<36614141800014

Bayreuther Zeitung

auf

das Jahr 1836.

Redigirt

von

Carl Burger.

Im Verlage der Geheime Kammer-Rath Hagen'schen Erben.

Das neue Jahr.

Des Jahres Gränze, sie ist überschritten,
Und schon berührt das Neue unsern Fuß!
Was uns erfreut', erbaut', was wir gelitten,
Wie wir im heißen Lebenskampf gestritten,
Ob hier das Schicksal einen Liebeskuß
Uns bot, ob uns in wehmuthsvollen Stunden,
Voll schwerem Jammer blutete das Herz,
Das Alles, was wir noch so stark empfunden
Der Wonne hohe Lust, der Schmerz der Wunden
Liegt hinter uns wie Freud' und Schmerz.

Für das, was war, wer hätte einen Zügel,
Wer riefe noch ein Mal die Zeit zurück?
Was weg ist, flieht, mit immer rascher'm Flügel,
Und immer matter wird das Bild im Spiegel,
Und Alles schwindet mehr und mehr dem Blick.

Ein Markstein ist das Jahr, und unsre Tritte
Sie sind in Morgen eingetheilt,
Bewußtlos ist der Anfang uns'rer Schritte,
Sagt, wer kennt seiner Laufbahn Mitte,
Wo fort bewegend keiner weilt?

Wo jeder eilt — ob Freude ihn umglänze,
An seiner Seite nur die Liebe geht;
Ob ihn ein Dorngewinde nur bekränze —
Dort hin, wo an des Erdenlebens Gränze
Auch seines Daseyns letzter Markstein steht!

Wir weilen nicht — wo Trug und Schein oft walten,
Wo Recht so oft dem größten Unrecht weicht;
Wo in dem Herzen selbst, in den geheimsten Falten
Sich unerlaubte Wünsche oft gestalten,
Wo mit der Tugend Schein der Heuchler schleicht.

Wir weilen nicht — hier wo der Tod oft trennet,
Was wahre Liebe treu und fest verband;
Wo der Verzweiflung Schmerz im Innern brennet,
Wo Neid des Edlen Regungen verkennet,
Wo Lug und Trug den Fallstrick ihm erfand.

Wir weilen nicht — wo das, was wir erwerben,
An Geld und Gut, nicht unser ist,
Wo es so oft der Zündstoff zum Verderben
Und wenn wir es verlassen, unsren Erben
Zur Quelle wird von Hader, Zank und Zwist.

Wir weilen nicht — es ist der Weg zum Ziele,
Wo stets des Todes Sense klingt;
Wo schwer errung'ne Opfer die Gefühle
Verwunden bis wir endlich dem Gewühle
Entrinnen, und die Ruhe winkt.

Bayreuther Zeitung.

Freitag   Nro. 1.   1. Januar 1836.

Deutschland.

München, 30. December. Nach den gestern hier angelangten zuverlässigen Nachrichten aus Griechenland waren Se. Majestät unser allergnädigster König, in Folge einer höchst glücklichen Ueberfahrt, am 7ten d. M. Nachmittags 4 Uhr im Piräus eingelaufen und dort von Sr. Majestät dem König Otto auf das Freudigste empfangen worden. —

Die Pariser Blätter vom 25. December bringen nichts Neues. Weitläufige Berichte über die Expedition nach Mascara füllen ihre Spalten. Für das Ausland haben solche durchaus kein Interesse. Es war für die französischen Waffen eine Ehrensache, nach Mascara zu gehen; man ist dort gewesen; Mascara ist niedergebrannt, die Armee wieder zu Mostaganem eingetroffen; der Verlust war unbedeutend; die Truppen haben sich gut gehalten; mehr ist nicht darüber zu sagen. —

General Oudinot ist mit dem Kronprinzen in Quarantaine an Bord des Montebello im Hafen von Toulon; seine Wunde erregt durchaus keine Besorgniß. —

Der Sphinx, der am 5. December von Oran aus expedirt wurde, und der Crocodil, der zu Roses einlaufen mußte, sind am 20. December zu Toulon eingelaufen. —

Hamburg, 18. December. Ein vor Kurzem in Buenos-ayres ausgebrochener, betrügerischer Bankerott, durch welchen auch hier und am Rhein mehrere Häuser stark mitgenommen werden, macht großes Aufsehen. Das Haus Sebastian Lezica y Hermanos genoß einen so ausgedehnten Credit, daß die Summe der von demselben ausgestellten und von Andern entweder in Zahlung angenommenen oder diskontirten Wechsel mit anderthalb Millionen Pesos gewiß nicht zu hoch angeschlagen wird. Allein der Credit des Hauses beschränkte sich nicht auf eigentliche Handelstransaktionen, er erstreckte sich vielmehr über alle Classen der Gesellschaft, so daß viele Einwohner der Stadt ihr Vermögen bei demselben deponirt hatten u. s. w. Unter solchen Umständen mußte das am 15. September laut werdende Gerücht, der eigentliche Geschäftsführer dieses Hauses, Hr. Friedrich Hornung, sey plötzlich verschwunden, natürlich großen Schrecken in Buenos-ayres verbreiten. Schon am folgenden Tage ward dieses Gerücht durch eine förmliche Bekanntmachung des Hauses bestätigt, mit dem Ersuchen an alle Inhaber von Tratten und sonstigen Papieren, sich damit zu melden, weil man Ursache habe, die Aechtheit vieler derselben zu bezweifeln. Darauf traten mehrere angesehene Kaufleute zusammen und begaben sich zu Don Faustino Lezica, dem ältesten der Gebrüder und Chef des Hauses, wo ihnen ein Brief des Friedrich Hornung mitgetheilt ward, worin dieser nicht nur gesteht: „er habe eine Menge von Unterschriften auf Wechseln rc. verfälscht," sondern auch ferner erklärt: „das Haus sey gänzlich bankerott und die Gläubiger hätten wenig zu erwarten." Nachdem jene Kaufleute sich vom ersten Schrecken erholt hatten, trafen sie die nöthigen Anstalten, um der Sache mehr auf den Grund zu kommen, und am 20. September überreichten die Betheiligten eine Bittschrift an den Präsidenten, worin sie das Resultat ihrer Nachforschungen vorlegten und Se. Excellenz um Gerechtigkeit bitten. Hier sagt man — wir wissen nicht mit welchem Grunde — der erwähnte Geschäftsführer des Hauses Lezica, Fr. Hornung, heiße eigentlich A. . . . ., sey früher Kaufmann in einer Schwesterstadt gewesen, und dort schon wegen verfälschter Wechsel flüchtig geworden, habe dann zwar später, als Associé des genannten Hauses in Buenos-ayres, alle seine Verbindlichkeiten in jener Stadt, nebst Zinnsen, gedeckt, sey aber dennoch unter dem Namen Hornung zu dem alten Metier zurückgekehrt. Die Zukunft wird ohne Zweifel lehren, ob diese Vermuthungen gegründet sind. —

Spanien.

(Sentinelle. Der Kriegsminister wird seine Bureaux zu Briviesca einrichten. Zwölf Kabinetskouriere sollen beständig bereit seyn, die Befehle nach allen Orten, wo der Dienst es fordert, zu bringen. Man versichert, General Cordova habe Befehl erhalten, sich nur im dringendsten Fall in ein Gefecht einzulassen. Der Kriegsminister will auf einmal sechs 10,000 Mann Infanterie und 2000 Mann Cavallerie starke Colonnen nach Navarra schicken. Die Gegend um Burgos gleicht einem Schlachtfelde. Die Truppen häufen sich täglich mehr an, und die Zahl der Soldaten von der neuen Aushebung, die bereits daselbst versammelt sind, beläuft sich auf etwa 30,000 M. Auch sind kürzlich Bataillone Freiwilliger, die von den Junten von Arragonien organisirt worden, angekommen. Das vierte Bataillon der Königlichen Garde ist zu Logrono angelangt. Die Truppen der Königin nehmen fortwährend dieselben Stellungen ein. General Mendez de Vigo soll jeden neuen Versuch der Navarresen gegen Arragonien und Catalonien verhindern. —

Vom Kriegstheater schreibt man Folgendes: Das Hauptquartier der Carlisten war am 12. Januar zu Onnate. General Eguia setzte sich gegen Vittoria in Bewegung, dessen Umgegend von den Carlisten besetzt ist. Die Christinos, etwa 20,000 M. stark, stehen bei Pancorbo und Miranda. — Es heißt, die Carlisten wollen die Belagerung von San

Sebastian wieder eröffnen. Sobald der Gouverneur sich im Besitze hinreichender Munition sah, gab er am 13. December Befehl, aus allen Batterien zu feuern, obgleich kein einziger Carlist sich innerhalb Schußweite befand. Man weiß nicht recht, warum die Christinos statt dieser Pulver-Verschwendung nicht lieber gegen die 400 Carlisten, die in der Nähe liegen, einen Ausfall machten. Das Abfeuern der Batterien hatte keine Wirkung, als daß dadurch der Capitain eines ankommenden Schiffes getödtet wurde. Anderen Nachrichten zu Folge wäre derselbe durch ein Mißverständniß umgekommen, indem die Wachen, als er bei Nacht seine Waaren habe landen wollen, geglaubt haben, die Carlisten steigen an das Land. Die Canonen, mit welchen die Carlisten San Sebastian beschossen hatten, waren von ihnen zu Orio gefunden worden, wo sie vor 90 Jahren ein Gießer aus San Sebastian gegossen hatte. — Don Carlos residirt noch immer in dem Kgl. Pallaste zu Onnate, umgeben von seinem kleinen Hofe, seinen Ministern und seiner Leibgarde. Er unterzeichnete kürzlich Dekrete über die Rechtspflege, den öffentlichen Unterricht, die Zehnten-Einziehung ꝛc. Beigesetzt sind jedem derselben die Worte: „Solches werdet Ihr vollziehen, soferne es vereinbar ist mit dem gegenwärtigen Zustande dieser Provinzen.“ Die Carlisten erwarten nächstens bedeutende Summen aus Frankreich. Bemerkenswerth ist, daß alle Zahlungen zwar auf einen späten Termin angesetzt, aber dann auch immer ganz richtig ausgeführt werden. Drei Fremde, (man hält sie für Engländer), welche sich gegenwärtig bei Don Carlos befinden, haben mit ihm und seinen Generalen häufige Zusammenkünfte. —

Großbrittanien.

Der Herald schreibt aus Lissabon: Die Nachricht, daß die Brittische Regierung über den Abschluß eines Handels-Vertrags mit Spanien in Unterhandlung stehe, hat hier wie ein Donnerschlag gewirkt. Diese Maaßregel würde Portugal den Todesstoß versetzen, indem dasselbe bisher das Entrepot für die meisten Englischen Waaren war, welche in das Nachbarland eingeschmuggelt wurden und dabei sowohl von den Transportkosten und den Gebühren des Spediteurs, als von den Zöllen Beträchtliches gewann. — Es ist jetzt gewiß, daß der neue Finanzminister dem Lord Beresford und dem Herzog von Wellington, weil sie für Don Miguel gewirkt hatten, keinen Pfennig von ihren Pensionen auszubezahlen entschlossen ist. Außerdem hat noch Graf Aiguira Rechts-Ansprüche an ein schönes Haus erhoben, das Johann VI. dem Lord Beresford zum Geschenk gemacht hatte. —

(Naturmerkwürdigkeit.) Der seit einigen Tagen sich hier im Gasthof zum goldnen Adler befindliche kleine Mann aus Istrien verdient gewiß in jeder Beziehung als Naturmerkwürdigkeit bezeichnet zu werden, hier ist nichts von irgend einer zwerghaften Mißgestalt, vielmehr ein überaus niedliches Ebenmaaß aller Verhältnisse zu bewundern. Mathias Gullia ist gegenwärtig 21 Jahr alt, und nicht größer als 2 Fuß 10 Zoll, dabei körperlich sehr gewandt; er ist im Stande, Fußpartien von mehreren Stunden zu machen, ist ein guter Schütze, tanzt und reitet; nicht minder ausgebildet sind seine geistigen Fähigkeiten, da er mehrere Sprachen spricht und schreibt. — Dieser kleine Mann, wie er sich am liebsten nennen hört, verdient es allerdings, die Aufmerksamkeit des Publikums auf ihn zu lenken. —

Todes-Anzeigen.

Am 26sten d. Mts. Abends 8½ Uhr vollendete unsere geliebte Tochter, Gattin, Schwester und Tante, Sophie Jeanette Hacker, geborne Rumpler, versehen mit den heiligen Sterb-Sacramenten und mit ruhiger Ergebung in den Willen des Herrn, ihre irdische Laufbahn.

Indem wir die Pflicht erfüllen, unsere Verwandten und Freunde von diesem für uns so schmerzlichen Verluste in Kenntniß zu setzen, halten wir uns von ihrer stillen Theilnahme überzeugt und empfehlen uns ihrem fortdauernden Wohlwollen.

Bayreuth, den 28. December 1835.

Juliana Rumpler.
T. Conrad Hacker, Rechnungs-Revisor.
Carl Rumpler, K. Zoll-Ober-Inspektor.
Margaretha Teubner.

Heute Mittag ½1 Uhr entschlief unsere unvergeßliche Mutter und Schwiegermutter, die verwittw. Frau Förster Catharina Sophie Elisabetha Munder, geborne Weiß, nach längeren Leiden in ihrem 69sten Jahre am Schleimschlag. Indem wir diesen uns unersetzlichen Verlust beweinen, zeigen wir solches unsern Freunden und Verwandten hiemit ergebenst an, bitten um stille Theilnahme und um fernere Wohlgewogenheit.

Steinwiesen, den 24. December 1835.

Christiane Mordhorst, geb. Munder.
Joh. Seb. Mordhorst, Tochtermann.

Fremden-Anzeige.

Am 30. December.

Anker: HH. Negotianten Moppert v. Nuits, Rohrbacher v. Beaune. v. Wildenkron, Kaiserl. Königl. Oesterr. Oberlieutenant v. Wien. Will, Kfm. v. Schweinfurt. Riedel, Feldwaiblin v. Prag. — Sonne: HH. Kfltе. Kunstmann v. Aschaffenburg, Vogel v. Erlangen. Schubert, Fabr. v. Weißenstadt. v. Dietz, Lieutenant v. Bamberg. Seitz, Privat. v. Amberg. Freifrau v. Schilling, Oberforstmeisterin nebst Frl. Tochter v. Carlsruhe. Frl. v. Schaumberg v. Kleinziegenfeld. — Krone: Hr. Frey, Forstgehülfe v. Limmersdorf. — Löwe: Hr Häfner, Schreiner v. Kemnath. — S. Roß: HH. Reinhardt, Chyrurg v. Höchstadt. König, Forstgehülfe v. Bamberg. Meyer, Kfm. v. Nürnberg. — Traube: HH. Leykauf, Melber v. Pottenstein. Hautsch, Wegmstr. v. Greußen. — W. Mann: HH. Kflte. Lindner v. Dettelbach, Müller v. Würzburg, Agatz v. Weismain. Agatz, Müllermeister v. Weismain. — König: HH. Schieker, Nagelschmiedmstr.; Schieker, Webermstr. v. Kupferberg. Herrmann, Commis v. Culmbach. Rehm, Schauspieler v. Augsburg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend **Nro. 2.** 2. Januar 1836.

Deutschland.

Aus dem Erzgebirge, 21. December. Als der Anschluß Sachsens an den Deutschen Zollverband erfolgte, wurden der hohen Steuer wegen vielleicht ¾ aller Brantweinbrennereien zum Stillstand genöthigt. Zu jener Zeit waren aber die meisten Brennereien noch von solchen Einrichtungen, welche den Fortschritten dieses Zweiges der Landwirthschaft nicht mehr entsprachen. Seitdem nahmen jedoch die Verbesserungen der Apparate bei uns außerordentlich zu, und manche haben eine solche Vervollkommnung erreicht, daß sie jetzt, ungeachtet der hohen Steuer, mit demselben Gewinne arbeiten, als bevor diese eingetreten war. Dadurch steigt nun die Erzeugung des Brantweins wieder außerordentlich, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß wir im Jahr 1836 eben so viel erzeugen werden, als in einem Gemeinjahre der letzten Zeit vor dem Zoll-Anschlusse. Dies Ergebniß ist und bleibt wichtig, auch wenn ein Theil der kleineren Brennereien nicht wieder erstehen sollte. —

Aus dem Badischen, 24. December. (Fr. O.-P.-A.-Z.) Dem Studienwesen der katholischen Theologen steht eine wesentliche Veränderung bevor. Auf den Antrag des erzbischöflichen Ordinariats soll nemlich für dieselben ein Convikt errichtet werden, in das sie nach Beendigung ihrer philosophischen Studien aufgenommen würden. Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, so soll dieser Antrag bereits höchsten Orts genehmigt seyn. — Ein Mitglied des Domkapitels in Freiburg hat zu dem Ende im Herbste eine Reise nach Tübingen unternommen, um die dortige Einrichtung, welche der unserigen zum Muster dienen soll, in allen ihren Theilen kennen zu lernen. Dem Antrage des Ordinariats zufolge würde das Convikt in das Seminariums-Gebäude in Freiburg verlegt und letzteres so erweitert werden, daß etwa 100 — 150 Zöglinge darin aufgenommen werden könnten. Diese würden wie bisher ihre Studien an der Universität machen und dort ihre gewöhnlichen Collegien besuchen, aber gemeinschaftlich und unter gehöriger Aufsicht in einem Hause wohnen und speisen. Die Stipendien, welche bisher den Einzelnen aus den verschiedenen Fonds ausbezahlt wurden, sollen zusammengeworfen und nöthigenfalls dazu ein Staatsbeitrag geliefert werden, um die Studirenden der Theologie unentgeldlich in das Convikt aufnehmen zu können. Wenn, wie zu erwarten steht, das Ganze eine Staats-Anstalt, und nicht eine Clerikal-Einrichtung mit klösterlicher Verfassung, wenn den Ansprüchen der Zeit gehörig Rechnung getragen wird, so möchte das neue Institut von ersprießlichem Nutzen für die Bildung unserer jungen Theologen werden. — Von einer Verlegung des Seminariums nach Meersburg war wohl schon ernstlich die Rede, doch scheint nachgerade die Idee nicht durchzugehen, obwohl sie im Ministerium einen kräftigen Vertheidiger haben soll. Die erzbischöfliche Curie will die Anstalt unter spezieller Aufsicht haben, was bei der Entfernung nicht möglich wäre. Bemerkenswerth ist übrigens, daß nun eine früher besprochene Idee von der Errichtung einer ähnlichen Anstalt in Bretten für protestantische Theologen neuerdings zur Sprache kömmt. — Dem Vernehmen nach soll in ganz kurzer Zeit die oberste Schulbehörde ernannt werden und damit denn auch die neue Organisation der gelehrten Schulen ins Leben treten. Einer der gelehrten Schulmänner aus Carlsruhe, den das Gerücht früher als Mitglied dieser Commission bezeichnete, dürfte wohl nicht eintreten, es soll dafür ein bekannter Schulmann vom Lyceum in Mannheim bestimmt seyn. — Die Universität Freiburg wird in Kurzem einige neue Lehrer erhalten, was um so wünschenswerther ist, als diese Anstalten in der jüngsten Zeit bedeutende Verluste erlitten hat. Für die mathematische Stelle werden zwei tüchtige junge Männer, einer aus Tübingen und einer aus Heidelberg, als Candidaten genannt. An die Stelle des Herrn Hofrath Birnbaum ist Professor Warnkönig aus Gent berufen; es ist übrigens noch ungewiß, ob er dem Rufe folgen wird, da er neuerdings von der Belgischen Regierung mit den vortheilhaftesten Bedingungen für Lüttich gewonnen worden seyn soll. Jedenfalls wäre zu wünschen, daß unsere Regierung die Lücken bald möglichst und mit anerkannten Gelehrten ausfüllen möchte. —

Aus dem Großherzogthum Baden, 26. December. Es ist bemerkenswerth, wie rasch in den wenigen Monaten seit unserm Anschluß an den deutschen Zollverein die Anregung, der Muth und der Kraftaufwand zu industriellen Unternehmungen sich gesteigert haben. Namentlich von der Schweiz herüber beginnt eine Industrie sich bei uns anzusiedeln, welche bisher nur in vereinzelten, wenn auch in's Große gehenden, Anstalten in's Leben getreten war, nur in dem Wiesenthale z. B. sieht man von Lörrach an das Thal aufwärts eine Reihe neuer Fabriken sich erheben, welche baumwollene Gewebe und Gespinnste liefern, ohne daß ihre Konkurrenz im Mindesten die bisherigen zu beeinträchtigen scheint. In Höllstein, bei Steinen, hat der Mechaniker Ludwig Merian von Basel auch eine mechanische Werkstätte oder Maschinenfabrik errichtet, welche das glücklichste Gedeihen verspricht. In ähnlicher Weise hebt und fördert sich der angeregte Unternehmungsgeist auf andern Punkten. Was den Schmuggel betrifft, so hat man im Allgemeinen Ursache, sich Glück zu wünschen, daß er auch unter dem von weniger Aengstlichen befürchteten Höhengrade zurückgeblieben ist, und die starke Zollschutzwache eine alle Er-

wartungen übertreffende Wirksamkeit erweist, weswegen denn auch die letzte Abtheilung der früher zur Aushülfe detaschirten Truppen nach ihrer Garnison zurückentlassen wurde. Im Uebrigen scheint der einmal gegebene Anstoß und Aufschwung sich über sämmtliche Industriezweige und Gewerbe auszudehnen und geltend zu machen. Zu der letzten Ausstellung hatte ein Hr. Fode in Schiltbach Wollengewebe eingebracht, welche das Urtheil des Kunst- und Industrie-Vereins den ächten Cachemirs an die Seite setzt. Ein Pfund des Gespinnstes enthielt nicht weniger als 73,000 Ellen Fadengarn, und zwölf Ellen (bei 22 Zoll Breite) erreichten noch nicht das Gewicht von ½ Pfund. — Der Verein zur Verbesserung der bürgerlichen Verhältnisse der Juden in Baden hat im vorigen Monate die für 1835 ausgesetzten Preise für Israeliten, welche — ohne sonstiges Nebengeschäft — den Ackerbau als Nahrungszweig betreiben, sich von einem schweren Handwerk (Maurer-, Zimmer-, Schmiedhandwerk) ernähren, oder ihren Unterhalt durch Arbeiten auf Taglohn erwerben, den am würdigsten befundenen Individuen statutengemäß zuerkannt. Den ersten Preis erhielt ein Bauer zu Sandhausen, Amts Heidelberg, den zweiten ein Schmiedmeister in Dertingen, Amts Wertheim, den dritten ein Taglöhner zu Breisach. Für 1836 ist eine neue Preisbewerbung ausgeschrieben. —

Ulm. Was vor Kurzem noch der Wogenschlag einer sturmbewegten Zeit auch nicht entfernt hoffen ließ, das beginnt — eine erfreuliche Folge des segensreichen Friedens und des durch die Weisheit unserer Regierungen erleichterten Verkehrs — unerwartet schnell ins Leben zu treten. Es ist wohl kein bedeutender Punkt im Deutschen Vaterlande von der allgemeinen Regsamkeit unberührt geblieben, welche die rasche und großartige Entwickelung unserer gewerblichen und Handels-Verhaltnisse hervorgerufen hat; ja diese Entwicklung ist von der Art, daß sich ihrer Nothwendigkeit nicht allein kein Staat, sondern nicht einmal eine in kommerzieller Beziehung nur einigermassen zu beachtende Stadt ungestraft zu entziehen vermöchte. Man hat dies auch in unsern Mauern gefühlt. Der erste Beweis davon ist der im Herbste dieses Jahres gemachte, bisher von der allgemeinsten Theilnahme und dem glücklichsten Erfolg begleitete Versuch, eine Aktien-Gesellschaft für die Beschiffung der obern Donau von Ulm bis Wien zu begründen. Ein bei weitem richtigeres Zeugniß dafür aber ist die von unserer Stadt ausgegangene Anregung zu einer Eisenbahn-Anlage zwischen Ulm und Canstadt über Göppingen und Eßlingen einer-, und zwischen Ulm und Friedrichshafen über Biberach und Ravensberg andererseits. Es ist inzwischen nicht bei der bloßen Anregung geblieben. Denn nach wenigen Tagen schon konnte sich die zu diesem Zwecke zusammengetretene Gesellschaft, in Folge der von allen Seiten sich thätig aussprechenden Theilnahme, und auf der Basis eines die Kürze der Zeit beträchtlichen Aktien-Capitals für konstituirt erklären, und ihre Direktoren und Beamten wählen. Dieses glückliche Ergebniß verdankt man vorzüglich der durch umfassende und genaue Vorarbeiten gewonnenen Ueberzeugung, daß die Eisenbahn von hier nach Canstadt in gerader Richtung durch die Thaleinschnitte der schwäbischen Alp ohne besondere Schwierigkeit geführt werden könne. So wäre denn die gegründete Hoffnung eröffnet, in Kurzem die Hauptstädte Bayerns und Würtembergs über ihre beiderseitigen bedeutendsten Handelsplätze sich gegenseitig gleichsam näher gerückt zu sehen, indem es nicht fehlen kann, daß auf die Straße von Augsburg nach Ulm in Bälde sich eine Fortsetzung der von München nach Augsburg führenden Eisenbahn ausdehnen werde — eine Hoffnung, die noch gehoben wird durch die vielleicht nicht allzufern liegende Möglichkeit, von Augsburg eine Eisenbahn nach Nürnberg zu führen, und auf diese Weise Augsburg zu einem Hauptpunkte eines Straßen-Systems zu bilden, von wo aus dasselbe, einen Arm nach Süden den andern nach Norden streckend, die industrielle Thätigkeit und den Handelsverkehr des Europäischen Binnenlandes der höchsten Höhe ihrer möglichen Entwicklung entgegenbringe. Es ist nicht zu zweifeln, daß auch die neuerdings in Stuttgart und Heilbronn erwachte Theilnahme für die Eisenbahnangelegenheit in dieser Richtung sich bestätigen werde, weil nicht zu verkennen ist, daß nach Herstellung der Eisenbahn zwischen Ulm und Canstadt bei der Communikation des letztern Plazzes mittelst des Neckars über Heilbronn mit dem Rhein auch der Westen und der Osten in die engste und leichteste Verbindung mit einander gebracht sind. Daher bleibt nur der Wunsch, daß auch das nachbarliche Bayern, wie es bereits rühmlich angefangen, fortfahre, das Ulmer Unternehmen als die nothwendige Vorbedingung der Ausführung des ganzen Straßensystems, mit seinen reichen Mitteln zu unterstützen. Es sind unter andern die Handlungshäuser: Gebrüder Kindervatter, Th. Kindervatter, M. Kölle, Stölzlin (Kispert), Wechsler, Wieland u. A. namhaft gemacht, bei welchen Aktien à 100 fl. mit einer vorläufigen Einzahlung von höchstens 3 Prozent unterzeichnet werden können; auch sind von Seite des Direktoriums demnächstige ausführliche Mittheilungen über den Stand der Sache versprochen. —

Schweiz.

(Allg. Schweiz. Z.) **Basellandschaft.** Was die Hofnarren ehemals im Gefolge der Fürsten gewesen, ist Basellandschaft im Kreise der Helvetischen Cantone. Wenn die langweiligen Verhandlungen mancher Großräthe der Schweiz öfters einen Granitklotz zum Gähnen bringen würden, so giebt hingegen Liestal immer etwas zur Erschütterung des Zwerchfelles. Es geht dort zu wie in Auerbachs Keller in Leipzig; immer erkennt man leibhaftig alle Personen wieder, den Frosch, den Brander und den Siebel; und wer unter die Tische guckt, wird auch den Pferdehuf erblicken. Letzthin erhob sich im Landrath bei Anlaß eines Niederlassungsbegehrens des Französischen Juden Maus folgender Dialog: „So lange der „Philippli“ so frech gegen uns ist, wollen wir keine Juden herein lassen. Leu-

tenegger. Der Franzosen-König will uns eine Faust machen; wir können ihm aber auch eine machen. Wir sind zwar nur ein kleines Volk gegen seine 32 Millionen Einwohner, allein das soll uns nicht verlegen machen. Folgen wir dem Beispiel der alten Griechen, der Athener und Spartaner, welche die fremden Herolde zum Lande hinausjagten, und sperren wir allen Juden den Durchpaß, bis der König Philpp sich eines Bessern besinnt. Eglin (der viel Heu ins Elsaß verkauft): Das ist ein Fehler gewesen, daß die Regierung den Kauf der Juden Wahl ratifizirt hat, das sagte ich gleich anfangs — (der Präsident unterbricht ihn: es ist nur um den Maus zu thun.) Eglin fährt fort: sey's Maus oder Kaz', gleichviel, so muß man sich jetzt in Acht nehmen, was man thut. Was wollen wir machen, wenn uns die Franzosen 5 bis 600 Menschen heimschicken? —

Großbrittanien.

London, 21. December. Wie die Englischen Colonial-Gouverneure zuweilen gegen die parlamentarische Unabhänglichkeit verfahren, ist aus folgendem Beispiele ersichtlich: Zwischen dem Vice-Gouverneur der Caraibischen Insel Tabago und dem dortigen Versammlungs-Hause waren heftige Streitigkeiten ausgebrochen. Der Vicegouverneur bestand darauf, daß die Krone das Recht habe, einen Sekretair des Hauses zu ernennen, und übertrug die Stelle an Hrn. Collier. Das Haus dagegen gab nicht nach und wählte Hrn. Nicholson. Auf dieses hin verwies der Vice-Gouverneur dem Hause nachdrücklich sein Benehmen: „Er wolle, sagte er, dem Versammlungshause, oder vielmehr der Majorität, deren faktiöse Opposition mehr als einmal die Versammlung dem Spotte von Seiten der Schwester-Colonien ausgesetzt habe, den Rath geben, inne zu halten auf diesem Wege und ihre unersättliche Gier nach dem Besitze der ganzen Regierungs-Gewalt zu bezwingen.“ Auch dieses Schreiben jedoch war reglos, und als Hr. Collier seine Stelle als Sekretair nicht verlassen wollte, befahl der Sprecher, ihn in Haft zu nehmen; der Staatsbote jedoch weigerte sich, diesem Gebote zu gehorchen; ebenso der Prevost-Marschall und der Vice-Prevost-Marschall. Die Sache liegt jetzt vor dem Ministerium des Innern. — Von den Wallfischfänger-Schiffen, welche in der Baffins-Bay durch das Eis festgehalten worden waren, hat sich eines, der Duncomb, Capitain Scoffin, frei gemacht, nachdem während eines Orkans das Eis gebrochen war, und ist bereits vor Hull angekommen. Es steht zu hoffen, daß auch die anderen Schiffe bald folgen werden. —

Die Frankfurter Ober-Postamtszeitung enthält nachstehende Urtheile über den Zug nach Mascara. Die Pariser Journale kommen schon von ihrem Siegestaumel etwas zurück. Man hat herausgefunden, daß Bourmont's Bericht von der Einnahme zwei Spalten weniger im „Moniteur“ füllte, als Clausel's Bericht über den Zug von Oran nach Mascara und von da nach Mostaganem. Der „Temps“ kann nicht begreifen, daß in den vielen Gefechten nur 12 Mann auf dem Platz geblieben seyn sollten. Er glaubt auch, Abdel Kader werde sich nicht für geschlagen halten und die Zerstörung von Mascara sey wohl auch nicht das rechte Mittel gewesen, die Araberstämme in Frankreich verliebt zu machen. „Diese Maßregel, nöthig geworden, wie man sagt, weil unsere Truppen den Rückzug sofort antreten mußten, mag den Arabern sehr aufgefallen seyn, da sie von einem Sieger ausging, der sich ihnen weit überlegen in der Civilisation hält.“ — Der „National“, sonst so verständig, läßt sich, um der Armee eine Artigkeit zu sagen, so weit gehen, daß er mit Bestimmtheit ausspricht (qu'on nous en croie — man darf's uns glauben!), der „kleine Sieg“ von Mascara werde stark wiederhallen in Europa; zwanzig Jahre nach Waterloo habe das Französische Heer nicht aufgehört, die „große Armee“ zu seyn, eine Armee, die alles Große ausführen könne, was Frankreichs Politik versuchen wolle. — „Von allen unsern Ueberzeugungen von 1830 ist dieß die einzige, wobei wir uns nicht verrechnet haben; die Freiheit ist untergegangen, die Reformgedanken sind aufgegeben, die Sache der demokratischen Wiedergeburt ist verrathen worden. Nichts ist uns mehr übrig, als die Integrität unseres militairischen Rufes. Ihn müssen wir als kostbares Gut bewahren.“ — Niemand wird der Französischen Armee Tapferkeit und Unerschrockenheit, Mannszucht und Beharrlichkeit, absprechen. Aber die Frage, welche der „National“ anregt, ist eine ganz andere. Es ist die, ob Frankreich jetzt, wie zu Napoleon's Zeit, mit seiner Militairmacht Europa beherrschen könnte, ob es in offener Feldschlacht gegen Oesterreich, Preußen, Rußland siegen würde? Darüber wird erst ein künftiger, hoffentlich noch sehr ferner, Krieg mit den Osteuropäischen Mächten entscheiden. Die Feldzüge der Franzosen seit Waterloo waren nicht von der Art, daß daraus ein Schluß auf den wahrscheinlichen Ausgang eines Zusammenstoßes mit einer starken Militairmacht gezogen werden dürfte. Der Marsch nach Cadix (1823) war eine Promenade, die Eroberung von Algier, die Expedition nach Morea, die Belagerung von Antwerpen, bedeutend an sich, sind doch nur isolirte Waffenthaten, und der Rachezug nach Mascara ist am wenigsten noch geeignet, Besorgnisse zu wecken über die Unwiderstehlichkeit einer Invasion von Frankreich her. —

(Franz Dracke.) Franz Dracke war ein ausgezeichneter Englischer Seemann, zu welchem Stande ihn sein Vater frühe bestimmt hatte. Er war geboren zu Tavistock, in Devonshire. Als er so weit in seinen Kenntnissen war, um angestellt werden zu können, vertraute man ihm im 22sten Jahre seines Lebens den Oberbefehl eines Schiffes an, nahm Theil an einem unglücklichen Gefecht, welches John Hawkins in dem Hafen von Vera-Cruz gegen die Spanier lieferte, wo Dracke, so tapfer er sich auch benahm, alles verlor, was er besaß. Das erregte in ihm einen solchen Haß gegen die Spanier, daß er beschloß, ihnen allen nur möglichen Schaden zuzufügen. Jetzt sammelten sich um ihn viele Abentheurer, so daß sein Ruf allgemein wurde.

Die Königin Elisabeth nahm ihn in ihre besondere Protektion, und seine Unternehmungen waren größtentheils von glänzendem Erfolg. Als er 1580 von seinen Expeditionen in Plymouth ankerte, kam die Königin Elisabeth selbst zu ihm auf der Themse nach Deptford, speiste bei ihm an Bord, schlug ihn zum Ritter, und billigte alles, was er gethan. Im Jahr 1585 beunruhigte er die Spanier auf den Inseln des Cap Verd und in Ostindien. Zwei Jahre hernach befehligte er eine Flotte von 30 Segeln, verbrannte im Hafen von Cadix eine Abtheilung der berühmten Armada, und 1588 wurde er Viceadmiral unter dem Großadmiral von England, Lord Effingham, und stand abermals den Spaniern entgegen. Endlich, nach mehreren, zum Theil mißlungenen Unternehmungen, verfiel er in ein schleichendes Fieber, welches seinem Leben am 30. December 1596 ein Ende machte. Durchaus darf es in der Lebensbeschreibung dieses ausgezeichneten Seemannes nicht vergessen werden, daß er der Mann war, welcher die Erdäpfel (Kartoffeln) nach Europa brachte, weßhalb sein Andenken bei der spätesten Nachwelt unvergeßlich bleibt. —

Sinnspruch.

Ruhig picket die Uhr, ob's draußen auch stürmet und tobet;
So auch der Weise — er stehet ruhig im Sturme der Zeit.

Bayreuth. Dj....l.

Anzeigen.

Ankündigung und Einladung zur Subscription.

Codex der Europäischen Wechselrechte oder Allgemeine Sammlung der heutzutage in Europa geltenden Wechselgesetze.

2 Bände, Med. 8.

Diese Sammlung ist von einem Geschäftsmanne im unmittelbaren Gefühle des Bedürfnisses angelegt, und mit der Zeit, begünstigt durch seltenes Zusammentreffen der Umstände, zu einer Vollständigkeit gebracht worden, welche sie unter allen bekannten ähnlichen Leistungen merklich auszeichnen dürfte.

Es lag daher nahe, solche in einer zweckmäßigen Ausgabe auch dem allgemeinen Gebrauche zugänglich zu machen; und dies um so mehr, als alle bisherigen Sammlungen in diesem Gebiete theils vergriffen, theils veraltet, theils unvollständig, oder wohl auch ohne genügende Auswahl und Anordnung zusammen getragen sind.

Dazu kommt noch der Hinblick auf eine Zeit, wie die unsrige, wo die Schranken des Verkehrs zwischen den einzelnen Staaten immer mehr zusammen sinken, wo dem Handel auch in entferntere Länder mehr Wege als je gebahnt, wo der Betriebsamkeit Aussichten auf freiere Bewegung, und ausgedehnteres Wirken nach allen Seiten hin geöffnet sind.

Ob nun die reifende Zukunft mit andern heilsamen Veränderungen, die von ihr erwartet werden können, bald oder später, auch nachbarliche, in einem System vereinigte Staaten zu einer gemeinsamen Handelsgesetzgebung, begründet auf die Elemente der bisherigen, vereinigen, oder ob das Alte noch länger in seiner gegenwärtigen Gestalt fortbestehen möchte — nie wird es gleichgültig bleiben, auf solche Weise leichten und unmittelbaren Zugang zu einer vollständigen und genauen Kenntniß der Wechsel-Gesetze aller handeltreibenden Europäischen Staaten zu gewinnen, weder für den Gesetzgeber, der auf dem bisherigen Grund ein neues Gebäude aufzuführen hat; noch für den Kaufmann, den seine Geschäfte mit andern Handelsplätzen und Ländern verbinden, und der so alleine mit der gehörigen Umsicht und Sicherheit zu Werke gehen kann; noch endlich für den Rechtsgelehrten, der dessen Angelegenheiten betreibt, und streitige Fälle nach ausländischen Gesetzen zu beurtheilen hat.

Die gegenwärtige Sammlung soll nicht nur das materielle Recht, sondern auch das formelle, d. h. die gesetzlichen Vorschriften über das Verfahren im Wechselprozeß, so weit sie nur immer zugänglich oder überhaupt vorhanden gewesen sind, in sich begreifen.

Der erste Band wird das weitläufige deutsche Wechselrecht, die Gesetze der sämmtlichen deutschen Bundesstaaten in Beziehung auf Wechsel und die damit verwandten Materien enthalten; der zweite aber diejenigen der übrigen Länder Europas zum Gegenstande haben, welche fast durchgehends im ursprünglichen Text, mit einer getreuen deutschen Uebersetzung gegeben werden.

Zur Erleichterung des Gebrauchs soll eine spezielle Uebersicht, ein wohlgeordnetes Repertorium der sämmtlichen im Buche enthaltenen Gesetze, und außer diesem noch ein alphabetisches Sachregister folgen; endlich aber eine möglichst umfassende Literatur des Wechselrechtes bis auf die neueste Zeit das Ganze beschließen.

Um den Ankauf dieses wichtigen Werkes zu erleichtern, wird dasselbe in Lieferungen erscheinen, auch hat der Verleger für die ersten Abnehmer und bis zum Schluß des Ersten Bandes einen Subscriptionspreis, die Lieferung von 12 Bogen zu 20 Gr. oder 1 fl. 30 kr. ausgesetzt. Beim Schluße des Ersten Bandes tritt der höhere Ladenpreis ein.

Zwei Lieferungen haben bereits die Presse verlassen, die 3te folgt bis Neujahr, und das ganze Werk wird mit 9 Lieferungen geschlossen seyn.

Dasselbe ist zu haben in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof.

Fremden-Anzeige.

Am 31. December.

Sonne: HH. Kflte. Hacolus v. Auerbach, Otto v. Annaberg. — Anker: HH. Kflte. Wolff v. Schweinfurt, Schaffer, Scherer, v. Nürnberg, Becker v. Augsburg, Horn v. Mainbernheim, Mannert v. Eichstädt. — Krone: HH. Lehrer Stockmeyer v. Wunsiedel, Haarsbauer v. Rothenstadt, Röder, Rößler, Abel, Fabrikanten v. Röslau.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 3. 3. Januar 1836.

Deutschland.

München, 29. December. Schon am Christabend wartete man hier mit Bestimmtheit auf Nachrichten von der Ankunft Sr. Maj. des Königs in Griechenland, da nach der wahrscheinlichsten Berechnung der Fahrt sie nicht gut über diesen Termin ausbleiben konnten; doch sendete der indeß als Courier nach Griechenland am 15. December abgegangene K. Beamte von Ancona uns die Meldung, daß nach Aussage eines von Corfu vor Anker gegangenen Griechischen Kauffahrers man der Ankunft des Dampfboots von dort, welches die ersten Depeschen aus Griechenland von Corfu nach Ancona bringen sollte, vor acht Tagen nicht entgegensehen dürfte, ein Aufschub, der durch Beschädigungen an der Maschine des Dampfboots, die vor acht Tagen kaum könnten gehoben werden, veranlaßt worden. Gestern Abend ist nun sowohl bei Ihrer Maj. der regierenden Königin als im auswärtigen Ministerium die ersehnte Meldung von jener Ankunft eingelaufen, und wurde diesen Morgen den Königlichen Stellen mitgetheilt. Nachdem Se. Maj. am 3. December den Hafen von Ancona verlassen hatten, sind Sie schon den 6ten um die südliche Küste des Peloponneses gesegelt, hierauf am 7ten auf der Höhe des Piräus angekommen, und den Nachmittag um vier Uhr, nach einer vollkommen glücklichen und vom Wetter begünstigten Fahrt von nur 100 Stunden in jenem Hafen vor Anker gegangen. Unmittelbar darauf wurde die Nachricht von diesem glücklichen Ereignisse nach Bayern abgesendet, so daß über den feierlichen Empfang und die erste Zeit des Aufenthalts des Königlichen Vaters in der Residenz seines geliebten Sohnes wir erst mit nächstem näheren Nachrichten entgegen sehen.

München, 29. December. Gleich nach dem Eintreffen der Nachricht von der glücklichen Ankunft Sr. Maj. des Königs in Griechenland, ließen Ihre Maj. die Königin, überzeugt von der allgemeinen Theilnahme, mehrern Personen diese angenehme Meldung durch Hofbediente ansagen. Die Fahrt ging eben so schnell als glücklich von statten, und Se. Maj. soll wenig von der Seekrankheit gelitten haben. — Mehrere hiesige Offiziere, welche als Freiwillige schon vor der Thronbesteigung des Königs Otto nach Griechenland gegangen waren, haben den Griechischen Orden des Erlösers erhalten. —

Berlin, 26. December. Die längere Anwesenheit des Hrn. v. Barante, designirten Botschafters des Königs der Franzosen in St. Petersburg, zu Berlin, bezieht man auf die Artikel des Journal des Débats gegen den Kaiser, welche dieser mit eben so viel Magnanimität als Muth in seine eigenen Zeitungen aufnehmen ließ. Es erinnert dieser Zug an Friedrich den Großen, der bekanntlich einen Angriff gegen seine Person nieder hängen ließ, damit das Volk ihn besser lesen könne. Auch wir haben dadurch gewonnen, denn nachdem der Kaiser diese Artikel gleichsam mit dem Imprimatur versehen hatte, konnten unsre Censoren doch ebenfalls nichts mehr dagegen haben. — Schon seit langer Zeit trug man sich mit einer Verwandlung, welche dem Obercensurkollegium bevorstehe. Es sollte einen umfassenderen Umfang, eine größere, nicht mehr blos negative, sondern auch positive Wirksamkeit empfangen, und unter einen Chef, den Bonner Regierungsbevollmächtigten, Hrn. v. Rehfues, zu stehen kommen. Wie man nunmehr vernimmt, hat dieser Plan seine Endschaft erreicht, indem Se. Maj. der König demselben, wegen der zu großen damit verbundenen Kosten, seine Zustimmung verweigerte. — Die Briefe des Hrn. v. Raumer aus England, die gerade in die Schenkluft der Weihnachtstage hineinfallen, machen großes Aufsehen, und es ist nicht zu läugnen, daß hier, in leichter und behaglicher Form, unbekannte Aufschlüsse über dieses Land in Menge gegeben werden. —

Wien, 26. December. Vorgestern, am Weihnachts-Abend, ließen JJ. KK. MM. der Kaiser, die beiden Kaiserinnen und J. K. H. die Erzherzoge Franz Karl und Ludwig in den Appartements der Erzherzogin Sophie die schönen Weihnachtsgeschenke der liebenswürdigen Familie dieser Erzherzogin bei herrlicher Beleuchtung aufstellen und erfreuten sich hier eines Familienfestes, wie es nur immer bei einer so trefflichen Familie, die eine Zierde jeder irdischen Krone ist, denkbar seyn kann. Die Erzherzogin Sophie genoß die herrlichsten Mutterfreuden und schien in Wonne zu schwimmen. Um Mitternacht wohnte der Erzherzog Franz Carl incognito der Christmesse bei. —

Frankfurt, 27. December. Am ersten Christfeiertage erreichten die Kurse der Spanischen Effekten ihren Hochpunkt, die Aktivschuld hob sich auf 51 und darüber, stieg sohin noch höher als selbst zu Paris. Man hatte ausgesprengt, Don Carlos sey krank oder gestorben, während das zu Paris eingetretene Steigen blos durch die Kunde von bevorstehenden neuen Ministerial-Ernennungen zu Madrid hervorgerufen worden war. Seit gestern, wo etwas niedrige Notirungen aus Paris eintrafen, sind die Kurse, besonders die Spanischen, wieder um ein Namhaftes gewichen. Heute, wo um die Mittagszeit die Französische Post noch nicht angekommen war, wurden im Privatgeschäfte nur wenig Umsätze gemacht, bei diesen aber die Spanische Aktivschuld zu 50 bezahlt; Holländische Integrale $54\frac{1}{4}$; Oesterreichische 5prozentige Metalliques $101\frac{1}{2}$; 4proz. $99\frac{1}{2}$ und Wiener Bankaktien 1656. —

Kassel, 24. December. Gewiß ist es, daß die neuen Zolleinrichtungen in Baden und Nassau gleichzeitig mit dem neuen Jahre in Kraft treten. Von Seite der Großherzoglich Badischen Regierung war schon ein früherer Zeitpunkt zu diesem Ende gewünscht und begehrt worden; die in Karls-

ruhe anwesenden Bevollmächtigten der Vereinsstaaten hatten indessen dazu ihre Zustimmung nicht ertheilen können, weil die verbreitenden Maßregeln, insbesondere die Errichtung der neuen Zollstätten und die Organisation der Zollbehörden so schnell nicht beendigt werden konnten. Man sieht hier in ganz kurzer Zeit der Ankunft des Frankfurter Zoll- und Handelsvertrages entgegen, der zu seiner diesseitigen Ratifikation verfassungsmäßig der vorgängigen landständischen Beistimmung bedarf, die in Abwesenheit der Ständeversammlung der dazu bevollmächtigte permanente Ausschuß zu ertheilen hat. —

Der Herzog von Cumberland war von Braunschweig wieder zu Berlin eingetroffen. —

Niederlande.

Holländische Blätter schreiben: die ausgedehnten **Festungswerke**, welche Napoleon im Jahre 1811 zur Deckung von **Vliessingen** an der Landseite anlegen ließ, namentlich das mittlere, das rechte und linke Kronwerk mit ihren ausgedehnten Wällen, Gräben u. s. w. sollen am nächsten 28. December an den Meistbietenden verkauft werden. Blos die Redouten jener drei Werke werden beibehalten; alles Uebrige wird geschleift, die fischreichen Gräben sind mit der Erde der hohen Wälle auszufüllen und Alles zu Bau- und Weideland zu benutzen. Die Käufer müssen die Schleifung innerhalb zwei Jahren vollständig beschaffen. Um sich einen Begriff zu machen, welcher Umfang von nutzbarem Lande durch diese Maßregel dem Verkehr zurückgegeben wird, braucht nur bemerkt zu werden, daß der Landwirth, welcher auf dem Fort Mittel-Kronwerk wohnt, jährlich ungefähr 1100 Fl. Pacht bezahlte.

Türkei.

Constantinopel, 3. December. Die Türkische Zeitung **Tekwimi Wekaji** vom 1. Schaban meldet: Gleichwie unserem allergnädigsten Herrscher überhaupt nichts mehr am Herzen liegt, als jeglichen Schaden und Nachtheil von seinen Unterthanen zu entfernen, so will Höchstderselbe insbesondere, daß für gutes und gesundes Brod gesorgt werde, weil dieses zu den täglichen Nahrungsmitteln seiner getreuen Unterthanen gehört. Demzufolge hat Seine Hoheit schon früher ausdrücklich verordnet, daß der Intendant der Lebensmittel (Sechire Nasiri) die Güte des Brodes prüfe, und dafür sorge, daß es nach einer bestimmten Norm gebacken werde. Neulich geruhte der Sultan aus besonderer Gnade, nach einigen Backhäusern zu schicken, und von dem in denselben gebackenen Brode sich Proben vorlegen zu lassen. Se. Hoh. befand durch eigene Prüfung, daß ein Theil des Brodes schlechter sey, als früher, und erließ demnächst an die hohe Pforte (den Groß-Wessir) scharfe Ermahnungen, deren Haupt-Inhalt folgender war: „„Diejenigen Beamten, welche über das Brod und andere nothwendige Lebensmittel die Aufsicht führen, sollen in Zukunft mit größerem Eifer und Pflichtgefühl, als bisher geschehen, ihre Aemter verwalten, dieß ist dringende Nothwendigkeit. Die Bäcker dürfen nur gutes und gesundes Brod backen. Damit aber unserm Befehl zu keiner Zeit und in keiner Art ungestraft zuwider gehandelt werde, soll man in Constantinopel und den drei Ländern (Rumili, Anadoli, Boßna) das Brod jeder Bäckerei von Zeit zu Zeit insgeheim untersuchen, und, im Fall es für schlechter erkannt wird, als vorher, sowohl eine Probe des Brodes als auch den Bäcker selbst an die hohe Pforte abliefern, damit er die verdiente Züchtigung erhalte. Die etwanige Fahrlässigkeit eines Beamten, dem die Prüfung des Brodes obliegt, ist sofort am höchsten Orte anzuzeigen. Eben diese Verordnungen betreffen die übrigen Lebensmittel.“ — Besondere Instruktionen hierüber haben empfangen: der Seriaskier, der Pascha-Schwiegersohn, der Muschir, der Ferik, der Marine (Ramik Pascha), der Kadi von Constantinopel, die übrigen Kadi des Reiches rc. Auch hat Se. Hoh. den Intendanten der Lebensmittel und den der Viehzucht ihre Aemter gegen einander austauschen lassen. —

Wien, 18. December. Unter den Patenten, welche die Kaiserliche allgemeine Hofkammer vor Kurzem verliehen hat, befindet sich, der **Wiener Zeitung** zufolge, auch nachstehendes: „Dem Antonius Pius v. Rigel, Architekten in der Vorstadt Jägerzeil Nr. 48, für die Dauer von 5 Jahren auf die „Erfindung und Verbesserung, Geleisebahnen (Eisenbahnen, Schienenbahnen) und Schwingboote (Wagen) auf eine eigenthümliche Art zu bauen, und zwar dergestalt, daß 1) eine solche Geleisebahn dauerhafter als jede dermal in Europa bestehende Eisenbahn (Iron oder Rail-Rood) sey; 2) dieselbe mit geringen Schwierigkeiten errichtet werden könne; 3) vermöge einer eigenthümlichen Form dieser Bahn und Construktion der Schwingboote der Reibung derselben um zwei Drittheile vermindert; 4) zufolge dieser Verminderung der Reibung jeder Train mit zwei- oder dreifach gesteigerter Geschwindigkeit befördert werden; 5) durch die Beschaffenheit der Bahnen und Boote beim stärksten Seitendrucke des Windes oder bei unvollkommenem Parallelismus der Schienen, die Schwingboote (Wagen) niemals aus ihrem Geleise laufen können, sondern der Druck der darauf beweglichen Last immerfort senkrecht wirke; 6) derselbe Seitendruck, welcher nach der bisher bekannten Art nur von einer Seite der Bahn aufgehalten wurde, nach der oben angeführten Erfindung von beiden Seiten unterstützt, und in beständiger Centralrichtung erhalten; 7) die Schnellkraft nicht gehemmt, und die Fahrt für Passagiere und Güter-Trains selbst dann nicht gefährlich werde, wenn auch die Bahn — wie es bei einem neu aufgedämmten und angeschütteten Terrain unvermeidlich sey — von der streng parallelen und horizontalen Richtung abweiche, und diese Abweichungen sogar bis 8 Zoll differire, wonach alle bei den bisherigen Eisenbahnen, welche selbst nicht um zwei Zoll von ihrem Parallelismus abweichen dürfen, sich oft ergebenden Unfälle, Beschädigungen und beständigen Reparaturen gänzlich erspart werden; 8) durch eine besondere Form und Richtung der Bahnschienen die Schwingboote ohne Widerstand auf jedem ungleichen Terrain $\frac{3}{100}$ und in kurzen Entfernungen auch mehr vom

Hundert auf- und abfahren können, wodurch viele kostspielige Brücken, unterirdische Bergstraßen (Tunnels) dann Abgraben und Aufdämmen des Terrains bei Anlegung derselben beseitigt seyen; 9) in Folge einer ganz neuen Construktion der Schwingboote (Wagen) weder ein Unglück noch eine Verzögerung bei der Fahrt entstehen könne, folglich die vollkommene Sicherheit dergestalt gewährt werde, daß das Schwingboot (der Wagen), wenn an ihm selbst ein Rad oder eine Achse brechen sollte, dennoch von seiner schnellen Fahrt bis an Ort und Stelle seiner Bestimmung nicht aufgehalten werde, und bei seinem Eintreffen in einigen Minuten in den früheren vollkommenen Zustand hergestellt werden könne; endlich 10) durch diese Erfindung und Verbesserung bei Anlegung einer solchen Geleisebahn beinahe ein Drittheil der gewöhnlichen Unkosten in Ersparung kommen."

Würzburg, 28. December. Als man gestern Abend bei dem K. Landgerichte nach einigen Akten suchte, fanden sich bereits die Thüren eröffnet, und zwei Gehülfen des Landgerichtsdieners beschäftigt, zu den Cassen zu dringen. Der eine wurde sogleich ergriffen, der andere entfloh mit Hinterlassung seiner Stiefel und seines Mantels, wurde aber in seiner Wohnung arretirt. Ein sehr langes Seil hatten sie bei sich zur Ausführung ihres Vorhabens. —

Der Friedens- und Kriegskourier meldet: In unserer Nachbarstadt Erlangen ereignete sich am Weihnachtsabend ein schauderhaftes Verbrechen, das einen neuen Beleg liefert, bis zu welchem Grad von Verirrung das menschliche Herz gebracht werden kann, wenn es sich, auf Kosten der gesunden Vernunft, den Eindrücken des unter mancherlei Gestalten umher schleichenden Mystizismus hingibt. Einem dortigen Fabrik-Arbeiter hatte die unglückliche Idee, er sey berufen, seinen zwölfjährigen Sohn dem Herrn zu opfern, dergestalt die Sinne verwirrt, daß er, nicht ohne Bedeutung, gerade jenen Abend, an dem alle christliche Eltern den lieben Ihrigen Freude zu bereiten bestrebt sind, zur Ausführung des, vermeintlich ihm auferlegten, Opfers wählte. Die Nachbarn, durch das Händeringen und Wehklagen des hülflosen Schlachtopfers aufmerksam gemacht, versuchten an den Ort des Verbrechens zu dringen, fanden aber die Zimmerthüre verschlossen und mußten diese vorerst mit Gewalt öffnen. Hier nun bot sich ein Anblick, bei dessen bloßen Gedanken schon jedes fühlende Herz zurückschaudert, die entseelte Hülle eines zwölfjährigen Knaben, durch Entzweischneiden der Kehle gemordet — von dem leiblichen Vater gemordet und diesen Vater am Tische sizzend — in der Bibel lesend. — — — Auf das Schauderhafte seiner Handlung aufmerksam gemacht, entgegnete er, scheinbar mit Ruhe, es habe ihm schwere Opfer gekostet, er habe aber die That vollbringen müssen — der Herr habe sie von ihm gefordert! Dieses schauderhafte Ereigniß ist ein abermaliger Nothruf in den Tagen der höchsten Gefahr. Muß die Lehre von Ertödtung der gesunden Vernunft erst bis zur Ertödtung der heiligsten Gefühle, deren das Herz des Menschen fähig ist, reifen, um das Treiben Jener an das Licht zu bringen, die ihr süßliches, sicher wirkendes Gift unter dem Deckmantel von Pietät und Gott gefälligen Werken in die menschliche Brust zu senken wissen? —

Dagegen enthält dasselbe Blatt nachstehende Berichtigung:

Erlangen, 30. December. In Nr. 361 des Friedens- und Kriegskouriers findet sich eine Meldung des gräßlichen Vorfalls, der sich in hiesiger Stadt zugetragen hat. Wohl hätten die Unrichtigkeiten, welche sich der Einsender jenes Artikels hat zu Schulden kommen lassen, auf sich beruhen mögen, wenn nicht die unverholen ausgesprochene Tendenz, an die Mittheilung dieser Unthat eine Verdächtigung des religiösen Lebens in unserer Stadt zu knüpfen, eine Rüge zur Pflicht machte. Wer öffentlich verdächtigen will, der muß sich, soll ihn nicht der Vorwurf der Gewissenlosigkeit und böswilliger Verläumdung mit allem Rechte treffen, doch zum Mindesten nach zuverlässigen Nachrichten eine genaue Kenntniß des Thatbestandes verschaffen. Jener Berichterstatter hat dies, wie die groben Irrthümer zeigen, mit welchen seine Darstellung behaftet ist, nicht gethan. Schon gleich die Zeitbestimmung enthält eine Unrichtigkeit, oder zum Mindesten eine irreleitende Ungenauigkeit im Ausdrucke, indem nicht am Abend, sondern am Morgen die Gräuelthat geschehen ist. Unrichtig ist ferner die Darstellung, als ob die durch das Geschrei der Kinder herbeigelockten Nachbarn die Thüre mit Gewalt eröffnet hätten. Vielmehr erwartete die versammelte Menge in furchtsamer Unthätigkeit die Ankunft der Polizeiwache. Unwahr ist es auch, daß man beim Eintritte den Mörder am Tische sitzend und mit dem Lesen der Bibel beschäftigt gefunden habe. Der Polizei-Soldat — welcher übrigens die Thüre ohne besondere Gewalt geöffnet zu haben erklärt — fand ihn über der Leiche des Sohnes. Doch dies Alles ist nur Nebensache; die Hauptsache bilden die Voraussetzungen, auf welche jener Berichterstatter die Leser leiten will, wie er selbst auch blindlings von ihnen ausgeht. So wie nämlich sein Bericht die Sache vorstellt, muß man sich das frühere Leben des Thäters als das Gepräge religiöser Schwärmerei tragend, ihn selber als im Umgange mit Personen solcher Art, wie sie in unsern Tagen wohl so ziemlich allenthalben das größere Publikum unter dem Namen der Mystiker und dergleichen von sich ausscheidet, wohl gar im Zusammenhange mit Conventikeln u. s. w. denken. Nun findet aber von diesen und allen dergleichen Voraussetzungen in dem früheren Leben des Mannes keine, auch nicht eine einzige nur die mindeste Bestätigung. Weit entfernt, daß ihm religiöse Schwärmerei beigemessen werden könnte, war nicht einmal ein besonderes Vorwalten des religiösen Lebens an ihm bemerkbar. Dahin vereinigt sich das Urtheil seiner Fabrikherrschaft, sowie die Stimme seiner Mitarbeiter auf das Entschiedenste. Sein Kirchen-Besuch war nur auf die Vorträge solcher Geistlichen beschränkt, welche unter die sogenannten Mystiker zu rechnen bisher noch Niemanden auch nur im Traume eingefallen ist. Endlich wenn der Thäter sich hinsichtlich der Motive, die ihn zum Morde seines Kindes bestimmten, dahin erklärt hat, daß er dasselbe habe zum Opfer dar-

bringen müssen, so dürfte es für das richtige Verständniß dieser seiner Erklärung und insbesondere des von ihm gebrauchten Wortes Opfer von Gewicht seyn, Folgendes aus seinen frühern Lebensschicksalen beizubringen. Die — nunmehr verstorbene — Frau des Unglücklichen reichte ihm wider Willen ihrer — ebenfalls bereits verstorbenen — Pflegemutter die Hand, und diese Pflegemutter sah sich dadurch bewogen, das geschlossene Ehebündniß mit ihrem Fluche zu belegen. Von ihr glaubte sich nun der Thäter in Spukgestalt verfolgt und beunruhigt, wie er dieses noch am Tage vor der That gegen seine Mitarbeiter aussprach. Wenn er nun den Sohn, welcher die erste und — wie uns gesagt ward — noch außer und vor der Ehe erzeugte Frucht dieser Verbindung war, als Opfer davon geben zu müssen glaubte, um sich Ruhe vor dem gespenstischen Unwesen zu verschaffen, so sieht der Kundige auf den ersten Blick, daß das Wort Opfer hier in anderem Sinne und Zusammenhange gebraucht ist, als es sonst wohl dem Ideenkreise religiöser Schwärmerei anzugehören pflegt. Noch eine Bemerkung ist hinzuzufügen, daß nämlich alle Aerzte, deren Meinungen dem Einsender dieses bisher kund geworden sind — und es sind darunter Aerzte von den verschiedensten Ansichten — einstimmig die That als That des Wahnsinns, den Thäter als Verrückten bezeichnen. — So viel zur Berichtigung jenes früheren Artikels. Daß das hier Gesagte einem großen Theile nach nur als vorläufige Mittheilung gelten kann, welche durch die langsam aber sicher vorwärts schreitende gerichtliche Untersuchung bestätigt oder berichtigt werden wird, versteht sich wohl von selbst, das aber glaubt der Einsender dargethan zu haben, daß der ganze Thatbestand, wie er bis jetzt vorliegt, alle dergleichen hämische und verläumderische Ausfälle, wie sie jener Bericht enthält, nicht nur nicht an die Hand gibt, sondern ihnen geradezu widerspricht. —

Noch in den letzten Stunden des scheidenden Jahres wurde in einem Handlungshause zu Nürnberg ein frecher Diebstahl verübt. Der Chef des Hauses entfernte sich in der Abendstunde zwischen 7 und 8 Uhr aus seinem Comptoir und ließ, da er unverzüglich zurückzukehren beabsichtigte, seine Casse offen stehen, schloß aber eine Vergitterung, welche diese umgiebt, ab. Als er nach ganz kurzer Zeit wieder in das Comptoir zurückkam, fand er zu nicht geringen Erstaunen seine Casse um 5000 fl. — halb in Gold, halb in Silber — bestohlen, ohne die geringste Spur von dem Thäter auffinden zu können. —

Eine angenehme Beschauung gewährt bei dieser strengen Kälte das Cosmorama des Herrn Frühbeck aus Wien im Gasthofe zum goldenen Anker, da diese Zimmerreisen zu einer Zeit, wo alles vor Kälte erstarrt, den Anblick der schönen von Frühlingsschmuck bekränzten Landschaften darbieten, und mit Vergnügen wird der Beschauer von St. Petersburg rc., im Nu am Rheinfall sich ergötzen. —

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission des Königlichen Chevauxlegers-Regiments Kronprinz wird am 19ten d. Vormittags 8 Uhr im Reitschulgebäude eine Anzahl alter Montursstücke, Decken, Riemen und Lederwerk-Abfälle, Säcke, Stricke und altes Eisen, gegen gleich baare Bezahlung versteigern, und ladet hiezu Steigerungslustige ein.

Bayreuth, den 2. Januar 1836.

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 1. Januar.

Anker: HH. Kflte. Heinemann v. Sommerach, Limmer v. Dettelbach, Gensler v. Nürnberg, Schneider v. Ellwangen. — Sonne: HH. Kflte. Kleemann v. Schweinfurt, Seemann v. Riga, Zeberlein v. Gräfenberg, Gugler v. Fürth. HH. Lieutenants v. Dietz v. Bamberg, Brendel v. Amberg. Frl. Schramming v. Nürnberg. Polzano, Kaufmännin v. Würzburg. — W. Mann: Hr. Lechner, Maler; Frl. v. Fichtel, v. Erlangen. — S. Roß: HH. Sirckel, Hopfenhändler v. Hersbruck. Wurm, Priv. v. Nürnberg. Schiller, Fabr. v. Memmingen. — R. Ochs: HH. Höhl, Wagner v. Bußbach. Polster, Schneidermeister v. Fuchsendorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag — Nro. 4. — 5. Januar 1836.

Deutschland.

München, 1. Januar. Wir erhalten so eben die schmerzliche Nachricht, daß Graf Platen, der Dichter, in dem Lande gestorben ist, das ihm längst eine zweite Heimath geworden, und in das er vor etwa zwei Jahren zurückgekehrt war, nachdem er Deutschland und seine Freunde auf kurze Zeit wieder beglückt hatte. Er starb in Syrakus am 5. December an einem gastrischen Fieber. Die Abassiden waren die letzte Gabe, die er uns gesendet.

Wien, 25. December. Die gestern im Beobachter enthaltenen Verordnungen bezwecken in den bis daher so schwierigen Geschäftsgang des Zollwesens Erleichterung und Einfachheit einzuführen. Durch den bisherigen Grundsatz, daß alles Regelwidrige und jedes Versehen als Versuch einer Zolldefraudation betrachtet, und auf richterlichem Wege zur Entscheidung geführt werden müsse, wurde eine Unzahl von Prozessen veranlaßt, deren gegenwärtig bei fünftausend anhängig seyn sollen. — Nach Berichten aus Preßburg ist Se. K. Hoheit der Erzherzog Palatinus an einem Katarrh-Fieber ernstlich erkrankt; der Hof ist dadurch in nicht geringe Besorgniß versetzt. —

Wien, 28. December. Nach den neuesten Bülletins über das Befinden des Erzherzogs Palatinus, ist jede Gefahr verschwunden. Es läßt sich nicht beschreiben, welche außerordentliche Theilnahme die Kunde von der Krankheit dieses hochverdienten Prinzen hier unter allen Ständen erregt hatte. Um so freudigern Eindruck macht nun dessen Genesung. —

Klausenburg in Siebenbürgen. In der Beilage der Allg. Zeitung vom 14. October 1835, Nr. 287, wird nach einem aus der Hannover'schen Zeitung entlehnten Schreiben aus Berlin berichtet, daß „vor Kurzem eine Deputation des Unter-Albenser Comitats nach Pesth ging, um dem Grafen Széchényi eine goldene Feder, aus Dankbarkeit für dessen lehrreiche technologische und staatswissenschaftliche Schriften zu überreichen; ferner, daß ein anderer talentvoller Siebenbürger, Professor Szasz, zu Nagy-Enyed einen Prozeß, den ihm die Regierung, wegen seines Rechtes im Landtage zu sitzen, gemacht hatte, gewonnen, indem er zum Genüge nachwies, daß er aus adeligem Geschlechte ist. — In Hinsicht dieses Berichts, der angeblich auf einer Mittheilung aus Ungarn beruhen soll, kann man unmöglich verschweigen, daß der Erstatter desselben völlige Unkunde sowohl der fraglichen Thatsachen, als auch der Siebenbürgischen Rechte und Gewohnheiten verräth. Denn erstens ist es unwahr, daß das Unter-Albenser Comitat eine Deputation an den Grafen Széchényi gesendet hätte. Die zwei Herren Namens Alexander Farkas und Franz Horvath, die dem um das Vaterland sehr verdienten und gelehrten Grafen die goldene Feder, deren Verfertigung in einer außerordentlich gehaltenen Comitats-Congregation beschlossen wurde, überreichten, haben sich selbst auf eine anmaßliche Art, ohne daß sie von Jemand darum angesprochen worden wären, zu Deputirten des Comitats gemacht, und waren von Seite des Comitats mit gar keinem Creditiv versehen. Graf Széchényi hat keine technologischen und staatswissenschaftlichen, sondern staatswirthschaftliche Werke geschrieben, die, obgleich in der stylistischen Form oft etwas vernachläßigt, doch sehr schätzbar sind, und einen durchdringenden Verstand, vielseitige Bildung und ausgebreitete Kenntnisse beweisen. Zweitens ist eben so unwahr, daß die Oesterreichische Regierung gegen den talentvollsten Siebenbürger, Karl Szasz, Professor der Rechte im reformirten Collegium zu Nagy-Enyed, einen Prozeß anhängig gemacht hätte, um denselben aus dem Landtage, aus der Ursache auszuschließen, weil er kein Edelmann von Geburt ist. Die Regierung hat bisher gegen den erwähnten Professor gar keinen Prozeß angefangen, obgleich derselbe zu dem unglücklichen Verlaufe des vorigen Landtags viel beigetragen, und der vorzüglichste Rathgeber der den wohlmeinenden Absichten der Regierung hartnäckig widerstrebenden Opposition gewesen seyn soll. Er hat also keinen ihm von der Regierung wegen Mangels an adeliger Geburt angehängten Prozeß gwinnen können. Um in dem Siebenbürgischen Landtage Sitz und Simme zu haben, braucht man nicht vom Adel zu seyn. Ein großer Theil des Siebenbürgischen Landtags, namentlich alle Deputirten der Sächs. Nation, dann jene der Ungarischen Königl. Städte und sogenannten freien Taxatörter können aus Unadeligen bestehen, und der erwähnte Professor, als Deputirter des Taxatortes Vizahna, konnte also als unadelig am Landtage Sitz und Stimme haben, was ihm nie streitig gemacht worden ist. Seine adelige Abkunft wird freilich bezweifelt, aber wenn er auch sein adeliges Geschlecht nicht beweisen kann, das kann ihm, wenn er sonst in keine schlimme Angelegenheit verwikkelt werden wird, keinen großen Kummer verursachen; denn unter der humanen Oesterreichischen Regierung genießt er als Professor alle die Vorzüge, deren ein Edelmann in Siebenbürgen theilhaftig werden kann. —

Nach direkten Nachrichten aus Triest vom 24. December hat sich die Sage von Ausbruch der Cholera in jener Stadt als ungegründet erwiesen. —

Stuttgart, 30. December. Seit zwei Tagen ist eine Deputation von Ulm wegen der Eisenbahn hier. Auch kommen täglich hier Wünsche und Anträge, so wie Erklärungen zum Beitritte von allen Seiten, und auch aus dem Auslande ein. Die Generalversammlung am 3. Januar hier wird, wie wir hören, sehr zahlreich und von den Abgeordneten aus vielen Theilen des Landes besucht werden.

Frankfurt, 28. December. Der Bundesbeschluß,

nach welchem die Aktenversendung in Criminalsachen an die Spruchfakultäten in Zukunft nicht mehr stattfinden solle, wurde noch nicht in allen Deutschen Staaten publizirt, namentlich nicht in Frankfurt. Vielmehr befinden sich gerade in diesem Augenblicke die Akten, bezüglich der Verbrechen vom 3. April, auf den Universitäten behufs der Entscheidung. Die Deutsche Bundesversammlung soll einen nachträglichen Beschluß erlassen haben, nach welchem diejenigen Deutschen Staaten, welche besonderer Anstände wegen den erst erwähnten Bundesbeschluß nicht unmittelbar zur Ausführung bringen konnten, bis zum Jahr 1837 Frist dazu erhielten. — In einer der letzten diesjährigen Sitzungen der Deutschen Bundesversammlung wurde, wie man hört, auf den Antrag des Gesandten einer großen Deutschen Macht, der Beschluß gefaßt, daß die Deutschen Regierungen die geeigneten Maßregeln ergreifen möchten, um den Bestrebungen des „jungen Deutschlands" kräftigst entgegenzuwirken. —

Schweiz.

Bern, 20. December. Wie man vernimmt, ist Alt-Regierungsrath Schnell vom Vorort wegen der Differenz zwischen der Französischen Regierung und Basellandschaft nach Liestal gesandt worden, um eine Ausgleichung zu versuchen. Man will wissen, daß dieses mit Uebereinstimmung Frankreichs geschehen sey. Eine Ausgleichung ist übrigens jetzt nicht mehr ganz leicht, da das letztere nicht öffentlich wird zurücktreten wollen, und Basellandschaft jede Nachgiebigkeit bis jetzt verweigert hat. —

Italien.

Schon am 7. December hat der neue Französische Gesandte beim Turiner Hofe, Marquis v. Rumigny, sein Beglaubigungsschreiben dem Könige in einer Privataudienz zu übergeben die Ehre gehabt. —

Am 15. December wurde zu Neapel bei Hofe die schon weit vorgerückte Schwangerschaft der Königin förmlich deklarirt. —

Frankreich.

Paris, 26. December. Der Kurs der Staatspapiere beweist Ihnen, daß meine Ansicht in Bezug auf Amerika bis jetzt die richtige ist. Ueberhaupt ist es weit stiller von großen Anregungen, welche man hofft oder fürchtet, als seit Jahren. Auch die Kammer wird hoffentlich den materiellen Interessen mehr Aufmerksamkeit widmen, als zeither. Die Eisenbahn nach St. Germain beweist, wie schwer es hier ist, dergleichen Anstalten ins Leben zu bringen. — Der Herzog von Orleans wird den 29sten d. hier eintreffen. — Die Redaktion der 5prozentigen Renten wird, wenn sie zu Stande kommt, durch Verloosung vor sich gehen. Man muß die kleinen Capitalisten, die Nationalgardisten der Hauptstadt, schonen. — Der Deutsche Mauthverein macht unbegreiflicher Weise nun erst, da er durch Belgien und die Schweiz uns zu überflügeln droht, hier Aufsehen. Ich habe noch immer die feste Ueberzeugung, daß durch ihn, und nur durch ihn, eine vernüftige Gegenseitigkeit von Frankreich und England zu erzwingen ist. — Seit einigen Tagen spricht man von einer Minister-Veränderung in London. Ich glaube nicht daran. Das Ministerium Melbourne ist eine Transaktion vor einer Umwälzung, wie es die hiesige Regierung nach einer ist. —

Paris, 29. December. An der Börse war das Gerücht von einem neuem Versuch gegen das Leben des Königs; die Angaben über eine mißlungene Verschwörung lauteten sehr verschieden. Bald hieß es, man habe ansehnliche Waffenvorräthe in einem Hause am Quai, wo der König vorbeikommen sollte; weggenommen; bald wurde ausgesprengt, 15 verdächtige Personen seyen arretirt worden; man erzählte, diese Individuen hätten unter ihren Blousen geladene Pistolen versteckt gehabt. — Diese Gerüchte drückten die Rente um 25 Centimes im Cours. Gegen 3 Uhr erfuhr man, wie die Eröffnungsrede gelautet hatte. Sie schien den Spekulanten nicht „explicativ" genug, weder zum Steigen, noch zum Fallen. — Die Spanischen Fonds hielten sich gut und es wurde viel darin gemacht. —

Eröffnung der Kammer-Session. Königliche Sitzung. Um 1 Uhr hat sich der König aus den Tuilerien nach dem Pallast der Deputirtenkammer verfügt. Der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville begleiteten ihren erlauchten Vater. Als Se. Maj. ankam, waren an 300 Deputirte in dem Sitzungssaal vereinigt.. Die Königin, Madame Adelaide, die Prinzessinnen Marie und Clementine, waren mit den jungen Prinzen in der Königlichen Tribune. Der König hielt folgende Rede:

„Meine Herren Pairs, meine Herren Deputirten! Indem ich Sie von neuem um mich her versammelt sehe, fühle ich mich glücklich, mir und Ihnen Glück wünschen zu können zu der Lage unseres Landes; sein Wohlstand wachst mit jedem Tage; seine innere Ruhe scheint fortan keiner Störung mehr ausgesetzt und seine Macht nach Außen dadurch gesichert. Die Maßregeln, welche Sie in der letzten Sitzung annahmen, haben den von uns gemeinsam beabsichtigten Zweck erreicht: sie haben die öffentliche Ruhe und unsere Institutionen befestigt. Ich war tief gerührt von den Gesinnungen, welche Frankreich für mich und meine Familie in einem Augenblick schmerzlichen Andenkens hat laut werden lassen, als es der Vorsehung gefiel, meine Tage zu erhalten, die stets dem Dienste des Vaterlandes geweiht sind. Eine Expedition, unternommen um unsere Besitzungen in Afrika zu sichern, ist, wie es Frankreich's Ehre forderte, geleitet und ausgeführt worden. Mit Bewegung habe ich gesehen, wie der älteste meiner Söhne die Mühseligkeiten und Gefahren unserer tapfern Soldaten getheilt hat. Ich habe Grund, mir Glück zu wünschen zu dem Stand unserer Verhältnisse mit den Europäischen Mächten. Unser inniger Bund mit Großbrittanien wird täglich enger geknüpft und Alles gibt mir das Vertrauen, daß der Friede, dessen wir uns erfreuen, nicht gestört werden wird. Meine Regierung hat fortgefahren, an unserer Gränze nach Spanien zu die geeignetsten Maßregeln zu treffen, um den Bestimmungen des Vertrags vom 28. April 1834 treu zu entsprechen. Ich unterhalte die heißesten Wünsche für die Pacifikation der Halbinsel und die Befestigung des Throns der Königin Isabelle II. — Ich bedaure, daß der Vertrag vom 4. Juli

[illegible] den Vereinten Staaten von Nord-
1831, [illegible] Ausführung noch nicht erlangen
[illegible] Großbrittanien hat mir und den
[illegible] freundschaftliche Vermittlung ange-
[illegible] nommen. Sie theilen gewiß mein
[illegible] Differenz einen für zwei große Natio-
[illegible] Ausgang finden möge. Der Zustand
[illegible] befriedigend. Die Einnahmen ver-
[illegible] das steigende Gedeihen des öffentli-
[illegible] Die Finanzgesetze (Theile des Budgets)
[illegible] Deputirtenkammer in einigen Tagen vorgelegt
[illegible] schon früher übergebenen oder ange-
[illegible] werden ebenwohl Ihrer Prüfung unterzo-
[illegible] so wie auch die ferneren, welche eine neuliche
gen werden, so wie auch die ferneren, welche eine neuliche
Legislation den Berathungen in der gegenwärtigen Session
vorbehalten hat. Ich hoffe, meine Herren, daß der Augen-
blick für Frankreich gekommen ist, die Früchte seiner Klug-
heit und seines Muthes zu erndten. Aufgeklärt durch das
Vergangene, lassen Sie uns eine so theuer erkaufte Erfah-
rung benützen. Bemühen wir uns, die Geister zu beruhi-
gen, die Gesetze der Vollkommenheit näher zu führen, und
durch wohlüberlegte Maßregeln alle Interessen einer Nation
in Schutz zu nehmen, die nach so vielen Ungewittern der
civilisirten Welt das heilsame Beispiel einer edlen Mäßigung
giebt, die allein das Pfand dauernder Erfolge ist. Die
Sorge für Frankreichs Ruhe, Freiheit und Größe ist meine
erste Pflicht; sein Glück wird mein süßester Lohn seyn.“

Man schreibt aus Oran vom 15. December: Die Ar-
mee, welche am Abend des 12ten zu Mostaganem ankam,
kampirt zwischen dieser Stadt und Masagran. Am 18ten
wird sie in Oran zurückerwartet. Es geht stark die Rede,
daß noch ein Angriff auf Tlemzen (südwestlich von Oran)
stattfinden soll und das Heer schon am 21sten dahin abmar-
schiren werde. Dieser Zug dürfte jedoch nicht zu Stande
kommen, wenn die Angabe richtig ist, daß unter der Ar-
mee die Ruhr ausgebrochen sey. In Folge des Siegs über
Abdel Kader haben sich mehrere Araber-Stämme dem mit
den Franzosen verbündeten Bei Ibrahim unterworfen. —

Großbrittanien.

London, 26. December. Die Toryblätter stellen
noch immer einen Ministerwechsel in Aussicht. Einerseits
scheinen sie halb und halb zu hoffen, die Minister werden
mit dem Könige über die Thronrede zerfallen, indem sie
beabsichtigen werden, zu weit gehende Maaßregeln in der-
selben vorzuschlagen; andererseits wird von dem Chronicle
versichert, daß folgendes der Plan der Torys sey. „Sie
werden zwar auf eine Abänderung der Antworts-Adresse
auf die Thronrede antragen, hoffen jedoch selbst nicht, durch
die Abstimmung darüber wieder in den Besitz der Gewalt
zu gelangen. Sie glauben jedoch, daß, wenn die Abstim-
mung ihre Zahl als vermehrt darstelle, alsdann einige
Schwankende zu ihren Gunsten werden umgestimmt wer-
den.“ Der für die Torys glückliche Erfolg der Wahl in
Northamptonshire scheint, verbunden mit manchen früheren
Wahlsiegen, hauptsächlich dazu beigetragen zu haben, die
Hoffnung der Torys wieder zu erwecken. — Man sprach
neuerdings wieder mehrfach davon, daß Lord Brougham
wieder zum Lordkanzler ernannt werden solle; dieser Plan
scheint jedoch, wenn man wirklich einmal damit umging,
wieder aufgegeben zu seyn. Die Times enthält hierüber
folgende Angabe: Lord Melbourne, welcher nicht die ganze
Verantwortlichkeit in der Sache auf sich nehmen wollte, un-
terhielt sich kürzlich darüber mit Sr. Maj., in der Hoff-
nung, der König werde sein Veto einlegen. Se. Maj. je-
doch erklärte: „Mylord, Ihnen, als dem Haupte der Re-
gierung, steht es zu, zu ernennen, wen Sie wollen, und
mir Ihre Wahl zur Bestätigung vorzulegen.“ Das ärm-
liche Complott war nun auf einmal gescheitert, der Plan,
alles Gehässige der Weigerung auf den König zu wälzen,
mißlang und war im Augenblicke vernichtet. — Der Mar-
quis Camden übergiebt jährlich der Bank von England, zur
Deckung eines Theils der Zinnsen aus der Staatsschuld,
den Gehalt, welchen er für eine Sinecure bezieht, im Be-
trag von 11,469 Pfd. St. Er hat auf diese Weise bereits
258,584 Pfd. auf dem Altare des Vaterlands niedergelegt.

(Morning-Chronikle.) Zwischen Lord Durham
und dem Kaiser von Rußland sind keinerlei Alterkationen
vorgefallen, wie Französische Blätter gemeldet haben, auch
war in frühern Angaben von verzögerten Canonen-Salven
zu Constantinopel und Odessa Manches sehr übertrieben
und Vieles ganz falsch. Die Rede an den Capudan Pascha,
die man dem edlen Lord in den Mund gelegt hat, war eine
reine Erdichtung, desgleichen die angebliche persönliche
Correspondenz mit dem Gouverneur von wegen der Britti-
schen Admiralitäts-Flagge. Lord Durhams Empfang war,
wie wir versichern können, von Seite aller Russischen Be-
hörden höchst achtungsvoll und selbst freundschaftlich. Nie
war ein Brittischer Gesandter geziemender empfangen.
(Der Globe enthält einen ähnlichen Artikel, welchem ei-
nige halb und halb begütigende Worte hinsichtlich der War-
schauer Rede, und des Kaisers, dessen großer persönlicher
Muth gerühmt wird, beigefügt sind.) —

Türkei.

Constantinopel, 9. December. Am 6ten d. ver-
kündeten die Canonensalven sämmtlicher Batterien der Haupt-
stadt die Geburt eines Großherrlichen Prinzen, welchem
der Name Sultan Nisam-eddin (Regel des Glaubens) bei-
gelegt wurde. Dieses erfreuliche Ereigniß würde sogleich
den Großen und Ministern des Reichs bekannt gemacht, und
besondere Cirkularschreiben hierüber von Seite des Reis-
Effendi an die in dieser Hauptstadt residirenden Botschafter
und Gesandten der auswärtigen Mächte erlassen. Am 7ten
Abends erhielten sämmtliche höhere Staatsbeamte die Ein-
ladung, sich Tags darauf im Serail zu versammeln, um
Sr. Hoh. ihre Glückwünsche darzubringen. Dies fand wirk-
lich am 8ten d. statt, und Abends wurden sie sämmtlich im
Serail mit einem Gastmahle bewirthet, nach welchem ein
glänzendes Feuerwerk auf dem vor dem Pallaste von Be-
schiktasch gelegenen großen Platze von Dolmabagdsche abge-
brannt wurde. Die Salven der Batterien der Hauptstadt

und der im Bosporus vor Anker liegenden Kriegsschiffe dauern noch immer fort, und werden viermal des Tags wiederholt. —

Jassy, 15. December. Nicht leicht dürfte ein Land in kurzer Zeit so heilbringende Veränderungen erfahren haben, als dieses Fürstenthum seit Einsetzung der neuen Regierung. Man kann wohl sagen, daß der Fürst Hospodar seine schwere Mission verstanden und das Vertrauen vollkommen gerechtfertigt hat, welches die Mächte, wie alle Wohlgesinnten, in ihn gesetzt haben, um die glückliche Regeneration eines seit vielen Jahren in jeder Beziehung vernachlässigten und von vielfachem Mißgeschick heimgesuchten Volkes zu bewirken. Nicht nur beobachtet er gewissenhaft alle durch das organische Statut ihm auferlegten Pflichten, sondern er sucht auch in jedem Zweige der Verwaltung solche Verbesserungen einzuführen, die das allgemeine Bedürfniß verlangt. Durchdrungen von der Wahrheit, daß die Erziehung die erste nöthige Basis zur Erkenntniß des Bessern ist, ließ er sich es angelegen seyn, Erziehungs-Anstalten zu gründen, welche die Verbreitung von wissenschaftlichen Kenntnissen, wie die sittliche und religiöse Verbesserung aller Classen versprechen. Seiner rastlosen Thätigkeit ist es gelungen, dem Unfug zu steuern, der fast straflos von förmlich organisirten Räuberbanden verübt wurde, welche das Fürstenthum durchzogen, überall Schrecken verbreiteten, und eine wahre Landplage genannt werden konnten. Die Sicherheit ist jetzt überall hergestellt, und mehrere Besserungs- und Hülfsanstalten ins Leben gerufen, um dem Uebelthäter den Weg zu öffnen, sich mit der Gesellschaft auszusöhnen. Für den Nothleidenden ist nach Möglichkeit gesorgt, und Allen ein Wirkungskreis eröffnet, den sie nur zu benützen brauchen, um gegen Mangel geschützt zu seyn. Wirklich hat die öffentliche Wohlfahrt einen nie gekannten Aufschwung erhalten, was man vorzüglich den Bemühungen der höhern Administration zuschreiben muß, wenn gleich die schützende Hand der Vorsehung durch eine reichlich vergönnte Erndte ihr zu Hülfe kam. —

Amerika.

Eine Nordamerikanische Zeitung meldet aus Peru, es sey daselbst eine Reaktion eingetreten. General Gamara, von dem Bolivischen Präsidenten Santa Cruz unterstützt, sey mit mehr als 5000 Mann bis in die Nähe von Lima vorgerückt, und Salaberrys Soldaten in großer Anzahl zu ihm gestoßen, so daß es mit Letzterem bald ein Ende nehmen dürfte. —

(Münchner politische Ztg.) In der Runkelrüben-Zuckerfabrik des Herrn geheimen Rathes von Utzschneider zu Obergiesing finden sich In- und Ausländer ein, um sich allda in der Runkelrüben-Zuckerfabrikation einzuüben. In vier und zwanzig Stunden wird in dieser Fabrik aus den Runkelrüben der Rohzucker dargestellt und in denselben Formen, in welche der Syrup eingegossen wird, auch gleich zu Melis-Zucker raffinirt. Der Fabrikations-Prozeß ist allda so abgekürzt, daß Herr v. Utzschneider sich veranlaßt findet, im Jahre 1836 neben der bereits zu Obergiesing bestehenden Zuckerfabrik noch drei neue andere, und zwar zu Schleißheim, zu Erching im K. Landgericht Freising und bei Triersdorf im Rezatkreise, anzulegen.

Fremden-Anzeige.

Am 3. Januar.

Anker: HH. Kflte. Grill, Koch, v. Nürnberg, Eichler v. Donauwörth, Stürmer, Strauß, v. Bamberg. — Sonne: HH. Kflte. Berger v. Schwabach, Simon v. Bamberg. Luchs, Part. v. Ansbach. Richter, Gastwirth v. Nürnberg. — Löwe: HH. Schmidt, Hdlsm. v. Faßelshof. Thiermann, Dr. med. v. Gefrees. Hoffmann, Fabr. v. Arzberg. — Krone: HH. Biermann, Tuchmacher v. Neustadt a. d. O. Bethmann, Handelsm. v. Altenkundstadt. Rosenstein, Kfm. v. Floß. Hagen, Lehrer v. Küps. Frl. Kastner, v. Hirschau. — S. Roß: HH. Fabrikanten Schlegel, Lienhardt, v. Sparneck, Schlegel v. Zell, Schaller v. Schauenstein. Roth, Priv. z Häfner, Forstgehülfe v. Sparneck. Huscher, Kfm. v. Asch. — W. Mann: HH. Kflte. Holzapfel v. Coburg, Dietz v. Mkt. Steft. Wachter v. Neumarkt. Imhof, Jahreiß, Söllner, Kirchhof, Fabrikanten v. Münchberg. Limmer, Gutsb. v. Ansbach. — R. Roß: Fuchs, Handelsfrau v. Waischenfeld. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

② a y r e u t h e r Z e i t u n g.

Mittwoch   Nro. 5.   6. Januar 1836.

D e u t s c h l a n d.

München, 1. Januar. Folgendes ist das Verzeichniß der bei der zweiten Verlosung der vierprocentigen mobilisirten Staatsschuld gehobenen Serien und der darin enthaltenen Nummern:

	Serien.	Obligationen.	Nummern.
1	XXXIII.	au porteur	6401 bis 6600
2	XLIV.	au porteur	8601 — 8800
3	LV.	au porteur	10801 — 11000
4	LXXXI.	au porteur	16001 — 16200
5	LXXXIX.	auf Namen	17601 — 17800
6	CX.	au porteur	21801 — 21960
		auf Namen	21961 — 22000
7	CXIII.	auf Namen	22401 — 22600
8	CXXXV.	au porteur	26801 — 27000
9	CXLIX.	au porteur	29601 — 29800
10	CLXXVI.	auf Namen	35001 — 35200
11	CLXXVIV.	auf Namen	36601 — 36700
		au porteur	36701 — 36800
12	CLXXXVI.	au porteur	37001 — 37200
13	CCXVIII.	au porteur	43401 — 43500
		auf Namen	43501 — 43600
14	CCL.	au porteur	50001 — 50200
15	CLXCXXIII.	au porteur	56401 — 56430
		auf Namen	56431 — 56600

Anmerkung. Die hier aufgeführten Nummern sind die Nummern des Haupt- oder Commissionskatasters, welche auf den Obligationen mit rother Dinte bezeichnet sind, und die Obligationen von 1000 fl., von 500 fl. und 100 fl. in sich begreifen. —

München, 4. Januar. Se. Excell. der Herr General der Infanterie, Reichsrath, General-Quartiermeister der Armee rc., Clemens v. Rachlovich, am 29. Juni 1766 zu Dillingen geboren, ist gestern Nachts um 12 Uhr gestorben.

Augsburg, 2. Januar. (Allg. Ztg.) Mit so großem Eifer in Augsburg das Projekt einer Eisenbahnverbindung mit München ergriffen worden ist, mit demselben Eifer beginnt man jetzt, da diese Unternehmung gesichert ist, den weitern Eisenbahnverbindungen sich zuzuwenden, für welche Augsburg, wohl erkennend seine für den Handelsweg von ganz Deutschland so wichtige örtliche Lage, die Initiative zu geben hat, so weit diese Initiative von Privaten ausgehen kann. Es möge uns erlaubt seyn, eine auf verläßliche Daten gestützte Darstellung der Hauptlinien zu geben, welche einzuschlagen seyn möchten, wenn das Werk im Sinn eines großen Wechselverkehrs, und nicht blos nach der isolirten Auffassung zweier oder dreier Städte-Interessen begonnen wird. Vor allen wird jetzt hier das Projekt einer Eisenbahn einerseits nach Nürnberg, andrerseits nach Lindau am Bodensee, mit lebhaftem Interesse betrieben. Die Ausführung dieser beiden Projekte ist nicht allein für die speziellen Handelsinteressen von Augsburg, Nürnberg und München, denen dadurch eine Communikation innerhalb weniger Stunden möglich gemacht wird, sondern für den Handel von ganz Deutschland von den wichtigsten Folgen. Denn von dem aufgeklärten und so gewerbthätigen Nürnberg läßt sich keinen Augenblick zweifeln, daß sich dasselbe eben so beeilen werde, einerseits im Zusammenwirken mit den Städten Würzburg und Frankfurt eine Eisenbahnverbindung mit diesen Städten und dem Rheine herzustellen, andrerseits mit Bamberg und Coburg jene Verbindung bis an den Fuß des Thüringer Waldes fortzusetzen, und die Herzoglich Sächsischen Regierungen werden eben so wenig das Interesse ihrer Staaten verkennen, Eisenbahnen von Coburg aus, einerseits über Hildburghausen durch die Thäler der Werra und, Weser bis nach Bremen und der Weser-Mündung in die Nordsee zu leiten, andrerseits mit dem Thale der Sächsischen Saale in Zusammenhang zu bringen, und in diesem bis nach Leipzig und zur Elbe fortzusetzen. Dadurch stellt sich die Möglichkeit in Aussicht, daß vielleicht nach wenigen Jahren eine zusammenhangende Eisenbahnverbindung zwischen der Nordsee bei Bremen und den Pforten der Schweiz besteht und auf der kürzesten Linie durch das Herz von ganz Deutschland zieht. Und da sich ihrerseits auch die Schweiz, wie sich nicht zweifeln läßt, ihre Verbindung mit Italien auf ähnliche Weise abzukürzen und zu erleichtern bemüht seyn wird, so eröffnet sich hierdurch zwischen Italien und der Nordsee ein Handelsweg, der sich in wenigen Tagen zurücklegen läßt und für Deutschland von den segenreichsten Folgen werden kann. (Beschluß folgt.)

Berlin, 1. Januar. Die Königliche Akademie der Künste wird in diesem Jahre wiederum eine Kunstausstellung veranstalten, und ladet auswärtige und einheimische Künstler hierdurch ergebenst ein, dieselbe durch Einsendung ihrer Kunstwerke zu bereichern. Da die Eröffnung der Ausstellung bereits in der ersten Woche des Septembers erfolgen soll, so müssen die für dieselbe bestimmten Kunstwerke spätestens bis zum 25. August im Akademie-Gebäude abgeliefert werden, die schriftlichen Anzeigen derselben aber schon vor dem 14. August eintreffen, um in das zu druckende Verzeichniß aufgenommen zu werden. Für dieses wird, außer der Angabe des vollständigen Namens und des Wohnortes der Künstler, nebst einer kurzen Beschreibung der einzusendenden Kunstwerke (welche zur Verhütung von Verwechselungen auch bei Landschaften nicht fehlen darf), auch noch die Bemerkung erbeten, ob ein Kunstwerk käuflich ist oder nicht, und in letzterem Falle der Name des Besitzers. Anonyme Arbeiten, so wie aus der Ferne kommende Ma=

lereien unter Glas, werden nicht zur Ausstellung angenommen. Die Dauer der Ausstellung ist auf zwei Monate festgesetzt. Die Akademie wird von ihrer Seite alle Vorkehrungen treffen, um die Benutzung der Ausstellung zu unbefugter Publizirung der Kunstwerke unmöglich zu machen. Wenn Fabrikanten und Handwerker, welche nicht akademische Künstler sind, vorzüglich schöne oder von ihnen neu erfundene Gegenstände durch diese Ausstellung zur Kenntniß des Publikums bringen wollen, so haben sie solche zuvor der mit diesem Geschäft von der Akademie beauftragten Commission zur Beurtheilung vorzulegen, ob dieselben für eine Kunst-Ausstellung geeignet sind. Auswärtige Künstler, wenn sie nicht Mitglieder der Akademie, oder Professoren an einer Kunst-Schule, oder besonders aufgefordert worden sind, haben die Kosten des Transports ihrer Arbeiten selbst zu tragen, und zur Ablieferung und Wiederempfangnahme derselben ihrerseits einem Committenten in Berlin Auftrag zu geben, was überdies immer geschehen muß, wenn der Verkauf der Werke beabsichtigt wird. —

Hannover, 30. December. Gestern um die Mittagsstunde verkündete das Geläute aller Glocken und der Donner der Canonen die Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres Königs. Um 4 Uhr empfingen Se. Königl. Hoheit der Vice-König in dem zu einem großen Theile bereits neu hergestellten Königl. Residenz-Schlosse die Glückwünsche der Minister, des Hofes, des diplomatischen Corps, der Civil- und Militairbehörden und der Offizier-Corps, worauf bei Sr. Königl. Hoheit, so wie bei den Staats- und Kabinetsministern Freiherrn v. Strahlenheim und Graf von Alten, auch auf dem Schützenhause, Vereinigungen zur Tafel stattfanden. Abends war im Königl. Schlosse Cour und Ball. — Es war dies das erstemal, daß die neuen Säle und Zimmer des Königlichen Schlosses benutzt wurden, dessen Neubau nach den Entwürfen und unter der Leitung des Hof-Bauraths Laves seiner Vollendung immer mehr entgegen geht. Die neuen Appartements fanden, durch ihre architektonische Einrichtung, ihre reiche und geschmackvolle Dekoration, das Ameublement, die trefflich gearbeiteten Fußböden u. s. w. den ungetheilten Beifall der zahlreichen Versammlung, besonders aber erregte der große gewölbte Tanzsaal durch seine reiche Vergoldung, die von dem Maler Jacobs in den schönsten Farben ausgeführten Figuren, so wie die von Herrn v. Bandel ausgeführten plastischen Arbeiten allgemeine Bewunderung. Der Effekt, welchen die Beleuchtung dieses schönen weiß und golden dekorirten Lokales mit 500 Wachskerzen machte, war durchaus gelungen. — Zur Nachfeier des Königlichen Geburtstages wird heute im Schauspielhause ein Prolog von W. Blumenhagen gesprochen werden. —

Endlich ist die Hängebrücke ohne Widerlagen, nach der Erfindung des Hof-Bauraths Laves, hieselbst über den Stadtgraben an der Georgsstraße gelegt, auch bis auf die Bebohlung und Anfertigung des Geländers vollendet, und damit dem bauliebenden Publikum Gelegenheit gegeben, nach einem vorgeschriebenen Plane bauen zu können. Die ganze eigenthümliche Zusammensetzung der Brücke (aus Eichenholz) hat allen gehegten Erwartungen völlig entsprochen, indem sie länger als ½ Jahr dem Einfluß des Wetters exponirt, ganz frei liegend — nur von zwei auf die Brückenlänge entfernten Unterlagen gestützt — in vollkommenem Ruhestande geblieben seyn soll, obwohl sie durch Bohlen und Bauholz mit 12,500 Pfund belastet gewesen. Eben so hat sich bei Wegnahme dieser Last die ursprüngliche Form des kombinirten Hänge- und Sprengwerkes — ohne weiteres Zuthun — wieder hergestellt; woraus gefolgert werden kann, daß kein Verlust an Elasticität stattgefunden. Die Zeit muß es nun weiter lehren, ob diese hier, bei einer auf 100 Fuß gesprengten Brücke, zuerst ins praktische Leben getretene Construktion, sich ferner bewährt, um solche auf mannichfache Weise in Anwendung zu bringen, wozu die einleuchtende Oekonomie an Baumaterial — sey es Holz oder Eisen — gewiß die nächste Veranlassung geben dürfte.

Niederlande.

Brüssel, 28. December. Hr. Paul Debavay, Ingenieur und Mechaniker in Brüssel, hat eine von ihm selbst erfundene Dampfmaschine in Gang gesetzt, welche bestimmt scheint, in der bisherigen Anwendung dieser bewegenden Kraft eine völlige Umwandlung hervorzubringen. Die Regierung hat Herrn Debavay schon vor längerer Zeit ein Patent auf diese wichtige Entdeckung ertheilt, es war ihm aber nicht möglich, dieselbe in Anwendung zu bringen, weil der Stadtrath von Brüssel ihn länger als ein Jahr auf die Berechtigung warten ließ, einen gleichfalls nach neuem Plane zu konstruirenden Dampf-Schornstein auffahren zu lassen. — Endlich ist, nach dieser die Dauer des Patents beeinträchtigenden Verzögerung, die Erlaubniß der Orts-Behörde erfolgt, und jetzt ist die Dampf-Maschine, mit ihrem zur Nagel-Fabrikation eingerichteten Drehwerke wirklich im Gange. Die Personen, welchen es gestattet war, diese Maschine in ihrer Einfachheit, in dem geringen Raume, den sie einnimmt, und der Kraft, die sie hervorzubringen vermag, zu betrachten, wissen die Resultate, zu denen sie führen muß, nicht genug zu preisen. Man denke sich eine Maschine von 5 Pferden Kraft, die aber auf 15, 20, 30 und mehrere Pferde Kraft gesteigert werden kann, befreit von dem lästigen Zubehör, vom Windfang, vom Wagebalken, von den großen Rädern aufgestellt ohne Mauerwerk und andere besondere Vorrichtungen, in einem Lokale, das höchstens 10 Fuß nach allen Richtungen mißt — eine Maschine von solcher Leichtigkeit, daß man sie nach Belieben umsetzen, in ein Zimmer bringen und daselbst ohne vorbereitende Arbeit aufstellen kann, und ohne irgend andere Nachtheile als die, welche beim Aufrichten des Dampfkessels und Leitungsröhren nöthig sind, und die Herr Debavay noch bedeutend zu vermindern gewußt hat, und man wird gestehen, daß die Erfindung eine höchst wichtige ist. Die Nägel, mit sogenannten Pariser Spitzen, fallen ganz vollendet, grade wie ein Regen aus der Maschine heraus. Bei der letzten Industrie-Ausstellung hat Herr Debavay für seine Nagelmaschine und deren Erzeugnisse eine silberne Medaille erhalten; was aber noch mehr für die Vortrefflichkeit seines Ver-

fahrens spricht, ist der Umstand, daß er, trotz der außerordentlichen Menge, die er fabrizirt, den bei ihm eingehenden Bestellungen nicht genügen kann. —

Frankreich.

Paris, 27. December. Man schreibt aus Toulon unterm 21sten: „Seit der Herzog von Orleans hier seine Quarantaine hält, flaggen alle Schiffe, die sich auf der Rhede befinden. Der See-Präfekt begiebt sich jeden Morgen zu dem Prinzen; auch der neue Präfekt unseres Departements, der heute Morgen hier eingetroffen ist, hat sofort den Admiral an Bord des „Montebello" begleitet, um dem muthmaßlichen Thron-Erben seine Aufwartung zu machen. Gleich nach beendigter Quarantaine werden Se. Königl. Hoheit die Reise nach Paris antreten, wahrscheinlich ohne Aufenthalt, um bei der Eröffnung der Session zugegen zu seyn. Der General Oudinot hält ebenfalls seine Quarantaine am Bord des „Montebello" ab." —

Das Journal de Paris glaubt, heute den Gerüchten, die sich über den Rückzug der Französischen Armee von Mascara verbreitet haben, widersprechen zu müssen; es sagt: „Die antidynastische Presse fährt fort, die Rückkehr der Armee nach Mostaganem als einen unglücklichen Rückzug und fast als eine Niederlage darzustellen. Es genügt in der That, daß der Kronprinz zugegen gewesen ist, um die Feinde der Regierung zu veranlassen, den Ruhm der Expedition zu schmälern und den Muth der Araber auf unsere Kosten wiederanzufachen. Ihren Berichten zufolge, hätten die Araber nicht aufgehört, unsere Arrière-Garde und die Flanken unserer Colonnen zu necken; sie hätten sich unseres Materials bemächtigt und die unglücklichen Juden, die sich unter dem Schutze der National-Fahne befanden, mit sich fortgeschleppt. Alle diese finsteren Gerüchte, zu deren gefälligem Echos sich die Oppositions-Journale machen, haben nicht den mindesten Grund; sie wissen es übrigens so gut wie wir, und wir überlassen es dem Publikum, sein solches Verfahren nach Gebühr zu würdigen." — Trotz dieser Erklärung heißt es im Temps: „Man erwartet mit Ungeduld die offiziellen Berichte über den Rückzug unserer Truppen von Mascara. Der erste Eindruck, den die aus Afrika gekommenen Nachrichten hervorbrachten, war eine Bewegung allgemeiner Freude. Der Muth und die Geduld unserer Soldaten und ihrer Anführer, die Niederlage des Feindes, das glückliche Resultat, das man sich für die Pacifikation der Regentschaft versprechen konnte, ergriff anfänglich alle Gemüther. In Frankreich ist selbst nach einem langen Frieden der militairische Geist immer lebendig, und die geringste Truppen-Bewegung erweckt Jedermanns Aufmerksamkeit und Theilnahme. Nachdem sich aber der erste Freudenrausch gelegt hat, erblickt man eine Stadt in Asche, einen Rückzug inmitten der furchtbarsten Regengüsse, die das Land in einen großen Sumpf verwandeln, im Stich gelassene Lebensmittel, Kameele, diese kräftigen und unermüdlichen Thiere, am Wege todt hinfallend, und unsere Arrière-Garde durch die besiegten Feinde geneckt. Man ist besorgt über das Schicksal der Gefangenen; man beklagt die grau-

same Nothwendigkeit, in dem Lande ein
zu müssen, das man civilisiren will; ma
Annäherung der parlamentarischen Se
daran gewesen sey, daß man diese ung
gewählt hat, und ob man sich nicht du
und durch das Aufopfern eines Paragrap
Rede diesen grausamen Rückzug hier ersp
jeden Fall muß die Regierung die ihr zugeg
zugehenden Berichte vollständig publiziren,
den Verlust genau aufgeklärt werde und b
sultate der Expedition gehörig würdigen k

(Moniteur.) Se. Exc. der Graf S
Befehlen seines Hofs gemäß, der Regieru
durch eine Note vom 25. December die Ver
gierung Sr. Brittischen Maj. aus Anlaß der
reich und den Vereinigten Staaten entstand
vorgeschlagen. Der Minister der auswärti
heiten hat durch seine Antwort vom 27sten
Englands zu wissen gethan, daß die Französ
diesem Vorschlage beitrete. —

Großbrittanien

London, 26. December. Die Herzo
und die Prinzessin Victoria werden zum 17. J
sington zurückerwartet. Das Hof-Cirkul
die Nachricht von bedeutenden Ausbesserunge
nerungen im Kensington-Pallast für ungegrün
sie beschränken sich auf neues Austapeziren und
Königlichen Gallerie. —

Auf die gestrige Behauptung der Mornin
daß der König bei dem Diner, welches Se.
Montag in Brighton den Ministern gegeben,
alle ohne Ausnahme, so äußerst freundlich gew
wiedert heute die Times: „Die triumphire
womit dies verkündigt wird, ist spaßhaft genug
so aus, als wenn die armen Minister für die al
Gunstbezeugung sich vor Dankbarkeit nicht zu lass
Der Artikel erinnert an das Entzücken, womit
ßenjunge sich rühmte, daß der König mit seine
Munde zu ihm gesprochen habe. „Nun, und w
denn Se. Majestät?" fragte man ihn. „„Ei,
jestät sagten: Geh mir aus dem Wege, Du s
Bube"", war die Antwort." Eben dieses Bla
heute auch ihre Betrachtungen über die angeblichen
von einer Ministerial-Veränderung wieder auf
in dieser Beziehung: „Mit Ministern, die bei ih
nen zur Umwälzung von Kirche und Staat beharre
Lord Stanley unmöglich jemals sich verbünden.
lichkeit fühlt gewiß so stark wie irgend Jemand, daß
er seinen Grundsätzen so ganz untreu werden wollt
früherer Ruf ihn nicht schützen, sondern nur desto s
auf ihn fallen würde. Lord Stanley könnte dann so
feststehendes Ministerium zu Grunde richten, statt
ein bereits im Sturz begriffenes aufrecht erhalten soll.
sind aber überzeugt, daß Lord Stanley, wenn m
aufforderte, zwischen der Politik Sir Robert Peel's

derjenigen der Whig-Radikalen zu wählen, nicht zaudern würde, welche von beiden er ergreifen sollte, sondern daß er gewiß nicht den Whigs den Vorzug geben möchte. Se. Herrlichkeit kann, wenn seine Sprache in der letzten Session aufrichtig war, die jetzigen Minister für nicht viel Anderes als Revolutionairs ansehen. —

Rußland.

St. Petersburg, 26. December. Se. Majestät der Kaiser haben verordnet, daß in der Hauptstadt und deren Umgebungen neu erbaute steinerne Häuser weder im Innern noch von Außen in demselben Jahre mit Kalk beworfen (stukkaturt) werden dürfen, in welchem sie erbaut wurden, sondern daß die Regeln der Architektur hinsichtlich des Austrocknens neuer Mauern genau zu befolgen seyen; der Orts-Polizei soll es obliegen, darüber zu wachen, daß dieser Verordnung bei der Errichtung von Privat-Gebäuden sowohl, als bei Kron-Bauten nachgekommen werde. —

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission des Königlichen Chevauxlegers-Regiments Kronprinz wird am 19ten d. Vormittags 8 Uhr im Reitschulgebäude eine Anzahl alter Monturstücke, Decken, Riemen und Lederwerk-Abfälle, Säcke, Stricke und altes Eisen, gegen gleich baare Bezahlung versteigern, und ladet hiezu Steigerungslustige ein.

Bayreuth, den 2. Januar 1836.

Anzeigen.

In der A. Weber'schen Buchhandlung (Ph. Jakob Bayer) in München, ist so eben erschienen:

Die Köchin, wie sie seyn soll und muß,
oder
sichere Anleitung, binnen kurzer Zeit
ohne alle Beihülfe
perfekt kochen zu lernen.

Ein praktischer, auf mehrjährige Erfahrung gegründeter Rathgeber zur Bereitung gesunder und schmackhafter Speisen, für Gesunde und Kranke, auf möglichst einfache und sparsame Art, nebst 72 Speisezetteln, für jede Jahreszeit eingerichtet, und 26 weitern für Kranke, Genesende und Kinder.

Deutschlands Frauen und Töchtern gewidmet
von
Lina.

12. gebund. 500 Seiten mit Titelkupfer. Preis 54 kr.

Unter den vielen, bis jetzt erschienenen Kochbüchern giebt es wenige, welche vorzugsweise für kleinere Familien von 3 bis 6 Personen bearbeitet sind mit so billigem Preise wie dieses eine so große Zweckmäßigkeit verbinden. Die Hauptaufgabe dieser Bearbeitung war, Hausfrauen und Töchtern einen Rathgeber für die Küche an die Hand zu geben, welcher sie des mühsamen Suchens oder Abrechnens der Quantitäten zu den vorhabenden Speisen aus größeren Werken der Art enthebe. Dasselbe enthält nebst Einleitung zur Küchenbestellung, und zweckdienlichen Vorarbeiten von Gemüsen und Fleischgattungen über 650 Recepte zu Suppen, Suppeneinlagen, kalten und warmen Saucen, Gemüsen, süßen und sauern Beilagen, Ragouts, Geflügel, Fischen, Eier-, Milch- und Mehlspeisen, Obsteinlagen, Buddings, Pasteten, Braten, Compots, Sulzen, verschiedenen Getränken, Cremes, Torten, Confekt und Backwerken rc., sowie mehrere zum Hausgebrauche nützliche Mittheilungen; ferner 72 Speisezettel für jede Jahreszeit eingerichtet und 20 weitere für Kranke, Genesende und Kinder nebst passenden Getränken, und kann daher mit vollem Rechte allen Hausfrauen und Töchtern, denen kräftige und gesunde Kost, verbunden mit bequemer Einrichtung, genehm ist, bestens empfohlen werden.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof vorräthig.

(Einladung.) Unterzeichneter ladet hiermit zu dem am 17. Januar dieses Jahrs Abends im Gasthofe zum weißen Roße dahier stattfindenden Maskenball alle hiesige und auswärtige Freunde dieses Vergnügens höflichst ein und verspricht zur Erhaltung des Letzern bestens zu sorgen.

Naila, den 3. Januar 1836.

Grimm, Stadt-Musikus.

Ein junger gebildeter Mensch, von honetter Familie, kann unter annehmbaren Bedingnissen als Lehrling in eine Conditorei eintreten. Nähere Auskunft giebt die Expedition dieses Blattes.

Im Hauße E. Nr. 191 in der Ziegelgasse ist das mittlere Quartier, bestehend in 2 Stuben, Kammern rc. auf Walburgi zu vermiethen. Das Nähere bei der Haus-Eigenthümerin.

In der Jägerstraße E. Nr. 480 links ist ein Quartier bis künftige Walburgi oder auch bis Jakobi zu vermiethen, bestehend aus 7 heizbaren Zimmern, einer geräumigen Kochstube, Küche, Bodenkammer, verschlossenen Keller, einen dergleichen kleineren, verschlossener Holzschlicht, dann Mitgebrauch des Waschhauses und des großen Bodens.

Auf dem neuen Schloßplatz beim Schlosser Hösch ist ein Quartier mit Meubels zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Im Arnold'schen Haus in der Ziegelgasse ist auf Lichtmeß oder Walburgi ein Quartier, zwei Treppen hoch, zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 4. Januar.

Sonne: HH. Kflte. Simon v. Bamberg, Hönninger v. Erlangen, Königsberger v. Fürth. Frl. Geiger, v. Würzburg. — Anker: Hr. Gottschalch, Kfm. v. Leipzig. — Krone: HH. Handelsleute Harbecke, Guntermann, v. Hesborn, Hänlein v. Aufsees, Fischer v. Zeckendorf, Lauer v. Altenkundstadt. Langermann, Rosolifabrikant v. Floß. — S. Roß: HH. Meyer, Rentamtsdiener v. Bamberg. Hall, Seifensiedermeister v. Presseck. Lederer, Zeltner, Hopfenhändler v. Hersbruck. — Schlenck: HH. Dorsch, Flaschnermeister v. Hof. Riem, Jäger v. Zeißen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag **Nro 6.** 7. Januar 1836.

Deutschland.

München, 5. Januar. (Die 2te Aufkündung und Rückzahlung der vormals Würzburgischen und Aschaffenburgischen Staatsschuld à 4 pCt. betr.) Gemäß höchsten Dekrets der K. Staatsschulden-Tilgungskommission vom 23. December soll nach allerh. Anordnung Sr. Maj. des Königs eine weitere Rückzahlung oder Reduktion à 4 pCt. verzinslichen Würzburger und Aschaffenburger Staatsschuld vorgenommen werden. In Folge dessen werden, unter Bezug auf die Bekanntmachung vom 25. August von den unter Nummer 1. bemerkten au porteur Obligationen 300,000 fl. und zwar die Obligationen 1) sub Lit. A. Nr. 87 bis 330 inclusive, im Betrage zu 144,000 fl. 2) sub Lit. B. Nr. 153 bis 405 inclus. im Betrage zu 126,500 fl., 3) sub Lit. C. Nr. 181 bis 475 inclus. im Betrage zu 29,500 fl. aufgekündet, so daß die Heimzahlung nach Ablauf der halbjährigen Kündungsfrist, mithin am 28. Juni laufenden Jahrs erfolgt, wenn nicht die Gläubiger vorziehen, anstatt der baaren Rückzahlung ihre 4prozentigen Papiere in neue zu 3½ Prozent verzinsliche unaufkündbare, blos verloosbare Obligationen au porteur, oder auf Namen umschreiben zu lassen. Mit dem zur Rückzahlung bestimmten Termine hört die weitere Verzinsung der gekündeten Capitalien auf. —

Augsburg, 2. Januar. (Beschluß des gestern abgebr. Artikels.) Die Ausführung der Eisenbahn zwischen Augsburg und Nürnberg wird, so viel sich zur Zeit im Allgemeinen erkennen läßt, durch das Terrain so wenig behindert, daß sie sich sogar auf einer noch kürzern Strecke als dem gegenwärtigen Zuge der Landstraße bewerkstelligen lassen möchte. Von Augsburg (1464 Pariser Fuß Meereshöhe) bis Donauwörth (1230 P. F.) bietet das ebene Lechthal für die Eisenbahn nicht die mindeste Schwierigkeit. Eben so leicht wird sich dieselbe von Donauwörth aus in dem Thale der Wörnitz aufwärts bis oberhalb Heroldingen, ohne zu bedeutende Schwierigkeiten längs dem Schwalbache, und mittelst eines Durchstichs in dem Thale des Möhrenbachs abwärts in das Altmühlthal, in diesem aufwärts bis oberhalb Treuchtlingen, zur Ortschaft Graben fortführen und hier in die bekannte von Karl dem Großen herrührende fossa carolina, deren Niveau sich nur 22 Fuß über das der Altmühl bei Treuchtlingen erhebt, bringen, mittelst dieser in das Thal der Rezat oberhalb Weißenburg (1253 P. F.) und von hier aus ohne weiteres Hinderniß bis Nürnberg (887 P. F.) leiten lassen. Daß sie sich von Nürnberg abwärts längs der Regnitz bis Bamberg (783 P. F.) und von da den Itzgrund aufwärts bis Coburg (906 P. F.) ohne Schwierigkeit fortsetzen läßt, zeigt schon jede Karte. Auch die Fortführung der Eisenbahn von Coburg über Robach (998 P. F.) nach Hildburghausen (1152 P. F.) ins Werrathal scheint mit keinem unübersteiglichen Hindernisse verbunden zu seyn. Auf der Eisenbahnroute von Augsburg nach Nürnberg bildet übrigens Donauwörth den Anschließungspunkt für die weitere in dem Donauthale aufwärts bis Ulm zu führende Eisenbahn, an welche sich bei Gundelfingen die Würtembergische Eisenbahn von Kannstadt durch das Remsthal, und über die betriebsamen Orte Aalen und Heidenheim durch das Brenzthal, am zweckmäßigsten anschließen dürfte. — Die Ausführung einer Eisenbahn zwischen Augsburg und Lindau wird zwar mit größern Schwierigkeiten zu kämpfen haben, doch läßt sich vorläufig schon so viel erkennen, daß sie durch Benützung des Thals der Wertach bis oberhalb Kaufbeuern und Oberdorf, so wie des Thales der Rottach, die sich oberhalb Kempten in die Iller mündet, ferner des Illerthals bis Immenstadt (2250 Par. F.), des Constanzer-Thales bis Staufen (2471 Par. F.) und endlich der Thäler der obern Argen und Laiblach bewerkstelligt, und zum Bodensee bei Lindau (1175 Par. F.) geführt werden kann. Jedenfalls ist diese Eisenbahnverbindung für Augsburg, Lindau und die dazwischen liegenden so betriebsamen Gewerbs- und Handelsstädte Kaufbeuern, Kempten und Memmingen zu wichtig, als daß zu ihrer Herstellung nicht Alles aufgeboten werden sollte und wird. Auch für Würtemberg und namentlich Ulm kann sie, wenn sie der Iller entlang bis dahin fortgesetzt wird, zur gemeinsamen Handelsverbindung sowohl mit dem Bodensee also mit den Produkten des Allgäus dienen. Wenn sich auch zwischen Ulm und der Rhede „Friedrichshafen" am Bodensee auf einer kürzern Strecke und mit geringern Schwierigkeiten mittelst der Thäler der Riß und Schussen eine direkte Eisenbahnverbindung herstellen läßt, so ist doch zu bedenken, daß dadurch Ulm sich nur auf Kosten ihrer alten Schwester-Städte Lindau, Memmingen, Kaufbeuern und Augsburg in Vortheil setzen würde, während es vielmehr im wohlverstandenen Interesse der beiden Nachbarstaaten liegen dürfte, ihre durch die Zollverbindung bereits zu Stande gebrachte so glückliche Handelsvereinigung auf alle Weise immer enger zu schließen, wozu durch die gemeinsame Benützung des seit Jahrhunderten bestehenden Hafens von Lindau und seiner soliden, ausgedehnten Handelsverbindungen, so wie durch die Herstellung der leichtesten Verbindung mit der Iller, von beiden Seiten die Hand geboten werden könnte und sollte. — Wenn durch die eben bezeichneten beiden Eisenbahnen zu einem direkten Handelszuge von der Nordsee nach Italien der Grund gelegt wird, so eröffnen andrerseits die Eisenban zwischen Augsburg und München und die Ei-

senbahnen in Salzburg und Tirol (mit deren Herstellung, wie man vernimmt, das Oesterreichische Gouvernement bereits umgeht, und mit welchen sich von München aus auf die leichteste Weise in Verbindung gesetzt werden kann) die Aussicht zu einer dereinstigen Eisenbahn-Verbindung mit den Schlüsseln des Levantischen Handels und den Häfen Venedig und Triest. — In den Vortheilen, die hieraus für Deutschland erwachsen, so wie den segenreichen Folgen der großen Unternehmung der Eröffnung der Donau in das schwarze Meer, ihrer regelmäßigen Befahrung mit Dampfschiffen, ihrer Verbindung mit dem Rhein durch den Donau-Main-Canal, mittelst der Rhein-Mündung mit der Nordsee, und mittelst der Antwerpen-Cölner-Eisenbahn mit dem Canal und den daran liegenden Häfen Englands und Frankreichs, bietet sich für Deutschland eine Zukunft, die allen Regierungen, durch deren thätiges Zusammenwirken diese großartigen Werke zu Stande kommen, unsterblichen Ruhm verheißt. — Manchem wird bei Lesung dieser Zeilen noch vorkommen, als träume er; wenn man aber bedenkt, wie die Führung der Chausseen einst, bei den weit geringern Hülfsmitteln, ein noch viel unübersteiglicheres Werk schien, das die Regierungen allein, ohne Theilnahme der Privatkapitalien, ausführen mußten; wenn man bedenkt, wie dennoch jetzt jene kostbaren Straßen Europa in tausend Richtungen durchschneiden, wenn man bedenkt, wie das an Bevölkerung und folglich an innerem Verkehr vergleichungsweise arme Nordamerika in Canalen und Eisenbahnen in kurzer Zeit Unglaubliches leistete, so werden auch wir die Hoffnung nicht sinken lassen dürfen, die Hoffnung, daß Europa, das sich seiner größern Bildung gegenüber von Nordamerika so sehr rühmt, und in den meisten Beziehungen rühmen darf, ihm hierin nicht lange so weit werde nachstehen wollen, als bis jetzt der Fall war. —

Braunschweig, 29. December. In der Christnacht verschied hierselbst im 74sten Jahre seines thätigen Lebens Friedrich Vieweg, dessen große Verdienste um die Literatur durch seine Bemühungen auf dem Felde der Typographie und für die Ausstattung der aus seinen Pressen hervorgegangenen Werke, ihm ein bleibendes Denkmal in der Geschichte der Buchdruckerei und des Buchhandels sichern werden. —

Großherzogthum Hessen. Bei der am 2. Januar zu Darmstadt erfolgten Verloosung der Großherzogl. Hessischen 50fl.-Parzialschuldscheine sind folgende Gewinnste herausgekommen: Nr. 16,599 500,000 fl., 121,889 20,000 fl., 28,614 10,000 fl., 92,508 1000 fl., 18,148 1000 fl., 52,421 1000 fl., 28,976 1000 fl., 24,111 1000 fl., 42,894 400 fl., 125 400 fl., 67,996 400 fl., 58,907 400 fl., 9372 400 fl. —

Stuttgart, 1. Januar. Wie man aus guter Quelle vernimmt, beabsichtigt die Staatsregierung, zur Unterstützung des allseitig erwachsenden regen Eifers zur Errichtung von Eisenbahnen durch das Land, der noch in diesem Monate einzuberufenden Ständeversammlung einen Gesetzentwurf über das Verfahren bei der Expropriation (Zwangs-Eigenthums-Entäußerung für öffentliche Zwecke, gegen vorherige vollständige Vergütung) vorzulegen. Auch würde — wie wir von vielen Mitgliedern der Stände-Versammlung hören — die Kammer sehr geneigt seyn, der Regierung einen außerordentlichen Credit für die nöthigen technischen Untersuchungen und Vorarbeiten für den angegebenen Zweck der Eisenbahnanlagen im Lande zu verwilligen, da die Staatsregierung natürlicher Weise keine Conzession hiefür ertheilen kann, ehe sie sich von der Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit der jeweilig beabsichtigten Eisenbahnanlagen überzeugt hat. Die Ueberlassung dieser Vorarbeiten zur Benutzung an die sich bildende Aktiengesellschaft für genehmigte Bahnen wäre dann eine weitere Begünstigung des Unternehmens.

Preußen.

Se. Majestät der König hat dem Könige von Sachsen den Schwarzen-Adlerorden verliehen. —

In Preußen scheint man (sagen öffentliche Blätter) von oben herab zwar die Anlegung von Eisenbahnen durch Privatgesellschaften nicht verhindern zu wollen, aber auch nicht geneigt zu seyn, ihnen durch Erleichterungen, z. B. bei Erwerbung des Grundeigenthums, behülflich zu werden; auch zeigt sich von Seite der Postverwaltung keine Geneigtheit, diesen Unternehmungen Vortheile einzuräumen. Entschieden soll die Regierung gegen die Begünstigung einzelner Eisenbahnen auf kleinen Strecken zur Verbindung zweier Städte seyn, so daß weder die Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam, noch jene zwischen Elberfeld und Düsseldorf, zu Stande kommen dürften, obgleich das Aktienkapital leicht zusammen zu bringen wäre. —

Die Vossische Berliner Zeitung schreibt aus Frankfurt a. M.: „Bei den Begünstigungen, welche Würtemberg, Baden und Bayern der Schweiz gestatten, ist, besonders was Manufakturwaaren betrifft, sehr zu befürchten, daß dadurch das Einschwärzen der Schweizer, Französischen und Englischen Waaren ins Vereinsgebiet sehr erleichtert werden wird. Auch wird in Constanz die Führung einer genauen Controlle (da nur ein Theil der Stadt zum Zollvereine gehören soll) eine höchst mißliche Aufgabe bleiben."

Frankreich.

Paris, 28. December. Der große Feldzug in Afrika ist noch eben recht gekommen, um die paar Tage zwischen heute und der Eröffnung der Kammer und den Neujahrswünschen auszufüllen, die dann unsere Journalistik hinlänglich Stoff für ein paar Wochen geben werden. Im ersten Augenblicke begnügten sich alle Partheien, den großen Sieg über Abdel Kader als eine neue Palme für den Ruhm Frankreichs hinzunehmen. Es war doch einmal wieder ein Siegesbericht, wenn auch der Sieg noch so wenig bedeuten wollte. Heute hat sich die Sache bereits bedeutend geändert, und jeder spricht von dem großen Siege nach seiner Art und Weise. Es läßt sich nicht läugnen, daß das Resultat des Feldzugs bis jetzt kaum des Redens werth ist. Das Verbrennen einer vom Feinde verlassenen Stadt ist jedenfalls keine große Heldenthat, und wird sicher eher im

Stande seyn, die Araber noch mehr aufzureizen, als ihnen Ehrfurcht vor ihren Feinden einzuflößen. Dieses Verbrennen wird pomphaft herausgehoben von demselben Journal des Debats, das sich vor einigen Wochen so entrüstet zeigte, als den Polen im Fall einer neuen Erhebung mit dem Beschießen Warschaus gedroht wurde. Die Berichte über die statt gefundenen Gefechte klingen ruhmredig genug, aber von Gefangenen, von erbeuteten Waffen ist nicht die Rede in denselben und so darf man denn mit Recht zweifeln, ob die Kämpfe so entscheidend waren, wie sie die Blätter der Regierung darstellen. Dieser Zweifel erscheint um so begründeter, wenn man trotz der mitgebrachten Lebensmittel, der aufgefundenen gefüllten Magazine die Französische Armee nach Einem Ruhetage wieder aufbrechen und unter den schwierigsten Umständen den Rückzug antreten sieht; wenn ferner auf diesem Rückzuge Cameele, Munitionswagen auf dem Wege liegen bleiben, selbst Kranke und Gefangene in die Hände der Araber fallen; wenn endlich sich ergiebt, daß die Araber den Bewegungen der Armee bis zur Meeresküste, bis Mostaganem folgen, und noch am dritten Tage des Rückzugs den Herzog von Orleans fast gefangen nehmen, wie uns umständlich das Journal des Debats erzählt. Es scheint aus all dem hervorzugehen, daß die Araber durch diesen Feldzug nicht besiegt, noch weniger aber vernichtet sind, und die Absicht des Marschalls Clauzel, einen neuen Feldzug gegen die Araber zu beginnen, zeigt, daß er selbst die Unzulänglichkeit des Zuges gegen Mascara einsieht. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, Frankreich endlich in Afrika die Oberhand behalten wird; aber daß dieß noch Blut genug kosten wird, scheint eben so gewiß. Denn wir sehen die Franzosen alle Gefühle von Selbstständigkeit und Unabhängigkeit eines tapfern Menschenschlages beleidigen, um ihre Herrschaft zu sichern. Die Theilnahme des Herzogs von Orleans an dem Afrikanischen Feldzuge hat allen Blättern Veranlassung zu Zeitungsartikeln gegeben. Es scheint beinahe, als ob die früher allgemein hier verbreitete Nachricht, daß der Herzog das Heer vor dem Beginne der Feindseligkeiten verlassen habe, mittelbar von der Regierung selbst ausging, um so seiner Tapferkeit eine überraschendere Einfassung geben zu können. Wenn die Regierung wirklich bei diesem Gerüchte mit im Spiele war, so hat sie ihre Absicht vollkommen erreicht. Aber die jetzigen Lobeserhebungen der ministeriellen Blätter sind so lacherlich, als die Zweifel an dem Kriegsmuthe des Herzogs in den Oppositionsblättern. Der ausgezeichnete Heldenmuth des Herzogs ist so wenig ausgezeichnet, daß er denselben mit den 10,000 Soldaten des Heeres theilen muß. Er hat nicht mehr und nicht weniger als diese gethan. Er hat sich eben geschlagen; dies bezweifeln zu wollen, wie es die kleinen Oppositionsblätter thun, ist thöricht, denn die Tugend der Tapferkeit ist so gemein, daß sie ohne Beweis vom Gegentheile in Frankreich nicht geläugnet werden darf. — Der Herzog von Orleans soll sehr eingenommen von dem Marschall Clauzel zurückgekommen seyn; und er sagt laut, daß Clauzel der Mann sey, der am meisten im Stande wäre, die Ruder des Staatsschiffes zu lenken. Dieser Umstand mag wohl die Veranlassung zu dem heute verbreiteten unwahrscheinlichen Gerüchte von einem baldigen Ministerwechsel seyn. —

Die Allgemeine Zeitung schreibt in einem Artikel über die Französischen Zustände unter Anderem: Welch ein trauriger Wahnsinn der Herrschsucht hat, bei allem Unvermögen des Verstandes, das rohe, aber energische Gemüth des gemeinen Mannes ergriffen! Das offenbart eine tiefe Wunde im Herzen des Staates — den gänzlichen Mangel an einem belebenden, erhebenden und zugleich religieusen Volksunterricht. Es zu ersetzen, werden Zeitungen dem Handwerker als Geistesfutter angeboten. — Um die Franzosen wahrhaft zu beherrschen, muß man ihren Gemüthern die Richtung geben können. Deswegen waren Ludwig XIV. und Napoleon die entschiedenen Herrn in diesem Lande; nicht wegen der Gewalt, sondern weil sie vermählt waren mit dem Geiste dieses Volkes, weil sie es durch kräftigen Samen der That und des Gedankens zu befeuchten verstanden. Der Franzose bildet mit dem Engländer den entschiedensten Geistes- und Volkskontrast, den man sich nur denken kann. Was will der Engländer? Allein seyn, Herr seyn, für sich bestehen; Keiner soll ihm etwas zu sagen haben; keiner soll sich in seine Angelegenheiten mischen, er will seines eignen Glückes Schmied seyn. In England greift die Regierung Keinem unter die Arme, bekümmert sich um Keinen, thut nichts für irgend einen Privaten. Großartig ist sie für alle Diener der öffentlichen Sache, aber diese müssen im entschiedenen Staatsdienste stehen. Das Englische Volk betrachtet Minister und alle Classen der Militair- und Civilbeamten gewissermaaßen als seine Diener; es leidet nicht, daß seine Diener ihm etwas befehlen. Alle öffentlichen Bauten, alle öffentlichen Unternehmungen sind in England Privatbauten, Privatunternehmungen, das Werk von Einzelnen oder von Compagnien. Wollte die Regierung sich einmischen, geriethe gleich Alles ins Stocken; Mißtrauen, ja Unwille thäten sich überall kund. In Frankreich dagegen beklagt man sich allgemein, unter allen Partheien, daß von der Regierung kein Impuls komme, daß sie nichts thue; man fordert von ihr mehr und etwas Anderes noch, als den politischen Staatsdienst; sie soll die Geschäfte treiben, sie soll administriren; sie soll Künste und Wissenschaften fördern und beschützen, Talente erheben oder pensioniren, Arbeiten befehlen und anordnen. Freilich wohl werfen die Partheien ihr dieses und jenes vor, freilich wohl beschuldigt man sie der Corruption, des Bestrebens nach Creaturen; aber damit meint man nur, daß sie nicht unparteiisch, nicht liberal genug sey in der Anwendung ihres Patronats. Alles soll die Regierung thun; die Republikaner wollen einen souverainen Robespierre oder einen souverainen Cäsar; die Oligarchen wollen souveraine Minister, die Absolutisten einen souverainen Monarchen, die Theokraten souveraine Beichtväter. Tief liegt dies in dem Charakter der Französischen Nation gegründet, nicht eigentlich wie er an und für sich ist, sondern wie er, seit dem Untergange der älteren Staatsprin-

zirien, aus der Ligue und aus der Fronde sich herausgebildet hat. In diesem Sinne hat die Revolution gar nichts am Vergangenen geändert, im Gegentheil sie hat es verstärkt. —

Paris, 29. December. Man sagt, die Regierung habe wiederum eine Verschwörung entdeckt. Die Polizei soll seit einiger Zeit ihre Vorkehrungen getroffen, und gestern Abend in einem Hause der Rue de Bourgogne ziemlich viel Pulver gefunden, auch einige Individuen verhaftet haben. Jene Straße liegt hinter der Deputirtenkammer, wohin sich heute der König begab, um die Thronrede zu halten. Näheres erfährt man noch nicht, allein das Gerucht scheint nicht grundlos, und machte an der Börse großes Aufsehen. — Die Thronrede bestätigt die schon vorher gefaßten Ansichten über den Standpunkt unsrer Politik. Da man hier die Brittische Mediation für die Amerikanische Sache sehr gern annahm, so erklärt sich die Wichtigkeit, womit Ludwig Philipp von seinen Maaßregeln zu Gunsten Spaniens redet; die Aufsicht an unserer Südgränze wird in der That viel kräftiger, und man entschließt sich zu diesem Zugeständnisse für Hrn. Mendizabal, um es mit England nicht zu verderben. Die Thronrede machte übrigens keinen Eindruck auf der Börse, die Fonds sind ungefähr wie gestern. —

(**Ueber die Herbstwitterung des Jahres 1835 in Italien.**) Das Mailänder Echo vom 12. December enthält hierüber folgende Mittheilung: Nach 25jährigen meterologischen Beobachtungen in Italien hat die diesjährige Herbstwitterung zu Mailand jene von 1810, wo es hier vom 17. October bis 2 December fast beständig regnete, an Unfreundlichkeit weit übertroffen. Vor Allem schien sich die Sonne gegen ganz Nord-Italien verschworen zu haben, denn seit Ende Octobers kam sie nur äusserst selten wenige Minuten zum Vorscheine; trübe, naßkalte Witterung, mitunter häufige Nebel, waren die Hauptakte des Wetterdrama's, während das Barometer stets die allerschönste Witterung und für Mailand — den seltsamen hohen Stand über 28 Zoll angab. Um die Hälfte Novembers überraschte uns dann der Frost und Schnee mit einem Winter-Intermezzo. Aber nicht allein in Nord-Italien, sondern selbst in Toscana, in Genua, in Süd-Frankreich, war der November außerordentlich kalt. In dem milden Genua, wo es selten und nicht alle Jahre schneit, und erst im Januar oder Februar sehr wenige Tage des Morgens der Wärmemesser bis Null, zuweilen etwas tiefer herabsinkt, in dieser Stadt saß man dieses Jahr am 13. November im tiefen Schnee und im tiefen Froste. In Florenz fiel das Thermometer mehrere Tage unter Null, einmal vier ganze Grade! In Marseille fiel es sogar bis 5°, und in Montpellier schneite es 48 Stunden unaufhörlich. Nach diesem nordischen Zwischenspiele hatten jene südlicheren Gegenden freilich wieder mildere Tage, doch waren es nicht die gewöhnlichen vom November. In Süd-Italien verhielt es sich ganz anders; bis December hatte man da kaum zwei — für jenes Klima — kühle Tage. —

(**Unglücksfall.**) Am ersten Weihnachtsfeiertage ging die Frau eines Mannes, Adam Meinhardt, der zu Gotha in einem Gasthofe dient, nach Erfurt, um ein Festgeschenk von ihm abzuholen, und ließ ihre vier Kinder in der Stube ihres am Ende des Dorfes gelegenen Wohnhauses zurück. Unterdeß stiegen die drei ältesten, eins von 8, das zweite von 6, das dritte von 4 Jahren, wie es scheint, mit Hülfe eines Handschlittens in eine leere Meßkiste, die in der Stube stand, und — plötzlich fällt der schwere Deckel zu, das an demselben befindliche Schloß schließt sich, und alle Versuche sind vergebens, das luftdicht verschlossene Gefängniß wieder zu öffnen. Als die Mutter gegen Abend zurückgekehrte, saß das jüngste Kind harmlos auf dem Bette, die drei übrigen fehlten; nach langem vergeblichen Forschen wurde endlich die Kiste geöffnet, und hier lagen auf und neben einander die, die sie suchte; sie waren **erstickt**; alle Rettungsversuche des zu spät herbeigerufenen Amtsphysikus blieben fruchtlos. Drei Opfer auf einmal — wieder eine schreckliche Aufforderung zur Vorsicht! —

Anzeigen.

Für die zahlreiche, edelgesinnte Theilnahme, welche Freunde und Freundinnen mir während meiner Abwesenheit bei der Beerdigung meiner Frau, und bei dem für sie gehaltenen Trauer-Gottesdienste zu beweisen die Gefälligkeit hatten, erstatte ich noch hiermit Allen meinen herzlichsten Dank.

Bayreuth, den 5. Januar 1836.

Dr. Graser,
Regierungs- und Kreis-Schul-Rath.

E. Nr. 186 in der Maximiliansstraße ist die mittlere Etage, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche etc., auf Lichtmeß zu vermiethen. Das Nähere bei der Hausbesitzerin.

Ein bürgerliches Wohnhaus nebst Garten und Hofrecht, in der Jägerstraße ist aus freier Hand zu verkaufen, Nr. 519. Das weitere ist zu erfahren bei dem Hausbesitzer, Handelsmann **Ferdinand Trips**.

Fremden-Anzeige.

Am 5. Januar.

Anker: HH. Sander, Kfm. v. Kitzingen. Graf v. Hirschberg, Gutsb. v. Bruck. Höltzel, Doktor v. Kemnath. — **Sonne:** HH. Baron v. Künsberg, Gutsb. v. Schmeilsdorf. Stiller, Fabrikant v. Roth. Emanuel, Kfm. v. Burgkundstadt. Appel, Rentamtmann v. Waischenfeld. Thoms, Hoftänzer v. München. Brand, Priv. v. Ansbach. Frl. v. Reitzenstein, v. Nürnberg. — **Löwe:** HH. Rosenfelder, Uhrenhändler v. St. Georgen. Wurzschmidt, Aktuar v. Hollfeld. — **Traube:** HH. Westphal sen. u. jun., Hopfenhändler v. Abelshofen. — **W. Lamm:** HH. Jahreis, Fabrikant v. Helpa. Gesell, Wirthssohn v. Friedmannsdorf. — **Schlenck:** Hr. Böhner, Schneidermeister v. Culmbach. —

(**Berichtigung.**) In der Todesanzeige der Frau Regierungs-Rath **Graser**, in Nr. 308 dieser Zeitung vom vorigen Jahre, ist in der Periode: „nachdem sie zwei Tage" das Wort „**vorher**" ausgelassen.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur **Carl Burger**.

Bayreuther Zeitung.

Freitag **Nro. 7.** 8. Januar 1836.

Deutschland.

München, 3. Januar. Noch sind wir ohne weitere Nachricht von Sr. Majestät dem Könige in Griechenland, und die letzten reichen nicht über den 7. December und die Ankunft im Piräus hinaus; doch sind wir vollkommen beruhigt, da der Monarch so schnell und glücklich am Ziele seiner Reise angekommen ist. Daß die Nachrichten nicht einmal die Ausschiffung und den Einzug in Athen umfassen, daran ist, wie man hört, die günstige Gelegenheit für ihre augenblickliche Förderung Ursache; denn als die Medea mit Sr. Majestät im Piräus einlief, ging gerade ein Kauffahrer nach Ancona unter Segel, dem sofort die während der Fahrt geschriebenen Briefe nur mit einigen Schlußworten zur Beförderung übergeben wurden. Auch die indeß angekommenen Briefe aus Athen sind nicht von neuerm Datum. Alle Nachrichten von der Medea stimmen überein über die Schnelligkeit, die Bequemlichkeit und das Glück der Fahrt, und über die ehrfurchtsvolle Aufmerksamkeit, deren Gegenstand Se. Majestät von Seite der Englischen Seemannschaft war. Der Capitain der Medea stellte sich Sr. Majestät dem Könige mit der Erklärung vor, daß nach Befehl Sr. Großbrittanischen Majestät und deren Admirals er zur vollen und unbedingten Verfügung Sr. Bayerischen Majestät stehe, sofort keinen Herrn und Gebieter habe, als Gott und Se. Bayerische Majestät, und von Ihr Befehle erwarte, wohin, wann und wie solle gefahren werden. Auch später kam er aus dieser Feierlichkeit nicht heraus, und verließ den König keinen Schritt. Als dieser auf einer Gondel durch den Hafen fuhr, stand der Capitain sogar hinter ihm, ein Ruder als Zeichen seines Amtes in der Hand. Im Schiffe waren durch unsern talentvollen Maler Volz, der in der Residenz gearbeitet hatte und dem Könige vorausgereist war, auf Veranstaltung des Capitains mehrere Zimmer so ähnlich als möglich den Königlichen Appartements der neuen Residenz hergestellt worden, und für den Fall, daß das Wetter ungünstig gewesen wäre, waren im zweiten Verdecke Corridore zum Spazierengehn mit Orangerien eingerichtet. Ein treffliches Musik-Corps befand sich auf dem Schiffe, und spielte in der Regel bei der Tafel und Abends. Es erregt allgemeine Freude, daß die Englische Regierung, durch die Auszeichnung und Aufmerksamkeit, mit welcher sie jene Reise Sr. Majestät umgab, zu erkennen gibt, wie sehr sie die Verbindung mit Bayern und Griechenland zu schätzen weis, und es knüpfen sich an diese Wahrnehmung die besten Hoffnungen für die Befestigung des neuen Königreichs und seiner Verhältnisse. Wie die Reise Sr. Majestät, so ist auch die glückliche Ankunft desselben in Athen Veranlassung zu kirchlicher Feier. Diesen Morgen um 9 Uhr wurde in der Metropolitan-Kirche zu U. L. Frauen ein feierlicher Gottesdienst für jene Ankunft gehalten, und Se. Durchl. der Herr Fürst Wallerstein, unser verehrter Minister des Innern, hatte denselben nicht nur genehmigt, sondern auch angezeigt, daß, nachdem die allerhöchste Absicht ihn hindere, in korporativer Eigenschaft und amtlicher Stellung dabei zu erscheinen, die Staatsminister und die Beamten unter ihnen in Civilkleidung dem Gottesdienste beiwohnen, und ihre Gebete mit denen der Geistlichkeit und der Gemeinde vereinigen würden, was denn auch heute Morgen von diesen Königl. Beamten in großer Zahl geschehen ist. —

München, 3. Januar. Der in der verflossenen Nacht nach langwieriger Krankheit mit Tode abgegangene General der Infanterie, Chef des General-Quartiermeisterstabs und Reichsrath, Herr Clemens v. Raglovich, hat das Alter von 70 Jahren erreicht. Vor Auflösung des Deutschen Reichs im Schwäbischen Kreis-Contingent dienend, ging er mit diesem nach Bayerns Besitznahme mehrerer Schwäbischer Kreisländer in Bayer. Dienste über, machte alle Feldzüge seit dem Jahre 1805 mit, und erstieg ruhmvoll die höchsten militairischen Grade. In den letzten zwanzig Friedensjahren widmete er seine Zeit und seine ausgebreiteten Kenntnisse vorzüglich dem militairisch-topographischen Bureau, dessen Vorstand er war. Nach seinem Range wird er mit dem Grade eines Feldmarschalls beerdigt werden. Er konnte von sich sagen, daß er 70 Jahre Offizier gewesen, denn schon bei der Taufe machte ihm der damalige Fürst-Bischof von Kempten, in dessen Contingent sein Vater diente, das Fähndrichspatent zum Pathengeschenk.

Am 5ten Abends 4 Uhr wurde Herr Clemens v. Raglovich, Königl. Bayer. General der Infanterie, Reichsrath rc. Excellenz, mit allen seinem hohen Range gebührenden Ehrenbezeugungen zur Erde bestattet; — der schlimmen Witterung ohngeachtet, war die Bestattung der Leiche sehr zahlreich aus allen Ständen von solchen Personen besucht, die aus freiem Antriebe die großen Verdienste des Verblichenen anerkennen zu müssen glaubten. Der Verstorbene war Menschenfreund und Wohlthäter der Armen im hohen Grade und sein Verlust wird lange schmerzlich gefühlt werden. —

Würzburg, 28. December. Nach einem K. Ministerial-Rescript, wird die Handhabung der inneren Polizei in hiesiger Kreishauptstadt, statt wie bisher Polizei-Soldaten, 30 K. Gendarmen, nach Art wie in München, in der Folge übergeben. Es ist nicht zu verkennen, daß hierdurch die innere Ordnung nur gewinnen kann. Nähere Eintheilung und Organisation dieses Dienstes wird nun erwartet.

Würzburg, 5. Januar. Seit einigen Monaten hat die vor Kurzem in den Zeitungen so viel besprochene ver-

wittwete Landgräfin von Hessen-Rothenburg, geb. Fürstliche Prinzessin von Salm-Reiferscheid, ihren Wohnsitz in hiesiger Stadt genommen, wo sie ihre Jugendjahre im väterlichen Hause zugebracht hatte und wo noch ihre Tante, die Gräfin von Salm, ehemalige Stiftsdame von Essen in Westphalen, lebt. —

Berlin, 28. December. Vorgestern sind sehr erfreuliche Briefe aus Petersburg hier eingetroffen. Für Ihre Maj. die Kaiserin waren die Reisen nach Polen und Deutschland in Beziehung auf die Gesundheit von dem besten Einflusse gewesen, und zugleich meldet man, daß sich Allerhöchstdieselbe wieder in gesegneten Leibesumständen befinde.

Düsseldorf, 4. Januar. Unsere hiesige Zeitung hält sich auf den Grund authentischer Mittheilung für ermächtigt, die Nachricht öffentlicher Blätter, „daß die von mehreren Seiten in Anregung gebrachten Plane zur Anlegung von Eisenbahnen auf Preußischem Gebiete bei unseren obersten Behörden nicht die Begünstigung und Unterstützung gefunden hätten, die Manche voraussetzten, und man zweifele an dem Zustandekommen der Eisenbahn zwischen Elberfeld und Düsseldorf, so wie der von Köln zur Belgischen Gränze rc. rc." — nicht nur für völlig grundlos zu erklären, sondern vielmehr zu versichern, daß hinsichtlich des erstgenannten Plans nach den seitherigen Verhandlungen kein gegründeter Zweifel an einem guten Resultate obwalte.

Schweden.

Stockholm, 22. December. Die gestrige Statstidning enthält das K. Handschreiben, wodurch Se. Majestät den berühmten Berzelius an dessen Hochzeitstag, den 19ten d. M., in den Freiherrnstand erhoben hat. Der Freiherr, welcher am gedachten Tage sich mit einer Tochter des Staatsraths Poppius vermählte, hatte sich die Baronisirung mehremale verbeten gehabt. —

Niederlande.

Haag, 30. December. In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer der Generalstaaten wurde der Gesetz-Entwurf, die Beförderung des Landbaues betreffend, angenommen. — Der Assisenhof zu Amsterdam fällte am 29. December das Urtheil in der Sache der Theilnehmer an den unruhigen Auftritten daselbst im vorigen Sommer, wobei man sich bekanntlich der Erhebung der Personalsteuer von den Hausmiethern für ihre Miethsleute mit bewaffneter Hand widersetzte, einen Agenten der Polizei verwundete und ein Gebäude in Brand steckte. Neun Individuen wurden mehr oder minder schuldig befunden und theils zu 5 bis 8 Jahren Zuchthausstrafe, 5 bis 8 Jahren Einsperrung, Brandmarkung mit dem Strick um den Hals, Ausstellung am Pranger und öffentlicher Auspeitschung, sodann solidarisch in die Kosten verurtheilt. Fünf Angeklagte wurden für nicht schuldig erklärt und in Freiheit gesetzt. Der Zusammenrottung wurden die Angeklagten nicht schuldig gefunden, konnten auch nicht unter die Anwendung der Strafartikel kommen, welche das Nichtauseinandergehen nach erfolgtem Aufruf betreffen — „weil eine solche Warnung von Seiten der Obrigkeit nicht erfolgt ist" — deren Fahrlässigkeit also wohl gewiß noch besonders in Anspruch genommen werden wird. —

Brüssel, 27. December. Man versichert, daß die Arbeiten an der Eisenbahn von Paris nach Brüssel über St. Quentin sogleich nach Eingang der Conzessionen beginnen, und daß 12,000 Mann unaufhörlich in der ganzen Länge der Bahn daran arbeiten werden, so daß Alles in zwei (nach Andern in fünf) Jahren fertig seyn soll. —

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 28. December. Die Mittheilungen, welche man in Turin aus Spanien erhalten, lauten fortwährend günstig für die Sache des Prätendenten. Man versichert, er habe mehr als je Hoffnung, seine Rechte auf den Spanischen Thron geltend zu machen, da die Masse der Nation dem konstitutionellen Regime fortwährend abgeneigt sey, und ob sie gleich für die Geistlichkeit, bisher die sicherste Stütze des Spanischen Thrones, nicht mehr die alte Anhänglichkeit zeige, so gebe sich doch im Allgemeinen große Sympathie für eine rein monarchische Regierung kund. Mit Eintritt des Frühjahrs ist der Prätendent Willens, eine Demonstration gegen Madrid zu wagen, wozu er von seinen auswärtigen Freunden schon längst dringend aufgefordert wurde. Er hat es bis jetzt nicht für rathsam erachtet, die Gebirge des nördlichen Spaniens zu verlassen, soll aber nun entschlossen seyn, dem Kriege einen andern, ernstlichern Charakter zu geben. Man erinnere sich, daß der Infant Don Sebastian hauptsächlich nach Spanien ging, um zu einem kräftigen Vordringen gegen Madrid anzufeuern. Er soll nun an eine durchlauchtige Person geschrieben haben, man möge sich gedulden und nicht unzeitige Forderungen machen, könne aber mit Gewißheit darauf rechnen, binnen einigen Monaten die Armee des Königs in vollem Marsch und ohne große Hindernisse gegen die Hauptstadt vorrücken zu sehen. Hr. Mendizabal hätte sich mithin zu beeilen, die angekündigten 100,000 Mann ins Feld zu stellen, denn wenn es wahr ist, daß die Carlisten so gut organisirt sind, wie allgemein versichert wird, so möchte es ihm schwer fallen, die Versprechungen des Infanten Lügen zu strafen. —

Portugal.

(M. Herald.) An Bord der Brigg Espoir, welche Lissabon am 15. December verließ, ist der Kabinetskourier Senhor Paulo Antonio de Lazaes in England angekommen. Er überbringt für die Portugiesische Gesandtschaft in London und für den Prinzen von Sachsen-Coburg Depeschen, so wie auch für Se. K. Hoh. die Insignien verschiedener Portugiesischer Orden. Das Kabinet des Marquis v. Loulé bestand noch, aber Niemand zweifelte daran, daß die Auflösung desselben nahe bevorstehe. Die in- und ausländischen Capitalisten fühlen sich gekränkt, daß man Hrn. Carvalho, welcher den Portugiesischen Finanzen allein Achtung zu verschaffen wußte, so ohne alle Umstände abgesetzt habe, und mißtrauen seinem Nachfolger Hrn. Campos, wiewohl mehr seinen Fähigkeiten als seiner Redlichkeit; der Adel, der die ehrgeizigen Absichten des Marquis, vielleicht

auf den Thron für seine Kinder fürchtet, unterstützt ihn nicht; die Constitutionellen, durch die Mittel geärgert, wodurch er an das Ruder gekommen, tadeln seine Administration als ungesetzlich, und selbst der bessere Theil der Offiziere in der Armee sprechen sich darüber mißbilligend aus. Die Pairskammer ist dem Ministerium abgeneigt; die Stimmung der Deputirtenkammer mehr als zweifelhaft. Die Staatskasse ist leer; die Armee nicht sehr zufrieden; die Königin, welche sich mehr von ihren augenblicklichen Impulsen als von Ueberzeugungen leiten läßt, wankt in ihrem Vertrauen auf ihre neuen Räthe. Troz aller dieser entmuthigenden Umstände sind die Minister gesonnen, sich bis zu dem Aeußersten zu halten. In einem neulich gehaltenen Staatsrathe schlugen sie vor, die dermalige Deputirtenkammer als zu unfreundlich gesinnt aufzulösen, und 23 neue Pairs zu kreiren, um sich eine Majorität in der ersten Kammer zu sichern. Die Königin indessen verwarf diesen Vorschlag, und bedeutete dem Ministerium, sein Fortbestand oder sein Sturz hänge von der Aufnahme ab, die es bei den gegenwärtigen Cortes finde. Man glaubte in Lissabon allgemein, es werde kaum bis zum Zusammentritte der Cortes bestehen können. Mittlerweile halten sich die vorigen Minister vom öffentlichen Leben ferne, und zeigen keine Lust, Stellen wieder zu übernehmen, auf denen sie ohne Zweifel mit allen Hindernissen zu kämpfen hatten, welche ihnen die Intrigue nur in den Weg legen konnte. Hr. Carvalho, sagt man, sey abgeneigt das Finanzdepartement nochmals zu übernehmen, und der Marschall Saldanha lebt seiner Familie. Die Lage der jungen Königin ist keineswegs behäglich. Einer demokratischen Parthei gegenüber, die von Anbequemung und Vergleich nichts wissen will, ist sie von einer Coterie von Personen umgeben, denen Portugals Zustand so wildfremd ist, als wären sie in Japan geboren. Der Lissaboner Hof war zu allen Zeiten wegen seines Intriguengeistes berüchtigt, und dieser ist noch so geschäftig wie jemals. Vor dieser Macht mußte sich Don Pedro troz seines eisernen Willens, vor ihr der Herzog August troz seiner Kaltblütigkeit beugen. Die Freunde der Königin hoffen, ihr nächster Gemahl werde im Stande seyn, sie von dieser Knechtschaft zu befreien; aber dies ist nicht wahrscheinlich. Uebrigens scheint die Vermählung ihrem Abschlusse näher zu seyn, als man bisher erwartet hatte. Man glaubt, der Prinz werde von seinem Vater, einem Herrn von Talent und Erfahrung, nach Lissabon begleitet werden. Die Königin und ihre Stiefmutter, Don Pedro's erlauchte Wittwe, sind wieder ausgesöhnt, und man sieht sie in Einem Wagen miteinander ausfahren. Lissabon war ruhig, aber die Freunde der Ordnung waren wegen des ungewissen Standes des Ministeriums nicht ohne Besorgniß von Ruhestörungen. —

Frankreich.

Paris, 30. December. Alle Französische Blätter erwähnen heute das Gerücht von einem Complott gegen den König und veröffentlichen wahre Thatsachen, welche damit in Verbindung zu stehen scheinen. So liest man im Temps: „Die gestern vorgenommene Aenderung in dem Wege, den der König sonst bei seinem Zuge aus den Tuilerien in die Deputirtenkammer zu nehmen pflegte, hat zu vielen Vermuthungen, besonders von einem Complott Anlaß gegeben. Es hieß, in verschiedenen Häusern am Quai Orsay seyen Nachsuchungen veranstaltet und dabei eine Menge Pulver und Flintenkugeln in einem leeren unbewohnten Zimmer entdeckt worden. Gewiß scheint es, daß die Polizei vorige Nacht 8 Individuen, darunter den bekannten Bergeron, verhaftet hat." Ferner: „Das große, in diesem Augenblick unbewohnte Hotel an der Ecke der Rue Bourgogne und der Rue de Lille, dessen Garten auf den Quai d'Orsay geht, wurde gestern von der Polizei vom Keller bis zum Dachboden untersucht und Municipalgardisten und Stadtsergeanten sind zur Wache im Garten aufgestellt worden."

Auch das Journal des Debats erwähnt der vorgenommenen Verhaftungen und schreibt diesem Umstande die in der Richtung des Zuges des Königs vorgenommene Veränderung zu; ferner bemerkt es: „Der Tuileriengarten wurde gestern geschlossen, und den Wagen und Fußgängern auf dem Pont Royal und dem Tuilerienquai während des Zuges die Circulation untersagt." — Alle diese Gerüchte und damit in Verbindung stehende Maßregeln werden auch von der Gazette, dem Courier, Messager und Bon Sens mitgetheilt.

Die Königin war gestern nicht in der Dep.-Kammer; ein starker Schnupfen hielt sie auf ihrem Zimmer. —

Lyon, 25. December. Unsere Polizeigerichte waren vor einigen Tagen mit der Sache der als Carbonari angeklagten Arbeiter beschäftigt. Von beinahe einem Duzend, die seit drei Monaten verhaftet gewesen, hat das Gericht einen zu drei Monaten, den andern zu zwei, den dritten zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Was ist darüber zu denken? Waren diese Leute unschuldig, so ist ihre Strafe immer zu hart; waren sie schuldig, eine Verbindung zum Umsturze der Regierung gemacht zu haben, so versteht man ihre gelinde Bestrafung nicht. Auf jeden Fall ist eine geheime Verbindung vorhanden gewesen; es scheint aber, daß die Magistratspersonen, zum Theil alte Carbonari, gesehen haben, daß die Leute mehr durch Aufwiegler oder Betrüger in diese Schlinge gelockt worden. —

Nord-Amerika.

(**Globe.**) Unsere New-Yorker Blätter reichen bis zum 2. December. Der Congreß sollte sich am 7ten versammeln, da der 6te ein Sonntag war. Die Botschaft, glaubte man, würde erst am 8ten verkündigt werden, so daß immer noch vier bis sechs Tage bis zu ihrem Eintreffen in London verstreichen könnten. Nichts schien die Erwartung anzudeuten, daß ihr Inhalt kriegerisch seyn werde, als einige starke Einkäufe von Salpeter u. s. w., welche einige Anhänger der Jackson-Parthei in New-York machten. Eine Geduld von wenigen Tagen wird allen Zweifeln ein Ziel setzen. — Die Nordamerikaner, welche Mexico in

Texas angegriffen haben, waren in dem erstem Anlauf glücklich, und da es lauter Freiwillige, für ihr Unternehmen begeisterte Kämpfer sind, so kann man annehmen, daß die schwache Mexicanische Regierung zu längerem Widerstand unfähig seyn wird. — Ein Privatschreiben vom 30. November sagt über den Zwist mit Frankreich: „Die Amerikaner, hoffe ich, sind zu schlau, als daß sie um bloßer Worte willen einen Krieg unternehmen sollten. Es handelt sich vor der Nation um keine andere Frage, als die eine schwierige, was mit dem ungeheuern Ueberschuß in der Staatskasse anzufangen sey; 27,000,000 Dollars liegen gegenwärtig müßig im Schatze. Unser jetziger Reichthum wird uns mehr zu schaffen machen, als unsere frühere Armuth.“ Die New-Yorker Oppositionsjournale tadeln das ministerielle Organ, den Washington Globe, daß es fortfahre, seine Spalten mit Schmähungen gegen Frankreich zu füllen, ohne Zweifel um das Volk auf eine kriegerische Botschaft vorzubereiten. Eine solche Sprache in dem offiziellen Blatte müsse Frankreich nur erbittern und die Zahlung der Entschädigungssumme verhindern. —

Gotha, 29. December. Es ist eine traurige Pflicht, am Schlusse des Jahres noch eines beklagenswerthen Ereignisses erwähnen zu müssen, welches glücklicherweise in unserm Lande zu den Seltenheiten gehört. Allgemeine Entrüstung herrscht über einen in Friedrichsanfang ohnweit Crawinkel am 23sten d. erfolgten gräßlichen Mord, worüber wir aus zuverläßiger Quelle Folgendes mittheilen können: Am vergangenen Mittwoch Abends um 6 Uhr fand sich in der Wohnstube des Fabrikbesitzers Christian Leffler zu Friedrichsanfang ein fremder Mensch ein, überreichte der Leffler'schen Frau ein in Briefform zusammengelegtes, versiegeltes und an sie adressirtes Papier und versetzte ihr, während sie dieses Papier öffnete, mit einem Pistol einen Schuß in den Leib und dann noch einen zweiten Pistolenschuß in den Nacken. Dann entfloh er, und verfolgt von den Hausbewohnern, tödtete er sich selbst in der Nähe des Wirthshauses durch einen Stich ins Herz und einen Schnitt in den Hals mit einem langen Messer. Am Tage darauf starb auch die Leffler'sche Frau an ihren Wunden. Der Verbrecher heißt Karl Korff, ist ein Goldarbeiter, 25 Jahre alt, aus Köln gebürtig und lebte zeither in Kirchen, unweit Altenkirchen in der Preußischen Rheinprovinz. Nach den bei demselben gefundenen Schriften ist seine That auf Tödtung der verehelichten Leffler und auf Selbstmord gerichtet und in aller Beziehung eine berechnete, vorbedachte, der Beweggrund dazu aber Liebe gewesen, welche der Verbrecher im Sommer 1833, als er in Erfurt bei dem Goldarbeiter Wunder in Arbeit stand und damals die noch unverheirathete Leffler bei der Wunder'schen Familie zum Besuch war, zu dieser gefaßt, ohne der Ermordeten diese Neigung je zu erkennen gegeben zu haben, wissend, daß sie mit Leffler verlobt war. —

Anzeigen.

Die eintausend dreihundert neun und zwanzigste Ziehung in München ist Dienstag den 5. Januar 1836 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

22. 61. 8. 67. 41.

Die 1330ste Ziehung wird den 4. Februar, und inzwischen die 950ste Regensburger Ziehung den 14. Januar, und die 289ste Nürnberger Ziehung den 26. Januar, vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 6. Januar.

Sonne: HH. Kfltr. Steinhaus v. Würzburg, Scherrer v. Erlangen, Kleemann v. Schweinfurt, Dormitzer v. Fürth. v. Dippel, Oberbergrath v. Königshütten. Semmer, Musikus v. Waldsassen. Hopf, Priv. v. Bamberg. Munz, Gastwirth v. Nürnberg. — Anker: HH. Kflte. Fischer v. Fürth, Künzel v. Kaufbeuern, Hummel v. Rosenheim. Breitkopf, Priv. v. Bamberg. — G. Roß: HH. König, Forstgehülfe; Schmidt, Priv. v. Bamberg. — Traube: Hr. Fischer, Handelsm. v. Greiz. — Löwe: HH. Himmelstoß, Friseur v. Berazhausen. Spänbauer, Gendarm v. Würzburg. Gummy, Apotheker; Gummy, Bäckermeister v. Culmbach. Rosenberg, Fabr. v. Nürnberg. — Krone: HH. Jahn, Rechtspraktikant v. Schönwald. Seyß, Schreinermeister v. Amberg. — Adler: HH. Baumbach, Stumpf, Bey, Schmidt, Musikanten v. Meilbach. — Schlenck: Hr. Kaiser, Handelsmann v. Bischoffgrün. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 8. 9. Januar 1836.

Deutschland.

Carlsruhe, 3. Januar. (Correspondenz des Frankfurter Journals.) Es haben sich neue Mißverständnisse zwischen dem Ministerium und dem landständischen Ausschusse in Betreff der verfassungsmäßigen Befugnisse des letztern zugetragen, was den Ausschuß unterm 21. December 1835 zu der Erklärung an den Finanzminister bewogen hat, künftig, wo die Mitwirkung des Ausschusses verlangt werden sollte, auf Verhandlungen nicht anders einzugehen, als wenn zuvor in einer genügenden Weise von der Staatsregierung das Anerkenntniß der von der Ständeversammlung als verfassungsmäßig festgestellten Befugnisse des bleibenden Ausschusses ausgesprochen seyn werde. Inwiefern diese Erklärung auf die diesseitige, wie man hört, noch nicht erfolgte Ratifikation des definitiven Traktats mit Nassau und dessen Gültigkeit und Vollziehbarkeit von Kurhessen von Einfluß seyn wird, muß die Folge lehren. —

Dresden, 31. December. Der König hat der Stadt sein Bildniß, vom Professor Rößler gemalt, zum Geschenk gemacht; es soll auf dem Stadthause aufgestellt werden. Von den zwei am 18ten d. M. zur Feier des 60sten Geburtstages aufgeführten schönen Säulen auf dem alten und neuen Markt ist die erstere der Trajanssäule in Rom nachgebildet und mit großer architektonischer Kunst ausgestattet. Die bunten Feuerstrahlen, welche die Kraft eines Brennspiegels aus der oberen Rathhausetage ununterbrochen auf die Säule warf, machten einen herrlichen Eindruck. In der Nähe derselben wehten von vier hohen Masten die Sächsischen Fahnen herab. Man spricht davon, diese Säule durch eine granitene zu ersetzen, was einen Aufwand von 10 bis 12,000 Thlr. erfordern würde. Am 23sten und 24sten d. fand die Weihnachtsbescherung an mehre Hundert in den Armen- und Versorgungshäusern befindliche Kinder statt. Einen erhebenden Anblick gewährt es, der reichlichen Ausstattung dieser armen Kleinen in den festlich erleuchteten Sälen des Gewandhauses beizuwohnen. Der Frauenverein hat seine Ausstellung weiblicher Arbeiten zum Besten der Armen diesmal im Hotel de Saxe gehalten: die Einnahme belief sich auf nahe an 1000 Thaler. —

Lahr, 30. December. Der Franz. Plan, den Rhein mit der Donau durch einen Canal von Kehl nach Ulm zu verbinden, welcher durch die Juliusrevolution unterbrochen worden, wurde neuerdings wieder aufgenommen, zu welchem Zwecke sich vor wenigen Tagen außer den Unternehmern mehrere Ingenieure, Französische und Englische, in Straßburg vereinigten, denen auch unser Landsmann, Geometer Carl Lorenz in Lahr, welcher früher zwei Jahre lang in dieser Sache arbeitete, die Vermessungen vornahm und die Plane fertigte, beigezogen wurde. Statt la Fleche, der inzwischen gestorben, steht nun ein Amsterdamer Banquierhaus an der Spitze dieses riesenhaften Unternehmens, das schon in 6 Wochen begonnen werden soll, und zu welchem bereits 10 Mill. Gulden fundirt seyn sollen, von welchen die meisten in den Händen fleißiger Badischer Bürger bleiben werden. —

Mainz, 30. December. Außer der projektirten Eisenbahn zwischen hier und Frankfurt ist jetzt noch ein anderes Unternehmen von Wichtigkeit hier im Werke, nemlich die Errichtung einer Dampfmühle, die weit mehr Mehl liefern soll, als gegenwärtig alle hier vorhandenen Mühlen. Eine Handelsgesellschaft aus Frankfurt, sagt man, beabsichtige diese Unternehmung, zu der bereits ein Gebäude von großem Raum in Aussicht genommen ist. Nicht minder spricht man von der Errichtung einer großartigen Brauerei, nach Art der Londoner; es seyen auch Englische Spekulanten, von denen das Letztere ausgehen soll. — Mit dem Holzbedarf ist es hier eine wahre Calamität; nicht um 15, sondern fast hundert Prozent ist dieser unentbehrliche Artikel gestiegen, und dabei werden die Aussichten immer noch trüber, weil keine Vorräthe vorhanden sind, und bei dem kalten Wetter keine Möglichkeit der Beifuhr zu Wasser gegeben ist. —

Hamburg, 29. December. Man behauptet, daß die Gesundheit König Carl Johanns merklich geschwächt sey, und daß das rauhe Klima Schwedens ihn bei seinem vorgerückten Alter sehr angreife. Man hält demnach für nicht unmöglich, daß er seine letzten Tage in einem freundlichern, seiner körperlichen Constitution mehr zusagenden Lande zu beschließen gedächte, und daß alsdann der Prinz Oskar noch bei Lebzeiten seines Vaters die Regierung übernähme. Briefe aus Kopenhagen sprechen wenigstens von einem Gerücht, daß bei Eintritt der bessern Jahreszeit König Carl Johann auf Anrathen der Aerzte zu Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit eine temporaire Reise nach dem Süden antreten wolle. Ich muß es dahin gestellt seyn lassen, wie weit diese Gerüchte Glauben verdienen. — Die vor längerer Zeit hieher geflüchteten Spanischen Carlisten verlassen uns nach und nach, und schlagen meistens den Weg über Frankreich nach Navarra ein. Nur zwei von ihnen, die, wie es scheint, von Don Carlos bestimmt sind, seine Verbindungen mit seinen Freunden im Norden zu unterhalten, werden hier bleiben. —

Böhmen.

Prag, 31. December. Man rechnet, daß im laufenden Jahre an 16 — 20,000 Ctr. Runkelrüben-Zucker in Böhmen gewonnen werden und daß ungefähr der vierte Theil des Gesammt-Bedarfes an Zucker in unserem Königreiche

durch diese Fabriken befriedigt wird. Für das nächste Jahr sind schon wieder mehrere Fabriken von sehr bedeutender Ausdehnung im Werke, und es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß Böhmen in fünf bis sechs Jahren der Einfuhr des Westindischen Zuckers nicht mehr bedarf. Von dem in Böhmen erzeugten Zucker wird nur sehr wenig der eigentlichen Raffination unterworfen; er kömmt vielmehr theilweise als Roh-Zucker, unter der Benennung Farin-Zucker, oder als gedeckter Roh-Zucker in den Handel. Der erstere hat eine hellgelbe Farbe, der letztere ist schön weiß und unterscheidet sich vom raffinirten Westindischen Zucker nur durch seine größere Porosität und das dadurch bedingte geringere specifische Gewicht. Die Einführung dieses Zuckers hatte Anfangs, besonders in der Hauptstadt, einige Schwierigkeiten; einmal wegen der Porosität, und dann deshalb, weil die Zuckerbrode zur Vermeidung größerer Kosten sämmtlich gekappt (d. h. mit abgeschlagener Spitze, welche dann syruphaltig bleibt), von den Fabriken geliefert werden und sie folglich kein so schönes Kaufmannsgut sind. Der Widerwille gegen den gekappten Rübenzucker hat sich jedoch bald gelegt, und jetzt sind die von den Fabriken nach Prag gesendeten Lieferungen schon vor der Ankunft verkauft, und namentlich ziehen ihn die Gastwirthe wegen seines größeren Volumens dem raffinirten Rohrzucker vor. Der raffinirte Rüben-Zucker unterscheidet sich vom raffinirten Rohr-Zucker nur zu seinem Vortheil. Die größte Rüben-Zucker-Fabrik und eine der ersten, die errichtet wurde, ist die dem Fürsten von Thurn und Taris gehörige in Dobrawitz bei Jung-Bunzlau. Sie verarbeitet täglich 1000 Ctr. Rüben, im Ganzen dieses Jahr etwa 80,000 Ctr. Rüben, wird also beinahe 5000 Ctr. gedeckten weißen Zucker liefern. Sie wurde von dem Inspektor Weinrich eingerichtet, nachdem von Seiten der Oekonomie-Beamten fruchtlose Vorstellungen gemacht worden waren, welche beweisen sollten, wie höchst nachtheilig ein ausgedehnterer Rübenbau für die übrigen Zweige der Landwirthschaft sey. Ihre Behauptungen sind jetzt durch fünfjährige praktische Beweise des Gegentheils auf das hinlänglichste widerlegt. Die Dobrawitzer Fabrik arbeitet noch mit Pressen (Schrauben-Pressen) und übrigens ganz nach dem Verfahren, wie es Weinrich einführte, und wie es Dr. Kodweis in seinem Schriftchen über Runkel-Rüben-Zucker-Fabrikation und in den Annalen der Pharm. Bd. XII. H. 1 beschrieb. Das Anlage-Capital für diese Fabrik war 40,000 Fl. Conv. M. —

Niederlande.

Brüssel, 2. Januar. Se. Durchl. der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg, Bruder Sr. Maj. unseres Königs und Vater des Prinzen, der die Königin von Portugal ehelichen wird, ist in Begleitung Sr. Exc. des Grafen v. Lavradio, Bevollmächtigten Ministers Donna Marias bei dem Madrider Hofe, nebst Gefolge gestern von Coburg hier angekommen. —

Großbrittanien.

London, 31. December. Wir haben Nachrichten aus Lissabon bis zum 25sten d. Alles war ruhig. Die neuen Verstärkungen, die den Befehl erhalten hatten, nach Spanien zu gehen, hatten ihren Marsch angetreten. —

Das Gerücht, sagt der Globe, ist im Umlaufe, die Minister hätten beschlossen, daß das Patronat der Armee nicht länger in den Händen eines ihrer politischen Gegner bleiben solle. —

Alle Journale sind heute mit Betrachtungen über Jacksons Botschaft und Ludwig Philipps Thronrede angefüllt. Die meisten glauben, daß die Ausdrücke des Generals Jackson als genügend angesehen würden. Die Erklärung in der Rede des Königs der Franzosen in Betreff der Annahme der Vermittelung unseres Kabinets, hat in den Consols ein leichtes Steigen veranlaßt. —

(Globe.) Zu Clonegath, in der irischen Grafschaft Carlow, wurde vorige Woche eine Versammlung gehalten, um die so oft wiederkehrende traurige Erscheinung in Berathung zu ziehen, daß katholische Pächter von den orangistischen Gutsherren von Haus und Hof gejagt werden. Es ward erwiesen, daß allein in der Pfarrei Duleckany 178 Familien, aus 892 Seelen bestehend, darunter 316 Wittwen und Waisen, von den Gütern des Viscount Beresford, der Obristen Brune und Latouche und des Hrn. Newton ins Elend gestoßen worden sind. 71 weitern Familien, aus 391 Köpfen, worunter 92 Wittwen und Waisen, bestehend, wurde bedeutet, daß sie bis zum nächsten März abzuziehen hätten. Eine Anzahl dieser Unglücklichen ist in der jetzigen rauhen Jahreszeit bereits in Hunger und Elend verkommen. Der Grund, ward hinzugefügt, warum man gegen diese fleißigen und redlichen Familien dieses Vertilgungs-System befolge, sey kein anderer, als weil sie treu an dem Glauben ihrer Väter hingen. Die Versammlung sprach sich für Armengesetze aus. — In der Stadt Limerick hat man — das erste Beispiel dieser Art in dem vereinigten Königreich — nach dem Muster ähnlicher Anstalten auf dem Festlande, ein Leihhaus errichtet, um die dürftige Classe vor dem Wucher der Privat-Pfandleiher zu schützen. Angesehene Männer aller Partheien, Protestanten und Katholiken, der Marquis von Landsdown, Lord Clare, Lord Limerick, der katholische und der protestantische Bischof der Diözese, der Finanzminister, der Lordmayor von London, Hr. O'Connell u. s. w. unterstützen das Unternehmen. —

Ein Amerikaner hat an Lord Brougham ein Schreiben über die Sclaverei in den Vereinigten Staaten erlassen. Er verkündigt, daß der Staat Kentucky in kurzer Zeit mit der Abschaffung derselben vorangehen werde. Der Globe ist über diese Aussicht sehr erfreut, und meint, daß jener Staat am leichtesten den Anfang machen könne, weil dort die Sclaven weniger zahlreich sind, und der von Weißen bebaute Boden unerschöpflich sey. Maryland, Virginien und Nordkarolina, wo die Sclavenarbeit nicht mehr viel einträgt, könnten dem Beispiele Kentucky's folgen. —

(Morning-Herald.) Einer der Grönlandsfahrer, der auch in der Baffins-Bey eingefroren war, der Duncombe, ist an der Küste von Aberdeenshire angekommen.

Die Mannschaft ist vollkommen gesund, aber sehr schwach. Die Leute hatten zuletzt täglich nur ein halbes Pfund Brod und ein ganz kleines Stück Rindfleisch erhalten. Die Kälte war aber so heftig, daß sie nie warm essen konnten, denn das Fleisch fror augenblicklich, so wie es gekocht war. Um Brennmaterial zu sparen, wurde nur alle drei Tage gekocht. Der Capitain sagt aus, das Schiff habe 40 Tage lang im Eise eingefroren gelegen. Am 11. November gelang es ihm, loszukommen; der Abram aber, die Lady Jane, der Dordon, die Grenville Bey, der Norfolk und die Harmony blieben noch zurück; sie lagen 70 Meilen von dem Westland. Capitain Scoffin hofft jedoch, daß es auch diesen Schiffen später gelungen seyn wird, aus dem Eise herauszukommen und südlich zu steuern. Von der Mannschaft der untergegangenen Schiffe Mary Frances, Isabella und Lee befanden sich mehrere an Bord der zurückgebliebenen Grönlandsfahrer; vier hat der Duncombe an Bord. Die Maßregeln zu der beabsichtigten Expedition zur Rettung der noch eingefrornen Schiffe werden übrigens in Hull aufs eifrigste betrieben. —

Frankreich.

Paris, 1. Januar. Alles beschäftigt sich mit der nun über England angekommenen Botschaft Jacksons. Darüber ist nur eine Stimme, daß sie friedfertig lautet, und, da eine hohe Person sehr auf Erledigung der Sache dringen soll, so ließe sich hoffen, daß der Inhalt der Botschaft als die durch den Valazé'schen Antrag geforderte Erläuterung angenommen werden und somit der Streit beendigt werden dürfte. Andrerseits jedoch ist in der neueren Botschaft kein Jota weiter enthalten, als in den Noten des Amerikanischen Gesandten Livingston, welche als ungenügend befunden wurden. Zudem kommt, daß, wenn auch unsere Regierung aus dem oben angedeuteten Grunde sich für befriedigt erklären würde, die Regierung der Vereinigten Staaten, auf die Nachricht, daß auch der letzte Schritt ihres Geschäftsträgers vergeblich gewesen, zu Repressalien greifen könnte, ehe der friedliche Entschluß unserer Regierung bekannt wäre, wodurch dann neue Verwicklungen entstehen müßten. —

Paris, 2. Januar. In Folge des friedlichen Tones der Jackson'schen Botschaft ist die Rente gestiegen. —

Die meisten Tagblätter sind heute nicht erschienen, weil gestern, am Neujahrsfest, in den Druckereien nicht gearbeitet wurde. —

Paris, 2. Januar. Gestern von 11 Uhr Morgens an empfing der König die gewöhnlichen Deputationen und Neujahrs-Gratulationen. Graf Appony, der Botschafter Oesterreichs, hielt folgende Anrede an den König: „Das diplomatische Corps ergreift stets mit Eifer die Gelegenheit der Jahres-Erneuerung, um Ew. Majestät seine Huldigung und Wünsche darzubringen. Nichts schmeichelhafteres für mich, Sie, als dazu berufen zu seyn, Ihnen auszudrücken und zugleich als Organ für die persönlichen Gesinnungen der Souveraine zu dienen, die wir die Ehre haben, bei Ew. Majestät zu repräsentiren. Das Jahr, das so eben abgelaufen, zeigt Frankreich in einem Zustande von Frieden, Wohlseyn und Gedeihen, und in Beziehungen eines vollkommenen guten Einvernehmens mit allen Kabinetten. Wenn es durch ein entsetzliches Attentat gegen die Person Ew. Majestät bezeichnet worden ist, so hat die Vorsehung dadurch, daß sie über so kostbare Tage wachte, ohne Zweifel uns ein Pfand für die Dauer derselben, und eine Bürgschaft für das Fortbestehen eines Zustandes von Frieden, Ordnung und Ruhe geben wollen. Diese Zukunft ist der Gegenstand der Wünsche des diplomatischen Corps und dasselbe hegt gleich aufrichtige Wünsche für das beständige Glück Ew. Majestät und für das Glück Ihrer erlauchten Familie. Genehmigen Sie, Sire! die sehr ehrfurchtsvolle Huldigung davon anzunehmen.“ — Der König antwortete: Ich danke dem diplomatischen Corps für die Wünsche, die es mir durch ihr Organ, im Namen der Souveraine, welche Sie bei mir repräsentiren, ausgedrückt hat. Ich bin tief gerührt durch die Gesinnungen, die Sie gegen mich bei jener schmerzlichen Gelegenheit kundgaben, wo die Vorsehung meine Söhne und mich mit ihrer schützenden Aegide bewahrt hat; und es gereicht mir zu hohem Vergnügen, Ihnen neuerdings zu bezeugen, wie stolz ich auf den Werth bin, den Sie auf die Erhaltung meiner Tage legen. Sie wissen, daß Sie dazu geweiht sind, Frankreich den Genuß der unschätzbaren Wohlthaten der Ordnung und des Friedens zu erhalten, und ich empfinde lebhafte Freude, wenn ich mir damit schmeicheln kann, daß der Erfolg meiner Bemühungen, das Wohlseyn und das Gedeihen Frankreichs zu sichern und zu mehren, eine neue Bürgschaft für die Aufrechthaltung der socialen Ordnung in Europa und für die Bewahrung des allgemeinen Friedens ist. Mit Freuden wünsche ich mir mit Ihnen Glück zu diesen glücklichen Resultaten, und ich hege die Hoffnung, daß auch die künftigen Jahre, wie die verflossenen diese großen Vortheile konsolidiren und mehr und mehr die Sicherheit Europas durch die Erhaltung dieses guten Einverständnisses befestigen werden, das jetzt so glücklicher Weise zwischen allen Regierungen besteht. Sehr dankbar bin ich für alle die Wünsche, welche Sie für mein Glück und das Glück meiner Familie ausdrücken.“ — Die Reden der HH. Pasquier und Dupin sind in dem gebräuchlichen Style. Beide verbreiten sich mit großer Emphase über die Expedition von Mascara, die, was aufgefallen ist, in der Rede des Grafen Appony keine Stelle gefunden hat, und über die muthige Theilnahme des Herzogs von Orleans an diesem Feldzuge. Der Herzog von Orleans war in der letzten Thronrede von Ludwig Philipp: „der Aelteste seiner Race“ genannt worden; ein Commentar zu diesen Worten scheint die Weise, wie ihn Dupin's Gratulations-Rede bezeichnet, seyn zu sollen: „Der älteste der Prinzen, die von Ihrer Race stammen, der Erbe der Dynastie von 1830!“ — Hr. Dupin spricht auch noch viel von der Weisheit und dem Beobachtungs-

geiste, den der Kronprinz auf seiner Reise nach Corsika und Afrika erprobt habe. —

Die Antwort auf die Rede des Präsidenten der Deputirtenkammer schließt der König mit den Worten: — „Ich habe das Vertrauen, daß von nun an das Staatsschiff, gegen jede Gefahr bewaffnet, in diesem Hafen von Frieden und Glück ruhen wird, in den es zu leiten Sie mir so wohl beigestanden haben.“ —

Straßburg, 26. December. Ich kann Ihnen aus sicherer Quelle mittheilen, daß die neue Straße von Paris hieher erst Anfangs Mai 1836 wird befahren werden. Die Malle poste wird in 37 Stunden den Weg von Paris hieher zurücklegen, und hier Morgens zwischen 7 und 8 Uhr eintreffen. Von hier wird die Abfahrt nach Paris Nachmittags 3 Uhr statt haben; die Ankunft in Paris am dritten Tag um 5 Uhr Morgens. Durch diese neue Einrichtung wird eine Ersparniß von zehn Stunden erzielt werden. (Schließen sich die deutschen Posten, wie sich von dem rühmlichen Eifer derselben erwarten läßt, jener neuen Einrichtung an, so werden wir in Augsburg, selbst wenn auf dem Wege von Straßburg hieher keine Beschleunigung eintreten sollte, die Pariser und Londoner Post statt Abends zwischen 6 und 7 Uhr an demselben Tage Morgens um 8 oder 9 Uhr erhalten.) —

Elberfeld, 3. Januar. Das hiesige Personenstand-Register liefert für das Jahr 1835 folgendes Ergebniß: Geboren wurden überhaupt 1640, wovon 50 unehelich, mithin im Verhältniß wie 33 zu 1. — Es starben zusammen 930; wurden also 710 mehr geboren. — Es wurden in diesem Jahr 407 mehr geboren als im vorigen. —

Neues Verfahren, das Bier zu untersuchen. Herr Hofrath und Professor Fuchs in München hat ein neues und sicheres Verfahren entdeckt, den Gehalt des Bieres an Weingeist, Kohlensäure und Extrakt schnell zu bestimmen, so daß die ganze Operation höchstens 2 Stunden Zeit erfordert. Die Prüfung des Bieres besteht darin, daß man Kochsalz im Biere auflöst, und zuerst aus der aufgelösten Salzmenge den Weingeist-Gehalt berechnet, der in umgekehrtem Verhältniß zu der aufgelösten Menge des Kochsalzes steht. Aus einem zweiten Bierquantum wird der Weingeist durch Kochen verjagt, und wiederum Salz in demselben aufgelöst. Da man das Löslichkeitsverhältniß des Salzes im Wasser kennt, so läßt sich dann auch aus der aufgelösten Salzmenge das hiezu erforderliche Wasser durch Rechnung finden; zieht man diese von dem Gewicht des ausgekochten Biers ab, so ist der Rest der Extraktgehalt, denn dieser vermindert die Auflösungsfähigkeit des Wassers für das Kochsalz nicht. Die Menge der vorhandenen Kohlsäure wird aus dem Gewichtsverlust gefunden, den das Bier erleidet, wenn man Kochsalz darin auflöst; denn dieses treibt alle Kohlensäuren aus. Das Nähere über den ganzen Gang bei der Untersuchung, so wie über die hierbei zu beobachtenden Vorsichtsmaaßregeln wird Herr Hofrath Fuchs in der Folge bekannt machen, und dadurch einem wahrhaften, längst erkannten Bedürfniß abhelfen, denn nur zu sehr fühlte man längst schon das Unsichere und Mangelhafte der bisher bekannten Bierproben. —

Todes-Anzeigen.

Es hat der göttlichen Vorsehung gefallen, unsere gute, uns unvergeßliche Gattin, Schwester und Schwiegermutter, Margaretha Ostertag, geborne Schaller, den 7ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr, im 61sten Lebensjahre, sanft und in den Willen Gottes ergebend, aus dieser Zeitlichkeit zu sich ins bessere Leben abzurufen.

Wer die christlichen Tugenden der Verewigten kannte, und die 26jährige glückliche und zufriedene Ehe, welche uns Gott schenkte, erwägt, wird unsern gerechten Schmerz fühlen und uns stilles Beileid schenken. Bayreuth, den 9. Januar 1836.

Andreas Ostertag, Gatte.
Margaretha Schaller.
Christianna Kästner.
Wilhelm Kästner, Schwiegersohn.

Anzeigen.

Unser diesjähriger Masken-Ball findet Sonntag den 31. Januar Statt. Wir laden zutrittsfähige Fremde hiezu höflichst ein, und versichern, daß für gutbesetzte Musik und gute Erfrischungen bestens gesorgt werden wird.

Wunsiedel, am 7. Januar 1836.

Das Vorsteher-Amt
der Harmonie-Gesellschaft daselbst.

Montag den 11ten d. M. Abends ½ 7 Uhr ist in der Gesellschaft zum Frohsinn die vierte Gesang-Unterhaltung.

Im Hause E. Nr. 16 in der Maximiliansstraße ist auf Walburgi d. Js. ein — in Stube, Kabinet, Kammer, Boden und versperrtem Hausplatz bestehendes Quartier zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 7. Januar.

Anker: HH. Kflte. Abe, Büttner, v. Würzburg, Haller v. Regensburg, Sieber v. Aschaffenburg. — Sonne: HH. Kflte. Schmidt v. Würzburg, Darmstädter v. München. Kohlmüller, Oberlehrer v. Nürnberg. Glaser, Privat. v. Kemnath. Frl. Mohrhardt, v. Bamberg. — R. Roß: HH. Schnauß, Stiftungspfleger v. Hallstadt. Daut, Oblém. v. Wüstenstein. Krug, Wirth v. Breitenlosau. — W. Mann: HH. Spörl, Kfm. v. Schweinfurt. Jäger, Gutsb. v. Münchberg. Riegler, Fabr. v. Hof. — Krone: HH. Mölzer, Feilner, Dietz, Handelsleute v. Engenreuth. — Löwe: HH. Kflte. Will v. Schweinfurt, Friedmann v. Burgkundstadt. — Traube: HH. Lang, Müllermeister v. Thumsenreuth. Westphal, Hopfenhändler v. Adelshofen. Finzel, Lehrer; Hennemann, Bürgerstochter v. Kirchschletten. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 9. 10. Januar 1836.

Deutschland.

München, 4. Januar. Die Angelegenheit der Eisenbahnen beschäftigt auch hier mehr und mehr die Gemüther, und die großartige Weise, wie die Kaiserl. Oesterreichische Regierung eingreift, hat die Hoffnungen einer raschen Durchführung umfassender Communikationen noch gesteigert. Wie in Wien, so wird auch in Paris die Sache im Großen, und rücken sich die beiden mächtigen Reiche mit jenen Bahnen nach Straßburg und nach Braunau entgegen, so werden wir in den Zwischenländern, zumal bei der grossen Regsamkeit für die Sache in Würtemberg und Baden, nicht zurückbleiben. Wir werden, wenn diese rasche Communikation hergestellt ist, in fünfzehn Stunden nach Paris fahren. Der gute Fortgang der Fürth-Nürnberger Bahn kommt der Spekulation gut zu statten. Zwar ist die Entfernung nur kurz; aber die Wahrnehmung, daß die Einnahme sich im Durchschnitte wöchentlich auf 1000 fl. stellt, muß auch dort auffordern, weiter zu gehen. Einige sagen zwar, dies sey nur Folge der Neuheit; aber nachdem man hier gehört, daß sogar die Marktweiber mit ihren Körben die Bahn benutzen, weil sie nach ihrer Erklärung mehr an Schuhen abreißen, als das Fuhrlohn (4 — 6 kr.) beträgt; daß Commis und Schüler aus Fürth, welche Comptoire oder die Lehranstalten in Nürnberg besuchen, sich in ihre Heimath übergesiedelt haben, und jeden Morgen nach Nürnberg zu ihren Geschäften oder in die Schule fahren; daß eben so die Fürther auf der Bahn zum Besuche der Börse, zur Besorgung der täglichen Geschäfte kommen, mit Einem Worte, daß nicht durch Zudrang der Neugierigen, sondern schon jetzt durch das laufende Bedürfniß der Communikation die Frequenz der Bahn gesichert ist, begreift man schon jetzt die Wirkung und die Bestimmung dieser Bahnen und ihr Verhältniß zu den Canälen. Sie, die Bahnen, dienen vorzüglich dem Personen-Transport, den sie vervielfältigen, und die Ueberführung leichterer und kompendiöser Waaren; noch bis jetzt ist man hier nicht dazu gekommen, so groß auch das Bedürfniß wäre, Kaufmannsgüter zwischen beiden Städten auf der Bahn verführen zu können, weil sie zu dem Personal-Bedürfnisse nur mit Mühe hinreicht. Gleichwohl geht sie nur dreimal mit der Dampfmaschine, weil es zur Zeit noch an Kohlen fehlt, und auch dann nur mit halber Kraft. Anlangend aber den Canal, der durch eine preiswürdige Beharrlichkeit unsers großen Ideen so fähigen Monarchen zu Stande kommt, so bildet sich schon jetzt die Ueberzeugung, daß, weit entfernt durch die Bahn und ihre Fortsetzung nach Augsburg und Würzburg überflüssig zu werden, er durch jene Bahn nöthig wird, während er früher nur nützlich war. Die Zufuhr von Steinen, von Eisen, von Kohlen und Holz und dem übrigen Apparat für ihren Bau und ihre Unterhaltung kann nur auf ihm geschehen, und eben so was an Holz und Getraide aus den daran reichen Provinzen nach andern verführt wird. Dazu vervielfältigt die Communikation der Personen auch den Bezug und Transport der Waaren, und die durch den Canal zu gewährleistende Verbindung des schwarzen Meeres mit der Ostsee, verheißt dieser Wasserstraße einen Waarenzug, dem keine Eisenbahn genügen würde, wie umgekehrt diese dem Waarenzuge den reichen Verkehr der Personen zur Seite stellt, der, auf anderer Basis ruhend, möglichste Raschheit und Leichtigkeit begehrt. Die Völker kommen zu einander, und da heißt es, machet die Wege gleich und die Thore weit! Auch dies ist bei dem ersten Anfange der Fürth-Nürnberger Bahn erfreulich, daß ihre Ausführung gleich einen Baukundigen an das Licht gestellt hat, der durch Geschicklichkeit, Genauigkeit und Sicherheit der Plane und Arbeiten den besten Ausländern kann verglichen werden. Schade, daß der um Eisenbahnen so verdiente Joseph v. Baader in dem Moment, wo seine Lieblings-Idee sich verwirklichte, und er von mehrern Seiten Einladungen erhielt, sich an die Spitze solcher Unternehmungen zu stellen, aus dem Leben abgerufen wurde. —

Großbrittanien.

London, 30. December. Die Englischen Blätter betrachten den Ton in der Botschaft des Präsidenten Jackson sämmtlich als fest, aber friedfertig, und hoffen, daß Frankreich mit der Erklärung, daß im Jahr 1834 keine Drohung beabsichtigt worden, sich begnügen werde. —

Die Age, ein kleineres Toryblatt, sagt: „Von jeher hat man den Englischen Ministerien Spitznamen oder bezeichnende Prädikate beigelegt. Seit Canning hat ein halbes Dutzend das Land regiert, und sie alle sind in einem oder andern Sinne „able“ (tauglich) gewesen. Canning stand einem in praktikablen Ministerium vor, Goderich einem inkapablen, Wellington einem formitablen, Grey einem insatiablen, Melbourne einem miserablen, Peel einem verstablen, O' Melbourne (das soll heißen: Melbourne der O'Connellist) einem despikablen (verächtlichen). Das nächste Ministerium wird Sir R. Peels inevitables (unvermeidliches) seyn, woraus binnen zwei bis drei Monaten ein indomitables (unbesiegbares) werden wird. —

Die Ausstoßung von mehreren hundert Familien von den Gütern des Lord Beresford in Irland hat selbst die Times unwillig gemacht und zu der Aeußerung veranlaßt, daß solche Mißhandlung der Armen, ohne allen Bezug auf Religion, zur Gesetzlosigkeit und zum Verderben der protestantischen Gutsherrn führen müsse. —

Bei Gelegenheit einer Schilderung, die ein katholischer Geistlicher, Namens Phelan, kürzlich in einer zahlreich besuchten Versammlung vertriebener Pächter von dem jetzt in

Irland herrschenden Elende gegeben hatte, äußert die Times: „Ein Umstand ist in dem Verhältniß Irländischer Grundbesitzer zu ihren Pächtern besonders bemerkenswerth und dient dazu, andere Gefühle als die des bloßen Erstaunens rege zu machen. Die Gutsbesitzer haben nämlich, in der Gier nach politischer Macht, ihre Besitzungen durch eine Masse von (früher stimmberechtigten) Individuen überladen, welche der Boden nur mühsam zu ernähren im Stande war, und deren ursprüngliche Leiden noch durch die unverhältnißmäßig große Fruchtbarkeit, welche mit der Armuth verbunden zu seyn pflegt und in Irland immer mit derselben verbunden ist, gesteigert wurde. Nun aber, da durch Aufhebung des Wahlrechts der 40 Shilling - Freisassen diese Menschen dem politischen Interesse ihrer Grundherrn nicht mehr nutzbar seyn können, haben die Letzteren sich daran gemacht, die unnützen Pächter von ihrem Grund und Boden zu vertreiben, nicht etwa wegen Verbrechen, die sie begangen hätten, sondern nur weil sie nicht mehr nützlich zu seyn vermögen. Durch das gewöhnliche Mittel der Ausweisung war indeß die Ungeduld der Grundherren nicht zu befriedigen, und es gelang ihnen, den Erlaß mehrerer Verordnungen durchzusetzen, welche die Grundherren unter gewissen Umständen von dem Einhalten der stipulirten Pacht-Termine dispensiren, in der ausdrücklich ausgesprochenen Absicht, denselben die Ausweisung ihrer Pächter zu erleichtern und wohlfeiler zu machen. In England werden dergleichen Erleichterungen nicht geboten, und doch würde der ausgewiesene Pächter hier Anspruch auf Unterstützung von Seiten der Gemeinde machen können; nur in Irland finden solche Erleichterungen statt, dort aber bleibt den Ausgewiesenen nichts Anderes übrig, als zu betteln, oder zu rauben, oder auf freiem Felde Hungers zu sterben.“ Die Versammlung, in welcher die oben erwähnte Rede von dem Geistlichen Phelan gehalten wurde, bestand aus Grundbesitzern von der liberalen Partei, aus vertriebenen Pächtern und Handwerkern, und fand auf einem Hügel in der Grafschaft Carlow statt, von welchem aus man eine große Strecke der Besitzungen des Lord Beresford und einiger anderer Torys übersehen konnte, die neuerdings ihr Herrenrecht in obiger Weise ausgeübt hatten. Nachdem die Vorbereitungen beendigt waren, nahm Herr Phelan das Wort und äußerte unter Anderm:

„Ich will Ihnen ein Ereigniß mittheilen, welches sich vor kurzem in meinem Kirchspiel begab, und das sehr dazu geeignet ist, einen Begriff von dem zarten Mitleiden zu geben, mit welchem die Grundbesitzer von der Tory-Partei und ihre Agenten das Elend der Armen ansehen, dessen Urheber sie doch ganz allein sind. In einem der vielen Fälle, da alte Inhaber vertrieben und die Ländereien, welche von vielen katholischen Familien bewohnt worden waren, einem einzigen Individuum von mehr orthodoxem Glauben übertragen worden waren, gestattete ein Pächter aus der Nachbarschaft einer der ausgewiesenen Familien, sich eine Hütte auf seinem Grundstücke zu bauen, bis die Vorsehung ihr eine andere Wohnung zuweisen würde. Bald darauf ging der Agent des Grundherrn, sowohl des Pächters als der ausgewiesenen Familie, vorüber, sah die Hütte und deren Bewohner und machte dem Pächter sehr bittere Vorwürfe darüber, daß er es gewagt habe, so etwas zu gestatten. Der Pächter, mehr seiner Menschlichkeit als der Klugheit Gehör gebend, that darauf die Frage, wohin sich denn die armen Leute wenden sollten, da sie doch irgendwo bleiben müßten, und erhielt zur Antwort, daß ihn (den Pächter) das nichts angehe, er aber jedenfalls nicht zu gestatten habe, daß der ihm übergebene Grund und Boden verunstaltet werde; und als der Pächter darauf erwiederte: „Wie sollen sie aber leben, wenn sich Niemand ihrer annimmt?“ mußte er sogar hören, daß ihm der Agent erwiederte: „Was zum Henker geht das mich an, können sie sich nicht untereinander aufessen?“ Den weichen Herzen solcher Menschen hat die Brittische Legislatur das Geschick der Armen anvertraut. Die Tory Orangistischen Grundbesitzer scheinen zu glauben, daß an dem Grundbesitz durchaus keine Bedingung oder Verpflichtung, die Armen zu unterstützen, haftet, sondern daß sie das vollkommene Recht haben, nur so vielen menschlichen Wesen den Aufenthalt auf ihrem Grund und Boden zu gestatten, als ihrem Interesse, ihren Leidenschaften oder ihren Launen zusagt; alle Uebrigen berauben sie, ohne irgend einen Gewissens-Skrupel, der Mittel ihr Leben zu fristen.

Brasilien.

Rio de Janeiro, 27. October. Der alleinige Regent des Reichs, Hr. Diego Antonio Feijo, hat am 25sten d. M. die Nationalversammlung geschlossen und eine Proklamation an die Brasilische Nation erlassen, in welcher wir folgende Stellen bemerken: „Die Religion, Grundlage des individuellen und öffentlichen Wohls, wahrhafte Stütze der Gesetze und dauerhafte Bürgschaft der Moral, soll aufrecht gehalten und aufs Innigste verehrt werden. Das Tribunal des Gewissens soll jedoch für die Regierung unzugänglich seyn, und jeder Gläubige wird unter dem Schutze der Constitution freien Gebrauch von den Grundsätzen machen können, die seine Vernunft ihm eingeben dürfte. — Die umsichtige Einführung von Colonisten wird die Sclaverei unnöthig machen, und mit Vertilgung dieser Letzteren wird die Moral und das Glück der Bürger wesentlich gewinnen.“ Als Minister haben diese Proklamation kontrasignirt: Antonio Paulino Limpo de Abreo, Justiz- und interimistischer Minister des Innern, Manoel Alvez Branco, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Manoel de Fonseca Lima, Kriegs- und interimistischer Marineminister, Manoel de Nascimento Castro e Silva, Minister der Finanzen. Es sind dies fast sämmtlich neue Minister, von deren Thätigkeit man sich die erfreulichsten Folgen verspricht. Blos Herr Branco ist auf seinem Posten geblieben. — Noch am Tage vor dem Schluß der National-Versammlung wurde dem Regenten ein Gesetzes-Entwurf überreicht, kraft dessen die Königin Donna Maria II. von Portugal von der Brasilianischen Thronfolge ausgeschlossen und die Prinzessin Donna Januaria, Don Pedro's zweite Tochter aus erster Ehe, eventuell dazu berufen wäre. —

Griechenland.

Athen, 5. December. Stündlich sieht man der Ankunft Seiner Majestät des Königs von Bayern entgegen, zu Allerhöchstdessen Empfang allerwärts Vorbereitungen getroffen werden. Ich theile Ihnen in der Anlage das so eben erschienene Fest-Programm mit. Man sagt, daß König Otto, so wie die Signale von der Annäherung der Englischen Fregatte gegeben werden, Seiner Majestät dem König von Bayern auf Seinem in Piräus befindlichen Kutter entgegenfahren werde. Auch mehrere Freunde der Alterthümer werden Sr. Majestät eine Huldigung, in der Abbildung einer kürzlich bei Korinth aufgefundenen Vase und einer damit verbundenen Abhandlung bestehend, überreichen. Die Abbildung, die in der Kgl. Lithographie gedruckt wurde, enthält zugleich die natürlichen Farben der Vase, und ist ein Meisterstück des um die Lithographie so sehr verdienten Hrn. Forster zu nennen. Die Ehrenpforte in der Stadt ist fast vollendet und gewährt beim Herangehen von dem äußern Ende der Hermesstraße, mit der alten griechischen Kirche im Hintergrunde, ein schönes Perspektive. An dem Tage, wo Se. Maj. der König von Bayern die Akropolis besichtigen, wird sich das Volk auf der Pnyx versammeln, um Ihn zu bewillkommnen; die Schuljugend wird Sr. Majestät Kronen von Myrthen und Oelzweigen überreichen. Bei der allgemeinen Liebe und Verehrung, die Otto's Königlicher Vater in Griechenland genießt, hält man auch allgemein die Anwesenheit Sr. Majestät von günstigem Einflusse auf die Entscheidung so mancher noch ungelößt gebliebenen Fragen. —

Programm der Feierlichkeiten bei der Ankunft Sr. Maj. des Königs von Bayern in Athen.

1) Sobald das im Golfe von Egina zur Entdeckung der Ankunft der Fregatte, auf welcher sich Se. Majestät der König von Bayern befinden, kreuzende Fahrzeug deren Annäherung signalisirt haben wird, wird das Eingangs der Rhede stationirte Canonierboot einen Signalschuß thun, und unmittelbar darauf werden in der Stadt Athen drei Canonensalven gegeben. 2) Alle Schiffe, sowohl Handels- als Kriegsfahrzeuge, werden die Flaggen aufziehen; die Equipage wird in großer Tenue über dem Verdecke aufgestellt seyn. In dem Augenblicke, wo Se. K. Majestät in den Hafen von Piräus gelangen, werden alle in dem Hafen befindlichen Schiffe die Begrüßungs-Salven geben. 3) Die Schiffe und Fahrzeuge, welche sich im Innern des Hafens befinden, besonders die Boote der größeren Fahrzeuge, werden ein Spalier bilden, durch welches Se. Majestät einfahren werden. 4) Am Ausschiffungsorte wird eine Ehrenpforte in dorischem Baustyle errichtet seyn, deren Inschrift die Dankes-Gefühle ausspricht, welche die Griechische Nation für Se. Majestät hegt. Allerhöchstdieselben werden daselbst empfangen von dem Oberkommandanten von Athen und Piräus, dem militairischen Kreis-Inspektor, dem Kreisdirektor von Attika und dem Commandanten der Gendarmerie. 5) Die Garnison wird ein Spalier bilden und eine Eskadron Lanzenreiter in Schlachtordnung aufgestellt seyn, um, sobald Se. Majestät in den Wagen steigen, Allerhöchstdieselben nach der Hauptstadt zu begleiten; ein Detaschement schließt ihn. Der Commandant der Gendarmerie wird Sr. Majestät vorangehen, der Oberkommandant der Hauptstadt zur Rechten, und der militairische Kreis-Inspektor und der Bezirks-Direktor von Attika zur Linken Sr. Königl. Majestät. Der von Piräus zur Stadt führende Weg soll mit Lorbeeren, Rosen und Myrthen bestreut seyn. 6) Am Eingange in die Stadt wird gleichfalls eine Ehrenpforte in dorischem Baustyle errichtet seyn. 7) Bei Annäherung des Zuges werden 90 Canonenschüsse gelöst, und Se. Maj. werden beim Eintritte in die Ehrenpforte von dem Bischofe von Attika, dem Dimarchen, einer Deputation des Gemeinderaths, ihren Präsidenten an der Spitze, den Friedensrichtern und den Professoren der öffentlichen Unterrichts-Anstalten empfangen. Der Dimarch wird Se. K. Majestät mit einer den Umständen angemessenen Rede bewillkommnen. 8) Der Zug wird sich hierauf in Bewegung setzen, und durch die vorher bezeichneten Straßen ziehen, um in den K. Palast zu gelangen. Die Truppen der Garnison werden bis zum Eingange des Pallastes Spalier bilden, wo Seine Königliche Majestät von sämmtlichen höhern Staatsbeamten, Land- und See-Staabsoffizieren in folgender Ordnung empfangen werden: die Staatsoffiziere, der Präsident und Staats-Prokurator des obersten Gerichtshofes; der General-Postdirektor des Königreiches, der General-Cassier; der Präsident und der Generalprokurator des Appellationsgerichtes, die Präsidenten, Staatsprokuratoren und Mitglieder des Areopags und des Rechnungshofes, der Präsident, Staats-Prokurator und die Mitglieder der heiligen Synode, der Präsident, die Vicepräsidenten, die Mitglieder und der Generalsekretair des Staatsraths, Se. Exc. der Staatskanzler mit den Staatssekretairen, dem Kabinetsrathe und den Kabinetsreferenten. 9) Das Hofcortége wird Sr. Königl. Majestät entgegengehen, Allerhöchstdieselben beim Aussteigen aus dem Wagen empfangen, und Allerhöchstdessen unmittelbares Gefolge bilden. 10) Die unter 8 bezeichneten Personen werden sich schon vor der Ankunft Sr. Königl. Majestät in dem Pallast einfinden; sie werden bei Allerhöchstdessen Ankunft heraustreten, um Se. Königl. Majestät am Fuße der Treppe zu empfangen, woselbst sie sich in obenbezeichneter Ordnung aufstellen werden, so, daß die Erstern nahe an dem Eingange stehen. Sobald sich Se. Königl. Majestät in Allerhöchstihre Gemächer zurückgezogen haben, stellen alle Waffengattungen der Garnison sich in Schlachtordnung auf, und defiliren vor dem Pallast. 11) Abends wird die Stadt erleuchtet seyn; den folgenden Tag werden die alten Denkmäler à jour beleuchtet werden, so, daß deren Gestalt genau hervortritt. Am Abend des folgenden Tags werden auf den Gipfeln der umliegenden Berge große Feuer angezündet. —

(**Entdeckungen und Erfindungen.**) Wenn die

vor sieben Jahren in Schottland gemachte Erfindung, Hochöfen mit heißer Luft zu speisen, unter die nützlichsten Resultate des neueren Forschungsgeistes gerechnet werden kann, so läßt sich daraus schließen, welche Wichtigkeit dem Schäuffele'schen Heizapparate beygelegt werden muß, welcher die bisher nur auf Schmelzöfen beschränkte Anwendung der heißen Luft zur Feuerspeisung auf alle Arten von Kesselfeuer und Brennofen ausdehnte, und so dieser Brennmaterialersparniß ein weites Feld eröffnete. Die J. G. Cotta'sche Verlagshandlung besitzt in ihrem Etablissement in Augsburg einen solchen Apparat, durch welchen das Feuer der Dampfmaschine (welche auch die Allgemeine Zeitung zu Tage fördert) gespeist wird. Der Apparat wurde von dem Erfinder H. G. Schäuffele von Heilbronn, Handlungsassocié des Hrn. v. Orth, eingerichtet. Seit bereits vier Monaten ist dieser neue Heizapparat in Thätigkeit. Der Zug des Feuers ist lebhaft, dasselbe brennt rasch und hell, und die Holzersparniß kann man jährlich zu 20 bis 25 Proz. anschlagen. Eine kurze Beschreibung dieser Einrichtung dürfte hier nicht unwillkommen seyn. Es ist natürlich leichter, vortheilhafter und wenig kostspielig, wenn derlei Verbesserungen gleich beim Neubau eines Feuerapparats angebracht werden können, als wenn es an einem schon bestehenden geschehen muß, wie dies hier der Fall war. Um alle Unterbrechung der täglichen Arbeit zu verhüten, mußte in einem besondern Anbau die Röhrenkammer hinter dem schon stehenden großen Kamin der Dampfmaschine aufgeführt werden. In einer neben dem Kamin errichteten Kammer von beiläufig 25 Fuß Höhe und 20 Quadratfuß Weite sind 10 Bogenröhren von starkem Ofenrohrblech perpendikulair aufgestellt. Die äußere atmosphärische Luft tritt aus einer zu unterst angebrachten Kammer, die kalte Luftkammer, in die längern Schenkel der 10 Bogenröhren, steigt durch die kürzern Schenkel dieser Röhren wieder herab, tritt beträchtlich erhitzt in eine zweite Kammer, die heiße Luftkammer, geht von da durch einen Kanal in den Aschenbehälter und durch den Rost in die Flamme zur Unterhaltung der Verbrennung. Von hier strömt die Luft in erhitztem Zustand und mit Rauch vermischt durch die Feuerzüge um den Dampfkessel, tritt durch einen zweiten über dem ersten befindlichen Kanal in die Röhrenkammer, giebt im Aufsteigen einen Theil ihrer Hitze an die neue Luft ab, welche eben wieder durch die Röhren passirt, und entweicht endlich in das Kamin. — Die Eigenthümlichkeit dieses Schäuffele'schen Apparats besteht also hauptsächlich darin, daß derselbe einen Theil der Kaminwärme der Speisungsluft mittheilt, und somit wieder in das Feuer zurückführt. Der Nutzen, welcher aus einer solchen Einrichtung hervorgehen muß, spingt von selbst in die Augen. Wir hegen die Ueberzeugung, daß diese Erfindung, welche in vielen Staaten Deutschlands und des Auslands patentirt ist, und allen große Feuermaterialmassen erforderlichen Gewerben sehr bedeutende Ersparungen verspricht, vorzüglich auch dem in manchen Ländern so drückenden Steigen der Holzpreise kräftig entgegenwirken wird. —

Bei der zu Darmstadt nun beendigten Ziehung sind noch folgende Gewinnste heraus gekommen: Nr. 19,522 5000 fl.; Nr. 25,663 1000 fl.; Nr. 2525, 51326, 15494, 88393, 86480, jede 400 fl.; Nr. 27,805, 64,493, 30,624, 75,531, 91,644, 48,125, 95,841, 63,767, 25,441, 90,756 127,607, jede 200 fl. —

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission des Königlichen Chevauxlegers-Regiments Kronprinz wird am 19ten d. Vormittags 8 Uhr im Reitschulgebäude eine Anzahl alter Monturstücke, Decken, Riemen und Lederwerk-Abfälle, Säcke, Stricke und altes Eisen, gegen gleich baare Bezahlung versteigern, und ladet hiezu Steigerungslustige ein.

Bayreuth, den 2. Januar 1836.

Anzeigen.

Der Königl. Bayerische Hof-Ballet-Tänzer
Philipp Thoms
aus
München,

hat dahier seinen Unterricht im Tanzen jeder Art, verbunden mit der Lehre des Anstands, wieder begonnen, und empfiehlt sich, da er noch einige Stunden Muse hat, allen denen, welche hievon Gebrauch zu machen gedenken, — mit dem Wunsche, sich gefälligst baldmöglich an ihn zu wenden in seiner Wohnung, im Gasthof zur goldnen Sonne.

Am Mittwoch den 13ten d. Mts. Produktion des Gesang-Vereins. Anfang um halb 7 Uhr. Bayreuth, den 9. Januar 1836.

Die Vorsteher.

(Gesuch.) Ein Scribent, der schon mehrere Jahre in Rentämtern conditionirte, und sich dabei durch Atteste genügend auszuweisen vermag, sucht um ein baldiges Unterkommen. Wo? erfährt man in der Redaction dieses Blattes.

Gegen pupillenmäßige Sicherheit können zu Lichtmeß 15 bis 16 Hundert Gulden zu 4 Prozent ausgeliehen werden. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Fremden-Anzeige.

Am 8. Januar.

Sonne: HH. Kflte. Ullein v. Nürnberg, Staudbeck v. Regensburg. Gebhardt, Mechanikus v. Augsburg. Oehrham, Part. v. Landshut. — Anker: HH. Kflte. Lechner v. Fürth, Schmitt v. Bamberg, Krug v. Volkach, Pfortner v. Neumarkt. — G. Roß: HH. Sack, Hopfenhändler; Letscher, Häfnermeister v. Bamberg. Lindner, Handelsmann v. Erbendorf. — Krone: Hr. Köhler, Saifensiedermeister v. Münchberg. — W. Mann: HH. Kflte. Schulz v. Nürnberg, Fuchs v. Erlangen. Gummy, Bürgermeister v. Culmbach. Bauer, Flößer v. Cronach. — Traube: Hr. Wenzel, Weber v. Erbendorf. — R. Roß: HH. Bree, Part. v. Würzburg. Schlener sen., Gastwirth; Schlener jun., Gastwirthssohn v. Waldeck. — Schlenck: HH. Köhler, Handelsmann v. Friedmannsdorf. Dainlein, Ort, Hopfenhändler v. Plech. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag | Nro. 10. | 12. Januar 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 10. Januar. Dem Verdienste seine Kronen! — Unter dem 29. December 1835 wurde auf den Antrag der hiesigen Herren Stadtgemeinde-Bevollmächtigten von dem hochlöbl. Magistrat der K. Bayer. Kreishauptstadt Bayreuth dem Herrn Regierungs-Assessor und Appellations-Gerichts-Advokaten G. Fr. Ferd. Keim dahier wegen seiner hohen Verdienste, die sich derselbe als bisheriger vieljähriger Vorstand des Gemeinderaths durch unerschrockene und beharrliche Vertheidigung gesetzlicher und verfassungsmäßiger Freiheiten und durch treue Wahrung bürgerlicher Rechte erworben hat, das volle Bürgerrecht als Ehrenbürgerrecht ertheilt und ihm am 1. Januar d. J. das Diplom darüber feierlich überreicht.

(Eingesandt.)

Augsburg, 7. Januar. Wir können die freudige Nachricht mittheilen, daß die Königliche Staatsregierung die Gründung einer Eisenbahn von Augsburg nach Lindau und die Bildung einer Aktiengesellschaft zu diesem Zwecke bereits genehmigt hat. Die Bedingungen, unter denen dies geschah, sind im Wesentlichen Folgende: Die Statuten der Gesellschaft und die beabsichtigte Richtung der Bahn bleiben der Königlichen Genehmigung vorbehalten. Die Gesellschaft ist verpflichtet, sich den Bedingungen zu unterwerfen, welche von Seite der Postanstalt nach Maßgabe des K. Sächsischen Dekrets vom 6. Mai 1835, wie nach den besonderen Verhältnissen der Curse, Distanzen u. s. w. für erforderlich erachtet und ihr eröffnet werden. Dagegen wird ihr schon jetzt die Versicherung ertheilt, daß das Unternehmen von der Staatsregierung in jeder Beziehung als eine gemeinnützige Anstalt zur Beförderung des äußern und innern Verkehrs werde behandelt werden (so daß das Expropriationsgesetz darauf volle Anwendung findet). Die erforderliche Nivellirung u. s. w. wird durch die Baubehörden des Staats auf Staatskosten hergestellt. Es wird vorausgesetzt, daß die Gesellschaft ihrer Bahn und ihren Wägen die erforderliche Stärke auch zu schwereren Transporten beilege. Wie man versichert, zeigt sich der Hr. Minister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, als umsichtiger und beharrlicher Vertheidiger des Eisenbahnsystems, das in seinen Folgen so unermeßlich wohlthätig für Bayern und Deutschland zu werden verspricht. Durch das, was bisher von Seite des Monarchen und der Regierung geschah, wird das Vertrauen gerechtfertigt, daß auch die Entschädigungsforderungen der Post und Aehnliches so werden geregelt werden, wie Recht und Billigkeit es erwarten lassen. — Der Hr. Generalpostdirektor v. Lippe befand sich in den letzten Tagen in Nürnberg, um, wie es heißt, persönlichen Augenschein von der dortigen Eisenbahn zu nehmen, sich zu überzeugen: wie sich die Eisenbahnen für die Zwecke der Post benützen; und wie sie sich von Nürnberg aus nach dem übrigen Bayern fortsetzen lassen. —

Würzburg, 6. Januar. Der hier gebildete fränkische Weinbauverein beginnt nunmehr ins Leben zu treten, nachdem die Statuten die Genehmigung Sr. Majestät des Königs erhalten. Der Verein, von dem es sich handelt, will nach seinen Statuten dem fränkischen Weinbau am Stock und im Keller höchst mögliche Vervollkommnung geben, und zu diesem Zwecke sich mit den in Franken üblichen Methoden, ihren Gebrechen und den Mitteln, dieselben zu heben, bekannt machen, Beispiele eines besseren Weinbaues geben, bessere Rebsorten vertheilen, durch Prämien zu ihrer Pflanzung ermuntern, eine Weinbauschule gründen, Musterweinberge anlegen, den Absatz unserer Weine beleben, der Weinverfälschung entgegenarbeiten, Alles, was unserm Weinbaue nützen kann, durch öffentliche Belehrung zur Kunde Aller bringen, ohne jedoch mit dem bereits begründeten Aktienvereine zur Gründung einer Reb- oder Fechserschule zusammenfallen zu wollen. Die Mittel dieses Vereins bestehen in den Beischüssen der Mitglieder von jährlich 6 fl. Der Centralpunkt des Vereins ist Würzburg. Man wird auch Filial-Vereine begründen. —

Regensburg, 30. December. Noch im ehrenvollsten Andenken sind die Verdienste, welche sich in den vorletzten zwei Dezennien der gelehrte Placidus Heinrich dahier um die praktische Astronomie erworben hat, Anfangs in dem Reichsstifte St. Emmeran, dessen Capitular er war, hierauf in der ihm durch die Huld des Thurn und Taxisschen Fürstenhauses erbauten Sternwarte. Später überließ derselbe seine Instrumente dem hiesigen Königl. Lyceum, wo sie aber in Ermanglung eines geeigneten Lokals nur unvollkommen benützt werden konnten, bis im Laufe des letzten Sommers durch die Großmuth des durchlauchtigsten Herrn Fürsten von Thurn und Taxis und die Protektion des Frhrn. Ernst v. Dörnberg die vorige Sternwarte dem Lyceum abermals zur Benützung eingeräumt, und mit größter Munificenz unter eifriger Mitwirkung der Fürstlichen Behörden wieder hergestellt wurde. Gleichzeitig erlangte man durch die edle Liberalität des Königl. Präsidiums der hiesigen Regierung die zur innern Einrichtung des Observatoriums erforderlichen Geldmittel. Nachdem nun die regelmäßige Aufstellung der Instrumente bewerkstelligt, und für den Observator Dr. v. Schmöger, damit er sich dieser ihm wieder zu Theil gewordenen Bestimmung ungehindert widmen könne, von dem Königl. Staatsministerium des Innern eine Erleichterung in seinen übrigen Berufsarbeiten beschlossen worden ist, so beginnt mit dem 1. Januar die neue Reihe der astronomischen Beobachtungen dahier, deren Resultate in den wissenschaftlichen Zeitschriften zur Publizität gelangen werden, damit die Sternwarte ihrem Wirkungs-

treise dieselbe Anerkennung des gelehrten Publikums, der sie sich ehemals zu erfreuen hatte, neuerdings gewinne. —

Dresden, 5. Januar. Ihre K. Hoheit die Prinzessin Amalie Augusta, Gemahlin des Prinzen Johann, ist in der vergangenen Nacht um 11¼ Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. —

Wien, 4. Januar. Wie man vernimmt, sind aus Lissabon neue dringende Vorstellungen an den Herzog von Sachsen-Coburg gelangt, die Vermählung seines Sohnes mit Donna Maria nicht zu verzögern. Die neulichen politischen Ereignisse in Portugal haben nicht die mindeste Aenderung hinsichtlich dieser Angelegenheit zur Folge gehabt. Der Wunsch des Hrn. Herzogs, die Vermählung noch um Ein Jahr zu verschieben, soll demnach aufgegeben seyn, und Prinz Ferdinand mit Eintritt des Frühlings seine Reise nach Lissabon antreten. Es heißt, der Vater des Fürstlichen Bräutigams habe zugleich den Wunsch geäußert, daß sein Sohn von einigen Oesterreichischen Offizieren begleitet werden möchte; man ist aber noch in Zweifel, ob von Seite der hiesigen Regierung demselben entsprochen werden wird. Obgleich Donna Maria, wenigstens indirekt, als Königin von Portugal von unserm Hofe anerkannt ist, so scheint dieser doch noch wenig geneigt zu seyn, mit ihrer Regierung in nähere Verhältnisse zu treten, vielmehr jeden Schritt vermeiden zu wollen, der zu diesem Ziele führen, oder überhaupt irgend eine Theilnahme unserer Regierung an dem Vermählungs-Entwurfe vermuthen lassen könnte.

Berlin, 5. Januar. Aus dem eben erschienenen Landtags-Abschiede für die zum 5ten Provinzial-Landtag von Brandenburg und Niederlausitz versammelt gewesenen Stände ist überall ersichtlich, daß die Verwaltung in allen Zweigen mit Vorbereitung von Maßregeln zur Abhülfe von Beschwerden aller Art beschäftigt ist, und so gewissermassen fast allen Petitionen der Stände zuvorkommt. Um so weniger begründet wäre daher der geringste Mißmuth darüber, daß manches verlangte für jetzt noch nicht nachgegeben werden konnte, wie z. B. die Herabsetzung des Preises für Salz (ein Regal), zumal da jeden Vaterlandsfreund die dabei angeführte Ursache, „daß die Bedürfnisse des Staatshaushalts noch den gesammten Betrag aller bestehenden Abgaben in Anspruch nehmen", mit der abschläglichen Antwort leicht aussöhnen wird. Dankenswerth ist dagegen die Bewilligung, daß Beschwerden der Communal-Landtage nicht blos wie bisher gegen den Minister des Innern, sondern auch gegen andere Ministerien bei Sr. Majestät sollen eingereicht werden dürfen. —

Als Beitrag zur neueren Geschichte Preußens verdient folgende Handlung, welche sich in einem westpreußischen Städtchen zugetragen, Erwähnung. Ein würdiger Geistlicher, ein 76jähriger Greis, ward zu seinem Dienstjubiläum von Sr. Maj. dem König mit einem Ehrenzeichen beschenkt. In seiner Nähe wohnte ein Major, welcher das Unglück hatte, ohne Pension verabschiedet zu werden und eine zahlreiche Familie besaß, ohne das geringste Vermögen. Der Geistliche schickte das Ehrenzeichen an seinen Herrn mit der allerunterthänigsten Bemerkung zurück, daß er, schon dem Grabe nahe, diesen Schmuck, obgleich die Dankbarkeit für die Gnade seines geliebten Königs ihm ins Grab folgen würde, nicht mehr bedürfe. Bei dieser Gelegenheit möge jedoch Allerhöchstderselbe die letzte Bitte vor seinem Hinscheiden huldreichst gewähren, nämlich dem verabschiedeten Major G. eine Pension zu bewilligen, da dem Manne durchaus Unrecht geschehen sey, welches er kühn zu behaupten sich erdreiste. Seine Bitte verfehlte nicht ihren Zweck, ein hoher Offizier wurde beauftragt, den Gegenstand genau zu untersuchen und darüber sogleich an Se. Majestät unmittelbar zu berichten. Der Major erhielt bald darauf nicht allein die seiner Charge angemessene hohe Pension, sondern auch den Rückstand vom Tage seiner Verabschiedung an. Wohl dem Staate, wo die freimüthige Sprache vor dem Throne solchen Anklang findet! (Lpz. Z.)

Cassel, 5. Januar. Die neue Anklage gegen den Staatsminister Hassenpflug ist von dem ständischen Ausschusse wirklich bei dem Ober-Appellations-Gerichte als Staats-Gerichtshof anhängig gemacht worden. Ob dieselbe von Erfolg seyn wird, hört man vielfach bezweifeln. — Seit Kurzem sind Gerüchte über eine nochmalige Zusammenberufung der Stände-Versammlung vor dem Schluß der mit dem letzten October sich endigenden Landtags-Periode im Umlauf. Sie scheinen indessen nur darauf zu beruhen, daß Fälle zu vermuthen sind, wo die ständische Mitwirkung grundgesetzlich nothwendig ist, wie z. B. wenn ein neuer Staatsvertrag — etwa der Zollvertrag mit Frankfurt — zum Abschluß gelangen sollte. Der Ausschuß hat nämlich sich dahin erklärt, daß er Namens der Stände sich in keine Verhandlung über einen neuen, ihm zur Begutachtung vorzulegenden Staatsvertrag einlassen könne, so lange nicht die Regierung die von den Ständen über seine Befugnisse aufgestellten Grundsätze anerkannt habe. Dazu aber scheint das Ministerium keineswegs geneigt. —

Großbrittanien.

London, 1. Januar. Der Schluß des Jahres hat manchen Hoffnungen, aber noch mehr Besorgnissen ein Ende gemacht, indem er uns die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten überbrachte, welche nach der einstimmigen Ansicht aller Geraddenkenden Frankreich befriedigen muß. Da es ein Ausdruck in der Rede des Generals Jackson war, welchen die Französische Deputirtenkammer für gut fand, als beleidigend für ihren Namen anzusehen, so muß dieselbe wohl nun auch zufrieden seyn, da derselbe in seiner neuesten Botschaft erklärt hat, es würde lächerlich von ihm gewesen seyn, wenn er Frankreich zu drohen oder demselben durch Furcht abzutrotzen gemeint, was solches nicht aus eigenem Rechtsgefühle bewillige, und er überdies die Erklärung des Amerikanischen Gesandten (Livingston) bestätigt, der sogleich der Französischen Regierung versicherte, der Präsident habe durchaus nicht den König oder die Regierung der Treulosigkeit zu beschuldigen gemeint. Unsere Times enthält heute einen ziemlich derben Ausfall gegen die Französische Regierung im Allgemeinen, indem sie das Benehmen derselben gegen die Vereinigten Staaten mißbilligt; im Ganzen aber ist die Times mit allen unseren

Journalen darin einverstanden, daß der Streit zwischen beiden Mächten als abgethan zu betrachten sey, indem der Deputirtenkammer nach Recht und Billigkeit und gesunder Politik nichts übrig bliebe, als sich zufrieden zu erklären, und die bewilligte Summe bezahlen zu lassen; besonders da das Amerikanische Volk mit dem Präsidenten übereinstimmen wird, daß von seiner Seite genug geschehen. Auch will man aus der Annahme der angebotenen Vermittelung unserer Regierung, und noch mehr aus der amtlichen Erklärung dieser Annahme, schließen, daß die Französische Regierung geneigt sey, und auch die Kammer geneigt glaubt, die Sache friedlich abgemacht zu sehen. Den Freunden der Aufrechthaltung des Völkerrechts muß es übrigens angenehm seyn, daß, während General Jackson's Rede eine Stelle enthält, wonach, bei dem gegenwärtigen zerrütteten Zustande der Amerikanischen Republiken, die Vereinigten Staaten vielleicht am Ende genöthigt seyn dürften, sich für die von vielen ihrer Bürger durch diese Republiken erlittenen Schaden, selbst Recht zu nehmen, die Central-Regierung doch entschlossen ist, den rechtswidrigen Zuzügen aus den Staaten zu den Aufrührern in Texas ein Ende zu machen. Daß die Vereinigten Staaten mehr Einkünfte haben, als sie zu verwenden wissen, und der Präsident die Fortdauer eines solchen Zustandes gewissermassen als ein Uebel betrachtet, ist wohl eine neue Erscheinung in der Finanz-Geschichte. —

Der Theil der Botschaft des Präsidenten, welcher von den innern Verhältnissen der Vereinigten Staaten handelt, lautet folgendermassen: „Der Zustand der Finanzen war niemals erfreulicher, als in diesem Augenblick. Seit meiner letzten jährlichen Mittheilung sind alle rückständigen Schulden getilgt, oder das Geld liegt zur Empfangnahme für die Staatsgläubiger bereit. Alle anderweitigen pekuniairen Verpflichtungen der Regierung sind auf eine ehrenvolle und pünktliche Weise erfüllt worden und es wird am Schlusse dieses Jahres ein Ueberschuß von etwa 10 Millionen Dollars im Schatze zurückbleiben, und nach Abzug aller unbezahlten und laufenden Posten werden noch nahe an 11 Mill. Dollars vorhanden seyn, die entweder zur Ausführung neuer, vom Congresse zu bestimmender Werke oder zur Vollendung bereits angefangener Arbeiten verwendet werden können. Zur Beförderung dieser Zwecke und zur Bestreitung der laufenden Ausgaben des kommenden Jahres ist für 1836 eine Mehr-Einnahme von 20 Mill. Dollars veranschlagt worden. Sollte auch der Congreß, in Uebereinstimmung der von den verschiedenen Departements vorzulegenden Veranschlagungen, die sich auf etwa 24 Millionen Dollars belaufen, noch neue Ausgaben bewilligen, so wird der Ueberschuß am Schlusse des nächsten Jahres dennoch, nachdem alle Abzüge gemacht worden sind, wahrscheinlich nicht weniger als 6 Mill. Dollars betragen."

Rußland.

St. Petersburg, 30. December. Mit Bezug auf die von dem bisherigen Obersten Bachtin begründete Stiftung einer Cadetten-Anstalt in Orel haben Se. Majestät der Kaiser unterm 6ten (18ten) d. Mts. einen Ukas folgenden Inhalts an den dirigirenden Senat erlassen:

„Der verabschiedete Oberst Michael Bachtin, von dem gesetzlichen Rechte der freien Verfügung über sein wohlerworbenes Eigenthum Gebrauch machend, hat all sein Vermögen zum Besten eines in Orel zu errichtenden Cadetten-Corps bestimmt und bittet nun, zu diesem Zweck alsobald eine Million fünfmal Hunderttausend Rubel, welche in den Credit-Anstalten liegen, nach seinem Tode aber noch 2700 Bauern mit allen dazu gehörigen in den Gouvernements Orel und Kursk befindlichen Grundstücken und Vortheil bringenden Besitzthümern anzunehmen. Indem Wir mit besonderer Zufriedenheit dieses, eines Russischen Edelmanns, der seinen Wohlstand zum Besten der adeligen Jugend verwendet, vollkommen würdige Opfer der Wohlthätigkeit entgegennahmen, haben Wir schon die dem Ansuchen des Obersten Bachtin entsprechenden Befehle ertheilt, und da Wir diesem würdigen Sohne des Vaterlandes Unsere Erkenntlichkeit zu beweisen, und zugleich das Andenken an eine so rühmliche Handlungsweise der Nachwelt aufzubewahren wünschen, so ernennen Wir den Obersten Bachtin Allergnädigst zum General-Major, mit Verbleibung außer Dienst und befehlen, daß das in der Stadt Orel zu errichtende Cadetten-Corps, nach seinem ersten Gründer, das Bachtin'sche Corps genannt werde." —

Der Corresp. v. u. f. D. enthält nachstehende berichtigende Data der Biographie des verstorbenen Generals der Infanterie v. Raglovich: Nicht der Fürst von Kempten (bekanntlich bestand dort nur eine gefürstete Abtei), sondern der letzte Kurfürst von Trier, Clemens Wenzeslaus, aus dem Sächsischen Hause, band ihm als Pathe das Fähnrichspatent in der Wiege ein. Die Geistesgegenwart und Tapferkeit des Obristlieutenants v. Raglovich, als Chef eines kombinirten Grenadierbataillons in der Wolfsredoute bei Kehl, bei dem Rheinübergang Moreau's 1796, wo er durch seine hartnäckige Vertheidigung eine ganze Division mehrere Stunden beschäftigte, und dann erst der Uebermacht erlag, erwarb ihm die Achtung der Feinde und das hohe Vertrauen des Erzherzogs Karl; und als nach dem Rückzug an den Neckar das Schwäbische Reichskontingent aufgelöst und nach Hause geschickt wurde, belobte der Feldherr das würdige Betragen so wie die Disziplin und Hingebung des Bataillons Raglovich durch Tagsbefehl. Raglovich wurde in diesem Feldzuge noch in Italien verwendet, und durch den Feldmarschall-Lieutenant Provera, so wie 1799, als Suwarow die verbündeten Oesterreicher und Russen befehligte, stets zu gefahrvollen Unternehmungen und zu wichtigen Expeditionen gebraucht, die ihm die Achtung und Freundschaft der höheren Offiziere und seiner Waffenbrüder erworben haben. Bei Abtretung der Oesterreichischen Vorlande und eines Theils von Schwaben an Bayern wurden ihm die vortheilhaftesten, für seine Zukunft glänzendsten Anträge gestellt, den Oesterreichischen

Dienst nicht zu verlassen; er aber zog vor, dem neuen Vaterlande seine vollen Kräfte zu widmen. Was er nun geleistet, und wie sehr man die hohen Talente dieses prunklosen und einfachen Mannes würdigte, zeigte dessen Verwendung in den spätern Campagnen. Nach seiner Rückkehr aus Rußland wurde er dem Französischen Heere in Sachsen mit einer Bayerischen Division beigegeben, und hier entwickelte er seltene strategische Gaben und einen solchen Scharfsinn im Entwerfen mannigfacher Operationen, daß die Marschälle Ney und Oudinot, so wie der als Soldat und Schriftsteller bekannte Jomini bei allen Gelegenheiten seinen Rath erholten. Die vortreffliche Haltung und Ordnung der Bayerischen Division unter Raglovich rettete nach der Schlacht von Jüterbock die Französischen Heerestrümmer vor gänzlicher Vernichtung, und der Kaiser selbst berief ihn ins Hauptquartier, um ihn in seiner Nähe zu weiterer Verfügung zu besitzen. Seine Relationen über den Feldzug in Sachsen, über Ursache und Wirkung der ausgeführten Operationen sind Meisterstücke militairischen Styls. Die schnelle Formation der Bayerischen Reservearmee unter des Kronprinzen (jetzt regierenden Königs Majestät) Oberbefehl, und ihrer Tüchtigkeit, waren zum Theil sein Werk. Nach dem zweiten Feldzuge in Frankreich, wo er eine Division führte, wurde er bald mit der Bildung des militairisch-topographischen Büreau's beauftragt, und zum Chef des General-Quartiermeisterstabs ernannt. Was er hier geleistet, wie sehr er sich bestrebt, Materialien zur Kenntniß des Landes aufzuhäufen und ausarbeiten zu lassen, wie er die Offiziere seines Corps und das topographische Büreau dazu gebildet, das wird noch in spätern Zeiten und bei ernsten Ereignissen eine gerechte und dankbare Erinnerung rege halten. Die Schätze, welche das Conservatorium im topographischen Büreau an Karten, Planen und Büchern, an Positionsblättern, Memorien, Instrumenten und Institutionen enthält, der herrliche, noch unübertroffene Atlas von Bayern, die Pläne der größeren Städte des Landes, die geographisch-hydrographischen Straßenkarten — alle diese, einer selbstständigen Armee und dem Staate eben so unentbehrlichen, als zu ihrem Nutzen unberechenbaren Sammlungen sind die Früchte seiner Leitung, seines höhern Strebens zur militairischen Vollkommenheit. Seinem Andenken diese wenigen Worte von einem Offiziere seines Corps. —

In der Nacht vom 1sten auf den 2ten fuhr eine Englische Herrschaft von Augsburg nach München; in Eurasburg, wo umgespannt wurde, stiegen die Passagiere aus dem Wagen, und als man auch die Kammerjungfer, welche auf dem Bocke saß, herunterheben wollte, fand man solche erfroren. (Das Frankfurter Journal fügt hinzu: Könnten denn die Herrschaften nicht dafür sorgen, daß ihre weiblichen Dienstboten, auf Reisen bei so strenger Kälte, in dem Wagen selbst Platz fänden? — — Ein Dienstbote ist ja doch kein Hund! Und selbst mit den Hunden hat man nicht selten so viel Mitleid, ja oft Liebe zu ihnen, daß sie von den Damen nicht nur in den Wagen, sondern sogar auf den Schooß genommen werden!) —

Anzeigen.

Am Mittwoch den 13ten d. Mts. Produktion des Gesang-Vereins. Anfang um halb 7 Uhr. Bayreuth, den 9. Januar 1836.

Die Vorsteher.

Am Donnerstag den 14ten d. Mts. ist in der Ressource-Gesellschaft musikalische Unterhaltung und sodann Tanz. Anfang 6 Uhr. Bayreuth, den 11. Januar 1836.

Die Vorsteher.

(Gesuch.) Ein Scribent, der schon mehrere Jahre in Rentämtern conditionirte, und sich dabei durch Atteste genügend auszuweisen vermag, sucht um ein baldiges Unterkommen. Wo? erfährt man in der Redaction dieses Blattes.

Ein gut erhaltenes Violoncello ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Am vergangenen Mittwoch den 6. Januar ging in der Vorstube des Ankersaales ein blau und weißes Florhalstuch verloren; der redliche Finder wird gebeten, gegen eine Belohnung dasselbe in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ein Capital von 3 — 400 fl. zu 4 Prozent ist stündlich oder auf Lichtmeß gegen sichere Hypothek auszuleihen; wo? sagt die Expedition dieses Blattes. —

Es sind 1000 Gulden sogleich auf sichere Hypothek zu verleihen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Gegen pupillenmäßige Sicherheit können zu Lichtmeß 15 bis 16 Hundert Gulden zu 4 Prozent ausgeliehen werden. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Künftigen Montag den 18ten dieses Monats von Vormittag 9 bis 12 und Nachmittags 2 bis 5 Uhr werden in dem Hause des Flaschnermeisters Herrn Hofmann in der Breitengasse Meubels und Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft.

E. Nr. 2 vor dem Culmbacherthor ist ein Quartier, bestehend in zwei heizbaren Zimmern, einem Alkov, versperrtem Hausplatz, Boden, Keller, Waschgelegenheit, Garten, stündlich oder auf Lichtmeß oder Walburgi zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 10. Januar.

Sonne: Hr. Zahn, Kfm. v. Nürnberg. — Anker: HH. Kfltе. Gebhardt v Wunsiedel, Hiller v. Würzburg, Weigand v Rothenburg, Stichert v. Nürnberg. — Traube: HH. Westphal sen. u. jun., Hopfenhändler v. Adelshofen. — Krone: Hr. Herrmann, Handelsmann v. Berneck. — S. Roß: HH. Handelsleute Prell v. Selb, Wunderlich v. Spielberg. Schuster, Amtmann; Schuster, Forstpraktikant v. Neustadt. — Löwe: HH. Bachmann, Kfm. v. Altenkundstadt. Zeitler, Oekonom v. Schwarzenbach a. W. — W. Mann: HH. Kaufleute. Müller v. Würzburg, Hoffmann v. Kitzingen. — Schlenck: Hr. Ort, Hopfenhändler v. Plech. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch — Nro. 11. — 13. Januar 1836.

Deutschland.

Nürnberg, 10. Januar. (Corresp. v. u. f. D.) Gestern fand zwischen den hieher gekommenen Mitgliedern des Augsburg-Münchner Eisenbahnkomité, den HH. Bankiers v. Stetten, v. Frölich und Fabrikbesitzer Forster von Augsburg, und dem Direktorium der hiesigen Eisenbahn-Gesellschaft eine Conferenz statt, in welcher Erstere ihre Absicht darlegten, eine Eisenbahn von Augsburg nach Nürnberg zu erbauen, und das Direktorium zur Theilnahme an dieser Unternehmung einluden. Diese Mittheilung wurde mit Dank und Interesse aufgenommen, weil dadurch die Aussicht eröffnet wurde, den großen Handelsverkehr, welcher zwischen beiden Städten im Mittelalter statt hatte, wieder emporblühen zu sehen, und den Handelsgüterzug zwischen Süd- und Norddeutschland, der durch die frühern Zollwirren nach andern Richtungen gedrängt wurde, wieder auf diese alte Straße zu lenken. Es wurde bemerkt, daß, bevor man dieser wichtigen Sache näher treten könne, eine genaue Untersuchung der Verkehrsverhältnisse und der Aussichten auf ihren Zuwachs vorangehen müsse, und daß es überhaupt wünschenswerth sey, sich über die Grundzüge zu einem allgemeinen Eisenbahnsystem Bayerns zu vereinigen, um die projektirten einzelnen Bahnen in Einklang mit dem Hauptsystem, und nach Maßgabe ihrer, eine Priorität ansprechenden, größern Wichtigkeit herzustellen, und hiebei nach einem gemeinsamen festen Prinzip zu verfahren. Da die Königl. Staatsregierung auch die Herstellung einer Eisenbahn von Augsburg nach Lindau bereits genehmigt, und überhaupt diesen Unternehmungen die kräftigste Unterstützung und Begünstigung verheißen hat, so wurde ein Zusammentritt der Münchner, Augsburger und Nürnberger Comitéen beantragt, der wahrscheinlich demnächst in München stattfinden wird, um dort diese Nationalangelegenheit reiflich zu berathen. Dieses dürfte um so ersprießlicher seyn, da die Begierde und der Enthusiasmus für die Herstellung der Eisenbahnen in Bayern in keinem Verhältniß mit den dazu vorhandenen disponibeln Mitteln steht. Die erforderlichen Geldmittel sind zwar im Ueberfluß vorhanden, aber es fehlt uns in Bayern an drei Haupterfordernissen zur Herstellung großer Eisenbahnen: 1) an Civil-Ingenieurs, 2) an Eisen, 3) an einem zweckmäßigen Expropriationsgesetz, absolute Vorbedingungen, ohne welche nichts Bedeutendes ausgeführt werden kann. Bis jetzt hat sich, außer dem Kgl. Bezirks-Ingenieur Denis, noch kein anderer inländischer Baumeister für Eisenbahnen gefunden, und es scheint, daß unsere Bau-Ingenieure diesem wichtigen Gegenstand noch keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt haben. In ganz Bayern besteht noch kein einziges Eisenwerk, und im deutschen Zollvereinsgebiet nur Eines, welches gewalzte Eisenbahnschienen zu liefern im Stande wäre. Zu den beantragten Eisenbahnen von Augsburg nach München, Lindau und Nürnberg (circa 90 Wegstunden Länge) wären nicht weniger als circa 200,000 Centner gewalzte Eisenschienen erforderlich. Woher sollen diese kommen, bei dem so mangelhaften Zustand unserer inländischen Eisenwerke, — da die besser eingerichteten Eisenwerke am Rhein und an der Mosel für die ihnen näher liegenden Unternehmungen ähnlicher Art genug beschäftigt werden dürften — wenn nicht die K. Staatsregierung nachdrücklich einschreitet? Da schon die Kgl. Regierung bei dem Bau der Chausséen durch Privat-Eigenthum in der Mangelhaftigkeit der Gesetze vom Jahr 1815 große Hindernisse findet, wie viel schlimmer wird es Privatgesellschaften bei dem Bau der Eisenbahnen damit gehen? Der Enthusiasmus, von dem auch wir in Bayern für Eisenbahnen seit der Vollendung und dem Erfolg der kleinen Nürnberg-Fürther Bahn ergriffen sind, ist gewiß sehr lobenswerth; aber es ist zu wünschen, daß derselbe der Erfüllung der materiellen Vorbedingungen nicht allzu weit voranfliege und am Ende, wenn sich diese nachher in ihrer ganzen Schwere geltend machen, nicht etwa allzu sehr erkalte; ferner, daß der Spekulationsgeist, welcher diesen Enthusiasmus hervorgebracht, nicht in eine Aktienkreirungssucht und in eine Papierjobberei ausarte, die den wohlthätigen Zweck dieser großen, die socialen und politischen Verhältnisse der Völker und Staaten veredelnden Erfindung aus den Augen verliert und entweiht. Auch in dieser Hinsicht möchte die Art und Weise, wie bei der Nürnberg-Fürther Unternehmung zu Werke gegangen wurde, nachahmungswürdig seyn. Es ging derselben eine sorgfältige Untersuchung der Verkehrsverhältnisse und der Ausführungsmittel voran. Erst nachdem dieses geschehen und dargelegt war, wurde die Gesellschaft gebildet, und es wurden vorsätzlich unverzinsliche Aktien kreirt, um solche so viel als möglich von dem Bereich der Spielsucht ferne zu halten. Die Subscription geschah ohne Spekulationssucht, im Vertrauen auf den guten, wohlerwogenen Zweck der Unternehmung. Dieses leidenschaftslose Verfahren wurde aber auch durch einen die Erwartung übertreffenden Erfolg belohnt, und die Aktien sind heute zu 125 pCt. gesucht, aber der wahrscheinlichen reinen Rente nach 200 pCt. werth. Es ist der, für Charakter und Sitten verderblichen Papierjobberei schon allzuviel in der Welt, und es wäre zu beklagen, wenn die so wohlthätige Erfindung der Eisenbahnen diesen Krebsschaden der socialen Verhältnisse noch vergrößern würde, wie dieses leider in England der Fall ist. —

Berlin, 4. Januar. Die Vermählung der Prinzessin Elisabeth, ältesten Tochter Sr. K. Hoh. des Prinzen Wilhelm von Preußen, Bruders Sr. Maj., mit dem Prinzen Carl von Hessen-Darmstadt, ist ein Ereigniß, das, un-

geachtet es eine Fürstenfamilie betrifft, dennoch nichts mit der Politik gemein hat, sondern gänzlich aus dem schönen, menschlichen Gefühle entsprossen ist, das die Großen der Erde doppelt ziert und verherrlicht. Die beiden jungen fürstlichen Personen hatten, während des Aufenthalts des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, mit ihrer Familie, in Mainz, einander kennen gelernt und lieb gewonnen. Ihre Neigung offenbarten sie den Eltern, und diese hatten gegen den so geschlossenen Bund nichts einzuwenden. Die Prinzessin ist unter den Augen ihrer, eben so geistreichen, als gemüthlichen, Fürstlichen Mutter (einer gebornen Prinzessin von Hessen-Homburg) herangewachsen, und hat, wie alle Kinder der Familie, eine eben so sorgfältige, als vorurtheilsfreie Erziehung erhalten. Der Prinz soll ein durch die Eigenschaften seines Geistes und Herzens gleich ausgezeichneter junger Fürst seyn. Die Vermählung wird, wie es heißt, im Herbste dieses Jahres, hier in Berlin Statt finden. —

Großbrittanien.

London, 2. Januar. Die Maßregeln der Regierung zur Beschlagnahme der ungestempelten Blätter haben bewirkt, daß ihr Umlauf in London fast gänzlich aufgehört hat. — An mehreren Orten haben Bewerber um Parlamentsstellen ihre Bewerbungen begonnen, wie wenn eine Parlaments-Auflösung bevorstände. Das Reformblatt Caledonian Mercury scheint ebenfalls eine solche Auflösung zu hoffen, wenn es schreibt: „Wir haben zu viele Unfähige, zu viele Wortbrüchige, zu Viele, die auf Allah und die Propheten warten. Ihr Urtheil jedoch ist gefällt; sie werden ihrer parlamentarischen Mühen enthoben und in den Dunkel des Privatlebens zurückgesendet werden, welches sie, zu ihrem eigenen Besten, nie hätten verlassen sollen.“ — Nach dem Windsor-Expreß befindet sich in der Liste der zu Gemeinde-Wahlen befähigten Hausbesitzer in Windsor folgender Eintrag: „Name: William IV. Wohnung: Windsor-Castle. Stand: König von Großbrittanien und Irland.“ — Das Dublin-Register sucht das Publikum für die Errichtung von Leihhäusern zum Besten der Armen, um sie den Wucherern aus den Händen zu reißen, zu interessiren. Dem Plane haben sich O'Connell, der Marq. Lansdowe, der Bischof von Limerick und eine lange Reihe Männer von den verschiedensten politischen Ansichten angeschlossen. — Gestern ist Lord W. Russell, bisher Gesandter zu Stuttgart, jetzt zu Berlin, in Dover angekommen. — In dem mit dem 26. December 1835 zu Ende gegangenen Jahre wurde Folgendes an edeln Metallen aus dem Hafen von London ausgeführt: Gemünztes Gold 57,764 Unzen, im Werth von 224,959 Pf. St.; gemünztes Silber 11,211,576 Unzen, im Werth von 2,802,894 Pf. St.; ferner 26,829 Unzen im Goldbarren, 104,465 Pf., und 766,814 Unzen im Silberbarren, 191,703 Pf. Gesammtwerth 3,324,021 Pf. St. — Die Witterung ist furchtbar kalt. Diesen Morgen nach zwei Uhr wurden zwei Polizei-Constables an ihren Posten erfroren vorgefunden. —

Griechenland.

Athen, 5. December. Wir sind sämmtlich in der Erwartung des Englischen Schiffes, das uns Se. Majestät den König von Bayern in den Piräus führen soll. Die Stadt füllt sich allmählig mit Bewohnern aus der Provinz und mit Fremden, um ihn zu sehen, und schmückt und säubert sich, um ihn zu empfangen. Unsere Vorbereitungen sind zwar nicht kostspielig (unsere Armuth verbietet es), aber die Freude wird groß seyn, mit welcher wir den ersten Philhellenen auf dem Throne, und den ersten mächtigen Vertheidiger unserer Sachen, den Vater unsers geliebten Monarchen, hier begrüßen. Was bringt er? was will er? welchen Eindruck werden wir auf ihn, wird er auf Hellas machen, was werden die Folgen seiner Gegenwart seyn? Diese Fragen schweben auf jeder Lippe, und jeder beantwortet sie sich auf seine Art, und am einfachsten und natürlichsten wohl diejenigen, welche sagen: er kommt um das von ihm seit seiner Jugend geliebte Land zu sehen, das Land, das er schon vor zwanzig Jahren, als wir noch unter barbarischer Herrschaft seufzten, begrüßen wollte; er kommt, es unter dem Scepter seines Zweitgebornen zu sehen; er kommt als der Vater, als der Erfahrene dem jugendlichen Monarchen mit der Erfahrung und dem Rathe seiner reifern Jahre für einige Zeit zur Seite zu stehen, und, ist er zu den Seinigen zurückgekehrt, dann dort nach eigner Einsicht der Entwickelung unserer Wiedergeburt folgen zu können. Dies sind nicht die Freunde von Hellas und von ihm, die ihm andere Absicht unterlegen, die verkündigen, er wolle den Begebenheiten unseres Landes einen Gang nach seiner Ansicht anweisen, er wolle Gericht halten über das Vergangene und anordnen für das Zukünftige. Diese wissen nicht, was ihre Heimath ist und begehrt, was den neuen Thron unter einem auf seine Selbstständigkeit eifersüchtigen Volke schützen oder erschüttern kann, und was das vorschauende Gemüth eines weisen Beherrschers erfüllt. Was wir übrigens dem wohlwollenden fremden Monarchen bieten werden, ist im ganzen Umfange des Landes ein seinen König liebendes und von ihm die Heilung alter und neuer Schäden mit Vertrauen erwartendes Volk, ist eine Regierung, die es versucht, nach dreijährigem Schwanken und Versuchen, wo ihr der Leitstern fehlte, eine neue, die nationale Bahn zu verfolgen, welche sie glaubt endlich gefunden zu haben, und die auch auf dieser, und trotz ihres guten Willens, noch mit Schwierigkeiten und Hemmungen genug zu kämpfen hat. Sie hat versucht, im Staatsrathe die nationalen Männer zum Beirath über die öffentlichen Dinge zu vereinigen, und das Volk sieht in diesem Rath den ersten Schritt zu einer Ordnung der Dinge, wo es in der Führung seiner Angelegenheiten eine Stimme hat. Sie hat versucht, durch die Errichtung der Phalanx die um das Vaterland verdienten Krieger auf eine ehrenvolle Weise zu versorgen, und der Herr Staatskanzler hat dadurch eine Opposition beschworen, die mit jedem Tage drohender ward, und die zu besänftigen vier Wochen später vielleicht zu spät gewesen wäre. Sie hat versucht durch ähnliche Versorgung unserer im Kampfe mit Ruhm verarmten See-

Capitaine die unserem Seewesen durch frühere Vernachlässigung seiner Heroen geschlagenen Wunden zu heilen und den Rest jener glorreichen Männer von den Bannern des Sultans und Mehemed Ali's zurückzuhalten. Sie hat nicht gezögert, diese kostspieligen Versuche, welche den Aufwand um Eine Million steigern, zu machen, gegenüber einem leeren Schatz und der fortdauernden Versagung der ihr ursprünglich zugesagten fremden Hülfsquellen, in der Hoffnung ihr bis dahin rein fremdes, von der Nation in Isolirung gehaltenes System mit drei Fäden mit dem Lande, seinen Bedürfnissen, seinen Wünschen zu verknüpfen und damit zu endigen, womit ihre erfahrnen und wohlwollenden Freunde von Griechenland anzufangen gerathen hatten. Der Sotir hat Recht, daß wir in dieser Lage das Vergangene vergessen, daß wir nur die Zukunft, nur Hellas im Auge haben dürfen, und daß wir uns mit innigem Vertrauen dem Staatsmanne wieder zuwenden müssen, der, was er auch gefehlt haben mochte, zu theuer gebüßt mit dem Verlust des Liebsten, was ihm der Himmel geschenkt hatte, und der seine Liebe zu Griechenland, seinen Wunsch, sich mit ihm, seinen Neigungen und Interessen immer mehr zu verschmelzen, jetzt mehr als je an den Tag legt. Der Weg vom 1. Junius bis 1. October war allerdings ein verhängnißvoller gewesen und hatte uns vieles gekostet; daß wir blickten in die Tiefe, die vor uns gähnte, und der Genius von Griechenland zeigte uns einen Seitenpfad, auf welchem wir neben den Klüften hin auf die breitere und sichere Bahn ablenken konnten, auf welcher uns der hohe Besuch aus der Heimath unsers Monarchen findet. Ich war gemeint, Ihnen noch über das Einzelne unserer Lage zu schreiben, über die Composition des Kabinets, des Ministeriums, der Verwaltung, über unsere Verhältnisse mit der Türkei, unsern Handel und die Verwaltung der Finanzen, die leider noch fortdauernd jeden Kalkul zu Schanden macht; doch davon nächstens, wenn wir über die Freudenfeste hinweg sind, die uns erwarten. —

Stockholm, 29. December. Die Norlands-Tidning gibt aus Hernösand einen ausführlichen Witterungsbericht, wovon wir folgendes Merkwürdige herausheben: „An mehren Abenden im Laufe des Herbstes haben sich hier in Hernösand prachtvolle Nordlichter gezeigt; zum Theil in glänzender Weiße, zum Theil aber in mehren Farben wechselnd. Meistens ging der Schein vom Zenith aus und schoß von dort aus beständig wechselnde Strahlen wie Feuersäulen in Radien aus einem Mittelpunkte. Einigemale glänzte ein großer weißer Bogen über den Himmel. Die Pracht dieser Schauspiele ist unmöglich zu beschreiben. Das schönste von allen war an einem Mittwoch Abend im November, irren wir nicht, am 25sten. Um 7 Uhr entzündeten sich die flammenden Himmelsfeuer und währten mit kurzen Unterbrechungen die ganze Nacht durch; noch um 4 Uhr Morgens flammte es. Man sah nicht allein, man hörte das Nordlicht; Feuermassen zischten über dem Haupte des Gehenden, das Abbrennen im Einzelnen war hörbar. Darauf wechselte das Nordlicht in den glänzendsten Farben, welche der dunkle wolkenlose Himmel noch erhöhte. Hinter demselben glänzten die Sterne, wie durch dünne gefärbte Schleier. Der Anblick war in doppeltem Verstande himmlisch." —

Hannover, 5. Januar. Das vom Herrn Hofrath Dr. Dümesnil gefundene veröffentlichte Resultat: die Fisch-Schuppen und deren hypothetisches Silbermetall (aus dem Geschlechte κυπρῖνος) betreffend, veranlaßte mich, bei einer zufällig günstigen Gelegenheit, mich von der Bestimmtheit eines so interessanten Gegenstandes sofort zu überzeugen. Außer den verschiedenen mit jenem Körper angestellten, jedoch stets fruchtlos gebliebenen chemischen Versuchen, nahm ich auch zu dem analytischen Gange des Hrn. Hofr. D. meine Zuflucht. Jedoch auch dieses Verfahren, welches mit zwei verschiedenen Portionen wohl getrockneter roher Schuppen im Großen angestellt wurde, gab auf diesem Wege so bestimmte Reactionen für die Abwesenheit eines Metalls dergestalt zu erkennen, daß ich das Daseyn eines metallischen Silberstoffs in jenen Fisch-Schuppen durchaus in Zweifel ziehen muß. Cludius. (Hannov. Z.) —

Im alten Jahre ist das (schon früher erwähnte) zu Scharfenstein, oberhalb Zschopau im Erzgebirge, neu errichtete große Spinnereigebäude der Herren Fiedler und Lechla wirklich noch unter Dach gebracht worden. Jedenfalls ist es eine merkwürdige Leistung, in einem Jahre dieses Mauerwerk von Grund aus emporsteigen zu lassen, denn es leidet keinen Zweifel, daß von allen Spinnereien Deutschlands und der Niederlande die Scharfensteiner die größte seyn wird, und daß solche selbst in England zu den Seltenheiten gehören dürfte, da sie wöchentlich 12,000 ja vielleicht 14,000 Pfund Garn fertigen soll, wobei wahrscheinlich 6 — 700 Menschen unmittelbaren Erwerb finden. Diese Spinnerei wird hauptsächlich die mittelfeinen Sorten Kettengarn (zum Durchschuß) erzeugen, wovon die Deutschen Kattunwebereien noch immer so große Quantitäten aus England beziehen müssen. —

---

bungs-Brevet beehrt, und dieses Oel von vielen der berühmtesten Medizinal-Collegien Europa's als unschädlich und zweckmäßig anerkannt, auch dem Erfinder, der sich darüber authentisch auszuweisen vermag, überall darauf hin, von den betreffenden Behörden der öffentliche und freie Verkauf desselben vermittelst Commissionnaires bewilligt worden.

Nachstehende Stellen aus Briefen mögen neuerdings beweisen, mit welchem bedeutend glücklichen Erfolg das durch Hrn. Karl Willer von Zurzach erfunden und bereitete, rühmlichst bekannte Schweizer-Kräuter-Oel angewendet wird, und diesem bewährten Mittel, zur Beförderung und Erhaltung des Wachsthums der Haupthaare, diejenige Anerkennung verschaffen, welche es mit allem Recht verdient.

Der Sohn des Unterzeichneten verlor in seinem 19ten Jahre, bei völlig gesundem Zustande, an mehreren Stellen des Hauptes die Kopfhaare gänzlich. Verschiedene gegen den Verlust dieser Haare angewandte Mittel blieben fruchtlos, bis er endlich das von K. Willer erfundene Kräuter-Oel von Hrn. Moritz Weisert in Heilbronn sich verschaffte, und auf vorgeschriebene Weise davon Gebrauch gemacht wurde, welches Mittel denn auch in kurzer Zeitfrist den erwünschesten Erfolg hatte, so daß die kahlen Stellen vollkommen wieder mit neuen Haaren bekleidet wurden, und von den frühern Blößen keine Spur mehr zu entdecken ist, was hiemit mit Vergnügen bezeugt wird. — Neu-Elebbronn, im Würtembergischen Nekkarkreise, den 20. Februar 1835.

Sig. Hirschwirth Bender.

Die Unterschrift beglaubigt (Sig.) Schultheiß Braun.

Breslau, den 2. Juli 1834.

Herrn K. Willer in Mülhausen.

„Ihr Oel hat sich nun auch hier einen festen Ruf erworben, da es überall mit gutem Erfolg angewendet ist. Hierüber kann ich Ihnen verläufig folgende Mittheilungen machen:

„Ein Mann von gegenwärtig 50 Jahren hatte über den ganzen Vordertheil des Kopfes und den Scheitel seine Haare gänzlich verloren, und es war bei 16jährigem Gebrauch einer Haartour auf dem entblößten Theile des Kopfes keine Spur von Haarwuchs mehr zu bemerken. Im Januar dieses Jahres nahm dieser Mann das erste Fläschchen von Ihrem Kräuter-Oel in Anwendung. Nach vier Wochen zeigten sich über die ganze kahle Stelle des Kopfes junge Haare, welche nach und nach die Länge eines halben Zolles erreichten, und gegenwärtig ist der Kopf dicht mit solchen jungen Haaren bewachsen. Sig. M. Geiser.

Die Aechtheit vorstehender Auszüge, wovon mir die Briefe in Original vorgewiesen worden sind, beurkundet, nach vorgenommener Vergleichung, mit Unterschrift und angewohntem Insiegel. — Basel, den 6. April 1835.

(L. S.) Walter Merian, öffentlicher Notar.

Wir Bürgermeister und Rath des Cantons Basel-Stadttheil in der Schweiz, bezeugen hiemit die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift des Herrn Walter Merian, und daß derselbe ein öffentlicher geschworner Notar sey, dessen Akten, Instrumenten und Schriften in- und außerhalb Rechtens völliger Glaube beizumessen ist.

Dessen zu Bekräftigung haben Wir Gegenwärtiges mit unserm gewöhnlichen Standes-Insiegel und der Unterschrift Unseres verordneten Staatsschreibers vermehren lassen.

[Nr. 443.] Basel, den 6. April 1835.

(L. S.) Für den Staatsschreiber, der Rathschreiber: Lichtenhahn.

Ebenfalls enthalten die Gebrauchs-Anweisungen Zeugnisse sehr achtbarer Männer.

Da sich mehrere Menschen wagen, dieses Oel nachzupfuschen, wodurch das Publikum getäuscht wird, so ist es dem Erfinder seine Pflicht, jeden Käufer auf die wirkliche Aechtheit dieses Oels hauptsächlich aufmerksam zu machen. K. Willer ist der erste Erfinder und einzige Verfertiger dieses ächten Schweizer-Kräuter-Oels, welches durch die ältesten amtlich legalisirten Zeugnisse gründlich kann bewiesen werden, wovon jedes Fläschchen mit des Erfinders Familien-Pettschaft, K. W.; letzteres Zeichen aber mit dem Königlichen Brevet-Pettschaft und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dem Königlichen Wappen und wie gewöhnlich mit der Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen ist.

Von diesem Oel ist die einzige Niederlage für Bayreuth bei Herrn J. Samelson, bei welchem das Fläschchen gegen portofreie Einsendung um 2 fl. 30 kr. zu haben ist.

K. Willer.

Am Freitag den 15. Januar wird im Hause des Herrn Kaufmanns Samelson, die Bibliothek des verstorbenen Herrn Consistorial-Direktors und Regierungs-Raths Schunter dahier, bestehend in 2600 Bänden, aus allen Fächern der Wissenschaften, öffentlich versteigert, wozu Freunde der Literatur höflichst eingeladen werden. Das gedruckte Verzeichniß darüber wird gratis ausgegeben.

Fremden-Anzeige.

Am 11. Januar.

Anker: HH. Krupp, Kfm. v. Essen. Keck, Forstmstr. v. Culmain. Baron v Frenau, Gutsb. v. Metzenhof. Kapp, Posthalter v. Münchberg. Hölzel, Doktor v. Kemnath. — Sonne: HH. Bacharach, Kfm.; Wetzler, Juwelier; Franckfurther, Handelsm. v. Fürth. — Löwe: HH. Krippner, Weisgerber v. Culmbach. Herrmann, Handelsm. v. Muggendorf. — Krone: HH. Fischmann, Handelsm. v. Zeckendorf. Hamon, Wirth v. Lechau. — Traube: HH. Paules, Handelsm. v. Kotzmas. Leikauf, Siebmacher v. Pottenstein. — S. Roß: HH. Schneider, Pfarrverweser v. Schönwald. Meyer, Oek. v. Gravenreuth. Ploch, Conditor; Rosenfeld, Kaufmännin v. Bamberg. — R. Roß: HH. Kretsch, Bürgermeister; Löhner, Gastwirth; Wetzinger, Gerichtsdiener v. Wildenreuth. Fugmann, Bildhauerstochter v. Redwitz. — R. Ochs: HH. Handelsleute Waitz v. Schweinau, Blentel v. Kemnath. — Schlenck: HH. Fischer, Kfm. v. Erdmannsdorf. Gächter, Fabr. v. Erlangen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 12. 14. Januar 1836.

Deutschland.

Aus Rheinbayern, 4 Januar. Diejenigen, welche den lebhaften Nationalcharakter der Rheinländer nicht aus eigener Erfahrung kennen, mußten sich nothwendigerweise eine gewaltig übertriebene Ansicht vom Stande der Dinge in Rheinbayern in den Jahren 1831 und 1832 bilden. Darum werden sie aber auch kaum begreifen können, daß bei uns längst keine Spur einer Volksaufregung mehr vorhanden ist. Allenthalben herrscht die tiefste Ruhe; und merkwürdiger Weise hört man in der Masse des Volkes von eigentlich politischen Dingen nicht einmal mehr reden. Der Wohlstand hat sich insbesondere seit 1834 bedeutend gehoben. Die Weinproduktion war in dem gedachten Jahre sehr reichlich, und wie bekannt, der Qualität nach von seltener Vorzüglichkeit. Dazu kamen ungewöhnlich starke Nachfragen, und in Folge dessen hohe Preise, und allgemeiner Absatz. Nicht minder vortheilhaft gestalteten sich im nämlichen Jahre die Verhältnisse der Tabacksbauern: reichliche Ernte, schneller Absatz, hoher Preis. Eine Masse von Geld kam in das Land, so daß die meisten Capitalisten in Verlegenheit über die Anlage ihrer Gelder geriethen, und die Preise der Güter, und an den größeren Orten auch der Häuser, enorm stiegen. Der Herbst des Jahres 1835 war bekanntlich ebenfalls ziemlich gut, allein der Absatz ungleich geringer, und die Preise um die Hälfte, ja um volle zwei Drittheile niedriger, als im vorhergegangenen Jahre. Der Taback hält zwar fortwährend einen guten Preis (an den vorzüglichsten Orten der Centner 11 fl., an den geringern etwa 9 fl.), allein es fehlt durchgehends an Käufern, und so findet man denn noch fast die ganze Tabacksernte unverkauft. Das Getreide hat, seit 1833, und ungeachtet zweier nicht sehr ergiebiger Ernten, einen verhältnißmäßig geringen Preis. In Folge dieser neuern Verhältnisse beginnt der übertrieben theure Güterankauf ins Stocken zu gerathen, was indessen schwerlich als ein Uebel zu betrachten ist, da ein Fortfahren in der angegebenen Weise, eben so, wie nach dem Jahre 1817, gar Manchen zu Grunde gerichtet haben würde. — Von Dr. Wirths „Fragmenten zur Literaturgeschichte", ist der erste Band eben in einer gänzlich umgearbeiteten Auflage erschienen. Obwohl Wirth, wie jeder Verurtheilte, eine der eingeführten Gefängniß-Arbeiten verrichten muß (er beschäftigt sich mit Stricken), so ist doch seine übrige Behandlung entschieden human, und ich kann Ihnen mit Bestimmtheit versichern, daß alle Nachrichten, die im entgegengesetzten Sinne verbreitet wurden, grundlos sind, wie denn das Kaiserslauterer Centralgefängniß in jeder Hinsicht eine wahre Musteranstalt in ihrer Art ist. — (Allg. Ztg.)

Regensburg, 8. Januar. Daß hier die Absicht ist, eine Dampfschifffahrt auf der Donau von Ulm bis Wien zu errichten, haben die öffentlichen Blätter schon verkündet. Es sind dafür bereits nur von hier 250,000 fl. unterzeichnet worden; das ganze Capital wurde auf 400,000 fl. festgesetzt, in Aktien à 100 fl. Oeffentliche Einladungen und Bekanntmachungen werden nun erst stattfinden, da gestern die Bestätigung von Seiten des Königl. Staatsministeriums eingelaufen ist, die der Gesellschaft, unter Benennung „Königlich Bayerisch-Würtembergisch privilegirte Dampfschifffahrt auf der Donau" ein Privilegium auf 40 Jahre ertheilt, der sich die Gesellschaft in Passau und jene in Ulm anschließt, mit dem Sitz des General-Comité's hier, und mit der Zusicherung, daß die Staatsregierung alle größern und kleineren Correktionen des Strombetts auf ihre Kosten übernimmt; dagegen muß die Dampfschifffahrt innerhalb eines Jahres in Thätigkeit seyn. —

Wien, 4. Januar. Es wird behauptet, daß die beantragte Ersparung für das Militair-Budget des Jahres 1836 gegen 30 Millionen betrage. Der für eine sehr große Armee berechnete Train soll ganz reducirt und die dabei angestellten Offiziere sollen zu den Regimentern, bei denen sie früher dienten, eingetheilt werden.

Wien, 5. Januar. Glaubwürdigen Berichten zufolge ist das großartige Projekt zur Anlage einer Eisenbahn von Wien nach Gallizien im erwünschtesten Fortgange begriffen, und der Zeitpunkt, wo das an der Spitze dieser Unternehmung stehende Haus damit öffentlich hervortreten wird, dürfte dem Vernehmen nach nicht mehr als ferne zu betrachten seyn. —

Wien, 5. Januar. Auf den 11ten d. ist bei Hof Bal paré angesagt, welcher äußerst glänzend werden wird. Ueberhaupt verspricht man sich sowohl bei Hof als im Privatleben einen sehr lebhaften Fasching, wozu die ungewöhnliche Anzahl der sich hier aufhaltenden Fremden wesentlich beitragen wird. — Berichten aus Clausenburg zufolge wird Se. Königl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este am 11. Januar hier eintreffen, um den Vorbereitungs-Berathungen behufs der Einberufung des neuen Siebenbürgischen Landtages beizuwohnen. Man vermuthet, daß die Dauer seines Aufenthalts höchstens vier Wochen betragen werde. Uebrigens lauten diese Berichte hinsichtlich des öffentlichen Zustandes in Siebenbürgen sehr befriedigend. — Hinsichtlich der schon öfters besprochenen zweckdienlichen Veränderungen in der Uniform des K. K. Militairs werden hier fortwährend, behufs der Sr. Maj. vorzulegenden Anträge, von Seite des Hofkriegsrathes Proben veranstaltet. —

Hamburg, 6. Januar. Das K. Russische Generalkonsulat hieselbst hat unterm gestrigen Datum Folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht: „Die K. Russische Regierung hat Grund zu glauben, daß Individuen, trotz der bestehenden Landesgesetze, sich dem Sklavenhandel dennoch

fortwährend hingeben, und die Russische Flagge dazu zu gebrauchen beabsichtigen, indem sie ihren verwerflichen Handel dadurch den Verfolgungen derjenigen Mächte zu entziehen hoffen, welche, im Ueberschreitungsfalle, über die gegenseitige Untersuchung der Schiffe und Beschlagnahme derselben unter sich einig geworden sind. — Das K. Russische Generalkonsulat in Hamburg hat demnach den Befehl erhalten, die Schiffsrheder und Capitaine darauf aufmerksam zu machen, daß Niemand berechtigt sey, die Russische Kauffahrteiflagge zu führen, der nicht die ausdrückliche Genehmigung der K. Regierung dazu erlangt habe; daß eine solche durch ein gesetzliches Patent zu beweisen sey, und daß diese Genehmigung nur unter gewissen, durch die Gesetze bestimmten Bedingungen ertheilt wird. Endlich, daß jede Ueberschreitung dieser Gesetze, daß alle ungesetzliche Anwendung der Russischen Flagge als ein Unterschleif betrachtet werden soll, und derjenige, welcher dessen schuldig befunden werde, den Folgen seines ungesetzmäßigen Verfahrens ausgesetzt seyn soll; daß besonders ein Sklavenschiff unter Russischer Flagge durch jedweden Kreuzer in Beschlag genommen, sich in keinem Falle auf diese Flagge beziehen kann, um den Schutz der K. Regierung in Anspruch zu nehmen, und um dadurch der gerechten, wohlverdienten Strafe zu entgehen.“ — —

Aus Schlesien, 5. Januar. Man schreibt aus Krakau, daß daselbst tumultuarische Auftritte statt gefunden, welche das Einschreiten der bewaffneten Macht nöthig gemacht haben. Es sollen sich nämlich am Namensfeste des Kaisers Nikolaus mehrere Haufen Uebelgesinnter in den Straßen versammelt, und sich Schmähungen gegen die Russische Regierung erlaubt haben. Die meisten dieser Leute sollen berauscht gewesen seyn, und in diesem Zustande allerlei Exzesse verübt haben. Die Behörden haben sich gezwungen gesehen, einzuschreiten; es ist ihnen gelungen, die Ordnung bald wieder herzustellen und mehrere Ruhestörer zur Haft zu bringen. In Polen und namentlich in Warschau ist Alles ruhig, und der Namenstag des Kaisers ward daselbst mit vieler Feierlichkeit begangen. Es scheint, daß die Rede des Monarchen an die Warschauer Munizipalität beigetragen hat, die Bevölkerung von Warschau über ihre wahre Lage und Interessen aufzuklären, denn seit diesem Augenblick ist nicht, wie im Auslande gewähnt wird, gegen Rußland größerer Haß sichtbar geworden, sondern eine offenere und freundlichere Begegnung gegen alle Russischen Angestellten hat der früher grell geäußerten Abneigung Platz gemacht. —

Schweiz.

Solothurn. Das Schwarzbubenland besteht aus zwei Amteien, Dorneck und Thierstein, und ist größerntheils vom übrigen Canton durch den Jura getrennt. Die Schwarzbuben, ihrer Meinung nach stiefmütterlich von der Regierung behandelt, vereinigten sich ihrer 250, meist Ortsvorgesetzte, am 27sten v. M. in Breitenbach zur Bildung eines Schwarzbuben-Vereins. In diesem durfen nur Gegenstände, die sie ausschließend betreffen, also weder kirchliche noch allgemein politische Angelegenheiten, abgehandelt werden. Zuerst wollten einige, man solle die Regierung ansuchen, die Kirchensachen nicht mehr zu erörtern, indem doch nichts herauskomme, als Unkosten und Unruhen. Allein dieser Vorschlag erhielt nicht die Mehrheit. Nach Annahme der Statuten und Erwählung des Präsidenten und des Comité wurde einstimmig folgende Petition an den gr. Rath beschlossen: 1) derselbe den Zehnten und Bodenzins — diese zwei größten Hemmungen für den Wohlstand eines Landmanns — abschaffen, und dagegen die billigere Abgabe nach Verhältniß des Vermögens (wie in Zürich und St. Gallen) einführen. 2) Es sollen die Zölle in Grellingen (Canton Bern), in Aesch (C. Basel-L.), in Dorneck-Brugg (C. Solothurn) abgeschafft werden, indem sie, die Schwarzbuben, bei einer Strecke von 3½ Stunden dreimal zollen müssen. 3) Die Regierung solle sorgen, daß endlich eine brauchbare Verbindungsstraße mit dem übrigen Canton in Ausführung komme. 4) Endlich möge dieselbe (da doch nichts aus der Staatskasse für die Besoldung der Schullehrer fließe, wohl aber jeder Schulfond als Vermögen in todter Hand in dieselbe Abgaben bezahlen müsse), wie in den obern Amteien, von den Staatswaldungen und Allmendland zum Besten des Schulfonds abtreten. — Bei dieser Gelegenheit kamen fast unglaubliche Beispiele von schlechten Schullehrer-Besoldungen zum Vorschein. —

Niederlande.

Brüssel, 6. Januar. Die Französischen Douanen haben im Laufe des Jahres mit Beschlag belegt an Werth für 303,500 Frkn., Alles inbegriffen; geschmuggelt wurde aber, trotz der ungeheuren Kosten, die Frankreich auf die Douanen verwendet, von Belgischer Seite gegen 80 Millionen Frkn. Das dürfte wohl die Augen öffnen über die Nothwendigkeit der Handelsfreiheit. —

Der erste Ball bei Hofe war äußerst glänzend, aber weniger zahlreich, als sonst, weil man mit mehr Vorsicht die Präsentationen erwogen, und überhaupt mehr Schwierigkeiten gemacht worden sind, die Zulassung zu erlangen. Die düstere Stimmung des Königs, die sich der Lynx mit einer für ihn so heitern Zukunft auszumalen wußte, hat man nicht mehr bemerkt. —

Ein neues Journal: L'Espoir, erscheint seit einigen Tagen in Lüttich. Die Freimaurer-Loge: La parfaite Intelligence, hat diese Lütticher Hoffnung durch ihre brüderliche Einheit ins Leben gerufen. Das Glaubens-Bekenntniß in der ersten Nummer ist äußerst glänzend, und verspricht ein Fortwirken in dieser gelassenen Stimmung. Es spricht sich indeß nicht deutlich genug über seine Hoffnung aus; wenn es nicht die ist, mit vollen Flügeln gegen den Katholizismus loszufahren. Glückliche Reise! die guten Leute müssen sich gut verproviantiren; denn das Ziel liegt gar weit, und bedarf einen ganz neuen, sehr kunstreichen Compaß, wenn sie nicht Schiffbruch leiden sollen. Man sollte, bevor man Journale schreibt für's Volk, es erst in den Stand setzen, sie lesen zu können. Die Belgier sind aber jetzt im Allgemeinen so vom Schreibefieber befallen, daß sie lieber viel Bücher schreiben, als welche lesen. —

Spanien.

Saragossa, 20. December. Man sieht hier kein einziges Haus, welches nicht noch heutigen Tages Beschädigungen von Flinten- und Canonenkugeln trägt, ein lebendiges Denkmal der Erstürmung durch die Franzosen im Jahre 1808. Besonders sind die Häuser auf dem Corso mit Flintenkugeln wie besäet; der Stolz der Bürger läßt es auch nicht zu, dieserhalb Reparaturen an ihren Häusern zu machen: und das mit Recht; denn die Geschichte kennt kein anderes Beispiel einer solchen großartigen Vertheidigung. Vor Saragossa, einer Stadt, die ohne alle Befestigung, weder mit einem Wall, noch mit einer Mauer umgeben, und von allen Seiten offen ist, fanden mehr als 50,000 Franzosen ihr Grab. Sie waren zwar in der Stadt, besaßen sie aber nicht; und wenn sie auch die Hauptstraßen inne hatten, so konnten sie nicht vorrücken, ohne erst jedes Haus wie eine Festung einzunehmen. Palafox, der zu jener Zeit die Vertheidigung so hartnäckig leitete, ist heutiges Tages Gouverneur dieser Stadt, Generalkapitain der ganzen Provinz, und führt den Titel Herzog von Saragossa; er ist zwar alt, und leidet am Podagra, aber voll Feuer und Begeisterung für die Freiheit Spaniens, und ein leidenschaftlicher Anhänger der liberalen Parthei. —

Italien.

Die Allg. Ztg. schreibt aus dem südlichen Frankreich vom 1. Januar: Ueber die Unruhen auf Sardinien herrschen bei uns noch große Varianten und Ungewißheiten, ungeachtet der offiziellen Versicherung im Moniteur und im Journal de Paris (auch in der Prß. Sts.-Z.), welche behaupten, an der Sache sey gar nichts. Wie? wenn nun aber doch etwas daran wäre? Zwar keine Pariser und Lyoner Aufstände und Meutereien, aber doch entschiedene Bewegungen. Bei uns erklärt man die Sache folgendermaßen. Als Piemont von den Franzosen erobert wurde, flüchtete der König mit seiner Gemahlin nach Sardinien. Bald waren die aus Turin mitgenommenen Schätze erschöpft und die hohen Herrschaften hätten Noth leiden müssen, wenn es der Königin nicht gelungen wäre, sich das Wohlwollen der Einwohner zu gewinnen. Sie vereinigten sich zu einem jährlichen Geschenk von 60,000 Thalern. Als 1815 der König von Sardinien seinen Thron wieder erhielt und nach Turin zurückkehrte, brauchte der Hof jene Unterstützung nicht mehr; dessen ungeachtet übersandten die Sardinier jährlich das Geschenk der Königin bis zu ihrem Tode, der vor zwei Jahren erfolgte. Der König Karl Albert soll nun diese 60,000 Thaler nicht als ein freiwilliges Geschenk, als einen Akt des Wohlwollens haben betrachten wollen, sondern als ein wohlerworbenes Recht; er soll zu dessen Bezahlung Zwangsmaßregeln gegen Sardinien angewendet haben, indem er von den Sardinischen, nach Genua kommenden Waaren dieselben Abgaben forderte, wie für die fremden. Dadurch steigerte sich der Unwillen immer mehr, und gelangte endlich auf den Punkt, daß sich die Insel gleichsam für unabhängig erklärte, was um so thunlicher war, da die dortige Besatzung größtentheils aus Leuten besteht, die man wegen ihrer liberalen Gesinnungen in Turin verdächtigte, und daher von dem Festlande entfernte. Mit großem Vergnügen sollen sie also mit den Bürgern in den Städten und mit den Landbewohnern zusammengewirkt haben, um die Fahne der Unabhängigkeit aufzupflanzen. So sollen die Sachen noch immer stehen, denn eine Fregatte, welche die Regierung nach Sardinien schickte, um die vorige Ordnung wieder herzustellen, wurde dort sehr übel empfangen, nicht etwa, weil man fürchtete; sie möchte die Cholera bringen, sondern weil die Sardinier nicht länger der vermeintlichen Willkühr Karl Albert unterworfen seyn wollen. Die bisherigen Seerüstungen in Genua und in den andern Häfen sind entschieden gegen Sardinien gerichtet, und großes Unglück bedroht die Einwohner, wenn sie nicht einig, entschieden und stark genug sind, sich gegen die anrückende Macht zu vertheidigen. — Das Wahre an der Sache muß sich nun bald entscheiden, denn die Sardinische Flotte ist unter Begleitung eines Französischen Avisos am 23. December von Genua ausgelaufen. —

Frankreich.

Paris, 5. Januar. Man versichert heute ganz bestimmt, daß ein Courier nach London abgegangen ist, um dem Englischen Kabinet die Nachricht zu überbringen, daß die Französische Regierung durch die unmittelbaren Erklärungen des Gen. Jackson befriedigt ist, und England als vermittelnde Macht bitte, die Vereinigten Staaten davon in Kenntniß zu setzen. — Der Bankerott des Hauses Jelski hat große Bestürzung an der Börse hervorgebracht. Die Pariser Handelswelt verliert allein an 700,000 Frcs. dabei; noch größere Verluste sollen für die mit jenem Banquier in Verbindung stehenden Londoner und Frankfurter Häuser daraus hervorgehen. Verfehlte Spekulationen in Spanischen Papieren sind der Grund zu diesem Bankerott. Noch einige andere Falliments von minder wichtiger Bedeutung, die jedoch durch gütlichen Vergleich abgemacht wurden, fielen heute vor. Dieses und die Furcht vor Insolvenzen, die morgen eintreten könnten, bewirkten, daß heute wenig Geschäfte an der Börse gemacht wurden.

In der Pairskammer wird heute der Commissionsbericht über die Adresse abgestattet. In der Dep.-Kammer wird er wohl morgen vorgelegt werden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat dem Präsidenten der Dep.-Kammer angezeigt, daß alle auf die Amerikanische Frage Bezug habenden Dokumente zur Verfügung ständen, um der Kammer vorgelegt zu werden. —

Großbrittanien.

London, 4. Januar. Im Jahr 1834 hatte die Regierung von Central-Amerika ein Gesetz erlassen, kraft dessen die in die Klöster eingesperrten Frauenzimmer dieselben verlassen und in die Welt zurückkehren könnten, wenn sie sich hiezu geneigt fänden. Um diesem Gesetze mehr Kraft zu geben, hat der Staat unterm 26. September 1835 folgendes Dekret erlassen: „Die gesetzgebende Versammlung des Staates Guatemala, — in Erwägung, daß die Freiheit auf eine gleiche Weise den Einwohnern dieses Staates

gesichert seyn muß, und daß, wenn sie aus Achtung die Frauenklöster duldet, sie doch nicht gleichgültig bleiben kann bei den verübten Gewaltsamkeiten, um die Frauenzimmer in denselben zurückzuhalten, oder bei der schlechten Behandlung, die sie im Kloster erfahren, — beschließt: 1) der Präsident und ein erster Magistrat des Gerichtshofes sollen, in Begleitung des General-Vikars die Frauenklöster wenigstens ein Mal im Jahre besuchen, und sich bei diesen Besuchen über die Einsperrungen und Strafen, die man dort auflegt, erkundigen. 2) Sie sollen jede Nonne, insbesondere und einzeln, fragen, ob sie das Kloster zu verlassen wünsche; und in diesem Falle sollen sie die nöthigen Maaßregeln für ihren Abzug am nämlichen Tage treffen, wobei sie jede nothwendige Diskretion zu beobachten haben. 3) Jede Nonne darf ohne Einmischung der Abtissin Briefe schreiben und empfangen, und ohne Zwang sich mit ihren Verwandten oder jeder andern Person besprechen. 4) Wird eine Nonne ernstlich krank, so können ihre Verwandte zu ihrer Pflege zugelassen werden. 5) Die Abtissin, welche sich der Vollziehung dieser Artikel widersetzen würde, soll in ein anderes Kloster gesandt werden und zwei Jahre in strenger Zurückgezogenheit zubringen. Dieses Dekret soll allen Klöstern mitgetheilt werden, und die im ersten Artikel bezeichneten Beamten sollen dasselbe jeder Nonne insbesondere vorlesen. — (Frkftr. Journ.)

Türkei.

In einem Schreiben aus Aleppo vom 14. November in Engl. Blättern heißt es, ganz Syrien befinde sich in der Ruhe der Verzweiflung. Die Bergbewohner hatten einen großen Theil ihrer Waffen ausgeliefert, und 2000 derselben hatte man unter die Egyptischen Truppen gesteckt. Der Seraskier Ibrahim war nach den Gränzen geschickt worden, um verschiedene Festungen auszubessern, und sobald er in dieser Beziehung seine Maßregeln getroffen, sollte er sich nach Damascus begeben, um einer dort zu haltenden großen Rathsversammlung beizuwohnen. — Aus Alexandrien hat man hier Nachrichten vom 13. November. Es war dort Alles in Bewegung und Verwirrung, weil die Armee ohne Zeitverlust durch neue Rekrutirungen verstärkt werden sollte. Der Pascha befand sich in solcher Geldnoth, daß er ungeachtet des Verbots der Getreide-Ausfuhr bei der gewissen Aussicht auf eine allgemeine Noth im nächsten Jahre doch Weizen und Gerste verkauft hatte, um nur nicht ganz in Verlegenheit zu gerathen. —

Semlin, 26. December. Der Winter hat sich hier in einer Furchtbarkeit eingestellt, deren man sich seit 1830 nicht erinnert. Mit der heutigen Post aus Constantinopel meldet der Tartar in Belgrad, daß zwei Tartaren unterwegs erfroren sind. In ganz Bulgarien und Serbien herrscht eine sibirische Kälte. —

Im Herzogthum Sachsen-Meiningen war die Frage aufgeworfen worden, ob Geistliche das Friedensrichteramt übernehmen könnten. Der Herzog hat darauf entschieden: daß kein Grund vorliege, den Geistlichen die Uebernahme der Stelle eines Friedensrichters zu untersagen, da diese, wo örtliche oder persönliche Verhältnisse keine Ausnahme begründeten, um so passender für dieses Amt erschienen, als der Hauptzweck desselben in der gütlichen Vermittelung beginnender Rechtsstreitigkeiten bestehe, worauf hinzuwirken ohnehin Pflicht des Geistlichen sey. Eine vollständige Kenntniß der Gesetze werde dabei um so weniger erfordert, als nach der Verordnung über die Friedensgerichte die Befähigung zu einem solchen Amte keineswegs durch den Besitz juristischer Kenntnisse bedingt sey. (Sächs. Bltr.) —

Die Preußische Regierung zu Potsdam hat sich veranlaßt gesehen, daran zu erinnern, daß dem besonders in größeren Städten überhand nehmenden Unfuge, welcher von unerwachsenen zuchtlosen Knaben auf den Straßen und öffentlichen Plätzen getrieben wird, nach dem allgemeinen Landrechte und neueren Gesetzen, durch verhältnißmäßige Gefängnißstrafe oder körperliche Züchtigung entgegenzuwirken sey. Das Maß der letzteren, auf welche in solchen Fällen von den Polizeibehörden erkannt werden kann, steht in den Gränzen von 10 bis 20 Peitschenhieben fest. Da ferner durch Einwirkung von Seiten der Schulen sehr viel geschehen kann, um gute Sitte und Ordnung unter der heranwachsenden Jugend zu befördern, so erwartet die Regierung von den Schulvorständen und Lehrern, daß sie von dem Betragen ihrer Zöglinge auch außerhalb der Schule Kenntniß nehmen, und ungebührlichen Handlungen der Schüler, sie mögen in oder außer den Schulen vorkommen, durch Lehre und Zucht entgegen wirken werden. —

Fremden-Anzeige.

Am 12. Januar.

Sonne: HH. Kammerer, Part. v. München. Bleikopf, Kfm. v. Weilheim. Kienle, Revierförster v. Parckstein. Söllner, Hammermeister v. Pechhofen. — Anker: HH. Kftte. Walther v. Bamberg, Geßner v. Erlangen, v. Lożow v. Hof. Werner, Priv. v. Bamberg. Henika, Gastwirth v. Wunsiedel. — G. Roß: HH. Heinz, Fabr. v. Thettau. Schmidler, Priv. v. Regensburg. — Krone: HH. Michael, Schuhmachermstr.; Schrepfer, Fabr. v. Weismain. — Adler: Hr. Krauß, Handelsm. v. Altenkundstadt. — W. Lamm: Hr. Ladentin, Handelsmann v. Neustadt. — R. Roß: HH. Sieber, Architekt v. Michelfeld. — Schienck: HH. Löwig, Fabr. v. Gmünde. Krauß, Handelsmann v. Thornberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

98

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 13. 15. Januar 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 13. Januar. Mit gerührten Herzen sahen gestern Morgens 8 Uhr die hiesigen Einwohner ihren geliebten Lehrer, Herrn Stadtpfarrer Fabry, zu seiner neuen höhern Bestimmung nach Würzburg abreisen; der innige Dank so Vieler, die den Scheidenden segneten, die herzlichsten Wünsche für sein Wohl, waren die sprechendsten Zeugnisse seines treuen, gewissenhaften Wirkens, und der Liebe und Anhänglichkeit, welche er hier allgemein erwarb.

Aus Rheinbayern, 6. Januar. Die Bayerische Regierung läßt sich sehr die Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten angelegen seyn. In Vollziehung eines K. Ministerial-Rescripts vom 9. November v. Js. wird noch im Laufe des gegenwärtigen Monats eine Versammlung der ediktmäßig geprüften und von der Regierung bestätigten Rabbiner und Lehrer, so wie je eines Laien aus jeder jüdischen Gemeinde der sieben Kreise, in denen sich Israeliten befinden (im Unterdonaukreise ist dies nicht der Fall) statt finden, um auf mehrere Verbesserung bezweckende Fragen zu antworten. Namentlich soll dadurch erzielt werden eine genaue Uebereinstimmung in den Glaubensformeln, in dem Religionsunterrichte und in der Ordnung der Cultus-Angelegenheiten. Auch will die Staatsregierung die Ansichten der Versammlung vernehmen über eine künftig aufzustellende Oberkirchen- (Synagogen-) Behörde. Die Versammlungen werden in den Kreishauptstädten abgehalten, und ihre Beschlüsse sollen zum Material einer später etwa nothwendig werdenden General-Versammlung israelitischer Abgeordneten aus allen Kreisen in München dienen; — alles dieses zufolge der §§. 56 und 57 der zweiten Verfassungs-Beilage, worin der Staatsregierung das Recht vorbehalten ist, Kenntniß einzuziehen von dem, was in den Versammlungen der Kirchen-Gesellschaften gelehrt oder verhandelt wird, so wie zur Wiederherstellung der gestörten Einigkeit und Ordnung, Kirchen-Versammlungen zu veranstalten. Die Versammlung wird jedoch, nach dem erwähnten Ministerial-Rescript, nur dann statt finden, wenn sich die Israeliten zur Bestreitung der Kosten verstehen, was aller Wahrscheinlichkeit nach unbedingt der Fall seyn wird. — Bei uns im Rheinkreise werden die Juden voraussichtlich auf Aufhebung des bekannten Napoleonischen Dekrets vom 17. März 1808 hinzuwirken suchen, das sie sehr lästigen Beschränkungen unterwirft, und welches Anfangs auf zehn Jahre, in Frankreich seit 1818 nicht mehr in Uebung ist. — Im Rheinkreise leben übrigens dermalen fast 15,000 Juden; bei der Aufnahme vom 1. Januar 1834 waren es 14,428; im Jahre 1813 nur 9951; — eine sehr bemerkenswerthe Vermehrung von vollen 50 Prozent innerhalb 22 Jahren. Die Zahl der Gesammt-Bevölkerung ist nur um 27¼ Prozent gestiegen: sie betrug 1813 429,695, am 1. Januar 1835 dagegen 546,972. —

Dresden, 5. Januar. Die neugeborne Prinzessin hat heute Nachmittags halb 4 Uhr die heilige Taufe in der Capelle des prinzlichen Palais durch den apostolischen Vikar Bischof Mauermann empfangen und dabei die Namen Anna Maria erhalten. Die abwesenden durchlauchtigsten Taufpathen waren: J. K. H. die Großherzogin Stephanie von Baden und Se. K. Hoh. der Kronprinz von Bayern, Se. K. Hoh. der Großherzog und J. K. H. die Großherzogin von Sachsen-Weimar, so wie J. K. H. die Prinzessin Amalia von Schweden und Se. K. H. der Erzherzog Johann von Oesterreich. Das Befinden der hohen Wöchnerin und der neugebornen Prinzessin ist das erwünschteste. —

Berlin, 12. Januar. Die Preuß. Staatszeitung enthält nachstehendes Publikandum: Rückzahlung sämmtlicher Kurmärk'schen alten Landschaftlichen- und Städte-Cassen-Capitalien. In weiterer Ausführung der in dem Edikt über die Finanzen des Staats vom 27. October 1810 (Gesetzsammlung Nr. 3) §. 4 c. und der Verordnung wegen künftiger Behandlung des gesammten Staats-Schuldenwesens vom 17. Januar 1820 (Gesetzsammlung Nr. 577) angeordneten Consolidirung der Staatsschulden ist nunmehr die Einziehung sämmtlicher auf den Fonds der ehemaligen Kurmärk'schen Landschaftsrentei und Städtekasse haftenden, durch den Staatsschulden-Etat vom 17. Januar 1820 auf die Staatsschulden-Tilgungskasse übertragenen Obligationen der durch die Verordnung vom 17. Januar 1820 (Gesetzsammlung Nr. 578) aufgehobenen Kurmärk'schen Landschaft beschlossen worden. In Folge dessen werden demnach alle bisher noch nicht ausgelooseten Kurmärk'schen Landschaftlichen- und Städte-Cassen-Obligationen ohne Ausnahme ihren Inhabern hierdurch gekündiget. Die Zurückzahlung erfolgt am 1. Juli 1836 bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hier in Berlin, Taubenstraße Nr. 30, den zurückzugebenden Verschreibungen gemäß, gegen Ausstellung einer vorschriftsmäßigen Quittung, und wird, wie es dabei gehalten werden soll, noch vorher näher bekannt gemacht werden. Mit dem 1. Juli 1836 hört die weitere Verzinsung aller hiernach an diesem Tage zahlbaren Landschaftlichen- und Städte-Cassen-Capitalien auf. Im übrigen ergehen, um bei Zeiten jeden Anstand, welcher die Zahlung beim Inhalte der Verbriefungen oder bei der Legitimation ihrer Inhaber rc. aufhalten könnte, zu beseitigen, an die letztern, und zwar an jeden von ihnen einzeln, besondere Aufforderungen: die darüber sprechenden Obligationen und Legitimationsstücke zeitig vor dem Zahlungstage zur nähern Prüfung derselben

originaliter bei uns einzureichen, worauf die Betheiligten hierdurch schon vorläufig aufmerksam gemacht werden. Berlin, 23. December 1835. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden. Rother. v Schütze. Beelitz. Deetz. v. Lamprecht.

Beschluß der Deutschen Bundesversammlung in der 31sten Sitzung v. Js. in Beziehung auf das „junge Deutschland": Nachdem sich in Deutschland in neuerer Zeit, und zuletzt unter der Benennung „das junge Deutschland" oder „die junge Literatur" eine literarische Schule gebildet hat, deren Bemühungen unverholen dahin gehen, in belletristischen, für alle Classen von Lesern zugänglichen Schriften die christliche Religion auf die frechste Weise anzugreifen, die bestehenden socialen Verhältnisse herabzuwürdigen und alle Zucht und Sittlichkeit zu zerstören: so hat die Deutsche Bundesversammlung — in Erwägung, daß es dringend nothwendig sey, diesen verderblichen, die Grundpfeiler aller gesetzlichen Ordnung untergrabenden Bestrebungen durch Zusammenwirken aller Bundesregierungen sofort Einhalt zu thun, und unbeschadet weiterer, vom Bunde oder von den einzelnen Regierungen zur Erreichung des Zweckes nach Umständen zu ergreifender Maßregeln — sich zu nachstehenden Bestimmungen vereinigt: 1) Sämmtliche Deutsche Regierungen übernehmen die Verpflichtung: gegen die Verfasser, Verleger, Drucker und Verbreiter der Schriften aus der unter der Bezeichnung „das junge Deutschland" oder „die junge Literatur" bekannten literarischen Schule, zu welcher namentlich Heinr. Heine, Karl Gutzkow, Heinr. Laube, Ludolph Wienbarg und Theodor Mundt gehören, die Straf- und Polizeigesetze ihres Landes, so wie die gegen den Mißbrauch der Presse bestehenden Vorschriften, nach ihrer vollen Strenge in Anwendung zu bringen, auch die Verbreitung dieser Schriften, sey es durch den Buchhandel, durch Leihbibliotheken, oder auf sonstige Weise, mit allen ihnen gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern. 2) Die Buchhändler werden hinsichtlich des Verlags und Vertriebs der oben erwähnten Schriften durch die Regierungen in angemessener Weise verwarnt, und es wird ihnen gegenwärtig gehalten werden, wie sehr es in ihrem wohlverstandenen eigenen Interesse liege, die Maßregeln der Regierungen gegen die zerstörende Tendenz jener literarischen Erzeugnisse auch ihrerseits, mit Rücksicht auf den von ihnen in Anspruch genommenen Schutz des Bundes, wirksam zu unterstützen. 3) Die Regierung der freien Stadt Hamburg wird aufgefordert, in dieser Beziehung insbesondere der Hoffmann- und Campe'schen Buchhandlung in Hamburg, welche vorzugsweise Schriften obiger Art in Verlag hat, die geeignete Verwarnung zugehen zu lassen. —

Schweiz.

Basel-Landschaft. Es thut uns leid, die Nachricht des „Schw. Beobachters" von dem faktischen Eintritt einer Nachgiebigkeit und Versöhnlichkeit Frankreichs gegen die Basel-Landschaft eben so korrigiren zu müssen, wie jüngst das voreilige Versprechen derselben. Nach sicheren Erkundigungen, die wir an der Französischen Gränze eingezogen haben, besteht die Gränzsperre, welche, dem Schw. Beobachter zufolge, am 28. December aufgehoben worden seyn sollte, in ihrer ganzen Strenge bis dato fort und wurden namentlich mehre Basel-Landschaftliche Angehörige, welche auf die auch von uns gegebene Nachricht des Schw. Beob. den Eintritt nach Frankreich versuchten, zurückgewiesen. Nur in der Austreibung Basel-Landschaftlicher Angehöriger werden, während die Maßregel amtlich fortbesteht, faktisch alle diejenigen Ausnahmen und Erleichterungen gewährt, welche in dem Interesse Französischer Fabrik- und Brodherren liegen. Wir hörten sogar, die Coercitivmaßregeln dürften nächstens noch verschärft werden, wiewohl dies wahrscheinlich nur auf Privatvermuthungen beruhen mag, wir auch nicht einsehen, wie Frankreich noch Härteres als die beispiellose Austreibung Landschaftlicher Angehörigen anordnen könnte. (Bas. Z.) —

Großbrittanien.

London, 4. Januar. Lord John Russell hat an die Mitglieder des Unterhauses, welche gewöhnlich das Ministerium unterstützen, folgendes Umlauf-Schreiben erlassen: „Whitehall, 30. December. Sir! Da der Zusammentritt des Parlaments auf Donnerstag den 4. Januar festgesetzt ist, so nehme ich mir die Freiheit, Sie um ihre Gegenwart im Hause der Gemeinen an jenem Tage zu ersuchen: und Sie in Kenntniß zu setzen, daß da Angelegenheiten von großer Wichtigkeit alsbald werden vorgebracht werden, vollständige Anwesenheit von Mitgliedern besonders wünschenswerth ist." —

Der Standard erzählt, welche außerordentliche Anstrengungen die Minister träfen, um alle Whigs und Radikalen am ersten Tage des Parlaments zusammen zu bekommen. Couriere durcheilten Europa, um auch nur einzelne Boten nicht zu verlieren, während eine Art Geheimniß über all' dieser Thätigkeit liege. Man scheine in die Thronrede eine Stelle einschieben zu wollen, welche, falls der König nicht die Nothwendigkeit fühle, seine Minister augenblicklich zu entlassen, jeden christlich und patriotisch fühlenden Engländer zum kräftigsten Widerstand auffordern. Sollten die Minister entlassen werden, weil sie dem Gewissen des Königs Gewalt anzuthun versuchten, oder sollten sie resigniren, wenn es ihnen mißlinge, Se. Majestät ihrem Willen unterthan zu machen, so werde es in beiden Fällen gleich nothwendig seyn, daß jeder Conservative auf seinem Posten stehe, um den Souverain in Ausübung seiner Prärogative zu schützen. Der König fühle, daß der 4. Februar die Crisis der Monarchie sey. Der Tag sey nicht fern, wo eine Conservativ-Verwaltung gebildet werden müsse; eine Abwesenheit am ersten Tage der Session aber könnte zu einer beständigen Schranke gegen jene Verwaltung werden. Deswegen werde der Standard von nun an jeden Montag die Ankunft jedes einzelnen Conservativ-Mitgliedes anzeigen, und nicht nachlassen in Ermahnungen, Bitten, Beschwörungen 2c. —

London, 5. Januar. Das Verhältniß der Times seit ihrer Bekehrung zu den Tories geht aus folgender Be-

merkung dieses Blattes hervor: „Es ist anerkannt, daß Sir R. Peel von einigen der adeligsten Aristokraten Englands nie herzlich unterstützt wurde, weil er ein novus homo ist, weil er unmittelbarer aus dem Volke abstammt, als sie; am meisten aber pickirt sie der Umstand, daß er der Nebenbuhlerin der Geburts-Aristokratie, der Geld-Aristokratie angehört, und dadurch sein Vermögen eben so, wie durch seinen Charakter, einer der unabhängigsten Männer in England ist." Die hochtorystische Post findet diese Bemerkung unwahr, ungerecht, unvernünftig und unanständig. — Der Courier schreibt: Alle vorbereitenden Einrichtungen zu der Ernennung eines Lordkanzlers werden demnächst vollendet seyn, und die Ernennung selbst wird in Kurzem bekannt gemacht werden. — Viele von den neu ernannten Gemeinde-Räthen haben sogleich Unter-Comité's ernannt, mit dem Auftrage, über den Zustand der den Gemeinde-Räthen anvertrauten Stiftungen zu berichten und die Abstellung der bestehenden Mißbräuche einzuleiten. — O'Connells Schreiben an die Wähler von Westminster betrifft hauptsächlich Sir Francis Burdett, von welchem er, bei aller Anerkennung seiner früheren Verdienste um die Sache der Reform, behauptet, er sey jetzt ein Feind, ein elender Ausreißer, der aus dem Lager der Reformer hinausgetrommelt werden müsse. —

Frankreich.

Paris, 7. Januar. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer ergriff noch Hr. Villemain das Wort für die Einschiebung einer Bemerkung zu Gunsten der Polnischen Sache in die Antworts-Adresse. Er behauptet jetzt, nachdem Frankreich in tiefer Ruhe sey, dürfen die Klagen Polens am wenigsten überhört werden; es sey dringend nothwendig für die Erhaltung der Ordnung und des Friedens in Frankreich und in Europa, daß die Polnische Nationalität wieder hergestellt werde. Hr. Barbé-Marbois erklärte, er theile die Gesinnungen des Redner vor ihm, sey aber der Ansicht, daß Fragen, die nicht durch die K. Botschaft angeregt seyen, nicht in der Adresse behandelt werden dürfen, und daß es von Wichtigkeit für die Pairskammer sey, wenn sie keine unfruchtbaren Wünsche äußere. Nachdem hierauf noch Vicomte Dubouchage sich dahin geäußert, daß man sich auf die ohne Zweifel von den Ministern zu Gunsten Polens eingeleiteten Unterhandlungen verlassen müsse, wird die Sache verlassen, und zur Abstimmung über die einzelnen Paragraphen der Adresse übergegangen. Bei der Stelle, welche das Verhältniß zu Spanien betrifft, entspinnt sich eine längere Verhandlung, indem Marq. Dreux-Brézé die Politik der Regierung in dieser Beziehung im Sinne des D. Carlos angriff und dann von Hrn. v. Noailles unterstützt wurde. Die Hrn. v. Broglie, Freville und Thiers vertheidigen das Verfahren des Ministeriums, worauf die ganze Adresse mit 99 gegen 8 Stimmen angenommen wurde. —

Paris, 7. Januar. Die Rüstungen in unserer Seemacht haben, seit die Vermittelung Englands in der Nord-Amerikanischen Streitfrage angenommen ist, plötzlich aufgehört. — Die Nachrichten aus Oran sind nichts weniger als befriedigend. Abdel Kader war gleich nach dem Abzuge der Franzosen mit 12,000 Mann nach Mascara zurückgekommen, und trifft Anstalten, um es wieder aufzubauen. So bestände denn die einzige Folge des Zugs unserer Armee darin, daß zu Mascara keine Juden mehr wohnen, und die Thronrede, so wie die Neujahrsreden, einen Stoff weiter erhielten; allerdings ein großer Vortheil bei der gegenwärtig in der Politik herrschenden Unfruchtbarkeit. Marschall Clausel setzte seine Rüstungen zu dem Zuge gegen Tremecen fort. —

Französische Blätter vom 7. Januar schreiben: Die Abfassung der Antworts-Adresse der Abgeordneten-Kammer wurde dadurch verzögert, daß die Commission vorher mit den Ministern zu communiciren wünschte. Wahrscheinlich kommen hiebei Polen und Nordamerika zur Sprache. — Auch der bisherige verantwortliche Redakteur der Quotidienne, Hr. Dieudé, welcher gegenwärtig für einen Artikel dieses Blattes in St. Pelagie büßt, hat sich jetzt von demselben losgesagt. Er erklärt, seine Unterschrift sey in den letzten Tagen gegen seinen Willen unter das Blatt gesetzt worden. — Die Zahl der Omnibuse aller Art belief sich in Paris zu Anfang des Jahres auf 358; sie haben Benennungen mannigfacher Art, als: Dames-Blanches, Trycyclen, Favoriten, Orleanaisen, Diligentes, Bearnaisen, Citadinen, Ecossaisen, Batignollaisen, Parisiennen, Hirondelles (Schwalben), Josephinen, Dames-Françaises und Sylphiden. —

Lyon, 3. Januar. Der ministerielle Courrier theilt uns gegen die am 29. December beabsichtigte Verschwörung gegen das Leben des Königs Thatsachen mit, von denen bis jetzt die Pariser Blätter schwiegen. Ein Dutzend Republikaner hätten den König, nachdem eine Frau das Signal durch Ueberreichung einer Bittschrift gegeben, mit Pistolenschüssen von allen Seiten anfallen sollen. Die Legitimisten, denen man den Plan mitgetheilt, hätten nicht eingehen wollen, vielmehr durch Anzeige bei der Polizei die Ausführung verhindert. Sollte diese Erzählung Grund haben, so folgt daraus nur, daß es in Paris an Leuten nicht fehlt, die, wohl mehr aus Privatrache und Lebens-Ueberdruß, als aus politischem Fanatismus, einen Sieg durch Mord zu gewinnen suchen, den sie in offenem Gefechte nicht erlangen konnten. Seit die republikanische Parthei vernichtet war, blieben in den zerstreuten Anhängern derselben so gut wie unter den Legitimisten noch Menschen genug, die Alles aufbieten, um ihr Opfer zu fallen. Ludwig Philipps Stellung unter allen Monarchen Europa's, von denen keiner Aehnliches zu fürchten hat, wäre dadurch vorzugsweise bezeichnet. Ist die Erzählung aber nicht wahr, und hat die Angst Vieles zugedichtet, so ist wenigstens diese Furcht ein Bekenntniß der Unsicherheit, worin der Französische Thronbesitzer sich befindet. Es läßt sich dann auch begreifen, warum die Minister des Herzogs von Orleans Rückkehr beeilten. —

(Morison's Universal-Pillen.) Ein Gastwirth, Namens Weppe, in London hatte einen jungen Menschen bei sich, welcher die Blattern bekam; anstatt einen Arzt zu rufen, gab ihm Herr Weppe Morisons Pillen in Dosen von 10, 15, 20 Stücken und der Kranke starb am vierten Tage. Herr Weppe wurde nun vor dem Assisengericht in York angeklagt, den jungen Menschen vergiftet zu haben. Im Verlaufe dieser Criminal-Untersuchung wurde also auch eine chemische Analyse der Pillen veranstaltet und Morison mußte das Geheimniß seiner Composition vor Gericht enthüllen. Mehrere Aerzte, welche über den Todesfall ihr Gutachten abgeben mußten, urtheilen, daß in dem gegebenen Krankheitsfalle die Pillen den Tod beschleunigen konnten; auch Morison gestand, daß seine Pillen bei einem an Menschenpocken Leidenden, in großer Menge angewendet, tödtlich wirken könnten. Das Geschwornen-Gericht erkannte also Hrn. Weppe als schuldig und verurtheilte ihn zum Tode, obgleich er nicht die Absicht gehabt zu haben schien, den jungen Menschen zu vergiften. Dieser Fall ist also ein neuer Beitrag, einerseits zur Charakteristik des Englischen Gerichtsverfahrens und anderseits zum Beweise, daß die Morison'schen Pillen, unrecht angewendet, tödtlich wirken können. — Morison hat seine Pillen-Fabrik in New-Road, an einem Ende Londons, wo ein Dutzend Menschen fortwährend mit Stoßen und Pillenmachen so beschäftigt sind, daß er, auf Klage seines Nachbars, über das Getöse in diesem Etablissement einmal in einen Schilling Strafe verurtheilt ward. (Aus Buchners Rep.) Alle Untersuchungen der Morison'schen Pillen treffen darin zusammen, daß dieselben aus den bekannten drastischen Purgirmitteln Aloe, Colocynthen, Gummigut und aus Weinstein, die Pulver aber aus Zucker, Weinstein und etwas Gewürz bestehen, und das geprellte Publikum weiß nun, wofür es seine unverhältnißmäßigen Summen und Sümmchen geopfert hat. Einsender dieses kann mit ziemlicher Bestimmtheit versichern, daß in einer Stadt von etwas über 9000 Seelen, dem Sitze der Behörden einer Provinz, ganz offenkundig von einem dasigen Kaufmann in kurzer Zeit für mehr als 400 Thaler Pillen abgesetzt wurden und noch werden und es sind ihm Fälle bekannt, wo einzelne Kranke allein für fünfzig Gulden Pillen verzehrten und keine Hülfe, wohl aber zum Theil lebenslängliche Nachtheile und Beschwerden theuer erkauft haben. Die Kranken wurden hier besonders dadurch zum Gebrauche dieser Pillen verleitet, daß man ihnen eine hierauf bezügliche Druckschrift Morisons zum Lesen mittheilt, worin er seine auf die trivialen medizinischen Begriffe des profanen Publikums berechnete craß-humoralpathologische Doctrine mit anmaßender Charlatanerie vorträgt und worin er sich mit Titeln schmückt, die zwar in den Augen des stumpfsinnigen Publikums, nicht aber in denen der gelehrten Welt, Bedeutung haben. (Didask.) —

Anzeigen.

Bei uns ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten: Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof bei G. A. Grau.

Die
Fortschritte und Entdeckungen unserer Zeit im Gebiete der medicinischen und chirurgischen Diagnostik,
wissenschaftlich und praktisch geordnet
von
Dr. K. Wenzel.
Erster Theil.
(geheftet Preis 12 gr. oder 48 kr. rhein.)

Bei der Wichtigkeit der Diagnostik für alles ärztliche und chirurgische Handeln ist ein Werk, das jährlich eine wissenschaftlich und praktisch geordnete lichtvolle Darstellung alles dessen gibt, was die jüngste Literatur des In- und Auslandes über Diagnostik Merkwürdiges darbietet, gewiß eine Vielen willkommene Erscheinung. Jeder Theil zerfällt in drei Abtheilungen, wovon die erste die medicinische, die zweite die chirurgische Diagnostik, und die dritte die Kritik der neuesten diagnostischen Literatur zum Gegenstande hat, und erhält ein vollständiges Register. Jedes Jahr erscheint ein Theil von ungefähr gleicher Bogenzahl und die ganze jährliche Ausgabe dürfte somit selten Einen Gulden rhein. übersteigen.

Erlangen, im December 1835.

J. J. Palm und Enke.

Künftigen Montag den 18ten dieses Monats von Vormittag 9 bis 12 und Nachmittags 2 bis 5 Uhr werden in dem Hause des Flaschnermeisters Herrn Hofmann in der Breitengasse Meubels und Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft.

Ein hübscher einspänniger Schlitten steht zu verkaufen; bei Kroher, Sattlermeister im Rennweg.

E. Nr. 302 ist auf Walburgis ein neues Quartier zwei Treppen hoch zu vermiethen; das Nähere bei dem Eigenthümer.

Fremden-Anzeige.

Am 15. Januar.

Anker: HH. Kflte. Stock v. München, Speth v. Nürnberg, Wolkert v. Heidingsfeld, Kircher v. Fulda. — Sonne: HH. Kflte. Baumann v. Würzburg, Bartels v. Pelgram, Eckhardt, Juwelier v. Aschaffenburg, Renter, Lehrer v. Erlangen. — W. Mann: HH. Kflte. Herold v. Hof, Meuner v. Oettingen. Wirth, Mauer, Flößer v. Cronach. — Traube: HH. Eckert, Vogel, Metzgermeister v. Hof. Mähr, Apotheker v. Fürth. — Löwe: HH. Döbler sen. u. jun., Fabr. v. Ummerstadt. — R. Roß: Hr. Imhof, Bäckermeister v. Pegnitz. — S. Roß: HH. Drechsler, Kfm. v. Nürnberg. Windisch, Priv. v. Regensburg. — Krone: HH. Handelsleute Hechinger v. Hechingen, Köppel v. Schwarzenbach, Brachhelmer v. Bayersdorf. Waßmann, Fabr. v. Kleinziegenfeld, Langermann, Kfm. v. Sulzbach. — G. Hirsch: Hr. Knorr, Fabr. v. Fürth. — R. Ochs: HH. Zintel, Musikus v. Lamitz. Schobert, Hdlsm. v. Münchberg. Limmer, Hutmacher v. Culmbach. — Schlenck: Hr. Meier, Hopfenhändler v. Plech. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 14. 16. Januar 1836.

Deutschland.

Wien, 8. Januar. Wie verlautet, wird die Krönung Sr. Majestät des Kaisers zum König von Böhmen nicht, wie man bisher glaubte, im Mai, sondern erst im September d. J. statt finden. Die Lombardische Königskrönung dürfte demnach vermuthlich erst i. J. 1837 vollzogen werden. — Der auf den 11ten d. bei Hofe angekündigt gewesene Bal-paré wird nicht statt finden, und überhaupt werden die Lustbarkeiten des Carnevals, wie man erfährt, für dieses Jahr in der Kaiserl. Burg keinen Zutritt finden. Der Monarch soll diesen Entschluß hauptsächlich in Rücksicht auf die noch fortdauernde Trauer Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter gefaßt haben. Die Dienerschaft Ihrer Majestät hat noch am Neujahrstage neue Trauerkleidung erhalten. — Der Schluß des Ungarischen Landtages, dem Se. Maj. eine neue Frist bewilligt haben, dürfte schwerlich vor Ende künftigen Monats statt finden. Unmittelbar darauf wird der Siebenbürgische eröffnet werden. —

Paßau, 9. Januar. In öffentlichen Blättern sind die Städte Ulm und Paßau aufgefordert worden, dem Beispiele der Stadt Regensburg in Gründung einer Aktien-Gesellschaft für die Dampfschiffahrt auf der Donau zu folgen. Es ist auffallend, daß man die bereits in allen Zeitungen angezeigte Constituirung einer Aktien-Gesellschaft in Ulm ignorirt; aber auch wir sind jener Aufforderung und jenem Beispiele längst zuvorgekommen. Denn schon vor fast zwei Jahren wurde bei der Geneigtheit mehrerer hiesiger Capitalisten die Donau, aus Auftrag unserer Kreis-Regierung von den K. Ingenieuren unter unsern Augen auf das Genaueste untersucht, Tiefe, Breite und Geschwindigkeit des Fahrwassers von Stelle zu Stelle, sowie jedes Hinderniß der Schiffahrt speziell bemerkt und Alles in detaillirte Pläne gelegt. Auf den Grund dieser Arbeiten, welche nach der Meinung jedes Verständigen unerläßliche Vorbedingungen sind, eine Aktien-Gesellschaft zu konstituiren, bedurfte es hiezu nur eines Winkes und in der That wurde dieselbe auf Veranlassung unsers Herrn Regierungs-Präsidenten v. Rudhart am 14. December v. J. förmlich gegründet. Die provisorischen Satzungen der Gesellschaft sind sofort dem K. Staatsministerium des Innern zur Bestätigung vorgelegt und erst hievon ist, soviel wir wissen, Veranlassung genommen worden, eine Aktien-Gesellschaft auch in Regensburg zu gründen, sowie denn die Statuten derselben von der Paßauer Gesellschaft ausdrückliche Erwähnung thun. Wenn wir daher die Ehre der Priorität für uns vindiziren müssen, so ist man jedoch hier von jeder kleinlichen Eifersüchtelei entfernt und ohne Zweifel loyal genug, um zur Vereinigung der drei Gesellschaften mit gleichen Rechten der Aktionaire die Hand zu bieten, auf daß mit vereinten und daher größern Kräften für ein großartiges deutsches Unternehmen gewirkt werde. —

Münchener Nachrichten und Blättern zufolge hat das dortige Bankierhaus Simon v. Eichthal sowohl von der Königlichen Bayerischen als von der K. K. Oesterreichischen Regierung die Conzession zu Errichtung einer Eisenbahn von München nach Salzburg erhalten. —

Carlsruhe, 9. Januar. Gestern fand, wie ich höre, beim Hofgerichte in Mannheim eine fünfstündige Debatte über die gegen Gutzkow in Betreff seines Romans Wally erhobene Anklage statt. Ein Urtheil scheint noch nicht erfolgt. Gutzkow soll über anderthalb Stunden gesprochen haben. —

Frankfurt, 8. Januar. Es hat sich gestern auf sehr glaubwürdige Weise die Nachricht verbreitet, daß Frankfurts Zollanschluß-Vertrag am 2ten d. Mts. zu Berlin unterzeichnet worden sey. Zugleich erfuhr man, daß in den gestrigen Vormittagsstunden eine außerordentliche Sitzung der beständigen Bürger-Repräsentation, in den Nachmittagsstunden aber eine außerordentliche Senatsversammlung statgefunden habe und daß endlich der gesetzgebende Körper für heute zusammenberufen worden sey, um wichtige Mittheilungen von Senats wegen entgegen zu nehmen. Auch unsere Bevollmächtigten, die HH. Schöff v. Guaita und Senator Bansa, werden stündlich von Berlin zurückerwartet. Aus England sind zwar noch bis jetzt keine weitern Nachrichten zur öffentlichen Kenntniß gelangt; allein sind vorstehende Angaben, wie man vermuthen darf, gegründet, so darf man wohl annehmen, daß Hrn. Senator Harnier's Mission dorthin vielmehr die Erfüllung einer nothwendigen diplomatischen Formalität betrifft, als daß der Erfolg derselben irgend zweifelhaft sey. Man sieht nunmehr einer amtlichen Bekanntmachung ganz in Kürze entgegen. — Es scheint bestimmt zu seyn, daß das Freilager für die landwärts eingehenden Handelsgüter auf das sogenannte Klapperfeld, einen zwischen dem Friedberger und Allerheiligen-Thore belegenen, größtentheils mit städtischen Gebäulichkeiten besetzten Bezirk, hin verlegt werden wird. —

Großbrittanien.

London, 2. Januar. Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung bis zum 17. October lauten wieder nicht günstig, da man auf die Bewohner der neu erworbenen Distrikte kein Vertrauen setzen konnte. Die Fingos waren plötzlich aufgebrochen, und die Korunos an der Nordgränze bedrohten sogar die Colonie. In einer Versammlung der Colonisten zu Graff-Reynett wurde eine Bittschrift an den König beschlossen, um ihn um energische Maßregeln gegen die Angriffe der Eingebornen zu ersuchen,

da das Verfahren der Colonial-Regierung gegen die Kaffern zwar theoretisch, aber keineswegs praktisch richtig sey. —

Die neuesten Berichte aus Westindien bis zur Mitte v. M. lauten höchst befriedigend. Auf allen Inseln herrschte Ruhe und die Neger waren mit ihrer Lage zufrieden. —

London, 4. Januar. Die Seerüstungen in den Englischen Seehäfen werden noch mit Eifer betrieben, die Admiralität hat zu diesem Behufe neue Befehle erlassen. Ueber den Zweck dieser Rüstungen hat man bis jetzt nur Vermuthungen. —

London, 5. Januar. Sir R. Peel hat die Einladung zu einem öffentlichen Gastmahle in Londonderry abgelehnt; er berief sich auf die schlechte Jahreszeit, und daß er die kurze Ruhe vor dem Parlamente noch im Kreise seiner Familie genießen möchte. — O'Connell dagegen will als Vorbereitung zum parlamentarischen Feldzuge noch eine Anzahl öffentlicher Diners besuchen, die ihm in ganz Irland in Menge veranstaltet werden. In Cork und Dublin werden Hauptfeste für ihn stattfinden. In seinem an die Bürger von Cork gerichteten Annahme-Schreiben sagt er: „Mit gestärkter Gesundheit und stets frischem Geist rüste ich mich auf neue Scenen der Agitation. Die bleibende Ausschließung der feilen Torys von der Gewalt wird bessere Tage für Irland herbeiführen." — An die Wähler von Westminster hat O'Connell ein fast endloses Sendschreiben über seinen Streit mit Sir Francis Burdett erlassen. —

Der Standard wiederholt seine dringenden Ermahnungen an die Torys, am 4. Februar auf ihren Posten zu seyn. Die Privat-Mittheilungen der Minister an ihre Freunde trügen den Stempel der Verzweiflung. Einer der Minister schreibe an einen Freund: „Wenn sie die gegenwärtige Regierung erhalten wissen wollen, so werden Sie am 4. Februar auf ihrem Platze stehen, wenn Sie wünschen, Peel als Premierminister zu sehen, so mögen Sie warten bis zum 5ten." Also, ruft der Standard aus, werde das Schicksal der Monarchie am ersten Tage der Session entschieden. —

(Public Ledger.) Wir erhalten Blätter aus Jamaica bis zum 30. November, und ersehen aus ihnen, daß die Legislatur am 10. November durch eine Rede des General-Gouverneurs eröffnet worden, die selbst von den Oppositions-Blättern als versöhnend betrachtet wird. Auch die spätern Verhandlungen liefen, dem Geständnisse der Oppositions-Blätter zufolge, durchaus friedlich ab. In einer Rede hatte der General-Gouverneur eine Bill zur Ausführung der Sclavenbefreiungs-Akte, dann die Vermehrung der Assisenhöfe und ein Gesetz zur Ordnung der Rechte der Emigranten empfohlen. Die Antwort des Assemblyhauses war ein bloßes Echo der Eröffnungs-Rede, und stimmt ihr in allen Punkten bei. —

(Courier.) Während der militairischen Schauspiele zu Kalisch wohnte Sir Henry Bethune, der sich bekanntlich während des Persischen Kriegs und bei der Thronbesteigung des regierenden Schahs rühmlich auszeichnete, einer derselben bei. Sobald der Kaiser seine Anwesenheit erfuhr und ihn mit einigen von den Persischen Truppen in ihrer Landessprache sprechen hörte, erließ er sogleich den Befehl, Sir H. Bethune solle die Stadt am folgenden Morgen um 6 Uhr verlassen. Sir Henry protestirte, doch vergebens. Noch vor der anberaumten Stunde wurden Leute in seine Wohnung geschickt, um ihm bei den nöthigen Vorbereitungen zu helfen und Zeugen seiner Abreise zu seyn. Der Kaiser scheint jetzt jede Gelegenheit zu benützen, um seine Abneigung gegen die Engländer kund zu geben. Sir Henry Bethune ist Eigenthümer eines schönen Gutes in Fifeshire, bei dessen Antritt er seinen Namen Lindsay in Bethune veränderte. Unter dem jetzigen König wurde er in den Ritterstand erhoben. —

Frankreich.

Paris, 6. Januar. Die Rückkehr des Herzogs von Orleans hat weit weniger Aufmerksamkeit erregt, als man vermuthet hatte. Er leidet an den Nachwehen einer Ruhr, welche das schlechte Wasser auch ihm verursacht hat. — Die Rede des Oesterreichischen Botschafters am Neujahrstage hat die Folge gehabt, daß die strengern Royalisten vom ersten Ball, welchen er ehegestern gab, weggeblieben sind. Desto mehr Engländer hatten sich eingefunden. — Aus den amtlichen Aeußerungen des Handelsministers können Sie ersehen, daß von einer bedeutenden Modifikation des Französischen Mauthgesetzes noch nicht die Rede ist, vielleicht zum Heile der erwachenden Industrie Deutschlands. Nach Neapel sind zwei Ingenieure abgegangen, um die Vorarbeiten zu zwei Eisenbahnen zu machen, welche ausländische Spekulanten nach dem adriatischen Meere und in der Richtung der Abruzzen anlegen wollen. — Die handelnde Welt ist sehr mit den Christtagen zufrieden, und ich glaube, das Ende dieses Monats werde ein bedeutendes Steigen der Fonds bringen, wenn nicht die Zerwürfnisse zwischen England und Rußland noch ernster werden, als sie bereits sind. Jelski's Bruch trifft viele ausgewanderte Polen sehr schmerzhaft. — Briefe aus Italien sprechen von großer Unzufriedenheit in Rom und Turin, welche Unordnungen befürchten lasse. —

Paris, 6. Januar. Die Wintersaison hat begonnen, und heute Abend ist der erste große diesjährige Hofball (la fête des Rois, des sogenannten Bohnenkönigs), bei welchem zum Erstenmale die ralliirten Legitimisten (les ralliés) und viel berühmte altfranzösische Namen erscheinen werden. Auch die Opposition wird dort repräsentirt seyn; sowohl Odilon-Barrot als Manguin haben Einladungskarten erhalten. Die Zahl der heute Abend zur Vorstellung bei der Königlichen Familie gemeldeten Fremden soll allen frühern Zudrang übertreffen, und es scheint nun fast ausgemacht, daß in wenigen Jahren der noch grollende Theil der legitimistischen Familien größtentheils sich dem Hofe wird genähert haben; die Franzosen können nicht ohne Hof leben. Auch der Oesterreichische Botschafter hat seine eleganten Bälle am letzten Montag begonnen, während der ächte Faubourg St. Germain brillante Soirées im Hotel des

Herzogs von Caraman findet, wo Comödie gespielt werden soll und nur die erprobten Legitimisten Eintritt finden werden. — In der Künstlerwelt wird die Gräfin Merlin ihre musikalischen Soiréen wieder beginnen; die Montage der Herzogin von Abrantes haben begonnen, und der Redakteur des Journal de Paris gibt ebenfalls elegante Soirées. Alle Welt also wirft sich hier den materiellen Vergnügungen, den Lebensgenüssen entgegen; die Politik hat in diesem Augenblick bedeutendes Terrain verloren, und selbst die Eröffnung der Kammer hat wenig Interesse erregt. Die meisten jungen Republikaner, die sich früher den politischen Arbeiten widmeten, haben es vorgezogen, sich den praktischen Beschäftigungen hinzugeben, und lassen meistens von den frühern Verbindungen ab; ein Theil hofft auf die entwickelnde Zukunft, ein anderer auf unvorhergesehene äußere Ereignisse. Daher haben sich auch mancherlei Stimmen in letzter Zeit dem Throne mit dem Worte Amnestie genähert; jedoch scheint diese Maßregel bis jetzt noch nicht für rathsam befunden zu seyn. —

Paris, 7. Januar. Der gestrige Ball in den Tuilerien war überaus glänzend. Die Anzahl der Eingeladenen betrug nicht 1500, wie man unlängst glaubte, sondern 4500, und die Versammlung war eben so auserlesen als zahlreich. Fast alle Herren erschienen in Costüm, nur etwa fünfzig Deputirte und Ausländer im schlichten Bürgerfracke. Aufsehen erregten einige der adeligsten Familien vom Faubourg St. Germain, die sich seit fünf Jahren zum erstenmal nach den Tuilerien begaben. Unter den Fremden bemerkte man wohl zehn Mitglieder des Brittischen Oberhauses, Lord Sutherland, Lord Canterbury, Lord Hetherton, Lord William Bentinck, ehemaliger General-Gouverneur Ostindiens; aus dem Unterhause die HH. Ellis, Bowring, Bulwer, Smith rc. Auch die Amerikaner waren zahlreich. Die gesammte Diplomatie, die Ungarn und Griechen und Schottländer in ihrer Nationaltracht, die Damen mit äußerst reichem Juwelenschmucke — Alles gab dem Feste Mannichfaltigkeit und Leben. Das Souper dauerte mehrere Stunden; zuerst setzte sich die K. Familie mit 50 Damen an die Tafel, nachher aber Damen und Herren zusammen. Gewiß 500 Bediente waren in diesem und den andern Sälen beschäftigt, so daß die gesammte Zahl der gedrängten Anwesenden ungefähr 5000 betrug. Das politische Gespräch drehte sich natürlich um die Verhandlung in der Pairskammer, welche sich durch ihr Mitgefühl für Polen viel Volksthümlichkeit erwirbt. Der Herzog von Broglie war so freudestrahlend, daß man Grund hat zu glauben, der König sey diesmal nicht ungehalten über seine Rede, wie früher bei Gelegenheit seiner Erwiederung auf den Vortrag des Hrn. Bignon. Die Hofbälle werden bis zum März dauern, denn erst im März beginnt der Fieschi'sche Prozeß. Man hat bis jetzt keinen Beweis entdecken können, daß das Attentat vom 28. Juli mit irgend einem politischen Complott in Verbindung stehe. Der angeblich beabsichtigte Mordversuch bei der Kammereröffnung ist der Gegenstand einer besondern Untersuchung. — Die Französischen Fonds sind heute gewichen, die Spanischen dagegen in die Höhe gegangen. —

Türkei.

Smyrna, 14. December. Am 12ten erhielten wir die Nachricht von der Ankunft des Königs von Bayern in Athen. Die Erscheinung eines christlichen Europäischen Königs in unsern Gegenden wirkt auf das Gemüth der Franken auf eine magische Weise, und jedes Schiff, das von Griechenland ankommt, wird mit Neugierigen bestürmt. — (L. Z.)

Die Berliner Voßische Zeitung schreibt über die große Sonnenfinsterniß: Der 15. Mai ist in astronomischer Beziehung der merkwürdigste Tag des Jahres, denn an ihm ereignet sich eine der größten Sonnenfinsternisse dieses Jahrhunderts. Es ist Sonntag, und ungeachtet der Ankündigung wird sie manchen Spaziergänger, der sich des hoffentlich schönen Maitages vor den Thoren erfreuen will, überraschen. Sie ist in vielen Gegenden central und ringförmig, namentlich in einer Linie, die im nördlichen Theile des kaspischen Sees beginnt, nördlich vom Kaukasus fortzieht, und ein wenig nördlich von Asof und Kiew durch das südliche Rußland geht. Sie läßt dann Pinsk sehr wenig südlich, zieht über Lomza durch Polen, und durch Preußen nördlich von Neidenburg, überschreitet zwischen Marienwerder und Graudenz die Weichsel, geht über Baldenburg, südlich von Köslin und nördlich nahe bei Colberg fort, wo sie die Ostsee erreicht. Diese durchschneidet sie bis zum südlichen Gestade der Insel Rügen, gelangt südlich nahe bei Stralsund wieder zum festen Lande, und verläßt es nördlich von Rostock. Nun durchschneidet sie die Ostsee nördlich von der Insel Femern, geht im Norden von Schleswig quer durch Dänemark und über die Nordsee durch Schottland und das atlantische Meer, wo sie sich nach Westindien und durch Honduras bis zu einem Punkte krümmt, der nordwestlich von den Galopagos-Inseln gelegen ist. Nur Punkte, welche innerhalb dieser Linie, oder höchstens 1½ Grad nördlicher oder südlicher gelegen sind, können die Finsterniß central und ringförmig sehen. Das ganze übrige Europa, Nordamerika, ein Theil von Brasilien, das nördliche Afrika, und vom südlichen Arabien bis Tomsk in Sibirien und bis zum Nordpol hinauf, sieht einen um so kleineren Theil der Sonne verfinstert, je weiter die Oerter nördlich oder südlich von der bezeichneten Linie entfernt sind. In ganz Ostasien, Südafrika, Neu-Holland und den dabei gelegenen Inseln bis weit in den Ocean hinein ist sie unsichtbar. — Berlin liegt von der angegebenen Linie zu weit gegen Süden, und sieht darum die Finsterniß weder central noch ringförmig, dennoch aber in bedeutender Größe. Sie beginnt hier Nachmittags um 3 Uhr 2 Min. 32 Sek. mittlerer Zeit; der Mond ruckt so weit vor die Sonne, daß nur eine Sichel sichtbar bleibt, deren Breite nicht viel mehr als den zwölften Theil des Sonnendurchmessers beträgt. Um 4 Uhr 20 Min. etwa ist die Finsterniß am größesten

und die glänzende Sichel am schmalsten. Die Tageshelle ist dann nur etwa ein Zwölftel von derjenigen, welche ohne diese Finsterniß herrschen würde, das heißt, es ist etwa so dunkel, als wenn die Sonne dem Horizonte nahe steht, und bald untergehen will. Daraus ergibt sich, daß die Dunkelheit nur unbedeutend seyn wird, dennoch ist es kein abendliches Dunkel, denn es fehlt der sogenannte warme Ton, den das Licht der Abendröthe bei Sonnenuntergang in die Beleuchtung bringt; das Licht der Finsterniß ist aschfarbiger und ungewohnter, und liefert schwärzere, schärfer kontourirte Schatten. Auch die Dämmerung in den Gebäuden hat einen eigenen Ton. —

(Tod des Superintendenten C. W. Wendler, in Suhl.) Auf eine seltene Weise starb am 13. Januar 1833, im 66sten Jahre seines Alters, der Superintendent und Oberpfarrer an der Hauptkirche zu Suhl, M. Carl Wilhelm Wendler, nachdem er fast 40 Jahre dem Predigtamte auf eine ausgezeichnete Weise vorgestanden, und ihm seine Voreltern über 100 Jahre in demselben Amte vorangegangen waren. Schon öfter hatte er eine Ahndung, daß er wohl einmal von der Kanzel würde weggetragen werden müssen; auch an dem Morgen, ehe er zur Kirche ging, klagte er den Seinen ein Unwohlseyn, wünschend, daß er doch heute sein Tagewerk vollendet haben möchte, und eine ähnliche dunkle Ahndung äußerte er in der Sacristey noch vor dem Besteigen der Kanzel. Als er nun mit gewohnter Würde mit noch vieler Kraft den zweiten Theil seiner Predigt begonnen hatte, und eben die Worte sprach: „Haltet fest am Glauben und Religion, und ihr werdet Segen haben", berührte ihn der Engel des Todes, und zurücksinkend, gebot noch ein frommer fliehender Geist der segnenden Hand, das Zeichen des Kreuzes seiner ihn liebenden Gemeinde zum Abschied zu geben. Ein Lungenschlag hatte ihn getroffen, sein Geist gab länger nicht des Daseyns Spuren, und nach wenigen Stunden stand dessen Hülle leer. — Der äußerst zahlreiche Leichenzug aus dem Orte und der Umgegend, besiegelte das dem Verewigten ohnehin gewordene öffentliche Anerkenntniß eines höchst achtbaren Religionslehrers, eines ächten Christen und Menschenfreundes.

(Das Honorar.) Der berühmte Dr. Heim, kürzlich in Berlin gestorben, erzählte gern folgende Anekdote aus seinem Leben. „Ich werde eines Tages zu einem Weber in der Wilhelmstraße gerufen, fahre hin, klettere drei Treppen hoch, und finde eine gefährlich kranke Frau inmitten der bittersten Armuth. Ich verschreibe Medizin und gebe dem Manne Geld, um sie fertigen zu lassen. Dies wiederholte ich, so oft ich kam. Die Frau bessert sich und bedarf der Stärkung; ich gebe dem Manne deshalb dann und wann eine Flasche Wein aus meinem Keller. So vergehen sechs Wochen, und die Frau ist gesund. Da klopft's, eben als ich ausfahren will, eines Morgens an meine Thür; der Ehemann der Genesenen tritt herein, und fragt mich, was er schuldig sey. Ich antwortete ihm, er möchte es nur gut seyn lassen. „Ne!" meint er, da kennen Se mir noch nich, Herr Jeheimderath! Jeden det Seine; ick dhue ooch nischt umsonst." — „Laß er nur seyn!" rufe ich und will gehen. „Ne, ne!" antwortete er und hielt mich fest, „ick muß det erst abmachen!" — „Nun, so gib mir einen Thaler!" sagte ich zum Scherze. „Einen Dhaler?" wiederholt er, und sieht mich, während er in die Westentasche greift, staunend an. „Ach, Herr Jeheimderath! Ick dächte, sechszehn Jroschen wär'n woll ooch jenuch!" — (Die ihm hierauf gereichten vier Viergroschenstücke nahm Heim, und behielt sie als Whistmarken.) —

(Erkranken der Kinder.) Man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß von 100 80 krank werden durch zu vielen Genuß von Speisen, durch Ueberfütterung, Naschereien und heimlichen Zusteckungen. Bei der Fortsetzung eines solchen übermäßigen Genusses von Nahrung entstehen mannigfaltige, den Ernährern meistens unbegreifliche, oft gefährliche, manchmal tödtliche Krankheiten. Möchten alle Aeltern diese Wahrheit beherzigen. — W. —

Anzeigen.

Aechte, sage ächte Braunschweiger Würste, frischen marinirten Aal und Lachs, sowie Stralsunder Bratheringe sind angekommen bei

J. G. Felbinger.

Mit einem wohl assortirten Lager in Seidenwaaren, Thibets, Mäntel- und Meubleszeugen, Ballkleider-Stoffen, Shawls, Etoles, Echarpes und kleinen Tüchern, Westenzeugen, Putz und Putzartikeln, Blumen, Federn rc. empfehle ich mich unter Versicherung reellster Bedienung zur nächsten Messe. Mein Logis ist wie bisher im Gasthause zur goldenen Sonne.

J. F. Krauß aus Coburg.

Zu dem am 31. Januar d. J. im Saale des Rathhauses statt findenden Maskenballe der Harmonie laden die unterzeichneten Vorsteher hierdurch ergebenst ein. Münchberg, den 17. Januar 1836.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.
Tröger. Reichel.

Fremden-Anzeige.
Am 14. Januar.

Sonne: HH. Brandner, Mechanikus v. Ansbach. Zerbst, Kfm. v. Strauting. — Anker: HH. Kaufleute Reck v. Schweinfurt, Kastner v. Mindelheim, Kohlmann v. Nürnberg. Lippert, Sattlermeister v. Carlsbad. — Löwe: HH. Herpst, Hopfenhändler v. Hersbruck. Fuchs, Hdlsm. v. Zeckendorf. Himmelstoß, Friseur v. Bamberg. — Krone: HH. Herrmann, Handelsm. v. Berneck. Weith, Fabr. v. Redwitz. — S. Roß: HH. Zeitler, Hdlsm. v. Bischofgrün. Herrmann, Conditor v. Augsburg. Haller, Maler v. Ingolstadt. — E. Hirsch: HH. Oekonomen Reuner v. Linden, Wendler v. Gräfenberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 15. 17. Januar 1836.

Deutschland.

München, 11. Januar. Die Königliche Staatsregierung, mit umsichtigem Blick die Nothwendigkeit erkennend, rasch in die begonnene Bewegung einzugreifen, hat, wie wir hören, dem rühmlich bekannten Bankierhause S. v. Eichthal dahier auch ein Privilegium für eine Eisenbahn zur Verbindung von Nürnberg und Augsburg ertheilt, welche herzustellen jenes Haus sich verbindlich gemacht, jedoch dem Handelsstande von Nürnberg und Augsburg die Ablassung von je einem Drittel der vorläufig für erforderlich gehaltenen Aktiensumme von sechs Millionen Gulden angeboten habe. So wären nun also die Eisenbahn-Entwürfe von ganz Bayern auf eine solide Basis gestellt und Augsburg der Mittelpunkt für die nach München, und Salzburg, nach Nürnberg und an den Bodensee führenden Eisenbahnen. Der Eifer des Bayerischen Handelsstandes hätte dem in der Ferne weilenden Monarchen, dessen Blicke täglich nach dem Vaterlande sich wenden werden, wohl keine frohere Nachricht aus der Heimath senden können, als die Erfüllung dieses noch vor seinem Scheiden so lebhaft ausgedrückten Wunsches. Bayern schreitet so allen Deutschen Staaten voran, indem noch in keinem in solch umfassender Weise die Frage aufgefaßt ward. (A. Z.)

Am 14ten wurde Herr Oberlieutenant Fuchs als Courier nach Griechenland abgefertigt. —

Augsburg, 10. Januar. Mit dem Eintritte des neuen Jahres hat sich eine sehr empfindliche Kälte eingestellt; am 2. Januar fiel der Thermometer bis 24 Graden unter 0; am 4ten war das Schneegestöber und der Sturm so heftig, daß sich die ältesten Männer kaum eines ähnlichen erinnern; der Eilwagen von Augsburg nach München warf in der Nacht vom 4. auf den 5. Januar auf seiner Fahrt dreimal um. Nach zweitägigem Thauwetter herrscht seit vier Tagen wieder eine sehr empfindliche Kälte. —

Berlin, 13. Januar. Nachdem Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl auf Höchstihrer Reise nach St. Petersburg Sonnabend den 9ten d. Abends um 6 Uhr bei dichtem Nebel das beschwerliche Defilé von Schunié, hinter Tauroggen in Russisch Litthauen, mit Ihrem Schlitten glücklichst passirt hatten, schloß der Hohe Reisende aus dem Umstande, daß der zweite Schlitten nicht sogleich folgte, auf einen Unfall, der denselben betroffen haben könnte. Diese Besorgniß bestätigte sich auf die traurigste Weise, indem Seine Königliche Hoheit den Schlitten, von der Brücke hinunter geschleudert, umgestürzt auf dem Eise fanden; mit Mühe nur konnte man zu den unter demselben liegenden, dem Adjutanten Hauptmann Grafen Schlippenbach, dem Regiments-Arzt Dr. Grimm und dem Bedienten des Grafen, gelangen. Der Erstere war ohne irgend eine Spur von Leben, die beiden Andern aber mehr oder weniger schwer verletzt. Vergebens wurden alle Mittel angewandt, den Grafen Schlippenbach ins Leben zurückzurufen. Seine Königl. Hoheit ließen ihn mit militairischen Ehren zu Tilsit beisetzen, nachdem Sie die sichere und gute Unterbringung der beiden anderen Patienten, für welche alle Hoffnung zur Wiederherstellung da ist, Höchstselbst veranlaßt hatten. Zu tief erschüttert von diesem traurigen Ereigniß beschlossen Se. Königliche Hoheit die Reise nicht weiter fortzusetzen, und sind heute früh um 6 Uhr wieder hier eingetroffen. —

Im Fürstenthum Eichsfeld, des Reg. Bez. Erfurt, besteht eine ältere Verordnung aus dem Jahre 1794, wonach die auf der Ackerländerei lose aufliegenden Steine, wenn sie von den Aeckern abgelesen werden, in die Gemeinde-Wege gebracht und zu deren Verbesserung benutzt werden sollen. Der zwiefache Nutzen, welcher durch das Ablesen der Steine von den Feldern und durch die Verwendung derselben zur Wegebesserung für die Boden-Cultur und für die Wegsamkeit erreicht wird, hat die Königl. Regierung zu Erfurt vor einigen Jahren veranlaßt, den Gemeinden in den übrigen Kreisen ihres Bezirks ein ebenmäßiges Verfahren anzuempfehlen. Diese Maßregel hat alljährlich günstiger gestellte Resultate geliefert, und es sind nach den darüber eingereichten Listen in den Jahren 1830 und 1831 35,400, im Jahre 1832 38,204, im Jahre 1833 46,656, im Jahre 1834 49,918 und im Jahre 1835 58,194 Fuhren Lesesteine von den Aeckern abgebracht, und theils zur Verbesserung der Verbindungs-Wege, theils zur Chaussirung der Dorf-Straßen verwendet worden. —

Am 30sten v. M. früh Morgens strandete das Holländische, in Memel für Stettiner Rechnung mit Schlag-Leinsaamen nach Amsterdam beladene Schmakschiff „Maria Margaretha", Capitain Steffen aus Gröningen, bei Treptower Deep, nahe am Ausfluß des Campe-Sees. Die vor Kälte beinahe erstarrte Mannschaft wurde nebst dem Inventarium von den Einwohnern zu Deep gerettet; das Schiff selbst ist aber voll Wasser und von der lose eingeschütteten Leinsaat nichts geborgen. —

In der Nacht vom 12ten zum 13ten v. M. zog sich über der Stadt Demmen mit großer Schnelligkeit ein Gewitter zusammen, welches sich mit einem einzigen Blitze entlud, dem eine Feuerkugel zum scheinbaren Durchmesser von 3 Fuß nachfolgte, welche, nach Süden hin sich bewegend und einen langen Feuerstreif hinter sich ziehend, ohne weitere Explosion erlosch. Dem Blitze folgten in Zwischenräumen von mehreren Minuten drei entfernte Donnerschläge, ohne daß ein zweiter Blitz wahrgenommen wurde. — Eine zweite in der Richtung von Süd-Osten nach Nord-Westen sich bewegende Feuerkugel wurde auf dem Amte Verchen

(Demminer Kreis) in der Nacht vom 19ten zum 20sten v. M. wahrgenommen. —

Bacharach, 12. Januar. Heute Morgen gegen 6 Uhr fing sich die Eisdecke an in Bewegung zu setzen, und zwar ziemlich rasch; so daß man die Hoffnung hatte, von einer Ueberschwemmung glücklich befreit zu werden. Aus Mangel an Nachdruck, indem von Niederheimbach an bis nach Bingen der Rhein von Treibeis fast gänzlich frei ist, hemmte jedoch das enge Bett am Lurleifelsen bei St. Goar den Fortgang; und um 9 Uhr standen schon wieder die kolossalen Eismassen fest: und das Wasser wuchs von Minute zu Minute mit einer furchtbaren Schnelligkeit, so daß jetzt, 12 Uhr Mittags, der ganze niedrige Theil dieser Stadt überschwemmt ist, und der Wasserstand schon die Höhe, wie bei dem Eisgange von 1811 — 12, erreicht hat. Wenn das Thauwetter noch 24 Stunden anhält, wird das Eis aus dem Ober-Rhein noch hinzukommen, und dann sind die Gränzen der Fluthen nicht abzusehen. Die benachbarten Städte Caub und Oberwesel sollen auch sehr hart bedrängt seyn. —

Coblenz, 13. Januar. Das Lahneis ist gestern Morgen abgetrieben. Die Mosel ist stark angeschwollen, und das Eis vollauf im Gange. Auch ein Theil der Eisdecke des Rheines hat sich gestern Nachmittag in Bewegung gesetzt, und da das Moseleis gleichzeitig ging, große Furcht für Erhaltung der vielen Schiffe verursacht. Glücklicherweise hat das Rheineis wieder nachgelassen; so daß die Schiffe, wenn das Moseleis abgelaufen ist, in diesen Fluß gebracht werden können. Die Decke des Rheines hat sich blos von St. Goar bis gegen Oberwesel gelöset; oberhalb steht dieselbe noch. — Der Rhein ist im Wachsen, so daß es mit dem Eise nicht mehr lange andauern dürfte. —

Man schreibt aus Höchst vom 12. Januar, daß in Folge des schnell eingetretenen Thau- und Regenwetters die Nidda so stark anlief und in so heftigen Trieb kam, daß viele Schiffe von den Eismassen, die sich im Strom mit fortwälzten, beschädigt und einige selbst versenkt wurden. Der Seebach, der vom Fuße des Taunusgebirgs nach dem Main zu fließt, hat an der Königsteiner Straße mehrere Häuser unter Wasser gesetzt, so daß man nur mit Schiffen hingelangen konnte. —

Stuttgart, 11. Januar. Die HH. v. Muralt, v. Gonzenbach und Altbürgermeister Herzog sind als **Schweizerische Abgeordnete zu Betreibung von Handels- und Zoll-Angelegenheiten** hier eingetroffen, und dürften die Unterhandlungen derselben demnächst beginnen. Dem Vernehmen nach sind die HH. v. Schmidlin, Vorstand unserer Zolldirektion, und v. Hauber, welcher zu mehren Sendungen nach Berlin verwendet worden, auch früher schon eine Mission in die Schweiz bekleidet hatte, zu diesseitigen Commissarien für diese Unterhandlungen ernannt. —

Sigmaringen, 5. Januar. Am 31sten v. M. sind auch bei uns die Zollschranken gefallen, und wir freuen uns wieder des freien Verkehrs mit unserer Nachbarschaft. — Seit einigen Tagen ist der landständische engere Ausschuß dahier versammelt. —

Mannheim, 13. Januar. Heute wurde dem Dr. Gutzkow und Dr. Löwenthal das hofgerichtliche Urtheil publizirt. Letzterer wurde gänzlich freigesprochen; Dr. Gutzkow wurde zu 4 Wochen bürgerlichem Gefängniß und zur Uebernahme von ¼ der Kosten, deren andere ¾ dem Staat zur Last fallen, verurtheilt. Die Anklage auf Blasphemie und Darstellung unzüchtiger Gegenstände wurde von dem Hofgerichte zurückgewiesen, dagegen von demselben auf einen in dem Roman „Wally" bezweckten Angriff auf die christliche Religion erkannt, wofür unser Preßgesetz eine Strafe von 3 Monaten Gefängniß ansetzt. —

Niederlande.

Amsterdam, 6. Januar. Ein Handelsschreiben bemerkt: Es sind an unserer Börse Wetten gemacht worden, daß die endliche Ausgleichung zwischen Holland und Belgien noch im Laufe des gegenwärtigen Jahres zu Stande kommen werde. Der Umstand, daß unsere diplomatischen Verhältnisse mit den Höfen von London und Paris nunmehr wieder hergestellt sind, wie auch die bekannte den Generalstaaten vom Finanzminister ertheilte Zusicherung, es werde die Regierung zum Behufe der Zinszahlung des Belgischen Antheils an der gemeinschaftlichen Schuld das Land nicht ferner in Anspruch nehmen, mögen wohl zunächst Anlaß zu jenen Wetten gegeben haben. — Im Staatspapierhandel ging es hier seit mehreren Wochen ziemlich stille zu. Indessen fängt derselbe jetzt wieder zu beleben an, da mit den um Neujahr Statt gehabten Zinszahlungen die Capitalien so häufig geworden sind, daß deren Besitzer wegen ihrer Anlage sich wahrhaft in Verlegenheit befinden. —

Frankreich.

Paris. In der Sitzung der Deputirtenkammer am 8. Januar theilte die Commission den Entwurf der Antwortsadresse mit. Die auf die auswärtigen Verhältnisse bezüglichen Stellen lauten: „Das erste Bedürfniß der Civilisation, Sire, ist der Friede, und so hörten wir mit großer Theilnahme aus dem Munde Ew. Majestät die Versicherung des befriedigenden Standes unserer Verhältnisse mit den auswärtigen Mächten. Unsere innige Vereinigung mit Großbrittanien ist eine Bürgschaft weiter für die Dauer des Friedens. Sie sichert die Bewahrung und Erhaltung der durch die Verträge geheiligten Rechte, deren Vollziehung für das Gleichgewicht von Europa wichtig ist. Frankreich, Sire, gibt das Beispiel der treulichen Erfüllung der Versprechungen. Die Regierung Ew. Maj. hat an den Spanischen Gränzen Maßregeln ergriffen, um die Vollziehung des Vertrags vom 28. April 1834 zu sichern. Die Kammer wünscht aufrichtig, daß diese mit wachsamer Festigkeit aufrecht erhaltene Maßregeln zur innern Pacifikation der Halbinsel und zur Befestigung des Throns der Königin Isabella II. beitragen möchten. Mit Ew. Maj. bedauert die Kammer, daß der Vertrag vom 4. Juli 1831 (mit Nordamerika) seine gänzliche Vollziehung noch nicht erhalten konnte. Sie sah in der freundschaftlichen Vermitt

lung Großbrittaniens einen neuen Beweis der Allianz, welche die beiden Länder verbündet. Die in einer neuerlichen Akte (der Jacksonschen Botschaft) enthaltenen Erklärungen lassen uns endlich einen für die beiden großen Nationen gleich ehrenvollen Ausgang hoffen." —

Paris, 8. Januar. Wir haben nun also den begierig erwarteten Adresse-Entwurf der Abgeordneten-Kammer. Wie wir vermuthet, schließt er sich hinsichtlich Nordamerikas der Pairskammer an, indem er es dabei bewenden läßt, die Hoffnung auszudrücken, daß in Folge der Botschaft des Präsidenten die Mißhelligkeit einen guten Ausgang nehmen werde. Polen ist nur, gleichsam mit einem Hauche, bei Gelegenheit der Allianz mit England, berührt, indem geäußert wird, daß dieser Bund „die Aufrechthaltung der durch die Verträge, deren Vollziehung für die Erhaltung des Europäischen Gleichgewichts wichtig sey, geheiligten Rechte sichere." Es soll dies wohl, aus dem künstlichen Style der diplomatischen Zurückhaltung übersetzt, so viel heißen, daß die Kammer der Hoffnung sey, Frankreich und England werden gemeinsame Schritte zu Gunsten Polens thun. Wenn dann weiter davon die Rede ist, daß jetzt die Zeit sey, „um alle Franzosen um den Thron und die Verfassung zu sammeln", so ist dadurch, mit eben so leisem Hauche, auf Maßregeln der Gnade angespielt, so jedoch, daß die Worte, die gebraucht werden, jeder Auslegung fähig sind und durchaus nichts Nöthigendes für die Regierung enthalten. —

Paris, 8. Januar. Die Adresse der Pairskammer bringt uns die Bestätigung, daß die Regierung mit den Erklärungen des Präsidenten Jackson sich begnügen wird. Ohne diese Gewißheit würden die Pairs nicht so bestimmt erklärt haben, daß die Rede Jacksons ihnen die Hoffnung gebe, die Mißverhältnisse zwischen beiden Staaten nächstens ausgeglichen zu sehen. — Es ist sicher ein Mißgriff, wenn man, wie dies jetzt wieder in der Adresse der Pairskammer geschieht, bei jeder Gelegenheit publizirt, daß durch die Erhaltung Ludwig Philipps bei dem Mordplane Fieschi's die Institutionen, die Gesellschaft und die ganze gesellschaftliche Ordnung gerettet worden, daß diese durch Ludwig Philipps etwanigen Tod untergegangen wären. Wäre der Mordversuch gelungen, so wäre eine Bartholomäusnacht gegen die Feinde des Königthums viel eher möglich gewesen, als eine Republik oder eine Restauration, denn die Sache des Königthums in Frankreich hat die Nationalgarde, die Besitzer, das Heer für sich, und diese wären durch des Königs Tod nicht desorganisirt, wohl aber enthusiasmirt gegen ihre Feinde geworden. —

Großbrittanien.

London, 4. Januar. Sie werden aus dem Morning-Chronikle ersehen haben, daß es sich Rußland drohender als je gegenüber stellt, und von entscheidenden Schritten spricht, die gegen diese Macht nothwendig geworden wären. Ich glaube nicht, daß es mit diesen Drohungen ernstlich gemeint sey, und das Morning-Chronikle glaubt es eben so wenig, obgleich es, man muß es zugeben, im Geiste des Ministeriums und des Volkes gesprochen hat. Allein dessen ungeachtet wäre das Mittel ärger als das Uebel. Nachdem ohne großen Nachtheil für unsern Handel und sonstige Verhältnisse ein Zustand der Dinge bis jetzt geduldet worden, den wir durch unsere Lauheit herbeigeführt haben, so wäre es doch etwas sonderbar, wenn wir mit Einemmale aufspringen, unsern Antagonisten beim Halse packen und zur Nachgiebigkeit zwingen wollten. Dazu fehlt es wohl gerade nicht an Muth, aber die Vernunft widersetzt sich, indem sie den Gedanken aufdringt, daß der erste ernste Canonenschuß, der in irgend einem Theil Europa's abgefeuert würde, fürchterlich wiederhallen und das Signal zur Loslassung aller leidenschaftlichen Bestrebungen seyn dürfte. Im Kopfe eines Einzelnen, in dem Bureau des Morning-Chronikle kann allenfalls das Losungswort „Krieg mit Rußland" Platz finden; allein bei der Nation, so viel Abneigung sie auch gegen den Russischen Namen fühlen mag, wird es, so lange nicht angriffsweise gegen uns verfahren wird, nimmer erwiedert werden. Die kühnsten Männer dieses Landes, selbst O'Connell würden Bedenken tragen, ein Votum abzugeben, das in unabsehlichem Unglück führen, und keinen Ersatz für die zu leistenden Anstrengungen darbieten kann. Deshalb mag mit oder ohne Zustimmung Lord Palmerstons das Morning-Chronikle einen Kriegszug gegen Rußland predigen; es wird, wie die Sachen bis jetzt noch stehen, nur Worte in der Wüste verschwenden, denn das Parlament fühlt keine Neigung, mit ihm Chorus zu machen. So bleibt kein anderer Ausweg, als Lord Durham gewähren zu lassen, dessen Auftrag darin besteht, die Politik Rußlands zu bewachen, A[illegible]s anzuwenden, um der Pforte ihre frühere Unabhängigkeit wieder zu verschaffen, uns aber dieselben Vorrechte einräumen zu lassen, welche das Petersburger Kabinet sich sehr geschickt durch den Vertrag von Hunkiar Iskelessi anzueignen verstanden hat. Bis jetzt ist es dem edlen Lord nicht gelungen, ein dem Geiste seiner Instruktionen entsprechendes Resultat zu erreichen. —

Amerika.

Mexiko. Direkt aus Neu-Orleans vom 3. November wird gemeldet: „General Mejia, Todfeind des Sta. Ana, hat sich vor ungefähr 8 Tagen mit mehreren hundert Anhängern hier eingeschifft, und wenn gleich deren Bestimmung nicht mit Gewißheit anzugeben, ist es doch mehr als wahrscheinlich, daß jene Expedition auf Tampico gerichtet ist, und es heißt, daß wenn dieser erste Angriff gelingen sollte, auch die Staaten S. Luis und Zacatecas sich sogleich gegen Sta. Ana erklären würden. —

Die Allgemeine Zeitung schreibt: Ueber die näheren Umstände der Krankheit und des Todes des Grafen August v. Platen erfahren wir Folgendes aus einem Berichte, welchen der K. K. Oesterreichische Vicekonsul zu Syrakus, Gaetano Buffardeci, an sein Generalkonsulat zu Palermo erstattet hat, und wovon uns eine Abschrift zugekommen ist.

Der genannte Consul hatte aus Palermo, wo Platen an den Agenten des Hauses Rothschild empfohlen war, Briefe an ihn beigeschlossen erhalten. Er fügte sich mit diesen nach dem Albrego del Sole, wo Platen abgestiegen war, vernahm jedoch zu seiner Verwunderung, derselbe sey bereits nach Malta abgereist. Bald hörte er jedoch, in einer andern Osterie, der Locanda dell' Aretusa, liege ein erkrankter Deutscher. Es war Platen. Der Consul fand ihn in den heftigsten Fieberschmerzen, hielt es daher nicht für geeignet, ihm unter solchen Umständen die Briefe einzuhändigen, sondern beschränkte sich darauf, in Verbindung mit dem Ritter D. Mario Landolina, an welchen Platen von Deutschland aus empfohlen war, dem Kranken hülfreich beizustehen. Der Berichterstatter versichert, der Ritter Landolina habe sich desselben während des ganzen Verlaufs der Krankheit, sowohl unmittelbar als mittelbar durch seine Hausgenossen mit der größten Sorgfalt angenommen. Er fügt hinzu, die Verschlimmerung der Krankheit sey nicht durch ärztliche Behandlung herbeigeführt worden, sondern der Graf selbst, der die Cholera gefürchtet und bei den ersten Schmerzen sich von dieser Seuche ergriffen geglaubt, habe durch unmäßigen Gebrauch von Kamphergeist und Kamillendekokten die Entzündung beschleunigt, der er am 6. December Nachmittags 3 Uhr unterlag. Die Krankheit wurde von den, wie es hiernach scheint, zu spät herbeigerufenen Aerzten als ein gastrisches Fieber bezeichnet. „Am Tage vor seinem Verscheiden (sagt der Brief) forderte der Graf ein Crucifix und ein Bild der heiligen Jungfrau. Man schloß daraus, er sey Katholik, und ließ einen Geistlichen zu ihm treten, worauf er aber erklärte, daß er der protestantischen Kirche angehöre." Am 6. December wurde die Leiche in einem hölzernen Sarg auf einen Trauerwagen erhoben, unter dem Geleite des Vicekonsuls mit seinem Sohne, des Ritters Landolina, des Stadtsyndikus und einer Dienerschaft in Gala nach der Villa Landolina in der Nähe der Stadt geführt, und dort, wo auch einige Englische Herren begraben liegen, eingesenkt. —

Das Journal de Frankfort erzählt: Ein Feldarbeiter, in der Gegend von Montivilliers, fand vor sechs Wochen während der Bearbeitung seines Feldes eine Vase von oxidirtem Metall, die er für Blei hielt; nachdem er sie mit feuchter Erde abgerieben hatte, nahm er seinen Fund mit sich, und verhandelte diesen an einen herumziehenden Kesselflicker gegen ein halb Dutzend zinnerne Löffel, der Meinung, daß er noch einen sehr guten Handel getroffen habe; der Kesselflicker glaubte versilbertes Kupfer gekauft zu haben, und da die Form der Vase ihres Umfanges wegen keinen Platz in seinen Korb fand, so nahm er seinen Hammer, schlug sie breit, und setzte seine Tour über Dieppe nördlich fort. In Boulogne angekommen, richtete er sich in den Hof eines Wirthshauses ein, stellte sein Geräthe auf, und besserte die Cassarollen des Wirthshauses aus, die man ihm übergeben hatte. Ein Engländer, der ihn arbeiten sah, bemerkte unter den umherstehenden Küchengeschirren die verunstaltete Vase. Er nahm sie in die Hand, untersuchte sie mit eben so viel Aufmerksamkeit als Erstaunen, und erhielt sie endlich gegen die Summe von fünf Franks. Als er in seiner Wohnung genauer untersuchte, fand er, daß sein eben gemachter Einkauf ein antiques Gefäß von reinem Silber sey, mit halb erhobenen Figuren von ausgezeichneter Arbeit; die Schläge des vandalischen Hammers hatten die Arbeit nur leicht beschädigt. Er nahm seinen Schatz mit nach London, ein Silberarbeiter gab der Vase wieder ihre erste Form und ein Parlaments-Glied, großer Liebhaber von Alterthümern, kaufte sie für fünfzehntausend Franken von seinem glücklichen Besitzer. —

Die neunhundert fünfzigste Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 14. Januar 1836 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

2. 32. 30. 34. 48.

Die 951ste Ziehung wird den 16. Februar, und inzwischen die 289ste Nürnberger Ziehung den 26. Januar, und den 4. Februar die 1330ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 15. Januar.

Anker: HH. Kflte. Meck v. Schweinfurth, Häffner v. Würzburg, Rauschner v. Fürth. — Sonne: HH Kflte Warendorf v. Aachen, Kabusch v. Dillingen. Lorenz, Rentier v. Augsburg. — Löwe: HH. Hornung, Waldraab, Hdlslte. v. Bamberg. — Traube: HH. Hopfenhändler Westphal v. Bierberg, Braun v. Adelshofen. Bauer, Hammermeister v. Ebnath. Schmidt, Lehrer v. Haag. Eichinger, Schneider v. Weidenberg. — G. Roß: HH. Fabr. Schlegel v Zell, Lienhardt, Schlegel, v. Sparneck, Prell v. Selb. Zenß, Revierförster v. Wildenreuth. Kellner, Apotheker v. Kemnath. Küspert, Handelsmann v. Schönwald. v. Luber, Gutsb. v. Aschaffenburg — G. Hirsch: HH. Hubmann, Gutsb. v. Hütten. Hertel, Handelsm. v. Schlicht. Böhm, Flößer v. Schwürbiz. — Krone: HH. Hdlslte. Löwengard sen. u. jun., Bing v. Oettingen, Deßauer v. Wendelheim. Rosenstrauß, Graveur v. Buttenheim. — W. Mann: HH. Kflte. Burger v. Regensburg, Müller v. Nürnberg. Jahreiß, Kirchhof, Söllner, Imhof, Fabr. v. Münchberg. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — W. Lamm: HH. Lechner, Fabr. v. Stammbach. — Schlenck: HH. Wagner, Hdlsm v. Selb. Martin Meyer, Hopfenhändler v. Plech. Dainzer, Weißgerbermeister v. Pottenstein. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag | Nro. 16. | 19. Januar 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 19. Januar. Eine feierliche Leichenbegleitung ehrte heute Vormittags 9 Uhr das Andenken eines Mannes, dessen vieljähriges Wirken im Schulfache, so wie dessen ausgebreitete Kenntnisse in der gelehrten Welt rühmlich bekannt sind, — es war derselbe Herr Dr. **Joh. Fried. Degen**, Rektor des K. Gymnasiums und wirklicher Consistorialrath; er wurde geboren im Jahre 1752, den 10. December zu Afterthal im Obermainkreise; seine erste Anstellung erhielt derselbe im Jahre 1773 den 1. Mai, als Colaborator am Gymnasium zu Erlangen. Am 12. August 1776 wurde er Lehrer am Gymnasium zu Ansbach, am 8. November 1790 Direktor und Professor des Gymnasiums zu Neustadt an der Aisch, am 28. October 1802 erster Professor, dann Rektor des Gymnasiums zu Bayreuth, am 19. Sept. 1803 wirkl. Consistorialrath mit Sitz u. Stimme im K. zweiten Senat der damaligen K. Preuß. Regierung. Am 20. Dec. 1821 wurde dem alternden Manne die wohlverdiente Ruhe zu Theil und am 19. August 1825 verlieh die K. Huld und Gnade im Anerkennen der fünfzigjährigen Verdienste dem ehrwürdigen Veteran bei einem feierlichen Actus die goldene Civil-Verdienst-Medaille. Von dieser Zeit an lebte der Greis in stiller Zurückgezogenheit von Geschäften, doch besuchte selbiger, so lange seine Kräfte es gestatteten, die Resource-Gesellschaft, deren vieljähriges Mitglied er war — bis endlich Altersschwäche am 16ten d., Morgens 5 Uhr, sein irdisches Daseyn endete. — Noch lange wird sein Andenken in dem Gedächtniß der großen Anzahl seiner Schüler fortleben. —

Leipzig, 15. Januar. Gestern früh starb hier ein höchst ehrenwerther Bürger unsrer Stadt, Herr **Karl Christoph Traugott Tauchnitz**, Typograph und Buchhändler, geb. den 29. October 1761 in dem Amtsdorfe Großpardau bei Grimma, wo sein Vater Schullehrer war. Wie der Verstorbene in Leipzig seit 1796, wo er mit einer Presse begann, und seit 1800, wo er seine Schriftgießerei und Verlagsbuchhandlung gründete, sich zu einem der ersten Typographen in Europa emporgearbeitet, wie er seit 1816 die Stereotypengießerei in Deutschland zuerst eingeführt und geschickte Stempelschneider gebildet, welche schwierige Verlagsunternehmungen er mit dem glücklichsten Erfolge ausgeführt hat, dies berichtet der biograph. Artikel im Brockhaus. Conv.-Lexikon. Außer seinen stereotypirten, durch Correktheit und Eleganz ausgezeichneten verschiedenen Ausgaben der Bibel und der Classiker, darunter auch Prachtausgaben, und außer seiner in zwei Ausgaben stereotypirten hebräischen Bibel ist vorzüglich sein schöner, auch im Orient mit Beifall aufgenommener **Koran**, herausgegeben vom Prof. Flügel (Leipzig 1834. 4.), wovon jetzt eine Oktavausgabe der Vollendung nahe ist, sowie Dr. Kaltschmidt's „Stamm- und sinnverwandtschaftl. Gesammt-Wörterbuch der deutschen Sprache" (Leipzig 1835, gr. 4) zu bemerken. Der einsichtsvolle Tauchnitz wußte für den Text die geeigneten Gelehrten zu wählen, und für das Typographische geschickte Männer zu bilden. Dies werden auch seine neuesten, noch nicht ganz vollendeten Unternehmungen: die nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft umgearbeitete hebräische **Concordanz** des **Burtorf**, und die Ausgabe der **Vulgata**, dem hebräischen Texte gegenüber gedruckt, beweisen; insbesondere zeugt für den Fortschritt, den der berühmte Typograph in seiner Kunst gemacht hat, K. **Tauchnitz's** neue „**Orientalische Schriftprobe**" (von russischen, hebräischen, arabischen, syrischen, samaritanischen, äthiopischen, rabbinischen, armenischen, Mandschuh und andere Schriften, so wie Musiknoten und eine neue deutsche Schreibeschrift), deren Ausgabe er in seinen letzten Tagen entgegensah. Alles betrieb der thätige Mann mit Liebe zur Sache und scheute keine Kosten, um etwas Vollendetes nach Gehalt und Form herzustellen. Er schuf und leitete ein großes, vielverzweigtes Geschäft! Damit verband T. einen edlen, im Stillen fortwirkenden Wohlthätigkeitssinn. Männer und Jünglinge danken ihm ihre Bildung; vielen studirenden Jünglingen bewies er sich hülfreich. Er vertheilte Bibeln und Schulbücher unentgeldlich; so vor Kurzem an die Schulkinder in Dölitz. Noch an dem letzten Abend seines heitern, thätigen Lebens erfreute er sich an den schönen Briefen, welche ihm die dankbaren Kinder geschrieben hatten. Mit diesen Empfindungen schlummerte am 13ten der kindlichfrohe, Andern so gern Freude spendende lebenskräftige Greis in seiner letzten Nacht, und ohne Kampf schied er, am 14ten früh, im Schlafe von einem Schlagflusse berührt, sanft hinüber. Wie sein Leben schön, so war sein Tod: Euthanasie!

Berlin, 13. Januar. Bei Gelegenheit des Ablebens der Prinzessin von Montfort, Exkönigin von Westphalen und Schwester des regierenden Königs von Würtemberg, erinnert man sich des Briefes, den sie 1814 nach der damaligen Catastrophe ihrem Vater, dem verstorbenen König Friedrich, geschrieben hat, der in sie drang, sich von dem Exkönig von Westphalen zu trennen. Jenes Dokument erwarb ihr die Achtung aller gefühlvollen Menschen, ja selbst die lebhaftesten Lobeserhebungen des am mindesten Gefühlvollen — Napoleon, welcher im Memorial de St. Helène mit Begeisterung von ihr spricht. Die Fürstin, lange Zeit von ihrem Gemahl vernachlässigt, verdoppelte ihre Zärtlichkeit, als seine Lage eine minder glänzende wurde, und die edeln Gesinnungen ihres Bruders, des Königs Wilhelm von Würtemberg, sowie die Subsidien, welche

Kaiser Alexander bewilligte, und die Kaiser Nikolaus bis jetzt fortgesetzt hat, sicherten der Familie des Exkönigs die Mittel der Subsistenz, da er keine anderen Hülfsquellen besaß, als was er von seiner Mutter Lätitia, die ihn immer besonders liebte, erhielt. König Wilhelm hat die Erziehung seines ältesten Sohnes übernommen, welcher von allen Mitgliedern der Familie am meisten Aehnlichkeit mit Napoleons Charakter haben soll. Auch seine Schwester, welche eine der schönsten Damen Italiens seyn soll, heißt es, wird nach Stuttgart kommen. —

Kreuznach, 12. Januar. Es scheinen in der Obernahegegend starke Wolkenbrüche gefallen zu seyn, indem die Nahe plötzlich so stark angeschwollen ist, daß unsere Umgegend unter Wasser steht. Namentlich bilden die Pfingstwiesen und Kiskis Wörth und ein Theil der Planiger Flur mit der Nahe einen See. Viele Keller der Stadt stehen unter Wasser. —

Oesterreich.

Aus Galizien, vom 8. Januar. Längs der Karpathen hin sind große Schneemassen gefallen, welche sich noch täglich mehren und das Reisen durch die Engpässe sehr erschweren. Man sagt, dieß sey gegen Osten noch schlimmer, als im westlichen Gebirgszuge. Insbesondere soll in Siebenbürgen und der Wallachei der Winter mit ungewöhnlicher Strenge herrschen und dieß bereits seit zwei Monaten der Fall seyn. Aus Ober-Ungarn vernehmen wir, daß zwar die Rinderpest nachgelassen habe, aber noch lange nicht erstorben sey. Auch droht ein neuer Feind den Viehheerden, das ist der Futtermangel. Die gewonnenen Vorräthe waren kaum ausreichend für einen gelinden und kurzen Winter, und nun kommt ein so strenger und langer! — In unserer Provinz hat jene Seuche längst ganz aufgehört, auch können wir nicht über den vergangenen Sommer klagen, denn er gab uns Getreide und Viehfutter im Ueberfluß. —

Niederlande.

(Messager de Gand.) Zu gleicher Zeit, wo von Fortführung der Eisenbahn bis nach Ostende, und von Anlegung einer Eisenbahn von Gent nach Paris die Rede ist, spricht man von Anlegung einer unterirdischen Correspondenz zwischen den Hauptstädten von Belgien und Paris mittelst eiserner Röhren, die den Glasröhren ähnlich wären. Die Correspondenz würde in einer hohlen Kugel eingeschlossen seyn, und diese durch den Luftdruck mittelst Luftpumpen bewegt werden. Man würde auf diese Art Briefe von Paris in weniger als einer Stunde erhalten. Die Anlagekosten werden auf eine Million 500,000 Fr. geschätzt. —

Amerika.

(Großer Brand in Newyork.) Das Paketboot Loreno, das nach der kurzen Fahrt von 15 Tagen von New-York in Portsmouth eintraf, hat Nachrichten von dort bis zum 22. December gebracht. Sie enthalten die traurige Kunde von einem furchtbaren Brand, der in der Nacht vom 15. December ausbrach, 15 Stunden lang mit der größten Wuth fortdauerte, und mehr als 600 Häuser mit einem Werth von zwölf (nach Andern sogar 30 Millionen Dollars) zerstörte. Die Börse, die Post und eine unermeßliche Zahl von Magazinen brannten ganz ab; selbst die Schiffe auf den Werften fingen Feuer, und mehrere sollen verbrannt seyn. Folgendes sind die, aus Newyorker Blättern gesammelten Details dieses erschütternden Ereignisses: Das Feuer brach am 15ten Abends gegen 9 Uhr in dem Magazin von Comstock und Andrews in Merchant Street aus. Die Straße ist eng, und an beiden Seiten mit hohen Kaufhäusern besetzt. Der Wind war heftig, die Wasserleitungen waren gefroren, und die Feuerspritzen durch den Frost fast unbrauchbar gemacht, so daß gleich Anfangs große Besorgnisse erregt wurden, die auch in Erfüllung gingen. Noch nie hatte Newyork einen solchen Brand gesehen. Binnen 20 Minuten standen alle Häuser auf beiden Seiten der Straße gegen Pearl Street zu in Feuer. Nach 11 Uhr hatten die Flammen bereits diese Straße, die Wallstreet und Waterstreet mit unerhörter Heftigkeit ergriffen. Von mehreren Seiten hörte man Pulver- oder Branntweinfässer springen. Um 11½ Uhr waren bereits alle Häuser in der Exchangestreet (Börsenstraße) ergriffen; der Wind ließ etwas nach. Schon waren über hundert Magazine und Waarenhäuser, darunter die werthvollsten in der Stadt, von den Flammen verzehrt. Um 12 Uhr ergriff das Feuer den Hintertheil des Börsengebäudes, und erstreckte sich bis zur Post; mehrere Schiffe standen ebenfalls in Flammen. Die Post wurde ausgeräumt. Man bot Alles auf, die Börse zu retten, da ihr Verlust eine Menge anderer Häuser der Gefahr aussetzen mußte. Die Spritzen versagten indessen den Dienst; die Gewalt des Brandes war so unwiderstehlich, daß man um 1 Uhr einsah, die Börse könne nicht gerettet werden. Um 3 Uhr lag sie in Schutt und Asche da; mehrere Personen sollen bei dem Einsturz der Mauern getödtet oder schwer verwundet worden seyn. Das Feuer hatte sich von der Börse aus nach Williamstreet erstreckt, und Broadstreet bedroht. Die Verwüstung von Pearl Street bis East River war herzzerreißend. Boten wurden nach den Schiffswerften abgesandt, um neue Pulvervorräthe zu holen, mit welchen man, um den Fortschritten des Feuers zu steuern, die Häuser in die Luft sprengte. Der Wind blies fortwährend stark. Um 4 Uhr hoffte man, daß die Bemühungen der Amerikanischen Versicherungsgesellschaft dem Feuer Einhalt thun würden. Mehrere Straßen waren bereits ganz abgebrannt; nur die Ostseite von Wall Street blieb noch immer verschont. Man schätzt die Zahl der zerstörten Magazine und Waarenhäuser auf 200; in manchen waren für 2- bis 400,000 Dollars Waaren; den Verlust nahm man zu 20 bis 30 Millonen an. Mehrere Kirchen, so wie die Druckereien des Daily Advertiser, des American und der Gazette nebst ihren Maschinepressen waren zerstört. Die Zeitungen setzten mitten unter dem Brande ihre Berichte fort, indem sie in andere Lokale wanderten. Um 5½ Uhr früh wüthete das Feuer im Pearl Street fort, und es ließ sich noch gar nicht berechnen, wie weit die Ver-

heerung sich noch erstrecken würde. Der älteste und wohlhabendste Theil der Stadt lag in Trümmern. Seit dem Brand von Moskau hat kein so furchtbares Brandunglück irgend eine Stadt in der Welt heimgesucht. Sobald man sah, daß an Löschen nicht mehr zu denken sey, entschloß man sich, ganze Reihen von Häusern in die Luft zu sprengen; da aber in der Stadt keine bedeutenden Pulvervorräthe gehalten werden dürfen, so mußte man warten, bis es von dem Marinezeughaus kam. Zugleich mußte der Major militairische Hülfe requiriren, um das Eigenthum gegen Schwärme von Räubern sicher zu stellen. Die Verwirrung in der Stadt war grenzenlos. Die Brandstätte bot einen furchtbaren, dabei unbeschreiblich grandiosen Anblick dar. Die Trockene der Jahreszeit hatte die Entzündbarkeit vermehrt, und die Schnelligkeit, mit welcher Haus für Haus, Straße für Straße, in Flammen eingehüllt wurden, war in der That erstaunenswerth. Der Wind trieb die Flammen, die mit dem nächtlich schwarzen Himmel einen schauervollen Contrast bildeten, in eine bedeutende Ferne; selbst die Stadt Brooklyn war in Gefahr; auch über Flatbush hinaus flogen die Funken. Nachdem die Gebäude am Börsenplatz vom Feuer ergriffen waren, theilte sich die Flamme der Kaufmannsbörse selbst mit, die man für so sicher gehalten hatte, daß eine Menge Kaufmannsgüter dort hinterlegt worden waren. Ehe diese entfernt werden konnten, und die zahlreichen Bewohner des Hauses ihr Eigenthum gerettet hatten, stürzte der Giebel ein, und riß einen Theil der Mauer mit fort, unter welcher, wie es heißt, mehrere Personen lebendig begraben wurden. Die prächtige Kuppel des Börsengebäudes sandte eine halbe Stunde lang mächtige Feuersäulen zu einer unermeßlichen Höhe, bis sie, in Flammen eingehüllt, mit furchtbarem Krachen einstürzte, und die schöne Statute Hamilton's unter ihren Trümmern begrub. Als das Feuer nach Hanover-Square gelangte, war der Platz mit einer Menge, zum Theil werthvoller Waaren angefüllt, die in buntem Gemisch durcheinander lagen; die Feuersbrunst breitete sich so schnell aus, daß ein großer Theil dieser Waaren nicht mehr gerettet werden konnte. In der Kirche des Dr. Matthews waren ebenfalls viele Waaren in Sicherheit gebracht worden; sie brannten mit dem ganzen Gebäude ab. Was in der Eile und Verwirrung an Waaren verdorben wurde, kommt dem Betrag Desjenigen gleich, was bei gewöhnlichen Brand-Unfällen durch das Feuer zu Grunde geht. Ein trauriger Anblick war es, die reichsten Seidenstoffe, Mousselins, Marmorgefäße, Mahagoni-Meubel aufeinander gehäuft und zertreten zu sehen; Weinflaschen u. s. w. in Trümmern umherliegend, Fuhrleute, welche Güter auf Wagen, Karren u. dgl. aufluden, dieß Alles von Marine-Soldaten mit aufgepflanzten Bajonetten bewacht, während Aller Augen auf die schwarzen Rauchwolken gerichtet waren, auf die Flammen, die von den Giebeln und Fenstern ganzer Straßen hervorbrachen, auf die einstürzenden Mauern, auf die Feuerarbeiter, die sich in Anstrengung gegen ein Element erschöpften, welches aller menschlichen Kraft und Geschicklichkeit zu spotten schien. Eine Zeit lang fürchtete man, daß alle auf den Docks liegenden Schiffe verbrennen würden, da der niedrige Wasserstand sie am Wegfahren hinderte. In Pearl-Street lagen Waarenhaufen von ½ Million Dollars an Werth auf den Straßen; sie wurden sämmtlich verbrannt. Die Post, bei welcher Alles gerettet wurde, ist in das Zollhaus verlegt worden. Die Bürger organisirten sich in Patrouillen, um die Behörden in der Aufrechthaltung der Ordnung zu unterstützen. Schon am Abend vor der großen Feuersbrunst waren in einem Stadttheile 8, in einem andern 11 Häuser abgebrannt, und bei dieser Gelegenheit die Spritzen unbrauchbar geworden. Am 16. Morgens wurde ein Versuch gemacht, den dritten Stock des First Ward Hotel in Broad-Street in Brand zu stecken. Der muthmaßliche Thäter wurde verhaftet, ist aber wieder entkommen. Wäre seine Absicht gelungen, so würde der ganze untere Theil der Stadt zerstört worden seyn. Es wurden noch andere Brandstiftungs-Versuche entdeckt, und mehrere Personen verhaftet. An 300 Diebe und dergleichen Gesindel sollen eingezogen worden seyn. Die Flammen wurden auf 45 Engl. Meilen von Newyork gesehen. Erst am 16ten Mittags 1 Uhr konnte man des Feuers Meister werden. Folgendes ist ein Ueberschlag der abgebrannten Häuser: Water-Street 102, Pearl-Street 79, South-Street 37, Front-Street 80, Hanover-Square 19, Exchange-Place 62, Exchange-Street 3, William-Street 33, Old-Slip 33, Coenties-Slip 16, Stone-Street 60, Beaver-Street 23, Gouverneurs-Lane 20, Jones-Lane 10, Eheler's Alley 20, Mill-Street 35, im Ganzen 674 Häuser, darunter die bedeutendsten, reichsten und schönsten Kaufmannshäuser der Stadt. Seit dem großen Brand in London (im Jahr 1666) ist keine Feuersbrunst mehr erlebt worden, die einen so großen Verlust an Eigenthum (er wird auf 20, 26, 30, von Einigen selbst auf 50 Millionen Dollars à 2 fl. 24 kr. angeschlagen) zur Folge hatte. Merchant-Street (die Kaufmannsstraße), wo das Feuer ausbrach, ist derjenige Theil der Stadt, der die größten und zahlreichsten, mit kostbaren Erzeugnissen aller einheimischen und auswärtigen Fabriken angefüllten Waarenlager enthält. Das herrliche Börsengebäude war durch die Reinheit und Erhabenheit seines architektonischen Styls eine Zierde für Stadt und Land. Bei diesem großen Unglück ist noch der Gedanke tröstlich, daß verhältnißmäßig wenig Menschenleben dabei verloren gingen; nur eine einzige Leiche ist bis jetzt aufgefunden worden. Die meisten Assekuranzkompagnien sind zu Grunde gerichtet. Man glaubt, die Regierung werde den verunglückten Kaufleuten mit Beistand an die Hand gehen; die Bankdirektoren haben sich zu jeder möglichen Unterstützung bereit erklärt. Die Bürgerschaft will eine Deputation nach Washington senden, um bei dem Congreß, aus den bekanntlich sehr großen Einnahmsüberschüssen des Staats, ein Darlehen von 10 oder mehr Millionen Dollars für die Assekuranzgesellschaften nachzusuchen, womit dieselben die Assekuranzen decken, die Kaufleute ihre Zahlungen leisten und die Abgebrannten ihre Häu-

ser wieder aufbauen können. Ein Comité von 6 Personen wurde ernannt, um sich mit dem Gemeinderath über die Maßregeln zu berathen, welche geeignet wären, das Eigenthum der Bürger zu schützen, das öffentliche Vertrauen aufrecht zu halten, die Gesinnungen des Wohlwollens und der Unterstützung von Seite der Individuen und öffentlichen Körperschaften gegen die verunglückten Mitbürger zu nähren. Dem Militair wurde für seinen Beistand der Dank der Versammlung votirt. Bei 121 Häusern ist der Verlust auf 3,353,000 Doll. ausgemittelt worden. Die hohen Prämien, welche die Feuerversicherungsgesellschaften seit 40 Jahren bezahlten, hatten viele kleine Capitalisten bewogen, ihr ganzes Eigenthum dort niederzulegen; diese sind am Meisten des Beistandes bedürftig. Die anfängliche Bestürzung hat übrigens schon in den nächsten Tagen einer ruhigeren Stimmung Platz gemacht. So sagt der Newyorker Inquirer vom 21. December: „Lächelnde Mienen und heiteres Aussehen begegnen uns in allen Straßen, und bezeugen, daß in dem Charakter unsers Volkes eine Elastizität liegt, die es in Stand setzt; sich über die größten Leiden zu erheben. In der That ist die öffentliche Stimmung so beschaffen, daß wir hoffen, die Geschäfte im Frühjahr lebhafter als je wieder aufblühen, und in zwei Jahren den ganzen Distrikt nach einem dauerhaften und zweckmäßigeren Plane neu aufgebaut zu sehen.“ — Auch der Daily Advertiser vom 21sten sagt: „Obgleich ungefähr 52 Acker Landes den Ruinen der alten Welt gleichen, so ergibt sich doch bei näherer Anschauung, daß die Verluste nicht halb so groß sind, als Anfangs erwartet wurde. Sie werden sich auf 10 bis 15 Millionen belaufen. Die Assekuranzgesellschaften werden besser bezahlen, als man erwartete. Die Zuversicht, daß die städtische Corporation und die Banken ihnen zu Hülfe kommen werden, und eine ähnliche Stimmung unter allen Ständen haben die Hoffnung neu belebt. Bis jetzt hat man von keinem Falliment vernommen; die Kaufleute versammeln sich wie gewöhnlich, und die Geschäfte gewinnen sogar wieder einen Anschein von Thätigkeit; mehrere große Häuser haben bekannt gemacht, daß sie alle ihre umlaufenden Wechsel diskontiren wollen. Dieß Alles flößt Vertrauen ein: Betriebsamkeit, Rechtlichkeit, Umsicht und Sparsamkeit werden bald Alles wieder in das rechte Geleis bringen. —

Oeffentliche Bekanntmachung.

(Die Uibeleinische Stiftung betreffend.)

Alle Diejenigen, welche einen Anspruch an die Stiftung der Adelheid Gürtlerin, geborne Uibelein, dahier, welche in der Nutznießung einer Wiese besteht, zu machen, sich aber mit diesem Anspruch innerhalb des durch öffentliche Ausschreibung vom 3. October v. J. (Nr. 241, 269 und 281 der Bayreuther politischen Zeitung, und Nr. 284, 298 und 312 des Correspondenten von und für Deutschland) vorgesteckten dreimonatlichen Termines nicht gemeldet haben, werden mit diesem Anspruche, dem angedrohten Präjudiz gemäß, hiermit präcludirt.

Bayreuth, am 8. Januar 1836.

Der Magistrat der K. Kreishauptstadt Bayreuth.
Hagen.

Richter.

Todes-Anzeige.

Den heute früh um 8 Uhr erfolgten Tod unsers unvergeßlichen Vaters und Großvaters, des gewesenen Kgl. Consistorialraths und Studien-Rektors Dr. Johann Friedrich Degen dahier, im erst begonnenen 85sten Lebensjahre, machen wir allen unsern verehrten Verwandten und Freunden hierdurch bekannt, bitten um stille Theilnahme und um die Fortdauer ihrer ferneren Liebe und Gewogenheit.

Bayreuth, den 16. Januar 1836.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Zwei Pferde mit Geschirr zum schweren Zuge, ein großer Wagen zu Holländer Holz, ein dergleichen kleiner und ein ordinairer Bauernwagen, mehrere große und kleine Ketten, zwei Winden, eine Hebelade, ein eiserner Radschuh, ein zweispänniger Schlitten und ein Bauernschlitten, ferner eine Halbchaise mit Pferdgeschirr, sind bei dem Unterzeichneten zu verkaufen und können täglich in Augenschein genommen und Verkäufe im Ganzen oder auch einzeln mit dem Besitzer abgeschlossen werden, wozu andurch Käufer einladet

Maurer, Taxator.

Culmbach, den 15. Januar 1836.

Aechte, sage ächte Braunschweiger Würste, frischen marinirten Aal und Lachs, sowie Stralsunder Bratheringe sind angekommen bei

J. G. Felbinger.

Am Donnerstag den 21sten d. Mts. findet die fünfte musikalische Unterhaltung im Saale des Gasthauses zum goldenen Anker dahier statt. Anfang 6 Uhr Abends.

Fremden-Anzeige.

Am 17. Januar.

Anker: HH. Kfltе. Wolfram v. Hof, Racke v. Nürnberg. Walslach, Negotiant v. Venedig. — Sonne: HH. Kflte. Stahling v. Wohburg, Baumann v. München. — Traube: HH. Zimmerl, Töpfermeister v. Auerbach. — G. Roß: HH. Panzer, Zeitler, Handelsleute v. Gefrees. Meyer, Kfm. v. Nürnberg. Hainlein, Stadtrath v. Cronach. — Löwe: HH. Lauterbach, Oberschreiber v. Thurnau. Münch, Sattlermeister v. Culmbach. — W. Mann: HH. Roth, Kfm. v. Kitzingen. Seligberger, Lehrer v. Coburg. Lebisch, Oberschreiber v. Waischenfeld. Richter, Hdlsm. v. Cronach. — R. Ochs: HH. Steindel, Schreinermeister v. Speinshardt. Hitzler, Kammmacher v. Augsburg. — W. Lamm: Hr. Schneider, Fabr. v. Stammbach. — Schlenck: HH. Dietel, Fabrikant v. Selbitz. Heinrich, Flößer v. Oberrodach. Oppenheimer, Kaufm. v. Burgkundstadt. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch   Nro. 17.   20. Januar 1836.

Deutschland.

Augsburg, 14. Januar. (A. Z.) In Nürnb. Blättern befindet sich aus Anlaß der in den jüngsten Tagen zu Einleitung der Augsburg-Nürnberger Eisenbahn zwischen Mitgliedern der Comités von diesen beiden Städten in Nürnberg statt gefundenen Conferenz ein aus Nürnberg vom 10ten d. datirter Artikel, welcher neben einigen allerdings beherzigungswerthen Wünschen, mehrere so auffallende und auf so offenbaren Irrthümern beruhende Behauptungen aufstellt, daß wir uns nicht enthalten können, mit unserm Widerspruche dagegen zu treten. Dieser gilt namentlich den dreisten Behauptungen, daß es in Bayern zu Ausführung der gegenwärtig projektirten und so allgemeines Interesse findenden Eisenbahnen an hiezu fähigen Civil-Ingenieuren, an dem dazu erforderlichen Eisen und an einem zweckmäßigen Expropriations-Gesetze fehle. Aus dem Umstande, daß in Bayern zur Zeit nur erst die Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth zu Stande gekommen, und durch den Bezirks-Ingenieur Hrn. Denis mit Geschicklichkeit ausgeführt worden ist, den Schluß ziehen, daß in Bayern zu Ausführung der größern Eisenbahnen es an tauglichen Civil-Ingenieuren gebreche, ist eine Folgerung, die aller gesunden Logik entbehrt, und, mildest bezeichnet, von so arger Kurzsichtigkeit und Unkenntniß des Standes der Bayer. Bau-Technik zeugt, daß der verdiente Hr. Denis selbst sicher der Erste seyn wird, der sich eine solche Empfehlung verbittet, und seinen unberufenen Mäcenas sattsam darüber belehren kann, ob von einem Staate, der sich, wie gegenwärtig Bayern, durch die Ausführung der größten und mannichfaltigsten Bauwerke so anerkannt ausgezeichnet, angenommen werden könne, daß er geschickter Bau-Ingenieure ermangle, und ob die Kunst, Eisenbahnen zu bauen, welche in Nordamerika und England bereits seit Jahren in so großer Ausdehnung und so leicht, schnell und sicher geübt wird, und welche unläugbar nur eine Modifikation der Kunst des Chausséebaues ist*), wirklich so eigenthümlich und umfaßlich sey, daß ganz Bayern nur Einen solchen Wundermann hervorzubringen vermocht hätte! Dem ängstlichen Urheber dieses Zweifels glauben wir ohne Gefahr versichern zu dürfen, daß sowohl zu der besprochenen, also auch zu allen weiteren Bayerischen Eisenbahnen sich überall, sobald man zu deren Ausführung schreitet, auch die tüchtigsten, mit allen Schwierigkeiten des Terrains gehörig vertrauten Bauverständigen in der vollständigsten Anzahl finden werden, wenn man sie finden will. Daß es in Bayern zu Ausführung seiner Eisenbahnen an dem dazu erforderlichen Eisen und Eisenwerken fehle, ist eine Behauptung, die von einer unbegreiflichen Unkunde in der Statistik Bayerns zeugt. Es gibt wenig Staaten in Deutschland, die so reich an Eisenerzen und Eisenwerken sind, und welche zu dem ausgedehntesten Betrieb in ihrem Reichthum an Waldungen und großen Torfvorräthen so vollständige und nachhaltige Mittel besitzen als Bayern. Statt aller nähern Deduktion brauchen wir hierüber nur auf die ausführlichen Nachweisungen Bezug zu nehmen, die in Rudharts Statistik von Bayern und in den umständlichen offiziellen Berichten in den landständischen Verhandlungen hierüber enthalten sind. Mit welchem Nachdrucke der einsichtsvolle Verfasser des erstgenannten Werkes schon vor neun Jahren die Anlage von Eisenbahnen in Bayern empfohlen hat, verdient ebenfalls wieder gelesen zu werden (s. v. Rudhart über den Zustand des Königreichs Bayern II. S. 193 bis 195. Erlangen, Palm 1827). So unverkennbar gerade in der Ausführung der in Bayern projektirten Eisenbahnen die erwünschteste Gelegenheit sich darbietet, den Flor der bayerischen Eisenfabriken mit um so raschern Schritten auf die Stufe zu heben, deren sie fähig sind, so sicher läßt sich nach schon vorhandenen Erklärungen auf die Thätigkeit rechnen, mit welcher sowohl die ärarialischen Eisenhüttenwerke, als auch die so große Zahl betriebsamer Privatgewerke, die sich beide ohne alle Schwierigkeit zur Anfertigung der gewalzten Eisenschienen einrichten lassen, den zum Bedarf der Eisenbahnen an sie ergehenden Bestellungen entsprechen werden. Man erwäge, daß vorerst die Unterbahnen gebaut werden müssen, so daß die ersten Schienen frühestens erst in zwei Jahren nöthig seyn werden. Wie leicht lassen sich in der Zwischenzeit die Einrichtungen zu gewalzten Eisenschienen treffen, und wie begierig werden die Eisenhüttenwerke nach diesem einträglichen Erwerbszweige greifen, sobald sie auf größere Bestellungen rechnen können; Wenn dies bei den Bestellungen für die Nürnberg-Fürther Bahn nicht der Fall war, so erklärt sich dies leicht aus dem dort erforderlichen kleinen Bedürfniß. Uebrigens wüßten wir nicht einmal einen staatswirthschaftlichen Nachtheil darin zu erkennen, wenn die Ausführung der Eisenbahnen in Bayern so rasch betrieben würde, daß auch ausländisches Eisen dazu zu Hülfe genommen werden müßte. Wie endlich die Behauptung aufgestellt werden kann, daß es in Bayern an einem zweckmäßigen Expropriationsgesetze

*) Jeder Kundige wird zugeben, daß auch bei der Eisenbahn die Herstellung der festen wagrechten Bahngrundlage (der sogenannten Unterbahn) die Hauptsache, die Auflegung der Schienen — was die dazu erforderliche Kunstfertigkeit betrifft — die Nebensache ist. Es wäre bei den gründlich wissenschaftlichen Studien unserer Bautechniker, doch wahrhaftig eine Schande, wenn in Deutschland das nicht geleistet werden könnte, was in Amerika, — wo jene wissenschaftlichen Studien um so Vieles mangelhafter sind — so leicht geleistet wird.

fehle, ist vollends unerklärlich; denn daß dem Verfasser des Nürnberger Artikels das über die Abtretung des Privateigenthums für öffentliche Zwecke in Bayern bestehende Gesetz vom 14. August 1815 unbekannt seyn sollte, läßt sich doch kaum denken. Wer dieses Gesetz mit nur einiger Aufmerksamkeit liest, wird sich überzeugen, daß es sowohl in der Bestimmung, nach welcher jeder Private gehalten ist, sein Eigenthum, so weit es in dem vom K. Staatsrathe als der obersten Staatsbehörde genehmigten Plan eines für öffentliche Zwecke bestimmten Baues begriffen ist, unweigerlich hiezu abzulassen, als auch in seinen Vorschriften über die Festsetzung des treffenden Entschädigungswerthes alle Momente zu Beseitigung der Behinderung bei seiner Anwendung auf die Eisenbahnen gewährt. Mit den übrigen in diesem Artikel ausgesprochenen Wünschen, daß sich über ein das ganze Königreich Bayern umfassendes allgemeines Eisenbahnsystem sobald als möglich vereinigt, und daß gegen eine mögliche Ausartung der einzelnen Eisenbahn-Unternehmungen in Papier-Jobberei und Aktienkreirsucht das Erforderliche vorgekehrt werde, stimmen wir im Allgemeinen vollkommen überein. Wir hegen inzwischen in letzterer Beziehung zu der Weisheit unserer, für das allgemeine Interesse des Landes so thätigen obersten Staatsregierung das Vertrauen, daß sie hierauf bei Festsetzung der Bedingungen, unter welchen die einzelnen Conzessionen ertheilt werden, schon von selbst alle Rücksicht nehmen werde; *) andererseits vermögen wir nicht zu erkennen, wie die Ausführung der bisher besprochenen Eisenbahnverbindungen der Städte München, Augsburg, Nürnberg, Würzburg sowohl unter sich, als mit Salzburg, Lindau, Ulm, Frankfurt und dem Gebiete der Weser, deren Nothwendigkeit und große Vortheile schon für sich klar genug vor Augen liegen, von dem Entwurfe eines allgemeinen Eisenbahnsystems von Bayern noch abhängig seyn könne. — Ist der Verfasser, wie es scheint, der Meinung, daß Nürnberg vorerst auf den Lorbeern seines Ruhms, die Eisenbahn nach Fürth hergestellt zu haben, füglich ausruhen könne, und genügt ihm das Vergnügen, von Nürnberg nach Fürth und zurück in 8 oder 9 Minuten spazieren fahren zu können, so sind wir weit entfernt, ihm sein Privatvergnügen zu mißgönnen, halten aber dabei die Ueberzeugung fest, daß deshalb das über sein wohlverstandenes Interesse so klar sehende Nürnberg die ganze Wichtigkeit seiner Stellung in der großen Eisenbahnverbindung Deutschlands und die Anforderungen, welche der gegenwärtige Zeitpunkt an seine Regsamkeit macht, keinen Augenblick verkenne. —

*) Man darf hiebei nicht vergessen, daß jene Papierspekulationswelt einmal da ist, und daß, wenn sie ihre enormen Capitalien solchen für das Allgemeine wohlthätigen Spekulationen — wie die Eisenbahnen — zuwendet, dies in Beziehung auf die nützlichere Anwendung der Capitalien an sich ein großer Gewinn, und in Beziehung auf die rasche Deckung der bedeutenden erforderlichen Geldmittel eine Erleichterung ist, wie sie von keiner andern Seite zu erwarten wäre; wozu noch kommt, daß die aus diesen Quellen fließenden Capitalien theilweise vom Auslande kommen, und jedenfalls nicht andern nützlichen Industrien entzogen werden, welches letztere geschehen müßte, wenn Capitalien jener Art sich nicht anböten. Es handelt sich hier um manche Millionen, und wie lange müßte man auf diese warten, wenn es nach Art der Nürnberg-Fürther Subscription ginge, wo an 150,000 fl. vielleicht zwei Jahre lang gesammelt wurde!

Die Münchner pol. Zeitung erklärt die Nachricht, daß dem Bankierhause v. Eichthal ein Privilegium für eine Eisenbahn zwischen Nürnberg und Augsburg ertheilt worden sey, für ungegründet. —

Berlin, 9. Januar. Endlich scheint man an eine große Nationalschuld zu denken, nämlich an die Aufstellung eines Denkmals für Friedrich den Großen. Es mußte bisher äußerst sonderbar erscheinen, daß Bülow, Scharnhorst, Blücher, auf öffentlichen Plätzen ihre Verewigung gefunden haben, und daß für den großen Stifter der Preußischen Monarchie ein kleiner in Sanssouci befindlicher Hut die einzige Erinnerung seyn sollte. Die große Schwierigkeit für die Aufstellung eines Denkmals bestand darin, daß man sich nicht mit einer Reiterstatue begnügen wollte, sondern an architektonische Hinzufügung dachte. Jetzt soll von Schinkel ein trefflicher Plan in dieser Beziehung verfertigt worden seyn. — Man hat endlich einzusehen angefangen, daß das Ernennen zu vieler Professoren an der hiesigen Universität der Wissenschaft selbst einen empfindlichen Schaden bereitet. — Der Name Mundt ist von dem Titelblatte der Berliner Jahrbücher gestrichen worden, und der Knebelsche Nachlaß wird in den Zeitungen als von Hrn. v. Varnhagen allein herausgegeben, angezeigt. — (Allg. Ztg.)

Berlin, 10. Januar. Die Gerüchte über Ministerial-Veränderungen erhalten sich noch immer. Hauptsächlich ist die langwierige Krankheit des Herrn von Rochow Veranlassung. Die Trennung des Ministeriums des Innern, glaubt man, werde in Zukunft wegfallen. Auch die Trennung, welche im Departement des Justizministeriums seit mehreren Jahren bestanden hat, soll im Ganzen nicht für vortheilhaft erkannt worden seyn, und man sagt daher, Herr Mühler werde zum Staatsminister ernannt werden. Man vermuthet noch immer, daß Herr v. Bodelschwingh-Velmede Herrn von Rochow im Ministerium des Innern ersetzen werde. — Da der erste Leib-Arzt Sr. Maj. des Königs schon hochbejahrt ist, so spricht man davon, daß einem unserer vielen wackern Aerzte diese Stelle zugedacht sey. Die Praxis der berühmteren darunter ist aber so einträglich (von Einem weiß man, daß er jährlich 15,000 Rthlr. einnimmt), daß, da der Gehalt eines Leib-Arztes des Königs bei Weitem diese Summe nicht erreicht, von Seite des Annehmenden immer ein Opfer gebracht werden muß, gerade wie in konstitutionellen Ländern, wenn ein vielgesuchter Advokat ein Minister-Portefeuille annimmt. — Unsere hiesige Gensdarmerie wird um 50 Mann ver-

mehrt, weil man nicht immer Militair bei jeder Gelegenheit requiriren will. —

Niederlande.

Aus Holland, 9. Januar. Unsere Regierung soll auf die von Seite Englands, wegen des hohen Eingangs-Zolles der Brittischen Güter auf Java, bei ihr eingegangenen Reklamationen in einem ruhigen, würdig gehaltenen Tone geantwortet haben. Es frägt sich nun, ob die Englische Regierung, die Holland allerdings seit 1830 eben nicht zum Besten behandelt hat, sich damit begnügen werde. — Die Java'schen Zeitungen bis zum 26. September bringen Folgendes: „Die Seeräubereien, welche während der letzten zwei Jahre auf der Nordküste von Java verübt wurden, haben die besondere Aufmerksamkeit der Regierung erweckt. Aus den Aussagen einiger den Seeräubern entwischten Javanesen geht hervor, daß diese Räuber größtentheils Unterthanen des Sultans von Linga sind. An diesen Fürsten ist deshalb durch den Residenten zu Riouw und den kommandirenden Offizier der K. Fregatte Diana eine ernstliche Aufforderung ergangen, jenem Zustande der Dinge ein Ende zu machen und auch in dieser Beziehung die bestehenden Traktate zu befolgen. Damit war die Drohung verknüpft, daß wenn diese Schritte fruchtlos bleiben, man es ansehen werde, als wenn der Sultan nicht Kraft besitze, seine Unterthanen im Zaum zu halten, und daß das Gouvernement weitere Maßregeln ergreifen werde, um die friedlichen Küstenbewohner von Java vor solchen Räubereien in Zukunft zu bewahren." —

Frankreich.

Paris, 11. Januar. Die legitimistischen Blätter enthalten nachtheilige Berichte aus Spanien; sie glauben an den Erfolg eines erneuerten Feldzugs, welchen die Carlisten jetzt nach Catalonien unternehmen, und sie legen auch fortwährend auf die Angriffe gegen San Sebastian großes Gewicht. Einige Spekulanten lassen sich hierdurch beunruhigen, allein wohl mit Unrecht. Die letzten Nachrichten aus Catalonien lauten günstig, und man versichert als zuverlässig, daß General Mina sich bereits des Forts Lorenzo bemächtigt habe. Die Besorgnisse wegen San Sebastians scheinen grundlos. — Man erwartet hier nunmehr den General Alava, welcher an des Herzogs von Frias Stelle das Madrider Kabinet hier vertreten wird. — Die eigenhändigen Briefe Fieschi's sind sehr gesucht. Man zeigte mir gestern einen dieser Briefe, welchen er an Hrn. Lavocat gerichtet hat. Man bot letzterem dafür zwei merkwürdige autographe Briefe Mirabeau's an; er lehnte es ab, schenkte aber den Brief einem Engländer. Hierüber sind nun die anderen Engländer neidlich geworden, sie fragen überall nach Manuscripten Fieschi's, und bieten für ein Blatt zwanzig Guineen, auch mehr. —

Zu Barcellona sind am 4. Januar beklagenswerthe Exzesse vorgefallen. Ueber hundert Gefangene wurden in der Citadelle durch den Pöbel niedergemetzelt. Der Leichnam der Obersten O'Donnell ist fürchterlich verstümmelt. Am 5. Januar dauerten die Unruhen fort. Das Leben aller Personen, die des Carlismus verdächtig, war bedroht. Am 4. Januar ist Mina, als er Nachricht von dem Vorgang erhielt, von St. Lorent nach Barcellona abgegangen. —

Der National enthält einen Artikel, überschrieben: Befremdende Lage Spaniens. Es heißt darin: „Wenn man fragt, wer in Spanien herrsche, so findet man einerseits die unschuldige Isabelle, andererseits Don Carlos. Fragt man, wer in Spanien regirt, so ist die Antwort nicht so leicht. Weder die Cortesversammlung, noch der Ministerrath, noch die Königin-Regentin regieren; denn ohne daß im Mindesten von Letzterer die Rede gewesen wäre, wurde Mendizabal zum finanziellen Diktator proklamirt. Weniger an Formen hängend als Mendizabal, hat sich Mina schon selbst zum Militairdiktator in der ihm anvertrauten Provinz aufgeworfen. Er erhebt Steuern, ordnet den Belagerungszustand mit allen seinen beklagenswerthen Folgen an, macht die Väter verantwortlich für das Ausreißen der Conscribirten, während Mendizabal die Minderjährigen der väterlichen Gewalt entzieht, damit sie vor dem gesetzlichen Alter in die Armee eintreten können; Cordova nimmt den Titel des Unüberwindlichen an, in der Erwartung, daß er Schlachten gewinnen werde; es muß doch auch auf der Seite Isabellens einen Sieger geben, da es auf Don Carlos Seite mehrere giebt. Die Partei des geächteten Don Carlos besteht aus lauter Spanischen Freiwilligen, deren Zahl immer noch wächst; auf Isabellens Seite ist der Patriotismus bis jetzt durch die Fremdenlegion, das Englische Contingent und einen unbekannten Theil der Portugiesischen Armee repräsentirt." —

Großbrittanien.

In Falmouth liefen Nachrichten aus Lissabon vom 28. December ein. Der dortige Correspondent der Times bestätigt die Nachricht, daß ein in Lissabon am 28sten erschienenes Programm die Vermählungsfeier der Königin mit dem Prinzen Ferdinand August von Sachsen-Coburg auf den Neujahrstag festsetzte. Die Stelle des Prinzen sollte dabei der von dem Bräutigam dazu ermächtigte Herzog von Terceira versehen, dem von der Königin eine in Brillanten gefaßte goldene Dose mit Donna Maria's Bildniß als Präsent bestimmt war. Der Königliche Bräutigam wurde von Einigen schon für den Februar, von Andern erst für den Mai erwartet. Es hieß, es werde ein Oesterreichischer Botschafter am Portugiesischen Hofe beglaubigt werden. Brigadegeneral Dodgin hatte sich am 26. Abends mit dem Rest seiner Leute nach Barcellona eingeschifft. Es gingen fortwährend Gerüchte von einer nahen Modifikation des Ministeriums, namentlich glaubt man, Graf Lavradio werde bei seiner Rückkehr Präsident des Conseils werden, und der reiche Baron Sobral die Stelle des Hrn. Campos als Finanzminister einnehmen. Doch waren diese Sagen noch unbeglaubigt. Der Correspondent schließt mit folgenden Worten, die manche früher bekannte Erzählung wieder in Erinnerung bringen: „Falls es noch immer einige unruhige Köpfe gäbe, welche hoffen oder

Wünschen, daß Don Miguel noch einmal nach Portugal zurückkehre, halte ich es für einen Dienst, den ich Ihnen leiste, wenn ich Ihnen die Existenz gewisser eigenhändigen Privatdokumente des vorigen Königs Don Johann VI. verbürge, die, so wie man sie publizirte, der bisherigen Verwandtschaft Miguels mit der regierenden Dynastie ein Ende machen würden. Es findet sich ein Aktenfascikel, auf welchen der König schrieb: Geheimnisse meiner Frau." Er enthält zwei Reihen von Dokumenten, wovon die eine Reihenfolge sich ausschließlich auf den Ex-Infanten bezieht und sehr umständliche Details enthält. Es ist nicht wenig auffallend, daß obgleich diese Papiere oft im Bereiche des Usurpators lagen, zuletzt noch im Jahre 1833, er doch nie etwas von ihrer Existenz erfuhr." — (Allg. Ztg.)

(True Sun.) Die Feuersbrunst in New-York erzeugte die größte Aufregung in der City, indem man die Folgen fürchtete, welche für die mit jenem Lande in Handelsverkehr Stehenden daraus erwachsen möchten. Privatbriefe versichern aber, daß die mit dem Französischen Seidenhandel beschäftigten Häuser hauptsächlich gelitten haben, so daß Lyon und Paris, wie die Verbindungen jener Häuser sind, bedeutend betheiligt seyn werden, besonders erstere Stadt. Nach jener Classe waren die großen Spezereihändler die, welche am meisten verloren. Es ist noch ein glücklicher Umstand, daß das Feuer in der Jahreszeit ausbrach, wo diese Vorräthe auf ihrem Minimum stehen, so daß der Verlust vergleichungsweise klein seyn wird. Keinesfalls wird irgend ein Englisches Haus bedeutend dabei betheiligt seyn. (Ein der Redaktion der Allgem. Zeitung mitgetheiltes Handelsschreiben aus London berechnet den Verlust auf circa 25 Millionen Dollars — was den dreifachen Werth des Kapitals der sämmtlichen New-Yorker Versicherungsgesellschaften ausmachen soll. — Auch dieses Schreiben versichert, das Feuer habe hauptsächlich die Packhäuser und Lager von Französischen Waaren verzehrt.)

Rußland und Polen.

Aus Odessa meldet man vom 25. December, daß am 22sten der dortige Hafen bei einer Kälte von 14 Grad zugefroren ist, und am 25sten auch die Rhede sich mit Eis bedeckte, das aber von einem Südwestwinde wieder vertrieben wurde. Aus Galacz schrieb man, daß am 16ten dort die Donau zugefroren. —

Am 10. Januar Nachmittags hat sich bei Stralau, in der Nähe von Berlin, ein sehr beklagenswerther Unglücksfall zugetragen. Fünf Personen, ein Lehrer an einer Berliner Schulanstalt, ein achtbarer Buchbindermeister mit seinem eilfjährigen Knaben, und die beiden Söhne eines Posamentiers brachen beim Schlittschuhlaufen durch das Eis und ertranken. Die vier letztbezeichneten wurden am 13ten Vormittag — eine rührende Feier, zur ernsten Warnung geeignet — auf dem Jakobskirchhofe begraben. —

Die gestrige Frankfurter Post ist in Folge übler Witterung verspätet angekommen. —

Anzeigen.

So eben ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof zu haben:

Abschieds-Predigt
am 1sten Sonntage nach dem Erscheinungs-Feste
in der
Hauptkirche zu Bayreuth,
gehalten von Dr. C. F. W. Fabri, bisherigem viertem Pfarrer daselbst, nunmehrigen Dekan und Stadtpfarrer zu Würzburg.
Zum Besten der Kleinkinderschule. geh. 6 kr.

Den hochverehrlichen Gönnern und Freunden, welche unsern theuren Vater und Großvater, den K. Consistorialrath Dr. Johann Friedrich Degen, heute zu seiner Ruhestätte begleitet haben, sagen wir hierdurch den herzlichsten Dank und empfehlen uns ihrem wohlwollenden Andenken.

Bayreuth, den 19. Januar 1836.

Die Hinterbliebenen.

Ein Jagd-(Dachs-) Hund von schwarzer Farbe, welcher als Auszeichnung einen braunen Kopf, weiße Brust und weiße Endspitze an der Ruthe trägt, ist dem Unterzeichneten vor kurzer Zeit entlaufen. Derjenige, dem dieser Hund zugelaufen ist, wird höflichst ersucht, solchen gegen Vergütung an mich zurückzugeben. Markt Schorgast, den 16. Januar 1836.

Linhard Feulner, Gastwirth.

C. Nr. 285 im Rennweg ist ein Quartier parterre, bestehend in 1 Stube, Alkov, Stubenkammer, auf Walburgi zu vermiethen; es kann auch Stallung und Wagenremiße dazu gegeben werden.

C. Nr. 8 vor'm Friedrichs-Thor ist ein Quartier für Gymnasiasten oder eine kleine Familie auf Lichtmeß oder Walburgi zu vermiethen.

Ein Zimmer mit versperrtem Hausplatz, ist für eine oder zwei Personen auf Walburgi zu vermiethen; die Aussicht geht auf die Maximiliansstraße, Nr. 21 daselbst.

Fremden-Anzeige.

Am 18. Januar.

Sonne: HH. Kflte. Wittmann, Haußmann, v. Glauchau, Ebert v. Plauen, Hornschuh v. Kitzingen. Ebert, Buchbindermeister v. Plauen. — Anker: HH. Kflte. Beilschmidt v. Leipzig, Cavalli v. Mannheim, Tischler v. Bamberg, Köpler v. Sulzbach. — Traube: HH. Walch, Priv.; Werner, Zeuchmacher v. Neustadt. — Krone: HH. Hdlslte. Hänlein v. Auffeeß, Reigert v. Dinkelsbühl. Bauer, Lehrer v. Wolkach. — G. Roß: HH. Küspert, Hdlsm. v. Schönwald. Kellner, Apotheker v. Kemnath. Schleicher, Fabr. v. Kaibitz. — Löwe: HH. Steininger, Gastwirth v. Warmensteinach. Kolb, Töpfermeister v. Culmbach. Fischer, Büttnermeister v. Mitwitz. — W. Mann: HH. Roth, Kfm. v. Kitzingen. Strauß, Handelsm. v. Altenkundstadt. Heidenreich, Orgelmacher v. Hof. Franck, Kfm. v. Modelsee. — Schlenck: HH. Hdlslte. Welzel v. Selb, Hornung v. Auerbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 18. 21. Januar 1836.

Deutschland.

München, 18. Januar. Wie neben den großartigsten Bau- und Kunstwerken aller Art, welche in Bayern auf den schöpferischen Wink seines Königs fortwährend entstehen, auch Dasjenige, was die Beglückung des Volks zunächst berührt und zu höherem Aufschwunge leitet, nicht unberücksichtiget bleibt, und wie besonders die Prinzipien der Landes-Verschönerung sich immer mehr verwirklichen, wodurch eine sichere Basis entsteht, auf welcher weiter gebaut werden kann, davon dürfte das Nachstehende neuer Zeuge seyn. Damit die den K. Bau-Commissionen im Isarkreise beigegebenen technischen Mitglieder ihren ehrenvollen Beruf gehörig zu erfüllen, sowie zur Begründung eines geordneten und verbesserten Volksbauwesens geeignet mitzuwirken vermögen, so beauftragte die K. Kreisregierung den Vorstand der K. Baugewerksschule, Baurath Dr. Vorherr dahier, vom 10ten bis 16ten dieses Monats zehn bis zwölf Vorträge für die gedachten Mitglieder, dann auch für andare wißbegierige und im Zeichnen geübte Maurer- und Zimmer-Meister, welche früher durch die betreffenden Königl. Polizei-Behörden zur freiwilligen Theilnahme eingeladen wurden, über folgende Gegenstände zu halten: a) über Bau-Polizei im Allgemeinen, mit Hinsicht auf Landes-Verschönerung und Sonnenbau, dann auf die in diesem Betreffe bereits am 12. October vorigen Jahres erlassene Regierungs-Verfügung, unter Hinweisung auf die wichtigsten Bauten der Hauptstadt, mit Berührung besonders beachtungswerther spezieller Theile derselben und verschiedener hierbei gebrauchten Materialien, dann unter Vorzeigung vorzüglicher architektonischer Werke, Modelle und Baumaschinen; b) über Anfertigung der Baurisse und Situationsplane, so wie über die Aufnahme von Staats-, Stiftungs- und Communalgebäuden, dann der plastischen Denkmale; c) über die Anfertigung der Voranschläge zu Stiftungs- und Communalgebäuden, besonders über die gleichförmige Behandlung der Pfarr-Baufall-Schätzungen und richtige Ausscheidung der gewöhnlichen und Hauptbaufälle, überhaupt derjenigen Gegenstände, welche den zeitlichen Nutznießern zur Last fallen, oder ad onus successorum, so wie durch Conkurrenz der Condecimatoren gewendet werden müssen; d) über Blitzableiter-Aufstellung, e) über Brand- und Commun-Mauern, dann Hammerschlag-Verhältnisse; f) über Communalstraßen und Pflasterbau, Anlage und Unterhaltung; g) über Uferbefestigungen und Dämme; h) über Brücken und Stege, dann unterirdische Canäle; i) über Brunnen und Wasserleitungen; k) über Höfe- und Gärten-Einfriedigungen; l) über zweckmäßige Eintheilung von Gärten und Feldern, dann ganzen Fluren und Dörfern, mit Benützung der Steuerkataster-Plane; endlich m) über die Ertheilung eines ersprießlichen sonn- und feiertägigen Unterrichts in den Elementar-Zeichnungsschulen. — Diesen Vorträgen und Vorzeigungen, an welche zugleich Besprechungen über Mängel und Verbesserung des Volksbauwesens, dann über Einführung der Landesverschönerung und des Sonnenbaues im Allgemeinen, nebst Andeutungen über Eisenbahnen und Bétonstraßen, geknüpft wurden, haben nicht nur mehrere Distrikts-Bau-Polizei-Commissions-Mitglieder und Bauwerkmeister aus dem Isarkreise, sondern auch fremde Architekten und sämmtliche Schüler des dießjährigen, zahlreich besuchten Cursus der K. Baugewerksschule beigewohnt, wodurch wohl zu manchem Guten der Grund gelegt, so wie ein nachahmungswerthes Beispiel auch für andere Staaten, dann Anlaß gegeben worden seyn möchte, dergleichen Zusammenkünfte im Winter auf acht oder vierzehn Tage zu wiederholen, und so eine zweck- und zeitgemäße Erneuerung der alten Bauhütten oder Baugesellschaften zu bewirken, welche, neben Vervollkommnung der Architektur, die besondere Pflicht hatten und übten: „dem König getreu zu seyn ohne Verrätherei, und der Obrigkeit gehorchen ohne Falschheit."

Berlin, 18. Januar. Se. Majestät der König haben den General-Postmeister v. Nagler, unter Beibehaltung seiner bisherigen Verwaltung, zum Staatsminister zu ernennen geruht. —

Darmstadt, 15. Januar. Se. K. Hoh. der Großherzog, die gesammte Großherzogl. Familie und alle Bewohner der Residenz sind heute durch die Krankheit J. K. Hoh. der durchl. Großherzogin in große Besorgniß und tiefe Betrübniß versetzt. Allerhöchstdieselbe wurde in den ersten Tagen der vorigen Woche von einem entzündlichen, hitzigen Rheumatismus befallen, der in hohem Grade die äußeren Gliedmassen ergriff. Heute früh wurde von dem Leibarzte Ihrer K. Hoh., dem Geh.-Rathe Dr. Bückman, folgendes Bülletin bekannt gemacht: „Ihre K. Hoh. hatten eine sehr unruhige Nacht, kaum einigen — nicht erquickenden Schlummer, starke Brustbeschwerden und Fieber, die auch mit anbrechendem Tage wenig abgenommen hatten." — Gegen die Mittagsstunde trat Nachlaß des Fiebers ein, mit gleichzeitiger merklicher Erleichterung der Respiration. Die früher von Rheumatismus ergriffenen äußeren Theile wurden wieder schmerzhafter, und man erwartet mit Sehnsucht, daß die kommende Nacht die dadurch erweckten günstigen Hoffnungen bestätigen, und die bisherigen Besorgnisse verscheuchen werde. (Da neueste Bulletin vom 16. Januar Nachmittags 3 Uhr spricht wieder vom eingetretenen, wenn gleich nicht sehr starken, aber doch große Schwäche hinterlassenden Fieber.) —

Zweibrücken, 16. Januar. In der Nacht vom 11ten

auf den 12ten d. wurde unsere Stadt durch eine in Folge des eingetretenen Thauwetters entstandene Ueberschwemmung heimgesucht, welche jene der Jahre 1784 und 1795, der größten, deren man sich erinnert, um mehr als einen halben Fuß an Höhe des Wasserstandes übertraf; — der Morgen des 12ten zeigte das Unglück in seiner ganzen Größe. Gleich einem reißenden Strome braußten die Fluthen durch mehrere Straßen der Stadt, an manchen Stellen 6 bis 8 Fuß hoch, alle ihnen sich darstellende Hindernisse besiegend und zusammenstürzend. Noch können wir den durch das reißende Element verursachten Schaden nicht vollständig angeben. Eine Menge Hausthiere ertrank, blos über 30 Stücke Rindvieh verunglückten; viele in Magazinen oder in Kramläden befindliche Waaren wurden theils stark beschädigt, theils gänzlich vernichtet, hauptsächlich ging viel Oel zu Grunde. Möbel, Weißzeug und andere Hausgeräthschaften wurden ebenfalls stark beschädigt; besonders mag viel in Kellern zu Grunde gegangen seyn, das sich aber noch nicht bestimmen läßt, weil die meisten noch unter Wasser sind. — In großer Gefahr war auch das Landgestüte, und nur mit vieler Anstrengung gelang es, alle Pferde zu retten. Kein Mensch aber verunglückte, obschon sich mehrere Personen in großer Lebensgefahr befanden, welche aber alle glücklich gerettet wurden. So lobenswerth die angestrengten Bemühungen zu Hülfeleistungen vieler edlen Menschenfreunde sind, eben so abscheulich ist es, bei so drohender Gefahr hartherzig seinen bedrängten Mitmenschen Hülfe und Unterstützung zu verweigern; namentlich trifft dieser Vorwurf einen hiesigen Gastwirth, denn derselbe soll nur durch das Einschreiten der Polizei vermocht worden seyn, sein Thor zu öffnen, um aus den Fluthen gerettetes Vieh in seinen Ställen unterzubringen. — Beinahe eben so schnelle, als das Wasser kam, verlief es sich auch, so daß am Abend des 13ten alle Straßen wieder davon befreit waren. — Aus benachbarten Ortschaften, wo die Wasserfluthen ebenfalls bedeutenden Schaden angerichtet haben mochten, haben wir noch keine bestimmte Nachrichten, um solche unsern Lesern mittheilen zu können. —

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung schreibt: Die Baggermaschine, Widra genannt, die für Ungarn in London gebaut worden, befindet sich gegenwärtig in dem Donau-Arm bei Alt-Ofen, wo dermalen auch die Dampfschiffe Franz I., Pannonia und Zriny in Sicherheit stationiren. Ungeachtet des Eisstandes der Donau ist die Widra fortwährend, indem sie ihre Arbeitspunkte aufeiset, mit bestem Erfolge geschäftig, den Stromgrund zu weiterem Behufe für die Dampfschiffe auszutiefen. —

Aus Galizien wird berichtet: Man sieht voreilig unsere Eisenbahn als vollendet an, weil Se. Maj. den Vorsteher der Unternehmer empfieng. Es kommt aber noch immer auf die Unterbringung der Aktien an. So viel Capital, wie Einige angaben, liegt nicht zu großen Unternehmungen bereit, da der Zinsfuß im Lande noch nicht unter 5 prCt. steht. Auch macht der Erfolg der Böhmischen Bahn manche schüchtern. —

Die Bündtner Zeitung schreibt: Wie man hört, ist jüngster Tage im Vorarlberg eine neue Straße abgesteckt worden, welche von Feldkirch in gerader Richtung nach dem Rheine geführt wird, und über Gambs mit dem Toggenburg eine nähere Communikation eröffnen soll. —

Großbrittanien.

London, 6. Januar. General Bourke hat endlich einen Frieden mit den Kaffern abgeschlossen. Man hatte unmöglich gefunden, sie aus der einverleibten Provinz Adelaide zu vertreiben, ohne sie ganz zu vertilgen, so wie sie daran verzweifelt haben, sich in ihren Ländereien gegen die Englischen Truppen zu halten. Alle Chefs der Kaffernstämme zwischen dem Kei und Keiskamwa sind daher in einem feierlichen Vertrag als Englische Unterthanen anerkannt, und ihnen Ländereien im Verhältniß der Zahl ihrer Stämme und ihren Heerden angewiesen worden. Sie versprechen sich Englischen Gesetzen zu unterwerfen, mit den Freunden der Engländer friedlich zu leben, und jährlich dem Englischen Commissair, als Zeichen ihrer Unterwürfigkeit einen fetten Ochsen zu liefern. Dagegen verspricht die Englische Regierung, sich nicht in ihre innere Verwaltung und in ihre Sitten und Gebräuche zu mischen, sofern diese keinen Bruch der allgemeinen Colonialgesetze nach sich ziehen. Die Colonie garantirt ihnen ihre Habe und Besitzungen, und verspricht ihnen, Lehrer und Geistliche zu schicken. In jedem Stamme wird ein Englischer Agent residiren, die Chefs haben die Polizei und die Rechte Englischer Magistrate in ihren Stämmen. Kein Kaffer soll das Englische Gebiet ohne Paß, oder bewaffnet betreten. —

(Globe.) Am 6. Januar versammelte sich der Ausschuß der politischen Union von Birmingham unter dem Vorsitze des Hrn. Attwood. Es wurde der Beschluß gefaßt, am 18ten d. M. im Stadthause eine allgemeine Versammlung der Einwohner von Birmingham zu veranstalten, um derselben eine Adresse an den König und eine Petition an das Unterhaus vorzulegen und hierauf alle Unterthanen des vereinigten Königreichs zu einem gleichen Beschlusse einzuladen. Die Adresse an den König spricht ein tiefes und aufrichtiges Dankgefühl für die große und patriotische Maaßregel der Munizipaireform aus, welcher Se. Maj. sich gewürdigt habe, Ihre Sanktion zu ertheilen. Diese Sanktion sey ein neuer Beweis von dem Muthe und der unbegränzten Hingebung des Monarchen für die Volksrechte. Die Adresse bittet den König, bei seinem edlen und hochherzigen Entschlusse unerschütterlich zu beharren, und sucht hierauf zu beweisen, daß der öffentliche Geist, trotz der von den Feinden des Throns und des Volkes verbreiteten entgegengesetzten Insinuationen, für die Reformsache weder verändert noch erkaltet sey. Der Wunsch, die notorischen Mißbräuche, die in den Kirchen von England und Irland bestehen, abgestellt zu sehen, nimmt, wie aus eben dieser Adresse und der Petition an das Unterhaus hervorgeht, im Volke immer mehr zu, und eben so bestätigt sich

mehr und mehr die Ansicht von der absoluten Nothwendigkeit einer wirksamen Reform des Oberhauses. —

Ein Mann, der unter den Schriftstellern Englands für sehr aufgeklärt und gelehrt galt, Herr John Wibster, drückte sich im Jahre 1811 in seinen „Elementen der Chemie" über die Gasbeleuchtung auf folgende Weise aus: „Es ist zwar wahr, daß man dem Gase dadurch, daß man es durch Kalkwasser strömen läßt, viel von seinem unangenehmen Geruche nehmen kann; allein der ganze Prozeß der Gasbereitung ist so mühsam und kostspielig, daß, ungeachtet des Werthes, den die gewonnenen Kohks und der Theer besitzen, dennoch die meisten wissenschaftlich gebildeten Männer der Ansicht sind, daß die Beleuchtung mit Gas nur als eine Spielerei zu betrachten sey, und dem Publikum im Allgemeinen so wenig Nutzen bringen werde, als Jenen, die sich in dergleichen Unternehmungen einlassen wollen." Dessen ungeachtet besteht nun, 25 Jahre nach dieser Prophezeiung, kaum ein Städtchen in England, welches nicht mit Gas beleuchtet würde! —

Spanien.

Volksfanatismus in Barcelona.

Ueber die Auftritte in Barcelona folgt in Nachstehendem eine detaillirte Mittheilung:

Barcelona, 5. Januar.

Die Nacht vom 4ten auf den 5ten ist durch schreckliche Excesse bezeichnet worden. Seit einigen Tagen herrschte eine dumpfe Gährung in der Stadt. Sie steigerte sich noch, als die Nachricht eintraf, daß die Carlisten, in San Lorenzo del Pitheus, die Constitutionellen, welche sich in ihrer Gewalt befanden, niedergeschossen hatten. Die Behörden jedoch ließen sich durch diese Stimmung des Volks nicht sehr in Unruhe bringen; es erhielten blos die Regimenter, die am 4ten die Stadt verlassen sollten, am Morgen dieses Tages Gegenbefehl; alle Truppen wurden in ihre Casernen konsignirt. Es wurde ruchbar, daß einige Carlistische Cabecillas (Anführer) aus dem Gefängnisse entflohen waren. Das Volk fing laut zu murren an. Eine Entscheidung des Kriegsgerichtes, welches an eben demselben Tage (am 4ten) versammelt gewesen war, brachte die Erbitterung auf's höchste; es hatte sich das Kriegsgericht begnügt, Carlisten, die überwiesen waren, grausame Handlungen begangen, wie z. B. Weibern die Augen ausgerissen zu haben, auf einige Jahre zur Deportation zu verdammen. Kaum wird dies Urtheil bekannt, so beginnen bewaffnete Banden, ohne Zweifel seit einigen Tagen schon angestiftet, die Quartiere der Stadt unter dem Geschrei: Tod den Carlisten! zu durchziehen. Es gehörten diese Leute fast alle dem 12ten Bataillon der Nationalgarde an, das den bezeichnenden Namen „La Blusa" erhalten hat; es ist dies das nemliche Bataillon, welches bekanntlich bei der Revolution am 5. August am thätigsten und wirksamsten gewesen ist. Es war 4 Uhr, als diese bewaffneten Haufen in den Straßen herumzustreifen begannen. Bei Anbruch der Nacht nahmen die Versammlungen eine mehr und mehr drohende Haltung an. Der Generalmarsch wird geschlagen; eilig sammeln sich die Truppen, und rücken nach den Punkten, wo die zahlreichsten Gruppen zusammengehäuft sind. In diesem Augenblicke strömt das Volk vor dem Hotel der General-Capitänerie zusammen und verlangt mit heftigem Geschrei, daß alle gefangenen Carlisten erschossen werden. General Alvarez, in der Hoffnung, den wüthenden Pöbel dadurch zu besänftigen, verspricht die Hinrichtung für den folgenden Tag. Neues Toben; auf allen Seiten erhebt sich der Ruf: „Der General will nicht!" Sogleich erhebt sich aus der Mitte der bewaffneten Haufen Kriegsgeschrei: A saltor la ciudadela! (Stürmt die Citadelle!) Es werden Sturmleitern herbeigebracht, die Gräben überstiegen, die Außenposten überwältigt, und die Citadelle ist von ungestüm vordringendem Volk genommen. Die Sieger, durch ihren Triumph erhitzt, stürzten nach den Gemächern des Gouverneurs Pedro de Pastors, und dieser, der von seiner Ueberwältigung und dem Angriffe zu gleicher Zeit Kunde erhält, liefert die Schlüssel zu den Gefängnissen aus. Der erste Gefangene, der unter den Streichen der Wüthenden fällt, ist O'Donnell, der in dem Treffen bei Olot gefangen genommen worden war. Sein Leichnam wird über die Zinnen herab der Menge zugeworfen, die sich mit rasendem Freudengebrülle auf die blutige Beute stürzt. Ein Seil wird an die Füße des Opfers gebunden, der Leichnam durch alle Straßen geschleift, und nachdem endlich diese Cannibalen beim Schein der Fackeln ihren Durst nach Rache gesättigt haben, verbrennen sie die verstümmelten Ueberreste auf der Tembla, an eben derselben Stelle, wo Bassa verbrannt worden war. Während dieser entsetzenden Orgie begeben sich in den Gefängnissen furchtbare Auftritte der Verwüstung und des Mords. Einige eben so wilde, wie entschlossene Banditen erschießen dort unglückliche und wehrlose Gefangene; in das Jammergeschrei der Opfer, in das Gebrüll der Mörder mischt sich das Freudengebrüll des draußen versammelten Volkes, das bei jedem Schuß ein donnerndes Hurrah erhebt. Die Zugbrücke ist herabgelassen. Das Volk, ungestörter Herr der Citadelle, setzt gierig das Werk des Mordes und der Rache fort. Alle Gefangenen sind niedergemetzelt; nun geht es in die Säle, wo Kranke, auf ihrem Schmerzenslager, den Todesstoß erhalten. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Das Gemetzel hatte gegen 8 Uhr Abends begonnen; um Mitternacht währte es noch fort. Die Nationalgarde blieb, das Gewehr in Arm, unthätig stehen, ohne auch nur die geringste Demonstration zu machen, um dem Pöbelstrome einen Damm entgegen zu setzen. Die ganze Nacht war die Stadt illuminirt.

Diesen Morgen hielt General Alvarez Revue über die Truppen, die auf den öffentlichen Plätzen bivouakiet hatten; auch besichtigte er die Reihen der Nationalgarde, und bezeigte ihnen seine ganze Zufriedenheit über ihr Verhalten am vergangenen Tage. Er werde, fügte er hinzu, immer in ihrer Mitte seyn. Diese augenscheinliche Ruhe des Generals, der in Abwesenheit Minas die Funktionen eines Gou-

verneurs versieht, diese Lobsprüche, an Truppen gerichtet, die nichts gethan haben, um dem fürchterlichen Gemetzel vorzubeugen, müssen erstaunen, besonders wenn man bedenkt, daß im Augenblick selbst, wo sich der General also ausdrückt, das Volk davon spricht, die Constitution proklamiren und die Citadelle zerstören zu wollen! — Die Dunkelheit der Nacht ist den Mördern selbst Unheil bringend gewesen, die oft auf einander feuerten, weil sie auf Carlisten zu schießen glaubten. —

Es sind drei offizielle Aktenstücke angeschlagen worden; das erste enthielt die Versicherung, daß die Nationalgarde versprochen habe, die wiederhergestellte Ordnung aufrecht zu erhalten; die zweite, daß der Gemeinderath erwarte, die Einwohner würden sich ruhig verhalten; die dritte, daß es den Kindern bei Strafe der Verhaftung verboten sey, mit brennenden Fackeln die Straßen zu durchziehen.

(5 Uhr Nachmittags.) Die in den verschiedenen Quartieren angeschlagenen Proklamationen haben im Allgemeinen nur wenig Wirkung gehabt. Sie werden auf eine Weise kommentirt, welche für die Behörde wenig günstig ist, in deren Sprache man wenig Festigkeit findet. Zahlreiche Abtheilungen der Nationalgarde durchziehen die Stadt, mit Trommeln und Musik vornen an, alle Compagnien mit ihren Fahnen in der Mitte. Sie führen im Triumph den Constitutionsstein umher.

(6 Uhr.) Der Constitutionsstein ist vor dem Palaste der Generalkapitainerie unter großen Feierlichkeiten aufgestellt worden. Donnernde Vivats und Musketenfeuer begleiteten diese Demonstration, die auch von dem Zujauchzen der Menge begrüßt wurde, die zusammengeströmt war, um Zeuge dieses neuen Schauspieles zu seyn.

(7 Uhr.) Die Garnison setzt sich in Bewegung. Die Behörde hat den Befehl gegeben, den Constitutionsstein wegzuschaffen. Man schlägt sich auf dem Palastplatze. Es ist nicht mehr möglich, hinzuzukommen. Das Gewehrfeuer beginnt. Cavallerieschwadronen machen Chargen auf den Straßen, die nach diesem Platze führen, wo die Empörung sich concentriren zu wollen scheint. Auch andere Quartiere werden schon von der Bewegung ergriffen. Nationalgarden eilen von allen Seiten nach dem Palastplatze, unter dem Rufe: Zu den Waffen! Die Constitution oder Tod! — Die Stadt bietet alle Symptome der heftigsten Aufregung dar. —

Die Allgemeine Zeitung ersieht aus der so eben eingehenden Triester Post, daß daselbst Nachrichten aus Athen vom 18. December einliefen, so daß wir bis morgen unsern Lesern Ausführliches über die ersten Wochen des Aufenthalts Sr. Maj. des Königs von Bayern in Griechenland mittheilen zu können hoffen. —

München, 17. Januar. Aus Griechenland sind uns mit der diesen Morgen angekommenen Triestiner Post von dem Sortir die Nummern 60 und 61 (die Nr. 59 fehlt) gebracht worden. Das Merkwürdigste was sie enthalten, sind die Nachrichten über die Ankunft und Gegenwart Sr. Majestät unsers verehrten Königs in Athen. (Morgen das Nähere.) —

Trauerfall.

Sanft und fromm, wie ihr Leben stets war, entschlief gestern Abends 10½ Uhr zu einem bessern Erwachen meine innigst geliebte Gattin Jeanette Charlotte Friederike, geborne Kober aus Ansbach, im 38sten Jahre ihres Lebens, in Folge einer Lungenkrankheit.

Wer die schönen anspruchslosen Tugenden der Frühvollendeten, welche mir 18 Jahre als treueste zärtlichste Lebensgefährtin, meinen drei unmündigen Kindern als liebevollste sorgfältigste Mutter zur Seite stand, näher kannte, nur der wird den unersetzlichen Verlust ermessen können, den wir durch das Dahinscheiden ihres schönen Lebens voll selbstaufopfernder Liebe für die Ihrigen erlitten haben.

Theure Verwandte, verehrte Freunde und Bekannte, empfangen Sie diese traurige Nachricht, bei welcher Sie meinem namenlosen Schmerz stille wahre Theilnahme und der theuern Verblichenen ein segnendes Andenken gewiß weihen werden.

Bayreuth, den 17. Januar 1836.

Friedrich Herrmann,
Oberst und Commandant des Königl. Bayer. Infanterie-Regiments Seyssel.

Anzeigen.

Von den Darmstädter Lotterie-Anlehens-Loosen, die am 15. Februar gezogen werden, sind Promessen à 4 fl. — bei mir zu haben. S. Schwabacher.

Im Hause Nr. 27 auf dem Markte ist auf Walburgis eine sehr bequeme Wohnung, 2 Treppen hoch, bestehend in 4 heizbaren Zimmern mit 2 Kabinets, nebst Speisekammer, Küche, versperrtem Hausplatz, Keller, Boden, Holzlege, nöthigen Falles auch Pferdestallung, zu vermiethen. Das Nähere bei dem Besitzer des Hauses.

Ein Zimmer mit versperrtem Hausplatz, ist für eine oder zwei Personen auf Walburgi zu vermiethen; die Aussicht geht auf die Maximiliansstraße, Nr. 21 daselbst.

Fremden-Anzeige.

Am 19. Januar.

Anker: HH. Kflte. Eichelmeyer v. Straubing, Leithardt v. Dettelbach, Ritz v. Windsheim. — Sonne: HH. Bierling, Bürger v. Gera. Kierschner, Kfm. v. Augsburg. — Traube: HH. Kall, Fabr. ; Fellber, Apotheker v. Nürnberg. — Löwe: HH. Kalbskopf, Rentamtsgehülfe v. Kaischenfeld. Hoffmann, Oekonom v. Potteustein. — Krone: Hr. Dröber, Gutsb. v. Windsheim. — W. Mann: HH. Raab, Pfarrer v. Münchberg. Meinel, Kaufm. v. Nürnberg. Küspert, Fabr. v. Erlangen. — R. Ochs: Hr. Schmidt, Hdlsm. v. Culmbach. — W. Lamm: Hr. Ladentin, Hdlsm. v. Neustadt. Kreiszel, Handelsfrau v. Weiden. — Schlenck: HH. Wagner, Hdlsm. v. Selb. Schramm. Hopfenhändler v. Plech. Hopf, Wirthin v. Mechlenreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag | Nro. 19. | 22. Januar 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 18. Januar. Gestern waren die hiesigen Einwohner abermals Zeugen einer feierlichen rührenden Leichenbestattung, die einen tiefgefühlten Verlust bezeichnete. Eine liebevolle Gattin, zärtliche Mutter, sorgfältige Hausfrau, deren Milde so manchen stillen Kummer linderte, weilt nicht mehr unter den Lebenden — die treue Lebensgefährtin des hochverdienten Herrn Obristen und Stadt-Commandanten **Herrmann**. Ein langes Krankenlager schloß ihres Daseyns Prüfungsstunden, und in die ihre irdischen Reste begleitenden Trauertöne stimmte jedes fühlende Herz mit ein. — Friede sey mit ihrer Asche! —

Regensburg, 13. Januar. Wir können unsern Lesern nunmehr die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß die Aktien-Gesellschaft, welche sich in Regensburg zur Begründung der Dampfschifffahrt auf der Donau durch Constituirungs-Urkunde vom 18. December 1835 gebildet und binnen wenigen Tagen in unserer Stadt ein Aktienkapital von 250,000 fl. zusammengebracht hatte, durch höchstes Rescript des K. Staatsministeriums des Innern vom 6ten d. M. kraft Königlicher Vollmacht nicht nur die allerhöchste Genehmigung, sondern auch die Zusicherung eines ausschließenden Königlichen Privilegiums auf die Dauer von 40 Jahren, so wie der, die Einführung der Dampfschifffahrt auf der Bayerischen Donau noch etwa bedingenden hydrotechnischen Arbeiten nach Maßgabe der verfügbaren Mittel erhalten hat. Diese allerhöchste Entschließung wurde von dem Präsidium der K. Regierung des Regenkreises am 10ten d. Mts. den hiesigen Aktionairen in einer Generalversammlung eröffnet und erfüllte dieselben mit den Empfindungen des freudigsten Dankes gegen unsern erhabenen Monarchen, in welche gewiß alle Bewohner der Stadt Regensburg, für deren Blüthe und Wohlstand jenes Unternehmen die segensreichsten, jetzt noch nicht zu berechnenden Folgen verspricht, einstimmen werden. — Wie wir hören, haben die in Passau für den nämlichen Zweck zusammengetretenen Aktionaire bereits ihren Beitritt zu der hiesigen Gesellschaft erklärt und ein Gleiches ist auch von der in Ulm bestehenden Gesellschaft zu erwarten.

Dresden, 17. Januar. Am gestrigen Tage fand die Feier des 71sten Geburtstages des hochverdienten Vice-Präsidenten und Oberhofpredigers **C. F. v. Ammon** auf eine Weise statt, welche unverkennbar die Anerkennung seines Werthes beurkundete. Schon in den frühern Morgenstunden trat der Staatsminister **v. Lindenau** an der Spitze einer Deputation der achtbarsten Männer in das stille Wohnzimmer des Geburtstägers, und übergab ihm mit einer eben so herzlichen als sinnigen Rede die Stiftungs-Urkunde eines Instituts, das fortan dessen Namen führen, und von segensreichem Einflusse für die Folgezeit seyn sollte. Tief ergriffen dankte der Gefeierte für diese Auszeichnung. Ein heiteres Festmahl, veranstaltet von der Harmonie, bot Alles auf, dem Hochverehrten nebst seiner ganzen Familie die ausgezeichnetste Theilnahme kund zu geben. Anreden und Mittheilungen in gebundener und freier Rede, Gesang und ernste und heitere Unterhaltungen boten eine reiche Auswahl der schönsten Beziehungen, zur Ehre des Gefeierten; besonders zeichnete sich ein Festgesang aus, der unter der Ueberschrift Cantica polyglotta, in hebräischer, lateinischer und deutscher Sprache, nach der Melodie des bekannten Gaudeamus etc. die Feier des Tages bezeichnete.

Leipzig, 18. Januar. Heute wurde die irdische Hülle des am 14ten d. M. verewigten **Tauchnitz** zu ihrer letzten Ruhestätte gebracht. Eine in unserer Stadt seltene Leichenbegleitung erhöhte die Bedeutsamkeit dieser Todtenfeier und wurde zum ehrenvollsten Zeugnisse für den Entschlafenen. Im langen, fast unübersehbaren Zuge gingen dem Sarge voran und folgten ihm die Prinzipale nebst ihren Rathsdeputirten und die Mitglieder sämmtlicher hiesigen 22 Buchdruckereien, deren Zahl bekanntlich eine sehr große ist. Sie wurden geführt und begleitet durch die aus ihrer Mitte gewählten und mit den ihnen eigenthümlichen Farben geschmückten Marschälle, auf deren mit Kränzen und Flor umwundenen Stäben die durch Kaiserliche Gnade dereinst den deutschen Typographen verliehenen Insignien thronten. Bald hinter der Fahne dieses Vereins wurde auf weißem Kissen das Ehrenzeichen getragen, welches die Huld eines deutschen Fürsten dem wackern Manne verliehen. Viele andere Verehrer und Freunde des Verstorbenen hatten sich angeschlossen. An Trauergedichten fehlte es nicht, und am Grabe wurden die Worte der letzten Weihe vom Superint. Dr. Großmann und einem Mitgliede der Brockhaussischen Offizin, Herrn Rödiger, gesprochen. —

Schweiz.

Zürich, 14. Januar. Die Tieferlegung des Lungernsees im Canton Unterwalden ist endlich nach vieljährigen Bemühungen glücklich gelungen. Schon vor fast 50 Jahren wurde von den dortigen Bewohnern der Beschluß gefaßt, den See tiefer zu legen, und so dem Wasser fruchtbares Erdreich abzugewinnen. Man rechnete auf einen Zuwachs von etwa 500 Jucharten Landes, die im Kampfe mit den Elementen erobert werden könnten. Das Unternehmen gerieth nachher ins Stocken, bis man die Arbeit im Jahre 1831 mit erneuertem Muthe angriff. Ein sehr langer Stollen wurde durch den harten Felsen gegraben bis unter die Tiefe des Sees, dessen Grund man der Festigkeit des Felsens wegen bis auf 2½ Fuß nahe kam. In der ver-

flossenen Woche nun wurde die Mine gelegt, welche dem Wasser einen neuen Abfluß nach dem Sarner- und Vierwaldstättersee verschaffen sollte. Die Arbeit wurde von Hrn. Ingenieur Sulzberger geleitet. Mit großer Schwierigkeit brachte man ein wasserdicht verschlossenes, mit 9½ Centner Pulver gefülltes Faß an das Ende des Stollens und hob ihn nunmehr in die Höhe, unter den Seeboden. Die Arbeit war um so schwieriger, als weder erfahrene Bergleute, noch auch nur Maurer da waren, sondern fast Alles, von den an solche Werke nicht gewöhnten, aber immerhin rüstigen und sehr thätigen Landleuten der Umgegend geleistet werden mußte. Auch waren keine äußern Vorkehrungen getroffen, um gute Wetter in dem Schacht zu erhalten, und so mußte derselbe gewöhnlich nach einer halben Stunde von den Arbeitern wieder verlassen werden, damit sich die Luft von selber wieder reinige. Die Arbeit ging daher auch langsamer von statten, als man gehofft hatte. Und eine Menge Leute aus den Nachbarkantonen, welche am 7. Januar anwesend waren, dem Schauspiele beizuwohnen, mußten unverrichteter Sache zurückkehren. Erst am 9. Januar gelang es, die Mine zu sprengen. Anfangs glaubten die am Ufer stehenden Beobachter schon, der Versuch sey mißrathen, denn allzu lange war der Mann, welcher die Mine entzündete, schon aus dem Stollen zurückgekehrt, bevor man von dem Losgehen der Mine Spuren bemerkte. Und als sie endlich losging, war der Ton derselben so schwach, und so ganz ohne alle Wirkung auf dem Wasserspiegel des Sees und das darüber hinragende Eis, daß man besorgte, es möchte Alles mißrathen seyn. Allein unmittelbar hernach verkündete der Jubel der am Ausgange des Stollens hingestellten Beobachter das Gelingen. Ein schwarzer Schlammstrom sprudelte heraus, und läuterte sich allmählich zu dem klarsten, reinsten Wasser. Mit ungeheurer Gewalt entrang sich der Wasserstrahl, der die 24[]' haltende Oeffnung ganz ausfüllte, dem Felsen und toste in den lustigsten Sprüngen herunter. Es bildeten sich sogleich die prächtigsten Wasserfälle, die leider nur von kurzer Dauer seyn werden. Die Freude der Umwohner war unbeschreiblich und wahrhaft rührend. Man konnte zweifeln, ob die äußere Natur der Gegend mit ihrem Schmucke oder die Freude der Menschen dem Schauspiele den höchsten Reiz gaben. Der See sank in 20 Stunden 3 Fuß, was mit der vorherigen Berechnung wohl zusammentrifft. Der ganze See soll 120 Fuß tiefer gelegt werden. —

Großbrittanien.

London, 12. Januar. Der Courier wiederholt seine frühere Behauptung, daß es beschlossen sey, das Lord-Kanzler-Amt zu besetzen, und daß man der offiziellen Ernennung in kurzem entgegensehen könne; jetzt, fügt das Blatt noch hinzu, daß, wenn es auch noch nicht sagen könne, wer zum Lord-Kanzler werde erwählt werden, es doch mit Gewißheit versichern könne, daß weder Lord Brougham noch sonst ein gewöhnlicher praktischer Rechtsgelehrter mit der Kanzler-Würde werde bekleidet werden, und daß eine Trennung der richterlichen von den politischen Functionen des Lord-Kanzlers in der Absicht des Ministeriums liege. Der Standard nennt auch Sir C. Pepys als Candidaten für das Lord-Kanzler-Amt. —

Der Herzog von Leinster, einer der bedeutendsten Irländischen Pairs von der Whig-Parthei, hat es, nach Angabe des Courier, übernommen, bei der bevorstehenden Eröffnung der Parlaments-Session die Antworts-Adresse auf die Thronrede zu beantragen. —

Lord Brome, der einzige Sohn des Grafen Cornwallis, ist in seinem 22sten Jahre verstorben, wodurch seine Schwester, Lady Martin, die einzige Erbin dieses alten Hauses wird, dem die Besitzung Brome schon unter Richard II. zu Theil wurde. —

Baron von Samoayo, ehemaliger General-Consul Don Miguel's, ist hier mit Tode abgegangen. —

Herrn Sheridan und seiner Gattin sind durch den Tod des Vaters der Letzteren, General-Lieutenants Sir Colquhoun Grant, jährlich 5000 Pfund zugefallen; der Rest des Vermögens wird, als Strafe für die stattgehabte Entführung, für ihre Kinder verwaltet. —

Bei einer Zehnten-Eintreibung zu Innuskurra in der Irländischen Grafschaft Cork ist es neuerdings wieder zu blutigen Auftritten gekommen. Ein Zehnten-Einnehmer und ein Bauer sind bei dieser Gelegenheit erschossen worden.

Die Rüstungen in den Englischen Kriegshäfen werden noch immer aufs lebhafteste fortgesetzt. —

Die Königl. Societät in London wird im Jahre 1837 zwei goldene Preismedaillen (jede zu 50 Guineen, von dem Könige dazu bestimmt) folgenden Schriften zuerkennen: die eine der besten Abhandlung unter dem Titel: „Beiträge zu einem System der geologischen Chronologie, gestützt auf Untersuchung fossiler Ueberreste und der sie begleitenden Phänomene," und die andere der wichtigsten ungedruckten Schrift über Physik, welche der Königl. Societät zur Aufnahme in ihre Transactions zwischen dem 1. März 1835 und Juni 1837 eingesandt werden muß. Auf Befehl des Königs steht die Mitbewerbung den Gelehrten aller Nationen offen.

Griechenland.

Athen, 17. December. Nachdem man mehrere Tage mit freudiger Spannung der Ankunft Sr. Maj. des Königs von Bayern entgegengesehen hatte, verkündeten am 7ten d. Morgens 9½ Uhr die Canonensalven des Piräus und die Signalschüsse der Hauptstadt die Ankunft des ersehnten Königs. Der dichte Nebel, der an diesem Tage das Meer eingehüllt hatte, verhinderte das im Golf von Aegina kreuzende Fahrzeug, die Annäherung des Dampfschiffes, das die Fahrt von Ankona nach Piräus in drei Tagen gemacht hatte, rechtzeitig zu signalisiren, und es wurde den Bewohnern der Hauptstadt die Annäherung desselben erst kund, nachdem es bereits in den Piräus eingelaufen war. So ward denn den Offizieren der im Hafen von Piräus liegenden fremden Schiffe zuerst die Ehre, Se. Majestät in einem Griechischen Hafen zu begrüßen. In der Hauptstadt selbst gerieth alsbald Alles in freudige Bewegung; die

Menge durchzog in festlichen Kleidern mit Freude verkündenden Blicken die Straßen, und wogte nach den der Stadt nahe gelegenen Hügeln. Der Stadtkommandant von Athen, der militairische Kreis-Inspektor, der Gendarmerie-Commandant und der Bezirks-Direktor von Attika begrüßten Se. Majestät am Bord des Dampfschiffes, und bald war auch Se. Majestät der König Otto selbst in einem vierspännigen Gallawagen in Piräus angelangt. Noch vor Sr. Majestät war der Staatskanzler Graf von Armannsperg in Piräus eingetroffen, um Se. Majestät, Allerhöchstwelche diesen verdienstvollen Staatsmann an diesem Tage mehrmals besonders auszuzeichnen geruhten, zu bewillkommnen. Unbeschreiblich war der Eindruck, den es auf die am Ufer versammelte Menge machte, als der Königliche Vater dem auf einem Boote sich nähernden geliebten Sohne sehnsuchtsvoll die Arme entgegenstreckte und ihn dann auf dem Ausrufe: „Mein Sohn! mein lieber Otto!" ans Herz drückte. Nachdem die beiden Könige etwa zehn Minuten in der Kajüte sich aufgehalten, stiegen sie an's Land, wo sie unter Canonendonner mit tausendstimmigem Freudenrufe empfangen wurden. Der Zug bewegte sich sodann rasch zur Hauptstadt, deren nahgelegene Hügel von vielen Tausenden von Menschen bedeckt waren. Mit einem Enthusiasmus, den nur ungeheuchelte Liebe und Verehrung erzeugen konnte, wurde Bayerns gepriesener König von den Griechen empfangen; die freudigen Zurufe des Volkes übertönten den Donner der Canonen und Tausende von Menschen drängten sich um den Kgl. Wagen, um „Griechenlands Wohlthäter, den ersten und größten Phihellenen, den großsinnigen und weisen Vater ihres Otto zu sehen und zu begrüßen. Von einer nie gefühlten Rührung wurde der Zuschauer ergriffen, der sah, wie die heilige Thräne des Dankes und der Liebe aus dem Auge so manches ergrauten Griechen drang, der unter heißen Dankgebeten den Tag segnete, an dem er so glücklich war, den Fürsten zu schauen, der durch seine großen Wohlthaten für das Heil Griechenlands der Gegenstand einer heiligen Verehrung des Griechen geworden ist. „Könnte doch", so hörte ich eine Griechische Matrone unter Thränen ausrufen, „die Mutter unsers Otto Zeuge des heutigen Tages seyn, um zu sehen, wie wir ihren Sohn lieben und dessen großen Vater verehren." Unter unaufhörlichem Sito-(Vivat-)Rufe bewegte sich der Zug langsam durch die mit zahllosen Menschen bedeckten Straßen der Stadt bis zu der in der Mitte der Stadt errichteten Ehrenpforte, wo die städtischen Behörden und die Geistlichkeit Se. Maj. ehrfurchtvollst empfingen, und der Bürgermeister der Stadt Allerhöchstdenselben mit einer passenden Anrede bewillkommte. Die Ehrenpforte enthielt auf der einen Seite die Aufschrift: „Heil dem Wohlthäter Griechenlands", auf der andern Seite: „Griechenland flicht dankbar einen unverwelklichen Kranz dem Könige Ludwig und seinem Sohne Otto." Am Pallaste wurden Seine Majestät von dem Hof-Cortége empfangen und ein abermals tausendstimmiger Jubelruf begleiteten den König in das Palais. Es wurden Sr. Majestät die höhern Staats-Beamten, so wie die Hofbeamten vorgestellt, und von Allerhöchstdenselben auf das Huldvollste empfangen. Der Präsident des Staatsrathes, Hr. Kondouriotis, richtete dabei an Se. Maj. folgende Worte: „Sire! der Staatsrath erfüllt heute eine heilige Pflicht, indem er gegen Eure Majestät, den Vater des Königs und des Vaterlandes, die lebhafte Freude und die innigsten Dankgefühle des Griechischen Volkes ausdrückt. Sire! Als noch die Stimme der göttlichen Vorsehung schwieg, welche Griechenland zur Wiedererstehung aufrufen sollte, da ertönte schon für dasselbe die Stimme Eurer Majestät kräftig in ganz Europa. Als es noch im Grabesschlummer lag, da hast Du es beweint; als es erstand, da hast Du es mit Deinem Königlichen Purpur bedeckt, und in die Zahl Deiner Kinder aufgenommen. Gott segnet nunmehr Dein glorreiches Werk. Richte, Sire, Deinen Blick auf das ganze Reich, und Du schaust mit Freude die allgemeine Ruhe, das Zeichen der Volkszufriedenheit, und hörst von allen Seiten die Stimmen, die sich zum Segen der Königl. Macht vereinigen. Ja, Sire! nachdem Dein gepriesener Sohn den Thron bestiegen, wurden durch die nationalen Maßregeln Sr. Majestät und durch die Fähigkeit des Staatskanzlers die unzertrennbaren Interessen des Thrones und der Nation noch fester verbunden, und Griechenland reiht sich voll treuer Hingebung um seinen Monarchen, und voll Dank und froher Hoffnungen um Eure Majestät, den Gründer dieses gesellschaftlichen Gebäudes, welches durch Deine weise und edle Unterstützung rasch seiner Vervollkommnung entgegen gehen wird. Die Gefühle dieser reinen Volksliebe, Sire! werden überall, in den Städten und Dörfern, Deine Schritte begleiten, und das junge Griechenland empfängt Dich mit dem Enthusiasmus, den das alte Griechenland jenen großen Wohlthätern, seinen auf der Erde wandelnden Halbgöttern weihte, die bisweilen erschienen, um neue Wohlthaten zu spenden." Nachdem der Tag selbst festlich geendet und die Griechische Jugend tanzend und singend die Straßen durchzogen hatte, war des Abends eine allgemeine glänzende Beleuchtung, wobei sich besonders das höchst geschmackvoll dekorirte Gebäude des K. Bayerischen Gesandten, Herrn Staatsrath v. Kobell, auszeichnete. Ihre Majestäten die beiden Könige geruhten, die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, und wurden auf allen Tritten von dem freudigen Zurufe des in allen Straßen wogenden Volkes begleitet. Die Menge begleitete die beiden Könige in das Palais zurück, und schon lange waren die geliebten Fürsten in ihre Gemächer zurückgekehrt, als noch die Luft von den Jubel- und Freudeklängen des um das Palais versammelten Volkes ertönte. — Am zweiten Tage hatte das diplomatische Corps die Ehre, Sr. Majestät aufzuwarten; auch wurden die verschiedenen Ministerial- und übrigen Beamten Sr. Majestät vorgestellt. Einige Bemerkungen, die Se. Majestät bei dieser Gelegenheit machten, haben sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt verbreitet, und werden nun täglich in dem Munde des Volkes wiederholt.

Dahin gehört das Wohlgefallen, das Se. Majestät über die Griechische Nationaltracht aussprachen, sein Verwundern über die große Anzahl der Beamten einiger der Ministerien, eine Aeußerung Sr. Majestät über die Erhaltung der Bau-Denkmale, und besonders die eben so freisinnigen als wahrhaft christlichen Worte, die Se. Majestät an die heilige Synode richtete, mit dem Beifügen, wie Er der Ansicht sey, daß zum Frommen des Staats die Gerechtsame der Kirche nie angetastet oder geschmälert werden dürften. Am Abende des zweiten Tages war gleichfalls Beleuchtung, und dieser, so wie der darauf folgende Tag wurde von den Bewohnern noch festlich begangen. Seine Majestät haben seitdem mehreremal sowohl die Akropolis als andere durch die Geschichte berühmten Plätze in Augenschein genommen und Ihre Zufriedenheit über die Arbeiten auf der Akropolis ausgesprochen. Auch machen die beiden Könige fast täglich ohne alle Begleitung auf der Straße nach Batissia in einfacher Kleidung stundenlange Spaziergänge. — Ein vor mehreren Tagen bei dem neuen Münzgebäude mehrere Schuh tief unter der Erde aufgefundener Sarkophag wurde heute im Beiseyn der beiden Majestäten geöffnet. Außer den Ueberresten eines Leichnams fanden sich darin nur einige ganz gewöhnliche Gegenstände, wie sie schon zu Hunderten in den Gräbern gefunden worden sind, worunter auch ein höchst einfaches Thränengefäß. Der Sarkophag selbst ist sehr gut erhalten; doch paßt der Deckel nicht zu dem übrigen Theile. Die Arbeit ist zwar von keiner Meisterhand, aber doch gut ausgeführet. Da der Sarkophag sich noch unter der früheren Erddecke befand, die man ziemlich genau kennt, so ist es wahrscheinlich, daß derselbe zu jenen gehört, die, obwohl antik, in späterer und namentlich noch in christlicher Zeit aufgefunden und zur Bestattung der Leichname gebraucht wurden. Nach Besichtigung dieses alten Denkmales begaben sich Ihre Majestäten, begleitet von dem K. Bayer. Gesandten, Herrn Staatsrath v. Kobell, in das für diesen Tag geschmackvoll dekorirte neue Gebäude der K. Typographie und Lithographie. Ihre Majestäten geruhten, alle Details der Anstalt, welche Allerhöchstdenselben in einem deutschen und griechischen Gedichte und einem kunstvollen lithographischen Tableau ihre Huldigung darbrachte, in Augenschein zu nehmen und Ihre besondere Zufriedenheit über dieselbe auszusprechen. Am verflossenen Sonntage besuchten Ihre Majestäten die Griechische Kathedrale, wo ein feierlicher Gottesdienst gehalten wurde. —

Fremden-Anzeige.

Am 20. Januar.

Sonne: HH. Kflte. Hildebrand v. Bilefeld, Sternbach v. Fürth. Haas, Künstler v. Nürnberg. Franckel, Architekt v. Ingolstadt. — Anker: HH. Graf v. Hirschberg, Gutsb. v. Bruck. Hölzel, Doktor; Schreiner, Gastwirth v. Kemnath. — Traube: HH. Rubenbauer, Bäckermeister v. Waltershof. Wohlrab, Müller v. Sägmühl. Hertel, Bürger v. Tirschenreuth. Leykauf, Melber v. Pottenstein, Lahwaßer, Forstwart v. Kirchenbingarten. — W. Mann: HH. Kflte. Harleß v. Nürnberg, Kummer v. Neustadt. Lamprecht, Fabr. v. Erlangen. Kalisch, Floßer v. Cronach. Jahreis, Zimmermstr. v. Presseck. — R. Roß: Hr. Wendler, Oek. v. Wülmersreuth. — Löwe: HH. Kolb, Revierförster v. Neustädtlein. Herpst, Hopfenhändler v. Hersbruck. Bauer, Müllermeister v. Kups. — S. Roß: HH. Röttling, Melbermeister v. Pottenstein. Wurm, Priv. v. Nürnberg. — Krone: HH. Fabr. Feinauer v. Dinkelsbühl, Bauer v. Schlopp. Wagner, Gastwirth v. Haßfurt. — Schlenck: HH. Fischer, Rechtspraktikant v. Berneck. Füller, Oblsm. v. Poppenhausen. Kellner, Gastwirth v. Hohenstadt. Schultheis, Bürgerssohn v. Bernhof. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 20. 23. Januar 1836.

Deutschland.

Berlin, 18. Januar. Gestern Nachmittags um 2½ Uhr brach auf den Trockenboden des dem Kaufmann Heinrich Kupsch gehörigen, auf dem Grundstücke Nr. 38 der Neuen Friedrichs-Straße belegenen Zuckersiederei-Gebäudes eine Feuersbrunst aus, welche bei dem starken Nord-Ost-Winde sich mit außerordentlicher Schnelligkeit über das ganze Gebäude verbreitete. Diese Feuersbrunst war eine der größten und gefährlichsten, welche seit einer Reihe von Jahren in der Residenz entstanden sind. Auf Rettung der im Siederei-Gebäude und auf den Trockenböden befindlichen bedeutenden Zucker-Vorräthen mußte verzichtet und alle Sorgfalt nur auf die Erhaltung der dem brennenden Gebäude zunächst gelegenen Häuser gerichtet werden. Groß war die Gefahr für die dortige, so eng gebaute Stadtgegend, und konnte unberechenbaren Schaden nur durch übermäßige Anstrengung des bei den Feuerlösch-Anstalten beschäftigten Personals vorgebeugt werden. Es ist hiebei sehr viel geleistet und somit die Gefahr von den dem brennenden Gebäude angränzenden Häusern glücklich abgewendet worden. Um 12 Uhr Nachts war man der Feuersbrunst in so weit Herr, daß eine weitere Verbreitung derselben nicht mehr zu befürchten stand, indessen war das Feuer heute früh um 9 Uhr noch nicht vollständig gelöscht. Ueber die Entstehung dieses Brand-Unglücks hat sich bis jetzt etwas Bestimmtes noch nicht feststellen lassen. Wahrscheinlich liegt demselben eine Fahrlässigkeit der mit dem Heizen der Trocken-Anstalt beauftragten Arbeiter zum Grunde. Von den bei den Lösch-Anstalten beschäftigten Personen sind, so viel zu ermitteln gewesen, vier Individuen mehr oder minder bedeutend körperlich beschädigt worden. —

Berlin, 13. Januar. Die Allg. Zeitung berichtet über die Reiseunfälle Sr. K. Hoheit des Prinzen Carl, der vor Kurzem nach Petersburg abreiste und nun plötzlich dahier wieder eintraf, folgendes Ausführlichere: Leider ist ist die Ursache dieser unerwarteten Erscheinung höchst tragischer Art. Bereits in Königsberg hatte von ihm ein Bedienter, weil derselbe wahnsinnig geworden, zurückgelassen werden müssen; nach Ueberwindung mehrerer geringerer Unglücksfälle waren sodann die beiden Wagen, in deren erstem der Prinz selbst nebst einem Adjutanten saß, während den zweiten der Arzt, ein zweiter Adjutant, Graf v. Schlippenbach, Capitain beim ersten Garderegimente, und zwei Lakaien einnahmen, fast bis Tilsit gelangt. Hier wird von Seite des Prinzen und seines Begleiters bemerkt, daß schon seit einiger Zeit der zweite Wagen nicht mehr sichtbar ist. Man hält an, man ruft, Alles vergebens — da kehrt man um. Lange findet man keine Spur; endlich aber, als man die Hoffnung schon fast aufgegeben, hört man von einem Abhange herab tief unten ein schweres Stöhnen und Röcheln von Rossen und Menschen. Der Arzt, obwohl er zwei Rippen gebrochen, war mitten in Eis und Schnee gerade damit beschäftigt, seinen ebenfalls sehr verletzten Begleitern zur Ader zu lassen; die Bedienten, wenn auch schwer krank darniederliegend, werden wahrscheinlich gerettet werden, Graf Schlippenbach aber, einer unsrer schönsten und liebenswürdigsten Garde-Offiziere, war beim Erscheinen des Prinzen bereits verschieden. Dieser, auf das tiefste betroffen, brach sofort die ihm dergestalt verleidete Reise ab, um die Kunde von dem namenlosen Unglück seinem Königlichen Vater selbst zu überbringen. —

Wien, 14. Januar. Ueber die Resultate der angestellten Versuche mit den Console'schen Gewehren, die, wie schon früher erwähnt, über alle Erwartung gut ausgefallen sind, hatte der Hofkriegsrath Sr. Maj. dem Kaiser einen ausführlichen Bericht erstattet. Es verlautet nun, daß Se. Maj. Ihre Zufriedenheit darüber zu erkennen gegeben haben, und daß die Console'schen Feuergewehre bei der gesammten Infanterie der K. K. Armee eingeführt werden sollen. Ob auch die Cavallerie davon Gebrauch machen wird, scheint noch nicht entschieden, weil bisher keine Versuche mit dieser Waffengattung vorgenommen worden sind, und man ohne diese das alte Bewährte mit dem Neuen nicht vertauschen wird. Nach den Resultaten aber zu urtheilen, die bei der Infanterie erhalten worden, dürfte es wenigem Zweifel unterliegen, daß auch die Cavallerie die Console'sche Methode benützen, und also die gesammte Armee in Kurzem sich derselben bedienen wird. Dies ist eine wesentliche Neuerung, welche seiner Zeit ihre Früchte tragen und dankbar von jedem Patrioten anerkannt werden wird. Man muß es rühmlich erwähnen, daß unsere Regierung Alles beherzigt, was für das Wohl des Staates nützlich erscheint, und insofern auch allen zweckdienlichen Neuerungen ihre Aufmerksamkeit schenkt. Sie steht in dieser Hinsicht keiner andern Regierung nach, ja sie geht ihnen häufig voran. So ist bei uns zuerst die Einführung der Eisenbahnen nach einem großen Maßstab autorisirt, und den Unternehmern dieses riesenhaften Werkes alle Unterstützung und Erleichterung zugesichert worden, welche eine Regierung in solchen Fällen gewähren kann. Uebrigens wird man es bei der Eisenbahn nach Galizien nicht bewenden lassen; unser Monarch wie die Staatsmänner, denen unter seiner Leitung das Geschick Oesterreichs anvertraut ist, sind zu sehr von der Nothwendigkeit durchdrungen, den Lauf der Eisenbahnen nach allen Richtungen der Monarchie auszudehnen, um nicht jedes Projekt zu billigen, das auf schnelle und sichere Weise zu diesem Ziele führt. Die Theil-

nahme, die die Einführung der Eisenbahnen im südlichen Deutschland gefunden, herrscht auch hier, und mit größter Begierde wird Alles gelesen, was die Allg. Zeitung in der letzten Zeit über diesen neuen Industriezweig enthalten hat. Es wäre zu wünschen, daß die Eisenbahngesellschaften in Bayern und Würtemberg sich mit der hier für Gallizien bestehenden in Verbindung setzten, und daß man sich zu einem gegenseitigen Anschluß verständigte, der die Herstellung einer Eisenbahn von Wien nach München hoffen ließe. —

Zweibrücken, 16. Januar. Zuverlässige Nachrichten aus der Umgegend über die stattgehabte Ueberschwemmung berichten, daß der in mehreren Gemeinden angerichtete Schaden unbedeutend und in Vergleich mit hier beinahe gar nicht in Anschlag zu bringen sey. Dagegen lauten die in hiesiger Stadt eingezogenen Erkundigungen eine trauriger als die andere. Man mußte es selbst sehen, um sich einen richtigen Begriff von den Verheerungen machen zu können, welche die Wasserfluthen in Wohnungen, Kellern, besonders in Kramläden und Magazinen anrichteten. Das Bürgermeisteramt erklärt in einem Erlaß vom 13ten, daß der durch die Ueberschwemmung verursachte Schaden amtlich aufgenommen und vorläufig bei den von den Fluthen verschont gebliebenen Einwohnern eine Collekte erhoben werden soll, die nach Verhältniß des Schadens und der Dürftigkeit gewissenhaft vertheilt werde. —

Schweiz.

Zürich, 15. Januar. Die gestern aus Paris eingetroffene Nachricht von dem großen Brande in New-York, wodurch das ganze Französische Quartier zerstört wurde, hat bei unserer Handelswelt große Sensation erregt, da der Geschäftsverkehr mit Amerika bedeutend ist. Glücklicherweise sind insbesondere unsere Seidenhäuser sehr solid, so daß sie, gesetzt auch es sollte nicht Alles von den Assekuranten bezahlt werden, den Schlag wohl ertragen könnten. — Gegenwärtig trifft man hier Einrichtungen, um die beiden Dampfschiffe für den Wallensee und den Vierwaldstättersee hier zu bauen. Das Escher'sche mechanische Etablissement hat den Bau übernommen. Es war vorauszusehen, daß das auf den Zürichersee aus England verschriebene Dampfschiff von Eisenblech als Muster benützt würde, um ähnliche Werke auf einheimischem Boden ins Leben zu rufen. — In Schaffhausen ist die Hurter'sche Motion, welche einen Anschluß Schaffhausens an den Zollverein vorbereiten wollte, wie vorauszusehen war, gefallen. Die Schweiz wird sicher nicht von ihrem System unbedingter Handelsfreiheit ablassen, am wenigsten jetzt, wo der Deutsche Zollverein seinen Prinzipien nach dieser viel näher gekommen ist, als die Ausschließungssysteme von England und Frankreich. — Der Französische Gesandte Herzog von Montebello hat seine Creditive überreicht, ebenso der neue Gesandte von Sardinien, Baron von Blonay. —

Schweden.

Stockholm, 30. December. Auch Schweden will nun Eisenbahnen. Gutsbesitzer im Wermland haben auf die Anlegung einer Eisenbahn zwischen dem Hielmare und dem Wenersee, so wie eines Canals zwischen dem ersteren und dem Wenersee angetragen. Schweden besitzt das beste Eisen, das aber, weil es an Steinkohlen fehlt, nicht wohlfeil genug geliefert werden kann; ja es gibt ganze Berge, die aus einem Eisenerz bestehen, das über 80 Proc. Eisen gibt. Würde nach diesen eine Eisenbahn oder ein Canal geführt, um das Erz ausführen zu können, und es in andern, an Steinkohlen reichen Ländern schmelzen zu lassen, so würde Schweden vielleicht in einem großen Theile der Welt das inländische Eisen verdrängen. —

Griechenland.

Athen, 19. December. (Privatschreiben über die Ankunft Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern.) Nach einer ungemein glücklichen Seefahrt, liefen Se. Maj. der König Ludwig von Bayern am 7ten d., früh nach 8 Uhr im Hafen von Piräus ein. Der Umstand, daß das Meer den ganzen Morgen über mit einem fast undurchsichtigen Nebel bedeckt war, verhinderte das bei Aegina aufgestellte Beobachtungs-Schiff, die Ankunft des Königs entdecken und signalisiren zu können, was auch die Ursache war, daß die Signal-Schüsse in Piräus und in Athen im Momente der Landung erst abgefeuert wurden und Allerhöchstdieselben — trotz der freudigen Hast, trotz des liebenden Sehnens, mit welchem König Otto in einem sechsspännigen Gallawagen, von dem großen Cortége 2c. begleitet, hin nach Piräus eilte, um an dem Vaterherzen die dreijährige Trennung zu vergessen und Ersatz der vielen Opfer und Entbehrungen zu suchen — fast anderthalb Stunden die Ankunft des geliebten Sohnes abwarten mußten. Angelangt am Hafen, begaben Sich Se. Maj der König Otto mit Gefolge in die hier in Bereitschaft gehaltenen schön geschmückten Schaluppen, welche — rasch an den von Matrosen bis auf die obersten Masten besetzten und in Parade aufgestellten Kriegs- und andern Schiffen vorübereilend — im schnellsten Flug die Fluthen des Meeres durchschnitten, bis hin an das Schiff, wo der von Sehnsucht erfüllte Vater, seinen überströmenden Gefühlen kaum mehr mächtig, schon auf dem Verdecke harrte, die Arme weit hinausbreitete, und laut „mein Sohn! mein Otto!" dem herannahenden Sohne entgegen rief. Kaum konnte König Ludwig den Augenblick erwarten, der Seinen Otto Ihm an das Herz brachte, und noch hatte der junge König nicht ganz die Leiter erstiegen, welche auf das Verdeck führt, als schon der heilige Kuß des Wiedersehens auf seinen jugendlichen Lippen brannte. Die unzählbare Menschenmenge, welche sich an dem Hafen, auf den Schiffen 2c. versammelte, und bisher mit einem stürmischen Hurrah! und Sito! die Luft erfüllt hatte, hielt bei der Scene des Wiedersehens, wie elektrisirt, plötzlich inne; eine heilige Stille war eingetreten, kaum hörte man das Anschlagen der Wellen — Greise und Jünglinge, Männer und Kinder entblößten — wie von einem alles belebenden Gefühl geleitet — gerührt ihre Häupter, falteten in feierlicher ernster Stille die Hände, bis beide Majestäten sich dem Lande näherten. Da waren mit einemmale alle

Zungen wieder gelößt; ein endloses Sito! ertönte, von allen Seiten krachten Canonen, Matrosen jubelten, rothe Mützen fuhren in die Höhe, die Musik begann den Parade-Marsch und Allerhöchstdieselben stiegen, die Hände fest in einander geschlossen, zu gleicher Zeit an das Land, durchzogen das für dieses Fest hergerichtete, mit Myrthen und Lorbeerzweigen geschmückte Geländer am Hafen, nahmen den Triumphbogen in Augenschein und dankten freundlich und huldvoll der zujauchzenden Menge. Vater und Sohn begaben sich unmittelbar hierauf in den mit sechs schäumenden Rossen bespannten Königl. Staatswagen, und von der Lanzenreiter-Eskadron umgeben, bewegte sich der Zug durch die in Spalier aufgestellte Infanterie-Abtheilung hinauf nach dem anderthalb Stunden entfernten weltberühmten Athen. — Kaum war es hier möglich, die Masse von Zuschauern, welche früher alle nahgelegenen Anhöhen, Wege und Hügel besetzt hielten, und sich nun dem Zug, der von Piräus bis zur Unzahl angeschwollen war, beigesellt hatten, zu durchbrechen, öfters mußte der K. Wagen minutenlang stille stehen und diese Gelegenheit benützten die wonneberauschten Griechen, um ihre Gefühle, ihre Dankbarkeit ihre Liebe und ihr Sito! laut und stürmisch den beiden Herrschern zuzurufen. — Die fast an allen Griechischen Gebäuden angebrachten Terrassen, alle an der Hauptstraße eine etwas erhöhte Stellung darbietenden Plätze, waren von den in größter Galla gekleideten, mit Blumen und Guirlanden das Haar gezierten Frauen Athens in Beschlag genommen. — In der Mitte der Hauptstadt war eine Ehrenpforte in dorischer Bauart errichtet, links befand sich das neue Bayer. Wappen mit einem gothischen L. und rechts das Griechische mit einem O., ferner: „Sey willkommen Ludwig erster Philhellene! in neugriech. Sprache. An der Ehrenpforte waren die Geistlichkeit und die Honoratioren Athens. Die Bürgerschaft oder vielmehr die Handwerkszünfte hatten mit ihren prächtigen Fahnen Ihre Majestäten schon außerhalb Athen erwartet und sich dem Zuge angeschlossen. Sie hießen den König von Bayern im Namen Griechenlands willkommen, worauf Allerhöchstdieselben das Evangelium küßten und die von acht blau und weiß gekleideten Mädchen Ihm dargereichten Lorbeerkränze allerhuldreichst in Empfang nahmen. — Man sah dem Könige von Bayern deutlich an, was in seiner großen Seele für Empfindungen am vorherrschendsten seyn mochten; Rührung, Bewunderung, Vaterfreude — Gefühle der heiligsten Art — waren in dem ausdrucksvollen Auge mit der lesbarsten Schrift aufgezeichnet, und indem Er mit den Händen oder dem Hute der unabsehbaren jubelnden Menschenmenge dankend entgegenwinkte, ruhte sein Vaterblick mit unbeschreibbarer Milde auf dem geliebten Sohne, der so schön Seinen und den Erwartungen und Wünschen der Griechischen Nation entsprach, und so schnell zum kraftvollen blühenden Manne herangereift war. — Bei der Residenz angelangt, stiegen Ihre Majestäten aus dem Wagen, begaben Sich unter dem Zujauchzen des Volkes in Ihre Gemächer, zeigten Sich jedoch auf dem Balkon der harrenden Menge wieder, die nicht aufhören wollte mit ihrem Sito! Sito! — Nachdem nun der große Cortége die Ehre gehabt hatte, Sr. Maj. dem Könige von Bayern vorgestellt zu werden — bei welcher Gelegenheit Allerhöchstdieselben mit Sr. Excellenz dem Herrn Staatskanzler Grafen von Armansperg Arm in Arm auf dem Balkon erschienen, fast eine Viertelstunde mit diesem vielgeprüften Staatsmanne Sich auf das Huldvollste unterhielten, — defilirte die Garnison Athens an beiden Majestäten vorüber; fast jeder aus Bayerischen Diensten übergetretene Offizier hatte hier das Glück, von seinem Könige gekannt und beim Namen genannt zu werden. — Nachts war die ganze Stadt auf das Prächtigste beleuchtet, umgeben von Tausenden jauchzender Griechen war der Pallast Sr. Majestät; Feuer, von den fröhlichen Schaaren angezündet, loderten in Menge, und Tänze, von den Jünglingen Athens ausgeführt, überraschten denjenigen, der diese Bewegungen, Beugungen, Wendungen und nationalen Sprünge noch nie gesehen, auf das Angenehmste. Schaaren wanderten die engen Gäßchen und die breitern Hauptstraßen auf und ab; es herrschte ein Gedränge, wie es selten in den Hauptstädten Deutschlands bei den festlichsten Gelegenheiten anzutreffen ist, überall wurde getanzt und gejubelt, sogar die fröhliche Jugend wandelte tanzend und singend, Palm- und Myrthenzweige in den Händen, durch die Stadt, und ließ ihr stürmisches Sito! durch die Luft erschallen. — In der Nacht beglückten Ihre Majestäten die wandernde Menge mit Ihrer Gegenwart, und ein tausendstimmiger endloser Freudenruf ertönte allenthalben. — So endete dieser für die Griechische Nation ewig denkwürdige Tag! Und wenn Zeiten und Generationen verschwinden, wenn die Gegenwart schon längst in den Armen der endlosen Vergangenheit ruht, wird das, was die Wonne und den Jubel des gesammten Hellas veranlaßt, offen und weltgeschichtlich vor den Augen der Nachwelt daliegen, wird dieser Tag mit goldner Schrift in der Geschichte Griechenlands prangen. — Die Stadt wurde am 8. December wiederholt beleuchtet. Auch die Akropolis war illuminirt; Nachts war große Tafel bei Hof, wozu sämmtliche Minister, der Staatsrath rc. geladen waren. — Die Griechischen Blätter wetteifern im Lobe des Königs von Bayern, und bemühen sich, das viele Edle und Große aufzuzählen, was dieser erste Philhellene für Hellas Wohl schon gethan; öffentliche Blätter, und namentlich die neuen Griechischen, sind fast immer das Organ der öffentlichen Meinungen, und was der gelehrtere Theil des Volkes in Worte zu kleiden im Stande ist, dieß fühlt der große Haufe, dieß zeigt die Menge durch Handlungen, durch frohe Feste, durch Jubel, Springen, Tanzen und Singen, durch die fröhliche Miene, womit jeder Grieche — ohne Ausnahme — gegenwärtig sein Gesicht zur Schau trägt. — Se. Majestät der König Ludwig besuchten fortwährend in Begleitung der Herren Professoren Gärtner und Dr. Roß die dahier befindlichen Alterthümer, und die Griechen staunen nicht wenig, den Vater ihres geliebten Königs so ohne allen Pomp, in einem schlichten Ci-

virock, ja oft ohne die mindeste Begleitung, die Straßen durchschreiten und die höchsten Berge besteigen zu sehen.

* * *

Hymne auf die Ankunft Seiner Majestät
Ludwigs des Ersten
Königs von Bayern.
(Aus dem Griechischen übersetzt von Dr. Anselm.)

Chor.

Als Kekrops Götter und Gesetze bringend, den Hellenischen Boden betrat; da empfing ihn mit frohem Paukenschlage das Volk, die Schläfe mit Lorbeer umwunden.

Neige jetzt auch Du, friedebringender König, Vater unsers Vaters, huldvoll Dein Königliches Ohr den Dankgesängen, die Dir auf Griechischem Boden froh entgegenschallen.

Sieh! die Schatten unserer großen Vorfahren erheben sich aus dem Schooße der Jahrhunderte, um unter Lobgesängen Dein Haupt mit unverwelklichen Blumen zu schmücken.

Die Schatten.

„Der Heroen Heimath, das Land der Weisheit und der Dichtkunst betrittst Du, gekrönter Sänger; mit frohem Jubelrufe begrüßt Dich als ihren Freund der Alten Chor."

„Auch in ihren Trümmern ehrest und beschützest Du die dem Himmel entstiegene Kunst, und im edlen Streben nach der Alten gepriesenen Tugenden hat Dein erhabener Geist sich über diese selbst geschwungen."

Chor.

Auch uns, den Enkeln, ist Deine Königliche Leyer in erhebenden Accorden erklungen, und in viele Wunden hat Deine gütige Hand lindernden Balsam geträufelt.

In des Vaterlandes sturmbewegten Tagen haben Deine Ruhm spendenden Gesänge bewundernd unsere Thaten begleitet, und mit der schönsten Krone hast Du, Griechenlands Kampfrichter, den großen Hellenischen Kampf gekrönt.

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 21. Januar.

Anker: HH. Kflte. Schramm v. Bamberg, Schirner v. Augsburg. Mühldorfer, Fabr. v. Straubing. — Sonne: HH. Kflte. Wezel v. Augsburg, Stocker v. Passau. Hörer, C. Philos.; Gruber, Schüler v. Erlangen. — Traube: HH. Westphal, Hopfenhändler v. Bierberg. Zahn, Kfm. v. Erbendorf. Schneider, Spenglermeister v. Kemnath. — Löwe: HH. Will, Kfm. v. Schweinfurt. Renner, Lohgerber v. Pötzeneck. Hagen, Chyrurg v. Muggendorf. — Krone: HH. Dülhorn, Oek. v. Kleinziegenfeld. Schindelmann, Lehrer v. Krügenheim. — G. Hirsch: HH. Hubmann, Gutsb. v. Hütten. Ströhl, Hopfenhändler v. Plech. Wich, Flößer v. Culmbach. — R. Ochs: Hr. Benckert, Mühlermeister v. Zell. — W. Lamm: Hr. Gesell, Wirth v. Friedmannsdorf. — Schlenck: HH. Dainlein, Hopfenhändler v. Plech. Wendler, Oek. v. Wulmersreuth. Dow, Schmiedmeister v. Egloffstein. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 21. 24. Januar 1836.

Deutschland.

München, 22. Januar. Durch mehrfältige Anfragen, bis wann die Ziehung der mit der Industrie-Ausstellung verbundenen Lotterie statt finden werde? sieht sich die Commission veranlaßt, bekannt zu machen, daß dieß, wie im vergangenen Jahre, nicht vor der zweiten Hälfte Februars geschehen könne, da die Geldeinsendungen für den Loos-Absatz noch immer fortdauern, folglich auch der Ankauf für die Lotterie noch nicht geschlossen werden konnte; überhaupt aber die rechnungsmäßige Einnahme und Ausgabe von mehr als 30,000 Gulden in wenigstens 4500 kleinern und größern Posten einen großen Zeitaufwand erfordert. (Landbote.)

Wien, 14. Januar. Von verschiedenen auswärtigen Königl. Kaiserl. Regimentern sind Unteroffiziere hieher berufen worden, um die in Antrag zu bringenden Aenderungen ihrer Uniformen durch Anschauung anzupassen. — Aus Clausenburg ist Nachricht eingegangen, daß Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este dort bereits abgereist war, daß er sich aber auf der Reise einige Tage in Ofen aufhalten, und sonach erst im Laufe der künftigen Woche hier eintreffen werde. — Der 2. März, der Sterbetag Kaisers Franz, wird als Trauerfest in allen hiesigen Kirchen feierlich begangen werden. In den neuen Kalendern ist dieser Tag als solcher angezeigt, an welchem Schauspiele, Tänze und öffentliche Belustigungen aller Art für immer verboten sind. Uebrigens hat der Fasching hier mit aller Lebendigkeit begonnen, täglich sind an mehreren Orten Bälle. Vorgestern gab der Russische Botschafter ein besonders glänzendes Ballfest. Jeden Sonnatg ist Tanzunterhaltung bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Metternich, jeden Mittwoch bei dem Englischen Minister Herrn Fox. — Die neueste Post aus Constantinopel bringt nichts von Erheblichkeit. Am 20. December war der Fastenmonat (Ramazan) und mit demselben die gewöhnliche Stockung in allen Zweigen der Administration und des Verkehrs eingetreten. — Der bisherige katholisch-armenische Patriarch war dieser Würde enthoben und durch den Priester Nessis ersetzt worden. —

Berlin, 19. Januar. Nach einem Schreiben des K. Hofraths und Ober-Post-Direktors Nernst aus Tilsit vom 14ten d. war die Genesung des Regiments-Arztes Dr. Grimm in Tauroggen bereits so weit vorgeschritten, daß derselbe mit dem beschädigten Bedienten zur bessern Pflege am 15ten nach Tilsit gebracht werden sollte. —

Die mit der Universität Halle verbundene Klinik hat gegen einen Zuschuß von jährlich 500 Rthlr., welchen sie aus der Communal-Armenkasse empfängt, die Verpflichtung übernommen, die ihr von der Armen-Direktion zugewiesenen Kranken unentgeltlich zu heilen. Dieses Institut gewinnt immer mehr Zutrauen bei den dasigen Einwohnern. Vom 1. Mai 1834 bis dahin 1835 wurden in dasselbe überhaupt 4509 Kranke gebracht, wovon nur 199 starben.

Frankfurt, 17. Januar. Es wird, wie man versichert, die zur Vollziehung unseres Beitritts zum Zollverein niederzusetzende Commission — als deren Mitglieder man die HH. Regierungsrath Wilkens von Preußen, Ober-Finanzrath Biersack von Hessen-Darmstadt, v. Schmerfeld von Hessen-Cassel und Zahn von Dresden nennt — mit dem 25sten d. M. ihre Arbeiten beginnen. Es ist aber kaum denkbar, daß sie damit vor Ablauf mehrerer Wochen fertig werden sollte, wenn man erwägt, daß zu ihren Arbeiten die Empfangnahme der von den Kaufleuten abzugebenden Deklarationen ihrer Waaren-Vorräthe, deren Verifikation oder Controlirung, sodann Einrichtung des Freihafens, der Freilager und so manche andere das Mauthwesen angehende Veranstaltungen gehören, die uns seither gänzlich fremd waren. Ein unverbürgtes Gerücht sagt, daß Frankfurt der Sitz einer Ober-Zoll-Direktion werden, überdieß auch der alljährlich sich in einer der Hauptstädte des Vereins versammelnde Handels-Congreß stets in unserer dafür so günstig gelegenen Stadt seinen Sitz nehmen werde. —

Mannheim, 16. Januar. Gestern wurde hier ein Comité erwählt, um die Einleitung zur Ausführung der Eisenbahn von hier nach Basel zu treffen, an deren Ausführung man nicht mehr zweifelt. Auch werden wir bald eine stehende Neckarbrücke, wahrscheinlich eine Ketten- oder Drahtbrücke, besitzen. —

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus Graubünden vom 6. Januar: Am 4ten und 5ten d. M. fiel besonders im östlichen Theile des Cantons eine beträchtliche Menge Schnee. Es entstanden hie und da Lawinen, besonders im Prättigau, wo weit mehr Schnee gefallen war, als in andern Gegenden des Cantons. Eine dieser Lawinen fiel zwischen Seewis und Fanas, und hat einem Familienvater das Leben gekostet. Mehrere andere von der Lawine begrabene Menschen sollen, wie wir vernehmen, gerettet worden seyn. Am 5ten d. M. war der Postenlauf etwas gehemmt, ist aber seitdem bei der guten Schlittenbahn wieder ganz regelmäßig. Auch am Gotthard sollen sich in Folge von Lawinenstürzen Unglücksfälle ereignet haben. — Am 12ten traf Se. D. der Fürst v. Montfort über Feldkirch zu Chur ein. Wie wir vernehmen, wird derselbe morgen früh seine Reise von hier nach Italien weiter fortsetzen. — Zu den von Frankreich gegen die Angehörigen von Basel-

Landschaft ergriffenen Maßregeln gehört auch die Aufstellung eines Truppen-Cordons, welcher sich längs der ganzen Gränze des Oberrheins hinzieht. —

Dänemark.

Aus dem Holsteinischen vom 12. Januar. Die in Holland jetzt angenommenen Getreide-Gesetze sind für das Königreich Dänemark und die Herzogthümer von nicht geringem Interesse. An Korn wurde im Jahre 1833 im Ganzen ausgeführt 2,171,173 Tonnen, im J. 1834 2,523,361 Tonnen. Hievon wird zwar, da die Getreide-Einfuhr nach Rußland gestattet worden, ein bedeutender Theil nach diesem Lande gegangen seyn; dennoch bleiben, nächst Norwegen, insbesondere Holland und Belgien die wichtigsten Länder für unsere Korn-Ausfuhr. Einer Uebersicht der einzelnen Jahre zufolge bis 1820 zurück, ist die Ausfuhr im Ganzen nie so bedeutend gewesen, als 1834, indem in den günstigsten Jahren, nämlich 1824, 1825 und 1828 dieselbe nur 2,022,720 T., 2,102,439 T. und 2,222,469 T. betragen hat. — In der Nacht vom 6ten auf den 7ten d. ward in der Landschaft Fehmarn eine Diebs- und Mordbrenner-Bande von fünfzehn Personen, darunter einige Frauenzimmer, in aller Stille aufgehoben und in Verwahrsam gebracht. Die Verhaftung derselben geschah in Folge der Aussagen eines zur Bande gehörenden, bereits einige Zeit zuvor festgenommenen, jungen Burschen. Es soll von ihm einbekannt seyn, daß der große Brand in Landkirchen vor einigen Jahren, so wie viele andere in den letzten Jahren auf Fehmarn vorgekommene Brände, von der Bande angelegt, und die Vorbereitungen dazu lange vorher gemacht worden seyen. So sollen sie die Pechkränze, womit sie Landkirchen an mehreren Stellen zugleich angezündet, eine geraume Zeit vorher angefertigt und bis zu dem Schreckenstage verborgen haben. —

Niederlande.

Brüssel, 15. Januar. Im Lande herrscht tiefer Friede, und man ist von allen Seiten mit Eisenbahnen beschäftigt. Es ist indessen mehr als wahrscheinlich, daß die Regierung, die das allgemeine Beste im Auge haben muß, die Verwaltung dieser Unternehmungen beibehalten wird; zumal es nunmehr erwiesen ist, daß das zum Bau rc. erforderliche Kapital derselben bei der heutigen Taxe 15 pCt. (?) reinen Gewinn abwirft, und daher in der Folge herabgesetzt werden kann, was man von Capitalisten nicht zu erwarten hat, da diese weniger an das allgemeine Beste, als an ihren Gewinn denken. — Für die Eisenbahn-Unternehmungen wichtig ist, daß neuerdings der erste in Belgien (bei Cockerill in Seraing) erbaute Dampfwagen mit dem vollkommensten Erfolge auf der Brüsseler Eisenbahn funktionirt, man also nicht mehr nöthig hat, zu den durch Transport und Fabrikpreis theuerern Stevensonschen Maschinen seine Zuflucht zu nehmen.

Spanien.

Von Barcelona noch immer keine neueren Nachrichten, als bis zum 5ten Abends. Man hört jetzt, daß nicht nur die Nachricht von der Ermordung von 33 Christinos durch die Carlisten in der Kirche del Hort, sondern auch die weitere Nachricht, daß ein Theil des Regiments von Savoyen und Freiwillige von der Nationalgarde bei Esparraguera aufgerieben worden waren, am 4ten angekommen war, worauf dann die Gräuelscenen erfolgten. Die Zahl der ermordeten Carlisten beträgt 141. — Mina liegt noch immer vor der Kirche del Hort. Er scheint deßwegen so viel Gewicht auf die Wegnahme dieses Platzes zu legen, weil sich die Carlistische Junta daselbst befindet. Die Carlisten erschießen bei jedem Canonenschusse, der auf ihren Aufenthaltsort geschieht, einen Christinischen Gefangenen. Es scheint fast, beide Partheien wetteifern mit einander in Blutdurst. —

Frankreich.

Paris, 14. Januar. Das Journal du Haut et Bas Rhin sagt: Alle Fremden, welche den Straßburger Münster besuchen, sind erstaunt, daß die Behörde, welche die Aufsicht darüber führt, mit unüberlegter Nachsichtigkeit es zugegeben hat, daß die Plate-Forme des Thurmes in eine Art Bierhaus umgewandelt worden ist, wohin man steigt, um schlechtes Bier zu trinken, und wo alle Unziemlichkeiten solcher Versammlungsörter vorfallen. Es sind in der Stadt Bierhäuser genug, so daß es nicht nöthig ist, solche 200 Fuß über der Erde anzulegen. —

(Indicateur von Bordeaux.) Die durch Dampfmaschinen in Bewegung gesetzten Schiffe können, wenn die Maschinen große Kraft haben, trotz Wind und Wellen fortfahren; wird aber der Sturm sehr heftig und geht die See sehr hoch, so treibt dieselbe bewegende Kraft sie unter das Wasser, das sie dann verschlingt. Der Capitain Austin, Commandant der Medea, des stärksten Dampfboots der Englischen Marine, erklärte vor einem Comité des Unterhauses, er sey kürzlich einige Zeit in der Bucht von Biscaya gefahren, und hätte den Widerstand des durch einen entgegengesetzten Wind bewegten Wassers bei einem sehr heftigen Südweststurm überwinden können; er habe aber bald bemerkt, daß die Kraft seiner Maschine sein Schiff unter das Wasser dränge und ihn einer sichern Verschlingung aussetze. Um nun dieß zu vermeiden, habe er den Dampf vermindert und dem Sturm die Flanke dargeboten. Dieser Ursache schreibt man den neuerlichen Verlust des Erin, eines Dampfbootes, zu, das im Sturme unter dem Wasser verschwunden ist. Es hatte mit Erfolg mit seinen mächtigen Bewegungsmaschinen gegen den Wind und die hohen ihm entgegenschlagenden Wellen gekämpft und dennoch ging es unter. Der Waterford, ein anderes Dampfboot, auf demselben Wege, in geringer Entfernung von dem Erin, vermied dieses schreckliche Schicksal durch die weise Vorsicht seines Capitains, den Dampf zu mindern und dem Sturm die Flanke zu bieten. Diese Beispiele verdienen die Aufmerksamkeit der bei der Dampfschifffahrt interessirten Personen. —

Großbrittanien.

Man hat in London Nachrichten aus New-York bis zum 24. December, aus denen hervorgeht, daß der Brand-

schaden nicht über die Hälfte der früher angegebenen Summe beträgt. Die New-Yorker Blätter sagen, daß die größten Lärmschlager den Gesammtverlust nicht mehr höher schätzen als zehn Millionen Dollars oder zwei Millionen Pfd. St. (24,000,000 fl.). Eine genaue Untersuchung hat bewiesen, daß das Feuer nicht angelegt war, sondern rein zufällig entstand. Nur zwei Menschenleben sind dabei verloren gegangen. Der Dayly Advertiser vom 24. December enthält folgende Stelle: „Wir sehen es nun, wie thöricht es war, des Capital der Ausländer durch eine kleinliche Politik von unsern Küsten zu vertreiben. Wir untersagten den großen Londoner Capitalisten in New-York ferner zu assekuriren. Viele dieser Londoner Compagnien, die über ein Capital von 12 Millionen verfügten, machten vordem hier Geschäfte, nahmen von uns die billigsten Prozente und bezahlten ihre Verluste mit größter Redlichkeit. Wenn diese Compagnien hier noch beständen, so wäre wahrscheinlich zum mindesten die Hälfte unsers ungeheuren Verlustes auf sie gefallen. Sie würden ihre Wechsel auf England gezogen haben, und Alles in weniger als dreißig Tagen berichtet gewesen seyn." — Uebrigens (schreibt man) fängt man an, sich von der ersten Bestürzung zu ermannen. Zum Glück enthielten die Magazine nicht so viele Waaren, als man Anfangs gefürchtet hatte. So vermindern sich denn auch die Ansprüche an die Versicherungs-Gesellschaften mit jedem Tage, und sie werden mindestens 75 Proz. zahlen. Zudem trifft der Verlust reiche Capitalisten, Eigenthümer von Magazinen und Aktionaire der Versicherungskompagnien selbst. Die Kaufleute im eigentlichen Sinne werden weit weniger leiden, zumal da man ihnen von allen Seiten zu Hülfe kommt. Die Bank der Vereinigten Staaten hat den Versicherungskompagnien zehn Millionen Dollars dargeliehen. Der Stadtrath hat beschlossen den Congreß um eine Anleihe von sechs Millionen anzugehen. So werden die Versicherungskompagien, wenn sie auch freilich mindestens ihr ganzes Capital verlieren, doch die an sie gemachten Forderungen befriedigen können. Bereits ist eine Bill in den Congreß gebracht, und durch zwei Comité's gegangen, welche die Wiederherstellung der auf die verbrannten Waaren entrichteten Zölle zum Zwecke hat. Die Bill wird ohne Zweifel angenommen werden. Man kennt noch kein Falliment eines wichtigen Handelshauses, und glaubt allgemein, daß die Zahl der Bankerotte jedenfalls sehr klein seyn werde. Ein sonderbarer Umstand, der sich bei diesem großen Brande zutrug, beweist abermals, welch' „überschwenglich unbegreiflich Glück" die Familie Rothschild begleitet. Das ihr gehörige Haus in New-York, worin Quecksilber im Werthe von ungefähr 60,000 Pf. St. lag, blieb, während alle umstehenden Gebäude ein Raub der Flammen wurden, gänzlich unversehrt. —

London, 9. Januar. Folgendes ist eine ziemlich genaue Angabe über den Umfang der Verheerung in New-York: Es sind im Ganzen 674 Häuser, und zwar in Water-Street 23, Pearl-Street 72, South-Street 37, Wall-Street 76, Front-Street 80, Hanover-Street 16, auf dem Börsen-Markte 62, Exchange-Street 31, William-Street 44, Old-Slip 33, Conntis-Slip 16, Stone-Street 60, Hanover-Square 3, Beaver-Street 23, Governors-lane 20, Johns-lane 10, Guylers-Alley 20 und Mill-Street 38, in Flammen aufgegangen. Der größte Theil dieser Straßen liegt mit Trümmern, Erde und Steinen angefüllt. In Counties-Alley wurden die Flammen durch das Sprengen eines Hauses gehemmt. Alle Gassen und Gänge zwischen diesen Straßen sind traurige Schutthaufen. Von der Börse ist nur ein Theil der Mauern und Säulen stehen geblieben, und auch diese sind größtentheils durch die Hitze geborsten. In diesem Gebäude befand sich auch das Postamt. Erst bei der niederdeutsch-reformirten (Dr. Matthews-) Kirche auf dem Börsenplatze wurde der Brand in dieser Richtung gehemmt. Die Kirche selbst wurde jedoch nebst einer Menge darin aufgehäufter Waaren ein Raub der Flammen. Auf diesem Punkte wurde dem wüthenden Elemente dadurch Einhalt gethan, daß man mehre Orhofte Weinessig gegen die Mauern der Kirche sprützte. Es war eine solche Menge von Dieben auf dem Platze, daß man die Pflichten der Menschlichkeit nur mit persönlicher Gefahr zu erfüllen vermochte und die Unschuldigen mit den Schuldigen festgenommen wurden. Einstweilen sind die erforderlichen Maßregeln getroffen, um für die dringendsten Bedürfnisse von 3000 der dürftigsten Einwohner, die durch den Brand all' das Ihrige verloren haben, zu sorgen und den Verkehr sobald als möglich herzustellen. —

Ein Correspondent der Times berichtet Folgendes über den Stand der Verhältnisse zwischen Frankreich und der Regierung der Vereinigten Staaten: In der Mitte des Junius schrieb der Herzog v. Broglie an den Französischen Geschäftsträger zu Washington, Hrn. Pageot, einen vertraulichen nicht amtlichen Brief, worin er den Wunsch seines Königs und des Ministeriums ausdrückt, daß der Entschädigungsvertrag vollständig zur Ausführung komme. Zu gleicher Zeit ward das Valazésche Amendement, durch welches die Vollziehung des Vertrags gehemmt würde, bekannt. Der ganze Inhalt des Schreibens war persönlich und Hr. Pageot war ermächtigt, es der Regierung zu Washington mitzutheilen. Um den 1. September theilte Herr Pageot das Schreiben dem Staatssekretair, Hrn. Forsyth, mit. Der Französische Geschäftsträger fand jedoch eine kalte Aufnahme und kehrte nach einer Conferenz am 30. September tief beleidigt nach Philadelphia zurück. Gleich darauf befahl der Präsident dem Nordamerikanischen Geschäftsträger in Paris, Hrn. Barton, die Französische Regierung um ihren definitiven Entschluß zu fragen, und wenn die fälligen Termine nicht ausbezahlt werden, nach Amerika zurückzukehren. Bis zum 1. December fand dann keine weitere Mittheilung zwischen Hrn. Pageot und der Amerikanischen Regierung statt. Um jene Zeit sandte Hr. Pageot dem Amerikanischen Staatssekretair eine Abschrift des von Hrn. v. Broglie an ihn erlassenen Schreibens, mit der Bitte, sie dem Präsidenten mitzutheilen. Die Abschrift wurde zurückgeschickt und so alle weitere Mittheilung hinsichtlich dieses

Gegenstandes bestimmt verweigert. — Französische Blätter erzählen noch Folgendes über das Verhältniß des Französischen Geschäftsträgers zu der Regierung in Washington: Hr. Forsyth lud der Form wegen Hrn. Pageot zu einem amtlichen Gastmahle mit folgenden lakonischen Worten ein: „Hr. Forsyth ladet Hrn. Pageot auf . . . zum Mittagessen ein.“ Hr. Pageot erwiederte eben so kurz: „Hr. Pageot lehnt es ab, mit Hrn. Forsyth zu speisen.“ —

Es ist wieder ein auf den Wallfischfang ausgewesenes Schiff aus der Davis-Straße, und zwar bei den Orkney-Inseln, angekommen. Nach Aussage des Capitains, der den Verlust eines Huller-Schiffes in jener Gegend berichtet, war für die noch eingeeisten Schiffe keine Möglichkeit vorhanden, während dieses Wintrrs aus ihrer gefährlichen Lage zu entkommen, so daß die abgesandte Expedition von großem Nutzen werden kann. —

R u ß l a n d u n d P o l e n.

St. Petersburg, 5. Januar. Die hiesige Akademie der Wissenschaften wird am 10ten d. ihren hundert und neunten Jahrestag feierlich begehen. — Am 3ten d. Mittags hatten wir eine Kälte von 20 Grad Reaumur. — In vergangenem Sommer erhielt der Minister des Innern die Anzeige, daß im Schatzkischen Kreise ein Bauer Bulanoff, nachdem er im Walde eine seiner Kühe zerrissen vorgefunden, sich mit seinem zwölfjährigen Enkel Jonas in den Wald begab, wo sie plötzlich einem großen Bären begegneten. Bulanoff wollte sein Gewehr auf den Bären losschießen; es versagte aber, und der Bär stürzte sich ergrimmt auf den Bauer, erfaßte ihn mit seinen Tatzen und fing an, ihn zu zerreißen. Der zwölfjährige Knabe eilte jetzt mit einer Art zu dessen Vertheidigung herbei, schlug mit dem ersten Hieb dem Bären das eine Auge aus, beschädigte mit einem zweiten das andere und spaltete ihm, als er sein Haupt gegen ihn richtete, mit dem dritten Hiebe die Spitze der Schnauze. Jetzt wollte der Bär den Knaben fassen; dieser aber wich ihm geschickt aus und hieb immer auf die Schnauze los, worauf der Bär, den Alten loslassend, sich auf Jonas warf. Da er aber sein Gesicht verloren hatte, und mithin des Kleinen nicht habhaft werden konnte, kehrte er brummend in das Dickigt des Waldes zurück. Der alte Bulanoff schleppte sich bis zu einem Gesträuche und der Knabe lief in das Dorf um Hülfe. Der Alte hatte dreizehn schwere Wunden erhalten, auch war eine Sehne an einem Fuße abgerissen, jedoch blieb er am Leben. Den Bären fand man ungefähr 50 Klafter vom Schlachtfelde todt am Boden liegen. Der Kaiser erließ hierauf den Befehl, den Bauernknaben Jonas für seine Entschlossenheit und Furchtlosigkeit mit einer silbernen Medaille mit der Inschrift: „für Rettung Verunglückter“, zu belohnen und sein Betragen öffentlich bekannt zu machen. —

Zu einigen im vorigen Jahre von der Münchner Polizei verfügten Beschränkungen der Maskeraden (wornach das Maskengehen von einer polizeilichen Bewilligung abhängig gemacht ist) kam für den diesjährigen Carnaval auch diese, daß die maskirten Personen, so lange sie sich auf der Straße befinden, die Visire abzulegen haben, und daß überhaupt keine Masken, welche widerliche Eindrücke oder Schrecken verursachen könnten, getragen werden dürfen. —

T o d e s - A n z e i g e.

Mit tiefer Wehmuth mache ich allen meinen werthen Freunden und Bekannten den heute früh 1 Uhr erfolgten Tod meiner guten Gattin, Catharina Margaretha, geborne Rubner zu Wunsiedel, in einem Alter von 47 Jahren, 6 Monaten bekannt.

Wer den Werth und die guten Eigenschaften der nun Verewigten kannte, wird mit nebst meinen zwei Kindern stille Theilnahme nicht versagen. Breutenbrun, bei Wunsiedel, den 18. Januar 1836.

Christoph Ziegler, Spinnereibesitzer.

A n z e i g e n.

Unser diesjähriger Masken-Ball findet Sonntag den 31. Januar Statt. Wir laden zutrittsfähige Fremde hiezu höflichst ein, und versichern, daß für gutbesetzte Musik und gute Erfrischungen bestens gesorgt werden wird.

Wunsiedel, am 23. Januar 1836.

Das Vorsteher-Amt
der Harmonie-Gesellschaft daselbst.

Ein Fortepiano oder ein Flügel von bester Beschaffenheit wird zu miethen gesucht in Nr. 344 in der Friedrichsstraße über zwei Stiegen.

Am Dienstag den 26. Januar werden in der vormaligen Vogelschen Apotheke, Vormittags 9 Uhr, und die folgenden Tage, viele Effekten: Spiegel, Commode, Tische, Schränke, Stühle, Canapée, Zinn, Kupfer, Messing und Eisenwaaren, dann mehreres Hausgeräthe, gegen gleichbaare Zahlung meistbietend verkauft.

E. Nr. 11 ist die mittlere Etage sogleich oder zu Walburgi zu vermiethen.

F r e m d e n - A n z e i g e.

Am 20. Januar.

Sonne: HH. Kfite. Gnuva v. Bamberg, Freiberg v. Donauwörth, Schorlemer, Privat. v. Nördlingen. — Anker: HH. Kfite. Förster v. Nürnberg, Reck v. Schweinfurt, Pestler v. Augsburg. — G. Roß: HH. Schneider, Weinhändler v. Greuth. Franck, Priv. v. Nürnberg. — Adler: Hr. Felsenheld, Kfm. v. Altenkundstadt. — Krone: HH. Dietrich, Fabrikant v. Nürnberg. Möller, Handelsmann v. Meuselbach. Eidam, Jäger v. Ostheim. — R. Roß: Hr. Hartmann, Priv. v. Schimbern. Fuchs, Handelsfrau v. Waischenfeld. — Löwe: Hr. Ebert, Lehrer v. Ebermannstadt. — R. Ochs: HH. Ebner, Kießling, Fabrikanten v. Streitau. — W. Lamm: Höllinger, Handelsfrau v. Holzkirchen. Blechschmidt, Harfenistin v. Preßeck. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 22. 26. Januar 1836.

Deutschland.

Breslau, 16. Januar. Die hiesige Zeitung theilt aus Berlin den 14ten d. über das unglückliche Ereigniß, welches den zweiten Schlitten in dem Gefolge Sr. K. Hoheit des Prinzen Carl betroffen hat, das Nähere mit. In Tilsit, wohin die Reisenden in 56 Stunden den Weg zurückgelegt hatten, wurden die Wagen auf Schlittenläufen befestiget, dann gegen 3 Uhr Nachmittags die Reise fortgesetzt, um halb 5 Uhr Tauroggen erreicht. Nun ward Russische Anspannung genommen, von 8 und von 7 Pferden, so daß 4 Pferde mit einem Postillon an der Deichsel gingen, die andern Pferde mit dem zweiten Postillon voran. Anderthalb Meilen hinter Tauroggen, auf der Höhe des Flußthales von Schunié angekommen, sah ein Reisender im dritten Schlitten troß des äußerst dicken Nebels, den vorderen zweiten Schlitten vor sich plötzlich versinken. Die Postillone desselben hatten bei der trüben Witterung den jähen Abgrund nicht zeitig genug wahrgenommen, und vermochten nunmehr nicht, die schnelle Fahrt des Schlittens aufzuhalten; daher schoß derselbe die glatte Schneebahn hinab und stieß heftig an das Brückengeländer. Es zerbrach, sowie gleichzeitig die Deichsel; dadurch wurden die 4 Vorder- und 2 Hinterpferde frei, die 2 andern Pferde an den Schlittenbäumen waren nicht im Stande, die Last zu halten, und wurden auf der Mitte der Brücke durch die Schwere des Schlittens mit in den 40 Fuß tiefen Abgrund gerissen. Der dritte, zunächst folgende Schlitten konnte kaum vor dem Abgrunde angehalten werden. Die Reisenden sprangen sofort heraus und bemerkten, daß das Geländer mit dem Schliten hinuntergestürzt war. Sie arbeiteten sich sogleich durch den Schnee bis zu den Verunglückten durch, von denen bei der Tiefe des Schnees nichts zu sehen war. Auch aus dem vorderen Schlitten eilte Se. K. Hoh. der Prinz Carl herbei und legte in Person Hand an, um den Schlitten umzukehren; dies war aber nicht möglich; man riß daher das Seitenleder ab, um zu dem Innern zu gelangen. Hr. Dr. Grimm, der zunächst lag, wurde zuerst hervorgezogen, und erholte sich aus einer tiefen Ohnmacht. Nun erst konnte man den Grafen Schlippach hervorziehen, aber nur mit großer Mühe, denn sein Kopf war in dem Magazin eingeklemmt, was seinen schnellen Tod zur Folge gehabt hatte. Der Bediente war aus dem Bock gefallen und lag neben dem Wagen. Se. K. Hoheit half selbst mit, den entseelten Adjutanten auf die Brücke und dann auf die Höhe tragen, auf welcher ein Haus stand. Hier erholte sich Dr. Grimm so weit, daß er wiederholt dem Grafen die Adern öffnete; allein es floß kein Blut. Auch als ein Arzt aus Tauroggen angekommen war, blieben alle Versuche vergeblich. Durch das Unglück tief erschüttert, gab Se. K. Hoh. die Weiterreise nach St. Petersburg auf und kehrte am Morgen des 10. Januar nach Tauroggen zurück, wohin die Leiche auf einem besondern Schlitten gebracht wurde. In Tilsit traf der Prinz um 12 Uhr Mittags ein, und um 3 Uhr begleitete Se. K. Hoh. unter dem Geläute aller Glocken mit einer Eskadron des K. ersten Dragonerregiments die Leiche bis zu ihrer Beisetzung in einer freundlichen Capelle. Ganz Tilsit nahm in tiefster Rührung den innigsten Antheil an den schmerzlichen Gefühlen des erhabenen Königssohnes. —

Frankfurt, 19. Januar. Vorgestern ist ein Kanzlist der Staatskanzlei mit der Ratifikation der Urkunde, wegen Aufhebung des seit 1832 mit England bestandenen Handels-Vertrags, nach London abgegangen. Es ist mithin diese Angelegenheit, welche so viele Besorgnisse einzuflößen schien, als definitiv beendigt zu betrachten. Um vielen falschen Gerüchten nachträglich zu begegnen, bemerke ich kurz, daß die Unterhandlungen vorigen Sommer durch einen unserer Stadt befreundeten fremden Diplomaten aus Gefälligkeit in London eingeleitet, darauf mit dem hiesigen Großbrittanischen Gesandten, Herrn Cartwright, fortgeführt und fast beendet wurden, so daß Herr Senator Harnier nur nach London abging, um das Resultat auf übliche diplomatische Weise förmlich entgegen zu nehmen. — Preußischer Seits ist zu der hier längstens bis nächsten Montag erwarteten Vollziehungs-Commission Herr v. Schütz von Cöln ernannt worden, welcher auch der Commission präsidirt. — Wahrscheinlich wird zu dem hier anzustellenden Zollbeamten-Personal Hessen-Darmstadt mehr Individuen liefern, als Kurhessen. —

Bremen, 18. Januar. (Allg. Ztg.) Zwischen dem Königreich Griechenland und den freien Hansestädten Bremen und Lübeck sind die Reciprocitäts-Erklärungen wegen Behandlung der Schiffe und Ladungen, als der begünstigtsten, ja gleich den einheimischen, zwischen der Königl. Bayerischen Gesandtschaft in Hannover und dem Senats-Präsidenten und Bürgermeister Schmidt von Bremen ausgewechselt worden. — In gleicher Thätigkeit hat Bremen kürzlich einen Freizügigkeits-Vertrag mit Rußland und eine Convention mit Dänemark geschlossen, in Folge deren die beiderseitigen Schiffe in den Häfen und bei der Fahrt durch den Sund, als die begünstigtsten betrachtet werden sollen. — Bei uns thut sich jetzt eine Gesellschaft zusammen, die wegen der ungemeinen Nachfrage nach Thran, Bremer Schiffe auf den Wallfischfang ins Südmeer sendet und ihn von dorther eben so gut zu beziehen gedenkt, als durch die Amerikaner, deren Vermittlung ihn bis jetzt Bremen zuführte, das in Taback, Thran, Leder und Häuten eine immer kompaktere Proedrie gewinnt. — Der ungeheure Brand in New-York scheint in dem, nach dem Meere zu

gebauten und mit Holzschindeln gedeckten Dreieck vorzüglich schweizerischen und süddeutschen Magazinen unheilbringend gewesen zu seyn. — Der Eifer im südlichen Deutschland für die Eisenbahnen findet bei uns die werkthätigste Theilnahme bereit. Große Kräfte werden den schwierigen Uebergang von der Leine an die Werra und von dieser an den Main befördern, woraus ein weltgeschichtliches Ergebniß hervortreten, und so manche philisterhafte Bedenken niederschlagen dürfte, wie sie einst von Abschreibern, Buchmalern und Finsterlingen wider die Buchdruckerei, von allen geharnischten Christoffeln wider das verwünschte Pulver und noch nach dem Befreiungskriege wider die Vermehrung der Communikationen, wider die Verbesserung der Landstraßen, aufs kläglichste erhoben wurden, als bei welcher alle Stadtkämmereien und Wagämter, alle Gasthöfe und Vorspannsbauern, alle Sattler, Schmiede, Glaser und Wundärzte zu Grunde gehen müßten, wegen verringerter städtischer Einnahme, wegen kürzeren Aufenthalts und geringerer Zehrung, wegen wenigerer gebrochener Arme und Beine, Laternen und Wägen, worüber selbst der Bürgermeister auch Oberälteste Nikolaus Staar, in Kotzebue's Krähwinkel, einsichtsvolle und rührende Worte der Anerkennung spricht. —

Portugal.

Englische und Französische Blätter schreiben aus Lissabon vom 2. Januar: „Der Herzog von Palmella, der trotz seines leidenden Zustandes der Trauung seiner Königin beiwohnen wollte, erlitt bei dem Eintritt in die Cathedrale einen so heftigen Anfall von Podagra, daß zu seiner Wiederherstellung wenig Hoffnung vorhanden ist. — Aus den Provinzen hört man von häufigen Mordthaten. So wurden in Setubal vom 26. bis zum 29. December drei Menschen aus unbekannten Beweggründen und von unbekannter Hand ermordet. — In achtzehn der vornehmsten Abteien Portugals wurden nicht weniger als 349,806 gedruckte Bücher, so wie mehrere tausend seltene Manuscripte gefunden." —

Frankreich.

Paris, 16. Januar. Man spricht viel von einer ministeriellen Crisis. Ich glaube meinerseits, daß nur eine ministerielle Intrigue im Spiele ist. Die Reduktion der fünfprozentigen Rente ist eine Maaßregel, die von der unendlichen Mehrzahl der Franzosen, von allen Nichtkapitalisten gefordert, und nie war eine Forderung gerechter, als diese. Die Prozente der Rente stehen in keinem Verhältnisse mehr mit dem Werthe des Geldes, das zu 3 bis 4 Prozent allwärts in Ueberfluß zu haben ist; sie stehen eben so wenig im Verhältniß mit dem Ertrage des Grundeigenthums, das höchstens 3 Prozent Reinertrag einbringt. Die Reduktion der Rente ist also schon hiernach gerecht und billig. Aber bei einer Regierung, die in gewissen Interessen ihre Kraft sucht, die auf eine Classe des Volks sich stützt, und durch diese besteht, gibt es vor allen andern Gesetzen der Gerechtigkeit und Billigkeit ein Gesetz der Nothwendigkeit. Die Nationalgarde von Paris ist es, welche die Regierung in Zeiten der Noth aufrecht erhalten hat, sie ist noch heute ihre ergebenste Dienerin, ihre festeste Säule. Diese Nationalgarde der Hauptstadt aber besteht größtentheils, der Generalstab und das Offizierkorps fast ausschließlich, aus Bankiers und eine Reduktion der Rente von 5 auf 4 Prozent würde die Revenüen der Herren um ein Fünftel vermindern, und ihren Patriotismus sicher um mehr als ein Fünftel herabbringen. Die Regierung steht so zwischen zwei Maaßregeln, wovon die eine sie bei der großen Mehrzahl des Volkes, die andere bei ihren ergebensten Freunden depopularisiren muß. Um diesem aber nun auszuweichen, schlägt man vielleicht ein Juste-Milieu ein, das heißt man schiebt die Maaßregel von sich ab, und bürdet sie der Kammer auf, und spielt zu dem Ende eine kleine Comödie. Hr. Humann muß die Rolle der widerspenstigen Collegen übernehmen, Hr. Thiers die des Freundes des Volks; die übrigen Minister müssen sich ungehalten über Hrn. Human zeigen, um die Nationalgarde nicht zu beleidigen. So die Rollen vertheilt, bringt Hr. Humann die große Streitfrage auf seine eigene Verantwortung in die Kammer, und diese wird sich entweder den Zorn des Volks oder den der Rentiers in Paris und Frankreich zuziehen, und das Ministerium kann, je nachdem die Verhandlungen in der Kammer ausfallen, der verletzten Parthei sagen, daß es Alles gethan, um das Interesse seiner Freunde zu sichern, daß es aber als konstitutionelle Regierung dem Machtgebote der Repräsentanten des Volks weichen müsse. So fällt aller Zorn der Bankiers oder Nichtbankiers nur auf diese, und man kann später um so leichter mit ihnen fertig werden, wenn sie dereinst bei anderer Gelegenheit nicht nach dem Willen des Ministeriums handeln wollten. Wie die Frage entschieden wird, ist nicht mit Bestimmtheit vorherzusagen, denn die Partheien sind in der Kammer getheilt, und nur Muthmaaßungen sind bis jetzt erlaubt. Aber wenn die Regierung halbwegs ihr Interesse kennt, so wird sie ihre Mittel aufbieten, die Kammer zu einer Reduktion der Rente zu veranlassen, denn die Parthei der Nichtbankiers ist doch bedeutend größer im Volke; und bei der Masse sich noch mehr zu depopularisiren, könnte am Ende gefährlich werden. — Man spricht von neuen Unterhandlungen mit Neapel, welche die Heirath des Herzogs von Orleans beabsichtigen sollen. Ludwig Philipp soll sich, als er den angeblichen Entschluß des Königs von Schweden, sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen, vernommen, geäußert haben, daß er es bedauere, bei der Ehelosigkeit des Thronerben nicht seinem Beispiele folgen zu können. —

Paris, 17. Januar. (Journal des Débats.) Heute (16ten) liefen tausenderlei Gerüchte über die gegenwärtige Lage des Ministeriums um. —

(Constitutionel.) Gestern und diesen Morgen noch schien Alles zwischen dem Finanzminister und seinen Collegen in Bezug der Rentenreduktion ausgeglichen; diesen Abend behauptete man aber in den Salons, daß dies

bei weitem noch nicht der Fall sey. Das Ministerkonseil sey versammelt gewesen, aber nichts entschieden worden.

(Messager. Sonntags, Nachmittags 2 Uhr.) Es geht das allgemeine Gerücht, daß Hr. Humann abtrete, und morgen seinen Platz auf den Bänken der Deputirtenkammer einnehmen werde. Die Sitzung wird daher um so interessanter werden, indem dann Hr. Humann sich in der Lage befindet, sich mit um so mehr Freiheit auszusprechen.

Paris, 18. Januar. (Sitzung der Deputirtenkammer.) Hr. Humann ist nicht auf der Ministerbank, sondern nimmt seinen Platz unter den Deputirten ein. Inmitten einer tiefen Stille verliest der Präsident, Hr. Dupin, ein Schreiben des Hrn. v. Broglie. Es besagt, daß die Demission des Hrn. Humann angenommen und Hr. d'Argout zum Finanzminister ernannt ist. Der Präsident sagt: Hr. Humann, Mitglied der Deputirtenkammer, hat das Wort. Hr. Humann erklärt darauf, „es sey seine Pflicht gewesen, seine Ideen in der Kammer geltend zu machen; seit 1824 halte er die Rückzahlung der 5pCt. Rente für nützlich; er bleibe bei dieser Ansicht, indem er sich von den Geschäften zurückziehe; wenn nur das Gute geschehe, sey es gleich, durch wen; er werde seinen alten Collegen und Freunden nie seine loyale Mitwirkung entziehen." —

Der Streit, der seit Kurzem zwischen den royalistischen Blättern zu Paris ausgebrochen ist, hat den Vicomte von Larochefoucauld veranlaßt, nachstehendes Schreiben in die Gazette de France einrücken zu lassen: „M. H., so tief es mich auch betrübt, wenn ich sehe, wie sehr man sich bemüht, auf Anlaß der Abdankung Carls X. Keime der Zwietracht unter die Royalisten auszustreuen, so halte ich mich doch überzeugt, daß eine solche Veruneinigung um so weniger möglich ist, als sie auf einem Irrthume beruhen würde. Auf einer Reise nach Prag habe ich selbst Carl X. auf das bestimmteste erklären hören, daß er abgedankt habe, und daß er von dieser im Auslande von ihm erneuerten Abdankung niemals wieder abgehen werde. Da ich von Sr. Maj. ermächtigt worden bin, diese Worte zu wiederholen, so betrachte ich es heute als eine Pflicht, solches öffentlich zu thun. Möchte diese kurze, aber bestimmte Erklärung jenen betrübenden Einflüsterungen, die vielleicht das Werk unserer Feinde sind, und ohne allen Zweifel in Prag von einem von mir hochverehrten Fürsten gemißbilligt werden, ein Ende machen. Empfangen Sie ꝛc. Paris, den 11. Januar 1836. (Unterz.:) Der Vicomte v. Larochefoucauld." —

Marseille, 14. Januar. Endlich ist durch Entscheidung des Sanitäts-Comité's in Neapel der freie Verkehr mit den Päpstlichen Staaten, mit Toskana, dem Genuesischen, dem südlichen Frankreich und Malta wieder hergestellt worden, und die Dampfschiffahrt zwischen Neapel und Marseille hat in diesen Tagen wieder begonnen. —

Lyon, 16. Januar. Vor den Nachrichten und den Erwartungen über die Ereignisse in New-York, die unsern Handel fast ausschließlich beschäftigen, können hier die Eröffnung und und die Adresse der Kammer kaum ein Ohr finden. Der erste Schrecken, in welchem man die verbrannten Seidenwaaren nach Gutdünken von 40 bis 120 Millionen Franken anschlug, und an die Unmöglichkeit eines Schadenersatzes von Seite der Assekuranzen glaubte, war entsetzlich. Man fürchtete bedeutende Fallimente in Amerika und ihre Rückwirkung auf die alte Welt. Hiesige Commissionaire wollten den Umstand sogleich benützen und machten neue Bestellungen, die damit beauftragten Häuser bedeutende Ankäufe in Seide zu neuen Artikeln. Als sich aber die ersten Nachrichten, wie immer, als übertrieben zeigten, gingen die Aufträge bis auf Weiteres zurück, doch blieb noch der hohe Preis der Seide, zum Theil aus Furcht vor schlimmer Einwirkung des strengen Winters auf die künftige Erndte. — Auch ohne dieses neue Ereigniß würde die Politik wenig Interesse haben. Seit die Furcht vor den Emeuten vorüber ist, hat die Erbitterung der Partheien nachgelassen, und Alles ist bemüht, alte Leiden zu vergessen. Verbesserungen des geselligen Zustandes finden jetzt ein willigeres Ohr als früher, wo man überall Fallstricke wähnte. —

Polen.

Von der Polnischen Gränze, 10. Januar. Die zu Krakau bei der Feier des Namenstages Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus stattgehabten Erzesse dürften, dem Vernehmen nach, nicht ganz ohne Folgen bleiben. Es heißt nämlich, es hätten die daselbst anwesenden Bevollmächtigten der drei Schutzmächte an den Senat der freien Stadt ein sehr ernstes Schreiben erlassen, worin sie denselben für die Wiederholung ähnlicher Excesse verantwortlich machen, demselben aber zugleich erklären, daß, sollte er sich nicht im Stande fühlen, eine solche Verantwortlichkeit unbedingt zu übernehmen, sie an ihre respektiven Höfe darüber Bericht erstatten und diese veranlassen würden, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um die Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe in Krakau für jeden möglichen Fall zu sichern. Eine definitive Erklärung von Seiten des Senats soll bisher noch nicht erfolgt seyn. —

Amerika.

Die Einwohner von Texas haben folgende Unabhängigkeits-Erklärung erlassen: „Erklärung des versammelten Volkes von Texas. Da General Antonio Lopez de Santa Anna und andere militairische Häuptlinge durch Waffen-Gewalt die Bundes-Verfassung von Mexiko umgestürzt und der Gesellschafts-Verband zwischen Texas und den Ministern des Mexikanischen Bundes aufgelößt haben, erklärt nun das gute Volk von Texas, seine natürlichen Rechte geltend machend, feierlich: 1) Daß es die Waffen ergriffen hat zur Vertheidigung seiner Rechte und Freiheiten, welche durch die Eingriffe von Militair-Despoten und dem republikanischen Prinzipe der Bundes-Verfassung von 1834 zuwider bedroht worden sind; 2) daß Texas fernerhin weder moralisch noch bürgerlich durch den Bundes-Vertrag gebunden ist, und, getrieben durch den bei einem freien Volke gewöhnlichen Edelsinn, seine Unterstützung

den Mitgliedern des Mexikanischen Bundes anbietet, welche die Waffen gegen den Militair-Despotismus ergreifen; 3) daß es den gegenwärtigen Behörden der angeblichen Mexikanischen Republick nicht das Recht zuerkennt, innerhalb der Gränzen von Texas zu herrschen; 4) daß es nicht aufhören wird, besagte Behörden zu bekriegen, so lange ihre Truppen innerhalb der Gränzen von Texas sich befinden. 5) Daß es ihm während der Herrschaft des Despotismus als Recht erscheint, sich von der Union zu trennen, eine unabhängige Regierung zu errichten, oder solche Maßregeln zu ergreifen, welche zur Beschützung ihrer Rechte und Freiheiten am geeignetsten sind; daß sie jedoch der Mexikanischen Regierung treu bleiben werden, so lange diese Nation der Verfassung und den Gesetzen gemäß regiert wird, welche für den politischen Verband erlassen worden sind. 6) Daß Texas für die Kosten seiner nun im Felde sich befindlichen Armeen bürgt. 7) Daß der Staats-Credit von Texas für alle von seinen Agenten aufgenommenen Anlehen verbürgt ist. 8) Daß es durch Schenkungen von Ländereien Alle belohnt, welche ihm freiwillig ihre Dienste in gegenwärtigem Kampfe widmen, und dieselben als Bürger aufnimmt. Diese Erklärungen geben wir feierlich vor der Welt, rufen Gott zum Zeugen ihrer Wahrheit und Aufrichtigkeit an und flehen Ungnade auf unsere Häupter herab, sollten wir der Treulosigkeit befunden werden." — Die provisorische Regierung von Texas ist nun vollkommen organisirt. Henri Smith wurde zum Gouverneur von Texas ernannt, und Robinson zum Vicegouverneur. In der Liste des Generalraths bemerkte man einige Spanische Namen, doch bilden die Englisch-Amerikanischen bei Weitem die Mehrzahl. Am 3. November waren die Abgeordneten dieses Generalraths zu S. Felipe versammelt, und genehmigten die Abgabenbill und einen Regierungsplan. —

Als im Jahre 1832 die Cholera so große Noth über die Stadt Halle brachte, nahm die dasige Freimaurer-Loge „zu den drei Degen" 6 Knaben, welche durch jene Epidemie ihre Aeltern verloren hatten, als Kinder der Loge an, um für die Erziehung derselben in der Art zu sorgen, daß sie unter der Aufsicht eines, jedem Knaben aus der Mitte der Loge bestellten Vormundes zu christlichen, treuen Staatsbürgern und geschickten und redlichen Handwerkern herangebildet und nicht nur während ihrer Lehrzeit, sondern auch später auf Wanderschaft und, nach Befinden, selbst bei ihren Etablissements unterstützt werden. Seit Johanni 1832 bis Weihnachten v. J. hat die Unterhaltung dieser Waisen 820 Rthlr. gekostet. — (Preuß. St.-Ztg.)

(Eingesandt.) Wir lesen in den Zeitungen so viele Lobeserhebungen über den Fortgang verschiedener Institute, daß wir nicht umhin können, auch dem Institute des Hrn. Dolhopf, berühmter Oekonom und Bierbrauer in St. Johannis, öffentliche Anerkenntniß auszudrücken. Ein Zögling desselben, seltener Größe, wenn auch nur ein Ochse, erregte mit Recht allgemeines Erstaunen, und gestern, als er zum Tod geführt wurde, begleitete ihn eine große Menge Menschen. Wer Lust hat, in diesem Institute sich etwas Großes zu ziehen, nehme keinen Anstand und darf sich die beste Pflege versprechen. Herr Dolhopf wird gewiß für die seinem Zögling geschenkte Begleitung (wie es jetzt überhaupt der Anstand erfordert) demnächst seinen öffentlichen Dank aussprechen. —

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 24. Januar.

Sonne: HH. Dettmer, Kfm. v. Dettelbach. Morwitz, Tenorist v. Landshut. — Anker: HH. Kfltе. Birkner v. Neumarkt, Lößel v. München, Leistner v. Amberg, Schlupper v. Nürnberg, Müller v. Frankfurt a. M. Fußlein, Oekonom v. Theres. — R. Roß: HH. Wendler, Oek. v. Wulmersreuth. Drohe, Posamentir v. Taschendorf. Fuchs, Handelsfrau v. Waischenfeld. — Traube: Hr. Bayer, Büttner v. Weismain. — W. Mann: HH. Kflte. Burger v. Bamberg, Nikolaus v. Schlüßelfeld, Schulz v. Nürnberg. Ludwig, Handelsmann v. Schöneck, — Krone: Hr. Hechinger, Hdlsm. v. Buchau. — R. Ochs: Hr. Kießling, Fabr. v. Streitau. — Schlenck: Hr. Schuster, Fabr. v. Schöneck. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 23. 27. Januar 1836.

Griechenland.

Athen, 18. December. Wir sind von der großen Bewegung der festlichen Tage wieder zur Ruhe gekommen, und der Grieche hat auch hier seinen Charakter bewährt, freudvoll bei wichtiger Veranlassung bis zum Enthusiasmus, ohne das Maaß der Sitte zu überschreiten, und dann wieder bemessen und ernst in aller Wohlanständigkeit und einer Feinheit, die von dem richtigen Sinn und der Humanitat dieses vortrefflichen Volkes zeugt. Noch unterhält man sich zwar von den Scenen jener Feste, von der Ueberraschung und Verwirrung, in welche die Stadt vom Pallast bis zur Hütte durch die Canonenschüsse, die Signale von der Ankunft eines fremden Monarchen, gerieth, von dem Augenblick, wo die beiden Könige, Vater und Sohn, sich umarmten, von dem belebten Zuge in die Stadt durch Blumenkränze, mit welchen an manchen Stellen der Wagen und das Gesicht der beiden Könige wörtlich bedeckt wurden, verbunden mit Ausgießen wohlriechender Salben und Gewässer, von der Leutseligkeit, der Einfachheit und dem Vertrauen des fremden Monarchen, den man oft ganz allein und getrost in unsern Schutthaufen nach alten Ruinen umhersteigen sieht, und kann es noch nicht fassen, daß die Majestät im Verkehr mit einem Vertrauen verdienenden Volke sich aller äußern Zeichen entkleidet, um desto ehrwürdiger zu seyn. Dieß aber stört alles unsern gewöhnlichen Gang und Wandel nicht mehr, und erst mit den Weihnachten wird es wieder große Bewegung geben. Vor der Hand folgen sich Mittagsmahle, Soiréen, kleine Concerte in den höhern und höchsten Cirkeln, und es scheint sogar, daß Se. Bayerische Majestät wenig Exkursionen in das Innere machen werde. Die Witterung ist abwechselnd günstig, vorherrschend streng, mit Nebel, Regen und Schnee auf den Bergen, Stürmen, und in der Stadt der alte entsetzliche Sumpf und Koth. Natürlich zogen, nachdem die ersten Eindrücke und Obliegenheiten vorüber waren, unsern Königlichen Gast zuerst die Alterthümer an, und er soll seine Verwunderung ausgesprochen haben, daß zu ihrer Reinigung, Enthüllung und Sicherstellung noch nicht mehr geschehen sey, übrigens bereitwillig den Eifer der Aufseher anerkennend. Selbst der Aufgang durch die Propyläen hängt noch voll neuern Mauerwerks zwischen dem alten, die Ausgrabung des Parthenon ist noch nicht weit vorgerückt, die Aufstellung seiner Säulen und Cellamauern noch nicht begonnen. Dieß Alles wird nun wohl rascher gehen, und die Gegenwart des großen Kenners der Alterthümer wird sich auch diesem heilsam erweisen. Uebrigens sind viele Hände und Schaufeln nach Alterthümern in Bewegung. Man kennt die Liebe des Königlichen Philhellenen für sie, und möchte gern der Erde und den Gräbern Wunder ablocken, ihn zu erfreuen. Die Münze schien darin glücklich zu seyn. Dieses Gebäude ist auf der Fortsetzung des Abhangs vom Anchesmus oder Lykabettus links hin an dem Königlichen Pallaste und auf dem Grunde aufgeführt, wo sonst altattische Gräber nicht vorkommen. Gleichwohl ward in ihrem Hofe ein marmorner Sarkophag, verschlossen und äußerlich mit Guirlanden und Figuren geschmückt, ausgegraben. Man erwartete Wunderdinge in seinem Innern. Ich sprach den Oesterreichischen Consul, noch ehe er geöffnet wurde. Er hatte ihn gesehen und fand den Deckel größer, als nach dem Maaße des Sarges selbst. Er war ihm also später aufgelegt, und jener genaue Kenner der Alterthümer vermuthete gleich, daß der Sarkophag nicht die ursprüngliche Leiche, sondern eine spätere ihm anvertraute enthaten würde, die wenig Ausbeute verspräche. So war es auch, und außer den gewöhnlichen Resten, einigen Scherben und einem kleinen Glasfläschchen nichts darin. Dagegen sammelt sich der Vorrath aus der Stadt und vermehrt sich jeden Tag. Zu seiner Aufnahme ist jetzt das Theseum eingerichtet, und an den schadhaften Stellen neueingedeckt. Ich hatte große Wirkung von der Beleuchtung der Akropolis erwartet, deren Zinnen mit Pechpfannen umstellt waren; doch war die Wirkung mehr schauerlich, die Burg wie ein kolossaler Katafalk, und die alten Tempel streckten ihre zerrissenen Glieder seltsam angestrahlt aus der röthlichen Gluth und dampfwirbelgleichen Gerippen in die dunkle Nacht. Wie schön dagegen, wenn die Morgensonne aus ätherblauem Himmel mit ihrem ewigen Strahl die ehrwürdigen Säulen des Parthenon berührt, und der alte Marmor, seiner unsterblichen Schönheit froh, von dem Kusse des ewigen Lichts sich zu röthen und voll feuriger Liebe zu erglühen scheint! Und sieht man dagegen die Beleuchtung, so möchte man glauben, daß die hyperboreischen Augen sich immer noch nicht der natürlichen Schönheit dieser hellenischen Sonne und Schöpfung geöffnet haben, weil sie wie in ihrem grauen Norden das düstere Licht der Katafalke borgen, um der Nacht einen Zauber abzunöthigen, den ihnen der Tag versagt. Auch schien der Königliche Gast an dieser Beleuchtung nicht sonderlich Gefallen zu finden, obwohl er, um dem Verlangen des Volkes zu genügen, mit seinem Sohne sie in Augenschein nahm und sich durch die Menge drängte, die ihm jubelnd folgte. Der Eindruck, den Se. Majestät macht, ist durchaus ein günstiger, und der König versteht es, im Sinne der Griechen zu sprechen. Unsern Schadenfrohen (nos malins) haben sogar seine Aeußerungen Bezug auf die Personen der abgetretenen Regentschaft. Bemerkt er mit sichtbarem Unbehagen die vielen Beamteten und fragt, wozu man für wenige Griechen so viele Leute besolden müsse, so trifft das, meinen sie, die Bureaukratie des Präsidiums. Tadelt er die meist geschmacklosen Uniformen, in die man See-

helden und Landhelden gesteckt hat (der Türkenfresser Nikitas sieht darin aus wie ein magerer Invalid mit ausgepichten Taschen), und lobt die schöne, malerische, dem Klima zusagende Tracht, besonders der Rumelioten, so gibt er, sagen sie, dem tapfern General eins hinaus, der sie aus unserer Armee gegen die Kamaschen verdrängen wollte. Sagt er der Synode, daß die althergebrachten Rechte der Kirche und ihre innere Unabhängigkeit geachtet, und selbst nicht zum Vortheil anderer Staatszwecke beeinträchtigt werden dürfen, so ist ihnen wieder nichts natürlicher, als daß dadurch die Einrichtung der Synode getroffen werde, die durch den jährlichen Wechsel ihrer von der Regierung gewählten und besoldeten Mitglieder durch das gesetzkundige Mitglied der verblichenen Regentschaft zu einer unselbstständigen und gehorsamen Regierungsstelle gemacht worden ist. Dieß Alles bringt einen guten Eindruck bei dem Volke hervor, das die Fehler und Gebrechen der ihm gegebenen Ordnung der Dinge, bei dem Guten, was sie enthält, nicht übersieht und gehoben wünscht. Zugleich aber auch bemächtigt sich die Neugierde, das Uebelwollen, die Intrigue dieser und ähnlicher Aeußerungen, um Sr. Majestät ein Eingreifen in unsere inneren Angelegenheiten beizulegen, und in Folge davon Umgestaltungen zu verkündigen, die weder in dem erklärten Willen des Königs liegen, noch unserer Lage gemäß wären. Daß dabei fremde Insinuationen obwalten, ist bei diesem Zusammendringen so vieler politischen Intriguen und widerstrebender Interessen auf unserem kleinen Punkte ganz begreiflich. Vorzüglich war die Person und Stellung des Herrn Staatskanzlers Gegenstand jener Gerüchte, und es scheint, daß Se. Majestät, davon in Kenntniß gesetzt, es sich besonders angelegen seyn läßt, jenem hart und vielgeprüften Staatsmanne, der hier das Glück seines Lebens und seiner Gesundheit verloren hat, sein Wohlwollen zu bezeugen. Daß dadurch vieles Einzelne, was anders und besser werden kann, selbst nach dem Wunsche jenes Staatsmannes und des jungen Königs, zur Sprache und, wie wir hoffen, zu Stande kommt, ist ebenfalls natürlich; doch hoffen wir, daß auch in dieser Hinsicht die Gegenwart des Bayerischen Monarchen nur gute Spuren zurücklassen wird. Unsere Diplomatie ist übrigens jetzt ziemlich versöhnlich und versöhnt; auch hier sind die Leidenschaften gebrochen, oder werden durch Mäßigung zurückgehalten. Zwei Dinge sind es, die unsere volle Beruhigung stören: die gräuelhaften Räubereien in den Gränzprovinzen, deren wir nicht Meister werden, weil sie von den Türken begünstigt sind, und welche beim anbrechenden Frühling in furchtbare und weithin dringende Raubzüge mit Guerillaskämpfen umschlagen können, und die finanziellen Verlegenheiten. Wir hören, daß der als vorzüglich anerkannte Finanzmann, welcher den König begleitet hat, gerade in diesem Fache, doch in vollkommener Uebereinstimmung mit dem Staatskanzler und seinen Behörden, arbeitet, um vor Allem kennen zu lernen, was geschehen ist und wie es stehe, und dann mit seinem Rath zur Hand seyn zu können. Der Gesundheitszustand ist in den tiefern Stadttheilen und nach Badissia hinaus noch nicht sehr befriedigend, aber in der Lage an dem Anchesmus hinauf, wo die beiden Könige wohnen, dann auf dem Boden des alten Lykeion und gegen das Stadium zu weit besser, und wir schreiben der gesunden Lage der gegenwärtigen Königlichen Wohnung das Glück zu, daß der junge Monarch sich fortwährend wohl befunden hat; wenigstens hat sie viel dazu beigetragen, und er scheint darum mehr als je entschlossen, sie nicht gegen die tiefere zu vertauschen, welche nach dem neuesten Plane man seinem neuzuerbauenden Pallaste geben wollte. — Nachschrift. Gestern Abend war ich in einer halbdiplomatischen Gesellschaft, wo davon die Rede war, daß man der Vermählung unseres geliebten Königs noch im Laufe dieses Jahres entgegensehen dürfte. Mit wem? Das wissen Sie vielleicht eher, als ich es Ihnen schreibe. — (Allg. Ztg.)

Spanien.

(Temps.) Die Gräuelscenen, welche in Barcelona vorfielen, müßten dem Madrider Ministerium, dessen volle Thätigkeit gegenwärtig in dem parlamentarischen Kampfe über das Wahlsystem in Anspruch genommen wird, große Verlegenheiten bereiten. Der Gedanke ist schmerzlich, daß die von der Bevölkerung von Barcelona verübten Gräuel durch kein ernstes Ereigniß, durch keine politische Nothwendigkeit hervorgerufen wurden. Einige Spanier finden zur Erklärung dieser bedauernswerthen Auftritte, wovon die Geschichte leider seit 30 Jahren nur allzu viele Beispiele aufzuweisen weis, nicht nur Entschuldigungen, sondern auch Gründe. Es gibt aber auf dem Standpunkte der Vernunft und der Menschlichkeit keine örtlichen Umstände, die sie rechtfertigen könnten. Spanien ist allerdings in fortwährender Revolution; in einem Lande aber, wo sich Jedermann mit Adel des Charakters und religiösen Gesinnungen brüstet, sollte eine Revolution, die 1836 vor sich geht, nicht in die blutigen Fußstapfen von 1793 treten. Weniger auf den Straßen, und etwas mehr auf den Schlachtfeldern vergossenes Blut würde unsern Nachbarn anstehen, um dadurch alle civilisirten Völker für die Sache ihrer Freiheit zu interessiren. Uebrigens würden wahrscheinlich die so bedauernswerthen Ausschweifungen nicht stattgefunden haben, wenn die Behörden von Barcelona verstanden hätten, sogleich ihre Pflicht zu thun, oder überhaupt den Ruhestörern durch eine wachsame Verwaltung und eine gebührende Aufsicht zu imponiren. Das Ministerium von Madrid wird eine strenge Untersuchung über Vorfälle einzuleiten haben, die nicht nur die Desorganisation einer der großen Spanischen Provinzen herbeizuführen, sondern auch die Centralregierung zu schwächen trachten, indem sie diese als unvermögend, die Anarchie zu verhüten, darstellen.

Erlangen, 17. Januar. Da die Allgemeine Zeitung einen ganz ausführlichen Bericht über die schaudervolle That in Erlangen enthält, so glauben wir, diesen unsern Lesern mittheilen zu müssen: Am 24. December hat bekanntlich hier ein Vater, in einem Anfall von Wahnsinn, das älteste seiner drei Kinder, einen zwölfjährigen Knaben, mittelst eines Messers, womit er ihm den Hals durchschnitt, gräßlich

ums Leben gebracht. Die Meldung dieses Verfalls verbreitete sich sehr schnell durch mehrere Zeitungen des In- und Auslands; um so schneller wahrscheinlich deswegen, weil ihn die Berichterstatter mit einem beliebten Thema unserer Zeit, mit dem Mystizismus, in unmittelbare Verbindung gebracht hatten. Der Mörder wurde als Religionsschwärmer dargestellt: Die Quelle seiner Geistesverwirrung mußte die Bibel sein, und eine nähere oder fernere Verbindung mit Mystikern und Pietisten mußte den weiteren Grund zu der gräßlichen That gelegt haben. In dieser Weise und in diesem Sinne hat die Mehrzahl der betreffenden Zeitungsartikel das Geschehene gemeldet. Das moralische und psychologische Interesse hat den Einsender dieses gleich von Anfang an veranlaßt, sich eine möglichst richtige Kenntniß des Thatbestandes zu verschaffen; jedoch beschränkt er sich hier zunächst auf die Angabe derjenigen Fakta, aus welchen die Unwahrheit und Grundlosigkeit aller Folgerungen obenerwähnter Art entschieden und unwidersprechlich hervorgeht. Dagegen wünscht er, was er aber freiwillig nach der allgemeinen Erfahrung nicht hoffen darf, daß diejenigen Blätter, welche ihre Leser mit den früheren Nachrichten, auf Kosten der Wahrheit, so bereitwillig unterhalten haben, auch von dem Inhalt gegenwärtiger Darstellung, auf daß Jedem sein Recht werde, Gebrauch machen möchten. Der Thäter, Namens Werlein, beiläufig 40 Jahre alt, arbeitete bisher in der v. Lövenich'schen Tabackfabrik. In seinem ganzen früheren Leben läßt sich durchaus kein Anzeichen eines besondern religiösen Bedürfnisses, geschweige denn irgend ein Vorwalten eines solchen Elementes nachweisen. Man findet Nichts von häufigerem Gebete, von strengerem Festhalten an den heiligen Gebräuchen der Kirche, Nichts von öfterem Lesen in der Schrift, wie denn sogar erst am Tage vor der That eine vollständige Bibel in das Werlein'sche Haus gekommen war, welche die neunjährige Tochter als eines der ärmeren Schulkinder durch den Stadtpfarrer Dr. Plochmann erhalten hatte. Von allen diesen und ähnlichen Erscheinungen, welche sonst auf ein inneres religiöses Leben schließen lassen, zeigt das bisherige Leben des Werlein keine Spur. Selbst sein, übrigens sparsamer, Kirchenbesuch datirt sich erst seit dem vor etwa fünf Vierteljahren erfolgten Tod seiner Frau, und beschränkte sich durchaus auf den Besuch derjenigen Pfarrkirche, in welche er als Glied der evangelisch-lutherischen Gemeinde, Neustädter Sprengels, zunächst gewiesen war, und deren Geistliche selbst nicht der leiseste Argwohn von Mystizismus bisher getroffen hat. Aber auch weder in seiner nähern Umgebung, noch in dem weiteren Kreise derer, mit welchen er in Berührung stand, findet sich irgend Jemand, welchen die allgemeine Stimme mit dem Namen eines Frömmlers oder Kopfhängers jemals bezeichnet hätte. Er selbst stand bei seinen Bekannten einer solchen Beurtheilung so ganz ferne, daß, als die Nachricht in die Fabrik gelangte, Werlein habe seinen Sohn Martin getödet, um Gott ein Opfer zu bringen, vielen seiner Mitarbeiter dieser Vorfall unglaublich schien; „denn," sagten sie, „er hat in seinem ganzen Leben wohl nicht viel an Gott gedacht, wie soll er dazu kommen, ihm seinen Sohn zu opfern?" Wie ganz anders würden sich die Nemlichen ausgesprochen haben, wenn sie je die leiseste religiöse Richtung in ihm bemerkt hätten! Denn die Menge ist ja allenthalben schnell bereit, selbst die gewöhnlichsten Aeußerungen eines kirchlichen Sinnes lächerlich zu machen, oder zu verdächtigen. Einsender dieses ist weit entfernt, das vorliegende Ereigniß, dessen Thatbestand herzustellen, gegenwärtig noch Aufgabe der gerichtlichen Untersuchung ist, mit Bestimmtheit auf seine inneren Gründe zurückführen zu wollen, jedenfalls aber darf er sich erlauben, aus den von ihm ermittelten Thatsachen einzelne, welche ihm den Weg der Aufklärung anzubahnen scheinen, zu beliebiger Würdigung auszuheben. Als sich Werlein mit seiner nun verstorbenen Frau verheirathete, sprach ihre Pflegemutter und Tante, welche der Verbindung sehr entgegen war, eine gewisse Raidel, den Fluch über dieselbe aus und starb bald darauf. Die Eheleute lebten inzwischen arbeitsam und, wie es schien, zufrieden. Vor etwa fünf Vierteljahren aber starb nach einem längeren, schmerzlichen Krankenlager auch die Frau. Von da an mag in seine Haushaltung Unordnung gekommen seyn, denn obgleich er sich in der Fabrik wöchentlich zwischen vier und fünf Gulden verdiente, so mußte ihm, dem ganz Unbemittelten, bei den durch das häusliche Unglück herbeigeführten Ausgaben, dennoch sein Fortkommen schwer fallen, besonders da die verstorbene Frau zur Bestreitung des Haushalts durch Nebenverdienst nach Kräften mitgeholfen hatte. Nach Jahresfrist wollte sich Werlein wieder verheirathen, aber seine Anträge wurden von mehreren Seiten zurückgewiesen. Daß er den Grund dieser Zurückweisung zum Theil in seinen drei Kindern zu finden glaubte, könnte man sich versucht fühlen aus einer Aeußerung von ihm gegen seine Kinder zu schließen, daß sie an seinem Unglück Schuld seyen. Allein da er sonst seine Kinder lieb hatte, und jene Aeußerung für sich allein steht, so wird man sie passender einem vorübergehenden Unmuthe zuschreiben. So viel steht fest, daß er zwei Tage vor Ausführung der That mit Einemmale die Wirkungen des auf ihm lastenden Fluches seiner verstorbenen Schwiegermutter zu verspüren, und sich von ihr, namentlich Nachts, verfolgt glaubte. In der Magd seines Hausherrn, des Schreiners Hartmann (auf welche er übrigens notorisch Heirathsabsichten hatte), sah er seinen Engel, dessen Gebete ihn von dem quälenden Gespenst befreien könnten. Deßhalb forderte er, nach der Aussage seiner Tochter, Tags zuvor seine Kinder auf, vor jener Magd niederzufallen und sie anzubeten, denn sie sey sein Engel. Am letzten Morgen vor der That erzählte er auch seinen Mitarbeitern in der Fabrik, sichtlich verwirrt, wie ihm die alte Raidel Nachts erscheine, und ihm keine Ruhe lasse, wie sie in Tisch und Schrank, ihn ängstigend, klopfe und poche. Am folgenden Morgen bezeichnete er mit Kreide die Thüren der Stube, der Kammer und eines Schrankes, jede mit drei Kreuzen. Dann zerschnitt er einen Strohsack und begann auch einiges Hausgeräthe, welches zum Theil früher seiner Schwiegermutter gehört hatte, als sey der Spuk darin verborgen, zu zerschlagen und in den Hof hinabzuwerfen. Auch einen mit Lauge gefüllten Topf trug er

in den Hof, und warf ihn auf den Boden, weil die Lauge vergiftet sey, und dem ältesten Sohne, welcher mit der Hand in den Topf gelangt hatte, mußte seine Schwester Marie nach des Vaters ausdrücklichem Verlangen dreimal Wasser auf die Hand gießen. Als ein kleiner Span, an welchen der jüngste Knabe Tags zuvor, um ein kleines Wägelein damit ziehen zu können, einen Faden geknüpft hatte, zufälliger Weise jetzt an dem Fuße des Vaters hängen blieb, rief er erschrocken: „Schauet her, Kinder, das ist wieder die alte Raidel." Dann verriegelte er die Stubenthüre, und die Tochter mußte, nachdem sie vorher in dem lutherischen Katechismus gelesen hatte, jetzt laut aus dem neuen Testamente vorlesen und sie las aus dem Evangelium Matthäi das bereits aufgeschlagene zwölfte Capitel. Daß er aus dem alten Testamente die Stelle vom Opfertod des Isaak aufgeschlagen habe, wie man erzählt hat, ist unwahr; denn das Buch, aus welchem vorgelesen wurde, enthält nur das neue Testament. Als inzwischen an die Thüre geklopft wurde und einige Gespielen den armen Martin, welcher kurz vorher vom Weihnachts-Markte nach Hause gekommen war, hinausriefen, sprach der Vater: „Gehe nicht hinaus, sonst bist du und ich verloren!" Dann ging er heftig in die Stube auf und nieder, und rief am geöffneten Fenster wiederholt: „Ihr Leute, helft mir, sonst muß ich's thun! — Mein Engel komm, du kannst mich retten." Als aber Niemand hinauf kam, schritt er mit den Worten: „Nun hab' ich's dreimal gesagt: ich muß mein Opfer vollbringen," vom Fenster weg, zur schrecklichen That. Daß man sich auch zuletzt unter dem Engel die schon erwähnte Magd zu denken hat, ist unbezweifelt: denn als, unmittelbar nach vollbrachtem Morde, der Schreinergeselle Vogel ihn aufforderte, die Thüre zu öffnen, rief er hinaus: „Niemand soll kommen, als mein Engel, beim Hartmann!" Fassen wir den wesentlichen Inhalt der angegebenen Data zusammen, so tritt der Fluch der Schwiegermutter als Mittelpunkt des Ganzen klar und deutlich heraus. Durch ihn bedingt und hervorgerufen sind die gespenstischen Verfolgungen, welche dem Unglücklichen Tag und Nacht keine Ruhe lassen. Durch Zauberzeichen, durch amuletartige Anwendung der heiligen Schrift, durch Gebete eines Dritten, sucht er sich gegen den Spuk, aber vergeblich zu schützen. Und endlich erzeugt die abergläubische, zum Wahnsinn gesteigerte Angst, den unseligen Gedanken, den eigenen Sohn als Opfer daran zu geben. Mit dieser Deutung stimmt auch das Urtheil des Königlichen Medizinalraths Dr. Küttlinger überein, der den Thäter sogleich nach dem Vorfalle zu beobachten Gelegenheit hatte, und welchem nach die That in einem Anfalle mit Manie verbundener Geisteszerrüttung, deren Grundlage Gespensterfurcht und Aberglaube waren, vollbracht worden ist. Die erst im letzten Stadium des Paroxysmus, unmittelbar vor der That und nach derselben, auf dem Wege zum Gefängniß, erscheinenden Ausrufungen des Thäters: „Ich bin Jesus — Gott hat mir's befohlen — ich bin Jakobs Sohn und dergl.", liefern nur eine neue Bestätigung des anerkannten Erfahrungssatzes, daß bestimmte Formen von Manie häufig von religiösen Ausrufungen begleitet werden, und daß dergleichen Aeußerungen gerade bei solchen Kranken oft vorkommen, deren früheres Leben ein in geringem Grade oder gar nicht entwickeltes religiöses Bedürfniß nachweist. Zum Schlusse müssen wir noch bemerken, daß, unsre Ansicht bestätigend, das gegenwärtige Benehmen des Werlein im Gefängnisse durchaus von der Art ist, daß, wenn Jemand vorher wirklich geneigt gewesen wäre, religiöse Schwärmerei als Quelle der That anzunehmen, er sich in der kürzesten Zeit durch den Augenschein vom Gegentheil überzeugen dürfte. —

Der Erbauer der Nürnberger Eisenbahn, Herr Denis, hat den Bau der Münchner-Augsburger Eisenbahn übernommen und ist aus dem Königl. Bayerischen Staatsdienst getreten. Er wird jedoch noch vor dem Beginn des Baues die Eisenbahnen in Belgien, Frankreich und England kennen lernen, und ist deshalb schon dahin abgereist. —

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 25. Januar.

Anker: HH. Kflte. Schmitt, Courvoisier, Bechmann v. Leipzig. Rupprecht v. Nürnberg, Brankel v. Schwabach, Krause v. Stralsund, Steinhaus v. Danzig. Mayer, Dr. Philos. v. Regensburg. — Sonne: HH. Kflte. Recknagel v. Bamberg, Schäffler v. Nürnberg. Abercrombil, Königl. Engl. Minister; Madame Wyott, v. London. Künelt, Advokat v. Bamberg. v. Reindel, K. B. Oberaufschlags-Inspektor v. München. Baron v. Kobel, Assessor v. Kemnath. Sauer, Oberzollinspektor v. Hof. — Traube: HH. Kormann, Schuhmacher; Wallmann, Tuchmacher; Hochholzer, Weber v. Pressath. Schneider, Spengler v. Kemnath. — Adler: HH. Musici Heinz v. Schneidmühl. Eckel v. Donawitz. — G. Roß: HH. Hdlslte. Dreßel v. Weißenbrunn, Gechter v. Bruck. Unterer, Krämer v. Kaltenbach. — Krone: HH. Rosenstrauß, Graveur v. Buttenheim. Lauer sen. u. jun., Hdlslte. v. Altenkundstadt. — G. Hirsch: HH. Oekonomen Schübel v. Welsau, Lorenz v. Hebes. Dylani, Künstler v. Pohlitz. — W. Mann: HH. Kflte. Stöckert v. Nürnberg, Müller v. Augsburg. Hering, Glasermstr.; Meyer, Caminfeger v. Culmbach. — Löwe: Hr. Hoffmann, Oekonom v. Hollfeld. — R. Ochs: HH. Langloh, Möller, Hdlslte. v. Ruhla. — Schlenck: HH. Grögert, Schneider v. Pressath. Schreier, Wirth v. Weihersberg. Kobler, Fabr. v. Nürnberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 24. 28. Januar 1836.

Deutschland.

Augsburg, 23. Januar. Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Erklärung des Obersten Gustafsson: „Da ich erfahren habe, daß ich noch in genealogischen Almanachen mit meinen vormaligen Titeln erscheine, so muß ich mir in Zukunft solches verbitten. Von allen meinen Geburtsrechten willkührlich ausgeschlossen, ohne die zu berechnen, denen ich freiwillig 1809 entsagte, gibt es für mich in der jetzigen politischen Welt keinen Platz, auch will ich keinen, insofern die göttliche Vorsehung nicht anders darüber bestimmen wird. St. Gallen, 17. Januar 1836. Oberst G. A. Gustafsson." —

Wien, 18. Januar. Für den bevorstehenden Donau-Eisgang sind zur Vermeidung alles Unglücks von der Regierung und dem Magistrat die besten Vorkehrungen angeordnet. In den der Donau zunächst gelegenen Vorstädten wetteifern die Behörden, die Befehle zu vollziehen. Fast stündlich muß Sr. Maj. und dem Erzherzog Ludwig Bericht erstattet werden. Durch bengalische Feuer von der Bastei soll das Eintreten des Eisganges der Stadt und den Vorstädten angekündigt werden. Heute enthält die Wiener Zeitung eine Kundmachung unserer Sparkasse-Direktion zu Ausleihung von Kapitalien, welche in Bezug auf die landwirthschaftlichen und Agrikultur-Interessen als ein wahres Glück zu betrachten ist und den allgemeinsten Beifall erhält. — Vergangene Nacht, als der menschenfreundliche Fürst Metternich von dem Ball des Fürsten Paul Esterhazy nach Hause fuhr, sah er, in der Straße liegend, einem dem Tode nahen Handwerker, welcher vor Kälte erstarrt war. Der Fürst selbst stieg gleich aus dem Wagen, ließ einen in der Nähe wohnenden Chirurgen zur Hülfe rufen, und verweilte so lange, bis er die Gewißheit hatte, daß der Unglückliche gerettet sey. — Se. K. H. der Erzherzog Ferdinand von Este ist aus Siebenbürgen hier eingetroffen.

Berlin, 24. Januar. Die Feier des Krönungs- und Ordens-Festes wurde auf den Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Königs heute begangen. Demzufolge versammelten sich Vormittags die in der Residenz anwesenden, seit dem 20. Januar v. J. ernannten Ordensritter und Inhaber, so wie diejenigen, denen Seine Majestät der König am 18ten d. Mts. Orden und Ehrenzeichen zu verleihen geruht hatten. Letztere empfingen von der General-Ordens-Commission im Allerhöchsten Auftrage die für sie bestimmten Decorationen und wurden demnächst von derselben mit den zuerst erwähnten Ordensrittern und Inhabern in den Rittersaal geführt. Der General-Major von Hedemann verlas hier in Gegenwart der Königlichen Prinzen und der dazu eingeladenen Ritter die von Seiner Majestät vollzogene Liste der neuen Verleihungen. Zu der religiösen Feier des Festes begaben sich Se. Majestät der König, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, die Ritter des Rothen Adler-Ordens 1ster Classe, und die von der General-Ordens-Commission geführten neuen Ritter und Inhaber nach der Schloß-Kapelle, wo der Bischof Dr. Eylert, unter Assistenz zweier Hof- und Dom-Prediger, die Liturgie hielt. Nach dem Schlusse derselben und nachdem der Segen gesprochen worden, wurde das Tedeum angestimmt. Aus der Kapelle verfügten Se. Maj. Sich mit den Prinzen und Prinzessinnen, den Hohen Fürstlichen Personen und allen Anwesenden nach dem Rittersaale, in welchem sämmtliche zu dem Feste eingeladenen Ritter und Inhaber versammelt waren. Der Bischof Dr. Eylert hielt hier eine der Feier des Tages gewidmete geistliche Rede, nach deren Beendigung Sr. Maj. dem Könige die seit dem vorjährigen Feste ernannten Ordens-Ritter und Inhaber von Ehrenzeichen durch die General-Ordens-Commission vorgestellt wurden. Se. Maj. geruhten den ehrfurchtsvollsten Dank derselben huldreichst anzunehmen. Allerhöchstdieselben, so wie die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, denen die Versammlung folgte, begaben sich hierauf zur Königlichen Tafel, die in der Bilder-Gallerie und dem Weißen Saale angeordnet war. In der erstern und den anstoßenden Zimmern nahmen 400, und im Weißen Saale 250 Personen daran Theil. Nach aufgehobener Tafel kehrten Se. Maj. der König mit den Anwesenden in den Rittersaal zurück, wo die Versammlung von Ihnen huldvoll entlassen ward. Allgemein sprachen sich die innigsten Wünsche der Anwesenden für das Wohl Seiner Majestät und des gesammten Königlichen Hauses aus. —

Gotha, 19. Januar. Das Bekanntwerden eines Herzoglich Braunschweigischen Gesetzes vom 28. December v. J., wodurch das Conventionsgeld Braunschweigischen Gepräges auf den Courantwerth herabgesetzt und das Conventionsgeld fremdherrlichen Gepräges von der Annahme bei den öffentlichen Cassen in Braunschweig ausgeschlossen wurde, hat auch bei uns störend auf den Geldverkehr zurückgewirkt. Wer einen Begriff von der Menge der Braunschweigischen Drittel-, Sechstel- und Zwölftel-Thalerstücke hat, welche hier im Umlauf sind, kann sich leicht denken, daß die bittersten Klagen unter allen Ständen über jene verderbliche Braunschweigische Bestimmung alsbald laut wurden. Durch eine landesherrliche Verfügung vom 13ten d. M. wurden die Braunschweigischen Münzsorten devalvirt und nur bis zum 16ten sollten alle öffentliche Cassen die ersteren für voll anzunehmen gehalten seyn. Daß von diesem Zeitpunkte an auch alles übrige Conventionsgeld fremdherrlichen Gepräges, mit Ausnahme des Königl. Sächsischen, nur ungern angenommen, von Manchen sogar aus Besorg-

niß seiner baldigen Entwerthung zurückgewiesen wurde, war eine natürliche Folge jener Braunschweigischen Maßregel. Unser sorgsames Gouvernement kam jedoch den, mit der verweigerten Annahme des fremdherrlichen Conventionsgeldes nach seinem vollen Werthe, unvermeidlich verknüpften Nachtheilen schleunig zuvor und erließ unterm 16. Januar eine fernere höchste Bestimmung des Inhalts: „daß alle bisher im Umlauf befindliche, nach dem Zwanzig-Guldenfuße konventionsmäßig ausgeprägte Ein Drittheils- Ein Sechstheils- und Ein Zwölftheils-Thalerstücke — die Herzoglich Braunschweigischen allein ausgenommen — ebenso wie die Königl. Sächsischen in allen öffentlichen Cassen, nach ihrer bisherigen Geltung und ihrem Nominalwerth, für vollgültig angenommen werden sollen, nur mit der einzigen, die Zwölftheils-Thalerstücke betreffenden Beschränkung, daß dieselben nur zu Ausgleichung für solche Zahlungen anzunehmen und zu gebrauchen sind, für welche gröbere Münzsorten nicht vorhanden, und daß deren gleichmäßige Annahme bei allen Geschäften des Privat-Verkehrs ebenfalls stattfinden soll. —

Aus dem Erzgebirge, 22. Januar. Aus allen Gegenden unsers Kreises — insbesondere dem Ober-Erzgebirge — sowie dem angränzenden Theile des Leipziger Kreises laufen Nachrichten von der ungeheuern Masse Schnee ein, die diesen Winter gefallen ist. In Scheibenberg u. a. liegt er in einer solchen Höhe, daß die Durchfahrenden aus dem Wagen in das erste Stockwerk der meisten Häuser sehen können, und bei Waldheim hat sich der Schnee an manchen Stellen so hoch auf der Chaussée aufgethürmt, daß die an derselben stehenden Pappeln kaum 3 Ellen darüber hervorragen. Daß bei solchen unerwarteten und unvermeidlichen Hindernissen, welche die Natur selbst in den Weg legt, die Communikation sehr erschwert, ja manchmal ganz unterbrochen wird, ist ganz natürlich, wozu insbesondere noch der Umstand hinzukommt, daß das Schneewetter durchaus mit heftigen Stürmen verbunden war, welche große Windwehen erzeugten. Zwar wurden von den Behörden alle mögliche Maßregeln ergriffen, um die Straßen fahrbar zu erhalten, allein die Natur spottete aller Anstrengungen; denn war auch durch Auswerfen am Tage die Straße passirbar gemacht, so reichte des Nachts ein Schneesturm von einigen Stunden hin, um alles wieder zu verschütten. Dabei sind die Vicinalwege fast ganz ungangbar, so daß Niemand ohne Gefahr für Leben oder Gesundheit in Schlitten oder zu Fuße sie passiren kann. Niemand ist dabei schlimmer daran, als diejenigen, welche ihren Erwerb auf der Straße zu suchen haben, insbesondere die armen Postillons, welche diesen Winter große Mühen auszustehen gehabt haben. Es darf dabei auch gar nicht Wunder nehmen, wenn man dabei von Unfällen hört, und wenn die Communikations-Anstalten, vor andern das Postwesen dadurch leidet, und durch unübersteigbare Hindernisse an seinem gewöhnlichen, so pünktlichen Fortgange gehindert wird. —

Großbrittanien.

(M. Herald.) Die kaltblütige gräßliche Ermordung von Gefangenen in Barcelona, auf die Beschuldigung des Carlismus hin, ist ein neuer trauriger Beweis von der feigen Grausamkeit, die in dem Charakter der Spanischen Revolutionaire liegt. Welch verkehrter Gebrauch der Worte ist es, Menschen Liberale zu nennen, welche, gleich den nach dem Lynch-Gesetze handelnden Demokraten Nordamerika's, die Gesetze der Gerechtigkeit und Menschlichkeit mit Füßen treten, um durch das Hinschlachten schutz- und wehrloser Gefangener ihre Bosheit und ihren Blutdurst zu befriedigen! Warum rücken diese „Liberalen" nicht wie Männer aus ihren Mauern hervor und bekämpfen die bewaffneten Carlisten auf offenem Felde? Warum zeigen sie ihren überströmenden „Patriotismus" nicht durch eine That, die ihren Muth bewahrheiten würde? Aber der Spanische Liberalismus scheint wirklich mehr vom Wolf, als vom Löwen in sich zu haben. —

Frankreich.

(Eco del Comercio.) Man schreibt aus Camarita de Litera in Arragonien vom 25. December: „Gestern zeigten sich die Faktiosen, 2000 Mann zu Fuß und 100 zu Pferd, unter einem Anführer, der sich den Titel Generalkommandant von Catalonien beilegt, in der Umgegend von unserer Stadt. Die kleine Streitmacht von Ober-Arragonien griff unter den Befehlen des Obristen Van Halen alsbald die Rebellen in ihren festen Stellungen mit solcher Lebhaftigkeit an, daß sie in wirrer Flucht ihre Munition und Lebensmittel zurückließen. Dieser Kampf hatte die glückliche Folge, daß er die entmuthigten Soldaten wieder mit einiger Energie erfüllte. Gleichwohl ist es nöthig, daß die Regierung diesen braven Soldaten Verstärkung schicke; denn außerdem könnte jener wichtige Punkt in Ober-Arragonien bald in Feindesgewalt fallen.

Der Messager schreibt aus St. Sebastian vom 12. Januar, daß die Besatzung, so zahlreich sie auch sey, doch keinen Ausfall gegen die weit schwächern Carlisten mache. Im Fort Guetaria sey derselbe Fall. Innen seyen gegen 400 Christinos und außen gegen 50 Carlisten. Unter den Soldaten des Commandanten Otalora herrsche die größte Indisciplin, so daß sie ihm selbst das ihm bestimmte Geflügel und andere Verproviantirungen stehlen. Lequeitio sey heftig angegriffen, und man fürchte, es werde dasselbe Schicksal wie Guetaria haben. —

Paris, 15. Januar. Die Pariser Nationalgarde hat seit einigen Jahren sehr an Zahl abgenommen. Im ersten Eifer der Revolution ließ sich Jedermann aufnehmen, und so lange die Aufstände währten, erhielt sich ein ziemliches Interesse daran, aber nach und nach fühlte man blos die Last, und wer nur konnte, entledigte sich der unangenehmen Pflicht, so daß gegenwärtig höchstens die Hälfte der dienstpflichtigen Bewohner auf den Listen steht. Die Folge davon war, daß die Reihe um so häufiger an diese kam, wodurch natürlich die Abneigung gegen den Dienst aufs Neue zunahm. Es ist auch in der That für einen Jeden, der etwas Besseres mit seiner Zeit thun kann, eine harte Aufgabe, jeden Monat 24 Stunden in der Wachtstube zuzubringen, Wache zu stehen, Betrunkene und Diebe in der

Nacht zu arretiren ꝛc. Man verminderte die Zahl der Posten, um den Dienst zu erleichtern, aber umsonst. Die Zahl der Dienstthuenden nahm fortwährend ab. Man wurde strenger in der Abfassung der Listen, aber die Widerspenstigen fanden immer neue Mittel, sich zu entziehen, besonders wurde das Einmiethen unter falschen Namen, besonders unter weiblichen Namen, immer allgemeiner. Der Stab der Nationalgarde hat daher dem Minister ein neues Gesetz vorgeschlagen, nach welchem eine sehr hohe Geldstrafe (man sagt 10,000 Fr.) darauf gesetzt werden soll, wenn sich Jemand nicht selbst einschreiben läßt; wer eine legale Entschuldigung zu geben hat, ist dadurch nicht von der Meldung dispensirt, sondern muß sich durch die Commission des Recensement lossprechen lassen. Zugleich sollen die Strafen für Versäumung des Dienstes geschärft werden, denn es ist nichts gewöhnlicher, als daß ein Drittheil der ausgeschriebenen Mannschaft fehlt. Auf diese Art hofft man den Dienst auf zwei Tage jährlich zu reduziren, was hinlänglich wäre, die Organisation aufrecht zu halten, und nur für wenige einen hinlänglichen Grund abgeben würde, sich dem Dienste zu entziehen. Der Nutzen der Nationalgarde in gewöhnlichen Zeiten ist vollkommen null in einer Stadt, wo 30,000 Mann Garnison liegen; für das Feld ist sie vollkommen unbrauchbar, und wäre eher eine Last für einen General, als ein nützlicher Theil einer Armee; aber für ein Land wie Frankreich ist sie unschätzbar in Fällen von Aufruhr und bürgerlichem Kriege. Der Soldat ist in diesen Fällen weit schneller demoralisirt als die Nationalgarde, und ohne diese kaum zu gebrauchen. Es ist daher das Interesse der Regierung, sie so vollständig als möglich zu erleichtern. Dies letztere hat der Stab, der aus alten Offizieren besteht, bis jetzt nicht hinreichend eingesehen, er wünscht sie zu behandeln wie Soldaten, und hat sie mit Spielereien und Pendanterie von Exerzitien ꝛc. geplagt, und dabei das Gesetz so weit überschritten, daß der Cassationshof eingreifen mußte. Dadurch hat man den Dienst verhaßt gemacht, und doch kann eine solche Institution nur durch ihre Popularität gedeihen. Die ganze Anstalt ist den Sitten unserer Zeit zuwider, man unterwirft sich ihr aus dem Gefühl der Nothwendigkeit, aber sie muß mit großer Schonung behandelt werden, um zu bestehen, und zur Zeit der Noth brauchbar zu seyn. —

Fieschi an Sajou.

Die Pariser Zeitungen vom 20. Januar enthalten alle ein Schreiben Fieschi's an den Huisser des Pairshofs, Hrn. Sajou, datirt aus der Conciergerie vom 18. Jan. und unterzeichnet: „le régisside Fieschi.“ Dieses Dokument ist ein Muster orthographischer Schnitzer und in dieser Beziehung nur in der Originalsprache pikant. Wir versuchen eine Uebertragung, geben aber auch etwas von dem Urtext mit all' seinen Mängeln.

„Verzeihen Sie mir und seyn Sie nachsichtig bei den zahllosen Fehlern, die Sie in diesem Brief finden werden, theils in der Sprache selbst, theils in der Rechtschreibung. Denn wenn ich mir herausnehme, französisch zu schreiben, muß ich dabei sagen, daß ich mein eigener Lehrer gewesen bin. Aber ich hoffe, Sie haben Mitleid mit meiner Unwissenheit. Nach dem was ich sagen werde, können Sie meinen Charakter beurtheilen. Doch Sie müssen ihn schon kennen, denn Sie waren ja neun Jahre in meinem Land; Sie wissen, was ein Corse ist; ich werde schon, wenn ich vor Gericht komme, nach meiner Art alles zu Ende bringen. Sie haben wohl gethan, Hr. Sajout, die militairische Laufbahn zu verlassen, um in eine andere zu treten, besonders eine so schöne bei der würdigen Kammer, der ersten gesetzgebenden Körperschaft des Reiches. Glücklich, wer, wie Sie, zu einem hohen Alter kommt und seine Haare mit Ehren grau werden sieht; ein solcher Mensch lebt gerne noch lange, weil er andern zum Mentor dienen kann. Aber wo finde ich einen solchen Menschen? Ich müßte, wie Diogenes, bei hellem Tag mit einer Laterne nach einem weisen Manne suchen. — Hat er ihn gefunden? Meine Parthei ist genommen; ich will den Kelch bis auf die Hefen austrinken. Ja, wer ein so furchtbares Attentat begangen hat, ohne zu überlegen, wie verhaßt er allen Menschen werden mußte, muß sich jede Strafe gefallen lassen. Ich aber sage, nur der Feige fürchtet den Tod, so, daß er stets Angst hat, die Erde könne sich aufthun, ihn zu verschlingen. Was mich betrifft, so erwarte ich ihn, wie ein Festmahl, wozu ich eingeladen wäre. Mir ist der Tod das allgemeine Gesetz; das Leben habe ich nie als ein Vergnügen angesehen; der Tapfere zieht die Ehre dem Leben vor, ja er zieht den Tod der Schande und Knechtschaft vor. Der Tod leistet der Natur einen Dienst, wenn er einen Menschen wegnimmt, der so viel leidet wie ich. Wenn ich auch am Leben bleiben sollte, würde mir immer das Bild meines schrecklichen Attentats vor den Augen schweben; auch wenn ich frei wäre, würde mein Herz gefangen seyn, und am glücklichsten wäre für mich, wenn die Natur ihren Tribut von mir forderte. Obschon ich so unglücklich enden werde, werden mir doch die Richter sagen: Das Gesetz verurtheilt dich zum Tod; dann muß ich mich fassen; ich bin entschlossen, den Tod festen Fußes zu erwarten. Wenn ich noch leben sollte, würde ich jedesmal, wenn ich mit einem Menschen zusammenkäme, fürchten müssen, daß er sage: das ist der feige Angeber, der seine Mitschuldigen verkauft hat. Ja ich bin der Angeber; aber ich sage, der Teufel wird zum Einsiedler, wenn so ein Umstand eintritt, daß ein Mensch, der wie von Gott gesandt kam, mich so verwirrte, daß ich die Höllenmaschine in Unordnung brachte, und derselbe Mensch wieder im Gefängniß mich aufsucht; da war ich betroffen, als ich meinen Wohlthäter erblickte; ich konnte nicht wiederstehen; ich wählte mir ihn unter den Ministern, ich hätte ihn unter Königen gewählt. Sie, mein Herr, kennen den Charakter der Corsen; der geht aufs Aeußerste hinaus; der Corse vergißt nie, weder das Gute noch das Schlimme. Ich habe meinem Land den Dienst erzeigt, der noch in meiner Macht stand, in der Hoffnung, eine nahe Revolutiod für immer hinauszurücken, meine Reue zu bezeigen, und darum habe ich mein politisches Glaubensbekenntniß abgelegt. Ich wählte Hrn. Ladvokat ohne Aufforderung von

irgend einer Seite; man hat mir keine Begnadigung versprochen, ich habe auch keine verlangt. Was? um mein Leben betteln? Nimmermehr. Eher würde ich um das Leben meiner Mitschuldigen betteln, denn sie sind Feige, die sich scheuen, ihren Kopf aufs Schaffot zu tragen. Ich aber sage mir: wenn sie dir den Kopf abgeschlagen haben, so mag aus dem Uebrigen werden was da will. Ganz der Ihrige! — Der Königsmörder Fieschi." (Mais moi je me dict cans lons maura couppe la tette je donnerais le reste au diable, arrive qu'il pourra. Tout à vous agrees M. voltre très emble serviteur. Fait à la Consiergerie, le 18. Janvier 1836. Le régisside *Fieschi*.")

Die Schifffahrt auf der Mosel und der Lahn hat bereits wieder begonnen. Auf dem Rheine stehet die Eisdecke von Lurley bis Lorchhausen noch fest. Die Eismassen sind haushoch auf einander gethürmt; von der Pfalz ist blos das Dach zu sehen. Das Wasser ist wieder gefallen, so daß die Rheinorte davon befreit sind; dagegen liegen die beiderseitigen Ufer sammt den Leinpfaden hoch mit Eis bedeckt; so daß an eine Eröffnung der Rheinschifffahrt vorläufig nicht zu denken ist. —

Man meldet aus Caub, daß alles vom Oberrhein kommende Eis, so wie jenes aus den Nebenflüssen Nahe, Main, Neckar rc. zwischen dem Kammerecke, gleich oberhalb des Lurlayfelsens und dem Oertchen Heimbach sich übereinander geschichtet hat. Die Rheinorte Oberwesel, Caub, Bacharach, Lorchhausen und Lorch stehen sämmtlich mehr oder weniger unter Wasser. In Caub erreichte der Wasserstand am 15ten d. M. des Morgens um 10 Uhr die Höhe von 23 Fuß 10 Zoll. Am 18ten stand das Wasser noch auf 28′ 5″. Seit dem 12. Januar d. Js. rechnet man bereits sieben Eisgänge, deren Massen sich sämmtlich oberhalb des Lurlayfelsens zusammengestoben haben, und dorten einen undurchdringlichen, Grausen erregenden Damm bilden, dessen Durchbruch nur durch eine schnell erfolgende bedeutende Wassermasse bewirkt werden kann; in welchem Falle jedoch die abwärts St. Goar gelegenen Orte ebenfalls noch großen Gefahren ausgesetzt bleiben. —

Anzeigen.

Es ist vor Kurzem, wahrscheinlich im Anker-Concert, ein schwarzer Filzhut, schwarzseiden gefüttert, vertauscht worden. Das Nähere im goldenen Anker.

Im Hause Nr. 302 in der Friedrichsstraße dahier, werden am 8. Februar Vormittags 9 — 12, und Nachmittags 2 — 5 Uhr und an den folgenden Tagen, verschiedene Effekten, als: Kupfer, Messing, Zinn, Porzellain, Gläser, vorzüglich schöne Spiegel, Silber, Stock- und Taschenuhren, Betten, Weißzeug, Kleider, Sopha und Sessel, mit Roßhaaren gefüllt, Commode, große und kleine Tische, mehrere Schränke, darunter ein sehr bequemer Speiseschrank, u. s. w., gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich an die Meistbietenden versteigert.

Bayreuth, den 26. Januar 1836.

E. Nr. 440 am untern Thore ist das Quartier parterre auf Walburgi zu vermiethen.

In E. Nr. 371 in der Judengasse ist ein Quartier zu Lichtmeß oder Walburgis zu beziehen, bestehend in einer Stube, Kammer und Küche. Bei Bäcker Mann sen. das Nähere.

Fremden-Anzeige.

Am 26. Januar.

Sonne: HH. Kflte. Keller v. Heidenheim, Diemar v. Regensburg, Heyder v. Memmingen. — Anker: HH. Kflte. Meßow v. Aachen, Lehrer v. Fürth, Schmidt v. Aschaffenburg, Ortelli v. Coblenz. Pabstmann, Part. v. Bamberg. — Adler: HH. Gittermann sen. u. jun., Kflte. v. Mitwitz. — G. Roß: HH. Hdlstte. Hofer v. Nürnberg, Rosenthal v. Hüttenbach. — R. Roß: Hr. Stenglein, Bäck v. Hollfeld. — W. Roß: Hr. Foringer, Lehrer v. Regensburg. — Traube: HH. v. Hemm, Jäger v. Reuth. Triesel, Tuchmachermeister v. Tirschenreuth. — Krone: HH. Hdlstte. Deßauer v. Wenckheim, Bing v. Hechingen. Krubert, Ruhl, Lehrer v. Redensdorf. — W. Mann: HH. Landauer, Hechinger, Handelsleute v. Buchau. — W. Lamm: Hr. Jahreiß, Fabr. v. Haida. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 25. 29. Januar 1836.

Deutschland.

Bayreuth. So wie bei dem Antritt der Reise Sr. Majestät des Königs nach Griechenland in allen protestantischen Kirchen des Reiches ein Gebet für deren glückliche Vollendung angeordnet worden; so findet ein solches nun auch für einen erfreulichen Aufenthalt in Griechenland und für eine gesegnete Rückreise von da nach neuerer Anordnung des K. protestantischen Ober-Consistoriums statt.

Am 25sten d. Mts. wurde in der hiesigen katholischen Kirche zur kirchlichen Feier Allerhöchstdero glücklichen Ankunft in Griechenland ein feierliches Hochamt mit Tedeum abgehalten. —

Nürnberg, 26. Januar. Der Corresp. v. u. f. D. enthält eine von Hrn. Hofmusikus Böhm direkt zugekommene Erklärung über die von ihm und Hrn. Dr. Schafhäutl gemachte Erfindung zur Verbesserung des Eisens, wie er mit seinem Freund Dr. Schafhäutl die ersten Versuche in München zur Verbesserung des Eisens gemacht, und da er vom Gelingen überzeugt war, zum zweiten Mal nach England ging, um seine Versuche im Großen auszuführen, die ganz nach seinem Erwarten gelangen. Ein beigefügtes Zeugniß gibt näher die vollständigste Uebersicht dieser wichtigen Erfindung. — **Zeugniß.** Wir haben die Erfindung der HH. Schafhäutl und Böhm, in den Puddlingsöfen aus jedem, auch dem schlechtesten Roheisen, vermittelst eines chemischen Beisatzes, ein reines, fehlerfreies, dem Holzkohleneisen in jeder Hinsicht gleichstehendes Stabeisen zu erzeugen, geprüft, und den Erfolg über unsere Erwartungen günstig gefunden. Während der zehn Tage, welche Hr. Böhm die Gefälligkeit hatte, bei uns zu verweilen, ließen wir hier mit Anwendung des chemischen Mittels viele Sorten Roheisen verarbeiten, die wir bisher der schlechten Qualität wegen in den Puddlingsöfen nicht gebrauchen konnten. Wir nahmen sowohl rothbrüchiges als auch kaltbrüchiges Roheisen, unter Anderm sehr schlechte alte Munition, und erhielten von jedem ein reines, zähes und oxydulfreies Eisen, welches alle Proben aushielt, die man von dem besten Holzkohleneisen fordern darf. Dünne Stäbchen ließen sich kalt drehen, fest zusammenschlagen, ohne einen Kantenriß zu zeigen, und jede Fläche nahm eine schöne Politur an. Das Verbesserungsmittel läßt sich ohne Schwierigkeit, auch bei einem bedeutenden Betriebe, praktisch anwenden, und wir haben uns bereits mit den Herren Erfindern wegen Ueberlassung des Geheimnisses abgefunden. St. Ingberther-Eisenwerk in Rheinbayern, den 12. December 1835. Gebrüder **Krämer**. —

Inspektor Stiegler ist von seiner Reise nach Paris wieder nach München zurückgekehrt. Der Zweck der Reise war, sich über die Methode der Vergoldung zu belehren, welche bei den herrlichen Statuen, die in dem neuen Anbau der Residenz im Fürstensaale aufgestellt werden, in Anwendung kommt, damit jede Gefahr so viel möglich von den Arbeiten entfernt wird. Der Zweck der Reise ist vollkommen erreicht, und mit dem nächsten Frühjahre werden die großen Arbeiten beginnen zum neuen Schmucke der Residenz, wie zum Ruhme Sr. Majestät, des kunstliebenden Königs. Jener Saal wird mit den 12 oder 14 beinahe kolossalen Statuen der berühmtesten Wittelsbachischen Fürsten nach den Modellen des genialen Schwanthaler, und zugleich mit Freskeu aus der deutschen Kaisergeschichte von Schnorr geschmückt, gewiß die Bewunderung aller Kunstkenner auf sich ziehen. Schade, daß man Stieglmaier nicht die schöne Statue Guttenbergs für den Verein in Mainz zu gießen übertrug, da er sich doch, wie man vernimmt, so uneigennützig und edelgesinnt anbot, ohne allen Gewinn für sich den Guß zu besorgen, der nun in Paris das Doppelte kosten wird, und vielleicht noch Jahre lang verzögert werden dürfte. Desto ehrenvoller ist für den Künstler der Auftrag, die Statue Schillers zu gießen, des Mannes, der in den Herzen und im Munde aller Gebildeten Deutschlands und bald ganz Europas lebt. —

In Nürnberg beginnt sich seit voriger Woche ein Verein zur Aufsuchung von Steinkohlen-Lagern, sowohl in der Nähe der Stadt, als im ganzen Umfange des Rezatkreises zu bilden. Eine für diesen Zweck in einer Privat-Gesellschaft aufgelegte Liste zu Unterzeichnung von Beiträgen lieferte in wenigen Tagen ein Resultat von nahe an tausend Gulden und dürfte — bei der Wichtigkeit, die das Auffinden dieses so wohlfeilen Brennmaterials für die zahlreiche Gewerbsklasse der Feuerarbeiter in Nürnberg hat — sobald eine Aufforderung zur Theilnahme in Umlauf gesetzt wird, an hinlänglicher Unterstützung des Unternehmens von Seite der Nürnberger Bürgerschaft nicht zu zweifeln seyn. Zur Auffindung dieses schätzungswerthen Brennmaterials soll namentlich am Fuße des Moritzberges und in der Gegend von Erlangen Hoffnung vorhanden seyn. —

Herr v. Ertl in München hat bereits Einleitungen zu Anfertigung von Dampfwägen getroffen. Von dem verdienstvollen Künstler, welcher die meisten Sternwarten Europas mit seinen Instrumenten versieht, dessen Anstalten groß und erprobt sind, steht der Wetteifer mit den Fabriken jenseits des Canals an Solidität, Kraft, bei mäßigeren Preisen, wohl zu erwarten; auch sind ihm von mehreren Seiten Mittel angeboten, einen Wagen von Stephenson als Vorbild kommen zu lassen. Er hat sich mehrere Tage in Nürnberg mit Untersuchung der Lokomotive beschäftigt. —

Wien, 16. Januar. In den sonst sehr gut unterrich-

teten Cirkeln behauptet man, daß die auf der Durchreise begriffenen Englischen Capitaine Roß und Trinkvater, welche den Lord Durham nach Odessa begleiteten, und sodann dem Auftrage des Englischen Ministeriums zufolge die Mündungen der Donau und das Delta dieses Stromes genau untersucht haben sollen, dem Englischen Gesandten Fox einen sehr interessanten Bericht über den Zustand der Dinge in und bei Gallacz, die Folgen der Vorrückung der Russischen Quarantaine in Bezug auf die freie Schifffahrt auf der Donau u. s. w. überbringen. Es scheint demnach, daß das Englische Ministerium sein Augenmerk fest auf das schwarze Meer gerichtet hat, und unter dem Vorwand materieller Interessen wieder Einfluß zu gewinnen sucht. —

Darmstadt, 26. Januar. Ueber das Befinden Ihrer K. Hoheit der Frau Großherzogin meldet das heutige ärztliche Bulletin: „Nachdem der gestrige Abend durch anhaltend erquickenden Schlaf große Ruhe herbeigeführt hatte, wurden Ihre K. Hoheit die Großherzogin die Nacht wieder vom heftigsten Fieber befallen, das mit zunehmender Beängstigung und Kurzathmigkeit begleitet war. Gegen Tag trat ein ohnmachtähnlicher Zustand ein, von dem die hohe Kranke erst nach einiger Zeit befreit wurde. Dr. Böckmann, Leibarzt." —

Frankfurt, 26. Januar. Ueber den Anschluß unserer Stadt an den großen Deutschen Zollverein bringt die heute erschienene Nummer der „Jahrbücher" folgende Anzeige: „Da, dem Vernehmen nach, der zwischen den Herren Abgeordneten der freien Stadt Frankfurt und den Vereinsstaaten des Deutschen Zollverbands am 2ten d. M. zu Berlin abgeschlossene Vertrag die Ratifikation hohen Senats erhalten hat, worüber man demnächst einer öffentlichen und offiziellen Mittheilung entgegensehen kann, so wird es für viele Mitglieder des hiesigen Handelsstandes nicht uninteressant seyn, die revidirte Contirordnung für die Stadt Leipzig kennen zu lernen, womit eine im Wesentlichen übereinstimmende Ordnung auch für die Stadt Frankfurt annoch vertragsmäßig zwischen den Herrn Commissarien des Senats und der Vereinsstaaten zu vereinbaren ist." —

Spanien.

Madrid, 6. Januar. Die „Revista" vom gestrigen Tag äußert ihre Verwunderung darüber, daß Cordova's Heer so gar nichts zum Entsatze von Guetaria gethan habe, da dies eine der wichtigsten Positionen des Kriegsschauplatzes sey. Man könne darauf rechnen, daß, wenn die Carlisten erst Herren dieses Ortes und seines Forts wären, sie, statt die Sorglosigkeit unserer Behörden nachzuahmen, vielmehr Alles aufbieten würden, um sich einen Hafen zu erhalten, der der zugänglichste des ganzen Küstenstrichs sey. —

Nach Madrider Nachrichten denkt Mendizabal ernstlich an Aufhebung aller Nonnenklöster. Auch soll nun das Eigenthum der Mönchscorporationen in großen Massen dem Staate zugewendet werden. Wie viele Hülfsquellen auf diese Weise zur Benützung kommen können, erhellt schon aus dem einen Umstand, daß der Grundbesitz der Mönche von Escurial allein zu 122 Mill. Realen angeschlagen ist.

Frankreich.

Paris, 20. Januar. Man meldet aus Oran, daß Abd-el-Kader mit einer großen Schaar Fußvolk und Reiterei bei den Stämmen im Innern umherzieht und sie unter die Waffen ruft. Man glaubt daher, es könne ein neuer Zug nach Mascara nothwendig gemacht werden. Der Markt von Mostaganem wird von den Arabern nicht mehr in so großer Anzahl besucht; es wird dies dem Einflusse der Emissaire Abd-el-Kader's zugeschrieben, die sich in der Gegend von Mostaganem eingefunden haben. Mostaganem selbst scheint von einem Angriff der feindlichen Araber bedroht zu seyn. Die Nachricht von der Unterwerfung der Stämme bei Arzew war voreilig. —

Paris, 20. Januar. Der Erfolg des Rücktritts oder vielmehr des Fehlschlagens des Plans unsers Finanzministers zeigt sich jetzt erst an der Börse, wo die Speculation den 3g den Rücken kehrt und zu den seit einigen Jahren verlassenen 5g zurückkömmt. Die Ursache liegt darin, daß nun keine Furcht vor Reduction die Speculanten von Geschäften in 5g mehr zurückhält; außerdem sind sie beliebter als 3g, da sie in großer Zahl existiren, wogegen die geringere Anzahl dieser leicht aufgegriffen ist, und daher ganz der Willkühr einiger großen Häuser überlassen bleibt. — Neues ist heute nicht an der Börse; nur beginnt man etwas weniger Vertrauen in die vielverheißenden Worte Mendizabals zu setzen. — Unsere Carlistischen Berichte melden aus Bayonne unterm 16. Januar den Uebertritt einer Englischen Compagnie zu den Carlisten; er soll den 13ten stattgefunden haben. Ferner heißt es, Cordova stehe noch immer zu Vittoria, und Eguia weile mit seinem Hauptquartier in Escoviaza. Bei Bolmaceda ist es zu einem Kampfe gekommen. In Bayonne circulirte das Gerücht, die Carlisten hätten Murviedro weggenommen und die Besatzung zu Gefangenen gemacht. —

Großbrittanien.

London, 17. Januar. In meinem letzten Schreiben über die Englischen Munizipalitätswahlen wurde ein sehr wichtiger Punkt anzuführen vergessen; nämlich die Vermehrung der liberalen Mitglieder im Parlamente, welche das nun vollzogene neue Munizipalitätsgesetz, bei einer nächsten Parlamentswahl, dem Reformsystem sichert. Das Minimum dieser Vermehrung wird auf 40, das Maximum auf 54 Repräsentanten geschätzt. Für die Stetigkeit des Zustandes, in welchem das Land fortschreitet, ist diese Thatsache von großer Wichtigkeit; denn sie beraubt die Gegner ihres bedrohlichsten Mittels. Diejenigen unter den Tories, mit deren Leidenschaft der Verstand noch nicht davon gelaufen ist, sind wegen dieser Erscheinung wahrhaft kleinmüthig, und geben jetzt das bisherige Spiel auf; sie sehen ein, daß bei einer neuen Wahl die Schale für sie noch viel höher steigen würde, und vergessen nicht, daß sie jetzt noch wenigstens unter dem Panier eines Parlaments kämpfen, das unter der kurzdauernden Verwaltung Sir Ro-

bert Peels und Wellingtons gewählt und berufen worden war. Unsre es so redlich meinenden Minister gewinnen dagegen mit jedem Tage an Consistenz, und indem sie ihre Plane zur Verbesserung aller Institutionen des Landes furchtlos entwickeln und zur Reife bringen, ohne sich von dem Geschrei der Orangisten- und Kirchen- als vielmehr Zehntenpartei irre machen zu lassen, werden sie treu und aufrichtig vom König unterstützt, der sich jetzt eben so wenig mehr von seiner Umgebung irre machen läßt. Ein kleiner Umstand mag als Beleg dienen. Vor ungefähr vier Wochen bildete sich hier eine Haupt-Agrikultur-Gesellschaft, an welche gleich Anfangs fünfzehn Agrikulturvereine der inneren Grafschaften (jede Grafschaft hat eine solche Gesellschaft) sich anschlossen. Sie zählt unter ihren ersten Stiftern mehrere bekannte Mitglieder des Oberhauses, 28 Mitglieder des Unterhauses, 24 Baronets und eine große Anzahl der angesehendsten Mitglieder der Gentry des Landes; in allem ungefähr 120 Mitglieder als Stifter. Der Prospektus kündigte an, die Gesellschaft habe keinen andern Zweck, als einen Fokus für Agrikultur-Interessen und Verbesserungen in der Hauptstadt zu schaffen; sie wurde unter den Auspizien des Grafen Chandos und des in Deutschland bekannten Grafen Stanhope eröffnet, und beschloß unter dem Patronate des Königs einen Board of Agriculture in London zu errichten. Allein was geschah? Statt sich auf Plane zur Verbesserung des Ackerbaues zu beschränken, eröffnete Graf Stanhope die erste vorbereitende Versammlung mit Glossen über die Veränderungen in dem Geldsysteme Englands, und verlangte wieder eine Ausdehnung des Papiersystems. An wirkliche Verbesserungen des Landbaues durch Pflug und Spaten dachte Niemand. Der König wurde nun Namens der Gesellschaft durch die beiden Ehrensekretaire unterthänig ersucht, Patron dieser Agrikultur-Gesellschaft zu werden; allein es erfolgte die weise und richtige Antwort, daß Seine Majestät, so lange er nicht das Gesuch durch seinen Staatssekretair des Innern erhalte, das Patronat ablehnen müsse. Dafür werden sich aber jene Herren wohl hüten, denn die Absicht der neuen Agrikultur-Gesellschaft ist keine andere, als auf die Wahlen in den Grafschaften zu wirken, und im Parlament auf das, was sie ihr Interesse nennen, nemlich hohe Pachtzinnsen und Getreid-Einfuhrverbote zu wachen. Glücklicherweise hat die Veröffentlichung der geheimen Machinationen dieser Gesellschaft und der Zwiespalt unter ihren Mitgliedern sie unschädlich gemacht; da sie überdies eines unmittelbaren Einflusses auf die Parlamentswahlen überwiesen ist, indem sie solche Mitglieder, die für liberale Candidaten gestimmt hatten, ausstieß, so werden gegen sie im nächsten Parlament wahrscheinlich ernsthafte Maßregeln getroffen werden. —

(Times.) Die Blätter vom Cap enthalten neuere Nachrichten über die Expedition unter Dr. Smith in das innere Afrika. Der Brief, den sie mittheilen, ist vom Meriquastrome vom 26. Juli datirt. Dr. Smith war zwei Grade östlich vorgedrungen, und hatte beträchtliche Fortschritte nordwärts gemacht. Die naturhistorischen Sammlungen der Reisegesellschaft hatten großen Zuwachs erhalten. Dr. Smith hatte die Wasserscheide ausgemittelt, von wo die Flüsse ost- und südwärts strömen und den Charakter des Landes sowohl bei dem Aufsteigen des Ky-Gariep, als gegen die Delagoa-Bai im Westen hin untersucht. In der letztern Richtung war das Land sehr flach, nur zeigte sich in weiter Ferne ein großer Gebirgszug in südöstlicher Richtung, welchen Dr. Smith als eine Fortsetzung desjenigen betrachtet, den die Gesellschaft in dem Lande Mosbech an den Quellen des Caledonflusses erstiegen. Am 27. Juli wollte man in gerader Richtung nordwärts aufbrechen und hoffte, innerhalb der Wendekreise zu kommen. Der Führer der Reisenden sagte, er habe von seiner früheren Wohnung aus den „großen See" gesehen; aber nach der Beschreibung, die er von dem dazwischen liegenden Lande gab, war zu befürchten, man werde ihn wegen Wassermangels nicht erreichen können. Dr. Smith beschloß indessen, den Versuch zu wagen. Die Gesellschaft war gesund und wohlauf. Der Meriquafluß, von dessen Ufer der Brief datirt ist, wurde bekanntlich von den Kaufleuten Scoon und Maccluckie im J. 1829 entdeckt. —

Rußland.

Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, hatte dort die strengste Kälte fast 14 Tage angehalten. Erst war es eine jäh eintretende Kälte, die binnen 24 Stunden oder vielmehr binnen 12 Stunden von 16 bis 31 Grad stieg und sich dann mehrere Tage auf 27 bis 30 Grad hielt; dann trat mit immer noch ärgerer Kälte heftiger Wind, ja Sturm ein, der abwechselnd über 8 Tage anhielt und das Auskälten der Zimmer vollendete. Am 27. December (8. Januar) trat Thauwetter ein. Während der heftigen Kälte, die mehren Menschen das Leben kostete, war eine kleine Feuersbrunst in einem der ärmern Stadttheile. Im botanischen Garten wurden 31 Grad Kälte beobachtet, an dem Tage, wo die Akademie in ihrer Zeitung nur 23 Grad anzeigte. In Moskau ist die Kälte wenigstens eben so anhaltend, aber viel intensiver gewesen; offiziell wurden 35 Grad, der Volkssage nach, 38 Grad angezeigt; in Archangel wurden 40 Grad beobachtet, indeß kann man sich auf solche Angaben nicht verlassen, wenn nicht vortreffliche Spiritusthermometer vorhanden sind. —

Französischen [illegible] Merinos [illegible] neue-
sten und beliebtesten Farben, als: celesto, avanturin,
carmoisin, bronce, hayti, grau Moes und neu grün ꝛc.,
auch verschiedenen gedruckten Thibet, Bagdad, Roben,
Bettdecken, Schlafröcken.

Baumwollene, leinene und seidene Sack- und Halstücher,
baumwollene und seidene Schürzen, Mantelzeuge und
viele hier nicht aufgeführte Artikel.

Verspricht die billigsten Preiße und bittet um gütigen Besuch in seinem dermaligen Logis im Adler, auf dem Markte parterre.

Unsern verehrten Freunden in Bayreuth und dessen Umgegend hiermit die schuldige Anzeige, daß wir zum bevorstehenden Lichtmeßmarkt mit unserm bekannten Waarenlager zu treffen sind. Wir sichern einem Jeden die rechtlichste und billigste Bedienung bei festgesetzten Preißen zu.

Bayreuth, im Januar 1836.

Gebrüder Conrad aus Plauen in Sachsen,
während des Markts im Gewölbe des Gasthofs
zum rothen Roß am Markt.

Bayerisch-blau Uniformtuch von drei verschiedenen Sorten und zu sehr billigen Preißen empfehlen bestens

Gebrüder Conrad aus Plauen,
zum rothen Roß am Markt.

Bayreuth, im Januar 1836.

F. Brosy
aus Aachen

empfiehlt sich zur gegenwärtigen Messe mit einer Auswahl der feinsten

Aecht englischen Rasiermesser

aus den besten englischen Fabriken, welche sogleich gebraucht werden können; er bürgt für die Aechtheit, und zahlt im Gegentheile den Verkaufspreis zurück; ferner mit allen Sorten feiner Scheeren, Feder- und Taschenmesser, nebst mehreren diversen Artikeln. — Auch empfiehlt er

Chemisch-elastische Streichriemen

zum Schärfen der Rasier- und Federmesser, wodurch auch die ganz abgestumpften Messer den höchsten Grad von Schärfe wieder erhalten, ohne ihnen durch den längeren Gebrauch zu schaden; man kann dieselben vermittelst einer Schraube nach Belieben richten, und das sich auf dem Leder befindliche Mineral nutzt sich niemals ab, im Gegentheil wird es durch den Gebrauch besser. Man hat daher an einem solchen Streichriemen auf Lebensdauer genug, und das Stück kostet mit Holzschrauben nur 1 fl., und elegante mit Stahlschrauben nebst Futteral 1 fl. 45 kr. Er offerirt dieselben zur Probe, wodurch sich die geehrten Käufer erst von deren vorzüglicher Güte und Zweckmäßigkeit überzeugen können.

Den geehrten Damen empfiehlt er sich mit einer Auswahl aller Sorten

Aecht englischer Nähnadeln,

pr. 100 Stück à 18 und 36 kr., und mit gebohrten Augen, bei Versicherung, daß sie den Faden nicht schneiden, à 64 kr. pr. 100 Stück; allen Sorten Tapisserie-, Stick-, Perl- und Stopfnadeln, à 9 kr. pr. Dutzend; auch Etuis, worin sich 100 bis 200 Stück aller Sorten der feinsten Nähnadeln, nebst Stopf-, Tapisserie- und Perlnadeln befinden, das Etuis à 36 kr. bis 1 fl. 48 kr.

Die Preise stehen unbedingt fest.

Sein Verkaufs-Stand ist in der Hauptreihe von oben herein der Siebente rechts.

Joh. Christoph Keil, Messerschmiedmeister aus Hof empfiehlt sich zur bevorstehenden Messe mit allen Sorten Tafel-, Transchier-, Dessert-, Taschen-, Feder- und Rassier-Messern, allen Gattungen Scheeren und Lichtscheeren, mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln, wobei er die billigste und reellste Bedienung verspricht; die Bude ist in der obern mittlern Reihe die zweite rechts, der Resource gegenüber.

Zur bevorstehenden Lichtmeß-Dult ist auf der Marktstraße E. Nr. 11 ein großes Zimmer zu vermiethen.

Im Hauße Nr. 302 in der Friedrichsstraße dahier, werden am 8. Februar Vormittags 9 — 12, und Nachmittags 2 — 5 Uhr und an den folgenden Tagen, verschiedene Effekten, als: Kupfer, Messing, Zinn, Porzellain, Gläser, vorzüglich schöne Spiegel, Silber, Stock- und Taschenuhren, Betten, Weißzeuch, Kleider, Sopha und Sessel, mit Roßhaaren gefüllt, Commode, große und kleine Tische, mehrere Schränke, darunter ein sehr bequemer Speiseschrank, u. s. w., gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich an die Meistbietenden versteigert.

Bayreuth, den 26. Januar 1836.

Ein gesitteter und braver junger Mensch kann als Lehrling in einer Spezerei-Handlung dahier Unterkunft finden. Nähere Auskunft giebt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

Am 27. Januar.

Anker: HH. Kflte. Wiener v. Würzburg, Krauß v. Neustadt a. W, Schouer, Müller v. Bamberg. — Sonne: HH. Kflte. Rikart v. Fürth, Fruhmann v. Marktbreit. Henning, K. K. Oesterr. Fähnrich v. Wien. Uebelacker, Physikus; Kamm, Advokat v. Weyden. — Löwe: HH. Weiß, Kfm. v. Culmbach. Meisel, Wirth v. Planckenfels. — R. Roß: HH. Handelslte. Putz v. Polenreuth, Herbst v. Hohenpelz. Scherf, Maler v. Langenau. Leukamm, Schreinermstr. Bruck. — S. Roß: HH. Drechsler, Kfm. v. Nürnberg. Hirschnbeck, Apotheker v. Gefrees. Lotter, Oekonom v. Walsdorf. Meyer, Priv. v. Ansbach. — Traube: HH. Oertel, Hopfenhändler v. Sulzbach. Ipscher, Lieutenant v. Nürnberg. — Adler: HH. Gramm, Gastwirth v. Hummendorf. Gramm, Fabr. v. Himmelkron. — R. Ochs: HH. Hoffmann, Hdlsm. v. Guttenberg. Maisel, Töpfermstr. v. Sophienthal. — W. Lamm: Hr. Dörner, Oek. v. Ebersdorf. — Krone: HH. Hdlslte. Köppel v. Schwarzenbach, Bytyner v. Samter, Blumenreich v. Gleiwitz. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. Schrepfer, Fabr. v. Weismain. Stein, Maler v. Faßelshof. Herbst, Oek. v. Weismain. Iser, Hähnlein, Harfenistin v. Preßnitz. — Schlenck: Hr. Löwig, Kfm. v. Gmünd.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend **Nro. 26.** 30. Januar 1836.

Deutschland.

München, 28. Januar. Briefe aus Athen, in den ersten Tagen d. M. geschrieben, haben die höchst erfreuliche Nachricht gebracht, daß JJ. MM. unser allergnädigster König Ludwig und König Otto von Griechenland sich fortwährend wohl und in der heitersten Seelenstimmung befinden.

Nürnberg, 28. Januar. Der Corresp. v. u. f. D. berichtiget den früher angezeigten Austritt des Herrn Bezirks-Ingenieurs Denis aus dem K. Staatsdienste, dahin, daß derselbe von der K. Staatsregierung den nachgesuchten Urlaub zur Uebernahme des Baues der Eisenbahn erhalten habe. —

Wien, 19. Januar. Gestern arbeitete Se. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este mit Sr. Majestät dem Kaiser und dem Erzherzog Ludwig, und heute empfing er den Kanzler des Großfürstenthums Siebenbürgen. Heute speiste jener erlauchte Prinz bei Ihren Majestäten. — Der (früher schon erwähnte), mit einer industriellen Sendung nach England bestimmte Pascha und Liebling des Sultans, welcher alle Fabrik- und Gewerbs-Anstalten in England und Frankreich besichtigen soll, ist in Begleitung des Französischen Capitains Dutrey aus Constantinopel hier eingetroffen. Er ist mit Empfehlungs-Briefen des Lord Ponsonby an alle Großen des Brittischen Reichs versehen. — Unsere heutige Hofzeitung enthält den Bundestags-Beschluß gegen das sogenannte junge Deutschland. — Vom 20. Januar. Graf Bombelles, bisheriger Oesterreichischer Gesandter am Hof zu Turin und Florenz, dürfte schwerlich auf seinen Posten zurückkehren. Es heißt, er werde die Stelle eines Gouverneurs bei den durchl. Söhnen des Erzherzogs Franz Carl übernehmen. Man freut sich über diese Wahl, weil Graf Bombelles als ein geistreicher und dabei menschenfreundlicher Mann bekannt ist. —

Der Hamb. Corresp. enthält (in Bestätigung früherer allgemeinen Angaben) von der Böhmischen Gränze vom 13. Januar Folgendes über politische Verhaftungen, welche in Gallizien stattgehabt haben: Es sind mehrere Mauthbeamte überwiesen, hochverrätherische und zum Aufruhr auffordernde Schriften wissentlich über die Gränze befördert und zu ihrer Verbreitung beigetragen zu haben. Aus der deßhalb eingeleiteten Untersuchung hat sich ergeben, daß dieß in Folge gemeinschaftlichen Einverständnisses geschehen und also ein förmliches Complott zu diesem Zwecke bestanden hat. Die fraglichen Schriften sollen größtentheils von ausgewanderten Polen in Frankreich und England herstammen, und sind in der National-Sprache geschrieben. Es scheint, daß die Entdeckung im Russischen Polen gemacht worden ist. —

Berlin, 19. Januar. Die Ernennung des Herrn v. Nagler zum Staatsminister hat hier überall im Publikum die freudigste Theilnahme gefunden; man hofft mit Zuversicht, daß dieses Faktum eine Andeutung einer bald erfolgenden Erweiterung des Geschäftskreises dieses einsichtsvollen und energischen Staatsmannes sey, der schon eine so wohlthätige Wirksamkeit in jener für Königshaus und Nation so ruhmvollen Unglücks-Periode des Staats entfaltete, von der zu wünschen wäre, daß Niemand sie je vergesse, daß Alle aus ihr gelernt haben möchten! — Unser Polizeiminister, Hr. v. Rochow, wird fortwährend durch den wirklichen geheimen Ober-Regierungsrath und Direktor Hrn. Köhler im Staatsministerium vertreten; einen Theil der Ministerial-Geschäfte hat derselbe jedoch wieder übernommen. Man erwartet jetzt mit Grund die gänzliche Wiederherstellung des erwähnten hohen Staatsbeamten, und es wird demnach die Rückkehr desselben in dem ganzen Bereiche seines Geschäftskreises wohl nicht mehr so fern seyn.

Frankfurt, 23. Januar. Herr v. Schütz, der als Preußischer Zollbeamter der am nächsten Montag zusammentretenden Vollziehungs-Commission präsidiren soll, verfindet sich bereits in Wiesbaden und wird morgen hier ankommen. — Es hat sich vielfach das Gerücht verbreitet, daß zu Anfang Aprils das in Bornheim und Bockenheim stehende Preußische Bataillon durch ein anderes, das 1ste Bataillon des 40sten Infant.-Regiments, abgelöst werde. Ohne dieser Angabe widersprechen zu wollen, bemerke ich nur, daß jetzt behauptet wird, daß im Laufe dieses Jahres die Bundes-Truppen unsere Stadt und deren Umgegend verlassen werden, während es früher hieß, Oesterreich wolle sein in Sachsenhausen liegendes Bataillon auf eigene Kosten auch ferner noch daselbst garnisoniren lassen. Eben so will man wiederholt wissen, daß die Central-Bundes-Commission in kurzer Zeit ihre Geschäfte beendigt haben und uns verlassen werde. —

Die Allgemeine Zeitung giebt folgende Mittheilung, bezeichnet: †† **Von der Donau**, 12. Januar. In der A. Z. vom 9ten d. schreibt einer Ihrer Correspondenten: „Die Angelegenheiten des Ostens sind aufs höchste gespannt, obgleich der letzte Pfeil noch nicht an die Sehne gelegt ist. Man kann sich nicht verhehlen, daß in nicht gar ferner Zeit Rußland und England, mithin Frankreich und vielleicht ganz Europa in einen wüthenden Conflict gerathen könnten.“ — Sodann behauptet der Correspondent, „daß die Englischen und die Russischen Interessen sich dicht in den Haaren liegen“, daß „England und Frankreich auf Oesterreich einzuwirken suchen, weil Oesterreich in Besorgniß eines gefährlichen Nachbars leben müsse u. s. w.“ — Stände der an den Ufern der Seine lebende Correspondent an jenen der östlichen Donau, so würde er es wohl nicht

gewagt haben, sich so sanguinischen Ansichten in die nächste Zukunft zu überlassen. Nicht nur besteht die Gefahr eines nahen Ausbruches im Orient nicht, sondern wie man auch die dortigen Verhältnisse ansehen möge, der ruhige Beobachter findet in der Wirklichkeit nicht einmal den Stoff zu einem ernsten und gefahrdrohenden Zwiste. Es ist historische Wahrheit, daß das Ottomanische Reich im Verlaufe der letzten Decennien an innerer Kraft verloren hat, und das zwar in keiner Periode mehr als in jener, in welcher die beiden Seemächte, vereint mit Rußland, die moralische Kraft des Sultans in seinem eigenen Lande erschütterten, dessen Flotte im Hafen von Navarin zerstörten und den letzten Krieg, welcher mit dem Traktate von Adrianopel endete, herbeiführten. Wenn die beiden Mächte seitdem über die traurige Lage der Pforte Klage erheben; wenn in England die Stimme sich laut zu Gunsten der Erhaltung des Ottomannischen Reiches erhebt, so geschieht dies erst, seitdem der Krieg, den Mehemed Ali gegen den Großherrn führte, den Sturz des Ottomannischen Thrones nicht zur Folge hatte, und seitdem dieser Thron, nach verweigerter Englischen Hülfe, durch das direkte Einschreiten der Russischen Macht gerettet worden ist — Das Gerede von der Gefahr des nahen Unterganges der Pforte entstand also mit Einem Worte erst, seitdem die frühere Gefahr verschwunden war! — Da aber nun, auch den seltsamsten Erscheinungen auf dem politischen Felde, wie überall, stets eine Ursache zu Grunde liegt, und die letztere gewöhnlich nicht zur Schau getragen zu werden pflegt, so ist man auch in dem vorliegenden Falle berechtigt, die in England obwaltende Aufregung ganz andern Beweggründen zuzuschreiben, als den im Publikum verbreiteten. Kein Unterrichteter glaubt an einen nahe bevorstehenden Krieg im Orient oder wegen orientalischer Verhältnisse, und dies gerade, weil der Krieg die unausbleibliche Folge jedes Eroberungsplanes des Russischen Monarchen wäre, und weil dieser keine neue Eroberung machen könnte, welche die unvermeidlichen Gefahren und Opfer eines Krieges aufzuwiegen im Stande wäre. Alle jene Gerüchte haben sonach keinen andern Zweck, als die Blicke der Welt durch falschen Lärm von ernsten und reellen Gefahren abzulenken. In keinem Theile der Welt herrscht heute eine tiefere Ruhe als im Orient; an bevorstehenden Krieg denkt dort Niemand, und eben so wenig denkt man in den Nachbarreichen an die Störung des Friedens. Der aus der Ferne kommende Kriegsruf wird also ins Leere verhallen und sich, wie alle Blendwerke in Nichts auflösen. —

Spanien.

Madrid, 12. Januar. Heute ist die allgemeine Diskussion über das Wahlgesetz in der Prokuradorenkammer geendigt worden. Unter den Bekämpfern des Projektes der Regierung und des Systems der Commission zeichnete sich vor andern der Graf v. Toreno aus, mit dessen Prinzipien und Ansichten auch Martinez de la Rosa und die übrigen Redner der Opposition übereinstimmten. Sie widerlegte mit vielem Geschick der jetzige Ministerpräsident und schloß seine Rede folgendermaßen: „Die Regierung nimmt den erstern der beiden der Kammer vorgelegten Gesetzentwürfe, welchen die Commission in einigen Artikeln sehr verändert hat, an, und wird auch diese Aenderungen je nach der Wendung, welche die Diskussion nehmen wird, ebenfalls annehmen oder verwerfen. Die Regierung nimmt folglich die Grundsätze, auf denen der Gesetzentwurf basirt ist, an, und wird den Aenderungen, welche den Thron der Königin Isabella zu befestigen beabsichtigen, sich nicht widersetzen. Diese Grundsätze sind: Grundbesitz, vertreten durch die Höchstbesteuerten und Capacitäten; vertreten durch verschiedene Stände; Wahlen nach den Provinzen und nicht nach den Distrikten; Feststellung des Alters von 25 Jahren zur Wählbarkeit; die Freiheit, auch einen nicht in der Provinz wohnhaften zum Repräsentanten für dieselbe wählen zu können, und endlich die in der zur Wählbarkeit nothwendigen Steuer- oder Einkommensquote eingeführten Modifikationen. Bei der Diskussion der einzelnen Artikel wird das Ministerium den Weg einschlagen, welchen es zur Unterstützung seines Vorschlags für den passendsten hält. Der Entwurf wurde darauf im Allgemeinen einstimmig angenommen; die Diskussion der Artikel wird morgen beginnen.

Perpignan, 15. Januar. Alle Rädelsführer des letzten Aufstandes, die zu **Barcelona** an Bord des Rodney gebracht worden waren, sind später auf das Englische Schiff gekommen, das am 12. Januar absegeln sollte, sie nach Valencia zu bringen, von wo man sie auf Spanischen Fahrzeugen nach Havannah bringen wird. Mehrere Häupter der Aufrührer sind entflohen oder halten sich versteckt. Oberst Montera, Ex-Gouverneur von Vich, ist als Mitschuldiger Gironellas, ihres Anführers, verhaftet worden. Auch General Pastor wurde arretirt, weil er die Ermordung der Gefangenen nicht gehindert hat. Zu **Tarragona** haben die Unruhen einen Nachhall gefunden. Der Pöbel wollte 75 gefangene Carlisten massacriren; allein der Gouverneur ließ sie an Bord zweier Englischen Schiffe bringen, wo sie Sicherheit fanden. Darauf setzte der Pöbel eine Proscriptionsliste auf, die 250 Namen zählte. Die Nationalgarde reduzirte sie auf 100, und von diesen 100 Proscribirten hatte man bereits 35 eingeschifft, um sie nach Yviza zu bringen. In **Reus** war die anarchische Bewegung zwar ganz gescheitert; doch war man nicht ohne Besorgniß. —

Italien.

Rom, 4. Januar. Von einer Dispensation, die Don Sebastian zur Heirath des Don Carlos mit seiner Schwägerin nach Spanien überbracht haben sollte, weiß hier Niemand etwas, und wie man hört, ist bis jetzt gar nicht darum angesucht worden. Unterdessen ist es keinem Zweifel unterworfen, daß wenn die Dispensation verlangt würde, sie nicht abgeschlagen werden würde, da bei fürstlichen Häusern dieser Fall schon öfters vorgekommen ist. — Die hiesige Regierung hat mit der von **Parma**, unterm 1. October vorigen Jahres eine Uebereinkunft abgeschlossen, wonach man sich gegenseitig die Deserteure des Militairs aus-

liefern wird. Die Artikel sind sehr umständlich und mit vieler Einsicht abgefaßt, damit kein Beamter Mißbrauch von dieser in seine Hände gelegten Willkühr machen könne. — Unser Staatssekretair, Cardinal Bernetti, ist wieder sehr leidend; er soll den Wunsch geäußert haben, sich von seinem Posten zurückzuziehen, um sich ganz der Sorge für seine Gesundheit hinzugeben. Aber seine Entlassung ist schwerlich zu erwarten, da der heil. Vater ihm sein ganzes Vertrauen geschenkt hat, und mit seiner Leitung der Geschäfte völlig zufrieden ist. Monsignore Capaccini steht im Departement der äußern Angelegenheiten dem Cardinal als Gehülfe zur Seite, so daß keine Verzögerung durch die Krankheit entstehen kann. —

Großbrittanien.

London, 17. Januar. Das Dampfsboot „London Merchan" welches Cadiz am 7ten und Lissabon am 11. Januar verließ, hat 20,000 Pfund in Gold an Bord, bringt aber keine wichtigen Nachrichten mit. Dem Morning-Herald zufolge ging in Lissabon das Gerücht, daß Herr Campos sein Amt als Finanzminister niederlegen und durch Hrn. Oliveira ersetzt werden würde. — Dasselbe Fahrzeug überbringt auch Briefe von der Königl. Brigg „Star", die von dem Lieutenant Binney befehligt wurde und im Nov. v. Js. von Falmouth nach Halifax absegelte. Das Schiff wurde auf seiner Fahrt von einem schweren Sturm überfallen, wobei eine berghohe Welle die Masten und Boote, sowie den Commandeur, zwölf Matrosen und einen Schiffsjungen über Bord riß. Lieutenant Binney war ein thätiger, verdienstvoller Offizier, geliebt von seiner Mannschaft und von Allen, die ihn kannten. Der „Star" ist ein neues Schiff von schöner Bauart, doch waren die Bewohner von Falmouth einstimmig der Meinung, daß die Masten desselben viel zu hoch seyen und sie sagten voraus, daß es nicht mit denselben Masten zurückkehren würde. —

Anzeigen.

tune oder Perse, von 6 bis 24 kr.; carrirte Merinos, die Elle zu 12 kr., desgleichen glatte in allen Farben, à Elle 15 bis 21 kr.; Bagdad-Kleider und Mäntel, à Stück 3 bis 4 fl.; 10/4 gedruckte wollene Tücher, à Stück von 45 kr. bis 2 fl. 30 kr., desgleichen carrirte, à Stück 1 fl. 12 kr. bis 3 fl. 30 kr.; eine große Auswahl Palm-, Thibet-, Bagdad-, Ternaux-, Kanp- und Hernany-Shawls in 8/4, 10/4 und 12/4 groß, von 45 kr. bis 8 fl. pr. Stück; Tücher zu Schürzen von 18 bis 36 kr., desgleichen schon gefertigte, à Stück 21 kr.; feinen weißen Piqué zu Unterröcken, pr. Elle von 12 bis 20 kr.; abgepaßte Unterröcke mit Borduren, à Stück 2 bis 3 fl.; schlesischen Schirting zu Hemden, von 12 bis 20 kr. Eine große Auswahl in Westenzeugen, als: Valencias, Seide, Lyoner, Russisch gepreßte, Sammt, Prinz Wilhelms, Casimir und Berliner Westen, von 24 kr. pr. Stück bis 5 fl.; eine Auswahl seidener Taschentücher, welche noch nie von solcher guten Qualität zu den auffallend billigen Preis verkauft wurden, von 1 fl. bis 1 fl. 45 kr. Desgleichen Cravatten-Tücher für Damen in Seide, à Stück 24 kr.; Moskauer Schlafröcke, von 4 fl. bis 4 fl. 30 kr., desgleichen unverfertigte, à St. 2 fl.

Derselbe ermangelt auch nicht, die ergebenste Anzeige zu machen, daß sein glattes und gesticktes weißes Waarenlager aufs vollkommenste assortirt ist, und auch die neuesten Pariser Ball-Kleider-Zeuge mit Blumen und Guirlanden zu finden sind, welche ebenfalls zu ganz billigen Preißen zu haben sind, und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel, welches die nächsten Blätter besagen werden.

Er verspricht die reellste Bedienung und billigsten Preiße, in der Hoffnung, sich eines zahlreichen Besuchs erfreuen zu dürfen.

Sein Lager befindet sich auf dem Markt, vor der Vogel'schen jetzt Weiß'schen Apotheke.

E. Bythyner aus Samter in Preußen,

macht hierdurch einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß er den bevorstehenden Markt mit einem reichhaltig assortirten, in der letzt Leipziger Messe neu eingekauften Mode-Schnitt-Waaren-Lager bezieht.

Vorzüglich empfiehlt er die neuesten und feinsten englischen Cattune, in hell und dunkel, eine große Auswahl Wiener und alle andern Gattungen von Umschlag-Tüchern und Long-Shwals, so wie auch alle Sorten von breiten und schmalen Thibets und Merinos, und noch mehrere in diesem Fache einschlagende Artikel.

Durch vortheilhafte Einkäufe ist derselbe im Stande, die billigsten Preise zu machen, und wird ein jeder seiner geehrten Abnehmer sich davon überzeugen. Er bittet daher um zahlreichen Besuch.

Sein Lager befindet sich in einer Boutique in der Mitte der Hauptreihe, mit obiger Firma versehen.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publikum, so wie den achtbaren Bewohnern der Umgegend von Bayreuth anzuzeigen, daß vom Sonntag den 31sten d. Mts. Nachmittags 3 Uhr an und die folgenden Tage von Vormittag 9 Uhr an bis Abends 9 Uhr im Gasthofe zum goldenen Adler dahier das große Wachs-Figuren-Kabinet des ehemaligen Herrn Lion aus Wien, bestehend aus 50 der berühmtesten Männer der ältern und neuern Zeit zu sehen ist. Zugleich bemerkt er, daß in seinem mit aufgestellten Panorama die Wartburg mit Eisenach, Dresden, Adrianopel, Verona in der Schweiz, und die Flucht der Eltern unseres Heilandes nach Egypten, des Abends mit der schönsten Beleuchtung zu sehen sind und zwar zu den billigsten Preißen von 6 und 9 kr., wozu ergebenst einladet

A. E. Heil, Mechanikus aus Dresden.

Es ist ein vierspänniger Postzug, Mecklenburger brauner Pferde, sehr gut eingefahren, fehlerfrei, 17 Faust hoch und in dem Alter von 5 — 7 Jahren, zu verkaufen. Auch können die Pferde paarweise abgegeben werden.

Ferner wird verkauft ein dunkelbrauner Hengst, ohne Abzeichen, 10 Jahre alt, 17 Faust hoch, arabischer Race, aus dem Gestüte des Grafen Kutaizoff und als Beschäler sehr brauchbar. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe Herr Döring, Gastwirth zum wilden Mann in Bayreuth.

Ein Demant ist am 28sten d. Mts. verloren gegangen; der redliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine Belohnung bei dem Hof-Glaser Ammon in Nr. 94 abzugeben.

In Nr. 277 kann ein kleines Quartier im Hintergebäude, welches gut zu heizen ist, sogleich bezogen werden.

Fremden-Anzeige.

Am 28. Januar.

Sonne: HH. Kfite. Bellere v. Monheim, Hofbauer v. Dillingen, Schmaus v. Kitzingen. Acher, Oek. v. Schweinfurt. Dengel, Fabr. v. Nürnberg. — Anker: HH. Kflte. Beer v. Bamberg, Ehrlich v. Würzburg, Fiedler v. Bamberg. Obenberger, Rentamtmann v. Wunsiedel. — Adler: HH. Weil, Neu, Kfite. v. Fürth. Heil, Besitzer eines Wachsfiguren-Kabinets v. Dresden. — G. Roß: HH. Schleicher, Hdlsm. v. Nürnberg. Wiemmert, Priv. v. Bamberg. — R. Roß: HH. Richtheimer, Hdlsm. v. Gemmingen. Teuerling, Architekt v. Altenkundstadt. — Traube: HH. Hopfenhändler Westphal v. Adelshofen, Westphal v. Bierberg, Oertel v. Sulzbach. — W. Mann: HH. Kflte. Bythyner v. Samter, Lindner v. Kitzingen. v. Zerzog, Forstamtsaktuar v. Wunsiedel. Blumenreich, Commis v. Gleiwitz. — G. Hirsch: HH. Hubmann, Gutsb. v. Hütten. Hochholzer, Fabr. v. Preßath. Michel, Schuhmachermeister; Degen, Negotiant v. Weismain. — Krone: HH. Hdlsite. Löwengard v. Hechingen, Goßmann v. Frammersbach, Wibo v. Greitz, Kohn v. Gnesen, Laut v. Altenkundstadt. Lowitsch, Kfm. v. Lissa. Nake, Rechtspraktikant v. Hainersdorf. — R. Ochs: HH. Handelsleute Buchmann v. Hochstein, Geßner v. Untergöltsch, Kastner, Köstel, v. Hannersberg. Podovani, Stiefelwichshändler v. Triest. — Schlenck: HH. Fabrikanten Krauß v. Meierhof, Dietel v. Selbitz. Dainlein, Meier, Hopfenhändler v. Plech. Flöser sen. u. jun., Zimmerleute v. Naila. Schmidt, Oek. v. Culmitz. Schobert, Metzger v. Münchberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 27. 31. Januar 1836.

Deutschland.

In Augsburg sind schon vor einigen Tagen Abgeordnete der Lindau-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft angekommen, um sich mit dem hiesigen Augsburg-Münchner Eisenbahn-Comité zu berathen. In Lindau soll man zu dem Unternehmen bereits auf mehr als hinlängliche Fonds rechnen können, wohl hauptsächlich unter Theilnahme von Schweizer Häusern. Zu einer Vereinigung mit dem Ulm-Friedrichshafer Projekte scheint man vorerst in Lindau noch nicht geneigt; dagegen soll man sehr bereit seyn, die Verbindung der Augsburg-Münchner Bahn mit der Würtembergischen einzuleiten. — Eines der Mitglieder der Würtembergischen Eisenbahn-Gesellschaft, Freiherr v. Cotta, ist gleichfalls in Augsburg eingetroffen. —

Berlin, 22. Januar. In diesen Tagen ist in dem Staatsrathe das Zwangsveräußerungs-Gesetz erörtert und angenommen worden. Man erwartet mit Zuversicht die Königliche Genehmigung und in höchstens zwei Monaten wird der Bau der Eisenbahn von hier nach Potsdam beginnen. In Jahresfrist hofft man fertig zu seyn und einen reinen Gewinn von 19 Prozent zu erhalten. Nach der angelegten Berechnung ist dieses Resultat um so überraschender, als die Unternehmer sich verpflichtet haben, alle Effekten der Post unentgeldlich mitzunehmen. — Die erste Strenge gegen Theodor Mundt scheint etwas nachgelassen zu haben, indem nach einer in dem Amtsblatte enthaltenen Oberpräsidial-Verfügung der Debit von Knebels Werken auch unter dem obigen Namen freigegeben wird. — Der bekannte Recensent Ludwig Rellstab und der Romandichter Theodor Mügge — beides ehemalige Offiziere der Preußischen Artillerie — sind von dem Königlichen Kammergerichte wegen eines Correspondenz-Artikels in der Zeitung für die elegante Welt, welcher bittere Ausfälle auf die hiesige Regierung enthielt, zwar vorläufig freigesprochen, jedoch zu den Kosten verurtheilt worden. Der erstere, an dergleichen Ausgaben schon gewöhnt, hat sich bei dem ersten Erkenntnisse beruhigt, dagegen der letztere das Rechtsmittel der weitern Vertheidigung ergriffen.

Darmstadt, 27. Januar. Die „Großherzogl. Hessische Zeitung" ist wegen Ablebens Ihrer K. Hoheit der Frau Großherzogin mit schwarzem Rand erschienen. Sie enthält folgenden Eingangs-Artikel: Es hat dem Allmächtigen in seiner unerforschlichen Weisheit gefallen, Ihre K. Hoheit die Allerdurchlauchtigste Fürstin und Frau, Wilhelmine Louise, Großherzogin von Hessen und bei Rhein rc., geb. Prinzessin von Baden, heute Morgen um ein Viertel nach acht Uhr, in einem Alter von 47 Jahren, 4 Monaten, 17 Tagen, nach einem dreiwöchigen schmerzlichen Krankenlager, aus diesem Leben in jenes bessere Daseyn abzurufen. Se. K. Hoheit der Großherzog und das gesammte hohe Großherzogl. Haus sind durch diesen so unerwarteten als unersetzlichen Verlust in die tiefste Trauer versetzt, an welcher die ganze Residenz den innigsten und schmerzlichsten Antheil nimmt, und welche das ganze Land mitempfinden wird, sobald es die Trauerbotschaft von dem Tode der edlen und milden Fürstin erfährt, die so Vielen in Ihrer unerschöpflichen Herzensgüte die menschenfreundlichste Wohlthäterin war. —

Wegen des Ablebens Ihrer K. Hoheit der Großherzogin wird eine Hoftrauer von 12 Wochen verordnet; auch wird nach Allerhöchstem Befehl Sr. K. Hoheit des Großherzogs eine Landestrauer von 12 Wochen angelegt werden. —

Großbrittanien.

London, 15. Januar. Bei den mannichfaltigen Versuchen, den Zehnten einzutreiben, ist in der Nähe von Cork wieder Blut geflossen. Zu Karikshak wurden 8 oder 10 Polizeidiener die Opfer der Volkswuth, zu Rathcormak fiel ein Dutzend Landleute unter dem Kugelregen des von denselben angegriffenen Militairs; diesmal aber wurde von jeder Seite einer getödtet. Die Eigenthümer des Zehnten haben nämlich jetzt meistentheils ihre Zuflucht zu dem kostspieligeren aber auch sicheren Mittel, den Fiskalhof, genommen, mit dessen Hülfe sie, im Fall sie keine bewegliche Habe des Zehntenpflichtigen finden, oder für das Gefundene keinen Werth erlangen können, sich der Person bemächtigen können; wie auch bereits Mehre (reichere und ärmere) im Gefängniß schmachten. Die Rechtsformen verlangen aber, daß, ehe das Gericht gegen den Widerspenstigen verfahre, eine Vorladung an denselben in dessen Haus abgegeben werde, und zwar nicht durch die Post, sondern durch eine beglaubigte Person, welche die Ablieferung beschwören kann. Da die Landleute dieses nun durch grobe Mißhandlung und selbst durch Mord zu verhindern suchen, und die Regierung sich weigert, die Diener des Gesetzes anders, als wo die Gefahr unstreitig erwiesen ist, und dann nur unter der Aufsicht eines Friedensrichters, Polizei oder Truppen zur Begleitung, herzugeben, so gehen solcher Gerichtsdiener gewöhnlich eine beträchtliche Anzahl zusammen und meistens bewaffnet. Dieses war auch jetzt der Fall; 11 Personen mit Pistolen bewaffnet, mit welchen der Geistliche, nachdem er sie selbst mit Schrot geladen, sie versehen hatte, zogen aus, die Vorladungen abzuliefern, wurden aber von den Bauern verjagt. Einer derselben, der nicht schnell genug entlaufen konnte, schoß in der Todesangst ein Pistol ab, und tödtete einen seiner Verfolger, wurde aber nachher selbst grausam ermordet. Die Untersuchung, welche deswegen stattgefunden, hat zu keiner Entdeckung geführt, gab aber dem Hrn. Bered-

ford Gelegenheit, sein Bedauern über den unseligen Vorfall und den Wunsch zu erkennen zu geben, daß der Geistlichkeit Mittel zum Unterhalt angewiesen werden möchten, welche dieselbe nicht mit dem Volke in Collisionen bringen.

Frankreich.

Paris, 20. Januar. Nach dem Moniteur ist auf der Insel Porto Rico eine insurrektionelle Bewegung ausgebrochen, die, obgleich unterdrückt, doch Spuren der Aufregung im Lande zurückgelassen hat. —

Das Eco del Comercio meldet aus Salamanca, daß eine große Anzahl von Rekruten der eben bewerkstelligten Aushebung, in Folge des Mangels, den sie leiden müssen, erkrankt sind. Auch die im Franciskanerkloster in Madrid casernirten Rekruten sind von allem entblößt; ohne Feuer in dieser rauhen Jahreszeit, und selbst ohne Bretter, um daraufschlafen zu können, haben sie nichts zu ihrer Bedeckung als die Sachen, welche sie aus ihrer Heimath mitgebracht haben, und zur Nahrung erhalten sie weiter nichts, als des Tages drei Hände voll elende Bohnen. —

Griechenland.

Athen, Anfangs Januar. Die Anwesenheit Sr. M. des Königs von Bayern in dieser Hauptstadt fährt in zunehmendem Maaße fort, die freudige Theilnahme zu unterhalten, die seine Ankunft dahier erregt hatte; sie spricht sich auf jede Weise, auf der Straße sowohl als in den höhern Kreisen, bei Eingebornen wie bei Fremden, kräftig aus; aber die innigste Empfindung darüber leuchtet doch aus den Zügen des jungen Königs. Beide Könige genießen des besten Wohlseyns und einer Heiterkeit des Geistes, die nur der Wiederschein innerer Ruhe seyn kann. Oft, wenn sie in traulichem Gespräche einen Spaziergang machen, blickt ihnen das Volk lange mit herzlicher Freude nach. Es wäre unmöglich, nicht lebhaften Antheil zu nehmen an der Schöpfung dieses jungen Staates, der in dem Jugendleben der Völker einst so schöne Blüthen trieb, und der sich nun aus seinen größtentheils unveränderten Elementen rasch und kräftig wieder gestalten will. Es ist in der That für die kurze Zeit des neubegründeten Königreichs schon viel Erfreuliches geschehen, und der Zustand der Dinge in Griechenland zeigt sich jedenfalls weit über jener Vorstellung, die man sich jenseits des Meeres davon zu machen pflegt. Im ungestörten Frieden, unter dem Schutze der Gesetze, wächst sichtbar das Vertrauen des Volkes zur Regierung. Der Handel hebt sich, die Finanzen sind geordnet, und berechtigen zu noch bessern Erwartungen. Im Besitze ausgedehnter Staatsdomainen ruht ein großer Nationalreichthum, und das neue Bankinstitut verheißt der Industrie einen wohlthätigen Einfluß. Der Anforderungen an die Staatsregierung sind zwar viele, aber allenthalben befindet man die billigen anerkannt. Die Lebenskraft des jungen Königreichs bethätigt wohl auch das rasche Entstehen der neuen Residenzstadt. Gerade vor einem Jahre noch stand Athen kaum mehr dem Namen nach. In Schutt und Ruinen lagen fast alle Wohnungen; der Piräus war verödet. Jetzt erheben sich in Athen mit unglaublicher Schnelligkeit erweiterte regelmäßige schöne Straßen, und die Regsamkeit der Bauenden ist wahrhaft erfreulich. Mit jedem Tag verschwinden die traurigen Spuren der Zerstörungen mehr und mehr. Den kostbaren Ueberresten althellenischer Kunst wird von der Regierung ebenfalls gebührende Sorgfalt geschenkt, die Erhaltung der vorhandenen, die Wiederauffindung verschütteter mit Einsicht bezweckt. Auch im Piräus hat sich seit einem Jahre ein neuer Ort aufgebaut, der sich täglich erweitert, und es rührt sich das Gewerbe. Da man die Versumpfung des Kephissos als eine vorzügliche Ursache der im vorigen Sommer erschienenen Fieber betrachtet hat, so ist nunmehr durch ableitende Canäle vorgesorgt und das Flußbett verbessert worden. Wie die gegenwärtige Jahrszeit für den Gesundheitszustand in diesem Lande überhaupt die zuträglichste, so ist auch die Sterblichkeit jetzt gering. Es hat in den letzten Tagen des Decembers auf den Bergrücken des Hymettos, des Pentelikos und des entfernteren Parnaß viel geschneit. Auch in der Thalebene fiel seitdem Schnee, und der rauhe Nordwind blies empfindlich über dieselbe. In geselliger Beziehung kann nur Erfreuliches von Athen gesagt werden; auch hier ist das Werden und Sichgestalten von eigenthümlichem Reize. Die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs von Bayern hat schon Veranlassung zu einigen schönen Festen gegeben. Am Namenstage des Kaisers Nikolaus veranstaltete der K. K. Russische Gesandte, Hr. v. Katakazy, in seinem Hause ein glänzendes Ballfest, welches beide Könige mit ihrer Gegenwart beehrten. Die Menge der Uniformen aus allen Ländern Europa's, worunter sich die bildsame Griechische Tracht mit den Fustanellen der vielen Griechischen Staatsräthe und mehrerer Staabsoffiziere auszeichnet, die Eleganz der Toiletten, jedoch ohne irgend mehr etwas Orientalisches beizubehalten, gewährten einen angenehmen Eindruck. In einem großen Hofkonzerte hörte man an einem andern Abend mit Vergnügen die ausgezeichnetsten Dilettanten der Hauptstadt, und am zweiten Weihnachtsfeste hat der K. Bayerische Gesandte, Hr. v. Kobell, gleichfalls einen sehr zahlreich besuchten Ball gegeben, welchem auch JJ. MM. beizuwohnen geruhten. Merkwürdig und erheiternd war es dabei zu sehen, wie mehrere alte Capitani — früher die Häupter entgegengesetzter Partheien — vor dem König Ludwig die Romaika — einen Rundtanz von Männern — unter Absingung ihrer National-Kriegslieder, ausführten, und ihm gleichsam die schöne Huldigung durch ihre Eintracht unter dem Scepter seines geliebten Sohnes darzubringen bemüht waren. —

(Bayer. Landbote.) Das Schweizerkräuteröl von einem gewissen Carl Willer, welcher ein Erfindungs-Brevet von Sr. Maj. dem König von Frankreich erhalten, wurde im Würtembergischen genau untersucht, und soll zwar, auf den Kopf eingerieben, unschädlich seyn, allein doch keine andern Dienste leisten, als jede andere fette Haarpomade, die mit ätherischem Oel vermischt ist. Es soll aber doch der Verkauf äußerst unbillig seyn, indem zu

2 fl. 30 kr. verkauft wird, was nur 10 bis 12 kr. werth ist. Mögen sich dieses etwaige Liebhaber merken. (Der verstorbene Apotheker Raab in Bayreuth hat dasselbe Urtheil darüber gefällt.) —

Berlin, 26. Januar. Dem Vernehmen nach ist jetzt der gegen die religiösen Fanatiker in Königsberg eingeleitete Prozeß niedergeschlagen worden. Der Prediger und Häuptling dieser Gesellschaft ist, wie man hört, wahnsinnig, und da viele, sonst achtbare Familien öffentlich compromittirt seyn würden, glaubt man auch im Interesse der allgemeinen Sittlichkeit verfahren zu haben. —

Todes-Anzeige.

Das am 24sten d. Mts. erfolgte unvermuthete Hinscheiden meines innigst geliebten Sohnes Ferdinand Friedrich Teicher, in dem Handlungshaus des Herrn Trauth zu Landau, mache ich seinen hochverehrten Gönnern und theuern Freunden ergebenst bekannt. Bamberg, den 28. Januar 1836.

Teicher, K. Appellationsgerichts-Expeditor.

Anzeigen.

Empfehlenswerthe Anzeige für Herrn, welche sich selbst rasiren.

Ganz feine Rasirmesser, gefertiget von dem Königl. Großbrittanischen Hofmessermacher und mit dessen Firma bezeichnet, welche gleich gebraucht werden können. Das Stück zu 2 fl. 42 kr. und beste Sorte Silver Steel, auch für den stärksten Bart passend zu 3 fl. 30 kr., im nicht zusagenden Falle werden sie retour genommen, so wie auch

chemisch-elastische Streichriemen

zum Schärfen der Rasir- und Federmesser, wodurch auch die ganz abgestumpften Messer den höchsten Grad von Schärfe wieder erhalten, ohne ihnen durch den längeren Gebrauch zu schaden; man kann dieselben vermittelst einer Schraube nach Belieben richten, und das auf dem Leder befindliche Material nutzt sich niemals ab, im Gegentheile wird es durch den Gebrauch besser. Man hat daher an einem solchen Streichriemen auf Lebensdauer genug, und das Stück kostet mit Holzschrauben nur 1 fl., und elegante mit Stahlschrauben nebst Futteral 1 fl. 45 kr. Er offerirt dieselben zur Probe, wodurch sich die geehrten Käufer erst von deren vorzüglichen Güte und Zweckmäßigkeit überzeugen können, und empfiehlt sich zur geneigten Abnahme

F. Brosy, aus Aachen.

Anzeige für Damen.

F. Brosy aus Aachen

empfiehlt sich mit einer Auswahl aller Sorten

ächt englischer Nähnadeln,

pr. 100 St. à 18 und 36 kr., und mit gebohrten Augen, bei Versicherung, daß sie den Faden nicht schneiden, à 54 kr. pr. 100 Stück; aller Sorten Tapisserie-, Stick-, Perl- und Stopfnadeln, à 9 kr. pr. Dutzend; auch Etuis, worin sich 100 bis 200 Stück aller Sorten der feinsten Nähnadeln, nebst Stopf-, Tapisserie- und Perlnadeln befinden, das Etuis à 36 kr. bis 1 fl. 48 kr.; ganz feine Englische Stricknadeln, 6 Spiel oder Gestrick à 36 kr.

Sein Verkaufs-Stand ist in der Hauptreihe von oben herein die siebente rechts.

Einem hochverehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich den bevorstehenden Lichtmeßmarkt wieder mit einer schönen Auswahl von weißer Baumwollenwaare zu den billigsten Fabrik-Preisen beziehe. Meine Boutique ist in der Hauptreihe von unten herauf die 7te rechts.

Christian Friedrich Wagner, aus Plauen im Voigtlande.

Außerordentlich wohlfeiler Verkauf in der großen Bude der Ressource gegenüber in der untern Hauptreihe.

M. B. Cohn aus Gnesen in Süd-Preußen, jetzt von Berlin kommend, empfiehlt seine daselbst eingekauften schöne und moderne Waaren einem hochgeehrten Publikum zu äußerst billigen Preißen:

Eine große Auswahl Cattune oder Zitze, wo ich auf Verlangen Proben ertheile, von 10, 12 bis 24 kr. pr. Elle; quadrillirte Merinos, pr. Elle 18 kr.; Indienne oder Hinghang, pr. Elle 16 kr.; Schlesinger-Schirting oder Halbleinen, pr. Elle 18 kr.; Umschlagtücher 8/4, 9/4, 10/4 groß, von 1 fl. bis 1 fl. 36 kr.; Bagdadkleider und Piqué-Unterröcke; Schlafröcke für Herrn, pr. Stück 4 fl.; Vatermörder und verschiedene Gattungen weißer Waaren; seidene und halbseidene Taschentücher, auch Westenzeuge in allen Gattungen und noch sehr verschiedene Artikel zu einem sehr gefälligen Preis.

Das

Tuch- und Modewaaren-Lager

von

F. S. Sternau,

aus Fürth,

befindet sich bevorstehende Messe im Hauße des Herrn L. M. Gutmann dem Rathhauße gegenüber über eine Stiege.

Dasselbe besteht in einer reichen und geschmackvollen Auswahl der neuesten Pariser und Lyoner Shawls, vom gewöhnlichen bis zum feinsten Thibet, Therneaux, Cachemiriene, Taglioni-Foulards, Atlas, Tartans, Crep de Chine, Hernany in allen Größen und Farben, Echarpe, Schlingtücher, und Damen-Cravatten in allen Stoffen.

Das Neueste in Seidenzeugen, Gros d'Orleans, Gros de Berlins, Gros de Naples, Foulards-, Damasquine-, Chaly-, Mandarin- und Ballkleider in allen Farben. Plumeaux-Tafetat.

Eine große Auswahl der neuesten Pariser Damen-Mäntel.

Eine ausgezeichnete Farben-Auswahl in Terneaux, Englischen und Sächsischen Thibets und Merinos, carrirte Merinos, gedruckte Thibets, Wollen-Damask, Griechische Möbelzeuge, Vorlag-Teppiche, gedruckte, gepreßte, damascirte, Pariser-Tischteppiche, glatte und gestickte Schottische Strümpfe.

Das Neueste in Cattunen und Mousselins. Alle Gattungen weiße Waaren, als Französische Batiste, carrirte und gestreiste Mousselins, Shirtings, Percalles, Mulls, Schottische Batiste, Jaconets, Organtins, façonirte Percalles, Piqués, Piqué-Decken und Röcke, Flanelle und Mullons.

Ein schönes Assortiment Französischer Wollen-Tücher in den neuesten Farben, Drap de Zephyrs, Damentuch in allen Farben.

Das neueste in Westenzeugen als Chaly, Casimirs, Atlase, Piqués, Byron-Cravatten, Bielefelder Leinwand, weiße und färbige Leinen-Tücher ꝛc. ꝛc.

Meine ausgebreiteten direkten Verbindungen mit den ersten Quellen der Französischen und Englischen Modeerscheinungen setzen mich in den Stand, jederzeit und in jeder Art das Neueste zu liefern und die Preise so stellen zu können, daß mich Niemand unbefriedigt verlassen wird.

E. Bythyner aus Samter in Preußen,

macht hierdurch einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß er den bevorstehenden Markt mit einem reichhaltig assortirten, in der letzt Leipziger Messe neu eingekauften Mode-Schnitt-Waaren-Lager bezieht.

Vorzüglich empfiehlt er die neuesten und feinsten englischen Cattune, in hell und dunkel, eine große Auswahl Wiener und alle andern Gattungen von Umschlage-Tüchern und Long-Shwals, so wie auch alle Sorten von breiten und schmalen Thibets und Merinos, und noch mehrere in diesem Fache einschlagende Artikel.

Durch vortheilhafte Einkäufe ist derselbe im Stande, die billigsten Preise zu machen, und wird ein jeder seiner geehrten Abnehmer sich davon überzeugen. Er bittet daher um zahlreichen Besuch.

Sein Lager befindet sich in einer Boutique in der Mitte der Hauptreihe, mit obiger Firma versehen.

M. M. Lowitsch aus Lissa in Preußen

steht nicht vor der Vogel'schen Apotheke, sondern in der Hauptreihe, die 2te Boutique von oben links.

Derselbe verfehlt auch nicht, die ergebenste Anzeige zu machen, daß er außer seiner schon gemachten Bekanntmachung noch folgende Artikel zu den außerordentlich wohlfeilen Preisen verkauft, als:

Eine Parthie Cattun-Reste à Elle 6 kr., desgleichen eine Auswahl der jetzt beliebten damascirten Vorhänge in allen Breiten; so wie auch brochirte, quarrirte und glatte Mousseline zu Kleidern und Vorhängen, die Elle von 12 bis 20 kr., desgl. in Gaze, Hamanns zu Vorhängen in allen Breiten; sehr feinen Linong und Organdy, schottischen Batist und Halbbatist; Jaconetts, Dymythy und Wallis in großer Auswahl, desgl. Stickereien, welche, um damit aufzuräumen, unter dem Fabrikpreiße abgegeben werden. $\frac{8}{4}$, $\frac{10}{4}$, $\frac{12}{4}$ breiten Spitzengrund, die Elle 48 kr. bis 2 fl., Tüllstreifen in allen Breiten, baumwollene und leinene Taschentücher von 6 bis 36 kr., Herrenkrägen zu 36 kr. pr. Dutzend, Handschuhe, das Paar 6 kr.; ferner eine große Auswahl Tafelzeuge, bestehend in 6-, 12-, 18- und 36persönichten Damast-Garnituren; desgl. einzelne Tischtücher, Kaffeetücher, so wie auch wollene Commode-Decken à 36 kr. pr. St., Tischteppiche, weiße Piquédecken pr. Stück 2 fl., und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel: Er verspricht die reellste Bedienung und billigsten Preiße in der Hoffnung, sich eines zahlreichen Besuchs erfreuen zu dürfen.

M. M. Lowitsch,
in der Hauptreihe die 2te Boutique von oben links.

Die in den Münchner Zeitungen so rühmlichst empfohlenen Kühlrauch-Tabacksrohe werden verfertigt von
F. C. Zapf, Drechslermeister in Bayreuth.

---

350 fl. sind auf Hypothek zu verleihen. E. Nr. 4.

Bei Drechsler Zapf ist auf Jakobi für eine stille Familie, oder getheilt für einzelne Personen, die mittlere Etage zu vermiethen, kann auch auf Walburgi schon bezogen werden.

In E. Nr. 92 der Maximiliansstraße ist ein kleines Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

In dem Hause Nr. 374 ist die obere Etage zu vermiethen, und kann auf Walburgi bezogen werden. Das Nähere ist bei dem Bäckermeister Weise zu erfahren.

Ein hiesiger Familien-Vater, den bei aller bereitwilligen Thätigkeit die drückendsten Nahrungssorgen beugen, der bei dem strengen und anhaltenden Winter in der traurigen Nothwendigkeit sich versetzt sieht, gute Menschen um Beistand anzuflehen, ersuchte die Redaktion dieses Blattes, als Mittel, unter Verschweigung des Namens, ihm das zukommen zu lassen, was die Milde theilnehmender Herzen ihm ertheilen wird. Die Redaktion wird mit gewissenhafter Treue diesen Auftrag besorgen.

Fremden-Anzeige.

Am 29. Januar.

Anker: HH. Kflte. Wünsch v. Marktbreit, Neuß v. Dinkelsbühl, Kupfer v. Ellwangen, Bender v. München. Augustin, Mineralog v. Insbruck. — Sonne: HH. Kflte. Bergmann v. Günzberg, Mösel v. Paßau, Schneider v. Hof. Heffner, Partik. v. Augsburg. Labisch, Privat. v. Ansbach. Münch, Bierbrauer v. Reitzenstein. — Adler: HH Kflte. Cohn aus Gnesen, Meininger v. Burgkundstadt. — Löwe: Hr. Herpst, Hopfenhändler v. Hersbruck. Herrmann, Aktuarin v. Culmbach. Altenburg, Privatfrau v. Reichenbach. — R. Roß: HH. Hanum, Moses und Löw Richheimer, Handelsltе. v. Gemmingen. Weil, Neu, Kflte. v. Fürth. — S. Roß: HH. Kflte. Hildebrand v. Ruhla, Bosy v. Aachen. Schleicher, Hdlsm. v. Nürnberg. — Krone: HH. Glogauer, Handlsm. v. Tirschtiegel. Kruberth, Lehrer v. Rebensdorf. — Traube: HH. Sturm, Gutsb. v. Schrothammer. Kreutzer, Gerichtsdiener v. Schwebheim. v. Sonnenburg, Gutsbesitzerin v. Stabershammer. — R. Ochs: HH. Schobert, Hdlsm. v. Münchberg. Scholl, Webermstr. v. Ebermannstadt. — W. Mann: HH. Jos. und Meier Hechinger, Handelsltе. v. Buchau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 28. 2. Februar 1836.

Deutschland.

München, 27. Januar. Fortdauernd herrscht hier eine große Neuigkeits- und Geschäftsstille, da der aus Griechenland erwartete Courier mit den Entscheidungen Sr. Maj. über die dahin gesandten Berichte und Anträge noch nicht angekommen ist. Indessen sind gestern Briefe aus Athen vom 6. Januar angelangt, welche berichten, daß JJ. MM. die Könige Ludwig und Otto sich so wohl und heiter befinden, als man nur wünschen kann. Jedoch haben sie auch die traurige Neuigkeit von dem Tode der Gräfin Saporta mitgebracht, der Gemahlin des Hofmarschalls Sr. Majestät des Königs von Griechenland, welche nach einer kurzen Krankheit an einem Fieber starb, das sie sich durch Erkältung zugezogen. Sie war eine allgemein beliebte, vortreffliche junge Frau, sorgsame Mutter und aufopfernde Gattin, die Se. Maj. König Ludwig gleich nach seiner Ankunft in Griechenland mit seinem Besuche beehrt hatte, wobei er ihr eigenhändig die Dekoration des Theresienordens überreichte. Sie war eine Tochter des verstorbenen hiesigen Polizei-Direktors von Stetten, und ihre hier noch lebende Mutter und Verwandten sind durch diesen frühen Todesfall in die tiefste Betrübniß versetzt. —

München, 28. Januar. Gestern hatte im großen Hoftheater der zweite Maskenball statt, der durch die Gegenwart des Hofs verschönert wurde. Die reiche und schöne Beleuchtung des großen Amphitheaters und eine Versammlung von einigen tausend Personen gewährte ein anziehendes Schauspiel. Es war der Vorabend des heutigen Namensfestes J. M. der verwittweten Königin Karoline, und darauf deutete die von dem Ball-Corps im Saale aufgeführte Quadrille, eine Bauernhochzeit aus Tegernsee, dem Sommer-Aufenthalte der verwittweten Königin, darstellend. Der Wagen, auf welchen die Aussteuer der Braut geladen war, verwandelte sich in einen Tempel, in welchem Genien die Namenschiffer der Königin emporhielten, und ein paar Tauben, die aus demselben aufflogen, brachten der Königin ein Gedicht auf ihr Fest, das zugleich in vielen Exemplaren von oben herab fiel. Unter dem Schalle der Musik ertönte das laute Lebehoch der Anwesenden. JJ. MM. die beiden Königinnen und die Königliche Familie waren in der großen Loge, und erfreuten die Anwesenden noch lange mit ihrer Gegenwart. In dem großen Saale hinter der Königlichen Loge war sodann Tafel und Ball für die dazu Eingeladenen. — Heute Mittag fuhr J. Maj. die regierende Königin mit ihren durchlauchtigsten Kindern in Gallawägen nach dem Palais Max, um der verwittweten Königin zu ihrem Feste Glück zu wünschen. — Man erwartet von einer Stunde zur andern die Ankunft eines neuen Couriers aus Athen. —

Wien, 21. Januar. Die Wiener-Zeitung vom heutigen Tage bemerkt: „In Nr. 8 dieses Blattes vom 12. Januar d. J. ist unter der Aufschrift „Deutschland" ein Artikel aus der Leipziger Zeitung vom 1. Januar aufgenommen, welcher die Nachricht enthält, daß die neu errichteten großen Spinnerei-Gebäude der Herren Fiedler und Lechla zu Schafenstein, oberhalb Tschopau im Königreich Sachsen, binnen einem Jahre unter Dach gekommen seyen. „„Es leidet keinen Zweifel"", setzt der Verfasser dieses Berichts hinzu, „„daß von allen Spinnereien Deutschlands und der Niederlande die Scharfensteiner die größte seyn wird, und daß solche selbst in England zu den Seltenheiten gehören dürfte, da sie wöchentlich 12,000, ja vielleicht 14,000 Pfd. Garn fertigen soll, wobei wahrscheinlich 600 bis 700 Menschen unmittelbar Erwerb finden. Diese Spinnerei wird hauptsächlich die mittelfeinen Sorten Kettengarn (zum Durchschuß) erzeugen, wovon unsere (Sächsischen) Kattunwebereien noch immer so große Quantitäten aus England beziehen müssen." — Insofern in diesem Artikel von Deutschland die Rede ist, wozu doch sicher auch die im Deutschen Bunde begriffenen Provinzen der Oesterreichischen Monarchie gehören, bedarf derselbe einiger Berichtigung. Ohne der Spinnereien größerer Art in Böhmen, in Vorarlberg und Illyrien zu gedenken, sollen hier nur vier Nieder-Oesterreichische, in der Nähe von Wien gelegene Spinn-Fabriken angeführt werden, nämlich: die Pottendorfer, Theesdorfer, Schwadorfer und Schönau Solenauer. Jede dieser Fabriken erzeugt nach Verhältniß ihrer verschiedenen Ausdehnung schon seit Jahren im Durchschnitte wöchentlich mindestens 12,000 und höchstens 28,000 Pfd. Garn. Der größte Theil dieser Erzeugung besteht aus Kettengarn, welches wirklich zur Kette oder zum Aufzuge (nicht wie in der Leipziger Zeitung, wahrscheinlich aus Irrthum, von dieser Garnsorte bemerkt worden ist, zum Durchschusse) verwendet wird. Ueberdies werden in den genannten Fabriken nicht allein Mittel-Nummern, sondern auch höhere in nicht unbedeutender Quantität gesponnen. Die Pottendorfer Spinnfabrik erzeugt wöchentlich mindestens 26,000 Pfund Garn, und beschäftigt unmittelbar 1400 bis 1500 Menschen. Es ergiebt sich demnach aus diesen verbürgten Thatsachen, daß die Oesterreichische Monarchie bereits seit längerer Zeit Spinnereien von ähnlicher, ja größerer Ausdehnung besitze, als die in der Errichtung begriffene Scharfensteiner Spinnfabrik erreichen soll. Die Verdienstlosigkeit der letztgenannten Unternehmung wird übrigens durch diese Bemerkung nicht im mindesten geschmälert." —

Wien, 25. Januar. In den letzten Wochen hat die K. K. Armee wieder zwei verdiente Führer verloren: den Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Spiegel und der

Feldzeugmeister Grafen St. Julien; beide waren zugleich Regiments-Inhaber. Se. Maj. der Kaiser hat das durch den Tod des ersteren erledigte Cuirassier-Regiment Nr. 4 dem Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Mengen verliehen und das durch den Tod des Grafen St. Julien erledigte Infanterie-Regiment soll, einer noch nicht zu verbürgenden Angabe nach, Se. Maj. den König Otto von Griechenland zum Inhaber erhalten. — Die Einführung der Console'schen Gewehre in der Kaiserlichen Armee unterliegt keinem Anstande mehr, und zwar wird nicht nur die Infanterie, sondern auch die Cavallerie damit versehen werden. Man behauptet sogar; daß bei den Jägerbataillons und der Cavallerie der Anfang gemacht werden solle. — Der bisherige Kaiserliche Gesandte am Turiner Hofe, Graf v. Bombelles, ist zum Ajo (Gouverneur) Sr. Kais. Hoh. des Erzherzogs Franz, erstgebornen Sohnes Sr. Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, Bruders Sr. Maj. des Kaisers, ernannt. Als seinen Nachfolger auf dem Gesandschaftsposten am Sardinischen Hofe bezeichnet das Gerücht den Fürsten Felix von Schwarzenberg. — Meine frühere Meldung über den Zweck der Hieherreise Seiner Königlichen Hoheit des Erzherzogs Ferdinand von Este erhält Bestätigung; wir hören, daß Seine Königliche Hoheit den Sitzungen, worin die Propositionen für den neuen Siebenbürgischen Landtag entworfen werden, beizuwohnen pflegt. — Das Programm der zwischen Lemberg und unserer Hauptstadt anzulegenden Eisenbahn ist nun im Druck erschienen; die Kosten sind darin auf 12 Millionen Gulden veranschlagt. — Seit gestern Mittag haben wir starkes Thauwetter, man ist darum in Erwartung eines baldigen Eisganges, und in nicht geringer Besorgniß wegen einer Ueberschwemmung. Dem Vernehmen nach ist schon heute die Anzeige eingegangen, daß sich das Eis auf der Donau einige Stunden oberhalb Wien zu brechen anfange, wodurch die Besorgnisse gesteigert werden, da von unten her eine ähnliche Anzeige bis jetzt vergeblich erwartet wurde.

Gotha, 18. Januar. Nachdem von einem Familienvereine der hiesigen Stadt am 2ten d. M. das Geburtsfest unsers verehrten Herzogs bei einem Mittagsmahle im Gasthofe zum Mohren mit tiefer Rührung gefeiert worden war, langte Se. Durchl. den folgenden Tag mit seinen Söhnen, den Prinzen Ernst und Albrecht, sowie mit dem Herzog Ernst von Würtemberg, den Prinzen Ferdinand und August, Söhnen des Herzogs Ferdinand von Coburg und dem Fürsten von Leiningen, von Coburg hier an. Nur die Frau Herzogin Maria blieb, um sich von einer Unpäßlichkeit vollends zu erholen, in Coburg zurück, wird aber, wie alle hier es wünschen, bis zu des Prinzen Ferdinand Vermählung, die, nachdem vor mehreren Tagen die Ratificazion des Ehevertrags von Lissabon eingetroffen ist, im nächsten Monat auf dem hiesigen Residenzschlosse Friedenstein per procura vollzogen werden soll, gleichfalls hieher kommen. Die Gothaer verehren in ihr eine wohlwollende Landesmutter, die in der Stille Glück und Segen verbreitet und sich der gemeinnützigen Anstalten des Landes mit Fürstlicher Gesinnung angenommen hat. —

Rußland.

St. Petersburg, 12. Januar. Man meldet aus Helsingfors in Finnland, vom 18ten v. M.: Aus der Esplanade, da, wo Ihre Majestät die Kaiserin, begleitet von ihrem hohen Gemahl, am 10. Juni 1833 an das Land stieg, erhebt sich jetzt ein Obelisk auf einem Würfel, beide aus röthlichem, geschliffenem Granit, ruhend auf einer breiteren Grundfläche, zu welcher drei Stufen führen. Auf der Stufe des Obelisk weilt auf einer Kugel ein Doppel-Adler mit ausgebreiteten Schwingen, — Reichs-Apfel und Lorbeerkranz in den Fängen, Alles von vergoldetem Erz, wie die Leisten des Frieses am Fußgestell. Auf Letzterer liest man in finnischer und lateinischer Sprache die Inschrift: Der Kaiserin Alexandra, die zuerst Finnlands Hauptstadt besuchte, am 29. Mai (10. Juni) 1833. Das Ganze umgibt eine granitene, mit zwei Reihen Eisenketten verbundene Einpfählung. Die feierliche Einweihung dieses Denkmals geschah am Namenstage Sr. Majestät des Kaisers. —

Von der Russischen Gränze, 15. Januar. Man erinnert sich, daß, nach Beendigung der großen Manövers bei Kalisch und der Monarchen-Congreß in Töplitz der Königl. Preußische General v. Ziethen und der Kaiserlich Oesterreichische General-Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Narboni von ihren beiderseitigen Höfen abgeordnet worden, um Se. Majestät den Kaiser Nikolaus auf den militairischen Besichtigungs-Reisen zu begleiten. Ueber den Zweck dieser Sendung verlautet zur Zeit nichts weiter, als daß Graf v. Narboni beauftragt sey, den Russischen Kaiser in Kieff zu bekomplimentiren. Beide Generale haben indessen beinahe gleichzeitig und vor Kurzem erst Petersburg verlassen, um, der Eine nach Breslau, wo derselbe das Schlesische Armeekorps kommandirt, der Andere nach Gallizien, wo er mit dem Commando einer Cavallerie-Division bekleidet ist, zurückzukehren. Ueber den Zweck ihrer Sendung aber zirkuliren mancherlei Gerüchte, wovon folgendes viele Wahrscheinlichkeit für sich zu haben scheint: Es habe Kaiser Nikolaus, auf dessen Einladung vorgedachte Sendung Statt gehabt, hierdurch bezweckt, die damit beauftragten Generale in den Stand zu setzen, einen glaubwürdigen und auf eigenen Augenschein gestützten Bericht über die ihm zu Gebote stehenden militairischen Hülfsmittel den mit ihm verbündeten Souverainen zu erstatten. Wie das Resultat dieser Sendung ausgefallen, läßt sich schon nach den unbestimmten Angaben ermessen, die man vor nicht gar langer Zeit in öffentlichen Blättern über die Stärke der in den Russischen Militair-Colonien angehäuften Streitmassen las, die auf einen Kampfplatz zu rufen, es nur eines Winkes des mächtigen Selbstherrschers bedarf. Daß außerdem auch noch sämmtliche Corps des aktiven Heeres dermalen vollzählig, dafür bürgt der fünfjährige Friede, dessen sich Rußland erfreut, sowie die verschiedenen Rekrutirungen, die in der Zwischenzeit stattgefunden haben. (Schw. Mrkr.)

Amerika.

New-York, 23. December. Unsere Stadt bietet

bereits den lebhaftesten Anblick wieder dar; die Geschäfte gehen ihren gewohnten Gang, und kaum würde man noch an den unseligen Brand denken, wenn man nicht tagtäglich die Ruinen vor sich sehen würde. Man muß den Amerikanern Gerechtigkeit widerfahren lassen: sie verlieren nie den Kopf; nichts bringt sie aus der Fassung; während ein Europäer wochenlang bei solch einem Ereigniß in Deliberation bleiben würde. Nichts bezeichnet diesen ihren Charakter wohl mehr, als der Umstand, daß sie, während noch ihre Magazine verbrannten, bereits andere zu miethen suchten, um so keinen Augenblick für den Verkauf ihrer Waaren zu verlieren. Uebrigens stellt sich der Verlust immer geringer, so wie auf der andern Seite die Entschädigung als immer vollständiger heraus. Für die Assekuranzen wurden sogleich Anleihen geschlossen, damit sie auf der Stelle zahlen könnten und die Kaufleute in ihren Zahlungen keine Unterbrechungen eintreten lassen dürften. Ebenso wurden bereits für mehr als 300 neue Magazine Contrakte abgeschlossen. Am bedauernswerthesten bleiben immer die unbemittelten Leute, Wittwen, Waisen rc., welche theils Hab und Gut verloren, theils ihre kleinen Capitalien, welche sie in die Assekuranzanstalten, die ihnen während einer Dauer von Jahren immer sicher gewesen waren, niedergelegt hatten, wahrscheinlich einbüßen werden. Gegen 80 französische, schweizerische und deutsche Handelshäuser hatten mehr oder weniger vom Feuer zu leiden, aber auch viele Schweizerhäuser blieben verschont. —

Todes-Anzeige.

Allen theilnehmenden Anverwandten, Freunden und Bekannten zeigen wir hiemit an, daß unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, die Criminal-Raths-Wittwe, Frau Elisabetha Wilhelmina Dörfler, geborne Wucherer, am 28sten d. Mts. Mittags 12 Uhr, in einem Alter von 65 Jahren, in Folge einer Lungenlähmung, sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Gerode, bei Brückenau, den 29. Januar 1836.

Carl Dörfler, K. Pfarrer.
Sophie Dörfler, geb. Eck.

Anzeigen.

Marinirten Aal und Lachs, Stralsunder Bratheringe, Caviar und ächte Braunschweiger Würste bei

J. G. Felbinger.

Joh. Jak. Graßer aus Nürnberg empfiehlt sich während dieses Lichtmeßmarkts mit seinem schon bekannten, aufs beste und neueste assortirten Schnitt- und Mode-Waarenlager, und verkauft sowohl en gros als en detail zu außerordentlich billigen Preißen; besonders zeichnet sich die geschmackvollste Auswahl der neuesten Sommershawls in allen beliebigen Stoffen, auch ein Sortiment Seiden-Sammte, Atlas, seidne Cravats und Umschlingtuchel, dann auch verschiedene neue Stoffe zu Gesellschafts-Kleider aus. Die reellste Bedienung versprechend, sieht derselbe zahlreichem Besuch entgegen. Das Verkaufs-Lokal befindet sich im Hause des Flaschnermeisters Vogel neben Hrn. Kaufmann Gebhardt parterre.

Unsern verehrten Freunden in Bayreuth und dessen Umgegend hiemit die schuldige Anzeige, daß wir zum bevorstehenden Lichtmeßmarkt mit unserm bekannten Waarenlager zu treffen sind. Wir sichern einem Jeden die rechtlichste und billigste Bedienung bei festgesetzten Preißen zu.

Bayreuth, im Januar 1836.

Gebrüder Conrad aus Plauen in Sachsen, während des Markts im Gewölbe des Gasthofs zum rothen Roß am Markt.

Bayerisch-blau Uniformtuch von drei verschiedenen Sorten und zu sehr billigen Preißen empfehlen bestens

Gebrüder Conrad aus Plauen, zum rothen Roß am Markt.

Bayreuth, im Januar 1836.

Elias Schwedler, aus Kirchberg in Sachsen, bezieht den hiesigen Lichtmeßmarkt zum erstenmal mit einem wohlassortirten Tuchlager, und empfiehlt sich einem hochverehrten Publikum zur geneigten Abnahme unter Versicherung billigster Preiße und reeller Bedienung. Seine Bude befindet sich dem Bürgermeister Arnold'schen Hause gegenüber.

Ferdinand Lorenz, aus Zwotenthal in Sachsen, empfiehlt sich ganz ergebenst mit folgenden Waaren, als: ächte Blonden in allen Breiten, Blondenkrägen und Pellerinen, ganz feine Zwirn-Spitzen, feinen gestickten Spitzengrund, Jaconet und Organdin, Krägen, glatten Spitzengrund in Stück und Streifen, weißen und schwarzen Blonden-Tüll, schwarzblaue Blondentücher, Moll, Jaconet-Batist, Verhang-Franzen und noch mehre Artikel, die hier nicht bemerkt sind. Die billigsten Preiße und reellste Bedienung versprechend, bitte ich um gütigen Besuch. Meine Bude ist in der mittlern Reihe.

H. F. Fellheimer aus Fürth,

empfiehlt sich zum bevorstehenden Lichtmeß-Markt mit seinem vollkommen assortirten Schnitt- und Mode-Waarenlager

en gros.

Dasselbe besteht in englische, preußische, sächsische und schweizer Callicos, baumwollene Umschlag-, Taschen- u. Schürzentücher, so wie alle mögliche Sorten leinene, seidene und wollene Foulards, Indiennes und Indiennes-Tücher, gefertigte Schürzen, in einer bedeutenden Auswahl baumwollene, ächtwollenen carrirten, und Harlequins-Umschlagtücher, Atlas-Shawls, Crepe de Bengal und Crepe de Chine, seidene, wollene und baumwollene Chaly-Westenzeuge, neueste Dessins in Bagdad- und Foulard-Kleider, Piqué, Piquédekken und Piquéunterröcke, Manchester, Sammt, Merino's und noch mehr hierin einschlagende Artikel.

Sein Verkaufs-Lokal befindet sich im Hause des Herrn Christian Thiem, Gastgebers zum rothen Roß auf dem Hauptmarkte, über eine Stiege.

F. Dessauer,
Graveur und Optikus aus Tübingen,
im Königreich Württemberg,

empfiehlt sich dahier mit ihren nach Kunstregeln geschliffenen allen Arten feinen Augen-Gläsern und Conservations-Brillen, welche von Hofoptikus Schwarz und Hummel aus Stuttgart verfertigt sind; vorzüglich empfehle ich meine periskopischen Augen-Gläser, welche nicht nur das erforderliche Licht hervorbringen, sondern wodurch die Augen sehr gut erhalten werden, desgleichen alle Arten akromatischer Fern-Röhre, Teleskope mit und ohne Stativ, Mikroskope, doppelte und einfache Lorgnetten in Silber, Perlmutter, Bronce und Schildkrot, Theater-Perspektive, Loupen und noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel. Zugleich bemerke ich, daß ich eine Sammlung von 24,000 Familien-Wappen besitze, und verfertige alle Arten Siegel und Pettschaft.

Es wird bemerkt, daß diese Gläser nach einem mathematischen Augenmesser bearbeitet sind.

Meine Bude ist in der Hauptreihe von oben herein die 3te links.

G. Ganser,
Fabrikant aus Wien,

empfiehlt sich mit allen Gattungen Mundharmonika alter und neuer Art, so wie auch einer neuen Erfindung Abziehriemen, wodurch mittelst einer Compositions-Platte und einer Anstreichmassa das Schleifen der Rassiermesser erspart wird, so wie auch Wiener Trikot-Tabacksbeutel und Geldbörsen, verkauft en gros und en detail.

Hat seine Bude in der obern Hauptreihe, bei Herrn Seifensieder Werner gegenüber, mit Firma.

C. F. Schanz aus Oelsnitz in Sachsen,

empfiehlt sich mit einer Auswahl ächter Cattune, Jaconet, Crepe- und Köper-Tücher, in neuesten Dessins, Westenzeugen, carrirten Jaconet und Chemissetts. Die Bude ist in der obern Mittel-Reihe oben herein die erste, unter bezeichneter Firma.

Ich wünsche meine Malerei-Anstalt dahier noch um ein geschicktes Subject zu vermehren, und ersuche diejenigen Herren Porzellain-Maler, welche Lust zu mir haben, sich recht bald zu melden. Auch kann ein armer Knabe, der die Porzellain-Malerei erlernen will, ohne Lehrgeld bei mir unterkommen. Bayreuth, den 1. Februar 1836.

Otto Heinrich Sieger, Nr. 163.

Sonnabend den 13. Februar: großer Ball im Saale des neuen Schlosses. Anfang 8 Uhr Abends.

Bayreuth, den 29. Januar 1836.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Bei Endesunterzeichnetem stehen mehrere neue moderne einspännige und leichte zweispännige Chaisen, ein neuer Korbwagen und ein noch sehr wenig gebrauchter, leichter einspänniger Korbwagen, zu billigsten Preißen zu verkaufen.

M. Greif, Sattlermeister, am Eremitager-Thor Nr. 234.

E. Nr. 440 am untern Thore ist das Quartier parterre auf Walburgi d. Js. zu vermiethen.

In der Opernstraße E. Nr. 182, auf die Straße zu, ist ein Quartier zu vermiethen.

Nr. 343 in der Friedrichsstraße ist parterre eine Wohnung bis Walburgis zu vermiethen, bestehend in 2 heizbaren Zimmern, Stubenkammer, Kabinet rc. Ein anderes mit 2 heizbaren Zimmern kann sogleich bezogen werden.

Ein Quartier für ein oder zwei Gymnasiasten, welche auch auf Verlangen die Kost erhalten können, ist zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Im Arnoldischen Hauße in der Ziegelgasse ist auf Lichtmeß oder Walburgi ein Quartier, zwei Treppen hoch, zu vermiethen.

Auf kommendes Ziel Walburgi sind im Rennwege E. Nr. 233 zwei Logis zu vermiethen, wovon das eine in der mittleren Etage 2 aneinander befindliche heizbare Zimmer vorne heraus hat, auch mit Meubles, Bett, nebst Stallung auf 2 Pferden; das andere in der obern Etage, für eine kleine Familie vorne heraus, eine Stube nebst daranbefindlicher Kammer, nebst Holzlege, Küche und Keller enthält. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Fremden-Anzeige.

Am [illegible] Januar.

Anker: HH. Kflte. Reißig v. Hof, Stern v. Fürth, Gradmann v. München, Stettner v. Nürnberg. Dörfler, Pfarrer v. Brückenau. Stiebler, Burger v. Bamberg. — Sonne: HH. Kflte. Blumenstein v. Fürth, Langenberg v. Weissenburg, Breit v. Pforzheim, Gerber v. Bern, Reiß v. Würzburg. Wehner, Bürgermeister v. Cronach. — Brandenburger Haus: HH. Kronacher, Kfm. v. Bamberg. Henlein, Hdlsm. v. Aufsees. Hornschuh, Weinhändler v. Kitzingen. Breul, Schreiber v. Culmbach. Emmerig, Oberschreiber v. Stadtsteinach. — Löwe: HH. Kriedmann sen. u. jun., Krauß, Kflte. v. Burgkundstadt. Starck, Aktuar v. Mitwitz. Rosenfelder, Uhrenhändler v. St. Georgen. — Adler: Hr. Mack, Kfm. v. Altenkundstadt. — Traube: HH. Finck, Marktschreiber; Dennhauser, Revierförster v. Pressath. Speer, Handlsm. v. Schweinau. — S. Roß: HH. Kflte. Putzel, Rauh, v. Altenkundstadt, Becker v. Nürnberg. Schuster, Amtmann v. Neustadt. Sand, Verwalter v. Schwarzenbach a. W. Merckner, Hopfenhändler v. Hersbruck. — Krone: HH. Handelsleute Wing sen. v. Hechingen, Beck v. Schweinau, Amrein v. Frammersbach. Wagner, Koch, Fabrikanten v. Plauen. — R. Roß: HH. Kflte. Süßengut, Zack, v. Burgkundstadt, Bärlein v. Oberlangenstadt. — W. Mann: HH. Handelsleute Bernheimer v. Buttenhaußen, Thoma v. Falkenstein, Ludwig v. Schöneck, Putzel v. Altenkundstadt. Renold, Assessor v. Kemnath. Pfaffenberger, Aktuar v. Küps. Dietz, Kfm. v. Kitzingen. Schwedler, Michel, Tuchmacher v. Kirchberg. — W. Lamm: HH. Handelsleute Gesaro, Nerre, v. Pieve-Tesino, Roman v. Telve. Sabini, Musikant v. Monte. Böhm, Handelsfrau v. Sündersbühl. — R. Ochs: HH. Kupfer, Tuchmacher v. Burgkundstadt. Müller, Färber v. Aufsees. Heidelberger, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Rathel, Meyer v. Pottenstein.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 29. 3. Februar 1836.

Deutschland.

München, 30. Januar. Gestern Nachmittags ist ein Courier von Darmstadt mit der traurigen Nachricht von dem am 27sten d. Abends 8 Uhr erfolgten Ableben J. K. Hoh. der Frau Großherzogin hier eingetroffen. Der hiesige Allerhöchste Hof hat wegen dieses traurigen Ereignisses eine Hoftrauer auf drei Wochen, vom heutigen Tage an, angelegt. —

Darmstadt, 27. Januar. Die Großherzogliche Familie ist durch das Hinscheiden Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin in die tiefste Betrübniß versetzt, denn nicht leicht können innigere und freundlichere Familienbande irgend eine Deutsche Fürstenfamilie umschlingen, als die sind, welche alle Glieder der Großherzoglichen Familie vereinen. Eine Lücke ist entstanden in diesem schönen Fürstlichen Familienleben, die lange aufs schmerzlichste empfunden werden wird. Der Großherzog verliert in der Verewigten die treue und sorgsame Gefährtin seines Lebens, die nur mit zartem Sinne stets auf Erheiterung seiner Tage dachte; die Großherzoglichen Kinder, die zärtlichste Mutter, die ganz für sie lebte, und an der sie dafür mit unendlicher Liebe hingen; unsre Erbgroßherzogin, die liebenswürdige Mathilde von Bayern, eine zweite Mutter, eine weise und erfahrne Freundin, der sie mit dem innigsten Vertrauen ergeben war; die Fürstlichen Brüder eine aufmerksame, besorgte Schwester; das Land eine milde, wohlwollende Fürstin; die Armen und gemeinnützigen Anstalten eine Wohlthäterin; die Künste eine Freundin und Beschützerin. Der Verlust für Stadt und Land ist groß, sehr groß, und wird tief gefühlt. Viele Hunderte von Menschen sammelten sich gestern Abend noch vor dem Großherzoglichen Palais, und hofften ein Wort der Besserung zu erfahren. Vergebens; der Himmel hatte es anders beschlossen. Waren ihre Leiden auf dem Krankenbette, wo die hohe Dulderin wohlthätig noch der Armen gedachte, groß, so war doch ihr Tod sanft, und sie erschien ihrer Umgebung ganz in der Glorie einer Verklärten. Unbeschreiblich war die große Sorge und innige Theilnahme aller Glieder der Großherzoglichen Familie während der Krankheit, und gränzenlos ist ihr Schmerz über den so unerwarteten Verlust. Am härtesten mit trifft er den Prinzen Carl, der, das Familienglück des Fürstlichen Kreises noch zu erhöhen, bald der theuren Mutter, was sie so unendlich beglückte, die holde Braut zuführen sollte. Statt der heitern Feste, denen man mit Sehnsucht entgegen sah, erschallt nun der Glocken dumpfer Trauerklang, und Thränen sieht man in Aller Augen! Die Theilnahme in der ganzen Stadt ist außerordentlich groß. J. K. Hoh. die höchstselige Großherzogin, eine große, stattliche, wahrhaft Königliche Gestalt, der man das höchste Alter zu erreichen zugetraut hätte, ward nur 47 Jahre, 4 Monate, 17 Tage alt. Sie war geboren am 10. September 1788, Tochter des Markgrafen Carl Ludwig von Baden und der Prinzessin Amalie von Hessen-Darmstadt (einer Schwester des verstorbenen Großherzogs Ludwig I.), und Schwester der verwittweten Königin Caroline von Bayern Maj., so wie der verstorbenen Kaiserin Elisabeth von Rußland und Königin Friederike von Schweden. Sie vermählte sich am 19. Juni 1804 mit dem damaligen Erbprinzen, jetzigem Großherzoge Ludwig II., und hinterließ aus dieser 32jährigen höchst glücklichen Ehe, außer dem Erbgroßherzoge Ludwig (geb. 1806) und Prinzen Carl (geb. 1809) noch zwei jüngere Kinder, den Prinzen Alexander (geb. 1823) und die Prinzessin Marie (geb. 1824), deren Erziehung sie mit der treuesten Muttersorge lebte, und für die der frühe Verlust einer solchen Mutter unersetzlich ist. —

Darmstadt, 30. Januar. In Gemäßheit einer schriftlichen Disposition J. K. Hoh. der Höchstseligen Frau Großherzogin, vermöge wecher Ihre Leiche in der Stille und ohne alles Gepränge zur Gruft bestattet werden sollte, unterblieb die öffentliche Ausstellung derselben und jede andere, bei Fürstlichen Begräbnissen sonst übliche Feierlichkeit. Heute Morgen ward der Sarg auf der Rosenhöhe unter Trauermusik in der von Ihrer K. Hoh. der verewigten Frau Großherzogin selbst zu dieser Bestimmung eigends erbauten Gruft, neben der Höchstseligen Prinzessin Elisabeth Hoheit, beigesetzt. —

Stuttgart, 30. Januar. Nachdem Se. Königliche Majestät durch höchstes Rescript vom 3ten d. M. die ordentliche Versammlung der Stände des Königreichs auf den 30sten d. M. in die hiesige Haupt- und Residenzstadt einzuberufen geruht hatten, so erfolgte heute die Eröffnung dieses Landtages. Die Feierlichkeit begann Vormittags um 10 Uhr mit einem Gottesdienste in der Stiftskirche, wo von dem ersten Prediger an derselben, Prälaten v. Haas, die Landtags-Predigt abgehalten wurde. Nach Beendigung des Gottesdienstes versammelten sich die Mitglieder beider Kammern im Ständehaus in dem Saale der Kammer der Abgeordneten, wo sich sofort, auf erhaltene Benachrichtigung, daß die Versammlung Platz genommen, der provisorische Chef des Departements des Innern, Geheimer-Rath v. Schlayer, welcher von Sr. Königlichen Majestät zu Vornahme des Aktes der Eröffnung des Landtags als Königl. Commissair bevollmächtigt worden war, begleitet von dem Ober-Regierungsrath v. Roth und empfangen und eingeführt von einer ständischen Deputation, einfand. Zunächst fand nun die Beeidigung der erstmals eintretenden Mitglieder der Versammlung Statt, welcher nach feierli-

cher Verlesung der Worte des Stände-Eides (§. 103 der Verfassungs-Urkunde) zuerst von ihren Stellen aus den Schwur leisteten, und sodann auf namentlichen Aufruf vor dem Königlichen Throne in die Rechte des Königlichen Commissairs die Bekräftigung der übernommenen Pflichten niederlegten. Nachdem der Beeidungs-Akt vorüber war, hielt der Konigl. Commissair die Eröffnungs-Rede. —

Hechingen, 27. Januar. Das neue Ritual für die Erzdiöcese Freiburg hat das Fürstliche Placet nicht erlangt. Die Genehmigung, daß dasselbe aus den betreffenden Kirchen-Fonds dürfe angeschafft werden, welche in der Freiburger Zeitung gegen die unterm 19. Januar gegebene Nachricht angeführt wird, ist kein Placet. —

Böhmen.

Töplitz, 21. Januar. Heute ist bei dem hiesigen Magistrate ein silberner Pokal angelangt, welchen Se. M. der Kaiser Ferdinand I. der Töplitzer Bogen- und Scheibenschützen-Gesellschaft als Andenken übersendet hat. Er ist ziemlich groß, im Innern vergoldet, sehr schön verziert, auf dem Deckel ein Schütze von mattem Silber, den Stutzen am Fuß haltend. Schilder befinden sich an zwei entgegengesetzten Seiten, in deren einem der Böhmische Löwe schreitend dargestellt ist, während im andern die Worte eingegraben sind: „Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen, den Töplitzer Schützen, den 28. September 1835." —

Italien.

Rom, 19. Januar. Der heil. Vater hat den Cardinal Lambruschini an die Stelle des Cardinals Bernetti zum Staatssekretair für die auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Allgemein wird der Rücktritt dieses Staatsmannes bedauert, und der Papst hat ungern in seine Entlassung gewilligt; er hat sich endlich nur dazu entschlossen, nachdem er selbst bei einem Besuche dem kranken Cardinal vergeblich alle Gegenvorstellungen gemacht hatte. Der neue Minister war früher Nuntius in Paris, und kennt die Verhältnisse des Römischen Hofs zum Auslande sehr genau. Wie es scheint, ist man nicht gesonnen, die beiden Departements, der äußern und der innern Angelegenheiten, wie früher zu vereinigen, denn der Cardinal Gambarini bleibt Staatssekretair des Innern, und man sagt sogar, es werde ein drittes Ministerium für die geistlichen Angelegenheiten errichtet. —

Briefe aus Neapel melden, daß der Jubel der Neapolitaner über die Entbindung der Königin von einem Thronerben sehr groß gewesen sey. Dieselben Briefe sagen, daß sich das Gerücht verbreite, die Regierung beabsichtige, alle Schul- und Unterrichts-Anstalten im ganzen Königreiche unter die Leitung der Jesuiten zu stellen. Die Entfernung des Prinzen von Capua hat großes Aufsehen erregt; wir sind noch ohne weitere Nachrichten von seiner Reise. (A.Z.)

Spanien.

Madrid, 12. Januar. Während die Vertreter der Nation dialektische Uebungen halten, werden die Provinzen allen Gräueln eines Bürgerkriegs, wie die Geschichte selbst der rohsten Völker seines Gleichen kaum hat, überlassen. Gestern erhielten wir die Nachricht von der Einnahme Guetaria's, welcher Platz mehr durch den Mangel an Disziplin der Besatzung, als durch die Tapferkeit der Belagerer gefallen ist. St. Sebastian befürchtet ein gleiches Schicksal: das Eco del Comercio von heute enthält ein Schreiben von dort vom 3ten, worin es heißt: „Man verspricht uns augenblickliche Vertilgung der Carlisten, aber es ist doch unbegreiflich, daß, nachdem wir hier und in Guetaria so viel ausgestanden haben, man uns durchaus keine Hülfe schickt. Welche Schande! was wird Europa dazu sagen. Eine Gränzfestung zweiten Ranges, bombardirt von einer sogenannten elenden Faktion. — Wir erhalten heute die Nachricht, daß der Kriegsminister erkrankt in Vitoria zurückgeblieben ist. — Herr Mendizabal ist von der Provinz Gerona einstimmig zum Procurador erwählt worden. —

Bayonne, 21. Januar. Nachrichten aus Oñate vom 17ten melden, daß man sich in der Gegend von Vitoria nicht etwa blos auf einem einzelnen Punkte, wie man gesagt, sondern auf der ganzen Linie von Salvatierra nach Villa real de Alava geschlagen habe. Die Christinos griffen ihrerseits am 17ten an, und der Kampf dauerte noch ohne bekanntes Resultat in dem Augenblicke fort, wo General Eguia folgenden amtlichen Bericht schrieb: „Der Feind hat heute eine Bewegung mit seiner ganzen Macht gemacht. Er nahm seine Richtung von Vitoria nach Guevara, auf der Heerstraße von Salinas, wo wir sind, und auf der von Villa real de Alava, und einem Berichte des General-Commandanten der zweiten Division, die den erstern Punkt besetzt hält, zufolge ist der Feind eben so wenig auf dieser Seite weiter vorgerückt, als es ihm gelungen wäre, auf der andern, trotz der Ueberlegenheit seiner Macht, bei der Tapferkeit unserer Truppen, vorzudringen. Da ich ihn aber ziemlich nahe vor unsern Stellungen lagern sah, so traf ich die gehörigen Anstalten, um ihn, im Falle eines neuen Angriffs, zu werfen und ihm hier einen warmen Empfang zu bereiten. Da diesen Nachmittag die Colonne, welche die Richtung nach Villareal de Alava eingeschlagen hat, daselbst eingerückt ist, so befahl ich dem Brigadier Don Garcias de Beamarquia, die Defiléen von Urquiola festen Fußes mit dem dritten Bataillon und den Schützen von Castilien zu vertheidigen, und zugleich dem Brigadier Don Tomas Tarraguel unverzüglich mit dem zweiten Bataillon von Navarra das Defilée von Munariz zu demselben Zwecke zu besetzen. Ich ließ zugleich die Cavallerie, die auf diesen Punkten nicht nöthig seyn mochte, nach Durango zurückziehen, und schickte dem General-Commandanten von Biscaya die Anweisungen zu den Vorkehrungen, die bei dem Einrücken des Feindes zu treffen wären. Hauptquartier Salinas, 16. Januar 1836. (Unterz.) Graf Casa Eguia." —

Großbrittanien.

London, 23. Januar. Bei einem von den Reformers in Cambridge zur Feier der Gemeinde-Reform ver-

anstalteten Festmahle trat auch der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Spring Rice, Parlaments-Mitglied für Cambridge, als Redner auf. Von seiner Rede ist besonders der Theil bemerkenswerth, in welchem er den Plan der Minister während der nächsten Sitzung auseinandersetzte. Folgende Maßregeln sollen nach ihm vorgelegt werden: Abstellung der Beschwerden der Dissenters; Regelung des Zehentwesens in England, so daß die diensthuenden Geistlichen die Unterstützung erhalten, zu welcher sie berechtigt sind und zugleich eine fruchtbare Quelle der Uneinigkeit zwischen ihnen und ihren Pfarrkindern entfernt wird, welche die Bemühungen des Predigers zu Nichte macht und Mißtrauen gegen die Kirche selbst erweckt; Reform der Billigkeits-Gerichte, zum Zwecke einer wohlfeileren und wirksameren Rechtspflege; Beruhigung Irlands und Verbesserung seiner Lage. „Wir wünschen, sagte Hr. Spring-Rice in letzter Beziehung, alles Unnöthige von dem zeitlichen Besitze der Irischen Hochkirche abzuschneiden, werden aber zugleich auch auf das Sorgfältigste, Fleißigste und Nachdrücklichste dafür besorgt seyn, die gehörigen Fonds für die genügende Erziehung der Irischen Protestanten herbeizuschaffen. Wenn diese zwei Grundsätze nicht vereinigt werden können, bin ich kein Kirchen-Reformer für Irland. Ich wünsche vollkommene Gerechtigkeit für dieses Land, werde aber nie an einem Plane Theil nehmen, der die protestantischen Einwohner des Landes ohne genügende Mittel für ihre religiöse Erziehung läßt. Die Gefahr für die Kirche aber besteht in dem Uebermaße ihres Besitzes; gegen dieses Uebermaß werde ich auftreten, weiter aber werde ich nicht gehen." Es scheint hieraus fast hervorzugehen, daß die Minister die Appropriations-Clausel dahin zu modifiziren gedenken, daß der Ueberschuß des Eigenthums der Hochkirche über ihre Bedürfnisse blos für Protestanten verwendet werden solle. Auch das fällt auf, daß Hr. Spring Rice die Irische Corporationsreform nicht ausdrücklich berührte, während O'Connell neuerdings besonders auf dieselbe dringt. — Der Scotsman macht darauf aufmerksam, daß aus den Zoll-Einnahmen der Irischen Häfen eine bedeutende Erweiterung des Irischen Handels hervorgehe. Die Zunahme im J. 1834, dem Jahre 1833 gegenüber, habe ein volles Siebentheil betragen. — Durch das Londoner Postamt circuliren, blos von und nach dem Inlande, täglich 75,000 Briefe. Die Zahl der täglich zu versendenden Zeitungen wechselt zwischen 25,000 und 60,000. — Kürzlich fällte die Coroners Jury über zwei todtgefundene unbekannte Individuen, wovon das eine 60, das andere 50 Jahre alt war, den Spruch: Daß die Hingeschiedenen in London Hungers gestorben seyen. „O London, bemerkt der Sun hiezu, du bist des reichen Mannes Paradies, aber für den Armen eine Hölle!" —

Amerika.

In den Vereinigten Staaten bestehen zwischen den verschiedenen Staaten förmliche Verträge zur wechselseitigen Auslieferung der Verbrecher, wie dieses zwischen mehreren Mächten des Europäischen Continents der Fall ist; allein keiner dieser Verträge gestattet, von einem Staate die Auslieferung eines seiner Mitbürger zu verlangen, unter dem Vorwande, daß er sich gegen die Gesetze eines anderen Staates vergangen habe. Indessen liest man in dem „Niles-Weekly-Register", einem Journale von Baltimore, folgendes auffallende Faktum: „Der Gouverneur von Alabama hat von dem Gouverneur Marcy von New-York die Auslieferung des R. J. Williams, Herausgeber des „Emancipateur" (ein Blatt, welches in New-York von einem New-Yorker Bürger erscheint) verlangt, damit derselbe gerichtet werde, als schuldig eines Verbrechens gegen die Gesetze von Alabama über die Sklaverei." —

Englische Blätter schreiben: Auf der unter 11° n. Br. unter den Carolinen liegenden, erst in neuerer Zeit vom Schiffe „Raven" entdeckten Insel Ascension (mit der afrikanischen Insel dieses Namens nicht zu verwechseln) finden sich Ruinen, die Hr. Dug, der sich vor einigen Jahren mehre Monate daselbst aufhielt und jetzt zu Habarstown auf Vandiemensland lebt, folgendermassen beschreibt: Gegen das nordöstliche Ende der Insel hin sieht man die ¼ deutsche Meile im Umfange haltenden Trümmer einer Stadt, der man sich nur auf Böten nähern kann. Die Quadersteine, aus denen die Gebäude aufgeführt sind, haben zum Theil eine Länge von 20 Fuß bei 3 bis 5 Fuß Breite, und erinnern, da sie dabei ohne eine Spur von Kitt sind, an den cyklopischen Baustyl. Man bemerkt in den Mauern Oeffnungen zu Fenstern und Thüren. Der Stein, aus dem sie aufgeführt sind, scheint in der Umgegend nicht vorzukommen. Anderthalb deutsche Meilen von da findet man im Innern der Insel noch größere Trümmer, und die Felswände eines Berges sind mit Figuren bedeckt. — Die Entdeckung dieser Ruinen in jener Gegend des stillen Oceans hat für den Alterthumsforscher, Historiker und Philologen um so mehr Interesse, da sich in den Sitten der Insulaner deutliche Spuren einer höheren Cultur, im Vergleich mit den übrigen Bewohnern jener Inselgruppe, und in der Sprache Kennzeichen eines verschiedenen Ursprungs vorfinden. —

An ihrem 109ten Jahrestage (10. Januar d. Js.) hat die Kaiserl. Russische Akademie der Wissenschaften zu Ehrenmitgliedern gewählt; den Fürsten Maximilian von Wied-Neuwied, Professor Decandolle in Genf, Professor Carl Ritter in Berlin, Professor Steinheil in München, und die Herren August St. Hilaire und Mionnet in Paris. —

(Münchn. pol. Ztg.)

(Schnelle Hülfe durch Entschlossenheit.) Bei der Aufrichtung der Russischen Alexandersäule in St. Petersburg erfaßte eine von den dazu gebrauchten ungeheuren Walzen die Hand eines Arbeiters; nichts war gewisser, als daß der Unglückliche langsam unter die große Last gezogen und zermalmt werden mußte. Ein nebenstehender Russischer Zimmermann ergreift schnell ein großes scharfes Beil und hieb dem Verunglückten mit den Worten: Noboss

(fürcht' dich nicht) auf einen Hieb den Arm ab. — Der so schnell Amputirte wurde in das Hospital gebracht, und bald glücklich genug geheilt. — Dieser Mann und sein entschlossener Wundarzt beziehen lebenslänglich vom Kaiser eine Pension von 500 Rubel. —

Bekanntmachung.

Auf den Freiherrlich von Guttenbergischen Getraidspeichern zu Guttenberg werden am

18. Februar Vormittags

strichsweise 400 Metzen Haber verkauft.

Guttenberg, den 29. Jannar 1836.

Anzeigen.

Sonnabend den 13. Februar: großer Ball im Saale des neuen Schlosses. Anfang 8 Uhr Abends.

Bayreuth, den 29. Januar 1836.

Die Vorsteher der Harmonie = Gesellschaft.

Am Donnerstag den 4ten d. Mts. findet die sechste musikalische Unterhaltung im Saale des Gasthauses zum goldenen Anker dahier statt. Anfang 6 Uhr Abends.

Theater - Nachricht.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, hiemit dem sehr verehrlichen Publicum in Bayreuth anzuzeigen, dass er **längstens** innerhalb 14 Tagen die 3 Opern: **Robert der Teufel**, — **Nachtlager von Granada** — und **Moises**, dortselbst ganz bestimmt geben wird.

Bayreuth, den 31. Januar 1836.

A. Schemmer,
Theater - Director zu Bamberg.

Fremden - Anzeige.

Am 1. Februar.

Sonne: HH. Meberer, Kfm. v. Nürnberg. Robach, Apotheker v. Regensburg. Herlas, Juwelier v. Bamberg. Schropper, Mechanikus v. Eichstädt. Blendel, Weinhändler v. Fahr. — Anker: HH. Kflte. Heckel v. Stuttgart, Weiß v. Nürnberg, Müller v. Kitzingen, Kohler v. Schweinfurt. Moser, Oek. v. Ansbach. — Löwe: HH. Kflte. Putzel v. Scheßlitz, Iglauer v. Burgkundstadt. — Traube: HH. Finck, Marktschreiber v. Pressath. Schwamm, Scribent v. Cronach. — Adler: HH. Kflte. Mack v. Altenkundstadt, Krenacher v. Bamberg, Schwarz v. Floß, Donauer v. Thurnau. — R. Roß: HH. Kflte. Conrad v. Plauen, Fellheimer v. Fürth. HH. Fabr. Kern v. Zell, Glaser v. Bischofsgrün, Richter v. Oberweisenbach, Bauer v. Unterweisenbach. — Krone: HH. Iglauer sen. u. jun., Kflte. v. Burgkundstadt. Prell, Sticht, Fabrikanten v. Selb. W. Mann: HH. Kflte. Meyer v. Hof, Hoffmann v. Kitzingen, Männlein v. Burgkundstadt. — S. Roß: HH. Jungkunz, Fabrikant v. Lichtenberg. Küppert sen. u. jun., Handelsleute v. Schönwald. — W. Lamm: HH. Bauer, Musikant v. Schweinheim. Hinterberger, Hdlsm. v. Schweinau. Rosenhauer, Fabrikant v. Gefrees. Haarbauer, Musikant v. Regenstauf. — W. Roß: HH. Handelsleute Friedlein v. Erlangen, Winckler v. Michelfeld. — R. Ochs: HH. Schmuck, Bilderhändler v. Augsburg. Ebner, Kießling, Fabrikanten v. Streitau. — Schlenck: HH. Fabrikanten Barth v. Stangengrün, Lorenz v. Zwota, Wiegand v. Tann, Schuster v. Schöneck, Krauß v. Meierhof, Frohn v. Conradsreuth, Glas v. Redwitz. Ganser, Mechanikus v. Erlangen. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 30. 4. Februar 1836.

Preußen.

Die Münchener politische Zeitung enthält folgenden Artikel aus Berlin vom 23. Januar: „Dürfte man den Correspondenz-Artikeln trauen, welche einige Deutsche Blätter in fast ununterbrochener Reihenfolge liefern, so wäre Berlin ein wahrer Heerd des Obscurantismus. Es gibt fast nichts so Absurdes, das solchen Referenten nicht gut genug schiene, um das Publikum in diesem Sinne zu unterhalten. Der Korrespondent von und für Deutschland liefert in seiner 19ten Nummer Beweise davon. Von Allem, was er berichtet, ist fast nichts wahr. Von einem den Debit ausländischer Zeitungen beschränkenden Gesetze, oder auch nur von einem Verbot an Beamte dergleichen auszuleihen, ist nicht die Rede. Das hiesige Publikum ist nicht von der Art, daß die Lektüre, sogar der heftigsten, den Tendenzen der Regierung am meisten widerstrebenden auswärtigen Artikel, das geringste Bedenken einflößen könnte; dieß weis die Regierung sehr wohl, und wüßte sie es nicht, oder dächte anders, so würde sie gewiß kein so unzulängliches Gegenmittel ergriffen, als das Verbot, auswärtige Blätter in Restaurationen ꝛc. auszulegen. Bei der Besorgniß des erwähnten Referenten, daß letzteres geschehen möge, ist übrigens schwer zu begreifen, wie er selbst solche widersinnige und gehässige Artikel schreiben kann, denn er muß ja besorgen, daß gerade dem Blatte, welches sie enthält, zuerst der Weg nach Preußen versperrt wird. Er kann aber, wie gesagt, mit der größten Ruhe seinem erfindenden Genie freien Lauf lassen. — Wie ganz ungegründet die Nachrichten über die Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam sind, habe ich Ihnen bereits berichtet. Das Interesse des Publikums für dergleichen Unternehmungen im Allgemeinen zu beurtheilen, dazu scheint Hr. Referent nicht hinreichende Data zu besitzen, da er nicht einmal weis, daß der eine Unternehmer der genannten Bahn der Bankier Henech ist, und es gar keinen namhaften Bankier Herz in Berlin gibt. Auch die von ihm vorausgesetzte allgemeine Unwillfährigkeit der Regierung für dergleichen ist rein ersunden. Man hat höherer Seits vielmehr das höchste Interesse dafür, behandelt aber dergleichen wichtige Dinge mit Vorsicht und reifer Ueberlegung, und ist irgend Grund zu einer Klage von Seite Herrn Referenten vorhanden, so kann er nur darin liegen, daß beschlossene Maßregeln nicht in den Bereich gelangen, woraus er den Stoff für seine Berichte entnimmt. Uebrigens wird wahrscheinlich noch im laufenden Jahre mit dem Bau der Eisenbahn zwischen Potsdam und Berlin, zwischen Köln und der Belgischen Gränze, und zwischen Magdeburg und Leipzig angefangen werden, denn der letztern Bahn steht ebenfalls die Genehmigung nahe bevor. — Das dort und in andern Blättern falsch Berichtete betrifft ferner den Schriftsteller Mundt. Man beklagt es, daß er in dem Interdikt gegen das „junge Deutschland“ begriffen ist, daß sein „Zodiakus“ aufhört, und zuletzt, daß er sogar auch unter Preußischer Censur nichts mehr schreiben dürfe. Darauf ist zu erwiedern, daß er zwar keine „Wally“, aber doch eine „Madonna“ geschrieben hat, welche ihn als den Tendenzen des „jungen Deutschland“ angehörig charakterisirt, und daß er fernerhin ediren kann, was ihm unter Preußischer Censur beliebt. — Kein Wort ist wahr davon, daß künftig zur Redaktion eines Journals ein akademischer Grad erfordert werde. — Am lächerlichsten ist aber der Bericht da, wo er den Beweis übler Begriffe von der Ehe unter den Volksklassen, durch die sich mehrenden Heiraths-Anträge in öffentlichen Blättern, führen will. In keinem Falle gehen dergleichen Anträge von Personen aus den sogenannten Volkskassen aus. Die größere Hälfte beruht auf Spekulationen gewisser Commissionaire, und ein guter Theil des Restes auf Persiflage oder doch Scherz.“ —

Oesterreich.

Wien, 27. Januar. Gestern traf mittelst Estafette die Nachricht aus Linz ein, daß der allgemein beliebte Präsident der dortigen Regierung, Fürst Kinsky, ohne Hoffnung darniederliegt. Seine Mutter, Obersthofmeisterin der Erzherzogin Sophie, eilte heute nach Linz, um ihn noch zu sehen. — Vergangene Nacht soll, nach dem Gerücht, der auf seiner Reise nach Amerika begriffene ehemalige Graf und Senator des Königreichs Italien, Gonfalonieri, vom Spielberg bei Brünn allhier unter sicherer Begleitung eingetroffen seyn. Er soll in Triest nach Amerika eingeschifft werden und dort gegen einen unserm Generalkonsul ausgestellten Revers, die Oesterr. Monarchie nie mehr ohne Erlaubniß des Monarchen zu betreten, auf freien Fuß gesetzt werden. — Vorgestern fand in dem geschmackvollen Salon „bei der Biene“ ein schönes Ballfest statt, welches die Palast- und Hof-Offiziere JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, sowie der Erzherzoge und Erzherzoginnen, arrangirt hatten. —

Aus Siebenbürgen, 12. Januar. Seit einer Reihe von Jahren hatten wir keinen so strengen Winter gesehen, wie dießmal. Wir vernehmen dasselbe aus allen uns benachbarten Ländern. Glücklicherweise haben wir nirgends Mangel an Holz und können dieß fast überall zu einem Preis haben, daß auch die ärmere Volksklasse es sich anschaffen kann. Die Schneemassen, welche sich in unsern Gebirgen ausgeschüttet haben, sind in der That ungeheuer. Ein solcher Winter treibt denn auch allemal die Wölfe, deren unsere Wälder noch eine ziemliche Anzahl bergen, zu den Wohnungen der Menschen. Sie haben ihre Besuche an vielen Orten gemacht und manches Schwein und Schaaf gewürgt. Es ist unserer Lokalität nach an sich schwer, diese

Thiere auszurotten, aber dieß wird rein unmöglich, so lange wir noch Besitzer von Landgütern haben, welche es geflissentlich darauf anlegen, deren auf ihrem Gebiet zu erhalten, um das Vergnügen einer Wolfsjagd nicht zu entbehren. Der viele gefallene Schnee erschwert gegenwärtig eine solche Jagd, und es können diese Bestien ihr Wesen ziemlich ungestraft treiben, wenn nicht Bauern und Schäfer, welche bei uns fast alle mit Schießgewehren versehen sind, ihnen zuweilen das Handwerk legen. An Menschen wagen sie sich nur äußerst selten und nur, wenn zuweilen ein toller Wolf in die Ortschaften einbricht, hört man Unglück der Art. — Man erwartet nunmehr binnen Kurzem den allerhöchsten Bescheid wegen des neuen Zusammentrittes unseres Landtages, und hofft nicht allein eine friedliche Haltung desselben, sondern auch nichts desto weniger eine genügende Wahrung unserer Vorrechte. Es hat bei uns Staunen erregt, daß man von dem Verfahren unseres, im vorigen Jahre zusammengetretenen Landtages im Auslande eine Vorstellung gefaßt hatte, als herrsche bei uns eine gegen die Regierung aufsätziger Geist. Hieße es nicht Oesterreichs milden Scepter verkennen, wenn die ihm unterworfenen Völker es nicht wagen sollten, ihre Rechte geltend zu machen, da ja unsere weisen und milden Monarchen diese überall sanktioniren und schützen? Nur ein unseliges Mißverständniß konnte Mißtrauen gegen die [illegible] Kaiserhaus mit den übrigen demselben unterworfenen Ländern wetteifert. —

Polen.

Krakau, 23. Januar. Die hiesige Zeitung enthält folgenden Artikel: „Auswärtige Blätter haben das falsche Gerücht aufgenommen, als seyen in unserer Stadt Unruhen vorgefallen, zu deren Unterdrückung es sogar der bewaffneten Macht bedurft hätte u. s. w. Um ihren Irrthum zu berichtigen, zu dem sie ohne Zweifel durch bösen Willen ihres Correspondenten gegen uns verleitet worden, theilen wir eine den amtlichen Akten entnommene genaue Darstellung des Vorfalls mit, der in so unrichtigem Lichte geschildert worden ist, und wir hoffen zuversichtlich, daß jene Blätter, sobald sie sich von der wahren Sachlage überzeugt, ihre irrigen Angaben, die für uns eine Schmach sind und ihrem guten Glauben zu nahe treten, widerrufen werden. — Am 18. December v. J., als dem Namenstage Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen, Königs von Polen und hochherzigen Beschützer unseres Landes, fand in der Kathedralkirche im Beiseyn der Behörden und des versammelten Volks ein feierlicher Gottesdienst statt, bei welchem der Krakauer Kathedral-Canonikus Walcynski, Senator der freien Stadt Krakau und ihres Umkreises, das Hochamt verrichtete und der Suffragan-Bischof Zglenicki, Administrator der Krakauer Diözese, das Tedeum anstimmte. Kein Volkszusammenlauf, kein Lärm war an diesem Tage; es wurde nicht geschossen, es wurde kein Laut vernommen, der die in unserer Stadt gewöhnlich herrschende Ruhe unterbrochen hätte, um so weniger ließ sich (wie behauptet wurde) irgend eine Aeußerung gegen die Regierung Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen hören. Eine solche Unanständigkeit würde das rechtschaffene und für die ihm geschenkten Freiheiten mit Dank erfüllte Krakauer Volk nicht gestattet, es würde niemals zugelassen haben, daß die mindeste Verletzung der Würde irgend eines unserer durchlauchtigsten Beschützer hätte stattfinden dürfen; eine Bürgschaft dafür ist die von ihm stets für dieselben gezeigte, unverstellte und aus dankbarem Herzen hervorgehende Ehrerbietung, Gehorsam gegen das Gesetz, Unterwerfung unter die Behörden und Liebe zur Ordnung, und als am Abend die Polizei benachrichtiget wurde, daß einem der Bewohner der Florians-Straße einige Fensterscheiben eingeschlagen worden seyen, fand diese Niemanden, als sie in der besagten Straße anlangte; aus der eingeleiteten Untersuchung aber ging später hervor, daß ein Mensch, der gar kein Krakauer ist, in Gesellschaft von zwei oder drei etwa fünfzehnjährigen Straßen-Jungen, die dort stehen blieben, um seinem Beginnen zuzusehen, nachdem er den in dieser Straße wachhabenden Polizei-Sergeanten zu entfernen gewußt, einigemal mit Eisstücken nach erleuchteten Fenstern geworfen und mehrere Scheiben zertrümmert hatte, wofür er zur Rechenschaft gezogen und bereits durch gerichtliches Urtheil zu angemessener Strafe verurtheilt worden ist. Dieses sein Benehmen, so ärgerlich es auch war, gab jedoch, wie gesagt, zu keiner Ruhestörung Anlaß und wurde von dem hiesigen Publikum, als ein unsinniger Einfall eines leichtfertigen oder vom Trunk erhitzten Kopfs, mit Verachtung und Unwillen aufgenommen.“ —

Frankreich.

Paris, 22. Januar. Was ich Ihnen vor ein paar Tagen über die protestantische Regsamkeit in Frankreich mittheilte, wurde mir noch gestern durch mehrere Nachrichten aus dem nördlichen Frankreich bestätigt, wo die Gemahlin eines Präfekten, Madame de Champlouis, am thätigsten wirkt. „Es ist nicht zu verwundern, wenn sich solche Tendenzen bei uns regen (bemerkte daher in einem Salon ein katholischer Pair de France), da das üble Beispiel der Duldsamkeit von Rom aus gegeben worden ist, wo der Cardinal Gonsalvi vor Jahren sebst den Protestanten einen Tempel erbauen ließ, und auf die deßfallsigen Vorwürfe erwiederte: Was wollen Sie, es ist doch besser, daß sie einen Tempel haben, wo sie beten, als daß sie gar nicht beten.“ Uebrigens ist jedes Streben nach einer ernsten, würdigen Geistesbeschäftigung als ein glückliches Zeichen anzusehen, da in den letzten Jahren sowohl von der Bühne herab als in den öffentlichen Vergnügungsorten der krasseste Cynismus vorherrschte. Dieses Jahr findet die Gemeinheit und schrankenlose Pöbelhaftigkeit der öffentlichen Bälle schon weniger Anklang, da die empörendste Wildheit bis zum lascivesten Extreme gegangen war und unmöglich weiter schreiten konnte. Robert Macaire hätte nicht erst jetzt von den Brettern verschwinden sollen, nachdem dieser Banditenton in alle Poren der Jugend gedrungen ist, so daß der feine, gesittete, gesellige Ton hier unter den jungen Leuten zu den Seltenheiten gehört. Wirklich ist aus dem Exzeß eine Reaktion entstanden, die unstreitig auf die Bil-

bung der jungen Nation vortheilhaft einwirken muß. Der studirende Theil des quartier latin war in seiner Lebensweise der gröbsten Sinnlichkeit so weit verfallen, daß sich nur auf diese Art die große Sterblichkeit der Studenten im vergangenen Jahre erklären läßt, worüber sämmtliche hiesige Aerzte und Sanitätsbehörden zur Genüge geklagt haben. —

Paris, 26. Januar. Man hat Nachrichten aus Madrid vom 18. Januar. Die Prokuradores fahren fort, das Wahlgesetz lebhaft zu diskutiren. Am 17. Januar wurde der fünfte Artikel des Entwurfs, wornach die 160 höchst Besteuerten in den Wahlbezirken ein Vorrecht haben, angenommen. Am 18ten kam man auf die Capacitäten. Es entspann sich über diesen Gegenstand eine leidenschaftliche Debatte. Sennor Belda spielte auf die Advokaten an, von denen 38 in der Kammer sitzen, nebst 51 Angestellten, neben so vielen Eigenthümern und 17 Kaufleuten. Der Justizminister Becera antwortete auf die Sarcasmen des Hrn. Belda, so wie auf die Argumente des Hrn. Perpina. Toreno und Martinez de la Rosa beharrten noch immer in der Opposition. Bei Abgang des Couriers, der die Briefe vom 18. Januar nach Paris brachte, war Las Navas auf der Rednerbühne. — Almodovar war noch nicht in Madrid zurück; er ist unterwegs krank geworden. — Man erfährt ferner aus Madrid, wie die Regierung ganz unerwartet eine starke Maßregel genommen hat. In Folge eines Regierungsbefehls wurden um Mitternacht die vornehmsten Klöster der Hauptstadt geschlossen. Die Mönche sind angewiesen, in den Schooß ihrer Familie zurückzukehren. —

Rußland.

St. Petersburg, 20. Januar. Se. Majestät der Kaiser haben am 26. December, als am zehnten Jahrestage Ihrer Thronbesteigung, nachstehenden Ukas an den dirigirenden Senat erlassen: „Da Wir die glückliche Beendigung des gegenwärtig abgelaufenen Decenniums Unserer Regierung durch einen neuen Gnadenbeweis gegen die durch das Oberkriminalgericht im J. 1826 verurtheilten Staatsverbrecher, deren Schicksal schon durch die Ukase an den dirigirenden Senat vom 22. August desselben Jahres und vom 8. November 1832 erleichtert wurde, zu bezeichnen wünschen, so befehlen Wir Allergnädigst: 1) daß aus der Zahl der genannten Verbrecher: Trubezkoi, Obolenskij, Borißof II., Borißof I., Gorbatschewskij, Spiridof, Barjatinskij, Jakubowitsch, Alexander Poggio, Artamon Murawiew, Watkowskij, Betschasnow, Dawydow, Jusanewskij, Andrejewitsch II., Puschtschin, Arbusow, Sawalischin, Powala-Schweikowskij, Panow II, Sutoff, Schtschepin-Rostowskij, Diwow, Nikolaj Bestuschew und Michajl Bestuschew, für welche durch Unsere letzte Verordnung fünfzehnjährige Festungs-Arbeit festgesetzt war, in derselben dreizehn Jahre verbleiben sollen. 2) Nikita Murawjew, Wolkenskij, Jakuschkin, Tjutschew, Gromnitzkij, Kirejew, Krjukof II., Lunin, Swistunow, Krjukof I., Baßargin, Mitkof, Annenkof, Wolf, Iwaschew, Frolof II., Torson und Steinhel, welche ebenfalls durch Unsere letzte Verordnung zu 10jähriger Festungsarbeit verurtheilt wurden, sollen jetzt schon von derselben befreit und in Sibirien angesiedelt werden. 3) Der Staatsverbrecher Küchelbecker, für welchen mittelst Unsers Ukases vom 22. August 1826 fünfzehnjährige Festungsarbeit bestimmt wurde, soll ebenfalls, auf Verwendung Unseres innigstgeliebten Bruders, Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Michael Pawlowitsch, jetzt schon in Sibirien angesiedelt werden." —

Türkei.

Constantinopel, 6. Januar. Die Verhältnisse der Pforte zu dem Vicekönig von Egypten haben endlich auch in diplomatischer Beziehung diejenige Wendung genommen, welche schon vor 6 Monaten vorausgesagt worden war. England, welches sich nie hätte davon entfernen sollen, kehrt endlich zu der völkerrechtlichen Linie der politischen Verhältnisse im Orient zurück, die allein den Weg zeigt, um das Ottomannische Reich zu erhalten. Zwar werden die Whigs sagen, sie hätten von den Torys die auswärtigen Geschäfte übernommen, allein man vergesse nicht, daß es die Grundsätze eines Canning waren, welche zuerst den Traktat am 4. Juli 1827 und später das Unheil bei Navarin erzeugten. Wie dem auch sey, Lord Ponsonbys Unterhandlungen in den letzten zwei Monaten betreffen die Verhältnisse Syriens und die Herrschaft Mehemet Alis daselbst, und England ist es, das sich an die Pforte wendet. Somit wird Mehemet Ali, mit dem man vor 3 Jahren gleich einem unabhängigen Monarchen verkehrte, wieder in seine Eigenschaft als erster Unterthan der Pforte zurückgesetzt und wahrlich, dieß ist Fingerzeig genug, daß der Wendepunkt im Orient gekommen ist. Lord Ponsonby hat dem Reis-Effendi eine ganze Masse von schriftlichen Klagen der fränkischen Consuln und aller Christen in Syrien und am Libanon überreicht, und man zweifelt nicht, daß ein Hatti-Scheriff und Ferman des Sultans an Mehemet Ali ergehen wird, der den Stolz dieses Satrapen mehr als demüthigen dürfte. Uebrigens ist, was Ibrahim Pascha in Syrien ausübt, beinahe unglaublich. Es giebt keine Schandthat und keine Art von Despotismus, welche er und seine Anhänger sich nicht erlaubten. —

Vor einigen Tagen fand die Bötin von Colmar nach Straßburg, auf der Landstraße, nicht weit von erstgenannter Stadt einen ziemlich schweren Koffer, den zwei Individuen ihr aufladen halfen. Diese Individuen, welche dieselbe Straße zu ziehen schienen, verschwanden, nachdem sie den Koffer in Sicherheit gebracht hatten. Zu Colmar wurde der Wagen dieser Frau am Thore visitirt, und da sich kein Schlüssel zu gedachtem Koffer vorfand, so mußte ein Schlosser denselben öffnen. Man war nicht wenig erstaunt, den blutigen Rumpf eines mit Wunden bedeckten Menschen darin zu finden. Der Königl. Prokurator wurde sogleich davon benachrichtigt, und die Justiz verfolgt ihre Nachforschungen über ein so unerhörtes Verbrechen, dessen Urheber noch unbekannt sind. —

Der Marktflecken Wagram, durch die große Schlacht 1809 zwischen Napoleon und Erzherzog Carl, so weltbe-

kannt geworden, wurde am 24. Januar größtentheils ein Raub der Flammen; von Wien aus sah man den Himmel geröthet wie an jenem denkwürdigen Schlachttage. —

Bekanntmachungen.

Die Oekonomie-Commission des Königlichen Chevauxlegers-Regiment Kronprinz versteigert am

Dienstag den 23. Februar d. Js., Vormittags 8 Uhr,

im Schiefergebäude die Lieferung von: 800 Ellen grauem Tuch, 1500 Ellen grünes Tuch, 60 Ellen pompadourrothem Tuch, 1800 Ellen Hemdenleinwand, 605 Ellen gebleichte Futterleinwand, 1689 Ellen ungebleichte Futterleinwand, 500 schwarze Kalbfelle, 100 Haarbüsche, 100 paar lederne Handschuhe, 180 paar Halbstiefel, 300 paar Bundschuhe, 300 paar Vorschuhe, 250 Ellen ⅞ breiten Gradl, an den Wenigstnehmenden. Zum Striche werden nur gewerbsberechtigte, mit gerichtlichen Zeugnissen über ihre Lieferungsfähigkeit versehene Inländer zugelassen, und nur inländische Fabrikate in Lieferung genommen.

Der Wenigstnehmende erhält sogleich den Zuschlag, wenn der Normalpreis nicht überschritten ist, ausserdem wird sich höhere Genehmigung vorbehalten; die weiteren Bedingungen werden vor dem Anfange der Versteigerung eröffnet.

Bayreuth, den 30. Januar 1836.

Nachdem in dem, bei dem unterzeichneten Stadtgericht anhängigen überschuldeten Nachlasse des Fleischermeisters Karl Gotthilf Scheibners, zwischen den bekannten Nachlaßgläubigern ein Vergleich abgeschlossen worden, zu dessen Befestigung aber die öffentliche Vorladung den unbekannten Gläubigern erforderlich ist, so werden die letztern in Gemäßheit des höchsten Mandats vom 13. November 1779 bei Vermeidung des Ausschlusses und des Verlustes ihrer Forderungen, so wie der ihnen etwa sonst zuständigen Rechtswohlthaten hiermit geladen, den

29. December 1835

an hiesiger Gerichtsstelle persönlich und resp. gehörig bevormundet zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen, hierüber sowohl über die Priorität derselben rechtlich zu verfahren, binnen der gesetzlichen Frist zu beschließen, hiernächst den

10. Februar 1836

der Publikation eines Präclusiv-Bescheides, welcher hinsichtlich der Aussenbleibenden für bekannt gemacht erachtet werden soll, gewärtig zu seyn, sodann den

23. Februar,

welcher eventuell als Verhörstermin festgesetzt worden ist, zu rechter früher Gerichtszeit nochmals persönlich oder durch Beauftragte zu erscheinen, gütlich zu unterhandeln und wo möglich sich zu vergleichen, wobei diejenigen, welche nicht erscheinen, oder über die Annahme und Verwerfung des Vergleichs sich nicht deutlich erklären, für einwilligend angesehen werden sollen, bei nicht stattfindendem Vergleich aber den

5. März

der Inrotulation und Versendung der Acten nach rechtlicher Erkenntniß, und endlich den

22. April d. al.,

der Eröffnung des einzuholenden Lokations-Urtheils, welches hinsichtlich der Aussenbleibenden für eröffnet geachtet werden wird, sich zu gewärtigen. Uebrigens haben auswärtige entfernt wohnende, oder ausländische Gläubiger hier oder in den nahe liegenden Orten Bevollmächtigte sich zu erwählen und mit den erforderlichen Vollmachten zu versehen.

Ehrenfriedersdorf, den 26. Juli 1835.

Das Stadtgericht daselbst.
Meyer.

Anzeigen.

Auf die Loose des neuen Großherzogl. Hessischen Lotterie-Anlehens von zwei Millionen 375,000 fl. gebe ich bis zum Ziehungstage (15. Februar) halbe und ganze Promessen à 2 und 4 fl. aus, und sind die Original-Loose, die sich zu Capitals-Anlagen eignen, à 29 fl. bei mir zu haben.

S. Schwabacher.

Ein gedecktes und im guten Stand erhaltenes Kinderwägelchen, in Federn hängend, wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine Parthie gute Gartenerde ist Nr. 343 zu verkaufen.

Eine Köchin, die in der Kochkunst hinlänglich erfahren ist, wünscht so bald als möglich in den Dienst einer Herrschaft zu treten. Das Nähere in der Schrollengaß E. Nr. 324.

Ein Quartier für ein oder zwei Gymnasiasten, welche auch auf Verlangen die Kost erhalten können, ist zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

Am 2. Februar.

Anker: Fürst Maurocerdato, Königl. Griechischer Gesandter v. Athen. HH. Kflte. Horn v. Schweinfurt, Roth v. Ansbach, Zimmermann v. München. — Sonne: HH. Kflte. Dimar v. Günzburg, Fränckel, Gutmann, v. Würzburg, Batruf v. Nordheim. Gottlieb, Apotheker v. Lauingen, Dams, Künstler v. Regensburg. — Brandenburger Haus: HH. Heyder, Frischmeister v. Mitlenreuth. Henlein, Handelsm. v. Aussees. Kronacher, Kfm. v. Bamberg. — Adler: HH. Handelsleute Buchta v. Hemath, Seibel v. Mkt. Leuten. — Krone: HH. Fischmann, Hdlsm. v. Zeckendorf. Gneusel, Klopfer, Tuchmachermeister v. Culmbach. — W. Lamm: HH. Ochs, Zimmermeister v. Mittelehrenbach. Höhn, Maurermeister v. Gräfenberg. — Schwane: Hr. Regner, Lebküchner v. Arzberg. — G. Hirsch: HH. Handelsleute Dickerlein v. Hagenbach, Hahn v. Ziegersfeld. Knorr, Fabr. v. Fürth. — M. Roß: HH. Krauß, Fabr. v. Ahornberg. Neundorf, Tuchmacher v. Adorf. — Löwe: HH. Mummer, Fabr. v. Erlangen. Pölleit, Handelsmann v. Nürnberg. Krauß, Gastwirth v. Kirchehrenbach. — Traube: HH. Handelsleute Magnes v. Neukirchen, Schmidt v. Zirndorf, Grünbauer v. Floß. Westphal, Hopfenhändler v. Adelshofen. — W. Mann: HH. Kflte. Meyer v. Hof, Glaser v. Nürnberg. Lindner, Floßherr; Pfaffenberger, Aktuar v. Kups. — G. Roß: HH. Wunderlich, Handelsmann v. Spielberg. Menzel, Kfm. v. Würzburg. Fischer, Priv. v. Bamberg. — R. Ochs: HH. Hdlsl. Franz v. Röslau, Hoffmann v. Thurnau, Heller v. Fasselshof, Kohler v. Pretzfeld. — Schlenck: HH. Fabrikanten Vetter v. Wunsiedel, Hoffmann sen. u. jun. v. Oberröslau, Ruckdeschel v. Münchberg. Schramm, Gastwirth v. Leugast.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag **Nro. 31.** 5. Februar 1836.

Deutschland.

München, 1. Febeuar. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 2 enthält nachstehende Bekanntmachung, die dießjährige Prüfung für den Staatsbaudienst betreffend! Staats-Ministerium des Innern. Die dießjährige Prüfung für den Staatsbaudienst wird am ersten Mittwoche nach Ostern, also am 6. April l. Js., nach den Bestimmungen der Prüfungs-Instruktion vom 27. Mai 1830, bei der K. obersten Baubehörde ihren Anfang nehmen. Sämmtliche Theilnehmer sind gehalten, die in dem §. 4. der eben allegirten Instruktion festgesetzten Vorbedingungen zur Admission vollständig zu erfüllen, und deßhalb dem Admissions-Gesuche das Gymnasial-Absolutorium nebst den weiteren Studien-Zeugnissen und das Sitten-Zeugniß beizulegen. Damit übrigens diejenigen, welche sich dem Staatsbaudienste zu widmen gedenken, die ihnen eröffneten Aussichten richtig würdigen können, wird zugleich bemerkt, daß 1) bis jetzt 71 aufgenommene, und nicht angestellte Praktikanten vorhanden sind; daß 2) die Zahl der statusmäßigen Stellen dieser Abtheilung des Staatsdienstes sich auf 126 beläuft, und daß 3) die Erledigungen nach den bisherigen Erfahrungen im Durchschnitte jährlich die Zahl 4 nicht übersteigen. München, den 21. Jänner 1836. Auf Sr. Königl. Majestät Allerhöchsten Befehl: Fürst von Oettingen-Wallerstein. Durch den Minister: der Generalsekretair: Franz von Kobell.

Augsburg, 1. Februar. Dieser Tage sind die HH. Thomas Kölle, Georg Wechsler und Eduard Leube, Mitglieder des Dampfschiffahrts-Comité in Ulm, von Regensburg über München kommend, hier durchgereist. Sie haben, wie verlautet, den Zweck ihrer Sendung durch Verständigung mit dem Regensburger Comité vollkommen erreicht, auch von Seite der höchsten Königl. Bayerischen Regierungsbehörden die erfreulichsten Versicherungen hinsichtlich der Förderung dieser Angelegenheit erhalten. —

Großbrittanien.

London, 26. Januar. Durch einen Geheime-Raths-Befehl ist Süd-Australien zu einer Brittischen Provinz konstituirt, und Lord Glenelg hat Maßregeln getroffen, um die Ansiedelung Brittischer Colonisten, ohne Beeinträchtigung der Eingebornen, zu begünstigen. —

Die Thronrede soll dem Könige am nächsten Dienstage in einer Geheime-Raths-Versammlung zur Genehmigung vorgelegt werden. Dem Vernehmen werden Se. Majestät das Parlament wieder in eigener Person eröffnen. —

Frankreich.

Paris, 30. Januar. Eröffnung des Prozesses Fieschi. Um 11 Uhr diesen Morgen wurden die Thore des Luxembourg geöffnet. Es waren viele Neugierige um den Palast versammelt. Ein Detaschement der 4ten Legion der Nationalgarde versah den Dienst. Die öffentlichen Tribünen waren bald dicht angefüllt. Die Beweisstücke, die Höllenmaschine, der berüchtigte Koffer u. s. w. waren vor dem Parquet aufgestellt. 101 Belastungszeugen und 50 Entlastungszeugen sind vorgeladen. Um 12½ Uhr wurden die Angeklagten eingeführt. Fieschi trat zuerst ein. Er ist ein kleiner Mann mit rothen und unedlen Augen; er hat eine starke Narbe am linken Schlaf; ein Theil seiner Haare ist in Folge der Wunde abrasirt. Fieschi ist schwarz gekleidet. Er wirft seine Blicke an den Tribünen umher; einem Herrn lächelte er zu. Morey ist ein alter Mann. Er scheint sehr schwach und leidend zu seyn. Pepin ist sehr niedergeschlagen. Boireau ist ein noch ganz junger Mensch und elegant gekleidet; er und Bescher scheint nicht sehr bewegt zu seyn. Fieschi plaudert sehr vertraut mit seinem Advokaten, Herrn Parquin. Kurz vor 1 Uhr erschien der Pairshof; es waren etwa 160 oder 170 Pairs zugegen. Der Präsident, Herr Pasquier, frug die Angeklagten nach ihrem Namen, Vornamen u. s. w. Fieschi antwortete mit greller Stimme. Es wurde darauf die Verlesung der Anklage-Akte angefangen. Fieschi hörte mit großer Aufmerksamkeit zu; das Spiel seiner Physiognomie ist sehr bemerkenswerth; er sieht mit verächtlichem Blick auf seine Mitangeklagten; abwechselnd steht er auf und setzt sich wieder; er schnupft oft. Um 3 Uhr war die Verlesung der Anklage-Akte beendigt. Die Sitzung wurde suspendirt und um 4¼ Uhr wieder aufgenommen. Der Präsident schritt zum Verhöre Fieschi's. Er bejahte die Frage, daß er es gewesen, der eine Maschine entzündet habe, die mehrere Personen getödtet und das Leben des Königs in Gefahr gesetzt habe; er gestand ein, daß er allein dieß gethan, und daß er einen Dolch bei sich gehabt habe. Die Maschine erkannte er an, eben so die anderen corpora delicti. Auf die Frage, ob er durch die Explosion verwundet worden sey, antwortete er mit den Worten, „Ja, mein Herr, die Beweise dafür sind da; hier an meinem Kopf.“ — Um 4½ Uhr währte Fieschi's Verhör noch fort. —

Griechenland.

Athen, 4. Januar. Das neue Jahr hat uns dießmal eine seltene Bescheerung gebracht. Nachdem einige Tage zuvor die beschneiten Häupter der umliegenden Berge den strengen winterlichen Gast angekündigt, und dunkle Schneewolken des Himmels Bläue verdeckt hatten, entleerten sich diese, von einem heftigen Nordwinde gepeitscht, in dichtem Schneegestöber, und bedeckten weithin die attischen Fluren mit dem weißen Kleide des nordischen Winters. — Eine ungewöhnlich heftige Kälte — das Thermo-

meter steht seit einiger Zeit mit geringer Abwechslung auf 4 Grad unter 0 — hat den in den Straßen aufgehäuften Schnee in Eismassen verwandelt, und es ist unmöglich geworden, in Athen das Vergnügen einer deutschen Schlittenfahrt zu genießen. Bei der günstigen Wendung, die die öffentliche Meinung in neuerer Zeit für das Gouvernement genommen hat, ist es nun auch eine dringende Aufforderung an dasselbe, den gerechten Beschwerden der Gränzbewohner abzuhelfen und ihr Leben und Eigenthum gegen frevelhafte Angriffe sicher zu stellen. Leider sind die Klagen gegründet, die von so vielen Seiten über die fortgesetzten Räubereien an der Türkischen Gränze ertönen, und die Gesetzlosigkeit häuft dort Frevel auf Frevel. Anstatt daß diese Gränz-Räubereien, wie dieß seit Jahren der Fall war, mit eintretendem Winter aufhörten, haben sie sich in ungewöhnlicher Weise vermehrt, und man hat in neuerer Zeit die verbürgte Mittheilung erhalten, daß eine Bande von 200 Räuber sogar einen Handstreich auf Lamia, das eine Besatzung von Lanzenreitern und leichten Truppen hat, ausführen wolle. General Pisa, der dort das Commando führt, wird so wenig ausrichten, wie sein Vorgänger; so achtungswerth auch sein persönlicher Charakter ist, so fehlt ihm doch die hiezu nöthige Umsicht und als Fremden die zu einem glücklichen Gelingen durchaus nöthige Sympathie der Eingebornen. So niederschlagend auch diese Verhältnisse sind, die bereits mehrere Gränzbewohner genöthigt haben, nach der Türkei auszuwandern, so leicht läßt sich nunmehr die Unzulänglichkeit der von dem Gouvernement bisher ergriffenen und ihr zu Gebote stehenden Mittel erklären. Es sind dieß keine vereinzelte, ohne Plan und Zusammenhang ausgeführte Angriffe auf die dortigen Bewohner und ihr Eigenthum. Der Arm der Gerechtigkeit aber kann sie nicht erreichen, weil sie eines Mächtigen Schutz und Unterstützung genießen, und unbeschädigt sich über die Gränze nach ihrem Asyle zurückziehen, sobald sie der K. Bajonette ansichtig werden. Man täuscht sich hierüber nicht mehr; offen erklären es die Journale und ganz Griechenland ist davon überzeugt, daß diese alles göttliche und menschliche Recht verhöhnenden Frevelthaten die Ausgeburt einer schändlichen Politik sind, die meuchelmörderisch den Nachbar überfällt, und dann, geschützt durch die Achtung, die dieser vor den durch das Völkerrecht geheiligten Gebrauchen hat, höhnend sich in ihr sicheres Haus verbirgt. Kein Wunder, wenn in den Griechen neuerdings der bereits sich allwärts verbreitende Wunsch rege wird, es möge Griechenland durch Erweiterung seiner Gränzen vor diesen Unbilden gesichert und durch diese Ausdehnung in den Stand gesetzt werden, eine mehr Achtung gebietende Stellung gegen den unredlichen Nachbar einnehmen zu können. Es ist zu hoffen, daß die hohen Mächte diesen für Griechenlands Wohlfahrt so wichtigen Gegenstand in Betrachtung ziehen und das so lange Zeit von Uebeln jeglicher Art heimgesuchte Land von dieser neuen Geißel befreien werden. —

Athen, 5. Januar. Der König von Bayern fährt fort, der Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit zu seyn, und durch seine Popularität wie durch seine Achtung für alles Griechische, Volksthümliche, sich die Liebe und begeisterte Anhänglichkeit aller Bewohner Athens zu gewinnen. — Auf ein Conzert bei Hofe, am 21. December, folgte am 26sten ein Ball bei dem K. Bayerischen Gesandten, Hrn. v. Kobell, welchen JJ. MM. mit ihrer Gegenwart beehrten, und zu welchem mehr als 300 Personen geladen waren. Während König Otto am Tanze Theil nahm, unterhielt sich König Ludwig mit vielen der Anwesenden, und sah mit großem Interesse einem Griechischen Palikarentanze zu, welcher von dem alten Kolokotronis, den Obristen Grivas und Makryjannis und andern Offizieren in ihrer Nationaltracht getanzt und mit einem Klephtenliede begleitet wurde. Als eine beachtenswerthe Erscheinung wurde von den Anwesenden bemerkt, daß zwei alte abgesagte Feinde, Kolokotronis und Grivas, sich bei diesem Tanze, gleichsam versöhnt die Hand boten. Einige Tage darauf hat König Ludwig, bei dem günstigsten Wetter, auf der Dampffregatte Medea eine Fahrt nach Aegina gemacht, von welcher er selbigen Abends wieder zurückkehrte; den Sylvesterabend haben beide Könige in einem engen, fast nur aus ihrer nächsten Umgebung bestehenden Cirkel bei Hrn. v. Kobell zugebracht. Graf Armansperg ist durch seinen und der Seinigen leidenden Gesundheitszustand, wie durch die Trauer um seine verstorbene Tochter, bisher verhindert gewesen, dem Könige ein Fest zu geben. Dem Vernehmen nach erwartet Se. Majestät nur die Ankunft des Couriers aus Bayern, um nach Abfertigung desselben eine kleine Reise anzutreten. —

Die Allg. Zeitung berichtet aus Athen vom 8. Januar über den Empfang des Königs Ludwig noch Folgendes: Da, wo die neue und schon größtentheils ausgebaute Hermesstraße von der Aeolosstraße durchschnitten wird, im Mittelpunkte der Stadt, war von dem Demos der Athenäer eine geschmackvolle Ehrenpforte errichtet, an welcher Se. Maj. der König Ludwig von dem Bischof von Attika und den städtischen Behörden empfangen, und von dem Demarchen in einer kurzen Anrede bewillkommnet wurde. König Otto übersetzte seinem des Altgriechischen so wohl kundigen Königlichen Vater den Inhalt der neugriechischen Rede ins Deutsche, und umgekehrt die Antwort desselben, in welcher König Ludwig seine Freude ausdrückte, zum erstenmale den Boden des freien Griechenlands zu betreten, ins Griechische; und wenn noch etwas den Jubel der Menge zu vermehren im Stande war, so war es das rührend Naive dieser Scene, wo der König dem Könige, der Sohn dem ihn besuchenden Vater, als Dolmetscher seiner Gefühle diente. Von hier ging der Zug langsam nach der Königlichen Residenz, wo Se. Exc. der Staatskanzler nebst den höchsten Regierungsbeamten den hohen Reisenden bewillkommnete. Abends war die Stadt erleuchtet; die verschiedenen Handwerks-Innungen mit ihren Fahnen hatten sich auf dem großen Platze vor der Residenz versammelt und tanzten und sangen um lodernde Feuer, und lauter Jubel begrüßte den König Ludwig, als er, von der Neuheit des Schauspiels angezo-

gen, hinaustrat unter die Gruppen und ihren Tänzen zusah. „Unser Großvater ist gekommen!" rief das fröhliche Volk!

Man schreibt aus Düsseldorf unterm 24sten Januar: „Herr Dr. Schneider aus Peppelsdorf bei Bonn, bekannt durch seine Methode, Stammelnde zu kuriren, hielt am 14ten d. hier eine öffentliche Heilung ab. Unter den Personen, die zu derselben sich stellten, zeichnete ein seit 30 Jahren in der ganzen Stadt und deren Umgegend in Folge einer Zungenverbildung als der fürchterlichste Stammler bekannter Maurer sich aus. Er ward in Gegenwart vieler Personen, unter Anderen des Geheimen Regierungs-Raths Hatzfeld, der Regierungs-Räthe Umpfenbach und Schönwald, des Majors v. Winterfeld u. A. in weniger als ¼ Stunde hergestellt und spricht jetzt, zu Jedermanns Verwunderung, mit vollkommener Herrschaft über seine Sprachorgane." —

In der Nacht vom 10ten auf den 11ten d. M. wurden in Rom mehrere Erdstöße verspürt, welche gegen Morgen einige Sekunden anhaltend so stark wurden, daß die Leute dadurch aus dem Schlafe geweckt wurden. — Dieses Erdbeben scheint auch in Wien fühlbar gewesen zu seyn. Nachdem vom 9ten bis 21sten d. M. trüber Himmel alle Beobachtungen auf der K. K. Sternwarte unmöglich gemacht hatte, konnte man endlich an dem letzten dieser Tage die Uhren wieder mit dem Himmel vergleichen. Die vorzüglichste derselben, bei der Unregelmäßigkeiten von einigen wenigen Secunden sonst zu den Seltenheiten gehörten, hatte einen Sprung von zwei vollen Minuten, und zwar, wie sich aus mehreren Umständen ergab, um den 11. Jänner gemacht. Das Zusammentreffen dieses Datums mit dem der obigen Nachricht gibt nun eine sehr wahrscheinliche Erklärung dieser sonderbaren Störung. —

Am 7. Januar Morgens, da die Kälte eben am größten war, entfernte sich, unter dem Vorwande, in die Sechsuhrmesse zu gehen, die einer sehr achtbaren Familie angehörende 26jährige Gattin eines rechtschaffenen, in besten Vermögensumständen stehenden Gastwirths in Cham, Mutter von 4 Kindern, wovon das jüngste erst drei Monate zählt, aus ihrem Hause, und kam nicht wieder. Alle Erkundigungen und Nachforschungen in der Nähe und Ferne gaben keine Auskunft. Niemand hat sie gesehen, Niemand hat von ihr gehört. Sie ist spurlos verschwunden. —

In Niederschönthal in Basellandschaft setzte eine dort ansäßige Mutter einen Kohlhafen unter einen Stuhl, worauf ihr Kind in einem Korbe lag und verließ das Zimmer, um in dem benachbarten Füllinsdorf ein Geschäft zu verrichten. Unterdessen fing der Korb Feuer und als einige Nachbarn, durch den verdächtigen Geruch herbeigelockt, die Thüre aufsprengten, war das Kind schon verbrannt. —

Die Dorfzeitung erzählt: In Breslau ist eine sonderbare Geschichte passirt. Vor einigen Wochen stirbt im dortigen Ursulinerkloster eine Nonne und wird, wie gewöhnlich, in die Kirche gesetzt. Während ihr von ihren Mitschwestern die gebräuchlichen Vigilien gesungen werden, erhebt sich plötzlich die Scheintodte aus dem Sarge, wankt zum Altar und beginnt knieend laut zu beten. Voll Entsetzen stürzen die Nonnen zur Thüre hinaus und wecken die Priorin. Diese will Anfangs nicht glauben, geht aber endlich doch zur Kirche und sieht, wie die Betende eben von dem Altar aufsteht und wieder zum Sarg wankt, sich hineinlegt und die Augen schließt. Die Priorin schickt sogleich nach dem Arzte, aber als derselbe kommt, ist die Nonne wirklich todt. Nun denkt man ernstlich daran, daß man ein Leichenhaus bauen will. —

Auch ein Wort für die Landärzte.
(Eingesandt.)

Schon seit einiger Zeit ist der Stand der Landärzte zur Zielscheibe geworden, nach welcher unberufene Scribler ihre, mit dem Geifer des Brodneides vergiftete, Pfeile schleudern und sich bemühen, diesen Stand theils vor dem Publikum lächerlich, theils verdächtig zu machen. Eigentlich wären solche, aus ärgerlicher Langweile entsproßene, Machwerke nur einer stillen Verachtung werth; allein, da es die Achtung des Publikums, welche berücksichtiget werden soll, durch solche Angriffe, eben so sehr wie der tiefbeleidigte Stand es erheischt, so möge hier eine Entgegnung auf den giftigen Aufsatz in einem Münchner Blatte „über Landärzte" folgen. Vor Allem sey die Frage gelößt: warum wurden Landärzte gebildet, und welche scientifische Bildung erhielten sie? Das K. Staatsministerium hat in der Fürsorge für die leidende Menschheit, besonders auf dem Lande, für nöthig befunden, Aerzte zu bilden, welche in medizinischer, chirurgischer und geburtshülflicher Beziehung dem Publikum Hülfe zu leisten vermögen. In dieser Absicht trat im Jahre 1808 das Institut der Landärzte ins Leben, und folgende Fächer wurden von Männern gelehrt, deren Namen gewiß noch jeder Landarzt, mit Stolz sich deren Schüler nennen könnend, dankbar im Herzen trägt. Wer kennt nicht die berühmten Namen eines Haberl, Graf, Koch, Grossi, Berger, Orff, Gruithuisen rc.? (zu Bamberg eines Marcus, Dorn, Schilling, Kreebacher, Gotthard, Rösch, Rumpf, Rüttinger, Pfeiffer, Heßelbach rc.?) Lehrfächer, welche innerhalb 3 Jahren dozirt wurden: Naturgeschichte, Antropologie, Zoologie, Chemie, Anatomie, Pathologie, Semiothik, Geburtshülfe, Therapie, Klinik, theorethische und praktische Chirurgie, Heilmittellehre, Pharmazie, Formulare, Botanik, Physiologie, Diätetik, Unterricht in gerichtlichen Untersuchungen, Bandagen-Lehre mit Uebung der Anwendung der Instrumente und Bandagen, Geschichte der Medizin. Behufs der praktischen Geburtshülfe mußte jeder Candidat im Gebärhause so lange wohnen, bis er die vorgeschriebene Zahl der Geburten beobachtet hatte. Das Klinikum lehrte im allgemeinen Krankenhause der ebengenannte, als Menschenfreund und Arzt gleich verehrungswürdige, Herr Direktor von Haberl. Hatte nun der Candidat aus allen genannten Fächern die schriftlichen und mündlichen Prüfungen bestanden, so erhielt er das Absolutorium und Diplom mit dem Titel als Landarzt, und durfte bei

einer K. Kreisregierung um Anstellung in einem landgerichtlichen Distrikte einkommen, oder sich in einer Stadt durch Ankauf einer Gerechtsame ansäßig machen, woher es denn kömmt, daß sich auch in Städten Landärzte befinden, was ein unkundiger Scribler schon einmal für lächerlich erklärte. Hieraus ist nun ersichtlich, welche scientifische Bildung die wirklichen, aber nicht sogenannten Landärzte, wie sie Herr Verfasser in seinem Aerger nennt, erhalten haben. Nun möge jeder Unbefangene urtheilen, ob Männer, mit solchen Kenntnissen ausgerüstet, in die Classe der medizinischen Pfuscher zu zählen seyen! und ob der Verfasser jenes Aufsatzes sich nicht als Injuriant gezeigt habe? Sollten sich auch Landärzte finden, welche nicht allen Anforderungen entsprechen können, ist darum der ganze Stand derselben zu verdammen? oder giebt es wohl irgend einen Stand, der lauter ausgezeichnete Glieder zählt? Wohlweise nennt Herr Verfasser nur die Landärzte und Chirurgen medizinische Pfuscher, nicht aber jene Individuen, welche nach dem wahren Sinne des Wortes solche sind, die er vielleicht aus dem einfachen Grunde lieber duldet, weil sie ihm nutzen, indem sie mehrere Menschen krank machen als heilen. Aus der ganzen Lamentation jenes Aufsatzes geht die Hauptklage hervor, daß das Publikum den erfahrenen Landärzten (aus denen der jüngste 17 Jahre in der Praxis steht) wie den approbirten Chirurgen mehr Vertrauen schenkt (hinc illae lacrymae) als einen jungen praktischen Ärzte, daher ruft Herr Verfasser sogar die höhern Behörden um Hülfe, d. h. um Beschränkung — möchte lieber heißen, um Einstellung der Praxis — welche er medizinische Pfuscherei nennt, an. Aus der Stimme des Publikums aber, welches mit Vertrauen den Landärzten zugethan ist, geht hervor, daß selbe der leidenden Menschheit jenen Nutzen geleistet haben, und noch leisten, welcher von ihnen gemäß der erhaltenen wissenschaftlichen Bildung zu erwarten war. Ja mit Freude wurden die Landärzte in den Gemeinden nicht nur aufgenommen, sondern gesucht. Nie wird und kann eine K. Staatsregierung Männer ihrer Rechte entsetzen wollen, welche dieselben mit so großer Aufopferung von Zeit und Kosten nach der allerhöchsten Vorschrift erwerben mußten, und welche seit einem Viertel-Jahrhundert mit Eifer sich ihrem Berufe, dem Wohle der leidenden Menschheit, widmeten und dankbares Vertrauen dadurch erworben haben; gewiß aber wird eine hohe Staatsbehörde der Stimme des niedrigsten Brodneides und der rohesten Verläumdung kein Gehör geben! — (Aus der Bayerischen Landbötin.)

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Elisabetha Neuner, abgeschiedenen Ehefrau des Schneidermeisters Neuner zu Lindenhardt wurde der Universalkonkurs erkannt. Es werden daher hiermit die Ediktstage und zwar wegen Geringfügigkeit der Massa zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen Tagesfahrt auf

Freitag den 26. Februar c. Vormittags,

und zur Vorbringung der Einreden, so wie zur Schlußverhandlung Tagesfahrt auf

Donnerstag den 24. März c. Vormittag

anberaumt, wozu die Creditoren der gedachten Neuner unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen werden, daß das Nichterscheinen am 1sten Ediktstage den Ausschluß von der Massa und das Nichterscheinen am 2ten Ediktstage den Ausschluß mit der treffenden Handlung zur Folge haben wird.

Zugleich erhalten diejenigen, welche etwas von dem Vermögen der Elisabetha Neuner in Händen haben, den Auftrag, dasselbe bei Vermeidung nochmaliger Zahlung nicht an diese auszuhändigen, sondern zur Gerichtshand zu übergeben. Schnabelweid, den 21. Januar 1836.

Königliches Landgericht Pegnitz.
Ertl, Ldr.

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 3. Februar.

Sonne: HH. Kflte. Kerbes v. München, Sallinger v. Landshut, Walz v. Hof. Bernbacher, Priv. v. Ingolstadt. Baron v. Ustriz, K. Kämmerer v. Hohenberg. — Anker: HH. Kflte. Schneider v. Hof, Frick v. Lindau, Röder v. Augsburg. Baumer, Forstmeister v. Goldkronach. — Traube: HH. Bauer, Gutsbesitzer v. Ebnath. — G. Roß: HH. Herold, Kfm. v. Hof. Meyer, Gutsbesitzer v. Würzburg. Herrmann, Priv. v. Bamberg. — W. Mann: HH. Kflte. Limbacher v. Kitzingen, Müller v. Würzburg. Frhr. v. Schaumberg, Gutsb. v. Kleinziegenfeld, Schöntag, Assessor v. Hollfeld. Hagen, Diurnist v. Culmbach. Steinhäußer, Revierförster v. Stadtsteinach. — Krone: Hr. Künstler, Weinhändler v. Burghaslach. — Löwe: HH. Leidel, Pfarrer v. Casendorf. Kolb, Revierförster v. Neustädtlein. Schrauter, Gastwirth v. Wölkendorf. — E. Hirsch: HH. Höhn, C. Theol. v. Weidenberg. Zeitelmann, Handelsm. v. Thumbach. — R. Roß: HH. Hoffmann, Seeger, Oekonomen v. Heckenhof. Rößler, Fabr. v. Stammbach. — Adler: Frhr. v. Weykmann, Gutsb. v. Bruck. — W. Roß: Hr. Weith, Tuchmacher v. Pegnitz. — Schwane: HH. Handelsleute Butterweck, Lix, v. Epp, Henne v. Driseld. — W. Lamm: HH. Künstler Colombo v. Mailand, Baßellaro v. Conegliano. Weihbrecht, Fabr. v. Burglengenstadt. — R. Ochs: Hr. Loth, Hdlsm. v. Weltersheim. — Schlenck: HH. Schwab, Petz, Kflte. v. Gefrees. Schnäurer, Gastwirth v. Hollfeld.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 32. 6. Februar 1836.

Deutschland.

München, 4. Februar. Der Herr Rittmeister Baron v. Hunolstein, erster Stallmeister Sr. Maj. des Königs von Griechenland, ist als Courier am 2. Februar Nachts 11 Uhr von Athen über Ankona hier angekommen, und im Gasthofe zum goldenen Hirschen abgestiegen. —

Berlin, 23. Januar. Wenn auf der einen Seite der Oesterreichische Kaiserstaat, unter seinem jetzigen Beherrscher, ernstlich die Hand ans Werk legt, den Zustand des tiefen Friedens zu einer bedeutenden Reduktion der Armee und einer daraus von selbst erwachsenden, viele Millionen betragenden Ersparniß zu benutzen, so hat dagegen die Preußische Monarchie, bei gleich tiefem Frieden und dem besten Einverständnisse mit den großen Europäischen Staaten, keine ähnlichen Schritte zu treffen, da sich, bei dem eingeführten und feststehenden Landwehr-System, die bei der Fahne befindliche bewaffnete Macht schon im Verhältniß zum ganzen Militairstaat auf einem geringen Etat in Beziehung auf die Anzahl der Truppen, wie der dabei in Aktivität befindlichen, befindet, und es ist daher bei uns keine Rede von ähnlichen Maßregeln. Nur erfährt man, daß eine nicht unbedeutende Anzahl von Generalen, Festungs-Commandanten und Stabs-Offizieren auf der Liste stehen, die mit dem zu erwartenden großen Avancement zugleich zur Publizität kommen wird. — Eine in diesen Tagen aus hiesigen Pressen hervorgegangene literarische Neuigkeit, das Tagebuch eines Preußischen Offiziers, geführt während seines Aufenthalts zu St. Petersburg, bei Enthüllung der Alexander-Säule, welches jedoch nicht von dem Verfasser, sondern von einem in Berlin lebenden pensionirten Stabs-Offizier herausgegeben war, ist verboten worden. — Aus Schlesien meldet man, daß sich auch dort zur Anlage von Eisenbahnen die Lust regt. Ein angesehener Gutsbesitzer der Provinz, der außer andern Gütern auch den bekannten Kurort Altwasser, und in dessen Nähe mehrere bedeutende Kohlenwerke besitzt, hat in einer mit Sachkenntniß in Begleitung auf die Lokalität und auf die Produktion des Landes abgefaßten Aufforderung, diese Angelegenheit zur Sprache gebracht und die wohlhabenden Bewohner der Provinz eingeladen, einen Verein zu bilden und Hand ans Werk zu legen. Allerdings würde eine Eisenbahn, welche die reichen Kohlengruben mit der Hauptstadt und der großen Wasserstraße der Oder in Verbindung brächte, von großem Nutzen seyn. —

Wien, 29. Januar. Gestern Abend ist die betrübende Nachricht aus Linz hier eingegangen, daß der Präsident der dortigen Landesregierung, Fürst Rudolph von Kinsky, gestorben ist. Die Kunde hievon hat unter allen Ständen tiefes Bedauern erweckt, und die Freuden des Faschings werden dadurch wesentlich leiden, indem die Familie Kinsky mit fast allen hohen Familien dieser Kaiserstadt in Verwandtschaft steht. Der Verewigte hatte nicht das 34ste Lebensjahr erreicht, und war als Mensch, Gatte und Staatsmann gleich hoch geachtet, so daß nicht nur seine Familie und die Gesellschaft, sondern auch der Staat einen wirklichen Verlust durch seinen Tod erlitten haben. — Die verwittwete Frau Fürstin von Anhalt-Köthen, welche seit geraumer Zeit hier wohnt, ist von einer gefährlichen Krankheit wieder genesen. —

Spanien.

Madrid, 20. Januar. Das zur Aufhebung der Klöster erlassene Dekret hat die große moralische Wirkung, die man davon erwartete, nicht hervorgebracht. Die Politiker nahmen es als eine erste Manifestation eines Theils des Geheimnisses des Hrn. Mendizabal, und als eine natürliche Folge des Vertrauensvotums auf; diese Maaßregel hat aber keine besondere Befriedigung erweckt, und die Stimmung der Gemüther ist fortwährend besorglich. Die Hauptstadt ist zwar ruhig, aber die Behörde scheint gewarnt zu seyn, indem stark in den Straßen patrouillirt wird. Man wartet mit Sehnsucht auf Nachrichten vom Kriegsschauplatze. —

Frankreich.

Paris, 26. Januar. Der König hielt gestern einen anderthalbstündigen Minister-Rath, nach dessen Beendigung der Minister der geistlichen Angelegenheiten Sr. Maj. den Bischof von Marokko in part. inf., begleitet von einer Deputation der Domherren des Capitels von Saint-Denis, vorstellte. —

Die Pairskammer hielt heute wieder eine legislative Sitzung, die jedoch kaum eine Stunde dauerte. Auf der Ministerbank befanden sich die Herren v. Broglie, v. Argout und Persil. Der Baron v. Fréville, einer der Sekretaire, verlas zunächst eine Proposition des Grafen Boissy d'Anglas, in Betreff der Abschaffung des Gesetzes über den Getraide-Handel. Dieser Antrag soll in einer der nächsten Sitzungen entwickelt werden. Der Großsiegelbewahrer brachte darauf die bereits in der vorigen Session von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetze über die Bankerotte und über die Verantwortlichkeit der Minister und sonstigen höheren Staatsbeamten ein. Nachdem beide Gesetz-Entwürfe zum Druck verwiesen worden, erfolgte noch die Aufnahme eines neu ernannten Pairs, worauf die Sitzung aufgehoben wurde. —

In den Bureaux der Deputirtenkammer werden die Berathungen über das Budget lebhaft fortgesetzt. Drei Bureaux haben bereits ihre Commissarien (zusammen 12) erwählt, von denen sich 9 für und 3 wider die Reduktion der Rente erklärt hatten. Von besonderm Interesse waren gestern die Verhandlungen im zweiten Bureau, wo

Herr Humann das Wort nahm und sehr ausführlich die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Reduktion darthat. Viel Aufsehen macht die Erklärung des Hrn. Humann, daß er dem Herzog von Broglie, auf dessen Wunsch, seinen Plan zur Reduktion vorgelegt, daß der Conseils-Präsident denselben über 14 Tage behalten und bei der Zurückgabe keineswegs sich entschieden über die Unzeitigkeit einer solchen Maßregel ausgesprochen habe. Er hätte nur angedeutet, daß zuvörderst die Beseitigung der Amerikanischen Angelegenheit nothwendig sey. „Hätte", sagte Herr Humann, „der Conseils-Präsident mir damals gesagt, daß er glaube, die Maßregel müsse auf unbestimmte Zeit verschoben werden, so würde ich vor der Vorlegung des Budgets meine Entlassung eingereicht und nicht zu den Explikationen in der Kammer Anlaß gegeben haben." — Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß Herr Humann in seinem Bureau zum Mitgliede der Budgets-Commission, und dann wahrscheinlich von dieser zum Berichterstatter erwählt werden wird. —

Das Journal des Debats sagt bei Gelegenheit der neuesten aus New-York eingegangenen Nachrichten vom 1. Januar: „Die Total-Summe der Verluste scheint sich auf nicht weniger als 80 Millionen Fr. zu belaufen; aber die Assekuranz-Compagnien, die sich vermögender erweisen, als man anfänglich glaubte, werden den größten Theil der obigen Summe decken. Die von den Banken geleisteten Vorschüsse und die von vielen Seiten eintreffenden Unterstützungen werden den Handelsstand wahrscheinlich ganz vor bedeutenden Fallissements schützen. Die bedeutende Preis-Erhöhung der Waaren fängt schon an, die Kaufleute einigermaaßen für ihre Verluste zu entschädigen. Zu Grunde gerichtet wurden nur diejenigen Assekuranz-Compagnien, welche nicht vorsichtig genug waren, einen hinreichenden Reserve-Fonds zu bilden, sondern ihren Gewinn immer gleich unter die Aktionaire vertheilten. Bei der ersten Nachricht von der Feuersbrunst in New-York gab es gewiß in Frankreich und in Europa keinen Kaufmann, der nicht für seine Amerikanischen Schuldner gezittert hätte; denn wenn in Europa im Allgemeinen oder in Frankreich insbesondere sich ein solcher Unglücksfall ereignet hätte, so würden die Personen, die davon betroffen worden wären, ihrer Credits und aller Mittel, um ihr Unglück wieder gut zu machen, beraubt worden seyn. In Frankreich herrscht ein seltsamer Gebrauch im Handels-Verkehr: wenn man des Credits nicht bedarf, so wird Einem derselbe angeboten, wenn man ihn braucht, so wird er verweigert. In den Vereinigten Staaten sehen wir im Gegentheil bei der Nachricht von dem Unglücksfalle den Präsidenten der Bank von Philadelphia herbeieilen, 11 Millionen zur Verfügung des New-Yorker Handelsstandes stellen, die Banken im Allgemeinen erklären, daß sie die Wechsel der beim Brande Verunglückten vorzugsweise diskontiren würden. Bei dem Amerikaner zeigt sich auf diese Weise im Angesichte des den Handel betroffenen Mißgeschicks ein Muth, der dem des Soldaten auf dem Schlachtfelde ähnlich sieht: er will siegen oder untergehen. Das Verdienst dieser ganz neuen Kühnheit gebührt nicht den Amerikanern allein. Sie trugen den Keim dazu schon in ihrem Blute. Es ist ein Geschenk ihres Mutterlandes. Bei der New-Yorker Calamität sind die Engländer der Furcht eben so wenig zugänglich gewesen, als ihre Amerikanischen Abkömmlinge. Wir haben erfahren, daß einige in Paris etablirte Commanditen Amerikanischer Handlungshäuser bei ihren Londoner Banquiers angefragt haben, ob sie nach dem Ereignisse in New-York noch fortfahren könnten, sich des Credits zu bedienen, den jene Banquiers ihnen eröffnet hätten, und sogleich zur Antwort bekamen, daß man nicht allein die früheren Credite aufrecht erhalte, sondern daß man ihnen einen unumschränkten Credit eröffne, um sie in Stand zu setzen, ihre Verluste durch ausgedehntere Operationen wieder gut zu machen. Französische Banquiers, die sich in derselben Lage befanden, haben sich im Gegentheil beeilt, die Brücken aufzuziehen und jeden Credit abzuschneiden. Es scheint uns, daß die Französischen Banquiers dabei weniger für ihr Interesse gesorgt haben, als die Englischen; denn wenn man einem Kaufmanne inmitten einer Crisis den Credit abschneidet, so muß derselbe nothwendig falliren, und die Vortheile der Verbindung mit ihm, so wie etwanige frühere Vorschüsse gehen verloren. Wenn man dagegen dem bewährten und umsichtigen Kaufmanne ausgedehnte Mittel verschafft, sein Glück nochmals zu versuchen, so gewinnt er häufig das Verlorne wieder und sichert die Interessen seiner Gläubiger. Dies sehen die Engländer ein; wir haben es noch zu lernen." —

(Standard.) Nach neueren Privatbriefen aus New-York haben bei dem großen Brande gegen 1500 Personen mehr oder weniger gelitten. In Folge der starken Nachfrage nach Magazinen und Waarenhäusern von Seite der Abgebrannten, war die Hausmiethe außerordentlich, über 50 Prozent, gestiegen. Uebrigens sprechen die New-Yorker Blätter, die bis zum zweiten Januar reichen, höchst beruhigend. Kein einziges bedeutendes Handels-Falliment war in Folge des Brandes ausgebrochen. Das Journal of Commerce sagt darüber: „Wenn irgend etwas den Credit unserer Stadt noch fester begründen könnte, so wäre es wohl die Thatsache, daß nach einem Verluste von fünfzehn Mill. Dollars und bei der Verwirrung eines Brandes, der sechs bis achthundert Handels-Firmas ihres Lokals beraubt, von denen überdies viele ihre Rechnungsbücher einbüßten, doch keine einzige dieser Firmas von einigem Ansehen ihre Zahlungen einstellte, wiewohl mehr als die Hälfte der Versicherungs-Compagnien zu Grunde gerichtet sind." Im Congreß stand die Annahme der zu Gunsten der Abgebrannten eingebrachten Bill zu erwarten. — Man sah der Ankunft des Herrn Barton mit jedem Tage entgegen. Die Kunde von seiner Abreise aus Frankreich hatte keine besondere Sensation erregt, und weder der Präsident noch der Congreß hatten in der Französisch-Amerikanischen Frage einen weiteren Schritt gethan. —

(Messager.) Der Herzog von Orleans wohnte dem von Hrn. Thiers gegebenen Feste bei, blieb aber nur kurze Zeit. Der Herzog von Nemours nahm einen thätigeren

Theil an den Vergnügungen der Nacht. Um 11 Uhr, als Mad. Thiers den Empfang aller Einzelnen geendigt hatte, tanzte sie ihren ersten Contretanz mit dem jungen Prinzen. Man kann den Aufwand des Festes durch den Umstand beurtheilen, da sich die Ausgabe blos für die Blumen auf 6000 Frkn. belief. Im Bankel-Saale waren dreissig Kabinette angebracht, worin man von Mitternacht bis 4 Uhr Morgens immer neu auftrug, und wo 200 Personen mit der ausgesuchtesten Eleganz bedient wurden. —

Das nun beendigte große gerichtliche Drama des April-Prozesses hatte, vom 5. Mai 1835 an, acht Monate und dreizehn Tage gedauert. Der Pairshof erkannte über 98 anwesende Angeklagte; einer davon starb im Gefängnisse, 19 wurden freigesprochen und 78 verurtheilt, nemlich 10 zur Deportation, 49 zusammen zu 413 Jahren Detention, 19 zusammen zu 45 Jahren Gefängnißstrafe. Von 68 flüchtige Angeklagten wurden 10 freigesprochen, von den übrigen in contumaciam 10 zur Deportation und 48 zusammen zu 555 Jahren Haft verurtheilt. —

Großbrittanien.

(Allg. Ztg.) London, 26. Januar.) O'Connell benützt die letzten Tage vor Eröffnung des Parlaments dazu, bei den zahlreichen Festmahlen, zu denen er eingeladen ist, durch heftige Reden für seine Zwecke zu wirken. Am 21. Januar wohnte er abermals einem Diner bei, das ihm die liberalen Wähler der Queen's County zu Stradbelly gaben, nachdem er vorher schon unter freiem Himmel zum Volke gesprochen hatte. Wir heben aus seiner Rede nach der Mahlzeit folgende Stelle aus: „Ich bedaure, daß eure Grafschaft von einem Duodezmännlein mißvertreten wird, von dem Lord de Vesci; er sieht wahrhaftig nur einem halben Schneider gleich (Gelächter). Man hat mir früher gesagt, Se. Lordschaft besitze viele gute Eigenschaften; aber man hat sich in ihm betrogen, denn ein werthloserer Mann sitzt nicht einmal in dem werthlosen Oberhause. Die nächste Parlamentswahl, hoffe ich, wird den Menschen, die euch so schlecht repräsentiren, eine derbe Lehre geben; ihr werdet sie nach der Melodie: „Hinaus mit dem Schurken!" zum Henker jagen. („Das wollen wir!") Ich danke euch für dieses Versprechen, und ich weiß, daß ihr es erfüllen werdet. Wird Jemand unter euch Zehnten bezahlen? (Nein!) Gut, ich danke euch dafür. Aber sehet zu, daß ihr das Gesetz nicht verletzet. Die Orangepresse hat ausposaunt, die Minister hätten sich mit ihr verbündet, und zum Hauptvorwurf wird ihnen gemacht, sie unterstützten meine Maaßregeln. Dies ist, ein- für allemal sey es gesagt, gänzlich ungegründet. Die Regierung hat sich nicht mit mir verbündet, sondern ich mit ihr, einfach darum, weil sie sich entschlossen gezeigt hat, meinem unglücklichen Vaterlande endlich Gerechtigkeit angedeihen zu lassen. Ja, noch mehr, das jetzige Ministerium zählt einige Mitglieder, die mich sehr wahrscheinlich persönlich mit Verachtung behandeln würden; aber was kümmert das mich, so lange sie geneigt sind, Irland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen? Wir fechten gegen eine schnöde Gewalt, die das Volk mit Füßen treten möchte. Der Sieg muß unser werden, denn wir haben auf unserer Seite das Volk, und für uns die Regierung des Königs. (Rauschender Beifall.) Wir sind jetzt die Leute des Königs, und sie sind die Verräther. Sie schwatzen davon, die Prinzessin Victoria in der Thronfolge zu umgehen, und jenen häßlichen Kerl (ugly fellow), den Herzog von Cumberland einzuschieben. Ich meine, so wahnwitzig sie auch zu seyn scheinen, werden sie doch vernünftig genug seyn, dieses nicht zu versuchen. —

Die Portugiesische Fregatte Herzogin von Braganza ist von Lissabon zu Falmouth angekommen, um den Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg nach Portugal zu führen. Sie begrüßte das auf der Rhede liegende Brittische Schiff Asträo mit 21, und das Hafenfort mit 13 Canonenschüssen, welche in gleicher Zahl erwiedert wurden. Die Fregatte verließ Lissabon am 19. Januar. —

(M.-Chronikle. Nach einem Schreiben unsers Correspondenten aus Constantinopel vom 30. December hat Lord Ponsonby den beim Sultan nachgesuchten Ferman, welcher die Monopole Mehemed Ali's unterdrückt, am 27. December wirklich erhalten. Er ist im entschiedensten Tone abgefaßt, und trifft eben sowohl die Egiptischen als die Syrischen Monopole, die er als ungesetzlich, vertragswidrig und unautorisirt von Seite der Pforte bezeichnet, welche das ausschließliche Recht, dergleichen zu verleihen, besitze. Was geschehen werde, wenn der Pascha dem Ferman Gehorsam verweigern sollte, ist in diesem selbst nicht angedeutet, und England wird in Uebereinstimmung mit der Pforte, je nach dem Erfordern der Umstände, frei handeln können. Lord Ponsonby, über diese Frage vom Reis-Effendi gedrängt, welcher auf Eingebung des Russischen Gesandten die Sache zu vereiteln suchte, erbat sich einige Bedenkzeit, und antwortete dann mit gewohntem Takte, seine Regierung werde ihren Interessen und ihrer Würde gemäß handeln, aber keine Maßregel ergreifen, ohne den Rath und die Mitwirkung der Pforte dabei anzuspechen. Ein solcher Ferman muß für Mehemed Ali geradezu vernichtend seyn, und hoffentlich wird die Brittische Regierung denselben rasch und schonungslos in Anwendung bringen. Man weis, daß der Pascha, der von Rußland einen Wink erhalten hat, schon bereit ist, sein Seiden-Monopol zurückzunehmen, welches in Lord Ponsonby's Note und dann in dem Ferman speziell erwähnt ist. —

Griechenland.

Athen, 5. Januar. Man sagt, daß am 1sten des Griechischen neuen Jahres die Personal-Ernennungen der Phalanx und mehrere andere wichtige Erlasse erfolgen würden. Das Bankgesetz wurde von dem Staatsrathe nach mehrtägiger Berathung mit einigen im Ganzen unwichtigen Modifikationen angenommen. — Man spricht von der demnächstigen Ausführung einer neuen Militairformation auf den Grund des von dem Gouvernement nunmehr befolgten Reductions-Systemes. Die Absicht des Gouvernements spricht sich in einigen neueren Bestimmungen hierüber ziemlich deutlich aus. So dürfen nunmehr die Deutschen Sol-

daten, die ihre Dienstuntauglichkeit nur einigermassen nachweisen, und auf Pensionen verzichten, auf Kosten des Gouvernements nach ihrer Heimath zurückkehren. Auch ist allen den Soldaten und Unteroffizieren, die gegründete Ursache haben, bei fernerem Verbleiben in Griechenland ernstlich für ihre Gesundheit zu fürchten, die Rückkehr nach ihrer Heimath gestattet, wenn sie die für ihre Ueberschiffung verwendete Summe zurückersetzen, und auf die Ueberschiffungs- und Reise-Gebühren der Rückreise Verzicht leisten. Von der letztern Vergünstigung werden freilich nur sehr Wenige Gebrauch machen können, da die Entfernung von ihren Angehörigen die Herbeischaffung der hiefür nöthigen Mittel allzusehr erschwert. Zugleich verbreitet sich mehr und mehr das Gerücht, das Deutsche Militair werde gänzlich entlassen werden. — Se. Majestät der König von Bayern, Allerhöchstwelcher jüngst einen Ausflug nach Aegina machte, von wo er am Abende des nämlichen Tages wieder zurückkehrte, erfreut sich der besten Gesundheit, und erwirbt sich täglich mehr die Liebe der Bewohner. Hunderte von Erzählungen über die Herablassung und Menschenfreundlichkeit des Monarchen gehen von Mund zu Munde, von denen mehrere auch in den Journalen mitgetheilt werden. Von der Umgebung Sr. Maj. des Königs von Bayern waren mehrere Personen erkrankt, jedoch ohne Gefahr; nur Prof. Gärtner wurde von einer schweren Krankheit befallen, die einige Besorgniß für den wackern Architekten erregte; glücklicher Weise ist er schon seit einer Woche außer Gefahr, und wird dieser Tage das Zimmer verlassen können. —

Die so eben erschienene neueste Nummer des „Sotir" enthält folgende Nachricht: „Da sich in auswärtigen Blättern die abgeschmacktesten Gerüchte über den innern Zustand des Königreichs Griechenland, namentlich von gefährlichen Parteiungen, Unordnungen und Bürgerkriegen verbreitet haben, so erklären wir diese Angaben für die reinsten und lächerlichsten Erfindungen. In unserm Vaterlande herrscht vollkommene Ruhe. Nur an der Gränze fehlt sie, weil Räuber, die Hülfe und Unterstützung in einem benachbarten Lande finden, fortwährend die Gränzbewohner beunruhigen. Aber auch dagegen werden kräftige Mittel ergriffen, die, wie wir nicht zweifeln, das Uebel ausrotten werden." In einem andern Artikel derselben Nummer mit der Ueberschrift: „Griechenland und die Türkei" sagt der Verfasser mit Bezug auf das schlechtnachbarliche Benehmen der Türken unter Andern: „Die Türken schaden uns mehr als Freunde, als früher als Feinde; und doch kann sich der Sultan über die Griechen nicht beklagen. Wir haben alle unsere Verbindlichkeiten mit Bereitwilligkeit und Pünktlichkeit erfüllt, und gezeigt, daß wir aufrichtig die Freundschaft der Türkei wünschen, deren Interessen auf das Innigste mit denen Griechenlands vereinigt sind. Jedes Mißtrauen und jede Unzufriedenheit des Sultans ist darum nicht nur nicht am Platze, sondern kann auch mit der Zeit zu unangenehmen Resultaten führen, deren Last die Türkei zuerst fühlen wird. Die Kraft Griechenlands besteht in seiner Schwäche; jeder Angriff auf dasselbe kann nur zum Schaden des dem Anschein nach Mächtigen werden." Weiter unten sagt er: „Die Griechen kannten nach der herben Erfahrung vieler Jahrhunderte den Charakter ihrer Gränznachbarn. Sie wünschten, daß Thessalien dem neuen Reiche einverleibt würde, weil sie wußten, daß sie nur dann Ruhe und Sicherheit erhalten könnten. Man hörte nicht auf sie, und nun sehen die Mächte selbst, daß die Wünsche der Griechen begründet waren. Die Lage ist in der That betrübend; während das Griechische Gouvernement sich bestrebt, allwärts die nöthigen Ersparungen einzuführen, um die Ausgaben des Landes bestreiten zu können; zwingen uns unsere Nachbarn, an den Gränzen Truppen zu halten und auf sie Verausgabungen zu machen, die unsere Kräfte übersteigen. Wir müssen das auf einen heimlichen Krieg verwenden, was wir der Hebung der Agrikultur, der Gewerbe und des Handels zuwenden könnten. Diese Lage der Dinge kann nicht lange mehr dauern. Sollten die hohen Mächte unsere Gerechtsame nicht beschützen, so kennen wir einen andern Weg, uns dazu zu verhelfen. In diesem Falle aber weis Niemand die Folgen vorauszubestimmen, und das wünschen wir, daß die Pforte bei Zeiten einsehe." —

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 4. Februar.

Anker: HH. Kflte. Burgbardt v. Stuttgart, Binder v. Augsburg, Brand v. Aschaffenburg. Winterling, Priv. v. Bernstein. — Sonne: HH. Kflte. Siligmüller, Bürger, v. Bamberg, Bottig v. Würzburg, Braubeck v. Pfaffenhofen, Arnold v. Saalfeld. Wagner, Part. v. München. — G. Roß: HH. Baron v. Künsberg, nebst Bruder; Thaumüller, Informator v. Guttenthau. Daumer, Kfm. v. Nürnberg. Hädler, Hdlsm. v. Oberkotzau. — W. Mann: HH. Kflte. Raab v. Nürnberg, Heinz v. Bamberg, Reichel v. Regensburg. HH. Fabrikanten Tröger v. Culmbach, Lober v. Fürth. Gampert, Gastwirth v. Unterlangenstadt. — R. Roß: HH. Gerhardt, Fabr. v. Neusorg. Frerberger, Handelsm. v. Zeilenreuth. — Löwe: HH. Thiermann, Doktor v. Gefrees. Prechtel, Gastwirth v. Thurnau. — Krone: HH. Bauer, Lehrer v. Vorbach. Eberlein, Gastwirth v. Culmbach. — W. Roß: HH. Meier, Hdlsm. v. Grafenwöhr. — R. Ochs: Hr. Jahreiß, Weber v. Zettlitz. — Traube: HH. Handelsleute Erhardt v. Kirchenpingarten, Speer v. Schweinau. — Schlenck: HH. Roßner, Fabrikant v. Helmbrechts. Dainzer, Gastwirth v. Marienweiher. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 33. 7. Februar 1836.

Deutschland.

München, 2. Februar. Ich weiß nicht, ob Sie schon Kunde davon haben, daß jetzt die Eisenbahn von Nürnberg nach Augsburg wirklich an das hiesige Handelshaus Simon v. Eichthal verliehen ist, unter der Bedingung, daß Hr. v. Eichthal den Handelsstand von München, Augsburg und Nürnberg je zu einem Dritttheil an der Aktienzeichnung des Ganzen Theil nehmen lasse, wobei ihm freigestellt bleibt, die Aktien auch in weiteren Kreisen zu verschleißen, falls wider Erwarten durch die Unterzeichnungen in jenen drei Städten nicht der ganze erforderliche Betrag gedeckt werden sollte. - Dem Vernehmen nach hat jedoch in allen drei Städten der höhere Handelstand sich im Voraus zur Uebernahme ausdrücklich bereit erklärt. Was Nürnberg betrifft, so schien zwar in dem vor einiger Zeit von Ihrem Blatte veröffentlichten Protokolle des Nürnberg-Fürther-Eisenbahn-Comité's der Wunsch zu liegen, eine kategorische Entscheidung in dieser Sache vorerst noch verschoben zu sehen; indessen abgesehen davon, daß jenem Protokoll die Augsburger Herren, die in demselben mit aufgeführt sind, weder ihre Beistimmung noch ihre Unterschrift ertheilen — welche letztere in den Abschriften nur durch ein Mißverständniß darunter gesetzt werde — gab auch der von jenem Comité unabhängige Nürnberger Handelsstand nachträglich eine Erklärung, die jeden Zweifel an seiner Bereitwilligkeit gelöst haben soll. Es ließ sich dieß, da Nürnberg am meisten dabei zu gewinnen hat, von dem klaren Blick und dem rührigen Sinn der Bewohner jener tüchtigen Stadt auch gar nicht anders erwarten. — Das Nivellement der von München nach Augsburg zu führenden Eisenbahn ist vollendet, und soll außerordentlich günstige Resultate geliefert haben. Das Terrain bietet fast gar keine Schwierigkeiten dar, und die Route wird nicht langer als die gegenwärtige Hauptstraße zwischen beiden Städten. Dagegen werden die Kosten wegen der hier so theuern Baumaterialien nicht unbedeutend ausfallen. Wie man hört, beträgt der Voranschlag für die Steine allein 1,400,000 fl., während die über den Lech zu führende Brücke auf 400,000 fl. veranschlagt ist. Rechnet man, daß noch eine Brücke übre die Amper nöthig ist, dann die Kosten über die Eisenschienen, Dampfwagen rc., so möchten drei Millionen wohl kaum hinreichen. Aber auch die Vortheile der Bahn werden sich größer erweisen, als bis jetzt noch erwiesen werden kann. Mögen daher in diesem großen Unternehmen, das Bayern eben so viel Ruhm als Gewinn verspricht, alle Kräfte angestrengt werden. München wird dadurch zu doppelter Bedeutung, Augsburg und Nürnberg werden zu neuer Blüthe kommen, obgleich Friedberg gegen die Bahnen einkam, weil der Pflasterzoll und die Bierbrauer Friedbergs darunter leiden müssen! —

Frankfurt, 4. Februar. Heute ist dahier folgende Bekanntmachung erschienen: „Wir Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt fügen hiermit zu wissen! In Gemäßheit des am 2. Januar l. Js. abgeschlossenen Zollvertrags und der getroffenen weiteren Vereinbarungen wird Nachstehendes bekannt gemacht: 1) der Tarif über die Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangszölle soll vom 5. Februar l. Js. an auch in hiesiger freien Stadt und deren Gebiet in die gesetzliche Kraft treten, in der Art, daß derselbe auf alle, von da an eingehenden, nicht im freien Verkehr der Vereinsstaaten befindlichen Waaren, in Anwendung zu bringen ist. 2) Zur Erhebung und Controlirung der tarifmäßigen Zollgefälle wird dahier von demselben Tage an, ein provisorisches Hauptzollamt mit den erforderlichen Expeditionsstellen niedergesetzt. 3) Zur Erleichterung des Verkehrs, so wie der Geschäfte der Zollbehörde ist wegen Ueberweisung der, über die benachbarten Vereinszollämter anher bestimmten Waarensendungen die erforderliche Einleitung getroffen worden. Beschlossen in Unserer großen Rathsversammlung, den 4. Februar 1836.

Frankfurt, 4. Februar. Eine zweite, heute erschienene Verordnung enthält Folgendes: „Wir Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt verfügen und verordnen hierdurch zum Vollzug des am 2. Januar dieses Jahres abgeschlossenen Zollvertrags, um die heimliche Ueberführung von Waaren in das Gebiet der hiesigen Ortschaften und in das benachbarte Vereinsgebiet zu verhindern, — Folgendes: 1) Versendungen von baumwollenen Stuhlwaaren, Kaffee, Zucker, Tabacksblättern und Tabacksfabrikaten in Mengen von 25 Pfd. und in noch größeren Quantitäten aus hiesiger Stadt in die hiesigen Ortschaften und in das Zoll-Vereins-Gebiet, unterliegen vom 5. Februar l. Js. an einer Transport-Controle. 2) Die Transport-Controle besteht in Folgendem: a) Jeder Transport muß mit einem vom Versender nach dem anliegenden Muster ausgestellten Versendungs-Schein versehen seyn. b) Der Versendungs-Schein muß beim Ausgang aus der Stadt dem Thorschreiber vorgelegt werden. — Dieser bemerkt darauf Tag und Stunde des Ausgangs, und die Zeit, bis zu welcher der Transport, falls er nach einem der Frankfurter Orte bestimmt ist, im Orte der Bestimmung, falls er aber in das Zoll-Vereins-Gebiet bestimmt ist, bei dem betreffenden Gränz-Zollamt eintreffen muß. c) Die Versendungs-Scheine über Transporte, welche nach dem Zoll-Vereins-Gebiete bestimmt sind, müssen bei der Ankunft bei dem betreffenden Gränz-Zollamte diesem vorgelegt werden, wel-

ches, nach stattgehabter zollamtlicher Behandlung der im Versendungs-Schein bezeichneten Waaren, dem Schein sein Visa beifügt, und diesen sodann an den betreffenden Thorschreiber remittirt. Versendungs-Scheine über Transporte, welche nach den gedachten Frankfurt'schen Orten gehen, müssen dagegen dem Ortsschultheißen des Bestimmungs-Ortes vorgelegt werden, welcher — nachdem er sich von der Ablieferung der Waaren, an den in dem Versendungs-Schein bezeichneten Empfänger überzeugt haben wird, dem Versendungs-Schein sein Visa beifügen, und denselben sodann ebenfalls an den betreffenden Thorschreiber zurücksenden wird. 3) Die Thorschreiber führen über alle Waaren-Versendungen, welche nach gegenwärtiger Anordnung mit Scheinen begleitet seyn müssen, besondere Register. Diese Register werden mit, von dem vereinsländischen Eingangs-Zollamt, beziehungsweise dem Schultheißen des Bestimmungsortes, visirten Versendungsscheinen belegt. Beschlossen in Unserer großen Rathsversammlung den 4. Februar 1836.

Spanien.

Madrid, 18. Januar. (Allg. Ztg.) Heute vor einem Jahre wurden die Einwohner Madrids durch Flintenschüsse aus dem Schlafe geweckt, und waren Zeugen einer Soldatenrebellion, welche zwar ohne Bestrafung, aber nicht ohne Nachahmung geblieben ist. Der heutige Tag bot eine andere, nicht weniger unerwartete und gewaltsame, aber in ihren Folgen noch wichtigere Scene dar. Männer und Weiber, welche, der hervorgebrachten Andacht zu genügen, mit Tagesanbruch den Klosterkirchen zueilten, zu denen, vielleicht seit langen Jahren, Gewohnheit, innerer Beruf, Vorliebe oder Anhänglichkeit sie geführt hatten, fanden zu ihrem Erstaunen die Pforten derselben verschlossen, und vor einer jeden derselben einen Haufen bewaffneter Nationalgarden den Eingang verwehrend. Der Schall der Glocken, welcher sonst zur Messe rief, verstummte, und, während die schweigende Menge der Auflösung dieses Räthsels entgegen sah, wurden endlich Seitenthüren geöffnet, und die bisherigen Bewohner der Klöster, theils vom Alter gebeugt, und der Welt entfremdet, theils von dem Verlangen durchzuckt, einer Welt zurückgegeben zu werden, gegen deren Reize die Abgeschiedenheit der Zelle sie noch nicht hatte abstumpfen können, wankten, nicht mehr in das Gewand ihres Ordens gehüllt, sondern in der schwarzen Kleidung der Weltgeistlichen vermummt, hervor, und deutlich gewahrte man an ihren scheuen Blicken und ihrem unsichern Gange, daß sie wähnten, einem Märtyrertode entgegenzusehen. Der Tod ward ihnen nicht, wohl aber Spott, bittere Verhöhnung und Ungewißheit der Zukunft. Um Mitternacht zuvor hatten sich in jedem der 37 Mönchsklöster Madrids Commissarien der Regirung eingefunden, die Mönche aus dem Schlafe geweckt, und ihnen im Namen der Regierung befohlen, am folgenden Morgen die Gebäude zu räumen. Dabei hatte man die Großmuth, ihnen zu gestatten, sich, wohin sie wollten zu begeben, und, indem man sie ohne alle Unterstützung ließ, sie jeder Verpflichtung des Dankes zu überheben. —

Frankreich.

Die Pariser Blätter vom Sonntag, 31. Januar, bringen nichts Neues von Bedeutung. Der Prozeß Fieschi ist der Hauptgegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit. Bis daher erlangt man indeß durch die Verhandlung vor dem Pairshof nur die Bestätigung dessen, was der Bericht des Grafen Portalis und der Anklage-Akt zureichend entwickelt haben. Das dramatische Interesse des feierlichen Verhörs, Fieschi's feste Haltung, seine mitunter barocken und originellen Antworten, — das Alles sichert der Procedur vor Gericht die Theilnahme der Augenzeugen und wohl auch des Pariser Publikums, gewährt aber keinen näheren Aufschluß über die Motive zur That und die Plane, die etwa auf ihr Gelingen berechnet waren. — Fürst Talleyrand, der am ersten Tag des Prozesses zugegen war, fehlte schon bei der zweiten Sitzung, die, bis zum Abgang der Post, nichts besonderes darbot. Der Präsident fuhr fort, Fragen an Fieschi zu richten, und dieser antwortete mit einer Fassung, die ihn immer mehr als ein ganz besonderes Menschen-Exemplar erkennen läßt. Er bleibt übrigens fest dabei, er habe die Höllenmaschine nur abgebrannt, um sein Wort zu halten. — So weit man bis jetzt sieht, ist das furchtbarste Verbrechen begangen worden; ohne Verführung oder Anreizung, ohne irgend zureichenden Beweggrund, ohne persönlichen Haß, ohne politischen Fanatismus. Fieschi allein scheint Charakter zu haben, während seine Mitschuldigen als willenlose Schwachköpfe figuriren. Es bleibt zu erklären, wie es gekommen, daß er diesen Nullen zu lieb, ohne Aussicht auf Lohn, eine That begangen, deren ganze Verruchtheit zu erfassen er doch Ueberlegungszeit genug hatte. —

Paris, 1. Februar. Fieschi erklärte in dem weiteren Verhöre, welches er gestern vor dem Pairshofe zu bestehen hatte: nicht für Geld habe er die That begangen, sondern „aus Eigenliebe"; die Eigenliebe sey von je sein Fehler gewesen; für Geld würde er es sicher nie gethan haben. Er gestand wiederholt, daß er und Morey die Flinten geladen hätten. Alle seine Aussagen gravirten Morey und Pepin, die er als seine alleinigen Mitschuldigen hinstellt, im höchsten Grade; er schildert ihre politischen Grundsätze, die er weder theilt, noch billigen will. Nach Fieschi's Verhör schritt der Präsident zu dem Morey's. Er war so schwach, daß sich ein Greffier des Hofes neben ihn setzen mußte, um seine Aussagen laut zu wiederholen. Er gestand ein, früher zur Gesellschaft der Menschenrechte gehört zu haben; daß er Fieschi und Pepin, jenen seit 1834, diesen seit 1832, gekannt; Boireau gekannt zu haben, läugnete er. Er läugnete alles, was ihn in den Aussagen Fieschi's gravirte; er habe Fieschi aufgenommen, weil sich derselbe für einen von der Polizei verfolgten Republikaner ausgegeben; und da ihm endlich Fieschi's Anwesenheit lästig geworden, habe er ihm, um ihn nur los zu werden, den Paß Bescher's gegeben, in dessen Besitz er

gerade gewesen sey. Am Schlusse seines Verhörs bestand er noch einmal fest auf allen seinen Aussagen, eben so aber auch Fieschi. —

Kürzlich starb zu Paris der berühmte Mathematiker Mongez, dem Frankreich das Decimal-System verdankt. Auf Befehl des Convents war er der Urheber jener Berechnung der Maße und Gewichte, und ordnete auch später Napoleon, als Direktor der Münzen, die Verhältnisse des neuern Französischen Geldes. —

Auf dem letzten Sonnabends-Ball beim Könige wurde die Freude des Festes einen Augenblick durch einen Unfall unterbrochen. Herr von Villegoutier stürzte mit seiner Tänzerin, der Fürstin von Belgioso, zu Boden und renkte sich die Schulter aus. Er wurde sogleich in das Zimmer eines der Königl. Adjutanten getragen, wo die Ärzte zwar sofort die Einrenkung vornahmen, aber doch wegen der Folgen dieses Unfalls nicht ohne Besorgniß sind. Der Ball wurde nach kurzer Unterbrechung fortgesetzt. —

Großbrittanien.

London, 22. Januar. Das am 18ten d. Mts. zu Liverpool eingetroffene Schiff „Rival", welches Maranham am 20. December verlassen und die Fahrt demnach mit beispielloser Schnelligkeit, in 29 Tagen, zurückgelegt, überbringt neuere Nachrichten aus Para. Noch waren die Indianer im Besitze dieser Stadt, doch hatte man Hoffnung, daß die Ordnung bald wieder hergestellt seyn würde. Bekanntlich war die Mannschaft des Englischen Schiffes „Clio", mit Ausnahme von drei Personen, von den Insurgenten niedergemetzelt worden. Auf die Nachricht von diesem traurigen Ereignisse segelte Sir Everard Home mit dem Brittischen Kutter „Racehorse" eiligst von Maranham nach Para und zog noch fünf andere Schiffe an sich, worauf er die gesammte Mannschaft, 700 Mann stark, ans Land setzte. Es kam zu einem verzweifeltem Treffen mit den Indianern, die sich tapfer wehrten, aber gänzlich geschlagen wurden. Man glaubte, es werde dem Brittischen Befehlshaber gelingen, sich der Stadt zu bemächtigen, zumal da die Blattern unter den Indianern ausgebrochen waren und eine große Anzahl hinrafften. Bei Abgang der letzten Depeschen herrschte die furchtbarste Verwirrung in der Stadt, und die Häuser waren fast sämmtlich verödet. —

Der Ledger schreibt aus Buenos-Ayres, der dortige Bischof habe ein Dekret gegen die Verletzung der Disciplin durch die Geistlichkeit erlassen. Es wird darin streng das Beibehalten der geistlichen Tracht eingeschärft und das Reiten auf Pferden, außer in Amtsgeschäften, verboten. — In Montevideo ist in der Kleidung der Damen eine Radikalreform vor sich gegangen, indem die Mantillas und hohen Müzen durch Englische Costume ersetzt sind. Die Geistlichkeit sieht nicht gut zu dieser Neuerung; mehrere auf diese Art gekleidete Damen sind wegen irreligiöser Tracht aus den Kirchen gewiesen worden. —

London, 26. Januar. Auch in Liverpool soll Herrn O'Connell auf seiner Durchreise ein Diner gegeben werden; der Ausschuß der dortigen Kornbörse, der aus 13 Reformern und 2 Torys besteht, hat das Lokal derselben dazu hergegeben, jedoch mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß dieß nicht als eine einmüthige Zustimmung zu O'Connells Grundsätzen und Benehmen angesehen werden dürfe. Eine Einladung von Worcester soll O'Connell abgelehnt haben.

In der Stadt Birmingham sollen sich die Subscriptionen zur Unterstützung der protestantischen Geistlichkeit Irlands jetzt schon auf nahe an 1000 Pfund Sterling belaufen. —

Der Pariser Correspondent des Courier schreibt diesem Blatte: „Die Unpäßlichkeit des Herzogs von Orleans, von der er ziemlich langsam zu genesen scheint, soll ein Wechselfieber seyn, von der Art, wie es viele Brittische Soldaten bekamen, die an der Expedition nach Walchern Theil nahmen, wo sie anhaltender Feuchtigkeit ausgesetzt waren. Der Prinz zog es sich dadurch zu, daß er keine der Bequemlichkeiten annehmen wollte, auf die er seinem Range nach wohl hätte Anspruch machen können. Gefahr ist übrigens nie vorhanden gewesen und eben so wenig sah man in den Sälen des Herzogs von Nemours, wie einige Blätter erzählten, einen einzigen Gast mehr als sonst. Zwischen dem Russischen Botschafter, Lord Granville, dem Grafen Appony und dem Herzoge von Broglie finden häufige Conferenzen statt, die sich auf die Fragen beziehen sollen, welche Graf Durham in St. Petersburg zur Sprache gebracht hat. Vor einigen Tagen soll auch Graf Pahlen von seinem Hofe oder, wie Einige sagen, von der Botschaft in London den Auftrag erhalten haben, an die hiesige Regierung über die großen Seerüstungen in Brest und Toulon einige Fragen zu richten, weil dieselben bedeutender scheinen, als der Stand der Amerikanischen Angelegenheiten sie erheischt. Die Anwort scheint befriedigend ausgefallen zu seyn, denn Se. Excellenz wohnte am Freitage einer ministeriellen Soirée bei und war außerordentlich freundlich gegen die Minister. Das Budget, welches jetzt die Aufmerksamkeit der Büreaus der Kammer beschäftigt, wird in einigen seiner Posten lebhaft bekämpft werden. Der Plan, statt des jetzigen alten schlechten Gebäudes in der Straße Richelieu eine glänzende Bibliothek zu erbauen, die einen Theil des Louvre bilden soll, wird, wie es scheint, jedenfalls in Vorschlag gebracht werden. Es ist dies bekanntlich ein Lieblingsgedanke des Königs, der die Absicht Napoleons gern ausführen und den Bau jenes prächtigen Palastes in einem seines Beginnens würdigen Stil zu vollenden wünscht. Ohne Zweifel würde derselbe dann eines der herrlichsten Gebäude der Welt werden; da aber auch hier, wie in England, Sparsamkeit an der Tagesordnung ist, so fragt es sich sehr, ob die Kammer einwilligen wird." —

Die Preuß. Staatszeitung theilte über Miasmen unter andern Beobachtungen Boussingault's auch diejenige mit, daß ganz besonders, wo sich Flußwasser mit Meerwasser mische, also an den Mündungen der großen Ströme, die Miasmen ihre Heimath hätten. Einer hier anknüpfen-

den Zuschrift entnehmen wir das Folgende: „Auch bei den thierischen Ausdünstungen scheint Aehnliches stattzufinden. Zwei Schiffe, die sich längere Zeit bei voller Gesundheit auf der See befunden, begegneten sich; die Mannschaft tritt mit einander in Verbindung, und kurz darauf bricht auf beiden der ansteckende Typhus aus. Vor einigen Jahren kam eine Heerde Podolischer Ochsen nach Schlesien; sie wurde nach dem Ankauf getheilt, und bei demjenigen Antheil, welcher mit dem Landvieh in Berührung trat, brach die Rinderpest in kurzem aus, indeß der andere, für sich abgesonderte gesund blieb und nach und nach mit Wohlbehagen von den Einwohnern Breslaus verzehrt wurde. Als früher noch häufig Podolische Ochsen nach Schlesien kamen, war die Rinderpest auch viel öfter anzutreffen. Allgemein war der Glaube, sie werde durch diese Thiere eingeschleppt, mit andern Worten, diese Thiere waren viele hundert Meilen weit ihre Träger gewesen. Ich habe fortdauernd diese Ansicht bekämpft und behauptet, daß die Krankheit sich erst durch die vielerlei ungewohnten Einwirkungen entwickele; wäre jede Berührung mit inländischen Thieren vermieden worden, so würde gewiß diese entsetzliche Geisel seltener erschienen seyn. Krankenwärter werden auch bei den ansteckendsten Krankheiten selten ergriffen, desgleichen Aerzte; Eheleute, wenn auch z. B. ein Theil schwindsüchtig, stecken sich selten gegenseitig an, alles aus dem Grunde, weil hier nach und nach eine Gewöhnung an die sonst schädliche Einwirkung erfolgt, mithin kein Widerstreit stattfindet. Bei Epidemien liegt der Grund ihres Aufhörens größtentheils darin, daß durch längere Andauer die Individuen — Thiere oder Menschen, gleichviel — sich an ihre Schädlichkeit gewöhnen, und diese daher keine Aufregung mehr hervorbringt, während Anfangs eben wegen der Neuheit und des lebendigen Widerstreites die meisten Erkrankungen stattfinden. Eben deshalb werden Fremde in den ungesunden Erdstrichen und an Seeküsten so schnell hingerafft, indem sie der nachtheiligen Wirkung erliegen, bevor sie sich an solche gewöhnen. Dagegen bringen Wechsel von Luftstille und heftigen Stürmen, schneller Uebergang von Wärme und Kälte wohl Krankheiten im thierischen Körper hervor, aber nie miasmatische, weil hier die Luft mit keinem fremden Stoffe übermäßig geschwängert ist, und zwar eine heftige, aber keine fremdartige Einwirkung sich ereignete. Eine Ueberfüllung von miasmatischen Stoffen erzeugt hingegen nicht selten wirkliche Contagien, indem die Natur sich irgend eines schicklichen Organs bedient, um diesen ihr schädlichen Stoff auszuscheiden, wodurch er aber auch so mächtig wird, daß er, mit einem bisher noch befreiten Körper in Berührung gebracht, als Ferment wirkt und gleiche Krankheit hervorbringt; daher der Streit über viele Krankheiten, ob sie miasmatisch oder kontagiös seyen, in welchem in der Regel beide Partheien Recht haben, aber auch gewöhnlich beide den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Dieses ist freilich noch sehr wenig, was wir von den Miasmen wissen, aber doch so viel, um uns wenigstens den rechten Weg zu bezeichnen, auf welchem nähere und richtigere Erkenntniß von ihnen zu erlangen seyn wird; zunächst wenigstens so viel, um einigermassen begreifen zu können, warum früher und auch noch jetzt ganz neue ansteckende Krankheiten entstanden und entstehen, warum sie gar nicht wiederkehren oder in ihrer Fortdauer mildere Gestalt annehmen, und warum sie durch ähnliche, wenn auch leichtere, entweder getilgt oder mindestens gemildert werden können.“ Ohne ihren Zusammenhang hiermit zu verbürgen, erinnern wir noch an die Beobachtung, daß Personen, welche einen inficirten Ort verließen und sich in gesunde Luft begaben, gerade hier erkrankten, während sie dort verschont geblieben waren; ferner an die Behauptung, daß einige der furchtbarsten Contagien durch die Berührung himmelweit getrennter Völker entstanden wären, da beide Theile sie vor der Berührung nicht gekannt hätten. Gewiß ist dem ersten von Boussingault gemachten Schritt und der Aufklärung dieser Erscheinungen noch ein geräumiges Feld. Studium der Geschichte der Krankheiten wird wahrscheinlich mit Feststellung der Thatsachen vorangehen müssen, und hierin ist ja durch einen unserer Aerzte schon viel Treffliches geleistet. —

Anzeigen.

(Fabrik-Verkauf.) In Bamberg steht ein lukratives Tabacksfabrikations-Geschäft, erledigt durch unvermutheten Tod seines bisherigen Besitzers, sogleich zu verkaufen. Die Adresse nennt die Expedition.

Es wird ein braver junger Mensch zur Büchsenmacherei gesucht. Wo? ist in der Zeitungs-Expedition zu erfahren.

Bis jetzt eingegangene Beiträge für den hülfsbedürftigen Familien-Vater:

ein versiegeltes Päckchen mit zwei halben Gulden — zwei ¼tels Kronenthalerstücke — detto ¼ — 35 kr. — 2 fl. 42 kr. — 17½ kr. — 12 kr. — 36 kr. 1 fl. 45 kr. —

Fremden-Anzeige.

Am 5. Februar.

Sonne: HH. Kflte. Landgraf v. Rabburg, Thieme v. Plattling, Kromer v. Augsburg, Schmauß v. Kitzingen. — Anker: HH. Kflte. Krautner v. Ansbach, Hineck v. Waldmünchen, Franck v. Würzburg, Lüderer v. Donauwörth. — Adler: HH. Kronacher, Kfm. v. Bamberg. Jäckle, Uhrenhändler v. Schwenningen. — Krone: Hr. Walmann, Fabrikant v. Kleinziegenfeld. — W. Mann: HH. Flößer Bauer v. Redach, Burger v. Cronach. Baumer, Kfm. v. Ansbach. Silbermann, Gastwirth v. Jevern. Juger, Handelsm. v. Eschenbach. — Löwe: Hr. Baron v. Heyder, Regierungs-Accessist v. München. — M. Roß: HH. Oekonomen Fischer v. Danndorf, Dauer v. Walling, Dietz, Elgert, v. Engenreuth. Schiener, Gastwirth v. Walling. — Schubeck. Schneider, Hdlsm. v. Zochenreuth. — S. Roß: HH. Schuster, Amtmann v. Neustadt, Hierschbeck, Apotheker v. Gefrees. Reindel, Pfarrer v. Lindenhardt. Schneider, Priv. v. Bamberg. — R. Ochs: HH. Handelsleute Heidelberger v. Altenkundstadt, Schobert v. Münchberg. Roth, Gerichtsdiener v. Fichtelberg. — Schlenck: HH. Heinrich, Flößer v. Oberrodach. Troger, Hdlsm. v. Münchberg.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag **Nro. 34.** 9. Februar 1836.

Frankreich.

München, 4. Februar. Der in den gestrigen hiesigen Zeitungen als aus Athen kommend angezeigte Courier, Rittmeister Baron v. Hunoldstein, ist derselbe, welcher die Briefe aus Athen vom 6. Januar nach Ancona überbracht hatte, die dann hieher gesandt wurden, während er selbst dort Quarantaine halten mußte. Nach deren Beendigung ist er nun hier eingetroffen. Noch sind wir also ohne neuere Nachrichten aus Athen; indessen wird der dahin geschickte Courier mit den Depeschen für unsre Ministerien täglich zurückerwartet. — Eine grausame Mordthat, welche heute Mittag hier vorgefallen, hat vieles Bedauern für das Opfer derselben erregt. Ein Bedienter hat ein Mädchen, mit der er in Verbindung stand, und mit welcher er noch in verflossener Nacht auf einem Balle gewesen seyn soll, mit einem Halstuch erwürgt, und ihr noch überdies den Hirnschädel mit einem Stück Holz eingeschlagen. So fand ihr Vater die Unglückliche, als er Mittags von seinen Geschäften nach Hause zurückkehrte. Der Thäter wurde gleich verhaftet. —

Berlin, 28. Januar. In der Armee hat ein trauriger Vorfall, der sich in Magdeburg zugetragen hat, große Aufmerksamkeit und viele Theilnahme erregt, und derselbe ist so verstellt und auf eine dem ermordeten Offizier so gehässige Weise erzählt worden, daß es wohl an seiner Stelle ist, den Vorfall so zu berichten, wie er sich wirklich verhalten hat. Der älteste Premier-Lieutenant des 26sten Infanterie-Regiments, Herrmann Bahnert, ein Offizier im reifen Mannsalter, geschmückt mit dem wohlverdienten eisernen Kreuz und außerdem ausgezeichnet durch eine tiefe wissenschaftliche Bildung, die er durch mehrere topographische Arbeiten und namentlich auch als Mitarbeiter an einem allgemein geschätzten großen Kartenwerk bewährt, war vor einigen Monaten Beisitzer eines Standrechts, durch welches der Angeklagte wegen bewiesener Vergehungen zu einer mehrmonatlichen Festungsstrafe verurtheilt worden war. Nach der Abbüßung derselben erschien dieser Soldat vor genanntem Offizier und nach einem kurzen Wortwechsel schoß er denselben mit der Muskete nieder. Die deshalb von dem Offizier-Corps gemachte Anzeige spricht sich auf eine sehr rührende Weise über den Werth des Ermordeten aus, dem eine unerschütterliche Rechtschaffenheit und Achtung für Gesetz und Recht stets heilig war. —

Nachstehendes ist in Hinsicht der ausländischen Journale hier verfügt worden. Es dürfen unter Couvert bezogen werden und ausgelegt werden: an Französischen Blättern: Moniteur, Journal des Debats, Gazette de France, Quotidienne, Renovateur, Courier français, Journal de Paris; an Englischen Blättern: Court-Journal, Courier, Times, Morning-Post, Albion; an Belgischen Blättern: Moniteur belge, Lynx, Journal d'Anvers, l'Industrie. Blätter, die nicht unter Couvert eingehen, dürfen auch nicht transitiren, nicht an öffentlichen Orten ausgelegt, noch in Lesezirkeln gehalten werden. Diese Bestimmungen gründen sich auf die Bundestags-Beschlüsse vom Jahre 1834.

Gotha, 1. Februar. Der Portugiesische Gesandte, Graf von Lavradio, hat die Ehre gehabt, im Namen seiner Souverainin, unserm Herzoge die Großkreuze des Christus-, sowie des Thurm- und Schwert-Ordens, und unserer Großherzogin, welche gestern aus Coburg hier eingetroffen ist, das Großkreuz des Isabellen-Ordens zu überreichen. Dem Prinzen Ferdinand, Höchstihrem Gemahle, hat die Königin sämmtliche Portugiesische Ordens-Decorationen übersandt, welche ihr verstorbener Vater, der Kaiser Dom Pedro, getragen. Der Vater des Prinzen hat ebenfalls die Großkreuze des Christus-, sowie des Thurm- und Schwert-Ordens erhalten. Dem Staatsminister von Carlowitz und dem hier anwesenden Baron von Stockmar aus Brüssel hat die Königin das Großkreuz des Thurm- und Schwert-Ordens verliehen, wogegen der Graf von Lavradio von unserm Herzoge das Großkreuz des Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens erhalten. —

Frankfurt, 5. Januar. Tarif zur Entrichtung der ermäßigten Eingangsabgaben von den Waarenbeständen im Gebiete der freien Stadt Frankfurt am Main. Für nachstehende Gegenstände wurden folgende Abgabensätze nach dem 24 fl. Fuß und Netto-Zoll-Centner festgesetzt.

1) Baumwollengarn und Baumwollenwaaren: a) Baumwollengarn: 1. weißes ungezwirntes, und Watten 2 fl. 20 kr. 2. doublirtes, gezwirntes Garn (Zwirn, Strickgarn) ingleichen alles gefärbte Garn 8 fl. b) Baumwollene, desgleichen aus Baumwolle und Leinen, ohne Beimischung von Seide und Wolle, gefertigte Zeuge und Strumpfwaaren, Spitzen, (Tüll), Posamentier-, Knopfmacher-, Sticker- und Putzwaaren; auch Gespinnst und Tressenwaaren aus Metallfäden (Lahn) und Baumwolle oder Baumwolle und Leinen, außer Verbindung mit Seide, Wolle, Eisen, Glas, Holz, Leder, Messing, Stahl und andern Materialien 75 fl. 2) Branntwein aller Art, auch Arrack, Rum, Franzbranntwein, und versetzte Branntweine 12 fl.; 3) Eisen und Stahl geschmiedetes, als: Stab- oder Stangen-, Rund-, Reifen-, Schlösser-, Reck-, Kneip-, Band-, Zain-, Kraus-, Bolzen-, Welleneisen; desgleichen Roh- und Cementstahl, Guß- und raffinirter Stahl 30 kr.; 4) Gewürze, nämlich: Galgant, Ingber, Cardamomen, Cu-

beben, Muskatnüsse und Blum (Macis), Nelken, Pfeffer, Piement, Saffran, Sternanis, Vanille, Zimmt- und Zimmtkassia, Zimmtblüth 10 fl.; 5) Kaffee und Kakao 10 fl.; 6) Kurze Waaren; Quincaillerien ꝛc.: Waaren, gefertigt ganz oder theilweise aus Gold, Silber, Platina, Semilor oder andern feinen Metallgemischen, mit Gold- oder Silberbelegung, aus Bronze, (im Feuer vergoldet), aus Perlmutter, echten Perlen und Korallen, und auch echten Steinen; auch dergleichen Waaren in Verbindung mit Alabaster, Bernstein, Elfenbein, Fischbein, Gips, Glas, Holz, Horn, Knochen, Kork, Lack, Leder, Marmor, Meerschaum, unedlen Metallen, Schildplatt und unechten Steinen u. s. w.; feine Parfümerien, wie solche in kleinen Gläsern, Kruken ꝛc. im Galanteriehandel und als Galanteriewaaren geführt werden; Etuis, Taschenuhren, Stutz- und Penduluhren, Kronleuchter mit Bronze, Gold- und Silberplatten; ganz feine lackirte Waaren von Metall oder Pappmasse (papier maché), Regen- und Sonnenschirme, Fächer, Blumen, zugerichtete Schmuckfedern, Perückenmacherarbeit u. s. w.; überhaupt alle zur Gattung der Kurzen, Quincaillerie- und Gallanteriewaaren gehörigen unter den Nummern 2. 3. 4. 5. 6. 10. 12. 14. 19, 21. 22. 27. 30. 31. 33. 35. 38. 40. 41. 43. der zweiten Abtheilung des Vereins-Zolltarifs nicht mit inbegriffenen Gegenstände; ingleichen Waaren aus Gespinnsten von Baumwolle, Leinen, Seide, Wolle, welche mit Eisen, Glas, Holz, Leder, Messing oder Stahl verbunden sind, z. B. Tuch- und Zeugmützen in Verbindung mit Leder, Knöpfe auf Holzformen, Klingelschnuren und dergleichen mehr 60 fl.; 7) Leder und daraus gefertigte Waaren: a. Lohgare, oder nur lohroth gearbeitete Häute, Fahlleder, Sohlleder, Kalbleder, Sattlerleder, Stiefelschäfte auch Juchten; ingleichen sämisch- und weißgares Leder, auch Pergament 8 fl., b. brüsseler und Dänisches Handschuhleder, auch Korduan, Marokin, Saffian und alles gefärbte und lackirte Leder 10 fl., c. Handschuhe von Leder 30 fl.; 8) Porzellain, welches sich im Besitze von Händlern befindet, und zwar farbiges und weißes mit farbigen Streifen auch dgl. mit Malerei oder Vergoldung 30 fl. (Beschluß folgt.) —

Großbrittanien.

London, 26. Januar. Es ist freilich traurig, wenn das Schicksal eines Staats in den Händen eines einzigen Mannes liegt; aber gewiß ist es auch, daß es nie, ohne die Schuld der Regierung in solche Hände gerathen kann. Je mehr Stimmen sich also, sey es von Tories oder Whigs, gegen den überwiegenden Einfluß O'Connells erheben, desto mehr Zeugnisse erhält das Land, daß Irland nicht nur bisher schlecht regiert worden ist, sondern auch, trotz der vielen Milderungen, welche seit 40 bis 50 Jahren dort eingetreten sind, dennoch vieles daselbst hinwegzuräumen und zu verbessern übrig bleibt. Hr. O'Connell hat sein Fiat hervorgehen lassen, daß das irische Städtewesen eben so wie das Englische und Schottische reformirt werden müsse, d. h. so, daß jeder Hauswirth eine Stimme bei der Wahl des Vorstandes habe — und dies, sollte man meinen, ist, da Irland einen gleich berechtigten Theil des Reichs ausmacht, nicht mehr als billig. Dies ist auch die Meinung der Regierung und ihrer Unterstützer. Die Tories und ihre Organe aber sagen: „nein, es darf durchaus keine Maaßregel zugelassen werden, welche der Masse der Katholiken — dem viehischen, unwissenden, von O'Connell und den rebellischen Priestern beherrschten Pöbel — größere Gewalt einzuräumen gedenkt; obgleich wir den reicheren und vornehmern Katholiken eine Ausdehnung der städtischen Rechte und einige Theilnahme an dem Stadtregiment nicht vorenthalten wollen.“ Dieser letzteren aber giebt es verhältnißmäßig nicht viele, und sie müßten folglich fast überall von den Orangisten so gänzlich überstimmt werden, daß bei der Feindschaft dieser Ultras gegen die Katholiken, eine Reformbill, so weit solche die Theilnahme derselben am Stadtregiment betrifft, ein todter Buchstabe seyn würde. Die irischen Katholiken aber fühlen ihre Ausschließung von demselben nicht nur drückend, indem sie von jenen ihren Feinden oft nach Willkühr besteuert werden, sondern auch als einen Schimpf, der sie beständig daran erinnert, daß sie ein unterjochtes Volk sind. Die Umstände haben sich bei uns in Bezug auf Irland bedeutend verändert. Wenn noch vor zehn Jahren der gemeinste Engländer durch die geringste Widersetzlichkeit in Irland seine persönliche Würde verletzt glaubte, und bereit war, jede dortige Behauptung einer industriellen Volksthümlichkeit England gegenüber blutig zu rächen; so sind jetzt nicht nur die Mittelklassen, sondern selbst der Pöbel gegen dasselbe höchst billig und gönnen namentlich den dortigen Katholiken alle möglichen Freiheiten. —

Der anglikanische Geistliche Ryder, der beschuldigt ist, ungefähr vor einem Jahre die bekannten Blutscenen bei der Zehnteneinsammlung zu Rathcormac in Irland veranlaßt zu haben, sucht sich jetzt, ziemlich spät, im Standard zu verantworten. Er behauptet, die Wittwe Ryan, welche den Zehnten zahlen sollte, und deren Sohn mit erschossen wurde, habe ihn, wahrscheinlich um sich vor ihren Nachbarn den Schein erlittener Nöthigung zu geben, selbst eingeladen, denselben abzuholen, und habe das Geld auch wirklich zahlen wollen, sey aber durch die Anwesenden davon gehindert worden. —

Außer bedeutenden Quantitäten Pulver, die kürzlich aus den Depots von Dover und Southampton nach Spanien für den Dienst der Christinos eingeschifft worden sind, soll auch noch eine große Menge von Kriegsmaterial aus dem Königl. Arsenal zu Woolwich, vollständige Ausrüstung für ein ganzes Cavallerie-Regiment, Canonen, Congrev'sche Raketen, Kugeln und Pontons dorthin gesandt werden.

London, 29. Januar. Der Bericht der Commission, welche zur Berathung eines Armengesetzes für Irland niedergesetzt war, betrifft unter Anderm auch das dortige furchtbare Elend armer Wittwen mit Kindern. Ein Geistlicher zu Templetrine in der Grafschaft Cork sagte aus: „Auf dem Hofe lagen Kohlstengel, welche aus der Küche

weggeworfen worden waren. Die Schweine und das Federvieh hatten daran genagt und sie schon fast ganz abgefressen. Aber ich sah 6 oder 7 arme Frauen, welche sich mit dem Gesicht gegen die Mauer wendeten, und die Kohlstrünke aßen, welche die Schweine übrig gelassen hatten." In dem Kirchspiele Liscarrol in der Grafschaft Cork wurde ein kleines Cholera-Hospital angelegt, und einige Kranke darin aufgenommen. Drei oder vier Wittwen, durch Kälte und Hunger zur Verzweiflung getrieben, gaben sich für erkrankt aus, um in dieses Hospital, in welchem jene todbringende Krankheit herrschte, aufgenommen zu werden, und mußten, als nach einem Aufenthalte von drei bis vier Wochen der Betrug entdeckt war, mit Gewalt hinausgetrieben werden. Eine Wittwe erklärte: „Ich habe fünf Kinder, das älteste ist 7 Jahr alt. Ich schlafe auf der Erde, welche fast immer feucht ist, und habe oft kaum Stroh, um darauf zu liegen. Ich habe nur eine einzige Decke, um meine ganze Familie zuzudecken und die habe ich schon 8 Jahre. Meine Kinder sind fast ganz nackt. Ein Herr zahlte die Grafschaftssteuer für mich, als man meine Decke mir dafür abnehmen wollte. Meine Kartoffelernte war dieses Jahr schlecht. Ich bin in meiner Hütte geblieben, so lange ich konnte, aber für den Winter habe ich nun keine andere Aussicht, als mit meinen Kindern in die Welt zu gehen; und die sind noch so jung, daß ich drei derselben tragen muß." Es geht aus dem Berichte ferner hervor, daß manche Arme buchstäblich aus völligem Mangel an Nahrung gestorben sind, der Fälle, wo der Tod allmählich durch Mangel der nothwendigsten Lebensbedürfnisse herbeigeführt wurde, nicht zu gedenken. —

Als die Eisenbahn von Liverpool nach Manchester eröffnet ward, geriethen die Creditoren des Pächters der Chaussee-Einnahme auf der bisherigen, von Manchester über Warrington und Prescot gehenden, gewöhnlichen Kunstraße, in solche Furcht, ihr Geld zu verlieren, daß sie die Absicht äußerten, ihre Capitalien zurückzuziehen. Der Cassier konnte sie aber nicht befriedigen, indem es ihm an Fonds fehlte, und er selbst noch bei dem Unternehmen in Vorschuß stand. Aber was war die Folge? Nach fünfjährigem Bestehen der Eisenbahn hat der Debitor nicht nur 3400 Pf. St. Schulden abgetragen, sondern die Pacht-Unternehmung der Prescot-Chaussee ist in so gedeihlichem Zustande, daß derselbe sich anheischig gemacht hat, seinen Gläubigern jährlich 1000 Pf. St. abzutragen. — So groß ist der Einfluß, welchen die Eisenbahnen auf die kommerzielle Bewegung im Allgemeinen, und mithin auch auf die Frequenz der älteren gewöhnlichen Chausseen ausüben! —

Der Moniteur giebt den Anfang einer telegraphischen Depesche aus Bayonne, 31. Januar, wie folgt: „Madrid, 27. Januar: Ein Dekret der Königin hat so eben in Kraft des Art. 24 des Königl. Statuts die Cortes aufgelöst." — Die weitere telegr. Mittheilung ward durch das Wetter verhindert. —

Wirkungen der Rübenzucker-Fabrikation auf Europa und die Colonien. Der Englische und statistische Schriftsteller M'Culloch warnte schon vor vier Jahren, die Rübenzucker-Fabrikation, als eine für die Finanz-Einnahmen gefährliche Neuerung, zu unterstützen; man müsse, meint er, diese bastardartige Zuckergewinnung in England im Entstehen unterdrücken, wie es mit dem damit vergleichbaren Tabacksbau früher geschehen, weil, wenn die Nothwendigkeit erst da sey, sich wegen der Ausfälle, die in Ansehung des verminderten Verbrauchs des Indischen Zuckers sich ergeben würden, an der Besteuerung des Rübenzuckers zu erholen, die Unausführbarkeit einer solchen Maßregel die Finanzmänner in die größte Verlegenheit bringen müsse. Wie richtig, von seinem Standpunkte, M'Culloch geurtheilt hat, beweiset der Ausspruch des Finanzministers in der Sitzung der Deputirtenkammer am 15. Januar d. J. Er sagt: „Der Ausfall in den Zollverträgen ist nicht das Zeichen einer Abnahme in den Geschäften; zu keiner Zeit war die kommerzielle Bewegung der Nation in größerer Thätigkeit. Es leidet keinen Zweifel, daß der Ertrag der Douane die Schätzung weit überstiegen haben würde, wenn der einheimische Zucker nicht den Verbrauch des hochbesteuerten Colonial-Zuckers an sich gerissen hätte. Es scheint daher der Augenblick gekommen zu seyn, den einheimischen Zucker mit einer Abgabe belegen zu müssen. Der Gesetzentwurf, den wir zu dem Ende vorzulegen beabsichtigen, wird so abgefaßt seyn, daß derselbe weder dem Vortheil der Schatzkammer, noch der regelmäßigen Entwickelung eines Gewerbszweiges, welcher in jeder Beziehung Aufmunterung verdient, Eintrag thut." Die Colonien dagegen protestiren gegen jede Begünstigung dieses, nach M'Culloch verderblichen Erwerbszweiges. Der Präsident des Conseils der Colonien geht so weit, den Ministern zu erklären, daß, falls die Regierung des Mutterstaates, im größeren Vertrauen auf die Gewinnung des einheimischen Zuckers, die Colonial-Erzeugnisse mit Umgehung der Französischen Häfen in's Ausland zu verfahren, sich daselbst mit ihrem Waarenbedarf als Rückladung zu versehen und sich dazu auch der Schiffe jeder Flagge zu bedienen. Er schließt — aus Anlaß des Rübenzuckers — mit den Worten: „Der Vertrag des Mutterstaats mit seinen Colonien muß entweder gehalten oder aufgelöst werden." Nichts dieser Art ist in Deutschland zu befürchten, denn Deutschlands Pflanzer sind seine Landwirthe, die sich freuen dürfen, in dem Anbau der weißen Runkelrübe einen Ersatz für die durch die Englischen und Französischen Korngesetze herbeigeführte Entwerthung des Deutschen Getraides zu erhalten und die den Zuckerbau betreiben können ohne Sclaven von der Goldküste. Die Rübe wird auf eine lange Reihe von Jahren an baarem Geldertrag auf dem Acker alle übrigen Bodenerzeugnisse übertreffen, und der Bauer wird darum sich als bei den Rübenzuckerfabriken betheiligt betrachten können. Die großen Reichthümer aber, welche für das süße Pflanzensalz des Zuckers seit Jahrhunderten nach den überseeischen Ländern abflossen, werden viele Tausend Deutsche während des Winters beschäftigen und ihnen ein gutes Auskommen verschaffen, während des Winters, der Zeit der Zuckergewinnung, nach deren Ablauf wieder an-

dere Beschäftigungen dieselben Arbeiter bis dahin in Anspruch nehmen. Wie vieler Noth wird die Deutsche Zukkergewinnung abhelfen und wie schön ist der Gedanke, daß der Segen des großen Deutschen Zollvereins sich auch hieran offenbaret! —

Anzeigen.

Dienstag den 16. Februar: Masken-Ball im Saale des neuen Schlosses. Anfang 8 Uhr. Bayreuth, den 9. Februar 1836.

Die Vorsteher der Ressource-Gesellschaft.

Dienstag den 16. Februar ist Fastnacht zu Goldkronach und Ball bei Unterzeichnetem, wozu er unter Versicherung reeller Bedienung höflichst einladet.

G. Gewinner sen., Gastwirth.

Nach Anzeige in Nro. 32 dieses Blattes werde ich mich 6 — 8 Tage dahier im Gasthause zum wilden Mann über einer Stiege in Nro. 1 u. 9 aufhalten.

Dr. Rudolph,
pract. Zahnarzt in Nürnberg.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Kellnerei zu erlernen, und Rechnen und Schreiben versteht, kann in dem ersten Gasthofe einer nahe gelegenen Stadt täglich unentgeldlich Unterkunft finden. Näheres ertheilt Tauber, Oekonom der Ressource-Gesellschaft dahier.

Im Hauße E. 106 neben der katholischen Kirche ist die mittlere Etage sogleich zu vermiethen; solche besteht aus 8 Zimmern, Küche, Boden, Keller, Stallung auf mehrere Pferde und Wagenremiße.

Von dem Erben der verstorbenen Häfners-Wittwe Dorfmüller dahier, ist zum öffentlichen Verkauf des zu deren Nachlaß gehörigen Wohnhauses, mit dem darauf haftenden Brandofen-Feuerrecht, in der Opernstraße E. Nr. 183, Termin auf

Mittwoch den 17. Februar

anberaumt worden. Besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige werden daher aufgefordert, sich an dem bemeldeten Termine, Nachmittags 2 Uhr, in dem Schlenkischen Gasthause einzufinden, ihre Gebote dem daselbst anwesenden Eigenthümer anzugeben und nach der Beschaffenheit derselben des Kaufs-Abschlusses gewärtig zu seyn.

Bayreuth, am 6. Februar 1836.

Hohe, Gnädige, Verehrungswürdige!

Wir geben uns die Ehre, einem verehrungswürdigen Publikum dieser Stadt für den bis daher gütigen Besuch unserer Menagerie den herzlichsten Dank abzustatten. Zugleich zeigen wir hiermit an, daß heute und morgen

der große Polar- oder weiße Eisbär,

dessen Vaterland Nowaia Semla ist, zur Verwunderung der Naturkenner in 40 bis 50 Schaff Wasser baden und seine Wildheit zeigen, welches in hiesigen Gegenden noch nie gesehen worden ist; auch wird

der große Tiger, (Royal-) oder Königs-Tiger

wie auch der

Panther, Leopard, die gefleckte u. gestreifte Hyäne

und noch mehrere andere Thiere, nicht wie gewöhnlich mit Fleisch, sondern mit lebendigen Thieren gefüttert werden. Zu dieser interessanten Vorstellung laden wir ein verehrungswürdiges Publikum ergebenst ein, indem unser Aufenthalt nur noch heute und morgen währen wird. Der Anfang zu dieser Vorstellung ist Nachmittags um 3 Uhr, und dauert bis halb 4 Uhr. Die Fütterung sämmtlicher Thiere geschieht um 4 Uhr. Der Schauplatz ist bekannt.

Valero Pilus und B. Chanteur,
Inhaber der Menagerie.

Theater-Anzeige.

Gehorsamstunterzeichneter beehrt sich, den hochverehrten Theaterfreunden der Kgl. Kreishauptstadt Bayreuth ehrerbietigst anzuzeigen, dass er, zufolge höchter Genehmigung Einer Königlichen Regierung des Obermainkreises in der ersten Hälfte des Monats März d. J. mit einem vollständigen Opern- und Schauspielpersonal das dortige Theater eröffnen werde, und glaubt, entfernt von allen Grossprechereien, sich durch gediegene Darstellungen der Gunst des hochverehrten Publicums am besten zu empfehlen.

Dr. Fr. Lorenz,
Theater-Direktor zu Ansbach.

Fremden-Anzeige.

Am 7. Februar.

Sonne: HH. Kflte. Schubert v. Waldsassen, Molbenhauer v. Wasserburg, Kobler v. Bamberg. Baron v. Welden, Lieutenant; Baron v. Böhnen, Königl. Kämmerer und Rittmeister v. Amberg. Biehweck, Privatier v. Würzburg. — Anker: HH. Kflte. Malert v. Würzburg, Ploß v. Reichenbach, Linimer v. Bamberg, Barth v. Osterhofen, Schramm v. Volkach. — Löwe: HH. Kflte. Liebermann v. Mistelfeld, Reckendorfer v. Burgkundstadt. HH. Lehrer Ullmann v. Ermreuth, Levi v. Dornitz, Strauß v. Autenhaußen. Krauß, Gastwirth v. Kirchehrenbach. — S. Roß: HH. Handelsleute Küspert v. Schönwald, Fischer v. Oberkotzau, Sack v. Bamberg. Blendel, Weinhändler v. Fahr. Winter, Gastwirth v. Nürnberg. Tröger, Maler v. Kleintettau. Krieg, Renbant v. Hof. Königsheim, Oberschreiber v. Münchberg. Schauspielerinen Prict v. Grulich, Dion v. Sarlouis. — Krone: HH. Deputirten Himmelreich v. Frenedorf, Kronacher v. Bischberg, Berg v. Demelsdorf, Schramm v. Zeckendorf, Wambacher v. Pretzfeld, Reichmansdorfer v. Trabelsdorf. Adler, Lehrer v. Bischberg. — Adler: HH. Handelsleute Frist v. Buttenheim, Friedmann v. Mühlhaußen, Seemann v. Aschloch. HH. Lehrer Gotthold v. Kirchheim, Gotthold v. Heiligenstadt, Gunreuther v. Burgebrach. HH. Kflte. Zeller v. Kirchheim, Gittermann v. Redwitz. Rosengold, Rabbiner v. Burgebrach. — R. Ochs: HH. Handelsleute Hellmann v. Viereth, Herrmann v. Auffees. Silbermann, Oekonom v. Golmsdorf. — Schlenck: Hr. Weiß, Handelsmann v. Waldmünchen. —

(Berichtigung.) In den Beiträgen für den hülfsbedürftigen Familienvater soll es heißen: ein versiegeltes Päckchen — zwei halbe Gulden u. s. w.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 35. 10. Februar 1836.

Deutschland.

Wien, 28. Januar. In den höhern Cirkeln wurden gestern Briefe aus Neapel vorgelesen, die es bestätigen, daß der Prinz von Capua sich mit einer Englischen Miß, mit der er eine morganatische Ehe einzugehen gewünscht, aber dazu die Erlaubniß des Königs, seines Bruders, nicht erhalten hatte, von Neapel heimlich entfernt, und von Livorno aus auf einem Amerikanischen Schiffe, man weiß nicht, um nach England oder Amerika zu gehen, Italien verlassen hat. Er soll den Weg von Neapel nach Rom als Courier verkleidet und dem Reisewagen seiner Geliebten voraneilend, zurückgelegt haben. Der König schickte gleich bei der ersten Kunde, daß sein durchlauchtigster Bruder in der Richtung nach Rom entflohen sey, ihm einen Courier nach, um ihn zur Rückkehr zu bewegen; allein alle Vorstellungen waren vergeblich. (Schwäb. Merkur.) —

Frankfurt, 1. Februar. Das Projekt, eine von hier nach Mainz führende Eisenbahn anzulegen, wird, in Betreff seiner Ausführung, eine wesentliche Abänderung erfahren. Es soll nämlich, glaubwürdigem Vernehmen nach, das Generalgouvernement der Bundesfestung Mainz gegen den Plan, die projektirte Bahn auf der Rhein- und Mainspitze auslaufen zu lassen, den Einwand erhoben haben, daß dieselbe unzulässig, weil jene Landzunge in dem Vertheidigungs-Systeme des Platzes mit inbegriffen sey, man auch damit umgehe, zur Vollendung dieses Systems daselbst Festungswerke zu errichten. Da nun dieser Einwand seiner Natur nach allseitige Beachtung gebietet, so sieht man sich genöthigt, auf den schon früher in Rede gestandenen Plan, die Eisenbahn auf der rechten Mainseite anzulegen, zurückzukommen. Es sind damit freilich mancherlei Inkonvenienzen verknüpft, die man auf der andern Mainseite vermieden hätte; auch werden sich die Kosten dieser Anlage bedeutend höher belaufen, da man, um die Unebenheiten des Terrains auf dem diesseitigen Mainufer zu umgehen, einen Umweg von drei bis vier Stunden wird nehmen müssen, und die Ländereien, deren Erwerb unumgänglich ist, hier höher im Preise als auf der andern Seite des Flusses gehalten werden. Indessen erfährt man zur allgemeinen Befriedigung, daß sich die Unternehmer oder Beförderer des Eisenbahn-Projekts durch vorerwähnte Schwierigkeiten keineswegs wollen abhalten lassen, bei dessen Ausführnng voranzuschreiten, und daß demnach innerhalb einer angemessenen Zeit das dabei so sehr betheiligte Publikum sich der Früchte ihrer Beharrlichkeit wird zu erfreuen haben. —

Frankfurt, 5. Januar. Tarif zur Entrichtung der ermäßigten Eingangsabgaben von den Waarenbeständen im Gebiete der freien Stadt Frankfurt am Main. Für nachstehende Gegenstände wurden folgende Abgabensätze nach dem 24 fl. Fuß und Netto-Zoll-Centner festgesetzt. (Beschluß.)

9) Reis 4 fl.; 10) Seidenwaaren und zwar: a. seidene Zeug- und Strumpfwaaren, Tücher, (Shawls), Bänder, Blonden, Spitzen, Petinet, Flor (Gaze), Posamentier-, Knopfmacher-, Sticker- und Putzwaaren, Gespinnst- und Tressenwaaren aus Metallfäden und Seide, außer Verbindung mit Eisen, Glas, Holz, Leder, Messing und Stahl; Gold- und Silberstoffe; endlich obige Waaren aus Floretseide (bourre de soie), oder Seide und Floretseide 166 fl.; b. Alle obigen Waaren, in welchen außer Seide und Floretseide auch andere Spinnmaterialien: Wolle oder andere Thierhaare, Baumwolle, Leinen einzeln oder verbunden enthalten sind, 83 fl.; 11) Tabak- und Tabaksfabrikate: a. Tabaksblätter, unbearbeitete, und Stengel, 8 fl.; b. Rauchtabak in Rollen, abgerollten Blättern, oder geschnitten; Cigarren, Schnupftabak in Carotten oder Stangen und gerieben, auch Tabaksmehl, 17 fl. Ausnahme 1) Rauchtabak, wovon das Pfund erweislich im Detailhandel nicht höher als zu 16 kr. verkauft wird, 5 fl. Ausnahme 2) Desgleichen wovon das Pfund im Detailhandel zwar höher als zu 16 kr., jedoch erweislich nicht höher als zu 32 kr. verkauft wird 9 fl., c. Tabak, welcher erweislich in Frankfurter Fabriken gefertigt worden, und zwar: 1) Rauchtabak in Rollen, abgerollten Blättern oder geschnitten, auch Cigarren 8 fl., 2) Schnupftaback in Carotten oder Stangen und gerieben, auch Tabaksmehl 6 fl., in der Fabrikation befindliche unvollendete Tabake nach Maßgabe der darin enthaltenen Tabaksblätter und Stengel 8 fl. Anmerk. zu C. 1, 2 und 3. Insoweit die hier bezeichneten Tabakfabrikate erweislich aus vereinsländischen Blättern herrühren, bleibt die Steuer außer Ansatz. 12) Wein und Most 9 fl.; 13) Wollenwaaren: a) Wollene Zeug- und Strumpfwaaren, Tücher (Shawls), Tuch- und Filzwaaren, Posamentier-, Knopfmacher-, Sticker- und Putzwaaren, außer Verbindung mit Eisen, Glas, Holz, Leder, Messing und Stahl; ferner: dergleichen Waaren aus andern Thierhaaren oder aus letztern und Wolle; endlich Waaren obiger Art in Verbindung mit andern nicht seidenen Spinnmaterialien 44 fl.; b) Teppiche aus Wolle oder andern Thierhaaren, und dergleichen mit Leinen gemischt 27 fl.; 14) Zucker aller Art 15 fl. 30 kr.; Ausnahme 1. Rohzucker und Schmelzlompen für vereinsländische Siedereien 7 fl. unter den besonders vorzuschreibenden Bedingungen und Kontrollen 12 fl. Ausnahme 2. aus vereinsländischen Fabriken. —

(Frkftr. O.-P.-A.-Ztg.) Mainz, 6. Februar. Die hiesige Zeitung schreibt aus dem Kreis Alzei 3. Februar: Die „Speierer Zeitung" hat aus der unsichern Quelle eines bloßen Gerüchtes einer tumultuarischen Bewegung in einer Rheinhessischen Gemeinde erwähnt, und dabei vorgefallene Verwundungen und Tödtungen angeführt, wiewohl letztere in Zweifel gezogen. Auch in der Umgebung des Vorfalles cirkuliren unrichtige, sogar verfälschte Darstellungen eines Ereignisses, das sich eher mit einem dunkleren Zeitalter und ungebildeteren Volke, als bei dem es vorfiel, vertrüge. Wir halten es in mehr als einer Beziehung für pflichtgemäß, diesen beklagenswerthen Vorfall, so kurz als möglich in diesem öffentlichen Blatte kund zu machen. Die Gemeinde Offenheim, im Kreise Alzei, hatte im Jahre 1829 von der höchsten Behörde eine Communalschule verlangt, und erhalten. Da der größere Theil der Ortseinwohner der evangelischen Confession zugethan ist, so war nach dem Schuledikte der Lehrer aus der evangelischen Confession, und nur dessen Gehülfe aus der katholischen Confession genommen. Letzteres erregte das unbillige Mißvergnügen der Evangelischen. Die höchste Staatsbehörde, um auch dieses Element der Unzufriedenheit aus dieser Gemeinde zu entfernen, gab nun dem entgegengesetzten Wunsche der beiden Confessionen nach, die Parochialschulen wieder einzuführen. Doch ehe diese höchste Verfügung bekannt gemacht wurde, erlaubten sich vier Gemeinderäthe, sich im Schulhause zu versammeln und wehrten dem katholischen Pfarrer den Eintritt in den Schulsaal, zu der für seinen wöchentlichen Religionsunterricht durch den Schulplan festgesetzten Stunde. Der Kreisrath ahndete diese unbefugte Einmischung durch eine Disciplinarstrafe an Geld. Dieses hielt die Verblendeten nicht ab, bei dem nächsten wöchentlichen Schulbesuch des katholischen Pfarrers dieselbe strafwürdige Handlung zu wiederholen. Nun legte sich der Kreisrath selbst ins Mittel, begab sich persönlich nach dem Dorfe, versammelte den Gemeinderath und machte ihm die unvermeidlichen Folgen dieses gesetzwidrigen Widerstandes begreiflich. Auch dieser Schritt der Klugheit und Schonung blieb unbeachtet und fruchtlos. Die nun durch die Hetzer aufgeregte Menge wies in der nächsten Woche den katholischen Pfarrer und den ihn begleitenden Schulvorstand vom Eintritt in die Schule zurück. Einer verschärften Disciplinarstrafe ungeachtet, wurden auch die nächst darauffolgende Woche gegen dieselbe Personen gleiche Verunglimpfungen geübt. Der Kreisrath, eine fortdauernde Widersetzlichkeit befürchtend, hatte sich nun am 20. Januar in diese Gemeinde verfügt, und persönlich den Pfarrer in den Schulsaal eingeführt, aber es war ihm unmöglich, den Tumult, der den Pfarrer am Vortrage hinderte, zu beschwören. Nun waren alle Mittel der Ueberredung und Milde erschöpft, eine weitere Nachsicht hätte selbst die Gränzen amtlicher Klugheit überschritten. Der Kreisrath ließ die drei bei sich habenden Gensd'armen einschreiten; diese wurden aber bald von dem Knäul der Widersetzlichen umschlossen, und aus dem Schulsaale herausgerissen. Die Gensd'armen folgten mehr dem Befehle des Kreisrathes, der die Folgen ungleicher Kräfte im Kampfe überlegte, als der Eingebung ihres gereizten Muthes, und verließen mit ihm eine Gemeinde, die erst durch Erscheinung von 15 Gensd'armen, ihren Divisionskommandanten an der Spitze, nach vergeblichem Sturmläuten, zur Besonnenheit und Ordnung gebracht wurde. Die ernstliche Drohung des Kreisrathes, bei weiterem Widerstande ein Militairkommando zur Besetzung des Dorfes zu requiriren, hatte die gute Wirkung, daß, nachdem die Rädelsführer ergriffen und abgeführt waren, der katholische Pfarrer bei dem nächsten Religionsunterricht keiner ferneren Störung ausgesetzt war.

Schweiz.

Der „Rauracher" erzählt: Laut Nachrichten eines in Mühlhausen wohnhaften basellandschaftlichen Bürgers wurden letzten Sonntag den 31. Jan. sämmtliche Basellandschäftler daselbst, 49 an der Zahl, vor die Mairie gefordert, allwo man ihnen aus Auftrag des Präfekten anzeigte, daß sie bis den 1. März Frankreich zu verlassen hätten, und daß man die bis zu diesem Termin nicht das Land räumenden durch die Gensdarmerie fortführen werde. Von diesen 49 erhielten jedoch 8 aus besonderer Begünstigung, die Erlaubniß zu bleiben. —

Frankreich.

Paris, 1. Februar. Der Fieschi-Prozeß lieferte bisher kein wichtiges Ergebniß. Die Regierung möchte ihn als ein Mittel zum Angriffe gegen die republikanische Parthei benützen; im Ministerkonseil war man niemals einig über den Ursprung des Attentats, welches Hr. Thiers eher für legitimistisch, Hr. Guizot als republikanisch betrachtete; aber die letztere Ansicht scheint dem Könige mehr zuzusagen, und so erklärt sich der Umstand, daß sie in die Anklageakte überging. Der hauptsächliche oder alleinige Grund, worauf sich die Regierung hierbei stützen kann, besteht im Verhältnisse eines Theils der Beschuldigten zur Gesellschaft der Menschenrechte, bekanntlich einer Versammlung der verschiedensten Partheien und der Unzufriedenen. Wenn man nicht zu unerwarteten Entdeckungen gelangt, und wenn das weitere Verhör nachweisen sollte, daß Fieschi nicht das Werkzeug einer Parthei war, sondern aus persönlicher Rache gegen die Regierung handelte, so wird der Prozeß in etwa vierzehn Tagen zu Ende seyn. —

Der Moniteur theilt in Nachstehendem das Ende der telegraphischen Depesche, die gestern durch Nichtkommunikation unterbrochen worden war, mit: „Das Motiv zu dieser Maaßregel (zu der Auflösung der Cortes) ist die Verfügung des Art. 34 des von der Majorität der Commission der Procuradoreskammer vorgelegten Wahlgesetzentwurfes durch diese Kammer." — Eine Depesche vom nemlichen Tag sagt, daß man in Madrid glaubt, die HH. Isturiz und Galliano würden zu Ministern ernannt werden. —

Wir haben die Madrider Journale bis zum 27. Januar erhalten. Sie thun dar, daß die, durch die telegraphische

Depesche hier schon bekannte Auflösung der Cortes dort als nahe bevorstehend betrachtet worden war. In der Sitzung am 24sten hatten die Procuradores mit einer Majorität von 71 Stimmen gegen 67 den Art. 34 des Wahlgesetzentwurfes zurückgewiesen. Die Sitzung am 25sten war in Folg: der Verlesung der folgenden, an den Präsidenten der Kammer gerichteten Regierungsmittheilung unterbrochen worden: „Ew. Exc., die Staatssekretaire können der heutigen Sitzung der Procuradores nicht beiwohnen; sie halten es nicht für geeignet, an der Discussion des Wahlgesetzentwurfes Theil zu nehmen, den sie im Namen Ihrer Maj. der Königin den Cortes vorzulegen die Ehre gehabt haben. Sie ersuchen Ew. Exc., der Kammer anzeigen zu wollen, daß der Dienst Ihrer Maj., das Wohl des Vaterlandes, das öffentliche Interesse es fordern, daß die Diskussion dieses Entwurfs heute suspendirt bleibe." — Die Abeja vom 27sten erwähnt schon das Gerücht, daß das Ministerium die Auflösung der Cortes beschlossen habe. Man erwartete das deßfallsige Dekret am 28sten. Doch wurde es schon in der Sitzung am 27sten den beiden Kammern mitgetheilt. — Der Art. 34 des Wahlgesetzentwurfes hatte die Wahl der Deputirten „provinzweise" vorgeschrieben; die Majorität, durch Toreno und Martinez de la Rosa geleitet, aber verstümmelte auch diesen Artikel und verfügte, daß die Wahl „distriktsweise" stattfinden solle. Entweder mußte sich das Ministerium zurückziehen, oder die Cortesversammlung aufgelößt werden. Nach zweitägigem Zögern entschloß sich die Verwaltung zu dem letzteren Schritte. Mehrere Spanische Journale melden, daß Mendizabal der Königin Regentin seine Demission angeboten hatte, und daß, als sich das Gerücht davon in Madrid verbreitete, der Geheimderath eine Adresse an die Königin votirte, um sie zu bitten, die Demission des Ministers nicht anzunehmen. — Das Auflösungsdekret ist weder von einem Berichte, noch von der gewöhnlichen Darlegung der Motive (den Consideranden), begleitet. Die offizielle Madrider „Gaceta" enthält einen langen Artikel, der übrigens weder über die Vergangenheit, noch für die Zukunft etwas Wichtiges enthält. — Der Mesagero de las Cortes (ebenfalls vom 27sten, also noch vor der Auflösung der Cortes) meldet, daß die Crisis eine allgemeine Aengstlichkeit erregte, daß aber die vollkommenste Ruhe ununterbrochen in Madrid herrsche. —

Der Moniteur zeigt an, daß, nach einer Mittheilung der Brasilischen Regierung, der Hafen von Para im Blokade-Zustand erklärt sey. —

Großbrittanien.

London, 29. Januar. O'Connell ist vorgestern auf Englischem Boden angekommen, und hat, so weit wir hier wissen, schon zwei großen Gastmählern beigewohnt, welche fast ausschließlich ihm zu Ehren gegeben worden sind, und drei Reden gehalten, nemlich zwei bei diesen Festen, und eine an eine Volks-Versammlung von vielen Tausenden gleich nach seiner Ankunft zu Liverpool. Natürlich haben unsere Tory-Journale nichts Angelegentlicheres zu thun, als auf einer Seite den Reden des großen Aufregers eine gehässige oder lächerliche Wendung zu geben, und auf der andern die Personen, welche die Gastmähler veranstalteten, so wie die, welche denselben beiwohnten, verächtlich zu machen. Was nun letzteres betrifft, kann ich Ihre Leser versichern, daß die Veranstalter zu Liverpool sowohl als zu Birmingham fast durchgängig reiche und in ihrer Gegend angesehene Personen sind, Bankiers, Fabrikanten, Kaufleute, Rechtsgelehrte und ansehnliche Krämer, und da die Einlaßkarten 15 bis 21 Sh. kosteten, so konnten die vielen Hunderte, welche daran Theil nahmen, gewiß nicht zu den Sansculotten gehören, welche die Times gern als die einzigen Freunde der Regierung darstellen möchten. O'Connells Reden waren von dem gewöhnlichen Gehalt, und hatten alle das Lobens- wie das Tadelnswerthe, welche die Reden dieses Mannes bei solchen Gelegenheiten zu haben pflegen. Daß sich aber in zwei der wichtigsten Städte Englands, nach London, an 2000 Personen von den mittleren Classen finden lassen, die ihre Pfunde dafür bezahlen, um dem Vorkämpfer des Irischen Volkes Ehre zu bezeugen, Stunden lang seinen Klagen über das seiner Nation von England zugefügte Unrecht zuzuhören, mit Bedauern die Wahrheit der Anklagen anzuerkennen, und ihm mit Begeisterung ihren Beistand zu dessen Abhülfe zu versprechen, ist eine in unsern Jahrbüchern eben so neue als auffallende Erscheinung. Es ist eine Erscheinung, die um so mehr Beachtung verdient, da O'Connell sich wirklich häufig nicht nur gegen einzelne Engländer, sondern auch gegen England überhaupt versündigt und durch seine Heftigkeit und vielen Inkonsequenzen gar manchen von den Vorwürfen verschuldet hat, womit die Tory's ihn überhäufen. —

Der Standard will wissen, ein wegen seiner Philanthropie bekanntes Mitglied des Unterhauses werde frühzeitig in der bevorstehenden Session eine Adresse an König Wilhelm beantragen, daß er sich bei der Franz. Regierung um Begnadigung für den Fürsten Polignac und seine unglücklichen Mitgefangenen im Schlosse Ham verwenden möge. —

(Globe.) Ein um drei Tage neuerer Brief als die Zeitungen aus New-York, erwähnt, daß am 13. Januar fünfzehn Leichen aus dem durch das Feuer verursachten Schutte hervorgegraben wurden, und daß man emsig nach den Leichen anderer vermißten Personen grub. Die Nachfrage nach Maurern, Zimmerleuten u. s. w. war so groß, daß man erwartete, ihr täglicher Arbeitslohn werde auf 20 Shillinge (12 fl.) steigen. Der Verlust an Gebäuden ist jetzt genau ermittelt: 674 Häuser sind abgebrannt, und 1000 Handelsfirmas, welche 3500 bis 4000 Commis beschäftigten, das übrige Personal ungerechnet, haben ihr Lokal verloren. Der ganze Betrag des zerstörten Eigenthums wird zwischen 18 und 29 Millionen Dollars geschätzt. Das Feuer wüthete über einen Flächenraum von 52 Acres, auf welchem nur drei oder vier Gebäude stehen blieben. Die

Versicherungskompagnien der Stadt haben gegen sieben Millionen Dollars bezahlen müssen, so daß ihnen allen zusammen wenig über eine Million Capital übrig blieb. In der Legislatur des Staats wurden schnell vier Bills eingebracht und angenommen, um der Stadt wieder aufzuhelfen und die Nothleidenden zu unterstützen. —

Kirchenstaat.

In Rom starb am 20. Januar die Prinzessin Sophie Caroline von Hohenlohe-Bartenstein, Canonissin von Thorn an der Mosel, in einem Alter von 78 Jahren. Seit mehreren Jahren des Gesichtes beraubt, lebte diese Dame nur für Arme und Waisen, welchen sie den größten Theil ihres Einkommens zufließen ließ. —

Todes-Anzeige.

Am 2ten d. Mts. entschlummerte zu einem bessern Leben nach langen Leiden unsere unvergeßliche Tochter, Schwester und Schwägerin, Johanna Friederika Margaretha Schleicher, im 23sten Jahre ihres hoffnungsvollen Lebens. Allen unsern Verwandten und Freunden widmen wir diese uns so schmerzliche Kunde, bitten um stille Beileidsbezeugungen, und empfehlen uns ihres ferneren Wohlwollens.

Zugleich sagen wir unsern herzlichsten Dank den Freundinnen der Verblichenen von Thurnau, welche ihre Liebe für dieselbe durch die so zahlreiche Begleitung auf dem letzten Wege auf das schönste bezeugten.

Auch dem von mehrern Herren so hübsch vorgetragenen Grabgesang erwiedern wir unsern herzlichsten Dank.

Papiermühle Heubsch, bei Thurnau.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Mein dahier in Münchberg besitzendes, in der obern Stadt ohnweit des Landgerichts und Rentamtes gelegenes Wohnhaus, Nr. 6, mit 3 Stuben, 2 Kammern, einem Hauskeller auf 8 Gebräu Bier und 300 Säcke Erdäpfel, angebautem Stall auf 8 Stück Vieh, und gleichfalls angebauter Holzschupfe, verkaufe ich aus freier Hand mit dem darauf ruhenden Backfeuerrecht, und auch ohne dasselbe. Kaufsliebhaber mögen sich am

18. Februar d. Js.

in meiner Wohnung, Hs.-Nr. 16 dahier, einfinden.

Münchberg, den 7. Februar 1836.

Georg Konrad Käppel, Bäckermeister.

Dienstag, als den 16. Februar, giebt Unterzeichneter Abends einen Ball. Unter Versicherung guter Bedienung, bittet um zahlreichen Zuspruch

Creußen, den 9. Februar 1836.

Hämmerlein, Gastgeber zum goldenen Hirschen.

Ein Mann von 30 Jahren, der an Thätigkeit gewöhnt, und sich bisher vorzüglich dem en Detail-Geschäft gewidmet hat, wünscht baldigst eine gleiche Stelle, oder würde auch als Magazinier eintreten. Günstige Zeugnisse stehen ihm zur Seite und die Expedition giebt nähern Nachweis.

Die von mir in Nr. 27 der Bayreuther Zeitung angekündigten Kühlrauch-Rohre habe ich auf eine zweckmäßige Art verbessert, so daß solche leicht gereinigt werden können, und wenig Schmutz ansetzen. Sind immer in Auswahl zu haben bei

Friedrich Carl Zapf, Drechslermeister.

Ein gesitteter und braver junger Mensch kann als Lehrling in einer Spezerei-Handlung dahier Unterkunft finden. Nähere Auskunft giebt die Expedition dieses Blattes.

In dem Wohnhauße E. Nr. 22 in den Moritzhöfen ist in der untern Etage ein Quartier, bestehend aus einem geräumigen Wohnzimmer, Kabinet, Küche, Speisekammer, Holzlege und Mitgebrauch des Waschhaußes zu vermiethen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Ein Zimmer für einen ledigen Herrn, sehr bequem und in einer der schönsten Lagen, ist bis Mitte des Monats März zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

E. Nr. 277 zwei Stiegen hoch, sind zwei in einander gehende Zimmer, auf den Schloßplatz hinaus, auf den 1. März mit oder ohne Meubels zu beziehen.

Freitag den 12ten d. Abends 7 Uhr findet in der Gesellschaft zum Frohsinn Gesang-Unterhaltung Statt.

Die eintausend dreihundert und dreißigste Ziehung in München ist Donnerstag den 4. Februar 1836 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

37. 45. 12. 31. 20.

Die 1331ste Ziehung wird den 8. März, und inzwischen die 951ste Regensburger Ziehung den 16. Februar, und die 290ste Nürnberger Ziehung den 25. Februar vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 8. Februar.

Anker: HH. v. Stürmer, Part. v. München. Koch, Kfm. v. Meiningen. — Sonne: HH. Kflte. Huber, Schmidt, v. Nürnberg, Berchtold v. Augsburg. Heinz, Mechanikus v. Würzburg. — Traube: HH. Ströbel, Handelsmann v. Graun. Dauer, Metzger v. Wolfsberg. — Löwe: Hr. Renner, Lohgerber v. Pößneck. — W. Roß: HH. Handelsleute Reiber, Stanger, v. Gönningen, Schmidt v. Oberkochau. — R. Roß: Hr. Schwing, Wagner v. Eichenbühl. — S. Roß: HH. Küspert, Handelsm. v. Schönwald. Meyer, Privatier v. Nürnberg. Ziehr, Tanzlehrer; Dlle. Ziehr, v. Pirmazenz. — W. Mann: HH. Lehrer Kronacher v. Oberlangenstadt, Strauß v. Küps. Rudolph, Dr. med. v. Nürnberg. Oppenheimer, Kfm. v. Küps. Fleischmann, Metzgermeister v. Oberlangenstadt. Baumann, Fabrikant v. Erlangen. — Schlenck: Hr. Dainlein, Hopfenhändler v. Plech. — Krone: HH. Nicol, Buchbinder v. Erbendorf. — W. Lamm: HH. Bescherer, Zäh, Bürger v. Lichtenfels. — R. Ochs: HH. Lehrer Franck v. Bierreth, Traub v. Aussees, Meyer v. Heiligenstadt. Kießling, Fabr. v. Streitau.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 36. 11. Februar 1836.

Deutschland.

Gotha, 2. Februar. (Gothaische Zeitung.) Heute ist am hiesigen Herzoglichen Hofe die feierliche Eröffnung der Vermählung Ihrer Majestät der Königin Donna Maria von Portugal und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Don Fernando, Königl. Prinzen von Portugal, erfolgt. Der Herr Graf von Lavradio, welcher die Unterhandlungen geleitet hat, war nach einer Reise von Brüssel als außerordentlicher Botschafter Ihrer Majestät der Königin Donna bei Sr. Durchlaucht unserm gnädigst regierenden Herzoge und Herrn, hierher zurückgekehrt. Die feierliche Auffahrt fand heute in der herkömmlichen Weise statt. Die Audienz fand zugleich bei Sr. Herzoglichen Durchlaucht, unserm gnädigst regierenden Herzoge und Herrn, Höchstdessen Herrn Bruder, des Herzogs Ferdinand Durchlaucht, und dem durchlauchtigsten Prinzen Ferdinand, Sohne Sr. Durchl. des Herzogs Ferdinand, statt. Während derselben hatten sich das Herzogl. Ministerium, Deputationen der hiesigen Stände, der Städte Gotha und Coburg und das übrige Personal im großen Saale versammelt, woselbst zu beiden Seiten des Baldachins Tribunen errichtet waren. Unter Vorantritt der Hofmarschälle traten zuerst Ihre Hoheit die Frau Herzogin mit den durchlauchtigsten Prinzen und Anverwandten des Herzoglichen Hauses, Höchstwelche bei der Audienz des Herrn Botschafters nicht zugegen gewesen waren, ein; die höchsten Herrschaften begaben sich auf die Tribune links; die Damen vom Hofe auf diejenige rechts vom Baldachin. Dann erschienen, unter Vorantritt der Hofmarschälle, des regierenden Herzogs Durchlaucht, Se. K. Hoheit Prinz Ferdinand, Höchstdessen Herr Vater, des Herzogs Ferdinand Durchlaucht und der Herr Botschafter, gefolgt von den zur Suite gehörigen Cavalieren. Nachdem unser durchlauchtigster Herzog den Platz zur Rechten, des Herzogs Ferdinand Durchlaucht die Stelle zur Linken, des Prinzen Ferdinand K. Hoheit die Stelle zwischen Höchstihrem Herrn Oheim und Herrn Vater Durchlauchten eingenommen hatte, erfolgte Namens Sr. des gnädigst regierenden Herzogs und Herrn Durchlaucht die Eröffnung: daß die kirchliche Vermählung zwischen Ihrer Majestät der Königin Donna Maria da Gloria von Portugal und Algarbien, und dem durchlauchtigsten Prinzen Ferdinand am 1. Januar d. J. in der Kathedrale zu Lissabon stattgefunden und daß der durchlauchtigste Prinz in Folge dessen die Würde eines Königlichen Prinzen von Portugal mit dem Namen Don Fernando und der Königlichen Hoheit empfangen und angenommen habe. Nach Beendigung dieses feierlichen, vom Canonendonner begleiteten Actes, empfingen unser gnädigst regierender Herzog und Herr, Se. K. Hoheit der Prinz von Portugal und Höchstdessen Herr Vater, des Herzogs Ferdinand Durchlaucht, die Gratulationen des gesammten Hofes, der verschiedenen Deputationen und der übrigen Anwesenden. Bei der großen Tafel, welche hierauf gehalten wurde, brachten Se. Durchlaucht der gnädigst regierende Herzog und Herr den ersten Toast auf das Wohl Ihrer Majestät der Königin Donna Maria, Ihres durchlauchtigsten Gemahls und des Königl. Haußes unter Canonendonner aus; der Herr Botschafter erwiederte mit einem Toaste auf das Wohl unseres durchlauchtigsten Herzogs und Ihrer Hoheit unserer Frau Herzogin. Ein dritter Toast unseres durchlauchtigsten Herzogs galt dem Wohl und dem Gedeihen Portugals; ein vierter des Herrn Botschafters Sr. Durchlaucht dem Herzoge Ferdinand, Vater des durchlauchtigsten Prinzen Don Fernando, Sr. Majestät dem Könige der Belgier und sämmtlichen Gliedern des Herzoglichen Hauses. —

Frankfurt, 6. Februar. Dem Oberschulrathdirektor Hesse zu Darmstadt, als Präsidenten eines provisorischen Eisenbahngesellschafts-Ausschusses, ist abseiten des Großherzoglichen Ministeriums des Innern und der Justiz am 4. Februar in Bezug auf sein Gesuch um Bestätigung der Großherzoglich Hessischen Eisenbahngesellschaft eine motivirte Antwort zugefertigt worden, woraus erhellt, daß die Großherzogliche Regierung weder die nachgesuchte Bestätigung bewilligt, noch auf Erlaubniß zur Constituirung eines Direktoriums für alle im Großherzogthum zu erbauenden Eisenbahnen (dessen Sitz zu Darmstadt seyn sollte) eingeht. Der ministerielle Erlaß entwikkelt viele Gründe, welche zu ernster Erwägung aller Umstände bei Eisenbahnunternehmungen auffordern, und endigt dann, wie folgt: „Gleichwie es sich das Ministerium stets zur Pflicht machen wird, in dieser wichtigen Angelegenheit mit aller der Umsicht zu verfahren, welche die dabei konkurrirenden Interessen des gewerbtreibenden Publikums und der Grundeigenthümer, deren Besitzungen von solchen Anlagen berührt werden, erfordern, so glaubt es auch diejenigen, welche sich als Aktionaire dabei betheiligen wollen, zu einer gleich umsichtigen Prüfung aller Verhältnisse veranlassen zu müssen, indem derartige Unternehmen, aller Vorsicht ungeachtet, immerhin möglichen Wechselfällen ausgesetzt bleiben, die nur derjenige unternehmen kann, der sein eigenes Vermögen dazu verwendet. Schließlich hofft man erwarten zu dürfen, daß man in diesem Erlasse die wohlgemeinte Absicht, den Gegenstand aus dem Bereiche allgemeiner und unbestimmter Ideen auf den Standpunkt der Berathung und Verhandlung über bestimmte und klar aufgefaßte Zwecke hin zu leiten, nicht verkennen werde."

Frankfurt, 8. Februar. (Zoll- und Handels-Angelegenheiten.) Da es bei der bereits begonnenen Vollzie-

hung des Zollvertrags vom 2. Januar l. J. unsern Lesern von Interesse und bei der jetzt erhoben werdenden Nachsteuer eine Aufforderung mehr zu richtigen Anmeldungen seyn dürfte, die näheren Verhältnisse der Controle im Binnenlande kennen zu lernen, so glauben wir uns verpflichtet, folgende Uebersicht, die wir aus sachkundiger Feder erhalten, mitzutheilen: Nach Oeffnung der Gränzen gegen die Vereinsstaaten werden bei dem Verkehr mit diesen hauptsächlich nur noch diejenigen Controlmaßregeln bestehen, welche die Zollgesetzgebung des Vereins unter dem Namen: „die Waaren-Controle im Binnenlande“ kennt. Diese Controle enthält für den redlichen Verkehr keine bemerkenswerthe Belästigung. Man erkundige sich in dem Binnenlande der Vereinsstaaten und man wird erfahren, daß von dem redlichen Kaufmann darin keine Beschwerde gefunden wird. Aber es liegt in der Waaren-Controle im Binnenlande, bei umsichtiger Anwendung derselben, ein sehr zweckmäßiges Schutzmittel gegen Beeinträchtigungen der Interessen des Zollvereins und der redlichen Handel- und Verkehrtreibenden. Gewisse Waarengattungen müssen, in Folge der Bestimmungen über die Binnenkontrole, sobald die Menge der Versendungen bestimmte Gränzen erreichen, bei dem Transport mit Frachtbriefen versehen seyn, welche von der Zollbehörde visirt sind, und dieses Visa wird nur dann ertheilt, wenn die Ueberzeugung vorhanden ist, daß die Waare aus dem redlichen Verkehr abstammt. Der Binnen-Controle unterliegen namentlich: Baumwollene Stuhlwaaren, Zeuge aus Baumwolle und Wolle oder Seide vermischt, Zucker, Kaffee, fabricirter Taback, Wein und Branntwein. In den Vorschriften wegen der Binnenkontrole liegt ferner für die Zollbehörde die Befugniß, auch bei dem Transport von andern Gegenständen Auskunft über Herkunft und Bestimmung der Waaren zu fordern. In dem Falle, daß die Resultate der hiesigen Nachsteuerungen den Erwartungen, welche man deshalb zu hegen berechtigt ist, nicht entsprechen sollten, wird die Binnenkontrole in den angränzenden Staaten mit Strenge gehandhabt werden. Für das hiesige Hauptzollamt würde daraus die Pflicht erwachsen, jeder Ertheilung seines Visa eine besonders sorgfältige Prüfung hinsichtlich der Versteuerung der steuerfreien Abstammung der zur Versendung angemeldeten Waaren vorausgehen zu lassen. Dasselbe würde zu dem Ende über den Verkehr eines jeden einzelnen Kaufmanns in der Art eine Controle führen müssen, daß in einem für denselben auf dem Hauptamte anzulegenden Conto die Waaren, wovon die Nachsteuer entrichtet worden ist, als der erste Bestand angeschrieben, und daß sodann unter Rücksichtnahme auf den Kleinverkauf alle Ab- und Zugänge gehörig gewahrt würden. Der Zollverwaltung könnte auf diese Weise die Entdeckung stattgehabter Nachsteuer-Defraudation nicht entgehen, und es würden daraus früher oder später für die betreffenden Gewerbtreibenden sicherlich Unannehmlichkeiten entstehen.

Darmstadt, 3. Februar. Folgendes ist das Verzeichniß der vorgestern hier statt gefundenen ersten Verloosung der 65 Serien des Anlehens vom Jahre 1834 pr. 25 Millionen Gulden. —

Nummern der Serien.

5. 444. 531. 851. 913. 1117. 1473. 1628. 1847. 2215.
13. 464. 564. 874. 948. 1300. 1529. 1615. 1884. 2261.
60. 473. 579. 879. 961. 1346. 1536. 1659. 1911. 2279.
81. 486. 598. 882. 963. 1411. 1576. 1668. 1926. 2331.
96. 505. 719. 900. 1024. 1429. 1577. 1712. 2130. 2445.
282. 514. 828. 909. 1065. 1448. 1584. 1778. 2140. 2480.
288. 522. 841. 912. 1109. —

Frankreich.

Paris, 2. Februar. Guizot setzte gestern einen Gesetzesvorschlag über die Mittel-Schulen in der Dep.-Kammer auseinander, und erntete dabei allgemeinen Beifall ein; unter den Morgenblättern beliebt es blos dem National, an dem Gesetzvorschlage ohne allen weitern Grund herumzumäckeln. Hr. Gouin legte dann der Kammer seinen Antrag in Betreff der Reduktion vor. Auf den Wunsch des Herrn Thiers ward die Diskussion auf den Donnerstag festgesetzt. Uebrigens hat auch Hr. Felix Bodin einen, von dem Gouinschen sehr verschiedenen Antrag auf die Rentenconversion auf dem Bureau der Kammer niedergelegt. — Der Fieschi'sche Prozeß nimmt im Fortschreiten ein noch ordinaireres Ansehen, als er gleich beim Anfang hatte. Pepin klagt sich durch sein Leugnen und seine verlegenen Antworten selbst an, so daß kaum ein Zweifel über seine Theilnahme an dem Verbrechen bleiben kann. Heute wurde Boireau verhört; er setzte dabei Fieschi, der dadurch aufs Aeußerste gereizt wurde, heftig zu, und vertheidigte sich mit vieler Energie. So eben (5 Uhr) hat das Zeugenverhör begonnen. — Man legt in Deutschland den von Zeit zu Zeit in den Debats und dem Constitutionnel erscheinenden Mittheilungen aus Deutschland zu große Wichtigkeit bei; sie werden in Paris verfaßt und enthalten nichts als die bekannten Thatsachen, durch die Parteibrillen der Franzosen betrachtet. Was neu in ihnen ist, ist gewöhnlich erfunden. Der Constitutionnel hat jetzt den von der Gazette abgedankten Lieferanten der Artikel über Deutsche Politik engagirt. Dieser Mann, der zwanzig Jahr in Deutschland gelebt, aber keine Sylbe Deutsch gelernt, und in Berlin einen großen Prozeß gegen den Staat verloren hat und darüber voll Grimm ist, sucht die Unwissenheit der Franzosen über Deutschland noch immer um ein Bedeutendes zu vermehren. —

Polen.

Warschau, 26. Januar. Der Administrationsrath hat im Namen Sr. Maj. des Kaisers unterm 4ten d. folgende Verordnung erlassen: „Da die Kenntniß der Russischen Sprache für die Beamten des Königreichs von Wichtigkeit ist und viel zum Nutzen des öffentlichen Dienstes beitragen kann, und da bereits für alle Mittel, sich eine hinreichende Kenntniß dieser Sprache zu erwerben, gesorgt ist, theils durch die vollständige Entwickelung des neu eingeführten Lehrplans, theils durch die Anstellung der nöthigen Anzahl von Lehrern dieser Sprache an den öffentlichen

Schulen und durch die Anschaffung der zu diesem Zweck angemessenen Bücher, so hat der Administrationsrath des Königreichs, auf Vorstellung der Regierungscommission des Innern, der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, verordnet: 1) Zu allen öffentlichen Anstellungen soll von jetzt an denjenigen Candidaten der Vorzug gegeben werden, die bei gleicher Befähigung außerdem noch die Kenntniß der Russischen Sprache darthun; nach dem 20. Aug. 1837 aber, das heißt nach Ablauf von 4 Jahren seit Eröffnung der Staatsschulden und seit der Aufnahme des Unterrichts in der Russischen Sprache in den Lehrplan, soll Niemand mehr zu einem besoldeten öffentlichen Amt oder Posten zugelassen werden, dessen Besetzung von der Regierung abhängt, wenn er sich nicht darüber ausweist, daß er eine hinreichende Kenntniß von der Russischen Sprache besitzt. 2) Diejenigen Candidaten zu Aemtern und Funktionen, die vom Jahre 1838 an den Lehrcursus in den öffentlichen Schulen durchgemacht haben, haben sich über die erforderliche Kenntniß der Russischen Sprache durch ihr von der Schulbehörde in der von den Schulgesetzen vorgeschriebenen Form erhaltenes Zeugniß auszuweisen; wer aber diese Sprache nicht in den öffentlichen Schulen gelernt hat, der muß vor einem der Gymnasialräthe des Königreichs ein Examen in der Russischen Sprache ablegen und durch ein von demselben ausgestelltes Zeugniß darthun, daß er von dieser Sprache hinreichende Kenntniß besitzt. 3) Alle Behörden, von denen Ernennungen oder Vorschläge dazu ausgehen, müssen darauf halten, daß der um ein Amt oder eine Funktion sich bewerbende Candidat unter den Qualifikationszeugnissen auch das im vorhergehenden Paragraphen vorgeschriebene mit einreicht." —

Großbrittanien.

London, 29. Januar. Die Mißverständnisse zwischen dem Sardinischen und Portugiesischen Hof sind, neueren Nachrichten zufolge, ausgeglichen; der glückliche Ausgang dieser Sache ist für die kommerziellen Verhältnisse beider Staaten von großem Werthe. —

(Postwesen in London.) Das gewöhnliche Geschäft im Londoner Postamt besteht, blos in Briefen nach dem Inland, in 33,000 täglich eingehenden und 40,000 abgehenden Briefen (also jährlich an 23½ Mill. Briefe), wobei die im ausländischen und im Schiffs-Briefbüreau abgehenden Briefe, so wie die in der Stadtpost abgegebenen nicht mitgezählt sind. Die Anzahl der täglich verschickten Zeitungen schwankt zwischen 25,000 bis 60,000 (an Sonntagen 40,000, an Montagen 50,000, von welcher Anzahl ungefähr 20,000 zehn Minuten vor 6 Uhr im Büreau abgegeben werden. Nach dieser Stunde hat jede Zeitung einen halben Penny zu zahlen, woraus eine gewöhnliche Einnahme von 500 Pfund St. jährlich entspringt; 240,000 Zeitungen werden jährlich von 6 bis ¾ auf 8 Uhr abgegeben. Die Abgabe für frühere Ablieferung der Zeitungen bringt jährlich 4000 Pfund ein, und die Abgabe von einem Penny für jeden Brief, welcher den mit Klingeln herumgehenden Briefsammlern zur Besorgung gegeben wird, beträgt jährlich 3000 Pfund, was auf 730,000 Briefe jährlich, oder 2000 täglich schließen läßt. Die Revenüe für London allein ist 300,000 Pfd. jährlich, und dennoch sind bei all dieser ungeheuern Einnahme in den letzten 25 Jahren nur 200 Pfd. durch Cassendefekte verloren gegangen. Die Frankirungen an einem Morgen betragen zwischen 4 und 5000.

(Neue Gas-Art.) In Bezug auf die Gewinnung einer neuen Gas-Art, deren Anwendbarkeit und Zweckmäßigkeit von achtbarer Seite bezeugt wird, macht Herr Joh. Gottfried Seburg in Altona Nachstehendes bekannt: „Nach vielen Bemühungen und mannigfachen Forschungen ist es mir gelungen, ein neues Gaslicht zur Beleuchtung von Städten, Fabriken u. s. w. aus bisher noch nicht dazu angewendeten Produkten zu gewinnen. — Die Vorzüge dabei sind, daß diejenigen Materien, aus welchen das von mir entdeckte neue Gas gewonnen wird, nach Entziehung des Gasstoffes einen vier- bis fünffach größeren Nutzen gewähren, als dieselben im rohen Zustande darzubieten vermögen. — Das solchergestalt gewonnene Gas, mit demjenigen, welches aus Steinkohlen gewonnen wird, hinsichtlich der hellen und schönen Flamme u. s. w. durchaus gleichen Schritt haltend, gewährt auf diese Weise einen Nutzen, welcher gratis entsteht, zumal, da in jedem Staate unfehlbar das dazu nöthige Material in größter Quantität anzutreffen ist. — Behörden, so wie Privat-Personen, welche von dieser neuen und überaus wichtigen Erfindung sich nähere Einsichten zu verschaffen wünschen, wollen sich dieserhalb direkt in portofreien Briefen an mich wenden." —

Auch Rußland soll nun Eisenbahnen erhalten und zwar versuchsweise auf den Straßen von Petersburg nach den K. Sommer-Residenzen Zarskojeselo und Peterhof, von denen erstere sechs und letztere acht starke Wegstunden von der Hauptstadt entfernt sind. Der Plan dazu, bei dessen Ausführung sich sehr angesehene Personen betheiligt haben, hat bereits die K. Genehmigung erhalten. —

Im Jahre 1835 wurden auf der linken Rheinseite des Regierungsbezirks Coblenz 56 Wölfe getödtet, nämlich: 6 alte Wölfinnen, wovon eine mit 7 Jungen trächtig war; 9 alte Wölfe und 44 Nestwölfe, wovon die meisten auf den Kreis Kochem kommen. Die Prämien für die Vertilgung dieser Raubthiere betrugen 345 Rthlr. —

Bekanntmachungen.

Die Oekonomie-Commission des Königlichen Chevauxlegers-Regiment Kronprinz versteigert am

Dienstag den 23. Februar d. Js., Vormittags 8 Uhr, im Schiefergebäude die Lieferung von: 500 Ellen grauem Tuch, 1500 Ellen grünes Tuch, 60 Ellen pompadourrothem Tuch, 1800 Ellen Hemdenleinwand, 605 Ellen gebleichte Futterleinwand, 1689 Ellen ungebleichte Futterleinwand, 500 schwarze Kalbfelle, 100 Haarbüsche, 100 paar lederne Handschuhe, 180 paar Halbstiefel, 300 paar Bundschuhe, 300 paar Vorschuhe, 250 Ellen ⅞ breiten Gradl, an den Wenigstnehmenden. Zum Striche werden nur gewerbsberechtigte, mit gerichtlichen Zeugnissen über ihre Lieferungsfähigkeit

versehene Inländer zugelassen, und nur inländische Fabrikate in Lieferung genommen.

Der Wenigstnehmende erhält sogleich den Zuschlag, wenn der Normalpreis nicht überschritten ist, ausserdem wird sich höhere Genehmigung vorbehalten; die weiteren Bedingungen werden vor dem Anfange der Versteigerung eröffnet.

Bayreuth, den 30. Januar 1836.

Ueber das Vermögen der Elisabetha Neuner, abgeschiedenen Ehefrau des Schneidermeisters Neuner zu Lindenhardt wurde der Universalkonkurs erkannt. Es werden daher hiermit die Ediktstage und zwar wegen Geringfügigkeit der Massa zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen Tagesfahrt auf

Freitag den 26. Februar c. Vormittags,

und zur Vorbringung der Einreden, so wie zur Schlußverhandlung Tagesfahrt auf

Donnerstag den 24. März c. Vormittag

anberaumt, wozu die Creditoren der gedachten Neuner unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen werden, daß das Nichterscheinen am 1sten Ediktstage den Ausschluß von der Massa und das Nichterscheinen am 2ten Ediktstage den Ausschluß mit der treffenden Handlung zur Folge haben wird.

Zugleich erhalten diejenigen, welche etwas von dem Vermögen der Elisabetha Neuner in Händen haben, den Auftrag, dasselbe bei Vermeidung nochmaliger Zahlung nicht an diese auszuhändigen, sondern zur Gerichtshand zu übergeben. Schnabelweid, den 21. Januar 1836.

Königliches Landgericht Pegnitz.

Ertl, Ldr.

Von unterzeichneter Behörde werden nachbenannte, aus dem Bezirke des hiesigen Justiz-Amts gebürtige Personen, welche sich seit länger als 20 Jahren von ihren Wohnorten entfernt, und seit dem von ihrem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben, nämlich:

1) Georg Gottfried Rau aus Niederaffalter, welcher als Gemeiner im Königl. Infanterie-Regimente von Rechten im Jahr 1811 nach Danzig marschirt,
2) Christian Friedrich Meyer aus Wülsen St. Niclas, welcher als Webergeselle auf die Wanderschaft gegangen, und sich in das Königreich Bayern wenden wollen, und
3) Johann Gottfried Götze aus Hartenstein, welcher als Fleischergeselle auf die Wanderschaft sich begeben, und in Altendorf bei Schandau in Arbeit gestanden haben soll,

oder, dafern dieselben nicht mehr am Leben seyn sollten, alle diejenigen, welche an deren zurückgelassenen Vermögen, als Erben oder Gläubiger, oder aus einem andern Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, auf Antrag der muthmaßlichen nächsten Intestat-Erben genannter Abwesenden hiermit peremtorisch geladen, künftigen

10 Mai 1836

zu rechter Gerichtszeit an geordneter Amtsstelle auf dem Fürstlichen Schlosse allhier, resp. gehörig bevormundet in Person oder durch hinlänglich legitimirte Gevollmächtigte zu erscheinen, sodann und zwar die vorgenannten Abwesenden, dafern sie noch am Leben sind, ihr zurückgelassenes Vermögen gegen legale Quittungsleistung in Empfang zu nehmen, oder, daß sie bei ihrem Außenbleiben werden für todt geachtet, und ihr Vermögen den sich meldenden nächsten Anverwandten werde ausgeantwortet werden, sich zu versehen; diejenigen aber, welche an sothanes Vermögen als Erben oder Gläubiger, oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, ihr Erbgangs- oder sonstiges Recht bei Verlust desselben und ihrer Ansprüche auch bei Verlust der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, gehörig an- und beizubringen, allerseits, da nöthig, binnen 3 Wochen darüber rechtlich zu verfahren und zu beschließen, hierauf aber den

9. Juni 1836

der Inrotulation und Versendung der Akten nach rechtlichem Erkenntnisse oder der Abfassung eines Amts-Bescheids, und den

27. Juli 1836

der Publikation des eingeholten Erkenntnisses oder des Amts-Bescheids gewärtig zu seyn. Auswärtige Interessenten haben zur Annahme der in dieser Sache etwa ergehenden weitern Ausfertigungen Gevollmächtigte in hiesigem Amtsbezirke zu bestellen. Fürstlich Schönburgisches Justiz-Amt Hartenstein, bei Schneeberg in Sachsen, am 2. December 1835.

Hofrath und Amtmann daselbst:

Carl Ferdinand Caspari.

Den 9ten d. M. wurde auf dem Wege von der Breitengasse durch die Ochsengasse, Canzlei- und Opernstraße eine Serviette, ganz neu gezeichnet E. M. G., verloren. Der Finder wird gebeten, solche gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Fremden-Anzeige.

Am 9. Februar.

Sonne: HH. Kflte. Brachetti v. Gegenbach. Rothhammer v. Bamberg. Waibel, Fabr. v. Weißenburg. Siller, Buchhalter v. Hilpoltstein. — Anker: HH. Kflte. Schmitt v. Bamberg, Vernberger v. Würzburg, Moser v. Wallerstein, Merkel v. Amberg. — Traube: Hr. Groß, Gutsb. v. Döltnitz. — S. Roß: Hr. Schmidt, Kfm. v. Würzburg. — W. Lamm: HH. Fahrenbauer, Metzger v. Plech. Labendin, Hdlsm. v. Neustadt. — W. Mann: HH. Fabrikanten Molter v. Hof, Grimm v. Erlangen. Bauer, Hammerbesitzer v. Kirschenreuth. — R. Ochs: HH. Handelsleute Hellmann v. Viereth, Hermann v. Auffees, Hoffmann v. Guttenberg, Zahn v. Wunsiedel. Silbermann, Oekonom v. Kolmsdorf. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag | Nro. 37. | 12. Februar 1836.

Deutschland.

Wien, 3. Februar. Dem Vernehmen nach hat Se. Majestät der Kaiser durch ein Handbillet an den Obersten Kanzler Grafen Mittrovsky und den Obersten Burggrafen von Chotek in Prag den Befehl ertheilt, daß es Sr. Maj. Wunsch und Befehl sey, die Krönung Ihrer Maj. der Kaiserin als Königin von Böhmen, einige Tage nach der Krönung des Königs in Prag vollziehen zu lassen. Diese Nachricht wird in Böhmen, wo sich Ihre Majestät während ihres Aufenthaltes durch Huld und Anmuth Verehrung und Liebe erworben haben, allgemeine Freude erregen. — Ein unterm 29. Januar an Se. Durchlaucht den Fürsten Colloredo herabgelangtes Handbillet Sr. Maj. des Kaisers befiehlt diesem Obersthofmeister ebenfalls, daß es Sr. Maj. Wille sey, die Krönung seiner vielgeliebten Gemahlin einige Tage nach der des Kaisers und Königs in Prag aufs feierlichste vollziehen zu lassen. Ein anderes Handbillet Sr. Maj. des Kaisers an den Hofkriegsrath, Präsidenten Grafen von Hardegg ordnet an, daß dem Monarchen eine Liste aller derjenigen Offiziere, welche seit 1809 und 1813 dienen, und noch nicht Stabsoffiziere geworden sind, von allen Regimentern überreicht werden soll. Man vermuthet, daß sich demzufolge das Gerücht bestätigen werde, daß in Friedenszeiten kein Offizier zum Stabsoffizier avanciren soll, der nicht 20 Dienstjahre aufweisen kann. So viel ist sicher, daß der Kaiser, um eingeschlichene Uebelstände oder etwaige Begünstigung der den Regiments-Inhabern Empfohlnen bei dem Avancement bis zum Stabsoffizier, welches ihnen bekanntlich zugestanden ist, zu verhindern, sein Augenmerk auf diesen wichtigen Zweig der Militair-Verwaltung gerichtet hat, und denselben vorzubeugen sucht. Se. K. Hoh. der Erzherzog Vice-König Rainer von Italien, welcher sich während des Carnevals mit seiner Familie in Venedig aufhält, wird im künftigen Monat, jedoch ohne seine durchlauchtigste Familie erwartet. Er ist seit der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers noch nicht hier gewesen. Man hofft in Preßburg, daß der Reichstag Ende März geschlossen werden kann, weil die Stände ihre Arbeiten sehr beschleunigen. Gestern war Familien-Diner bei Sr. Maj. dem Kaiser, wobei alle hier anwesende Erzherzoge und Erzherzoginnen erschienen. Heute Abend wird Se. K. Hoh. der Erzherzog Palatinus mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin und Familie hier erwartet. Se. K. Hoh. wird 10 Tage hier verweilen. — In Folge einiger Sterbefälle an der Ruhr im Militairspital hatte sich das Gerücht verbreitet, daß dies Cholera-Fälle wären, allein es ist grundlos. —

Berlin, 1. Februar. Die Allg. Zeitung berichtiget zwei Correspondenz-Artikel dahin, daß von keinem neuen Pensionirungs-Gesetz die Rede gewesen, sondern die Absicht der Regierung dahin ging, die nachtheiligen Folgen zu entfernen, welche das Pensions-Reglement von 1825 für den Staatshaushalt hatte. Ferner: daß die Nachricht ganz ungegründet war, Prinz Carl habe in Folge einer Wette seine Reise nach St. Petersburg über Gebühr beschleunigt. Endlich wird berichtiget, was in dem Artikel über den Austritt des Geheimen Raths Tzschoppe aus dem Finanzministerium gesagt ist. Mit dem Abschieds-Gesuch des Rheinischen Regierungs-Präsidenten steht dieser Austritt in keiner Verbindung, der Irrthum mag daher entstanden seyn, daß jener verdiente Staatsmann dem Justizminister Mühler für die Zeit der Vertretung des erkrankten Ministers v. Rochow als vortragender Rath zugeordnet war, was durch die Wiederherstellung des Ministers von Rochow wieder aufhörte. —

Berlin, 4. Februar. Wie man hört, wird eine Herabsetzung der Sporteln in Pupillen- und Hypothekensachen stattfinden, welche bis jetzt sehr hoch sind und die meisten Kosten verursachten. Man findet mit Recht darin noch die Mißbräuche jener veralteten Zeit, welche die Staatseinkünfte namentlich auf Kosten der Pupillen vergrößern, oder durch unmäßige Stempel- und andere Gebühren den bedrängten Grundbesitzer, der Capitalien anleihen muß, oder der das Unglück hat, durch Aufkündigung gezwungen zu seyn, neue suchen zu müssen, in zunehmende Sorgen und Verlegenheiten stürzen. Es ist diese Seite der bestehenden Verordnungen bis jetzt noch gar nicht berührt worden, um so dankbarer muß Preußen es anerkennen, wenn auch hier das thätige und einsichtsvolle Ministerium regenerirend verfährt. —

Wie man vernimmt, wird künftig bei Kenntnißgebung des Budgets des Staatshaushaltes, welches bisher nur eine Uebersicht in ganzen Summen bot, auch der Ertrag der Sporteln aufgeführt werden, um die mannigfachen Gerüchte zu zerstreuen, welche sich über diese, als eine Staatseinnahme von 8 bis 10 Millionen, verbreitet haben. Diese Schätzung, welche man auch auf einem der letzten westphälischen Landttage zu Grunde legte, um die Nothwendigkeit einer Herabsetzung zu zeigen, ist allerdings zu hoch angeschlagen worden, und hat vielleicht, selbst mit Zuziehung der Patrimonialgerichte, nicht über fünf Millionen betragen. Seit den Umgestaltungen durch den Minister Mühler und der Abneigung, welche überall, besonders gegen Injurienklagen sich herausstellt, ist jedoch diese Einnahme bis auf die Hälfte geschmolzen und hat im verflossenen Jahre wenig mehr als zwei Millionen betragen, eine Summe, welche durch die unausgesetzten Verbesserungen der Rechtspflege und Herabsetzung der Sporteltaxen sich noch mehr vermindern wird.

Der kürzlich von der Stadtverordneten-Versammlung ausgegangene Antrag, die sämmtlichen Verhandlungen drukken zu lassen und so zur allgemeinen Kenntnißnahme zu bringen, ist von dem Ministerium dahin moderirt worden, daß zwar gegen den Druck an sich nichts einzuwenden sey, jedoch nur die Mitglieder der Versammlung Exemplare erhalten dürften, die weitere Vertheilung aber im Interesse der Oeffentlichkeit unstatthaft bleibe. —

Die Mörderin ihres achtjährigen Kindes, deren Hinrichtung schon angesetzt und am Vorabend derselben, in Folge einer Vorstellung des Criminalgerichts an den König aufgeschoben wurde, ist jetzt von Seiner Majestät begnadigt worden. —

Die Universität Heidelberg soll neuerdings für Preußen verboten werden. — (Leipz. Ztg.)

Weimar, 3. Februar. Der diesjährige Landtag ward, nachdem den Deputirten das Abschiedsdekret am 1ten d. Mts. zugesendet worden, an diesem Tage geschlossen. — Wenn es in dem erwähnten Abschiedsdekrete heißt: „Die Verhandlungen des jetzt versammelten Landtages noch weiter fortsetzen zu lassen, und auch die wenigen, noch rückständigen und minder erheblichen Propositionspunkte zur Erledigung zu bringen, halten wir nicht für nothwendig, und hingesehen auf die unausgesetzt anstrengende Thätigkeit, mit welcher die Mitglieder dieser Versammlung vor und nach den Ferien rc., ihren Pflichten obgelegen haben, selbst nicht für billig u. s. w." — so liegt wohl unbedingt darin der Ausspruch der höchsten Zufriedenheit mit den Leistungen des Landtags und der einzelnen Abgeordneten überhaupt.

Frankfurt a. M., 5. Januar. Die ersten amtlichen Publikationen in Betreff unsers Zollanschlusses enthalten die heutigen Frankfurter Zeitungen, so wie das hiesige Amtsblatt. Sie bezwecken im Wesentlichen der weitern Einbringung und der Verschleifung solcher Waaren vorzubeugen, welche der Nachsteuerzahlung, in Gemäßheit des noch zu verkündenden Zolltarifs, unterworfen sind. Diese, so wie andere den Anschluß betreffende Bekanntmachungen dürften nun auch bald erscheinen, da dem Vernehmen nach die Waaren-Anmeldungen bei der Commission am nächsten Montag beginnen werden. — Ein Anfang unsers freien Verkehrs mit den übrigen Vereinstaaten, dessen aber die obenerwähnten Publikationen nicht erwähnen, hat bereits mit dem heutigen Tage statt gefunden, indem den aus diesen Staaten kommenden Fuhrleuten und Gütern die von ihnen bis jetzt an den Thoren zu entrichtenden Zölle und Abgaben nicht mehr abgefordert wurden. — Eine bedeutende Anzahl Douaniers, man sagt gegen 50, ist gestern aus Rheinpreußen und andern Vereinsstaaten hier angekommen; auch sind schon einige Einheimische in derselben Eigenschaft vorläufig angestellt worden. —

Frankfurt, 8. Februar. Es wird hiemit, in Auftrag hohen Senats, die Vergleichungs-Tabelle des Werthes der Münzen, um welchen solche bei den Zollvereins-Abgaben angenommen werden, bekannt gemacht:

	Werth in Gulden u. Kreuzer; ein Gulden zu 60 Kreuzer.		Werth in Preuß. Münzen; ein Thaler zu 30 Silbergroschen, ein Sgr. zu 12 Pf.		
	fl.	kr.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Ein Conv.- oder Speziesthaler	2	24	1	11	1 5/7
Ein halber ditto	1	12	—	20	6 6/7
Vierundzwanzig-Kreuzerstücke	—	24	—	6	10 2/7
Zwölf-Kreuzerstücke . .	—	12	—	3	5 1/7
Ein Kronthaler	2	42	1	16	3 3/7
Ein Preuß. Thaler . . .	1	45	1	—	—
Ein Drittel-Stück . . .	—	35	—	10	—
Ein Sechstel-Stück . . .	—	17½	—	5	—
Königl. Sächs. ⅙ Thaler-Stück	—	18	—	5	1 5/7
" " 1/12 " "	—	9	—	2	6 6/7
Kurhessischer Thaler . . .	1	45	1	—	—
Ein halber ditto	—	52½	—	15	—

Großbrittanien.

London, 4. Februar. Der König hat heute mit folgender Rede die Session des Parlaments eröffnet: „Mylords und meine Herren! Mit hohem Vergnügen sehe ich den großen Rath der Nation im Parlamente wieder versammelt. Gerne umgebe ich mich stets mit Ihrem Beistand, und innige Freude empfinde ich darüber, daß der gegenwärtige Zustand der öffentlichen Angelegenheiten, sowohl der inneren, als der auswärtigen, der Art ist, daß es Ihnen gestattet bleibt, ohne Unterbrechung und ohne Verzug zur ruhigen Prüfung der Maßregeln zu schreiten, die Ihnen vorgelegt werden sollen. Ich erhalte fortwährend von meinen Alliirten und allgemein von allen auswärtigen Mächten die Versicherungen ihres beständigen Wunsches, mit mir jene freundschaftlichen Beziehungen zu pflegen, die mit ihnen zu erhalten ich ebenso wünsche; und die innige Verbindung, die so glücklich zwischen diesem Lande und Frankreich besteht, ist Europa eine Garantie für die Erhaltung des öffentlichen Friedens. Da ich bei allen Gelegenheiten wünsche, meine freundschaftlichen Bemühungen dahin zu verwenden, um die Ursachen von Mißverständniß zwischen anderen Mächten zu entfernen, so habe ich meine Vermittelung angeboten, um die Differenz zu beendigen, die sich zwischen Frankreich und den Vereinstaaten erhoben hat. Diese Anerbietung ist von dem König der Franzosen angenommen worden. Die Antwort des Präsidenten der Vereinstaaten ist noch nicht eingetroffen; jedoch ich hege die zuverlässige Hoffnung, daß ein Mißverständniß zwischen zwei so erleuchteten und so edelmüthigen Nationen durch ein für die Gesinnungen beider genügendes und mit ihrer Ehre verträgliches Arrangement beendigt werden wird. Ich habe noch immer die Fortdauer des Bürgerkrieges in den Nord-Provinzen Spaniens zu beklagen. Die Maßregeln, welche ich getroffen habe, und die Verpflichtung, die ich eingegan-

gen bin, beweisen hinlänglich, wie sehr ich das Ende desselben wünsche; und das verständige und kräftige Verfahren der gegenwärtigen Regierung Spaniens erfüllt mich mit der Hoffnung, daß bald die Autorität der Königin auf allen Punkten ihres Gebietes anerkannt seyn und die Spanische Nation, mit England seit so lange schon durch Freundschaft verbunden, sich wieder der Segnungen der inneren Ruhe und Eintracht erfreuen wird. Ich habe Instruktionen ertheilt, auf daß der Vertrag, den ich mit der Königin Spaniens für die Unterdrückung des Sclavenhandels abgeschlossen habe, Ihnen vorgelegt wird. — Meine Herren des Hauses der Gemeinen! Ich habe angeordnet, daß das Budget des Jahres vorbereitet und Ihnen ohne Verzug vorgelegt werde. Es ist dasselbe mit der strengsten Rücksicht auf eine wohlverstandene Sparsamkeit entworfen. Die Nothwendigkeit, die Seemacht des Landes aufrecht zu erhalten und dem ausgedehnten Handel meiner Unterthanen den Schutz zu sichern, den er erfordert, hat einige Vermehrung in dem Budget des Seedienstes verursacht. Der Zustand des Landes und der Manufakturen des vereinigten Königreiches ist höchst erfreulich. Ich bedaure, daß eine Classe meiner Unterthanen noch immer zu leiden hat, und die Schwierigkeiten, die sich fortwährend in mehreren wichtigen Zweigen des Ackerbaues fühlbar machen, verdienen wohl Ihre Aufmerksamkeit, damit es sich herausstelle, ob es eine Maßregel gebe, die das Parlament vortheilhaft annehmen könnte, um diesen Uebeln abzuhelfen — Mylords und meine Herren! Ich habe noch nicht die Fortsezzung des Berichts der Commission erhalten, die ernannt wurde, um den Zustand der verschiedenen Diözesen Englands und des Landes Wales zu prüfen. Ich habe jedoch Grund zu glauben, daß ihre Conclussionen über die meisten der ihnen unterlegten wichtigen Gegenstände fast vorbereitet sind. Man wird sie Ihnen ohne Verzug unterlegen, und Sie werden sich beeilen, Ihre Aufmerksamkeit dem kirchlichen Etablissement zuzuwenden, zu dem Zwecke, dasselbe wirksamer zu machen für die heiligen Absichten, für die es errichtet wurde. Ein anderer Gegenstand, der Sie natürlicher Weise beschäftigen wird, ist der Zustand der Zehnten in England und Wales, und es wird Ihnen eine Maßregel unterlegt werden, die zum Zweck hat, diese Weise der Sorge für den Clerus bestimmter und sicherer zu machen, und die darauf berechnet ist, ihn (den Clerus) gegen jene Schwankungen und jene Vorwürfe sicher zu stellen, denen er bis jetzt ausgesetzt gewesen ist." (Schluß folgt.)

Frankreich.

Paris, 6. Februar. Die Deputirtenkammer entschied in ihrer gestrigen Sitzung, nachdem noch einige Redner über die Conversionsfrage aufgetreten waren, dahin, daß zuvörderst darüber abgestimmt werden solle: ob die Maßregel der Rentenconversion zu vertagen sey. Es wurde dann inmitten einer unbeschreiblichen Bewegung zur geheimen Abstimmung geschritten. Der Präsident, Hr. Dupin, theilte unter tiefem Schweigen der Kammer folgendes Resultat mit: 192 Stimmen waren für die Vertagung, 194 **dagegen**. Die Kammer **verwarf** also die Vertagung des Gouin'schen Antrags. —

Das **Journal de Paris** theilte dann gestern Abend mit: Nach dem Schlusse der Sitzung der Deputirtenkammer haben sich **alle Minister** in die Tuilerien verfügt, **wo sie in die Hände Sr. Maj. ihre Demission niedergelegt haben**. —

Im **Journal des Debats** lesen wir: Am Abende (des 5ten) sind Hr. Dupin, der Herzog de Cazes, Hr. v. Montalivet und Hr. Humann zum Könige gekommen. —

Paris, 6. Februar. Die Deputirtenkammer hat heute ein Amendement des Hrn. Felix Bodin verworfen, das eine motivirte Vertagung der Conversionsmaßregel verlangte. Sie entschied sich dann mit großer Majorität für die Inbetrachtnahme des Gouin'schen Antrages. Ein Theil der Centren und der Rechten stimmte dabei nicht mit. Die Sizzung wurde dann aufgehoben. Das Ministerium scheint sehr enttäuscht. Folgende Ministerliste circulirt: Vivien, Baude, Sauzet, Teste, Villemain, Molé, Gerard, Hyde de Neuville. —

An der Börse waren ebenfalls Ministerlisten im Umlauf; die meisten jedoch waren so unwahrscheinlich, wie der Eintritt Hyde de Neuvilles, der sich geweigert hat, der Julíregierung den Eid zu leisten. Folgende Liste schien am meisten accreditirt: Molé, im Innern und Conseilpräsident; Gerard oder Maison, Kriegsminister; Duperré, für die Marine; Humann, für die Finanzen; Sauzet, Siegelbewahrer; Passy, für den Handel; Teste, für den öffentlichen Unterricht; Bignon, für die auswärtigen Angelegenheiten. —

Die **Breslauer Zeitung** berichtet aus Gorkau im Guhrauer Kreise des Regierungs-Bezirks Breslau unterm 2ten d. M.: „Am 30. Januar erhob sich Vormittags bei klarem Sonnenschein von Süd-Westen gegen das Zopten-Gebirge plötzlich ein heftiger Sturm, wodurch, ungeachtet die Umgegend theils noch mit Schnee bedeckt und sonst der Erdboden feucht war, dennoch Staub wie in Sommer-Stürmen aufgewühlt wurde. Um 11 Uhr erfolgte ein Erdstoß, dem ein unterirdisch rollendes Getöse in Zeit von einer Sekunde voraus ging. In der mit sehr starken Mauern auf Fels gebauten ehemaligen Abtei Gorkau wurde in der 2ten über Tonnengewölben stehenden Etage der Erdstoß durch Wanken und Klirren der Meubeln, so wie durch Einbrüche an Dach und Fenstern auffallend wahrgenommen. Nach aus der Umgegend des Zobten-Gebirges im Osten eingezogenen Nachrichten wurden in Milschkowitz, Naselwitz, Michelsdorf, Zschinderwitz, Bankwitz, Heidersdorf und Dankwitz Gebäude eingerissen, in Langen-Oels deren 5. In Peterswaldau, Pisen, Floriansdorf, also auf der Süd-West-Seite, sind gleichfalls Gebäude eingerissen worden, und wahrscheinlich hat sich die Verheerung noch weiter erstreckt. Alle Dächer litten gewaltig. Wagen und Menschen wurden umgeworfen, uralte Bäume nicht minder. Bald nach bemerktem Erdstoß

legte sich der Sturm, der sich nach Norden, und namentlich nicht über 1½ Meilen in der Richtung vom Zobtenberge nach Breslau, erstreckt hat." —

Anzeigen.

Neueste und wohlfeilste Musikalien.

Opern-Bibliothek für Pianofortespieler.

Potpourri's nach Favorit-Themen der neuesten Opern für das Pianoforte allein.

Zweiter Jahrgang in 12 Lieferungen, jede 4 Bogen gross Royal-Format stark, mit Titelvignette.

Pränumerations-Preis 5 fl. 24 kr. — zahlbar beim Empfang der ersten Lieferung.

Subscriptions-Preis 7 fl. 12 kr. — zahlbar beim Empfang jeder einzelnen Lieferung mit 8 Gr.

Ladenpreis 10 fl. 48 kr. — tritt mit Erscheinen der 12ten Lieferung ein.

Sammlung der neuesten und beliebtesten Ouverturen.

Dritter Jahrgang in 12 Lieferungen (gross Royalformat).

Für Pianoforte zu zwei Händen:

Pränumer.-Preis 1 fl. 21 kr. — Subscriptions-Preis 1 fl. 48 kr. — Ladenpreis 2 fl. 42 kr.

Für Pianoforte zu vier Händen.

Pränumer.-Preis 2 fl. 42 kr. — Subscriptions-Preis 3 fl. 36 kr. — Ladenpreis 5 fl. 24 kr.

Euterpe.

Neues Museum von Original-Compostionen für Pianofortespieler

Dritter Jahrgang in 12 Lief. à 12 Seiten royal Noten-Format.

Pränumer.-Preis 2 fl. 42 kr. — Subscriptions-Preis 3 fl. 36 kr. Ladenpreis 5 fl. 24 kr.

Terpsichore.

Repertorium der neuesten Ballet- und Tanz-Musik in Original-Compositionen für das Pianoforte.

Dritter Jahrgang in 12 Lief. à 12 Seiten royal Noten-Format.

Pränumer.-Preis 2 fl. 42 kr. — Subscriptions-Preis 3 fl. 36 kr. — Ladenpreis 5 fl. 24 kr.

Neues Museum für Pianofortespieler.

Original-Compositionen zu 4 Händen.

Dritter Jahrgang in 12 Lief. à 12 Seiten royal Noten-Format.

Pränumer.-Preis 2 fl. 42 kr. — Subscriptions-Preis 3 fl. 36 kr. — Ladenpreis 5 fl. 24 kr.

Leipzig, im Januar 1836.

G. Schubert.

Wir haben von vorstehend angekündigten Musikalischen Werken, welche sich sowohl durch werthvollen Inhalt, als auch durch äussere Eleganz und ausserordentliche Wohlfeilheit auszeichnen, die ersten Lieferungen vorräthig, geben ausführliche Prospekte gratis aus, und empfehlen uns zur Annahme von Bestellungen.

Bayreuth, den 9. Februar 1836.

Buchner'sche Buchhandlung.

Ein Mann von 30 Jahren, der an Thätigkeit gewöhnt, und sich bisher vorzüglich dem en Detail-Geschäft gewidmet hat, wünscht baldigst eine gleiche Stelle, oder würde auch als Magazinier eintreten. Günstige Zeugnisse stehen ihm zur Seite und die Expedition giebt nähern Nachweis.

Zum gewöhnlichen Fastnachts-Maskenball, welcher am 16ten d. Mts. dahier statt findet, ladet hierdurch höflichst ein

Carl Lothes, Gastgeber zum weißen Roß.

Pegnitz, am 7. Februar 1836.

Todes-Anzeige.

Bayreuth, am 11. Februar 1836.

Mit den Gefühlen der tiefsten Wehmuth und des bittersten Schmerzes bringen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Kunde, daß unser treuer Gatte und resp. zärtlich besorgter Vater, der Eisenhändler, Bürger und Zeugschmiedmeister Johann Paulus Penzing dahier, nach langem Brustleiden — das er mit christlicher Geduld und kindlicher Ergebung an seinen guten Gott ertrug — am 8ten d. Mts., Vormittags ¼ nach 10 Uhr, im 66sten seiner Lebensjahre, seine irdische Laufbahn vollendete. Gewiß alle, die seine redlichen Gesinnungen, sein rechtliches Thun und Handeln, seine Berufstreue, stille Zurückgezogenheit und seinen christlich-frommen Wandel kannten, werden unter stiller Theilnahme unsern Schmerz gerecht finden, sein Andenken in Segen behalten, und uns, seinen Hinterbliebenen, bei der Fortführung seines bisherigen Gewerbes stets Freunde und Gönner bleiben, darum bitten und bringen zugleich allen denen, welche ihn heute zu seiner Ruhestätte begleiteten, den herzlichsten und aufrichtigsten Dank

C. Penzing, geb. Eichmüller, Wittwe.

Felicitas }
Catharina } Penzing, Töchter.

Fremden-Anzeige.

Am 10. Februar.

Anker: HH. Kflte. Becker v. Altenburg, Schwartz v. Augsburg, Reiß v. Würzburg, Reinhardt v. Waldmünchen. — Sonne: HH. Kflte. Wagner v. Hanau, Englender v. Würzburg. v. Wendt, Lieutenant v. Amberg, Brandt, Priv. v. München. — Traube: Hr. Westphal, Hopfenhändler v. Adelshofen. — Löwe: Hr. Ringelmann, Lehrer v. Stadelhofen. — Adler: HH. Lehrer Ullmann v. Ermreuth, Levi v. Dormitz. Friedmann, Handelsmann v. Mühlhausen. — S. Roß: HH. Herold, Rothgerbermeister v. Gefrees. Sack, Hopfenhändler v. Bamberg. — R. Roß: HH. Schöner, Handelsmann; Bescherer, Schuhmacher v. Mehlmaisel. Maisel, Handelsmann v. Maischlitz. Müller, Webersfrau v. Oberlangenstadt. — W. Lamm: Hr. Heumann, Gerichtsdiener v. Weißenbrunn. — Schlenck: HH. Dorsch, Flaschner v. Erlangen. Opel, Schuhmacher v. Stammbach. — R. Ochs: HH. Strauß, Lehrer v. Altenhausen. Schobert, Handelsmann v. Münchberg. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 38. 13. Februar 1836.

Deutschland.

München, 7. Februar. Unsere Nachrichten aus Athen reichen noch nicht über den 8. Januar, bis zu welchem Tage sie durch den letzten Courier, Hrn. v. Hunoldstein, überbracht wurden. Der erste aus Bayern abgegangene Courier, Hr. v. Grapenreuth, war damals noch nicht angekommen, und man besorgte, daß er durch die Stürme auf dem mittelländischen Meere sey verschlagen worden. Se. Maj. der König von Bayern war im besten Wohlseyn, der König Otto aber von einem, zum Glück leichten Unwohlseyn katharralischer Natur befallen. Zu Anfang des Februar wollten beide Monarchen über Hydra und Spezia nach Nauplia gehen, um dort bei der Feier der Ankunft des Königs Otto in Griechenland (6. Febr.) gegenwärtig zu seyn. —

Der Fränkische Merkur schreibt aus Würzburg vom 10. Februar. Das seit dem 25sten v. Mts. hier versammelte israelitische Kreiskomité ist heute durch den K. Regierungs-Commissair, Hrn. Professor Dr. May, auf Verlangen des ersten Ausschusses, bis zum 22sten d. Mts. vertagt worden. Die Comité besteht aus 11 Rabbinern und Rabbinats-Candidaten, 50 Lehrern und 60 Gemeinde-Abgeordneten, und hat die ihm vorgelegten 70 Hauptfragen in 3 Ausschüssen bis jetzt schon größtentheils erledigt. Bei der heute stattgefundenen Beurlaubung wurde jedem Mitgliede des Comités ein lithographirtes Exemplar der zur Abstimmung über die künftige Organisation der israelitischen Kirchenbehörden vorgekommenen Hauptfragen, sowie des Berichts mitgetheilt, den der erste Ausschuß über die in 2 Tagen von ihm erledigten 6 Aufgaben erstattet hatte. Der zweite Ausschuß hat beinahe schon alle seine Fragen auf eine glänzende Weise beantwortet und bei der Uebergabe seiner deßfallsigen Berichte ungetheilten Beifall geerntet. Eben so ruhmvoll erschöpfte auch der dritte Ausschuß einen Theil seiner Aufgaben. Man ist zu der Erwartung berechtigt, daß aus den Verhandlungen des Comités solche Resultate hervorgehen werden, welche den weisen Absichten der Allerhöchsten Regierung entsprechen dürften. —

Berlin, 1. Februar. Durch den Tod der Frau Großherzogin v. Hessen ist, wie man vernimmt, die Vermählung der Prinzessin Elisabeth K. H. mit dem Prinzen Carl v. Hessen, die schon im Laufe des Frühjahrs stattfinden sollte, um einige Monate weiter hinausgesetzt worden. —

Berlin, 3. Februar. Reisende, die jüngst aus Rußland zurückgekehrt sind und den Europäischen Theil dieses ungeheuern Reichs ganz durchreist haben, geben merkwürdige Berichte über den inneren Zustand dieses Staates. Man hatte bisher immer behauptet, die zahlreichen Armeen desselben stünden nur auf dem Papier, allein dieß ist durchaus falsch; jetzt sind sie in Wirklichkeit vorhanden; denn außer den bei Kalisch koncentrirten Truppen sahen die angeführten Reisenden über 200 Schwadronen Cavallerie von Odessa bis Petersburg vertheilt. Dazu ganz entsprechende Massen von Infanterie und Artillerie. Außerdem werden selbst im Innern des Reichs, noch viel mehr aber nach den Gränzen desselben Befestigungen von ungemeinem Umfang und großer Stärke angelegt. Der innere Zustand Rußlands macht diese kolossale Rüstungen durchaus nicht nöthig. Es ist also sichtbar, daß sie nach Außen wirken sollen. Augenscheinlich sind es jetzt die Verhältnisse des Orients, auf welche Rußland sein Augenmerk besonders gerichtet hat, und es scheint sich auf einen Kampf deßhalb mit England völlig gefaßt zu halten. —

Aus Preußen, 2. Februar. Der Courierwechsel zwischen Berlin und Petersburg ist sehr lebhaft. Auch nach Paris sind in der verwichenen Woche mehrere Couriere abgegangen. Man schließt daraus, daß wichtige Verhandlungen statt haben, die wahrscheinlich auf die Verhältnisse des Orients Bezug haben, oder besser gesagt, wegen der fortwährenden Nekereien Lord Palmerstons, welche nachgerade zu ermüden anfangen, nothwendig geworden scheinen. Zu was, fragen wir, soll alles Gerede über die Gestattung oder Verweigerung der freien Schifffahrt auf dem schwarzen Meere, und Alles, was sonst damit verbunden werden soll, führen, da es notorisch ist, daß man in Paris die große Redseligkeit Lord Palmerstons bereits mißbilligt und ihm den Rücken wenden dürfte, wenn er vom Worte zur That schreiten wollte? Er müßte also auf eigene Hand etwas unternehmen, sobald er sich gezwungen glaubte, durch einen coup de tête die auf dem Continent herrschende Eintracht zu stören. Das dürfte aber der Verwegenste kaum wagen, und Lord Palmerston wird es wohl bleiben lassen, weil er troz all seiner Reizbarkeit, doch Besonnenheit genug hat, um die Folgen in Anschlag zu bringen, welche ein solcher Schritt nach sich ziehen könnte. Man scheint aber, wie gesagt, der unaufhörlichen Tracasserien überdrüssig, und berathschlagt jetzt wahrscheinlich über Mittel, sich ihnen endlich entziehen zu können. — Nach Allem, was man aus Petersburg vernimmt, ist Hr. v. Barante sehr zufrieden mit seinem dortigen Aufenthalt. Er soll sich über den Kaiser Nikolaus besonders wohlmeinend äußern, und dessen Offenherzigkeit außerordentlich loben. Der Kaiser hat ihn, heißt es, sehr freundlich empfangen, und ihn in wenigen Augenblicken so à son aise gesetzt, daß der Anfangs etwas befangene Botschafter einen alten Bekannten vor sich zu haben glaubte, und ohne Zwang Alles vorbrachte, was er zu sagen hatte. Er soll den Kaiser vollkommen befriedigt verlassen haben, mit der Ueberzeugung, daß die freundschaftlichen Beziehun-

gen zwischen Frankreich und Rußland durch die etwas gehässige Polemik der Französischen Journale nicht beeinträchtigt worden sind. — (Allg. Ztg.)

Italien.

Florenz, 3. Februar. Ein heute morgen von Neapel angekommener Courier bringt die bedauerliche Nachricht, daß J. Maj. die regierende Königin beider Sizilien am 31. Januar an einem Gallenfieber verstorben ist, welches sie acht Tage nach ihrer Niederkunft befallen hatte, und Anfangs seinen regelmäßigen Gang zu nehmen schien. (Die Königin, Marie Christine, vermählt seit dem 21. November 1832, war bekanntlich eine Tochter des verewigten Königs Victor Emanuel von Sardinien, und geb. den 14. November 1812.)

Großbrittanien.

London, 3. Februar. Es geht das Gerücht, daß die Regierung das Marine-Corps um 10,000 Mann vermehren wolle. Man spricht zugleich von beabsichtigten Demonstrationen gegen Rußland. Der Globe schreibt hierüber: „Die einzelnen Angaben über eine bevorstehende Vermehrung der Seemacht sind nicht genügend begründet. So viel aber können wir erklären, daß die Regierung vollkommen die Nothwendigkeit einsieht, diesen Zweig des öffentlichen Dienstes in vollkommenes Aktivität zu erhalten, und daß sie durch ihre Thätigkeit in diesem Departement zeigen wird, wie sie fest entschlossen ist, keine ferneren Angriffe auf die Unabhängigkeit eines mit uns verbündeten Landes zu dulden.“ — Die Agenten der Spanischen Regierung haben den Befehl erhalten, weitere 2000 Mann für die Brittische Legion anzuwerben. Man will eine Reserve zur Ersetzung künftiger Verluste errichten. Lord W. Paget, Sohn des Marquis Anglesea, ist auf dem Wege nach Spanien, um als Freiwilliger in die Legion einzutreten. —

Die Regierung hat, überzeugt von der Tauglichkeit der Missionaire zur Erziehung der Westindischen Neger, freiwillig der Londoner Missions-Gesellschaft 10,000 Pf. zu diesem Zwecke angeboten, unter der einzigen Bedingung, daß die Gesellschaft noch weitere 5000 Pfd. durch Subscription aufbringt. Die Direktoren derselben haben den Vorschlag mit Freuden angenommen. —

London, 4. Februar. Schluß der Thronrede. „Die Grundsätze der Toleranz, von denen ich unabänderlich geleitet worden bin, mußten mir den Wunsch einflößen, jeden Grund zum Anstoße oder zur Störung für die Gewissen irgend eines Theils meiner Unterthanen zu beseitigen; und ich wünsche deßhalb lebhaft, daß Sie prüfen möchten, ob nicht Maßregeln getroffen werden können, die, während sie den Beschwerden abhelfen, zu denen sich diejenigen veranlaßt fühlen, welche von der Lehre und der Disziplin der anglikanischen Kirche abweichen, zugleich auch von allgemeinem Vortheil für den ganzen Körper der Gesellschaft seyn werden. Eine schnelle und gute Justiz-Verwaltung ist die erste und die heiligste der Pflichten eines Souverains, und ich empfehle Ihnen dringend an, zu prüfen, ob nicht eine bessere Vorsorge für diesen hochwichtigen Gegenstand in einigen Gesetzeszweigen und ganz insbesondere in dem Kanzleihofe getroffen werden kann. Ich hege die Zuversicht, daß es Ihnen gelingen wird, eine gerechte Erledigung der inländischen Zehntenfrage nach solchen Prinzipien zu Stande zu bringen, die endlich Eintracht und Frieden in jenem Lande wieder herstellen werden. Sie sind bereits im Besitze des Berichts der Commission, die damit beauftragt war, den Zustand der Gemeinde-Körperschaften in Irland zu prüfen, und ich hoffe, daß es in Ihrer Macht seyn wird, für die Mängel und Uebel, die sich in diesen Anstalten gefunden haben möchten, ein Heilmittel anzuwenden, das sich auf die nemlichen Grundsätze stützt, wie die der für England und Irland schon durchgegangenen Akte. Ein weiterer Bericht der Untersuchungs-Commission über den Zustand der ärmeren Classen meiner Unterthanen in Irland wird Ihnen bald vorgelegt werden. Sie werden sich diesem Gegenstande mit der Vorsicht hingeben, die dessen Wichtigkeit und Schwierigkeit verlangt, und die Erfahrung der heilsamen Wirkung, welche die Akte für die Reform der für England und Wales gültigen Armengesetze hervorgebracht hat, wird in vieler Beziehung von Nutzen für ihre Berathungen seyn können. Ich verlasse mich auf Ihre Vorsicht und Weisheit und auf Ihren Entschluß, die Gesetze und Institutionen des Landes sowohl aufrecht zu erhalten, wie sie zu verbessern; und ich vertraue Ihrer Sorge die Fragen innerer Politik, auf die ich Ihre Aufmerksamkeit zu lenken für meine Pflicht gehalten habe, an, überzeugt, daß sie dieselben so erledigen werden, daß das Glück und die Wohlfahrt meines Volks, durch Förderung seiner Religion und Moralität, gesteigert wird.“ — Der König wurde, als er nach dem St. James-Palaste zurückkehrte, von dem versammelten Volk mit eben dem Beifall aufgenommen, der ihn bei seiner Ankunft begrüßt hatte. — Lord John Russell war bei Eröffnung der Session nicht zugegen. Er soll durch Unwohlseyn verhindert gewesen seyn.

In der Sitzung des Unterhauses, nach der Eröffnung der Session, beantragte Sir Wrottesley die Antworts-Adresse, die, wie gebräuchlich, ein reines Echo der Thronrede war. Herr Parker unterstützte die Adresse; er wies insbesondere auf die Wichtigkeit der Gemeinde-Reform hin, ohne welche die Parlaments-Reform ohne rechten Werth wäre. Sir Robert Peel verbreitete sich über die auswärtige Politik. Stimmte er auch in den übrigen Punkten mit ihr überein, so wollte er doch nicht auch an dem Lob der Brittischen Politik in Bezug auf Spanien theilnehmen, er meinte, die Minister hätten sich von dem Prinzipe der Nicht-Intervention, das sie selbst sich auferlegt hätten, entfernt. Er schloß, indem er das Amendement stellte: daß die Worte, welche für die Gemeinde-Reform in Irland die nemlichen Prinzipien, wie die in England zur Anwendung gekommenen, forderten, ausgelassen werden sollte. — So weit war man im Unterhaus beim Abgang des Couriers. Im Oberhaus brachte der Herzog von Leinster die Antworts-Adresse, ebenfalls eine Umdrehung der Thronrede,

in Antrag. Der Earl von Burlington unterstützte sie. Der Herzog v. Wellington erklärte sich dagegen, daß man in der Adresse das Haus zu einem Plan für die Gemeinde Reform in Irland, dem für England kürzlich angenommenen ähnlich, schon im voraus verpflichten wolle; er beantragte dagegen ein Amendement. Lord Melbourne erklärte vor dem Abgange des Couriers auf eine Frage des Herzogs von Wellington, daß die Absicht der Regierung sey, so bald wie möglich, einige höchst wichtige Maßregeln vorzubringen. —

Frankreich.

Paris, 4. Februar. Es circulirt das Gerücht von ernsten Unruhen, die am 30. Januar wieder in Barcelona ausgebrochen wären. Das Volk soll die Stadt mit dem Rufe: „Es lebe die Republik! Es lebe die Constitution von 1812! Tod Mina! Tod der Regentin!" durchzogen und die Regentin mit den schimpflichsten Benennungen belegt haben. Die Nationalgarde, heißt es, wäre dabei ganz ruhig und unbeweglich geblieben und hätte sich geneigter gezeigt, die Bewegung zu unterstützen, als sie zu unterdrücken. — Diese Unruhen könnten im Momente der Auflösung der Cortes und bei den bevorstehenden Wahlen höchst gefährlich werden. — Man spricht auch von einer in Madrid entdeckten neuen Verschwörung, welche die Ermordung des nicht liberalen Theiles der Cortes, insbesondere der Proceres, bezweckt habe. Mehre bedeutende Männer sollen dabei bloßgestellt seyn. —

Die Gazette meldet zwar aus Perpignan den 29. Januar, daß das Fort del Horta am 24sten in die Hände der Christinos gefallen, nachdem der Carlistische Commandant desselben, Miralles, bei einem verzweifelten Ausfalle mit den Seinigen gefangen genommen und erschossen worden sey; will aber, erklärlicher Weise, noch nicht recht an diese Hiobspost für die Carlisten glauben. —

Paris, 6. Februar. Der Courier français nennt Hrn. Molé unter den Personen, die gestern in die Tuilerien gerufen worden sind. — Der National berichtet, aber nur als Gerücht: daß Hr. Humann sich geweigert habe, in das Kabinet einzutreten. — Der Moniteur du Commerce sagt, daß die Minister, als sie gestern den König verließen, überzeugt gewesen seyen, daß ihre Demission angenommen war. —

Wir haben Nachrichten aus Madrid bis zum 28. Januar erhalten. Das Ministerium ist noch nicht kompletirt, wie man erwartet hatte. — Mehreren Mitgliedern der Majorität der aufgelößten Cortesversammlung, unter anderen den Hrn. Martinez de la Rosa und Toreno, sind am Abend des 27sten Charivaris gebracht worden; doch hat dabei keine andere Unordnung stattgefunden. —

Aus Barcelona erfahren wir vom 29. Januar auf offizielle Weise, daß das Fort del Horst, welches von den Carlisten so hartnäckig vertheidigt worden, endlich gefallen ist. General Mina befand sich noch in Barcelona. —

Türkei.

Von der Moldauer Gränze, vom 24. Januar. Reisende und Privatbriefe aus Jassy bestätigen die früheren Berichte über die neuesten politischen Bewegungen in der Moldau und die heftigen Angriffe des Moldauer Adels gegen den Fürsten Stourdza, der durch seine strengen Maaßregeln gegen mehrere der ersten Bojaren, die er aus der Hauptstadt verbannte, den ganzen Adel des Landes tief gereizt zu haben scheint. Die Verbannten genießen nicht blos vom ganzen Adel auf ihren Gütern jede mögliche Auszeichnung, sondern es sollen nicht weniger als 150 Bojaren eine von obigen Verbannten entworfene Beschwerdeschrift, welche Sr. H. dem Sultan und Sr. M. dem Kaiser von Rußland überschickt werden soll, unterzeichnet haben. In dieser Schrift wird vor Allem eine Untersuchungs-Commission der beiden Höfe verlangt, und eine Reihe angeblicher Bedrückungen und Ungerechtigkeiten des Hospodars aufgezählt. Er wird namentlich beschuldigt, daß er die Prozesse in dem Lande zu verzögern und hinzuhalten suche, und damit seine Sporteln für diesen Zweig jährlich auf 146,000 Dukaten gebracht habe. Sicher dürfte die begehrte Commission, wenn sie von den beiden Höfen auch bewilligt wird, erst dann zusammen treten, wann zuvor das Gutachten des allgemein verehrten Generals Kisseleff, früheren Gouverneurs der beiden Fürstenthümer, gehört worden ist. Jedenfalls scheint der Adel nichts geringeres zu bezwecken, als eine Absetzung des jetzigen Fürsten der Moldau durchzusetzen, an deren Gelingen übrigens sehr zu zweifeln ist.

Ulm, 3. Februar. Den 29. Januar fuhr der 19jährige Sohn des Hirschwirths Peter von Kirchheim, O. A. Ehingen, von Hause nach Ulm, um einige Fäßchen Wein abzuholen. In Erbach bat ihn ein Mensch, ihn aufsitzen zu lassen, da er auch nach Ulm gehe. Peter gewährte dem Unbekannten seine Bitte. Unweit Erbach wollte noch ein Dritter mitfahren, welches aber der bereits neben Peter Sitzende zu verhindern wußte; Peter, der nur ein Pferd hatte, und solches schonen wollte, folgte seinem Rath. Es wurde somit der Gutdenkende — wie oft das Schicksal sich fügt — abgewiesen, während der verkappte Bösewicht, neben Peter sitzend, dahin fuhr. Nicht ferne von der Torfhütte im Gögglinger Ried stieß der Bösewicht dem jungen Peter einen Dolch der Art in den Kopf, daß derselbe zuerst den sehr starken Mantelkragen durchlöcherte, dann unterhalb dem rechten Buge, an der Nasenhöhle vorüber, mehrere Zoll tief dem Munde zudrang; Peter rief: Was ist mir! und flehte den Bösewicht noch um Hülfe an, dieser nahm sein Opfer vom Wagen, und ließ es, nachdem er ihm zugerufen: das Geld her! im Chausséegraben liegen. Außer dem Geld, welches Peter seinem Begleiter, der vor ihm mit blanker Mordwaffe stand, nahm er noch Peters silberne Uhr, und schnitt die braune Haarschnur mittelst des Dolchmessers ab; im Wahne nun, die That sey im geglückt, sprang er bergan, dem Klosterholze zu, sein Hut entfiel ihm, aber er hatte keine Stärke mehr, das zum Wahrzeichen der That werden könnende Entfliehen ohne Kopfbedekkung zu hemmen, er eilte ohne Hut davon; Peter kam wie-

der zur Besinnung, raffte sich auf, und lief, während ihm das Blut in Strömen entfloß, der gegen 600 Schritte entfernten Torfhütte zu. Während der Jüngling in der Torfhütte weilte, kam der Handelsmann Huber von Munderkingen, dem Peter das Aufsitzen bei Erbach auf Zureden des Raubmörders versagt hatte, an jene Stelle, wo die That vollzogen wurde; er sah des Blutes Spuren, fand Roß und Wagen ohne Begleitung, und fuhr mit dem Gefährt Ulm zu, wo er alsbald bei den Behörden von dem Vorfalle Anzeige machte, welch letztere augenblicklich alle nöthigen Anstalten trafen. Der Hut des Mörders war indessen auch aufgefunden worden. Schnelles Einschreiten bezweckte, daß schon Samstag den 30. Januar der Thäter Joseph Filgertshofer, der seine Handlung nicht lange wird läugnen können, in seinem Geburtsorte Ober-Dischingen arretirt, und dem K. Oberamtsgericht Ulm überliefert wurde. Als Filgertshofer den 30. Januar dem verwundeten Peter vorgestellt wurde, hat ihn derselbe sogleich als den Thäter erkannt, der seiner wohlverdienten Strafe nicht entgehen wird. —

In Folge der üblen Witterung ist die Post heute Morgen nicht angekommen. —

Bekanntmachung.

Da in diesem Jahre der Mathiastag auf den 25sten laufenden Monats fällt, so wird zur Begegnung von Irrungen hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß am 24sten dieses Monats der Vormarkt und an den nächstfolgenden drei Tagen der Hauptmarkt dahier abgehalten wird.

Culmbach, den 10. Februar 1836.

Stadt-Magistrat.

Gummi. Körbitz.

Anzeigen.

Bayreuth, den 12. Februar 1836.

Ergebenste Bitte an die verehrten Mitglieder des hiesigen Frauen-Vereins.

In der 2ten Hälfte des nächsten Monats März findet an einem später zu bestimmenden Orte und Tage die diesjährige Versteigerung der Arbeiten und Geschenke des Frauen-Vereins statt. Es werden daher alle verehrten Mitglieder desselben hiemit höflichst gebeten, Ihre Arbeiten und Geschenke bis Mitte März an den Verwalter des Vereins, Herrn Post-Offizial Tannhausen, täglich Mittags von 12 — 1 Uhr zu übersenden.

Bei der so großen und edlen Theilnahme, die sich gleichmäßig schon bei 2 Versteigerungen gezeigt und sich fortwährend, sowohl durch die regelmäßige Zahlung der monatlichen Geldbeiträge und manche außerordentliche Geschenke, als auch durch thätige Dienstleistungen erprobt hat, darf sich der Vorstand des Vereins der angenehmen Hoffnung hingeben, daß seine ergebenste Bitte um recht zahlreiche Einsendungen auf die bekannte edle Weise erfüllt werde, zumal sich der wohlthätige Einfluß des Vereins in der Kleinkinder-Bewahranstalt und bei der Beschäftigung und Unterstützung von Armen immer fester begründet und klarer herausstellt.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

Am 15. Februar findet die erste Ziehung des Großherzogl.-Hessischen Lotterie-Anlehens von 2,375,000 fl. statt und es werden darin 1000 Prämien von 50,000 fl. — 10,000 fl. — 2000 fl. — und s. abwärts bis 27 fl. gezogen. Promessen hierzu verkaufe ich à 4 fl. und die Original-Loose selbst, die sich zu Capitals-Anlagen eignen à 29 fl.

S. Schwabacher in Bayreuth.

Von dem Erben der verstorbenen Häfners-Wittwe Dorfmüller dahier, ist zum öffentlichen Verkauf des zu deren Nachlaß gehörigen Wohnhauses, mit dem darauf haftenden Brandofen-Feuerrecht, in der Opernstraße E. Nr. 183, Termin auf

Mittwoch den 17. Februar

anberaumt worden. Besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige werden daher aufgefordert, sich an dem bemeldeten Termine, Nachmittags 2 Uhr, in dem Schlenkischen Gasthause einzufinden, ihre Gebote dem daselbst anwesenden Eigenthümer anzugeben und nach der Beschaffenheit derselben des Kaufs-Abschlusses gewärtig zu seyn.

Bayreuth, am 6. Februar 1836.

Zwei geräumige Keller sind in E. Nr. 38 zu vermiethen.

E. Nr. 255 zwei Stiegen hoch, sind zwei in einander gehende Zimmer, auf den Schloßplatz hinaus, auf den 1. März mit oder ohne Meubels zu beziehen.

Ein Zimmer für einen ledigen Herrn, sehr bequem und in einer der schönsten Lagen, ist bis Mitte des Monats März zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Den 15ten oder 16ten d. Mts. geht eine leere Chaise nach Frankfurt a. M. Das Nähere bei Bergmann jun.

Zum gewöhnlichen Fasnachts-Maskenball, welcher am 16ten d. Mts. dahier statt findet, ladet hierdurch höflichst ein

Carl Lothes, Gastgeber zum weißen Roß.

Pegnitz, am 7. Februar 1836.

Fremden-Anzeige.

Am 11. Februar.

Sonne: HH. Treuberg, Botaniker v. München. Habel, Part. v. Kempten. Alioli, Landr. v. Ludwigstadt. — Anker: HH. Kfltе. Hickethier v. Magdeburg, Schilcher v. Neuburg, Reindel v. Augsburg, Röthlisberger v. Langenbach. Baron v. Seckendorf, Gerichtshalter v. Adlitz. — Krone: HH. Deputirten Friedmann v. Mühlhausen, Seemann v. Aschbach. Rosenwalt, Kfm.; Kuhnreiter, Rabbiner v. Burgebrach. Köppel, Handelsm. v. Schwarzenbach. — Traube: Hr. Domaier, Metzgermeister v. Tumbach. Grieshammer, Bürgerstochter v. Goldkronach. — S. Roß: HH. Lippmann, Fabr. v. Thettau. Führer, Hdlsm. v. Nürnberg. — R. Ochs: HH. Lehrer Franck v. Viereth, Traub v. Auffeß, Meyer v. Heiligenstadt. — W. Lamm: Hr. Horz, Musikus v. Gudheim. — Schlenck: Hr. Arzberger, Rothgerber v. Redwitz. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 39. 14. Februar 1836.

Deutschland.

München, 9. Februar. Wir sind noch immer in Erwartung der Rückkunft des nach Athen geschickten Couriers, welcher hoffentlich angenehme Nachrichten über das Befinden unsers Königs und dessen Entschließungen auf die übersandten Berichte und Vorträge der Ministerien mitbringen wird. — Indessen gehen die Carnevals-Unterhaltungen ihren gewöhnlichen Gang fort, und unsre zahlreichen Blätter enthalten täglich Ankündigungen von Festen und Bällen, nach denen man sich um so begieriger drängt, je mehr sich der diesmal ohnehin kurze Fasching seinem Ende nähert. In Hinsicht auf zahlreichen und glänzenden Besuch war das Ballfest, welches die Studierenden der hiesigen Universität gestern im Odean gaben, wirklich eine Merkwürdigkeit, und nur die großen Räume dieses Gebäudes machten es möglich, eine solche Menschenzahl aufzunehmen, als hier versammelt war. Es waren gegen 3000 Einladungskarten ausgegeben, und demnach fast Alles hier vereinigt, was München Schönes, Ausgezeichnetes und Glänzendes in sich faßt. Die jungen Leute aus vielen angesehenen Familien Bayerns, welche den Ausschuß zur Anordnung des Festes bildeten, hatten Alles aufgeboten, um dasselbe heiter und schön zu machen. Vom untern Eingange bis hinauf in den großen Saal bildeten die schönsten Blumen, Orangen- und Cytronenbäume eine Allee, und große Spiegel auf dem Absatze der Treppe gaben den Damen Gelegenheit vor dem Eintritte in den Saal ihre Toilette noch einmal zu mustern. Die Fülle dieser Damen von allen Ständen, von den Gemahlinnen der Minister und Generale an, bis herab zu der anspruchlosen Beamten- und Bürgerstochter in der Nationalhaube, war wirklich überraschend und anziehend durch die einnehmendsten und anmuthvollsten Physiognomien, so wie durch Eleganz und Geschmack in der Kleidung. Se. K. Hoh. der Kronprinz eröffnete den Ball durch die Polonaise mit der Gattin des K. Geh.-Raths von Schelling. Auch Se. K. H. der Prinz Carl, Se. H. der Herzog Max, JJ. DD. der Feldmarschall Fürst v. Wrede, Fürst v. Oettingen-Wallerstein und die übrigen HH. Minister, so wie viele andere ausgezeichnete Personen beehrten dieses Fest mit ihrer Gegenwart, das sich bis zum Morgen verlängerte, wobei die feine Sitte der Studierenden, und ihre Aufmerksamkeit für die Eingeladenen einen angenehmen Eindruck bei Allen, die ihm beiwohnten, zurückließ. —

Berlin, 3. Februar. Unsere Cassen-Anweisungen, welche kaum zehn Jahre alt sind, stehen den ehemaligen Tresorscheinen an Haltbarkeit sehr nach, und sind in diesem Augenblicke gänzlich abgenutzt, und ihrer Auflösung sehr nahe. Der Grund liegt darin, daß man Patentpapier dazu verwendet hat, welches, so schön es auch dem Aeußern nach seyn mag, viel unhaltbarer als das gewöhnliche mit dem Rahm geschöpftes ist. Man ist jetzt eben in Begriff, ganz neue anzufertigen, und man wird dazu Papier aus Hanf, welches die Amerikaner schon längst zu ihren vortrefflichen Landkarten anwenden, gebrauchen. Die jetzt in Cirkulation vorhandenen betragen sechzehn Million Thaler, es werden aber sechsundzwanzig und eine halbe Million angefertigt werden. Da nach dem Gesetze vom 17. Januar 1820 nur eine bestimmte Quantität Staatspapiere vorhanden seyn dürfen, so wird man den Mehrbetrag von zehn Millionen zur Einziehung von eben so viel Staatsschuldscheinen verwenden, wodurch der Staat jährlich viermalhundertausend Thaler Zinsen erspart. Unsere Zahlungsmittel sind in den letzten zwei Jahren noch dadurch vermehrt worden, daß die Hauptbank in Berlin und alle Provinzialbanken sehr zweckmäßig eingerichtete Bankscheine emittirt haben. Die Banken sind bei uns ein eigenthümliches Institut, welches sich einer vollen Selbstständigkeit zu erfreuen, und den doppelten Zweck hat, den kaufmännischen Verkehr zu erleichtern, und die Pupillen- und andere gerichtliche Gelder anzunehmen und zu verzinsen. Ihre Scheine, wovon sie immer den Werth in baarem Gelde in den Cassen haben, sind daher auch nicht als Staatspapiere anzusehen, und in dem obigen Gesetze nicht einbegriffen. Die Kupferplatten zu den neuen Cassen-Anweisungen sind, nicht wie früher, von dem Professor Frick, sondern auf dem Gewerbe-Institut gestochen worden, und den Druck besorgt der bekannte Buchdrucker Hänel aus Magdeburg. Die Kosten sind übrigens bei Anfertigung von Staatspapieren so gering nicht, und man glaubt allgemein, daß eine halbe Million Thaler wohl darauf gehen dürfte. Derselbe Buchdrucker hat von einer hiesigen Gesellschaft frommer Leute den Auftrag erhalten, eine Menge Bibeln mit farbigen Bildern zu drucken, wozu ein Künstler in München die Originale liefern wird. Uebrigens glaube man ja nicht, daß die Frommen der Hauptstadt, wovon man zwei Hauptklassen, mystisch-liberale und mystisch-absolute unterscheidet, in irgend einer Verbindung mit den berüchtigten Muckern in Königsberg stehen. Nur die entschiedensten Gegner aller Frömmelei haben hin und wieder die ungerechte Behauptung gewagt, daß der Stifter der neuen Mucker-Sekte so frech sein Haupt nicht erhoben haben würde, wenn er aus dem zahlreichen Pietismus der Hauptstadt nicht mit Sicherheit hätte schließen können, daß man gegen jede religiöse Schwärmerei zur Nachsicht geneigt sey. Nach den neuesten Nachrichten, wie man öffentlich erzählt, sollen die neuen Sektirer keineswegs geneigt seyn, ihren Cultus aufzugeben, sondern wollen lieber nach Nord-Amerika auswandern, wo sie allerdings sowohl für ihre zahlreiche

Nachkommenschaft als für ausgedehntere Proselytenmacherei Raum und Freiheit genug finden werden. —

Italien.

Rom, 2. Februar. Gestern Vormittag hat der heilige Vater in einem geheimen Consistorium in gebräuchlicher Form den Monsignore Della Genga Sermattei, Nipote Leo's XII., Erzbischof von Ferrara (geb. zu Assisi 4. Dec. 1801) und den Monsignore Jean Lefure de Cheverus (geb. zu Mayenne 28. Januar 1768), Erzbischof von Bordeaux, zu Cardinälen erhoben. —

Ein Courier, der hier gestern von Neapel durchgekommen ist, bringt (wie schon gestern gemeldet) die Kunde von dem Ableben der jungen Königin von Neapel, Marie Christine. Die schwache Constitution der hohen Verstorbenen erregte bei ihrer neulichen Entbindung manche Besorgnisse, doch hatte sie dieselbe glücklich überstanden, als ein Entzündungsfieber am 31. Januar ihrem jungen Leben ein Ende machte. Der Kronprinz befindet sich wohl, aber ganz Neapel soll den Verlust der Königin betrauern. — Ein anderer Todesfall, der sich heute Nacht um 1 Uhr hier ereignete, ist der der Mutter Napoleons, Madame Maria Lätitia Bonaparte, an gänzlicher Entkräftung. Sie war den 24. August 1750 zu Ajaccio, aus der Familie Ramolini, geboren und hielt sich seit 1814 hier auf. Schon seit mehreren Jahren blind, und in Folge eines Hüftenbruchs bettlägerig, nahm sie wenig Antheil an den Welthändeln mehr, und sah nur wenige Vertraute; ihr Stiefbruder, der Cardinal Fesch, war täglich bei ihr, und hat in den letzten Augenblicken ihr Bett nicht verlassen. Seit Napoleons Sturze hat diese Frau, die einst alle ihre Kinder als gekrönte Häupter sah, nur Hiobsposten von ihrer Familie erhalten, und dadurch gewiß das Mitleiden der ganzen Welt verdient. Die letzte Trauerpost, das Ableben der Prinzessin von Montfort, soll sie besonders angegriffen haben, weil sie diese Prinzessin sehr liebte. Keine Frau in der Weltgeschichte hat wohl die Laune des Schicksals eine Zeit lang so mit Glück überschüttet, wie diese Lätitia Bonaparte, und gewiß keiner hat dasselbe Schicksal nachher härtere Prüfungen auferlegt, und sie den bittern Kelch des Unglücks so bis auf die letzte Hefe leeren lassen. Man wußte im Publikum kaum, daß sie kränker als gewöhnlich war, und heute wollte man ihren Tod Anfangs nicht glauben, da das Gerücht sie schon verschiedene Male hatte sterben lassen. Auch hierin liegt etwas Schauriges; man schien gleichsam sich nicht vorstellen zu können, daß die Mutter des großen Mannes vom Schauplatze abtreten könne. Von ihren letzten Augenblicken habe ich nur erfahren, daß sie die Besinnung nicht verloren habe und sanft und ruhig eingeschlummert sey. —

Großbrittanien.

London, 4. Februar. Der Courier glaubt, bei der in der Thronrede angekündigten Vermehrung der Seemacht (es sollen noch 8 — 10,000 Seeleute eingereiht werden) lasse sich die Regierung von dem Grundsatze jenes Preußischen Ministers leiten, welcher gesagt habe: „Wer uns Uebles zufügen kann, wird oder wird es auch thun wollen;" zugleich lasse sich blos dadurch, daß man auch auf dem Friedensfuße ein starkes Corps von Matrosen halte, das grausame Pressen vermeiden. — Man bemerkte, daß der König, der wegen seines hohen Alters bei Verlesung der Thronrede eine Brille trug, mehrere Male wegen des neblichen Zustandes der Atmosphäre nicht deutlich sehen konnte, so daß man Lichter brachte, worauf Se. M. mehrere Stellen der Rede noch einmal las. — Die Ausprägung einer Silbermünze im Werth von 4 Pence ist jetzt angeordnet. — Die Theilnahme des Herzogs von Cumberland an den Orange-Vereinen scheint ihn unpopulair gemacht zu haben. Als gestern der Herzog den St. James-Palast im Ueberrocke verließ, folgten ihm, sobald er erkannt war, zuerst wenige Individuen, dann eine große Masse des Volks, Ausrufe des Mißfallens hinter ihm herschreiend. — Es fand eine Versammlung von Parlaments-Mitgliedern aller Farben statt, in welcher über Einschiebung eines Paragraphen zu Gunsten Polens in die Antworts-Adresse berathen wurde. Das Resultat ist unbekannt. Die Times erklärt, es wäre dieser Schritt eine leere, für Polen nutzlose Demonstration.

Griechenland.

(Allg. Ztg.) Athen, 3. Januar. Der König von Bayern scheint sich hier mehr mit den Alterthümern, als mit den Griechischen Staatsangelegenheiten zu befassen. Man kann ihn fast alle Tage spazieren gehen sehen, entweder ganz allein, oder von seinem Sohne, dem König Otto begleitet, in einfachem Ueberrock und sehr leutselig gegen Alle, die sich ihm nähern. Bei den Palikaren hat er sich sehr beliebt gemacht, indem er ihre kleidsame Tracht bewunderte und die frühere Behandlung derselben mißbilligte. Se. Majestät war auch bereits drüben in Aegina, um den Tempel des Zeus Panhellenios und die sonstigen dortigen Antiquitäten zu besuchen, und in einigen Tagen wird er nach Melos und den übrigen Inseln segeln, Griechenland aber kaum vor Ende Februars verlassen. Das Wichtigste, worüber uns die Ankunft des Königs Ludwig Gewißheit gegeben, ist, daß Graf Armansperg noch einige Zeit länger unter uns verweilen wird, denn Se. Maj. ergreift jede Gelegenheit, öffentlich, wie im Privatleben, auszusprechen, wie sehr er die Verwaltung desselben unter den vielen ihn umgebenden Schwierigkeiten bewundere. — Der Staatsrath hat das Gesetz wegen der Bank angenommen, und Hr. Glaß ist in dieser Angelegenheit nach England abgereist, von wo er hoffentlich bis zum März zurückkehren wird. — Die Französischen Journale enthielten in der letzten Zeit eine Reihe Artikel über Griechenland, die ein Gewebe von Lächerlichkeiten und von Lügen waren; denn die Wahrheit ist, daß, die letzten Einfälle der Räuber ausgenommen, welche, über die Gränze hereinbrachen, plünderten und einige Hütten verbrannten, Griechenland sich noch nie eines so blühenden Zustandes erfreute als eben jetzt. Die Ernte

ist höchst ergiebig ausgefallen, und der Ertrag der Olivenbäume war besser und reichlicher als seit mehreren Jahren. — Einige Englische Herren, Freunde von mir, welche Grundeigenthum auf Negroponte besitzen, geben über den Stand nicht nur ihrer Güter, sondern auch derer ihrer Nachbarn die günstigsten Berichte. — Gestern und heute hat es hier in Athen so stark geschneit, wie ich es in meinem zehnjährigen Aufenthalt in Griechenland nie erlebte. Die Griechen betrachten dies als einen besonders glücklichen Umstand, denn nach einem strengen Winter haben sie gewöhnlich einen sehr gesunden Sommer und gute Erndten. —

Man ist jetzt in den Vereinigten Staaten damit beschäftigt, eine neue Art von Dampfböten auf den Flüssen einzuführen. Es ist dermalen ein solches Schiff, oder richtiger gesagt: Floß, im Bau, womit 700 Personen zugleich transportirt werden können, und welches doch nicht mehr als 15 Zoll tief im Wasser gehen soll; und dabei will man die Geschwindigkeit auf 24 Englische Meilen pr. Stunde bringen. Das Prinzip des Baues, wodurch man diese Vortheile zu erreichen gedenkt, und was sich in einer im Laufe d. J. gemachten Probe bereits bewährt hat, ist das Folgende: Zwei Cylinder in Zigarren-Form, nur flacher, tragen an beiden Seiten das Floß. Die Dampfmaschine steht in der Mitte, und die Räder, welche an der Außenseite der parallel laufenden Cylinder ins Wasser eingreifen, haben 25 Fuß Durchmesser. Die Maschine ist nach dem Prinzip des kombinirten hohen und niedrigen Druckes verfertigt, und auf die Form dieser cylindergetragenen Flöße genau berechnet. 15,000 Kilogramme Gewicht sollen noch nicht einen Zoll Tiefergang auf ein solches Fahrzeug bewirken können, was bei einer Länge von 179 Fuß wohl denkbar ist. Der größte Durchmesser des Cylinders ist 8 Fuß; die zuerst versuchten waren von Holz, jetzt sollen sie von Gußeisen gemacht werden. Vorn und hinten auf dem Floß sind die Salens und Kajüten angebracht, welche für die Zahl von Passagieren natürlich sehr groß und geräumig seyn müssen. — Lieutenant Fergusson, welcher den jungen Prinzen von Oranien nach Nord-Amerika begleitete, ist daselbst auf einem Dampfboot gefahren, auf welchem man zu 300 Personen zu Tisch saß; dasselbe ging weniger als 4 Fuß im Wasser und machte 96 Englische Meilen in 8 Stunden, allen möglichen Aufenthalt mit eingerechnet. —

Ein Bürger von Cincinnati, M'Grew, hat eine Vorrichtung erfunden, um Wagen auf Eisenbahnen und Schiffe auf Flüssen und Kanälen mit verdichteter Luft fortzubewegen. Die ausgezeichnetsten Ingenieure der Vereinigten Staaten, denen er ein Modell der Maschine vorlegte, haben die Wichtigkeit dieser Erfindung anerkannt und sind der Meinung, daß sie wohl den Dampf fast ganz verdrängen dürfte. —

(Aus der preuß. Handelszeitung Nr. 1270.) Selbst gemachte Erfahrungen über die Runkelrüben-Zuckerfabrikation in Quedlinburg. (Eingesandt.) Weder beauftragt, noch aus eigennützigen Absichten, sondern durch reine Wahrheitsliebe geleitet, fühlt Einsender sich veranlaßt, die so vielseitig veröffentlichten Ansichten über die möglichst gewinnreiche Herstellung des krystallisirten Zuckers aus den Runkelrüben zu berichtigen, indem er Augenzeuge eines Verfahrens gewesen ist, welches alle früheren Methoden weit hinter sich zurückläßt und den betheiligten Fabrikanten Deutschlands endlich die Augen öffnen wird. —

Es ist das vom Herrn Dr. Zier in Zerbst erfundene, von G. Hanewald ins praktische Leben gerufene Verfahren, den Zucker in den schönsten Crystallen aus den Runkelrüben herzustellen. — Die verdienstvollen Chemiker unserer Nachbarländer wissen, daß die Runkelrüben 10 — 12 Procent krystallisirten Zucker geben, haben aber die Ausbeute bei ihrer Methode nur bei wirklicher Fabrikation im Großen höchstens bis auf 6 pCt. gebracht. — Inländische Runkelrüben-Zuckerfabrikanten rühmen sich, 13 bis 16 pCt. krystallisirbaren Zuckers zu ziehen, welches auch in Ordnung ist, sagen aber wohlweislich nur krystallisirbar und nicht krystallisirt: deshalb eifern auch unsere Herren Raffineurs, unter welchen einige sind, die ihn auch nur krystallisirbar herzustellen vermögen, gegen solche Schleimzucker-Erzeugnisse, und zweifeln, nachdem Frankreich seit 30 Jahren die Erfindung unserer Landsleute, Margraf und Achard, ausgebildet, und leider nicht mehr erlangt hat, als die Verschwendung ungeheurer Summen in kostbaren Fabrikeinrichtungen, daß ein Deutscher im Stande sey, solch Problem zu lösen. — Es ist aber jetzt durch einen Deutschen gelöset, und wirklich ausgeführt, den Zucker in den schönsten Crystallen und so schön aus den Runkelrüben herzustellen, wie er aus Indischem Rohrzukker bisher geliefert worden ist. Ohne ihr Geheimniß zu verrathen, ließen die Erfinder einen Rheinländer und den Einsender, vorzugweise, weil sie nicht einzelne Bezirke, sondern ganze Provinzen beantragten, genügende Ansichten von ihrem Fabrikationsverfahren nehmen. Die sahen, wie in Zeit von 12 Stunden die rohen Runkelrüben in krystallisirten Zucker unter Zurücklassung eines unbedeutenden Rückstandes verwandelt wurden. Der Rheinländer als Raffineur überzeugte sich von dem Werthe des gewonnenen Zukkers vollkommen, Einsender als Landwirth und Fabrikant befriedigend, und somit ist dasselbe als eine der vortheilhaftesten Entdeckungen der technischen Chemie zu schätzen. Von allen den Französischen Vorbildern abweichend, verwarf der Erfinder die kostbaren Einrichtungen, und bildete einfachere, um auf naturgemäßem Wege die Runkelrüben im Kleinen, wie auch im Großen zu verarbeiten, und allen Zucker aus der Rübe zu scheiden. Deutschlands Bewohner werden die 30 Millionen, welche bis jetzt jährlich für Zucker ins Ausland wanderten, sich selbst erhalten, viele Hände werden Beschäftigung finden, die Ackerbau treibende Classe sieht eine neue Erwerbsquelle sich öffnen, ein neues reges Leben, ein begründeter Wohlstand aller Gutsbesitzer, auch

auf den nicht Rüben Bauenden rückwirkend, muß sich gestalten. Wäre es nicht zu wünschen, daß Deutschland dieses Geheimniß für sich ausschließlich erwürbe und bewahrte? Alle Nationen lösen Patente, um ihr Fabrikations-Geheimniß zu sichern, mögen die Deutschen beweisen, daß sie auch ohne Patentnahme dasselbe zu bewahren verstehen. Einsender hat das Ehrenwort der Erfinder, daß sie ihr Geheimniß dem Auslande nicht eher mittheilen werden, bis die Gesellschaft für Deutschland durch ihren Vermittler Herrn Rath Arnoldi zu Gotha sich gebildet, und durch eigenen Beschluß, der nicht zu lange ausgesetzt werden darf, ermittelt hat, welche billige Entschädigung dafür den Gedachten noch besonders werden muß. Einen auffallenden Beweis von der Wichtigkeit dieser Entdeckung liefert die Adresse der Französischen Colonien an die Französischen Kammern, worin dieselben ihres Vortheils wegen auf die Erleichterung der Abgaben auf den indischen Rohrzucker antragen, weil sie sich durch die bisherige unvollkommene Fabrikation des Runkelrübenzuckers schon beeinträchtigt fühlen; wie viel mehr dies bei unserem neuen vervollkommneten Verfahren der Fall seyn wird, liegt außer allen Schranken der gewönlichen Berechnung. D. F. H. aus G. in N. Schlesien.

N. S. Wir erfahren von guter Hand, daß die Zier-Hanewaldsche Methode durch Vermittlung des Bankdirektors E. W. Arnoldi zu Gotha mitgetheilt wird. (Anm. d. L. Z.)

Bekanntmachungen.

Die Oekonomie-Commission des Königlichen Chevauxlegers-Regiment Kronprinz versteigert am

Dienstag den 23. Februar d. Js., Vormittags 8 Uhr,

im Schiefergebäude die Lieferung von: 500 Ellen grauem Tuch, 1500 Ellen grünes Tuch, 60 Ellen pompadourrothem Tuch, 1800 Ellen Hemdenleinwand, 605 Ellen gebleichte Futterleinwand, 1689 Ellen ungebleichte Futterleinwand, 300 schwarze Kalbfelle, 100 Haarbüsche, 100 paar lederne Handschuhe, 180 paar Halbstiefel, 300 paar Bundschuhe, 300 paar Vorschuhe, 250 Ellen $\frac{7}{8}$ breiten Gradl, an den Wenigstnehmenden. Zum Striche werden nur gewerbsberechtigte, mit gerichtlichen Zeugnissen über ihre Lieferungsfähigkeit versehene Inländer zugelassen, und nur inländische Fabrikate in Lieferung genommen.

Der Wenigstnehmende erhält sogleich den Zuschlag, wenn der Normalpreis nicht überschritten ist, ausserdem wird sich höhere Genehmigung vorbehalten; die weiteren Bedingungen werden vor dem Anfange der Versteigerung eröffnet.

Bayreuth, den 30. Januar 1836.

Ueber das Vermögen der Elisabetha Neuner, abgeschiedenen Ehefrau des Schneidermeisters Neuner zu Lindenhardt wurde der Universalkonkurs erkannt. Es werden daher hiermit die Ediktstage und zwar wegen Geringfügigkeit der Massa zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen Tagesfahrt auf

Freitag den 26. Februar c. Vormittags,

und zur Vorbringung der Einreden, so wie zur Schlußverhandlung Tagesfahrt auf

Donnerstag den 24. März c. Vormittag

anberaumt, wozu die Creditoren der gedachten Neuner unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen werden, daß das Nichterscheinen am 1sten Ediktstage den Ausschluß von der Massa und das Nichterscheinen am 2ten Ediktstage den Ausschluß mit der treffenden Handlung zur Folge haben wird.

Zugleich erhalten diejenigen, welche etwas von dem Vermögen der Elisabetha Neuner in Händen haben, den Auftrag, dasselbe bei Vermeidung nochmaliger Zahlung nicht an diese auszuhändigen, sondern zur Gerichtshand zu übergeben. Schnabelweid, den 21. Januar 1836.

Königliches Landgericht Pegnitz.
Ertl, Ldr.

Anzeigen.

Bei J. C. Dresch in Bamberg ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof zu haben:

Beschreibung des Canales von der Donau zum Maine.

Aus dem Entwurfe des Herrn Oberbaurathes von Pechmann gezogen und mit dem reduzirten Plane, so wie den Ansichten der vorzüglichsten Bauwerke desselben versehen.

Bearbeitet von **Lieutenant von Spruner.**

gr. 4. geheftet. 54 kr.

Ein Mann von 30 Jahren, der an Thätigkeit gewöhnt, und sich bisher vorzüglich dem en Detail-Geschäft gewidmet hat, wünscht baldigst eine gleiche Stelle, oder würde auch als Magazinier eintreten. Günstige Zeugnisse stehen ihm zur Seite und die Expedition giebt nähern Nachweis.

Man wünscht das Preußische Landrecht zu kaufen. Wo? erfährt man im Zeitungs-Bureau.

Fremden-Anzeige.

Am 12. Februar.

Anker: HH. Kfltе. Wagner v. Augsburg, Limburger v. Harburg, Schultz v. Nürnberg. — Sonne: HH. Kflte. Kaibel v. Kitzingen, Sigmund v. Marktbreit. Geisser, Juvelier v. Nürnberg. Greiger, Forstgehülfe v. Elzenricht. — Traube: Hr. Brunbach, Zieglermeister v. Bayersbach. — Krone: HH. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. Lang Papiermacher v. Waldsassen. — R. Ochs: Hr. Hoffmann, Handelsm. v. Guttenberg. — W. Lamm: H. Jahreis, Fabr. v. Heide. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 40. 16. Februar 1836.

Deutschland.

Berlin, 6. Februar. Die Eisenbahnaktien nach Potsdam haben schon, ehe das Unternehmen noch eingeleitet ist, einen gewissen Schwung genommen und stehen auf 118. Es wäre sehr zu wünschen, daß die verschiedenen Eisenbahn-Unternehmungen von dem Handel mit Staatspapieren abzögen, und dem allgemeinen Streben, Capitalien gut unterzubringen, einen realeren Boden gewähren. Die Reduktion des Zinsfußes, welche in den meisten Ländern vorgenommen wird, begünstigt die Eisenbahn-Assoziationen in diesem Augenblick ungemein, und die in den verschiedenen Staaten Süddeutschlands, in Frankreich und England sich zu solchen Unternehmungen hindrängenden Capitalien müssen auch hier im Norden einen mächtigen Anstoß geben. Doch will, wie schon einmal gemeldet worden ist, die Regierung sich noch immer nicht entschließen, eine Initiative zu ergreifen, welche hier um so wohlthätiger wäre, als dadurch die Sache der blinden Spekulationswuth entrissen würde. —

Wien, 8. Februar. Seit gestern früh verkünden Signalschüsse vom Kahlenberge den Eintritt des Eisganges auf der Donau. Eine zahllose Menge Menschen belagert seitdem die Ufer, um Zeuge des großartigen Ereignisses zu seyn, welches bis jetzt die früheren Besorgnisse nicht gerechtfertigt hat. Seine Majestät der Kaiser erschien ebenfalls persönlich. Zwar ist die Gefahr noch nicht ganz vorüber, indem sich ein Theil des Eises an den Pforten der großen Donaubrücke gestemmt hat, auch von Preßburg aus die Anzeigen fortwährend dahin lauten, daß das Eis dort noch feststeht; indessen hat das Wasser bis diesen Augenblick keine ungewöhnliche Höhe erreicht. Die Signalschüsse wiederholen sich von Zeit zu Zeit; ihr Zweck ist indessen nur, die Aufmerksamkeit der mit den Vorsichtsmaaßregeln beauftragten Individuen fortdauernd rege zu erhalten. — Dieser Winter war hier einer der unfreundlichsten, obwohl nicht sehr kalt. Diesmal blieb der strenge Frost den südlichen Ländern vorbehalten. Wir hatten Sturm, Schnee und Regen, abwechselnd ohne Rast; und doch nur wenige Tage — 9°. Im südlichen Tyrol, wo bis zur Hälfte Januars kein Schnee gefallen war, hat die Kälte den Reben sehr geschadet. — Die Dampfschifffahrt wird nun bald wieder auf der Donau beginnen, und wie man hofft, in diesem Jahre sehr an Ausdehnung und Thätigkeit gewinnen. Die Verbindung zwischen hier, Constantinopel und Smyrna, mittelst der Donau, des schwarzen Meeres und des Bosporus, wird durch sieben Dampfboote regelmäßig unterhalten werden. —

Frankfurt a. M., 9. Februar. (Allg. Ztg.) Gestern wurden dreizehn politischen Gefangenen dahier ihre Urtheile eröffnet. Die Angeklagten waren bei dem Attentat vom April, und als Mitglieder verbotener Gesellschaften kompromittirt. Die Akten waren nach Göttingen gesandt worden. Dr. Bunsen, Buchhändler Oehler und Litterat Funk sind zu resp. 4, ½ und 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt; fünf andere zu 3, 2 und 1½jähriger Zuchthaus- und 1jähriger Gefängnißstrafe. Diese acht Beklagten können noch einmal appelliren; vier andere, wovon drei zu 2jähriger Zuchthausstrafe und einer zu ½ Jahr Gefängnißstrafe verurtheilt sind, können dieses Rechtsmittel nicht mehr ergreifen. Ein Einziger wurde von der Instanz absolvirt. — Heute Morgen ist, im Hinblick auf unsre demnächste Ostermesse, eine Bekanntmachung, die provisorische Meßkontirungs-Ordnung betreffend, erschienen. —

Frankfurt, 12. Februar. Nachdem die gesetzgebende Versammlung durch Beschluß vom 23. December v. J. dem Antrage hohen Senats, daß die gänzliche oder theilweise Aufhebung des mit der Regierung von Großbritannien am 13. Mai 1832 abgeschlossenen Vertrags bewirkt werde, beigetreten, ist es den Bemühungen des städtischen Bevollmächtigten, Herrn Senator Dr. Harnier, gelungen, wegen Aufhebung der dem Anschlusse hiesiger Stadt an den Deutschen Zollverein entgegenstehenden Paragraphen des am 13. Mai 1832 mit der Großbritanischen Regierung abgeschlossenen Vertrags unterm 29. December v. J. einen Vertrag abzuschließen, welcher im Wesentlichen lautet, wie folgt: Art. 1. Die Artikel 1, 2, 3, 4 u. 5 des am 13. Mai 1832 zu London abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrages werden hiermit für aufgehoben und wirkungslos erklärt. Art. 2. Der gegenwärtige Vertrag soll ratifizirt und die Ratifikationsurkunde binnen 6 Wochen, oder wo möglich noch früher, in London ausgewechselt werden. Dessen zur Urkunde haben die beiderseitigen Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und mit ihren Wappen besiegelt. So geschehen zu London, den 29. Dec. 1835. (L. S.) Palmerston. (L. S.) C. Poulett Thomson. (L. S.) Harnier. —

Portugal.

Lissabon, 29. Januar. Der Bruch zwischen der Königin und der Kaiserin-Wittwe erweitert sich mit jedem Tage. Letztere, welche jetzt im Bemposta-Palaste wohnt, wird in Portugal nur noch durch die Hoffnung zurückgehalten, ihre kleine Tochter in die Successions-Linie gestellt zu sehen. Auch ist dies jetzt keineswegs unwahrscheinlich, da die Brasilische Regierung sich weigert, die Prinzessin Donna Januaria, die nächste Schwester der Königin, an Portugal zu übergeben. —

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 4. Februar. Man schreibt aus Turin, daß die Streitigkeiten zwischen Sardinien und Portugal beigelegt wären, und daß es nur

noch auf Vollziehung einiger Förmlichkeiten ankomme, worauf die alten Freundschaftsverhältnisse zwischen beiden Staaten wie früher wieder hergestellt seyn würden. Es soll sich nämlich darum handeln, daß von Seite des Lissaboner Hofes die gegen Sardinien zuerst angeordneten feindseligen Maßregeln auch zuerst zurückgenommen werden, und daß, sobald dies geschehen, der Turiner Hof verpflichtet sey, Aehnliches zu thun, und auch die Beschränkungen, die er dem Portugiesischen Handel auferlegt hat, zu widerrufen. Nachdem indessen beide Höfe in der Hauptsache einverstanden sind, so wird auch dies in Ordnung gebracht werden, und diese Angelegenheit ist wohl als geschlichtet zu betrachten. Für Genua kann dies nur von großem Nutzen seyn, eben so für Lissabon und Oporto, denn diese Städte litten allerdings auch unter den Maßregeln, welche der Graf Palmella etwas leicht hervorgerufen hatte. Mit Marokko dürfte man sich auch nächstens verständigen, und dann wird wahrscheinlich die kleine Eskadre, welche der Turnier Hof in Eile hat ausrüsten lassen, entwaffnet werden. Dadurch werden am besten die Gerüchte widerlegt werden, welche man über den Zweck der Armirung jener Eskadre in Umlauf gesetzt hatte. Denn wenn auch der Turiner Hof für Don Carlos Sympathie fühlt, so ist er doch zu gut berathen, um sich unnützerweise dadurch Verlegenheiten aufzubürden, daß er offen für ihn einschritte. Dessen bedarf Don Carlos nicht und es könnte ihm auch wenig nützen, eben so wenig als die fremde Hülfe, welche sich die Madrider Regierung zu verschaffen wußte, sie retten wird, wenn sie sich nicht selbst zu helfen versteht. Nichts ist in Spanien so verhaßt als fremder Einfluß, von dem Don Carlos, wie man sieht, nicht begünstigt wird, und sich dessen ungeachtet seit Jahren gehalten hat. Jedermann ist daher in Turin der Meinung, man müsse ihn allein gehen lassen und sich nicht in die Spanischen Wirren mischen. Auf diese Weise glaubt man, würde dem Prätendenten der Sieg erleichtert, dem durch seine Gegner der beste Vorschub geschieht, indem sie sich Fehler über Fehler zu Schulden kommen lassen. —

Frankreich.

Paris, 5. Februar. Die Allgemeine Zeitung schreibt über Fieschi und seine Genossen: So dumm ist Fieschi nicht, um nicht einzusehen, daß keine Macht auf Erden ihn dem Beile der Guillotine entziehen kann. Sein Charakter, troz all seines Hinterhalts, liegt am Tage. Es ist ein Corsischer Bandit, der seine Corsische Banditenehre hoch hält. Blut vergießt er wie Wasser, aber nur in determinirten Fällen, und nicht ohne innern Kampf, den er stark genug ist zu überwinden. Er hat die Natur eines gewaltigen Hundes, der eines Herrn, wie er selbst sagt, bedarf, um sich an ihn zu attachiren. Er muß lieben und hassen, beides ohne Moralität, aber nach selbstgeschaffenen Prinzipien eines wilden satanischen Ehrgefühls, welches in Lug und Trug, Treue und Glauben bis auf einen gewissen Punkt zu halten sich verpflichtet. Diese Italienisch-Afrikanische Natur ist mit Corsischer Mimik, Zähigkeit, Prahlerei, Eitelkeit und dem eigenen Italienischen Bajozzowesen reichlich ausgestattet. Das Herbe dieser Natur ist nicht ohne Mischung von Burleskem; es ist dies ein Italienischer Zug einer eigenen Art von Charlatanerie, die man selbst im Charakter des gewaltigen Napoleon leise durchblicken sah. Dabei ist Fieschi durchgeschleppt durch alle Trivialitäten eines Pariser Handwerkers, welcher in den Faubourgs durch verwirrte Lektüren und Deklamationen um den angebornen gesunden Menschenverstand gebracht worden. Der Cicero freilich gehört ihm zu eigen, das ist keine Pariser Volkslektüre, die mehr auf Zeitungsblätter und Deklamationen gegen Priester und Könige horcht, als auf das Alterthum. Pépin ist die ächte Ausgeburt einer ächten Pariser Plattheit; es ist der Krämer, der sich zum Helden machen will, ein armer und gemeiner Wicht von Menschen. Morey ist von der Natur eines tüchtigen, runden, derb ausgestatteten Bösewichts, in welchem persönliche Leiden körperlicher und moralischer Art nicht alle Energie ausgerottet. Das Ganze ist eine bizarre Association von Verruchtheiten, aus höchst gemischten Zuständen erwachsen, welche dem Moralisten und Historiker viel zu denken geben können. —

Paris, 7. Februar. Unterm 7. Februar Vormittags 10 Uhr setzt der Temps bei: „Hr. Humann hat definitiv abgelehnt. Hr. Molé ward gestern Abends ins Schloß berufen und war noch um 11 Uhr daselbst. Ueber das Resultat dieser Zusammenkunft ist noch nichts bekannt. Hr. Dupin, der im Laufe des Tages zum König berufen ward, wurde über die Lage zu Rath gezogen. Seine Ansicht war, daß die Fragen der Eigennamen nicht direkt mit dem Könige verhandelt werden sollten, daß es zweckmäßiger sey, wenn nur Eine Person mit Zusammensetzung des Kabinets beauftragt würde. Der König soll dieser Ansicht beigetreten seyn, und so würde sich die Berufung des Hrn. Molé am Abend erklären. Dieser sollte aber bei der Nothwendigkeit, Hrn. Thiers in allen diesen Combinationen mit zu begreifen, zurückgetreten seyn." —

Der Moniteur du Commerce behauptet, Hr. Dupin sey zur Bildung eines Ministeriums berufen worden und würde es folgendermaßen zusammensetzen: Hr. Dupin für die Präsidentschaft und die Justiz. Hr. Bresson für die auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Gasparin für das Innere, Hr. Sauzet für den öffentlichen Unterricht, Hr. Passy für den Handel, Hr. Gouin für die Finanzen, Admiral Duperré für das Seewesen. „Der Name des Kriegs-Ministers blieb noch weiß; wahrscheinlich behielt man dieses Ministerium dem Marschall Soult vor, den man zu Rath ziehen muß, und der weit von Paris entfernt ist." —

(Messager.) Man sagt uns in diesem Augenblick, Sonntag Mittags, daß Hr. Thiers von dem Könige mit Rekrutirung der Minister beauftragt sey. —

(Journal des Débats.) Wir wünschen, daß diejenigen, die so viele Besorgnisse geweckt, sie auch beschwichtigen, sich schnell der Geschäfte bemächtigen und durch ihre Weisheit die Legitimität ihres Ehrgeizes beweisen. Wir sind nicht so thöricht, ihnen darüber einen Vorwurf zu machen, daß sie sich der Staatsgewalt bemächtigten, wenn sie einen guten Gebrauch davon machen. Wir würden ihnen im Gegentheil dann einen Vorwurf machen, wenn sie

nicht zugreifen, nachdem sie diese andern Händen entrissen haben. —

Das Journal des Débats gab dieser Tage, zum Beweise seiner Ansicht, daß eine Reduktion der 5proz. Rente nicht blos eine unzeitige, sondern überhaupt eine ungerechte Maßregel sey, folgende Zuschrift eines gewissen Faviers: „M. H.! ich bin 83 Jahr alt; als mein Vater im Jahre 1768 starb, hinterließ er mir 12,000 Liv. Renten auf das Pariser Stadthaus; 3 Jahre später kömmt der Abbé Terray ans Ruder, und nimmt mir die Hälfte davon; 24 Jahre später nimmt mir der Convent zwei Drittheile des Ueberrestes, und jetzt soll ich wieder ein Fünftheil verlieren, dergestalt, daß wenn die Rentenreduktion ins Leben träte, mir von meinen 12,000 Liv. Renten nur noch 1600 blieben. Ein Wink für diejenigen, die ihr Geld in Staatspapieren anlegen!" — Das Journal des Débats macht die einfache Bemerkung, wie ganz anders die gegenwärtige Lage des Briefstellers seyn würde, wenn sein Vater, statt sein Geld in Renten anzulegen, es zum Ankaufe von Grundeigenthum verwendet hätte. —

Großbrittanien.

London, 5. Februar. Am 8. Februar, als dem Tage vor der Parlaments-Eröffnung, ertheilte der König im St. James-Palaste folgende Audienzen: dem Portugiesischen Gesandten Baron del Torre de Moncorvo, der ein Schreiben überreichte; dem Türkischen Gesandten Nuri Effendi, welcher einen Brief und ein Geschenk vom Sultan übergab; dem Brasilischen Gesandten Herrn Galvao, der bei dieser Gelegenheit die erste förmliche Audienz hatte, und seine Creditive überreichte. Auch der Marquis von Barbacena, der mit einer besondern Sendung von der Brasilischen Regierung betraut ist, hatte Audienz, um seine Beglaubigungs-Schreiben zu übergeben, so wie ferner Hr. v. Gersdorf, der Sächsische Gesandte. In dem darauf folgenden Geheim-Conseil beeidigte der König mehrere Lordstatthalter Englischer Grafschaften, und bestätigte die auf das laufende Jahr gewählten Sheriffs für England und Wales. —

Die Journale erzählen mit Theilnahme, daß der König wegen schlechter Beleuchtung des Saales im Oberhause, unter Londons neblichter Atmosphäre, nicht genug gesehen habe, um die Thronrede fertig lesen zu können. Er verlor deshalb öfter den Zusammenhang, und las einigemal falsche Worte, welche Lord Melbourne verbesserte. Endlich, als etwa ein Drittel der Rede gelesen war, brachte der Bibliothekar des Hauses Sr. Maj. eine brennende Kerze, und nun sagte der Monarch gutmüthig: „Mylords und meine Herren! Mangel an Licht hat mich gehindert, die Rede so zu lesen, wie sie gelesen werden sollte, um über Ihre Aufmerksamkeit zu gebieten. Indem ich sie noch einmal lese, wird es mir wohl gelingen, Ew. Lordschaften und die Herren vom Hause der Gemeinen auf ihre verschiedenen Punkte aufmerksam zu machen." Hierauf las der König die Rede flüssig und mit deutlicher Betonung. —

(Chaussée-Dampfwagen.) Ueber den schon öfters in unserm Blatte erwähnten Chaussée-Dampfwagen des Mechanikers Hrn. Dietz zu Brüssel wird nunmehr das Folgende von dorther berichtet: „Der Remorqueur „Dietz" ist am 28. Januar Mittags von der Vorstadt Laeken abgefahren, einen mit Menschen gefüllten Wagen und eine Diligence nach sich ziehend. Er passirte ohne Fehl das Thor von Laeken, wandte sich nach dem Boulevard Botanique und lief in einem Zuge, mit einer Schnelligkeit, die alle Erwartungen übertraf, bis zum Observatorium hinan. Auf dieser Höhe angelangt, veränderte Hr. Dietz augenblicklich die Bewegung der Räder und kehrte im Fluge bis zum Pallast des Königs zurück. Hier ward mit dem Rufe: vive le roi! angehalten. Darauf ward die Schnelligkeit der Bewegung gemäßigt, und die Fahrt bis zur Kammer der Repräsentanten fortgesetzt, wo wieder eine Zeitlang Halt gemacht wurde. Die HH. Deputirten drückten Hrn. Dietz ihre vollkommene Zufriedenheit aus, die sie bei dem augenscheinlichen Beweise des Gelingens einer Unternehmung empfanden, deren erste Beschützer sie waren. Dann setzte sich der Remorqueur wieder in Bewegung und fuhr, mit eingehemmten Rädern, die Boulevards hinab. Des schlechten Wetters ungeachtet war eine große Menschenmenge zusammengeströmt, um diesem Versuche beizuwohnen. Wir haben jetzt den evidenten Beweis, daß mit diesem Remorqueur alle möglichen Bewegungen ausgeführt werden können, von langsamer Schritt-Bewegung bis zu einer Schnelligkeit von fünf Lieues in der Stunde, daß derselbe bergan und bergab laufen, und, was bemerkenswerth ist, mit dem ganzen Zuge umwenden kann." Nach solchen Resultaten unterliegt es fast keinem Zweifel, daß die Anwendung von Dampfwagen auf gewöhnlichen Kunststraßen binnen verhältnißmäßig kurzer Frist allgemein werden wird. Hiermit aber würde der Sieg der Dampfkraft als bewegendes Prinzip gekrönt seyn; alle Schwierigkeiten der Anlegung von wagerechten Schienenbahnen, ausgedehntern Expropriationsgesetzen u. dgl. wären beseitigt, und es bedürfte dann nur noch der Vervollkommung der gewöhnlichen Kunststraßen, wozu ein nachahmungswürdiges Vorbild in der Umgegend von Coblenz längst gegeben ist. Eine so macadamisirte Chaussée würde allen Erfordernissen der Dampfwagen entsprechen und dabei dem bisherigen Fuhrwerk den gewohnten Verkehr ungeschmälert und ungehindert belassen. Wir haben in der neuesten Zeit so Vieles erlebt, was noch vor Kurzem unglaublich geschienen — warum sollten wir daran zweifeln, Dampfwagen auf gewöhnlichen guten Chausséen hin und her fahren zu sehen, nachdem uns ein Beweis der Ausführbarkeit vorliegt, wie ihn der Eingang berichtete! (A. Handelsorgan.) —

(Drsztg.) In Königsee hat es seit dem 22. November 1830 bis zum 23. November 1835 acht Mal gebrannt! — Wie ein gräßlicher Fluch lastete das Verhängniß auf dieser Stadt, deren Einwohner hier und da lieblos genug beschuldigt worden sind, ihre Gebäude selbst anzuzünden, um nur neue und schönere zu bekommen. Ja eine auswärtige Magistratsperson konnte harmlose Handelsleute von

hier mit den schnöden Worten anfahren: „Ihr Königseer Mordbrenner!“ — Die Gothaische Feuerversicherungsbank erhöhte die Prämien und schloß neue Verträge hier nicht ab. — Frohsinn und Traulichkeit war aus den geselligen Kreisen gewichen, Aller hatte sich Betrübniß, Angst und Schrecken bemeistert, denn keine Stunde war man sicher vor Feuerruf und Verlust der Habe. Manche Menschen sind aus Schrecken schnell gestorben, viele krank geworden, und von einstürzenden Brandtrümmern ward ein junger Ehemann jämmerlich erschlagen. — Da endlich offenbarte sich am 23. November 1835 der gerechte Gott und erbarmte sich unserer. Denn an diesem Tag wurde, als gegen Abend wiederum der Schreckensruf „Feuer“ erschollen, obschon der eingelegte Zündstoff noch kein Gebäude ergriffen hatte, der seit einer Reihe von Jahren hier in Arbeit befindliche Schuhmachergeselle Friedrich Brödel aus Rudolstadt, bei Häufung vieler Verdachtsgründe, zu gefänglicher Haft gebracht und in Untersuchung genommen. Am 6., 7., 8. Januar und an den darauf folgenden Tagen hat derselbe nun unumwunden eingestanden, alle jene Brände theils aus Rachsucht, theils in der Absicht zu stehlen, angelegt zu haben. Merkwürdig erscheint es hiebei, daß derselbe fast um eben die Zeit festgenommen ward, um welche er vor fünf Jahren das erstemal hier Feuer eingelegt hatte. Achtzig mit reichen Erndtevorräthen gefüllte Scheuern, zwanzig Wohnhäuser sammt Nebengebäuden hat dieses Ungeheuer in Asche gelegt und hierdurch einen Schaden von wenigstens 160,000 Thlr. verursacht. —

In der sehr stürmischen Nacht vom Freitag auf den Sonnabend wurde aus einem Fabrikgebäude zwischen Nürnberg und der Vorstadt Wöhrd eine eiserne Geldkasse entwendet, in den benachbarten Garten geschleppt, an einer abgelegenen Stelle mit Gewalt geöffnet und das darin befindliche Geld, etwa 1000 fl. — geraubt. —

Anzeigen.

Bereits 13,500 Auflage.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeine, wohlfeile

Bilderbibel für die Katholiken

oder

die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments.

mit mehr als 500 schönen in den Text eingedruckten Abbildungen.

(STEREOTYP-PRACHT-AUSGABE.)

Mit der Druck-Erlaubniß des hochwürdigen katholisch-geistlichen Consistoriums des Königreichs Sachsen.

1ste bis 4te Lieferung, Preis zu 18 kr. rhl.

Diese Ausgabe findet den allgemeinsten Beifall, wie es die starke Auflage beweist, welche bereits in so kurzer Zeit nach ihrem Erscheinen nöthig ward. Die ersten Erzeugungskosten der überaus feinen in London und Paris von den berühmtesten Künstlern gefertigten Holzschnitte allein, welche sie zieren, belief sich auf 20,000 Thaler. — Papier und Schrift sind von der größten Schönheit und die Einrichtung ist äußerst bequem und geschmackvoll.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die

Buchner'sche Buchhandlung.

Aechtes köllnisches Wasser, so wie auch vorzügliches Extrait d'eau de Cologne double von Johann Maria Farina, angekommen bei

S. Karpeles.

Das mit der Nummer 347 bezeichnete, an der hiesigen Dammallee liegende Wohnhaus nebst dabei befindlichem Garten soll behufs der Auseinandersetzung der Besitzer am 1. März d. J. in dem Hause Nr. 499 in der Jägerstraße dahier eine Treppe hoch Nachmittags 3 Uhr öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kaufslustige werden daher hiezu eingeladen. Bayreuth, den 14. Februar 1836.

Heerwagen II., K. A.-G.-Advokat,
in Auftrag der Interessenten.

Da wegen der Fastnacht die nöthigen Proben zu der am 18ten d. bestimmt gewesenen musikalischen Unterhaltung nicht abgehalten werden können, so wird solche auf den darauf folgenden Donnerstag den 25sten d. verlegt.

Nr. 343 in der Friedrichsstraße ist parterre eine Wohnung bis Walburgis zu vermiethen, bestehend in 2 heizbaren Zimmern, Stubenkammer, Küche, Kabinet rc.

Künftigen Dienstag den 23. Februar und die darauf folgenden Tage wird im Lokale des Königl. Lotto-Amtes dahier (nächst dem Lohnkutscher Kolb am neuen Weg, im Hinterhause des Kaufmanns Levi Neustätter) jedesmal Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, eine Quantität gebundener Bücher aus allen Fächern, gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Fremden-Anzeige.

Am 14. Februar.

Anker: HH. Kflte. Lang v. Erlangen, Schneider v. Bamberg, Hubert v. Neuburg, Reck, Reuter, v. Schweinfurt. Kapp, Posthalter; Zenner, Privatier v. Münchberg. — Sonne: HH. Kflte. Ans v. Regensburg, Mader v. Paris. Schoblech, Buchhalter v. Bamberg. — Adler: Hr. Kostboth, Harfenspieler v. Regensburg. — G. Roß: HH. Küspert, Handelsmann v. Schönwald. Schmidt, Privatier v. Bamberg. Wagner, Kaufmann v. Aschaffenburg. — Schlenck: HH. Fras, Handelsmann v. Stammbach. Liebermann, Schuhmacher v. Plech. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch **Nro. 41.** 17. Februar 1836.

Deutschland.

Wien, 9. Februar. Durch eine heute angeschlagene Verordnung wird ein früheres Gesetz aufgehoben, wodurch die aus Stiften, Klöstern und Orden ausgetretenen Individuen das Recht entbehrten, über ihr Eigenthum zu verfügen, und darüber zu testiren. — Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Palatinus ist vorgestern Abend zum erstenmal seit seiner Krankheit auf Besuch hier angekommen, und nach einer Unterredung mit Sr. Maj. dem Kaiser, Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich rc. gestern wieder nach Preßburg zurückgereist. Man vermuthet, daß der Schluß des Ungarischen Landtags der Gegenstand dieser Besprechung gewesen sey. —

Berlin, 5. Februar. In der neulichen Versammlung der hiesigen Eisenbahn-Aktionaire wurden die Aktien gezeichnet. Die Vermessungen bis nach Potsdam sind beendet, ja es waren, bis auf eine kleine Strecke, die Unterhandlungen mit den Eigenthümern abgeschlossen, als dem Vereine die Gewißheit wurde, daß ein Expropriationsgesetz bereits berathen worden sey. Die Kosten der ganzen, vier Preußische Meilen betragenden Bahn sind auf 680,000 Thaler veranschlagt. Der Curs der Aktien ist auf 115 gestiegen. Somit sind die Gerüchte widerlegt, als ob die Preußische Regierung die Eisenbahn-Angelegenheit nicht mit demjenigen Eifer ergriffen habe, der ihr gebühre; freilich wird man aber auch der gewohnten Vorsicht nicht vergessen, und vor Allem darauf bedacht seyn, die Aktien dem ungebührlichen Papierschwindel zu entziehen. Erst nach Einsicht der Unterschriften wird der Consens der Behörde erfolgen, und man muß dieser Maßregel seinen vollen Beifall schenken, wenn man bedenkt, daß die ganze so hochwichtige Angelegenheit in Frage gestellt wird, sobald die Aktien, statt in den Händen von Capitalisten, in denen von Spekulanten sich befinden, die am Ende wohl gar den nöthigen Einschuß zu bezahlen unfähig sind. —

Von der Donau, 2. Februar. Bei den jetzt so viel besprochenen Eisenbahn-Unternehmungen ist es immer bemerkenswerth, zu sehen, wie dabei auch neue Projekte zu Canalbauten die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Erst kürzlich hat eine Compagnie von verschiedenen Geschäftshäusern in Bordeaux über den projectirten Canal latéral à la Garonne, einen Prospektus ausgegeben, worin dessen Kostenbelauf auf 30 Millionen Franks angeschlagen wird; er soll die Fortsetzung des Canal du Midi bis nach Bordeaux bilden, und so den Ocean mit dem Mittelmeere verbinden. Drei andere derartige Unternehmungen, nämlich der Canal de Vire et Taute (im Departement de la Manche), der Canal von der Sambre zur Oise und die Canalisirung der Scarpe inférieure, um die Schifffahrt zwischen Belgien, dem nördlichen Frankreich und dem Pas de Calais zu beleben, beweisen gleichfalls das Interesse, welches man in der jetzigen Zeit für solche, das allgemeine Beste befördernde Unternehmungen fühlt. Es ist daher Jedermann einleuchtend, wie sehr weise die K. Bayerische Regierung gehandelt, indem sie einen Plan zur Verbindung der Donau mit dem Main mittelst eines Canals ins Leben gerufen hat, welcher nach seiner Vollendung die glücklichsten Resultate für den Handelsverkehr, für die Industrie und überhaupt für das allgemeine Beste, so wie andererseits auch für die Aktionaire, allen Berechnungen nach liefern wird. Nachdem nun bereits alle erforderlichen Vorarbeiten (auf mehrjährige sorgfältigste Untersuchungen gegründet) hergestellt sind, wird dieser großartige Bau mit Anfang März dieses Jahres ohne weiteren Aufschub begonnen werden und bei dem hohen Werthe, welchen Se. Maj. der König von Bayern auf das ganze Unternehmen legt, bei dem großen Eifer, welcher allenthalben für die Beschleunigung der Ausführung vorherrscht, und bei der außerordentlichen Thätigkeit, die sich dabei entwickelt, wird der Bau ohne Aufenthalt seiner Vollendung entgegen gehn. Bei diesem Anlasse wird es nicht uninteressant seyn, nachfolgende Tabelle zur Vergleichung mit andern Unternehmungen, zu lesen, welche aus einem früher in Paris erschienenen Werke über Canäle entlehnt ist, und die von den Resultaten in England eine genaue Darstellung gewährt. Sie beweist, daß Eisenbahnen den günstigen Fortgang der Canalunternehmungen nicht beeinträchtigen, daß im Gegentheil Eins durch und mit dem Andern sich gegenseitig hebt. Denselben Erfahrungssatz bestätigen auch viele Beispiele aus Nordamerika, wo Eisenbahnen neben Canälen gezogen, beide die erwünschtesten Resultate liefern. (Forts. folgt.)

Aus Schlesien, 8. Februar. Ich weiß nicht, in wiefern die Berichtigung, welche die Allg. Zeitung aus der Krakauer Zeitung aufgenommen hat, Beachtung verdient, und ob sie die dortigen Vorfälle wirklich in das wahre Licht gestellt hat. Ich war nicht an Ort und Stelle, als die Exzesse statt fanden, und habe nur nach der Erzählung eines Dritten berichtet. Allein gesetzt auch, der erhobene Widerspruch wäre gegründet, so scheint doch so viel gewiß, daß die drei Schutzmächte die Vorfälle sehr ernstlich angesehen, und sich veranlaßt gefühlt haben, eventuelle Maßregeln gegen deren Erneuerung zu beschließen, und besonders auf strenge Bestrafung der an mehreren Personen verübten menchelmörderischen Anfälle zu dringen. Dies ist eigentlich die Hauptsache, denn ob die Exzesse am Namenstag des Kaisers Nikolaus statt fanden, ob sie mehr oder minder groß waren, hat weniger zu sagen, als der Umstand, daß die drei Mächte deshalb Vorkehrungen getroffen haben sollen,

die der kleinen Republik sehr unangenehm seyn würden, wenn sie nicht alle Garantien darbietet, welche man von einem geordneten Staate verlangen kann, der sich des Schutzes dreier großen Continentalmächte zu erfreuen hat. Der Senat selbst scheint dies zu fühlen; er ist im Begriffe, alle Individuen aus dem Lande zu weisen, die die Ruhe der Stadt kompromittiren können. Vorerst sollen die Haupträdelsführer entfernt werden, mit Vorbehalt, diejenigen dem Criminalgerichte zu übergeben, welche verdächtig sind, an einem Mordanfall Theil genommen zu haben. Ferner sollen alle Fremden, welche sich nicht über einen Erwerbszweig legitimiren, oder nicht nachweisen können, daß sie durch ein wirkliches Geschäft auf dem Gebiete der Republik zurückgehalten werden, unverzüglich über die Gränze geschafft werden. Hieraus möchte denn doch zu schließen seyn, daß es nicht blos ein einzelner Mensch war, der die öffentliche Sicherheit zu stören gewagt hat. —

Spanien.

(Memorial bordelais.) Von der Gränze nichts Neues. Briefe aus Madrid sprechen von dem Einflusse, welchen gegenwärtig die geheimen Gesellschaften ausüben. Alle Bemühungen des Ministeriums und dieser Gesellschaft scheinen dahin gerichtet, die Wiedererwählung von Toreno und Martinez de la Rosa zu verhindern. —

Die Journale von Barcelona vom 30. und 31. Januar enthalten nichts Wichtiges. Die Guardia nacional drückt sich sehr energisch gegen die Plane Mendizabals in Betreff einer Reform der Zolltarife zum Vortheile der Englischen Manufakturen aus. Zu Piera wurde eine Verschwörung entdeckt. Man verhaftete die Theilnehmer. Der General des Portugiessischen Hülfskorps landete am 29. Januar zu Barcelona mit 250 Mann von dem Corps der Jäger von Oporto. Die amtlichen Berichte über die Gefechte, welche die Einnahme des Forts del Hort herbeiführten, enthalten keine neue Thatsache, außer daß das Fort auf Mina's Befehl geschleift werden soll. —

(Constitutionnel.) Man versammelt zu Santander 12,000 Rekruten aus Galizien, die zur See und zu Land ankommen, um in der Mitte März 18 bis 20,000 Mann an der Küste zu haben. Die Bewegungen zu Gunsten der Königin haben sich schon bis Valcarlos ausgedehnt, und die Französische Regierung hat dem Spanischen Agenten 1000 Flinten abliefern lassen. —

Das Memorial des Pyrenees will wissen, Obrist Conrad von der Fremden-Legion habe Cordova über den Grund seiner Unthätigkeit gefragt, aber eine sehr stolze Antwort erhalten, in deren Folge er seine Epauletten abgelegt habe, und nach Madrid abgereist sey. Die Algierische Legion habe hierauf den Befehl erhalten, nach Galizien aufzubrechen. —

Frankreich.

Paris, 8. Februar. In der Sitzung der Deputirtenkammer am 5. Februar, wo Hr. v. Lamartine die Rentenconversion als eine ungerechte Maßregel, als einen maskirten Bankerott bezeichnet hatte, erwiederte Hr. Humann unter Anderm: „Das Gesetz vom 24. August 1793, welches die Staatsschuld und das große Buch gegründet, hat dem Staate förmlich das Recht der Heimzahlung vorbehalten. In seinem Titel 44 ist das Wort Heimzahlung sechsmal ausgesprochen. Die Absicht ist ganz klar in einem Berichte Cambons vom 14. August 1793, der als Instruktion für die öffentliche Schuld diente, ausgedrückt. Sonach ist kein Zweifel darüber, daß das Recht der Heimzahlung ausdrücklich durch das konstitutive Gesetz des großen Buchs förmlich vorbehalten sey. Das bürgerliche Gesetzbuch hat dieses später bestätigt, und der Buchstabe des Contrakts selbst ist dafür. In der That sagt derjenige, der fünf Prozent sagt, zugleich auch 100 für Fünf. Wer Tilgung sagt, sagt auch Heimzahlung; denn Tilgung ist nur theilweise Heimzahlung; man kann nichts gegen die eine einwenden, was nicht auch gegen die andere anwendbar wäre. Das System von Anleihen von fiktiven Capitalien ist ganz einfach. Der Staat kann nur unter der Bedingung zur Heimzahlung schreiten, wenn er das ganze Capital, zu dessen Schuldner er sich konstituirt hat, entrichtet. So lange sonach die emittirte Rente das Pari nicht erreicht hat, kauft der Staat zurück; wenn aber das Pari überschritten ist, so nimmt die Rente den Charakter eines bei der Verfallszeit angekommenen Termineffekts an, und der Gläubiger befindet sich unaufhörlich in der Lage, seine Heimzahlung zu empfangen. So, meine Herren, muß es seyn; denn da man nur so lange zurückkaufen kann, als es Verkäufer giebt, so würde sich der Staat, wenn ihm das Recht der Heimzahlung entzogen wäre, in völliger Abhängigkeit von den Rentiers befinden. Es würde von ihnen abhängen, den Schatz mit einer Steuer zu belasten, die sie nach Belieben verewigen würden. Unter solchen Bedingungen würde das System der rückkäuflichen Schuld die verhängnißvollste Combination seyn, die für das Unglück der Völker erfunden wäre. Ist die Zinsenherabsetzung gerecht? Ohne allem Zweifel. In Sachen öffentlicher Ausgaben besteht die gesellschaftliche Gerechtigkeit darin, gewissenhaft Alles, was der Staat schuldig ist, zu entrichten, aber nichts darüber. Wenn man den Einen mehr bezahlt, so muß man nothwendig die Andern zu viel belasten; denn das Staats-Einkommen besteht nur aus einer großen Cotisation, wovon die Regierung der Regisseur ist." —

Großbrittanien.

London, 6. Februar. Am 5ten Nachmittags 2 Uhr verfügte sich der Lordkanzler in seinem Staatswagen, von mehreren Mitgliedern des Oberhauses begleitet, worunter der Herzog von Leinster und Lord Burlington, der Beantrager und der Unterstützer der Adresse im Hause der Lords, nach dem St. James-Palaste, um dieselbe zu überreichen. Se. Majestät ertheilten eine sehr huldvolle Antwort. Nach diesem hielt der König ein großes Capitel des Hosenband-Ordens, wobei der Herzog von Hamilton und Lord Lansdown zu Rittern desselben geschlagen wurden. Am 6ten wollte der Hof nach Brighton zurückkehren, am 19ten aber

wieder in die Hauptstadt kommen, wo dann das erste große Lever statt finden soll. —

Die Times sagen von der Thronrede: „Es war ein fleißig ausgearbeitetes Dokument, aber kein befriedigendes; „überfließend, aber nicht voll“; gemacht um Alles berühren, und selbst unberührbar zu seyn; um Jedermann zu fangen, und selbst nicht gefangen zu werden — weich anzufühlen, ölicht, schlüpferig, plausibel. Es sollte eine vollkommene Mausfalle werden, hat aber doch nichts gehascht, als ein Glied des listigen Kunden, der sie aufgestellt hat.“ Dann spottet das Journal über die Ankündigung der freundschaftlichen Verhältnisse mit allen auswärtigen Staaten, während es doch so gut wie gewiß sey, daß zwischen der Brittischen Regierung und einer gewissen Macht wegen der Türkei allerlei Remonstrationen und Vorwürfe gewechselt worden. Und warum füge Se. Majestät denn unmittelbar hinzu, in dem festen Bündnisse zwischen England und Frankreich liegt für Europa das Unterpfand des Friedens? Dieß heiße denn doch nichts Anderes als: „Uebrigens mag die Stimmung der übrigen Mächte gegen uns seyn, wie sie will; denn England und Frankreich im Bunde sind mächtig genug, allen andern Nationen im Nothfalle Trotz zu bieten.“ „Und dann (spotten die Times weiter) eine Vermehrung unserer Seemacht zum Schutze unsers „erweiterten Handels!“ (Wie sehr wohl erweitert seit der letzten Session?) Werden die Meere etwa nochmals durch kühne Bucaniere beunruhigt, und haben unsere Minister allein die Entdeckung gemacht? Wo nicht, und wenn, wie behauptet, jede auswärtige Macht den unwandelbaren Wunsch hegt, mit uns im Frieden und Freundschaft zu bleiben, wozu denn, fragen wir, eine Vergrößerung der Seemacht?“ —

Folgendes sind die wichtigsten Motionen, die im Unterhause am 4 Februar angekündigt wurden: Hr. Hume zeigte an, er werde am 8. Februar beantragen, eine Bill zur Regulirung der Ausgaben bei den Wahlen der Mitglieder für England und Wales einbringen zu dürfen; am 23. März werde er eine Adresse an den König vorschlagen, mit der Bitte, aus allen öffentlichen Aemtern im Mutterlande wie in den öffentlichen Colonien, welche Namen sie auch haben mögen, jeden zu entfernen, der noch Mitglied einer Orangeloge (Beifall), oder einer Loge der Bandmänner, oder irgend einer andern politischen Association einen Monat nach der Proklamation bleibe, welche Se. Majestät zu erlassen geruhen möge; ferner hat Hr. Hume die Absicht, am 8. Februar an den Kriegsminister die Frage zu stellen, welche Schritte der Oberbefehlshaber des Heeres gethan habe, um jeden Offizier, der noch einer Orangeloge angehöre, seiner Stelle zu entsetzen — Lord J. Stuart ist, wie schon erwähnt, gesonnen, am 16. Februar das Haus auf die Wirkungen aufmerksam zu machen, die das Verfahren Rußlands gegen Polen auf die Brittischen Interessen geäußert habe (Hört!). — Hr. Richards will am 15. März eine Resolution beantragen, daß Armengesetze für Irland nützlich und nothwendig seyen. — Lord Chandos will am 8. März auf Niedersetzung einer Comité antragen, welche die Ursachen von den Bedrängnissen der landwirthschaftlichen Interessen zu untersuchen habe. — Sir A. Agnew gedenkt wieder eine Bill wegen besserer Beobachtung des Sabbaths einzubringen. — Hr. Barrey endlich will, in Lord Russells Namen, die Motion stellen, daß eine Bill zur Ablösung der Zehnten in England und Wales eingebracht werden dürfe. —

Im Unterhause stellte am 5. Februar, nachdem mehrere Mitglieder Motionen angekündigt, Hr. Ewart den Antrag, das Haus möge seine Sitzungen künftig früher beginnen, und sie niemals über halb zwölf Uhr Nachts verlängern. Hr. O'Connell unterstützt den Antrag. Von allen Legislativversammlungen in der Welt sey das Brittische Parlament die einzige, welche Nachts Sitzungen halte. Anderer Uebelstände zu geschweigen, sey diese Sitte höchst nachtheilig für die Gesundheit bejahrter Mitglieder, die des Schlafs nicht entbehren könnten. Er nennt zwei seiner Freunde, denen diese Anstrengung den Tod zugezogen. Mehrere Mitglieder bekämpfen die Motion, weil die gegenwärtige Ordnung der Sitzungen den Mitgliedern des Hauses, Kaufleuten, Advokaten u. s. w. erlaube, während des Tages ihren Geschäften nachzugehen. Die Motion wird, wie eine ähnliche in der vorigen Session mit 233 gegen 51 Stimmen verworfen. —

London, 8. Februar. So eben erhalten wir die Botschaft des Präsidenten Jackson an den Congreß vom 15ten. Der Präsident sagt: daß die von Frankreich verlangten Erklärungen auf keinen Fall gegeben werden können, und daß man, bis Frankreich sich füge, einstweilen das Einlaufen jedes Französischen Schiffes, die Einbringung Französischer Waaren in Vereinshäfen, oder überhaupt jeden Handelsverkehr verbieten müsse. Die von beiden Häusern darauf eröffnete Debatte läßt jedoch vermuthen, daß die kriegslustige Parthei nicht siegen werde. Der Amerikanische Handel fürchtet einen Krieg mit Frankreich, und es steht zu vermuthen, daß der Präsident in Folge des Anerbietens der Vermittlung Englands seine Botschaft zurücknehmen wird, und dieser Umstand nebst der Anzeige der Französischen Regierung, daß sie sich mit der gegebenen Erklärung begnügt, wird die Sache beendigen. —

Türkei.

Constantinopel, 6. Januar. Wir erhielten vor einigen Tagen Nachricht, daß in Folge der sehr verdächtigen Schritte Ibrahim Pascha's in der Richtung von Bagdad, der Türkische Obergeneral Mehemed Reschid Pascha sein Lager in Kharput abgebrochen hat, und mit allen seinen leichten Truppen nach Mosul aufgebrochen ist, dem Rest der Armee aber befohlen hat, ihm in möglichster Eile zu folgen. Wenn dieses sich bestätigt, so dürften wir bald von einem Zusammentreffen der Türkischen und Egyptischen Truppen hören. —

Der Bayerische Landboote schreibt über das Maximilians-Monument in Passau: Wenn ganz Bayern auf das von dem Müchner Magistrat im Jahre 1835 dem unvergeßlichen Vater des Vaterlandes, Max I., in seiner Haupt- und Residenzstadt gesetzte öffentliche Denkmal der Liebe und Dankbarkeit für so unzählige große Gnaden und Wohlthaten, mit Recht stolz ist, so sind es eben auch die Bewohner des Unterdonaukreises, und vorzüglich die der Kreishauptstadt Passau, auf das ihrige, schon weit früher mit ähnlicher Großartigkeit auf dem Domplatze genannter Stadt entstandene Monument, obwohl Letzterer leider nie das Glück zu Theil geworden, den Allgeliebten in ihren Mauern zu verehren. Den ersten Impuls hiezu bei fröhlich versammeltem Cirkel gelegenheitlich des 25jährigen Regierungs-Jubiläums von König Max im Jahre 1824, gab der damalige Regierungs-Präsident, Freiherr v. Schleich. Nach gesammelten, bedeutenden, freiwilligen Beiträgen in dem Kreise, ward die geschickte Ausführung dem dasigen Bildhauer Forhann und Erzgießer Samessa anvertraut, welche auch vollkommen und geräuschlos entsprachen. Mitten auf dem Domplatze von Passau steht in kolossaler Größe von schönem Metallguße auf steinernen Stufen und einem solchen Piedestal der Herrscher Bayerns im vollen Krönungs-Ornate, mit großer Aehnlichkeit in den Gesichts-Zügen und würdigster Haltung, die Rechte zur Bezeichnung des ewig denkwürdigen Monuments der Constitutions-Ertheilung im Jahre 1818 bedeutungsvoll ausgestreckt, den Rücken gegen die Domkirche, das Antlitz gegen das Postgebäude gekehrt, welches durch den bekannten Passauer-Vertrag vom Jahre 1552 historische, durch einen Denkstein verewigte Berühmtheit erhalten hat. Die erste Inschrift des Monuments lautet:

„Dem geliebten Könige Max Joseph I., sein treues Volk im Unterdonaukreise, am 16. Hornung 1824.

Ein zweiter:

„Wie die Geschichte Seine Thaten, so möge dieß Metall Sein Bild den kommenden Geschlechtern überliefern."

An den Seiten sind die Namenszüge des Gefeierten mit Sternen umgeben, ebenfalls, wie die Schrift, von erhabenem Erz, sichtbar. —

Zu Deisenhofen, K. Landgerichts München, brannten vor einigen Tagen 3 Bauernhäuser ab, wobei sich der seltene Fall ereignete, daß ein achtjähriger Knabe sein vergessenes Schwesterchen aus der Wiege dem Flammentode entriß, indem der Knabe ohne Furcht in das brennende Haus eilte und das Kind glücklich den erstaunten Eltern überbrachte. —

Die Gemeinde Trébeurden im Französischen Departement der Nordküste, wurde in der Nacht auf den 29. Januar von einer Wasserhose heimgesucht, welche alles ihr in den Weg Kommende, Bäume, Häuser ꝛc. umriß. Neunzehn Häuser sind von Grund aus zerstört. Unter einem einzigen wurden vier Kinder zertrümmert, das jüngste am Busen seiner Mutter, die noch lebt, aber auf den Tod krank liegt. —

Lemberg, 25. Januar. Seit Menschengedenken hatten wir nicht so viel Schnee und solchen Wechsel in der Temperatur, als gegenwärtig. In einigen Gebirgsortschaften war so viel Schnee über Nacht gefallen, daß die Bewohner weder ihre Hausthüren noch Fenster öffnen konnten, und daher einen Ausweg durch die Strohdächer suchen mußten. Die Fuhrleute müssen die Wagen stehen lassen und die Waaren auf Schlitten fortschaffen. Der Temperaturunterschied betrug innerhalb 4 Tagen 26 Grad, von 23 Grad Kälte bis 3 Grad Wärme. —

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof ist zu haben:

Die Kunst, erfrorne Glieder, auch Frostbeulen sicher und aus dem Grunde zu heilen; nebst Behandlung der Füße auf Fußreisen. 8. brosch. Preis 15 kr.

Am künftigen Freitag den 19ten d. Mts. von 5 Uhr Abends an, soll General-Versammlung der Mitglieder des Gesangvereins in dem gewöhnlichen Lokale Statt finden zur Vorlage der Rechnung vom verflossenen Vereinsjahre und zur Wahl neuer Vorsteher. Sämmtliche Mitglieder werden hiemit eingeladen, dieser Versammlung beizuwohnen.

Bayreuth, den 15. Februar 1836.

Die Vorsteher.

E. Nr. 2 vor dem Culmbacher Thore ist ein Zimmer für einen ledigen Herrn mit oder ohne Meubels zu vermiethen.

Für den armen Familien-Vater ferner eingegangen:
30 kr. — 1 fl. 10 kr. — und ein schwarzgesiegeltes Päckchen.

Fremden-Anzeige.

Am 15. Februar.

Sonne: HH. Kflte. Laubmann v. Bamberg, Görlez v. Nürnberg. Baron v. Sauerzapf, K. Bayer. Kämmerer und Hauptmann v. Burggrub. — Anker: HH. Kflte. Hacker v. Augsburg, Naumann v. Carlsstadt, Schramm v. Volkach. HH. Tonkünstler Kaiser v. Aschaffenburg, Fierlein v. Bamberg. Maurice, K. K. Oester. Hauptmann; Frl. Maurice, v. Mainz. — W. Mann: HH. Fabr. Bayer v. Oberlangenstadt, Scheldner v. Bruck. Dietz, Raab, Kflte. v. Nürnberg. — G. Roß: HH. Meyer, Hopfenhändler v. Plech. Herold, Handelsmann v. Regensburg. Hübner, Privatier v. Nürnberg. — Krone: HH. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. Meiser, Gerichtsdiener v. Hollfeld. Schreiner, Gutsb. v. Neukirchen. — Löwe: HH. Niederreuther, Kfm. v. Nürnberg. Bodenschatz, Cantor v. Schmölz. — Schlenck: Hr. Ackermann, Maurer v. Weißenstadt. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

④Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 42. 18. Februar 1836.

Deutschland.

Berlin, 11. Februar. Gegenwärtig, wo die Actien der Eisenbahn nach Potsdam kaum ausgegeben sind, zeigt sich die Theilnahme des Publikums für das Unternehmen, so daß dieselben gleich in der ersten Woche auf 117 gestiegen sind. Obgleich das ganze Unternehmen in Summa auf 700,000 Thlr. berechnet ist, so hat man doch bis auf eine Million gezeichnet, und es ist sehr wahrscheinlich, daß man schnell daran denken wird, die Bahn weiter bis Leipzig zu führen, wodurch sie für ganz Norddeutschland von der höchsten Wichtigkeit werden und unermeßliche Vortheile bieten muß, besonders wenn auch Frankfurt an der Oder, dieser zweite große Meßplatz Norddeutschlands durch die festgesetzte Bahn in unmittelbare Verbindung tritt. Die vorläufig erwählten Direktoren hatten, noch bevor ihnen die Concession und das damit verbundene Expropriationsgesetz ertheilt war, nicht allein alle nöthige Messungen und Absteckungen vornehmen lassen, sondern auch den größten Theil der Ländereien, durch welche die Bahn laufen soll, käuflich an sich gebracht. — Die Bahn wird höchst vortheilhaft den kürzesten Weg nehmen, Berge und Wasser vermeiden und nur 1½ Meile betragen, während die Chaussée 4 Meilen hat, dabei hat sie den Vortheil, daß sie die Havel und die Stadt Potsdam umgeht und, wenn sie weiter nach Leipzig geführt werden soll, dies ohne eine Unterbrechung geschehen kann. —

Vor einigen Tagen erlitten Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, von der Jagd zurückkehrend, den Unfall, in einer der lebhaftesten Straßen so heftig gegen einen andern Wagen angefahren zu werden, daß Geschirr und Wagen dadurch völlig unbrauchbar wurde. Glücklicherweise blieb der Unfall ohne alle weitere Folgen, als daß Se. Königl. Hoh. den Weg zu Fuß fortsetzen mußten. —

Schon wieder ist in Preußen eine große Erbschaft gemacht worden, welche Consistenz zu haben scheint. Der pensionirte Obrist Bloom in Torgau hat einen Verwandten, Mitglied der Indischen Compagnie, beerbt, welcher ihm ein Vermögen von mehr als einer Million Pfund Sterling hinterlassen hat. Der jüngste Sohn des Obristen befindet sich in Berlin und bestätigt die Angabe. —

Wien, 10. Februar. Der Eisstoß auf der Donau ist glücklich vorübergegangen, und somit jede Gefahr verschwunden. Schon diesen Morgen sind alle Sicherheits-Vorkehrungen eingestellt worden. — In meinem gestrigen Briefe habe ich die Ankunft und Abreise Sr. Kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Palatinus in Folge eines Mißverständnisses bereits gemeldet. Sein Besuch war zwar allerdings auf den bemerkten Tag im voraus angezeigt; er ist aber gestern erst eingetroffen, nachdem er, durch den Eisgang auf der Donau verhindert, den Weg hieher über Schloßhof hatte einschlagen müssen. —

Wien, 10. Februar. Der Oesterreichische Beobachter gibt heute die in verwichener Nacht durch Courier hier eingegangene telegraphische Depesche aus Bayonne vom 27. Januar, welche die Auflösung der Cortes ankündigt. Diese Nachricht kam sehr unerwartet und hat auf die Börse nachtheilig gewirkt, weil man dadurch die Ueberzeugung erhalten, daß Hr. Mendizabal mit dem von ihm aufgestellten Systeme nicht ausreichen kann, und zu einem andern seine Zuflucht nehmen will, das von rein revolutionairer Tendenz seyn dürfte. Die Fonds sind gewichen, und werden bei der Ungewißheit, in welcher man auch über die Existenz des Französischen Ministeriums blieb, noch mehr zurückgehen. — Die Nachricht von dem Tode der jungen Königin von Neapel hat bei unserm Hofe den allerschmerzlichsten Eindruck gemacht. Die Verblichene war bekanntlich eine Schwester Ihrer Majestät der regierenden Kaiserin von Oesterreich. —

Aus Schlesien, vom 6. Februar. Von allen Seiten gehen traurige Nachrichten ein über die Verheerungen des Sturmes, welcher am 30. Januar in unserer Provinz wüthete. Eine Menge von Menschen wurde durch Umstürzen von Wagen, durch Ziegel von Dächern u. s. w. verwundet, mehrere sind selbst umgekommen. Viele Gebäude wurden umgeworfen und zertrümmert, und die Beschädigungen an den Dächern gehen ins Große. In den Wäldern ist der verursachte Schaden sehr bedeutend, und wenn er auch dem nicht gleich ist, welchen der Orkan am 18. December 1834 verursachte, so liegt dieß nur in dem Umstande, daß damals die Erde weich und nicht gefroren war, wogegen dießmal die Wurzeln in dem fest gefrorenen Boden die Bäume hielten, und diese daher, wenn sie der Gewalt des Sturmes nicht widerstehen konnten, mitten entzwei gebrochen wurden. Den fast beispiellos tiefen Barometerstand, welchen wir während des Sturmes hatten, hat man, laut Nachrichten aus benachbarten Ländern, auch dort beobachtet. Die Vermuthung auf Erdbeben, welche in entfernten Ländern Statt gefunden haben mögen, ist um so natürlicher, als man auch bei uns dergleichen Erschütterungen verspürt hat. Der auffallend niedrige Stand des Barometers am Tage des Sturmes hielt noch 5 Tage nach diesem an, indem der Barometer sich nur um 3 Linien gehoben hatte. Auch trat während dieser Zeit stille, gelinde Luft ein, und es geht die Temperatur alle Tage zu Mittage bis auf + 6, 7° im Nordschatten. Dieß veranlaßt starkes Thauwetter, was unsere Bäche und Flüsse mit Wasser füllt, dessen sie so sehr bedurften. — Im Gebirge sind bei den Massen von Schnee viele Wege gar nicht zu passiren, weil sie, wenn

nur einigermassen vertieft, gänzlich ausgefüllt sind, und nunmehr sich in Bäche verwandeln. — Die Saaten grünen bei der milden Luft wie im vollen Frühlinge, und es hat ihnen weder der Sturm, welcher durch Hinwegwehen der Erde ihre Wurzeln entblößte, noch die strenge Kälte, bei der sie zum Theil unbedeckt waren, geschadet. —

Wittenberg, 11. Februar. Heute Mittag, wenig Minuten vor 12 Uhr, nachdem es den ganzen Morgen sehr unfreundlich gewesen, verfinsterte sich der Horizont unseres Weichbildes auf einmal so stark, als ob eine völlige Dunkelheit werden sollte. (Die vorhergehende Nacht wüthete ein orkanähnlicher Sturm.) Unter furchtbarem Schneegestöber fing es auf einmal an zu donnern, nach 3 — 4 Minuten fiel ein starker Blitz, dem gleich darauf ein starker Donner folgte; gleich darauf erfuhren wir, daß es in den Thurm der hiesigen Stadtkirche, da wo der Thürmer wohnt, eingeschlagen habe, doch ohne zu zünden. —

Mainz, 7. Februar. Der unangenehme Winter geht zu Ende, und in der geschäftlichen Welt bereitet sich Alles auf neues Leben, von dem man sich in diesem Sommer viel verspricht. Die Schifffahrt war natürlich durch den Eisgang lange gehemmt, denn die Naturkraft zu überwinden oder unschädlich zu machen, ist der menschlichen Erfindung noch nicht gelungen, und nach den Berichten von Coblenz mußte manche Besorgniß rege werden. Die Schollen hatten sich am Lurley dergestalt gestemmt und aufgethürmt, daß nicht nur weit hinan die Uferstätte überschwemmt und Leinpfade zerstört wurden, sondern auch bei endlichem Durchbruch abwärts Vieles zu befürchten war. Er ging aber gnädig ab; wir hören aus Cöln, daß die ganze Masse in aller Stille in einer Nacht die Stadt passirte, selbst ohne Geräusch. Die Rheinbrücken sind wieder aufgefahren, und an der Wiederherstellung des Leinpfades wird so rüstig gearbeitet, daß die Bergfahrt bald wieder in geregeltem Gange seyn wird. Ein Schiff von Coblenz ist schon am 4ten trotz der vielen Hindernisse glücklich hier eingetroffen. — Daß auch die belebende Dampfschifffahrt wieder begonnen hat, ist aus allen Blättern bekannt, und wie gut die Geschäfte, namentlich der mittleren Rheinfahrt von Cöln bis hier gehen, beweist unter Anderm der Stand der Aktien, die zu 170 kaum zu haben sind. Diese Thatsache ist aber auch die Veranlassung zu einem neuen Unternehmen gewesen, wovon sich das größere Publikum, und auch wir Mainzer, die erfreulichsten Resultate versprechen dürfen. Es ist nämlich — nicht in Cöln, was auch bedenklich gewesen seyn möchte — sondern in Düsseldorf und Elberfeld eine Gesellschaft zusammengetreten, um eine zweite Dampfschifffahrt, abwärts bis Rotterdam, aufwärts bis hier, zu begründen. Gewiß ein äußerst zeitgemäßes Unternehmen! Bisher war die Fahrt bis Cöln ausschließlich in der Hand der Niederländischen, die von Cöln bis hier ꝛc. ausschließlich in der der Cölnischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, und wenn wir auch erkennen, was namentlich die letztere zur Förderung dieser wichtigen Angelegenheit geleistet hat, so war das doch vorzugsweise natürlich durch Privatvortheil bedingt, und die verhältnißmäßig sehr hohen Preise mußten unverändert bleiben, so lange eben Alles in Einer Hand war. Jetzt wird die wohlthätige Conkurrenz auch hier den Damm brechen, und bei niedrigen Preisen den Wetteifer, das Beste zu leisten, neu beleben. —

Von der Donau, 2. Februar. Fortsetzung des im gestrigen Blatte abgebrochenen Artikels über Canalunternehmungen:

Namen der Canäle	Werth einer Actie. Ursprünglicher.	Werth einer Actie. Gegenwärtiger.	Jährlicher Ertrag der Actie.
Barnsley	160	244	11 6
Birminghem	17	244	12 10
Chelmer and Blackwater .	100	102	5
Chesterfield	100	176	9
Coventry	100	730	32
Derby	100	120	6
Erewash	100	750	54
Forth and Clyde . . .	100	576	28
Glamorganshire	172	290	13 12
Grand Junction	100	230	12
Grantham	150	195	10
Leeds and Liverpool . .	100	468	20
Leicester	100	190	15
Loughborough	140	2260	200
Melton Mowbray . . .	100	190	9
Mersey and Irwell . . .	100	720	40
Montmouthshire	100	294	10
Nottingham	150	244	12
Neath	100	185	15
Oxford	100	550	32
Shrewsbury	125	250	11
Shropshire	125	136	8
Sommerset-Coal . . .	150	170	10
Ditto Lockfund	12 12	12 10	5½
Stafford Worcester . . .	140	550	32
Stourbridge	145	190	8
Stroutwater	150	510	23
Swansea	100	166	13
Treut and Mersey . . .	50	660	13
Warwick and Birmingham	50	242	12
Warwick and Napton .	100	215	9
Wyrley and Essington .	125	115	6

Die übrigen Unternehmungen, als Docks, Brücken, Chausséen, Gasbeleuchtungen, von verschiedenen Compagnien in England ausgeführt, werfen bei weitem nicht ähnliche Einkünfte ab: 1) Der Zinsertrag der zehn hauptsächlichsten Docks in London beträgt 3 bis 6 Prozent jährlich vom ausgegebenen Capital. Der Wahrheit gemäß muß man indessen bemerken, daß diese Unternehmungen mit einem außerordentlichen Kostenaufwand ausgeführt worden sind. 2) Dasselbe läßt sich von den Brücken sagen: die für die neuen Brücken verwendeten Capitalien tragen von 0 bis 5 Prozent; letzterer Zinsfuß wird indessen nur bei

einer einzigen Brücke erreicht. 3) Der Preis der Zinsen, welche man von Chausséen zieht, die durch Compagnien erbaut wurden, stellt sich von ½ bis 6 Prozent. 4) Zinsen von Eisenbahnen betragen 1 bis 6 Prozent. 5) Die Capitalien, welche zu Wasserleitungen verwendet sind, verzinsen sich mit ½ bis 8 Prozent. 6) Die Versicherungs-Anstalten ergeben ½ bis 1 Prozent Zinsen. 7) Die Zinsen der zu Brücken angelegten Capitalien betragen 3 bis 10 Prozent. 8) Die Staatspapiere tragen 3 bis 4 Prozent. — Demnach erscheint keine Geldanlage in England so vortheilhaft, wie die auf Canäle; dasselbe läßt sich auch auf Amerika beziehen. Diese Aufschlüsse dienen gleichfalls für die Geldanlagen in Frankreich. Mehrere in Norden durch Gesellschaften unternommene Canäle tragen 10 bis 18 Prozent vom ausgelegten Capital, während Grundstücke in denselben Gegenden nicht mehr als 1½ bis 3 Prozent abwerfen. Es ist bekannt, daß die Zinsen der Staatspapiere sich nicht über 4 bis 5 Prozent stellen. —

Frankreich.

Paris, 8. Februar. Auch heute verlautet noch nichts darüber, daß der König die Entlassung der bisherigen Minister angenommen und andere statt ihrer ernannt hätte. Vorgestern Abend hielten Se. Maj. ein Kabinets-Conseil, an welchem sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Handels-Ministers, Theil nahmen, und das von 8½ bis gegen 11 Uhr dauerte. Gestern Mittag wurde ein zweiter 1½stündiger Minister-Rath gehalten. Der König empfing darauf Hrn. Dupin und späterhin Hrn. Humann. — Das Journal des Debats wiederholt mittlerweile die von den verschiedenen hiesigen Blättern verbreiteten Gerüchte über die Rekonstruktion des Ministeriums, indem es jedoch ausdrücklich erklärt, daß es sich auch nicht für ein einziges dieser Gerüchte verbürgen wolle. Das Einzige, was sich aus denselben hergebe, sey, daß die Bildung des neuen Ministeriums langsam von statten gehe, und hierüber dürfe sich Niemand wundern; es sey vielmehr ganz natürlich, daß die Männer, die man unter so kritischen Umständen wie die jetzigen an das Staatsruder berufen wolle, reiflich mit sich zu Rathe gingen, bevor sie sich hierzu entschlössen. Der Constitutionnel versichert, die bisherigen Minister hätten sich gegenseitig das schriftliche Versprechen gegeben, daß keiner von ihnen einzeln in ein neues Kabinet eintreten wolle. Dasselbe Blatt behauptet, daß bis gestern Abend noch keinem einzigen der Männer, auf welche bisher die Vermuthungen des Publikums gefallen, irgend ein Antrag zum Eintritt in das Ministerium gemacht worden sey.

Die Anklagekammer des hiesigen Königl. Gerichtshofes hat 12 Personen, worunter auch Boireau, der gegenwärtig vor dem Pairshofe steht, als muthmaßliche Theilnehmer an dem Attentate, das vor einiger Zeit gegen den König bei einer Spazierfahrt nach Neuilly verübt werden sollte, vor den Assisenhof verwiesen. Die Verhandlungen in diesem Prozesse werden in den ersten Tagen des künftigen Monats beginnen. —

Ein merkwürdiges Beispiel von der Schnelligkeit der Verbindung zwischen London und Paris hat sich kürzlich bei der Mittheilung der Thronrede des Königs von England ergeben. Die Redaction von Galignani's Messenger (einem hier bekanntlich seit mehreren Jahren in Englischer Sprache erscheinenden Blatte) hat nämlich am vorigen Freitag (4ten) Abends um 5 Uhr diese Rede durch einen Courier erhalten, der Tags zuvor um 4½ Uhr Abends London verlassen hatte und die dortigen Abend-Zeitungen vom 4ten mitbrachte. Der Weg von London nach Paris ist also, ungeachtet der ungünstigen Witterung, in noch nicht vollen 25 Stunden zurückgelegt worden, freilich nicht ohne große Kosten für die Redaction des gedachten Blattes. —

Die berühmte Sängerin Dlle. Grisi wird seit einiger Zeit auf Schritt und Tritt von einem verzweiflungsvollen Liebhaber verfolgt, der ihr sogar neulich während eines Zwischenaktes auf der Bühne die leidenschaftlichste Liebeserklärung machte. Als er dieser Ungebührlichkeiten halber verhaftet wurde, fand man ihn mit einem Stockdegen und zwei geladenen Pistolen bewaffnet. Nachdem er wieder freigelassen worden war, setzte er seine kriegerisch-verliebten Verfolgungen fort, und Mlle. Grisi erklärte dem Direktor, daß sie beabsichtige, einer ihr drohenden Gefahr durch Entfernung aus Paris vorzubeugen. Als man sich nun dringender an den Polizei-Präsidenten wandte, erklärte dieser, er könne in der Sache weiter nichts thun, als der Mlle. Grisi zu erlauben, ein geladenes Pistol bei sich zu tragen, und bei dem ersten Angriff von Seiten des unglücklichen Liebhabers demselben eine Kugel durch den Kopf zu schießen. In Folge dieses seltsamen Beschlusses soll Mlle. Grisi jetzt wirklich immer nur bewaffnet ausgehen. —

Die heute hier eingegangenen Briefe von der Spanischen Gränze sind ohne alles Interesse. —

Paris, 9. Februar. Der König arbeitete am 8. Februar mit dem Marschall Maison, den HH. d'Argout, Thiers, Broglie, Persil und Duchatel. —

(Journal des Débats.) Man versichert diesen Abend (8. Februar), die HH. Dupin, Passy und Sauzet seyen auf morgen Mittag zu dem Könige berufen. —

(Journal du Commerce.) Man versichert, Hr. v. Talleyrand sey am 8ten ins Schloß berufen worden, und von 3 bis 5 Uhr dort geblieben. Eine halbe Stunde später kam Hr. Sauzet. Der Herzog von Orleans wohnte der Conferenz mit Hrn. v. Talleyrand bei. —

In Folge des Beschlusses, den Vorschlag des Hrn. Gouin in Erwägung zu ziehen, versammelten sich die Mitglieder der Kammer am 8. Februar in ihren Bureaux zu Ernennung der Commission zur Prüfung dieses Vorschlags. Die Deputirten waren sehr zahlreich beisammen. Im ersten Bureau unterstützte Hr. Lepelletier d'Aulnay den Vorschlag. Hr. Lacave-Laplague legte einige Gründe gegen die Maßregel, wenigstens deren Vollziehung vor, erkannte aber ihre Gesetzlichkeit an. Hr. Franz Delessert griff sie noch lebhafter als selbst dessen Bruder in öffentlicher Sitzung an. Er wurde von der Commission entfernt, und Hr. Lacave-Laplague ernannt. Im zweiten Bureau ward der Vorschlag durch

die HH. Baude und Ducos vertheidigt. Letzterer wurde mit 30 Stimmen gewählt. Nur Madier Montjau hatte in diesem Bureau gegen die Conversion gesprochen. Im 3ten Bureau erklärte Hr. Fulchiron, daß er den Ministern definitiv seinen Beistand versage, die Taktik der Doktrinaire sey eine abgenützte. Er erhielt die Stimmenmehrheit gegen Hrn. Benjamin Delessert. Im 4ten Bureau vertheidigte Hr. Humann den Vorschlag gegen Hrn. Jaubert. Die HH. Bessieres und Augustin Giraud erhielten gleiche Stimmenzahl. Hr. Bessieres ward als der ältere gewählt. Das 5te Bureau ernannte Hrn. Lafitte mit großer Mehrheit. Nur Hr. Tracy bestritt in diesem Bureau das Prinzip der Umwandlung. Im 6ten und 7ten Bureau wurden die HH. Odier und Beslay ernannt, weil sie weniger Abneigung vor der Maßregel und ihrer unverzüglichen Vollziehung zeigten, als die HH. Muteau und Croissant. Das 8te Bureau wählte Hrn. Gouin mit beträchtlicher Majorität. Im 9ten ward Hr. Salvandy dem Hrn. Passy vorgezogen. Aus Vergleichung der Ziffern ergiebt sich, daß unter 367 Stimmen 214 der Conversion günstig, 153 ihr abgeneigt waren. Der National bemerkt zu dieser Zahl: „Dies entspricht ungefähr dem, was in der Sitzung am Sonnabend vorgegangen ist, und würde bei den verschiedenen Theilen der Kammer eine Festigkeit der Meinung vermuthen lassen, worüber wir uns wundern müssen.“ —

Am 12. Februar Abends gegen 6 Uhr ist auf der Mosel, dicht vor Coblenz, das Hauptschiff des Schiffers Nikolaus Müller von Trier beim Anlanden durch Sturm untergegangen. Das Schiff war mit Kaufmannsgütern aller Art, unter andern Tapeten, Bücher, Montirung, Manufakturwaaren befrachtet, wovon der größte Theil ein Opfer der Wellen geworden ist. —

Anzeigen.

In der J. C. Dresch'schen Buchhandlung in Bamberg ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof zu haben:

Bettina.

(Bettina von Arnim, geborne Brentano.)

Geistes- und Charakter-Gemälde dieser ausgezeichneten Frau, in sorgfältig gewählten Stellen des vortrefflichsten aus ihren Briefen und ihrem Tagebuche.

Toiletten-Geschenk

für die Gebildetsten des weiblichen Geschlechts.

Herausgegeben

von

J. Funck.

Seitenstück zur „Rahel.“

8. brosch. 1 fl. 30 kr.

Samstag den 20sten d. Mts. die erste Produktion des Gesang-Vereins, im vierten Vereinsjahre. Anfang um halb 7 Uhr. Bayreuth, den 15. Februar 1836.

Die Vorsteher.

Einige Kunstfreunde glauben, das hiesige Publikum auf das in der nächsten Woche stattfindende Concert der beiden Guitarrevirtuosen, Philipp Fierlein, Ehrenmitglied des philharmonischen Vereins in München, und Philipp Kaiser, Musikdirektor von Aschaffenburg, aufmerksam machen zu müssen. Mehrere nordteutsche Blätter rühmen die außerordentliche Fertigkeit und den kunstvollen Vortrag der beiden Herren, so wie das ausgezeichnete Flötenspiel des Herrn Kaiser und den vortrefflichen Gesang des Herrn Fierlein. Möge ihnen auch hier freundliche Theilnahme werden, wie es ihre Leistungen, die uns noch von frühern Zeiten im schönen Andenken sind, im hohen Grade verdienen.

Den 15. Februar Abends ist von der Harmonie in die Kanzleistraße beim nach Hauße tragen ein zitronengelber, ganz von gezwirnter Wolle gewirkter, zweieinviertel Elle großer Schwal verloren worden; er war durchaus mit kleinen schwarzen Blumen durchwirkt. Der redliche Finder erhält eine angemessene Belohnung. Abzugeben in der Kanzleistraße im Hauße des Hrn. Würzburger eine Stiege hoch. —

(Danksagung.) Allen den edlen Menschenfreunden, die den, mir wegen plötzlichen Falles meines Pferdes zugegangenen großen Schaden, durch milde, reichliche Unterstützung zu ersetzen bemüht waren, sage ich hiermit meinen gerührtesten Dank. Gott wolle Sie dafür segnen!

Bayreuth, am 16. Februar 1836.

Peter Feulner, Bierkärner.

Künftigen Dienstag den 23. Februar und die darauf folgenden Tage wird im Lokale des Königl. Lotto-Amtes dahier (nächst dem Lohnkutscher Kolb am neuen Weg, im Hinterhause des Kaufmanns Levi Neustätter) jedesmal Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, eine Quantität gebundener Bücher aus allen Fächern, gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Theater-Nachricht.

Unterzeichneter wird die Ehre haben, in Bayreuth nachstehende Opern zu geben:

Donnerstag den 25sten dieses Monats: Robert der Teufel.

Freitag den 26sten: Nachtlager von Granada.

Sonntag den 28sten: Maiser.

Bamberg, den 16. Februar 1836.

Schemmer, Theater-Direktor.

Fremden-Anzeige.

Am 16. Februar.

Anker: HH. Kflte. Bach v. Augsburg, Stockmann v. Neuwerck. Baron v. Weseld, Gutsbes. v. Steinfels. Hölzel, Doktor; Schreiner, Gastwirth v. Kemnath. Moret, Gerichtshalter v. Ebnath. — Sonne: HH. Kflte. Lehmann v. Langenau, Hüther v. Weißenburg, Stiller v. München. Klett, Priv. v. Ansbach. Madame Berngruber, v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Kflte. Tittmar v. Augsburg, Hellmann v. Würzburg. Bauer, Dekonom v. Cronach. — Krone: Hr. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. — Schlenck: HH. Fabrikanten Ruckdeschel v. München, Roßner v. Helmbrechts. Fuchs, Kfm. v. Naila. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 43. 19. Februar 1836.

Deutschland.

München, 10. Februar. Der Verwaltungsausschuß des Kunstvereins hat den Bericht über das verflossene zwölfte Jahr des Bestandes dieser interessanten Gesellschaft erstattet, welche sowohl durch sich selbst, als dadurch, daß sie an andern deutschen Orten so rühmliche Nachfolge geweckt, sich dem Gedeihen der deutschen Kunst und der Verbreitung der Theilnahme an ihren Werken so nützlich erwiesen hat. Wie bekannt können auch Auswärtige dem Verein als ordentliche Mitglieder beitreten, und alle außerordentlichen Eleven der Kunstakademie, Studierende und Frauen. Als fürstliche Personen, welche dieses Jahr dem Vereine beitraten, wird unter andern Ihre K. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Preußen mit den Worten aufgeführt: „Alle Bayern werden mit uns darin ein unverkennbares und rührendes Zeichen der Anhänglichkeit der erhabenen Fürstin an das Land erblicken, das einst ihre Heimath war, und in welchem das Andenken an Ihren erlauchten Namen in unvergeßlicher Liebe und Verehrung treu bewahrt wird.“ Die Zahl der Mitglieder war am Schlusse des Berichtes auf 1602 gestiegen, und seitdem sind wieder 42 neue zugegangen. Die Einnahme des Vereins von sämmtlichen Mitgliedern, mit 12 fl. von jedem, betrug in Wirklichkeit 19,444 fl., von welchen nicht weniger als 14,003 fl. zum Ankauf von Kunstgegenständen für die Verloosung unter die Mitglieder und für Herstellung eines Kupferstiches zur Vertheilung an sämmtliche Mitglieder 1600 fl. bezahlt wurden. Zur Ausstellung in dem Lokale des Vereins, welches, wie bekannt, zu diesem Behufe seinen Mitgliedern, ihren Familien und eingeführten Fremden immer geöffnet ist, kamen im Jahre 1835 an Gemalden von einheimischen und auswärtigen Mitgliedern des Vereins 396, dann 11 Miniaturgemälde, 4 auf Porzellan, und viele Zeichnungen in Aquarell, Gouache, Tusch u. s. w., 3 Kupferstiche, viele Lithographien und 16 plastische Werke. Angekauft zur Verloosung wurden 83 Gegenstände. Eine Uebersicht der Thätigkeit des Vereins während seines Bestandes zeigt, daß er in den 12 Jahren desselben im Ganzen 651 Kunstwerke um 86,803 fl. angekauft, oder in Lithographien und Kupferstichen hergestellt, vertheilt und verloost hat. Auch ist dieses ein erfreuliches Zeichen, daß die verschiedenen Vereine von Deutschland unter sich mehr und mehr in Verbindung treten, sich über ihre gesonderten, oder über gemeinsame Thätigkeit Mittheilungen machen, sich ihre Gedanken zusenden, und auch dadurch in einen größern und raschern Betrieb der einheimischen Kunst eingreifen. Auch Straßburg, in Erinnerung des ursprünglichen Vaterlandes, hat seinen Beitritt angemeldet, dem kein Hinderniß im Wege steht. Die Verwaltung der Gesellschaft, obwohl so viele Einzelnheiten und eine so beträchtliche in kleinen Beträgen fließende und in viele Canäle sich vertheilende Summe umfassend, ist doch einfach und wird mit großer Sorgfalt geführt. Zum Ankauf der Verloosungsgegenstände besteht aus zwei Künstlern und vier Kunstfreunden ein eigenes Schiedsgericht. —

München, 14. Februar. Noch immer harren wir des Couriers, der aus Griechenland kommen soll. — Gestern Abend gab Se. K. Hoheit Prinz Carl im Odeon-Saal einen glänzenden Ball. — Se. K. Hoheit der Kronprinz geruhten den Maskenball im Frohsinn mit Ihrer Gegenwart zu beehren, begaben sich sodann ins Museum, und von da ebenfalls ins Odeon. Eine Quadrille, eine Hochzeit im Gebirge darstellend, die im Frohsinn getanzt ward, wurde mit vielem Vergnügen gesehen. — Der Ingenieur, Herr Denis, welcher die Nürnberg-Fürther Eisenbahn gebaut hat, ist in Begleitung eines Sohnes des hiesigen berühmten Mechanikers Herrn Ertel, nach den Niederlanden und England abgereist, um die Einrichtungen der dortigen Eisenbahnen einzusehen. Vorerst begeben sie sich in die große Werkstätte von Cockerill nach Seraing bei Lüttich. Dem Vernehmen nach werden auch einige junge Männer aus Staatsmitteln nach England und Frankreich gesandt werden, um die Systeme der dortigen Eisenbahnen zu studiren. — Aus Neapel soll die Nachricht von dem, wie es heißt, auf eine unglückliche Weise erfolgten Tode der Fürstin Schwarzenberg eingetroffen seyn. —

Berlin, 16. Februar. Heute werden folgende neue Stücke der Gesetz-Sammlung ausgegeben, nämlich das 3te, welches enthält unter Nr. 1690 das Reglement für die Provinzial-Feuer-Sozietät der Rhein-Provinz, und Nr. 1691 die Verordnung wegen Auflösung der bisherigen Feuer-Sozietäten in der Rheinprovinz und Ausführung des vorgedachten Reglements; das 4te, enthaltend unter Nr. 1692 das Reglement für die Provinzial-Feuer-Sozietät der Provinz Westphalen, und Nr. 1693 die Verordnung wegen Auflösung der bisherigen Feuer-Sozietäten in der Provinz Westphalen und Ausführung des Reglements; zuletzt das 5te, dessen Inhalt unter Nr. 1694 das Reglement für die Provinzial-Feuer-Sozietät der Provinz Posen, und Nr. 1695 die Verordnung wegen Auflösung der bisherigen Feuer-Sozietäten in der Provinz Posen und Ausführung des Reglements. Sämmtlich vom 5. Januar d. J. Da diese drei Stücke, ihres bedeutenden Bogen-Umfangs wegen, nicht so versandt werden können, daß die Interessenten aller Orten auf einmal zu befriedigen sind, so wird vorerst die Sendung nur nach den Orten derjenigen Provinzen geschehen, die bei den Verordnungen speziell interessirt sind, daher die übrigen nicht unmittelbar betheilig-

ten Interessenten nur erst später an die Reihe kommen werden. Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Mainz, 3. Februar. (Allg. Ztg.) Die in mehreren Blättern erwähnten Auftritte von Widersetzlichkeit gegen die Befehle der Behörde in einem Rhein-Hessischen Dorfe an der Rhein-Bayerischen Gränze verhalten sich also: „In der Gemeinde Offenheim wird der Elementar-Unterricht der protestantischen und katholischen Schuljugend gemeinschaftlich in einem den Protestanten als Eigenthum angehörenden Hause ertheilt. Nun sollte nach höherer Anordnung auch der bisher in der Kirche ertheilte Religions-Unterricht der katholischen Jugend durch den Geistlichen dieser Confession in eben diesem gemeinschaftlichen Schulhause ertheilt werden. Hierdurch glaubten mehrere portestantische Gemeindeglieder ihr Eigenthums-Recht verletzt und erklärten, es nicht zugeben zu wollen. Und wirklich widersetzten sich diese dem diesfallsigen Versuche nicht allein des Bürgermeisters, sondern auch jenem des Kreisraths von Alzey und zwar zweimal, so daß dieser sich genöthigt sah, Ordnungs-Strafen gegen sie in Ausführung zu bringen. Auf den Bericht an die Staats-Prokuratur wurde auf der Stelle eine Untersuchungs-Behörde mit der nöthigen Unterstützungs-Mannschaft von Gendarmerie dahin beordert, mit dem Auftrage, den That-Bestand zu protokolliren und die nöthig scheinenden Verhaftungen vorzunehmen. Allerdings gewann die Sache ein drohendes Ansehen, als die Commission bei ihrem Eintritt in das Dorf die Sturmglocke hörte und sich nicht allein diese Gemeinde, sondern auch viele Glieder der Nachbar-Gemeinden versammelt sah. Diese Besorgniß schwand, aber als man fand, daß keinerlei feindliche Demonstrationen gemacht und auch nur die Sturmglocke wahrscheinlich nur von einigen bösen Buben, welche die Thurmthüre erbrochen hatten, gezogen wurde. Die hiesigen Gerichts-Personen fanden in ihren Amtshandlungen nirgends Widerstand, und obgleich die Rädelsführer sich aus ihren Wohnungen entfernt hatten, um der Arrestation zu entgehen, so konnte diese doch an denselben, mit Amtshülfe des Herrn Friedensrichters Wenz aus Kirchheim in dem Bayerischen Dorfe Mauchenheim, wohin sie sich geflüchtet hatten, ohne Hinderniß vollzogen werden, so daß dem Gesetze vollkommen sein Recht geblieben ist. Die ganze Sache ist daher weder ein revolutionairer Auftritt, noch ein Resultat fanatischer Gesinnungen, wie man sie hat qualifiziren wollen, sondern eine aus dem Gefühl von Eigenthums-Recht irrig geleitete strafwürdige Ansicht, wovon die Verirrten bereits um so mehr zurückgekommen sind, als die Uebrigen, welche man wegen Abwesenheit nicht zur Haft bringen konnte, sich dem Vernehmen nach unterdessen freiwillig gestellt haben. —

Mainz, 12. Februar. Endlich hat man in unserer Eisenbahn-Angelegenheit einen praktischen Weg eingeschlagen. Gestern hat man unter dem hiesigen Handelsstande eine Subscriptions-Liste für eine Eisenbahn zwischen unserer Stadt und Frankfurt mit einer Seitenbahn von Mainz nach Wiesbaden eröffnet, und es ist kein Zweifel, daß die 42 anwesenden Personen die auf 1½ Mill. Gulden veranschlagten Kosten allein übernommen haben würden, wenn man nicht, um das Unternehmen allgemein ansprechend zu machen, ein Maximum von 25,000 fl. für eine einzelne Unterzeichnung festgesetzt hätte. Die Aktie wurde auf 500 Gulden gesetzt, und die Anwesenden unterzeichneten auf der Stelle für 510,000 fl. Die Subscriptions-Liste ist bei Hrn. Kertel, dem man die Einschlagung dieses Weges verdanken möchte, bis zum Abend des 16ten d. zur Annahme von Unterzeichnungen hinterlegt, und es ist die Veranstaltung getroffen, daß wenn, wie voraussichtlich, die Einschreibungen die in Aussicht genommene Hauptsumme übersteigen sollten, die Betheiligungen über 500 fl. pro rata beschränkt werden sollen. — Alles spricht sich indessen hier für die Anlage der Bahn auf der rechten Mainseite aus, nicht aus dem in mehreren öffentlichen Blättern angeführten irrigen Grunde, weil von Seite der Festungs-Behörde gegen die Erbauung auf der linken Mainseite Hindernisse erhoben worden seyen, wovon man hier nichts weis, sondern weil der Abfahrtplatz, der an der Mainspitze statt finden müßte, sehr störend und nachtheilig auf den hiesigen Platz einwirken würde, während das rechte Ufer nicht allein alle Bequemlichkeiten darbietet, und unsern Hafen und unsere Freilager in ihrer vollen Wichtigkeit erhält, sondern auch jetzt, da die Bahn nach Wiesbaden damit in Verbindung gesetzt werden kann, noch andere Vortheile auch rücksichtlich der Erbauungskosten erreicht werden können. —

Bremen, 9. Februar. Es ist hier eine sehr erfreuliche Kunde bekannt geworden! — Gestern waren es 5 Jahre, als in Folge des allgemeinen Verlangens unserer Bürgerschaft und nach der vom Senate gegebenen Erklärung, daß es ihm mit einer zeitgemäßigen Ausbildung unserer Verfassung und Verwaltung heiliger Ernst sey, — auf dem Bürger-Convente eine Deputation von 14 Männern, 5 aus dem Rathe und 9 aus der Bürgerschaft, zur Revision unserer Verfassung erwählt wurde. Die Arbeiten dieser Deputation, von dem thätigen Bürgermeister Smidt geleitet, sind jetzt, sicherem Vernehmen nach, beendigt, und so können wir denn die Hoffnung hegen, daß die schon lange nothwendigen Reformen unserer mehr als 300 Jahr alten, den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit so wenig entsprechenden Verfassung baldigst in's Leben treten werden. —

In Magdeburg sind mit Anfang dieses Jahres sechs neue creirte Communal-Beamten-Stellen eigenthümlicher Art ins Leben getreten. Es sind nämlich unter dem Namen von Nachtwachtmeistern 6 Beamte angestellt worden, die theils die Nachtwächter zu kontrolliren, theils den Bezirks-Vorstehern Hülfe zu leisten haben. Jede Nacht sind 3 Nachtwachtmeister in Thätigkeit; die Nachtwächter, 20 an der Zahl, sind auf 3 in verschiedenen Stadttheilen belegene Stuben, die man ihnen als Ruheplätze angewiesen hat, vertheilt; jeder der 3 Nachtwachtmeister hat eine solche Nachtwächterstube, um die an dieselbe gewiesenen Nachtwächter zu beaufsichtigen. —

Stuttgart, 8. Februar. Kürzlich befand sich unser

Landsmann, der Nordamerikanische Consul List von Leipzig, ohne Zweifel in der Absicht, unser Eisenbahn-Wesen fördern zu helfen, in unserer Mitte. Die Hindernisse, welche denselben abgehalten haben mochten, seine Heimath früher zu besuchen, scheinen gänzlich beseitigt zu seyn. Dieß macht den günstigsten Eindruck in unserm Publikum, bei welchem die mannichfaltigsten Dienste, die Herr List früher seinem Vaterlande, insbesondere in Sachen der Deutschen Handels-Union geleistet, noch unvergessen sind, und welches seine seitherigen Mühen mit Theilnahme verfolgt hat. Bekannt ist, was unser Landsmann für den Hauptgegenstand der gegenwärtigen Bestrebungen Deutschlands, für ein Deutsches Eisenbahn-System, seit zehn Jahren gewirkt. Daß er, wie aus guter Quelle mitgetheilt werden kann, die Anregung zu der Mission des Herrn Wheaton nach Berlin gegeben, ist minder bekannt, verdient aber gewiß öffentliche Anerkennung. —

Leipzig, 6. Februar. Seitdem Sachsen sich dem Preuß. Zollvereine anschloß, haben sich viele entfernte reiche Kaufleute hier niedergelassen. Sie fanden sich schon vom ersten Jahre an in ihrer Erwartung so wenig getäuscht, daß sie noch andere gute Freunde zu gleicher Niederlassung einluden. Daher kommt, daß auch die Zahl der Bauleute sich sehr vermehren mußte, um alle Bestellungen von neuen Häusern oder Verbesserungen der alten zu vollführen. So werden gegenwärtig 50 Häuser zu gleicher Zeit gebaut. Dazu trägt vorzüglich der sehr um sich greifende Verein der Buchhändler bei, deren neue Börse eine Zierde unserer Stadt werden wird. Wie in den letzten Jahren die Heller- und Pfennig-Magazine zum Kaufe lockten, so verbreiten sich jetzt, wegen der beispiellosen Wohlfeilheit und Schönheit, die beiden Ausgaben der katholischen und protestantischen Bilderbibeln zu 4 Gr. in alle Häuser. Nach öffentlichen Anzeigen werden von jeder derselben bereits 12,000 gedruckt, deren größter Theil nach Schlesien, Oesterreich und Bayern gesendet wird. —

Oesterreich.

Lemberg, 27. Januar. Die Arbeiten an der Eisenbahn in Galizien beginnen an mehreren Punkten zugleich, der Theil von Bielitz bis Bochnia wird zuerst fertig werden. Da 30,000 Mann Militair dabei arbeiten werden, so wird das große Werk rasch vorwärts gehen.

Dänemark.

Schreiben aus Holstein, 6. Februar. Die Dänische Ständeversammlung in Roeskilde hat in Betreff der Finanz-Angelegenheiten des Staats einen dreifachen Beschluß gefaßt, dessen zwei erste Punkte mit Stimmen-Einhelligkeit, der letzte mit Widerspruch einer einzigen Stimme angenommen wurden. Der erste Punkt erörtert und beschließt, daß der Finanz-Verlegenheit des Staates weder durch neue Auflagen, noch durch Staats-Anleihen, sondern blos durch Einschränkung im Staatshaushalte abzuhelfen sey; der zweite bittet den König, eine nicht blos aus Staatsdienern bestehende Commission zu ernennen, um die passendsten Mittel zur Ersparung in den Staatsausgaben auszufinden; der dritte endlich bittet um alljährliche Bekanntmachung des Staatsbudgets. — Es ist wahrscheinlich, daß die übrigen Provinzialstände ungefähr zu gleichen Resultaten gelangen werden. — In Ansehung der Preßgesetzfrage wird die schon früher geäußerte Vermuthung bestätigt, daß die Roeskilder Versammlung auf eine Abänderung des bisherigen Gesetzes nicht eingehen werde; und wenn dann dennoch die Regierung eine Abänderung belieben sollte, so hält man sich wenigstens überzeugt, daß Se. Maj. der König, dem die Volksstimme mehr als persönliche Ansicht gilt, sich zuletzt der Ständeversammlung anschließen werde. (Nordd. Bl.)

Schweiz.

Von der Aar, 7. Februar. Die Streitfrage zwischen Basellandschaft und Frankreich ist noch immer unerledigt, der beharrliche kleine Staat muß es büßen, daß der Vorort Bern Frankreich Alles recht machen will. Auf den Vorort gestützt, ist Frankreich weniger als je zum Nachgeben bereit, es glaubt sich Alles erlaubt, und ist nun so weit gegangen, die Güter der Basellandschaftsbürger auf Franz. Boden wegzunehmen, und bis auf Weiteres zu verwalten. Auch an innerem Streite fehlt es diesem jüngsten Staate Europas nicht; ein Wirthschaftsgesetz, das die Betrügereien der Wirthe bei Angabe des Einkommens verhüten und deswegen Patentverkauf einführen wollte, ist dem Veto des Volkes erlegen. Gar keine Abgaben, sey eigentlich der Zweck der Revolution gewesen, so sagten einzelne Volksführer. —

Niederlande.

Brüssel, 10. Februar. Der Plan einer Eisenbahn von Lüttich nach Seraing mit einer Brücke über die Maas, die zugleich für die Bahn von Lüttich nach Dinant dienen soll, ist durch die Ingenieurs HH. Magir und Engler vorgelegt worden. Dieser Plan, deren Ausführungskosten auf mehr als eine Million Frks. geschätzt sind, soll das schöne Etablissement des Herrn Cockeril und alle Kohlengruben und Eisenhämmer an den Ufern der Maas mit der großen Eisenbahn von Antwerpen nach Köln in Verbindung bringen. —

Frankreich.

Paris, 9. Februar. Herr Humann wird sich, dem Vernehmen nach, in wenigen Tagen nach Straßburg begeben; er hat gestern im 4ten Bureau der Kammer, dessen Mitglied er ist, auf das Bestimmteste erklärt, daß er in das neue Kabinet nicht eintreten würde. —

Das Wahl-Collegium zu Nontron, im Departement der Dordogne hat seinen bisherigen Deputirten, Hrn. Lami, der sich wegen seiner Beförderung zum General-Major einer neuen Wahl unterwerfen mußte, mit 169 gegen 69 Stimmen, die sein Mitbewerber Herr Mérilhou erhielt, wiedergewählt. —

Aus dem Beschlusse der Anklage-Kammer des hiesigen Königlichen Gerichtshofes, wodurch die muthmaßlichen Theilnehmer an dem vor einiger Zeit gescheiterten Plane, dem Könige auf seiner Fahrt nach Neuilly nach dem Leben

zu trachten, vor den Assisenhof verwiesen werden, scheint hervorzugehen, daß derselbe Boireau, der gegenwärtig vor dem Pairshofe steht, damals dem Fieschi vorgeschlagen hatte, sich den Verschwörern anzuschließen, daß dieser Antrag aber von Fieschi zurückgewiesen worden war. Diese Thatsache ist bei der Instruktion des Fieschischen Prozesses und während der gerichtlichen Verhandlungen desselben noch gar nicht zur Sprache gekommen, und man glaubt jetzt, daß der Präsident des Pairshofes in dieser Beziehung einige Fragen an die beiden Angeklagten richten werde. —

Der Herausgeber des legitimistischen Blattes „la France" ist auf den nächsten Sonnabend vor den Assisenhof geladen, um sich wegen eines in der Nummer dieses Blattes vom 5. Februar erschienenen gehässigen Artikel zu verantworten. —

Man schreibt aus Toulon unterm 5ten d. Mts., daß (Briefen aus Algier zufolge) das nach Tremezen bestimmte Expeditions-Corps auf dem Wege dorthin von den Truppen Abdel-Kader's angegriffen worden sey, daß jedoch der Emir eine vollständige Niederlage erlitten habe, und sogar am Schenkel verwundet worden sey. Die Division wurde in den ersten Tagen des Februar in Oran zurück erwartet.

Großbrittanien.

London, 9. Februar. Das Chronicle von heute schreibt: Es wird berichtet, daß der Herzog von Wellington, als er letzten Freitag den Carlton Clubb (den Central-Clubb der Tories) verließ, erklärte, er werde ihn nicht mehr besuchen; auch begab er sich unmittelbar darauf auf seinen Landsitz Strathfieldsaye, und am Samstag folgte ihm sein ganzes Hausgesinde. Se. Gnaden soll erklärt haben, er habe nicht im Sinne, vor Juni wieder nach London zu kommen. — Der Globe schreibt: O'Connell wurde, als er die Deputation begleitete, welche dem Könige die Antworts-Adresse überbrachte, von Sr. Maj. sehr herzlich empfangen. — Es heißt, in die Gemeinde-Reformbill für Irland sollen zum Voraus die Aenderungen, welche das Haus der Lords an der Bill für England anbrachte, aufgenommen werden. Von letzterer wird sie hauptsächlich in den Bestimmungen über die Wahlfähigkeit abweichen. — Die Commission, welche über den Wiederaufbau der Parlamentshäuser zu berichten hatte, hat jetzt ihre Arbeiten beendigt. Siebenundneunzig Plane waren ihr vorgelegt worden. — Die rohe Einnahme des Englischen Postamts betrug in dem mit dem 5. Jan. 1836 zu Ende gegangenen Jahre 2,107,000 Pf. St. Sie ist in beständigem Zunehmen. — Der große Wechselmakler und nahe Verwandte des Hrn. Rothschild, Hr. Montefiore, ein Israelite, ist mit 32 gegen 20 Stimmen zu einem der Gouverneurs des Christ-Hospitals gewählt worden. —

Türkei.

Englische Blätter berichten aus Constantinopel vom 13. Januar, als Beweis der Thätigkeit der dortigen Russischen Gesandtschaft, daß dem letzten von hier abgegangenen Dampfschiffe sogleich nach seiner Ankunft in Odessa eine Bahn durch das Eis eröffnet werden mußte. Murawieff, im Jahre 1833 Obergeneral der Russischen Streitkräfte im Bosphorus, ist zum Commandanten von Silistria ernannt worden, was bei der Pforte viel Aufsehen erregt hat. —

Berlin, 16. Februar. Am 12ten d. Mts. ereignete sich in Greven, im Reg.-Bez. Münster, der merkwürdige Fall, daß während eines heftigen, von Schneegestöber begleiteten Windes ein Gewitter über jenen Ort zog und sich entlud. Der Blitz schlug gegen 9½ Uhr Morgens während des Gottesdienstes in den dortigen Kirchthurm, glücklicherweise jedoch ohne zu zünden. Auch in Münster hatte man am 12ten Nachmittags, gerade als die Fastnachts-Comité ihre Kappenfahrt hielt, ein ziemlich heftiges, von Hagel, Regen und Schnee begleitetes Gewitter. —

Anzeigen.

Bei G. A. Grau in Hof ist so eben erschienen und daselbst, wie in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

Fischer, Professor, die Grundbegriffe der Tonkunst in ihrem natürlichen Zusammenhange, nebst einer geschichtlichen Entwickelung derselben.

eleg. broch. gr. 8. Preis 1 fl. 12 kr.

Am 16ten d. M. ging Abends auf dem neuen Schloßplatz ein Geldbeutel von weißen Perlen mit rothen Sternchen und einem Bronceschloß verloren. Der redliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine Belohnung auf dem Magistrat abzugeben.

Die neunhundert ein und fünfzigste Ziehung in Regensburg ist Dienstag den 16. Februar 1856 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

12. 57. 30. 60. 87.

Die 952ste Ziehung wird den 17. März, und inzwischen die 290ste Nürnberger Ziehung den 25. Februar, und den 8. März die 1331ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 17. Februar.

Sonne: HH. Kflte. Finck v. Nürnberg, Schleibinger v. Regensburg. Nerni, Apotheker v. Würzburg. Hirsch, Juwelier v. Nürnberg. — Anker: HH. Kflte. Spranger v. Nürnberg, Keller v. Kitzingen, Grug v. Münnerstadt. — S. Roß: HH. Herzog, Oekonom v. Plech. Rebhahn, Priv. v. Amberg. — Krone: HH. Desch sen. u. jun., Papierhändler v. Frammersbach. Bayer, Schuhmachermeister v. Mainz. — W. Mann: HH. Gutsbesitzer Frhr. v. Aufsees, v. Aufsees, Frhr. v. Aufsees, v. Oberaufsees. HH. Kflte. Schneider v. Kitzingen, Burger v. Regensburg. — R. Ochs: HH. Handelsleute Rauh v. Ziegelerden, Hoffmann v. Guttenberg. — Schlenck: Hr. Hertwig, Weinhändler v. Mainstockheim. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 44. 20. Februar 1836.

Deutschland.

Bayreuth. Die am 8ten d. Mts. unter Leitung einer Regierungs-Commission dahier begonnenen Berathungen der Rabbiner, Lehrer und Bevollmächtigten der israelitischen Cultgemeinden des Obermainkreises über die Religions-Angelegenheiten der israelitischen Glaubensgenossen wurden am 18ten geschlossen und die Mitglieder der Versammlung wieder entlassen, welche einen lobenswerthen Sinn für wahre religiöse Aufklärung zu erkennen gegeben hat. —

Bamberg, 17. Januar. Die feierliche Abfahrt des ersten Cölner Schiffes fand bei sehr schönem, gelindem Wetter und von dem heitersten Sonnenscheine begünstigt, gestern Nachmittags statt. Die Umgebung des Krahnenplazzes, mehrere Häuser, Schiffe und Kähne waren schon um Mittag mit Fest-Fahnen, Flaggen und Wipfeln geschmückt. Schon vor Anfang des feierlichen Aktes begann eine unzähliche Menschenmenge sich zu sammeln, und das schöne Musik-Corps des Landwehr-Regiments in Uniform stellte sich auf. Die hohen geladenen Gäste und theilnehmenden Honoratioren aus allen Ständen fanden sich zahlreich ein, welche mit der gegen 3 Uhr erschienenen Deputation des Stadtmagistrats und dem Handelsvorstande am Ufer und auf dem Schiffs-Verdecke sich versammelten. Der Herr Rechtsrath Barlet, Referent in Handels- und Schifffahrts-Angelegenheiten, übernahm es bei eingetretener Verhinderung des Herrn Bürgermeisters, das Wort zu führen, die Vortheile der Wasserstraße auch in Verbindung mit Eisenbahnen und die des Deutschen Zollvereins zu erörtern, worauf der Handelsstand, das Verdienst des wackern Schiffers durch Uebergabe einer großen Schiffsflagge ehrte, welche zugleich von dem Talente unseres braven hiesigen Künstlers, Herrn Gallerie-Inspektor Mattenheimes, zeugt. Auf der einen Seite derselben befindet sich außer den Andeutungen für Handel und Schifffahrt, das Königliche — auf der andern Seite aber das städtische Wappen; ebenso erhielt die Schiffsmannschaft geeignete Andenken in neuen Münzen. Am Schlusse dieses den Zweck der Feier bezeichnenden Aktes wurde mit vollem Einklange der unübersehbaren Menge und unter dem Spiele der jetzt auf dem Verdecke aufgestellten Landwehr-Musik Sr. Majestät dem König ein in die Stadt durchdringendes Lebehoch unter ununterbrochenem Canonendonner gebracht. — Um den Schiffern jetzt Plaz zu machen, verfügten sich die Ebengenannten sammt dem Musik-Corps, um das abfahrende Schiff bis zur Stadtmarkung zu begleiten, in andere Schiffe. Das so schön mit der von dem Handelsstande erhaltenen Flagge und Wipfel gezierte Cölner Schiff, dem Vormittags zwei Andere für die Städte Mainz und Frankfurt vorangegangen waren, und dem morgen noch eines für Cöln nachfolgt, gewährte einen majestätischen Anblick. Mehr und mehr segelte es schneller seiner Begleitung und dem Musik-Corps nach. Angekommen bei ebengedachter Stadtflurmarkung, hielten die Nebenschiffe unter vielseitigen Glückwünschungen zur Seite an dem rechten Strom-Ufer an, und das große Fahrzeug fuhr im schönsten Sonnenglanze unter einem nochmaligen Lebehoch für Se. Maj. den König, welches, da auch hier noch in ziemliche Entfernung von der Stadt, der größte Theil der Zuschauer mit her eilte, weithin die Luft erfüllte. Das dritte Lebehoch wurde dem Aufblühen des Deutschen Handels und der Schifffahrt, und den sich hiezu verbindenden Städten mit sichtbarer Rührung der Menge gebracht. — So schloß sich die Feier des gestrigen Tages auf eine höchst würdige Weise. Dank, inniger Dank Deutschlands hochherzigen Regenten, die in Herbeiführung der Rhein-Schifffahrts-Akte und des großen Deutschen Zoll-Vereins den Bedürfnissen ihrer Völker so entsprechend entgegengekommen, daß Gewerbe, Ackerbau, Handel und Schifffahrt im weiteren Bereiche des Vereinsgebietes sich jetzt sehr wechselseitig unterstützen, und einen Achtung gebietenden Aufschwung nehmen können. — (Fränk. Mrkr.)

Frankfurt, 16. Februar. (Eröffnung des Verkehrs mit den Vereinsstaaten.) Heute ist nachstehende Bekanntmachung, die vorläufige Eröffnung des Verkehrs der freien Stadt Frankfurt mit den Vereinsstaaten betreffend, dahier erschienen. „In Auftrag Hohen Senats wird andurch Folgendes bekannt gemacht: In Erwägung der dringenden Nothwendigkeit, den Verkehr der freien Stadt Frankfurt mit den Vereinsstaaten vorläufig und bis dahin, wo die vollständige Oeffnung der Gränzen eintreten kann, so weit nur immer thunlich zu erleichtern, sind im Einverständniß mit den Commissarien der Vereinsregierung folgende Anordnungen für diesen Zweck getroffen worden: 1) Ausländische, der Nachsteuer unterworfene Waaren, welche in den, nach Vorschrift des Gesetzes vom 4ten l. Mts. übergebenen Deklarationen enthalten sind, können zollfrei in das Vereinsgebiet übergehen, wenn sie dem provisorischen Hauptzollamte dahier angemeldet, vorgeführt und unter Beobachtung der Bemerkungen, welche das hiesige Hauptzollamt der Deklaration beifügen wird, über das betreffende vereinsländische Zollamt in das Vereinsgebiet eingebracht werden. 2) Vereinsländische oder inländische Erzeugnisse, welche mit den der Nachsteuer unterworfenen Waaren gleichnamig sind, können in gleicher Weise zollfrei in das Vereinsgebiet übergeführt werden, sobald ihre vereinsländische oder inländische Abstammung von der Zollbehörde, in Folge der angeordneten Revision der Bestände, anerkannt seyn wird. 3) Vereinsländische weiße Wein,

können, noch ehe eine solche Untersuchung des Bestandes Statt gefunden hat, dem provisorischen Hauptzollamte dahier zur Versendung nach dem Vereinsgebiet angemeldet — und von diesem, nach vorgängiger Prüfung, mit der nöthigen Abfertigung für den zollfreien Eingang versehen werden. 4) Die Bestimmungen 1 bis 3 beziehen sich auch auf den Verkehr mit den Fahrposten, nur mit dem Unterschied, daß jede Sendung mit der verschriftsmäßigen Deklaration in das Lokal der Postverwaltung zu bringen und von der daselbst etablirten Zoll-Expeditions-Stelle mit einer Abfertigung für den freien Eingang in das Vereinsgebiet zu versehen ist. Frankfurt, den 15. Februar 1836. Stadt-Canzlei." —

(Dorf-Zeitung.) Vom Thüringer Wald. Vor einigen Wochen machte sich eine Deputation von mehren Schwarzburg-Sondershäusischen Ortschaften auf den Weg, um ihren verehrten Fürsten um Abwendung des Schadens, welchen das Wild, besonders die wilden Schweine in ihren Feldern anrichten, zu bitten. Unterwegs begegnete ihnen ein junger Herr und fragt: wo'naus, ihr Leute? Die Bauern erzählen, sie hätten gehört, ihr junger Fürst sey ein so guter und gnädiger Herr, und mit dem Wild seys nicht länger auszuhalten. Der Herr erbietet sich, er wolle ihre Sache besorgen, er gelte etwas bei Hof und den Advokaten könnten sie ersparen. Die Bauern aber blieben dabei, sie müßten ihren Fürsten selbst sehen und Schwarz auf Weiß mit nach Haus bringen. Auch das sicherte ihnen der freundliche Herr zu, und jeder Dorfzeitungsleser weiß schon längst, wer der Herr war. — Man sagt, es seyen bereits an 1500 Schweine erlegt, und anfänglich kostete das Pfund Wildpret 1 Gr., jetzt zwei. —

Schweiz.

Bern, 11. Februar. Seit vorgestern ist Hr. Gutzwiller aus Liestal hier, mit Aufträgen in Sachen der Basellandschaft gegen Frankreich an den h. Vorort. —

Basel, 12. Februar. Die Austreibung Basellandschaftlicher Angehöriger mit Weib und Kind, welche kürzlich von dem Maire von Mühlhausen auf den 1. März angekündigt worden, wird wirklich exequirt; bereits sind gestern 5 solcher Unglücklichen hier durchgekommen, um für sich und ihre Familien ein Unterkommen zu suchen. Ihre sauer erworbenen Ersparungen werden sie nicht lange vor dem Elende schützen, dem sie entgegen gehen. —

Basellandschaft. Der Volksfreund schreibt aus Liestal unterm 5. Februar: „Die Maßregeln Frankreichs werden täglich beschwerlicher für uns, und dazu kommt, daß je länger die Klage der Gebrüder Wahl dauert, die Kosten- und Entschädigungsforderungen immer bedeutender werden. Es ist von den Gebrüdern Wahl nicht blos die Summa von 60,000 Schweizer Franken hinterlegt, welche jetzt keine Zinsen trägt, sondern Landerer hat auch bereits 4000 Franken baar erhalten, und ebenso ist der Gemeinderath in Rheinach für das zum Landgute gehörige Mobiliar längst bezahlt. Rechnen Sie nun die fortwährenden Landrathssitzungen in dieser Sache, von denen jede wenigstens 100 — 130 Fr. kostet, und erwägen Sie die diplomatischen Kosten, welche ergangen sind, so begreifen Sie allerdings, daß unser Landrath der von ihm aufgestellten Commission mehr Thätigkeit empfahl, aber Sie wundern sich gewiß auch mit uns, warum der Landrath nicht sofort einen endlichen Entschluß faßte." —

Frankreich.

Paris, 11. Februar. Die Ernennung des neuen Ministeriums scheint sich noch einige Zeit lang hinziehen zu wollen. Das Attendons quelques jours hat den Doktrinairs bei der letzten Minister-Crisis zu schöne Früchte getragen, als daß sie dasselbe Mittel nicht wieder anwenden sollten. Der König ist überdies dem Tiers parti nicht sehr gewogen, denn er befürchtet, daß Herr Dupin, wenn er erst feststehen sollte, mit der Zeit auch einen eigenen Willen haben könnte, was nicht in des Königs Politik paßtr. Dann ist Ludwig Philipp der Reduktion der Rente entgegen, und wir haben in den Verhandlungen des Hrn. Thiers diese Abneigung des Königs als Hauptgrund gegen die Reduktion, wenn auch nur verschleiert, anführen hören. Endlich würde ein neues Ministerium als von der Kammer ihm aufgedrungen erscheinen, und auch dieser Gedanke widerstrebt dem König. Die heutigen Nachrichten aus Amerika werden dazu dienen, die Ministerwahl noch mehr zu verwickeln, und bereits glauben die Doktrinairs und ihre Freunde durch diese Nachrichten dem Tiers parti den halberrungenen Sieg wieder streitig machen zu können. Ich glaubte noch vor vierzehn Tagen nicht, daß der Sturz der Doktrinairs schon so nahe sey, aber daß er in allen Verhältnissen angedeutet lag, habe ich Ihnen geschrieben. Heute glaube ich, daß weder Intriguen, noch die Abneigung des Königs gegen die Personen oder einzelne Maßregeln eines Ministeriums des Tiers parti, noch mögliche Nachrichten von auswärts die Doktrinairs wieder von ihrem Sturze erheben werden. Geschähe dieses, so würde nur eine neue kurze Frist für ein unter den vorliegenden Umständen unausbleibliches Ereigniß erlangt seyn. —

Paris, 11. Februar. Die Nachricht aus Amerika kam nicht unerwartet. Es kann nicht befremden, daß der Präsident Jackson in Folge unserer Rüstungen seinerseits Maßregeln ergreift. Die kriegerische Stimmung wird sich hoffentlich ändern, sobald der Präsident die Thronrede Ludwig Philipps liest, und von der Brittischen Vermittelung hört. Immerhin machten jene Nachrichten großen Eindruck, da sie vielleicht dem hiesigen Ministerialstreite eine neue Wendung geben. Unter den jetzigen Umständen, so lange der Frieden mit Amerika nicht völlig gesichert, und bei der Wechselwirkung dieser Differenz mit der Russischen, darf man sich um so weniger auf gewagte Finanzoperationen einlassen; die Rentenreduktion erleidet größere Schwierigkeit, und die Abdankung des Ministeriums scheint wieder problematisch. Gestern Abend versicherte man in den Salons, die Unterhandlungen seyen deshalb ins Stocken gerathen, die Kammer werde sich vielleicht mit dem Herzog von Broglie aussöhnen. Man wußte freilich nichts Zuver-

lässiges. Dieselben Ansichten fanden heute an der Börse Eingang; die Fonds erholten sich daher von der gestrigen Baisse. — In gut unterrichteten Kreisen spricht man von der Verstärkung des Observationskorps an der Pyrenäen-Gränze. Das Generalquartier bleibt in Pau, und dahin begeben sich nächstens auch Offiziere der Fremden-Legion, welche den Dienst in Spanien nicht angenommen hatten. Man bemerkt unter ihnen Hrn. Tanski, Verfasser des politisch-statistischen Werkes über Rußland, der seit Kurzem in Paris mit einer ähnlichen Arbeit über Polen beschäftigt ist. Hr. Tanski leistete in Afrika rühmliche Dienste, theils im Gefecht, wobei er verwundet wurde, theils durch Missionen. Er bereiste Abdel-Kaders Gebiet in einem gefährlichen Augenblicke, kurze Zeit vor dem Kampfe des Generals Trezel. Abdel-Kader ließ ihn vor sich führen, und drückte seine Verwunderung über die Anwesenheit eines Französischen Offiziers aus. Da Hr. Tanski, welcher arabisch versteht, in seiner Erwiederung vorgab, er habe sich verirrt, so antwortete Abdel-Kader: „Der Araber verirrt sich niemals. Er nimmt Erde in die Hand, und riecht daran. Ihr Franzosen seyd mächtig auf der See, und dies sollte euch genügen; dem Araber ist die Herrschaft des Landes bestimmt.“ —

Amerika.

Tampico, 28. November. (Hamb. neue Ztg.) Die Zeiten sind hier sowohl als in der ganzen Mexikanischen Republik so schlecht, als sie nur immer seyn können. Von Texas aus ist der erste Ruf gegen die Central-Regierung und zu Gunsten des Föderal-Systems ergangen. Mehrere hundert Mann, unter der Leitung des Generals Cos, wurden von Matamoros aus nach Bejar in jene Provinz geschickt, die aber gleich nach ihrer Ankunft theils aufgerieben, theils gefangen genommen wurden. Sobald dieser Umstand in den verschiedenen Mexicanischen Staaten bekannt war, entstand plötzlich ein allgemeiner Haß gegen alle Nord-Amerikaner, und man rüstet sich jetzt von allen Seiten, um gegen Texas zu ziehen, wo zweifelsohne, und sollte die ganze Macht der Republik ausbrechen, dieselbe eine Niederlage erwartet; denn jene Colonisten sind ein von den Mexikanern ganz verschiedenes Volk. Sie wissen ihre gezogenen Büchsen wundervoll zu gebrauchen und werden höchst wahrscheinlich die Mexikaner nicht auf offenem Felde erwarten, sondern sie von den Gebüschen aus wegblasen, ehe sie sich versehen. Uebrigens vermuthe ich kaum, daß die guten Leute bis Texas marschiren werden, weil es wahrscheinlich, daß, sobald das Innere der Republik von Truppen entblößt ist, dort der nämliche Ruf für Föderalismus wie in Texas ausbrechen wird, in welchem Falle man die gegen die Colonisten beorderten Truppen wieder zurückrufen muß. — Folgender Umstand wird dazu beitragen, einen richtigen Begriff von dem Unternehmungsgeist der Texianer zu geben. Am 15ten d. fuhr ich nach der Barre, 2 Leguas von hier, um mich nach einigen Fahrzeugen zu erkundigen, die kurz vorher angekommen waren. Kaum an der Barre aus dem Boote gestiegen, erfuhr ich, daß die „Mary Susan“, ein Schooner, in der vorigen Nacht daselbst gestrandet sey, als er durch unser Dampfboot, welches ebenfalls verloren ging, im Dunkeln über die Barre gezogen werden sollte. Auf demselben befanden sich 100 Mann, von New-Orleans kommend, unter dem Commando des exilirten Generals Mejia und des ebenfalls exilirten Obristen Petara, welche unsere Stadt zur Nachtzeit überrumpeln, und den Föderatismus hier proklamiren wollten, was ihnen ganz gewiß gelungen wäre, wenn sie sammt dem Dampfboot nicht gescheitert wären. Sämmtliche Mannschaft wurde jedoch gerettet, und in derselben Nacht nahmen sie noch Besitz von einem starken Fortin an der Barre. Ich, gleich mehrern andern Kaufleuten, die aus Neugierde Tampico verlassen hatten, wurden von Mejia zum Gefangenen gemacht, indessen ganz ordentlich von ihm behandelt. Spät am Abend des 16ten marschirte er mit seinem Häuflein gegen Tampico, kam auf Umwegen fast unbemerkt bis in die Mitte der Stadt, wo die ganze Garnison, aus 250 Mann bestehend, sich zum Widerstande versammelt hatte. Er schlug Anfangs die Central-Partei zurück; diese hatten sich jedoch der flachen Dächer der größten Häußer bemächtigt, von wo aus sie ein so lebhaftes Feuer auf die Texianer begannen, daß diese gezwungen waren, die Stadt und 2 Canonen, die sie bereits erobert, aufzugeben und sich in großer Unordnung nach der Barre zurückzuziehen. Während jenes Gefecht in Tampico vorging, war ich leider von der Barre desertirt und verbrachte eine höchst miserable Nacht in einem 1 Legua von der Stadt gelegenen Hause, von wo aus ich jeden Canonen- und sogar Flintenschuß deutlich hören konnte. Bis zum 26sten behaupteten sich die Texianer ungestört im Fortin an der Barre. An diesem Tage schiffte sich Mejia mit seinem Trupplein am Bord des „Halcyon“, und zwar ohne irgend einen weiteren Versuch gegen die Stadt unternommen zu haben, ein, und die Ruhe ist somit in Tampico wieder hergestellt, und glücklicherweise ohne daß Exzesse vorgefallen sind. Man vermuthet, Mejia habe sich nach Texas gewandt. —

Debatten im Senat zu Washington.

Als Jackson's Botschaft am 18. Januar in den Senat kam und der Antrag, sie dem Druck zu übergeben, gestellt war, trat Hr. Buchanan auf und äußerte, wie er den Inhalt der Botschaft mit großem Vergnügen gehört habe. Dann bemerkte er, wie er sich 1830, als König Ludwig Philipp den Thron bestiegen, wozu General Lafayette so viel beigetragen, geschmeichelt habe, Amerika's gerechte Ansprüche würden ohne Aufschub erledigt werden. Diese Hoffnung sey eitel gewesen. Die Französischen Minister forderten nun, vor der Auszahlung der schuldigen 25 Millionen eine entwürdigende Erklärung in vorgeschriebenen Ausdrükken. Nie werde das Volk der Vereinten Staaten dieser Bedingung sich fügen. Er habe übrigens erwartet, der Präsident werde noch ernstlichere Maßregeln vorschlagen, als die Nichtzulassung Französischer Schiffe und Waaren. — Nach Hrn. Buchanan ließ sich Hr. Calhoun vernehmen.

Ihm hat die Botschaft gar nicht gefallen. Er meint, der Anlaß sey allzu geringfügig, um zwei große Nationen in Krieg zu stürzen; er sey nach Washington gekommen mit der festen Ueberzeugung, der Friede mit Frankreich werde nicht gestört werden; die Botschaft des Präsidenten habe ihn enttäuscht; — er fürchte nun das Aeußerste; der Inhalt der Botschaft zeige eine Stimmung zu Feindseligkeiten; ihm scheine es, als ob die ausübende Gewalt von Anfang an darauf gedacht, das Land in einen Krieg zu ziehen; seine patriotische Gesinnung, seine Sorge für das Gemeinwohl, sein Gefühl für Recht — Alles nöthige ihn, zu sagen, daß, wenn es zum Krieg komme, Amerika allein Ursache dazu gegeben und die ganze Verantwortlichkeit tragen müsse. Jedermann habe ja gewußt, daß nach der Verfassung Frankreichs ein Vertrag über Geldangelegenheiten erst durch die Genehmigung der Kammern wirkliche Geltung erhalte; diese sey darum abzuwarten gewesen; die Ratifikation der Kammern sey ein Vorbehalt, der sich von selbst verstanden habe; man habe aber von Seiten Amerika's alles Mögliche gethan, den Ministern zu Paris ihren Stand gegenüber den Kammern zu erschweren; Jackson habe beständig Hindernisse in den Weg geworfen; man müsse darum Frankreichs späteres Verfahren mit Milde beurtheilen; wie ungerecht wäre ein Krieg unter solchen Umständen! aber er wäre noch unkluger als ungerecht; es handele sich um fünf Millionen Dollars; der erste Canonenschuß werde als Quittung über den Empfang der ganzen Summe gelten; offenbar sey es ganz unnöthig, Krieg anzufangen; Frankreich aber rüste sich nun, Amerika könne nicht zurückbleiben; zuletzt werde man sich schlagen, um sich nicht umsonst gerüstet zu haben. So weit Hr. Calhoun. Wir glauben, die Leser haben in ihm einen ganz vernünftigen Mann kennen gelernt. —

Griechenland.

Athen, 16. Januar. Der abwechselnden, mitunter unerwartet kalten Witterung, welche wir bisher gehabt, sind nun einige liebliche Frühlingstage gefolgt. Unser Königlicher Gast hat diese benützt, um auf der Dampffregatte Medea, welche während des Königs Anwesenheit im Piräus verweilt, eine achttägige Rundreise nach den merkwürdigsten der Griechischen Inseln zu machen. In der That kann Niemand, der Griechenland und seine Zustände kennen lernen will, diese werthvollen Theile unseres Königreiches ungesehen lassen, welche dessen Herzkammern bildend in vieler Hinsicht von höchstem Interesse sind, selbst wenn ihre Bewohner nicht so große Verdienste um die errungene Freiheit Griechenlands hätten. Uebrigens darf bei Beurtheilung des Insellebens und der Handelsverhältnisse Griechenlands auch die wichtige Handelsstadt Smyrna, wohin der Verkehr am regsten ist, nicht außer Acht bleiben, und es würde uns daher beinahe befremden, wenn König Ludwig seine Rundreise nicht auf diese von den Griechischen Cycladen aus in wenigen Stunden erreichbare Stadt, an welcher man gleichsam vorüberfährt, erstrecken wollte, um so mehr, da der Gesundheitszustand daselbst dermalen durchaus befriedigend ist. Möge der König so wohlbehalten und heiter, wie er uns verlassen, wieder zu uns zurückkehren, und während der nur zu kurzen Zeit, die Er noch in diesem Lande verweilen wird, in unserm herzlichen Empfange die Aufrichtigkeit der Wünsche erkennen, mit welchen wir Ihn begleitet haben. —

Aus Athen sind Briefe vom 18. Januar eingetroffen. Seine Majestät der König von Bayern befinden Sich wohl und haben die eingetretene bessere Witterung benützt, um eine auf acht Tage festgesetzte Reise nach den Griechischen Inseln zu machen und auch diese Theile Griechenlands näher kennen zu lernen. Es scheint nicht, daß Se. Maj. der König Ludwig nach Ihrer Zurückkunft von dieser Reise lange mehr in Griechenland verweilen werden. —

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 18. Februar.

Anker: HH. Kflte. Klebe v. Offenbach, Georgesohn v. Königsberg, Hartmann, Merkel, v. Bamberg. Freiherrin v. Schaumberg, Stiftsdame v. Ansbach. — Sonne: HH. Kflte Horsch v. Ingolstadt, Rammer v. Ansbach, Hartmann v. Amberg. Frhr. v. Halberg, Gutsb. v. Birckeneck. — G. Roß: HH. Schneider, Kfm. v. Hof. Feldschmidt, Aufschlagspraktikant v. Pottenstein. — Traube: HH. Forner, Tümler, Lehrer v. Plech. Erhardt, Handelsm. v. Kirchenbingarten. Tischinger, Gärtner v. Culmbach. — Schlenck: HH. Meyer sen. u. jun., Hopfenhändler v. Plech. Wipplinger, Handelsmann v. Leipzig. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 45. 21. Februar 1836.

Deutschland.

München, 19. Februar. Nach Briefen vom 19. Januar, die aus Smyrna über Constantinopel und Wien hier angekommen sind, hatte Se. Majestät der König Ludwig von Bayern den 16. Januar Athen verlassen, und ist auf dem Dampfschiffe Medea nach Smyrna abgesegelt. Nach einer glücklichen Fahrt von 30 Stunden kamen Allerhöchstdieselben in Smyrna an und konnten noch den letzten Tag des Ramasan und die Beleuchtung des Bazars jener großen Handelsstadt in Augenschein nehmen. Se. Maj. dachten schon den 21. Januar wieder in Athen, und die heilige Woche in München zu seyn. Die Gesundheit des Königs ließ nichts zu wünschen übrig. —

Berlin, 13. Februar. Man schreibt aus Koblenz unterm 11ten d. Mts.: „Der üblen Verhältnisse ungeachtet, zeigt sich unter den Wein-Produzenten an der Mosel eine stets unverdrossene Regsamkeit, und jeder nur halb günstige Wintertag wird zu den entsprechenden Arbeiten, die oft von der mühsamsten Art sind, benutzt. Einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die Erhaltung und Beförderung dieser Thätigkeit hat die seit mehreren Jahren theils durch öffentliche Versteigerung, theils durch Abgabe gegen Taxe stattgehabte Vertheilung von sogenanntem Gemeinde-Oedland und schlechter Viehweide an die Uferbewohner, die dadurch in den Stand gesetzt werden, den nothwendigen Unterhalt, als Kartoffeln, Gemüse ꝛc. und einen großen Theil der Brodfrüchte neben der Wein-Produktion zu erzielen. — In den kleinen Landstädten wird über Mangel an Verkehr geklagt, wovon die Ursache in den niedrigen Fruchtpreisen zu suchen ist, welche den Landmann zur Einschrankung nöthigen. Der erfolgte Anschluß des Herzogthums Nassau an den Zoll-Verein hat der Industrie des Kreises Wetzlar ein neues Feld eröffnet und dem verderblichen Schmuggelhandel ein Ende gemacht. — Bei den Eisenhütten und Hammerwerken findet augenblicklich ein sehr lebhafter Betrieb statt, namentlich bei dem Königlichen Eisenwerke zu Sayn, wo die Anwendung der erhitzten Gebläse-Luft beim Hochofen hinsichtlich der Kohlen-Ersparniß fortwährend sehr günstige Resultate liefert. — In dem Reviere Kirchen erfreuen sich vorzüglich die Kobalt-Gruben eines zunehmenden Aufschwungs, welcher durch die im Bau begriffene neue Poch- und Waschwerks-Anlage zum Nutzbarmachen der ärmeren Erze künftig noch mehr gefördert werden wird. Aus dem Kreise Altenkirchen wurde auch viel Eisen nach den Pudlings- und Walzwerken an der Ruhr verfahren. Die Blei- und Silbergruben bei St. Goar sind im lebhaftesten Betriebe. Im Kreise Adenau ist ein Bau eröffnet, der reichen Ertrag an Spiesglanz verspricht. Zu Boppard wurde eine Stärke-Fabrik errichtet, und zu Zell eine Maschine aufgestellt, welche in 12 Stunden 30,000 sogenannte Pariser Schuhstifte liefert. —

Der in Paderborn verstorbene Dom-Benefiziat Everken hat dem dasigen Krankenhause ein Legat von Eintausend Thalern ausgesetzt. —

Wien, 12. Februar. Die Post aus Constantinopel ist heute angekommen, bringt aber nichts von politischem Interesse. Man erfährt nur, daß Se. Maj. der König von Bayern unter dem Namen eines Grafen von Augsburg Smyrna besucht und sich einige Tage daselbst aufgehalten hat. Das Erscheinen des Königs hat die Bevölkerung von Smyrna äußerst überrascht; er ist seit undenklichen Zeiten der erste christliche Monarch des civilisirten Europa's, welcher die Gestade von Asien betreten hat. Se. Maj. haben mit vieler Aufmerksamkeit die Umgebungen der Stadt und besonders auch die Gegend des alten Troja's in Augenschein genommen. Allerhöchstdieselben sind hierauf direkt nach Athen zurückgekehrt, und werden also nicht, wie man früher glaubte, Constantinopel berühren. — Von Seite der Oesterreichischen Regierung ist ein Bergbeamter in Constantinopel eingetroffen, welcher auf Ersuchen der Pforte den freilich für Eine Person unermeßlichen Auftrag hat, die Bergwerke in der Türkei zu untersuchen, um die Mittel zu ihrer bestmöglichen Benutzung und Vermehrung anzugeben. Bekanntlich ist der Bergbau im Orient unglaublich vernachlässigt, obgleich in den Gebirgen sowohl der Europäischen als der Asiatischen Türkei edle Metalle im Ueberfluß vorhanden zu seyn scheinen, und zu ihrer Ausbeutung nur geschickter Hände bedürfen. Die Mission dieses Sachkundigen, Hrn. Pauliny's, kann also für die Pforte von größter Wichtigkeit werden. —

Aus Mähren, 4. Februar. Wir sind in großer Besorgniß wegen der Rinderpest, die sich schon wieder in Gallizien und einigen Gegenden von Ungarn zeigen soll. Bestätigen sich die darauf gegebenen Nachrichten, so ist es fast keinem Zweifel unterworfen, daß auch wir wieder von dieser Landplage heimgesucht werden. Dies würde für den Landwirth um so emfindlicher seyn, als er ohnehin Sorgen und Noth genug mit seinem Viehe hat, indem der größte Futtermangel herrscht, da die Dürre des vergangenen Sommers so wenig aufkommen ließ. Einstweilen wollen wir noch hoffen, daß die verderbliche Viehseuche nicht im neuen Entstehen begriffen sey, sondern daß das, was man von ihr erzählt, nur Nachzuckungen von ihrem Wüthen im vorigen Jahre seyn werden. — Heftige Stürme aus Süden haben uns den Frühling gebracht, und es hat den Anschein, als sey der Winter gänzlich vorüber. Im Gebirge sieht es freilich noch rauh genug aus, denn dort haben sich ungeheure Massen von Schnee aufgelagert, die nun, bei dem

Thauwetter, Wasser in Menge herabsenden. — Die Eisenbahn von Wien nach Lemberg nimmt die Aufmerksamkeit eines großen Theils unsers Publikums in Anspruch, da sie unser Land querdurch, in einer Ausdehnung von wenigstens 24 Meilen, durchlaufen wird. Die gesegneten Früchte, welche dies Unternehmen tragen wird, müssen nothwendig unserm Lande zu Theil werden. Schon der Anbau derselben wird einer großen Anzahl von Menschen Erwerb geben und bereits wird viel darauf spekulirt. —

Von der Donau, 12. Februar. Die K. Oesterreichische Regierung fährt fort, ihren militairischen Rekrutirungsplan auszuführen und die Unterhaltungskosten der Armee, durch Entlassung der ausgedienten Soldaten und Verminderung ihres Materials, vornehmlich der Pferde, allmälig wieder auf einen, dem Friedensfuße sich annähernden Betrag zu setzen. Wenn auch Oesterreich die Wolken, die sich im Osten des politischen Horizonts zusammenziehen, nicht entgehen, so scheint es, es habe doch die Ueberzeugung, daß, in welcher Weise sich auch das dort drohende Ungewitter entladen möchte, das Europäische Festland davon unberührt bleiben wird, so lange Oesterreich und seine Deutschen Verbündeten, Preußen mit inbegriffen, bei ihrer seitherigen Politik beharren, — eine Politik, die eben so weit entfernt ist, etwaigen Umgriffs-Versuchen Rußlands Vorschub zu leisten, als den westlichen Mächten die mindesten Einräumungen zu machen, die Rußland verletzen könnten. — Man versichert sogar, daß eine in diesem Sinne abgefaßte Erklärung vom Wiener Kabinette, muthmaßlich im Einverständnisse mit dem Berliner, kürzlich an die übrigen großen Höfe erlassen worden sey. In dieser Note aber soll einerseits die Integrität des Gebiets der Osmanischen Pforte, unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Friedens-Vertrags von Adrianopel, ausdrücklich verbürgt worden seyn, so wie andererseits der Verhältnisse Polens, unter Hinweisung auf den in dieser Hinsicht zwischen den drei dabei betheiligten Mächten zu Münchengrätz abgeschlossenen Vertrag, wodurch sie sich gegenseitig für die Erhaltung des ungestörten Besitzes und der Ruhe ihrer Polnischen Provinzen Gewähr leisten, in eben derselben Note gedacht werde. —

Frankfurt, 14. Februar. Die Vermuthung, es seyen noch bedeutende, namentlich für Rechnung auswärtiger, hier liegende Waarenvorräthe nicht deklarirt, wird durch den Umstand bestärkt, daß gestern an zwei Orten versteckter Zucker, und zwar an einem Orte 150 Centner entdeckt und konfiscirt wurden. Vielleicht aber wird nach der erlassenen Bekanntmachung die Confiscation noch aufgehoben und nur Nachversteuerung eintreten. Uebrigens will man wissen, daß die bereits eingegangenen Waarendeklarationen einen Nachsteuer-Ertrag von 1,000,000 in Aussicht stellen. —

Schweiz.

Die in Bern versammelt gewesene Conferenz zu Einführung einer Schweizerischen Maß- und Gewichts-Ordnung faßte in mehreren Sitzungen folgende Beschlüsse: Die im eidgenössischen Archiv befindlichen, seiner Zeit durch die Französische Regierung offiziell mitgetheilten Maße, als ein Meter und ein Kilogram, werden als Haupt-Grundlagen der neuen Schweizerischen Maß- und Gewichts-Ordnung erklärt und die hienach verfertigten Urmaße — ein Fuß, ein Viertel, ein Maß und ein Pfund — der Form und dem Stocke nach als zweckmäßig anerkannt. Sodann verpflichtet sich jeder Canton, eine genaue Nachbildung dieser Maße, unter dem Namen Mustermaße, auf eigene Kosten zu übernehmen. Die neuen Maße werden Schweizerische Maße genannt und mit dem eidgenössischen Kreuze bezeichnet; die Probe- und Verkehrs-Maße tragen nebenbei noch den Stempel des betreffenden Cantons. Die konkordirenden Cantone verpflichten sich, die neue Maß- und Gewichts-Ordnung spätestens mit dem 1. Januar 1838 vollständig und durchgreifend bei sich einzuführen; den einzelnen Cantonen bleibt es jedoch freigestellt, die Einführung früher zu bewerkstelligen. (Schwzr. Bätter.)

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 1. Februar enthält in einer außerordentlichen Beilage einen Bericht über die Einnahme des Forts del Hort in Catalonien durch die konstitutionellen Truppen. „Die Rebellen mußten über die Klinge springen, mit Inbegriff der Chefs Morales und Sirera.“ —

Portugal.

Briefe aus Lissabon vom 27. Januar melden, daß man dort mit Ungeduld dem Bericht des Finanzministers über die Lage Portugals entgegen sieht. Die Deputirtenkammer schont das Ministerium nicht. In der Sitzung vom 26. Januar wurde der Marquis von Loulé aufgefordert, über die dreimonatliche Verlängerung des Handels-Traktates mit England, der am 1. Januar abgelaufen war, Auskunft zu ertheilen, was indeß nicht auf eine genügende Weise geschah. Es scheint, daß diese Handelsfrage zu einer sehr lebhaften Diskussion Anlaß geben wird. —

Frankreich.

Paris, 14. Februar. Das Journal des Debats beklagt es, daß gestern keine Explikationen in der Deputirtenkammer stattgefunden hätten; denn das Königthum müsse endlich wissen, was denn die Kammer eigentlich wolle. — Die Journale des Tiersparti hoffen jetzt nicht mehr einen so baldigen Besitz der Gewalt. Der Impartial meint, das ministerielle Interregnum könne noch die ganze Woche hindurch währen, in Folge einer neuen Intrigue, deren Acteurs ein Interesse dabei hätten, die Entwickelung hinauszuschieben. Der Temps glaubt auch an lange Verzögerung, ebenso der Courrier français, nachdem die Bildung eines neuen Ministeriums jetzt schwieriger, als je, wäre. — Im Conferenz-Saale der Deputirtenkammer ist gewettet worden, daß das Ministerium nicht vor zehn Tagen rekonstituirt seyn würde. Herr Dupin soll fest entschlossen seyn, sich nicht mehr neuen Täuschungen auszusetzen, und Herr Thiers seiner Seits allen

dringenden Anforderungen, die an ihn gemacht werden, widerstehen. — Herr Molé hatte gestern Abend wieder eine Conferenz mit dem König; das ist alles, was man von den Fortschritten der ministeriellen Crisis weis. —

Nach der Nouvelle Minerve ist in den Tuilerien neuerdings von einer Reise die Rede, die der König im Anfange des nächsten Sommers nach dem Süden Frankreichs machen wolle. Ludwig Philipp würde zuerst nach Blaye gehen, sich dort auf einem Dampfboote nach Bordeaux einschiffen, von da nach Toulouse gehen und sich über Montpellier, Nimes, Lyon und Bourgogne nach Paris zurückbegeben. Es sollen schon Maßregeln für diese Reise getroffen werden. Wohlunterrichtete Personen wollen wissen, daß der Abreise des Königs die Proklamirung einer allgemeinen Amnestie vorausgehen würde. —

Paris, 14. Februar. Diesen Morgen cirkulirte folgende Liste eines neuen Ministeriums, das zu Stande gekommen wäre: Herr Molé, für die Conseil-Präsidentschaft und das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; Marschall Soult, für den Krieg; Hr. Persil, für die Justiz; Hr. Duperré, für die Marine; Hr. Mollien (nach andern Hr. Sappey), für die Finanzen; Hr. Gauthier, für den Handel; Hr. Gasparin, für das Innere; Hr. Lamartine, für den öffentlichen Unterricht. —

Nachschrift. Wir erfahren in diesem Augenblicke (1 Uhr), daß die HH. Molé und Thiers sich in einer Conferenz bei dem König befunden. —

Rußland.

St. Petersburg, 3. Februar. Einem K. Befehle zufolge soll es den Israeliten im Russischen Reiche innerhalb der Gränzlinie der ihnen zum Wohnplatze angewiesenen Gouvernements gestattet seyn, als Commissionaire der in anderen Gouvernements wohnenden Christen aufzutreten und die von diesen letzteren über die Zollämter der bezeichneten Gouvernements vorgeschriebenen Waaren zu verzollen. Außerhalb der für den Wohnsitz der Israeliten bestimmten Gränzlinie dürfen sie jedoch die von ihnen aus dem Auslande verschriebenen Waaren weder selbst, noch durch Vermittlung der Christen verkaufen. Es wird den Israeliten ferner gestattet, Nishnij Nowgorod, Jerbit, Korennaja, Charkow und Ssumy während der daselbst stattfindenden Jahrmärkte zu besuchen; da die genannten Städte aber sich außerhalb des Bereiches der ihnen zum Wohnsitze angewiesenen Gouvernements befinden, so müssen sie dieselben sogleich nach Beendigung des Jahrmarktes wieder verlassen und dürfen in denselben weder die von ihnen selbst, noch im Auftrage von Andern verschriebenen ausländischen Waaren verkaufen. —

Türkei.

Smyrna, 21. Januar. Se. Maj. der König von Bayern ist vorgestern unter dem Inkognito eines Grafen v. Augsburg an Bord der Englischen Fregatte Medea hier angelangt, und nachdem er die Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen, heute wieder abgereist, um sich nach der Küste von Troja zu begeben; von da wird er, nach Besichtigung einiger Inseln des Archipels, nach Athen zurückkehren. —

Von der Bosnischen Gränze, vom Januar. Von Neuem erhallen die Klagetöne der christlichen Bevölkerung Bosniens über die Gewältthätigkeiten ihrer Türkischen Tyrannen stärker als je. Fast täglich hört man neue Beispiele von Freveln am Leben und Gute der Christen. Der entfernteste Vorwand genügt, um aus Eigennutz die schmählichste Ungerechtigkeit zu üben. Die Christen tragen die Schuld von Allem, was sich Unangenehmes ereignet. Mag die Pforte im Verfolg ihrer Wiedergeburtsplane thun und verordnen, was sie will, so haben sie es gethan, denn sie, die Christenhunde, haben den Sultan selbst zum Christen gemacht. Mit solchen und ähnlichen Aeußerungen schafft sich die Rohheit der bigotten Bosnischen Türken Luft und Anlaß zu immer neuen Gewaltthaten. Gerade die gute Absicht des Sultans, und weil man in Bosnien weiß, daß die Pforte den Christen Erleichterung verschaffen will, gereicht diesen zum Verderben, und diese Lage der Dinge wird fortdauern, so lange die Pforte es bei dem guten Willen bewenden läßt, und nicht ernstliche Maßregeln ergreift, um die Ordnung in Bosnien neu zu begründen. Dieß kann aber nur mittelst einer Armee, die ja jetzt ohnedies der Bosnischen Gränze nahe steht, bewirkt werden. Das System des Zauderns ist schon einigemal das Unglück der Pforte gewesen; möge es nicht aufs neue so weit kommen, daß die Bosnischen Christen, zur äußersten Verzweiflung getrieben, die Waffen ergreifen, um sich selbst Recht zu schaffen! Dann könnte es zu spät seyn, Kraft zu brauchen, indem das natürliche Bündniß der Pforte und der Christen in Bosnien dadurch aufgelöst wäre; und Ströme von Blut sind dann vielleicht die Bedingung, unter welchen das zu erreichen ist, wozu es jetzt nur einer unblutigen Demonstration bedürfte. Das christliche Europa wird übrigens dem so hervorgerufenen Kampfe schwerlich ohne Theilnahme zusehen, sondern sich der Glaubensbrüder und der unterdrückten Menschheit annehmen. Eine Armee in Bosnien und, gestützt auf diese, die Emanzipation der Christen, sollte das Losungswort der Pforte seyn! —

Griechenland.

Triest, 11. Februar. Nach Briefen aus Athen über Patras, die bis zum 13. Januar reichen, war der längst erwartete erste Courier aus Bayern, Graf v. Gravenreuth, endlich am 9. Januar mit den Depeschen aus München im Piräus angekommen. Man erzählte sofort, daß Se. Maj. der König von Bayern nach Expedition der durch jene Depeschen veranlaßten Geschäfte nach den Inseln abreisen, einige Punkte von Kleinasien besuchen, und nach kurzer Abwesenheit über Syra nach Athen zurückkehren würde. Von innern Angelegenheiten lautet nichts von Bedeutung, als daß die Regierung, da ihr die Zahlung der dritten Serie von den drei Mächten ganz gegen Erwartung und Gebühr fortdauernd vorenthalten werde, zu Bestreitung des laufen-

den Dienstes ein Anleihen, nach einigen von drei, nach andern von fünf Millionen Drachmen von den Englischen Häusern, welche die Nationalbank in Griechenland errichten werden, unter billigen Bedingungen gegen Hypothek der Zehnten vom laufenden Jahre kontrahirt, und einen Theil der Fonds bereits erhalten habe. Ueber die Gesundheit des Hrn. Grafen v. Armansperg lauten die Briefe noch nicht befriedigend, obwohl es im Ganzen besser damit zu stehen schien, als bei Ankunft des hohen Gastes aus Bayern. Es ging daher das Gerücht, der Hr. Graf habe nach Bayern Auftrag gegeben, das Schloß auf seinem Gute zu seiner und seiner Familie Aufnahme für nächstes Frühjahr einzurichten, und werde um jene Zeit mit seinem Freunde Hrn. Staatsrath v. Kobell, in sein Vaterland zurückkehren, Hr. v. Miegg aber habe sich dazu verstanden, an seiner Stelle auf zwei Jahre in Griechenland zu bleiben. Alles das sind offenbar nur Wahrscheinlichkeiten und unbestimmte Gerüchte, die ich Ihnen mittheile, wie sie in Athen umgingen, ohne ihre Verlässigkeit im Geringsten zu verbürgen. —

(Kernsprüche.) „Fürchte die Augen der Menschen!“ Sie können Dich zu Grunde richten und sie haben schon Viele zu Grunde gerichtet. Aller Prunkaufwand ist ein Opfer, das man ihnen bringt. — Auch die eigenen Augen sind Mäuler. Was man an Andern sieht, will man nachthun. — „Ein guter Herr, ein guter Diener.“ Ein guter Diener ist ein Schatz. Aber Treue und Anhänglichkeit lassen sich nicht erzwingen, sondern nur verdienen. Wer seine Dienstleute als Freunde behandelt, (sie können seine besten Freunde seyn,) braucht dennoch nicht für sein Ansehen zu fürchten. Wer zu befehlen versteht, (eine nicht leichte Kunst!) findet dennoch Gehorsam und mehr, als ein Anderer, den nur das Glück zum Herrn gemacht hat. (Daher ist es mehr als zweifelhaft, ob es zu billigen sey, wenn man durch Polizeigesetze eine scharfe Scheidelinie zwischen Dienstherrschaften und Dienstboten zu ziehen sucht.) — Darum ist es so wichtig, wenn man Jemanden in seine Dienste nehmen will, eine gute Wahl zu treffen. Meine Großmutter, väterlicher Seite, eine wackere Frau, hatte eine eigene Methode, wenn sie eine Magd in ihren Dienst nehmen wollte, diejenigen zu prüfen, welche sich zu dem Dienste meldeten. Sie gab ihnen zu essen. Wie der Mensch ißt, so arbeitet er. — Eben so ist es rathsam, mit Dienstboten so selten als möglich zu wechseln. Darum sprach jene Magd, welcher von ihrer Dienstfrau der Dienst aufgekündigt wurde, ein sinnniges Wort, als sie ihr antwortete: „Behalten Sie mich immer; eine andere ist noch schlechter, als ich bin.“ — „Ordnung ist die Seele der Wirthschaftlichkeit.“ Aber unter dem Gesetze der Ordnung ist sehr viel begriffen; — daß man Alles zu seiner Zeit thue; daß man nichts ohne Noth aufschiebe; (was heute noch zu thun, verspare nicht auf morgen!) daß man den Stand seines Vermögens in jedem Augenblick übersehen könne; daß man seine Wirthschaftspapiere gehörig aufbewahre und sondere u. s. w. —

Fremden-Anzeige.

Am 19. Februar.

Sonne: HH. Kflte. Meberer v. Nürnberg, Schauer v. Erlangen. Gerstner, Privatier v. Marktbreit. v. Hermel, Partikulier v. Augsburg. — Anker: HH. König, Kaufm.; Thaut, Partikulier; Rößner, Schauer, Privatiers, v. Bamberg. Bornheim, Kaufm. v. Dettelbach. — S. Roß: HH. Schindelmann, Lehrer v. Trügendorf. Linck, Fabr. v. Ansbach. — Löwe: HH. Rosenfelder, Uhrenhändler v. St. Georgen. Krippner, Weißgerber v. Culmbach. Lindner, Handelsmann v. Königsfeld. — W. Mann: HH. Schulz, Kaufm. v. Nürnberg. Burger, Fabrikant v. Neustadt. Fischer, Riemermeister v. Wunsiedel. — Krone: HH. Waßmann, Papierfabrikant v. Kleinziegenfeld. Grimm, Fabr. v. Röslau. — R. Roß: HH. Handelsleute Grasberger v. Pressath, Schuster, Haas, v. Lölitz. — R. Ochs: Hr. Rauh, Handelsmann v. Ziegelerden. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 46. 23. Februar 1836.

Deutschland.

Wien, 14. Februar. Ueber die Ihnen schon bekannte Reise Sr. Maj. des Königs von Bayern nach den Ufern von Kleinasien schreibe ich Ihnen noch folgende Details. Der König, der Athen am 18ten Vormittags, begleitet von seiner gewöhnlichen Umgebung und Hrn. v. Kobell, seinem Gesandten in Griechenland, verlassen hatte, traf am 19ten gegen 3 Uhr Nachmittags im Hafen von Smyrna ein. Noch am Abend seiner Ankunft besuchte König Ludwig die reichen Bazars, und widmete auch den folgenden Tag und einen Theil des 21sten der Besichtigung der alten Stadt, die einst am erfolgreichsten mit um die Ehre stritt, Homers Vaterstadt zu seyn, und noch jetzt, nach drittehalb Jahrtausenden, der größte und reichste Platz der ganzen Levante ist, so wie ihre Schönheit schon im Alterthume alle Städte Kleinasiens übertraf. (Smyrna zählt gegen 130,000 Einwohner.) Bei den Spaziergängen und Besuchen des kunstsinnigen deutschen Monarchen machten ihm die Consuls von England und Griechenland die Honneurs. Unter anderm begaben sich Se. Maj. zu Hrn. Texier, dem bekannten auf Kosten der Französischen Regierung reisenden jungen Gelehrten, mit welchem sich der König lange über die von diesem geistvollen Forscher gemachten Reisen und Entdeckungen unterhielt. Auch die schöne Münzsammlung des Hrn. Borel nahm der Monarch in Augenschein. Am 21sten schifften Se. Maj. sich wieder ein, um die Ebenen von Troja, den Hellespont, Tenedos, Delos, und ähnliche von König Ludwig von Jugend auf mit Sehnsucht betrachtete, und in begeistertem Liede besungene Denkmale alter Sage und unvergänglichen Ruhmes zu schauen, und dann nach dem Griechischen Festlande zurückzukehren, da, wie es scheint, die Absicht, Constantinopel, wenn auch nur im Fluge zu berühren, wenn sie gehegt wurde, mit dem strengen Inkognito des Königs, und den Demarchen, die für die Durchfahrt der als Kriegsschiff geltenden Medea hätten geschehen müssen, nicht vereinbar war. Bis zur Charwoche wollten, wie es heißt, Se. Majestät wieder zurück in ihrer Hauptstadt seyn. —

Italien.

Rom, 11. Februar. Wie man früher schon in Turin auf die Spur von Abgeordneten der Pariser Propaganda gestoßen seyn soll, die unter der Maske von eifrigen Carlisten auftraten, so ist auch hier Warnung eingegangen, daß ähnliche Emissarien im römischen Staate eintreffen würden. Unstreitig wird die Regierung, nachdem sie schon vorher unterrichtet ist, ihre Maßregeln gegen diese Leute ergreifen, welche den Schein von Anhängern der Legitimität annehmen. — Durch ein Päpstliches Dekret vom 7. Januar ist nun auch der dritte Theil, erste Abtheilung, von Georg Hermes christkatholischer Dogmatik, nach dessen Tode von Dr. J. H. Achterfeld herausgegeben, verboten worden. — Das Testament der Madame Lätitia, welches nun im Publikum bekannt geworden, ist vom 22. September 1832 datirt. Es befiehlt außer mehrern Legaten an Dienstpersonen, die Summe von 7000 Scudi dem Cardinal Fesch auszuzahlen, um für ihr Begräbniß zu sorgen. Die ganze Verlassenschaft fällt ihren Kindern, Allen zu gleichen Theilen zu. Aber die großen Reichthümer, die man bei der Mutter Napoleons erwartet hatte, sind nicht vorgefunden worden; nach einer ungefähren Schätzung beläuft sich ihr ganzes bewegliches und unbewegliches Vermögen mit Einschluß der Diamanten und des Silbergeräths, noch nicht auf eine Million Scudi. Der Prinz Jerome von Montfort ist aus Florenz hier eingetroffen, und man erwartet noch mehrere Mitglieder ihrer Familie, da die Angelegenheiten der Erbschaft sehr verwickelt seyn sollen. — Unser Carneval ist jetzt in seinem vollen Glanz, und der heutige Giovedi grasso verspricht sehr lebhaft zu werden, wenn wir nur mit Regen verschont bleiben. Es sind kürzlich noch viele Fremde hier eingetroffen, besonders aus Neapel, wo alle öffentlichen Vergnügungen durch den Tod der Königin unterbrochen sind. —

Französische Blätter vom 15. Februar schreiben: Der Erzbischof von Paris eifert in seinem Fasten-Mandate gegen die Ersetzung des Kreuzes auf dem Pantheon durch eine weltliche Bildsäule, welche die Freiheit oder Frankreich vorstellen soll. — Der Constitutionnell berichtet jetzt auch den Tod der Madame Lätitia, und giebt noch einige Notizen über den Spätabend ihres Lebens. Seit ihrem Sturze in der Villa Borghese hatte sie den Gebrauch ihrer Beine verloren und brachte Tag und Nacht in halbliegender Stellung zu. Ihre Gesellschaft war sehr beschränkt. Ihr Sekretair, Hr. Robaglia, ein Offizier der alten Garde, las ihr die Journale vor, sprach zu ihr von Frankreich, und sie belebte sich, wenn von der Vergangenheit die Rede war, denn für die Gegenwart war sie blind. Man hätte glauben sollen, in dem schwachen, magern Körper der 85jährigen Greisin sey kein Leben mehr; aber bei Frankreichs, bei des Kaisers, bei ihrer Kinder Namen belebte ein galvanischer Stoß dieses Skelett; da sah sie noch Throne um sich, ihre Stimme wurde stark und ein Napoleonischer Blick blitzte aus ihren Augen. Ihre Kinder waren fern von ihrem Todtenbette. Die starke Frau, die Napoleon gebar, starb in der Einsamkeit und Verbannung, aber am Fuße des Capitols. —

Portugal.

Lissabon, 31. Januar. Das von der Abgeordneten-Kammer am 28sten angenommene Gesetz über die Naturalisation von Fremden enthält folgende Bestimmungen: Jeder Fremde, der volle 21 Jahr alt ist, Unterhaltungs-Mittel

besitzt, und über ein Jahr in dem Königreiche gewohnt hat, kann naturalisirt werden. Der fremde Prinz, der, mit Genehmigung der Cortes, die regierende Königin oder die Thronerbin heirathet, ist hiedurch naturalisirt. Die Fremden, welche wegen Anhänglichkeit an das Repräsentativ-System verfolgt sind, erhalten die Naturalisations-Karte. Unverzüglich und unentgeldlich erhalten diejenigen die Naturalisations-Karte, welche in der Befreiungs-Armee standen. Die Regierung kann Alle naturalisiren, die eine Erfindung, einen Industriezweig einführen, eine große Fabrik errichten, Straßen anlegen oder sich durch Wohlthätigkeit oder gemeinnütziges Handeln auszeichnen. Die Naturalisirten haben der Königin, der Verfassung und den Gesetzen den Eid der Treue zu schwören. — Man will wissen, das Ministerium stehe immer noch nicht fest. — Man hat ein geheimes Depot von 600 Flinten entdeckt. — Marq. Saldanha hält sich gegenwärtig ganz von dem öffentlichen Leben zurückgezogen. —

Frankreich.

Fieschi's Rede vor dem Pairshofe.

Nach der bisherigen Erfahrung in Prozessen vor dem höchsten Tribunal Frankreichs ist anzunehmen, daß Fieschi in diesem Augenblick schon nicht mehr unter den Lebenden ist. Der Prozeß Fieschi hat am 30. Januar angefangen; in der sechszehnten Sitzung, am 14. Februar um halb fünf Uhr Abends, erklärte der Präsident Pasquier die Debatten für geschlossen. Die Pairs zogen sich zur Berathung zurück. Am 15. Febr. Nachmittags war die Entscheidung noch nicht bekannt. Bis dahin betrachten wir noch Fieschi's Haltung in dem furchtbaren Augenblick, der ihm schon die Pforten der Ewigkeit offen zeigt. Es ist ihm gelungen, den starken Geist bis zum Ende der gerichtlichen Prozedur zu spielen; er wollte Aufsehen machen und hatte seinen Zweck erreicht. Ob er die Gemüthskraft, die er zur Schau trägt, wirklich im Innern bewahrt, wird selbst dann nicht erwiesen seyn, wenn er den letzten Gang antritt, ohne zu schaudern. Sein Charakter ist offenbar mit einer so starken Dosis Eitelkeit versetzt, daß die Vermuthung sich ausdrängt, bei ihm diene die Seelenstärke nur zur Unterdrückung der wahren Gefühle, die ihn bewegen. Er hatte lange vorher angekündigt, wie er nach seinen Defensoren noch selbst zu den Pairs sprechen werde. Man versprach sich noch Aufdeckungen, die aber ausgeblieben sind. Fieschi's Rede — improvisirt oder auswendig gelernt, denn er hat sie nicht etwa abgelesen, sondern frei gehalten, — ist im Grunde nur, in der Form eine Deklamation, im Inhalt eine Wiederholung; dennoch ist sie merkwürdig, als eine auf theatralischen Eindruck berechnete Confession in articulo mortis, als ein Beitrag zu den Räthseln der Menschennatur, als der Schlußstein eines Prozesses, der in den Annalen der politischen Justiz eine bedeutende Stelle einnehmen wird. Die ganze Rede zu geben, wäre dem Zwecke unseres Blattes zuwider; sie ist gedehnt und kommt öfters mit denselben Worten auf denselben Gegenstand zurück. Einige Stellen reichen vollkommen hin, den Geist, der darin weht, kennen zu lernen.

„Verehrte Pairs, ich bitte um Nachsicht für die Form meiner Ausdrücke. Sie werden mir schon verzeihen, wenn ich Fehler mache. Ich fühle mich glücklich bis heute gelebt zu haben; morgen kann ich sterben. Warum ich mich freue, diesen Tag gesehen zu haben? Weil ich meine Mitschuldigen angegeben; Gewissen, Vernunft und Schrift legen mir die Pflicht auf, meinem Vaterland nützlich zu werden. Nach so glänzenden Reden meiner Defensoren habe ich nicht viel mehr zu sagen. Ich denke nicht daran, mich weiß zu waschen. Ich erkenne, daß ich schuldig bin. Ich war Soldat; den unglücklichen Feldzug in Rußland habe ich mitgemacht; auf meiner Brust blitzte der Stern der Ehrenlegion; ich habe ihn auf dem Schlachtfelde erworben; man hat ihn mir geraubt; aber er steht eingeäzt auf meiner Haut und wird mir ins Grab folgen. Nicht aus Rache habe ich meine Mitschuldigen genannt; ich hielt für nöthig, meinem Lande zu sagen: Sey auf deiner Hut! Das Leben von zwei, drei, ja hundert Menschen kommt nicht in Anschlag gegen die erste Macht der Welt, die von allen Nationen beneidet wird. Ich habe die Zeichnung zu der Maschine aus Zerstreuung (par distraction — so in Gedanken hin!) gemacht. Morey nimmt sie und geht damit zu Pepin. Was konnte ich allein anfangen, ohne Hülfsmittel und von meinen Wohlthätern mit Recht verlassen. Morey ist gut und brav, er hat Muth und ihm steht es an, wenn er abfeuert; Pepin ist nicht zu fürchten; er mag wohl Geld geben, aber Courage ist bei ihm nicht zu Haus; er läßt gerne Andere die Kastanien aus dem Feuer holen. Sehen Sie, meine Herren Pairs, diese verstümmelte Hand; sehen Sie meinen Kopf, woraus vierundzwanzig Knochensplitter gezogen wurden; hätte ich sterben wollen, es hing ja nur von mir ab; es war mir ein Leichtes, in einem Gehirnfieber aus der Welt zu gehen. Ich ward in den Kerker geworfen; ich sagte mir: Fieschi, du wirst nicht wieder hervorkommen, als zum Gang nach dem Schaffot; ich wollte als Gerard sterben; Hr. Ladvocat hat mich erkannt; er war es, der mich auf andere Gedanken brachte. Man hat gesagt, die Pairs könnten mir nicht glauben, weil ich Fieschi sey. Armer Fieschi! wie bist du zu beklagen! Was liegt an meinen Worten? Ich habe die Wahrheit gesagt; alles ist erwiesen; der Gerichtshof, das Vaterland, die Nation, werden es erfahren. Was ist jetzt noch für mich zu thun übrig? Nach der Natur hat Gott den Menschen geschaffen und ihm gesagt: „Schwaches Werk meiner Hände, ich gebe dir das Leben; und doch bin ich dir nichts schuldig; behalte Gott im Auge;“ — Dann spricht die Natur zu uns; sie läßt uns so hingehen, und sagt: „Du lebst, nun voran!“ — Ich nun fand zwei Wege vor mir, zwei Verzweigungen derselben Straße; zum Unglück schlug ich den schlimmen ein und beging eine große Frevelthat, die bestraft werden muß. Ich flehe nicht um mein Leben, ich flehe nur um das Leben meiner Mitschuldigen; ich bettele für Morey, den guten Alten; er ist sterbend und nicht mehr gefährlich; auch von Pepin ist nichts zu besorgen; er hat die Julidekoration; er mag sagen, womit er sie verdient hat; so wahr mir Gott helfe, Pepin war nicht bei den Barricaden! — Er und die Furcht sind treue

Cameraden. Ihm mag verziehen werden; er thut keinen Schaden! — Was mich angeht, ich bettle bei Niemand um mein Leben; ich weiß, es muß ein Exempel statuirt werden; aber es ist nicht nöthig, daß viele Köpfe fallen; wozu fünfzig, zehn oder vier? Einer ist genug! Ich könnte ohnehin nicht mehr glücklich seyn auf Erden; ich verschmähe die Freiheit; sie gebührt mir nicht; ich bin ein großer Verbrecher; mein Blut mag fließen. Ich habe stets den Tod als ein allgemeines Naturgesetz angesehen. Man hat wohl auch gesagt, ich sey ein Feiger und hätte meine Mitschuldigen angegeben, in der Hoffnung, begnadigt zu werden. Darüber kann ich den Hrn. Präsidenten als Zeugen anrufen. Habe ich jemals um mein Leben gebeten? Nur einer Person habe ich Hoffnung gemacht, und das ist Nina. Warum sollte ich dem armen Kinde allen Muth nehmen? Ich habe ihr gesagt: „Fasse Geduld! nicht alle Lämmer sind bestimmt, von Wölfen gefressen zu werden." Noch zwei Worte. Mein Verbrechen konnte die schrecklichsten Folgen haben. Ich bin nicht werth, einen Namen zu nennen — den Namen Seiner Majestät. — Die Franzosen haben es gerne, wenn ihr König Muth zeigt. — Nun denn, Seine Majestät hat wahren Muth bewiesen; ich schätze den König, wie ich Napoleon geschätzt habe. Er hat sich nicht irren lassen, als die Maschine losging; seine Söhne haben ihn gedeckt mit ihren Leibern; der König ist auf die Stelle zurückgegangen, die mit dem Blute bedeckt war, das der Mörder vergossen hatte — was sage ich, der Mörder — ich, ich war es! — Man hat gerufen — es lebe der König! Was mögen die fremden Mächte dazu gesagt haben? Der König der Franzosen wird sich, wenn es noth thut, an die Spitze seiner Heere stellen; er hat seinen Söhnen das Beispiel des Muthes gegeben; man hörte ihn sagen: „Seht, meine Kinder, welchen Gefahren eine Krone aussetzt." Die Franzosen liebten Napoleon; die Napoleonisten haben sich der jetzigen Regierung angeschlossen, weil sie die Nationalfahne entfaltet hat. Ich habe den Tod verdient; ich verlange nichts mehr, als in jene Welt überzugehen; dort werde ich glücklich seyn; ich erwarte mein Urtheil, bereit, das Blutgerüst zu besteigen; ich werde mit Sturmschritt darauf zugehen und nicht zurückblicken; ich werde der Schärfe des Schwerts mein Haupt darreichen und mich Gott empfehlen. Heute habe ich mein politisches Bekenntniß abgelegt; ehe ich sterbe, werde ich auch noch beichten, denn ich bin kein Heide. Ich habe nichts mehr zu sagen!" —

Paris, 16. Februar. Das Urtheil des Pairshofes gegen die des Juli-Attentats Angeklagten ist gestern in öffentlicher Audienz, um 10 Uhr 20 Minuten Abends, publizirt worden. Fieschi ist zur Strafe verdammt, die das Gesetz für den Vatermord ausspricht; er soll im Hemde, mit bloßen Füßen, und den Kopf mit einem schwarzen Schleier verhüllt, auf den Hinrichtungs-Platz geführt, auf dem Schaffotte, währenddem der Hussier dem Volk das Verdammungs-Urtheil vorliest, ausgestellt und dann sogleich hingerichtet werden. Morey und Pepin sind zur Todesstrafe verurtheilt, Boireau zu 20 Jahren Detention, und nach Ablauf seiner Strafzeit zu lebenslänglicher Beaufsichtigung durch die hohe Polizei. Fieschi, Morey, Pepin und Boireau sind ferner solidarisch in die Kosten verurtheilt. Tell Bescher wurde von der Anklage entbunden und soll sofort in Freiheit gesetzt werden. —

Diesen Morgen sollte das Urtheil des Pairshofes durch den Greffier en Chef den vier Verurtheilten notifizirt werden. Dann erst sollte Tell Bescher in Freiheit gesetzt werden. —

Die ministerielle Crisis währt noch unverändert fort. Es ist wieder eine neue Minister-Liste im Umlauf; nämlich Thiers für die auswärtigen Angelegenheiten, Montalivet für das Innere, Sauzet für die Justiz, Passy für den öffentlichen Unterricht, Humann für die Finanzen. —

Der Abbé Grivet, von Fieschi verlangt, begab sich gestern Abend zu ihm, um ihn mit seinem geistlichen Beistande zu unterstützen. — Nina Lasave machte Fieschi am Sonntag, nach der letzten Audienz, in seinem Gefängnisse einen Besuch; sie erhielt sogar die Erlaubniß, einen Theil des gestrigen Tages noch bei ihm, in Gegenwart des Direktors des Gefängnisses und eines Hussiers des Pairshofes, zuzubringen. —

Paris, 16. Februar. Die Börse war heute (am mardi gras) fast ganz öde; die meisten Spekulanten waren auf den Boulevards, um die Masken zu sehen. Dennoch waren die Geschäfte lebhafter, als dieß in den letzten Tagen der Fall gewesen war. Man hält den Wiedereintritt des vorigen Ministeriums nicht blos für wahrscheinlich, sondern für gewiß, und es hieß, daß die Mitglieder dieses Ministeriums nur einige Explikationen der Deputirtenkammer über ihr Votum vom 5ten d. erwarteten, um ihre Portefeuilles wieder in Besitz zu nehmen. —

Paris, 17. Februar. Die ministerielle Crisis scheint beendigt. Die Debats halten nachstehende Combination für reell und vermuthen, sie dürfte wohl morgen im Moniteur bestätigt werden. Guizot, Broglie, Duchatel, Persil und Duperre ziehen sich zurück. (Somit wäre doch das eigentlich doctrinäre Ministerium aufgelöst.) Thiers wird Präsident des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Argout bleibt Finanzminister, Maison Kriegsminister; Montalivet übernimmt das Innere, Montebello den öffentlichen Unterricht; Sauzet wird Siegelbewahrer und Cultminister, Passy Handelsminister, Rosamel Marineminister. (Das wäre also eine Mischung, eine Art Coalitions-Ministerium, eine Versöhnung mit dem Tiers parti, der durch Sauzet und Passy repräsentirt ist. Ob ein so componirtes Kabinet Elemente der Dauer hat? Wir glauben es nicht. — Der National meint, es sey ein reines Camarillaministerium.) —

Fieschi und seine Mitverurtheilten sind noch nicht hingerichtet worden. Pepin hat um ein Verhör gebeten und der Präsident des Pairshofs, Hr. Pasquier, ist deßhalb heute zu ihm ins Gefängniß gekommen. Man glaubt allgemein, Fieschi und Morey würden morgen zum Tode geführt werden; Pepin's Hinrichtung findet vielleicht noch Aufschub; er soll beschwerende Umstände gegen mehrere Mitglieder der

Gesellschaft der Menschenrechte ausgesagt haben; man will auch wissen, in Folge dieser Revelationen hätten mehrere Verhaftungen stattgefunden. —

Rußland.

St. Petersburg, 9. Februar. Am 23. Januar starb hier der General der Infanterie Paschuzki, Mitglied des General-Auditoriats, Senateur, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und während 30 Jahren Commandant von St. Petersburg. Am 27sten fand seine Beerdigung statt, der auch Se. Majestät der Kaiser, II. KK. HH. der Thronfolger Cesarewitsch, und der Großfürst Michael, so wie der Prinz Peter von Oldenburg beiwohnten. —

In Bezug auf die Kalmücken-Stämme haben Se. Majestät der Kaiser unterm 24. November (6. December) v. J. nachstehenden Ukas an den dirigirenden Senat erlassen:

„Die Lage der in dem Gouvernement Astrachan und der Cis-Kaukasischen Provinz wohnenden Kalmücken-Stämme hat Unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Um für die Zukunft den Unordnungen, welche in früherer Zeit nicht selten unter ihnen stattfanden, vorzubeugen, und um unter ihnen die Rechtspflege auf einfache, aber feste Grundsätze zu basiren, endlich um auch diesem Theil unserer Unterthanen, durch Anzeige der Haupt-Regeln einer bessern Wirthschaft und durch Erweckung der Arbeitsliebe, einen bequemen und sicheren Weg zur Erlangung der mit der Civilisation verbundenen Vortheile zu eröffnen, befahlen Wir, an Ort und Stelle über alle ihre Bedürfnisse auf das genaueste Erkundigungen einzuziehen und in Uebereinstimmung mit denselben, so wie auch in Uebereinstimmung mit ihren Begriffen und Sitten, den Plan einer neuen Verwaltung zu entwerfen. Das demgemäß von den Lokal-Behörden und dem Ministerium des Innern abgefaßte Reglement über die Verwaltung des im Astrachanschen Gouvernement und der Cis-Kaukasischen Provinz wohnenden Kalmücken-Volkes ist im Reichsrathe durchgesehen, verbessert und von Uns bestätigt worden. Das Reglement und den Etat der Verwaltung des Kalmücken-Volkes an den dirigirenden Senat übermachend, verordnen Wir: 1) Die gehörigen Maßregeln zu ergreifen, um dieselben in Wirkung zu setzen, und das Reglement in Russischer und Kalmückischer Sprache zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. 2) Die gemäß dem Etat zur Verwaltung des Kalmücken-Volks erforderliche Geldsumme von 84,000 Rbl. soll während der ersten drei Jahre aus dem Reichsschatze, als Anleihe, verabfolgt werden, jedoch unter der Bedingung, daß bis zu ihrer Wiederbezahlung die, dem neuen Reglement zufolge, von den Kalmücken zur Bestreitung der mit ihrer Verwaltung verknüpften Ausgaben zu erhebende Abgabe an die Krone entrichtet werde. 3) Der Ober-Curator der Kalmücken, das Conseil der Kalmücken-Verwaltung, der Richtstuhl Sargo und die Lamaische geistliche Regierung sollen sich fortwährend in der Stadt Astrachan befinden. —

Die rasch zunehmende Bevölkerung des jenseits der Wolga belegenen Theils des Saratoffschen Gouvernements hat den Beschluß der Regierung veranlaßt, zur Erleichterung der Verbindungen, in juridischer sowohl, als in kommerzieller Hinsicht, drei neue Bezirke bilden zu lassen. —

Der Deutsche ärztliche Verein hieselbst hat einen Preis von 1000 Rubel B. A. (ungefähr 100 Dukaten) für die beste bis zum 15. September 1837 eingehende Abhandlung über die sogenannte Egyptische Augen-Entzündung ausgesetzt. —

Todes-Anzeige.

Tief gebeugt durch den am 19ten d. im 49sten Lebensjahre erfolgten Tod meines innigst geliebten Gatten, des Zimmergesellen J. M. Schiebel, entledige ich mich der traurigen Pflicht, hievon alle Verwandte und Freunde desselben in Kenntniß zu setzen, mit der Bitte, ihre Gewogenheit und Zutrauen gütigst auf mich und meine nun ihres für ihr Wohl stets besorgten Vaters beraubten 4 Kinder überzutragen. Bayreuth, den 21. Februar 1836.

Cath. Cunig. Schiebel, geb. Höhn.

Anzeigen.

Am Donnerstag den 25sten d. Mts. findet die siebente musikalische Unterhaltung im Saale des Gasthauses zum goldenen Anker dahier statt. Anfang 6 Uhr Abends.

---

700 fl. sind täglich, auch getheilt, zu 4 prCt. im hiesigen Land- oder Stadtgericht auf hypothekarische Sicherheit auszuleihen; wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Heute, Dienstag den 23. Februar und die darauf folgenden Tage wird im Lokale des Königl. Lotto-Amtes dahier (nächst dem Lehnkutscher Kolb am neuen Weg, im Hinterhause des Kaufmanns Levi Neustätter) jedesmal Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, eine Quantität gebundener Bücher aus allen Fächern, gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Fremden-Anzeige.

Am 21. Februar.

Sonne: HH. Kflte. Birent v. Bamberg, Fernbacher v. Nördlingen, Brauch v. Rentsdorf, Princk v. Solingen. Herbig, Oekonom v. Fürth. Kiederlin, Priv. v Nürnberg. — Anker: HH. Heim, Kfm. v. Bischoffsheim. Schmidt, Apotheker v. Wunsiedel. Perrier, Negotiant v. Chalon. Sack, Pfarrer v. Emtmannsberg. — Löwe: Hr. Bästelmeyer, Rechtspraktikant v. Ansbach. — Traube: HH. Fabrikanten Pflaumer v. Weißenburg, Schwerdfelmer v. Früstern, Wittmann v. Tann, Sporer v. Fichtach. Leie, Schutzmacher v. Weißenburg. Schmidt, Lehrer v. Ebermannstadt. — W. Mann: HH. Hammann, Fabr. v. Erlangen. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — Krone: HH. Hdlslte. Herrmann v. Berneck, Hille v. Niederkreibitz. — S. Roß: HH. Strehlo, Commis v. Thurnau. Lindner, Gutsb. v. Aschaffenburg, Windisch, Priv. Amberg. — W. Lamm: HH. Schneider, Fabr. v. Stammbach. Weber, Hdlsm. v. Hagenehe. — R. Ochs: HH. Hdlslte. Geßner, Keilig, v. Untergölzsch, Hoffmann v. Guttenberg. — Schlenck: HH. Fabr. Barth v. Stangengrün, Schauser, Mitternacht, v. Tann, Karnberger v. Pfarrkirchen. HH. Hdlsle. Müller v Nürnberg, Bär v. Pfarrkirchen. Baumgärtner, Schuhmacher v. Ansbach. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch **Nro. 47.** 24. Februar 1836.

Deutschland.

Kassel, 12. Februar. Auch in Kurhessen findet die Fabrikation des Zuckers aus Runkelrüben bei unternehmenden Oekonomen großen Anklang. Einer derselben hat bereits die in Quedlinburg gemachte Erfindung für eine vervollkommnete Betreibung dieses Gewerbzweigs zu dem Preise von 500 Thlrn. an sich gebracht, und andere machen sich zu einer Reise nach Gotha fertig, wo Hr. Arnoldi ermächtigt ist, das Geheimniß gegen Erlegung dieses Preises mitzutheilen, wobei sich jedoch der Käufer zur Zahlung einer Geldbuße von 2000 Thlrn. verbindlich machen muß, wenn er die Entdeckung nicht geheim hält. Nicht ohne Grund hofft man, daß die Einführung des Runkelrübenbaues zur Steigerung des Werthes der Grundstücke beitragen, und den Landwirthen, die durch die niedrigen Preise der Kornfrüchte in der jüngsten Zeit sehr gelitten haben, sehr zum Vortheil gereichen werde. Man schätzt, daß hier zu Lande sich im Durchschnitt auf Einem Acker 100 Centner Runkelrüben ziehen lassen, aus denen bis 10 Centner Zucker erzielt werden kann. Der hiesige Gewerbsverein beabsichtigt, eine Prämie von 1000 Thlrn. demjenigen zu bestimmen, der die erste gelungene Runkelrübenzuckerfabrik in Kurhessen zu Stande bringen wird. —

Heidelberg, 15. Februar. Das Urtheil in Betreff der wegen der bekannten Wirthshausexzesse im December v. J. in Untersuchung gewesenen Studiosen ist dahin ausgefallen, daß neun derselben mit dem consilio abeundi belegt, und einer zu vierwöchentlichem Bürgergefängniß kondemnirt wurden, auch die Kosten zu tragen hatten. Die bei der Sache betheiligt gewesenen Bürger sind von Strafe und Kosten freigesprochen worden. Fast sämmtlich dort studirende Ausländer wollten nun nächstes Semester die Universität verlassen. —

Oesterreich.

Aus Böhmen, 6. Februar. Dem Vernehmen nach hat man betreffenden Orts nunmehr die genaueste Kenntniß von allen Fäden und Verzweigungen der geheimen Gesellschaften, welche in letzter Zeit in ganz Mittel-Europa, zwar unter verschiedenen Titeln, jedoch im vollkommenen Einverständnisse hochverrätherische Plane brüteten. Man ist der ganzen Correspondenz, die zwischen den Comité's geführt wurde, habhaft geworden, und hat dadurch neben den Planen auch die Verzeichnisse sämmtlicher Mitglieder jener Gesellschaften erhalten. Die Verhandlungen wurden immer in deutscher, französischer, italienischer und polnischer Sprache zugleich verfaßt. Die Vermuthung oder Einsicht hievon scheint unter den Gesellschaften schon seit einiger Zeit Besorgnisse und Mißtrauen ausgestreut zu haben, wie aus manchem Beispiele erhellt. Dahin gehört die Flucht des Polnischen Generals Chlopitzki von Krakau nach dem Herzen der Oesterreichischen Monarchie, wo er — gewiß nicht vergebens — Ruhe und Sicherheit sucht, nachdem sein Leben, wie behauptet wird, in großer Gefahr aus dem Grunde geschwebt habe, daß er sich durch seinen Widerstand gegen die mehrfachen Einladungen, sich den Gesellschaften anzuschließen, den Verdacht eines Verräthers zugezogen hatte. Wenn man darnach die Vermuthung aussprechen hört, daß auch Lessing (der Deutsche, zu Zürich ermordete, Flüchtling) als Opfer dieses Wahnes gefallen sey, so kann dies nicht befremden. —

Der Oesterreichische Beobachter enthält Nachstehendes: „Die in der Freistadt Krakau in den letzten Monaten sich öfter wiederholenden Unordnungen und einzelnen Gewaltthätigkeiten gegen der bestehenden Ordnung anhängliche Personen; die Drohbriefe und Maueranschläge zur Einschüchterung der Richter und Beamten oder selbst blos solcher Personen, die an öffentlichen Vergnügungen Theil nehmen wollten, oder sonst Mißfallen erregt hatten; hiezu ein in den ersten Tagen dieses Jahres an einem gewissen Johann Pawlowski mit allen Anzeichen des Vollzugs des Ausspruchs eines geheimen revolutionairen Gerichts vollbrachter Mord, da die von Dolchstichen durchbohrte Leiche von den Mördern als drohendes Warnungszeichen auf den ausgebreiteten Mantel des unberaubt gebliebenen Opfers zur Schau an offener Straße hingelegt ward; endlich die vielfältigen Beweise der von Krakau ausgehenden, auf die benachbarten Provinzen sich erstreckenden revolutionairen Umtriebe, mußten die angränzenden Schutzmächte des Freistaats Krakau auf die Ursachen eines für die Ruhe und Sicherheit dieses Staats sowohl als jene der zunächst liegenden Länder gefahrbringenden, nicht ferner zu duldenden Zustandes aufmerksam machen. Zu der Ueberzeugung gelangt, daß nicht die friedlichen Bewohner des Freistaats, sondern die zahlreichen in demselben angehäuften revolutionairen Flüchtlinge und Emmissaire als die Urheber so vieler freventlichen und verbrecherischen Handlungen anzusehen seyen, hielten es die drei Höfe von Oesterreich, Rußland und Preußen sowohl ihren Pflichten gegen den durch die Wiener Congreßakte unter ihren Schutz gestellten Freistaat Krakau und gegen ihre eigenen Unterthanen, als dem ihnen durch den 9ten Artikel derselben Congreßakte gewährten Rechte, die Anhaltung und Auslieferung von Flüchtlingen und dem Gesetz verfallenen Personen zu verlangen — gemäß, bei der Regierung des Freistaats mindestens auf die Entfernung der erwähnten revolutionairen Flüchtlinge und anderer bestimmungslosen gefährlichen Menschen aus der Stadt und dem

Gebiete von Krakau, als der anerkannten Ursache des offen vorliegenden Uebels, zu dringen. Die Bevollmächtigten der drei Mächte zu Krakau erhielten zu diesem Ende den Auftrag, dem Präsidenten und dem Senat des Freistaats gemeinsame Note zu übergeben, indem zugleich die geeigneten militairischen Maßregeln getroffen wurden, um der Regierung von Krakau zum Vollzug der wirksamsten Maßregeln und zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe gegen mögliche Störungen die etwa benöthigte Unterstützung angedeihen zu lassen, und beinebst zu verhindern, daß die aus Krakau entfernten Individuen auf andern Wegen als jenem, der ihnen eröffnet worden, sich in die benachbarten Provinzen einzuschleichen und in selbigen zu verbreiten suchen möchten. Auf die vorerwähnte Note der drei Bevollmächtigten ist die Antwort des Senats nebst einer öffentlichen Kundmachung desselben erfolgt. In Betreff der in der Antwort des Senats an die Bevollmächtigten der hohen Schutzmächte erwähnten Berücksichtigung der besondern Privatverhältnisse, in denen sich einige der in dem Freistaat Krakau anwesenden Flüchtlinge befinden dürften, sind den respektiven Residenten der gedachten Mächte bereits früher die erforderlichen Instruktionen zugefertigt worden.“ —

Spanien.

Das Eco del Commercio enthält einen Artikel über den Glocken-Reichthum Spaniens. Spanien besitzt 84,000 Glocken im Gewicht von 915,357 Centnern, aus welchen man einen Werth von 256 Millionen Realen beziehen könnte. — Das Capitel der Cathedrale von Cordova hat der Regierung zur Deckung der Kriegskosten ein Zehntheil seiner Einkünfte angeboten. — Man kündigt wieder einmal den Tod des berüchtigten Pfarrers Merino an. Jedenfalls ist Bestätigung dieser Angabe abzuwarten. Einer seiner Unter-Anführer, der Canonikus Batanero, der mit 300 Mann Fußvolk und 100 Reitern über den Ebro gegangen war, ist am 8ten von den Christinos auf das Haupt geschlagen worden. — Die Besatzung von St. Sebastian, welche sich seit längerer Zeit von einer weit schwächeren Anzahl Carlisten hatte belagern lassen, machte endlich am 9. Februar, nachdem El Pastor mit Verstärkung angekommen war, einen Ausfall; es scheint jedoch, daß sie mit Verlust zurückgeschlagen worden sey. — Die Brittische Hülfs-Legion hat durch Fieber und insbesondere auch durch Frost viel gelitten. Man glaubt, General Cordova setze dieselbe absichtlich zurück, und wolle dieselbe nicht zum Gefechte kommen lassen. In den letzten Gefechten bei Vitoria soll nicht einmal der Rath des Generals Evans eingeholt worden seyn. —

Frankreich.

Der Hamb. Correspondent enthält folgendes Schreiben aus Berlin über die neuesten Französischen Zustände: Ein scharfer Beobachter schreibt aus Paris: „Man darf annehmen, daß die Flucht der Aprilgefangenen und das Juliattentat in Verbindung stehen, und daß die Werkmeister, welche die erstere leiteten, auch die Höllenmaschine dirigirt haben. Mehrere Häupter der jakobinischen Clubbs befanden sich heimlich in der Stadt während der Revüe, und verließen erst Paris, als die Explosion verfehlt war. Man ist berechtigt, ein weitverzweigtes Complott anzunehmen, wobei stillschweigend zwei verschiedene Parteien die Hand im Spiele gehabt. Die Regierung scheint es aber nicht ihrem Interesse angemessen zu halten, die früheren Beziehungen vor das Publikum zu bringen. Indeß ist gewiß, daß Pepin durch Geld und Hülfsmittel die Flucht der Aprilgefangenen befördert hat, und daß die Flüchtlinge und Demagogen, welche über das südliche Europa zerstreut sind, auf einen Schlag vorbereitet waren. Bei der ganzen Affaire — wie man hier sagt — scheint mir nichts bewundernswerther und beziehungsreicher, als die wirklich infernalische Schlauheit derjenigen, welche hinter den Coulissen standen und die vorgeschobenen Puppen leiteten. Es gehörte schon ein großer Takt dazu, einen Charakter wie Fieschi herauszufinden, und die Art, wie man ihn bearbeitete, erregt Schauder über die Menschenkenntniß gewisser Leute. Fast unbestimmte Redensarten, die ihn entflammten; dann stoische Bücher, welche den wankenden Entschluß befestigen, ein rasch abgenommenes Versprechen, einzelne spärliche Geldspenden und endlich das Hinweisen auf unsterblichen Ruhm — da haben wir die Maschinerie für das Verbrechen eines Menschen, der eine ganz ungewöhnliche Bestie ist und zugleich den Tölpel spielte. Er weis wirklich nichts: daher seine Wuth. Studiere man diesen Charakter, der als Typus für eine ganze Classe von Menschen in Frankreich anzusehen ist: Eitelkeit bis zur weiblichen Coquetterie, Ehrenhaftigkeit bei Mordlust, Verwegenheit, viehische Leidenschaften, Vaterlandsliebe, spekulatives Talent und zerfressender Scharfsinn — das sind die Ingredienzien für Charaktere, welche sich durch die Bank eine gewisse stoische Moral und pantheistische Philosophie gebildet haben, und welche leicht die welthistorischen Personen der nächsten geschichtlichen Epoche werden dürften. Wenn Sie in den Zeitungen lesen, es rege sich in diesem Lande ein Geist der Wiedergeburt und des Christenthums, so lächeln Sie über die Philanthropie gutmüthiger Gelehrten. Die Regierung hat bis jetzt geradezu mit der rothen Mütze zu kämpfen gehabt und mit den Gräueln spekulativ-jakobinischer Experimente, die noch lange nicht gebändigt sind. An höhere Zwecke durch Kirche und Erziehung hat sie noch nicht denken können. Das künstliche Gebäude, welches sie aufgerichtet, hat weder einen politischen, noch socialen, noch religiösen, noch nationalen Grund. Ein verfehltes Rentenprojekt, ein großes Ereigniß in Spanien stürzt den Bau um, der dennoch die Bewunderung und den Dank Europas verdient. Halten Sie diesen einzig richtigen Gesichtspunkt fest, und Sie werden die angeblichen Zerwürfnisse, welche die Staatenpolitik Europa's herbeiführen dürften, für nicht so gefährlich halten, als viele Journale es thun; denn ehe man aus ehrgeizigen Zwecken das Schwert

zieht, wird man bedenken, ob denn der Feind bekämpft ist, der das Herz wegfrißt." —

Großbrittanien.

London, 12. Februar. Die Auftritte in beiden Häusern zeigen besser als irgend eine Beschreibung den Zustand der Parteien. Die Ultra-Tories, erbittert, daß die Minister keine zerstörende Maßregel vorgeschlagen, haben — da ja bekanntlich nach den Times und dem Standard, am 4. Februar Monarchie und Altar auf dem Spiele standen — stürmen hier auf das irische Schulwesen, dort auf O'Connell ein. Die gemäßigten Tories halten sich entweder ganz entfernt, oder, wenn gegenwärtig, ganz ruhig. Die Minister stehen gelassen da, setzen den wüthenden Deklamationen ihrer Gegner kaltes Raisonnement entgegen, und hinter ihnen stehen die Radikalen, ernstlich darauf bedacht, sie zu unterstützen, und koste es auch jedes Opfer, durch sie die Tories vom Ruder entfernt zu halten. In Bezug auf das Erziehungssystem möchten die Ultras durchaus eine genaue Angabe haben, wie viele protestantische und wie viele katholische Kinder die unter dem neuen System gestifteten Schulen besuchen. Sie denken dadurch zu beweisen, daß es nur den Katholiken zu Gefallen eingerichtet sey, und folglich nicht verdiene, von einem protestantischen Staate erhalten zu werden. Diese Angaben verweigert die Regierung, weil es unpolitisch seyn würde, die Religionsfrage in ein System einzumischen, dessen eigentliche Absicht sey, die aus Religionsunterschied entsprungenen feindseligen Gefühle zu verwischen. Dabei bemerkt Lord Melbourne sehr richtig, daß er nicht geneigt sey, den Katholiken die Mittel zu einer guten Erziehung zu entziehen, weil Protestanten aus Parteisucht einem von allen Unbefangenen gebilligten Systeme nicht huldigen wollten. Die Minister können um so ruhiger bei diesem Entschlusse beharren, als die letzte Toryverwaltung unter Peel, statt auf die Zerstörung dieser Schulen anzutragen, eine größere Summe vom Parlamente forderte, um ihnen noch eine weitere Ausdehnung zu geben. —

(Opposition gegen die Eisenbahnen in England.) Im Englischen Unterhause hat am 12. Februar Hr. Harvey eine scharfe Rede gehalten gegen die immer noch steigende Eisenbahnwuth. Er bemerkte, in Bezug auf die Expropriationen, es sey Pflicht der Regierung, das Eigenthum im Lande so gut als den Frieden zu schützen. Offenbar sey aber durch die wilden Plane zahlloser Unternehmer der gegenwärtige Grundbesitz auf vielen Seiten mit Störung und Schaden bedroht. Von London aus sind Eisenbahnen nach allen Winkeln des Landes auf dem Papier schon fertig; einer überbietet immer den andern; in jeder Richtung sind zwei, drei Eisenbahnen projektirt, wovon doch nur eine möglicherweise Nutzen bringen kann. In London selbst sollten Verbindungen durch Schienenwege angelegt werden. Hr. Crawford äußerte: es sey dringend nöthig, abseiten des Parlaments einzuschreiten, um Unternehmungen zu hemmen, die, bei der unerhörten Rivalität der Eisenbahn-Compagnien, das Eigenthum mit so großem Verlust bedrohen. Das Publikum werde aufs Gröblichste angeführt. Nach Brighton zu seyen drei Bahnen im Werk, d. h. Aktien dazu zirkuliren in der Spekulantenwelt; durch die ersten Einlagen kämen bei jeder Compagnie 15 bis 30,000 Pf. St. ein, die in die Hände der Advokaten und Ingenieurs fielen und nie zur Anlegung der Bahn selbst verwendet würden. Hr. Hume meinte, das beste Mittel, der Manie Einhalt zu thun, wäre eine Vorschrift, daß der unterzeichnete Betrag jedesmal gleich voll eingezahlt werden müßte. —

Amerika.

New-York, 27. Januar. Der Senat der Vereinigten Staaten hat am 21sten 200,000 Dollars für die Ausrüstung von schwimmenden Dampf-Batterien bewilligt und die Vermehrung des Ingenieur-Corps, so wie die Verwendung des Ueberschusses, so weit es nöthig ist, für die Landesvertheidigung genehmigt. Am 23sten faßte der Senat folgenden Beschluß: „Daß, wie hochwichtig auch in unsern Augen der Handelsverkehr mit Frankreich ist, und wie sehr wir jede Störung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Regierungen bedauern, wir dennoch nicht zögern können, die Regierung in ihrer gegenwärtigen Stellung zu unterstützen, indem wir erklären, daß eine Entschuldigung an eine fremde Nation in dieser Beziehung unmöglich ist." — Im Hause der Repräsentanten hat sich Hr. John Quincey Adams mit seiner gewichtigen Stimme hinsichtlich dieser Frage ganz auf Seite der Regierung geschlagen und auf kräftige Vertheidigungs-Maaßregeln gedrungen. —

München, 22. Februar. Eine bedeutende Schneemasse bedeckt seit einigen Tagen München und die Umgegend, und auf einige schöne Tage ist plötzlich eine zu dieser Jahreszeit ungewöhnliche Kälte eingetreten. Gestern Morgens gegen 7 Uhr zeigte das Reaumur'sche Thermometer 15 Grade unter dem Eispunkte. —

Nordheim, 13. Februar. Gestern Nachmittags zwischen vier und fünf Uhr hatten wir hier ein von Sturm, Schnee und Regen begleitetes Gewitter. Drei starke Blitze folgten kurz auf einander, deren letzter in die Spitze des Kirchthurms einschlug. Man sah bald darauf dicht unter dem Eisen, welches den Knopf trug, Feuer herausbrechen, konnte aber bei der Höhe und sehr spitz auslaufenden Form des Thurms der Brandstelle nicht beikommen. An drei Stunden lang brannte oder vielmehr glomm das Feuer im Thurme herab, bis der Knopf fiel, und 20 bis 25 Fuß tief mochten weggebrannt seyn, als es gegen Mitternacht den unausgesetzten Anstrengungen gelang, das Feuer zu löschen. Die brennenden Schindeln flogen in Menge umher, wurden jedoch bei dem nordwestlichen Winde mehr nach der unbebauten Wallseite zugetrieben, was die Stadt vor einer Feuersbrunst Gottlob geschützt hat. Vom Laufe des Blitzstrahls sieht man weiter nichts, als in der Thurmmauer inwendig eine etwa zehn Fuß lange fingerdicke Rille, die aber 6 Fuß über der Erde wieder verschwindet. Für die Löschenden, die sich oben bei dem furchtbaren Wetter

keiner geringen Gefahr aussetzten, wird heute eine Sammlung angestellt. —

Das Doppelkind in Kaussen ist am 4ten d. gestorben. Die beiden Kinder waren an der Schulter miteinander verbunden, so daß das ganze keilförmig aussah. Die Köpfe waren wohlgebildet, Hals, Rücken, Brustbeine getrennt, aber nur eine Herzgrube. Die Rümpfe sind bis etwa 2 Zoll unter der Schulterhöhe getrennt, Arme und Hände hat jedes wohlgestaltet für sich. Das Geschlecht war nicht deutlich ausgeprägt. —

Man vernimmt aus Darmstadt, daß frevelnde Hände versucht haben, in die Begräbnißhalle der neulich verewigten Großherzogin einzubrechen. Da dieselbe einige ihr werth gewesene Familienkleinodien mit in die Gruft bekommen, so veranlaßte dies wohl jedes zum Glück vergebliche Bestreben einiger Niederträchtigen. —

Wegen des Concerts am Donnerstag ist Sonntag den 28sten d. Mts. die erste Theater-Vorstellung.

Fremden-Anzeige.
Am 22. Februar.

Anker: HH. Kflte. Förster v. Nürnberg, Fröhlich v. Würzburg, Pfeuffer v. Augsburg. Schwarz, Priv. v. Bamberg. — Sonne: HH. Kflte. Henrich v. Neuburg a. d. D., Budet v. Würzburg. Klausner, Apotheker v. Eichstädt. — Traube: HH. Brunnhuber, Fabr. v. Hämpfling, Gastwirth v. Eschenbach. Grimm, Handelsm. v. Oberröslau. — S. Roß: HH. Musici Hoffmann v. Kupferberg, Hackenschmidt v. Pressath. Adamheim, Fabr. v. Bischofsheim. Görner, Schuhmachermeister v. Waldenburg. — R. Roß: HH. Fikenscher, Zinngießermeister; Riedel sen., Rothgerbermeister; Riedel jun., Rothgerber v. Münchberg. Ackermann, Maurer v. Weißenstadt. — W. Mann: HH. Fabr. Hoffmann v. Fürth, Schrader v. Augsburg. Wagner, Kaufm. v. Würzburg. — W. Lamm: Hr. Schneider, Fabr. v. Stammbach. — Schlenk: HH. Hdlslte. Fischer v. Oberkotzau, Schätz v. Neustadt a. d. A. Fuchs, Kfm. v. Naila. Zeitler, Schuhmacher v. Grafengehaig. Seyferth, Müller v. Rehmühl. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag **Nro. 48.** 25. Februar 1836.

Deutschland.

Aus Preußen, 15. Februar. Der Ministerwechsel in Paris, der, wie es scheint, unvermeidlich geworden, hat hier unangenehm überrascht. Man war der Meinung, daß die Minister sich durch die Majorität der Kammer leiten lassen, und mithin ihre ministerielle Existenz nicht von Gouins Vorschlage abhängig machen würden. Man hat sich geirrt und ist nun sehr gespannt, die Namen zu kennen, welche das neue Kabinet bilden werden. Für die Europäischen Verhältnisse ist es übrigens höchst bedenklich, in dem Augenblicke die Doktrinairs die Gewalt aufgeben zu sehen, wo in England das Parlament zusammengetreten, und man über dessen wahre Intentionen in der auswärtigen Politik noch in Ungewißheit ist. Hier verläßt man sich allerdings darauf, daß die Voraussicht des Königs der Franzosen nur solchen Männern sein Vertrauen schenken werde, die für die Erhaltung des Friedens die größten Garantien darbieten, und daß das neue Conseil nicht minder als die Doktrinairs zur friedlichen Entwickelung der Politik beitragen werde, welche Frankreich seit vier Jahren mit so vieler Beharrlichkeit befolgt. Inzwischen sind in den letzten Tagen von Berlin mehrere Couriere nach St. Petersburg, Wien, Paris und London abgefertigt worden, deren Depeschen wahrscheinlich auf die zu Paris im Werke seyenden Veränderungen Bezug haben. Sollte Herr v. Bresson ins Pariser Kabinet eintreten, so würde man sich hier dazu Glück wünschen, da er sich durch zuvorkommendes Benehmen und konziliaten Charakter allgemeine Achtung erworben hat. —

Cassel, 13. Februar. Der bekannte Hr. Böhm war hier eingetroffen, um unsrer Staatsregierung die Mittheilung der von ihm gemachten wichtigen Erfindung, aus dem schlechtesten Roheisen das beste geschmeidige Stabeisen zu fabriziren, wofür er in England und in Bayern patentirt ist, für die Summe von 30,000 Thalern anzubieten. Da in den Kurhessischen Hüttenwerken viel Eisen produzirt wird, aber meist von einer sehr schlechten Qualität, so wird die Anwendung eines solchen Verfahrens allerdings unserm Lande überaus vortheilhaft seyn. Man hatte aber bereits Kunde davon, daß die fragliche Erfindung nächstens in England öffentlich bekannt gemacht und dann durch Dinglers polytechnisches Journal auch Gemeingut für Deutschland werden würde*). Dies bewog die Oberbergdirektion, nicht zum Ankaufe derselben für eine so beträchtliche Summe Geldes zu rathen. — Auch der Großhändler Ritter v. Hohenblum zu Wien war in Cassel angekommen, um ein Privilegium auf die Errichtung von unter der Erde fortlaufenden Eil-Correspondenzbahnen, welches er bereits für die ganze Oesterreichische Monarchie erzielt hatte, für Kurhessen zu erhalten. Der Kurhessische Gewerbsverein, an den er sich zu diesem Ende wandte, beschränkte sich darauf, demselben zu erkennen zu geben, wie die Verwirklichung seiner Erfindung auch für das hiesige Land nicht anders als wünschenswerth erscheinen könne, die Ausführung jedoch ihm überlassen bleiben müsse. - -

*) Die Entdecker, die HH. Böhm und Schaafhäutel, widersprechen der Behauptung, daß die darüber gegebenen Aufschlüsse vollständig seyen.

Bremen, 18. Februar. Man schreibt aus Hamburg, daß daselbst für Französische Rechnung 600,000 Pfund Pöckelfleisch angekauft, und die Bleipreiße bedeutend gestiegen seyen. (Frkfr. Z.) —

Italien.

Die Gazette Piemontese berichtet aus Turin vom 9. Januar: Die Courierpost vom Mont-Cenis, welche am Morgen des 5ten d. M. eintreffen sollte, ist wegen der Schneemasse, welche diese Straße bedeckt, erst am 7ten um 2 Uhr nach Mitternacht angekommen. Die außerordentliche Anhäufung des Schnees hält fortwährend drei Postkouriere unter Weges auf, welche am 6ten, 7ten und 8ten hier eintreffen sollten, bis heute um 11 Uhr aber noch immer ausgeblieben sind. —

Niederlande.

In der Sitzung der Belgischen Repräsentanten-Kammer trat kürzlich ein merkwürdiger Zwischenfall ein. Nach der Geschäfts-Ordnung darf der Präsident bei keiner Frage das Wort nehmen, außer um dieselbe festzustellen, und wenn er an der Berathung Theil nimmt, darf er nicht eher wieder das Präsidium übernehmen, als bis über die vorliegende Frage abgestimmt ist. Dasselbe gilt für die Vice-Präsidenten. Nun hatten am 11. Februar bereits beide Vice-Präsidenten gesprochen, und am Ende mischte sich auch der Präsident in die Berathung, so daß der Präsidenten-Stuhl erledigt war. Nach einer lebhaften Berathung darüber, was nun zu thun sey, wählte die Kammer einen temporären Präsidenten bis zur Erledigung der Frage.

Frankreich.

Die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung gibt aus Veranlassung des Todes der Lätitia Bonaparte, und der Hinrichtung Fieschi's, nachstehenden Aufsatz über Corsika: „Es sind nämlich gerade hundert Jahre, seit ein Deutscher von Adel, Theodor Stephan Freiherr von Neuhof, aus der Grafschaft Mark in Westphalen stammend, auf Corsica landete und seine kurze Königsrolle spielte. Am 13. März 1736 erschien der Abentheurer vor dem Hafen von Aleria auf der Ostküste der Insel; am 15. April wurde er von einer allgemeinen Consulta von Abgeordneten der Bezirke zum Könige erwählt, unter freiem Himmel mit einer Krone

von grünem Laube geschmückt, und auf den Schultern der Vornehmsten im Triumph umhergetragen; 25,000 Corsen schworen ihm den Huldigungseid; aber schon am 5. November mußte er, gedrängt von der Macht der Genueser und der Spaltung unter seinen Anhängern, die Insel wieder verlassen. Zwei Jahre nachher, am 13. September 1738, kam er nach Corsica zurück, diesmal noch kürzer verweilend, denn schon Ende October mußte er entweichen und gelangte nach Neapel; unstät und geheimnißvoll, in mancherlei Irrfahrten herumgeschleudert, stets aber sein Königreich im Auge, kam er zum dritten- und letztenmal, wie ein Meteor, am 30. Januar 1743 auf die Insel, überzeugte sich, daß nichts für ihn zu thun sey und ging zurück nach Livorno; von da an lebte er noch bis zum 11. December 1756 unter der Last großer Schulden, die er gewirkt hatte, um Schiffe auszurüsten, seinen Thron wieder zu erobern. Erst kurz vor seinem Tode wurde er aus dem Schuldgefängniß zu London erlöst; eine Parlamentsacte hatte die Freilassung von Schuldnern verfügt, deren Zahlungsunfähigkeit erwiesen wäre. Ein und sechzig Jahr war Theodor von Neuhof alt, als ihn der Tod überraschte; begraben liegt er auf dem St. Annenkirchhof von Westminster, wo ihm Horatio Walpole folgende Grabschrift setzen ließ: „„„Nahe diesem Platze ist beerdigt Theodor, König „von Corsica, gestorben in diesem Kirchspiel am 11. De„cember 1756, bald nachdem er das Kingsbenchgefäng„niß in Kraft der Insolvenzacte verlassen und seinen Gläu„bigern sein Königreich Corsica, sich daran bezahlt zu ma„chen, verschrieben hatte. Das Grab, der große Lehrer, „macht Helden und Bettler, Galeerensklaven und Könige, „gleich. Theodor aber hat noch ehe er starb diese Moral „gelernt, das Schicksal, den ernsten Spruch über sein le„bendes Haupt strömend, gab ihm ein Königreich und wei„gerte ihm Brod."" — „Corsica, nach Sicilien und Sardinien die größte der zu Italien gerechneten Inseln, mit 200,000 Einwohnern auf 178 Geviertmeilen, erhebt sich wie ein Fels aus dem mittelländischen Meer und ragt mit seinen schneebedeckten Bergspitzen bis in die Wolkenregion. Hohe Fichtenwälder, Sturzbäche, tiefe Thäler durchwogend, Züge großartiger Alpennatur — würden den Reisenden an die Schweiz erinnern, zeigten nicht Orangen-, Oliven-, Granatenbäume und Myrthengebüsche ein von der Sonne geliebtes Land. Die fruchtbare aber unangebaute Insel ist bewohnt von einem Urstamm und den Nachkommen verschiedenartiger Bevölkerungen, die sich hier im Wechsel der Zeiten angesiedelt und gemischt. Nach Carthagern und Römern kamen auch Sarazenen nach Corsica, lange ihre Herrschaft behauptend. Ihr wildes Blut macht sich noch heute in manchem Corsen bemerklich. Die Corsen vereinigen den Charakter der Inselbewohner mit dem der Bergvölker, das selbstische Gefühl der Sonderung und Eigenart mit dem freien Sinne kraftwirkender Natur. Ein rauher Bergrücken durchzieht die ganze Länge der Insel von Norden nach Süden; ein anderer scheidet von Nordwesten nach Südosten zwei ungleiche Theile, zwischen welchen nur wenige Verbindungen offen sind. Den Zugang wehren tiefe Wälder und grause Felsschluchten. Diese Beschaffenheit des Bodens nährt den Geist der Unabhängigkeit seiner Bewohner. Zu allen Zeiten galten die Corsen für wild, hartnäckig, grausam, gewaltthätig, aber auch für tapfer, mäßig und enthaltsam. Rachsüchtig bis zu schrecklicher Ausartung, übten sie blutige Vergeltung bis ins siebente Glied; dadurch in zahllose Feindschaften zerrissen, erschlugen sie sich unter einander, wenn nicht größerer Haß gegen fremde Unterdrückung (besonders der Genueser) sie in leidenschaftlicher Vaterlandsliebe zusammenhielt. Beim ersten Anblick des Landes erkennt man ein streng katholisches Volk; plump-geschnitzte Kreuze erheben sich nicht nur beim Eingang in die Dörfer, sondern auf allen Verzweigungen der Wege; sie leiten den Reisenden und verjagen die bösen Geister. Auf den Anhöhen, die meist mit ungeheuern Kastanienbäumen bepflanzt sind, sieht man von weitem mahlerische Glockenthürme von Einsiedeleien, wo sich fromme Priester aufhalten, des Gottesdienstes zu warten. Die Kirchen stehen meist isolirt auf Hügeln; nicht der Zufall hat die Lage bestimmt; sie sollen in der Entfernung erblickt werden, als Zufluchtsorte für Proscribirte, die nicht wagen, sich den Wohnungen der Menschen zu nähern. Wenn irgendwo die Verehrung der heiligen Jungfrau an Anbetung gränzt, so gewiß am meisten auf Corsica. Ueberall, in Wäldern, Gärten, Kapellen, am Ufer des Meeres, auf den Trümmern römischer Thürme, ja selbst in Bergschluchten, wohin sich selten nur ein Hirte verirrt, stehen Madonnenbilder aufgerichtet. Ein Corse besinnt sich nicht, eine Beleidigung mit einem Dolchstoß zu vergelten, aber am Samstag fastet er zu Ehren der Jungfrau. Abends strecken sie ihre müden Glieder am Fuße des Madonnenbildes aus; unter dem ärmlichen Gewand tragen sie, als Talisman gegen alle Uebel, das Conterfey der Mutter mit dem Jesuskinde; unter Anrufung der Madonna fordert der ausgestoßene Flüchtling dem Hirten etwas Brod und Milch ab, denn diese außer dem Gesetz erklärten Verfehmten würden sich ein Gewissen daraus machen, die geringste Frucht abzubrechen. Wenn sich der Tag neigt und der Räuber im Walde die Abendmette erschallen hört, bleibt er stehen, entblößt das Haupt, und hält sein Gebet. Muß er sich vertheidigen gegen die ihn Verfolgenden, so schießt er nie ab, ohne vorher das Zeichen des Kreuzes gemacht zu haben. Diese Mischung von frommem Sinne und wilder Begierde darf nicht wundern; der Corse saugt mit der Muttermilch Haß gegen den Feind; er ist umgeben von Verwandten, die im Verzeihen erlittener Beleidigungen die äußerste Feigheit erkennen; man weißt ihm frühe schon Kleider, befleckt mit dem Blute der Opfer, die zu rächen er bestimmt ist; man sagt ihm, er müsse mit Gefahr seiner Freiheit und seines Lebens Vergeltung üben. Jahrhunderte haben diesen barbarischen Gebrauch geweiht, selbst die Religion konnte ihn nicht aufheben. Unter Frankreichs Herrschaft haben sich die Sitten der Corsen im Ganzen nach und nach gemildert; aber die „Vendetta" besteht noch in vielen Familien in ungeschwächter Kraft. Dagegen verläßt auch ein Corse seinen Freund weder im Leben noch im Tod; seine Freundschaft ist unzer-

störbar, wie sein Haß. So lange noch ein Schimmer von Hoffnung übrig ist, beten sie für den Kranken, stellen Wallfahrten an, bringen der Madonna Gelübde, bieten Leben um Leben. Für die Gestorbenen sind sie eben so voll zarter Sorge. Die schönsten Lämmer ihrer Heerden werden hingegeben, um Seelenmessen lesen zu lassen; bei der Ernte wird ein Theil zurückgelegt für die Hingeschiedenen; diese Geschenke des frommen Hirtenvolks kommen meist wieder dem Armen, dem Reisenden, dem Fremden zu gut; ein Corsisches Pfarrhaus ist, wie ein Caravanserai im Orient, jedem offen, der Nahrung und Erquickung sucht." —

Als Fieschi (erzählen Pariser Blätter) am 14ten (Sonntag), nachdem er seine (in Nr. 46 enthaltene) Rede gehalten, in sein Gefängniß zurückgebracht war, zeigte er das behagliche Gefühl eines Mannes, der sich von einem langen und schweren Geschäfte befreit sieht. Bei seiner Ankunft im Gefängnisse fand er dort Nina Lassave, welche die Erlaubniß, ihn zu besuchen, erhalten hatte, und in Thränen schwamm. Fieschi sagte lächelnd zu ihr: „Ei, meine kleine Nina, wenn du hieher gekommen bist, um meinen Muth zu schwächen, so wollte ich lieber du gingest." Er nahm ruhig sein Abendessen, legte sich zur gewöhnlichen Stunde nieder, und schlief gut. Am folgenden Morgen (15ten) erhielt er die Erlaubniß, einen Theil des Tags mit Nina Lassave zuzubringen, in Gegenwart des Direktors des Gefängnisses und eines Huissiers des Pairshofes. Nina Lassave soll während dieser langen Zusammenkunft, die gegen sieben Stunden dauerte, einen Theil der Zeit damit zugebracht haben, daß sie Fieschi gehörige Sacktücher säumte, und sie mit den Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnete. Gegen 6 Uhr nahm sie Abschied von Fieschi, der ihr, indem er Lebewohl von ihr nahm, ruhig sagte: „Ei, ei, meine Liebe, in diesem Augenblick zieht man mich in der Lotterie." Fieschi empfing während des Tags auch den Besuch des Hrn. Lavocat, den er auf den Knieen beschwor, zwei Dinge für ihn auszuwirken: Erstens, daß er zu Fuß nach dem Hinrichtungsplatz gehen dürfe; zweitens, daß er nicht genöthigt würde, gleich allen andern zum Tode Verurtheilten, die Zwangsweste anzuziehen. Fieschi sah bald ein, daß der erste Wunsch unmöglich erfüllt werden könne; desto lebhafter beharrte er auf den zweiten. Um 8 Uhr Abends kam Hr. Lavocat wieder ins Gefängniß, um Fieschi noch einmal zu sehen. Er war in tiefen Schlaf versunken. An demselben Abend hatte sich der von Fieschi in einem Briefe eingeladene Abbé Grivel zu ihm begeben, um ihm die Tröstungen der Religion zukommen zu lassen. —

Am 16. Februar Morgens um 9 Uhr ward den Verurtheilten der Spruch der Pairs verlesen. Pepin faßte sogleich seine Bittschrift um Begnadigung ab, die ohne Zweifel verworfen werden wird. Fieschi bat, daß ihm die Hände nicht auf den Rücken gebunden werden möchten, was ebenfalls schwerlich bewilligt werden kann. Morey begnügte sich, aufs Neue zu protestiren, und seine Unschuld zu versichern. Fieschi sagte am 15ten der Nina Lassave noch ein letztes Lebewohl. Hr. Lavocat hatte vom Präsidenten des Pairshofes die Erlaubniß ausgewirkt, daß jenes Mädchen mit Fieschi noch einmal speisen dürfte. Hr. Lavocat selbst setzte sich mit an den Tisch jenes Leichenmahles, dem der speziell mit der Beaufsichtigung Nina's beauftragte Huissier des Pairshofs beiwohnte. Hr. Lavocat bezahlte alle Kosten des Essens. Die Hinrichtung soll morgen (17ten) früh statt finden, und zwar soll der Zug an dem Platze, der Zeuge des Verbrechens war, vorübergehen. Manche wollten behaupten, Fieschi werde allein hingerichtet, und die Exekution Morey's und Pepins sey verschoben, weil man von diesen, wenigstens von Pepin noch Geständnisse erwarte, indem einige Anzeichen darauf deuten, daß noch mitschuldige Verschworne unentdeckt geblieben. —

Paris, 18. Februar. Noch bis jetzt ist die Schaulust der Pariser getäuscht worden. — Die Journale hatten verschiedene Orte bezeichnet, wo die Hinrichtung morgen 8 Uhr vollzogen werden sollte; später hieß es Abends 4 Uhr. Vergeblich waren die Fenster gemiethet, und Miether und Vermiether bekamen Streit. Patorni soll in Fieschi's Namen auf Entscheidung gedrungen haben. —

Man hat gleichzeitig in Paris über Havre und in London Briefe und Blätter aus New-York bis zum 27. Januar erhalten. Die Amerikanischen Journale besprechen natürlich vielfach den neuerdings bedrohlichen angeregten Streit mit Frankreich, indem die der Regierung ergebenen den Congreß bei Ehre und Patriotismus beschwören, den Präsidenten zu unterstützen, während die Oppositionsblätter ihm und seiner Partei vorwerfen, sie opferten die Interessen des Landes einer unsinnigen Kriegslust auf. Hr. John Quincy Adams, vormaliger Präsident, war, mindestens was die Französische Frage betrifft, zur Regierungspartei übergetreten. Uebrigens hatte der Senat die Comité der auswärtigen Angelegenheiten des Geschäftes überhoben, den auf Kriegsrüstungen bezüglichen Theil der Botschaft in Erwägung zu ziehen, wornach derselbe entschlossen scheint, sich der kriegerischen Demonstration des Präsidenten zu widersetzen. Ein New-Yorker Blatt sagt: „Man behauptet, wir seyen nicht befugt, alsbald zu Handelsbeschränkungen gegen Frankreich zu greifen, sondern es müsse, der gegenseitigen Uebereinkunft zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich gemäß, sechs Monate zuvor die Anzeige davon gemacht seyn." — Die Englischen Journale beharren einstimmig auf ihrer Ansicht, daß die Vermittlung Englands angenommen und so der Friede werde erhalten werden. — Der Mexikanische Gesandte in Washington hatte dem Staatssekretair des Auswärtigen eine Note übergeben, worin sich seine Regierung über die Unterstützung beschwert, welche die Empörung in Texas von Seite Nordamerikanischer Bürger erhalte, auch Zurückgabe des von dem Nordamerikanischen Kauffahrer San Felipe weggenommenen Mexikanischen Schooners Correo, und Genugthuung für diese Verletzung der zwischen beiden Staaten bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse verlangt. —

Türkei.

Constantinopel, 27. Januar. Am 23sten traf mittelst Tartaren die Nachricht an den Sultan ein, daß Se. Maj. der König von Bayern (wie schon gemeldet

worden) in Smyrna eingetroffen sey. Der dortige Statthalter, welcher schon Befehle erhalten hatte, ist Sr. Maj. mit den gebührenden Ehrenbezeugungen entgegen gekommen. Alle Schiffe flaggten, und als Se. Maj. nach Troja abging, begleitete ihn der Schwiegersohn des Serlaskers als Großherrlicher Mehmidar (Begleitungs-Commissair). Der Pascha hat überdies alle Maßregeln ergriffen, um dem König auf seinem Kunstausflug mit aller erdenklichen Aufmerksamkeit zu begegnen. —

Berlin, 23. Februar. Auf außerordentlichem Wege ist heute hier aus Paris die Nachricht eingegangen, daß Fieschi und seine beiden zum Tode verurtheilten Mitschuldigen am neunzehnten Februar, Morgens um 8 Uhr, hingerichtet werden sind; und zwar zuerst Pepin, dann Morey und zuletzt Fieschi. —

(Pr. St.-Ztg.)

Ediktalladung.

Auf Antrag Frau Sophien Carolinen, verehelichten Dr. Böhmin, wurde das ihr eigenthümlich zugehörige, im Hospitalviertel unter Nr. 193 gelegene Brauhaus mit Zubehör am 26. März 1770 an den Meistbietenden verkauft von Johann Gottlieb Schnorr um und für 565 Thlr. erstanden, am 28. Juni 1770 von letzteren an Herrn Schichtmeister Johann Carl Friedrich abgetreten, und von diesem der dritte Theil des Kaufgeldes mit 188 Thlr. 8 Gr. bei der Adjudikation berichtigt.

Wegen der in Rest verbliebenen zwei Dritttheile der Kaufsumme, welche binnen fünf Jahren in fünf gleichen Terminen, mit den Interessen vom Rückstande, jedoch auch mit dem Vorbehalt, den Ueberrest in unzertrennter Summe auf einmal bezahlen zu dürfen, berichtigt werden sollten, ist das Unterpfandsrecht ausdrücklich vorbehalten worden. Johann Carl Friedrich ist mit Tode abgegangen, und dessen Erben

Herr Advokat Johann Carl Christian Friedrich, und

Frau Henriette Concordie, verehelichte Oberförster Keil,

sind nicht im Stande gewesen, eine legale Quittung über die Berichtigung des Kaufgelderrückstandes an 376 Thlr. 16 Gr., so wie der von diesem Capitale stipulirten Zinsen, zu produziren, und haben Behufs der Cassation der Hypothek, gestützt auf das Mandat vom 13. November 1779 I. nach Leistung des vorgeschriebenen Ediktes, auf Erlassung der Ediktalcitation angetragen. Stadtgerichtswegen werden daher Frau Sophie Caroline, verehelichte Dr Böhmin, oder dafern selbige nicht mehr am Leben seyn sollte, deren Erben, oder wer sonst aus irgend einem erweislichen Rechtsgrunde Ansprüche sowohl wegen des vorgehend bemerkten Kaufgelderrückstandes an 376 Thlr. 16 Gr., als der etwanigen Zinsen zu machen haben sollte, unter Verwarnung der Ausschließung und bei Verlust der etwanigen Ansprüche und der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, hiermit geladen, den

zwölften August 1836

an hiesiger Stadtgerichtsstelle entweder in Person, und nach Befinden gehörig bevormundet, oder durch genügend gerechtfertigte Sachwalter zu erscheinen, sich gebührend anzugeben, ihre Forderungen und Ansprüche anzuzeigen und zu bescheinigen, darüber sowohl mit den Impetranten oder deren Vertreter, als auch nach Befinden unter sich rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen, und den

28. September 1836

der Inrotulation der Akten, und sodann den

28. November 1836

der Eröffnung eines Urthels oder Gerichtsbescheids sich zu versehen, im Falle des Außenbleibens aber gewärtig zu seyn, daß der bekannt zu machende Rechtsspruch für eröffnet werde geachtet werden. Uebrigens haben auswärtige Betheiligte zu Annahme künftiger Ladungen Bevollmächtigte in hiesiger Stadt zu bestellen. Urkundlich wird hierüber diese Ediktalladung gesetzmäßig ausgefertigt und zu öffentlicher Kenntniß gebracht.

Schneeberg, am 11. Februar 1836.

Stadtgericht daselbst.
Kasten, Stadtr.

Anzeigen.

Ich warne hiemit Jedermann, meinem jüngsten Sohn Leonhard nichts auf meinen Namen zu borgen, indem ich durchaus keinen Ersatz dafür leiste.

Querfeld, Zimmermeister.

Die Bücher-Versteigerung im Lotto-Amte dauert dieser Tage noch fort.

Fremden-Anzeige.

Am 23. Februar.

Sonne: HH. Kfite. Röhlen v. Regensburg, Huber v. Kitzingen, Recknagel v. Bamberg. Baron v. Künsberg, Gutsb. v. Schmeilsdorf. Graf v. Taufkirchen, Lieutenant v. Nürnberg. — Anker: HH. Moser, Forstmeister v. Wunsiedel. Meyer, Kaufm. v. Motho. Frl. Stadelmann, v. Göpfersgrün. — Traube HH. Winnhofer, Advokat v. Neustadt a. W. Rothschild, Handelsmann v. Sulzbach. Frosch, Lehrer v. Starenbach. Schödel, Scribent v. Tirschenreuth. Greiner, Metzgermeister v. Weiden. — G. Roß: HH. Fischer, Handelsmann v. Oberkochau. Meyer, Fabr. v. Ansbach. — Krone: HH. Handelsleute Robuse v. Bigil, Fischer v. Hohnstein. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. — Löwe: HH. Wetzel, Faktor v. Redwitz. Opel, Bäckermeister v. Culmbach. Püllert, Handelsmann v. Nürnberg. Hellerich, Fabr. v. Rehau. Finzel, Schneidermeister v. Schwarzenbach. — W. Mann: HH. Fischer, Breitenbach, Kfite. v. Würzburg. Birnstein, Forstgehülfe v. Rothenkirchen. Holzmann, Holzhändler v. Preßing. Schäfer, Fabr. v. Nürnberg. Jäger, Handelsmann v. Cronach. — R. Roß: Hr. Witzgall, Oekonom v. Pörbitsch. — Adler: Hr. Kostroth, Harfenspieler v. Regensburg. — R. Ochs: HH. Handelsleute Veit v. Faßelshof, Möthel v. Warmensteinach. — Schleneck: HH. Dainlein, Hopfenhändler v. Plech. Stumpf, Weber v. Schwarzenbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 49. 26. Februar 1836.

Deutschland.

Wien, 14. Februar. Außer den politischen Neuigkeiten beschäftigt sich das Publikum seit einigen Tagen hauptsächlich mit den im Militair stattgehabten Veränderungen. In Folge derselben sieht man demnächst einer zahlreichen Beförderung von Generalen und Obristen entgegen. — Das bedeutendste Ereigniß in der militairischen Welt ist aber unstreitig die Ernennung des General-Adjutanten unsers Kaisers, General-Majors Grafen Clam-Martinitz, zum Chef der Militair-Sektion im Staatsrath, an die Stelle des Generals Mohr, welcher wegen seiner durch Kriegsfatiguen und schwere Wunden geschwächten Gesundheit die Uebersetzung in den Ruhestand angesucht hat. — Man hatte im militairischen Publikum mehrere Generale als dessen Nachfolger genannt; daß seine Stelle mit der des General-Adjutanten vereinbart werden würde, war nur wenigen wohlunterrichteten Personen bekannt geworden. — Es ist natürlich, daß eine solche neue Verfügung verschiedenartig beurtheilt wird; aber im Allgemeinen hört man meistens günstige Urtheile darüber. Wer durch längeren Aufenthalt und aufmerksame Beobachtung der hiesigen Verhältnisse in den Stand gesetzt ist, die eigentliche Tendenz dieser Maßregel zu beurtheilen, dem muß selbige als eine sehr ersprießliche erscheinen. Sie führt eine große Vereinfachung und Abkürzung des Geschäftsganges herbei, indem sie aus zwei neben einander stehenden Potenzen eine einzige schafft, und den Wirkungskreis des General-Adjutanten zugleich erweitert und regelt. Andererseits gibt diese Einrichtung in der Militair-Abtheilung des Staatsraths den Beweis, daß man diese, für die übereinstimmende und konsequente Leitung der Staatsgeschäfte so wichtige Institution, in allen ihren Einzelnheiten zu konsolidiren und zu vervollständigen bedacht ist. Uebrigens ist es ganz bestimmt, daß sich in den Verhältnissen des Generals Grafen Clam-Martinitz zu der Person des Monarchen und in Ansehung des Vortrags nichts ändert. Auch hat der Kaiser selbst die Absicht ausgesprochen, seinen General-Adjutanten auch fortan auf Reisen zu seinem Begleiter zu wählen, und in solchen Fällen wird der General Harting seine Stelle im Staatsrath provisorisch versehen. Dieser verdienstvolle General ist der älteste Referent der Militair-Sektion; die beiden andern sind der als Geschäftsmann und Schriftsteller sehr ausgezeichnete Hofrath Baron Hißinger, und der Obrist Baron Schön, den man zu den unterrichtetsten und fähigsten Offizieren des Generalstabs rechnet. Man kann es als eine Bürgschaft der guten Resultate der neuen Einrichtung betrachten, daß diese Männer — ihrem neuen Chef schon durch frühere Dienstverhältnisse bekannt — sich selbst laut mit Achtung und Vertrauen über ihn aussprechen. Allgemeinen Beifall findet die dem würdigen General Mohr am Schlusse seiner fünfzigjährigen Laufbahn durch das Großkreuz des Leopold-Ordens und die Gewährung des vollen Gehalts, als Pension, zu Theil gewordene Auszeichnung. General Graf Clam hat zugleich die geheime Rathswürde erhalten, auf welche er schon in seiner Eigenschaft als Ritter der eisernen Krone erster Classe Anspruch hatte. —

Frankfurt, 18. Februar. Es fand gestern Abend wegen der Verkehrs-Behinderungen eine abermalige Berathung von Kaufleuten statt. Sie beschlossen eine neue Vorstellung, die diesen Vormittag dem hohen Senat übergeben ward. Da heute große Rathssitzung gewesen ist, so glaubt man, daß noch diesen Abend eine Beschlußnahme publizirt werden möchte. Auch wird versichert, daß mit der nächsten Woche die Frankfurts Handel seither lähmenden Schranken vollends fallen werden. — Es zirkuliren im Publikum Angaben über das Ergebniß der Waarenanmeldungen, die, vermag ich auch deren absolute Richtigkeit keineswegs zu verbürgen, doch das Gepräge der Glaubwürdigkeit an sich tragen, und wornach die ganze von den Nachsteuerpflichtigen zu zahlende Summe 1,468,000 fl. betragen würde, und zwar Manufakturwaaren 465,000; Zucker 415,000; Taback 226,000; Kaffee 154,000; Seidene Zeuge und Bänder 96,000; Weine und andere Flüssigkeiten 62,000; Gewürze 30,000; Leder 13,000; Quincaillerie und Porzellain 7000. Wie sich jedoch von selbst versteht, so sind unter diesen Angaben die zur Contirung vorbemerkten Waaren nicht begriffen, deren Betrag ebenfalls sehr ansehnlich seyn soll. —

Coblenz, 22. Februar. Die Rhein- und Moselzeitung berichtet: „Mehrere Zeitungen haben dieser Tage die Nachricht enthalten, die Fürstin Schwarzenberg sey jüngst in Neapel gestorben, und zwar auf eine unglückliche Weise. Nach einer uns gewordenen Mittheilung besteht diese „unglückliche Weise“ darin, daß der Fürst in einem Anfall von Eifersucht ein Pistol zog, und dieselbe auf der Stelle erschoß. — Fürst Adolph von Schwarzenberg ist der Majoratsherr der Hauptlinie dieses Hauses, geboren am 22. Mai 1799, und folgte seinem Vater als Majoratsherr am 19. December 1833. Die Fürstin Eleonore ist eine Tochter des Fürsten Moritz Lichtenstein, geboren am 25. December 1812, vermählt seit dem 23. Mai 1830. Aus dieser Ehe leben zwei Kinder, geboren in den Jahren 1832 und 1833.“ —

Berlin, 22. Februar. Am 3ten v. Mts. beging, wie nachträglich aus Merseburg gemeldet wird, der dortige Prediger Heydenreich, dessen Name auch unter den Schriftstellern der praktischen Theologie als ein ehrenwerther genannt wird, sein 50jähriges Amts-Jubiläum, wel-

che Feier eine um so allgemeinere Theilnahme weckte, als der Jubilar 48 Jahre in einer und derselben Stadt und 38 Jahre an einer und derselben Kirche als Verkündiger des Evangeliums gestanden. Der Regierungs-Präsident von Meding überreichte dem Jubelgreise als ein Zeichen der Allerhöchsten Gnade die Insignien des Rothen Adler-Ordens dritter Classe, der Consistorial-Rath Dr. Haasenritter im Namen der ganzen Diözese eine Prachtbibel, ferner ein von dem Diakonus Dr. Rößler verfaßtes Lateinisches Ehren-Programm über Luther's Bibel-Uebersetzung, und mehrere Glückwünschungs-Schreiben der Königlichen Regierung zu Merseburg, des hochwürdigen Consistoriums und des Hrn. Bischofs Dr. Dräseke. Nach Beendigung der kirchlichen Feier, bei welcher der Jubilar selbst die Predigt hielt, übergaben ihm noch der Magistrat und die Stadtverordneten in seiner Wohnung eine silberne Bürger-Krone. Ein Festmahl beschloß die Feier des Tages. —

Man schreibt aus Wesel unterm 15. Februar: „Die merkwürdigen Gewitter, welche wir am vergangenen Freitag (12.) hier hatten, haben auch an mehreren Orten in der Umgegend eingeschlagen, ohne jedoch überall zu zünden. In Xanten fuhr der Blitz in ein Schulgebäude; in Emmerich in den Kirchthurm; in Dülmen gleichfalls, und hier brannte der Thurm zum Theil nieder. In dem Dorfe Weeze, im Kreise Geldern, entzündete ein um 3½ Uhr Nachmittags ein Blitzstrahl den Kirchthurm. Auf den Schall der Nothglocke versammelten sich zwar sofort zum Hülfeleisten nicht blos die Gemeinde-Mitglieder, sondern auch die Bewohner der benachbarten Städte und Dörfer; es gelang ihnen jedoch nur die nahe gelegenen Häuser zu retten; der Thurm selbst brannte bis in den Grund nieder. —

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 16. Februar. In Turin hat man Nachrichten aus Spanien erhalten, die für die Madrider Regierung sehr ungünstig lauten. Sie sprechen von einem weit ausgedehnten Complotte, welches gegen die Königin-Regentin angesponnen sey. Man glaubte, daß es in Madrid selbst bald zu unruhigen Auftritten kommen dürfte, und war der Meinung, daß Hr. Mendizabal einen großen Mißgriff begangen, indem er die Cortes aufgelöst hat. Nach der Ansicht der Turiner Correspondenten in Spanien zu urtheilen, befindet man sich zu Madrid in einer äußerst bedrängten Lage, und die Regierung kann auf keine Art moralischer Unterstützung rechnen, was doch bei dem dermaligen Zustande Spaniens fast nöthiger und wichtiger ist, als eine materielle Hülfe, falls wirklich eine so ausgebreitete Verschwörung vorhanden seyn und zum Ausbruche kommen sollte. Aber abgesehen von dem moralischen Beistand, den die versammelten Cortes am Tage eines solchen Ereignisses zu geben im Stande gewesen wären, tadelt man Hrn. Mendizabal wegen ihrer Auflösung auch in der Hinsicht, daß er das Resultat der nächsten Wahlen nicht berechnen kann, und es sich ereignen könnte, daß er troz seiner Hinneigung für einen wohl ausgebeuteten Liberalismus, sich in der bevorstehenden parlamentarischen Versammlung überflügelt sähe und mit andern feindlichen Elementen zu kämpfen hätte, als die in den eben zerstreuten Cortes. Dann möchte es nicht mehr in seiner Macht stehn, sagen die Turiner Correspondenten, die berufenen Cortes abermals aufzulösen, und so hätte er dann mehr als jeder Andere zur Vernichtung des Königlichen Status beigetragen.

Man schreibt aus Livorno vom 30. Januar: Ein furchtbarer Südost-Sturm wüthete heute in diesen Gewässern. Die Französische Kriegskorvette Diligente von 18 Canonen ist hier auf den Strand gelaufen, nachdem sie das gesammte Takelwerk verloren. Auch das von Neapel angekommene Französische Dampfboot Ocean, welches hier ebenfalls vor Anker lag, ist an den Klippen des Forts Marzocco gestrandet; 44 Reisende, welche sich am Bord des Dampfschiffes befanden, wurden von dem Fort aus gerettet. Man hofft, Falls baldige Windstille eintritt, die Corvette zu retten; leider läßt sich ein Gleiches rücksichtlich des Dampfbootes nicht hoffen. —

Frankreich.

Paris, 17. Februar. Der Eindruck, den das Urtheil des Pairshofs gemacht hat, ist natürlich sehr verschieden, aber im Allgemeinen kann man sagen, daß das Urtheil, insbesondere gegen Morey, selbst auf die Freunde der Regierung etwas überraschend gewirkt hat. Die Beweise gegen ihn sind so schwankend, daß er sicher von einer Jury nicht verurtheilt worden wäre. Ich war an dem Tage, wo das Urtheil gesprochen wurde, in einer großen Gesellschaft, die meist aus sehr ergebenen Freunden der Regierung bestand; es waren dort nur einige wenige Republikaner, die seine Verurtheilung prophezeihten, da ohne diese die politische Wichtigkeit des Prozesses in sich selbst zerfalle. Die Erfahrung hat gezeigt, daß sie ihre Feinde besser kannten als die Juste-Milieus ihre Freunde. Der König kann hier nicht wohl einschreiten, denn begnadigte er ihn, so würde man stets sagen, daß er das voreilige Urtheil der Pairskammer habe zurücknehmen müssen, da er mit dieser die Verantwortlichkeit nicht habe theilen wollen. —

Paris, 19. Februar. (Hinrichtung Fieschi's, Pepins und Moreys.) Diesen Morgen, 10 Minuten nach 8 Uhr, wurde das Verdammungsurtheil gegen Fieschi und seine Mitschuldigen in Vollzug gebracht. Um 6 Uhr in der Frühe war noch der Generalprokurator Martin im Gefängniß des Pallastes Luxembourg, um wo möglich noch etwas von Pepin herauszubringen. Da aber derselbe nur unbedeutende Dinge vorbrachte, wurde der Gerechtigkeit ihr Lauf gelassen. Die drei Verurtheilten frühstückten; Pepin begehrte und erhielt einen Eierkuchen und eine Flasche Wein; Morey trank eine Tasse Kaffee, Fieschi nur ein Glas Liqueur. Um 7 Uhr kam der Scharfrichter. Pepin sagte zu Morey: „Nun Alter, heute müssen wir dran glauben; wir werden uns in jener Welt wiedersehen." Morey antwortete mit fester Stimme: Ja! — Fieschis Beichtiger, Abbe Grivel, fragte ihn, ob er nicht noch etwas auf dem Herzen habe. Fieschi versetzte: „Nein! Jetzt bin ich

nur noch Gott Rechenschaft schuldig." — Schon um 4 Uhr hatten die Truppen, die den Hinrichtungsplatz, Barriere St. Jacques und die Umgegend besetzen sollten, ihre Casernen verlassen; vor 5 Uhr stand jedes Corps auf dem ihm angewiesenen Posten. Vom Luxembourg bis an die Barriere St. Jacques stand an jeder Straßenecke ein starkes Piket Linientruppen, in gewissen Entfernungen noch von Pikets Dragonern oder Munizipalgardisten unterstützt. Eine Reihe von Straßen, die auf den Hinrichtungsplatz auslaufen, waren für das Publikum gesperrt. Die Grille an der Barriere St. Jacques war geschlossen. Der Platz selbst, auf beiden Seiten des Boulevards, war von starken Detaschements Munizipalgardisten besetzt; Linientruppen, dicht gedrängt, hielten den Zugang vom Faubourg her besetzt; Pikets vom 8ten Cuirassier- und vom 4ten Husaren-Regiment waren der Umfangmauer entlang aufgestellt. Um das Schaffot bildete das 22ste Linienregiment einen Kreis, 6 oder 7 Mann tief. Innerhalb dieses Kreises waren nur einige Gendarmen des Departements und mehrere Oberoffiziere. Der übrige Raum war dem Publikum überlassen; zum größten Theile waren es nur Arbeiter, die sich zugedrängt hatten; doch an den Fenstern der letzten Häuser des Faubourg sah man auch viele Personen aus höheren Ständen; die Dächer und Mauern, die auf den Platz hinausgehen, waren von Zuschauern bedeckt. Ueberall aber sah man nur wenig Frauen; auf dem Platze besonders waren sehr wenig. Die Straße des Faubourg St. Jacques war ihrer ganzen Länge nach von dicht gedrängten Massen angefüllt. Einige Minuten vor 8 Uhr kamen in einem Fiacre der Greffier des Pairshofes, begleitet von einem Huissier und einem Instruktionsrichter, der, nöthigenfalls, die Revelationen, welche die Verurtheilten im letzten Augenblicke vielleicht noch machen möchten, aufnehmen sollte. Punkt 8 Uhr traf der Zug selbst im Umkreise ein, wo kurz zuvor einige Generale, an deren Spitze Marschall Lobau war, und unter denen sich der General Bugeaud befand, erschienen waren. Ein kleines Cabriolet und ein Fiacre, in denen sich der Nachrichter und seine Gehülfen befanden, gingen den beiden Wagen voraus, worin die Verurtheilten waren. Pepin und Morey, mit zwei Gendarmen und zwei Geistlichen, waren im ersten Wagen, Fieschi im zweiten. Die Ankunft des Zuges und die Hinrichtung selbst konnte dem verwirrten Lärm und dem Tumulte, der schon einige Stunden lang währte, kein Ende machen. Beinahe zwei Minuten verstrichen nach der Ankunft des ersten Wagens, bevor die Verurtheilten ausstiegen. Endlich stieg ein Gendarm aus, dann ein Beichtvater, dann Pepin. Pepin stieg festen Schrittes auf das Schaffot; sein Antlitz war bleich; aber doch zeigte es mehr Lebhaftigkeit und Zuverlässigkeit, als während des ganzen Verlaufs der Debatten. Die Nachrichter nahmen ihm rasch seinen Mantel und seine Griechische Mütze ab. Währenddem sie ihn entkleideten, und auf das Brett schnallten, hob Pepin das Haupt hoch empor, und es mit Kraft rechts und links wendend, sprach er mit Kraft einige Worte. Das Geräusch verschlang seine Worte; aber aus der lebhaften Bewegung seiner Lippen, aus seinen Gesten konnte man schließen, daß er seine Unschuld betheuerte. Sowie die Nachrichter seine Anstrengungen gewahrten, beschleunigten sie ihr Geschäft noch mehr, und bald, trotz einiges Widerstandes des armen Sünders, hatte sich das Brett herabgesetzt; kaum einige Sekunden darauf hatte Pepin aufgehört zu leben. Morey kam, von den Nachrichtern unterstützt, auf das Schaffot herauf. Als er vor dem Brette stand, hatte er wieder so viele Kraft gesammelt, daß er keiner Unterstützung mehr bedurfte. Er sah ruhig den Zurüstungen zu und bewahrte bis zum letzten Augenblick seinen ganzen Gleichmuth. Fieschi stieg fest die Stufen hinauf. Als er oben auf der Treppe war, drehte er sich um und wollte reden. Die drei Nachrichter nahmen dann ihre Stelle hinter ihm und an beiden Seiten ein und ließen ihn einen Augenblick frei. Fieschi rief mit starker Stimme: „Ich habe die Wahrheit gesagt ... ganz die Wahrheit ... ich habe keine Lüge gesagt ... ich erkläre es hier auf dem Schaffot ... Adieu." Unmittelbar darauf umarmte er seinen Beichtvater. Die Nachrichter bemächtigten sich seiner. Er trat vor das Brett hin, und mit beherztem Blick sah er zu, währenddem man ihn aufschnallte. Sein Gesicht hatte ganz den Ausdruck seiner Energie beibehalten. Die drei Hinrichtungen hatten keine 10 Minuten gewährt. — Die Volksmenge verlief sich gleich nach der Hinrichtung und auch die Truppen kehrten in ihre Quartiere zurück. Nicht die geringste Unordnung hatte stattgefunden. —

Gleich nach dem Ministerconseil am Mittwoch Abend war der Befehl zur Hinrichtung Fieschis und seiner beiden Mitverurtheilten erlassen worden. Man hatte Pepins neue Erklärungen für ganz unwichtig gehalten. Der König erließ Fieschi die für den Vatermörder vom Gesetz vorgeschriebenen, accessorischen Strafen. —

Die Journale sind mit zahllosen on dit über das Benehmen und die Aeußerungen Fieschi's und seiner Todesgefährten vor ihrer Hinrichtung angefüllt. Die drei Körper sind auf den, für die Hingerichteten bestimmten Kirchhof, auf dem Mont-Parnasse, gebracht, der Pepin's jedoch später der Familie desselben wieder zurückgegeben worden. — Nach dem Courrier français hatte der Pairshof fast einstimmig, nur mit Ausnahme von zwei oder drei Stimmen, ein Schuldig über Pepin und Morey ausgesprochen. Von 161 Pairs hatten jedoch nur 130 für die Todesstrafe gegen Morey gestimmt. —

Das Journal des Debats giebt die Versicherung, daß der Verurtheilte weder irgend einer moralischen, noch physischen Tortur im Luxembourg-Gefängniß ausgesetzt gewesen sey; die Regierung werde alle Details über das Begnadigungsgesuch Pepin's und die Gründe zur Verwerfung desselben mittheilen. —

Gestern Abend wurde in den politischen Salons für bestimmt mitgetheilt, daß die HH. Thiers, Passy, Sauzet und Montalivet zu Ministern ernannt waren, daß sie die Portefeuilles angenommen, und es übernommen hätten,

das Kabinet zu kompletiren, jedoch unter der Leitung des Hrn. Thiers, der die Präsidentschaft haben soll. Man glaubt, die Ordonnanzen über die Zusammenberufung des Kabinets würden am nächsten Samstag oder Sonntag im Moniteur erscheinen. —

Paris, 20. Februar. Die ministerielle Crisis scheint noch nicht so bald zum Schlusse kommen zu sollen. Die Freunde des Herrn Thiers zweifeln daran, daß er die Präsidentschaft annehmen werde. Herr Duchatel zögert. Herr Passy verweigert jetzt seinen Eintritt, weil der Wunsch geäußert wurde, daß Herr Persil im Kabinet bleibe. Einige wollen wissen, daß nun wieder dem Herrn Humann die Präsidentschaft angetragen werden soll. —

Paris, 20. Februar. Die Deputirtenkammer hielt heute wieder eine kurze und unbedeutende Sitzung. Sie beschäftigte sich nur mit Petitionen und Verifikationen von Vollmachten. Nachstehende Ministerliste, die, wie es hieß, morgen im Moniteur erscheinen soll, war im Umlauf; Thiers, für die Conseil-Präsidentschaft und das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; Mortier (du Nord), für die Justiz; Maison, für den Krieg; Duperré für die Marine; Montalivet, für das Innere; Passy, für die Finanzen; Sauzet, für den öffentlichen Unterricht; Pelet (de la Lozere), für den Handel. — Die Rente blieb heute während des ganzen Verlaufs der Börse stationair. Man erwartet morgen das Erscheinen der Minister im Moniteur; es wird noch immer von den nemlichen Namen, wie in den letzten Tagen, gesprochen, ohne daß diese Nachricht große Wirkung gehabt hätte. In Folge der höheren Notirung der Spanischen Fonds an der Londoner Börse ging die aktive Rente auch hier in die Höhe. Als Ursache für dieses Steigen wurde das Gerücht bezeichnet, daß Spanien unter der Garantie Frankreichs und Englands 50 Millionen Frkn. von dem Hause Rothschild entlehnen werde

Inmitten der ministeriellen Desorganisation werden dennoch in unseren Häfen die See-Rüstungen fortgesetzt. Aus Brest wird uns geschrieben, daß dort neuerdings Befehle zur Ausrüstung mehrerer Schiffe eingetroffen sind, die, wenn die Umstände es verlangen, zur Antillen-Flotte stoßen sollen. Diese Schiffe sind die Linienschiffe „Giraffe", „Dordogne", „Capricieuse", „Diademe", und eine Fregatte. Die Linienschiffe „Jena" und „Santi Petri" und die Fregatte „Herminie" werden ganz in Kurzem unter Segel gehen. — Die Organisation der neuen Fremden-Legion, deren Bildung vor zwei Monaten angeordnet worden ist, wird in diesem Augenblick in Toulon thätig betrieben. Sie besteht zu großem Theile aus Deutschen Deserteuren. — Boireau ist gestern Abend aus dem Luxembourg nach der Conciergerie gebracht worden. — Fürst Talleyrand hat gestern Abend eine Audienz bei den König gehabt, um, wie wir hören, seinen Rath über die Zusammensetzung des Ministeriums Thiers zu geben. —

Paris, 21. Februar. Noch immer ist das Kabinet nicht fertig. Die Hauptschwierigkeit scheint Herr Persil zu seyn, von dem der Tiers parti — des dreitägigen Ministeriums Bassano gedenkend — nichts wissen will. —

Man hat Nachrichten aus Rio-Janeiro bis zum 17. December. Am 12. December wurde ein Gesetz publicirt, wodurch erklärt wird, daß Donna Maria, Konigin von Portugal, ihr Successionsrecht in Bezug auf die Krone von Brasilien verloren hat und ihre Schwester Donna Januaria als Kaiserliche Prinzessin nach Sr. Maj. Don Pedro II. und seinen legitimen Nachkommen in das Successionsrecht eintritt. —

Aus Lissabon sind Briefe vom 7. Februar eingelaufen. Die Hauptstadt war ruhig. In den Sitzungen der Cortes ging es etwas stürmisch zu. —

(Eingesandt.) Telegraphischen Nachrichten zufolge soll der Hr. Theater-Unternehmer Schemmer bei Hohenhäusling mit der ganzen Gesellschaft im Schnee stecken, daher außer Stand seyn, hier am Sonntag zu spielen. Dieses zur vorläufigen Nachricht derjenigen, welche sich vom Lande hieher zur angekündigten Theater-Vorstellung am Sonntag begeben wollten, damit sie nicht aufs Eis gesetzt werden. —

Bekanntmachung.

Da mehrmaliger Erinnerung und ergangener spezieller Aufforderung ungeachtet noch immer mehrere Königliche Behörden und Commissionaire über den mit der Industrie-Ausstellung verbundenen Loos-Absatz noch nicht abgerechnet haben, die Commission sich aber in Vornahme der Lotterie nicht länger aufhalten lassen kann, so wird hiedurch bekannt gemacht, daß alle Loose, welche bis zum 6. März nicht remittirt sind, nicht mehr angenommen, sondern als fest übernommen betrachtet; die darauf fallenden Gewinnste aber vor Einsendung des Betrages nicht verabfolgt werden.

München, am 23. Februar 1836.

Die für die Industrie-Ausstellung angeordnete
K. Ministerial-Commission.

Fremden-Anzeige.

Am 24. Februar.

Anker: HH. Kflte. Graf v. Culmbach, Fach v. Aschaffenburg, Knott v. Ingolstadt. Birner, Rentamtmann v. Auerbach. Grebing, Advokat v. Kemnath. Wieß, Professor v. München. — Sonne: HH. Kflte. Rem v. Erlangen, Heiner v. Amberg. Haslacher, Priv. v. Augsburg. Gothardt, Maler v. Ansbach. Frl. Heidelberger, v. Mühltroff. — Traube: HH. Riebel, Gutsb. v. Hopfenau. v. Heisber, Forstgehülfe v. Dreyhöfen. — Brandenb. Haus: HH. Friedmann, Weinhändler v. Rehweiller. Henlein, Hdlsm. v. Aufsees. — G. Roß: HH. Hall, Saifensiedermeister v. Preßeck. Weinmüller, Kfm. v. Augsburg. — Krone: HH. Felzer, Handelsm. v. Bamberg. Fleischmann, Ruch, Oekonomen v. Litzendorf. — W. Lamm: HH. Jahreis, Fabr. v. Haida. Jahreis, Handelsm. v. Zettlitz. Neupert, Wirth v. Eltersdorf. — R. Roß: HH. Düller, Gastwirth v. Bamberg. Maurer, Oekonom v. Troschelhammer. — R. Ochs: Hr. Hoffmann, Handelsm. v. Guttenberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend — Nro. 50. — 27. Februar 1836.

Deutschland.

Berlin, 16. Februar. Das Gesetz über die Ehe dürfte im Staatsrath, wenn nicht gänzlich scheitern, doch gewiß große Abänderung erleiden. — Dem Gerüchte nach dürfte bald eine Veränderung in Besetzung der wichtigen Gouverneurstelle der Hauptstadt vorgehen und dieser Platz von dem General v. Zieten, jetzt Chef des 5ten Armeekorps, eingenommen werden. — Mit unsrer Censur soll, dem Vernehmen nach, eine Veränderung vorgehen, und statt der einzelnen Censoren Censur-Commissionen errichtet werden, welche für jede Provinz bestehen sollen. — Der bekannte Baptist Loisette, Chef einer berühmten Gesellschaft für höhere Reitkunst, hat in Magdeburg ein Mitglied seiner Truppe, bei einem heftigen Streite, gefährlich verwundet. Bei dem Einschreiten des Gerichtes glaubte Hr. Loisette durch eine beträchtliche Caution seine persönliche Freiheit zu sichern, indeß wurde diese erst angenommen und ihm die Abreise nach Berlin gestattet, als der Verwundete sich auf dem Wege der Besserung befand. —

Berlin, 23. Februar. In der Nacht vom 12ten zum 13ten d. Mts. wüthete ein starker Orkan aus Nord und Nordost, welcher im Hafen zu Swinemünde die Sturmfluth zu einer außerordentlichen Höhe trieb und mehrere Beschädigungen an den Hafenwerken anrichtete. Im Endkopfe der Ost-Moole wurde eine Stelle von circa 2 Ruthen Breite und Länge aus dem Verbande gelöst und einige Endkopf-Steine wurden herausgeschleudert; die Steindecke neben der Laternen-Baake wurde ebenfalls in der seeseitigen Böschung gelöst und eine Ablösung und Senkung des die Baake umschließenden Kranzes bewirkt, indem die Meeres-Wellen sich mit so ungeheurer Gewalt gegen diesen Unterbau brachen, daß der Kitt und Cement an mehreren Stellen herausgerissen wurde. An anderen Stellen wurde die Steindecke umgestürzt und mehrere Steine aus ihrer Lage heraus bis auf die Stromseite geschleudert. Mehrere der noch nicht ganz festgemachten eisernen ¾ Zoll starken Riegel der sogenannten Sicherheits-Barrière wurden durch die Fluthen an den zusammengenieteten Stellen zerbrochen und die Enden demnächst krumm zusammengebogen. Auch das Eisengitter um den sogenannten Königsstein erlitt eine Beschädigung; gleiches Schicksal traf eine der Anpflanzungen. Die Steindecke der West-Moole hat dagegen nicht gelitten, und überhaupt hat auch dieser Sturm nur dazu dienen können, einen neuen Beweis von der Solidität des ganzen Werks zu geben. —

Schweiz.

Basel, 14. Februar. Wie vortrefflich es dermalen in Basellandschaft hergeht, erhellt u. A. auch daraus, daß die Hauptheldem der Revolution, Gutzwiller, Blaarer und Singeisen, es unerträglich finden, länger in dem von ihnen gestifteten Musterstaate zu leben, und daher gesonnen sind, denselben zu verlassen, sobald dieß nur immer ihre Privatverhältnisse gestatten. Die Finanzen des Ländchens sind im kläglichsten Zustande, und es wird der Regierung nicht lange mehr möglich seyn, nur die nothwendigsten Ausgaben zu bestreiten; denn die Bauern wollen von Abgaben durchaus nichts wissen, und sagen, sie hätten nicht deßwegen revolutionirt, um Steuern zu bezahlen. Wie die Beamten dieses Freistaates zusammen leben, davon hat man auswärts keinen Begriff, nicht nur sagen sie sich mündlich die gröbsten Injurien, sondern nennen einander öffentlich in Zeitungen Tagediebe, Faullenzer, Pflichtvergessene u. s. w.

Frankreich.

Lyon, 12. Februar. Merkwürdig ist es, wie Französische Blätter sich über die Französischen Zustände in Vergleich mit denen Deutscher Staaten aussprechen. Man ist weit davon abgekommen, Frankreich auch in politischer Beziehung als Muster-Staat darzustellen, was ja verschobene Köpfe oder Unkundige in Deutschland selbst versucht haben. So heißt es in einem hiesigen Journale: „Wenn man nach dem urtheilt, was eben jetzt in Frankreich vorgeht, so scheint es sehr, daß wir Franzosen wenig geeignet für die repräsentative Verfassung, oder wenigstens lange noch nicht reif dazu sind. Kammer und Minister haben so eben einen entschiedenen Beweis gegeben, daß sie das Wesen des repräsentativen Systems gar nicht verstehen, denn dieß hat nicht den Sieg der Einen oder der Andern zum Zweck, sondern lediglich das Wohl des Landes. Was sehen wir jetzt bei uns in Frankreich? Einen lächerlichen Kampf der Eigenliebe und nichts weiter, der sich mit einer ministeriellen Crisis schließt, über die sich in Kurzem die Streitenden, Sieger wie Besiegte, wundern werden, und die politisch gewonnen viel gefährlicher ist, als die Annahme oder Verwerfung der Maßregel, welche Ursache zum Streit gegeben hat... Was soll bei uns daraus werden, wenn jede aufgeworfene Frage künftig nur die Sache persönlicher Eitelkeit wird? Welchen Namen verdient eine Regierung, die auf solchem Grunde steht, oder vielmehr hinüber und herüber schwankt? Kann man sie noch eine repräsentative Regierung nennen? Gewiß nicht! Denn nichts taugt weniger zu diesem, die heiligsten Interessen der Nation vertretenden System, als die ganz egoistische, eitle und rein persönliche Halsstarrigkeit, die bei dieser Gelegenheit auf beiden Seiten offen gelegt worden ist. Die repräsentative Regierung ist ein Regime der Ausgleichung, Verständigung und Annäherung; ein Mittel, verschiedene Ansichten und Meinungen auszusprechen, gegen einander zu halten, abzuwägen

und zu prüfen, und sich endlich zu verständigen ohne Verlegenheit, ohne Erschütterung und Stöße, ohne Aufreizung und Leidenschaftlichkeit. Dieß ist das Wesen der repräsentativen Verfassung und darauf allein weisen ihre Formen hin. Anders verstanden, anders ausgeführt ist diese Verfassung die schlimmste, wenigstens die unrichtigste, und von allen am wenigsten geeignet, das Glück eines Staats zu sichern. Wie kann auf Beständigkeit gerechnet werden, wie kann man nur einiges Vertrauen auf die Zukunft haben, wenn die Männer der Regierung ewigem Wechsel ausgesetzt sind? Und wie ist bei diesem Wechsel Einheit in den Ansichten, Consequenz in Verbesserungen, wie ist überhaupt eine gute Verwaltung möglich? Bei aller Verwaltung ist die Zeit das erste und nothwendigste Element. Wer kann daran zweifeln? Beispiele dazu brauchen wir nicht weit zu suchen. Aus den langen Ministerien in Preußen und Oesterreich ist großentheils das Gedeihen und Glück dieser Länder hervorgegangen, denn die Staatsmänner haben dort ihre Regierungs-Ideen, ihre Projekte und Unternehmungen verfolgt, und sie vom ersten Gedanken stufenweise und reifend bis zur vollen Ausführung führen können. Preußen ist reich an trefflichen und nützlichen Anstalten, dort kann man eine bewundernswürdige Verwaltung sehen. Nehmen wir nur den Zoll- und Handels-Verein an, der von Preußen ausgegangen ist, und immer wieder zu Preußen zurückführt; würde diese Einigung der Deutschen Staaten, die in der Geschichte wie eines der merkwürdigsten Ereignisse dasteht, nur zehn Schritte gemacht haben, wenn in Preußen eine Reihe von Ministerien schnell und schroff auf einander gefolgt wäre? Welche Masse von Zeit und Geld braucht man nicht in Frankreich, ehe das geringste Projekt zur Ausführung kommt? Vor einiger Zeit legte der Minister Guizot ein Projekt über die Umgestaltung des öffentlichen Unterrichts in Frankreich vor, ein Projekt, über das er lange und reiflich nachgedacht hatte; jetzt ist Guizot nicht mehr Minister, und das Projekt wird in ein anderes Portefeuille übergehen, und zwar ohne die vielen Studien und Kenntnisse, ohne die trefflichen Ansichten und Erfahrungen seines Verfassers, und Gott weis, wie lange es in diesem Portefeuille ruhen wird! Nehmen wir aber an, was allerdings einige Wahrscheinlichkeit hat, daß die gegebene Entlassung der Minister nur eine Spiegelfechterei ist, und daß man gezwungen seyn wird, ihnen ihre Stellen zurückzugeben und damit ihren Sieg zu erklären, weil es in Frankreich keine andern so tauglichen Männer für die höchsten Staatsstellen gibt, als sie, oder weil Niemand nach ihnen die Portefeuilles annehmen mag, was läßt sich von Staatsschritten denken, wodurch das Land in Besorgniß und Unruhe versetzt wird, blos weil Einer und der Andere seiner Eigenliebe genügen will? Die Staats-Angelegenheiten verwickeln, die Unruhe und das Mißtrauen auf die Zukunft und den Bestand der Dinge bedeutend vermehren, heißt dieß die Vortheile konstitutioneller Verfassung benutzen, recht anwenden, oder benutzt man so nicht vielmehr ihre schwachen Seiten für ganz persönliche Rücksichten? Alles dieß spricht für sich selbst, spricht laut, und die Lehre ist gut für alle Länder mit konstitutionellen Regierungen. Es sind feine und delikate Maschinen, leicht könnten ihre Federn unrecht behandelt oder verdorben werden, und es gehört unausgesetzte Aufmerksamkeit dazu, daß dieß nicht geschehe." —

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 27. Januar. Der hiesige Inquirer enthält folgende Uebersicht der letzten Congreß-Verhandlungen in Betreff der Französischen Frage: „Nachdem am 20. Januar die letzte Botschaft des Präsidenten dem Comité für die auswärtigen Angelegenheiten überwiesen worden war, trug Herr Clay, eines der Mitglieder dieses Comité's, darauf an, daß dasselbe der weiteren Berathung derjenigen Theile der speziellen Botschaft enthoben werden möchte, die sich auf die Vermehrung der Marine, und die Vertheidigung unserer Küsten beziehen. Dies wurde angenommen und auf den Antrag des Hrn. Webster die genannten Theile der Botschaft an die Comité's für die Marine- und Militair-Angelegenheiten verwiesen. Die von Hrn. Benton gemachten Vorschläge, die überschüssigen Einkünfte für die Vertheidigung des Landes zu verwenden, waren zunächst an der Tagesordnung und wurden in Berathung gezogen. Die von Hrn. Clay beantragte Vertagung des Senats wurde mit 22 gegen 15 Stimmen verworfen. — Am 21sten bewilligte der Senat 600,000 Dollars für die Erbauung und Ausrüstung von schwimmenden Batterien. Es wurde auch ein Gesetz zur Vermehrung des Ingenieur-Corps angenommen und einstimmig beschlossen, so viel von den überschüssigen Einkünften, als nöthig ist, für die Vertheidigung des Landes zu verwenden. — Am 23sten wurde unter anderen auch folgender Beschluß gefaßt: „„Obgleich wir die ganze Wichtigkeit des Handels mit Frankreich anerkennen und jedes Ereigniß, das die zwischen beiden Regierungen bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse stören könnte, bedauern und wünschen, daß es nicht eintreten möge, so nehmen wir doch keinen Anstand, die Verwaltung in der von ihr angenommenen Stellung zu rechtfertigen und zu unterstützen, indem wir erklären, daß in den Vereinigten Staaten eine Mittheilung eines Departements der Regierung an ein anderes unmöglich eine Apologie einer fremden Nation für die Vollziehung einer öffentlichen Handlung enthalten könne."" Hr. John Quincy Adams erklärte sich mit den kriegerischen Gesinnungen des Präsidenten einverstanden. Er trug auf die Ernennung eines Comité's an, um die Verweigerung der 3 Millionen im vorigen Jahre zu untersuchen, und machte hierauf einen heftigen Angriff auf den Senat, der indeß hauptsächlich gegen Hrn. Webster gerichtet war. Die zur Verwaltung gehörenden Mitglieder des Hauses empfingen diese Rede mit Beifall, worüber er sehr erfreut erschien." —

Das genannte Blatt äußert sich über die Französische Angelegenheit folgendermaßen: „Was uns betrifft, so müssen wir frei gestehen, daß, mag es kommen, wie es

will, unser Vaterland in den Augen der Welt entehrt werden wird, wenn der Congreß nicht schnell und in demselben Geiste, worin die spezielle Botschaft abgefaßt ist, die Aufhebung des Handels-Verkehrs mit Frankreich erklärt und das Land in eine kriegerische Stellung versetzt, damit wir im Stande sind, jeden Angriff Frankreichs kräftig zurückzuweisen. Frankreich hat bewiesen, daß es der größten Ungerechtigkeit fähig ist, und wir sollten bei einer Nation, die so wenig auf die Erfüllung ihres feierlich gegebenen Wortes hält, auf jeden Angriff gefaßt seyn, den sie, im Bewußtseyn ihrer Macht, ohne Nachtheil für sich selbst glaubt unternehmen zu können. Ihr Wahlspruch ist: „„Macht gibt Recht““, und da wir ihren feierlichsten Erklärungen nicht ferner Glauben schenken können, so müssen wir zur Vertheidigung gerüstet seyn gegen eine Nation, die sich auch durch die heiligsten Verträge nicht für gebunden hält." —

Ein Blatt von Charlestown vom 19. Januar schreibt: Der Stamm der Seminolen hat einen Einfall in Florida gemacht und die Truppen der Unions-Regierung unter General Clerick zurückgetrieben. Sie haben eine große Anzahl von Pflanzungen zerstört und 300 Neger mit sich genommen, welche ihnen ohne großes Widerstreben folgten. Man hält die Creeks-Indianer für die Anstifter des Einfalls und spricht von einem Einverständnisse zwischen ihnen und den Negersklaven. —

Griechenland.

(Münchn. pol. Ztg.) Athen, 19. Januar. Der Uebergang des griechischen alten Jahres zum neuen war für die Bewohner der Hauptstadt nicht ohne ängstliche Besorgniß. Nachdem Se. Maj. der König Otto einige Tage an katarrhalischen Zufällen gelitten hatte, wurde er in der Nacht vom 26. auf den 27. December (alten Styls) von einem Fieber befallen, in Folge dessen sich ein Hautausschlag, die sogenannten Rötheln, entwickelte. Am 28sten wurde über den Gesundheitszustand Sr. Maj. ein Bulletin ausgegeben, unterzeichnet von den HH. Röser, Wibmer und Wenzel, worin das Publikum von diesem Krankheitsfall in Kenntniß gesetzt wird, aber zugleich des zu hoffenden regelmäßigen Verlaufs der Krankheit erwähnt wurde. Und zur Freude der Bewohner war der Verlauf derselben eben so regelmäßig als schnell, so daß Se. Maj. vorgestern von den Aerzten für gesund erklärt werden konnten und gestern bereits die ersten Aufwartungen anzunehmen geruhten. An dem nämlichen Tage sind Se. Majestät der König von Bayern in Begleitung des Bayerischen Gesandten, Hrn. v. Kobell, und des Geheimenraths v. Wenzel nach dem Cap Sunium abgereist. Se. Maj. werden in sechs bis acht Tagen wieder zurückerwartet. Dagegen hat sich der Gesundheitszustand des Staatskanzlers Hrn. Grafen v. Armansperg leider nur um Weniges gebessert; er leidet fortwährend an großer Schwäche, die er wohl nur dann verlieren wird, wenn er sich einige Zeit von allen Geschäften enthält. Die Aerzte dringen darauf, daß er sich mehrere Tage aller Geschäfte enthalte, und Se. Maj. haben, um keine Stockung in die Geschäfte zu bringen, den Kabinetsrath Frei interimistisch mit der Contrasignatur der Königlichen Entschließungen beauftragt. Auf dringendes Anrathen der Aerzte hat der Staatskanzler seine seitherige Wohnung verlassen und eine andere zu den Königlichen Gebäuden gehörige bezogen; seine Familie ist noch in der seitherigen Wohnung zurückgeblieben. Man spricht davon, daß das Münzgebäude zur Staatskanzlei und zur Wohnung des Herrn Staatskanzlers eingerichtet werden sollte. — In politischer Beziehung hat sich wenig Neues zugetragen. An der Türkischen Gränze ist es in der neuesten Zeit ruhiger geworden; die Regierung bereitet übrigens, wie man hört, energische Maßregeln gegen die Gränze vor, um das Uebel radikal zu heilen. Auch soll das Gränzkommando einem Eingebornen übertragen werden, eine Maßregel, die schon längst von den Griechischen Journalen verlangt worden war. Im Innern des Landes ist allwärts ein erfreuliches Fortschreiten zum Bessern unverkennbar, und das Gouvernement darf sich rühmen, das allgemeine Vertrauen zu besitzen. Ueber die neue Militair-Formatian, deren Grundlage eine nationale Heerbildung seyn soll, wird dieser Tage der endliche Beschluß erwartet. Es herrschte im Allgemeinen nie mehr Ruhe und Vertrauen im Lande, als jetzt. — Der seitherige Griechische Obrist, Stadt- und Festungskommandant von Nauplia, Hr. Brandt, wird nach Bayern zurückkehren. Die Veranlassung seiner Demission wird vom Sotir also erzählt: Hr. Brandt wurde von dem Commandanten des Peloponneses, General Gordon, mit dreitägigem Hausarrest bestraft, den er aber nicht einhielt. So wie Hr. Gordon hievon Kenntniß erhielt, ernannte er sogleich einen Andern an seine Stelle, und benachrichtigte hievon die Regierung, welche die Maßregel des Hrn. Gordon in ihrem ganzen Umfange billigte. In Folge dessen soll Hr. Brandt nach Deutschland zurückkehren." Es ist übrigens unbestritten, daß Hr. Brandt einer der tüchtigsten Militairbeamten Griechenlands war. — Die Witterung hat sich sehr schnell geändert. Auf eine ungewöhnliche Kälte folgte eine höchst gelinde Temperatur, und die letzten Tage waren wahre Sommertage." — In Nr. 66 des Sotir heißt es: „Man sagt, daß die Stadtkommandanten beauftragt worden seyen, den in Griechischen Diensten befindlichen Bayerischen Offizieren und Soldaten mitzutheilen, daß die, welche vor Ablauf ihrer Dienstzeit nach ihrem Vaterlande zurückkehren wollen, dieß ungehindert thun können. Diese Maßregel ist, wenn sie wirklich ergriffen wurde, ein sehr gutes Anzeichen. Warum aber sollen sie nach Bayern zurückkehren? Können sie nicht nach ihrer Befreiung vom Militairdienste, wenn sie anders Lust dazu tragen, in Griechenland verbleiben, und irgend ein Geschäft betreiben? Haben wir etwa solche Leute nicht nöthig? Oder haben die Griechen nicht immer solche Leute mit Freuden aufgenommen?" (Man sagt übrigens, daß es wirklich die Absicht der Regierung sey, die Ansäßigmachung der zu entlassenden deutschen Soldaten möglichst zu erleichtern.) — „Es haben sich Türkische Truppen in Thessalien gesammelt, wo

überhaupt mehrere militairische Vorbereitungen geschehen. Die Einen sagen, sie gälten den ungehorsamen Türkischen Capitains, Andere, den Räubern u. s. f." —

Der Moniteur enthält die Ordonnanzen, wodurch das neue Kabinet gebildet wird. Hr. Thiers ist zum Präsidenten des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Die übrigen Portefeuilles sind vertheilt, wie folgt: Sauzet, Siegelbewahrer und Justizminister, Montalivet für das Innere, Passy für den Handel, Pelet de la Lozere für den öffentlichen Unterricht. Marschall Maison bleibt Kriegsminister, Admiral Duperre Marineminister, und Hr. d'Argout Finanzminister. —

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof ist zu haben und als sehr brauchbar für Gast- und Speisewirthe, für Köchinnen und junge Hausfrauen zu empfehlen:

Neues allgemein verständliches
Kochbuch,
oder gründliche Anweisung zum Kochen, Backen, Braten, Schmoren, Einmachen, Einschlachten, Tranchiren, zur Bereitung aller Arten von Gelee's, Cremes, Gefrornen, kalten und warmen Getränken, so wie auch Seifensieden, Lichtziehen und zur Bereitung des Essigs.
Zweite sehr verbesserte Auflage.
Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.
Erste und zweite Lieferung. 8. Preis à 18 kr.

Dieses für angehende Köchinnen und junge Hausfrauen sehr nützliche Buch enthält 1128 der besten Anweisungen zur Besorgung der Küche, des Kellers und der Vorrathskammer, wie auch zur Verrichtung verschiedener anderer häuslichen Geschäfte. Aus dem sehr reichhaltigen Inhalte führen wir Folgendes an:

I. Kochkunst, als: 1) über die mehr und weniger Verdaulichkeit verschiedener Speisen, 2) Suppen, Breie, Muse, Kalteschalen in 110 Arten, 3) Gemüse 103 Arten, 4) Zubereitung des Fleisches durchs Kochen, Rösten, Backen in 172 Anweisungen, 5) von Braten in 60 Anweisungen, 6) Von Fischen, Krebsen, Austern in 104 Anweisungen, 7) Von Saucen und Brühen in 52 Anweisungen, 8) Vom Obst zum Backen und Schmoren in 108 Anw., 9) Sallate in 20 Anw., 10) Eierspeisen in 20 Anw., 11) Puddings und Klöße in 50 Anw., 12) Pasteten in 19 Anw., 13) Gelee's und Marmeladen in 16 Anw., 14) Syrupe, Früchte und Gefrorenes in 18 Anw. —

II. Die Backkunst: 15) Von Mehlsorten und der Hefe, Bereitung des Brodes in 11 Anw., 16) Vom Kuchenbacken, Spritzgebackenen, Prilleken, Waffeln, Aniskuchen, Gewürzkuchen, Butterkuchen, Schweizerkuchen, Zimmt- und Sandkuchen in 69 Anw., 17) Von der Bereitung der Torten, des Marzipans und Zuckerbackwerks in 30 Anw., 18) Von der Wahl und Schicklichkeit der Speisen, vom Anrichten, vom Tranchiren, 19) Besorgung der Vorrathskammer, 20) Gemüse und Obst frisch aufzubewahren, in 22 Anw., 21) Einmachen des Obstes und der Gartenfrüchte in 74 Anw., 22) Trocknen des Obstes und der Küchengewächse, 23) Mehl, Hülsenfrüchte und Eier aufzubewahren, 24) Vom Einschlachten, Einpökeln, Räuchern und Einsalzen des Fleisches, 25) Von der Milch, Butter, dem Käse, Ausschmelzen des Fettes und der Bereitung des Kartoffelmehls in 10 Anw. —

III. Getränkkunde: 26) Bereitung verschiedener warmer und kalter Getränke, als Kaffee, Thee, Chokolade, Punsch, Limonade, Mandelmilch, Glühwein, Bischof, Cardinal, Grock in 24 Anw., 27) Bereitung verschiedener weinartiger Getränke, als: Obstwein, Johannisbeerwein, Stachelbeerwein, Birkenwein, Meth, Bier und Essig in 29 Anw. —

Unter allen bisher gedruckten Kochbüchern soll, nach dem Urtheile erfahrener Hausfrauen, das obige eines der empfehlungswerthesten seyn, indem es die Besorgung der Küche, des Kellers, der Vorrathskammer und andere häuslichen Geschäfte, zugleich auch mit Gründlichkeit, durch auf Erfahrung gegründete Anweisungen, die praktische bürgerliche Kochkunst, Backkunst, Bereitung kalter und warmer Getränke, aufs Beste lehrt. — Von diesem sehr werthvollen, für jede Hausfrau fast unentbehrlichen Kochbuche soll die zweite verbesserte Auflage so erscheinen, daß mit jedem Monate zwei Lieferungen, jede zu 60 bis 70 Seiten, ausgegeben werden, mit 8 Lieferungen ist das Werk vollendet. Die ersten beiden Lieferungen sind in obigen, wie auch in allen auswärtigen Buchhandlungen zu haben. —

Ich warne hiermit Jedermann, meinem jüngsten Sohn Leonhard nichts auf meinen Namen zu borgen, indem ich durchaus keinen Ersatz dafür leiste.

Querfeld, Zimmermeister.

Ein gutes Clavier ist zu verkaufen; bei wem? sagt die Zeitungs-Expedition.

Fremden-Anzeige.

Am 25. Februar.

Sonne: HH. Kflte. Rödern v. Ansbach, Mendheim v. Augsburg, Niemann v. Leipzig, Spinn v. Berlin. v. Heibner, Gutsbes. a. Waldsassen. Lunckenbein, Advokat v. Hof. v. Sztankovics, K. K. Oesterr. Hauptmann v. Mainz. — Anker: HH. Kflte. Silgmüller v. Würzburg, Franck v. Straubing, Pfeuffer v. Bamberg. HH. Fabr. Getel v. Lobenstein, Blech v. Neuhaus. — R. Roß: Hr. Friz, Schuhmachermstr. v. Gefrees. — Traube: HH. Brigadier Giegerich v. Rehau, Sander v. Neuhaus. Pöhlmann, Privatier v. Pressath. Funck, Oek. v. Grub. — S. Roß: HH. Masel, Rendant v. Hof. Röthel, Musikus v. Scheßlitz. — Krone: HH. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. Herrmann, Hdlsm. v. Berneck. — Schlenck: HH. Imhof, Fabr. v. Münchberg. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 51. 28. Februar 1836.

Deutschland.

Erlangen, 20. Februar. In Bezug auf den viel besprochenen Mord des Wörnleinschen Knaben durch die Hand des eigenen Vaters hat das jetzt bekannte Resultat der gerichtlichen Untersuchung die That auf den Grund des ärztlichen Gutachtens als ein Ergebniß des Wahnsinns bezeichnet; und der Mörder wurde nicht für strafbar anerkannt. —

Berlin, 17. Februar. Die Zahl der Demagogen, die auf der Hausvogtei in Untersuchung sind, hat bedeutend abgenommen, indem die meisten entweder abgeurtheilt, oder zur vorläufigen Antretung der Strafe nach den verschiedenen Festungen abgeführt worden sind. Dagegen sind mehrere Steuerbeamte und Viehhändler hinzugekommen, welche einer umfassenden Defraudation beschuldigt werden. An den Thoren Berlins ist nemlich die Einrichtung getroffen, daß alles Vieh gleich beim Eingang versteuert wird; soll jedoch ein Theil davon nicht in der Stadt konsumirt, sondern weiter versendet werden, so wird darüber am andern Thore ein Passirschein ertheilt, gegen dessen Vorzeigung die Steuer wieder erstattet wird. Läßt man z. B. hundert Ochsen, wovon jeder acht Thaler Steuer zahlt, blos auf dem Papier passiren, und behält die wirklichen zurück, so hat man einen Gewinn von achthundert Thalern gemacht. Dieser einträgliche Handel mittelst falscher Passirscheine ist es nun, der den Angeschuldigten zur Last gelegt wird. Außerdem befindet sich in diesem blos für Personen eximirten Standes eingerichteten Gefängnisse der Justizrath Wiese aus Rathenow, ein wahrer Sonderling, der alle Gefangenwärter und Diener für seine Verhaftung verantwortlich macht, der in seiner Vaterstadt als ein eben so redlicher als frommer Mann geachtet ist, und wegen Beleidigung hoher Ministerial-Behörden zu 14 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Die Beleidigung muß sehr stark gewesen seyn, da unsere Gesetze in dieser Beziehung höchst milde sind. Der Verurtheilte ist als juridischer Schriftsteller nicht unbekannt, und hat sich vorgenommen, nach erlittenem Arreste seine Leidensgeschichte der Oeffentlichkeit zu übergeben. Will man ihn auch geistig kuriren, so ist es das angemessenste, wenn man seinem Vorhaben gar keine Hindernisse entgegensetzt, sondern ihm nur mit einer ruhigen und wohlwollenden Widerlegung entgegentritt. Auf der Stadtvogtei ist endlich die große Untersuchung, welche seit einigen Jahren gegen eine zahlreiche Diebsbande geführt wird, in erster Instanz beendet. Die Zahl der Inkulpaten betrug gegen dreihundert, meistens Juden aus dem Großherzogthume Posen, welche förmlich nach Grundsätzen ihr Handwerk trieben, und unter andern stets die Regel gewissenhaft beobachteten, nur baares Geld zu entwenden. Alle Ramifikationen dieser Diebeskette konnten nur dadurch entdeckt werden, daß man ihrem Anführer eine vollständige Begnadigung im voraus unter der Bedingung zusicherte, die Königlichen Lande zu verlassen, und sich im Auslande, wo er Verwandte hat, redlich zu nähren. Eine andere Classe von Unglücklichen, die Schuld-Gefangenen, verdienen hier wirklich im hohen Grade das öffentliche Mitleid. Sie sind nicht allein in einem kleinen Hause eingeschlossen, sondern den ganzen Tag, mit Ausnahme von zwei Stunden, unter Schloß und Riegel, während ihre Leidensgefährten in Paris die schönsten Paläste bewohnen. Eine Erleichterung ist in der neuesten Zeit für sie dahin eingetreten, daß der Personal-Arrest für gewöhnliche Schulden nicht länger als ein Jahr dauern darf, dagegen kann derselbe wegen Wechselschulden nicht eher aufgehoben werden, als bis durch Nachweisung von Unglücksfällen die Rechtswohlthat der Vermögens-Abtretung begründet wird. Der Kaufmann P... befindet sich auf den Grund dieser Bestimmung auf den Antrag des jüdischen Kaufmanns C.... II. seit vier Jahren für eine Wechselschuld in Arrest, die er für einen Freund kontrahirte, und wovon er den Werth nicht erhalten hat. Um dieser Härte ein Ziel zu setzen, soll daher seit längerer Zeit ein Gesetz sich in Berathung befinden, nach welchem der Wechsel-Arrest nicht länger als drei Jahre wird dauern dürfen. Dieß ist von unserer humanen Regierung um so mehr zu erwarten, als in Frankreich der Wechsel-Arrest in der neuesten Zeit ebenfalls auf vier Jahre verkürzt wurde, wodurch ein Amerikanischer Obrist auf freien Fuß kam, welcher seit zwanzig Jahren seiner Freiheit beraubt war, letztere aber so wenig ertragen konnte, daß er schnell nach seiner Befreiung starb. —

Cassel, 16. Februar. Die verwittwete Landgräfin von Hessen-Rotenburg, die, seitdem sie Rotenburg verlassen, Würzburg zu ihrem Wohnsitze gewählt, hat nun, außer dem von ihrem verstorbenen Gemahl ihr ausgesetzten Witthum von 5000 Thlrn. Preuß. Cour., jährlich noch ein Witthum als Appanage von Kurhessen in Anspruch genommen. Die Prinzessin Clotilde von Hessen-Rotenburg, Schwester des verewigten Landgrafen Viktor Amadeus, die seit dem Herbste v. Js. aber in Mannheim ihr Domicil genommen hat, hatte bald nach der Restauration eine Forderung an Kurhessen wegen Nachzahlung einer ihr zukommenden Prinzessinsteuer gestellt. Dieselbe hatte sich nämlich im Jahr 1811, also noch während des Bestandes des Königreichs Westphalen, mit dem Fürsten Carl August von Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein vermählt, und unter diesen Umständen nicht zur Beziehung der üblichen Prinzessinsteuer gelangen können. Späterhin war diese Forderung zum Gegenstande eines Rechtsstreites geworden. Vor Kurzem ist ein Endurtheil vom Kurhessischen Oberappellations-

gerichte erfolgt und die Sache völlig zu Gunsten der Prinzessin entschieden worden. Die Prinzessinsteuer soll an die Prinzessin Clotilde nebst Zinsen nachbezahlt werden. —

Frankfurt, 24. Februar. Die heutige Nummer der Jahrbücher berichtet: Die bis zum 15ten d. Mts. stattgehabten Deklarationen und seit dem 19ten d. Mts. beendigten Revisionen in Betreff der Nachsteuer haben, wie man vernimmt, ein sehr ansehnliches und bedeutendes Ergebniß geliefert, so, daß dadurch sich aufs Neue und Glänzendste die [illegible]ualität des hiesigen Handelsstandes bewährt hat. Nicht minder gebührt die ehrenvollste dankbarste Anerkennung dem umsichtigen, prompten, besonnenen, mit Gerechtigkeit und Humanität gepaarten Benehmen der zu diesem wichtigen und schwierigen Geschäft niedergesetzten, aus den Herren Schöff Scharff, Senator Dr. Souchay und Beil des Raths bestandenen Commission und der sachkundigen zweckmäßigen Mitwirkung der zur Zollverwaltung niedergesetzten Direktivbehörde und deren Beamten. Für so große, durch die Nachsteuer gebrachten Opfer erwartet man übrigens billig Entschädigung durch den, laut der (bereits mitgetheilten) Bekanntmachung vom 20sten d. Mts. hoffentlich baldmöglichst eintretenden völlig freien Verkehr, dem Jedermann und besonders der Handelsstand vertrauensvoll entgegenharrt, da er der Geist, der Grundsatz des großen Deutschen Zollvereins und die Bedingung des von unserer Stadt abgeschlossenen Beitritts-Vertrages ist. Alsdann wird sich aber auch erst klar herausstellen, welche Gestalt der hiesige Handel annehmen kann, und ob das Feld, welches der hiesigen Industrie darin angewiesen ist, auch genüge, die Gegenwart der Vergangenheit vorzuziehen. —

Frankreich.

Das Journal de Francfort sagt in Beziehung auf die Verurtheilung Fieschi's rc.: Die Gerechtigkeit hat so eben in Frankreich große Verbrecher bestraft, und trotz der Behauptungen einiger Journale glauben wir bestimmt, daß das Beispiel nothwendig, die Begnadigung unmöglich war. — Das Beispiel war nothwendig, denn es ist erwiesen, wie Fieschi mit seinen Eröffnungen nicht über Pepin hinaus konnte; dieser seinerseits der Ring einer mysteriösen Kette war, deren äußersten Punkt zu fassen, Pepins Schweigen verhinderte. Wie über Fieschi Pepin war, so waren über Pepin unbekannte Complicen, welche Pepin nicht verrathen wollte, deren Existenz er aber zugestand, indem er sagte: er wolle nicht, wie Fieschi, Familienväter in den Tod bringen. Die Menschen, welche Pepins Diskretion rettete, bedurften sie keines Beispiels in dem möglichen Fall, wo das Gewissen sie nicht bestrafte? — Wir sagen, auch die Begnadigung war unmöglich, denn wenn ein solches Verbrechen unbestraft bliebe oder begnadigt würde, mit welchem Recht hielt man geringere Verbrecher in Banden, die von der Strenge der Gesetze ergriffen wurden? Es gibt keinen Mittelweg; es mußte diesmal strafen oder die Gefängnisse von ganz Frankreich öffnen. Neben dem Königsmord, welchen die Gesetze dem Vatermord gleichstellen, sind alle andern Verbrechen wenig oder nichts. Den Königsmord verzeihen, und die andern strafen, wäre absurd; das Gesetz oder die Macht, die sich enthielt, das Hauptverbrechen zu bestrafen, entzöge sich billigerweise das Recht, alle andern zu strafen. —

Großbrittanien.

London, 20. Februar. Gestern Abend brachte im Unterhaus Lord Dudley Stuart seine schon früher angekündigte Motion vor, dahin gehend: daß eine Adresse an den König gerichtet werden solle, um die Mittheilung des Traktats von Adrianopel vom 8. Juli 1833, des Traktats von St. Petersburg vom 29. Januar 1834, der auf diese Traktate bezüglichen Correspondenz zwischen der Regierung Großbritaniens und der Rußlands und der Türkei, und der Correspondenz mit der Regierung Rußlands, in Bezug auf die Vorstellungen, die England gegen das Verfahren hinsichtlich Polens erhoben, zu verlangen. Der Antragsteller begründete seine Motion in einer weitläufigen Rede, in die er zuvörderst alle Angriffe aufnahm, die besonders in der letzten Zeit gegen die Russische Politik gerichtet worden, die als eroberungssüchtig und gefährlich für die civilisirte Welt geschildert wird. Man werfe, meinte der Redner, nur einen Blick auf den inneren Zustand Rußlands, und man werde dort alles auf militairischem Fuße eingerichtet und so geordnet sehen, um der Bevölkerung Sinn für Krieg und Eroberung, zum Nachtheile der übrigen Europäischen Staaten, einzuflößen. Er erinnerte daran, wie beim Beginne des vorigen Jahrhunderts Rußland, vor dem jetzt alle Mächte zu beben und unter dessen wirksamen Einflusse einige zu stehen scheinen, ein noch unbedeutendes Reich gewesen. Er überließ sich dann einer Untersuchung darüber, wie Rußland von Zeit zu Zeit durch Gewalt der Waffen oder Unterhandlungen seine Macht und sein Grundgebiet ausgedehnt. „Katharina, bemerkte er u. a., herrschte über eine Bevölkerung von 22,000,000 Seelen, Alexander über 36,000,000 und nun herrscht Nikolaus über mehr, als 54,000,000 Seelen in Europa, ohne seiner Unterthanen in Asien zu gedenken; sein Heer besteht aus mehr denn 700,000 Mann und seine Seemacht zum mindesten aus 60 Linienschiffen und Fregatten." — Der Redner ging dann auf die höchst bedenklichen Folgen über, welche eine Occupation der Türkei, insbesondere der Dardanellen durch Rußland haben müßte; er sprach von einer Beleidigung, die kürzlich erst der Brittischen Flagge auf dieser Seestraße widerfahren war; er dehnte seine Betrachtungen sogar so weit aus, daß er von einem möglichen Angriffe auf die Englischen Besitzungen in Ostindien und von einer möglichen Eroberung Persiens durch Russische Kriegsschaaren sprach. Er kam so zu dem Schlusse, daß der Macht Rußlands keine Schranke mehr gesetzt werden könnte, denn durch einen allgemeinen Krieg. Es sah der Redner in dem Deutschen Handelsverein ein Werk der Russischen Politik, zum Vortheile Rußlands, und hielt es sogar nicht für unmöglich, daß es im Plane dieses Reiches läge, noch einmal alle Deutschen Staaten mit seinen ohnedem schon übergroßen Besitzungen zu verbinden; er prophezeihte auch die Unterwerfung Scandinaviens, die Bundesgenossenschaft der Niederlande und der

Amerikaner mit Rußland, wodurch dieses Reich die ausgezeichnetsten Seeleute erhalten und eine Seemacht ersten Ranges werden würde, wie es bereits eine erste Landmacht wäre. Nach Lord Dudley Stuart trat der radikale Hr. Attwood auf. Er predigte ohne weiteres Krieg gegen Rußland, der mit dem Wunsch und Willen des Volks übereinstimmen würde. — Lord Palmerston, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, bemerkte darauf: Wie sehr er auch mit einigen Theilen der Rede seines edlen Freundes, der die Motion gestellt habe, übereinstimme, so sey er doch durchaus gegen mehrere der darin enthaltenen Ansichten. Was den Wunsch betreffe, den Hr. Attwood ausgedrückt habe, daß nemlich, so bald wie möglich, Rußland mit Krieg überzogen werden solle, so wünsche er (der Minister) gerade im Gegentheile, daß Brittanien sich eines fortdauernden Friedens erfreuen möge, und er hoffe und glaube fest, daß der Frieden ungestört bleiben werde. Wenn aber der Tag kommen sollte, wo durch den Angriff anderer Mächte England in einen Krieg verwickelt werden würde, dann würde er (Lord Palmerston) den (von Hrn. Hey geäußerten) Wunsch gewiß nicht theilen, den Wunsch, daß Brittanien dem Bunde anderer Mächte gegenüber allein stehen und ohne Bundesgenossen bleiben solle. (Hört! Hört!) Der Minister hoffe, daß die Politik Englands während des Friedens der Art gewesen sey, daß ihr der Beistand mächtiger und getreuer Bundesgenossen nicht fehle. Er erkannte das Gewicht der von dem Antragsteller behandelten Punkte an, und stellte es entschieden in Abrede, daß bei dem Volk oder im Parlament oder bei ihm, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, in Betreff der politischen Ereignisse Lauheit bestehe, die der Charakter und die Geschichte des Brittischen Volkes nicht kenne. Was die angeführten Vergrößerungen Rußlands an Ländergebiet zu verschiedenen Epochen anbelangt, so bemerkte der Minister, daß diese Vergrößerungen stets in Augenblicken geschehen seyen, wo die übrigen Staaten Europas von Zwietracht getheilt gewesen wären; das beste Mittel, weiteren Vergrößerungen Rußlands vorzubeugen, bestehe darin, daß die anderen Mächte in Frieden blieben und jede Uneinigkeit vermieden. Er stimmte damit überein, daß das kommerzielle und das politische Interesse Englands es erheischten, daß die Türkei unverletzt und unabhängig bleibe (Hört! Hört!), und glaubte, daß alle anderen Europäischen Nationen, die dasselbe Interesse hätten, auch der festen Ansicht wären, daß die Türkei als ein unabhängiges, mächtiges und blühendes Reich dastehe! — Der Minister betrachtete die Frage für allzu zart, um sich in genaue Entwickelungen einlassen zu können. Er müsse jedoch, sagte er, bemerken, daß der Deutsche Handelsverein nicht ein Russisches, sondern ein reines Deutsches Projekt sey, das zu dem Zwecke entworfen worden, die höchst hemmenden inneren Zollschranken zu entfernen; daß Preußens, nicht Rußlands, Interessen und Einfluß dadurch gefördert werden; und daß sich jetzt noch nicht mit Bestimmtheit darüber sagen lasse, ob dieser Verein nachtheilig für England seyn würde; er (der Minister) glaube, daß der Verein sehr gleichgültig für England seyn werde. — Was Polen angehe, so sey, wie großes Mitleiden man für dasselbe fühlen möge, der gegenwärtige Augenblick nicht geeignet, die Regierung zu drängen, daß sie in dieser Beziehung Maßregeln treffe. — In Betracht der zur Vorlage verlangten Dokumente gab Lord Palmerston seine Zustimmung zur Mittheilung des Traktats von Unkiar-Skelessi (vom 8. Juli 1833), erklärte sich gegen die Vorlage der andern Aktenstücke. Der Petersburger Traktat wäre dem Kabinet nicht offiziell mitgetheilt worden. Die Mittheilung der in Betreff Polens gemachten Vorstellungen sey nicht räthlich. Der Minister gab inzwischen die Erklärung ab: daß bei der neuen Organisation des Königreiches Polen, nach dem Russisch-Polnischen Krieg, das Engl. Kabinet bei dem von St. Petersburg Vorstellungen gemacht habe, des Inhalts, daß es diese Organisation als nicht übereinstimmend mit dem Geiste des Wiener Vertrages finde. Wenn die Engl. Regierung Krieg anfangen wollte, dann wäre es billig, daß sie alles offenbar machte und mittheilte, was eine Rechtfertigung eines solchen Schrittes liefern könnte; so lange aber die Erhaltung des Friedens wünschenswerth sey, könnte die in Frage stehende Mittheilung, die nur zu nutzlosen Interpretationen und zur Erbitterung auf beiden Seiten Veranlassung geben würde, nicht füglich geschehen. — Was die Durchfahrt durch die Dardanellen betrifft, so bezeugte der Minister, daß die Pforte vollkommen in ihrem Rechte sey, wenn sie keine Kriegsschiffe, ohne vorgängige Erlaubniß, durch diese Straße fahren lasse. Eine Beleidigung, die dort der Brittischen Flagge zugefügt worden wäre, stellte er in Abrede. Die Regierung werde stets alle Interessen Großbritaniens im Auge behalten und schützen; doch sey sie andererseits auch nicht Willens: eine unnöthige Furcht einzuflößen und zu verbreiten oder Eifersucht oder Groll zu wekken; sie wolle die bestehende Ruhe nicht stören, dadurch, daß sie grundlosen Kriegsgerüchten Nahrung gebe. (Hört! hört!) Da die Regierung im gegenwärtigen Stand der Dinge keinen genügenden Grund sehe, um zu besorgen, daß der Frieden dieses Landes oder Europas gestört werden möchte, so erachte sie es für ihre Pflicht, dem Haus diese Erklärung abzugeben. — Nachdem die Diskussion noch eine Weile fortgewährt hatte, wurde endlich die Motion, im Sinne Lord Palmerstons abgeändert, angenommen. —

Amerika.

Der Baltimore American schreibt: Unsere östlichen Freunde werden uns kaum glauben, wenn wir ihnen erzählen, daß wir ein Dampfschiff besitzen, welches unseren diesjährigen strengen Winter hindurch auch nicht einen einzigen Tag im Eise stecken blieb, sondern sich selbst sowohl, als den Fahrzeugen, die es in das Schlepptau nahm, einen Weg durch dasselbe bahnte, so daß es die Schiffe aus den vereiseten Flüssen und Häfen mit aller Sicherheit in die freie See schaffte. Der Bug dieses Dampfschiffes, wel-

ches den Namen Relief (der Befreier) führt, hat die Gestalt des Bauches eines Tischlöffels; es schiebt bei seinem Vorwärtsschreiten das Eis nicht vor sich her, wie dieß an einem gewöhnlichen Boote der Fall seyn würde, sondern es treibt es unter den Bug und zertrümmert es, selbst wenn es über 1 Fuß dick ist. Die Ruderräder sind aus Holz und Eisen gebaut, und man mag sich einen Begriff von deren Kraft und Stärke machen, wenn man bedenkt, daß an jedem Rade 6 Tons Eisen sind. Die Dampfschiffe waren im letzten kalten Winter in Newyork zum Fortschaffen der Segelschiffe so sehr gesucht, daß man ihnen die Stunde mit 30 Dollars vergütete, während man gewöhnlich nur 10 Dollars für die Stunde bezahlt. —

Charlestoner Journale berichten über den Indianer-Krieg aus St. Augustin in Florida vom 9. Januar: „An dem Gefecht am 31. December nahmen 200 Mann regulaire Truppen und 30 Freiwillige Theil. Der Angriff der Indianer war verzweifelt, und unsere Truppen mußten mehrmals chargiren, bis der Feind endlich auseinander stob. Unser Verlust an Todten und Verwundeten beträgt 63 Mann; die Feinde müssen über 100 Mann verloren haben. General Clerick mußte sich nach dem Gefechte zur Unterbringung seiner Verwundeten zurückziehen; die Ansiedler längs der ganzen Gränze sahen sich hiernach von allem Schutz entblößt und flohen in Bestürzung von ihren Niederlassungen. Einige vorgeschobene Corps der Indianer zeigten sich bis auf zwölf engl. Meilen von St. Augustin, das kaum eine hinlängliche Besatzung haben dürfte, um sich gegen einen Angriff zu halten. Die Indianer haben eine Anzahl Pflanzungen verheert und über 300 Neger hinweggeführt, die ihnen ohne alles Widerstreben gefolgt seyn sollen.“ Die nächste Ursache von diesem Einfalle der Indianer wird in den veröffentlichten Berichten sorgfältig verschwiegen, aber ohne Zweifel war es wieder die gewöhnliche, nämlich Eingriffe in ihr Jagdgebiet, verbunden mit persönlichen Beleidigungen und Unbilden von Seite der weißen Gränzbewohner, der „Schanzgräber“ der sogenannten Civilisation. Es ist das traurige Loos der armen Rothhäute, in der Berührung mit den Weißen ihren Untergang zu finden. —

Die Englische Morning-Post enthält unter ihren Anzeigen: „Wirkliche Perlenmilch“ — ein Schönheitsmittel ohne gleichen; es schützt vor Falten und Runzeln, vertreibt sie, wo sie sich schon eingenistet haben, und macht aus einer sechzigjährigen Dame eine Huldgestalt, der Niemand mehr als Zwanzig gibt. Damit man nicht glaube, wir übertrieben, wollen wird die Urworte aufführen: „A Lady even of sixty, washing her face, hands, and skin with it, will look and feel like a healthy young Lady of twenty;“ d. h.: Eine betagte Dame, und hätte sie schon die sechzig auf dem Rücken, darf sich nur Gesicht, Hände und Haut mit der Perlmilch waschen, so wird sie wie eine gesunde junge Lady aussehen, ja sich auch so fühlen. — Da muß man mit Haller ausrufen: „Was die Natur verbarg, hat Kühnheit aufgefunden.“ —

Darmstadt, 24. Februar. Ganz unerwartet ist heute Nachmittag um 4 Uhr der Präsident des Großh. Kriegsministeriums, Generallieutenant und Generaladjutant, Freiherr v. Falck Exc., mit Tod abgegangen. —

Die Nordische Biene enthält einen ausführlichen Bericht über einen Unglücksfall, der sich am 14. Februar in Petersburg zugetragen hat. Bei Gelegenheit der Volksbelustigungen brannte eine große Bude ab, wobei 126 Menschen ihr Leben einbüßten. Wir werden das Nähere in unserer nächsten Nummer mittheilen. —

Anzeigen.

Die zweihundert und neunzigste Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag den 25. Febeuar 1836 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

80. 19. 70. 1. 55.

Die 291ste Ziehung wird den 29. März, und inzwischen die 1331ste Münchner Ziehung den 8. März, und die 952ste Regensburger Ziehung den 17. März vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 26. Februar.

Anker: HH. Kflte. Herrmann v. Calw, Wolber, Grohmann, v. Augsburg, Hack v. Aschaffenburg, Loh v. Haßfurt, Rehheim v. Waldsassen. Baron v. Bodewils, Lieutenant v. Würzburg. — Sonne: HH. Kflte. Sayher v. Aschaffenburg, Eberwein v. Nürnberg. Stephan, Dek. v. Hilpoltstein. Albrecht, K. Pr. Hptm. v. Saarlouis. — G. Roß: HH. Gewinner, Fabr. v. Memmingen. Titus, Lehrer v. Haag. Schmidt, Priv. v. Nürnberg. — Löwe: HH. Schindelmann, Lehrer v. Drügendorf. Bergmann, Oekonom v. Schirradorf. — Krone: Hr. Köppel, Handelsmann v. Schwarzenbach a. d. S. — R. Roß: Hr. Seewald, Hdlsm. v. Herzogwind. — Traube: HH. Tuchmacher Reißer v. Gendelhammer, Walkmann v. Pressath. Zahn, Kfm.; Feil, Metzgermeister v. Erbendorf. Prunnhuber, Fabr. v. Eschenbach. Steinhäuser, Maurer v. Reichenbach. — M. Ochs: Hr. Flesta, Maurermeister v. Münchberg. — Schlenck: Hr. Herold, Hdlsm. v. Brunnsbbra. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag **Nro. 52.** 1. März 1836.

Deutschland.

München, 25. Februar. Obgleich der erwartete Courier aus Athen mit den Regierungsdepeschen noch nicht angekommen ist, welcher jedoch stündlich eintreffen kann, so melden doch Briefe aus Athen, daß die Abreise Sr. Maj. des Königs aus Griechenland in den letzten Tagen des Februars statt finden werde. Wirklich sagen auch Nachrichten aus Ancona, daß man der Ankunft des Königs daselbst auf den 2. März entgegen sehe. Nach gehaltener Quarantaine von 9 Tagen dürfte sodann die Rückkunft Sr. Maj. nach München in der Charwoche erfolgen, wie dies schon früher gemeldet ward. — Unsre große tragische Schauspielerin, Mad. Schröder, ist jetzt im Begriff das hiesige Theater zu verlassen, um ihrem Rufe nach Wien zu folgen, wo sie ihre dramatische Laufbahn beschließen wird. Nachdem sie vor einigen Tagen die Medea gespielt, wird sie heute als Merope auftreten, und damit ihre hiesigen Darstellungen beschließen. Ihre Tochter, die Sängerin Mad. Devrient, wird demnächst hier ankommen von ihrer Reise nach Italien, und einige Gastrollen geben. —

Den 28sten d. geht ein Courier an Se. Maj. den König von Bayern nach Ankona ab. —

Berlin, 20. Februar. Das Danziger Dampfboot enthält folgende Worte der Erinnerung: „Die Herzogin von Danzig, Wittwe des Marschalls Lefebvre, ist mit Tod abgegangen, und soll ihren Erben 11 Mill. Frk. nachgelassen haben. Wir erwähnen dieses schon deshalb, weil unter jenen Millionen sich auch eine befindet, die Danzigs Einwohnerschaft diesem Manne im J. 1807 zu überreichen gezwungen war, als er uns ganz wider unsern Willen, durch Pulver und Blei, eine Freiheit aufdrang, die eigentlich keinen Schuß Pulver werth war. Es war eine Freiheit, die viele Familien von ihrem Hab und Gut befreite, und deren Folgen noch heute schwer auf uns lasten, Geldbeiträge von Armen und Reichen erfordern. Bei dieser Gelegenheit wird zu bemerken seyn; daß die Garde, welche der hochselige Herzog kommandirte, sehr freigebiger Natur war: sie schenkte nämlich ihren Wirthen die hölzernen Regimentslöffel, und behielt die requirirten — silbernen; — daher denn diese tapfere Schaar den Beinamen „Löffelgarde" erhielt. —

Dresden. Vor Kurzem war in der Allg. Zeitung unter der Ueberschrift: „Bedenken gegen die Eisenbahnen" auf die in einer andern Nummer desselben Blattes enthaltene Angabe, daß die Steinkohlenwerke im Plauen'schen Grunde bei Dresden nicht zu Vorräthen kommen könnten, Bezug genommen, und daraus gefolgert worden, daß bei dem mit Verbreitung der Eisenbahnen überhand nehmenden Verbrauche der Steinkohlen diese für andere Gewerbe zu kostspielig, auch der Transport auf den Eisenbahnen selbst zu theuer werden würde. Die Angabe ist in der hier gemachten Ausdehnung irrig. In Ermangelung von Eisenbahnen ist der Absatz der Kohlen aus dem Plauen'schen Grunde nur ein sehr beschränkter. In einer Entfernung von vier Meilen von den Werken werden die Kohlen durch den Transport auf der Achse so theuer, daß sie zum gewöhnlichen Gebrauche dem Holze an Wohlfeilheit nachstehen, und daß sie daher nur zu gewissen Zwecken, z. B. zu einigen Feuerarbeiten, weiter verfahren werden. Elbaufwärts von Dresden werden sie gar nicht geladen, weil die Böhmischen Kohlen, die auch nach Dresden gebracht werden, dort wohlfeiler zu haben sind, auch das Holz in niedrigem Preise steht. Elbabwärts aber können unsre Steinkohlen nur bis Magdeburg vortheilhaft verfahren werden; weiter unterhalb werden sie von den Englischen Kohlen verdrängt. Unter diesen Verhältnissen ist der muthmaßliche Absatz den Kohlenwerken genau bekannt, und da die Kohlen, wenn sie nach der Förderung unverkauft liegen bleiben, auch wenn sie vor dem Regen geschützt sind, schnell an Güte verlieren, ist selten ein bedeutender Vorrath vorhanden. Tritt Kälte ein, so ist der vorhandene Vorrath sehr schnell verkauft, aber deshalb kein Mangel vorhanden, da die Verwaltungen dann soviel Arbeiter anlegen, als erforderlich sind, den täglichen Bedarf zu fördern, Jedermann aber die frischen, eben aus der Grube geförderten Kohlen den vorräthigen vorzieht. In strengen Wintern, wie z. B. 1829—30 waren daher weit mehr Arbeiter angestellt, als in den bisherigen Jahren. Aus Mangel an Absatz liegen noch sehr große Kohlenfelder bei uns uneröffnet, oder werden nur sehr schwach betrieben, weil es den Eigenthümern an den nöthigen Geldmitteln fehlt, die Sache mit Kraft anzugreifen, und bis jetzt Capitalisten bei dem präsumtiv schwachen Absatz der Steinkohlen sich von dergleichen Unternehmungen fern gehalten haben. Die beabsichtigte Anlegung einer Eisenbahn von Dresden nach Leipzig hat jedoch den Unternehmungen neuen Muth gemacht, und nächste Ostermesse werden wahrscheinlich die Aktien von zwei Gesellschaften für den Steinkohlenbau im Plauenschen Grunde ausgegeben werden. So viel ist gewiß, daß aus den bis jetzt bekannten Kohlenfeldern im Plauenschen Grunde, wenn sie vortheilhaft abgebaut werden, einige hundert Jahre lang das Vierfache dessen, was jetzt jährlich ausgebracht wird, gewonnen werden kann, und daß daher wenigstens für uns von einem weitverbreitenden Eisenbahnsysteme eine Benachtheiligung anderer Gewerbe nicht zu befürchten ist. Ueberdies haben wir die eben so reichhaltigen Steinkohlengruben bei Zwickau, deren Absatz noch weit beschränkter ist, aber ungeheuer steigen wird, wenn eine Eisenbahn Zwickau mit Leipzig und der Elbe verbindet. Für Sachsen werden daher die Eisenbahnen den Vortheil haben, daß die Stein-

kohlen im ganzen Lande wohlfeiler, und daß für die ausgeführten Kohlen große Summen Geldes eingehen werden. Daß in Böhmen die Erde ungeheure Schätze an Brennmaterial birgt, die von dem obenbezeichneten Gegner der Eisenbahnen nicht erwähnt werden, ist bekannt; wir wollen uns aber auf die Vertheidigung des Steinkohlenreichthums Sachsens beschränken. —

Wien, 20. Februar. Die neulich mitgetheilte Nachricht in Betreff des Vorrückens der seit den Feldzügen im Jahre 1813 und 1814 noch nicht zu Stabs-Offizieren ernannten Offiziere bestätigt sich, indem man von allen Seiten versichert, daß Se. Majestät der Kaiser bereits den Befehl ertheilt habe, bei den zu machenden Vorschlägen auf solche Offiziere vorzüglich Rücksicht zu nehmen. — Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg geht Donnerstag mit einem Theile seiner Familie über Brüssel nach London ab, um seinen Sohn vor seinem Abgange nach Lissabon noch einzuholen. — Aus der Gegend des Plattensees in Ungarn ist vorige Woche die Nachricht eingetroffen, daß während eines Erdbebens am Rande des See-Ufers vulkanische Ausbrüche stattfanden, indem zugleich der Himmel mit Donner und Blitz die geängstigten Bewohner dieser Gegend entsetzte. Seitdm werden längs des Ufers todte Fische in Unzahl ausgeworfen, welche gesotten zu seyn scheinen.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 18. Februar. Die hiesige Zeitung meldet, daß gestern Mittag ein K. K. Truppendetaschement unter dem Befehl des K. K. General-Feldwachtmeisters Kaufmann von Trauensteinburg hier eingerückt ist. Derselbe erließ zwei Bekanntmachungen vom 17. Februar. In der zweiten heißt es: „Alle nicht aus dem Gebiete des Freistaates Krakau gebürtigen Individuen, welche als Offiziere, Unteroffiziere oder Soldaten in der ehemaligen Polnischen Armee oder sonst in irgend einer Weise an der letzten Polnischen Revolution thätigen Theil genommen haben, und welche sich über ihren Aufenthalt in der Stadt oder dem Gebiete von Krakau, durch keinen, vor der kompetenten Behörde der drei beschützenden Mächte ausgestellten Paß, oder speziellen Erlaubnißschein auszuweisen vermögen, haben selbst dann, wenn sie in den Civil- oder Militairdienst des Freistaats aufgenommen worden wären, oder nachträglich dessen Bürgerrecht erlangt hätten, die Stadt und das Gebiet von Krakau binnen sechs Tagen zu verlassen, und es wird ihnen zu besagtem Ende der Weg über Podgorze geöffnet. Jene der vorbezeichneten Individuen, welche innerhalb der festgesetzten Frist der mit Gegenwärtigem an sie ergehenden Aufforderung nicht Genüge leisten, oder welche sich auf einem andern als dem vorbezeichneten Wege zu entfernen suchen würden, sowie die Bewohner des Freistaates Krakau, welche es wagen sollten, derlei Flüchtlinge bei sich zu beherbergen, ihren Aufenthalt zu verheimlichen oder ihrer Entweichung auf irgend eine Weise hülfreiche Hand zu leisten, verfallen in die verdienten schweren Strafen. Ich rechne übrigens mit Zuversicht auf die redliche Mitwirkung der Behörden und der Bewohner von Krakau zur baldigsten Erfüllung des mir vorgezeichneten Zweckes, da es sich dabei vorzugsweise um ihr Wohl und ihre Sicherheit handelt." —

Frankreich.

Paris, 20. Februar. (Allg. Ztg.) Pepin starb mit dem Ausrufe: „Ich bin unschuldig, ich bin ein Opfer Fieschi's!" und mit diesem Ausrufe trat er vor den Richter, dessen Bild er eine Sekunde vorher gläubig küßte. Es ist erschütternd, wenn man bedenkt, daß gegen ihn nur die Aussage eines großsprecherischen Banditen und seiner Maitresse zeugten, und daß nur seine eigene Einfältigkeit und Aengstlichkeit während der Verhandlungen jenen Zeugnissen eine Art von Wahrscheinlichkeit gaben. Aber derselbe Mensch, der vor seinem Ankläger erzitterte, dem der Muth fehlte, diesen einen Verläumder zu nennen, erhebt sich, so wie er verurtheilt ist, zu einer Männlichkeit, die uns Staunen einflößt. Wie läßt es sich erklären, wenn jene Angst, einem Elenden gegenüber, sich gegenüber dem Tode, dem ewigen Richter, in Muth verwandelt, und wenn das letzte Wort des Sterbenden heißt: „Ich bin unschuldig!" Das Benehmen Pepins hat einen gewaltigen Eindruck auf die Franzosen hervorgebracht, und wenn die meisten Blätter noch über denselben schweigen, wenn nur eines, und zwar eines der gemäßigtern Blätter der Bourgeoisie, das Journal du Commerce, denselben offen ausdrückt, so liegt dies hauptsächlich in der Mattigkeit aller unserer Blätter, die seit den Septembergesetzen nur zu laviren suchen, bis ein lebhafter Wind ihre Siegel wieder füllt. Sie wissen, daß ich jeder Parthei hier fremd bin, so darf ich meine Ueberzeugungen aussprechen, die man hier vorerst nur anzudeuten wagt, daß nemlich die politischen Ansichten Pepins und Morey's der überwiegende Beweis gegen sie waren. Ich habe kein Urtheil darüber, ob sie schuldig sind oder nicht, aber wohl darüber, daß ihre Schuld nicht bewiesen, daß ihre Unschuld möglich ist. Pepin starb beinahe männlicher als die Eisenseele, wie man Morey nennt. Er rauchte bis an die Stufen des Blutgerüstes, und frühstückte eine Stunde vorher, als ob er an sein Tagwerk gehen wolle, und nichts Anderes vorhabe, als seine Boutike zu versehen. — Die Beweise gegen Morey sind noch schwankender, als die gegen Pepin. Ich weiß von Augenzeugen, daß man Pepin auf dem Blutgerüste nicht zum Worte kommen ließ, wogegen Fieschi die Zeit gelassen wurde, die er verlangte, um das Volk zu haranguiren. Es hätte sich die Bevorzugung des letzteren wenigstens nicht bis auf das Blutgerüst ausdehnen sollen, wenn man auch, um seiner Geständnisse willen, ihm gewogener seyn konnte als seinen Mitverurtheilten. —

Paris, 22. Februar. In der Sitzung der Abgeordneten-Kammer vom 22. Februar nahmen die neuen Minister Platz auf den Ministerbänken. Nach einer minder wichtigen Verhandlung nahm Hr. Thiers das Wort. „Das Kabinet, sagte er, ist endlich konstituirt. Die Kammer wird uns ohne Zweifel verzeihen, daß wir, ohne ihr Anfragen abzuwarten, ihr jetzt schon kurze Erläuterungen geben. Es war unmöglich, ein gänzlich neues Kabinet zu bilden, indem ein solches der Mehrheit der Kammer ver-

lustig gegangen wäre. Ich sah mich gedrungen, die Präsidentschaft anzunehmen, um die ich selbst mich lange nicht zu bewerben gewagt hätte. Das Kabinet hat sich nicht konstituirt, ehe alle seine Mitglieder über alle Punkte der zu befolgenden Politik einig waren. Ich bin derselbe, wie zuvor, ein eben so aufrichtiger und ergebener Anhänger der Julius-Revolution, aber auch eben so entschlossen, eintretenden Falls neue Ausschweifungen zu unterdrücken. Ich hätte das Ministerium nie angenommen, wenn ich nicht alle Elemente der Mehrheit vereinigen zu können geglaubt hätte; wenn ich mich täusche, so bin ich bereit, auf das erste Zeichen mich zurückzuziehen. Mit der Mitwirkung der Kammern ist uns Alles möglich; ohne sie vermögen wir nichts. Wir haben die Unterstützung des Königs und wollen suchen, die Zustimmung der Kammer zu erwerben." Man bemerkt, daß die Kammer die Erklärungen des ersten Ministers mit völligem Stillschweigen hinnahm. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen. —

Paris, 24. Februar. Die günstige Meinung des Constitutionnel und des Temps über die Zukunft des Ministeriums Thiers ist durch das Resultat der Wahlen der Vicepräsidenten in nichts geändert worden. Der Constitutionnel spricht schon von versteckten Umtrieben der Doktrine, gegen die er Herrn Thiers und dessen Collegen in Schutz nehmen zu wollen das Ansehen hat. — Der Impartial und der Moniteur du Commerce gehören dem neuen Ministerium ganz an. Das J. des Debats erhebt sich nur gegen die HH. Sauzet, Passy und Pelet, die es, da denn doch einmal das System der vorigen Regierung nach der Erklärung des Hrn. Thiers beibehalten werden solle, durch die Männer dieses Systems, die HH. Broglie, Guizot und Persil ersetzt zu sehen wünscht. Der Courier français hat noch nicht alle Hoffnung aufgegeben; er gibt dem neuen Kabinet den Rath, dem Whigministerium nachzuahmen, es werde sich dann gleiche Achtung wie dieses verschaffen. —

Nina Lassave ist im Café de la Renaissance, am Börsenplatze, für „tausend Franken monatlich" engagirt, um den Sitz am Buffet einzunehmen. Zwei Schildwachen und ein Munizipalgardist sind beordert, die ungeduldige Menge im Zaum zu halten, die die Maitresse Fieschi's sehen will! Das junge Mädchen, am Dienstag Abend zum erstenmal auf ihrem Posten, schien niedergebeugt. Mit grausamen Sarcasmen wurde sie nicht verschont. Jemand warf ihr vor, wie sie es wage, sich vier Tage nach Fieschi's Hinrichtung öffentlich zu zeigen. Sie fiel in Ohnmacht, kam aber nach einer halben Stunde wieder auf ihren Platz und bat die Umstehenden, man möge sie doch mit einer so schrecklichen Persifflage verschonen und ihr Unglück nicht mißbrauchen! —

Paris, 24. Februar. In der Sitzung der Deputirtenkammer kam heute bis zum Abgange der Post nichts von Bedeutung vor. — An der Börse, wo man noch wartet, scheint man den Reden des Hrn. Thiers keine große Wichtigkeit beizulegen; da jedoch Hr. Thiers wiederholt erklärt hat, er werde das schon seit fünf Jahren befolgte politische System auch ferner beibehalten, so scheinen die Spekulanten beruhigt. Es hieß auch, die Meinung der Anticonversionisten habe unter den Deputirten neue Anhänger gefunden. Für das Sinken der Span. activen Rente wußte man nicht recht den Grund, der es veranlaßte, anzugeben. Man sagte, die finanziellen Unterhandlungen Mendizabals mit den Gesellschaften Engl. Capitalisten wären Schuld daran, daß diese aus den Hindernissen des Span. Ministeriums Vortheil ziehen wollten. —

Rußland.

St. Petersburg, 17. Februar. Die Nordische Biene enthält, wie schon gemeldet, nachstehenden ausführlichen Bericht über ein am vorigen Sonntag hier vorgefallenes unglückliches Ereigniß: „Sonntags den 14. Februar begannen hier, aus Anlaß der eintretenden Butterwoche, die Volksbelustigungen auf dem Admiralitätsplatz. Aber dieser erste Feiertag wurde zu einem Tag der Trauer und des Schmerzes für Viele: Lehmann's große Bude brannte ab, und bei diesem Anlaß kam eine bedeutende Menge Menschen ums Leben. Um lügenhaften und übertriebenen Gerüchten vorzubeugen, melden wir dies Ereigniß ganz so, wie es sich, den uns zugekommenen offiziellen Nachrichten zufolge, zugetragen hat. Es war bald nach 4 Uhr Nachmittags. In Lehmann's Bude hatte die Vorstellung begonnen. Plötzlich sahen die in den Pantomimen agirenden Personen, welche sich in einem besonderen Ankleidezimmer befanden, daß von einer zu hoch hängenden Lampe die Dachsparren in Brand gerathen waren. Um das Publikum frühzeitig genug zu warnen, wurde der Vorhang aufgezogen, damit Jeder die drohende Gefahr überblicken könnte. In demselben Augenblicke standen acht breite Thüren angelweit offen, und alle in den Lehnstühlen, auf dem ersten und auf dem zweiten Platze befindliche Zuschauer konnten sich noch zur rechten Zeit entfernen. Auch die Uebrigen hätten unverletzt entkommen können, ohne den bei solchen Anlässen unvermeidlichen Wirrwar. Das Feuer brach auf der rechten Seite (vom Zuschauer) der Bude aus, und auf derselben Seite befanden sich weite Ausgänge. Aber die im Amphitheater befindlichen Personen drängten sich alle nach der linken Seite auf schmale Treppen und enge Ausgänge. Die Vordersten wurden von den Nachdrängenden getreten und diese ihrerseits von den Hintersten gequetscht. So wurde die Thüre bald verstopft, und kein Ausgang war zu finden. Wer niederfiel, erstickte unter den Füßen der Uebrigen. Unterdessen hatte die Flamme sich über die ganze Bude verbreitet; das Dach stürzte ein und bedeckte den Menschenhaufen mit Feuerbränden. Von mehr als 400 in der Bude befindlichen Personen büßten 121 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts, im Ganzen 126, das Leben ein; ungefähr 10 sind gefährlich verletzt, geben aber Hoffnung zur Genesung. — Zugleich mit dem ersten Brandkommando erschien auch der Kaiser auf der Brandstätte und bewies an dem Schicksal der Unglücklichen einen wirklich väterlichen Antheil, indem er selbst alle Rettungsanstalten anordnete und die Brand-

stätte nicht eher verließ, bis auch der letzte Körper hervorgesucht und herausgetragen worden. Die Ueberreste der Umgekommenen wurden nach den Sommer-Abtheilungen des Obuchowschen Stadt-Hospitals geführt, wo ihre Verwandten und Bekannten sie aufsuchen können. Diejenigen welche noch Lebenszeichen von sich gaben, wurden unverzüglich nach dem Admiralitäts-Gebäude gebracht, wo für sie besondere Zimmer eingerichtet waren. (Wenn hier, wo acht Thüren weit offen standen, Schrecken und Bestürzung ein so großes Unglück herbei führten, wie weit gefährlicher ist es, wenn an öffentlichen Gebäuden, z. B. Kirchen, die Thüren einwärts aufgehen, die bei entstehenden Feuerlärm sich sogleich verdämmen und nicht geöffnet werden können, weil der Andrang gewaltsam stemmt.) —

Griechenland.

(Sun.) Wir haben Nachrichten aus Athen bis zum 7. Jaunar. Sie sprechen mit dem größten Löbe von dem Benehmen des Englischen Gesandten Sir E. Lyons, der sich des Vertrauens JJ. MM. der Könige von Bayern und Griechenland erfreut. Ueberall herrscht, trotz der gegentheiligen Behauptungen in mehreren auswärtigen Journalen, vollkommene Ruhe. —

(Times.) Athen, 3. Januar. Ich bin jetzt seit drei Monaten in Athen, und besitze hier eine ausgedehnte Bekanntschaft; gleichwohl habe ich während dieser Zeit nie gehört, daß in irgend einem Theile von Griechenland eine politische Bewegung ausgebrochen oder zu befürchten sey. Nur an der Türkischen Gränze sind Unordnungen vorgefallen; bewaffnetes Gesindel verübt dort Räubereien, und zieht sich, wenn Griechische Truppen dagegen anrücken, allzeit schnell auf Türkisches Gebiet zurück. Die Hauptstadt ist so ruhig, daß die beiden Könige, Vater und Sohn, täglich ohne alle Begleitung mit einander spazieren gehen. Wiewohl die Bevölkerung Athens 15,000 Seelen beträgt, so habe ich doch in der genannten Zeit meines Aufenthaltes von keinem Morde, und nur von einem Diebstahl mittelst Einbruchs gehört. Letztern hat zudem kein Grieche, sondern ein Malteser begangen. Die Presse ist vollkommen frei, die Schwurgerichte sind in regelmäßigem Gange und sehr popülair. Eine unbewaffnete Polizei versieht ohne Hülfe der Gendarmerie ihren Dienst mit Thätigkeit. Die Steuern sind nicht drückend, und was der beste Beweis von Ruhe ist, die Arbeit steht in der Stadt und Umgegend hoch im Preise (2 Schillinge bis 3 Sch. 6 Pence = 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 6 kr. täglich), und die Bau-Spekulationen werden von Griechen und Ausländern, die hiernach für ihr Eigenthum keine Gefahr fürchten, mit Eifer betrieben. Ein Nordamerikaner hat bereits mehr als 20,000 Pfund Sterl. Capital angelegt, und ein schlauer Schotte schätzt sein Eigenthum in Attika auf mehr als 50,000 Pfund. Vor allen gedeiht der Bauernstand. Zwei Ergebnisse des vorigen Monats haben sehr befriedigt: die Einsetzung eines Staatsraths aus neunzehn angesehenen Griechen benebst dem berühmten Englischen Philhellenen, General Church; und das Dekret zur Bildung einer Nationalbank, wozu ein Haus in London Anerbietungen gemacht hat. Da monatlich ein Dampfboot von Falmouth nach Patras geht, so dürfte man wohl erwarten, daß Ihre journalistischen Collegen in London sich erst über die wahre Lage Griechenlands unterrichten ließen, ehe sie Artikel darüber schrieben. —

Fremden-Anzeige.

Am 28. Februar.

Anker: HH. Kflte. Westphal v. Magdeburg, Gering, Riegel, v. Würzburg, Barth, Krauß, v. Schwabach. — Sonne: HH. Baßler, Kfm. v. Nürnberg, Köhler, Priv. v. Würzburg, Panzer, Oberbauinspektor v. Bamberg. — Löwe: HH. Chemiker Höselmeyer v. Schweinfurt, Brückner v. Hof. HH. Hdlslte. Schmegel v. Gerstensdorf, Stephanitsch v. Pölland, Schwarzmann v. Forchheim, Schmidt v. Faßelshof. Rosenfelder, Uhrenhändler v. St Georgen. Franz, Hopfenhändler v. Hohenstadt. — R. Roß: Hr. Gierisch, Metzgermeister v. Preßath. — Krone: HH. Spamer, Schlörb, Metzermeister v. Schotten. — W. Lamm: HH. Sauermann, Hdlsm. v. Stammbach. Schumm, Scribent v. Cronach. —

// Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 53. 2. März 1836.

Deutschland.

München, 28. Februar. Heute Vormittag gegen 10 Uhr wurde der Kabinetskourier, Hr. Brennenann, nach Ankona mit Depeschen an Se. Majestät dem König Ludwig von Bayern abgefertigt. Mit Hrn. Brennenann reiste der K. Griechische Lieutenant, Hr. Göz, nach Ankona und Griechenland. —

Berlin, 20. Februar. Es wird seit einiger Zeit von Berlin aus in allen Blättern so viel über theologische Gegenstände verhandelt, daß man glauben müßte, die Frömmigkeit und theologische Wissenschaft machen die Substanz unseres heutigen politischen Lebens aus. Wir würden dadurch einige Aehnlichkeit mit den byzantinischen Zuständen des siebenten und achten Jahrhunderts gewinnen, vorausgesetzt daß es so wäre. Aber die hohe Weisheit unserer Regierung, die Umsicht, die sie sowohl in inneren als äußeren Verhältnissen bekundet, stehen, obgleich Schuz der Religion nicht ausgeschlossen ist, auch irdisch so fest, daß man nicht zu solchen theologischen Gegenständen zu greifen braucht, um zu sagen, daß hier etwas geschieht. Diese Objekte gehören vielmehr dem gesammten Deutschland an, und Artikel, um sie zu loben oder herabzudrücken, können eben so gut von Leipzig und Stuttgart als von Berlin ausgehen. — In dem geistlichen Kreise sind hier neulich große Beförderungen vorgenommen worden. Der berühmte Kanzelredner Professor Strauß ist zum Ober-Consistorialrath und vortragenden Rathe im geistlichen Ministerium ernannt worden. Der Probst Roß ist Bischof von Westphalen, mit der Residenz in Berlin, geworden, und der Hofprediger Dr. Ehrenberg wurde zum Rath erster Classe, zum Oberhofprediger und zum Domherrn in Brandenburg ernannt; er hat zugleich das Recht erhalten, den blos Bischöfen bisher zugänglichen seidenen Talar tragen zu dürfen. Auch der sehr verdiente Staatsdiener, Hr. Geheime-Rath Tzschoppe ist, wie man vernimmt, in den Adelstand erhoben worden. — Se. Maj. der König hat durch den Ankauf des Glatzischen Hauses für die Kupferstichsammlung des Museums aufs neue einen Beweis seines Wunsches, den Künsten zu nützen, gegeben. Der Kaufpreis von fünfzigtausend Thalern wird nicht für zu hoch angesehen. —

Dem Vernehmen nach ist die große Preußische Classen-Lotterie im Laufe dieses Jahres, ihrem Plane nach, einer großen Veränderung unterworfen. Der Einsatz wird künftig 40 Thlr. betragen, und der Betrag des großen Looses dafür bis auf 200,000 Thlr. erhöht werden. — Sehr merkwürdig tritt in diesem Augenblick in den öffentlichen Verkehr die Spekulation auf die Fabrikation des Zuckers aus Runkelrüben hervor. Große Capitalien sind für theils schon errichtete, theils in der Anlage begriffene Fabriken dieser Art, selbst von sehr umsichtigen und mit Vorsicht zu Werke gehenden Geschäftsmännern angelegt worden. Große Gutsbesitzer haben sich veranlaßt gefunden, einen großen Theil ihrer Felder dem Bau der Zuckerrübe zu widmen, und ein Schlesischer Gutsbesitzer kaufte seit einigen Tagen bedeutende Quantitäten Runkelrübensaamen auf, um 2000 Morgen Land damit zu bebauen. Diese Umstände haben es veranlaßt, daß binnen wenigen Tagen das Pfund Rübensaamen, welches bisher mit 10 Sgr. bezahlt wurde, gestern hier bis auf 1 Thlr. 10 Sgr. gestiegen war. (Hamb. Corresp.) —

Berlin, 22. Februar. Unter den neuesten Personalveränderungen erwähne ich, daß als Direktor des Inquisitoriats des hiesigen Kammergerichts der Criminalrath Dambach, welcher die Untersuchungen gegen die wegen staatswidriger Verbindungen Eingezogenen geführt hat, an die Stelle des verdienten und allgemein geschätzten Hitzig getreten ist, der wegen geschwächter Gesundheit um Entlassung aus dem Staatsdienst nachgesucht hat. — Am vorigen Freitag hat wieder eine Sitzung der Potsdamer Eisenbahn-Aktionaire stattgefunden, in welcher die HH. Justizrath R. und Geheimerrath C., die das Unternehmen angeregt und bisher geleitet haben, mit Vorbehalt ihrer Rechte ihre Funktionen aufgaben. Ueber einen Consens von Seite der Behörden hat auch in dieser Sitzung noch nichts Bestimmtes verlautet, und da die Gesellschaft von der Ansicht der Behörden bisher gar nicht in Kenntniß gesetzt worden ist, so erwählte sie aus ihrer Mitte ein Comité von fünf Mitgliedern, das mit den Behörden sich in Verbindung zu setzen, und der Gesellschaft Bericht zu erstatten bestimmt scheint. Mit weit günstigeren Augen als die Potsdamer scheint die Eisenbahn nach Stettin, gewiß nicht mit Unrecht, angesehen zu werden. Denn wenn eine Bahn nach Potsdam nur als Beginn vielfach zu erweiternder Verbindungen betrachtet werden kann, so ist durch eine Eisenbahn zwischen Berlin und Stettin ein großer Schritt gemacht. Stettin wird der Hafen der Hauptstadt — ein Resultat, das außerordentlich genug ist, um den Verkehr beider Städte bedeutend zu steigern, das aber freilich nicht zu der hier und dort laut gewordenen sanguinischen Hoffnung berechtigt, daß ein großer Theil des Hamburger Handels sich nach Stettin ziehen werde. — Gusikows Holz- und Strohinstrument lockt jedesmal ein zahlreiches Publikum herbei. Man muß das außerordentliche Talent dieses Mannes anerkennen, der bei jedem Tone aus bloßen Holzstäben ein Glockenspiel zu erschaffen weis. Er wird noch einige Zeit hier verweilen, und dann wahrscheinlich nach London gehen, wo er gewiß der Held der diesjährigen musikalischen Saison werden wird. —

Das Kölner Handelsorgan sagt: „Ueberall bilden sich Aktiengesellschaften für Eisenbahn-Unternehmungen, und überall werden die Aktien dafür gesucht und mit hohem Aufgeld bezahlt! Hieraus wollen manche Besorgliche den Schluß ziehen, „daß es damit kein gutes Ende nehmen könne, daß zu viel darin gethan würde u. dgl. m." Dies ist aber eine durchaus unrichtige Schlußfolge. Die Furcht vor dem „Zuvielthun", so richtig sie bei Waaren-Spekulationen, bei Staatsanleihen u. dgl. m. unstreitig ist, so wenig anwendbar ist sie auf Eisenbahn-Unternehmungen. Bei diesen wirkt im Gegentheil die Vielheit wohlthätig auf jede einzelne, denn je allgemeiner das System dieser Wegverbindung sich verbreitet, je mehr eine Bahnstrecke sich der andern anschließt, desto größer wird die überall dadurch hervorgerufene Personen-Frequenz werden, während eine Vermehrung des Waaren-Transports gleichfalls nicht ausbleiben kann. Man erschrecke mithin nicht vor der Zahl der Eisenbahn-Unternehmungen im Allgemeinen, man beurtheile nur jeden einzelnen Vorschlag nach den ihm zur Grundlage dienenden Elementen. —

Stuttgart. Die Kammer der Abgeordneten beendete am 20. Februar die Berathung des Gesetzes über Umwandlung und Ablösung der Frohnen. Die betreffende Commission erhielt den Auftrag, die Beschlüsse der Kammer zusammenzustellen, worauf die Abstimmung über das Ganze erfolgen würde. — Am 22. Februar begann die Kammer mit Berathung des Gesetzesentwurfes über Ablösung und Aufhebung von Beeden und ähnlichen andern Abgaben. In dieser Sitzung ward eine Motion des Abgeordneten Pfizer in Betreff des Bundestagsbeschlusses vom 13. November 1834 über die Universitäten und höheren Unterrichtsanstalten, so wie überhaupt auf eine Verwahrung der Landesgesetzgebung gegenüber der Bundesversammlung angekündigt. In der Sitzung vom 23. Februar ward ein Geheimenraths-Rescript verlesen, wonach die Bitte um Herabsetzung der Ministerbesoldungen zurückgewiesen wird, unter Berufung auf die verfassungsmäßigen diesfälligen Bestimmungen und unter ausführlicher weiterer Motivirung. Ward an die staatsrechtliche Commission verwiesen. —

Braunschweig, 21. Februar. Kürzlich ging hier ein mit starkem Postporto behaftetes Paket an einen unbemittelten Mann Namens Lefevre ein. Er konnte es nicht einlösen, und auch sein Sohn, dem es darauf angeboten wurde, war im Begriffe es zurückzuweisen, als sein Meister, der Wagenfabrikant Gille, dazwischentrat und sagte: Man kann doch nicht wissen, ob nicht was Gutes darin ist; ich will Dir das Porto vorschießen. Das Paket ward nun geöffnet und, man denke sich das Erstaunen des armen Gesellen, es enthielt die Anzeige eines Französischen Gerichts: Lefevre, sein Vater, sey der alleinige Erbe des Marschalls Lefevre, Herzogs von Danzig, und er möge kommen, um die 8 Millionen in Empfang zu nehmen, die sein berühmter Verwandter ihm nachgelassen habe. (?) Lefevre ist bereits mit einem Consulenten auf dem Wege nach Paris. —

Freie Stadt Krakau.

Bei der Besetzung der Stadt Krakau durch die K. K. Oesterreichischen Truppen wurde nachstehende Kundmachung publizirt:

Die Unterzeichneten, Residenten Ihrer Majestäten des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, und der unterfertigte Geschäftsträger Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich finden sich, mit Beziehung auf die Note, welche sie unterm 9ten d. M. an Se. Excellenz den Herrn Präsidenten und an den Senat der freien Stadt Krakau zu richten die Ehre hatten, kraft der Weisungen ihrer hohen Höfe veranlaßt, Sr. Excell. und dem löbl. Senat folgende weitere Eröffnungen zu machen: „Die Regierung von Krakau hat, indem sie zur Ausführung der Maßregel, welche die Schutzmächte im Interesse des Freistaats Krakau selbst, so wie der angränzenden Provinzen von ihr verlangen mußten, nur illusorische und keine Bürgschaft des Erfolgs darbietende Mittel anwendete, solchergestalt die zur vollen und gänzlichen Vollziehung derselben gesetzte Frist verstreichen ließ, und von den Erleichterungen und Mitteln, welche ihr zu diesem Ende großmüthig angeboten worden waren, keinen Gebrauch machte, den Beweis geliefert, daß sie nicht nur nicht die Kraft, ihre aus dem Art. 6 des Traktats vom 3. Mai 1815 hervorgehenden Verpflichtungen hinsichtlich der Flüchtlinge und dem Gesetz verfallenen Personen zu erfüllen, sondern auch nicht den Willen, selben Genüge zu leisten, besitzt. Die drei Mächte, von den Pflichten, welche die Eigenschaft als Schutzmächte ihnen gegen den Freistaat Krakau auferlegt, so wie von der Nothwendigkeit durchdrungen, einer Unordnung ein Ziel zu setzen, welche die Ruhe dieses Landes und der angränzenden Provinzen gefährdet; in Erwägung endlich, daß ihre Garantie der strengen Neutralität des Freistaates Krakau nur so lange Kraft hat, als dieser seiner Seits die Bedingungen, auf welchen die Neutralität dieses Staates allein beruhen kann, erfüllt — sehen sich in die Nothwendigkeit versetzt, dasjenige durch ihre eigenen Mittel auszuführen, was sie für unerläßlich erkannt hatten, um den Zweck zu erreichen, den friedlichen Bewohnern dieses Landes Sicherheit und Ruhe wieder zu geben, und ihre eigenen vor den revolutionairen Umtrieben, deren Heerd die Stadt und das Gebiet von Krakau geworden sind, zu bewahren. Die Unterzeichneten haben demgemäß die Ehre, Se. Excell. den Herrn Präsidenten und den Senat zu benachrichtigen, daß Truppen unter dem Oberbefehl des General-Majors von Kaufmann, im Namen der drei Schutzmächte, die Stadt und das Gebiet von Krakau besetzen. Der Zweck dieser militairischen Besetzung ist die gänzliche Vertreibung der revolutionairen Flüchtlinge, der Emissaire und der Propaganda, und der bestimmungslosen Menschen, die sich seit der Polnischen Revolution zu Krakau und auf seinem Gebiete angehäuft haben, und von da aus ihre verbrecherischen Umtriebe nach den benachbarten Ländern erstrecken. Ist dieser Zweck einmal erreicht, und die Ordnung in dem Freistaat Krakau dauerhaft gesichert, so werden sich die Truppen der drei Höfe unverzüglich wieder aus diesem

Lande entfernen. Für den Unterhalt der Truppen, so lange sie auf dem Gebiete von Krakau bleiben werden, muß, wie es in der Regel ist, gesorgt werden, und der Senat wird aufgefordert, sogleich die Personen zu benennen, mit welchen die Militairbehörde alles auf diesen Gegenstand sich Beziehende zu reguliren hat. Die Wirksamkeit der Regierung und der Gerichtshöfe wird nicht unterbrochen werden; es liegt jedoch in der Natur der Dinge, daß sie in Allem, was die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit, und die Vollziehung der Maßregel betrifft, welche die Sorge für das Wohl des Freistaates Krakau den Schutzmächten geboten hat, der damit insbesondere beauftragten Militairmacht untergeordnet bleiben muß. Die Unterzeichneten haben schließlich die Ehre, Sr. Excell. dem Herrn Präsidenten und dem Senate die Kundmachungen, welche der Herr General-Major v. Kaufmann in dem Augenblicke und bald nach dem Einrücken der unter sein Commando gestellten Truppen zu erlassen den Befehl erhalten hat, mitzutheilen, und sie ersuchen Se. Excell., dafür Sorge tragen zu wollen, daß diese Aktenstücke, so wie sie hier beiligen, in teutscher und in polnischer Sprache zur Kenntniß des Publikums gebracht werden. Krakau, den 16. Februar 1836. (Unterz.) Hartmann. E. Freiherr von Undern-Sternberg. Liehmann." —

Frankreich.

Paris, 25. Februar. Das Journal des Debats hat bereits seine Haltung gegen das Ministerium Thiers, zum zweiten Male, geändert. Zuerst hatte es Vertrauen, dann wollte es die Dinge abwarten, jezt hat es schon Mißtrauen, und ohne Zweifel bald wird es seine Feindschaft offen an den Tag legen. Es greift die fasche Lage an, in die sich Herr Thiers gebracht habe, indem er an die Spitze des Tiersparti getreten sey und doch die Politik des vorigen Kabinets fortsetzen wolle. — Man hält die Auflösung der Kammer für nothwendig, eine Maßregel, der übrigens der König, wie man für bestimmt versichert, durchaus entgegen ist. Der National bemerkt: Der Augenblick sey schon gekommen, ernstlich an diesen großen Wettkampf zu denken; alle Meinungen und Meinungs-Fraktionen im Parlament wünschen ihn, weil jeder das Spiel zu gewinnen glaube, und es sey wahr, wenn man sage, daß Chancen für alle Welt da seyen. — Die Quotidienne bestätigt heute den Bund der Legitimisten mit den Doktrinären. Der Constitutionnel wundert sich über diese so plötzliche Allianz nicht; denn schon seit langer Zeit bestehe Sympathie der Prinzipien zwischen der Parthei der Doktrinaire und der der Legitimität. — Die Gazette de France meint: Herr Thiers, um stehen zu bleiben, müsse auf der Bahn der Revolution vorschreiten; eine rückgängige Bewegung machen, oder den vorigen Ministern nachahmen, sey unmöglich, er möge nun für seine Absicht ausgeben, was er wolle. Auch der Courier français sucht dem Ministerium die Nothwendigkeit davon darzuthun, daß es seine Vorgänger nicht copire, sondern nach neuen Prinzipien handle; Unentschlossenheit und Kleinmüthigkeit werde nur Verderben bringend seyn können. — Die Quotidienne sezt ihre persönlichen Angriffe gegen Hrn. Thiers fort, dem sie vorwirft, daß er ein Mann ohne politische Grundsätze wäre. —

Briefe aus Toulon vom 18ten melden, daß die Flotte alle Vorbereitungen zur Absahrt machte; sie erwartet durch den Telegraphen das Signal zum Auslaufen und die Angabe ihrer Bestimmung. Sie ist, sicherem Vernehmen nach, nach dem Oriente bestimmt und wird unter den Befehlen unseres Botschafters in Constantinopel, des Admirals Roussin stehen. Der Contreadmiral Massieu de Clerval, der sich gegenwärtig in der Levante befindet, wird unter Roussin eine Division dieser Flotte kommandiren, deren Stärke sich jedoch nur auf 6 oder 7 Linienschiffe und 3 Fregatten und eine Anzahl Schiffe niederen Ranges belaufen wird.

Man denkt so wenig an die Räumung Anconas, daß eine Gabarre von Toulon nach Oran gehen wird, um das 4te Bataillon des 66sten Regiments an Bord zu nehmen und es nach Ancona überzuführen. —

Es heißt, es solle eine Stelle für „einen Advokaten des Königs bei dem Pairshof" geschaffen werden. Mit dieser Stelle, für die 40,000 Fr. Gehalt ausgesetzt würden, solle Herr Persil für den Verlust seines Portefeuilles entschädigt werden. —

Großbrittanien.

(Courier.) Die Nachrichten aus Rio-Janeiro reichen bis zum 17. December. Der 2. December, an welchem der junge Kaiser zehn Jahre alt wurde, war mit großen Festlichkeiten begangen worden. — Der Correo Offizial vom 12. December enthält folgendes Dekret: „Die allgemeine legislative Versammlung hat folgendes Gesetz beschlossen und Se. Maj. dasselbe genehmigt: „1) Donna Maria II., Königin von Portugal, hat das Successionsrecht auf die Krone des Kaiserreichs Brasilien verloren; 2) Senhora Donna Januaria, die legitime Tochter Don Pedro's I., wird als Kaiserliche Prinzessin, gemäß Art. 15 Abschn. 3 der Verfassung, und des Gesetzes vom 26. August 1826, und in dieser Eigenschaft als Thronerbin anerkannt, falls Se. Maj. Don Pedro II. ohne Leibeserben versterben sollte. (Gez.) Diego Antonio Feijo, Antonio Paulino Limpo de Abrea. Gegeben im Pallaste von Rio-Janeiro am 30. October 1833, im 14ten Jahre der Unabhängigkeit des Reichs." — Zu Bahia hegte man noch immer einige Besorgniß vor einem nochmaligen Aufstande der Neger; doch die Behörden waren auf ihrer Hut. Para, das fast in einem Trümmerhaufen verwandelt ist, war noch immer im Besitze der Rebellen. —

Rußland.

St. Petersburg, 13. Februar. Mit dem 1. Januar 1836 trat für die Länder der Donischen Kosaken eine neue Epoche ein, durch eine neue von Sr. Majestät dem Kaiser denselben bewilligte Verfassung. Der Tag der Einführung derselben ward mit angemessener Feier begangen. Die neuen Statuten enthalten unter Anderem feste Bestimmungen in Betreff der Verhältnisse der Kosacken verschie-

denen Ringes gegen einander; ihrer Ausrüstung, wenn sie ins Feld ziehen; der Unterstützung unbemittelter Kosaken; des Fischfanges, der bekanntlich ein wichtiger Erwerbszweig in jener Gegend ist; der Versorgung mit Salz; der Beförderung der Posten; einer jährlich von der Regierung bewilligten Summe von 50,000 Rubeln zum Besten verwundeter Krieger und deren Wittwen und Waisen, und einer etwa eintretenden Mißerndte. —

Türkei.

Smyrna, 31. Januar. Kälte und Stürme haben diesen Winter viel Unheil zu Wasser und zu Land in unseren Gegenden angerichtet. Aus Syra und Scios und den meisten Inseln wird nichts als Unglück gemeldet. — Nach den neuesten Nachrichten aus Athen vom Januar hat das Zutrauen des Volkes zu König Otto sich bei der Unpäßlichkeit desselben wieder auf das Herrlichste gezeigt. Von allen Seiten strömte das Landvolk nach Athen, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. — Es hat die große Kälte in Athen viel Unheil angerichtet. — Der neue Staatsrath, von dem man so große Erwartungen hegte, hat seit seiner Einsetzung noch kein Lebenszeichen gegeben. Indessen wurde seit drei Tagen versichert, daß nächstens K. Ordonnanzen erscheinen würden. — Die Gränzberichtigungs-Commission hat mit dem Commissair des Sultans ihre Arbeiten vollendet und Letzterer den Entwurf angenommen. Es werden die Einfälle der Klephten bei Zeitun in Zukunft durch bewegliche Colonnen beseitigt werden können. — Der Nordamerikanische Commodore Elliot unterhandelt in Athen wegen eines Handels-Traktats und hat bereits einen Consul daselbst aufgestellt. — Der Französische Admiral Massieu, umgeben von allen seinen Stabsoffizieren, begab sich kürzlich, einer Einladung unseres Erzbischofs zufolge, in die Kirche der Capuziner, allwo zu Ehren eines Heiligen ein großes Fest gehalten wurde. —

Bei dem am 12ten d. Mts. an mehreren Orten stattgehabten Gewitter schlug der Blitz auch in ein Schiff auf dem Rheine ein, worüber aus Düsseldorf in folgender Weise berichtet wird: „Der Schiffer B. Bartels lag mit seinem Schiffe oberhalb Orsoy und hatte, da er glaubte, der Wind würde günstiger werden, seine Segel aufgezogen, um das vorliegende Reck, genannt Woltershof, zu umsegeln. Beim Herannahen des Gewitters fand er es aber doch für rathsam, die Segel wieder zu streichen, und befahl seinen beiden Knechten, das Hauptsegel fortzuschaffen. Im Begriff, dies zu thun, steht der eine Knecht rechts, der andere links vom Mast, um das Segel bei immer stärker werdendem Winde herabzulassen, da schlägt der Blitz in den Mast, reißt einen Splitter von demselben und verletzt einen der Knechte folgendermaaßen: Der Strahl ging demselben zwischen seinem Halstuch am Hintertheile des Kopfes hinein, nahm die Haare weg, fuhr den Rückgrath hinunter bis an die Lenden, dann über dieselben nach vorne und vom Knie über das Schienbein bis zur ersten Zehe in den Stiefel hinein. Auf seinem Wege über den Rücken riß der Blitz die Haut weg, der Fuß ist voll Brandblasen und die große Zehe versplittert. Wo von hier aus der Blitz weiter hingefahren, ist räthselhaft, da der Stiefel selbst unverletzt geblieben ist. Der Mann befindet sich unter ärztlicher Behandlung, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß er geheilt werden wird." —

Bekanntmachung.

In Folge hohen Beschlusses Königlicher Regierung, Kammer des Innern zu Bayreuth, soll die Langenauer Quelle auf mehrere Jahre verpachtet werden; Pachtliebhaber werden sofort auf

Donnerstag den 17. März, Vormittags 10 Uhr

hieher eingeladen, mit dem Bemerken, daß die Pachtbedingungen am Verpachtungstermin bekannt gemacht werden. Daß dieses Mineralwasser äußerst angenehm zum Trinken und sehr gesund ist, und deßhalb in großer Quantität sogar in entfernte Länder versandt wurde, ist bereits allgemein bekannt.

Naila, am 25. Februar 1836.

Königliches Landgericht.

Bisani.

Anzeigen.

Die Buchner'sche Buchhandlung empfiehlt sich zur Subscription auf nachfolgende gediegene Schriften:

I. Commentar über die Bayerische Gerichtsordnung von Dr. J. A. Seuffert, Appellationsrath in Ansbach. 4 Theile, jeder à 20 — 25 Bogen. Velinpapier. Der Bogen im Subscriptionspreis à 6 kr., im Ladenpreis 8 kr.

II. Blätter für Rechtsanwendung, zunächst in Bayern. Herausgegeben von demselben. Jährlich 52 Nummern, 3 fl. 30 kr. rhl.

Ferner eingegangene milde Beiträge:

ein schwarz gesiegeltes Päckchen — 1 fl. 10 kr. — 36 kr. — 24 kr. — ein roth gesiegeltes Päckchen.

Fremden-Anzeige.

Am 29. Februar.

Sonne: HH. Kflte. Westermaier v. Ansbach, Neubacher v. Dillingen, Porel v. Bamberg. — Anker: HH. Kflte. Walcker v. Kaufbeuern, Weigel v. Neuburg, Flach v. München. Raab, Fabrikant v. Windsheim. — Traube: HH. Stanitsch, Krämer v. Pölland. Zeitler, Lehrer v. Münchberg. — G. Roß: HH. Mussel Höchst v. Allerchenfeld, Heilmann v. Windmühl, Winter v. Wiedenbrück. HH. Hdlslte. Panzer v. Gefrees, Zeitler v. Bischofsgrün. Schiffmann, Färbermeister v. Preßath. Feldschmidt, Aufschlagspraktikant v. Pottenstein. — R. Roß: Franziska u. Marg. Dorfner, Bierbrauerstöchter v. Hirschau. Adler: Hr. Krauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — Krone: HH. Schöler, Schneidermeister v. Culmbach. Neuper, Schauspieler; Neuper, Schauspielerin v. Nürnberg. — R. Ochs: Hr. Zimmer, Hutmacher v. Culmbach. — Schlenck: HH. Gruber, Ziegler; Kellner, Schmied; Grimberger, Maurer; Gruber, Tuchmacher v. Preßath. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag | Nro. 54. | 3. März 1836.

Deutschland.

München, 1. März. Der als Courier nach Griechenland gesendete Chevauxleg.-Lieutenant Freiherr v. Gravenreuth ist in Ancona wieder angelangt, und hat die erwünschtesten Nachrichten über das Befinden Sr. Maj. des Königs von Bayern und Seines K. Sohnes mitgebracht. Se. Majestät der König von Bayern war bei Abgang des Couriers bereits von einer kurzen Seereise im Archipel, auf welcher Er 2 Tage in Smyrna verweilte, zurückgekehrt. — Ueber die Rückkunft Sr. Maj. des Königs von Bayern verlautet noch nichts Bestimmtes. —

Wien, 23. Februar. Der bekannte Italienische Graf Gonfalonieri, welcher viele Jahre als Staatsgefangener auf dem Spielberg saß, und kürzlich die Erlaubniß erhielt, nach Amerika auszuwandern, befindet sich noch hier, um durch die Geschicklichkeit hiesiger Aerzte von einem körperlichen Leiden befreit zu werden. Er wird mit vieler Schonung behandelt und darf, in Begleitung eines Polizeibeamten und eines seiner Verwandten, täglich herumfahren, um die Sehenswürdigkeiten Wiens in Augenschein zu nehmen, und sich die Bedürfnisse für seine bevorstehende Reise anzuschaffen. —

Darmstadt, 29. Februar. Die hier erscheinende Großh. Hessische Zeitung will aus guter Quelle versichern können, daß die ganze Erzählung von dem angeblich auf gewaltsame und sehr unglückliche Weise zu Neapel erfolgten Tode der jungen Fürstin Schwarzenberg, wie sie die Coblenzer „Rhein- und Moselzeitung" zuerst mittheilte, eine bloße Erdichtung sey. —

Offenbach, 28. Februar. Nach Abgang des Maineises ist heute früh die hiesige Schiffbrücke aufgefahren und somit die ungehinderte Passage über solche wieder hergestellt worden. —

Preußen.

Aus Schlesien kam die amtliche Nachricht von dem auf seinem Gute Zölling bei Freistadt erfolgten Tode des Generals der Cavallerie, Leopold Wilhelm v. Dobschütz. Dieser General hatte im Befreiungskriege bei mehreren Gelegenheiten größere Abtheilungen Cavallerie geführt und sich namentlich in der Schlacht von Dennewitz besondere Auszeichnung und das eiserne Kreuz erster Classe erworben. Bis zum Jahr 1827 bekleidete er den Ehrenposten eines Gouverneurs von Breslau. —

Tilsit, 20. Februar. Ein glaubwürdiger Reisender, der so eben von Moskau hier angelangt ist, erzählt, daß dort die Kälte eine Höhe von 34° (?) erreicht habe, so daß das Quecksilber gefroren sey. Das geschäftige Leben und Treiben, Handel und Wandel hatte dort während der letzten drei Tage ganz aufgehört; alle Läden waren geschlossen. —

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 21. Februar. Der Kaiserl. Oesterreichis. General-Feldwachtmeister und Befehlshaber der im Namen der drei Schutz-Mächte das Gebiet des Freistaates Krakau besetzenden Truppen, Franz Kaufmann Edler v. Traunsteinburg, hat gestern hier folgende Kundmachung erlassen: „Verflossene Nacht haben mehrere Individuen auf einigen Punkten in der Gegend von Plaszow versucht, auf das Oesterreichische Gebiet zu dringen, und sich den Weg durch die aufgestellten Wachtposten in Masse mit bewaffneter Hand zu bahnen, die Verwegenen jedoch wurden durch das vom K. K. Militair auf sie eröffnete Feuer zurückgetrieben. Der vorstehende Fall veranlaßt mich, anmit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß Jeder, der es wagen sollte, den von den Truppen der drei Schutz-Mächte im gegenwärtigen Augenblick das Gebiet der Freistadt Krakau umgebenden Militair-Cordon mit bewaffneter Hand zu durchbrechen, vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen werden wird."

Niederlande.

Brüssel, 22. Februar. Der Liberal berichtet heut noch über die in seinen Bureaus verübten Unbilden. Schon am 20sten d. war ein Fourier der Guiden mit sieben Mann hingekommen und hatte gefragt, ob Hr. Spitaels, einer der Hauptredakteure, zugegen sey. Auf die verneinende Antwort zogen sie sich zurück. Am 21sten Morgens zeigte Hr. de Wallens, Drucker, dem Redakteur Hrn Gillo an, daß die Guiden ihn zu sprechen verlangten. Er ließ sie hereinkommen, worauf einer derselben zu ihm sagte: „Sie haben unser Regiment insultirt." „Sie irren sich, antwortete Hr. Gillo, wir haben weder für, noch gegen Ihr Regiment etwas geschrieben." „Aber Sie haben unsern Capitain insultirt, wir wollen Rache dafür nehmen, und Sie sollen es büßen." Darauf zogen sie die Säbel, griffen nach mehreren Meublen und warfen sie mit furchtbarem Geschrei gegen Hrn. Gillo. Hr. de Wallens, der sich während dessen etwas zurückgezogen hatte, sprang darauf dazwischen, und ergriff einen Stuhl, mit dem er sich und Hrn. Gillo gegen die Säbelhiebe deckte. Hr. Gillo entkam in eine anstoßende Stube und rief: Mord! Im Flur fand er aber wieder Soldaten, die ihm den Weg versperrten und die Hausthür verschlossen hielten. Während die Guiden das Hausgeräth zertrümmerten, sammelten sich jedoch mehrere Nachbarn vor dem Hauße, was die feigen Räuber so erschreckte, daß sie eilig sich nach der Caserne flüchteten. Es kamen Truppen und Polizei an, welche das Haus besetzten, während die Behörden den angestellten Schaden konstatirten. — In der Kammer fragte Hr. Dumortier, ob die Regierung Maßregeln getroffen habe, um die Urheber des gegen die Besitzer des Liberal verübten Attentats zu ent-

decken und ähnlichen Scenen vorzubeugen. Der Justizminister erklärte, daß allen ihr Recht geschehen werde. —

Großbrittanien.

London, 19. Februar. Zwischen London und Greenwich, welche Städte etwa 1 Stunde von einander entfernt sind, wird eine Eisenbahn gebaut, und zwar nicht auf dem Boden geführt, wenn gleich derselbe ganz eben erscheint, sondern gleichsam in der Luft auf einer Brücke von hundert und mehr Bögen. Man glaubte, es gewähre größeren Vortheil, wenn man das Land unter den Bogen auch noch besäße, als wenn man dasselbe durch eine auf demselben geradezu aufliegende Eisenbahn vernützte. Man hat angefangen, unter einzelnen jener Brückenbogen Wohnungen einzurichten, und, mit Vortheil, jährlich zu 25 Pfd. Strl. zu vermiethen. Da man hier lange Reihen von Zimmern kaum kennt, sondern sich vielmehr so comfortable wie möglich einschlachtet, so bot die Beschränkung des Raums kaum ein Hinderniß dar. Die Häuser enthalten unten zwei Zimmer, sogenannte Parlours, darüber einige Kammern, und dann noch etwas Bodenraum, wie man hier alle nicht bewohnte Räume unter dem Dache nennt, worin kein Mensch aufrecht stehen kann, und den man nur kennen lernt, um zu wissen, wie man sich auf das Nachbardach retten könne, wenn im eigenen Hause unten die Treppe abgebrannt ist, und man nicht Lust hat, aus dem Fenster zu [illegible] Stiel vor dem Hause zu spießen. Die Compagnie hat sich auch erboten, den Miethern dieser unterbrückigen Häuser zu ½ Penny für die Stunde so viel Gas zu liefern, als sie zur Feuerung bedürfen. Bei einer Probefahrt auf dieser Bahn hat man die engl. Meile in 1 Minute zurückgelegt. —

London, 24. Februar. Das Unterhaus war gestern bis zum Schlusse der Sitzung mit der Discussion über die orangistischen Logen beschäftigt. Die Debatte war heftig. Lord John Russell stellte den Antrag, als Amendement zu einer energischeren Motion Hume's: an den König eine ehrerbietige Adresse zu richten, um denselben zu bitten, daß die Regierung alle geeigneten Maaßregeln treffen möge, um die in Frage stehenden gefährlichen Associationen zu „entmuthigen". Lord Russell's Antrag wurde zuletzt, ohne Theilung, von dem Hause angenommen. —

Frankreich.

Paris, 21. Februar. Auffallend wird es im Ausland erscheinen, daß, während zwei einflußreiche Deutsche Gesandte sich lebhaft für Thiers als Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärten, der Englische Botschafter Lord Granville, hingegen alles Mögliche gethan hat, um Thiers nicht als Präsidenten des Kabinets und Repräsentanten Frankreichs den auswärtigen Mächten gegenüber zu sehen. Lord Granville und auch seine Gemahlin in ihren Cirkeln haben sich lebhaft darüber beklagt, einen Roturier, ohne alle Titel und Herkommen, an der Spitze von Englands intimsten Alliirten zu sehen. Dieß beweist wieder, wie stark der Kastengeist in England ist, und wie selbst erklärte Whigs wie Granville, entschiedene Anhänger von hoher Geburt und aristokratischen Vorurtheilen sind. Vielleicht auch fürchtete man in England einen Rückfall des Herrn Thiers in seine frühern Ideen einer Russisch-Französischen Allianz im Napoleonischen Sinne. Die großen nordischen Botschafter sind froh, den Herzog von Broglie los zu werden, den sie als Privatmann und Gesellschafter lieben, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten aber wenig maniable fanden. Daß von Russischer Seite keine Opposition gegen Thiers Ministerium gemacht wurde, beruht auf ganz entgegengesetzten Ursachen, als durch welche die Deutschen Botschafter geleitet wurden, denn während diese den status quo um jeden Preis aufrecht halten wollten, ist eine kriegerische Neigung im Russischen Kabinet unverkennbar, nur will man dort nicht gern als aggressiv erscheinen, und lieber angegriffen werden, um nicht seine beiden Haupt-Alliirten zu verlieren, weshalb auch hier eine hochgestellte Russische Autorität dieser Tage bemerkte: „Thiers wird sich uns gegenüber mit seiner National-Eitelkeit und mit seiner übereilten Sprache kompromittiren, und wenn uns Aehnliches geschähe, wie zur Zeit des Exequatur des Consuls Bardewisch gegen Herrn Brassier de St. Simon, so würde es vielleicht zum Bruch kommen." Ob nun diese diplomatischen Aeußerungen mit den Absichten des Petersburger Kabinets übereinstimmen, wage ich hier nicht zu entscheiden, als politisches Verhältniß ist aber dieser Ausspruch von Wichtigkeit. — Man hat in diesen Tagen so wie früher vielfach von der mehr oder minder offenbaren Theilnahme des jungen Herzogs von Orleans an der Bildung des Ministeriums gesprochen, was jedoch als ein Mährchen oder eine absichtlich verbreitete Nachricht, um die politischen Badauds zu beschäftigen, betrachtet werden kann. Der Herzog von Orleans ist ohne allen Einfluß, und steht unter direkter Leitung seines Vaters. Voller lobenswerthen Privat-Eigenschaften, hat dieser junge Prinz nicht die mindeste politische Reife, und schwankt ohne feste Ansichten bald hier-, bald dorthin. Seine Fähigkeiten sind nicht im entferntesten mit denen seines Vaters zu vergleichen; er hat von demselben nur Eine Gabe wohl kopirt, eine flüssige, stets anmuthige, und seinem Königlichen Vorbilde auffallend ähnliche Sprachweise, Redefertigkeit und offizielle Haltung. Was den jungen Herzog von Nemours betrifft, den man absichtlich als das Lumen der Familie und den Orlean'schen Brutus, so wie einige Carlistische Blätter als einen verkappten Legitimisten darzustellen pflegten, so ist derselbe, was allen denen, die ihm näher treten, offenkundig ist, gänzlich unbedeutend, bei weitem unfähiger noch als sein älterer Bruder, und geistig wie körperlich schwach, während sein Schweigen und seine Schüchternheit früher oft ganz anders und sogar als politische Berechnung ausgelegt wurde. —

Paris, 23. Februar. Das Ministerium ist mit einer großen Gleichgültigkeit aufgenommen worden. Thiers hat auch die Schwierigkeit, mit so unbedeutenden Collegen zu regieren, so sehr eingesehen, daß er Guizot die Wahl unter allen Ministerien, mit Einschluß des der auswärtigen Angelegenheiten, anbot. Die Session kündigt jedoch keine besondern Verwicklungen an, und so ist es wohl denkbar,

daß das Kabinet sie ausdauert. Einige der Minister scheinen jedoch jedenfalls nur provisorisch zu seyn, z. B. Hr. d'Argout, der seinen ehemaligen Ruf eines Geschäftsmannes in seinem letzten Ministerium sehr kompromittirt hat, und den Finanzen keineswegs gewachsen ist. Diese erfordern mehr als je einen Mann von dem größten Talent, um dem Bedürfniß von materiellem Wohlseyn, welches das ganze Land lebhaft fühlt, zu Hülfe zu kommen, um die zahllosen Hindernisse, mit denen die früheren Administrationen die Entwicklung der großen Hülfsmittel von Frankreich gelähmt haben, wegzuräumen. Die ganze Finanzwissenschaft hier hat sich in dem Börsen- und Papierwesen verloren, und das hohle Gruppiren von Zahlen eine Art von mystischer Wissenschaft hervorgebracht, welche alles Verständniß der eigentlichen Basis des Nationalreichthums erstickt hat. Alles Interesse der Finanzminister konzentrirt sich auf die Börse, und alle Capitalien auf die Agiotage, und diese verderbliche Richtung ist keineswegs im Abnehmen, wie die Gunst beweist, mit der der Plan der Reduktion der Renten aufgenommen worden ist, welcher den Abgrund, der seit 20 Jahren die Reichthümer von Frankreich verschlungen hat, noch erweitern wird, im Fall sie wirklich ausgeführt wird, was sehr zweifelhaft ist. —

Paris, 26. Februar. An der Börse schien man heute neuerdings Besorgnisse hinsichtlich Rußlands zu hegen; es hieß, die diplomatischen Verwickelungen zwischen Rußland und England ließen einen Bruch befürchten. — Die Nachrichten aus Spanien lauten nicht so erfreulich. Die Carlisten scheinen ohne Unterlaß neue Fortschritte zu machen, während die Christinischen Truppen demoralisirt sind. Es hieß auch, die Engl. Hülfslegion befinde sich in Folge von Krankheiten und Desertionen in einem kläglichen Zustande.

Herr Provenchère, Bischof von Juliopolis in Ober-Canada, ist auf seiner Reise nach Rom in Lyon eingetroffen. Dieser Prälat, in Canada geboren, hat seine Stelle an den äußersten Gränzen der gebildeten Welt. Er erhält (nach Französischen Zeitungen) im Jahre nur einmal Nachricht von dem, was auf der Erde vorgeht. Sein Bischofs-Sitz ist zu St. Bonifaz, am rothen Flusse, weit hinter dem obern See, am Winnipeg-See, unter dem 50sten Grade nördlicher Breite. Gegen Nord-West hat seiner Diöcese keine Gränzen, sondern erstreckt sich bis zu den Rocky-Mountains am großen Ocean. Diese großen Länderstriche werden nur von den Agenten der Hudsons-Bai-Compagnie durchstreift, welche daselbst den Indianischen Völkerschaften Pelzwerk abkaufen. —

Türkei.

Von der Serbischen Gränze, 16. Februar. Fürst Milosch hat Belgrad, wo er mit außerordentlichem Pomp empfangen worden war, wieder verlassen. Die ganze Stadt war an dem Abende seiner Ankunft beleuchtet, er hielt seinen Einzug durch Triumphpforten, und vom Oesterreichischen Gebiete aus ward er mit Salven aus Canonen vom schwersten Caliber begrüßt. Er hat sich nun nach Kragujevaz begeben, wo um die Zeit des heil. Sawa eine Volksversammlung einberufen werden soll, um verschiedene für das Land sehr wichtige Eröffnungen zu vernehmen. —

Triest, 19. Februar. Unsere Briefe aus Scutari enthalten keine Neuigkeit von Belang. Es herrscht daselbst fortwährend Ruhe, obgleich unter der christlichen Bevölkerung zugleich große Unbehaglichkeit. Ohne über offenbare Gewaltthat klagen zu können, sieht sie sich von dem neuen Gouverneur auf jede Weise zurückgesetzt, und von der Türkischen Bevölkerung mit Uebermuth und Verachtung behandelt. Es scheint, daß ersterer die Christen für ihren Mangel an gutem Willen bei Unterdrückung des Aufstandes büßen lassen will, während die Türkischen Einwohner aus dem entgegengesetzten Grunde, d. h. weil sie keinen Antheil an der Rebellion genommen, Nachgefühl gegen sie hegen. Dies ist in der Türkei das gewöhnliche Loos der Christen. Gewiß würde es denselben jetzt auch nicht besser gehen, wenn sie die Anführer offen bekämpft hätten. Einen Beweis für diese Behauptung haben wir in der Herzegowina gesehen, wo Ali Pascha, der durch Hülfe der Christen die Statthalterwürde erlangt hat, kaum im Besitze der Gewalt, sich als ächter Türke zeigt, die Christen mit Verachtung behandelt, von Jahr zu Jahr größere Härte gegen sie beweist und sich große Ungerechtigkeiten gegen sie zu Schulden kommen läßt. So in Scutari. Die Türken genießen die volle Gnade des Pascha's, bei Geschäften werden nur sie — gleichsam zum Lohne für ihre wiederholten Aufstände — zu Rath gezogen, und von den stets treuen christlichen Unterthanen wird kaum Notiz genommen. Wir werden sehen, wohin die Fortdauer eines solchen Zustandes führen wird. — In letzter Zeit haben im adriatischen und mittelländischen Meere heftige Stürme gewüthet; unter andern Unglücksfällen erwähnt man des Verlustes zweier Schiffe mit reicher Ladung aus Alexandrien und Syrien, welche beide zwischen der Syrischen Küste und der Insel Cypern zu Grunde gegangen sind. Ein drittes Schiff von hier nach Boston bestimmt, ist ebenfalls mit reicher Ladung verunglückt. —

Auch der Bayer. Landboote enthält aus Dinglers polytechnischem Journale den Artikel über die Verbesserung der Eisen-Fabrikation, wovon wir das wesentlichste mittheilen. Die Beschreibung dieser Erfindung lautet, wie folgt: „Meine Erfindung besteht darin, daß ich dem Metalle und den Schlacken, wenn sie sich im Puddelofen in Fluß befinden, gewisse Substanzen zusetze, welche in Folge ihrer chemischen Eigenschaften die in dem Metalle enthaltenen Unreinigkeiten wegzuschaffen trachten; und zwar theils durch Verflüchtigung, theils aber auch dadurch, daß sie als Flußmittel wirken. Das Verfahren, welches ich hiebei einschlage, ist folgendes:

„Um geschmeidiges Eisen zu erzeugen, nehme ich 1¼ Pfund Manganoxyd (Braunstein), in welchem keine fremdartigen Bestandtheile enthalten seyn dürfen, 3¾ Pfd. gewöhnliches, gut getrocknetes Kochsalz, und 10 Unzen gut gewaschenen und gereinigten Töpferthon, der so behandelt worden, wie zur Fabrikation von Töpferwaaren erforder-

lich ist, und der gleichfalls gut getrocknet seyn muß. Alle diese Substanzen müssen in ein höchst feines Pulver verrieben und innig mit einander vermengt werden, was am besten in einer entsprechenden Maschine, wie man sich ihrer z. B. zum Mahlen des Indigo bedient, geschieht. Wenn diese Substanzen gehörig zubereitet worden sind, so schmelze man wie gewöhnlich in einem Frischofen 3½ Cntr. Roheisen oder beiläufig so viel mit der üblichen Quantität Schlacken, und senke, wenn die Masse in Fluß gerathen ist, die Klappe im Schornsteine so weit herab, daß die Flammen so hell, rein und durchsichtig über die Oberfläche des fließenden Metalles hinziehen, daß diese Oberfläche während des weiteren Prozesses beobachtet werden kann. Nie soll die Klappe so weit herabgesenkt werden, daß die Flammen dunkelgelblich und neblig aussehen, und daß die fließende Oberfläche verdunkelt wird; denn dieß wäre ein Zeichen, daß der Prozeß zu rasch von Statten geht, und daß das erzeugte Eisen folglich nur ein unvollkommenes Produkt werden kann. Wenn bei dem gewöhnlichen Verfahren ein Mal der Ofen mit dunklen, gelben, schmutzigen Flammen erfüllt ist, so muß man bei dem Schürloche etwas mehr frische Luft eintreten lassen, indem man etwas Weniges von der Kohle, womit dessen Mündung gewöhnlich verstopft ist, entfernt. Drei bis fünf Minuten, nachdem die Masse vollkommen in Fluß gerathen ist, was davon abhängt, je nachdem der Ofen schneller oder langsamer arbeitet, fängt die Masse an wieder etwas consistenter zu werden, und dies ist der Zeitpunkt, zu welchem die oben angegebenen Substanzen auf die gleich zu beschreibende Weise eingetragen werden müssen. Die einzutragenden Substanzen sollen in der Nähe des Ofens in einer warmen und trockenen Atmosphäre erhalten und in Zwischenräumen in beiläufig zwölf Portionen, jede zu einem halben Pfund in den Ofen gebracht werden. Eine cylinderförmige Schaufel, welche beiläufig ein halbes Pfund faßt, eignet sich am besten zu diesem Zwecke. Gleich nachdem die erste Portion durch die Arbeitsöffnung eingetragen ist, muß die ganze Masse so schnell als möglich umgerührt werden, wodurch dieselbe wieder flüssiger zu werden, und auf der Oberfläche blaßgelbliche Flammen auszustoßen beginnt. Nach dem Eintragen der dritten oder vierten Portion schäumt die Masse sehr auf; auch ist sie durch die sich entwickelnden Gase so aufgebläht, daß sie beinahe bis zur Arbeitsöffnung emporsteigt. (Schluß folgt.)

Paris, 24. Februar. Ein abscheuliches Verbrechen, wovon die Details reich an Interesse sind, wurde vorigen Dienstag Abends 9 Uhr in der Gegend von Montelimart begangen. Man erzählt, ein Fleischer dieser Stadt, von dem Verkauf seines Viehes, mit einer Summe von 1500 Franken heimkehrend, kam nach Donzère, wo er im Wirthshause Einiges zu sich nahm, und wollte seine Reise fortsetzen. Der Wirth machte ihn aufmerksam; es sey unklug, in der späten Abendzeit seine Reise auf der einsamen Straße fortzusetzen; doch der Fleischer zeigte auf seinen großen Hund und sagte, „mit diesem treuen und muthigen Begleiter habe ich nichts zu fürchten", und setzte seine Reise zu Pferd fort. — In demselben Wirthshaus befanden sich drei Individuen, von dem Wirth und dem Metzger gekannt — man wollte sogar wissen, es seyen die Käufer seines Viehes gewesen —, diese entfernten sich zu gleicher Zeit mit dem Metzger und nahmen die Reste ihres Bratens mit, wahrscheinlich um den Hund einige Zeit damit aufzuhalten, während sie über den Mann herfielen und ihn mit mehreren Messerstichen verwundeten; blutend und schwer verwundet, hatte der Metzger doch noch Kräfte genug, seinen Hund zu rufen. Dies Thier, als ob es die Gefahr ahnete, kam in vollem Lauf, wirft sich auf einen der Räuber, der in einem Augenblick zerfleischt und erwürgt zu Boden liegt, der zweite nimmt die Flucht, und der dritte klettert in der Angst auf einen Baum, allein der treue Hund wankt und weicht nicht von der Stelle, jeden Augenblick bereit, den Mörder zu zerreißen, wenn er es wagen wollte, herabzukommen. — Reisende, die des Weges kamen und diesen blutigen Auftritt sahen, machten in Montelimart die Anzeige, und die Gendarmen brachten den Räuber vom Baum herab sogleich in das Gefängniß. —

F r e m d e n - A n z e i g e.

Am 1. März.

Anker: HH. Kflte. Bär v. Magdeburg, Nolte v. Leipzig, Maier v. Hof, Bischoff v. Naila, Steiner v. Marktbreit. Winckler, Priv. v. Burgwindheim. — Sonne: HH. Kflte. Rother v. Waldsassen, Maurer v. Neuburg, Brixner v. Amberg, Francke v. Berlin. v. Rosbing, Part. v. Augsburg. — W. Mann: HH. Lamprecht, Fabr. v. Erlangen. Stöcker, Gastwirth v. Steinwiesen. Müller, Kfm. v. Nürnberg. — S. Roß: HH. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. Meyer, Privatier v. Bamberg. — Löwe: HH. Jahn, Apotheker; Göß, Stadtmusikus v. Culmbach. Pöllert, Handelsm. v. Nürnberg. — R. Ochs: HH. Handelsltte. Merckel v. Nürnberg, Waiz v. Schweinau. — Schlenck: HH. Fabrikanten Meier, Goller sen. u. jun., Giesgold v. Schwarzenbach, Gebhardt sen. u. jun., Rüger v. Selb. Müller, Müller v. Gich. Hübner, Schlosser v. Thurnau. Fürbringer, Handelsmann v. Holzmühl. Höfer, Zollbeamten-Wittwe v. Selb. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag | Nro. 55. | 4. März 1836.

Deutschland.

Stuttgart, 24. Februar. Sicherm Vernehmen nach ist das Canal-Unternehmen einer Verbindung des Rheins mit der Donau, mittelst der Gewässer der Kinzig und der Brigach, über das Schwarzwald-Plateau von Tennenbronn und St. Georgen, gänzlich aufgegeben worden. Die Niederländischen Capitalisten, welche sich mit so bedeutenden Summen dafür interessirt hatten, haben nach dem Tode des bekannten Baron La Flèche de Keudelstein, welcher die Idee dieses Canals zuerst angeregt, die Terrains und Oertlichkeiten näher untersuchen lassen. In Folge dieser Untersuchungen hielten sie für nöthig, bei den betreffenden Regierungen sich durch das Gesuch um eine Garantie von 5 pCt. Zinsen für das aufzuwendende Capital zu sichern. Wie sich von selbst versteht, ward diesem Ansuchen kein Gehör gegeben, und so zerschlug sich denn der große Plan. — Um so regere Theilnahme finden unsre Eisenbahnen. —

Frankfurt, 1. März. Aus Straßburg wird geschrieben, daß dort die berüchtigten Individuen Volckert und Ickersheim, der erstere von Frankfurt, der andere von Offenbach gebürtig, verhaftet worden sind, der eine in Straßburg selbst, der andere in Langsheim. Sie hatten dort ein flottes Leben geführt und dadurch die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gezogen. Man fand bei ihnen 1200 Fr. in Geld, 47 Nachschlüssel, eine doppelläufige Pistole und einen Dolch. Ehe sie Straßburg zum Erndtefelde ihrer Gaunereien ausersehen, hatten sie ihre Industrie in Basel getrieben, und hier war einer von ihnen bei dem Versuche eines Einbruchs in das Comptoir eines Kaufmanns von einem Wächter in der rechten Seite verwundet worden.

Polen.

Aus Schlesien, 22. Februar. (Allg. Ztg.) Ein Reisender, welcher so eben aus Polen zurückkommt, macht von dem Zustande des Landes eine wahrhaft jammervolle Beschreibung. Seine Wahrheitsliebe bürgt uns dafür, daß er weder übertreibt, noch absichtlich entstellt. Die Armuth nimmt dort so überhand, daß ein allgemeiner Volksbankerott fast gewiß vorauszusagen ist, wenn nicht besonders günstig umgestaltende Ereignisse eintreten. Die Grundbesitzer sind mit wenigen Ausnahmen tief verschuldet, und nicht mehr im Stande, die Capitalzinsen, geschweige das Capital selbst zu zahlen; ihre Producte sind entwerthet, und tragen, mit Ausnahme der Wolle, lange nicht mehr die Erzeugungskosten. Nach einigen Jahren des Mißwachses, die theils in Folge des politischen Aufruhrs, theils der nachtheiligen Witterung statt fanden, ist ein mittelmäßig gesegnetes eingetreten, und hat ein Herabgehen der Getreidepreiße gebracht, als wären sich zehn fruchtbare Jahre gefolgt. Der Grund liegt darin, daß es dem Volke, d. i. den Verzehrern an allen Mitteln fehlt, das Getreide zu kaufen, und sie hungern zum Theil jetzt schon, trotz aller Wohlfeilheit. Von Fabrik- und Manufakturwaaren läßt sich beinahe dasselbe sagen, wie vom Getreide. Mit einem Worte, aller Verkehr und jedes Gewerbe stockt, und es ist nicht abzusehen, zu welchem Ende dieser Zustand führen wird. Jedenfalls ist er so bedenklich, daß eine Menge von Geschäftsleuten, wozu auch unser Erzähler gehört, nur darum nach Polen kommen, um ihre dasigen Angelegenheiten zu ordnen und zu schließen, ohne daran zu denken, neue Geschäfte anzuknüpfen. Bei den höhern Classen herrscht Ingrimm, zumal sie die Schuld weniger sich, als dem politischen Zustande von Europa zuschreiben. Die Masse des Volkes erwartet dumpf die Zukunft. Sollte die Noth den Gipfel erreichen, auf welchen sie mit Riesenschritten losgeht, so könnte man in Polen noch Ereignisse erleben, die erschütternd auf Europa zurückwirken müßten. Es steht dort eine völlige Umwälzung des Besitzthums bevor, weil die wenigsten Grundeigenthümer sich auf ihren dermaligen Besitzungen erhalten können, wenn der gegenwärtige Gang der Dinge dauernd wird. Ohnehin ist mit den vielen Confiskationen der Güter, welche den ausgewanderten in der jüngsten Revolution kompromittirten Großen des Landes gehörten, schon ein bedeutender Anfang solcher Veränderung geschehen. — Die Regierung, welche wohl, wenn es so bleiben sollte, keine glücklichen Resultate erwarten mag, thut ihrerseits Vieles, um dem Unheil zu begegnen, indem sie Gewerbe und Verkehr mannichfach zu beleben und aufzumuntern strebt. Ein gutes Einverständniß zwischen ihr und der Nation ist aber, wenn ihre Bemühungen gelingen sollen, das erste Erforderniß. Leider wird sie andererseits nicht selten wieder zu Maßregeln gezwungen, die nichts weniger als geeignet sind, jenes gute Einverständniß herbeizuführen. —

Von der Polnischen Gränze, 23. Febr. Den neuesten Nachrichten aus Krakau zufolge hatte ein Theil der Flüchtlinge, welche vermöge der militairischen Anordnungen der Schutzmächte aus Krakau entfernt, und nach Podgorze instradirt werden sollten, sich gegen die Preußische Gränze hin geflüchtet, wodurch die daselbst aufgestellten Preußischen Truppen sich veranlaßt sahen, sie mit Gewalt zurückzutreiben. Diese Flüchtlinge wurden sodann den Oesterreichischen Militairbehörden übergeben und sogleich ihrer Bestimmung zugeführt. Im ganzen Freistaate herrschte nun wieder Ruhe, und die friedlichen Einwohner können ihre Freude nicht genug äußern, von dem Drucke befreit zu

seyn, den sie seit langer Zeit von einigen rachgierigen, fanatisirten Menschen zu erdulden hatten. —

Grossbrittanien.

London, 22. Februar. (Sitzung vom 19. Februar.) Herr P[illegible]son (Handelsminister): „Ich begreife nicht re[illegible], wie der Deutsche Zollverein in die gegenwärtige Debatte hereingekommen ist.)Hört!) Der edle Lord (Stuart) erblickt dahinter eine Russische Machination; ich hätte dieß von einem denkenden Manne kaum erwartet. Keiner, der von der Sache etwas versteht, kann sagen, es sey Preußens eigennütziges Interesse gewesen, einen Verein zu fördern, der in Deutschland eine Macht gründen muß, weit gewaltiger, als eine jetzt bestehende. Preussen, weit entfernt, in Folge dieses Vereins die Englischen Waaren wirksamer besteuern zu können, kann es jetzt weniger; denn jetzt kann es nur solche Zölle auflegen, wozu auch alle übrigen Vereinsstaaten ihre Zustimmung gegeben. Die Zeit wird kommen, wo viele dieser Länder es vortheilhaft finden werden, die jetzt von unsern Waaren erhobenen Zölle eher zu vermindern, als zu vermehren, und ein Hauptnachtheil des Vereins würde etwa der seyn, daß es dann nicht in der Macht eines einzelnen Landes liegen würde, ohne die Zustimmung aller übrigen einen solchen Schritt zu thun. (Hört!) Zwar haben unter dem neuen Tarif viele Deutsche Staaten den Zoll auf unsere Waaren erhöht; doch im Durchschnitt wird man finden, daß diese Erhöhung nicht viel beträgt. Andererseits, statt daß wir früher fünf, zehn oder fünfzehn Mauthlinien zu passiren hatten, zirkulirten unsere Waaren frei durch alle Theile Deutschlands, und so sind nicht nur viele Kosten, sondern auch viele Plakereien erspart. Ich mache nicht den Lobredner des Preußischen Systems; aber wenn ich ein Deutscher wäre, hätte ich es unterstützt, besonders auch darum, weil es die Einigung der Deutschen Völker fördern muß. Ich habe allerdings früher eine andere Meinung ausgesprochen, und war der Ausbreitung jenes Systems entgegen; aber Alles, was ich bisher von seinen praktischen Wirkungen erfahren, hat mich überzeugt, daß der darüber erhobene Lärm unbegründet war. Der Englische Handel mit den Deutschen Staaten seit einem oder zwei Jahren hat zugenommen, dagegen von den nachtheiligen Folgen, die man vorausgesetzt, sich keine einzige gezeigt. (Hört!) Der Russische Tarif, ich gebe es zu, ist im Prinzip schlecht; denn zu den widersinnigsten Dingen gehört wohl der Versuch, einen großen Agrikulturstaat in einen theilweisen Handelsstaat zu verwandeln. Zugleich hat aber Rußland einigen Entschuldigungsgrund für sich. Es nahm die Aenderungen an seinem Tarif erst vor, nachdem wir es hinsichtlich seiner Bauholz- und Getraid-Ausfuhr in Nachtheil gesetzt hatten. Eine Unterbrechung des Handels mit Rußland würde uns beträchtlichen Verlust bringen. Wir beziehen aus jenem Lande für unsere Fabriken höchst nützliche Gegenstände, und hinwieder dasselbe viele Brittische Erzeugnisse. Zudem wird dieser Handel fast ausschließlich durch Brittische Fahrzeuge betrieben. Ich führe diese Umstände nicht als einen Grund an, warum wichtigere Fragen, bei denen die Integrität und die Ehre des Landes betheiligt sind, nicht volle Beachtung finden sollten. Das sollen sie allerdings; aber ich glaube nicht, daß der Weg, den einige ehrenwerthe Mitglieder eingeschlagen, derjenige ist, der zu ihrem Ziele führt; wohl aber möchte er Folgen nach sich ziehen, die sie nicht beabsichtigen. Was soll es frommen, die Russen Barbaren zu schelten? Der Gebrauch eines solchen Ausdrucks scheint mir mit der Würde der Brittischen Nation kaum verträglich. (Hört!) Das Beste, was England thun kann, ist, daß es bei dem Entschlusse beharre, durch kluge aber feste Haltung den Frieden so lange aufrecht zu halten, als es mit der Nationalehre vereinbar ist. Stören wir keine kleinlichen oder mindestens kleineren Ursachen zum Hader auf, und lassen wir durch dergleichen nicht die Erhaltung des Friedens gefährden. Im Nothfall wird das Brittische Volk jederzeit gerüstet seyn, die ihm unter den Staaten gebührende Stellung mit Würde zu behaupten.“ (Hört! Sir Robert Inglis (der bekannte strenggläubige Tory, Mitglied für die Universität Oxford) wünscht nicht, daß der Krieg herausgefordert werde durch eine Sprache, welche, ohne dem unglücklichen Polen etwas zu nützen, andere Mächte nur erbittern müsse. Zugleich aber hofft er, man werde keine Gelegenheit versäumen, jene Remonstrationen ernst und gemessen zu wiederholen. —

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer am 23. Februar nahm Hr. Thiers das Wort im Namen des neuen Ministeriums. „Das Ministerium, sagte er, ist definitiv konstituirt. Das Kabinet, welches dritthalb Jahre lang, bald durch die gesetzmäßige Anwendung der Staatsgewalt, bald auf dem Wege der Gesetzgebung sich damit beschäftigte, die Unordnungen zu unterdrücken, und welchem es gelungen ist, das Land von der drohenden Gefahr der Anarchie zu retten, ist aufgelöst, es ist aufgelöst zu meinem großen Bedauern und ungeachtet meiner eifrigen Bestrebungen, es aufrecht zu erhalten, und ich habe den Auftrag erhalten, ihm in der Erfüllung seiner mühevollen Aufgabe nachzufolgen. Ich und meine ehemaligen Collegen ertheilten der Krone den Rath, das neue Kabinet aus Männern von der Ansicht des bisherigen zusammenzusetzen. Es war nicht möglich, ein ganz neues Kabinet zu bilden; man mußte auf einen Theil des alten zurückkommen, und selbst unter dieser Bedingung ging die Wiederzusammensetzung langsam und schwierig von Statten. Was mich betrifft, so gehorchte ich einer offenbaren und gebieterischen Nothwendigkeit. Ich hätte gewünscht, daß Andere es versuchen möchten, alle Meinungen in demselben Systeme zusammenzubringen; ich hätte besonders gewünscht, den Theil der seit drei Jahren auf mir lastenden Verantwortlichkeit nicht noch zu vermehren, aber all diese Gründe waren blos persönlich — ich mußte sie opfern, und ich

blieb, um, so viel an mir ist, das Land in der seit fünf Jahren so erfolgreich verfolgten Bahn zu halten. (Hört! hört!) Um diesen Zweck zu erreichen, mußte ich mich vollständig mit den neuen Collegen, welche der König mir zu geben geruhte, verständigen. Ich erkläre mich über alle Punkte, sowohl der allgemeinen Politik, als der hohen Verwaltung, und ich kenne nicht Einen, über den wir nicht zuletzt einstimmig gewesen wären. Wenn man einige Erfahrung in Dingen der Regierung besitzt, so weiß man recht gut, daß ein Meinungszwiespalt, wenn man ihn heute verhüllt, morgen doch zum Vorschein kommt, und daß man durch eine bloße Hinausschiebung gegenseitiger Erklärungen nichts gewinnt. Deßhalb wollte ich nichs halb ausgesprochen lassen. Auch stehe ich für die vollkommene Einigkeit der Ansichten des neuen Kabinets, dessen Präsidentschaft allein deßwegen mir übertragen wurde, weil ich eines der eifrigsten Mitglieder des alten Kabinets war, welches allen Ausschweifungen der Anarchie einen so entschiedenen Widerstand entgegengesetzt hat. Ich nahm mein Amt nicht an, um irgend einer Ansicht zu schmeicheln, um irgend einer Forderung nachzugeben; ich nahm es an, um denselben Grundsätzen Geltung zu verschaffen, welche seit fünf Jahren mir als die einzig wahren und heilsamen erschienen. Mit Hülfe meiner Collegen wird es mir gelingen, sie aufrecht zu erhalten. Zu diesem Zwecke nehme ich den Beistand aller uneigennützigen Schattirungen an. Meine Collegen und ich werden es nie dulden, daß man Verbindungen für Partheizwecke stifte, daß man öffentlich das Prinzip der Regierung in Frage stelle, daß man öffentlich einen andern Fürsten oder eine andere Regierungsform vorschlage. Und um solche Unordnungen für die Zukunft zu verhindern, werden wir an die bestehenden Gerichte uns wenden. Wir sind aber überzeugt, daß sich diese Zwecke leicht erreichen lassen werden; die Gemüther streben der Ruhe zu; sie sind weniger als je den Partheiungen geneigt und wollen unsere Staatseinrichtungen nicht umstürzen, sondern genießen. Die natürliche Aufgabe der Regierung war und ist, diese Tendenz zu unterstützen. Aber wir dürfen uns nicht täuschen. Was wahrhaft sicher und gut ist, kommt nie schnell zur Ausführung. Blos durch die Ordnung und durch die Achtung vor den Gesetzen läßt sich die Ausführung etwas beschleunigen. Dies sind die Absichten der neuen Verwaltung. Vernünftige Minister können keine andern hegen. Es bedarf blos der Festigkeit in der Ausführung. Meine Collegen und ich, wir sind entschlossen, auf diesem Wege mit unerschütterlicher Festigkeit zu beharren. Wir hoffen, daß die Kammern und das Vaterland uns beistehen werden. Nie werden gute Bürger, welche die ihnen durch das Vertrauen des Königs und im Interesse des Landes auferlegten Aufgaben gewissenhaft erfüllen, vergebens auf die Unterstützung des Vaterlandes hoffen." Diese Rede, welche deutlicher, als die von dem Hrn. Präsidenten des Ministerraths in der Abgeordnetenkammer gehaltene die Beibehaltung des bisherigen Systems und namentlich der in Folge des Juliusattentats angenommenen Gesetze verspricht, wurde von der Kammer mit großem Beifall angehört. —

Türkei.

Von der Moldauer Gränze, 15. Februar. In Jassy scheint der Fürst Sturdza nach umlaufenden Gerüchten, wie zu erwarten war, bereits Nachrichten von seinen Agenten in Constantinopel erhalten zu haben, daß die Pforte, vermuthlich mit Beiziehung des Russischen Ministers v. Butenieff, die von den Bojaren überreichten Beschwerden mißbilligte, und daß demzufolge die Illusion der Opposition von einer gemischten Commission bald verschwinden dürfte. Man erwartete die Publikation eines Fermans hierüber. (Nach Nachrichten aus Bucharest vom 14ten d. M. war einige Tage zuvor ein Tatar aus Constantinopel durchpassirt, allein ehe er Jassy erreichen konnte, soll er von einer Heerde Wölfe gefressen, nach Andern verunglückt seyn.

Eisen-Fabrikation.

(Schluß.)

Um diese Zeit beginnt das Eisen sich von den anderen, im Ofen enthaltenen Substanzen zu scheiden und sich niederzuschlagen, weßhalb jetzt die größte Vorsicht nöthig ist. Die von der aufkochenden Masse ausgestoßenen Flammen werden jetzt lebhafter und klarer, und zeigen bei einer Höhe von 5 bis 6 Zoll gegen die Spitzen hin eine schöne hellblaue Färbung. Die Zwischenräume zwischen dem jedesmaligen Eintragen einer neuen Portion ergeben sich am besten aus einer sorgfältigen Beobachtung der Abnahme des Umfanges und der Zahl der Flammen auf der Oberfläche des Metalles; denn diese Abnahme deutet an, daß die Wirkung der früheren Portionen erschöpft ist, und daß mithin eine neue Portion eingetragen werden muß. Immer muß jedoch mit aller Sorgfalt darauf geachtet werden, daß die Masse nicht zu schnell dick wird; und sollte man dies ja bemerken, so müßte man sogleich eine und selbst zwei Schaufeln von dem Gemenge eintragen, wodurch dann die dicke Masse sogleich wieder flüssiger werden wird. Das sicherste Zeichen, daß eine hinreichende Quantität von dem Zusatze eingetragen, ist, wenn die blauen Flammen bis zu der Zeit anhalten, wo das Eisen in Ballen formirt werden kann. Es ist die Aufgabe des Arbeiters, während der ganzen Dauer der Operation die Flammen immer in gleicher Anzahl, in gleicher Stärke und gleichem Glanze zu erhalten. Die Zeit, die der ganze Prozeß von dem Eintragen der ersten bis zu jenem der letzten Portion zu dauern hat, beträgt, wenn mit gehöriger Aufmerksamkeit verfahren wird, beiläufig eine halbe Stunde. Ein Zeichen der richtigen Anwendung des Zusatzes ist es, wenn sich die Masse beim Eintragen der letzten und vorletzten Portion in einem trockenen, gewisser Massen sandartigen Zustand befindet; früher darf jedoch diese Erscheinung nicht wahrnehmbar seyn, indem dies ein Beweis wäre, daß der Ofen zu schnell arbeitet, oder daß die Klappe zu weit herabgesenkt wurde. Zur Erzielung eines guten und

gleichmäßigen Eisens ist es ferner durchaus nöthig, daß das Eisen mit den Brechstangen beständig stark, gleichmäßig und schnell durchgearbeitet wird. Nach dem Eintragen der letzten Portion des Gemenges, und nachdem noch 2 oder 3 Minuten lang aufgebrochen und gewendet wurde, kann der Ofen entleert und das Metall auf die gewöhnliche Weise weiter behandelt werden. Handelt es sich um Erzeugung eines härteren, zur Umwandlung in Stahl bestimmten Eisens, so wende ich 3 oder 4 Schaufeln von jenen Schlacken an, die beim Auswalzen des Eisens unter dem Präparierwalzwerk abfallen, und 3 Schaufeln Frischschlacken. Zu dem Zusatze nehme ich dann nur halb so viel Braunstein als oben angegeben worden ist. Bei diesem Verfahren zeigen sich die blauen Flammen erst nach dem Eintragen der 11ten oder 12ten Schaufel, und erst dann beginnt die Masse zusammen zu backen. Soll das Eisen noch härter werden, so nehme ich die Quantität Hammerschlag, füge aber noch eine Schaufel voll Frischschlacken bei, und bereite den Zusatz, so wie es eben für den Stahl angegeben worden. Von diesem Gemenge trage ich nach einander und etwas rasch 15 Schaufeln voll ein; und wenn die Masse zähe und steif wird, so setze ich in den gewöhnlichen Zwischenräumen von 1 bis 1½ Minuten noch beiläufig 12 oder so viele Schaufeln zu, als eingetragen werden können, bis das Eisen in dem Ofen zum Formiren in Ballen, fertig ist. Als meine Erfindung erkläre ich die beschriebene Methode, den angegebenen Zusatz in das Metall einzutragen, während dasselbe, wie man zu sagen pflegt aufkocht, um auf diese Weise einen besseren Fluß zu erhalten, und das Metall vollkommener zu reinigen, als es bisher geschah. —

(Naturereigniß.) Ueber die schon kurz erwähnten Naturereignisse am Plattensee in Ungarn melden Oesterreichische Blätter Folgendes: Sümegher Gespanschaft, den 10. Februar. Gestern früh fing es an bei uns zu schneien, so zwar, daß bis Mittag der Schnee 1½ Fuß hoch lag, unterdessen brauste der Plattensee fürchterlich, und thürmte hohe Wellen auf. Gegen Mittag legten sich die Wogen, und es kam plötzlich ein heftiger Südwind, der die großen Schneehaufen schnell vernichtete, unter welchem viel Vieh (?) begraben lag, welches zum Theil dadurch gerettet wurde. Gegen drei Uhr Nachmittags folgte ein schreckliches Donnerwetter, begleitet von einem mit Schneegestöber vermischten heftigen Sturme, während welchem ein Mann, der eben in den nahen Hain gehen wollte, zwei andere aber am Feuerheerde, vom Blitze getroffen wurden. — Gegen fünf Uhr war Alles ruhig geworden, — nicht die mindeste Luftbewegung bemerkbar, als plötzlich alle Einwohner durch ein ungeheures unterirdisches Getöse, dem plötzlich ein gewaltiges Erdbeben folgte, in Schrecken gesetzt, aus ihren Wohnungen eilten. Viele Häuser bekamen große Spalten, viele sind eingestürzt; der 20 Quadratmeilen große Plattensee war und ist auch heute noch mit schwarzem Nebel bedeckt, an manchen Orten scheint sein Wasser zu sprudeln, als ob es kochte, und (was sehr bemerkenswerth ist) hat er diese Nacht sehr viele todte Fische ausgeworfen. Fürchterlicher als alles bisher Gemeldete ist, daß die Bewohner der Thäler Latzány und Táz sammt Heerden ihre Heimath verlassen mußten, da dieselbe seit dem gestrigen Erdbeben mit dichtem stinkenden Dunste ganz bedeckt ist, und man in der Ebene sogar Flammen aus der Erde aufssteigen sah. Wir sind hier in größter Angst, der See zeigt heute wieder (9 Uhr früh) wolkenanstrebende Wellen.

Bekanntmachung.

In dem zur Reg. - Sec. Löwischen Familien-Stiftung gehörigen Garten an der Dammallee werden nächsten Donnerstag den 10. März, Nachmittag um 1 Uhr, drei Abtheilungen davon unter Vorbehalt Magistratlicher Genehmigung verpachtet. Bayreuth, den 3. März 1836.

Die Reg. - Sec. Löwische Stifts - Verwaltung.
Hoffmann.

Theater - Anzeige.

Endlich sind alle Schwierigkeiten beseitigt und mein längst sehnlichster Wunsch, einige Vorstellungen in Bayreuth geben zu können wird auf nachstehende Weise erfüllt:

Sonntag den 6ten d. Mts.: Maierbärs große romantische Oper, Robert der Teufel.

Dienstag den 8ten: das Nachtlager von Granada oder die Räuberherberge in den Alpujarras, romantisch idillische Oper von Kreutzer.

Mittwoch den 9ten: Moses, große Oper von Rossini.

Indem ich zu diesen drei Vorstellungen gehorsamst einlade, schmeichle ich mir, den Beifall, wie ich mich desselben in Bamberg allgemein zu erfreuen habe, auch dort zu erringen.

Bamberg, den 3. März 1836.

Schemmer, Theaterdirektor.

Fremden - Anzeige.

Am 2. März.

Sonne: HH. Kflte. Lochner v. Burtscheid, Mar, Stabler, v. Nürnberg, Schönau v. Oberweisbach. Schreyer, Expeditor v. Amberg. Emert, Pfarrer v. Marolzweisbach. v. Feilitsch, Advokat v. Hof. Keim, Oekonom v. Dinkelsbühl. Elbert, Apotheker v. Landshut. — Anker. HH. Kflte. Sonnenmeyer v. Cysolden, König v. Bamberg, Just v. Landshut, Zeller v. München, Beck v. Frankfurt a. M. — W. Mann: HH. Burger, Kfm. v. Regensburg. Thoma, Handelsmann v. Falkenstein. Bierastein, Forstgehülfe v. Rothenkirchen. — S. Roß: HH. Röthel, Musicus v. Scheßlitz. Heller, Priv. v. Ansbach. — Löwe: Hr. Körte, Pfarrvikar v. Arzberg. — Krone: HH. Abel, Rösler, Fabrikanten v. Röslau. Krauß, Gastwirth v. Zeuschnitz. — Traube: HH. Weimler, Schneidermeister v. Blösberg. Hochting, Müllermeister v. Raab. — R. Ochs: Hr. Schumm, Scribent v. Cronach. Maisel, Weberstochter v. Culmbach. Wißel, Cantorin v. Küps. Kormann, Schustersfrau v. Preßath. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 56. 5. März 1836.

Deutschland.

Berlin, 21. Februar. Der Herzog von Cumberland wird im Monat Mai wieder nach Berlin zurückkehren, wo seine Familie das K. Lustschloß Schönhausen beziehen wird. Der Prinz Georg ist leider, trotz aller angewendeten Mittel, nun gänzlich des Augenlichtes beraubt. Se. K. Hoheit besuchten dieser Tage die Oper, und waren wegen dieses Umstandes in dem hellerleuchteten Saale der Gegenstand der aufrichtigsten allgemeinen Theilnahme des Publikums.

Berlin, 24. Februar. Man sprach gestern in den hiesigen diplomatischen Salons viel von einer energischen Note, welche eine große Deutsche Macht in Beziehung auf die empörend harte Art und Weise, mit welcher die Ordens-Geistlichkeit in Madrid behandelt wird, an die gegenwärtige Spanische Regierung erlassen hat. Es sollen diese Vorstellungen mit denen, welche von dem Päpstlichen Stuhle aus nach Madrid ergangen sind, im genauen Einklange stehen. —

Aus Paris traf gestern von dem Chef eines dasigen in großer Achtung stehenden Handlungshauses ein Schreiben ein, in welchem es unter anderm heißt: „Man würde sehr unrecht thun, wenn man in Deutschland vielleicht glaubte, daß der Richterspruch des Pairsgerichts neben dem Fieschi auch zwei Halbschuldige, oder vielleicht gar zwei Unschuldige getroffen habe; denn während ganz Paris schon im Laufe des Prozesses die moralische Ueberzeugung von der Mitschuld der beiden nun mit Hingerichteten gewonnen hatte, haben sich bald nach ihrer Hinrichtung noch vielfache Indicien und Beweise ihrer Theilnahme an dem Verbrechen ergeben." —

Frankfurt, 2. März. Mit wahrem Vergnügen finden wir uns in den Stand gesetzt, den verschiedenen, durch viele deutsche und französische Blätter verbreiteten Gerüchten über den Gesundheitszustand Sr. Maj. des Königs von Preußen aus dem erfreulichen Grunde widersprechen zu können, daß die neusten und zuverlässigsten Briefe aus Berlin nur von dem Allerhöchsten Wohlseyn des geliebten Monarchen sprechen. —

Wien, 24. Februar. Nach unserer heutigen Hofzeitung ist der Domherr von St. Stephan Pletz, mit Beibehaltung seines bisherigen Amts als Direktor der theologischen Studien an der Universität, so wie mit der Ober-Direktion der höhern Priester-Bildungs-Anstalt, zum Burgpfarrer, mit welcher Stelle die eines Beichtvaters Sr. M. des Kaisers verbunden ist, ernannt worden. Die Wahl Sr. Majestät ist als eine der würdigsten erkannt. — Man erwartet im Frühjahr Ihre Maj. die Erzherzogin Marie Louise von Parma zum Besuch in Wien. — Vergangene Nacht starb die hochbetagte Gräfin Cordula Poboczka, geb. Komarofska, Pallast- und Sternkreuz-Ordens-Dame der Kaiserin, plötzlich am Schlagfluß nach einer eben beendigten Soirée. Seit einer langen Reihe von Jahren machte sie eines der glänzendsten Häuser in der Hauptstadt und in ihren Salons fanden sich stets alle hier anwesenden Polnischen und Russischen Notabilitäten. Während des glänzenden Hofes J. M. der Kaiserin Louise von Este, dritten Gemahlin des verewigten Kaisers Franz, genoß sie des besonderen Zutrittes bei dieser geistreichen Fürstin, und während des Congresses die Ehre, beinahe alle Souveraine bei sich zu sehen. Sie hinterläßt ein ungeheures Vermögen.

Wien, 27. Februar. Se. K. K. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 20. Februar d. J. die Errichtung eines K. K. unbesoldeten Generalkonsulats für das Gebiet der freien Stadt Frankfurt am Main allerhöchst zu genehmigen, und den Anselm Freiherrn von Rothschild, Sohn des Freiherrn Salomon von Rothschild und Gesellschafter des Bankierhauses M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt am Main, zum K. K. Generalkonsul daselbst allergnädigst zu ernennen geruht. —

Aus Dresden. Was die Entwerthung der Braunschweigischen Scheidemünze betrifft, so lassen sich die Folgen für unsere Staatskassen noch nicht berechnen; im Durchschnitt aber kann man annehmen, daß unter den sämmtlichen Cassen-Paketen zwei Fünftheile Braunschweigisches Geld gewesen. Alle vor dem 9. Januar d. J. gepackten K. Cassenpakete werden bis zum 29. Febr., sobald sie noch versiegelt sind, in den Staatskassen als Conventionsgeld, und das Braunschweigische Geld in solchen Cassen, bei denen Einzahlungen in Preuß. Courant stattfinden, als solches bis zum letzten April, weiterhin aber gar nicht mehr angenommen. —

Oesterreich.

Aus Ungarn, 22. Februar. Preßburg ist voll Jubel seit der am 18ten erfolgten Rückkehr des Erzherzogs Palatinus, welcher bei Sr. Majestät dem geliebten König die Vermittlung, um die ihn die Reichsstände in Betreff mehrerer Nuntien gebeten hatten, namentlich wegen Einführung der Ungarischen Sprache bei allen Gerichts- und öffentlichen Verhandlungen, welche bisher lateinisch geführt worden, übernommen und mit Erfolg gekrönt hat. Der allverehrte Erzherzog, der sich, obwohl von seiner Krankheit noch schwach, der strengen Witterung ausgesetzt, und die Reise nach Wien angetreten hatte, brachte eine mit Sehnsucht erwartete Königliche Resolution, betreffend die Einführung der Ungarischen Sprache als Nationalsprache bei allen Verhandlungen mit. Die Stadt wurde zu dem Abend, an dem die Resolution den Reichsständen, die sie mit Akklamation empfingen, mitgetheilt worden, aufs

prachtvollste zu Ehren des erlauchten Palatinus beleuchtet, und Alles überließ sich der größten Fröhlichkeit. Man ist überzeugt, daß der Erzherzog seinen Rath und Fürsprache in Wien nicht allein auf diese Resolution beschränkt hat. Er kennt die Wünsche Ungarns, und wußte stets solche Augenblicke zu erfassen, um das Band zwischen dem König und der Nation immer fester zu schließen. —

Nachrichten aus Krakau.

Von Seite des Senats ist nach dem erfolgten Einmarsch der Truppen der beschützenden Mächte eine Kundmachung erschienen, worin alle Ortsobrigkeiten aufgefordert werden, gemeinschaftlich mit der damit beauftragten Truppenabtheilungen zur Auffindung der revolutionairen Flüchtlinge und deren Stellung nach Podgorcze mitzuwirken. — Seiner Seits hat General Kaufmann aus Anlaß eines durch die Wachsamkeit der Cordons-Mannschaft vereitelten Versuches einer Anzahl Flüchtlinge, die Oesterreichische Gränze gewaltsam zu überschreiten, und auf erhaltene Anzeige von vorkommenden Urkundenverfälschungen, um die zur Expulsion geeigneten Individuen durch derlei unächte Documente dieser Maßregel zu entziehen, die geeigneten Anordnungen zu Verhütung dieses Unfugs getroffen. — Da erkannt wurde, daß die Krakauer Stadtmiliz großentheils aus Individuen, welche der Expulsion, als nicht dem Freistaat angehörige Theilnehmer an der Polnischen Revolution, unterliegen, zusammengesetzt war, so fand sich der General Kaufmann in dem Falle, zur Auflösung derselben zu schreiten, welche in größter Ruhe und ohne Anstand vollzogen wurde. Nächstens wird die Reorganisation dieser Miliz Statt finden. — Das Expulsionsgeschäft wird seit dem Einmarsche der Truppen auf das Krakauer Gebiet mit Erfolg bewerkstelligt; bis zum 22. Februar Abends belief sich die Gesammtzahl der zu Podgorcze Angekommenen auf 382. — Die vollkommenste Ruhe herrscht in der Stadt. Alle Wohlgesinnten erkennen mit Dank die Wohlthat der Rückkehr eines geregelten Zustandes. Die Bürgerschaft von Krakau hat beschlossen, dieses Gefühl durch Anordnung eines glänzenden Festmahles an den Tag zu legen, welches am 25. Februar zu Ehren des Offizierskorps der zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in Krakau dermalen daselbst befindlichen Truppen der Schutzmächte Statt finden sollte. —

Großbrittanien.

London, 17. Februar. Seit der Eröffnung unsers Parlaments folgt die Einbringung von Bills zur Verbesserung bestehender Gesetze und bürgerlicher Einrichtung rasch auf einander, und entwickelt sich mit jedem Tage mehr die segensvolle Wirksamkeit unsers Reform-Ministeriums. Zuförderst ein Wort über die neue vom Minister des Innern, Lord John Russell, vorgeschlagene Fremdenbill, die bei dem großen Verkehr zwischen England und dem Continente für den Ausländer nicht gleichgültig seyn kann. Das jetzt bestehende Gesetz datirt sich vom Jahre 1826 unter der Toryherrschaft der Regierung Georgs IV. her, und wurde von Hrn. Peel, damals Staatssekretair des Innern, eingebracht. Der Toryminister wollte zu jener Zeit den Continent in manchen der Einrichtungen des Paßwesens nachahmen, und sein Gesetz, gegen welches die damalige Opposition sich vergeblich sträubte, legt dem Ausländer die Verpflichtung auf, gleich bei der Ankunft in einem der Häfen des Königreichs seinen Paß in dem Postbureau des Hafens, wo er landete, abzugeben. Er erhält dann einen Schein, der ihm in London im Fremdenbureau gegen ein auf sechs Monate gültiges Certifikat umgetauscht wird. Die Vernachlässigung der Erneuerung oder der Anmeldung im Hafen-Paßbureau zieht nach dem Gesetze eine Buße von zwanzig bis fünfzig Pf. St. oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe bis sechs Monate nach sich. Will der Ausländer England verlassen, so hat er dem Fremdenbureau in London Anzeige davon zu machen, das ihm seinen Paß entweder zu Erlangung der Visa der fremden Gesandtschaften aushändigt, oder ihn nach dem Hafen der Einschiffung absendet, wo der Fremde denselben in Empfang nimmt. Allein der freie Geist der Englischen Verfassung, der auch auf den Ausländer unvermerkt übergeht, sobald er den Boden dieses Landes betritt, widersetzte sich allem diesem Zwange, und in demselben Augenblicke, als das Gesetz ins Leben trat, war es schon nichts mehr und nichts weniger als ein todter Buchstabe. Das ganze stritt gegen die anerkannten Grundsätze des Common-Law. Weder der Minister, noch viel weniger irgend einer der Unteroffizianten haben das Recht, einem Ausländer, er mag mit oder ohne Paß ankommen, den Eintritt ins Land und seine Weiterreise ins Innere, wohin es ihm beliebt, zu verbieten, oder ihn gar zurückzusenden. Der Minister hat diese Macht nicht, und es kann ihm nicht einfallen, sie auszuüben, da die Habeas-Corpus-Akte und der Gerichtshof und der Kings-Bench mit der Jury ihm gegenüberstehen. Dann ist das Paßwesen im Englischen Landrechte unbekannt. Der Fremde reist von seinem Punkte des Königreichs nach dem andern, und von jedem dieser Punkte nach allen der Krone gehörigen Ländern der fünf Welttheile, ohne daß er nach einem solchen Instrumente gefragt werden darf. Richtern und Magistratspersonen ist ein solches Instrument juristisch und faktisch fremd. Daher sind Visa's, Aufenthaltskarten im Innern, Fremdenbücher in den Wirthshäusern, Postwagenreglements in Verbindung mit dem Paßzwangssysteme, im Brittischen Reich unbekannt. Ob ein Fremder mit oder ohne Paß nach England kommt, darnach wird selbst unter dem noch in diesem Augenblicke bestehenden Paßgesetze nicht gefragt. Sowohl die Fremden-Bureaux in den Häfen als in London sind verbunden, ihm die vom Gesetze vorgeschriebene Scheine zu geben. Allein ungeachtet jeder Fremde seinen Schein erhält, und er solchen alle sechs Monate unter den vorgeschriebenen Strafen erneuern müßte, so giebt es von Hundert Personen doch kaum fünf, welche demselben Folge leisten, und nach der mir gegebenen Versicherung der kompetentesten Person in dieser Sache, des Chefs des Fremden-Bureau's selbst, ist während des ganzen Zeitlaufes seit dem bestehenden Gesetze nicht ein einziger Fremder wegen

der Nichtbeachtung des Gesetzes zur Verantwortung oder Strafe gezogen worden. In der That ist dieses auch unmöglich. Keine Magistratsperson könnte einen Ausländer wegen Nichbeobachtung jenes Gesetzes zur Verantwortung ziehen, ohne daß das Publikum sich seiner durch Zahlung der Strafe und andere Mittel annehmen würde; Dank der Veröffentlichung unsrer Gerichts- und polizeilichen Verhandlungen. Ja, als man während der Kriegszeiten den Einwohnern durch das damalige Fremdengesetz die Verpflichtung auferlegte, die bei ihnen logirenden Fremden anzuzeigen, so blieb auch dieser Artikel ein todter Buchstabe, weil er gegen die allgemeinen Ansichten des Engländers streitet, der sich zu dergleichen Angaben nicht gebrauchen läßt; die Regierung konnte es nicht erzwingen. Die Absicht des gegenwärtigen Ministeriums ist nun, das ganze Fremdengesetz mit dem Paß- und Fremdenbureau sammt allen Strafbestimmungen gänzlich abzuschaffen, und nur wegen statistischer und civilrechtlicher Verhältnisse, besonders mit Rücksicht auf Todesfälle, wo Erben im Auslande sind, dem Fremden die Verpflichtung aufzulegen, bei seiner Ankunft im Lande im Zollhause seinen Namen und den Ort, von wo er kommt, anzugeben, und bei seiner Einschiffung auf der Rückreise dasselbe zu thun, ohne daß die Regierung sich um Pässe, Bezeichnung der Person, Stand und Aufenthaltskarten bekümmert. Das Namensregister der Fremden soll dann von einer Person im Bureau des Innern geführt werden, die übrigens mit dem Ausländer in gar keine Berührung kommt. Vielleicht wird aber auch diese Bestimmung noch vereinfacht. —

London, 23. Februar. In den höhern sonst wohl unterrichteten Cirkeln geht die Rede, daß Graf Pozzo di Borgo aus der Russischen Diplomatie treten werde. Der Graf, welcher eine so große Rolle bei den letzten merkwürdigen Ereignissen gespielt hat, soll Willens seyn, sich in Paris niederzulassen und daselbst im Privatstande seine Tage zu beschließen. Verläßt uns nun wirklich Graf Pozzo, so glaubt man, daß der jetzige Minister des Aeußern, Graf Nesselrode, an seiner Stelle kommen, und seinerseits wieder in St. Petersburg durch den Bailli v. Tatitscheff, jetzt Russischen Botschafter in Wien, ersetzt werden dürfte. Man fügt hinzu, Hr. v. Tatitscheff werde dann nicht nur die Leitung des auswärtigen Departements erhalten, sondern auch zum Kanzler erhoben werden. Den Posten am Wiener Hofe denkt man dem Grafen Orloff zu, der durch die vielen diplomatischen Missionen, zu denen er schon verwendet worden, bekannt ist. — Auch im Englischen diplomatischen Corps ist von Veränderungen die Rede. Es heißt, Sir Frederick Lamb werde nicht mehr nach Wien zurück kehren; sondern daselbst durch Lord Granville ersezt werden; Sir Frederick solle den Posten in Paris erhalten. Lord Howard de Walden soll Lissabon verlassen, weil er nicht den Einfluß auf die Portugiesische Regierung zu üben vermag, den von alten Zeiten her unsere Gesandten daselbst besaßen. Die City ist wegen der Beschränkungen, welche man unsern Handelsverbindungen in Lissabon auflegen will, sehr aufgebracht gegen die Portugiesische Regierung, und Lord Palmerston scheint die Nothwendigkeit zu fühlen, einen andern Bevollmächtigten an Lord Howards Stelle zu schicken. Wer aber hiezu gewählt werden wird, scheint noch unentschieden. —

London, 26. Februar. In den Clubbs von West-End heißt es, die Flotte, die in diesem Augenblick ausgerüstet wird, sey zur Verstärkung der Flotte im mittelländischen Meere bestimmt, und werde unter die Befehle des Admirals Sir R. Stopford gestellt werden, unter dem als Contre-Admiral Sir Malcolm befehligen würde. —

Frankreich.

Paris, 25. Februar. Der Zudrang zu dem Cafe de la Renaissance, wo man Nina Lassave, Fieschi's Maitresse, zeigt, nimmt immer zu. Am ersten Tage, am letzten Dienstag, mußten die Neugierigen 6 Sous für ein Billet zahlen, das wieder an Zahlung angenommen wurde. Gestern früh schon wurden die Billets zu 1 Fr. verkauft, die „nicht wieder an Zahlung" angenommen wurden; und heute muß man 2 Fr. bezahlen, um das Vergnügen zu haben, Mademoiselle Nina Lassave zu sehen. Das Cafe hat gestern eine Einnahme von 5000 Fr. gemacht. Nina Lassave ist im Cafe de la Renaissance auf drei Monate engagirt, und wirklich erhält sie für jeden Monat 1000 Fr. Sie hat schon ein anderes Engagement mit einem Englischen Liebhaber abgeschlossen. Sie bekommt 15,000 Fr. dafür, um sich 6 Monate hindurch in den drei vereinigten Königreichen sehen zu lassen. Die 15,000 Fr. werden hier bei einem Notar deponirt. Außerdem soll sie dann, während ihres Aufenthalts in England, noch 15,000 Fr. erhalten.

Paris, 28. Februar. Das Journal de Paris theilt folgende Nachrichten aus Afrika mit: Eine telegraphische Depesche von Toulon vom 26sten meldet, daß Marschall Clausel am 20sten in Algier angekommen ist, nachdem er Abd-el-Kader geschlagen. Der Emir hatte in seinem Lager ein Hülfskorps von 3000 Marokkanern, die mit einer gewissen Ordnung stritten. Er war persönlich ausgezogen, die Einwohner der Wüste Angard anzugreifen, hatte sie besiegt und geplündert. Der Bei Ibrahim bemächtigte sich des in Tlemecen zurückgelassenen Lagers, zog nach der Wüste hin, stieß auf Abd-el-Kader, der mit vieler Beute zurückkehrte, besiegte ihn und verfolgte ihn lange Zeit, ohne ihn jedoch einholen zu können. Zwei sehr thätige und einflußreiche Anführer sind getödtet worden.

Dasselbe Journal berichtet: Eine Depesche, aus London 25sten datirt, zeigt an, daß das Paketboot, „Mont-Real", am Tage zuvor, nach einer Fahrt von 23 Tagen, in Portsmouth angekommen ist. Ein Eilbote von Washington hat am 31. Januar die Nachricht von der Annahme der Englischen Vermittelung durch die Amerikanische Regierung nach New-York gebracht. Alle Handelsbriefe, die mit dem „Mont-Real" eingetroffen sind, betrachten einstimmig die Differenz zwischen Frankreich und den Vereinstaaten als völlig beigelegt. —

Griechenland.

Aus Athen, 27. Januar. Wir haben jetzt Hoffnung, daß der Pascha von Larissa den Klephten selbst zu Leib gehen werde, und von Griechischer Seite wird eine ernstliche Mitwirkung nicht ausbleiben. Ein großer Theil der aus Albanien zurückgekehrten Truppen sammelt sich bereits in Thessalien, und der Gränz-Commissair hat den Gränz-Vertrag mit der Pforte bereits nach Constantinopel abgeschickt. —

Eisenbahn von Wien nach Bochnia in Galizien.

Seine K. K. Majestät Ferdinand I. haben allergnädigst geruhet, dem Associé des Bankierhauses, S. M. Freiherrn v. Rothschild, ein ausschließendes Privilegium auf die Anlage einer 60 Deutsche Meilen langen Eisenbahn von Wien nach Bochnia in Galizien, nebst den Seitenbahnen nach Brünn, Ollmütz, Troppau, Dwory und Wieliczka zu verleihen, und die Benützung derselben zum Transporte von Personen, Produkten, Waaren aller Art und Hausthieren, auf 50 Jahre mit der Befugniß zu gestatten, daß auch nach Ablauf dieser Frist, bei der hohen Staatsverwaltung die Verlängerung dieses ausschließendenden Privilegiums angesucht werden könne, und daß in jedem Falle aber, diese Eisenbahn cum apertinentiis an Grund und Boden, so wie an Gebäuden, nebst dem gesammten Fundus instructus fortwährend das Eigenthum der hierauf zu bildenden Actien-Gesellschaft bleibe, welche das Transportsgeschäft auch fernerhin zu betreiben berechtiget seyn wird, wie dieses die demnächst im Druck erscheinende allerhöchste Privilegiums-Urkunde ausführlich darthun wird. Die hochwichtigen Resultate, welche diese Eisenbahn für die Erhöhung der Production, der Industrie und des Commerzes in den Provinzen Oesterreich, Mähren, Schlesien und Galizien haben muß, sind eben so einleuchtend, als der anzuhoffende günstige Erfolg für die Interessen der an diesem großen Nationalwerke theilnehmenden Individuen, und bedürfen hier um so weniger einer weitläufigen Erörterung, als hierüber bereits eine nähere Darstellung unter der Presse ist. Um dieses in so mannigfacher Beziehung patriotische, und nach seiner moralischen Ueberzeugung auch für die Betheiligten sehr nutzbringende Unternehmen so gemeinnützig als möglich zu machen, hat sich der Freiherr S. M. v. Rothschild im Einverständnisse mit seinem gefertigten Hause entschlossen, das auf seinen Namen erworbene Privilegium in seiner vollen Ausdehnung, ohne irgend einen besondern Vortheil für sich oder sein Haus zu reserviren, einer Aktiengesellschaft gegen einfache Vergütung der bisherigen erweislichen Vorauslagen zu überlassen. Mehrjährige Vorarbeiten, die wiederholte Absendung sachverständiger Individuen zur Auffindung und Untersuchung der zweckmäßigsten Bahnstraße, zur Einsammlung der bisher bei der Anlage von Eisenbahnen in England, Frankreich und Belgien gemachten Erfahrungen, so wie vielfache auf authentische Daten basirte Berechnungen, gewähren die gegründete Hoffnung nicht nur auf eine glückliche Ausführung des Baues, sondern auch auf eine bedeutende jährliche Dividende. Nach den angefertigten Präliminarien dürfte die Gesammtsumme des zu dieser Unternehmung erforderlichen Capitals für die Anlage und den Transportsbetrieb, inclusive der bis zur Benützung der Bahn auflaufenden 4 Percent Zinsen — ohne die anzuflügelnden Seitenbahnen — circa 11,360,000 fl. C. M. für circa 60 Deutsche Meilen betragen. —

Der Correspondent von und für Deutschland schreibt: Es verlautet, die verbotenen fremden Feuer-Assekuranz-Gesellschaften würden durch ein wahrhaft nationales Institut ersetzt; die Nationalbank wolle nemlich mit ihren übrigen Geschäften eine solche Anstalt verbinden. Bewährt sich diese Nachricht, so können wir endlich hoffen, einen schon so oft ausgesprochenen Wunsch in Erfüllung gehen zu sehen, und dieses wohlthätige Unternehmen kann sich der besten Aufnahme bei der Nation im Voraus versichert halten.

Fremden-Anzeige.

Am 1. März.

Anker: HH. Kflte. Rumpen v. Aachen, Koch v. Sommerhausen, Fischer v. Marktbreit, Scharff v. Landshut, Krazer v. München. — **Sonne**: HH. Kflte. Obermaier v. Aschaffenburg, Beit v. Amberg, Bentick v. Augsburg, Löwenberg v. Mannheim, Ringwald v. Steinen. — **Löwe**: Hr. Finsel, Handelsm. v. Schwarzach. — **R. Roß**: HH. Piher, Flößer v. Mainleus. Sporer, Metzgermstr. v. Guttenthau. — **Adler**: Hr. Jäckle, Uhrenhändler v. Schwenningen. — **R. Ochs**: HH. Raithel, Webermstr. v. Helmbrechts. Hoffmann, Handlsm. v. Guttenberg. — **W. Lamm**: HH. Hdlslte. Markowitsch v. Blumenthal, Werberber v. Federp. — **Schlenck**: Hr. Hensel, Hopfenhändler v. Plech. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 57. 6. März 1836.

Deutschland.

München, 2. März. Dem Vernehmen nach wird der K. Kabinetskourier Brennemann bei seiner Rückkehr von Ancona die nähern Bestimmungen über die Ankunft Sr. Maj. des Königs in unserer Hauptstadt mitbringen. — Die ältesten Leute erinnern sich keines so lange andauernden Winters. Die Sonne, welche vergangenen Sonntag durch die wolkige Decke brach, zeigte schon eine ziemliche Schmelzungskraft; denn die Straßen waren in einem Nu voll Wasser; allein seit vorgestern sind sie wieder mit Schnee gefüllt. — Das üble Wetter verursacht mannichfaltige Verkältungen, und daraus entstehen Krankheiten, die in der Regel nervösen Charakter haben. — Der Stand der Kranken in dem hiesigen allgemeinen Krankenhause ist 504. — Unser Polizeidirektor, Herr v. Menz, welcher einige Zeit krank lag, ist nun wieder gesund. — Wie man hört, protestiren die Bewohner der alten Augsburger Straße fleißig gegen die Eisenbahnen. — Bei der demnächst beginnenden Grabung des Canals wird es nicht an Arbeitern fehlen, denn von allen Kreisen melden sich Leute genug dazu. —

Berlin, 25. Februar. Die Besetzung der freien Stadt Krakau hat hier wieder die öffentliche Aufmerksamkeit auf eine unglückliche Nation gelenkt, welche selbst nach ihrer Vernichtung zum Centralpunkte der Europäischen Gährung bestimmt zu seyn scheint. Die Entfernung der Polnischen Flüchtlinge kann zwar verhindern, daß das unter der Asche glimmende Feuer durch unbesonnene und tollkühne Unternehmungen in hellen Flammen ausschlage; ob aber das Grundübel dadurch wird gehoben werden können, ist eine Frage, die schwerlich mit Sicherheit bejaht werden kann. Im Königreiche selbst thut die Regierung Vieles, um den Wohlstand zu heben; die Wunden, welche der letzte Aufstand geschlagen hat, sind aber zu tief, um sogleich einen Erfolg erwarten zu können. Der innere Handel konnte sich bei der eigenen großen Armuth nicht heben, und zum auswärtigen Handel ist gar keine Aussicht vorhanden, da man die innere Industrie dadurch zu heben glaubt, daß die Gränzen streng gesperrt werden. Das Grundeigenthum ist so tief gefallen, daß die Berliner Bank ein ihr zugehöriges Gut, aus lauter Waizenboden bestehend und zweitausend Morgen oder eine halbe Deutsche Quadratmeile groß, für die geringe Summe von 19,000 Thalern verkauft hat! Mit dem Gefühl allgemeinen Mitleids für eine Nation, die ihrer großen Fehler ungeachtet, schon deshalb ein besseres Geschick verdient hätte, weil sie einst das Einbrechen der Asiatischen Barbarei von ganz Europa abgehalten hat, verbindet sich in diesem Augenblick ein Gefühl der Wehmuth anderer Art. In diesen Tagen wird ein Theil des glänzenden Nachlasses der verstorbenen liebenswürdigen [illegible] Gemahlin des Großfürsten Constantin, Fürstin von Lowicz, [illegible] war eine Tochter der [illegible] tin, hier öffentlich verkauft. Sie wa[illegible] welche Gräfin Branki aus dem Großherzogthum Posen, [illegible] vor einiger Zeit hier in Berlin als Hofmarschallin verstorben ist, und in deren Nachlaß sich ein Theil der Kostbarkeiten der Tochter befand. Die Fürstin Lowicz war bei uns sehr bekannt, und wegen ihrer Güte, Sanftmuth, Schönheit und geistigen Fähigkeiten allgemein geachtet, und von ganzem Herzen hätte man ihr in den letzten Jahren ihres Lebens ein heitereres und glücklicheres Daseyn gewünscht. — Dem geh. Ober-Regierungsrath Tschoppe, welcher früher unter dem Minister Brenn die Polizei-Abtheilung leitete, und jetzt, kaum 40 Jahre alt, der einer Abtheilung des Haus-Ministeriums vorsteht, ist, wie Sie wissen, der Adel verliehen worden, eine Würde, welche in den Preußischen Staaten niemals von Amts wegen, sondern nur auf den Antrag der Geadelten ertheilt wird, weil man von dem Grundsatze ausgeht, daß eine Standeserhöhung nicht jedem als eine Wohlthat erscheinen könnte. Im Ganzen werden viel mehr Militair- als Civil-Beamte in den Adelstand erhoben, weil der Adel bei dem erstgenannten Stande einen praktischen Nutzen hat, da in der Regel die ersten Stellen in der Armee nur von Edelleuten bekleidet werden. — In der vorigen Woche wurden unter den Handwerksgesellen mehrere Verhaftungen vollzogen. Da dieselben von einem Polizeirath in Person, mit vier Gendarmen begleitet, ausgeführt wurden, so glaubt man, daß größere als gewöhnliche Vergehen zum Grunde liegen. Zu diesen neuen traurigen Zeichen unserer Zeit gesellte sich ein humoristischer Vorfall, der viel zu lachen gemacht hat. Die ehemalige Haushofmeisterin eines verstorbenen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welche gegen dessen Erben einen bedeutenden Prozeß verloren hatte, war dergestalt in Schulden gerathen, daß sie ihrer persönlichen Freiheit beraubt werden sollte. Plötzlich verschwand sie, und wurde erst nach vier Wochen in den Kleidern eines Grenadiers verhaftet und nach dem Schuldarrest gebracht, wo sie die Kleider des Mars mit dem Weiberrock wieder vertauschen mußte. —

Wien, 23. Februar. Die im vorigen Jahre durch die Bankierhäuser Rothschild, Sina, Geymüller und Arnstein und Eskeles von der Regierung aufgenommene Anleihe sollte sich, wie es zur Zeit hieß, auf 80 Millionen Gulden belaufen. Da indessen das damalige Finanz-Bedürfniß nur die Hälfte dieser Summe in Anspruch nahm und man es überdies versuchen wollte, welches Glück unsere 3proc. Schuldscheine an den Europäischen Börsen machen würden, so verschob man auf einen späteren Zeitpunkt den Abschluß wegen der zweiten Hälfte der befragten Anleihe, indem

man sich von beiden Seiten vorbehielt, hinsichtlich ihrer näheren Bestimmungen eine Uebereinkunft zu treffen. Dieser Zeitpunkt scheint nunmehr, nach den im Handels-Publikum umlaufenden Gerüchten, eingetreten zu seyn. Weil jedoch unsere neuen 3proc. Metalliques, die von den erwähnten Häusern zu 75 übernommen wurden, diesen Cours in der Zwischenzeit nur wenig überstiegen haben, so soll der Zinsfuß von 4 pCt. der neuen Anleihe zu Grunde gelegt werden. Jedoch sollen, heißt es, den Schuldscheinen nur 3 [illegible] Zinsabschnitte beigegeben, das 4te Procent aber zu Prämien-Gewinnen verwendet werden, die mittelst periodischer Ziehungen verloost werden würden. Noch stehen die vorerwähnten Bankiers im Begriffe, mit dem Fürstlichen Hause Esterhazy eine Anleihe abzuschließen, für deren Betrag, der jedoch nicht mit Bestimmtheit angegeben wird, Loosscheine zu 40 Fl. Münze ausgegeben, und deren Zinsund allmählige Heimzahlung mittelst alle sechs Monate stattfindender Ziehung bewirkt werden soll. —

Wien, 26. Februar. Es soll sich unter Leitung des hiesigen Handelshauses Benvenuti eine Gesellschaft bilden, welche eine Eisenbahn zwischen Wien und Triest anzulegen beabsichtigt. Auch zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen Raab und Pesth, die später tiefer nach Ungarn fortgesetzt werden könnte, gedenke hier eine Aktiengesellschaft zusammen zu treten. —

Wien, 27. Februar. Aus Krakau sind heute Nachrichten bis zum 22sten d. eingegangen, welche durchaus beruhigenden Inhalts sind. In der ganzen Stadt und Umgebung herrschte Ruhe, und das Verhalten der K. K. Truppen ward sehr gelobt. Die Bürgerschaft von Krakau wollte dem Generalmajor v. Kaufmann zu Ehren am 25sten d. ein glänzendes Mittagsmahl veranstalten. Unterdessen sind auch Preußische und Russische Truppen in das Gebiet von Krakau eingerückt, und die Offiziere statteten sich gegenseitig Besuche ab. Der größere Theil der Flüchtlinge hatte sich bereits gestellt, und man hoffte die Forderungen der Schutzmächte bald vollständig erfüllt zu sehen, ohne zu strengern Maßregeln schreiten zu müssen. —

Prag, 18. Februar. Es befindet sich jetzt ein Engländer in unsern Mauern, welcher den Plan haben soll, Wien mit Prag durch eine Eisenbahn zu verbinden. Dem Vernehmen nach hat derselbe bereits die Höhen auf der kürzesten Route aufnehmen lassen, und auch die sonstigen Erkundigungen hinsichtlich des Verkehrs, wie viel Personen bisher jährlich hin- und zurückreisten, wie hoch der Strich Landes bezahlt wird rc. eingezogen. —

Bremen, 26. Februar. Stolz und freundlich ward vorgestern unsere Stadt durch Preußens Adler begrüßt, der am Bord des an der Ruhr erbauten vielbesprochenen Dampfboots „Friedrich Wilhelm III." seine Flügel ausbreitete. Gestern Morgen passirte dieses schöne, circa 125 Fuß lange Boot glücklich unter dem Donner der Canonen die Weserbrücke, ankerte dann an der linken Seite des Stroms, um die am Bord befindlichen Preußischen Steinkohlen auszuladen und dafür Englische Steinkohlen, wegen deren größerer Wirkung, einzunehmen und dann die Fahrt nach Preußisch Minden zu beginnen, da es zur regelmäßigen Fahrt, zwischen dieser Stadt und Bremen bestimmt ist. Der blasse Neid prophezeiht getäuschte Erwartung und schlechte Resultate, die Unternehmer und die Actionaire dagegen viel Gutes. —

Leipzig, 25. Februar. Das Projekt einer Chemnitzer Eisenbahn dürfte, wenigstens seiner ersten Idee gemäß, schwerlich zur Ausführung kommen. Es setzt sich ihm, örtliche Schwierigkeiten abgerechnet, der Plan einer dritten Eisenbahn entgegen, für welche gestern ein Comité zusammengetreten ist, nämlich einer Leipziger-Hofer. Der Gedanke dazu ist unstreitig durch den Entschluß der Bayerischen Regierung, eine große Eisenbahnverbindung von Lindau bis an die Sächs. Gränze zu genehmigen, an welche sich dann die Leipziger Bahn natürlich anschließt, herbeigeführt worden. Dieses Unternehmen, dem nur in der Nähe der Bayerischen Gränze größere Terrainschwierigkeiten begegnen dürften, verspricht allerdings, unter allen zeither in Sachsen projektirten Eisenbahnen, die meiste Bedeutung für das merkantilische Leben zu erhalten. — Von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn hört man hier mehr, als in Magdeburg selbst, wo nur sechs bis acht Häuser sich dafür interessiren sollen, während das Publikum gleichgültiger dagegen zu seyn scheint. — Die Gelder, die unsere Capitalisten nicht in den Eisenbahn-Unternehmungen beschäftigen können, wenden sie auf Gebäude, und täglich hört man, daß alte Häuser von reichen Männern gekauft worden seyen, um bald in glänzender Gestalt sich neu zu erheben. Sind diese Verhältnisse von Dauer, so wird Leipzig in kurzer Zeit nicht wieder zu erkennen seyn. Dieselben Vorschritte sind in Dresden und Chemnitz bemerklich.

Niederlande.

Brüssel, 23. Februar. Der Liberal schreibt die Plünderung seines Bureau's der Bekanntmachung dreier Briefe zu, welche ein ehemaliger Unterlieutenant, Hr. Perrier Daugenet, unterzeichnet hat, und worin dieser den Hrn. Lahure, Hauptmann im Guiden-Regiment, verwarf, ihn dadurch verläumdet zu haben, daß er im Berathungssaale des Kriegsgerichts erklärte, Perrier habe 300 Fr. vom Obristen Chapelie erhalten, und Artikel gegen ihn in die Zeitungen geschrieben; Lahure habe ihn hierauf verhaften lassen, statt sich über diese Thatsachen, wie er (Perrier) es verlangte, zu erklären. Der Liberal lobt das Benehmen der Civil- und Militairbehörden bei dieser Gelegenheit, indem es bemerkt, daß alle ihren Abscheu wegen dieser vandalischen Handlungen bezeugt. Neun Brigadiers und Soldaten des Guidenkorps sind arretirt und zur Verfügung des Militair-Auditeur gestellt worden. Sie sitzen in strenger Haft. Der Militair-Auditeur der dritten Division ist mit Instruktion des Prozesses wegen Plünderung des Bureau's des Liberal beauftragt. — Hr. Dumortier hat gestern in Folge der Scenen im Bureau des Liberal in der Repräsentantenkammer folgenden Vorschlag niedergelegt: „Die Ver-

folgung und das Erkenntniß über alle durch Militair begangenen Verbrechen oder Vergehen, die nicht rein militairische oder unter Militairpersonen begangene Verbrechen oder Vergehen sind, gehören ausschließlich unter die Gerichtsbarkeit der gewöhnlichen Gerichtshöfe und Tribunale." — In derselben Sitzung überreichte der Herausgeber des Liberal der Kammer eine Petition, worin dieselbe angegangen wird, eine Untersuchung über diese Vorfälle anzuordnen. Der Justizminister erklärte, diese Untersuchung sey nicht nöthig, da alle Mittel angeordnet worden, um die Schuldigen aufzufinden. Auf einen Vorschlag des Hrn. Julien wurde die Petition einer Commission zur Berichterstattung überwiesen.

Französische Blätter schreiben: Bei den Masken-Zügen, welche während des Carnevals zu Brüssel stattfanden, bemerkte man einen, welcher für die Franzosen höchst beleidigend war und bewies, welche Erbitterung gegen dieselben bei einem Theile des Volks herrscht. Voran gingen Männer und Kinder in Lumpen, welche mit den Buchstaben T. F. (travaux forcés, Galeeren-Arbeit) bezeichnet waren; dann folgte ein Karren mit der Inschrift, Einzug der Fransquillons (Schimpfwort für die Franzosen) in Belgien. Die Haupt-Akteurs trugen die rothen krappfarbenen Beinkleider der Französischen Soldaten. —

Lüttich, 25. Februar. Eine hiesige Zeitung enthält Folgendes: „Gestern verbreitete sich das Gerücht in der Stadt, daß Kinder, welche die Schule der Brüder der christlichen Lehre besuchen, als Strafe Brandmaale auf die Wange erhalten hätten. Es bestätigt sich, daß einige Schüler diese unglaubliche Behandlung erlitten haben. Die Kinder sind einem unserer Aerzte vorgestellt worden, der Brandmaale im ersten Grade, die vermittelst eines Knopfes oder eines Gegenstandes von ähnlicher Form gemacht wurden, konstatirt. Es heißt, diese Handlung sey durch einen sehr jungen Mann, der die Haupt-Anstalt der Brüder zu Namur leitet, begangen worden. Uebrigens glauben wir, daß bereits eine gerichtliche Instruktion begonnen hat. —

Frankreich.

Französische Blätter vom 27. Februar schreiben: Der Redakteur der Gazette wurde wegen eines Artikels, überschrieben: „Die royalistische Presse ist es, welche, seit 1830, Frankreich und Europa gerettet hat", zu zweimonatlicher Haft und einer Geldbuße von 4000 Fr. verurtheilt. — Der zum Gouverneur der Bank ernannte Herr v. Daviller hat, sobald er seine Ernennung erfuhr, erklärt, daß er auf den 60,000 Fr. betragenden Gehalt, welcher mit dieser Stelle verbunden ist, zu Gunsten der Bank verzichte, damit derselbe zum Vortheile der Bank, so wie für die Pariser Sparkasse verwendet werde. — Der „Miether" der Nina Lassave war neuerdings so spekulativ, daß er mit großen Buchstaben an den Straßenecken anschlagen ließ: „Das Café de la Renaissance hat Mlle. Nina Lassave als Comtoirdame engagirt. Das Eintrittgeld beträgt 1 Fr. für die Person. Das Verzehrte wird besonders bezahlt." Die sich zu diesem die Menschenwürde herabsetzenden Schauspiele Herzudrängenden sind neuerdings auf eigene Art gestraft worden; Spekulanten anderer Art, leichtfingerige Taschendiebe, stellten sich vor dem Eingange des Café auf, und räumten nach Herzenslust in den Taschen der Neugierigen auf. Die Herren vom Dietrich und der Blendlaterne handthieren neuerdings überhaupt äußerst frech; sie gehen so weit, ihre Industrie auf die Polizei auszudehnen, wie denn kürzlich zwei von der Zunft ertappt worden waren, als sie eben einen Munizipalgardisten um eine Börse mit achtzig Franken leichter machen wollten. — Ein Schreiben aus Perpignan behauptet, der Prinz von Capua sey mit seiner Gemahlin, der schönen Miß O'Connor, durch diese Stadt gekommen und habe sich zu Port-Vendres nach Barcelona eingeschifft, um sich von da nach Neapel zu begeben. — Ein Blatt behauptet, der Herzog von Bordeaux leide an Blutspeien. — Die Zahl der in den Französischen Colonien freigelassenen Sclaven belief sich seit dem Ende des Jahres 1830 auf Martinique auf 16,341, auf Guadeloupe auf 7682, in Französisch Guiana auf 1162, in Bourbon auf 1965. —

Amerika.

New-York, 2. Februar. Das Brittische Vermittlungs-Anerbieten in dem Streite mit Frankreich ist angelangt. Einige wollen wissen, der Präsident sey gegen, Hr. Van Buren für die Annahme des Anerbietens; nach zuverlässigen Nachrichten dagegen wäre es bereits angenommen. Der Congreß hat ½ Mill. Dollars zur Bekämpfung der in Florida eingedrungenen Indianer bewilligt. Von allen Seiten eilen Freiwillige und Truppen dem bedrängten Staate zu Hülfe. —

Ein Schreiben aus Rio-Janeiro vom Ende December meldet, daß in Peru noch immer gänzliche Verwirrung herrscht. Santa Cruz, der in Peru eingedrungene Präsident von Bolivia, hat, nachdem er Gamarra bei Yuacocha geschlagen, seinen Vortrab am 18. September bis Huamanga vorgeschoben. Gamarra kam am 2. October zu Lima an, und nahm die Präsidentschaft, mit Verdrängung des von Salaberry eingesetzten Salas, an sich. Salaberry war zur See mit 300 Mann abgegangen, um gegen die Puertos Intermedions zu operiren. —

Griechenland.

Athen, 28. Januar. Se. Majestät der König von Bayern haben am 18ten d. Mts. an Bord der Medea den Piräus verlassen, um einige Punkte des Archipels zu besuchen, und sind gestern Nachmittags von Smyrna kommend, wo Sie zwei Tage verweilten, glücklich wieder im Piräus eingelaufen. Hr. v. Kobell befand sich mit im Gefolge Sr Majestät. — Das Palais, welches bestimmt ist, von König Otto bewohnt zu werden, und zu welchem Herr Prof. Gärtner, im Auftrag des Königs von Griechenland, den Entwurf machte, soll in der kürzesten Zeit vollendet werden. Diese Nachricht wurde mit Freude vernommen. Das neue Palais soll nicht sehr entfernt von der gegenwärtigen Wohnung des Königs auf der Anhöhe an der Straße die nach

Ampelokipi führt, und wo jetzt eine kleine Säule steht, errichtet werden. Diese Lage ist die schönste unter den Hügeln, die Athen südwestlich umgeben; sie beherrscht über die Tempelruinen des Olympicion hin die Aussicht auf den Phalerischen Hafen, und empfängt von daher die erfrischende Strömung der Seeluft; dann übersieht dieselbe die sich am Fuße dieser natürlichen Platform ausbreitende Stadt, die sich um die Akropolis gegenüber malerisch gruppirt. Eine nahe reichhaltige Quelle kann die Gärten des Schlosses angenehm bewässern, der Lykabettos schützt sie vor den Nordwinden. So dürfte sich das wohlgelegene Gebäude freundlich darstellen, und mit lebhafter Theilnahme werden es die Athenienser sich aus dem Grund erheben sehen. Von vielen Privatgebäuden wird dasselbe bald umgeben seyn, da hier große Baulust herrscht, daher nach wenigen Jahren schon dieser Stadttheil einen sehr erfreulichen Anblick gewähren wird. —

In Danzig schloß dieser Tage Jemand mit gewissen Mäcklern einen Kauf ab, nach welchem ihm ein Faß Kaffee, ein Faß Mouskovade und eine Kiste Indigo abgeliefert werden sollte. Als er seine Waare unter sicherem Dache hatte, fand er in dem ersten Fasse (ausser etwa 2 Pfd. Kaffee) kleine Steine rc., im zweiten unter einer dünnen Lage Mouskovade eine Quantität gewöhnlicher Straßensandes. Der Indigo war von gleicher Beschaffenheit, Gleichzeitig sollen dieselben Geschäftsfreunde auf gleichem Wege einem Conditor ein Fäßchen Ingwer ($\frac{13}{16}$ Theile Torf enthaltend), und einem andern Handelstreibenden eine große Kruke des feinsten Provencer Oels (im Unterraume $\frac{15}{16}$ Theile Wasser enthaltend) verkauft haben. —

Rom, 16. Februar. Der letzte hohe Wasserstand hat in Tivoli die schöne Grotte des Neptuns dem Zusammensturze nahe gebracht. Die Stollen des neuen Wasserfalls konnten die große Wassermasse nicht fassen, der Fluß ging über die Brüstung des alten Falles, stürzte mit allgewaltiger Kraft wie früher durch die Grotte, und riß einen Fels, der als natürlicher Pfeiler diente, mit sich, so daß man besorgt, die ganze obere Felsdecke einstürzen zu sehen, wenn nicht bald energische Vorkehrungen getroffen werden. Uebrigens hat der neue Abzugskanal doch Nutzen gewährt, denn ohne ihn wäre vermuthlich ein großer Theil der Stadt Tivoli in diesem Augenblick nicht mehr. —

Bekanntmachung.

In Folge hohen Beschlusses Königlicher Regierung, Kammer des Innern zu Bayreuth, soll die Langenauer Quelle auf mehrere Jahre verpachtet werden; Pachtliebhaber werden sofort auf

Donnerstag den 17. März, Vormittags 10 Uhr

hieher eingeladen, mit dem Bemerken, daß die Pachtbedingungen am Verpachtungstermin bekannt gemacht werden. Daß dieses Mineralwasser äußerst angenehm zum Trinken und sehr gesund ist, und deßhalb in großer Quantität sogar in entfernte Länder versandt wurde, ist bereits allgemein bekannt.

Naila, am 25. Februar 1836.

Königliches Landgericht.

Bisani.

Anzeigen.

Den Verkauf meiner

ächten Malz-Bonbons

deren wohlthätige Hülfe bei Husten, Verschleimung, Brustschmerzen und Heiserkeit in Deutschland genügend bekannt ist, habe ich in Bayreuth H[er]rn Fr[i]edrich Carl Münch sen. übertragen. Breslau, im Februar 1836.

C. Birkner.

Endesunterzeichneter ist gesonnen, seine Mahl- und Schneidmühle auf dem Mittlernhammer, ½ Stunde von dem Markte Weidenberg und ganz nahe an der chaussirten Straße, die von Weidenberg in die K. Waldungen und nach Warmensteinach führt, mit den dazugehörigen 6 Tagwerken Feldern, und 9½ Tagwerk Wiesen und Baumgarten, dann ½ Tagwerk Gemüßgarten und ½ Tagwerk Huth, sowie auch mit einem bedeutenden Dreinschlag an Vieh, Wagenfahrt rc. aus freier Hand öffentlich und meistbietend zu verkaufen. Die Mühle liegt am Steinachfluß, hat zwei Mahlgänge, einen Abspitzgang und einen Oelschlag, und ist, wie der Schneidgang in gutem Baustand, hat keinen Wassermangel, und fortwährend Mahl- und Schneidgäste. Es gehört dazu ein geräumiges Hofrecht, eine gewölbte Stallung auf 12 bis 14 Stücke Vieh, und ein großer Stadel. Die Felder und Wiesen sind von der besten Bodengüte, und sämmtliche Realitäten handlohnfrei. Kaufslustige, die sich über ihre Zahlungsfähigkeit ausweisen können, werden eingeladen, sich am Montag den 21. März 1836 Vormittag um 10 Uhr bei dem Rendanten Gebelein zu Weidenberg, Haus-Nummer 114, einzufinden, um dort die Kaufbedingungen zu vernehmen und den Kauf abzuschließen. Uebrigens stehet jedem Kaufslustigen frei, die obenbemerkten Realitäten vorher einzusehen. Mittlerhammer bei Weidenberg, den 1. März 1836.

Johann Adam Ruß, Müllermeister.

Fremden-Anzeige.

Am 4. März.

Sonne: HH. Kflte. Killinger v. Magdeburg, Messob, Grating, v. Nürnberg. Holzmann, Oekonom v. Eichstädt. Krainer, Gutsb. v. Ansbach. — Anker: HH. Kflte. Wickel v. Regensburg, Firnstein v. Waldsassen. Landgraf, Landr. v. Berneck. Schertel, Rentamtman v. Marktschorgast. — Traube: Hr. Dietz, Schneider v. Hämsgreuth. — G. Roß: HH. Riedel, Kfm. v. Würzburg. Müller, Fabr. v. München. — W. Mann: HH. Kflte. Herold v. Hof, Hoffmann v. Aschaffenburg. Hellmann, Fabr. v. Würzburg. — Löwe: HH. Renner, Lohgerbermeister v. Pößneck. Hoffmann, Oblsm. v. Waischenfeld. — Krone: Hr. Waßmann, Fabr. v. Kleinziegenfeld. Weidmann, Bürgersfrau; Weidmann, Bürgerstochter v. Bamberg. — R. Ochs: Hr. Vogel, Handelsmann v. Thurnau. — Schlenck: Hr. v. Dorn, Müllermeister v. Korndorf. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag | Nro. 58. | 8. März 1836.

Deutschland.

München, 4. März. Der Königl. Bayerische wirkl. Geheimerath Ritter von Wiebeking hat eine Erfindung von künstlichen Radbahnen gemacht, die sowohl von den Fuhrwerken des Landmanns, als von Frachtwägen und von allen übrigen Fuhrwerken benutzt werden können. Das K. Preußische Gouvernement hat das Geheimniß dieser Erfindung an sich gezogen, und von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich sind als hohen Beförderer der Wissenschaften durch den Staatskanzler Fürsten von Metternich sechs Exemplare von dem neuesten Werke dieses Ingenieurs „Vier Bücher von dem Nützlichsten und Wissenswürdigsten der Wasserbaukunde" verschrieben worden. —

Regensburg, 3. März. Se. Durchl. der Herr Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg trafen gestern mit Gefolge von Wien kommend hier ein, übernachteten im Gasthof zum goldenen Kreuz und setzten heute die Reise nach London fort. —

Berlin, 28. Februar. In der vorigen Woche wurde die Liste zur Unterzeichnung auf die Stettiner Eisenbahn auf der dortigen Börse aufgelegt, und in einigen Tagen gegen 800,000 Thlr. gezeichnet. Da das ganze Capital auf 2½ Millionen bestimmt ist, und man sich überzeugt hielt, diese Summa in Stettin und Berlin aufzubringen, so beschloß man, die Aktien nicht weiter zu verbreiten. — Unsere Gymnasien sehen einer Umgestaltung in der Art entgegen, daß man die seit Jahren immer mehr anwachsenden Arbeiten der Schüler vermindern und nicht mehr zugeben will, daß auf Kosten des Körpers eine frühzeitige Geistesüberladung verlangt werde. Se. Maj. hatte in dieser Hinsicht einen Kabinetsbefehl an den Minister des Cultus erlassen. Einen Hauptgrund des Uebels erblickt man darin, daß in dem letzten Jahrzehnt auf allen Gymnasien (der Staat hat 112) die Naturwissenschaften und was mit diesen zusammenhängt, einer weit ausgedehnteren Beachtung gewürdigt wurden, während man keineswegs die alten Sprachen beschränkte, sondern nach wie vor in wöchentlichen 16 bis 20 Stunden Latein, Griechisch und Hebräisch lehrt, und die Schüler außer den 6 oder 8 täglichen Lehrstunden noch mit häuslichen Arbeiten überhäuft. — Bei unserer Artillerie wird jetzt die Einrichtung getroffen, daß jeder Artillerist zu seiner Vertheidigung ein Pistol erhält, welches an der Sabelkuppel befestigt ist. Man hält diese schon oft vorgeschlagene Maßregel für höchst zweckmäßig und stützt sich auf Kriegsvorfälle, besonders auf die Schlacht von Kulm, wo die Polnischen Lanziers in die Artillerie einbrachen, alle Stränge und Geschirre zerhieben, die Pferde niederstachen und Alles so unbrauchbar machten, daß vier Wochen nöthig waren, um das Fehlende zu ersetzen. Man glaubt, daß wenn damals jeder Artillerist ein Pistol gehabt hätte, die Lanziers eine Niederlage erlitten haben würden. — Wir sind nahe daran, die Patrimonial-Gerichtsbarkeit verschwinden zu sehen. Der Befehl des Ministers Mühler, daß alle zur Gerichtsbarkeit dieser Art gehörige Verbrecher, welche zu sechs Monaten und darunter Gefängnißstrafe verurtheilt sind, nicht in den Zuchthäusern des Staats wie bisher, sondern in Gefängnissen des Patrimonialgerichts diese Strafe absitzen sollen, hat allen Widerstand einzelner Gerichtsherren gebrochen, und die meisten würden es jetzt als eine Wohlthat betrachten, wenn der Staat dieses Institut aufheben wollte. —

Berlin, 2. März. (Leipz. Ztg.) Die Besetzung von Krakau durch die nordischen Mächte erscheint unter den obwaltenden Umständen als ein Ereigniß von großer Wichtigkeit. Offenbar hat die drohende Stellung Englands dem St. Petersburger Kabinette die Gefahr eines in seiner Nähe befindlichen Insurrektionsheerdes so dringend fühlbar gemacht, daß ein rasches und entschiedenes Eingreifen auch vom politischen Standpunkte Rußlands aus allerdings gerechtfertigt erscheint. Man wird sich zudem erinnern, daß die Republik Krakau seit einiger Zeit ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit für die Brittische Regierung geworden ist und dies mag zugleich erklären, warum die drei Mächte keinen Augenblick verloren, ihre Qualität als Schutzherren der Stadt und Republik Krakau geltend zu machen — wenig bekümmert um nachherige Einreden, denen man die Stipulationen des Wiener Congresses entgegensetzen würde. Aber ungeachtet der Vorsicht, Oesterreich mit der Ausführung der für nöthig erachteten Maßregeln zu beauftragen, sieht man doch diese stärkere Verschürzung des bereits so sehr verwickelten Knotens nicht ohne Besorgnisse für die Zukunft. England kennt den Vortheil zu wohl, als daß sich erwarten ließe, es werde die Gelegenheit aus den Augen setzen, einen Streich zu führen, der vielleicht außer den Dardanellen manchem andern Plan die Ausführung sichern würde. Von den empfindlichen Seiten Englands ist so viel gesprochen worden, daß es scheint, als hätte dieser Staat allein Fugen im Harnisch. Aber ohne von Polen, Finnland oder dem schwarzen Meere zu sprechen, hat Rußland noch eine verwundbare Stelle, die früher oder später vom Englischen Dreizacke getroffen werden wird. Der Besitz der Aleuten und Curilen und die Colonisation Kamtschakas bieten für das Englische Indien, den Handel mit China und die Herrschaft des großen Oceans viel zu große Lockungen dar, als daß sich nicht erwarten ließe, dieselben benutzt zu sehen. Man muß nicht glauben, Kamtschaka sey ein unbebaubares Land. Das Klima an der Südküste ist nur wenig kälter als in unsern Breiten, der Boden ist üppig, Getreide,

Kartoffeln, Vieh gedeiht herrlich, Holz findet sich in Menge. Das Land hat nur drei Uebel, welche in den Händen Englands alle vermindert werden würden: Die Mai- und Juni-Nachtfröste im Innern, die Mücken und der Mangel an Menschen. Die Cultur würde die Mücken und die Nachtfröste mit den Sümpfen verdrängen, welche die hauptsächlichste Quelle beider sind. Der Handel mit China würde hinfort von der Amerikanischen Conkurrenz nichts Wesentliches mehr zu befürchten haben, und von diesem Punkte aus möchte Sibirien selbst keinen höhern Rückhalt mehr für Rußland gewähren. —

Von der Elbe, 28. Februar. Die längst erwartete Conzession der Preußischen Regierung zum Bau einer Eisenbahn von Magdeburg nach Halle und von da nach Leipzig, ist endlich in Magdeburg eingetroffen. Sie ist aber allerdings an besondere Bedingungen geknüpft. Namentlich soll das Befahren dieser Bahn mit Dampfwagen einem Jeden, gegen Entrichtung eines bestimmten Pachtgeldes, freistehen, also wohl die Bahn, nicht aber das Transportgeschäft, ein ausschließliches Eigenthum der Aktien-Gesellschaft seyn. Dann soll der erste Zeichner einer Aktie fortwährend für die Valuta haften. Auf die Nachricht von diesen Bedingungen ist eine Deputation nach Berlin entsendet worden, um dagegen Vorstellungen zu machen. Wir fürchten nicht, daß die Preußische Regierung, die bei dieser Gelegenheit eine hohe, überlegene Weisheit entfaltet hat, sich von diesen Bedingungen wird abbringen lassen; am wenigsten von der zweiten. Auch die erste Bedingung ist als eine dem Grundsatze der Gewerbsfreiheit gebrachte Huldigung zu verehren. Aber besonders dürfte sich die zweite verdienstlich erweisen, indem sie das ganze Geschäft von Anfang an dem Gebiete schwindelnder Spekulation entrückt und in feste Hände bringt. Sie verhindert dadurch, daß nicht die Eisenbahn-Unternehmung ihren Segen von vornherein vergifte, indem sie zum Gegenstand eines wahnsinnigen Papierhandels und zur Ursache eines sichern Ruins vieler Verlierenden wird. — Die Vorgänge, die in Leipzig in den letzten Tagen stattgefunden haben, und mehr noch die Folgen, die sie in der Zukunft jedenfalls nach sich ziehen dürften, können ein warnendes Beispiel seyn. Bekanntlich wurden dort, für das Projekt einer Chemnitzer Eisenbahn, Promessenscheine ertheilt, welche blos das Anrecht auf eine Aktie, für den Fall des Zustandekommens, geben. Der große Zudrang zu diesen Promessen veranlaßt die Einrichtung, daß vorläufige Anmeldungen dazu angenommen wurden, die in so großer Anzahl erfolgt sind, daß vielleicht blos 2 Prozent befriedigt werden können. An den Tagen, wo diese Anmeldungen erfolgten, mußte Polizei und Militair das Bureau des Comité umgeben, und die Leute prügelten sich um den Zutritt. Nicht mit Unrecht; denn mitten in der Unterzeichnungs-Zeit haben Besitzer von Unterzeichnungen bereits 3, 4, 5 Gr. für die einzelne Unterzeichnung bekommen, was, wenn auch 4 Prozent befriedigt werden, ein Agio von 3, 4 und 5 Thlr., wenn nur 2 Prozent, von 6, 8 und 12 Thlr. auf die bloße Promesse macht; so daß diese Actien, noch ehe es bekannt ist, ob sie je kreirt werden, schon so viel über Pari stehen. Daran ist viel gewonnen worden und wird noch mehr gewonnen werden, und ganz ohne Verdienst. Bei dem Staatspapier-Handel ist wenigstens Berechnung und politischer Blick nöthig. Hier kam es aber blos darauf an, die Geldsorten, die das Comité annahm, d. h. Preußische Thaler und 50-thalerige Tresorscheine, in hinlänglicher Masse zu besitzen, zu wollen und sich durchzuschlagen. Ist aber jetzt viel gewonnen, so wird, wenn das unvermeidliche Sinken angeht, eben so viel verloren werden. Auch hat schon jetzt die temporäre Entziehung so großer Geldsummen ihre sichtlichen Nachtheile für den Verkehr. An die Eisenbahn selbst denkt dabei Niemand im Publikum; es ist reiner Papierschwindel, und die Wuth des Gewinnens, die sich aller Gemüther bemächtigt hat, macht einen wirklich entsetzenden Eindruck. —

Frankfurt, 2. März. Seit dem Anschlusse unserer Stadt an den Zollverein erhielt sie wieder in ihren Handelsstraßen, an ihrem Mainufer &c. das altgewohnte rege Ansehen, und bei dem unbemittelten Arbeitsmann sowohl, als auch bei dem Handwerksstande und in den Comptoiren und Magazinen zeigt sich wieder ein reges Thun und Treiben. Die hiesigen Kaufleute, welche in dem benachbarten Offenbach Waaren-Niederlagen besaßen, haben diese aufgehoben, und in der Frankfurter Straße daselbst sieht man fast alle Handlungs-Firmas abgenommen. Die Nachfragen nach geeigneten Meßlokalen sind hier nicht gering. — Nächstens giebt der hiesige vorzügliche Gesang-Verein, der Liederkranz, im großen Saale des Weidenbusches ein Conzert zum Besten des Schillerdenkmals. Da hierbei auch wahrscheinlich die vorzüglichsten Mitglieder unseres Opernpersonals und unseres vortrefflichen Orchesters ihr Schärflein beitragen werden, so dürfte dieses Conzert eines der glänzendsten werden, und der Ertrag gewiß ersprießlich ausfallen. Hr. Haug, ein geborner Württemberger, Lehrer an der hiesigen Musterschule, dichtete zu dieser Abendfeier einen passenden und sehr gelungenen Prolog. — Am 14ten wird zum ersten Male unsere dießjährige Blumen- und Früchte-Ausstellung eröffnet werden. —

Göttingen, 28. Februar. Am heutigen Tage, Vormittags 9 Uhr starb hierselbst nach zweijähriger Kränklichkeit der Professor Dr. August Grotefend, Direktor des hiesigen städtischen Gymnasiums, einer der ausgezeichnetsten Schulmänner des Königreichs. Die Verdienste, welche er sich in seinem früheren Wirkungskreise zu Ilfeld, so wie ganz vorzüglich hier erworben, werden bei seinen zahlreichen Schülern, und bei allen denen, welche seine segensreiche Thätigkeit näher zu beachten Veranlassung hatten, im dankbaren Andenken bleiben. —

Wien, 29. Februar. Nachrichten aus Krakau zufolge hat der zeitherige Präsident des Senats seine Stelle niedergelegt. Es mußte also zu einer neuen Wahl geschritten werden, die auf Herrn Haller gefallen ist, einen Mann, der allgemeine Achtung genießt und auf dem Gebiete von

Krakau bedeutendes Eigenthum besitzt. In diesem Augenblicke ist der Freistaat ruhig, obgleich noch nicht alle politischen Flüchtlinge ausgewiesen seyn sollen. Die friedliebenden Bewohner Krakau's äußern laut ihre Zufriedenheit über den Wechsel der Dinge und wetteifern in Zuvorkommenheit gegen die fremden Truppen. —

Von der Polnischen Gränze. Am 21sten und 23. Februar sind ein Pulk Kosacken und ein Russisches Bataillon, ebenso wie von Preußischer Seite eine gleiche Anzahl Truppen, welche von den Schutzmächten zur Ausführung der schon bekannten Maaßregeln gegen die Polnischen Flüchtlinge dahin beordert worden waren, in das Gebiet des Freistaates Krakau einnerückt. Die Stadt Krakau ist nur von den Oesterreichischen Truppen besetzt. Seit dem Einrücken der Russischen Truppen soll sich ein panischer Schrecken selbst der überspanntesten Polen, welche verblendet, wie sie stets waren, ihr Vaterland so schwer compromittirten, bemächtigt haben. So viel ist aber sicher, daß man bereits die humane Maaßregel der Oesterreichischen Regierung, die Verblendeten nach Amerika zu deportiren, preißt, da die Wahl zwischen Amerika und der befürchteten Verbannung nach Sibirien nicht zweifelhaft ist. Uebrigens herrscht in Krakau und überall die tiefste Ruhe. Die meisten Flüchtlinge haben sich nach Podgordze begeben. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 27. Februar. Nach Mittheilungen aus London hat unser Gesandter am dortigen Hofe, Baron Dedel, bei dem Könige von Großbrittanien bereits seine Antritts-Audienz gehabt und wurde sehr wohlwollend empfangen. — In der dieser Tage hier stattgefundenen Loosung der Miliz-Aushebung für 1836 hat der Bürgermeister dieser Stadt für den ältesten Sohn des Prinzen von Oranien, der dieses Jahr in die Ziehung gefallen, das Loos gezogen. — An die Stelle des zum Staatssekretair beförderten Schimmelpenninck ist Staatsrath E. Canneman zum Königl. Commissarius bei der Niederländischen Handelsmatschappy ernannt worden. — Der gegen die Individuen, welche sich der zu Amsterdam im Julius v. J. stattgefundenen Unordnungen schuldig gemacht, ergangene Urtheilsspruch wird nächsten Freitag vor dem Cassationshofe dahier zur Verhandlung kommen. — Die jungen Deutschen Musiker, Gebrüder Eichhorn, welche in der letztern Zeit in Amsterdam durch ihre ausgezeichneten musikalischen Talente große Aufmerksamkeit erregten, werden nächster Tage hierher kommen. —

Amerika.

(Standard.) Alle Briefe aus den Vereinigten Staaten sagen übereinstimmend, Englands Vermittlung werde angenommen werden, und man könne die Differenzen zwischen Frankreich und Amerika als beigelegt betrachten. —

New-Yorker Blätter vom 2. Februar schreiben: „In dem Briefe eines Congreßmitgliedes aus Washington vom 29. Januar heißt es, der Brittische Geschäftsträger habe am 23. Januar Instruktionen erhalten, die Vermittelung seiner Regierung in der Streitfrage mit Frankreich anzubieten, und habe wahrscheinlich am 28sten der Executivgewalt darüber eine Mittheilung gemacht. General Jackson soll gegen, van Buren (der Vicepräsident) für die Annahme des Vorschlags seyn." — Ein zweiter Artikel lautet: „Ein Gentleman, welcher am 29. Januar von Washington abreiste, meldet, am 28sten sey über die von Großbrittanien angebotene Vermittelung ein Kabinetsrath gehalten worden, und ein zweiter habe am 1. Februar statt finden sollen. Gestern (1sten) Nachmittags ging das Gerücht, ein glaubwürdiger Bote habe aus Washington die Nachricht überbracht, daß unsere Regierung, wie die Französische, die Vermittellung angenommen." Die beiden Versammlungshäuser von Neu-Jersey hatten einen gemeinsamen Beschluß gefaßt, wodurch sie das Verfahren des Präsidenten gegen Frankreich in seiner Spezialbotschaft vollkommen guthießen. — Zwei im Senat eingebrachte Petitionen um Abschaffung der Sklaverei hatten großes Mißfallen erregt, und Hr. Calhoun — derselbe Senator, der sich so nachdrücklich für Wahrung des Friedens mit Frankreich ausgesprochen — schlug vor, diese Petitionen augenblicklich mit Verachtung zurückzuweisen. — Eine kurze Bill war im Congresse durchgegangen, wodurch eine halbe Million Dollars zur Verfügung des Kriegsministers gestellt wurde, um die Angriffe der Indianer in Florida zurückzutreiben. Die Erfolge der Indianer in jenem Staat erregen große Sensation, und an mehreren Orten hat man sich in öffentlichen Versammlungen über die geeigneten Mittel berathen, um die dortigen Mitbürger zu unterstützen, die vom Tomahawk und dem Scalpirmesser bedroht sind. Schon hat man in Carolina und anderwärts zahlreiche Compagnien von Freiwilligen angeworben, und von allen Seiten der Vereinigten Staaten rückten Truppen nach dem bedrohten Punkte. Einem Berichte aus Key-West vom 14. Januar zufolge hatte die vor Havannah liegende Nordamerikanische Flotille Befehl erhalten, in aller Eile nach jenem Küstenpunkte Florida's zurückzukehren; die Indianer mordeten der ganzen Küste entlang, und hatten einen der Leuchtthürme zerstört. — Das Paketschiff Congreß, das in neunzehn Tagen von Veracruz in New-York anlangte, hat Depeschen überbracht, die wichtigen Inhalts seyn sollen; das Schiff hatte mehrere Tage auf sie warten müssen. Der Capitain versicherte, in Mexico herrsche große Aufregung gegen die Bürger der Vereinigten Staaten. —

(Globe.) Nachrichten aus Charleston vom 24. Januar zufolge verüben die Indianer (Creks und Seminolen) gräßliche Verheerungen besonders in der Gegend von St. Augustin. Die Anzahl der Indianischen Krieger wird verschiedentlich angegeben; nach einigen Berichten sind es 1200 mit Waffen und Schießbedarf wohl versehene Männer. In dem Gefechte bei Withlacooch kämpften sie sehr regelmäßig und mit entschlossenem Muthe. —

Ueber den gräßlichen Brand in St. Petersburg enthält ein Privatschreiben vom 16. Februar folgende nähere Details: „Das in Flammen aufgegangene Gebäude war mit betheerter Leinwand umzogen. Gestern waren 126 Leichen

lebendig Verbrannter in dem Admiralitäts-Gebäude zum Wiedererkennen für die Angehörigen zur Schau gestellt, und von den mehr als 50 Verwundeten und theilweise Verbrannten kämpfen noch Viele mit dem Tode. Militairs, die blutigen Schlachten beigewohnt, sagen, daß ihnen nie ein so ergreifendes Schauspiel vorgekommen sey, wie hier die Haufen verbrannter Frauen und Kinder darboten. Der Kaiser aber hat sich bei dieser Gelegenheit in der ganzen Hochherzigkeit seines Charakters gezeigt. Nicht nur war er sogleich auf dem Platze, sondern er setzte sich auch, indem er mit eigenen Händen Unglückliche zu retten suchte, so sehr den Flammen aus, daß seine Kleider mehrmals Feuer fingen. Auch soll er beim Anblick der unglücklichen Opfer Thränen vergossen haben. — Heute Morgen war eine Todtenfeier für die Verunglückten, welcher der Kaiser beiwohnte. — Jetzt ist freilich der Platz, wo das abgebrannte Gebäude gestanden, so rein und glatt, als wenn nie eines darauf gestanden hätte, aber auch der ganze in den vorhergehenden Tagen von einer muntern Volksklasse angefüllte Raum ist wie verödet, und das abergläubische Volk, welches durch dieses Unglück an die Vorhersagungen eines Mönches, der für den diesjährigen Carneval alles mögliche Unglück und endlich die Pest in St. Petersburg angekündigt, wieder erinnert worden ist, wird sich wohl schwerlich mehr den Belustigungen überlassen, die man für dasselbe veranstaltet hat. (Andere Privatnachrichten geben die Anzahl der Umgekommenen auf 500 an, während die nordische Biene behauptet, es hätten nur 400 Menschen in der Bude Raum gehabt. Von den Geretteten sollen 19 wahnsinnig geworden seyn. Das Unglück hat fast nur Leute aus dem Handwerker- und Arbeiterstande, auch viele Kinder und Ammen, aber wenig Deutsche, betroffen.) —

(Feuersbrünste in London.) Man kann sich einen Begriff von der Größe und dem Treiben der Englischen Hauptstadt schon aus dem Umstande allein machen, daß im vorigen Jahre nicht weniger als 643mal Feuerlärm in London und seinem Weichbilde war. Es kamen mithin durchschnittlich auf jeden Tag beinahe zwei Feuersbrünste. Der December war unter den zwölf Monaten der damit am reichsten bedachte. Bei sieben Feuersbrünsten sind zusammen 14 Menschen um's Leben gekommen. In 471 Fällen ist die Ursache der Entstehung des Brandes ermittelt worden. Unvermeidliche Ursachen (bei Bäckern und anderen Feuerarbeitern) sind in 14 Fällen vorgekommen. Bettgardinen geriethen 52mal und Fenstergardinen 22mal in Brand. Durch fehlerhafte oder baufällige Schornsteine entstand 69mal, durch Gasexplosionen rc. 39mal, durch Trocknen der Wäsche am Ofen 22mal, durch Kinder, die mit Feuer spielten, 5mal, durch Feuerwerke 3mal und durch Tabackrauchen 4mal Feuer. Blinder Lärm war 106mal. —

Oesterreich. Bei der sechszehnten Verloosung des Anlehens von 1820 sind am 1. März folgende Serien gezogen worden: 23. 52. 62. 77. 79. 97. 103. 106. 114. 135. 145. 169. 205. 220. 228. 236. 266. 306. 313. 317. 345. 392. 421. 489. 502. 507. 518. 527. 533. 534. 545. 553. 555. 581. 602. 684. 753. 762. 770. 785. 795. 798. —

Fremden-Anzeige.
Am 6. März.

Sonne: HH. Kflte. Herbock v. Regensburg, Henckel v. Paßau, Rowitz v. Stockheim. Mayer, Priv. v. Fürth. Lamprecht, Lehrer v. Schweinfurt. — Anker: HH. Kflte. Kirchner v. Solingen, Ghun v. Frankfurt a. M., Neumann v. Würzburg, Baumann v. Augsburg, Braun v. Nürnberg. — G. Roß: HH. Hartmann, Kfm. v. Ulm. Schiffmann, Färbermeister v. Preßath. Meyer, Bürger v. Amberg. — Löwe: HH. Wurzschmidt, Scribent; Heller, Hdlsm.; Bucher, Oberschreiber v. Hollfeld. Schmidt, Hdlsm. v. Faßelshof. — R. Roß: HH. Brütting sen. u. jun., Oekonomen v. Wermuthshüll. Wettermann, Zieglermeister; Fischer, Oekonom v. Danndorf. — Krone: HH. Handelsleute Fleischmann, nebst Bruder, v. Gunreuth, Lauer v. Altenkundstadt. Auer, Metzgermeister v. Culmbach. — G. Hirsch: HH. Regler, Hdlsm. v. Schlicht. Böhm, Flößer v. Schwürbitz. — R. Ochs: HH. Maisel, Schumann, Handelsleute v. Auffeeß. Schräncker, Ortsvorsteher v. Drossendorf. — Traube: HH. Hopfner, Schneider v. Pullenreuth. — Schlenck: Hr. Hemrich, Flößer v. Oberrodach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

# Bayreuther Zeitung.

Mittwoch **Nro. 59.** 9. März 1836.

Deutschland.

München, 5. März. Gestern Abends 7Uhr ist der längst erwartete Herr Lieutenant Baron von Gravenreuth als Courier von Athen hier angekommen —

Regensburg, 26. Februar. Gestern hatte die Wahl des definitiven Comités der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die hier in Regensburg ihren Sitz hat, statt, nachdem die Berathung der Statuten vorausgegangen war, welche nun dem Königlichen Staatsministerium des Innern zur Genehmigung vorliegen. Die vorbereitenden Arbeiten beginnen unverzüglich, und die technischen beim Eintritt der bessern Witterung. Alle Thätigkeit wird entwickelt werden, um die Dampfschiffahrt baldmöglichst beginnen zu können. Obgleich man mit Zuversicht hofft, daß der großartige Donau-Main-Canal — ein ewiges Denkmal König Ludwigs — günstig auf diese Dampfschiffahrt einwirken werde, so ist doch kaum anzunehmen, daß er allein hinreiche, sie lebhaft und regelmäßig zu beschäftigen. Die Ankunft von Reisenden — welche, nach allen vorliegenden Erfahrungen, die Hauptererträgnisse der Dampfschifffahrt bilden — muß zusammengreifen mit der Abfahrt der Schiffe von hier — eine Regelmäßigkeit, welche bei der hauptsächlich für Güter berechneten Canalfahrt nicht wohl vorauszusetzen ist, selbst den Fall angenommen, daß sie auch von Reisenden von einiger Bedeutung benutzt werde. Daher ward von den drei Städten Würzburg, Nürnberg und Regensburg bei dem Königlichen Staatsministerium des Innern vereint die Bitte eingereicht: daß die bereits mit dem glänzendsten Erfolg bestehende Ludwigs-Eisenbahn bis Würzburg und Regensburg — mithin an den Main und die Donau — fortgeführt werden dürfe. Die Eisenbahn-Route vom Norden her würde darin ausmünden, und durch diese Verbindungen, der Eisenbahnen und Dampfschiffe, wäre eine schnelle, regelmäßige und sehr angenehme Reisegelegenheit von Norden bis weit nach Süden geboten, wobei nicht zu übersehen ist, daß von Wien aus sich Eisenbahnen nach Galizien und Triest bilden, und von letzterm Seehafen regelmäßige Dampfschifffahrt-Verbindungen mit Griechenland und der Levante bestehen. Daß Canäle neben Eisenbahnen wohl bestehen können, beweisen nicht allein bereits vorliegende Thatsachen, sondern es werden auch in neuester Zeit Eisenbahnen neben Flüssen und Canälen angelegt, wie z. B. von Frankfurt a. M. nach Mainz, dann von ersterer Stadt über Mannheim nach Basel u. a. m. Dagegen könnte es sich ereignen, daß wenn mit der Eisenbahn von Würzburg über Nürnberg nach Regensburg gezögert würde, die in den benachbarten Staaten unter dem Schutze und der Mitwirkung der Regierungen im Werden begriffenen Eisenbahnen den Zug der Reisenden und Güter aus der Rheingegend von Bayern ab, durch jene Länder leiteten, wodurch die Canal- und Dampfschifffahrt, sowie die Eisenbahnen in Bayern auf das empfindlichste benachtheiligt würden. Nach der Lage Bayerns, und weil auf dem Rheine bereits ausgedehnte Dampfschifffahrten für Reisende und Güter, selbst bis über die See, in hohem Flor bestehen, der, im Verhältniß als sich die Eisenbahn-Verbindung zwischen Köln und Antwerpen der Vollendung nähert, noch zunehmen muß, sind für den Canal und die Eisenbahnen in Bayern von dieser Seite her die bereitesten und ergiebigsten Zuflüsse zu erwarten. Ist die Eisenbahn-Verbindung zwischen Würzburg und Regensburg gesichert, so wird jene zwischen Würzburg und Frankfurt a. M. wohl bleiben, und sich dadurch eine Kette von Beförderungsmitteln bilden, der in dieser Art in Europa nicht Aehnliches an die Seite zu setzen wäre. An Theilnahme und Capitalien wird es sicher nicht fehlen. Würde Militair bei dem Bau der Eisenbahnen verwendet, wie dies ist Oesterreich bereits geschieht, so würde die Arbeit an Förderung und Pünktlichkeit gewinnen, und ein nützlicher Zweck mehr erreicht werden. (Allg. Ztg.) —

Nürnberg, 4. März. Die Aktien der Ludwigs-Eisenbahn sind seit meinem letzten Bericht etwas im Curs gewichen, und stehen zwischen 184 und 186, wofür sich indessen kein anderer Grund angeben läßt, als daß sie manche Eigner abgeben, um sich dagegen bei andern gleichartigen Unternehmungen zu interessiren. Ungeachtet der vorausgesehenen regen Theilnahme für die Subscription des hiesigen Antheils von zwei Millionen zur Augsburg-Nürnberger Eisenbahn, hat die gestern erfolgte Einschreibung dazu doch alle Erwartung übertroffen. Der Zudrang war außerordentlich, und von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends waren mehr als fünf Millionen unterzeichnet. Da nach vorausgegangener Bekanntmachung des Comités, in der Absicht, das Unternehmen möglichst gemeinnützig zu machen, nur die Subscribenten unter und bis 500 fl. — keiner Reduktion ihrer Zeichnungen unterworfen sind, so werden die größern Subscriptionen, welche bis zu einer halben Million in einzelnen Posten gemacht wurden, sehr verringert vielleicht ganz gestrichen werden müssen. Die Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Aktien haben die jüngst über sie ausgesprochene Meinung vollkommen gerechtfertigt, sie sind schnell von 128 auf 137½ gestiegen, und dabei lebhaft begehrt. —

Berlin, 1. März. Man will wissen, daß zwischen den verschiedenen Deutschen Regierungen des Nordens und Südens Unterhandlungen im Gange seyen, um ein allgemeines und gleichförmiges Eisenbahnsystem in ihren Staaten einzuführen, und daß sich entweder hier oder in einer

...ttelbeutschen Stadt zu diesem Zwecke eine gemischte Deputation versammeln werde. —

Heidelberg, 2. März. In der vergangenen Nacht hat es hier einige Reibungen mit dem Polizei-Personale gegeben. Die Polizei ist nämlich auf den Gedanken gekommen, die Feierabendstunde, wo alle Gasthäuser geschlossen werden müssen, durch das Läuten einer Glocke in der ganzen Stadt bemerklich zu machen, um den von Uebertretern dieser Stunde öfters vorgebrachten Entschuldigungen vorzubeugen: die Uhren in der Stadt (was leider freilich wahr ist) gingen unregelmäßig, so daß sie nicht wüßten, nach welcher sie sich zu richten hätten. Den 1. März wurde um 11 Uhr Nachts zum ersten Male geläutet. Einige wenige Studirende machten sich nun den Spaß, mit der Glocke theils durch Schreien, theils durch kleine Schellen wetteifern zu wollen. Die Gensdarmerie nahm dies übel; es wurden einige arretirt, allein zum Theil schon gestern Abend, zum Theil heute Morgen, wieder frei gegeben. Es ist gut, daß unsere Polizei konsequente Energie zeigt; dies scheint wenigstens aus dem sonst unbedeutenden Vorfalle hervorzugehen, dessen wir gar nicht erwähnen würden, wäre man nicht überzeugt, daß man ihn bald auf allerlei Art zu entstellen suchen werde. — Die Deputation, welche, wie wir neulich berichteten, eine Fürbitte für das hiesige Liebhaber-Theater in Carlsruhe aubrachte, ist zwar mit den besten Verheißungen zurückgekehrt; einstweilen soll es jedoch bei der bisherigen Schließung desselben verbleiben. —

Böhmen.

Prag, 27. Februar. Von der Gemahlin des Fürsten Adolph Schwarzenberg, welche wegen ihrer schwächlichen Gesundheit diesen Winter in Italien zubringt, und sich zur Zeit mit ihrem Gemahl in Neapel befindet, sind gestern Briefe von daher hier angekommen, welche melden, daß sie sich jetzt eines bessern Wohlwollens zu erfreuen habe, als es seit langer Zeit der Fall war, und kann dieses daher als zuverlässige Berichtigung der in deutschen Blättern mehrfach verbreiteten Nachricht von ihrem angeblich auf gewaltsame Weise in Neapel erfolgten Tode dienen. —

Schweiz.

Bern, 2. März. Der Preußische Gesandte bei der Eidgenossenschaft, Hr. v. Rochow, wird nächster Tage hier eintreffen, um, dem Vernehmen nach, in Bern seinen beständigen Wohnsitz zu nehmen. — Die Regierung hat eine beruhigende Proklamation an die katholischen Bewohner des Jura erlassen, worin sie den geschwornen Eid: die Rechte der katholischen Kirche aufrecht zu erhalten und die Glaubensfreiheit zu schützen — halten zu wollen versichert; andererseits aber eben so bestimmt erklärt, bei dem ebenfalls geschwornen Eide: die Rechte des Staats unverletzt erhalten zu wollen, zu verbleiben. Die Badener und Luzerner Artikel haben blos den Zweck, die Verhältnisse zwischen Staat und Kirche auf billige Weise zu regeln. Sie seyen von Katholiken verfaßt und können schon darum nichts gegen den katholischen Glauben enthalten. Die auf legalem Wege bezweckte Errichtung eines Schweizerischen Erzbisthums sey ganz in kirchlicher Ordnung. Uebrigens berühren jene Artikel Religion und Glauben, welche Uebelwollende in Gefahr erklärt haben, ganz und gar nicht, sondern blos das Verhältniß zwischen Kirche und Staat. —

Pruntrut im Canton Bern, 29. Februar. Unsere Stadt bot diesen Morgen einen so bewegten Anblick dar, und das Gerücht von bevorstehenden ernstlichen Demonstrationen der katholischen Parthei war so geschäftig, daß man für den Abend den Ausbruch eines Aufstandes befürchtete. Dieser solte durch eine Prozession und Aufpflanzung eines Freiheitsbaumes eingeleitet werden. Es hatten sich aber bei der Prozession nur Frauen und Jungfrauen eingefunden, welche mit unsäglicher Mühe den bebänderten lustigen Baum vor der Pfarrkirche aufpflanzten, und durch ihre komische Aufregung über Dinge, welche sie offenbar nicht verstanden, am Ende allgemeine Heiterkeit erweckten, so daß ein polizeiliches Einschreiten, worauf sich die Behörde gefaßt gemacht hatte, ganz überflüssig blieb. Bei dem ganzen Spektakel wurde weder ein Geistlicher, noch irgend eine Person von Bedeutung bemerkt. —

Bei der Diskussion des neulich erwähnten, später einmüthig vom großen Rathe in Genf zum Beschluß erhobenen Antrags des Hrn. Fazy-Pasteur, sagte dieser unter Anderm: „Zur Zeit unserer Zerwürfnisse mit Deutschland, haben die angränzenden Fürsten ihren Unterthanen wohl das Betreten des Schweizerbodens verboten; aber keiner hat je daran gedacht, rechtschaffene, ruhige Leute lediglich aus dem Grunde, weil sie Schweizer seyen, aus ihrem Lande zu jagen; auch haben sie unser Nationalgefühl nie dadurch beleidigt, daß sie sich Angesichts von ganz Europa durch Vorrückung angeblich uns geleisteter Dienste breit gemacht hätten. Die Regierung von Bern, welche bundesgemäß die Hüterin der Rechte des Vaterlandes ist, wird uns nicht die Zeit zurückwünschen lassen wollen, in welcher die Fischer, die Erlach und Mülinen sie so redlich und warm vertheidigten." — Hr. Rilliet-Constant äußerte: „Was das Benehmen Frankreichs betrifft, so kennt die Entrüstung kein Wort, welches stark genug wäre, es gebührend zu bezeichnen. Die Französische Regierung hat die Schweiz in dem Tone eines hochmüthigen Schulmeisters beleidigt, und besteht auf ihren drückenden Quälereien mit einer Hartnäckigkeit und Hitze, die unverzeihlich sind. Zum Uebermaße der Beleidigung erklärt sie, den Gerichten von Liestal sey nicht zu trauen, und will somit die Entschädigungsfrage denselben entziehen. Aber nie soll Frankreich eine so schmähliche Nachgiebigkeit von uns erlangen." Der erste Syndic eröffnete hierauf, daß der Staatsrath, auf die von Basellandschaft Ende Januars erhaltene Aufklärung, den Vorort eingeladen habe, seine Verwendung für das Aufhören jener die Schweizerische Ehre und Unabhängigkeit beschimpfenden Gewaltthätigkeiten Frankreichs eintreten zu lassen, und ihm umständliche Kenntniß von der Sachlage mittheilen zu wollen. —

Schweizer Blätter melden: „Die K. Preußische

Regierung hat bei der Züricher Regierung Nachfrage über das Ergebniß der Untersuchung, betreffend die Ermordung des Studenten Lessing (eines Preußischen Unterthans) machen lassen." —

Spanien.

Madrid, 22. Februar. Alles ist dahier überrascht worden durch die unerwartete Ankunft des Bruders der Regentin, Prinzen von Capua, mit seiner schönen Gemahlin, Miß Penelope Smith (sie reisten unter dem Namen O'Connor). Der Prinz begab sich sogleich in den Prado zu seiner Schwester, die um ihre Schwägerin, die kürzlich verstorbene Königin von Neapel, in Trauer ist. — Wie gar trefflich kombinirt manchmal die Bewegungen der Königl. Truppen sind, geht aus folgendem Vorfalle hervor: Es war von hier eine bewegliche Colonne ausmarschirt, um zu dem Corps des Brigadier Lopez zu stoßen, und mit diesem die in der Provinz Guadalajara eingefallenen Carlisten zu bekämpfen. Noch vor ihrer Vereinigung wollte Lopez einen nächtlichen Ueberfall gegen den Feind ausführen, und griff auch wirklich die Stellung, in der er denselben vermuthete, an. Schon waren beide Corps handgemein, als sie durch den Ruf, Es lebe Isabella, der aus den Reihen beider erscholl, erfuhren, daß Angreifer und Angegriffene unter derselben Fahne kämpfen. Drei Todte und zehn Verwundete waren der Erfolg der Waffenthat. Der Lieutenant Merinos, Batanero, gegen den beide Corps operiren sollen, hat ein Mitglied des bisherigen Standes der Prokuradores, Carillo de Albernoz, aufgehoben, und will ihn an Don Carlos ausliefern, damit er als Verräther, als Einer von denen, welche für die Thronausschließung des Infanten gestimmt, gestraft werde. —

Großbrittanien.

London, 1. März. Am nächsten Montag wird sich das Unterhaus zum Comité über die irländische Gemeinde-Reformbill gestalten. — Im Unterhaus hatte heute eine kurze Debatte über die Occupation von Krakau statt. Sir Stratford Canning lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf das, worin er eine Verletzung des Wiener Vertrages erblickte. Er stellt die Frage an die Regierung: ob sie eine offizielle Nachricht über die Occupation Krakaus erhalten habe. (Es waren in London erst nur Gerüchte über dies Ereigniß verbreitet.) Lord Palmerston erwiederte: bis jetzt sey nur über eine Differenz, die sich zwischen den residirenden Ministern der drei Mächte und dem Senat in Krakau erhoben habe, offizielle Mittheilung bei der Regierung eingetroffen; er halte übrigens das Einrücken der Truppen, nach diesen Discussionen, nicht für unwahrscheinlich, und es möchte dasselbe wohl, so auf den ersten Blick hin, als eine Verletzung des Wiener Vertrags erscheinen; er könne die Frage, was die Regierung dann, falls sich das Gerücht als wahr erweisen sollte, zu thun gesonnen wäre, nicht beantworten; er könne aber dem ehrenwerthen Gentlemen die Versicherung geben, daß die Aufmerksamkeit der Regierung ganz auf diesen Gegenstand hingerichtet sey. Hier schon endete die Discussion, und die Sitzung des Hauses wurde, weil nicht mehr als 30 Mitglieder anwesend waren, aufgehoben. —

Die Herzogin von Kent wird im Palaste von Kensington, zu Ehren des Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg, ihres Neffen, eine Reihe von Festen geben. —

Nach Briefen aus Algier vom 21. Februar war Marschall Clausel am Tage zuvor dort unter dem Jubel der Einwohner wieder eingetroffen. Die Expedition von Tlemecen ist von völligem Erfolg begleitet worden und wird große Vortheile nach sich ziehen. Schon haben die Hadjouten, die ihre Verwüstungen in dem Gebiete unserer Verbündeten wieder angefangen hatten, auf die Nachricht von der abermaligen Niederlage Abdel-Kaders plötzlich wieder ihre Einfälle unterlassen. Man glaubt allgemein, daß Marschall Clausel nun eine Expedition gegen Constantine beabsichtigt. Die Befestigungen im Innern des Landes werden mit großer Thätigkeit fortgesetzt. Die Vorposten sollen noch weiter vorgeschoben werden. Es treffen häufig große Schaaren von Auswanderern in Algier ein. —

Ein Schreiben aus Cagliari vom 12. Februar berichtet, daß der König von Sardinien ein Dekret erlassen habe, wonach er die Absicht hatte, das auf Sardinien lastende Feudalwesen zu reformiren. Er verlangt einen genauen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Dinge, um solche Maßregeln zu treffen, wie die Bedürfnisse der Zeit und andere Umstände es fordern. —

Die toryistische M. Post läßt sich aus Lissabon vom 8. Februar schreiben: „Portugal ist fortwährend in einem jammervollen Zustande. Meuchelmord ist an der Tagesordnung überall, doch namentlich in den Nordprovinzen, wo die Regierung am unmächtigsten ist. Auch Alentejo ist sehr aufgeregt, besonders die Stadt Beja, wo in der letzten Zeit viele Ermordungen vorgefallen sind. In dem einzigen Setebal wurden 21 Personen ermordet. Vorige Woche ward ein dortiger Schuhmacher, dessen ganzes Verbrechen darin bestand, daß er unter Don Michael gedient, um 11 Uhr Nachts durch eine Patrouille der Nationalgarde aus den Armen seines Weibes gerissen, auf eine Stelle hinter der Cerca geschleppt und erschossen. —

Frankreich.

Paris, 2. März. Die Discussion über die Vicinalwege nahm auch heute die Deputirtenkammer in Anspruch, ohne ein weiteres Resultat zu liefern. — Die Geschäfte waren heute an der Börse sehr belebt. Das Steigen der Rente schrieb man der Ernennung der HH. Guizot und Duchatel zu Präsidenten zweier Bureaux der Deputirtenkammer zu; man betrachtete diesen Umstand als sehr bezeichnend, und glaubte darin den Entschluß der Deputirtenkammer zu erblicken, das politische System des vorigen Kabinets aufrecht zu erhalten. Die 5% Rente war gestern und heute sehr gefragt; die Rentiers scheinen von der Besorgniß, die ihnen der Gedanke an die Rentenconversion eingeflößt hatte, zurückgekommen zu seyn, da diese Operation erst im nächsten Jahre stattfinden wird und die Umwandlung, aller Wahrscheinlichkeit nach, in 4½% stattfinden wird. In den

Piastern war es still; sie bleiben stationair. Man hatte Nachrichten aus Madrid vom 25. Februar. Sie waren aber ohne Wichtigkeit. Am 27sten sollten die Wahlen statthaben, und am 28sten das Dekret über die innere Schuld erscheinen, welches den Finanzplan des Hrn. Mendizabal zu vervollständigen bestimmt ist. —

Marseille, 26. Februar. Im Arsenal und auf der Rhede von Toulon herrscht fortdauernd eine außerordentliche Thätigkeit. Außer dem Scipio, Nestor rc. werden, nach neuern Befehlen, der prächtige Montebello, der Trident, der Herkules rc., im Ganzen 11 Linienschiffe und Fregatten auf den Kriegsfuß gesetzt, und die Mannschaft der Fahrzeuge ist fast vollzählig. Indeß meint der Toulonnais: daß diese so drohenden Rüstungen nur schrecken und eine bequeme Unterlage für die Protokolle und die Diplomatie abgeben sollten." „Nicht ein Zündkraut werden wir abbrennen" ruft dies Blatt. England, das in der Amerikanischen Sache seine Vermittlung angeboten, wird nicht dulden (sic!), daß unsere Marine auf dem Kriegsfuße bleibe, daß unsre Schiffe in gutem Stand erhalten und unsre Seeleute geübt werden." Dies ist das Lied, das der Toulonnais in seinem patriotischen Zorne schon seit geraumer Zeit der Regierung vorzusingen pflegt. Indessen sind auch Männer von gemäßigten Grundsätzen der Meynung, daß Alles zusammengenommen, England aus seiner Allianz mit Frankreich überwiegenden Vortheil ziehe, und letzteres dabei verliere. — In Languedoc und in der Guienne scheint der Winter aufs Neue zu beginnen. Es ist dort (laut Nachrichten vom 20. Februar) eine so gewaltige Menge Schnee gefallen, daß an vielen Orten die Communikation unterbrochen wurde. Dies Wetter erstreckte sich von den Cevennen bis zu den Pyrenäen. Alle Gegenstände des täglichen Verbrauchs, besonders Mehl und Brennholz sind außerordentlich im Preise gestiegen, und Tausende der gewerbtreibenden Classe leiden durch die nothwendig gewordene Einstellung einer Menge von Arbeiten. — In dem halbverfallenen Amphiteater in Arles (Arelate) werden fortwährend Nachgrabungen vorgenommen, um Schätze des Alterthums zu entdecken. Man hat dort kürzlich mehrere trefflich erhaltene römische Münzen aus der Kaiserzeit gefunden. —

Amerika.

Briefe aus Meriko berichten von noch mehren Raub- und Mordthaten außer dem Ueberfall des Schweizerischen Consuls in seinem Hause am 8. November. Hierunter scheint eine der dreistesten die zu seyn, daß am 17. Novbr. in einer der frequentesten Straßen, die vom Zollamte nach dem großen Stadtplatze führt, ein Arbeiter, der eine Tracht Piaster auf dem Rücken hatte und von dem Englischen Diener des Handlungshauses, das diese empfangen sollte, und dem Merikanischen des Ladenhälters, der die Zahlung leistete, begleitet, von einem Menschenhaufen überfallen ward, der augenblicklich den Merikaner niederhieb, und den Träger, dessen Last geraubt ward, tödtlich mit einem Dolch traf, wobei der Engländer unverletzt entkam. Von Ersatz oder Wiederverschaffung des Geldes war gar nicht die Frage und was die Entdeckung oder Bestrafung der Raubmörder betrifft, kann Niemand, der Meriko kennt, erwarten, daß deshalb irgend Schritte getroffen worden.

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 7. März.

Anker: HH. Kflte. Kellermann v. Frankfurt a. M., Sander v. Kitzingen. — Sonne: HH. Kflte. Blaß v. Weißenburg, Leistner v. Harburg, Siegner v. Würzburg, Wießengrund v. Dettelbach. Lenz, Priv. v. Augsburg. Holzberger, Verwalter v. Eichstädt. Hölzel, Rentier v. Dresden. Stork, Doktor v. München. Kinckhorst, Fabr. v. Lohne. — G. Roße HH. Holler, Fabr. v. Würzburg. Schmidt, Bürger; Schmiedel, Priv. v. Bamberg. — Adler: Hr. Bayer, Gutsb. v. Gathragrub. — R. Roß: HH. Backer, Architekt v. Seubelsdorf. Fischer, Metzger v. Schmeilsdorf. Will, Oekonom v. Weidnitz. — Löwe: HH. Gastwirthe Wolf v. Schönfeld, Maisel v. Plankenfels. Kolb, Revierförster v. Neustädtlein a. F. — Krone: Hr. Ordnung, Hdlsm. v. Glauchau. — W. Lamm: Hr. Zeitler, Handelsm. v. Selb. — R. Ochs: Fichtling, Goller, Schuhmachersfrauen v. Preßath. — Schlenck: HH. Kranz, Hdlsm. v. Oberröslau. Deumert, Hopfenhändler v. Pegenstein. Schweitzer, Fabr. v. Neustadt a. d. O. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 60. 10. März 1836.

Deutschland.

München, 6. März. Der schon längst aus Griechenland erwartete Courier, Lieutenant Frhr. v. Gravenreuth, ist endlich gestern Abend gegen 8 Uhr hier angekommen. Er ist der Ueberbringer der Entschließungen Sr. Maj. des Königs auf viele an Se. Maj. dahin gesandte Anträge und Berichte, welche nun bei den verschiedenen Ministerien abgegeben worden sind. Seine Rückkehr wurde durch Unpäßlichkeit, die ihn auf Corfu und in Ancona zurückhielt, verzögert, ja selbst auf dem Brenner machte eine Schneelawine den Uebergang sehr beschwerlich, so daß sein Wagen und das Gepäck über die ungeheuren Schneehaufen hinweggetragen werden mußten. —

Berlin, 29. Februar. In der hiesigen Turn-Anstalt des Hrn. Eiselen fand am 26sten d. ein sogenanntes Schau-Turnen statt, zu dem sich ein ziemlich zahlreiches Publikum, Herren und Damen, eingefunden. Viele hohe Gönner der Anstalt erfreuten sich der gelungenen Bewegungen, und es schien besonders den Leitern unserer Schulen in diesen Uebungen ein mächtiges Gegenmittel gegen die Verkümmerungen des Leibes zu liegen, über die man mit so vielem Grunde jetzt klagt. — In Folge höherer Anordnung soll es für die Zukunft nicht mehr gestattet seyn, die Kinder in den Kleinkinder-Bewahr-Anstalten und Warte-Schulen bis zum siebenten Lebensjahre zu lassen; vielmehr sollen sie bereits nach zurückgelegtem sechsten Lebensjahre aus diesen Anstalten entlassen, und den Schulen für schulfähige Kinder, oder bei erwiesener Dürftigkeit, den Armenschulen übergeben werden. — (Berl. Voss. Ztg.)

Stuttgart, 3. März. In der heutigen Sitzung ward die Berathung des Gesetzes über die Entschädigung für aufgehobene Leibeigenschaftsgefälle fortgesetzt. Geheime Rath Schlayer will keinen Abzug vom Bruttoertrag gestatten, da ohnehin der 20fache Betrag einen Abzug supponire. Hierüber entsteht eine längere Debatte, welche zu sehr heftigen Scenen und einer Aufregung Veranlassung gab, wie sie noch nicht in dieser Kammer gesehen wurde. Frhr. v. Hornstein fühlte sich vom geh. Rath Schlayer beleidigt. Er glaubt, man habe ihn für „bornirt" gehalten. In die hierüber entstehenden Erörterungen mischt sich, den Ersteren unterbrechend, Frhr. v. Welden; Präsidium will ihm dieses wehren; Frhr. v. Welden aber ruft aus: Der Hr. Präsident unterbricht mich oft, ich thue es auch, selbst wenn man es mir verbietet. — Jetzt steigt der Sturm aufs Höchste. Fast die ganze Kammer erhebt sich, mit lautem Ruf: Zur Ordnung! Zur Ordnung! Zuletzt, nach längerem Sturme, erklärt Präsidium: Die ganze Debatte gehöre nicht hierher, der Departementschef sey mißverstanden worden, Gereiztheit müsse unter diesen Umständen Nachsicht finden, und die Kammer fahre in ihrer Tagesordnung fort. —

Frankfurt, 1. März. Der heutige Tag brachte uns einige Frühlingsstunden. Die bisherige schnell wechselnde Witterung äußerte auf die Gesundheits-Verhältnisse einen sehr nachtheiligen Einfluß. In der verflossenen Woche starben nicht weniger als 45 Personen. Unsere 68 Aerzte und 21 Wundärzte haben vollauf zu thun, und unsere zehn Apotheken reiche Erndte, da unter unsern Aerzten äußerst wenig Jünger Hahnemanns sich befinden. — Die Gärten vor unserer Stadt, besonders die, in denen sich Sommerwohnungen befinden, sind im Werthe sehr gestiegen; überdies werden viele neue, mitunter prachtvolle Häuser vor den Thoren aufgeführt. Dieses verhindert aber nicht, daß die Häuser in der Stadt, namentlich unter dem Einflusse des sich schon jetzt sehr wohlthätig äußernden Zollanschlusses, fortwährend im Preise steigen, und jeder noch aufzutreibende Bauplatz mit den schönsten Gebäuden bedeckt wird. Da wo sonst die Wälle, stehen jetzt herrliche Gebäulichkeiten, und diese prachtvolle Häuserreihe zieht sich im Halbkreis außerhalb unserer Stadt vom Main wieder zum Main, und zeichnet sich durch einen einfachen, aber edeln Baystyl aus. —

Spanien.

Madrid, 18. Februar. Die Nachrichten von der Nordarmee sind abermals niederschlagend. Valmaseda ist mit einer Besatzung von 300 Mann den Carlisten in die Hände gefallen, und man befürchtet für Portugalete ein gleiches Schicksal, während Espartero unthätig in Pennacerrada, und Evans in Trevinno verweilt, und Cordova gar, wie die Revista sagt, sich in Pamplona auf der Hochzeit des Generals Mendez Vigo belustigt. Villalobos ist in Encartaciones eingefallen; man befürchtet, daß die Carlisten den Krieg in die Provinz Palencia verlegen. Maroto soll bereits bei Reinosa stehen, wohin die Portugiesen in Eilmärschen vorzurücken befehligt sind. Die Stärke des Englischen Hülfskorps beträgt, wie ich von hier angekommenen Stabsoffizieren derselben erfahre, keine 4000 Mann mehr. Batanero, dessen Vernichtung die Regierung verkündigt hatte, setzt die Provinz Guadalarara in Schrecken; am 14ten erschien er mit seinem Corps in Almadrones (eine Tagreise von hier), nahm die öffentlichen Cassen, und die auf der Straße nach Saragossa befindlichen Postpferde weg; eine Anzahl Rekruten, auf die er stieß, schloß sich ihm an. In Alcala de Henares (drei Stunden von hier) erwartet man einen Ueberfall; die öffentlichen Cassen sind in ein befestigtes Haus gebracht worden. Es sind heute abermals Truppen von hier nach Guadalarara geschickt worden, und der Generalkapitain Quesada ist selbst mit ihnen ausgezogen. —

Um einen Beweis zu geben, welchen Haß die Spanier aller Partheien gegen alles Fremde hegen, mag folgendes

Beispiel dienen. Der Obrist Schwarz hatte mit seinen Parisern Chasseurs d'Isabelle kaum die Gränze passirt, so wurden ihm seitwärts der Colonne von den Urbanos der Christinischen Armee, die er doch zu unterstützen kam, täglich Soldaten ermordet, später sogar in einer Stadt 17 Mann an einem Tage. Man kann hieraus den Schluß ziehen, mit welchem Abscheu eine Intervention, selbst zu Gunsten der liberalsten Meinung, von der gesammten Bevölkerung aufgenommen würde. Die Französische Fremdenlegion hat bedeutend gelitten, und verlangt deßhalb Ersatzmannschaften und Vermehrung, zu welchem Behufe der General Schramm, Direktor im Pariser Kriegsministerium, dem General Bernelle, Chef der Fremdenlegion, angezeigt hat, daß die Französische Regierung eine Organisation von neuen Bataillonen der Fremdenlegion in Frankreich erlaubt habe, welche in Pau uniformirt und equipirt werden sollen, also nach der neuesten Anordnung nicht nach Algier bestimmt sind. Sämmtliche fremde Deserteurs, mit Ausnahme der Länder, gegen welche ein Extraditionsverhältniß Statt findet, werden also nach Pau mit Marschrouten gesandt, wo die neuernannten Offiziere von Paris eintreffen werden. Die Ursache, warum der Obrist der Fremdenlegion Konrad den Spanischen Dienst verließ, ist lediglich in dem Ehrgeize des Generals Bernelle zu suchen, der, einen Nebenbuhler und besseren praktischen Militair in ihm fürchtend, gegen den Obristen intriguirte. In derselben Art ist die Auflösung des Schwarz'schen Freikorps zu betrachten, das, obgleich größtentheils aus Taugenichtsen bestehend, vielleicht doch tapfer gefochten hätte. —

Großbrittanien.

London, 27. Februar. Aus der gestrigen Verhandlung des Hauses der Gemeinen über die Spanischen Angelegenheiten ist noch ein komischer Zwischenfall nachzutragen. Mitten in seiner Rede über diesen Gegenstand, als er gerade von einem Kostenpunkte sprach, unterbrach sich Sir R. Peel plötzlich mit den Worten: Ich bedaure sehr, daß das ehrenwerthe Mitglied für Middlesex (Hr. Hume) schlummert. (Lachen und Beifall.) Hr. Hume, aufwachend: Sie haben mich eingeschläfert, indem Sie eine halbe Stunde sprachen, um nichts zu sagen. (Lachen und Beifall.) Sir R. Peel: Wenn das ehrenwerthe Mitglied sagt, ich habe eine halbe Stunde gesprochen, um nichts zu sagen, so ist es klar, daß er mich mit dem edeln Lord (Palmerston), der vor mir sprach, verwechselt (Lachen), denn ich spreche kaum erst 5 Minuten. Die 25 Minuten von nichtssagendem Gerede gehen also auf den edeln Lord, und nicht auf mich. — Bei Gelegenheit der Verhandlung über die Peitschenstrafe in der Armee gab Hr. Walley folgende Beschreibung der cat o'nine tails, der „neunschwänzigen Katze", mit welcher dieselbe vollzogen wird: Dieses Instrument besteht aus neun abgesonderten, aus Stricken zusammengedrehten Riemen, von welchen jeder drei Knoten hat und mit einem harten Körper von der Größe einer Erbse endigt. Am Tage vor der Exekution haben die Tambours die Peitsche einzuweichen, und dann am Feuer zu trocknen, wodurch die Riemen hart wie Eisen werden. Die Tambours werden auf die Anwendung der neunschwänzigen Katze eingeübt. In ihrem Zimmer ist an der Wand ein menschlicher Rücken abgebildet, an welchem sie so eingeübt werden, daß keiner der sechsunddreißig Knoten daneben geht, sondern jeder eine tiefe Wunde zurückläßt. Unbegreiflich wäre es, wie in England diese unmenschliche Strafe bis jetzt fortbestehen konnte, wenn man sich nicht erinnerte, daß die Englischen Soldaten nicht durch die Conscription eingereiht, sondern geworben werden und deswegen zum Theil aus dem Auswurfe des Volkes bestehen. Die beste Art, wie man diese Strafe entbehrlich machen könnte, wäre die Einführung der Conscription; diese aber ist bei den Begriffen des Engländers von persönlicher Freiheit und seiner Verachtung gegen die Landmacht unmöglich. Bei der Seemacht ist übrigens die gleiche Strafe.

Frankreich.

Paris, 27. Februar. Die Bürgerklasse hat in Allem, wo positive Interessen im Spiele sind, wenn auch nicht ein tiefes Einsehen, wenigstens einen entschiedenen Willen. Das scheint sich immer mehr in der Angelegenheit der Rente zu offenbaren. Man möchte diese Frage verschieben und umgehen; sie kömmt aber auf determinirte Weise immer wieder zum Vorschein und ist das eigentliche Band, um welches sich die Majorität geschlungen hat. Das Ministerium der Doktrinairs, welches der Renten-Reduktion nicht positiv entgegen war, aber als Organ des Königs sich entschieden widersetzen mußte, ist an dieser Frage gescheitert. Das Ministerium Thiers, in welches sich die beiden Hauptorgane des Systems der Redaktion, die HH. Sauzet und Passy, absorbirt haben, wird alles mögliche Geschick aufbieten, um sich durch diese Klippe zu winden; aber das Gespenst der Reduktion wird es in seinem eignen Schooße ewig heimsuchen, wie sehr auch der Präsident des Conseils sich angelegen seyn lassen wird, diese Frage in das Blaue hinaus zu verschieben. Der König will entschieden die Reduktion nicht, aus rein politischen Gründen, aber alle politischen Gründe haben kein Gewicht bei dem rein bürgerlichen, aus Privat-Interessen zusammen erwachsenen Geiste der Kammer. Deshalb sieht man eine mögliche Auflösung der Kammer voraus. Hier aber beginnen die wahren Schwierigkeiten. Entweder (und dieß ist das Wahrscheinlichste, wegen des Charakters der Wahlkollegien) erscheint eine noch kompaktere Majorität für die Reduktion der Renten, mit imperativem Mandate, und darauf bauen die Republikaner, als auf eine Collision zwischen dem Könige und der Kammer, welche beide in unauflösliche Schwierigkeiten verstricken möchte; oder der Regierung gelingt es, eine Majorität von öffentlichen Beamten und Staatsdienern durch die Wahlkollegien für die Kammer durchzusetzen; dann werden Doktrinairs, Legitimisten, Opposition und Tiers parti zu Gunsten einer rein ministeriellen Kammer simultan geschwächt. — Eine zweite große Schwierigkeit des jetzigen Ministeriums ist Algier. Der große systematische Feind aller Colonisationen, ein braver Mann, aber durchaus kein politischer Kopf, geistesverwandt in diesem

Punkte mit Hrn. de Sade, Hr. Passy, sitzt im Rathe der Minister. Der blos industrielle, besonders aber jener Theil der Wähler, welcher durch landwirthschaftliche Interessen exklusiv eingenommen ist, und dessen Politik nicht auf politische Größe und auf politische Macht sieht, sondern auf dem Gedanken einer haushälterischen Oekonomie beruht, stimmt nicht aus System, sondern aus Kleingeistigkeit mit Hrn. Passy. Der ganze Süden würde sich aber moralisch empören, er würde den heftigsten revolutionairen und legitimistischen Zuckungen preisgegeben, zugleich würde das Ehrgefühl der Nation in tiefster Seele verletzt werden, wenn man Algier aufgäbe. Da der Marschall Clausel mit größtem Eifer und den kräftigsten Entschlüssen die Colonisation betreibt und erobernd um sich greift, so würde seine Rückberufung die unmittelbare Folge der Entschließungen des Hrn. Passy seyn, und ein Element hohen militairischen Mißmuths gesellte sich noch zu allen Schwierigkeiten der Lage. Die Absicht scheint zu seyn, alle diese Fragen zu amortiren, sie während der Kammer so viel als möglich schlummern zu lassen, aber die Presse wird sie nicht schlummern lassen, und man kann sich auf große Spaltungen gefaßt machen. —

Bei Gelegenheit des Fieschi'schen Prozesses stellt das Morning-Chronicle folgende Vergleichungen über die Englische und Französische Criminalrechtspflege an: „Diejenigen, welche das Zeugenverfahren in dem Prozesse gegen Fieschi und seine Mitschuldigen aufmerksam verfolgt haben, können über deren Schuld nicht wohl in Zweifel seyn. Es giebt vielleicht wenig Beispiele einer besser begründeten Anklage; und dennoch, wenn diese Individuen nach dem Englischen Criminalgesetze prozessirt worden wären, würden Pépin und Morey gewiß freigesprochen worden seyn, wenn nicht Fieschi als Zeuge gegen sie zugelassen worden wäre, in welchem Fall er, der Hauptschuldige nach dem herrschenden Gebrauch, gegen die Strafe geschützt gewesen wäre, welche jene beiden betroffen hätte. Aber selbst mit Fieschi's Beistand als Zeuge gegen seine Mitschuldigen wäre es schwer gewesen, zwölf Englischen Geschwornen hinsichtlich Pépin's und Morey's genügende Ueberzeugung zu verschaffen, es sey denn, daß diese beiden Angeklagten nach dem Französischen Gebrauch verhört worden wären, welcher den Gefangenen zwingt, von seinen Handlungen Rechenschaft zu geben. Unser Gesetz kennt keinen unverletzlicheren Grundsatz, als den: „daß Niemand verbunden ist, sich selbst anzuklagen." Das Französische Gesetz sagt, daß jeder wegen eines Verbrechens Angeklagte verbunden ist, sich von der Anklage, wenn er kann, durch seine persönliche Aussage zu reinigen, oder seine Strafbarkeit zu bekennen. Wir haben viele unserer Rechtsmänner das Französische System tadeln hören, als sie die Fragen des Präsidenten an Pépin und Morey lasen — Fragen, die allerdings sehr häufig inquisitorischer Natur waren. Wir wollen aber das Resultat betrachten. Wenn der Präsident kein Recht hatte, diese Fragen zu stellen, und die Angeklagten nicht verbunden waren, sie zu beantworten, so würden sie wahrscheinlich wegen mangelnden Beweises freigesprochen worden seyn; wenigstens würde, wenn sie ohne die Geständnisse, die in ihren Antworten im Verhör enthalten waren, verurtheilt worden wären, ihre Verurtheilung nicht geeignet gewesen seyn, jeden Zweifel über ihre Theilnahme an Fieschi's Schuld zu beseitigen. Wenn diese Bemerkungen richtig sind, so dürfen wir daraus schließen, daß zwei Menschen, die durch ihre eigene Aussage überwiesen sind, einen Verräther und Mörder in der Vollführung seiner gräßlichen Plane unterstützt zu haben, dem Gesetz in England siegreich entgangen wären, während sie gegen das Französische Gesetz vergebens ankämpften. Im Interesse der Justiz ist es also augenscheinlich, daß das Französische System seinem Zwecke besser entspricht, als das unsrige. Auf den ersten Anblick scheint es eine Verletzung jener großen Grundsätze der Freiheit, die dem Engländer gleichsam angeboren sind, einem Angeklagten zu sagen, daß er verbunden sey, sich durch seine Aussage, wenn er kann, von einer Anklage zu reinigen, und daß wenn er es nicht vermag, das Gesetz ihn gegen Selbstanklage nicht schützen werde. Es ist von verschiedenen fremden juristischen Schriftstellern bemerkt worden, daß in England der Richter, die Jury und selbst der Staatsanwald, sich öfter verschwören, um das Recht zu vereiteln, indem sie sich hinter technischen Formen verschanzen, um dem Angeklagten eine Hinterthüre offen zu lassen. Die Bemerkung ist ganz richtig. Unsere Gefühle der Menschlichkeit und unsre heilige Achtung für die Freiheit der Person führen uns unstreitig manchmal über jene Gränzen der Gesetzgebung hinaus, welche die Vernunft allein, wenn sie nicht von solchen Gefühlen unterjocht wäre, bezeichnet hätte. Der Gegenstand nimmt eine ernstliche Erwägung in Anspruch." —

Paris, 1. März. In der Sitzung der **Deputirtenkammer** am 29. Februar wurde die Berathung des Gesetzes über die Communalstraßen fortgesetzt. Nach Art. 5 desselben kann, wenn der Gemeinderath nicht für eine Communalstraße die nöthigen Geld- und Naturalleistungen verwilligt, oder die verwilligten nicht anwendet, der Präfekt von Amts wegen der Gemeinde die nöthigen Leistungen, welche jedoch das festgesetzte Maximum nicht überschreiten dürfen, auflegen, oder anderweitig für die Vollziehung der Arbeiten sorgen, und hat dann dem General-Departementsrathe jährlich über den Stand der angesetzten Auflagen zu berichten. Diese Bestimmung, welche wegen der Indolenz oder Abneigung vieler Gemeinden für nöthig erachtet, von andern Seiten aber als verfassungswidrig, weil sie die Auflage einer Steuer ohne ein Gesetz gestatte, bekämpft wurde, ward von der Kammer angenommen. —

Paris, 3. März. Es ist neuerdings die Rede von der Ersetzung des Hrn. Gisquet als Polizeipräfekt. Nach einigen würde Hr. Desmortiers, nach andern Hr. Vivien zu seinem Nachfolger berufen werden. — Gestern ist in einem Hause, bei dem Invalidenhotel, eine Quantität Schießgewehre und Pistolen entdeckt und weggenommen worden. — Man beschäftigt sich mit Vorbereitungen zur Bildung eines Lagers in den Umgegenden von Rocroi. Man spricht von 20,000 Mann aller Waffengattungen

die dort zusammengezogen würden. — Hr. Molé, heißt es, soll zum Botschafter in Madrid ernannt werden, da Hr. v. Reyneval wiederum seine Entlassung eingereicht. —

Das Memorial bordelais theilt mit, eine Französische Gesellschaft habe der Spanischen Regierung das Anerbieten gemacht, die Kirchenglocken zu kaufen; es sey darauf decretirt worden, daß alle Kirchenglocken im Königreich verkauft werden sollen; in jeder Gemeinde soll nur eine gelassen werden. Man berechnet, daß der Verkauf der Glocken dem Schatz 65 Millionen Fr verschaffen wird. —

Nach einem Schreiben aus Valcarlos vom 24. Februar befindet sich Baron Meer, Vicekönig von Navarra, mit seinen Truppen in Burguette, das sich zu Gunsten der Königin erklärt hat. Auch die Erhebung des Erro- und des Ulzamathals ist jetzt vollständig. Von allen Seiten verlangt man Waffen, und die Carlistischen Soldaten, die ihre Fahne verlassen, kehren sicher in ihre Heimath zurück. —

Man liest in einer Correspondenz aus Neapel vom 11ten an das Morning Chronicle: Beim Ableben der Königin hat man eine zu Neapel gebräuchliche alte Gewohnheit beibehalten. In dem Zimmer, wo der Leichnam sich befand, wurde eine prächtige Tafel servirt, und nach einer gewissen Zeit trat die Ehrendame vor und sagte: „Die Königin wird heute nicht speisen", worauf die Bedienten alsbald die Schüsseln abtrugen. — Der König hat, aufgeregt durch diesen harten Schlag, und überzeugt, daß wenn die Krankheit besser behandelt worden wäre, sie nicht dieses traurige Resultat gehabt haben würde, die vier Aerzte, welche die Königin behandelten und deren Hauptfehler darin besteht, daß sie der Krankheit zu große Fortschritte gestatteten, bevor sie den gehörigen Weg einschlugen, abgedankt. Ihrem letzten Willen gemäß, ist die Königin nicht auf einem Paradebett ausgestellt worden. Indessen war ein Zimmer kostbar ausgeschmückt, in welches das Publikum zugelassen wurde. Eine Wachsfigur lag auf dem prachtvollen Todtenbette an der Stelle der sterblichen Reste der Königin. —

Die Chronique de Seine et Marne erzählt nachstehende Entdeckung eines Handarbeiters in Ferlé-Gaucher. Dieser Mann besaß seit langer Zeit einen alten Koffer, den er von seiner Schwiegermutter ererbt hatte; es war aber dieses Meubel in einem solchen Zustand, daß es ihm nur im Wege war, und er den ganzen Koffer gern um 25 Sous verkauft hätte, so war er aber gleichsam gezwungen, ihn zu behalten und mußte, in einer Ecke des Bodens stehend, zur Aufbewahrung der Asche dienen. — Eines Tages hatte der Mann an dem alten Koffer etwas zu reinigen und riß alle Lappen des groben Tuches, womit er ausgeschlagen war, herab, und fand bei dieser Gelegenheit, daß das Holz der Seitenwand hohl war, was er bis jetzt noch nicht bemerkt hatte; bei näherer Untersuchung fanden sich in dieser Höhlung Papiere, deren Jahrszahl das 16te Jahrhundert bezeichnete und was die Hauptsache war, verschiedene Rollen Gold. Diese Goldstücke, deren Münzwerth circa 4000 Franken betragen mochte, gehören größtentheils dem 14ten und 15ten Jahrhundert an; Alles deutet darauf hin, daß dieser Schatz zu Ende des 16ten Jahrhunderts, als die blutigen Kriege der Ligue Frankreich verwüsteten, verborgen wurde. —

Anzeigen.

Sonnabend den 12ten d. Abends 7 Uhr findet in der Gesellschaft zum Frohsinn die sechste Gesang-Unterhaltung Statt, wobei nur denjenigen Einheimisch-Fremden der Zutritt gestattet ist, die den Statuten gemäß eingeführt werden und noch keine dreimal die Gesellschaft besucht haben. Bayreuth, den 9. März 1836.

Die Vorsteher der Gesellschaft zum Frohsinn.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, für die dieser Tage hier eintreffende Gesellschaft des Herrn Schauspieldirektors Doktor Lorenz von Ansbach mehrere möblirte Quartiere zu miethen. Lusttragende geben hievon Nachricht in Nr. 423 in der Erlanger Straße

J. Martini, Schauspieler.

Fremden-Anzeige.

Am 8. März.

Sonne: HH. Kflte. Berchen v. Marktbreit, Klaß v. Nürnberg, Krimingen v. Würzburg, Cohn v. Fürth, Heyl v. Hanau. Forster, Partikulier v. Bamberg. Schrimpf, Privatfrau v. Nürnberg. — Anker: HH. Göß, Müller, Kflte. v. Bamberg. Geisweiler, Regotiant v. Kuits. v. Gunthal, Forstmeister; Weniger, Landrichter v. Culmbach. — Traube: HH. Gutsb. v. Sonnenburg v. Schrothammer, Sturm v. Stabershammer. Luz, Wirthssohn v. Kastel. Döller, Handelsm. v. Wirk. — W. Mann: HH. Kflte. Dietz v. Kitzingen, Tittmar v. Augsburg. Krausch, Fabrikant v. Regensburg. — Löwe: HH. Kflte. Grünler v. Culmbach, Leybach v. Mainstockheim. Zwick, Fabr. v. Hollfeld. — G. Roß: HH. Rauh, Handelsmann v. Altenkundstadt. Dürst, Schneidermeister; Schleicher, Hilpert, Oekonomen v. Steppach. — R. Roß: HH. Webermeister Bäumler v. Erbendorf, Neumüller v. Schauenstein. — R. Ochs: HH. Haas, Ortsvorsteher v. Hohenmirsberg. Hoffmann, Handelsmann v. Guttenberg. — W. Lamm: Hr. Rauh, Caminfeger; Ziegler, Handelsfrau v. Pegnitz. Simon, Handelsfrau v. Lichtenfels. — Schlenck: HH. Meyer, Hopfenhändler v. Plech. Müller, Hdlsm. v. Buchholz. Schaumberg, Fabr. v. Schwarzenbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag | Nro. 61. | 11. März 1836.

Deutschland.

München, 9. März. Der Inhalt der offiziellen Depeschen, die der Hr. Lieutenant Baron v. Gravenreuth als Courier aus Athen hieher gebracht hat, ist zur Zeit noch unter amtlicher Verschwiegenheit. Wie man indessen vernimmt, haben Se. Majestät mehrere Beförderungen und Versetzungen im Staatsdienste zu befehlen geruht und die diessfallsigen Königl. Ausfertigungen von Athen hieher gelangen lassen. —

Berlin, 7. März. Man schreibt aus Trier unterm 2ten d. Mts.: „Nachdem wir hier in diesem Winter höchst veränderliches Wetter gehabt, indem Frühlingsluft mit starken Frösten abwechselte, wurden wir heute früh gleich nach 4 Uhr bei Westwind von einem heftigen, mit Regen und Schloßen begleiteten Gewitter heimgesucht. Ein Blitzstrahl schlug das Kreuz von dem Thurme des Garnison-Lazareths herab, fuhr von da in den 130 — 140 Schritte entfernten Thurm des Bürger-Hospitals und zündete. Die Bewohner des dicht dabei stehenden Hospitals geriethen dadurch in nicht geringen Schrecken; der Thurm brennt in diesem Augenblicke (10 Uhr Morgens) noch; indessen ist bei dem günstigen Winde, der die Gluth in den großen Garten treibt, für das Hospiral-Gebände nichts zu befürchten. Bei Ostwind würden Kirche und Hospital unfehlbar ein Raub der Flammen und eine Masse von Unglücklichen und armen Kindern obdachlos geworden seyn. Es war eine entsetzliche Scene, als das Feuer aus dem Thurme brach und die frommen Schwestern, die sich im Hospitale der Pflege der Kranken und Armen widmen, und zwar im Gebete begriffen waren, die Thüren der Krankenzimmer öffneten und Alles herausließen, was sich nur irgend seiner Beine bedienen konnte. Von dem Thurme selbst ist nichts zu retten; er brennt aus. Das Hospital, obgleich reich, erleidet doch einen namhaften Verlust an Getraide, das bei den Löschversuchen durch Wasser verdorben und zum Genuß für Menschen unbrauchbar gemacht worden ist.“ —

In Paris gab sich ein gewisser Naundorf für Ludwig XVII. aus; die Preuß. Staats-Zeitung sagt darüber: Wir können aus zuverläßiger Quelle melden, daß der rc. Naundorff, von Profession ein Uhrmacher, bei uns sehr wohl bekannt ist, indem er sich eine Zeit lang in hiesiger Gegend herumgetrieben hat, wegen mancherlei schlechter Streiche mehrfach in Criminal-Untersuchung gewesen ist und zu Brandenburg im Zuchthause gesessen hat. Er hielt sich zuletzt in Krossen auf. —

Hamburg, 3. März. Die Administration des Garten- und Blumen-Vereins für Hamburg, Altona und deren Umgegenden ist durch die Theilnahme, welche diese Unternehmung gefunden, in den Stand gesetzt worden, die erste Blumen-Ausstellung im Juni zu veranstalten, da wegen der verspäteten Bildung dieses Vereins keine Frühlings-Ausstellung hat stattfinden können. —

Vorgestern hat hier die Frau Moenk in dem Alter von 105 Jahren, und mit Hinterlassung von drei Töchtern zwischen 60 und 70 Jahren Jahren, das Zeitliche gesegnet.

Göttingen, 1. März. In hiesiger Stadt haben die HH. Georg Heinrich Krische, Ludwig Friedrich Schminke jun. und Carl August Krische eine Runkelrübenzucker-Fabrik errichtet, und die um Göttingen wohnenden Landwirthe benachrichtiget, daß sie über den Anbau von 500 Morgen Runkelrüben zu angemessenen Preisen Contrakte abzuschließen wünschen. —

Oesterreich.

Bei der am 1. März Statt gefundenen sechszehnten Verloosung des im Jahre 1820 eröffneten Anlehens von 20,800,000 fl. C. M. sind in den gezogenen Serien auf folgende Nummern Hauptgewinnste bis inclusive 1000 fl. gefallen; Serie 52. Nr. 13,371: 2000 fl. — Serie 62. Nr. 16,003: 2500 fl. — Serie 79. Nr. 20,514: 2000 fl. — Serie 97. Nr. 25,051: 1500 fl. — Serie 145. Nr. 37,665: 1500 fl. — Serie 169. Nr. 43,683: 2500 fl. Nr. 43,762: 1500 fl. Nr. 43,868: 7000 fl. — Serie 205. Nr. 53,249: 10,000 fl. — Serie 220. Nr. 57,047: 20,000 fl. Nr. 57,155: 2500 fl. — Serie 228. Nr. 59,093: 1000 fl. Nr. 59,256: 2500 fl. — Serie 206. Nr. 79,397: 1000 fl. — Serie 313. Nr. 81,163: 7000 fl. Nr. 81,369: 1000 fl. — Serie 345. Nr. 89,447: 1000 fl. Nr. 89,459: 80,000 fl. — Serie 421. Nr. 109,399: 1000 fl. — Serie 502. Nt. 130,427: 1000 fl. Nr. 130,470: 1500 fl. — Serie 507. Nr. 131,574: 1500 fl. Nr. 131,623: 40,000 fl. — Serie 518. Nr. 134,553: 2000 fl. Nr. 134,589: 1000 fl. — Serie 527. Nr. 136,917: 1000 fl. Nr. 136,952: 2000 fl. — Serie 533. Nr. 138,460: 1000 fl. Nr. 138,576: 1500 fl. — Serie 553. Nr. 143,530: 1500 fl. Nr. 143,570: 2000 fl. Nr. 143,577: 1500 fl. — Serie 581. Nr. 150,944: 1000 fl. Nr. 151,030: 1000 fl. — Serie 602. Nr. 156,328: 2000 fl. Nr. 156,486: 1000 fl. — Serie 753. Nr. 195,721: 2000 fl. — Serie 762. Nr. 197,918: 2500 fl. — Serie 770. Nr. 200,025: 1000 fl. Nr. 200,070: 3500 fl. Nr. 200,116: 1500 fl. — Serie 795. Nr. 206,454: 1000 fl. Nr. 206,464: 3500 fl. — Serie 798. Nr. 207,282: 3500 fl. Nr. 207,401: 1100 fl. Nr. 207,471: 1500 fl. —

Schweiz.

Freiburg, 6. März. Die Freiburger Zeitg. meldet: „Die oberrheinische Kirchen-Provinz hat heute einen höchst schmerzlichen Verlust erlitten. Der hochwürdige Erzbischof **Bernard** ist heute früh, 7 Minuten vor

6 Uhr, im noch nicht ganz vollendeten 81sten Jahre, selig in dem Herrn entschlafen. Sanft und ruhig, wie sein ganzes Leben, war auch sein Tod. In stiller Ergebung, mit frommer Heiterkeit sah er seiner Auflösung entgegen. Mit vollem, klaren Bewußtseyn sprach dieser wahrhaft ehrwürdige Greis in den letzten Tagen von seiner nahen Heimkehr zum Vater aller Menschen, wie nur das reinste Gemüth es vermag. Die oberrheinische Kirchen-Provinz verliert an ihm einen treuen Oberhirten, die Zeitgenossen einen der edelsten Menschen und vor Allem die Armen einen milden Vater. Ruhe und Frieden seiner Asche!" —

Niederlande.

Brüssel, 3. März. Die Französische Regierung hat einen Agenten (man sagt Herrn David) nach Belgien geschickt, um sich wegen der Vortheile zu erkundigen, welche der Beitritt dieses Landes zum Deutschen Zollverein darbieten würde, und alle Aktenstücke zu sammeln, die darüber Aufklärung geben könnten. —

Einer der ersten Fabrikanten von Gent hat alle seine Reisenden zurückberufen, weil er unmöglich alle Bestellungen erfüllen kann. Ein gewiß seltener Fall! —

Italien.

Rom, 20. Februar. Durch den Tesoriere, Monsignore Bosti, ist ein Vorschlag in Anregung gebracht, der nur noch die Genehmigung des Papstes bedarf, um in Ausführung gebracht zu werden. Man würde hiernach mehrere neue Gränzzölle errichten, um die Ein- und Ausfuhr zu erleichtern, und den Transit-Handel zu begünstigen. Dann sollen alle Zoll-Soldaten in ein Corps vereinigt, und unter den Befehl eines Obristen gestellt werden. Zugleich soll das Corps bedeutend verstärkt werden, um mit mehr Nachdruck dem Schleichhandel begegnen zu können, der gegenwärtig von Toskana aus mit großer Dreistigkeit betrieben wird. —

Spanien.

Madrid, 21. Februar. Das Dekret wegen Verkaufs der Nationalgüter, unterzeichnet den 19ten d., ist in der Gaceta von heute erschienen. In einer sehr langen vorausgeschickten Einleitung entwickelt Hr. Mendizabal seine Motive. Der Inhalt des Dekrets selbst ist im Wesentlichen folgender: Alle Grundstücke irgend einer Art, welche den aufgehobenen religiösen Gemeinden und Corporationen gehört haben, und die übrigen, welche aus irgend einem Anspruche oder Grunde der Nation zugesprochen sind, so wie auch alle die, welche es künftig seyn werden, von dem Termin ihrer Zusprechung an, werden von nun an für zum Verkauf gestellt erklärt. Von dieser Maßregel werden die Gebäude ausgenommen, welche die Regierung für den Staatsdienst oder um Kunstdenkmäler zu bewahren, oder das Gedächtniß der Großthaten der Nation zu erhalten, bestimmt. Die Regierung wird die Liste der Gebäude bekannt machen, welche so vom öffentlichen Verkaufe ausgeschlossen bleiben sollen. Es wird ein Regulativ verfaßt werden über die Art, den Verkauf dieser Güter zu bewerkstelligen, wobei man sich so viel wie möglich nach dem Dekrete der Cortes vom 3. September 1830 richten, und die zur Ausführung der folgenden Maßregeln nothwendigen Regeln hinzufügen wird. (Diese bestehen vorzüglich darin, daß die Versteigerung nicht blos in der Hauptstadt der Provinz, wo die Grundstücke belegen sind, sondern auch an demselben Tage in Madrid geschehen, und dann erst demjenigen, der in beiden Versteigerungen am meisten geboten haben wird, zugeschlagen werden soll.) Alle Landgrundstücke, die der Theilung fähig sind, sollen in die größtmögliche Anzahl von Theilen getheilt, und ein jeder von diesen getrennt verkauft werden. Die Entrichtung des Kaufpreises des zugesprochenen Grundstücks kann auf eine von folgenden zwei Weisen geschehen: entweder in Papieren der konsolidirten Staatsschuld oder in baarem Geld. Die als Kaufpreis entrichteten konsolidirten Staatsschuldpapiere sollen zu ihrem nominellen Werth angenommen werden, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Bezahlung selbst auf folgende Weise geschehe: ein Drittel in Papieren der schon konsolidirten fünfprozentigen Schuld; ein anderes Drittel in Papieren der konsolidirten vierprocentigen Schuld, und das Uebrige in Papieren der Schuld, welche jetzt zu 5 Procent konsolidirt werden soll. —

Die Madrider Zeitung vom 25. Februar veröffentlicht zwei Dekrete, von denen das eine den Erzbischof Vallejo zum Präsidenten der Proceres-kammer, und das andere den Herzog von Rivas zum Vice-Präsidenten für die nächste Session ernennt. — Die am 20sten in Malaga stattgefundenen Wahlen veranlaßten einige Gährung unter den Nationalgardisten, die sich um das Gemeindehaus sammelten, um gegen die Operation des Wahl-Collegs zu protestiren. Auf Zureden des Gouverneurs aber enthielten sie sich aller weiteren Unordnungen, und entwarfen eine Petition gegen die Wahl, die von den Kammern auch, wie man glaubt, annullirt werden wird. —

Der Phare von Bayonne vom 1sten d. meldet nach Berichten aus Madrid, daß der Ministerrath beschlossen habe, daß den Päpstlichen Bullen nicht länger Gehorsam geleistet, sondern die Suprematie der Spanischen Kirche auf den Erzbischof von Toledo übertragen werden solle. Der Phare erinnert daran, daß der Hof von Rom die junge Königin von Spanien noch nicht anerkannt hat. —

Die Carlisten haben das Bastan-Thal, wo sie eine allgemeine Erhebung zu Gunsten der Königin Isabelle voraussahen, geräumt. Die Räumung begann am 25sten, und am 28sten waren nur noch einige Maraudeurs in diesem Distrikte zu treffen. —

Frankreich.

Paris, 4. März. Die Diskussion in der Deputirtenkammer über die Vicinalwege hat auch in der heutigen Sitzung ihr Ende noch nicht erreicht. — Herr Lehon, Botschafter Belgiens am Hofe der Tuilerien, ist von Brüssel hier wieder eingetroffen. — Am nächsten Dienstag bestimmt wird der Commissions-Bericht über den Gouin'schen Antrag abgestattet werden. Die Petitionen des Herrn Felix Mer-

tier, für eine allgemeine Amnestie, und des Herrn Lron, zu Gunsten der Gefangenen von Ham, werden erst um 12. März vor die Kammer kommen. —

Die Quotidienne veröffentlicht eine von Rom aus vom 1. Januar d. J. datirte Proklamation Don Miguels an „alle seine getreuen Unterthanen", worin er seine Protestation gegen seine Abdankungs-Akte vom 26. Mai, als gegen eine militairische Capitulation, wiederholt. —

Nach Berichten aus Lissabon vom 20. Februar, die über Madrid hergelangt sind, soll in Algarvien eine Miguelistische Bewegung stattgefunden haben, die aber sogleich wieder unterdrückt worden wäre. —

Großbrittanien.

London, 2. März. In der Deputirtenkammer, in Lissabon, ist der Antrag, daß der Oberbefehl über die Armee nur einer verantwortlichen Person anvertraut werden, und in Friedenszeiten unbesetzt bleiben soll, mit großem Beifall aufgenommen worden. —

Der Herzog v. Cumberland hat nun auch an die Orange-Logen in Großbrittanien, wie schon früher an die in Irland, eine Adresse gerichtet, worin er sie auffordert, sich den Wünschen des Souverains zu fügen und sich sofort aufzulösen. —

Nach dem Morning-Chronikle hat Mehemed Ali in diesem Augenbicke eine Armee von 100,000 Mann, die ausschließlich aus Arabern zusammengesetzt ist. Seine Marine besteht aus 8 Linienschiffen, aus 5 Corvetten, 9 Briggs und 1 Kutter. Außerdem befinden sich noch 3 Linienschiffe und 1 Fregatte auf den Werften. —

Amerika.

Jackson's Botschaft an den Congreß lautet wie folgt. „Die Regierung von Großbritanien hat ihre Vermittelung angeboten zur Beilegung des Streits zwischen den Vereinten Staaten und Frankreich. Sorgsam den Punkt in der Streitfrage wahrend, der, als unsere Ehre und Unabhängigkeit in sich fassend (involvirend), keinen schiedsrichterlichen Ausspruch zuläßt, habe ich das Erbieten freudig angenommen. Es ist hiernach klar, daß es ungeeignet wäre, auch nur zu den mindesten Maaßregeln von zwingendem Charakter zu schreiten, bevor wir erfahren, ob Frankreich die Vermittlung angenommen oder abgelehnt hat. (Der „Pantaleon", überbrachte sicher, nebst der englischen Offerte, auch Briefe, die an der Annahme abseiten Frankreichs, die inzwischen erfolgt ist, nicht den mindesten Zweifel ließen.) Ich empfehle daher eine Aussetzung (Suspension) jeder Procedur, welche sich auf den Theil meiner Botschaft vom 15. Januar bezieht, worin eine partielle Unterbrechung des Verkehrs mit Frankreich vorgeschlagen ist. Während wir die würdevollen und uneigennützigen Motive des Anerbietens Großbritaniens nicht hoch genug in Anschlag bringen können, und indem wir mit Recht vertrauen, der große Einfluß dieser Macht werde die alten Freundschaftsverbindungen zwischen den Vereinten Staaten und Frankreich unschwer herstellen können; — ferner, in dem Bewußtseyn, daß wir fest bei unserer eigenen friedliebenden Politik beharren werden, so lange nicht die Ehre unserer Nation eine Abweichung davon dictirt; — würden wir uns doch gleichgültig zeigen bei der exponirten (gefährdeten) Lage unseres Landes, ja wir würden die Lehren der Erfahrung vergessen, wollten wir uns nicht kräftig und emsig auf den möglichen Fall eines widrigen Ergebnisses vorbereiten. Der Frieden hängt nicht immer ausschließend von dem Willen einer Nation oder von der wohlwollenden Politik benachbarter Mächte ab; und die Nation, welche nicht auf die Erfordernisse und Gefahren eines möglichen, wenn auch unvorhergesehenen, Kriegs gefaßt ist, begeht das Verbrechen der Nachlässigkeit in Bezug auf Ehre und Pflicht. Ich kann darum die Mahnung, unsere Seeküste in gehörigen Vertheidigungsstand zu setzen und für die Mittel zum genugsamen Schutz unseres Handels Sorge zu tragen, nicht ernstlich genug wiederholen. Washington, 8. Febr. 1836. Andr. Jackson."

Griechenland.

Athen, 28. Januar. Se. Maj. der König, der von Seiner Krankheit vollkommen genesen ist, haben nun definitiv den Bau der neuen Residenz beschlossen; sie wird oberhalb des dermaligen provisorischen Palais nach dem Plane des Hrn. Prof. Gärtner, der auch die anfängliche Leitung des Baues übernehmen wird, ausgeführt. Die Grundsteinlegung soll am 6ten des nächsten Monats, als dem Tage der Ankunft Seiner Majestät des Königs in Griechenland, erfolgen, und es werden dabei die in einem ausgegebenen Programme enthaltenen Feierlichkeiten stattfinden. Diese Nachricht hat einen freudigen Eindruck gemacht. — Von der Gränze nichts Neues. Die Gränz-Commissarien haben dieser Tage ihr Geschäft vollendet, und die von ihnen angelegte Karte Sr. Maj. dem Könige überreicht; ein anderes Exemplar derselben wurde an die hohe Pforte gesendet. — Seine Majestät der König von Bayern, Allerhöchstwelcher Sich fortwährend der besten Gesundheit erfreut, ist gestern von Seiner Reise nach den Inseln zurückgekehrt. Seine Majestät haben auch Smyrna besucht. — Von Nauplia ist eine Deputation hier eingetroffen, um Se. Majestät einzuladen, das Jahres-Gedächtniß Seiner glücklichen Landung in Griechenland, in Nauplia zu begehen. Es scheint nicht, daß Se. Majestät die Einladung annehmen werden. — Ehrende Erwähnung verdient, daß seit Kurzem mehrere Bürgermeister ihre Besoldung für Schulen und andere gute Zwecke bestimmt haben. In der That ein schönes Beispiel bürgerlicher Tugenden! Der Staats-Kanzler, Herr Graf von Armansperg, ist wieder genesen, und hat bereits die Leitung der Geschäfte wieder übernommen. — In Folge der nachgesuchten Entlassung des seitherigen Obersten v. Brandt haben auch andere Bayerische Offiziere der Garnison Nauplia ihre Entlassung nachgesucht und erhalten. — Um die deutschen Soldaten, wenn sie ausgedient haben, in Griechenland als Colonisten zu behalten, hat man ihnen von Seite der Regierung Anerbietungen zur Abtretung von Ländereien rc. gemacht.

Türkei.

Constantinopel, 11. Februar. Aus dem Lager des Reschid Pascha traf die Nachricht ein, daß mehrere Dörfer in der Nähe von Aleppo in Syrien von ihren Einwohnern ganz verlassen wurden, um sich den Bedrückungen der Egyptier gänzlich zu entziehen. — Seit der Rückkehr der, vorige Woche aus Alexandria gekommenen Englischen Corvette „Volage“, welche Mehemed Ali den, dem Lord Ponsonby eingehändigten Ferman des Sultans in Betreff Syriens überreichte, hat der Reis-Effendi fortwährend Unterredungen mit Lord Ponsonby. Man weiß nach Briefen aus Alexandria vom 18. Januar, daß Boghos Bei nicht den Muth hatte, diesen Ferman dem Vicekönig zu überreichen, sondern daß sich der Englische Consul selbst nach Cairo, wo sich Mehemed Ali während des Monats Ramazan aufhielt, begab, und ihm denselben überreichte. Er empfing den Ferman mit allen Zeichen der tiefsten Verehrung, und hat seitdem die genügendsten Erklärungen erlassen. — Ein Dampfschiff hat eine schöne Türkische Corvette an ihrem Schlepptau in das Arsenal gebracht, um die nach Tunis und Tripolis bestimmten Civilbeamten dahin zu führen. Uebrigens dauern die Rüstungen im Arsenal fort, und man spricht von einer großen Flotte, welche in Bereitschaft gesetzt wird. Es ist natürlich, daß darüber verschiedene Gerüchte im Umlauf sind. — In Folge der bestehenden Ratenzahlungen, welche die Pforte nach dem Traktat von Adrianopel an Rußland noch zu machen hat, sucht sie sich auf alle Weise Geld zu verschaffen, und dies hat vermuthlich das Gerücht veranlaßt, daß der Sultan die ganze noch schuldige Summe auf einmal abzahlen wolle, um in den Besitz von Silistria zu kommen. Dieses Gerücht gewann seit drei Wochen immer mehr Bestand, allein die Unmöglichkeit ohne fremden Zuschuß ist zu einleuchtend. — Nach einem von dem Seriasker Pascha bekannt gemachten Ausweis sind während der Stürme und der schrecklichen Kälte in den ersten Tagen des Januars blos in der Umgegend der Hauptstadt zu Wasser und zu Lande 680 Menschen umgekommen. — Es hat sich hier eine neue Englische Dampfschifffahrts-Gesellschaft gebildet, welche blos zu Führung der Handelsschiffe in den Bosphorus und die Dardanellen bestimmt ist. Man hofft dadurch in so schrecklichen Stürmen Unglück zu verhindern. — Wegen der Räumung Silistrias soll jetzt ebenfalls neuerdings unterhandelt werden, und man sagt, England und Frankreich wollen der Pforte die Hand bieten, damit sie ihre Verbindlichkeiten gegen Rußland vollends erfüllen, und damit jene Räumung herbeiführen könne. —

Bekanntmachung.

In Folge hohen Beschlusses Königlicher Regierung, Kammer des Innern zu Bayreuth, soll die Langenauer Quelle auf mehrere Jahre verpachtet werden; Pachtliebhaber werden sofort auf

Donnerstag den 17. März, Vormittags 10 Uhr

hieher eingeladen, mit dem Bemerken, daß die Pachtbedingungen am Verpachtungstermin bekannt gemacht werden. Daß dieses Mineralwasser äußerst angenehm zum Trinken und sehr gesund ist, und deßhalb in großer Quantität sogar in entfernte Länder versandt wurde, ist bereits allgemein bekannt.

Naila, am 26. Februar 1836.

Königliches Landgericht.
Bisani.

Todes-Anzeige.

Allen unsern Anverwandten und Freunden machen wir die Trauer-Anzeige von dem Ableben unserer geliebten Schwester, Schwägerin und Tante, Caroline Friederike Beck, verjüngsten Tochter des weil. Herrn Carl Gottlob Beck, Buchhändlers und Stadtgerichts-Assessors der ehemaligen freien Reichsstadt Nördlingen. Nach langen Leiden, in Folge eines Schlaganfalls, entschlief sie sanft in dem Herrn am 9ten dieß Nachts halb 12 Uhr im 51sten Lebensjahre. Wer ihre fromme Milde, ihre thätige Herzensgüte, ihre treue Geschwisterliebe kannte, wird mit uns ihren Verlust betrauern.

Bayreuth, den 10. März 1836.

Die Hinterbliebenen in Bayreuth,
im Namen der entfernteren Geschwister.

Anzeigen.

Ich bin gesonnen, meine dahier, auf der Straße von Gefrees nach Crenach gelegene Schmiede auf längere Zeit zu verpachten. Pachtliebhaber können die Pachtbedingnisse stündlich bei mir vernehmen. Stadtsteinach, am 1. März 1836.

Nikolaus Hebentanz, Hufschmied.

1000 fl. können sogleich und 700 fl. auf Walburgi gegen hypthekarische Sicherheit ausgeliehen werden. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bei dem Drechslermeister Blanck in der Jägerstraße ist 1 Stube nebst Kammer rc. mit oder ohne Meubel auf den 1. Mai 1836 zu vermiethen.

In der Judengasse E. Nr. 372 ist ein Quartier, 2 Treppen hoch, entweder mit oder ohne Meubels, zu vermiethen, und kann zu Walburgi bezogen werden.

Fremden-Anzeige.

Am 9. März.

Anker: HH. Kflte. Vincent v. Würzburg, Keßler v. Mainbernheim, Köster v. Regensburg, Runz v. Würzburg. Steubler, Priv. v. Bamberg. — Sonne: HH. Kflte. Krauß v. Coburg, Prinzing v. Hof. Eichner, Fabr. v. Dittelsdorf. Raith, Apotheker v. Backnang. Böschel, Pfarrer v. Rabersdorf. — Traube: Hr. Gebhardt, Kfm. v. Redwitz. — S. Roß: HH. Holhut, Lehrer v. Redwitz. Fischer, Vogel, Hdlslte. v. Oberkotzau. — Löwe: HH. Link, Hdlsm. v. Straubing. Gummi, Apotheker v. Culmbach. — Krone: Hr. Köppel, Handelsm. v. Schwarzenbach a. d. S. — R. Roß: Hr. Schiener, Gastwirth v. Waldeck. Popp, Weberstochter v. Culmbach. — Adler: HH. Herold, Thoß, Handelsleute v. Brundöbra. — Schlenck: HH. Fabr. Barth v. Stangengrün, Herzing v. Pottenstein, Dietz v. Amberg. Schramm, Hopfenhändler; Kleebauer, Hdlsm. v. Plech. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend **Nro. 62.** 12. März 1836.

Deutschland.

München, 9. März. Man erwartet hier mit vieler Zuversicht die Ankunft Sr. Maj. des Königs den 28. oder 29. März. Sogleich nach Allerhöchster Ankunft Sr. Majestät in Ancona wird der Kabinetskourier **Brennemann** mit dieser frohen Kunde hieher eilen. —

Bayreuth, 11. März. Heute Morgens 4 Uhr wurde unter Fackelbegleitung die irdische Hülle Ihrer Erlaucht der Frau Gräfin v. **Giech**, Mutter Sr. Erlaucht des regierenden Grafen und Herrn, Friedrich Carl Herman von Giech, gebornen Gräfin und Herrin von **Schönburg-Wechselburg** (geboren den 12. December 1766), welche am 8ten d., Abends 10 Uhr, dahier ihr der Wohlthätigkeit und so vielem Guten gewidmetes Daseyn beschlossen, in das Gräfliche Erbbegräbniß nach Thurnau gebracht. Thränen des Dankes und der tiefen Betrübniß ehren das schmerzliche Angedenken ihres Verlustes. —

Berlin, 1. März. Die vornehme Welt unserer Hauptstadt wird noch einen nachträglichen Carneval haben, denn es werden heute und morgen verschiedene hohe Herrschaften zum Besuch an dem Königlichen Hof eintreffen; namentlich erwartet man die Frau Großherzogin von Weimar, den Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, den Herzog und die Herzogin von Anhalt-Dessau, den Prinzen Albert von Schwarzburg-Rudolstadt und seine Gemahlin u. s. w. Unter andern Festen wird in diesen Tagen der Anwesenheit der fremden Herrschaften auch der hiesige Adel einen Ball und eine Französische Vorstellung im Conzertsaale des K. Schauspielhauses geben, zu welchem Zwecke zum erstenmal in diesem Lokale ein kleines Theater aufgeschlagen wird. —

Wien, 29. Februar. Unsere Hofzeitung enthält das Programm der Herren Rothschild in Betreff der Eisenbahn nach Galizien. Die meisten Actien dieses riesenhaften Unternehmens sollen bereits vergriffen seyn und werden unter solchen Umständen sehr steigen. Alle Einwürfe in Hinsicht der Zeit, Lokalität und der Stimmung einer slavischen Bevölkerung, die ihren Erwerb geschmälert sehen dürfte, würden vergebens seyn, die Zweifler gar nicht gehört werden. Es gehört dies zu den Genialitäten des Haußes Rothschild, diesen spekulativen Geist des Jahrhunderts so kühn zu erfassen und die Elite aller Europäischen Nationen (in geldlicher Beziehung) so zu sagen zu aristokratisiren. Es verbürgt damit mehr als man wohl ahnen mag den Europäischen Frieden. Ein Krieg ist Angriff gegen die Geldinteressen, welche sämmtlich mit seinem Anleihen- und Aktien-System identificirt sind. Das Bedürfniß des Friedens muß im Pallast wie in der Hütte immer vorherrschender werden, und man könnte daher sagen, Krieg nach Außen erzeugt Krieg im Innern. So weit hat es bereits ein Verein kaufmännischer Genies gebracht, daß diplomatische Berechnungen vor denen, welche die materiellen zu schützen haben, zu nichts werden dürften! —

Cassel, 7. März. Der Staatsminister **Hassenpflug** wird in diesen Tagen von der, so schleunig nach Brüssel unternommenen Reise hier wieder zurückerwartet. Ueber den Zweck dieser Reise verlautet noch immer im Publikum nichts sicheres und gewisses. Man weiß nur so viel, daß kein Techniker oder Straßenbauverständiger dem Minister auf derselben zur Begleitung dient, sondern vielmehr ein Rechtsgelehrter, ein Landgerichtsassessor aus Marburg, durch welche Thatsache die Meinung, daß es sich lediglich um Besichtigung der Brüsseler Eisenbahn und der Construktion der auf derselben fahrenden Dampfwagen handele, ihre Widerlegung zu finden scheint. — Der hiesige Eisenbahnverein hat die auf vorigen Montag bereits angesetzte neue Generalversammlung bis zur Rückkehr des Staatsministers Hassenpflug von Brüssel ausgesetzt. Von dem Königlich Preußischen Geheimen-Justizrathe und öffentlichen Lehrer der Rechtsgelahrtheit auf der Universität zu Berlin, dem vor Kurzem von Sr. Hoh. dem Kurprinzen-Regenten die Dekoration des Hessischen Hausordens des goldenen Löwen verliehen ward, ist eine von demselben verfaßte gelehrte Deduktion zur Vertheidigung der Ansprüche des regierenden Hauses in Kurhessen auf die Erbschaft der auf Preußischem Gebiete belegenen hinterlassenen Grundbesitzungen des letzteren Landgrafen von Hessen-Rotenburg, namentlich der zu einem Herzogthume erhobenen Herrschaft Ratibor in Schlesien, bei dem hiesigen Staatsministerium eingetroffen. Es ist die Schrift besonders gegen die vom Hofrathe und Professor Dr. **Bauer** in Göttingen im Druck erschienene Ausführung zu Gunsten der Allodialerben, der Prinzen von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, gerichtet. —

Vom Main, 1. März. Ueber **Frankfurt** ist, nachdem die ersten Steine des Anstoßes einmal überschritten worden, jetzt der ganze merkantilische Himmel rosenroth, und man giebt sich in Bezug auf die Folgen des Zollanschlusses fast sanguinischen Hoffnungen hin, welche jedoch in der That nach Ansicht der Verhältnisse nicht unmotivirt erscheinen. Die Häuser steigen im Preise, die Wohnungen sind gesucht, die Meßlokale zu hohen Miethpreisen kaum noch zu haben; Verkehr und Spedition haben einen lebhaften Aufschwung genommen, und damit den in Menge zu erwartenden Güterschiffen der Landungsraum nicht versperrt werde, ist den Bayerischen Holzschiffen ein anderer Platz zum Ausladen und Landen angewiesen worden. —

Schweiz.

Unterwalden. Neuen Berichten aus Lungern ent-

heben wir die erfreuliche Anzeige, daß der See ohne weitere Nachtheile bis an die Mündung der Mine abgelaufen ist, wo es nur weniger Nachhülfe bedarf, um den Wasserspiegel bis auf den Boden des Stollens zu fällen. Das gewonnene Land bietet meistens sanft geneigte Flächen und ist an den mehrsten Stellen bereits so fest, daß es betreten werden kann. —

Portugal.

(M. Herald.) Wie wir aus Lissabon vernehmen, hielten die Cortes einige geheime Sitzungen, was große Neugierde erregte; indessen hieß es allgemein, es handle sich davon, der Königin die Gewalt, den Oberbefehlshaber der Armee zu ernennen, zu entziehen. Nun hat aber die Königin ihren Gemahl, den Prinzen Ferdinand, bereits dazu ernannt. Die Minister widersetzen sich dem Gesetzesvorschlag, aber ohne Erfolg, wie es scheint. Ihre Stellung wird als unhaltbar betrachtet. Die Stimmung des Heeres, welches sich schon einigemal auf beunruhigende Weise in die Politik einmischte, erregt abermals Besorgniß. — Eine Spezialkommission ist ernannt, um die Thronfolge zu regeln, falls die Königin ohne Leibeserben sterben sollte. (Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg wird, mit seinem Bruder dem Prinzen August, bis zum 15. März in London erwartet, wo im Kensington-Pallaste Gemächer zu ihrer Aufnahme in Bereitschaft gesetzt werden.) —

Großbrittanien.

London, 3. März. Lord Brougham ist ziemlich wieder hergestellt, wird jedoch dieser Parlamentssitzung schwerlich beiwohnen. —

Als die Prinzessin Sophie gestern im Kensington-Palast mit einer Flasche Weingeist in der Hand an einem Kamine vorüber ging, fiel ein Funke auf ihr Kleid. Bei der Bewegung, die sie machte, verschüttete sie einen Theil des Weingeistes, und einen Augenblick darauf stand sie in lichterlohen Flammen. Sie rief um Hülfe, und den sogleich Herbeieilenden gelang es, das Feuer zu ersticken, nachdem sie bereits ziemlich arge Verletzung davon getragen. Sie liegt jetzt krank darnieder. —

Zu Liverpool ist ein Haus eingefallen und hat 36 Menschen begraben; man eilte herbei, um die Trümmer wegzuräumen und die Unglücklichen zu befreien. Sechs davon waren nicht mehr am Leben, 13 ungemein beschädigt, so daß sie zum Theil schwerlich davonkommen, 7 wurden gerettet und 10 fehlten noch bei Abgang der Post. —

Griechenland.

Rede, gehalten von Jakouakis Rerulos, bei der Jahresfeier der Ankunft Sr. Majestät des Königs von Griechenland.

„Tiefes Lebensgefühl durchdringt ein Volk, wenn es in der Wiederkehr des Jahres die Erinnerungen seiner großen Begebenheiten feiert. Solche Jahres-Erinnerungen sind ein unauslöschliches heiliges Feuer, ein Kreis ewiger nationaler Fortdauer, und so lange ein Volk sie wiederholt und auf denselben Punkt zurückkehrt, so lange überwindet es die Jahrhunderte und verlängert seine Lebensdauer. Und welches andere Volk als das Hellenische hat oder hatte je das Gedächtniß einer so großen Begebenheit zu feiern? Die größte Begebenheit für die Hellenen ist ihre Wiedergeburt, und diese ihre Wiedergeburt hat die folgenreiche Ankunft Ew. Majestät in Griechenland für immer befestigt. Das Land, welches Ihr Königliches Scepter heute überschattet, war Jahrhunderte lang erniedrigt und mit Füßen getreten, ohne Zukunft, ohne Ruhm; und das Hellenische Volk sah nur in den zu Boden geworfenen und zerstreuten Trümmern des Alterthums den wahren Adel seiner Vorfahren, und setzte darein seinen eigenen Trost, seine einzige Hoffnung. Es hoffte, daß, wenn es mit dem Schwert in der Hand und mit der festen Beharrlichkeit heldenmüthiger Entschließung seine unveräußerlichen Rechte zurückverlange, es gerechte Richter finden werde an den aufgeklärten Nationen und ihren weisen Regierungen. Welche Freude für Ew. Majestät, als die göttliche Vorsehung Sie zum Fürsten des Hellenischen Volkes machte, für welchen Sie schon zwölf Jahre lang Ihren hohen Königl. Vater angestrengt ringen sahen! und wie freudig schlug das Herz der Hellenen, als in ihre Ohren die belebende Botschaft tönte, daß der Sohn des Griechenfreundlichen Königs von Bayern, daß Otto der König Griechenlands ist. Wir sehen, Sire, die in Ihrem Antlitz leuchtende Freude, als Sie am 25. Januar den Boden Griechenlands betraten, einst des Vaterlandes des Solon, Perikles und Leonidas, jetzt aber des Bozzaris, Kyriakulis, Zamados, Karaiskakis und Miaulis. Aber auch Se. Majestät bemerkte gleichzeitig den unaussprechlichen Jubel und die Begeisterung der Hellenen an jenem Tage, der der Geschichte angehören wird. Und diesen Tag feiert Griechenland heute und wird ihn feiern in einer Reihe von Jahrtausenden; und doppelt wird es ihn hoch halten, weil der König Ludwig ihn heute persönlich mitfeiert. Athen! einst Stadt berühmter Männer, um deretwillen der große Eroberer, aber auch große Mann, Alexander, der Sohn des Philipp, zu sagen pflegte, so oft er in den Schlachten verwundet wurde, er ertrage dieses Alles, um von den Athenäern gerühmt zu werden; Athen! dir war es vorbehalten, die Königliche Hauptstadt des neuen Griechenlands zu werden. Siehe! heute wird in deinen Schoos der Grundstein zu Otto's Schlosse gelegt. Siehe! heute reicht dein König Seinem Königlichen Vater den Hammer, damit Er den ersten Schlag auf den Grundstein seiner Fürstenburg führe, damit Er ihn mit Seinen Wünschen und Segnungen befestige. Welche ähnliche Wünsche wurden je zum Himmel emporgesandt von einem so liebenden Vater, von einem solchen Verehrer des alten, einem so großen Wohlthäter und Freunde des neuen Griechenlands? Und welche ähnliche Wünsche wurden je von so herzlichen Segnungen eines ganzen Volkes begleitet? Sire! nicht allein heute, wo Sie den ersten Stein Ihrer Königlichen Burg legen, stimmen die wärmsten Wünsche aller Ihrer getreuen Unterthanen mit den Ihrigen überein, sondern auch so oft Sie den Grund legen werden zu jeglichem andern Werke, das zum Wohl des Volkes abzielt, werden

Sie den Wünschen unser Aller begegnen, und in uns Stütze und Beistand finden. Viele Grundsteine des Glücks und Wohlseyns der Hellenen sind noch von Ihrer Königlichen und schaffenden Hand zu legen. So lang diese Hand Ihr Königliches Scepter hält, wird es ein Symbol ununterbrochener und unermüdlicher Wirksamkeit seyn, und wird wie der Stab des Moses ein Werkzeug werden. Zu so großartigen Schöpfungen Sire, wurden Sie vom Himmel berufen; solches hoffen und erwarten wir alle Ihre Unterthanen von Ew. Majestät. Und die Geschichte, die Augen auf die Thaten Ew. Majestät geheftet, hält Ihren Griffel bereit, um sie aufzuzeichnen und sie der Unsterblichkeit zu überliefern. Es lebe der König Otto! Es lebe der König Ludwig!" —

Bei der Feierlichkeit der Grundsteinlegung des neuen Königl. Palais segnet die Geistlichkeit auf feierliche Weise den Grundstein ein, in welchen alle Arten Königl. Griechischer Münzen, mehrere andere interessante Gegenstände und die Urkunde des Tages der Grundsteinlegung gelegt werden, worauf der Architekt Hammer und Kelle Sr. Maj. dem Könige präsentirt, um den ersten Hammerschlag zu geben; Se. Maj. überreichen jedoch dieselben Ihrem erhabenen Gaste, dem Könige von Bayern, welche sodann den ersten Schlag führen; Se. Maj. geben den zweiten Schlag. Dem Staatskanzler, dem Vicepräsidenten des Staatsraths und den Staatssekretairen werden ebenfalls Hammer und Kelle angeboten. Bei dem Beginn des vorstehend bemerkten Aktes präsentiren und salutiren die Militair-Abtheilungen und werden 21 Canonenschüsse abgefeuert. Der Staatssekretair des K. Hauses wird hierauf eine der Jahresfeier des Tags und der Festlichkeit der Grundsteinlegung entsprechende Rede halten. Beide Majestäten begeben sich sodann in das K. Palais zurück, und zwar unter Vortritt des Hausdienstes und in Ihrem Gefolge das Cortége. Das K. Militair wird vom Bauplatze bis zum Königl. Palais Spalier bilden. — (Aus dem Programm.)

Paris, 1. März 1836.

Für die schöne Welt von Paris war gestern ein merkwürdiger Tag: die erste Vorstellung von Meyerbeers langersehnten Hugenotten gab man in der Oper, und Rothschild gab seinen ersten großen Ball in seinem neuen Hotel. Von Beurtheilung kann gar nicht die Rede seyn. Robert le Diable mußte man ein Dutzendmal hören, ehe man in die ganze Schönheit dieses Meisterwerks eindringen konnte. Und wie Kunstrichter versichern, soll Meyerbeer in den Hugenotten noch größere Vollendung der Form, noch geistreichere Ausführung der Details gezeigt haben. Er ist wohl der größte jetzt lebende Contrapunktist, der größte Künstler in der Musik; er tritt diesmal mit ganz neuen Formschöpfungen hervor, er schafft neue Formen im Reiche der Töne; und auch neue Melodien gibt er, ganz außerordentliche, aber nicht in anarchischer Fülle, sondern wo er will und wann er will, an der Stelle wo sie nöthig sind. Hierdurch eben unterscheidet er sich von andern genialen Musikern, deren Melodienreichthum eigentlich ihren Mangel an Kunst verräth, indem sie von der Strömung ihrer Melodien sich selber hinreißen lassen, und der Musik mehr gehorchen als gebieten. Ganz richtig hat man gestern im Foyer der Oper den Kunstsinn von Meyerbeer mit dem Goethe'schen verglichen. Nur hat, im Gegensatz gegen Goethe, bei unserm großen Maëstro die Liebe für eine Kunst, für die Musik, einen so leidenschaftlichen Charakter angenommen, daß seine Verehrer oft für seine Gesundheit besorgt sind. Von diesem Manne gilt wahrhaftig das orientalische Gleichniß von der Kerze, die, während sie Andern leuchtet, sich selber verzehrt. Auch ist er der abgesagte Feind von aller Unmusike, allen Mißtönen, allem Gegröhle, allem Gequike, und man erzählt die spaßhaftesten Dinge von seiner Antipathie gegen Katzen und Katzenmusik. Schon die Nähe einer Katze kann ihn aus dem Zimmer treiben, sogar ihm eine Ohnmacht zuziehen. Ich bin überzeugt, Meyerbeer stürbe, wenn es nöthig wäre, für einen musikalischen Satz, wie Andere etwa für einen Glaubenssatz. Es war gestern Abend ein wunderbarer Anblick, das eleganteste Publikum von Paris, festlich geschmückt, in dem großen Opernsaale versammelt zu sehen, mit zitternder Erwartung, mit ernsthafter Ehrfurcht, fast mit Andacht. Alle Herzen schienen erschüttert. Das war Musik. — Und darauf der Rothschild'sche Ball. Da ich ihn erst um vier Uhr diesen Morgen verlassen und noch nicht geschlafen habe, bin ich zu sehr ermüdet, als daß ich Ihnen von dem Schauplatze dieses Festes, dem neuen, ganz im Geschmack der Renaissance erbauten Pallaste, und von dem Publikum, das mit Erstaunen darin umherwandelte, einen Bericht abstatten könnte. Dieses Publikum bestand, wie bei allen Rothschild'schen Soiréen, in einer strengen Auswahl aristokratischer Illustrationen, die durch große Namen oder hohen Rang, die Frauen aber mehr durch Schönheit und Putz, imponiren konnten. Was jenen Pallast mit seinen Dekorationen betrifft, so ist hier Alles vereinigt, was nur der Geist des 16ten Jahrhunderts ersinnen und das Geld des 19ten Jahrhunderts bezahlen konnte; hier wetteiferte der Genius der bildenden Kunst mit dem Genius von Rothschild. Seit zwei Jahren ward an diesem Pallast und seiner Dekoration beständig gearbeitet, und die Summen, die daran verwendet worden, sollen ungeheuer seyn. Hr. v. Rothschild lächelt, wenn man ihn darüber befragt. Es ist das Versailles der absoluten Geldherrschaft. Indessen muß man den Geschmack, womit Alles ausgeführt ist, eben so sehr wie die Kostbarkeit der Ausführung bewundern. Die Leitung der Verzierungen hatte Hr. Duponchel übernommen, und Alles zeugt von seinem guten Geschmack. Im Ganzen, so wie in Einzelheiten, erkennt man auch den feinen Kunstsinn der Dame des Hauses, die nicht blos eine der hübschesten Frauen von Paris ist, sondern, ausgezeichnet durch Geist und Kenntnisse, sich auch praktisch mit bildender Kunst, nämlich der Malerei, beschäftigt. — Die Renaissance, wie man das Zeitalter Franz I. benannt, ist jetzt Mode in Paris. Alles meublirt und kostumirt man jetzt im Geschmacke

dieser Zeit; ja manche treiben dieses bis zur Wuth. Was bedeutet diese plötzlich erwachte Leidenschaft für jene Epoche der erwachten Kunst, der erwachten Lebensheiterkeit, der erwachten Liebe für das Geistreiche in der Form der Schönheit? Vielleicht liegen in unserer Zeit einige Tendenzen, die sich durch diese Sympathie beurkunden. —

Anzeigen.

Münchener und Aachener

Mobiliar = Feuer = Versicherungs = Gesellschaft, sanktionirt durch des Königs von Bayern Majestät.

Die unterzeichnete Agentur ist, in Folge geschehener Anfragen, ermächtiget, zu erklären, daß die Prämien obiger Gesellschaft um 33⅓ bis 50 pro Cent niedriger gestellt sind, als diejenigen der Gothaer Bank, so daß die jährliche, 42 pro Cent betragende Durchschnitts = Dividende der letzteren Anstalt, bei der Münchener = Aachener Gesellschaft im voraus erspart wird.

Bayreuth, den 10. März 1836.

Fried. Carl Dilchert.

Die nachbenannten Realitäten:

1) ein Wohnhaus in der langen Gasse dahier, Haus=Nr. 20, St.=B.=Nr. 66, zweistöckig, massiv aufgeführt und mit Ziegeln gedeckt, welches enthält:

a) im Erdgeschoße:
einen gewölbten Vor= und Haupt=Keller auf drei Gebräu Bier, in welchem sich ein gangbarer, ganz reines Quellwasser enthaltender Pumpbrunnen befindet,

b) im untern Stocke:
eine große Wohnstube, eine gewölbte Küche, mit im ganz guten Zustande befindlichen Backofen, der Einrichtung zur Brandweinbrennerei und einem Waschkessel, eine Obstdörre, einen Stall auf zehn Stück Rindvieh, einen großen, auch zur Holzlege sich eignenden Schaafstall, einen Stall für einige Pferde, mit darauf befindlicher Holzlege, zwei Schweinställe, eine Düngerstätte und einem schönen Hofraum,

c) im obern Stocke:
vier Wohnzimmer, sieben Kammern und eine gewölbte Küche,

d) unter dem Dache:
vier durchaus gefilzte, in sich abgeschlossene, große Böden,

und, nach den beiden Fronten frei, mit zwei Eingängen versehen, in der schönsten Lage der Stadt befindlich, sich zum Betriebe eines jeden größern Gewerbszweiges ganz vortheilhaft eignet;

2) ein reales Backfeuerrecht;

3) ein Felsenkeller auf acht Gebräu Bier, mit einem ablaufenden Quellwasser, drei Fischgruben und darauf befindlichem, von Riegelfach aufgeführten und mit Ziegeln gedeckten Kellerhauße in der Bastei,

4) ein Gemüsegarten, in zwei Abtheilungen in der Bastie, werden zusammen, oder, da es sämmtlich von sich unabhängige, zur hiesigen Commune lehenbare Objekte sind, auch einzeln in dem auf

Dienstag den 29sten d. Mts, Vormittags 9 Uhr

im Hauße Nr. 386 dahier anberaumten Termine und unter den in solchem bekannt gemacht werdenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft. Die Einsicht der Immobilien kann von Käufern, die hierdurch eingeladen werden, immer geschehen.

Culmbach, am 9. März 1836.

(Verpachtung.) Unterzeichneter ist gesonnen, seine große und ganz neu eingerichtete Ziegelei, mit zwei Kalksteinbrüchen, ganz steinfreien Laimen und bedeutenden Holzvorrath versehen, selbst oder die Arbeiten darinnen auf mehrere Jahre zu verpachten. Pachtliebhaber sowohl als Ziegelearbeiter können sich in Bayreuth an Hrn. Joh. Ch. Döring, Gastgeber zum wilden Mann, oder zu jederzeit an mich selbst wenden, und die für jeden sehr vortheilhaften Bedingnisse vernehmen, mit dem Bemerken, daß das Einsetzen und Brennen von mir geleitet werden kann. Siegkröttendorf, an Weismain, den 9. März 1836.

Michael Mägerl.

Die eintausend dreihundert ein und dreißigste Ziehung in München ist Dienstag den 8. März unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

85. 40. 18. 6. 55.

Die 1332ste Ziehung wird den 7. April, und inzwischen die 952ste Regensburger Ziehung den 17. März, und die 291ste Nürnberger Ziehung den 29. März vor sich gehen.

Fremden = Anzeige.

Am 10. März.

Sonne: HH. Kflte. Löwenberg v. Mannheim, Meindl v. Augsburg, Wanger v. Nürnberg. Heusler, Maler v. Weiden. Schreyer, App.=Gerichts=Expeditor v. Amberg. Grosch, Juwelier v. Fürth. — Anker: HH. Kflte. Lebkuchner v. Schweinfurt, Aebersold v. Signau, Reindel v. Neuburg, Fleißner v. Aschaffenburg. Barth, Fabr. v. Schwarzenbach. — W. Mann: HH. Kflte. Reinmann v. Schweinfurt, Neumann v. Kitzingen. Bauer, Flößer v. Cronach. — Krone: HH. Brauner, Weber, Liqueurs v. Göcklingen. — Löwe: Hr. Rosenfelder, Uhrenhändler v. St. Georgen. — Traube: HH. Gradel, Bäcker v. Waldsassen. Hof, Metzgermeister v. Münchenreuth. — R. Roß: HH. Daut, Hdlsm. v. Wüstenstein. Straßburger, Künstler v. Bamberg. — S. Roß: HH. Lippmann, Lehrer v. Waischenfeld. Rauh, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — G. Hirsch: Hr. Schnupf, Maler v. Roth. — W. Lamm: HH. Schneider Dexter v. Biberach, Berath v. Mistelgau. Kiesewetter, Oek. v. Keßler. — Schlenck: HH. Fabrikanten Müller v. Nürnberg, Dietel v. Selbitz. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag **Nro. 63.** 13. März 1836.

Deutschland.

München, 27. Februar. Ueber die Versammlungen der Rabbiner in den einzelnen Kreisstädten Bayerns und ihre wahrscheinliche baldige Einberufung zu einer allgemeinen Versammlung nach München haben sich die sonderbarsten Gerüchte verbreitet, namentlich als sey es darauf abgesehen, die Versammlungen zu vermögen, ihren Sabbath auf den christlichen Feiertag, den Sonntag, zu verlegen. Gegen diese Ansicht scheint aber das deßhalb von der Königlichen Staatsregierung erlassene Rescript vom 9. November des verflossenen Jahres zu sprechen, in welchem als die wichtigen Berathungspunkte für die Versammlungen bezeichnet werden: Einheit und Uebereinstimmung in den Glaubensformeln, Einführung guter Lehrbücher in den Religionsschulen, Ordnung und Uebereinstimmung in den Cultus-Uebungen und die Aufstellung einer kirchlichen Ober-Behörde. —

München, 8. März. Die Angabe in Nr. 68 der Allg. Zeit., daß der Lieutenant Freiherr v. Gravenreuth durch Krankheit auf seiner Rückreise aufgehalten worden sey, ist irrig. Derselbe verließ Athen nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalt daselbst (indem er erst nach der Rückkehr Sr. Maj. des Königs von Smyrna abgefertigt werden konnte) in der Nacht vom 28sten auf den 29sten Januar, schiffte sich in Ludraki ein, wurde am zweiten Tag darauf durch heftige Nordstürme in den Golf von Salona getrieben, wo er mit seinem kleinen Fahrzeuge in einem Nothhafen unweit Galiridi einige Tage verweilen mußte, erreichte am 16. Februar Zante, von wo er nach einer 7tägigen Quarantaine mit dem Jonischen Dampfschiff am 13. Februar abfuhr und am 19. Februar in Ancona ankam. Er hatte hier abermals 12 Tage Quarantaine auszuhalten, reiste am 1. März Abends von Ancona ab, und traf trotz der bedeutenden Hindernisse, die er von Verona aus fand, am 5. März Abends in München ein. (Allg. Ztg.) —

Von der medizinischen Fakultät der Universität **Erlangen** erhielt die Redaktion der Allgem. Zeitung eine umständliche Vertheidigung gegen die von der London Medical Gazette gegen sie erhobenen Beschuldigungen eines unwürdigen Handels mit medizinischen Doktordiplomen. —

Berlin, 1. März. Im Felde der Literatur haben zwei Schriften, die vor Kurzem erschienen sind, ein größeres Interesse erregt. Die eine ist die Lebensbeschreibung des verstorbenen geh. Staatsministers Freiherrn v. Schuckmann (Leipzig, Brockhaus). Der Verfasser derselben ist ein Schwager des Verstorbenen, der vormalige Chef-Präsident der Regierung zu Reichenbach, ein Mann, der gleich rühmlichst bekannt ist durch seine Kenntnisse, wie durch seinen in verschiedenen Perioden bewiesenen Patriotismus. Die andere Schrift führt den Titel: „Geschichtliche und statistische Nachrichten über die Universitäten im Preußischen Staate, von W. Dieterici", und enthält eine große Masse schätzbarer Notizen, die nicht minder für das Ausland, wie für den Preußischen Staat von allgemeinem Interesse sind. —

Berlin, 9. März. Am 1sten d. M. hat im Sessions-Zimmer der Königl. Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden die Verloosung der für das erste Semester dieses Jahres zur Tilgung kommenden Staats-Schuld-Scheine im Betrage von überhaupt 804,000 Rthlr. stattgefunden, und können die Besitzer dieser Staats-Schuld-Scheine, wovon das Verzeichniß von der Haupt-Verwaltung ausgegeben wird, den Nennwerth derselben am 1. Juli 1836 bei der Controlle der Staatspapiere (Taubenstraße Nr. 80) von 9 bis 1 Uhr Vormittags baar in Empfang nehmen. Die Verzinsung dieser Staats-Schuld-Scheine hört mit dem 1. Juli d. J. auf, und es wachsen von diesem Zeitpunkte ab die Zinsen dem Tilgungs-Fonds zu, weßhalb mit den Staats-Schuld-Scheinen zugleich auch die dazu gehörigen Zins-Coupons Nr. IV. bis incl. Nr. VIII. an die Controlle der Staatspapiere abgeliefert werden müssen. Wo dies nicht geschieht, wird für die fehlenden Coupons der Betrag vom Capitale des betreffenden Staats-Schuld-Scheins zurückbehalten. Die außerhalb Berlin wohnenden Besitzer der verloosten und am 1. Juli d. J. zahlbaren Staats-Schuld-Scheine können dieselben an die ihnen zunächst gelegene Regierungs-Haupt-Cassa senden. —

Berlin, 10. März. Heute wird das 7te Stück der Gesetz-Sammlung ausgegeben, welches enthält unter Nr. 1699 den Vertrag zwischen Preußen, Bayern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Kurhessen, dem Großherzogthume Hessen und den zu den Thüringen'schen Zoll- und Handels-Vereine verbundenen Staaten einerseits und der freien Stadt Frankfurt andererseits, wegen Anschließung der letzteren an den Gesammt-Zoll-Verein der ersteren Staaten. Vom 2. Januar d. J. —

Fast noch mehr, als die Eisenbahnen, fährt die Fabrikation des Runkelrübenzuckers unausgesetzt in allen Beziehungen fort, der Gegenstand des Tagesgesprächs zu seyn. Auch ohne das Quedlinburger Geheimniß, welches von den dasigen Fabrikanten mit Anweisung gewisser Landschaften und Distrikte, die von den Akquirenten wieder in Unterabtheilungen gebracht werden können, verkauft wird, werden und sind schon von angesehenen und reichen Unternehmern dergleichen neue Fabriken gegenwärtig in Weißensee bei Berlin, in Danzig und in der Grafschaft Glatz angelegt, und andere durch die ersten Einrichtungen vorbereitet. Man glaubt die Lösung des Räthsels am sichersten in der

nöthigen Umsicht bei der Anlage, in einem ausreichenden Betriebskapital und in einem tüchtigen Werkmeister gefunden zu haben, und gerade diese Fabriken machen nicht das geringste Geheimniß von ihrer Fabrikation: namentlich ist dieß bei der Fabrik in Weißensee der Fall, welche der durch seine Intervention und eigenthümlichen Apparate bei den Branntweinbrennereien rühmlichst bekannte Gutsbesitzer, Hr. Pistorius angelegt hat. —

Dresden, 6. März. Seit vorgestern, wo das Wasser der Elbe, nach dem an der Brücke befindlichem Elbwasser, noch ¼ unter Null stand, ist dasselbe so gestiegen, daß es diesen Nachmittag schon die 3 übersteigt; auch ist gestern und heute das Moldau- und Egereis hier vorbeigekommen.

Dresden, 8. März. Gestern Abends vollendete sein Daseyn einer der würdigsten Staatsdiener, der K. Sächs. Minister des Cultus und des öffentlichen Unterrichts, Dr. Christian Gottlob Müller. Der Staat, insbesondere die Universität Leipzig, verliert an ihm einen treuen thätigen Vorstand, der durch seine ausgezeichneten Kenntnisse von der untersten Stufe sich bis zu seiner hohen Stellung empor schwang. —

Leipzig, 7. März. Heute sind unsern Spekulanten die Augen geöffnet worden. Der Chemnitzer Eisenbahncomité hat unterm 4ten d. Mts. eine Bekanntmachung erlassen, wornach er erklärt, daß der Gesammtbetrag der Zeichnungen zur erzgebirgischen Eisenbahn, unter Hinzurechnung einer Ausgleichungspost von 142 Stück, sich auf 1,745,258 Stück Subscriptionsscheine belaufe. Da der Bedarf 30,000 ist, so tritt nunmehr die oft besprochene Reduktion ein, so daß zur Erlangung eines Subscriptionsscheines 59 gezeichnete nöthig, mithin alle übrige, selbst die so sehr gesuchten zu 50 Stück, ausgeschlossen sind. Die Art und Weise dieser Reduktion hat — es ist thatsächlich — unter dem Publikum ein großes Mißvergnügen erzeugt. Man glaubte nämlich an eine antheilige und nicht an eine rein arithmetische Reduktion. Dazu hielt man sich berechtigt durch verschiedene Thatsachen, z. B. durch die am 22. Februar d. Js. öffentlich kund gethanene Aeußerung des mit Annahme der Zeichnungen beauftragten Leipziger Eisenbahndirektoriums: „daß alle und jede Zeichnungen, sie mögen in diesen Tagen oder erst am 1. März geschehen, vollkommen gleichen Anspruch auf Theilnahme an der in Frage stehenden Unternehmung begründen.“ Selbst ein Erlaß des Chemnitzer Comité vom 18. Februar schien zu obgedachten Forderungen zu berechtigen. Man war also zwar auf eine, im Allgemeinen im Programme vom 1. Februar angekündigte Reduktion gefaßt; allein nicht auf eine Reduktion in der aufgeführten Weise, wie es auch in andern Städten Sachsens der Fall gewesen zu seyn scheint, wenn man in einem Artikel aus Dresden in der „Allgemeinen Zeitung“ Nr. 64 liest: „daß die Subscriptionsscheine verhältnißmäßig vertheilt werden sollen.“ Der Chemnitzer Comité führt, um den eingeschlagenen Weg zu rechtfertigen, namentlich an, daß seine wohlgemeinte Absicht durch ein maasloses Spiel der Spekulation vereitelt worden sey; allein weder diese allgemeine Entschuldigung, noch andere angeführte Gründe dürften es in den Augen der bedeutenden Menge rechtfertigen, welche nicht aus Spekulation, sondern aus wirklichem patriotischen Sinne das Unternehmen zu fördern suchte, und dieß nur mit geringerer Unterzeichnung konnte. Groß ist besonders die Zahl derer, welche 50 Stück unterzeichneten, und sich nun durch die Maaßregel des Comité's geschlossen sehen. Ob das Comité das Spiel rücksichtlich der Agiotage, welches es erst durch seine früheren Bekanntmachungen selbst hervorgerufen hat, durch sein jetziges Verfahren wird unterdrücken und vermeiden können; dieß muß erst die Zeit lehren. Große Beunruhigung erregt aber die gleichzeitige Bekanntmachung des Comité's, daß das Publikum zu seiner Sicherstellung nur von bekannten Personen Subscriptionsquittungen annehmen möge, da das Comité verfälschte Quittungen nicht honoriren könne. Man setzt hiernach voraus, daß es bereits verfälschte Quittungen gebe. —

Linz, 6. Februar. Die große Angelegenheit der Eisenbahnen wird wohl in keinem Lande mit solch' ernstem Eifer betrieben, und so ganz vom Europäischen Standpunkt aus erfaßt, wie hier. So hat Oesterreich, so haben die den Kaiserstaat bildenden Königreiche und Provinzen von diesem neuen Communikations-Mittel die segensreichsten Folgen zu erwarten. Unter den Auspizien des Fürsten Staatskanzlers und des Grafen Kollowrath, und unter der besondern Aufsicht und Fürsorge des Barons Eichhoff, dürfte in kurzer Zeit nicht allein die Haupt- und Residenzstadt mit mehreren der bedeutendsten Provinzen und Provinzial-Hauptstädte, sondern auch unsere Stadt mit Triest und dem Mittelmeere, und somit dieses in der Richtung von hier über Budweis mit der Elbe und der Nordsee in Verbindung gesetzt werden. Welche ungemeine Vortheile daraus für den Handel, und zumal für den Oesterreichischen Verkehr hervorgehen werden, ist gar nicht zu berechnen. Triest wird dann seiner hohen Europäischen Bestimmung immer mehr zu genügen im Stande seyn, und auch unser Linz dürfte als Kreuzpunkt für Eisenbahnen und Dampfschifffahrt immer höhere Bedeutung erhalten. Die Verbindung mit dem Tyrol und das Innthal hinauf bis an den Bodensee würde nicht fehlen, so wenig als die mit Bayern, Würtemberg und dem Rhein. —

Schweiz.

Bern, 2. März. Zur Beruhigung der Gemüther der Katholiken im Jura über die Annahme der Badener Conferenz-Artikel hat der Regierungsrath eine Proklamation in Französischer Sprache in den betreffenden Bezirken erlassen, worin auf eine einfache Weise die irrthümlichen Besorgnisse wegen angeblicher Gefahren für die kathol. Religion gewürdigt sind. Die Proklamation soll dann auch überall die beste Wirkung hervorgebracht haben, und überhaupt bewirkte die Annahme der Artikel nicht im Entferntesten eine solche Aufregung, wie sie Viele fürchteten, oder die Gegner der religiösen Aufklärung wünschten. Alles ist ruhig geblieben, wie wenn nichts Außergewöhnliches geschehen

wäre; und man hofft, daß das Gleiche auch Statt finden wird, wenn es später zur Vollziehung kommen wird. — Ueber den Stand des Basellandschaftlichen Streites mit Frankreich erfährt man bis jetzt durchaus nichts Zuverlässiges. Jedoch möchte so viel gewiß seyn, daß, nachdem die meisten Stände auf die Seite von Baselland getreten, und in dieser Beziehung dem Vorort entschiedene Erklärungen haben zukommen lassen, derselbe dem Gegenstand eine andere Behandlungsweise, als bisher, muß angedeihen lassen. — Wir haben gestern noch starken Frost und Schlittenbahn hier gehabt. Die Masse des diesen Winter in der Schweiz gefallenen Schnees ist außerordentlich; die Rheingegenden werden daher bei schnellem Weggehen desselben großes Wasser zu fürchten haben. —

Niederlande.

Brüssel, 2. März. Mehrere Personen, die der Mephistopheles hart angegriffen hatte, verfügten sich jüngst an den Ort, wo das Teufelsblatt ausgegeben wird, um den Redakteur zu einem ritterlichen Stelldichein aufzufordern. Wie groß war jedoch ihre Verwunderung, als sie dort anlangten und nur ein uraltes Mütterchen fanden, das ihnen auf die Frage: „Wer ist der Redakteur des Mephistopheles?" mit kreischender Stimme antwortete: „Ich, meine liebe Herren!" Wie kann man aber auch Wahrheit und Rittersinn von dem „Geist der Verneinung und des Trugs" erwarten? — Am gestrigen mondhellen Abend, zwischen 8 und 9 Uhr, verfinsterte sich plötzlich der Himmel, es folgten Blitze, und bald wüthete ein mächtiger, von Hagel begleiteter Orkan. Die Wetterbeobachter werden mancherlei Schlüsse, vielleicht auch Prophezeihungen daraus zu ziehen wissen; für den Seefahrer auf dem wilden Meere aber mag der Orkan verhängnißvoll gewesen seyn, und mancher von ihnen hat vielleicht nicht mehr hienieden übernachtet. —

Großbrittanien.

London, 5. März. Im Unterhaus wurde gestern über die Verstärkung der Seestreitkräfte Englands debattirt, die in einer Vermehrung der Seeleute auf 33,700 Mann (also um 5000 Mann) besteht. Hr. Wood schilderte, im Namen der Regierung, diese Verstärkung als nothwendig, um dem Brittischen Handel in entfernten Meeren wirksameren Schutz zu verleihen, und um die Brittische Seemacht einigermassen auf gleichem Fuß mit der Frankreichs und Rußlands zu halten. England hat jetzt nicht mehr als 11 Linienschiffe zur See, Frankreich aber deren 28 und Rußland noch bis vor wenigen Monden allein in der Ostsee 23. Der Sprecher gab die Versicherung, daß keine Gefahr einer Unterbrechung von freundschaftlichen Beziehungen die Verstärkung fordere, und hoffe, daß das Haus der Regierung seine einstimmige Bewilligung nicht versagen werde, um ihr ein moralisches Uebergewicht zu verschaffen. Hr. Hume erklärte sich gegen die beabsichtigte Verstärkung der Seemacht; der Amerikanische Handel sey wohl eben so ausgebreitet, wie der Brittische, und für jenen werde gerade nur ein Zehntel der Seemacht unterhalten, die zur Beschirmung des Brittischen Handels aufgestellt sey; die gegenwärtige Seemacht Großbrittaniens habe nicht nöthig, vermehrt zu werden, wofern man nicht etwa Willens wäre, unsere Seeleute in den Angelegenheiten anderer Staaten interveniren zu lassen; im Jahr 1817 sey der Brittische Handel mit 19,000 Mann doch ebenso geschützt worden, wie man jetzt mit 33,700 thun wolle; man habe von Rußland gesprochen, als ob durch dessen Politik diese Vermehrung veranlaßt werde; allein bis jetzt sey nicht im Geringsten das gute Einverständniß mit diesem Reich gestört, und wäre dies auch der Fall, so übertreffe doch die Brittische Marine immer noch weit die Russische. Sir Robert Peel bemerkte, daß, wenn die Räthe der Krone die Ansicht hätten, daß eine Vermehrung der Seemacht nothwendig wäre, sie sicherlich besser erleuchtet wären, als die nur oberflächlich urtheilenden Gegner der Maßregel; das Brittische Parlament könne nicht anders, als dem Antrage beistimmen; inzwischen nehme er eine Inconsequenz in der Rede von Seiten des Ministeriums wahr; man behaupte, daß die Verstärkung nicht durch eine Gefahr von Außen nothwendig gemacht worden sey; zu gleicher Zeit aber weise man darauf hin, daß eine einstimmige Einwilligung, der Regierung ein großes moralisches Uebergewicht zu verschaffen, welches Uebergewicht nun aber doch nicht denkbar sey ohne eine Gefahr; gerne gebe er jedoch zu, daß der verwickelte Zustand der Dinge in vielen auswärtigen Staaten eine besondere Beschirmung des Brittischen Handels nothwendig mache, daß die Bekämpfung des schändlichen Sclavenhandels, der fortdauernde Bürgerkrieg in Spanien, die noch nicht gehobene Differenz zwischen den Vereinstaaten und Frankreich eben so viele Gründe dafür wären, die beantragte Verstärkung zu bewilligen. Der Minister Lord John Russell wies ebenfalls die Nothwendigkeit der Maßregel nach; er stützte sich insbesondere darauf, daß aus allen Gegenden der Welt her Brittische Unterthanen um Schutz nachgesucht hätten. Er bemerkte ferner, England könne nicht zusehen, wie eine ansehnliche Russ. Flotte in der Ostsee überwintere, ohne eine hinreichende Macht dagegen bereit zu haben; zwar seyen die auswärtigen Beziehungen gegenwärtig friedlich; allein man dürfe nicht vergessen, daß sie nicht ganz von dieser Regierung und von dieser Gesetzgebung abhängen, sondern von mannichfaltigen Umständen abhängig seyen; es sey auch, um Unterhandlungen mit fremden Staaten eine friedliche Wendung zu geben, nichts so sehr geeignet, als eine kräftige Haltung anzunehmen; jedes Abnehmen in dieser Haltung, das dazu bewegen möchte, Albion zu höhnen oder seinen Handel zu benachtheiligen, würde die Brittische Macht untergraben und auf Unterhandlungen, die mit fremden Reichen gepflogen würden, störend einwirken; aus diesen Gründen, und in Erwägung der Rüstungen der benachbarten Staaten, glaube er, daß eine einstimmige Erklärung des Hauses für den Antrag der Regierung, dieser eine große moralische Kraft verleihen werde; die gegenwärtige Maßregel beabsichtige keinestheils eine feindselige Demonstration gegen auswärtige Staaten; aber er hoffe, daß sie zur Erhöhung des moralischen Ansehens dieses Lan-

des in Beziehung zu den Europäischen Mächten beitragen werde. Sir E. Codrington, dessen Urtheil in dieser Frage von großem Gewichte war, fand die Verstärkung der Marine allerdings für nothwendig, sowohl wegen der Anwesenheit einer ansehnlichen Russischen Flotte in der Ostsee, als auch wegen der Vorgänge im Orient und vor allem im schwarzen Meer. Er meinte, England könne eines Tages aufgerufen werden, seinen alten Bundesgenossen, die Türkei, kräftig zu unterstützen. Lord D. Stuart, der bekannte Gegner der Russischen Politik, beschwerte sich darüber, daß die Minister den eigentlichen Grund, der sie zu dem Antrag auf eine Verstärkung der Marine bewogen, verdecken; der eigentliche Grund, der zu dieser Maßregel Anlaß gegeben, sey unbestreitbar Besorgniß vor den Absichten Rußlands; er hätte gewünscht, daß die Minister geradezu von diesem Punkte ausgegangen wären; auf solche Weise würden sie sich und der Nation weit mehr moralische Kraft gesichert haben, als jetzt, wo sie sich so biegsam gegen Rußland zeigten. Es sprach der Redner von der Blokade der Cirkassischen Küste durch Rußland und von der Wegnahme eines Brittischen Fahrzeuges durch ein Russisches Blokadeschiff; er berührte dann wieder die Polnische Frage, insbesondere aber die Vorfälle in Krakau, und hoffte, daß England dazwischentreten werde, wenn die drei nordischen Mächte Einwohner Krakau's nach Amerika abführen lassen wollten; er entwarf ein düsteres Bild von dem Schicksale, das sie dort erwarte, und versicherte, daß mehrere Polen, die von Rußland nach Amerika geführt worden, dort den Hungertod gestorben wären. Es erklärte sich der Redner zuletzt mit Energie für die Vermehrung der Marine. Hr. Roebuck versicherte, wenn England nicht eine andere Politik gegen Rußland befolge, so werde sich dieses Reich noch Constantinopels bemächtigen und die Britten ganz aus dem schwarzen Meere ausschließen. Die beantragten Summen des Marinebudgets wurden dann von dem Hause, ohne Theilung, bewilligt. —

Rußland und Polen.

Das Journal de Francfort sagt unter dieser Ueberschrift: Die Journale bestreben sich, zu beweisen, daß der Kaiser Nikolaus von den Polen gehaßt sey, und daß er dieses wisse. Sie würden im Interesse der Sache, die sie verfechten, weit besser thun, wenn sie das Gegentheil behaupteten, um diesen Monarchen in den Augen Europas noch mehr anzuschwärzen. Unglücklicherweise beweist die Rede des Fürsten Czartorisky, gehalten zu Edimburg, daß der Kaiser sich in seiner Meinung nicht täuschte. „In jedem Dorf, in jeder Hütte Polens, athmet noch der alte Geist, den die Canonen Warschaus in Zaum halten sollen; aber es wird der Tag kommen, wo die Kinder Polens, voll Feuereifer für die Freiheit ihre Leiber diesen Canonen darbieten und die mörderischen Donner vernichten werden.“ So sind also es nicht blos die Königsmörderischen Banden, die den Kaiser Nikolaus hassen; Polen ist es, ganz Polen. Und man macht diesem Fürsten ein Verbrechen daraus, als er durch neue Angriffe auf sein Leben gereizt, die Deputirten dieses feindlichen Volkes hart anließ, als sie ihm lügenhafte Phrasen vorsagen wollten. — Als der Kaiser von seiner Rückreise von Töplitz nach Moskau kam, empfing er eine Deputation der dortigen Manufakturisten, nachdem er sie angehört hatte, sagte er: „Ich erfreue mich über die Fortschritte der Industrie in Moskau, ich danke dafür, und von ganzem Herzen, wenn ich höre, daß ihr eure Arbeiter so bezahlt, daß sie ohne Noth zu leiden leben, und ihre Kinder in guten Sitten und Religion erziehen können.“ Die Industriellen in Frankreich, und besonders England, werden dieses Impromptu nicht sonderlich politisch finden. —

Todes-Anzeige.

Mit gerührtem Herzen machen wir unsern verehrten Anverwandten und Freunden die Anzeige von dem am 9ten d. erfolgten Ableben unseres in so vielfacher Beziehung hochverdienten Vaters, Großvaters, Urgroßvaters und Schwiegervaters, des Hrn. Philipp Daniel Seyß, gewesenen Caminfegermeisters, dann Magistratsraths und Stadtbaumeisters dahier.

Die Achtung seiner Vorgesetzten und Mitbürger begleitet sein Andenken, das auch bei dem letzten Gange zu seiner Ruhestätte sich so ehrend aussprach. Ein und achtzig Jahre und acht Monate seines Daseyns waren reich an Thätigkeit, an manchen Freuden, aber auch oft getrübt durch schmerzhafte Berührungen. Von 19 Kindern, womit sein 52jähriger Ehestand mit der ihm vor 9 Jahren vorangegangenen Gattin gesegnet war, sind noch 5 Kinder, 27 Enkel und 7 Urenkel am Leben. Der kindliche Dank derer, die seine treue Vaterliebe erkannten, begleitet den Vollendeten hinüber. Friede und Ruhe sey mit seiner Asche.

Bayreuth, den 12. März 1836.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Anzeige.

Montag, den 7. März wurde Abends 6 Uhr vom Thaumederischen Institut bis zum alten Schloß ein dunkelgrünes Tuchhalstuch verloren. Man bittet, dasselbe in dem Hause Nr. 103, 2 Treppen hoch, abzugeben.

Fremden-Anzeige.

Am 11. März.

Anker: HH. Kflte. Gütlin v. Memmingen, Hubmann v. Lobenstein, Reißig u. Sprunner v. Hof, v. Berg v. Schweinfurth. Baron v. Wefeld, Gutsb. v. Steinfels. — Sonne: HH. Kflte. Feldbach v. Augsburg, Ferth v. Nürnberg, Reichel v. Barmen. Kellerer, Dr. med. v. München. Baron v. Künsberg, Gutsb. v. Schmeilsdorf. R. Roß: HH. Fischer, Metzger v. Schmeilsdorf. Eißenmann, Maier, Münzersheimer, Handelslte. v. Stebbach. — W. Mann: HH. Kflte. Wenning v. Falkenstein, Rosenstein v. Würzburg. Murmann, Fabr.; Brückner, Müllermstr. v. Cronach. — Krone: Hr. Biermann, Fabr. v. Neustadt a. D. Dlle. Oberbeck v. Bamberg. Senft, Strumpfwirkersfrau v. Gnadenfrey. — Traube: HH. Kflte. Rahn v. Röslau, Kastner v. Höchstädt. HH. Maurermeister Mühlmeyer v. Willenreuth, Fischer v. Waldeck. — Löwe: HH. Fleischmann, Grünler, Bauer, Kflte. v. Culmbach. — W. Lamm: Hr. Rose, Musikus v. Reitzenstein. Sattler, Handelsfrau v. Stein.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag | Nro. 64. | 15. März 1836.

Deutschland.

Passau, 11. März. Das Fünf und zwanzigjährige Dienst-Jubiläum des K. General-Commissairs und Regierungs-Präsidenten Herrn v. Rudhardt wurde am 8ten d. mit herzlicher Feier begangen. Die Anstalten zu dem Feste wurden ohne Vorwissen des Jubilars beschlossen. Die Studienanstalt hatte den Vortritt, da der Gefeierte seine Bahn im Staatsdienst zuerst als Professor der Rechtswissenschaft in Würzburg betrat; — ein splendites Festmahl, ein Freischießen der Schützen-Gesellschaft, — das zu seiner Ehre gegebene Schauspiel „Dienstpflicht", mit einem Prolog und ein Conzert am 10ten, wobei allenthalben die regste Theilnahme sich aussprach, waren unzweideutige Beweise der innigsten Ergebenheit und Anhänglichkeit. —

Berlin, 25. Februar. Krakau war für viele Polen eine gastliche Freistatt geworden, die sich zu tief in die Revolution verwickelten und gleich nach deren Beendigung dahin begaben; auch viele der Auswanderer kehrten dorthin zurück und fanden eine zweite Heimath. Es zerfallen die Polnischen Ausgewanderten in zwei schroff einander gegenüberstehende Partheien, welche auch bedeutungsvoll die Geschichte der Revolution anordnen und eintheilen: in die aristokratisch-nationale unter Czartorisky, Chlopizky und Skrzynezky, und die demokratisch-jakobinische unter Lelewell und den Clubbs. In dem Kampfe dieser beiden Partheien, von denen die eine Polens Heil in den Bemühungen der Diplomatie, in der Wiederherstellung der aristokratischen Monarchie und den Vermittlungs-Vorschlägen suchte, die andere aber den Terrorismus und das Loslassen aller demokratischen Kräfte als einziges Rettungsmittel aufstellte, in der Art und Weise, wie Rußland sich hinsichtlich dieser Partheien benahm, liegt die eigentliche innere Geschichte der Revolution, welche ihren diplomatischen Stützpunkt — der bedeutender war als man glaubt — und ihr reines Gepräge verlor, nachdem in die nationale Schilderhebung sich jakobinische und sogar social-revolutionaire Elemente mischten. Diese beiden Partheien setzten mit aller Heftigkeit ihren Kampf noch im Auslande fort, sie prägten sich noch schärfer aus. Die sogenannten Aristokraten fahren auf dem alten Wege fort, sie verschmähten und verschmähen jedes revolutionaire Mittel, sie begnügten sich durch ihre mächtigen Verbindungen leise diplomatische Anregungen zu vermitteln, und nur von der Zeit, von den Conflikten der Europäischen Staaten-Politik, von dem tiefen Sinne im Polnischen Volke für seine Nationalität, von der Literatur, vor Allem aber von der Kraft und Gewalt der katholischen Kirche in Polen, der griechischen gegenüber, erwarteten sie die Wiedergeburt ihres Vaterlandes. Von dieser Seite ist nie eine revolutionaire Aufreizung ausgegangen, und die Männer, welche als Helden des Polnischen Kampfes glänzen, haben sich nie durch die Genossenschaft mit Jakobinern befleckt, welche Europa in Blut und Gräuel ertränken möchten. Die Demokraten sind mit einem wahrhaft mörderischen Hasse gegen diese Parthei erfüllt, und ihren Theilnehmern schreiben sie alles Unglück zu, welches seit der ersten Theilung Polen traf. Sie organisirten sich in Clubbs, traten in Verbindung mit geheimen Gesellschaften, und von ihnen unter ihren Leitern geht das ganze Gewebe der Revolutionirung aus, welches Emissaire, Verbindung und Schriftenvertheilung, Posen, Galizien und Polen zu umstricken drohte, und allenthalben Regsamkeit, Anhänglichkeit und Empfänglichkeit fand. Die Führer dieser Parthei sind alle in die Versuche verwickelt, deren Schauplatz die Schweiz war, und indeß sie einerseits Emissaire nach Polen sandten, welche dort dem Henker verfielen, dachten sie daran, die Polnischen zerstreuten Soldaten als Glaubens-Armee der Propaganda und des jungen Italiens zu benutzen; was auch theilweise geschah. Diese Elemente muß man kennen, um sich einen Begriff zu machen, welches Treiben, welch' ein innerer Kampf in Krakau statt fand. In der ersten Zeit hatten sich dort die sogenannten aristokratischen Ansichten geltend zu machen gewußt: durch Einflüsterungen von Außen neigte man sich allmählig zu den demokratischen und revolutionairen hinüber, und man handhabte, so weit man Gewalt und Macht hatte, einen förmlichen Terrorismus durch Drohbriefe, gesellschaftliche Ausschließungen und Gerichte. In diesem Verfahren liegt auch der Grund, daß Chlopizky, der Chef der Aristokraten, Krakau verließ. Die ausschweifendsten Plane bildeten sich heran, man legte Waffenvorräthe an und zog die Bevölkerung, die gründlich-polnische Bevölkerung immer tiefer in ein Treiben hinein, das wahrlich nur geeignet ist, Polens Unglück zu vermehren und seinen letzten Glanz zu verwischen. —

Berlin, 4. März. (Allg. Ztg.) Unter die in der neuesten Zeit erfolgten Standes-Erhöhungen gehört auch die des Justizministers Mühler, welcher in den Adelstand erhoben worden, worüber aber eine öffentliche Anzeige noch nicht ergangen ist. Wir haben nunmehr nur einen einzigen Minister bürgerlichen Standes, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Ancillon. In Frankreich hat Thiers schon seit länger Zeit ein Freiherrn-Patent angenommen. — In der vorigen Woche hat sich ein Ereigniß zugetragen, welches in den höchsten Ständen viel Eindruck gemacht hat, und in jeder Beziehung beweist, daß wir dem Mittelalter viel näher, als wir glauben, stehen. Ein Student stolpert bei einem Conditor unter den Linden über den Säbel eines Cavallerie-Offiziers, der ihn zugleich mit einer

beleidigenden Miene angesehen haben soll. Auf die Bemerkung des Studenten, daß er besser gethan hätte, ihn um Entschuldigung zu bitten, und auf die desfalls geforderte Genugthuung, erwiederte der Offizier, dessen Großvater von mütterlicher Seite ein reicher und in Berlin wohl bekannter Branntweinbrenner war, daß er sich mit keinem Bürgerlichen schlüge. Der Student, obgleich von Adel, sieht darin eine Verweigerung, und mißhandelt den Offizier, der seinerseits den Sabel zieht, und so beginnt eine Scene aus dem Faustrecht, wobei der Student Sieger bleibt. Ein anwesender Franzose äußert sich sehr verächtlich über die Art und Weise, wie von Offizieren in Deutschland Ehrensachen behandelt würden. Ein Preußischer Offizier fordert ihn auf Pistolen, und der hochmüthige Gallier hat bereits vor einigen Tagen in Grunewald seinen Vorwitz mit dem Leben gebüßt. Der Cavallerie-Offizier hat den Abschied nehmen müssen, und der Student hat das Weite gesucht. Abgesehen von diesem Fall, welcher unter unsern gebildeten Garde-Offizieren zu den großen Seltenheiten gehört, befinden sich die Militair-Personen hinsichtlich des Zweikampfes wirklich in einer beklagenswerthen Lage. Schlagen sie sich, so haben sie Festungsstrafe, Versetzung und Pensionirung zu gewärtigen; verweigern sie die Genugthuung, so müssen sie den Abschied nehmen. Uebrigens sind die Duell-Gesetze so hart, daß sie niemals zur Ausführung kommen. Bleibt einer im Zweikampf, so wird zwar auf den Tod erkannt: nach einem Jahr und manchmal viel früher tritt aber eine volle Begnadigung ein. Das Kriegsministerium hat vor mehreren Jahren bei der Revisions-Commission viel mildere Grundsätze in Vorschlag gebracht, welche wohl bei der Umarbeitung unserer Criminal-Gesetze die eben so nothwendig als die bis jetzt in Civilsachen eingeführte Verbesserung ist, angenommen werden dürften. Die bisherigen Drakonischen Grundsätze über Duell mögen philosophisch richtig seyn, praktisch brauchbar sind sie aber in keinem Falle. —

Berlin, 5. März. Der bekannte Polnische General v. Chlapowski hat sich 8 Tage bei uns aufgehalten; er hat seinen Mündel, den Sohn des berühmten Dombrowski, hieher gebracht, der im Königl. Artilleriekorps Dienst genommen hat. —

Düsseldorf, 10. März. So eben erhalten wir aus Holland von einem sehr kompetenten Hause folgende, für Handel und Schifffahrt sehr wichtige Nachricht: „Die nun schon seit so langer Zeit diskutirte Frage über die Anlage einer Eisenbahn zwischen Amsterdam und Köln ist durch die vom Könige vor Kurzem ernannte Commission jetzt beendigt und dahin entschieden worden, daß die Erbauung derselben nothwendig sey. Es wird daher der Bau jener Bahn, mit einer Verzweigung nach Rotterdam, jetzt ganz sicher und sehr bald beginnen. Die diesfallsigen Eröffnungen werden in Kurzem an das Preußische Gouvernement erfolgen.“ —

Wien, 4. März. Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler hat sich beim vorgestrigen Todtenamte in der Hofburg-Pfarrkirche eine leichte Erkältung zugezogen; indessen konnte er sich heute schon wieder den Geschäften seines Amtes widmen. — Aus Petersburg wird gemeldet, daß Ih. Maj. die Kaiserin von Rußland in Folge einer Unpäßlichkeit der Hoffnung, den Kreis ihrer durchlauchtigsten Familie durch einen Sprößling vermehrt zu sehen, beraubt worden ist.

(Vom 5. März.) Die durch den Einfluß des berühmten Bankier, Baron Dittrich, demnächst ins Leben tretende Waarenleihbank, wodurch dem bedrängten Fabrikanten oder Kleinhändler zu jeder Zeit Unterstützung gewährt werden kann, macht einem längst gefühlten Bedürfniß ein Ende und verpflichtet den betheiligten Industriestand zu dem größten Danke gegen den die Entwickelung aller noch schlummernden Nationalkräfte befördernden Staatsminister, Grafen Collowrath, der diese Entstehung so sehr begünstigte, und den Baron Dittrich, der sein Leben stets dem Gemeinwohl seines Vaterlandes widmete. —

Schweiz.

Von der untern Birs, 4. März. In der Umgegend von Pruntrut, so wie auch in Delsperg und dessen Umgegend, werden Freiheitsbäume errichtet, und das Volk, beiderlei Geschlechts, rottet sich bewaffnet zusammen und spricht die Lust aus, nach Bern zu ziehen. Die katholischen Geistlichen geben ihnen vor, mit Annahme der Badener Conferenzartikel komme die Religion in Gefahr, das Volk müsse sie daher in Schutz nehmen und die Herren, welche sie zernichten wollen, fortjagen. Gestern Abends hörte man bis spät in die Nacht im Lauffenthale Lärmschüsse ergehen, und sah zwischen 6 bis 7 Uhr in der Gegend des Klosters Mariastein mehrere Raketen in die Luft steigen. Wenn dieses als Signal gelten möchte? —

Den 5. März. Das Aufbegehren im Lauffenthale dauert fort, und in verflossener Nacht hörte man immerwährend Flinten- und Böllerschüsse von jener Gegend her ertönen. —

Bern, 7. März. Die Aufregung im Jura hat einen sehr ernsten Charakter angenommen und scheint aus einer religiösen in eine politische übergehen zu wollen. In allen katholischen Gemeinden sind nach dem offiziellen Berichte Aufruhrbäume aufgepflanzt. Viele Gemeindebehörden haben auf die Aufforderung der Commissarien, die Bäume umhauen zu lassen, mit schriftlichen Weigerungen erwiedert. An die Stelle des Geschreies in den Dörfern: „Es lebe der Papst, es lebe die Regierung!“ ist das „Nieder mit der Regierung, nieder mit den Bernern, Trennung vom Canton Bern!“ getreten. Die Commissarien haben in ihren heute eingegangenen Berichten erklärt, daß sie, weil sie den Zweck ihrer Sendung nicht zu erreichen vermöchten, wieder nach Bern zurückkehren würden. Hierauf hat so eben der große Rath mit großer Mehrheit gegen 10 Stimmen beschlossen, den Regierungsrath zu ermächtigen, die vier Bezirke Pruntrut, Delsberg, Freibergen und Münster mit Truppen zu besetzen und die aufgelöste gesetzliche Ordnung nöthigenfalls mit Gewalt der Waffen wieder herzustellen. Man vermuthet übrigens, daß es zwischen den sogenann-

ten Patrioten und Religiosen bereits zu blutigen Auftritten gekommen seyn wird. —

Italien.

Rom, 29. Februar. Nach dem gegenwärtigen Stande der Angelegenheiten in Spanien scheint man hier, wie in ganz Italien, die Ueberzeugung zu hegen, daß Don Carlos am Ende doch den Sieg davon tragen, und seinen Einzug in Madrid als König von Spanien halten werde. Von einer Einmischung oder Anerkennung von Seite der Italienischen Fürsten für Don Carlos ist wohl eigentlich nie ernstlich die Rede gewesen, wohl aber sucht man durch Geldunterstützung, die in diesem Augenblick recht eifrig betrieben werden soll, seine Sache zu befördern. Die mächtigsten Freunde dieser Sache sind die Ordensgeistlichen. Diese werden mit allen Mitteln, die ihnen zu Gebote stehen, nicht aufhören, den Verfechter ihrer Existenz nach Kräften zu unterstützen. Der bisherige Nuncius in Madrid, L. Amat di S. Filippo e Sorso, Bischof von Nicäa, ist hier eingetroffen. Wie man hört, hat er einen Geschäftsführer zurückgelassen, der die kirchlichen Angelegenheiten dort besorgen soll. —

Mailand, 3. März. In Folge der außerordentlichen, in den letzten Tagen des vorigen Monats gefallenen Schneemassen ist in den gebirgigen Theilen unserer Provinz eine Anzahl Schneelawinen gefallen, welche mehr oder weniger Unglücksfälle veranlaßt haben. Im Bezirk von Morbegno hat eine in der Nacht vom 29. Februar gefallene Lawine gegen 20 Wohnungen zertrümmert, deren 90 Bewohner zum Theil das Leben verloren, zum Theil hart beschädigt wurden. In der Provinz Bergamo wurden 8 Personen durch eine andere Lawine verschüttet, von denen bis jetzt erst eine ausgegraben ist. In Como haben die Schneemassen einen Stall eingedrückt, wobei 4 Menschen umkamen. Auch auf dem Splügen wurden 5 Menschen unter Schneelawinen begraben. Schon werden alle Anstalten getroffen, um den augenblicklich gehemmten Verkehr wieder herzustellen. —

Frankreich.

Paris, 9. März. Wir lesen im Messager: Es scheint, daß man in Marseille und Toulon über die Anstalten besorgt wird, die getroffen werden, um einen Theil der Truppen, die sich in unsern Afrikanischen Besitzungen befinden, zurückzuführen. Das Occupationskorps soll auf 14,000 Mann vermindert werden, während es nach der Vorsorge im Budget 21,000 Mann betragen sollte. Man sieht in diesen Anstalten einen Anfang zur Räumung, über den sich das Ministerium wird erklären müssen. —

Großbrittanien.

London, 7. März. Die Nachrichten aus Lissabon vom 28. Februar lauten finanziell beunruhigend. Die Staatskassen waren leer und die Minister wußten sich keinen Rath, zu Geld zu kommen. —

Im Oberhaus hat heute Lord Londonderry das Thema von den Orangelogen ausführlich behandelt. —

(M. Chronicle.) Der sehr geschickte Ingenieur, Hr. Renney, der sich jetzt in England befindet, will zwischen New-Orleans und Nashville eine Eisenbahn anlegen, worauf 60 Englische Meilen (gegen 12 deutsche) in einer Stunde zurückgelegt werden können. Der Englische Ingenieur, Hr. Stephenson, hat einen Vertrag mit ihm abgeschlossen, ihm einen Dampfwagen zu liefern, der jene Schnelligkeit mit einem Gewicht von 200 Tonnen erreichbar mache!

Rußland.

St. Petersburg, 2. März. Am 23. Februar wurde hier in der neuen Admiralität der Kiel des Kriegsschiffes „Roßija" (Rußland) von 120 Kanonen feierlichst gelegt. Se. Maj. der Kaiser langte kurz vor 2 Uhr in der Admiralität an, woselbst Se. Königl. Hoh. der General-Admiral und die Generale, Stabs- und Ober-Offiziere des Seewesens Höchstdieselben erwarteten. Nach Besichtigung der Ehren-Wache von der 5ten Flotten-Equipage begab sich der Monarch zum Hintertheil des im Bau begriffenen Schiffes, schöpfte mit einem silbernen Löffel flüssiges Harz aus einem Gefäße von eben demselben Metalle, und goß es in die, beim Kiel angebrachte Vertiefung (da, wo der Zapfen des Hinterstevens eingetrieben wird), bekreuzigte sich hierauf und legte daselbst eine kupferne, vergoldete Platte, mit folgender Inschrift nieder: „Das Kiel des Linienschiffes „Roßija", von 120 Canonen, ist in der neuen Admiralität, unter einer steinernen überwölbten Docke in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus I., am 11. Februar des Jahres 1836 gelegt worden. Der Baumeister desselben ist der Schiffs-Ingenieur-Oberst Popow." Auf diese Platte legte Se. Maj. der Kaiser Wolle, bestrich darauf den Zapfen des Achterstevens, oder des Hauptgliedes am Hintertheil des Schiffes mit Harz, welcher auch sodann, auf Commando des Erbauers, in die ausgehauene Vertiefung am Hintertheile des Schiffes gesenkt ward. Hierauf begab sich Se. Maj. zum Schiffsschnabel und schlug mit einem bereitliegenden Hammer 3 Mal an den Fundamental-Bolzen: so nennt man den polirten Bolzen, der den Vordersteven, oder das Hauptglied des Schiffschnabels mit dem Kiele verbindet. Nach Sr. Maj. dem Kaiser, schlug an den Bolzen auf gleiche Weise Se. Königl. Hoheit der General-Admiral; darauf wurden denn, nach dem Commando des Erbauers, sämmtliche Bolzen in den Kiel des Schiffes eingetrieben. Nach Beendigung dieser Ceremonie wurde auf dem Flaggenstock des Hintertheils des Schiffes die Russische Kriegsflagge, auf dem des Schiffsschnabels aber die Festungsflagge aufgehißt, während dem präsentirte das Militair, und die Regiments-Musik spielte die National-Hymne. Dieses war gerade um 2 Uhr 10 Minuten Nachmittags. Am Hintertheil des Schiffes wehete die Flagge als ein Zeichen der zunehmenden Wohlfahrt des Vaterlandes, seiner wachsenden Kraft und Macht. Dieses Linienschiff soll mit Geschütz von 48pfündigem Kaliber und einigen Bomben-Mörsern bewaffnet werden. —

Zur genaueren Ermittelung des Flächenraums ist laut

Allerhöchst bestätigtem Gutachten des Reichsrathes eine Spezial-Vermessung des ganzen Russischen Reiches, als Vervollständigung der bereits lange vollzogenen General-Vermessung, verordnet worden. —

Bekanntmachung.

In der vor uns anhängigen Do- und Alimentationssache Johannen Christianen Schrammin aus Schönbrunn, Klägerin an einem, und den für den abwesenden Tischlergesellen Johann Michael Jakob aus Wolfspfütz bestätigten Abwesenheits-Vormund, Herrn Stadtrichter Grimm in Treuen Beklagten am andern Theile, ist in dem am 26. September 1835 publicirten und in Rechtskraft übergegangenen Bescheide ernannten Jakob die Leistung des über den Grund der Klage angetragenen Haupteides zuerkannt worden, und wir haben auf Antrag der Klägerin den

30. August 1836

zum Schwörungstermine anberaumt, letztere auch dazu und zu Ablegung des ihr zuerkannten Gefährdeeides legal vorgeladen. Gerichtswegen wird daher der abwesende Tischlergeselle Johann Michael Jakob aus Wolfspfütz hiermit geladen, am angesetzten Tage vor uns an ordentlicher Gerichtsstelle, Vormittags vor 12 Uhr, persönlich zu erscheinen, und den ihm zuerkannten Haupteid in der Maaße:

> daß er sich mit Johannen Christianen Schrammin in der Zeit vom 10ten bis zum 7ten Monate, von deren am 26. Juli 1834 erfolgten Niederkunft an zurückgerechnet, und namentlich in den Monaten October und November des Jahres 1833 fleischlich nicht vermischt habe,

daferne es nämlich mit unverletztem Gewissen geschehen kann, bei Verlust dieses Eides, gebührend abzuschwören.

So geschehen Weisensand, den 26. Februar 1836.

Herrlich Schillbachische Gerichte.
Kasten, Gd.

Todes-Anzeige.

Sanft entschlummerte am 11ten d. Vormittags unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Rechnungs-Revisorin Regina Sophia Kroher, geborne Gräf, zu einem schönern Erwachen in der himmlischen Heimath, wohin ihr erst vor 8 Wochen ihr geliebter Sohn, Christian, Fürstlich Thurn- und Taxischer Chef d'Office, voranging. Ein Brustentzündungsfieber machte ihrem thätigen Leben, das sie auf 67 Jahre brachte, nach kurzem Krankenlager ein Ende. Wahrhaft mütterliche Sorgfalt um das Wohl ihrer Kinder ist das schönste Denkmal, das sie sich in den Herzen derselben baute; darum folgen ihr auch unzählige Thränen als Opfer der reinsten Liebe in das Jenseits nach!

Indem wir dieses für uns so traurige Ereigniß unsern theuern Verwandten und Freunden bekannt machen und um stille Theilnahme, so wie um die Fortdauer ihres Wohlwollens bitten, halten wir es für unsere Pflicht, den vielen theilnehmenden Freunden, die unsere gute Mutter zu ihrer Ruhestätte zu begleiten die Güte hatten, unsern innigsten Dank zu sagen. Bayreuth, den 14. März 1836.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

(Empfehlung.) Herr Stadtmusikus Sommer aus Waldsassen hat am 28sten v. Mts. im hiesigen Gesellschafts-Lokale ein Concert auf der Violine gegeben, und durch sein meisterhaftes Spiel den anwesenden Fremden und hiesigen Einwohnern den angenehmsten Abend verschafft. Dieß wird zu dessen Empfehlung hiemit öffentlich ausgesprochen.

Marktleuth, am 6. März 1836.

Von der Bürger-Gesellschaft dahier.

Die Unterzeichneten erstatten hiermit einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie alle Sorten von Blumenputz auf Damenhüte fertigen, und von jedem dergleichen Calibre beständigen Vorrath zu haben versichern. Unter dem Versprechen reeller Bedienung bitten um hochgeneigten Zuspruch

die Bauer'schen Geschwisterte,
Kanzleistraße Haus-Nr. 111, eine Treppe hoch.

(Anerbieten.) Unterzeichneter empfiehlt seine Portraitirungs-Manier mit Pastellfarben. Er verbürgt die möglichste Ähnlichkeit und arbeitet zu den Preisen von 4 — 6 und 8 Gulden.

Adalbert Häußler, Portraiteur.

Am Donnerstag den 17ten d. Mts. Abends findet die achte und letzte musikalische Unterhaltung im Saale des Gasthauses zum goldnen Anker dahier statt.

Es wird eine gute und erfahrene Köchin gesucht, die sich über Fähigkeit, Treue und gutes Betragen ausweisen kann; das Nähere ist in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Ein Zimmer mit Alkov ist täglich mit Meubels für einen ledigen Herrn zu vermiethen E. Nr. 255.

Fremden-Anzeige.

Am 13. März.

Anker: HH. Kflte. Köhler v. Würzburg, Dörfler v. Neuburg, Hilters v. Donauwörth. — Sonne: HH. Kflte. Meinhardt v. Hilgersdorf, Taube v. Ansbach, Kirchner v. Erlangen. Lehmann, Verwalter v. Bamberg. — G. Roß: HH. Gottschalk, Meßner v. Bamberg. Schneider, Hdlsm. v. Crimitschau. Werner, Fabrikant v. Nürnberg. — Brandenb. Haus: HH. Voigt, Weinhändler v. Bamberg. Ritter, Baumeister v. Wunsiedel. — W. Mann: HH. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Wächter, Kfm. v. Neumarkt. — R. Roß: HH. Baumüller, Gutsbesitzer v. Schweinfurt. Krämer, Schmied v. Hamelburg. Rothschild, Ortsvorsteher v. Warmuthshüll. Sponsel, Wirth v. Gößmannsberg. — Traube: HH. Schuhmann, Hdlsm. v. Aufsees. Niklas, Thierarzt v. Weiden. — Krone: HH. Handelsleute Brachheimer v. Bayersdorf, Schmidt, Eißig, v. Buttenheim, Lauer v. Altenkundstadt. — Löwe: HH. Handelsleute Schmidt v. Faßelshof, Heller v. Hollfeld. Schwarzmann, nebst Bruder, Handelsmann; Wiesner, Müllermeister v. Forchheim. — R. Ochs: HH. Maisel, Fleischer, Hdlslte.; Fleischer, Metzgermeister v. Aufsees. Adelhardt, Hdlsm. v. Rauenberg. Schein, Ortsvorsteher v. Sigritz. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 65. 16. März 1836.

Deutschland.

Dresden, 3. März. (Allg. Ztg.) Zum Commandanten der, gegen 3500 Mann betragenden Communalgarde ist an die Stelle des abgegangenen Obristen Krug von Nidda, welcher den General v. Gablentz ersetzt hatte, der General-Major und Brigade-Commandant v. Bevilaqua von Sr. Majestät dem König, unter drei ihm dazu von dem Communalgarden-Ausschusse vorgeschlagenen Candidaten ernannt worden. Im Ganzen hat hier der Eifer unter den Communalgardisten sehr abgenommen, und ohne den, bisweilen sehr streng gehandhabten gesetzlichen Zwang würde die Communalgarde nur sehr wenig zahlreich seyn. Unter die Beispiele der Ueberschreitung der gesetzlichen Befugnisse, welche dem Communalgarden-Ausschusse zustehen, dürfte Folgendes gehören, welches hier ziemlich viel Aufsehen machte. Ein Amts-Accessist wurde, während sein Vater im Bade war, aufgefordert, zur Communalgarde zu treten, erklärte sich auch dazu bereit. Der Vater verbietet bei seiner Rückkehr dem Sohne, jenen Entschluß auszuführen, und beruft sich dabei auf die gesetzliche Bestimmung, daß Alle, die nicht selbstständig sind, gar nicht zugelassen werden sollen. Der Sohn ist allerdings ohne eigenes Vermögen, und wie alle Juristen, die die Amts-Carriere beginnen, ohne alles Einkommen, daher ganz von dem Vater abhängig, weigert sich daher aus kindlichem Gehorsam, dem Befehle des General-Commando's nachzukommen. Die Geldstrafen, womit das hier eingeleitete Zwangs-Verfahren beginnt, bleiben ohne Erfolg, der Sohn soll hierauf mit Gewalt gezwungen werden, die Waffe in Empfang zu nehmen. Der Vater sucht nun in allen Instanzen vergeblich die Befreiung seines Sohnes zu erlangen, und dieser wird endlich, da er durchaus nicht zum Dienst zu bewegen ist, verhaftet, allein nach achtwöchentlicher Haft, welche das hiesige Justizamt auf Requisition des General-Commando's vollzog, auf Anordnung des Ministeriums bis auf Weiteres entlassen. —

Von Dante's göttlicher Comödie sind die 34 Gesänge von der Hölle in einer deutschen metrischen Uebersetzung erschienen. Die Halle'sche Literatur-Zeitung nennt das Werk ein durchaus tüchtiges und gelungenes, das durch die zahlreichen gelehrten Anmerkungen noch größeren Werth habe, und setzt hinzu, der Verfasser sey ein in den wichtigsten bürgerlichen und militairischen Aemtern vielfach beschäftigter Fürst, — Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann von Sachsen. —

Aus dem Großherzogthum Baden, 8. März. Die Gesetzgebungskommission wird sich am 26sten d. M. unter dem Vorsitz unseres thätigen Justizministers wieder versammeln, um, wie man hört, das Gesetz über Trennung der Justiz von der Administration zu berathen, welches dann als provisorisches Gesetz erscheinen soll. — Das jüngst ergangene Gesetz über Rekurs in Straffällen hat vollkommen befriedigt; jenes über die Competenz in Zollstrafsachen dagegen gar nicht. Mit Recht wundert man sich darüber, daß in gedachtem Gesetz den Bezirks-Steuerbehörden ein Strafrecht eingeräumt worden ist, welches sie früher nicht hatten, und welches nur dem Richter zustehen sollte. Mit der polizeilichen Strafgewalt ist es dagegen immer noch beim Alten. Die desfallsigen mangelhaften und nach den frühern Gesetzgebungen bunten Bestimmungen waren bisher ein Grund gegen den Ausspruch der Trennung. (Deutsch. C.) —

Aus Kurhessen, 4. März. Die plötzliche Abreise des Hrn. Staatsministers Hassenpflug bringt man mit gewissen bei dem Kurhessischen Kabinet eingetroffenen Depeschen in Verbindung, deren Inhalte große Wichtigkeit beigelegt wird. Die Abreise geschah in Folge eines in Beiseyn des Prinzen gepflogenen Ministerraths. Zu vorbereitenden Arbeiten über den Gegenstand, um den es sich bei der fraglichen Reise handeln soll, war bereits einige Wochen zuvor ein Landgerichtsassessor nach Kassel berufen worden, der früher Untersuchungen über sogenannte demagogische Umtriebe geführt hatte, und mit einem Verdienstkreuz belohnt worden war. Dieser ist denn auch dem Hrn. Minister nach Arensberg vorausgeeilt, wo er diesen, der dort 24 Stunden später eintraf, zu erwarten hatte, um ihm zum Begleiter auf der weitern Reise nach Belgien zu dienen. Man will wissen, daß nach einer getroffenen Verabredung sich gleichzeitig Jemand von Paris in Brüssel einfinden wird, der erbötig seyn soll, mündlich wichtige Eröffnungen und Mittheilungen angeblich über propagandische Umtriebe zu machen. Doch soll der Aufenthalt des Hrn. Ministers in Brüssel nur auf zwei Tage bestimmt gewesen seyn. (Allg. Ztg.) —

Schweiz.

Pruntrut, 8. März. Laut der Helvetie nimmt die Aufregung in dem Bisthume seit einigen Tagen her einen beunruhigenden Charakter an. Dem passiven Widerstand ist die förmliche Revolte gefolgt. Man hört auf den Dörfern den Schrei: „Nieder mit der Regierung! Tod den Hugenotten!" Zu Pruntrut reißt man die Proklamationen der Regierung ab, und schlägt dafür Aufrufe zum Aufstande an; höhnt die Polizei und versagt der Obrigkeit den Gehorsam. Die sogenannten Patrioten hatten dem Präfekten ihren Arm angeboten, dieser aber, um offenen Kampf zu vermeiden, ihr Anerbieten abgelehnt; dieselben

haben sich jedoch selbst in Sektionen formirt. Von den Maires geht ein beunruhigender Bericht um den andern ein; ihre amtliche Wirksamkeit ist gelähmt und auf unmächtigen Zuspruch reducirt. Als die aufgeregtesten Orte werden Chevenez, Courtidoux, Bure, Boncourt und Bressaucourt bezeichnet. Von Bonfol aus wurde von den Angehörigen des Großraths Mettez, der für die Badener Artikel gestimmt, Schutz für ihre Person verlangt; der Familie des Herrn Rossignolat, welche zu Bressaucourt in gleicher Gefahr schwebt, sind Patrioten von Pruntrut aus zu Hülfe geeilt. — In dem Distrikt Delsberg wiederholen sich dieselben Scenen. Dem Oberst Quiquerez sollen in Weiber verkleidete Männer vor der Stadt aufgelauert haben, um ihn bei der Heimkehr von dem gewöhnlichen Spazierritte zu überfallen. Zu Münster sollen sich 22 junge Männer zu seinem Untergange verschworen haben. —

Zu Bonfol sind die sogenannten Patrioten Meister geworden und haben die Ortsbehörden in ihrem Sinne am 7ten d. geändert. —

Bern, 8. März. Die der Regierung aus dem Jura zugekommenen Nachrichten müssen sehr beunruhigend seyn, denn heute Mittags trug der Regierungsrath auf die Absendung des ganzen ersten Bundesauszugs an, was der große Rath genehmigte. Dem Militair-Departement wurde auf den Antrag Hrn. v. Fellenbergs statt der begehrten 30,000 Frkn. ein Credit von 100,000 Frkn. einhellig angewiesen. Die Commissarien haben von Pruntrut eine retrograde Bewegung nach Delsberg gemacht; ihre Mission ist als beendigt erklärt, und Oberst Zimmerli, der zum Commandanten der Truppen ernannt ist, hat die Vollmacht, rein militairisch zu verfahren. Daß die Stockmar'sche Publizität noch nicht herrscht, hat man heute mit Erstaunen im großen Rath bemerkt, denn der Regierungsrath motivirte seine Anträge blos durch erhaltene wichtige Nachrichten, ohne deren Inhalt anzugeben. —

Niederlande.

Brüssel, 9. März. Hr. Hassenpflug, Staatsminister in Kurhessen, ist zu Brüssel angekommen; er hat am 6ten d. M. die Werkstätten des Hrn. Dietz besucht und ließ sich über die Remorqueurs für gepflasterte Straßen Bericht erstatten, prüfte mit einer ganz besondern Aufmerksamkeit die Erfindungen des Hrn. Dietz und bewunderte vorzüglich einen neuen Remorqueur, woran Hr. Dietz in diesem Augenblicke arbeitet, und der, in Vergleich mit den schon vorhandenen, weit vollkommener ist. Diese Remorqueurs werden einen kleinen Umfang haben, sehr dauerhaft und sehr leicht zu leiten seyn. —

Großbrittanien.

London, 5. März. (Morning-Chronicle.) Mit großem Vergnügen melden wir die Rückkehr des Schiffes Pantaloon, welches die offizielle Nachricht überbringt, daß der Präsident die Vermittelung unserer Regierung in der Streitfrage zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich angenommen hat. Wir können hinzufügen, daß das Brittische Anerbieten in der ganzen Union die größte Freude erregt hatte, da es den besten thatsächlichen Beweis von der freundschaftlichen Gesinnung des Englischen Volks gegen seine transatlantischen Brüder und von der hochherzigen und uneigennützigen Politik der Minister Sr. Maj. lieferte. Die Annahme unserer Vermittelung hebt natürlicher Weise jeden noch übrigen Zweifel über die gütliche Beendigung der Diskussionen, die durch die Französische Entschädigungsfrage veranlaßt worden sind. Der Pantaloon kam in der Nacht vom 2. März auf der Höhe von Portsmouth an. Der Commandant landete zu St. Helen's, warf sich in eine Postchaise und eilte nach London auf die Admiralität. Der Pantaloon legte die Fahrt aus der Chesapeake-Bai in zwanzig Tagen zurück. —

London, 8. März. Der Standard sagt: Zu Falmouth ist der „Royal Tar" aus Santander eingelaufen. Er hat einen Adjutanten des Generals Evans an Bord. Tödtliche Krankheiten raffen die Englischen Soldaten in Spanien haufenweise weg. Die Brittische Legion ist auf 3500 Mann geschmolzen und ganz außer Stand, sich vor den Carlisten im freien Felde sehen zu lassen. —

Frankreich.

Paris, 8. März. Am 28. März werden die Debatten über die wegen der bei der Affaire bei Neuilly Angeklagten eröffnet werden; am 5ten wurde ihr Anklage-Act signifizirt. In diese Sache sind dreizehn Individuen verwickelt, nämlich Charles, Chaveau, Wittwe Chaveau, Hubert, Husson, Huillerie, Combes, Delons, Dulac, Eglantine, Boireau, Leroy und Duval; sie sind beschuldigt, Theil an einem Complotte gegen das Leben des Königs genommen zu haben, welchem Complott Handlungen zur Vorbereitung der Ausführung folgten, ferner einen Polizeikommissair in der Ausübung seiner Funktionen beleidigt und aufrührerisches Geschrei ausgestoßen zu haben. — Die Neugierde wird dadurch sehr erregt, daß der durch Fieschi's Prozeß bekannte Boireau dabei betheiligt ist. —

Paris, 10. März. Die Madrider Zeitung vom 1. März enthält eine Ordonnanz, wodurch die Geistlichen beschuldigt werden, den Beichtstuhl zu einem Herd für Conspirationen gegen den Staat und die Gesetze zu mißbrauchen. Den Civilgouverneuren soll darum freie Hand gegeben werden, die Geistlichen nach Gutbefinden von ihren Funktionen als Prediger und Beichtväter zu suspendiren. Doch sollen sie delikat zu Werk gehen! —

Türkei.

Constantinopel, 4. Februar. (Corresp. der Times.) Die Pforte war vor einiger Zeit sehr durch aufeinander folgende Berichte aus verschiedenen Bezirken Capadociens, Paphlagoniens und Armeniens beunruhigt worden, worin man ihr meldete, ein Mann, der sich Atik Ali Pascha nenne, durchziehe jene Provinzen, erhebe überall

Contributionen, und werbe, kraft eines von dem Seraskier unterzeichneten Fermans, Truppen an. Die Schilderungen, die man von diesem Manne einsandte, machten den Divan nur noch unruhiger. Man beschrieb ihn als einen Mann von vollendeter Gelehrsamkeit und ausgezeichneter Frömmigkeit, genau bekannt mit allen Standespersonen in Constantinopel, und, nach seinem Gespräch zu schließen, offenbar eingeweiht in die Geheimnisse des Türkischen Staatsraths. Man fügte hinzu, er zeige sich niemals öffentlich, ohne, außer seiner Dekoration als Pascha, auch noch die Insignien des Nischan-Istikar-Ordens erster Classe, womit ihn, seiner Aussage nach, der Sultan für frühere Dienste geschmückt, und einen prächtigen Diamantenschmuck zu tragen, womit ihn der Seraskier beschenkt habe. Das Erstaunen über diese unerklärliche Nachricht verwandelte sich bald in ängstliche Besorgniß, als man hörte, der große Unbekannte habe eine imposante Streitmacht gesammelt, und von allen Seiten des Landes strömten Freiwillige in sein Hauptquartier. Der Divan beschloß, ohne Verzug einen vertrauenswerthen Mann abzusenden, um zu erfahren, wer dieser Betrüger sey, und ihn wo möglich zu verhaften. Fazli Bey, ein mit jedem höheren Offizier der Armee wohlbekannter Obrist, wurde mit dieser kitzlichen Mission beauftragt. Bei seiner Ankunft zu Tschorum, einer kleinen Stadt, wo Ali Pascha wenige Tage zuvor seinen Einzug gehalten, verfügte sich der Bote des Sultans sogleich zu dem Statthalter, um ihn mit dem Inhalte seiner Verhaltungsbefehle bekannt zu machen. Bei der Unmöglichkeit, der Person Ali's mit Gewalt habhaft zu werden, nahmen die beiden ihre Zuflucht zur List. Der Statthalter sandte dem vorgeblichen Pascha eine Einladung zu, den folgenden Abend des Ramazan bei ihm zuzubringen. Ali, der bisher von dem Statthalter mit aller seinem angenommenen Range gebührenden Achtung und Unterthänigkeit behandelt worden war, ging in die Falle, und nahm die Einladung an. Als das Festmahl vorüber, der Namaz gesprochen war, gab der Erzähler seine anziehensten Mährchen zum Besten, die Gaukler machten ihre drolligsten Sprünge — kurz, Alles war so gut darauf berechnet, die Stunden der Nacht zu verkürzen, daß es auf Mitternacht ging, ehe es dem edlen Gast einfiel, er habe auf die Höflichkeit seines Wirthes gesündigt. Er erhob sich, um nach seiner eigenen Wohnung zurückzukehren, doch ward er so dringend eingeladen, im Hause des Statthalters ein für ihn bereit gehaltenes Bett anzunehmen, daß er, um nicht unartig zu erscheinen, der Bitte seines Freundes nachgab. Sein zahlreiches Gefolge aber ward unter dem Vorwande entlassen, daß man für so viele Personen nicht eingerichtet sey. Leichter denken als beschreiben läßt sich der Seelenzustand Atik Ali's, als er, aus seinem ersten Schlummer aufgeschreckt, sich an Händen und Füßen gefesselt fühlte, den Boten des Sultans, in der einen Hand den offenen Ferman, in der andern ein bloßes Schwert, vor sich stehen sah, und ihn mit einer Donnerstimme ankündigen hörte, daß sein Betrug entdeckt sey, und welche Strafe seiner erwarte. — Vor fünf Tagen wurde der Pseudo-Pascha in Constantinopel eingebracht, und alsbald vor den Seraskier geführt. Trotz seiner gewöhnlichen Apathie stieß dieser einen Schrei des Entsetzens aus, als er in dem vor ihm stehenden Schuldigen den Evliha oder heiligen Derwisch erkannte, der vierzehn Jahre lang der beständige Bewohner, der Schutzgeist seines Pallastes gewesen war! Der fromme Mann hatte sich in Constantinopel dergestalt in den Geruch der Heiligkeit versetzt, daß der Sultan selbst ihn von Zeit zu Zeit besuchte, um seinen Segen zu empfangen und sich seinem Gebete zu empfehlen. Der Gleißner wußte sich das Vertrauen der Gläubigen so wohl zu Nutze zu machen, daß er in wenigen Jahren einer der Reichsten in der Türkei wurde. Vor einigen Monaten, müde, wie es scheint, des Zwangs und der Beschwerden eines ascetischen Lebens, bat er den Sultan um Urlaub zu einer Pilgerreise nach Mekka, erhielt sie, und verließ Constantinopel zu einem, wie man gesehen hat, sehr verschiedenen Zwecke. Viele glaubten Anfangs, Kodscha Ali — so heißt der Schuldige — werde entweder gespießt oder erdrosselt werden; aber die Besorgniß, unter den Ulemas durch die Hinrichtung eines Mitglieds ihrer Körperschaft Unzufriedenheit zu erregen, hat den Sultan bewogen, seine Strafe in lebenslängliches Gefängniß im Bagnio zu verwandeln. Er hat bekannt, die Paschas-Insignien, die er auf seinen Wanderungen in Asien trug, im vorigen Sommer von Saint Pascha gestohlen zu haben, so wie auch, daß er sich eines nachgemachten Siegels des Seraskiers bedient habe, um sowohl in Constantinopel als in den Provinzen beträchtliche Summen zu erpressen. —

(Feuer-Versicherungen.) Nachdem die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft bereits in Bayern, Hannover und Braunschweig die Rechte eines inländischen Instituts erhalten hat, ist dies nunmehr, durch Verordnung vom 22. December 1835, auch im Großherzogthum Hessen geschehen. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß diese Gesellschaft sich vorzugsweise die Gunst und das Vertrauen der Deutschen Regierungen erwirbt und die einzige bleibt, welcher es gelang, in förmliche Verträge mit denselben zu treten. Hoffen wir, daß dieß eins von den Mitteln sey, allmählich die ausländischen und namentlich die Französischen Institute, über deren Schädlichkeit sich von allen Seiten Stimmen erhoben haben, aus unsrem Deutschen Vaterlande zu verdrängen. — (F. O.-P.-A.-Z.)

Dresden, 11. März. Gestern wurde die unverehelichte Clara Meyer, der hiesigen israelitischen Gemeinde angehörig, in ihrer verschlossenen Stube nebst ihrem halbjährigen Kinde ermordet gefunden. Sie lag mit einem Strick um den Hals, Lappen im Munde und gebundenen Händen im Bett; ihr Kind fand man ebenfalls mit zugestopftem Munde, auf ihrem Schooße liegend. — Der Thätigkeit der Behörde ist es bereits gelungen, der des Mordes verdächtigen Frauensperson, die sich bereits von Dresden entfernt hatte, habhaft zu werden; dem Vernehmen nach hat sie schon die Unthat eingestanden. —

Anzeigen.

In einer siebenten, verbesserten Auflage ist erschienen, und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof zu haben:

Neues Komplimentirbuch,

oder Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich anständig zu betragen, enthaltend: Wünsche, Anreden und kleine Gedichte bei Neujahrs-, Geburts- und Hochzeitstagen; Glückwünsche bei Geburten und Gevatterschaften; Heirathsanträge; Einladungen; Anreden beim Tanze und in Gesellschaften, und Schemata zu Einladungen auf Karten und Anzeigen in öffentlichen Blättern, nebst den nöthigen Anstands- und Bildungsregeln, als: 1) Ausbildung des Blicks und der Mienen, 2) die Haltung und Bewegung des Körpers, 3) Gesetztheit, 4) Ausbildung der Sprache, 5) Wahl und Reinlichkeit der Kleidung, 6) Verhalten bei Tafel, 7) Höflichkeitsregeln im Umgange mit dem schönen Geschlecht.

8. Brosch. Preis 45 kr.

Unter allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist das obige, in der Ernst'schen Buchhandlung herausgekommene, das beste, vollständigste und empfehlungswertheste.

Nachstehender Auszug aus einem Briefe des Herrn Ernst Bärwaldt aus Dresden, vom 17. Januar 1836, mag neuerdings beweisen, mit welchem bedeutend glücklichen Erfolg das durch Hrn. Karl Willer von Zurzach erfundene und bereitete Schweizer-Kräuter-Oel angewendet wird, und diesem bewährten Mittel zur Beförderung und Erhaltung des Wachsthums der Haupthaare diejenige Anerkennung, welche ihm durch eine Reihe authentischer Zeugnisse zu Theil geworden, kräftigst und verdientestens zu begründen. „Ohngeachtet der vielen Nachpfuschungen und Betrügereien, welche allerdings durch die Irrungen Nachtheil bringen, behält Ihr Schweizer-Kräuter-Oel doch den verdienten Ruf; ich habe in der letzten Zeit wieder viele der erfreulichsten Beweise von dessen Bewährtheit gehabt, und kann nicht umhin, Ihnen wenigstens einen gewiß außerordentlich interessanten davon mitzutheilen." „Ein hiesiger höchst achtbarer Mann und Königlicher Beamteter in dem Alter von 70 Jahren, welcher nur noch an den Seiten des Kopfes einzelne, im übrigen aber gar keine Haare mehr auf seinem Haupte hatte, kam sehr erfreut zu mir und überzeugte mich, daß ihm Ihr von mir entnommenes Schweizer-Kräuter-Oel die größte Haarfülle wieder hervorgebracht hatte; dieser Herr bemerkte mir dabei, daß er früher alle andern Mittel nutzlos angewendet und nur dem Ihrigen diesen so reichen Haarwuchs zu verdanken habe. Meine Bitte, mir ein Zeugniß über die gemachte Erfahrung auszustellen, wollte uns dieser Herr, wie so oft, wegen der dann gewöhnlichen Veröffentlichung des Namens, nicht gern erfüllen, erlaubte mir jedoch gütigst, mich bei jeder Veranlassung gesprächsweise auf ihn namentlich zu beziehen, und den von ihm erfahrenen so außerordentlichen Erfolg einem Jeden mittheilen zu können, indem er mir noch die Versicherung gab, daß er sehr gern bereit sey, deßfallsigen Anfragen durch Bestätigung der Wahrheit zu bezeugen, und Ihrem Oel gewiß jede mögliche Empfehlung angedeihen lasse." „Wegen diesen, und wie schon erwähnt, vielen andern Beispielen, findet hier Ihr Schweizer-Kräuter-Oel immer mehr Abgang, und ich bitte Sie, mir wegen dem noch kleinen Bestand von 50 Fläschchen, ja ungesäumt wieder eine Sendung zugehen zu lassen, damit ich nicht, wie es schon einige Male der Fall war, wenn auch nur auf kurze Zeit, Mangel daran leide."

Daß diese Abschrift dem Original gleichlautend sey, beurkundet auf Verlangen, vermittelst eigenhändiger Unterschrift.

Zurzach, den 27. Jänner 1836.

Sig. Schmid, Gemeindschreiber.

Die Aechtheit vorstehender Unterschrift wird mittelst beigedrucktem Siegel bestens beurkundet.

Zurzach, den 27. Jänner 1836.

(L. S.) Der Gemeind-Ammann,
Sig. J. Weltp.

Um allen Verfälschungen hinlänglich vorzubeugen, und damit nicht etwa die nachgemachten Kräuter-Oele mit diesem ächten verwechselt werden, ist jedes Fläschchen von diesem ächten Oel mit dem Königlichen Brevet-Pettschaft und die umwickelten Gebrauchs-Anweisungen, nebst Umschlag, mit dem Königlichen Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem Oel ist die einzige Niederlage für Bayreuth bei Herrn J. Samelson, bei welchem das Fläschchen gegen portofreie Einsendung um 2 fl. 30 kr. zu haben ist.

K. Willer,
brevetirt von Sr. Maj. Ludwig Philipp,
König der Franzosen.

---

400 — 500 fl. sind sogleich oder zu Walburgis gegen hypothekarische Sicherheit zu 4 Prozent auszuleihen. Wo? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Fremden-Anzeige.

Am 14. März.

Sonne: HH. Kflte. Bernhardt v. Magdeburg, Kumpf v. Passau, Buchner v. Nördlingen, Friedrich v. Nürnberg. Komming, Mechanikus v. Königsmühl. — Anker: HH. Gutsbesitzer Baron v. Aufsees v. Aufsees, Graf Hahn v. Altenburg. HH. Kflte. Ullmann v. Leipzig, Braun v. Wunsiedel, Kohnstamm v. Niederwern. — Traube: Hr. Lutz, Wirthssohn v. Kastel. Schuster, Gerichtsdienerstochter v. Kemnath. — G. Roß: HH. Wenz, Gutsb. v. Bug. Eder, Revierförster v. Thornberg. Hübner, Müllermeister v. Weidenberg. — W. Mann: Hr. Röder, Kfm. v. Mainstockheim. Frey, Revierförster; Hall, Saifensieder v. Preßeck. Putzel, Handelsmann v. Altenkundstadt. — Krone: HH. Zehme, Partikulier v. Stettin. Roth, K. K. Oester. Capellmeister v. Mainz. Krauß, Privatfrau v. Catowice. — R. Roß: HH. Treisch, Bürgermeister; Löhner, Oek. v. Wildenreuth. — Löwe: HH. Gerlach, Gendarm v. Ebermannstadt. Goldmann, Fabr. v. Lichtenfels. — Schwane: HH. Fürger, Hdlsm. v. Rothenkirchen. Hutschenreiter, Fabr. v. Hohberg. — R. Ochs: Hr. Frosch, Künstler v. Mütterfels. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 66. 17. März 1836.

Deutschland.

Berlin, 11. März. Vor einigen Tagen sind nach Stimmenmehrheit die neuen Direktoren der Eisenbahn gewählt worden, und die Wahl ist auf die Banquiers Beer, Schulz und Meyer, den Kaufmann Richter und den Obristlieutenant Ziegler gefallen. Diese Herren werden jetzt das Aussöhnungs-Geschäft mit den ausgeschiedenen Anregern des Unternehmens betreiben, und man hofft, daß dasselbe zum glücklichen Ende geführt werde, obgleich man wissen will, daß die Herren Robert, Toussaint und Crelle weder in ihren Forderungen nachlassen, noch ihre sich selbst bestimmten Plätze, als Syndicus, Ober-Inspektor und technischer Direktor aufgeben wollen. Man hofft, daß die lebhafte Theilnahme, welche Se. Excell. der Präsident Rother an dem Gang der Sache nimmt, auch hier die Vermittelung bewirken wird. Ueber die Fortsetzung der Bahn bis Leipzig ist man völlig entschieden, und es ist im Werke, die nöthigen Schritte deshalb zu thun. Auch die Stettiner Bahn wird noch in diesem Jahre begonnen werden. Die Chefs von drei der achtbarsten Häuser in Stettin, die Herren Grübel, Müller und Schillow, welche sich zu diesem Zwecke hier befanden, sind mit den bündigsten Versicherungen jeder Hülfe und Erleichterung von Seiten des Staats von hier zurückgereist. Diese Bahn wird vornehmlich dem raschen Güter-Transport bestimmt und man hofft dadurch dem merkantilisch sinkenden Stettin einen neuen Aufschwung zu geben. Der niedere Wasserstand der Oder seit einigen Jahren hat den Transport oft 5 — 7 Wochen aufgehalten, während die Eisenbahn 8 — 9 Stunden nöthig haben wird. Daß jedoch der Wasserstand dieses Stromes überhaupt im Abnehmen sey, wie in einem öffentlichen Blatte aus Berlin berichtet worden, ist durchaus irrig; die trockenen Jahre haben alle Deutschen Ströme ungewöhnlich seicht gemacht und Sandbänke aufgesetzt, welche bei der nächsten Wasserfülle fortgespült werden. Uebrigens ist der Andrang zu dieser Bahn so groß, daß in Stettin und Berlin über 4 Millionen gezeichnet sind, obgleich nur die Hälfte nöthig ist. Dieser Ueberfluß an Mitteln hat daher ein neues Unternehmen hervorgerufen; denn man wird, außer der direkten Stettiner Bahn, eine zweite nach Frankfurt führen, die dann vielleicht weiter nach Breslau gehen soll. Wie man hört, würde die Stettiner Bahn von einem Englischen Ingenieur erbaut werden. —

Gegenwärtig befinden sich in Berlin hohe Gäste, welche Anlaß zu glänzenden Festen geben. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge (gestern abgereist) nahm am 6ten in Begleitung des Kronprinzen eine große Wachtparade ab; später war bei Sr. Majestät ein glänzendes Mittagsmahl. Das allgemeine Gespräch bildet ein brillanter Ball, welchen die verheiratheten Mitglieder der Gesellschaft, als Revanche für den Ball, welchen vor einiger Zeit die sogenannten Garçons der Gesellschaft gegeben, am 8ten d. in dem Königl. Schauspielhause veranstalteten und der so glänzend und prachtvoll ausgefallen ist, wie seit vielen Jahren nichts Aehnliches hier vorkam. Alle Säle des großen Hauses waren in Beschlag genommen und aufs Herrlichste dekorirt. Im Concert-Saale war Französisches Theater; die Orangerie des Lustschlosses Monbijou verzierte die Hallen. Goldene Netze spannten sich über die Saaldecken und die Estraden waren mit blühenden Hyacinthen-Töpfen verziert. Die Unternehmer hatten jeder 40 Fr. d'or bestimmt. —

Tilsit, 18. Februar. Der Dr. Grimm, welcher auf der neulichen Reise des Prinzen Karl Königl. Hoheit bei dem Unfalle, der dem Grafen Schlippenbach das Leben kostete, stark beschädigt war, ist hergestellt, und hat heute Vormittag in Gesellschaft seiner Gattin die Reise nach Potsdam angetreten. —

Dresden, 11. März. So eben kehre ich von der Beerdigung des Staatsministers Dr. Müller zurück, welche zwar ohne Gepränge, aber mit desto tieferem Mitgefühle begangen ward. Um 7 Uhr früh verließ der Conduct das Trauerhaus. Ohngeachtet der geschehenen dankbaren Ablehnung von Seiten der tiefgebeugten Familie, hatten sich doch dem Sarge Paar und Paarweise mehr als hundert seiner Untergebenen, Freunde und Verehrer angeschlossen, und ihnen folgten einige schwarze Leichenwagen mit trauernden Verwandten. Vorausgegangen waren noch mehrere Theilnehmende und erwarteten den Zug auf dem Kirchhofe vor Neustadt, wo er um 8 Uhr anlangte. Hier standen die sämmtlichen Staatsminister und mehre andere der hohen und höchsten Civil- und Militairpersonen bereits im Halbkreise um das Grab, und als nun der Sarg hinabgesenkt war in die stille Gruft, da sprach zuerst der Staatsminister von Lindenau die Worte der Erinnerung und Anerkennung aus. Mit der Weihe der Freundschaft und Amtsgenossenschaft schilderte er in tiefergreifender Rede die Verdienste des Verstorbenen um Vaterland und Königshaus, begleitete ihn auf einer vierzigjährigen Laufbahn vom Accessisten bis zu der höchsten Stelle des Vertrauens, die ihm im Jahre 1831 zu Theil ward, und stellte ihn in seinem öffentlichen Wirken wie in seinem so glücklichen und enggeschlossenen Familienkreise zum Muster auf für alle Gleichbefähigte an Geist und Herz. In gleichem Sinne sprach alsdann der Vice-Präsident, Ober-Hofprediger von Ammon, noch näher über die Verdienste entwickelnd, welche sich der Verklärte auf seiner nur allzukurzen ministeriellen Laufbahn um Schule und Kirche erworben hatte, und auf die Erndte hinweisend, die aus diesen bis zum letzten Lebenstage des Edlen fortgesetzten Anstrengungen für

jene beiden erwachsen würden. Endlich erhob sich auch noch der Hofprediger, Consistorialrath Dr. Franke, in einem Gebete zu dem Gott der Vergeltung und des Trostes, und rief beide über den Vollendeten wie über seine Hinterlassenen herab, die Ruhestätte segnend in dem Gebete, das uns der Heiland gelehrt hat. Tiefbewegt und still verließ dann die Versammlung den Friedhof, das feiernde Andenken an einen Edlen im Herzen für immer wahrend. —

Großbrittanien.

London, 5. März. (M. Post.) Staatsrücksichten, sagt man, verhindern den König von Neapel, zur Vermählung des Prinzen von Capua mit der schönen Penelope seine Zustimmung zu geben; der Prinz aber, welcher seine Dame nicht aufgeben will, soll gesonnen seyn, einen Mittelweg einzuschlagen, der, ohne das Haus Bourbon zu kompromittiren, ihn in Stand setzen würde, den nicht minder bekannten Geschlechtsnamen seiner Braut zu verherrlichen. Er soll nämlich die Absicht haben, den Namen Smith anzunehmen, zugleich aber seinen prinzlichen Titel beizubehalten. Dies fehlt allein noch zu dem Ruhme des in dem vereinigten Königreiche so weit verbreiteten Namens Smith!

(Globe.) Folgender Brief hebt alle Zweifel hinsichtlich der vielbesprochenen Bank zu Athen: „Mein Herr! Da mehrere irrige Angaben über die Errichtung einer Nationalbank in Griechenland verbreitet worden sind, worin man namentlich gesagt hat, ich hätte den Plan dazu als hoffnungslos aufgegeben, so eröffne ich Ihnen, daß ich annoch in Unterhandlungen mit der Griechischen Regierung stehe und allen Grund habe zu glauben, daß dieselben schnell zum erwünschten Ziele führen werden. John Wright." Dieses Schreiben ward an den Globe und mehrere andere Journale gerichtet. —

(M. Herald.) Unser Madrider Correspondent erstattet uns folgenden Bericht über den Prinzen von Capua und „la belle Irlandaise," die bekanntlich in jener Hauptstadt angekommen sind: „Vor vier Tagen, schreibt er, rollte ein Reisewagen mit einer Englischen Familie, wie es hieß, auf der Straße von Valencia herein, und hielt an Genie's Hotel in der Calle de la Reina. Der aussteigende Herr war jung und hübsch, die Dame ebenfalls, und zwar hübsch im Superlativ; beiden sah man es an, daß sie der ersten Classe der Gesellschaft angehörten. Die Ankunft einer Englischen Dame in Madrid ist immer eine Art Ereigniß, und Jedermann war neugierig zu erfahren, wer unsere schöne Landsmännin sey; aber ein mysteriöses Dunkel schien über den Ankömmlingen zu schweben, weder der Herr noch die Bedienten wollten im Hotel ihre Namen nennen, und als der Majordomus ein Wort von der Polizei fallen ließ, schlugen sie ein Schnippchen und sagten, für sie gebe es keine Polizei. Die Neugierde des Publikums, die durch alles dieses erregt wurde, stieg noch, als es erfuhr, Hr. Mendizabal habe zweimal vorgesprochen, sich mit dem Herrn eingeschlossen, und zwei Mittheilungen seyen vom Hotel aus an die Königin im Pardo ergangen. Zufällig wohnte ich in dem nämlichen Hotel, und das Geplauder der Dienerschaft fand seinen Weg in mein Zimmer. Mit jedem Tage nahm die Verwunderung zu, da die Fremden sich nicht an die Brittische Gesandtschaft wandten, und man gar nicht recht wußte, ob sie ein Ehepaar, oder ein Liebespaar, oder Bruder und Schwester waren, denn sie bewohnten getrennte Zimmer, das Kammermädchen schlief immer bei der Dame, und ein Kammerdiener als Gesellschafter im Gemache seines Herrn. Ihr Erscheinen erregte großes Interesse: Er ein junger Mann von 22 Jahren, schlank, wohlgebaut, angenehm von Gesicht, nur das zwar nicht rothe, aber doch an Roth streifende Haar konnte man als einen Defekt seiner Schönheit betrachten; Sie ein wahrer Engel mit einem Gesichtchen voll Anmuth, tiefblauen Augen, prächtigem Haar und einer Gestalt ohne Fehl und Makel. Drei Tage lang ward ihr Geheimniß bewahrt, endlich aber verrieth es ein Zufall, und nun zeigte sich's, daß das junge Nomadenpaar Niemand Geringeres war als der Prinz Carl von Neapel, oder Capua, und Miß Penelope Smith, über deren Liebes-Exkursion man so viel gesagt und gesungen hat. Der eigentliche Humor davon ist, daß keiner sagen kann, sie sind verheirathet, oder wollen sie sich hier in Madrid trauen lassen, oder sind sie auf dem Wege nach Gretnagreen, wo der Grobschmied die Drohungen der Könige und der Väter verlacht. Miß Penelope ist eine Irländerin, die vormals alle ländlichen Schönheiten der Grafschaft Waterfort ausstach, und, wie ich mich wohl erinnere, bei den Assisen zu Cork auftrat mit einem Schweif von Federn auf dem Kopfe, und einem Schweif verliebter Geken hinter sich, so lang wie der Schweif Daniel O'Connells. Später erntete sie Huldigungen in Dublin, und, wie Lady Morgan sagt, auf dem „Cawstle', (Schlosse), bis für andere Damen kein Herz, und für sie selbst kein Ehemann mehr übrig war. Hierauf schoß sie die Rue de la Pair hinunter, und fuhr wie ein Meteor durch halb Europa, bis sie endlich, wie die wieder zur Erde niedergestiegene Göttin der Schönheit, strahlend aufging in der „ewigen Stadt", und Roms große Männer alle Weihrauch opferten an ihrem Altar. Ihretwegen fand an der neapolitanischen Gränze zwischen einem Engländer und einem neapolitanischen Edelmann ein Duell statt, worauf der letztere auf dem Platze blieb. Prinz Carl hatte die Pistolen hergeliehen, womit der Engländer den neapolitanischen Duca niederschoß; so kam sein Name und bald darauf sein Herz mit ins Spiel, und der Prinz trat in die Successionslinie ein. Einige Madrider Politiker wollen vermuthen, diese Heirathsparthie sey Mendizabals „großes Geheimniß", und der Prinz sey eben zur rechten Zeit eingetroffen, um es den neugierigen Cortes zu enthüllen; Andere geben zu verstehen, er sey gekommen, um seine Frau Schwester in Contenance zu erhalten, und die Ménage des Prinzen von Capua mit der Miß Smith werde ein Seitenstück bilden zu dem häuslichen Comfort der Königin Christine mit dem Herrn Hauptmann Munnoz. —

Frankreich.

Paris, 10. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte noch der Minister des Innern, Mon-

talivet, zwei Gesetzentwürfe vor. Der erstere fordert einen außerordentlichen Credit von 1,200,000 Fr. zur vollen Dekkung der geheimen Ausgaben dieses Jahrs. Der zweite beantragt, daß das Gesetz vom 1. Mai 1834, die Unterstüzzung der fremden Flüchtlinge betr., bis zum Schlusse der Session von 1837 prorogirt werde. Die Zahl der in Frankreich gegenwärtig noch befindlichen Flüchtlinge, die Unterstützungen erhalten, beläuft sich auf 5955 Individuen; nemlich 4832 Polen, 626 Italiener, 1 Hannoveraner, 1 Neuenburger, 495 Spanier. Hr. Sauzet, Siegelbewahrer, nahm den von seinem Vorgänger, Persil, vorgelegten Gesetzentwurf über die gerichtliche Organisation zurück; er legte einen reglementarischen Gesetzentwurf zur Ausführung des Gesetzes vom letzten 9. September über das Geschwornengericht vor. —

Hr. Sauzet legte in der Deputirtenkammer gestern auch noch einen Gesetzentwurf für einen Credit von 55,000 Fr., zur Deckung des Gehalts und der Installationskosten des neuen Cardinals Cheverais, vor. Der Antrag geschah im Augenblick, wo Hr. Cheverais in den Tuilerien in feierlicher Audienz empfangen wurde, um aus den Händen des Königs selbst, als zur Einsetzung von Seiten der weltlichen Behörde, den Cardinalshut zu erhalten. Hr. Sauzet hätte sein neues Ministerium schwerlich auf eine weniger einnehmende Weise einweihen können, als durch diesen Antrag bei der Kammer. Man glaubt, selbst Hr. Persil würde es, aus Furcht vor allgemeinem Tadel, nicht gewagt haben, eine Geldbewilligung dieser Art von der Kammer zu begehren. Das Journal des Debats benutzt auch sofort diesen Vorfall, um zu beweisen, daß das neue Ministerium weder mit dem Tiersparti, noch mit der Opposition geht; eine Behauptung, der man jetzt kaum mehr widersprechen könnte. — Bei der Institutions-Ceremonie in den Tuilerien, der ersten dieser Art seit der Julirevolution, waren eine Menge Prälaten, die Minister und viele Hofleute gegenwärtig. —

Die Quotidienne theilt folgende, angeblich aus Rom erhaltene Proklamation Don Miguels mit: „An alle meine getreuen Unterthanen. Miguel, von Gottes Gnaden König von Portugal und Algarbien, und der Besitzungen jenseits des Meeres in Afrika, Beherrscher von Guinea, der Schifffahrt und des Handels von Aethiopien, Arabien, Persien und Indien u. s. w. Als ich an Bord der Fregatte Stag in Genua eintraf, nachdem ich durch Gewalt aus Eurer Mitte gerissen worden war, beeilte ich mich, im Angesichte von Europa gegen die Gewaltthätigkeit zu protestiren, deren Opfer Ihr sowohl als ich geworden sind. Ich protestirte überdies in Rom am 14. Mai v. J. gegen den Verkauf der Kirchengüter von Seite der Regierung, die sich in Lissabon eingedrängt hat. Ich erlasse nun diese Protestation an alle meine getreuen Unterthanen, damit sie gehörig bekannt werde. Ich hoffe, daß diejenigen, die sich während meines Aufenthalts in Portugal so treu bewährten, sich nicht durch trügerische Versprechungen und falsche Hoffnungen täuschen lassen werden. Gleichzeitig aber, und da die Handlung, die mir durch Gewalt abgedrungen wurde, auf eine meiner Ehre nachtheilige Weise ausgelegt worden ist, so erfordert es meine Pflicht, Euch die Wahrheit zu sagen, und die Ereignisse in ihrem wahren Lichte darzustellen. Die Acte vom 26. Mai v. J. sagt schon durch ihren Titel, was sie ist. Es ist eine militairische Capitulation, d. h. das Recht des Stärkeren. Durch diese Acte haben Englische, Spanische und Französische Bataillone Euern König von Euch hinweggerissen; allein die heiligen Bande, die Euch an meine Person knüpfen, Bande, die von Gott geschlossen, von unserm Gesetz bestimmt, durch Euer Blut und unsre gemeinsamen Anstrengungen besiegelt wurden, diese Bande können nicht zerrissen werden. Meine Rechte sind die Rechte meines Volkes und meiner Nachfolger; in keinem Falle könnte ich auf dieselben verzichten. Ueberdies ist in die Capitulation vom 26. Mai ein bedingungsweiser und drohender Artikel für den Fall meiner Rückkehr nach Portugal aufgenommen worden — eine lächerliche und erniedrigende Bedingung, die auszumerzen mir nicht erlaubt wurde, die ich aber nicht anzunehmen erklärte und wiederholt erkläre. Ich werde nie von der Regierung, welche mein Volk unterdrückt, etwas annehmen; Euer König, Euer Waffenbruder, wird nie Geld annehmen, unter der Bedingung, Euch zu vergessen. In Verbannung und Armuth wird er das Andenken Eurer Opfer und Eurer Hingebung bewahren, und stets bereit, wieder in die Schranken zu treten, werde ich warten, bis es der göttlichen Gerechtigkeit gefällt, unsre Sünden zu vergeben, und einem so getreuen Volke seinen allergetreuesten König wieder zu schenken. Rom, 1. Januar.

Miguel.“

Rußland.

Im Jahre 1828 ward in Folge eines Planes der verewigten Kaiserin Maria in der Nähe der Stadt Saratow eine Colonie von Zöglingen des Moskauschen Findelhauses angelegt, die nach den letzten amtlichen Berichten von diesem Jahre sich im blühenden Zustande befindet. Die Colonie besitzt an Land ungefähr 23,000 Dessätinen, welche beim Ankauf über eine halbe Million Rubel kosteten. In einer Knaben- und einer Mädchenschule wird Unterricht in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen und im Kirchen-Gesange ertheilt; Deutsche Frauen aus der Deutschen Colonie bei Saratow unterweisen die jungen Mädchen in Allem, was die innere Hauswirthschaft betrifft, und ein Deutscher Dorfschulze, gleichfalls aus der Saratowschen Colonie, die Knaben in der Landwirthschaft. Der interessante Bericht über diese Colonie schließt mit den Worten: „Dieses in einem Steppenlande errichtete Denkmal steht fester als Marmor und Erz; es überlebt Jahrhunderte und überliefert den spätesten Nachkommen die gefeierten Namen Maria und Nikolaus I.“ —

Mexiko.

Das Mexikanische Journal Nacional vom 1. Januar enthält folgende Proklamation vom 30. December v. Js.: „Alle Ausländer, welche bewaffnet und in feindseliger Absicht das Gebiet unserer Republik betreten, sollen als Piraten bestraft und nicht als einer Nation angehörig betrach-

tet werden, mit welcher die Republik Mexiko in regelmäßigem Kriege ist, und deren Flagge anerkannt wird. Dasselbe findet auf alle Ausländer Anwendung, welche Waffen und Kriegsbedarf einführen, die gegen die Regierung gebraucht werden sollen." —

Anzeigen.

Unter Beziehung auf die Bekanntmachung der K. Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern, vom 13. December 1835, Kreis-Intelligenzblatt Nr. 152 desselben Jahres, bietet der Unterzeichnete allen Darlehenssuchenden seine Dienste bei der K. Bayerischen Hypothekenbank mit dem Bemerken an, daß seine Sensarie in ½ Proz. besteht, die bei größeren Summen durch gütliche Uebereinkunft noch billiger gestellt werden soll. Um Zeitverluste und Porto-Auslagen zu vermeiden, wird im Voraus bemerkt, daß jeder Auftrag für den Unterzeichneten portofrei übersendet und mit folgenden Belegen versehen seyn muß:

1) eine gerichtliche Schätzung der zu verpfändenden Realität,
2) ein Auszug aus dem Hypothekenbuch,
3) ein Auszug aus dem rentamtlichen Steuer-Cataster,
4) ein Zeugniß über Eintragung der Gebäude im Brandversicherungs-Cataster,
5) die Erwerb-Urkunde, im Fall eine vorhanden ist, endlich
6) im Fall Brauhäußer verpfändet werden wollen, ein zwölfjähriger Durchschnitt des Malzaufschlags, unterfertigt vom Unteraufschläger, und legalisirt von der Polizei-Behörde.

München, den 1. März 1836.

A. B. J. Vetterlein,
K. Bayer. Wechsel- und Waaren-Sensal.

Die nachbenannten Realitäten:

1) ein Wohnhaus in der langen Gasse dahier, Haus-Nr. 20, St.-B.-Nr. 66, zweistöckig, massiv aufgeführt und mit Ziegeln gedeckt, welches enthält:
   a) im Erdgeschoße:
   einen gewölbten Vor- und Haupt-Keller auf drei Gebräu Bier, in welchem sich ein gangbarer, ganz reines Quellwasser enthaltender Pumpbrunnen befindet,
   b) im untern Stocke:
   eine große Wohnstube, eine gewölbte Küche, mit im ganz guten Zustande befindlichen Backofen, der Einrichtung zur Brandweinbrennerei und einem Waschkessel, eine Obstdörre, einen Stall auf zehn Stück Rindvieh, einen großen, auch zur Holzlege sich eignenden Schaafstall, einen Stall für einige Pferde, mit darauf befindlicher Holzlege, zwei Schweinställe, eine Düngerstätte und einem schönen Hofraum,
   c) im obern Stocke:
   vier Wohnzimmer, sieben Kammern und eine gewölbte Küche,
   d) unter dem Dache:
   vier durchaus gefilzte, in sich abgeschlossene, große Böden,
   und, nach den beiden Fronten frei, mit zwei Eingängen versehen, in der schönsten Lage der Stadt befindlich, sich zum Betriebe eines jeden größern Gewerbszweiges ganz vortheilhaft eignet;
2) ein reales Backfeuerrecht;
3) ein Felsenkeller auf acht Gebräu Bier, mit einem ablaufenden Quellwasser, drei Fischgruben und darauf befindlichem, von Riegelfach aufgeführten und mit Ziegeln gedeckten Kellerhauße in der Bastei,
4) ein Gemüsegarten, in zwei Abtheilungen in der Bastei,

werden zusammen, oder, da es sämmtlich von sich unabhängige, zur hiesigen Commune lehenbare Objekte sind, auch einzeln in dem auf

Dienstag den 29sten d. Mts, Vormittags 9 Uhr

im Hauße Nr. 386 dahier anberaumten Termine und unter den in solchem bekannt gemacht werdenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft. Die Einsicht der Immobilien kann von Käufern, die hierdurch eingeladen werden, immer geschehen.

Culmbach am 9. März 1836.

(Anerbieten.) Unterzeichneter empfiehlt seine Portraitirungs-Manier mit Pastellfarben. Er verbürgt die möglichste Aehnlichkeit und arbeitet zu den Preisen von 4 — 6 und 6 Gulden.

Adalbert Häußler, Portraiteur, wohnhaft in der Maximiliansstraße Nr. 60 über 2 Treppen.

Ferner für die arme Familie eingegangen . . 47 kr.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 20. März wird das Theater dahier mit einem Prolog eröffnet. Hierauf: von Sieben die Häßlichste, Lustspiel in 3 Akten und einem Vorspiel nach Told's Erzählung, von Louis Angely.

Dr. F. Lorenz, Theaterunternehmer.

Fremden-Anzeige.

Am 15. März.

Anker: HH. Kaufleute: Pfaff v. Cronach, Graf v. Culmbach. HH. Cand. med.: Diruf v. Würzburg, Brenner v. Regensburg. Baron von Bodewills, Obristlieutenant v. Zweibrücken. Hölzel, Doktor v. Kemnath. — Sonne: HH. Kaufleute: Reichel v. Barmen, Rother v. Waldsassen, Bösel v. München. Krager, Apotheker v. Ingolstadt. Sonntag, Architekt v. Dresden. — Traube: HH. Westphal, Hopfenhändler v. Abelshofen. Devigneur, Bergeleve v. Stadtsteinach. Fronhofer, Handelsm. v. Fichtach. Engelhardt, Gutsb. v. Berneck. Schauer, Gerichtsdienersgehülfe v. Gräfenberg. — G. Roß: HH. Röttling, Müllermeister v. Pottenstein. Fely, Fabr. v. Ansbach. — R. Roß: HH. Witzgall, Oek. v. Pörlitsch. Fuchs sen. u. jun., Hdlsleute v. Waischenfeld. — Löwe: HH. Haffner, Pfarrverweser v. Cadolzburg. Renner, Lohgerber v. Pössenek. — Krone: HH. Hammon, Wirth v. Lopp. Schweiger, Schröder, Tuchmachermstr. v. Neustadt a. D. — R. Ochs: HH. Handelsleute Bersche v. Wincel, Polster v. Fuchsendorf. — W. Lamm: HH. Poogers, Schauspieler v. Bonn. — Schlenck: HH. Fabr. Goller v. Schwarzenbach, Meier v. Jöhstadt. Voit, Wirth v. Mühlmaisel.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag | Nro. 67. | 18. März 1836.

Deutschland.

München, 15. März. Hr. Oberlieutenant Fuchs ist als Courier aus Griechenland gestern Abends hier angekommen. —

In einem Schreiben aus Altenburg vom 4. März meldet die Allg. Zeitung: Kaum hatte sich hier die Nachricht verbreitet, daß das betriebsame Chemnitz sich durch eine in die Leipzig-Dresdner einmündende Eisenbahn mit diesen beiden Hauptstädten Sachsens einerseits und mit dem steinkohlenreichen Zwickau andrerseits in Verbindung zu setzen beabsichtige, als auch das hiesige Publikum besorglich fragte, ob wir dabei ohne Nachtheil die Hände in den Schooß legen dürfen. Noch dringender aber wurde die Besorgniß vor Verlust, und der Drang, die wahrscheinlichen Vortheile dieser neuen Erfindung unserem fruchtbaren Lande und dem Verkehre unserer Stadt recht zeitig zuzuwenden und zu sichern, als verlautete, daß auch Magdeburg damit umgehe, sich mit Leipzig in Eisenbahnverbindung zu setzen. Nun bildete sich zur Lösung der nöthigen Vorfragen und zur Einleitung der vorläufigen Verhandlungen und Untersuchungen aus mehreren achtbaren Staatsbeamten und Kaufleuten ein Altenburger Eisenbahn-Comité, suchte mit Erfolg bei der höchsten Stelle um Genehmigung seines Zusammentretens und um Unterstützung seiner Zwecke nach, und trat anfragend und unterhandelnd mit Chemnitz, Leipzig und Nürnberg in Verbindung. Denn schnell flogen die Blicke über die Gränzen Sachsens und über die Anhöhen, welche das Fichtelgebirge mit dem Thüringer Walde verbinden, hinüber nach dem südlichen Deutschland, und suchten eine Verbindung mit den Eisenbahnen, welche dieses durchziehen sollen. Daß einer solchen Verbindung mancher Berg entgegentrete, und daß manches tief eingefurchte Flußthal das an sich nicht zu hoch ansteigende Terrain neidisch zerstückle, war nicht zu verkennen; allein es stand nun einmal fest, daß man eine Verbindung der nord- und süddeutschen Bahnen erstreben müsse; und dabei erschien die Richtung über Plauen und Hof immer noch weniger schwierig und zugleich vortheilhafter als jede andere. Diese weit aussehenden Entwürfe wurden selbst dann noch nicht aufgegeben, als sich die Nachricht verbreitete, daß man in Bayern zwar auch eine Eisenbahnverbindung mit dem nördlichen Deutschland beabsichtige, allein nicht in der von uns gewünschten Richtung, sondern weiter westlich über Bamberg und Coburg. Daß Bayern in dieser Richtung den leichtesten Bau haben würde, ja daß für dieselbe noch manche wichtige Nebenrücksicht sprechen könne, wurde zugestanden; allein gleichwohl zweifelte man, ob eine Eisenbahn in ihr weiter als etwa bis Coburg werde fortgeführt werden, weil das Terrain weiter nördlich über den Thüringer Wald in jener Richtung so schwierig, die Flußthäler sowohl südlich als nördlich von der eigentlichen Wasserscheide so eng, so häufig gekrümmt, und noch dazu so tief eingeschnitten sind, daß unermeßliche Summen nöthig seyn würden, solche Schwierigkeiten auszugleichen. Dazu liegt in dieser Richtung außer Coburg keine nur einigermassen bedeutendere Handelsstadt, die um ihrer Selbsterhaltung willen Außerordentliches für dieselbe thun könnte; und selbst die Bevölkerung ist auf derselben bei Weitem weniger dicht als in den gerade so ausnehmend volkreichen südwestlichen Theilen des Königreichs Sachsen. Auch würde eine Eisenbahn von Nürnberg über Hof nach Sachsen hier bald mit zwei verschiedenen Zweigbahnen zusammentreffen, deren eine über Chemnitz und Dresden nach dem nordöstlichen Deutschland, nach der Oder und Schlesien hinweist, während sich die Hauptrichtung über Leipzig in Magdeburg, und wenn die Entwürfe einer Eisenbahn zwischen Leipzig und Berlin einen Erfolg haben, bald auch in Wittenberg an die Elbe anknüpfen würde. Nicht bloß hier, sondern auch in Leipzig und Plauen, wo sich ebenfalls Comité's für eine an der Sächsisch-Bayerischen Gränze zu bewerkstelligende Verbindung der nördlichen und südlichen Eisenbahnsysteme Deutschlands gebildet haben sollen, hegt man häufig dieselbe Ueberzeugung. Und wenn auch hier, wie überhaupt in der ganzen Eisenbahnangelegenheit, manche Täuschung mit unterlaufen sollte, so verdient diese Ansicht in Bayern doch gewiß die reiflichste Erwägung. —

Lindau. Der Prospekt über die Augsburg-Lindauer Eisenbahn ist erschienen. Nach demselben kann eine zwischen Augsburg und Lindau auf Bayerischem Boden anzulegende Bahn vortheilhaft nur in nachfolgender Richtung ausgeführt werden: Die Bahn würde am linken Wertach-Ufer bei Oberhausen die Augsburg-Nürnberger Bahn verlassen und an Schwabmünchen und Türkheim vorüber in großen, geraden Linien und Kurven nach Kaufbeuern gelangen, und von dort noch weiter bis Ebenhofen der Wertach folgen, um hier in das Kirnachthal zu treten und diesem in großen Kurven bis Unterhingau nachzugehen. Von hier wird durch das Reichenbachthal in das Brukmoor hinaufgegangen und dort die Wasserscheide zwischen der Wertach und Iller erreicht. Vom Brukmoor wird die Bahn an Kempten vorüber, an dem rechten Ufer der Iller bis vis à vis der aus dem Alp-See bei Immenstadt herabkommenden Ach hinaufgehen, hier die Iller überschreiten und in das Thal bei Immenstadt und das Konstanzer Thal eintreten. Die Bahn wird auf der Sonnenseite des Thales um den Alp-See herum am Bergfuße nach Stauffen hinaufziehen und vor Stauffen die Wasserscheide zwischen der Iller und den, dem Bodensee zufließenden Gewässern erreichen, mit welchen sie, zuerst der Argen folgend und von ihr an die Laiblach gelangend, nach Lindau hinabziehen

wird. Dieser Weg beträgt im Ganzen 50 Stunden, oder um 5 Stunden mehr als auf der Landstraße über Kempten. Der Weg von Augsburg nach Lindau kann mittelst eines Dampfwagens, der von Augsburg bis Oberstauffen geht und von da bis Lindau, wegen der bedeutendern Steigung, mit Pferden fortgesetzt wird, täglich zweimal zurückgelegt werden. Die Kosten dieser Bahn sind auf 8,500,000 fl. angeschlagen, wobei die neuesten Verbesserungen der Bahnen und Maschinen berücksichtigt werden. Für die Einnahmen dieser Bahn ist folgende Berechnung aufgestellt: Nach den genauesten von dem Magistrate zu Lindau, aus den Zoll-Registern und bei den Spediteurs gemachten Erhebungen darf mit Gewißheit angenommen werden, daß auf dieser Bahn gegenwärtig jährlich transportirt werden: 80,000 Centner Kaufmannsgüter, 14,000 Centner sonstige Gegenstände, 400,000 Centner Getraide, 88,000 Centner Salz, wozu noch in der Richtung von Füssen kommen: 61,000 Centner Kaufmannsgüter, 55,000 Centner Getraide, 50,000 Centner Gyps, und überdieß wenigstens 10,000 Centner Holzschnittwaaren, die jedoch außer Rechnung bleiben. Ferner kann nach den bisherigen Ermittelungen mit Sicherheit angenommen werden, daß im Minimum 36,000 Personen jährlich diese Bahn benützen werden, an welcher circa 100,000 Menschen wohnen, und die an den, von Fremden außerordentlich besuchten Bodensee und in die Schweiz führt, daher auch mit vieler Zuversicht auf eine namhafte Vermehrung des Personen-Verkehrs gerechnet werden darf. Nach den angegebenen Frachtpreisen und Passagier-Taxen stellt sich eine jährliche Einnahme von 688,333 fl. 20 kr. — Der Bau soll in sechs Jahren ausgeführt die Bauschuld vom Tage der Einzahlung an mit 4 Prozent verzinst werden. —

Vom Bodensee. Im Hafen zu Constanz ist die Hafen-Reinigungs-Maschine in voller Thätigkeit. Sie wurde von Mannheim gesendet und es ist merkwürdig, ihre Arbeit zu sehen. Der niedere See begünstigt das Geschäft. Im Lauf des Sommers sollen die Materialen zum Hafenbau angeschafft und die Mauern im Herbste begonnen werden. Der geschickte Ingenieur Rau leitet die Arbeiten, die, nach dem Plane des Bau-Raths Sauerbeck ausgeführt, bei 100,000 fl. kosten werden. Letzterer hatte alle Häfen am Bodensee in Augenschein genommen. —

Aus Kurhessen, 4. März. Der hiesige Nordamerikanische Consul, Hr. Carl Gräbe, wird fast tagtäglich von Leuten aus der Umgegend bestürmt, welche Lust haben, nach Nordamerika auszuwandern. Er sucht jedoch Jeden von einem solchen Unternehmen abzubringen, wenn er nicht wenigstens so viel Geld hat, um nach der Bezahlung der Ueberfahrtskosten bei der Ankunft in den Vereinigten Staaten eine Summe übrig zu behalten. Es sind vornemlich viele Familien aus der Gegend von Melsungen, Morschen und Lichtenau, die damit umgehen, sich in Amerika anzusiedeln. Ein aus dieser Gegend gebürtiger Colonist, dem es bei seiner Ansiedelung geglückt ist, und der im vorigen Jahre von da zum Besuch seiner Verwandten in Kurhessen eintraf, hat dazu beigetragen, in vielen seiner Landsleute die Lust rege zu machen, seinem Beispiele zu folgen. Man hört auch, daß in diesem Sommer abermals eine zahlreiche Gesellschaft von Landbauern aus der Gegend von Paderborn und Marburg die Reise über Bremen nach Amerika anzutreten beabsichtigt. —

Schweiz.

Bern, 9. März. Zur Beilegung der Unruhen im Jura hat der Regierungsrath für nöthig erachtet, 8 Bataillone Infanterie, 3 Batterien Artillerie, 4 Compagnien Scharfschützen und das Dragonerkorps ausziehen zu lassen. Das Ganze steht unter dem Befehl des Oberstmiliz-Inspektors Zimmerli. Die junge Mannschaft zieht übrigens mit Freuden und Jubel auf ihre Sammelplätze, und scheint beinahe nur von einem zu guten Geiste beseelt. Die Nachrichten aus den aufgeregten Bezirken lauten fortwährend dahin, daß eine vollkommene Gesetzlosigkeit eingetreten ist. In einigen Gemeinden ist es jedoch den Anhängern der Regierung gelungen, die Aufruhrbäume wieder wegzuschaffen. Die allgemeine Meinung spricht sich hier in so fern mißbilligend gegen den Regierungsrath aus, als man seinem langen Zögern, kräftige Maaßregeln zu ergreifen, die Schuld zuschreibt, daß es so weit mit der Unordnung gekommen ist. Die Aufregung soll sich übrigens auch bereits den katholischen Gemeinden in dem Canton Solothurn mitgetheilt haben. —

Der Regierungsrath der Republik Bern hat folgende neue Proklamation an die katholischen Bürger des Jura erlassen: Mitbürger! Durch Unsere Proklamation vom 27. Februar haben Wir euch die wahren Absichten des gr. Rathes, welcher die Artiel der Badener und Luzerner Conferenz angenommen hat, aufzuklären gesucht. Böswillige Vorspiegelungen haben euch dieselben so dargestellt, als verletzten sie den Glauben eurer Väter. Indem Wir euch die bestimmte Zusicherung gaben, daß Unterhandlungen mit der kompetenten kirchlichen Behörde eröffnet, und daß die Rechte der römisch-katholischen Religon in Ehren gehalten werden sollten, eine Zusicherung, welche Wir heute erneuern, haben Wir auch förmlich erklärt, daß Wir die ganze Strenge der Gesetze auf diejenigen anwenden würden, welche noch versuchen sollten, das Volk zu täuschen und strafbare Zwecke mit dem Mantel der Religion zu decken. Nur mit Schmerzen sehen Wir Uns genöthigt, anzuerkennen, daß Unsere Stimme nicht gehört worden, wie Wir berechtigt waren, es zu erwarten. — Aufreizende Schriften haben Unsere Absichten entstellt; Unsere Proklamation vom 27. Februar wurde in mehren Gemeinden zurückgewiesen; aufrührerische Rufe ließen sich hören; Zeichen der Empörung wurden aufgepflanzt; die verfassungsmäßigen Behörden wurden nicht mehr anerkannt, und die persönliche Sicherheit ward gefährdet. Diese Unordnungen, deren erstes Signal von Pruntrut ausgegangen, und welche selbst die Anwesenheit Unserer Commissarien nicht zurückzuhalten vermochte, haben eine so ernste Beschaffenheit angenommen, daß es nothwendig geworden, denselben ein Ende zu setzen. Wir dürfen in der Erfüllung peinlicher Pflichten nicht mehr unschlüssig

seyn, wenn die gesetzliche Ordnung überall zerstört oder in Gefahr ist und wenn die Bewegung, in welcher Wir gern blos eine friedliche Aeußerung eurer religiösen Gefühle erblicken wollten, einen unverkennbaren politischen Charakter annimmt und unsere Verfassung zu gefährden droht. Katholische Mitbürger im Jura! Indem Wir die unruhigen Gemeinden militairisch besetzen lassen, erklären Wir euch neuerdings, daß es ferne von Uns ist, eurem Gewissen Gewalt anzuthun, oder irgendwo die freie Ausübung des römisch-katholischen Gottesdienstes zu hemmen. — Ueber die Aufrechthaltung Unserer bedrohten Einrichtungen zu wachen, den Frieden und die gestörte öffentliche Ordnung wieder herzustellen, den Gesetzen die verlorne Kraft und den Behörden die verfassungsmäßige Gewalt wieder zu verschaffen, dieß ist der Auftrag, den die Commissarien, welche Uns repräsentiren, zu erfüllen haben. — Wir hoffen, daß sie nicht genöthigt seyn werden, strenge Maaßregeln in Anwendung zu bringen, und daß alle guten Staatsbürger dazu beitragen werden, ihnen ihre Aufgabe abzukürzen und zu erleichtern. Wir befehlen den Militairchefs, über die Beobachtung der Disziplin genau zu wachen, und den Soldaten der Republik, nicht zu vergessen, daß sie sich zu ihren Brüdern im Jura begeben, von denen einzelne, welche für den Augenblick auf Abwege gerathen sind, nicht säumen werden, ihren Irrthum zu erkennen und sich den Gesetzen zu unterwerfen. Bern, den 8. März 1836. (Folgen die Unterschriften.) —

Pruntrut, 11. März. Die militairische Besetzung des Jura ist ohne Schwertstreich, in größter Ordnung, vor sich gegangen. Die „Aufruhrbäume" fallen nach einander; so eben, halb 11 Uhr, faßt sich der Magistrat von hier das Herz, einen solchen Baum wegschaffen zu lassen. Pfarrer Cuttat und sein Vikar Belet, Hauptredakteur des „Ami de la Justice", haben sich unsichtbar gemacht; jener ist nach Frankreich, dieser nach Chaux-de-Fonds gegangen. —

Rußland.

St. Petersburg, 5. März. Das neue Statut der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften hat folgende Einleitung: „Die Akademie der Wissenschaften ist die höchste gelehrte Anstalt im Russischen Reiche. Ihre Aufgabe besteht darin, die Gränzen aller der Menschheit nützlichen Kenntnisse zu erweitern und dieselben durch neue Entdeckungen zu vervollkommnen und zu bereichern; ferner trägt sie Sorge für die Verbreitung der Aufklärung überhaupt und dafür insbesondere, daß dieselbe eine dem allgemeinen Wohl nützliche Richtung nehme, und endlich sucht sie nützliche Theorieen, so wie auch durch angestellte Versuche und gelehrte Beobachtungen erlangte Resultate, dem praktischen Gebrauche zugänglich zu machen." — Die Wissenschaften, mit deren Vervollkommnung sich die Akademie beschäftigen muß, sind folgende: Reine und angewandte Mathematik; Astronomie, Geographie und Nautik, Physik, Chemie, Technologie, Mineralogie, Botanik, Zoologie, vergleichende Anatomie und Physiologie, Geschichte, besonders vaterländische, Griechische und Römische Literatur und Alterthümer; Orientalische Literatur und Alterthümer; Statistik und politische Oekonomie. Die Akademie besteht aus 21 ordentlichen Akademikern und 10 Adjunkten. Die Letztern können außerordentliche Akademiker seyn, deren Zahl nicht festgesetzt wird. Diese drei Classen wirklicher Mitglieder bilden die akademische Versammlung oder Conferenz. Die Akademie hat ihren Präsidenten, Vice-Präsidenten, beständigen Secretair und ein Verwaltungs-Comité. Außer den wirklichen Mitgliedern wählt sie noch Ehren-Mitglieder und Correspondenten. —

Ungarn.

Pesth, im Februar. Einer der geachtetsten Magnaten des Pesther Comitats, H. v. J., ist kürzlich das Opfer einer schändlichen Gaunerei geworden. Im Juni vorigen Jahres kommt ein Pole, der sich für einen ehemaligen Oberlieutenant ausgab, krank und in den elendesten Umständen zu H. v. J., und bittet um gastfreundliche Aufnahme. Diese wird ihm, gleich so vielen anderen seiner flüchtigen Landsleute, die im Verlaufe der letzten Jahre Ungarn heimsuchten, mit großmüthiger Bereitwilligkeit gewährt. Der Fremdling wird in H. v. J's. Hause als ein Glied der Familie behandelt; durch ärztliche Fürsorge und gute Pflege gelangt er wieder zum Vollgenuß seiner Gesundheit; eine anständige Bekleidung ersetzt seine frühere ärmliche Hülle. Stets der Gesellschafter des edeln Ungars, begleitet der Fremdling ihn auf einer im November unternommenen Reise nach Pesth, wo der Magnat für seine dort verkaufte Wolle die Summe von 7000 Gulden C. M. in Banknoten einnimmt, die er beim Schlafengehen unter sein Kopfkissen legt. Beide Reisende bewohnten ein und dasselbe Zimmer des Gasthauses. Wie groß war aber das Erstaunen des Ungars, als er an dem folgenden Morgen außer seinem Stubengenossen auch sein Geld vermißte, und erfuhr, daß sich Ersterer etwa eine Stunde nach Mitternacht die Hausthüre habe öffnen lassen. Daß der Fremdling die ihm erwiesene Gastfreundschaft durch Beraubung seines Wohlthäters gelohnt, lag nunmehr klar zu Tage; die zu dessen Habhaftwerdung getroffenen Maaßregeln blieben jedoch längere Zeit hindurch erfolglos, bis endlich bei dem Magistrat in Pesth ein Schreiben von der Polizei zu Krakau einlief, worin dieser die Verhaftung eines Individuums anzeigte, das sich, allem Vermuthen nach, auch jenes Diebstahls schuldig gemacht. H. v. J. begab sich, in Begleitung zweier Freunde, sofort nach Krakau, wo ihm der Verhaftete vorgestellt ward, in welchem er seinen Dieb wieder erkannte, der seinerseits das begangene Verbrechen eingestand. Auch ward ermittelt, daß dieser, bei seiner Verhaftung, noch im Besitz des größten Theils des geraubten Geldes gewesen, wohin aber dies gekommen, war auf keine Weise ausfindig zu machen, indem der Dieb erklärte, er habe es im Augenblicke seiner Verhaftung von sich gethan, Niemand aber es an sich genommen und aufbewahrt haben wollte. Somit mußte dann H. v. J., nachdem er vier Wochen vergebens auf ein anderes Resultat gewartet, unverrichteter Sache nach seiner Heimath zurückkehren, mit

dem Verdrusse, die Kosten und Beschwerlichkeiten einer weiten Reise, ohne die mindeste Schadloshaltung und zweifach getäuscht, getragen zu haben. —

(Auszug aus dem Journal „le Temps.") Paris, 25. Februar. Während des letzten Carnevals fanden mehre merkwürdige Concerte statt; wir wollen deren nur 2 anführen, welche von Fräulein v. Diez und von Mademoiselle Batta gegeben wurden. Fräulein von Diez, Schülerin von Kalkbrenner, gab zu Anfang dieses Monats in den Salons des Hrn. v. Plégel eine musikalische Abendunterhaltung, ausgezeichnet durch die Wahl der Stücke sowohl, als durch Talent im Vortrage. Ein Septuor von Beethoven und ein Concert von Hummel standen vor Allem obenan. Das Concert in b-Moll von Hummel gab dem Fräulein v. Diez die Gelegenheit eines wahren Triumphs. Noch sehr jung, besitzt dieses Fräulein das Talent eines vollendeten Meisters und hat bewiesen, daß das Spiel des Piano unter geschickten Händen was ganz anders, als eine Ton-Fabrik sey, daß man mit Harmonieen-Reichthum den Zauber eines kraftvollen exacten geistreichen Spiels verschmelzen kann. Mit einer wundervollen Fertigkeit eines brillanten gleichförmigen Spiels verbindet diese Künstlerin einen erhabnen musikalischen Kunstsinn; ihre Variationen zeichnen sich durch Kühnheit und Reichhaltigkeit aus, und, immer Meisterin ihres Spiels, weiß sie ihr Innerstes mit demselben jetzt zu verschmelzen, und wieder sogleich zu differenziren. Dies ein sehr seltner Charakter nur eines jeden großen Talents! —

Herr Professor Zahn hat im letzten Monat in Pompeji in einem Hause der Strada di Mercurio einen merwürdigen Fund gemacht. Obgleich das Aeußere des Hauses, ungeachtet der Freskogemälde von Narciß und Endymion, sehr unansehnlich ist, fand man in demselben 14 silberne Gefäße und eine Menge Medaillen, darunter 29 Goldmünzen der ersten Römischen Kaiser. Ferner fanden sich zwei silberne Gefäße von 5 Zoll im Durchmesser, mit erhabener Arbeit verziert, welche Amor und die Centauren, so wie die Symbole des Bacchus und der Ceres darstellt.

Anzeigen.

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof bei G. A. Grau) um die beigesetzten Preise zu erhalten:

Die Religion der Römer nach den Quellen dargestellt von J. A. Hartung. Zwei Theile. gr. 8. 2 Thlr. 12 Gr. oder 4 fl. rhein.
(Eine ausführliche Anzeige dieses höchst interessanten Werkes ist in jeder Buchhandlung vorzufinden.)

Die Prüfung der Homöopathie. In gemeinverständlicher Sprache vorgeschlagen von Dr. Eisenmann. 8. geheftet 8 Gr. oder 30 kr.
(Eine Prüfung dieser neuen Heilmethode nach der von dem Verfasser in dieser mit viel Laune geschriebenen Schrift, vorgeschlagenen Weise dürfte bald jedermänniglich über deren Werth oder Unwerth aufklären.)

Versuche über die Verrichtungen der Nerven. Brief des Prof. Bartholomeo Panizza an den Prof. Maurizio Busalini. Aus dem Italienischen übersetzt und mit Zusätzen versehen von Carl Schneemann, bevorwortet von Dr. Eisenmann. 8. geh. 12 Gr. oder 48 kr.

Erlangen, im März 1836.

J. J. Palm u. Ernst Enke.

Die unterzeichnete Agentschaft der

Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland in Gotha

ist beauftragt, die Theilhaber dieser Anstalt zu benachrichtigen, daß der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1835 nicht vor Ende Mai wird erscheinen können, da es bei der bedeutenden Ausdehnung, welcher sich die Bank auch im verflossenen Jahre wieder zu erfreuen hatte, der Verwaltung nicht möglich ist, die zur Aufstellung des Abschlusses nöthigen Vorarbeiten so zeitig zu beendigen, um schon vor jenem Termine die öffentliche Rechnungsablegung bewirken zu können.

So weit sich die Ergebnisse bis jetzt übersehen lassen, hatte die Bank im vergangenen Jahre einen reinen Zuwachs von 743 Personen mit 1,109,900 Thlr. Versicherungssumme und zählte am Schlusse desselben 6115 Mitglieder, die zusammen mit 10,490,300 Thlr. versichert waren. Die Einnahme an Prämiengeldern und Zinsen betrug 425,000 Thlr., die Ausgabe für vorgekommene Sterbefälle 165,400 Thlr. Der Gesammtfonds stieg von 953,800 Thlr. auf 1,200,000 Thlr.

Pläne der Anstalt und Formulare zu Versicherungsanträgen sind unentgeldlich zu haben bei

Friedr. Carl Münch sen.

Bayreuth, am 1. März 1836.

Ein Zimmer mit Alkov ist täglich mit Meubels für einen ledigen Herrn zu vermiethen E. Nr. 255.

Fremden-Anzeige.

Am 16. März.

Sonne: HH. Kflte. Probst v. Langnau, Ebner v. Würzburg, Körbl v. Bamberg, Eckardt, Bähler, Strauß, v. Plauen, Ließfeld sen. u. jun. v. Schneeberg. Gleichauf, Priv. v. Ansbach. — Anker: HH. Kflte. Reiß v. Leipzig, Huber v. Augsburg, Eckher v. Frankfurt a. M., Heller v. Bamberg, Einsiedel v. Hof. Reubel, Priv. v. Bamberg. — Traube: Hr. Fischer, Tuchmachermeister v. Hof. — G. Roß: HH. Reck, Pfarrer v. Bronn. Meyer, Priv. v. Bamberg. — W. Mann: HH. Handelsleute Strauß v. Altenkundstadt, Bauer v. Cronach, Brudenbach, Kfm. v. Kitzingen. Angerer, Fabr. v. Erlangen. — R. Roß: Hr. Helm, Handlsm. v. Wildenau. — Krone: HH. Fabrikanten Waßmann v. Kleinziegenfeld, Harrer v. Nürnberg. — Löwe: Hr. Lunz, Gastwirth v. Neuhaus. — R. Ochs: Hr. Bleyer, Handelsm. v. Warmensteinach. — Schlenck: HH. Fabrikanten Kinast u. Keller v. Schwarzenbach a. d. S., Hildisch v. Neustadt a. D. Kucker, Büchsenmacher v. Bamberg. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 68. 19. März 1836.

Deutschland.

München, 16. März. Man will wissen, daß nach den neuesten, von dem gestern hier angekommenen Courier, mitgebrachten Nachrichten Se. Majestät König Ludwig erst am 19ten d. M. von Griechenland abzureisen gedenke, und man hofft, daß Se. K. Majestät in der Osterwoche dahier eintreffen werde. —

Vom Rhein, 10. März. In einigen Tagen wird vor dem Tribunal zu Zweibrücken eine merkwürdige Verhandlung statthaben. Das Verbrechen war vor 9 Jahren begangen worden, aber die Aufdeckung ist erst 7 Monate alt. Die Geschichte ist naturverletzend, herzempörend im höchsten Grade. Ein junger wohlerzogener Bauernbursche, Knecht bei Adam Kettenring in Hermersberg, verliebte sich in die Tochter desselben, und fand bei Liesen warme Gegenliebe, aber bei den Eltern Schimpf- und Drohworte, und eine stürmische Ausweisung aus dem Dienste. Plötzlich erscholl im Dorfe die Nachricht, Hannes und Liese seyen verschwunden, und Kettenring wollte es gemerkt haben, daß beide miteinander nach Amerika ausgewandert wären. Jedermann glaubte das, denn zu Mißtrauen lag keine Ursache vor, das junge Paar war ja fort. So waren 9 Jahre verflossen und dieser Vorfall vergessen. Vor etwa 7 Monaten zeigte der Nachtwächter des Dorfes dem Bürgermeister an, daß er in dieser Nacht wegen starken Arbeitens am Tage ganz besonders müde gewesen sey, und um auszuruhen, sich an Kettenrings Haus niedergesetzt habe. Als er in der stillen Nacht so da gesessen, habe er aus dem Kellerloche hervor ein schwaches, gespensteriges Winseln und Stöhnen vernommen, das ihn sehr erschreckt von der unheimlichen Stelle weggetrieben habe, und was er nun pflichtgemäß anzeigen wolle. Der Bürgermeister hörte diesen Bericht aufmerksam an, der plötzlich einen Argwohn in ihm auffrischt, mit dem er einen jahrelangen Kampf bestanden hatte. Er gebot dem Nachtwächter das strengste Schweigen, und machte eilig der Staatsbehörde Anzeige von dem Vorfalle, den er mit den Motiven seines Verdachtes begleitete. Augenblicklich wurden Maßregeln ergriffen: Kettenring sah plötzlich sein Haus von Gendarmen umringt und sich ergriffen und in sichere Haft gebracht. Nun eilten der Bürgermeister, der Nachtwächter, einige Gendarmen in den Keller, auch folgten ihnen einige Glieder der Gerichtsverwaltung. Aller bemächtigte sich ein Grausen, als sie nun wirklich das matte Aechzen einer gebrochenen Stimme vernahmen, welche aus einem von starken Bohlen zusammengeschlagenen Kasten hörbar wurde. Der Kasten wird geöffnet, ein pesthafter Dunst qualmt heraus, und nun erblickte man eine grausenhafte Gestalt: einen von Unrath bedeckten nackten Menschen, zusammengekauert, halb erstorben, aber doch noch lebend. Es ist Lisette, Kettenrings Tochter, vor 9 Jahren die unglückliche Braut des schönen, flinken Johannes, des plötzlich Verschwundenen, es ist die von den barbarischen Herzen und Händen der entmenschten Eltern lebend ins Grab gestoßene Tochter. In diesem Grabe, aus dem kein Ruf um Hülfe in menschliche Ohren drang, wurde sie wie ein Vieh, das nicht ganz verhungern soll, nothdürftig mit der gröbsten Nahrung unterhalten; die Ungeheuer, zu feig, um geradezu Kindesmörder zu werden, wollten dem Tode eine Pforte offen lassen, aber eine feste Natur hielt ihn ferne, bis Nemesis als Befreierin auf dieser Bühne der Schauder und des Jammers auftrat. Das verdumpfte, halb verthierte Wesen, das nun zum Vorschein kam, hatte von allen Bekleidungsstücken, die sie bei dieser Einsperrung bedeckt haben mögen, nichts mehr, als den vermürbten Fetzen ihres ehemaligen Hemdes um den Hals gewunden, eine fürchterliche, ganz verzehrte Jammergestalt, wie keine Feder zu beschreiben vermag. Der Sprache war sie nicht fähig, und einzelne Worte erstarben auf ihrem Munde. Man säumte nicht, die Bejammernswerthe sogleich in Hege und Pflege zu thun, ihren Geist und ihren Körper zu heilen, und ihr Gedächtniß nach und nach aufzuwecken, was denn auch so gelungen ist, daß sie sich erinnert, denkt, zusammenhängend spricht und als völlig geheilt betrachtet werden muß. Das Mädchen ist da — aber wo ist der Bursche? — Man sieht sehr traurigen Auseinandersetzungen entgegen, welche sich auf den schon eröffneten Assisen in Zweibrücken gestalten werden. Man hat das Grab der Tochter gefunden, wo wird die Wohnung des Bräutigams seyn? — Von solchen Eltern darf auch das Aergste nicht befremden, und die Muthmaßung ist allgemein, daß der Bräutigam vor Elisens Augen ermordet und sie dann, die Zeugin dieser That, lebendig begraben worden sey. — Diese entsetzliche Geschichte wird nun bald klar in's Licht treten. —

Berlin, 9. März. Von großem Interesse für das Ausland ist es, daß, wie öffentliche Blätter versichern, die Griechische Regierung die von 1824 bis 1825 in England negoziirten Anleihen anerkennen wird, und denselben Bankiers, welche die damalige Anleihe vermittelten, den Auftrag ertheilt hat, eine neue Anleihe zu negoziiren, um die alte Englische Anleihe damit einzulösen. Das Capital wird anerkannt, die Zinsen dürften aber wohl verloren gehen. Bei Einlösung der Obligationen müssen die Coupons mit eingeliefert werden. Den Inhabern steht es frei, die Bezahlung in baarem Gelde oder mittelst neu auszugebender Obligationen zu fordern. —

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 8. März. Es heißt, daß man in Paris bereits darauf Bedacht nimmt, dem Könige von Neapel wieder eine Lebensgefährtin zu geben. Der König will sich aber vorerst nicht wieder vermäh-

len; er soll sehr betrübt über den erlittenen Verlust seyn, und in diesem Augenblick die Abwesenheit seines Bruders, des Prinzen von Capua, um so schmerzlicher fühlen. — In Turin scheint man über den Gang der Ereignisse in Spanien sich nicht genaue Rechenschaft geben zu können. Man sagt sich indessen, daß, da bei den großen Hülfsmitteln, über welche die Madrider Regierung gebietet, sie im Felde keine Fortschritte mache, nothwendig ein Rückgang eintreten müsse. Dies ist nicht unmöglich, besonders wenn Don Carlos endlich die neuen Subsidien erhält, auf welche er rechnet. Die Verbindungen zwischen Sardinien und Portugal sind nun wieder hergestellt; mehrere Schiffe sind bereits von Genua nach Lissabon abgesegelt. Man erwartet einen Portugiesischen Generalkonsul in Genua, wie umgekehrt ein Sardinischer Consularagent sich unverzüglich nach Portugal begeben wird. Nach allen Briefen, welche man in Turin aus Lissabon und Oporto erhalten, muß man auf eine sehr mißliche Stimmung schließen, die in Portugal sich fast allgemein an den Tag legt. Der neue Gemahl der Königin Donna Maria da Gloria wird daher in einem sehr bedenklichen Augenblick in seinem Adoptiv-Vaterland angelangen und eine schwierigere Stellung bekommen, als sein Vorgänger, der Prinz Leuchtenberg, hatte. Dieser konnte wenigstens auf die Unterstützung seiner Schwester, der Herzogin von Braganza, die zu jener Zeit großen Einfluß hatte, rechnen. Dem Prinzen Ferdinand von Coburg fehlt ein solcher Beistand, und der einzige Vorschub, den er zu erwarten hat, könnte ihm nur von Seite des Englischen Ministeriums zu statten kommen, dessen Ansehen indessen selbst bei den Portugiesen sehr zu sinken scheint. —

Die öffentlichen Blätter sprechen von einem sonderbaren Brief, den der Gemahl der Königin von Portugal erhielt. Dieser Brief lautet in den Englischen Journalen wie folgt: „An den Prinzen Ferdinand August von Sachsen-Coburg. Coimbra, 10. Januar. Mein Prinz! Unter der Last der Mißgeschicke, die mich niederbeugen, mit Verzweiflung in meiner Seele, wage ich es, mich an denjenigen selbst zu wenden, der im Begriffe steht, mir einen verderblichen Gifttrank zu mischen, dessen Zubereitung schon mich schaudern macht und meine Vernunft zerrüttet. Ja Prinz! an Sie wende ich mich, an Sie, der Sie von der äußersten Gränze Deutschlands aus zweien Herzen, die für einander geschaffen waren — einer Liebe, die durch gegenseitige Gelübde ewiger Zärtlichkeit, unverbrüchlicher Treue festgeknüpft war, den Todesstoß versetzen. Fremdling! Kind der eisigen Klimate des Nordens! Du kannst keine Vorstellung haben von dem Ungestümm der Liebesleidenschaft in den Feuerherzen des Südens, wo die Liebe, scheint es, die Herrschaft ihres Zaubers gründen wollte im Brennpunkt ihrer sturmvollsten Regungen. Seyen Sie denn edelmüthig genug, ein Geständniß anzuhören, welches vielleicht das letzte meines Lebens seyn wird. Ein Portugiese, jung und edelgeboren, Soldat, und begeistert für den Ruhm der Waffen, so wie für den Ruhm, den Schönen zu gefallen, focht ich unter den Panieren meiner jungen Königin, und wirkte mit, sie auf den Trümmern eines umgestürzten Thrones zu erheben. Ach, der Triumph sollte mir theuer zu stehen kommen! Ruhig sitzend auf ihrem neuen Throne, strahlend in Glorie und Schönheit, der Gegenstand aller Huldigung und Verehrung eines glänzenden Hofes, wo Jeder wetteiferte, ihr zu gefallen, da war ich der glückliche Sterbliche, dem sie ihre schönen Augen am öftesten zuwandte: sie drangen in den Mittelpunkt, in die geheimsten Falten meiner Seele, und gruben meinem Herzen die unauslöschlichen Spuren ihrer Macht ein. Bald lernten sich durch wechselseitige Annäherungen unsere Herzen verstehen, und gaben sich ohne Rückhalt ihrem sympathetischen Zuge hin. Von jenem Augenblick an begann der Ehrgeiz einer Stiefmutter, von der Eifersucht eines Schwarms verschmähter Höflinge geschürt, meine Seligkeit zu stören, und beraubte mich einer Hand, die mir zugesagt war, ohne mich jedoch von einem Herzen losreißen zu können, das nun mein eigen war. Das Gesetz meines Vaterlandes verbot unsere Verbindung nicht; vielmehr, es zieht eine solche jener mit einem Ausländer vor. Eitle Hoffnung! Ohne Unterlaß gequält und bedroht, wurde meine unglückliche Geliebte zum Altare geschleppt und dem Bruder einer harten Stiefmutter überantwortet; doch der Himmel erbarmte sich meiner durch seinen baldigen Tod. Ein neuer Hoffnungsstrahl brach auf mich herein: das Herz, das mir angehörte, fühlte sich seiner Fesseln frei, und flog dem meinigen entgegen. Unsere Gelübde wurden erneuert, unser Seelenbündniß neu geschlossen; wir sahen einer wonnevollen Zukunft entgegen. Aber plötzlich zerstörte der mich verfolgende böse Genius wieder meine Hoffnungsblüthen, und öffnete vor meinem Pfade den Abgrund der Verzweiflung. Meine Geliebte sagte mir durch ihre Seufzer, daß unser Glück bedroht, ihre Hand einem Andern versprochen sey. Prinz! Sie sind noch zu jung, um die Folterangst, die Todesqualen eines leidenschaftlich Liebenden zu würdigen, dem der Gegenstand seiner Zärtlichkeit entrissen werden soll. Damals, im Angesichte des Himmels, über der Gruft ihrer Ahnen, erneuerten wir unsere feierlichen Gelübde, und von einem treuen Priester, der sie hörte, empfingen wir, wie vom Himmel selbst, deren heilige Genehmigung. Meine Verbannung folgte unserm Treugelübde auf dem Fuße. Am nächsten Morgen vertrieb mich ein barbarischer Befehl aus der Hauptstadt, und meine Person ward unter die verantwortliche Aufsicht meines Vaters gestellt, der mich begleitete. Aller Heftigkeit meines Schmerzes hingegeben, verstört und beinahe leblos, kam ich in Coimbra an. Hier erwartete ich mit Ungeduld die Eröffnung der Kammern, um die erhabenen Gesinnungen zu vernehmen, die ihr süßer Mund aussprechen würde — Gesinnungen, die mich dem Leben wiedergeben oder für immer vernichten sollten. Endlich vernehm' ich sie, und finde in ihnen mein Todesurtheil. . . . Hören Sie es! „Um die Wohlfahrt der Nation zu sichern, habe ich meinen persönlichen Gefühlen Schweigen aufgelegt, indem ich den Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg zu meinem Gemahle wähle.“ Sie hören, Prinz, diese feierliche Verwahrung, verkündigt vom Thron im Angesichte der ganzen Welt! Von jenem erhabenen Sitz herab hat sie

Ihnen ihr Widerstreben, mir ihre Aufopferung verkündigt. Treuloses Weib! Sie gehorcht lieber ihren Tyrannen, als der Stimme ihres Gewissens, dem Gebot ihres Herzens! . . . So werden Sie denn ihr Gemahl. . . Ja, sie hat Sie dazu ernannt, sie hat es gesagt. . . Und ich Elender, verdammt zu allen Qualen der Hölle, werde der Zeuge Ihres Glückes seyn. . . Was sage ich? . . . O nein! lieber wollte ich tausend Tode ertragen! Nein, Prinz! Sie sollen sie nicht heirathen; sie hat Sie betrogen, sie gehört mir an, sie ist mein! Ich rufe den Himmel, rufe die Schatten ihrer Ahnen zu Zeugen! Prinz, ich appellire an Ihr edles Herz. Bedenken Sie, noch ist es Zeit. Verbittern Sie nicht die seligen Tage, auf denen der Segen einer gesetzlichen Liebe ruht. Achten Sie unsere Gesetze, welche Sie zurückweisen; achten Sie auch das Bekenntniß unterdrückter Unschuld, und Sie werden einem großen Unglück entgehen. Prinz, geruhen Sie mit der Versicherung meiner Hochachtung die Erklärung entgegenzunehmen, daß ich mein Recht zu behaupten entschlossen bin. De Sousa Canavarro, Cavallerielieutenant." —

Großbrittanien.

London, 5. März. Die Ursache des Aufruhrs der Indianer von dem Volksstamme der Seminolen, welche jetzt Florida mit Raub und Mord durchziehen, ist der in der Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten erwähnte Versuch der Amerikanischen Regierung, eine Umsiedelung aller noch innerhalb der Gränzen der Vereinigten Staaten befindlichen Indianer-Stämme zu veranlassen. Die Seminolen, welche sich zur Auswanderung nicht verstehen wollen, haben erklärt, daß sie lieber sterben, als ihre Wohnsitze aufgeben wollen, und man kann daher erwarten, daß sie entschiedenen Widerstand leisten werden, wie groß auch die Uebermacht der Vereinigten Staaten ist. Die Indianer hatten zu Anfangs des vorigen Monats eine bedeutende Streitmacht bei Cap Sable und New-Riwer zusammengezogen und schienen die Absicht zu haben, auf diesen beiden Punkten hauptsächlich Widerstand zu leisten. Am 6ten überfielen sie die Wohnung eines Ansiedlers am New-Riwer, ermordeten die ganze Familie, plünderten das Haus, steckten es in Brand und führten alles Vieh und die Sklaven weg. Dieses Ereigniß veranlaßte alle Bewohner aus der Nachbarschaft, von der Küste in das Innere des Landes zu entfliehen, so daß selbst der Leuchtthurm verlassen worden ist. Die Flüchtlinge suchten einen Zufluchtsort in Key-West, und nach ihrer Entfernung plünderten die Indianer alle Häuser am New-Riwer ohne Ausnahme. —

(M. Chronikle.) Nach Nord-Amerikanischen Blättern hatte man in New-Orleans am 30. Januar die offizielle Nachricht erhalten, daß die Indianer Tallahassee *) eingenommen. Die Stadt wurde geplündert und die Einwohner niedergemetzelt. In den dem Schauplatze des Indianerkriegs nahe liegenden Städten hat man mehrere hundert Freiwillige aufgeboten, deren jeder in Handgeld von 30 Dollars erhielt. Dies bewog viele Matrosen der in den dortigen Häfen liegenden Englischen Schiffe, sich anwerben zu lassen. Zu Mobile war die Kunde eingegangen, daß die Indianer auch Apalachicola erobert hätten, und auf dem Marsche gegen Columbus seyen, aber man schenkte diesem Gerüchte keinen Glauben. Indessen hatten sich die Indianer der Leuchtthürme an der Küste von Florida bemächtigt, und die Wächter sich in Booten flüchten müssen.

*) Tallahassee oder Talasasotche ist die Hauptstadt von Mittel-Florida, am Flusse St. John vor seiner Mündung in den Mexikanischen Meerbusen gelegen, mit 200 Häusern und 1500 Einwohnern.

London, 10. März. Die Times schreiben: „Die Spekulationen mit Eisenbahn-Aktien nehmen noch immer an Regsamkeit zu, wiewohl man hätte meinen sollen, daß sie bereits alle Gränzen der Klugheit und vernünftigen Berechnung übersteigen; aber die Folge kann nur seyn, daß die unausbleibliche Reaktion desto früher eintritt. So groß ist die Spekulations-Wuth, daß Leute, die so viele Aktien besitzen, daß sie damit eine Prämie von 50,000 bis 100,000 Pfd. Sterl. realisiren könnten, sie doch nicht verkaufen. und noch immer auf Steigen hoffen. Auch hat, wie es scheint, ein großer Theil des auf die Westindischen Ansprüche gezahlten Geldes seinen Weg auf diesen Markt gefunden, und die ohnedies große Aufregung noch vermehrt. Die wichtige Frage ist: wo soll die Narrheit aufhören?" — Dasselbe Journal sagt: „Man fürchtet in der City, die Portugiesische Regierung werde nicht im Stande seyn, ihren Credit ohne ein weiteres Anlehen aufrecht zu halten."

Frankreich.

Paris, 13. März. In Folge der Entdeckung einer geheimen Pulver-Fabrik auf der Rue de l'Oursine; hat die Polizei seit zwei Tagen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und setzt nach den Enthüllungen, die ihr gemacht worden sind, noch ihre Nachforschungen fort. Die meisten der Verhafteten sind Studenten der Rechtswissenschaft und der Medizin. Schon seit längerer Zeit soll diese Pulver-Fabrik bestanden haben. Täglich kamen junge Studenten, welche Blusen anhatten und Casquetten zur Kopfbedeckung trugen, hin und fabrizirten Pulver, Sechs junge Leute wurden an Ort und Stelle selbst verhaftet; über 150 Pfd. fertiges Pulver fanden sich vor. Unter denen, gegen welche Verhafts-Befehle erlassen worden sind, befinden sich vier junge Advokaten. Man berichtet, einer der verhafteten jungen Leute hätte eine Liste bei sich gehabt, worauf die Namen von solchen stünden, die, wie man präsumirt habe, an einem Complotte theilgenommen, welches mit einigen Mitgliedern der Gesellschaft der Menschenrechte, deren Namen sich ebenfalls auf dieser Liste befunden, angezettelt worden wäre. In vergangener Nacht wurden demzufolge in verschiedenen Quartieren der Hauptstadt etwa dreißig Verhaftungen vorgenommen. In einem Hause auf der Rue de Beaune wurde eine Quantität Kriegswaffen und Patronen gefunden; doch diese Entdeckung soll nicht so wichtig

seyn, als man Anfangs vermuthet hatte. Die Verhaftungen währen übrigens fort und die Justiz instruirt thätig.

Paris, 13. März. Die Französische Regierung soll durch den Botschafter in Madrid Nachricht von einigen Vorfällen erhalten haben, die weder von den Journalen noch von Briefen aus Madrid erwähnt werden. Es wären nemlich der Koch des Dänischen Geschäftsträgers und die Kammerfrau der Madame von Rayneval dort an hellem Tage auf der Straße ermordet worden. Wenn es wirklich so wäre, so könnte man geneigter seyn, dem Gerüchte Glauben zu schenken, daß Herr v. Rayneval seine Zurückberufung aus einem Lande verlangt hätte, wo er seine eigene Person nicht sicher halte. — Die Entdeckung der geheimen Pulver-Fabrik fängt an, einiges Aufsehen zu machen. Es kommt dieser Vorfall dem Antrage der Regierung auf einen außerordentlichen Credit für die geheime Polizei sehr zu Statten. — Von der Pyrenäen-Gränze sind heute keine Nachrichten auch nur von einigem Belange eingetroffen. —

Um 3 Uhr waren die Englischen Journale vom 11ten d. noch nicht hier eingetroffen. Ohne Zweifel ist die schlimme Witterung Schuld an dieser Verzögerung. —

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gericht werden auf Ansuchen der Interessenten und resp. Verwandten nachbenannte Personen:

1) Johann Gottlob Heinrich aus Lichtensee, welcher zuletzt im Jahre 1812 als Gemeiner bei der ersten Compagnie des vormaligen Königl. Sächs. Infanterie-Regiments, Prinz Anton, gedient hat, und seit dem 10. December 1812, ohne irgend eine Nachricht von sich gegeben zu haben, verschollen ist, und

2) Johann Gottlieb Polenz aus Strehla, welcher als Musquetier bei der 8ten Compagnie des Königl. Sächs. Regiments, Prinz Clemens, gedient, dem Feldzuge im Jahre 1813 beigewohnt, in gedachtem Regiment bis zum September 1813 präsent geführt, und nach diesem aus dem Hospitale zu Zeiz zum letzten Mal an die Seinigen geschrieben hat, späterhin aber ebenfalls nichts wieder von sich hat hören lassen,

und sofern die bei Nr. 1 und 2 genannten Personen nicht mehr am Leben sich befinden sollten, diejenigen, welche als Erben oder Gläubiger, oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an deren Vermögen Anspruch zu haben vermeinen, hiermit öffentlich geladen den

6. August 1836

zur gesetzlichen Gerichtszeit an hiesiger Gerichtsstelle entweder persönlich oder durch legitimirte Bevollmächtigte, unter der Verwarnung, daß im Fall des Außenbleibens, die ad 1 und 2 genannten Verschollenen werden für todt erklärt, und ihr Vermögen ihren Erben oder Gläubigern, nach vorgängiger Legitimation, werde ausgeantwortet werden, die Erben derselben und Gläubiger und sonstigen Prätendenten aber mit ihren Rechten und Ansprüchen am Vermögen der Erstern werden ausgeschlossen werden, und der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand verlustig erklärt werden, zu erscheinen, sich gehörig zu legitimiren, beziehendlich die betreffenden Ansprüche glaubhaft zu bescheinigen, und mit dem, danöthig zu bestellenden Contradictor rechtlich zu verfahren, und zu beschließen, hierauf den

16. September 1836

der Inrotulation der Akten, sodann aber den

16. October 1836

der Publikation eines Urtheils oder Bescheides, wozu sie hiermit sub poena publicati geladen werden, gewärtig zu seyn.

Uebrigens haben Auswärtige, zu Annahme künftiger Verfügungen, Bevollmächtigte im hiesigen Orte zu bestellen.

Schösserei Strehla, den 29. Januar 1836.

Die Pflugkschen Gerichte daselbst.

K. J. Schreck, v. Schösser.

Anzeigen.

Vom Frauen-Verein zu Bayreuth findet am nächsten Dienstag, den 22sten dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Gasthofes zum goldenen Anker dahier die öffentliche Versteigerung der weiblichen Handarbeiten statt; wozu Jedermann, der sich für die wohlthätigen Bestrebungen dieses Vereins interessirt, hiermit höflichst eingeladen wird.

Bayreuth, am 17. März 1836.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

Frischen Caviar, Aalbricken, marinirten Aal, Bratheringe, angekommen bei

C. C. Dolhopf.

Quadrillirte Umschlagtücher
habe wieder in beliebiger Auswahl erhalten

J. Wertheimber.

Ein großer kupferner, sechs Eimer haltender Kessel, so wie ein großer eiserner Geldkasten, sind zu verkaufen; wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Fremden-Anzeige.

Am 17. März.

Anker: HH. Kflte. Einsiedel v. Hof, Holzmann v. Windsheim, Güthel v. Landshut. Mühldörfer, Fabr. v. Camm. Königswarter, Doktor v. Fürth: — Sonne: HH. Kflte. Krebs v. Lindau, Möller v. Augsburg, Steiner v. Haarburg, Sylau v. Berlin. Freiherrin v. Lindenfels, Gutsbesitzerin v. Dillingen. — Traube: HH. Homm, Jäger v. Neuth. Gmeiner, Müller v. Großensterz. — Adler: HH. Rosenblatt, Kfm. v. Zeckendorf. v. Weber, Musikdirektor v. Trier. — W. Mann: HH. Kflte. Fischer v. Nürnberg, Bachmeier v. Augsburg, Werthmann v. Kitzingen. Wachter, Fabr. v. Erlangen. — R. Ochs: HH. Handelsltе. Werler v. Langenreinsdorf, Risch v. Trünzig. — G. Roß: HH. Kanbald, Amtmann v. Weidenberg. Zeitler, Panzer, Handelsltе. v. Gefrees. — Krone: Hr. Harrer, Fabr. v. Steinbühl. — Schlenck: Hr. Windisch, Hopfenhändler v. Adelshofen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 69. 20. März 1836.

Deutschland.

Würzburg, 14. März. Bald wird sich der fränkische Weinbauer zum innigsten Danke gegen unsere Behörde verpflichtet fühlen, welche mit rastlosem Eifer und ausgebreiteter Umsicht die allen Credit raubende Weinverfälschung verfolget. Gestern wurde neuerdings dahier das sehr bedeutende Weinlager eines hiesigen Einwohners aus medizinisch-polizeilichen Rücksichten bis zur endlichen Entscheidung unter gerichtliches Siegel gelegt. —

Aus Schlesien, 9. März. Die Mehrzahl der von Krakau ausgewiesenen politischen Flüchtlinge ist nach Brünn instradirt worden, wo sie ein Depot bilden, und in Folge einer daselbst vorzunehmenden Ausscheidung, entweder die Erlaubniß erhalten werden, sich ferner in den Oesterreichischen Staaten aufzuhalten, oder sich zur Ueberschiffung nach Amerika anzuschicken. Für die letztern sollen in Triest Schiffe ausgerüstet werden. Einstweilen wird in Brünn aufs beste für die daselbst hingewiesenen Flüchtlinge gesorgt; sie sind für Rechnung der Regierung einquartiert und verpflegt, und genießen alle Freiheit, die ihre Verhältnisse nur gestatten. Einigen unter ihnen, die den Wunsch geäußert hatten, sich gleich nach Triest zu begeben, wurden Pässe ausgefertigt und sie sind bereits nach diesem Hafen abgereist. Uebrigens darf man sich nicht verhehlen, daß es hohe Zeit gewesen ist, Maßregeln eintreten zu lassen, wie die Schutzmächte sie gegen Krakau angeordnet haben; denn durch die daselbst vorgefundenen Correspondenzen ist man zur Ueberzeugung gelangt, daß die Polnischen Flüchtlinge Krakau nicht blos zum Schauplatze lokaler revolutionairer Auftritte ersehen hatten, sondern daß diese Stadt zugleich der Ort war, von wo aus auch anderwärts ernstliche Bewegungen eingeleitet werden sollten. Es wird versichert, daß man auf die Spur von ausgedehnten Verzweigungen gelangt sey, die ihre Richtung nicht nur nach allen vormals Polnischen Provinzen, sondern auch in Länder nahmen, welche nicht direkt unter der Oberherrschaft der drei Schutzmächte stehen. Insofern soll man auch die Gewißheit erhalten haben, daß die so mannichfaltigen aufreizenden Artikel, welche neuerlich in verschiedenen, auch deutschen Zeitungen gegen diese oder jene Regierung erschienen sind, nicht blos in einer etwanigen individuellen Abneigung der Redakteurs, sondern in dem weit verbreiteten Einflusse der Klubs, der hauptsächlich von Krakau als einem Hauptbrennpunkte ausging, ihren Ursprung gehabt haben. Man will mit den Nachforschungen über diesen Gegenstand fortfahren. —

Wien, 9. März. Seit sechs Tagen passiren die Polnischen Flüchtlinge aus Krakau in langen Zügen auf Seitenwegen die Donau bei Krem und Langenlois. Sie werden bis nach Triest auf Seitenwegen mittelst Wagen geführt und es wird von Seite unserer Regierung für Alles Sorge getragen. — Der politische Fanatismus und Wahnsinn dieser Unglücklichen ging so weit, daß man Medaillen bei ihnen fand, auf denen das Bild eines Monarchen abgebildet ist, der von einem Polen durchbohrt zur Erde fällt und worauf die Unterschrift „Freiheit oder Tod" stand. — (Leipz. Ztg.)

Durch ein Handbillet hat Se. Majestät der Kaiser, um die 40jährigen unsterblichen Verdienste Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Reichspalatin von Ungarn, welche sich derselbe um den König und diese hochherzige Nation erworben hat, zu belohnen, diesem erlauchten Fürsten die im Stuhlweißenburger, Arader, Vesprimer und Torantaler Comitat gelegenen Cameralgüter, bestehend aus zwei großen Marktflecken und 34 Dörfern, für ihn und seine Nachkommen auf ewige Zeiten verliehen. Diese schönen Güter, deren Werth man auf 2½ Millionen schätzt, arrondiren die bisherigen Ländereien des Prinzen so ziemlich und mögen zusammen manches Herzogthum in Deutschland an Flächeninhalt und Seelenzahl übersteigen. In Ungarn wird diese Verleihung den allgemeinen Beifall der Nation erhalten. — Der Bankier Baron von Sina hat den Vorschlag zu Errichtung einer Eisenbahn von hier nach Gönyö unterhalb Raab, welche auf seine Rechnung erbaut, und über Odenburg führen würde, bei Sr. Majestät eingereicht, und man hofft, daß es der Monarch billigen wird. Gönyö dürfte durch diese Eisenbahn einst der Stapelplatz der Dampfschiffe werden, da es einen schönen Hafen besitzt und von dort der Strom der Donau einen raschen Lauf nimmt. —

Wien, 11. März. Der Zudrang zu den Aktien der projektirten Eisenbahn nach Gallizien übersteigt alle Erwartung. Gestern waren bereits über 18 Millionen Conv.-M. unterschrieben. Da die Herstellung der Bahn nur auf 12 Millionen berechnet ist, so war es nicht möglich, aller Nachfrage zu genügen. — Der Graf Gonfalonieri, der sich seit einigen Wochen hier aufhielt, und bis jetzt noch unentschlossen war, ob er von der Kaiserlichen Gnade Gebrauch machen, und seinen Aufenthalt in Brünn mit der Verweisung nach Nordamerika vertauschen sollte, hat sich nun für letztere ausgesprochen, und wird in einigen Tagen nach Triest abgehen, um dort nach dem Lande seines Exils eingeschifft zu werden. —

Mainz, 12. März. Vorgestern wurden von der Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Düsseldorf, welche eine wöchentlich zweimalige Fahrt von Emmerich nach Koblenz und zurück projektirt, der hiesigen Handelskammer 100 Aktien je zu 200 Berliner Thalern, zur Betheiligung des hiesigen Handelsstandes an diesem Unternehmen übersandt, und schon nach einer halbstündigen Auflage der Subscriptionsliste war bei Weitem mehr unterzeichnet, als erfor,

derlich war. — So sehr die Erfahrung zu konstatiren scheint, daß die Waaren- und Personen-Transporte bei der jetzigen Unternehmung zu hoch sind, und so sehr im allgemeinen Interesse eine Conkurrenz zu wünschen ist, so möchte die oben erwähnte neue Unternehmung hierzu geeignet seyn. Eine Conkurrenz mit der jetzigen tief begründeten Dampfschifffahrts-Gesellschaft kann nur dann mit Erfolg eintreten, wenn dieselbe durch Herrichtung eines regelmäßigen täglichen Dienstes auf dem ganzen Rheinstrom und durch hinreichende Mittel in den Stand gesetzt wird, einen wahrhaften Wettkampf, durch schnelle Leistungen sowohl als durch Preisermäßigungen zu bestehen, wie wir dies vor zwei Jahren mit den Dampfschiffen gesehen haben, die zwischen Rotterdam und London fahren. Sollte daher diese neue Gesellschaft ihr Unternehmen wirklich ins Leben treten lassen, was wir noch sehr bezweifeln, und welches wenigstens so bald nicht geschehen könnte, weil keine Dampfschiffe vorhanden sind, so wird es an einer solchen ernsthaften Rivalität nicht fehlen. Der hiesige Handelsstand hat seinen Unterzeichnungen die Bedingung beigefügt, daß dieser neue Dampfschifffahrtsdienst nicht auf Koblenz begränzt, sondern bis hieher ausgedehnt werde. Für den Fall, daß die Düsseldorfer Gesellschaft in diesen Wunsch einzugehen nicht für gut finden sollte, ist der hiesigen Handelskammer bereits der Vorschlag gemacht worden, zwischen hier und Koblenz einen mit jener Unternehmung in Verbindung stehenden Dampfschifffahrtsdienst zu errichten, wozu es an Aktienabnehmern nicht fehlen dürfte. —

Schweiz.

Aargau. Unsere Regierung hat auf die Anzeige Berns von der militairischen Expedition gegen den Jura zwei Bataillone aufgeboten. —

Pruntrut, 13. März. Vorgestern gegen 3 Uhr marschirte das 2te und 7te Bataillon hier ein, an ihrer Spitze Hr. Oberst Zimmerli. Schon den Vormittag hatten sich die Mauern der Stadt mit Anschlägen zu Ehren des gr. Rathes und der Badener Conferenz bedeckt und der Papstbaum war gefallen. Die Patriotenschaar zog gegen 300 Mann stark, wohl organisirt, mit ihren Führern an der Spitze, den Truppen entgegen, sie zu begrüßen. Die Truppen zogen unter dem jubelnden Geleite der Patrioten ein. In der Nacht vom 11ten auf den 12ten sollte Pfarrer Cuttat und sein Vikar Spahr arretirt werden, sie waren aber verschwunden, so daß nichts übrig blieb, als die zurückgelassenen unbedeutenden Papiere zu Handen zu nehmen. Hr. Cuttat hält sich zu Delle nächst innerhalb der Französischen Gränze auf, soll aber von der Französischen Polizei ins Innere gewiesen werden. Wo Vikar Spahr sich hingewendet, weiß man nicht. Hrn. Vikar Belet hat man dagegen am 10ten Abends zu Bern arretirt, wohin er über Chaux-de-Fonds, Neufchatel und Freiburg sich gewendet. Außer den drei genannten Herren haben sich noch mehre Geistliche entfernt, die kompromittirt scheinen. —

Die Truppen werden nur in die Dörfer, worin aufrührerische Bewegungen vorgefallen, verlegt, und dort vorzugsweise bei den Personen, welche daran Theil genommen, einquartirt. —

Die drei neuen Commissaire HH. Tavel, Schnell und Blösch sind am 12ten d. Morgens hier angekommen und haben in einer Proklamation verkündet, daß sie in Folge des friedlichen Empfangs der Truppen bereits einen Theil derselben nach Hause zurückgeschickt, und nach Maßgabe des friedlichen Verhaltens sofort die Truppenlast vermindern werden. Die Aufregung ist, mit den unwahren und künstlichen Aufregungsmitteln, verschwunden und hat gegenseitigen Vorwürfen zwischen Verführern und Verführten Platz gemacht, welche zu Domphreux bis zum Handgemenge gediehen, worin es Verwundete gegeben. —

Thurgau, 13. März. In der Groß-Rathssitzung vom 10. März wurde ein Antrag der HH. Dr. Waldmann und Pfarrer Bornhauser auf Aufhebung sämmtlicher Klöster des Cantons erheblich erklärt und zu einer nähern Begutachtung an die Klosterkommission gewiesen. In der Sitzung vom 11ten wurden sofort folgende interimistische Maßregeln auf Antrag der Kloster-Commission angenommen: 1) für sämmtliche Klöster und Stifter die Aufnahme von Novizen einzustellen. 2) Die Inventarien sämmtlicher Klöster ohne Verzug zu vervollständigen und zu bereinigen.

Frankreich.

Paris, 11. März. Am 6. März ist die Gräfin Bertrand (die mit ihrem Gemahl Napoleon nach St. Helena begleitete und bis zu seinem Tode bei ihm blieb) auf ihrem Schloß Laleur bei Chateauroux gestorben. —

(**Messager.**) Eine nicht absolute, aber auf ziemlich breite Grundlagen gestellte Amnestie-Ordonnanz soll, wie es heißt, am 12. oder 13. März im Moniteur erscheinen. Diese so nahe Verkündigung habe, heißt es, zum Zweck, dem Berichte vorauszugehen, welcher am Sonnabend vom Hrn. Sauveur-Lachapelle über die Petitionen erstattet werden soll, welche die Oeffnung aller politischen Gefängnisse verlangen. Sie würde das Ministerium und die Kammer aus den Verlegenheiten ziehen, welche für das eine oder die andere aus den Debatten über eine Frage hervorgehen können, hinsichtlich welcher die Kammer und ein Theil des neuen Kabinets sich bei Eröffnung der gegenwärtigen Legislatur gewissermaaßen bejahend ausgesprochen hat. Diese Amnestie würde auch die Gefangenen von Ham und die von Doullens mit einschließen. —

Großbrittanien.

(**Times.**) Hr. Fox, der Brittische Gesandte in Brasilien, reiste im Januar von Rio-Janeiro auf seinen neuen Posten in den Vereinigten Staaten ab. Hr. Hamilton, sein Nachfolger in Rio, dürfte so bald noch nicht dort eintreffen, und die Brittischen Kaufleute sind keinesweges zufrieden mit einer Politik, welche Großbrittanien so lange ohne Repräsentanten in jenem Lande läßt, wo so viele Brittische Interessen betheiligt sind. —

Die schon erwähnte Einnahme von Tallassee in Mittel-Florida berichtet der Englische Courier wie folgt: „Als der Capitain der Echo am 20. Januar New-Orleans verließ, hieß es, Tallahassee sey von den Indianern genom-

men, und die 2000 Einwohner alle von den Wilden kalten Blutes niedergemetzelt worden! Man sagt auch, die Indianer hätten sich mit den Negern verbunden, ein an der Küste kreuzendes Schiff habe sie mit Waffen versorgt, und beide, Indianer und Neger, verübten aller Orten die gräßlichsten Grausamkeiten an den Weißen. Wir wollen hoffen, daß diese Nachrichten mindestens übertrieben sind.

Türkei.

Constantinopel, 26. Februar. Der Sultan hat seine Wahl eines Gemahls für seine geliebte Tochter, die Prinzessin Mihirmah, plötzlich verändert. Sie ist jetzt auf den noch schönern Said Pascha von den Dardanellen gefallen. Er ist ein blühender Mann von 30 Jahren, auch sonst ausgezeichnet nach Geist und Herz. Am 12ten verkündete der Sultan diesen Entschluß seinem versammelten Hof, und schickte sogleich ein Dampfschiff nach den Dardanellen ab, um den Glücklichen abzuholen. Said Pascha wird dem Seraskier Pascha ad Latus beigegeben, und ist bei seiner Ankunft von dem Großherrn mit allen Beweisen des höchsten Zutrauens empfangen worden. Im Laufe des Aprils wird die Vermählung mit größtem Pomp vollzogen, und gleichzeitig die Beschneidung des Prinzen Abdul Aziz Statt finden. Es sollen auch 6000 arme Knaben auf Kosten des Kaiserlichen Schatzes gekleidet und zur nämlichen Ceremonie, wie der Kaiserl. Prinz, zugelassen werden. Alle diese Festlichkeiten werden auf der prachtvollen Ebene bei Hayder Pascha vollzogen werden. Nedjib Effendi, ehemaliger Agent Mehemed Alis, ist von dem Sultan bereits als außerordentlicher Commissair ernannt, um die Festlichkeiten zu leiten. —

Griechenland.

Athen, 18. Februar. Ueber die Gefangennehmung der Gebrüder Chondrojannäi, die so lange Zeit der Schrecken des Peloponneses waren, theilt Sotir folgenden Brief aus Aegion mit: „Gestern nach Sonnenuntergang fielen dieselben mit drei andern Spießgesellen in das Haus des Herrn Leon Messinesis ein. Die Tochter desselben, die sich in der Küche befand, sah dieselben zuerst, und schrie: „Räuber! Räuber!“ Messinesis, der dies hörte, und sich mit seiner ganzen Familie, mit andern Freunden und Verwandten, dem Friedensrichter und dem Tanzlehrer in einem Zimmer befand, schloß, als er dies hörte, die Thüre und schrie aus dem Fenster: „Räuber! Räuber! Hilfe! Hilfe!“ um seine Mitbürger und die Behörden von der ihm drohenden Gefahr zu benachrichtigen. Die Räuber versuchten nun mit einer kleinen Axt die Thüre einzuschlagen. Da öffnete Herr Messinesis, um die Räuber nicht noch mehr zu reizen, die Thüre, und sprach zu ihnen in den freundlichsten und sanftesten Worten, um sie einigermaßen zu besänftigen. Seine Worte aber vermochten nichts über sie, und unter drohenden Gebehrden riefen sie: Geld, Geld wollen wir, oder wir bringen dich um.“ Hr. Messinesis sagte ihnen: „Beruhigt euch, meine Freunde, ich will euch geben, was ihr wollt und was ich habe, nur schonet mich und meine Familie“, und brachte ihnen zweitausend siebenhundert Thaler. Die Verbrecher aber begnügten sich damit nicht und verlangten immer mehr; sie mißhandelten die ganze Familie des Unglücklichen und verwundeten einige von ihnen, um sie zum Geständniß zu bringen, wo das übrige Geld verborgen läge. So wie der Eparch Kenntniß von diesem Ueberfalle erhielt, eilte er mit dem Stations-Commandanten, einigen Gendarmen und Bürgern, welche Herr Melatopulos befehligte, nach dem Hause des Herrn Messinesis, und ließ es von allen Seiten umstellen. Um die Räuber nicht entwischen zu lassen, schickte der Eparch, dem die Anzahl der Räuber als bedeutend angegeben worden war, nach den umliegenden Dörfern, deren Bewohner auf die Aufforderung des Eparchen augenblicklich mit der größten Bereitwilligkeit nach Aegion eilten. Als die Räuber diese Vorbereitungen gewahrten, und einsahen, daß sie in die Schlinge gefallen waren, verloren sie den Muth, verlangten Rhum und andere geistige Getränke, und machten, schon völlig berauscht, den Bürgern den Vorschlag, ihnen Geisseln zu geben, und freien Abzug zu gewähren. Um die im Hause allen Martern der Räuber ausgesetzten Leute von ihren Qualen und ihrer Furcht zu befreien, willigten die Bürger dem Scheine nach ein. Da entschlüpfte Herr Messinesis und seine beiden Söhne mit Lebensgefahr aus dem Hause und brachten den außen Stehenden die Nachricht, daß die Anzahl der Räuber gering sey, daß sie sämmtlich ganz betrunken und zwei von ihnen verwundet seyen. Es stieg sodann Herr Panagiotopulos unerschrocken in das Fenster, verwundete einen der Räuber, entwaffnete zwei andere, öffnete die Thüre und rief laut seinen Mitbürgern, die nun herbeieilten, um die nunmehr in alle Winkel versteckten Räuber festzunehmen. Hätte Hr. Messinesis weniger Vorsicht gezeigt, so hätte er und seine Familie das Leben verloren. Auch hatten die Räuber, als sie sich verloren sahen, bereits begonnen, Feuer zu legen, um sich und alle im Hause befindlichen im Schutte zu begraben, als Hr. Panagiotopulos dieses schändliche Vorhaben vereilte. Es wurden bei diesem Vorfalle drei Bürger, und einer von ihnen schwer verwundet, der nach einer Stunde starb, und heute von seinen Mitbürgern unter Thränen ehrenvoll zur Erde bestattet wurde.“ —

Triest, 7. März. In einem zweiten, mir zu Gesicht kommenden Schreiben aus Syra vom 15. Februar heißt es: „Vor fünf Tagen haben uns die Könige Otto und Ludwig mit einem Besuche aufs angenehmste überrascht. Se. Maj. der König von Bayern unternahm bald nach seiner Ankunft eine kleine Exkursion, von welcher er bereits wieder zurück ist; auf morgen ist von den hocherfreuten Syrioten zu Ehren der angebeteten Gäste ein glänzendes Fest veranstaltet.“ Beide Majestäten erfreuen sich des erwünschtesten Wohlseyns. —

(Tüchtige Arbeit.) Als am 24. Juni v. Js. Se. Durchl. der Herr Herzog von Leuchtenberg auf seiner Reise in die Nähe von Gefrees kam, brach die Achse an seinem Reisewaagen; der dortige Schmiedmeister, Theobald Wagner, arbeitete die ganze Nacht hindurch, die Achse

wieder zusammen zu schweißen und in gutem Stande zu sezzen. Im Monat Januar erhielt der genannte Schmiedmeister im Auftrag Sr. Durchl. des Herrn Herzogs ein freundliches Schreiben, worin der Tüchtigkeit der gefertigten Arbeit rühmlich gedacht wird, indem die zusammen geschweißte Achse die Reise durch Sachsen, Hannover, Dänemark, Schweden, Preußen, Sachsen und Böhmen ausgehalten hat, und sich noch im ganz guten Zustand befindet; als sprechender Beweis der Zufriedenheit waren 2 Dukaten beigelegt. —

Anzeigen.

Bei George Jaquet, Buchhändler in München, Bazar Nr. 7 und 8, ist so eben erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof zu haben:

Gemeinnütziges
Handbuch der Conversation
für
Gebildete aus allen Ständen,
im Vereine mit einigen Freunden der Literatur,
bearbeitet und herausgegeben
von
Moritz Lange.
Erste Lieferung.

Das Ganze werden sechs Lieferungen, die ersten fünf Lieferungen, jede von 12 Bogen in klein Oktav, kostet im Subscriptionspreise 45 kr. oder 12 gr., die sechste Lieferung wird den Subscribenten gratis abgegeben.

Der Subscriptionspreis hört mit Erscheinen der sechsten Lieferung auf.

Der zweiten Lieferung wird eine Karte der Reiseverbindung zwischen Bayern und Griechenland beigegeben.

Wenn Gemeinnützigkeit die erste und beste Empfehlung eines Schriftwerkes ist, so kann dieses Handbuch der Conversation gewiß mit vollem Rechte darauf Anspruch machen.

Wenige Bücher werden ihrem Titel so vollkommen entsprechen, wie dieß Handbuch, das in gedrängter Kürze die Antworten zu Fragen liefert, welche im geselligen Umgange am meisten vorkommen; es hat ein Verzeichniß von Fremdwörter und beantwortet gegen 36000 Fragen.

Selbst jenen Personen, die auf gründliche Gelehrsamkeit rechtlichen Anspruch zu machen haben, ist nicht immer zuzumuthen, den Datum jeder Schlacht von Bedeutung, die Größe und Volksmenge eines jeden Landes, den Stifter irgend eines Ordens, den Sterbetag dieses Gelehrten, das erreichte Alter jenes Künstlers, die Höhe aller bedeutenden Berge, die Epoche von Friedenstraktaten, das Verhältniß von Maaß, Gewicht, Münzen ꝛc., die Uebergabe dieser oder jener Festung, Eroberungen von Provinzen und Reichen, den Zeitpunkt wichtiger Ereignisse u. s. w. im Gedächtnisse zu behalten; wieviel erwünschter muß es aber noch für den Nichtgelehrten seyn, ein bequemes, durch Wohlfeilheit sich empfehlendes Taschenbuch zu besitzen, das ihm bei vorfallenden Anständen in der Conversation sogleich über eine Menge von Gegenständen Aufschluß giebt, zumal, wenn ihm, wegen Mangel einer Bibliothek, die sonstigen Hülfsmittel abgehen.

Vom Frauen-Verein zu Bayreuth findet am nächsten Dienstag, den 22sten dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Gasthofes zum goldenen Anker dahier die öffentliche Versteigerung der weiblichen Handarbeiten statt; wozu Jedermann, der sich für die wohlthätigen Bestrebungen dieses Vereins interessirt, hiermit höflichst eingeladen wird.

Bayreuth, am 17. März 1836.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

Am Dienstag den 22. März, Vormittags um 9 Uhr und Nachmittag um 2 Uhr, werden in dem Hauße des Herrn Hofglaser Ammon, im Hintergebäude, verschiedene Schnittwaaren, als: Tuch, Merino, Cattun, Batistmouslin, Halstücher, dann Kleidungsstücke, Betten, Weißzeuch, 50 Bouteillen reinen Wein, und andere Gegenstände, gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.

Am Dienstag den 22sten d. Mts. geht eine leere Chaise über Bamberg nach Würzburg. Das Nähere bei Dressendörfer, E. Nr. 353 in der Friedrichsstraße.

Die neunhundert zwei und fünfzigste Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 17. März 1836 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

2. 69. 33. 84. 29.

Die 953ste Ziehung wird den 19. April, und inzwischen die 291ste Nürnberger Ziehung den 29. März, und den 7. April die 1332ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 18. März.

Sonne: HH. Kflte. Zinck v. Würzburg, Schrammer v. Weissenburg, Bielefeld v. Carlsruhe, Klees v. Frankfurt a. M. Lunkenbein, Baron v. Feilitsch, Advokaten v. Hof. — Anker: HH. Kflte. Dietz u. Beer v. Nürnberg, Reißer v. Rosenheim, Distler v. Lindau, Reißig u. v. Spruner v. Hof. — S. Roß: HH. Frisch, Privat. v. Amberg. Wörl, Müllermeister v. Waischenfeld. — W. Mann: HH. Gutsbes. v. Grafenstein v. Hammerganges, v. Sonnenburg v. Tumbach. Schiller, Bergamtsverweser v. Stadtsteinach. Kober, Kfm. v. Regensburg. — Adler: HH. Schauspieler Creutz v. Dresden, Weitzmann v. Stuttgart, Löirl v. Posen. von der Son, Soufleur v. Eichstadt. Schwab, Garderobier v. Ansbach. Voß, Sänger v. Berlin. Rerenblatt, Kfm. v. Zeckendorf. Schauspielerinen: Richter v. Dessau, Schulz v. Ansbach. — R. Roß: Schwenninger, Schauspielerin v. Ansbach. — Traube: HH. Gutsbes. v. Sonnenburg v. Schrottbammer, Sturm v. Stabershammer. Uhl, Landarzt; Deinlein, Weinkeim, Metzgermeister v. Erbendorf. Leistner, Hdlsm. v. Auerbach. — Krone: HH. Heinlein, Apotheker v. Neustadt a. C. Krubert, Lehrer v. Nebensdorf. Hochstein, Kellner v. Langenstadt. — Löwe: HH. Jahn, Apotheker; Gummi, Bäckermeister; Meyer, Caminfegermeister v. Culmbach. Hoffmann, Handelsm. v. Waischenfeld. — Schlenck: HH. Giegold, Fabr. v. Schwarzenbach. Schreit, Weißgerbermeister v. Gamm. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 70. 22. März 1836.

Deutschland.

Speier, 18. März. Gestern Abend wurden die Sizzungen der hier versammelt gewesenen israelitischen Synode geschlossen. Leider müssen wir anzeigen, daß die sämmtlichen Mitglieder, welcher religiösen Ansicht sie auch angehören — unbefriedigt nach Hause zurückkehren. Welchen Umständen ist dieses Resultat beizumessen? Das Gouvernement hatte sich jeder Einwirkung enthalten; was geschehen oder nicht geschehen, müssen sich daher die Israeliten selbst anrechnen. —

Berlin, 12. März. Was einzelne Blätter über die Zurücknahme des, die auswärtigen Zeitungen betreffenden Verbots berichtet haben, ist durchaus ungegründet. Ein vom Justizminister Mühler am 29. December v. Js. in Abwesenheit des Hrn. v. Rochow contrasignirtes Rescript zeigt an, daß die Verbots-Maaßregel in Folge der letzten Wiener Conferenzen getroffen sey. Privatleute dürfen alle Französische und andere auswärtige Blätter halten, wenn sie wie Briefe couvertirt ankommen, also das gewöhnliche Brief-Porto kosten. Mit der gewöhnlichen Begünstigung des sous bande Kommenlassens dürfen dagegen nur 7 Französische Blätter: Moniteur, Journal de Paris, Gazette, Quotidienne, Renovateur, Courrier français und Débats, 4 Englische: Morning-Post, Albion, Courier und Times, 4 Belgische: Moniteur belge, Lynx, Industrie und Journal d'Anvers, und ein Schweizerisch-französisches, Constitutionel neuchatellois, bezogen werden; diese Blätter allein dürfen in öffentlichen Lesegesellschaften, Lesecirkeln, Wirthshäusern und so weiter aufgelegt werden; Carricature und Charivarri sind ebenfalls untersagt, die wissenschaftlichen Zeitschriften sind einstweilen noch alle erlaubt. —

Hinsichtlich der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn vernimmt man, daß eine abschlägige Antwort ertheilt ist; die Köln-Eupener wird genehmigt werden, jedoch wahrscheinlich mit der Richtung über Aachen. Die definitive Begutachtung darüber ist dem Ober-Präsidenten der Rhein-Provinz, dem Ober-Präsidenten von Köln, Hrn. Ruppenthal, und dem von Aachen, Hrn. v. Arnim, übertragen.

In Magdeburg ist trotz der schon so weit vorgerückten Jahreszeit die Schifffahrt noch nicht völlig wieder im Gange und wird durch eingetretenen Frost gestört. Im Monat Februar sind daselbst 19 Schiffe angekommen und 10 von da abgegangen. —

Berlin, 17. März. Hier wird als Gerücht erzählt, was ich Ihnen mittheile, ohne es zu verbürgen. Ein eigenhändiges Schreiben Sr. Hoheit des Sultans an Se. Maj. den König enthalte das Gesuch um Zusendung von 15 tüchtigen Offizieren des Preuß. Heeres für die Ausbildung des Generalstabes und der Armee der Pforte. Der Sultan soll, wie man sagt, Se. Maj. darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Intriguen Englischer und Französischer Offiziere ihn nur belästigen könnten, daß er aber auch im Gegentheile nicht unternehmen könne, Russische Offiziere zu diesem Zwecke zu berufen, weil man offenbar von anderer Seite her lebhafte Einwendungen dagegen machen würde. Er ziehe es demnach vor, die in diesem Falle neutralste und zugleich durch ihre Heeresordnung ausgezeichnetste Europäische Großmacht um diesen Dienst zu ersuchen. — Se. Majestät soll nicht allein auf diesen Antrag gern eingegangen seyn, sondern auch bestimmt haben, daß die sich zu einem 3jährigen Aufenthalte in Constantinopel meldenden und eignenden Offiziere von Seiten des Staates Reiseentschädigung und eine angemessene Zulage zu ihrem fortlaufenden Gehalt beziehen sollen. — (Leipz. Ztg.)

Köln, 17. März. Heute lief das erste von Bamberg auf Köln direkt fahrende, von dem Schiffer G. Messerschmitt geführte Schiff „Concordia", nachdem solches durch anhaltende Stürme in seiner Fahrt aufgehalten gewesen, glücklich im hiesigen Hafen ein, und wurde von den anwesenden Schiffern durch Aufziehung der Flaggen begrüßt, welchen Gruß derselbe durch Beisetzung der ihm hier übergebenen, das Bayerische und Preußische Wappen führenden Flagge erwiederte. — (Köln. Ztg.

Stuttgart, 12. März. Man will wissen, daß in unserm Ministerium vielleicht durch das Zurücktreten eines anhaltend kränkelnden Departementschefs eine theilweise Aenderung eintreten dürfte. —

Darmstadt, 10. März. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung des Großherzoglichen Ministeriums der Finanzen, vom 7ten d., daß in Folge der Verhandlungen, welche wegen des Beitritts der freien Stadt Frankfurt zum großen deutschen Zollvereine gepflogen worden sind, auch zu Offenbach, in Absicht auf den dortigen Handel mit unversteuerten Meßgütern, sowohl die Bewilligung von Meß-Conti, als auch von fortlaufenden Conti der Großhändler, ganz in derselben Weise statt finden kann, wie dieses zu Frankfurt a. M. der Fall seyn wird. Die näheren Bestimmungen, unter welchen die Bewilligungen von Meß- und resp. fortlaufenden Conti zu Offenbach statt finden, können bei dem dortigen Hauptzollamte eingesehen werden. —

Gotha, 14. März. Gestern starb hier der durch seine geographischen Arbeiten bekannte Geheime Regierungsrath Adolph Stieler im 62sten Jahre seines Alters. —

Aus dem Sächsischen Erzgebirge, 11. März. Das Projekt unserer Eisenbahn, welche Chemnitz, Zwickau, Leipzig und Dresden unter sich verbinden soll, nimmt augenblicklich die Aufmerksamkeit sehr in Anspruch. Der Chem-

nitzer Comité hatte für den 1., 8. und 16. März eine Subscription für die Vorarbeiten anberaumt, bei welcher 30,000 Stück Anwartscheine auf die künftigen Aktien ausgetheilt und dafür 15,000 Thlr. zu Bestreitung der Vorarbeiten aufgebracht werden sollten. Im Fall einer Mehrzeichnung sollte der Ueberschuß zurückgegeben und die Scheine unter die Zeichner pro rata vertheilt werden, welches Verfahren man unstreitig in der wohlgemeinten Absicht gewählt hatte, um Vielen die Theilnahme möglich zu machen. — So eben macht der Comité bekannt, daß schon am ersten Zeichnungs-Tage Abends die Subscription geschlossen werden mußte, indem bereits 1,746,000 Abwartscheine angezahlt waren, demnach beinahe sechzigmal mehr gezeichnet ist, als man haben wollte, und 59 gezeichnete Scheine dazu gehören, um Einen Subscriptions-Schein wirklich zu erhalten! Es versteht sich von selbst, daß dieses unerhörte Resultat mancherlei Ursachen hat und zu mancherlei Conjekturen veranlaßte. Zuförderst waren die ersten brillanten Nachrichten über die Nürnberg-Further Unternehmung kurz vor der Zeichnung hier eingetroffen, in Folge dessen hatte der Course der Interimsscheine für die Leipzig-Dresdner Bahn sich bedeutend gehoben und die Spekulationssucht war dadurch auf die vorliegende Subscription mehr als gewöhnlich aufmerksam gemacht worden, und füllte einen guten Theil der Subscribenten. Der Zudrang zu der Unterzeichnung wurde so groß, daß man sogar unruhige Auftritte befürchtete, wenn sie in einem Tage abgemacht werden sollte, und da außerdem in diesem Falle unstreitig nur derjenige den Vorzug gehabt haben würde, der im Besitze der kräftigsten Fäuste war, so fand sich der Comité veranlaßt, dem vielseitigen Gesuche nachzugeben und schon acht Tage vor dem 1. März vorläufige Aktien-Anmeldung gegen baaren Einschuß anzunehmen. Das aber erleichterte jedenfalls die Herbeischaffung der Geldmittel und vermehrte dadurch die Zeichnung um so mehr, als mit jedem Tage die Ueberzeugung stieg, man müsse weit mehr zeichnen, als man eigentlich haben wolle, um einige Aktien wirklich zu erhalten. Es ist demnach gewiß mehr als die Hälfte der gezeichneten Aktien auf reine Spekulations-Rechnung zu schreiben und der Comité hat sein Bedauern darüber, daß es nicht in seiner Macht stand, diesen Andrang zu mäßigen, auf eine über seine eigene Ansicht keinen Zweifel lassende sehr passende Weise öffentlich ausgesprochen. So sehr nun aber in dem traurigen durch das Staatspapier-Geschäft hervorgerufenen Agio-Spiele der Hauptgrund zu der gezeichneten Unsumme zu suchen ist, so gewiß ist es andererseits, daß auch ohne diesen Unfug das Resultat der Zeichnung weit günstiger ausgefallen seyn würde, als nöthig war, um das Werk zu beginnen. Die Ergebnisse dieser Bahn, wenn ihre Erbauung mit Umsicht geleitet wird, sind so unberechenbar günstig, für ganz Sachsen, daß mittelbar oder unmittelbar jeder Bewohner sich dabei betheiligt fühlen muß, und der Capitalist damit eine sichere Anlage seiner Gelder erwartet. Das ganze Erzgebirge und Voigtland, dessen gesammte Bevölkerung lediglich Kunst-Produkte erzeugt, dessen Baumwoll-Spinnereien allein mehr als 6 Millionen Pfund Twiste liefern, wozu sie den Rohstoff vom Norden beziehen, während von eben daher vielleicht mehr als das gleiche Quantum zum anderweitigen Betriebe aus England eingeht, wird mit seinen Strumpfmanufakturen, Druckereien und Webereien, mit seinen Eisenhütten, Bergwerken und Steinkohlenlagern in sich selbst enger verbunden und dem Leipziger Meßplatze wie den Korngegenden der Elbe, die die fehlenden Consumtibilien dorthin liefern, durch die beabsichtigte Bahn angeschlossen. Denkt man sich demnach diese Verbindung auch nur alleinstehend, so muß schon hier ein unausgesetzter Ab- und Zufluß aller gegenseitigen Bedürfnisse für eine der dichtesten und gewerbfleißigsten Bevölkerungen der Erde einen mehr als ausreichenden Verkehr versprechen; wie viel günstiger aber lassen die Resultate sich hoffen, wenn man eine Bahnlinie östlich von Dresden über Bautzen nach Breslau oder nach dem Norden von Leipzig nach Magdeburg oder die Bahn nach Bayern über Altenburg an die unserige angeschlossen sich vorstellt. — Wenn nur irgend der Comité es versteht, mit Umsicht, Kraft und Berücksichtigung aller gebotenen Vortheile sein schweres und unter mancherlei Widerwärtigkeiten begonnenes Werk zu vollenden, so wird der Nutzen für das Land und nebenbei eine gute Rente des Capitals für die Erbauer nicht ausbleiben. Letzterer Umstand ist wohl die Hauptursache, warum die nun hoffentlich bald auszugebenden Subscriptions-Scheine gleich nach erfolgtem Zeichnungs-Schluß schon vorläufig von denen, die nichts mehr erhalten konnten, mit 100 Thlr. Prämie und darüber angekauft worden sind. —

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 12. März. Die Zerwürfnisse in der Schweiz fangen an, die Aufmerksamkeit der Nachbarstaaten abermals in Anspruch nehmen. Der Römische Stuhl ist dabei wohl am meisten interessirt, und er wird nichts verabsäumen, um seinen Einfluß bei den großen Höfen zur Aufrechthaltung der bisherigen Verfassung des katholischen Cultus in der Eidgenossenschaft geltend zu machen. Es ist zu bedauern, daß in unsern Zeiten noch die Rede von Religionsspaltungen seyn kann, und daß sie, was noch auffallender ist, gerade in solchen Ländern eintreten, die gewöhnlich für besonders aufgeklärt angesehen werden; so in England, so in der Schweiz, als wenn die politischen Scheidungen nicht hinreichten, um ein ganzes Jahrhundert auszufüllen. Für Rom, das vom eigenen Herde sich pflegen und ernähren muß, und die reichhaltigen Quellen in Spanien und Portugal versiegen sieht, können die kirchlichen Verhältnisse in der Schweiz sehr bedenklich werden. Seit einem Jahre ist wenig oder nichts zur Deckung des Römischen Staatshaushalts aus Madrid und Lissabon mehr zugeflossen, und es ist wahrhaft räthselhaft, wie die mannichfachen Ausgaben, die der Römische Stuhl besonders jetzt zu bestreiten hat, gedeckt werden konnten. Freilich ist man zu dem gewöhnlichen Auskunftsmittel, zu Anleihen, geschritten; allein diese Hülfsquelle ist, nach Al-

lem was man hört, auch erschöpft und nicht leicht mehr zu benutzen. Man hofft in Rom, daß die Ereignisse in Spanien bald eine glücklichere und entscheidende Wendung für Don Carlos nehmen, und daß mit dessen Restauration auch jene der Römischen Finanzen eintreten werde. Wirklich scheinen sich die Verhältnisse von Tag zu Tag besser für den Spanischen Prätendenten zu gestalten, und es ist wahrscheinlich, daß wenn Hr. Mendizabal noch länger so verschlossen, wie seither bleibt, und mit seinen Wundermitteln nicht bald hervortritt, er Gefahr läuft, an seinen Geheimnissen zu ersticken. Die Restauration der männlichen Linie auf dem Spanischen Thron würde auch die in Portugal nach sich ziehen, und Don Miguel soll mehr denn je auf seine Rückkehr nach Lissabon rechnen, wovon auch seine neuerlich erlassene feierliche Erklärung zeugt. Ob der Prinz Ferdinand von Coburg unter solchen Umständen seine Rechnung in Portugal finden wird, ist daher wohl noch zweifelhaft. —

Großbrittanien.

London, 13. Februar. Lord Londonderry nahm in der heutigen Sitzung des Oberhauses seine Motion über die Spanischen Angelegenheiten, die er Anfangs auf einen anderen Tag aussetzen wollte, endlich ganz zurück. Im Laufe der Diskussion kam nichts von Bedeutung in Bezug auf Spanien vor. Es zeigte jedoch der Herzog von Wellington eine große Kälte gegen den Lord Londonderry. —

Der Baron de Moncorvo, der Portugiesische Minister ist gestern von hier nach Calais abgereist, um dort den Prinzen Ferdinand von Portugal zu bewillkommnen. —

Der True Sun widerspricht dem in New-York verbreiteten Gerüchte, daß unter den Sclaven in Nashville und in Tennesse eine Insurrektion ausgebrochen wäre. —

Der Chronicle sagt, er glaube, General Cordova habe an Frankreich das Gesuch gestellt, es möchte der Französische Observations-Cordon über die Pyrenäengränze gerückt werden und die von Westen und Süden nach den Alduden und dem Bastanthale führenden Pässe besetzen. Dadurch würde die Erhebung der Ober-Navarreschen Thäler zu Gunsten Isabellens sehr geschützt werden; diese Bewegung würde die Blokadelinie, die von Pampeluna ausgeht, ganz ausfüllen. Der „Chronicle" bemerkt, nach den Stipulationen des Quadrupelvertrages würde Frankreich allerdings dazu berechtigt seyn, mit der Zustimmung Englands und Portugals diese beschränkte Interventionsmaßregel zu ergreifen. —

Nach den Berichten, die der „Courier" aus Vitoria erhalten hat, befindet sich die Englisch-Christinische Hülfslegion im kläglichsten Zustande. —

Frankreich.

Paris, 13. März. Der gestrige Hauptartikel des Journal des Débats, worin die fortwährend schwierige Aufgabe einer Ausgleichung mit Nordamerika erörtert wird, hat beim Publikum und der Handelswelt keine Besorgnisse erregt. Es bleibt eine Thatsache, daß der Präsident Jackson Englands Vermittlung angenommen hat; gesetzt nun, er wolle die ersten vorgeschlagenen Auskunftsmittel nicht genehmigen, so nimmt man seine Zuflucht zu einer andern friedfertigen Unterhandlung, und je schwieriger der Präsident sich zeigt, desto mehr darf Frankreich auf Englands Mitwirkung zählen. Aus dieser Differenz also entsteht wohl kein Krieg. Auch wegen Portugal scheint man nicht sehr besorgt. Wenn die Staatskasse in Lissabon sich nicht selbst helfen, und die nächste Dividende nicht bezahlen kann, so darf man erwarten, daß ein Londoner Bankier, welcher viele Portugiesische Staatspapiere besitzen soll, jener momentanen Verlegenheit ein Ende mache. Alles bewährt, daß die politischen Verhältnisse unsers Hofes und des Brittischen zu Portugal freundschaftlich bleiben, was sich auch aus der Vertraulichkeit unserer Königsfamilie mit dem Prinzen von Sachsen-Coburg entnehmen läßt. —

Paris, 16. Februar. Es ist von einigen Journalen das Gerücht verbreitet, Hr. Guizot werde mit Hrn. Molé, der das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehme, wieder in das Kbinet eintreten, und mit ihm Hr. Persil; Hr. v. Argout würde bleiben, die Kammer aber aufgelößt werden. —

Der Brigadier Jauregny ist mit 4000 Mann von Pampeluna nach dem Bastanthale abmarschirt. — Die Soldaten der neuen Aushebung werden fortwährend in die verschiedenen Regimenter der Armee incorporirt. In Bilbao sind schon 1000 dieser jungen Leute, in Pampeluna 3000. In Santander ist ein Depot von 8000 Mann gebildet worden, die von dort nach verschiedenen Punkten abgehen. — Das Dampfboot „la Reina Gobernadora" hat auf seiner jüngsten Fahrt nach St. Sebastian eine Carlistische Trincadoure weggenommen. —

Die Carlisten an den Bidassoaufern werden seit einiger Zeit wieder unternehmender; sie bedrängen wieder den Brückenkopf und kümmern sich nicht mehr darum, ob ihre Kugeln auf das Französische Gebiet fallen. Ohne Zweifel wird ihnen bald wieder eine Lektion gegeben werden.

Einem Carlistischen Corps von 4000 Mann ist es gelungen, trotz des hohen Schnees über die Gebirge von Arragonien sich in das Spanische Cerdagne zu werfen. Es bedroht jetzt Puycerda. Mina aber, so wird gemeldet, ist von Barcelona ausgezogen, um die Invasion zurückzuweisen, die schon vor langer Zeit angekündigt worden war, die man aber gerade deßhalb für aufgegeben gehalten hatte.

Das Dekret, welches in der Madrider Zeitung am 7ten erschienen war, bestimmt, daß die Abgaben und Gefälle jeder Art, die den aufgehobenen Klöstern zugestanden, abgelöst werden können. An Zahlung werden von der Regierung Effekten der laufenden Schuld mit Interessen in Papier, und Effekten der zinslosen Schuld angenommen.

Paris, 16. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer, die schon um 3 Uhr aufgehoben wurde, kam nichts von Bedeutung vor. — Es hieß an der Börse, die Englische Regierung bestehe bei der unsrigen auf der Annahme einer Quasi-Intervention. Englische Truppen würden zwei oder drei Spanische Festungen in Catalonien occu-

piren und 20,000 Franzosen die Pyrenäen überschreiten, um die Defilés in Navarra und Biscayen zu besetzen, ohne sich jedoch in einen Kampf gegen die Carlistischen Truppen einzulassen. Auf diese Weise würde die Armee des Prätendenten genöthigt werden, auf die Ebene herabzusteigen, und Cordova dann leichter zum Ziele kommen. Diese Nachricht lähmte die Geschäfte in den Franz. Fonds, belebte sie dagegen in den Spanischen. —

(Messager.) Briefe aus Mailand versichern auf das bestimmteste, daß am nächsten 12. April im ganzen Lombardisch-Venetianischen Königreich ein Amnestiedekret erlassen werden solle. Wie es heißt, würden in demselben 25 Individuen ausgenommen werden, welche sämmtlich zu der Categorie der politischen Verurtheilten vor 1830 gehören. Die seit 1830 kompromittirten Personen würden sämmtlich amnestiirt werden. Man fügt bei, diese versöhnende Maaßregel dürfte der Päpstlichen Regierung und den übrigen Staaten Italiens als Beispiel zur Nachahmung dienen. —

(Allg. Ztg.)

Griechenland.

Athen, 18. Februar. Hinsichtlich der peinlichen Gerichtspflege in Griechenland ist folgender, in den hiesigen Journalen publizirter Bericht des Staatsprokurators bei dem Appellationsgerichte in Tripoliza an das Justizministerium nicht ohne Interesse: „Am 23. December endete die erste Periode des hiesigen Criminalgerichts. Es wurden 42 Angeklagte gerichtet, wovon 14 verurtheilt und 22 freigesprochen wurden; 3 wurden von der Strafe befreit, Kraft des Art. 378 des Strafgesetzbuchs, und für 3 haben wir die neue Instruirung des Prozesses gefordert, nach Art. 33 desselben Gesetzes. Für die nächste Zusammenkunft des Gerichts bleiben noch 5 Prozesse gegen 10 Angeklagte zu entscheiden, die wegen gesetzlicher Gründe aufgehoben werden mußten, 6 gegen 13 Angeklagte, die erst kürzlich anhängig wurden, und 16 gegen Angeklagte auf flüchtigem Fuße, deren Erscheinungstermin im künftigen Januar und Februar endigt. Von den durchs Loos gewählten Geschwornen sind nur 14 erschienen; es zeigten sich jedoch die Bürger, die nach dem Grund des Art. 63 der Gerichtsorganisation aufgefordert wurden, die fehlende Zahl zu ergänzen, höchst bereitwillig in Erfüllung der Geschwornenpflichten; da sie aber genöthigt waren, lange ihre häuslichen Angelegenheiten zu versäumen, so wurden sie am Ende gleichgültig. Die Geschwornen zeigten im Allgemeinen hinreichende Fähigkeit in Beurtheilung der Schuld oder Unschuld der Angeklagten, aber zugleich eine große Abneigung gegen die Todesstrafe und die Eisenstrafe auf Lebenszeit. Auch schienen sie über die Gebühr nachsichtig, so oft von Verbrechen die Rede war, woraus Niemanden ein wirklicher Schaden oder Nachtheil erwuchs, wie z. B. wenn der Bestohlene seine Sachen wieder erhielt, oder wenn es sich um Aburtheilung des Versuches eines Verbrechens handelte, oder die strafbare Handlung nicht von solchen Umständen begleitet war, die eine natürliche Schlechtigkeit des Thäters beurkundeten; in all diesen Fällen schien ihnen die bereits überstandene Haft eine genügende Bestrafung. Uebrigens haben wir trotz dem Gesagten, das der Fortschritt der Zeit ausgleichen wird, alle Ursache, mit dem Gange des Gerichts zufrieden zu seyn."

Anzeigen.

Donnerstag den 24sten d. Mts. ist musikalische Abend-Unterhaltung in der Resource. Anfang um 7 Uhr.

Bayreuth, den 20. März 1836.

Die Vorsteher.

(Bekanntmachung und Aufforderung.) Schon im vergangenen Jahre wurde eine silberne Reiseflasche, überzogen mit rothem Saffian, verloren. Eines wahrscheinlich ganz unschuldigen Verdachtes wegen wird der redliche Finder oder Käufer dieser Flasche hiemit ersucht, diese gegen eine angemessene gute Belohnung oder gegen dankbaren Ersatz jeder Auslage, dem Eigenthümer zurück zu geben. Nähere Anweisung ertheilt das Comptoir dieser Zeitung.

Vergangenen Sonntag wurde auf der Eremitage ein silbernes Stricketui gefunden. Näheres Rennweg E. Nr. 247.

Schöne Winterlevkoistöcke, das Stück zu 10 bis 20 kr., herzbraune Nelkenableger, 3 bis 4 kr., verpfropfte englische Sommer-Levkoi-Pflanzen, mehrere Sorten, das Schock 16 kr., Birnsteckzwiebel, kleine, à Maas 30, 24 und 18 kr., bittere Pommeranzen, große, à Stück 6 und 4 kr., sind zu haben bei Gärtner Leindecker vor dem Eremitager Thor, E. Nr. 4.

Fremden-Anzeige.

Am 20. März.

Sonne: HH. Kflte. Zorn v. Passau, Waibel v. Nürnberg. Thaeter, Dr. med. v. Regensburg. Körbner, Verwalter v. Roth. — Anker: HH. Kflte. Riebel v. Mannheim, Pazschke v. Glauchau, Braun v. München, Baumann v. Aschaffenburg, Degener v. Lahr. Baron v. Redwitz, Gutsb. v. Küps. — W. Mann: HH. Gastwirthe Gampert v. Unterlangenstadt, Hering v. Hord. Reinemann, Kfm. v. Schweinfurt. Müller, Cantor v. Burgersdorf. Steingrüber, Aktuar v. Ebnath. Pflug, Gutsbes. v. Fischbach. Strauß, Handelsmann v. Altenkundstadt. — Traube: HH. Schüllein, Ortsvorsteher v. Neusang. Lang, Scribent v. Culmbach. Westphal, Hopfenhändler v. Abelshofen. Schumann, Handelsmann v. Aufsees. Wenkert, Cantor v. Lindenhardt. — Krone: HH. Handelsleute Brachheimer v. Bayersdorf, Mird v. Obersichtach, Fischmann v. Zeckendorf. Brunner, Gastwirth v. Hollfeld. — Löwe: HH. Oberländer, Apotheker v. Hof. Rosenbauer, Stud. med. v. Wunsiedel. Wurzschmidt, Aktuar; Pitteruff, Bürgermeister; Heller, Handelsm. v. Hollfeld. Schmidt, Handelsm. v. Faßelshof. Schrauter, Gastwirth v. Königsfeld. — G. Roß: HH. Haas, Oek. v. Abelshofen. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. Fley, Privatier v. Würzburg. Schwab, Schauspielerin v. Dessau. — R. Roß: HH. Sponsel, Gastwirth; Distler, Handelsm. v. Gößmannsberg. Götzer, Vorsänger v. Demmin. Schmidt, Handelsmann v. Faßelshof. — G. Hirsch: HH. Keßler, Lehrer; Harrer, Zeugmacher v. Kaltenbrunn. Reintsch, Privatier v. Amberg. Leipold, Bäckerstochter v. Schlammersdorf. — R. Ochs: HH. Handelsltte. Maisel u. Fleischer v. Aufsees, Wachter v. Röslau, Hoffmann v. Guttenberg. Fleischmann, Metzger v. Aufsees. — Schlenck: Hr. Köppel, Bäckermeister v. Münchberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch **Nro. 71.** 23. März 1836.

Deutschland.

Stuttgart, 19. März. Am 13ten d. ward in dem Königlichen Hoftheater eine neue Oper vom Königl. Hof-Capellmeister Lindpaintner: „die Macht des Liedes", aufgeführt, die sich eines seltenen großen Beifalls von Seiten des, in ungewöhnlicher Anzahl versammelten, Publikums zu erfreuen hatte, und von Kennern dieser Art Musik zu den schönsten Kunst-Erzeugnissen neuerer Zeit gezählt wird. Am Schlusse der Oper ward unter stürmischem Applaus ein Lorbeer-Kranz für den Componisten in das Orchester geworfen. —

Bei der gestern fortgesetzten Berathung des Gesetzes-Entwurfs **über das Volksschulwesen** wurde über den Artikel 30, welcher über den jährlichen Gehalt der Schullehrer handelte, eine interessante Diskussion gepflogen. Bemerkter Artikel lautete nach dem Gesetzes-Entwurf: „Der jährliche Gehalt eines Schulmeisters muß neben freier Wohnung oder einer entsprechenden Entschädigung für Hausmiethe in Orten von mehr als 2000 Einwohnern die Summe von 250 fl., in andern Orten, wenn die Zahl der die Volksschule besuchenden Kinder des Orts mehr als sechzig beträgt, die Summe von 200 fl., wenn sie aber nur sechzig oder weniger beträgt, die Summe von 150 fl. zum wenigsten erreichen. Der Stand der Bevölkerung oder der Schülerzahl zur Zeit der Besetzung einer Schulstelle ist hiebei entscheidend." — Die Commission wünscht eine Erhöhung der Gehalte, und beantragt folgende Fassung dieses Artikels: „Der jährliche Gehalt eines Schulmeisters muß neben freier Wohnung für sich und seine Familie, oder einer entsprechenden Entschädigung für Hausmiethe, in Orten von mehr als 4000 Einwohnern die Summe von 350 fl., in Orten oder Schulgemeinden von mehr als 2000 Einwohnern 300 fl., in andern Orten oder Schulgemeinden, wenn die Zahl der die Volksschule besuchenden Kinder mehr als 60 beträgt, die Summe von 250 fl. zum wenigsten erreichen." Dieser Commissions-Antrag wurde, nach einer zweistündigen Debatte, mit 88 gegen **eine** Stimme angenommen. Der Art. 31, welcher lautet: „Ein Unterlehrer erhält neben einem heizbaren Zimmer oder einer Entschädigung dafür einen jährlichen Gehalt von wenigstens 150 fl." — wurde sogleich genehmigt. —

Aus dem Badischen, 16. März. Der Anschluß Badens an den Deutschen Zollverein hat Mannheim in die Vortheile versetzt, welche ihm, vermöge seiner geographischen Lage, längst gebühren, und welche dasselbe zu dem ersten Speditionsplatze am Mittelrhein erheben. Alle ausländischen Güter, die früher in der Rheinschanze wegen der Zollverhältnisse behandelt werden mußten, finden nun durch das Hauptzollamt in Mannheim ihre Abfertigung, so daß das Versenden auch nicht den mindesten Aufenthalt erleidet. Dieser Umstand; in Vereinigung mit den Begünstigungen, welche der neue Schnellschifffahrts-Vertrag mit Köln und die schon seit drei Jahren bestehenden regelmäßigen Holländischen Fahrten zwischen Amsterdam, Rotterdam und Mannheim — worin auch dieses Jahr wieder Verbesserungen eingetreten — den Waarenbeziehern von Baden, Bayern, Würtemberg und der Schweiz gewähren, wird den schon bedeutenden Güterzug gewiß noch mehr verstärken. — Außer dem Bau des großen neuen Freihafens, der dieses Jahr seine Vollendung erreicht, wird in den innern Hafeneinrichtungen alles vorgekehrt, was dem Zweck eines schleunigen und sorgfältigen Umschlags entspricht. — Die Organisation von regelmäßigen schnellen Fahrten auf dem Neckar und Oberrhein, womit die Handelskammer so eben beschäftigt ist, wird für dieses Frühjahr den Schluß derjenigen Dienste bilden, durch welche sich der Handelsstand in Mannheim seinen Freunden empfiehlt. Wenn späterhin noch die ernstlich projettirten und ohne Zweifel zur Ausführung kommenden Eisenbahnverbindungen mit Basel, Frankfurt a. M., Saarbrücken und mit Würtemberg hergestellt sind, so wird Mannheim wohl den höchsten Punkt für Handel und Gewerbe erreichen können. —

Braunschweig, 5. März. Der Herzog hat dem Vicekönig zu Hannover einen Besuch abgestattet, und der Vicekönig denselben hier erwiedert. Der Finanzdirektor v. Amsberg ist wegen der obschwebenden Verhandlungen über die Eisenbahn und andere gemeinschaftliche Interessen nach Hannover gereist. Um die hiesige Verbindung mit dem Harze, wo beiläufig gesagt, mehr Schnee, als seit Menschengedenken gefallen ist, zu erleichtern, wird eine Eisenbahn nach Harzburg angelegt werden, und bei den eifrig betriebenen Vorkehrungen wird der Bau nicht auf sich warten lassen. Der hiesige bekannte Wagenfabrikant Gille ist mit dem Plane zur Verfertigung eines Dampfwagens für Chausseen beschäftigt. — Das Landesgericht soll jährlich ein Verzeichniß der dienstthuenden Advokaten und Notare öffentlich bekannt machen, und darin keinen Staats- oder Gemeindebeamten ohne besondere Genehmigung aufnehmen. Ueber die Dienstentlassung des hiesigen reformirten Pastors Geibel mit Beibehaltung des Gehaltes sind verschiedene Schriften erschienen. Auch hat der Pastor Goldmann zu Voigtsdahlum seine Rede vor den hier im vorigen Sommer versammelten Homöopathen drucken lassen; daneben ist er aber in Untersuchung gerathen, weil er sich die Freiheit sowohl zur Behandlung der Krankheitszustände, als der Rechtszustände genommen hat. —

Mainz, 13. März. Zu Eich, im Canton Osthofen ist eine neue Seherin aufgestanden, die viel Neugierige,

mitunter auch wohl Gläubige, herbeizieht, welche in ihr eine Inspirirte zu gewahren vermeinen. In der That verbreitet sie sich, im Zustande des Hellsehens, der aber für jeden Tag nur etwa eine Stunde lang bei ihr eintritt, über Gegenstände, die ihr als einfachem Landmädchen sonst ganz fremd zu seyn scheinen, wie namentlich über Politik u. dgl. Dinge mehr. Man erzählt sich, sie prophezeihe für das Jahr 1840 die Anwesenheit fremder Kriegsheere am Rhein rc. Die Stunde des Hellsehens ausgenommen, liegt das Mädchen fast bewegungslos auf ihrer Ruhestätte. Uebrigens versichern Privatpersonen vom Fache, welche die Hellseherin besuchten, daß, was man auch sonst von der Sache überhaupt halten möge, ihrerseits an Betrug oder absichtliche Täuschung nicht zu denken sey. —

Schweiz.

Zürich, 16. März. **Der Kampf der Staatsgewalt** mit der **Kirche** wird, nachdem er im Bisthum Basel so ziemlich beendigt ist, auch an andern Orten im Kleinen fortgesetzt. In **Luzern** gibt der offizielle Eidgenosse eine Reihe von Aufsätzen, deren Tendenz sich durch Ueberschriften, wie folgende, kund gibt: „Von Rom kommt der größte Theil alles Unheils.“ In **Zürich** hat die Regierung dem Fastenmandat des Bischofs die Genehmigung blos für diejenigen Gemeinden gegeben, deren Geistliche darum bei der Regierung nachgesucht hatten. Im **Thurgau** endlich ist ein entscheidender Schritt gegen die Klöster geschehen; der große Rath ist dort in den letzten Tagen so weit gegangen, daß ihre Einziehung sicher scheint. Die Ansicht der Gemäßigten ging auf allmählige Vernichtung, durch Beschränkung der Novizen-Aufnahme, strenge Aufsicht über die Verwaltung des Klosterguts; eine plötzliche Einziehung gäbe zu leicht der Habgier und muthwilliger Zerstörungssucht Raum; man solle die Katholiken, ¼ der Einwohner, durch besonnenes Handeln beruhigen und das Klostergut vor Verschwendung sichern. Die Katholiken erklärten hiegegen mit großer Heftigkeit, das Klostergut sey Confessions-Eigenthum und die Reformirten hätten kein Wort darein zu reden. Hierdurch erbittert, fiel die Mehrheit dem Antrage des Pfarrers Bornhauser zu, der völlige Aufhebung wollte. Kaum gelang es den Gemäßigten, die Verschiebung der Sache bis zur nächsten ordentlichen Sitzung durchzusetzen; Viele wollten so bald als möglich eine außerordentliche. Der Antrag zu Errichtung einer Cantonsschule, die sich jenes Klosterguts hauptsächlich zu erfreuen hätte, ist vom großen Rath fast einmüthig angenommen worden. — Der **Züricher See**, der diesen Winter hindurch einen unerhört niedrigen Wasserstand hatte, so daß die Schiffe fast nirgends landen konnten, und der trotz der nicht großen Kälte der halben Länge nach zufror, steigt seit den ersten Tagen des März täglich um einen bis zwei Zoll, was bei seinem großen Umfange auf einen ungeheuern Zufluß aus den beschneiten Alpen schließen läßt. Auch das Dampfschiff, das sich vom Eis hatte überraschen lassen und einige Wochen lang gefangen war, ist nun wieder frei. —

Portugal.

Lissabon, 20. Februar. Während der innere Wohlstand Portugals seit Beendigung des Bürgerkriegs, im Lande überhaupt und ganz besonders in den Handelsstädten, bedeutend gesteigert worden ist, scheinen die Staatsfinanzen mit raschen Schritten dem alten Chaos wieder entgegen zu gehen. Die temporaire Hülfsquelle der auswärtigen Anleihen ist erschöpft, und der Ertrag des Verkaufs der Nationalgüter, obgleich selbige meist zu ziemlich hohen Preisen weggehen, reicht nicht hin, um auch nur das Gleichgewicht zwischen der laufenden Staatseinnahme und Ausgabe herzustellen. Die Besoldung der meisten Civilbeamten ist seit wenigstens sechs Monaten im Rückstande; ja sogar die Soldzahlung der Truppen und der Arbeiter im Seearsenale hat bereits angefangen, ins Stocken zu gerathen; und ganz kürzliche Versuche des Finanzministers, kleine Nothanleihen von etwa 24,000 Rthlr. Preuß. auf dem hiesigen Platze zu bewerkstelligen, sind völlig gescheitert. Die Anhänger des vorigen und die des jetzigen Finanzministers schieben sich gegenseitig die Schuld dieses von Beiden gleichmäßig als höchst kritisch anerkannten Zustandes zu. Die von dem jetzigen Finanzminister zur Untersuchung sämmtlicher vom öffentlichen Schatze seit dem 19. December 1834 bewerkstelligten Finanzoperationen niedergesetzte Commission hat kürzlich ihren Bericht, in Betreff der während dieses Zeitraums in England kontrahirten Anleihen, die angeblich den Zurückkauf der 6 und 5 Prozent-Schuldverschreibungen und deren Verwandlung in 3Proz. tragende Papiere bezweckten, beendigt. Die Schlußfolgerung dieses so eben bekannt gewordenen Berichts läuft darauf hinaus, daß aus jenen Anleihen der Portugiesische Staatsschatz mit 740,000 Crusaden jährlich **mehr** zu zahlender Zinsen belastet worden sey; was also zu beweisen schien, daß, wenn diese 740,000 Crusaden Zinsen, zu 5 Prozent gerechnet, ein Capital von 15 Millionen Crusaden darstellen, Portugal, außer dem Ertrage des Verkaufes der Nationalgüter, in dem Zeitraume von ungefähr einem Jahre letztere Summe mehr verausgabt als vereinnahmt habe. Die von Hrn. Silva Carvalho zu erwartenden Erläuterungen in dieser Hinsicht werden diesen Gegenstand völlig aufklären müssen. — In den Provinzen veranlaßt der Parteigeist noch immer Mordthaten. Vor zwei Tagen meldeten z. B. die hiesigen Zeitungen aus Faro in Algarbien, daß daselbst Franz da Paula Aranjo, früher Major in Don Miguels Heer, und ein gewisser Joseph Custodio Simas, ihrer politischen Meinungen wegen, vom Volke ermordet worden seyen. —

Frankreich.

Paris, 17. März. Von den vielen Personen, die bei Gelegenheit des sogenannten Pulver-Complotts eingezogen worden waren, sind nur noch 32 in Haft. Die Zahl der erlassenen Verhafts-Befehle beläuft sich auf 120. Die Quantität der an verschiedenen Orten weggenommenen Waffen und Munitionen soll sehr ansehnlich seyn. —

Wir haben über Havre Journale aus New-York bis zum 27. Februar erhalten. Diese Journale sprechen in dem befriedigendsten Tone über das Ende des Mißverständnisses mit Frankreich. General Jackson hat am 22. Februar eine Botschaft an die beiden Häuser des Congresses gerichtet, mit der offiziellen Erklärung des Brittischen Geschäftsträgers, daß die Regierung von Frankreich sich mit Jacksons Botschaft bei der letzten Eröffnung des Congresses zufrieden erklärt hat und bereit ist, die vertragsmäßige Entschädigungs-Summe auszuzahlen. Die kriegerische Parthei in Amerika ist über diesen Ausgang der Sache sehr betrübt. (Nicht weniger wird es das Journal des Debats seyn, das erst vor einigen Tagen einen so lauten Alarmschrei ausgestoßen hatte, ohne Zweifel, um Herrn Thiers und den Tiersparti in Angst zu jagen.) Jackson's Botschaft ist in den freundschaftlichsten Ausdrücken für Frankreich abgefaßt. Sie drückt innige Zufriedenheit damit aus, daß die Differenz zwischen den Vereinsstaaten und Frankreich nur eine temporäre Spannung hervorgebracht hatte. —

Nach Briefen aus Tanger vom 24. Februar stellte der Kaiser von Marokko es durchaus in Abrede, daß er mit Abd-el-Kader im Einverständniß gewesen sey oder ihn unterstützt; auch könnten die Behörden der Provinzen von Gerez, Tchaoua und Ouehda, gegen die hauptsächliche Klage erhoben worden, nicht verantworlich gemacht werden, weil die zu Abd-el-Kader gestoßenen Marokkaner nur Vagabunden, und keine Soldaten gewesen seyen. —

Das Journal de Paris berichtet: Eine telegraphische Depesche vom 16ten meldet, daß der General Espartero die Carlisten am 6ten bei Orduna, und am 9ten bei Galvacano geschlagen hat. Es heißt auch, daß Cordova sie am 12ten bei Salvatierra in der Borunda geschlagen hat.

Dem Messager wird mitgetheilt, es sey Don Carlos in der That gelungen, ein Anlehen mit auswärtigen Häusern abzuschließen, zwei Millionen habe er schon erhalten; den übrigen Theil könne er erst in Anspruch nehmen, wenn er im Besitz der Städte Vittoria und Burgos seyn und dann nicht etwa im Lande selbst hinreichende und weniger lästige Hülfsquellen finden werde; das Nominalkapital dieses Anlehens betrage nach einigen 80 Millionen, nach anderen 120 Millionen. —

Paris, 17. März. Es herrscht heute an der Börse die vollständigste Stagnation in allen Französischen Fonds. Man sprach fortwährend nur von Gerüchten über eine Intervention in Spanien, jedoch gab man kein neues Detail an über die Art und Weise, wie diese Maßregel in Ausführung gebracht werden würde. Man glaubte noch immer, daß es eine Art „neutrale Intervention“, eine Gebietsbesetzung seyn werde, daß aber die Französischen Truppen keineswegs damit beauftragt werden würden, gegen die Carlisten zu fechten. Die Spanischen Fonds gingen wieder in die Höhe, was durch die Hoffnung einer Intervention oder durch das Gerücht, Cordova habe neue wichtige Vortheile davongetragen, veranlaßt worden zu seyn scheint.

Die Behörden sind ununterbrochen damit beschäftigt, über das Pulverkomplott nähere Aufklärungen zu erhalten. Bis jetzt aber scheint man keine positiven Spuren über den Zweck des Complotts, wenn nicht überhaupt die Pulverfabrik auf der Rue de l'Oursine nur eine Privatspekulation war, aufgefunden zu haben. Es wird jedoch behauptet, die Verschwornen hätten zur nämlichen Stunde in die Tuilerien und die Hotels verschiedener Ministerien eindringen wollen, um sich der Person des Königs, aller Glieder der Königlichen Familie und der Minister zu versichern und dann die Republik zu proklamiren. — Es wird heute der Nachricht widersprochen, daß Hr. Guizot die Absicht habe, seinen Lehrstuhl am College de France wieder in Besitz zu nehmen. —

Seit einigen Tagen hat Hr. Thiers häufige Conferenzen mit dem General Alava, dem Botschafter Spaniens. Es handelt sich ohne Zweifel von den neuen Maßregeln, die man in Bezug auf Spanien zu treffen gedenkt. — Es sollen schon Befehle nach der Pyrenäenlinie abgegangen seyn und einige Regimenter, die von der Gränze zurückgezogen worden waren, sich derselben wieder genähert haben. Die Briefe aus den südlichen Departementen theilen uns mit, daß die Präfekte des Arriege- und des Tartes-Departements und der Unterpräfekt von Bayonne in aller Eile nach der Pyrenäenline abgereist sind. —

Das Gerücht von den Bemühungen der Doktrinaire, wieder in das Ministerium einzudringen, erhält sich. Sie sollen schon das Ministerium, wie sie es in kurzem zu bilden hoffen, arrangirt haben. Den HH. Guizot, Persil und Duchatel würden sich die HH. Soult und Molé beigesellen; Hr. von Broglie wolle nicht wieder eintreten. —

Türkei.

In einem Schreiben aus Constantinopel vom 17. Februar im D. Courier wird erzählt: „Der Russische Botschafter hat einige Streitigkeiten mit dem neuen Patriarchen wegen Abhaltung der Messe nach Russisch-Griechischem Ritus in den Hauptkirchen gehabt. Der Reis-Effendi hat sich geweigert, sich in den Streit zu mischen. Wie man sagt, war der Patriarch zwar geneigt, der Russischen Gesandtschaft nachzugeben, wurde aber durch den Widerstand seiner Clerisey daran verhindert. — Nachrichten aus Cirkassien zufolge dauern die Feindseligkeiten zwischen den Russen und den Bewohnern dieser Provinzen noch immer fort. Gegen Ende des verflossenen Jahres erschien ein Russisches Linienschiff an der Küste zwischen Sojak und Galendjieh. Es hatte noch andere Schiffe bei sich, und man glaubte, sie beabsichtigten eine Landung. Aber das Linienschiff wurde an die Küste getrieben; die andern Schiffe sandten Boote aus und machten die größten Anstrengungen, um das Linienschiff wieder flott zu machen, oder wenigstens die Mannschaft zu retten; der Wind war jedoch zu heftig. Die Cirkassier bemächtigten sich des Linienschiffes und schickten die Mannschaft gefangen in das Innere des Landes. Ein kleineres Russisches Schiff hatte kurze Zeit zuvor dasselbe Schick-

sal. Der Capitain, der mit einigen Ingenieuren und einer Eskorte an das Ufer gestiegen war, wurde ebenfalls gefangen genommen." —

Durch Bewilligung von Geldprämien für getödtete Wölfe ist die Ausrottung dieser gefährlichen Raubthiere in der Provinz Preußen sehr befördert worden. So sind z. B. im Bezirke der Königl. Regierung zu Marienwerder im Jahre 1834, 7 alte Wölfinnen, 5 alte Wölfe und 55 junge Wölfe getödtet und dafür an Prämien überhaupt 354 Rthlr. bewilligt; im Jahre 1835 aber 1 alte Wölfin, 8 alte Wölfe und 50 junge Wölfe getödtet und an Prämien 292 Rthlr. ausgezahlt worden. —

Ediktalladung.

Auf Antrag Frau Sophien Carolinen, verehelichten Dr. Böhmin, wurde das ihr eigenthümlich zugehörige, im Hospitalviertel unter Nr. 193 gelegene Brauhaus mit Zubehör am 26. März 1770 an den Meistbietenden verkauft von Johann Gottlieb Schnorr um und für 505 Thlr. erstanden, am 28. Juni 1770 von letzteren an Herrn Schichtmeister Johann Carl Friedrich abgetreten, und von diesem der dritte Theil des Kaufgeldes mit 188 Thlr. 8 Gr. bei der Adjudikation berichtigt.

Wegen der in Rest verbliebenen zwei Dritttheile der Kaufsumme, welche binnen fünf Jahren in fünf gleichen Terminen, mit den Interessen vom Rückstande, jedoch auch mit dem Vorbehalt, den Ueberrest in unzertrennter Summe auf einmal bezahlen zu dürfen, berichtigt werden sollten, ist das Unterpfandsrecht ausdrücklich vorbehalten worden. Johann Carl Friedrich ist mit Tode abgegangen, und dessen Erben

Herr Advokat Johann Carl Christian Friedrich, und

Frau Henriette Concordie, verehelichte Oberförster Keil,

sind nicht im Stande gewesen, eine legale Quittung über die Berichtigung des Kaufgelderrückstandes an 376 Thlr. 16 Gr., so wie der von diesem Capitale stipulirten Zinsen, zu produziren, und haben Behufs der Cassation der Hypothek, gestützt auf das Mandat vom 13. November 1779 I. nach Leistung des vorgeschriebenen Ediktes, auf Erlassung der Ediktalcitation angetragen. Stadtgerichtswegen werden daher Frau Sophie Caroline, verehelichte Dr. Böhmin, oder dafern selbige nicht mehr am Leben seyn sollte, deren Erben, oder wer sonst aus irgend einem erweislichen Rechtsgrunde Ansprüche sowohl wegen des vorgehend bemerkten Kaufgelderrückstandes an 376 Thlr. 16 Gr., als der etwanigen Zinsen zu machen haben sollte, unter Verwarnung der Ausschließung und bei Verlust der etwanigen Ansprüche und der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, hiermit geladen, den

zwölften August 1836

an hiesiger Stadtgerichtsstelle entweder in Person, und nach Befinden gehörig bevormundet, oder durch genügend gerechtfertigte Sachwalter zu erscheinen, sich gebührend anzugeben, ihre Forderungen und Ansprüche anzuzeigen und zu bescheinigen, darüber sowohl mit den Impetranten oder deren Vertreter, als auch nach Befinden unter sich rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen, und den

28. September 1836

der Inrotulation der Akten, und sodann den

28. November 1836

der Eröffnung eines Urthels oder Gerichtsbescheids sich zu versehen, im Falle des Außenbleibens aber gewärtig zu seyn, daß der bekannt zu machende Rechtsspruch für eröffnet werde geachtet werden. Uebrigens haben auswärtige Betheiligte zu Annahme künftiger Ladungen Bevollmächtigte in hiesiger Stadt zu bestellen. Urkundlich wird hierüber diese Ediktalladung gesetzmäßig ausgefertigt und zu öffentlicher Kenntniß gebracht.

Schneeberg, am 11. Februar 1836.

Stadtgericht daselbst.
Kasten, Stadtr.

Anzeigen.

Bielefelder Leinwand in allen Qualitäten zu den billigsten Preisen bei
Johann Gotthilf Bayerlein's Wtb.

Wegen Versetzung eines Staatsdieners wird im Hause des Löschmaschinen-Fabrikanten Kübel im Rennwege bis Mitte April eine geräumige und schöne Wohnung frei und kann deshalb am Ziele Walburgis bezogen werden. Dieselbe enthält 4 heizbare Zimmer, ein Kabinet, Küche mit Waschgelegenheit, Holzlege auf 5 Klafter Holz, endlich 2 geräumige Kammern im Dachraume gegen Süden.

Bayreuth, am 22. März 1836.

Fremden-Anzeige.

Am 21. März.

Anker: HH. Hölzel, Doktor; Schuster, Gerichtshalter v. Kemnath. Seiler, Reichmann, Kflte. v. Würzburg. — Sonne: HH. Kflte. Reibner v. Augsburg, Ehrlich v. Fürth, Weldner v. Bamberg, Händel v. Mainbernheim. v. Trauberg, Gutsb. v. Regensburg. — Traube: HH. Parth, Fabr. v. Reuth. Walter, Strauß, Tonkünstler v. Parkstein. — S. Roß: HH. Herold, Kfm.; Herold, Rothgerber; Rausch, Ock. v. Gefrees. Hähnlein, Färber v. Münchberg. Hoffer, Hdlsm. v. Nürnberg. List, Privatier v. Amberg. — R. Roß: Hr. Schneider, Hdlsm. v. Bochenreuth. — W. Mann: HH. Hdlslte. Ludwig v. Schöneck, Baumann v. Cronach. Schneider, Kfm. v. Nürnberg. — Löwe: HH. Bamberger, Commis v. Burgkundstadt. Lenkert, Hdlsm. v. Cursdorf. Lindner, Oek. v. Königsfeld. — W. Lamm: HH. Hdlslte. Schmidt v. Schlüßelau, Röbel v. Allersdorf. Kreizel, Handelsfrau v. Weiden. — R. Ochs: HH. Handelsleute Haas v. Wiersberg, Bleyer v. Warmensteinach. — Schlenck: HH. Fabr. Gebhardt v. Selb, Schuster v. Schöneck, Krauße u. Scheibe v. Ernstthal. Windisch, Hopfenhändler v. Abelshofen. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 72. 24. März 1836.

Deutschland.

Großes Aufsehen machte die in dem Portofolio enthaltene Veröffentlichung publizistischer Aktenstücke in England. Das Stillschweigen derer darüber, die eine authentische Entscheidung geben könnten, spricht für die Aechtheit der wichtigsten Staatsschriften. Endlich, nachdem der Verdacht da und dort Verrath vermuthete, lernte man die Art und Weise kennen, wie jene Dokumente in fremde Hände kommen konnten. Seit Jahren war der Fall, daß dem Großfürsten Constantin, ehemaligem Statthalter von Polen, die Abschriften aller diplomatischen Verhandlungen von St. Petersburg aus zugesandt wurden. Alle diese Aktenstücke wurden in der Warschauer Staatskanzlei aufbewahrt, und kamen bei dem Ausbruch des Polnischen Aufstandes, wie es scheint, nicht blos zufällig in andere Hände, von wo aus sie endlich bis zur Publikation gelangten. Ist diese Erläuterung die richtige, so geht daraus hervor, daß es nicht die Originalschriften, wohl aber legalisirte Abschriften seyn konnten, und nimmt man dazu, daß die im Portofolio veröffentlichten Aktenstücke mit den schwebenden politischen Fragen zusammentreffen, so werden sie allerdings an Bedeutung gewinnen. —

Altenburg, 12. März. Nach dem, am 29. September 1834 erfolgten Ableben Sr. Durchl. des Herzogs Friedrich zu Sachsen-Altenburg, war Dessen Privat-Nachlaß auf Befehl des Regierungs-Nachfolgers sofort provisorisch unter Siegel genommen und die Fuglichkeit der Antretung desselben in Erwägung gezogen worden. Durch Verhältnisse, welche einer längst vergangenen Zeit angehören und insonderheit in die Zeit vor dem Regierungs-Antrit des höchstseligen Herzogs zurückfallen, haben sich nunmehr Se. Durchlaucht, der jetzt regierende Herzog Joseph, veranlaßt gefunden, für Sich und im Namen und Auftrag Höchst Ihrer miterbberechtigten Geschwister und Schwester-Kinder die Antretung der Privat-Verlassenschaft weiland Ihres Herrn Vaters gänzlich abzulehnen, und diesen Privat-Nachlaß zur ausschließlichen Verfügung des Herzogl. Landes-Justiz-Collegii allhier zu dem Zwecke zu stellen, damit die an denselben geltend zu machenden Anforderungen im geeigneten Rechtswege ihre definitive ordnungsmäßige Erledigung erhalten. Zu dem Ende ist auf den 20. September d. J. Liquidations-Termin angesetzt, und soll am 12. October d. J. der Präclusiv-Bescheid eröffnet werden.

Göttingen, 16. März. Dem durch mehrere Zeitungen verbreiteten Gerücht, daß der Geheimejustizrath Mühlenbruch einen Ruf nach Leipzig angenommen habe, muß auf das Bestimmteste widersprochen worden. Vielmehr hat die hohe Fürsorge des Kgl. Ministeriums den unersetzlichen Verlust glücklich abgewandt, welcher die Georg-Augustus-Universität betroffen haben würde, wenn ihr einer der ersten Civilisten unserer Zeit entrissen wäre. —

Hannover, 18. März. In Folge des anhaltenden Regenwetters waren die Fulda und Werra seit vorgestern zu einer solchen Höhe angewachsen, daß bei Münden die nach Hannover und nach Cassel führenden Chausséen mehrere Fuß hoch unter Wasser gesetzt und die Communikationen momentan unterbrochen waren. Auch bei Cassel war die Fulda ausgetreten und hatte die nach Münden führende Chaussée überschwemmt, weßhalb die gestern Abend von Cassel hier in Hannover erwarteten Güter- und Personenposten ausblieben, und erst heute früh eingetroffen sind, indem sie bis gestern Morgen in Cassel zurückgehalten waren. Da das Wasser schnell zu verlaufen scheint, so dürften ähnliche Unterbrechungen des regelmäßigen Postenlaufs nicht weiter zu befürchten seyn, wenn nicht das Regenwetter sich erneuert. —

Niederlande.

Antwerpen, 17. März. Der Wind war seit mehreren Tagen sehr heftig; der Fluß war sehr unruhig und die Fluth stieg bis auf die Quais. Man befürchtet Unglücke an den Küsten; die Deiche müssen in Holland und in unsern Polders gelitten haben, denn die Gewässer sind wegen der Nachtgleiche sehr hoch. Gestern Nachmittags um 4 Uhr war das Schiff „les deux Freres", mit Wein beladen, aus dem Bassin ausgelaufen, auf der Rhede ward es plötzlich von einem Windstoß befallen, wodurch es scheiterte und auf die Seite geworfen ward. Die nach allen Richtungen hin schwimmende Quantität Wein ward durch die Hafen-Matrosen wieder aufgefischt. Bei diesem Unfall ist Niemand umgekommen. — Die Amerikanische Brigg „Russian", von New-York kommend, ist auf dem Callot gescheitert; ihre Masten sind gekappt und die Mannschaft gerettet worden. Die Rettung der Ladung wird vom Wetter abhängen. Die Russische Brigg „Evangelistria", die von hier nach Triest ging, ist zu Nammekens gescheitert; sie lag auf einer Bank; sie könnte durch Löschung der Ladung wieder flott gemacht werden; sie hat übrigens viel gelitten und 3 Anker verloren. — Ein Häringsfischer ist auf der Niederschelde gesunken; der Patron und ein Matrose sind umgekommen. Der Belgische Koff „Henricus", von Manzamilla kommend, liegt in der Niederschelde; er hat sein Bogspriet verloren.

Frankreich.

Paris, 18. März. Der Marineminister beschäftigt sich, wie das „Journal de Paris" mittheilt, damit, eine Verstärkung an Truppen nach Bourbon abzuschicken. Nach den letzten Nachrichten von dieser Insel hat sich eine solche Maßregel als nothwendig erwiesen. Die Regierung wird

für die Mittel bedacht seyn, welche die Erhaltung der öffentlichen Ordnung auf Bourbon fordern wird. Der offizielle Bericht des Contre-Admirals Cuvillier ist noch nicht eingetroffen. —

Ein Morgenjournal sagt, daß bei der Budgetkommission Hr. Thiers verlangt habe, daß die effektive Stärke der Armee auf 500,000 Mann gebracht und neue Credite für die Marine bewilligt werden. —

Mit dem „Sully" ist gestern aus Newyork die wichtige Mittheilung von dem Wiederaufleben des alten Gegners Jackson, der Bank der Vereinstaaten, und zwar unter der Form einer seither schon bestehenden Privatbank mit einer neuen, von dem Staate Pensylvanien bewilligten Charte eingetroffen. Diese Charte, die von der Gesetzgebung Pensylvaniens votirt und von der Regierung dieses Staates genehmigt worden, ruft dieses große Institut, dessen 35,000,000 Doll. sich nun wieder über alle Staaten der Union verbreiten werden, aufs Neue ins Daseyn. Die Aktionäre sind fast alle die nämlichen, die bei der ehemaligen Bank der Vereinstaaten betheiligt waren. Das Vertrauen, welches das neue Etablissement einflößt, ist so groß, daß der Preis der Aktien sogleich um 25 Prozent gestiegen ist. Die neue Bank wird nicht Billets unter 10 Dollars emittiren. —

Paris, 18. März. Die Deputirtenkammer bewilligte heute mit 233 Stimmen gegen 33 den zur Unterstützung der Flüchtlinge verlangten Supplementarischen Credit. Ein Mitglied beschwerte sich darüber, daß der Handel im Süden Frankreichs verboten und confiscirt sey zum Vortheil des Englischen Handels. Der Minister der Finanzen und der Conseilpräsident erwiederten, die Umstände hätten die in Hinsicht Spaniens getroffenen Maßregeln nothwendig gemacht. Hr. Dupin, der Präsident der Kammer, bemerkte, auch er verstehe sich zu dem Opfer, das Frankreich zur Unterstützung unglücklicher Fremden sich auferlege; allein die Wohlthaten müßten auch einmal ihre Gränzen haben; er stimme für den supplementarischen Credit, vorausgesetzt, daß es der letzte wäre; es sey an den zwanzig Millionen genug, die Frankreich seit 1830 dieser edelmüthigen Gastfreundschaft zum Opfer gebracht habe; man könne nicht Asyl, Schutz und unabhängige Existenz zugleich gewähren. Die Sitzung wurde schon um 2½ Uhr wieder aufgehoben. — Die Börse war heute eben so null, wie gestern. — Man suchte das Gerücht zu verbreiten, daß ein Complott gegen das Leben des Königs gestern in Viroflay, im Augenblicke, wo Se. Maj. auf der Fahrt nach St. Cloud dort durchkam, entdeckt worden wäre. Dies Gerücht war übrigens sehr vag und wenige schienen ihm Glauben zu schenken. Die Spanische aktive Rente ging etwas herunter, weil es hieß, man habe Titel des Anlehens des Don Carlos, welches in London abgeschlossen worden seyn soll, auf dem hiesigen Platze zu emittiren angefangen. — Gestern sind wieder mehrere Personen verhaftet worden, bei denen man Waffen und Pulver fand; unter ihnen befindet sich auch eine junge Demoiselle. — Die Interventionsgerüchte erhalten sich sowohl hier, wie in London. —

Spanien.

Ein Schreiben aus Vittoria, das von einem wohlunterrichteten Offizier kommt, enthält Nachstehendes über die Englische Legion in Spanien:

„Mein Letztes war aus Armenon vom 22. Februar. Ich meldete, wie Evans das Commando einer Heerabtheilung übernommen, um Espartero zu unterstützen, der, weil Don Carlos mit 1200 Mann im Anmarsch seyn sollte, angewiesen war, zu Espeleta zu stoßen. Espartero hatte auf diesem Zuge viele Mühsal zu bestehen; die Wege waren fast ungangbar; als er bei Barberana mit Espeleta zusammen kam, waren 700 seiner Leute durch Krankheit dienstunfähig geworden. Es zeigte sich, daß die ganze Bewegung unnöthig, indem die Nachricht von Annäherung der Carlisten falsch war. Der Feind hatte sich nach Plencia zu nach der Küste gewendet. Evans beorderte nun den Espartero zurück und concentrirte sich um Vittoria her; es war wohl im Werke, Plencia zu entsetzen, allein das Wetter stellte sich so ungünstig, daß man die Idee aufgeben mußte. Espartero ist diesen Morgen wieder abmarschirt, um abermals zu Espeleta zu stoßen; wir aber (die Legion) bleiben vorerst als Besatzung hier in Vittoria und zu Trevino, die Linie am Fluß Zadora zu sichern und die Bewegungen des Feindes zu beobachten. So viel was das Strategische betrifft. Jetzt komme ich aber auf ein sehr betrübtes Capitel — den gegenwärtigen Zustand der Brittischen Legion; ich werde ins Einzelne gehen in Bezug auf die Ursachen, welche ihre Anstrengungen gelähmt, ihre Reihen dezimirt, ihren Geist demoralisirt haben. Als die Legion Anfangs December nach Vittoria kam, hatte sie 150 Kranken. Seitdem haben wir 500 Gemeine und 36 Offiziere verloren, 1000 Mann liegen im Lazareth und noch eben so viele sind dienstunfähig. Die Legion ist erst acht Monat im Feld; dennoch haben jetzt schon die Offiziere zwei bis vier Monat Sold gut. Die Gemeinen leiden alle Arten von Entbehrungen, sie caserniren in weiten leeren Klöstern, wo sie nicht einmal ein Strohlager haben; die Rationen werden unregelmäßig und in der schlechtesten Qualität zugetheilt. Unter solchen Umständen würden selbst abgehärtete Soldaten, die lange gedient, hinfällig geworden seyn; wie viel mehr mußte dieß der Fall werden bei Rekruten, die in der Eile ohne Vorsicht unter die Fahnen gebracht und aus England nach Spanien versetzt wurden. Ich übertreibe nicht — mein Gemälde ist ganz treu! Unsere Leute sind ohne Schuhe, ohne Montur, verlumpt und verlappt, die Spitäler vollgestopft, die Regiments-Cassen leer, — und das Alles ist Folge des üblen Willens der Regierung zu Madrid und der offenen Feindseligkeit der entschieden Carlistisch gesinnten Lokalbehörden. Bei all diesen Leiden hatte sich bis jetzt die Mannszucht unter der Legion erhalten. Allein Alles hat seine Gränzen. Der Soldat kann zuletzt dem Druck der Noth und dem Locken der Verführung nicht mehr widerstehen. Die Wirkung dieser zerstörenden Verhältnisse ist lei-

der bei der besten Waffe, der Cavalerie, nicht ausgeblieben. Die Agenten der Carlisten, woran es nirgends fehlt, bieten jedem Reiter, der mit seinem Pferd übergeht, fünfzig Pfund Sterling. Wirklich haben wir auf diese Art in den letzten Tagen fünf Cavaleristen verloren. Ich sage es gerade heraus: bei solcher Demoralisation ist die Mannszucht nicht mehr zu behaupten; die ganze Legion wird bald außer Stand seyn, im Felde mitzuwirken. Vergebens waren alle Vorstellungen zu Madrid; vergebens hat man auf die ernsten Folgen aufmerksam gemacht, die aus einer längeren Dauer der obwaltenden Uebel entstehen müssen. Alles war in den Wind gesprochen. Wir überzeugten uns, daß die Regierung an einer Bethörung krankt, die an Verrücktheit streift und im Geheim ein Vergnügen dabei findet, wenn sie alle Plane unseres Anführers vereiteln kann. Wir haben nun einen letzten Versuch gemacht: Oberst Wylde und General M'Dougal sind heute nach der Hauptstadt abgereist, um der Regierung zu erklären, daß die Mannszucht in der Legion aufhören muß, wenn nicht besser als bisher für Unterhalt und Löhnung der Truppen gesorgt wird; — so wie, daß es unmöglich ist, irgend eine militairische Operation vorzunehmen, falls nicht Magazine angelegt werden, von denen bis jetzt kein Schatten zu sehen ist. Trotz der Eifersucht und den Ränken Cordova's, der nur immer gegen uns arbeitet, kann ich mir doch nicht vorstellen, daß die Regierung so blind seyn wird, ihr letztes Hülfsmittel — die Legion aufzugeben." —

Da haben wir also das Geständniß eines Engländers, der die Legion als völlig demoralisirt schildert und doch in ihr den letzten Halt der Spanischen Regierung sieht. — Hat er Recht, so hängen die Geschicke einer großen und edlen Nation an einem Strohhalm. —

Großbrittanien.

London, 8. März. Es hat sich in der neuesten Zeit ein Sympton von National-Haß gegen die Engländer in Indien gezeigt, welches anfängt sehr beunruhigend für sie zu werden. Zu allen Zeiten fielen in der Indischen Armee bisweilen Ermordungen der Englischen Offiziere durch ihre eingeborenen Soldaten vor, aber die Ermordungen haben jetzt einen neuen und weit gehässigeren Charakter angenommen. Der Englische Generalkommissair für die obern Provinzen, Namens Fraser, der erste Beamte der Compagnie nach den Gouverneuren der Präsidentschaften, wurde im August v. J. in der Nähe von Dehli auf einem Spazierritt erschossen. Der Mörder entfloh, wurde aber entdeckt, überwiesen und gehängt; er war Kurrem Khan, der vertraute Diener eines muhamedanischen großen Herrn, des Nabob von Firuzpur. Man fand in den Papieren des Mörders den Beweis, daß der Nabob ihn ausdrücklich nach Dehli geschickt hatte, um Fraser zu ermorden. Der Nabob wurde festgesetzt, aber mit vieler Nachsicht behandelt, und ihm 50 Pf. Sterl. täglich zu seinen Ausgaben bezahlt, bis der General-Gouverneur über sein Schicksal entschieden hätte. Er wurde am 8. October in Dehli gehangen; die Besatzung war verstärkt worden, und vier Regimenter mit Artillerie besetzten den Richtplatz; die Thore der Stadt waren geschlossen, und die Hinrichtung ging ruhig vor sich, aber er wird seit dieser Zeit als ein Märtyrer verehrt, und sein Grab gilt als eine Wallfahrtstätte. —

Sclaverei in den Vereinigten Staaten.

Die Kammer der Repräsentanten in Washington hat nach langer Berathung über die Sclaverei erklärt, daß weder jetzt noch in Zukunft die Sclaverei in den Vereinigten Staaten abgeschafft werde; bei dieser Muster-Verfassung, in diesem Paradies irdischer Freiheit! — Spricht man von Besserungs-Fortschritten der Leibeigenschaft, von Emanzipation der Gemeiden, von Gleichheit vor dem Gesetz, von kommerziellen Freiheiten, wo ohne Unterschied des Ranges und der Geburt Jeder zu Glück und Unabhängigkeit gelangen kann, so kann man versichert seyn, daß dies nur ein monarchischer Staat ist, der diese Vortheile darbietet. So wie die Republiken der Vorzeit nicht ohne Sclaven bestehen konnten, so können auch die Freistaaten der neuen Zeit nicht ohne Sclaverei leben. Hier, wo die Menschen eine übermäßige Freiheit in ihrem gesellschaftlichen Zustand sich anmassen, kann dieß nur dadurch geschehen, daß sie die Freiheit Anderer beschränken und dieß immer auf Kosten einer Classe geschieht, welche es immer sey. Diese großen Bürger, die sich mit ihrer bürgerlichen Freiheit so sehr brüsten, bedürfen den Besitz von Menschen, wie man Vieh besitzt. Ihr öffentliches Recht stützt sich auf die Macht der Peitschenhiebe, die reichlich ausgetheilt werden an Geschöpfe, die Gott auch ihnen ähnlich schuf. Menschen verkaufen und Kinder in der Wiege verhandeln, das ist ein wesentlicher Theil in dem Gesetzbuch der Philantropen dieser Freunde der Fortschritte in der gesellschaftlichen Vervollkommnung. Man muß dem National Gerechtigkeit widerfahren lassen, wie sehr er auch Republikaner ist, so brandmarkt er doch solche Gesetze und ihre rohen Grundsätze. „Ein Uebel, das so lange dauert, wie die Sclaverei, sagt er, bleibt nie ohne Strafe, und Ueberwinder oder Ueberwundene werden einst die Neger die mittägigen Provinzen der Vereinigten Staaten mit Ruinen bedecken." Das ist das Loos, welches die Europ. Republikaner den Amerikanischen vorher sagen. Man betrachte ruhig und besonnen den Gang der Politik, man sehe von einer Seite Oesterreich und seine glänzende Aristokratie, das einen so hohen Rang einnimmt in industrieller Beziehung; — man sehe Preußen und seinen kommerziellen Einfluß auf den Mittelpunkt Europa's; man sehe Rußland, wie es mit Riesenschritten in seiner Entwicklung vorschreitet. Man betrachte von der andern Seite, mit welcher Anstrengung Frankreich den Faktionen entgegen zu arbeiten hat, sowie Spanien, das seinem Untergang entgegen geht, während es glaubte, der Freiheit zueilen zu wollen. Man beachte das und urtheile dann! —

Straßburg, 17. März. Gestern Abend bedeckte sich der Himmel, obschon die Temperatur den Tag über nicht

im Geringsten warm gewesen war, gegen Abend plötzlich mit dunkeln Wolken, und es fiel ein ziemlich dichter, von Blitzen und Donnerschlägen begleiteter Hagel. (Auch in Stuttgart sah man an demselben Abende Blitze.) Einige Personen versichern, wenige Augenblicke vor dem Ausbruche des Sturmes eine feurige Kugel von der Größe des Mondes gesehen zu haben, die von der Kirche St. Nikolai gegen den Rhein zu geflogen wäre. —

Bekanntmachung.

4365. Bayreuth, den 15. März 1836.

Vom
Königlichen Kreis- und Stadtgericht
Bayreuth
wird auf den Antrag der Betheiligten der Laden in dem Hause Nr. 94 an der Maximiliansstraße, von der Straße in das Haus rechts gelegen, am

Mittwoch den 30sten l. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in diesseitiger Kanzlei, gegen das Meistgebot verpachtet.

Zum Laden, welcher den Pachtlustigen zur Besichtigung offen steht, gehört außer dem Verschlage im Hintergrunde das gegen die Straße anstoßende heizbare Zimmer und kleine Küche.

Der Direktor,
v. Harsdorf.

v. Kolb.

Anzeigen.

In der E. Müller'schen Buchhandlung in Fulda ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof vorräthig:

Die
gewöhnlichen Seuchen der Hausthiere.
Ein
Handbuch für den Landmann
von
Dr. Joseph Schneider,
Kurhess. Regierungs-Referenten und Medizinalrathe, mehrer Akademieen und gelehrten Gesellschaften Mitgliede.
Zweite Ausgabe 1836. — Preis 36 kr.

Diese leichtfaßliche Schrift, deren erste Auflage in einem halben Jahre schon vergriffen, der häufigen Bestellungen wegen, sofort zum zweiten Male, aufgelegt werden mußte, hat sich bei der im vergangenen heißen Sommer allenthalben unter den Schweinen herrschenden Bräune und der Lungenseuche des Rindviehes, den Landleuten sehr nützlich bewiesen, wodurch der ihr auf die erfreulichste Weise gewordene Beifall noch dadurch erhöht wurde, daß dieselbe von Seiner Majestät dem Könige von Bayern allergnädigst gewürdigt und das Königliche Staats-Ministerium des Innern beauftragt worden ist, sämmtliche Distrikts-Polizeibehörden aufzufordern, benannte Druckschrift den Landleuten angemessen zu empfehlen, welches auch bereits durch Rundschreiben geschehen ist.

Im Verlaufe dieses Jahres wird übrigens zeitig noch das zweite, schon in der Vorrede zur ersten Ausgabe versprochene Heftchen dieses Handbuches, als Fortsetzung erscheinen und mit diesem die Beschreibung der gewöhnlichen Hausthier-Seuchen geschlossen werden.

Fulda, im Januar 1836.

Aechten Russischen, Polnischen und Halberstädter Leinsaamen und bester Spanischer, Luzerner und Esparsette-Kleesammen zu billigen Preisen bei

Fr. Carl Dilchert, Rennweg Nr. 224.

Es ist in Tirschenreuth ein zweistöckig gut ausgebautes Wohnhaus zu verkaufen, auf welchem das Bierbrauerrecht ruhet, und wozu jährlich das Waldrecht von 3 Klafter Holz gehört. Dieses Haus eignet sich für jeden Professionisten sehr bequem, besonders für einen, der zu seinem Gewerbe Wasser benöthiget ist; das Nähere erfährt man bei dem Hauseigenthümer Nr. 97 in Tirschenreuth.

(Verpachtung.) Unterzeichneter ist gesonnen, seine große und ganz neu eingerichtete Ziegelei, mit zwei Kalksteinbrüchen, ganz steinfreien Laimen und bedeutenden Holzvorrath versehen, selbst oder die Arbeiten darinnen auf mehrere Jahre zu verpachten. Pachtliebhaber sowohl als Ziegeleiarbeiter können sich in Bayreuth an Hrn. Joh. Ch. Döring, Gastgeber zum wilden Mann, oder zu jederzeit an mich selbst wenden, und die für jeden sehr vortheilhaften Bedingnisse vernehmen, mit dem Bemerken, daß das Einsetzen und Brennen von mir geleitet werden kann. Giegkröttendorf, an Weismain, den 21. März 1836.

Michael Mägerl.

Im Rennweg E. Nr. 247 ist auf das Ziel Jakobi die mittlere Etage zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen Stallung auf 4 Pferde und eine Wagenremise dazu gegeben werden.

Man sucht eine Drehbank zu kaufen. Wo? ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Fremden-Anzeige.

Am 22. März.

Sonne: HH. Kflte. Franck v. Hof, Haubig v. Erlangen, Huber v. Rödelsee. Meißner, Priv. v. Amberg. — Anker: HH. Kflte. Ulrich und Grubert v. Magdeburg, Feez v. Frankfurt a. M. — W. Mann: HH. Kflte. Eberhardt v. Nürnberg, Mathais v. Kitzingen. HH. Fabr. Miller v. Neustadt, Hoffmann v. Nürnberg. — Löwe: HH. Rudelt, Dr. med.; Baron v. Schirnding, Gymnasiast v. Bamberg. — Krone: HH. Haarbauer, Baumann, Flaschnermeister v. Wunsiedel. Grimschitsch, Handelsm. v. Krupp. — S. Roß: HH. Pohland, Fabr. v. Erlangen. Hübner, Müllermeister v. Weidenberg. — R. Roß: HH. Handelsleute Hoffmann v. Kühlenfels, Lebender v. Nürnberg. Thaumerkel, Rothgerbermeister v. Pressath. — Traube: HH. Schmidt, Wirthssohn v. Hilpertsstein. Röhrlein, Fabr. v. Streitau. — R. Ochs: Biesel, Schullehrerin v. Küps. Franz, Handelsfrau v. Röslau. — Schlenck: HH. Weißgerbermeister Popp v. Redwitz, Schreit v. Chamm. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 73. 25. März 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 24. März. Es schien sich die Meinung bilden zu wollen, als ob über die Eisenbahn-Verhandlungen der Canalbau verschoben werden dürfte; die in einem Original-Briefe von Herrn v. Rothschild an ein hiesiges Handlungshaus enthaltene Nachricht: „daß der Canalbau unverzüglich beginnen werde", widerlegt die vermeinte Verzögerung. —

München, 16. März. An unserer Hochschule werden in diesem Halbjahr von 75 Professoren und Privatdozenten 149 Collegia gelesen. Da gemäß den neuen Universitäts-Satzungen das Rektorat strenge darüber wacht, daß die Vorlesungen von Seite der Professoren nicht mehr willkührlich ausgesetzt, und daß die Bestimmungen über die gesetzlichen Ferien genau eingehalten werden, da außerdem die akademischen Stunden sehr vermindert wurden, so gewann man zum Erstenmale in diesem Winter-Halbjahre eine viel längere Vorlesezeit, welche, nur durch die drei Weihnachts- und die drei Faschingstage unterbrochen, die Professoren in den Stand setzte, die Gegenstände mit Muße vorzutragen. Eben so bemerkte man mit Vergnügen, daß die Collegien; besonders die medizinischen, jetzt weit fleißiger besucht werden, als in früheren Jahren; dadurch hat sich der Besuch eines der Universität gegenüber liegenden Brauhauses vermindert, welches sonst zur Zeit der Vorlesungen mit Studenten angefüllt war, von denen die meisten mit guten Vorsätzen ausgegangen waren, aber vor dem Eintritte in die akademischen Hallen noch bei Pschorr auf ein Glas zusprechen zu müssen glaubten, dem dort im Verlaufe des Tages noch gar viele Gläser folgten. Jedoch scheint sich die Gewohnheit, „die Pschorr'schen Vorlesungen zu besuchen," bald gänzlich zu verlieren, wie sich denn unsere Studenten im Allgemeinen durch ein nüchternes und solides Betragen die Achtung der Einwohnerschaft immer mehr zu erwerben bemüht sind, so daß viele bereits in den höhern Privat-Gesellschaften mit Vergnügen als Mitglieder aufgenommen werden. Im vergangenen Carneval gab die Hochschule einen glänzenden Ball im Odeon, welchem der Kronprinz und die ganze vornehme Welt beiwohnte. Man hörte diesen Winter über nichts von den früher üblichen Erzessen zwischen Studenten und Handwerksgesellen; auch kam kein Duell zur Anzeige. Der letztere Umstand scheint von der Zerstreutheit der Studenten in die vielen Theile der großen Stadt, und von der immer geringer werdenden Theilnahme an den akademischen Verbindungen herzurühren. Unter den drei oder vier hier mit K. Genehmigung bestehenden Verbindungen ist nur die der Pfälzer noch etwas besucht. Dabei ist die polizeiliche Aufsicht auf die Studenten, besonders was das Aufbewahren der Waffen auf dem Fechtboden betrifft, fortwährend strenge. Im vergangenen Schuljahre fanden hier 94 Promotionen, meist von Medizinern, statt. Ferner wurde bestimmt, daß der Mediziner an der Anstalt, wo er die Collegien gehört und an keiner anderen inländischen, absolvire und promovire. Es ist hier früher nicht vorgekommen, daß Studenten von höherem Adel das Medizinische Fach ergriffen haben, wie dies hier dermalen mit einigen Grafen und Baronen der Fall ist. In dieser Woche haben die sogenannten Muß- oder Straf-Examina begonnen, zu denen die von der Polizei, von dem Senat oder von den Angehörigen bezeichneten Studenten unvermuthet vorgeladen werden. Die meisten Professoren schließen ihre Vorlesungen für das Winter-Halbjahr in der künftigen Woche. Behufs der Abreise in die Oster-Ferien erhalten die Studenten einen polizeilichen Autorisations-Schein, der als Paß im Inland gilt und von der heimathlichen Behörde neben Ausstellung eines Zeugnisses über den politischen und sittlichen Wandel des Studenten während der Ferien zurück zu vidimiren ist. —

Das Königliche Appellationsgericht für den Isarkreis hat nachstehendes Erkenntniß erlassen, welches, so weit es landesflüchtige Angeschuldigte betrifft, öffentlich bekannt gemacht wird. Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern erkennt der unterfertigte Gerichtshof, als Criminalgericht in der bei dem K. Kreis- und Stadtgericht München geführten Untersuchung gegen die Theilnahme an der Würzburger Burschenschaft, modo Martel Frank und Genossen, wegen Hochverrath, zu Recht: rc. rc. II. Wegen Verbrechen 1) des Hochverraths nach Art. 300 Nr. 3, und 2) des nächsten Versuchs zum Hochverrathe, begangen um Pfingsten 1832 durch Verbreitung hochverrätherischer Schriften auf Hasels Zimmer, sey die Untersuchung c) gegen Ferdinand Kruel, Dr. Med. aus Bergzabern, und d) gegen Conrad Wolf, Schneidermeisterssohn aus Oberufhausen in Kurhessen, Stud. Med., mangelnden Beweises halber einzustellen; jeder der Angeschuldigten habe eine Caution von 10,000 fl. zu leisten, außerdem er auf die Dauer von fünf Jahren in einem öffentlichen Arbeitshause, resp. einer Festung zu verwahren sey; jedenfalls sey Kruel, auch der geleisteten Sicherheit ungeachtet, und nach seiner Entlassung aus dem Verwahrungsorte, besonderer polizeilichen Aufsicht zu unterwerfen. III. Wegen Verbrechen des entfernten Versuches zum Hochverrathe sey die Untersuchung e) gegen Eugen Herzer, Stud. Med. aus Baden, f) Ludwig Schmid, Bankierssohn aus Augsburg, Stud. Med., und g) Ernst Schröder, Amtschreiberssohn aus Kiel, Stud. Med., mangelnden Beweises halber einzustellen, und jeder der Angeschuldigten verbunden, eine Caution von 1500 fl. zu leisten,

außerdessen aber auf die Dauer von zwei Jahren der besondern Aufsicht der Polizei seines Wohnortes unterzustellen. IV. Des genannten Verbrechens des entfernten Versuches zum Hochverrathe seyen die Inquisiten h) Hoffmann, Doktorssohn aus Frankfurt, Stud. Med., i) Konrad Hertle, Gutsbesitzerssohn aus Bergzabern, Stud. Med., und k) Christoph Joseph Willigens, Dr. Med. aus Hermeskiel in Preußen, nicht als schuldig befunden worden, und werden daher von der Strafe freigesprochen. — rc. rc. VI. Gegen den Inquisiten m) Carl Hoffbauer, Stadtchirurgensohn aus Nordhausen in Preußen, Stud. Med., sey die Untersuchung 1) wegen Verbrechens des nächsten Versuchs zum Hochverrathe, nach Art. 308, Thl. I. des St.-G.-B., verübt durch die am 5. August 1832 im Guttenbergerwalde geschehene mündliche Aufforderung zu staatsverrätherischen Handlungen, und 2) wegen entfernten Versuchs zum Hochverrathe nach Art. 300 Nr. 3 Thl. I. des St.-G.-B. mangelnden Beweises halber einzustellen, und derselbe verbunden, eine Cautiou von 10,000 fl. zu leisten, außerdessen er auf die Dauer von 5 Jayren in einem öffentlichen Arbeitshause, resp. einer Festung zu verwahren sey. — rc. rc. XI. Gegen die Angeschuldigten r) Heinrich Christoph Riese, Dr. Med. und praktischer Arzt zu Arreoskidding, und 3) Carl Vinzenz, Bürstenfabrikantensohn aus Frankenthal, Stud. Med., sey die Untersuchung 1) wegen Verbrechen des nächsten Versuchs zum Hochverrathe, begangen durch die um Pfingsten 1832 auf Hasels Zimmer bewerkstelligte Verbreitung hochverrätherischer Schriften, und 2) wegen Verbrechens des entfernten Versuchs zum Hochverrathe, nach Art. 300, Nr. 3 Thl. I. des St.-G.-B. mangelnden Beweises halber einzustellen; jeder der Inquisiten habe eine Caution von 10,000 fl. zu leisten, außerdem er auf die Dauer von 5 Jahren in einem öffentlichen Arbeitshause, resp. einer Festung, zu verwahren; jedenfalls sey Vinzenz, bis das eine oder das andere geschehen, der Haft nicht zu entledigen, auch der geleisteten Sicherheit ungeachtet, so wie nach seiner Entlassung aus dem Verwahrungsorte, besonderer polizeilicher Aufsicht zu unterwerfen. — XIV. Die Untersuchungs- und Verpflegungskosten, so weit solche erwachsen, dann passirliche Vertheidigungskosten der Angeschuldigten Carl Richter, Eugen Herzer, Christoph Willigens, Carl Vinzenz, rc. rc. Heinrich Riese, Balthasar Hoffmann, Konrad Wolf, Carl Hoffbauer (Defensionalgebühr 1 fl. 24 kr.), fallen wegen ihrer Mittellosigkeit der Staatskasse zur Last. — 2. Die Angeschuldigten rc. rc. Ludwig Schmid, rc. rc. haben sämmtliche auf ihre Untersuchung und Vertheidigung erlaufenen Kosten zu bezahlen. — rc. rc. 4. Die auf die Vertheidigung des Konrad Hertle, Ferdinand Kruel, und Ernst. Schröder erlaufenen Kosten haben deren Eltern, die Untersuchungskosten der beiden erstern aber die Inquisiten selbst zu bezahlen, solche seyen jedoch einstweilen von dem Aerar, gegen Vormerkung auf ihr künftiges Vermögen, vorzuschießen. — Die auf Schröder erwachsenen Untersuchungskosten fallen der Staatskasse zur Last. —

München, 21. März. Bei dem am 13ten d. erfolgten Schlusse des diesjährigen Cursus der Königl. Baugewerkschule dahier, welche 149 Schüler (96 Bayern und 53 Fremde) zählte, erhielten zwölf Individuen die stiftungsmäßigen Preiße der Deputation für das Bauwesen und Landesverschönerung, davon 7 Inländer: 1) Carl Riedlin, Maurergesell aus Kempten, 2) Georg Hofbauer, Maurergesell aus Amberg, 3) Lorenz Etschel, Maurergesell aus Treuchtlingen, 4) Georg Albersdörfer, Zimmergesell aus Gostenhof, 5) Wilhelm Stahlmann, Steinhauergesell aus Bayreuth, 6) Aloys Obwurzer, Maurergesell aus Graßau und 7) Anton Meyer, Zimmergesell aus Mocsburg. Die 5 anderen waren Ausländer. — Die der Meisterklasse zur Beantwortung aufgegebene Frage: Auf welche Weise haben die Bauwerkleute zur Begründung eines geordneten und verbesserten Volksbauwesens geeignet mitzuwirken? hat unter 22 Conkurrenten obengenannter Stahlmann am besten beantwortet. —

Aus Rheinbayern, 18. März. Die Synode der Israeliten des Rheinkreises dürfte, sowohl der großen Anzahl unsrer Juden, als auch ihrer von den jenseitigen wesentlich abweichenden Verhältnisse wegen, ziemlich allgemein das Interesse der Regierungen und des Publikums in Anspruch nehmen. Das Königlich Bayerische Gouvernement, welches einfach die Ansicht der Elite der Juden über die der Versammlung vorgelegten Fragepunkte (die nemlichen, wie die jenseits zur Sprache gebrachten) zu erfahren wünschte, enthielt sich jeder Einwirkung, und beschränkte sich ausschließlich darauf, das Ganze in seinen formellen Verhältnissen zu leiten. Am 8ten d. wurden die Sitzungen zu Speier eröffnet; 96 Mitglieder waren gegenwärtig, größtentheils aus der Classe der Notablen, dann etwa 20 Lehrer und die vier Bezirksrabbiner. Gleich in der ersten Sitzung erhoben sich heftige Streitigkeiten zwischen denen, welche in einige Reformen willigen, und jenen, die fest am Alten halten wollten. Obwohl diese von Rabbinern ausgegangene ärgerliche Zänkerei einen sichtlich bösen Eindruck hervorbrachte, so hegte man doch allerseits noch die besten Hoffnungen. Dieselben wurden durch die, allerdings unwesentlichen Resultate der ersten Sitzungen wenigstens nicht geradezu vernichtet. Anders gestalteten sich aber die Sachen in den letzten Tagen, als die Hauptpunkte zur Berathung kamen. Die Frage: ob den israelitischen Schülern an den lateinischen Schulen und Gymnasien erlaubt seyn solle, am Sonnabend zu schreiben? ward von allen Stimmen gegen zwei, theils unbedingt, theils aus dem Grunde verneint, weil die Versammlung nicht kompetent sey, darüber zu entscheiden. — Eine weitere Frage: ob solches den Aerzten, Soldaten, Staatsdienern und allen Uebrigen, so ferne es das Wohl des Staats erheische, zu gestatten sey? wurde bejaht. — Weitere Beschlüsse gingen dahin: die Königliche Staatsregierung zu bitten, daß für solche israelitische Gemeinden, welche für die Errichtung eigener Schulen zu wenig Angehörige zählen, aus der Vereinigung mehrerer solcher Gemeinden sogenannte Centralschulen gebildet werden möchten. Sodann: In so lange kein Religionsbuch für das

ganze Königreich eingeführt sey, möge das Johlson'sche Lehrbuch beibehalten, oder wo solches noch nicht geschehen, eingeführt werden. — Es ward anerkannt, daß noch viele unzweckmäßige und geeignete Gebete eingeführt seyen, nur lehnte es die Versammlung ab, dieselben speziell zu bezeichnen und abzustellen. — Was die Frage wegen Ordnung des Cultus betrifft, so sucht man dieselbe durch eine Synagogen-Ordnung zu erledigen, die sich auf das rein Polizeiliche beschränkt. — Gestern Nachmittag ward die Schlußsitzung gehalten. Bemerkenswerth ist, daß nun alle Theile entschieden unzufrieden mit den Resultaten ihrer Berathung in ihre Gemeinden zurückkommen. — Außer Zweifel steht, daß viele Abgeordnete, namentlich Lehrer, Rücksicht auf die Vorurtheile zu nehmen hatten, die noch die Mehrzahl ihrer Gemeindeglieder befangen halten, von denen sie (so viel ich weiß, weit mehr als in den jenseitigen Kreisen) mehr oder minder abhängig sind. —

Carlsruhe, 17. März. Bekanntlich hat die neueste Zoll-Organisation ein nicht unbedeutendes Personal aus den meisten Zweigen des öffentlichen Dienstes in Anspruch genommen, so daß mitunter in einzelnen derselben, namentlich im Cameralfache, ein in der That fühlbarer Mangel eingetreten ist. Dies scheint auch die Bekanntmachung des Großherzoglichen Finanzministeriums, welche das heutige Regierungsblatt enthält, zur Folge gehabt zu haben, indem darin der Grundsatz ausgesprochen wird, daß bei Besetzung von Assistenten-Stellen und bei Anträgen auf Dienst-Besetzung diejenigen Cameral-Praktikanten nicht berücksichtigt werden können, welche sich der hülfsweisen Dienstleistung bei Staatsstellen entziehen, während sich ihnen gegen angemessene Belohnung hinlängliche Gelegenheit dazu darbietet. Die Finanzstellen sind deshalb auch angewiesen worden, dem Ministerium jedesmal die in ihre Bureaux zu ihrer praktischen Befähigung ohne oder gegen Gehalt eintretenden Cameralpraktikanten, bei dem Ein- wie bei dem Austritt unter Bemerkung des etwa bezogenen Gehalts und der dem Austritt zu Grund gelegenen Veranlassung anzuzeigen. Auch wurde bei dieser Veranlassung eine frühere Verordnung, wonach die Cameralpraktikanten je auf den ersten Januar die Stelle, bei welcher sie in dem abgelaufenen Jahre arbeiteten, dem Ministerium anzuzeigen gehalten sind, in das Gedächtniß zurückgerufen. Im juridischen Fache ist dieß allerdings der entgegengesetzte Fall, und selbst dann, wenn die Trennung der Justiz von der Verwaltung erfolgte, dürfte es nicht an der erforderlichen Zahl tüchtiger Juristen fehlen, indem schon bei der seitherigen Einrichtung die Bezirksämter mit Rechtskundigen besetzt waren. — Im Laufe dieses Jahres wird mit mehren großartigen, auf dem letzten Landtage genehmigten Unternehmungen von Seiten des Staats begonnen werden, wie z. B. mit Correktion der Elz, dem Bau einer Irrenanstalt bei Achern, die sehr großartig eingerichtet werden soll, und zu der die nöthigen Vorarbeiten bereits vorliegen, u. s. w. — Nicht minder ferne ist der Zeitpunkt, mit welchem die Ablösungen des Zehnten in größern Schwung kommen werden, da ein großer, vielleicht bald der größte Theil der hiezu nöthig gewesenen Vorarbeiten, namentlich die Ausmittlung der Fruchtdurchschnittspreise der betreffenden Märkte, was in der That mitunter viele Schwierigkeiten darbot, vollendet ist. —

Ungarn.

Preßburg, 11. März. Ein sehr erfreuliches Zeichen der Zeit ist die Eintracht, die zwischen den 6 christlichen Kirchen in Siebenbürgen: der römisch-katholischen, der Griechischen unirten und nicht unirten, der protestantischen, Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisse, und der unitarischen herrscht. Das neueste Beispiel hiervon ist, dem Erdélyi Hirado zufolge, Nachstehendes: „Als zu Maros-Vásárhely der 75 Jahre alte Pfarrer der Griechisch nicht unirten Gemeinde, Ladislaus Pántyá am 26. Januar beerdigt werden sollte, wurden der reformirte Prediger, Herr Joseph Peterfi, und der unirte Pfarrer und Vice-Archidiakon, Herr Elias Faragó, ersucht, dem Verblichenen Leichenreden zu halten. Beide entsprachen willig der Aufforderung. Der reformirte Prediger hielt in Magyarischer Sprache eine rührende Leichenrede über den Text: Math. 23, 8. „Ihr seyd alle Mitbrüder", in der er bewies, daß die protestantische und Griechische Kirche, daß alle christlichen Gemeinden und alle Menschen unter einander verbrüdert sind. Der unirte Pfarrer hielt in Walachischer Sprache an die zahlreiche Versammlung aus 6 christlichen Gemeinden eine Rede über die Würde des Priesteramtes, und als er am Schluß im Namen des Verewigten dem vorigen Redner dankte, billigte er alle seine Ansichten von der christlichen Bruderliebe. — Zu Abrudbánya rief am 1. Februar das Glockengeläute von 6 Thürmen die Einwohner von allen 6 christlichen Gemeinden zum Leichen-Begängniß einer unitarischen (socinianischen) Frau, der Gattin eines reformirten Bürgers. In der unitarischen Kirche hielten sowohl der unitarische als reformirte Prediger Leichen-Reden, und die Unitarier und Reformirten sangen abwechselnd Leichen-Gesänge. —

Frankreich.

Französische Blätter vom 17. März schreiben: Nina Lassave ist einen Tag, nachdem ihr eine Kaffeetasse an den Kopf geworfen worden war, mit Zurücklassung aller ihrer Effekten aus dem Café de la Renaissance verschwunden. Man glaubt, sie habe sich zu ihrem Bruder begeben. — Ueber eine Meuterei in der Kriegsschule von St. Cyr hört man Folgendes: Ein Sergent, der im Turnen unterrichtet, gab einigen Zöglingen einen Verweis, welchen diese mit Murren aufnahmen. Ein Bataillonschef, welcher dazu kam, ließ 12 derselben verhaften. Einige ihrer Cameraden machten in höflichen Ausdrücken Vorstellungen dagegen; auch sie wurden verhaftet. Nun waren alle 200 Zöglinge im Begriffe, zu den Waffen zu greifen, als der Commandant der Anstalt in aller Eile aus Paris ankam,

und durch väterliche Ermahnungen die Gährung beschwichtigte. Einige der Verhafteten sind vor ein Kriegsgericht gewiesen, die übrigen sind freigelassen worden. —

Rußland.

Von der Russischen Gränze, 11. März. Man dürfte sich im Auslande vielleicht wundern, daß das Petersburger Kabinet die Publikationen des „Portfolio" seither gänzlich unbeachtet ließ, zumal da es doch vor nicht gar lange die bekannten Schmähartikel des „Journal des Debats", durch deren Abdruck in den gelesensten Zeitungen des Reiches (dem „Journal de St. Petersbourg" und dem „Journal d'Odessa"), treffend zu erwiedern wußte. Wollte man jedoch in dem Stillschweigen, das dieses Kabinet in Betreff jener Publikationen seither beobachtete, etwa eine Anerkennung oder eine Gewährschaft ihrer Aechtheit erblicken, so würde man sehr irren. Jedenfalls hat das Petersburger Kabinet, wenn schon nicht mittelst journalistischer Polemik, so doch ungleich überzeugender, mittelst Thatsachen, den Ungrund der in den genannten Publikationen aufgestellten Behauptungen vor den Augen ganz Europas dargethan. Denn in so fern solche darzuthun suchen, daß die zwischen Rußland und Oesterreich bestehende innige Allianz nur ein Trugbild sey, vielmehr Letzteres des Ersteren Politik und wachsende Macht mit Eifersucht und Mißtrauen überwache und blos eine passende Gelegenheit abwarte, um Rußland offen in den Weg zu treten: so liegt in den neuesten Vorgängen zu Krakau die schlagendste Widerlegung so abgeschmackter Behauptungen. Die Besetzung dieses Freistaates durch die Truppen der Schutzmächte geschah, wenn auch nicht im ausschließlichen, so doch im ganz speziellen Interesse Rußlands, von welchem somit auch wohl die erste Anregung dazu ausgegangen seyn dürfte. Mit der Ausführung dieser politisch-militairischen Operation aber ist ein K. Oesterr. General beauftragt worden! —

Die in den neuesten Blättern enthaltene Erzählung einer gräulichen Geschichte des **Kettenring**'schen Ehepaars, welches die eigene Tochter 9 Jahre in einen Kasten gesperrt habe, wird von Zweibrücken aus als fabelhaft erklärt. —

Bekanntmachung.

4365. Bayreuth, den 15. März 1836.

Vom
Königlichen Kreis- und Stadtgericht
Bayreuth
wird auf den Antrag der Betheiligten der Laden in dem Hause Nr. 94 an der Maximiliansstraße, von der Straße in das Haus rechts gelegen, am

Mittwoch den 30sten l. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in diesseitiger Kanzlei, gegen das Meistgebot verpachtet.

Zum Laden, welcher den Pachtlustigen zur Besichtigung offen steht, gehört außer dem Verschlage im Hintergrunde das gegen die Straße anstoßende heizbare Zimmer und kleine Küche.

Der Direktor,
v. Harsdorf.

v. Kolb.

Anzeigen.

Seit letztem Sonntag wird in dem Hause Nr. 492 in der Jägerstraße ein ganz kleines Königshündchen, weiß mit braunen Ohren und Flecken auf dem Rücken, vermißt. Wer darüber Auskunft geben kann, wird recht dringend darum gebeten, und dem Ueberbringer desselben gute Belohnung zugesichert.

Es ist in Tirschenreuth ein zweistöckig gut ausgebautes Wohnhaus zu verkaufen, auf welchem das Bierbrauerrecht ruhet, und wozu jährlich das Waldrecht von 3 Klafter Holz gehört. Dieses Haus eignet sich für jeden Professionisten sehr bequem, besonders für einen, der zu seinem Gewerbe Wasser benöthiget ist; das Nähere erfährt man bei dem Hauseigenthümer Nr. 97 in Tirschenreuth.

Dienstag den 5. April ist Kirchweih zu Goldkronach und Ball bei Unterzeichnetem, wozu er unter Versicherung reeller Bedienung höflichst einladet.

G. Gewinner sen., Gastwirth.

Fremden-Anzeige.

Am 23. März.

Anker: HH. Gutsbesitzer de Boncourt v. Amiens, Ricard v. Paris, Baron v. Witzenhausen v. München. HH. Kflte. Reinecke v. Iserlohe, Hoffmann v. Würzburg, Dietz u. Beer v. Nürnberg, Wachs v. Neuulm. Suter, Oberlieutenant; Engel, Musikmeister v. Amberg. — **Sonne:** HH. Kflte. Franck v. Hof, Bartitz v. Aschaffenburg, Adam v. Hemmhofen. Blum, Part. v. Augsburg. Francke, Doktor v. Würzburg. Frenzel, Priv. v. Regensburg. Wächter, Apotheker; Weiß, Königl. Preuß. Lieutenant v. Tilse. Dauherinder, Direktor v. München. — **W. Mann:** HH. Burger, Kfm. v. Amberg. Kolb, Oek. v. Cronach. — **Löwe:** HH. Kflte. Brauhardt v. Regensburg, Lichten v. Burghaslach. Rudelt, Doktor v. Bamberg. Jahreis, Stud. jur. v. Münchberg. Schmidt, Stud. Theol. v. Weisdorf. Meyer, Handelsm. v. Culmbach. — **Traube:** HH. Hail, Fabr. v. Nürnberg. — **Krone:** HH. Rößler, Fabr. v. Schönau. Eichinger, Eber, Lehrer v. Heiligenstadt. — **R. Ochs:** Hr. Pitzer, Flößer v. Mainleus. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend | Nro. 74. | 26. März 1836.

Deutschland.

Bamberg, 24. März. Ueber das Befinden Sr. Königl. Hoh. des Herrn Herzogs Wilhelm in Bayern, worüber seit einigen Tagen betrübende Gerüchte in Umlauf waren, erhält man so eben die höchst erfreuliche Nachricht, daß Höchstdieselben sich fortwährend auf dem Wege der Besserung befinden und von einem Katharalfieber-Anfalle, der zu diesen Besorgnissen die Veranlassung gegeben hatte, bald wieder hergestellt seyn werden.

In Beziehung auf den Vorfall in Rheinbayern sagt die Speyerer Zeitung, daß derselbe sehr entstellt sey, und berichtet, wie folgt:

Ohne den Verhandlungen vorzugreifen, kann schon jetzt als faktisch gewiß und aktenmäßig versichert werden: niemals hat eine Liebschaft zwischen einem Bauernburschen oder einem Knechte von Kettenrings Vater und dessen Tochter Elisabetha bestanden; niemals hat sich im Dorfe Hermersberg die Nachricht verbreitet, der Hannes und die Liese seyen verschwunden, oder nach Amerika ausgewandert, ein angeblicher Liebhaber der Elisabetha hat überhaupt niemals gelebt. Das Wahre an der Sache ist im Allgemeinen nur Folgendes: Schon vor 15 Jahren und noch länger wurde die Elisabetha Kettenring geistesverwirrt und im eigentlichen Sinne wahnsinnig, und verblieb in diesem Zustande bis heute. Die veranlassenden Gründe liegen, nach der Absicht der Aerzte, höchstwahrscheinlich in einer natürlichen Anlage, dem Schmerz über das Scheiden und den Tod eines zum Französischen Militair abgegangenen Bruders, und in der Mannsucht. Während ihrer Narrheit trieb die Elise Kettenring das tollste Zeug, sie entwendete eine Masse Gegenstände ihren Eltern, begab sich selbst in die lebensgefährlichsten Lagen, und lief zuweilen ganz nackt, bei Nacht und bei Tage, im Orte Hermersberg herum. Dieser Zustand der Tochter, und unzähliche Thatsachen der angegebenen Art, veranlaßten die Eltern, dieselbe einzusperren, früher in einer Kammer neben der Wohnstube, wo zugleich der Vater schlief, und als Kettenring ein anderes Haus bezogen, vor 4 bis 5 Jahren, in einer Kammer neben der Küche. Sie kam aus ihrem Gewahrsam sehr häufig heraus, und bekam dieselben Speisen, wie die übrigen Hausgenossen. Im ganzen Dorfe wußte Alt und Jung, daß Kettenrings eine närrische Tochter haben, und diese deßhalb eingesperrt sey; ihre Existenz war kein Geheimniß. Seit August v. Js. befindet sich diese Person im Hospital zu Zweibrücken, genießt daselbst die sorgfältigste ärztliche Behandlung, Wartung und Pflege, und ist heute noch eben so wahnsinnig, wie sie dieses in ihrer Kammer zu Hermersberg, so daß bereits deren Verbringung in die Irrenanstalt zu Frankenthal von der Regierung beschlossen ist. Die Anklage geht dahin: „ob sich nicht die Eheleute Kettenring während den 4 oder 5 Jahren einer gesetzwidrigen, selbst über einen Monat dauernden Einsperrung ihrer Tochter Elisabetha schuldig gemacht hätten.“ Inwiefern diese Anklage gegründet oder ungegründet ist, wird die demnächstige öffentliche Verhandlung zeigen. Der Verfasser des obigen Aufsatzes geht in seiner Träumerei oder Verläumdungssucht sogar so weit, den Mord des Bräutigams der Tochter den Eltern vorzuwerfen; er hat wohlgethan, sich in das Kleid der Anonymität zu stecken, um nicht von einer Calomnie-Klage der Eheleute Kettenrings erreicht zu werden. —

Wien, 16. März. Dem Vernehmen nach beträgt die bis zum festgesetzten Schluß der Einzeichnung für die Eisenbahn nach Galizien, für welche nur 12 Millionen beantragt waren, wirklich unterzeichnete Summe 28 Millionen Gulden im 20 Guldenfuß. Man sieht, daß auch bei uns die Eisenbahnwuth um sich griff, und daß wir den übrigen großen Städten Deutschlands in dieser Sucht nicht nachstehen. — In Folge der Verletzung einer Rippe, welche der Fürst Trautmannsdorff bei einer Carousselprobe erlitt, soll Se. Maj. der Kaiser den Wunsch geäußert haben, daß das große Caroussel zu Ehren Sr. Maj. unterbleiben möchte. Der Fürst befindet sich übrigens außer aller Gefahr. —

Die aus Paris gemeldete Nachricht von dem Fallissement des ehemaligen Polnischen Bankiers Jelski, gegen welchen die umsichtige Russische Regierung vor kaum einem Jahr das Verbot an alle Unterthanen ergehen ließ, irgend Handelsverbindungen mit ihm einzugehen, dürfte in Warschau von sehr guter Wirkung seyn, weil es der schlagendste Beweis ist, wie sehr die dortige Regierung die Interessen aller ihrer Unterthanen überwacht und vor Schaden zu hüten wußte. Aber noch ein anderes erfreuliches Zeichen scheint dieses an sich unbedeutende Ereigniß zu seyn: es geht nämlich daraus hervor, daß der Propaganda das Geld auszugehen anfängt, weil sie Jelski fallen lassen mußte. —

Stuttgart, 20. März. Gestern wurde in der Reitbahn des Königl. Marstalls das für das Geburtsfest Sr. K. Hoheit des Kronprinzen angeordnete Caroussel wiederholt. Der Kronprinz, welchen eine leichte Unpäßlichkeit verhindert hatte, der ersten Vorstellung anzuwohnen, war dießmal mit dem ganzen Hofe gegenwärtig. Alles gelang wieder auf das vollkommenste, und man hatte aufs Neue Gelegenheit, die Gelenkigkeit und Kraft der größtentheils aus den Königl. Gestüten stammenden Pferde, und die Ruhe, schulgerechte Bestimmtheit und Behendigkeit zu bewundern, mit welcher die Reiter die vielfach verschlungenen Bewegungen ausführten. Se. K. Hoh. Prinz Friedrich befehligte die Bewegungen, und war zugleich Führer der Ritterquadrille. Er stellte in Gestalt und Haltung den Deut-

schen Ritter eben so vollkommen dar, als Se. Hoh. der Prinz Hieronymus von Montfort, Führer der Sarazenenquadrille, als solcher charakteristisch war, indem seine südeuropäische Gesichtsbildung, die Geschmeidigkeit seiner Bewegungen und die reiche geschmackvolle Kleidung ganz das Bild wiedergaben, welches man sich von einem maurischen Ritter macht. Wir zweifeln, daß irgendwo ein glänzenderes und gelungeneres Ritterspiel könne gegeben werden. Die Ritterquadrille bestand, den Prinzen Friedrich K. Hoh. an ihrer Spitze, aus den Freiherren v. Ellrichshausen, v. Hügel, v. Maucler, v. Reischach, v. Taubenheim, v. Troyfft, Graf Zeppelin; die Sarazenenquadrille, den Prinzen von Montfort an der Spitze, aus dem Grafen v. Adelmann, Grafen v. Gronsfeld, Frhr. v. Forstner, v. Gaisberg, v. Hamel, v. Reischach, v. Seckendorff. —

Dresden, 17. März. Der Dresdner Correspondent der Leipziger Zeitung, der vor einigen Monaten unserm Superintendenten, der sich ganz wohl befindet, eine salbungsreiche Leichenrede hielt, hat jetzt den Rittmeister v. Mangold, Adjutanten des Prinzen Mitregenten, an einem unglücklichen Falle vom Pferde sterben lassen. Dieser allgemein geachtete Cavallerie-Offizier, welcher den Russischen Feldzug mitgemacht hat, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Derselbe Correspondent hatte dem vor Kurzem verstorbenen Minister Dr. Müller das Verdienst der Umgestaltung der Leipziger Universität zugeschrieben; dies wird indessen in einem, aus einer unterrichteten Feder geflossenen Aufsatze in der heutigen Leipziger Zeitung, und mit Recht, dem früheren Ministerium und den Anträgen der früheren Stände vor 1830 vindizirt. —

Die Allgemeine Zeitung sagt über den am 13. März in Gotha verstorbenen geheimen Regierungsrath Ad. Stieler, geboren am 26. Februar 1775: Sein Name ist in und außer Deutschland durch seine gründlichen und mit wissenschaftlichem Scharfsinn bearbeiteten geographischen Werke, besonders aber durch seinen Handatlas und Schulatlas, die vielen Tausenden zur Belehrung dienen, rühmlich bekannt. Seine, wenig Wochen vor seinem Tode vollendete Karte von Deutschland, in 25 Blättern, ist eines der ausgezeichnetsten Werke der neueren Zeit. Dem Verstorbenen gebührt auch ein wesentliches Verdienst bei der Begründung der Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland, so wie der Gothaischen Staatsdiener-Wittwenkasse. —

Dänemark.

Kiel, 12. März. Die Bremer Ztg. berichtet: Durch Privatbriefe aus Kopenhagen erfährt man hier, daß die Festung Kronenburg, die Beherrscherin des Sundes, die bisher nur mit wenigen Canonen besetzt war, jetzt vollständig armirt und überhaupt in Achtung gebietenden Vertheidigungszustand gesetzt wird. Auch wird ein Theil unserer Flotte mobil gemacht, und ist man bereits mit dem Auftakeln einiger Linienschiffe beschäftigt. — Man findet hierin nur die nothwendige Folge der Rüstungen anderer Seemächte und eine Vorsichtsmaßregel zu besserer Sicherung der Neutralität für alle mögliche Fälle. —

Schweiz.

Von der Gränze des Jura, 19. März. In allen Theilen des Bernschen Jura herrscht fortwährend die tiefste Ruhe und nirgends finden die geringsten Reibungen zwischen der Bevölkerung und den Besatzungstruppen statt. Die Offiziere finden ihre Anwesenheit so wenig nöthig, daß viele derselben Ausflüge in die benachbarten Gegenden, namentlich auch nach Basel machen. Es stellt sich mit jedem Tage deutlicher heraus, daß der Pfarrer Cuttat aus Pruntrut die Seele der ganzen letzten Bewegung war und dieselbe von ihm in der bestimmten Absicht erregt wurde, um eine politische Trennung des Jura von Bern zu Stande zu bringen. Dieser Mann nebst zwei andern Geistlichen ist deßhalb von der Regierung von Bern als verdächtig, des Hochverraths sich schuldig gemacht zu haben, ausgeschrieben und die Mitstände sind ersucht worden, dieselben im Betretungsfalle auszuliefern. Pfarrer Cuttat, seit mehr als einer Woche auf Französischem Boden (er war auch einige Tage in Freiburg), hat von den dasigen Behörden die Weisung erhalten, sich von den Gränzen in das Innere von Frankreich zu begeben. Bemerkenswerth ist es, daß der Bischof von Solothurn genannten Pfarrer, nebst einigen andern bei dem Pruntruter Aufstande betheiligten Geistlichen, so eben suspendirt hat. (Einer dieser Geistlichen, Belet, ist seither in Bern verhaftet worden.)

Bern, 14. März. Aus dem Rheinwald wird uns Folgendes berichtet: Als am 27sten v. M. ein Fuhrmann von Andeer nach Splügen unterwegs war, gerieth er in der Rofla in eine ungeheure Schneemasse, so daß das Pferd sich nicht mehr durchzuarbeiten vermochte. Während nun der Fuhrmann beschäftigt war, vor dem Pferde her einigermassen zu bahnen, riß ihn eine Schneelawine plötzlich in den Abgrund bis zum Rheinufer; Pferde und Wagen blieben unversehrt im Wege stehen, indeß der Hund des Fuhrmanns seinem Herrn nachsprang, ihn aufspürte, und soweit aus dem Schnee hervorscharrte, daß der Unglückliche wieder Athem holen und sich langsam emporarbeiten konnte. Den 27. Februar bedeckte eine ungeheure Lawine zwischen Isola und Campodolcino 36 Männer, theils Fuhrleute, theils Wegbahner, die acht bespannte und mit Waaren beladene Schlitten bei sich hatten; man war so glücklich, 31 derselben zu retten, aber 5 verunglückten und sämmtliche Pferde sind zu Grunde gegangen! Die Waaren hat man, dem Vernehmen nach, wieder gefunden, aber freilich zum Theil beschädigt. — In dem ganzen Thal von dem südlichen Abhang des Splügenberges bis Chiavenna, welches schon im August 1834 so hart mitgenommen wurde, reiht sich eine Lawine an die andere. —

Niederlande.

Brüssel, 16. März. Seit drei Tagen ist das Wetter sehr stürmisch; schon werden mehrere Unfälle zur See gemeldet, und die Fortdauer des schlechten Wetters läßt schwere Unfälle befürchten. Die Platzregen haben unsere Flüsse angeschwellt; einige sind in der Umgegend der Stadt aus den Ufern getreten, und viele nordöstlich gelegene Län-

derelen sind überschwemmt. Von einer andern Seite muß die Gewalt des Windes vorzüglich seit vorgestern Morgens, wo derselbe furchtbar ward, Unfälle verursacht haben. Einer der Telegraphen ist zum Theil zerschmettert und zum Dienste unbrauchbar geworden. Dieser Sturm hat auch viele Verwüstungen in der Vorstadt Schaerbeck angerichtet; mehrere Dächer und Mauern sind durch den Wind umgeworfen worden; unter Anderem ward ein Theil des Zink-Daches eines Hauses auf die andere Seite der Chaussee geschleudert; fünf Menschen waren nöthig, um dasselbe wieder aufzuheben. —

Norwegen und Schweden.

Stockholm, 11. März. Hiesigen Blättern zufolge, wird die Frau Herzogin von Leuchtenberg, Mutter unserer Kronprinzessin, nebst ihrer gesammten Familie, im nächsten Sommer hier zum Besuche eintreffen. —

Spanien.

Madrid, 12. März. Die Madrider Zeitung vom 10ten d. enthält ein vom 9ten d. datirtes K. Dekret, kraft dessen „alle Klöster, Monasterien, Collegien, Congregationen und andere religiöse Anstalten, die vier militairischen Orden mit einbegriffen, aufgehoben werden.“ Es sollen nur so viele Frauenklöster bestehen, als unerläßlich nothwendig sind, um die Nonnen, die nicht in die Welt zurückkehren wollen, unterzubringen. Den Mönchen und Nonnen der aufgehobenen Klöster wird eine Pension von 5 Realen täglich angewiesen. Der Artikel 47 dieses Dekrets bestellt in jeder Diöcese eine Junta, die mit der Ausführung desselben, nach einem Reglement, das später noch bekannt gemacht werden soll, beauftragt wird. —

Frankreich.

Paris, 20. März. Gestern früh um 8½ Uhr, ist der Herzog von Orleans, begleitet von Hrn. Bertin de Veaux, einem seiner Ordonnanz-Offiziere, nach Brüssel abgereist. Er wird etwa zwanzig Tage in Belgien verweilen. —

Das Journal de Paris theilt mit: Eine telegraphische Depesche aus Narbonne meldet, daß am 6. März Unruhen in Valencia ausgebrochen sind. Der General-Capitain Caratalla wurde von der Nationalgarde genöthigt, die Stadt zu verlassen und sein Commando niederzulegen. Er sollte durch Mendez-Vigo ersetzt werden. — Ein Angriff der Insurgenten ist am 14ten in Berga zurückgeschlagen worden; sie hatten viele Verwundete oder Todte. Sie zogen sich nach Poat de Plusanes zurück, wohin der Aspiroz am 15ten mit 4000 Christinos ging, um sie anzugreifen. — Mina war am 11ten in Taragona, und am 17ten in der Gegend von Cervera. —

Nach Briefen aus Bayonne sollen seit der Hinrichtung der Mutter Cabreras in Valencia und Arragonien über 3000 Mann Infanterie und 120 Reiter umherstreifen, ohne auf Hindernisse zu stoßen. Cabrera, hieß es, stünde mit 6000 Mann Infanterie und 400 Pferden nur fünf Lieues von Valencia. Alle diese Angaben bedürfen jedoch noch sehr der Bestätigung. —

Nach Privatbriefen aus Valencia haben die durch die Annäherung der Carlisten unter Cabrera erweckten Besorgnisse und die durch die Grausamkeiten derselben erzeugte Erbitterung den Ausbruch der dortigen Unruhen herbeigeführt. Schon am 4ten bemerkte man unter der Bevölkerung Symptome einer heftigen Aufregung gegen den General-Capitain. Am 6ten Abends brach die Bewegung aus. Zahlreiche Haufen verlangten laut, mit dem General-Capitain an der Spitze, gegen die Insurgenten zu ziehen; auch wollten sie die Freilassung von vier Nationalgardisten, die in Folge der September-Ereignisse verhaftet worden waren. Es erschallte der Ruf: Tod den Carlisten und den Carlisten und den Männern des Justemilieu! Die Vorstellungen der Civilbehörden blieben ohne Erfolg. Der General-Capitain, anstatt sie zu unterstützen, schloß sich in der Citadelle ein. Die Nacht ging ohne weitere Unruhen vorüber. Am 7ten Mittags aber erließ der General-Capitain eine Proklamation, die allgemein mißfiel. Es bildeten sich Gruppen. Der General-Capitain ließ das Martial-Gesetz verlesen und verkünden, daß auf zwei Canonenschüsse alles in den Häusern seyn müsse; die Patrouillen der Linien-Truppen hätten Befehl, alle, die sie dann noch auf der Straße fänden, niederzustoßen. Die Erbitterung erreichte den höchsten Grad. Als der zweite Canonenschuß ertönte, wurde Generalmarsch geschlagen. Die Nationalgarden versammelten sich. Tod dem General-Capitain war der allgemeine Ruf. Das Volk ließ sich durch den Civil-Gouverneur nicht beschwichtigen; es verlangte den Kopf Caratallas und wollte auf den nach St. Philippe verwiesenen General Mendez-Viego das Commando übertragen wissen. Auf das Zureden des Civil-Gouverneurs, der sich in die Citadelle verfügte, legte Caratalla den Befehl nieder und ergriff die Flucht, um sich der Wuth des Volkes zu entziehen. Die Nationalgarde schien, als sie davon Kenntniß erhielt, befriedigt. Um 4 Uhr Morgens war die Ruhe wieder hergestellt. Der Marechal de Camp, D. G. Palarea, gegenwärtig in Arragonien, soll nun zum General-Capitain von Valencia ernannt worden seyn. —

Großbrittanien.

London, 18. März. Der Standard theilt als Gerücht mit, Lord Palmerston und Lord Glench würden austreten und durch die Lords Durham und Bentinck ersetzt werden. —

Türkei.

Constantinopel, 3. März. Die Rüstungen im Arsenal, über welche es vor 14 Tagen geheißen hatte, daß sie eingestellt seyen, dauern fort, und der Kapudan Pascha wird sicher zu Anfang April, und zwar vermuthlich nach Tripolis segeln. Nach den letzten Nachrichten aus dieser Gegend giebt sich dort eine immer bedenklichere Stimmung der Einwohner gegen den jetzigen Statthalter kund, und es sind Anzeigen vorhanden, daß man den mit einem Gefolge von 160 Personen hier unter Aufsicht lebenden vormaligen Dey Sidi Ali Pascha von Tripolis zurückwünscht. Der Sultan behandelt seit Eingang dieser Berichte diesen gefallenen Fürsten mit weit größerer Auszeichnung, und es wäre

ein in der Ottomanischen Geschichte nicht unerhörtes Ereigniß, diesen Dey wieder angestellt zu sehen. — In Betreff der Verhältnisse zu Egypten hat sich nichts verändert. Es heißt fortwährend, Mehemed-Ali weigere sich, seinem Monopol ganz zu entsagen. Ob der Tatarenwechsel mit dem Lager Reschid Pascha am Taurus darauf Bezug hat, ist schwer zu sagen. — Der neue Schwiegersohn des Sultans, Said Pascha, wird entschieden dem Seriasker Pascha als Muschir, so wie Namik Pascha dem Capudan Pascha beigegeben. —

Bekanntmachung.

In der vor uns anhängigen Do- und Alimentationssache Johannen Christianen Schrammin aus Schönbrunn, Klägerin an einem, und den für den abwesenden Tischlergesellen Johann Michael Jacob aus Wolfspfütz bestätigten Abwesenheits-Vormund, Herrn Stadtrichter Grimm in Treuen Beklagten am andern Theile, ist in dem am 26. September 1835 publicirten und in Rechtskraft übergegangenen Bescheide ernannten Jacob die Leistung des über den Grund der Klage angetragenen Haupteides zuerkannt worden, und wir haben auf Antrag der Klägerin den

30. August 1836

zum Schwörungstermine anberaumt, letztere auch dazu und zu Ablegung des ihr zuerkannten Gefährdeeides legal vorgeladen. Gerichtswegen wird daher der abwesende Tischlergeselle Johann Michael Jacob aus Wolfspfütz hiermit geladen, am angesetzten Tage vor uns an ordentlicher Gerichtsstelle, Vormittags vor 12 Uhr, persönlich zu erscheinen, und den ihm zuerkannten Haupteid in der Maaße:

> daß er sich mit Johannen Christianen Schrammin in der Zeit vom 10ten bis zum 7ten Monate, von deren am 26. Juli 1834 erfolgten Niederkunft an zurückgerechnet, und namentlich in den Monaten October und November des Jahres 1833 fleischlich nicht vermischt habe,

daferne es nämlich mit unverletztem Gewissen geschehen kann, bei Verlust dieses Eides, gebührend abzuschwören.

So geschehen Weisensand, den 26. Februar 1836.

Herrlich Schillbachische Gerichte.
Kasten, Gd.

Anzeigen.

Einladung zur Subscription oder Pränumeration.

Panorama von Europa.

Prospecte und Grundrisse

der wichtigsten Städte aller europäischen Länder,

nebst

Ansichten der merkwürdigsten Bauwerke derselben.

Subscr.-Preis für eine Lief. 8 gGr. — 10 Sgr. — 36 kr. rhein. Pränumer.-Preis für 12 Liefer. 3 Rthlr. — 5 fl. 24 kr. rhein.

Jede Lieferung enthält 10 Ansichten.
1ste Lieferung Berlin.
2te „ Florenz.
3te „ Venedig.

Alle bis zum 24. März sich meldenden Pränumeranten (aber auch nur diese) erhalten außerdem mit dem 12. Hefte noch eine historisch-topographisch-statistische Beschreibung der abgebildeten Städte und Bauwerke als Prämie gratis. — Alle spätern Pränumeranten, so wie alle Subscribenten können den zum Werke gehörigen Text nur gegen Extra-Vergütung von 1 Thlr. erhalten.

Alle guten Buch- und Kunsthandlungen (in Bayreuth die Grau'sche Buchhandlung, in Hof G. A. Grau) nehmen Bestellungen an und geben ausführliche Prospekte gratis aus.

Leipzig, im Februar 1836.

Die Verlagshandlung
G. Schubert.

(Verpachtung.) Unterzeichneter ist gesonnen, seine große und ganz neu eingerichtete Ziegelei, mit zwei Kalksteinbrüchen, ganz steinfreien Laimen und bedeutenden Holzvorrath versehen, selbst oder die Arbeiten darinnen auf mehrere Jahre zu verpachten. Pachtliebhaber sowohl als Ziegeleiarbeiter können sich in Bayreuth an Hrn. Joh. Ch. Döring, Gastgeber zum wilden Mann, oder zu jederzeit an mich selbst wenden, und die für jeden sehr vortheilhaften Bedingnisse vernehmen, mit dem Bemerken, daß das Einsetzen und Brennen von mir geleitet werden kann. Giegkröttendorf, an Weismain, den 21. März 1836.

Michael Mägerl.

Es ist ein schon gebrauchter, jedoch gut erhaltener Wiener Wagen zu verkaufen. Näheres zu erfragen in Nr. 56.

Fremden-Anzeige.

Am 24. März.

Sonne: HH. Kflte. Tannhäuser v. Roth, Borne v. Erlangen, Morsch v. Ansbach. v. Münster, Gutsb. v. München. Freiherr v. Redwitz, Kämmerer v. Wildenroth. Kraus, Pfarrerin v. Geilsdorf. Schmitt, Professorin v. Heidelberg. — Anker: HH. Kflte. v. Seuster: Eglof u. Hertlein v Würzburg. Prinzing v. Hof, Limmer v. Bamberg, Ackermann v. Regensburg, Morgenroth u. Heusel v. Nürnberg. v. Oertel, Bürgermeister; Laubmann, Stadtrath v. Hof. Homberg, Fabr. v. Lichtenfels. — G. Roß: HH. Meyer, Priv. v. Bamberg. Heller, Fabrikant v. Nürnberg. — Krone: Hr. Seyfart, Sänger v. Untermaßfeld. — Traube: Hr. Schäfer, Brigadier v. Waldsassen. — R. Roß: HH. Hdlslte. Graßer, nebst Gattin, v. Pressath, Taubt v. Wüstenstein. — Löwe: HH. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. Pausch, Büttnermeister v. Maineck. Krauß, Dek. v. Weiden. — W. Mann: HH. Fabr. Imhof v. Münchberg, Rößler v. Oberröslau. HH. Kflte. Seifert v. Neustadt, Apel v. Oberröslau, HH. Inspektoren Banzer v. Bamberg, Strelein v. Culmbach. — R. Ochs: HH. Heuberger, Nadlermeister; Beierlein, Melbermeister v. Culmbach. Hoffmann, Hdlsm. v. Guttenberg. — Schlenck: Hr. Barth, Fabr. v. Stangengrün. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 75. 27. März 1836.

Deutschland.

München, 25. März. Es ist zu vermuthen, daß gestern die „Medea" und die sie begleitenden Schiffe, die Anker gelichtet, und die Fahrt nach Ancona, vom Piräus aus, angetreten haben. Ist die Witterung so günstig, wie sie im December v. Js. zur Fahrt von Ancona nach Athen war, so kann man sich der angenehmen Hoffnung hingeben, daß Se. Maj. unser allergnädigster König bis zum 28sten d. Mts. in Ancona landen werden. —

Vorgestern Abends ist von hier ein Courier nach Ancona abgefertigt worden. —

Berlin, 18. März. Mit großem Beifall vernimmt man, daß endlich auch die regenerirende Hand angelegt werden soll, um eine größere Einheit in die verschiedenen Grundsteuern zu bringen. Eine vollkommene Einheit würde jedoch nur möglich seyn, wenn, wie in den westlichen Provinzen, ein Cataster aufgenommen wäre, das jedoch, außer der Zeit, auf 5 bis 6 Millionen Thaler für die östlichen Provinzen an Kosten berechnet ist. Indeß wäre es schon eine große Wohlthat, wenn die mannigfachen Grundsteuern vereint und nach einem billigen Ueberschlage vertheilt würden. Es bestehen in den östlichen Provinzen bis jetzt, mindestens gerechnet, 22 verschiedene Grundsteuern, von welchen allein auf die Provinz Sachsen 13 kommen. In der Grafschaft Mansfeld gelten drei: die Westphälische, die Cölnische und die Alt-Mansfeldische, und es gibt ein Dorf, wo die Weimarische, ein anderes, wo die Schwarzburg-Sondershausische Grundsteuer besteht. Eben so verschieden ist auch die Art und Größe derselben, und die wunderbaren Namen, wie Urbede, Huf-Giebel, Geschoß, Potsdamische Bettgelder u. s. w., erinnern an das Mittelalter. Wenn man bedenkt, daß manche dieser Steuern seit Hunderten von Jahren bestehen und welche verschiedene Interessen sich durchkreuzen, so ist die Schwierigkeit der Aufgabe leicht zu begreifen; um so größer aber wird das Verdienst seyn, hierin Licht geschaffen zu haben. Daß die Besteurung der Güter im höchsten Grade ungleich ist, ergibt sich übrigens auf die schlagendste Weise. So z. B. zahlen in Schlesien manche Geistliche Grundstücke oft 50 Prozent des Reinertrags, während die Rittergüter nichts als den Lehens-Canon, d. h. das Ritterpferdgeld, entrichten, was vielleicht ½ Prozent beträgt. Das Mittel der Besteuerung für Stadt und Land beträgt 20 Prozent, in den Rheinlanden, wo die Rittergüter zur gleichen Besteuerung gezogen sind, nur 12 Prozent, und die Klagen der Rheinländer über zu hohe Grundsteuer sind daher nicht begründet. —

Die D.-R. Z. schreibt aus Berlin: Der Preußische Staat fährt in der Tilgung seiner Schulden nach dem höchst wichtigen Gesetze vom 17. Januar 1820 gewissenhaft fort. Am 1. April d. J. werden wieder 800,000 Thlr. Staatsschuldscheine al pari zurückgezahlt. Der Preußische Tilgungsfonds unterscheidet sich aber von andern ähnlichen Instituten dadurch, daß die Zinsen getilgter Obligationen nur von zehn Jahren dem Hauptstamme zuwachsen, nach einem solchen Zeitraume wieder eine neue Berechnung anfängt und die ersparten Zinsen als Steuern erlassen werden. Dieser Erlaß ist, der Cholera und großer Armirungen ungeachtet, wirklich eingetreten, indem die Sportel-Taxe für den Mandat- und summarischen Prozeß bedeutend ermäßigt, und die Gebühren und Stempel für schiedsrichterliche Verhandlungen sogar gänzlich aufgehoben wurden, wodurch den Staats-Angehörigen eine Menge Geld, welches sonst durch Prozeß in die Staatskassen floß, verbleibt. Wie groß diese Wohlthat ist, kann man daraus ermessen, daß in der kleinen Stadt Aschersleben allein 400 Prozesse durch Vergleich beseitigt worden sind. Rechnet man die Gebühren eines jeden Rechtsstreites auf die mäßige Summe von 10 Thlr., so sind an Gerichtskosten in diesem Orte allein 4000 Thaler erspart worden. Eben so wenig hat Preußen eine neue Anleihe, welche nicht in jenem Gesetze begriffen wäre, gemacht. Die Prämien-Anleihe der Seehandlung, die man Anfangs dafür ausgeben wollte, wird gewissenhaft zu dem Bau neuer Kunststraßen verwendet, welche jetzt in allen Richtungen den Staat durchschneiden. —

Die Berliner Vossische Zeitung berichtet aus Neisse in Schlesien: Von der im vorigen Jahr sehr großen Zahl von Rechts-Streitigkeiten, die hier von den Schiedsmännern verglichen worden sind, hat der Schiedsmann Kaufmann R. Matauschek daselbst, vom 23. Februar v. J. bis Ende Februar d. J., von 577 bei ihm angemeldeten Streitigkeiten 569 zur allseitigen Zufriedenheit der Partheien ausgeglichen, und nur bei 8 Fällen konnte eine friedliche Ausgleichung nicht zu Stande gebracht werden. —

Stuttgart, 17. März. Die Kammer sah sich zum Beschlusse veranlaßt, ihre Morgensitzungen künftig immer bis 2 Uhr Nachmittags fortzusetzen, und heute sogar eine Abendsitzung zu halten, hauptsächlich weil sie die Berathung über das Schulgesetz noch vor den Osterferien beendigen möchte. In der heutigen Abendsitzung hat sie auch über das Ganze der beiden Ablösungsgesetze, die Beeden und leibeigenschaftlichen Leistungen betreffend, abgestimmt. Beide Gesetzentwürfe gehen nun an die 1ste Kammer hinüber, wo auch nun das Frohn-Ablösungsgesetz liegt. Dem Vernehmen nach hat die 1ste Kammer für dasselbe bereits eine Commission, und diese ihren Referenten bestellt. In kurzer Zeit wird also über das Schicksal dieser drei Gesetzentwürfe, welche zu den wichtigsten dieses Landtags gehören, kein Zweifel mehr obwalten können. Die Nachricht, daß die

1ste Kammer der Hessen-Darmstädtischen Ständeversammlung einen ähnlichen Gesetzentwurf verworfen, hat hier einiges Aufsehen gemacht. Immer hofft man, daß bei uns eine Verständigung durch entsprechende Ausgleichung der streitenden Interessen werde herbeigeführt werden. —

Mannheim, 21. März. (O.-P.-A.-Z.) Ein erfüllter Wunsch erzeugt einen zweiten. Dieser Erfahrungs-Satz bewährt sich auch jetzt wieder; doch liegt in dem, was die Deutsche Handelswelt nun ersehen, nicht ein kindisches Verlangen nach immer Mehr, sondern nur das gesetzliche Begehren darnach: Es möge das schön begonnene Gebäude nach seinem eigenen Plane vollendet werden; es möge, nachdem die Zollgränzen im Innern des Deutschen Vereins gefallen, auch die in den Verträgen bereits ausgesprochene Einheit von Münz, Maaß und Gewicht in's Leben gerufen werden. Dadurch erst wird der Verein für den Handel ein Wahrer werden; denn bis dieser Schlußstein an's Gewölbe gesetzt ist, bestehen noch immer Gränzen zwischen den verschiedenen Vereinsstaaten. — Gewohnheit ist so stark im Menschen, daß sie selbst dem eigenen Vortheile widerstehen kann. Der Kaufmann, welcher sein Geschäft über mehrere Staaten des Vereins ausdehnen will, stößt auf diese Gewohnheit, wie auf ein fast unüberwindliches Hinderniß. Größere Kaufleute ausgenommen (und auch diese kaum), wollen die Leute von seinem Gewichte und Gelde nichts hören; sie sind ihr eigenes gewohnt. Diese Gewohnheit zieht noch fortwährend eine Gränze um das Land, die, wenn auch nicht mit Gensd'armen besetzt, doch noch weit weniger leicht zu passiren ist; denn entweder müssen die zu gewinnenden Käufer erst über die Verhaltnisse des eindringenden Gewichts belehrt, gleichsam mit der Anstrengung eines Missionairs zu Proselyten gemacht werden, oder der Kaufmann, welcher in verschiedenen Vereinsstaaten Absatz sucht, muß seine Waare nach deren verschiedenen Münz- und Gewichts-Verhältnissen verkaufen. Dieß letztere aber ist für ein ausgedehntes Geschäft so gut wie unmöglich. Wer will und kann in seinem Magazine nach mancherlei Gewicht wiegen lassen? Gewiß werden die so verdienstvollen Männer, welche das nationale Werk schon so weit geführt, dessen Zweck, Beförderung des Handels, auch ganz erfüllen, und den Verein durch die Einheit der nothwendigsten Verkehrsmittel unauflöslich machen. — Möge es vergönnt seyn, hier auch eine Art und Weise anzudeuten, wie dieß nach Ansicht des Einsenders für Münze und Gewicht geschehen könnte. — Was Letzteres betrifft, so wird wohl das bereits bestehende Vereins-Zoll-Gewicht auch das Verkehrs-Gewicht werden müssen und zwar mit Recht, da es das schwere Bayrische und leichte Cölner in der Mitte vereinigt, in zweien Vereinsstaaten bereits eingeführt, und auch das Gewicht der Nachbarländer Frankreich, Belgien und Holland ist. — Für die Münze möchte der Preußische Thaler, als Deutscher oder Vereinsthaler, in 100 Kreuzer abgetheilt, vielleicht am Besten alle Theile befriedigen. Es bliebe die Münze der einen Hälfte des Vereins, die sich dann blos in die Unterabtheilung von 100, statt von 30 und 12 zu finden hätte, wobei bemerkt werden muß, daß sehr viele Kaufleute Preußen's der Einfachheit wegen in ihren Büchern bereits nach 100 Theilen eines Thalers rechnen. Die andere Hälfte des Vereins würde ihre Gulden verlieren, behielte aber ihre Rechnung in den gewohnten Kreuzern, (denn der eintretende Unterschied ist nicht zu beachten) und wie einheimisch in Baden, Darmstadt, Würtemberg und Bayern schon die Preußischen Thaler geworden sind, weis dort Jedermann. — Möchte aber die eine oder andere Ansicht gutbefunden werden, so wäre doch jedenfalls höchst erfreulich, recht bald zu vernehmen, daß die Vereinsstaaten über diesen wichtigen Gegenstand in Berathung treten. —

Frankfurt, 22 März. Die heute erschienene Nummer der „Jahrbücher" enthält einen Artikel über die vollständige Besetzung des hiesigen Appellationsgerichts, ein Gegenstand, der früher schon einmal in jenen Blättern erörtert wurde. Es wird darin bemerkt, daß jene Vervollständigung, dem Vernehmen nach, inzwischen in Erwägung gezogen worden sey; da sich jedoch noch kein Resultat gezeigt habe, das Bedürfniß aber jetzt besonders dringend erscheine, so werde es erlaubt seyn, darauf zurückzukommen. Das Appellationsgericht (heißt es dann weiter) ist dermalen kaum halb so stark, als es nach der Verfassungsurkunde seyn sollte. Nun möchte sich zwar fragen lassen, ob dessen verfassungsmäßig vorgeschriebene Besetzung für unser jetziges Gebiet und Bedürfniß nicht zu hoch gegriffen sey, indem der vormalige, für die Departemente Frankfurt und Hanau nebst der Stadt Wetzlar gebildete, Appellationshof bei dem gesetzlichen Verbote aller Aktenversendung, nur sechs Richter und einige Suppleanten hatte, und dessen Präsident obendrein als Staatsprokurator funtionirte; diese Frage ist aber jedenfalls jetzt, wo eine ausdrückliche Vorschrift der Constitutions-Ergänzungsakte in der Mitte liegt, eine müssige geworden. Dagegen leuchtet die besondere Dringenheit einer endlichen Erfüllung des Art. 29 der Constitutions-Ergänzungsakte ein, wenn man denkt, daß mit dem 1. Januar k. J., also schon nach wenigen Monaten, alle und jede Aktenversendung in Criminal- und Polizeisachen aufhören muß, wo es doch wahrlich nicht gleichgültig bleiben kann, ob 4 oder 7 Beisitzer über die wichtigsten Güter des Bürgers zu entscheiden haben. Auch dürften die Zollsachen immerhin einige Vermehrung der Arbeiten veranlassen. Daß manche Hindernisse der vollständigen, und zugleich befriedigenden Besetzung des Appellationsgerichts entgegentreten, ist nicht zu verkennen, und dahin dürfte namentlich die ihrer historischen Grundlage völlig entrückte Stellung der heutigen Syndiker, die Vorschrift des Art. 19 der Constitutions-Ergänzungsakte, nach welcher das Fortrücken auf die oberste Rathsordnung nach dem Dienstalter auch auf die Appellations-Gerichtsräthe Anwendung finden muß, und die Verordnung des Art. 29, daß auch Nichtjuristen wirkliche Beisitzer dieses Gerichtshofs seyn können, gehören; es muß indessen, so weit solche oder andere Hindernisse in der Verfassungsurkunde liegen,

ein Auskunftsmittel entweder in einer authentischen Interpretation oder äußersten Falls in einer geeigneten Abänderung der Constititutions-Ergänzungsakte sich auffinden lassen." —

Niederlande.

Brüssel, 16. März. Am 11ten d. ist der König von Holland vor das hiesige Tribunal erster Instanz citirt worden, um der Generaladministration der Nationalindustrie 18 Millionen für Aktien zu zahlen, welche Se. Maj. in einem 1829 eröffneten Credit angenommen und nicht gedeckt hat. (Belg. und Preuß. Bl.)

Großbrittanien.

London, 19. März. Gestern Abend kam im Oberhaus die Spanische, im Unterhaus die Krakauer Frage in lebhafte Anregung. Lord Aberdeen schilderte, mit welcher Barbarei der Krieg in Navarra geführt werde, und gab die Schuld davon zum Theil der Quasi-Intervention, nemlich der Absendung der zu London angeworbenen Englischen Legion. Lord Melbourne gab zu, daß die Partien in Spanien auf eine höchst grausame Weise Krieg führen, erklärte aber, er wisse nicht, wie da zu helfen sey. Die Besetzung Krakau's brachte Sir Stratford Canning zur Sprache. Lord Palmerston sollte Auskunft geben, beschränkte sich aber auf die Bemerkung, er habe noch gar keine Antwort von den drei Mächten, die ihre Truppen nach Krakau geschickt hätten; so lang diese Antwort noch nicht eingelaufen sey, könne die Regierung sich nicht über die räthlichsten Schritte bestimmen. Im Ganzen spricht sich Lord Palmerston mißbilligend aus über die Besetzung von Krakau.

Amerika.

Die neue Botschaft des Präsidenten an den Congreß lautet im Eingange wie folgt: „An den Senat und das Haus der Repräsentanten. Ich übermache hiemit dem Congresse Abschriften der Korrespondenz zwischen dem Staatssekretair und dem Geschäftsträger Sr. Brittanischen Majestät, bezüglich auf die Vermittlung Großbritaniens in unserer Differenz mit Frankreich, und auf den Beschluß der Französischen Regierung, den Entschädigungsvertrag, auf ergehende Zahlungsforderung des Agenten der Vereinigten Staaten, ohne weitern Verzug zu erfüllen. Die Gründe, aus denen die Vermittlung angenommen wurde, wird man in der Korrespondenz vollständig entwickelt finden. Von Seite Frankreichs wurde die Vermittlung öffentlich angenommen, ehe man noch von dem Anerbieten derselben hierorts Kunde erhalten haben konnte. Während jede der beiden Regierungen auf diese Weise gebührenden Eifer bewies, alle ehrenhaften Mittel zur gütlichen Beilegung des zwischen ihnen schwebenden Streites anzuwenden, darf man sich Glück dazu wünschen, daß die Vermittlung hiernach unnöthig geworden ist. Unter solchen Umständen können wir uns vertrauensvoll der Hoffnung hingeben, daß der Zwiespalt zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich eine nur vorübergehende Entfremdung hervorgebracht haben wird. Die heilende Kraft der Zeit, eine gerechte Beachtung der mächtigen Motive zu einem aufrichtig guten Einverständnisse zwischen beiden Nationen, die triftigen Gründe, welche beide haben, sich gegenseitig zu achten und zu ehren, werden ohne Zweifel alle Spuren dieser Uneinigkeit aus ihrem Gedächtnisse erlöschen." Im Verfolg machte jedoch der Präsident darauf aufmerksam, wie nöthig es sey, sich in eine solche Verfassung zu setzen, die Achtung gebietet, um einen Krieg weder scheuen noch fürchten zu müssen.

Napoleons Urtheil über Virgil.

Das zweite Buch der Aeneide wird für ein Meisterstück gehalten; es verdient diesen Ruf in Betracht des Styls, aber keineswegs wegen der Behandlung des Gegenstands. Das hölzerne Pferd mag eine Sage gewesen seyn; aber diese Sage war lächerlich und eines epischen Gedichts ganz unwürdig. In der Iliade kommt nichts der Art vor; alles ist da der Wahrheit und den Kriegsumständen gemäß treu geschildert. Wie kann man sich einbilden, daß die Trojaner so albern gewesen, nicht eine Fischerbarke nach Tenedos zu schicken, um zusehen zu lassen, ob die tausend Schiffe der Griechen wirklich abgesegelt seyen oder noch vor Anker lägen? Man konnte ja von den Thürmen zu Troja bis nach Tenedos sehen! Ist es zu glauben, daß Ulysses mit der Blüthe der Helden sich in das hölzerne Pferd habe einsperren lassen? Sie hätten sich ja mit gebundenen Händen ihren Feinden hingegeben. Angenommen, es wären nur hundert Krieger in dem Pferd gewesen, wie konnte die schwere, unförmliche Masse in einem Tage vom Meeresufer über zwei Flüsse unter die Mauern von Troja gebracht werden? Der ganze Auftritt mit dem Sinon ist rein unsinnig; daß ihm der Dichter schöne Verse in den Mund legt, ändert daran nichts; die an sich herrliche Episode Laocoon's mindert das Absurde nicht, denn man konnte ja das Pferd ein Paar Tage ruhig stehen lassen und sich erst versichern, daß der Feind wirklich auf der Heimfahrt sey, bevor man die Mauern einriß. Sinon kann die Griechen nicht vor ein Uhr in der Nacht aus dem Pferd lassen, denn die Flotte ist bei Mondschein von Tenedos herangekommen und hat das Heer gelandet; auch schlafen die Wachtposten nicht wohl früher ein; also geht die ganze Zerstörung von Troja in der Aeneis von 1 Uhr bis zu Tagesanbruch, in vier Stunden, vor sich. Ist das nicht abermals ganz sinnlos? Troja konnte kaum in vierzehn Tagen erobert und zerstört werden; es lag ja eine Armee in der Stadt, die sich in allen Häusern und Pallästen gewehrt haben muß. Ilion ist nicht in einer Nacht gefallen — noch dazu in einer so kurzen! Scipio brauchte 17 Tage, um Carthago in einen Aschenhaufen zu verwandeln; Moskau hat 11 Tage gebrannt, obschon es meist hölzerne Häuser hatte; um eine große Stadt zu besetzen, braucht man Zeit. Aeneas will in vier Stunden Priam's Pallast vertheidigt, Creusa abgeholt, die Stadt schon ganz unterworfen gesehen haben. So rasch geht es nicht! Hätte Homer Troja's Fall zu beschreiben gehabt, er würde wenigstens acht Tage und acht Nächte darauf verwendet haben. Wenn man die Iliade liest, fühlt man bei hundert Stellen, daß Homer mit im Felde war und sich auf

den Krieg verstand. Hätten wir Agamemnon's Tagebuch noch, es könnte die militairischen Operationen nicht genauer angeben, als wir sie in dem Meisterwerk der epischen Dichtung finden. Liest man dagegen die Aeneide, so merkt man überall den Schulmeister, der kein Pulver gerochen hat." — Der Anachronismus mit dem Pulver kommt auf Rechnung des Uebersetzers; Napoleon sagt nur: on sent, que cet ouvrage est fait par un régent de Collège qui n'a jamais rien fait — man fühlt, wie das Werk aus der Feder eines Professors gekommen ist, der nie etwas gethan, d. h. in Napoleons Mund, der nie eine Schlacht mitgemacht hat. —

Allgemein bekannt ist die eiserne Hand des Ritters Götz von Berlichingen. In der Landshuter Erbfehde verlor er die rechte Hand, und nicht gewilligt, schon jetzt dem Kampfe zu entsagen, wie er erst zu seinem größten Schmerze im Alter endlich gegen Kaiser und Reich versprechen mußte, ward eine eiserne Hand so künstlich verfertigt, daß sie zur Führung des Schwerdtes vollständig genügte, wie man sich vor 30 Jahren auf dem Schloße Jarthausen davon noch genügend überzeugen konnte. Vielleicht wird sie noch jetzt daselbst aufbewahrt. — Daß je ein anderer Ritter sich einer eisernen Hand bedient habe, war uns bis jetzt nicht bekannt. Vor einigen Wochen fand man jedoch bei Gelegenheit der Schiffbarmachung des Rheines, innerhalb der Stadt Alt-Ruppin, hart neben der dortigen langen Brücke, nebst mehreren Schwerdtern auch eine eiserne Hand. Wahrscheinlich, daß in dieser, für jene Zeiten wichtigen Position, nur wenig von dem alten Schlosse der Grafen von Ruppin entfernt, ein Gefecht auf der Brücke entstand, und die Leiber der Erschlagenen von der Brücke in den Fluß hinabgeworfen wurden. — Die Hand befindet sich in der interessanten Sammlung des Herrn Landraths von Zieten auf Wustrau. Obgleich hohl gearbeitet, konnte sie doch nicht als Handschuh dienen, da sie an der Handwurzel geschlossen und so eingerichtet ist, daß die eiserne Bekleidung des Unterarmes über den Stumpf gezogen, mit Riemen und Schnallen tüchtig befestigt werden konnte. Wesentlich unterscheidet sie sich dadurch von der Hand des Götz von Berlichingen, daß sie nicht die rechte, sondern die linke ersetzen sollte, und deshalb höchst zweckmäßig zur Führung der Zügel gearbeitet ist. Die Finger sind schon gekrümmt und bewegen sich an ihrer Wurzel in der Art, daß der Daumen isolirt, die andern Finger jedoch je zwei und zwei mit einander verbunden sind. Der Daumen ist noch jetzt beweglich und zeigt den sinnreichen Mechanismus. Das Gelenk ist radartig mit Zähnen versehen, in welche früher eine Stahlfeder eingriff; war der Daumen in der gewünschten Haltung, so ward die Stahlfeder durch einen noch vorhandenen Drücker befestigt. Aehnlich war es mit den andern Fingern, und noch jetzt sieht man im Innern der durch den Rost geöffneten Hand die Maschinerie vielfach sich durchkreuzender Dräthe und Häkchen. Die künstlerische Arbeit ist, ohne eben anatomisch genau zu seyn, doch ziemlich gut und namentlich sind die Nägel der einzelnen Finger mit vieler Sorgfalt ausgearbeitet. —

v. D.

Die berüchtigte Nina Lassave erklärt im Corsaire, der Caffetier Renaissance habe das Pariser Publikum mystificirt, und um einer schändlichen Spekulation willen ein ganz anderes Frauenzimmer unter ihrem Namen ans Büffet gesetzt. Sie selber lebe in der Verborgenheit in Jammer und Noth; nur vom Mitleid einiger wohlthätiger Menschen, die ihr einige Arbeit verschafft hätten. —

Bekanntmachung.

Da der hiesige 2te Jahrmarkt am 1. May d. J. mit jenem zu Pressath an einem Tage zusammenfällt, so wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß dieser Jahrmarkt 8 Tage früher, nämlich am

Sonntag 24. April d. J.

verlegt werde. Eschenbach, am 23. März 1836.

Der Stadt-Magistrat.
Prunhuber, Bürgermeister.

Anzeigen.

(Versteigerung.) Künftigen Mittwoch den 30. März 1836, Nachmittags 2 Uhr, wie den folgenden Tag, werden in dem Hause des Löschmaschinen-Fabrikanten Kübel im Rennwege, mehrere ganz moderne und gut erhaltene Meubles, als Canapee, Stühle, Tische, Spiegel, Bettstädten, Schränke u. s. w. öffentlich versteigert. Die Bezahlung der ersteigerten Effekten hat sogleich bei der Auktion zu geschehen.

Eine Sendung großer Umschlagetücher nach dem neuesten Geschmacke so eben angekommen bei

L. G. Cahn.

Es ist ein schon gebrauchter, jedoch gut erhaltener Wiener Wagen zu verkaufen. Näheres zu erfragen in Nr. 50.

Fremden-Anzeige.

Am 25. März.

Anker: HH. Kfite. Bede v. Leipzig, Eckher v. Frankfurt a. M., Burger v. Bamberg. v. Griesinger, Hofdame v. Stuttgart. — Sonne: HH. Kfite. Mühling v. Augsburg. Jechelt v. Nürnberg. Krinwald v. Fürth. Bauer, Fabr. v. Eichstädt. Saliré d'Epinay, Gaspar d'Epinay, Partikuliers v. Freyberg. Madame Heßlein, v. Bamberg. — W. Mann: HH. Kfite. Fleißner v. Dettelbach, Roth v. Kitzingen. Hoffmann, Fabr. v. Fürth. Lalowsky, Schauspieler v. Königsberg. Wolf, Schneidermeister v. Bamberg. — Adler: HH. Oekonomen Fischer u. Schultheiß v. Schwabthal, Grüntel v. Frauendorf. — R. Roß: HH. Handelsl. Kestel v. Naila, Graßer v. Pressath, Metzger v. Teuschnitz. Schiener, Gastw.; Bücker, Bierbrauer; Fichel, Büttnermeister v. Waldeck, Flechtner, Fabrikantensohn v. Helmbrechts. Illing, Privatfrau v. Treßlau. — Löwe: HH. Müller, Lehrer v. Schmeilsdorf. Pollert, Handlsm. v. Nürnberg. Bastitini, Schauspielerin v. Roßlau. — Traube: HH. Bogner, Caminkehrer; Hauman, Oekonom v. Weiden. — Krone: HH. Schulkandidaten Moller v. Waltershof, Käusler v. Mockersdorf. — R. Ochs: Hr. Hoffmann, Hdlsm. v. Guttenberg. — W. Lamm: Hr. Röthel, Hdlsm. v. Allersdorf. — Schlenck: HH. Arzberger, Rothgerber v. Arzberg. Franz, Hdlsm. v. Oberröslau. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag **Nro. 76.** 29. März 1836.

Deutschland.

München, 19. März. Mit dem Eintritt der bessern Jahreszeit wurden in Ingolstadt die Festungsarbeiten wieder rasch aufgenommen. Die Festungsbaudirektion nimmt zu der schon vorhandenen großen Anzahl von Arbeitern noch 3000 Handlanger und 1500 Maurergesellen in Arbeit, welche vom April bis Spätherbst reichlichen Verdienst haben werden. Die Maurerarbeiten werden alle nach dem Ausmaaß in Akkord gegeben, ebenso auch die Erdaushebungen. Auch hier geht es bereits bei den Bauten des Königs wieder recht lebhaft zu. Nach der Zurückkunft Sr. Majestät aus Griechenland wird man mit der Verschönerung des Hofgartens beginnen, welcher auf der Seite gegen die Leibregiments-Caserne und auf der gegen den neuen Residenzbau eben so von Arkaden eingeschlossen werden soll, wie er bereits durch die Arkaden des Bazars und der Central-Gemäldegallerie umschlossen ist. Die Arkaden des Galleriegebäudes und die an den beiden andern Seiten des Vierecks zu erbauenden Arkaden werden eben so mit Freskogemälden versehen werden, wie die Darstellungen aus der vaterländischen Geschichte und italienische Landschaften enthaltenden Arkaden des Bazars. Nach Vollendung der vor einigen Wochen begonnenen Uebersiedelung der Gemälde aus der Centralgallerie in die Pinakothek wird der Künstler Rottmanner anfangen, in den Gallerie-Arkaden die griechischen Landschaften, die er im Auftrage des Königs in Griechenland aufgenommen, al Fresko zu malen. —

Man will in Bamberg wissen, daß Se. Maj. der König bald nach der Ankunft aus Griechenland in München sich zur Grundsteinlegung des Main- und Donaukanals nach Kelheim und Bamberg begeben werde, und daß zu diesem Zweck bereits die Vorbereitungen getroffen würden. — Zu der projektirten Nürnberg-Bamberg-Coburger Eisenbahn sind in Bamberg bereits aus der Ferne bedeutende Anmeldungen zu Uebernahme von Aktien eingetroffen. —

München, 23. März. Gemäß einer im Moniteur vom 13. März enthaltenen Bekanntmachung des Rothschild'schen Hauses in Paris sollte — nachdem der bisherige hohe Curs der Obligationen des Griechischen Staatsanlehens deren beabsichtigte Einlösung unter Pari, während des letzten Semesters vom 1. September 1835 bis zum 1. März 1836 unmöglich gemacht — die dem Tilgungsplan entsprechende Verloosung und Heimzahlung solcher Obligationen, nach dem Nominalwerthe, am 19ten d. M. im Comptoir des gedachten Banquierhauses, Straße Lepelletier Nr. 14 in Gegenwart sowohl des Königl. Griechischen Gesandten, Generals Kollettis, als der Abgeordneten sämmtlicher drei garantirenden Mächte öffentlich vorgenommen werden. Gewiß der schlagendste Beweis gegen die so vielfältig verbreiteten Artikel über den Mangel an Vertrauen, welches die Griechische Regierung sowohl bei den Inhabern ihrer Schuldverschreibungen, als bei den verbündeten und garantirenden Mächten genieße. —

München, 23. März. Das beginnende Frühjahr wird nun den unmittelbaren Beginn der Ausführung des großen Main- und Donaukanals zwischen Regensburg und Bamberg veranlassen. Diese Ausführung wird unter der Oberleitung der Oberstbaubehörde in München statt finden, und zu der unmittelbaren Beaufsichtigung der Arbeiten ist eine Canalbau-Inspektion in Nürnberg gebildet worden, an deren Spitze von der obersten Baubehörde der Freiherr v. Pechmann als Verfasser des Canalprojekts gestellt ward. Sowohl dieser, als alle übrigen zu dieser Inspektion oder zu den übrigen Canalarbeiten bestimmten Personen sind beauftragt worden, vor Ende des laufenden Monats an den ihnen angewiesenen Plätzen zu seyn, und die Arbeiten alsbald zu beginnen. —

München, 25. März. (Münch. pol. Ztg.) In einer heute stattgehabten Sitzung des Ausschusses der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank wurde beschlossen, nunmehr, nachdem die Wirksamkeit der Französischen Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaften und der Gothaer Bank in Bayern verboten ist, das Geschäft der Mobiliar-Feuer-Versicherung zum Vollzuge des §. 46 Nr. 6 der Bankstatuten mit den Bankgeschäften zu verbinden und die allerhöchste Genehmigung zu erbitten. Vor der Hand ist ein Gewährleistungs-Capital von drei Millionen Gulden für dieses Geschäft bestimmt. —

Ungezweifelt wird ein solcher Beschluß allgemeine freudige Theilnahme hervorrufen, da nun durch den Hinzutritt der Bank, als einer selbstständigen Versicherungs-Gesellschaft, zu der bereits früher in Wirksamkeit gesetzten inländischen (Münchener und Aachener) Mobiliar-Versicherung, den Unterthanen in Bezug auf dieses Geschäft der Vortheil einer freien Concurrenz gesichert ist, ohne den Nachtheilen der Assecuranz bei auswärtigen Gesellschaften ausgesetzt zu seyn. —

München, 26. März. Die K. Akademie der Wissenschaften wird nächsten Montag den 28. März, Vormittags 1 Uhr, den 77sten Jahrestag ihrer Stiftung durch eine öffentliche Sitzung feyern. Die ordentlichen Mitglieder der mathematisch-physikalischen Classe, die Herren Siber und Martius, werden Gedächtnißreden auf die kürzlich verstorbenen Mitglieder, den K. Oberberg- und Salinenrath Ritter von Baader, und den K. geh. geistlichen Rath, Ritter von Schrank, halten. Hierauf liest Herr Professor Dr. Philipps, ordentliches Mitglied der historischen Classe, eine Abhandlung „über Erb- und Wahlrecht mit besonderer Beziehung auf das Königthum der germanischen Völker." Der Vorstand der Akademie wird die

Sitzung mit einigen auf die Akademie bezüglichen Mittheilungen schließen. —

Lindau, 21. März. Durch den bekannt gemachten Prospect über die Augsburg-Lindauer Eisenbahn ist der Beweis geliefert worden, daß sich ohngeachtet einiger Terrain-Schwierigkeiten die wichtige, den Deutschen Handel des Nordens mit dem Süden vereinigende Eisenbahn selbst noch mit bedeutendem Nutzen für die Actionairs anlegen lasse. Bei der eingetretenen günstigen Jahreszeit wird mit den Nivellirungen, Distanzen und Terrain-Untersuchungen an Ort und Stelle begonnen, sofort die Richtung der Bahn mit Genehmigung der Staats-Regierung definitiv festgesetzt werden. Es bleibt kaum ein Zweifel übrig, daß durch diese, seiner Zeit jedem Aktionair im Detail zur Einsicht vorzulegenden technischen Arbeiten der Beweis geliefert werde, daß die ganze Bahn auch ohne Anwendung der Pferde-Kraft mit dem Dampfwagen befahren, und auf diese Weise der schon jetzt durch eine ganz detaillirte, mit aller Umsicht auch die möglichen Wechselfälle berücksichtigende Berechnung evident erwiesene nachtheilige Capitals-Ertrag noch bedeutend erhöht werden könne! Das unterzeichnete Comité gibt sich daher die Ehre, zur lebhaften Theilnahme an diesem höchst gemeinnützigen vaterländischen Unternehmen einzuladen, mit dem Bemerken, daß die Subscription sowohl hier, als auf der Börse zu Augsburg in Beiträgen, welche sich in Einhundert Gulden theilen lassen, angenommen werden. Das Comité für die Augsburg-Lindauer Eisenbahn. Frh. v. Ruepprecht, Vorstand. Hyrenbach, Sekretair. —

Wien, 18. März. Die nach dem Portfolio in den Beilagen der Allg. Zeitg. veröffentlichten Botschaften des Grafen Pozzo di Borgo an den Grafen Nesselrode vom 28. Novbr. und 14. Dezbr. 1827, die damaligen politischen Verhältnisse Rußlands betreffend, erregten auch hier sehr großes Aufsehen. Eben so ein neuerlicher Artikel, aus London datirt, in der Beilage dieser Zeitung, den großen Staatsmann betreffend, der seit 26 Jahren Oestreichs Geschick so glänzend zu leiten verstand. Der Verfasser des letzteren Aufsatzes giebt sich aber vergebliche Mühe, den Beweis zu führen, daß Rußland feindselige Absichten gegen Oestreich hege. Selbst wenn die Botschaften ächt wären, was wir nicht wissen, so fällt jedes Raisonnement dadurch in sein Nichts zurück, daß sich die Zeiten und die Politik verändert haben. Oestreich und Rußland haben jetzt nur einen gemeinschaftlichen Feind, und dieß ist die revolutionäre Hydra, welche eine Brandfackel nach der andern in die Welt zu schleudern sucht, um Uneinigkeit und falsche Hoffnungen zu erregen. Allein alle diese Demonstrationen sind vergebens, sie scheitern an der Einigkeit der drei Mächte und dem gesunden Sinn ihrer Völker. Gerne stimmen wir aber mit der Ansicht des geistreichen Verfassers des letzteren Artikels überein, den Fürsten Metternich stets nicht nur als den wahren Verteter der öffentlichen Ordnung, des politischen Gleichgewichts und der Grundsätze des Rechts in Europa, sondern, was wir schon öfters behaupteten, als den mächtigen Anker der Rettung des erhaltenden Prinzips hoch zu verehren. Möge er noch lange an der Spitze des Raths der Könige stehen, und alle verzweifelten Versuche, Zwietracht unter die Mächte zu schleudern, werden vergebens seyn. — Vom 19. März. Die neueste Wiener Zeitg. enthält das vollständige, dem Hause Rothschild ertheilte Privilegium zur Anlegung einer Eisenbahn nach Galizien. Von Seite der Ungarischen Hofkammer hat der Bankier Sina nun ebenfalls das Privilegium zur Errichtung einer Eisenbahn nach Gönyö in Ungarn, mit Seitenbahnen nach Oedenburg, erhalten. Mit dieser Bahn wird eine Seitenbahn über Wiener Neustadt nach Baden errichtet werden. — Das beabsichtigte Carousel ist nun definitiv abgestellt. Der erlittene Unfall des Fürsten Trautmannsdorff scheint die Haupt-Veranlassung dazu gewesen zu seyn. Die Cavaliere beabsichtigten, dieses Fest nach der Rückkehr des Hofs von Prag zu veranstalten. — Gestern verschied hier der Feldzeugmeister und Regiments-Inhaber Baron Strauch, ehemaliger Gouverneur in Mainz, in hohem Alter. Morgen ist seine feierliche Beerdigung. —

Leipzig, 19. März. In ganz Norddeutschland ist jetzt allgemeiner Eifer für den Anbau von Runkelrüben und Anlegung von Runkelrüben-Zuckerfabriken erwacht; die Nachfrage nach Runkelrüben-Saamen ist so gestiegen, daß man denselben nur zu hohen Preißen erhalten kann. Im Königreiche Sachsen soll außer den Orten Maxen, Sahlis, Nossen, wo die Runkelrüben-Fabrikation im Laufe des Jahres in das Leben treten wird, wie man vernimmt, auch in dem Leipziger Kreise, in Eythra durch den Kammerrath Anger eine Runkelrüben-Zukkerfabrik entstehen. Solche Unternehmungen lassen einen günstigen Einfluß auf die Feldwirthschaft erwarten. —

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 19. März. Der hiesige Senat hat unterm 9ten d. folgende Bekanntmachung erlassen: „Nachdem der Senat der freien, unabhängigen und streng neutralen Stadt Krakau und ihres Umkreises die Anfertigung einer Bevölkerungs-Liste und eines Verzeichnisses der Inländer und Ausländer, die an der Polnischen Revolution Theil genommen, anbefohlen hat, um Erstere davor zu bewahren, daß sie nicht ohne Anlaß gezwungen werden, sich ins Ausland zu entfernen, und um Letztere zu nöthigen, dem der hiesigen Regierung kund gemachten höchsten Willen der Schutzmächte gemäß, unverzüglich dieses Land zu verlassen, bringt derselbe zur öffentlichen Kenntniß aller Einwohner, daß die Verheimlichung irgend Jemandes bei diesem von Seiten der öffentlichen Behörden vorgenommenen Geschäft dem Verheimlichenden die in der Bekanntmachung des Senats vom 27. Februar d. Js. angekündigte Strenge zuziehen wird, nämlich eine Geldstrafe von 500 Gulden oder zweimonatliche Haft, falls der Uebertreter nicht im Stande seyn sollte, die erstere zu bezahlen. Und da in kurzem eine Militair-Revision vorgenommen werden soll, so müssen die Eigenthümer und Vermiether es sich angelegen seyn lassen,

der mit der Aufnahme der Listen beauftragten Commission die bei ihnen wohnenden Individuen ganz der Wahrheit gemäß anzugeben, indem sie solchergestalt den Unannehmlichkeiten entgehen werden, denen die Nichtbefolgung der an sie ergangenen Warnung sie aussetzen könnte. Der Senats-Präsident: Haller." —

Portugal.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 1. März (in den Times) behauptet, der Herzog von Terceira sey von der Königin mit Zusammensetzung eines neuen Kabinets beauftragt. Der Herzog werde Conseil-Präsident und Minister des Auswärtigen werden; Freire bekomme das Innere, Loureiro das Kriegsdepartement, Villareal die Marine, Barreto Ferras die Justiz und Castro die Finanzen. Doch werde das neue Ministerium nicht vor Ankunft des Prinzen installirt werden. Carvalho habe den Eintritt ins Kabinet verweigert; er wolle seinen frühern Posten nicht wieder einnehmen, bis es ihm gelungen sey, alle von seinen Feinden gegen seine Redlichkeit erhobenen Zweifel zu entfernen. Das jetzige Ministerim sey in den größten Mißkredit gefallen, Niemand werde bezahlt, die Bank habe die Annahme des Staats-Papiergeldes suspendirt, alle Hülfsquellen seyen erschöpft, selbst die Seide der Seiden-Manufaktur habe es verpfändet, ohne etwas dadurch zu gewinnen. Am schlechtesten habe das Ministerium gegen Spanien gehandelt; es habe die Hülfstruppen nur in den kleinsten Abtheilungen geschickt, so daß die Spanische Regierung sie habe bezahlen müssen, ohne den geringsten Nutzen von ihnen ziehen zu können ꝛc. — Der True-Sun dagegen, der sich auf Lissaboner Briefe bis zum 9. März beruft, die offenbar von der Gegenparthei kommen, behauptet, die Vorlegung des Budgets habe einen günstigen Eindruck gemacht, und die Verwaltung des vorigen Ministeriums in so übles Licht gestellt, daß eine Aenderung des jetzigen nur mit seinem Willen erfolgen könnte, und jedenfalls nicht vor Ankunft des Prinzen von Coburg eintreten werde. —

Frankreich.

Paris, 20. März. (National.) Die Intervention ist der große und einzige Gedanke des Hrn. Thiers, der ihn in der Kammerkommission als von der Regierung beinahe beschlossen angekündigt hat. Inzwischen versichert man, daß die Intervention fortwährend diejenige Person gegen sich habe, die allein eine solche wichtige Maßregel entscheiden könnte. Die Aeußerungen des Hrn. Thiers in der Budgetskommission erscheinen uns bis jetzt nur als Beweis für die persönliche Geneigtheit des Ministers. Man muß von der Kammer einen neuen außerordentlichen Credit von 80 Millionen für den Krieg, und einen andern von 20 Millionen für das Seewesen verlangen. Diese Forderungen würden nothwendig die unbestimmte Vertagung der Projekte der Rentenkonversion, die von der Kammer als das einzige Mittel, ein bevorstehendes Defizit zu verhüten, begrüßt wurden, mit sich führen. Man sieht nicht ein, wie die kriegerischen Absichten des Hrn. Thiers und die ausgesprochene Geneigtheit der Kammer zur Ersparung, sich vertragen könnten. Wenn sich Ludwig Philipp in der That für diese Intervention, die ihm bisher als ein zu gewagtes Spiel erschienen war, entschieden hat, so ist die Auflösung der Kammer, welche die Doktrinaire gestürzt hat, um einige Millionen zu ersparen, unvermeidlich. —

Die verschiedenen Budget-Commissionen der Deputirtenkammer sind sehr thätig. Man glaubt, daß Hr. Gouin, der Berichterstatter über das Ganze des Budgets, schon in der nächsten Woche seinen Bericht erstatten wird. —

Die Sentinelle des Pyrenées gibt folgenden umständlichen Etat über die Macht der beiden kriegführenden Partheien in den Baskischen Provinzen: Armee der Königin. In Navarra 22,700 Mann; Alava 17,000; Guipuscoa 5150; Biscaya 5500; Verwundete oder Kranke 1700; Reserve und fliegende Colonnen 11,950. Im Ganzen 62,000 Mann. Armee des Don Carlos. Navarra 13,000 Mann; Alava 8350; Guipuscoa 6000; Verwundete oder Kranke 2450; spezielle Corps 4070. Im Ganzen 40,120 Mann. —

Rußland.

St. Petersburg, 10. März. Zwischen Rußland und der freien Hanse-Stadt Bremen ist unterm 22. October v. J. ein Vertrag abgeschlossen worden, in Folge dessen die gegenseitigen Abschoßgelder in Zukunft nicht mehr entrichtet zu werden brauchen. —

Baden, 20. März. In Oos, eine Stunde von hier, wurde dieser Tage ein irdener Topf mit Münzen und mehreren Klumpen zerschmolzenen Silbers entdeckt. Die Münzen bestehen ungefähr aus 5000 Bracteaten und 5 Solidi. Die merkwürdigsten darunter sind: einige von dem Deutschen Könige Conrad; sieben von dem Venetianischen Dogen Ziani (gewählt 1172) und viele aus der sancta Colonia von den Bischöfen Heinrich und Otto. Es ist anzunehmen, daß sie im ersten Drittheil des sechszehnten Jahrhunderts zur Zeit des Bauernkriegs vergraben worden. Das eingeschmolzene Silber rührt wahrscheinlich von Gefäßen her, die man auf solche Weise in ein kleines, leichter zu bergendes Volumen bringen wollte. In einigen Klumpen sieht man noch Spuren ehemaliger Vergoldung der Gefäße. Uebrigens bestehen die Münzen sowohl als die eingeschmolzenen Massen aus dem reinsten Silber ohne alle Beimischung. —

Nach der Gazette des Tribunaux beläuft sich der Nachlaß der Madame Lätitia Bonaparte, der Mutter Napoleons, nicht über zwei Mill. Franken, die unter sechs Erben getheilt werden. —

Die Gaz. di Venez. vom 11. März meldet: Einer unserer Correspondenten, welcher sich seit 30 Jahren mit meteorologischen Beobachtungen befaßt, schreibt uns unterm 7. März aus Tolmezzo (in der Venetianischen Provinz Udine): Zu keiner Zeit und seit 30 Jahren habe ich so außerordentliche atmosphärische Unordnungen, als in diesem Jahre bemerkt, in welchem die ungeheuern Schneemassen und die furchtbarsten Lawinen die traurigsten Unfälle längs unserer

Alpengebirge hervorbrachten. Ich beschränke mich darauf, einen kurzen Bericht über die gemachten Beobachtungen, so wie über die vorgefallenen Unglücksfälle einzusenden. Der tiefste Thermometerstand war von — 12¾ R., und zwar durch acht auf einander folgende Tage; mit Anfang Februar wechselte er zwischen — 5 und 6° R. Das Barometer war immer tief, und zeigte beständig 26″ bis 26″ 6‴. Der furchtbarste und anhaltendste Schnee zeigte sich gegen Ende Februar, zu welcher Zeit er zwischen dem 55sten und 60sten Grade nördlicher Breite fiel. In Tolmezzo, wo er klafterhoch lag, hörte man das unaufhörliche Brausen der einstürzenden Schneelawinen. Zu Clevis, im Bezirke von Paluzza, und 12 Meilen von Tolmezzo, sind so viele Lawinen herabgegangen, daß 11 Personen und sehr vieles Vieh dabei verunglückten. Bei der Wohnung des Hrn. G. Klaus in Stali, welche 1100 Klafter über dem Adriatischen Meere erhoben ist, liegt der Schnee fünf Klafter hoch. Im Bezirke von Conegliano, 15 Meilen von Tolmezzo, sind so viele Lawinen in das Thal von Pesaris hinabgestürzt, daß 17 Menschenleben nebst vielem Hornvieh dabei zu Grunde gingen. In dem langen und 1000 Klafter über dem Meeresspiegel erhabenen Sappada-Thale liegt der Schnee 4½ Klafter hoch. —

München, 27. März. In der Nacht vom 25sten auf den 26sten d. erhob sich ein starker Sturm, der noch gestern Vormittags andauerte, und an Dachungen und Bäumen hier und in der Umgegend bedeutenden Schaden anrichtete. Hat sich dieser Sturm nicht auf die hiesige Gegend allein beschränkt, so ist auch bedeutende Verwüstung in anderen Gegenden, besonders im Gebirge, wo noch viel Schnee liegt, zu befürchten. — (Auch hier in Bayreuth machte sich dieser Sturm unter Hagelwetter fühlbar.) —

Bekanntmachungen.

Die Wittwe Drechsel von Heunersberg hat sich für zahlungsunfähig erklärt und dem Gantverfahren unterworfen. Es werden demnach die gesetzlichen Ediktstäge, und zwar:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf den

15. April d. J.,

2) zur Vorbringung der dagegen statthabenden Einreden auf den

16. Mai d. J.,

3) zum Schlusse der Verhandlungen auf den

16. Juni d. J.,

jedesmal Vormittags 9 Uhr anberaumt, wozu alle diejenigen, welche irgend einen Anspruch oder eine Forderung an die Gemeinschuldnerin zu machen haben unter dem Präjudiz vorgeladen werden, daß diejenigen, welche am 1sten Ediktstage nicht erscheinen, von der Masse, diejenigen welche am 2ten Ediktstag nicht erscheinen, mit den sie treffenden Handlungen ausgeschlossen werden und nach den Akten, wie sie liegen, sowohl hinsichtlich der Priorität als der Liquidität erkannt werden wird. Gleichzeitig werden alle diejenigen welche von dem Vermögen der Gemeinschuldnerin aus irgend einem Grunde etwas in Händen haben aufgefordert, solches vorbehaltlich ihrer Rechte und bei Vermeidung des gesetzlichen Rechtsnachtheiles dem Konkursgerichte zu übergeben. Naila, am 9. März 1836.

Königliches Landgericht.
Bisani.

Da der hiesige ?te Jahrmarkt am 1. May d. J. mit jenem zu Pressath an einem Tage zusammenfällt, so wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß dieser Jahrmarkt 8 Tage früher, nämlich am

Sonntag 24. April d. J.

verlegt werde. Eschenbach, am 23. März 1836.

Der Stadt-Magistrat.
Prunhuber, Bürgermeister.

Anzeigen.

(Wohnungs-Vermiethung.) Im Hause C. Nr. 238 b im Rennwege ist auf das Ziel Jakobi die obere Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Kabinetten, Küche mit Waschgelegenheit, dann 2 Bodenkammern, Keller und Holzlegen zu vermiethen. Dieselbe kann aber durch die im nächsten Monat statt findende Versetzung des jetzigen Bewohners auch schon zu Walburgi bezogen werden.

C. Nr. 15 in der Maximiliansstraße ist auf Jakobi die mittlere Etage zu vermiethen. Das Nähere ist zwei Treppen hoch zu erfahren.

Bei dem Bäckermeister Weise in der Jägerstraße ist eine Quantität Malz von Gebirgsgerste, wie auch einige Centner Pech zu verkaufen.

Fremden-Anzeige.

Am 27. März.

Anker: HH. Kflte. Grohe v. Görlitz, Schuchardt v. Hirschberg, Bauer v. Wallerstein, Hellmann v. Burgkundstadt. Ernst, Zimmermeister v. Waldsassen. Baron v. Reitzenstein, Mauthamtmann v. Mähring. — Sonne: HH. Kflte. Helmreich v. Augsburg, Beermann v. Ingolstadt. Herrmann, Gutsb. z Schmidingen, Oek. v. Nürnberg. Heim, Priv. v. Ansbach. Frhr. v. Steinglin. Domherr v. Holstein. v. Jordan, K. Bayer. General-Lieutenant v. München. — Schwane: HH. Steinschneider Kowartz v. Dallimeritz, Plauscheck v. Rowenka. Franck, Dr. med. v. Würzburg. — S. Roß: HH. Leyser, Kfm. v. Idar. Fischer, Stud. med. v. Kirchenlamitz. v. Hellmann, Gutsb. v. Amberg. Thielo, Stud. jur. v. Hof. Pistor, Seminarist v. Altdorf. — W. Mann: HH. Kflte. Müller v. Würzburg, Hagen v. Nürnberg. Hoffmann, Bürgermeister v. Waischenfeld. — Löwe: HH. Handelsleute Heller v. Hollfeld, Schmidt v. Faßelshof, Schwarzmann v. Forchheim, Brachheimer v. Bayersdorf, Lauer v. Altenkundstadt. Schmidt v. Buttenheim. Steininger, Gastwirth v. Warmensteinach. — Traube: HH. Handelsleute Schmidt v. Effelterich, Hatzold v. Weismain. Gräbner, Lehrer v. Kemnath. — W. Lamm: Hr. Spieler, Metzgermeister v. Buchenbach. — R. Ochs: HH. Gollwitzer, Zeugmacher v. Schönkirch. Maisel, Glasermeister; Fleischmann, Metzgermeister v. Aufseß. — Schlenk: HH. Seminaristen Hagen v. Appenroth, Zahn v. Selb, Friedrich u. Degelmann v. Eppenreuth. Schleicher, Gastwirth v. Gunzendorf. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 77. 30. März 1836.

Deutschland.

München, 25. März. Nachdem die Administration der Nationalbank zur Errichtung einer inländischen Mobiliar-Versicherungs-Anstalt, von dem Königl. Staats-Ministerium die beifälligste Zustimmung erhalten hatte, berief dieselbe auf den 24sten d. M. eine General-Versammlung der Bankaktionairs, zu diesem Zwecke. Diese Generalversammlung hat (wie schon gestern erwähnt) den Antrag der Administration genehmigt und zwar einstimmig. So werden wir nun in kurzer Zeit ein neues wirklich vaterländisches Institut ins Leben treten sehen, dessen Errichtung unter den gegenwärtigen Umständen dringendes Bedürfniß geworden ist, und welches seinen Theilnehmern jeden Vortheil gewähren wird, den sie in ausländischen Anstalten dieser Art nur immer finden konnten. —

Augsburg, 26. März. Im Laufe dieser und der vorigen Woche fanden an der hiesigen Lycealanstalt die vorgeschriebenen Semestralprüfungen statt, welche außer der Königl. Regierungskommission und einigen Mitgliedern des Scholarchats auch Se. Exc. der Königl. Generalkommissair und Regierungspräsident Ritter v. Link und Se. bischöfl. Gnaden der hochw. Bischof Ignaz Albert v. Riegg mit ihrer Gegenwart beehrten. Das Resultat sämmtlicher Prüfungen hat den allseitigen Erwartungen, welche in das solide und geregelte Wirken des Benediktinerordens gesetzt wurden, nicht nur vollkommen entsprochen, sondern dieselben übertroffen, und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für das Gedeihen und kräftige Emporblühen dieser neuen Lehranstalt. Insbesondere fanden die gründlichen und umfassenden Kenntnisse der Professoren von allen Seiten die rühmlichste Anerkennung. —

Zweibrücken, 24. März. Vorläufig zeigen wir hierdurch an, daß gestern Abend die Eheleute Kettenring von Hermersberg, der gesetzwidrigen Einsperrung ihrer Tochter angeklagt, durch 7 Stimmen der Geschwornen gegen 5 für schuldig erklärt wurden; es war sonach der Fall gegeben, daß auch das Assisengericht über die Schuld absprechen mußte, dieses trat der Minorität der Geschwornen bei, so daß die Majorität aller 17 Stimmen das „Nichtschuldig" aussprach. Da kein Grund zur ferneren Verhafthaltung vorlag, so werden die Angeklagten durch den Hrn. Assisen-Präsidenten sogleich in Freiheit gesetzt. (Rheinb. Volksbl.)

Wien, 22. März. Se. Maj. der Kaiser hat das von seinem verewigten Vater getragene Armeekreuz dem Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen v. Hardegg, mittelst Handschreibens zugefertigt, worin erklärt wird: „Se. Maj. betrachteten dieses Kreuz als ein Eigenthum Ihrer Armee, und wünschten also, daß es als solches im Haupt-Artilleriezeughause aufbewahrt werde." Unser geschickter Juwelier Rozet hat zu Aufbewahrung dieses Handschreibens und des Kreuzes ein prächtiges Kästchen verfertigt. —

Berlin, 18. März. Man sprach davon, daß unsre Staatsschuldscheine auf einen Zinsfuß von 3 Proz. reduzirt werden würden. Diesen Plan hat man aus mehreren Gründen aufgegeben, und zieht jetzt eine jährliche Verloosung von 1½ bis 2 Millionen, welche al pari ausgezahlt werden, vor. Der große Umschwung, den die Eisenbahnprojekte gewinnen, hat darauf einen unverkennbaren Einfluß gehabt.

Berlin, 18. März. (Lpz. Ztg.) Der glänzende Adelsball, welchen am 8ten d. dreiunddreißig theils Fürsten, theils hohe Staatsbeamte gegeben, und an welchem 800 Personen Theil genommen haben, in den Räumen des Königlichen Schauspielhauses, beschäftigt noch immer das Tagesgespräch. In der That hat in Berlin seit einer Reihe von Jahren nicht ein solches Schauspiel gesehen, welches an jene längst verklungenen Zeiten erinnert, wo der ritterliche Adel der Garderegimenter maskirte Bälle, Schlittenfahrten ꝛc. veranstaltete, deren Ruf damals in Europa wiederhallte. Obgleich nun dies neue Adelsfest sich keineswegs mit jenen älteren messen kann, so war doch darauf Alles vereint, was zur fashionablen Gesellschaft gehört, wenn auch das sang plein pur sich durch einige der Zeit angehörige, beigemischte Elemente verletzt fühlen konnte. Immer jedoch bleibt dies neue Auftauchen alter Sitte, ein Zeichen der Absonderung von der Allgemeinheit, beachtungswerth, und kündigt den ersten Schritt an, welcher zu einer Trennung der bei uns durch Gesetze und Zeit so innigen Verbindung der gesammten gebildeten Welt gemacht wird. — Die Manie, Aktien bei Eisenbahnen zu besitzen, fängt jetzt an, auch den arbeitenden Mittelstand zu ergreifen, und Viele eilen, ihre ersparten Thaler auf diese Weise anzulegen, von welcher sie hohe Interessen erwarten. Es ist vorauszusehen, daß die mancherlei falschen Spekulationen, welche dieser Eisenbahndurst hervorrufen muß, schlechte Früchte tragen und keine geringe Anzahl um ihr Geld bringen werden. Ueber die Masse der Unterzeichnungen erstaunt man; sie übersteigen alle Erwartungen. Auf die Stettiner Bahn allein sind über 6 Millionen jetzt gezeichnet. Da das Ministerium das Gesuch der Potsdamer Gesellschaft, den Zoll auf Englisches Eisen aufzuheben oder herabzusetzen, abgeschlagen hat, so hat man in Stettin Schwedische Schienen in Vorschlag gebracht, die ungleich billiger zu liefern sind. —

Berlin, 22. März. Das Herbstmanöver am Rhein wird höchst wahrscheinlich so gehalten, daß ein Armeekorps erst bei Paderborn und das andere bei Wesel exercirt und dann beide zwischen Cöln und Dormagen sich versammeln. Unser König wird gewiß erwartet und man spricht von einer Art diplomatischer Zusammenkunft, die dabei beabsichtigt

wird. Wenigstens heißt es, daß Ludwig Philipp und die Könige von Holland und Belgien dort eintreffen dürften.
(Hamb. Corres.)

Leipzig, 20 März. Ein Gegenstand der öffentlichen Besprechung war in diesen Tagen die Auffindung einer Salzquelle im Rosenthale bei hiesiger Stadt. Dieselbe soll, nach der Versicherung des kundigen Chemikers, Professor Erdmann, bedeutende Resultate hoffen lassen. Ein Bericht desselben, mit Sole und gewonnenem Salz, ist, wie man vernimmt, in diesen Tagen nach Dresden abgegangen, und man glaubt, daß, wenn man früher an Orten, wo sich keine Spuren von Salzlagern fanden, bedeutende Kosten zur Aufsuchung von solchen verwandte, man dieß um so eher an einem Orte thun wird, wo sich solche Spuren vorfinden. —

Polen.

Krakau, 15. März. Unser Stadtgebiet fängt an, sich von den ungebetenen Gästen, die sich auf demselben gesammelt hatten, zu säubern. Auch spricht man bereits von dem nahe bevorstehenden Abmarsche der eingerückten Truppen, welche größtentheils aus Oesterreichern, einigen hundert Russen und zwei Schwadronen Preußischer Uhlanen bestanden, von welchen letztern eine bereits wieder nach Schlesien zurückgekehrt ist. Die ganze Zahl der eingerückten Truppen mag sich auf 300 Mann belaufen. Die Oesterreichischen Truppen halten die Stadt besetzt; die Russen und Preußen liegen in den Dörfern. Hätten der Präsident Wieloglowski und der Senat den Muth gehabt, der Anforderung der Mächte Folge zu geben, so würde der Zweck der Reinigung des Gebiets ohne das Einrücken der fremden Truppen erreicht worden seyn. Sie standen unter dem Schreckenssystem der Clubs, welche sich Drohungen aller Art erlaubt hatten, und es an Anforderungen, selbst an das schöne Geschlecht, sich ihrer Sache anzunehmen, nicht ermangeln ließen. Ein Umstand hatte gleichfalls das Austreiben der fremden Gäste erschwert, nämlich der gänzliche Mangel an einer geregelten polizeilichen Aufsicht. Es bestand hier nicht einmal ein Fremdenregister; von Anmeldung, Paßvorzeichnung der Ankömmlinge u. s. w. war nie die Rede. Daß sich bei einer solchen Verwaltung eine zwischen drei Gebieten liegende Stadt zu jeder Zeit und unter ganz gewöhnlichen Verhältnissen mit Abenteurern und Glücksrittern jeder Art gefüllt haben würde, gehört zu den natürlichen Dingen; um wie viel mehr mußte dies der Fall unter den Conjunkturen des Tags seyn? Daß die benachbarten Mächte, der Unordnung endlich überdrüssig, ihr ein Ziel stecken würden, dies hatte jeder ruhig Denkende vorausgesehen; von den Andersgesinnten hatten die Einen an den Muth, die Andern an der Uebereinstimmung der Mächte gezweifelt, und auf diese Täuschung Hoffnungen des Gelingens weitaussehenter Plane gebaut, denen nun ein einziger Schlag, auf dem hiesigen Platze wenigstens, ein Ende gemacht hat. Vor dem Einrücken der fremden Truppen hatten sich die Abenteurer aus der Stadt entfernt, und in die zum Stadtgebiet gehörenden Dörfer zurückgezogen. Nach der Besetzung der Stadt fing erst der Auszug nach Podgorze an; seit dem Einrücken der Russen auf das Gebiet haben sich die fremden Flüchtlinge, welche sich in den Dörfern verborgen hielten, wieder nach der Stadt und von da nach Podgorze gezogen, und in wenigen Tagen dürfte wohl kaum mehr ein Unberufener hier seyn. —

Spanien.

Madrid, 9. März. Der Cardinal Erzbischof von Sevilla, D. Francisco Xavier de Cienfuegos y Jovellanos, welcher sich früherhin als Bischof von Cadiz zu Zeit des gelben Fiebers (1819) als ein Muster apostolischer Tugend erprobt hatte, und in seinem Sprengel der größten Verehrung genoß, hat sich dem Befehl des Justizministers, der ihn in die Verbannung schickt, mit Geduld unterworfen. Am 1sten ganz in der Frühe und in aller Stille verließ er Sevilla, nachdem er mehrere Tage hindurch vielen Hunderten von Kindern die Firmelung ertheilt hatte. Die Maaßregel der Regierung, deren Veranlassung gänzlich unbekannt ist, hat in Sevilla große Bestürzung und Unzufriedenheit erregt. — Für die erledigten Stühle von Vich, Gerona, Tarragona und Malaga hat die Regierung neue Bischöfe ernannt, deren Bestätigung nun vom Papste abhängt. — Sehr große Unzufriedenheit erregen die ganz außerordentlichen Veränderungen, die der Justizminister in dem Personal der Gerichtspersonen vornimmt. Die Landstraßen sind mit hin- und herziehenden Alkalden angefüllt, die kaum an den Ort ihrer Bestimmung angelangt, eine anderweitige Anstellung, oder gar ihre Verabschiedung vorfinden. Auf diese Weise werden diejenigen Personen, an deren Unabhängigkeit dem ganzen Staate am meisten gelegen ist, die Richter in Spanien, zu dienstfertigen Werkzeugen eines eigensinnigen Ministers erniedrigt. Deshalb sagt heute die Abeja: „Während die Regierung unaufhörlich die Gesetzmäßigkeit als die Richtschnur ihres Betragens proklamirt, geben sich ihre Beamten kaum die Mühe, sie zu beobachten; weder das Eigenthum, noch die Personen, noch der gute Ruf genießen der Sicherheit." —

Dänemark.

Kopenhagen, 12. März. Nach Briefen aus Paris hat der verdienstvolle Geologe Hr. Elie de Beaumont neuerlichst in der geologischen Gesellschaft daselbst ein interessantes physikalisches Faktum von Grönland zum Vorschein gebracht: nämlich, daß sich dort der Boden fortwährend langsam im Verhältnisse zum Spiegel des Meeres senke. Bekannt sind die allmähligen Erhebungen der Küsten von Norwegen und Schweden schon lange, welche ungefähr einen Fuß in einem Jahrhunderte betragen. Zu Linnés Zeiten waren diese schon Gegenstand umständlicher gelehrter Erörterungen; die neueren Zeiten haben sie aber, auf den Grund ganz neuerer Beobachtungen, festgestellt, und zuletzt ist dies noch von dem Englischen Geologen Lyall geschehen. In Grönland sind es aber nun Senkungen — also das umgekehrte von der Erscheinung in Schweden und Norwegen — welche beobachtet wurden. Die Thatsache selbst hat sich in dem Meerbusen Yonghall ausgewiesen, worin eine kleine

Insel liegt, welche ehemals von den hohen Fluthen niemals bedeckt wurde, indem ein Gebäude auf ihrer Höhe steht. Sie liegt aber jetzt, zur Fluthzeit, völlig unter Wasser, und in solcher kann man nur noch die Gipfel der Ruinen hervorragen sehen. An den Küsten sieht man auch Haufen von Werksteinen unter dem Wasser, welche ehemals offenbar unbedeckt gewesen sind. Die Bewohner haben seit 30 bis 40 Jahren nach und nach ihre Besitzungen unter das Wasser treten gesehen; zweimal haben sie sich genöthigt gefunden, die Pfähler oder Eisbrecher mehrmals landeinwärts vorzurücken. —

Frankreich.

Paris, 24. März. Die Polizei hat einen guten Fang gemacht. Ein gewisser Journet, früher Lancier in der Garde, hatte vor einiger Zeit als Bedienter bei Herrn Boisserand einen kühnen Hausdiebstahl begangen und war mit Gegenständen von 60,000 Frkn. Werth unsichtbar geworden. Am letzten Sonntag wurde er von einem Dienstmädchen des Herrn Boisserand, das mit seinem Schatz, einem Polizeidiener, spazieren ging, als wohlgeputzter Herr, in einem Cabriolet fahrend, erkannt; der Polizeidiener griff gleich zu, Journet wurde festgenommen, und es fand sich, daß er seit dem Diebstahl unter dem Namen Gustav v. Boncourt den Dandy gespielt, sich einen Jockei gehalten und kostbar gelebt hatte. Der größte Theil der gestohlenen Sachen fand sich noch vor in seiner Wohnung; nur fehlten noch ein Diadem in Brillanten, ein Paar Armbänder und ein Ring. Journet wollte durchaus nicht sagen, wo diese Bijoux hingekommen seyen. Zuletzt half der Jockei der Polizei auf die Fährte; er hatte öfters zarte Briefchen des Herrn v. Boncourt an eine junge liebenswürdige Actrice gebracht. Man begab sich hin und das arme Kind erstaunte sehr, als ihr eröffnet wurde, sie sey, ohne es zu wissen, eine Diebshehlerin gewesen. Sie hatte grade das Diadem in den Haaren und die Braceletten am Arm und mußte von den schönen Sachen unter heißen Thränen ein ewiges Lebewohl sagen. —

Nach dem Messager wäre das Linienschiff „Trocadero" von 120 Canonen zu Toulon verbrannt und dadurch dem Staat ein Verlust von 3 Mill. Frkn. erwachsen. —

Der Vapor von Barcelona spricht sich in seiner jüngsten Nummer nicht sehr günstig über die Englische Hülfs-Legion aus; diese Soldaten, wenn man sie so nennen könnte, seyen mehr ein Hinderniß, als eine Hülfe; sie denken nur daran, sich, selbst durch den Verkauf ihrer Equipirungsstücke, die Mittel zu verschaffen, um ihrer Leidenschaft zu geistigen Getränken fröhnen zu können. „Vergleicht jetzt, sagt der Vapor, einmal die Englischen Hülfstruppen mit der Französischen Legion, die nach ihrer Landung an unsern Küsten Arragonien trotz der aufwieglerischen Horden durchzogen, sie geschlagen hat und nach Vittoria gelangt ist! Mit dem Regimente der Prinzessin verbunden, hat sie auf das Ruhmwürdigste Theil an dem Kampfe von Arlaban genommen. Hat sich die Französische Legion über die Spanischen Generale beschwert? Schreiben ihre Offiziere nach Frankreich, um unsere Regierung in Mißkredit zu bringen? Nein; denn dieß glänzende Corps ist diszipliniert, es ist kriegserfahren und theilt edelmüthig mit den Spanischen Truppen die Entbehrungen der langen Märsche." —

Großbrittanien.

London, 22. März. Die hier wohnhaften Portugiesen haben dem Prinzen Ferdinand von Coburg, als dem Gemahl der Königin Donna Maria, eine loyale Adresse übergeben. Der Prinz antwortete gerührt und äußerte dabei konstitutionelle Gesinnungen. —

Rußland.

St. Petersburg, 16. März. Am 13ten d. M. hielt der Verein der Dampfschifffahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck seine Jahres-Versammlung unter dem Vorsitz des Grafen Alexander Benckendorff. Der vorgelesene Bericht erwies, daß der Verein zu den zwei bisherigen Fahrzeugen ein drittes, „der Thronfolger", in London hatte erbauen lassen; es kostete 419,177 Rubel und hatte im vorigen Jahre nur eine Reise nach Danzig gemacht, um die aus Kalisch angekommenen Truppen einzuschiffen. Die beiden anderen Dampfschiffe waren im Laufe der vorjährigen Schifffahrt von 2100 Reisenden benutzt worden. Der reine Gewinn im Jahre 1836 betrug 256,852 Rubel, von denen 10 Prozent den Aktionairen als Dividende ausgezahlt und 64,872 Rubel zum Reserve-Capital geschlagen werden sollen, das somit eine Summe von 436,820 Rubel bilden dürfte. —

Nach dem Jahres-Bericht des St. Petersburgischen Vereins für Verfertigung künstlicher Mineralwasser bestand die Gesammt-Einnahme im Jahre 1835 (dem zweiten Jahre der Gründung) aus 57,014 Rubel, und die Ausgabe für Bereitung der Wasser, Miethe, Assekuranz, Heizung, Erleuchtung, Musik, Gehalte, verschiedene Reparaturen u. s. w. betrug 80,847 Rubel. Es ergab sich mithin ein Defizit von 20,049 Rubel, also im Ganzen hatte der Verein in zwei Jahren 43,882 Rubel mehr ausgegeben als eingenommen. Durch ein Geschenk Sr. Majestät des Kaisers von 40,000 Rubel ist diese Summe bis auf 3882 Rubel vermindert worden. Der Verein hofft in Folge dieser Unterstützung die Anstalt bald gehoben zu sehen und in vielleicht nicht sehr langer Zeit im Stande zu seyn, den Actionairen eine Dividende zu zahlen. —

Im Jahre 1827 bildete sich eine Gesellschaft zu dem Zwecke, den Seidenbau und die Gewerbthätigkeit im Kaukasus zu befördern; die Sache gerieth aber ins Stocken. Jetzt, heißt es, habe eine neue Gesellschaft diesen Plan wieder aufgenommen, um mit Ernst und Eifer im Kaukasus die Cultur der Seide, des Weines, des Saffrans, des Indigo's und des Amerikanischen Tabacks zu betreiben. —

Griechenland.

Ancona, 18. März. Das heute im hiesigen Hafen eingelaufene Jonische Dampfboot hat uns Nachrichten aus Griechenland überbracht, welche die nahe bevorstehende Rückreise Sr. Maj. des Königs von Bayern bestätigen. Jenes Land genießt fortwährend des tiefsten Friedens, und

das immer fester wurzelnde Vertrauen auf Erhaltung der öffentlichen Ordnung war selbst durch die Kunde eines neuerlichen räuberischen Einfalles von der Türkischen Gränze herüber nicht einen Augenblick erschüttert worden, indem man erfuhr, daß eine bis in die Gegend von Missolunghi vorgedrungene Rotte schlechten Gesindels vor den schnell gegen sie anrückenden Königl. Truppen eiligst die Flucht ergriffen hatte, um, wo möglich, der strafenden Gerechtigkeit noch zu entrinnen. —

Oeffentliche Blätter schreiben: „Ein unglücklicher Stern scheint über dem Monument Schillers zu walten. Nachdem es bei dem Beginn zusammengesunken war, wieder angefangen wurde und vollendet dastand, fiel das ganze Werk zusammen, indem diesmal die dicke eiserne Stange sich vorne überbog und Matthiä's Leben in Gefahr brachte. Obschon nun Thorwaldsen versprochen hat, das Werk von Neuem anzufangen und in kurzer Zeit wieder herzustellen, so wird dieser Aufenthalt doch mehrere Monate dauern. Ob irgend eine Nachlässigkeit daran Schuld war, ist nicht bekannt." —

Der in Görlitz erscheinende Wegweiser enthält Folgendes als Warnung: „In Hochkirch ist unlängst beim Graben eines neuen Grabes auf dem Kirchhofe ein weibliches Gerippe gefunden worden, dessen verkehrte Lage zu der Vermuthung führte, daß diese Person im Scheintode begraben worden sey. Am Schädel fand man noch einen Brautkranz, und das Kirchenbuch sagt: daß 1798 den 10. Januar früh 8 Uhr die Jungfrau Anna Rosina Exner als Braut an einem Fieber gestorben sey; so spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß das gefundene Gerippe die Ueberreste jener Exner seyen, die das entsetzliche Loos hatte, lebendig begraben zu werden. —

Bekanntmachungen.

Nr. 3160. Bayreuth, am 10. März 1836.

Vom
Königlichen Kreis- und Stadtgericht
Bayreuth.

Das aus der Schegk'schen Verlassenschaft, den Relikten des vormaligen Direktors Schweitzer zugefallene Wohnhaus Nr. 289 in der Friedrichsstraße dahier, enthaltend 3 Hausplätze, 12 Zimmer, 5 Kabinette, eine große Küche, 5 Kamine, Boden, Keller, mit einem einstöckigen Anbau, Stallgebäude für 12 Pferde, Remiße, geschlossenen Hof, Garten, alles in gutem Zustande, wird auf Antrag eines Interessenten mit Zustimmung der Obervormundschaft, gemäß gesetzlicher Bestimmungen, dem öffentlichen Verkaufe ausgestellt und Strichstermin auf den

26. April c., Vormittags 9 Uhr
im Sessionszimmer des Gerichts,

anberaumt.

Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß die Kaufsbedingnisse, die Lasten rc. im Termin bekannt gemacht werden, und der Zuschlag nach den Bestimmungen des Preuß. Landrechts, Thl. I., Tit. 17, §. 91 und 92 rc. erfolgt.

Wer das Haus selbst einsehen will, hat sich an den Hrn. Lieutenant Schweitzer dahier zu wenden.

Der Direktor,
Pöhlmann, v. n.
v. Kolb, K. Prot.

Da der hiesige 2te Jahrmarkt am 1. May d. J. mit jenem zu Pressath an einem Tage zusammenfällt, so wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß dieser Jahrmarkt 8 Tage früher, nämlich am

Sonntag 24. April d. J.

verlegt werde. Eschenbach, am 23. März 1836.

Der Stadt-Magistrat.
Prunhuber, Bürgermeister.

Anzeigen.

Am Oster-Dienstag, den 5. April, ist kleiner Ball im Lokal der Ressource-Gesellschaft. Anfang 8 Uhr.

Bayreuth, den 30. April 1836.

Die Vorsteher.

(Bekanntmachung und Aufforderung.) Schon im vergangenen Jahre wurde eine silberne Reiseflasche, überzogen mit rothem Saffian, verloren. Eines wahrscheinlich ganz unschuldigen Verdachtes wegen wird der redliche Finder oder Käufer dieser Flasche hiemit ersucht, diese gegen eine angemessene gute Belohnung oder gegen dankbaren Ersatz jeder Auslage, dem Eigenthümer zurück zu geben. Nähere Anweisung ertheilt das Comptoir dieser Zeitung.

E. N. 301 in der Friedrichsstraße ist auf Walburgi ein kleines Quartier zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 28. März.

Sonne: HH. Kflte. Gerstel v. Bamberg, Kosmer v. Dinkelsbühl, Ehrhardt v. Amberg, Kohner v. Fürth. Haugk, P. Preuß. Landgerichts-Assessor v. Düsseldorf. v. Watter, K. Würtemb. Oberstlieutenant v. Stuttgart. Heimsöltt, K. Preuß. Landgerichts-Assessor v. Cöln. Konatowsky, mit Tochter, Privatfrau v. Forchheim. — Anker: HH. Kflte. Heyroth u. Fügner v. Magdeburg, Seyrold v. Aschaffenburg, Schulz v. Würzburg, Begel v. Neustadt a. d. A. — Traube: Hr. Schmidt, Handelsmann v. Effelterich. — Adler: Hr. Schwarz, Kfm. v. Floß. — Löwe: HH. Schilling, Fabrikant; Gummy, Bäckermstr.; Sandler, Bierbrauer; Träger, Lebküchner; Beck, Müllermstr.; Tischinger, Kunstgärtner v. Culmbach. Friedmann, Kfm. v. Burgkundstadt. — Krone: HH. Handelsleute Köppel v. Schwarzenbach. Dietrich v. Breitenbach. Schrepfer, Fabrikant v. Kleinziegenfeld. Pöllert, Kfm. v. Kemnath. — S. Roß: HH. Reck, Pfarrer v. Bronn. Zeitler, Panzer, Handelsleute v. Gefrees. — R. Roß: HH. Böhmer, Oek. v. Wiesenthau. Stegel, Handelsmann v. Neuth. — W. Lamm: Hr. Trautner, Handelsmann v. Haselhof. — Schwane: Hr. Hölzel, Stud. Theol. v. Ansbach. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 78. 31. März 1836.

Deutschland.

München, 28. März. Das Ministerium hat die von der in Regensburg bestehenden Bayerisch-Würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft eingesendeten Statuten genehmigt. Von den vereinigten Städten ist Regensburg mit 250,000, Straubing mit 90,000, Passau mit 120,000, Ulm mit 60,000 und München und Augsburg mit 80,000 Gulden bei dem Unternehmen betheiligt. —

Berlin, 11. März. Das Berliner Publikum freut sich, nur durch fremde Blätter über wiederholtes Unwohlseyn Sr. Maj. unterrichtet worden zu seyn, denn hier wußte man davon bisher gar nichts. Im Gegentheil befindet sich unser König, wie täglich bemerkt werden kann, körperlich so rüstig; gemüthlich, heiter, wie es seit sehr langer Zeit nicht mehr der Fall war. — Die Personen, welche im Gefolge des Prinzen Carl im Winter die verunglückte Reise nach Petersburg mit unternahmen, sind jetzt gänzlich hergestellt; es wiederholt sich aber das Gerücht, daß der genannte Prinz, eines Theils um sich über den hin und wieder Besorgniß erregenden Gesundheitszustand der Erlauchten Schwester zu unterrichten, andern Theils um einen, die Familienverhältnisse der beiden verwandten hohen Häuser betreffenden wichtigen Auf- und Antrag auszurichten, in Kurzem doch nach Petersburg abgehen werde. Die Inscriptionen zu der Potsdamer Eisenbahn sind fortwährend im Sinken, und mehr und mehr kühlt sich der Eifer des Publikums in dieser Angelegenheit ab. Dagegen findet in diesem Augenblicke eine wahrhaft stürmische Begeisterung für Runkelrüben-Zuckerfabrikation Statt. Schon seit Anfang dieses Monats ist der bei dem Centralgewerb-Institut und bei der K. Universität angestellte Professor Schubart nach Paris abgesandt, um von hier aus, wie schon früher einmal, über die verbesserte Einrichtung der im nördlichen Frankreich errichteten Fabriken nähere Erkundigungen einzuziehen. Wie man hört, wird nach der Rückkunft dieses Gelehrten durch die K. Gewerbsdeputation die Einführung dieses neuen Industrie-Zweiges in verschiedenen Theilen der Monarchie im großartigen Maßstabe bewirkt werden; es ist ein solches Einschreiten von Seite des Staats um so mehr zu billigen und anzuerkennen, als dadurch der so wichtigen und achtungswerthen Classe der Grund-Eigenthümer und Landwirthe ein zweckmäßiges Mittel geboten wird, den Druck der Zeiten, der vorzugsweise auf ihnen ruht, zu überwinden. —

Berlin, 21. März. Professor Lorinder in Breslau hat durch seine Schrift über die Gesundheit der Gymnasiasten einige unserer Scholarchen in einen großen Eifer versetzt. Sie behaupten, der Kreis der Lehrgegenstände sey jetzt enger, als er vor drei bis vier Jahrzehnten noch war, indem man damals Astronomie, Chronologie, Architektur u. s. w. auf den Gymnasien vorgetragen habe, was doch jetzt nicht mehr der Fall sey. Die Zahl der Lehrstunden betrage wöchentlich höchstens 30 bis 32, und wenn manche Gymnasiasten mit ihren Arbeiten nicht fertig würden, so rühre das wohl daher, daß sie bei Roman-Lektüre, bei dem Kartenspiel und auf dem Ballsaal ihre Zeit und ihre Gesundheit verdürben. Bei einer strengeren Sitten-Disciplin und Zeit-Eintheilung würde ihnen vielmehr noch Zeit genug zu Leibes-Uebungen übrig bleiben, wie viele Provinzial-Gymnasien durch die That beweisen. Auch fände sich das Siechthum mehr in den großen Städten, was allein schon darauf hinweise, daß nicht die Ueberfülle von Arbeit, sondern andere Ursachen daran Schuld wären. Trotz allen jenen Einwendungen bleibt es wahr, daß wenn eine neue Organisation einmal zu Stande kommt, dabei mehr Rücksicht auf die leibliche Gesundheit der Zöglinge genommen werden wird. — Man giebt sich der Hoffnung hin, daß noch in diesem Jahre bei uns eine allgemeine Renten-Anstalt in das Leben treten wird, wodurch dem Bedürfniß derjenigen, welche von der bisherigen allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt ausgeschlossen sind, vom Staate entgegengekommen wird. — Die frühere Nachricht über beabsichtigte Veränderungen in den Gesetzen über Bankerott bestätigt sich, indem das K. Ministerium dem Kammergericht ein Gutachten über das jetzige Conkurs-Verfahren abgefordert hat. —

Berlin, 25. März. Die Präkonisirung des am 1. December v. J. erwählten Erzbischofs von Cöln, Freiherrn Klemens Droste zu Vischering, hat in dem am 1. Februar d. J. abgehaltenen Consistorium zu Rom stattgefunden. Da auch des Königs Majestät die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen und die darüber sprechende Urkunde huldreichst zu vollziehen geruht haben, so dürfte der Antritt des neuen Erzbischofs nunmehr bald erfolgen.

Berlin, 25. März. Die neuliche Mittheilung über die Sendung Preuß. Offiziere nach Constantinopel ist dahin zu berichtigen, daß es 9 Offiziere und 6 Unteroffiziere waren, welche der Sultan vom Könige für seinen Dienst erbeten hat. Se. Majestät haben jedoch entschieden, daß unsrerseits nur 7 Offiziere und 4 Unteroffiziere abgegeben werden sollen, und die Oesterreichische Regierung ist ersucht worden, zwei zum Unterrichte in der Französischen Sprache bestimmte Offiziere und zwei Artillerie-Unteroffiziere abzugeben. —

Auf dem Hammergute Tschirndorff (Saganer Kreises in Schlesien) begab sich in der Nacht zum 7ten d. das Schreckliche, daß ein Sohn des dortigen Hochofenmeisters einem

Mädchen, daß er geschwängert hatte, den Hals abschnitt und sich dann durch den Hammer den Kopf zerschmettern ließ. —

Dresden, 18. März. Ueber die Fortschritte der Industrie im Voigtlande und Erzgebirge ist nur Erfreuliches zu hören, und dabei vorzüglich die Fertigung gemusterter Zeuge mit Anwendung der Jacquardstühle zu erwähnen; auch ist die dortige Weberei dadurch bereits mit mehreren Artikeln bereichert worden, die sich bisher im alleinigen Besitze des Auslandes, namentlich Englands und der Schweiz, befanden. Nächst den gemusterten Vorhangszeugen und den baumwollenen Damasten ist hier besonders der gemusterten Jackenots zu gedenken, in denen zu Falckenstein, Lengenfeld und Plauen bereits sehr ausgezeichnete Arbeiten geliefert werden. Es ist zu hoffen, daß dieser geschmackvolle und rücksichtlich der Muster einer außerordentlichen Mannigfaltigkeit fähige Stoff sich von nun an als ein stehender Artikel der Voigtländischen Fabrikation behaupten und wenigstens zum Theil das ausländische Erzeugniß auf den Deutschen Märkten ersetzen werde. —

Die Leipziger Zeitung enthält nachstehende Bekanntmachung: Da es nothwendig ist, die sämmtlichen zeither noch den conventionsmäßigen gleich geachteten Churfürstlichen und Königl. Hannöverschen Münzsorten mit alleinigem Ausschluß der ⅔ Thaler, so wie auch die Königl. Westphälischen Einsechstel-Thalerstücke des Nächsten von der Annahme in den fiscalischen Cassen gänzlich auszuschließen; so wird solches hierdurch in Voraus bekannt gemacht. Alle fiscalische Cassenbeamte, Einnehmer und Rechnungsführer aber haben sich, wie schon vorläufig bei den Centralcassen geschehen ist, von Ansicht dieser Bekanntmachung an der Ausgabe besagter Münzsorten zu enthalten, und dieselben nach den verschiedenen Sorten verpackt und bezeichnet entweder unter den Ueberschußgeldern einzuliefern, oder bis auf andere Anordnung bei den Cassen zurückzulegen. Dresden, am 26. März 1836. Finanz-Ministerium. von Zeschau. —

Aus dem Großherzogthum Baden, 25. März. Die Größe unseres Rheinhandels hat seit der Dampfschifffahrt, welche besonders leichte Fabrikwaaren schnell befördert, sehr zugenommen. Von den mehrere tausend Centner betragenden Produkten und Fabrikaten werden wohl die Hälfte in den Rheingegenden selbst gebraucht und einige tausend Centner jährlich im Durchschnitt nach Holland verschifft, wobei das Bau- und Zimmerholz einen Hauptartikel ausmacht. —

Portugal.

(Korresp. der Times.) Lissabon, 6. März. Die Königin entschloß sich am Sonntag Morgens ihr Ministerium zu ändern, überzeugt, wie sie damals es zu seyn schien, daß ihr jetziges Kabinet die Geschäfte des Staats unmöglich ohne Gefahr für diesen fortführen könne. Obrist Loureiro wurde demnach in den Pallast geholt, um das Dekret der Auflösung zu unterzeichnen, wobei ihm wahrscheinlich auch freigestellt worden wäre, in dem zu bildenden neuen Ministerium zu bleiben. Des Herzogs von Palmella, des Grafen Villareall, Hrn. Gomez de Castro und einiger Andern hatte man sich im Voraus versichert. Hr. A. J. Freire lehnte es ab, ohne Hrn. Silva Carvalho einzutreten, doch versprach Alles sich ruhig zu gestalten. Indessen kam es ganz anders. Dem Bischof von Lacedämon gelang es, die dem Ministerium freundlich gesinnten Pairs und Deputirten von der Absicht der Königin in Kenntniß zu setzen. Sogleich versammelten sie sich in dem Hause des Hrn. Ferreira Pinto, traten von da aus mit den einflußreichen Mitgliedern der Pallastcamarilla in Verkehr, und so gelang der Gegenplan. Obrist Loureiro wurde nun höchst huldvoll nach Haus entlassen, mit der Königlichen Versicherung, das Kabinet werde nicht aufgelöst werden, bis der junge Prinz ankomme, und auch dann nicht, wenn dieser ihm seinen Beifall gebe; denn die Königin sey wohl mit ihm zufrieden, und vollkommen überzeugt, daß es eine populaire Verwaltung sey. Ich glaube für die Richtigkeit dieser Details stehen zu können.

Frankreich.

Paris, 22. März. Die legitimistischen Briefe aus dem Süden sprechen von einem Vortheile, welchen die Carlisten in Catalonien errungen hätten, und geben den Verlust der Christinos zu ungefähr 300 Mann an. Dieselben Briefe versichern, die Carlisten würden sich jetzt in vortheilhafter Lage befinden, wenn sie ihren letzten Zug durch Navarra gehörig benützt, und schneller die Pointe nach Bilbao gewagt hätten. Unter den jetzigen Umständen aber, geben sie zu, seyen die Operationen im Allgemeinen für die Christinos günstig.

Großbrittanien.

London, 23. März. Gestern und heute ist allgemein das Gerücht hier verbreitet, daß die Brittische Regierung auf die Weigerung Frankreichs, in den Spanischen Angelegenheiten zu interveniren, beschlossen habe, es selbst zu thun. Die Brittische Regierung würde nämlich die beiden wichtigen Hafenplätze Bilbao und St. Sebastian durch 3000 Englische Marinesoldaten besetzen lassen, was den Besatzungen dieser Plätze gestatten würde, gegen die Carlisten zu ziehen. Am 19. ist das Dampfboot: der „Phönix" von Plymouth mit 150 Marinesoldaten abgegangen, was als der Anfang einer Occupation dieser Stadt durch englische Truppen betrachtet wurde. —

Griechenland.

Triest, 20. März. Briefe aus Griechenland, die bis zum 3. März reichen, und durch einen Griechischen Kauffahrer hier angekommen sind, bringen mancherlei Nachrichten. Erlauben Sie, daß ich Ihnen die erfreulichern kurz mittheile. Im Norden vom Peloponnes war die Sicherheit durch die Gefangennehmung der Haupträuber, der Gebrüder Kondrojani hergestellt, und die Unruhen, welche in der Gegend von Missolunghi zum Theil durch Räuberanfälle aus den nördlichen Gegenden waren veranlaßt worden, hatten mit Rückzug und Vertreibung derselben sich gelegt. Nach Athen waren die beiden Monarchen mit ihrer Begleitung zurückgekommen, und in bester Gesundheit;

auch mit dem Hrn. Grafen Armansperg ging es besser. In dem Militair dauerten die Reduktionen fort, um die für dasselbe erforderlichen Ausgaben, die Phalanx einbegriffen, mit 5 Millionen Drachmen bestreiten zu können. Es wurden 4 Bataillone Infanterie, 3 Eskadronen Uhlanen und 4 Compagnien Artillerie beibehalten, dagegen die irregulairen Bataillone, die Palikaren, vermehrt, und man glaubt, daß mehrere alte Chefs derselben, wie Griva, Zavellas zu Festungs-Commandanten statt der abgegangenen Bayerischen Offiziere würden ernannt werden. Das Armee-Ministerium wird bei der, wie man fürchtet, tödtlichen Krankheit des Herrn Generals Schmalz wahrscheinlich mit Hrn. Church besetzt werden, der in Griechenland einheimisch und schon Mitglied des Staatsraths ist. Ein Vortheil und Fortschritt ist die Trennung des Marine-Ministeriums von ihm, und es hat allgemeine Freude gemacht, daß dasselbe dem Hydrioten Antonio Kriesis, dem ersten Seehelden und einem der edelsten Männer von Griechenland, anvertraut wurde. Auch sonst hat es Veränderungen in der Verwaltung, den Moirarchien, den Nomarchien, so wie in einigen Ministerien gegeben. Herr Praidis ist im Ministerium des Innern von Herrn Drosos Menzolos, einem erfahrnen und in Deutschland gebildeten Manne ersetzt worden, auch Herr Theocharis vom Finanz-Ministerium entlassen. Er nimmt den Ruf eines durchaus rechtschaffenen Mannes aus den Geschäften mit sich, dem es freilich in manchen Fällen an Energie und höherer Einsicht gefehlt. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt; man spricht von einem im Auslande bethätigten Diplomaten, dem dieser Posten solle anvertraut werden. Vor der Hand ist als General-Direktor Herr Lassonis, der Leidensgefährte von Alexander Ypsilanti, in demselben angestellt, und Hr. Jakobaky Schiso, dem schon das Aeußere, das Königliche Haus, die Kirche und der Cultus obliegt, mit Führung desselben beauftragt. Derselbe hat auch während der Abwesenheit des Herrn Staatskanzlers den Vorsitz im Ministerrathe geführt, und es scheint, daß man mit seinen Diensten sehr zufrieden ist. In Athen wird fortdauernd viel gebaut, aber der Piräus kann sich noch nicht von den Folgen der Seuche erholen. Man hält ihn seitdem für ungesund, und viele schöne Häuser stehen geschlossen. Die Waaren, wie sie ankommen, gehen gleich nach Athen ab, und mehr als hundert Wagen sind auf der neuen Chaussee immerwährend mit dem Transport der Güter und Personen zwischen dem Hafen und der Stadt in Thätigkeit. —

Beibehaltung der körperlichen Strafen in der Englischen Armee.

Die Tortur, die physische nemlich, ist allenthalben abgeschafft. Die körperlichen Strafen bestehen noch, obschon bei weitem nicht so allgemein, als in früheren Zeiten. Merkwürdig ist es, daß man sie in dem freien England bis jetzt nicht bei dem Heer, wo doch der Ehrenpunkt so wichtig ist, abschaffen konnte. Viele Beispiele von Soldaten, die an den Folgen grausamer Züchtigung ihr Leben einbüßten, haben in der letzten Zeit den Gegenstand in ernstliche Anregung gebracht. Im ganzen Lande erhob sich laut die Stimme der Menschlichkeit. Die öffentliche Meinung faßte den starken Contrast, daß die Legislatur für den Neger auf den Colonien sorgt und ihn von der Peitsche befreit, die ihn so lange zerfleischt hat, dabei aber die Herrschaft der Geißel unter den Marssöhnen aufrecht hält. Die Regierung sah sich veranlaßt, eine Commission niederzusetzen, die das militairische Straf-System untersuchen sollte. Das geschah am 4. März v. J. — Das Ergebniß dieser Forschung, beruhend auf den Aussagen vieler Sachkundigen, namentlich angesehener Offiziere — wie denn Wellington selbst umständlich vernommen wurde — liegt nun vor uns in einem sehr ausführlichen Bericht, datirt vom 15. März 1836 und unterzeichnet von den sieben Gliedern der Commission, den HH. Wharncliffe, Kempt, Sandon, Hyde East, Fergusson, Barnes, Reynell. Darunter sind zwei hohe Staatsbeamte, der General-Feldzeugmeister Sir James Kempt und der General-Advokat Cutlar Fergusson. Der Antrag der Commission geht, gegen alles Erwarten, auf Beibehatung der körperlichen Strafen und entwickelt für diese Ansicht eine Masse von Gründen, die aber, wie man aus dem Ton der Journalpresse abnehmen kann, von der Volksmeinung überhört werden dürften. Schon haben die Sherifs von London dem Hause der Gemeinen Namens des Lord-Mayors und des Stadtraths eine Petition um gänzliche Abstellung der Peitschen-Strafe bei der Armee überbracht. Die Times hoffen, da der Gegenstand wegen der Oster-Ferien erst in einigen Wochen vor das Parlament kommen könne, werde die Zwischenzeit im ganzen Lande benutzt werden, um ähnliche Gesuche an die Legislatur gelangen zu lassen. Der Courier, obschon sonst mit den Times verfeindet, stimmt ein und fordert die Minister auf, nicht zu vergessen, wie oft sie sich gegen das abscheuliche Prügel-System ausgesprochen haben. „Aller Orten hat man gegen das Negerpeitschen protestirt; wie sollte weniger Unwillen erregt werden, wenn man fortfährt, die grausame Strafe an unsern Soldaten zu vollziehen. Was jemals Schlimmes aus dem Straf-System auf den Colonien entstanden ist — Heimtücke, moralische Entwürdigung, Krankheit und Tod — wir haben es auch bei unserm Militair-Straf-System nur zu oft gesehen." — Das Hauptmotiv, wodurch die Commission zu ihrem Antrag bewogen wurde, liegt in der Zusammensetzung der Brittischen Armee. Nur Gesindel läßt sich anwerben, und Gesindel kann man nicht ohne den Stock in Zucht halten. Dieses Argument dreht die Presse herum. Nur Gesindel läßt sich anwerben, weil braver Eltern Söhne sich nicht unter die Herrschaft des Stocks geben wollen; schafft die körperlichen Strafen ab, und das Heer wird zu ganz andern Bestandtheilen kommen. Die Commission hatte inzwischen nur die Aufgabe, zu prüfen, ob unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine sofortige und totale Aenderung in der bisherigen Strafart ohne Gefahr für die Mannszucht vorgenommen werden könne. Von diesem Gesichtspunkt

aus haben wir den Bericht ins Auge zu fassen. Der Geist, der ihn durchweht, wird sich aus den wenigen Mittheilungen, wozu uns der Raum vergönnt ist, zureichend erkennen lassen. — Die Commission hat viele Zeugen vernommen: Militairs von jedem Range — vom Rekruten und Gemeinen bis zum Feldmarschall — Advokaten und Parlaments-Glieder; Aerzte und Chirurgen; — sie hat Notizen gesammelt über die Straf-Systeme anderer Europäischer Heere und war besonders unterstützt in ihren Forschungen durch vier Franz. Offiziere, die auf Ansuchen Lord Palmerstons von ihrer Regierung nach London geschickt wurden und ermächtigt waren, jede gewünschte Auskunft zu geben. Die Commission hat sich folgende Fragen gestellt. 1. Ob die in den letzten Jahren getroffenen Anordnungen zur Verminderung der Straffälle sich wirksam gezeigt? 2. Ob nicht die Befugniß, eine Strafe zu diktiren, ohne Nachtheil für die Disciplin, zu größerem Theil den einzelnen Offizieren genommen und einem Kriegsgericht zugewiesen werden möge? 3. Ob nicht die statt körperlicher Züchtigung mitunter angewendeten Strafen den Zweck eben so gut erreicht haben, und was in diesem Falle hindere, sie allgemein einzuführen? 4. Ob nicht die körperlichen Strafen überhaupt zu mildern seyen? (Ob man nicht mit einer kleineren Zahl Streiche zurecht kommen könne?) 5. Ob nicht durch Einführung eines Belohnungssystem dem Militairstand eine größere Würde gegeben werden möge, so daß auch wohlerzogene junge Leute geneigt werden könnten, sich ihm zu widmen? — Durch Erwägung dieser fünf Punkte suchte die Commission zur Lösung ihrer Aufgabe zu kommen, die ihr erschien als eine genaue Untersuchung der Mittel, welche gegenwärtig gebraucht werden, die Mannszucht im Heer zu behaupten, und als eine Erörterung der Frage: ob die Anwendung körperlicher Strafen sofort und ganz aufhören dürfte, oder ob es räthlicher, künftiges Abschaffen durch stufenweise Verminderung vorzubereiten. — Da bei den großen Europäischen Heeren, namentlich dem Französischen und Preußischen, körperliche Strafen nicht bestehen, so hebt die Commission, um der Schlußfolge vorzubeugen, den Unterschied hervor, der die Englische Armee markirt. Sie besteht durchaus aus freiwillig eingetretener Mannschaft. Der Gemeine, der sich anwerben läßt, verbindet sich meist auf Lebenszeit; zwei Dritttheile seiner Dienstjahre verbringt er auf den Colonien unter oft wiederkehrendem Wechsel der verschiedenen Climate. Die Armeeen auf dem Continent werden dagegen meist durch Conscription (Militairdienstpflicht der Staatsbürger) unterhalten und ergänzt.

(Beschluß folgt.)

Bekanntmachung.

Vermöge eines höchsten Rescripts der K. Regierung vom 8ten d. sollen aus den Vorräthen der Marmorfabrik

970 Dosen (Tabatieren)
100 Tischplatten verschiedener Façon
80 Glätt- und Plättsteine
160 ordinaire und Mosaikbriefhaltsteine
450 Marmorprobsteine
90 Eyer und Kugeln
100 Pfeifenstopfer, verschiedene Leuchter und noch mehrere schön gearbeitete und polirte Marmor-, Granit- und Porphierarbeiten

der öffentlichen Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung ausgesetzt und das Resultat der höchsten Genehmigung unterlegt werden.

Es wird dies hiemit öffentlich bekannt gemacht und bemerkt, daß der hiezu bestimmte Termin am

Montag den 25. April 1836 Vormittags 9 Uhr

seinen Anfang nimmt und damit Nachmittags von 2 bis 6 Uhr und die folgenden Tage Vor- und Nachmittags zur gesetzten Zeit, so lange fortgefahren wird, als sich Liebhaber einfinden und bis der Verstrich beendigt ist.

Sct. Georgen bei Bayreuth, den 23 März 1836.

K. Inspektion des Strafarbeitshauses.

Köppel.

Anzeigen.

Bei dem Bierbräuer Hoffmann in Bayreuth sind noch verschiedene Sorten, nämlich: grüne, weiße und rothe, dann gelbe und blaue Burgunder Weintraubenfexer, das Stück à 6 kr. zu haben. Ferner Schwabenbohnen zu Saamen, welche auch im Winter mit Kern und Schoten gegessen werden, die Maas zu 36 kr. Können ¼ und ½ Maas abgegeben werden.

In der Opernstraße E. Nr. 183 zwei Treppen hoch, vorn heraus, ist eine Stube und Kammer auf Walburgi zu vermiethen. Näheres Nr. 225 im Rennweg parterre.

Auf Jacobi ist in der Schrollengasse Nr. 314 ein Quartier parterre zu vermiethen. Das Nähere bei dem Lebküchner Reintsch.

(Capitalsgesuch.) Gegen Verpfändung von Realitäten, im Werthe zu 3400 fl., als erste Hypothek und gegen pünktliche Entrichtung billiger Zinnsen, wird ein Capital von 1600 fl. aufzunehmen gesucht. Nähere Anweisung deßhalb ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

Am 29. März.

Anker: HH. Kflte. Rödelmaier v. Neustadt a. d. S., Rieß v. Augsburg, Uhlmann v. Nürnberg, Bernhardt v. Würzburg. — Sonne: HH. Kflte. Michel v. Dillingen, Lange v. Mainbernheim, Großelig u. Gumberh v. Nürnberg. Oschat, Fabr. v. Schönheida. — Löwe: HH. Jahn, C. med. v. Culmbach. Lindner, Hdlsm. v. Königsfeld. — Traube: HH. Grabel, Bäcker v. Waldsassen. Erhardt, Hdlsm. v. Kirchenbingarten. — S. Roß: HH. Handelsleute Schreyer v. Münchberg, Heusinger v. Nürnberg. Reuß, Professor v. Hof. — R. Roß: Hr. Piemüller, Gutsb. v. Schweinfurt. — W. Lamm: Hr. Wendler, Hdlsm. v. Wulmersreuth. — Schlenck: HH. Schulz, Sattlermeister v. Frankfurt a. d. O. Müller, Müller v. Giech. Spindler, Weber v. Lippertsgrün. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 79. 1. April 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 30. März. In der gegenwärtigen Eisenbahn-Catastrophe kommt es vorzüglich darauf an, über ganz Teutschland, welches durch den ersten Teutschen Zoll-Verein nunmehr zur Einheit gelangt ist, zur möglichsten Beförderung des Verkehrs, ein zweckmäßiges Eisenbahn-Netz auszuspannen. Alle Kräfte sind deßhalb in Thätigkeit und in Süd- und Nord-Teutschland sind hierüber die mannichfaltigsten Projekte entworfen worden. Es ist jetzt die Aufgabe: den Süden mit dem Norden Teutschlands durch Eisenbahnen in Verbindung zu setzen. Von der einen Seite her ist bereits eine Eisenbahn von Lindau über Augsburg nach Nürnberg projektirt, und es ist nun nothwendig, diese Bahn nach der andern Seite hin, durch den Obermainkreis bis an die Gränze von Sachsen fortzuführen, um dadurch mit den gewerb- und fabrikreichen Städten dieses Staates, namentlich mit Dresden und Leipzig, um durch diese mit dem fernsten Norden in Verbindung zu kommen. Seit Jahrhunderten besteht ein direkter Handelszug von Nürnberg über Bayreuth und Hof nach Sachsen, welcher Süd- und Nord-Teutschland verbindet. Dieser Zug ist es nun, der bei der Anlegung einer Eisenbahn von Nürnberg bis an die nördliche Grenze des Obermainkreises verfolgt werden muß. Auch die Sächsischen Städte wünschen, wie aus einem Aufsatz in der Allgemeinen Zeitung und in dem Nürnberger Correspondenten (Beilage Nr. 74) hervorgeht, daß eine solche Bayerisch-Sächsische Eisenbahn von Nürnberg über Hof nach Plauen geführt würde. Die Städte Bayreuth und Hof, diesem Wunsche entgegenkommend, und von der hohen Wichtigkeit überzeugt, welche eine solche Eisenbahn theils für den allgemeinen Verkehr, theils für beide Städte und den fabrikreichen nördlichen Theil des Obermainkreises haben muß, haben deshalb gemeinschaftlich einen provisorischen Eisenbahn-Comité in der hiesigen Kreishauptstadt gebildet, in welcher die Mitglieder des Handels- und Fabrikstandes, sowie die achtbarsten Männer aus allen Ständen Antheil nehmen, und welche den Zweck hat: die Errichtung einer Bayerisch-Sächsischen Eisenbahn von Nürnberg über Forchheim, Bayreuth und Hof nach Plauen zu bewirken. Diese Eisenbahn würde von Nürnberg her ihren Zug über Erlangen, Bayersdorf, Forchheim, durch die schönen Thäler von Streitberg und Muggendorf, und durch die Fluß- und Thalgebiete der Wiesent, der Mistel, des weissen und rothen Mains, der Oelschnitz und der Saale über Bayreuth nach Hof nehmen, von wo sie über Plauen mit der Leipzig-Dresdner Eisenbahn in Verbindung gesetzt werden kann. Von Seiten des hiesigen Comité's wurden deshalb schon die nöthigen Anträge an die Königlich Bayerische Staats-Regierung gestellt, welche bereits ein Nivellement an die nördliche Grenze des Strichs dem Vernehmen nach angeordnet hat, und es läßt sich nun erwarten, daß in dieser wichtigen Angelegenheit nächstens die allerhöchste Entscheidung erfolgen werde.

München, 28. März. Das vorgestern erschienene Regierungsblatt Nr. 10 enthält nachstehende Bekanntmachung, unerhoben gebliebene Capitalien, Lotterie-Gewinnste und Prämien betr.:

Die hiernach verzeichneten, gemäß Bekanntmachung vom 19. August 1833 (Reggs.-Bl. S. 825) zur Zahlung bestimmten Capitalien, Lotterie-Gewinnste und Prämien sind bisher noch nicht erhoben worden: I. Capitalien des Lotterie-Anlehens: Verzinsliche Loose zu 500 fl. Lit. K. Nr. 613, 628, 629, 630, 632, 633. II. Lotterie-Gewinnste: A. Verzinsliche Loose zu 500 fl. Lit. K. Nr. 631. B. Unverzinsliche Loose zu 100 fl. Lit. C. Nr. 575. C. Unverzinsliche Loose zu 25 fl. Lit. BA. Nr. 181. Lit. CC. Nr. 1357. Lit. DB. Nr. 1618. D. Unverzinsliche Loose zu 10 fl. Lit. AE. Nr. 1994. Lit. CC. Nr. 224. Lit. CE. Nr. 1679. Lit. DD. Nr. 1090. Lit. DE. Nr. 1660. Lit. HB. Nr. 983. Lit. IA. Nr. 128. Lit. LB. Nr. 1573. Lit. NO. Nr. 1081. III. Prämien. Wegen Emittirung nachstehender Gewinnst-Loose in freiwilligen Lotterie-Anlehen. Unverzinsliche Loose zu 10 fl. Lit. AA. Nr. 685. Lit. AC. Nr. 426, 1477. Lit. AD. Nr. 809. Lit. AE. Nr. 1613. Die Inhaber der bezeichneten Staatspapiere und die betreffenden Emittenten der Gewinnstloose werden demnach aufgefordert, sich ohne weitern Verzug bei der Staatsschulden-Tilgungs-Hauptkasse dahier zur Erhebung ihres Guthabens zu melden, um der Wirkung des Gesetzes vom 11. September 1825 §. 13 (Gesetzblatt S. 202) zu entgehen. München, den 22. März 1836.

K. Bayer. Staatsschulden-Tilgungs-Commission.

v. Sutner.

Petzl, Sekretair.

Wien, 23. März. Vor einigen Tagen wurde J. K. H. die Prinzessin Wasa zu früh entbunden. — Se. K. H. der Erzherzog Maximilian von Este hat Samstag die längst beabsichtigte Reise zu seinem Bruder dem Erzherzog Franz von Modena angetreten. Im Mai wird derselbe zurück erwartet. — Gestern und heute wurden Trauer-Andachten für die verewigte Mutter Sr. Maj. des Kaisers Maria Theresia von Neapel, in der Hofburg-Pfarrkirche abgehalten. — J. M. die Kaiserin Mutter hat die tiefe Trauer, obgleich ein Jahr seit dem Ableben ihres Gemahls verflossen ist, noch nicht abgelegt. — Dem verstorbenen Feldzeugmeister Baron Strauch, welcher sich we-

gen der Hoffnungslosigkeit seiner krank darnieder liegenden Gemahlin so sehr betrübt hatte, daß es ihm vermuthlich einen früheren Tod zuzog, folgte diese Gefährtin 6 Stunden nach seinem Ableben, nach. Bei der gestrigen Leichenfeier ließ Se. K. H. der Erzherzog Carl den Zug auf dem Glacies vorbeiziehen und huldigte so, wenn auch inkognito, den Manen eines um den Staat hoch verdienten Vertrauen. Bei der Sektion desselben fand man zwischen den Rippen nahe an den Lungenflügeln eine Kugel, die er vor mehr als 30 Jahren in Wallis erhalten hatte. —

Wien, 23. März. Seit vielen Jahren haben die größeren militairischen Leichenbegängnisse vielfache Reklamationen wegen des, besonders durch die Artillerie an den Feldern in der Umgegend der Friedhöfe verursachten Schadens veranlaßt. Es war deshalb schon seit geraumer Zeit im Vorschlag, daß künftig die militairische Feierlichkeit bei Leichenbegängnissen auf dem Glacis der Stadt vollzogen werden, und von da aus nur eine kleine Eskorte den Sarg nach dem Friedhofe begleiten solle; dieser Vorschlag ist nun, wie man hört, zum Beschluß erhoben worden. — Aus unserer Börse scheint alles Leben geschwunden zu seyn. Die Curse der Staatspapiere sind in Folge des gänzlichen Mangels an Spekulation fast unbeweglich. Nur die 5prozentigen Metalliques zeigen in dem Verhältniß, als der Plan ihrer Reduktion in den Hintergrund tritt, Neigung zum Steigen. Es ist kein Zweifel, daß die Eisenbahnunternehmungen auf diese Stockung von großem Einfluß sind, und ehe die Aktien derselben Börsenartikel werden, dürfte die Börse wohl schwerlich Leben gewinnen. Für Ueberlassung von Subscriptionen auf die Aktien der Eisenbahn nach Bochnia zahlt man bereits 10 Proz. Agio. — Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Metternich ist in verflossener Nacht von einer Prinzessin glücklich entbunden worden, welche in der heute Mittag statt gehabten feierlichen Taufhandlung, wobei die Mutter der hohen Wöchnerin, die Frau Gräfin v. Zichy-Ferraris, Pathenstelle vertrat, den Namen Maria erhalten hat. Der Frau Fürstin so wie der neugebornen Prinzessin Befinden ist ganz erwünscht. —

Frankreich.

Paris, 26. März. Das Journal de Paris bemerkt, noch nie habe seit der Julirevolution ein Ministerium bei einem Vertrauensvotum so viele Stimmen für sich erhalten, wie gestern das Ministerium Thiers für die geheimen Fonds. Die Journale des Tiersparti, der Temps, der Constitutionnel, der Impartial freuen sich über den Beistand, den die dynastische Linke dem Kabinet gewährt habe, was der Courier français vergebens zu verbergen sucht. Mit den Doctrinairen ist das Kabinet zerfallen; ein Theil des doctrinairen Centrums stimmte gegen die Bewilligung der geheimen Fonds. —

Die für das Marinebudget ernannte Commission hat schon mehrere Conferenzen mit Hrn. Thiers und dem Marineministerium gehalten. Der Conseilpräsident hat der Commission die Motive zu den wichtigen Rüstungen, die nun vorgenommen werden sollen, dargelegt. Er wies auf die Nothwendigkeit hin, die Französische Seemacht zu einer Zeit, wie die jetzige, auf einem Achtung gebietenden Fuße zu erhalten, da die weitausgedehnten Interessen der Französischen Handelswelt durch die geringste Unterbrechung des Friedens bedroht werden könnten. Die Mitglieder der Commission zeigten sich im Allgemeinen zufrieden mit der von Hrn. Thiers gegebenen Schilderung der auswärtigen Politik Frankreichs, soweit diese das in Betracht stehende Departement betraf. —

Hr. Guizot hat in den letzten Tagen, und auch gestern, Conferenzen mit dem König gehabt. —

Paris, 24. März. Hr. Humann war, seit der Auflösung des vorigen Ministeriums, zum ersten Male wieder in den Tuilerien. Man schließt daraus, daß der König ihm seine Gnade wieder zugewendet habe. Es soll auf seinen Vorschlag beschlossen worden seyn, durch eine aus Finanzmännern beider Kammern zusammenzusetzende Commission einen Gesetzes-Entwurf über die Zinsherabsetzung entwerfen zu lassen. — Es ist jetzt entschieden, daß die Regierung das Gesuch der Spanischen um eine direkte Einschreitung verworfen hat. Auch die Bitte um die Erlaubniß, ein Spanisches Corps über einen Strich des Französischen Gränzlandes marschiren lassen zu dürfen, wurde abgeschlagen. — Baron Mortier, unser Gesandter am K. Niederländischen Hofe, ist dieser Tage nach dem Haag abgereist. — Der Sturm hat den Genius Frankreichs auf dem Pantheon umgeworfen. —

Marseille, 19. März. Von der Lüsternheit der Nordamerikanischen Freistaaten nach irgend einem festen Punkte in der Nähe von Europa ist schon öfter die Rede gewesen. Wenn einem Schreiben aus Tanger, vom 27. Februar, das der heutige Garde National mittheilt, zu trauen ist, so wäre die Sache keineswegs ohne Grund: „Vierthalb Lieues westlich von Ceuta, heißt es in jener Correspondenz, liegt eine Bai, Angera genannt. An der östlichen Spitze derselben befindet sich eine kleine Insel, deren sich die Engländer während des Kriegs mit Frankreich bemächtigt hatten, um daselbst eine Batterie zu errichten. Würde diese Insel mit dem Festlande, das nur 240 Faden davon entfernt, verbunden, und auf der entgegengesetzten Spitze ein Seedamm aufgeführt, so gäbe dies einen trefflichen Ankerplatz für Schiffe. Die dortige Küste bietet einen angenehmen Anblick, der fruchtbare Boden nährt viele Rinder, ein Bach, der sich da ins Meer ergießt, sichert zu jeder Zeit reichliches Trinkwasser rc. Drei Lieues westwärts von dieser Küste ist eine ziemlich große Rhede, die man, freilich nicht ohne große Arbeiten, ebenfalls in einen Ankerplatz umschaffen könnte. Auf diese Punkte richten die Amerikaner ihr Augenmerk. — Die Zeit, wo der Vertrag der Vereinigten Staaten mit Marokko zu Ende geht (man erinnert sich wohl, daß der Präsident in seiner an den Congreß gerichteten Rede von der Erneuerung desselben gesprochen) schien ihnen besonders günstig, um, ohne Verdacht zu erregen, über die Abtretung der genannten Gebietstheile zu

unterhandeln. Dem Consul, der dies schwierige Geschäft zu leiten beauftragt ist, wurde Hr. Hudson, ein der Arabischen Sprache höchst kundiger Mann, beigesellt. Es sind bereits für den Kaiser Geschenke von hohem Werthe in Tanger angekommen, und vorläufig im dortigen Consulatsgebäude deponirt worden. Das Verlangen der Vereinigten Staaten ist kein Geheimniß mehr, und nicht im Geringsten zu bezweifeln. Der Kaiser scheint sich zu bedenken, und verschiebt seine Antwort von einem Monat zum andern." — Nach vielen andern Details, die wir übergehen zu müssen glauben, spricht der Bericht die Besorgniß aus, daß sich die ungeduldigen Bewerber der erwünschten Punkte durch einen Handstreich bemächtigen möchten. Amerikanische Kriegsschiffe sollen sich zu wiederholtenmalen an jener Küste gezeigt haben. Das ganze Geschwader dieser Nation im Mittelmeere halte sich in der Nähe der genannten Seegegend, nemlich in Cadiz, Gibraltar und Lissabon, und kreuze häufig am Eingange der Straße; man erwarte noch zwei Schiffe, deren eines 100 Canonen führe ꝛc. Schließlich meint der Briefsteller, daß bei dieser Combination Rußland die Hand im Spiele habe, um zugleich mit Nordamerika auf jenem wichtigen Punkte eine sichere Station für seine Schiffe zu gewinnen, und so den Vortheil, welchen die Engländer von Gibraltar ziehen, zu neutralisiren. Zuletzt folgt ein Aufruf an Frankreich, England und alle betheiligten Mächte, die Festsetzung der Russen und Amerikaner in der Meerenge von Gibraltar „diesen Dardanellen von ungleich größerer Wichtigkeit", unter keiner Bedingung zu dulden. —

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die New-Yorker Blätter, die man in London erhalhalten, reichen bis zum 29 Februar. In New-York waren einige Ruhestörungen vorgefallen, veranlaßt durch einen Auflauf der arbeitenden Classen, die auf höheren Lohndrangen. Das Militair mußte ausrücken, und die Ruhe war beim Abgange des Paketboots noch nicht völlig hergestellt. Dieselben Journale schreiben über den Indianerkrieg Folgendes aus St Augustine in Florida vom 15. Febr.: „Das ganze Land südwärts von St. Augustine ward im Laufe der letzten Woche in eine Wüste verwandelt, und jedes Gebäude, das nur einigen Werth hatte, liegt in Trümmern. Zwischen hier und Cap Florida, auf einer Strecke von 250 engl. Meilen, steht kein einziges Haus mehr; Alles, Alles ist niedergebrannt. Viele glauben, daß nach dem Gefechte bei Dunlawton die Indianer eine ansehnliche Verstärkung an sich zogen und zurückkehrten, um Bullowville anzugreifen, in dessen Richtung man am letzten Sonntag einen dichten Rauch aufsteigen sah. Der Verlust an zerstörtem Eigenthum ist unermeßlich; auf dem Plantagenbezirk Bullowville sollen die Gebäude allein 500,000 Dollars gekostet haben. Blos in der letzten Woche muß Eigenthum für nicht weniger als 200,000 D. zerstört worden seyn." —

Griechenland.

Athen, 29. Februar. (Allg. Ztg.) Seit fünf Tagen befanden wir uns in einer Ministerialkrisis. Man nannte Hrn. Mansoles für das Innere, Hrn. Kontostavlos für die Finanzen, Hrn. Kriezis für die Marine, General Gordon für den Krieg, Hrn. Rhizos (neben seinem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten) für die Justiz und den Redakteur des Sotir für den Cultus und Unterricht. Indessen ist, Dank unserm geliebten Könige, diese Combination nicht in allen ihren Theilen zu Stande gekommen. Der heutige Stand des Ministeriums ist: Staatsrath Mansoles (ein Ehrenmann, wenn auch noch nicht lange im Staatsdienst) Minister des Innern; Linienschiffskapitain A. Kriezis (ein Ehrenmann, des verstorbenen Miaulis vertrautester Freund und tapferster Waffengenosse), provisorischer Marineminister; Ministerialrath Lassanis, beauftragt mit der Signatur im Ministerium der Finanzen; endlich hat Hr. Rhizos neben seinen beiden andern Ministerien provisorisch das der Justiz übernommen. Glücklicher Weise lauten die letzten Berichte aus Akarnanien viel günstiger. Die große Mehrheit der Bevölkerung hat die Sache der Regierung ergriffen: die Bürger von Missolunghi, die Bauern vieler Dörfer, die namhaftesten Capitani's haben sich für die gesetzliche Sache bewaffnet, und die Rebellen sind in der Auflösung begriffen. In einigen Tagen werden auch zahlreiche Truppen in Akarnanien eintreffen, und in etlichen Wochen darf man hoffen, Alles beigelegt zu sehen. — Vor dem Schlusse des Briefes erfahre ich noch, daß im Piräus der Französische Gesandte eingetroffen ist, von dem man eine günstige Entscheidung wegen der dritten Serie der Anleihe erwartet.

Beibehaltung der körperlichen Strafen in der Englischen Armee.

(Beschluß.)

In Frankreich wird ein Jeder mit dem 20sten Jahr conscriptionspflichtig und hat dann sieben Jahre zu dienen, oder muß einen Ersatzmann stellen. Durch diese Einrichtung kommen viele wohlerzogene junge Leute in die Reihen des Heeres. In Preußen sind alle Unterthanen ebenfalls mit dem 20sten Jahr dienstpflichtig; sie bleiben drei Jahre unter der Fahne; kommen dann zu der Reserve, und später zur Landwehr. — Der Commissionsbericht zeigt, wie aus dieser Einrichtung die Möglichkeit entstanden ist, entehrende Körperstrafen zu verbannen. Die Bildung des Englischen Heeres ist verschieden, der Dienst noch weit mehr. Die großen Mächte Europa's haben keine Colonien (die wenigen Frankreich's kommen nicht in Anschlag); der Soldat bleibt, außer bei Kriegszügen, in seinem Geburtsland. In England aber kann er die Trennung von Familie und Freunden nicht vermeiden; wenn er nach einer Colonie beordert wird, muß er sich einschiffen, ungewiß, ob ihm der neue Himmelsstrich, dem er zugeführt wird, Lebensfrist bis zur Rückkehr gönnen mag. Aus diesem Verhältniß erklärt sich, daß die Armee in England großentheils aus Mannschaft besteht, die nur durch äußerste Strenge in der Disciplin erhalten werden kann. Die Hauptmasse kommt aus den Manufacturbezirken und den untersten Classen der Bewohner

großer Städte. Das moralische Bindungsmittel fehlt ganz und muß durch beständige scharfe Aufsicht der Offiziere ersetzt werden. Das bisherige Strafsystem mag hart seyn, aber es hat sich wirksam bewiesen: Die Mannszucht des Heeres, sowohl auf Kriegszügen, als im Lande, ist als musterhaft anerkannt worden. Die Disciplin hat ihren Hauptzweck erreicht — sie hat das Heer dienstüchtig erhalten. Körperliche Strafen waren von jeher in der Englischen Armee üblich; allein das Alter eines Gebrauchs kann ihn nicht rechtfertigen, wenn zureichender Grund vorhanden ist, eine Aenderung vorzunehmen. Der Geist der Zeit hat den Criminalcodex gemildert, er wird auch die Militairstrafen einer Reform unterwerfen. Vor 1812 war nichts bestimmt über die Zahl der von einem Regiments-Kriegsgericht zuerkennenden Streiche; von 1812 bis 1832 war das Maximum auf 300 fixirt; seit 1831 ist es auf 200 herabgesetzt. Die Peitschenstrafe wird angewendet in Insubordinationsfällen, bei Trunkenheit im Dienst, bei Diebstahl. Diese Beschränkung der Straffälle datirt erst seit 1833; vorher konnte der Soldat um den geringsten Fehler zur körperlichen Strafe gebracht werden. — Die Commission geht nun über auf die Gründe für und gegen die Beibehaltung des bisherigen Systems. Wir können ihr in dieses Labyrinth nicht folgen. Die Offiziere, welche vernommen wurden, waren meist der Ansicht, die Mannszucht sey durch kein Surrogat des Stocks genügend aufrecht zu halten. Die Einwürfe gegen die Fortdauer des Systems werden, wenn nicht jetzt, doch gewiß bald, überwiegend erscheinen. Die Commission faßt sie zusammen, wie folgt: Körperliche Strafen beim Militair degradiren den Charakter und verhärten, statt zu bessern; vor dem Feind sind sie nicht anwendbar; sie vertragen sich nicht mit der Stufe der Sittigung, auf welcher die Nation jetzt steht; die öffentliche Meinung ist entschieden dagegen und dieses eine Motiv macht alle anderen entbehrlich. Die Commission bemüht sich, diese Argumente zu entkräften. Ihrer langen Rede kurzer Sinn ist jedoch nur: „So lange wir nicht die Conscription bei uns einführen (was unüberwindliche Schwierigkeiten finden würde), ist es unmöglich, die Mannszucht im Heer ohne strenge Strafen aufrecht zu erhalten; ob andere als körperliche Strafen den Zweck erreichen dürften, ist ungewiß; Versuche damit mögen angestellt werden; vorerst rathen wir zu keiner Radikal-Maßregel." —

(Vermuthliche Witterung vom 1. April bis 16. September 1836.) Vom 1. April bis 4. Mai vermischt, mitunter stürmisch. Vom 5. bis 24. Mai mehr trocken als naß, zuweilen ziemlich kühl. Vom 25. Mai bis 8. Juni vermischt und nicht sehr warm. Vom 9. bis 20. Juni meistens trocken und windig. Vom 21. bis 30. Juni fruchtbare Witterung. Vom 1. bis 16. Juli größtentheils trocken und warm. Vom 17. bis 31. Juli schwül und gewitterhaft. Vom 1. bis 16. August eben dieselbe Witterung. Vom 17. August bis 4. September vermischt und öfters stürmisch. Vom 5. bis 16. September desgleichen. —

Fremden-Anzeige.

Am 30. März.

Sonne: HH. Kflte. Schnitter v. Roth, Leblen v. München. Grund, Verwalter v. Hilpoltstein. Schmelzer, Pfarrer v. Regensburg. — Anker: HH. Kflte. Mayer v. Isny, Straus v. Augsburg, Friedrich v. Hof, Franz v. Würzburg. Schuster, Amtmann v. Neustadt. — Traube: HH. Hockenjos, Handelsm. v. Renchen. Reichenberger, Fabr. v. Reuth. — W. Mann: HH. Weniger, Bürgermeister; Sauer, Stadtschreiber v. Cronach. Schilling, Forstgehülfe v. Lichtenfels. Schädel, Müllermeister v. Redwitz. Küspert, Fabr. v. Erlangen. Gytt, Dr. med.; Ogiesky, Senatorin v. Wilna. — Krone: Hr. Moller, Oekonom v. Thierstein. — S. Roß: HH. Hoffmann, Vicarius v. Münchberg. Schneider, Privat. v. Bamberg. Fischer, Stud. med. v. Kirchenlamitz. — R. Roß: HH. Bäcker, Bierbrauer; Pichel, Büttnermeister v. Walbeck. Bär, Hdlsm. v. Erbendorf. — Brandenb. Haus: HH. Saalborn, Weinhändler v. Kitzingen. Munds, Cantorswittwe v. Erlangen. — R. Ochs: Hr. Groh, Handelsm. v. Schwarzenbach. Eidenfeld, Cantorin v. Streitau. — G. Hirsch: Hr. Rothhammer, Jäger v. Eichhofen. — W. Lamm: Hr. Röbel, Hdlsm. v. Allersdorf. — Schlenck: HH. Engelhardt, Rothgerbermeister v. Himmelkron. Meier, Rathsdiener v. Weißenstadt. Martius, Tuchmacher v. Hof. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 80. 2. April 1836.

Deutschland.

Frankfurt, 30. März. In Auftrag hohen Senats wird hiermit bekannt gemacht: I. Der Zoll- und Handelsverein umfaßt zugleich diejenigen Staaten, welche schon früher entweder mit ihrem ganzen Gebiete oder mit einem Theil desselben dem Zoll- und Handelssystem eines oder des anderen der jetzigen Vereinsstaaten beigetreten sind, unter Berücksichtigung ihrer auf den Beitritts-Verträgen beruhenden besonderen Verhältnisse zu den Staaten, mit welchen sie jene, seiner Zeit durch die resp. Gesetzsammlungen öffentlich bekannt gemachten Verträge abgeschlossen haben. Die hierher gehörigen Staaten sind: 1) Lippe, vermöge seines Vertrages mit Preußen vom $\frac{9}{17}$ Juni 1826, in Beziehung auf die vom Preußischen Gebiete umgebenen Fürstlichen Landestheile Lipperode, Kappel und Grevenhagen; 2) Mecklenburg-Schwerin, vermöge seines Vertrages mit Preußen vom 2. December 1826, in Beziehung auf seine von Preußen umschlossenen Gebietstheile Rossow, Netzeband und Schönberg; 3) Anhalt-Dessau, vermöge seiner Verträge mit Preußen, wegen der Herzoglichen Aemter Sandersleben und Großalsleben vom 30. März und 5. April 1827; 4) Anhalt-Köthen und Anhalt-Dessau, vermöge ihres Vertrages mit Preußen vom 17. Juli 1828, betreffend die Zoll- und Verkehr-Verhältnisse zwischen den beiderseitigen Ländern; 5) Anhalt-Köthen, vermöge seines Vertrages mit Preußen vom 17. Juli 1828, wegen der hohen Grafschaft Warmsdorff; 6) Hessen-Homburg, vermöge seines Vertrages mit Preußen vom 31. December 1829, in Beziehung auf das Oberamt Meisenheim, und der in Gemäßheit desselben Vertrags unter dem 20. Februar 1835 weiter mit dem Großherzogthume Hessen getroffenen Uebereinkunft wegen des Amtes Homburg; 7) Oldenburg, vermöge seines Vertrages mit Preußen vom 24. Juli 1830, in Beziehung auf das Fürstenthum Birkenfeld; 8) Sachsen-Weimar und Eisenach, vermöge seines Vertrages mit Bayern und Würtemberg vom 25. Januar 1831, in Beziehung auf das Vordergericht Ostheim; 9) Waldeck und Pyrmont, vermöge seines Vertrages mit Preußen vom 16. April 1831, in Beziehung auf das Fürstenthum Waldeck; 10) Anhalt-Bernburg, vermöge seines Vertrages mit Preußen vom 17. Mai 1831, betreffend die Erneuerung der Verträge wegen Anschluß der verschiedenen Anhalt-Bernburgischen Landestheile an das Preußische indirekte Steuer-System; 11) Sachsen-Coburg-Gotha, vermöge seines Vertrages mit Bayern und Würtemberg vom 14. Juni 1831, in Beziehung auf das Amt Königsberg; 12) Schwarzburg-Rudolstadt, vermöge seines Vertrages mit Preußen vom 25. Mai 1833, in Beziehung auf seine von Preußen umschlossenen Landestheile; 13) Sachsen-Weimar und Eisenach, vermöge seines Vertrages mit Preußen vom 30. Mai 1833, in Beziehung auf die Aemter Allstedt und Oldisleben; 14) Schwarzburg-Sondershausen, vermöge seines Vertrages mit Preußen vom 8. Juni 1833, in Beziehung auf die in dem Preußischen Gebiete eingeschlossenen Theile des Fürstenthums; 15) Sachsen-Coburg-Gotha, vermöge seines Vertrages mit Preußen vom 26. Juni 1833, in Beziehung auf das Amt Volkenroda; 16) Hohenzollern-Sigmaringen, vermöge seines Vertrages mit Würtemberg vom 11. März 1834; 17) Hohenzollern-Hechingen, vermöge seines Vertrages mit Würtemberg vom 11. März 1834. II. Von dem Zoll- und Handelsverein sind dagegen folgende Landestheile der Vereinsstaaten ausgeschlossen; A. in dem Königreiche Preußen: 1) das Fürstenthum Neufchatel; 2) das zwischen dem Fürstenthum Lippe und der Grafschaft Pyrmont eingeschlossene Amt Lügde; 3) der sogenannte Wolfsburger Werder mit den Dörfern Wolfsburg, Hehlingen und Heßlingen im Braunschweigischen Kreisgericht Vorsfeld, 4) die Stadt Benneckenstein, ebenfalls im Braunschweigischen Gebiete eingeschlossen; 5) Zettemin und Rothmanshagen im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. B. Im Kurfürstenthum Hessen: die Grafschaft Schaumburg. C. Im Großherzogthum Baden: 1) der vom Canton Schaffhausen völlig umschlossene Ort Büsingn: 2) die im Bodensee liegende Insel Reichenau; 3) der Vorstadt Kreuzlingen, nebst dem sogenannten Paradies zu Constanz. Diese, ihrer Lage wegen vom Zollverbande ausgeschlossenen Landestheile genießen beim Verkehr mit den zum Verein gehörenden Landen vertragsmäßig nachstehende Erleichterungen: A. Aus dem Fürstenthum Neufchatel können, unter besonders vorgeschriebenen Controlen, folgende Gegenstände gegen ermäßigte Zölle eingeführt werden: 1) Baumwollene Druckwaaren gegen zwei Fünftel des tarifmäßigen Eingangszolls, mit der Beschränkung auf 1272 Zollcentner per Jahr; 2) Uhren, Uhrenbestandtheile und Uhrmacher-Handwerkezeuge gegen die Hälfte des tarifmäßigen Eingangszolls, vorerst ohne Bestimmung eines Maximums der Einfuhr; 3) Moussirende Neufchateler Weine gegen zwei Fünftheil des tarifmäßigen Eingangszolles, mit der Beschränkung auf 40,000 Flaschen per Jahr.

(Schluß folgt.)

Mannheim, 20. März. Heute waren die Bürger hiesiger Stadt in dem großen Theatersaale versammelt, um über die Frage zu entscheiden, ob ein größerer Bürgerausschuß gewählt werden soll oder nicht. Die der Gemeinde-Versammlung vorgelegte Frage wurde, nachdem Hr. v. Itzstein in einer verbindlichen Rede für das ihm früher verliehene Ehrenbürgerrecht gedankt und seine Mitbürger auf die Vortheile eines solchen Ausschusses aufmerksam gemacht

hatte, einstimmig bejahend beantwortet, und somit sollen demnächst 96 Ausschußglieder gewählt werden. Man verspricht sich viel Gutes von dieser Einrichtung. Die neue Gemeindeordnung dürfte übrigens nach dem Ablauf ihrer Probezeit manche Abänderung erleiden. — Mit dem Hafenbau geht es ziemlich langsam, indem der hohe Wasserstand hindernd einwirkt. Dagegen soll mit dem Bau der Beamtenwohnungen und Lagerhäuser nächstens begonnen und rasch fortgefahren werden. — In vergangener Woche sind mehrere Gärten und andere Grundstücke zu ungewöhnlich hohen Preisen verkauft worden, so zwar, daß ein Stück Land, welches dem Eigenthümer ungefähr 500 fl. gekostet hatte, auf beinahe 40,000 fl. gesteigert wurde. Es hat allen Anschein daß sich unsere Stadt nach dem Rheine zu in Bälde vergrößern wird. —

Hamburg, 24. März. Eine That der schwärzesten Bosheit ist gestern gegen einen unserer geachtetsten Geistlichen, den Hrn. Dr. Alt, Hauptpastor an der St. Petri-Kirche, verübt worden. Durch die Fußpost wurde ihm ein Billet überbracht, bei dessen Eröffnung die Explosion einer Knall-Silber-Ladung erfolgte, welche den Hrn. Dr. Alt bedeutend im Gesichte verwundete. — Allgemein ist der gerechte Unwille über einen solchen Banditenstreich, allgemein die Freude, daß wenigstens ein größeres Unglück, ein vielleicht beabsichtigter Meuchelmord, abgewendet worden. (So sagt die neue Hamb. Ztg. Es ist indeß dieser Bericht nicht ganz richtig; denn Dr. Alt erklärt nun selber: daß von einer Verwundung nichts geschehen, daß auf die Explosion nur ein empfindlicher Schmerz im Gesichte, und unter den Augenliedern ein Gefühl wie von eingedrungenem Staube entstanden, — daß den folgenden Vormittag wohl ein unerwartetes Wohlbefinden eingetreten, das aber nach einer Stunde wieder vorübergegangen, eine schlimmere Folge aber gar nicht befürchtet worden, — endlich, daß die Briefsendung selbst, nach jetziger Ermittelung, nicht das Werk einer meuchelnden Bosheit, sondern eine Jungen-Ungezogenheit sey.) —

Schweiz.

Von der Gränze der Jura, 23. März. Im nördlichen Theile des Bern'schen Jura fängt die Stimmung der Gemüther an, wieder etwas bedenklicher zu werden, so daß bereits Gerüchte über neue Truppenaufgebote im Umlaufe sind. In Courrour, nahe bei Delsperg, wurde in der Nacht vom 19ten — 20sten auf die Schildwachen gefeuert und in Courte-dour wurden vorgestern Schüsse in die Schlafkammer des dortigen Maire, welcher der Reformpartei angehört, abgefeuert, jedoch ohne ihn zu verletzen. In Folge dieser Vorfälle ist die Besatzungsmannschaft an beiden Orten um einige Compagnien vermehrt worden. Die freisinnige Parthei dringt darauf, daß alle Geistlichen, welche bei der letzten Bewegung eine Rolle gespielt haben, von ihren Stellen entfernt werden, da ohne eine durchgreifende Maßregel dieser Art nie dauernd Ruhe werden könne. Eine Anzahl junger Frauenzimmer aus den geachtetsten Familien in Pruntrut hat sich aus Unwillen über die jüngsten Vorfälle, bei welchen die Geistlichkeit hauptsächlich das weibliche Geschlecht aufgereizt hatte, von der Jungfrauen-Congregation losgesagt. —

Großbrittanien.

Die Allg. Ztg. schreibt aus London: Man erzählt Beispiele von durch die Eisenbahnen bewirktem steigendem Wohlstande, welche beinahe an das Unglaubliche gränzen. So von der Eisenbahn, welche über Darlington nach Stockton führt und ein 27 Engl. Meilen entferntes Kohlenbett mit dem Meer in Verbindung bringt. Es scheint, daß man Anfangs geglaubt, jene Art von Kohle würde sich nicht für den Londoner Markt eignen, und erwartete höchstens 10,000 Tonnen des Jahres als Ballast zu verschiffen; der Hauptzweck der Bahn war, Kalk- und Eisensteine zu transportiren. Nun aber wird nicht nur von diesen eine große Masse verschifft, sondern auch von Kohlen die ungeheuere Quantität von 500,000 Tonnen im Jahre. Die beiden Städte haben sich bedeutend vergrößert, besonders auch durch das Entstehen von mancherlei Fabriken. Ueberdies ist an dem Hafen, an einer Stelle, wo sonst nur ein einziger Pachthof gestanden, eine neue Stadt emporgestiegen, welche bereits 5000 Einwohner zählt, und wo vor einiger Zeit der Grundstein zu einer neuen Börse gelegt ward. Es reisen auf der Bahn täglich an 3000 Personen, welche nebst den Gütern 55 Maschinen in Bewegung erhalten. Die Bevölkerung des von der Bahn durchschnittenen Bezirkes hat seit ihrem Entstehen um 200,000 Seelen zugenommen. In jenem Kohlendistrikt von kaum mehr als 30 Englischen Quadratmeilen giebt es 9 öffentliche Eisenbahnen, an 150 Privatbahnen (blos für die Bergwerke) und drei neue öffentliche Bahnen sind im Bau begriffen. —

Türkei.

Constantinopel, 17. Febr. Die Pforte hat den Ertrag einer zu dekretirenden beträchtlichen Fenster-Steuer im ganzen Reiche zu Befestigungs-Arbeiten bestimmt. Diese sollten, auf Verlangen Rußlands, bei den Dardanellen ausgeführt werden; nachdem aber die Pforte vorgestellt, daß dieß von Seiten Englands und Frankreichs als eine feindselige Demonstration angesehen werden möchte, und demnach vorgeschlagen, diese Arbeiten an beiden Meer-Engen, am Bosporus sowohl wie an den Dardanellen, in Ausführung zu bringen, hat Rußland sich hiermit einverstanden erklärt. — Said Bassa, der künftige Schwiegersohn des Sultans, wird stündlich erwartet. Man mußte einen angemessenen Posten in Constantinopel für ihn aussuchen, und wird ihn daher zu einer Art von Gehülfen des Seraskier Bassas machen, so wie es Namik Bassa vom Ober-Admiral ist. Er wird auch den Rang eines Muschir oder Ober-Staatsraths erhalten, welches der zweite Rang im Reiche nach dem Sultan ist; den ersten nehmen der Scheikil Islam, der Seraskier Bassa und der Großwesir ein. Said Bassa ist ein schöner Mann, noch nicht 35 Jahre alt, ausserordentlich stark (fast etwas zu sehr), mit hübschen ausdrucksvollen Zügen und einem stattlichen weit herabwallenden, schwarzen Bart. Er ist Saraidan Tschikma, das heißt, er gehörte früher zur Hofhaltung des Großherrn und war ursprünglich vermuthlich ein Sklave, so wie sein Bad-

schalak (Schwager) Halil Bassa. Einem alten Gebrauch zufolge, kann nur ein Sklave eine Sultans-Tochter heirathen, durch welche Vorschrift man die Vergrößerung von Privat-Familien verhindern wollte; man glaubte, der Sultan würde dießmal jenen Gebrauch aufheben, aber wie man sieht, hat er es nicht gethan. — In der vorigen Woche wurde im Pallast des Seraskiers ein Kriegsgericht über Nedschib Bassa und Bekir Bassa gehalten, zwei Brigade-Generale, die vor einigen Wochen mit ihren Truppen an den Ufern des Tigris einen persönlichen Streit, der ihnen beiden zur Schande gereichte, zu entscheiden versuchten. Man fand sie schuldig, man hört aber, daß sie in Betracht ihres sonstigen stets guten Benehmens bloß auf halben Sold gesetzt werden sollen. —

Preußens Militairmacht.

Die Militairmacht Preußens umfaßt 1) das stehende Heer, 2) die Landwehr des ersten Aufgebots, 3) die Landwehr des zweiten Aufgebots, und 4) den Landsturm. Das stehende Heer besteht aus der jungen Mannschaft vom 20sten bis zum 25sten Jahre. In den drei ersten Jahren befindet sich diese Mannschaft bei den Fahnen, in den beiden letzteren ist sie als Reserve in die Heimath entlassen. Junge Leute aus gebildeten Ständen, welche sich selbst kleiden und bewaffnen, können sich in die Jäger und Schützenkorps aufnehmen lassen, werden dann nach einjährigem Dienste beurlaubt, und treten nach dreijährigem Dienste in die Landwehr. Außerdem enthält das stehende Heer diejenigen, welche als Freiwillige in dasselbe eingetreten sind. Die Landwehr des ersten Aufgebots ist zur Unterstützung des stehenden Heeres im Kriege bestimmt, und dient im Inlande und im Auslande. Sie besteht aus der Mannschaft vom 26sten bis zum 32sten Jahre, die nicht im stehenden Heere dienen, und die in den Jäger- und Schützen-Bataillons ausgebildeten Männer. Die Uebungen finden an gewissen Tagen des Jahres in kleineren Abtheilungen in der Heimath, und einmal des Jahres in Verbindung mit Theilen des stehenden Heeres in größeren Abtheilungen statt. Die Landwehr des zweiten Aufgebots verstärkt im Kriege die Besatzungen und die Sicherheit der Provinz, oder wird auch, nach deren Bedürfnisse zur Verstärkung des Heeres gebraucht. Sie besteht aus der Mannschaft vom 32sten bis 39sten Jahre. Im Frieden ist sie nur an einzelnen Tagen in kleinen Abtheilungen in ihrer Heimath versammelt. Der Landsturm endlich tritt nur bei einem feindlichen Anfalle der Provinz auf den Befehl des Königs zusammen, und besteht aus allen Männern bis zum 50sten Jahre, die nicht im stehenden Heere oder in der Landwehr dienen, so wie aus den rüstigsten Jünglingen vom 17ten Jahre an. — Nach diesem Systeme ist also jeder Bürger Soldat, denn er gehört vom 20sten bis 25sten Jahre in das stehende Heer, vom 25sten bis 32sten Jahre in die Landwehr des ersten Aufgebots, vom 32sten bis 39sten Jahre in die Landwehr des zweiten Aufgebots, und vom 39 bis 50sten Jahre zu dem Landsturme. Nach diesem Systeme ist es möglich geworden, ein sehr bedeutendes Heer zu besitzen, ohne daß es beständig als stehendes Heer unterhalten wird. Nach diesem Systeme besteht zwischen dem Heere und dem Volke eine innige Verbindung, und die frühere vornehme Absonderung des Kriegerstandes vom Bürgerstande ist gehoben. Endlich ist nach diesem Systeme die ganze Militäreinrichtung eine vorzügliche Stütze der Freiheit des Volkes, denn dem Volke sind hier die Waffen in die Hand gegeben, indem jeder Unterthan geübter Soldat ist. In Preußen hat das Volk schon lange das Recht der Waffen, was in Frankreich erst durch die Errichtung der Nationalgarde seit der Juli-Revolution allgemein verbreitet wurde, und früher, unter der Restauration, nur in beschränktem Maße in den größeren Städten Statt fand. Wenn man aber bis auf die letzten Gründe zurückgeht, wo ist dann größere Selbstständigkeit des Volkes, da, wo es die Waffen in den Händen hat, oder da, wo es nur in den Kammern mitsprechen darf? Es läßt sich nicht läugnen, daß diese Einrichtung für den einzelnen Unterthan mit einigen Unbequemlichkeiten verbunden ist, aber für die Verhältnisse, in welchen Preußen sich befindet, ist sie im höchsten Grade zweckmäßig. Die öffentlichen Bildungsanstalten und die Organisation des Heeres, das sind die zwei Einrichtungen in Preußen, deren Vortrefflichkeit allgemein anerkannt ist. Aber außerdem hat in den neueren Zeiten Dänemark die Preußische Provinzial-Verfassung nachgebildet, Deutsche Staaten haben einzelne seiner Einrichtungen mehr oder weniger nachgeahmt, und überhaupt steht Preußen in keinem Zweige der Verwaltung gegen die übrigen Europäischen Staaten im Allgemeinen zurück. Als ein Zeichen der Zeit für Frankreich erschien uns in dieser Hinsicht ein reuiges Selbstbekenntniß, welches das „Journal des Debats“, die erste der Französischen Zeitungen, u. A. kürzlich ausgesprochen hat: „Das Princip der Freiheit hat zwar die vereinten Staaten hervorgebracht, aber es hat auch jene erbärmlichen Republiken des Spanischen Süd-Amerikas erzeugt. Wenn das Prinzip der reinen Regierungsgewalt die jetzige Lage von Portugal und Spanien erzeugt hat, so hat es doch auch die Lage von Preußen herbeigeführt, wo, abgesehen von allem Uebrigen, die Entwickelung des Geistes und des Wohlstandes der in den vereinten Staaten gleichgestellt werden kann. Das sind Thatsachen, welche jetzt alle unparteiischen Geister beschäftigen; Thatsachen, auf welche in Zukunft die Wissenschaft der Politik gegründet werden muß.“ —

Aus Straubing wird Folgendes berichtet: Der erst vor einem halben Jahre aus dem Strafarbeitshause entlassene Gärtnerssohn Rehm hat in der Nacht vom 20sten auf den 21sten d. bei einem unbedeutenden Wortwechsel seinem Vetter Hiltl, einem jungen braven Menschen, einen solchen tödtlichen Stich in die Brust versetzt, daß der Unglückliche bald darauf gestorben ist. Als der Mörder zu dem Leichnam seines Vetters geführt und um die Anerkennung desselben und seines Verbrechens befragt wurde, gestand er das-

selbe mit dem Bemerken: und was ist es denn? ich komm halt wieder in das Zuchthaus. —

Isoard hat der Akademie der Wissenschaften in Paris ein neues musikalisches Instrument vorgezeigt, welches in Bezug auf Klang und Stärke des Ton's zwischen Waldhorn und Fagott die Mitte hält und die Eigenthümlichkeit der Saiteninstrumente, den Ton um ganz unbedeutende Größen tiefer oder höher anzugeben, mit der Fülle des Tones eines Blasinstrumentes verbindet. Es sind bei demselben Saiten nach Art der Zungen der freien Mundstücke zwischen zwei Metall- oder Holzschienen ausgespannt, welche an dem einen Ende durch einen Luftstrom in Schwingung versetzt werden, während sie am andern Ende durch den Druck des Fingers auf ein Griffblatt beliebig verlängert oder verkürzt werden können. Es erscheint daher dies Instrument als eine Violine, deren Saiten nicht durch den Bogen, sondern durch einen Luftstrom in Schwingung versetzt werden.

Bekanntmachungen.

Die Wittwe Drechsel von Heunersberg hat sich für zahlungsunfähig erklärt und dem Gantverfahren unterworfen. Es werden demnach die gesetzlichen Ediktstäge, und zwar:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf den

15. April d. J.,

2) zur Vorbringung der dagegen statthabenden Einreden auf den

16. Mai d. J.,

3) zum Schlusse der Verhandlungen auf den

16. Juni d. J.,

jedesmal Vormittags 9 Uhr anberaumt, wozu alle diejenigen, welche irgend einen Anspruch oder eine Forderung an die Gemeinschuldnerin zu machen haben, unter dem Präjudiz vorgeladen werden, daß diejenigen, welche am 1sten Ediktstage nicht erscheinen, von der Masse, diejenigen welche am 2ten Ediktstag nicht erscheinen, mit den sie treffenden Handlungen ausgeschlossen werden und nach den Akten, wie sie liegen, sowohl hinsichtlich der Priorität als der Liquidität erkannt werden wird. Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche von dem Vermögen der Gemeinschuldnerin aus irgend einem Grunde etwas in Händen haben, aufgefordert, solches vorbehaltlich ihrer Rechte und bei Vermeidung des gesetzlichen Rechtsnachtheiles dem Concursgerichte zu übergeben. Naila, am 9. März 1836.

Königliches Landgericht.
Bisani.

(Oeffentliche Anerkennung.) Um einer schon längst gefühlten Pflicht sich endlich zu entledigen, sieht sich unterzeichnete Kirchenverwaltung veranlaßt, der Kunstfertigkeit und Reellität des Glockengießers, Herrn Friedrich Heinz zu St. Georgen bei Bayreuth, hiemit öffentlich diejenige Anerkennung zu geben, welcher derselbe, wie schon früher oftmals anderwärts, so aufs Neue von Seiten der hiesigen Pfarrgemeinde sich so würdig gemacht hat, indem aus seiner Officin im Herbste v. J. für jene drei neue, nach Ton und Form so herrlich gelungenen Glocken hervorgingen, daß wie alle Kenner diesen Glocken übereinstimmend ihr Lob ertheilten, so auch obiger Herr Heinz allen Gemeinden, welche seiner Kunst bedürfen, als ein sehr geschickter und reeller Mann anempfohlen werden kann und pflichtgemäß anempfohlen werden muß. Zell bei Münchberg, am 20. März 1836.

Die dasige Kirchenverwaltung.
Bauerfeind, K. Pfarrer.
J. Kern.
M. Kern.
Preß.

Anzeigen.

Bei J. A. Stein in Nürnberg ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof zu haben:

Der
durch Erfahrung gebildete Graser'sche
Schreib- und Leselehrer,
oder
die einfachste und natürlichste Weise,
gründlich, leicht und angenehm Schreiben und Lesen zu lehren,
nebst
Geschichte, Kritik und Eintheilung aller Lesemethoden
von
J. L. Ludwig,
Schullehrer und Cantor zu Bindlach bei Bayreuth.
8. brosch. 36 kr.

(Capitalsgesuch.) Gegen Verpfändung von Realitäten, im Werthe zu 3400 fl., als erste Hypothek und gegen pünktliche Entrichtung billiger Zinnsen, wird ein Capital von 1600 fl. aufzunehmen gesucht. Nähere Anweisung deßhalb ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

Am 31. März.

Anker: HH. Kflte. Döderlein v. Würzburg, Hebensberger v. Aschaffenburg, Reuter v. Schweinfurt. Graf v. Brensdorf, K. Pr. Legationsrath v. Berlin. Both, Pferdhändler v. Wüsthausen. — Sonne: HH. Kflte. Maurer v. Hof, Gaßner v. Amberg. v. Bouche, Schauspieler v. München. — S. Roß: HH. Schmidt, Kaufm. v. Nürnberg. Lang, Priv. v. Ansbach. Lendesberger, Brigadier v. Würzburg. — Krone: HH. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. Wagner, Fabr. v. Plauen. Purfürst, Hdlsm. v. Adorf. — R. Roß: HH. Fischer, Oekonom v. Dammdorf. Kopp, Metzgermeister v. Neustadt. — R. Ochs: Hr. Möbus, Handelsm. v. Gundersbühl. — W. Lamm: HH. Salb, Schneider v. Seßlach. Ultsch, Schuhmacher v. Hof. — Schlenck: Hr. Tann, Fabrikant v. Lobenstein. —

(Wegen der heiligen Feiertage erscheint morgen kein Blatt.)

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 81. 5. April 1836.

Deutschland.

München, 30 März. Die schon früher bekannt gewordene Beabsichtigung der Bayerischen Bank zur Errichtung einer Feuer-Versicherungs-Anstalt auf Prämien, welche seitdem beschlossen worden ist, wird die Thätigkeit der Münchener-Aachener Gesellschaft um so mehr erhöhen, als bei dem Beschlusse der Wunsch ausgedrückt worden ist, mit dieser inländischen Gesellschaft im Einverständniß und besten Vernehmen zu wirken. Man glaubt selbst, daß die wohlbegründete und weit verbreitete K. Preußisch-privilegirte Elberfelder Versicherungs-Anstalt in der Folge mit dieser inländischen in eine nähere Verbindung treten werde. — Man ist in den hiesigen höhern Cirkeln allgemein der Ansicht, daß Se. Majestät der König in diesen letzten Tagen zu Ancona angekommen seyn werde. Möge ihn ein sanfter Hauch des Frühlings in den sichern Port geführt haben! — Nachrichten aus Passau zufolge hat den schon durch manche Leiden niedergedrückten Griechischen Staatskanzler Grafen v. Armansperg ein neuer Schlag getroffen, indem auf dessen Gute zu Egg (bei Deggendorf) eine Feuersbrunst seine schönen Oekonomiegebäude (worunter ein neugebautes Bräuhaus) zerstört hat. —

München, 2. April. Der Courier Lang, welcher am 23sten verflossenen Monats mit Depeschen an Se. Majestät den König abgesendet worden war, hat dieselben, seinem Auftrage gemäß, dem zu Ancona bis zur Ankunft Sr. Königlichen Majestät verweilenden Kabinets-Courier Brennemann zur Einhändigung übergeben, und ist mit der Nachricht hieher zurückgekehrt, daß Seine Majestät zwar am 28. März noch nicht angekommen waren, jedoch mit jedem Tage erwartet wurden. —

Berlin, 22. März. In der Justizversammlung sind hier bedeutende Veränderungen vorgefallen. Der alte Präsident v. Braunschweig, ist mit einem Stern in den Ruhestand versetzt worden, und an seine Stelle tritt an die Spitze des Oberappellations-Senats des Kammergerichts der Präsident v. Grollmann, der als eben so tüchtiger Leiter, wie als freisinniger Mann bekannt ist. Man will sogar behaupten, daß die seit langen Jahren unbesetzte Stelle eines Chefpräsidenten des Kammergerichts in der Person des Hrn. v. Grollmann wieder aufleben dürfte. Dem Instruktionssenat wird künftig Hr. v. Bülow präsidiren, und der Criminalsenat soll unter die Leitung eines Direktors, nicht mehr eines Vicepräsidenten, kommen. Alle diese Ernennungen lagen, wie sie vollzogen worden sind, in der Natur der Sache. —

Frankfurt, 30. März. (Schluß des in Nr. 80 dieses Blatts abgebrochenen Artikels.) Die Anwendung der ermäßigten Zölle findet unter nachstehenden Bedingungen Statt: a) Die Baumwoll-Druckwaaren müssen, neben weiteren, vor der Versendung von Neufchatel zu beobachtenden Förmlichkeiten, mit Neufchateler Verschluß und Ursprungszeugniß versehen seyn und über das Königlich Baierische Hauptzollamt Lindau, oder über das Großherzoglich Badische Hauptzollamt bei Schusterinsel ins Vereinsgebiet eingehen. b) Jedes hiernach eingehende Waaren-Quantum wird — gleichgültig, ob die Eingangs-Verzollung schon an der Gränze eintritt oder Begleitschein-Abfertigung statt findet — vom Eingangsamte als Einfuhr zum ermäßigten Zolle in besondere Register vorgemerkt. Ist die also vorgemerkte Waare mit Begleitschein abgefertigt und in der Folge vom inländischen Bestimmungsorte wieder ins Ausland versendet worden, so wird dieselbe auf eine vom betreffenden Hauptamte im Innern an das Hauptzollamt Lindau zu erlassende Notifikation von dem vorgemerkten Waarenquantum wieder abgeschrieben. c) In Berücksichtigung des Umstands, daß von den auf Begleitschein eingehenden Waaren ein Theil im Vereinsgebiet längere Zeit liegen kann, bevor er seine Bestimmung zum definitiven Eingang oder Ausfuhr nach dem Auslande erhält, ist hier zulässig erklärt, in jedem Jahr ein Viertel des Aversional-Quantums des folgenden Jahrs im Voraus in das Vereinsgebiet einzubringen. Sollte sich ergeben, daß die im Verein unverzollt lagernde Waaren-Quantität in der Regel mehr oder weniger als ein Viertel des Jahresquantums beträgt, so wird das Quantum, welches im Voraus eingeführt werden darf, anderweit festgesetzt werden. d) Die Hauptämter Lindau und bei Schusterinsel theilen sich aus den über die Vormerkungen zu haltenden Registern von acht zu acht Tagen summarische Nachweisungen mit. Beträgt in Folge dieser Nachweisungen die im Laufe des Jahrs nach Lit. b. noch vorgemerkte Waarenmenge ein Viertel über das Aversionalquantum, also 1590 Centner netto, so darf für den Rest des Jahres nur in so weit noch eine Einfuhr zu ermäßigtem Zolle stattfinden, als sich der vorgemerkte Betrag durch später eintretende Abschreibungen mindert. Können hiernach weiter keine Beträge zu ermäßigtem Zolle zugelassen werden, so wird dieß auf den Begleitscheinen der späterhin mit Ursprungszeugnissen ankommenden Waaren ausdrücklich bemerkt. e) Mit dem Ablaufe des Jahres werden die Register beider Eingangsämter abgeschlossen. Was in Folge dieses Abschlusses über den Betrag von 1272 Centner als begünstigte Einfuhr zugelassen worden, wird im Register des nächsten Jahres als neue Einfuhr eingetragen. f) Die mit Begünstigungs-Anspruch zur Einfuhr kommenden Uhren und Uhrmacherarbeiten müssen bei dem Hauptzollamte Schusterinsel und mit Ursprungszeugnissen eingeführt werden. g) Die Einfuhr des gegen ¾ des tarif-

mäßigen Eingangszolls einzulassenden moussirenden Weins darf bei den Hauptzollämtern Lindau, Friedrichshafen und bei Schusterinsel stattfinden, jedoch nur gegen Pässe der betreffenden Königlich-Preußischen Behörden, die nie für mehr als einen Betrag von 40,000 Flaschen jährlich werden ausgestellt werden. B. Aus den andern Preußischen Landestheilen, welche nicht zum Zollverbande gehören, werden überall nur rohe Erzeugnisse der Natur und des gewöhnlichsten Kunstfleißes, unter angemessener Controlle, frei in das geschlossene Land eingeführt. C. Aus der Kurfürstlich-Hessischen Grafschaft Schaumberg ist, ebenfalls unter angemessenen Control-Vorschriften, die zollfreie Einfuhr der daselbst gewonnenen rohen Erzeugnisse des Bodens und der Viehzucht, so wie der daselbst blos aus dort erzeugten Stoffen gefertigter Waaren gestattet. D. Für das vom Zollverband ausgeschlossene Großherzogl. Badische Ort Büsingen und die Insel Reichenau ist bei ihrem Verkehr mit dem übrigen Großherzogthume die steuerfreie Einfuhr ihrer Urprodukte, unter sichernden Controle-Maaßregeln, vereinbart. Frankfurt, den 21. März 1836. Stadt-Canzlei. —

Schweiz.

Zürich, 27. März. In der Frühlingssitzung unseres großen Rathes kamen unter Anderm auch die Verhältnisse des Klosters Rheinau zur Sprache. Durch den Commissionsbericht kamen seltsame Dinge zum Vorschein; daß das Kloster sein Vermögen liederlich verwaltet, seine liegenden Gründe schlecht bewirthschaftet habe, daß sein Vermögensstand in den letzten Jahren bedeutend zurückgegangen sey, die Weinberge jedoch, welche es besitzt, sich in vortrefflichem Zustande befinden. —

Zürich, 28. März. Dem Vernehmen nach wird binnen wenig Tagen Hr. Rüttimann, Cantonsprokurator und Substitut des Staatsanwaltes, auf Kosten des Staates nach England reisen, um die dortige Gerichtsverfassung, besonders in Hinsicht des Strafverfahrens, genau kennen zu lernen, und dann hierüber an die Gesetzgebungsrevisionskommission einen umfassenden Bericht zu erstatten. —

Appenzell, 27. März. In einer Alp ob Oberegg wurde von 20 St. Gallischen und 10 Appenzeller Landjägern eine Diebsbande von 39 Personen, die für den Winter vollständig verproviantirt waren, gefangen: Männer, Weiber und Kinder, sogar solche, die durch das Heimathlosengesetz Bürger des Cantons St. Gallen geworden, denen aber das Leben im geordneten Staate nicht zusagen wollte, wie die zügellose Dieberei im Naturstande. —

Der große Rath des Cantons Tessin behandelt die Staatsgeschäfte in der lustigsten Laune von der Welt, wie Possen, wenn es sich auch um nicht unbedeutende Dinge handelt. So hatte er in einem frühern Anfall von Lustigkeit die Untersuchung des Kriegswesens sieben Geistlichen übergeben, in einem neuern aber einer Commission von sieben Aerzten ein Gutachten über Herstellung zweier Brücken abgefordert.

Spanien.

Madrid, 18. März. Wie die Lage Spaniens sey, am Vorabende der Versammlung der Cortes, möge Ihnen das gemäßigtste der hiesigen Blätter, der Español von heute schildern. „Wir haben eine zahlreiche Armee auf den Beinen, sagt er, 100,000 Soldaten hat das Land so eben geliefert; das Kriegsbudget beträgt 780,964,637 Realen. Außerdem haben wir eine beträchtliche Menge noch nicht mobilisirter Nationalgarden; und dessen ungeachtet nehmen die Faktionen zu, wird die innere Communikation unterbrochen, der Kunstfleiß und Handel vernichtet; das Grundeigenthum vieler Patrioten durch den wildesten Vandalismus verheert. In keinem Zweige der Staatsverwaltung herrscht Ordnung und Uebereinstimmung; Sicherheit ist weder auf den Landstraßen, noch Schutz in den Ortschaften mehrer Provinzen zu finden; die Bevölkerung drängt sich in die Hauptstädte; die reichsten Besitzer flüchten in die Residenz, oder wandern in fremde Länder aus; das Ansehn der Regierung ist in einigen Gegenden ganz verschwunden, in andern schwach und wankend, und überall ohne Kraft und unvermögend, ihren Beruf zu erfüllen und die Beobachtung der Gesetze herzustellen.“ Seit zwei Tagen hat Hr. Mendizabal bekannt gemacht, daß er, bis zur Eröffnung der Cortes, Niemanden, die Minister ausgenommen, empfange. Dieß ist den bedrängten Staatsgläubigern eben so wenig erfreulich, als sie durch sein Dekret vom 12ten beruhigt werden konnten. Dieses verfügt zwar, daß anstatt des angekündigten Sechstels ein Drittheil der drei für das erste Jahr zur Convertirung bestimmten Classen von Staatspapieren konsolidirt werden, und also für diesesmal die Lotterie wegfallen solle, allein die Gläubiger haben sich zu bitter getäuscht gesehen, um in die Versprechungen des Hrn. Mendizabal das geringste Zutrauen zu setzen. Die Papiere sind jeden Tag tiefer gefallen, und unzählige Bürger der mittleren Classen sind ruinirt worden; die Anzahl der Bankerotte nimmt täglich zu; in Cadiz sind die ältesten und achtbarsten Häuser gezwungen, sich durch Vergleiche abzufinden, der Credit Spaniens ist null, und das ganze Land durch den Minister zum Verkauf ausgeboten. Auch die amtliche Bekanntmachung, daß die Zinsenzahlung der konsolidirten Schuld am 1. April für das laufende Semester statt finden werde, hat den Geschäften keinen Aufschwung geben können. Die unbemittelten Inhaber von Staatspapieren müssen, um ihre Differenzen zahlen zu können, ihre Papiere mit Verlusten von 20 bis 25 Proc. an die großen Capitalisten verkaufen oder verpfänden. Die Adresse, welche der Handelsstand von Cadiz dieserhalb an Ihre Majestät durch Courier hieherschickte, setzt auf sehr nachdrückliche Weise die bitter getäuschten Hoffnungen auseinander. In noch stärkeren Ausdrücken ist eine Adresse der Provinzial-Deputation von Saragossa abgefaßt; anstatt der versprochenen Freiheit und Gesetzmäßigkeit herrsche nun Willkühr, Zwang, und Auflösung des Staats stehe bevor. Die Provinzial-Deputation von Valencia verlangt Truppenbeistand von der Königin, und sagt in ihrer an Ihre Maj. gerichteten Vorstellung vom 11ten: „Die Deputation ersucht Ew. Majestät, daß die Hülfe schnell komme, denn sonst würde die gebieterische Nothwendigkeit,

die Freiheit des Landes aufrecht zu halten, sie zwingen, vielleicht auf eigne Hand die Mittel zu ergreifen, welche ihr den Umständen gemäß zu diesem Behuf als die wirksamsten erscheinen, und zu diesem Zweck ausschließlich alle Hülfsquellen der Provinz anwenden, die bis jetzt zu der Vertheidigung von andern Provinzen verwendet worden sind, während die unsrige sich aufgegeben befindet." — Der Justizminister hat an alle Civilgouverneure den Befehl erlassen: alle Geistlichen ihrer Bezirke von der Befugniß zu predigen und Beicht zu hören (ausgenommen in articulo mortis) zu suspendiren; damit die Civilbehörde denjenigen ihr Recht bestätige, welche das Zutrauen der Regierung verdienen, und diejenigen, welche dieses Vertrauens unwürdig seyen, jener priesterlichen Befugnisse enthebe. Der Justizminister führt also neben der politischen auch eine kirchliche Inquisition ein, und verweist den Beichtstuhl aus den Kirchen in die Häuser. Wie sehr dieser unerhörte Despotismus auf fromme Gemüther wirke, kann man sich denken. Die Studenten in Valladalid, Santiago und Salamanca haben sich empört, und verlangen die Absetzung aller ihnen mißfälligen Professoren. — Der Prinz von Capua ist mit der schönen Penelope und ihrem Bruder, mit einem Spanischen Passe versehen, von hier nach Paris abgereist.

Großbrittanien.

London, 26. März. Wir haben Journale aus New-York bis zum 3ten d. erhalten. Sie beschäftigen sich insbesondere mit der Frage, was denn wohl am besten mit den großen Ueberschüssen anzufangen sey, die sich, nach der gänzlichen Tilgung der Staatsschuld, im Schatze der Vereinstaaten täglich aufhäufen. Der Ueberschuß wird, bis zum 1. Januar 1837, auf 50 Millionen Dollars berechnet. Ein solcher Stand der Dinge ist beispiellos. —

Die von dem Französischen Staatsschatz dem Hause Rothschild geleistete Zahlung für die Amerikanische Entschädigung beläuft sich auf 13,460,666 Francs 52 Cent. Es sind jetzt nur noch zwei Raten zu entrichten, die am 2. Februar 1837 und 2. Februar 1838 fällig werden. Alsdann wird die ganze Entschädigungssumme von 25 Millionen, die beinahe einen Krieg zwischen beiden Staaten herbeigeführt hätte, getilgt seyn. —

Nach dem New-York Journal vom 23. Februar ist dort am Tage zuvor George Washington's Säugamme, Jolee Heth, in einem Alter von 162 Jahren gestorben. — (Da Washington 1733 geboren, so konnte sie wohl seine Wärterin, aber nicht Säugamme gewesen seyn.) —

Die zahlreiche Deutsche Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Nordamerika bemüht sich, ihrer Muttersprache bei den öffentlichen Verhandlungen Eingang zu verschaffen. In Pensylvanien, wo nächstens eine Verfassungsrevision vorgenommen werden soll, wird diese wichtige Frage bei dieser Gelegenheit zur Sprache kommen; und ein gleiches erwarte man in dem Staate Ohio, wo sich über 100,000 Deutsche angesiedelt haben, desgleichen in Michigan. Die Zahl der Deutschen Blätter mehrte sich täglich. —

Das Unterhaus hat gestern, im Comité, die Diskussion über die Russell'sche Bill für die Umwandlung der Zehnten in England begonnen. Die zwölf ersten Artikel wurden ohne irgend eine wesentliche Aenderung angenommen.

Frankreich.

Paris, 28. März. Die Sitzung der Deputirtenkammer war heute bis um 4½ Uhr ohne allgemeines Interesse. — Vor dem Assisenhof der Seine begann heute die Debatte, das Attentat von Neuilly betreffend. Es sind dabei, wie längst schon bekannt ist, 13 Individuen implicirt, unter ihnen auch Boireau, der Mitangeklagte Fieschis. Die Details, die wir bis jetzt über den Gang der Debatten erhalten haben, bieten keinen interessanten Charakter dar. — An der Börse glaubt man in einem Artikel des Journal de Paris einen förmlichen Bruch des Kabinets vom 22. Februar mit dem System des Kabinets vom 11. October erblicken zu müssen. Man sprach viel von der Nothwendigkeit der Auflösung der Kammern. Es hieß an der Börse, Herr Falconnet, in Neapel, habe sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. Ferner sagte man, die HH. Rothschild und Ardoin hätten dem Gerüchte widersprochen, daß die Fonds für das nächste Semester der Spanischen Effekten hergeschickt worden wären. Man fügt hinzu, Herr Mendizabal suche 50 Millionen zu leihen, um die Zahlung dieses Semesters zu bestreiten. Endlich war die Rede von einer neuen Niederlage Espeletas durch eine überlegene Carlistische Streitmacht, die ihn unvermuthet überfallen hätte.

Paris, 28. März. Ein doktrinaires Blatt kündet eine große Demonstration der ehemaligen Majorität vom 13. März und 11. October gegen das neue System vom 22. Februar an. —

Die Frau Petit Lassave, die sich im Prozeß Fieschi einen Namen gemacht, ist gestern verhaftet worden. Sie wollte Boireau, den sie häufig besuchte, wieder in der Conciergerie einen Besuch abstatten; sie wurde visitirt, und man fand Feilen bei ihr. Bei einer Nachsuchung in ihrer Wohnung sollen sich wichtige Papiere vorgefunden haben.

Rußland.

St. Petersburg, 19. März. Die hiesigen Blätter enthalten einen ausführlichen Bericht des in Folge des letzten großen Brand-Unglücks ernannten Comité, bestehend aus dem General-Adjutanten Grafen Benkendorff, dem Ober-Stallmeister Fürsten Dolgorucki und dem General-Adjutanten Djakoff, welcher Bericht zugleich als Widerlegung der Gerüchte von einer größeren Anzahl der Verunglückten, als anfänglich angegeben, dienen kann. Diesem Berichte zufolge, betrugen die freiwilligen Geschenke zur Unterstützung der Verwundeten und der nachgebliebenen Verwandten der Gestorbenen 43,804 Rubel Bank-Assignationen; hierzu hatten Se. Majestät der Kaiser 10,000, und das übrige Kaiserliche Haus 13,000 Rubel beigetragen. Der Bericht liefert eine namentliche Liste von 127 Individuen, von denen 40 als schwer verwundet, aber lebend geblieben und 127 als gestorben bezeichnet werden. Die Mehrzal der Verwundeten bilden Bauern, Leute aus den niederen Ständen und Kinder; sie erhielten Unterstüz-

zungen durch ein für allemal gezahlte 50 bis 500 Rubel; einem Beamten niederer Classe ward ein Jahrgehalt von 100 Rubeln ausgesetzt. Beträchtlichere Gaben empfangen die Hinterbliebenen völlig verunglückter Personen. So bewilligte man namentlich der mit 3 Töchtern und 1 Sohn nachgebliebenen Gattin eines verabschiedeten Fähnrichs 3000 Rubel; für jede Tochter wurden 500 Rubel im Lombard angelegt, und überdem befahl Se. Majestät der Kaiser, den Sohn als Unter-Fähnrich in der Armee anzustellen und die drei Töchter, wenn die Mutter es wünsche, in öffentliche Erziehungs-Anstalten kostenfrei aufzunehmen. Bei einer Bürgerfrau, die mit zwei minderjährigen Kindern nachgeblieben war und die außerdem ihrer Niederkunft entgegensieht, erbot Se. Maj. der Kaiser sich, das als vaterlose Waise zur Welt kommende Kind über der Taufe zu halten. Mehrere andere Kinder wurden in öffentliche Anstalten aufgenommen; einigen Personen wurden Abgaben erlassen, und für einen verunglückten Preußen dessen hinterlassene kleine Schulden bezahlt. Auch von den Gestorbenen besteht die Mehrzahl aus Bauern und Leuten niederen Standes; ausländische Namen findet man darunter nur wenige; drei Verunglückte werden als Preußen bezeichnet, nämlich der Bäckermeister Gottlieb Beling; der Sohn eines Offiziers in Preuß. Diensten, Wilhelm Lütke, 15 Jahr alt, und Franz Brecht, dessen Verwandte in St. Petersburg wohnen. —

Der berühmte Belgische Maler Herr Verboekhoven hat, um einen Löwen recht abbilden zu können, einen Versuch gemacht, den vor ihm noch kein Künstler gewagt hat. Er ersuchte nämlich Hrn. Martin, Eigenthümer der van Aken und Martinschen Menagerie, die sich jetzt in Verviers befindet, ihn mit sich in den Käfig des Löwen hineinsteigen zu lassen. Der Künstler soll, als er im Käfig war, seinen Gegenstand mit der größten Ruhe gezeichnet haben. —

Ueber die Colonisationsarbeiten des polnischen Fürsten Mir enthält ein Schreiben aus Algier vom 7. März folgende interessante Details. In der Niederlassung von Rassouta, welcher der Fürst vorsteht, leben 120 Familien eines arabischen Volksstammes und gegen 100 europäische Familien im besten Einverständnisse. Der Fürst hat ein Kreuz auf seiner Wohnung aufrichten lassen, und den Arabern erklärt: dies sey das Zeichen seiner Religion, die sie respektiren sollten, wie er die ihrige respektire. Er hat eine kleine Moschee erbauen lassen, womit eine Schule verbunden werden soll. Ein Sohn des Fürsten lehrt die Araber das Französische, ein Marabu dagegen die Franzosen das Arabische. Die Kinder beider Nationen spielen zusammen. Die maurischen Frauen gehen frei und ohne Schleier herum, und Alles dies geschieht ungefähr fünf Lieues von Algier.

Bewegliche Eisenbahnen.

Wie ohnlängst gemeldet, hat vor einigen Tagen der Uhrmacher und Mechaniker Marschal in Brüssel seinen ersten Versuch mit der von ihm erfundenen beweglichen Eisenbahn gemacht; dieser erste Versuch gelang ganz nach dem Wunsche des Erfinders. Ein Wagen mit ungefähr 30 Personen fuhr von 2 Pferden gezogen, mit großer Leichtigkeit den steilsten Berg der Stadt hinauf, und rollte mit vieler Schnelligkeit und ohne alle Erschütterung auf ebenem Wege. Folgendes ist eine Abbildung des Wagens.

Der Wagen hat 8 Räder (4 große und 4 kleine). Die Schienen drehen sich um die Räder, wie um 2 Rollen, und legen sich dicht an den Boden an.

Fremden-Anzeige.

Am 1. April.

Sonne: HH. Kflte. Luchs u. Mayr v. Nürnberg, Preninger v. München, Stutzer v. Augsburg, Todtschinder u. Laub v. Reichenbach. v. Kohau, Privat. v. Hof. Wilcke, K. Preuß. Geheimerath v. Berlin. — Anker: HH Kflte. Leibus v. Augsburg, Maier v. Windsheim, Schroll v. Straubing. Ebert, Priv. v. Bamberg. Gazinger, Hofschauspieler v. München. — Traube: HH. Ligerer, Scribent v. Parsberg. Schmidt, Handelsm. v. Effeltrich. Eiber, Oekonom v. Waltershof. — W. Mann: HH. Fabrikanten Wimmer v. Neustadt, Angerer v. Wunsiedel. Trinckler, Apotheker v. Nürnberg. Mosenthal, Kfm. v. Würzburg. Gräf, Gutsb. v. Cronach. — G. Roß: HH. Späth, Mauth-Controlleur v. Speyer. Herrmann, Hdlsm. v. Nürnberg. — R. Roß: Hr. Kopp, Metzgermeister v. Neustadt a. C. — R. Ochs: Hr. Hüttner, Schreiner v. Culmbach. — Schlenck: HH. Handelslte. Braun v. Hof, Ullrich v. Nürnberg. Gromann, Commis v. Culmbach. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 82. 6. April 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 6. April. Mit heutiger Post ist offiziell die höchst erfreuliche Nachricht aus München eingetroffen, daß Seine Majestät unser allgeliebtester König am 24. März von Athen abgereist und am 31sten desselben Monats im erwünschtesten Wohlseyn in dem Hafen von Ancona angekommen sind, und am 4ten d. M. die Quarantaine verlassen wollten.

Berlin, 30. März. Des Königs Maj. haben heute viele Beförderungen in der Armee vorzunehmen geruht. Unter andern zu General-Lieutenants: die General-Majors v. Reiche, v. Loebell und v. Klür. Zu General-Majors: die Obersten v. Esebeck, v. Grävenitz, v. Blankenburg, v. Kesteloott, v. Drygalski, v. Selasinsky, v. Liebenroth, v. Kurssell, v. Neumann, v. Barner, v. Brandenstein, v. Prittwitz, und v. Canitz, Gesandter am K. Hannöv. und Kurfürstl. Hess. Hofe. (Die Staats-Zeitung Nr. 91 theilt die Namen der übrigen Beförderungen vollständig mit.) —

Wien, 17. März. Ein gestern stattgehabtes Ereigniß hat vorübergehend die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch genommen; es dürfte wahrscheinlich entstellt auch im Ausland sich verbreiten. In der Abendstunde, zwischen 8 und 9 Uhr, hatte auf dem Innern Burgplatze eine Explosion die zufällig Anwesenden in eine nicht wenig beunruhigende Stimmung versetzt, da der Knall so heftig, wie aus einer Canone scholl. Der wachthabende Offizier ließ augenblicklich die ganze Mannschaft ins Gewehr treten, und alle Zugänge zur Hofburg besetzen; daher Niemand ein- noch ausgehen durfte; worauf jeder von den Anwesenden einer vorläufigen Untersuchung unterzogen wurde. Bei näherer Betrachtung des Ortes der Explosion zeigte sich, daß eine Petarde, oder vielmehr eine Art Rackete, mit etwa einem viertel Pfund Pulver gefüllt, und allem Anscheine nach gut verpropft, in einem Männerhandschuh steckte, und mit einer bereits abgebrannten Lunte auf dem Burgplatze hingeworfen worden war. Außer einer kleinen Unordnung zwischen den auf dem Burgplatze aufgestellten Wagen, deren Eigenthümer in dem Hofburgtheater sich befanden, und der Beunruhigung der zufällig Vorübergegangenen ist weiter kein Nachtheil oder Unglück veranlaßt worden. Das Ganze scheint in jene Cathegorie von ewig wirrigen Unternehmungen zu gehören, welche in den sinnlosen Köpfen unbeschäftigter Taugenichtse geboren werden, um wenigstens einige Tage von sich reden zu machen. —

Frankfurt a. M., 30. März. Sämmtliche Mitglieder der zu Paris, London und Frankfurt domicilirenden Familie Rothschild werden im bevorstehenden Mai in ihrer Geburtsstadt zusammenkommen, wo alsdann die eheliche Verbindung des Herrn Lionel v. Rothschild, aus dem Londoner Hause, mit dem Fräulein Charlotte, Tochter des hiesigen Bankiers Karl v. Rothschild, gefeiert werden soll. Das zum 35sten Preußischen Linieninfanterieregimente gehörende Bataillon verläßt morgen seine Standquartiere zu Bockenheim und Rödelheim, um durch ein Bataillon vom 40sten Regiment daselbst ersetzt zu werden. —

Spanien.

Aus einer Privatmittheilung von einem in der Christinischen Armee dienenden Offiziere. Arragonien, bekannt durch seine fleißigen Einwohner, sein fruchtbares und gut angebautes Land, bietet jetzt ein Bild des Schreckens dar. Ganze Strecken von mehreren Meilen liegen unangebaut; — weis doch der Landmann nicht, ob die Saat morgen noch sein ist, welchen er heute säet! Dort machen sich Carlisten und Christinos jeden Fleck streitig, kein Pardon wird gegeben, alle Menschlichkeit hat aufgehört, und unter das Thier ist das edelste Geschlecht gesunken. Die Partheiwuth kennt keine Gränzen! Der Vater ficht hier gegen sein eigenes Kind, Bruder gegen Bruder. — In Balastro steht jetzt ein Bataillon Christinos, welches oft mehreremale in der Woche einige Scharmützel mit den Carlisten besteht, und dann sich ruhig wieder nach jenem Orte zurückzieht. Den gegenseitigen Gefangenen wird ein Pater beigegeben, der sie zum Tode bereitet, und kaum eine Stunde hernach werden sie kaltblütig erschossen. Das Volk sucht dann noch seine Rache an den todten Körpern dadurch zu sättigen, daß es ihnen die Köpfe abschneidet und den Körper wie im Triumphe an Stricken durch die Straße zieht! Bei solchen Scharmützeln wurde jüngst ein Christinischer Corregidor, ein junger hübscher Mann, von den Carlisten gefangen. Der Chef der letztern, nachdem er einige Worte mit ihm gewechselt, kündigte ihm an, sich bereit zu halten, in einer Stunde erschossen zu werden. Da nennt der junge Mann seinen Namen und sagt, daß ein unter den Befehlen des Carlistischen Generals stehender Hauptmann sein Vater und zwei unter dessen Compagnie dienende Soldaten dessen Söhne und seine Brüder seyen. Der Hauptmann wird geholt, und der Carlistische General erklärt, daß in Betracht der ausgezeichneten Dienste des Vaters im Carlistischen Heere, dem Sohne das Leben geschenkt seyn solle. Nein! sagt der unnatürliche Vater. Er will den Sohn nicht und erklärt, er wolle seinen Sohn lieber unter den Todten, als unter den Christinos sehen. Der Corregidor wird hinausgeführt und der Vater selbst mit seiner Compagnie, worunter seine andern beiden Carlistischen Söhne sind, übernimmt das Amt des Henkers. Der Un-

mensch kommandirt „Feuer“, und der Arme sinkt getroffen von den Kugeln, unter denen vielleicht die seiner beiden Brüder waren. — Lebensmittel, besonders Wein und das feinste Waizenbrod, sind dort im Ueberfluß, und gern vergißt der Soldat seinen gewissen Tod, wenn er auch nicht regelmäßigen Sold, doch seine gute Nahrung bekömmt. —

Das Journal de Francfort enthält nachstehende zwei Züge aus dem Leben Carl V. von Spanien (Don Carlos): Im Jahr 1808 kam Napoleon am grünen Donnerstag, Abends 6 Uhr, nach Bayonne, es war die Absicht dieses Ehrgeizigen, die Regierung der Bourbons in Spanien zu vernichten. Er schickte den bekannten Savary, Herzog von Rovigo, nach Madrid, mit dem Befehl, die Königliche Familie nach Bayonne zu bringen. Allein der Abgesandte kam zurück, ohne daß er den Befehl seines Herrn ausführen konnte; dieser fragte ihn sogleich: wo sind die Spanischen Prinzen? Auf die verneinende Antwort gab der Kaiser ihm, ohne ihn ausruhen zu lassen, die bestimmte Weisung, auf der Stelle umzukehren und bei persönlicher Verantwortung die Königl. Familie mitzubringen. Einige Ehrengarden von Bayonne, die im Schlosse Marrat den Dienst hatten, waren Zeugen dieses Befehls. Der Herzog von Rovigo war diesmal glücklicher, und brachte die Königl. Familie; bei der Ankunft in Vittoria schnitt das Volk in Masse dreimal die Stränge am Wagen ab und rief den Prinzen zu, im Lande zu bleiben, Bonaparte würde sie betrügen. Der König Ferdinand konnte das Volk nur mit der Versicherung beruhigen, er würde demnächst wieder kommen — so wurde die Reise fortgesetzt. In Bayonne angekommen, suchte Napoleon den König Ferdinand zur Abdankung zu bereden, der König zauderte; da nahm sein Bruder, der Infant Don Carlos, das Wort und sagte, mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit, daß sein Bruder für sich das Recht habe, abzudanken, daß jedoch er seinerseits niemals auf die legitimen Rechte des Thrones verzichten werde. Mit Euch habe ich nicht gesprochen, sagte Napoleon voll Zorn. Aber ich antworte Euch, entgegnete der Infant. „Wißt Ihr, daß ich Herr bin über Eure Person?“ Ja ich weis, daß ich durch Eure List und Verrätherei Euer Gefangener bin, ja ich weis, daß Ihr mich könnt' erschießen lassen, wie meinen Vetter, den Duc d'Enghien, aber Ihr wißt auch, wie ein Bourbon zu sterben weis, und ich bin zu Allem bereit. So benahm sich Carl V., damals Infant, er fürchtete sich nicht, dem gegenüber zu widerstehen, vor dem alles zitterte. — Als König Ferdinand zum Nachtheil der theuersten Interessen Frankreichs das Salische Gesetz aufgehoben hatte, wurde er krank, und ließ seinen Bruder Don Carlos an sein Bett kommen und sagte: Mein Bruder, Du kennst die Disposition, die ich in Beziehung auf die Thronfolge getroffen habe, sage mir hier es unverholen, was Du nach meinem Tod zu thun gesonnen bist. Hier die Antwort des Infanten: Ew. Majestät kennt mich, ich wünsche von ganzem Herzen Ew. Majestät ein langes Leben, möge Gott Ew. Majestät noch eine zahlreiche männliche Nachkommenschaft schenken. So lange Ew. Majestät lebt, werde ich seyn, was ich immer war, der erste und treueste Unterthan. Wenn es aber der Vorsehung gefallen sollte, über Eure Tage zu gebieten, so würde ich meine heiligsten Rechte zu verletzen glauben, wenn ich nicht meine legitimen Ansprüche auf den Thron geltend machte. Nicht weil mir persönlich daran gelegen ist, denn ich weis, was heutiges Tages eine Krone werth ist, aber Gott hat mir drei Kinder gegeben und ich kann und darf diese nicht ihrer Rechte berauben. Nun wohl, erwiederte der König, ich bins zufrieden. Eine Stunde später nahm der König die Disposition zurück, allein neue Intriguen brachten den kranken und hinfälligen König dahin, die Aufhebung des Gesetzes zu erneuern. —

Großbrittanien.

London, 23. März. Die letzten Berichte aus Van Diemensland enthalten folgende merkwürdige Nachricht: Herr Batman u. A. hatten sich nach Port Philip, an der Küste von Neu-Süd-Wales, begeben, um sich dort niederzulassen. Bald merkten sie durch die Farbe mancher Eingebornen und die Europäische Haltung derselben, daß hier ein gewisser Grad von Gesittung herrsche. Sie hatten sich noch nicht lange angesiedelt, als sie hierüber genügend aufgeklärt wurden. Es erschien bei ihnen ein weißer Mann, in Känguruh-Fälle gekleidet, welcher Anfangs schüchtern sich näherte, bald aber, als sie ihn gütig anredeten und ihm ein Stück Brod boten, zutraulicher wurde. Er aß das Brod und gebärdete sich dann, wie wenn er sich auf Etwas besinne. Endlich rief er mit großer Freude aus: Bread (Brod). Andere Englische Worte kehrten ihm bald in das Gedächtniß zurück, und zuletzt konnte er mittheilen, daß er William Buckley heiße, vor 33 Jahren von dem Schiffe Ozean entflohen sey und seither unter den Wilden als ihr Häuptling lebe. Er ist klein, 58 — 60 Jahre alt, ganz gesund, und hatte unter dem Herzoge v. York in Holland gedient. Der Vicegouverneur hat ihn sogleich begnadigt, und hofft ihn zu Herstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu den Eingeborenen benützen zu können. —

Türkei.

Constantinopel, 9. März. Leider hat man einen Unglücksfall zu beklagen, der, wie es scheint, durch die Unvorsichtigkeit eines Feuerwerkers veranlaßt worden ist. Es lagen nemlich in der Nähe des Arsenals, in der Vorstadt Haskai, in einem Hause Vorräthe von Pulver, zur Anfertigung eines Feuerwerks bestimmt. Einige Raketen fingen, als sie von dem Feuerwerker aus dem Magazin gehoben wurden, Feuer, und dieses theilte sich jenem Pulvervorrath mit solcher Schnelligkeit mit, daß die heftigste Explosion erfolgte: das zur Aufbewahrung des Pulvers bestimmte Haus nebst allen Nebengebäuden sprang augenblicklich in die Luft. Viele Personen fanden den Tod, man vermißt bis diesen Augenblick achtzig; viele Verwundete, deren Zahl mir noch unbekannt ist, wurden in die Hospitäler gebracht. Der Sultan ist über dieses traurige Ereigniß sehr bestürzt. — Es hies, die Pforte habe gegen Lord Ponsonby sich über die vielen falschen Nachrichten beschwert,

welche die Englischen Blätter unaufhörlich über die hiesigen Verhältnisse enthalten, und die sie mit so gehässigen Bemerkungen zu begleiten pflegen. Lord Ponsonby soll geantwortet haben, daß dies allerdings wahr und zu bedauern sey.

Nachstehendes sind einige Auszüge aus den neuesten Serbischen Zeitungen: „Am 6. (18.) Januar, einem großen Feiertage der Griechischen Kirche, wurden in ganz Serbien, besonders in Kragujewatz, in Folge eines Großherrlichen Fermans große Feierlichkeiten veranstaltet wegen der Geburt eines Großherrlichen Prinzen, dem Se. Hoheit den Namen Nizameddin beigelegt. In Kragujewatz ging der Erzbischof und Metropolit Peter mit der gesammten Geistlichkeit, dem Fürsten und dem ganzen versammelten Volke zu dem durch Kragujewatz strömenden Fluß Lepenicza und verrichtete nach der Vorschrift der Kirche die Einweihung des Wassers. — Am 25. Januar (6. Febr.) hielt der Fürst Milosch einen feierlichen Einzug in Belgrad, zum erstenmale nach seiner Rückkehr aus Constantinopel ins Vaterland. Die Fürstin Liubicza war schon ein paar Tage früher mit beiden fürstlichen Söhnen, den Prinzen Milan und Michael, in Belgrad eingetroffen. Auf 2 Stunden weit kamen die freudigen Belgrader, auf 1½ Stunden die Israelitische Gemeinde, auf 1 Stunde der Kaiserl. Oberstlieut., Sohn des Belgrader Wesirs Jussuf Pascha, mit regulairer Miliz, die beiden Prinzen, der Bruder des Fürsten, Generalmajor Jephrem und mehrere Notablen aus Belgrad dem Fürsten entgegen. Die Fürstin empfing ihren Gemahl zu Hause. Wie nun der Fürst an den Thoren der Stadt angelangt war, ertönten in der Stadt Böller und Pelotonsfeuer, von der Festung Belgrad aber und vom Kaiserl. Oesterreichischen Gebiet donnernde Canonen-Salven. Die freudetrunkenen Belgrader veranstalteten drei Abende hinter einander Illumination, die durch prächtige Transparente verschönert wurde. Die großartige Beleuchtung der in Ruinen liegenden uralten, auf dem hohen Berge Avala gelegenen gleichnamigen Festung, wo Holzstöße aufflammten, überraschte den Fürsten aufs angenehmste. Auch wurden aus Anlaß der Anwesenheit des Fürsten in Belgrad verschiedene Gedichte verfaßt und abgesungen in Serbischer, Hebräischer und Deutscher Sprache. — Am 7. (19) Febr. langten die von dem Sultan unserem Fürsten zum Geschenk gemachten 6 Canonen sammt Ammunition in Kragujewatz an und wurden feierlich empfangen. Cavallerie ritt denselben auf 1 Stunde weit entgegen, Geschütze wurden abgefeuert, Glocken geläutet, und der ganze Verwaltungsrath empfing sie bei dem Gymnasial-Gebäude und begleitete sie bis zur fürstlichen Residenz, wo sie der Fürst empfing. — Am 15. (27.) Febr. wurde das Geburtsfest unseres Fürsten mit großer Feierlichkeit im ganzen Lande, besonders in Kragujewatz begangen. Der Fürst gelobte, zum Andenken dieses Tages, das unweit Kragujewatz in Ruinen liegende Kloster wieder aufzubauen. —

Berlin, 23. März. Aus der hiesigen, rühmlichst bekannten Werkstatt des Hrn. G. Hossauer, Goldschmieds Sr. Majestät des Königs, ist neuerdings ein Geräth hervorgegangen, das durch seine hohe Bestimmung, durch die Kunst und durch das Material ein dreifaches Interesse in Anspruch nimmt. Es ist ein goldenes Taufbecken mit einem silbernen Untersatz, auf Allerhöchsten Befehl gearbeitet, und bestimmt, den Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses die christliche Weihe zu geben. Es wurde, noch nicht ganz vollendet, schon durch eine solche Taufe eingeweiht. Die künstlerische Arbeit begann im Jahre 1830. Die Figuren, welche den breiten Rand des Beckens schmücken, sind getrieben. Es ist das heilige Sakrament der Taufe darauf vorgestellt. Zu beiden Seiten kommen Väter und Mütter mit ihren Kindern herzu. Gegenüber ist ein Engel mit entfalteten Flügeln. In der Mitte des Beckens ist das Symbol der Taube. Die Schaale wiegt ungefähr 7 Mark in Gold. Das Gold sowohl als das Silber ist aus vaterländischen Bergwerken, ersteres aus dem Arsenik-Bau bei Reichenstein, letzteres aus dem Blei-Bergwerke zu Tarnowitz in Oberschlesien. —

Man schreibt aus Erfurt: „In Thamsbrück, einer kleinen, zum hiesigen Regierungs-Bezirk gehörigen Stadt, eine Stunde nördlich von Langensalza, mit einem alten Schlosse, etwa 200 Häusern und gegen 1000 Einwohnern, brach am 28. März Mittags eine Feuersbrunst aus, welche sich mit solcher Schnelligkeit verbreitete, daß, ungeachtet der größten Thätigkeit und ausdauerndsten Anstrengung vieler aus den benachbarten Orten zur Hülfe herbeigeeilten Einwohner, in wenigen Stunden gegen 70 Wohnhäuser mit Seiten- und Hintergebäuden in Asche gelegt wurden. Diejenigen, welche dieses Unglück betroffen hat, bei weitem der wohlhabendere Theil des Ortes, konnten nur sehr wenig retten. Der Jammer und das Elend der Abgebrannten ist, wie uns Augenzeugen erzählen, groß, und die Verunglückten, ihres Obdaches beraubt, finden zum Theil nur in den benachbarten Ortschaften ein Unterkommen, da der Rest der Wohnhäuser für so viele Hülfsbedürftige keinen auslangenden Raum darbietet. Die Größe des Unglücks läßt sich bei der allgemeinen Bestürzung vor der Hand noch nicht übersehen. Aber die Ueberzeugung liegt nahe, daß eine lange Reihe von Jahren dazu gehören wird, um das traurige Ereigniß aus dem Andenken der armen Thamsbrükker zu verwischen." —

Am 26sten März Abends gegen 10 Uhr ist in London eine starke Feuersbrunst in Bonstreet ausgebrochen. Die Burlington Arcade, wo viele Läden mit werthvollen Waaren, ist abgebrannt. Der Schaden wird als ungemein beträchtlich angegeben. Auch die Gemäldegallerie des Hrn. Yates, die auf 40,000 Pf. St. geschätzt wird, wurde ein Raub der Flammen. —

Der Tyroler Bote erzählt: „Während wir in einer Reihe von Blättern unsern Lesern Unglücksfälle mitzutheilen hatten, die sich durch Lawinen in Nord-Tyrol ergraben, und 19 Menschen in verschiedenen Thälern das Leben kosteten, sind wir in der Lage, ein unglückliches Ereigniß durch Erdabsitzungen aus dem südlichen Theile Tyrols zur

Kenntniß zu bringen. Die Gemeinden Panone und Nago in den Landgerichtsbezirken von Mori und Arco im Kreise Roveredo sind es, die durch ein Elementar-Ereigniß von außerordentlicher Gefahr bedroht sind, einen großen Theil ihres Besitzthumes vor ihren Augen verschwinden zu sehen. Von unterirdischen, höchst wahrscheinlich durch das plötzliche Schmelzen des Schnees sich gesammelten Wässern gehoben, setzt sich das Erdreich auf den Abhängen des Berges St. Tome in Bewegung. Eine große Fläche beurbarter Grundstücke von Panone stürzt, von neu entstandenen Quellen aufgewühlt, allmählig in die Tiefe hinab. Dort, wo der reichste Boden von Nago sich ausbreitet, bildet sich ein neuer Schauplatz der Zerstörung, deren Richtung und Gränze sich nicht ermessen läßt, so lange die aus dem Schwerpunkte gewichenen Stein- und Schuttmassen die Ebene nicht erreichen. Abgesessene Bergmassen, Waldhöhen und Weinberge bedecken in hochgethürmten Schuttmassen die schöne Besitzung der Familie Salvotti. Die Schuttmasse, durch das Durchdringen des Wassers belebt und abwärts gedrängt, begann bereits am 10ten d. sich abwärts zu senken, wuchs an den darauf gefolgten Tagen bis zum 20sten durch nachstürzendes Materiale immer furchtbarer an, greift seither unwiderstehlich um sich, droht die schönsten Güter zu vernichten, und scheint den Kreis der Verheerung bis in das Innere des Ortes Nago ausdehnen zu wollen, denn am 20. März hing noch vom Felsengrunde abgeschoben eine Schutt- und Erdmasse in der Höhe, die 900 Klafter lang und 300 Klafter breit, ihren Weg in die Tiefe nehmen muß. Leider kostete dieses Ereigniß bereits einem Menschen das Leben, den 40 Klafter hoher Schutt bedeckt, und die Besichtigungs-Commission von Mori selbst war gezwungen, dem sich vor ihren Augen ergebenen, mit donnerähnlichem Getöse verbundenen neuen Absturze durch schnelle Flucht sich zu entziehen. —

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gericht werden auf Ansuchen der Interessenten und resp. Verwandten nachbenannte Personen:

1) Johann Gottlob Heinrich aus Lichtensee, welcher zuletzt im Jahre 1812 als Gemeiner bei der ersten Compagnie des vormaligen Königl. Sächs. Infanterie-Regiments, Prinz Anton, gedient hat, und seit dem 10. December 1812, ohne irgend eine Nachricht von sich gegeben zu haben, verschollen ist, und

2) Johann Gottlieb Polenz aus Strehla, welcher als Musquetier bei der 8ten Compagnie des Königl. Sächs. Regiments, Prinz Clemens, gedient, dem Feldzuge im Jahre 1813 beigewohnt, in gedachtem Regiment bis zum September 1813 präsent geführt, und nach diesem aus dem Hospitale zu Zeiz zum letzten Mal an die Seinigen geschrieben hat, späterhin aber ebenfalls nichts wieder von sich hat hören lassen,

und sofern die bei Nr. 1 und 2 genannten Personen nicht mehr am Leben sich befinden sollten, diejenigen, welche als Erben oder Gläubiger, oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an deren Vermögen Anspruch zu haben vermeinen, hiermit öffentlich geladen den

6. August 1836

zur gesetzlichen Gerichtszeit an hiesiger Gerichtsstelle entweder persönlich oder durch legitimirte Bevollmächtigte, unter der Verwarnung, daß im Fall des Außenbleibens, die ad 1 und 2 genannten Verschollenen werden für todt erklärt, und ihr Vermögen ihren Erben oder Gläubigern, nach vorgängiger Legitimation, werde ausgeantwortet werden, die Erben derselben und Gläubiger und sonstigen Prätendenten aber mit ihren Rechten und Ansprüchen am Vermögen der Erstern werden ausgeschlossen werden, und der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand verlustig erklärt werden, zu erscheinen, sich gehörig zu legitimiren, beziehendlich die betreffenden Ansprüche glaubhaft zu bescheinigen, und mit dem, danöthig zu bestellenden Contradictor rechtlich zu verfahren, und zu beschließen, hierauf den

16. September 1836

der Inrotulation der Akten, sodann aber den

15. October 1836

der Publikation eines Urthels oder Bescheides, wozu sie hiermit sub poena publicati geladen werden, gewärtig zu seyn.

Uebrigens haben Auswärtige, zu Annahme künftiger Verfügungen, Bevollmächtigte im hiesigen Orte zu bestellen.

Schößerei Strehla, den 29. Januar 1836.

Die Pflugkschen Gerichte daselbst.

K. J. Schreck, v. Schößer.

Anzeige.

Fremden-Anzeige.

Am 4. April.

Anker: HH. Kflte. Schröder v. München, Stöhr v. Straubing, Roth v. Kempten. Wagner, Advokat v. Berneck. Gräfin v. Langenstein, Hofdame v. Carlsruhe. — Sonne: HH. Kflte. Ehrlein v. Merey, Huber v. Würzburg, Meyer v. Hohenstein. Zwinger, Part. v. Augsburg. Neumaier, Agent v. München. — Traube: HH. Arnold, Bäckermeister v. Erbendorf. Schmidt, Gutsb. v. Pößeneck. Schlenck, Metzgermeister v. Gefrees. — Löwe: HH. Bacher, K. Bayer. Oberzoll-Controlleur v. Füßen. Renner, Lohgerber v. Pößeneck. Seeberger, Malzaufseher v. Lahm. Bayer, Büttnermeister v. Friedenfels. — S. Roß: HH. Liebert, Hdlsm. v. Bamberg. Wich, Flößer v. Wogtendorf. Muller, Langheinrich, Krug, Wolfrum, Schüler v. Hof. — Krone: Hr. Osterweis, Hdlsm. v. Horb. — — R. Ochs: Hr. Kerndorfer, Frischmeister v. Stadtsteinach. Pinzerin, Handelsfrau v. Kastel. — Schlenck: HH. Fabrikanten Kinast, Bauer u. Summer v. Schwarzenbach. Roßner v. Helmbrechts, Lindner v. Neudrossenfeld. Ruß, Commis v. Wunsiedel. Rosenbaum, Handelsm. v. Altenkundstadt. Schuster, Schneidermeister v. Selb. Zimmerer, Müllermeister v. Reichenbach. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 83. 7. April 1836.

Deutschland.

Mainz, 3. April. Der bekannte gelehrte Verfasser der Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst, Prof. Schaab, beweißt in einem längeren Aufsatze in der hiesigen Zeitung, nach hinreichend historischen Gründen, daß nur das Jahr 1836 als Jubeljahr der Erfindung der Buchdruckerkunst gelten könne. —

Frankfurt a. M., 29. März. Nach dem Fremdenblatt sind gestern allein in Privathäusern mehr als hundert Meßfremde hier eingetroffen, und in den Gasthäusern mindestens noch einmal so viel. Indessen ist das Wetter wieder sehr ungünstig geworden. Unser Bazar, die Braunfelsgallerie, ist von Verkäufern noch nicht stark besetzt, da deren Waaren, meist Gold-, Galanterie-, Putzwaaren, erst nach Ostern, wo die Bewohner der Umgegend häufiger eintreffen, gesucht sind. Indessen sind wieder einige Lütticher Gewehrfabrikanten da, deren Fabrikate durch Dauerhaftigkeit und Eleganz sich sehr auszeichnen. Von dem innern Geschäftsleben unsrer Stadt kann man sich einen Begriff machen, wenn man bemerkt, daß das heute erschienene Intelligenzblatt, das diese Woche dreimal herauskommt, 48 Seiten in seinem gewöhnlichen Zeitungs-Format hält. —

Frankfurt, 4. April. Im Gothaer allgemeinen Anzeiger lesen wir folgenden Aufruf an Deutschlands Kaufleute und Fabrikanten: „Mit Verwunderung habe ich bei dieser Frühjahrsmesse zu Frankfurt a. M. das Hinströmen der Handeltreibenden bemerkt, so, daß diese Messe eine der besuchtesten werden muß. — Auch das Dahinschaffen der Waaren ist groß; so daß, nach meiner Ansicht, vielleicht unmöglich alles in Frankfurt verkauft werden kann. Vieles wird wieder von Frankfurt nach Leipzig zur Messe geschafft werden. Die geehrten Herren werden also von selbst einsehen, daß, da jetzt alles eilt, auch eine Anlage zu einer schnelleren Verbindung, durch Herstellung einer Eisenbahn zwischen Frankfurt und Leipzig wünschenswerth, ja dringlich nothwendig ist. Jetzt, da die verehrten Herren beinahe alle in Frankfurt, und später in Leipzig zusammen sind, ist es um so leichter, sich dieserhalb mit einander zu besprechen, und ihre Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen zu geben. Wollen Sie nicht unter der Erde hinfahren, so kann ja leicht die Herstellung einer Bahn durch die Wetterau, über Alsfeld, Berka, Gotha rc. zu Stande gebracht werden, wenn man nur will. Man erinnere sich nur der Eisenbahn von Linz nach Budweis und gedenke des Zusammenhanges von Leipzig nach Dresden und dann nach Berlin rc. Obgleich die Fürstl. Thurn- und Taxischen Posten wenig zu wünschen übrig lassen, und man das schöne Buttlar ungern vermissen würde, so ist doch nicht zu läugnen, daß man gerne seine Waaren, mit sich selbst zu gleicher Zeit, von einem Meßorte zum andern eintreffen sehen möchte, statt daß man noch 5 — 6 Tage darauf warten muß: also meine Herren, bereden Sie sich!" —

Bockenheim, 26. März. Einen wiederholten Beweis der Eintracht, Geselligkeit und gegenseitigen freundlichen Gesinnungen, welche zwischen dem hier stationirten K. Preußischen Militair und den obern wie niedern Behörden und sämmtlicher Bürgerschaft hier statt haben, gab das gestrige abendliche Gastmahl mit Tanz, welches von dem hier bestehenden gesellschaftlichen Verein, auf spezielle Veranlassung unsers Herrn Amtmanns, zum freundlichen Abschied den Offizieren des Ende dieses Monats von hier abgehenden Militairs in dem Richterischen Saale gegeben wurde, und welchem die städtischen obrigkeitlichen Personen, Bürgermeister, Stadträthe und Andere ersten Ranges beiwohnten. —

In dem Correspondenz-Artikel eines süddeutschen Blattes aus Wien vom 19. März wird von der bevorstehenden Beschneidung des Kronprinzen des Ottomannischen Reichs gesprochen; allein da der Thronfolger des Sultans Mahmud der Prinz Abdul Medschid (geb. 20. April 1823) 13 Jahre alt ist und ein so großer Irrthum wahrscheinlich in andern Journalen Eingang findet, so beeilen wir uns zu bemerken, daß der Correspondent wahrscheinlich von der Beschneidung des im Januar gebornen Prinzen Asiz sprechen wollte. — Das neueste hier mit Beifall aufgeführte Schauspiel von Bauernfeld, „der literarische Salon", bildet das Tagesgespräch. Viele Stimmen im Publikum tadeln jedoch den Inhalt, und die Wiederholung desselben ist verboten, und zwar, kann man sagen, im eigenen Interesse des Publikums und der Journalistik selbst. —

Frankreich.

Paris, 28. März. Eine Depesche aus Madrid, datirt vom 22. März, meldet, daß an demselben Tag um 3 Uhr die Königin in Person die Session der Cortes eröffnet hat. Die Thronrede erklärt, daß das Votum eines neuen Wahlgesetzes der einzige gesetzliche Weg sey, um eine Revision der Fundamental-Institutionen des Königreichs herbeizuführen, und der vornehmste Zweck der Einberufung der Kammern sey; daß aber auch andere wichtige Fragen zur Berathung, namentlich die mit den Spanisch-Amerikanischen Staaten angeknüpften Unterhandlungen ihnen vorgelegt werden sollten. Madrid genoß der vollkommensten Ruhe. (Moniteur.)

Paris, 31. März. Die Sitzung der Deputirtenkammer verging heute wieder unter Votiren außerordentlicher Credite. Die Audienzen des Assisenhofes der Seine bieten, in Hinsicht des sogenannten Complottes von Neuilly, noch immer den nemlichen Anblick dar; der Zudrang des Publi-

kums ist noch immer gleich groß; doch entsprechen die Debatten keineswegs der allgemeinen Erwartung. Sie werden wahrscheinlich am nächsten Dienstag zu Ende gehen, und dann der Spruch am Mittwoch oder Donnerstag erfolgen. — Ein doctrinaires Journal hat in diesen Tagen von der Organisation neuer geheimer Gesellschaften und von Besorgnissen gemeldet, die dadurch der Regierung eingeflößt worden wären. Der Zweck solcher Einflüsterungen ist leicht begreiflich. Das ist aber wahr, daß die Berichte der Präfecte von der befriedigendsten Art sind. —

Paris, 1. April. An der Börse hieß es, Cordova habe am 25. und 26. März mit allen seinen Truppen einen Ausfall aus Vittoria gemacht, und die Carlisten aus allen ihren Positionen delogirt. Man hatte Nachrichten aus Madrid vom 26sten, die günstig seyn sollen. Mendizabal glaubt ganz bestimmt, die Majorität in der Procuradoreskammer zu haben. Isturiz ist bei der definitiven Präsidentenwahl in der Procuratoreskammer durchgefallen. Hr. Antonio Gonzales, Anhänger des gemäßigten Systemes, ist zum Präsidenten der Kammer erwählt worden. Die zinslose Schuld, die 11⅞ stand, stieg in Madrid auf 12⅜. — Der Graf und die Gräfin von Mascalli, oder vielmehr der Prinz von Capua und Miß Penelope Smith, sind hier angekommen. — Gestern und heute haben in Folge des sogenannten Pulvercomplottes wieder einige Verhaftungen stattgefunden. —

Grossbrittanien.

London, 26. März. Die großen Plane von Mehemed Ali auf den Besitz von Arabien haben bis jetzt wenig Früchte gebracht. Nach zwei Feldzügen an der Küste, in welchen Ibrahim Pascha (ein Neffe des Pascha), Mokka, Hodeida und Loheia unter Egiptische Herrschaft brachte, setzte er sich im Sommer letzten Jahres mit drei Regimentern gegen das Innere in Marsch. Die Befehle von Mehemed Ali waren, daß er sich Sanna's und der Kaffeedistrikte bemächtigen solle. Ibrahim benützte die gewöhnliche Politik der Egypter, einige Arabische Stämme zu erkaufen, und sich so Transportmittel, leichte Truppen und einen Zugang ins Innere zu verschaffen. Er erkaufte den Beitritt des Stammes der Beni Zilan, welche sich mit seinem Lager vereinigten, und ihn mehrere Monate lang auf seinem langsamen Zug ins Innere begleiteten. Aber sey es, daß sie von Anfang an auf Verrath dachten, oder daß die anderen Stämme ihnen ihren Abfall vorwarfen, und sie wieder auf ihre Seite brachten, kurz sie ließen in einer finstern Nacht ein beträchtliches Corps feindlicher Beduinen bis in die Mitte des Egyptischen Lagers dringen, vereinigten sich mit ihnen, und überfielen die schlafenden Truppen von Ibrahim. Sie drangen in die Zelte, zerstreuten die Egyptischen Regimenter, plünderten das Lager und verfolgten unter großem Blutbade die Fliehenden. Ibrahim kam von wenigen Reitern begleitet in Dschidda an, seine Artillerie von 30 Canonen, seine Munition und Gepäck waren verloren, und der größte Theil seines ursprünglich aus 10,000 Mann bestehenden Corps getödtet. Er soll seinem Oheim geschrieben haben, daß er nicht dazu bestimmt scheine, Arabien zu erobern, und so scheint es allerdings. Man hat diese Nachrichten in Cairo möglichst geheim gehalten, aber der Zustand von Syrien und der Mangel an Rekruten erlaubt dem Pascha nicht, einen neuen Feldzug in Arabien zu unternehmen; er begnügt sich für jetzt mit den Punkten der Seeküste, die er besetzt hält, und die Imame von Sanna und die Maskat können noch einige Jahre ruhig schlafen. Diese Nachrichten kamen durch die Offiziere der englischen Station im rothen Meere, und sind daher schon etwas alt, scheinen aber zuverlässig zu seyn. —

Ein Blatt aus Neusüd-Wales drückt seine große Freude darüber aus, daß eine beträchtliche Schafheerde, über 300 Stücke, Sächsische und Merinos, aus dieser Colonie nach dem Cap der guten Hoffnung ausgeführt und dort mit Beifall aufgenommen worden ist. Es betrachtet diese Einführung als eines der denkwürdigsten Ereignisse in der Geschichte der Colonien, indem es ein Beweis sey, wie sehr die Colonie Neusüd-Wales, die erst seit 47 Jahren bestehe, der vor 160 Jahren gegründeten Cap-Colonie vorangeeilt sey, wozu denn noch komme, daß Neusüd-Wales vom Cap noch einmal so weit entfernt sey, als Europa. Bemerkt wird übrigens, daß die einführenden Schiffer dabei keinen Gewinn machten. Merinoschafe wurden im Jahre 1794 und Sächsische im Jahre 1825 zuerst in Neusüd-Wales eingeführt. —

Der Monthly Review erzählt einen Act der Grausamkeit, der eine Idee von der Behandlung der Sclaven in Amerika giebt. Madame S—k—r in Surinam bemerkte unter ihren neu gekauften Sclaven eine Negerin von großer Schönheit, von einer Haltung voll Anstand und Ausdruck, und hatte die Grausamkeit, dieses arme Mädchen, auf der Stirne, den Lippen, an dem Hals, an den Füßen verstümmeln zu lassen, und zwar mit glühendem Eisen. Der einzige Grund dieser abscheulichen Handlung war, bei Zeiten vorzubeugen, damit sie keinen Grund zur Eifersucht gegen ihren Gatten bekäme. So wurde die Unglückliche ein Opfer der Leidenschaft ihrer Herrin, wurde verunstaltet, verkrüppelt für ihr ganzes Leben. Es giebt keine Sprache, die das Abscheuliche eines solchen Benehmens auszudrücken vermöchte. Ein Canibale erscheint an der Seite einer solchen Dame von Rang und Bildung, die hoch gestellt seyn muß, weil sie mehrere Sclaven besitzt, als ein Engel. Giebt es denn kein Gericht in Surinam, welches das Gesetz der Wiedervergeltung gegen solche Abscheulichkeit ausübe?

(Times.) Die Ostindischen Blätter enthalten untenstehendes Schreiben über die Hinrichtung Shunsuddins wegen seiner Theilnahme an der Ermordung Hrn. Frasers zu Delhi. Shunsuddin ist der erste Nabob, der seit dem Bestehen der Englischen Herrschaft in Ostindien gehangen wurde. Als er die Leiter bestieg, und vier Männer seiner Kaste die Anstalten zur Hinrichtung trafen, rief er aus: „Was für Ereignisse!“ Eine größere Schande konnte einem Eingebornen, selbst einem armen, nicht zugefügt werden. Der erwähnte Brief lautet: „Delhi, 8. Oct. Eben kehren

wir von der Hinrichtung zurück, die heute Morgens in Gegenwart aller in Reihe und Glied aufgestellten Truppen vollzogen wurde. Der Nabob ward auf einem Palaquin unter starker Bedeckung auf den Richtplatz getragen. Er war etwa 28 Jahre alt, stattlichen Wuchses und schön von Gesicht. Als er die Leiter des Galgens hinan stieg, trug er ein einfaches Musselingewand. Als er das Fallbrett betrat, ließ er sich von den Henkern willig die Arme binden, wobei er für sich Gebete murmelte, aber mit Keinem ein Wort sprach. Die Schlinge wurde befestigt, die rothe Mütze über den Kopf gezogen, und das Brett sank. Er zuckte einigemal, und hing dann starr herab. Nie sah ich einen Menschen ruhiger sterben; kein Nerv, keine Muskel verrieth eine innere Bewegung. Die ganze Hinrichtung war in zehn Minuten vorüber. Nachdem er eine Stunde und zehn Minuten gehangen, ward er abgenommen, um begraben zu werden. Nicht die mindeste Ruhestörung fiel vor, wiewohl es geheißen hatte, das Volk werde einen Versuch zu seiner Rettung machen. Shunsuddin hatte einigemal bitten lassen, seine Hinrichtung zu beschleunigen. Wir lagern auf dem Glacis vor dem Lahore-Thore, und es ist sehr heißes Wetter. Die Stadt ist nicht halb so groß, als ich erwartet hatte, aber sehr reinlich. Bis sich die Aufregung in der Stadt gelegt hat, stehen wir wohl sicherer außen im Lager. Bei der Hinrichtung waren verhältnißmäßig nur wenige Zuschauer zugegen, denn die Thore auf dieser Seite waren geschlossen, und das Volk schien von panischem Schrecken ergriffen." —

London, 30. März. Die Königin, die einige Zeit unwohl gewesen, befindet sich wieder besser. Der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg hat sich gestern in Portsmouth am Bord des Dampfbootes „Manchester" nach Lissabon eingeschifft. Hr. van de Weyer, der Belgische Gesandte, begleitet ihn nach der Hauptstadt Portugals. —

An die Mitglieder der Börsencommission ist diesen Morgen ein Gesuch dafür gestellt worden, daß auf die Liste der verhandelbaren auswärtigen Effekten auch die Coupons des neuen Anlehens für Don Carlos gesetzt werden möchten. Die Ermächtigung dazu ist verweigert worden; die Commission betrachtete diese Sache als eine wahre Täuschung. Diese Entscheidung hat hier die allgemeine Billigung erhalten. —

Türkei.

Constantinopel, 10. März. Das schon vor längerer Zeit gemeldete Gerücht von der Zurückgabe von Silistria von Seite der Russen an den Großherrn gewinnt immer mehr Consistenz. Man sagt, daß auf Englands Verwendung es noch im Lauf dieses Sommers geschehen könne. Mit dem Russischen Botschafter finden hierüber Unterhandlungen statt. Die Räumung Silistrias unter den jetzigen Umständen wäre, nach dem Ausspruch eines Diplomaten, ein Europäisches Ereigniß. — Großes Aufsehen erregt die Nachricht, daß Lord Ponsonby mit der nach Malta dem Admiral Rowley geschickten Depesche die nahe bevorstehende Abfahrt des Namik Pascha mit einer Corvette, einer Brigg und einer Goelette, welche sich der Flotte dieses Admirals anschließen sollen, angezeigt habe. Namik Pascha bereitet sich zur Abfahrt vor, und wenn er sich in die Gewässer von Malta begibt, so ist es klar, daß es auf Egypten abgesehen ist, wo, den neuesten Nachrichten vom 15. Februar zufolge, Mehemed Ali, trotz seines ehrerbietigen Empfangs des bekannten Fermans, sich weigert, den Anforderungen Englands gänzlich zu entsprechen. Privatbriefe aus Alexandria sagen sogar als bestimmt, daß Mehemed Ali gegen diese Anforderungen, welche seine Unabhängigkeit verletzen, und die er eine Anmassung Englands nennt, protestirt habe. — Man spricht seit einigen Tagen von der beschlossenen Befestigung der Hauptstadt auf der Landseite; auch die Schlösser des Bosporus und der Dardanellen sollen in Vertheidigungsstand gesetzt werden. — Der Seriasker Pascha hat den zum Schwiegersohn des Sultans erwählten Said Pascha, welcher ganz unbemittelt ist, zu seinem Adoptiv-Sohn ernannt, und die von der Familie Said Pascha für Geschenke an die hohe Braut landesüblich erforderlichen Summen, welche einige Millionen Piaster betragen, übernommen. Ueberdies will er die Kosten der bevorstehenden Festtage bestreiten. — Der Sultan hat sich Pläne zur Erbauung zweier Palläste in der schönen Gegend von Kiat-Hane, einen für die Prinzessin Braut, und den andern für die Prinzessin Salihah, vorlegen lassen. — Von dem nach Persien geschickten Türkischen Botschafter Essad Effendi sind dieser Tage die ersten Berichte eingetroffen, allein der Moniteur Ottoman schweigt hierüber. — Der Geschäftsträger Sardiniens, Chevalier Montiglio, hat seine Audienzen gehabt. — Von Seite der Pforte ist das Arrangement getroffen, daß von nun an alle 14 Tage 2 Tartaren nach Aleppo hin und her reisen müssen, um eine regelmäßige Postverbindung mit Syrien herzustellen. Es ist dies eine für den Handelsstand erfreuliche Neuerung, welche den besten Beweis liefert, daß auch die Türkische Regierung der industriellen Bewegung Europas die Hand zu bieten sucht. —

Constantinopel, 10. März. Die Nachrichten aus Syrien lauten fortwährend traurig. Die Unzufriedenheit erhält immer wieder neue Nahrung, und besonders ist es das Rekrutirungssystem, was alle Gemüther erbittert. Die Entwaffnungsmaaßregel kommt der Egyptischen Regierung jetzt sehr zu statten; gewiß wären sonst, wenn nicht ein allgemeiner Aufstand, doch blutige Reaktionen erfolgt. Dieser Zustand kann schwerlich von Dauer seyn. Ibrahim Pascha versäumt übrigens nichts, um die Pforte, falls sie diesen Stand der Dinge zu ihrem Vortheile zu benützen versuchen wollte, nachdrücklich zurückzuweisen; die ganze Gränze Syriens gegen Itschil Karaman und Merasche bildet eine fast ununterbrochene, vollständig mit Geschütz versehene Festungslinie. — Indessen ist es augenscheinlich, daß dies nur auf die Defensive berechnete Vorkehrungen sind, und sich daraus keineswegs, wie das gegen Mehmed Ali so feindselige Journal de Smyrne thut, auf neue Eroberungspläne Ibrahims schließen läßt. — Nächstens wird eine re-

gelmäßige Postverbindung zwischen hier und Aleppo mittelst Tartaren ins Leben treten, wofür die Pforte und Mehemed Ali gleiches Interesse zeigen. — Die Pest ist hier ganz erloschen; aus Macedonien verlautet schon seit längerer Zeit nichts mehr davon, und auch in Smyrna sind die kürzlich berichteten verdächtigen Krankheitsfälle ohne Folgen geblieben. — Aus Bosnien ist die Anzeige von neuen Unruhen eingegangen, man hegt jedoch dieserhalb wenig Besorgniß. Ali Pascha von Herzegowina hat den Auftrag erhalten, zur Unterdrückung dieses Aufstandes mitzuwirken. —

Constantinopel, 18. März. Die Frage wegen der Räumung Silistrias, den Schlüssel zu der Donau und dem Balkan ist zu Gunsten der gänzlichen Unabhängigkeit der hohen Pforte entschieden. Nach einer, wie es heißt unter Vermittlung des Englischen Botschafters Lord Ponsonby mit dem Russischen Minister von Butenieff abgeschlossenen Convention, räumen die Russen diese wichtige Festung, und die Pforte zahlt den Rest der nach dem Traktat von Adrianopel noch schuldigen Contribution. Man erkennt daraus die friedfertigen Gesinnungen des Kaisers Nicolaus, welcher hiermit einen neuen Beweis giebt, daß er jeden Verdacht einer Suzerainität über die Pforte, den ihm seine Feinde aufbürden, vermeidet. — Der Englische und der Französische Botschafter sandten Courire mit dieser wichtigen Nachricht an ihre Höfe ab. — Fürst Milesch ist von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Sultan eingeladen worden, den Vermählungsfeierlichkeiten der K. Prinzessin Mihrimah (heißt Sonnenmond) beizuwohnen und Tataren gingen ab, ihm diesen Befehl zu überbringen. Man vermuthet, daß wegen der noch immer nicht publizirten Organisation Serbiens neuerdings mit ihm Verhandlungen gepflogen werden. —

Bekanntmachung.

Vermöge eines höchsten Reseripts der K. Regierung vom 8ten d. sollen aus den Vorräthen der Marmorfabrik

- 970 Dosen (Tabatieren)
- 100 Tischplatten verschiedener Façon
- 80 Glätt- und Plättsteine
- 160 ordinaire und Mosaikbriefhaltsteine
- 450 Marmorprobsteine
- 90 Eyer und Kugeln
- 100 Pfeifenstopfer, verschiedene Leuchter und noch mehrere schön gearbeitete und polirte Marmor-, Granit- und Porphierarbeiten

der öffentlichen Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung ausgesetzt und das Resultat der höchsten Genehmigung unterlegt werden.

Es wird dies hiemit öffentlich bekannt gemacht und bemerkt, daß der hiezu bestimmte Termin am

Montag den 25. April 1836 Vormittags 9 Uhr

seinen Anfang nimmt und damit Nachmittags von 2 bis 6 Uhr und die folgenden Tage Vor- und Nachmittags zur gesetzten Zeit, so lange fortgefahren wird, als sich Liebhaber einfinden und bis der Verstrich beendigt ist.

Sct. Georgen bei Bayreuth, den 23 März 1836.

K. Inspektion des Strafarbeitshauses.

Köppel.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachts um 12 Uhr entschlief zu einem bessern Leben unsere geliebte 3te Tochter, Friederike Johanne Christiane, an einer seit mehreren Jahren nagenden Abzehrung, nachdem sie unaussprechlich viel geduldet hatte, im 21sten Jahre ihres thätigen Lebens.

Wir bringen diesen unsern schmerzlichen Verlust zur Kunde Aller, die die selig Verstorbene kannten und schätzten, und verbitten uns alle Beileidsbezeigungen.

Münchberg, am 3. April 1836.

Christian Anton Köppel, Bäckermeister.
Johanne Köppel, geb. Winterling.

Anzeigen.

Bei Unterzeichnetem ist ein Quartier parterre vom bevorstehenden Wallburgi an stündlich zu beziehen.

Hortter, Schuhmachermeister.

Im Hause des Tuchscheerermeisters Wolff Nr. 71 ist ein Quartier über eine Treppe nächsten Zieles zu vermiethen.

Im Frauengäßchen Nr. 74, eine Treppe hoch, ist stündlich ein Quartier mit Bett und Meubles für einen ledigen Herrn, desgl. eines über 2 Treppen mit 2 Stubenkammern u. versperrtem Hausplatz für eine stille Familie auf Jacobi zu beziehen.

Fremden-Anzeige.

Am 5. April.

Sonne: HH. Kflte. Haubner v. Eichstädt, Kammerer v. Erlangen, Engelhardt v. Stuttgart, Franz v. Gera, Schmidt v. Schweinfurt. Mending, Privatier v. Schwandorf. v. Kreuzberg, Partikulier v. Augsburg. Hirsch Löb, Handelsmann v. Adelsdorf. — Anker: HH. Kflte. Herbegen v. Hof, Unger v. Marktbreit, Werner v. Augsburg, Welzer v. Bamberg, Blümlein v. Haßfurt. Brenner Privatier v. Bamberg. — W. Mann: HH. Meixner, Fabrikant; Weiß, Färber v. Hof. Gärtner, Schriftsteller v. Nürnberg. Faber, Forstgehülfe v. Schmölz. Ultsch, Fabrikant v. Lichtenfels. Lindner, Kfm. v. Dettelbach. — Adler: HH. Bräutigam, Lehrer v. Thurnau. Kirchner, Seminarist v. Eschenbach. — G. Roß: HH. Herold, Privatier v. Gefrees. Wörl, Müllermeister v. Waischenfeld. Küspert, Kfm. v. Schönwald. Eager, Wachtmeister v. Bamberg. — Löwe: HH. v. Thurn, Stud. Theol. v. Hutschdorf. Reißer, Gastwirth v. Forchheim. Leidel, Pfarrer v. Casendorf. Kolb, Revierförster v. Neustädtlein. Engelhardt, Gerichtsdiener v. Hollfeld. — Traube: HH. Würz, Gerichtsdiener v. Weidenberg. Schmidt, Wirthssohn v. Hilpoltstein. Kunzmann, Bäckermeister; Distler, Müller v. Gräfenberg. Zöllner, Kfm. v. Nürnberg. — Krone: Hr. Endres, Forstgehülfe v. Parkstein. — R. Roß: HH. Handelsleute Daut v. Wüstenstein, Kreutzer v. Erbendorf. Pitzer, Flößherr v. Mainleus. Böhmer, Oekonom v. Wiesenthau. — Schlenck: HH. Stöcklein, Gerichtsdiener v. Berneck. Haberstumpf, Büttner v. Gefrees. Schuster, Schneider v. Selb. Müller, Fabr. v. Marktschorgast. Döring, Bürgermeister v. Thierstein. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 84. 8. April 1836.

Deutschland.

Nürnberg, 6. April. (Corresp. v. u. f. D.) Wir können die interessante Nachricht mittheilen, daß demnächst eine, auf den Grundsatz der Gegenseitigkeit beruhende Feuer-Versicherungsanstalt für Waaren und Mobilien in unserer Stadt errichtet werden wird, deren Statuten auf die, allerhöchsten Orts ertheilte Zusicherung: daß eine solche Anstalt nur zum großen Wohlgefallen Sr. Maj. des Königs gereichen könne, unverzüglich zur Genehmigung werden vorgelegt werden. —

Berlin, 28. März. Nach dem so eben erschienenen Cataloge der Vorlesungen, welche im nahenden Sommersemester an der hiesigen Universität gehalten werden sollen, beträgt das Personal der Lehrenden (Professoren, Privatdocenten, Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, Lektoren und Exercitienmeister) 152. Von diesen sind 322 Vorlesungen angekündigt (36 von der theologischen, 33 von der juristischen, 100 von der medizinischen und 153 von der philosophischen), von denen indessen nur etwa 170 bis 180 ins Leben treten. — In ganz kurzer Zeit wird ein für das Gebiet der Sprachvergleichung höchst wichtiges Werk die Presse verlassen: es ist dies die großartige Arbeit des verewigten geheimen Staats-Ministers Wilhelm v. Humboldt, über die malayischen Sprachen, welche Untersuchung während der letzten Lebensjahre die Muße des edlen Staatsmannes so unausgesetzt ausfüllte. Unter der obersten Leitung des berühmten Bruders des Verewigten ist die Besorgung der erwähnten Schrift zum Drucke durch einen jungen Gelehrten geschehen, der schon längere Zeit sich des besonderen Vertrauens desselben zu erfreuen hatte. Später wird noch eine Fortsetzung über die Eigenthümlichkeiten der Amerikanischen Ursprachen erscheinen, welche letztere ebenfalls seit vielen Jahren durch Hrn. v. Humboldt mit einem bedeutenden Aufwande von Zeit und Kosten in den Bereich seiner Forschungen gezogen wurden. — Die Offiziere, welche nach Constantinopel zur Einübung der Truppen des Sultans bestimmt sind, werden schon in den nächsten Wochen abreisen. Die Bedingungen sind sehr günstig; sie behalten ihre Stellung im Preußischen Heere bei, rucken vor, als wären sie anwesend, und empfangen vom Großherrn eine sehr bedeutende Remuneration. —

Berlin, 31. März. Seit Kurzem ist hier die erfreuliche Kunde verbreitet, daß die Kaiserin von Rußland im bevorstehenden Sommer, um Ems zu besuchen, nach Deutschland kommen, und bei dieser Gelegenheit auch einige Zeit hier im Schooße der Königlichen Familie verweilen werde. — Für die im Herbst in Westphalen und Rheinlanden abzuhaltenden Manövres werden schon jetzt in den erwähnten Provinzen mancherlei Vorbereitungen getroffen; — ein Theil der Beförderungen und namentlich der Ordens-Verleihungen, welcher das höhere Offizierkorps des siebenten und achten Heertheils treffen möchte, wird erst bei Gelegenheit des Manövres vorgenommen werden. — Mit großer Theilnahme hat das Publikum erfahren, daß der allgemein verehrte Kriegsminister, Generallieutenant v. Witzleben, der einige Zeit hindurch in Folge bedeutender geistiger Anstrengungen leidend war, gänzlich hergestellt sey. —

Spanien.

Die Königin-Regentin sagte in ihrer Thronrede: „Kein Lob, so glänzend es seyn mag, kann das Verdienst unserer tapferen Land- und Seemacht erreichen. Dank und Lob verdienen gleichfalls die Französischen, Englischen und Portugiesischen Legionen, welche sich, ihr Blut vergießend, mit den unsrigen vereinen, und durch den Antheil, den sie an unseren Arbeiten und an unserem Ruhme nehmen, beweisen, daß in einer gemeinsamen Sache auch die Opfer gemeinsam seyn müssen. Ein ausnehmend strenger und langer Winter hemmte ihre Heldenthaten nicht. Ihre Treue, ihre Standhaftigkeit und Thatkraft wuchsen mit der Strenge und den Beschwerlichkeiten dieser so harten Jahreszeit, und indem sie sich durch unausgesetzte schwere Märsche vervielfältigten, erschienen sie überall, wo Gefahr war, und wo der Feind sich zeigte, fand er sie gerüstet, ihm Einhalt zu thun und eine Schlacht zu liefern. Ihr heldenmüthiges Beispiel belebte von Neuem das Feuer des Muths und des Pflichtgefühls in den Thälern Navarras, welche sich erhoben und das Banner zu Gunsten meiner erhabenen Tochter aufpflanzten, und die 70,000 Mann von der letzten Rekrutirung, welche, bewaffnet und genugsam unterrichtet, den Reihen unserer Veteranen einverleibt werden sollen, werden mit ihnen in Ruhm und Aufopferung wetteifern. Es steht zu hoffen, daß ihre vereinten Bemühungen dem Bürgerkriege ein Ziel setzen werden. Die Nation wird mit mir die Lorbeeren bewundern, die sie pflücken werden, und die mir sicherlich angenehmer wären, wenn sie nicht in dem Blute Unglücklicher keimen müßten, welche, obwohl Rebellen und Entartete, doch Kinder Spaniens sind. Die Nationalgarde, diese zur Erhaltung der Ordnung und der Freiheit so wohlthätige Anstalt, ist fortwährend der Gegenstand meiner Sorge. Um ihre Kraft zu mehren und ihre Organisation zu bessern, habe ich den Befehl gegeben, den von der Kammer der Procuradores in der vorigen Sitzung angenommenen Gesetzedentwurf zu vollziehen, und um die Bewaffnung der Nationalgarde zu vervollständigen, befinden sich bereits in den Magazinen eine große Menge von Gewehren, welche je nach dem Bedürfnisse werden vertheilt werden. Ich hoffe, daß, sobald diese Anstalt den möglichen Grad von Vollkommenheit erreicht hat, die Nationalgarde den heilsamen Zweck ihrer Errichtung erfüllen wird.

Sie hat in den letzten Zeiten ausgezeichnete Dienste geleistet, denn die öffentliche Ruhe fand überall Achtung, mit Ausnahme einiger unbedeutenden Unordnungen, welche, kaum ausgebrochen, schnell erstickt wurden. — Das Zutrauens-Votum kostet der Nation kein Opfer und keine neue Last ist ihr auferlegt. Meiner Regierung ist es, obgleich mit vieler Mühe und einigem Aufenthalt, gelungen, die Staats-Ausgaben mit den einzigen Hülfsquellen, die in diesem Augenblicke ihr zur Verfügung standen, zu decken. Mit Ueberlegung und der erforderlichen Nachforschung werden die in den verschiedenen Zweigen der Finanz-Verwaltung nöthigen Reformen, Verbesserungen und Ersparungen vorbereitet; denn in solchen Gegenständen sind rasche und unüberlegte Aenderungen besonders gefährlich. Meine Regierung, welche positive Vortheile durch keine gewagten Theorien zu ersetzen sich erkühnt, beschäftigt sich mit der so wichtigen Regelung des Finanzwesens, um ein vollständiges, in allen Theilen gut zusammenpassendes System einzurichten. Inzwischen richten sich die öffentlichen Einnahmen nach den Wechselfällen, denen das Königreich ausgesetzt ist, und in demselben Verhältnisse, wie sie uns den nicht ferne stehenden Frieden bringen, werden die Ergebnisse beträchtlicher und Einziehung minder schwierig werden. Wenn die Völker Frieden nöthig haben, bedürfen sie auch der Gerechtigkeit; eine gute Verwaltung der Gerechtigkeit hängt von der weisen Zusammensetzung des Gesetzbuches ab, aus welchem sie fließt; und ich habe das Vergnügen, Ihnen anzukündigen, daß das Civil-Gesetzbuch in diesem Augenblicke einer letzten Durchsicht unterstellt ist; daß das Strafgesetz und das Gesetz über das Strafverfahren bereits beendigt sind, und daß das Handels-Gesetzbuch es ebenfalls wäre, wenn nicht die Nothwendigkeit, dasselbe in allen beiden Gesetzbüchern gemeinsamen Gegenständen mit dem Civil-Gesetzbuche in Uebereinstimmung zu bringen, diese Arbeit verzögert hätte." —

Frankreich.

Der National bemerkt zu den Aeußerungen des Herzogs von Wellington über die Disziplin der Armee: „Im Ganzen sind alle gut genährten, gut gekleideten und gut bezahlten Armeen diszipliniert. Als Ausnahme von allen Armeen der Welt behält der Französische Soldat, sey er nun Sieger oder besiegt, selbst unter den größten Entbehrungen die beste Disziplin bei, und theilt friedlich mit dem friedfertigen Feinde die Hülfsquellen des Landes. Die Zeitgenossen wissen, daß es nie eine besser genährte, besser gekleidete und besser bezahlte Armee gegeben hat, als die Englische. Inzwischen verwüstete, zerstörte, plünderte und verbrannte 1809 die Armee unter dem Oberbefehl des Generals Moore, durch den Marschall Soult zum Rückzug gezwungen, den ganzen von ihr durchgezogenen Landstrich von Neu-Castilien bis nach Corunna, dem Punkte ihrer Einschiffung. Später erfuhren die Festungen Ciudad-Rodrigo, Badajoz und St. Sebastian auf Befehl Wellingtons dasselbe Schicksal. Unter 600 Häusern, welche letztere Stadt zählte, blieben nur 30, die an das Fort Lamota stießen, und den Belagerern als Schutz dienen konnten, verschont; 570 wurden geplündert und verbrannt, und mehr als 250 Personen von jedem Alter und Geschlecht erlagen unter den Mißhandlungen der Englisch-Portugiesischen Soldaten, welche Betrunkenheit und Brutalitäten aller Art zu den grausamsten und schändlichsten Excessen gegen ihre Verbündeten, die Spanier, führten. Nach dem Brande von St. Sebastian sah man Englische Artillerieoffiziere sich während ihrer Orgien in die von ihnen geraubten Spanischen Gala- und Maestrante-Anzüge kleiden. Man sah ferner Offiziere der Englischen Marine mit Hülfe der Soldaten und Matrosen von brennenden Trümmern eiserne Balkons wegnehmen, sie auf ihre Schiffe laden, und nach England bringen. Wellington sah allem diesem zu, und der Munizipalkörper von St. Sebastian warf ihm dies, zwei Monate später, in einer Vorstellung, die in Spanien und England gedruckt wurde, auf eine sehr energische Art vor. Wellington rückte am 1. December 1813 über die Bidassoa, mit einer Armee von 110,000 Mann, worunter 25,000 Engländer, 25,000 Portugiesen und 60,000 Spanier waren, während Marschall Soult ihm nicht über 35,000 Mann entgegenstellen konnte. Am 11. oder 13. Februar ergriff diese schwache Armee die Offensive und die Feinde zogen sich zwei Stunden weit zurück. Bei Orthez machten 27,000 Franzosen 80,000 Verbündeten das Schlachtfeld streitig, und bis nach Toulouse behaupteten 23,000 Mann ihren Rückzug auf eine bewundernswürdige Art, in kleinen Tagmärschen, ohne eine Blöße zu geben. Hier siegten 25,000 Streiter einen Tag lang über 80,000 Mann, und ohne den Tod des Generals Tauzin und die Verwundung des Generals Harispe wäre es um die Englisch-Spanische Armee geschehen gewesen. Unter den Mauern von Bayonne bemächtigte sich ein Ausfall von 4000 Mann der vorgeschobenen Arbeiten, tödtete 700 Mann, worunter fünf Englische Generale und Obristen, und bemächtigte sich des Obergenerals Hoope, der mit mehrern andern gefangen blieb. Wellington brauchte mehr Zeit, um auf der schönsten Straße einen Raum von 60 Lieues, von der Bidassoa nach Toulouse zurückzulegen, als der Kaiser brauchte, um von den Ufern des Rheins, 600 Lieues weit, durch unwegsame Gegenden, Feinde aller Art, beispiellose Entbehrungen und Hindernisse, die kein Englischer General je den Gedanken gehabt hätte mit Englischen Soldaten zu wagen, bis nach Moskau zu rücken."

Italien.

Triest, 29. März. Mehrere von den Polnischen Flüchtlingen, welche aus Krakau ausgewiesen worden und sich hier aufhalten, haben auf ihr Verlangen von dem Französischen Consul Pässe nach Frankreich erhalten. Nachdem, wie es scheint, unsrer Regierung nichts daran gelegen ist, wohin diese Flüchtlinge sich wenden, sobald sie nur den ihrem Schutze anvertrauten Völkern unschädlich bleiben, so ist auch von Seite des hiesigen Guberniums keine Einsprache gegen ihre Ueberweisung nach Frankreich gemacht worden. Sie werden sich also nächstens nach Marseille einschiffen, da ihre Reise durch die süddeutschen Staaten Schwierigkeiten finden soll. Man erwartet hier noch mehrere Hundert von denjenigen Flüchtlingen, welche zur Deportation nach

Amerika oder nach Umständen für Frankreich bestimmt sind. Bekanntlich hat man die aus Krakau gewiesenen politischen Flüchtlinge in verschiedene Categorien getheilt. In die ersten kamen die, gegen welche Beweise der Theilnahme an Meuchelmorden vorliegen. Solcher soll es bei zwanzig geben, wovon aber die größte Zahl sich durch die Flucht der Verfolgung entzogen hat; die übrigen sind in Lemberg den Gerichten übergeben. In die zweite Categorie fielen diejenigen, welche Chefs von Clubs gewesen, aufrührerische Schriften verbreitet, und die Bevölkerung von Krakau in Aufregung und Schrecken gehalten haben. Diese Classe ist zum Exil verurtheilt. Zu der dritten Abstufung zählt man die Verführten, welche aber doch Theilnehmer an unruhigen Auftritten gewesen sind; diese dürfen nicht nach Krakau zurückkehren, allein es ist ihnen erlaubt, sich einen Aufenthaltsort in Oesterreich oder in einem der beiden andern Schutzstaaten zu wählen. Endlich aber erhielten alle anderen Ausgetriebenen, die sich ausweisen konnten, daß sie an keiner strafbaren Handlung Theil genommen, die Erlaubniß, nach dem Freistaate Krakau zurückzukehren. —

R u ß l a n d.

Moskau, 28. Februar. Den diesjährigen Winter konnte man mit Recht einen aus Sibirien gekommenen unangenehmen Gast nennen. Am 23. Januar, wo die Kälte sich am stärksten zeigte, erfror ein Soldat auf seinem Posten, obgleich stündlich abgelößt wurde. Auch kam an jenem Tage an der Kalug'schen Pforte eine Schlitten-Equipage, mit vier Pferden bespannt, an, worin zwei Passagiere und der Fuhrmann vom Froste getödtet saßen. — Vor einigen Wochen ereignete sich hier der seltene Unglücksfall, daß ein großer Wolf mit einem Strick um den Hals, worin ein Ring befestigt war, sich in der Kälte nach stundenlangem Heulen gewaltsam losriß, und in der Stadt beim Beginnen des Tages viele Menschen anfiel und schwer verwundete. Ein Geistlicher, dem er eine Backe aus dem Gesichte riß, ist nach einigen Tagen gestorben. Ein Taglöhner, der auf der Straße mit Eisbrechen beschäftigt war, durch das Hülfs- und Wehegeschrei aufmerksam gemacht, daß das Thier auf ihn zukomme, erlegte es mit seiner Brechstange. Der Eigenthümer, ein Edelmann, ward dafür verantwortlich gemacht und arretirt. — Am heil. Dreikönigstage, wo hier auf dem Moskwastrome, das Fest der Wasserweihe zu feiern, alljährlich ein Tempel erbaut wird, um die Kinder in dem Flusse zu taufen, wurde diese Ceremonie bei einer Kälte von 24° vollzogen, ohne daß eins der Kleinen erstarrte. — Zur Feier der Fastnacht werden auch hier, wie in Petersburg, gewöhnlich auf der Moskwa, dieses Jahr jedoch auf der Podnavirski, zahllose Buden erbaut, worin Kunstreiter, Taschenspieler und Comödianten sich produziren. Die besuchteste derselben, die des Pantomimen Pries, ist aber am Vorabend vor der Eröffnung, am 13ten d., mit allen Dekorationen, Verwandlungs-Apparaten, Flugwerken und Garderobe durch die Unachtsamkeit der darin beschäftigten Arbeitsleute ein Raub der Flammen geworden. Die Brandtrümmer wurden in der Nacht noch beseitigt, und der ledige Platz mit Tannenzweigen belegt. Der Compagnon des Herrn Pries ist Herr Lehmann in Petersburg, den Tags darauf in jener Hauptstadt dasselbe Unglück traf. Wenn man bedenkt, daß diese Künstler 6- bis 8mal des Tages bei gefülltem Hause spielen, und in einer jeden Vorstellung 5 bis 800 Rubel einnehmen, so begreift man leicht, daß sie sich das ganze Jahr davon ernähren können, ohne auf beständiger Wanderung seyn zu müssen. Den bei jenem Brande in Petersburg Verunglückten, aber vom Tode noch Geretteten, sendet man aus vielen Gegenden des Reichs Geldgeschenke zur Pflege. Unsere deutsche Bürger-Gesellschaft sandte sogleich beim Vernehmen des Unglücks 1000 Rubel. — Am Fastnachtsdienstage, n. St., gab die genannte Gesellschaft eine Maskerade, wobei 6000 Ausländer versammelt waren. Da die Festlichkeiten der Russen alsdann schon vorbei sind, so darf kein National-Russe, bei Strafe von 25 Rubel an die Armenkasse, diesem Feste beiwohnen, daher ihre Anzahl jedesmal nur gering ist. — Der hiesige Graveur und Emailleur Revel hat zum Andenken an die Zusammenkunft Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Majestät des Königs von Preußen in Kalisch, einen goldenen emaillirten Ring verfertigt, auf dessen Plattform die Adler beider erhabenen Monarchen ein blaues Band, als Sinnbild der Beständigkeit, tragen, mit der Inschrift: „Kalisch 1835." Se. Majestät der Kaiser haben dem Künstler, als Anerkennung, einen schönen Diamantring zustellen lassen. —

Aus einem Schreiben aus Nishne Kotimsk (70" N. B.) vom Ende Januars. Am 1. Juni, wo die hiesigen Ströme erst ihre Eisdecke abwerfen, kam ich auf einem Ceder-Boote von Irkutsk hier an und feierte Frühling, Sommer und Herbst in einem Zeitraum von zwei Monaten und einigen Tagen. In dieser Zeit sind die Mücken hier eine Landplage, die man nur durch Räuchern mit faulem Holz oder trockenem Moos einigermaßen vertreiben kann. Obgleich die Sonne 2 Monate lang nicht untergeht, so giebt sie doch weder Strahlen noch Wärme von sich und ist dem Monde gleich, dem man ins bleiche Angesicht schauen kann, ohne geblendet zu werden. Im Frühling und Herbst ist es in dieser Gegend in einigen Tagen schon weit kälter als es in Moskau im stärksten Winter ist. Am 18. Sept. hatten wir 35° R. Kälte. Die Refraktion von den Schnee- und Eisfeldern ist so entsetzlich stark, daß man, um nicht zu erblinden, die Augen mit einem schwarzen oder grünen Flor bedecken muß. Dagegen haben wir 36tägige ununterbrochene Nacht; von Mitte Septembers bis zum Januar läßt sich die Sonne nicht sehen, dann sieht man, falls der Himmel unbewölkt ist, zur Mittagsstunde die Sterne glänzen. Vom 3. Nov. stieg die Kälte, bis sie im Januar 45° R. erreichte. Die Schneeberge dampfen wie Köhlerminen. Im Sommer sieht man kein Feldblümchen, nur wenig Gras mit welken Spitzen; der Nadelbaum ist das einzige Grüne in der Natur. — Dieser Tage kam ich von einer hier sogenannten Lustfahrt vom Tschuktschen Jahrmarkte im Ostrownoja, wobei ich von einem Kosaken als meinem Dolmetscher begleitet wurde. Wir fuhren in einem mit 24 Hunden bespannten Schlitten, und wären im tiefen Schnee dennoch

stecken geblieben, wenn uns die Jukahiren mit ihren von Rennthieren bespannten Waarenschlitten nicht den Weg gebahnt hätten. Dorthin kam ein Zug Käufer und Verkäufer mit Frauen und Kindern von der äußersten Ostspitze Asiens, dem Tschuktskoi-Noß, die in Lederböten über die Behringsstraße setzten, um einen Tauschhandel zu treiben. Ihre Hauptgegenstände sind: Thee, Tabak, Eisenwaaren, Pulver, Blei, Flinten u. s. w., die sie gegen Pelzwerk umtauschen. Wegen der beständigen Kälte von 40 bis 45° R. dauerte der Markt nur 5 statt 10 Tage, wo die Fremden ihre aus Bären- und doppelten Rennthierfellen bestehenden Zelte nur wenige Stunden des Tages verlassen können, und dennoch verhandelten sie alles Mitgebrachte, und der Umsatz betrug nach dem Berichte des Tribut-Einnehmers über 300,000 Rubel.

(Die Gewinnung neuer Obstsorten aus Saamen.) Durch Nachdenken und Versuche ist man dahin gekommen, das unmöglich scheinende zu entdecken; ich meine, binnen fünf Jahren, im Freien, ohne Scherbenzucht, aus dem Kern die neue Frucht zu sehen. Das Verfahren ist ganz einfach. Vor dem eintretenden Froste werden im Monat November frische Kerne aus dem beßten Obste, ich meine nicht eingetrocknet, in ein kräftiges, jedoch nicht neu gedüngtes Gartenbeet gelegt. Die im Monat April des folgenden Jahres heranwachsenden Bäumchen werden den ganzen Sommer von Unkraut rein gehalten. — Gegen den halben August des nämlichen Jahres sind Stämmchen zu anderthalb bis zwei Fuß hoch herangewachsen; ein oder zwei der stärksten schneidet man drei Zoll über der Erde ab. An diesen Reisern sucht man die vollkommensten Augen aus und okulirt damit die Aepfel auf Johannes-Stämme, die Birnen auf Quitten, möglich starke Stämme; die aus den Okulationen wachsenden Reiser werden, so wie die Stämme selbst, zwar regelmäßig behandelt, aber die Erdreiser gar nicht beschniten. Binnen vier Jahren, auch wohl noch eher, erscheint die Frucht. Die übrigen Bäumchen werden im Monat Februar drei Zoll von der Erde abgeschnitten. Mit diesen Reisern, die im Schatten in der Erde aufbewahrt werden, pfropft man gegen Ende März an Spalierbäumen einige horizontal stehende Aeste; diese auswachsenden Reiser, um keinen Mißstand zu veranlassen, werden mit dem Spalierbaume, jedoch nur schwach beschnitten; sie bringen gewöhnlich schon im dritten Jahre die neue Frucht. Die abgekürzten Sämlinge werden nicht vergessen, sondern schulgerecht behandelt. Ist die neue Frucht schön, dann dient der Mutterstamm zu einem kräftigen Baume im Obstgarten. Von ihm darf man erwarten, daß aus seiner Frucht Kerne kommen, die nicht sobald ausarten. —

(Bayer. Landb.)

Wem es Vergnügen macht, seine Nelkenstöcke den ganzen Sommer über blühend zu erhalten, der schneide täglich gleich jede verwelkende Grasblume oberhalb ihres Stengels mit einer Scheere so ab, daß nur ein Weniges von der abgeschnittenen Blume an dem Stocke stehen bleibt; alsdann kommen dicht an dem Abschnitt dreimal so viele neue Knospen hervor, die bis zum Winter blühen. —

Frage! (Eingesandt.) Da, wie öffentliche Blätter melden, jetzt anderwärts überall von Runkelrüben-Zuckerfabriken und deren Anlage die Rede ist, so fragt sich's, warum im Obermainkreise nichts hievon verlautet, wo doch die Umstände dazu besonders günstig erscheinen und die Königl. Regierung jedes solide Fabrikunternehmen gerne fördert? Durch Aktien würden sich die nöthigen Geldmittel leicht finden, wenn es einem Unternehmer daran fehlen sollte, und durch Vermittlung der Utzschneider'schen Zuckerfabrik bei München, — wozu sich diese patriotisch erboten hat, — die etwa abgehenden praktischen Kenntnisse und Handgriffe zu erwerben seyn. Auch möchte durch das Bestehen einer Zucker-Raffinerie in der Kreisstadt der Absatz des Rüben-Rohzuckers in deren Umgebungen sehr erleichtert, und wegen des bedeutenden Betriebs der Rindviehzucht in den oberen Theilen des Kreises, wo auch der Runkelrüben-(Ranges-) Bau schon sehr bekannt ist, die nützliche auf den Reinertrag wesentlich einwirkende Verwendung der Abgänge zur Fütterung und Mast, begünstigt werden.

Anzeige.

Fremden-Anzeige.

Am 6. April.

Anker: HH. Hölzel, Doktor v. Kemnath. Berleitner, Amtmann v. Weiher. Roth, Privatier v. Sparneck. Reuter, Kaufm. v. Schweinfurt. — Sonne: HH. Kflte. Schipper v. Marktbreit, Bröner v. Würzburg. Baron v. Sauerzapf, K. B. Kämmerer und Gutsbesitzer v. Bruggrub. Bairsrechler, Apotheker v. Bamberg. v. Schrenker, Gutsbesitzer v. Ditfurth. — Traube: HH. Nuß, Gutsbesitzer v. Lorenzreuth. Wimmer, Gerichtsdiener; Müller, Schneidermeister v. Gräfenberg. Schmidt, Gymnasiast v. Disbrunn. — W. Mann: HH. Müller, Kaufm. v. Nürnberg. Heinisch, Pfarrer v. Culmbach. Ebert, Flößer v. Cronach. Jahreis, Kirchhof, Fabrikanten v. Münchberg. — Adler: HH. Fischer, Apotheker; Fischer, Forstpraktikant v. Speinshardt. Kirchner, Gerichtsdiener v. Eschenbach. — Löwe: Hr. Uhlmann, Schreinermeister v. Culmbach. — Krone: Hr. Schöpf, Gerichtsdiener v. Selb. — S. Roß: HH. Wagner, Kaufm. v. Weiden. Merckel, Rothgerbermeister v. Auerbach. v. Baumann, Försterin v. Speinshardt. — R. Roß: HH. Piemüller, Gutsbesitzer v. Schweinfurt. Haas, Handelsmann v. Lölitz. Kammerer, Zimmermeister; Seuß, Stadtschreiber v. Forchheim. — G. Hirsch: HH. Handelsleute Lindner v. Hübenreuth, Steinkolb v. Wunsiedel, Sucker v. Haag. Leupold, Bäckerstochter v. Schlammersdorf. — W. Lamm: HH. Eißentraut, Weinhändler v. Marktleugast. Heumann, Gerichtsdiener v. Weisenbrunn. — R. Ochs: Hr. Köhler, Handelsmann v. Plankenhain. — Schlenck: HH. Gerichtsdiener Stöcklein v. Berneck, Klaußner v. Guttenberg. Engelhardt, Rothgerber v. Himmelkron. Döring, Bürgermeister v. Thierstein. Dorn, Sattler v. Gräfenberg. Voit, Lehrer v. Martinlamitz. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend | Nro. 85. | 9. April 1836.

Deutschland.

München, 4. April. Der diese Nacht (wie schon gemeldet) angekommene Courier, der die erfreuliche Nachricht gebracht hat, daß Se. Majestät der König mit Ihrem Gefolge auf der Medea am 31. März Morgens um 8 Uhr von Ihrer Reise nach Griechenland im besten Wohlseyn und glücklich im Hafen von Ancona eingelaufen sind, berichtet ferner, daß die Quarantaine Sr. Majestät auf fünf Tage bestimmt ist, und also heute zu Ende gehen wird, und daß Se. Majestät sich von Ancona auf fünf Tage nach Perugia begeben, von wo Sie zwischen dem 12ten und 14ten d. M. hier in München zurückerwartet werden. Die Freude über dieses glückliche Ereigniß ist um so größer und allgemeiner, als der letzte Courier aus Ancona ohne Depeschen und mit der Erklärung zurückgekommen war, daß über die Zeit der Rückkehr Sr. Maj. nichts bekannt sey, und seit der letzten Woche auf dem adriatischen Meere bedeutende Stürme schienen geherrscht zu haben. —

Sowohl in den Münchner als in den Augsburger Blättern werden bereits Lieferungsarbeiten für die Augsburg-Münchener Eisenbahn von den betreffenden Comité's ausgeschrieben. Für die Augsburg-Lindauer Eisenbahn sollen in wenigen Tagen gegen drei Millionen Gulden unterzeichnet worden seyn. —

München, 6. April. Die K. Regierung des Rezatkreises hat im Intelligenzblatte Nro. 27 vom 2ten d. mittelst Auszug einer allerhöchsten Entschließung vom 16ten v. M. das Folgende „über die Uniformirung der Landwehrmannschaft“ bekannt gemacht: — Die Vorbedingungen der Ansäßigmachung sind durch das revidirte Ansäßigmachungsgesetz genau und erschöpfend festgesetzt worden. Dieselben können nicht nach Willkühr vermehrt oder erweitert, noch kann nach Erfüllung derselben die Ansäßigmachungsbewilligung verweigert werden. — Die Beischaffung der vorgeschriebenen Uniform und Bewaffnung zur Landwehr bildet die erste von dem ansäßigen Einwohner oder wirklichen Gemeindegliede zu erfüllende, die Aushändigung des Ansäßigkeitsbeschlusses bedingende Pflicht; sie gehört aber keineswegs unter die gesetzlichen Vorbedingungen der Ansäßigmachung, da gerade die Ansäßigkeit nach §. 17. der Landwehrordnung Vorbedingung des Eintritts in die Landwehr ist.

Wien, 29. März. Dem Vernehmen nach ist unterm 19. März das einwilligende Hofdekret Sr. Majestät des Kaisers in Betreff der von dem edlen Patrizier Albertini aus Verona den Jesuiten gewidmeten Dotation ausgefertigt worden. Demzufolge dürfen die Jesuiten in Verona ein Seminarium errichten und ein Erziehungs-Institut für die Jugend wird unter ihrer Oberleitung dort neu begründet. Es ist dieß ein nach der Ueberzeugung des Schenkers in den Italienischen Provinzen längst gefühltes Bedürfniß, die Jugend in den ächten Grundsätzen des Christenthums und der Moral immer mehr zu bestärken, um sie den Lockungen der geheimen Gesellschaften und den Verirrungen des Jahrhunderts zu entziehen. Die Aufsicht über dieses Institut steht, so wie alle Erziehungs- und Religions-Anstalten in der Monarchie, unserem Cultministerium zu, und somit ist in dieser Beziehung jedem fremden Einflusse vorgebeugt. — Nach Berichten aus Florenz vom 20. März ist der durch seine mathematischen Berechnungen so berühmt gewordene Wunderknabe Pugliesi, welcher vorigen Sommer Ihren Majestäten und der Kais. Familie vorgestellt worden war, dort gestorben. — Se. Majestät der Kaiser hat das vakante Regiment Strauch seinem erhabenen Schwager, dem Infanten, Herzog von Lukka verliehen. Zum zweiten Inhaber ist der Feldmarschall-Lieutenant Baron Odelga befördert worden. — Vom 30. März. Seine Durchl. der Fürst Metternich theilte Samstag, als Curator der Akademie von St. Anna, die Preise aus. — Der heutige Oesterreichische Beobachter nimmt aus Deutschen Blättern die heftigsten Deklamationen, welche im Englischen Parlamente am 17ten d. in Betreff Krakaus stattfanden, ohne ein Jota zu ändern, auf, und gibt dadurch auf eine würdevolle Weise den besten Beweis, daß sich Oesterreich und die Verbündeten in ihrem guten Recht befanden, als sie mit der möglichsten Schonung einen Brennpunkt der Revolution unschädlich zu machen suchten. —

Berlin, 30. März. Es ist im Werke, in unserer Hauptstadt ein allgemeines Wohnungsamt zu errichten. Hierdurch wird einem längst gefühlten Bedürfniß entgegen gekommen. Bis jetzt geschah es oft, daß man erst die Wohnung eines hier angekommenen Fremden ermittelte, nachdem derselbe schon längst über alle Berge war. Um dieses Institut in Stand zu setzen, begiebt sich jetzt unsere Polizei von Haus zu Haus, um sämmtliche Bewohner auf das genaueste einzutragen. — Wie man vernimmt, werden im Laufe des Jahres in der Provinz Preußen mehre große Bauten unternommen werden, um der drückenden Armuth und Geschäftslosigkeit abzuhelfen. In Königsberg wird ein Kirchenbau Statt finden, ebenso wird der Hafen von Memel ausgetieft, und auch an anderen Orten, wo es nöthig ist, an der Weichsel und anderen Flüssen Dammarbeiten und Chausséebauten begonnen werden. — Es soll ein Kabinetsbefehl erlassen werden, der den Beamten es zur Pflicht macht, sich den höheren Anordnungen ohne Weiteres zu fügen, und namentlich die Beschwerden derselben in dem Falle untersagt, wo das bis jetzt bestehende Anciennetätssystem umgangen und nach dem Ermessen der Minister oder der Staatsregierung irgend ein jüngerer Beamter ihnen

vorgezogen und zu höherer Stellung berufen wird. — Ferner heißt es, daß eine ungewöhnlich starke Pensionirung Statt finden, und acht Präsidenten verschiedener Regierungen in den Ruhestand versetzt werden sollen. —

Berlin, 2. April. Man spricht hier von der Errichtung eines protestantischen Instituts, wovon die Idee jenem der barmherzigen Schwestern entlehnt scheint. In diesem Frauenstifte für die Krankenpflege sollen nur Frauen protestantischen Glaubens, die sich diesem Lieblingsdienste widmen wollen, Aufnahme finden. Ihre Verpflichtung ist auf fünf Jahre, und sie dürfen sich während derselben der Pflege keines Kranken weigern. Man stößt jedoch bei der Ausführung dieses Planes auf mancherlei Schwierigkeiten, zumal von Seiten der ärztlichen Behörden, welche die Erfahrung gemacht haben, wie hemmend dergleichen Corporationen bei der ärztlichen Behandlung einwirken können.

Breslau, 26. März. Der hier kommandirende General, Graf von Zieten, welcher im verwichenen Herbste die Russischen Militair-Colonien besuchte, ist von dem Kaiser von Rußland mit dem Andreas-Orden ausgezeichnet und mit einem kostbaren Zobelpelze im Werthe von 3000 Thalern beschenkt worden. Die Organisation der gedachten Militair-Colonien ist noch nicht beendet. Es sollen die Ansiedelungen überhaupt bis auf vier Armee-Corps ausgedehnt werden, gegenwärtig aber deren erst drei komplet vorhanden seyn. Die Revue über zwei derselben, bei Kiew und bei Orel, hat der genannte General, bei einer Kälte von 18 Grad, beigewohnt. Jedes solche Armee-Corps besteht aus 12 Regimentern Dragoner zu 1200 Mann und 12 Batterien berittener Artillerie. Die Dragoner sind, außer den Cavallerie-Waffen, auch mit Musketen und Bajonetten versehen und für den Cavallerie-, wie für den Infanteriedienst gleichmäßig vollkommen ausgebildet, können also ganz nach Belieben zu Fuß oder zu Pferde gebraucht werden. Die Trompeter sind sogar zugleich Tambours. Uebrigens bringt die Mannschaft den größten Theil des Jahres, die Uebungs-Zeiten abgerechnet, in ihren Ansiedelungen zu, wodurch der Staat die Besoldung erspart. —

Frankreich.

Paris, 30. März. Der Hauptartikel im heutigen Journal des Debats enthält einen sehr zornigen Ausfall auf die Allgemeine Zeitung wegen zweier in derselben abgedruckten Schreiben aus Berlin, die Besetzung von Krakau und das Gerücht einer bewaffneten Dazwischenkunft Frankreichs in Spanien betreffend. Das doktrinaire Blatt findet in diesen Schreiben, wer sollte es glauben, ein Majestätsverbrechen gegen die Französische Nation, sowie eine persönliche Beleidigung gegen den König der Franzosen und den künftigen Thronfolger, dessen in Afrika errungene Lorbeern es dadurch gefährdet glaubt und es fordert die Französische Regierung zu einer diplomatischen Genugthuung wegen dieser vermeintlichen Beleidigungen auf. Auffallend und wahrhaft belustigend ist es, den Zorn dieser sogenannten Liberalen des Juste-milieu zu sehen, wie sie die Preßfreiheit nur für sich, für ihre Parthei, und ganz besonders für ihre hofmeisternden Ausfälle und zügellosen Invektiven gegen die fremden Regierungen in Anspruch nehmen; dagegen aber die allerheftigste Reizbarkeit bei den geringsten Aeußerungen zu Tage legen, welche man sich jenseits des Rheins gegen sie selbst und ihre Politik erlaubt. (Frkfr. O.-P.-A.-Ztg.) —

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der sogenannte Genfer Reisende schreibt der Times aus Washington vom 27. Februar: „Für die hiesige Regierung ist es eine große, wachsende und fast die ganze Qual, was mit dem täglich in die Schatzkammer der Vereinigten Staaten einströmenden enormen Ueberschuß gemacht werden soll. Alle noch so hohe Schätzungen der wahrscheinlichen Einnahme für öffentliche Ländereien für das Jahr 1835 haben nur ein Viertel der wirklich empfangenen Summe betragen. Es befinden sich in diesem Augenblick in den Banken, denen die Regierung ihr Geld anvertraut, für dieselbe 30 Millionen Dollars. Hiervon sind freilich 5 bis 7 Millionen Doll., als bereits zu bestimmten Zwecken angewiesen, abzuziehen; andererseits aber wieder die Bank-Actien, welche die Regierung besitzt, und welche 7 Millionen Dollars al pari, auf dem Markt aber 8 Millionen Doll. werth sind, hinzuzufügen. Das Resultat von diesem Allen ist, daß sich in der Schatzkammer ein wirklicher Ueberschuß von 30 Mill. Doll. über alle und jede Ansprüche gegen die Regierung befindet, und daß sich dieser Ueberschuß auf eine beispiellose Art noch immer vermehrt. Man glaubt, daß wenn keine ungewöhnliche und außerordentliche Ausgaben eintreten, am Ende dieses Jahres ein Ueberschuß von 50 Mill. Doll. vorhanden seyn wird. Ein Beispiel wird Sie in den Stand setzen, eine vollkommene Idee von der Schnelligkeit dieser Accumulation sich zu bilden. Es ist bereits bemerkt, daß im Jahre 1835 der Verkauf der öffentlichen Ländereien viermal mehr eingebracht hat, als worauf der Secretair der Schatzkammer gerechnet hatte. Im Januar jenes Jahres wurden aus jener Quelle 920,000 Doll. eingenommen, nun sind aber im Monat Januar des gegenwärtigen Jahres (1836) 2 Mill. Doll. eingegangen, und der somit im Laufe des Jahres zu erwartende Gesammtbetrag von mehr als 20 Mill. Doll. übersteigt um 3 bis 5 Mill. Doll. alle gewöhnliche Kosten der Regierung für dies Jahr. Zu diesem Ueberschusse sind dann noch die Imposte und die Tonnengelder hinzuzufügen. Solch ein Zustand der Wohlfahrt ist in der Weltgeschichte ohne Beispiel. Die Schwierigkeit, die sich nunmehr darstellt, ist: Was soll mit diesem Ueberschuß 'gethan werden? Es würde unweise und unpolitisch seyn, für Fortificationen, zur Vergrößerung der Seemacht und zu anderen militairischen Zwekken große Ausgaben zu machen; die Frage nach Arbeit würde dadurch nur sehr vergrößert und ihr Preis so hoch werden, daß alle innere Verbesserungen im Lande ins Stocken gerathen müßten. Daher dürften zu jenen Zwecken höchstens 4 bis 5 Millionen verwendet werden. Was dann mit dem Reste machen? — Es befindet sich gegenwärtig vor dem

Congresse eine Bill, die unter dem Namen „die Landbill des Herrn Clay" bekannt ist. Nach ihr soll der ganze Betrag des Geldes, welches durch den Verkauf aller öffentlicher Ländereien im Jahre 1835 eingegangen ist und während einer gewissen Reihefolge von Jahren noch eingehen wird, unter die verschiedenen Staaten, nach dem Verhältnisse ihrer Repräsentantenzahl auf dem Congresse, vertheilt werden. Die einzelnen Staaten würden auf diese Art in den Stand gesetzt seyn, ihre Orts-Verbesserungen ohne neue Steuern und Anleihen anfangen und beendigen zu können. Dadurch würde der Ueberschuß in der Schatzkammer der Vereinigten Staaten auf eine mäßige Summe beschränkt werden, während der Ertrag der übrigen öffentlichen Einnahmen mehr als genügt, alle Kosten der Regierung zu decken. Diese Bill wird sehr bald zur Verhandlung kommen, und man erwartet eine der wärmsten und interessantesten Diskussionen. Dem jetzigen Anscheine nach dürfte sie beide Häuser passiren, dann aber dem Veto des Päsidenten unterliegen, indem schwerlich zwei Drittel aller Stimmen beider Häuser für sie zu gewinnen seyn möchten. Abermals also wirft sich die Frage auf: Was soll dann mit dem Ueberschuß gemacht werden? Viele Projekte sind ausgebrütet, aber noch zu roh, um Erwähnung zu verdienen. Sie können sich leicht einbilden, daß dieser Zustand der Dinge völlig geeignet ist, eine ganze Bande hungriger Geschöpfe um die Schatzkammer sich lagern zu sehen, und daß fortwährend Zank und Streit ist über die Beute des Sieges."

Türkei.

Jassy, 14. März. Die verbannten Bojaren sind zurückberufen worden; sie scheinen aber entschlossen, von dieser Gnade des Fürsten keinen Gebrauch zu machen. Was man hinsichtlich der Beschwerdeschrift bisher nur unbestimmt erfuhr, hat sich bestätigt: die Kaiserl. Russische Regierung, so wie die hohe Pforte haben dem Gesuch der 150 Bojaren, hinter welchen die große Masse des Volkes steht, um eine Untersuchungskommission entsprochen. Der Kaiserl. Russische Starost, der während der Russischen Okkupation schon an der Verwaltung der Moldau Theil nahm, soll zu diesem Ende als Chef der Commission nächstens hier eintreffen, und auch Hr. v. Rückman hat den Auftrag bekommen, sich zu demselben Zwecke hieher zu begeben. (Nach dem spätern Berichte in Nr. 94 der Allgemeinen Zeitung waren sie bereits in Jassy angekommen.) Die Türkischen Commissarien werden ebenfalls erwartet. Es ist sonach nur zu wünschen, daß die Commission im Geiste der Unpartheilichkeit nach Recht und Gewissen prüfen, und so nach Befund an ihre Höfe berichten möge. Ihr Verdienst würde um so größer seyn, als man im Voraus überzeugt ist, daß alle Arten von Intriguen werden gespielt werden, um die Wahrheit zu verschleiern. Man spricht davon, daß auch an die Kaiserlich Oesterreichische Regierung theilweise Beschwerden gerichtet worden seyen, und wenn sich dieses bestätigt, so darf man, so weit es die, jeder Einmischung abholde Oesterreichische Politik räthlich findet, einer kräftigen Verwendung im Sinne des Rechts versichert seyn. Siegte dieses, so ist kein Zweifel, daß Fürst Stourdza veranlaßt werden wird, zu resigniren, und das Land somit gerechte Hoffnungen auf eine bessere Zukunft haben darf. Wer in diesem Falle den Fürstenthron einnehmen dürfte, darüber ist schon viel gesprochen worden. Manche fänden es dort vortheilhafter für das Land, wenn ein fremder Prinz zu bewegen wäre, die Fürstenwürde — natürlich unter veränderten Bedingungen und mindestens mit dem Erblichkeitsrecht — anzunehmen. Die auf ungesetzlichem Wege hieher einberufenen sogenannten Volksdeputirten sind genöthigt worden, die Stadt wieder zu verlassen. —

(Die deutsche Buchhändler-Börse in Leipzig.) In diesem Gebäude, das in der Ostermesse eröffnet werden soll, ist das Großartige mit dem Einfachen, das Zweckmäßige mit dem Schönen glücklich verbunden. Hohe und lichte Räume, reine Verhältnisse, gefällige Formen, geschmackvolle Verzierungen und gut gewählte Farben verbreiten über das Ganze und über seine Theile eine Heiterkeit, welche der Ernst verwickelter Geschäfts-Arbeit nicht verscheuchen wird. Im untern Stock befinden sich, außer einigen Deputations-Zimmern und anderen Lokalen, zwei heizbare, von Säulen getragene, Säle; der eine ist für den Leipziger Buchhandel, der andere für die Erholung bestimmt. Im obern Stock befindet sich der Hauptsaal, welcher durch die Höhe und Größe, wie durch die Harmonie seiner Verhältnisse und den Geschmack seiner Verzierung den Eintretenden überrascht. Zwei Säulenreihen und zwei Tribunen, einander gegenüber, und in der Fronte 5, mit den Tribunen 7 weit gespannte Fensterbogen, fassen einen Raum von 60 Ellen Länge und 25 Ellen Breite ein; die Höhe beträgt 16 Ellen. Dieser Saal, vielleicht der schönste in Leipzig, dürfte sich wohl auch zu größern Versammlungen, Conzerten und Vorlesungen eignen. Zwei schön gewundene eiserne Treppen (Berliner Fabrik) führen aus diesem großen Saale in dessen Tribunen. Die Decke wird von einem Hängewerk gehalten, welches ein Meisterwerk der Zimmerkunst ist. Werksteine bis zu 90 Centner Gewicht von Pirnaschem Sandstein werden den Eingang überbauen, dem in der Flur steinerne Stiegen gegenüber sich öffnen, die durch eine Doppelthüre zum obern Saale, und auf jeder Seite zu verschiedenen Behältnissen, auch zu einem freien Austritte führen. So viel über einen in mehr als einer Hinsicht merkwürdigen Bau, dessen Kosten den in Actien vertheilten Baufonds von 53,000 Thalern kaum überschreiten dürften. —

Bekanntmachungen.

Die Wittwe Drechsel von Hennersberg hat sich für zahlungsunfähig erklärt und dem Gantverfahren unterworfen. Es werden demnach die gesetzlichen Ediktstäge, und zwar:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf den

[illegible] 15. April d. J.,

2) zur Vorbringung der dagegen statthabenden Einreden auf den

16. Mai d. J.,

3) zum Schlusse der Verhandlungen auf den

16. Juni d. J.,

jedesmal Vormittags 9 Uhr anberaumt, wozu alle diejenigen, welche irgend einen Anspruch oder eine Forderung an die Gemeinschuldnerin zu machen haben, unter dem Präjudiz vorgeladen werden, daß diejenigen, welche am 1sten Ediktstage nicht erscheinen, von der Masse, diejenigen welche am 2ten Ediktstag nicht erscheinen, mit den sie treffenden Handlungen ausgeschlossen werden und nach den Akten, wie sie liegen, sowohl hinsichtlich der Priorität als der Liquidität erkannt werden wird. Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche von dem Vermögen der Gemeinschuldnerin aus irgend einem Grunde etwas in Händen haben, aufgefordert, solches vorbehaltlich ihrer Rechte und bei Vermeidung des gesetzlichen Rechtsnachtheiles dem Conkursgerichte zu übergeben. Naila, am 9. März 1836.

Königliches Landgericht.
Bisani.

Von unterzeichneter Behörde werden nachbenannte, aus dem Bezirke des hiesigen Justiz-Amts gebürtige Personen, welche sich seit länger als 20 Jahren von ihren Wohnorten entfernt, und seit dem von ihrem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben, nämlich:

1) **Georg Gottfried Rau** aus Niederaffalter, welcher als Gemeiner im Königl. Infanterie-Regimente von Rechten im Jahr 1811 nach Danzig marschirt,

2) **Christian Friedrich Meyer** aus Müllen St. Niclas, welcher als Webergeselle auf die Wanderschaft gegangen, und sich in das Königreich Bayern wenden wollen, und

3) **Johann Gottfried Götze** aus Hartenstein, welcher als Fleischergeselle auf die Wanderschaft sich begeben, und in Altendorf bei Schandau in Arbeit gestanden haben soll,

oder, dafern dieselben nicht mehr am Leben seyn sollten, alle diejenigen, welche an deren zurückgelassenen Vermögen, als Erben oder Gläubiger, oder aus einem andern Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, auf Antrag der muthmaßlichen nächsten Intestat-Erben genannter Abwesenden hiermit peremtorisch geladen, künftigen

10 Mai 1836

zu rechter Gerichtszeit an geordneter Amtsstelle auf dem Fürstlichen Schlosse allhier, resp. gehörig bevormundet in Person oder durch hinlänglich legitimirte Gevollmächtigte zu erscheinen, sodann und zwar die vorgenannten Abwesenden, dafern sie noch am Leben sind, ihr zurückgelassenes Vermögen gegen legale Quittungsleistung in Empfang zu nehmen, oder, daß sie bei ihrem Außenbleiben werden für todt geachtet, und ihr Vermögen den sich meldenden nächsten Anverwandten werde ausgeantwortet werden, sich zu versehen; diejenigen aber, welche an sothanes Vermögen als Erben oder Gläubiger, oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, ihr Erbgangs- oder sonstiges Recht bei Verlust desselben und ihrer Ansprüche auch bei Verlust der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, gehörig an- und beizubringen, allerseits, da nöthig, binnen 3 Wochen darüber rechtlich zu verfahren und zu beschließen, hierauf aber den

9. Juli 1836

der Inrotulation und Versendung der Akten nach rechtlichem Erkenntnisse oder der Abfassung eines Amts-Bescheids, und den

27. Juli 1836

der Publikation des eingeholten Erkenntnisses oder des Amts-Bescheids gewärtig zu seyn. Auswärtige Interessenten haben zur Annahme der in dieser Sache etwa ergehenden weitern Ausfertigungen Gevollmächtigte in hiesigem Amtsbezirke zu bestellen. Fürstlich Schönburgisches Justiz-Amt Hartenstein, bei Schneeberg in Sachsen, am 2. December 1835.

Hofrath und Amtmann daselbst:
Carl Ferdinand Caspari.

Anzeigen.

(Leihbibliothek in Wunsiedel.) Das 7te Verzeichniß meiner Leihbibliothek, welches eine Auswahl gediegener Schriften (380 Bände) enthält, ist jetzt erschienen, wovon ich das verehrliche Publikum mit der Bitte um geneigten Zuspruch, in Kenntniß setze.

Wunsiedel, am 2. April 1836.

C. C. Baumann.

Ein junger Mensch, der sich der Obstbaumzucht widmen will, findet sogleich Unterkunft. Bei wem? sagt die Zeitungs-Expedition.

Fremden-Anzeige.

Am 7. April.

Sonne: HH. Kflte. Himmelstoß v. Erlangen, Ließberg v. Nürnberg, Geßner v. Ansbach, Knubr v. Bamberg. Germar, Professor v. Halle. Baron Beilwitz, Major; Lunkenbein, Doktor v. Hof. Berechter, Musikus v. Bamberg. — Anker: HH. Kflte. Schmidt v. Altenburg, Döderlein u. Manger v. Würzburg, Heubach v. München. Beumler, Privatier v. Höchstadt. Krauthahn, Mauthamtmännin v. Bernau. — Brandenb. Haus: HH. Holering, Müller; Gebhardt, Lobgerbermeister; Lang, Zeuchmacher v. Wunsiedel. Rieß, Metzger; Zeitler Müller; Zeitler, Wirth v. Lorenzreuth. Söllner, Privatfrau v. Pilgramsreuth. — Traube: HH. Dörr, Metzger v. Neuenreuth. Nuß, Hammerschmied v. Erlenhammer. Bauer, Fabrikant; Geier, Kaufm.; Götz, Bürger v. Redwitz. Nuß, Gutsbesitzer v. Lorenzreuth. — W. Mann: HH. Kflte. Silbermann v. Zeuern, Lindner v. Dettelbach. Fischer, Gerichtsdiener v. Culmbach. — Löwe: HH. Oekonomen Müller v. Kupferberg, Lindner v. Königsfeld. — Krone: HH. Forstbeck, Gutsbesitzer v. Neufang. Pitzer, Oekonom v. Melckendorf. — S. Roß: HH. Gerichtsdiener Schröck v. Wunsiedel, Strauß v. Tirschenreuth. — R. Roß: HH. Opel, Bierbrauer v. Reuth. Dekelmann, Webermeister v. Rabensscheid. — G. Hirsch: HH. Handelsl. Sturm v. Erlangen, Knoll v. Stadtsteinach. — Hirsch: Hr. Schlegel, Handelsmann v. Höchsdorf. — W. Lamm: HH. Gerichtsdiener Weitzmann v. Rehau, Reichel v. Culmbach. — Schlenck: HH. Gewinner, Gastwirth v. Goldkronach. Wagner, Apotheker v. Mehring. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Karl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag | Nro. 86. | 10. April 1836.

Deutschland.

München, 4. April. Unter den Zeichnungen von Griechischen Situationen und Landschaften, welche in der letzten Zeit von kunsterfahrnen Landsleuten aus Griechenland zurückgebracht worden sind, zeichnet sich außer den Skizzen und Werken der Malerei von Heß, Heideck, Rottemanner u. a. eine sehr ausführliche und genaue Zeichnung eines Panorama's von Athen aus, welches Hr. Sekretair Stademann während der letzten Zeit seines Aufenthalts in Athen in einer Reihe sehr sauberer und mit ausnehmender Treue bearbeiteter Blätter vollendet und jetzt im Bazar dem Publikum zur Betrachtung ausgestellt hat. Zwar entbehrt es als Zeichnung der magischen Wirkung der mit Farben ausgeführten und perspektivisch aufgestellten Panoramen, dagegen entschädigt es durch eine bis in das Einzelne und Ferne gehende Gewissenhaftigkeit und Naturwahrheit, die in dem ganzen Umkreise der Stadt, der Akropolis, des Olivenwaldes und der Gebirge jeden Gegenstand wahrnehmen und in seiner Eigenthümlichkeit erkennen läßt. An Interesse gewinnt dieses schöne Werk noch dadurch, daß man die neuen Anlagen in und um Athen, die Wohnungen bedeutender Personen, und den Zusammenhang der alten und neuen Stadt deutlich erkennt, und bei den vielen und mannichfaltigen Nachrichten von dort nun durch die augenscheinliche Darstellung wie an Ort und Stelle versetzt wird. Um aber mit einem naheliegenden und praktischen Gegenstande zu enden, so bemerke ich noch, daß diese Woche im Bazar von Seite des Comité's der München-Augsburger Eisenbahn die Lieferung der Geräthschaften zum Bau der Bahn an den Wenigstnehmenden versteigert wird. Sie sehen also, daß wir mit Ernst an das Werk gehn, und wahrscheinlich auch die erste größere Eisenbahn in Deutschland bilden werden. —

Wien, 2. April. Gestern, Charfreitags, begaben sich JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin in mehre Kirchen der Stadt, um ihre Andacht zu verrichten. — Heute wohnen JJ. MM. und der ganze Hof in Gala der Auferstehung bei. Der Zug geht über den Burgplatz in die Hofburgkapelle zurück. (Die Dienerschaft J. Maj. der Kaiserin Mutter legt dieser Tage die Trauer für den verewigten Kaiser ab.) Am 30. März Nachmittags wurde in Gegenwart JJ. KK. HH. der Erzherzoge Franz Carl, Carl und seiner erlauchten Söhne, ein neues Dampfschiff, Nador, von 42 Pferde-Kraft, welches später seinen Dienst zwischen Preßburg und hier verrichten durfte, vom Stapel gelassen.

Prag, 31. März. In Bezug auf die Krönung Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand als Königs von Böhmen werden bereits in der hiesigen Königsburg, die in diesem Augenblicke noch von Carl X. zum Theil bewohnt wird, thätige Vorbereitungen getroffen. Sie wird fast ganz restaurirt und insbesondere der sogenannte Spanische Saal, welcher 5 — 6 tausend Menschen fassen kann, wird neu hergestellt. Das übliche Krönungsgeschenk des Königreichs soll diesmal in 30,000 Duc. für den Kaiser, und in 25,000 Duc. für die Kaiserin bestehen. — Carl X. wird Anfangs Mai wieder nach Töpliz reisen. Nach vollendeter Cur wird derselbe, dem Vernehmen nach, Böhmen auf immer verlassen und sich nach Salzburg begeben, wo er wahrscheinlich das schöne Schloß Mirabel bewohnen wird; dagegen kehrt die Herzogin von Berry, welche sich seit einiger Zeit in Grätz aufgehalten hat, wieder nach ihrem romantischen Wohnsitz im Kaiserl. Schloß zu Brandeis zurück.

Berlin, 30. März. Der Franz. Gesandte, Hr. Bresson hat, wie man bemerken will, seit seiner letzten Rückkunft von Paris häufiger als sonst Zusammenkünfte mit dem Minister des Auswärtigen, Hrn. Ancillon. Es beziehen sich dieselben, glaubt man in den höhern Zirkeln, auf die Angelegenheiten Spaniens, die wahrscheinlich noch Gegenstand eines allgemeinen Congresses werden sollen. — Auf die von den Gesandten Englands und Frankreichs bei unserem Kabinet eingereichten Noten wegen der zeitweiligen Besetzung Krakaus sollen Erklärungen erfolgt seyn, die im Wesentlichen ablehnend lauten, indem darin, mit Bezugnahme auf Art IX. der Wiener Congreßakte, die den Schutzmächten zustehende Befugniß, unter gewissen Umständen zu einer solchen Maßregel zu schreiten, behauptet wird. Indessen soll doch die Versicherung, es würden die Okkupationstruppen, sobald der durch diese Maßregel beabsichtigte Zweck erreicht seyn werde, abziehen, begleitet von der Thatsache, daß wirklich ein Theil des Preußischen Contingents das Gebiet des Freistaats schon wieder geräumt hat, Hrn. Bresson zu der vertraulichen Aeußerung veranlaßt haben, er bezweifle keineswegs, daß sein Hof vollkommen zufrieden gestellt seyn werde. —

Rußland.

St. Petersburg, 20. März. Die Großfürstin Anna Michailowna, Tochter Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael, ist am 22sten d. M. im zweiten Jahre ihres Alters mit Tode abgegangen. —

An den Folgen einer Wunde, die er in der Schlacht von Navarin erhalten, starb in diesen Tagen der Flotten-Capitain J. Buteneff, Adjutant Sr. Maj. des Kaisers.

Türkei.

Constantinopel, 16. März. Ueber die schreckliche Explosion, deren ich in meinem letzten Briefe erwähnte, hat man erst seitdem die traurigen Einzelheiten erfahren. Ueber 400 Arbeiter waren in dem Unglückshause beschäftigt, und

alle sind mehr oder weniger verunglückt. Schon an den zwei ersten Tagen hat man gegen hundert Leichname, worunter die zweier Obristlieutenants und 8 anderer Offiziere, unter den Trümmern des Hauses hervorgezogen; viele wurden erst später, zum Theil zerstückt, gefunden; die, welche mit dem Leben davon kamen, sind meistens schwer, viele töotlich verwundet, so daß sie jedenfalls Krüppel bleiben. Obgleich im Augenblicke der Catastrophe alle Minister beim Sultan im Rathe versammelt waren, so säumten sie doch nicht, nach dem Orte des Schreckens zu eilen, um möglichste Hülfe zu schaffen. — Der Sultan hat mittelst eines am 10ten d. erlassenen Hattischeriffs die Titel Kiaya Bey und Reis-Effendi abgeschafft, und ersterem Würdenträger den Charakter eines Umuri Mülkie Naziri (Ministers der Angelegenheiten des Reichs), letzterem aber jenen eines Umuri Charadschie Naziri (Ministers der auswärtigen Angelegenheiten) verliehen. Im Arsenal dauern die Rüstungen mit gleicher Thätigkeit fort. Noch nicht oft mag die Türkische Flotte zahlreicher und besser bemannt gewesen seyn. Man glaubt, daß sie im Monat Mai auslaufen werde, und früher wird auch ihre Bestimmung nicht enthüllt werden. — Am 12ten d. hatte der Französische Botschafter Admiral Roussin eine Audienz beim Sultan, um Sr. Hoh. das Antwortschreiben des Königs Louis Philipp auf das Beglückwünschungsschreiben, welches er über seine wundervolle Rettung bei dem Fieschi'schen Attentate vom Sultan erhalten hatte, zu überreichen. — Fortwährend ist man mit Vorbereitungen zu den Vermählungs- und Beschneidungsfeierlichkeiten beschäftigt. Im Verkehr mit Luxusartikeln und Edelsteinen herrscht ungewöhnliches Leben; besonders gesucht werden Juwelen aller Art, und es sind deshalb vielfache Bestellungen ins Ausland gegangen. — Am 10ten fand ein nächtlicher Einbruch im Hause eines der Aerzte des Sultans, Namens Kievrk, zu Ortakeu statt. Zwölf vermummte Diebe, dem Vermuthen nach Slavonier, drangen nämlich, während Alles im Hause schlief, ein, und plünderten dasselbe rein aus, indem sie den durch den Lärm aufgeweckten Bewohnern mit dem Tode drohten, wenn sie den mindesten Laut hören ließen. Der Polizei ist es, troz der thätigsten Nachforschungen, noch nicht gelungen, den Thätern auf die Spur zu kommen. — Am 13ten d. war Feuer in Scutari, wodurch fünf Häuser und zwei Caffeebuden in Asche gelegt wurden. — Der Curs des Türkischen Geldes hat sich abermals etwas gebessert, so daß man den Gulden mit 392 bis 393 Paras notirt. — Die Stadt Kaisarieh in Caramanien, welche im vorigen Sommer durch ein furchtbares Erdbeben heimgesucht wurde, ist neuerdings in großen Schrecken versetzt. Seit mehreren Tagen wurden nämlich daselbst wellenförmige Erschütterungen verspürt, weshalb viele Einwohner sich anschicken, die Gegend gänzlich zu verlassen. — Berichten aus Alexandrien zufolge ereignen sich daselbst noch immer einzelne Pestfälle. Die Baumwollenpreise waren abermals gestiegen, so daß der Centner nur um 24 bis 25 Thaler zu bekommen war. Mehemed Ali soll einen Besuch auf Candia beabsichtigen. —

Smyrna, 13. März. Die neuesten Berichte aus Alexandrien gehen bis zum 24. Februar. Die Pest auf der Flotte und im Arsenal war im Zunehmen; selbst in der Stadt hatten sich bereits Pestfälle ergeben, und Alles war bei eintretendem Frühjahr in Schrecken. In Ober-Egypten herrschte ein bösartiges pestartiges Fieber, welches viele Opfer dahin raffte; Mehemed Ali, welcher zu Unterdrückung des dort ausgebrochenen Aufstandes selbst dorthin eilen wollte, ist durch diese Krankheit abgehalten worden, sich dahin zu begeben. — Die Noth in den Finanzen Mehemed Alis hat einen solchen Grad erreicht, daß derselbe einen großen Theil der Europäischen Angestellten entlassen mußte. Ohne Unterschied, ob sie 10 oder 1 Jahr dienten, wurden sie entlassen. Die meisten befinden sich im größten Elend, da sie ihre Teskerés (Schatzscheine) stets mit so großem Verlust verkaufen mußten, und sich nichts ersparen konnten. — Was die Verhältnisse Englands zu Mehemed Ali betrifft, so scheint man in Alexandria noch nicht zu ahnden, wie ernsthaft diese Macht auf der Vollziehung des Fermans besteht. Eben so sicher glaubte man, daß der Vice-König es auf das Aeußerste ankommen lassen würde, wobei er eine Gleichgültigkeit in seinem Benehmen affektirt, die merkwürdig ist. Indessen läßt er alle festen Plätze in Vertheidigungsstand setzen, sowohl in Egypten als Syrien, und versäumt nicht, um einem gefürchteten Schlag zu begegnen. — Aus Candia haben wir Briefe bis zum 6. März, nach welchen sich diese Insel im besten Zustande befand. Die Oel-Ernte war voriges Jahr sehr gut ausgefallen, und da dort kein Monopol-System Mehemed Alis eingeführt ist, so blüht Handel und Wandel. Der Vice-König hatte auf Candia die Depots errichten lassen, wo die ausgehobenen Syrier zum Militair abgerichtet wurden. Am 4ten traf die Egyptische Brigg Washington auf Candia ein, um den rückständigen Sold zu bringen, und zugleich den Seriasker der Insel nach Alexandria abzuholen. Er soll dort auf zwei Monate in Urlaub bleiben, und der Vice-König selbst im Frühjahre Candia besuchen wollen. Bereits wird ein prachtvolles Landhaus in der Nähe von Candia für diesen Fürsten eingerichtet, und es heißt, daß ein Sohn Ibrahim Paschas auf einige Tage herbeikommen werde, um seinen Vater zu sprechen. —

Griechenland.

Athen, 23. März. Wir vernehmen, daß die Abreise Sr. Maj. des Königs von Bayern nun auf morgen den 24sten d. mit Bestimmtheit festgesetzt ist. Fällt der Abschied vom Vater dem Herzen des Sohnes schwer, so wird des Ersteren Entfernung auch in unserm öffentlichen Leben eine lange noch fühlbare Leere zurücklassen. Gerne hatten die Griechen aller Stände Ihn sich so heiter, theilnehmend und zutrauensvoll in ihrer Mitte bewegen sehen; gerne fortwährend freundliche Worte aus seinem Munde vernommen; gerne Ihm auf allen Wegen ferne und nahe um die Stadt und beinahe täglich unter den Denkmälern ihrer großen Vorzeit begegnet. Mit froher Zuversicht bei seiner Ankunft vom Volke bewillkommt, nimmt der König dessen Liebe und

dankbare Verehrung mit sich zurück. Es hatte nicht an Bestrebungen gefehlt, über den Zweck seiner Reise Mißtrauen und Besorgnisse unter uns zu erregen. Er hat diese Bemühungen zu Nichte gemacht, und sich in Wort und That als redlicher Freund und Stütze des jungen Staats erwiesen, der trotz dieser Jugend auf seine nationale Selbstständigkeit so gerechten Anspruch als die ältesten Staaten hat. Gerade diese Achtung für Nationalität und für die Eigenthümlichkeiten ihrer äußern Erscheinung ist es, welche dem Könige Ludwig die Herzen der Griechen — es ist die zarte Schonung, die der wohlmeinende Vater dem Sohne, als König eines unabhängigen Volkes, gegenüber beobachtete, welche Ihm ihr volles Vertrauen gewonnen hat. Es war uns daher doppelt erfreulich, daß er während seiner Anwesenheit Zeuge der rühmlichen Art gewesen, in welcher sich die Gesinnungen der wahren Griechen bei Gelegenheit des jüngsten in einem Theile Rumeliens versuchten, aber durch die Kraft des öffentlichen Geistes alsbald unterdrückten Aufstandes ausgesprochen haben. — Wenn dergleichen hohe Besuche sonst bisweilen durch Festlichkeiten und Zerstreuungen einigen Aufenthalt in den Geschäften veranlassen, so war diesmal nichts solches bemerkbar, und es ist im Gegentheil während der Anwesenheit des König Ludwig Mehreres zu Stande gekommen, was mit Verlangen erwartet wurde, und dem Lande nur heilsam seyn kann. Doch bei weitem die denkwürdigste Begebenheit in den seit König Ludwigs Ankunft verflossenen drei Monaten dürfte die Entsagung auf die eventuelle Thronfolge in Bayern seyn, welche der junge König dieser Tage in die Hände seines Herrn Vaters niedergelegt, und wovon sich die Kunde zur lautesten Freude der Griechen schnell verbreitet hat. Konnte irgend eine Handlung die Bande zwischen König und Volk aufs innigste befestigen, und jeder Sorgen erregenden Einflüsterung des Uebelwollens für immer begegnen, so ist es dieses Pfand des Vertrauens und des festen Entschlusses des geliebten jungen Herrschers, seine Zukunft und jene seiner Dynastie in keinem Falle von jener Griechenlands zu trennen. Wir erwarten davon die heilbringendsten Folgen, und sehen den Thron nun doppelt fest begründet. Dankbar wünschen wir dem König Otto jede Erheiterung des Lebens, die Ersatz für dieses seiner Liebe zu Griechenland gebrachte Opfer gewähren kann, und wir geben sehr gern den Vermuthungen Raum, welche sich an eine der Sage nach im Monat Mai bevorstehende Badereise unsers Königs knüpfen. Geneigt und gewohnt, dem Rathe des Königlichen Vaters viel des uns widerfahrenen Guten zuzuschreiben, möchten wir ihm auch die Erfüllung so wohlgemeinter und natürlicher Wünsche verdanken, und wenn er von uns scheiden wird, rufen wir ihm aus treu ergebenem Herzen nach: Kehre glücklich heim, du geprüfter Freund der Griechen, und besuche uns einst wieder, um Saaten reifen zu sehen, deren Keime du gepflegt hast! —

(Allg. Ztg.)

Bekanntmachungen.

Nr. 3552. Bayreuth, den 2. April 1836.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

werden Dienstag den 19ten lauf. Monats, Vormittags von halb Neun Uhr angefangen, in der Wohnung des verlebten Bei-Zollbeamten Fürst an der Jägerstraße, im Hauße des Drechslermeisters Weigel, Betten, Silberzeuch, Weißzeuch und andere Hausgeräthe, öffentlich verkauft.

Pfohlmann,

v. n.

v. Kolb.

Die in dem Verzeichnisse unter A. aufgeführten Personen sind seit dem, bei einem Jeden angegebenen Zeitpunkte, von hier abwesend, ohne daß von ihnen irgend eine Nachricht über ihr Leben, oder ihren Aufenthalt anher gelangt wäre.

Auf den Antrag ihrer muthmaßlichen Erben werden daher Stadtgerichtswegen die nachgehends unter A. genannten Abwesenden unter der Verwarnung, daß sie im Falle des Außenbleibens werden für verschollen geachtet und für todt erklärt werden, nicht minder auch deren Erben und Gläubiger, oder wer sonst aus irgend einem erweislichen Rechtsgrunde an ihren Vermögen Ansprüche zu machen haben sollte, insgesammt unter der Verwarnung der Ausschließung und bei Verlust ihrer Ansprüche, so wie allerseits Abwesende und Betheiligte bei Verlust der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, hiermit geladen, den

12. September 1836

an hiesiger Stadtgerichtsstelle entweder in Person, oder nach Befinden gehörig bevormundet, oder durch genügend gerechtfertigte Sachwalter sich einzufinden, gebührend anzugeben, ihre Forderungen und Ansprüche anzuzeigen und zu bescheinigen, darüber sowohl mit dem verordneten Rechtsvertreter, als auch nach Befinden unter sich rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen, und hierauf den

7. November 1836

der Inrotulation der Acten zum Behuf der rechtlichen Entscheidung, endlich aber den

11. Januar 1837

der Eröffnung des Erkenntnisses sich zu versehen, im Falle des Außenbleibens aber gewärtig zu seyn, daß der bekannt zu machende Rechtsspruch zur Strafe Ungehorsams für eröffnet werde geachtet werden. Uebrigens haben auswärtige Betheiligte zu Annahme der künftig ergehenden Ladungen und sonstigen Verfügungen Beauftragte in hiesiger Stadt zu bestellen und beziehendlich mit gerichtlichen Vollmachten zu versehen.

Urkundlich wird hierüber diese Edictalladung gesetzmäßig ausgefertigt und zu öffentlicher Kenntniß gebracht.

Schneeberg, am 14. Februar 1836.

Stadtgericht daselbst.
Kasten, Stadtr.

A. Verzeichniß der Abwesenden.

Nr.	Namen und sonstige Bewandniß der Sache.
1	Johann Gottfried Frank, außerehelicher Sohn weil. Johannen Sophien Göckeritz in Griesbach geboren, hat im Jahre 1812 als Dragoner den Feldzug nach Rußland mitgemacht, und ist nicht zurückgekehrt. Sein Vermögen besteht in 34 Rthlr. 7 Gr. 3 Pf., zur gerichtlichen Verwahrung übergeben von Johann Gottfried Göckeritz, des Abwesenden Oheim, welcher auf öffentlichen Ausruf Franks angetragen hat.
2	Carl Gottlob Ziegler, 1785 in Oberschlema geboren, ein Sohn des Grabensteigers Johann Friedrich Zieglers, ein Beutlergeselle, ist nach Versicherung seines Bruders Johann Heinrich Zieglers, seit 1802 weggewandert. Letzterer hat auf Erlassung der Edictalien angetragen.
3	Carl Heinrich Fritzsch, Sohn Johann Gottlieb Fritzsch's, weil. Schuhmachers in Schneeberg, ein Schuhmachergeselle, ist nach Versicherung seines Bruders Johann Gottlieb Fritzsch's seit 1802 ausgewandert, hat 1805 die letzte Nachricht aus München hieher gelangen lassen und letzterer hat daher auf Vorladung des Abwesenden angetragen. Das Vermögen besteht in 9 Rthlr. 11 Gr., excl. der Zinsen.
4	Christian Friedrich Schildbach, einziger Sohn Christian Gottlob Friedrich Schildbach, weil. Communfactors zu Schneeberg, ist nach Versicherung seiner Geschwister als Clavierlehrer in Moscau angestellt gewesen, soll bei der Einnahme Moscaus durch die Franzosen diese Stadt verlassen und in Smolensk gestorben seyn. Das Vermögen besteht in 159 Rthlr. und befindet sich in gerichtlicher Verwahrung.
5	Johann Gottfried Mehlhorn, Sohn Christian Heinrich Mehlhorns, weil. Blaufarbenarbeiters in Oberschlema, 1779 geboren, hat unter dem Königl. Sächs. Regiment Prinz Maximilian gestanden, ist nach Versicherung seiner Schwester Johannen Friederiken Erler 1801 ausgetreten, ohne daß seit dieser Zeit eine Nachricht von ihm zu erlangen gewesen. Aus dem Nachlasse seines Bruders Carl Friedrich Mehlhorns ist ihm ein Erbtheil von 45 Rthlrn. zugefallen.
6	Johann Heinrich Schulz, ein Bergarbeiter, im Jahre 1767 geboren, ist nach Versicherung seines Bruders August Heinrich Schulz's seit länger als 30 Jahre von hier abwesend, ohne je von sich Nachricht gegeben zu haben. Er hat 30 Rthlr. 9 Gr. 6 Pf. rückständige Kaufgelder als Vermögen zu erheben gehabt.
7	Johann Friedrich Lieberwirth, Sohn des Blaufarbenarbeiters Johann Heinrich Lieberwirths, am 15. April 1763 geboren, ist nach Versicherung Christianen Rosinen Lieberwirthin, der Wittwe und Erbin seines Bruders Gottlob Heinrich Lieberwirths, nach Rußland gewandert, und hat seit 1798 nichts von sich hören lassen. Die Lieberwirthin hat wegen rückständiger Tagezeiten, wovon 11 Rthlr. auf ihn gefallen sind, Behufs der Quittungsleistung und nach Befinden Ausantwortung des verbleibenden Erbtheils auf Ausruf angetragen.

Anzeigen.

Donnerstag den 14ten d. Mts.: Production des Gesang-Vereins. Anfang um halb 7 Uhr.

Bayreuth, den 9. April 1836.

Die Vorsteher.

Frischer geräucherter Rhein-Lachs bei

Adolph Degen.

Ein Theil des neuen Schlosses zu Nemmersdorf wird abgetragen. Die Baumaterialien aller Art, z. B.: Zimmerholz von seltener Stärke und Güte, eiserne Thüren, Fenstergitter u. s. w., sind Kaufslustigen zur Einsicht dahier angeboten. Nemmersdorf, den 3. April 1836.

Im Hause des Tuchscheerermeisters Wolff Nr. 71 ist ein Quartier über eine Treppe nächsten Zieles zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 9. April.

Anker: HH. Kflte. Blauberger v. Wallerstein, Ebert v. Rothenburg, Stumpf v. Dettelbach, Hiller v. Straubing, Bretschneider u. Brenner v. Leipzig, Gerber u. Lauffer v. Gmünd. — Sonne: HH. Kflte. Staudinger v. Mainbernheim, Ruden v. Amberg. Koplen, Oekonom v. Schweinfurth. Graf v. Einsiedel, K. Bayer. Gesandter am Sächsischen Hofe v. München. Hunziker, C. Theol. v. Bern. — Adler: HH. Riegel, Färber v. Himmelkron. Schultheis, Wirth v. Gößersdorf. — W. Mann: HH. Lober, Fabr. v. Regensburg. Bauer, Flößer v. Cronach. Hoffmann, Kfm. v. Fürth. — Traube: Hr. Bräundel, Gerichtsdiener v. Schnabelwaid. — Krone: HH. Schulkandidaten Moller v. Waltershof, Käusler v. Mockersdorf. Wich sen. u. jun., Flößer v. Rodach. Franck, Gerichtsdiener v. Gresnach. — G. Roß: HH. Gerichtsdiener Fey v. Stadtsteinach, Schwabel v. Burgebrach. Hoffmann, Gastw.; Metzner, Gutsb. v. Reusee. — R. Roß: HH. Handelsleute Popp v. Wiesenfels, Hoffmann v. Guttenberg, Bleyer v. Warmensteinach. Lindner, Webermeister v. Röslau. Bauer, Maurer v. Oberwendern. Michel, Kolb, Flößer v. Steinwiesen. Gröschel, Oek. v. Gößweinstein. Ochstaler, Melber v. Handberg. Meyer, Schuster; Zeuschel, Hammerschmied v. Geminn. — G. Hirsch: HH. Schmidt, Handelsmann v. Disfurt. Friedel, Beierwald, Flößer v. Steinwiesen. — W. Lamm: HH. Jakobi, Handelsm. v. Tröbersdorf. Schübel, Müller v. Schübelsmühl. Schubert, Oek. v. Schrebs. — Glocke: HH. Seminaristen Schletz v. Selb, Kirchner v. Eschenbach. Krauß, Fabrikant v. Meierhof, Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. Bauernfeind, Schneider; Schmidt, Flaschner v. Wunsiedel. Leigel, Hdlsm. v. Leypoldsgrün. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 87. 12. April 1836.

Deutschland.

München, 9. April. Se. Majestät unser allergnädigster König werden, wie man aus guter Quelle vernimmt, am nächsten Donnerstag den 14ten d. Nachmittags 2 Uhr hier eintreffen. —

Der Kgl. Kabinets-Courier, Herr Brennemann, ist gestern Morgens von Ankona hier angekommen. —

Dresden. Am 29. März ist die aus Mitgliedern der ersten und zweiten Kammer bestehende ständische Deputation zu Begutachtung des Entwurfs eines neuen Criminal-Gesetzbuchs zusammenberufen, und ihr dieser Entwurf vorgelegt worden. Derselbe enthält in 78 §§. allgemeine und in 228 §§. die besondern Bestimmungen über Bestrafung einzelner Verbrechen. Bei dem jetzigen hohen Standpunkte der Wissenschaft m.. dieser Entwurf, sobald er zur Kenntniß des größern Publikums gelangen kann, nothwendig die Aufmerksamkeit der Männer vom Fach auf sich ziehen, und wird wahrscheinlich bald gründlichen kritischen Beleuchtungen unterliegen. Im Ganzen enthält derselbe milde Strafen, und es ist fast nicht daran zu zweifeln, daß von Seite der Stände hie und da Verschärfungen werden beliebt werden. Wir glauben als die Stimmführer derer, welche wohl auf Verschärfungen antragen werden, in der ersten Kammer v. Carlowitz, in der zweiten v. Thielau bezeichnen zu können. Wir heben einige Bestimmungen dieses Entwurfs aus. Strafen sind: der Tod, Zuchthaus ersten Grades, auf Lebenszeit oder zeitliche bis zu 20 Jahren mit dem s. g. Willkomm, Zuchthaus zweiten Grades (höchstens 15 Jahre), Arbeitshaus (bis zu 10 Jahren), Gefängniß, Handarbeit, Geldbuße, Verweis. Als Schärfung kann auch bei Gefängniß auf körperliche Züchtigung erkannt werden, jedoch nur bis zu 30 Hieben, und nur bei Personen männlichen Geschlechts; bei schwachen und bei Personen weiblichen Geschlechts tritt die Entziehung warmer Speise, einen Tag um den andern, an die Stelle der Hiebe. Verbrecher unter 18 Jahren können höchstens mit Arbeitshausstrafe belegt werden. Verbrechen verjähren in 15 Jahren; diejenigen nie, auf welchen die Todesstrafe steht. Der Tod steht nur auf 1) Hochverrath, wozu Angriffe auf die Selbstständigkeit und die Verfassung des Deutschen Bundes gehören; 2) Mord; 3) Brandstiftung, jedoch nur dann, wenn ein Bewohner ums Leben gekommen, oder verstümmelt worden ist, und der Erfolg vorausgesehen werden konnte, wenn an mehrern Orten Feuer angelegt worden, wenn mehrere Personen sich zur Brandstiftung zusammen rottirt haben, und wenn der Verbrecher die Löschmittel unbrauchbar gemacht hat; 4) Meineid, wenn in Folge desselben ein Unschuldiger mit dem Tode bestraft worden ist; und 5) Raub, wenn der Beraubte in Folge erlittener Gewaltthätigkeiten gestorben ist. Der Zweikampf wird mit 5 bis 20 Jahren Gefängniß bestraft, wenn ein Theil geblieben ist, und bedungen worden war, daß der Zweikampf bis zur Tödtung des einen Theils fortgesetzt werden soll, wird ohne diese Verabredung ein Theil getödtet, mit 3 bis 6 Jahren Gefängniß; wird keiner lebensgefährlich verletzt, mit 2 Monaten bis 1 Jahr Gefängniß. Diebstahl einer Summe unter 10 Thlr. wird höchstens mit 3 Monat Gefängniß, unter 50 Thlr. höchstens mit 2 Jahren Arbeitshaus, über 50 Thlr. höchstens mit 6 Jahren Arbeitshaus bestraft; härter der Diebstahl mit Oeffnung von Schlössern oder durch gewaltsames Erbrechen, höchstens mit 6 Jahren Zuchthaus zweiten Grades; macht der Dieb von Waffen, welche er bei sich trägt, Gebrauch, kann als höchste Strafe 6 Jahre Zuchthaus ersten Grades eintreten. Gewerbsmäßiger Wucher kann höchstens mit 2 Jahren Arbeitshaus bestraft werden; in der Regel ist die Strafe eine zehnfache Geldbuße, als der die gesetzlichen Zinsen übersteigende Geldbetrag, eine Confiskation des Capitals findet nicht mehr statt. (Jedenfalls zu milde Strafen für den jetzt leider in Sachsen auf eine bedrohliche Weise um sich greifenden Wucher.) Falschmünzer werden mit Zuchthaus zweiten Grades von 2 bis 10 Jahren bestraft. Die Strafe des Rückfalls ist nach dem Ermessen des Richters, höchstens bis auf das Doppelte der gesetzlichen Strafe, zu verschärfen, bei Zuchthaus und Arbeitshausstrafe unter Beschränkung auf zwanzig, fünfzehn und zehn Jahre. Dem Ermessen des Richters bei Zuerkennung der Strafen ist im Ganzen ein sehr weiter Spielraum gelassen. —

Schweiz.

Zürich, 1. April. Viel Aufsehen macht gegenwärtig ein Aufsatz, den kürzlich der Waldstätter-Bote enthielt, und der allerdings über die Wünsche und Hoffnungen der römisch-aristokratischen Parthei mehr Licht verbreitet, als es gewöhnlich ihre Organe thun. Der Artikel trägt die Ueberschrift: Krakau und die Schweiz und schließt mit drei Ausrufungszeichen. Krakau und die Schweiz, heißt es, seyen beide durch den Wiener Congreß für neutral erklärt, beide haben gleichviel Anlaß zum Einschreiten gegeben, bei der Schweiz habe aber das revolutionaire Treiben weit mehr Bedeutung, da sie größer und nicht so leicht zurecht zu weisen sey. Fremde Staatsverbrecher habe man aufgenommen, ja ihnen hohe Stellen oder die Erziehung der Jugend anvertraut, die Zeitungen enthalten fortwährend die Glut revolutionairer Grundsätze. Dieser Herd der Unruhe werde durch die bevorstehende Einigung Oesterreichs und Frankreichs bald gesäubert seyn, Ludwig Philipp stehe jetzt sicher, und werde die Schweiz, die er früher gebraucht,

aufgeben. Innerlich sey sie viel zu zerrissen, als daß sie Widerstand leisten könnte, die Stifter und Helden der Eidgenossenschaft schmachten unter dem Druck revolutionairer Tyrannen, kein rechtgläubiger Katholik, kein ehrlicher Mann hege mehr Zutrauen zu den radikalen Regierungen, kein einsichtsvoller Schweizer werde für sie kämpfen. Im Aargau und Jura zertrete man die Rechte der katholischen Bewohner, gebe das Klostergut protestantischen Demagogen und Schulen Preis, oder entreiße dem Volk seine Religion durch die Gewalt der Bajonette; Luzern müsse zusehen, wie seine Regierung die heiligsten Bande mit dem Papst zerreiße; St. Gallen stehe durch den Jakobinismus seiner Machthaber längst hirtenlos da; Bünden thue wie Julian der Abtrünnige; die Glarner Katholiken stehen auf dem Punkte, trotz Brief und Siegel, verschlungen zu werden; Zürich, das so viel wie keine katholischen Unterthanen habe, biete durch seine lächerliche Annahme der Badener Artikel die Hand zur Verfolgung der Katholiken. Glücklich die Völker, die unter weisen Monarchen im ruhigen Besitze sich freuen; doch, wie in Krakau, werde auch hier das Hadern und Wühlen ein Ende finden. Je größer die Noth, desto näher die Hülfe, und Gott werde Kraft geben den verfolgten Männern des unglücklichen Vaterlandes. Das ist etwa auch der Sinn derjenigen in Schwyz, die sich als Führer jener Parthei darstellen, statt für ihr eigenes zerrüttetes, rohes Land zu sorgen, mit allen Nachbarn hadern, die äußeren Verhältnisse der Schweiz nach Kräften verwirren, alle Andersdenkenden in- und außerhalb ihres Landes verfolgen oder verhöhnen; ihren Pflichten gegen die Eidgenossenschaft sich ohne Scham entziehen. So hat der große Rath von Schwyz kürzlich beschlossen, um gänzlichen Nachlaß der Besetzungskosten von 1833 zu flehen, dem Kloster Einsiedeln gegen den Aargau beizustehen; damit seine Rechte auf ein dortiges Kloster erhalten würden, hat dem Vorort sein Bedauern und Mißfallen über die Annahme der Badenerartikel und die Besetzung des Jura ausgedrückt, endlich beschlossen, wieder Scheidemünze zu prägen, obwohl ein Vertrag mit anderen Standen festsetzt, daß dies bis 1844 nicht mehr geschehen solle, weil die Menge der Scheidemünze von 1805 — 1824 zur Landplage angeschwollen war. — Den Ausgang der letzten Berathungen über die Cantonsschule in Zürich darf man als ein Glück ansehen; die Gefahr war nicht unbedeutend, aber es werden sich schwerlich zum zweitenmal die Umstände vereinigen, um den Gegnern Zürichs und denen, die sich vor allzugroßer Centralisation fürchten, eine so drohende Stellung möglich zu machen. Alle Anstalten, auch die Hochschule, stehen jetzt fester als je, und die gute Folge der letzten Erschütterung ist, daß sie namentlich in der Liebe der Stadt sehr feste Wurzeln geschlagen haben. —

Polen.

Von der Polnischen Gränze, den 30. März. Der Feldmarschall, Fürst Paskewitz von Warschau, dürfte, wie man vernimmt, seine bisherige Residenz auf längere Zeit verlassen, um sich für das Erste nach Petersburg, von dort aber in die südlichen Provinzen des Reichs, namentlich nach Bessarabien, zu begeben. Als Zweck dieser Reise giebt man die beabsichtigte Verlegung der in diesen Provinzen kantonirenden Truppen-Corps an, deren Zahlbestand allmählig zu einer solchen Größe angewachsen ist, daß ihre Unterbringung und Verpflegung immer schwieriger und kostspieliger wird. Der Feldmarschall aber genießt nicht blos den Ruhm eines großen Feldherrn, sondern auch den eines geschickten Administrators, so daß nicht zu bezweifeln ist, er werde den mit jener Truppenhäufung verknüpften Nachtheilen durch eine zweckmäßige Vertheilung der Corps in Kürze abzuhelfen wissen. — An den nordöstlichen Gränzen des Königreichs Polen haben sich kürzlich einige Räuberbanden gezeigt, die in den undurchdringlichen Wäldern Litthauens ihren Versteck zu haben scheinen. Die Regierung hat gegen dieselben besonders das Forstpersonal aufgeboten, und zu dessen etwa erforderlicher Unterstützung einige leichte Truppen beordert. Auch sollen, um diesem Unwesen ein für allemal ein Ende zu machen, gangbare Wege in das Dickicht jener Wälder gebahnt werden, zu welchem Behufe deren Besitzer aufgefordert worden sind, eine Anzahl von Bauern zu stellen, die unter der Aufsicht von Kronbeamten ihre Arbeit beginnen werden, sobald die Jahreszeit es nur immer erlauben dürfte. — Es ist dieß allerdings eine große Last für die dabei betheiligten Gutsherrn, weil ihnen dadurch viele Arme, die sonst auf den Ackerbau verwendet wurden, entzogen werden, sie auch noch überdieß die Verköstigung jener Leute zu bestreiten haben. Allein für die Folge dürfte ihnen aus der auf befragte Weise bewirkten Zugänglichkeit ihrer unermeßlichen Waldungen wieder Nutzen erwachsen, indem damit ein Haupthinderniß ihrer Ausbeutung gehoben wird. Wie wenig aber diese seither ertrug, kann man schon aus der Thatsache ermessen, daß ein Fürst Radzivil unlängst einen ziemlich umfangreichen, und noch überdieß unfern der schiffbaren Düna gelegenen Walddistrikt an einige jüdische Spekulanten zur Ausholzung um einen kaum nennenswerthen Preis lediglich in der Absicht überließ, um seinen im Winter erwerblosen Bauern, die zu dieser Arbeit gegen einen gewissen Taglohn ausschließlich zu verwenden Haupt-Bedingung des Contraktes war, einigen Verdienst zu überweisen. —

Frankreich.

Paris, 4. April. Die Sitzung der Abgeordneten-Kammer bot heute eine der bezeichnendsten Scenen dar, welche in der neueren parlamentarischen Geschichte stattgefunden haben. Der Finanzminister legte nämlich einen Gesetzentwurf vor, wonach die Fabrikation von Runkelrüben-Zucker besteuert werden soll. Diese Fabrikation hatte nämlich, wie wir schon mehrmals anführten, in neuerer Zeit, namentlich in den Nord-Departements, so zugenommen, daß der Colonial-Zucker mit gänzlicher Ausschließung bedroht, und somit die Interessen der Pflanzer in den Colonien, denen ohnehin durch die Gährung unter den Sclaven ein Sturm droht, auf das Aeußerste gefährdet erschienen. Man kann es nicht anders als billig nennen, wenn diese Fabrikation, nachdem sie so erstarkt ist, daß sie durch eine

Besteurung zwar weniger gewinnreich, aber durchaus nicht gedrückt werden kann, zu den Staatslasten beigezogen wird. In der Kammer aber erregte dieser Gesetzentwurf einen furchtbaren Sturm. Kein politisches Gesetz hätte solchen Aufruhr erregen können, und es zeigte sich hier, daß das materielle Interesse, daß Mammon der Gott dieser Zeit ist. Die ganze Lebhaftigkeit der Französischen Gestikulation konnte hier bewundert werden; wenig fehlte, daß nicht ehrenwerthe Gutsbesitzer, welche vom Rübenbau gewinnen, wie einst in den Zeiten der Revolution auf die Bänke sprangen und in Wuth schnaubenden Stegreifreden für ihre Interessen eiferten. Mehrere Abgeordnete von Norden bestürmten den Finanzminister persönlich und paukten voll Lebhaftigkeit auf die Minister-Bank. Herrn von Grammonts drastische Beredtsamkeit gieng so weit, daß er den Minister am Kleide ergriff; Hr. v. Fitzjames sah sich genöthigt, seinen eifrigen Collegen zurückzuziehen. Umsonst tobte die Glocke vom Präsidentenstuhle. „Meine Herren, rief Hr. Dupin, an Ihre Plätze! Es ist ein wahrer Skandal, ich muß die Sitzung aufheben!" Alles umsonst. Eine volle Viertelstunde bedurfte es, bis die Ordnung so weit hergestellt war, daß Hr. Ducos es wagen konnte, seinen Bericht über den Zollgesetzes-Entwurf zu verlesen. Aber die Unruhe war noch so groß, daß der Berichterstatter nicht zum Schluß kommen konnte, sondern sich damit begnügen mußte, seinen Bericht auf dem Bureau niederzulegen. —

Paris, 6. April. Gestern begannen vor dem Assisenhof der Seine die Plaidoirien der Vertheidiger für die des Complotts von Neuilly Angeklagten. —

Der Herzog von Orleans ist gestern Abend von seiner Reise nach Brüssel in den Tuilerien wieder eingetroffen.

Die Vertheidigungsrede des Journal de Paris für den Runkelrübenzucker-Entwurf ist von dem Moniteur aufgenommen worden. Das Ministerium scheint ihn also nicht fallen lassen zu wollen, wie die höchst ungünstige Aufnahme, die er bei der Deputirtenkammer und dem Publikum gefunden, hatte annehmen lassen. —

Das Journal de Paris nimmt es heute auf sich, in einem langen Artikel den Runkelrüben-Gesetzentwurf zu vertheidigen. Der Courier français, der Constitutionel, das Journal du Commerce und der National setzen dagegen ihren Kampf gegen diese erste Probe des Coalitions-Ministeriums fort. —

Einige Journale reden heute von einer neuen Verschwörung, die entdeckt worden wäre, und die zu 150 Verhaftungen Anlaß gegeben hätte. Etwas Wahres ist an dieser Nachricht. Allein die Details sind sehr übertrieben. Die Zahl der verhafteten Individuen übersteigt nicht 7; es sind lauter Leute, die der Dynastie Carl des X. ergeben sind. —

Großbrittanien.

London, 4. April. Der Globe sagt: Wir sind ermächtigt, der in den Französischen Journalen enthaltenen Angabe zu widersprechen, daß Befehle, Krieg gegen die Carlisten zu führen, den Commandanten unserer Schiffe an der Küste Spaniens gegeben worden seyen, obschon eine thätigere Cooperation in gewissen Fällen bewilligt ist. —

Der Chronicle versichert, er sey so glücklich, mittheilen zu können, daß das neue Königreich Griechenland nicht allein ruhig sey, sondern auf der Bahn öffentlichen Gedeihens vorwärts schreite. —

(Globe.) Wir haben New-Yorker Blätter bis zum 6. März erhalten. Sie bringen Nachrichten aus Florida über Charleston von neuerem Datum; 700 Mann hatten sich aus Georgien und Süd-Carolina zusammengezogen und waren nach Picolata vorgerückt, von wo aus ein Expresser die Ankunft des Generals Nott nach St. Augustine meldete. In der Richtung von Picolata hatte man Canonendonner gehört. —

Nach New-Yorker Zeitungen vom 8. März hatte am 4ten die Bank der Vereinigten Staaten nach siebenjährigem Kampfe mit dem Präsidenten und seinen Anhängern ihre Existenz geschlossen; zugleich war aber die neue Bank mit demselben Capital, denselben Aktionairen (mit Ausschluß der Regierung) und demselben Vertrauen bei der handeltreibenden Classe ins Leben getreten. In der letzten Sitzung der Aktionaire, in welcher die Statuten angenommen wurden, ward dem Hrn. Nicholas Biddle für seine eifrige Beförderung der Sache ein Silberservice zum Geschenke gemacht. Eine New-Yorker Zeitung bemerkt dabei: „Dasselbe Blatt der Geschichte, welches Jacksons Thorheit in seinem heftigen Angriffe auf die Bank und auf das Geldsystem des Landes aufbewahrt, wird der Geschichte den Namen des Nicholas Biddle als eines der geschicktesten Finanzmänner und unbestechlichsten Patrioten des Jahrhunderts überliefern." —

Auszug eines Schreibens aus New-York vom 7. März. Tausende von Menschen und Pferden sind damit beschäftigt, den Schutt der am 16. und 17. December abgebrannten Gebäude, welche 53 englische Acres bedeckten, wegzuräumen, und in weniger als einem Jahre werden schönere Gebäude entstanden, und alle Spuren jener großen Feuersbrunst verschwunden seyn. Viele der Grund- und Gebäude-Eigenthümer hielten sich nach jenem Ereigniß für ruinirt, da sie von den Assekuranz-Compagnien wenig Ersatz erwarten konnten. Inzwischen ist aber Grund und Boden höher bezahlt worden, als früher der Werth derselben mit den Gebäuden war. Einer meiner Freunde besaß vor dem Brande eine Anzahl Häuser und Magazine in der Umgebung der Börse, die er vor zwölf Jahren für 25,000 Dollars gekauft hatte. Vor einigen Tagen wurden die Plätze, auf welchen diese Gebäude damals standen, öffentlich verkauft und dafür die Summe von 765,000 Dollars erlöst! Sie können hieraus abnehmen, wie hier Alles im Zunehmen ist, und welchen Werth die Grundstücke in dieser Stadt haben. —

Griechenland.

Athen, 19 März. So wie denn Se. Maj. der König überhaupt die Griechen mit neuer Liebe und Verehrung an

sich gefesselt hat, so hat Er insbesondere die Bewohner der Hauptstadt durch ein eben so großmüthiges als philanthropisches Geschenk zu innigem Danke verpflichtet. Se. Maj. haben nämlich zur Gründung eines städtischen Krankenhauses in Athen, der Stadtgemeinde eine Schankung von 50,000 Franken gemacht, welche Se. Maj. ursprünglich in die Griechische Nationalbank eingelegt haben. Außer diesem Capital, welches als unangreifbares Stamm-Vermögen betrachtet werden soll, haben Se. Majestät zur ersten Einrichtung des Krankenhauses noch weiters die Summe von 2000 Drachmen baar an die Ephoren dieser Anstalt auszahlen lassen. Die von Sr. Maj. übersendete Schankungs-Urkunde beginnt also:

„Ludwig ꝛc. ꝛc. ꝛc. Schon vor dem Antritt Unserer Reise nach Hellas war es Unsere Absicht, das Wohlwollen, welches Wir von jeher für das Volk der Hellenen gehegt haben, durch Beitrag zur Stiftung eines Krankenhauses in diesem Lande an Tag zu legen. Mit um so wärmerer Theilnahme haben wir aus dem Uns überreichten Programm das Vorhaben der Stadtgemeinde Athen entnommen, ein Krankenhaus für einheimische und fremde Arme, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, dahier zu begründen. Um diesem löblichen Unternehmen, mit welchem die Stadtgemeinde Athen Unseren Gesinnungen auf eine erfreuliche Weise entgegengekommen ist, förderlich zu seyn, haben Wir beschlossen, die von Uns beabsichtigte Stiftung dem neu zu errichtenden Krankenhause zuzuwenden." —

Die Nachricht von einem Brande auf dem Gute des Grafen von Armansperg ist sehr übertrieben geschildert worden. Es ist zwar daselbst ein Brand ausgebrochen, der dem Schlosse und dem Bräuhause hätte gefährlich werden können, wenn nicht schnelle und zweckmäßige Hülfe eingetreten, und diese nicht durch die eben zum Biersieden in derselben Nacht aufgesammelte bedeutende Wassermenge möglich gemacht worden wäre; der Brand beschränkt sich indessen auf einen unmittelbar an das Schloß angebaut gewesenen Pferdestall und alles Uebrige blieb vom Feuer verschont. —

Todes-Anzeige.

Den gestern Nachmittag erfolgten Tod unserer unvergeßlichen Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwittibten Gastwirth Margaretha Barbara Schnauffer, gebornen Burckel dahier, in dem erst vollendeten 77sten Lebensjahr machen wir unsern verehrten Freunden und Verwandten hiermit bekannt — bitten um stille Theilnahme und ferneres Wohlwollen. Bayreuth, den 9. April 1836.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

(Bücher-Versteigerung.) Eingetretener Umstände wegen wird die auf den 25. April h. Js. angekündigt gewesene Versteigerung der Consistorialrath Degen'schen Bibliothek zu Bayreuth, welche aus den vorzüglichsten philologischen und theologischen etc. Werken besteht, nunmehr auf

Montag den 13. Juni curr.

und die folgenden Tage unwiderruflich anberaumt. Aufträge besorgen:

in Bayreuth die Grau'sche Buchhandlung,
in Nürnberg die Herren Auctionator Börner und Antiquar Heerdegen,
in Ansbach Herr Verwalter Moser,

bei welchen Cataloge gratis zu haben sind.

In der Moritzhöfen ist parterre in dem Hause Nr. 22 eine Stube nebst Stubenkammer, Küche, Speißgewölbe, Boden und Holzlege sogleich oder auf Jakobi zu vermiethen. Näheres darüber in dem Hause E. Nr. 307 b. Friedrichsstraße.

Die eintausend dreihundert zwei und dreißigste Ziehung in München ist Donnerstag den 7. April 1836 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

44. 28. 39. 17. 85.

Die 1333ste Ziehung wird den 10. Mai, und inzwischen die 953ste Regensburger Ziehung den 19. April, und die 292ste Nürnberger Ziehung den 28. April vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 10. April.

Anker: HH. Grünberger, Kfm. v. Volkach. v. Beulwitz, nebst Gemahlin, Gutsbesitzer; Gräfin v. Zettwitz, Gutsbesitzerin v. Erlbach. Hölzel, Advokat; Greding, Advokaten-Gattin v. Kemnath. — Sonne: HH. Kflte. Mecren v. Neuburg a.d. S., Hohmann v. Schweinfurt, Ebert v. Plauen, Franck v. Hof, Kühn v. Mainz. v. Hundt, Bau-Condukteur v. Würzburg. Mehr, Privatier v. Eichstädt. Gerbner, Pfarrer v. Rain. — G. Roß: HH. Forstgehülfen Pfeuffer v. Falckenberg, v. Waldenfels v. Reuth. v. Reuter, Gymnasiast; Dasio, Wundarzt; Kropf, Schiffer; Zettelmayer, Gärtner; Fellheim, Heßlein, Kflte., v. Bamberg. Zemsch, Unertel, Gymnasiasten v. Weiden. Schmidt, Brigadier v. Würzburg. Weichsel, Gerichtsdiener v. Kirchenlamitz. Weichsel, Kfm. v. Nürnberg. Egloff, Negot. v. Hof. Zeitler, Panzer, Hdlslte. v. Gefrees. Schleicher, Fabr. v. Thurnau. — R. Roß: HH. Webermeister Deckelmann v. Rabenscheid, Kögler v. Kirchenlamitz. Schneider v. Berneck. Kretsch, Bürgermeister v. Wildenreuth. Distler, Gerichtsdiener v. Tambach. Grube, Kraßer, Tuchmachermeister; Gierisch, Metzgermeister v. Pressath. Hößel, Metzgermstr. v. Kemnath. Lang, Schneidersfrau v. Kirchenlamitz. — Löwe: HH. Thiermann, Doktor; Hirschhabeck, Apotheker v. Gefrees. Bachstein, Bau-Eleve v. Potsdam. Schrepfer, Polizei-Corporal; Schmidt, Polizei-Soldat v. Bamberg. — Krone: HH. Handelsleute Lauer v. Altenkundstadt, Schmidt v. Buttenheim, Eißig v. Bayersdorf. Hemmerlein, Gerichtsdiener; Penzel, Commis v. Ludwigstadt. Auer, Metzgermstr. v. Culmbach. Laube, Gymnasiast v. Erlangen. — Traube: HH. Neubauer, Gerichtsdiener; Walch, Hutmacher v. Neustadt a. W. Förster, Hdlsm. v. Mantel. — Stern: Hr. Döhla, Nagelschmiedmeister v. Goldkronach. — R. Ochs: Hr. Maisel, Glasermeister v. Aufsees. — W. Lamm: HH. Frenzel, Gerichtsdienersgehülfe v. Neustadt. Friedmann, Hdlsm. v. Burgkundstadt. — Schlenck: HH. Müller, Bäckermeister v. Weißenstadt. Hupsauf, Tuchmacher v. Holzmühl. Dietz, Doktor v. Culmbach. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 88. 13. April 1836.

Deutschland.

München, 9. April. Die Nachricht von der Ankunft Sr. Maj., sowie von dem Allerhöchsten Wohlbefinden des geliebten Landesvaters, hat allgemeine Freude hervorgebracht. Da Se. Maj. kostbare Empfangs-Festlichkeiten abgelehnt haben, so wird Allerhöchstselbiger im eigentlichen Sinn von der Freude seines treuen Volkes empfangen werden. — Der Staatskanzler Graf v. Armansperg wird zur Besorgung der Geschäfte in Athen bleiben. —

Regensburg, 6. April. Mit dem Eintritt der bessern Jahreszeit wurde der Bau der Walhalla wieder rührig aufgenommen. Der etwas steil zu der Donau sich herabsenkende Berg trägt bereits die Substruktionen zu prächtigen, nach beiden Seiten auslaufenden Marmor-Treppen, welche vom Ufer hinaufführen sollen. Der Bau wird größtentheils mit weißem Marmor aus den Brüchen am Untersberg ausgeführt, und hat bereits 52 kolossale dorische Säulen an der Außenseite erhalten. In der Ferne sieht man von dem Bau, der bereits bis zum Dache gediehen ist, und bis zu dessen Vollendung noch 5 oder 6 Jahre verfließen dürften, nichts als das ungeheure Bretterhaus, innerhalb dessen die Maurer arbeiten. Die Umgegend der Walhalla bildet ein Bild der regsten Thätigkeit. In einer unübersehbaren Reihe von Häuschen, einer bretternen Stadt nicht unähnlich, arbeitet lärmend eine unzählbare Menge von Zimmerleuten und Steinmetzen, welche die riesigen Eichenstämme und die in verschiedenen Massen umherliegenden Marmorblöcke behauen. Viele Reisende haben schon verwundernd gefragt, warum das den berühmten Männern und Frauen Deutschlands geheiligte Gebäude nicht im deutschen Styl, der, wie sie meinen, in der Nähe unserer uralten Stadt um so mehr am Platze wäre, sondern im Griechischen Styl erbaut werde. Indessen ist die Walhalla bestimmt, ein Tempel des Ruhms zu seyn, in welchem die Berühmtheit nicht blos einer gewissen Periode, sondern der ganzen deutschen Geschichte, in dem Wrede eben so gut, wie Herrmann, Hans Sachs, wie Schiller ihren Platz finden werden. Bald nach seiner Zurückkunft aus Griechenland erwartet man hier Se. Majestät den König, welcher seinen Lieblings-Bau, die Walhalla und die Anfänge des Donau-Main-Canals bei dem nahen Kellheim in Augenschein nehmen, und für den letztern alsdann wahrscheinlich auch den Grundstein legen wird. —

Wien, 2. April. Die heutige Auferstehungs-Prozeß wird still begangen werden; der feierliche Umzug des Hofes in der Kaiserlichen Burg wird ganz unterbleiben. Als Grund erfährt man, daß Se. Majestät der Kaiser von einem leichten Schnupfen befallen und auch Ihre Majestät die Kaiserin etwas unwohl ist, und sich darum bei der jetzt so unbeständigen Witterung der freien Luft nicht aussetzen will. Der einfache Zug in die Hof-Pfarrkirche wird sich sonach im Innern der Hofburg halten. — Der Schluß des Ungarischen Landtags ist nun definitiv auf den 2. Mai d. J. festgesetzt, und diese Bestimmung dem Landtage bereits kundgethan worden. Hinsichtlich des Titels Sr. Majestät als König von Ungarn ist zugleich demselben eröffnet worden, daß solcher in Zukunft Ferdinandus Austriae Imperator I., Rex Hungariae V. lauten solle, welche Eröffnung mit ungeheurem Applaus aufgenommen wurde. —

Aus dem Großherzogthum Baden, 6. April. Die Eröffnung des Marktes der Vereinsländer ist für die Ausfuhr unsrer Naturprodukte ein positiver Gewinn, gegen welchen man keinen Nachtheil abzuwägen hat. Nicht minder günstig erscheint das Resultat in Beziehung auf die Ausfuhr unsrer Fabrikate, deren Aufblühen zum Theil auch auf die Lage des Landmannes wohlthätig influirt, indem verschiedene Zweige dieser Fabrikate ganz innig mit unserm Ackerbau zusammenhängen. Was die Weinproduktion betrifft, so knüpft sich an dieselbe ein gewinnreicher Handel, der in mehreren kapitalreichen Städten unsrer Pfalz und unsers Oberlandes seinen Sitz aufgeschlagen hat. Der Großhandel aber mit dem Produkte des Rheinbayerischen Weinbaues florirt gegenwärtig wieder in Mannheim, wo er auch in früheren Zeiten seinen Hauptsitz hatte. — Seit dem Ostersonntage sind unsere Berge wieder mit Schnee bedeckt, der aber nicht lange liegen wird, und durch den auch die blühenden Mandel- und Aprikosenbäume wenig gelitten haben. —

Frankfurt, 10. April. Ihro Durchlauchten der Herzog Ferdinand, und Prinz August v. Sachsen-Coburg-Gotha sind gestern von London dahier eingetroffen. —

Großbrittanien.

London, 1. April. Der junge Prinz von Sachsen-Coburg, der jetzt nach Portugal hinuber gesegelt ist, gefiel hier gar sehr. Indessen glaube ich Ihnen folgenden kleinen Vorfall, der sich wenige Tage vor seiner Ankunft zutrug, als charakteristisch mittheilen zu mussen. Anfangs März schrieb die Herzogin von Kent an das diplomatische Corps, um es zu einer Soirée am 19. März einzuladen, mit der Bemerkung, daß man daselbst den Prinzen von Portugal-Sachsen-Coburg treffen würde. Die Einladungskarten enthielten unten die Worte: full dress (volles Costüm.) Die Gesandten von Oesterreich, Preußen, Neapel 2c. begaben sich zu Graf Pozzo di Borgo, um seine Meynung zu hören, was da zu machen sey. Der Graf antwortete, er könne sich nicht zu der Herzogin begeben, um dem Prinzen die Cour

zu machen, dem er dort von Hrn. Sarmiento, dem Gesandten Donna Maria's, vorgestellt werden müßte, während letztere von Rußland nicht anerkannt sey. Er nehme daher die Einladung nur an, wenn die Herzogin die Karten wechsle, und die Worte full dress davon weglasse. Die andern Gesandten theilten die Ansicht des Hrn. Pozzo di Borgo, und das Resultat war, daß die beabsichtigte Soirée unterblieb. Für derlei Erzählungen hat man hier einen guten Ausdruck: table-talk. In Deutschland würde man nach dem bekannten Sprüchwort sagen: „es ist sehr wichtig, hat aber nichts zu bedeuten.“ —

Wir haben Berichte aus Vera-Cruz vom 16. März, und aus Havannah vom 5ten. Santa Anna war, auf dem Marsche gegen Texas, mit seinen Truppen durch Soltillo gekommen. Der Finanzminister Vallejo ist durch Don Rafael Margino ersetzt worden. —

Die Nachrichten aus Peru vom 9. November sind höchst betrübend. Seit dem 13. Februar des vorigen Jahres zerreißt eine Revolution dies Land. Santa-Cruz, Präsident von Bolivia, war im Monat Mai in Peru eingerückt. Im November hatte er ein Treffen mit dem Heere des Generals Salaverez gehabt. —

Niederlande.

Brüssel, 27. März. Sie werden gelesen haben, daß man dem Baron Mortier den geheimen Auftrag zuschreibt, den von andern erlauchten Personen hinsichtlich der Beendigung der Holländisch-Belgischen Frage direkt gemachten Eröffnungen Folge zu geben; wobei hinzugefügt wird, daß König Wilhelm geneigter als je sey, zu unterhandeln, und nur für die zu treffenden finanziellen Anordnungen die Bürgschaft Frankreichs verlange. Ich kann Sie versichern, daß an diesen Behauptungen in keiner Hinsicht etwas Wahres ist; es ist keine Rede davon in diesem Augenblicke, die Unterhandlungen wieder aufzunehmen; weder von der einen noch von der andern Seite ist die geringste Eröffnung gemacht worden, am wenigsten von Seite Belgiens, denn dieses hat, wie schon öfter gezeigt, bei dem gegenwärtigen status quo Alles gewonnen, was es wünschen kann: Freiheit der Schelde unter Garantie der Convention vom 21. Mai, wogegen König Wilhelm, im Fall eines Traktats, in der Erhebungsweise der Zölle, der Flußordnung und ihren Auslegungen stets Mittel finden würde, die Schiffe in Vliessingen zu belästigen, oder unter irgend einem Vorwande zurückzuhalten u. s. w., wogegen zwar allerdings Reklamationen erhoben werden, aber auch der dadurch maßleidig gemachte auswärtige Handel von Antwerpen sich weg, und nach einem Hafen ziehen würde, wo er solche Hindernisse nicht zu befahren hätte. Die ferneren Vortheile für Belgien beim status quo sind: keine Zahlung am Antheile der Schuld, und das System, das Militair so mit Urlaub zu entlassen, daß es auf den ersten Aufruf wieder beisammen ist, wodurch allerdings ein Bedeutendes an den Kosten des Bewaffnungszustandes erspart wird. Halten Sie sich daher überzeugt, daß Belgien nichts weniger als ungeduldig ist, aus dem Regime der Convention vom 21. Mai herauszutreten, und wenn es dieses thut, so geschieht es nur, indem es seine Bedingungen stellt, und den Unterhandlungen mit Vortheil beitritt. —

Griechenland.

Athen, 24. Februar. „Eine Maaßregel, welche unlängst die Regierung ergriffen hat, scheint der Aufmerksamkeit des Publikums bis jetzt entgangen zu seyn, obwohl sie geeignet ist, diese in vielfachen Beziehungen zu verdienen. Wir meinen nämlich die Errichtung von zwei Central-Baumschulen zu Athen und beim Staatsgute Tyrinth; mit ersterer wird zugleich ein botanischer Garten verbunden. Auch sollen an den Straßen und Wegen von Athen, besonders um die Akropolis, nach dem Pyräus u. s. w. Bäume gepflanzt werden. Die nöthigen Fonds sowohl für die ersten Anlagen, als für die künftige Unterhaltung sind bereits angewiesen, und zum Inspektor der Baumschule in Athen wurde der Dr. Med. Herr Fas, für jene beim Staatsgute Tyrinth aber der Administrator, Hr. Hauptmann v. Werch, zwei Männer, von deren Einsichten und Thätigkeit nur Gutes erwartet werden kann, ernannt. So viel man jetzt schon vernimmt, sind in der Baumschule zu Tyrinth bereits einige tausend junge Bäume angesäet; auch die Baumschule und der botanische Garten zu Athen nehmen den erwünschten Fortgang und für die öffentliche Baumpflanzung um Athen mit Platanen rc. von Euböa, hat dieser Tage abermals begonnen. Wenn man berücksichtigt, wie wichtig die Vegetation im Allgemeinen für die Gesundheit und Fruchtbarkeit eines jeden Landes, insbesondere aber für Griechenland ist, wo sie zur Zeit noch sehr mangelt, und wenn man gleichzeitig bedenkt, daß die Baumfrüchte, wie die Oliven, Feigen, Mandeln, Citronen, Orangen, Maulbeere rc. zu den vorzüglichsten Bodenerträgnissen und Ausfuhrartikeln Griechenlands gehören, so kann man nicht mehr zweifeln, daß jede Maaßregel, welche die Staats-Regierung zur Beförderung der Baumzucht ergreift, auf das physische und materielle Wohl der Griechischen Nation zugleich vortheilhaft einwirken müsse. Um aber zu zeigen, wie ergiebig die Baumkultur in Griechenland wirklich ist, mag ein Beispiel schon genügen: Auf Poros wird der ausgewachsene Baum im Citronenwalde, welcher auf Morea liegt, und ungefähr 22,000 Bäume zählt, für 400 Colonati, oder 240 Drachmen im Kaufe bezahlt; das jährliche Erträgniß zweier Aerndten eines einzigen solchen Baumes steigt bis auf 5000 Stück und darüber; das Tausend wird zur Ausfuhr nach Constantinopel rc. mit 6 — 12 Drachmen bezahlt, was vom Baum bis 10 Colonati (60 Drachmen) jährlich beträgt. Hievon kommen ungefähr 23,000 für die Unterhaltung der Wasserleitung und 10 pCt. als Staats-Zehent in Abzug; der Brutto-Ertrag dieses Citronen-Waldes kann also im Durchschnitte jährlich auf eine halbe bis eine Million Drachmen angenommen werden. Aus diesem Beispiel allein kann man zugleich auch die Wichtigkeit der Cultur der Fruchtbäume in Griechenland schließen. Die

Staatsregierung scheint dieses auch bei der im Dotationsgesetze aufgenommenen Bestimmung, wornach Jeder Dotirte angehalten werden kann, auf das Stremma bis fünf Fruchtbäume zu setzen, und bei den Verpachtungen von Staatsgütern, nicht entgangen zu seyn. Dadurch nun, daß für jetzt in den beiden Haupttheilen Griechenlands, auf Morea und dem Festlande, zwei Central-Baumschulen errichtet worden sind, sichert sich die Staatsregierung den Vollzug dieser so gemeinnützigen gesetzlichen Anordnung hinsichtlich der Baumpflanzung, indem sie dem Publikum Gelegenheit giebt, ohne Schwierigkeiten und besonderen Kostenaufwand die zur Pflanzung nöthigen jungen Bäume erhalten zu können; auch kann künftighin die Baumkultur mit weit mehr Erfolg als bisher betrieben werden, weil die jungen, aus Kernen gezogenen Bäume bekanntlich viel leichter und schneller gedeihen und versetzt werden können, als die aus Schößlingen; ja, man darf sagen, daß von der bis jetzt in Griechenland befolgten Methode, aus Schößlingen die Baumpflanzungen zu machen, so wie von dem übertriebenen Weide-Systeme der verhältnißmäßig tiefe Stand der Baum-Cultur herrührte. Wird doch selbst in denjenigen Ländern, wo die Bodenkultur schon viel weiter als in Griechenland gediehen ist, die Baumzucht mit großem Eifer betrieben, und warum sollte dieses nicht auch in Griechenland, wo, wie gesagt, noch so manch' andere wichtige Gründe dafür sprechen, geschehen? Indem die Staatsregierung kleine Summen opfert, um Baumschulen einzurichten und zu unterhalten, welche sich bald selbst hinreichend rentiren müssen, befördert sie gleichzeitig indirekte die Baumkultur und mit dieser sowohl das Einkommen der Nation als das der Staatskassa selbst. In keinem Lande ist es wohl mehr nothwendig für die Staatsregierung, staatswirthschaftlich zu wirken, als gerade in Griechenland; denn nur dadurch, daß die Volkswirthschaft gehoben wird, kann sich auch gleichzeitig der finanzielle Zustand günstiger gestalten." —

Die Königin Christine.

Die Englischen News geben folgende Schilderung der Königin Regentin von Spanien aus der Feder eines Amerikanischen Reisenden, der die Regentin in dem großen Theater zu Madrid sah, wie es scheint zu Anfang ihrer Regentschaft, da er noch von der Anwesenheit Don Sebastians in Madrid spricht. „Alles, schreibt er, erhob sich, sie zu empfangen, als sie eintrat, begleitet von den Infanten Don Francisco und Don Sebastian und deren Frauen, der Regentin Schwestern. So wie sie zu ihrem Sitze vortrat, tönten ihr, unter Wehen von Tüchern, begeisterte Vivas entgegen, was sie mit einer seltenen Grazie und einem gegen die, welche sie auszeichnen wollte, gewinnenden Lächeln des Danks erwiederte. Sie ist von hübscher Größe und von ausgezeichnet schönen Formen, obgleich mit sichtbarer Anlage, etwas zu stark zu werden. Sie war sehr einfach und geschmackvoll gekleidet, schwarz, mit Gagatschmuk, mit einer Feder in den Haaren, die à la Chinoise frisirt waren. Obgleich ihre Nase etwas zu dick und ein wenig aufgestülpt ist, so zeigt doch ihre Gesichtsbildung im Allgemeinen entschiedene Schönheit, und der Ausdruck des Ganzen, gehoben durch einen lieblichen Zug von Freundlichkeit und Herzensgüte, ist höchst anziehend. Sie nahm nicht auf dem zur Seite angebrachten, einem Throne gleichenden Königlichen Sitze Platz, sondern auf der ersten Bankreihe, nur um zwei Bänke von dem meinigen. Die drei Prinzessinen waren von ihren Kammerherren begleitet; unter diesen bemerkte ich besonders Einen, an dessen Arme der Königin seidener, mit kostbarem Pelzwerke verbrämter Mantel hing — ein Mann von sehr edlem Aussehen, mit einem klassischen Anstriche in der Haltung und bleicher Gesichtsfarbe, welche auffallend gegen seinen schwarzen, sorgfältig gestutzten Schnurrbart kontrastirte. Sein dunkelschwarzes Auge ruhte matt in den Augenliedern, wohl erschien es aber fähig, aufzublitzen und zu zünden. Seine einfache schwarze Kleidung, ohne einen andern Schmuck, als den goldenen Schlüssel seines Amtes, entsprach der Einfachheit und dem ganzen Wesen seiner Person. Man sagte mir, er heiße Munnoz. Obgleich das Spiel auf der Bühne das beste war, das ich in Madrid noch gesehen habe, fand ich doch weit größeres Vergnügen darin, die Königin anzusehen. Ihr Kopf ist fein gebildet, die kleinen Ohren genau und dicht an beiden Seiten anliegend — die ersten Ohren, in der That, die mir ihrer eigenthümlichen Schönheit wegen auffielen; ihr Nacken schwanenweiß und mackellos, in weichen Uebergängen und in edler Wölbung sich dehnend, und bei jeder Linie an Schönheit und Reiz zunehmend, bis er unter dem ihn ärgerlicherweise verbergenden Kleide verschwindet. Vor Allem aber, wenn sie von Zeit zu Zeit ihr Haupt wendete, um die Damen um sie her zu sehen und zu grüßen, leuchtete ihr Gesicht mit so freundlichem Lächeln, wurde so strahlend von Lieblichkeit und Anmuth, daß mein Herz ihr, nicht sowohl als der stolzen Königin, als der ausnehmend liebenswürdigen Frau, huldigte." —

Stuttgart, 9. April. Vor einigen Tagen verschluckte hier ein Kind von einem erhaltenen Stücke Zucker-Backwerk auch das bunte Papier, worin dasselbe enthalten war. Es erfolgte 18- bis 20maliges Erbrechen; die erbrochenen Stückchen Papier wurden chemisch untersucht, und es fand sich, daß dieselben mit Arsenik gefärbt waren. Das Kind ist wieder ganz hergestellt; für die Conditoren aber dürfte die Warnung am Platze seyn, sich keiner gefärbten Papiere, keiner Farben überhaupt, zu bedienen, von deren Unschädlichkeit sie sich nicht überzeugt haben.

Reutlingen, 7. April. Wir haben hier wieder Schnee und hinab bis Mezingen. Die Landleute, die von der Alb heute und in den letzten Tagen hieher kamen, versichern, daß allenthalben auf der Alb tiefer Schnee liege; daß man am Ostertag und Ostermontag im Schlitten fuhr; ja daß auf vielen Strecken gebahnt werden mußte, um die Verbindung zwischen den einzelnen Orten herzustellen. —

Bekanntmachungen.

Nr. 3160. Bayreuth, am 10. März 1836.

Vom
Königlichen Kreis- und Stadtgericht
Bayreuth.

Das aus der Schegk'schen Verlassenschaft, den Relikten des vormaligen Direktors Schweitzer zugefallene Wohnhaus Nr. 289 in der Friedrichsstraße dahier, enthaltend 3 Hausplätze, 12 Zimmer, 5 Kabinette, eine große Küche, 5 Kamine, Boden, Keller, mit einem einstöckigen Anbau, Stallgebäude für 12 Pferde, Remiße, geschlossenen Hof, Garten, alles in gutem Zustande, wird auf Antrag eines Interessenten mit Zustimmung der Obervormundschaft, gemäß gesetzlicher Bestimmungen, dem öffentlichen Verkaufe ausgestellt und Strichstermin auf den

26. April c., Vormittags 9 Uhr
im Sessionszimmer des Gerichts,

anberaumt.

Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß die Kaufsbedingnisse, die Lasten rc. im Termin bekannt gemacht werden, und der Zuschlag nach den Bestimmungen des Preuß. Landrechts, Thl. I., Tit. 17, §. 91 und 92 rc. erfolgt.

Wer das Haus selbst einsehen will, hat sich an den Hrn. Lieutenant Schweitzer dahier zu wenden.

Der Direktor,
Pöhlmann, v. n.
v. Kolb, K. Prot.

Vermöge eines höchsten Rescripts der K. Regierung vom 2ten d. sollen aus den Vorräthen der Marmorfabrik

970 Dosen (Tabatieren)
100 Tischplatten verschiedener Façon
80 Glätt- und Plättsteine
160 ordinaire und Mosaikbriefhaltsteine
450 Marmorprobsteine
90 Eyer und Kugeln
100 Pfeifenstopfer, verschiedene Leuchter und noch mehrere schön gearbeitete und polirte Marmor-, Granit- und Porphyrarbeiten

der öffentlichen Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung ausgesetzt und das Resultat der höchsten Genehmigung unterlegt werden.

Es wird dies hiemit öffentlich bekannt gemacht und bemerkt, daß der hiezu bestimmte Termin am

Montag den 25. April 1836 Vormittags 9 Uhr

seinen Anfang nimmt und damit Nachmittags von 2 bis 6 Uhr und die folgenden Tage Vor- und Nachmittags zur gesetzten Zeit, so lange fortgefahren wird, als sich Liebhaber einfinden und bis der Verstrich beendigt ist.

Sct. Georgen bei Bayreuth, den 23 März 1836.

K. Inspektion des Strafarbeitshauses.
Köppel.

Anzeigen.

Dass ich durch K. Signat, gegeben am Bord der Medea im Hafen vor Ancona den 2ten d. Mts. zum Advokaten in Naila ernannt worden bin, zeige ich meinen theilnehmenden Freunden und denen, welche mich mit ihrem Vertrauen beehren wollen, unter dem Bemerken an, dass ich meine Praxis im nächsten Monat antreten werde.

München, am 10. April 1836.

Hermann Pemsel.

Das Schnittwaaren-Lager
von L. G. Sahn dahier

ist durch neue Einkäufe zur Ostermesse in Frankfurt am Main von einer großen Auswahl ganz neuer und geschmackvoller Artikel wieder aufs vollständigste assortirt, welche zu den äußerst billigsten Preißen abgegeben werden.

Aecht färbige Cattune neuester Dessins, eine reiche Auswahl Umschlagtücher in verschiedenen Grössen, hat so eben erhalten und empfiehlt, die billigsten Preise versprechend, zur gefälligen Abnahme

J. Mayer Aub, Friedrichsstrasse E. Nr. 302.

Bayreuth, den 10. April 1836.

Auf dem Wege durch den Hofgarten nach Kolmdorf, ging dieser Tage die untere Platte einer goldenen Damenuhr verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen ein angemessenes Douceur im Zeitungs-Comtoir abzugeben.

Ein Theil des neuen Schlosses zu Nemmersdorf wird abgetragen. Die Baumaterialien aller Art, z. B.: Zimmerholz von seltener Stärke und Güte, eiserne Thüren, Fenstergitter u. s. w., sind Kaufslustigen zur Einsicht dahier angeboten. Nemmersdorf, den 3. April 1836.

Fremden-Anzeige.

Am 11. April.

Sonne: HH. Kflte. Kraus v. Culmbach, Miltenberger v. Würzburg, Löwel v. Nürnberg. Unterreiner, Privatier v. Regensburg. Ridmaier, Verwalter v. Amberg. Baron v. Kobel, Assessor v. Kemnath. — Anker: HH. Kflte. Buschmann v. Weiden, Hertlein v. Würzburg. Mühldörfer, Fabr. v. Fürth. Kirschner, Bromberger, Privatiers v. Bamberg. — Brandenb. Haus: HH. Geigenmüller, Buchbinder; Seifferth, Saifensieder v. Helmbrechts. Wilweg, Buchbinder v. Waldenburg. — Löwe: HH. Schauer, Doktor v. Bamberg. Eichhorn, Gastwirth v. Hallstadt. Mörling, Stadtschreiber; Beck, Gutsb.; Beck, Bierbrauer v. Culmbach. — Traube: HH. Gerichtsdiener Würz v. Weidenberg, Schuster v. Kemnath. Rübel, Hammermeister v. Hopfau. Berghammer, Forstwart v. Grötschenreuth. — Krone: HH. Lehrer Feller v. Cronach, Heberlein v. Gräfenberg, Meier v. Rosenthal. — G. Roß: HH. Gerichtsdiener Hofmeyer v. Waldsassen, Goller v. Seßlach. Braun, Metzgermeister v. Münchberg. Scherold, Gymnasiast v. Bamberg. — R. Roß: HH. Wiedel, Hdlsm.; Schäffler, Webermeister v. Preßath. Michelmeyer, Hdlsm. v. Thumsenreuth. Stützer, Schneidermeister v. Buttenheim. Mahler, Webermeister v. Neustadt a. C. Bäumler, Weber v. Erbendorf. — R. Ochs: HH. Popp, Hdlsm. v. Gefrees. Kießling, Fabr. v. Streitau. Kästner, Maurermeister v. Heinersreuth. — Schlenck: HH. Gemeindevorsteher Haager v. Löpen, Wölfel v. Thierbach. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 89. 14. April 1836.

Deutschland.

München, 9. April. Die Nachricht von der Ankunft Sr. Maj. hat eine allgemeine freudige Bewegung in unsrer Hauptstadt hervorgebracht. Eine Deputation des Magistrats wird Sr. Maj. auf der Tyroler Straße die Glückwünsche seiner Hauptstadt darbringen, und eine große Anzahl hiesiger Bürger und Einwohner von allen Ständen sind Willens, ihm entgegen zu gehen; ihr Freudenruf und zahlreiche Musik-Chöre werden ihn begrüßen. Auch denkt man schon in verschiedenen Vereinen auf festliche Versammlungen, um seine Ankunft zu feiern. Uebrigens ist das Befinden des Monarchen das beste, so wie das seiner Umgebungen. Hr. Staatsrath v. Mieg ist ebenfalls mit Sr. Maj. zurückgekehrt, wird jedoch noch eine kurze Zeit in Italien reisen, ehe er auf seinen Gesandtschaftsposten nach Frankfurt zurückkehrt. Auch vernimmt man, daß der K. Bayer. Gesandte am Griechischen Hofe, Hr. Staatsrath v. Kobell, einen Urlaub von einigen Monaten erhalten hat, um hier seine Familie zu besuchen. Dagegen wird der Staatskanzler Graf v. Armansperg zur Besorgung der Geschäfte in Athen bleiben. Die Gesundheit des Generals Schmalz hat sich nach den letzten Nachrichten sehr gebessert. — Heute Abend gibt Se. Königl. Hoh. der Kronprinz zur Feier der glücklichen Ankunft Seines Königlichen Vaters eine glänzende Soirée im Schlosse zu Nymphenburg, einen Thé dansant und Souper, welchem einige Hundert Personen aus der ersten Gesellschaft beiwohnen werden. — Briefe aus Athen melden, daß Seine Majestät der König Otto seine schon angekündigte Reise mit dem Anfang des Monats Mai antreten werde. Der junge Monarch kann also bis Mitte Mai's in München eintreffen. Hr. Graf Saporta und der junge Mauromichalis (Capatis genannt), der Adjutant Sr. Maj., werden, wie man von dort schreibt, in der Begleitung des Königs seyn. Die Gesundheit des Hrn. Grafen v. Armansperg war so weit wieder hergestellt, daß Se. Exc. sich allen seinen Geschäften wieder unterziehen konnte. — (Allg. Z.)

München, 12. April. Die Ankunft Sr. Majestät des Königs betr., hat der Stadt-Magistrat folgende Bekanntmachung erlassen: Se. Majestät unser allergnädigster König haben am 24. März Athen verlassen, sind am 31. März in dem erfreulichsten Wohlseyn in Ancona eingetroffen, und daselbst am 4ten d. nach überstandener Quarantaine an das Land gestiegen. Allerhöchstdieselben werden, da Sie auf der Rückreise am 13ten d. in Wallersee übernachten, Donnerstag den 14ten d. um die Mittagsstunden in Allerhöchstihrer treuen Haupt- und Residenzstadt eintreffen. (Das ausführliche Programm der Empfangsfeierlichkeiten werden wir morgen mittheilen.) —

Zufolge allerhöchster Anordnung ist das Königl. Bayerische Rhein-Oktroyamt von Germersheim nach Neuburg wieder zurückverlegt worden. — Nach einem Publikandum des Mannheim-Saarbrücker Eisenbahn-Comité's werden nunmehr Anstalten zu den Vorarbeiten dieses Baues gemacht. Die Bekanntmachung lautet: Das Projekt einer Eisenbahnanlage von Saarbrücken nach Mannheim ist von den Königl. Provinzialregierungen von Bayern und Preußen sehr wohlwollend aufgenommen und dessen Unterstützung bei den höchsten Behörden zugesichert worden. Die Königlich Bayerische Regierung hat zwar darüber noch keine amtliche Mittheilung gemacht, indeß steht doch zu erwarten, daß nach der Rückkehr Seiner Majestät des Königs definitiver Beschluß gefaßt und derselbe uns demnächst sofort mitgetheilt werden wird. Von Seite der Königlich Preußischen Regierung dagegen sind bereits die Bedingungen gestellt worden, unter welchen man geneigt ist, die Concession zur Anlegung der Bahn höchsten Orts zu beantragen, und es sind dieselben bis auf Wenige, deren Abänderung erbeten, annehmbar befunden worden. Da nun das durch den Voranschlag ermittelte Baukapital von zwei Millionen Thalern bis auf 160,000 Thalern, welche bis zum 20sten d. Mts. den Bewohnern Rheinbayerns offen erhalten werden müssen, unterzeichnet ist, so haben wir, um keine Zeit zu verlieren und die herannahende günstige Jahreszeit zu benutzen, beschlossen, die Vorarbeiten zur Aufnahme der Bahnlinie beginnen zu lassen, weshalb wir die Theilnehmer hiedurch auffordern, zur Bestreitung der desfallsigen, so wie der bereits aufgewendeten Kosten, das durch unsern Prospektus vom 26. Januar c. bestimmte 1 per mille, so weit solches nicht schon bei der Unterzeichnung geschehen, nunmehr innerhalb vier Wochen a dato an uns oder an die Agenten, bei welchen subscribirt worden ist, einzusenden. Saarbrücken, den 1. April 1836. Das provisorische Comité für die Saarbrück-Mannheimer Eisenbahn; G. Schmidborn. Sello. Ferd. Stumm. G. H. Korn Sohn. H. Karcher. Böcking. —

Aus Rheinbayern, 31. März. Im Fruchthandel herrscht wenig Leben, dagegen ging es im Einkauf unserer Landtabake sehr rasch, und in erster Hand ist das Meiste zu ziemlich hohen Preisen geräumt worden. Man sagt, Oesterreich solle wieder eine namhafte Partie dieser Tabake beziehen. — Die 1835er Weine an unserm Hardtgebirge entwickeln sich größtentheils besser, als man vermuthete, und die Preise haben gegen den Herbstkauf etwas angezogen. Die 1834er werden selten, und sind hoch notirt. In ältern Weinen wenig Umsatz. —

Karlsruhe, 9. April. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben heute eine Reise nach Nürnberg und

Bamberg angetreten, dem Vernehmen nach hauptsächlich in der Absicht, um die Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth und die Gegend, welche der Main- und Donaukanal durchziehen wird, in Augenschein zu nehmen. Höchstdieselben sind von dem Obersten und Unterchef des Generalstabes, v. Fischer, Mitglied der zu der Vorberathung über die Ausführung von Eisenbahnen im Großherzogthum hier angeordneten Commission, begleitet. Seine Königliche Hoheit reisen unter dem Namen eines Grafen von Eberstein.

Cassel, 8. April. Wegen der fortdauernden Unpäßlichkeit des Finanzministers v. Moß, dem bei dem Ausschiede des Hrn. v. Trott aus dem Staatsministerium interimistisch das Portefeuille des Departements der auswärtigen Angelegenheiten mit übertragen worden war, ist nunmehr provisorisch der Ministerialrath Koch, Mitglied des Gesammmt-Staatsministeriums und Referent für die Civilsachen im Kabinet Sr. Hoh. des Kurprinzen-Regenten, mit den Geschäften des Ministeriums des Auswärtigen, in Folge einer höchsten Verfügung, beauftragt worden. Ueber die definitive Wiederbesetzung dieses Ministeriums ist bis dato noch keine höchste Genehmigung erfolgt. —

Bremen, 24. März. Das in Duisburg für die Oberweser erbaute Dampfschiff „Friedrich Wilhelm III." hat nicht nur seine Probefahrt glücklich bestanden, und sich die Zufriedenheit der mit der Untersuchung beauftragten Commission erworben, sondern dasselbe hat sich auch in der jüngsten Zeit bei außerordentlichem Sturm und bei einem Wasserstand von 17½ Fuß, als ausgezeichnet brauchbar bewährt. Da die Schifffahrt auf der Oberweser bekanntlich bei einem hohen Wasserstande gänzlich eingestellt werden muß, so leistet das Dampfschiff dem Handel der Weserstädte auch durch das Schleppen der Schiffe wesentliche Dienste. —

Schwarzburg-Rudolstadt, 10. April. Eine Fürstl. Verordnung vom 24. Febr. d. J. verbietet zwar das Einsetzen in fremde Lotterien nicht unbedingt, untersagt aber Ausländern den Absatz von Lotterieloosen im Fürstenthume gänzlich, gestattet auch inländischen Collecteurs das Zusenden von Loosen ohne Bestellung und das Hausiren damit durchaus nicht, und bestimmt ausdrücklich, daß der Empfänger solcher Loose aller Verbindlichkeit gegen den Zusender enthoben ist, und bei Nichtberücksichtigung des Looses keiner hierauf begründeten Anforderung ausgesetzt werden kann. Das Einsetzen in Lotto's bleibt gänzlich verboten.

Frankreich.

Paris, 2. April. Die Doktrinairs scheinen total geschlagen. Ihre Blätter verlieren allmählich selbst das Herbe, das sie zu Anfang ihrer Krisis hatten, und tragen ihre Trostlosigkeit offen zur Schau. Hr. Guizot soll in der übelsten Laune seyn, und sich stark über die Undankbarkeit jeder politischen Rolle beklagen. Hr. Thiers dagegen, welcher glaubt, daß ihm ein neuer Stern aufgegangen, ist in der besten Laune von der Welt, und schont seine ehemaligen Freunde in seinen intimeren Unterhaltungen so wenig, als sonst seine jetzigen Freunde. Es ist auch gewissermassen Charakter, wenn man aus Grundsatz keine Grundsätze hat. Es scheint jedoch weniger ein festes System, das ihn jeder System opfern läßt, sobald es ihm nicht mehr nützen kann, sondern nur ein kluges Nachgeben den Ereignissen gegenüber. Diese Nachgiebigkeit mag er von seinem Lehrer geerbt oder ihm abgesehen haben. Aber die Menschheit kann sich dessen kaum rühmen, und die Menschen mögen ihren Stolz etwas niedriger stellen, wenn sie sehen, wie die Großen groß werden. — Mit Ungeduld hat man hier einen jungen polnischen Artillerie-Offizier, Namens Lijezki, erwartet, dem es gelungen ist, sich nach der Besetzung von Krakau durch die Flucht der Verhaftung zu entziehen, und von welchem man als Augenzeugen der so viel besprochenen Ereignisse Details über diese sich versprach. Er war aber gezwungen, anstatt hieher, nach London zu gehen, wo er gleich durch Lord Dudley Stuart mit Lord Palmerston in Berührung gesetzt wurde. Nach seiner Aussage wäre Krakau in großer Gährung gewesen. Nur um einem Ausbruche der Unzufriedenheit des Volkes vorzubeugen, sollen die Russischen und Preußischen Truppen die Stadt wieder verlassen haben. (?) Bekanntlich sind die Oesterreicher immer viel weniger von den Krakauern gehaßt worden, als die beiden andern Schutzmächte. Der General Chlopizki soll sich mit der größten Würde benommen haben. Von Seite der Oesterreichischen Offiziere war in rühmlicher Weise Alles aufgeboten worden, um mit möglichster Rücksicht und Schonung ihre Mission auszuführen. — Die von mir Ihnen vor einigen Wochen angekündigte Polnische Conföderation, welche das Zusammenwirken sämmtlicher Polen bezweckt, ist bereits seit einiger Zeit ins Leben getreten. Die Conföderations-Akte ist bereits von der Mehrzahl der Ausgewanderten unterschrieben. Der Conföderationsrath wird unter seiner Leitung eine Zeitschrift erscheinen lassen, und von Seite der Franz. Regierung ist der Wunsch geäußert worden, daß dieselbe zugleich in Französischer Sprache erscheinen möchte, welchem Wunsche man nachkommen wird. — Hr. v. Montalivet benimmt sich nicht weniger wohlwollend und zuvorkommend gegen die Polnischen Flüchtlinge, als sein Vorgänger. Vor einigen Tagen ersuchte ihn ein Offizier, der beide Arme im Kriege verloren hat, um eine Erhöhung seiner Subsidien um 30 Fr. monatlich. Hr. v. Montalivet erhöhte dieselben um 60 Fr., indem er äußerte, daß 100 Fr. für einen so verstümmelten Mann gewiß nicht hinlänglich seyn könnten. —

Paris, 4. April. Der Conseilspräsident, bei all seiner Beredsamkeit und Gewandtheit, zeigt nicht den anerkannt festen Charakter wie seine Vorgänger, die HH. v. Molé und v. Broglie. Wir legen kein Gewicht auf seine bürgerliche Abkunft, auf seine Manieren; allein er versteht nicht, wie die erwähnten Staatsmänner, durch eine würdige Haltung zu imponiren, oder wie Hr. v. Sebastiani, das ernste Wort durch Stillschweigen zu ersetzen. Der Marschall Maison läßt sich den schlimmsten Fehler zu Schulden kommen, welcher einer so neuen Regierung unabsehbare Schwierigkeiten zuziehen kann: er soll partheiisch seyn, seine Creaturen befördern. Die Offiziere sind mit ihm unzufrieden und verhehlen es kaum. Admiral Duperré scheint

der einzige Minister, gegen welchen Niemand viel einzuwenden findet. Hr. Sauzot ist zu wankelmüthig, als daß man ihm die Wage der Gerechtigkeit vertrauen sollte; Hr. Passy, der Handelsminister, war als Gegner unsrer Colonisirung in Algier bekannt; Hr. Pelet war mit der Verwaltung so wenig vertraut, als mit den Bedürfnissen des Unterrichts, und ihm übergiebt man die Fortsetzung der von Guizot mit so vieler Schwierigkeit begonnenen, von allen Aufgeklärten so sehnsuchtsvoll erwarteten Reform; Hr. Pelet weiß nicht einmal, wie Hr. Thiers, durch Beredsamkeit im Parlament wieder gut zu machen, was er durch verfehlte Leitung im Ministerhotel verdirbt; die HH. Montalivet und d'Argout endlich besitzen mehr guten Willen als Verstand. In den Salons herrscht über alles dies nur Eine Stimme. In den eignen Bureaux werden die Minister nicht geachtet. Auch ist die Stimmenmehrzahl in der Kammer keineswegs gesichert. Glücklich für das Ministerium ist nur der Umstand, daß vielleicht bis zum Kammerschlusse keine Lebensfrage sich darbietet. — Das Vorhaben von Eisenbahnen zwischen Paris, London und Brüssel macht Aufsehen, und man erkennt darin eine weitreichende politische Absicht. Alles was Großbrittanien inniger mit Frankreich verbinden, die Interessen beider Länder verflechten kann, findet hier wie in England Anklang, und so dürfte auch die Verbindung mit Brüssel darauf hinwirken, das Anschließen Belgiens an den Preußischen Zollverband zu verhindern. Nach der letzten Berechnung in London reichen 4 Millionen Pfd. Sterl. zur Ausführung des ganzen Planes hin, also ungefähr 100 Millionen Franken. In England allein würden sich hinlängliche Capitalien darbieten; da man aber mit den Regierungen hier und in Brüssel übereinkommen muß, so erhalten andere Capitalisten Gelegenheit zur Mitwirkung, und alle Compagnien wetteifern. Dr. Bowring begibt sich unverzüglich nach Brüssel. —

Paris, 8. April. Die Pairskammer genehmigte gestern mit 93 Stimmen gegen 1 den von dem Marineminister verlangten außerordentlichen Credit von 7 Mill. Frkn. Die kurze Diskussion, die vorausging, und von den Herren Tascher und Dubouchage und dem Conseilpräsidenten Thiers unterhalten wurde, war unerheblich. —

Der Runkelrüben-Gesetzentwurf bildet noch immer den Hauptgegenstand für die Debatten der Presse. — Die Nachricht von der Ankunft des Marschalls Clausel in Paris war ungegründet. Berichten aus Algier vom 29. März zufolge sollte er, an der Spitze von 8000 Mann, am 30. März eine neue Expedition nach Bulida, Medeah, Coleah, und Mediannah unternehmen, um die Provinz Titteri zu zu occupiren. Erst nach Beendigung dieses Zuges beabsichtigt der Marschall eine Reise nach Paris. — Sechs Stämme der Provinz Oran haben sich unterworfen. Auch in Tremecen stehen unsere Angelegenheiten gut. —

Großbrittanien.

Der Correspondent der Times schreibt aus Madrid: „Einige von den neuen Prokuradoren sind merkwürdige Leute, und durch ihr Aeußeres weit auffallender als die schlechtesten Specimina des O'Connell'schen Schweifes im Unterhause. Ungefähr 40 bis 50 derselben haben bereits den Titel „Descamisados“ (Hemdlose) erlangt, der also noch um einen Grad weiter geht, als der Französische „Sansculotte.“ Diejenigen, die ich gesehen, scheinen bei ihren Leinwandhändlern und Wäscherinnen allerdings keinen großen Credit zu genießen. Das halbe hundert Halbgewaschener besteht aus heftigen Demokraten, von deren Entwürfen einstweilen die Kaffeehäuser wiederhallen. —

Die toryistische M.-Post läßt sich von ihrem Pariser Correspondenten eine Anekdote von Herrn Mendizabal mittheilen, welche zu Madrid einiges zu Lachen gegeben habe. Sie bildet ein Seitenstück zu der kürzlich von Don Miguel erzählten. „Bei der letzten Corteswahl wurden Hr. Mendizabal und seine Collegen von ihren Wählern mit einem Bankett beehrt. Der Champagner floß in Strömen und der Premierminister genoß sein reichlich Theil davon. Während sein Kopf noch von den erhilarirenden Wirkungen des leichtfertigen Franzosen gährte, verfügte er sich nach dem Pardo, und hier, sagt man, sey es nun daß ihn Patriotismus oder Bewunderung überwältigte, oder daß er mit Mortimer dachte:

„Du hast den Sänger Rizzio beglückt,
Und jener Bothwell durfte dich entführen“ —

kurz, er nahm sich gegen die Person der Königin Marie Christine einige allzu zärtliche Freiheiten heraus. Ihre Majestät gerieth in Entrüstung, klingelten Ihrer Dienerschaft und ersuchten Hrn. Mendizabal abzutreten. Durch den Korb einigermassen ernüchtert, fuhr er nach Hause und dachte ernsthaft über seinen Abzug nach. In seiner Unbehaglichkeit setzt er sich hin und schreibt an die Königin einen Brief, worin er sie um Verzeihung anfleht. In der Kühle des Morgens bereut er, noch nüchterner geworden, sein verliebtes Selbstvergessen, noch mehr aber die Art, wie er deswegen um Verzeihung gebeten. Er eilt zum Grafen Almodovar, beschwört ihn sich nach dem Pardo zu verfügen und von der Königin den Brief zurückzuerbitten. Der Kriegsminister ging, that sein Bestes, fiel auf die Kniee nieder, fand aber Marie Christinen so aufgeregt, daß er sich in Verwirrung zurückziehen mußte.“ —

Die Anlegung der ersten Eisenbahn in Rußland, und zwar von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk, wovon bereits in öffentlichen Blättern die Rede gewesen, soll nunmehr mit aller Thätigkeit betrieben werden, nachdem sowohl für diese Bahn als für eine zweite nach Peterhof dem seit zwei Jahren in Rußland anwesenden Kais. Oesterreichischen Gubernialrath Ritter v. Gerstner (Verfasser des bekannten Handbuchs der Mechanik) von Sr. Majestät dem Kaiser ein Privilegium zur Bildung einer Actien-Gesellschaft unter sehr vortheilhaften Bedingungen verliehen worden. Zu dieser gehört die zollfreie Einfuhr des Englischen Eisens, insofern die Russischen Eisenwerke dasselbe um mehr als 15 Prozent theurer liefern sollten (ist

dies der Fall, so sollen letztere den Vorzug haben), die Freiheit des Tarif-Satzes für Reisende, Waaren u. s. w. An der Spitze der Eisenbahn-Unternehmung von hier nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk stehen der Ober-Ceremonienmeister Graf Alexis Bobrinsky, der Consul der freien Stadt Frankfurt J. K. Plitt, der Commerzienrath Benedikt Cramer und der Ritter von Gerstner selbst. —

Dem Schlosser-Meister Matheus Franziskus Witt zu Königsberg in Preußen ist unter dem 19. April d. Js. ein auf Acht hinter einander folgende Jahre und für den ganzen Umfang des Preußischen Staats gültiges Patent auf einen durch Modell und Zeichnung erläuterten, in seiner ganzen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erachteten Wagentritt, der sich beim Oeffnen und Schließen der Wagenthür von selbst auslegt und wieder zulegt, ertheilt worden. —

(Ein Wort über den Zucker.) Im Jahr 1812 fingen die Runkelrüben-Zuckerfabriken an, durch Chaptals Thätigkeit und Bemühungen sich zu vervielfältigen. Napoleon durfte laut aussprechen, daß er hoffe, Frankreichs Industrie werde eine mächtige Rivalin der, von den Engländern von allen Seiten blokirten Colonien werden. Ein anhaltendes Murren begleitete diese Hoffnungen; nie war das spöttische Lächeln allgemeiner, nie der Spott kühner ausgedrückt, nie die Carrikaturen zahlreicher. — Wenn der Unverstand anfängt zu spotten, dann ist er unerbittlicher wie der Verstand. Man zuckte die Achseln, und das allgemeine Geschrei endigte damit, daß man Carrikaturen zeichnete und Napoleon darstellte, wie er eine Runkelrübe zwischen seinen Händen in seinen Kaffee auspreßte, oder wie die Amme des Königs von Rom diesem Runkelrübensaft mit den Worten reichte: „Trinken Sie Prinz, Papa sagt, es sey Zucker!“ Und Papa hatte doch Recht, und so laut man damals über die Unmöglichkeit schrie, eben so laut schreit man jetzt, weil diese Industrie einen solchen Aufschwung nahm, daß die Colonien bedroht werden. —

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 26. April Vormittags 8 Uhr giebt die Oeconomie-Commission des K. B. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz mittelst Abstrich und und vorbehaltlich höherer Genehmigung in Lieferung:

200 Kappenschirme,
10½ Centner Zeugleder,
14 rauhe Schaaffelle,
50 Pfd. Lohrgarleder,
100 Pfd. Sohlenleder,
100 Pfd. Spogat,
7 Pfd. Wachs,
9800 ganze und halbe Schloß-, dann Kartätschnägel,
6342 Schnallen verschiedener Gattung,
12½ Pfd. Rehhaare,
32 wollene Satteldecken,
134 Untergurten,
50 Reitstangen,
100 Hiebketten,
94 Schultrensengebiß,
219 Fouragierstrick,
354 Halfterketten,
300 Striegel,
500 Cartätschen,

Zur Steigerung werden nur inländische Gewerbsberechtigte zugelassen, und die näheren Bedingnisse vor Anfang der Verhandlung eröffnet.

Bayreuth, den 11 April 1836.

Anzeigen.

Die Umschreibung der verloosten Königl. Bayer. 4% Obligationen in 3½ prozentige besorge ich gegen ¼ Prozent Vergütung für Provision und Porto.

S. Schwabacher.

Erster Füllung frisch angekommen: Saidschützer Bitterwasser, bei

Reintsch, Nr. 18.

Im Rennwege E. Nr. 245 ist im Hinterhaus 1 Zimmer nebst Kammer, Holzlege und Keller auf Walburgi zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 12. April.

Anker: HH. Kflte. Herdegen v. Hof, Schubert v. Steinach. Dorn, Fabr. v. Redwitz. Leers, Conditor v. Wunsiedel. Straßer, Putzmacherin v. Ingolstadt. — Sonne: HH. Kflte. Gegter v. Nürnberg, Glaßer v. Schwabach, Letter v. Burglengenfeld, Rausch v. Kitzingen. Goßmann, Fabr. v. Cham. v. Dippel, Oberbergrath v. Königshütte. Donnie, Landrichterin v. Selb. — K. Roß: HH. Hdlsltte. Grasberger v. Pressath, Daut v. Wüstenstein. Wolfrum, Oek. v. Schwarzenbach. Miesel, Zinngießer v. Münchberg. Keul, Oek. v. Eppersberg. Seyfert, Müllerin v. Guttenberg. — Traube: HH. Rupprecht, Lehrer v. Gößweinstein. Förtsch, Forstgehülfe v. Werdorf. Kuger, Schneidermstr. v. Mitterdaich. Sturm, Gutsb. v. Schrothammer. — Adler: HH. Dietrich, Oek. v. Stadelhof. Ochs, Richter, Färber v. Egloffstein. — Löwe: HH. Gogler, Hdlsm. v. Michelau. Glas, Scribent v. Neustadt a. W. Reichel, Flößer v. Rothenkirchen. — Krone: HH. Lehrer Stübinger v. Drossenfeld, Täffner v. Mainleus. Rübel, Gerichtsdiener v. Nordhalben. Wachter, Gutsb. v. Birnbaum. Wachter, Gastwirth v. Nordhalben. — G. Roß: HH. Neumüller, Bürgermstr.; Fellner, Metzgermstr. v. Auerbach. Lindel, Gerichtsdiener v. Naila. Reindel, Pfarrer v. Lienhardt. Kohlschreiber, Kaufmann v. Windischeschenbach. — W. Mann: HH. Kflte. Kummer v. Nürnberg, Neumann v. Würzburg. Lauter v. Kitzingen, Richter v. Erlangen. Henny, Apotheker v. Libau. Gerber, Tischlermstr. v. Hof. Silbermann, Gastwirth v. Speuern. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Lamprecht, Müller v. Schlüsselfeld. Hagen, Landarzt; Herrmann, Gastw. v. Nordhalben. Kessel, Bäckermstr. v. Rodach. Jäger, Fabr. v. Lichtenfels. — G. Hirsch: HH. Bloch, Kfm. v. Floß. Brendel, Maler v. Steeben. Wittmann, Goldarbeiter v. Berlin. Lindner, Hdlsm. v. Hebenreuth. Schmidt, Lehrer v. Bischofsgrün. Müller, Jägersfrau v. Cronach. — R. Ochs: Hr. Fischer, Hdlsm. v. Selbitz. — Schlenck: HH. Fabr. Krauß v. Meierhof, Grabert v. Sparneck. Haager, Gemeindevorsteher v. Döbra. Schwaab, Kfm. v. Gefrees. Müller sen. u. jun., Weber v. Sparneck. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 90. 15. April 1836.

Deutschland.

Programm über die Feierlichkeiten beim Empfange Sr. Majestät des Königs.

Allgemein ist die Freude über dies so sehnlichst erwartete Ereigniß, allgemein der Wunsch und das Verlangen der gesammten Einwohnerschaft, Sr. Maj. bei Allerhöchstihrer Rückkehr in die K. Residenz einen Empfang zu bereiten, entsprechend den Gefühlen der Freude, Liebe und Treue, welche Alle beseelen. Se. Maj. der König hat nun allergnädigst geruht, nicht zu genehmigen, daß Allerhöchstdieselben auf gewöhnliche feierliche Weise empfangen werden; der Empfang Allerhöchstderselben durch die treue Einwohnerschaft Münchens kann deshalb nur der herzliche Empfang des Landesvaters durch die liebenden Landeskinder seyn. Um nun diesen Empfang in Einklang zu bringen, wird hiemit Folgendes festgesetzt:

1) Am Morgen des 14. April verkünden durch die Straßen der Stadt ziehende Musikchöre den freudigen Tag der Rückkehr Sr. Maj. des Königs. 2) Eine Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten eilt Sr. Majestät bis zur nächsten Station entgegen, um Allerhöchstdenselben daselbst ehrfurchtsvollst zu empfangen. 3) Der übrige gesammte Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten empfangen Se. Maj. den König an der Burgfriedens-Gränze, woselbst eine Ehrenpforte errichtet wird. 4) Da der Wunsch von allen Classen von Einwohnern, Sr. Maj. zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß entgegen zu eilen, sich laut ausgesprochen, so glaubt der Magistrat bei der großen Zahl der zu Pferde und zu Wagen sich Einfindenden Folgendes zur Aufrechthaltung der Ordnung festsetzen zu müssen: a) die Reitenden und Fahrenden werden Se. Maj. bis zur K. Residenz begleiten; b) die Sammelplätze für diejenigen, welche dem Wagen Sr. Maj. folgen wollen, sind aa) im Wäldchen vor dem Wege nach Hesselohe, bb) zwischen Ober- und Mittersendling, cc) in Untersendling bei der Straßenscheide; c) zum Sammelplatze für diejenigen, welche dem Wagen Sr. Maj. vorauszufahren gesonnen sind, ist die Theresienwiese bestimmt; d) auf diesen Sammelplätzen stellen sich die Wägen ohne Ausnahme in der Reihe auf, in welcher sie angekommen, und selbe verlassen auch diese Plätze wieder in dieser Reihe; e) auf ein gegebenes Signal verlassen die auf der Theresienwiese aufgestellten Reiter und Wägen diese Wiese, und bewegen sich auf der Sendlinger Landstraße, und dem von da an einzuschlagenden Wege so lange fort, bis der letzte dieser Wägen an der Burgfriedens-Gränze auf der Sendlinger Landstraße angekommen ist, und halten dann so lange, bis Se. Maj. an der Burgfriedensgränze angekommen sind; f) die Reiter und Wägen, welche dem Wagen Sr. Maj. nachfolgen, reihen sich in der Art an, daß zunächst dem Wagen Sr. Maj. diejenigen folgen, welche sich im Wäldchen bei Hesselohe sammelten, diesen sich die zwischen Ober- und Mittersendling Aufgestellten anschließen, und den Schluß die in Untersendling Aufgestellten machen. Hiebei wird darauf aufmerksam gemacht, daß, des Empfangs Sr. Maj. bei der Burgfriedensgränze wegen, nicht alle Wagen augenblicklich den Sendlinger Berg herabfahren können, sondern daß, wenn die Reihe auf ebener Straße bis zur Burgfriedens-Gränze gefüllt ist, die übrigen Wägen auf der Anhöhe stille zu halten haben, bis sich der ganze Zug in Bewegung setzt; g) die Reiter eröffnen und schließen die einzelnen Abtheilungen des Zuges. Ausnahmsweise reiten die in dem Wäldchen bei Hesselohe aufgestellten Reiter dem Wagen Sr. Maj. des Königs vor. 5) Den Zug der Reitenden und Fahrenden eröffnet ein Musikkorps. 6) Auf dem Wege von der Burgfriedens-Gränze bis zur K. Residenz sind Musikchöre aufgestellt, und zwar a) an der Burgfriedens-Gränze, b) am Sendlingerthore, c) am Carlsthore, d) an der weiten Gasse, e) auf dem Schrannenplatze, f) auf dem Max-Josephsplatze, dann g) auf dem Thurme der protestantischen Kirche, und h) auf dem Thurme der Peterskirche. 7) Vor dem Carlsthore befinden sich rechts und links auf Tribunen Knaben und Mädchen aus den dritten Cursen der Elementarschulen. Sowohl ein Knabe als ein Mädchen überreichen Sr. Maj. dem Könige Gedichte. 8) Auf den Thürmen der Frauenkirche, auf dem Petersthurme und dem Thurme der protestantischen Kirche wehen Flaggen. 9) Das Carlsthor wird dekorirt. 10) Die Feierlichkeit des Empfangs Sr. Maj. würde sehr erhöht, wenn die Bewohner jener Straßen, durch welche sich der Zug bewegt, das Aeußere der Häuser mit Fahnen, Teppichen, Blumen u. s. w. schmückten. 11) Se. Maj. der König werden ehrfurchtsvollst gebeten werden, den Weg durch die Sonnenstraße, das Carlsthor, die Neuhauser- dann Kaufingerstraße, den Schrannenplatz, die Schwabinger- und Perusagasse über den Max-Josephsplatz zu nehmen. 12) Die Reiter und Wägen, welche dem Wagen Sr. Maj. vorfahren, nehmen ihren Weg bei dem neuen Postgebäude, dann dem Theater vorbei, und stellen sich auf dem Max-Josephsplatze so lange auf, bis Se. K. Maj. in der Residenz Sich befinden. — Die dem Wagen Sr. Maj. folgenden Reiter und Wägen begeben sich durch die Residenzgasse in die Ludwigsstraße, wo sie sich trennen. — 13) Wie Se. Maj. der König in den Burgfrieden kömmt, beginnt das Geläute aller Glocken der Stadt, und dauert so lange, als Sich Se. Maj. auf dem Wege befinden. Freitag den 15ten wird in der Metropolitankirche in feierlichem Amte dem Höchsten Dank gebracht, daß er das heiße Flehen er-

höht, und Se. Maj. den König von Allerhöchstdessen Reise glücklich wieder in dem Kreis Seiner erhabenen Familie und zu Seinem Volke zurückgeführt. —

München, 10. April. Das gestern Abend von Sr. Königl. Hoh. dem Kronprinzen im Schlosse zu Nymphenburg zur Feier der Rückkehr Seines Königlichen Vaters gegebene Fest war eines der schönsten und glänzendsten, die man seit langer Zeit hier gesehen. Der im großartigsten Style gebaute große Saal im mittlern Pavillon mit seinem schönen Plafond und Freskogemälden aus älterer Zeit, mit Terrassen von Blumen und Blüthen aller Art geschmückt, erschien bei der reichen geschmackvollen Beleuchtung in der stillen Nacht wie ein reizender Feentempel. In zwei Nebensälen wurde getanzt, und in jenem großen Saale an mehreren Tafeln das Souper eingenommen. Ihre Majestät die regierende Königin waren bei dem Feste zwar gegenwärtig, kehrten aber vor dem Souper zur Stadt zurück. — Das Publikum hat mit Vergnügen diese Benutzung des seit dem Tode des Königs Max verwaisten Schlosses gesehen, an welches sich viele Erinnerungen aus seiner Zeit knüpfen. Es war einst an Sonntagen der Zielpunkt vieler Wanderungen der Einwohner Münchens; sie sahen von der Gallerie des Saales herab den König und seine Familie an der Tafel, besuchten den schönen Garten mit seinen hohen Springbrunnen, und kehrten dann durch den sogenannten Hirschgarten nach der Heimath zurück. —

Wien, 7. April. Die Post aus Constantinopel ist angekommen; man erfährt dadurch, daß die Räuberbanden, welche Griechenland beunruhigt hatten, zerstreut sind, und vollkommene Ruhe daselbst herrscht. Anders verhält es sich mit Syrien, wo eine Abtheilung der Armee Ibrahims eine bedeutende Schlappe gegen die Insurgenten erlitten haben soll. Er schickte sich zwar an, seine Truppen zu konzentriren, um die verschiedenen Insurgentenhaufen, welche ihn seit langer Zeit beunruhigten, mit einem Schlage zu vernichten; ob es aber gelingen wird, steht zu bezweifeln, da er das Land gegen sich hat, und deshalb mit großer Vorsicht operiren muß, während die Insurgenten überall eine Zufluchtsstätte finden, und die Einwohner mit ihnen sympathisiren. Ibrahim soll übrigens dringend um Verstärkungen nach Alexandrien geschrieben haben. In Constantinopel herrschte Ruhe; man war aber sehr auf die nächsten Nachrichten aus Syrien gespannt. — In Venedig ist von Neuem die Cholera ausgebrochen und hat schnell um sich gegriffen. Auch in andern Theilen Italiens taucht die Krankheit wieder auf. — Es heißt, die Landwehr-Bataillons, die sich noch bei unserer Armee befinden, sollen entlassen, auch der größte Theil des Artillerie-Fuhrwesens aufgelöst werden. Zugleich beabsichtigt man in mehreren Zweigen der Militair-Administration Reduktionen. —

Mainz, 7. April. In unsre Eisenbahn-Angelegenheit ist eine unangenehme Stockung getreten, die in der noch unentschiedenen Frage, auf welcher Mainseite die Anlage stattfinden soll, ihren Grund hat. Frankfurt und Wiesbaden wünschen dazu die rechte Seite, während Mainz die linke Seite vorgeschlagen hat. Wir sind des Dafürhaltens, daß letztere, in Rücksicht auf den Zusammenhang eines vollständigen Systems, die geeignetere sey. Denken wir uns die Bahnen von Hamburg über Hannover und Cassel, jene von Berlin, Dresden über Leipzig und aus dem Bayerischen nach Frankfurt, so ist letztere Stadt der südlichste Auslaufpunkt der ganzen norddeutschen Bahnenverzweigung. Bestände dieses Bahnensystem allein, so wäre es Frankfurt ganz frei gestellt, seine Bahn nach dem Rheinstrom auf einer Seite des Mains fortzusetzen, auf welcher es wollte. Allein nun kömmt von Süden her die Bahnlinie der Basel-Mannheimer Bahn, und diese wird bis Darmstadt fortgesetzt. Beide Bahnen, die norddeutsche und die süddeutsche suchen eine Verbindung und einen gemeinschaftlichen Auslaufpunkt am Rhein. Diese doppelten und Hauptzwecke müssen sie auf die einfachste Weise, d. h. auf dem kürzesten Wege zu erreichen suchen, wenn nicht Terrain-Schwierigkeiten eine Abweichung durchaus nöthig machen. Nimmt man Mainz oder eigentlich Kastel als den Vereinigungspunkt am Rhein an, so ist die Aufgabe ganz einfach eine geometrische, nemlich zwischen den drei Punkten Frankfurt, Darmstadt und Kastel denjenigen Punkt aufzufinden, für welchen die Verbindungslinien ein Minimum werden; und dieser Punkt liegt offenbar auf dem linken Ufer des Mains, und zwar in der Gegend von Mörfelden. Mittelst der Annahme dieses Punktes, der eine Vermittelung darböte, indem die Bahn alsdann theils auf dem rechten, theils auf dem linken Ufer liefe, käme man sich auf halbem Wege entgegen, hätte weit weniger Nivellirungskosten, eine weit billigere Terrain-Erwerbung, und würde ungesäumt ans Werk gehen können. In diesem Sinne, so hören wir, sind auch Unterhandlungen mit Frankfurt und Nassau eingeleitet. Trotz dieses schwankenden Zustandes werden doch die Aktien zu dieser Bahn gesucht, und mit bedeutenden Gewinne von Einzelnen abgegeben; so hat unter Anderm das hiesige Geschäftshaus Elosmann und Halgarten eine Anzahl mit 20 Proz. Aufgeld verkauft, und es ist kein Zweifel, daß sie, sobald einmal mit dem Werk begonnen wird, um Vieles höher steigen werden, indem voraussichtlich die Strecke zwischen hier, Frankfurt und Wiesbaden, eine der frequentesten von ganz Deutschland geben wird. —

Grossbrittanien.

London, 4. April. Der Prinz von Capua und seine schöne Gemahlin sind in London angekommen, wo sie, sagt der M. Herold, wahrscheinlich einen Theil der fashionablen Jahreszeit zubringen werden. Galignani's Messenger erklärt, er sey von der Familie der vormaligen Miß P. Smith ermächtigt, mehreren ihrem Rufe nachtheiligen Angaben in Englischen Journalen zu widersprechen. So sey bei dem unglücklichen Duell in Rom, worin ein Neapolitanischer Herzog erschossen worden, weder sie noch ihre Schwester betheiligt gewesen; auch habe sie in London nie anders als in Gesellschaft ihrer Mutter und ihres Stiefvaters, J. Caulfield Irvine Esq., gewohnt. Der

Geburtsort der Dame ist Ballinatray-House in der Irischen Grafschaft Waterford, und der jetzige Aufenthalt ihrer Familie ist zu Grovehill in der Grafschaft Cork. Miß Penelope ist Katholikin, und dem Prinzen nach dem Ritus der katholischen Kirche angetraut, da, sagt die Berichtigung, kein Neapolitanisches Gesetz bestehe, welches die Heirathen der Königlichen Prinzen beschränke. Die Ehe des Prinzen Carl sey eine ähnliche wie die seines Großvaters, Ferdinands I., mit einer Sicilischen Gräfin Partana. —

Das London- und Westminster-Review enthält eine vergleichende Darstellung über das Einkommen der Gemeindebeamten der City von London und das der Kabinetsminister, woraus sich ergibt, daß ersteres 9350 Pfd. Sterl. mehr beträgt, als letzteres. Die Kosten für die zwölf Citybeamten, welche die Lokalinteressen von 122,000 Personen zu wahren haben, betragen 54,830 Pfd., worunter 7994 für den Lordmayor, 17,130 für seinen Haushalt, 3580 für den Stadtschreiber, 3599 für den Controleur, 3161 für den Recorder; das Einkommen der Kabinetsminister beläuft sich auf 45,480, und ist folgendermassen vertheilt: Der erste Minister oder erste Lord des Schatzes, der Kanzler der Schatzkammer (Finanzminister) und die drei Staatssekretaire für das Innere, die Colonien und Auswärtige erhalten jeder 5000 Pfd. Sterl. (60,000 fl.); der Präsident des Geheimenraths erhält 2000, der Präsident des Controllen-Bureau's für Ostindien 3500, der Kriegssekretair 2480, der erste Lord der Admiralität 4500, der Lord-Geheimsiegelbewahrer und erste Commissair der Wälder und Forsten 4000, der Präsident des Handels-Bureau's 2000 und der Kanzler des Herzogthums Lancaster ebenfalls 2000 Pfd. —

Der Courier macht in einem Artikel, der die Ueberschrift trägt: „beunruhigende Symptome", darauf aufmerksam, daß in nicht sehr ferner Zeit eine schwere Handels-Crisis eintreten werde, da die Preise, ohne reellen Grund, sämmtlich allzusehr in die Höhe gingen. Das Getraide sey im letzten halben Jahre bedeutend gestiegen; der Preis des Eisens habe sich, wegen der vielen Eisenbahn-Projekte, auf das Doppelte erhoben; Rohseide erfuhr in Zeit eines Jahres einen Aufschlag von 100 Prozent. Alle Actien steigen ohne vernünftigen Grund, und alle diese Aufschläge werden dadurch genährt, daß die Provinzial-Banken eine immer größere Menge von Banknoten ausgeben, je mehr die Artikel sich im Preis erheben. Bei dem geringsten Ereignisse werde plötzlich eine Crisis eintreten, wie im Jahre 1824. —

(M.-Chronikle.) Das Journal des Debats hat mit einenmale die schmachvolle Thatsache entdeckt, daß kein einziger Strom in Frankreich schiffbar ist. Wie vortheilhaft ist es doch für ein Land, wenn talentvolle Schriftsteller und Journalisten in die Opposition geworfen werden! Sie entdecken dann augenblicklich eine Welt von Mißbräuchen und Mängeln, die ihnen vorher Jahre lang entgangen waren. —

Frankreich.

Paris, 9. April. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich heute mit Petitionen. Ueber die Petition, daß die Asche Napoleons von St. Helena nach Frankreich gebracht werden möchte, ging die Kammer mit großer Majorität zur Tagesordnung über. Herr Dubois (de la Loire inférieure) warf Napoleon vor, die National-Repräsentation niedergetreten zu haben; deshalb möge, zur Lehre, seine Asche immer auf St. Helena bleiben. (Gemurmel, Beifall.) Hr. Manguin verzieh Napoleon seine Attentate gegen die Freiheit wegen seiner Liebe zur nationalen Unabhängigkeit; er hielt es für eine Schande Frankreichs, wenn die Asche Napoleons auf St. Helena bleibe. Der Conseil-Präsident Thiers, ihm entgegnend, behauptete: Des Landes Interesse müsse über dem Interesse einer Familie stehen; die Aufwiegler möchten des Namens Napoleons, selbst ohne Wissen der Glieder seiner Familie, benützen können; er werde übrigens stolz seyn, sich Humanitäts-Maßregeln anzuschließen, wofern der öffentliche Frieden darunter nicht litte. (Dies bezieht sich ohne Zweifel auf das Gerücht, daß, wenn auch nicht allen Gliedern der Napoleonischen Familie, doch wenigstens einem Theil derselben, die Rückkehr nach Frankreich gestattet werden solle.) Bis um 4½ Uhr kam dann nichts weiter mehr von Bedeutung vor. — An der Börse waren heute die Geschäfte null. Man glaubte bestimmt zu wissen, daß die nahe Dividende der Spanischen Effekten gezahlt werde. —

Wir wissen nicht, was an dem Gerüchte von einem Vermählungs-Projekte zwischen dem Herzog von Orleans und einer Tochter des Erzherzogs Carl Wahres ist. Wir können jedoch mittheilen, daß der Kronprinz im nächsten Monat eine Reise nach Deutschland antreten wird. —

(Frankf. Journal.)

(Das Haus des Baron von Rothschild in Paris.) Dieses Haus ist ganz neu verziert worden, und das Auge kann kaum den Glanz der blendenden Malereien auf Goldgrund an den Wänden und der Gold- und Seidenstoffe mit Sammetzeichen darauf ertragen, welche die Vorhänge bilden; die Plafonds sind mit gemalten und vergoldeten Vorsprüngen geschmückt; Säulen von japanischem Porzellain tragen Vasen von gleichem Stoffe, aus denen reiche Lichtstrahlenbündel hervorgehen; die Sessel sind von Bronze, vergoldet und eiselirt wie unsere Pendulen, und jeder kostet 3000 Frks. In einer fast ganz vergoldeten Galerie treten Engel von weißem Marmor aus kunstreich gearbeiteten Vertiefungen hervor; die Kamine sind in dem Style des Mittelalters geschnitzt, und der des grossen Saales soll allein 70,000 Frks. kosten. Man sieht auch eine Uhr, welche so kunstreich in einen Spiegel eingelegt ist, daß man nichts als das Zifferblatt bemerkt. Mehrere Teppiche sind von Sammet mit Goldmustern, und die Franzen im Salon von Silber und blauer Seide, mehr Silberbarren, als Posamentirarbeit. Der Speisesaal, der aus Eichenholz, Gold und Spiegeln besteht, ist noch nicht vollen-

det; er scheint allein den Augen einen Ruhepunkt gewähren zu wollen. In allen andern Sälen ist die Pracht erdrückend und trotz allen Diamanten, womit sich die Damen schmükken mögen, werden die Toiletten doch vor so viel Glanz erbleichen. —

(Hohes Alter.) In Ubbernd bei Odensee (Dänemark) wohnt gegenwärtig ein Greis, welcher 1722 im Fürstenthum Bayreuth geboren wurde, also 114 Jahre alt ist, und unter Anderm auch seit der Schlacht bei Roßbach den siebenjährigen Krieg als Preußischer Soldat mitgemacht hat. Er diente nach einander in der Oesterreichischen, Preußischen und Dänischen Armee, war verheirathet, und erhält jetzt eine Pension von dem Könige von Dänemark. Uebrigens ist er bei guter Gesundheit, und noch sehr rüstig, daß er oft die Entfernung von Ubbernd nach Odensee (eine Meile) zu Fuß zurücklegt. —

Leipzig, 4. April. Die Literarische Zeitung (von Büchner) gibt von dem eben erschienenen Leipziger Oster-Meß-Catalog folgende Uebersicht: „Abermals liegt ein halbjähriges Tauf-Register der Deutschen literarischen Republik vor uns, 371 Seiten umfassend, also stärker als jemals. 530 Buchhändler zeigen 3941 fertige Bücher und 98 Landkarten an; 479 Bücher werden für die Zukunft versprochen. Ordnen wir die als fertig angezeigten Bücher nach den Orten wo sie erschienen sind, so ergeben sich für Nord-Deutschland (mit 19 Millionen Bewohnern) 2149 Werke, und für Süd-Deutschland (ebenfalls mit 19 Millionen Bewohnern) 1292 Werke. Hierzu kommt dann noch die Schweiz mit 97 und das übrige Ausland mit 403 zum Deutschen Meß-Catalog gehörenden Werken. Von den Nord-Deutschen Staaten lieferten Preußen 992 Werke (Berlin allein 406); Sachsen 645 (Leipzig allein 508); die Sächsischen Herzogthümer 137; die drei freien Hansestädte 119, Hannover 78 rc. Von den Süd-Deutschen Staaten lieferten Oesterreich 203 Werke (Wien allein 106); Bayern 409; Würtemberg 337 (Stuttgart allein 253); Baden 145; Großherzogthum Hessen 74 und Frankfurt a. M. 64. —

Bekanntmachungen.

Nr. 3552. Bayreuth, den 2. April 1836.

Von dem
Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

werden Dienstag den 19ten lauf. Monats, Vormittags von halb Neun Uhr angefangen, in der Wohnung des verlebten Bei-Zollbeamten Fürst an der Jägerstraße, im Hause des Drechslermeisters Weigel, Betten, Silberzeuch, Weißzeuch und andere Hausgeräthe, öffentlich verkauft.

Pöhlmann,
v. n.
v. Kolb.

In der vor uns anhängigen Do- und Alimentationssache Johannen Christianen Schrammin aus Schönbrunn, Klägerin an einem, und den für den abwesenden Tischlergesellen Johann Michael Jacob aus Wolfspfütz bestätigten Abwesenheits-Vormund, Herrn Stadtrichter Grimm in Treuen Beklagten am andern Theile, ist in dem am 26. September 1835 publicirten und in Rechtskraft übergegangenen Bescheide ernannten Jacob die Leistung des über den Grund der Klage angetragenen Haupteides zuerkannt worden, und wir haben auf Antrag der Klägerin den

30. August 1836

zum Schwörungstermine anberaumt, letztere auch dazu und zu Ablegung des ihr zuerkannten Gefährdeeides legal vorgeladen. Gerichtswegen wird daher der abwesende Tischlergeselle Johann Michael Jacob aus Wolfspfütz hiermit geladen, am angesetzten Tage vor uns an ordentlicher Gerichtsstelle, Vormittags vor 12 Uhr, persönlich zu erscheinen, und den ihm zuerkannten Haupteid in der Maaße:

> daß er sich mit Johannen Christianen Schrammin in der Zeit vom 10ten bis zum 7ten Monate, von deren am 26. Juli 1834 erfolgten Niederkunft an zurückgerechnet, und namentlich in den Monaten October und November des Jahres 1833 fleischlich nicht vermischt habe,

daferne es nämlich mit unverletztem Gewissen geschehen kann, bei Verlust dieses Eides, gebührend abzuschwören.

So geschehen Weisensand, den 26. Februar 1836.

Herrlich Schillbachische Gerichte.
Kasten, Gb.

Fremden-Anzeige.
Am 13. April.

Sonne: HH. Kflte. Weber v. Schwabach, Meringer v. Erlangen, Obermaier v. Augsburg. v. Feilitsch, Advokat v. Hof. Klähberg, Fabr. v. Roth. — Anker: HH. Kflte. Lachmann v. Haßfurt, Körner v. Würzburg, Kiel v. Kempten, Brül v. Lichtenfels. HH. Privatiers Uebel v. Neukirchen, Kohlmann v. Eltelsdorf. — W. Mann: HH. Kflte. Schweiger v. Stuttgart, Baumgärtner v. Nürnberg. HH. Flößer Lindner v. Cronach, Bauer v. Rodach. Fischer, Gastwirth v. Schürbitz. Nemmert, Maler; Hertel, Metzgermeister v. Lichtenfels. — Löwe: HH. Wolfhart, Pfarrer v. Weidenberg. Anhalt, Landarzt; Ammling, Oekonom v. Forchheim. Keßler, Commis; Engelhardt, Gerichtsdiener v. Scheßlitz. — S. Roß: HH. Schuster, Amtmann; Clemann, Kfm. v. Neustadt. Büschelberger, Forstgehülfe v. Naila. Engelmann, Kfm. v. Floß. — R. Roß: HH. Fichtner, Fabr. v. Wüstenselbitz. Schatz, Privatier v. Münchberg. Rupprecht, Ortsvorsteher v. Wüstenstein. Thaumerkel, Lohgerber v. Pressath. Kemmath, Privatier v. Pretzfeld. — Traube: HH. Schnapp, Sailermeister; Röhrrich, Maler; Lehner, Gerichtsdiener v. Lichtenfels. Konnrathe, Pfarrer; Kunzelmann, Wirth v. Kleinkeim. — Krone: HH. Schlößler, Caminfeger v. Ebermannstadt. Weigant, Lauenstein, Privatiers v. Wambach. Heinlein, Fabr. v. Fürth. Wenner, Lehrer v. Erbendorf. Kastner, Backermeister v. Münchberg. — W. Lamm: Hr. Röhr, Apotheker v. Fürth. — R. Ochs: Hr. Geßner, Handelsm. v. Rotheuritsch. — Schlenck: HH. Scherzer, Commis v. Gräfenberg. Heldwein, Lehrer v. Hospfenohe. Schramm, Hopfenhändler; Bitterlein, Commis v. Plech.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend **Nro. 91.** 16. April 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 16. April. Die glückliche Rückkehr Sr. Maj. unsers geliebten Landesvaters wird morgen, den 17ten, durch kirchliche Feier in hiesiger Stadt begangen werden.

Wien, 6. April. An alle betreffenden Canzleien ist jetzt der Befehl Sr. Maj. des Kaisers und Königs ergangen, daß Allerhöchstderselbe als König von Ungarn den Titel Ferdinand V., welchen der Monarch bei seiner Krönung ebenfalls führte, angenommen habe. Die Annahme dieses Titels statt den Ferdinand des Ersten macht dem Aerarium große Auslagen in Betreff neuer eigener Stempel, Münzen u. s. w.; welche der Hof zu vermeiden suchte. — Vorgestern wurde die erste Italienische Oper im Kärnthnerthor-Theater aufgeführt, und der ganze Hof erschien darin. — JJ. KK. HH. der Erzherzog Palatinus und seine durchlauchtigste Gemahlin und Familie sind gestern aus Preßburg hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach dürfte sich der Fürst 14 Tage hier aufhalten, und wird kurz vor dem Schlusse des Reichstags Sr. Maj. dem Kaiser nach Preßburg vorangehen. — JJ. KK. HH. der Graf und die Gräfin von der Marne (Herzog und Herzogin von Angouleme) verlassen am 14ten d. Prag, und kommen auf einen Monat hierher. Sie werden vermuthlich in der Burg absteigen. — Herzog Blacas hat die nahe bei Schönbrunn liegende, mit einem schönen Park versehene Herrschaft Erla von dem Grafen Taafe erkauft, und es heißt, daß die Herzogin von Angouleme einige Zeit während des Sommers dort zubringen werde. — Se. K. Hoh. der Erzherzog Johann ist gestern Abend hier eingetroffen, und Se. K. Hoh. der Erzherzog Rainer wird erwartet, so daß sich sämmtliche Oheime Sr. Maj. des Kaisers en famille hier befinden werden. —

Berlin, 6. April. Vorgestern trafen sämmtliche Generäle und kommandirende Staabsoffiziere höhern Ranges vom 4ten Armee-Corps aus Magdeburg hier ein, um ihre ersten Meldungen bei dem neuen Chef desselben, dem Prinzen Carl, zu machen; gestern gab aus dieser Veranlassung der Prinz ein großes militairisches Diner. Heute sind diese Generäle schon wieder in ihre Garnisonen zurückgekehrt, weil ernannter kommandirende General bereits den 10ten d. M. das unter seinen Befehl gestellte Armee-Corps die Revue passiren lassen wird. — Der General der Infanterie, v. Jagow, ein Mann, der als Soldat wie als Mensch, nach einer 50jährigen sehr ehrenvollen Dienstzeit die reinste Achtung mit ins Privatleben hinüber nimmt, und der namentlich auch neben seinen andern ritterlichen Tugenden durch eine große Gastfreiheit bekannt ist, zieht sich dem Vernehmen nach, nach Magdeburg zurück, wo derselbe eine der ersten Präbenden bei dem seit einigen Jahren restaurirten Dom-Capitel besitzt. —

In diesen Tagen spricht man in den hiesigen Salons sehr viel von großen Veränderungen, die Se. Maj. der Kaiser von Rußland im Begriff ist, in dem Personal seiner Gesandtschaften und Residenten an mehreren Höfen vorzunehmen. —

Hier ist vor einigen Tagen der ehemalige Königlich Schwedische Consul, Hr. Koch, und in Düsseldorf ein Schüler Schadow's, der talentvolle Landschaftsmaler Schlösser, ein geborner Berliner, mit Tode abgegangen. —

Berlin, 10. April. Man will hier wissen, daß der Französische Hof dem Ansuchen des heil. Stuhles bei der Regulirung der Badener Conferenz-Artikel in der Schweiz sich ins Mittel zu legen entsprochen habe; auch der Oesterreichische Hof, an den ein ähnliches Gesuch ergangen war, soll seinen Schutz zugesagt haben, sobald die Schweizer Katholiken sich an ihn wenden würden. — Dem Vernehmen nach soll gegen die Blätter, welche die Lüge wegen der Fürstin von Schwarzenberg verbreitet haben, ein Proceß eingeleitet werden. Man will jetzt für bestimmt wissen, daß der ehemalige Geheimsekretair des Großfürsten Constantin, Hübler, der Veröffentlicher der im Portfolio erscheinenden Aktenstücke sey. Man war nahe daran, sich seiner Person in einer Hauptstadt Süddeutschlands zu bemächtigen, doch kam die offizielle Note, die seine Auslieferung verlangte, um 24 Stunden zu spät. Zu London sollen nun auch unter Leitung des Fürsten Czartoryski die von Kombst entwendeten Aktenstücke, die sich nur auf Deutsche Angelegenheiten beziehen, veröffentlicht werden. —

Das Urtheil gegen Heinrich Laube ist noch nicht erschienen. Einige glauben, daß er mit einem Jahr Festung davon kommen werde. —

In Schlesien gab es 1834 8405 öffentliche Gebäude, 25,500 Fabriken, Mühlen rc. und 357,390 Privatwohnhäuser. Die Zahl der ersteren hat in den verflossenen 10 Jahren um 910, die der zweiten um 599, die der letzteren um 11,808 zugenommen. Das Capital, das in vielen diesen neuen Bauten angelegt ist, wird auf 4 Millionen Thaler geschätzt. Die Vermehrung der Bevölkerung hat so ziemlich gleichen Schritt mit der der Gebäude gehalten. — Für die gegen Ende 1834 zum größten Theile abgebrannte Stadt Seidenberg sind bis jetzt baar und in natura über 25,000 Thlr. eingegangen, wozu Se. Maj. der König allein 10,400 Thlr. beigetragen haben. — Ein merkwürdiges Naturereigniß fand am 11. Februar Abends auf der Landstraße zwischen Tarnowitz und Beuthen auf dem sogenannten Trockenberge statt. Die sämmtlichen Bäume an der Landstraße schienen in mattleuchtendem Feuer zu stehen, und an der Spitze jedes Zweiges bemerkten die Bergleute einen hellen Schein. Ein Stock in dem Schnee gesteckt,

bot, wenn er wieder herausgezogen war, dieselbe Erscheinung eines hellleuchtenden Scheines an der Spitze dar. Merkwürdig ist, daß im Februar in unsrer Provinz, namentlich im Liegnitzer Regierungsbezirke, zahlreiche Fälle von Hundswuth vorkamen; mehre Personen wurden von den Thieren gebissen, und einer ist bereits an der Wasserschen gestorben. — Die Spekulation auf Runkelrüben veranlaßt mehre Käufe von größeren Besitzungen in unsrer Provinz. Ein Brennereibesitzer sogar läßt sein Lokal zur Zuckerbereitung einrichten. — Der Schlesische Verein für Pferderennen hat nun auch eine Trainir-Anstalt eröffnet; sie wird von einem Engländer geleitet. — Der Mangel hinreichender Baumwollen-Spinnmaschinen wird immer fühlbarer. —

Man schreibt aus Aachen: Aehnlich wie die Deutschen Naturforscher jährlich an einem andern Orte Versammlungen halten, beabsichtigen die Belgischen Gelehrten, auch Congresse, jedoch in größerem Umfange der Fächer. Der erste wird den 1. August d. Js. in Lüttich Statt finden und mindestens acht Tage dauern. Dieser wissenschaftliche Congreß ist nach einem bearbeiteten Programme in sieben Abtheilungen gebracht, welche unter andern 83 im Voraus gestellte Fragen diskutiren und behandeln werden. Jede Abtheilung erhält drei Sekretaire. —

Frankreich.

Paris, 8. April. Ein Englisches Journal behauptet, der Prinz von Capua und Miß Penelope Smith seyen während ihres Aufenthaltes in Madrid vermählt worden. — Allerdings ist wieder von einem Europäischen Congresse die Rede, wo alle Angelegenheiten des Orients und die Spaniens zur Entscheidung kommen sollten. Allein es ist noch nicht bestimmt, daß dieser Congreß in Wien gehalten wird. Man glaubt vielmehr, daß er in Aachen statthaben wird. Fürst Talleyrand würde, wie man versichert, trotz seines hohen Alters damit beauftragt werden, Frankreich auf diesem Congresse zu repräsentiren. —

Paris, 10. April. Nach dem Temps ist noch immer die Rede von der Versammlung eines Congresses in Wien, wo nicht blos die orientalischen Angelegenheiten, sondern auch die Spaniens verhandelt würden; Herr von Metternich sey damit ganz in Uebereinstimmung, er begreife in der That die Wichtigkeit, die der Stellung Oesterreichs ein solcher Schritt geben würde, und Frankreich eben so wenig, wie Preußen, würde hierin Hindernisse erblikken; von der letzteren dieser Mächte hätten sogar einige Schritte stattgefunden; die Haupthindernisse kämen von Seiten Englands und Rußlands; von England, weil es stets solchen diplomatischen Zusammenkünften entgegen gewesen sey, die aus dem Kreise der einfachen Conferenzen heraustreten; es halte sie nicht in Uebereinstimmung mit seiner Constitution; man erinnere sich, wie Lord Castleragh bei Gelegenheit des Wiener Congresses im Jahr 1815 angegriffen worden; Rußland aber widersetze sich aus einem anderen Motive; es wolle frei in seiner Politik seyn; deshalb sehe es mit Abneigung solche Versammlungen, wo alle Welt etwas im allgemeinen Interesse nachgeben müsse; Herr v. Talleyrand, so heißt es, sey einer der wärmsten Anhänger der Congreß-Maßregel; er sey es, der zum Theil damit beauftragt wäre, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen. —

Man hat zu Paris offizielle Nachricht aus der Insel Bourbon vom 17. September erhalten. Das Schiff „Elisabeth", welches sie bringt, ist in der Gironde (bei Bordeaux) angekommen. Der Gouverneur berichtet über das Anfangs December entdeckte Complott, die Sklaven in Aufruhr zu bringen; 19 Personen waren verhaftet worden; drei hatte man wieder freigegeben; unter den 16 übrigen sind 9 freie Farbige und 7 Negersklaven; die Justiz war beschäftigt mit der Untersuchung; es herrschte eine große Bewegung auf der Insel; die Garnison ist so schwach, daß man einsieht, es würde an Mitteln fehlen, einen Aufstand, der auf verschiedenen Punkten zugleich ausbräche, zu unterdrücken. Aus diesem Grund warteten die Colonisten mit Sehnsucht auf eine Verstärkung und der Gouverneur ersucht die Regierung dringend, nicht damit zu zögern. —

Großbrittanien.

London, 7. April. Die Damen von Nottingham haben der Mistreß O'Connell einen prächtigen Spitzenschleier verehrt. —

Am 13ten kommt im Parlamente die Motion wegen Abschaffung des Schlagens in der Armee vor. —

Aus Plymouth wird unterm 2. April gemeldet: Das Dampfschiff Manchester ist gestern Abend um 9 Uhr während eines fürchterlichen Sturmes mit Sr. K. Hoh. dem Prinzen Ferdinand von Portugal und einem zahlreichen Gefolge hier eingelaufen. Der Prinz landete im strengsten Incognito heute Nachmittag mit dem Portugiesischen und Belgischen Gesandten, seinem Adjutanten, Baron Dieskau, und dem Brittischen Seelieutenant Baldock, der ihn bis Lissabon begleiten wird. Diese 5 Personen logiren jetzt unter dem Namen: Graf Lavradia und Gefolge, im Royal Hotel. Der Prinz sieht außerordentlich wohl aus, und wir hören, daß er an der Seekrankheit weniger gelitten, als irgend einer seines Gefolges. Beim schlimmsten Wetter war er stets auf dem Verdeck, und während Alle seines Gefolges zu Anstrengungen unfähig waren, war er dagegen thätig und aufmerksam auf Alles. —

Man liest in der Morning-Chronicle: Lord Ponsonby hat ein Note an den Reis-Effendi gerichtet, worin er auf die freimüthigste Weise erklärt, daß England keineswegs daran denke, feindselig gegen Rußland einzuschreiten, und daß der Krieg nur im Fall eines Angriffs von Seite dieser Macht ausbrechen würde. Diese Versicherungen unseres Gesandten sind ebenso vernünftig, als zeitgemäß. Es ist gut, daß die Pforte über die Absichten enttäuscht wird, welche man dem Englischen Kabinet zuschreibt. —

In Constantinopel wurden letzthin Veli-Bei und Mehemed-Bei, zwei Obersten von Regimentern unter den Befehlen von Daud-Pascha, die zur Zeit des Aufstandes von Scutari in Albanien dort in Garnison gelegen, vor ein

von dem Seriasker ernanntes Kriegsgericht gestellt, welcher Uebergang zu den in Europa gebräuchlichen Rechtsformen dort das größte Aufsehen machte. Beschuldigt, sich ohne Ermächtigung vom Pascha in Unterhandlungen mit den Rebellen eingelassen zu haben, wurden sie verurtheilt, aus dem Dienst gestoßen zu werden und jeder 200 Hiebe zu bekommen. —

London, 8. April. Wir haben Nachrichten aus Lissabon bis zum 28. März. Bis zu diesem Tage war keine Veränderung in dem Portugiesischen Kabinet eingetreten. Einige Verkäufe von Nationalgütern waren in solchem Grade günstig ausgefallen, daß ihr Ertrag den Finanzminister Campos in den Stand setzte, für den Augenblick den Hemmungen abzuhelfen, in welche die finanziellen Verhältnisse in Portugal verwickelt gewesen waren. Die Diskussionen der Kammern waren in der letzten Zeit auf Gesetzentwürfe für materielle Interessen beschäftigt gewesen. —

Das Mailänder Echo schreibt: In der Chronik unserer Alpenwelt wird das Jahr 1836 eine traurige Berühmtheit in Bezug auf Elementar-Unfälle erlangen. Bald wälzen sich ungeheure Lawinen, von einem Umfange, wie ihn selbst die Ueberlieferung nicht kennt, von den Bergen herab, und reißen Menschen, Thiere und Wohnungen, ja ganze Dörfer mit sich in den Abgrund fort, bald stürzen sich Felsblöcke in die Thäler, und versperren den Flüssen den Lauf, bald lagern sich Bergwände ab, und verschütten die Wohnungen in der Tiefe. Das tief in den Alpenzug eingeschnittene Thal des Veltlins mit seinen Verzweigungen ist diesen Zufällen am meisten ausgesetzt. Vor Allem droht dort der Gemeinde Stazzona im Distrikt Tirano Vernichtung. Die sehr bröcklige, aus Kreiden- und Sandstein geformte Bodenschicht der oberhalb jener Gemeinde das Thal einengenden Berge wurde durch das unaufhörlich von den höheren Gegenden herabsinkende Schneewasser völlig abgelöst, und begann in der Nacht vom 22. auf den 23. März sich allmählig in das Bett des den Thalgrund einengenden Gießbaches Rivallone zu senken. Dieser, in seinem Laufe gestört, richtete bald seine mit Trümmern und Schotter angeschwollenen Fluthen gegen den Ort selbst, untergrub die Schutzmauern, zerstörte die zunächst liegenden Häuser und bedeckte mit seinem Steingerölle einen großen Theil des Dorfes. Die Bergablagerung, in ihrer Bewegung dem langsamen aber unaufhaltsamen Gange der Lava ähnlich, dauerte am 23. März noch fort, und drohte binnen Kurzem die ganze Ortschaft zu verschütten, ohne daß menschliche Macht irgend eine Abhülfe treffen konnte. Die Bewohner, 342 an der Zahl, verließen den bereits überschütteten oder bedrohten Theil des Ortes, und werden bald die ganze Gemeinde räumen müssen. Gegen die in der Mitte des Dorfes gelegene Pfarrkirche geschah der Andrang mit solcher Heftigkeit, daß nicht einmal die kirchlichen Geräthschaften gerettet werden konnten. Die schönen und wohlbebauten Felder rings um den Ort sind zur Wüste geworden, und bald wird Stazzona nicht mehr bewohnt seyn. Vor Jahrhunderten stand auf derselben Stelle die schöne und große Ortschaft (Borgo) Toseto; sie ging sammt ihren Bewohnern durch denselben Unfall, der jetzt das auf seinen Trümmern gebaute Stazzona bedroht, zu Grunde, indem damals, wie jetzt, der durch einen Bergsturz aufgeschwollene Rivallone Toseto vernichtete. Nicht unmöglich ist es, daß die Nachkommen der vertriebenen Bewohner von Stazzone auf derselben Stelle einen dritten Versuch wagen, wieder der zerstörenden Macht des wandernden Berges zu trotzen! —

Die Revue Britannique enthält folgende Belege für die Fortschritte des Ackerbaues in England: von 1780 — 1820 verdoppelte sich Englands Bevölkerung. Im Jahre 1760 aßen von den 6 Mill. Einwohnern Englands 888,000 blos Gerstenbrod, jetzt sind es deren blos noch 50,000. Im Jahre 1760 verzehrten die Pferde blos 2,400,000 Quarters Haber jährlich, jetzt verzehren sie über 10 Millionen. Im Jahre 1720 betrug das mittlere Gewicht der auf dem Viehmarkte von Smithfield verkauften Ochsen 370 Pf., das des Hämmel 28 Pf., jetzt beträgt das der Ochsen 800, das der Hämmel 80 Pf. Welch' schlagender Beweis von dem Fortschritte in der Viehzucht! Im Jahre 1775 wurde auf blos 25,000 Acres Hopfen gebaut, und für den Ertrag wurden 38 Mill. Frkn. gelöst. Vor 50 Jahren war der Anbau von Erdbeeren beinahe unbekannt, jetzt sind in der Nähe von London 1000 Acres dieser Frucht gewidmet und gewähren einen Erlös von 5 Mill. Franken in London. Es verbraucht diese Stadt 60,000 Tonnen Kartoffeln und 30 Mill. Litres Milch. —

(Der treue Hüter.) Es ist bisweilen eine beschwerliche Sache um eine Summe baaren Geldes; es liegen lassen, ist Gefahren ausgesetzt, vergraben hat auch sein Mißliches, und dennoch muß etwas geschehen, wenn man unvermuthet eine Reise machen muß. Ein wackerer Mann in der Gegend von Pau überlegte dasselbe einige Tage bei sich hin und her, und schielte dabei nicht ohne Besorgniß auf seine mit Müh und Schweiß erübrigten 4000 Franken, die, sorgfältig im geheimen Fach eines alten Schrankes verwahrt, ihm dennoch nicht sicher däuchten. Er entschloß sich endlich, seine Baarschaft unter die Aufsicht der Munizipalität zu stellen, und bat den Maire, während seiner Abwesenheit Aufsicht halten und sein Haus bewachen zu lassen, wo er 4000 Fr. baar liegen habe, die seine alte Frau im Falle einer Gefahr nicht vertheidigen könne. Der Maire versprachs, und der Landmann machte sich mit beruhigtem Herzen auf den Weg. Mit einbrechender Nacht kam ein Gendarm, der Mitbewohner des Hauses war, und bat um ein Nachtessen, — er bekam's, man plauderte, endlich ging er hinauf und legte sich nieder. Um Mitternacht wurde an die Thüre gepocht; „Wer ist da?" gut Fremd! — macht auf! Die Thüre wurde geöffnet und zwei Männer in Masken warfen sich auf die alte Frau und riefen: Geld! oder es ist um dich geschehen. Die Alte stellte sich, als wolle sie die Thaler holen, ging die Treppe hinauf und weckte den Gendarm; dieser erschien, und zwei Pistolen-

schüsse streckten die Räuber auf die Schwelle der Treppe. — Man rief, man eilte, den Maire herbeizuholen, — doch dieser war nicht zu Hause; — der Adjunkt kommt, sieht den Vorfall, reißt die Masken herab, und siehe da — es war der — Maire und sein Sohn. Das Gericht untersucht. —

(Eingesandt.) Seit einer Reihe von Jahren war hier Thaliens Tempel nicht so zahlreich besucht, als unter der Direktion des Hrn. Dr. Lorenz. Wir haben bis jetzt zwölf Vorstellungen bei vollem Hause gesehen. Wie sehr auch jetzt die Opernwuth um sich gegriffen, so sieht man doch ein Schau- oder Lustspiel, wenn es gut gegeben wird, gern, und wirklich sahen wir mehrere gelungene Vorstellungen, von denen ich Guttenberg, die Verwandtschaften und Leonore als die gelungensten nenne. Von den Mitgliedern der Gesellschaft zeichnen sich Demoiselle Anschütz, die Herren Löwe, Vollbrecht und Martini aus. Demoiselle Anschütz ist bereits der Liebling des Publikums, und mit Recht, sie hat sich in naiven Rollen sowohl als in tragischen als brave Schauspielerin bewährt. Sie vereinigt Zartheit und Liebenswürdigkeit mit durchdringendem und gebildeten Anstand. Hr. Vollbrecht ist, was man selbst bei großen Theatern selten vereint findet, ein braver Sänger und guter Schauspieler. Hr. Löwe spielt den bon vivant wie den tragischen Liebhaber brav, man sieht und hört, daß Hr. Löwe denkt, was er spricht. Hr. Martini ist ein braver Komiker, besonders gelingt es ihm, den komischen Alten zu spielen, was um so mehr Anerkennung verdient, da Hr. Martini noch sehr jung ist. Hr. Lorenz bietet als Direktor alles auf, das Publikum zufrieden zu stellen, dennoch äußern viele den gerechten Wunsch, auch bald einige Opern zu hören; wir stimmen damit ein und glauben, uns in dieser Erwartung nicht zu täuschen.

M....r.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 26. April Vormittags 8 Uhr giebt die Oeconomie-Commission des K. B. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz mittelst Abstrich und und vorbehaltlich höherer Genehmigung in Lieferung:

200 Kappenschirme,
10½ Centner Zeugleder,
14 rauhe Schaaffelle,
50 Pfd. Lohrgarleder,
100 Pfd. Sohlenleder,
100 Pfd. Spogat,
7 Pfd. Wachs,
9800 ganze und halbe Schloß-, dann Kartätschnägel,
6342 Schnallen verschiedener Gattung,
12½ Pfd. Rehhaare,
32 wollene Satteldecken,
134 Untergurten,
50 Reitstangen,
100 Hiebketten,
94 Schultrensengebiß,
219 Fouragierstrick,
354 Halfterketten,
300 Striegel,
500 Cartätschen,

Zur Steigerung werden nur inländische Gewerbsberechtigte zugelassen, und die näheren Bedingnisse vor Anfang der Verhandlung eröffnet.

Bayreuth, den 11 April 1836.

Anzeigen.

Bei Unterzeichnetem sind von Frankfurt und Leipzig ächte feine Niederländer Tücher in allen Farben, Zephyrs, Casimirs, englische Sommer-Beinkleider und Westen-Zeuche, ostindische Nankins und weiß engl. Leder, angekommen, und versichert die billigsten Preiße.

Bayreuth, am 12. April 1836.

Bernhard Mayer,
in der Ochsengasse Nr. 149.

Der unterzeichnete Besitzer des Sandberges bei Neustadt am Culm ladet hiermit die Freunde der Natur und des geselligen Vereins zur Feyer des Mayfestes auf Sonntag den 1. May ein, und versichert, daß er durch gute Speißen und Getränke die Zufriedenheit der verehrlichen Gäste sich zu erwerben suchen werde. Georg Putz.

Ein noch ganz guter Wagen, der 40 bis 50 Centner trägt, ist sammt Leitergeschirr und Ketten zu verkaufen. Das Nähere E. Nr. 311, am Stallplatz über eine Stiege.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 17. April: Zur Feyer der glücklichen Zurückkunft Seiner Majestät unsers Allergnädigsten Königs, bei vollständig beleuchtetem Hauße:
Prolog, gedichtet und gesprochen von Dr. Fr. Lorenz.
Hierauf:
Hans Sachs, dramatisches Gedicht, in 4 Aufzügen, von Deinhardstein.

Dr. Fr. Lorenz, Theaterdirektor.

Fremden-Anzeige.

Am 14. April.

Anker: HH. Kflte. Mohr v. Nürnberg, Krauß v. Uffenheim. Weidner, Lindner, Privatiers v. Bamberg. — Sonne: HH. Kflte. Graumann v. Memmingen, Furtmaier v. Gunzenhausen, Hermann v. Dettelbach. Vegl, Part. v. Regensburg. Baron v. Künsberg, Gutsb. v. Schmeilsdorf. Fleischmann, Fabr. v. Erlangen. — Krone: Hr. Endres, Stationsgehülfe v. Altparkstein. — Löwe: HH. Stepf, Kfm. v. Schweinfurt. Hofmann, Handelsm. v. Wölkendorf. Schobert, Bürgerstochter v. Thurnau. — S. Roß: HH. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. Meyer, Privatier v. Bamberg. — R. Roß: Hr. Glöser, Färbermeister v. Rehau. — Traube: HH. Glaser, Hdlsm. v. Fichtelberg. Götz, Privatier v. Redwitz. — W. Lamm: Hr. Haberstumpf, Hdlsm. v. Culmbach. — R. Ochs: Bleyer, Handelsfrau v. Warmensteinach. — Schlenck: HH. Hübner, Schlosser v. Thurnau. Glaser, Fabr. v. Bischofgrün. —

Im Verlag der Geh. Kammerraths Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 92. 17. April 1836.

Deutschland.

München, 15. April. Gestern Nachmittag 3 Uhr verkündeten sämmtliche Thurmglocken der Stadt, daß Se. K. Majestät am Burgfrieden Münchens angekommen sey. — Mit dem lautesten Jubel und mit der gerührtsten Freude wurde der geliebte Landesvater unter dem stets wiederholten Zuruf: „Es lebe König Ludwig hoch!" von den Einwohnern empfangen. — Es war ein Volksfest, dessen frohe Feier im ganzen Lande wiederhallt. —

Bayreuth, 16. April. Se. Durchl. Herzog Ferdinand zu Sachsen-Coburg-Gotha, K. K. Feldmarschall-Lieutenant rc., kamen mit ihrem Sohne Prinz August Viktor, nebst Suite, von London nach Wien reisend, dahier durch, sowie Se. Durchl. Fürst Solms-Lich zu Hohensolms, nebst Gemahlin und Dienerschaft, und geruhten im Gasthofe zur goldnen Sonne zu übernachten. —

Durch allerhöchste Rescripte d. d. am Bord der Medea im Hafen von Ancona den 31. März und 1. April haben Se. K. Majestät unter anderen die erledigte 4te protestantische Pfarrstelle zu Bayreuth dem bisherigen Pfarrer zu Mißlareuth, in der Kgl. Sächs. Superintendur Oelsnitz, Christlieb Erdmann Nathanael Wirth, dann die 2te Pfarrstelle in Gesees, Dekanats Bayreuth, dem bisherigen Pfarrer zu Erlach, Dek. Kleinlangheim, Johann Christoph Huzschky, und die 2te Pfarrstelle zu Münchberg dem bisherigen Pfarrer zu Lonnerstadt, Dek. Bamberg, Johann Heinrich Gottlieb Walther allergnädigst verliehen; endlich haben Allerhöchstdieselben der von dem Magistrate zu Mkt. Redwitz, im Einvernehmen mit den Gemeinde-Bevollmächtigten, für den Pfarramts-Candidaten Johann Georg Wilhelm Förtsch aus Memmelsdorf aufgestellten Präsentation auf die zweite protestantische Pfarrstelle in Mkt. Redwitz die Landesfürstliche Bestätigung ertheilt.

Berlin, 8. April. Die Aenderung, welche man für die sämmtlichen Schulen unseres Staates erwartet, wird, dem Vernehmen nach, besonders darin bestehen, daß man den Schulbesuch auf die Stunden von 8 — 1 Uhr beschränken, die Nachmittagsstunden aber ganz aufheben wird, oder vielleicht nur an 2 Nachmittägen den Schreib- und Zeichnen-Unterricht ertheilt. Um diese Beschränkungen in den Gymnasien möglich zu machen, sollen nicht allein mehrere als entbehrlich erkannte Lehrfächer wegfallen, sondern auch die beiden alten bisher besonders begünstigten Sprachen einige Einschränkungen erleiden, obgleich sich die Direktoren der meisten Gymnasien, deren Gutachten man gefordert hat, dagegen erklärt haben. — Der wieder hervorgesuchte Gedanke, allgemeine Turnplätze zu errichten, hat zwar die öffentliche Meinung für sich, allein dennoch glaubt man nicht, daß das Verbot derselben werde aufgehoben werden. Man wird schwerlich die Hand zu Vereinigungen bieten, von denen man befürchtet, daß sich dort neben der kräftigen Entwickelung des Körpers auch verderbliche Grundsätze über eine ganze Generation verbreiten lassen. Wie man vernimmt, haben auch die ersten Versuche der Anregung keinen Eingang gefunden. Als Abhülfsmittel wird wahrscheinlich jedes Gymnasium seinen Turn- und Spielplatz erhalten, wo in den freien Nachmittagsstunden angestellte Lehrer die zweckmäßigen körperlichen Uebungen leiten werden und nebenbei sich mehrere Privat-Anstalten dieser Art bilden. Die schon bestehende Anstalt des Hrn. Eiselen, des alten Gehülfen Jahns, erfreut sich der steigenden Theilnahme und selbst eine von ihm jüngst errichtete Anstalt zur körperlichen Ausbildung für junge Mädchen zählt schon eine ansehnliche Zahl liebenswürdiger Zöglinge, die ungemeine Fortschritte machen. — Die unaufhörlichen Klagen über den Zudrang der jungen Generation zum Staatsdienste und die in der That bestehende Ueberfüllung der Expektanten in allen Zweigen scheinen immer noch nicht die Lust abgekühlt zu haben, das bequeme Heranarbeiten zum sicheren Einkommen dem anstrengenden Streben des Geschäfts- und Gewerbsmannes, aber auch dem glücklichen Lohne des Fleißes und der Erfindung vorzuziehen. Es ist fast unglaublich, wie sehr sich alles danach drängt, ein Glied in der hierarchischen Kette der Beamtenwelt zu werden, und wie sehr die ganze gebildete Jugend der Nation den Staatsdienst als das einzige Mittel betrachtet, ein glückliches und sorgenfreies Leben zu gewinnen. Die Aussichten hiezu verringern sich jedoch mit jedem Jahre. Schon jetzt werden die meisten Unterstellen in der Justiz, die Land- und Stadtrichter-Posten nur mit Leuten besetzt, welche das dritte Examen gemacht haben und vermöge desselben geeignet sind, als Assesoren und Räthe in den höchsten Landes-Gerichten zu sitzen. Eine gleiche Ueberfüllung besteht in den Provinzial-Regierungen, im Lehrfache, in den Listen junger Theologen, die, wenn nicht das Glück sie begünstigt, von einem Kirchen-Patron erwählt zu werden, viele Jahre auf eine dürftige Pfarre hoffen müssen, und vor Allem auch im Baufache, wo so viele junge Leute auf den Anstellungs-Listen stehen, daß nach dem bestehenden Anciennetäts-Gesetze die Letzten, nach mäßigem Ueberschlage, mindestens 20 Jahre vergebens hoffen dürfen. Zum Ueberflusse wird man, dem Vernehmen nach, diesem Zweige jetzt noch eine der allgemeinsten Anstellungen, die der Wegebaumeister, entziehen, mit welcher sich für gewöhnlich die eigentliche Anstellung im Staatsdienste eröffnete, da künftig diese Stellen, welche der Inspizirung und dem Bau der Kunststraßen gewidmet sind, invaliden Ingenieur-Offizieren als Versorgungs-Posten zuge-

wiesen werden sollen. Diese Aussichten finden sich auch in andern Feldern bestätigt, und da die Gränzzölle und die strenge Beaufsichtigung der Gränzen durch den Zollverband vielfach beseitigt werden, so ist auch diese Art der Versorgung, welche besonders für Militair-Personen geschaffen war, in bedeutendem Abnehmen. Aus diesen Gründen war es nöthig geworden, eine zwölfjährige Dienstzeit in dem Heere zu verlangen, um Ansprüche auf eine Civil-Versorgung zu haben, und wahrscheinlich wird binnen Kurzem eine 15jährige gefordert werden, da trotz der Beschlagnahme aller Unterstellen für ausgediente Militairs doch bald ein sehr fühlbarer Stellenmangel eintreten wird. Einsichtige Männer behaupten, daß in den nächsten Jahren durchaus ein Culminations-Punkt des Drängens zu dem Staatsdienste eintreten müsse, ja daß er vielleicht schon eingetreten sey; daß eine klarere Einsicht der Dinge den Gewerben und Künsten, dem bürgerlichen Fleiße und dem schaffenden Sinne eine Menge fähiger Köpfe zurückführen werde; die in unteren Staatsstellen hinter Akten und Tabellen verkümmern, während sie als geschickte und gebildete Bürger durch Eingehen in die allgemeinen Verhältnisse unserer Zeit, wie in die besonderen ihres Berufes, ihrem Vaterlande und ihren Mitbürgern von ungleich größerem Nutzen seyn können. Freunde des Vaterlandes bauen hierauf viel, und glauben, daß diese Ueberfüllung für die Zukunft Preußens (warum nicht ganz Deutschlands, wo ja die gleichen Verhältnisse sind?) von den wichtigsten Folgen seyn könne. — Aus Magdeburg wird gemeldet, daß auch dort alle Vorbereitungen zum Bau der Eisenbahn nach Leipzig getroffen werden und man die Vollendung derselben innerhalb 2 Jahren erwartet. Auch dort wird man wahrscheinlich Versuche mit Schwedischen Schienen machen, deren Brauchbarkeit von Belgien aus so dringend empfohlen wird. — Ueberall regt sich jetzt die Spekulation, um Fabriken für Produktion des Runkelrüben-Zuckers anzulegen, und binnen Kurzem werden wir auch hier mehrere Versuche dieser Art erblicken. Eine Masse von Landwirthen dürfte sich jetzt auf diesen Zweig werfen, trotz aller Warnungen unterrichteter Männer vor zu sanguinischen Erwartungen. —

Böhmen.

Prag, 3. April. In der verflossenen Woche ist hier ein Landtag wegen der Vorbereitungen und Zahlungs-Bewilligungen für die bevorstehende Böhmische Königs-Krönung abgehalten worden. Eine Million ist bereits zugestanden, wovon 200,000 fl. zu einem großen Volksfeste verwendet werden sollen, zu dessen Schauplatze die große Ebene am Flusse nächst dem Invalidenhause ersehen ist. Kein feierlicher Einzug wird stattfinden, wahrscheinlich der sehr beträchtlichen Kosten wegen, welche die große Menge von sechsspännigen Equipagen, von Gala-Livreen ꝛc. verursachen würde. Se. Maj. wird inkognito in Prag eintreffen, und aus der St. Adalberts-Capelle zur Krönung nach der Domkirche abgeholt werden. — In derselben Ständesitzung sollen auch ein neuer Plan zur Verschönerung Prags verhandelt, und die großen mit demselben verbundenen Auslagen bewilligt worden seyn. Man will nämlich einen Theil der Brücken-Mühlen und die daran stoßenden Häuser, so wie die übrigen Gebäude längs des Flusses zwischen der Brücke und der Färberinsel, ankaufen, abtragen, und das Ganze in einen großen Quai verwandeln, auf welchem das Denkmal Kaiser Franz I. aufgestellt werden soll. — Carl X. lebt still und eingezogen auf dem Hradschin, und wird so lange hier bleiben, bis die nöthigen Zurüstungen zum Empfange des Kaisers in der Burg beginnen, dann begiebt er sich nach Töplitz, und später auf seinen Sommersitz Buschtierad. In der neuesten Zeit hat sich das Gerücht abermals verbreitet, er gedenke ein Besitzthum in Böhmen zu kaufen, und Prag ganz zu verlassen. Ein anderes Gerücht läßt ihn nach Salzburg ziehen. Der Herzog von Bordeaux, der jetzt öfter als sonst ausfährt, wächst stark und hat ein blühendes Aussehen; die Französischen Blätter, die ihn an einer unheilbaren chronischen Krankheit leiden ließen, hatten sehr Unrecht. Der König, der Herzog und die Herzogin von Angoulème und selbst Mademoiselle erscheinen fast nie im Publikum. Die Herzogin von Berry soll in Grätz ein sehr heiteres und geselliges Leben führen, den ganzen Adel der Steyerischen Hauptstadt bei sich empfangen, und man glaubte, sie werde nicht mehr nach Brandeis zurückkehren, obschon noch alle ihre Effekten, selbst manche Kunstschätze sich dort befinden. Der Chevalier d'Hardivilliers, früher Hofmaler des Königs, dann wegen seiner Anhänglichkeit an das kleine Hoflager von Brandeis in Ungnade gefallen, hat sich nach Paris, und von dort nach Schottland begeben, wo er noch zahlreiche Verbindungen hat. —

Portugal.

Lissabon, 6. April. Der Globe sagt: „Man versichert zu Madrid, wegen grober Exzesse, welche die Carlisten gegen Brittische Offiziere verübt, wolle unsre Regierung dieselben als Piraten behandeln. Der Moniteur meldete vor einigen Tagen, Cordova habe seinen Truppen in einem Tagesbefehle verkündigt, daß ein Brittisches Geschwader mit ihnen gegen die Insurgenten agiren werde: eine Anzeige, die natürlich mit „großem Enthusiasmus" aufgenommen wurde. Wir werden mit Freuden vernehmen, daß dieser Enthusiasmus sich in Thaten beurkunde, die einer alten und edlen Nation würdig sind. So viel ist übrigens gewiß, daß die Beendigung des Kampfes in dem jetzigen Augenblicke für Frankreich wie für England von so ungeheurer politischer Wichtigkeit ist, daß man zur Erreichung dieses Zweckes alle mögliche Beihülfe leisten, nur nicht thatsächlich oder direkt interveniren wird." — Die M. Post bemerkt dazu: „Den Nachdruck, den der Globe auf das Wort politisch legt, verstehen wir vollkommen. Mit andern Worten, es handelt sich um Lord Palmerstons schwächliche Existenz; denn er weiß wohl, daß Ludwig Philipp keinen Fuß breit über seine jetzige Stellung hinausgehen, und daß, wenn erst die Constitution von 1812 zu Madrid proklamirt ist, es dann mit dem Quadrupelvertrage, was Frankreich betrifft, zu Ende seyn wird." —

Großbrittanien.

London, 8. April. Sir Robert Adair ist gestern von Berlin hier angekommen. —

London, 9. April. Es sind Nachrichten aus Lissabon bis zum 31. März eingetroffen. Die Kammern, deren Session an diesem Tage geschlossen werden sollte, sind bis zum 10. Mai prorogirt worden. —

Der Advertiser von Hull hat 8 Spalten mit einem Bericht über O'Connells Empfang in dieser Stadt angefüllt. An 8000 Personen hatten sich um die Hustings versammelt. Die sehr lange Rede, die O'Connell an das Volk richtete, wurde mit großem Enthusiasmus aufgenommen, nicht weniger die, welche er bei dem ihm zu Ehren gehaltenen Banket hielt. —

Von Brüssel aus wurde jüngst eine Nachricht mitgetheilt, welche die Vermuthung aussprach, die Hand der Prinzessin Victoria, Thronerbin von England, dürfte ihrem Vetter, dem Herzog August von Sachsen-Coburg-Gotha, zu Theil werden. Diese Behauptung dürfte aber irrthümlich auf einer Namensverwechselung beruhen, indem davon die Rede ist, jenes Glück werde dem zweiten Sohn des regierenden Fürsten von Sachsen-Coburg-Gotha, dem Prinzen Albrecht (geboren 1819) zu Theil werden. Auch kann den Gerüchten förmlich förmlich widersprochen werden, die Prinzessin Victoria befinde sich in einem leidenden Gesundheitszustande. Sie ist im Gegentheile kräftig und gesund. —

Nachrichten aus Lissabon vom 23. März (über Madrid und Paris kommend) sagen, das längst schwankende Ministerium könne sich unmöglich halten. Besonders der Finanzminister habe in seinem neuen Budget die völligste Unfähigkeit an den Tag gelegt. Eine Parthei, der es nicht an Stützpunkten im Lande fehle, suche Portugal in Anarchie zu werfen. Der Marquis v. Loulé stehe an der Spitze dieser Parthei. Er möchte die Königin für thronunfähig, und sich selbst zum Regenten im Namen seines Sohnes erklären lassen, sich berufend auf das Gesetz von Lamego, daß eine Königin Portugals mit keinem Fremden sich vermählen dürfte. Die andern Chefs dieser Parthei, welche bei der Ankunft des Prinzen von Coburg wohl ihren Einfluß in den obersten Kreisen verlieren werden, seyen der Finanzminister Campos, der exaltirte Lionel Tavares und mehre andere bekannte Personen. —

Auf Befehl des Königs haben die Lords der Admiralität befohlen, den Capitain Carl Napier, Admiral und Graf vom Cap St. Vincent in Portugal, wieder in den Rang als Englischer Seekapitain eingesetzt. —

Die Journale von Washington berichten von der Auswechselung der Ratifikation eines zwischen den Vereinstaaten und Mascate (in Afrika) abgeschlossenen Vertrages.

Frankreich.

Paris, 11. April. Der Bon Sens will erfahren haben, Marschall Clausel sey nach Paris zurückberufen worden, um dem Kriegsminister über sein Verfahren als Gouverneur unserer Afrikanischen Besitzungen Rechenschaft abzulegen; es sey sogar schon entschieden worden, daß der Marschall nicht mehr nach Algier zurückkehren würde. —

Die Gazette de France hat einen Nebenbuhler für O'Connell, der zuweilen „König von Irland" genannt wird, aufgefunden, nämlich den Herzog von Angouleme, den sie für den legitimen Erben der Stuarts, der alleinigen legitimen Könige von Großbrittanien, erklärt. —

Rußland.

Von der Russischen Gränze, 4. April. Die von verschiedenen Blättern bereits angekündigte Räumung der Türkischen Festung Silistria von den Russischen Truppen wird, glaubwürdigen Versicherungen zu Folge, ganz gewiß in aller Kürze statthaben. Indessen ist diese Räumung keineswegs, wie jene Blätter zu wähnen scheinen, als ein den Vorstellungen Lord Durhams gemachtes Zugeständniß zu betrachten. Vielmehr wird dieselbe lediglich in Gemäßheit der betreffenden, ausdrücklichen Bestimmungen des Friedens-Vertrags von Adrianopel erfolgen, wonach Silistria so lange von Russischen Truppen besetzt bleiben soll, bis die Pforte die letzte Rate der ihr durch jenen Vertrag auferlegten Kriegskosten-Entschädigungen bezahlt haben wird. Aus welchen Quellen nun aber die Pforte die zu dem Behufe erforderlichen Baarsummen, die man beiläufig auf noch zwei Millionen Dukaten angibt, schöpfen mag, dieß kann Rußland vollkommen gleichgültig seyn. Den Kaiser bindet sein im vorbefragten Vertrage verpfändetes Wort, das er noch niemals brach, und das er, wie unter allen Umständen, so auch in gegenwärtigem Falle, zur Erfüllung bringen wird. Demnach werden die Schlüssel Silistrias den Türkischen Behörden in dem Augenblicke eingehändigt werden, wo die Kaiserl. Russischen Commissaire die letzte Ratenzahlung in Empfang nehmen. Als dießfälligen Zeitpunkt gibt man bereits den bevorstehenden Monat Mai an. —

Türkei.

Von der Moldauischen Gränze, 29. März. Ueber den Zusammentritt der jüngst einberufenen Landesversammlung erfährt man Folgendes: Fürst Stourdza hat allen Ispravniks (Bezirksvorstehern) eine Liste der nach Jassy kommenden Bojaren, auf welche er zählen konnte, zugeschickt, und demzufolge trafen diese Anhänger des Fürsten zu Jassy ein. Allein die Opposition, im Verein mit dem Kern der Bevölkerung der Hauptstadt, erklärte diese Versammlung für ganz den Gesetzen des Landes zuwider, und so erreichte sie ihren Zweck nicht, da der Fürst keinen Beschluß zu fassen vermochte. — Der verbannte Postolnik Georgo Ghika verpachtet alle seine Güter, und begibt sich nach Oesterreich. — Lupuschora Balsch, früher Chef des Civiljustiz-Gerichtshofes, hat der Opposition ein den Fürsten schwer beschuldigendes Memorandum überreicht, und sich hierauf nach Bucharest begeben. Die Opposition, welche fortwährend eine Untersuchungskommission erwartet, erschöpft sich neuerlich in Schmähungen gegen Fürst Stourdza,

wozu die oben erwähnte Landesversammlung nicht wenig beitragen mag. —

Ostindien.

Batavia, 10. November 1835. (Auszug aus dem Schreiben einer Berlinerin, welche am 21. October 1835 in Batavia angekommen ist.) Wir hatten beinahe seine Stunde zu fahren, ehe wir von der eigentlichen Stadt nach Weltevreden und op Konings plain kamen. Die Häuser, worin Europäer wohnen, sind sämmtlich wahre Palläste. Sie sind alle mit großen Vorhallen, (die man Veranda nennt,) versehen. Vor dem Hause ist ein großer freier Platz, von einem Gitter eingeschlossen, und mit Blumen bepflanzt. Längs der Gallerie brennen Abends mindestens sechs prächtige weiße Laternen; und auf den Tischen, um welche die Herren und Damen weiß gekleidet sitzen, stehen die herrlichsten Astral- und Sinumbra-Lampen. Der Ton, welcher hier herrscht, ist so steif, daß er den Neuangekommenen beängstigt; ein Europäer darf nie zu Fuß gehen, selbst nicht zu seinem nächsten Nachbarn; die Sitte verbietet dieses. Die Wagen sind sehr hübsch gebaut, meist halbe Chaisen und ganz offen, gewöhnlich nur für zwei Personen, und mit zwei, mitunter auch mit vier muntern Pferden bespannt. Fast jeder hält sich selbst Equipage, da die Pferde sehr wohlfeil sind. Die Kutscher und Bedienten hingegen machen keinen besondern Effekt, sie sind beinahe halb nackt; wenige haben Beinkleider an; die meisten tragen einen Saroon, ein indisches Gewand, das sie zierlich um den Unterleib zusammennehmen. Unter den Eingebornen kann man kaum die Männer von den Frauen in ihrer Tracht unterscheiden, nur daß jene einen Turban um den Kopf tragen, während diese mit bloßem Kopfe gehen. Die Gasthöfe sind hier höchst theuer, fünf Gulden kostet der Tag, man mag essen oder nicht. Dagegen nehmen aber auch bei Tafel die Gerüchte kein Ende; zwanzig ist die geringste Anzahl. Hinter jedem Stuhle steht ein malayischer Junge zum Serviren. Die Früchte sind herrlich, besonders die Mangos und Ananas. Die Betten sind noch breiter, als die in England, die Zimmer sehr hoch, und Fenster und Thüren so groß wie in einer Kirche. Der Fußboden ist überall mit Marmorplatten belegt, und darüber eine zierlich geflochtene Matte. Die Verbindung mit Europa ist gegenwärtig stärker, als jemals; fast jede Woche ist Gelegenheit, Briefe nach Holland zu schicken. Ueber die Hitze kann ich nicht klagen; es ist lange nicht so warm, als es um diese Zeit voriges Jahr in Berlin gewesen. —

Todes-Anzeige.

Ruhig und ergeben in den Willen des Herrn entschlief zum besseren Erwachen Donnerstag den 14. April, mit allen Tröstungen der h. Religion versehen, nach 4monatlichem schweren Krankenlager an Leber- und Magenverhärtung im 53sten Lebensjahre, unsere innigst geliebte Mutter, **Margaretha Dörnhöfer**. Alle verehrte Freunde und Bekannte werden unsern so gerechten Schmerz durch stille Theilnahme ehren, und auch uns ferner Ihrer Gewogenheit und Freundschaft würdigen. Seehof bei Bamberg, den 16. April 1836.

Friedrich Dörnhöfer, Caplan,
im Namen seines Vaters und zwei Brüdern.

Anzeigen.

Allen meinen geehrten Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von Ostern dieses Jahres an die Führung meines Spinnerei-Geschäftes in ununterbrochenem persönlichen Aufenthalte hierselbst, selbst übernommen habe, und mache zugleich bekannt, daß Fried. **Strobel**, der Sohn meines Spinnmeisters, Ostern dieses Jahres aus meinen Diensten entlassen ist.

Alle werthen Geschäftsfreunde werden ersucht, die Verbindlichkeiten, die Sie an mein Geschäft zu machen schuldig sind, an mich allein zu entrichten; für prompte und reelle Bedienung werde ich eifrigst bemüht seyn.

Kirchenlamitz, den 4. April 1836.

Anton Nikolaus Robbi.

Bunte Daamenhüte verkaufe ich, um mein Lager darin zu räumen, zu dem sehr niedrigen Preiß von 1 fl. pr. Stück.

Johann Gotthilf Bayerlein's sel. W.

Eine erfahrene Kinderfrau, von mittlerem Alter, welche im Waschen und Plätten, dann in der Haushaltung gewandt und mit guten Attesten versehen ist, wünscht auf Walburgi unterzukommen. Das Nähere bei der Expedition ds. Blts.

(**Verloren.**) Auf dem Wege von der Altstadt nach dem Kreuze ist ein goldener Schlangenring, mit den Buchstaben A. B. bezeichnet, verloren gegangen. Derjenige Unbekannte, welcher ihn gefunden haben mag, kann vielleicht den Werth eines Andenkens empfinden, und wird gebeten, denselben gegen Belohnung des Gold-Werthes in dem Hause des Herrn Flaschnermeisters **Hofmann** in der breiten Gasse eine Treppe hoch, abzugeben.

Fremden-Anzeige.

Am 15. April.

Sonne: Se. Durchl. Prinz Solms-Lich-Hohensolms, K. K. Oesterr. Oberstwachtmeister v. Wien. Se. Durchl. Herzog Ferdinand v. Sachsen-Koburg, nebst Sohn u. Suite, v. Coburg. HH. Kflte. Chrismann v. Pforzheim, Fortner v. Marktbreit, Dendler v. Augsburg, Zürcher v. Thun. Stecher, Maurermeister v. Ingolstadt. Hutschenreuter, Fabr. v. Hohenberg. Modipha, Doktor v. Wien. — **Anker:** HH. Kflte. Lommel v. Nürnberg, Herrmann v. Neustadt a. d. S., Schmelzer v. Augsburg. Rancliffe, Part.-Gattin v. London. — **Löwe:** HH. Müller, Kfm. v. Fürth. Thielo, Büttner v. Lercha. — **W. Mann:** HH. Fabr. Fischer v. Erlangen, Meyer v. Fürth, Jahreiß, Fleischner, Söllner u. Kirchhof v. Münchberg. Frhr. v. Schaumberg, Gutsbesitzer v. Kleinziegenfeld. Küneth, Kfm. v. Erlangen. — **Adler:** HH. Heldmann, Gutsbesitzer v. Diesfurth. Jäger, Assessor v. Bamberg. — **G. Roß:** HH. Fabr. Schlegel v. Sparneck, Imhof v. Münchberg. Eichmüller, Bäckermeister v. Preßfath. Schweder. Bildhauer v. Berlin. — **R. Roß:** HH. Gruber, Fabr. v. Oelsnitz. Altstetter, Melber v. Waischenfeld. Heß, Nagelschmied v. Hollfeld. Eger, Artillerist v. München. — **W. Lamm:** Hr. Marchetti, Gypsfigurist v. Augsburg. — **Schlenk:** HH. Hoffmann, Handelsmann v. Baunach. Eichinger, Seminarist v. Bohenstrauß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag **Nro. 93.** 19. April 1836.

Deutschland.

München, 14. April. Unsre Hauptstadt war heute schon vom frühen Morgen an in der lebhaftesten Bewegung und Geschäftigkeit, um die Vorbereitungen zum Empfange des Königs zu vollenden. Leider mußte man fürchten, daß die Witterung dieses Fest nicht begünstigen würde, indem am Morgen ein grauer Himmel über uns lag, und Regenwolken, vom Sturme gejagt, über die Stadt hinwegeilten. Indessen zogen Musikchöre durch die Straßen, und eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit zeigte sich überall, sie waren mit Menschen bedeckt — ein enges Durcheinander von Reitern, Fußgängern und Wagen. Gegen 11 Uhr erhellte sich der Horizont, und die Tausende auf den Straßen hatten nun den Anblick der mannichfaltigsten Verzierungen, womit die Häuser in den Hauptstraßen geschmückt waren. Mancherlei Inschriften und Embleme, unzählige Blumen und Kränze, der Buchstabe L. von Rosen, die schönsten Gewächse, Myrten und Hyazinthen, Goldlack und Syringen schmückten die Façaden der Häuser, von ungeheuren Fahnen und langen weißen und blauen Bändern überweht.

> Durch alle Straßen tönt der muntre Reigen,
> Altar und Kirche prangt in Festes [illegible],
> Und Pforten bauen sich aus grünen Zweigen,
> Und um die Säule windet sich der Kranz!

Selbst die Façaden unsrer schönsten Kirchen zu St. Michael und St. Cajetan, das Gebäude der Akademie der Wissenschaften, das Rathhaus, das Polizeigebäude, die Post, das Gasthaus des Hrn. Havard zum goldenen Hirsch, das pallastartige Haus des Frhrn. v. Cotta, von dessen Balkon herab man aus der Wohnung eines Engländers mit Vergnügen die Flagge Brittaniens wehen sah, unter welcher König Ludwig die Fahrt nach Hellas und zurück gemacht hat, und mehre andere große Gebäude waren aufs festlichste geschmückt. Von den hohen Thürmen der Kirche zu U. L. Frau, von St. Peter, von der protestantischen Stadtpfarrkirche, von dem Theater rc. wehten lange Fahnen, so wie von vielen Privathäusern, namentlich von dem mächtig großen Hause des ersten Brauers der Stadt, Herrn Pschorr, von jenem des Hrn. Kaufmanns Riegler u. a. Das Hoftheater war außer seiner Fahne noch mit einer kolossalen Lyra geschmückt. Alle Läden und Magazine waren geschlossen, und Jedermann überließ sich der Freude und der Hoffnung, daß das Wetter den Einzug des Königs begünstigen möge. Und wirklich war es den ganzen Tag über bis gegen Abend fast ohne Ausnahme heiter. Die ganze Bevölkerung von München war auf den Straßen, als das Läuten aller Glocken das Zeichen gab, daß der Zug des Königs nahe. J. M. die regierende Königin, J. K. Hoh. der Kronprinz, der Prinz Carl und die übrigen Mitglieder Königl. Familie waren dem König entgegengefahren. Früher hatte schon eine Deputation des Magistrats ihm die Glückwünsche der Stadt überbracht; die bürgerliche Cavallerie war ihm entgegen geritten. Die Sänger und Musiker des Hoftheaters waren in Thalkirchen, um ihn dort mit Musik und Gesang zu empfangen. Es war 5¼ Uhr, als der Königliche Wagen am Carlsthore anlangte. Der Monarch saß im offenen Wagen neben seiner Gemahlin der Königin, und empfing hier die Huldigung einer unermeßlichen Volksmenge, die er stehend mit freundlichen Grüßen erwiederte. Kinder überreichten ihm Gedichte. Unter dem Läuten aller Glocken und dem Schalle der Musik, die von dem Jubelrufe des Volkes übertönt wurde, ging dann der Zug in die Stadt, nach dem Königlichen Schlosse, wo Se. Maj. von dem Kronprinzen und den übrigen Königlichen Prinzen, so wie von den Ministern und obersten Hofchargen empfangen wurden. Viele tausend Menschen bedeckten den Platz vor dem Schlosse und riefen ihm Heil und Willkommen. Heute Abend wird, wie ich eben höre, der König noch durch die Stadt fahren, und ihre Ausschmückung in Augenschein [illegible]

München, 14. April. (Nachmittags 5 Uhr.) So eben sind Se. Maj. der König von ihrer Reise nach Griechenland hieher zurückgekommen, und unter dem Jubel Ihres treuen Volks in die festlich geschmückte Hauptstadt eingezogen. Schon seit einigen Tagen, wo das Programm des Magistrats über den Empfang des Monarchen bekannt war, war die Stadt in geschäftiger Bewegung. Ganze Ladungen von Tannenbäumen, Orangerien, Blumen, Kränzen und Guirlanden häuften sich in den Straßen, durch welche der Zug gehen sollte, und diesen Morgen waren diese durch ihre Verzierungen, durch die Teppiche, die aus allen Fenstern hingen, durch zahllose Blumen und weiße Fahnen, die aus allen Stockwerken wehten, in eine zusammenhängende Scenerie von Schmuck und Festlichkeit von dem heitersten und mannichfaltigsten Ansehen verwandelt. Besonders wo die höhern Stellen der Straßen die Aussicht in ihren langen Entwickelungen hinab eröffneten, war der Anblick von ausnehmender Schönheit, die nicht am wenigsten dadurch erhöht wurde, daß die Bevölkerung, den Grund dieser von Wimpeln, Fahnen und Guirlanden überzogenen und überwehten Räume in reger Heiterkeit und Beweglichkeit anfüllend, umherzog, und lange Reihen von Reitern und Wagen, die Sr. Maj. entgegeneilten, die Massen der Menschen theilten. Das Bild des Königs, in Büsten, Gemälden, Zeichnungen und Kupferstichen, blickte an unzähligen Stellen zwischen dem Laubwerk, den Blumen der Draperien hervor, und die Heiterkeit der Scene strahlte aus jedem Antlitze wieder. Besonders prachtvoll nahm sich

das große und schöne Gebäude der beiden Akademien der Wissenschaften und Künste aus. Die Akademie der Künste ist im Besitz der Raphael'schen Stanzengemälde, welche Ludwig XIV. von Frankreich für den Kurfürsten Maximiliain Emanuel in Gobelins hat ausführen lassen. Der Parnaß und die Schule von Athen, als die bedeutsamsten Embleme beider Akademien, sind darunter. Mit diesen kostbaren Gewirken war die ganze untere Façade des Gebäudes behängt, und der Anblick der unsterblichen Gemälde um so mehr erfreulicher, als sie sich in den Farben frischer erhalten haben, als die Originale im Vatican. Zwischen ihnen in einem fereien Raum war die kolossale Büste des Königs mit einem grünen Olivenkranze geschmückt, über ihr das Epigramm:

Heil Dir, König und Herr! Von den ewigen Fluren Athenens,
Kehrest Du heim und dem Quell, welcher die Völker erquickt,
Wissen und Kunst ausströmend. Verjüngt von der heiligen Labung,
Sey in den Hallen gegrüßt, die Du erhobest und schirmst.

Weiter hin wehten über den Eingängen der Mauthhalle die Fahnen sämmtlicher Vereinsstaaten, und wetteiferten in der Kaufinger-, Rosen- und Theatinerstraße öffentliche und Privatgebäude mit sinnvollem Schmucke. Selbst von allen Kirchthürmen wehten große Fahnen mit den Bayerischen Farben. In nicht beträchtlichen Zwischenräumen waren Musikkorps auf Gerüsten vertheilt, und ihre harmonischen Weisen hallten abwechselnd in das heitere Getümmel. Um 12 Uhr fuhren Ihre Majestät die regierende Königin und die übrigen höchsten Personen des Königlichen Hauses dem Kommenden bis Wolfrathshausen entgegen; in derselben Richtung gingen Wagen, Reiter und Fußgänger bis über die Anhöhe von Sendling hinaus. Nach 4 Uhr kündigte das Läuten aller Glocken die Ankunft Sr. Majestät im Weichbild von München an, und bald zeigte die in Störung gerathene Volksmasse die Nähe des Monarchen, dem sich Alles entgegendrängte, während andere Schaaren den Königlichen Wagen umringten und ihr Freudenruf die Luft erfüllte. So bewegte sich der Zug langsam durch die festlich geschmückte Pforte des Carlsthors und die Straßen, öfters haltend, weil Se. Majestät die Begrüßungen erwiedern, oder die Scenerien dieses prächtigen Schauspiels betrachten wollte. Keine bewaffnete Macht war sichtbar, weder Linien-Militair, noch Gendarmen. Sogar die vom Bürger-Militair, welche dem Könige entgegen geritten waren, trugen ihre gewöhnliche Kleidung; dennoch keine Unordnung, kein Uebermaaß des Ungestüms in den Ausbrüchen der lautesten Freude: es war die Scene eines zu den Seinigen wiederkehrenden Vaters, und allein waltend die Gefühle des Vertrauens und der Liebe. Se. Majestät, neben welchem Ihre Majestät die Königin saßen, waren vom besten und heitersten Aussehen und voll offener Rührung und Freude über einen Empfang, dessen Erinnerung in den Gemüthern Aller, die ihm beiwohnten, unvergeßlich seyn wird. —

Bayreuth, 18. April. Die auf gestern angeordnete gottesdienstliche Feierlichkeit, bei der aus treuen Herzen dem Allerhöchsten der Dank dargebracht wurde für die glückliche Rückkehr Sr. Majestät unsers geliebten Königs, wurde auf erhebende Weise vollzogen. Sämmtliche Civil- und Militairbehörden, die Lehrer des K. Gymnasiums, so wie aller Schul-Anstalten, das K. Linien-Infanterie-Regiment, sowie die K. Cavallerie und die Bürgerschaft in Landwehr-Uniform besuchten in Kirchen-Parade die Gotteshäuser beider Confessionen; auch in der Synagoge war feierlicher Gottesdienst. Ein Festmahl erhöhte die frohe Feier dieses Tages, bei welchem die Toaste freudige Anhänglichkeit und Treue auf das lebhafteste aussprachen. Abends gab der Schauspiel-Direktor Dr. Lorenz im Königl. Opernhause, bei voller Beleuchtung, ein der freudigen Theilnahme dieses Tages angemessenes Festspiel. —

Wien, 8. April. Der Herzog von Blacas, welcher bekanntlich ein beträchtliches Privat-Vermögen besitzt, hat die dem Grafen Taaffe gehörige schöne Herrschaft Erlaa, nahe bei Wien, durch Kauf an sich gebracht, und will sie, dem Vernehmen nach, schon am 15. Mai beziehen. Viele muthmaßten sogleich, daß diese Herrschaft eigentlich für Carl X. und seine Familie zum künftigen Aufenthalte bestimmt sey, was jedoch schon darum nicht wahrscheinlich ist, weil die Lokalitäten in Erlaa nicht geräumig genug sind, um einer auch nur etwas zahlreichen Familie bequeme Aufnahme zu gewähren. Vielmehr will man wissen, daß Carl X. wegen Ankaufs der Herrschaft Papa in Nieder-Ungarn mit dem Grafen N. Esterhazy in Unterhandlung stehe. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin erfreuen sich wieder der besten Gesundheit und zeigen sich, wie gewöhnlich, fast jeden Tag im Freien. —

Spanien.

Madrid, 30. März. Als ob das Maß der Schmach, mit dem sich die gegenwärtige Verwaltung dieses unglücklichen Landes vor den Augen Europa's bedeckt, noch nicht voll wäre, hat jetzt die Regierung ihren eignen Behörden die Vollziehung des furchtbarsten Verbrechens gestattet, dessen ein Staatskörper sich schuldig machen kann: die Vollziehung eines Justizmordes unter dem Anschein von legalen Formen. Im Jahre 1833, am 25. März, hatte bei Gelegenheit der Entwaffnung der Königlichen Freiwilligen von diesen einiger Widerstand statt gefunden, in dessen Folge mehrere, zum Theil angesehene Personen verhaftet wurden. Man legte ihnen eine Verschwörung gegen Ferdinand VII. zur Last, obwohl so gut wie erwiesen ist, daß der damalige Generalkapitain von Arragonien, Espeleta, selbst durch seine Agenten den Auflauf angestiftet hatte, um dem Könige den Befehl zur Auflösung der Königlichen Freiwilligen abzulocken. Die Untersuchung jener Sache ward ganz unbefugten Richtern übertragen, kam von einer Hand in die andere, und ward endlich dem Königlichen Criminalgericht von Saragossa, welches eine Abtheilung der dortigen Audiencia (Appellationsgerichts) bildet, übergeben, obgleich

der König noch vor seinem Tode sämmtliche in diese Sache verwickelte Personen amnestiirt hatte. Der Referent bewies die vollständige Nullität des Prozesses. Der Fiscal aber beantragte die Schuldbarkeit der Beklagten, und gestattete jedem der Defensoren sechs Stunden zur Durchsicht der Akten. Endlich ging ein Befehl des Justizministers ein, dahin gerichtet, daß diejenigen Schuldigen, gegen welche ein einstimmiges Urtheil gefällt würde, von demselben nicht appelliren dürften, wohl aber diejenigen, über deren Verurtheilung der Gerichtshof getheilter Meynung sey. Die Verzögerung des Prozesses erregte die Erbitterung des Pöbels, und dieser verlangte mit lauter Stimme die Hinrichtung dreier der Angeklagten; diese wurden bereits vor einiger Zeit hingerichtet, ehe der Prozeß beendigt war. Bei dem Fortgange der Sache fand in Beziehung auf vier andere Angeklagte keine Stimmeneinheit bei der Verurtheilung von Seite des Gerichtshofs statt, so daß ihnen die Appellation gestattet wurde. Die Defensoren erwiesen die gänzliche Schuldlosigkeit ihrer Clienten, aber am 23sten d. lief das Volk vor dem Gerichtshofe zusammen, und drohte den versammelten Richtern mit dem Tode, falls sie nicht die vier Angeklagten zur Hinrichtung verurtheilten. Die Richter wurden von dem Generalkapitain zur Abänderung ihres Spruchs aufgefordert, weigerten sich zwar dessen, übergaben aber, um der Volkswuth zu entgehen, die Sache drei neuen Richtern, Santa Fé, Ondavilla und Gil de la Cuesta, zur Revision. Diese begannen auf der Stelle ihr Geschäft; als sie aber Abends die Beendigung desselben auf den folgenden Tag verlegen wollten, zwang sie das zusammengerottete Volk, unter dem sich auch Offiziere der Nationalgarde befanden, ihre Sitzung bis acht Uhr Abends fortzusetzen. Am Morgen des 24sten versammelten sich die Richter abermals und fällten das Urtheil dahin, daß jene vier Angeklagten hingerichtet, und ihre Güter konfiszirt werden sollten. Das Volk, zufrieden den Sieg davon getragen zu haben, lief nach Hause, und die Hinrichtung fand am 26sten statt. Ein so eben für die Audiencia von Saragossa ernannter Richter war über den Vorgang so entsetzt, daß er sogleich seine Stelle niederlegte. Ein in Saragossa erscheinendes Blatt, der Mensagero Arragones, fügt einer kurzen Erzählung dieses Vorganges folgende Worte hinzu: „Unterdessen macht sich das Volk der Behörde würdig, die an seiner Spitze steht, und zwar ohne die Ruhe durch Exzesse oder Geschrei zu stören;" und fast zu derselben Stunde erschallen vor den Vertretern der Nation aus dem Munde der Königin die Worte: „Meine Regierung hat die nothwendigen Maßregeln getroffen, damit die geringen Unordnungen, welche eben so schnell gedämpft als angestiftet wurden, nicht wiederholt werden;" und Hr. Mendizabal versichert uns amtlich in der Gaceta, er erhalte Ordnung und Ruhe aufrecht, „ohne Prozeß, ohne Thränen und ohne einen Blutstropfen zu vergießen." Wahrscheinlich halten die Minister ihre Verantwortlichkeit für gedeckt, wenn sie nicht in Person Weiber erschießen und die Rolle des Henkers übernehmen. Der Begriff, den man in diesem Lande mit der Gerechtigkeit verbindet, möge den Maßstab für die Freiheit abgeben, dessen dieses Volk so würdig seyn soll. —

Großbrittanien.

London, 11. April. Am letzten Freitag (8. April) Morgens in der Frühe (kurz nach Mitternacht) ist die Reiterstatue König Wilhelm's III. zu Dublin durch Pulver in die Luft gesprengt worden. Sie fiel sehr beschädigt und verstümmelt auf den Boden zurück. Beide Parteien — die katholischen Reformers und die protestantischen Orangisten — geben sich gegenseitig Schuld, diesen Frevel angestellt zu haben. Wilhelm III. war ein Feind des Papismus und es dürfte sonach scheinen, daß nur Katholiken die Säule gesprengt haben können. Die Liberalen aber sagen, es sey der Streich eine orangistische Finte, den erlöschenden Sektenhaß neu zu beleben. —

Die Gemeinen haben heute wieder Sitzung gehabt; es kam aber nichts Bedeutendes vor. Man ist jetzt mehr gespannt auf die nächsten Berathungen bei den Lords, indem versichert wird, die Mehrheit derselben sey entschlossen, die Irische Municipalreformbill in ihrer gegenwärtigen Form nicht anzunehmen. —

Berlin, 13. April. Laut Nachrichten aus dem Regierungsbezirk Stettin war die seit der zweiten Hälfte des verflossenen Monats eingetretete warme Witterung für die ganze Vegetation höchst gedeihlich; der üppige Stand der jungen Saaten berechtigt bis jetzt zu den besten Hoffnungen, auch steht eine gewinnreiche Heuerndte zu erwarten, insofern die noch fortdauernden Ueberschwemmungen der Oder-Wiesen zu rechter Zeit aufhören. — Eine seltene Erscheinung war das am 22sten v. M. an mehreren Orten wahrgenommene Gewitter, indem nach früheren Beobachtungen in der langen Periode von 133 Jahren nur zwölfmal im Monat März Gewitter beobachtet worden sind. —

(Ueber Aufbewahrung thierischer und pflanzlicher Stoffe. Das Journal des connoissances usuelles theilte ohnlängst folgende gemeinnützige Notiz mit, um thierische und pflanzliche Substanzen vor Fäulniß zu bewahren. Man legt die aufzubewahrenden Substanzen in reines vorher auszukochendes Flußwasser, in das man eine kleine Portion gefeiltes Eisen bringt, welches dazu bestimmt ist, dem Wasser das etwa nach dem Kochen noch darin enthaltene Sauerstoffgas zu entziehen. Um den Zutritt der Luft vollkommen abzuhalten, müssen die Gegenstände vom Wasser völlig bedeckt seyn, auch das Wasser noch mit einem Schicht reinen Oels begossen werden. Das Ganze wird am Besten in nicht glasirten irdenen Gefäßen veranstaltet. — Fleisch, welches auf solche Weise 7 Wochen lang aufbewahrt wurde, hatte weder an Farbe, an Geschmack, noch an Kraft das Geringste verloren, sondern es war eben so gut als frisches. Will man die auf solche Weise conservirten Gegenstände aus dem Wasser herausnehmen, so kann solches sehr gut geschehen, ohne sie mit dem Oel in Be-

rührung zu bringen, indem man das Gefäß nach einer Seite hinneigt, wodurch das Oel zuerst abfließt. Es ist zu wünschen, daß man dieses Verfahren genauer untersuchen möge; bestätigt es sich, wie nicht zu zweifeln steht, so gewährt es ein ganz vorzügliches Mittel zur Aufbewahrung mannichfacher Nahrungsstoffe. —

Bayreuth, 18. April. Heute Vormittag 9 Uhr wurde die irdische Hülle des am 15ten d. verstorbenen K. Consistorialraths und reformirten Pfarrers Dr. Th. Joh. Peter Starke zur Erde bestattet; eine zahlreiche Begleitung seiner Stands- und Amtsgenossen hiesiger Stadt und der Umgegend und vieler hiesigen Einwohner ehrte die Verdienste des Verstorbenen. Nach jahrelangen körperlichen Leiden fand der Verblichene endlich die Ruhe im stillen Grabe. — Er war im Jahr 1767, den 16. Februar, zu Kalbe geboren, studirte in Halle und erhielt im Jahr 1792 seine erste Anstellung als Pastor im Cleve'schen; im Jahre 1797 wurde derselbe von der hiesigen reformirten Gemeinde als Prediger gewählt, und im Jahr 1804 als K. Preußischer Consistorialrath ernannt. Im Jahr 1810 wurde er K. Bayer. Dekan und im Jahr 1818 K. Bayer. Consistorialrath; zugleich war derselbige Stadtschulen-Commissair und Vorsteher der Präparanden-Schule. Sanfte Milde und rege Thätigkeit bezeichnete allenthalben den Kreis seines Wirkens. Ihn betrauern, nebst so vielen, die ihn näher kannten, die hinterlassene Wittwe, drei Töchter und drei Enkel. —

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 26. April Vormittags 8 Uhr giebt die Oeconomie-Commission des K. B. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz mittelst Abstrich und und vorbehaltlich höherer Genehmigung in Lieferung:

200 Kappenschirme,
10½ Centner Zeugleder,
14 rauhe Schaaffelle,
50 Pfd. Lohrgarleder,
100 Pfd. Sohlenleder,
100 Pfd. Spogat,
7 Pfd. Wachs,
9800 ganze und halbe Schloß-, dann Kartätschnägel,
6342 Schnallen verschiedener Gattung,
12½ Pfd. Rehhaare,
32 wollene Satteldecken,
134 Untergurten,
50 Reitstangen,
100 Hiebketten,
94 Schultrensengebiß,
219 Fouragierstrick,
354 Halfterketten,
300 Striegel,
500 Cartätschen,

Zur Steigerung werden nur inländische Gewerbsberechtigte zugelassen, und die näheren Bedingnisse vor Anfang der Verhandlung eröffnet.

Bayreuth, den 11 April 1836.

Anzeigen.

(Bücher-Versteigerung.) Da die Hindernisse, durch welche der — zur Versteigerung der Consistorial-Rath Dr. Degen'schen theologisch - philologischen Bibliothek zu Bayreuth auf den 25. April curr. bestimmte Termin auf den 13. Juni verlegt wurde, beseitigt sind, so hat es nunmehr bei dem erstern Termin sein Verbleiben, und werden Kaufsliebhaber hiezu mit dem Bemerken eingeladen, dass die Versteigerung Nachmittags beginnt und so an den folgenden Tagen fortgesetzt wird, sofortige Baarzahlung zur Bedingung gemacht werden muss, und Cataloge in der Grau'schen Buchhandlung zu Bayreuth und bei den Herren Auctionator Börner und Antiquar Heerdegen in Nürnberg gratis zu haben sind.

(Empfehlung.) Ich beehre mich, dem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meinem schönen und ächten Blonden- und Spitzen-Waaren-Lager, nebst weißer Waare, Vorhäng-Franzen und noch mehrere Artikel, den jetzigen Brandenburger Markt besuche, und in diesen genannten Artikeln die schönste Auswahl und die billigsten Preise versichern kann; zu geneigtem Zuspruch sich achtungsvoll empfehlend

Ferdinand Lorenz,
aus Zwotenthal in Sachsen.

Vergangene Nacht vom 17ten auf den 18ten d. Mts. ist von einer boshaften Hand meine Firma durch eine scharfe Beize entstellt worden; wer mir über die That Auskunft oder wohl gar den Thäter nennen kann, erhält eine Belohnung von 25 fl.

Fried. Heinz, Glockengießer und
Maschinist zu St. Georgen.

Im Hauße E. Nr. 191 ist eine Stube für eine ledige Person mit Meubeln zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.
Am 17. April.

Sonne: HH. Kflte. Herbig v. Ansbach, Nußbaum v. Passau, Dotfer v. Amberg, Weiß v. Weißenburg. Nagler, Rentier v. München. — Anker: HH. Kflte. Maier v. Hof, Raube v. Hirschberg, Reuter v. Königshofen, Linsner v. Rödelsee. Burger, Werkmeister v. Dillingen. — Krone: HH. Fischer, Huscher, Handelsleute v. Tanna. Rothschein, Mechanikus v. Schney. — Schw. Roß: HH. Fabrikanten Schlegel v. Sparneck, Prell v. Selb. HH. Hdlslte. Fischer v. Oberkotzau, Eckardt v. Hof. Zimmler, Kfm. v. Nürnberg. — R. Roß: HH. Nauer, Privatmann v. Ebermannstadt. Raum, Oekonom v. Oberfellendorf. — W. Mann: HH. Kflte. Müller v. Nürnberg, Heinz v. Bamberg. Jäger, Fabr. v. Neustadt. Wagner, Hdlsm. v. Cronach. — R. Ochs: Rudnagel, Saifensiederstochter v. Steinberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 94. 20. April 1836.

Deutschland.

München, 18. April. Se. Maj. der König Otto von Griechenland, dessen Hierankommen man in der zweiten Hälfte Mai's hofft, werden vorerst nur kurze Zeit hier verweilen, sodann sich nach Marienbrunn bei Eger begeben, um die dortige Heilquelle zu gebrauchen. — Von diesem Badorte aus werden Seine Majestät der König Otto Sich wieder hieher begeben, und einige Zeit hier verweilen.

Verzeichniß der Actien-Nummern, welche bei der am 9ten und 11ten d. zu München stattgehabten Industrie-Verloosung Gewinnste erhielten:

9	1290	1801	3043	3640	4387	5401	6168	7401
15	1295	1802	3101	3650	4556	5405	6207	7422
31	1312	1846	3120	3655	4623	5413	6234	7434
61	1355	1856	3163	3664	4673	5418	6278	7441
63	1363	1857	3167	3693	4674	5433	6287	7453
84	1366	1905	3182	3706	4701	5476	6298	7471
216	1375	1915	3191	3721	4714	5494	6370	7496
260	1385	1926	3209	3727	4744	5522	6371	7513
373	1402	1946	3217	3735	4769	5539	6397	7524
377	1468	1994	3249	3761	4810	5542	6475	7528
472	1503	2030	3253	3777	4857	5558	6483	7540
486	1521	2062	3262	3784	4872	5562	6508	7557
504	1526	2080	3277	3799	4880	5600	6532	7579
552	1558	2117	3358	3820	4904	5648	6691	7639
601	1576	2166	3359	3821	4943	5697	6735	7655
652	1587	2174	3446	3838	4968	5700	6755	7658
654	1601	2257	3447	3844	4971	5711	6837	7697
657	1615	2381	3460	3864	5052	5741	6872	7764
784	1619	2406	3464	3879	5082	5743	6991	7779
829	1637	2428	3493	3886	5126	5762	7018	7826
830	1644	2467	3497	3897	5128	5800	7029	7853
844	1657	2520	3511	3898	5171	5804	7090	7884
854	1664	2647	3543	3921	5185	5832	7125	7892
951	1666	2682	3549	3922	5198	5845	7138	7910
953	1667	2774	3561	3932	5206	5893	7212	7943
1044	1692	2784	3566	3976	5281	5948	7221	7961
1175	1732	2809	3575	3998	5300	5969	7243	8003
1213	1750	2845	3588	4023	5363	5974	7275	8006
1231	1751	2941	3617	4051	5369	5991	7297	8081
1240	1772	3006	3620	4184	5387	6045	7364	8104
1256	1793	3009	3635	4237	5394	6090	7366	8105

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 9. April. Es heißt, Ihre Königl. Hoheit die Erzherzogin Therese solle zur Aebtissin des Damenstiftes zu Prag ernannt werden, um in dieser Eigenschaft bei der Krönung Ihrer Majestät der Kaiserin als Königin von Böhmen zu funktioniren. Die Krönung Ihrer Maj. der Kaiserin wird im September gleichzeitig mit der Sr. Maj. des Kaisers in Prag vor sich gehen. Um diese Zeit wird also Prag sehr belebt werden, denn außer dem Kaiserlichen Hoflager und dem hiesigen diplomatischen Corps werden auch fremde hohe Herrschaften der Krönung beiwohnen. —

Wien, 12. April. Die Familie Sr. Kais. Hoh. des Erzherzogs Palatinus, welche sich seit Kurzem hier befand, wohnte gestern zum letztenmal der Kaiserlichen Familientafel bei, und verließ heute Wien, um sich über Preßburg nach Ofen zu begeben, wohin ihr der Erzherzog Palatinus nach dem Schlusse des Ungarischen Landtags folgen wird. — Nach Briefen aus Bucharest ist binnen einigen Tagen der Beizade (Fürst) Gregor Sutzo in Wien zu erwarten; er will hier mit seinem Sohne, der von Sr. Maj. dem Könige von Griechenland zu seinem Gesandten am Russischen Hofe ernannt, und diese Reise auf seinen Posten von Athen über Wien einzuschlagen im Begriffe ist, zusammentreffen. — Se. Majestät der Kaiser haben auf die Bitte des Frhrn. v. Rothschild zu bewilligen geruht, daß der Eisenbahn von Wien nach Bochnia der Name „Kaiser Ferdinands Nordbahn" beigelegt werde. —

Leipzig, 12. April. In Dresden fand kürzlich die sechste halbjährliche Prüfung der Zöglinge des rühmlichst bekannten Lieutenant Werner in der Gymnastik mit der männlichen und weiblichen Jugend, in dem großen mit sinnvollen Emblemen und Inschriften geschmückten Saale des Altstädter Gewandhauses vor einer zahlreichen Versammlung nach einer wahrhaft pädagogischen Methode Statt. Die Zöglinge von 8 bis 16 Jahren und darüber, von denen der größte Theil erst seit dem October 1835 in das Institut getreten war, bewiesen durch ihren Anstand, ihr gesundes, muntres Aussehen und durch ihre Gewandtheit sowohl den Werth der Gymnastik überhaupt, als die gute Methode der erhaltenen Unterweisung besonders. Werner unterrichtet nicht nur an hundert ärmere Kinder unentgeldlich, sondern hat sich auch erboten, aus jeder Dresdner Lehranstalt vier der fleißigsten Zöglinge männlichen und vier weiblichen Geschlechts unentgeldlich in sein Institut aufzunehmen. Auch in Leipzig ist die Gymnastik in den Bildungskreis der Jugend aufgenommen. (Leipz. Ztg.)

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 11. April. Es heißt, im Laufe des Monats Mai solle die Französische Garnison in Ankona durch andere aus Frankreich kommende Truppen abgelöst werden. Ob dieser Wechsel wirklich statt finden wird, ist noch ungewiß; daß aber ein neuer Französischer Oberbefehlshaber in Ancona erwartet wird, scheint keinem Zweifel zu unterliegen. — Im Kirchenstaate sind unlängst mehrere Spanische Flüchtlinge ausgeschifft worden; man glaubt, daß die von den Christinos zur See vor dem Hafen von St. Sebastian gemachten Gefangenen darunter

sind. Auch befinden sich mehrere Geistliche dabei, denen die Ehre zu Theil geworden ist, Sr. Heiligkeit vorgestellt zu werden. — In Neapel ist die Flucht des Prinzen von Capua noch immer das Tagsgespräch. Man will wissen, die Neapolitanische Regierung beabsichtige, ihn seines Ranges als Prinzen von Königlichem Geblüte für unwürdig zu erklären. Besonders scheint das Kabinet in Neapel gegen ihn aufgebracht, daß er den Weg nach Madrid genommen, und sich dort einige Zeit aufgehalten hat. Einstweilen ist die Appanage eingezogen worden, welche der Prinz als Mitglied der Königlichen Familie zu beziehen hat. — Die Regierung von Sardinien hat jetzt einen Generalkonsul für Lissabon definitiv bestätigt. Man wollte in Turin wissen, daß der Marschall Clauzel sehr unzufrieden mit dem Französischen Kriegsminister Marschall Maison sey, und daß er den Oberbefehl in Algier niederlegen wolle, wenn er nicht die verlangten Verstärkungen erhalte. Abd El Kader soll keineswegs entmuthigt, sondern entschlossen seyn, den Krieg aufs Aeußerste fortzusetzen. Er bietet Alles auf, um die übrigen Beduinenchefs für sich zu gewinnen, und wird wahrscheinlich mit der Rückkehr der heißen Jahreszeit, welche der Gesundheit der Europäer in Afrika so nachtheilig ist, neue Thätigkeit entwickeln. —

Großbrittanien.

London, 9. April. Bei der Portugiesischen Gesandtschaft eingegangenen Depeschen zufolge konnte Prinz Ferdinand seine Reise nach Lissabon erst am 7. April Morgens von Plymouth aus fortsetzen, wo das Wetter endlich ziemlich ruhig geworden war. Die Fregatte Herzogin von Braganza und der Schooner Esperanza, welche Schiffe das Geleite des Dampfboots Manchester bilden sollten, wurden, erstere nach Yarmouth, letzterer nach Falmouth verschlagen.

Ein Belgisches Blatt sagt, man sey noch weit entfernt, alle Details über die durch die letzten Stürme im Monat März verursachten Verluste zu besitzen, und schon zähle man, ohne der Schiffe zu erwähnen, von welchen man nie mehr Nachricht erhalten werde, 48 gänzlich untergegangene und 75 gescheiterte, noch zu rettende Schiffe, und geringerer Beschädigungen nicht zu gedenken. —

Frankreich.

Paris, 12. April. Der kleine grand homme auf der Vendome-Säule hat sich auch wieder geregt; er kann auf St. Helena die ewige Ruhe nicht finden. Das ist leicht begreiflich, da ihm zu seinen Lebzeiten die Welt zu enge war. An Deklamationen hat es bei dieser Gelegenheit in der Deputirtenkammer nicht gefehlt, und einige alte Napoleonisten haben über der Asche des großen Feldherrn, wahrscheinlich nicht ohne einen schmerzlichen Rückblick auf das Paradies der verlornen Dotationen, blutige Thränen geweint. Hr. Thiers vergoß mit ihnen fruchtlose Thränen, und Napoleons Gebeine bleiben vor der Hand unter den Trauerweiden des einsamen Felsen. Ein Deputirter erfrechte sich, in der Aufrichtigkeit seiner Jugend zu meinen, daß sie dort ganz an ihrem Platze seyen, zum warnenden Beispiele für alle diejenigen, welche, auf den Schultern der Freiheit emporgetragen, die Rechte ihres Landes mit Füßen treten. Diese kecke Ansicht erregte einen gewaltigen Sturm, der in den Spalten des National einen Wiederhall fand. Dieses Blatt meinte, man könne Napoleons Gebeine schon darum nicht auf St. Helena lassen, weil dieser moderne Prometheus durch Beschluß der heiligen Allianz dort angeschmiedet worden sey. Der National vergißt, daß doch die öffentliche Meinung in Frankreich bei Napoleons Falle auch ein wenig im Spiele war, da sie ihn zweimal sinken ließ, ohne ihm unter die Arme zu greifen, während damals die Völker mit den verbündeten Monarchen ganz im Einklange handelten. In der That ist auch nicht einzusehen, warum sie diesen Eroberer, der ohne Nutzen für die öffentliche Wohlfahrt den allgemeinen Frieden störte, nicht an einen sichern Ort der Verwahrung hätten bringen sollen. Sie übten das Recht des Stärkern, von welchem Napoleon nicht füglich appelliren konnte, da es ganz im Sinne des von ihm befolgten Systems war. — Der Constitutionnel erhebt, zur allgemeinen Belustigung, eine Jeremiade über den Ausschluß Französischer Blätter, unter denen er auch begriffen ist, aus den Preußischen Staaten. Der Schlag muß sehr empfindlich für ihn seyn, denn seine übliche Diskretion verläßt ihn auf einmal, und er droht nunmehr das, was er den despotisme prussien nennt, schonungslos zu entlarven. Sehr logisch, als seine Blätter in Preußen zugelassen waren, schwieg er weislich, und jetzt, wo sie verboten sind, will er auf einmal beide Backen voll Wind nehmen. Seine Correspondenten haben bereits die Feder gespitzt und kündigen dem unglücklichen Preußen einen Krieg auf Leben und Tod an. Da werden wir Wunderdinge erfahren, und die kaum glaublich seyn werden! Man weis ja, wie vertraut die Französischen Publizisten mit den Verhältnissen derjenigen Staaten sind, welche sie le nord zu nennen belieben. —

Griechenland.

Athen, 5. März. Der Nomarch von Achaja und Elis, Hr. Glarakis, gegen den ernste Klagen laut geworden, wurde seiner Stelle enthoben, und statt seiner der Staatsrath im außerordentlichen Dienste Hr. Benizelos Ruphos, ein Mann, der das allgemeine Vertrauen genießt, ernannt. Zugleich wurde Letzterer als außerordentlicher Commissair nach Akarnanien und Aetolien abgesendet, um dort von dem Zustande der Verwaltung, von der Lage und den Bedürfnissen der Einwohner und insbesondere von den allenfalls bestehenden Beschwerden derselben Kenntniß zu nehmen, darüber umfassenden Bericht an das Gouvernement zu erstatten, und die Mittel zur Abhilfe der sich zeigenden Verwaltungs-Gebrechen in Antrag zu bringen. Zu gleichem Zwecke wurde der Staatsrath im ordentlichen Dienste, Hr. Monarchides, als außerordentlicher Commissair nach Achaja und Elis abgesendet, und die Einsetzung eines außerordentlichen Kriegsgerichtes in Lamia angeordnet; diese energischen Maaßregeln haben die Bevölkerung befriedigt und beruhigt, und man erwartet von ihrer Durchführung die Rückkehr der Ruhe und Sicherheit in jenen schwer heimgesuchten Provinzen. In Folg der durch eine Verordnung anzuwerbenden 2000 Mann

..ndwehr ist bereits gestern eine Abtheilung unter dem Commando des Theodor Griva abgegangen. Wenn der große Vorzug des taktischen Militairs auf offenem Felde unbestreitbar ist, so ist doch auf der andern Seite nicht zu läugnen, daß zu einem Gebirgskriege mit Räubern mit besserem Erfolge leichte Truppen, die, leicht beweglich, ohne Gepäck, aller Wege und Schlupfwinkel kundig sind, verwendet werden können. Dabei kommt noch in Berücksichtigung, daß das regulaire Militair von Fremden gleichsam repräsentirt, und sohin, wenn auch sein Betragen noch so musterhaft und seine Leistungen noch so vorzüglich wären, die Sympathie des Landes nicht für sich hat. Dieses und das finanzielle Interesse des Landes berücksichtigend, scheint das Gouvernement neue Formationen der Landarmee beschlossen zu haben, die von dem Staatsrathe sowohl als auch sonsten bei den Bewohnern mit Beifall aufgenommen worden ist, und an dem Militair-Etat eine jährliche Ersparniß von 1½ bis 2 Mill. Drachmen abwerfen soll. Die näheren Bestimmungen dieser Formation werden nächstens nachfolgen. — Das Gerücht von einem Minister-Wechsel, das so oft aufgetaucht und wieder untergegangen war, ist nun auch eine Wahrheit geworden. Von den seitherigen Ministern sind zwei, der der Justiz und des Innern, Hr. Praides, und der der Finanzen, Hr. Tescharis, ihrer Stellen enthoben worden. Das Portefeuille des Ministeriums des Innern erhielt der Staatsrath Hr. Drossos Mansolas, das der Justiz provisorisch der Minister des Auswärtigen, Hr. J. Risos, das der Marine der Schiffs-Capitain I. Classe, Hr. Chriezis; das der Finanzen ist noch unbesetzt, mit der einstweiligen Leitung der Geschäfte dieses Ministeriums wurde der Ministerialrath in diesem Ministerium, Hr. Lasanis, beauftragt; das Kriegsministerium, welches interimistisch von dem Hrn. Oberstlieutenant Heß versehen wird, wird dem Vernehmen nach, seinen seitherigen Minister, den Hrn. General Schmaltz, welcher von seiner Krankheit wieder hergestellt ist, behalten; das Cultus- und Unterrichts-Ministerium bleibt noch ferner die Halbschwester des Ministeriums des Auswärtigen. Die Wahl der Männer, die zu wirklichen Ministern ernannt wurden, des Herrn Drossos Mansolas und Herrn Chriezis, hat allgemein befriedigt, und besonders ist der letztere, der rühmlich bekannte Seemann, als ein Ehrenmann allgemein bekannt. Da diejenigen, welche als Candidaten für das Finanz-Ministerium im Publikum genannt wurden, zu diesen Aemtern bis jetzt nicht gelangten, so wollen wir ihre Fähigkeit und ihren Charakter hier nicht mehr beleuchten. Jedenfalls ist die glückliche Besetzung des Finanz-Ministeriums mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden; im Publikum wird häufig der Name Contouriotis als der bezeichnet, dem man allein mit vollem Vertrauen diesen wichtigen Posten anvertrauen könne, wenn man ihm einige Geschäftskundige und verlässige Beamte an die Seite gäbe. Weniger schwierig ist die Besetzung des Cultus- und Unterrichts-Ministeriums; Griechenland zählt mehrere achtungswerthe Männer von gründlicher wissenschaftlicher Bildung, denen es zugleich Ernst ist mit der Bildung und Aufklärung des Volkes; ich glaube nicht, daß die Beiden, die im Publikum als Candidaten dieses Ministeriums passiren, diese Eigenschaften besitzen. — Nach Angabe der hiesigen Journale soll dieser Tage ein Protokoll der Londoner Conferenz hier eingetroffen seyn, demgemäß alle Griechen, die in Provinzen wohnen, welche der Türkei unterthänig sind, und an dem Griechischen Freiheitskampfe Antheil nahmen, das Recht haben, bis zu dem Verlauf eines Jahres ungehindert nach Griechenland auszuwandern. — Ueber die Realisirung der dritten Serie des Anleihens vernimmt man noch nichts Zuverlässigeres. — Es soll demnächst eine Schule für Deutsche eingerichtet werden, welche die Griechische Sprache erlernen wollen. — Man hat in Griechenland einen lithographischen Stein gefunden, dessen erste Versuche recht günstig ausgefallen seyn sollen. — Dieser Tage ist der neue Französische Gesandte, Herr Lagrené, hier eingetroffen; auch Fürst Pückler befindet sich seit einigen Tagen hier. — Vorgestern wurde von sämmtlichen Ministerien die schleunige Vorlage der Zahl und Namen der in den verschiedenen Departements angestellten Ausländer verlangt. —

Nachschrift. Die so eben erschienene Nummer der Athina sagt mit Bezug auf die Vorfälle in Akarnanien: „Die Bewegungen der Rebellen haben nicht nur keinen Fortgang, sondern sind gänzlich mißglückt; obwohl es an den verschiedenartigsten Gerüchten nicht fehlt, die zur Beunruhigung des Publikums ausgestreut werden, so können wir dasselbe doch versichern, daß hievon durchaus nichts Wahres ist, und daß sie nur in böswilliger Absicht verbreitet werden. —

Norddeutsche Blätter berichten aus Rußland: Die Zeitungen meldeten kürzlich, daß in dem Wendischen Kreise von Liefland ein übel berüchtigter Förster im J. 1828 einen Handels-Juden erschlagen und sich seiner Habe bemächtigt, die kleine Tochter des Verbrechers aber zur Entdeckung der That geführt habe. Dieser Rechtshandel ist höchst merkwürdig, und erinnert lebhaft an den bekannten Prozeß das Fräulein v. Morel gegen Herrn v. la Roncière in Paris. Die Untersuchung darüber wurde mit ungemeiner Sorgfalt geführt, und es fanden sich bei einer Haussuchung eine Menge neuer Tücher, Schürzen, ein silbernes Reisebesteck, Packpapiere, fremdartige Stiefel, eine blutige Weste ꝛc., welche bei der ohnedieß übel berüchtigten Familie die Richtigkeit der Aussagen zu beweisen schienen. Die Tochter wollte auch das Grab des Juden zeigen, im Winter konnte man es nicht finden; im nächsten Frühjahre machte man jedoch auf der von dem Mädchen bezeichneten Stelle neue Nachgrabungen und fand das Gerippe eines Pferdes. Aus dem Zeugen-Verhör ergab es sich, daß die Tücher aus verschiedenen Ehen des Mannes herrühren, die Schürzen neu gekauft waren, die Packpapiere ein Jude geschenkt hatte, die fremdartigen Stiefeln dem angeblichen Mörder allerdings gehörten, die blutige Weste bei einer Verwundung, welche der Jäger sich zugezogen, als Compresse gedient,

und das silberne Reisebesteck einem Pfarrer, bei welchem die Frau des Försters früher in Diensten gestanden, vor vielen Jahren veruntreuet worden war, weshalb aber, auf Bitte des Geistlichen, kein Prozeß eingeleitet wurde. Das Mädchen hatte die ganze Geschichte ersonnen und gestand dieß, nach vielen hartnäckigen Bestätigungen ihrer frühern Aussagen, erst bei der Ausgrabung des Pferdes. Es ließ sich in den Familien-Verhältnissen durchaus kein Grund auffinden, weshalb die Tochter dieses gräßliche Verbrechen gegen ihre Eltern erdichtete; der Vater war sogar immer sehr liebreich gegen sie gewesen, liebreicher als die Mutter. Man ist genöthigt, eine Selbsttäuschung des Mädchens, zu welcher eine von ihrem Vater erzählte Geschichte und die Obduktion eines Pferdes, des vorgefundenen, den Grund gelegt haben können, anzunehmen, um sich die Sache einigermassen zu erklären. Die beiden Eltern wurden gänzlich freigesprochen, das Mädchen aber erhielt eine ihrem Alter angemessene Züchtigung. Da man fürchtete, daß die Eltern dem Kinde das ihnen angethane Leid vergelten lassen würden, so nahm ein Pastor, der Eigenthümer des Bestecks, die Tochter so lange zu sich, bis sich die natürliche Liebe des Kindes zu den Eltern und der Eltern zu ihrer Tochter wieder hergestellt haben würde, und nach einem halben Jahre ist das Mädchen dem Vater zurückgegeben worden. —

Oeffentliche Bekanntmachung.

(Den diesjährigen Roßmarkt betr.)

Der diesjährige Roßmarkt in hiesiger Stadt wird mit der Pfingstmesse am 24., 25. und 26. Mai dieses Jahres abgehalten, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Bayreuth, am 8. April 1836.

Der Magistrat der K. Kreishauptstadt Bayreuth.
Hagen.

Richter.

Anzeigen.

J. F. Krauß aus Coburg,

in der großen Bude Nr. 13 auf St. Georgens Marktplatz, empfiehlt sich mit einem reich assortirten Lager neuester Strohhüte zu sehr billigen Preißen, mit fertigem Putz jeder Gattung, Blumen, Federn, Shwals, Echarpes, Sommer-Tüchern, Damen-Cravatten, Kleiderzeugen, Militair-Cravatten und dergleichen Pariser Mode-Cravatten, Hemden, Chemisetten, Krägen, Manschetten, seidenen und feinsten Pariser Handschuhen, Regen- und Sonnenschirmen, neuesten Sommer-, Rock-, Westen- und Hosenzeugen; bittet unter Versicherung reellster Bedienung um geneigten Besuch.

Henriette Ney aus Bamberg

wird den 24sten d. Mts. mit einem Sortiment aller Arten Damenputz, nach dem neuesten Geschmack gefertigt, zum Brandenburger Markt eintreffen.

Nebst allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln empfehle ich namentlich eine sehr grosse Auswahl von Bast- und Strohhüten für Damen, Mädchen und Kinder, so wie auch Knabenkappen.

Durch persönliche Einkäufe in ersterem, so wie durch eine selbst errichtete Fabrik in letzteren, bin ich im Stande, schöne Waare mit sehr billigen Preisen zu verbinden, und bin daher der festen Ueberzeugung, jeder Forderung genügen zu können.

Meine Wohnung werde ich in der nächsten Nummer dieses Blattes ergebenst anzeigen.

Bei Unterzeichnetem sind circa 14 — 15 Centner gutes Leinöl billig zu verkaufen. Kastenmühle bei Gefrees, den 17. April 1836.

Heinr. Carl Sachs, Müllermeister.

Frisches Saidschitzer und Pillnaer Bitterwasser bei
G. C. F. Semmelmann, am Markt.

(Bücher-Versteigerung.) Da die Hindernisse, durch welche der — zur Versteigerung der Consistorial-Rath Dr. Degen'schen theologisch - philologischen Bibliothek zu Bayreuth auf den 25. April curr. bestimmte Termin auf den 13. Juni verlegt wurde, beseitigt sind, so hat es nunmehr bei dem erstern Termin sein Verbleiben, und werden Kaufsliebhaber hiezu mit dem Bemerken eingeladen, dass die Versteigerung Nachmittags beginnt und so an den folgenden Tagen fortgesetzt wird, sofortige Baarzahlung zur Bedingung gemacht werden muss, und Cataloge in der Grau'schen Buchhandlung zu Bayreuth und bei den Herren Auctionator Börner und Antiquar Heerdegen in Nürnberg gratis zu haben sind.

Auf dem Schloßplatz E. Nr. 273 eine Treppe hoch in dem Hintergebäude ist ein Quartier auf Jakobi zu vermiethen; es besteht in einer Stube und Stubenkammer, Küche, Holzlege und versperrtem Hausplatz. Das Nähere bei Metzgermeister Hopfmüller daselbst.

Fremden-Anzeige.

Am 18. April.

Anker: HH. Kflte. Oertel v. Erlangen, Lanberer v. Kempten, Roder, Köhler v. Würzburg, Winckler v. Aschaffenburg, Jäger v. Mildaberg. — Sonne: HH. Kflte. Mayer v. Fürth, Paffrath v. Hückerswagen. Rubner, Dekan v. Wunsiedel. Dittenhofer, Doktor v. Nürnberg. Graf Putbus v. Berlin. — Traube: Hr. Barth, Fabr. v. Reuth. — W. Mann: HH. Kflte. Schneider v. Kitzingen, Rey v. Bamberg. Lorch, Assistent v. Thurnau. Senefelder, Lithograph v. München. Wicklein, Flößer v. Cronach. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — R. Roß: HH. Seewald, Müllermeister v. Nankendorf. Meyer, Goldarbeiter v. Himmelkron. — S. Roß: HH. Dreßel, Privatier v. Bamberg. Püttner, Sekretair v. Röthenbach. Ott, Zeichenlehrer v. Wunsiedel. Meyer, Schauspielerin v. Bamberg. — Löwe: HH. Sandler, Bierbrauer; Gummy, Hoffmann, Bäckermstr. v. Culmbach. — Krone: HH. Goßmann, Handelsmann v. Frammersbach. Heinlein, Apotheker v. Neustadt a. D. Gutmann, Commis v. Oberstraz. — Hirsch: HH. Gos, Hamy, Seidenfabrikanten v. St. Gally. — R. Ochs: HH. Handelsleute Schutzmann v. Aufsees, Feidel v. Reichenbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag | Nro. 95. | 21. April 1836.

Deutschland.

München, 14. April. Die sämmtlichen Vorarbeiten für die Eisenbahn von hier nach Augsburg sind dieser Tage an die Wenigstnehmenden in Akord gegeben worden. Die Straße ist bereits bis Augsburg ausgesteckt. Die Herstellung derselben wurde um 50,000 und die Lieferung von 700,000 Kubikfuß Quadersteine um 620,000 Gulden verakkordirt. Der hiesige Unternehmer für die Ausgleichung der Straße hat vertragsmäßig bis Jakobi dieses Jahres damit fertig zu seyn, und will die Arbeit am 1. Mai vorläufig von 300 Taglöhnern beginnen lassen. Die Expropriation des Bodens ist in den betreffenden Landgerichten bereits vorgenommen worden und ging ohne Schwierigkeiten von Statten, indem die Bauern alsbald damit zufrieden waren, daß man für ihre größtentheils sehr mittelmäßigen Gründe einen Preis wie für in dem Steuerkataster in die erste Bonitätsklasse eingereichte Gründe anbot. Man berechnet, es mögen mit Einschluß des Aerarialgutes (Moos- oder Waldgründe ꝛc., deren Werth ebenfalls nach der ersten Bonitätsklasse berechnet wurde), ungefähr 5000 Tagewerk um 700,000 fl. von dem Eisenbahn-Comité angekauft worden seyn. Indessen gehen über 300 Feldwege, resp. mobile Brücken über die Bahn, die Behufs des Hin- und Hertransports vier Wechsel (Ausweichungsstationen) erhalten wird. Hier in München beginnt die Bahn vor dem Carlsthor an der Schießstätte, in deren Nähe man einen Platz angekauft hat, um dort ein großes Magazingebäude aufzuführen. Die Fahrt nach Augsburg wird für eine Person auf 51 Kreuzer zu stehen kommen. Für diese Bahn und für die von Augsburg nach Nürnberg soll der Bedarf an Eisen in der gehörigen Zeit in Bayern geliefert werden können; dagegen glaubt man, es werde zu der Augsburg-Lindauer Bahn Französisches, und zu der von München nach Salzburg Oesterreichisches Eisen verwendet werden. —

Verzeichniß der Actien-Nummern, welche bei der am 9ten und 11ten d. zu München stattgehabten Industrie-Verloosung Gewinnste erhielten:

(Fortsetzung.)

8118 8132 8133 8144 8171 8172 8188 8202 8218
8226 8232 8273 8277 8284 8289 8290 8309 8316
8324 8343 8390 8394 8412 8428 8442 8449 8451
8466 8500 8514 8534 8549 8550 8551 8553 8563
8571 8601 8606 8615 8630 8638 8647 8677 8717
8719 8720 8723 8739 8740 8752 8757 8764 8770
8781 8845 9005 9019 9034 9037 9039 9042 9053
9055 9079 9087 9097 9105 9109 9144 9174 9194
9201 9203 9246 9253 9254 9299 9321 9323 9336
9342 9369 9396 9416 9422 9440 9447 9450 9453
9458 9461 9471 9475 9504 9505 9519 9520 9549
9551 9581 9660 9665 9670 9692 9712 9759 9761
9798 9843 9853 9855 9887 9921 9922 9551 9982
9989 10030 10040 10050 10094 10100 10107 10144
10180 10239 10271 10281 10282 10287 10335 10362
10378 10381 10408 10412 10428 10430 10453 10477
10498 10565 10602 10608 10612 10636 10638 10672
10673 10687 10709 10734 10767 10776 10815 10869
10891 10902 10903 10915 10933 10949 11127 11176
11192 11226 11227 11252 11279 11285 11294 11306
11319 11331 11362 11461 11510 11534 11544 11547
11554 11568 11577 11581 11588 11591 11601 11610
11637 11658 11679 11703 11709 11717 11728 11744
11751 11808 11827 11857 11861 11871 11873 11883
11889 11895 11902 11914 11927 11955 11964 11969
11974 11992 12023 12040 12045 12050 12067 12070
12085 12138 12145 12160 12231 12277 12279 12285
12299 12305 12308 12314 12355 12359 12367 12378
12445 12451 12461 12464 12485 12487 12492 12537
12560 12562 12571 12611 12612. (Forts. folgt.)

Bamberg, 6. April. Immer mehr stellen sich die unverkennbaren Vortheile heraus, welche eine bessere Verbindung der Mainschifffahrt mit dem großen Güterzuge auf dem Rhein, seit dem Bestehen der Rheinschifffahrts-Akte und des großen Deutschen Zollvereins, hervorbringt. Die Versendungen von Waaren aller Art, Strom auf- und abwärts, haben an allen Ladeplätzen der Main-Ufer eine vermehrte Thätigkeit gewonnen, das Interesse für Benützung dieser schon von der Natur für jeden Verkehr so sehr begünstigten, gefahrlosen Wasserstraße wird aber noch ungleich höher sich steigern, wenn sich die Aussichten auf einen beschleunigten Transport, auf einen geregelten, sich nicht selbst anfeindenden Schifffahrtsbetrieb verwirklicht haben werden. Dank dem Königlichen Einflusse, der die vielseitigen einzelnen Interessen zu einem Ganzen zu einigen strebte, den Sinn für das allgemeine Beste weckte, Dank dem Urheber des Zollvereins, dem Gründer des Main- und Donaukanals, rückt auch hier die Erfüllung der Wünsche immer näher. Die betheiligten Staatsregierungen, ihre Organe, die einzelnen Städte der Handelswelt entfalten eine Theilnahme, eine Thätigkeit, welche die hie und da noch bestehenden Hindernisse für Schifffahrt und Handels-Verkehr verschwinden machen. Glaubwürdigem Vernehmen nach wird noch im Laufe d. Js., sowohl auf dem Mittel- als Obermain, mancher Uebelstand entfernt werden, der noch aus frühester Zeit her vorhanden ist. Die nöthige Correktion und Eindämmung dieses Stromes soll schon im nächsten Jahre begonnen werden, und so das Ganze schon in zwei Jahren vollendet seyn. Als Bürgschaft hiefür sprechen die angeordneten Canalarbeiten und die allseitigen Be-

mühungen der Königlichen Kreisregierungen vorbereitend hiezu, die Interessen der einzelnen Uferstädte für einen großartigen Betrieb zu vereinbaren. —

Berlin, 15. April. Unserer Lotterie steht eine Umgestaltung bevor; es soll nämlich der Preis auf 40 Thlr. Courant statt 30 Thlr. Gold bestimmt, das große Loos von 150,000 Thlr. Gold auf 200,000 Thlr. Cour. erhöht werden. Diese Erhöhung dürfte dem Spielen in ausländischen Lotterien, wo höhere Gewinne locken, ein Ende machen. Eine gänzliche Abschaffung der Lotterie würde zu nichts führen, so lange nicht alle Staaten eine ähnliche Maßregel träfen: man weiß ja, daß viele Engländer jetzt in der Hamburger Lotterie spielen. —

Wien, 13. April. Am 10ten d. Mts. erschienen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, sowie JJ. KK. HH. die Erzherzöge Franz Carl, Carl, Ludwig und Johann nebst den Erzherzoginnen Sophie, Therese und Hermine in dem für die Blinden-Anstalt gegebenen Conzert und wurden mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. — Ihre Maj. die regierende Kaiserin hat die Trauer für ihre verewigte Schwester, die Königin von Sicilien, noch nicht abgelegt.

Heute folgte das feierliche Leichenbegängniß des verstorbenen, beim Hofkriegsrath zugetheilt gewesenen Feldmarschall-Lieutenants Grafen Alberti, auf die übliche Weise, nur daß die Salven auf dem Glacis gegeben wurden. — J. K. Hoh. die Erzherzogin Palatinus ist gestern mit ihrer erlauchten Familie nach Preßburg abgereist, von wo sich diese Herrschaften morgen auf dem Dampfschiff einschiffen und ihre Reise nach Pesth und von da auf ihre Güter fortsetzen werden. Ihre K. Hoh. macht die Reise zum Erstenmal auf einem Dampfschiff. —

Vom Rhein, 13. April. Die Leipziger Zeitung schrieb neulich aus Wien, in dem Correspondenzartikel eines süddeutschen Blattes werde von der bevorstehenden Beschneidung des Kronprinzen des Türkischen Reiches gesprochen; allein da der Thronfolger des Sultans Mahmud, Prinz Abdul Medschid, am 20. April 1823 geboren und somit bereits nahe an 13 Jahre alt sey, so habe der Correspondent wahrscheinlich von der Beschneidung des im Januar geborenen Prinzen Hafiz sprechen wollen. Jenes süddeutsche Blatt war die Allgemeine Zeitung, welche auch gewissenhaft diese Art von Berichtigung aus der Leipziger Zeitung in ihre Spalten aufnahm. Allein die Allgemeine Zeitung hat ihrem Wiener Correspondenten (und der Wiener seinem Constantinopler Correspondenten) offenbar Unrecht gethan. Denn wenn der Türkische Kronprinz Abdul Medschid, als im Jahre 1823 geboren, jetzt 13 Jahre alt wird, so erreicht er ja gerade damit das Alter der Beschneidung, da die Muhamedaner nach dem Beispiel Ismaels (vergleiche 1 Mos. 17. 25) im 13ten Jahre, und nicht, wie die Juden, am 8ten Tage beschnitten werden. Der im letzten Januar geborne Prinz darf gar noch nicht beschnitten werden. —

Spanien.

Madrid, 5. April. Der Phare de Bayonne versichert, es sey nicht wahr, daß 30 Carlisten, welche in dem Gefechte von Zobiri gefangen wurden, von der Fremden-Legion wären erschossen worden. Sie seyen vielmehr in der Schlacht geblieben, da der Befehl ertheilt gewesen sey, keine Gnade zu geben. Der Unterlieutenant Dumoustier und 30 Soldaten dieser Legion seyen vordem nach einem Gefechte gegen Guergue mit Stricken um den Hals 8 Tage lang durch die Dörfer umhergeführt und unter schrecklichen Qualen getödtet worden. In dem Gefechte bei Lecaroz am 6. März 1835 seyen 8 Voltigeurs der Fremden-Legion auf gleiche Weise gemordet worden. Fünf Voltigeurs, welche während des Gefechts von Zubiri von ihren Compagnien versprengt wurden, seyen lebendig verbrannt worden. Vier oder fünf Andere, welche verwundet auf dem Schlachtfelde lagen, habe man mit kaltem Blute gemordet. Nach diesen Vorgängen sey es leicht zu begreifen, daß der Befehl gegeben wurde, keine Gnade zu geben; aber dies sey doch von der Ermordung wehrloser Gefangenen noch sehr verschieden. —

Frankreich.

Bayonne, 7. April. St. Sebastian ist aufs Neue von den Carlisten enge eingeschlossen, und mehrere Ausfälle der Garnison sind zum Nachtheil der Christinos ausgefallen. —

Paris, 7. April. Sie wollen von mir Aufschluß über den Spanischen Wirrwarr haben, zumal da ich Ihnen früher eine Catastrophe (die der grausamen Aufreizungen gegen die Mönche) vorausgesetzt hatte. Es ist jedoch sehr schwer, in die Zukunft Spaniens zu schauen, und nur davon bin ich überzeugt, daß die nächste eine trübe sey. Dieses Land ist zu unglücklich, die Interessen der Bewohner sind zu getheilt, als daß es bald wieder beruhigt werden könnte. Das Uebel liegt tief und, wie ich glaube, hat der moralische Zustand dieses Volkes einen wesentlichen Einfluß. Das Volk ist großentheils mönchisch erzogen und diese Erziehung bildete Exaltados jeder Art. Die Geistlichkeit, obwohl eine rein katholische, steht hinsichtlich der Moralität, natürlich mit vielen Ausnahmen, in keiner wahren Achtung, und so glauben denn die Gebildeten nichts und die Ungebildeten sind Fanatiker oder, auf das Beispiel ihrer Geistlichen und der Gebildeten sehend, sie zweifeln oder sie glauben auch nichts. Das gemeine Volk hatte eingesehen, daß sein Schweiß den Mönchen gehöre und sehnte sich um so mehr nach einer Veränderung der Dinge, als auch der Druck der Abgaben schmerzte. Unduldsamkeit gegen Andersgesinnte spricht sich überall aus, und Rache hält man nicht allein für süß, sondern auch für nöthig. Darum hat denn der jetzige Bürgerkrieg schon eine große Zahl schauderhafter Begebenheiten erzeugt, und wird sie noch erzeugen, denn in der Meinung vieler Spanier wird viel zu gelind und zu schonend verfahren. — Aber Sie wollen wissen, welche Parthei siegen werde, ob die Christinische oder Carlistische? Es gibt jedoch eigentlich drei Partheien. Wäre ächter Enthusiasmus für die Königin Christine in der Nation, so

würden die Armeen derselben Spanien längst beruhigt haben; allein das Privatleben der Königin wirkt hier nachtheilig mit ein, so achtbare Seiten auch die hohe Frau hat. Ihr jetziger Chef-Minister Mendizabal ist ein außerordentlicher und im Grunde wohl achtbarer Mann, der im Frieden als ein Stern erster Größe am Ministerhimmel erscheinen würde. Allein er verrechnet sich, wenn er von andern glaubt, daß sie in dem Grade ihre Schuldigkeit thun werden, als er sie erfüllt, und in militairischen Angelegenheiten ist er ohne Meinung. — Bei den Carlisten aber ist Enthusiasmus, sie haben einen König und sein gutes Recht, einen König, der unter und mit ihnen die Gefahren und Beschwerden theilt. Doch sind die Aufgeklärten Spaniens keine Carlisten, weil sie sich zu sehr überzeugt haben, daß Carlos der Geistlichkeit immer wieder zu viel einräumen würde. Siegt Christine wirklich, so dürfte zur gänzlichen Befriedigung Spaniens noch ein großer Zeitraum gehören, da sie wahrscheinlich manchmal halbe Maßregeln nehmen würde. Es ist mir jedoch nicht unwahrscheinlich, daß Don Carlos endlich siege, d. h. über die Königin, im Fall ihn keine Intervention stört; allein dann hat er es mit der dritten jetzt mehr lauschenden Parthei zu thun, mit den Halb-Republikanern, so möchte ich sie nennen, welche die Constitution von 1812 und, wenn möglich, noch mehr verlangen. Jetzt besteht ein Bürgerkrieg, entzündet durch ein neues Königliches Hausgesetz, dann würde es ein Krieg, den die Exaltados der Aufklärung mit den legitimistisch-pfäffischen Exaltados zu führen hätten. Dann fürchte ich, würden die Grausamkeiten eine schreckliche Höhe erreichen. Jedenfalls ordnen sich die Angelegenheiten Spaniens nicht rasch, und dies ist auch ein gewichtiger Grund, weshalb die Staatspapiere dieses in einer finanziellen Zerrüttung befangenen Landes nach und nach auf den Werth der ehemaligen Französischen Assignaten herabkommen können.

Paris, 11. April. Dem Vernehmen nach ist gestern durch Courier die Nachricht eingetroffen, daß Herr Mendizabal für den 15ten d. ein neues und wichtiges Finanzdekret vorbereite. **Es handelt sich um eine gezwungene Anleihe von ungefähr 50 Millionen Franken**, womit man die reichen Eigenthümer, Bankiers rc., nicht die Bürgerklasse, belasten wolle, und welche in vier Jahren zurückgezahlt würde. Die Scheine gedenkt man al Pari, an Zahlung der gewöhnlichen Auflagen anzunehmen. Dadurch erreichte Hr. Mendizabal zuförderst die Absicht, die ungefähr 20 Millionen betragende Interessenzahlung des 1. Mai zu decken; wenn die 50 Millionen vollständig eingehen, so erhielte er auf diese Weise neue Mittel zur Beendigung des Bürgerkriegs; wenn man endlich eine spätere Anleihe schließen wollte, so könnte diese unter günstigern Bedingungen zu Stande kommen. Der Brief spricht, dem Vernehmen nach, die Ueberzeugung aus, daß Hrn. Mendizabals Vorschlag in den Kammern werde genehmigt werden. Aus derselben Mittheilung soll hervorgehen, daß man an's Fortbestehen der jetzigen Madrider Verwaltung glaubt, besonders auch, weil Hr. Mendizabal sich persönlich in hohe Achtung gesetzt, und als Minister niemals an Börsenspekulationen Theil genommen habe. — An der Pariser Börse verlautet noch nicht das Geringste von obiger Nachricht, welche indessen von guter Quelle kommt, und sich wohl bestätigen dürfte. —

Bekanntmachungen.

Von dem unterzeichneten Gericht werden auf Ansuchen der Interessenten und resp. Verwandten nachbenannte Personen:

1) **Johann Gottlob Heinrich** aus Lichtensee, welcher zuletzt im Jahre 1812 als Gemeiner bei der ersten Compagnie des vormaligen Königl. Sächs. Infanterie-Regiments, Prinz Anton, gedient hat, und seit dem 10. December 1812, ohne irgend eine Nachricht von sich gegeben zu haben, verschollen ist, und
2) **Johann Gottlieb Polenz** aus Strehla, welcher als Musquetier bei der 8ten Compagnie des Königl. Sächs. Regiments, Prinz Clemens, gedient, dem Feldzuge im Jahre 1813 beigewohnt, in gedachtem Regiment bis zum September 1813 präsent geführt, und nach diesem aus dem Hospitale zu Zeiz zum letzten Mal an die Seinigen geschrieben hat, späterhin aber ebenfalls nichts wieder von sich hat hören lassen,

und sofern die bei Nr. 1 und 2 genannten Personen nicht mehr am Leben sich befinden sollten, diejenigen, welche als Erben oder Gläubiger, oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an deren Vermögen Anspruch zu haben vermeinen, hiermit öffentlich geladen den

6. August 1836

zur gesetzlichen Gerichtszeit an hiesiger Gerichtsstelle entweder persönlich oder durch legitimirte Bevollmächtigte, unter der Verwarnung, daß im Fall des Außenbleibens, die ad 1 und 2 genannten Verschollenen werden für todt erklärt, und ihr Vermögen ihren Erben oder Gläubigern, nach vorgängiger Legitimation, werde ausgeantwortet werden, die Erben derselben und Gläubiger und sonstigen Prätendenten aber mit ihren Rechten und Ansprüchen am Vermögen der Erstern werden ausgeschlossen werden, und der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand verlustig erklärt werden, zu erscheinen, sich gehörig zu legitimiren, beziehendlich die betreffenden Ansprüche glaubhaft zu bescheinigen, und mit dem, danöthig zu bestellenden Contradictor rechtlich zu verfahren, und zu beschließen, hierauf den

16. September 1836

der Inrotulation der Akten, sodann aber den

15. October 1836

der Publikation eines Urthels oder Bescheides, wozu sie hiermit sub poena publicati geladen werden, gewärtig zu seyn.

Uebrigens haben Auswärtige, zu Annahme künftiger Verfügungen, Bevollmächtigte im hiesigen Orte zu bestellen.

Schößerei Strehla, den 29. Januar 1836.

Die Pflugkschen Gerichte daselbst.
K. J. Schreck, v. Schößer.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Königliche Regierung die Abhaltung von Jahrmärkten an den großen Wallfahrtstägen zu Marienweiher, Königl. Landgerichts Münchberg, als:

a) an Christi-Himmelfahrt,
b) am Vorabende vor Pfingsten,
c) am Pfingst-Mondtage,
d) an Marien Heimsuchung, und
e) an Marien Geburt,

genehmigt und festgesetzt hat.

Marienweiher, am 17. April 1836.

Der Gemeinde-Vorstand.
Schwander.

Todes-Anzeige.

Allen unsern nahen und fernen Freunden und Bekannten zeigen wir hiemit an, daß unser vielgeliebter Sohn Studiosus theologiae et philologiae Johann Schoberth am 13ten d. Mts. Abends ½9 Uhr nach kurzen Leiden in einem Alter von 21 Jahren 7 Monaten in ein besseres Leben übergegangen ist. Wir bitten um stille Theilnahme und um Fortdauer ihrer Gewogenheit. Thierstein, den 19. April 1836.

Mathäus Schobert.
Elisabetha Schobert, geborne Kastner.

Anzeigen.

In Commission der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth ist erschienen und zu haben:

Zwei Predigten,
gehalten
von
Leopold Stein,
Distrikts-Rabbiner zu Burgkundstadt.

1) Antritts-Predigt in der Synagoge zu Burgkundstadt, am 17. September 1835.
2) Synodal-Predigt vor dem versammelten israelitischen Kreis-Comité in der Synagoge zu Bayreuth, am 12. Februar 1836.

gr. 8. geh. 12 kr.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

Encyclopädie der Diätetik
oder
allgemeines Gesundheits-Lexikon.

Ein vollständiges Real-Wörterbuch des geistigen und körperlichen Verhaltens im gesunden und kranken Zustande für Jedermann, jedes Alter, Geschlecht, Temperament, jeden Stand, und alle Verhältnisse des Lebens. Ein Volks- und Hülfsbuch zum augenblicklichen Nachschlagen und zur steten Belehrung, wie man Gesundheit und Leben bis zum spätesten Alter erhalten und bewahren, Krankheiten vorbeugen, sie mildern und heben kann. Von Dr. J. A. Hofmann, ausübendem Arzte. 5te Lieferung zu 6 Bog. in gr. Lexikon-Format, geht von Gift bis Kleidung. Preis der Lieferung 36 kr.

Allen meinen geehrten Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von Ostern dieses Jahres an die Führung meines Spinnerei-Geschäftes in ununterbrochenem persönlichen Aufenthalte hierselbst, selbst übernommen habe, und mache zugleich bekannt, daß Fried. Strobel, der Sohn meines Spinnmeisters, Ostern dieses Jahres aus meinen Diensten entlassen ist.

Alle werthen Geschäftsfreunde werden ersucht, die Verbindlichkeiten, die Sie an mein Geschäft zu machen schuldig sind, an mich allein zu entrichten; für prompte und reelle Bedienung werde ich eifrigst bemüht seyn.

Kirchenlamitz, den 4. April 1836.

Anton Nikolaus Robbi.

J. F. Krauß aus Coburg,

in der großen Bude Nr. 13 auf St. Georgens Marktplatz, empfiehlt sich mit einem reich assortirten Lager neuester Strohhüte zu sehr billigen Preißen, mit fertigem Putz jeder Gattung, Blumen, Federn, Shwals, Echarpes, Sommer-Tüchern, Damen-Cravatten, Kleiderzeugen, Militair-Cravatten und dergleichen Pariser Mode-Cravatten, Hemden, Chemisetten, Krägen, Manschetten, seidenen und feinsten Pariser Handschuhen, Regen- und Sonnenschirmen, neuesten Sommer-, Rock-, Westen- und Hosenzeugen; bittet unter Versicherung reellster Bedienung um geneigten Besuch.

Mein Lager in Damen-, Mädchen- und Kinder-Strohhüten, so wie Mützen, Strohverzierungen und Geflechten ist vollständig assortirt.

Johann Gotthilf Bayerlein's Wtb.

Für einen ledigen Herrn ist ein Logis E. Nr. 255 mit Meubels auf den 3. Mai zu vermiethen und zu beziehen.

Fremden-Anzeige.
Am 19. April.

Sonne: HH. Kflte. Sitzer v. Kitzingen, Bonnstett v. Würzburg, Fleißner v. Münchberg, Feldmann, Oek. v. Forchheim. Lunkenbein, Doktor v. Haf. Klaußner, Mechanikus v. Nürnberg. — Anker: HH. Grafen de Cosse, de Montbreton; HH. Partikuliers de Fizjames, Debray, Even; de Humilhac, Marggraf v. Paris. Hartwig, Buchhändler v. Sulzbach. Hecht, Part. v. Eger. — W. Mann: HH. Ebert, Flößherr v. Rodach. Herold, Pfarramts-Candidat v. Strößendorf. Bayer, Fabr. v. Erlangen. Hoffmann, Handelsm. v. Neustadt. — R. Roß: HH. Graßer, Tuchmachermstr. v. Pessath. Wendler, Oek. v. Wullmersreuth. — Löwe: HH. Rosenhauer, St. med. v. Wunsiedel. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. — Krone: Hr. Goßmann, Hdlsm. v. Frammersbach. — R. Ochs: HH. Hdlslte. Striefer v. Planckenfels, Hoffmann v. Guttenberg. Kettel, Strumpfwirker v. Kirchenlamitz. — W. Lamm: HH. Fleischmann, Schneidermstr. v. Segendorf. Schauer, Schreiber v. Cronach. Haspar, Schauspieler v. Königsberg. — Schlenck: Hr. Zölch, Handelsm. v. Neustadt a. W. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag | Nro. 96. | 22. April 1836.

Deutschland.

Seine Majestät der König haben in Beziehung auf Allerhöchstdero Reise nach Griechenland an den Königl. Herrn General-Commissair und Regierungs-Präsidenten Freiherrn v. Andrian das nachfolgende, für die Bewohner des Obermainkreises höchst wohlwollende Gesinnungen aussprechende, huldvolle Handschreiben zu erlassen geruht:

Herr General-Commissair und Regierungs-Präsident Freiherr v. Andrian! Die treue Liebe, womit die Bayern aller Kreise ihres Königs während seiner Abwesenheit gedacht und bei seiner Rückkehr ausgedrückt haben, sind unendlich wohlthuend für Mein Herz. Ich kenne Mein biederes Volk und Ich weiß, daß hinwieder die Redlichkeit Meiner Absichten und Mein unablässiges Streben für sein Wohl ihm nicht verborgen sind. Aber erhebend bleibt es, dieses angestammte Wechselverhältniß teutscher Fürsten und teutscher Völker in so rührender Weise sich aussprechen zu sehen. Drücken Sie den Bewohnern des Ihrer Leitung anvertrauten Kreises aus, was ihr König, was ihr gemeinsamer Vater für sie empfindet. Sagen Sie ihnen in's [illegible], daß, wenn Ich die von vielen Seiten beabsichtete Sendung eigener Abordnungen ablehnend bescheide, es lediglich geschieht, um den Mir so theuern Gemeinden Kosten zu ersparen, welche mitunter die minder bemittelten Bürger und Familienväter treffen würden, die ihre Kinder nur mühsam mit der Hände-Arbeit ernähren.

Versichern Sie Alle Meines innigsten Wohlwollens und halten Sie Sich selbst, Herr Regierungs-Präsident Ihrer Seits Meiner Königlichen Geneigtheit versichert.

München, den 17. April 1836.

Ihr wohlgewogener König
Ludwig.

München, 16. April. Das vorgestrige schöne Fest der Ankunft des Königs ist noch fortwährend der Gegenstand der Unterhaltung unseres Publikums. Man sah dabei, daß es nicht großer und kostbarer Illuminationen, der Lampen und Transparente bedarf, um eine Stadt festlich zu schmücken. Blumen und Kränze, die wehenden Fahnen von hohen Thürmen und Häusern, bunte Teppiche und kostbare Shawls, gewähren einen viel freudigern Anblick als lange Reihen von Lampen. Indessen ist es bei diesem Schmuck nicht geblieben. Wohltätige Menschenfreunde haben die Rückkehr des Königs durch milde Spenden an die Armen und Waisen gefeiert und manche Thräne getrocknet. Von ergreifender Wirkung war es, als gestern der König zum erstenmal wieder seit fünf Monden das Theater besuchte. Er wurde mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus unter Pauken- und Trompeterschall empfangen. Hierauf trat das Personal der Oper hervor und sang ein Lied freudigsten Willkomms nach einer Melodie aus Marschners Oper, wo König Richard Löwenherz erscheint, und von den Seinen begrüßt wird. Dankend wird in jenem Liede der Monarch gepriesen, der „im Morgenglanz auf der Burg Athen gestanden"; der „Kunst und Wissenschaft hochblühend stets erhält; der dem Handel neue Schwingen gibt, und Ströme und Wege bahut." Hierauf ward die Oper Zampa aufgeführt. Als Ihre Majestäten das Theater verließen, erschallten wiederholte Lebehoch. — Hr. Staatsrath v. Mieg ist nicht mit hieher zurückgekehrt, sondern hat von Ancona aus die Nähe von Rom benutzt, um diese Weltstadt zu sehen, worauf er nach Frankfurt auf seinen Gesandtschafts-Posten zurückkehren wird. —

Verzeichniß der Actien-Nummern, welche bei der am 9ten und 11ten d. zu München stattgehabten Industrie-Verloosung Gewinnste erhielten:

(Fortsetzung.)

12616	12661	12675	12694	12728	12740	12759	12765
12770	12834	12855	12859	12871	12888	12920	12921
12928	12933	12943	12958	13000	13046	13051	13120
[illegible]	13134	13191	13219	13297	13298	13300	13311
13334	13401	[illegible]	[illegible]	13415	[illegible]	[illegible]	13443
13474	13477	13490	13508	13536	13559	13560	13568
13587	13675	13698	13715	13863	13917	13934	13994
14045	14049	14060	14065	14070	14072	14099	14120
14140	14148	14161	14169	14177	14180	14205	14216
14239	14270	14296	14334	14342	14360	14353	14370
14373	14374	14389	14394	14397	14430	14441	14445
14447	14450	14458	14491	14493	14517	14518	14522
14556	14576	14576	14601	14609	14618	14633	14637
14674	14683	14684	14729	14737	14747	14761	14768
14784	14804	14830	14844	14875	14876	14904	14917
14942	14951	15016	15071	15075	15090	15130	15134
15160	15196	15205	15271	15291	15305	15308	15329
15362	15368	15376	15383	15389	15413	15417	15433
15439	15444	15446	15472	15488	15489	15510	15511
15532	15556	15651	15657	15665	15673	15681	15729
15761	15765	15766	15776	15785	15818	15873	15882
15884	15904	15920	15931	15932	15938	15992	16002
16011	16017	16093	16116	16139	16221	16288	16316
16340	16358	16464	16473	16500	16530	16531	16537
16544	16572	16616	16617	16653	16666	16683	16714
16749	16758	16822	16834	16838	16853	16889	16997
17020	17098	17188	17192	17203	17245	17248	17291
17314	17369	17385	17404	17422	17438	17439	17449
17452	17465	17467	17513	17523	17532	17541	17544
17545	17550	17567	17572	17577	17584	17649	17660
17666	17677	17682	17788	17789	17792	17794	17802
17811	17820	17835	17844	17874	17888	17889	17905
17907	17913	17919	17926	17934	18013	18014	18029
18068	18085	18098	18107	18167	18175	18208	18222

18233 18240 18253 18275 18276 18331 18338 18382
18402 18451 18518 18539 18549 18573 18584 18590
18592 18610 18647 18690 18691 18710 18721 18725
18750 18751 18784 18803 18822 18883 18904 18926
18936 18942 18947 18948 18953 18961 18969 18971
18975 18987 18996 19014 19016 19031 19062 19164

(Forts. folgt.)

Die Nachricht von dem abgeschlossenen Vertrag über die Vorarbeiten an der Münchner-Augsburger Eisenbahn war in so ferne voreilig, als der vereinte Comité in Augsburg keine Kenntniß davon haben soll. Der Bayer. Landbote meldet: Aus ganz zuverlässiger Quelle können wir Nachstehendes, die Nivellirung der Eisenbahn-Linie von Nürnberg nach Augsburg betreffend, mittheilen: Vermöge Allerhöchster Verfügungen sollen Behufs der projektirten Eisenbahnen die erforderlichen Messungen und Lokal-Untersuchungen vorgenommen werden. — Das hiemit beauftragte K. Baupersonal, welches alle Beschädigungen der Grundstücke, Bäume und anderer Gewächse möglichst zu vermeiden ermahnt wurde, ist gegen allenfallsige Widersetzlichkeiten der Grundeigenthümer zu schützen. Das Ausziehen der Meßsignale und der als Stationspunkte dienenden Blöcke, ist zu verbieten. —

Frankfurt, 19. April. Unter der Aufschrift: „Ueber die Verlegung der Ostermesse" enthalten die Jahrbücher Folgendes: Die Abhängigkeit der hiesigen Ostermesse von dem oft so frühe Statt findenden Eintritte des Osterfestes, [illegible] wie die Erfahrung lehrt, allerlei Nachtheile zu Folge. Der Fabrikant hat noch so manchen Artikel zu liefern, den er nicht fertig bekommen, der Kaufmann oft noch so manchen überseeischen Artikel zu erhalten, der ihm wegen spät eingetretenen Frostes und noch später eröffneter Schifffahrt nicht zeitig genug zugehen kann; die Witterung ist oft noch rauh und stürmisch, und hält die Besucher zum Schaden der Kleinverkäufer ab, wozu sich noch eine Menge individueller Nachtheile und Unannehmlichkeiten zählen lassen. Da die Messe schonst längst nicht mehr mit der kirchlichen Feier in Verbindung steht, glaubt Einsender dieses, daß die Verlegung der hiesigen und Leipziger Frühlingsmesse auf ein späteres fixes Monatsdatum wohl nicht sehr schwierig, und für die Käufer und Verkäufer, für unsere Stadt und die Fabriken der sämmtlichen Vereinsländer von wesentlichem Vortheile, mithin der Erwägung und Berücksichtigung sämmtlicher Vereinsregierungen, deren Unterthanen die hiesige Ostermesse mit ihren Produkten und Erzeugnissen besuchen, gewiß werth seyn dürfte. Es steht nicht zu bezweifeln, daß alsdann unsere Messe auch von einer Menge Individuen aus entfernteren Ländern besucht werden würde, welchen bis jetzt Schneewege, gehemmte oder stürmische Schifffahrt u. dgl. m. entmuthigende Hindernisse in den Weg legen, der Hemmnisse nicht zu gedenken, die durch regnerische kalte Tage und Anschwellen der Ströme für Gütertransport und Verkehr überhaupt entstehen. — Man schreibt aus Luxemburg vom 13. April: Vorigen Sonntag zwischen acht und [illegible] Uhr Abends fand hier ein sehr trauriger Vorfall Statt. Ein Schreiner, Namens Johann Larschfeld, kam aus der Vorstadt Clausen zurück, wo er sich betrunken hatte. Auf dem Fischmarkt begegnete er zwei Offizieren der Besazung, und stößt im Vorbeigehen einen derselben, der ihn seinerseits zurückstößt. Larschfeld geräth in Wuth und stößt Beleidigungen gegen den Offizier aus. Dieser zieht den Degen und versetzt ihm zwei Stiche, wovon der eine durch den Unterleib, und der andere durch den Schenkel geht. Das Gerücht davon gewann erst am Montag Morgen Bestand. Die Civil- und Militairbehörden, beeifert, alle Umstände davon zu ermitteln, begannen sogleich Nachforschungen anzustellen, die noch mit all der Sorgfalt fortdauern, welche die Sache erheischt. Der Offizier, welcher die Stiche versetzte, gab sich selbst bei seinen Obern an, und erwartet an sicherm Orte die Resultate der Instruktion. Der unglückliche Larschfeld starb Montag Nachmittagum 5 Uhr. Er war 35 Jahre alt, und unverheirathet. — (Luxemburg. Ztg.)

Die Leipziger Zeitung enthält nachstehende Bekanntmachung: In Gemäßheit Hoher Anordnung und zu Folge der in den akedemischen Gesetzen enthaltenen Vorschriften wird andurch nochmals Folgendes bekannt gemacht: 1) Da in dem nächsten Sommerhalbjahre auf hiesiger Universität zu haltenden Vorlesungen auch dieses Mal nach Beendigung der hiesigen Ostermesse und mithin den 9. Mai dieses Jahres ihren Anfang nehmen, es aber für die Studirenden eben so nothwendig als räthlich ist, daß sie den Anfang der Vorlesungen nicht versäumen, indem nicht nur in der Regel solcher als einer der wichtigsten Theile der Vorlesungen zu betrachten ist, sondern auch bei Verleihung akademischer Benefizien und anderer Aufmunterungen das fleißige Besuchen der Vorlesungen von deren erstem Anfange an bis zum Schlusse derselben ganz besonders berücksichtiget werden wird, so haben die Studirenden, welche in dem nächsten Sommerhalbjahre ihre bereits begonnenen Studien auf hiesiger Universität fortzusetzen gedenken sowohl, als diejenigen, welche vorerst allhier sich inscribiren zu lassen Willens sind, sich zu der Eingangsgedachten Zeit pünktlich allhier einzufinden; 2) hat jeder hiesige Studirende, er mag nun die Ferien in hiesiger Stadt oder auswärts zugebracht haben, über seinen Aufenthalt während dieser Zeit sich auszuweisen und dieserhalb nach deren Ablauf und beim Anfange des neuen Semesters innerhalb der ersten acht Tage vor Endesunterzeichneter Commission unter Producirung der erforderlichen Zeugnisse bei Vermeidung der in den akademischen Gesetzen angedrohten Ahndung sich zu melden; 3) sind die gedruckten Verzeichnisse über die in dem nächsten Sommerhalbjahre zu haltenden akademischen Vorlesungen nunmehr fertig geworden, und sowohl in der Expedition des Universitätsgerichts, als auch in der Serigschen Buchhandlung allhier zu erlangen. Leipzig, den 15. April 1836. Die zur Immatrikulation der Studirenden allhier niedergesetzte Commission. v. Falkenstein. Dr. Günther, d. Z. Rektor. Dr. Kühling. —

Vom Main, 13. April. Ein junger Literat von guter Familie, der bereits in Staatsdiensten stand, jedoch, von religiösem oder politischem Fanatismus ergriffen, im verwichenen Jahr seine Entlassung nahm, um unter den

Fahnen des Don Carlos in Spanien zu fechten, hat kürzlich an seine heimathlichen Freunde geschrieben. Der Brief ist aus Onnate datirt und enthält, außer Nachrichten über des Verfassers Aufnahme und Verhältnisse, einige nicht uninteressante Bemerkungen über die dermalige Lage, die Hülfsmittel und die Aussichten der Carlistischen Parthei. Von einem Deutschen Prinzen, dem persönlichen Freunde des Don Carlos, diesem durch ein eigenhändiges Schreiben empfohlen, wurde der junge Mann von Letzterem auf das Freundlichste empfangen, und ihm auch alsbald eine Anstellung im Hauptquartier mit Offiziers-Rang überwiesen. Was die Stimmung der Truppen anbetrifft, so findet unser — freilich etwas befangener — Berichterstatter die in vielen Journalen aufgestellte Behauptung, als kämpften die insurgirten Provinzen nur für die Aufrechthaltung ihrer eigenen Privilegien, unwahr. Es wären dieselben vielmehr, wird versichert, vom feurigsten Enthusiasmus für den Kronprätendenten beseelt, der mit andern nicht gemeinen Regenten-Tugenden auch die Eigenschaften verbinde, die erforderlich seyen, um Popularität zu erlangen. An Lebensmitteln und Kriegs-Bedürfnissen haben die Truppen den ganzen Winter hindurch Ueberfluß gehabt, auch fehle es ihnen nicht an der benöthigten Bekleidung, um sich gegen die Strenge dieser Jahreszeit zu schützen. Alle Anstalten, die getroffen werden, um die Zufuhren von Außen abzuschneiden, betrachtet der Briefsteller als vollkommen vergeblich, weil Don Carlos selbst in den von den Christinischen Truppen besetzten Seeplätzen viele Anhänger hat, durch deren Vermittelung die Verbindung mit seinen auswärtigen Freunden unterhalten wird. Auch auf den nach Frankreich hin führenden Gebirgswegen, die allen Andern, außer den Gebirgsbewohnern selbst, unzugänglich sind, treffen von Zeit zu Zeit ansehnliche Transporte, sogar von Pferden, bei der Armee ein. Baares Geld vermisse man nicht bei den Truppen, die in Natura verpflegt werden, und denen ihr Sold, nach Ablauf jeden Monats, mittels Bons ausbezahlt werde. Diese Bons aber haben überall Cours in den insurgirten Bezirken, und erhalten sich um so leichter bei Credit, da sie auf eine gewisse Zeit, gemeinhin auf 3 Monate ausgestellt, seither aber noch immer, nach Abfluß derselben, von der Schatzverwaltung des Prätendenten gegen Gold- oder Silbermünzen, mehrentheils Holländische Dukaten und Englische Zwanzig-Shillingstücke, eingelöst worden seyen. Endlich bezweifelt der Briefsteller keineswegs den definitiven Sieg der Carlistischen Waffen, für die der bevorstehende Sommer-Feldzug, seiner Meinung nach, entscheidend seyn dürfte. Diese Hoffnung stützt sich vornämlich auf die Gesinnung des Landvolks, das, in allen Theilen Spaniens durch die von der Christinischen Regierung so sehr mißhandelte Kloster-Geistlichkeit aufgestachelt, in Don Carlos den Beschützer des wahren Glaubens verehre, und das, wo sich seine Fahnen zeigen, schaarenweise denselben zueile. —

Preußen.

Aus Preußen, 9. April. Seit einiger Zeit unterhalten Französische Blätter das Publikum mit den abgeschmacktesten Gerüchten von Vermehrungen und Conzentrirungen der Truppen in Preußen, Oesterreich und Rußland, die angeblich gegen die Pforte verwendet werden und die Theilung des Türkischen Reichs bezwecken sollen. Der Constitutionnel hat es sich zum besondern Geschäfte gemacht, darüber ganz ausführlich zu berichten. Wir wissen nicht, in welchem kranken Gehirn dergleichen Visionen Platz gefunden haben; denn nicht nur ist von keiner Vermehrung bei jenen Armeen die Rede, sondern man nimmt vielmehr darauf Bedacht, ihren Effektivstand zu vermindern, und man würde längst zur Entwaffnung geschritten seyn, wenn es die Lage der Dinge im westlichen Europa erlaubte, wodurch ja auch die Französische Regierung gezwungen ist, einen übermäßigen Militairstand zu erhalten. Der Orient kann hiebei nicht in Betracht kommen, und diejenigen müssen von üblem Willen getrieben seyn, oder Vergnügen daran finden, sich und Andere mit Chimären zu ängstigen, welche glauben machen wollen, daß die nordischen Mächte feindliche Unternehmungen gegen die Türkei beabsichtigten. Solche Mährchen dem Publikum auftischen, heißt sich über dasselbe lustig machen; es liegt darin besonders etwas Beleidigendes für die Franzosen, indem sie doch nicht von so allem politischen Takt entblößt sind, um es ihren öffentlichen Organen verzeihen zu können, daß sie sich in den Augen des Auslands durch Mittheilungen herabsetzen, welchen in Deutschland kein Kind vertrauen würde. Es ist wirklich beklagenswerth zu sehen, daß die Presse statt zur bessern Belehrung der Völker, zu einer vertraulichen, freundschaftlichen, gegenseitigen Einwirkung zu dienen, leichtsinnig oder böswillig genug benutzt wird, um das Gegentheil zu erzwecken. Kein Wohldenkender kann dieß billigen, denn nur im Schatten des tiefsten Friedens, bei vollkommener Beruhigung der Gemüther kann die Civilisation und der von ihr abhängende Wohlstand gedeihen. —

Ueberall regt sich jetzt die Spekulation, um Fabriken für Produktion des Runkelrübenzuckers anzulegen, und binnen Kurzem werden wir auch hier mehre Versuche dieser Art erblicken, bei welchen jeder, wie bei den Eisenbahnen, die Hoffnung hat, auf schnelle Weise reich zu werden. Trotz aller Warnungen unterrichteter Männer ist dieser Gegenstand selbst schon in die Köpfe vieler Gutsbesitzer gefahren, die bei der Ueberfülle an Branntweinbrennereien und dem niedrigen Stand der Güter an einen andern Quell reicher Einnahme denken und binnen wenigen Jahren die Sandebenen Norddeutschlands in unermeßliche Zuckerplantagen umzuschaffen denken. —

Großbrittanien.

London, 12. April. Bei dem am Freitage den 8ten d. früh Morgens in Dublin erfolgten Sprengen der Reiterstatue König Wilhelm's III., Schutzpatrons der Orangisten, durch Pulver, war die Explosion so stark, daß die meisten Gaslichter in den angränzenden Straßen ausgelöscht wurden; einige Nachtwächter, welche die Lunte, durch die das

Pulver angezündet werden sollte, bemerkten, hatten vergebens versucht, dieselbe zu entfernen, und sich aus Furcht vor der Explosion aus dem Staube gemacht. Obgleich sich mehre Personen in der Nähe befanden, ist doch Niemand beschädigt worden. Die Dubliner Tory-Blätter eifern sehr über die That und erklären sie für das Werk der Katholiken, welche auf diese Weise hätten andeuten wollen, daß sie binnen Kurzem auch die Verfassung in die Luft zu sprengen wissen würden. Die ministeriellen und radicalen Blätter dagegen behaupten, daß die Orangisten selbst die That gethan hätten, nur um die Katholiken verhaßt zu machen. Der Lordlieutenant von Irland, Lord Mulgrave, hat eine Belohnung von 100 Pfund auf die Entdeckung des Thäters gesetzt, bis jetzt hat indeß die von der Polizei angestellte Untersuchung noch zu keinem Resultat geführt. Die Dubliner Evening Mail fordert in Folge der Aussprengung der Statue König Wilhelm's die Irländischen Protestanten auf, sich zu waffnen und für eine Crisis, wie sie seit 1641 nicht vorgekommen, mit Muth und Tapferkeit zu rüsten.

Die Portugiesische Gesandtschaft hatte den Times ein Schreiben des Cavallerie-Lieutenants Canavarro aus Lissabon vom 19. März zugesandt, worin derselbe erklärt, daß sein Name schändlich und verläumderisch gemißbraucht worden, als Unterschrift zu einem angeblichen, in demselben Blatt aus Coimbra vom 10. Januar erschienen Briefe an den Prinzen Ferdinand, um ihn als Nebenbuhler desselben bei der Königin vorzustellen. Die Times sagen, sie hätten den angeblichen Brief ja auch gleich als Miguelistischen Streich bezeichnet. —

Frankreich.

Paris, 11. April. Man erzählt sich, daß auch der General Bugeaud mit dem Ministerium eine Lanze in Bezug auf das Gesetz über die Besteuerung des Runkelrübenzuckers brechen wolle. Die Debatten versprechen in dieser Angelegenheit sehr lebhaft zu werden. Die aus Deutschland eintreffenden Berichte hinsichtlich der inländischen Zuckerbereitung dürften von dem Kammerausschusse nicht unberücksichtigt bleiben. Bei der herrschenden Stille, Ruhe und Ordnung kann das Ministerium darauf zählen, in seinem Kampfe gegen die freie Gewerbsthätigkeit mehr oder weniger Anhänger zu verlieren. — Louis Philipp's Ansichten über die Erhaltung des Friedens finden jetzt allgemeine Anerkennung. Die entgegengesetzten Parteien sind gezwungen, ihnen zu huldigen. Das Volk drängt sich zu allen möglichen Ergötzungen, und schon jetzt fängt man an zu bemerken, wie fruchtbringend der Winter für die arbeitende Mittelklasse war. — Diesen Abend sendet der Kriegsminister einen Stabsoffizier mit Depeschen an die Commandanten der Pyrenäenarmee, die Generale Harispe und Castellane, ab. Dieser Stabsoffizier soll sich zugleich in das Lager des Don Carlos begeben, um den förmlichen Beschluß der Französischen Regierung anzuzeigen, jeden Exzeß streng zu ahnden, den sich seine Truppen gegen Franzosen, welche im Dienste der Königin stehen, erlauben würden. Im Falle, daß Don Carlos, der Elliot'schen Convention zuwider, Französische Soldaten, die er gefangen nehmen würde, erschießen lassen sollte, haben die obgedachten Befehlshaber durch jene Depeschen Ordre erhalten, Truppen in Spanien einrücken zu lassen, um für jene Verletzung des Kriegsrechts Rache zu nehmen. —

Paris, 15. April. Die Englische Regierung scheint die Cooperation ihrer Marine an den Spanischen Küsten ernstlich betreiben zu wollen, obschon die Londoner Journale behauptet haben, diese Cooperation habe keinen andern Zweck, als die Brittischen Unterthanen zu beschützen. Die Englische Marine hält sich nicht auf der Defensive; denn sie hat einen Angriffsplan gegen alle Seehäfen, die sich in der Gewalt der Carlisten finden, begonnen, um die Blokade wirksamer und jede Zufuhr unmöglich zu machen. Alle Werften Englands sind in diesem Augenblicke damit beschäftigt, flache Schiffe zu bauen, die nicht tief im Wasser gehen. Auf den Orkneys und Shetland-Inseln werden Seeleute geworben; doch da lassen sich nur sehr wenige anwerben und dies verzögert die Expedition noch. —

Türkei.

Nachrichten aus Smyrna vom 26. März zufolge waren dort Briefe aus Athen bis zum 22sten eingegangen, nach welchen sich der größte Theil der Insurgenten aus Akarnanien zurückgezogen hatte, sobald sie erfuhren, daß der tapfere Tzavellas im Anzug sey. Man hielt in Athen den diesmaligen Versuch der Opposition für vereitelt. Den in das Feld gerückten Palikaren ist der gleiche Sold, wie der Gensdarmerie bewilligt worden. — Der Russische, der Französische und der Englische Consul in Smyrna haben vom König Otto den Erlöser-Orden erhalten. —

Fremden-Anzeige.

Am 20. April.

Anker: HH. Kflte. Fell v. Frankfurt a. M., Grill v. Offenbach, Käsen v. Cöln, Häberlein v. Nürnberg. Ritterlin, Advokat v. Culmbach. Baron v. Haynau, Gutsbes. v. Giesten. — Sonne: HH. Kflte. Jppel v. Berlin, Jaus v. Augsburg, Müller v. Nördlingen, Fries v. Nürnberg. Hagemann, Amtsräthin v. Breslau. — Krone: Hr. Kalb, Musikus v. Roßdorf. — Schlenk: HH. Hager, Seminarist v. Oppenroth. Bscherer, Fabr. v. Höchstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 97. 23. April 1836.

Deutschland.

München, 19. April. Der erste Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt München hat der Redaktion so eben folgendes, von Sr. Maj. dem König erhaltenes Schreiben mitgetheilt: „Herr Bürgermeister v. Mittermayr! In Mitte der sprechenden Beweise ungeheuchelter Anhänglichkeit, womit Mein treues Volk Meine Rückkehr aus den Staaten Meines Königlichen Sohnes umgab, hat insbesondere der Mir in Meiner Haupt- und Residenzstadt gewordene Empfang mein Herz mit tiefer Rührung erfüllt. Ich habe in diesem Empfange ganz Meine biedern Münchner erkannt, die seit Jahrhunderten Freud und Leid mit ihren Fürsten theilend, jedes Familiefest des Königlichen Hauses auch zu einem Feste der großen städtischen Familie gestalten. Drücken Sie den braven Bürgern in Meinem Namen Meinen innigen Dank aus, sagen Sie ihnen, welch freudiges Gefühl Mich ergriff, als Ich die Herzlichkeit, als Ich den Jubel sah, mit welchen Ich in Meinem festlich geschmückten lieben München empfangen wurde. Sie aber Herr Bürgermeister v. Mittermayr, empfangen Sie auch bei diesem Anlasse die erneute Versicherung Meines Ihnen längst gewidmeten Königlichen Wohlwollens." — München, den 17. April 1836. Ludwig. —

Verzeichniß der Actien-Nummern, welche bei der am 9ten und 11ten d. zu München stattgehabten Industrie-Verloosung Gewinnste erhielten:

(Fortsetzung.)

19192 19234 19269 19316 19319 19391 19437 19466
19501 19554 19594 19838 19887 19921 19952 19954
19964 19979 19987 20026 20042 20047 20072 20084
20092 20104 20131 20145 20147 20152 20174 20177
20184 20202 20221 20228 20230 20234 20247 20265
20276 20323 20331 20368 20415 20422 20428 20434
20481 20527 20547 20551 20594 20630 20635 20675
20677 20690 20700 20704 20717 20724 20730 20735
20750 20780 20791 20847 20849 20882 20923 20939
20951 20965 20997 21005 21037 21074 21083 21084
21116 21151 21153 21160 21166 21170 21181 21202
21239 21264 21268 21270 21274 21327 21338 21377
21448 21463 21503 21517 21526 21562 21620 21636
21643 21660 21679 21699 21745 21750 21797 21806
21845 21861 21867 21885 21915 21957 21959 21961
22008 22013 12062 22117 22159 22179 22192 22202
22205 22264 22360 22367 22396 22459 22465 22484
22489 22501 22527 22543 22571 22610 22659 22660
22722 22736 22755 22761 22765 22797 22805 22806
22859 22866 22917 22920 22925 22928 22963 23033
23052 23095 23097 23165 23245 23248 23259 23272
23298 23299 23317 23328 23384 23405 23429 23432
23473 23478 23502 23513 23535 23536 23547 23671
23617 23618 23633 23640 23673 23692 23715 23719
23727 23733 23787 23799 23803 23852 23853 23861
23888 23901 23902 23960 23963 24009 24047 24052
24056 24074 24091 24100 24101 24140 24143 24172
24176 24221 24253 24272 24314 24366 24372 24433
24516 24545 24549 24577 24582 24612 24635 24665
24693 24694 24695 24721 24768 24771 24807 24827
24836 24867 24878 24887 24893 24910 24935 24940
25107 25131 25139 25146 25273 25333 25356 25386
25394 25404 25447 25449 25454 25467 25500 25505
25509 25510 25535 25537 25556 25559 25562 25580
25584 25586 25624 25647 25648 25662 25675 25676
25687 25701 25727 25732 25770 25789 25820 25823
25826 25831 25841 25880 25922 25941 25959 25969
25974 25990 25997 25998 25999 26030 26043 26068
26114 26126 26132 26164 26165 26200 26229 26236
26238 26240 26267 26280 26313 26314 26323 26409
26618 26658 26667 26682 26732 26792 26796 26820
26884 26885 26903 27007 27011 27022 27063 27080
27081 27092 27099 27110 27133 27135 27142 27159
27161 27167 27220 27235 27256 27285 27305 27327
27339 27346 27350 27376 27419 27226 27427 27429

(Forts. folgt.)

Berlin, 13. April. Schon öfter ist in öffentlichen Blättern die Hoffnung angeregt worden, auch Oesterreich, wenigstens in Bezug auf seine Deutschen Provinzen, in den großen Zoll- und Handelsverein eintreten zu sehen, ohne daß jedoch bis jetzt begründete Ursache vorgelegen, die Verwirklichung dieser Hoffnungen als wahrscheinlich oder nahe vorauszusetzen. In neuester Zeit ist man auf diesen Gegenstand zurückgekommen. Vor wenigen Wochen ist nämlich der wirkliche geheime Oberfinanzrath Kühne mit besondern Aufträgen unserer Regierung nach Wien abgegangen, und man will nun wissen, daß diese Sendung den Anschluß, wo nicht sämmtlicher Deutschen Provinzen der Oesterreichischen Monarchie, so doch des Königreichs Böhmen betreffe. Andere behaupten dagegen, daß sie nur das überhandnehmende Schmuggelwesen an der Sächsisch-Böhmischen Gränze zum Gegenstand habe, und wenn allerdings der Anschluß Oesterreichischer Provinzen an den Deutschen Zollverein von den wünschenswerthesten Folgen seyn würde, so darf man sich auf der andern Seite auch nicht verhehlen, daß vielfache Hindernisse im Wege stehen. Es sollen erst vor Kurzem Andeutungen aus Wien in diesem Betreff hier eingegangen seyn, welche die Behandlung des Gegenstandes als sehr schwierig erscheinen lassen. — Dem Vernehmen nach wird binnen Kurzem eine Bestimmung des Kriegsministeriums erfolgen, wonach der Gehalt der Premierlieute-

nants in unserer Armee um 7 Thaler monatlich erhöht; den künftig zu ernennenden Majors aber zu diesem Behufe in den ersten Jahren ein namhafter Gehaltsabzug gemacht werden soll. Bekanntlich war schon früher mehrfach die Rede davon, unsere Subalternoffiziere auf Kosten des Gehaltes der höhern Offiziere besser zu stellen, was jedoch damals den Ansichten des Königs nicht zu entsprechen schien. Jetzt aber scheint man, in Berücksichtigung des langsamen Avancements, das in Friedenszeiten und namentlich gegenwärtig in unserer Armee Statt findet, wenigstens theilweise zu Ausführung der früher angeregten Plane schreiten zu wollen. — (D. C.)

Das Kölner Organ bemerkt, daß von der stets wachsenden Ausbreitung der Preußischen Rhederei namentlich folgende Data zeugen: Im December 1834 ankerten die ersten Preußischen Kauffahrer (fünf zugleich) auf der Rhede von Livorno; im December 1835 wurden drei Preußische Schiffe zugleich von Bordeaux aus nach den Vereinigten Staaten befrachtet; im März dieses Jahres wehte die Preußische Flagge (von zwei Briggs aus Stettin) zum ersten Male auf der Rhede von Smyrna; im Jahr 1834 wurden die Häfen Großbrittaniens besucht von 545 Preußischen Schiffen mit 117,000 Tonnen Last, und 1835 von 572 Preußischen Schiffen mit 122,000 Tonnen Last. —

Frankreich.

Paris, 13. April. Von den vielen Personen, die man verhaftet hatte, weil sie auf die Gräber Pepin's und Morey's Blumenkränze niedergelegt, sind nur vier vor die Assisen verwiesen worden, und werden, wie es heißt, in der ersten Hälfte des künftigen Monats gerichtet werden. Das Vergehen, welches man ihnen vorwirft, ist eins von denen, die erst durch die Septembergesetze erschaffen worden sind, nämlich das der Vertheidigung eines Grundsatzes, der von dem der Regierung abweicht, durch aufrührerische Embleme. —

Der Moniteur Algerien vom 25sten v. M. enthält folgendes Schreiben des Königs vom 18. Januar an den Marschall Clauzel: „Mein theurer Marschall! Ich freue mich, Ihnen melden zu können, daß Frankreich sowie ich das glänzende Ergebniß des Auftrags schätzt, den ich Ihrer Erfahrenheit und Geschicklichkeit anvertraut hatte. Nachdem ich Ihnen als König meine volle Zufriedenheit bezeugt, will ich Ihnen auch als Vater danken. Ich weiß, mit welcher erleuchteten Sorgfalt Sie über meinen Sohn gewacht haben, und sage Ihnen gern, welchen Genuß es mir gebracht hat, zu sehen, wie er würdig mit Ihnen und mit den tapfern Soldaten, die Sie so wohl geleitet, die Mühen und Gefahren eines Zuges getheilt hat, auf welchem die Ehre unserer Waffen so glorreich behauptet worden. Empfangen Sie, mein theurer Marschall, die Versicherung aller meiner Gefühle für Sie. Ihr wohlgeneigter Ludwig Philipp."

Paris, 13. April. Marschall Clauzel hat folgendes Schreiben an ein Mitglied der Pairskammer gerichtet: „Hr. Vicomte! Trotz aller Hindernisse, vorzüglich von Seite der Tribune, macht unsere Colonie rasche Fortschritte. Colonisten und Capitalien kommen an, überall sieht man Arbeit. Die Eingebornen mischen sich unter die Europäer, und Abdel Kader ist dahin gebracht, bald in einem, bald in einem andern Stamme Zuflucht zu suchen, ohne sie vereinigen zu können, um seinem Wunsche nach auf neue Plünderungen auszuziehen, die das einzige Uebel sind, was er uns von Tlemcen nach Algier, und ich werde bald sagen können, von Tlemcen nach Constantine zufügen kann. Alles geht nach meinen Wünschen, und entspricht den von mir getroffenen politischen und militairischen Verfügungen. Ich bin jetzt des vollständigsten Erfolgs gewiß, selbst dann, wenn einige Hindernisse in Frankreich zu übersteigen wären; hier liegen keine Hindernisse vor; nur in Paris sind diese vorhanden. Genehmigen Sie u. s. w. Algier, 24. März. Marschall Clauzel." —

Großbrittanien.

London, 13. April. Major Fancourt trug darauf an, daß das Haus aussprechen möge, es sey der Ansicht, daß die Peitschenstrafe bei der Armee gänzlich abgeschafft werden sollte. Er sey überzeugt, daß ein Militair, der durch abgesonderte Einsperrung sich nicht bessern lasse, auch durch die Peitschenstrafe nicht besser werden dürfte; man sollte deswegen lieber diese unmenschliche Strafe gänzlich unterdrücken und solche Unverbesserliche ausstoßen. Am Nachtheiligsten sey die Anwendung dieser Strafen in dem Falle, wenn die Mannschaft in activem Dienste sey. Capitain Boldero unterstützte den Antrag, während der Heeres-Oberrichter, Herr Cutlar Fergusson (der bekannte Polenfreund), ihn bekämpfte. Er gab zu, daß diese Strafart empörend sey, die alsbaldige Abschaffung derselben aber wäre mit großen Gefahren für die Kriegszucht verbunden. Weit besser sey allmählige Abschaffung. Bei Abgang der Post war noch kein Beschluß gefaßt. Dieser Gegenstand, welcher in den Blättern vielfach und lebhaft besprochen wurde, scheint im Parlamente wenig Anklang gefunden zu haben, indem die Sitzung gar nicht zahlreich besucht war. Der Courier führt bei dieser Gelegenheit an, daß in den letzten fünf Jahren 1227 Soldaten von der Brittischen Armee, so weit sie in den vereinigten Königreichen stehe, und 332 See-Soldaten mit dieser Folterstrafe belegt worden seyen, und daß 242 von ihnen zum zweiten- und 44 zum drittenmale sie erduldet haben. — Die Gerüchte über eine bevorstehende Parlaments-Auflösung erweisen sich als ungegründet. —

Nach einem Schreiben aus London in Galignanis Messenger fand heute das angekündigte Toryistische Festmahl im Coventgarten-Theater Statt. Dieses Theater (es wurde im Jahr 1808 von Herrn Smirke jun. neu aufgebaut und faßt über 3000 Personen) war wegen seines großen Umfangs gewählt und mit einem Aufwand von 3000 Pfd. zu diesem Zwecke eingerichtet worden. Parterre und Bühne sind gleich gemacht, und die Logen für die Damen bestimmt. Die Theater-Unternehmer erhalten 1500 Pfd. als Ersatz für den Ertrag der Vorstellungen von drei Abenden. Die Tories versammelten hier allen Glanz, den sie

aufzubieten haben; ihr Geburts- und Geld-Adel zeigte sich in glänzenden Equipagen, und es schien, als wollen sie durch diesen Schimmer die Sinne des Volkes bestechen. Das versammelte Volk aber nahm sie, wie die Einzelnen auffuhren und ihre Namen von Mund zu Mund liefen, gar nicht gut auf. Unter den Anwesenden bemerkte man die Lords Wellington, Lyndhurst, Winchilsea und Roden, Sir Robert Peel und Andere. — Gestern fand in Aspley-house, der Residenz des Herzogs von Wellington, eine Versammlung von 83 konservativen Pairs Statt. — Die Zerstörer der Statue Wilhelms III. in Dublin sind immer noch nicht ausgemittelt. Man hat neun junge Leute aus achtungswerthen Familien im Verdacht. Sachkundige versichern, daß ein Ingenieur dabei thätig gewesen seyn müsse. — Da es in London eine Menge Menschen gibt, die in keine Kirche kommen, und sich nur dunkel erinnern, daß sie Christen sind, so hat die Gesellschaft für christlichen Unterricht die Einrichtung getroffen, daß Predigten auf offener Straße gehalten werden. Während des letzten Sommers wurden wöchentlich 40 Predigten in verschiedenen Theilen der Stadt gehalten, und immer hörten Tausende von Menschen aufmerksam und andächtig zu. Es sind 47 Londoner Geistliche, welche sich diesem Geschäfte unterziehen, und auch im Winter hören diese öffentlichen Predigten nicht ganz auf. —

London, 12. April. Laut Nachrichten aus Lissabon vom 1. April waren die Sitzungen der Cortes (denen, wie Baron Renduse es in der Pairskammer zum Geständniß brachte, der Finanzminister es aus angeblichem Geldmangel, sogar an den nöthigen Federn, Dinte, Papier und Pergamenten hatte fehlen lassen) nur bis zum 6ten vertagt worden, bis wohin man die Ankunft des Prinzen Ferdinand erwartete, und war diese Prorogation im Conseil ohne Wissen des Hrn. Campos, der gerade nicht anwesend war, durch den Betrieb des Ministers des Innern beschlossen worden. Campos hatte am 1sten bekannt gemacht, daß, da das Ministerium nicht mit den erforderlichen Fonds versehen worden, die für diesen Tag bestimmte Conversion des Restes der 5procentigen inländischen Schuld in 4 pCts. nicht stattfinden könne; auch hatte er drei seiner Accepte als Minister wegen ermangelnder Zahlung protestiren lassen und eine Anweisung auf eine geringe Summe vom ersten Minister zurückgewiesen. Die Municipalgarde verweigerte wegen Mangels an Sold ihren Dienst, ließ sich aber noch durch den Visc. Sá da Bandeira begütigen. Die 4 pCts. waren schon auf 63 herunter. Der Agent des Herzogs von Wellington hatte wegen nicht erhaltener Zahlung notaliter protestiren lassen. —

London, 15. April. Im Oberhaus brachte heute Lord Londonderry eine Motion ein zur Vorlegung der dem Britischen Befehlshaber an der Spanischen Küste ertheilten Instruktionen. Lord Melbourne bemerkte, dieser Antrag sey unparlamentarisch und es könne ihm nicht entsprochen werden. Hierauf fragte Londonderry: In wie weit England mit in den Krieg in Spanien verwickelt sey? — Melbourne versetzte: „Ich trage kein Bedenken zuzugeben, daß England, Spanien gegenüber, die streng neutrale Linie überschritten hat. Unsere Intervention ist in der Wirklichkeit eine bewaffnete Intervention. Ich läugne nicht, daß dieß ein Kriegszustand sey, und man, genau genommen, die Parthei, der wir entgegen sind, als unsern Feind ansehen kann. Allein ich behaupte zugleich, daß Alles, was wir gethan haben, nur als eine Ausführung des Quadrupelallianz-Vertrags anzusehen ist. Die Frage, wie weit England noch ferner an dem Kampf Theil nehmen werde, vermag ich jetzt nicht zu erledigen. Das Verfahren der Regierung hängt in dieser Beziehung von den Umständen ab. Alle Bemühungen sind indessen darauf gerichtet, dem Bürgerkrieg auf der Halbinsel ein Ziel zu setzen.“ — Die Mittheilung der neusten Verabredungen mit Frankreich hat Lord Melbourne abgelehnt. —

London, 16. April. Die Times enthalten heute die authentische Ankündigung, daß die am 1. Mai fällig werdenden Spanischen Zinsen am Montag 2. Mai und den folgenden Tagen bei den Herren J. u. S. Ricardo u. Comp. bezahlt werden. —

Türkei.

Constantinopel, 30. März. Ich habe Ihnen heute die wichtige Nachricht zu melden, daß, nachdem die Russische Regierung die Ueberzeugung erhalten, daß keine fremde Macht sich in der letzten Zeit mehr anmassen wollen, sich in die gegenseitigen Verhältnisse zu mischen, welche zwischen der Pforte und Rußland bestehen, und durch die bekannten Verträge genau geregelt worden sind, sie sich bereit erklärt hat, der Pforte die Einhaltung ihrer übernommenen Verpflichtungen dahin zu erleichtern, daß ihr abermals ein bedeutender Nachlaß in den Kriegs-Contributionen zugestanden, und sie in die Lage gesetzt wird, den Rückstand ohne große Anstrengung, und zwar in einem Termin, der in einigen Monaten eintreten wird, abtragen zu können. Da nun in dem Vertrage von Adrianopel stipulirt ist, daß die Festung Silistria bis zur völligen Abtragung der Kriegs-Contribution von Rußland als Depot zurückgehalten werden soll, so folgt daraus, daß jetzt, wo die Pforte durch diese neuen Beweise freundschaftlicher Gesinnung von Seite des Kaisers Nikolaus in die Lage gesetzt ist, ihre Schuld gänzlich abzutragen, auch dieser Platz um jene Zeit geräumt werden muß. Im Laufe des gestrigen Tages war die Pforte von diesem für sie so wohlmeinenden Beschlusse des Russischen Kabinets in Kenntniß gesetzt, und man sah heute eine Deputation des Divans und die Minister der Pforte sich zu Herrn Butenieff begeben, um ihn im Namen des Sultans zu bekomplimentiren, und den Dank zu bezeugen, welchen er bei dieser Gelegenheit dem Repräsentanten Rußlands darzubringen sich verpflichtet glaubte. Obgleich schon vielfach von der Räumung Silistrias die Rede gewesen, und die Englischen Journale seit dem Besuche Lord Durhams zu Constantinopel unaufhörlich darauf zurückkommen, sie mehrmals schon als nahe bevorstehend, dann wieder als lange hinausgeschoben oder gar nicht stattfindend

darstellten, in der letzten Zeit aber als abgemacht ansahen und England das Verdienst davon zuschreiben wollten, so kann ich Ihnen doch bestimmt versichern, daß weder England noch Frankreich hiebei die Hand im Spiele gehabt, sondern daß Lord Ponsonby und Admiral Roussin sich überrascht gefühlt, als sie heute von einer Uebereinkunft hörten, die dazu beitragen muß, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Pforte und Rußland noch mehr zu befestigen. Uebrigens ist das Betragen dieser beiden Botschafter, wie ich schon früher erwähnte, jetzt viel zuvorkommender gegen die Pforte. Sie bestreben sich, dem Sultan Vertrauen einzuflößen; allein nach Allem, was in den letzten Jahren vorgefallen, kann sich die Pforte nur nach und nach überzeugen, daß man es so redlich mit ihr meint, als man ihr zu versichern bemüht ist. — Das Beirams-Fest wurde diesmal mit besonderm Pomp gefeiert. — Aus Syrien lauten die Nachrichten fortwährend ungünstig für Ibrahim Pascha; er hatte seine Truppen zusammengezogen, und schien durch neue Maßregeln der Strenge sich Achtung verschaffen zu wollen. Die verschiedenen Völkerstämme in den eroberten Provinzen sind ihm aber höchlich abgeneigt, und es ist zu bezweifeln, ob er in die Länge sich wird behaupten können. —

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Königliche Regierung die Abhaltung von Jahrmärkten an den grossen Wallfahrtstägen zu Marienweiher, Königl. Landgerichts Münchberg, als:

a) an Christi-Himmelfahrt,
b) am Vorabende vor Pfingsten,
c) am Pfingst-Mondtage,
d) an Marien Heimsuchung, und
e) an Marien Geburt,

genehmigt und festgesetzt hat.

Marienweiher, am 17. April 1836.

Der Gemeinde-Vorstand.
Schwander.

Anzeigen.

Tiefgerührt sagen wir sämmtlichen hohen Gönnern und Freunden, so wie den Herrn Amtsbrüdern unsers uns unvergeßlichen Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Königl. Consistorialraths Dr. Starke für die uns durch die so zahlreiche Begleitung seiner Leiche bewiesene innige Theilnahme unsern herzlichsten Dank. Bayreuth, den 21. April 1836. Die Hinterbliebenen.

Herr Friedrich Hempel, aus Hirschberg in Schlesien, welcher seit 7 Jahren in meinem Geschäft mit Umsicht und treuer Anhänglichkeit arbeitete, ist am 19ten d. Nachts 11 Uhr an den Folgen einer Hirnentzündung im 32sten Jahre seines Alters gestorben. Inniger Dank seinen zahlreichen Freunden, deren Theilnahme sich heute bei seiner Beerdigung so rührend aussprach. Bayreuth, den 22. April 1836.

H. Grau.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig haben die Presse so eben verlassen und in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

Vollständiges Taschenwörterbuch der vier Hauptsprachen Europas.

Nach den besten Hülfsmitteln bearbeitet von Dr. J. A. Diezmann. 2r Theil. Französich - Deutsch - Englisch - Italienischer Theil. Mit Stereotypen gedruckt. in kl. 4. auf fein Velinpapier. 67 Bog. br. 4 fl. 12 kr.

Der erste deutsch - englich - französsch - italienische Band kostet 3 fl.

Die italienischen etc. und englischen Theile sind unter der Presse.

Neues deutsch - französisches und französisch - deutsches Wörterbuch.

Nach den besten Hülfsmitteln bearbeitet von Dr. J. A. Diezmann. Stereotyp-Ausgabe. vierspaltig. 60 Bog. auf f. Velinp. broch. Preis 3 fl. 0 kr.

Diese Wörterbücher sind wegen ihrer Vollständigkeit, typographischen Schönheit und erstaunenden Wohlfeilheit sehr zu empfehlen und ganz geeignet, die allgemeine Aufmerksamkeit zu erwerben. Bei Abnahme von Partien gewähren wir bedeutende Vortheile.

C. Nr. 15 in der Maximiliansstraße ist auf Jakobi die mittlere Etage zu vermiethen. Das Nähere ist zwei Treppen hoch zu erfahren.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 24. April 1836:

Der Tyroler-Wastel,
komische Oper in 3 Akten von Stegmayer.

Fremden-Anzeige.

Am 21. April.

Sonne: HH. Kfite. Franck v. Bamberg, Hachmann v. Eichstädt, Heiman v. Nürnberg. Wohnlger, Dekonom v. Schwabach. v. Habel, Gutsb. v. München. Klöber, Buchhändler v. Amberg. — Adler: HH. Kfite. Hack u. Krieger v. Nürnberg, Waßmann v. Königshofen, Gerlach u. Gruber v. Würzburg, Lorber v. Memmingen, Ullrich v. Carlsstadt. Santer, Conditor v. München. Dörfler, Pfarrer v. Gesrode. — Traube: Hr. Bock, Forstgehülfe v. Weidenhaus. — Löwe: HH. Schmidt, Stud. Theol. v. Weisdorf. Eack, Fabrikant; Pretzfelder, Hdlsm. v. Burgkundstadt. Gummy, Apotheker; Pohl, Metzgermeister v. Culmbach. — Krone: HH. Lehrer Frosch v. Ziegersfeld, Stein v. Faßelshof. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. Meyer, Handelsfrau v. Schwatz. — W. Mann: HH. Kfite. Schulz v. Kitzingen, Hofmann v. Nürnberg. Koch, Kammerdiener v. Coburg. Hamman, Fabr. v. Fürth. — G. Roß: HH. Dasio, Wundarzt v. Bamberg. Stein, Kfm. v. Sonnerhausen. v. Franck, nebst Frl. Schwester, v. Troschelhammer. Eckert, Vogel, Handelsleute v. Hof. — W. Lamm: HH. Gundermann, Privatmann; Söllner, Bäcker v. Waischenfeld. Döringer, Mechanikus v. Köppern. Geckin, Panorambesitzerin v. Thürsbrun. — R. Ochs: Hr. Köhler, Hdlsm. v. Planckenheim. — Schlenck: HH. Seminaristen Friedrich u. Degelmann v. Oppenreuth, Zahn v. Seld. Flügel, Metzgermeister v. Eggenreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 98. 24. April 1836.

Deutschland.

Bayern. Durch allerhöchste Verordnung vom 12. April ist vom 1. Mai an die Extrapostitaxe per Pferd und einfache Station in den sieben ältern Kreisen wieder auf 1 fl. 15 kr., und im Rheinkreise auf 1 fl. 20 kr. herabgesetzt worden. Den Poststallmeistern in den Städten Augsburg, München, Nürnberg, Regensburg und Würzburg ist über diese Taxe noch der herkömmliche Zuschlag von 15 kr. per Pferd und einfache Post bewilligt. —

Verzeichniß der Actien-Nummern, welche bei der am 9ten und 11ten d. zu München stattgehabten Industrie-Verloosung Gewinnste erhielten:

(Fortsetzung.)

27441 27459 27479 27485 27494 27505 27512 27514
27529 27583 27622 27645 27667 27678 27686 27701
27702 27734 27745 27759 27765 27769 27789 27790
27792 27796 27797 27817 27828 27830 27846 27848
27852 27855 27857 27868 27895 27959 27960 27966
28009 28081 28094 28142 28174 28196 28216 28224
28237 28274 28316 28327 28329 28350 28365 28404
28407 28436 28441 28461 28474 28521 28546 28547
28549 28557 28561 28582 28583 28595 28596 28608
28626 28643 28648 28651 28663 28674 28695 28737
28753 28764 28794 28806 28810 28821 28832 28850
28861 28864 28891 28916 28920 28928 28964 29019
29024 29041 29045 29077 29078 29101 29102 29108
29110 29118 29123 29135 29181 29194 29212 29226
29234 29247 29253 29261 29262 29263 29284 29291
29292 29304 29320 29343 29352 29368 29383 29384
29398 29425 29432 29466 29468 29483 29485 29491
29493 29526 29542 29568 29580 29592 29605 29609
29613 29662 29669 29674 29678 29693 29697 29742
29750 29755 29768 29776 29863 29895 29916 29926
29952 30522 30530 30552 30585 30620 30623 30638
30646 30655 30686 30692 30705 30728 30739 30755
30757 30764 30771 30778 30782 30788 30814 30815
30818 30827 30834 30849 30854 30855 30861 30882
30887 30903 30906 30911 30927 30951 30968 31067
31133 31149 31152 31237 31260 31283 31301 31320
31341 31507 31571 31578 31604 31606 31627 31637
31673 31694 31708 31730 31737 31744 31753 31802
31810 31823 31824 31826 31841 31845 31901 31920
31934 31944 31968 31970 31988 32023 32032 32042
32054 32063 32084 32091 32133 32184 32195 32212
32215 32248 32256 32266 32291 32294 32301 32314
32324 32377 32384 32416 32424 32427 32442 32451
32459 32463 33127 33136 33142 33148 33152 33154
33182 33190 33307 33320 33321 33361 33368 33406
33419 33427 33429 33463 33489 33501 33505 33527
33551 33556 33573 33594 33602 33612 33638 33673
33679 33692 33710 33745 33754 33756 33791 33800
33802 33811 33833 33836 33887 33906 33907 33936
33949 33962 33972 33990 34010 34036 34039 34050
34063 34074 34107 34112 34163 34176 34183 34188

(Forts. folgt.)

Berlin, 14. April, Erfreulich ist es, wie das Maschinen-Bauwesen auch bei uns einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht und die Werkstätten geschickter Maschinisten sich jährlich vermehren. In diesem Augenblicke wird hier eine neue Dampfmühle angelegt, welche wieder den Beweis liefert, daß die wichtige Erfindung der Dampfbenutzung zu den verschiedensten Zwecken dem ganzen Menschengeschlechte bei weitem größere Vortheile bereitet, als sie einzelnen Individuen schadet. Als vor ungefähr 10 Jahren die erste Dampfmühle hier errichtet ward, glaubte man sämmtliche Mühlen-Besitzer ruinirt; allein sie bestehen noch, und die Dampfmühle hat in 10 Jahren einen reinen Gewinn von 50,000 Thlrn. geliefert. Jetzt sind drei Dampfmühlen hier, und wenn diese auch den übrigen Mühlen Eintrag thun, so sind sie für die Mehlbereitung und das allgemeine Interesse doch so vortheilhaft, daß es nicht zu rechtfertigen seyn würde, wollte man die Klagen der Einzelnen höher anschlagen. — Man bewundert jetzt hier das schöne eiserne Dampfschiff, welches der Seehandlung gehört und an dessen Ausrüstung eben jetzt die letzte Hand gelegt wird. Die Spree hat noch kein so ausgezeichnetes und großes Boot getragen. Es ist 110 Fuß lang und wird ausschließlich für Passagiere bestimmt, seine Fahrten nach Hamburg in drei Tagen machen, auch Passagiere nach allen zwischenliegenden Städten befördern. Die Räume sind höchst geschmack- und prachtvoll mit allen Luxus-Artikeln versehen und die Preise werden so niedrig seyn, daß sie unter den gewöhnlichen Postpreisen stehen. — Das öffentliche Verfahren im kleinen Prozeß hat sich nach und nach immer mehr Verehrer verschafft, und der bei weitem größte Theil der Rechtsverständigen scheint jetzt von den anfänglichen Vorurtheilen gegen dasselbe zurückgekommen zu seyn. Dagegen will das Institut der Schiedsmänner, diese Vorbereitung zu Friedensgerichten, noch immer nicht recht Wurzel fassen, was allerdings auch an den Beschränkungen ihrer Funktionen liegen mag. —

Berlin, 17. April. Unter den vielen merkwürdigen Fremden, welche der vorige Herbst in Schlesien versammelte, befand sich auch der berühmte Mexikanische General Bustamente; er war von einem Neffen begleitet, und wohnte, obgleich in bürgerlicher Kleidung, aber mit großer Aufmerksamkeit, den militairischen Schauspielen bei, und nament-

lich hatte das Institut der Landwehr, und die Haltung und Sicherheit, mit welcher die Truppen ihre Bewegungen nicht minder exact als die Linien-Regimenter ausführten, seine Aufmerksamkeit und Bewunderung im hohen Grade erregt. — Es ist darauf an einen hiesigen Gelehrten der Antrag ergangen, eine militairisch-statistische Denkschrift abzufassen, welche die Einrichtung unserer Landwehr und die Geschichte ihrer Ausbildung enthält. Dieselbe will der General Bustamente nebst seinen durch Augenschein gewonnenen Daten, dem Senat von Mexico vorlegen, damit der Mexicanische Freistaat sodann nach Maaßgabe seiner örtlichen und Volksverhältnisse davon Gebrauch mache. Auf diese Weise dürften Preuß. Institutionen in den nächsten Jahren nicht bloß in den Orient, sondern auch in die neue Welt übergehen. —

Bremen, 10. April. Unsere Stadt wimmelt wieder von **Auswanderern** aus allen Gegenden Deutschlands, welche sich nach den vereinigten Staaten Nord-Amerikas begeben; das Ueberfahrts-Geld, welches im Herbste v. J. wegen abgenommenen Andranges der Auswanderer auf 22½ Dollars gefallen war, ist wieder auf 25 Dollars gestiegen. —

Böhmen.

Prag, 14. April. Nach der Kaiserlichen Willensmeinung, welche den Ständen kund gethan worden, wünscht der Monarch die Festlichkeiten und Ausgaben bei der bevorstehenden Königskrönung nur auf das Nothwendigste beschränkt zu sehen, und will sich auch nicht länger, als unerläßlich ist, in Prag aufhalten. Es soll weder Ball noch Freitheater seyn; folglich ist auch die Nachricht, daß eine Italienische Oper, und als Prima Donna derselben Mad. Beriot-Malibran hieher kommen solle, nur ein leeres Gerücht. Noch vor der Ankunft des Kaisers und der Kaiserin wird die neunzehnjährige Aebtissin des hiesigen Fräulein-Stifts, die Erzherzogin Hermine Amalie Marie (Tochter des Erzherzogs Palatinus) hier anlangen, welcher die Funktion obliegt, die Kaiserin als Königin von Böhmen zu krönen. —

Ungarn.

Preßburg, 6. April Der Jubel über den Umstand, daß Se. Maj. hinsichtlich Ungarns den Titel Ferdinandus V. führen wolle, dürfte nur dem begreiflich seyn, welcher weiß, welches Gewicht das Ungarische Volk auf jedes Kennzeichen seiner besondern Verfassung legt. Es verdient übrigens bemerkt zu werden, daß Se. Durchlaucht der Haus-, Hof- und Staatskanzler für seine Person nichts unterläßt, was die Dankbarkeit der Ungarn erhöhen könnte. Se. Durchl. ist Mitglied des Pesther National-Casinos und einer der vornehmsten Protektoren der Donau-Dampfschifffahrt, welche für Ungarn dereinst von so großer Bedeutung werden kann; auch steht er in verwandtschaftlichen Verhältnissen mit mehreren Ungarischen Großen, worunter auch der Graf Szecheny, welcher dermalen den populairsten Namen in Ungarn besitzt. —

Schweiz.

Bern, 16. April. Der Herzog von Montebello, Französischer Gesandter bei der Eidgenossenschaft, ist gestern in Bern eingetroffen. —

Die Schweizerische Militairzeitschrift erzählt von einem an den Schuß des Tell erinnernden Meisterschusse, der während der neulichen militairischen Besetzung des Jura gethan worden. Bei dem öftern Besuche, den die in Pruntrut gelegenden Berner, namentlich die Scharfschützen, von Seite Französischer Militairs erhielten, rühmten jene sich ihrer Fertigkeit im Schießen. Die Franzosen baten sie, ihnen hievon eine Probe zu geben. Sogleich stellen sich zwei Scharfschützen auf eine Entfernung von 200 Schritten hin, und halten eine Polizeimütze zwischen ihren Fingern, ein dritter schlägt seinen Stutzer an, zielt, und schießt die Kugel mitten durch die Mütze. —

Italien.

Rom, 5. April. Die heilige Woche und das Osterfest sind mit herkömmlicher Pracht hier gefeiert worden, und der Papst hat alle heiligen Funktionen persönlich vollzogen. — Don Miguel, der schon im vorigen Jahr bei einer Brüderschaft eingetreten ist, vollzog die Funktion des Fußwaschens am Gründonnerstage bei den Pilgern, und vertheilte am ersten Feiertage mehrere Orden und Titel an die ihm treu gebliebenen Freunde. —

Genua, 5. April. Am 18. März fand die erste Prozession zu unserer Frau von Savona, welche nur alle 100 Jahre gehalten wird, Statt. Die Königin schloß sich derselben an. Die Masse des theilnehmenden Volkes war so groß, daß Genua beinahe verödet war. Die Dampfboote, welche täglich zweimal von Genua nach Savona segeln, waren mit Reisenden überladen. Die zweite Prozession, welche der König mit seiner Gegenwart beehrte, fand am 3ten Statt. Der Zufluß von Fremden, um die Feierlichkeiten zu sehen, war so groß, daß die Wohnungen zu ungeheueren Preisen bezahlt wurden. In der Nähe der Capelle der Schutzpatronin, die von Musikchören umgeben war, hatte man Triumphbogen errichtet. Die Kosten des Festes beliefen sich auf 200,000 Franken. —

Triest, 11. April. Zur Ueberfahrt der hier aus Krakau eingetroffenen, theils in der Citadelle, theils in der Caserne untergebrachten Polen ist bereits eine Fregatte im Hafen und eine zweite wird stündlich erwartet. Man giebt die Zahl der auf diesen Fregatten einzuschiffenden Individuen auf 4 — 500 Mann an. — Gonfalonieri ist in der Festung Gradisca und erwartet dort seine weitere Bestimmung. Seine Familie soll noch einen Schritt bei Sr. Maj. dem Kaiser gemacht haben, um seine völlige Begnadigung zu erwirken. Sie bietet Alles auf, um die Verbannung nach Amerika zu verhindern. Allein hier heißt es aus guter Quelle, daß Gonfalonieri auf einem eigenen Schiffe mit seinen Italienischen Verbannungs-Gefährten nach Amerika deportirt werden solle. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 12. April. Die Reise des Prinzen

von Oranien mit seinen beiden ältesten Söhnen nach London findet in Folge einer Einladung von Seite des Königs von England selbst statt, der gegen Hrn. Dedel, in Gegenwart des Lords Palmerston, den Wunsch äußerte, den Thronerben der Niederlande zu sehen. Man bringt hier diese Reise mit einem Vermählungsprojekt zwischen dem ältesten Sohne des Prinzen von Oranien und der Prinzessin Viktoria in Verbindung; Andere glauben, daß sie gleichsam ein Vorspiel zur Wiedereröffnung der Unterhandlungen über die Holländisch-Belgischen Angelegenheiten sey. Graf Styrum, vormals Gesandtschaftssekretair zu Berlin, reist mit dem Prinzen. —

Das Journal de la Haye bestätigt die aus Constantinopel mitgetheilte Nachricht. „Unser Correspondent in Constantinopel (sagt es) meldet uns unterm 25. März, daß zwei Tage zuvor die Unterhandlungen über die Räumung Silistria's zu einem freundschaftlichen Resultate gebracht worden waren. Rußland hat sich gegen die Pforte sehr freigebig gezeigt; es hat in die von derselben gemachten Vorschläge eingewilligt, und demnach die Schuld, welche die Türkei noch zu zahlen hatte, ungefähr auf die Hälfte der Summe reduzirt. Rußland wird also 15,000 Beutel oder ungefähr 18 Millionen Gulden erhalten." —

Frankreich.

Paris, 16. April. Die Gefangenen in Ham sind aufgefordert worden, um Begnadigung einzukommen, haben sich aber dessen geweigert. Dieselbe Aufforderung ging mit demselben Erfolge an die republikanischen Gefangenen zu Doullens. Diese fügen sich, wie es scheint, ohne Murren in das Gefängniß-Reglement, das im Allgemeinen ziemlich mild zu seyn scheint, indem es ihnen die Wahl ihrer Beschäftigung überläßt und ihnen gestattet, miteinander umzugehen. Sie benützen diese Erlaubniß, um sich gegenseitig zu unterrichten; auch haben sie kleine gemeinsame Werkstätten errichtet. Den Gefängnißhof haben sie in einen Garten verwandelt; Bürger von Arras gingen ihnen dabei mit den nöthigen Materialien an die Hand. Am 10ten begingen sie das Gedächtniß ihrer während des April-Aufstandes gefallenen Meinungs-Genossen durch eine Feier in dem Hauptsaale des Gefängnisses. Ihre Verwandten haben Erlaubniß, sie zu besuchen; die Schwestern von Lagrange, die Eltern von Jeanne, und die Gattin und zwei kleine Kinder von Baune wohnen zu Doullens und besuchen täglich ihre Verwandten in der Citadelle. — Es heißt, der Herzog von Orleans werde nächstens eine Reise nach Süd-Frankreich bis an die Pyrenäen-Gränze antreten. — Man bemerkt, daß der Polizei-Commissair, welcher zu Ham, dem Gefängniß-Orte der Exminister Carls X., die Pässe visirt, Charles Dice, gleichlautend mit Charles X. (dix), heißt. —

Paris, 18. April. In Toulon ist am 13ten d. durch den Telegraphen der Befehl eingetroffen, alle Schiffe, die sich auf der Rhede befinden, bereit zu halten, und alle Vorkehrungen zur sofortigen Abfahrt zu treffen. Am 14ten sollten die Lastcorvetten „l'Agate" und „la Marne" unter Segel gehen und andere Schiffe, worunter der „Nestor", ihnen bald nachfolgen. Diese Expedition begiebt sich nach Afrika, wo sich schon die drei Linienschiffe „la Ville de Marseille", „Scipion" und „Nestor" befinden. Sie werden dort, wie versichert wird, Truppen an Bord nehmen und nach Spanien bringen. —

Nach einem Schreiben aus Boulogne vom 8ten d. wäre die Cholera neuerdings wieder nicht blos in Venedig, sondern auch in Mantua, Padua und Rovigo ausgebrochen.

Großbrittanien.

(M.-Herald.) Am 13. März traf ein Tartar aus Persien in Constantinopel ein, der Teheran am 2. Februar verlassen hatte. Herr Ellis, erfahren wir, war seiner dortigen Stellung äußerst überdrüssig, und wünschte bald möglichst sich zurückzuziehen. Die Perser, welche ganz unter Russischem Einflusse standen, wollten auf seine Anträge, einen Handels-Vertrag mit England abzuschließen, nicht eingehen. „Sie lachten ihm in den Bart." Der Sekretair der Brittischen Gesandtschaft, Major Rubell, ein mit Persischer Sprache und Literatur höchst vertrauter Mann, war zu Schiras gestorben. Sein Tod wurde sehr bedauert. Man hofft, unser neuer Gesandter, Hr. Macneill, werde, wenn er in Persien ankommt, durch seinen persönlichen Einfluß den Angelegenheiten eine bessere Wendung geben. —

Nachrichten von den Sandwichs-Inseln bis zum 1. December melden: Auf den meisten der hier ankommenden Englischen Walfischfänger-Schiffe ist die Mannschaft in Meuterei begriffen. Das Schiff Awashontas wurde am 6. October auf der Höhe der Barings-Insel (zu der Inselgruppe Neubrittannien gehörig) durch Ueberfall von den Eingebornen erstiegen, welche den Capitain und fünf andere Seemänner tödteten und das Deck in ihre Gewalt bekamen. Der Rest der Mannschaft aber vertrieb sie wieder von dem Schiffe. — Von Sir J. Herschel sind Nachrichten eingelaufen. Er ist im Begriffe, die großen astronomischen Arbeiten, wegen denen er sich auf das Cap begeben hat, zu beendigen. Sein Zweck war die Beschreibung des südlichen Himmels und insbesondere der Nebel und Doppelsteine dieser Himmelsgegend. Er wird in der Mitte des Jahres 1837 über Brasilien nach Europa kommen. Er hat auch in Beziehung auf den Mond einige Beobachtungen gemacht, ist aber ohne Zweifel weit entfernt, die wunderbaren Sachen, von welchen die astronomischen Romanschreiber Amerikas erzählten, gesehen haben zu wollen.

Nach Java-Zeitungen bis zum 30. December ist am 1. November auf den Molukkischen Inseln durch ein Erdbeben, wahrscheinlich in Folge eines feuerspeienden Berges auf der Insel Banda, eine schreckliche Verwüstung angerichtet worden. Auf Amboina, von wo man allein erst einen vorläufigen Bericht hat, waren durch den Einsturz einer der Casernen im Fort Victoria 58 Menschen getödtet und 66 beschädigt; die meisten Gebäude drohten den Einsturz; der an Feldern und Bauwerken geschehene Schaden wurde vorläufig auf 300,000 fl. geschätzt, und mit banger Besorg-

niß sah man den Nachrichten von den übrigen Inseln entgegen. Das Erdbeben war schlimmer, als die von 1781 und 1830. —

Nachrichten aus Neu-York vom 16. März lassen befürchten, daß der Krieg in Florida nicht ohne vieles Blutvergießen beendigt werden wird. Der General Gaines, eifersüchtig, dem Oberbefehlshaber General Scott zuvorzukommen, wagte sich unkluger Weise mit 1200 Mann schlecht verproviantirter Truppen in das innere Land. Am Flusse Withlacooche, unfern dem Schlachtfelde, wo am 28. December ein Amerikanisches Corps von den Indianern niedergemetzelt worden war, wurde er von 1500 Wilden lebhaft angegriffen und mußte sich verschanzen. In dieser Lage befand er sich während der ersten Tage des März ohne Lebensmittel und Munition, unaufhörlichen Angriffen der Indianer ausgesetzt, die ihn enge blokirt hielten. Er hatte den General Clinch um Verstärkung angegangen, der ihm aber keine senden konnte. General Scott stand zu ferne, um ihm Succurs bringen zu können. Man ist in den Vereinigten Staaten in ängstlicher Besorgniß wegen des Schicksals jener Truppen. Die Miliz von Georgien war auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen, weigerte sich aber, den Generalen der Conföderation zu gehorchen und löste sich auf. Mit Ausnahme eines Detaschements aus Süd-Carolina benehmen sich die Milizen höchst tadelnswerth. Man versichert, die Creeks-Indianer, durch die Erfolge der Seminolen ermuthigt, schickten sich an, ebenfalls zu den Waffen zu greifen. — Das M. Chronicle will wissen, General Gaines sey, nach schweren Verlusten gegen die Indianer, seines Commando's entsetzt worden. — Aus Texas erfährt man, daß die Sachen der Amerikanischen Insurgenten schlecht stehen. General Santa Ana ist mit 12,000 Mann in die Provinz eingedrungen, und man sieht einer Schlacht entgegen. —

Die **Leipziger Zeitung** schreibt unter „**Wissenschaftliche u. Kunstnachrichten**“: Ein Gegenstand, der alle Kunstfreunde interessirt, ist das lithographische Kunst- und Prachtwerk des Hrn. Franz **Hanfstängel** in Dresden, welcher in Verbindung mit dem in der Wouvermann'schen Gattung und im landschaftlichen Fache rühmlichst bekannten Lithographen Hrn. F. **Hohe** und andern Künstlern, 120 der vorzüglichsten Gemälde der **Königl. Galerie** zu Dresden, an Ort und Stelle, in den Sälen nach den Originalen auf Stein zeichnet und das Ganze leitet. Es sind davon bereits zwei Lieferungen hier — in **Rudolf Weigel's** „Anstalt für Kunst und Literatur“ (Auerbachs Hof N. N.-Markt) — zu sehen. Ueberhaupt aber sind 12 Bilder (Titian, Netscher, Wouvermann, 2 Ruisdael, Correggio, Metzu, G. Terburg, Gimignano, Adrian von Ostade, Fr. v. Mieris, Francia) vollendet; und eben so viele der Vollendung nahe. Das schöne Werk ist Sr. Maj. dem Könige und Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Mitregenten gewidmet. Es schließt sich sowohl durch das gleiche Format (31 Zoll Höhe und 24 Zoll Breite), als auch durch die Schönheit des Papiers und Drucks, an die in München erschienenen Königl. und Herzogl. Leuchtenbergischen Gallerie-Werke wetteifernd an. Den geschichtlich-biographisch-artistischen Text dazu verfaßt Herr J. G. A. **Frenzel**, Vorstand der K. S. Galerie der Kupferstiche und Handzeichnungen, franz. und deutsch. Der Preis jeder Lieferung (von 3 Bl.) ist auf weißem Papier 5 Thaler, auf chinesischem 6 Thaler. Das Ganze wird aus 2 Bänden bestehen. Man subscribirt in Leipzig bei R. Weigel.

Fremden-Anzeige.

Am 22. April.

Anker: HH. Kflte. Köhle v. Frankfurt a. M., Roth v. Augsburg. Crailsheim, Part. v. Würzburg. Conradi, Hauptschullehrer v. Dessau. Chevalier, Part.; Fürstin v. Zaionezeck, K. Russ. Hofdame v. Warschau. — **Sonne:** HH. Kflte. Pfram v. Markt-Steft, Scheinsberg v. Ingolstadt, Heim v. Nürnberg, Engelhardt v. Bamberg, Rittner v. Hamburg. Degen, Pfarrer v. Nürnberg. Möhrlein, Doktor v. Bamberg. — **W. Mann:** HH. Fabr. Wenning v. Falkenstein, Ludwig v. Schöneck. — **Adler:** Hr. Baron v. Weykmann, Gutsb.; Frl. v. Weykmann, v. Bruck. — **Traube:** HH. Burkhard, Doktor v. Großostheim. Jahn, Kfm. v. Erbendorf. Ellenreicher, Färbermeister; Weigert, Wagner v. Hallmünz. Umberhaum, Bäcker v. Oberlangenstadt. — **Krone:** HH. Hdlslte. Iglauer v. Burgkundstadt, Köppel v. Schwarzenbach. Koch, Fabr. v. Plauen. Kapp, Stud. jur. v. Neustadt. Gläslein, Handelsfrau v. Langenzenn. — **S. Roß:** HH. Herold, Kfm. v. Gefrees. Schmidt, Priv. v. Nürnberg. Krekel, Bäckerstochter v Langendernbach. — **R. Roß:** Hr. Hoffmann, Architekt v. Trügendorf. Bonfik, Weißgerbersfrau v. Pegnitz. — **W. Lamm:** HH. Künstler Straßburger v. Bischheim, Spannmann v. Bamberg. Weber, Sängerin v. Mainz. — **R. Ochs:** Franz, Handelsfrau v. Oberröslau. Zettwaisel, Glaserstochter v. Kemnath. — **Löwe:** HH. Martin, Amtmann v. Trockau. Jahn, Stud. jur. v. Schönwald. — **Schlenck:** HH. Fabr. Barth v. Stangengrün, Wiegand v. Tann. Weber, Förster v. Markt-Leugast. Müller, Lehrer v. Kornbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

# Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 99. 26. April 1836.

Deutschland.

Bayern. In Folge der häufigen Gesuche um Aufseher- und Pallierstellen bei dem Donau- und Mainkanalbau hat die K. Regierung des Isarkreises den Distriktspolizeibehörden zur Verständigung der sich Meldenden eröffnet, daß die Annahme solcher Individuen in der Competenz der Canalbau-Inspektion in Nürnberg liege, an welche demnach die Gesuche zu richten sind. —

Verzeichniß der Actien-Nummern, welche bei der am 9ten und 11ten d. zu München stattgehabten **Industrie-Verloosung** Gewinnste erhielten:

(Beschluß.)

34211 34225 34251 34252 34253 34269 34292 34324
34325 34357 34382 34406 34407 34415 34432 34441
34467 34479 34481 34482 34498 34502 34537 34552
34578 34635 34731 34738 34739 34757 34767 34785
34808 34867 34876 34874 34907 34950 34978 34986
34998 35028 35046 35069 35109 35177 35219 35259
35266 35293 35328 35329 35337 35338 35340 35345
35349 35478 35426 35472 35475 35438 35486 35524
35578 35645 35673 35712 35772 35783 35831 35848
35880 35907 35942 35985 36323 36327 36333 36339
36341 36357 36369 36382 36389 36395 36407 36414
36417 36423 36445 36460 36463 36483 36500 38504
38512 38516 38521 38629 38579 38591 38630 38633
38647 38680 38688 38691 39237 39269 39273 39813
39885 39900 40501 40543 40584 41434 41458 41473
41520 41549 41552 41576 41607 41608 41620 41639
41643 41651 41654 41669 41688 41704 41708 41712
41733 41738 41767 41769 41770 41803 41860 41863
41888 41966 42022 42037 42117 42135 42140 42185
42216 42234 42260 42276 42283 42325 42340 42456
42823 42880 42909 42981 42996 42998 43002 43012
43061 43071 43074 43079 43082 43086 43113 43116
43126 43127 43132 43134 43156 43169 43178 43233
43234 43310 43313 43344 43346 43374 43376 43380
43391 43433 43543 43554 43619 43639 43675 43719
43738 43741 43789 43805 43828 43848 43861 43946
44022 44081 44099 44101 44114 44153 44195 44233
44241 44259 44333 44336 44416 44457 44477 44480
44495 44498 44607 44614 44632 44655 44659 44663
44675 44678 44680 44686 44703 44705 44741 44748
44774 44776 45797 44846 44854 44862 44863 44864
44874 44903 44918 44956 44981 45039 45045 45059
45083 45116 45146 45163 45269 45400 45510 45668
45736 45818 45826 45866 45959 45976.

Stuttgart, 14. April. Auch wir könnten, bei der bevorstehenden Berathung über das Budget in der Abgeordnetenkammer, einen Zinsherabsetzungsstreit entstehen sehen, aber ohne daß ein Ministerwechsel daraus hervorgehen dürfte. Obgleich nämlich in der Finanzkommission der Antrag, die Zinsen der Staatsschuld auf $3\frac{1}{2}$ pCt. herabzusetzen, mit Mehrheit von einer Stimme (der entscheidenden des Präsidenten, Hrn. v. Rummel, da die Stimmenzahl dafür und dagegen gleich war) verworfen worden ist, wird dieser Gegenstand dennoch ohne allen Zweifel auch in der Kammer angeregt werden. — Der Verfasser der Erwiederung auf P. Pfizer's Schrift über Umfang ꝛc. des Steuerverwilligungsrechts ist dem Vernehmen nach Legationsrath Göß. — Der Schleier, welcher so lange über dem von Ulm aus angeregten Plane einer unmittelbaren Eisenbahn-Verbindung zwischen jener Stadt und Stuttgart lag, ist jetzt gelüftet. Wie man hört, beantragen die Ulmer Techniker die Durchgrabung des treffenden Theils der Alp durch einen langen Stollen. Diesem Plane dürften sich jedoch noch mannichfaltige Schwierigkeiten entgegenstellen. —

Wien, 17. April. Se. Exc. der Bundespräsidial-Gesandte, Graf Münch-Bellinghausen, wird morgen nach Frankfurt a. M. zurückkehren. Ein Oesterreichischer Courier ward nach St. Petersburg geschickt; ein Französischer nach Paris. — Nach Briefen aus Triest ist eine Abtheilung der Polnischen Flüchtlinge von dort vor zwei Tagen nach Frankreich unter Segel gegangen. — Man beschäftigt sich hier unausgesetzt mit der Reduktion der Armee; sie soll nach einem großen Maßstabe stattfinden. Es heißt, man werde an 15,000 Pferde verkaufen. — In der künftigen Woche wird der Grund zur Eisenbahn nach Bochnia gelegt. — Se. Durchlaucht der regierende Fürst von Lichtenstein, welcher vor einigen Tagen von einem Schlagflusse befallen worden, befindet sich heute ziemlich schlecht. —

Wien, 18. April. Der Hof wird gleich nach der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers von Preßburg, wohin er zur Schließung des Ungarischen Landtags sich am 30sten d. begiebt, das Lustschloß von Schönbrunn beziehen. Se. K. K. Hoh. der Erzherzog Carl mit Familie wird diesen Sommer über wieder seine schöne Weilburg bei Baden bewohnen. — Gestern, am ersten heitern Sonntag dieses Monats, war die erste große Praterfahrt, wobei die glänzenden Equipagen, welche sich in endlosem Zuge Schritt vor Schritt hin und zurückbewegten, ein schönes Schauspiel gewährten. Mitten unter denselben befanden sich auch J. J. K. K. H. H. der Erzherzog Franz Carl mit Gemahlin und die Söhne des Erzherzogs Carl. — Die Frau Herzogin v. Angouleme ist vorgestern in Begleitung der Prinzessin Louise Marie d'Artois, Mademoiselle, (Gräfin v. Rosny) von Prag hier eingetroffen, und in der Kaiserl. Burg abgestiegen. —

Preußen.

Nach den neuesten Briefen aus St. Petersburg war die Reise nach Ems Ihrer Maj. der Kaiserin von den Aerzten angerathen worden, doch war darüber noch nichts bestimmt. Im Fall die Kaiserin sich dahin begiebt, wird sie von dem Prinzen Carl begleitet werden, der nach der Niederkunft seiner Gemahlin die durch den bekannten Vorfall unterbrochene Reise nach St. Petersburg antreten wird. Die Königin der Niederlande, Schwester Sr. Maj. des Königs, wird in Berlin erwartet, wo sie längere Zeit zubringen wird. Dieser Besuch, so wie die im Spätsommer stattfindende Vermählung der Prinzessin Elisabeth (Nichte des Königs) mit dem Prinzen Carl von Hessen, und große Revuen, werden viel Leben in Berlin verbreiten. — (Hamb. Corr.)

Italien.

Italienische Blätter publiziren ein von dem verstorbenen Könige beider Sizilien, Franz I. am 7. April 1829 erlassenes Edikt in Bezug auf die Vermählung der Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses. Hiernach soll jede Ehe derselben, die ohne Genehmigung des Königs abgeschlossen wird, sowohl in politischer als in bürgerlicher Beziehung null und nichtig seyn. Zugleich sollen aber auch die Königlichen Prinzen und Prinzessinnen keine Anleihen, Hypotheken ꝛc. ohne Bewilligung des Königs aufnehmen dürfen, weil diese sonst ipso jure ungültig sind. —

Frankreich.

Paris, 17. April. Da die Regierung benachrichtigt war, daß der Bischof von Leon durch Frankreich kommen sollte, um sich, unter einem angenommenen Namen, zu Don Carlos zu verfügen, wurden Befehle nach verschiedenen Punkten des Landes gegeben, und man hat Nachricht erhalten, daß er in der Umgegend von Bordeaux arretirt worden ist. —

Herr Dupin ist von der Heiserkeit, die ihn einige Tage behinderte, in der Deputirtenkammer den Vorsitz zu führen, wieder hergestellt. Herr Martin, vom Departement des Norden, hatte ihn auf dem Präsidentenstuhle ersetzt. —

Die Untersuchung über die hochverrätherische Verschwörung der Unteroffiziere des 14ten Linienregiments ist jetzt beendigt. Pesquy, ihr Anführer, ist angeklagt 1) in der Absicht, die bestehende Regierung zu ändern, während des Jahrs 1835 eine Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates gebildet; 2) an unerlaubten politischen Verbindungen Theil genommen; 3) Schießbedarf zum Nachtheil des Staates entwendet, und 4) gegen seine Pflicht eine gewisse Masse Patronen zurückbehalten zu haben. Die sechs anderen Unteroffiziere sind nur der beiden ersten Verbrechen beschuldigt. —

Großbrittanien.

London, 16. April. Nach Berichten aus Santander vom 1sten d. wurden ein Bäcker und zwei andere Carlisten, die überführt waren, das für die Englische Legion bestimmte Brod, so wie den Wein vergiftet zu haben, hingerichtet. Das Gift tödtete nicht sogleich, sondern verzehrte langsam die Kräfte. In den letzten zwei Monaten allein waren 4 Offiziere und 700 Gemeine dieser Legion, sehr wahrscheinlich als Opfer dieser Schändlichkeit, zu Grabe gebracht worden.

London, 18. April. Alle Minister haben gestern eine Versammlung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gehalten. Am Schlusse der Berathungen hat sich Lord Palmerston nach Windsor begeben. —

Es wird versichert, es würden ganz in Kurzem mehrere Brittische Regimenter den Befehl erhalten, nach Spanien zu gehen; sie würden in die Städte San Sebastian, Bilbao und Santander als Observationkorps gelegt werden, im nöthigen Fall aber auch mit der Brittischen Legion und den Truppen der Königin cooperiren. —

Die bei dem Handel nach dem Oriente interessirten Brittischen Handelsleute wollen eine Petition an das Unterhaus richten, um dessen Aufmerksamkeit auf die dem Brittischen Handel verderblichen Plane Rußlands in dem Oriente zu lenken, und Hülfe von ihm zu fordern. —

Die Königin von Madagascar hat ein Edikt erlassen, welches das Bekenntniß des christlichen Glaubens in den Ländern ihrer Herrschaft untersagt, und die geringste Abweichung von dem Ritus ihrer Vorfahren verbietet. —

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Aus einem dem Congresse vorgelegten Bericht geht hervor, daß bis jetzt 3[illegible],348 Indianer von der Ostseite des Mississippi auf die Westseite desselben verpflanzt worden sind, und daß die Zahl derjenigen, die noch übergesiedelt werden sollen, auf 72,000 Seelen geschätzt wird. Da die Indianer der einheimischen Stämme zu 150,000 Seelen angenommen werden, so kann man die Zahl sämmtlicher Indianer von den Niederlassungen der Weißen an der Gränze bis zu den Rocky Mountains auf 250,000 Seelen schätzen; in der That eine furchtbare Macht, wenn eine gemeinsame Sache sie jemals vereinigen sollte. — Durch den Bau des Illinois- und Michigan-Canals, der von Chicago am Michigan-See anfangen und in der Nähe der Mündung des kleinen Vermilion-Flusses in den Illinois-Fluß sich mit letzterm vereinigen soll, wird eine ununterbrochene Wasserverbindung von New-York bis New-Orleans hergestellt. Die Schwierigkeiten des Terrains sind so unbedeutend, daß schon jetzt bei hohem Wasserstande die Quellen des La Plaine-Flusses, der in den Illinois fällt, und des Chicago-Flusses, der in den Michigan-See fließt, sich fast berühren. — Nachrichten aus Tuscalosa im Staate Alabama vom 20. Februar zufolge, bereiten sich die Krihk-Indianer zu Feindseligkeiten vor, weßhalb ein Corps von 1000 Mann Reiterei an verschiedene Orte vertheilt worden ist, um die in der Nähe der Indianer wohnenden Weißen zu schützen. —

Türkei.

Constantinopel, 30. März. Die Türkische Flotte ist in Bereitschaft unter Segel zu gehen; ein Theil derselben hat bereits das Arsenal verlassen, und ist nach den Dar-

danellen gesegelt. — Man hat noch immer keine Gewißheit, wie Mehemed Ali dem Ferman, hinsichtlich des Monopolsystems in Syrien, zu entsprechen gesonnen ist. Die Königlich Großbrittanische Gesandtschaft ist dieserhalb mit den Pforteministern fortwährend in lebhafter Unterhandlung. Im Laufe der vorigen Woche ist aus Alexandrien die Summe von sechs Millionen Türkischer Piaster als Tributzahlung des Egyptischen Pascha's hierher übermacht worden. — Der Preußische Ingenieurobrist, Baron Molke, ist nach den Dardanellen abgegangen, um die dortigen Befestigungswerke zu untersuchen, und für ihre Verstärkung Sorge zu tragen. — Seit mehreren Wochen ist davon die Rede, hier, wie in allen Hauptstädten Europa's, eine Börse zu errichten, wodurch einem schon längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen würde. — Die Thäter der in letzter Zeit sehr überhand genommenen Diebstähle und Räubereien sind entdeckt worden, und bereits in den Händen der Justiz. Es sollen größtentheils entlassene Dienstboten seyn, welche eine Bande von beinnahe hundert Köpfen bildeten. — Die Pest hat leider wieder angefangen die Hauptstadt zu beunruhigen. Namentlich haben sich in Bujukdere mehrere Fälle ereignet; es sollen aber auch in verschiedenen Vorstädten Constantinopels Erkrankungen statt gefunden haben. —

Kaiser Nikolaus von Rußland.

Der jetzige Beherrscher des ausgedehntesten Reiches der Welt, auf dessen Bewegungen so viele Blicke gewendet sind, verdient wohl auch in seiner Persönlichkeit näher gekannt zu seyn. Erst seit Anfang dieses Jahres hat der Engländer Leitsch Ritchie einige Mittheilungen über ihn gegeben. Der Kaiser ist ein Mann von 40 Jahren, wissenschaftlich gebildet, und in Rücksicht seiner Sittlichkeit, selbst in jüngern Jahren, rein vom Vorwurf der Ausschweifung geblieben. Er ist ein hochgewachsener, schöner Mann, von lebhaftem, meistens heiterm Geist. Er zeigt sich immer mit besonderer Sorgfalt gekleidet. Alle, die sich ihm nahen, wissen, daß er an ihnen weder Nachlässigkeit im Anzuge, noch ein Gesicht, was üble Laune verkündet, gern sieht. Seine Gemahlin ist bekanntlich die älteste Tochter des jetzigen Königs von Preußen, eine geistvolle, liebenswürdige Frau. Sie liebt und wird von ihrem Gemahl geliebt. Beide geben das Bild einer wahrhaft glücklichen Ehe. Nur ungern verläßt er daher Petersburg. Zu Moskau ist die Anwesenheit des Kaisers eine Seltenheit. Er wird da mit beinah' Abgötterei geliebt. „Unser Väterchen!“ rufen die Russen, wenn sie ihn irgendwo erblicken, und umzingeln ihn. „Nun, so macht mir doch auch ein wenig Platz, Kinder!“ ruft er dann seinerseits, mit abgezogenem Hut, wenn er sich Bahn zwischen ihnen macht: „Bruder, du da, geh' auch etwas auf die Seite!“ Man kann sagen, es ist allgemeines Volksfest, wenn der Kaiser durch Moskau reist. Der Kreml, oder die Kaiserburg, die, während seines Aufenthalts darin, für Jedermann offen steht, bietet das Ansehen eines großen Marktes dar. Die Zugänge des Pallastes, welche durch nichts gegen das Volk gesperrt sind, werden vom Morgen bis zum Abend durch einen gedrängten Haufen von Männern, Weibern und Kindern verrammelt. Zeigt sich einmal, von Neugier gereizt, einer von den kleinen Prinzen, bis zum Fenster aufkletternd, mit dem blonden Köpfchen dem versammelten Volk, so weht die Ehrerbietung, wie ein Sturm, alle Hüte und Pelzmützen von den tausend und tausend Köpfen weg, und die Lust leuchtet aus Aller Gesicht. Die Kaiserin, die Mutter einer wirklich schönen Familie, saß eines Tags am Fenster, von wo herab sie die Haufen der Leute betrachtete, als sich ihr Kaiser Nikolaus näherte, den Arm um ihren Nacken legte und ihr einen Kuß gab. Wer den Russischen Charakter nicht kennt, hat keinen Begriff davon, welche Begeisterung diese einfache Handlung in der Menschenmenge erregte. Ein Jubeldonner stieg, die Luft weit umher erschütternd, zu den Wolken. In diesem Augenblick, ich darfs kühn versichern, war unter den zahllosen Menschen kein Mann, der nicht für den Czar das Leben hingegeben, kein Weib, die dazu nicht ihren Mann, Sohn oder Bruder ermuntert hätte. In Petersburg zwar geht der Kaiser eben so vertraulich mit dem Volke um; doch stehen zahlreiche Ehrenwachen beim Pallast, und an jeder Seite der Thür, die zu den Kaiserlichen Wohnzimmern führt, sieht man einen Neger in prächtiger morgenländischer Tracht. Zwölf solcher Neger, zu dem gleichen Dienst bestimmt, wechseln mit einander ab, um die Thür zu öffnen und die Besuche anzukündigen. Jeden Morgen ist es das erste Geschäft des Monarchen, wenn er das Frühstück genommen hat, in's Kinderzimmer zu gehen, und nachzusehen, ob seine Kinder alle wohl geschlafen haben. Er nimmt sie eins ums andere in den Arm, spielt und scherzt mit ihnen, neckt sie und läßt sich necken; denn, wie gesagt, er ist immer guter, fröhlicher Laune und vergißt gern seinen erhabenen Rang und die Sorge oder Langeweile des Throns. Nachmittags 3 Uhr (dies ist bei den vornehmern Ständen in Rußland die Essenszeit) speist der Kaiser zu Mittag mit seiner Familie. Nach der Mahlzeit, wo es ohne steifen Zwang zugeht, küssen der junge Großherzog Alexander und die übrigen Kinder ihre Aeltern und bleiben noch einige Zeit bei ihnen. Der Kaiser küßt seine Gemahlin oft in Gegenwart der Kinder und nennt sie auch gegen andere ganz einfach: „Meine Frau.“ Diese Prinzessin beobachtet indeß etwas strengeres Ceremoniell; Sie redet von ihrem Manne nie anders, als daß sie „Kaiser“ nennt. Sie spricht das Englische vollkommen gut. Nikolaus versteht und spricht es zwar auch, aber weit weniger fertig. Es ist schwer, Ton und Umgangsweise des Kaisers und der Kaiserin einem Fremden zu beschreiben, ohne in Verdacht der Uebertreibung zu verfallen. Nie sah ich sie, meldet der Britte Ritchie, umringt von ihren Kindern, ohne die schöne Gemüthsbewegung mit allen zu theilen, welche Zeugen der gegenseitigen Zärtlichkeit und des Frohseyns in dieser Familie sind. Die häuslichen Tugenden des Fürstlichen Paares können Leuten aller Stände zum Musterbilde dienen. —

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof ist zu haben:

Die Eisenquellen bei Steben, von Dr. Heidenreich zu Ansbach. gr. 8. brosch. 36 kr.

Von der Leipziger Messe zurückgekommen, empfehle ich eine neue Auswahl englischer und französischer Kattune, weisser und farbiger Jaconet- und Mousseline-Roben, Glanzginghams, Seidenzeuche und verschiedene andere Stoffe zu Sommer-Kleidern, in den gefälligsten Dessins. Ferner: alle Grösen und Gattungen leichter Sommertücher in Merinos, Thybet und Cachemir, Florshäwlchen in Mousseline de Soie und Crêpe de Chine, neueste Echarpes und Stola's, Schleyer, kleine Knüpftücher und Schürzen. Feine Leinwand, Damast-Gedecke, Gardinen-Mull und Franzen, auch farbige Stoffe für Draperien, glatte und rauhe Piqué's, dergl. Bettdecken und Röcke. Merinos und Thybets in allen Farben und Breiten, schönen Meubles-Callico, Wollen-Moir und Damast, leinene Taschentücher und Foulards, glatte und durchbrochene Strümpfe, weissen und schwarzen Spitzengrund, französische Blondentüll in Stück und Streifen, so wie auch die neuesten Flor-, Atlas- und Gürtelbänder. Von franz. und Wiener Umschlagtüchern besitze ich ein ausgezeichnet schönes Assortiment,

so wie für Herren

elegante Stoffe zu Sommerbeinkleidern, worunter ächt ostindische Nanquins, feine Piqué- und Atlas-Westen, seidene Halsbinden und moderne Cravatten, Handschuhe und andere einschlägige Artikel.

?. Wertheimber.

Durch persönlich gemachte vortheilhafte Einkäufe zur Leipziger Ostermesse, habe ich mein Lager in Modeartikeln für Herren und Damen neu assortirt. Ich kann unter andern auch meine ächt Ostindische Nanquin's prima Sorte aufs Beste empfehlen. Unter Versicherung der billigsten Preise, bittet um geneigten Zuspruch

Leo Bamberger, Opernstraße.

Die neuesten englischen und französischen Cattune, gestreifte und quadrillirte Ginghams, damassé- und broché-Mousselin-Roben, Jaconnets, Lyoner und Wiener Shwals, in Wolle, Seide und Mousseline de laine, Damast zu Sophaüberzügen, Damast-Gedecke und Caffeetücher in jeder Größe, Tischzeuche, carrirte und glatte französische Thibets, Brüßler Strohhüte und Strohborden, nebst einer vorzüglichen Auswahl der neuesten Galanterie-, Porzellain-, Crystall- und Parfumerie-Waaren, sind von den jüngsten Messen eingetroffen bei

S. M. Wilmersdörffer.

Walter Scott's sämmtliche Werke, in 163 Bändchen compt. Zwickauer Ausgabe, nebst 200 Stück diverse Taschenbücher, sind billig zu verkaufen; wo? sagt das Zeitungs-Comtoir.

(Auktions-Anzeige.) Am Mittwoch den 27. April, Nachmittag 2 Uhr und die folgenden Tage, werden in dem Kaufmann Hönig'schen Hauße, in der Friedrichsstraße 2 Treppen hoch, verschiedene Effekten, einiges Silbergeräthe, Canapé, Sessel, Tische, Schränke, Spiegel, Gläser, Porzellain, Weißzeuch, Zinn, Kupfer, Messing und Eisenwaaren, mehreres Hausgeräthe, dann 30 Oehlgemälde von vorzüglichen Meistern, mit dem Bemerken, daß die Oehlgemälde am Freitag Nachmittag 2 Uhr zum Verkauf kommen, und gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.

Im Hauße C. Nr. 262 kann bis Jakobi eine ganze Etage, mit 6 oder auch 8 Piecen, nebst sonstigen Bedürfnissen vermiethet werden. Im nämlichen Hauße werden erstens mehrere Tausende Dach-Ziegel, dann einige noch sehr brauchbare Mansarden-Fenster verkauft werden. Das Nähere in diesem Hauße.

Bei Unterzeichnetem ist ein Quartier parterre vom bevorstehenden Jakobi an stündlich zu beziehen.

Hortter, Schuhmachermeister.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 27. April:

Aschenbrödel,

romantisch-komische Zauberoper in 3 Aufzügen von Isonard.

Freitag den 29. April, zum Vortheil des Schauspielers Joseph Martini:

Der Glöckner von Notre-Dame,

romantisches Drama in sechs Aufzügen nach dem Roman des Viktor Hugo, frei bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Fremden-Anzeige.

Am 24. April.

Anker: HH. Kflte. Forster v. Lobenstein, Kittler v. Kriegshaber, Seupold v. Cronach, Pfitzer v. Wallerstein, Aarens v. Neuulm. v. Seuffert, Part. v. Würzburg. Fürst v. Korniloff, K. Russ. Staatsrath v. Petersburg. — Sonne: HH. Kflte. Kurfürst v. Neus, Ziegl v. Passau, Koob v. Frankfurt a. M. Lorch, Lehrer v. Amberg. — Adler: HH. Krauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Schwarz, Kfm. v. Floß. — S. Roß: HH. Herold, Fabr. ; Herold, Priv. v. Gefrees. Flessa, Kfm. v. Helmbrechts. Kadner, Forstgehülfe v. Robeck. Meyer, Kfm. v. Nürnberg. — R. Roß: HH. Fischer, Oekonom v. Danndorf. Hopf, Kunstarbeiter v. Kemnath. Fug, Ortsvorsteher ; Amsler, Wirth v. Seßendorf. Weil, Handelsfrau v. Kirchehrnbach. Mosler, Weberstochter v. Neustadt a. C. — Löwe: HH. Wöru, Forstpraktikant v. Geroldsgrün. Schwan, Schauspieler v. Westhofen. — Krone: HH. Poskewitsch, Handelsm. v. Floß. Straßer, Schuhmachermeister v. Faßelshof. — Traube: HH. Vigouroux, Maler v. Zell. v. Hanstein, Schauspieler v. Breslau. — W. Mann: HH. Herlein, Kfm. v. Bamberg. Forster, Zelger, Architekten v. Bamberg. Doreth, Amtmann v. Redwitz. — R. Ochs: Frisch, Schneiderstochter, Gunzenheimer, Weberstochter v. Münchberg. — Schlenk: HH. Fabr. Vetter v. Wunsiedel, Frohn v. Conradsreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch | Nro. 100. | 27. April 1836.

Deutschland.

München, 25. April. Am Sonnabend den 23. April brachten die vier garantirten Studenten-Vereine der Ludwig-Maximilians-Universität dahier Sr. K. Majestät Abends 8½ Uhr einen Fackelzug, nachdem eine Deputation der übrigen Studirenden der Hochschule am Tage der Rückkehr Sr. Maj. eine lateinische Adresse auf Pergament übergaben.

Wien, 16. April. Ihre K. Hoheit die Herzogin von Angouleme, die mit ihrer Nichte, Mademoiselle, in Begleitung der Gräfin Agout hier, in Wien eingetroffen und in den für sie zubreiteten Zimmern in der Burg abgestiegen ist, machte sogleich nach ihrer Ankunft dem Kaiser und beiden Kaiserinnen ihre Aufwartung. Die Herzogin scheint die Reise blos unternommen zu haben, um Sr. Maj. dem Kaiser ihre Glückwünsche zu dem am Dienstag den 19ten eintretenden Geburtsfest darzubringen. — Se. K. Hoheit der Erzherzog Palatinus tritt nach beendigtem Landtag eine Donaureise auf einem Dampfschiff an, und wird sich bis nach Moldava begeben. Der bekannte Graf Stephan Szechenyi wird das Glück haben, den Prinzen zu begleiten. Se. K. H. will selbst die an der Serbischen Gränze zur Erleichterung der Dampfschifffahrt begonnenen Arbeiten an und in der Donau besichtigen, und gibt damit den Beweis, wie sehr ihm die Angelegenheit der Dampfschifffahrt, die mit Ungarns Wohl so sehr verschwistert ist, am Herzen liegt. — Vorgestern machte das erst vom Stapel gelassene Dampfschiff Nador seine erste Probefahrt in der großen Donau mit ungemeiner Schnelligkeit stromaufwärts. Man bewunderte die Kraft seiner Bewegungen. — Der gestrige zweite Termin zu Veräußerung des Theaters an der Wien ist abermals verstrichen, ohne daß sich ein Käufer mit einem Anbot fand. Das Theater bleibt demzufolge noch in den Händen der Conkursmasse, welche vermuthlich einen neuen Versuch einleiten wird. — Die Wiener Zeitung zeigt jetzt amtlich an, daß Se. Maj. den beiden Brüdern Georg Simon und Johann Simon Freiherren v. Sina das Incolat in Böhmen, Mähren und Schlesien verliehen habe. — Der K. K. Gesandte am Königl. Würtembergischen Hofe, Fürst v. Schönburg, ist in Urlaub hier eingetroffen.

Berlin, 17. April. Das Werk unseres gelehrten Mitbürgers, Professors Fr. v. Raumer, über England, ist in diesen Tagen in drei Bänden in der Englischen Uebersetzung erschienen. Die Nachricht, daß Hr. v. Raumer auf Kosten der Preußischen Regierung eine neue Reise unternehme, ist nicht gegründet, denn wenn gleich er der Liberalität der Regierung es verdankt, daß sie ihm für die Zeit seiner nur zum Nutzen der Wissenschaft und aus Liebe zu derselben unternommenen Reise einen Urlaub zugestanden hat, so hat er doch ebensowohl die frühere Reise nach England aus seinen eigenen Mitteln bestritten, als dies bei der bevorstehenden der Fall seyn wird. Anders verhielt es sich mit seiner Reise nach Italien, zu welcher ihm höheren Orts eine Unterstützung geworden war. —

Stuttgart, 16. April. Bei dem hier in Garnison liegenden 4ten Infanterie-Regiment herrscht seit einiger Zeit eine Nervenfieber-Epidemie, welche schon viele Opfer hingerafft hat, und wegen der auch die Rekruten desselben entlassen wurden. Auch bei der zu Ludwigsburg liegenden reitenden Artillerie herrschte längere Zeit eine Epidemie, in Folge welcher ein Theil derselben auf die Festung Hohenasberg verlegt wurde. — Kundige Offiziere, welche die Erfordernisse eines guten Soldaten auf dem Schlachtfelde kennen gelernt haben, versichern, daß unser Militair, obschon es zum Glänzen auf der Parade vielleicht minder tauglich seyn möge, hinsichtlich der wesentlichen und wahren Tüchtigkeit nichts zu wünschen übrig lasse. Die körperlichen Uebungen, zu welchen unsere Soldaten fleißig angehalten werden (sie benützen hier den Turnplatz unserer Civil-Lehranstalten), tragen nicht wenig dazu bei, den Rekruten bald zu einem degagirten, gelenkigen Mann zu machen. Schade nur, daß in unseren höheren Schulen und Erziehungs-Anstalten (denn bei den deutschen, namentlich den Dorfschulen, ist es nicht so nöthig, indem, wie der Abgeordnete Professor Pflanz in einer Sitzung der Abgeordneten-Kammer richtig bemerkte, hier die Jungen von selbst die Künste der Turnplätze lernen) das Turnen nicht recht Eingang gewinnt, oder, wo es früher eifrig betrieben wurde, vielfach in Abnahme kommt. —

Schweden.

Stockholm, 12. April. Die plötzliche Abreise des Attachés bei der hiesigen Französischen Gesandtschaft, Marquis de la Valette, hat hier zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, daß sich dieselbe auf eine angeblich bevorstehende Ankunft der Englischen Flotte in der Ostsee beziehe, indem unsere Regierung sich dieserhalb an die Französische gewendet habe. Die Schwedische Staats-Tidning vom gestrigen Tage erklärt jedoch, daß dieses Gerücht in allen Stücken ungegründet sey. Das Blatt Swenska Minerva fügt hinzu, daß sich die Botschaften, die der Marquis nach Paris überbringe, lediglich auf einige Zusatz-Artikel zu dem bereits bestehenden Vertrag in Bezug auf den Sclavenhandel beziehen, welche Zusatz-Artikel die Genehmigung unserer Regierung nicht ganz gefunden haben. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Wetterstedt, hatte dieser Tage mehrere Conferenzen mit dem Englischen, dem Französischen und dem Russischen Gesandten. — Norwegischen Blättern zu Folge soll ein Linienschiff und ein kleineres Fahrzeug ausgerüstet werden, um die Familie unserer

Kronprinzessin in Lübeck abzuholen. Außerdem sind auch noch andere See-Rüstungen angeordnet, und zwar, fügen unsere Blätter hinzu, so viele, als man deren seit zwanzig Jahren in Schweden nicht bemerkt hat. (Pr. St.-Ztg.)

Frankreich.

Das Journal de Paris berichtet: Aus Madrid wird geschrieben, daß die Discussion des Adresse-Entwurfes am 14ten zu Ende gegangen ist. Der auf das Vertrauensvotum bezügliche Artikel ist mit 97 Stimmen gegen 17 angenommen worden. Eine Majorität von 107 Stimmen gegen 10 hat sich zu Gunsten des Ministeriums für den letzten Paragraphen des Entwurfes ausgesprochen. — Am 17ten sind 150 Engländer mit Zugpferden und einem Brückengeräthe bei Santander gelandet. — Es scheint, daß man sich allzusehr geeilt habe, die Einnahme Lequeytios zu melden; neuere Berichte theilen mit, daß sich diese Stadt am 14ten noch hielt. —

Auch die heute von der Pyrenäengränze eingetroffenen Journale reden ebenfalls von der Einnahme Lequeytios als von einer Nachschrift, die Bestätigung nöthig habe. Die Carlisten scheinen sich wieder einmal einen Spaß gemacht zu haben. Was sie dazu veranlaßt haben mag, ist die Flucht von ungefähr hundert Mann, denen die Bewachung einer bei Lequeytios gelegenen Insel anvertraut war. —

Großbrittanien.

London, 19. April. Die Bill zur Reform der irischen Corporationen kam gestern im Oberhaus ohne Abstimmung zur zweiten Lesung. Die Opposition wird die Bill bei der Berathung im Ausschuß angreifen und modifiziren. Sie hat ihre Ansicht von der Maßregel durch den Mund des Lord Lyndhurst ausgesprochen. Dieser Führer der Tories sagte am Ende einer langen und heftigen Rede: „Ich bin gewiß, wenn die Bill, wie sie jetzt ist, in diesem Hause durchgehen sollte, würden wir bald in allen Theilen Irlands nicht nur Agitations- sondern auch Aufruhr-Schulen sehen. Die Einheit des Reichs würde gefährdet, ja im Innersten erschüttert werden, und das Ergebniß sich in einer völligen Auflösung des gemeinsamen Bandes zeigen, oder in einem Bürgerkrieg, dessen Folgen nicht abzusehen wären. —

Nach dem Globe wird Herr Stewart im Unterhaus den Antrag machen: Se. Majestät zu bitten, die Bestellung eines diplomatischen Agenten zu Krakau anzuordnen und geeignete Maßregeln zu ergreifen, um das Handels-Interesse Englands im schwarzen Meer zu schützen und zu verbreiten. —

Rußland.

Das Journal de St. Pétersbourg enthält nachstehenden Artikel: „Die zwischen Rußland und der Ottomanischen Pforte so glücklich bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse haben eine neue Bürgschaft erhalten durch einen Vergleich, der mit gegenseitiger Zustimmung die endliche Liquidirung der Summen reguliren soll, welche die Türkei, in Folge des Vertrags von Adrianopel, als Kriegskosten an Rußland zu zahlen hat. Im Monat April 1835 betrug diese ganze Summe, nach Abzug der von der Pforte bereits baar gezahlten Raten, so wie derjenigen Summen, die der Kaiser ihr durch die Conventionen vom 26. April 1830 und vom 29. Januar 1834 völlig erlassen, noch 340,000 Beutel oder 170 Millionen Türkische Piaster. Beseelt von dem aufrichtigen Wunsche, durch eine definitive Liquidirung jede Spur der Erinnerung an den Krieg zwischen beiden Reichen zu vernichten, und die Bande, welche sie heute umschlingen, immer fester zu knüpfen, hatte der Sultan den Entschluß gefaßt, die Entschädigungs-Frage durch einen Vergleich zu beendigen, welcher für die Türkei den Vortheil hätte, daß in der Total-Summe ihrer Schuld eine Reduktion eintrete, wogegen sich der Sultan erbot, sogleich, und zwar noch vor dem Ablaufe der in der Uebereinkunft vom Jahre 1834 festgesetzten Termine, eine runde Summe an Rußland zu bezahlen. Um die Ausführung dieser Anordnung zu erleichtern, wandte sich Se. Hoh. mit vollem Vertrauen an den Russischen Gesandten in Constantinopel, um durch dessen Vermittelung die freundschaftlichen Gesinnungen in Anspruch zu nehmen, von denen Se. Majestät der Kaiser der Ottomanischen Pforte in der Krisis, die sie kürzlich bedrohte, die glänzendsten Beweise gegeben hatte. — Bei der Rückkehr des Kaisers in seine Hauptstadt, im verflossenen November, erhielt er diese wichtige Mittheilung. Die freimüthigen und redlichen Absichten, aus denen sie hervorgegangen, verfehlten nicht, die günstigste Aufnahme zu finden. Dem Wunsch des Sultans nachgebend, ermächtigte der Kaiser augenblicklich Herrn von Butenieff, mit der Pforte über die Mittel, wie sich die beabsichtigte Liquidirung durch einen billigen und mit den zwischen beiden Reichen bestehenden innigen Allianz-Verhältnissen übereinstimmenden Vergleich bewerkstelligen ließe, Unterhandlungen anzuknüpfen. Der Erfolg einer auf so gewichtigen Grundlagen begonnenen Unterhandlung konnte nicht zweifelhaft seyn. Auch verkündigten uns die in Constantinopel eröffneten Berathungen bald einen gegenseitig befriedigenden Ausgang. Der Kaiser geruhte selbst durch seine aus eigener Bewegung gefaßten Beschlüsse die Beendigung derselben zu beschleunigen und ihren glücklichen Erfolg zu sichern. Von der Ottomanischen Regierung mit lebhafter Erkenntlichkeit aufgenommen, führten diese Beschlüsse bald zur Abschließung einer definitiven Uebereinkunft, deren Resultate in eine am 15. (27.) März zu Constantinopel von Herrn von Butenieff und dem Ottomanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten unterzeichnete Akte zusammengefaßt wurden. Kraft dieser Akte hat sich die hohe Pforte verpflichtet, an Rußland binnen fünf Monaten, nämlich bis zum 15. (27.) August dieses Jahres, die Summe von 80 Millionen Türkischer Piaster zu zahlen. Nach der vollständigen Abzahlung dieser Summe wird die Festung Silistria, die der Traktat von Adrianopel den Händen Rußlands bis zur gänzlichen Tilgung der Schuld von Seiten der Pforte als Unterpfand zugestanden hatte, von den Kaiserl. Truppen geräumt und den mit der Uebernahme derselben beauftragten Ottomanischen Commissarien übergeben werden. Die nöthigen Be-

fehle zu den Vorbereitungen für die Räumung dieses Plazzes sind bereits ertheilt worden. Dagegen hat die Kaiserliche Gesandtschaft auch schon die ersten Zahlungen erhalten, zu denen die Pforte sich verpflichtet hat. Die in Constantinopel abgeschlossene Uebereinkunft dient nun zur Vervollständigung des Erhaltungs- und Friedens-Systems, welches der Kaiser als Grundlage seiner Politik in Bezug auf die Angelegenheiten des Orients angenommen hat. Einerseits wird sie dazu beitragen, die Bande der Freundschaft und Allianz, welche die beiden Reiche vereinigen, noch enger zu knüpfen, indem sie das unbedingte Vertrauen, welches der Sultan in die Gesinnungen des Kaisers gesetzt hat, auf das entschiedendste rechtfertigt. Andererseits wird sie für Europa ein unwiderlegliches Zeugniß von der Uneigennützigkeit und Redlichkeit der Russischen Politik seyn. Dieses doppelte Resultat wird von allen Einsichtsvollen gewürdigt werden. Sie werden darin ein neues Unterpfand für die Befestigung des allgemeinen Friedens finden, dieses beständigen Ziels der Wünsche und des Bestrebens aller Regierungen.“ —

(Journal de Francfort.) Die Spanischen, Englischen und Französischen Journale erzählen mit sichtlicher Bewegung, daß in einer der letzten Sitzungen der Prokuradoren Mendizabal zweimal anfing zu sprechen, und daß er zweimal vom Weinen unterbrochen worden sey; die Thränen erstickten seine Stimme. Mendizabal ist von Natur sehr empfindsam, zu empfindsam für einen Finanzier, denn im Finanzwesen wird alles berechnet, und Thränen tragen nichts ein. Wenn bei einem so rührenden Gelegenheit eine kritische Bemerkung erlaubt wäre, so würden wir darauf hinweisen, daß wie zart auch die Thränen eines Ministers sind, so haben sie doch das Ungeeignete, daß sie den Sprecher zwangen, inne zu halten, und ihm gerade das Wort vom Munde wegnahmen, wo man einer Erklärung entgegen sah. Gewiß ist die Empfindsamkeit etwas bewunderenswerthes; allein es kann doch auch ungünstige Gelegenheiten geben, so wäre doch vielleicht zu wünschen, wenn ein Staatsmann befragt wird, daß er sogleich antworte, und daß er nicht eher weine, als bis er ausgeredet hat. — Quintilian räth wohl, eine Thräne dem Vortrag beizumischen, aber er geht nicht so weit, zu rathen, daß man weine, wenn man noch mehr zu sagen weis, denn die süßesten und zartesten Thränen wiegen in der Politik nicht einen einzigen guten Gedanken auf. Möge Hr. Mendizabal die köstliche Gabe der Empfindsamkeit sparen, damit sie ihn nicht verhindere, sich klar und deutlich auszudrücken, die jeden veranlaßte, über diese Thränen zu denken was er wollte. Der Eine sagte: warum weinte Mendizabal? er ist doch reich und mächtig, — über sich selbst kann er nicht geweint haben; ein Anderer sagte, beweinte er das Loos des Landes? aber er selbst regiert es so; es liegt nur an ihm, anders zu regieren; — ein Anderer sagte: dieser Mann, der nichts war und nun regiert, der arm war und nun reich ist, der eine Null war und nun so mächtig ist, beweint er die Uebel, wo er doch beitrug, Spanien damit zu belasten? Da fällt wohl jedem die Fabel Florians ein. In dieser Fabel spielten zwei Knaben am Ufer des Nils; ein Krokodil nähert sich und verschlingt mit einem Satz einen der beiden Knaben; — ein großer Stör, ergrimmt über diese Grausamkeit, hört das Unthier in der Tiefe des Wassers seufzen, und ruft ihm zu: Du weinst jetzt? jetzt ist Zeit dazu, deine Gewissensbisse geben dem armen Kinde das Leben nicht wieder! Ja — antwortete das Krokodil — ich weine aus Bekümmerniß, daß ich den andern dazu verfehlte. —

Ueber die Bergabsitzungen bei Rago theilt der Tyroler Bote noch Folgendes mit: Vom 24. bis 28. März fuhren die Erdabsitzungen fort, das Thal von Rago zu beunruhigen. Am 28sten steigerte sich die dem Orte Rago selbst drohende Gefahr auf das Höchste. Bei dem Einbruche der Dämmerung richtete der Bach unvermuthet seinen Lauf gegen den Hof von Chiesenna. Dieses drang der bedrängten Masse die Ueberzeugung auf, daß nur von konzentrirter Ableitung der Quellen die Rettung der Güter und des bedrohten Ortes gehofft werden dürfe. Ein Verein der Gutsbesitzer bildete sich auf der Stelle; man kaufte schnell den Hof von Chiesenna, im Flächen-Inhalte von 40,000 Klaftern, und mit dem größten Eifer fiel nun die ganze Bevölkerung über die Stellen, an welchen dem Berge Wasser entquoll, mit Beharrlichkeit wurden die Ableitungen vergrößert, und dem untern Theile des gekauften Hofes zugeführt. Mit eben so großer Thätigkeit wurden auf der von Roveredo nach Torbale führenden Straße die herabgestürzten Steine, der Schutt und Schlamm, der auf eine Straßenstrecke von 60 bis 70 Klaftern die Höhe von 6 bis 7 Schuhen erreicht hatte, fortgeräumt, und dadurch die für den Durchzug der Handelsgüter äußerst empfindlich gewordene Sperrung der Communikation am 2. April um Mittagszeit gehoben. Die ganze Gegend gab sich der trostreichen Hoffnung hin, daß die herabstrebenden Massen nach der eingeleiteten Entleerung vom Wasser auf der Bahn der Zerstörung inne halten, und sich vor Erreichung des Thales auf einem neuen Ruhepunkte niederlassen werden. —

Birstein, 20. April. Am 15ten d. Nachmittags zeigte die Ehefrau des Johannes Beyer von Hellstein bei hiesigem Kurfürstlichen Justizamte an, daß ihr Ehemann seit gestern Nachmittag, wo er mit seinem Pferde Sand nach Birstein geführt, vermißt werde, und veranlaßte eine Nachsuchung. Denselben Tag wurde Beyer ertrunken, jedoch ohne alle äußere Verletzung aus dem, eine Viertelstunde von Hellstein, auf diesseitiger Amtsgränze gelegenen Neuhäuser Weiher gezogen. Bald darauf verbreiteten sich üble Gerüchte wegen dieser Todesart gegen die Beyer'schen Familienglieder selbst und veranlaßten die gefängliche Einziehung des in Hellstein sich aufhaltenden Liebhabers der ältesten Tochter des Beyer, Namens Schauberger von Hitzkirchen, im Großherzogthum Hessen. In dem ersten Verhör wurde derselbe zu dem Geständniß gebracht, daß er die Tödtung des Beyer dadurch vorsätzlich bewirkt, daß er denselben im Vorübergehen über den, über den Weiherdamm

führenden verbotenen Weg, in den Weiher gestürzt und daß die leibliche Tochter des Beyer Zeuge dieser abscheulichen That gewesen, dessen Ehefrau aber die Anleitung zu diesem Verbrechen gegeben habe. Die dadurch Beschuldigten befinden sich bereits in gefänglichem Gewahrsam. —

Ediktalladung.

Auf Antrag Frau Sophien Carolinen, verehelichten Dr. Böhmin, wurde das ihr eigenthümlich zugehörige, im Hospitalviertel unter Nr. 193 gelegene Brauhaus mit Zubehör am 26. März 1770 an den Meistbietenden verkauft von Johann Gottlieb Schnorr um und für 505 Thlr. erstanden, am 28. Juni 1770 von letzteren an Herrn Schichtmeister Johann Carl Friedrich abgetreten, und von diesem der dritte Theil des Kaufgeldes mit 188 Thlr. 8 Gr. bei der Adjudikation berichtigt.

Wegen der in Rest verbliebenen zwei Dritttheile der Kaufsumme, welche binnen fünf Jahren in fünf gleichen Terminen, mit den Interessen vom Rückstande, jedoch auch mit dem Vorbehalt, den Ueberrest in unzertrennter Summe auf einmal bezahlen zu dürfen, berichtigt werden sollten, ist das Unterpfandsrecht ausdrücklich vorbehalten worden. Johann Carl Friedrich ist mit Tode abgegangen, und dessen Erben

Herr Advokat Johann Carl Christian Friedrich, und

Frau Henriette Concordie, verehelichte Oberförster Keil,

sind nicht im Stande gewesen, eine legale Quittung über die Berichtigung des Kaufgelderrückstandes an 376 Thlr. 16 Gr., so wie der von diesem Capitale stipulirten Zinsen, zu produziren, und haben Behufs der Cassation der Hypothek, gestützt auf das Mandat vom 13. November 1779 I. nach Leistung des vorgeschriebenen Ediktes, auf Erlassung der Ediktalcitation angetragen. Stadtgerichtswegen werden daher Frau Sophie Caroline, verehelichte Dr. Böhmin, oder dafern selbige nicht mehr am Leben seyn sollte, deren Erben, oder wer sonst aus irgend einem erweislichen Rechtsgrunde Ansprüche sowohl wegen des vorgehend bemerkten Kaufgelderrückstandes an 376 Thlr. 16 Gr., als der etwanigen Zinsen zu machen haben sollte, unter Verwarnung der Ausschließung und bei Verlust der etwanigen Ansprüche und der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, hiermit geladen, den

zwölften August 1836

an hiesiger Stadtgerichtsstelle entweder in Person, und nach Befinden gehörig bevormundet, oder durch genügend gerechtfertigte Sachwalter zu erscheinen, sich gebührend anzugeben, ihre Forderungen und Ansprüche anzuzeigen und zu bescheinigen, darüber sowohl mit den Impetranten oder deren Vertreter, als auch nach Befinden unter sich rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschliessen, und den

28. September 1836

er Inrotulation der Akten, und sodann den

28. November 1836

der Eröffnung eines Urthels oder Gerichtsbescheids sich zu versehen, im Falle des Außenbleibens aber gewärtig zu seyn, daß der bekannt zu machende Rechtsspruch für eröffnet werde geachtet werden. Uebrigens haben auswärtige Betheiligte zu Annahme künftiger Ladungen Bevollmächtigte in hiesiger Stadt zu bestellen. Urkundlich wird hierüber diese Ediktalladung gesetzmäßig ausgefertigt und zu öffentlicher Kenntniß gebracht.

Schneeberg, am 11. Februar 1836.

Stadtgericht daselbst.

Kasten, Stadtr.

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 25. April.

Sonne: HH. Kflte. Kloben v. Amberg, Sigmund v. Marktbreit, Erlmann v. Regensburg. v. Kutschenbach, Stud. med. v. Greiz. v. Emland, Gutsb. v. Wasserburg. Wirth, Pfarrer v. Mistlareuth. — Anker: HH. Kflte. Reuter v. Berlin, Schulze v. Magdeburg. Wendland, Oberlieut. v. München. Hölzel, Doktor v. Kemnath. Patinot, Desroziers, Partikuliers v. Paris. — Traube: HH. Jahörtel, Büttner v. Tirschenreuth. Benckert, Cantor v. Lindenhardt. — G. Roß: HH. Schrepfer, Oberschreiber v. Hallstadt. Morgenroth, Hdlsm. v. Bischberg. Madame Lölius v. Münchberg. — R. Roß: HH. Wintermann, Riemermstr. v. Planckenfels. Ziegler, Weber v. Ersberg. Schlick, Drechsler v. Stauberer. — Löwe: Hr. Herla, Drechsler v. Mühlhausen. — Krone: HH. Hdlsltte. Gläslein v. Langenzenn. Ranni v. Augsburg, Schmidt v. Buttenheim. Haas, Uhrenhändler v. St. Georgen. Wicklein, Oekonom v. Friesen. — W. Lamm: Hr. Blößer, Künstler v. Hasenhof. — Schlenk: HH. Tuchmacher Hupfauf v. Holzmühl, Kölbel v. Lanzendorf. Weiß, Gastw. v. Himmelkron. Adler, Hdlsm. v. Maineck. König, Goldarbeiter v. Goldkronach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag **Nro. 101.** 28. April 1836.

Deutschland.

Bamberg, 25. April. Bei Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge Wilhelm in Bayern lief vorgestern ein Handschreiben von Sr. Majestät dem König Otto von Griechenland nebst den Insignien des hohen Ordens vom Erlöser ein, womit Se. genannte Majestät geruhet haben, den Herrn Herzog zu beehren. — (Fränk. Mrkr.)

Wien, 12. April. Seit dem 1sten d. trat für den Oesterreichischen Kaiserstaat, mit Ausnahme Ungerns, ein neues, umfassendes Gesetz in Wirksamkeit, welches einen der wichtigsten Zweige einer Staats-Verwaltung, nämlich das Zollwesen, zum Gegenstande hat. Es enthält wesentliche neue Bestimmungen, welche den jetzigen Lokal- und Zeitverhältnissen angemessen sind; insbesondere aber ein neues Amtsverfahren über die Gefälls-Uebertretungen, welches in der früheren Organisation eine nicht unbedeutende Veränderung hervorbrachte. Die mit diesem Verfahren beauftragten; und in der ganzen Monarchie zweckmäßig vertheilten Behörden heißen K. K. Cameral-Bezirks-Gerichte, von denen noch ein weiterer Zug zu zwei höheren, mit den K. K. Appellationsgerichten und der K. K. obersten Justizstelle vereinigten Instanzen offen steht. Die zur Aufsicht und Controlle im ganzen Oesterreichischen Gefällwesen bestimmten Individuen (Gefälls-Aufseher), welche nach Art des Militairs uniformirt sind, belaufen sich etwa auf 40,000 Köpfe rüstigen Schlages. — Der tiefblickenden Regierung Oesterreichs ist es jedoch bei diesem neuen Gesetzes-Entwurf nicht entgangen, daß jede erste Anwendung eines positiven Gesetzes mannichfaltigen Schwierigkeiten unterliege, daher schon das diesfällige Kundmachungs-Patent die Aufforderung an die betreffenden Behörden enthält, daß solche Anstände und Schwierigkeiten, die einer Verbesserung unterliegen könnten, zur höheren Kenntniß gebracht werden dürfen. Im Allgemeinen tritt zwar überall die stete Fürsorge der Oesterreichischen Regierung für die Wohlfahrt ihrer Unterthanen in diesen neuen Zollgesetzen hervor; dessen ungeachtet scheinen einige Einzelnheiten den Handel im Allgemeinen, besonders aber den Detailhandel in großen Städten, zu erschweren. Es befaßt sich daher so eben der bürgerliche Handelsstand, vereint mit dem privilegirten Großhandlungs-Gremium, mit der Zusammenstellung aller jener vermeintlichen Erschwernisse. Die Ausarbeitung dieser ganzen Angelegenheit ist einem würdigen und sachkundigen Advokaten in Wien anvertraut, und es lassen sich auf diese Art allerdings einige zweckmäßige Abänderungen in dem gegenwärtigen Zollsysteme hoffen. — (Frkft. Bltr.)

Wien, 19. April. Heute Vormittags, am Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers, zogen die Bürgergarden in militairischer Parade auf den St. Stephansplatz, worauf in der Cathedral-Kirche ein feierliches Hochamt gehalten wurde, welchem Ihre Majestät die regierende Kaiserin beiwohnte. Der Kaiser hatte sich alle sonstigen Festlichkeiten verbeten. Heute Mittag ist Familientafel bei Hofe, zu welcher J. K. Hoh. die Herzogin von Angoulême mit ihrer Nichte, Mademoiselle, geladen ist. — Nach Berichten aus Venedig vom 15ten d. war dort die Cholera heftig ausgebrochen. Zwei Personen vom Hofstaat Sr. K. Hoh. des Erzherzogs Rainer waren ein Opfer dieser Seuche geworden, und zwar der Kammerdiener dieses Fürsten. Der Erzherzog Rainer selbst mit seiner durchlauchten Familie war schon einige Tage vorher nach einem fast dreimonatlichen Aufenthalt von Venedig nach Mailand zurückgereist.

Berlin, 19. April. Da, wie immer mehr verlautet, im nächsten Sommer hier eine sehr große Familien-Zusammenkunft gehalten werden möchte, so wird bereits ein neuer Akt der Oper Agnes von Hohenstaufen, welche von dem General-Musik-Direktor Spontini zur Feier der Vermählung der Prinzessin Elisabeth komponirt worden ist, einstudirt. Das Hochzeit-Fest des hohen Paares wird sodann während der Anwesenheit der Russischen und Holländischen hohen Herrschaften statt finden. — Herr v. Raumer wird, wie Sie wissen, mit Urlaub der hiesigen Regierung versehen, aber auf eigene Kosten, in Kurzem eine neue Reise nach England antreten. Der Zweck derselben soll das Studium sehr wichtiger, im Brittischen Staats-Archive befindlicher, und sich auf die Geschichte des siebenjährigen Kriegs und der auswärtigen Politik König Friedrichs II. beziehender Papiere seyn, deren Veröffentlichung demnächst also zu erwarten steht. — Unter dem höhern Militair-Personal sind wiederum mehrere Veränderungen vorgegangen, und noch mehrere werden in Kurzem erwartet. Vor einigen Tagen verstarb hier der seit mehreren Jahren außer Activität lebende, wegen seiner Liebenswürdigkeit in der Gesellschaft sehr vermißte General v. Heidenreich. Der Obrist v. Natzmer, Commandant des 13ten, in Münster stehenden Infanterie-Regiments, ist in diesen Tagen mit Pension verabschiedet worden. — Dem kunstliebenden Publikum, welches erst kürzlich durch eines der ausgezeichnetsten Werke der neueren Bildnerei, die in Osnabrück aufzustellende Erzstatue Justus Mösers, das Meisterwerk Drake's, unendlich angezogen wurde, ist in diesen Tagen ein neuer hoher Genuß in dem Gebäude der Akademie bereitet. Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz hat nemlich gestattet, daß das für Hochdieselben von Bendemann in Düsseldorf gemalte Prachtbild: „Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem", einige Wochen hindurch um eines wohlthätigen Zweckes willen öffentlich ausgestellt werde. In der jungen Künstler-

Welt, die in diesen Tagen wiederum ihr Dürer-Fest feiert, und in den Ateliers der Meister herrscht noch nie gesehenes Leben, und es ist demnach zu erwarten, daß die im kommenden Herbste stattfindende Ausstellung alle frühern an Umfang übertreffen werde. Und das wird ohne Unbequemlichkeit der Fall seyn, da bei dieser Gelegenheit die neuen schönen Säle des Akademie-Gebäudes, welche im verflossenen Jahr in der Universitäts-Straße erbaut wurden, zuerst in Anwendung kommen werden. —

Berlin, 19. April. Das nahende Ende des Monopols der Gesellschaft für Straßen-Fuhrwerk in Berlin setzt jetzt das Berliner Publikum in Bewegung. Allgemein wünscht man es den Händen der Spekulanten entzogen zu sehen, welche seit länger als zwanzig Jahren sich damit ungemein bereicherten, ohne für die Bequemlichkeit und Güte ihrer Fuhrwerke zu sorgen, wovon Jeder, der Berlin jemals besucht hat, auf die überzeugendste Weise belehrt seyn wird; eben so wenig aber würde man es billigen, wenn die Post, wie man sagt, es übernehmen würde, und es dadurch zu einem Staats-Monopol machte. Auch im Magistrat ist die Stimme für die freie Concurrenz, nach welcher Jeder, der Lust hat, gegen eine städtische Abgabe Straßen-Fuhrwerk treiben darf, und man hofft, daß die Vorstellung darüber an Se. Maj. diese, in allen großen Städten Europas bestehende Einrichtung auch bei uns sanktioniren und der bürgerlichen Industrie neue Wege und Quellen verschaffen wird. — Man spricht von einer Veränderung im Subaltern Beamten-Stande, wonach, annähernd dem Französischen Systeme, den Bureau-Chefs eine gewisse Summe zugetheilt werden soll, für welche diese durch von ihnen angenommene Arbeiter die Dienste der Subaltern-Beamten versehen lassen würden, während die von ihnen Angestellten dadurch auf keinerlei Weise in den Staatsdienst treten, sondern nach Gefallen wieder entlassen werden können, ohne einen weiteren Anspruch zu haben. Es würde dies System bedeutende Ersparnisse für den Staat haben, und die große Zahl der niedern Beamten beträchtlich vermindern; dagegen aber muß es auch alle die Nachtheile mit sich bringen, welche man an der Französischen Form tadelt. Es würde dem Nepotismus die Thore öffnen und die Subaltern Beamten ganz von den Bureau-Chefs abhängig machen. Der Gedanke dieser Umgestaltung soll von einem hohen Staatsbeamten aufgefaßt und als finanzielle Maßregel betrieben worden seyn; auch heißt es, die Seehandlung habe denselben schon in das Leben treten lassen. — Um die Ueberzahl von Referendären zu beschäftigen, welche keinen Raum finden, um bei den Criminal-Deputationen ihren dreimonatlichen Cursus zu machen, ist es jetzt erlaubt worden, daß dies auch bei Militair-Gerichten geschehen kann. Indeß ist bei dem großen Andrange von Rechts-Candidaten dies nur ein geringer Behelf, und sollte irgend ein Land Europas (was wohl schwerlich der Fall seyn wird) Mangel an Juristen fühlen, so könnte Preußen dasselbe bereitwillig mit einer großen Menge überflüssiger unterstützen. — Immer dringender stellt sich das Bedürfniß heraus, daß die Aufnahme von Gymnasien besuchenden Kindern auswärtiger Eltern und noch mehr von Töchtern, die hier ihre Erziehung erhalten sollen, nicht mehr einer jeden Familie ohne Weiteres gestattet seyn möge, sondern daß solche Familien ihre sittliche Qualifikation hierzu bei irgend einer geeigneten Behörde gehörig darzuthun genöthigt werden. —

Frankreich.

Paris, 22. April. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer gab Hr. v. Montalivet bei Gelegenheit der Berathung über den Credit für geheime Ausgaben ein abermaliges Programm des Ministeriums vom 22. Februar. Die Debats sind damit zufrieden, besonders weil bestimmt ausgesprochen wird, daß die Regierung keine allgemeine Amnestie zu gewähren beabsichtige. —

Die Königin ist aus Brüssel zurück hier angekommen.

Aus Valencia werden wieder furchtbare Repressalien gemeldet. Cabrera begeht die gräßlichsten Grausamkeiten und die Christinos stehen nicht zurück in diesem unmenschlichen Wetteifer. Cabrera ließ ganz neulich wieder 29 Gefangene unter dem Kirchenthor von Chiva erschießen, weil Tags zuvor zwei Carlisten von den Christinos umgebracht worden waren. Als die Nachricht von der Blutthat nach Valencia kam, wurde Generalmarsch geschlagen; eine Compagnie der Nationalgarde zog aus. Nach Chiva gekommen, stellten die Cannibalen neun schuldlose Carlisten unter dasselbe Kirchenthor und gaben sie der Volkswuth preis. Es soll dabei zu unerhörten Brutalitäten gekommen seyn. Auch zu Sarragossa sind wieder Unruhen ausgebrochen. Die Justiz mußte unter dem Dolch des Pöbels neue Todesurtheile fällen. —

Von welchen Ansichten die Partei des National bei Beurtheilung Spaniens ausgeht, und was sie vorschlüge, mag folgender Artikel beweisen: „Hr. Mendizabal kämpft wie ein Wahnsinniger gegen zwei Nothwendigkeiten, denen keine monarchische Verwaltung in Spanien entgehen kann: nämlich die Intervention Frankreichs anzunehmen und Anleihen zu machen, um diese Intervention zu bezahlen. Hr. Mendizabal hat die ungereimte Verpflichtung auf sich genommen, die Insurrektion zu entwaffnen, ohne mit ihr zu unterhandeln, ohne gegen sie weder die Finanzmittel des Landes, noch die Waffen Frankreichs anzuwenden. Hr. Mendizabal konnte, indem er mit Hülfe dieser lächerlichen Versprechungen Zeit gewann, sehr gut seine Privatgeschäfte machen und sogar auf seinen Ministergehalt verzichten. Viele würden gern noch bezahlen, wenn sie eine solche Stelle erhalten könnten. Was uns gleich Anfangs unbarmherzig gegen Mendizabal aufbrachte, ist der Umstand, daß, als wir ihn mit seinem berüchtigten Programm: „Keine Intervention; keine Anleihe; Aufrechthaltung des Throns Isabellens II." auftreten sahen, wir ihm bereits sagen konnten: Sie lügen, Sie glauben selbst nicht an das, was Sie sagen; Sie wissen sehr gut, daß Sie den Thron Isabellens II. nicht ohne Anleihe und ohne Intervention aufrecht erhalten können. Hr. Mendizabal machte sich damals

über das Publikum lustig, wie er es jetzt thut, wenn er von seinen Gefühlen für den König der Franzosen spricht. Von diesen Gesinnungen war Hr. Mendizabal nicht beseelt, als er auf der Reise nach Spanien durch Frankreich kam, mit dem, wie er sagte, festgefaßten Entschlusse, sich an die Spitze der Partei der Junten zu stellen, um Alles, was von dem Königlichen Statut von Spanien übrig war, zu stürzen und seinen guten Freunden, den Revolutionairen von Frankreich, zu Hülfe zu kommen. Hr. Mendizabal hatte damals carte blanche von Lord Palmerston, der ihm das denkwürdige Wort gesagt hatte: „Setzen Sie nöthigenfalls eher die rothe Mütze auf, als daß Sie die Spanische Revolution in andere Hände, als die Ihrigen fallen lassen.“ Hr. Mendizabal vollzieht die Instruktionen Lord Palmerstons buchstäblich. Er wußte die Gewalt zu behaupten, ohne die rothe Mütze aufzusetzen; so leicht ließen sich die Spanischen Revolutionaire überreden. Er verletzte allmählig die Verpflichtungen, womit es diese Partei ernstlich meinen wollte, und er braucht jetzt nur noch auch die Intervention Frankreichs unter dem neuen Namen der Cooperation zu unterschreiben, um die letzten Illusionen vollends zu zerstreuen. Die Freunde, welche Hr. Mendizabal noch diesseits der Pyrenäen zählt, sind zahlreich und ausdauernd. Sie werden mit ihm sagen, und sagen es schon jetzt, daß wenn der Beistand Frankreichs für die Regierung Isabellens II unerläßlich sey, dieser Beistand geleistet und angenommen werden müsse. Dieser Beistand war aber vor einem halben Jahre eben so unerläßlich, wie jetzt. Hat Mendizabal sich der Staatsgewalt nur dadurch bemächtigt, daß er diese Nothwendigkeit läugnete, und sich stellte, nicht daran zu glauben? Wir behaupten fortwährend, daß ohne die lügnerischen Versprechungen des Hrn. Mendizabal die Bewegung der Juntas ihren Gang vollendet haben würde. Die Kammer der Proceres, die jetzt das Terrain der konstituirten Gegenrevolution wird, würde mit dem Königlichen Statut untergegangen seyn. Constituirende Cortes würden der Bevölkerung eine Energie aufgedrückt haben, die sie selbst dafür in den revolutionairen Maßregeln, die sie zur Erschaffung einer Armee und zur Bildung von Generalen hätten treffen müssen, unterstützt haben würde. —

Nachrichten aus Afrika. Marschall Clausel wollte sich vor seiner Abreise nach Frankreich versichern, daß die Ruhe, welche durch die Besiegung Abdel Kaders hergestellt worden war, nicht während seiner Abwesenheit gestört werden würde. In dieser Absicht übernahm er einen ganz friedlichen Zug. Der einzige Stamm Mouzaja zeigte noch feindliche Stimmung; am 30. März griff er die Franzosen am Fuß der Berge an; am 1. April verlor er den Engpaß bei Tenia; am 2. und 3. April wurde er aus den Stellungen verjagt, welche die Ebene von Medeah beherrschen; bei diesen verschiedenen Gefechten verloren die Mouzajas über 700 Mann an Todten und Gefangenen; unser Verlust beschränkt sich auf 50 Todte und 140 Verwundete, meist von den eingebornen Hülfstruppen. Am 4. April marschirte General Desmichels nach Medeah und übergab dem Bei 500 Flinten. Am 5ten und 6ten blieb er mit seiner Brigade bei den Stämmen von Titteri, den Söhnen Ouzza's. Während dieser Zeit öffnete das Geniekorps einen Verbindungsweg durch den Atlas von Metijah bis zum Eingang von Medeah, — ein glorreiches Denkmal in kühnem Umriß, von den Arabern bewundert, die laut sagen: Für die Franzosen gibt es keine Berge!“ — Mehrere Stämme haben vom Marschall Clausel begehrt, mitziehen zu dürfen gegen die Hadjouten, die sich zurückhielten. Am 13. April haben die Stämme der Mouzajas, eingeschreckt durch die erlittenen Niederlagen, um Frieden gebeten. Clausel hat ihn zugesagt gegen Stellung von Geiseln, die unter den Spahis dienen sollen. Nach Beendigung dieses Ausflugs hat sich der Marschall Clausel am 13. April nach Toulon eingeschifft. Am 16ten war er zu Mahon, wo ihn das ungünstige Wetter nöthigte, zu verweilen. —

In Bamberg wurde im vorigen Monat der Bau eines allgemeinen Leichenhauses begonnen, welches noch im April unter Dach gebracht, und im Mai vollendet werden soll.

Baron Anselm v. Rothschild in Frankfurt, der jeden Sonntag Morgens 600 Gulden an die Stadtarmen auszahlen läßt, hatte vor nicht langer Zeit auf dem Wege von seiner Villa vor dem Bockenheimer Thore bis zu seiner Behausung in der Stadt einen Ring vom Finger verloren, den der hochselige Kaiser Franz ihm verehrt gehabt. Obgleich der Ring von keinem hohen pekuniairen Werthe, war derselbe dem Herrn v. Rothschild doch so theuer, daß er dem etwanigen Finder eine Leibrente von 350 Gulden verhieß. Ein armes Bauermädchen aus Rödelheim, einem Kurhessischen Dorfe, hatte das Glück gehabt, den Ring zu finden und den Namen des Verlierers zu erfahren. Sie überlieferte ihm denselben, empfing auf der Stelle ein außerordentliches Geschenk von 500 Gulden und die Anweisung der Leibrente. Zu Hause damit ankommend, wurde sie aber von ihren armen, auf ihrer kleinen Besitzung gänzlich verschuldeten Eltern dahin vermocht, sich lieber das Capital auszahlen zu lassen und so ihre Wirthschaft schuldenfrei zu machen. Die gehorsame Tochter ging daher noch einmal zu dem Bankier Rothschild, um ihr Gesuch vorzubringen. Sogleich zahlte ihr derselbe, statt der Leibrente von 350 Gulden, 7000 Gulden baar aus.

Am 26. März, zwischen 6 und 7 Uhr Abends, begrub in der Gemeinde Pecorara, im Gouvernement Piacenza, eine von dem Berge Altona losgerissene und herabgestürzte Erdmasse das ganze unten liegende Dorf Peschiera, in welchem sich 14 von 75 Menschen bewohnte Hütten befinden. Durch thätige Hülfe gelang es, die Menschen und das Vieh, so wie die beste Habe der Bewohner, noch zu retten. —

Ein Englisches Schiff hat wiederum ein Sklavenschiff in den westindischen Gewässern weggenommen. Da der Sklavenhändler sah, daß er nicht entrinnen konnte, eilte er

an das Land, und begann die Sklaven ebendahin zu bringen. In der Eile, mit der dabei zu Werke gegangen wurde, sanken zwei Kanoes mit vielen Sklaven unter, und die alle gingen zu Grunde, da sie gefesselt waren. Von der ursprünglichen Ladung, aus 400 Köpfen bestehend, waren auf dem Schiffe, als es genommen ward, blos noch 180.

(Eingesandt.) Das Bier ist bekanntlich ein wichtiger Artikel der Bayerischen Industrie, und es hat neuerlich dessen Absatz ins Ausland, namentlich im Obermainkreise, sehr zugenommen. Aber es ist auch zu bemerken, daß das Ausland nicht müssig ist, ihn zu schmälern. Schon seit mehreren Jahren haben, besonders die den Obermainkreis begränzenden Sächsischen und Thüringischen Lande angefangen, mit Zuhülfenahme Bayerischer Brauerei-Verständiger viele ihrer Ortsbräuereien zu verbessern, und nun tritt nach öffentlichen Blättern (man sehe das Leipziger Mode-Journal d. J. Nr. 15) ein Mitbewerber für den Absatz des nach Bayerischer Art gebrauten Biers in der Person des Freiherrn von Speck auf, dem es gelungen seyn soll, in seiner bei Leipzig errichteten und mit Bayerischen Brauleuten betriebenen großen Brauerei ein Fabrikat zu erzeugen, das dem besten Bayerischen Bier an die Seite zu setzen ist, und durch welches man glaubt, daß er der größern Nähe wegen den bisherigen Verschluß des Bayerischen Biers nach Magdeburg, Berlin und Hamburg an sich ziehen werde. Ob diese Hoffnung gegründet ist, muß zwar erst noch die Zeit lehren, allein die Sache ist wichtig genug, um von den Bayerischen Brauern nicht unbeachtet gelassen zu werden, die sich vielmehr dadurch aufgefordert fühlen dürften, auf die möglichste Güte und Wohlfeilheit ihres Produktes allen Bedacht zu nehmen. Denn so groß auch die Vortheile seyn mögen, die sich für die Brauereien in Bayern vereinigen, so ist doch nicht zu verkennen, daß sich ähnliche günstige Verhältnisse auch in den benachbarten Ländern hie und da mehr oder weniger finden, und daß das in Bayern gewöhnliche Brauerei-Verfahren auch anderwärts erlernt, nachgeahmt, ja vielleicht noch verbessert werden kann, daher zu befürchten ist, daß die auswärtigen Mitbewerber bei Beharrlichkeit und umsichtiger Benützung der neuern Erfindungen im Brau- und Malz-Wesen ihr Ziel endlich um so mehr erreichen möchten, je sorgloser man in Bayern beim Alten stehen bleiben würde.

— B. — — W. —

Anzeigen.

So eben ist in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth angekommen:

Der Rechtsweg in Bayern, diesseits des Rheins, oder Darstellung des in Bayern diesseits des Rheins in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten bestehenden gerichtlichen Verfahrens, zunächst zur Aufklärung für Nichtjuristen, zugleich auch als Handbuch für Rechtskundige und Geschäftsmänner, bearbeitet von C. Samhaber, Assessor. Preis gebunden 1 fl. 21 kr.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof ist zu haben:

Ludwig, J. L. Der durch Erfahrung gebildete Graser'sche Schreib- und Leselehrer, oder einfachste und natürlichste Weise, gründlich, leicht und angenehm Schreiben und Lesen zu lehren, nebst Geschichte, Kritik und Eintheilung aller Lesemethoden. 8. brosch. 36 kr.

Walter Scott's sämmtliche Werke, in 163 Bändchen compt. Zwickauer Ausgabe, nebst 200 Stück diverse Taschenbücher, sind billig zu verkaufen; wo? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Im Hauße E. Nr. 262 kann bis Jakobi eine ganze Etage, mit 6 oder auch 8 Piecen, nebst sonstigen Bedürfnissen vermiethet werden. Im nämlichen Hauße werden erstens mehrere Tausende Dach-Ziegel, dann einige noch sehr brauchbare Mansarden-Fenster verkauft werden. Das Nähere in diesem Hauße.

Im Rennweg E. Nr. 247 ist auf das Ziel Jakobi die mittlere Etage zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen Stallung auf 4 Pferde und eine Wagenremise dazu gegeben werden.

Im Rennweg E. Nr. 233 sind stündlich oder aufs nächste Ziel Jakobi zwei Logis zu vermiethen; das eine vorneheraus parterre, bestehend in einer Stube nebst Kabinet, Küche, Boden, mit Stallung für zwei oder vier Stück Pferde; dann das andere über zwei Treppen hoch, vorneheraus, enthaltend eine Stube nebst Kammer, Küche, Boden, so wie auch Mitgebrauch des Waschkessels. Näheres bei Graif.

Fremden-Anzeige.

Am 26. April.

Anker: HH. Kflte. Spörlein v. Schweinfurt, Ritzau v. Kempten, Vollbrecht v. Lindau, Hahn v. Neuburg. Krunka, Schauspieler v. Straubing. Gleßner, Rampold, Partikuliers v. Nürnburg. — Sonne: HH. Kflte. Mühren v. München, Dilner v. Cham, Schumann v. Bamberg, Landauer v. Stuttgart. — G. Roß: HH. Wölfinger, Oekonom v. Weiden. Ehnert, Musikus v. Preßnitz. — R. Roß: HH. Handelsleute Lebender v. Nürnberg, Katz v. Hallenberg. Hopf, Kunstarbeiter v. Kemnath. — Löwe: HH. Lichten, Kfm. v. Burghaslach. Schwarzmann, Hdlsm. v. Forchheim. Appel, Metzgermeister v. Scheßlitz. — W. Mann: HH. Handelsleute Strauß v. Altenkundstadt, Hechinger v. Buchau, Thoma v. Falkenstein. Jakob, Hertel. Metzgermeister; Schubert, Revierförster v. Rehau. Schmidt, Kfm. v. Bamberg. Tremel, Landarzt v. Rothmansthal. — Traube: Hr. Jakobi, Rechtspraktikant v. Naila. — Krone: HH. Speck sen. u. jun., Uhrenhändler v. Obereschach. Laur, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Hertel, Bäckermstr. v. Wiersberg. — R. Ochs: HH. Fleischmann, Hdlsm.; Malsel, Glasermeister; Fleischmann, Metzgermstr. v. Aufsees. Schobert, Hdlsm. v. Münchberg. — W. Lamm: Hr. Schneider, Fabr. v. Stammbach. — Schlenck: HH. Kinast, Fabr. v. Schwarzenbach. Braun, Tuchmacher v. Nördlingen.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

／ Bayreuther Zeitung.

Freitag　Nro. 102.　29. April 1836.

Deutschland.

Wie das Rheinbayerische Volksblatt meldet, wurde Dr. Wirth am 18. April, nach Ablauf der ihm vom Appellationsgericht des Rheinkreises auferlegten zweijährigen Gefängnißstrafe, in aller Stille Morgens um 1 Uhr von Kaiserslautern abgeführt; Niemand in der Stadt wußte davon, und erst am folgenden Tage wurde es ruchbar. Der Inspektor des Centralgefängnisses begleitete ihn in einer Chaise bis Mardorf, wo der Hauptmann der Gendarmerie mit Postpferden von Mannheim eingetroffen war, und ihn in Empfang nahm. Er war schon früher zu einer, von dem Kreis- und Stadtgericht München erkannten sechswöchentlichen Festungsstrafe auf dem Oberhaus bei Passau requirirt worden, wohin er wahrscheinlich jetzt gebracht wird. Dr. Wirth befindet sich, mit Hinzurechnung der Untersuchungshaft, schon beinahe 4 Jahre (seit 15. Juni 1832) im Gefängniß. —

Coblenz, 25. April. Fürst August von Wied, geboren den 26. Mai 1779, Generallieutenant, Chef des 29sten Landwehr-Regiments, starb gestern Morgen, 24. April 1836. Er kam zur Regierung der Grafschaft Neuwied den 13. Juni 1804, und erhielt beim Aussterben der Wied-Runkel'schen Linie durch Succession die Grafschaft Dierdorf oder die obere Grafschaft Wied den 28. April 1824.

Wien, 21. April. Gestern Abend ist Se. Durchl. der regierende Fürst Johann v. Lichtenstein, K. K. Feldmarschall-Lieutenant, an den Folgen des kürzlich erlittenen Schlaganfalls, trotz aller ärztlichen Rettungsversuche, verschieden. Es heißt, Se. K. Hoh. der Erzherzog Carl, der hohe Waffengefährte des um den Oesterreichischen Kaiserstaat hochverdienten, nunmehr verewigten Fürsten, habe sich erboten, dessen Leichenzug zu führen. —

Wien, 21. April. In Krakau werden nach dem Abzug der alliirten Truppen 300 Mann Oesterreichische Infanterie bis zur Organisation der Stadtmiliz zurückbleiben. Der Senat hat selbst zur Sicherung der Stadt um diese Maaßregel gebeten. — Se. Durchl. der Fürst Metternich hat von dem Sultan eine mit Brillanten reich verzierte Dose, und das Portrait Sr. Hoh. zum Geschenk erhalten. Letzteres ist eine artige Türkische Malerei, der Rahmen von Gold, und der Sultan gleich einer Gottheit, mit einem Nimbus umgeben, dargestellt. —

Prag, 21. April. Man liest in der Allgemeinen so wie in der Leipziger Zeitung einen Artikel aus Prag, der einiger kleiner Berichtigungen bedarf. Der Antrag der Böhmischen Stände zur Errichtung eines Denkmals durch Aufstellung des Standbildes von Kaiser Franz I. in kolossaler Größe und aus Metall ist zwar genehmigt, so wie man auch nicht zweifeln will, daß am rechten Moldau-Ufer ein Quai erbaut und auf demselben das obige Denkmal aufgestellt werden soll, allein daß ein Theil der Brükkenmühlen und die daran stoßenden Häuser, so wie die übrigen Gebäude längs dem Flusse zwischen der Brücke und der Färber-Insel dazu angekauft und demolirt werden sollen, lag zwar ursprünglich im Plane, wird aber eingetretener Schwierigkeiten halber nicht nach diesem, wenn auch nach einem ähnlichen kleinern Maßstabe ausgeführt werden. — Es ist ferner sehr ungewiß, ob Carl X. in Böhmen bleibt, denn es wird noch in dieser Beziehung unterhandelt. Die ganze Königl. Familie dürfte im Mai einen Besuch in Schönbrunn machen. Ein Theil des Hofhalts der Herzogin von Berry ist in Brandeis bereits eingetroffen, und sie selbst dürfte wohl bald nachfolgen. — Es ist nunmehr amtlich bekannt, daß die Krönung zu Prag in der ersten Hälfte des Septembers stattfinden werde. Der Tag aber wird später bekannt gemacht werden. Man glaubt, aus den Vorbereitungen schon die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die früheren Krönungen der gegenwärtigen an Pracht nachstehen werden; was von den Böhmischen Ständen in unserer Zeit ausgeht, das kann nur großartig ausfallen. — Die wichtigste und nützlichste Erscheinung für Prag aber ist die Errichtung einer Kettenbrücke über die Moldau hinter dem Neustädter Damenstift in der Richtung gegen Bubna zu. Schon der Oberst-Burggraf, Graf Johann von Chotek (Vater des gegenwärtigen), leitete den Bau einer Brücke über die Moldau in jener Gegend vor 30 Jahren ein. Er mußte aber auf spätere höchste Gegenbefehle unterbleiben. Seinem für die Wohlfahrt Böhmens ungemein thätigen Sohne, dem Grafen Carl von Chotek, war es vorbehalten, unter veränderten Umständen die Idee des Vaters mittelst einer Kettenbrücke zu verwirklichen, wozu Se. Majestät der jetzt regierende Kaiser Ferdinand I. die höchste Genehmigung ertheilt haben. Sie wird zwischen 360 — 400,000 Fl. C. M. kosten, soll 400 Schritte lang, mit dem Trottoir 20 Schritte breit und unter Leitung unseres rühmlichst bekannten Gubernialraths und Ober-Baudirektors Strohbach (dem Erbauer mehrerer Kettenbrücken in Böhmen) gebaut werden. Wie nothwendig und nützlich dieser Bau für das In- und Ausland ist, geht schon daraus hervor, daß alles Frachtfuhrwerk, das bis jetzt seinen Zug durch die engen Gassen der Stadt und von der Brükkengasse an steigend durch die steile Spornergasse und den noch höheren Hradschin, um durch das Reichsthor auf die nach Sachsen und über Eger nach Bayern führende Chaussée zu gelangen, nehmen mußte, künftig über die Kettenbrücke gehen wird und auf der vorhandenen ganz ebenen Straße um die Stadt herum die obige Chaussée erreicht. Wie viele Menschen sind schon in den engen Gassen durch die breit

gepackten Frachtwagen verletzt worden, wie viel Pferde in der Spornergasse zu Grunde gegangen, wie sehr wurde die Steinpflasterung beschädigt! Alle diese Uebelstände werden nicht blos verschwinden, sondern der Stadt Prag wird dadurch noch insbesondere eine neue Zierde für ihre so überaus romantische Moldau-Ufer erhalten. —

Portugal.

(Moniteur.) Eine telegraphische Depesche meldet, daß am 8. April Mittags der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg in Lissabon eingetroffen sey, und daß die Vermählung Ihrer Majestät der Königin von Portugal mit Sr. Königl. Hoheit am folgenden Tag, den 9. April um 1 Uhr Nachmittag statt gefunden habe. Es fragt sich nun, was in Beziehung auf das Ministerium geschehen soll. —

Schweden.

Stockholm, 12. April. Der König hat die Anlegung einer Telegraphenlinie zwischen der Hauptstadt, Dalarö und Sandhamm verordnet und befohlen, daß damit ohne Verzug angefangen werde. — Es heißt, daß für die Zeit der Ankunft der Mutter unsrer Kronprinzessin, Herzogin von Leuchtenberg, nebst ihrer Tochter, der Erbprinzessin von Hohenzollern-Hechingen und deren Gemahle, so wie des Prinzen Max, zu Anfang des Sommers, ein Lustlager von 10 bis 12,000 Mann auf dem Ladugardsgard gehalten werden solle. Gewiß ist, daß vom 19. Junius bis 5. Julius ein größeres Lustlager auch dieses Jahr auf dem besagten Felde unter dem Befehle des Kronprinzen statt finden soll. — Der bekannte Ernst v. Vegesack, welcher vor einigen Jahren wegen Hochverraths verbannt und seitdem begnadigt wurde, ist jetzt zum Reise-Inspektor bei dem Zollwesen mit 1000 Rthlr. Banco Gehalt ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 23. April. Wir lesen im Moniteur: Die Regierung hat aus Constantinopel und Wien wichtige Nachrichten erhalten. Rußland hat eingewilligt, um fast ein Viertel die Summe herabzusetzen, welche ihm die Pforte in Ausführung des Vertrages von Adrianopel noch schuldete. Die also reducirte Schuld soll in zwei Summen bezahlt werden, und gleich nach der ersten dieser Zahlungen wird die Festung Silistria von den Russischen Truppen geräumt werden, die der Vertrag von Adrianopel ermächtigte, bis zur völligen Entrichtung der Kriegsentschädigung dort zu bleiben. Man zweifelt nicht daran, daß, mittels dieser Bewilligungen, die Pforte bei den pekuniairen Hülfsquellen, über die sie verfügt, sehr bald im Stande seyn wird, wieder in den Besitz Silistrias zu treten. Die Oesterreichische Regierung hat die nöthigen Befehle gegeben, daß ihre Armee in Proportionen reducirt wird, welche sie wieder auf den nämlichen Fuß, wie vor der Revolution von 1830, setzen werden. Das Corps mobiler Truppen, welches den Besatzungen in Italien hinzugefügt worden war, wird von 60,000 Mann auf 20,000 reducirt werden. Wir wünschen uns Glück dazu, Nachrichten veröffentlichen zu können, die für alle Freunde des Friedens so erfreulich sind. In diesem doppelten Beweise der versöhnlichen Gesinnungen, die gegenwärtig alle Mächte beleben, und denen man so glückliche Resultate beimessen muß, wird man ohne Zweifel auch den hohen Einfluß Frankreichs und des Vertrauens anerkennen, welches allen Kabinetten Europas die erprobte Weisheit seiner Regierung einflößt."

Der Kriegsminister zeigte in der gestrigen Sitzung der Pairskammer an, daß für die nächste Session ein neuer Militair-Strafkodex vorbereitet werde; er sey auf die Grundsätze basirt, die im J. 1829 den Beifall dieser Kammer gefunden, und werde endlich ein Versprechen verwirklichen, welches vor bald 20 Jahren von dem König Ludwig XVIII. gegeben worden sey. —

Paris, 23. April. Die Deputirtenkammer war heute mit Petitionen beschäftigt. — An der Börse sprach man heute viel davon, daß unserer Fremdenlegion in Spanien 8000 Mann zugeschickt werden sollten. Nach den Gerüchten, die im Umlaufe waren, würden außer dieser Verstärkung noch 1000 Pferde und drei Artilleriebatterien geliefert werden. Diese Gerüchte wurden noch durch die Versicherung accreditirt, ein durch seine finanziellen Operationen in den Spanischen Fonds sehr bekanntes Pariser Haus habe von der Spanischen Regierung die zu dieser Rüstung nöthigen Fonds erhalten. — Man hat das Gerücht von dem Tode des Hrn. v. Peyronnet verbreitet. Wir haben Nachrichten aus Amiens erhalten, die von einem solchen Ereignisse keine Erwähnung thun. — Fürst Talleyrand, den man immer und jetzt wieder für krank ausgibt, ist gestern wieder von dem König empfangen worden. Er wird sich in kurzem auf sein Schloß von Rochecotte begeben. —

Großbrittanien.

London, 21. April. Im Unterhause wurde gestern eine Reihe von Petitionen vorgelegt, worin die Bitte gestellt wird, es möge das Haus auf die thätigste Weise die Handelspolitik Rußlands gegen England in Betracht nehmen, in der Absicht, der Türkei und Persien darin behülflich zu seyn, daß sie dem Einflusse Rußlands ihre Handelsverhältnisse zu England entziehen. Hr. Stewart ergriff das Wort. Er verbreitete sich in ausgedehnter Rede über die Polnische Frage, die Okkupation Krakaus und über die politischen und commerziellen Tendenzen Rußlands im Oriente, denen er Einhalt gethan zu sehen wünscht. Am Schlusse seiner Rede stellte er den Antrag, es möge an Se. Maj. eine ehrerbietige Adresse mit der Bitte gerichtet werden, daß ein diplomatischer Agent nach dem freien und abhängigen Staat Krakau geschickt und alle die Maßregeln getroffen werden, die am geeignetsten erachtet werden möchten, die Handelsinteressen Großbrittaniens in der Türkei und dem Euxinus zu schützen. Admiral Codrington unterstützte die Motion. Er hielt sich überzeugt, daß, wenn die Engländer die Pforte unterstützt hätten, diese Rußland hätte widerstehen können. Schiffe zum Schutze des Englischen Handels abzusenden, sey Englands alte Politik; er glaube deßhalb, es müsse eine Flotte nach dem schwarzen Meere geschickt werden; hätte man es schon früher gethan, so

würde man der Besorgniß eines Krieges vorgebeugt haben; das Unternehmen, die Insel Elau an den Küsten Schwedens zu befestigen, verrathe die feindseligen Absichten Rußlands; es möchte etwa nicht nothwendig seyn, eine Flotte in das baltische Meer zu senden; aber es müsse eine solche Stellung angenommen werden, die den Frieden wahren und die Besorgniß eines Krieges entfernen würde. Der Redner bemerkte am Schlusse, er wünsche nicht, daß ein Kampf begonnen werde; jedoch der einzige Weg, ihn zu vermeiden, sey, die gegenwärtige Motion zu genehmigen, und eine große Seestreitmacht zum Schutze des Brittischen Handels aufzustellen. Lord Palmerston: Das ehrenwerthe Mitglied scheine zu glauben, daß in dem Kabinet einige Meinungsverschiedenheit, bezüglich auf die Russische Politik, obwalte; das ehrenwerthe Mitglied sey aber da in einem Irrthum befangen; es bestehe im Kabinet weder über diesen Gegenstand, noch über irgend einen andern, eine Meinungsverschiedenheit. Der Minister ging dann in eine Erwiederung auf die Reden des ehrenwerthen P. Stewart und des tapfern Admirals Codrington ein. —

(United Service Journal.) In den militairischen Cirkeln ist allgemein davon die Rede, mehrere Brittische Regimenter würden nächstens vom Generalkommando Ordre erhalten, sich nach Spanien einzuschiffen. Sie sollen als ein Observationskorps zu St. Sebastian, Bilbao und Santander stationirt werden und im dringenden Nothfall mit der Brittischen Legion und den Truppen der Königin zusammen wirken. —

Rußland.

St. Petersburg, 16. April. Se. Maj. der Kaiser haben zu verordnen geruht, daß es den an der Sibirischen und Orenburgschen Linie gelegenen Zoll-Aemtern und Barrièren zur Pflicht gemacht werde, zu jeder Zeit die von Kirgisen in den Tauschhöfen zurückgelassenen Kinder anzunehmen, ohne jedoch denjenigen, welche dieselben herbeigeführt haben, den geringsten Ersatz dafür zu bewilligen. Die auf solche Weise aufgenommenen Kinder sind den dasigen Civil- oder Gränzbehörden zu übergeben, und von denselben unter wohlhabende Russen, welche an dem Orte selbst, wo die Kinder aufgenommen wurden, oder in dem Innern der Gränz-Provinzen wohnen, so wie auch unter die angesiedelten Linien-Kosaken des Sibirischen und Uralischen Kosaken-Heeres zu vertheilen, wobei zur Bedingung gemacht wird, die Zöglinge sogleich nach ihrer Annahme, als Christen zu taufen. Die erwähnten Zöglinge verbleiben im Dienst ihrer Erzieher bis zum 25. Jahre; nach Erreichung dieses Alters wird ihnen freigestellt, entweder einen steuerpflichtigen Stand zu erwählen oder in das Linien-Kosaken-Heer einzutreten; im erstern Falle aber sind sie von Entrichtung der Kopfsteuer auf 10 Jahre zu befreien. Um die in Empfang genommenen Kinder bequem und schnell unterbringen zu können, muß die Lokal-Behörde sich zeitig nach Individuen umsehen, die sich aus eigenem Antriebe bereit erklären, die Erziehung zu übernehmen. Wenn sich jedoch dergleichen Individuen, selbst nach geschehener Aufforderung, nicht finden sollten, ist es dem Orenburgischen Militair-Gouverneur, so wie auch der Omskischen Provinzial-Verwaltung freizustellen, mit Berücksichtigung der Umstände, zu entscheiden: ob mit Aufforderung zur Annahme der Kinder fortgefahren werden, oder ob die Regierung dieselbe unter ihre Obhut nehmen soll. In dem letzteren Falle sind die Knaben sogleich den Bataillonen der Militair-Colonisten, die Mädchen aber den zunächst gelegenen Collegien der allgemeinen Fürsorge zuzuzählen, bis zu ihrem wirklichen Eintritte jedoch, das heißt, bis zu der Zeit, wo sie das zur Annahme in den genannten Anstalten festgesetzte Alter erreicht haben, sollen sie auf Kosten der Krone untergebracht werden. Uebrigens können die Kinder, auch nach ihrer Zuzählung zu den Bataillonen und Collegien, an die dasigen Bewohner zur Erziehung vertheilt werden, verbleiben bei denselben aber nur bis zu der Zeit, wo sie in die Bataillone der Militair-Cantonisten oder in die Collegien eintreten können; jedoch wird den Erziehern während dieser Zeit, zum Unterhalt ihrer Zöglinge das festgesetzte Deputat verabfolgt und 10 Rubel als Belohnung für jeden Zögling bezahlt. — Bis zur Unterbringung der angenommenen Kinder sollen dieselben auf Kosten der Krone erhalten werden, und zwar werden hiezu 20 Kopeken täglich, zu ihrer Kleidung aber eine nach den jedesmaligen Bedürfnissen festzusetzende Geldsumme verabfolgt. Wenn diejenigen, welche Kinder zu Erziehung nehmen wollen, sich nicht an Ort und Stelle befinden sollten, so sind ihnen die Kinder auf Staatskosten zuzustellen. Zur Bestreitung aller dieser Ausgaben soll zur Disposition des Orenburgschen Militair-Gouverneurs der in der dasigen Gränz-Commission unbenutzt liegende Rest des zur Ansiedelung der Kirgisen in Rußland im Jahre 1808 festgesetzten Capitals gestellt werden; dem Chef der Provinz Omsk aber sollen zu demselben Bedarf aus dem Reichsschatze 1000 Rbl. für jedes Zollamt und jede Zoll-Barrieère verabfolgt werden. Ueberdies wird den Behörden des Gouvernements Orenburg und der Provinz Oms zur Pflicht gemacht, darüber streng zu wachen, daß die gegenwärtig erlaubte Aufnahme der Kirgisen-Kinder auf keine Weise Veranlassung zu einem unerlaubten Handel mit den Kindern der Bewohner Asiens Veranlassung gebe. —

Die Zahl der Unterrichts-Anstalten, die unter der Leitung des Ministeriums für den öffentlichen Unterricht stehen, beläuft sich jetzt auf 1663. Hiervon wurden etwa 400 von dem Kaiser Nikolaus, seit seiner Thronbesteigung, gegründet. In den Jahren 1883, 1834 und 1335 entstanden 213 neue Anstalten, worunter eine Universität, nämlich die des heiligen Wladimir in Kiew. Die Zahl der Schüler, welche die öffentlichen Anstalten besuchen, vermehrt sich jährlich etwa um 6000. Die regelmäßige und schnelle Entwicklung dieses Zweiges ergiebt sich aus dem in Russischer und Deutscher Sprache gedruckten Bericht des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts für das Jahr 1834. Der Bericht für das Jahr 1835 wird auch binnen kurzem erscheinen und, wie der vorhergehende, eine vollständige

Uebersicht von Allem enthalten, was für diesen Zweig der Verwaltung geschehen ist. —

Türkei.

Constantinopel, 6. April. Am 2ten d. ist das neue Oesterreichische Dampfboot Ferdinand I. in diesen Hafen eingelaufen, nachdem es auf seiner Ueberfahrt die Jonischen Inseln, Athen, Syra und Smyrna berührt hatte. Selbiges wird bis Ende Mai's die Verbindung zwischen der Hauptstadt und Smyrna unterhalten, und dann die Fahrten nach Gallacz, für welche es eigentlich bestimmt ist, beginnen. — Heute hat im Serail das feierliche Verlöbniß der Prinzessin Mihrimah mit Said Pascha, im Beiseyn der Pascha's und Großwürdenträger des Reichs, mit den üblichen Ceremonien statt gehabt. — Berichten aus Alexandrien zufolge stand Mehemed Ali im Begriff, Cairo zu verlassen, um die heiße Jahreszeit in Alexandria zuzubringen. Dieselben Berichte zeigen die Ankunft einiger Bergbaukundigen aus Oesterreich, mit der Bemerkung an, sie seyen bestimmt, die Berge Syriens zu untersuchen. Von Pestfällen erwähnen übrigens die Briefe nichts; es scheint, daß die Seuche in Egypten gänzlich erloschen ist. Auch hier haben sich keine weiteren beunruhigenden Krankheitsfälle gezeigt, und man sieht wieder mit weniger Besorgniß dem Eintritte der wärmeren Jahreszeit entgegen. —

Anzeigen.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben folgende, für bayerische Staatsbürger interessante Schrift erschienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Der Rechtsweg in Bayern diesseits des Rheins, oder Darstellung des in Bayern diesseits des Rheins in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten bestehenden gerichtlichen Verfahrens, zunächst zur Aufklärung für Nicht-Juristen, zugleich auch als Handbuch für Rechtskundige und Geschäftsmänner. Bearbeitet von Conrad Samhaber, Assessor des königl. bayer. Appellationsgerichts für den Untermainkreis. 16 Bogen in gr. 8. Preis gebunden 1 fl. 21 kr.

Die Kenntniß des gerichtlichen Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ist jedem Staatsbürger fast unentbehrlich; denn äußerst mannichfaltig sind die Verhältnisse des Lebens, in welchen wir auf einem oder dem andern Wege an bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten bald freiwillig als Kläger, bald gezwungen als Beklagter, bald mittelbar als Zeuge, Bevollmächtigter, Intervenient u. dgl., bald unmittelbar als Parthei Theil zu nehmen haben. Kenntniß der Formen des Verfahrens, an welche die Ertheilung des Rechts gebunden ist, thut daher oft Noth, und es liegt überhaupt gewiß im Interesse des Staatsbürgers, jenes Verfahren kennen zu lernen, nach welchem die Gerichte bei Ausübung der Rechtspflege zu handeln haben. Je größer das Bedürfniß dieser Kenntniß ist, und je unerfahrener sich oft die gebildetsten Männer, welche nicht Juristen vom Fache sind, in dieser Sphäre des Wissens zeigen, desto mehr zu rechtfertigen scheint sich das Unternehmen: in einer auf die gesetzlichen Vorschriften gegründeten Darstellung zu zeigen, wie der Rechtsweg in unserm Vaterlande seine ihm vom Gesetze angewiesene Bahn verfolgt.

Der im Verhältniß zur Bogenzahl sehr billig gestellte Preis macht das Buch Jedermann leicht zugänglich.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof.

Auf mehrseitige frühere Anfragen kann ich jetzt erwiedern, daß von den Predigten zur Beförderung des thätigen Christenthums, 2te Auflage, von Hrn. Consistorialrath Dr. Starke, noch Exemplare in der Grau'schen Buchhaudlung zu haben sind.

Hoffmann.

Gebrüder Würzburger

empfehlen ihr von der Leipziger Messe frisch assortirtes Lager aller Gattungen feiner und mittelfeiner Tuche in den modernsten Farben, dergleichen zu Uniforme, Billard rc., neuesten Pantalons und Gilets zeuche, zu den billigsten Preißen.

E. Nr. 427 in der Culmbacherstraße ist das mittlere Quartier von zwei in einandergehenden Stuben, sammt Alkov und übrigen Bequemlichkeiten, auf Jakobi zu vermiethen und zu beziehen.

Im Rennweg E. Nr. 247 ist auf das Ziel Jakobi die mittlere Etage zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen Stallung auf 4 Pferde und eine Wagenremise dazu gegeben werden.

Im Hauße E. Nr. 262 kann bis Jakobi eine ganze Etage, mit 6 oder auch 8 Piecen, nebst sonstigen Bedürfnissen vermiethet werden. Im nämlichen Hauße werden erstens mehrere Tausende Dach-Ziegel, dann einige noch sehr brauchbare Mansarden-Fenster verkauft werden. Das Nähere in diesem Hauße.

Fremden-Anzeige.

Am 27. April.

Sonne: HH. Kflte. Neumaier v. Bamberg, Brummer v. Ansbach, Kleinknecht v. Nürnberg. Maier, Inhaber eines Instituts v. München. Böhling, Fabr. v. Regensburg. — Anker: HH. Kflte. Rieß v. Augsburg, Bolkert v. Heidingsfeld, Pabstmann v. Würzburg. Ströbel, Hartig, Privatiers v. Lichtenberg. Titel, Bürger v. Burgebrach. — W. Mann: HH. Kflte. Ritter v. Regensburg, Lauter v. Würzburg. Bauer, Oekonom v. Cronach. Apel, Fabr. v. Oberrödelau. — Löwe: Hr. Aumpert, Oekonom v. Egerbach. — Traube: Hr. Schüler, Forstpraktikant v. Seehof. — Krone: HH. Uibelback, Goldarbeiter v. Culmbach. Barthel, Saifensiedermeister v. Schwarzenbach. Oberbeck, Bürgerstochter v. Bamberg. — S. Roß: HH. Handelsleute Marx v. Burgkundstadt, Panzer v. Gefrees. — R. Roß: HH. Beil, Handelsm. v. Kirchehrenbach. Dörfler, Schneidermeister v. Hollfeld. Gläsel, Färbermeister v. Rehau. — R. Ochs: Siebel, Malersfrau v. Lichtenfels. Schuster, Handelsfrau v. Hilders. — W. Lamm: Hr. Fuchs, Zimmermann v. Pegnitz. — Schlenck: Hr. Ruckdeschel, Fabr. v. Münchberg.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend — Nro. 103. — 30. April 1836.

Deutschland.

München, 25. April. Der Erbprinz von Hohenzollern-Hechingen, welcher sich mit seiner Gemahlin, einer Prinzessin Tochter Ihrer K. Hoheit der Frau Herzogin von Leuchtenberg, seit einigen Wochen hier aufgehalten hat, ist gestern wieder nach Hechingen abgereist. — Die Reise der Frau Herzogin von Leuchtenberg nach Stockholm dürfte erst im Julius stattfinden. — Vorgestern ist dem Vernehmen nach von dem Königl. Oberappellationsgerichte das Urtheil über den ehemaligen Bürgermeister zu Würzburg, Hofrath Behr, erfolgt. (A. Ztg.) —

Bamberg, 27. April. Auf die vor einigen Tagen dahier eingelaufene Nachricht, daß der achtbare Rangschiffer Georg Messerschmitt von hier, welcher am 17. Februar l. Js. von hier zuerst nach Cöln abfuhr, um durch sein Erscheinen in dem Hafen von Cöln die Begründung einer geregelten Rangfahrt dahier zu unterstützen, auf seiner Bergreise Kitzingen passirt und heute Nachmittag dahier eintreffen werde, beeiferte sich der hiesige Handelsvorstand, diesen braven Schiffer auf das feierlichste zu empfangen und einem so denkwürdigen Ereignisse einen ehrenvollen Tribut zu zollen. Am Krahnen, wo die Landung des Schiffes vor sich zu gehen hatte, prangte zwischen grünen Zweigen und schönen Verzierungen der Namenzug Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs, ihm zur Rechten das Wappen von Bayern und der Preußische Adler, und zur Linken waren die Wappen der Städte Bamberg und Cöln, als Zeichen der neuen Vereinigung, wahrzunehmen. Große und kleine Fahnen wehten von diesem so geschmückten Krahnen und sämmtliche Schiffer hatten auf ihren hier anwesenden Schiffen ihre Flaggen aufgezogen. Nachmittags zwei Uhr fuhr der Güter-Bestäter und Handlungs-Sekretair, Hr. Wucherer, auf einem mit Fahnen gezierten Kahne mit den Hornisten der Landwehr-Schützenkompagnie, am Krahnen ab, um den erwarteten Schiffer an der Gränze des städtischen Gebietes zu begrüßen. Inzwischen versammelten sich Tausende von Menschen auf den beiden Brücken, dem Krahnenplatze, und den beiden Ufern, sowie alle Fenster der am Wasser hinstehenden Häuser mit erwartungsvollen Zuschauern überfüllt waren. Im großen Rathhaussaale fanden sich die Herrn Vorstände und Mitglieder des Wechselgerichts I. und II. Instanz nebst mehreren anderen geladenen hohen Gästen, eine Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten, sowie die Vorstände des Handelsstandes ein. Von hier aus sahen auch unser hochwürdigster Herr Erzbischof Frhr. v. Frauenberg, Excellenz, das Fest mit an, und verherrlichten es so mit ihrer Gegenwart. Nachdem um 3 Uhr ein Canonenschuß vom Michaelsberg herab, den Uebertritt der erwarteten Schiffe in das städtische Gebiet verkündet hatte, und man die Flaggen derselben von ihren Masten herab in der Ferne wehen sah, verfügten sich die Handelsvorstände mit ihren hohen Gästen vor dem Landungsplatz, woselbst sich bereits die gesammte Kaufmannschaft der Schiffergüter versammelt hatte, und erwarteten hier bei dem Spiele der Landwehr-Regiments-Musik die Ankunft derselben. Unter beständiger Musik und Kanonendonner nahten sich allmählig die beiden geschmückten Schiffe, und stolz auf ihre schönen Flaggen; auf dem Maste des ersten prangte die schöne Flagge von Cöln mit den Wappen der beiden hohen Schutzmächte, und auf dem zweiten die gleichfalls sehr schöne Flagge, welche Georg Messerschmitt bei seiner Abfahrt von hier von dem hiesigen Handelsstande erhielt. Auf jenem stand der erwartete Schiffsherr mit demselben ruhigen Blicke, mit dem er noch vor Kurzem Stürmen und Hochwasser auf dem von ihm zum erstenmal befahrnen Rheine Trotz bot, umgeben von seiner festlich geschmückten, fröhlichen Schiffsmannschaft, welche dem freudigen Zurufen der versammelten Menge eben so freudig dankte. Am Krahnen angelangt, trat Georg Messerschmitt, geziert mit einer weiß und blauen Scherpe, an das Ufer, und wurde hier von dem Hrn. rechtskl. Magistratsrathe Barlet im Namen des Magistrats mit einer Rede bewillkommt. Nachdem ein Lebehoch aus tausend Kehlen dreimal erschallt war, trat Hr. Kaufmann Stengel, als ältestes Mitglied des Handelsstandes hervor, und sprach zu der anwesenden Versammlung in sichtbar gerührter Stimmung. Gleich freudig wurde ein Lebehoch von der ganzen Versammlung dreimal wiederholt, worauf dann der Handelsstand und seine hohen Gäste nebst den Schiffern das erste Schiff bestiegen, und der so prachtvollen Flagge von Cöln in der Nähe ihre Bewunderung zollten. Die große und hohe Theilnahme, welcher sich dieses Fest zu erfreuen hatte, liefert den schönsten Beweis, wie sehr man diese neue Schifffahrtsverbindung, deren Zustandebringung Bamberg den Bemühungen des um den hiesigen Handelsplatz so hoch verdienten Herrn General-Commissairs und Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. Andrian-Werburg zu danken hat, zu schätzen weiß. Möge der Erfolg dieses Werk fortan krönen, und es wird dies seinem hohen Gründer gewiß den schönsten Lohn gewähren. — (Frk. Mrkr.)

Stuttgart, 20. April. In den letzten Tagen sind hier die Statuten der Würtembergischen Eisenbahn-Gesellschaft berathen worden, deren Inhalt, wie man hört, allgemein befriedigend ausgefallen ist. Der gewissenhaft ernste Sinn, welcher Regierung und Regierte in Würtemberg bei allen öffentlichen Unternehmungen vortheilhaft auszeichnet, soll durchweg vorherrschend bei dieser Berathung gewesen

seyn, deren Resultat den Aktionairen in einer auf den 15ten kommenden Monats ausgeschriebenen Generalversammlung vorgelegt werden wird. Man hofft, daß bis dahin das Badische Eisenbahnprojekt einerseits, wie andrerseits die Frage über die Fortsetzung der Münchner-Augsburger Bahn näher bekannt geworden seyn dürften. Auch sollen die Nivellirungen und Untersuchungen unsers Terrains in Einem Resultate zusammen gestellt werden. Sicherm Vernehmen nach ist von der hiefür gewählten ständischen Commission das von der Regierung vorgelegte Expropriationsgesetz in diesen Tagen berathen worden, und der betreffende Commissionsvortrag soll unverweilt den Ständen vorgelegt werden können, so daß die Verabschiedung dieses Gesetzes, vielleicht noch vor der Generalversammlung der Aktionaire des Eisenbahn-Unternehmens, erfolgt seyn wird. Wahrscheinlich haben die Sächsischen und Badischen Expropriationsgesetze dem Würtembergischen Gesetzesentwurfe zum Vorbilde gedient. Vor allen ähnlichen Gesetzen verdient Inhalt und Fassung des Badischen das höchste Lob. — Die Hoffnung, mit dem 1. Mai dieses Jahres die Ankunft der Pariser Briefe um ein Bedeutendes beschleunigt zu sehen, ist hier allgemein verbreitet, und dürfte durch die, das Deutsche Postwesen in seiner Einheit und Rechtsgleichheit immer mehr entwickelnden Regierungen Süddeutschlands garantirt seyn. Sicher ist, daß von diesem Zeitpunkte an die Pariser Briefe in 44 Stunden zu Mainz, in verhältnißmäßiger Zeit zu Straßburg eintreffen. Es dürfte also wohl keinem Zweifel unterliegen, daß auch Karlsruhe, Stuttgart, Ulm, Augsburg und München die Ankunft der Französischen Briefposten entsprechend beschleunigt sehen werden, für welchen Zweck ein Briefpostenlauf von Kehl über Freudenstatt in doppelter Richtung hieher und nach Ulm eingeleitet werden soll. Je unbezweifelter der Werth einer solchen Einrichtung für den Würtembergischen und Bayerischen Handelsstand wäre, welcher in dieser Beziehung so lange her hinter dem Mainzer und Frankfurter zurückstehen mußte, um so zuverlässiger zählt man auf dieselbe. — (Frkftr. Jour.)

Stuttgart, 25. April. Gegen einen ehrenwerthen Mitbürger unserer Stadt ist ein abscheulicher Mordversuch begangen worden. Herr Stiftungs-Verwalter Griesinger hörte gestern Abend ein Gepolter in dem Zimmer, wo sich seine Casse befindet. Als er öffnete, wurde er von dem Raubmörder mit einem Hammerschlag auf den Kopf zu Boden gestürzt. Auf seinen Hülferuf eilten die Hausbewohner herbei, und es gelang ihnen, den Thäter, einen jungen Musiklehrer, Namens H—, der Unterricht im Hause gab, und, wie man sagt, schon manche Unterstützung von Hrn. Griesinger erhielt, festzunehmen, und in die Hände der Justiz zu liefern. Der Thäter soll maskirt, und außer dem Hammer, mit welchem er die Unthat verübte, noch mit einem Dolche versehen gewesen seyn. Man fürchtet für das Leben des Hrn. Griesinger. (D. C.)

Der Pferdemarkt hat heute mit einem stattlichen Umzug unter Zudrang einer großen Volksmenge begonnen. Eine große Menge zum Theil sehr schöner Pferde sind auf den Markt gebracht worden. Auch viele Käufer, selbst a. Frankreich und England, sind schon angekommen oder werden noch erwartet. Man verspricht sich ein glänzendes Resultat des Marktes. —

Der Schwäb. Merkur schreibt: Seit dem Anschlusse von Baden an den Deutschen Zollverein ist das Französische Mauth-System wie gelähmt. Wenn man den Rhein passirt, so nehmen sich die Französischen Zollwächter kaum die Mühe, das Gepäcke der Reisenden oberflächlich zu untersuchen, während die Strenge, welche sonst auf dem linken Rheinufer herrschte, jetzt auf die rechte Seite desselben übergegangen ist. Die Franzosen beginnen zum Theil selbst die Nachtheile ihres bis jetzt so strenge durchgeführten Prohibitiv-Systems zu fühlen. —

Bremen, 19. April. Es ist hier eine bedeutende Anzahl Auswanderer; welche sich durch die, seit einigen Tagen auffallend erhöheten Ueberfahrts-Gelder in größte Verlegenheit versetzt sehen. Die Steigerung ist so bedeutend, daß, wer bisher für 22 — 25 Thlr. Gold überfuhr, nunmehr Mühe findet, für 35 — 40 Thlr. Gold im Zwischendeck überzukommen. —

Aus Preußen, 16. April. Alles trägt jetzt dazu bei, den Frieden zu befestigen, und es den Regierungen möglich zu machen, endlich zur allgemeinen Entwaffnung zu schreiten. Oesterreich hat bereits den Anfang mit Reduzirung seiner Armee gemacht. Es hatte darauf schon Bedacht genommen, als noch die ganze Welt vor Zerwürfnissen zitterte, und den Apfel der Zwietracht im Orient suchen wollte; es vollzieht jetzt, was es längst berathen, und gibt so das schönste Beispiel, welches eine friedliebende, aber charakterfeste Regierung ziert, daß wenn sie die erste war, die im gefahrdrohenden Augenblicke unter allgemeiner Verwirrung sich rüstete, sie nicht die letzte seyn will, um mit der Rückkehr der allgemeinen ruhigen Stimmung das Friedenspanier aufzupflanzen und das öffentliche Vertrauen zu stärken. Wirklich wenn das durch seine Vorsicht bekannte Wiener Kabinet die Zeit gekommen glaubt, dem übermäßigen Stand der bewaffneten Macht ein Ende zu machen, und die Völker der Lasten zu entheben, unter denen sie jetzt schmachten, wer wollte denn noch zweifeln, daß die Bemühungen der Kabinette von dem besten Erfolg gekrönt worden, daß es ihnen gelungen, die Gefahren von Europa abzuwenden, die es noch unlängst bedroht haben? Die Fortdauer des Friedens ist nun gleichsam offiziell anerkannt, die allgemeine Entwaffnung von Oesterreich aus proklamirt worden. Dieser Ruf wird Wiederhall finden und sowohl bei uns als in Rußland und Frankreich beherzigt werden.

Großbrittanien.

London, 28. April. Eine merkwürdige Petition hiesiger Kaufleute gegen das beabsichtigte System Rußlands, den Brittischen Handelsverkehr überall, wohin sein Einfluß reicht, und namentlich im Osten Europas und in Persien, zu beeinträchtigen, ist dem Hause der Gemeinen so eben vorgelegt worden. Diese Petition kann deshalb als merkwürdig angesehen werden, weil Denkschriften dieser Art

höchst selten vor die Legislatur kommen, und ein solcher Schritt einen viel größern Eindruck macht und wichtigere Folgen nach sich zieht, als man im Auslande auf den ersten Blick vermuthen möchte. Es entwickelt sich gegen jene Macht eine stets mehr um sich greifende Erbitterung, die sich unter Classen äußert, bei denen man sie am wenigsten hätte suchen sollen. Gebe der Himmel, daß unsre Besorgniß sich als völlig ungegründet bethätige; allein ein Zustand solcher progressiven Spannung zwischen zwei großen Reichen kann und darf nicht zu lange dauern, ohne die Welt einem neuen furchtbaren Conflikt Preis zu geben. — In unsern Häfen wird die Ausrüstung von Kriegsschiffen thätig betrieben, besonders in Portsmouth, Plymouth und Sheerneß. Auch werden auf mehreren Stationen sowohl in England als in Irland und Schottland Matrosen angeworben, die von den dahin beorderten Kriegsschiffen, wie z. B. dem Mersey und Clyde, in Empfang genommen werden. Die Werbung geht rasch vor sich, und der monatliche Sold der Matrosen auf den Handelsschiffen ist daher schon beträchtlich erhöht worden. Auch werden in kleinen Abtheilungen Seesoldaten und Artilleristen von Seite Englands nach der Spanischen Küste abgesendet, um die Spanische Regierung gegen die Carlisten zu unterstützen. Das hiesige Kabinet will vorläufig nicht zulassen, daß diese sich der kleinen Häfen bemächtigen; sie werden ohne allen Zweifel sehr bald von Plencia, Bormeo und Fontarabia vertrieben werden, wenn sie es nicht bereits sind. — Unsere Tory-Lords sind gesonnen, sich mit dem Unterhause über die Munizipalbill für Irland in eine neue Collision zu setzen, während das Brittische Volk fast einstimmig verlangt, daß Irland sich eben so gut wie England und Schottland einer geordneten Gemeindeverfassung erfreue. —

Frankreich.

Paris, 24. April. Wir lesen im Journal du Commerce: Diesen Morgen (23sten) vor 8 Uhr, ist der Conseil-Präsident zu dem Könige beschieden worden. Man versichert, daß von Berlin in der Nacht eingetroffene Depeschen diese Conferenz veranlaßt haben. Keiner der Minister hat um diese Zusammenkunft des Königs und des Conseil-Präsidenten etwas gewußt. —

Paris, 24. April. Bevor man die Reise-Route der Herzoge von Orleans und Nemours veröffentlichen wollte, hatte man Depeschen aus Berlin erwartet. Diese Depeschen nun kamen in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag in den Tuilerien an, und am andern Morgen früh wurde Herr Thiers zum Könige beschieden, um Kenntniß von diesen Depeschen zu nehmen, die den anderen Ministern nicht kommunicirt wurden. Erst gestern zeigte der König die nahe Abreise seiner beiden Söhne den Kabinets-Mitgliedern an, ohne sie jedoch von den Unterhandlungen in Kenntniß zu setzen, zu denen dies Projekt Anlaß gegeben. — Gestern sind im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen des Herrn v. Montebello, unsers Botschafters in Bern, eingetroffen. Sie beziehen sich auf die Wahl'sche Angelegenheit, die, wie es heißt, auf dem Punkte steht, gütlich ausgeglichen zu werden. — Wir erfahren aus guter Quelle, daß Admiral Duperré gestern früh Befehle nach Brest und Toulon geschickt hat, daß mehrere Linienschiffe, die man in der Voraussicht eines Bruches mit den Vereinstaaten und später in der Besorgniß neuer Complikationen ausgerüstet hatte, entwaffnet werden sollen. Die Nachricht von der Räumung Silistrias hat ohne Zweifel zu diesem Beschlusse Anlaß gegeben. Jedoch soll unsere Marine auf halbem Kriegsfuße bleiben, bis daß England und die übrigen Seemächte entwaffnen. Die Flotte in der Levante wird nicht blos nicht vermindert, sondern noch verstärkt werden, nach dem Beispiele Englands, welches sich keinem allzu großen Vertrauen hingeben zu wollen scheint. — Die Gerüchte, daß 8000 Mann unter den Französischen Regimentern für den Dienst Marie Christinens geworben werden sollen, scheinen sich zu bestätigen. Mehrere Agenten der Spanischen Regierung durchreisen in diesem Augenblicke die Städte, wo sich Garnisonen befinden, um Leute zu rekrutiren. —

Griechenland.

Athen, 21. März. (Auszüge aus Griechischen Blättern.) In Nr. 315 drückt die Athina ihre Zufriedenheit über die Ernennung der 5 Anführer irregulairer Truppen zur Bekämpfung der Räuber und der Rebellen aus. — Ueber das Gefecht zwischen den Königlichen Truppen und den Räubern bei Achinos, etwa 5 Stunden von Lamia entfernt, enthält die Athina folgenden ausführlichen Bericht aus Lamia: „Am 26. Februar Nachmittags sendeten die Räuber, ungefähr 150 an der Zahl, nachdem sie vorher Achinos besetzt hatten, an alle Besitzer der Umgegend schriftliche Befehle zur Ablieferung bestimmter Geldsummen. Von dem einen verlangten sie 6000, von dem andern 5000, von einem dritten 4000 u. s. f. Drachmen. Eine andere Räuberbande zerstörte gleichzeitig alles mit Feuer, wohin sie kam, so daß zu gleicher Zeit die Dörfer Bekis, Tzuka, Makrysi, Palaco Wracha, Blatystomon, Naches Lale in Brand stunden. Der hier stationirte Oberstlieutenant Gößmann, der das Uebel täglich sich vergrößern sah, glaubte, im Stande zu seyn, alle in Achinos versammelten Räuber aufzuheben, und brach am 27sten in aller Frühe dahin auf. Er beorderte zu dieser Expedition 2 Compagnien Infanterie und 60 Lanzenreiter, sämmtlich Bayern, und vereinigte noch mit sich den hiesigen Gendarmerie-Commandanten mit seiner Abtheilung von 25 unberittenen und 7 berittenen Gendarmen. Achinos ist von Lamia ungefähr 5 Stunden entfernt. Er gelangte am nämlichen Tage bis nach Stilis, nahm daselbst noch 15 regulaire Soldaten, geborne Griechen von der Compagnie des Sitta und etwa 12 Dorfbewohner mit sich, die ihm freiwillig folgten, und marschirte unverweilt auf Achinos los. Die Räuber, die sich unbesorgt in die Wohnungen der Landbewohner zerstreut hatten, hatten fast eine halbe Stunde nach ihrem Sammelplatze. Die Gendarmerie, welche die Avantgarde bildete, verkündete den Räubern zuerst die Bewegung der Königlichen Truppen. Der gerade anwesende Theil der Räuber stellte

sich ihnen bei den Platanen entgegen, wo nunmehr das Gefecht sich entspann. Obwohl die Gendarmen muthig den Angriff der Räuber aushielten, und bei dem Zusammentreffen Herzhaftigkeit und Entschlossenheit zeigten, so war ihre Zahl doch zu gering, um den Räubern längeren Widerstand zu leisten. Sie fingen darum an, sich zurückzuziehen. Damit sie nicht gänzlich von den Räubern umzingelt würden, eilte der Brigadier der berittenen Gendarmen zu dem Oberstlieutenant Gößmann, um von ihm Hülfe zu erbitten. Da die Infanterie nicht mit der gehörigen Schnelligkeit folgen konnte, so schickte der Oberstlieutenant Gößmann die Lanzenreiter den bedrängten Gendarmen zu Hülfe. Als diese den Succurs anrücken sahen, wurde ihr Muth aufs neue belebt; sie warfen in Verbindung mit den Lanzenreitern die Räuber, mit denen man fast Mann gegen Mann kämpfte, in wilder Flucht, tödeten 8 derselben, und verwundeten mehrere. Wenn in diesem Augenblicke die Infanterie angelangt wäre, um den Weg zu sperren, der zu den Wohnungen führte, so würde sicher keiner derselben entkommen seyn. Die Räuber, die auf offenem Felde nicht Widerstand leisten konnten, verschanzten sich in der Wohnung des Hrn. Scupurdis, in der Kirche und in einem Thurme. Großen Muth zeigte die Cavallerie, insbesondere deren Rittmeister, Hr. Xylander, und sein Wachtmeister (Hr. Drescher), wie auch die Gendarmen. Nachdem die Räuber sich in diese Stellungen begeben hatten, beorderte der Commandant Gößmann die Infanterie, dieselben einzuschließen. Die Räuber jedoch feuerten aus ihren sicheren Stellungen unaufhörlich auf die unsrigen, brachten ihnen nicht unbedeutende Verluste bei, und nöthigten sie endlich, sich wieder zurückzuziehen, und zwar bis zu den Wohnungen der Bewohner von Stilis, wo die Räuber 3 Häuser verbrannten. Wenn nicht die Cavallerie und die Gendarmerie den Räubern das weitere Vordringen unmöglich gemacht hätte, so hätte die Sache noch eine schlimme Wendung nehmen können. Wir verloren in diesem Gefechte 2 Gendarmen, den Hauptmann Bouté, 1 Corporal und 6 Soldaten der Infanterie; verwundet wurden 12 — 14. Am Abende dieses Tages bivouakirten die Truppen bei Stilis, und kehrten des andern Tages nach Lamia zurück. Leider halten die Räuber Achinos noch immer besetzt, und brandschatzten die umliegenden Ortschaften." —

Der Sotir enthält Nachstehendes: „Die zur Feststellung unserer Gränze ernannten Commissarien, nämlich der Französische Oberstlieutenant Barthelemy, der Großbritannische Oberst Baker und der Russische Oberst Scalon, haben ihre wichtigen Arbeiten vollendet. Ihr Unternehmen war mühsam und schwierig; aber sie haben es mit Eifer und Fleiß durchgeführt. Ihr Benehmen ist des höchsten Lobes würdig, und sie haben sich dauernde Ansprüche auf die Achtung und Dankbarkeit der beiden benachbarten Nationen erworben. Es gereicht uns zur größten Genugthuung, im Namen Griechenlands zu erklären, daß es stets die Erinnerung an ihre Namen und ihre trefflichen Dienste bewahren wird. Diese Herren haben bei Ueberreichung der Karte von der Landgränze Griechenlands folgende Rede an den König gerichtet: „„Wir fühlen uns sehr glücklich, den letzten Akt der Griechischen Frage zu einer Zeit vollendet zu haben, wo Ew. Majestät die Zügel der Regierung Ihres Landes in Ihren eigenen Händen halten und Ihren erhabenen Vater in Griechenland empfangen. Wir wünschen uns Glück, unsere lange Mission beendigt und sie in der vollkommensten Eintracht und Uebereinstimmung ausgeführt zu haben. Wir haben die Ehre, der Regierung Ew. Majestät die Gränzkarte Griechenlands zu überreichen, welches von der Vorsehung berufen ist, unter dem erlauchten Hause der Wittelsbacher seinen alten Glanz wieder zu gewinnen. Da in Constantinopel alle Hindernisse glücklich beseitigt worden sind, so hat die erhabene Pforte so eben das Duplikat erhalten. Mögen sich die Bande der Freundschaft und guten Nachbarschaft zwischen den beiden Staaten immer enger knüpfen; dann wird die erhabene Idee der Allianz, die ihres gleichen nicht in der Geschichte hat, verwirklicht und das Werk der Friedensstiftung, welches unseren durchlauchtigsten Höfen so manche Opfer und Anstrengungen gekostet hat, vollendet werden. Es ist zugleich eine sehr angenehme Pflicht für uns, Ew. Maj. die Ausdrücke des ehrfurchtsvollsten Dankes für Ihren Königlichen Orden des Erlösers, den Sie uns zu verleihen geruht haben, zu Füßen zu legen."" —

Fremden-Anzeige.

Am 28. April.

Anker: HH. Kfltе. Grill v. Offenbach, Träger v. Schweinfurth, Heß v. Würzburg. Baron v. Rebwitz, Gutsb. v. Küps. Walter, Doctor v. Dresden. Leschner, Factor v. Wiersberg. Baron v. Schöpping, K. Russ. General-Major v. Petersburg. — Sonne: HH. Kflte. Barthold v. Passau, Glühmann v. Marktsteft, Lobositz u. Forchheimer v. Fürth. Baron v. Kreuzham, Gutsbesitzer v. München. Baron v. Welden, Lieutenant v. Amberg. v. Arthelm, K. Bayer. Oberpostdirektor v. Nürnberg. — G. Roß: HH. Beck, Pfarrer v. Bronn. Wunderlich, Vikarius v. Oberröslau. — Krone: Hr. Heinlein, Apotheker v. Neustadt a. C. — R. Roß: HH. Tröger, Drechsler v. Münchberg. — Löwe: Hr. Lang, Handelsmann v. Waischenfeld. Pöllert, Handelsfrau v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Stud. Theol. Bösch v. Magdeburg, Imhof v. St. Gallen. Keßel, Metzgermeister v. Rodach. — Traube: HH. Rothschild, Hdlsm. v. Sulzbach. Sattler, Controlleur v. Rehau. Burger, Maurerz Schmidt, Zeugmacher v. Tirschenreuth. Bachmaier, Kupferschmied v. Höchstadt. — Hirsch: Riedelbauch, Jahn, Webersfrauen v. Röslau. — W. Lamm: Hr. Marchetti, Gipsfigurist v. Augsburg. — R. Ochs: Hr. Jakobi, Rechtspraktikant v. Arzberg. — Schlenck: HH. Handelsleute Dietel v. Selbitz, Gebhardt, Rüger sen. u. jun. v. Selb. Lindner, Schreinermeister v. Uffenheim. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 104. 1. Mai 1836.

Deutschland.

Wien, 22. April. Morgen Mittag um 1 Uhr wird der Leichnam des verewigten Fürsten Johann v. Lichtenstein in der Hofpfarrkirche zu St. Michael feierlich eingesegnet, und sodann in die Fürstliche Familiengruft nach Wranau in Mähren mit dem üblichen Ceremoniell abgeführt werden. Es ist wohl nicht ungeeignet, aus einer öffentlichen Quelle der Lebensbahn des Verewigten hier mit einigen Worten zu erwähnen. „Mit der innigsten Neigung zum Soldatenstande geboren, heißt es dort, bildete er sich in der Schule des Grafen Lascy schnell zum tüchtigen Offizier aus. Seine ersten Feldzüge machte er gegen die Türken mit, bei welcher Gelegenheit die Treffen bei Giurgewo und Czettin seinem Namen schon einige Celebrität verschafften. Im Jahre 1792 rief ihn des Kaisers Wille nach den Niederlanden, wo die heißen Tage von Bouchain und Cambray seine Tapferkeit aufs Neue beurkundeten. Nicht weniger geschah dies durch die Vorgänge bei Maubeuge im Jahre 1794, bei Heidenheim, Forchheim, Bamberg und Würzburg im Jahre 1796. In der Schlacht an der Trebia, wo er fünf Pferde unter dem Leibe verlor, verdiente sich der Fürst eines der schönsten Blätter aus dem dort errungenen Lorbeerkranze. Die Schlacht bei Novi, die Eroberung von Coni, der Rückzug nach der Schlacht bei Hohenlinden und das Gefecht bei Salzburg sind insgesammt Zeugen seines Ruhmes. Nach dem Unglück bei Ulm 1805 wurde er durch ein Kaiserliches Handschreiben, das ihn vom Krankenlager aufrief, an die Spitze der Armee gestellt. Seine ruhmvolle Mitwirkung bei Austerlitz ist bekannt. Im December desselben Jahres unterzeichnete er als erster Bevollmächtigter Oesterreichs mit Talleyrand den Frieden von Preßburg. Das Jahr 1809 gab ihm abermals Gelegenheit seine militairischen Talente zu entfalten. Es folgten die großen Tage von Aspern und Wagram, und obgleich schon hundertmal dem Kugelregen bloßgestellt, wurde er doch erst hier zum erstenmal verwundet. Nachdem Se. K. K. Hoh. der Erzherzog Carl den Oberbefehl niedergelegt hatte, wurde solcher dem Fürsten Lichtenstein übertragen, der jedoch, nachdem er noch in demselben Jahre (4. October) den Frieden von Schönbrunn unterzeichnet hatte, sich in die Ruhe des Privatlebens zurückzog. Die höchsten Orden des Kaiserstaates und namentlich der des goldenen Vließes, so wie das Großkreuz des Maria-Theresienordens zierten seine Brust, und die höchsten Militairwürden und Ehren, die ihm in schneller Zeitfolge zu Theil wurden, beweisen, wie das ruhmvolle Wirken des Verewigten Anerkennung gefunden hat. Deutlich hat sich diese Anerkennung, so wie die hohe Theilnahme von Seite unseres Kaiserhauses erst jetzt wieder aus Anlaß dieses Todesfalles ausgesprochen, wie das durch die heutige Hofzeitung veröffentlichte Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers an die hinterlassene Wittwe des Fürsten beurkundet. — Seit dem Jahre 1809 lebte der nun Hingeschiedene nur seiner Familie und seinen Unterthanen, so wie seiner Liebe zur Wissenschaft und Kunst. Seine ausgezeichnete Bibliothek von 50,000 Bänden und seine herrliche Gemäldegallerie sind Resultate seines Strebens in dieser Hinsicht. Außer dem Erbprinzen Aloys beweinen noch sechs Söhne und vier Töchter den Verlust eines trefflichen Vaters.“ —

Hanau, 27. April. Die falschen Königlich Preußischen Cassenanweisungen von 5 Rthlrn., welche in den letzten Tagen in Circulation gebracht worden sind, unterscheiden sich durch folgende Merkmale von den ächten: Bei dem Anfühlen erzeugen sie dasselbe Gefühl, als wenn man zwei Papiere aufeinander geklebt hat, sie sind steif, und rauschen, als wenn sie in Wasser gelegen hätten und wiederum getrocknet wären. Sie bestehen aus 2 Blättern. Auf die obere Seite des untersten Blattes ist eine rothe Masse nach der Figur des Wasserzeichens aufgetragen, und ist nun mit dieser Fläche an das obere Blatt geklebt. Das Bild des oberen Blattes ist um einen Strohhalm kleiner als bei den ächten Cassenanweisungen. Die falschen Scheine sind mit dem 6. Mai 1824 bezeichnet. Beide Blätter lassen sich leicht trennen, und sieht alsdann die zwischenliegende rothe Masse wie rothe Oblate aus. Die Schrift, namentlich am Fuße des Bildes, wo vor Verfälschung gewarnt wird, ist ungleich und mit einem Vergrößerungsglas betrachtet, in jeder Hinsicht auf den ersten Blick von der Schrift der ächten, der sie weit nachsteht, zu unterscheiden. —

Leipzig, 22. April. Folgender Bericht, dessen Treue wir verbürgen, spricht für sich selbst: „In den Gebirgen Ober-Kärnthens, die sich gegen Salzburg hin aufthürmen, wohnt ein kleines Häuflein Protestanten, Ueberreste einer einst dort blühenden Gemeinde. Gänzlich verarmt und dabei doch ganz auf ihre eigenen erschöpften Kräfte beschränkt, ohne Mittel, ohne Unterstützung, stehen sie in Gefahr, der Auflösung ihres kirchlichen Verbandes entgegen zu gehen, wenn ihnen nicht Hülfe zu Theil wird. Die Kirche der Mutter-Gemeinde Trebesing droht den Einsturz und steht nicht einmal auf eigenthümlichem Grund und Boden. Da ist keine Orgel in beiden Gemeinden, unter 1300 Seelen sind nur 15 Gesangbücher vorfindlich, so daß ein ordentlicher Kirchengesang unmöglich wird. Es fehlt an zwei guten Schulen, und fast 200 Kinder werden in ungesunden Räumen zusammengepfercht. Höchst mühsam nur wird das Lehr-Personale an Kirche und Schule erhalten. — Da es so der Gemeinde fast an Allem mangelt, so muß auch natürlich ihr moralischer Zustand immer mehr sinken. Ein wahrhaft trauriger Anblick! Vor 7 Jahren ward der

jetzige Pastor der Gemeinde, Joh. Theoph. Zetter, zu ihr berufen, und Herz und Augen gingen ihm über, als er den Jammer sah. Nach vielem Sinnen faßte er den Entschluß, der Verfasser eines Werkes zu werden, dessen Daseyn in der allgemeinen Deutschen Garten-Zeitung, Jahrg. 1829, so dringend gewünscht wurde, für dasselbe hohen Schutz zu suchen, und durch die Herausgabe dieses Werkes Hülfe zu schaffen. Der Gewinn und die in der Vorrede erörterten milden Gaben sollen nämlich vorzugsweise zur Erbauung einer neuen Kirche verwendet werden." *)

Frankreich.

Paris, 23. April. Pariser Blätter schreiben: Von den Mitgliedern der Abgeordneten-Kammer fehlen in den Sitzungen selten weniger als 80 und häufig über 200. Von den 380 Abgeordneten, welche bei wichtigen Fragen gewöhnlich anwesend sind, gehören der äußersten Linken 25, der gemäßigten Linken 80 an; doktrinair sind 80, rein ministeriell 84, vom Tiers-Parti 60, Legitimisten 18, schwankend 33. — Der Commandant des Invaliden-Hauses, N. Fririon, und der Militair-Intendant, Baron Volland, erklären die von dem Courier gegen die Verwaltung des Invalidenhauses vorgebrachten Beschuldigungen für ungegründet. — Am 21. April fand die feierliche Aufnahme des Hrn. v. Salvandy in die Französische Akademie Statt. Er debutirte mit einer Rede über den Zusammenhang der Literatur mit der Politik. — Zwischen den General-Postämtern zu Paris und Berlin soll eine Uebereinkunft abgeschlossen seyn, wonach die Briefe in Zukunft über Aachen, statt über Frankfurt geschickt werden sollen, wodurch 18 Stunden erspart würden. —

Paris, 25. April. Der Courier français hat erfahren, daß die Gräfin Montalivet und Madame Sauzet ihren resp. Gemahlen von mehreren Familien politischer Verbrecher Begnadigungsgesuche übergeben hätten. —

*) Dieses Werk des braven J. T. Zetter, Pastors der protestantischen Kirchen-Gemeinde zu Trebesing und Unterhaus bei Gmünd in Ober-Kärnthen, erscheint unter dem Titel: „Ueber die perennirenden Garten-Gewächse und deren Cultur 2c.", 2 Bde., auf Subscription (2 Rthlr. 8 Gr., entweder bei der Subscription oder bei der Ablieferung des 1sten Bandes zahlbar) im Laufe d. Js. bei dem Buchhändler Herrn Fr. Fleischer in Leipzig, der auch neben der Subscription besondere Gaben christlicher Wohlthätigkeit dankbar zu besorgen sich erboten hat. — Wie nun das Werk selbst für Gartenfreunde eine höchst willkommene Gabe ist, weil es einen wichtigen Theil der Blumistik zuerst, besonders und möglichst erschöpfend und praktisch abhandelt, so erweckt es andererseits hohes Interesse durch seinen edlen Zweck, indem der Verfasser damit der evangelischen Kirche eine nicht unbedeutende Gemeinde erhalten will. Möchte darum das Werk, eben so wie des Verfassers Unternehmen Anklang und allgemeine Theilnahme finden!

Die Journale beschäftigen sich viel mit der bevorstehenden Reise der Herzoge von Orleans und Nemours nach Berlin und Wien. —

Türkei.

Constantinopel, 5. April. In den letzten Tagen lief eine Corvette von Tunis in diesem Hafen ein, an deren Bord sich ein Abgeordneter des dortigen Pascha's befindet. Er wurde mit dem Auftrage anhergesandt, der Pforte eine treue Darstellung des Zustandes jenes Landes und der Verhältnisse der Französischen Regentschaft in Algier zu machen, zugleich um Instruktionen zu bitten, inwiefern dem von Marschall Clauzel geäußerten Wunsche zu willfahren sey, daß man ihm den Durchzug eines Französischen Corps durch einen Theil des Tunesischen Gebiets zum Behufe einer Expedition gegen den Bey von Constantine gestatten möchte. Die Pforte scheint vorerst keine besondere Neigung zu dieser Bewilligung zu haben, will jedoch die Sache in reifere Berathung ziehen. — Ein Preußischer Offizier, Baron von Moltke, der mit der Verstärkung der Dardanellen beauftragt ist, hat alle Schlösser und Batterien der Meerenge in Augenschein genommen und darüber dem Divan Bericht erstattet. Entweder hat der von ihm entworfene Plan nicht genügt, oder es war mit diesem Berichte sein Auftrag schon erfüllt; denn gegenwärtig sind die Ausbesserungen und weitern Befestigungen der Europäischen und Asiatischen Küste einem Französischen Artillerie-Offizier, Herrn v. Thevenin, der schon seit einiger Zeit in der Türkischen Armee dient, übertragen worden. — Ein neues Ereigniß fängt an, die Pforte zu beunruhigen. Die Räuberhorden, welche aus Griechenland verjagt werden, aber diesseits der Türkischen Gränze festen Fuß gefaßt haben, plündern und verheeren das Land, verbreiten Schrecken unter den Bewohnern Livadiens, Thessaliens und einiger Distrikte Süd-Macedoniens, erheben Contributionen, und flößen bereits dem Pascha von Larissa Besorgnisse ein, da sich ihre Zahl in der letzten Zeit so bedeutend vermehrt hat, daß es eines regelmäßigen Feldzugs bedürfen würde, um sie gänzlich zu bezwingen. Diese Banden sind einigermassen nach den Regeln der Kriegskunst organisirt, und gut mit Geld versehen, so daß hier, gewiß ohne Grund, der Glaube vorherrscht, daß sie von Außen unterstützt würden. — In Folge der Uebereinkunft vom 30. März ist nun der Rest der an Rußland noch schuldigen Kriegs-Entschädigung auf 180,000 Beutel ermäßigt worden; diese Summe wird in zwei Raten abgezahlt werden und zwar die erste sogleich, die zweite binnen fünf Monaten. Ueber die Erhaltung des Friedens ist man hier wohl beruhigt, doch zeigen sich beim Handelsstande noch immer Symptome des Mißtrauens. Die Russische Eskadre ist zwar zum Theil entwaffnet worden, jedoch auf eine Art, daß sie im Falle der Noth binnen wenigen Tagen in segelfertigen Stand gesetzt werden kann; die Russischen Truppen in der Crimm und in Bessarabien haben rückgängige Bewegungen in das Innere des Landes gemacht; allein theils gehen diese nur langsam vor sich, theils befinden sich noch immer zahlreiche Besatzungen am

Dniester und Pruth. Die Festungs-Arbeiten bei Sebastopol, das bereits als ein uneinnehmbares Punkt gelten kann, werden mit großer Thätigkeit fortgesetzt, und andererseits scheinen England und Frankreich ihre ungewöhnlichen See-Rüstungen fortwährend eifrig zu betreiben. Trotz dem ist nicht zu läugnen, daß Rußland von einem sehr versöhnlichen Geiste beseelt ist, nicht ohne Erfolg schon manche Schritte zur Beseitigung der noch streitigen Punkte der orientalischen Frage gethan hat, und daß die Eifersucht der Seemächte eine größere Annäherung zwar erschwert, doch nicht unmöglich macht. — Der Griechische Gesandte ist in eine unangenehme Collision mit der Pforte gerathen, da diese für die Zukunft die Visitation aller unter Griechischer Flagge einlaufenden Schiffe angeordnet hat. Da nun dieses Verfahren gegen den Traktat von Adrianopel streitet, so wird der Griechische Gesandte in seinen Bemühungen, bei der Pforte Zurücknahme dieser Anordnung zu bewirken, von den Repräsentanten der drei Schutzmächte Griechenlands aufs eifrigste unterstützt. Die Veranlassung zu diesem unangenehmen Ergebniß war die Verschweigung einer bedeutenden Ladung Seife von Seiten eines Griechischen Schiffers, der die Türkische Zollordnung zu umgehen suchte. Man hofft, die Sache bald beigelegt, und die Pforte in diesem Punkte nachgiebig zu sehen. — Der Französische Botschafter, Admiral Roussin, ist zur Belohnung seiner hier geleisteten Dienste mit dem Großkreuz der Ehrenlegion beehrt worden. — In der Umgebung von Bujukdere haben sich mehrere Pestfälle ereignet. Auch in Alexandrien, in Cairo und auf der Egyptischen Eskadre sollen wieder Pestfälle vorkommen. Mehemed Ali war auf einer Reise durch Unter-Egypten begriffen; er soll sehr niedergeschlagen seyn, seitdem alle seine Versuche in Hedschas mißlungen sind, und das Betragen Englands und Frankreichs gegen ihn sich so auffallend geändert hat. Er scheint sich nicht mehr dem Einfluß dieser beiden Mächte hingeben, sondern sich mehr und mehr der Pforte nähern zu wollen. —

Griechenland.

Athen, 6. April. Die Abreise Sr. Maj. des Königs Otto in eines der Bäder Deutschlands wird in kürzester Zeit erfolgen. Se. Maj. werden zwischen dem 4. — 8. Mai von Athen abreisen. Es heißt, daß der K. B. Gesandte, der Hr. Graf v. Saporta, Hr. Major Lehmayr und einige angesehene Griechen Se. Maj. begleiten würden. —

Bergen, in Norwegen, 18. März. Der Heringfang im Norden hat dieses Jahr für unsern Distrikt nur ⅓ des vorjährigen Ertrages eingebracht, so daß wir aller Wahrscheinlichkeit nach nicht über 70,000 Fässer zur Ausfuhr bekommen werden. Namentlich haben es die bis jetzt eingelaufenen Holländischen Schiffe nicht glücklich getroffen und sich genöthigt gesehen, ostwärts zu gehen. —

Riga, 14. April. In der Nerfftschen Gegend in Kurland hatte man am 12. März das erste Gewitter. Um Riga geht das Vieh schon hier und dort seit den letzten Tagen des März auf die Weide, und am 8. April wollte man Schwalben gesehen haben. — Der Eisgang der Düna ging in der Nacht zum 14. März bei Friedrichsstadt, zu großer Freude der Einwohner, recht still und ehrbar bei nicht hohem Wasser vor sich. Gleich nachher folgte auch das sogenannte Polnische Eis. Das Städtchen, im Thalgrunde am Ufer gebaut, wurde sonst beinahe jährlich vom Eisgange beschädigt, ja, mehr als einmal schon zerstört.

Zu Paris hat sich eine sonderbare Gesellschaft unter dem Titel „Sanitarische Gesellschaft" gebildet, welche gegen jährliche Bezahlung von 22 Fr. zur Verfügung jedes Abonnenten 10 Aerzte stellt, und sich verpflichtet, bei schweren Krankheitsfällen die Consultationskosten zu bezahlen.

Heidelberg, 25. April. Unser Musikfest, welches am 18. Mai d. J. auf der Schloßruine stattfinden wird, dürfte unter den bisherigen eines der ausgezeichnetsten werden, sowohl hinsichtlich des zur Aufführung gewählten Oratoriums „Judas Maccabäus", als des dabei mitwirkenden Personales. Bereits haben sich nämlich schon gegen 200 Sänger und Sängerinnen aus den benachbarten Singvereinen zur Mitwirkung angemeldet, und die rühmlichst bekannten Orchester von Darmstadt, Mannheim und Carlsruhe, vereint mit andern Dilettanten und Künstlern der Umgegend, werden die Aufführung unterstützen. Die Anzahl sämmtlicher Mitwirkenden wird sich daher wohl auf 500 bis 600 belaufen. Möge der Himmel günstig seyn, daß ein in seiner Art so einziges Musikfest auch in diesem Jahre der Theilnahme recht vieler Musikfreunde und diese des doppelten Genusses, welchen alsdann Natur und Kunst vereint darbieten, sich zu erfreuen haben. Bei ungünstiger Witterung soll die Aufführung in der Peterskirche und zwar am andern Tag Morgens wiederholt stattfinden. —

Leipzig, 26. April. Das schöne Werk deutscher Eintracht und Beharrlichkeit, dessen Grundgedanken Friedrich Fleischer am 11. April 1832 zuerst aussprach und das die wackersten Männer, sowie Regierung und Stände kräftig unterstützten, die deutsche Buchhändlerbörse, empfing am heutigen Tage die feierliche Weihe. Erhöhte Bedeutung erhielt dieselbe durch die Anwesenheit so vieler Beförderer der Wissenschaft und Kunst, welche die Messe nicht blos aus den nahen und fernen Gauen des deutschen Vaterlandes, sondern auch aus den entfernteren Gegenden des Auslandes in Leipzig versammelt. —

Anonyme Zusendungen können durchaus nicht berücksichtiget werden. — D. R.

---

und zum Schaden des Publikums, als wie in der jüngsten Zeit getrieben.

Es erlauben sich gewisse Leute im Inn- und noch mehr aber im Auslande mit frecher Stirne und mit einer gränzenlosen Unverschämtheit in öffentlichen Blättern dem resp. Publikum aufzubinden, als hätten sie die Bestandtheile und die Zusammensetzungen meines Schweizer Kräuter-Oehls herausgefunden, und als seyen sie sonach in den Stand gesetzt, ein dem meinigen in jeder Beziehung ganz gleiches Haaröhl zu verfertigen.

Allein, wie überall das böse Gewissen das Tageslicht scheuet, getrauen sich die wenigsten mit ihrem wahren Namen hervorzutreten.

Unter dieser fälschlichen und täuschenden Firma empfehlen sie ihr eigenes elende Fabrikat in öffentlichen Blättern und suchen so dadurch das resp. Publikum zu prellen.

Um sich jedoch vollständig von der Sache zu überzeugen, hat sich der Unterzeichnete, durch Vermittlung seiner Geschäftsfreunde Exemplare von den verschiedenen, angeblich aus gleichen Substanzen und Zusammensetzungen, wie dasjenige des Unterzeichneten, bestehen sollenden Haaröhlen zu verschaffen gewußt.

Allein der erste oberflächliche Anblick überzeugt den Unterzeichneten, daß allen diesen fremden Fabrikaten, welche auch unter sich selbst nicht die geringste Aehnlichkeit haben, die vorgeschützten und angerühmten Eigenschaften durchaus fehlen, indem dieselben schon in Bezug auf Farbe, Lebhaftigkeit und Glanz derselben, als auch in Hinsicht auf Geruch, mit dem Fabrikate des Unterzeichneten keine Vergleichung aushalten, — und der Unterschied sofort von Jedem, auch Nichtkenner, erkannt werden kann.

Die genaue Untersuchung und Prüfung des inneren Gehaltes dieser Pfuschwerke führt zu gleichem und noch bestimmterem Resultate, so daß der Unterzeichnete mit vollster Wahrheit, und als Mann von Ehre und Gewissen, vor allem Publikum offen erklären darf, daß alle diese fremden Machwerke durchaus in keinerlei Beziehung weder ihrer äußerern Form, noch ihrem innern Wesen und Gehalt nach, auch nur die mindeste Aehnlichkeit mit dem hierseits erfundenen Schweizer Kräuter-Oehl haben, und daß sonach alle diese verschiedenen fremden Erfindungen und Fabrikate auf Lug und Trug beruhen, und nur Täuschung und Prellerei des respektiven Publikums beabsichtigen.

Der Unterzeichnete ist unter diesen Umständen dem resp. Publikum im Inn- und Auslande, welches bisher die hierseitige Erfindung mit der ausgezeichnetsten und schmeichelhaftesten Aufmerksamkeit und mit dem größten Zutrauen beehrte und fortwährend beehrt, — wofür eine Menge in Handen des Unterzeichneten befindlichen rühmlichen Zeugnisse den entsprechendsten Beweis liefern, — und auch seiner eigenen Ehre schuldig, nicht länger über solches elende Treiben gewissenloser Menschen mit Stillschweigen wegzugehen, sondern einmal vor dem resp. Publikum offen und ungescheut diese schamlosen Marktschreier zu entlarven.

Der Unterzeichnete warnt bei diesem Anlasse öffentlich und wohlgemeint das resp. Publikum im Inn- und Auslande vor dem Ankauf solcher fremden nachgepfuschten Fabrikate, von welchen fälschlich gerühmt wird, sie hätten gleiche Wirkung und enthalten die gleichen heilsamen Bestandtheile, wie das von dem Unterzeichneten erfundene, und in seinen heilsamen Wirkungen schon tausendfältig erprobte Schweizer Kräuter-Oehl.

Er verbindet damit noch die wiederholte Bemerkung, daß in jeder einzelnen Stadt oder Ortschaft nur eine einzige Niederlage von seinem ächten Schweizer Kräuter-Oehl sich befinde, und in einer jeden derselben nur ein einziger Geschäftsführer mit dem Verkaufe desselben beauftragt, sich vorfinde; daß jedes Fläschchen mit seinem, des unterzeichneten Erfinders und alleinigen Eigenthümers desselben, Familienpetschaft K. W., letzteres Zeichen aber noch überdies seit beiläufig einem Jahre (d. h. die seit dieser Zeit herauskommenden Fläschchen) mit dem Königl. Französischen Brevetpetschaft, und die umwickelten Gebrauchs-Anweisungen, nebst Umschlag mit dem Kgl. Französischen Wappen und des Unterzeichneten, als Erfinder eigenhändigem Namenszug versehen seye.

Zurzach, den 23. April 1836.

K. Willer.

Durch persönliche Einkäufe auf der Messe zu Frankfurt a. M. kann ich eine vollständige Auswahl der neuesten Galanterie- und Mode-Artikel zu äußerst billigen Preißen offeriren, und darf mir schmeicheln, meine geehrten Abnehmer auf das Vollkommenste befriedigen zu können.

S. Karpeles.

Im Hauße E. Nr. 238 b. ist die obere Etage, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Kabinetten, Küche mit Waschkessel, Bodenkammer und Holzlege, auf Jakobi zu vermiethen.

---

500 fl. sind gegen hinlängliche Sicherheit stündlich zu verleihen. Das Nähere bei Lebküchner Müller.

Fremden-Anzeige.

Am 29. April.

Sonne: Frau Fürstin v. Löwenstein-Wertheim, nebst Gefolge; Erbprinz Löwenstein-Wertheim, nebst Gefolge, v. Heubach. HH. Kflte. Kraitmann v. Bamberg, Arnold v. Dürn, Levi v. Eßlingen, Courtial v. Perny, Schubert v. Weißenstadt, Roth v. Waldsassen, Scherber v. Lauingen, Grubner v. Regensburg. Rehm, Fabr. v. Nürnberg. Seidel, Postmeister v. Hof. — Anker: HH. Kflte. Steinert v. Bamberg, Arnold v. Würzburg, Friedmann v. Wallekstein. Buchholzer, Fabr. v. Rothenburg. Hölzel, Doktor v. Kemnath. Regelein, Advokat v. Culmbach. — Traube: HH. Schmidt, Fabr. v. Wien. Rothschild, Hdlsm. v. Sulzbach. — G. Roß: HH. Fabr. Schlegel v. Zell, Lienhardt v. Sparneck, Hager v. Hof. Engelmann, Kfm. v. Floß. Pöhlmann, Rechtspraktikant v. Hof. Faulwärter, Müllermstr. v. Bamberg. — Löwe: Hr. Jahreiß, Oek. v. Königsfeld. — Krone: HH. Fabr. Rößler u. Reichel v. Röslau, Sand v. Gustenfelden. Köppel, Hdlsm. v. Schwarzenbach. — W. Lamm: Hr. Weber, Handelsm. v. Hagennoh. — Hirsch: Hr. Junghanß, Handelsm. v. Lehndorf. — R. Ochs: Hr. Schobert, Handelsm. v. Münchberg. — Schlenck: HH. Giegold, Fabr. v Schwarzenbach. Hohenberger, Gendarm v. Creußen. Dietel, Müllermeister v. Martinlamitz. Lang, Metzgermstr. v. Oberkotzau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag **Nro. 105.** 2. Mai 1836.

Deutschland.

Bayreuth. Nachträglich theilen wir den Prolog mit, welcher am 17ten v. Mts. zur Feyer der glücklichen Zurückkehr Sr. Maj. des Königs aus Griechenland im hiesigen großen Opernhause gesprochen wurde:

Die Flagge weht — und günst'ge Winde treiben
Auf klarer Meeresfläche hin das Schiff,
Das Bayerns höchstes Kleinod, Bayerns König
Vom fernen Osten in die Heimath trägt,
Wo Millionen Herzen froh entgegen
Dem feierlichen Augenblicke schlagen,
Der ihnen den ersehnten Landesvater
Ludwig den Allgeliebten wiedergibt.
Der Augenblick erscheint — von Stadt zu Stadt
Von Land zu Land erschallen Jubelchöre:
Der Vater kehret in der Kinder Mitte,
Der theure König in das Vaterland!
Heil Ludwig! dessen treue Vaterhand
Vom Westen bis nach Osten Segen spendet,
Der glückverbreitend in dem Osten weilte,
Und Grüße bringt dem lieben Bayerland,
Von unserm Otto! Sei es uns vergönnet,
Auch Ihn, den theuern Herrscher der Hellenen,
Wie vor noch unsern Otto stolz zu nennen;
Denn weilt er ferne auch von uns — die Herzen
Der biedern Bayern bleiben stets ihm nah;
Denn auch als Herrscher des Hellenenvolkes
Bleibt er uns immer doch ein Wittelsbacher,
Ein theurer Sprosse von dem edlen Stamm.
O welcher Bayer fühlt nicht hoch und freudig
Im treuen Herzen doppeltes Entzücken
Bei dem Gedanken: Bayern, Griechenland
Umschlingt durch ihren Herrscherstamm ein Band
Und gleiche fromme Segenswünsche steigen
Zum Vater aller Könige hinauf,
Und gnädig nimmt er unser Flehen auf,
Er gab davon uns ja das schönste Zeichen;
Denn in das freudetrunkne Heimathland
Trug gnädig Ihn des Ew'gen Vaterhand;
Darum laßt uns in kindlich frommen Weisen,
Die Vaterhuld des treuen Gottes preisen.

Die Bühne verwandelt sich in eine zauberische Gegend mit Tempel und Opferaltar. Ein Chor stimmt folgenden feierlichen Hymnus an, während welchem die Opferflamme lodert, welche die Büste Sr. Majestät mit zauberischem Glanze umstrahlt. Unter der Kuppel des Tempels erblickt man mit transparenter Schrift: „Heil dem Hause Bayern", zu beiden Seiten des Tempels die Namenszüge sämmtlicher Glieder unsers allerhöchsten Königshauses. Zwei Genien bekränzen die Büste Sr. Majestät.

Hymnus.

Aus des Herzens tiefstem Grunde
Steige unser Dank empor,
Segne, Vater, diese Stunde,
Höre unsern frommen Chor:
Grünen möge frisch und blühen
Unser hohes Herrscherhaus,
Daß sich seine Zweige ziehen
In die Ewigkeit hinaus!

Berlin, 25. April. Es sind uns interessante Gäste angekündigt. Der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours wollen unseren diesjährigen Frühjahrsmanövern beiwohnen, und werden auf ihrer Reise nach Wien am 12. Mai hier ankommen. Bereits läßt der Französische Gesandte, Hr. Bresson, in seinem Hotel die nöthigen Einrichtungen zum würdigen Empfang der beiden ältesten Söhne seines Souverains treffen. Aber auch von Seiten unseres Hofes wird man es sicher nicht an Beweisen fehlen lassen, daß man ein so vertrauensvolles Entgegenkommen seinem ganzen Werthe nach zu schätzen wisse. Die müssige Zeitungs-Spekulation wird diesem Besuche unstreitig wieder politische Motive unterlegen, die ihm ganz fern sind, und dagegen das Nächste — obwohl kein unwichtiges Zeichen unserer Zeit — den sich darin aussprechenden Wunsch der großen Mächte Europas, jedes persönliche Mißtrauen zurücktreten zu lassen, wo es den Frieden und den damit verbundenen Fortschritt der Civilisation ihrer Völker gilt, übersehen. Wir wollen uns indessen nur an dieses Nächste halten, und darin einen neuen Beweis der klugen Mäßigung erkennen, die dem Manne, der jetzt an der Spitze des Französischen Volkes steht, überall zur Richtschnur dient. Nachdem sich der Thronerbe Frankreichs in Afrika mit dem Getümmel des Krieges vertraut gemacht, soll er in Deutschland das stille Wirken der von allem politischen Parteitreiben sich fern haltenden Intelligenz kennen lernen. Früher schon war er in England, wo er die großartige Macht des menschlichen Erfindungsgeistes bewundern lernte. Man sieht, daß es der Vater versteht, den Sohn auf die rechten Bildungsschulen eines künftigen Königs der Franzosen zu senden. —

Berlin, 29. April. Die im heute ausgegebenen 9ten Stücke der Gesetzsammlung enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre wegen Anfertigung und Ausgabe neuer Cassen-Anweisungen lauten also: „Da die nach Meiner Ordre vom 21. December 1824 (Gesetzsammlung Seite 238) mit . . . . . 11,242,347 Rthlr. und nach Meiner Ordre vom 22. April 1827 (Gesetzsammlung Seite 33) mit . . . . . 6,000,000 Rthlr., zusammen Siebzehn Millionen, zwei Hundert zwei und vierzig Tausend, drei Hundert sieben und vierzig Thaler Courant, in Umlauf gesetzten Cassen-Anweisungen durch den Gebrauch untauglich geworden sind, so habe Ich die Haupt-Verwaltung der Staatsschulden beauftragt, in gleichem Betrage und unter derselben Benennung neue Cassen-Anweisungen anfertigen und solche von jetzt ab in Umlauf

setzen zu lassen, weshalb Ich Folgendes verordne: I. Alle gesetzliche Bestimmungen, welche wegen der bisherigen Cassen-Anweisungen bis jetzt ergangen sind, finden auch auf die neuen Cassen-Anweisungen insoweit Anwendung, als sie durch gegenwärtige Verordnung nicht aufgehoben oder abgeändert werden. II. Die Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden hat die nähere Beschreibung der neuen Cassen-Anweisungen, vor deren Ausgabe, bekannt zu machen, und sobald sie solche sämmtlich in Umlauf gesetzt hat, gleichmäßig öffentlich anzuzeigen, in welchen Beträgen die drei Arten der Cassen-Anweisungen, die, wie bisher, zu 1, 5 und 50 Rthlr. beibehalten werden, ausgefertigt worden sind. III. Mit den neuen Cassen-Anweisungen hat die Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden die alten Cassen-Anweisungen allmählig einzulösen und an die Commission zur Vernichtung der dazu bestimmten Staats-Papiere zur Verbrennung abzuliefern. Die neuen Cassen-Anweisungen werden daher zunächst neben den alten Cassen-Anweisungen zirkuliren, die Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden ist aber dafür verantwortlich, daß der Betrag sämmtlicher gleichzeitig in Umlauf befindlicher alten und neuen Cassen-Anweisungen zusammen die von Mir genehmigte Summe nicht übersteige. IV. Ich ermächtige die Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden, mit dem Umtausch der alten gegen die neuen Cassen-Anweisungen vorzugehen, sobald nach ihrem Ermessen die Einziehung der alten hinreichend vorbereitet ist. Das Publikum ist zu diesem Austausch durch zweimalige Bekanntmachungen, die in angemessenen Zeiträumen in den gelesensten, von der Haupt-Verwaltung zu bestimmenden öffentlichen Blättern abzudrucken sind, aufzufordern. Zugleich ermächtige Ich die Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden, diejenigen Inhaber der alten Cassen-Anweisungen, die sich sechs Wochen nach der letzten Bekanntmachung der Aufforderung zum Austausch nicht gemeldet haben, Behufs desselben zu einem Präklusiv-Termin unter der Verwarnung und mit der Wirkung vorzuladen, daß mit Ablauf dieses Termins alle Ansprüche an den Staat aus den alten Cassen-Anweisungen erlöschen. Der Präklusiv-Termin muß auf mindestens sechs Monate, von der ersten öffentlichen Bekanntmachung desselben ab gerechnet, hinaus gesetzt und durch die Amtsblätter sämmtlicher Regierungen, so wie die gelesensten Provinzial-Zeitungen, welche die Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden auszuwählen hat, zur Kenntniß der Interessenten gebracht werden. Anmeldungen zum Schutze gegen die Präklusion finden dabei nicht statt, dergestalt, daß unmittelbar nach dem Ablaufe des Präklusiv-Termins gegen diejenigen, welche sich in demselben zum Austausche nicht gemeldet haben, mit der Präklusion zu verfahren ist, und alle, alsdann noch nicht eingelieferte alte Cassen-Anweisungen werthlos, und wo sie etwa noch zum Vorschein kommen, anzuhalten und an die Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden abzuliefern sind. V. Beschädigte oder sonst unbrauchbar gewordene neue Cassen-Anweisungen tauscht die Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden um, wenn sie 1) die gedruckte Serien- und Folienzahl, 2) die gedruckte Litera, 3) die geschriebene Nummer, und 4) die neben derselben stehende Namens-Unterschrift, vollständig enthalten. Im Verfolg Meiner Ordre vom 9. April 1825 (Gesetzsammlung Seite 32) setze Ich zugleich fest, daß ganz oder zum Theil beschnittene Cassen-Anweisungen in den öffentlichen Cassen und überhaupt in Zahlung nicht angenommen, sondern angehalten und an die Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden, welche einen Ersatz dafür nur dann zu leisten hat, wenn ihr nachgewiesen wird, daß das Beschneiden zufällig erfolgt ist, eingesandt werden sollen. Diese Bestimmungen sind durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 14. November 1835. Friedrich Wilhelm. An die Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden." —

Schwarzburg-Sondershausen, 28. April. Bei der diesjährigen Schulprüfung im Lyceum zu Sondershausen, am 21. bis 23. März, fand sich der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen persönlich ein und bezeigte den Lehrern und Schülern seinen aufmunternden Beifall. Aber sehr mißbilligend äußerte sich derselbe darüber, daß so wenige Eltern der Schüler diese Gelegenheit benutzen, sich von der geistigen Ausbildung ihrer Kinder nähere Kenntniß zu verschaffen, um davon Veranlassung zu nehmen, auf deren weiteres Fortschreiten auch im Kreise der häuslichen Erziehung fördernd einzuwirken. Das Fürstliche Consistorium hat hierauf eine dringende Aufforderung an die Eltern erlassen, den Prüfungen so oft als möglich beizuwohnen, wäre es auch nur, um dem schweren Berufe der Lehrer dadurch eine erfreuende Anerkennung zu Theil werden zu lassen. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 27. April. Dem Vernehmen nach wird die Uebungs-Eskadre, die sich im Nieuwe-Diep versammelt, im Lauf des Mai absegeln, um einen Kreuzzug in der Nordsee zu machen. Diese Eskadre wird unter den Befehlen des Contre-Admirals Ziervogel aus folgenden Schiffen bestehen: „De Maas" und „Bellona", jedes von 52, „Hippomenes" und „Castor", jedes von 36, „Valk" von 18, „Snelheid" und „Windhond", jedes von 14, „Pellikaan" und „Frederik-Hendrik", jedes von 10, und dem Dampfschiff „Curaçao von 6 Canonen. —

Frankreich.

Paris, 26. April. Der Tag des Abgangs der Herzoge von Orleans und Nemours zu ihrer überrheinischen Reise ist zwar noch nicht festgesetzt worden. Doch glaubt man, daß sie den 6ten oder 8ten des nächsten Monats Paris verlassen werden. Im Schlosse der Tuilerien beschäftigt man sich schon thätig mit großen Vorbereitungen für die Reise der beiden Prinzen. Ihr Gefolge wird sehr zahlreich seyn. Außer den Herren Baudrand, Warbot, Gerard, Bertin de Vaux, Graf Cambin de Chabard Latour, welche das Haus des Herzogs von Orleans bilden, und mehreren Adjutanten seines Bruders, nennt man verschiedene Personen, welche nach der Ehre, sie zu begleiten,

streben. Es wird behauptet, Fürst Talleyrand werde am 30sten d. nach Berlin abreisen, um in der Hauptstadt Preußens bei der Ankunft der beiden Französischen Prinzen anwesend zu seyn. —

Großbrittanien.

London, 25. April. Wir haben die Journale aus Lissabon bis zum 15ten d., welche die Ankunft des Prinzen Ferdinand und die Ratifikation seiner Vermählung mit Donna Maria melden, erhalten. Die Königin Donna Maria hat am 4ten d. ihr 17tes Lebensjahr erreicht. Der Gesetzentwurf darüber, daß der Prinz Ferdinand das Oberkommando über die Armee nicht führen solle, war von der Kammer im Augenblicke, wo der Prinz ankam, angenommen worden. Am 10ten prorogirte die Königin die Cortes in Person. Ihre Rede enthält übrigens nichts Wichtiges, ausgenommen die Erklärung, daß eine außerordentliche Session nothwendig seyn würde; die Zeit ihrer Zusammenberufung ist übrigens nicht angegeben worden. — Das Diario de Povo vom 16ten meldet, alle Minister hätten ihre Entlassung eingereicht; es soll daraus, besonders im Finanzwesen, einige Verwirrung entstanden seyn. Der Marquis von Valencia wäre von der Königin beauftragt worden, ein neues Kabinet zu bilden; er hätte hierüber schon mit dem Herzog von Palmella verkehrt. —

(M. Chronicle.) Dem neuesten Nachrichten aus Mexico zufolge war General Santanna mit einem Heer von 11,000 Mann von Satillo aus in Texas eingerückt. Die Mexikanischen Truppen sollen das Haus des Majors Scott, Consuls der Vereinigten Staaten zu Matamoras, geplündert, und jede Genugthuung verweigert haben. Wir zweifeln, ob Santanna's Armee nur halb so stark ist, die Plünderung des Nordamerikanischen Consulats aber finden wir sehr glaublich. —

Der Globe enthält Nachstehendes aus Peru: „Briefe aus Lima bis zur Mitte Januars geben Nachricht von dem Vordringen der vereinigten Peruanisch-Bolivischen Truppen gegen Lima, und entwerfen eine traurige Schilderung von dem Zustande, in welchen diese Hauptstadt durch die letzte Revolution versetzt worden ist. Die Räuber dringen des Nachts in die Stadt, feuern ihre Gewehre vor der Wohnung des Gouverneurs ab und haben sogar versucht, die Münze zu stürmen. Santa Cruz, Präsident von Bolivien, hat eine Proklamation erlassen, worin er Allen, die verführt worden sind, oder die feindselige politische Meinungen geäußert haben, Amnestie und zugleich den Peruanern Achtung der Person und des Eigenthums verspricht, und da diese Versprechungen von den gut disziplinirten Truppen auch erfüllt werden, so leisten die Peruaner den Wiederherstellern der Ordnung aufrichtig Beistand. Die Deputirten der vier südlichen Departements, Puno, Arequipa, Cuzco und Ayacucho oder Huaminga, haben sich in Siquani versammelt und es den vier Departements, die aus 33 Provinzen bestehen, freigestellt, ob sie noch ferner einen Theil von Peru bilden oder sich an Bolivien anschließen wollen. Aus den Diskussionen in den dortigen Zeitungen scheint sich zu ergeben, daß die Provinzen sich wohl zu dem letztern entschließen werden. Die erwähnte Versammlung hat schon alle Häfen südlich von Arica bis Atacama für Freihäfen erklärt und die in Arica und in andern von Arequipa abhängigen Häfen zu entrichtenden Abgaben ermäßigt. Die vier südlichen Departements sind reicher an Metallen als die nördlichen, auch sind sie stärker bevölkert." —

(Eingesandt.)

Proklamation an das kunstliebende Bayreuther Publikum.

Herr Schemmer hat große Versprechungen gemacht, lange auf sich warten lassen, und die Erwartungen getäuscht. — Herr Dr. Lorenz hat nichts versprochen, ist zur rechten Zeit gekommen, und hat die Erwartungen übertroffen. — Kein Unpartheiischer wird verkennen, daß unter Hrn. Lorenz Schau- und Lustspiele sowohl hinsichtlich der Darstellung als Ausstattung recht brav gegeben werden, daß die Damen des Hrn. Schemmer traurig und jene des Hrn. Lorenz lustig anzusehen sind. — Nur die Oper bedarf noch einer Reorganisation, die auch erfolgen wird, sobald die Umstände es erlauben, und besonders wenn Bamberg und Bayreuth wieder verbunden sind, wenn auch durch keine Eisenbahn. Werden sich diese beide Städte schwesterlich die Hand bieten, dazu noch ein guter Sommeraufenthalt ausgemittelt werden, dann sind Hrn. Dr. Lorenz selbst die Nachtigallen gewiß nicht zu theuer. — Aber Hr. Lorenz bedarf noch eines Dritten zahlreichen Abonnements; denn wo soll er sich hinwenden, wenn seine guten Bayreuther ihn jetzt verlassen? Er wäre dann der wahre Schauspiel-Direktor in der Klemm, wenn er jetzt, wo früherhin erst das Theater begonnen hat, den Wanderstab ergreifen müsse! — Nein, dahin wird es nicht kommen, er wird noch in unserer Mitte verweilen, dafür wird Hr. Lorenz dankbar uns mit der gräßlichen Mordscene der Mad. Birch-Pfeiffer in Ruhe lassen, nach einer langen Reihe von Jahren das Theater auf unserer herrlichen Eremitage mit Herrmanns Schlacht eröffnen, und die herbstlichen Abende des October und November (wo Thé dansant, maskirte Bälle, Thee mit Spiel, und Spiel ohne Thee, große Gesellschaften und kleine Gesellschaften, Leseabende, Singabende, Plauderabende mit allen Zuwagen von Digestions-Visiten verdaulicher und unverdaulicher Natur noch nicht begonnen haben) mit Spiel und Gesang vertreiben. — So wird nun der wohlbekannte Herr Ritter mit vollem Vertrauen und freundlichem Blicke seine gehorsamste Einladung zum 3ten Abonnement demnächst eröffnen. —

Die Dampfmaschinen.

Ein populaires Lehrbuch der Geschichte ihrer Erfindung und Beschreibung ihrer allmähligen Vervollkommnung bis auf den jetzigen Standpunkt; unter besonderer Anwendung auf technischen Gewerbsbetrieb,

Eisenbahnen, Schifffahrt und Chaussee-Fahrten,

von

Dr. D. Lardner und Dr. C. H. Schmidt.

Mit 120 sehr schönen Figuren auf Stein gestochen, gr. 8. etwa 500 Seiten. Heilbronn bei J. D. Claß.

Preis 2 fl. 24 kr. rhein.

Das Buch ist in England und in Deutschland schon so berühmt geworden, daß man jede Anpreisung für überflüssig hält.

Zu haben in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof.

(Oeffentliche Danksagung.) Im Gefühle des tiefsten namenlosesten Schmerzes erlaube ich mir, allen denjenigen geehrten Freunden und Bekannten meines, mir so plötzlich entrissenen geliebten Bruders, des Buchhandlungsdieners Herrn Friedrich Hempel, Namens meiner und meiner gleich tiefbetrübten 3 Geschwister in Breslau und Hirschberg, den innigsten und wärmsten Dank für alle Liebe und das Wohlwollen hiermit darzubringen, welche Sie dem nun selig Entschlafenen im Leben so vielfach erzeigt haben, und die Sie trieb, dem, fern von seinen Angehörigen, Verstorbenen noch die letzten Ehren- und Freundschaftsbezeigungen bei seiner Bestattung am 22sten d. M. zu erweisen. — Des Himmels reichster Segen Ihnen Allen dafür mit Verbindung des Wunsches, daß die Vorsehung Sie vor ähnlichen traurigen Erlebnissen gnädig bewahren möge.

Auch kann ich meinem gebeugten Herzen nicht versagen, jenen Dank gegen den Prinzipal des Verstorbenen, Herrn Buchhändler Heinrich Grau, der sich des Dahingegangenen bis zum letzten Augenblicke mit seiner geehrten Familie so höchst liebevoll annahm, so wie gegen den geachteten Arzt, Herrn Dr. Vogel, der vergebens seine Geschicklichkeit aufbot, um den theuren Bruder zu retten, hiermit öffentlich auszusprechen. Grünberg in Schlesien, den 28. April 1836.

Der Kaufmann C. W. Hempel.

Gebrüder Würzburger

empfehlen ihr von der Leipziger Messe frisch assortirtes Lager aller Gattungen feiner und mittelfeiner Tuche in den modernsten Farben, dergleichen zu Uniforme, Billard ꝛc., neuesten Pantalons und Giletszeuche, zu den billigsten Preißen.

Das seit 12 Jahren von meinem Herrn Vorgänger Florey, und jetzt von mir

Herrn Carl Kießling jun. in Bayreuth

übergebene Commissions-Lager der so

ächt englischen Universal-Glanz-Wichse, von G. Fleetwordt in London,

ist fortwährend für Bayreuth einzig und allein bei Herrn Kießling jun., und bei demselben in Büchsen von ½ Pfd. à 7½ kr., wodurch man verdünnt das 12- bis 16fache Quantum erhält, nebst Gebrauchs-Zettel ächt zu bekommen. Alle andern unter dem Namen Fleetwordt angebotene, nicht von mir versendete Fabrikate, erkläre ich für nachgemacht.

Eduard Oeser, sonst. Florey jun. in Leipzig, Haupt-Commissionair des Herrn G. Fleetwordt in London.

Am nächsten Donnerstag den 5. Mai Nachmittags wird, wenn es die Witterung erlaubt, bei dem Unterzeichneten die bekannte Gartenmusik ihren Anfang nehmen. St. Georgen, den 3. Mai 1836. Conrad Popp, Gastwirth.

Beim Unterzeichnetem ist in der mittlern Etage eine Wohnung mit zwei Zimmern, Küche, Bodenkammer, Keller, Holzlege und Mitgebrauch des Waschkessels, auf Jakobi dieses Jahres zu vermiethen.

J. Eichmüller, Schreinermeister.

E. Nr. 403 in der Erlanger Straße sind in den Mansarden auf Jakobi zwei Zimmer im Ganzen oder einzeln für ledige Herren zu vermiethen.

Im Hauße E. Nr. 485, der Caserne gegenüber, ist ein Zimmer nebst Kabinet mit Meubels auf das nächste Monat Juni zu vermiethen.

In E. Nr. 135 ist die 2te Etage auf Jakobi d. Js. zu vermiethen. Näheres in E. Nr. 304.

Die zweihundert zwei und neunzigste Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag den 28. April 1836 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

49. 64. 48. 39. 51.

Die 293ste Ziehung wird den 31. Mai, und inzwischen die 1335ste Münchner Ziehung den 10. Mai, und die 954ste Regensburger Ziehung den 19. Mai vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 1. Mai.

Sonne: HH. Kfite. Schuhmann v. Bamberg, Meindl v. Müncheberg. Baron v. Küneberg, Gutsb. v. Schmeilsdorf. Heider, Lieutenant v. Amberg. Kuhner, Fabr. v. Regensburg. — Anker: HH. Kfite. Reißig u. Petermann v. Hof, Feldkirchner v. Nürnberg, Kirchner v. Würzburg, Blumenthal v. Ansbach, Heymann v. Pforzen. Heut, Badinspektor v. Alexandersbad, Baron v. Hirsch, Part. v. Würzburg. Baron v. Truchseß, Forstmeister v. Erkersreuth. — Traube: HH. Fabr. Schwerdfelner v. Frühstern, Wittmann u. Köpfeder v. Tann. Saal, Lehrer v. Döringstadt. — G. Roß: HH. v. Schieber, mit Familie, Regierungsrath v. Ansbach. Hörmann, Kfm. v. Nürnberg. Günther, Gutsb. v. Pfaffenhofen. Müller, Gerichtsdiener v. Amberg. — R. Roß: Hr. Wurka, Jäger v. Erkersreuth. — Krone: Hr. Berkfeld, Hdlsm. v. Hinterwang. — Löwe: Hr. Weidnitzer, Kürschnermeister v. Burgkundstadt. Härter, Lehrerstochter v. Culmbach. — R. Ochs: Feidel, Handelsfrau v. Faßelshof. — Schlenck: Schätz, Handelsfrau v. Neustadt a. d. A. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch **Nro. 106.** 4. Mai 1836.

Deutschland.

Die Preußische Staatszeitung enthält nachstehende

Bekanntmachung,
die Ausgabe neuer Ein-Thaler-Cassen-Anweisungen betr.

Indem wir in Gemäßheit der Bestimmung unter Nr. II. der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 14. November v. J. (Gesetzsammlung von 1836, S. 169), wegen Anfertigung und Ausgabe neuer Cassen-Anweisungen, die anliegende Beschreibung der mit dem 1. Juli d. J. in Umlauf zu setzenden Ein-Thaler-Cassen-Anweisungen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, machen wir zugleich darauf aufmerksam, daß mit der auf den Betrag der bereits eingezogenen alten Cassen-Anweisungen beschränkten Ausgabe dieser neuen Ein-Thaler-Cassen-Anweisungen gegenwärtig ein Austausch der alten Cassen-Anweisungen nicht verbunden wird, vielmehr nach dem Artikel III. der vorerwähnten Allerhöchsten Kabinetsordre vom 14. November v. J. die Einlösung der letzteren allmählig erfolgen soll und der Austausch derselben künftig auf die unter Nr. IV. eben dort vorgeschriebene Art durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden wird. Die Königl. Regierungen sind deshalb angewiesen, bei dem Umtausche beschädigter alter Cassen-Anweisungen ganz in der bisherigen Art zu verfahren, und daher nur solche Exemplare einzulösen, welche wirklich unbrauchbar geworden sind. Berlin, den 30. April 1836.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
Rother. v. Schütze. Beelitz. Deetz. v. Lamprecht.

Beschreibung der neuen Ein-Thaler-Cassen-Anweisungen:

Die neuen Ein-Thaler-Cassen-Anweisungen enthalten in einem gelblichen Papier ein netzförmig den Grund bedeckendes Wasserzeichen.

I. Die Schauseite:

zeigt in der Mitte das Königliche Wappen; oberhalb zu beiden Seiten desselben befindet sich die Serien- und Folienzahl und unten in fünf Zeilen die Worte:

Ein Thaler Courant,
nach dem Münzfuße von 1764 vollgültig in allen Zahlungen.

Berlin, den 2ten Januar 1835.

Haupt Verwaltung der Staats Schulden.

Die Unterschriften der Mitglieder dieser Behörde:
Rother, v. Schütze, Beelitz, Deetz, v. Lamprecht.

Die Verzierungen, welche das Königliche Wappen und den darunter befindlichen Text umschließen, sind: 1) In den Ecken vier Preußische Adler mit ausgebreiteten Flügeln, Scepter und Reichsapfel in den Klauen haltend. 2) Eine Leiste über dem Königlichen Wappen, mit den Worten auf einem dunklen verzierten Grunde: KOENIGL. PREUSS. CASSEN-ANWEISUNG. 3) Zur linken Seite, die Themis, Schwerdt und Waage, die Embleme der Gerechtigkeit, haltend. 4) Zur rechten Seite, der Merkur, das Sinnbild des Handels, den Olivenstab, um den sich zwei Schlangen winden, als Symbol des Friedens haltend. 5) Unmittelbar über und unter den Bildern der Themis und des Merkur befinden sich die Embleme der vier Jahreszeiten. 6) Unter dem Text der Cassen-Anweisung eine Leiste mit Verzierungen auf schwarzem Grunde; innerhalb derselben die Androhung der Strafen, welche nach den Landesgesetzen die Verfälscher und Nachmacher der Cassen-Anweisungen und die Verbreiter falscher Exemplare treffen.

II. Die Kehrseite:

Die oben zunächst sichtbare Königliche Krone ist mittelst eines Lorbeer-Gewindes mit den auf beiden Seiten befindlichen Verzierungen in Verbindung gesetzt, links die Borussia, Preußens Genius mit den Emblemen der Weisheit und Stärke; rechts der Genius des Gewerbsfleißes, mit den Sinnbildern des Ackerbaues des Fabrikwesens und des Handels. Im Mittelpunkt unter der Krone stehen die Worte:

EIN
THALER COURANT.

unter demselben ein schwarzer Adler auf dem Rohr einer Canone sitzend. — In den die Unterlage bildenden drei Leisten befinden sich die Litera, die geschriebene Nummer der Cassen-Anweisung mit dem beigesetzten Namen eines Beamten des Ausfertigungs-Bureaus und die Jahrzahl 1835. Den Grund bedeckt ein Netz von Wellen-Linien, zwischen denen sich auf drei Seiten des äußeren Randes die Wiederholung der gesetzlichen Straf-Androhung, zur Warnung gegen die Verfälschung und Nachbildung der Cassen-Anweisungen, befindet. —

Berlin, 26. April. Einen sehr unangenehmen Eindruck, namentlich bei unseren Militairs, haben hier die Aeußerungen hervorgebracht, welche der Herzog von Wellington in seiner Aussage vor der parlamentarischen Commission, zur Untersuchung der Nothwendigkeit der Abschaffung der Peitschenstrafe bei dem Englischen Heere, in Bezug auf Preußen, hat fallen lassen. Diese Aeußerungen stehen mit einer gewissen Eifersucht in Verbindung, welche noch immer, in England und in Preußen, rücksichtlich des größeren oder geringeren Antheils an dem Siege bei

Waterloo, zu bemerken ist, und es war natürlich, daß, als der Herzog von Wellington des Zustandes erwähnte, in welchem sich die Preußische Armee nach der Schlacht bei Waterloo befunden hat, und was sie sich in Rücksicht auf diesen Zustand zu Schulden kommen lassen (als Folge der weniger strengen Disziplin) man hier sogleich die alte Ansicht wieder geltend machte, daß die Engländer ihren Antheil an jenem Welt-Siege zu hoch anschlügen. Man legt indeß hier nicht das gehörige Gewicht auf die Parthei-Ansicht, welche den Herzog bestimmt haben konnte, dergleichen Sätze aufzustellen, wie er es in seiner Aussage gethan hat, und daß man in England, im Allgemeinen, von der Tapferkeit der Preußen mit viel gerechterer Würdigung spricht, als dieß in Preußen in Bezug auf die Engländer geschieht. Wie ich höre, will man hier eine Widerlegung der Behauptungen des Herzogs bekannt machen, wogegen schon aus der Rücksicht nichts einzuwenden seyn dürfte, daß bei dieser Gelegenheit mehre Thatsachen an das Licht kommen werden, welche die Preußische Disziplin rechtfertigen können (wenn es anders einer solchen Rechtfertigung bedarf); sehr zu wünschen wäre es indeß, daß, zu gleicher Zeit, auch von geschickten Händen, eine Englische Uebersetzung dieser Rechtfertigungs-Schrift veranstaltet würde, da der größere Theil des, bei dieser Angelegenheit betheiligten, Englischen Publikums der Deutschen Sprache nicht mächtig seyn dürfte. — In der hiesigen theatralischen Welt machen die großen Zurüstungen zur Aufführung von Schiller's „Demetrius", mit der Fortsetzung und Beendigung des Herrn v. Maltitz, Aufsehen. Herr v. M., welcher zu der am hiesigen Hofe akkreditirten Kaiserl. Russischen Gesandtschaft gehört, und, seiner Kenntniß der Lage des Preußischen Staates, sowie seiner Gewalt über die Deutsche Sprache wegen, eine nichts weniger als unwichtige Rolle in dem Personal der Ambassade spielt, ist ein Mann von Geist und Talent, und die Größe seines Unternehmens, als der Fortsetzer Schiller's aufzutreten, müßte schon die Meinung des Publikums für ihn gewinnen. Die Aufführung wird, der Bedeutsamkeit der äußern Ausstattung des Stückes wegen, im Königlichen Opernhause Statt finden, ein Umstand, bei dem die Darstellung, der Größe des Hauses wegen, nicht gewinnen dürfte. Die Pracht und der Reichthum der Russischen Costüme, die Anfertigung der neuen Dekorationen, und die große Anzahl der auf dem Theater beschäftigten Personen, machen die Ausgaben für die in Scene Setzung dieses Stückes sehr bedeutend. —

Schwerin, 26. April. Die hiesige Zeitung vom heutigen Tage enthält folgende Erklärung der Großherzogl. Leibärzte: „Der völlig ungegründete Bericht, welcher über das Unwohlseyn Sr. K. Hoheit des Großherzogs Bülletins ausgeben und diese, nachdem jede Besorgniß verschwunden seyn soll, dennoch ferner ausgeben läßt, ist, wie zu erwarten, vom Schweriner Abendblatte in den Hamburger Correspondenten übergegangen, und veranlaßt uns zu der Erklärung, daß die schwere Krankheit Sr. K. Hoheit vom Anfange an, wie auch noch jetzt, große Besorgnisse verursacht! Ludwigslust, den 22. April 1836. W. Sachse, Becker, als Leibärzte." —

Schwarzburg-Sondershausen, 30. April. Durch eine Verordnung vom 2ten d. hat unser Fürst das Beichtgeld in der Stadt Sondershausen für alle diejenigen abgeschafft, welche öffentlich zum Abendmahle gehen, „da die bisherige Entrichtung desselben sich weder mit der Würde des Geistlichen, der es erhält, noch mit der Heiligkeit der Handlung, für welche es gegeben wird, vertrage." —

Braunschweig, 25. April. Se. Durchl. der Herzog hat, um denjenigen Unterthanen, welche sich durch entschlossene und muthige Handlungen hervorgethan und ohne Rücksicht auf eigene Gefahr für die Rettung des Lebens oder des Eigenthums ihrer Mitbürger rühmliche Anstrengungen gemacht haben, eine Auszeichnung zu gewähren, welche ihnen selbst eine fortdauernde Anerkennung sichern und ihr lobenswerthes Verhalten Anderen als ein nachahmenswürdiges Beispiel vor Augen halten möge, ein Ehrenzeichen gestiftet, welches in einer silbernen Medaille besteht und den Namen Rettungs-Medaille führt. —

Frankreich.

Paris, 24. April. Von allen Departements, die Runkelrüben bauen, sind jetzt Abgeordnete in Paris. Man zählt deren etwa 30, von denen die Hälfte den Departements des Norden und des Pas-de-Calais angehört. Die Abgeordneten haben bereits Audienzen bei dem Conseils-Präsidenten und bei den Ministern des Handels und der Finanzen gehabt. Herr von Argout erklärt sich noch immer für die unverzügliche Einführung einer Steuer mittelst der Beaufsichtigung der Fabriken durch die Regie. Er hat die Abgeordneten nicht sehr günstig aufgenommen und ihnen vorgeworfen, daß sie ihr wahres Interesse nicht verständen. Hr. Passy hat sich der Zucker-Industrie günstiger gezeigt, ohne ihr indeß irgend ein Zugeständniß zu versprechen. Hr. Thiers hat ihnen mehr Hoffnung gemacht; er hat versichert, daß es ihm weder auf die Art noch auf die Höhe, sondern nur auf den Grundsatz der Steuer ankomme. Er entließ die Fabrikanten mit dem Versprechen, in einer späteren Audienz den Gegenstand reiflicher mit ihnen in Erwägung zu ziehen.

Obgleich Paris bereits 22 Theater besitzt, von denen mehrere sich nur mit der größten Mühe erhalten können, sind doch neuerdings bei dem Minister des Innern drei neue Gesuche um Concessionen zur Errichtung von Theatern eingereicht worden. —

Man will wissen, daß der Betrag des bei dem Bischofe von Leon vorgefundenen Geldes sich auf drei und eine halbe Million Fr. belaufe. —

Die Gazette des Tribunaux theilt nachstehendes Schreiben aus Poitiers vom 20. April mit: „Seit mehr als vierzehn Tagen bewacht ein Polizei-Commissarius beständig das hiesige Posthaus, mit dem besonderen Auftrage, alle Pässe der Reisenden, die den Weg nach Spanien einschlagen, genau zu untersuchen. Am vorigen Sonntag wurden zwei Personen, die mit Extrapost ankamen, angehalten und in einem Gasthofe der Stadt unter polizeilicher Auf-

sicht gestellt, dabei aber mit allen den Rücksichten behandelt, die eine hohe Geburt und sein hoher Rang erfordern. Die bald darauf aus Paris eingegangene Nachricht von der Verhaftung des Bischofs von Leon in der Umgegend von Bordeaux täuschte die hiesige Polizei in ihrer Vermuthung, daß der genannte Geistliche sich in ihren Händen befinde. Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge, dem man aber wenig Glauben schenkt, wäre der jüngste jener beiden Fremden der Sohn des Don Carlos. Wenn auch ihr Name bis zu dieser Stunde noch ein Geheimniß zu seyn scheint, so kann man über ihre Eigenschaft als Agenten des Don Carlos nicht den mindesten Zweifel hegen. Man hat bei ihnen bedeutende Summen in Gold und Wechseln gefunden. Heute Morgen hat der angebliche Sohn des Don Carlos mit seinem Reise-Gefährten in einem Wagen, der von Gendarmen eskortirt wurde, den Weg nach Bordeaux eingeschlagen. —

Von der Spanischen Gränze fehlt es heute gänzlich an neueren Nachrichten. —

Griechenland.

(Münchner polit. Zeitg.) Athen, 6. April. Der verehrte Königliche Gast, den die aufrichtigen Segenswünsche Aller begleiteten, hat uns nunmehr verlassen; sein Andenken aber, an das sich neuerdings so viele Erinnerungen der Liebe und Fürsorge des Bayerischen Monarchen für das Griechische Volk knüpfen, bleibt tief in den Herzen dessen eingeprägt. Am Tage der Abreise des Königs war die ganze Hauptstadt in Bewegung; alle Straßen, Fenster und Balkons waren mit Menschen gefüllt, die den verehrten Königlichen Philhellenen noch einmal sehen, und ihm ihre Wünsche zur glücklichen Heimreise darbringen wollten. Das Militair bildete Spalier durch die Straßen, die Se. Maj. passirten. Der Königliche Vater fuhr mit dem geliebten Sohne in einem sechsspännigem Gallawagen, und wurde bei dem Einsteigen und beim Abschiede im Piräus von dem tausendstimmigen Segensrufe der versammelten Menge begrüßt. Von Mund zu Munde wiederholte sich der Wunsch, es möchte der verehrte Königliche Gast recht bald wieder den befreundeten Griechischen Boden besuchen. — Die Abreise Sr. Maj. des Königs Otto in eines der Bäder Deutschlands soll in ganz kurzer Zeit erfolgen. Man sagt, daß der K. Bayerische Gesandte, der erste Adjutant des Königs, Graf v. Saporta, der Kabinets-Referent Major Lehmayr und einige angesehene Griechen Se. Maj. begleiten würden. — Der Residenzbau schreitet rasch vorwärts; auch der Bau des Militairspitals ist bereits sehr weit gediehen. — Die Nachrichten außer den äußern Provinzen lauten durchaus befriedigend. Die Rebellen haben den K. Truppen nirgends Stand gehalten, und sind bis auf eine Abtheilung derselben, die sich mit den Räubern vereinigt hat, unsichtbar geworden. Es hat sich durchaus bestätigt, daß sie die wenigen Bewohner des Kreises Akarnanien, die sich ihnen angeschlossen hatten — Bauern und Hirten — gewaltsam genöthigt hatten, ihnen zu folgen, und daß die Liebe für die bestehende Ordnung allwärts sich auf eine unzweifelhafte Weise kund giebt. Auch die Nachrichten über die Räuber an der Türkischen Gränze sind günstig. Die K. Chefs Grivas, Mamuris und Vassos haben die Räuber in die Enge getrieben, und ihnen bei mehreren Affairen nicht unwesentliche Verluste beigebracht; es heißt nun, daß, nachdem nunmehr die Rebellen verschwunden sind, Tzavellas und Tzongas sich mit den übrigen Truppen-Chefs zur Einschließung und Vertilgung der noch vorhandenen Räuberbanden vereinigen würden. Es heißt, daß außer den irregulairen Truppen auch die Gendarmerie und die regulairen Truppen die Fustanella erhalten sollten. Es ist überflüssig zu bemerken, daß dieses Gerücht auf die Griechen einen höchst günstigen Eindruck gemacht hat. — Man sieht bei der demnächstigen Abreise des Königs der baldigen Besetzung der Ministerien der Finanzen, der Justiz und des Cultus und Unterrichts entgegen. Ueber die Candidaten verlautet noch nichts Zuverlässiges. — Das Gerücht erhält sich, daß der Realisirung der 3ten Serie des Anlehens keine wesentlichen Schwierigkeiten mehr im Wege stünden. — Es ist eine neue Zeitschrift, von dem bekannten Alex. Sutzos redigirt, unter dem Titel: „Ἑλληνικὴ Πλάστιγξ" (Griechische Wage) erschienen, deren Haupttendenz eine satyrisch-politische ist. Er schreibt sowohl in gebundener als ungebundener Rede; der Inhalt der ersten Lieferung zeichnet sich durch eine große Rücksichtslosigkeit aus. — Außerhalb der Stadt wird lebhaft an einer grandiosen hölzernen Bude gearbeitet, die, wie ich höre, zu Produktionen für Seil- und sogenannte Ballettänzer bestimmt ist. So wird also die Schaulust der Athener doch in etwas befriedigt. —

Hr. Firmin Didot, der in ganz Europa berühmte Typograph in Paris, ist am 24. April gestorben. — Auch der allgemein verehrte Präsident des evangelischen Consistoriums in Paris, Pfarrer Moned der Aeltere, ist gestorben.

Auf der Liverpool-Manchester Eisenbahn hat sich am 17ten v. M. das Unglück ereignet, daß, als der Wagenzug erster Classe sich bei einer Fahrt von 30 Englischen Meilen in der Stunde auf einem etwa 20 Fuß hohen Damme befand, die Achse des ersten Wagens plötzlich brach. Der Wagen, welcher die Dampfmaschine enthält, und alle übrigen Wagen, bis auf zwei, schlugen sogleich um und stürzten von einer Höhe von ungefähr 20 Fuß vom Damm hinunter. Es wurde indeß, mit Ausnahme einer Dame, welche bedeutende Contusionen erhielt, Niemand stark beschädigt. Die Bestürzung war über alle Beschreibung groß; die Passagiere, ungefähr 200 an der Zahl, wurden natürlich einer über den andern hingeworfen, und es dauerte längere Zeit, bevor es möglich wurde, irgend Jemand aus den Wagen herauszuziehen. Mehrere verletzten sich, als sie es voreilig versuchten, sich selbst aus ihrer schlimmen Lage zu helfen. —

Der Wiener Klavier-Virtuose Sigismund Thalberg, der sich in Paris mit großem Beifalle hat hören lassen, speiste

kurz vor seiner Abreise nach England bei Herrn Erard, dem bekannten Fortepiano-Fabrikanten. Cherubini, der ebenfalls zugegen war, bat nach Tische den Herrn Thalberg um seinen Rath bei der Auswahl eines Flügels, den er nach Deutschland schicken wolle. Herr Erard führte seine Gäste in die großen Säle, wo seine Instrumente ausgestellt sind, und nach langer Prüfung bezeichnete Herr Thalberg eines der Instrumente, welches er für das vortrefflichste des ganzen Magazins erklärte. Cherubini ersuchte ihn nun noch, zum Zeichen, daß er das Instrument ausgewählt habe, seinen Namen auf das Schild desselben zu schreiben. Als der Künstler, sich auch diesem Wunsche fügend, Sigismund Thalberg gezeichnet hatte, ergriff Hr. Erard sogleich die Feder, schrieb darüber: „Zur Erinnerung an Erard dem Meister", und machte ihm mit dem Instrumente ein Geschenk. —

(Eingesandt.) Auch im Markt Maila wurde das Fest der glücklichen Rückkehr Sr. Majestät des Königs, am 24. April, auf eine sehr feierliche Weise begangen. Nachdem der Morgen mit Freudenschüssen begrüßt, und die auswärtigen K. Beamten vom Berg- und Forstwesen im K. Landgerichte durch die mit Portalen von Laub geschmückten Eingänge des Orts, eingetroffen waren, begab sich unter Paradirung der Landwehr und unter dem Vortritt der Schuljugend der Zug, aus den K. Beamten, dem Magistrat und mehreren Fremden bestehend, in die Kirche, um unter Gesang, Predigt und Tedeum ihre Dankgefühle dem Höchsten zu opfern. Am Mittag vereinigte ein Festmahl von 56 Gedecken die Gäste, an welche sich auch viele Damen anschloßen, und wo bei rauschender Musik von dem K. Herrn Landrichter Bisani die Toaste auf das fernere Wohl Sr. Majestät wie des Königl. Hauses ausgebracht wurden. Der Abend, an welchem mehrere Gebäude, wie das K. Landgericht, die K. Gensdarmerie rc., beleuchtet und mit entsprechenden Transparenten geziert waren, schloß ein Ball, der bis in die späte Nacht dauerte, die erfreuliche und herzliche Feyer dieses durch den K. Herrn Landrichter arrangirten Festes.

Ein Augenzeuge.

Nr. 5870. Bayreuth, den 30. April 1836.

Das
Königlich Bayerische Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Bekanntmachung.

Freitag den 6. Mai l. Js., Nachmittags halb 3 Uhr, werden in den Hintergebäuden der reformirten Kirche dahier mehrere Acker- und andere Oekonomie-Geräthe gegen Baarzahlung versteigert.

Der Kgl. Direktor,
v. Harsdorf.

v. Kolb.

Anzeigen.

Ein betrügerischer junger Mensch hatte die Unverschämtheit, am 28sten vorigen Monats hier in Bayreuth an mehreren Orten, und namentlich im Gasthof zur goldenen Krone, sich für meinen jüngsten Sohn, Gottlieb Hagen, auszugeben, und auf dessen Namen zu zechen; da nun mein Sohn sich als Gymnasiast in Hof befindet, und um die obenbemerkte Zeit gar nicht von Hof abwesend war, so halte ich es für Pflicht, gegen solche Gaunerstreiche öffentlich zu warnen.

Mistelgau, den 4. Mai 1836.

Hagen, Pfarrer.

Russischer Caviar frisch angekommen bei

Adolph Degen.

Im Hause E. Nr. 440 ist die untere Etage, bestehend aus 2 Zimmern, Alkov und Boden, auf das Ziel Jakobi zu vermiethen.

Im Hause E. Nr. 134, nächst der Stadtkirche, ist die mittlere Etage, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, Kammer rc., sogleich oder auf Jakobi zu vermiethen.

In dem vormals Dorfmüllerischen Haus in der Opernstraße ist zwei Treppen hoch, vorne heraus, eine Stube nebst Kammer auf Jakobi zu vermiethen; Näheres beim Häfnermeister Schaller.

Theater-Anzeige.

Freitag den 6. Mai, zum Benefize des Unterzeichneten:
Der Compositeur Strauß und seine Suite,
Posse mit Gesang und Tanz in 1 Akt, von G. Hörger, mit Benützung der beliebtesten Strauß'schen Compositionen. Das Potpourri oder der Strauß von Strauß, wird von den Mitgliedern des Orchesters auf der Bühne vorgetragen.

Vorher:
Liebe kann Alles,
Lustspiel in 4 Akten, von Hollbein.
Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Wilhelm Rudolph Löwe.

Fremden-Anzeige.

Am 2. Mai.

Anker: HH. Obert, Kfm. v. Frankfurt a. M. Gymmy, Bürgermeister v. Culmbach. Dorn, Distler, Mahr, Fabrikanten v. Redwitz. — Sonne: HH. Kflte. Fichtel v. Hanau, Steinbach v. Würzburg. Mainer, Privatier v. München. Briegemann, Bevollmächtigter der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Anstalt v. Berlin. — Traube: HH. Handelsleute Jagel v. Wetzenstein, Schwed v. Dürnsdorf. — Adler: Hr. Hahn, Musikus v. Lauterbach. — W. Mann: HH. Heydt, Lehrer; Haas, Kfm. v. Nürnberg. Molitor, Revierförster v. Wunsiedel. Franck, Schreinermeister v. Altenkundstadt. Raab, Handelsm. v. Neustadt. — Löwe: HH. v. Wächter, Landr. v. Wunsiedel. v. Feilitsch, Gutsb. v. Hof. Funck, Assessor v. Hollfeld. Rudthardt, Doktor v. Großhochheim. Gummy, Apotheker v. Culmbach. — S. Roß: HH. Hofer, Heller, Handelsleute v. Nürnberg. Fölzberger, Priv. v. Amberg. — Krone: Hr. Uebelhack, Goldarbeiter v. Culmbach. — R. Ochs: HH. Dietrich, Lehrer v. Kohlberg. Ebner, Kiesling, Fabrikanten v. Streitau. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag **Nro. 107.** 5. Mai 1836.

Deutschland.

Wien, 25. April. Nachdem schon vor mehr als einem Jahre die Gränzregimenter unsere Armee in Italien verlassen haben, und nach ihren Stationen an der Türkischen Gränze zurückgekehrt sind; nachdem auch seit der Zeit beträchtliche Verminderungen bei dem Fuhrwesen, der Reserve-Artillerie, der Landwehr und den einzelnen Compagnien der Landregimenter vorgenommen worden sind, scheint nun unsere Regierung zu einer vollständigen Entwaffnung schreiten zu wollen. Man versichert, daß durch die noch vorzunehmenden Reduktionen die Armee auf 100,000 Mann disponibler Truppen herabgesetzt werden soll. Vorläufig wird zufolge Allerhöchster Anordnung die Reserve der mobilen Armee in Italien aufgelöst; diese bestand früher aus zwei Corps und der erwähnten Reserve, von denen das erste Corps den Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Wallmoden, das zweite den F. M. L. Grafen v. Geppert und die Reserve den F. M. L. L. Fürsten von Bentheim-Steinfurt zu Commandanten hatten. Graf Wallmoden behält das Commando des ersten Corps, das Commando des zweiten übernimmt der Fürst von Bentheim-Steinfurt; Graf v. Geppert, der vermöge dieser Veränderung das Commando des zweiten Corps abgiebt, hat bis jetzt keine neue Bestimmung erhalten. Ueberdies wird von jedem Landwehr-Bataillon eine Division entlassen, und das ganze Transportfuhrwesen aufgelöst, wodurch neuerdings 7000 Pferde außer Dienst kommen. Die Artillerie bei den mobilen Truppen in Italien ist auf 35 Batterien beschränkt, man sieht aber binnen Kurzem der gänzlichen Auflösung der Reserve-Batterien entgegen. Zwanzig Bataillons Infanterie sollen sich aus Italien zurück in ihre gewöhnlichen Cantonnirungen im Innern des Landes begeben. Durch diese Veränderungen kommen gegen 560 Offiziere in supernumerairen Stand; sie sollen auch nach und nach wieder in der Armee eingetheilt werden, jedoch so, daß ein Drittheil der künftig erledigten Offiziersstellen für das Avancement offen bleiben, die übrigen zwei Drittheile aber durch die supernumerair gewordenen besetzt werden. Die Feldspitäler zu Cremona, Pavia, Lodi, Brescia sind ebenfalls theils schon in Auflösung begriffen, theils werden sie unverzüglich aufgelöst werden. Diese neuen Anordnungen wurden vom hiesigen Publikum mit lebhafter Freude vernommen; man erblickt darin einen sprechenden Beweis des freundschaftlichsten Einverständnisses zwischen den großen Mächten des Continents, ein sicheres Unterpfand für die Befestigung und Dauer des allgemeinen Friedens, da man nicht zweifelt, daß das von Oesterreich gegebene Beispiel von den meisten Regierungen nachgeahmt, und der kostspieligen kriegerischen Haltung, dem verderblichen Druck, der seit sechs Jahren auf allen Staaten lastet, ein Ende gemacht werden wird. — Se. Maj. der Kaiser hat die Brigadiers Frhrn. v. Nageldinger, Frhrn. v. Bittner und v. Bubna in den Stand der unangestellten Generale zu versezzen geruht. —

Wien, 27. April. Ein gestern erschienenes Cirkular kündigt nunmehr den Zeitpunkt der Krönung JJ. MM. und der Erbhuldigung im Königreiche Böhmen an; sie wird in der ersten Hälfte des Monats September statt finden. — Die Reise JJ. MM. nach Preßburg zum Schlusse des Ungarischen Landtags wird künftigen Sonntag früh angetreten werden. Schon sind Keller und Küche vorausgegangen. Es heißt, JJ. MM. werden in Preßburg große Tafel und Ball geben. — Gestern war in der Kirche zu St. Michael ein feierliches Requiem für den verstorbenen Fürsten Johann von Lichtenstein, welchem JJ. KK. HH. der Erzherzog Franz Carl mit Gemahlin und der Erzherzog Ferdinand von Este beiwohnten. J. M. die Kaiserin Mutter hat sich am letzten Sonntag persönlich zu der verwittweten Fürstin begeben, um derselben mündlich ihre Theilnahme zu bezeugen. — Der K. Griechische Generalkonsul dahier, Baron Sina, hat von dem König Otto den Auftrag bekommen, Sr. M. dem Kaiser das Großkreuz des Erlöserordens zu überreichen. Baron Sina selbst hat das Ritterkreuz dieses Ordens erhalten. — Auf der von dem Herzog von Blacas angekauften Herrschaft Erlaa wird gegenwärtig eifrig gearbeitet, um Wohnungen und Garten in Stand zu setzen. Es heißt nun doch, daß Carl X. wenigstens auf Besuch hieher kommen, und diese Herrschaft bewohnen werde. Auch die Herzogin von Angoulême, welche in einigen Tagen wieder nach Prag zurückkehrt, soll Willens seyn, den Sommer über in Erlaa zu wohnen. —

Berlin, 29. April. Die neue Vergrößerung der Lotterie, die bei ihrer nächsten Ziehung einen Hauptgewinn von 200,000 Thlr. und einen bis auf 40 Thlr. vermehrten Einsatz haben wird, wird den Erwartungen derer freilich nicht entsprechen, welche glaubten, man würde die Lotterie ganz aufheben. Wenn man die Spielwuth im niedern Volke kennt, wenn man weis, wie sich die Aermsten zusammenthun und ihr geringes Gut verkaufen oder verpfänden, um nur ein Loosantheil bezahlen zu können, so möchte man allerdings wünschen, daß der Staat sich bald in den Stand gesetzt sehen möge, diese Einnahme-Quelle gegen eine andere zu vertauschen. Wie sehr die Menge an der Höhe der Gewinnste hängt, hat sich gezeigt, denn als die Lotterie den Hauptgewinn einst von 150,000 auf 100,000 Thaler herabsetzte, war die Zahl der abgesetzten Loose bedeutend

kleiner. Indeß fragt es sich, ob, wenn eine Lotterie bestehen soll, es nicht zweckmäßiger wäre, viele mäßige Gewinne, als einen großen Treffer und eine unverhältnißmäßige Anzahl Nieten zu machen. —

Wie einige glauben, dürfte Preußen jetzt nach dem Beispiele anderer Länder, namentlich Oesterreichs, einen Theil seiner verzinslichen Staatsschuld in unverzinsliche Schatzscheine verwandeln. Wie man vernimmt, dürfte dies fürs erste mit 10,000,000 der Fall seyn, um den Cours des Papiergeldes nicht zu drücken, welches übrigens nach wie vor an allen K. Cassen als vollgültig angenommen wird. Dagegen wird die finanzielle Maßregel, den Zinsfuß der Staatsschuld von 4 auf 3½ Prozent herabzusetzen, als beseitigt betrachtet, da, wie in Frankreich, so auch hier, zu Viele ansehnlich an Einkommen verlieren würden. —

Frankfurt, 27. April. Wir hoffen in wenigen Tagen die Herzoge von Orleans und Nemours in unserer Mitte zu sehen, und erblicken in dieser Reise, deren Ankündigung hier eine angenehme Ueberraschung hervorgebracht hat, die Bürgschaft für wieder hergestelltes Vertrauen zwischen den Mächten des mittlern Europa's. Bei den Vorbereitungen zu einer wirklichen Verminderung der Heere darf man nun hoffen, daß der zeitherige Zustand der Kriegslosigkeit in einen wirklichen Frieden übergehen, und die persönliche Annäherung der herrschenden Geschlechter zu einem wahrhaft guten, auf die wechselseitigen Interessen gegründeten Vernehmen führen werde. Man sieht hier diese Reise für eine Folge der glücklich gelösten orientalischen Frage an, und bewundert diese Lösung als einen der schwersten und bedeutendsten Siege, welche das ausgleichende und vermittelnde Talent eines Staatsmannes jemals davontragen kann. Nach diesen Beweisen, wie sehr man gegenseitig zur Annäherung geneigt sey, läßt sich hoffen, daß die dem Frieden entsprossene, und den Frieden verbürgende Richtung der Zeit zu Verbesserung der materiellen Zustände, von den Regierungen auch ferner nicht unbeachtet bleiben, und eine Schranke des Verkehrs nach der andern fallen werde, wozu die neuesten Verhandlungen der Französischen Deputirterkammer wenigstens einige Hoffnung geben. Auf jeden Fall wird die Reise einen vortheilhaften Einfluß auf die Fondskurse üben. —

Aus Thüringen, 29. April. Es mußte den Bewohnern unserer Provinz und insbesondere dem zum Handelsstande gehörigen Theile desselben, höchst erfreulich seyn, bemerken zu können, wie wohlthätig einwirkend der Anschluß der freien Stadt Frankfurt an den Zollverein auf das kommerzielle Leben Deutschlands sich schon jetzt durch die Regsamkeit, welche die dasige Oster-Messe herbeiführte, gewesen ist, um wie viel mehr mußte sich aber diese erfreuliche Bemerkung erhöhen, als wir, aufmerksam beobachtend, die überaus lebhafte Passage an Waaren-Transporten und Reise-Fuhrwerken, die sich auf den mehrfachen, unsere Provinz vom Süden nach Norden, in der Richtung nach Leipzig, durchkreuzenden Handelsstraßen, deren vorzüglichste dieselbe gerade der Länge nach durchschneidet, zu betrachten hatten! — Irren wir nicht, so dürfte wohl seit vielen Jahren ein solches Zuströmen von Waaren, deren Daseyn dem kommerziellen Leipzig eine ungemeine Anzahl von Verkäufern, Käufern und Schaulustigen, mit einem Worte eine bedeutende Zahl von Menschen aller Classen zuführen wird, kaum vorgekommen seyn. Nach den Relationen mehrer bereits von Leipzig zurückgekehrter, in den größern und kleinern Städten unserer Provinz ansäßigen Handelsleute, sind in allen Handelszweigen gute Geschäfte gemacht worden, woran sich schon darum nicht zweifeln läßt, wenn man einen Schluß nach dem von Leipzig aus durch Weimar, Erfurt, Gotha und Eisenach wieder zurückpassirenden Güter-Fuhrwerk zieht. Was für leere Frachtwagen sah man um diese Zeit noch vor 5 und 6 Jahren; jetzt nicht einen einzigen, und nach Erkundigung alle mit neu gekauften Waaren beladen. —

Hamburg, 23. April. Von Handels-Unternehmungen ist hier wenig die Rede, weil der Glaube an den Frieden allgemein ist, und weil sich in der gewöhnlichen Ordnung des Verkehrs nichts Neues im Großen unternehmen läßt, ohne gegen einen ungewissen und geringen Gewinn viel auf das Spiel zu setzen. Keine Waare ist neuerdings so gesucht und gestiegen, als der Runkelrüben-Saamen; er hat seinen Preis verfünffacht, und ist in den Landen des Preußischen Handels-Vereins ausgesäet, wo das Zollwesen die Zuckersiedereien aus Runkelrüben außerordentlich begünstigt, und wo ihr Betrieb sich zusehends verbessert und vermehrt. Am größten soll ihr Erfolg zu Quedlinburg seyn. Geht es so fort, so wird sich der Zuckerbedarf aus den Colonien für Norddeutschland sehr vermindern, und die Wirkung davon, die Ersparung so vieler Millionen, um welche sich Land- und Gewerbleute bereicherten, wäre zu vortheilhaft, um nicht auch den hiesigen Handel mit Uebermaß für den Verlust an Absatz des Indischen Zuckers zu entschädigen. —

Frankreich.

Paris, 25. April. Die gestern von dem Moniteur angekündigte Reise der beiden ältesten Söhne des Königs nach Deutschland gibt den hiesigen Blättern begreiflicherweise Stoff zu mannichfachen Betrachtungen. Der Temps sagt unter Anderm: „Wir geben unsern Lesern mit großem Vergnügen die Anzeige von dieser Reise. Der Augenblick ist in der That gekommen, wo diese beiden Prinzen Europa sehen können, und wo Europa sie mit Vortheil für sich, für sie und für uns sehen kann. Das Alter hat ihre glücklichen Anlagen entwickelt. Die hohe Einsicht ihres Vaters und die feste Mitwirkung der Nation haben der Französischen Politik wieder zu dem ihr gebührenden Range verholfen. Die fremden Regierungen haben, gleich wie ihre Völker, anerkannt, daß alle Bestrebungen Frankreichs, inmitten aller harten Prüfungen der letzten sechs Jahre, nur die Förderung der Civilisation zum Zweck hatten. Die Söhne des

Königs der Franzosen werden die Beweise der Achtung einsammeln, die alle Freunde der Civilisation ihrem Vater und ihrem Vaterlande schuldig sind. England hat sie zuerst mit einer glänzenden Gastfreundschaft aufgenommen. Sie haben daselbst schöne Erinnerungen zurückgelassen und tiefe Eindrücke von dort zurückgebracht, durch die sie immer fester an die Institutionen geknüpft sind, aus denen die Wunder der Industrie und des Handels jenes Landes hervorgegangen sind. Jetzt werden sie von Preußen und Oesterreich erwartet, wo man ihnen ohne Zweifel denselben freundlichen Empfang bereiten wird, und wo andere Schauspiele ihnen in jenen beiden großen Monarchien vorbehalten, wo anderen Sitten andere Gesetze geziemen, die unter anderen Formen eine verschiedene Nationalität begründet haben." —

Paris, 29. April. Fürst Talleyrand verfügte sich gestern Nachmittag um 4 Uhr wieder in die Tuilerien, wo er mit dem Könige eine fast zweistündige Conferenz hatte.

Mehrere Personen, Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte, sind am Mittwoch verhaftet worden; sie stehen im Verdachte, in eine neue Verschwörung verwickelt zu seyn, die im Zusammenhange mit der geheimen Pulverfabrik auf der Rue de l'Oursine stünde. Diese Pulverfabrik war von einer Gesellschaft eingerichtet worden, die sich Familiengesellschaft nannte, dazu bestimmt war, die Gesellschaft der Menschenrechte zu ersetzen und mit anderen Gesellschaften in verschiedenen Theilen von Paris zusammenhing, welche die fantastischesten und selbst kindischesten Benennungen führen, wie Clovere, Bouchon, Papa, Maman. Diese untergeordneten Zweige hatten die Weisung, sich mit Waffen und Munition zu versehen, so daß sie in jedem Augenblicke zu handeln bereit wären. Es heißt, daß des Königs Namensfest zur Ausführung ihres Complotts erwählt gewesen war. Es wird hinzugefügt, daß von ihnen Versuche gemacht worden wären, Offiziere und Soldaten von der Pariser Garnison an sich zu locken. —

Mehrere Französische Journale haben mitgetheilt, die Englische Regierung habe beschlossen, auf ihre Kosten 3000 Mann nach Spanien zu senden. Die Londoner Blätter vom 27sten sagen aber kein Wort davon. —

Großbrittanien.

London, 26. April. Die hiesigen Blätter enthalten Berichte aus Lissabon vom 15ten d. M., denen zufolge die Vermählung der Königin am 9ten und an den folgenden Tagen mit vielem Glanze gefeiert worden war. Der Prinz Ferdinand soll durch sein Benehmen einen sehr vortheilhaften Eindruck auf die Einwohner von Lissabon gemacht haben.]

Rußland.

St. Petersburg, 23. April. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchstihrem Botschafter in London, Grafen Pozzo di Borgo, den St. Andreas-Orden in Brillanten, begleitet von nachstehendem huldreichen Kabinetsschreiben, verliehen: „Die Dienste, welche Sie bei Erfüllung der Ihnen in Folge Unseres besonderen von Ihnen vollkommen gerechtfertigten Vertrauens gegebenen Aufträge fortwährend geleistet haben, verleihen Ihnen ein volles Recht auf Unsere Erkenntlichkeit. In den schwierigsten Umständen sahen Wir Sie stets mit unbegränztem Eifer auf den Vortheil und Ruhm Rußlands bedacht. Da Wir Ihnen einen neuen Beweis davon zu geben wünschen, wie sehr Wir die Wichtigkeit Ihrer Dienste, die Sie hoffentlich noch lange Zeit, so wie während der letzten zwanzig Jahre, der Mitwirkung zur Befestigung des allgemeinen Friedens widmen werden, zu schätzen wissen, übersenden Wir Ihnen hiermit den St. Andreas-Orden in Brillanten, als Zeugniß Unserer besonderen Achtung und Unseres fortwährenden Wohlwollens. Uebrigens verbleiben Wir Ihnen für immer wohlgewogen. St. Petersburg, den 26. März (7. April) 1836. Nikolaus." —

Amerika.

In den beiden Kammern des Nord-Amerikanischen Staats Pennsylvanien ist ein Gesetz angenommen worden, wonach künftighin die Todesstrafe nicht mehr öffentlich vollzogen werden darf. Die Exekution soll im Innern des Gefängnisses stattfinden, in Gegenwart des Sheriffs oder Coroners, des General-Anwalts oder seines Substituenten, 12 achtbarer Bürger, eines Arztes und eines oder zweier Geistlichen. Ein eigener Artikel verbietet die Zulassung aller andern Personen, insbesondere der Weiber und der Minderjährigen. Es wird ein Protokoll niedergeschrieben, welches die Anwesenden, unter Eidesleistung für die Wahrheit, unterzeichnen, und das wenigstens in zwei Zeitungen eingerückt werden muß. Es ist dies die einzige Publizität, die künftig bei Hinrichtungen stattfinden darf. —

Lichtenfels, 28. April. Gestern Abends gegen 7 Uhr zogen, ohne daß wir den Tag über eine große Wärme gehabt hätten, zwei Gewitter über uns heran. Das eine kam von Westen über den Banzer Berg, das andere von Südost. In unserem Thale stießen die unheimlichen Gäste zusammen. Ein brausender Orkan trieb den Staub in die Höhe, dichte Finsterniß umhüllte die Gegend, starke Hagelschlossen stürzten herab, ihnen folgte ein gewaltiger Platzregen unter heftigem Donnern und häufigen Blitzen. Auf einmal kracht ein Donnerschlag, der alle vorhergehenden an Heftigkeit übertrifft, mit ihm stürzt eine röthliche Feuermasse herab, die die finstere Nacht erleuchtet. Aengstlich sah sich Jeder um, in der sichern Ueberzeugung, daß es neben ihm eingeschlagen habe. Leider hatte man sich nicht getäuscht! Der Blitz hatte in ein Haus an der Coburger Straße eingeschlagen, ohne jedoch zu zünden. Im obern Stocke befand sich der Hausherr mit Frau, Tochter und zwei Söhnen in dem Wohnzimmer. Auf den erschütternden Donnerschlag stürzte der eine Sohn, 17 Jahre alt, der etwas schwächlich ist, betäubt mitten in der Stube zusammen, fiel die Kugel aus und brach oben am Gelenke das Bein. Auf die übrigen Anwesenden hatte der Schlag

keinen solchen heftig wirkenden Einfluß. Im unteren Stocke stand der Miethsmann, sein 1½jähriges Kind auf dem linken Arme haltend, den rechten auf das Gesimse gestützt, an dem Fenster. Er stürzte zusammen mit dem Kinde, eben so wie die Frau, welche sich in der anstoßenden Küche befand. Beide blieben eine Zeit lang besinnungslos liegen, ohne sonst einen Schaden zu leiden. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß der Strahl oben im Boden neben dem Kamin zuerst eingeschlagen, und sich dann getheilt habe, indem an zwei Plätzen, vom oberen bis in den unteren Stock, die Zerstörungen sichtbar sind. Der eine Strahl riß im oberen Stocke aus einem Balken auf die Gasse zu einen drei Schuh langen und ungefähr 4 Zoll dicken Splitter heraus, fuhr in die Küche des oberen und unteren Stockes, zerschmetterte die Fenstergläser und hinterließ an den Jalousie-Läden mehrere Splitter und an dem Fensterblei schwefelfarbige und braune Flecken. Der andere Strahl fuhr bei dem Fenster des oberen Stockwerkes am oberen Gesimse herein, durch die Wand in das Wohnzimmer des unteren Stockes, wo er ober dem Fenster in der Decke eine runde Oeffnung, wie die einer Flintenkugel machte, und dann in dem Mauerwerke sich verlor, in welchem er eine ziemliche Oeffnung hinterließ. Sämmtliche Bewohner haben, als sie sich wieder erholt hatten, einen schwefelartigen und wie von versengten Federn herrührenden Geruch verspürt, der jedoch nicht lange anhielt. — (Frk. Mrkr.)

Am 14. April wurde in Appenzell Außer-Rhoden ein 16jähriger Knabe vom Blitze erschlagen. Der Verunglückte hatte durchaus nichts Metallisches, die Elektrizität Anziehendes bei sich. Er ging guten und fröhlichen Muthes seines Weges, und lief eigentlich in den Blitz. Das Gewitter kam von Südwest; der Blitz fuhr auf der linken Seite des Halses zwischen dem Westenkragen und dem Hemd hinein, über die Brust und die Bauchwandung hinunter und auf der innern Seite des rechten Beines hinaus. Die Stärke des Feuers zeigte sich sehr deutlich. Am Hals war sie am heftigsten; derselbe war ganz schwarz und hart wie Leder, die Brust braunroth und wie Pergament, die Bauchdecken rothgelb und die innere Seite des Schenkels blaßgelb und die Haut nicht mehr so hart anzufühlen. Der Todte wurde erst nach Verfluß einer guten Stunde zufällig angetroffen, erkannt und dann ins elterliche Haus getragen. Die angewandten Rettungsversuche waren natürlich vergebens. Auf dem schönen Antlitz der wohlgebauten Leiche war nicht der mindeste Ausdruck von Schmerz zu entdecken, und an der Stelle, wo er gefunden wurde, zeigte sich auch keine Spur von Bewegungen des Körpers; — ein Beweis, daß das Leben plötzlich entschwunden war. —

Man will in München mit Bestimmtheit wissen, daß der Magistrat den jüngsten feierlichen Einzug des Königs, als Seitenstück des Triumphzuges von Kaiser Ludwig, am Isarthore als Freskogemälde am Carlsthore werde anfertigen lassen. Auch die Ankunft König Otto's von Griechenland in München soll durch ein Denkmal verewigt werden.

Der bekannte Drachenfels am Rhein mit seinen schönen Schloßruinen ist dieser Tage durch den Regierungspräsidenten Ruppenthal für eine sehr namhafte Summe von den bisherigen Privatbesitzern, für Rechnung des Königs von Preußen angekauft worden. —

Fremden-Anzeige.

Am 3. Mai.

Sonne: HH. Kflte. Weinding v. Marktbreit, Monsberg v. Erlangen. Probst, Gutsb. v. Ansbach. Wehrmann, Obersteiger v. Amberg. Unger, Ingenieur; Ringseis, Hofrath und Ritter des Civilverdienst-Ordens der Bayerischen Krone, v. München. — Anker: HH. Graf v. Seydewitz, K. Bayer. Obrist v. München. Moritze, Kfm. v. Minden. Cubieres, Marquis v. Paris. Sondermann, K. K. Oester. Gubernialrath v. Insbruck. v. Schall, Rittner, Gutsbesitzer; de la Rochevoucoult, Markgräfin, v. Dresden. — Traube: HH. Erhardt, Handelsmann v. Kirchenbingarten. Wagner, Bedienter v Darmstadt. — R. Roß: Kick, Handelsfrau v. Neukirchen. — Löwe: Hr. Hübner, Handelsm. v. Muggendorf — Krone: HH. Fischmann, Hdlsm. v. Selb. Wirth, Musikus v. Preßnitz. Martin, Glasermeister; Maar, Maurermeister v. Zeuln. Niclas, Oek. v. Pfalzbrunn. Walthäußer, Schuhmachermeister v. Sand. — R. Ochs: Hr. Dilany, Kammerjäger v. Kaltenwestheim. — Schlenck: HH. Schrezenmeier, Lythograph v. Gundelfingen. Erhardt, Hdlsm. v. Oelbühl. Riem, Jäger v. Zeitzen. Schaumberg, Fabr. v. Schwarzendorf. Arnold, Optikus v. Fürth. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

／Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 108. 6. Mai 1836.

Deutschland.

Frankfurt, 28. April. Man spricht von mehrfachen Arrestationen, die in den letzten Tagen hier stattgefunden haben sollen. Im Allgemeinen liegen denselben wohl keine politischen Motive zu Grunde. Unsere Polizei ist überhaupt sehr bemüht, unsere Stadt von allen in irgend einer Beziehung verdächtigen Individuen zu säubern. — Unser Handel ist fortwährend sehr belebt, und unser Zollanschluß liefert jetzt schon günstige Resultate für die Vereinskasse, so daß die in dieser Hinsicht in Berlin gehegten Hoffnungen weit übertroffen werden dürften. Frankfurt wird immer mehr in ausländischen Manufaktur-Erzeugnissen der Stapelplatz für den Deutschen Zollverein werden. So genießen unsere Kaufleute durch vermehrten Absatz auf einem großen Markte mehr Vortheile als früher, und können ohne Besorgniß den hohen Eingangszoll zahlen. Weine werden jetzt ebenfalls stark zu uns verführt, und die Fracht dafür soll gestiegen seyn. — Um unsere Stadt werden immer mehr Ländereien zu hohen Preisen angekauft, um in Garten-Anlagen verwandelt zu werden. Die am 1. Januar 1837 eintretende Aufhebung der Thorsperre wird den Werth der Gebäude vor der Stadt noch mehr steigern. — Heute Morgen sind wieder mehrere Familien mit eigens zur Reise eingerichteten Wagen auf dem Wege nach Nordamerika durch unsere Stadt gekommen. Es sind Landleute vom Schwarzwalde. Auch aus unserer Umgegend haben in diesem Jahre schon Landleute sich auf den Weg nach Amerika gemacht. —

Cassel, 29. April. Geheimerath v. Lepel in Frankfurt soll den ehrenvollen Ruf nach Cassel als Minister des Auswärtigen und Ober-Kammerherr nur unter Bedingungen angenommen haben. Früher hatte Herr v. Lepel sich abgeneigt gezeigt, den Privatstand, in welchen er sich seit seiner Entlassung als Kurhessischer Bundestags-Gesandter zu Anfang der Regierung des Kurfürsten Wilhelm II. zurückgezogen und in welchem er 16 Jahre zugebracht, zu verlassen, um eine Wieder-Anstellung in Kurhessen anzunehmen. Da er zu denen gehörte, die sich durch Anhänglichkeit an den Kurfürsten Wilhelm I. während dessen Verbannung ausgezeichnet hatten und darum Dienste im Königreiche Westphalen zu nehmen verschmähte, so war ihm im Testamente jenes Fürsten eine lebenslängliche Pension von jährlich 1200 Thalern zugesichert worden. Bei seiner neuen Anstellung erhält er neben dem etatsmäßigen Minister-Gehalt von 3500 Thalern als Ober-Kammerherr noch einen weiteren Gehalt, so daß er im Ganzen eine jährliche Besoldung von 5000 Thalern zu genießen hat, die 1200 Thaler Ruhegehalt mit eingeschlossen. Auch ist ihm, wie man vernimmt, eine Pension auf Lebenszeit zum Belauf von 3000 Thalern ausgesetzt, für den Fall, daß er von seinem Posten wieder entlassen werden sollte. —

Portugal.

Lissabon, 9. April. Der lang erwartete Gemahl unserer jungen Königin, Prinz Fernando, ist gestern hier angekommen und die Vermählung wurde heute in der Cathedrale feiert. Gestern um 10 Uhr verkündeten die Canonen des Schlosses von Belem und des St. Georgs-Castells, daß das Dampfboot Manchester, mit Sr. K. Hoh. an Bord, in den Tajo einlief und sich bald vor Anker legen werde. Die ganze Stadt war an den Fluß geströmt, während die zahllosen Kriegs- und Handelsschiffe in einem Nu mit Flaggen bedeckt waren. Die Königliche Barke, von 74 Rudern geleitet und schön vergoldet, stand zum Empfange des Prinzen bereit. Der Fluß gewährte einen prächtigen Anblick; während das Dampfboot vorüber fuhr, war die ganze Mannschaft der Schiffe auf dem Deck; sie begrüßten den Prinzen durch Canonendonner, und die Flaggen so vieler Nationen, vom Bogspriet bis zum Spiegel das Schiff bedeckend, flatterten in den Lüften; dazu der herrliche Sonnenschein, die reichste Landschaft, und die Silberstadt, wie man Lissabon nennt, in Terassen sich zur rechten Seite erhebend. — Alles gewährte einen prächtigen Anblick. Im Arsenal wurde der Prinz von dem fünften Jägerregiment, den Herzogen von Palmella und Terceira und andern ausgezeichneten Männern empfangen. Er trug Portugiesische Generals-Uniform, und war von zwei Offizieren in fremder Uniform und seinem Caplane in bürgerlichem Costume begleitet. Das Volk empfing ihn gut und nahm die Hüte ab. Von dem Arsenal fuhr er in einem Königlichen Wagen nach dem Palaste von Necessidades. Die Königin, deren Erwartung leicht begreiflich ist, harrte ihres jungen Gemahls ungeduldig auf dem Balkone des Palastes, von wo sie das Dampfschiff einlaufen und die Jenem erwiesenen Ehrenbezeugungen sehen konnte. Bald verkündete der Jubelruf des Volkes seine Annäherung, und sie, mit jugendlicher Raschheit, begrüßte ihn durch das Eisengitter des Balkons durch mit freudigen Blicken und mit Handwinken, während er den Hut abnahm und galant ihr ungeduldiges und warmes Willkommen erwiederte. Als er aus dem Wagen stieg, eilte sie rasch von dem Balkone in das Zimmer und nun trafen Gemahl und Gemahlin zum ersten Male zusammen. Sie sah vor sich einen hübschen jungen Mann, wie nur die Phantasie ihn erwarten konnte, während er eine so junge und so schöne Dame fand, als er nur immer sich denken mochte, vielleicht mit etwas mehr Wohlbeleibtheit, als er sich vorgestellt hatte. Nachdem sie mit einander gespeist, kehrte der Prinz auf das Schiff zurück, während die Königin im Palaste blieb, um ihre letzten Wittwenthränen zu

weinen. Heute früh Morgens wurde es wieder lebhaft in der Stadt. Die ganze Nationalgarde, und die wenigen Linientruppen, aus welchen die Besatzung besteht, stellten sich längs der Straßen auf, durch welche der Zug kommen sollte. Die Fenster waren bis zum siebenten Stock dicht besetzt. Die Cathedrale war mit alten Seiden-Tapeten und flimmernder Vergoldung geschmückt. Um zwölf Uhr verkündete Canonen-Donner den Abgang der Königin aus dem Palaste, worauf der Prinz eilig das Schiff verließ und sich nach der Cathedrale begab; unangenehmer Weise kam aber der Wagen der Königin noch nicht, und er mußte fast über eine halbe Stunde lang vor dem großen Thore der Kathedrale die Dame seiner Liebe erwarten. Eine Anzahl von Pairs im Costume und von Generalen umstanden ihn, und Einer war so besonnen, ihm einen Sitz zu bringen, auf dem er einige Zeit mit unbedecktem Haupte sitzen blieb; endlich, ungeduldiger geworden, setzte er den Hut auf. Bald jedoch nahte die Königin. Eine Anzahl edler Damen ging ihr entgegen, und es bildete sich eine Prozession, die der Patriarch von Lissabon eröffnete, in deren Mitte das jugendliche Paar unter einem weißseidenen Thronhimmel ging. Der Bräutigam hielt die Hand seiner Königlichen Braut. Am Altar ertheilte ihnen der Patriarch den Segen, worauf Ih. Maj. einige Zeit sich auf dem Thronstuhle niedersetzte, während der Prinz zu ihrer Linken stand. Beide knieten hierauf nieder, und es begann die Messe, während welcher die Königin und der Prinz wieder zum Altar geführt wurden. Hier wurden, im Angesicht des Himmels und der Menschen, ihre Hände vereinigt. Der alte Patriarch segnete sie ein, und von Orgel und von Chor ertönten Gebete für ihr Glück. Nach Beendigung der Ceremonie verließen sie den Tempel, für immer vereinigt, der Prinz, wie von Anfang an, sehr ernst, und auch die Königin, wie es schien, durch die Feierlichkeit der Ceremonie ernsthafter als gewöhnlich. Im Staatswagen fuhren dann beide nach dem Palaste Recessidades, durch die Regimentsmusiken mit der konstitutionellen Hymne begrüßt. Die Nationalgarde präsentirte das Gewehr und das Volk empfing sie mit Anstand, wenn auch nicht mit Begeisterung. Das junge Paar wechselte unterwegs kein Wort. Nachts war Lissabon erleuchtet. — Vom 11. April. Die etwas düstre Färbung, welche den Vermählungstag des Königl. Paares bezeichnet hatte, ist verschwunden, und es zeigt sich jetzt bei seinem Erscheinen im Publikum, daß es so glücklich ist, als man nur immer erwarten konnte. Gestern um 12 Uhr begaben sie sich in die Versammlung der Cortes, welche J. M. vertagen wollte. Der Prinz zeigte ganz die Miene eines glücklichen jungen Ehegemahls, und die Königin zeigte ihre Fröhlichkeit sichtbar, denn sie lachte recht nach Herzenslust, als ein alter Kammerherr, der etwas mit der Ceremonie zu thun hatte, strauchelte und fiel, während der Prinz, den Schalk im Augenwinkel, über den Fall — der alte Herr war nicht beschädigt — und über den Ausbruch der guten Laune seiner Gemahlin und über all den Pomp und die Pracht, an denen er Theil nahm, belustigt zu seyn schien. Die Königin saß, als sie die Rede verlas, auf dem Throne, der Prinz saß zu ihrer Linken, etwas niederer als sie. J. M. verlas die Adresse mit Ausdruck, froh ohne Zweifel, die Cortes, welche im Augenblicke der Ankunft des Prinzen ihm den Oberbefehl über die Armee genommen hatten, auf einige Tage los zu seyn. Abends erschienen beide in der Oper, wo es gedrängt voll war. Als das Königl. Paar und die Kaiserin, Wittwe Dom Pedro's, eintraten, ward ihnen der wärmste Empfang durch dreimaligen Jubelruf; die Logen hingen voll Blumenkränze und Immergrün-Guirlanden, und die Sänger führten, von dem Orchester begleitet, die konstitutionelle Hymne und einen neuen für diese Gelegenheit verfaßten Chor aus. Die Königin war hoch erfreut und der Prinz verneigte sich nach allen Seiten, die Hand auf das Herz gelegt. Sie setzte sich, der Prinz zwischen der Königin und der Kaiserin, und der gewandte Prinz unterhielt sie so gut, daß seine Gemahlin beständig lachte und auch die Kaiserin in feinem Lächeln ihre Heiterkeit ausdrückte. Von der Oper hörten wohl weder er noch seine Nebensitzerinnen das Geringste, das Lachen seiner Gemahlin hätte fast Violoncell und Contrebaß und Alles übertönt. Ein fröhlicheres Trio sah man wohl nicht häufig in einer Fürstlichen Loge. Die Harmonie dieses Cirkels schien sich dem Hause mitzutheilen; Alles lachte und war glücklich. Der Prinz, welcher in der Cortessitzung in Nationalgarde-Uniform erschienen war, trug Abends wieder Generalskleidung. Die Königin erschien in weiß seidenem Kleide und mit einem Brillanten-Diadem. Als die Königl. Gesellschaft das Haus verließ, erfolgte freudiger Abschiedsruf. Die Illumination war in dieser Nacht reicher, als in der vorigen. Heute Morgen war großes Lever im Palast von Ajuda, von wo um 3 Uhr die Königin und der Prinz nach dem Palaste Recessidades, wo sie ihren Haushalt haben, zurückkehrten. —

Frankreich.

Paris, 26. April. Heute wurde den hier garnisonirenden Offizieren bekannt gemacht, daß sie, unbeschadet ihres Ranges und ihrer Dienstzeit in Frankreich, in Spanien Dienste nehmen könnten. — Bei Hofe und in der Stadt werden große Vorbereitungen zur Feier des Namenstages des Königs am 1. Mai getroffen, der diesmal bei weitem solenner begangen werden wird, als das vorige Jahr. Der Grund davon ist, daß man die Julifeste einzuschränken und das Volk dafür auf eine andere Weise, bei Gelegenheit des St. Philippstages, zu entschädigen beabsichtigt. Die politische Tendenz ist in die Augen springend. Die Deputirtenkammer, die sich noch immer mit dem Zollgesetz beschäftigt, und deren Sitzung wohl länger dauern wird, als man Anfangs erwartete, hat heute die Glückwünschungsdeputation an den König zu seinem Namenstage ernannt. — Mit Ausnahme der legitimistischen und republikanischen Blätter, haben sich die Journale aller übrigen Parteien sämmtlich für die Reise der Prinzen nach Deutschland ausgesprochen, was man als einen Beleg des ent-

schiedenen Einverständnisses zwischen dem Französischen Hofe mit dem Preußischen und Oesterreichischen ansieht. Auch das J. d. Deb. enthält heute einen mit der ganzen Selbstgefälligkeit der Franzosen abgefaßten Artikel über „die germanische Expedition", wie der Pariser Witz die Reise der Prinzen schon getauft hat. Das erwähnte Blatt meint, „die Prinzen seyen von einem so guten Hause, daß sie nicht bis jetzt hätten zu warten gebraucht, sich den ältesten Dynastien Europas vorzustellen; auch sey, was mehr noch zu bedeuten habe, das Französische Volk, durch dessen glorreiche Beistimmung ihre Familie auf den Thron erhoben worden, mächtig genug in Europa, daß schon sein Einfluß hinreichend sey, ihnen, wenn es seyn müsse, in jedem Lande eine gute Aufnahme zu sichern." Dann freut sich das J. d. Debats, „die freiste und aufgeklärteste Nation der Welt" durch so ausgezeichnete Persönlichkeiten, wie die beiden Prinzen, repräsentirt zu sehen, und bemerkt zuletzt: „Die Reise derselben werde die Verhältnisse Frankreichs zu den östlichen Mächten durch die Sympathie befestigen, welche die aufgeklärten Souveraine Deutschlands für die Prinzen zu fühlen nicht verhehlen würden." —

Paris, 29. April. Man unterhielt sich an der Börse von den, von der Polizei in den letzten Tagen vorgenommenen Verhaftungen. Nach den Gerüchten, die im Umlaufe waren, wären einige hoch stehende Personen bei dieser neuen Verschwörung kompromittirt. An 20 Personen sind auf die Präfektur gebracht worden. Die Spekulanten legten jedoch der ganzen Sache wenig Wichtigkeit bei. —

Von der Pyrenäengränze wird als positiv mitgetheilt, die Provinzialdeputation von Biscayen habe an die Regierung der Königin ein Memoire gerichtet, um die Nothwendigkeit einer Intervention darzuthun. Seit zwei Jahren ist dies das 5te oder 6temal, daß diese Behörde diesen Schritt macht. —

(Indicateur von Bordeaux.) Der Bischof von Leon ward den Tag nach seiner Verhaftung durch die Gendarmerie von dem Hotel Richelieu in das Kabinet des Präfekten der Gironde geführt. Er bestand hier ein Verhör, dessen nähere Details man nicht kennt. Man weis nur, daß er auf mehrere dringende Fragen blos geantwortet habe: „Ich bin der Bischof von Leon, Freund und Rath Sr. Majestät Carls V." Nur über einen Umstand schien er bekümmert, nemlich über die Verhaftung seines Caplans, der im Hotel de France gefangen sitzt. Es heißt, man habe am 22. April an einer der Barrieren von Bordeaux, in der Meinung, eine Cigarren-Kiste anzuhalten, eine umfassende Correspondenz des Don Carlos mit Beschlag belegt. —

Paris, 30. April. Die Deputirtenkammer war heute mit unwichtigen und lokalen Gegenständen beschäftigt. An der Börse war keine Nachricht von Bedeutung im Umlauf. — Sir Frederic ist, auf seiner Reise nach Wien, hier angekommen. — Heute, am 30. April, hat es hier in Paris geschneit. — Die Verhaftungen, welche seit zwei Tagen vorgenommen worden sind, und die zu Gerüchten von neuen Verschwörungen Anlaß gegeben hatten, scheinen nur eine Vorsichtsmaßregel wegen des Namensfestes des Königs zu seyn. Die verhafteten Individuen hatten bei Gelegenheit des bekannten Pulver-Complottes den Argwohn der Polizei auf sich gezogen. — Heute um zwei Uhr ist ein Courier der Russischen Botschaft von hier nach St. Petersburg abgegangen. — Folgendes ist die Reiseroute der beiden Französischen Prinzen: Durch die Rheinprovinzen werden sie nach Berlin, von Berlin durch Schlesien nach Wien, von Wien durch Tyrol nach Mailand gehen. Sie werden die Hauptorte besuchen, wo die großen Schlachten der Republik und des Kaiserreiches geschlagen worden sind. Von Mailand werden sie sich nach Turin begeben. König Carl Albert beabsichtigt große Truppen-Manövres. Von Turin gehen die Prinzen nach der Schweiz und kommen dann endlich über Lyon, wo sie sich einige Tage zu verweilen gedenken, wieder nach Paris zurück. —

Griechenland.

(Sotir.) Unter der Aufschrift: „**Vorfälle in Akarnanien**" enthält Nr. 80 folgenden Artikel: „Alle, die Griechenland kennen, und einigermassen in die Geheimnisse der Partheien und Leidenschaften eingeweiht sind, haben schon seit geraumer Zeit bemerkt, daß bald etwas im Lande vorgeht. Auch war es in der That leicht, aus der Beobachtung der Bewegungen einer Faktion ihre geheimen Absichten zu errathen. Täglich ihre Umtriebe verdoppelnd und alle ihre Kräfte erschöpfend, um alle Stellen einzunehmen, zeigten sie nur zur Genüge, wie sie wünschten, ausschließend das Gouvernement zu umgeben, um es zum Werkzeuge ihrer Leidenschaften und ihres Eigennutzes zu machen, und ihm stets neue Hindernisse in den Weg zu legen. Sie fanden eine schickliche Zeit zur Ausführung, als die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Räuber gerichtet schien. Um den Anschein zu vermeiden, daß sie mit diesen Missethätern gemeinschaftliche Sache machen, wählten sie Akarnanien zum Schauplatze ihrer Rebellion, in der Absicht, sich später mit den Räubern des östlichen Griechenlands zu vereinigen. Dieses Verständniß ist in der That vorhanden und das Bündniß mit den Räubern wurde schon früher geschlossen. Aber zum Glücke des Volkes konnte der Geist der Rebellion nicht viele Anhänger in Westgriechenland finden, wo das Volk, treu seinen Pflichten gegen König und Vaterland, die ersten Bewegungen derselben mit Enthusiasmus zurückgeschlagen hat. In ihren Hoffnungen getäuscht, flohen die Frevler zur Gewalt und Unterdrückung, um unter den Landbewohnern und Hirten Soldaten zu erhalten. Aber die Gewalt hält den Soldaten nicht in seiner Pflicht. Die Anwesenheit der Königlichen Truppen macht der Gewalt ein Ende, und der friedliebende Bürger kann wieder unter dem Schatten der K. Aegide seinen friedlichen Beschäftigungen nachgehen. Das ist das Ende des Drama's. Geprüfte Chefs, bekannt durch ihre Erfahrung, ihre Klugheit und Tapferkeit führen die Königlichen Truppen gegen die Frevler. Ihre Namen allein ermuthigen das Volk, und erfüllen die Feinde des Vaterlandes mit Schrecken. Wir haben

der Regierung wegen der Wahl dieser Männer Glück gewünscht. Es ist unsere Pflicht, ihre Aufmerksamkeit auch auf die nöthigen Maßregeln zur Unterstützung der Königlichen Truppen zu wenden. Es ist Zeit, daß es fühlt, daß zu große Milde und Langmuth die Böswilligen schon seit einiger Zeit ermuthiget hat. Es ist Zeit, daß es kräftige Mittel ergreift, nicht nur um die jetzigen Unruhen zu beendigen, sondern auch jeden neuen verbrecherischen Versuch zu andern Zeiten und andern Umständen zu verhindern. Es ist für eine Regierung bisweilen besser, zu strenge als zu großmüthig zu seyn. Wir verlangen damit weder Verfolgungen noch Züchtigungen, wir verlangen nur strenge Gerechtigkeit und ernste Ueberwachung der Unruhestifter, denen die Ruhe des Landes ein Hinderniß in Erreichung ihrer antipatriotischen Absichten ist." —

Der Bayer. Landbote enthält nachstehendes Mittel zur Beförderung des Haarwuchses. Seit längerer Zeit sind eine Menge Arzneimittel zur Beförderung des Haarwuchses empfohlen worden; worauf es hiebei öfters und namentlich in Rücksicht auf die enorm hohen Preise derselben abgesehen ist, leuchtet klar genug ein. Ueber ihre Wirksamkeit mag ich nicht urtheilen, wohl aber darf ich darauf aufmerksam machen, daß ein günstiger Erfolg nur in Fällen zu erwarten steht, wo die Haarwurzeln vorhanden und gesund sind. Für diese Fälle will ich denn auch mit einem vielfach erprobten Mittelchen hervortreten, welches vor allen übrigen den großen Vorzug hat, daß es nicht in den Mantel des Geheimnisses gehüllt werden darf, und es sehr wenig kostet. Das zu beobachtende Verfahren ist folgendes: jeden Morgen wird mittelst eines, mit dem feinsten Rum angefeuchteten Flanellstückes die von Haaren entblößte Kopfhaut sanft abgerieben, wodurch nicht blos der Kopf rein erhalten, sondern auch die Haarwurzel auf doppelte Weise gestärkt wirkt. Man darf nicht fürchten, durch die Feuchtigkeit oder durch das Spirituöse sich Nachtheil zuzuziehen, und das nach jedesmaliger Waschung entstehende Gefühl ist höchst angenehm. Nachdem der geringe Grad von Feuchtigkeit, welcher nach dem Abreiben zurückbleibt, verdunstet, und der Kopf nebst den noch etwa vorhandenen feinen Härchen trocken geworden sind, wird die Kopfhaut mit einer kleinen Quantität guter, aus gereinigtem Rindermark (durch Kochen mit Wasser) und etwas wohlriechendem Oele bestehender Pomade eingerieben, und auf solche Art der Haarwurzel die zu ihrer Ernährung und Ausbildung nöthige Fettigkeit gegeben. Die einzige Vorsicht, welche man zu beobachten hat, besteht darin, daß man sich nach der Waschung so lange im Zimmer aufhält, bis der Kopf ganz trocken geworden ist. —

Die Ehre der weiten Kleider und Aermel ist gerettet. Vor einigen Tagen stürzte eine junge weitgekleidete Dame in Antwerpen vom Verdeck eines Schiffes ins Meer. Die Luft aber fing sich in den Kleidern und so wurde sie über dem Wasser schwimmend zum großen Jubel aller Anwesenden fortgetragen, bis ein Boot sie erreichte. Seitdem brauchen alle jungen Damen eine Elle Seidenzeug mehr. — Dem Herrn von Rothschild geht's schlimm. Kürzlich erzählten die Zeitungen einmal eine Geschichte von ihm, die so schön war, daß sich alle Leser darüber gefreut haben, und nun lachen die Frankfurter und sagen, an der ganzen Geschichte mit dem verlornen Ring und den 7000 Gulden Belohnung dafür und den andern Nebenumständen sey kein wahres Wort, und der geneigte Leser hätte sich's gleich denken können. (Drfztg.) —

Fremden-Anzeige.

Am 4. Mai.

Anker: HH. Kflte. Archenholz v. Frankfurt a. M., Weiß und Giesing v. Nürnberg. v. Weiß, Herzoglich Meiningenscher Oberfinanzrath v. Adelsdorf. Baron v. Zeshau, Kgl. Sächsischer Staats-Minister v. Dresden. Frl. v. Bibra, v. Adelsdorf. — Sonne: HH. Wachtmann, Apotheker v. Eichstädt. Thäther, Dr. med. v. Augsburg. v. Babenreuth, Gutsb. v. Lindau. Romler, Mechanikus; Schultes, Kfm. v. Nürnberg. Baron v. Imhof, Part. v. Ansbach. — G. Roß: HH. Schmidt, Pivat. v. Bamberg. Häfner, Brigadier v. Naila. Reichel, Fabr. v. Augsburg. Gräf, Sänger v. Magdeburg. — R. Roß: HH. Musici Schneidhauer, Lindacker, Jahn u. Siegel v. Gottesgab, Hell v. Wiesenthal, Weigner v. Neudeck. Roth, Schulverweser v. Culmain. — Krone: HH. Fabrikanten Rösler u. Reichel v. Röslau, Feinauer v. Dinkelsbühl. Eichelmann, Hdlsm.; Bloch, Commis; Rosenstein, Kfm. v. Floß. Schleifer, Handelsfrau v. Culmbach. — Löwe: HH. Karmann, Rechtsprkt. v. Geisdorf. Jüngling, Stud. math.; Oberländer, Apotheker v. Hof. — R. Ochs: Ochs, Kößl, Handelsfrauen v. Culmbach. — W. Lamm: HH. Neubauer, Ortsvorstand v. Reichenbach. Köhler, Hdlsm. v. Mühlbühl.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend **Nro. 109.** 7. Mai 1836.

Deutschland.

Berlin, 26. April. Schon in wenigen Wochen, spätestens bis zum 8. oder 10. Mai wird, wie man vernimmt, auf erfolgte Einladung Sr. Maj. des Königs, der Herzog von Orleans nebst dem Herzoge von Nemours hier eintreffen, um nach einigem Verweilen nach Wien abzugehen. Es soll, wie verlautet, die Einleitung zu einer Familienverbindung zwischen einem großen deutschen Fürstenhause und der jüngeren Linie der Bourbons im Werke seyn. Man hat bereits zum Empfange der hohen Gäste die Zimmer im Königlichen Schlosse in Bereitschaft gesetzt, welche bei seinen Lebzeiten der hochselige König Friedrich Wilhelm II. bewohnte; auch werden, wie man vernimmt, schon zu Ehren der beiden Prinzen, die mit militairischer Strenge erzogen, und kriegerischen Uebungen sehr zugewandt seyn sollen, manche militairische Festlichkeiten, Paraden, kleine Manövers in der Nähe des Kreuzberges ꝛc. vorbereitet, an denen auch der seit Kurzem hier eingetroffene Bräutigam der Prinzessin Elisabeth, Prinz Carl zu Hessen, der durch seine kräftige und jugendliche Erscheinung überall den angenehmsten Eindruck hervorbringt, Theil nehmen wird. Wie verlautet, steht die Annäherung des Französischen Königshauses in enger Beziehung zu einer endlichen freundlichen Ausgleichung zwischen Holland und Belgien, die im Herbste dieses Jahres wohl um so eher zu Stande kommen dürfte, da, wie man mit ziemlicher Gewißheit erfährt, bei der sodann erfolgenden Anwesenheit Sr. Maj. in den Rheinlanden außer vielen andern hohen fürstlichen Personen auch wiederum der jetzige muthmaßliche Erbe des Französischen Throns dort erscheinen wird, um den König zu begrüßen. Die Familienzusammenkunft, welche, wie man nachträglich vernimmt, nach den kriegerischen Uebungen in den Rheinlanden hier in Berlin stattfinden wird, möchte noch glänzender und zahlreicher werden, als man Anfangs geglaubt hat. J. Maj. die Königin von Holland, deren Palais schon seit einiger Zeit in Stand gesetzt ist, wird in kurzer Zeit anlangen, und mehrere Monate hier verweilen; die Kaiserin von Rußland wird auf ihrer Reise nach Ems von den beiden ältesten Großfürstinnen begleitet werden, sodann später mehrere Wochen in Potsdam zubringen, und von Sr. Maj. dem Kaiser nach Rußland zurückgeleitet werden. —

Berlin, 30. April. Obgleich mehrere Zeitungen die früher mitgetheilte Nachricht, daß die Untersuchung des Mucker-Unwesens in Königsberg niedergeschlagen werde, widerlegen, so bestätigt sich doch dies zum Theil. Die Untersuchung ist nämlich suspendirt worden, weil dieselbe zu mannigfachen Verzweigungen leitete, und eine strenge Verfolgung das öffentliche Aergerniß nur vermehrt haben würde. Die darin verwickelten Prediger sind von ihren Aemtern entlassen worden. — So laut man über das bestehende Zehentwesen Irlands und Englands eifert, so ist dennoch bei uns dasselbe, nur nicht in dem reichen Maße und Umfange vorhanden. Auf dem platten Lande gibt es sehr viele Pfarrstellen, welche aus den Zehenten und dem zur Pfarre gehörigen Boden ihre ganzen Einkünfte ziehen, und wenn sie nicht durch gütliches Uebereinkommen mit den Bauern sich abfinden, auf dem Felde die Garben zählen und die Eier und Würste sich aus den Häusern holen. Die ungleiche Dotirung der Pfarreien, die zuweilen beträchtliche baare Einkünfte nach Herkommen oder durch Stiftung begreift, während andere kaum den dürftigsten Lebens-Unterhalt gewähren, hat schon vielfachen Anlaß zu Klagen gegeben; indessen ist demselben schwer abzuhelfen, wenn nicht der Staat die sämmtlichen Prediger besolden und eine allgemeine Kirchensteuer einführen will. Vorschläge dieser Art sollen neuerdings zur Sprache gekommen seyn, indeß werden sie in der Wirklichkeit, wie in England, den mannigfachsten Widerstand erfahren. — Auch in der Provinz Preußen werden jetzt mancherlei Versuche gemacht, die Runkelrüben-Zuckerfabrikation einzuführen, und da der Boden zur Cultur der Rübe ungemein geschickt ist, so wäre dies vielleicht ein Quell des Wohlstandes für die Provinz. Mehr jedoch hoffen die Bewohner der Seestädte von dem neuen Handels-Traktate mit Rußland, der Polen von Neuem öffnen soll, und dessen Vollziehung man sehnsuchtsvoll erwartet. — Unser Gelehrter, Professor Tholuck in Halle, wird in einem größern Werke gegen das Buch von Strauß „Das Leben Jesu" auftreten. —

Wien, 27. April. Ein ziemlich accreditirtes Gerücht behauptet, daß die Kaiserin Marie Luise den Besitz ihrer Herzogthümer noch zu Lebzeiten zu Gunsten des Hauses Lucca gegen angemessene Entschädigung in Renten entsagen wolle, und bringt damit eine Reise der Herzogin von Parma in Verbindung, welche diesen Sommer nach Wien kommen soll. — Personen vom Hofe, welche Gelegenheit haben, die mit ihrer Tante, der Herzogin von Angouleme, hier auf Besuch anwesende Gräfin von Rosny (Tochter der Herzogin von Berry) zu sehen, schildern diese junge Prinzessin als höchst reizend und liebenswürdig. —

Cassel, 25. April. Die Allodialerben des verstorbenen Landgrafen von Hessen-Rotenburg, die Prinzen von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, sind nunmehr von hier aus ad agendum provocirt worden, um ihre Ansprüche bei den Kurhessischen Landesgerichten geltend zu machen. Wie man hört, so wollen dieselben auch diesen Weg in Betreff ihrer Forderungen auf die Rotenburgische Quart betreten; dagegen in Betreff der auf Preußischem

Gebiete belegenen Erbtheile, in deren Besitz sie bisher von den dortigen Gerichten geschützt worden sind, die Initiative von dem hiesigen Hofe erwarten. Gegen die vom Hofrath und Prof. Bauer in Göttingen, Mitglied der dortigen Juristenfakultät, verfaßte Deduktion zu Gunsten der Allodialerben ist nunmehr eine ausführliche Gegenschrift vom geheimen Justizrath und Professor Heffter in Berlin erschienen, die, begleitet mit Nachträgen des Staatsrathes Eggena und beigefügten Aktenstücken, einen mäßigen Folioband im Druck bildet, bis jetzt aber nur noch als Manuscript vorhanden ist, indem keine Exemplare ausgetheilt worden sind. Auf der andern Seite ist Bauer mit der Abfassung einer Replik beschäftigt. Die Sachwalter beider streitenden Parteien sind übrigens jetzt dahin übereingekommen, von nun an sich jedes Wechsels von Streitschriften in den Tageblättern und Journalen zu enthalten. —

Aus dem Herzogthum Nassau, 28. April. Unter den Heilquellen des Taunus scheint besonders Bad Ems einem sehr zahlreichen Besuche in diesem Jahre entgegensehen zu dürfen. Es werden daselbst nämlich unter der speziellen Leitung einer sehr hohen Hand bereits Anstalten getroffen, die das Gerücht, wonach die Kaiserin von Rußland diesen Kurort mit ihrem Besuche beehren würde, zu bestätigen scheinen. Es dürfte die Ankunft J. Maj. aber wohl nicht vor dem Eintritte des Juli zu erwarten seyn.

Portugal.

Lissabon, 15. April. Früh 7 Uhr. Wie ich so eben aus guter Quelle erfahre, haben gestern Abend sämmtliche Minister ihre Portefeuille niedergelegt. Allgemein, heißt es, werde gewünscht, daß Graf Lavradio in das Ministerium trete, und die Präsidentschaft übernehme; unter dieser Bedingung sollen die bisherigen Minister sich sogar für geneigt erklärt haben, ihre Funktionen fortzusetzen; jener Staatsmann aber hat die Vorschläge bis jetzt abgelehnt. — Es ist voller blühender Sommer hier, und die Vegetation prangt in einer Ueppigkeit, wie sie kaum in Neapel oder Sicilien zu finden seyn wird. Vorgestern sah ich im Garten von Belem Palmen und Kokusstauden von weit über Mannshöhe. Orangenhaine sind sehr häufig, und die gemeinsten Wege mit Hecken von Aloe eingefaßt. Dazu eben so unveränderlich klarer, lachender Himmel, als er in London unveränderlich trübe und regnerisch war. —

Niederlande.

Amsterdam, 1. Mai. Der günstige Ablauf des Verrechnungstages und die höhere Notirung der Spanischen Fonds in Antwerpen wirkte hier sehr günstig auf die Effekten, sowie auf die inländischen. —

Das Amsterdamer Handelsblatt vom 30. April enthält eine Kritik über die Worte des Finanzministers, der in der Sitzung der Generalstaaten erklärte, es sey einstimmig von der Regierung angenommen, daß man den letzten Blutstropfen, den letzten Heller aus dem Landesschatze hergeben müsse, ehe Niederland sich so erniedrige, wie es dessen Feinde zu wünschen schienen. Das Blatt bemerkt, die Erniedrigung des Vaterlandes zu verhüten, werde man gewiß alles aufopfern; wenn dies aber hieße, man wolle lieber alles wagen, als in der Luxemburgischen Streitfrage nachgeben, so freue es sich, daß dergleichen von den Generalstaaten abhänge, die deutlich genug ihre entschiedene Mißbilligung der Fortdauer des jetzigen Zustandes ausgesprochen hätten. —

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Heute ist das Fest des Königs, der Philippstag. Ganz Paris ist in Bewegung. Ludwig Philipp hat nun bald sechs Jahre regirt. Die Nation erkennt, was sie seiner weisen Lenkung der öffentlichen Angelegenheiten verdankt. Der König hat schwere Prüfungen bestanden. Geehrt und geliebt, mag er jetzt die Früchte seiner Friedenspolitik genießen. Sein Namenstag wird mit Herzlichkeit gefeiert. Die Glückwünsche der Staatsbehörden und die Antworten darauf werden morgen die Spalten der Journale füllen. —

Der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours treten morgen am 2. Mai ihre Reise nach Deutschland an.

(Messager.) Donna Maria versprach bei ihren Heiraths-Unterhandlungen mit dem Prinzen Ferdinand, demselben schriftlich das Oberkommando der Portugiesischen Armee. Dieses Versprechen hatte sie ohne Wissen der Minister gegeben; als sie es ihnen ankündigte, forderte sie von ihnen, es unverzüglich durch die Cortes ratifiziren zu lassen. Die Deputirtenkammer lehnte den Vorschlag ab. Die Königin empfand darüber solchen Verdruß, daß sie die vorliegende Schwierigkeit durch Auflösung der widerstrebenden Kammer zu durchhauen beschloß. Sie erschien am 10. April vor den Cortes, und erklärte die gegenwärtige Session für geschlossen. Die plötzliche Schließung der beiden Kammern versetzt die Regierung Donna Maria's in große Verlegenheit. Das Budget ist noch nicht votirt. Wenn sie sich nicht als absolute Königin erklären und die Constitution zerreißen will, so muß sie fast sogleich wieder eine neue Session eröffnen. Die Repräsentanten werden erbittert zurückkommen; die Frage des Oberkommando's der Armee wird zum zweitenmal vorgelegt werden. Wenn die Wahrscheinlichkeit einer Verwerfung die Auflösung motivirt hat, was würde wohl bei einer ausdrücklichen und förmlichen negativen Antwort geschehen? Die Deputirten sind unzufrieden auseinander gegangen; mehrere haben, in der Voraussicht einer nicht unverzüglichen Zusammenberufung, schon davon gesprochen, in den Provinzen einen energischen Widerstand gegen die Zahlung der Steuern vorzubereiten. Ein sonderbarer Umstand hat, wie man uns versichert, diesen Staatsstreich, der mit der Ankunft des Prinzen Ferdinand zusammentraf, ausgezeichnet. Donna Maria habe nemlich ihre Minister nicht dabei zu Rathe gezogen; sie habe die Maaßregel allein beschlossen, und sich auch allein den Cortes gegenüber aufgestellt (?). —

Paris, 1. Mai. Das Journal des Debats theilt mit: Nach den neuesten Nachrichten aus den Vereinstaaten scheint es gewiß, daß noch diese Session die Amerikanische Union um zwei neue Staaten, Michigan und Ar-

kansas, vergrößert sehen wird. Beide haben eine Bevölkerung von mehr als 60,000 Seelen dargethan. Die Admissionsbill ist von dem Senate nach einer sehr lebhaften Diskussion angenommen worden. Die Opposition wollte die Zulassung Michigan's vertagen, bis dieser Staat aus seiner Constitution den Artikel gestrichen hätte, der den Ausländern bei allen Wahlen, selbst bei denen des Präsidenten und des Congresses, ein Stimmrecht vor der durch die Naturalisations-Gesetze der Union bestimmten Frist (10 Jahre) gestattet. Da Arkansas ein sclavenhaltendes Land ist, so wird die Union auch ferner aus einer gleichen Zahl von sclavenbesitzenden Staaten und solchen, die von diesem Aussatze rein sind, zusammengesetzt seyn. —

Spanien.

Die Prokuradoreskammer berieth am 22sten und 23sten die von fünfzig Deputirten vorgebrachte Petition, welche die Vorlegung der Budgets von 1835 fordert. Galiano stellte ein Amendement, nach dem auch das Budget für 1836 vorgelegt werden sollte. Mendizabal bekämpfte die Petition nur schwach und erklärte zuletzt, er füge sich dem Wunsch der Kammer. Galiano's Amendement wurde verworfen, dagegen das von Caballero gestellte angenommen, welches lautet: „Wir bitten Ihre Majestät, dem Ministerium befehlen zu wollen, sofort der Prüfung der Kammer das Budget von 1835, und so bald, wie es nur möglich seyn wird, die Rechnungen bis zum Schlusse des Jahres 1835 und das Budget von 1837 zu unterlegen. —

Des Don Carlos Ministerium ist desorganisirt. Von den Partheien um sich her gedrängt, faßte der Infant plötzlich den Entschluß, alle seine Minister zu verabschieden und die Leitung seiner Angelegenheiten nur allein dem Hrn. Erro zu überlassen, der als ein heftiger und stolzer Mann geschildert wird. Auf die Carlisten an der Börse schien dieser Vorfall einen schlimmen Eindruck zu machen. Erro hat unter seinen Befehlen bloße Sekretaire für jedes Departement. —

Unter den religiösen Körperschaften, welche zu Madrid aufgehoben wurden, befindet sich das Kloster von St. Salvador. Dasselbe besaß dreizehn bedeutende Häuser in der Hauptstadt und zwei Millionen in Staatspapieren. Und dieser Convent bestand in einer einzigen Person! —

Eine Diebsbande zu Paris.

Ali Baba und die vierzig Räuber sind aus tausend und einer Nacht bekannt. Gerade so viele Liebhaber fremden Eigenthums wurden am 2. Mai vor den Assisenhof des Seine-Departements gestellt. Der Anklageakt ist durch die Instruktion so angeschwollen, daß er im Druck zwei starke Octavbände füllen würde. Es handelt sich von fünf und fünfzig Diebstählen unter erschwerenden Umständen, meist durch Einbruch und falsche Schlüssel, begangen. Die Bande, welche sich diese Vergehen gegen die öffentliche Sicherheit zu Schulden gebracht hat, war vollkommen organisirt und trieb ihr Wesen schon seit 1830. Die Polizei ward bestürmt mit Klagen von Personen, deren Zimmer und Möbeln in ihrer Abwesenheit erbrochen und geleert worden waren. Trotz dem, daß die verwegensten Diebereien immer von neuem und meist unter denselben Umständen geschahen, konnte man der Bande lange nicht auf die Spur kommen. Am 21. Juni 1835 war die Dame Jumel in der Straße Saint-Gervais nach Belleville gegangen; als sie Abends 8 Uhr zurückkam, fand sie ihr Zimmer offen, die Commode gesprengt, alles in Unordnung. Die Diebe hatten Silberzeug, Pretiosen, Caschemirschals und 1200 Fr. in Gold und Bankbillets mit fortgenommen. Von da an gelang es der Polizei nach und nach auf vielen Umwegen mühsam zu entdecken, aus welcher Höhle die Bande kam und wohin sie ihren Raub brachte. Gody, Hauptagent des Sicherheitsdienstes, war schon längere Zeit einigen Personen auf der Spur, die ihm verdächtig vorkamen. Eine gewisse Marchand, deren Wohnung er nicht ausmitteln konnte, machte oft Besuche bei Gaucher in der Straße Jouy. Am 26. Juni begegnete Gody der Marchand und ihrem Zuhälter Trebuchet, einem Dieb von Profession. Er behielt sie im Auge und bemerkte, wie sie vor dem Haus Nr. 11 in der Straße Saint-Gervais (dem Domicil der Dame Jumel) stehen blieben; Trebuchet wartete unten, die Marchand ging hinauf, und kam bald wieder zurück; beide gingen dann nach der Straße Jouy. Der Polizeikommissair verfügte sich an demselben Abend noch in die Wohnung Gaucher's, fand ihn zwar nicht, wohl aber seine Freundin Ledroux, die sofort festgenommen wurde. Sie gestand sogleich, es sey eine Affaire (Dieberei) vorgegangen, woran Gaucher und die Rossin Theil genommen. Bei der Ledroux fand man viele Pretiosen und 36 falsche Schlüssel. Jetzt war man auf der rechten Fährte. Nach den Angaben der Ledroux wurden Trebuchet und die Marchand am 27. Juni Abends in dem Haus Nr. 23 an der Barriere Fontainebleau arretirt; bei der Durchsuchung ihrer Habseligkeiten entdeckte die Polizei wichtige Beweisstücke; es fand sich Silberzeug, Uhren, Ketten, Gold, und zunächst auch unter verschiedenen Papieren eine Vorladung an die Dame Jumel. Sie wurde zugezogen und erkannte alle ihr gestohlne Gegenstände. Durch die Ledroux und die Rossin kam man dann zu umständlichern Notizen. Sie erzählten, wie die Marchand den Diebstahl bei der Jumel schon vor drei Monaten angelegt und nach dem Gelingen ein Theil des Silberzeugs dem Bijoutier Pereyra am Pont-Neuf verkauft worden sey. Auf ernstliches Eindringen entdeckten sie auch die Hauptsache, nämlich den Aufenthalt des Prinzipals der Diebsbande. Heinrich Joseph Leblanc, früher Schenkwirth zu Paris, der sich seit einiger Zeit nach Chateau-Thierry zurückgezogen hatte und dort mit der Wittwe Berthelin, die nicht zum Besten mit der Justiz stand, zusammen lebte, war, allem Anschein nach, die Seele der kühnen Expeditionen, welche so lange alle Wachsamkeit der Polizei getäuscht hatten. Der Anklageact zählt nun die verschiedenen, mitunter sehr bedeutenden, Diebstähle auf, woran die Bande Theil genommen. Verworfene Männer, sittenlose Frauen, und strafwürdige Hehler hatten sich die Hand gegeben, um

auf ungerechte Kosten zu leben. In den einzelnen Zügen der Personen und Thaten erkennt man tiefes Versinken in dem Schlamme des Lasters und die frechste Verwegenheit bei gefahrvollen Unternehmungen. Leblanc war immer nur auf ein Paar Stunden in Paris, lenkte seine Genossen, theilte den Raub, und entfernte sich rasch, um der Polizei aus den Augen zu kommen. Trebuchet war fünf Jahre in Bicetre eingesperrt; am ersten Tag nach seiner Freilassung brach er in ein Haus in der Sevresstraße und raubte Silberzeug, wofür ihm Pereyra 2000 Fr. auszahlte. Bei diesem Geschäft hielt sich Trebuchet noch zwei Ringe aus für die Ledroux und die Rossin. Die Ringe wurden unter den Effekten der Mädchen gefunden und zeugen nun gegen Trebuchet und Pereyra. Dem Buchhändler Chamerot wurde im Mai 1834 ein Sack mit 1000 Fr. nebst vielen Sachen von Werth gestohlen. Bald darauf erhielt er einen Brief von dem Galeerensklaven Leger zu Brest, der ihm den Leblanc und die Berthelin als seine Diebe nannte; Leger hatte mitgeholfen und verrieth die Genossen, weil sie sich weigerten, ihm Geld zu schicken. Der bedeutendste Diebstahl der Bande geschah bei dem Bijoutier Poigneur. Dieser hat seinen Laden am Eck der Straße Valois, neben der Schreibstube eines Prokurators. Es gehörte viel Kühnheit dazu, in eine der beiden Buden einzubrechen, denn gerade gegenüber steht eine Schildwache und in der Straße Valois ist ein ganzer Cordon von Sicherheitsposten. Poigneur hatte seinen Laden fest verwahren lassen und glaubte sich ganz sicher vor Einbruch. Die Diebe wußten das und brachen in der Schreibstube ein, wo nichts zu holen war, sich von da durch die Bretterwand einen Weg bahnend zu den Kostbarkeiten. Am 27. März 1834, als Poigneur sein Magazin öffnet, findet er die Bescherung — die Wand durchbrochen, das Glas vor dem Pretiosenschrank eingeschlagen, am Boden eine Laterne, ein Feuerzeug und zwei Scheren. Werthvolle Gegenstände, auf 20,000 Fr. geschätzt, waren verschwunden. Alle Nachforschungen der Polizei, die Urheber dieses höchst verwegenen Diebstahls zu entdecken, blieben fruchtlos, bis endlich die Rossin Aufschluß gab. Gaucher, Leblanc, die Wittwe Marchand, Adelaide, Leblanc's Tochter, Marle und Sentier waren die Diebe; Pereyra und Nathan hatten den größten Theil der geraubten Pretiosen um geringen Preis an sich gekauft. — Unter der Last großer Vergehen erscheinen die vierzig Angeklagten vor der Jury; man war zu Paris gespannt auf dramatische Episoden, herbeigeführt durch die weite Verzweigung der Bande und die unerhörte Kühnheit in der Ausführung der verschiedenen Raubplane. —

Es gibt gewiß kein Land auf Erden — sagt ein französischer Reisender — wo so viele öffentliche Schulen beständen, als in den vereinigten Staaten von Nordamerika, aber die Gottlosigkeit ist hier, und zwar „im Namen des Gesetzes", die unwandelbare Basis der öffentlichen Erziehung. Diese Bemerkung stützt sich auf Thatsachen. Es reicht hin, zu erwähnen, daß der Millionair Girard in Philadelphia zehn Millionen Franken zur Dotirung eines Colleges für 500 Waisenkinder legirte, unter der Bedingung, daß darin keine Religion gelehrt werde.

Europa hat 170 Millionen Einwohner, unter denen ohngefähr 18 Millionen von der Mildthätigkeit ihrer Mitbürger leben müssen. —

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 5. Mai.

Sonne: HH. Kflte. Eutner v. Bamberg, Kratzer v. Donauwörth, Löhner v. Kitzingen, Schmidt v. Schweinfurt, Meindel v. Münchberg, Walz v. Hof. Dahlmaier, Privatier; v. Seidl, Rentier v. München. Lobenstein, Partikulier v. Würzburg. Schuster, Conzertsänger v. Oelsnitz. Dollfuß, Buchhändler v. Ansbach. Jahreis, Privatfrau v. Münchberg. — Anker: HH. Kflte. Weiß und Rupprecht v. Nürnberg, Gollir v. Schweinfurt. Baron v. Aufseeß, Gutsb. v. Aufseeß. Kleber, Buchhändler v. Ansbach. — Löwe: HH. Wolfarth, Pfarrer v. Weidenberg. Feilner, Hdlsm. v. Culmbach. — W. Mann: HH. Kflte. Schlemmer v. Zeyern, Reichhof v. Scheßlitz. v. Zerzog, Forstamtsaktuar v. Wunsiedel. Graf, Dek. v. Naila. — S. Roß: HH. Hager, Fabr. v. Hof. Lienhardt, Burgermstr. v. Sparneck. Zeller, Apotheker v. Ingolstadt. — R. Ochs: HH. Handelsleute Hämpfling v. Rodach, Gebelein u. Hoffmann v. Unterwallenstadt, Köhler v. Mühlbuzl. Maier, Zolleinnehmer v. Waltershof. — W. Lamm: HH. Feilner, Weber v. Stammbach. Bremer, Metzger v. Pegnitz. — Schlenck: HH. Ziegler, Spinnmaschinenbesitzer v. Wunsiedel. Morgenroth, Kammmacher v. Bamberg. Röthel, Schneidermeister v. Kaufendorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 110. 8. Mai 1836.

Deutschland.

Wien, 21. April. Die Angabe, daß Carl X. wegen des Ankaufs der Esterhazy'schen Herrschaft Papa in Ungarn in Unterhandlung stehen solle, ist völlig ungegründet. Es kann von der Veräußerung dieser Herrschaft, welche Kraft feierlicher Verträge als Fideicommiß der Familie zu betrachten ist, deren eine Linie der andern, vermöge vorbehaltenen gegenseitigen Successionsrechts, dafür haftet, nie und unter keiner Bedingung die Rede gewesen seyn. —

Wien, 29. April. Die Hemmung des Avancements bei der Armee in Folge der Reduktion wird nicht so bedeutend seyn, als man Anfangs glaubte, da nicht alle supernumerair gewordenen, sondern nur die der Linie angehörigen Offiziere, deren Zahl nicht 100 erreicht, nach und nach in der Armee eingetheilt werden sollen, und von drei Erledigungen immer Eine für das Avancement offen bleibt. Zur Berichtigung meiner frühern Angabe muß ich hinzufügen, daß nicht blos die Reserve der Italienischen Armee aufgelöst worden, sondern daß überhaupt die ganze Armee als auf den Friedensfuß zurückgesetzt angesehen werden kann, da von allen mobilen Truppen nur noch 19 Bataillons und 16 Eskadrons disponibel bleiben. Die Reserve-Artillerie ist ebenfalls aufgelöst, und die Artillerie für die ganze Oesterreichische Armee auf 85 Batterien herabgesetzt worden, daher auch nur die Bespannung für 210 Canonen beibehalten wird. —

Aus Ungarn, 24. April. In Preßburg werden die größten Anstalten getroffen, um zum erstenmal den regierenden König und seine Gemahlin feierlichst zu empfangen. Der K. Reichskanzler, Graf Reviczky, ist mit dem größten Theile der Ungarischen Hofkanzlei bereits aus Wien eingetroffen: und künftigen Sonntag wird der Monarch seinen feierlichen Einzug halten. Ununterbrochen und selbst am Geburtstag des Königs, der feierlichst begangen wurde, arbeiten die Stände fort, und beendigen ihre Geschäfte. Am 20sten trafen abermals drei K. Resolutionen aus Wien ein, nemlich: Eine als Antwort auf die Gratulation der Stände, die zweite eine Erläuterung des Contributions-Quantums nach dem Sinne des Art. 19 im Jahre 1791 und endlich die drei über das motivirte Urbarialgesetz, welches als geschlossen erklärt, und somit zum Landesgesetze erhoben wird. Schon früher haben sich die Magnaten mit den Wünschen der zweiten Landtafel in Betreff der Errichtung einer Schullehrer-Präparanden-Anstalt und eines polytechnischen Instituts vereinigt, und überhaupt den meisten des Landes Fortschreiten bezweckenden Anträgen ihre Zustimmung ertheilt. Gegen den beschlossenen Bau eines National-Theaters, nachdem Pesth schon eines der schönsten Theater in Europa hat und dieses nur zu einem Ungarischen National-Theater erklärt werden dürfte, erheben sich viele Stimmen, obwohl vergebens. —

Kassel, 3. Mai. Der Zweck der in voriger Woche von Ihrer Königlichen Hoheit der Kurfürstin in Begleitung Ihrer Prinzessin Tochter Caroline angetretenen Reise von hier nach Berlin ist, den Feierlichkeiten bei der Vermählung einer Tochter ihres Bruders, des Königlich Preußischen Prinzen Heinrich, mit einem Hessen-Darmstadtischen Prinzen beizuwohnen. Die Kurfürstin hat den Weg über Meiningen genommen, bis wohin sie von einem Theile ihres Hofstaates begleitet wird, um Ihrer jüngern Tochter, der Herzogin von Sachsen-Meiningen, einen Besuch vorher abzustatten. In Berlin trifft sie mit mehreren Gliedern der Königl. Preußischen Familie, namentlich mit Ihrer jüngeren Schwester, der Königin der Niederlande, die gleichzeitig vom Haag dort ankommen wird, zusammen. — Es ist hier die Nachricht von Ballenstädt eingetroffen, daß die Gemahlin des regierenden Herzogs von Anhalt-Bernburg, eine geborne Prinzessin von Holstein-Augustenburg, auf einer Reise über Hamburg nach ihrer Heimath begriffen ist. — Der zum künftigen Minister des Auswärtigen in Kurhessen und zum Oberkammerherrn am hiesigen Hofe designirte Geheimerath v. Lepel wird den 14ten d. von Frankfurt a. M. hier erwartet. Die Oberkammerherrnstelle, die er zugleich zu bekleiden bestimmt ist, ist die erste Hofcharge, wodurch er einen gewissen Rang vor den übrigen Ministern erhalten wird. — Heute will man wissen, daß die durch Hrn v. Baumbachs Versetzung nach Fulda in der Eigenschaft eines Provinzial-Regierungs-Direktors erledigte Stelle eines Direktors bei der hiesigen Landeskreditkasse wirklich dem Staatsrathe Eggena zu Theil werden dürfte. Die Hofkasse würde alsdann die Zahlung eines Gehalts an denselben als Hofdomainen-Direktor ersparen können. — Von den im vorigen Jahre von dem Banquierhause v. Rothschild für Seine Hoheit den Kurprinzen-Regenten gemachten Darlehen von 600,000 fl. waren bisher keine Partial-Obligationen ausgegeben worden; seit einigen Tagen fangen sie jedoch an, ins Publikum zu kommen. Sie werden mit 2½ % Agio über den Nominalwerth angeboten. —

Bremen, 30. April. Die Zahl der Deutschen Auswanderer, die sich nach Nordamerika begeben, ist so groß, daß sie nicht Schiffe genug finden können, um sie aufzunehmen. Ein Bremer Schiff, das eben von New-York angelangt war, hatte schon am folgenden Tage seine volle Fracht und segelte von Neuem dahin ab. Anfangs waren besonders viele Oberländer eingetroffen, jetzt aber finden sich auch Emigranten aus andern Theilen Deutschlands, aus dem Hannöver'schen, Lippe'schen, Paderborn'schen,

Kurhessischen, Sächsischen ein. Zum erstenmal wurden diesmal auch Auswanderer aus dem so gesegneten und wohlhabenden Altenburgischen bemerkt, die durch ihre eigenthümliche Nationaltracht die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Nach den Bestellungen, die hier angelangt sind, zu urtheilen, werden die Auswanderungen von hier aus nach Amerika bis zum Herbst fortdauern, und sie werden in diesem Jahre eben so groß, wo nicht noch größer seyn, als im vorletzten Jahre. Im verflossenen Jahre hatten sie etwas nachgelassen. Es befinden sich unter den Deutschen Auswanderern dieses Jahres viele unternehmende und kenntnißreiche Männer, denen es auch nicht an Geldmitteln mangelt, um in Amerika mit Erfolg neue Ansiedelungen zu gründen und wohl ihr Glück dort machen werden. —

Schweiz.

Aus dem Jura, 29. April. Die gegen Basellandschaft von Frankreich angeordneten Sperrmaßregeln haben in letzter Zeit nicht nur die allerstrengste Vollziehung erhalten, sondern es sind neue und geschärfte hinzugekommen. Es herrscht deshalb gegenwärtig unter den Bewohnern des Birsekschen Gebiets eine große Unzufriedenheit. Sie fordern ungestüm Ausübung des Gegenrechtes, und da ihrem Begehren von Liestal aus noch nicht entsprochen worden ist, so hat eine vor Kurzem stattgehabte Volksversammlung in Benningen den Beschluß gefaßt, von nun an keinem Juden mehr die Ueberschreitung der Basellandschaftlichen Grenze zu gestatten, und zu diesem Behufe Grenzwachen aus ihrer eigenen Mitte aufzustellen. Die Erbitterung der landschaftlichen Bevölkerung gegen die Französischen Juden ist übrigens so groß, daß auch ohne Grenzwachen wohl keiner dieser Nation es wagen möchte, das Baselgebiet zu betreten.

Niederlande.

Haag, 27. April. Durch die Regierung ist ein, auf die überseeischen Besitzungen übertragenes Anlehen von 14 Millionen Gulden ausgeschrieben, welches in Obligationen von 1000 fl. getheilt wird, die für 950 fl. ausgegeben werden und 4 Prozent beziehen. Die Eröffnung der Einschreibung ist auf den 16. und 17. Mai festgesetzt. Reichen die Einschreibungen am ersten Tage hin, so fällt die am zweiten weg. Die Einschreibungen geschehen bei den Agenten in dem Hauptorte einer jeden Provinz. Die Zahlung geschieht in drei Terminen. Die Coupons sind am 1. April und 1. October eines jeden Jahres fällig. Die Interessen fangen vom April d. J. zu laufen an. —

Frankreich.

Paris, 30. April. In der gestrigen und heutigen Sitzung der Pairskammer wurde die Berathung des Gesetz-Entwurfes über die Vicinalstraßen fortgesetzt. Die Bestimmungen des Regierungs-Entwurfs wurden — mit minder wesentlichen Abänderungen — angenommen. Eine im Interesse der großen Gutsbesitzer beantragte Aenderung, wonach die Höchstbesteuerten sollen zur Beschlußnahme beigezogen werden, wenn der Bewilligung von Zusatz-Centimes der Vorzug vor Natur-Leistungen gegeben werden soll, wurde abgewiesen. — Ein Blatt erklärt heute auf das Bestimmteste alle Greüchte über Vermählungs-Plane, welche aus Veranlassung der Reise der Prinzen umhergelaufen waren, für unrichtig. Der Reiseplan der Prinzen soll folgender seyn: Von Berlin über Schlesien nach Wien, und von da über Tyrol, Mailand und Turin nach Lyon. — Das Schiff Recherche soll von Neuem in das nördliche Eismeer abgeschickt werden, um die verloren gegangene Brigg Lilloise aufzusuchen. Es nehmen mehrere Gelehrte an der Expedition Antheil, um auf Island und Grönland Forschungen anzustellen; so namentlich Herr Marmier, Mitarbeiter an der Revue des Deux Mondes und einer der vertrautesten Kenner der Deutschen Litteratur in Frankreich, welcher Forschungen im Gebiete der Nordischen Sagen-Geschichte anstellen will. —

Französische Blätter vom 8. April schreiben: Die Pariser Typographen haben beschlossen, eine Subscription zu Errichtung eines Denkmals für Firmin Didot oder zur Schlagung einer Denkmünze zu seinem Andenken zu eröffnen. — Der National behauptet, in der von General Jacqueminot an die Offiziere der Pariser Nationalgarde erlassenen Einladung, daß sie sich am Namensfeste des Königs zur Audienz in den Tuilerien einfinden sollen, sey beigefügt: „Se. Majestät würde Sie mit Vergnügen bei der Messe sehen, welche in der Schloßkapelle gefeiert wird.“ Nie ist, fügt der National bei, unter der Restauration eine solche Einladung ergangen. —

Paris, 2. Mai. In der Deputirtenkammer beschwerten sich heute einige Doktrinaire, besonders Guizot, lebhaft darüber, daß Herr Dupin seine Anrede an den König im Namen der Majorität der Kammer gehalten habe. Die Kammer ging über den Streit zur Tagesordnung über. Sie beschäftigte sich dann mit dem zweiten Gesetzentwurfe über die Douanen. Einige Redner griffen das Deutsche Mauthsystem an. —

An der Börse sprach man von einem neuen Siege des Generals Bernelle; einige wollen wissen, Don Carlos sey todt, andere, er sey gefangen. Niemand aber schenkte diesen Gerüchten Glauben; accreditirter war das von dem Abschlusse eines neuen Anlehens in London durch die Spanische Regierung. — Bis diesen Augenblick hat noch nicht das geringste Wort von einer Amnestie oder einer Begnadigung oder auch nur einer Strafumwandlung zu Gunsten politischer Verbrecher verlautet. —

St. Sebastian ist mit Truppen angefüllt. General Evans hat in einem Tagsbefehle alle Personen, die nicht im Stande sind, die Waffen führen zu können, aufgefordert, die Stadt räumen. Man erwartet in jedem Augenblicke einen kräftigen Ausfall. — In geringer Entfernung von Lequeytio hat kürzlich ein kleines Seegefecht zwischen einem Engl. Dampfboote und zwei Carlistischen Schiffen stattgefunden. Nach einigem Widerstande wurden diese mit ihrer Bemannung in den Grund gebohrt; man wollte keine Gefangene machen. —

Paris, 2. Mai. Gestern, am Namensfeste des Königs, hatten in den Tuilerien die bei solchem Anlasse gebräuchlichen Aufwartungen, Reden und Antworten statt. Graf Appony, der Oesterreichische Botschafter, sprach im Namen des diplomatischen Corps: „Sire, das diplomatische Corps, stets beeifert, Ihrer Maj. seine Huldigungen und seine Wünsche darzubringen, ergreift mit Freuden die Gelegenheit der Jahreswiederkehr Ihres Namensfestes, um Ihnen dieselbe als den Ausdruck der persönlichen Gesinnungen der Souveraine, die es zu repräsentiren, die Ehre hat, darzulegen. Europa, Zeuge des weisen und erleuchteten Ganges, den die Regierung J. M. befolgt, wünscht sich Glück zu der Ordnung und Wohlfahrt, die Frankreich ihm (dem Gange der Regierung) verdankt; es erblickt darin zugleich mit Vertrauen ein Pfand des allgemeinen Friedens, den beständigen Gegenstand der Wünsche Aller (de l'humanité) und der gemeinschaftlichen Bemühungen aller Regierungen. Diese Wohlthat ist enge verbunden mit der Erhaltung der kostbaren Tage J. M.; wir flehen darum mit Inbrunst von der Vorsehung, und wir bitten Sie, Sire, geneigtest an die Aufrichtigkeit der Wünsche zu glauben, die wir für das unwandelbare Glück Ihrer Maj. und Ihrer erlauchten Familie hegen." — Bei der Erwiederung auf diese Anrede sprach der König: „Glücklich und stolz über die gegenwärtige Lage Frankreichs, danke ich der Vorsehung, die, mein Bemühen krönend, mir gestattet hat, zur Erhaltung dieses allgemeinen Friedens mitzuwirken, dessen Stabilität der vereinte Wille aller Regierungen mehr und mehr garantirt. Den nämlichen Gang auch fernerhin befolgend, werden wir täglich das Vertrauen auf die Zukunft zunehmen sehen; dieses glückliche Vertrauen, welches, einmal festgestellt, die strafbaren Hoffnungen derer, welche die Ruhe der Welt wieder stören möchten, entmuthigt und den Nationen jene Sicherheit sichert, die das beste Pfand ihres Glückes und ihres Gedeihens ist." — Die Reden der Hrn. Pasquier und Dupin, im Namen der Pairs und Deputirten, sowie die Antworten des Königs sind in der gewöhnlichen Weise abgefaßt. —

Großbrittanien.

London, 30. April. Am 28sten ist im Oberhause die von der Regierung eingebrachte Bill über eine Reform des Canzleigerichtshofes zum erstenmale verlesen worden. Die Reform dieser höchsten gerichtlichen Staatsbehörde bezweckt sowohl eine raschere Procedur, als eine Verringerung der Kosten und Taxen. Bis jetzt sind oft über 20 Jahre bis zum endlichen Spruche dieses Gerichts in einer Sache hingeschlichen, und häufig haben die Kosten den ganzen streitigen Gegenstand verschlungen und die Partheien ruinirt. Die von den Ministern in Antrag gebrachte Verbesserungsmaaßregel ist eine große Wohlthat für das Land. — Gestern waren die beiden Häuser mit Petitionen und Bills von localem Interesse beschäftigt. Auch die heutigen Sitzungen derselben boten nichts Wichtiges dar. —

Heute wurde auf dem Büreau des Auswärtigen ein Kabinetsconseil gehalten, dem alle Minister beiwohnten. —

Rußland.

St. Petersburg, 20. April. Aus dem nunmehr verkündeten Reglement für die Bildung einer Compagnie Actionaire zum Baue einer Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoje-Selo und Pawlowsk, entlehnen wir folgende interessante Bestimmungen: Die Ausführung der Eisenbahn wird ganz so betrachtet, als wenn es eine von der Regierung gemachte Unternehmung wäre. In Hinsicht der Grundeinlösung werden folgende Regeln beobachtet: Unbebaute und von Niemand in Besitz genommene Kronländereien, durch welche die Eisenbahn gehen sollte, werden unentgeldlich abgetreten, sowohl für die Bahn selbst, als für die hiefür nothwendigen Anstalten. Wird die Bahn durch Ländereien geführt, welche sich im Besitze von Kronbauern befinden, so werden solche ebenfalls ohne Bezahlung abgetreten, und die Krone nimmt es auf sich, den Bauern andere Ländereien anzuweisen und sie für den Verlust zu entschädigen, der ihnen aus einem solchen Tausche erwachsen könnte. Wenn die Eisenbahn Wohnhäuser oder Wirthschafts-Gebäuden der Kronbauern begegnet, so ist die Compagnie verpflichtet, vor dem Abreißen der Gebäude andere auf dem hiezu angewiesenen Platze auf eigene Kosten für die Bauern aufzuführen. Wenn die Eisenbahn Grundstücke durchschneidet, welche Privatleuten angehören, so soll sich die Compagnie über die Abtretung dieser Grundstücke mit den Eigenthümern gütlich ausgleichen; würden sie sich über den Preis nicht verständigen, oder wollen die Eigenthümer ihre Grundstücke oder Gebäude gar nicht abtreten, so wird dieser Gegenstand in der Ordnung abgehandelt, welche in den Gesetzen über die Abtretung der Privatgüter für öffentliche Zwecke vorgeschrieben ist. Die Eisenbahn, für deren Errichtung dieses Privilegium ausgefertigt ist, wird während der Dauer desselben keinen Steuern oder Abgaben unterworfen. —

Buggingen bei Müllheim, 28. April. Am 25sten d., Nachmittags, zogen am Gebirge hin Gewitter auf und erfüllten die Umgegend mit bangen Sorgen. Ueber Brizingen entlud sich eines mit einem hageläknlichen Riesel, und zwischen den Gemarkungen von Niederweiler, Müllheim, Hügelheim und Buggingen durch einen Wolkenbruch, wie ihn die beiden letztern Orte noch nie erlebt hatten. Das durch enge Thäler und tiefe Hohlwege durchschnittene Terrain konnte die Wassermasse kaum fassen, und so geschah es, daß diese die Dörfer Hugelheim und Buggingen, letzteres am zerstörendsten, mit Sturmesschnelle überfluthete. Was im Wege stand, wurde aus der Tiefe aufgewühlt und mit fortgerissen; an der Ostseite des Pfarrhauses in Buggingen wälzte sich in einer Höhe von 12 bis 15 und in einer Breite von 20 Schuhen ein schwarzer Strom, warf Wellen, gleich einem wilden Waldbache, und theilte sich dann in zwei Ströme, der eine gerade aus, der andere Dorf abwärts,

die beide im untern, flachliegenden Theile des Dorfes sich wieder begegneten. Schoppen, Schweinställe, Mauern stürzten krachend zusammen; der gewaltige Druck des durch das aufgewühlte Erdreich schwer gewordenen Wassers riß Alles mit fort, brach sich gewaltsam Bahn durch Scheunen und Häuser, und füllte in wenigen Minuten mehr als die Hälfte der Keller mit Wasser und Schlamm an. Der Schaden an Aeckern und Weinbergen und der ungleich größere an den Gebäuden ist noch nicht zu ermessen. Ganze Wohnungen sind unterwühlt, viele Fässer voll Weines sind ausgelaufen, die Grundbirnen fortgeschwemmt oder verschlammt and das ebene Feld ist auf eine bedeutende Strecke unter Wasser gesetzt und mit Trümmern bedeckt; etliche 30 Schafe sind auf dem Felde umgekommen. Der Schlamm hat sich in den Kellern, im Dorfe und Dorfbache in solchen Massen angehäuft, daß bei aller Anstrengung seine Wegschaffung erst in einigen Wochen bewirkt werden kann. —

Oelsnitz, im Voigtlande. In den Nachmittagsstunden des 2. Mai d. J. hat unsere Stadt und die Umgegend ein großes Unglück betroffen. Ein Ungewitter und Schloßenwetter, wie es seit 40 Jahren nicht erlebt worden ist, zog aus Nordost herauf und verdunkelte den ganzen nördlichen und östlichen Horizont. Langsam wälzte sich bei der eingetretenen Windstille das Wetter näher. Anfänglich waren die Hagelkörner klein und unbedeutend und ließen keineswegs eine solche Erscheinung fürchten, als nach Verlauf von ungefähr einer halben Stunde eintrat. Denn schon glaubte man, die Gefahr sey vorüber, als mit einemmal das Ungewitter in seiner ganzen Macht losbrach, ein fürchterlicher Hagel herabstürzte und die ganze Gegend bedeckte. Die Schloßen fielen in der Größe von Taubeneiern und wälschen Nüssen. Unzählige Fensterscheiben wurden zerschlagen, unsere ganze so hoffnungsvolle Baumblüthe vernichtet, und der Schaden, den es an den Feldfrüchten und an den Feldern selbst, von denen viele tausend Fuder Land fortgeschwemmt worden, sowie an dem jungen Grase auf den Wiesen angerichtet, ist augenblicklich noch nicht zu ermessen. Die Schloßen lagen an mehren Orten in der Stadt mehrere Ellen hoch aufgeschichtet und waren am andern und dritten Tage noch zu sehen. Die Nachrichten von mehren angrenzenden Ortschaften lauten nicht minder betrübend. —

Todes-Anzeige.

Andreas Banzer, Herzoglicher Hausbofmeister, verschied nach einem nur 5tägigen Krankenlager an den Folgen der Darmentzündung, im 52sten Jahre seines Lebens und im 17ten der Verehelichung, gestärkt durch die Heilsmittel der Religion, am 6ten d. Mts. Abends nach 5 Uhr sanft und ruhig. Tiefgebeugt vom Schmerze setzen wir verehrte Freunde und Verwandte von diesem uns unersetzlichen Verluste in Kenntniß, und fügen zu dem innigsten Danke, der uns so vielfach, besonders in den Tagen der Krankheit des Verblichenen bewiesenen Theilnahme, die Bitte ferneren Wohlwollens.

Die Gattin — Wittwe Therese Banzer, geb. Griesmayer, mit ihren 4 Kindern.
Der anwesende Bruder, Philipp Banzer, Herzoglicher Leibwundarzt.

Anzeigen.

Handbüchlein für fleißige Damen.

So eben ist im Verlag von Schneider und Weigel in Nürnberg erschienen:

Sammlung
der neuesten, schönsten und elegantesten
Touren zu Strümpfen.
Ein unentbehrliches Handbüchlein für die strickende Welt
von
Marianna Wolle.
12. brosch. 18 kr.

Die Verlagshandlung hat diesem Büchlein eine seiner gewiß sehr vielzähligen Käuferinnen würdige Ausstattung gegeben. Die Verfasserin ist dabei sehr sorgsam zu Werke gegangen und dürfte sich durch die Wahl der „Fürstenlampe, Leuisentour, Kettenglieder, Elisabethentour, des Praters, Diamantenmusters, Zauberglöckchens ɛc." den besondern Dank ihrer Mitschwestern verdienen.

Es ist dasselbe stets vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof.

In ein Goldarbeiterei-Geschäft nach Hof wird ein Lehrling mit oder ohne Lehrgeld aufzunehmen gesucht. Das Nähere bei der Expedition.

E. Nr. 271 auf dem neuen Schloßplatz ist vorne heraus ein Quartier zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Stuben- und Hauskammer, Küche, Keller, Holzschlicht, Mitgebrauch des Waschkessels und der Mang.

Ein Zimmer nebst Alkov, parterre Nr. 255, ist auf den 15. Mai für einen ledigen Herrn zu vermiethen und zu beziehen.

Fremden-Anzeige.

Am 6. Mai.

Anker: HH. Kflte. Ghielein v. Würzburg, Meißig u. Petermann v. Hof. Mersbach v. Solingen. Gebhardt, Glasschneider v. Carlsbad. Stregel, Königl. Oberhofthierarzt v. München. — Sonne: HH. Kflte. Mottmayr v. Augsburg, Hutmann v. Fürth, Dreßler v. Nürnberg, Müller v. Pforzheim, Kunz v Zytomir. Lips, Amtmann v. Oberndorf. — Traube: HH. Glaser, Hdlsm. v. Neubau. Erhardt, Hdlsm.; Hellerich, Handelsfrau v. Kirchenbingarten. — S. Roß: HH. Zimmler, Kfm. v. Nürnberg. Windisch, Privatier v. Ansbach. Weber, Fabrikant v. Passau. — Löwe: Hr. Schrautner, Hdlsm. v. Konigsfeld. — Krone: Hr. Garhau, Privatier v. Erlangen. — M. Ochs: Hr. Dietrich, Ziegler v. Trautenberg. — W. Lamm: Schmidt, Geim, Bilderhändlerinnen v. Pirmasens.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag | Nro. 111. | 10. Mai 1836.

Deutschland.

Bayern. Das Regierungsblatt Nr. 15 vom 6. Mai enthält unter andern Dienstesnachrichten die tax- und siegelfreie Ernennung der Gräfin Hypolite von Rechberg, gebornen Freiin von Pellhoven, dann der Gräfin Sophie von Bray, gebornen von Löwenstern, zu Pallastdamen J. Maj. der Königin. Der Ministerialrath im Staatsministerium des Königl. Hauses und des Aeußern, Jos. v. Fink, wurde durch allerhöchste Entschließung aus Athen vom 15. Januar auf sein Ansuchen von der Funktion eines Vorstandes des Königl. Haus- und Staatsarchivs, unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit für seine vieljährigen nützlichen Dienste, enthoben, und die Direktion des Königl. Haus- und Staatsarchivs dem Königl. Legationsrathe, Reichsherold Ludwig von Coulon übertragen. Unterm 22. April wurde der Kreis- und Stadtgerichts-Protokollist Dätzel in München in Ruhestand versetzt, seine Stelle dem Protokollisten Windisch in Bayreuth verliehen, und zum Protokollisten bei letzterem Kreis- und Stadtgericht der Accessist des Appellationsgerichts im Isarkreise, Jos. Kramer, ernannt. Die erledigte Rathstelle am Appellationsgericht für den Regenkreis erhielt der Rath des Appellationsgerichts für den Isarkreis, Jos. Galler, und dessen Stelle der Assessor des nemlichen Gerichtshofs, Jos. Paulus. Die Postverwaltung zu Amberg wurde dem bisherigen Offizial erster Classe M. Hochholzer zu Augsburg übertragen, auf dessen Stelle als Offizial erster Classe der bisherige Offizial zweiter Classe Jos. v. Leistner in Nürnberg, in die zweite Classe der Offizial dritter Classe Heinrich Frhr. v. Montigny, und in die erledigte Offizialstelle dritter Classe der Postfunktionair N. Magg befördert. Die bei dem Oberappellationsgericht erledigte Rathsstelle erhielt der Appellationsrath im Regenkreise, Freiherr van der Bele; die durch den Tod des Freiherrn v. Gobel erledigte Rathsstelle bei dem Appellationsgericht des Regenkreises der Appellationsgerichts-Assessor im Oberdonaukreis, F. B. Baumgärtner, und dessen Stelle der Landrichter zweiter Classe in Berchtesgaden, Frhr. v. Aretin. Als Landrichter zweiter Classe in Berchtesgaden wurde der Regierungs-Assessor im Obermainkreise, Frhr. v. Tänzl-Trazberg, an dessen Stelle der bisherige Regierungs-Sekretair Frhr. v. Lindenfels, und an des Letztern Stelle der bisherige erste Landgerichts-Assessor in Ursberg, Frhr. v. Muffel, ernannt; zum ersten Assessor in Ursberg der zweite Assessor Schiffer in Uffenheim, für letzteren der Funktionair des Landgerichts Ebern, J. Endres, befördert. Unterm 27. April wurde das erledigte Rentamt Nürnberg dem bisherigen Rentbeamten in Wunsiedel, Frhrn. v. Holzschuher, und die erledigte dritte Assessorstelle bei der Regierungskammer des Innern im Obermainkreise dem Civiladjunkt des Landgerichts Bayreuth, Pfeuffer, verliehen; unterm 29. April auf die erledigte Rathsstelle bei dem Appellationsgericht des Regenkreises der Rath des Appellationsgerichts im Untermainkreise, Fl. Abt, und an dessen Stelle der Assessor des nemlichen Gerichtshofs, F. Papius befördert. Zum Cantonsarzt zu Annweiler im Rheinkreise wurde der praktische Arzt Dr. Gergens in Regensburg ernannt. Sodann folgen Pfarrei-Verleihungen, unter andern: Breitenau (Dekanat Feuchtwangen) an den Pfarrer Helferich zu Auernheim; Großhabersdorf (Dek. Mkt. Erlbach) an den Pfarrer Sittig zu Kalkreuth; Haag (Dek. Bayreuth) an den Pfarrer Möller zu Oberwaldbehrungen; Nenzenheim (Dek. Mkt. Einersheim) an den Pfarramts-Candidaten Ebermayer aus Kitzingen; Ermershausen und Birkenfeld (Dek. Rügheim) an den Pfarramts-Candidaten Haffner aus Kadolzburg. —

Wien, 28. April. Se. Durchlaucht der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg machte am Tag nach seiner Ankunft bei JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin seine Aufwartung. Man will wissen, die auf verschiedenen Wegen versuchte Wiedereröffnung diplomatischer Verbindungen unseres Kabinets mit dem Portugiesischen Hof, welche seit der eingeleiteten Verbindung des Prinzen von Sachsen-Coburg mit der Königin Maria da Gloria diesem Herzog sehr am Herzen liegen soll, sey noch nicht vorwärts geschritten. — Vor einigen Tagen starb hier die hochbetagte Gemahlin des ehrwürdigen Chefs des Hauses Arnstein u. Eskeles, geb. Itzig aus Berlin. Seit einer Reihe von 50 Jahren hatte sie in ihren hiesigen Salons alle Notabilitäten des In- und Auslandes vereinigt, und, durch Geist und Herzensgüte gleich ausgezeichnet, sich allgemeine Hochachtung erworben. Eine Mutter der Armen und Bedrängten, ohne Unterschied der Religion, theilte sie, welche, obgleich durch die Verbindung ihrer Tochter mit dem Grafen Wimpfen, Halbbruder der Landgräfin von Hessen-Philippsthal, verwandt mit Fürstlichen Geschlechtern, bis zu ihrem Tod Israelitin geblieben ist, die reichlichsten Gaben auf allen Seiten aus. Ihrem Leichenwagen folgten die aufrichtigsten Thränen der Bekenner aller Religionen. — Vom 29sten. Dem Vernehmen nach hat der verewigte Fürst Liechtenstein für drei seiner nachgelassenen Söhne Majorate gestiftet, und ein viertes Gesuch zu Errichtung eines Majorats für einen 1809 geborenen Sohn soll bei Sr. Maj. seiner Erledigung nahe seyn. Nach der testamentarischen Verfügung erhält jedes der 11 Kinder des Fürsten aus seinem Nachlaß eine Baarschaft von 150,000 Gulden im 20Guldenfuß, nebst einer jährlichen Appanage von 4000 Gulden. Die Fürstl. Wittwe ist eben so reichlich bedacht. Aber ein unvergängliches Denkmal hat sich

der Fürst in seinem Testament für die Bewohner dieser Kaiserstadt gesetzt. Er hat nämlich verordnet, daß alle zur Verschönerung der Umgebung von Wien von ihm seit 40 Jahren gestifteten Anlagen, Bauten, Paläste und Schlösser stets dem Vergnügen des Publikums geöffnet bleiben, und daß sein Nachfolger die Sorge für deren Erhaltung übernehmen soll. Dieses schöne Denkmal seiner Menschenfreundlichkeit hat allgemeine Freude erzeugt und die Popularität, welche dieses Geschlecht genießt, unter allen Classen noch gesteigert. —

Düsseldorf, 15. April. Auf die Fabrikation äußert schon gegenwärtig die Erweiterung des deutschen Zollverbandes einen günstigen Einfluß und größeren Erfolgen sieht mancher aufmerksame Beobachter entgegen. Die Fabriken zu Solingen führen in diesem Augenblicke eine Bestellung von 10,000 montirten Säbeln für Neapel aus. Die im hiesigen Regierungsbezirk vorhandenen, sehr ausgedehnten Manufakturen in Seide und Wolle fangen an, wegen der übermäßig hohen Preise der Urstoffe mit großer Vorsicht zu arbeiten, um nicht durch eine etwa eintretende Crisis, die für Viele nothwendig verderblich werden würde, überrascht zu werden. — Handel und Schifffahrt waren im Monat März ziemlich lebhaft. Im Ganzen sind 145 beladene Schiffe, einschließlich 36 Dampfschiffe, am hiesigen Rheinufer angekommen und abgegangen. —

Niederlande.

Antwerpen, 3. Mai. Die Eröffnung der Eisenbahn von hier nach Brüssel hat heute statt. Antwerpen ist jetzt nur eine Stunde (5 Meilen) von Brüssel entfernt. Wir können jetzt nach dem Diner den Kaffee zu Brüssel trinken, ohne daß es einer längern Zeit bedarf, als man nöthig hat, um eine oder zwei Cigarren in der freien Luft zu rauchen. Die Bahn ward diesen Morgen, ungeachtet eines trüben regnerischen Wetters, obgleich die Temperatur erträglich war, befahren. Die Regenz ward durch das Wetter nicht zurückgehalten; sie hat gewissenhaft die Versprechungen des Programms erfüllt, und ist um 11 Uhr nach Mecheln abgereist. —

Schweden.

Als am 31. März um 2 Uhr Nachts in Stockholm eine Feuersbrunst ausbrach, begab sich der König in Begleitung des Grafen Brahe und einer Gardeabtheilung zu Pferde dahin, und wirkte bei dem Löschen mit, ohne daß dieser zweistündige Aufenthalt in kühler Nachtluft den geringsten Einfluß auf sein Befinden hatte. Diese Thatsache beweist, daß Carl Johanns Gesundheitsumstände nicht so bedenklich seyn können, als häufig behauptet wurde. Vielmehr soll der 72jährige König, seiner Haltung zu Pferde und seinem kräftigen Aussehn nach, kaum für einen Fünfziger zu halten seyn. —

Frankreich.

Paris, 26. April. Ueber die Weigerung der Cortes, den Prinzen Ferdinand als Generalissimus anzuerkennen, äußert der National: „Der Prinz selbst mußte vor seiner Abreise von Brüssel hierauf gefaßt seyn. Die Königin hatte es auf sich genommen, dem jungen Prinzen diesen hohen Rang zuzusichern, ohne irgend einen ihrer Minister um Rath zu fragen, und die Ansicht Ihrer Majestät über das Königl. Vorrecht sprach sich in ihrer Aeußerung gegen den Ministerpräsidenten aus: „Zu was ist man denn Königin, wenn man nicht thun darf, was man will?“ Vergebens wurde vorgestellt, daß die Königin ihr Wort gegeben, und dem Prinzen geschrieben habe; die Cortes blieben unerbittlich, und verwarfen seine Ansprüche, weniger wegen der Gefahr, die seine Ernennung darbieten konnte, als um nicht ein gefährliches Beispiel aufzustellen, auf welches Donna Maria später gewiß zurückgekommen wäre. Da die Königin die Hartnäckigkeit der Cortes nicht besiegen konnte, so entschloß sie sich, die Versammlung zu vertagen.“

Portugal.

Lissabon, 20. April. Das Ministerium ist endlich wieder zusammengesetzt. Der Prinz Ferdinand ist der Bildung desselben nicht fremd gewesen. Nachfolgend die Liste der neuen Kabinetsmitglieder, wie sie morgen vom offiziellen Journale veröffentlicht werden wird: Für den Krieg und die Conseilpräsidentschaft der Herzog von Terceira; für die auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Villareal; für die Marine, Gonzales de Miranda; für die Finanzen, da Silva Carvalho; für das Innere, Jose Freire; für die Justiz, Antonio de Aguiar; der Herzog von Palmella, ohne Portefeuille, ist speziell mit dem ganzen, auf die Verträge mit den auswärtigen Mächten bezüglichem, administrativem Theile beauftragt. —

Spanien.

Madrid, 27. April Die Hindernisse, die der Completirung des Kabinets im Wege stehen, sind noch nicht beseitigt. Gonzales weigert sich noch immer, er glaubt, daß seine Ideen durch das Ministerium nicht so treu repräsentirt würden, daß er sich mit ihm verbinden könnte, und er selbst will seine Grundsätze nicht aufgeben. Der neue Wahlgesetzentwurf der Regierung wird von dem „Espagnol“ günstig beurtheilt. — Gestern Abend hatte der General de Casa Nodil eine Audienz bei der Königin. Es scheint ihm das Kriegsministerium angeboten worden zu seyn, denn Almodovar ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten bestimmt. Gleich nach dieser Zusammenkunft verfügten sich die vier Kabinetsminister zur Königin. — Die Procuradoreskammer hat die Petition, daß die Regierung die auf die Säkularisirung der Klöster bezüglichen Dekrete zur Genehmigung der Kammer vorlegen möge, gestern angenommen. Darauf verlas der Minister des Innern den neuen Wahlgesetzentwurf. Hr. Morales fragte den Conseilpräsidenten, warum er den Wahlgesetzentwurf vorlege, obgleich das Ministerium nicht vollständig sey. Mendizabal erwiederte, die Debatte über die Adresse habe ihn über die Gesinnung der Majorität der Kammer beruhigt, und ihn ermuthigt, den Entwurf auch unter diesen Umständen vorzulegen; er beschäftige sich übrigens mit der Organisation des Ministeriums; in zwei oder drei Tagen werde das Kabinet voll-

ständig seyn. — Hr. Garcia Herreros, Procer des Königreiches, ist vorgestern plötzlich verschieden. —

Großbrittanien.

London, 29. April. Ein Garde-Offizier, der in der letzten Zeit häufig die Ehre hatte, in Windsor zu speisen, theilt im Globe folgende Schilderung von der Lebensweise des hiesigen Hofes und von der Persönlichkeit Ihrer Majestäten mit: „Bei Tafel wird viel Französisch gesprochen, aber noch mehr Deutsch, welches die Königin deutlich, schnell und sehr lebendig spricht. Sie citirt häufig Stellen aus den Prosaikern und Dichtern dieser Sprache. Ihr liebenswürdiger Gemahl hat jedem Gaste etwas Schmeichelhaftes zu sagen und besitzt ein außerordentliches Gedächtniß für Namen und Ereignisse, welche die angeredeten Personen interessiren. Er lacht gern und liebt lustige Anekdoten, auch ist er selbst ein guter Erzähler. Nach aufgehobener Tafel beschäftigt sich die Königin mit Deutscher Tapisserie-Arbeit, während die Herren um ihren Arbeitstisch herumstehen und sich unterhalten. Die Königin bezieht sich häufig auf die Meinungen und Grundsätze der Königin Charlotte, und als sie kürzlich von einem fremden Prinzen über verschiedene Punkte der Etikette in England und unter Anderem darüber befragt wurde, wie es am hiesigen Hofe mit dem Empfange oder der Ausschließung von Frauen von zweideutiger Aufführung gehalten werde, antwortete sie: „„Es war ein Grundsatz der verstorbenen Königin, daß, wenn der Ruf einer Frau vor ihrer Verheirathung unbescholten gewesen war, der Hof, so lange sie in dem Hause ihres Mannes lebte, keine Notiz von ihren Handlungen zu nehmen habe; wenn sie aber einmal unter irgend einem Vorwande diesen Schutz verließ und ihre Aufführung zu irgend einer Rüge Anlaß gegeben hatte, so konnte sie unter keiner Bedingung ihre frühere Stelle in der Gesellschaft wieder einnehmen."" Der Prinz fragte dann, wie es sich mit geschiedenen Personen verhalte, und erhielt die Antwort: „„Die Königin mißbilligte die Scheidung so sehr, daß sie dergleichen Personen zwar öffentlich empfing, sie aber nie zu ihren Privat-Cirkeln zog."" Auf die Frage des Prinzen, wann der neue Palast bezogen werden würde, erwiederte die Königin: „„Ich wünschte, es geschähe so bald als möglich, und ich führe beständig die Aufsicht über die Ausschmückung desselben. Meine Zimmer und die schönen Gärten gefallen mir sehr."" Der König spielt des Abends mit einigen alten Gefährten seiner früheren Tage Whist, doch nimmt er beständig an der Unterhaltung Theil und erzählt Abenteuer, die ihm und seiner Familie begegnet sind. Er bedient sich statt der Titel stets der „„mein Vater"" und „„meine Mutter."" Von Politik wird nie gesprochen, und Personen aller Partheien werden zusammen eingeladen. Der Anzug der Königin ist so einfach als möglich und besteht gewöhnlich in einem einfachen seidenen Kleide. Sie trägt, außer sehr schönen und kostbaren Ringen, sehr wenig Schmuck. Ihre Majestät ist jetzt blässer, als im vorigen Jahre, und weit schmächtiger. Der König scheint sich einer vortrefflichen Gesundheit zu erfreuen, nur spürt er zuweilen nach der Tafel eine Neigung zum Schlaf, eine Gewohnheit, die er nicht liebt, und deren Zunahme mit den Jahren er sehr fürchtet." —

London, 2. Mai. Das Oberhaus war heute mit der, eine neue Organisation der irländischen Polizei betreffenden Bill beschäftigt. Sie wurde von Lord Roden, dem Herzog von Wellington, dem Marquis von Londonderry und Lord Haddington bekämpft, und fand Vertheidiger an Lord Melbourne und Marq. Clanricarde. Man besorgt eine neue Niederlage des Ministeriums. — Während dieser Sitzung stand der Palast der edlen Lords unter Wasser. Die Fluth war so hoch gestiegen, wie man sich nicht zu erinnern weis. — Im Unterhaus begann die Debatte der Zehntenumwandlungsbill im Comité. Es stehen ihr viele Aenderungen bevor. Von allen Seiten erheben sich Einwürfe. Unter den Opponenten waren selbst mehrere Freunde der Minister, z. B. Hume und Lord Ebrington, deren Beispiel Sir G. Sinclair, die HH. Parrot, T. Duncombe und noch andere Mitglieder folgten. —

Man spricht noch immer von einem neuen Anleihen für die Königin von Spanien. Es heißt, Mendizabal werde 2 Millionen Pf. St. für 5 Mill. in Papier erhalten. —

Aus Constantinopel wird vom 5. April den Times geschrieben, daß die Zahlung der ersten Rate der an Rußland noch schuldigen Kriegsentschädigung schon begonnen hat. Hr. Butenieff hat eine Tratte von 16 Mill. Piastern auf Mehemed Ali angenommen. Der Ueberrest wird auf folgende Weise gezahlt: Durch den Direktor der Einkünfte der Moscheen 5 Millionen, durch die Direktion der Staatsrenten 10, durch den Generalpächter der Einkünfte 19. Die dann noch übrigen 30 Millionen sollen in 5 Monaten entrichtet werden. —

Türkei.

Constantinopel, 8. April. Die zwischen Hrn. v. Butenieff und dem Reis-Effendi abgeschlossene Convention wird pünktlich von der Pforte vollzogen. Diese Convention enthält nur drei Artikel, wovon der erste die Entlassung der Hälfte der noch rückständigen Schuld betrifft, der zweite die Art angibt, wie sie jetzt von der Pforte abzutragen ist, nemlich mittelst Terminzahlungen bis zum 25. August, oder im Ganzen, wenn es dem Sultan genehmer seyn sollte. Der dritte Artikel handelt lediglich von der Räumung Silistria's. Zwei Fünftheile der rückständigen Schuld hat die Pforte bereits in Türkischen Geldsorten erlegt; der Rest wird in derselben Münze gezahlt werden. Ein sonst unbedeutender Vorfall, welcher sich vor einigen Tagen hier ereignet hat, gab zu einer Reklamation von Seite der Preußischen Gesandtschaft Veranlassung, und macht mithin Aufsehen. Ein Preußischer Doktor, Namens Glück, welcher in einem Türkischen Spitale dient, und dem man zum Vorwurf machte, daß er seine Kranken schlecht versehe, ward von dem Spital-Direktor zum Gefängniß verurtheilt. Einer seiner Freunde, Namens Widmann, war darüber entrüstet, und wollte ihn gewaltthätig befreien. Er begab sich, mit einem Säbel bewaffnet, zu Namik Pascha, der

langte Glücks Freilassung, und gebärdete sich so heftig, daß Namik Pascha selbst zum Säbel griff, ihn am Kopfe verwundete, und ihn ins Gefängniß abführen ließ. Die hier sich aufhaltenden Preußen haben sich Widmanns angenommen, und bei der Gesandtschaft Schritte gethan, damit er wie sein Freund Glück, unverzüglich in Freiheit gesetzt werde. —

Aus der Werkstätte des Mechanikus Ertl in München sind dieser Tage die zwei neuen Canonen in das städtische Zeughaus abgeliefert worden, welche der dortige Magistrat der Königl. Landwehr der Haupt- und Residenzstadt zum Geschenke gemacht hat. Guß und Ziselirung derselben sind ausgezeichnet. Sie führen die Aufschrift: In Treue fest; und Stark in Eintracht, und haben am Bodenstück die Inschrift: „Unter dem Commando des Königl. Kreiskommandanten, Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Marimilian in Bayern, gegossen von T. Ertl." Jede Canone ist überdies noch mit dem der Stadt München neuerdings verliehenen Stadtwappen in erhabener Arbeit geziert, und aus jenem Metalle gegossen, welches beim Gusse des Denkmals des Königs Max übrig blieb. Die Königl. Landwehr-Artillerie wird nun bei der am 15. Mai statthabenden Inspektion der gesammten Landwehr Münchens und der Vorstadt Au mit 12 Kanonen, 6 Sechspfündnern und 6 Dreipfündnern, ausrücken. —

Oeffentliche Bekanntmachung.

(Den diesjährigen Roßmarkt betr.)

Der diesjährige Roßmarkt in hiesiger Stadt wird mit der Pfingstmesse am 24., 25. und 26. Mai dieses Jahres abgehalten, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Bayreuth, am 8. April 1836.

Der Magistrat der K. Kreishauptstadt Bayreuth.
Hagen.

Richter.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof ist zu haben:

Baumann, A. Kurzer Unterricht zur Erziehung der Obstbäume, Küchen-, Handels- und Arzneigewächse, besonders in Industrie-Gärten. 4te verb. Aufl. gr. 8. geh. 15 kr.

Mein dahier besitzendes, in der obern Stadt ohnweit des Landgerichts und ohnweit des Rentamtsgebäudes gelegenes Wohnhaus, Haus-Nr. 6, mit Erdäpfel- und Bierkeller, angebautem Stall und Schupfe, verkaufe ich aus freier Hand mit und auch ohne Backfeuerrecht. Kaufsliebhaber mögen sich daher, am

Donnerstag den 19. Mai

dahier bei mir Hs.-Nr. 16 einfinden. Münchberg, den 7. Mai 1836.

Georg Conrad Köppel, Bäckermeister.

In der Schrollengasse, nächst des Schloßgartens, ist auf Jakobi ein Quartier zu vermiethen.

Reintsch, Lebküchner.

Da ich mein Logis verändert habe, und nun in der breiten Gasse bei Herrn Schuhmachermeister Horter über eine Stiege wohne, so bringe ich dies hiermit einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zur ergebensten Anzeige, und bitte um fernere Erhaltung Ihres Vertrauens.

Bayreuth, den 9. Mai 1835.

A. M. Tutscheck, Stadthebamme.

E. Nr. 235 im Rennweg steht eine noch gute zweispännige Chaise und Leiterwagen, dann Schlitten und Pferdegeschirr zu verkaufen. Das Nähere E. Nr. 8 vor'm Friedrichsthor.

Friedrichsstraße E. Nr. 340 ist eine Wohnung für einen Lohnkutscher auf Jakobi zu vermiethen.

Ein geräumiger Stadel mit Felsenkeller, vor dem Culmbacher Thor gelegen, ist zu verkaufen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

In ein Goldarbeiterei-Geschäft nach Hof wird ein Lehrling mit oder ohne Lehrgeld aufzunehmen gesucht. Das Nähere bei der Expedition.

In der Judengasse E. Nr. 372 beim Schreinermeister Müller ist ein Quartier zwei Treppen hoch zu vermiethen, und kann auf Jakobi bezogen werden.

Fremden-Anzeige.

Am 8. Mai.

Anker: HH. Kflte. Nieffel v. Carlsruhe, Waßmann v. Königshofen, Lorber v. Memmingen. — Sonne: HH. Kflte. Lundquist v. Altona, Tambour v. Marktbreit, Blumenröder sen. und jun.; Reymund v. Nürnberg, Gänsler sen. u. jun. v. Oettingen. Baron v. Bibra, Fürstl. Reuß. Lieutenant v. Greiz. Braun sen. und jun., Privat. v. Oettingen. Weingärtner, Birngruber, Privatfrauen v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Kflte. Fischer v. Erlangen, Hagen v. Nürnberg. Küneth, Fabr. v. Fürth. Schrödel, Müllermstr. v. Cronach. — Löwe: HH. Gastw. Böttger v. Erfurt, Steininger v. Warmensteinach. HH. Hdlslte. Schmidt v. Faßelshof, Schwarzmann v. Forchheim. Tischinger; Kunstgärtner; Häring, Glasermeister v. Culmbach. Thirold, Rendant v. Hollfeld. — Krone: HH. Hdlslte. Schmidt v. Buttenheim, Eißig v. Bayersdorf, Lauer sen. u. jun. v. Altenkundstadt, Erhardt v. Streitau, Köppel v. Schwarzenbach. — R. Roß: HH. Wree, Part. v. Würzburg. Ehrenbacher, Handelsmann v. Kunreuth. Döbereiner, Kögler, Schulpräparanden v. Kirchenlamitz. Reißer, Gerichtsdienersgehülfe v. Hollfeld. Leupold, Bäckerstochter; Wendel, Schneiderstochter v. Schlammersdorf. — S. Roß: HH. Hußstein, Bierbrauer; Martin, Priv. v. Bamberg. Sieger, Fabr. v. Rothenburg. — R. Ochs: HH. Hdlslte. Fleischmann sen. u. jun. v. Aufsees, Raber v. Mainleus. Maisel, Glasermeister v. Aufsees. — Schlenck: Hr. Dietel, Fabr. v. Selbitz. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch **Nro. 112.** 11. Mai 1836.

Deutschland.

Aus Rheinbayern, 3. Mai. Es verdient bemerkt zu werden, daß, nach Abführung des Dr. Wirth aus unserm Kreise, kein einziger wegen politischer oder Preßvergehen Verhafteter sich mehr in demselben befindet. — Während man Ihnen von Straßburg aus die Anlage einer Eisenbahn auf dem linken Rheinufer als nahe bevorstehend meldet, erfährt man aus Speyer, wo man in der Regel hierüber gut unterrichtet ist, daß die Ausführung des Projekts zweifelhafter werde. Namentlich sollen viele Straßburger befürchten, wenn Actien zu diesem Unternehmen ausgegeben würden, so würden die in ihren Händen befindlichen Papiere vom ehemals sogenannten Canal Monsieur (zwischen dem Rheine und der Rhone) bedeutend im Werthe sinken. Auch herrscht wohl gar die unbegreifliche Meinung, in den Badischen Städten seyen die nöthigen Capitalien gar nicht aufzubringen, weswegen man sich nicht zu eilen habe, anderer persönlicher Rücksichten, die genommen werden, gar nicht zu gedenken. Dagegen ist es gewiß, daß die Sache Badischer Seits nunmehr sehr entschieden aufgegriffen wird, und man will wissen, das Haus Rothschild sey nicht abgeneigt, Capitalien zu einer Eisenbahnanlage zwischen Mannheim und Basel vorzuschießen, zu welcher Bahn es übrigens auch sonst nicht an Capitalien fehlt, die nur der endlichen Entscheidung Badens harren. — Der ausgezeichnete Mathematiker und Astronom Schwerd, Professor am Gymnasium zu Speyer, hat einen Ruf als Professor an die Münchener Universität bekommen. (Die Allg. Ztg sprach jüngst [in den Artikeln über die Naturforschung unsrer Zeit] von dessen wichtigen Forschungen im Gebiete der Optik.) Einen andern sehr tüchtigen Mann von dem nämlichen Gymnasium, Professor Feuerbach, gewinnt die Freiburger Hochschule. — Am 1. Mai waren unsre Berge ganz eingeschneit. —

Speyer, 6. Mai. Im Kreis-Intelligenzblatte vom Monate April sind wieder 153 Auswanderungen (was auf etwa 600 Köpfe schließen läßt), angezeigt. Viele wandern auch aus ohne vorgängige Anzeige, besonders junge Bursche. — Im Jahr 1834 war die weibliche Bevölkerung des Rheinkreises bereits um 11,400 Köpfe zahlreicher, als die männliche. —

Berlin, 3. Mai. Die Nachricht, daß die Herzoge von Orleans und Nemours hieher kommen werden, hat ungemein viel Sensation erregt, und zwar eine, die an angenehme Ueberraschung gränzt. Man hatte sich allmählig durch den Quadrupel-Allianz-Traktat an den Gedanken gewöhnt, daß wenn auch darin keine Bestimmung liege, welche zu einer Unterbrechung der freundschaftlichen Verhältnisse Frankreichs zu den Nordmächten führen könnte, dadurch doch eine persönliche Bewährung der respektiven Höfe unwahrscheinlicher geworden sey, als ohne den Traktat der Fall seyn würde. Diese Annahme wird nun durch die Reise der Französischen Prinzen, möge derselben auch gar kein politischer Zweck zu Grunde liegen, widerlegt, und die Freunde der Ruhe sind allerdings berechtigt, darin eine neue Garantie für die Erhaltung des Friedens zu erblicken. — Man ist auch hier nicht wenig gespannt auf den Eindruck, welchen die Reduktion der Oesterreichischen Armee auf England und Frankreich machen wird. Die hier befindlichen Individuen dieser Nationen scheinen eine solche friedliche Demonstration gar nicht erwartet zu haben. Diese Maßregel, welche sicherlich keine isolirte bleiben wird, zusammengehalten mit der Räumung Silistria's und dem Besuche der Französischen Prinzen, belebt bei jedem die freudige Hoffnung, daß jetzt erst die segensreichen Früchte der Bemühungen zur Erhaltung des Friedens sich ganz entwickeln werden, denn die Furcht vor einem möglichen Kriege wirkte wie eine Art halben Kriegszustandes. —

Bei unserm rühmlichst bekannten Professor Krüger soll ein großes Bild, ähnlich dem, welches er von Kaiser Nikolaus angefertigt hat, in Bestellung gegeben seyn, worauf Se. Majestät der König, die Parade abnehmend, und sämmtliche Prinzen des Königlichen Hauses dargestellt seyn sollen. Man vermuthet, es sey für den Hof der Tuilerien bestimmt. —

Der hier befindliche Kaiserlich Russische Legationsrath Baron v. Maltitz geht als Gesandtschaftsrath nach London, und soll, sobald er erst mit dem dortigen Geschäftskreise einigermassen vertraut ist, zum Nachfolger des Grafen Pozzo di Borgo bestimmt seyn. Herr v. Maltitz ist ein mit der Deutschen Literatur vertrauter und überhaupt ein sehr gebildeter Mann. Doch hat er vor einigen Tagen einen unglücklichen Versuch als dramatischer Dichter gemacht, indem ein Trauerspiel von demselben, „Demetrius“, (die Fortsetzung des von Schiller begonnenen) wenig Beifall gefunden hat. —

Einem Gerüchte zufolge, wäre der Königl. Sächsische Kreisdirektor, Herr v. Falkenstein, derselbe, welcher als Regierungs-Bevollmächtigter der Einweihung der neuen Buchhändler-Börse in Leipzig beiwohnte, zum Königlich Sächsischen Minister des Cultus bestimmt. —

Wien, 1. Mai. Mit der Verminderung der Oesterreichischen Truppenmacht in Italien glaubt man auch an eine baldige Räumung der Päpstlichen Legationen, und muthmaßt, daß auch Ancona bald von seinen ungeladenen Gästen befreit werden dürfte. Auch die orientalische Frage hat durch den Nachlaß der Kriegs-Contribution von Seiten Rußlands gegen die Pforte ihre Beantwortung erhalten.

hält letztere ihr Wort, so ist die Russische Macht binnen 6 Monaten in ihre Gränzen zurückgekehrt. — Seit drei Tagen haben in dem Hotel des Freiherrn v. Rothschild die ersten Einzahlungen für die Eisenbahn-Aktien begonnen. Das Gedränge war so groß, als hätte man hier nicht Geld zu geben, sondern welches zu empfangen. In der That ist auch das Vertrauen in diese Spekulation ungeschwächt, ja es hat vielmehr noch zugenommen, seit der neue Titel dieser Unternehmung: „Kaiser Ferdinands Nordbahn", sie gewissermassen unter die Auspizien des Monarchen gestellt hat. Die Verfertigung der Eisenschienen hat bereits begonnen, und da das Förderungsmittel: Geld, hier im Ueberflusse vorhanden ist, so läßt sich ein rasches Fortschreiten gar nicht bezweifeln. —

Coblenz, 7. Mai. Gestern Abends 7 Uhr sind JJ. KK. HH. die Herzoge von Orleans und Nemours hier eingetroffen, und im Trierer Hofe abgestiegen. Die Prinzen wurden von allen Forts durch Artilleriesalven begrüßt, von der hohen Generalität und der Autorität empfangen, welche ihrerseits von den KK. HH. zur Tafel gezogen wurden. Abends brachten die Musikchöre der hier garnisonirenden Regimenter den Prinzen eine Serenade. Heute Morgen besichtigten Hochdieselben die Stadt und fuhren mit dem zu ihrer Disposition gestellt gewesenen Dampfschiffe, „der Kronprinz von Preußen", unter dem Donner der Geschütze wieder von hier nach Köln ab. —

Die ungemein günstigen Resultate, welche der Anbau der peruvianischen Cartoffel geliefert, sind bekannt. Daß keine Täuschung obwalte, dafür bürget der Ruf der tüchtigstne Landwirthe, die jene Resultate mitgetheilt haben. Um so erfreulicher ist die uns so eben zugegangene Nachricht, daß diese Cartoffel in Kurzem allgemein verbreitet werden kann, indem dem Niederrheinischen landwirthschaftlichen Vereine mehre Scheffel derselben, Behufs unentgeldlicher Mittheilung, an die Vereinsmitglieder zur Verfügung gestellt worden sind. —

Freiburg, 5. Mai. Nachdem gestern unter hochfeierlichem Domgeläute das veni creator spiritus abgesungen worden, begann die Wahl des neuen Erzbischofes. Das hochwürdigste Domkapitel verblieb im Conclave von 9 bis 1½ Uhr. Man hatte sich höchstens einer halben Stunde Zeit versehen. Das Orchester behielt die Instrumente in der Hand; man dachte an nichts weniger, als an eine Stunden lange Berathung. Die Kunde solcher Zögerung hatte endlich den Dom gefüllt, als sich die Thore des Conclave öffneten und der erste Domkapitular, Dr. Leohnardt Hug unter einer Rauchwolke verbrannter Wahl-Zettel die Kanzel betrat, und dem in gespannter Erwartung harrenden Volke verkündete: Daß, nachdem der Bischof von Macra, Herrmann v. Vicari, die gleich anfangs auf ihn gefallene Wahl abgelehnt, nach mehrmal wiederholten Wahl-Akten eine Mehrzahl der Stimmen nicht mehr vereinigt werden konnte, somit die Wahl auf einen anderen Tag verschoben werden müsse. Diese Nachricht wurde mit dem lautesten Staunen aufgenommen. Die Wähler sind: Domdekan Bischof von Macra, Herrmann v. Vicari; erster Domkapitular Dr. Leonhard Hug; Dr. Adam Martin, General-Provicar; Georg Flad; Conrad Martin; Ignatz Demeter. Wie man vernimmt, zerschlugen sich die Stimmen auf drei Candidaten; Hug, Demeter und den Bischof von Mainz. Wann die Fortsetzung der Wahl stattfinden werde, ist vor der Hand nicht bestimmt. Die dabei als Scrutatoren bediensteten Landdekane sind wenigstens wieder abgereist. —

Dänemark.

Von der Eider, 29. April. Drei Schlachttage, und an jedem derselben das Betragen der Kämpfenden von beiden Partheien achtungswerth! Am 25sten die Proposition des Abgeordneten Lorenzen von Hadersleben — auf Beseitigung des Jagdregals. Ruhige Opposition des Herzogs von Augustenburg, unterstützt vom Adel, den Abgeordneten Günzel und Hensen und den Vertretern der kleinern Landdistrikte. Man wollte von dieser Seite nur eine Revision der Jagdgesetze. Der Antragsteller mußte sich mehrere Male das Wort erbitten. Eine Petition, von einer Masse von Hufenern unterschrieben, schilderte den durch die bisherigen Jagdeinrichtungen herbeigeführten Unfug. „Bedenken Sie, meine Herren!" rief Hr. Lorenzen am Schlusse seines Vortrags, „daß, wenn Sie den Antrag sofort abweisen, dies keinen guten Eindruck im Lande hervorbringen wird!" Schließlich wurde mit großer Stimmenmehrheit die Erwählung einer Comité beschlossen, bestehend aus dem Herzoge, Lorenzen, Rönnekamp, Wethje und Ahlefeld. — Die Vorstellung von Lorenzen modifizirt sich jetzt allgemach in der Versammlung. Anfänglich für einen Mann der äußersten Linken gehalten, in den Herzogthümern, wo wir Alle nur eine rechte Seite haben, klärte die Ansicht sich selbst während des Verlaufs der erwähnten Debatte auf. Entschiedenheit der Gesinnung und Mäßigung im Vortrage — dieser allerdings nicht leichten Aufgabe, scheint derselbe nur mehr und mehr nachzustreben, und in dem Maße, wie sie gelöst wird, vermehrt sich die Zahl seiner Anhänger. Nach der Debatte reichte der Herzog, eingedenk der Homerischen Helden, Herrn Lorenzen die Hand, und Prinz Friedrich, in ähnlicher Erinnerung, behielt ihn zur Tafel. — Am 26sten, Lorenzens Antrag auf Oeffentlichkeit. Keine Debatte. Einstimmig die Erwählung einer Comité beschlossen. Lorenzen verbat sich die Wahl. Mitglieder derselben sind Falck, Jaspersen, Paulsen, Hensen, Wethje. Darnach ist ein modifizirter Antrag zu erwarten. — Den 27sten, die Gesetzentwürfe für das Heimathsrecht und das Vormünderwesen abgelehnt, die Comité-Vorschläge angenommen. —

Niederlande.

Rotterdam, 4. Mai. JJ. KK. HH. der Prinz von Oranien und Höchstdessen beiden ältesten Söhne sind heute Mittags hier angekommen und um 1 Uhr mit dem Dampfboot „de Batavier" nach London abgegangen. Die Militair-Autoritaten und der Stab der Schuttery hatten die Ehre, den Prinzen ihre Aufwartung zu machen, worauf

Höchstdieselben unter dem Jubel einer zahlreichen Menge und unter Anstimmung der Volkslieder durch das Musik-Corps der Schuttery die Reise nach England antraten.

Portugal.

Lissabon, 19. April. Da man behauptet hat, die Erörterung der Frage im Conseil, ob der Prinz zum Oberbefehlshaber der Armee zu ernennen sey, habe zunächst die Auflösung des Ministeriums veranlaßt, so kann ich Ihnen melden, daß Se. K. Hoh. Prinz Ferdinand der Sache noch gar nicht erwähnt hat, und daß folglich dies die Ursache nicht war. Die Königin fühlte sich, seit dem Tode ihres tapfern und stets zu beklagenden Vaters, niemals so bekümmert, als in den letzten zwei Tagen, wegen der Schwierigkeiten, die sich der Bildung eines neuen Kabinets entgegenstellten. Am Sonnabend hörte man sie sagen: „Ich kann das Land nicht allein regieren, und da mich Alles verlassen zu wollen scheint, so habe ich gute Lust, mit meinem Manne nach Frankreich zu ziehen.“ Ohne Zweifel würde sie sich dort eben so glücklich fühlen; es frägt sich aber, ob die Fürstlich Coburgsche Familie mit diesem schäferlichen Plane zufrieden seyn würde; denn Prinz Ferdinand hat nicht blos die Donna Maria da Gloria, sondern auch die Königin von Portugal geheirathet. Indessen so erzählt man. In jeder andern Beziehung fühlt Ihre Maj. sich ganz glücklich, und hängt offenbar mit inniger Liebe an ihrem erlauchten Gemahl. Portugal aber, es läßt sich nicht verhehlen, ist in einer sehr kritischen Lage. Die Deputirten verlassen Lissabon in einer für die Regierung keineswegs günstigen Stimmung; das Volk verweigert vielleicht die Steuerzahlung, und Gott gebe, daß es nicht noch weiter gehe. Die große Schwierigkeit, ein neues Kabinet zu bilden, ist die beste Antwort für jeden, der die Lage Portugals als günstig und ermuthigend darstellen möchte. Der den gemeinen Soldaten am 15ten d. Mts. schuldige Sold hätte nicht bezahlt werden können, hätten nicht ein paar Käufer der „Lezeirias do Riba Tejo“ einige Vorschüsse geleistet. — Sobald Hr. Campos aus dem Ministerium getreten war, nahmen die Portugiesischen Commissarien zur Regelung der freien Schiffahrt auf dem Duero von Spanien bis ins Meer, da sie nunmehr ehrlich und offen handeln durften, die von den Agenten der Spanischen Regierung gestellten Bedingungen an, und so darf man hoffen, bald die praktischen und wohlthätigen Früchte dieses Vertrags zu genießen. In Folge der Zugeständnisse, welche die Portugiesische Regierung im Jahre 1824 dem Handel der vereinigten Staaten gemacht, hat sich nun endlich auch der Präsident Jackson durch den Portugiesischen Geschäftsträger in Washington bewegen lassen, dem Congresse die Ermäßigung der Hafengebühren und Zölle auf Portugiesische Schiffe und Waaren anzuempfehlen. — In den Provinzen fallen noch immer viele Ermordungen aus politischem Partheihasse vor. Ein unangenehmer Vorfall trug sich am 12ten d. M. in der Caserne des 5ten Caçadoresregiments zu, das der tapfere Obrist Pimentel befehligt. Er mußte vielen seiner Offiziere Arrest geben, weil sie sich Tags zuvor geweigert hatten, bei dem Lever im Adjuda-Pallaste zu erscheinen. Die Sache wurde, wiewohl nicht ganz befriedigend, ausgeglichen. —

Großbrittanien.

London, 3. Mai. Das Oberhaus beendigte gestern im Comité die Diskussion der einzelnen Clauseln der Irländischen Polizeibill. Sie wurden nebst einer Anzahl von Amendements angenommen. — Im Unterhause kam heute die Motion vor, daß der schöneren Hälfte des Menschengeschlechts das Recht zugestanden werde, an dem „Vergnügen,“ die Beredsamkeit der reformirten Repräsentanten zu hören, Theil nehmen zu können. Es wurde dies Recht von Hrn. Granby Berkeley tapfer verfochten, der den Antrag stellte, daß für die Damen ein Platz reservirt werde. Doktor Bowring verbreitete sich über die Wirkung, welche die Anwesenheit der Schönen in den gesetzgebenden Versammlungen Frankreichs und Deutschlands habe; und O'Connell, mit der charakteristischen Huldigung für das schöne Geschlecht, welche die Irländer auszeichnet, unterstützte mit warmem Eifer die Motion; er bezeichnete unter anderem, wie die Zulassung der Damen zu den Sitzungen des Irischen Parlaments die Mitglieder jener Versammlung von der Trunkenheit (!) abgehalten habe, die sonst dort nichts seltenes gewesen wäre. Zuletzt wurde die Motion, eine Bill über den fraglichen Gegenstand einbringen zu dürfen, mit 132 Stimmen gegen 90 angenommen. —

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Der Temps, dies neue ministerielle Blatt, giebt heute einen langen Artikel über die Unstatthaftigkeit einer Intervention in Spanien von Seiten Frankreichs. Er drückt darin seine Ansicht dahin aus, daß Spanien im Stande sey, selbst den Krieg in Navarra zu Ende zu bringen; dazu reiche eine gute Regierung in Madrid und ein gutes Schwerdt in Navarra hin; das Schwerdt fehle nicht; General Cordova habe alles gethan, was mit den zu seiner Verfügung gestellten Hülfsquellen zu thun in seiner Macht gelegen sey; doch der Krieg fordere nicht blos Eisen, sondern auch, wie man wisse, Geld, und bis jetzt habe sich das Spanische Ministerium in seinen Versuchen, sich Geld zu verschaffen, nicht glücklich gezeigt; es sey auch Vertrauen auf die Chefs, die man an die Spitze der Truppen stelle, und Beharren auf den einmal gefaßten Planen nöthig; der Bürgerkrieg werde in Navarra enden, wenn er in Madrid geendet haben werde, das heiße, wenn die Centralregierung eine Stärke und Hülfsquellen besitze, die nur bei einem festen Willen und einer beharrenden Politik erzielt werden; jetzt könne Frankreich über die Intervention nicht einmal deliberiren; an Spanien sey es, alles zu thun, um die Intervention nicht zu bedürfen; der Einfluß der Franz. Regierung in Europa werde Spanien sicherlich nicht fehlen; doch Spanien möge sich selbst nicht fehlen. —

Das Journal de Paris berichtet: Wir haben Journale aus Madrid bis zum Datum des letzten 28. April erhalten. Zu dieser Zeit war das Ministerium noch nicht reorganisirt; man nannte mehrere Personen, ohne versichern

zu können, daß auch nur eine von ihnen gewählt werden würde. Die Königin ist am 25sten in der Hauptstadt angekommen; ihre unerwartete Rückkehr verursachte eine angenehme Ueberraschung. Die Prokuradoreskammer hat, fast einstimmig, die ihr vorgelegte Petition angenommen, daß die Regierung der Prüfung der Repräsentanten des Landes die Dekrete unterlege, welche die religiösen Gemeinheiten unterdrücken. —

Paris, 29. April. Am vorigen Sonnabend hat sich hier ein Mann, Namens Deal, durch Kohlendampf erstickt, und bis kurz vor dem Verlust des Bewußtseyns seine Empfindungen niedergeschrieben. Nachstehendes ist ein Auszug aus jener Schrift, die der Verstorbene im Interesse der Wissenschaft abgefaßt zu haben erklärt: „Ich zünde meine beiden Kohlenbecken an; ich setze die Lampe und das Licht auf meinen Tisch, neben mir liegt meine Uhr: es ist 10 Uhr 15 Minuten. Die Kohlen entzünden sich schwer; ich habe doch auf jedem der Becken eine Röhre gestellt, um die Wirksamkeit des Feuers zu erhöhen. 10 Uhr 20 Min. Die Röhren fallen; ich hebe sie wieder auf; es geht nicht, wie ich es mir dachte. Sie fallen wieder herunter, ich hebe sie noch einmal auf; jetzt geht es besser. Der Puls ist ruhig, und schlägt ganz wie gewöhnlich. 10 Uhr 30 Min. Ein dicker Rauch verbreitet sich nach und nach im Zimmer. Mein Licht scheint dem Verlöschen nahe zu seyn; mit der Lampe geht es besser. Ich fange an, heftige Kopfschmerzen zu empfinden; meine Augen füllen sich mit Thränen. Ich empfinde ein allgemeines Unbehagen; etwas Erleichterung fühle ich, wenn ich mir die Nase mit dem Schnupftuch zuhalte. Der Puls ist aufgeregt. 10 Uhr 40 Min. Mein Licht ist erloschen, die Lampe brennt noch. An den Schläfen klopft es, als ob die Adern zerspringen wollten. Ich habe Lust zu schlafen. Mein Magen schmerzt mich fürchterlich. Der Puls schlägt achtzig Mal in der Minute. 10 Uhr 50 Min. Ich ersticke; die seltsamsten Ideen bemächtigen sich meiner. Ich kann kaum noch athmen; gleich wird es aus seyn. Es zeigen sich Symptome des Wahnsinns. 11 Uhr. Ich kann nicht mehr schreiben; die Sinne schwinden mir. Meine Lampe erlischt. Ich glaubte nicht, daß man so viel leiden müßte, ehe man stirbt." Die letzten Worte waren fast ganz unleserlich gekritzelt. —

Man hat zu Paris berechnet, daß die Stute „Miß Annette" des Lord Seymour bei den verschiedenen Rennen in Frankreich und Belgien ihrem Besitzer bereits über 300,000 Fr. eingebracht hat. In einem Berichte Jules Janin's über die letzten Rennen zu Chantilly widmet der geistreiche Kritiker in seiner gewohnten pikanten Weise jenem berühmten Rennpferde folgende Zeilen: „Fraget mich nicht, wer „Miß Annette" sey. Eben so könntet Ihr mich fragen, wer Mlle. Mars sey? Seit ihrem vierten Jahre ist „Miß Annette" der Ruhm und der Stolz aller Pferderennen gewesen. Kein Pferd, das sie nicht besiegt, kein Ziel, das sie nicht zuerst erreicht, keinen Preis, den sie nicht spielend errungen hätte. „Miß Annette" ist jetzt sechs Jahre alt; im künftigen Jahre darf sie nicht mehr laufen. Gestern feierte sie ihren letzten Triumph, aber er war auch vollständig. Niemals ist ein Schauspieler, selbst der beliebteste, mit mehr Ruhm vom Schauplatze abgetreten. Ich habe den letzten Triump Talma's gesehen; er war nicht glänzender, als der der „Miß Annette." Gestern Abend erhielt sie ihren Hafer aus der prachtvollen goldenen Schaale, die sie gewonnen hatte. Da sieht man, was es heißt, sich Ruhm erwerben!" —

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 9. Mai.

Sonne: HH. Kflte. Friedrich v. Lößnitz, Bensheimer v. Carlsruhe, Glöckner v. Augsburg, Bensdorf v. Würzburg. HH. Conditoren Senty v. Graubündten, Spargnapane v. Castasegna. Fleischmann, Apotheker v. Kemnath. Baron v. Krüdener, K. Ruff. Staatsrath v. Petersburg. Pächtner, Pfarrvikar v. Cadolzburg. Romberg, Rentier v. Würzburg. v. Strauch, Jagdjunker v. Schleitz. Hainefetter, Opernsängerin v. Mainz. — Anker: HH. Kflte. Gießing v. Nürnberg, Krauß v. Naila. Bretschneider, Gruber, Walther, Schmitt, Fabrikanten v. Hirschberg. — W. Mann: HH. Hoffmann, Fabr. v. Fürth. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Frhr. v. Schaumberg, Gutsb. v. Kleinziegenfeld. Hall, Saifensiedermeister v. Preßath. Küspert, Kfm. v. Erlangen. — Traube: Hr. Jagel, Hdlsm. v. Petzenstein. — Löwe: HH. Gastwirthe Wolf v. Schönfeld, Lunz v. Neuhaus. Wetzel, Faktor v. Redwitz. Pöllert, Hdlsm. v. Nürnberg. Limm, Bürgerstochter v. Zapfendorf. — R. Roß: Hr. Frosch, Lehrer v. Tiegersfeld. — S. Roß: HH. v. Heyder, Reg.-Accessist v. München. Schneider, Pfarrverweser v. Bronn. Groß, Privatier v. Würzburg. Zeitler, Handelsm. v. Gefrees. — Krone: Hr. Rogner, Kellner v. Oberdachstetten. — Hirsch: Hr. Wosch, Handelsmann v. Gosbach. — Schlenck: HH. Häfner, Lehrer; Häfner, Färber v. Brand. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag | Nro. 113. | 12. Mai 1836.

Deutschland.

München, 7. Mai. Den neuesten Nachrichten aus Griechenland zufolge war die Abreise des Königs Otto nach Deutschland auf den 2ten d. Mts. festgesetzt. Wie es heißt, dürfte die Ankunft Sr. Maj. in München bis zum 24sten d. Mts. erfolgen. —

München, 10. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Oesterreich wird, einer allerhöchsten Einladung entsprechend, auf einen Besuch bis zum 15ten d. hier ankommen; die Gemächer in der K. Residenz sollen für diesen allerhöchsten Gast schon in Bereitschaft gesetzt seyn. Wie man weiter vernimmt, werden Sich Ihre Kaiserl. Majestät einige Wochen hier aufhalten, und sich sodann nach Marienbad bei Eger begeben. Wie schon früher gemeldet, wird auch Se. Majestät König Otto von Griechenland diese Heilquelle besuchen und gebrauchen, und beide allerhöchste Herrschaften dürften gleichzeitig dorthin reisen. —

Wien, 3. Mai. Dem Vernehmen nach werden die Königl. Franz. Prinzen, die Herzoge von Orleans und Nemours, im Monat Junius, nachdem sie einen Besuch in Berlin abgestattet, auch unsre Hauptstadt mit ihrer Gegenwart beehren; es werden für sie Zimmer in der Hofburg vorbereitet, und man sieht ihrer Ankunft mit der den Wienern vorzüglich eigenen Neugierde entgegen. Alle Freunde des Friedens erblicken mit lebhaftem Vergnügen in dieser freundschaftlichen Annäherung beider Höfe die Vorboten eines dauerhaften Friedens, und sonach auch die zunehmende Wahrscheinlichkeit einer fühlbaren Erleichterung der Abgabenlasten. Die nunmehr vor sich gehende Reduktion der Kaiserl. Armee, und die daraus resultirende jährliche Ersparung von 12 bis 15 Millionen Gulden, geben hierzu die beruhigendste Aussicht. Wenn auch, wie andrerseits gefürchtet wird, durch die Verabschiedung oder Beurlaubung so vieler Tausende von Menschen dem Lande die Sorge für deren Beschäftigung auferlegt ist, so wird sich dieser scheinbare Uebelstand doch einestheils schon durch die in der ganzen Monarchie sichtbar zunehmende Gewerbsthätigkeit, und anderntheils besonders durch den beginnenden Bau von Eisenbahnen ausgleichen. —

Wien, 4. Mai. Ueber die Ankunft, den Empfang und den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Preßburg meldet die dortige Zeitung vom 2. Mai: „Die freudige Hoffnung der Bewohner dieser Stadt, Se. Majestät den Kaiser und König in ihren Mauern zu sehen und Ihm ihre ehrfurchtsvollste Huldigung darzubringen, ist in Erfüllung gegangen; seit gestern Abends halb 8 Uhr weilt der geliebte Monarch, mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, in der Mitte seiner getreuen Ungarn, um den Früchten des mit dem heutigen Tage endigenden Reichstages den Stempel der Weihe zu geben. — Schon vom frühen Morgen an herrschte in der Stadt ein reges Leben, das im Laufe des Tages durch die Ankunft vieler Fremden zusehends wuchs. Nachmittags strömte der größere Theil der Menschenmasse über die mit grünen Reisern geschmückte Brücke an das jenseitige Donau-Ufer, der Oesterreichischen Gränze entgegen, um gleich beim Eintritt auf dem heimathlichen Boden dem geliebten Herrscherpaar ein freudiges Willkommen zuzurufen. An der Gemarkung des Stadtgebietes stand die uniformirte Bürgermiliz des Königl. priv. Marktes Schloßgrund, in der Stadt selbst aber, dem Theater-Gebäude entlang, paradirte die gesammte uniformirte Bürgermiliz unserer Stadt. Den Eintritt Ihrer K. K. Majestäten auf Ungarns Boden, verkündeten Canonen-Salven vom Schloßberge und eine unabsehbare Menschenmenge begleitete den sechsspännigen Hofwagen, in welchem beide Majestäten fuhren, unter dem Geläute aller Glocken und fortwährendem Canonendonner, über die Brücke, durch die vor dem Fischerthor errichtete, mit einer Inschrift prangenden und glänzend beleuchtete, Triumphpforte nach Allerhöchstihrem Absteigquartier im Gräflich Viczay'schen Hause, wo Allerhöchstdieselben von Sr. Kaiserl. Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Reichspalatin, der K. K. Generalität mit dem Stabs-Offizierkorps, dem Stadt-Magistrate und einer Deputation der Wahlbürgerschaft ehrfurchtsvoll empfangen wurden und bald darauf die Hauptgassen der vollständig beleuchteten Stadt durchfuhren. — Diesen Vormittag geruheten Se. Majestät die Aufwartung einer solennen Deputation der Reichsstände und sämmtlicher Civil- und Militair-Autoritäten anzunehmen, und jetzt Nachmittags um 5 Uhr, wo wir dieß zur Presse befördern, versammeln sich die Reichsstände zur 470sten und Schlußsitzung in ihren Sälen, um sich von da aus in corpore in die Residenz Allerhöchstseiner Majestät zur Sanctionirung der Artikel zu verfügen.“ —

Dresden, 3. Mai. Gestern haben Se. Maj. der König nebst den Königl. Prinzen und Prinzessinnen das Sommer-Hoflager in Pillnitz bezogen. — Von der Direktion der hiesigen Königl. Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen ist eine Bekanntmachung erlassen worden, nach welcher in diesen Sammlungen vom 1. Mai bis Ende October d. Js. ein freier Zutritt für Fremde und Einheimische, mit Ausschluß der Festtage gestattet wird, und zwar: 1) die Königl. öffentliche Bibliothek, ist das ganze Jahr in den Wochentagen von früh 9 bis Mittags 1 Uhr geöffnet, 2) das Antikentabinet, Mittwochs und Sonnabends früh von 8 bis 12 Uhr, 3) die Porzellan- und Gefäßsammlung Mittwochs Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, 4) die Gemälde-Gallerie

Montags und Sonnabends von früh 8 bis 1 Uhr, 5) das Mengs'sche Museum Donnerstag von 8 bis 12 Uhr, 6) die Gewehr-Gallerie Dienstags von 8 bis 12 Uhr, 7) die Gemälde von Canaletto und Thiele, und die nach Rafael'schen Zeichnungen gefertigten Tapeten Freitags früh von 9 bis 1 Uhr, 8) das Kupferstich-Kabinet das ganze Jahr hindurch, im Sommer von früh 8 bis 12 Uhr und im Winter von 10 bis 12 Uhr, 9) das Naturalien-Kabinet Mittwochs Vormittags von 8 bis 12 Uhr in der Mineralien- und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Animalien-Gallerie, 10) der mathematisch-physikalische Salon und die Modellkammer Freitags von 8 bis 12 Uhr, und 11) das historische Museum Donnerstag von 8 bis 12 Uhr. Personen, welche vorbemerkte Sammlungen außer den der Oeffentlichkeit gewidmeten Tagen und Stunden oder in den Wintermonaten zu besuchen wünschen, haben sich dieserhalb an die betreffenden Inspektoren zu wenden, welche, so wie für den Einlaß ins grüne Gewölbe, besondere Eintrittskarten ausgeben. — Die Bildwerke im Antiken-Kabinet und im Mengs'schen Museum können, unter gehöriger Anmeldung und Vorsicht, auch bei Fackelbeleuchtung besehen werden. —

Freiburg, 3. Mai. Der erste Mai hat sich hier mit einem fußhohen Schnee eingestellt. Das hinderte indeß den bereits hier angekommenen Obrist Fischer nicht, seine Inspektionsreise, die Eisenbahn betreffend, anzutreten. Aus dem Eifer, womit die Sache betrieben wird, läßt sich schließen, daß über die Anlage derselben bereits entschieden ist. Es handelt sich nunmehr davon, ihre Bahn zu ermitteln. Freiburg wird sie wahrscheinlich nicht berühren können: die Stadt liegt um 100 Fuß zu hoch. Bei Bellingen aber stößt die Straße auf ein Bodenhinderniß, dessen Lösung man zu einer Preisfrage machen könnte. Der Rhein lehnt sich dort an den Fuß des Berges an, der den Abfall des Schwarzwaldes bildet. Hier muß entweder ein zwei Stunden langer Tunnel gebohrt, oder eine Brücke gerade über den Thalweg des Rheins an die Bergwand angebaut werden. Die Kosten der ganzen Bahn sind auf 15 Millionen berechnet. Wenn aber eine von den vielen projektirten Eisenbahnen Gewinn abzuwerfen verspricht, so ist es diese. Seit 3 — 4 Jahren hat der Handel und Menschenverkehr dem Rheinthal entlang auf eine Weise zugenommen, die unsere Hauptstraße zur lebhaftesten in Deutschland macht. Und der Zollverein hat ihr gegen alle Erwartung nicht nur keinen Abtrag gebracht, im Gegentheil glaubt man behaupten zu dürfen, daß der Betrieb des Handels neuen Aufschwung bekommen, und daß besonders die großen Capitalisten, die hier zu Lande eine schöne Anzahl bilden, zur Spekulation angeregt wurden. Aber die Herren sind sehr schweigsam, man hört von ihren Fabriken erst, wenn sie schon dastehen. —

Lübeck, 22. April. Unterm 19. März wurde hier vom Finanz-Departement ein Plan zur definitiven Regulirung der Lübeckischen Staatsschuld vorgelegt. Die Stadtschuld Lübecks beträgt im Ganzen nur noch fünf und eine halbe Millionen Mark Courant (1814 Eilf Millionen), davon sind jedoch nur tilgbar 3 Millionen, indem die übrigen 2½ Millionen, den einheimischen Kirchen und milden Stiftungen gehörig, als unablösliche Rente betrachtet werden müssen. Um diese 3 Millionen Mark den Gläubigern zurück zu bezahlen, sagt das Finanz-Departement, sey es ihm, bei der notorisch so großen Solvenz der Stadt Lübeck, ein Leichtes, die gleiche Summe sofort zu den sehr mäßigen Zinsen von 3½ pCt. anderweitig anzuleihen. —

Portugal.

Lissabon, 14. April. Der Prinz Dom Fernando hat das Glück gehabt, allen Partheien hier zu gefallen, und wenn gleich die Miguelisten die Bemerkung machen, daß er nicht so männlich und kräftig erscheine, wie Dom Miguel, so wird doch allgemein darauf erwiedert, daß der Prinz noch sehr jung sey und in einigen Jahren gewiß auch das äußere Ansehen eines Beherrschers von Portugal haben werde. — Se. Königl. Hoheit hat die bekannten Häupter aller Partheien mit gleicher Leutseligkeit empfangen, mit besonderer Auszeichnung jedoch den Herzrg von Palmella, der eine Privat-Audienz erhielt. Die vier Großkreuze des Sachsen-Ernestinischen Hausordens, die der Prinz mitbrachte, wurden von demselben dem Marquis von Loulé, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Herzogen von Terceira und Palmella und dem Marquis von Lavradio, welcher ihn aus Deutschland hieher begleitet hatte, verliehen. Außerdem brachte der Prinz zwei eben so glänzende als kostbare Geschenke mit, nämlich einen Persischen Säbel, den der Herzog von Terceira, und einen Diamantenschmuck, den die verwittwete Marquisin von Ficalho, erste Ehrendame der Königin, erhielt. Zu seinen Kammerherrn ernannte der Prinz den Marquis von Santa-Iria, einen Schwager Palmella's, und Dom Carlos de Mascaranhas, Bruder des Marquis v. Fronteira, welcher Letztere vor seinem Abgange nach Spanien, wo er als Uhlanenoffizier dient, sehr entschieden gegen den Marschall von Saldanha auftrat, der damals den Regiments-Chefs, welche gegen sein Ministerium gestimmt hatten, mit strenger Ahndung drohte. Unter den Adjutanten Sr. K. Hoheit befinden sich zwei Söhne der Marquisin von Ficalho, ein Sohn des Generallieutenants Caula, ein Sohn des Marquis von Santa-Iria u. s. w. Im Ganzen freilich trägt die neugewählte Umgebung des jungen Fürsten ganz und gar die Farbe der bisherigen Hofpartei. —

Lissabon, 20. April. Das Ministerium ist endlich gebildet und der Gemahl Donna Maria's soll dessen Zusammensetzung nicht fremd seyn. Folgendes ist die Liste der neuen Kabinetsmitglieder, wie sie morgen von der Hofzeitung wird bekannt gemacht werden, das Portefeuille des Kriegs der Herzog von Terceira, der zugleich die Präsidentschaft des Conseils erhält; die auswärtigen Angelegenheiten Graf v. Villareal; die Marine Gonzales de Miranda; die Finanzen jetzt dennoch Silva Carvalho; das Innere der nicht minder freisinnige Jose

Freire; die Justiz Antonio de Aguiar. Der Herzog von Palmella übernimmt kein Portefeuille, ist aber mit dem ganzen administrativen Theil in Betreff der Verträge mit den Mächten beauftragt. — Es heißt, die Mitglieder des alten Kabinets hätten gestern früh angeboten, ihre Stellen zu behalten, wenn der Prinz von Sachsen-Coburg dem Oberkommando der Armee entsage, das die Cortes entschlossen seyen, ihm nicht zu verleihen. Der Prinz soll diese Zumuthung mit Unwillen von sich gewiesen und dabei erklärt haben, daß er nicht gekommen sey, um in Portugal eine lächerliche Rolle zu spielen. Darauf wurde der Herzog von Terceira berufen, der nach dem Prinzen allein Anspruch auf jene Würde hätte, und da ihm Männer wie Palmella, Carvalho und Freire zur Seite stehen, so wird das Ministerium wohl dieselbe Festigkeit wie der Prinz zeigen. — Diese Nachricht kam am 8. Mai auf telegraphischem Wege nach Berlin. —

Spanien.

Nach Briefen aus Madrid, die der Temps erhalten hat, hätten Ferrer und Rodil, dieser das Portefeuille des Kriegs, jener das der Marine, angenommen. Von Gonzales wäre nicht mehr die Rede gewesen. Die Annahme der beiden neuen Cabinetsmitglieder wäre in einer Conferenz zu Stande gekommen, die in der Nacht vom 27sten bei Arguelles stattgehabt. Mendizabal hätte, nachdem er in tiefer Bewegung ein düsteres Bild von dem Zustande der Halbinsel entworfen, an den Patriotismus der beiden Männer appelirt, deren Mitwirkung er forderte. — Der Obergeneral der Nordarmee soll von neuem seine Demission eingereicht haben. Der Temps hält die Entfernung Cordovas, wenn sie stattfände, für ein unangenehmes Ereigniß, aber blos deshalb, weil so häufiger Wechsel im Oberkommando nichts tauge. —

Cordova soll durch seine Abneigung gegen Mendizabal wieder dazu veranlaßt worden seyn, um seine Entlassung einzukommen. —

In der Madrider Correspondenz heißt es: Das Begehren um ein neues Anlehen ist von Hrn. Mendizabal an England gerichtet worden. — Das Journal des Debats hält diese Angabe für irrthümlich; Mendizabal hätte nicht direkt von England ein Anlehen verlangt, sondern nur die Garantie der Englischen Regierung und vielleicht auch Frankreichs für ein Anlehen, das er jetzt nicht mehr vermeiden könne. —

Großbrittanien.

London, 4. Mai. Das Oberhaus hat die Diskussion der Bill über die Reform der Irländischen Gemeinden im Comité bis zum nächsten Montag ausgesetzt. Heute hielt es keine Sitzung. Die des Unterhauses war bis zum Weggange unseres Berichterstatters ohne Interesse. —

Das stürmische Wetter richtet vielen Schaden an. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, eine so ungestümme Witterung im Anfang Mai erlebt zu haben. An vielen Orten spritzten die vom Sturm gepeitschten Fluthen bis über die Dächer hinaus. —

Vom Portfolio ist die 17te Nummer erschienen. Sie enthält einen Bericht des Grafen Krasinsky an den Kaiser Nikolaus über eine Unterredung des Erstern mit einem großen Oesterreichischen Staatsmann am 8. Juni 1829. Die liberalen Journale ziehen aus diesem Dokument abermals den Schluß, daß das Oesterreichische Kabinet das einzige in Europa gewesen sey, welches während des Russisch-Türkischen Kriegs im J. 1828 Rußlands ehrgeizige Politik durchschaut, und die Vernichtung der Unabhängigkeit der Türkei zu verhindern gesucht habe; seine Aufforderungen an Frankreich und England seyen aber leider unbeachtet geblieben, weil Graf Nesselrode es leicht gefunden habe, solche Politiker wie die Minister Carls X. und den Herzog von Wellington zu dupiren. —

Der Courier bemerkt über die Reise der beiden Französischen Prinzen nach Deutschland: Der Besuch der Französischen Prinzen in Deutschland wird auch dazu dienen, Ludwig Philipp auf seinem Throne zu befestigen. Die Französischen Carlisten müssen nunmehr einsehen, daß sie keine auswärtige Hülfe zu erwarten haben, und, dieser Hoffnung beraubt, werden sie mit Ludwig Philipp ihren Frieden machen und aufhören, jene verächtlichen Meutereien anzustiften, welche eben nur die Gemüther in Unruhe erhalten, und die Strenge rechtfertigen, dabei aber unmächtig sind, den neuen Thron umzustürzen. Ihrer isolirten Stellung im Vaterlande müde, und ohne Hoffnung, die gewünschte Veränderung bewirken zu können, werden sich wohl viele von ihnen um das Huldlächeln des herrschenden Monarchen bewerben, und seine Macht, deren Gegner sie bisher waren, künftig unterstützen. Die Ansichten des Hrn. Thiers fallen mit denen Lord Palmerstons über fast jede Frage der Europäischen Politik zusammen. Ihr vereintes Streben hat in Griechenland die Ruhe wieder hergestellt, und sie werden bemüht seyn, jenem interessanten Königreiche eine lange Zukunft des Friedens und der Wohlfahrt zu sichern. Ihnen, obgleich es in der allgemeinen Zeitung geläugnet wird, hat man auch die Räumung Silistria's zu verdanken. Wir sehen hiernach in der Reise der Herzoge von Orleans und Nemours nach Wien ein glückliches Augurium, daß es Frankreich und England gelingen werde, Rußland von jener Seite her zu vereinzeln. Unsre Briefe aus Paris erwähnen eines Gerüchts von der Vermählung des Kronprinzen mit einer deutschen Prinzessin, doch dazu bedarf es Zeit. Indessen, da beide Prinzen als liebenswürdig und galant geschildert werden, so würden wir ohne Erstaunen hören, daß sie zwei Töchter Königlicher Häuser nach Paris führten, um die Ehren des Bürgerkönigthums mit ihnen zu theilen." — Der Globe und das M. Chronicle sprechen sich über die Reise zwar minder enthusiastisch, aber doch mit Billigung aus. „Allgemein, sagt das letztere Journal, betrachtet man sie als ein Ereigniß von hoher Wichtigkeit, und als ein Zeichen, daß es Ludwig Philipps ausdauernden Bestrebungen endlich gelungen sey, ein völlig anerkanntes Mitglied der Europäischen Fürstenfamilie zu werden. Sollte die Heirath, die

unser Correspondent andeutet, wirklich zu Stande kommen, so hätte Ludwig seiner Politik die Krone aufgesetzt, denn er hätte in Frieden und Mäßigung dieselbe Verbindung erlangt, welche Napoleon nur durch blutige Kämpfe und wiederholte Siege gewann." — Anders die Times, obgleich dieses Blatt dem neuen Französischen System im Ganzen geneigt ist. „Das Journal des Debats, schreibt es, erinnert seine Leser, daß es für das Französische Volk, „das freieste und aufgeklärteste in der Welt", kein kleiner Vortheil seyn werde, an den Höfen von Wien und Berlin von zwei „so gebildeten und erlauchten Cavalieren", wie die beiden Prinzen, repräsentirt zu werden. Wir erfahren jedoch nicht, was die beabsichtigte Reise dem „freiesten und aufgeklärtesten Volke" nützen soll. O über die abgeschmackte Französische Eitelkeit!" —

Frankreich.

Paris, 6. Mai. In der Deputirtenkammer erstattete heute Graf Jaubert Bericht über den Antrag für einen ausserordentlichen Credit von Herrn 4,500,000 Franken zur Vollendung öffentlicher Bauten. Er tadelte das Benehmen der Minister, die Anfangs, um die Zustimmung der Kammer zu erhalten, ganz vortheilhafte Bau-Anschläge vorlegten und nachher, wenn einmal die Arbeiten begonnen hätten, mit Bitten um neue Credite kämen. Um in Zukunft jedem Mißbrauch vorzubeugen, und die Minister für übel angewandte Ausgaben verantwortlich zu machen, schlägt der Berichterstatter Namens der Commission, wenn schon dieselbe den verlangten Credit bewilligen wolle, folgende Resolution vor: „Die zur Unterstützung des gegenwärtigen Gesetzes vorgelegten Plane und Bau-Anschläge werden in den Archiven der Kammer niedergelegt, nachdem sie von dem Minister der öffentlichen Arbeiten eigenhändig unterzeichnet worden." Der Bericht verursachte lebhafte Sensation in der Kammer. —

Fremden-Anzeige.

Am 10. Mai.

Anker: HH. Kflte. Büsche v. Iserlohn, Burbach v. Franckenthal. Brandenburg, Negotiant v. Bordaux. Wittenhofer, Stadtsyndicus v. Neustadt. Baron v. Bedewils, Obristlieutenant v. Zweibrücken. Würdinger, Stadtgerichts-Direktor; Winwarth, Stadtgerichts-Rath v. Amberg. Brandenburg, Bürgermstr. v. Wunsiedel. v. Korb, Appell.-Gerichts-Directer v. Ansbach. — Sonne: HH. Kflte. Mortner v. Bamberg, Moser v. Regensburg, Fleischmann v. Culmbach, Hönig v. Fürth, Kreuzer v. Nürnberg. Ott, Königl. Kreis-Baurath v. Ansbach. Spindler, Rentier v. Carlottenburg. Wolf, Prediger v. Leipzig. — W. Mann: HH. Maurer, Advokat v. Leutenberg. Hönig, Lehrer v. Heroldsbach. Müller, Kaufm. v. Nürnberg. — Traube: HH. Finck, Revierförster v. Waldsassen. Schlesinger, Hdlsm. v. Schönheida. Schreiber, Hdlsm.; Schreiber, Handelsfrau v. Möhren. — Löwe: HH. Gleußner, Privatier v. Bamberg. Hüls, Mühlarzt v. Mühlhaußen. — R. Roß: Hr. Kretsch, Bürgermstr. v. Wildenreuth. — S. Roß: HH. Fabrik. Westermayer v. Dreisendorf, Flechtner v. Helmbrechts. Schmidt, Priv. v. Bamberg. — Krone: HH. Friedmann, Herrman, Handelslte. v. Demmeldorf. — R. Ochs: HH. Thaubald, Webermstr. v. Blaich, Feidel, Handlsm. v. Reichenbach. Franz, Handelsfrau v. Oberröslau. — Schlenck: Hr. Möhrlein, Fabr. v. Streitau. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 114. 13. Mai 1836.

Deutschland.

München, 11. Mai. Ein Griechischer Courier, der am 8ten Abends hier eingetroffen ist, hat von Ancona die Nachricht gebracht, daß die Equipagen und andern Reise-Effekten Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland dort angekommen sind, und daß man die Ankunft Sr. Majestät in Ancona längstens bis zum 12ten d. erwartet. —

Berlin, 4. Mai. Wie man hört, wäre der Besuch der Französischen Prinzen in Berlin — von Anderem spricht jetzt kein Mensch hier — folgendermaßen eingeleitet worden. Die ersten Schritte geschahen von Seiten Frankreichs, indem Ludwig Philipp in einem eigenhändigen Schreiben an Se. Maj. anfragte, ob den beiden Prinzen gestattet werden würde, Zuschauer bei den im nächsten Herbst bevorstehenden Manövern am Rhein seyn zu dürfen. Dieß mit äußerster Höflichkeit abgefaßte Schreiben wurde, dem Vernehmen nach, dahin beantwortet, daß Se. Maj. dies sehr gern gestatte, es Ihm aber noch angenehmer seyn werde, die Bekanntschaft beider jungen Prinzen zuvor in Berlin zu machen, weshalb er sie dahin einlade. — Uebrigens sind die Frühjahrsmanöver bei uns aus natürlichen Gründen stets limitirter, als die im Herbst, einmal weil alsdann die junge Mannschaft noch nicht hinlängliche Dienstkenntniß besitzt, und dann weil man kein Terrain zum Manövriren hat, indem man jeden angebauten Acker schont, und annimmt, er sey unpraticabel, wie der militairische Ausdruck lautet. Als hiesigen Führer der Prinzen wird man ihnen für alles, was Militair-Angelegenheiten anlangt, den General Nostitz (Blüchers ehemaligen Adjutanten), und für Kunst- und Wissenschafts-Angelegenheiten Hrn. Alexander v. Humboldt zugesellen. Die Heirathsprojekte, von denen man spricht, beruhen natürlich auf müßigen Gerüchten, die ein solcher Besuch in Menge hervorzurufen geeignet ist. Das Bild, worauf unseres geliebten Königs Person die Hauptfigur bilden soll (und dessen schon Erwähnung geschah) ist von dem Französischen Gesandten, Hrn. v. Bresson, für den Herzog von Orleans bestellt. Derselbe hat auch bei unserem berühmtesten Bildhauer, Professor Rauch, zwei Marmorstatuen in Bestellung gegeben. Die Nachricht von der Ankunft der Französischen Prinzen hat um so mehr Interesse erregt, als bis jetzt noch nie ein Französischer Prinz und Thronfolger in Berlin war. Dem Herzoge von Nemours werden von Einigen ultraroyalistische Ansichten zugeschrieben; der Herzog von Orleans hingegen soll sich enger den bestehenden Institutionen seines Vaterlandes anschließen. Die Prinzen werden wohl 14 Tage hier verweilen, und da während dieser Zeit, wie man glaubt, auch Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland nebst Ihren Prinzessinnen Töchtern hier eintreffen wird, hatte sich schnell das Gerücht verbreitet, daß es auf die Einleitung einer künftigen Vermählung abgesehen sey. Indeß weiß man, daß wahrscheinlich Fürst von Talleyrand schon auf dem Wege nach Wien ist, um, wie man sagt, Einleitungen zu einer Verbindung des Herzogs von Orleans mit der Erzherzogin Therese, Tochter des Erzherzogs Carl, zu treffen. Die Zeit wird lehren, ob und was an diesen verschiedenen Gerüchten Wahres ist. Die Hoffeste, welche während der Anwesenheit der Prinzen hier und in Potsdam Statt finden werden, sollen sehr glänzend ausfallen. —

Mit unserer Eisenbahn ist es sehr still, und die vorbereiteten Arbeiten werden in der Art betrieben, daß auf keine baldige Beendigung zu hoffen ist. Die Streitigkeiten zwischen den alten und neuen Direktoren sind noch immer nicht beendet, und es mangelt sogar noch die eigentliche Conzession. Man ist geneigt, diese Verzögerungen für ein Zeichen zu halten, daß der Staat zuletzt doch noch selbst an die Spitze der Angelegenheit treten wird. Wie man jetzt hört, wäre den Conzessionairen der Eisenbahn die Bedingung gestellt worden, ein Drittheil des Capitals baar zu deponiren; dies hätten sie aber nicht gewollt — ein Beweis, daß das Ganze vorläufig blos auf eine Actienspekulation hinauslief und die Wichtigkeit des Projekts selbst gar noch nicht recht eingesehen worden ist. —

Ein anderes Schreiben aus Berlin, vom 4. Mai. Es werden bereits viele Anstalten zu dem Empfange der beiden Königlichen Prinzen aus Frankreich getroffen. Namentlich bemerkt man viele Vorbereitungen, welche in dem Hotel des Französischen bevollmächtigten Gesandten und Ministers, Hrn. Bresson, zur Aufnahme der Söhne des Königs der Franzosen in unserer Hauptstadt gemacht werden. Der gedachte Minister wird den hohen Reisenden auf eine Tagesreise entgegen kommen, und sich zu diesem Behufe schon am 8ten d. nach Wittenberg begeben. Sie werden am Mittage des 10ten d. hier erwartet, und in den Tagen des 14ten bis 16ten d. wird das um diese Zeit concentrirte Garde-Corps paradiren und manövriren. Man spricht von einer Einladung, welche von Seiten des Französischen Hofes an hohe Personen ergangen ist, um den Revüen, die in den östlichen Provinzen Frankreichs in diesem Herbste stattfinden werden, wo der König der Franzosen in Person gegenwärtig seyn wird, beizuwohnen, und man bringt die letzte Audienz, welche Hr. v. Werther vor wenigen Tagen bei dem Könige hatte, damit in Verbindung. —

In unserer Armee haben, namentlich im Corps der Artillerie, noch nachträglich mehrere Veränderungen und Beförderungen stattgefunden. In Beziehung auf einzelne Bekleidungsgegenstände sind ebenfalls mehrere Veränderungen theils schon eingeführt, theils im Werke. —

Wien, 3 Mai. Heute Nachmittag trafen II. MM. der Kaiser und die Kaiserin aus Preßburg zurück wieder hier

ein. Bereits haben die adeligen Garden ihre Ehren-Posten bei den Kſ. Zimmern bezogen. — Se. K. H. der Erzherzog Ferdinand von Eſte tritt den 12. Mai eine Reiſe nach Lemberg an. — Vom 4. Mai. JJ. KK. HH. die Herzogin von Angoulème und Mademoiſelle von Berry ſind nach Prag zurückgereiſt. Geſtern hatten ſie noch einem Familien-Diner bei J. K. H. der Erzherzogin Sophie beigewohnt, zu welchem JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzeſſin von Waſa geladen worden waren. Die Herzogin von Angoulème hat während ihres Aufenthaltes blos in dem Kreiſe der Kſ. Familie gelebt und wenige Damen des hohen Adels empfangen. Als fromme Dulderin alles irdiſchen Mißgeſchicks, lebt ſie blos dem Gebet und der Erziehung ihrer jugendlich blühenden Nichte. Morgens 7 Uhr ſah man ſie alle Tage in dem Oratorium der Hofburg-Capelle in tiefer Andacht verſunken; um 10 Uhr geleitet ſie ihre Nichte eben dahin. Se. K. H. der Erzherzog Franz und die übrigen Herzoge machten ihr kurz vor ihrem Abgange einen Abſchieds-Beſuch und geleiteten ſie bis in die letzte Antichambre. Die Herzogin und ihre Nichte treffen morgen in Prag ein und begeben ſich von dort auf das Land, weil in der Burg Alles zum Empfange des Hofes zubereitet wird. — Vergangene Nacht hat der Vater des Gemahls der Königin von Portugal, Herzog Ferdinand von Sachſen-Coburg, ſehr erfreuliche Nachrichten von ſeinem erlauchten Sohne aus Liſſabon erhalten. Es ſind die erſten, welche dieſer Prinz aus ſeinem neuen Vaterlande meldet. Der Prinz ſoll mit ſeinem Empfange ſehr zufrieden ſeyn. —

Wien, 3. Mai. Die Allgemeine Zeitung ſchreibt über den ſchon angezeigten Tod der Freiin Cäcilie v. Eskeles: Am 25ſten v. Mts. in der neunten Abendſtunde iſt hier nach langwierigen Leiden, welche ſie mit bewunderns-würdiger Geduld und ungetrübter Heiterkeit des Gemüths ertragen hatte, eine Frau dahin geſchieden, die, durch die edelſten Eigenſchaften des Geiſtes und Herzens gleich ausgezeichnet, eine lange Reihe von Jahren hindurch eine wahre Zierde dieſer Hauptſtadt geweſen. Die Freiin Cäcilie v. Eskeles, geb. Itzig, folgte an obgedachtem Tage ihrer vor mehreren Jahren vorangegangenen Schweſter Fanny v. Arny ins Grab! — Der Schmerz, den ihr zurückgelaſſener Gatte, einer der würdigſten Koryphäen unſerer Handelswelt, den ihre Kinder, Enkel, Verwandten und Freunde über dieſen herben Verluſt empfunden, gehört nicht dem Gebiete der Oeffentlichkeit an; aber die Wehklagen der zahlloſen Armen und Nothleidenden, welche ſie mit ſeltener Großmuth unterſtützte, die Thränen ſo vieler Unglücklichen, die ſie mit zarter Sorgfalt trocknete, ſind zu laut ſprechende Zeugen ihrer Vortrefflichkeit, als daß ſie, ungeachtet der Beſcheidenheit, der ſchönſten Krone ihrer Thaten, die der Verſtorbenen im Leben eigen war, nach ihrem Tode zum Schweigen gebracht werden könnten. Man darf mit voller Wahrheit ſagen, daß der Tod dieſer ausgezeichneten Frau in den fernſten Ländern mit innigſter Theilnahme und Betrübniß vernommen werden wird; denn ihr Haus war, ſo wie der Sammelplatz der auserleſenſten Geſellſchaft Wiens, auch allen Fremden geöffnet, und der Ruf ihrer Gaſtfreundſchaft dadurch im eigentlichen Sinne des Worts europäiſch geworden. — Ihr für Wohlthun ſtets reger Sinn, von dem ſie im Leben ſo glänzende Beweiſe geliefert hatte, äußerte ſich auch in ihren letztwilligen Anordnungen, worin ſie die Armen im Allgemeinen und die verſchiedenen milden Stiftungen dieſer Hauptſtadt reichlich bedachte. — Das Andenken an die Verewigte wird allen denen, welche ſie näher kannten, unvergeßlich bleiben. —

Freiberg, 7. Mai. Es werden hier aufs Neue für das Ausland junge, auf hieſiger Berg-Akademie gebildete Sachſen geſucht, und zwar zwei für St. Domingo oder Haiti, welche ein Jahr lang dort geognoſtiſche Unterſuchungen anſtellen ſollen, um dann hierauf ihre bergmänniſchen Begutachtungen zu begründen und abzugeben. Dieſe Expedition, von welcher höchſt wahrſcheinlich in mehrfacher Beziehung auch reiche wiſſenſchaftliche Ausbeute zu erwarten ſtände, dürfte bald erfolgen. — Gleichzeitig wünſcht man zwei Beamte für Privatwerke in den Oeſterreichiſchen Staaten zu engagiren. —

In Dresden iſt die Verordnung erneuert worden, daß, ohne vorherige Erlaubniß, unmittelbare Zuſendungen von literariſchen oder Kunſt-Gegenſtänden an des Königs von Sachſen Majeſtät nicht mehr Statt finden dürfen, widrigenfalls dergleichen Gegenſtände entweder auf Koſten des Einſenders zurückgeſchickt, oder ohne weitere Notiz bei Seite gelegt werden. —

Spanien.

Der Engl. Courier läßt ſich aus Vittoria ſchreiben: „Ohne eine Franzöſiſche Intervention können wir den Krieg unmöglich ſchnell zu Ende bringen. Spaniens Ruhe hängt alſo von dem Entſcheide des Kabinets der Tuilerien ab.“ Dies, bemerkt die Morning-Poſt dazu, ſey ein ſchöner Commentar zu dem bombaſtiſchen Briefe des Obriſten Evans, und zu den wiederholten Erklärungen des Lords Palmerſton und Melbourne im Parlament. Der Courier enthält ferner einen Nachtrag zu ſeiner früheren Charakteriſtik des Generals Cordova, von einem Offizier der Brittiſchen Hülfslegion, worin es heißt: „Einen größeren Meiſter in temporiſirenden Ausflüchten, ein vollkommneres Muſter der Intrigue gibt es wohl nicht, als dieſer Cordova iſt, der ſich rühmt, von dem großen Capitain Gonſalvez de Cordova abzuſtammen, aber mit dieſem ſelbſtgeſchaffenen Ahn nichts gemein hat, als den Namen. Vernehmen Sie, als einen Beleg meiner Meinung, folgende Geſchichte. Vor kurzer Zeit erſchien in einer Madrider Zeitung eine von dem General und den Feldoffizieren der Operationsarmee unterzeichnete Petition, worin Ihre Maj. die Königin-Regentin gebeten wurde, die Entlaſſung ihres Generaliſſimus Cordova, die er, wie ſie auf halboffiziellem Wege erfahren, eingeſandt habe, nicht anzunehmen. Dieſes Aktenſtück, abgefaßt in einem ſchwülſtig panegyriſchen Style, welcher der lobhudelnden Rhetoren aus den ſchlechteſten Tagen des entarteten Griechenlands würdig geweſen wäre, häufte alle möglichen vortrefflichen Eigenſchaften eines Soldaten und Staatsmannes auf den Ehrenſcheitel des Gene-

rals, und schloß die Klimax mit der Versicherung an Ihre Maj., daß der Festbestand des Throns ihrer Tochter von seiner Fortführung des Oberbefehls abhänge. Wenn ich Ihnen nun sage, daß diese Petition von Cordova selbst geschrieben war, so kennen Sie wohl den ganzen Charlatan. Zugleich beweist aber auch dieses Dokument den Servilismus des Spanischen Offizierkorps gegen ihren charakterlosen Chef, und den Geist soldatischer Diktatur in der Armee gegenüber der Regierung." Der Briefsteller gibt zu verstehen, daß Versuche gemacht worden seyen, auch Offiziere der Brittischen Legion zum Unterschreiben der Petition zu vermögen, und schildert dann Cordova's Verfahren gegen die Hülfslegion, der er jetzt eben so niedrig schmeichle, als er sie früher auf jede Weise verläumdet und bedrückt habe. —

Bis zum 30sten war keine neuere Nachricht vom Kriegsschauplatze nach Elorrio gelangt, wo Don Carlos noch sein Hauptquartier hat. Die Witterung ist abscheulich. Schnee, Hagel und Regen haben die militairischen Operationen fast ganz unterbrochen. —

Türkei.

Constantinopel, 20. April. Alle von dem Sultan zu den Vermählungs-Feierlichkeiten eingeladene und hier eingetroffene Pascha's und Große des Reichs begeben sich seit 14 Tagen nach Bekistosch, sowie in die Paläste der hohen Reichswürden, um ihre Huldigungen darzubringen. Der Bruder des Fürsten Milosch hatte vorgestern seine Audienz beim Seraskier und hat den Palast des Pascha von Widdin bezogen. Er brachte die Glückwünsche seines Herrn. Schon die Nachricht von der erwarteten Ankunft des Türkischen Geschäftsträgers am K. K. Hofe in Wien, von Maurojeni, erregte in Pera einiges Aufsehen. Man hält den beim Sultan in hoher Gunst stehenden Fürsten von Samos Vogorides, Schwiegervater des Fürsten der Moldau, für die Ursache der Einladung an Maurojeni und glaubt, daß seine Reise keinen weitern politischen Zweck habe. Die Geschenke, welche täglich in den Palast der Prinzessin Mihrimah von Seite der Großen des Reichs gebracht werden, sollen dreimal so viel als bei der frühern Prinzessin Salihah betragen. — Aus Athen sind über Smyrna Briefe bis zum 13ten d. hier, nach welchen die Ruhe in Griechenland gänzlich hergestellt war. —

Die Breslauer Zeitung berichtet aus Ober-Rosen, im Strehlener Kreise des Regierungs-Bezirkes Breslau, unterm 2ten d.: „Der heutige Tag war für die Bewohner unseres friedlichen Dörfchens ein Tag der Furcht und des Schreckens. Ein Gewitter nämlich, das sich, aus Süden kommend, gegen 3 Uhr Nachmittags in unserer Nähe zusammenzog und sich schon von fern durch ein dumpfes Brausen und ein unaufhörliches, donnerähnliches Rollen als Verderben bringend ankündigte, hat uns heute, begleitet von einem furchtbaren Schlossenregen (die Schlossen wogen mitunter 2 — 3 Loth und hatten ungefähr die Gestalt und Größe eines kleinen Hühnereies) schrecklich heimgesucht. Alle die zahlreichen Obstbäume, die in seltener Blüthenzahl prangten, sind ihres schönen Schmuckes beraubt und senken ihre halb entblätterten und zerknickten Zweige zur Erde nieder. Noch trauriger aber sieht es auf unseren Feldern aus. Die in üppiger Kraft und Fülle wuchernden Wintersaaten, die unsern Landmann, der sich nur kümmerlich von seiner Scholle nährt, mit freudiger Hoffnung belebten, sind mit einiger Ausnahme fast ganz vernichtet. Sie gewähren einen schmerzlichen Anblick; denn schreitet man über die eisigen Felder (die Schlossen liegen an manchen Stellen 4 — 5 Zoll hoch), so sieht man von ihrer so eben vernichteten Pracht und Herrlichkeit strichweise fast nichts mehr als hier und da einen grünen Halm; der übrige größere Theil ist zerknickt oder abgebrochen. Selbst Menschen, die gerade bei Ausbruch des schrecklichen Wetters auf dem Felde beschäftigt waren und nicht schnell genug entfliehen konnten, sind hin und wieder im Gesicht, an den Händen und Füßen stark verletzt worden. Der Thermometerstand war eine halbe Stunde vor dem Gewitter noch 20 Grad Reaumur, sank aber während desselben bis auf 7 herab. Des Abends war die Luft nebelig und stark mit Schwefel geschwängert." — Dasselbe Gewitter entlud sich um 7 Uhr Abends über die Stadt Medzibor durch einen gewaltigen Blitzstrahl, der den Thurm der evangelischen Kirche traf. Dieser (so berichtet die Schlesische Zeitung) stand sehr bald in lichten Flammen, und nach einer Weile stürzte die Spitze nebst den Glocken herab. Auch das Dach und die nichtgewölbte Decke der Kirche sanken brennend zusammen, und verwandelten Alles, was sich im Innern des Gotteshauses befand, in Asche, so daß nur die massiven Mauern stehen blieben. Glücklicherweise ist die Stadt von dem Feuer verschont geblieben. —

Nach Berichten von der Mosel ist in der Nacht vom 29. auf den 30. April ein großer Theil des Weinstocks erfroren; ob die Hälfte oder nur der dritte Theil, ließ sich noch nicht genau bestimmen, da die Stöcke nur erst etwas vorgetrieben hatten. Wie heftig jedoch der Frost gewesen, zeigte sich am deutlichsten an den Nußbäumen, die alle schwarz gezeichnet waren. —

Aus allen Theilen Frankreichs vernimmt man Klagen über die Strenge der Witterung. Die Gebirge, die Clermont in Auvergne umgeben, sind mit Schnee bedeckt. Der Wein hat von dem Frost gelitten. Am 1sten d. ist in Toulouse, Bordeaux und Nantes Schnee gefallen. —

Eine so hohe Fluth, als man seit 40 Jahren in London nicht erlebt, setzte am 2ten d. bei sehr stürmischem Wetter mehrere Straßen und Plätze daselbst unter Wasser, wobei mancher Schaden geschehen und auch ein Schiffmann verunglückt ist. Die Themse braußte wie die vom Orkan gepeitschte See und man hatte die größte Mühe, Barken und Kähne in Sicherheit zu bringen. Auch hegt man in London ernstliche Besorgnisse wegen des Dampfschiffes Calne. Dieses Schiff hat Lissabon am 15. April verlassen, und ward in der Bai von Vigo durch das Dampfboot Lightning gesehen, das bereits vor fünf Tagen zu Portsmouth ange-

kommen ist. Seit dieser Zeit hat man von dem ersten Dampfschiff zu Falmouth nichts gehört. Dasselbe hat eine große Menge Quecksilber für Rechnung des Hrn. Rothschild an Bord, das zur theilweisen Bezahlung der Spanischen Dividende bestimmt ist. —

Auf dem Schrannenplatz in München fiel ohnlängst ein Jäger mit einem geladenen Doppelgewehre nieder, wodurch sich dieses entlud und zwei Menschen beschädigt wurden. So viele Unglücksfälle schon solche unverantwortliche Nachlässigkeiten herbeigeführt haben, so werden gewiß noch mehrere Opfer fallen müssen, bis man es dahin bringen wird, daß die Jäger mit geladenen Gewehren nicht mehr in den Gast- und Wohnzimmern erscheinen, oder damit durch bevölkerte Strassen gehen dürfen? —

Die am 15. Mai vorfallende Sonnenfinsterniß ist eine der größten und wird in Polen, Preußen, Norddeutschland, Süddänemark und England central oder ringförmig gesehen. In Bayern erscheint sie zwar nicht ringförmig, aber doch so groß, daß von der Sonnenscheibe nur noch eine schmale Sichel sichtbar seyn wird, wie der Mond zwei bis drei Tage nach dem Neulicht zu zeigen pflegt. Bei uns wird die Finsterheit bei heiterm Wetter ungefähr so seyn, als wäre die Sonne eben im Untergehen begriffen. Die mittlere Zeit des Anfangs, des Endes und der Dauer wird für die vorzüglichen Bayerischen Städte folgende seyn:

Ort.	Anfang.	Ende.	Dauer.
Ansbach . . .	2 Uhr 58′	5 Uhr 28′	2 St. 30′
Augsburg . .	3 — 5′	5 — 44′	2 — 39′
Bayreuth . . .	2 — 58′	5 — 28′	2 — 30′
Bamberg . . .	2 — 57′	5 — 27′	2 — 30′
München . . .	3 — 4′	5 — 45′	2 — 41′
Nürnberg . . .	3 — 4′	5 — 28′	2 — 24′
Passau	3 — 18′	5 — 58′	2 — 40′
Regensburg . .	3 — 0′	5 — 31′	2 — 31′
Speyer . . .	2 — 51′	5 — 19′	2 — 28′
Würzburg . .	2 — 56′	5 — 26′	2 — 30′

Wo die Uhren nach der Sonnenzeit gehen, nach welcher sie Hr. Professor Jahn bestimmte, da muß man von der hier angesetzten bürgerlichen Zeit vier Minuten addiren. Das Mittel kann sich jeder leicht selbst berechnen, denn es ist das arithmetische. Prof. Gruithuisen. —

Silbenräthsel.

1. 2.

Lieblich blüht des Lebens Morgen,
Doch der Frühling währt nicht lang;
Eilend kommt das Heer der Sorgen,
Unglück nahet schwer und bang.
Und des Mannes Kraft will sinken,
Und er wünscht noch 1 zu seyn; —
Sieh'! da naht mit heiter'm Winken
Sanft der 2ten Dämmerschein,
Schlingt mit liebevollem Arme
Sich um ihn in stiller Lust,
Und befreit von schwerem Harme
Athmet leicht des Mannes Brust.

Das Ganze.

Wie das Grün auf Frühlingsfluren
Von Auroras Saum bemrzt,
In dem Blick der Liebe Spuren,
Steht der Jüngling still ergötzt,
Wenn das anmuthsvolle Ganze
Sich dem trunk'nen Auge zeigt
Und mit purpurrothem Glanze
Seinem Gruße hold sich neigt.

St....l.

Bekanntmachung.

Die Gastwirthin Eva Elisabetha Lahnitz, und deren Sohn Johann Christian Heinrich Lahnitz allhier, haben ihr Vermögen an ihre Gläubiger abgetreten; es ist daher der Conkurs dazu eröffnet, und der

1. October d. Js.

als Liquidations-Termin,

der 24. October d. Js.

als Termin zur Publikation des Präklusiv-Bescheids,

der 19. November d. Js.

als Vergleichs-Termin angesetzt worden. Dieß wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und übrigens auf die, bei unterzeichneten Gerichten angeschlagene Ediktalladung verwiesen.

Frößen, den 20. April 1836.

Freiherrlich Münchische Gerichte daselbst.
Schuchardt, Gerichts-Direktor.

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 11. Mai.

Sonne: HH. Kflte. Mainhardt v. Forchheim, Grotting v. Regensburg, Schiesinger v. Schönheyda. Gräfin Gourieff, v. Petersburg. v. Müller, Gutsbesitzerin; Frl. v. Müller, v. Leipoldstein. — Anker: HH. Hoffmann, Kfm. v. Erfurt. Grebing, Advokat v. Kemnath, Kruse, Barth, Kubel, Fabrikanten v. Naila. — Krone: HH. Hölzle. Levi sen. u. jun. v. Hechingen, Grötsch v. Fürth. — — G. Roß: HH. Häfner, Revierförster v. Plech. Schlimmbach, Saifensiedermeister v. Bamberg. Egleff, Flaschnermeister v. Hof. — W. Mann: HH. Kflte. Lamprecht v. Regensburg, Grimm v. Erlangen. Rothe, Fabr. v. Waldsassen. Schödel, Müllermeister v. Wunsiedel. — Löwe: HH. Gläusner, Priv. v. Bamberg. Reich, Kellner v. Meiningen. — R. Ochs: Hr. Kastel, Hdlsm. v. Johannishütte. Popp, Weberstochter v. Droschenreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 115. 14. Mai 1836.

Deutschland.

Wien, 6. Mai. J. Maj. die Kaiserin Mutter gedenkt (wie schon gemeldet), sich im Laufe dieses Monats nach München zu begeben. Es verlautet, daß die Kaiserliche Regierung mit der Königl. Bayerischen in Unterhandlungen getreten sey, um einen Handelsvertrag zwischen den beiderseitigen Ländern zu Stande zu bringen. Bayern hat sich dem Vernehmen nach bei seinem Eintritt in den deutschen Zollverband das Recht hiezu vorbehalten. Es heißt, der Hofrath v. Münch-Bellinghausen, Bruder des Präsidenten der Bundesversammlung, dürfte bei dieser Unterhandlung als diesseitiger Commissair aufgestellt werden. Daß hier ein neuer Tarif ausgearbeitet wird, leidet keinen Zweifel, und daß man darauf Bedacht nehmen wird, bei der diesjährigen Versammlung von Commissarien aller deutschen Zollvereinsstaaten, welche in München stattfinden soll, sich über niedrige Zollansätze zu verständigen, ist sehr wahrscheinlich. — Aus Belgrad wird geschrieben, daß die Pforte einen eigenen Botschafter nach Wien senden wolle.

Dresden, 30. April. Die Geldgeschäfte während der Leipziger Messe sind diesmal so stark gewesen, daß die Diskontokasse zu Leipzig von der Regierung mit einem Vorschusse an baarem Gelde von 100,000 Rthlr. hat unterstutzt werden müssen. Besonders ist Mangel an Conventionsgeld eingetreten, da vom 1. Mai an, außer den Braunschweigischen Münzen, auch noch alle Hannoverschen und Westphälischen $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{12}$ Stücke devalvirt worden sind. — Die hiesige Kaufmannschaft hat von Neuem den Plan, eine Dampfschifffahrt auf der Elbe, und zwar nach dem Muster der Seine-Dampfboote zu errichten, gefaßt, und es ist bereits ein Artist zur Beaugenscheinigung der letztern von hier nach Paris abgegangen. —

Stuttgart, 28. April. Die Kammer der Abgeordneten kam in ihrer Sitzung vom 4. Mai mit dem Expropriationsgesetz bis zum letzten, den 32sten Artikel. Dann führte die Tagesordnung auf die Bitte der Israeliten des Landes, um völlige Gleichstellung mit ihren christlichen Mitburgern, beziehungsweise um Revision des Gesetzes vom Jahre 1828, welches die Emancipation bereits nach einem großen Maßstabe begonnen hatte. Nicht Ein Redner sprach gegen die Bitte, sehr viele, wie Schott, Menzel, Pflanz, sprachen für das, was Recht und Humanität gebieten. Der Departementschef des Innern, Geheimerath v. Schlayer, schloß sich gleicher Gesinnung an, und zuletzt ward ein der Bitte entsprechender Antrag mit 80 gegen 5 Stimmen angenommen. —

Großbrittanien.

London, 3. Mai. General Cordova hatte keinen Augenblick verloren, dem Verlangen des Gen. Evans gemäß, an Eguia um die Auswechselung der unglücklichen fünf Spielleute von der Engl. Legion zu schreiben. Die einzige Antwort aber, die er hierauf bekam, war die Mittheilung des folgenden Schreibens des Carlistischen Stabsoffiziers Sierra Namens Carlos V. an den Carlistischen Kriegsminister.

„Ew. Exc. Depesche vom 21. April ist dem Könige unserm Herrn vorgelegt worden, betreffend die, von Ew. Exc. gehegten Zweifel, ob es die Absicht Sr. Maj. sey, daß Individuen der Algierischen Legion, die gefangen gemacht worden, erschossen werden sollen, sowie auch, ob diese Maaßregel ausgeführt werden soll, wenn ihre Zahl, oder auch die aus anderen Nationen, sehr groß ist. Se. Maj. haben nun darauf zu befehlen geruhet, Ew. Exc. die beifolgende Abschrift zu übermachen, welche alle ihre Zweifel über die Sache heben wird, und aus welcher Sie ersehen werden, daß jeder Gefangene, von welchem Grad oder von welcher Nation er auch sey, der sich freiwillig in den Reihen des Usurpationsheeres hat aufnehmen lassen, den Tod erleiden soll; welches ich auf Königl. Befehl Ew. Exc. jetzt zur Nachricht und Nachlebung bekannt mache. Ich übermache dieses Ew. Exc., damit Sie durch Tagesbefehle bekannt machen, daß Todesurtheile mit aller Strenge über alle Ausländer, von welchem Range oder welcher Nation sie auch seyn mögen, gefallt werden sollen, die sich in den Reihen der Usurpation haben aufnehmen lassen, und daß ihnen nur so viel Zeit wird vergönnt werden, um die Tröstungen der Religion zu empfangen, in Gemäßheit des K. Dekrets vom 21. Juni 1835.“ —

Großbrittanien.

London, 3. Mai. Der Prinz Carl von Neapel gedenkt, dem Globe zufolge, eine geraume Zeit in England zu bleiben. Durch die Verbindung mit Miß Penelope Smith ist Se. Königl. Hoheit mit dem Irländischen Repräsentativ-Pair Viscount Doneraille verwandt worden, indem dessen Schwester, Miß St. Leger, sich mit Hrn. K. Smith, dem Bruder der Miß Penelope, verheirathet hat. Das genannte Blatt will wissen, daß die Bekanntmachung des Dekrets des Königs von Neapel, wonach die Heirath des Prinzen null und nichtig seyn würde, letzteren in seinem Entschlusse, die Gesetzlichkeit seiner Ehe mit Miß Smith zu behaupten, nicht wankend gemacht habe. —

(M. Herald.) Wir haben einen Brief aus Tauris vom 10 December v. J. Unser Gesandter, Hr. Ellis, und sein Gefolge waren sehr huldvoll aufgenommen worden, seine Sendung aber — er war sechzig Tage vor dem Datum dieses Briefes in Persien angekommen — hatte noch kein praktisches Resultat herbeigeführt. In Persien wie in andern Ländern des Orients haben die Brittischen Interessen mit dem wachsenden Einfluß und den unaufhörlichen Intri-

gen Rußlands zu kämpfen. Die Ratifikation unsers Handelsvertrags mit Persien, wovon nun schon drei Jahre die Rede ist, wird durch Machinationen jener Macht noch immer hintertrieben. —

Kürzlich sind neun rüstige Arbeiter aus Jamaica zurückgekehrt. Sie waren aus dem nördlichen England dorthin ausgewandert, um statt der emanzipirten Neger zu arbeiten, allein sie fanden es durchaus unmöglich, die tropische Sonne und das tropische Clima zu ertragen. Von 22 Arbeitern, die mit ihnen zugleich nach Jamaica gingen, sind schon neunzehn todt, und die übrigen drei befinden sich im Hospital in Kingston. —

Die Londoner Blätter bestätigen den erwähnten Umstand, daß am 2. Mai durch die Fluth, welche ein starker Nordost stromaufwärts trieb, die Themse höher stieg, als man sich seit 1796 erinnert. Alle am Strande gelegenen Stadttheile waren überschwemmt. Doch scheint, sagt Galignanis Messenger, die Angabe übertrieben zu seyn, daß die Fluth beinahe bis an die Fenster der Painted Chamber, wo das Haus der Lords jetzt seine Sitzungen hält, gereicht habe. —

Die Sclaven-Emanzipation in den Englischen Colonien.

Als man in England (mit ungeheuren Opfern) beschloß, die Sclaven in sämmtlichen Colonien innerhalb weniger Jahre gänzlich zu befreien, sie aber im ersten Augenblicke schon als Lehrlinge halten zu lassen, war gewiß jeder Menschenfreund über diesen wichtigen Voranschritt, den die Humanität errungen, hoch erfreut. Indessen ward diese Freude ziemlich getrübt durch die, fast von allen Seiten als unabwendbar angekündigten Unordnungen, zu welchen die große neue Maßregel führen müsse. Es ist darum geeignet, jetzt, wo seitdem fast zwei Jahre vorüber gegangen sind, die gemachten Erfahrungen einigermassen zusammen zu stellen. Die Pflanzer von Antigoa bewilligten ihren Sclaven, aus freiem Antriebe, sogleich die volle Freiheit, und die Colonial-Legislatur erwählte einen ehemaligen Neger-Sclaven, Namens Henry Loving, zum Surintendanten der Polizei, — was die höchste Autorität auf der Insel, nach der des Gouverneurs, ist. Sogleich erließ Loving eine rührende Proklamation an seine vormaligen Schicksalsgenossen. In einem Berichte, den er ein Jahr darauf an den Gouverneur erstattete, sagt er u. A.: „Mit Freude habe ich mich überzeugt, daß die reichsten Eigenthümer, welche den Untergang der Pflanzungen prophezeiht hatten, heute durchaus der entgegengesetzten Ansicht sind. Die schweren Vergehen haben sich bedeutend vermindert, und im Laufe dieses Monats werden nur vier Individuen vor Gericht gestellt werden. Die unter meiner Aufsicht stehende Population erfüllt mit Thätigkeit und Eifer Verpflichtungen, durch welche sie zum allgemeinen Wohlergehen beitragen kann!“ — Es ist hier noch beizufügen, daß, obwohl die Neger unbedingt nach Willkühr auswandern konnten, doch nur sechs von ihnen die Insel verlassen haben. Zu St. Christoph wurde allerdings am 6. August 1834 das Martialgesetz proklamirt. Indessen wurde bei den dortigen Vorfällen nicht ein einziger Weißer getödtet oder verwundet; nicht eine einzige Pflanzung ward von den Schwarzen angegriffen. Sie weigerten sich nur, zu arbeiten, weil sie glaubten, das Parlament habe sie frei erklärt, und das System des Lehrlingsstandes sey eine Erfindung der Colonial-Legislation; sie beriefen sich auf das Beispiel von Antigoa 2c. Man verhaftete die Heftigsten; 5 wurden verbannt, und 4 gepeitscht. Dies die ganze Unruhe. Ein halbes Jahr später berichtete der Gouverneur dem Minister: „Mit wahrem Vergnügen zeige ich an, daß das Lehrlings-System weit besser geht, als man erwartet hatte. Die Neger sind im allgemeinen sehr ruhig, und arbeiten, wenige ausgenommen, mit Eifer und gutem Willen. Viele Pflanzer sagen, daß sie so viel arbeiten, als jemals zuvor; manche, und zwar in ziemlicher Anzahl, versichern sogar, daß dieselben jetzt weit mehr thun, als sonst.“ — Seitdem ist die Ruhe nicht mehr gestört worden. Der Gouverneur von Trinidad meldete 1835, ein Jahr nach Abschaffung der Sclaverei an den Minister, „Die Zucker-Erndte ist beendigt, und der Ertrag nicht geringer, als im vorigen Jahre. Alles geht zur Zufriedenheit der Pflanzer und der Lehrlinge. Mit Vergnügen bemerke ich, daß die Bestrafungen weit weniger häufig sind, und auf manchen Pflanzungen hat seit 6 Monaten keine einzige stattgefunden. Ich glaube fest, daß Alles die Richtung einer bessern Moral nimmt, welche, wenn man sie sorgfältig unterstützt, die glänzendsten Hoffnungen der Urheber der großen Umwälzung vom 1. August 1834 verwirklichen wird.“ Die Gouverneure von St Lucia, von den Bahama's und von Handuras, zeigten übereinstimmend an, daß sich die Zahl der Bestrafungen vermindere, daß die Arbeiten ihren ungestörten Gang fortgingen, daß niemals besserer Wille herrschte, und daß Jedermann — Meister wie Lehrlinge — zufrieden sey. Aehnlich lauten die Berichte von allen übrigen Inseln. — Auch in Frankreich beschäftigt man sich mehr und mehr, das Beispiel Englands in diesem Punkte nachzuahmen; und obwohl die Regierung darüber in den Kammern noch jede nähere Erklärung verweigert, so hat doch der Marineminister neulich einigen Mitgliedern der „Gesellschaft christlicher Moral“ privatim die Versicherung gegeben, die Colonialräthe seyen bereits aufgefordert worden, sich bei ihrer nächsten Session mit Prüfung der Frage wegen einer allgemeinen Sclaven-Emanzipation zu beschäftigen. —

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Es heißt, die Kosten der Reise der Herzoge von Orleans und Nemours würden sich auf nicht weniger als neun bis zehn Millionen belaufen. — Aus Toulon wird mitgetheilt: Die Kriegsausrüstung des „Montebello“ ist ein unter den gegenwärtigen Umständen wichtiges und bemerkenswerthes Ereigniß. Auch hat es zu Kriegsgerüchten Veranlassung gegeben, die noch nicht so viel Consistenz erhalten haben, daß wir uns damit beschäftigen mögen. Jedenfalls wird eine Observationsflotte auf unserer

Rhede zusammengezogen werden. Sie wird aus folgenden Schiffen bestehen: aus den Linienschiffen „Montebello", „Nestor", „Scipion", „Ville de Marseille", „Suffren", „Trident", „Santi-Petri" und „Jena"; aus den Fregatten „Galathée", „Iphigenie", „Artemise", „Bellone", „Hermine"; endlich aus mehreren Kriegskorvetten, Lastkorvetten, Briggs und Goeletten. —

Wir entlehnen nach der Allgem. Ztg. aus den Mittheilungen eines Deutschen Reisenden, d. d. Paris, 1. Mai Abends, Folgendes: Es ist ein schönes Vorrecht, vom 1. Mai den Namen zu tragen, vom schönsten Tage des Jahres, wo die Menschen sich freuen, daß die Stürme des Winters überstanden sind. Noch mehr Bedeutung gewinnt dieser Tag bei einem Könige, und ich habe Ludwig Philipp darum beneidet, einen solchen Namenstag zu haben, sein Volk an seinem Feste Theil nehmen lassen zu können. Mein Wunsch, diesen Tag mit den fröhlichen Parisern zu feiern, wurde erfüllt, und ich habe es gesehen, dieses Fest des Bürgerkönigs, allein ich sah mich auch in allen Erwartungen getäuscht, wie in so vielem, was ich in Frankreich zu finden geglaubt. Die große Revue der vorjährigen Julitage war noch in zu frischem Andenken, um nicht zu ernsten Betrachtungen zu veranlassen. Man machte dem Könige dringende Vorstellungen; allein die einzige Conzession, die man von ihm erhalten konnte, war die Verlegung der Revue in die Tuilerien und die Champs Elysées. Doch auch hiervon ging man endlich ab, und man erfuhr erst am Tage zuvor durch das Programm, daß die Revue nicht Statt finden werde. Was den König vermochte, sich die Gelegenheit zu rauben, wo die Stadt Paris ihre Freude über seine Rettung großartig aussprechen konnte, weiß ich nicht. Indessen mag der Gedanke an die Mordversuche bei früheren Festtagen sehr in die Wagschale gedrückt haben. Noch einen Grund, keine große Revuen mehr zu halten, möchte ich für Frankreich in dem trostlosen Zustande seiner Militairorganisation finden, wenigstens läßt sich für ein geübtes militairisches Auge nichts Unvollkomm'neres denken, als dieser Anblick. Diese Linientruppen mit ihren kurzen Crap-Pantalons, weiten Röcken, häßlichen Tschako's und müllerähnlichen Mänteln; diese Husaren mit Mamelukenhosen; diese Musikbanden mit Kürassierhelmen; dieses Reiten der Cavalleristen, das bei den Franzosen stets schlecht war, jetzt aber unter aller Critik geworden ist, so daß man Angst hat, einen der Dragoner, die fortwährend beobachtend durch die Straßen reiten müssen, vorbeitraben zu sehen; und endlich dieser Anzug, dieses Durcheinander der Colonnen, dieses Schwatzen und Lachen und Stoßen der Soldaten während des Marschirens. Ich möchte wissen, was einem Soldaten in Berlin geschähe, wenn er in solchem Aufzug auf der Parade erschiene, wie sie hier nie anders zu sehen sind. Ich bin zwar weit entfernt, zu glauben, daß der Geist der Armee in ihrer Toilette bestehe; aber der Soldat muß mehr Werth auf seinen Anzug legen, wenn dieser nicht zur Livree herabsinken soll. Uebrigens darf man annehmen, daß neun Zehntheile der Franzosen für die Erhaltung des Friedens und der bestehenden Ordnung sind. Diese Stimmung beurkundet sich nun im ganzen öffentlichen Leben, und die Vorstellungen, welche man sich auswärts von Frankreich und besonders von Paris macht, sind deßhalb sehr falsch, weil sie ihm noch immer revolutionaire Bedürfnisse und Gährungsstoffe unterlegen, worüber man längst hinweg ist. Die erstaunliche Entwicklung der Industrie und die daraus hervorgehende Wohlfahrt haben Frankreich über sein wahres Interesse die Augen geöffnet. Sollten je wieder Unruhen entstehen, so wären sie gewiß nur groben Mißgriffen der Verwaltung oder unzeitigem Einmischen von Außen beizumessen. — Es waren große Feste in den Champs Elysées zur Feier des Tages verkündet. Hunderttausende wogten trotz des ungünstigen Wetters auf und ab, und schienen sich köstlich zu amusiren. Worin bestanden aber nun diese Maifeste? Eine Unzahl Possenreißer sah man längs der Allee, die nichts für sich hatten, als daß sie mit Stentorstimme das Publikum haranguirten, das jedoch hierbei ganz theilnahmslos blieb. Ein einziger römischer Pulcinell machte seinen Zuhörern mehr lachen, als alle diese Pariser zusammen. Unzähliger Schaukeln, Ringelspiele ꝛc. nicht zu gedenken, waren auch Tanzplätze geschmackvoll errichtet. Die Hauptsache sollten nun aber sogenannte militairische Schauspiele seyn, die in Theatern im Freien gegeben wurden. Die Akteurs waren Soldaten der Garnison, mit Weibern aus dem Volke. Man macht sich keinen Begriff von dem Puppenspiel dieser dramatischen Anordnungen, und ich habe auf deutschen Volksfesten unendlich Besseres gesehen. Und hier stehen sie zu Tausenden stundenlang und finden das charmant. Die Pariser bleiben ewig Kinder, aber es sind grausame Kinder. Eine Bude, an welcher ein ganz verstümmelter Mensch ohne Hände und Füße den Jongleur machte, wurde von Frauen am meisten besucht. Ein Zahnoperateur hat großen Zulauf. Eine arme Person will sich von ihm operiren lassen. Er reißt und reißt, und es geht nicht. Die arme Frau schrie fürchterlich und der Mann kam nicht zum Zwecke. Alles war stille, und da ich die Sache für abgekartet hielt, so sagte ich ihr: „Ihr würdet besser thun, euch Zähne einsetzen als ausziehen zu lassen." Ein schallendes Gelächter folgte diesem Recepte, die Patientin selbst lachte mit, und jetzt erst sah ich, daß ihr Blut aus dem Munde floß. An jedem andern Orte wäre der Charlatan geprügelt oder verhaftet worden. Hier verlief sich die Menge, ohne weiter Notiz zu nehmen. Viktor Hugo ist der rechte Mann für solches Publikum. Die Beleuchtung des Tuileriengartens und das Feuerwerk auf dem Platz der Concorde, am Eingang der Champs-elysées, waren ganz vorzüglich. Die Fronte zeigte am Ende das Schloß und die Fontaine von St. Cloud im Brillantfeuer, und darüber entwickelten sich aus tausend Raketen Bouquets von allen Farben, die den ganzen Horizont von der Seine bis zur Madelaine bedeckten, und in magischer Pracht den schwarzen Regenhimmel durchglühten. Ein Schrei der Ueberraschung wurde den gedrängten Menschenmassen durch dieses pracht-

volle Schauspiel entrissen, allein die Feuerstrahlen verbleichten, und lautlos verlief sich die Menge, Hunderttausende zogen am Schlosse ihres Königs vorbei, und Keiner, aber auch Keiner rief: vive le Roi! Mir that es weh, und ich wartete, bis sich Alles verlaufen, und sah nach den hellen Fenstern der Tuilerien hinauf, wo dieser rechtliche König, dieser gute Vater, kämpfend mit Gegenwart und Zukunft, mit Undank und Verfolgung, die beneidenswertheste Existenz dem Wohle seines Vaterlandes geopfert hatte, und es trat das Wort einer großherzigen edlen Frau mir vor die Seele, die, als kürzlich von dem Könige der Franzosen und der geringen Anerkennung seines Verdienstes um sein Land die Rede war, sagte: „Was man auch sagt, Ludwig Philipp wird einst ein schönes Blatt im Buche der Geschichte einnehmen." —

In dem eben abgewichenen Sudjahre wurden von den bürgerlichen Bierbrauern in München 83,575 Schäffel Malz versotten; davon Pschorr 7944, Hacker 7621, Buttler 4886, Löwenbräu 4771. Von dem ganzen versottenen Quantum beträgt der Aerarial-Aufschlag 417,879 fl. 6 kr.; der Lokal-Aufschlag 208,939 fl. 33 kr., sohin im Ganzen 626,818 fl. 39 kr. —

Anzeigen.

Leo Kronacher aus Bamberg

empfiehlt den verehrten Bewohnern Bayreuths zum bevorstehenden Pfingstmarkte sein bekanntes Mode- und Schnittwaarenlager mit folgenden Artikeln zu besonders billigen Preisen, als: breite und schmale französische und englische Callicos von 15 — 48 kr.; französischen und englischen Thibet und Merinos, quarrirte Wollen- u. Baumwollen-Merinos; Moll- und Mouselin-Kleider nach neuester Façon, Gros de Berlin in den beliebtesten Farben.

Eine besonders schöne Auswahl von Shawls mit angewirkten und angenähten Bordüren, Sommertücher in dem feinsten Thibet; ferner quarrirte in Wollen und Satin (sogenannte Seidenbatist), aller Art Crep de Chine und Atlastücher in allen Größen, sowohl leine und baumwollene als ostindisch-seidne Sacktücher; die neuesten Sommerzeuge zu Hosen und Westen, Sasnett, Canvas, Schirting; feines und ordinaires Wollen-Tuch.

Insbesondere empfehle ich eine schöne Auswahl von Damenputz, das Neueste, was die letzte Leipziger und Frankfurter Messe hervorbrachte; alle Arten seidene Organtine und Strohhüte, die neuesten Putz- und Negligé-Hauben, Pelerins, Chemisetten, seidene und Callicos-Schürzen, Arbeitstaschen, blonden Tücher und Krägen, glatte und faconirte Tüll am Stücke und in Streifen, eine schöne Auswahl in Band, feine Bouquets, Wasch-Seife und Haar-Oehl und noch viele hier nicht angeführte Artikel. Mein Logis ist auf dem Markte bei Flaschnermeister Vogel parterre; ich verspreche reelste Bedienung.

Vom nächsten Dienstag den 17ten d. an und die darauf folgenden Tage, jedesmal Vormittag von 9 — 12 und Nachmittag von 2 — 5 Uhr, werden in dem Hintergebäude des Gasthauses zum goldnen Adler dahier einige Pretiosen, Stockuhren, Meubels und Hausrath aller Art gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft und Kaufsliebhaber eingeladen.

Bayreuth, den 13. Mai 1836.

Gestern Abends ist zu St. Georgen ein gelber Spitzhund, mit vier weißen Pfoten und einer schwarzen Schnauze, dann einem weißen Streifen, abhanden gekommen. Der Besitzer hievon wird ersucht, denselben gegen eine Belohnung in der Polizei-Wachtstube im Rathhause abzugeben.

Bayreuth, den 14. Mai 1836.

Ein ordentliches Mädchen, welches im Nähen, Stricken, Sticken und Kleidermachen Kenntniß besitzt, auch noch mit sonstigen häuslichen Arbeiten umgehen kann, wünscht auf Jakobi in einen Dienst zu treten. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Eine sehr erfahrne Köchin wünscht in einen soliden Platz zu kommen, welche sogleich eintreten kann. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

E. Nr. 403 in der Erlanger Straße sind in den Mansarden auf Jakobi zwei Zimmer im Ganzen oder einzeln für ledige Herren zu vermiethen.

Den 16ten d. Mts. fährt eine leere Chaise nach Nürnberg; bei Kutscher Rahm am Graben Nr. 448 das Nähere.

Die eintausend dreihundert drei und dreißigste Ziehung in München ist Dienstag den 10. Mai 1836 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

41. 73. 32. 45. 12.

Die 1334ste Ziehung wird den 9. Juni, und inzwischen die 954ste Regensburger Ziehung den 19. Mai, und die 293ste Nürnberger Ziehung den 31. Mai vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 11. Mai.

Anker: HH. Kflte. Wöhrmann v. München, Bär, Burkhardt, v. Würzburg, Leicht v. Wunsiedel. Maier, Tapezier v. München. Baron v. Sinott, K. K. Oester. Major v. Mainz. — Sonne: HH. Wiedmann, Kfm.; Huber, Oberlehrer v. Nürnberg. Motzner, Kfm. v. Würzburg. Baron v. Reitzenstein, Part. v. Leschkowitz. — Sch. Roß: HH. Kronacher, Kfm. v. Bamberg. Kutzer, Handelsmann v. Burgau. — R. Roß: HH. Gampel, Oek. v. Abelsdorf. Ködel, Rothgerbermstr. v. Münchberg. — Adler: Hr. Mang, Schauspieler v. München. — Löwe: HH. Büttner, Oberschreiber v. Ipsheim. Schmidt, Hdlsm. v. Faßelsdorf. — Krone: Hr. Prechfelder, Hdlsm. v. Burgkundstadt. — G. Hirsch: HH. Pflaumer, Hdlsm. v. Mahenbach. Hoffmann, Tünchermeister v. Hollfeld. Hubmann, Oek. v. Weigenrieth. — R. Ochs: Hr. Stöcker, Weber v. Culmbach. — Schlenck: HH. Hdlslte. Bär v. Wermsdorf, Bär v. Gößnitz. Hertsch, Nadlermstr. v. Regensburg. Rausch, Popp, Bäcker v. Gefrees. Richter, Töpfermstr. v. Waldenburg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 116. 15. Mai 1836.

Deutschland.

München, 10. Mai. Dem Vernehmen nach ist, wie schon gemeldet, ein Theil des Reisegepäcks Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland den 16. April auf einer Griechischen Brigg vom Piräus nach Ancona abgegangen, und der König wollte kurz darauf diesem Schiffe folgen, um in der zweiten Hälfte des Mai's in Deutschland einzutreffen. Die Unruhen waren den neuesten Nachrichten zufolge glücklich gedämpft, die Räuber nach Thessalien, die Insurgenten nach Albanien ausgewandert, oder zerstreut und unterworfen. Die alten Krieger des Freiheitskampfes haben sich dem Königlichen Aufgebote zufolge aller Orten unter die Waffen gestellt, und waren mit diesen argen Feinden auf ihre Art, d. h. im Guerillaskriege, schnell fertig geworden. Einige Capitaine der Räuber und Insurgenten stellten sich mit ihren Truppen bei den Königlichen, um sich zu unterwerfen, und nachdem sie auf die Königliche Fahne geschworen hatten, fochten sie mit der größten Entschiedenheit unmittelbar darauf gegen ihre ehemaligen Genossen. Auch Capitaine von bedeutendem Ansehen, wie Hadschi Petros, haben sich mit ihren Verwandten und allen Waffengefährten unter die Königlichen Aufführer gestellt, und diese Bewegung, welche alle alten Streiter der Unabhängigkeit, die es wünschten, wieder in Thätigkeit gebracht hat, ist von einer solchen Wirkung gewesen, daß man die Wiederkehr ähnlicher Scenen, wie die an der Gränze und in Akarnanien, nicht mehr zu besorgen haben dürfte. —

München, 12. Mai. Die Anfangs freundliche Witterung d. M. hat sich sehr zum Nachtheil für Obst- und Gartenwirthschaft insbesondere geändert; Schnee fällt häufig, und gestern Morgens gegen 5 Uhr war die Kälte 7 Grad unter dem Gefrierpunkte nach Reaumur. —

Die K. Polizei-Direktion hat bekannt gemacht, daß künftig Niemanden erlaubt sey, geladene Gewehre mit oder ohne Perkussionsschlösser durch die Straßen der Stadt und der Vorstädte zu tragen oder zu fahren, ohne vorher das Zündhütchen von dem Cylinder abzunehmen, oder den Stein von dem Hahne abzuschrauben. Die Dawiderhandelnden werden mit empfindlicher Strafe geahndet werden. —

Berlin, 11. Mai. Ueber die Anwesenheit der Herzoge von Orleans und von Nemours in Köln am 7ten d. M. ist noch zu melden, daß Ihre K. Hoheiten, bevor Sie Ihre Reise von dort nach Hagen fortsetzten, die Domkirche und deren Merkwürdigkeiten in Augenschein nahmen. Beide Prinzen werden, nachdem sie die verflossene Nacht in Brandenburg zugebracht, heute in Berlin erwartet. Dem Herzoge von Orleans sind der Generalmajor von Röder, Commandeur der 6ten Division, und der Major von Brandt vom Generalstabe, und dem Herzoge von Nemours der Generalmajor von Neumann, Commandeur der zweiten Landwehr-Brigade und Inspekteur der Jäger und Schützen, so wie der Major von Molière vom Generalstabe zur Aufwartung beigegeben worden. —

Am 15ten d. M. rücken die Truppen der Potsdamer und Spandauer Garnison zu den diesjährigen Frühjahrs-Uebungen in Berlin ein. —

Berlin, 13. Mai. II. KK. HH. der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours sind aus Paris am 11ten d. Nachmittags gegen 4 Uhr hier eingetroffen und auf dem Königlichen Schlosse in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen. —

Wien, 7. Mai. In den nächsten acht Tagen erwartet man in Schönbrunn I. M. die Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, welche bis zu künftigem Spätjahr daselbst verweilen und dann sich zu den Krönungsfeierlichkeiten mit nach Prag begeben wird. — Se. K. H. der Erzherzog Ferdinand von Este wird nun bestimmt übermorgen von hier nach Lemberg abgehen. Der Erzherzog Maximilian von Este wird nächster Tage von Modena zurück hier erwartet. Se. K. Hoheit hat die Rückreise über Tyrol, Salzburg und Linz angetreten. Se. K. H. der Erzherzog Carl hat heute Wien verlassen, um seinen Sommeraufenthalt in seinem Schlosse Weilburg zu nehmen. II. MM. und der Hof werden zwischen dem 10ten und 15ten d. das Schloß Schönbrunn beziehen. — Die Herzoge von Orleans und von Nemours werden zu Anfang künftigen Monats hier erwartet. Im Französischen Botschaftshotel werden bereits Appartements zu ihrer vorläufigen Aufnahme in Bereitschaft gesetzt; man glaubt aber, sie werden eingeladen werden, in der Kaiserlichen Hofburg abzusteigen. — Dem Vernehmen nach ist vorläufig bestimmt, daß die völlige Auflösung der Landwehr im Frühjahr 1837 stattfinden solle. — Se. Durchl. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg, Vater des Gemahls der Königin von Portugal, hatte heute eine Conferenz mit dem Staatskanzler Fürsten von Metternich. — Der Kaiserlich Russische Gesandte v. Tatitscheff ist seit einiger Zeit unwohl. — Der Kaiserlich Oesterreichische Gesandte am Neapolitanischen Hofe, Baron Lebzeltern, hat die Absicht, die Badesaison in Carlsbad zuzubringen, und eine Reise nach St. Petersburg zu machen, ehe er seinen Posten in Neapel wieder einnimmt. —

Wien, 7. Mai. Seine Königliche Hoheit der Erzherzog Carl hat heute mit seiner durchl. Familie seinen Sommer-Aufenthalt in Baden genommen, nachdem noch Vormittag seine durchl. Tochter die Erzherzogin Theresia bei dem Bataillon Strasoldo als Pathin der Fahnen-Weihe beigewohnt hatte. — Seit der vor einigen Tagen erfolgten Rückkehr des Adjutanten des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg, Baron von Normann aus Lissabon, wohin er

den Gemahl der Königin Maria da Gloria begleitet hatte, versichert man in den höhern Salons, daß die diplomatischen Verbindungen von Seite unsers Hofs mit dem Lissaboner nächstens wieder eröffnet werden sollen. Man nennt bereits den dorthin bestimmten diplomatischen Agenten. So viel ist gewiß, daß mit obiger Gelegenheit Briefe an JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserinnen, von Ihrer Majestät der Königin Maria da Gloria überbracht wurden, und daß unsere Kais. Familie stets den herzlichsten Antheil an dem Glück dieser Fürstin genommen hat. Aus gewissen Aeußerungen erlauchter Personen läßt sich daher obiges Gerücht als ein sehr glaubwürdiges erkennen. — Ihre Maj. die Kaiserin Mutter nimmt den größten Theil ihres Hofstaats nach München mit. — JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am 5. Mai in den Augarten, um daselbst die jährliche Vieh- und Produktenausstellung zu besichtigen. Der Monarch wird selbst die Preise vertheilen. — Ihre K. Hoheit die Infantin von Lucca hat ihre Abreise nach Lucca verschoben. — Der regierende Fürst Liechtenstein hat der sämmtlichen Garnison, welche dem Leichenzug seines verewigten Vaters folgte, eine 3tägige Gratis-Löhnung verabreichen lassen. — Aus Venedig lauten die gestrigen Tags-Rapporte in Betreff der Cholera fortwährend ungünstig. —

Gotha, 2. Mai. Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist mit seinen beiden Prinzen Ernst und Albert auf einige Monate nach Brüssel und London abgereist. —

Frankfurt a. M., 7. Mai. Hr. Thiers kann noch immer den Journalisten nicht verläugnen. Es ist die Taktik eines Partheigängers, mit der er in der Kammer agirt, nicht die offene Sprache eines Mannes, der, um eine Schlußfolgerung zu machen, sie nicht aus Hypothesen, sondern aus Thatsachen herleitet. Hr. Thiers sagte nach der Scene vom 2. Mai in Betreff des Deutschen Zollvereins: „Oesterreich hat ihn nicht verhindern können; glauben Sie, daß es Frankreich konnte?" Woher weiß Hr. Thiers, daß sich Oesterreich jemals der Ausdehnung des Preußischen Zollsystems widersetzt habe? So weit Oesterreichs Politik sich erstreckt, ist sie immer die Politik der klugen Vermittlung gewesen. Wer die Opfer kennt, welche Oesterreich beim Wiener Congreß auf den Altar eines einigen und gegliederten deutschen Vaterlands legte, wird niemals glauben, daß es dieser Macht darauf angekommen wäre, eine Maaßregel zu hintertreiben, die der deutschen Nation eine mehr als blos repräsentirte Einheit, die ihr eine thatsächliche und auf Interessen sich stützende Einheit garantirt. Die Politik der innern Oesterreichischen Verwaltung verlangte zu sehr Centralisation, als daß sich die Institutionen und Vorrechte ihrer deutschen Provinzen nach einer Seite hin neigen dürften, welche den innerlichen organischen Zusammenhang der Monarchie auch nur zur leisesten Abweichung bringen könnte. Oesterreich hat die Verbreitung des Preußischen Zollvereins nicht einmal zu Gunsten der Bundesakte gehindert; denn es hat an der Einheit Deutschlands Interesse genug, um einzusehen, daß keine legislative Maaßregel dies Ziel so schnell befördert, als ein Faktum, das man nicht mehr zu erfinden, sondern nur zu prüfen und zu adoptiren brauchte. Ein solches Faktum war das Preußische Zollsystem. — Uebrigens scheinen die Franzosen über das Urtheil, welches sie von der deutschen Handelsrevolution haben sollen, eben so wenig einig werden zu können, wie die Engländer. Man erinnere sich der völlig widersprechenden frühern Artikel der Times, die heute eine Lobrede auf das Preußische System hielten, und einige Tage darauf mit den heftigsten Vorwürfen die Minister anfielen, daß sie zu so wichtigen Vorgängen die Hände in den Schooß gelegt hätten. Das war nicht die Folge einer Inkonsequenz, sondern die Ungewißheit, aus den gegebenen Thatsachen ein entscheidendes Resultat zu kalkuliren. Es war die natürliche Charakterlosigkeit eines Kaufmanns, der eben so viel Wahrscheinlichkeiten für den Gewinn, wie für den Verlust aufzählen kann, und sich nicht eher zufrieden gibt, bis nicht einer von beiden eingetroffen ist. So schwebt auch den Franzosen bald ein geschlossener Handelsstaat vor, mit dem sich wirksamer unterhandeln läßt, als mit einem kleinen Territorium, bald eine Absorption aller Handelslust nach Preußen hin, eine Selbstbefriedigung der Bedürfnisse, welche die fremde Conkurrenz ausschließen würde; endlich sogar eine politische Thatsache, welche nur die Maske einer merkantilischen vorgenommen hätte. Wie es scheint, wird sich die Erklärung des Hrn. Thiers: daß das Meiste von dem, was in Frankreich über Deutschland gelehrt wird, in Deutschland selbst Gelächter erregt, auch von dieser Debatte sagen lassen. Wenigstens scheint die Ideologie des Hrn. St. Marc Girardin, der über Deutschland in Paris als ein Orakel gilt, sich auf ihren Reisen wenig nach materiellen Thatsachen umgesehen zu haben. —

Niederlande.

Brüssel, 2. Mai. Die Eisenbahnlinie gegen Deutschland ist, von allen unsern bis jetzt in der Ausführung begriffenen Anlagen dieser Art, die einzige, welche den auswärtigen Handel und mithin einen Theil unserer Lebens-Interessen berührt; denn von der Linie gegen Frankreich kann noch keine Rede seyn, weil deren Ausführung erst durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden muß. Dem Handel nach Deutschland ist es also vorbehalten, die ersten Früchte zu tragen, und er ist es auch, für den sich jeden Tag eine größere Neigung kund gibt, welche in der Lage und den Bedürfnissen der gegenseitigen Interessen beider Länder ihren Grund hat. Die Manufaktur-Städte, wie Lüttich, Verviers, Namur u. s. w. sind es, welche sich in dieser Hinsicht am beharrlichsten zeigen. Diese Neigung kann nicht anders als zunehmen, je weniger Milderungen von Seite Frankreichs hinsichtlich seines Tarifs zu erwarten stehen — und Sie werden die Opposition bemerkt haben, welche der Belgien begünstigende Artikel über die Steinkohlen in der Kammer erfahren hat. Durch Anwendung des Gesetzes für freien Transit, welches bei uns endlich zur Diskussion kommen wird, werden Deutschland und Belgien erst dann zu würdigen im Stande seyn, was sie einander gegenseitig zu leisten vermögen. Ich wiederhole,

daß sich die Neigung zu Anknüpfung von Handels-Verbindungen mit Deutschland besonders in Antwerpen, Lüttich und Verviers laut ausspricht. Die Fabrikanten von Verviers haben eine Deputation hieher geschickt, um gegen Herabsetzung des Zolls auf Französische Tücher Einspruch zu thun, wofern Frankreich nicht gleiche Concessionen mache, was nicht geschehen wird. — Der Gesetzentwurf hinsichtlich des Canals von Zelzaëte, ist in Folge eines von dem Senat dazu gemachten Amendements, kraft dessen die Hälfte der Kosten des Unternehmens den Provinzen zur Last gefallen wäre, welche zunächst Vortheil von demselben gezogen hätten, von dem Ministerium zurückgenommen worden. Man ließ sich in dieser Hinsicht von einem engherzigen Lokalitätsgeist leiten, und hat nicht eingesehen, daß eine Verbindung des innern Flanderns mit der Nordsee durch die weitere Entwickelung, deren das Unternehmen fähig ist, eine politische Bedeutung hinsichtlich der Frage der Freiheit der Schelde und mithin ein allgemeines Interesse hat. Die Regierung wird die Sache nicht aufgeben, und man wird statt eines besondern Entwurfs die Summe jährlich auf das Budget setzen; aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte sie auf dem nächsten erscheinen. Man wird da die Sache näher beleuchten und besser berathen seyn. — Die Sitzungen der Kammern nahen ihrem Ende. Es ist von einer außerordentlichen Sitzung im August zur Diskussion des Budgets für 1837 die Rede. Möglich ist es, daß die Kammern, bevor sie sich trennen, noch die Gesetze über die Militair-Organisation votiren, welche die Stellung der Offiziere hinsichtlich des Avancements und des Verlusts ihrer Grade in bestimmten Fällen festsetzen. Für den letztern Fall wird ein aus sieben Militairs, je nach dem Range des angeschuldigten Offiziers, zusammengesetztes Untersuchungs-Gericht seine Meinung abgeben, nach welcher dann der König entscheidet. —

Aus dem Haag, 5. Mai. Wie bereits angezeigt, schiffte sich der Prinz von Oranien mit seinen beiden ältesten, der blühendsten Gesundheit sich erfreuenden Söhnen, auf dem Dampfboot de Batavier gestern Mittag um 1 Uhr zu Rotterdam nach London ein. Eine große Menschenmenge war zugegen, und begrüßte die hohen Reisenden mit vielfachem Jubelruf. Hoffnungen, deren Erfüllung für unser Regentenhaus und die Niederländische Nation gleich erfreulich wären, werden an diese Reise geknüpft. —

Großbritannien.

London, 4. Mai. Der Motion auf Zulassung der Damen auf die Gallerien des Unterhauses fehlte es, wie die Abstimmung zeigt, auch dießmal nicht an Widersachern. Hr. Kearsley hoffte, jedes ehrenwerthe Mitglied, das mit Töchtern oder mit einer Braut gesegnet sey, werde diesen müßigen lächerlichen Vorschlag mit Nein heimschicken. (Oh, oh!) Dr. Bowring hatte bemerkt, die Gegenwart der Frauen werde das Dekorum wahren, und den männlichen Leidenschaften einen freundlichen Zügel anlegen. (Gelächter.) Darauf erhob sich Hr. Villiers: „Ich bin, sprach er, zwar weder mit Töchtern, noch mit einer Auserwählten gesegnet, fühle auch keine Nothwendigkeit, meine männlichen Leidenschaften oder eine etwanige parlamentarische Neigung zu Portwein, Ale oder Whiskey durch die Anwesenheit politisirender Damen zügeln zu lassen (Lachen); aber gleichwohl muß ich dieser Motion entgegen seyn. Ach, was haben wir doch für mancherlei Freunde in diesem Hause: Freunde der Kirche, Freunde der Manufakturisten, Freunde des Volks und nun auch Freunde der Damen. Der Vorschlag würde wahrhaftig eine organische Veränderung herbeiführen. (Gelächter.) Zuvörderst aber sehe ich nicht ein, daß sie nöthig oder von Seite der betheiligten Schönen auch nur gewünscht worden ist. Meines Wissens herrscht unter den Damen keine bedrohliche Aufregung deswegen, auch haben sie keine Petition überreichen lassen. Ihre Zulassung auf die Gallerie würde freilich wenig schaden: aber würde die Sache dabei stehen bleiben? (Hört!) Bald würden die Damen — sie sind bekanntlich etwas begehrlicher Natur (Gelächter) — Zulaß in die Bibliothek und andere Zimmer verlangen; sie könnten es noch weiter treiben wollen, vielleicht bis auf diese Bänke, worauf wir sitzen. (Gelächter, und: „zur Ordnung!“) Unmöglich wäre es auch, so viele Damen zuzulassen, als das Haus Mitglieder zählt. Soll dann das Recht der Auswahl dem Hrn. Minister des Innern zustehen? Wie leicht setzte er sich dem Verdacht aus, als bevorzugte er ungerechter Weise Damen einer gewissen Classe! (Gelächter.) Wie bald würde ihm die Opposition nachsagen, er lasse sich dabei von schnöden Beweggründen leiten! (Gelächter.) Jedenfalls ist dies eine so kitzliche Sache, daß drei Sessionen dazu gehören, um sie recht zu überlegen. Unter allen Versen Homers hat mir einer immer besonders gefallen; er heißt:

„Auf, zum Gemach hingehend, besorge du deine Geschäfte,
Spindel und Webestuhl, und gebeut den dienenden Weibern,
Fleißig am Werke zu seyn. Das Wort gebühret den Männern.“

Cassel, 7. Mai. Das Modell des zu Fulda zu errichtenden Standbildes des heiligen Bonifazius hat unser talentvoller Bildhauer Professor Henschel seit einigen Wochen schon vollendet, und dasselbe verspricht unserem Vaterlande eines der imposantesten Denkmäler. Der Apostel ist in kolossaler Größe, ein Heros des Glaubens; das dichte Haar fällt in langen Locken auf Schulter und Nacken herunter, das Priester-Gewand umhüllt seine Gestalt; ernst und mächtig ist der Ausdruck seiner Züge, der sich mit dem Kreuze, das er hoch emporhebt, und der Schrift, die er im starken Arme trägt, zur sprechenden Verkündigung der Botschaft vereinigt, die er den Völkern bringt. Hoffentlich wird noch im Laufe dieses Jahres der Guß vollendet werden. —

(Gustav Adolphs Denkmal bei Lützen.) Die Vorbereitungen zu dem Denkmal, welches dem Könige Gustav Adolph von Schweden an der Stelle, wo er am 6. November 1632 bei Lützen fiel, errichtet werden soll, werden unausgesetzt betrieben. Das in Lützen bestehende Co-

mité hat bis jetzt 4300 Thaler eingenommen, worunter Beiträge Sr. Maj. des Königs von Preußen, II. KK. HH. des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen-Weimar u. A. Auch die Stadt Lützen hat durch Geldbeiträge und durch Einräumung der Grundstücke die Errichtung des Denkmals befördert. Dasselbe wird, nach dem Plan des Oberbaudirektors Schinkel, aus gegossenem Eisen an derselben Stelle errichtet werden, wo der durch Jahrhundert lange Ueberlieferungen geheiligte Schwedenstein liegt. Das Monument soll 32 Fuß hoch und 14½ Fuß breit werden. Der Guß wird in der Eisengießerei zu Berlin besorgt, und gegen Mitte des Sommers vollendet. —

Fabrikation und Wirkung der thierischen Kohle.
(Noir animalisé.)

Herr Salmon (heißt es im 9ten Heft der landw. Berichte aus Mitteldeutschland von Ch. G. Gumprecht 1835) hat von der Akademie der Wissenschaften zu Paris einen Preis für die Hinwegräumung auf die der Gesundheit nachtheiligen Einwirkungen erhalten. Hr. Dumas hat deshalb der Akademie der Wissenschaften Bericht erstattet, wovon Folgendes das Wesentliche ist: Hr. Salmon hat schon im Jahre 1826 zu Grenelle eine Fabrik zur Bereitung der thierischen Kohle angelegt; eine ähnliche später zu Bordeaux, eine andere zu Gray. In diesen verschiedenen Fabriken, namentlich in der zu Grenelle, welche die Commission untersuchte, fabrizirt Hr. Salmon die luftreinigende Kohle (Charbon desinfétant), indem er den Schlamm aus Flüssen, Teichen und Gräben in Cylindern von Gußeisen (fonte) calcinirt. Die in diesem Schlamme enthaltene organische Materie liefert ein schwarzes Pulver, welches die Eigenschaft hat, die Säure zu verzehren, und die Luft zu reinigen. Hr. Salmon führt auch an, daß alle Düngererde, nachdem sie zuvor calcinirt worden ist, zu demselben Zwecke sehr tauglich sey. Er hat durch Versuche im Großen sich überzeugt, daß, wenn man eine thonige Erdmischung mit $\frac{1}{10}$ ihres Gewichts irgend eines organischen Körpers mengt, als: Ueberreste von Thieren, Theer, Bergharz, Bodensatz von Oel (Crasse d'huile) oder ähnliche Produkte, man die geeignete Mischung zu einer herrlichen Kohle erhält. Die so bereitete Kohle wird zu Grenelle pulverisirt, oder gemahlen in gerieften Cylindern (Cylindres cannelées). Das Pulver ist, nachdem es gesiebt worden, zum Gebrauch geeignet, nämlich zur Reinigung von Seuchestoff (désinfection) angewendet zu werden. Will man z. B. dieses Pulver mit menschlichen Excrementen mischen, so nimmt man gleiche Theile von diesem nach dem Gemäß mit gleichen Theilen der letzteren; sobald die Mischung vollendet ist, verschwindet jede Spur von übeln Geruch, und man riecht nur noch den frischen angenehmen Geruch des caustischen Ammoniums. Nachdem die Commission sich überzeugt hatte, daß dieses Produkt eine vollkommene schnelle und dauerhafte Reinigung bewirkt, und daher von größter Wichtigkeit für alle bewohnten Orte ist, so hat sie die Methode der größten Aufmunterung der Akademie empfohlen, um so mehr, als die sonst für die Gesundheit nachtheiligen Ueberreste zum kräftigsten Dünger umgewandelt werden. Hr. Debonnaire de Gif hat auf der Société d'horticulture zu Paris darüber Bericht erstattet, worin derselbe sagt: Meine Versuche über die Wirkungen der thierischen Kohle auf Garten- und Feldgewächse haben mich überzeugt, daß durch dieses Düngepulver die Entwicklung der Blüthe und Frucht beschleunigt wird; daß es nicht das Unangenehme des gewöhnlichen Düngers hat, den Unkrautsaamen in sich zu bergen, daß es den Boden verbessert und die Fruchtbarkeit entwickelt, so wie daß es den Gewächsen keinen unangenehmen Geschmack mittheilt. Der Preis des Pulvers ist jetzt 5 Francs per Hectoliter (13½ Sgr. der Berliner Schäffel.) Hr. de Gif schließt seinen Bericht mit Anführung des besonders großen Nutzens des Pulvers auf Gartensträuche und Blumen, indem es namentlich auf Vermehrung der letzteren wirke, und theilt dann einige Beispiele von den Wirkungen desselben auf Spargel und Bohnen, und sodann im Großen auf Runkeln und Hanf mit, wovon ich Einiges noch hier mittheile. — Schneidbohnen. Man mischt beim Pflanzen zwei Löffel voll Pulver an jeden Büschel. Ende April wurden die gelben frühreifen Bohnen gelegt; sie wurden Ende Juli geärntet. Diese geärnteten Bohnen wurden am 10. August wieder ausgelegt, und am 10. September wurden sie grün zum Gebrauch abgenommen. Sie wurden mit Dampf gekocht, und blos auf Englische Art bereitet, um besser ihren Geschmack unterscheiden zu können. Hr. Debonnaire fand sie nicht allein äußerst zart und saftig, sondern auch ohne allen unangenehmen Beigeschmack, den doch sonst die Düngung sehr oft diesen Gewächsen gibt. (Schluß folgt.)

Bayreuth, 15. Mai. Heute brannten kurz nach Mitternacht in dem 2½ Stunden von hier entfernten Pfarrdorf Mistelgau 14 Häuser und 16 Städel nieder. —

Fremden-Anzeige.
Am 13. Mai.

Sonne: HH. Kflte. Reymund v. Nürnberg, Birnbaum v. Augsburg, Weyermann v. Elberfeld, Eberhardt v. Oberginsing. Hölzel, Buchhändler v. Prag. v. Wächter, Landrichter v. Wunsiedel. — Anker: HH. Kflte. Bentheim v. Berlin, Fabricius v. Magdeburg, Müller u. Seuffert v. Bamberg, Fach v. Aschaffenburg, Schwarzenberg, Engelschall, Kraft, Starck, v. Elberfeld. Resch, Ghyrurg v. Neuburg. Wagner, Professor v. Augsburg. Schmidt, Hauptmännin v. Stuttgardt. — Traube: Hr. Rissel, Zimmermstr. v. Pottenstein. — Löwe: HH. Kflte. Wocher v. Neutrauchburg, Fleischmann v. Culmbach. Renner, Lohgerber v. Pößeneck. Eckardt, Kellner v. Gotha. Gummy, Weber, Bäckermstr. v. Culmbach. — W. Mann: HH. Jakob, Metzgermstr. v. Rehau. Apel, Fabr. v. Weyden. Angerer, Kfm. Ansbach. Schmidt, Flößer v. Cronach. — Krone: HH. Fabr. Reichel sen. u. jun., Abel, Rösler, v. Röslau; Bauer v. Schlupp. Spamer, Metzgermstr. v. Schotten. Schneider, Musikus v. Schweinfurt. Will, Lehrer v. Wallenfels. — R. Ochs: HH. Groß, Kfm. v. Waldeck. Franck, Metzger v. Fortschau. Baier, Wirthin v. Unterlind. — Schlenck: HH. Fabrik. Gebhardt v. Selb, Schröpfer v. Kleinziegenfeld. Pock, Weißgerber v. Redwitz. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag **Nro. 117.** 17. Mai 1836.

Deutschland.

München, 14. Mai. Wie man vernimmt, haben Se. K. Maj. geruht, einen festlichen und feierlichen Empfang bei der Ankunft Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland, auf die deshalb gestellte Bitte, allergnädigst zu bewilligen. Die Anordnungen deshalb werden wahrscheinlich in einem Programm des Magistrats der K. Haupt- und Residenzstadt München nächstens zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. —

Die neuesten Nachrichten aus Griechenland sind gut. Die Unruhen sind überall unterdrückt. Der Herr Staatskanzler, Graf von Armansperg, wird während der Abwesenheit Sr. Majestät des Königs Otto die Verwaltungsgeschäfte von Athen aus leiten. Das diplomatische Corps, so wie die von den vermittelnden Mächten zur Verfügung Griechenlands gestellten Kriegsschiffe, werden ihre Verhältnisse so fortsetzen, als wenn Se. Maj. der König gegenwärtig wären. —

Freiburg, 11. Mai. Um 10¼ Uhr ging die auf heute Vormittag angeordnete Bischofswahl zu Ende, und es wurde nach drei Scrutinien der bisherige Domkapitular, Dr. **Demeter**, als erwählter Erzbischof proklamirt. —

Diese Wahl (äußert sich die hiesige Zeitung) ist für die oberrheinische Kirchenprovinz, zumal für die Angehörigen der katholischen Kirche Badens und der Fürstenthümer Hohenzollern, ein Ereigniß von hoher Wichtigkeit. Unsere kirchlichen Verhältnisse, das ist unbestritten, erheischen einen Oberhirten, der mit der Kraft und Energie des Charakters zugleich eine milde und gemäßigte Gesinnung, so wie jene kluge Umsicht vereinigt, die hier zu schonen und dort den Forderungen der Zeit die nöthige Rechnung zu tragen weiß. Das Vertrauen des hochwürdigen Domkapitels hat nun zu der höchsten kirchlichen Stelle einen Mann berufen, der seit dem Jahre 1809 in verschiedenen Stellen für die Kirche und Schule unseres Landes mit dem rastlosesten Eifer gearbeitet hat. Als Direktor des Schullehrer-Seminars in Rastatt, als geistlicher Ministerialrath in Carlsruhe, als Pfarr-Rektor in Sasbach und als Mitglied der hochwürdigen Curia — überall hat seine Wirksamkeit den schönsten Erfolg und darum auch Anerkennung, so wie seine Humanität Liebe und Verehrung gefunden, u. s. w. —

Berlin, 13. Mai. Gestern beehrten Ihre Maj. die Königin der Niederlande, so wie Ihre K. Hoheiten die Herzoge von Orleans und von Nemours mit dem gesammten Allerhöchsten Hofe das Theater mit Ihrer Gegenwart. Bei dem Eintritt Ihrer Majestät der Königin, gefolgt von den beiden Französischen Prinzen, in die große Königl. Loge erscholl aus allen Theilen des überfüllten Hauses ein Jubelruf, in den das Orchester unter Trompetenklang einfiel. Hiernächst begann die Theatervorstellung mit Rossini's „Barbier von Sevilla", in welcher Oper Dlle. Sophie Löwe vom K. K. Hof-Operntheater zu Wien in der Partie der „Rosine" aufs neue ihre ungemeine Gesangfertigkeit bekundete. Auf die Oper folgte das artige kleine Divertissement „der Geburtstag." Die Höchsten Herrschaften verfügten sich nach dem Schlusse der Vorstellung zum Souper zu des Prinzen Carl Königl. Hoheit. — Gestern früh wohnten Ihre Königl. Hoheiten die Herzoge von Orleans und von Nemours mit Ihrem Gefolge in der katholischen Kirche dem Gottesdienste bei. —

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Der Faubourg St. Germain ist durch die Reise der Herzoge von Orleans und Nemours ganz deroutirt. Darauf war man nicht gefaßt, und weiß sich über diesen schnellen Wechsel der Dinge keine Rechenschaft zu geben. Die heftigsten Henriquinquisten sind in Apathie versunken. Die gemäßigtern trösten sich und legen den Vorgang zu ihrem Vortheil aus. Sie sagen, die ganze Reise habe nichts auf sich, wenn keine Vermählung zu Stande komme, und Ludwig Philipp hätte dann durch die Sendung seiner Söhne nach Berlin und Wien nichts gewonnen, als die Ueberzeugung, daß man ihn wohl anerkennen, nicht aber mit ihm sich verbinden wolle. In diesem Fall würde sich dann die adelige Vorstadt mit ihm verständigen, den zeitherigen Groll schwinden lassen, und durch ein Eheband eine Annäherung zwischen der älteren und jüngern Linie der Bourbons zu bewerkstelligen suchen. Dies ist kein leeres Hirngespinnst, und ich bitte, darauf wohl zu achten. Die Herzogin von Berry hat sich nun einmal fest vorgenommen, dem Französischen Thron einem ihrer Kinder durch irgend ein Mittel zu sichern. Nachdem ihre Bemühungen in der Vendee vergebens gewesen und die Mächte sie nicht unterstützt haben, will sie nun, wie man aus guter Quelle erfährt, durch einen Umweg zu bewirken suchen, was auf geradem Wege nicht zu erreichen war. Sie will nämlich darauf hinarbeiten, ihre Tochter, Mademoiselle, mit dem Herzog von Orleans zu vermählen. Die Sache hört sich abentheuerlich an, ist aber nicht unmöglich, wenn der Herzog keine Deutsche Prinzessin nach Hause führt. Wir haben so viel Sonderbares erlebt, daß man sich nicht wundern dürfte, an einem schönen Morgen im **Moniteur** zu lesen: „Se. Königl. Hoh. der Herzog von Orleans werden sich mit Mademoiselle Louise Marie Therese von Berry vermählen." Ebenso darf sich Niemand überrascht fühlen, den **Moniteur** nächstens anzeigen zu sehen: „Die Räumung Ancona's ist beschlossen." Sie ist es wirklich und wird im Laufe dieses Sommers stattfinden. — Das Gefolge der Herzoge von Orleans und Nemours besteht aus etwa 18 Personen. Hr.

v. St. Aulaire, Botschafter zu Wien, wird ihnen bis Prag entgegengehen und sie nach Wien führen. Beide Prinzen haben sich glänzend equipirt, und sollen einen großen Vorrath von Kostbarkeiten zu Geschenken mitgenommen haben.

Endlich hat die Brittische Legion einen Anfang gemacht, um sich die Sporen zu verdienen. Das Journal de Paris enthält folgende Nachrichten darüber: Am 5. Mai machten die Engländer einen Ausfall aus St. Sebastian und nahmen, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen, den ersten Theil der Carlistischen Belagerungs-Werke; der zweite aber wurde von den Carlisten hartnäckig vertheidigt. Der Englische Commodore unterhielt, nachdem er 800 M. von der Legion ausgeschifft, ungefähr eine Viertelstunde lang ein lebhaftes Feuer auf die Carlisten, welche endlich um neun Uhr, mit Zurücklassung von vier Canonen, sich zurückzogen. General Evans verfolgte sie bis Ernani, und besetzte diesen Ort am folgenden Tage. Die Engländer, welche sich mit großer Unerschrockenheit schlugen, hatten 200 Todte und 400 Verwundete. Der Verlust der Carlisten war bedeutend. — Nach demselben Blatte wurde am 25. April Espeleta durch den Oberbefehlshaber der Carlisten, Eguia, mit 14 Bataillonen zu Balmaseda angegriffen. Espeleta, obgleich er blos 8 Bataillone hatte, hielt sich bis in die Nacht. Am folgenden Tage wurde er wieder angegriffen, jedoch von Neuem ohne Erfolg. Er selbst wurde unbedeutend verwundet. Eguia hat bedeutenden Verlust erlitten. Am 30sten stand er zu Llodio. Cordova marschirte am 27sten von Vittoria gegen Ordunna und Balmaseda mit 12,000 Mann. Zu Losa vereinigte sich Espeleta mit ihm. Es bestätigt sich, daß die Carlisten in Catalonien mehrere Schlappen erlitten haben. Sie haben die Cerdanna geräumt. —

Großbritannien.

London, 4. Mai. Zu Ende dieses Monats wird man drei Königl. Geburtsfeste feiern, das des Königs, das des Herzogs von Cambridge und das der Prinzessin Victoria, geboren im Jahr 1819, welche dieses Jahr großjährig erklärt werden wird. —

Englische Blätter bestätigen jetzt die von Französischen berichtete Reorganisation des Portugiesischen Ministeriums. Silva Carvalhos Wieder-Erscheinen im Amte hat auf die Capitalisten Lissabons einen magischen Eindruck gemacht, indem es sie zur Oeffnung ihrer Börsen bewog, wodurch eine Summe von 170,000 Pfund zur Verfügung des Finanzministers kam. Ehe jedoch Herr Carvalho die Kunst entdeckt, das Staats-Einkommen den Ausgaben gleichzustellen, ist all' seine Mühe umsonst. — Die Königin hat ihren Gemahl zum Marschall-General ernannt, wodurch er all' den Glanz und wohl auch eben so viel Macht erhält, als er durch den von den Cortes geächteten Titel eines Ober-Befehlshabers der Armee erhalten würde. — Die Cortes sind auf den 29. Mai einberufen. —

London, 6. Mai. Gestern kam der Prinz von Oranien mit seinen beiden Söhnen und Gefolge (worunter die Grafen v. Limburg-Styrum, General Böckler und einige Adjutanten) auf dem Dampfschiffe der Batavier von Rotterdam hier an. Der Herzog v. Wellington, unter welchem der Prinz sich bei Waterloo ausgezeichnet hatte und verwundet wurde, hatte kurz nach dessen Ankunft eine Unterredung mit ihm in Mivarts Hotel. Eine K. Equipage holte die Prinzen zum Cercle der Königin in St. Jamespalast ab, wo sie bei JJ. MM. eingeführt wurden, auch hernach an der K. Tafel nebst dem K. Gesandten Ritter Dedel speiseten. Der Prinz von Oranien trug die Uniform als Brittischer General und das Großkreuz des Bath-Ordens. —

Der Neapolitanische Gesandte hat bei dem hiesigen Consistorial-Gerichte eine Procedur gegen den Prinzen von Capua eingeleitet. Letzterer hatte nämlich eine Traunngs-Licenz zur Sanctionirung seiner Ehe mit Miß Penelope Smith nachgesucht, und die gesetzlichen Erfordernisse würden auch richtig befunden worden seyn, hätte nicht der Gesandte ein Inhibitorium eingelegt, mit Beziehung auf die Nullität jener Ehe kraft des Neapolitanischen Hausgesetzes vom 7. April 1822, welches durch den gegenwärtigen König unterm 12. März 1836 bestätigt worden mit der Hinzufügung, daß jede ohne Beistimmung des Königs eingegangene Ehe Consiskation für die Uebertreter nach sich ziehen würde. Der Anwalt des Gesandten hob hervor, daß der Prinz kein domicilirter Brittischer Unterthan sey, während Dr. Lushington für den Prinzen sich darauf berief, daß fremde Gesetze in England nicht gültig seyn könnten, und daß Miß Smith eine Brittische Unterthanin sey, auch eine Traunngs-Licenz unter diesen Umständen nicht verweigert zu werden pflege. Das Urtheil des Dekans, Dr. Nicholls, ist jedoch gegen den Prinzen ausgefallen. —

Italien.

Triest, 6. Mai. Es ist neuerdings von hier eine Abtheilung politischer Ausgewiesener von Krakau nach Marseille unter Segel gegangen. Dies waren die letzten, die sich hier befanden; man erwartet aber wieder neue. — Die Cholera fängt an abzunehmen. — Nach Aussage eines Oesterreichischen Schiffers, welcher Griechenland in der letzten Hälfte des Aprils verlassen, sind ein Französisches und ein Englisches Kriegsschiff zur Disposition des Königs Otto gestellt worden, um ihn nach Italien überzuführen. —

Griechenland.

Athen, im April. Es haben die öffentlichen Blätter bereits der feierlichen Grundsteinlegung zu dem neuen Königlichen Pallaste erwähnt, welche am 6. Februar in Gegenwart JJ. MM. der Könige Ludwig und Otto dahier stattgefunden, und zu welchem der K. Bayerische Professor, Architekt Gärtner, den Plan zu entwerfen, während seiner Anwesenheit in Athen den ehrenvollen Auftrag erhalten hatte. Seit jenem denkwürdigen Tage, den die Stimmung der hocherfreuten Einwohner und der Frühlingsglanz der hellenischen Sonne zu einem wahren Festtage machten, ruhten die Hände der zahlreichen Werkleute nimmer, das Begonnene rasch zu fördern, und schon nach wenigen Wochen erhoben sich die Grundmauern über die Erde. Nie hat wohl die Wahl eines Bauplatzes einen so allgemei-

nen Beifall erhalten, als jene für den neuen Königs-Pallast. Auf einer natürlichen Plattform an der Südwestseite des Lykabettos, im Hintergrunde der Stadt, sich erhebend, wird derselbe die Aussicht über diese mit ihrer Akropolis und den herrlichen Tempelruinen sowohl, als nach dem ägäischen Meere und den nähern Küsten gewähren. Die erhöhte Lage begünstigt die Gartenanlagen, welche sich um den ganzen Pallast bis zum Fuße des Lykabettos hinziehen, und von einer nahen reichhaltigen Quelle bewässert, einen reizenden Contrast zu den ernsten Formen dieses Felsen und des sich südlich erhebenden Gebirgsrückens, des honigreichen Hymettos bilden werden. Dem von Piräus nahenden wird sich der Palast schon von ferne bemerkbar machen; hier eine kurze Beschreibung seiner innern und äußern Gestaltung. Der Pallast selbst besteht aus mehreren Flügeln in Form eines Parallelogramms, welches zwei Höfe einschließt, die durch einen Mittelbau getrennt sind. Eine dorische Säulenhalle bildet den Haupteingang, durch welchen man über eine Prachttreppe in die Appartements des Königs gelangt, welche mit jenen der Königin in Verbindung stehen, und alle wünschenswerthen Annehmlichkeiten einer wohl eingetheilten Wohnung darbieten. Hiezu zählen wir besonders die Terrasse, welche, von Säulen getragen, sich vor den Königlichen Wohnzimmern hinzieht, bestimmt von Blumen und Pflanzen geschmückt zu werden, die den vom Phaleros herwehenden kühlen Seewind empfangen, und ihre Wohlgerüche durch das ganze sinnige Berceau verbreiten. Die übrigen Gemächer, sowohl jene zu Festlichkeiten bestimmten, als die ausschließlich für den Königlichen Dienst verwendet werden sollen, sind mit aller Sorgfalt einer zweckmäßigen und höchst bequemen Verbindung unter sich, welche überall Licht und Räumlichkeit zuläßt, angeordnet. Es ist Hoffnung vorhanden, daß, nach dem Vorschlage des Architekten Gärtner, zum Zwecke dieses Baues für die Säulenstellungen, die alten Steinbrüche des Pentelikon — aus welchem der herrliche weiße Marmor zu den unsterblichen Bauwerken des alten Athens geholt worden — nach viertelhundertjähriger Verlassenheit wieder werden eröffnet werden. In nothwendig architektonische Verbindung mit dem neuen Königlichen Pallaste mußte für die Zukunft die Anlage der Hermes-Straße gebracht werden, welche, von Westen nach Osten die Stadt durchschneidend in gerader Richtung nach dem Schlosse führt. Gärtner hat zu diesem Behufe mit ächter Genialität und in einem der glücklichsten Momente künstlerischer Heiterkeit eine ganze Straßenreihe mit Muster-Gebäuden erdacht und gezeichnet, wie es zu wünschen und zu hoffen ist, daß sie recht bald die Hermesstraße zieren möchten. Der geistreiche Architekt ist dabei von dem Grundsatz ausgegangen, alle zweckmäßigen oder schönen Motive orientalischer Bau-Eigenthümlichkeiten beizubehalten, und sie dem reinen Style dienstbar zu machen. Vor Allem hat er drückende Massen vermieden, und der in heißem Lande so wohlthätigen Luftströmung freie Zwischenräume gelassen. Kein Haus dieser idealen Straße würde mehr als zwei Stockwerke bekommen, mehrere haben sogar nur eines; aber allenthalben erblikken wir an denselben heitere Logieen, luftige, mit [illegible] und Pflanzen gezierte Terrassen, breite Altane, bequeme Bogengänge im Erdgeschoß — kurz Alles, was unter diesen Breiten dem Bewohner comfortable erscheinen mag. Zwischen den Gebäuden sehen wir freundliche Gartenanlagen, und die (freilich noch erst in dieser Straße zu pflanzende) Pinien und Cypressen ragen hier über das orientalische Gitterthor, das den kleinen Garten gegen die Straße zu abschließt, und über jenen Portikus, der zwei andere Gebäude gefällig verbindet, malerisch herüber. Zunächst dem mittlern, irgend einem Vornehmen zugedachten stattlichen Hause — in dessen Erdgeschosse sich ein elegantes Kaffeehaus befindet — bemerken wir eine mit großer, künstlerischer Einsicht angebrachte nützliche Zierde, nemlich einen jener nischenförmigen Brunnen, wie man sie im Orient allgemein findet, mit einem rauschenden Röhrwasser, das, wie Göthe sagt, ein Symbol des ewigen Lebens in der Natur, immer fließt, der Mensch mag kommen oder gehen. Herr Professor Gärtner hat durch die Idee dieser Straßenanlage nicht minder als durch den schön gedachten Plan zu dem neuen Königs-Pallaste seinen festbegründeten Künstlerruf nun auch auf Griechischen Boden verpflanzt. Nach Abfluß eines Jahrs, vom Tage der Grundsteinlegung, dürfte der Königliche Pallast seiner Vollendung ziemlich nahe seyn. Möchte sich auch die Hermesstraße in dieser freundlichen Gestaltung bald demselben anreihen. Wir wünschen es um so lebhafter, als sie reiche Motive für die Baulust der Athenienser darbieten würde. Einem deutschen Künstler ist der Ruhm geworden, das erste monumentale Bauwerk in dem neuen Athen zu begründen. Die Vorsehung gewähre dem von seinem Volke innigst geliebten König Otto dann in seinem wohnlichen Pallaste die glücklichsten Tage, und möge er schon in wenigen Jahren von demselben herab auf seine schön gebaute Hauptstadt befriedigt blicken können! —

Unter den ohnlängst in München angekommenen, nach Stuttgart bestimmten, Arabischen Pferden bemerkte man einen Goldfuchshengst und eine Schimmelstute. Namentlich dürfte, nach dem Urtheil von Kennern, letztere selbst im Orient zu den schönsten gehören — ein leichter charakteristisch gezeichneter Kopf mit feurigklugem Auge, ein feiner, gestreckter, edelgetragener Hals, normaler Widerriß, flache treffliche Schultern, der ganze Hindertheil tadellos und von schönster Bildung, alle Verhältnisse im angenehmsten Gleichmaß. Wenn es schon schwierig ist Arabische Hengste zu erhalten, so gehört der Ankauf einer schönen Stute zu den größten Seltenheiten. Besonders auffallend war die Größe dieser Pferde, welche bei der Arabischen Race gewöhnlich vermißt wird. Gewiß werden diese Thiere einen entschiedenen Einfluß auf die durch die Vorliebe und die unausgesetzten Bemühungen des Königs schon so veredelte Pferdezucht in Würtemberg üben. —

Aus vielen Gegenden Frankreichs laufen betrübende

Nachrichten ein von starkem Austreten der Flüsse und ungemeinem Schaden, der durch Ueberschwemmungen angerichtet wurde. Die Seine ist bei Paris aus ihren Ufern getreten, so daß die zunächst gelegenen Straßen unter Wasser stehen. Ueber den höchst unfreundlichen Mai wird allen von Seiten her geklagt. —

In Triest werden dermalen täglich 30 bis 40 Personen von der Cholera befallen. —

Als probates Mittel, ranzige Butter wieder wohlschmeckend zu machen, räth man, auf ein Pfund Butter 2 Pfund frische Milch zu nehmen und beides frisch zu rühren. Dann kann die Butter der feinsten Zunge vorgesetzt werden, die Buttermilch aber dem Vieh. —

Die in Prag erscheinenden Oekonomischen Neuigkeiten enthalten in Nummer 33 folgende Mittheilung: Es dürfte Viele interessiren, zu erfahren, daß es Hrn. Balling, verdienstvollem Professor der Chemie am K. ständ. technischen Institute zu Prag, gelungen ist, ganz vortreffliches Bier aus Kartoffeln zu bereiten. Das Bier ist weinklar, hat einen äußerst angenehmen, reinen Geschmack und ist dabei von außerordentlicher Stärke. —

Fabrikation und Wirkung der thierischen Kohle.
(Noir animalisé.)
(Schluß.)

Runkelrüben. Das zum Versuche bestimmte Feld war mit gelben Rüben von der Art von Castelnaudary besäet. Sie ragten 10 Zoll über die Erde hervor, hatten 12 bis 18 Zoll Umfang, so wie breite und viele Blätter. Der Boden war 7 Zoll tief geackert, mit einem leichten einspännigen Pfluge. Sie wurden mit der Hand bearbeitet. Der Boden war leichter Sand, so wie auch der Untergrund. Auf 1 Hektare waren 16½ Hektolitres Düngpulver angewendet. (Also auf 1 Berl. Morgen 11¼ Berl. Schäffel à 13½ Sgr. oder für 5 Rthlr. 2 Sgr. — Hanf. Bei gleicher Bearbeitung, in Anwendung gleicher Menge des Pulvers hat der Hanf eine Höhe von 6 — 9 Schuh erreicht, und ist sehr reich an Saamen geworden. Vorstehende Mittheilung macht uns das neueste Heft des Agronome. Es ist demselben wohl Glauben beizumessen, da 1) der Verfertiger dieser sogenannten Thierkohle einen Preis dafür erhalten hat. 2) Diese Nachricht das Ergebniß einer amtlichen Untersuchung zweier gelehrten Gesellschaften sind. Diese Erfindung ist wichtig und wohlthätig, indem sie Materialien benutzt, welche größtentheils bisher unbenutzt blieben, der Landwirthschaft einen neuen Schatz zuführen, und der Gesundheit schädliche Dünste unterdrücken. Die Bereitung ist einfach, und derartige Fabriken würden mit weniger Mühe und Kosten sich überall einrichten lassen. Hat das Pulver, wie angegeben, wirklich die Eigenschaft, die menschlichen Excremente augenblicklich zu zersetzen und geruchlos zu machen, so wird man die Mischung in jedem Haushalte vornehmen, und den Abtrittsdünger dann ohne Beschwerden ausführen können, statt daß durch Wegwerfung desselben dem Staatshaushalte ein Capital verloren geht. Was nun die damit auf Runkelrüben und Hanf angestellten Versuche betrifft, so würden solche belehrender und entscheidender seyn, wenn sie comperativ mit anderen Düngerarten angestellt worden wären. Jedenfalls sind die Resultate erstaunend, denn Runkelrüben von 12 — 18 Zoll Länge bei 12 — 18 Zoll Umfang gehören wohl zu den Seltenheiten, noch dazu in leichtem Sandboden mit sandigem Untergrunde. Daß der Boden wirklich sehr leicht seyn muß, erhellt schon daraus, daß er mit einem leichten einspännigen Pfluge sieben Zoll tief bearbeitet worden ist. Ueberhaupt ist es auffallend, daß die Franzosen Runkelrüben in solchem Boden bauen. Eine bekannte Erfahrung ist es, daß Kartoffeln im Sandboden erbaut, ungleich mehr Alcohol geben, als im schweren Boden erbaute. Wahrscheinlich haben die Franzosen dieselbe Erfahrung bei den Runkelrüben, rücksichtlich des darin enthaltenen Zuckerstoffes gemacht. —

Fremden-Anzeige.
Am 15. Mai.

Sonne: HH. Kflte. Farabeth v. Wasserburg, Aigner v. Kitzingen, Grundler v. Amberg. Maier, Mechanikus v. Nürnberg. Wagner, Privatier v. München. v. Dippel, Oberbergrath v. Königshütte. — Anker: HH. Kflte. Bornberger u. Rost v. Würzburg, Kobl v. München, Klein v. Rosenheim, Süßenguth v. Lobenstein, Baumann v. Leipzig. Dümlein, Aktuar; Engelberger, Privatier v. Neustadt. — W. Mann: HH. Kflte. Semmler v. Forchheim, Burger v. Regensburg. Träger, Metzgermeister v. Culmbach. Lamprecht, Fabr. v. Erlangen. — Traube: HH. Lendner, Uhrmacher; Schiefmann, Färbermeister; Kutzer, Schneidermeister v. Mitterteich. — S. Roß: HH. Schultes, Hammerbesitzer v. Troschelhammer. Schleicher, Fabrikant v. Kaibitz. Seitz, Meßner v. Kemnath. Kohl, Bürger v. Kirchenlamitz. Schröder, Wagner, Sailer v. Schletheim. — Löwe: Hr. Deuerling, Lehrer v. Priesendorf. — E. Hirsch: HH. Hdlslte. Glänz v. Culmbach, Wolfrum v. Nemmersdorf. Blerer, Handelsfrau v. Warmensteinach. — Krone: HH. Möller, Hdlsm. v. Meuselbach. Baumgärtner, Privatier v. Nürnberg. — R. Ochs: HH. Raub, Schneidmüller v. Wilhelmsdorf. Baier, Flößer v. Höfslas. — Schlenck: Hr. Peters, Schuhmachermeister v. Hof. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 118. 18. Mai 1836.

Deutschland.

München, 16. Mai. Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, werden Ihre Maj. die Kaiserin Muter von Oesterreich bis zum 18ten, und Se. Maj. König Otto von Griechenland bis zum 21sten hier erwartet. Auch erwartet man Ihre. Königl. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt, Mathilde, bis zum 20sten d. zu einem Besuche auf einige Wochen. —

Wien, 8. Mai. Nachdem sich, was auch die politischen Faktionen, jene ewigen Feinde der Ruhe und Ordnung, träumen oder wünschen mögen, die Aussicht auf Erhaltung des Friedens in Europa im Laufe der letztverflossenen Jahre immer mehr befestigt hatte — ein glückliches Resultat, zu dessen Erzielung Oesterreich, wie allgemein erkannt wird, durch seinen festen und versöhnenden Gang wesentlich mitwirkte — so war wohl nichts natürlicher, als daß die weise Regierung dieses Staats, diesen beruhigenden Stand der Dinge benützend, ihr Augenmerk darauf richtete, den durch Umstände, deren Abwendung außer ihrer Macht lag, gebotenen außerordentlichen Armeestand dem Friedensetat zu nähern, und dadurch die Staatsfinanzen möglichst zu erleichtern. Zur Vorbereitung der hiezu erforderlichen Maaßregeln hatte Se. Maj. der Kaiser bereits im Laufe des vorigen Sommers die Ausarbeitung eines Plans für den Normal-Friedensetat anbefohlen, und auf dessen Grundlagen werden nunmehr bedeutende Beschränkungen des außerordentlichen Rüstungszustandes vorgenommen werden, welche wesentlich in weiterer Ausdehnung der Beurlaubung, in Demobilisirung von zwei Compagnien bei zwei und dreißig Landwehr-Bataillons, und in Auflösung verschiedener Trainbespannungen bestehen. Der Unterschied zwischen früheren Armeereduktionen und der gegenwärtigen Verminderung besteht, außer der Fortdauer von mobilen Corps in Italien und Vorarlberg, hauptsächlich in Beibehaltung eines beträchtlicheren Lokostandes der Infanterie, einer vollzähligen Cavallerie und einer bedeutenden Anzahl bespannter und ausgerüsteter Batterien, wodurch der Vortheil einer schnellen Entwicklung einer ansehnlichen Kriegsmacht und deren Bereitschaft im Vergleich mit früheren Zeiten, wo der Lokostand gering, und keine bespannten und ausgerüsteten Batterien vorhanden waren, gesichert und zweckmäßig erhöht wird. Auch scheint der Grundsatz aufgestellt worden zu seyn, daß die Waffenübungen, besonders jene mit Bezug auf den Felddienst, jährlich nach einem möglichst großen Maßstabe stattfinden sollen. In der That hört man bereits für dieses Jahr von einem Lager von 25 bis 30,000 Mann in Italien, von einer Truppenzusammenziehung bei Prag, und von den Uebungen zweier Cavalleriebrigaden sprechen. —

Oesterreich.

Aus Gallizien, 30. April. Man spricht fortwährend von einer mißlichen Stimmung, welche sich vieler Gemüther dieses Königreichs bemeistert haben soll, und nach verschiedenen Umständen zu schließen, ist diese Sache nicht durchaus grundlos. Die Regierung will darum auch kein Mittel versäumen, wodurch eine Steigerung dieser Stimmung oder gar ein Ausbruch der Unzufriedenheit verhütet werden kann. Sämmtliche Besatzungen sollen wesentlich verstärkt, und dermalen entblößte Gegenden mit Besatzungen versehen werden, zu welchem Ende starke Truppenmassen bereits auf dem Marsche seyn sollen. Die in Beziehung Krakaus ergriffenen Maßregeln finden im ganzen Oesterreichischen Kaiserstaate Beifall, etwa Galizien ausgenommen. — Nach Briefen aus Pesth hat der bekannte Wesselenyi daselbst in Folge eines politischen Diskurses mit einem K. K. Hauptmann, Gr. v. W..... einen Zweikampf bestanden, worin er Sieger blieb; der Gegner hat drei Finger verloren. (Hbgr. Corresp.)

Großbrittanien.

London, 5. Mai. Englische Blätter sprechen nun ausführlich von der beabsichtigten Trauung des Prinzen von Neapel. Gestern waren wir Zeugen eines seltenen Rechtsverfahrens. Nach den hiesigen Gesetzen können sowohl Engländer aus Ausländer ohne weiteres und ohne alle vorherige Aufkündigung in einer Kirche oder sonstwo sich verehelichen, sobald nur eine der Parteien vierzehn Tage in irgend einem Kirchspiele gewohnt hat. Mit dem vollendeten vierzehnten Tage kam dann die Braut oder der Bräutigam, vor dem hiesigen erzbischöflichen Gericht einen Eid abzulegen, daß kein legales Hinderniß ihrer Verheirathung im Wege stehe, daß eine der Parteien 14 Tage in dem Kirchspiele wohne, und daß die andere Partei nicht unter 21 Jahre alt sey. Hierauf wird die Erlaubniß ertheilt, und mit dieser Erlaubniß begeben sich die Parteien zur Trauung nach der Kirche, wo der Geistliche sie einsegnen muß, was man Marriage by Licence nennt. Der jetzt hier lebende Bruder des Königs von Neapel, der Prinz von Capua, hielt nun auch in diesen Tagen um eine solche Licenz an zu seiner Verheirathung mit dem irländischen Fräulein Smyth, die ihm das Opfer brachte, die protestantische für die katholische Glaubensconfession zu vertauschen. (Den Blättern zufolge war sie von jeher Catholikin.) Graf Ludolf, der hiesige Neapolitanische Gesandte, erhielt noch zeitig Nachricht davon, und erhob Einwand gegen die Bewilligung der Licenz, aus dem Grunde, daß die Heirath auf jeden Fall in Neapel vermöge der Familiengesetze jenes Königlichen Hauses nicht gültig seyn würde. Der Prinz von Capua ruft aber den Grundsatz an, daß das hiesige Gericht, unter dessen Jurisdiction er

jetzt stehe, sich um die Gesetze anderer Länder nicht zu bekümmern habe, was im Allgemeinen für alle unabhängigen Gerichte gilt; allein in dem gegenwärtigen Falle wird wohl eine Ausnahme gemacht werden, weil das Englische Gesetz denselben Grundsatz für die Mitglieder der hiesigen Königlichen Familie aufstellt, die sich ohne Einwilligung des regierenden Oberhauptes nicht verheirathen dürfen; und da der König von Neapel in der Person seines Gesandten Einspruch gegen die Heirath gethan, so wird der Richter wahrscheinlich heute gegen die Bewilligung der Licenz entscheiden. — Von der schwindlerischen Anleihe für Don Carlos hört man jetzt nichts mehr. Wahrscheinlich wird äußerst wenig davon in die Schatzkammer des Prinzen kommen. Im Ganzen zahlten diejenigen, welche sich zu dieser Anleihe verlocken ließen, drei Prozent auf die erste Serie von 4 Millionen Pf. St. oder 120,000 Pf. Sterling. Am ersten Mai sollten die andern 3 pCt. bezahlt werden; die übrigen 24 pCt. wurden bis auf den jüngsten Tag, d. h. wenn Don Carlos mit seinem siegreichen Heere in Madrid eingerückt seyn wird, verschoben; selbst mit der Zahlung jener 3 pCt. soll es am 1sten d. M. gar kläglich hier ausgesehen haben. Die Leute wollen lieber 3 als 6 pCt. verlieren, was ihnen nicht verargt werden kann. Von jenen nun eingezahlten 120,000 Pf. St., worauf die Agenten des Don Carlos drei Jahre hier arbeiteten, denn so lange hielten sie sich schon wegen der Anleihe hier auf, kommen, wie man bestimmt annehmen kann, keine 60,000 Pf. St. dem Don Carlos zu Gute. Die ganze Anleihe geht demzufolge nach dem heimischen Sprüchworte in Rauch auf. —

London, 5. Mai. Es ist noch ungewiß, ob Graf Pozzo di Borgo von hier unmittelbar nach dem Haag geht, oder ob er später von Deutschland aus sich dahin begeben wird. Man unterhandelt jetzt über die Absendung eines Consuls nach Krakau; seine Zulassung scheint unter den gegenwärtigen Verhältnissen einigen Schwierigkeiten zu unterliegen. Sir Frederick Lamb ist jetzt auf seinen Posten nach Wien abgegangen, vielleicht mit, um diese Sache zu betreiben. — Die Spanische Regierung hat sich endlich doch entschließen müssen, eine Anleihe zu negoziiren. Die Bedingungen werden freilich sehr drückend seyn. Hr. Mendizabal hat bei den Gebrüdern Rothschild anfragen lassen, bis jetzt aber noch nichts ausgerichtet; doch dürften sich die HH. v. Rothschild dazu verstehen, Vorschüsse zu leisten, sobald die Englische Regierung gewisse Verbindlichkeiten dabei eingehen würde. Denn der Madrider Regierung Geld zu leihen, ohne die Gewißheit, daß unter was immer für Wechselfällen, und wer auch in Spanien zuletzt regieren möge, man von hier aus Gewährleistung für die Anerkennung habe, hieße sein Geld à fond perdu placiren. Dazu haben weder die Gebrüder Rothschild, noch unsere andern Capitalisten Lust, und wenn Mendizabal unsere Regierung nicht für sich interessiren kann, die allerdings schon viel gethan, und durch die bewilligte Cooperation gewissermassen seine Finanz-Operationen unterstützt hat, so bekommt er in England schwerlich Geld. (?)

Der Aufenthalt des Grafen Pozzo di Borgo, der uns nächstens verläßt, wird jedoch nicht aufgelößt, woraus man schließen will daß er wieder hieher zurückkommt. Der bejahrte Diplomat soll sich durch das Schreiben sehr geschmeichelt fühlen, was der Kaiser Nikolaus an ihn gerichtet hat, als er ihm den Andreasorden verlieh. Er ist seit dieser Zeit heiterer und zugänglicher als bisher. Die Veröffentlichungen des Porfolio haben demnach ihren Zweck verfehlt; sie scheinen nur zu einer nähern Verständigung zwischen den Continentalmächten beigetragen zu haben, und sind insofern von Seite ihres Urhebers ein Fehler zu nennen. Graf Pozzo gedenkt nach Ems zu gehen, und wird wahrscheinlich auf seiner Reise dahin dem König der Niederlande seine Aufwartung im Haag machen. Die Differenzen zwischen Belgien und Holland beschäftigen nämlich wieder die Kabinette. Es ist möglich, daß Pozzo den König Wilhelm sondiren und ihn zur Nachgiebigkeit stimmen soll. Dies wird aber schwer halten, denn der Charakter König Wilhelms ist unbeugsam, und so lange er lebt, wird die Belgisch-Holländische Frage schwerlich gelößt werden. Die von Lord Palmerston im Unterhause, bei Gelegenheit von Lord Staarts Motion gemachte Andeutung, daß durch die Vermittlung Englands das letzte Arrangement zwischen der Pforte und Rußland zu Stande gekommen sey, hat den Grafen Pozzo sehr unwillig gemacht, so daß er zu Jedermann sagt, Lord Palmerston habe sich gegen die Wahrheit versündigt, und etwas behauptet, was er nicht beweisen, noch verantworten könne. Die Sache wird wohl näher besprochen und aufgeklärt werden. — Aus Constantinopel meldet man, daß die Pforte einen außerordentlichen Botschafter in Wien akkreditiren wolle, und zwar in der Person Ferik Ahmed Pascha's, desselben, welcher voriges Jahr mit außerordentlicher Mission in Wien war. —

Türkei.

Das Journal de la Haye enthält nachstehendes Schreiben aus Constantinopel vom 6. April: „Die Räumung Silistria's unter den bekannten für die Pforte sehr günstigen Bedingungen hat von Seite der Türkei ein Zugeständniß zur Folge gehabt, das von der höchsten Wichtigkeit ist. Der Armenische Ober-Patriarch hat bekanntlich seinen Sitz in Etschmiadsin, also in dem Theile von Armenien, der vor wenigen Jahren mit Rußland vereinigt wurde. Die Pforte hat nun darein gewilligt, daß dieses Oberhaupt der Armenischen Nationalkirche, obgleich es Unterthan eines fremden Landes geworden, dennoch dieselbe höchste Gewalt über den Patriarchen und alle übrigen Geistlichen seiner Glaubenspartei ausübe, wie zu der Zeit, wo derselbe Persischer Unterthan war. Rußland hat bei dieser Gelegenheit wohl nur eine für dasselbe in der Natur der Sache liegende Verpflichtung ausgeübt, indem es die Einheit der geistlichen Verwaltung unter dem Armenischen Volke herzustellen suchte; da jedoch der Einfluß des Armenischen Ober-Patriarchen sich nicht darauf beschränkt, in Angelegenheiten der Disciplin und des Glaubens zu entscheiden, so hat diese Anordnung hier großes Aufsehen gemacht. Die

verschiedenen Kabinette Europa's könnten sich leicht über alle die Punkte, welche jetzt zu Diskussionen und Eifersucht Anlaß geben, verständigen, wenn sie den Sultan in eine Lage versetzten, die ihn gleich unabhängig von allen machte. Denn was man auch sagen möge, es ist gewiß, daß die Fortdauer des status quo in Kurzem eine Umwälzung im Ottomannischen Reiche herbeiführen muß, die alle großen Mächte zwingen würde, irgend eine Partei zu ergreifen, da man die Resultate derselben weder zu berechnen noch zu leiten im Stande seyn würde. Die aufgeklärtesten Personen sind der Meinung, daß in Jahresfrist entweder der Sultan oder Mehemed Ali gestürzt ist, und daß die von allen Seiten ausgesprochene Neigung, den Frieden zu erhalten, es nicht werde verhindern können, daß die Ruhe Europa's hier wieder gestört wird. In diesem Falle wird der Sultan entweder von Rußland oder von Frankreich und England unterstützt, und die fortwährenden Eingriffe des Pascha's werden bald das Schicksal des Reichs zur Entscheidung bringen. Den hier eingegangenen offiziellen Nachrichten zufolge, behauptet Mehemed Ali, er sey dazu berechtigt, das linke Euphrat-Ufer zu überschreiten, und die seiner Regierung feindlichen Araberstämme zu bekämpfen; ja, er gibt auf die unzweideutigste Weise die Absicht zu erkennen, sich zum Herrn der Schiffahrt auf diesem Strome zu machen, indem er sich auch an andern Orten festsetzt; nachdem er sich im Winter des Ortes Daer im Paschalik Orfa, das dem Sultan gehört, bemächtigt und ihn befestigt hat. Um sich England geneigt zu machen, hat er in Syrien das Seidenmonopol abgeschafft und dafür eine übermäßige Abgabe eingeführt, die ihm zwar eben so viel einbringt, aber mit den bestehenden Verträgen und dem bekannten Großherrlichen Ferman nicht im Widerspruch steht. Die Armee des Pascha's ist zahlreich, aber der Sold der Truppen ist immer fünfzehn Monate im Rückstande, um im Falle eines neuen Kampfes mit dem Sultan als ein Unterpfand ihrer sehr zweifelhaften Treue zu dienen. Die Nachrichten von seinen Unfällen in Hedschas sind durch die aus jenem Lande eingegangenen offiziellen Berichte vollkommen bestätigt worden. Der Sultan wird den Kampf nicht beginnen, ohne einige Verbündete zu haben, die ihn im Nothfalle unterstützen, und alle Vorbereitungen zum Kriege, die hier getroffen werden, müssen als von dieser Bedingung abhängig angesehen werden, es sey denn, daß der Krieg nicht in Folge neuer für die Pforte unerträglicher Usurpation des Pascha's ausbreche." —

Die religiösen Cerimonien der Vermählung der Prinzessin Mihrmah mit Said-Pascha sind heute mit der größten Pracht im alten Serail vollzogen worden. Der Kisler-Aga oder Chef der schwarzen Eunuchen repräsentirte dabei die erlauchte Braut, welche nach der orientalischen Etikette von den Festlichkeiten der Vermählung und von der Freude, welche dieselben erregen, nicht eher Zeuge seyn darf, als bis sie in ihren schönen Pallast eingeführt ist. Erst dann, und wenn die Pforten des Harems sich hinter ihr geschlossen haben, darf die Prinzessin sich ihrem Gemahl zeigen. Die prächtigen, vom Seriasker übersandten Geschenke wurden heute Morgen zu den Füßen des Kislar-Aga niedergelegt. Der Scheich-Islam ließ sich nebst den beiden Kasi-Askern oder Oberrichtern von Rumelien und Anatolien und mehreren Chefs der Ulemas auf die mit Perlen und Gold verzierten Sophas nieder, die das große Gemach schmücken, welches zur Vollziehung der ersten feierlichen Gebräuche bestimmt ist. Körbe mit den schönsten Blumen oder mit den ausgesuchtesten Confituren, Vasen von chinesischem Porzellan mit Sorbet und anderen aus den schönsten Früchten bereiteten Getränken wurden nach einander durch 150 elegant gekleidete junge Pagen herbeigebracht. Endlich kamen diejenigen, welche die Ehre haben, die Parfüms und diejenigen Kleidungsstücke zu tragen, deren sich die Prinzessin im Bade bedient. Alles, was die Einbildungskraft sich an reichen Stoffen und schöner Arbeit, an Perlen und Edelsteinen, die auf den Kleidern wie die Sterne an dem Azur des Himmels glänzten, sich vorzustellen vermag, war hier im Ueberfluß vorhanden. Ihr Glanz wurde nur von dem Nischan oder dem Pfand der Liebe, einem kostbaren Diamantenschmuck, übertroffen, und als der Mufti seinen Segen über dasselbe aussprach, wünschte er den erlauchten Vermählten ein eben so glänzendes Loos und eine eben so unvergängliche Vereinigung. Die Lustbarkeiten beginnen erst am 26sten d. M., und bis dahin bleibt die Prinzessin noch in dem väterlichen Hause. Die Cerimonien des Kurban-Bairam oder des Opferfestes wurden nach dem jetzigen Gebrauche bereits in voriger Woche beendigt. Dies Fest hat nichts Außerordentliches dargeboten; es hat seit Vernichtung der Janitscharen fast all seinen Glanz verloren. Ehemals gaben die Federbüsche der Janitscharen-Obristen, die reichen wallenden Gewänder und die Kaschemir Shawls diesem Schauspiele eine Pracht, welche mit dem jetzigen einfachen militairischen Kostüm ganz verschwunden ist. Auch das Kriegsspiel Dscherrid oder Dschavekot ist mit dem übrigen abgeschafft worden. —

Oeffentliche Bekanntmachung.

(Den diesjährigen Roßmarkt betr.)

Der diesjährige Roßmarkt in hiesiger Stadt wird mit der Pfingstmesse am 24., 25. und 26. Mai dieses Jahres abgehalten, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Bayreuth, am 8. April 1836.

Der Magistrat der K. Kreishauptstadt Bayreuth.

Hagen.

Richter.

---

pen und andern Räumen etc. etc. 2tes Heft; erfunden und gezeichnet von *F. W. Mercker*. 6 Bl. in kl. Folio mit Beschr. Preis 36 kr.

*

Neumodische Pariser Meubles

und Geräthschaften, enthaltend alle Arten Stühle, Tische, Divans, Secretairs, Commoden, Spiegel, Betten, Vorhänge etc. etc. 6 Bl. in kl. Folio nebst Beschreibung. *Liter. B.* Preis 36 kr.

*

Praktische Zeichnungen von Meubles

im neuesten und geläutertsten Geschmacke mit beigefügtem Maasstab für Architekten, Tischler, Vergolder, Bildhauer etc. 15s Zimmer. Von *F. W. Mercker*. 6 Bl. in gr. 4. Preis 36 kr.

*

Die Mappe des Bautischlers,

oder Ideen zu Thorwegen, Hausthüren, Doppelthüren, Vorsetzern, Stubenthüren, Gewölbthüren, Glasthüren, Bogen- und andern Fenstern u. s. w., zum Gebrauche für Architekten, Decorateurs, Baugewerke, Tischler, Glaser. Von *F. W. Mercker*. 6s Heft mit 6 Bl. in gr. 4. Preis 36 kr.

*

Der Tapezirer,

oder Drappirungen von ganzen Zimmern, Plafonds, einzelnen Wänden, Fenstern, Betten u. s. w. 6s Heft mit 6 Bl. in gr. 4. Von *F. W. Mercker*. Preis 36 kr.

Frisches Saidschitzer und Pilnaer Bitterwasser, Marienbader Kreuzbrunn, auch ächtes Eau de Cologne von Farina, zu haben bei E. C. Dolhopf.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit seinen berühmten Damen-Corsetten und Steifärmeln; bittet um gütigen Zuspruch. Die Bude steht in der obern Hauptreihe, dem Hause des Herrn Hofglasers Ammonn gegenüber.

Friedrich Döberlein,
Corsetten-Fabrikant aus Dünkelsbühl.

Kammmachermeister Rühmellein aus Erlangen empfiehlt sich mit allen Sorten Horn- und Schildkrot-Kämmen und Frisierkämmen, welche bei ihm auch in Dutzend zu haben sind, um die billigsten Preiße in der Bude des Corsetten-Fabrikanten Döberlein.

Gebrüder Witzel,

aus Lengenfeld in Thüringen,

empfehlen sich für gegenwärtigen Pfingmarkt mit ihren schon bekannten selbst verfertigten Wollen-Waaren, als: Flanell, Molton, Finett, Espagnolettes, feine kroisirte und glatte Hemdenflanelle, welche auch schon dekatirt sind, wollene Bett-, Vögel- und Pferdedecken; dann ein Sortiment weißer und farbiger Strickwolle, so wie auch verschiedene Sorten englischer Strick-Baumwolle.

Versprechen die billigsten Preise und bitten um gütige Abnahme, indem wir nur alle Jahre einmal kommen können. Ihre Bude befindet sich in der Hauptreihe, die 7te von obenherein rechts.

Johann Christoph Keil, Messerschmied auf Hof, empfiehlt sich den bevorstehenden Pfingstmarkt mit allen Sorten Tafel-, Transchier-, Dessert-, Taschen-, Feder- und Rasiermessern, Stilette aller Gattungen, Scheeren und Lichtscheeren, mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln, wobei er die billigste und reellste Bedienung verspricht; seine Bude ist in der obern Hauptreihe, dem goldnen Adler gegenüber.

Bernhard Grob,

aus St. Gallen in der Schweiz,

empfiehlt diesen Pfingstmarkt seine schon bekannten, schön gestickten und glatten Mousselin-Waaren, als: broschirte und glatte Vorhangzeuge in Moll und Jaconnet, durchaus façonnirt und mit Vorbüren, ganz neue Dessins, dann sehr schöne karirte Mousselins und Jaconnet zu Kleidern, glatten Perkal oder Battistmousselin, Jaconnets und Moll in Stücken, Piquédecken, Piqué in Stücken und Piqué-Röcke mit Vorbüren, weiße Herrenhalsbinden, weiße leinene und farbige Sacktücher, noch mehre in dieses Fach einschlagende Artikel-Waaren, — bittet um gütige Abnahme und verspricht billige Preise. Verkauft in einer Boutique, die 8te in der Hauptreihe von oben herein links.

Ein junger Mensch von 14 Jahren, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt und eine gute häusliche Erziehung genossen hat, wünscht in einer gangbaren Apotheke unter billigen Bedingungen als Lehrling unterzukommen. Das Nähere in portofreien Briefen bei der Expedition dieses Blattes.

Im Hause des Kaufmanns Gasser in der Friedrichsstraße ist wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ein Logis über zwei Treppen, von fünf heizbaren Zimmern mit Zubehör, auf das nächste Ziel zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 16. Mai.

Anker: HH. Kflte. Riebel v. Bischofsheim, Vogt v. Volkach, Fränzel v. Lindau. Ulrich, Verwalter v. Theres. Hartwich, Buchhändler v. Sulzbach. — Sonne: HH. Kflte. Fersner v. Bamberg, Oschatz v. Schönheyda, Holzapfel v. Coburg, Kleinknecht v. Nürnberg, Baumann v. Ansbach. Lunkenbein, Doktor v. Hof. Maurer, Fabrikant v. Weißenburg. Baron v. Häubner, Gutsbes. v. Brand. Meyer, Privatier v. Bamberg. — Traube: HH. Miet, Conditor v. Nürnberg. Haas, Hammerschmied v. Kemnath. Christoph, Kfm. v. Glauchau. — W. Mann: HH. Kflte. Schmitts v. Bamberg, Tittmar v. Nürnberg. Schulz, Cand. Theol.; Geiß, Gastwirth v. Beyerfeld. Schumann, Hdlsm. v. Auffees. — G. Roß: HH. Maisel, Fabr. v. Passau. Schneider, Hdlsm. v. Crimitschau. — R. Roß: HH. Hdlslte. Merlinger v. Hof, Meyer v. Waischenfeld. — Krone: Hr. Wachter, Gastwirth v. Nordhalben. — R. Ochs: Hr. Wagner, Musicus v. Cassel. — W. Lamm: HH. Hdlslte. Meyer v. Grafenwöhr, Schmitt v. Höchstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 119. 19. Mai 1836.

Deutschland.

Berlin, 8. Mai. Was hier zur Zeit die Aufmerksamkeit auf sich zieht, und auch im hohen Grade verdient besprochen zu werden, ist unstreitig die durch Hrn. Medizinalrath **Lorinser** angeregte Betrachtung der Uebertreibungen, welche sich seit einigen Jahren im Schulunterrichte eingeschlichen haben. Die Gesundheit der Kinder leidet unter den Anstrengungen, die geistigen Kräfte auszubilden, und sehr oft wird der Geist selbst durch die Kenntnisse verkrüppelt, die ihn ernähren sollen. Sehr gut hat Lorinser ausgeführt, daß ein Primaner bei uns oft mehr wisse, als ein Spanischer Gelehrter, aber auf Kosten der Urtheilskraft, des Gemüthes, und des Sinnes für wichtige Gegenstände des Lebens und Menschenwohles. Was nun hauptsächlich Gymnasial-Professoren zur Rettung des Schulwesens vorgebracht haben, hat mehr das Ansehen einer provocirten Vertheidigung, als einer tief empfundenen Wahrheit, und zwar muß man auch gerecht seyn; es liegt der Fehler nicht in den Schulen allein. Zu gleicher Zeit sind auch die Universitäten wieder vorgenommen worden, und haben zwei Schriften der HH. **Theremin** und **Diesterweg** hervorgerufen. In der einen wird ein großer Werth darauf gelegt, daß man künftig sich der dialogischen Lehrmethode befleißigen möge, und in der andern wird sehr darüber gewehklagt, daß die Professoren sich zu sehr der Förderung der Wissenschaft hingeben, wozu sie eigentlich gar nicht berufen seyen. Die hohe Einsicht unserer Regierung wird allerdings das Gute vom Leeren wohl zu unterscheiden wissen, und, wenn auch auf Schulen Erleichterungen stattfinden dürften, so wird man bedenken, daß die Wissenschaftlichkeit den Schwerpunkt und das Wesen der Deutschen Universitäten bis jetzt ausmachte. — Der Oberpräsident Hr. v. **Vincke** ist definitiv um seinen Abschied eingekommen. —

Berlin, 10. März. Mit Bezug auf die in der lesens- und beherzigenswerthen Schrift Lessings über die Unsicherheit der Erkenntniß des erloschenen Lebens vorgeschlagenen Vereine zur Verbannung alles Begräbniß-Aufwandes, ist es wohl erwähnenswerth, daß in der Stadt Minden bereits ein solcher Verein zur möglichsten Erleichterung der durch einen Sterbefall in Trauer gesetzten Familien und zur Verminderung der Kosten der Leichen-Bestattung in das Leben getreten ist. Der Magistrat besorgt die Geschäfte des Vereins, hält einen verpflichteten Leichen-Bestatter, der gegen eine Vergütung von 2 Rthlr. alles Nöthige besorgt. Der höchste Preis eines Sarges darf mit allen Verzierungen zusammen nur 12 Rthlr. betragen. Alle Bewirthungen und aller Prunk sind ausgeschlossen. Die nützliche Einrichtung verdient wohl allenthalben nachgeahmt zu werden. —

Es soll nunmehr auch bei der Preußischen Armee, so weit es deren eigenthümliche Organisation zuläßt, eine Entwaffnung Statt haben. Es soll dieselbe hauptsächlich darin bestehen, daß die Kriegs-Reservisten, die überdieß nur bei drei oder vier Armee-Corps einberufen worden waren, da, wo dieß bisher noch nicht geschehen, nach Hause entlassen werden. Andere Truppen-Reduktionen aber möchten wohl um so weniger bewirkt werden, weil die Zahl der übrigen bei den Fahnen befindlichen Mannschaft so ziemlich genau für das Bedürfniß des Garnisonsdienstes in Friedenszeiten berechnet ist. Daß aber das Institut der Landwehr von allen derartigen Maßregeln gar nicht betroffen werden kann, versteht sich von selbst, zumal weil diese den eigentlichen Kern der Preußischen Kriegsmacht bildet, der unter allen Umständen vollkommen unversehrt erhalten werden muß. —

Der dem Herzog von Orleans bei seiner Anwesenheit in Berlin beigegebene Major v. Brandt, der übrigens auch früher in Französischen Diensten gestanden, ist dem Prinzen schon persönlich bekannt, indem er vor zwei Jahren mit einigen andern Offizieren im höchsten Auftrage sich in dem Uebungslager im östlichen Frankreich befand, wo auch die Prinzen zugegen waren. Während der Anwesenheit derselben in Berlin, die vorläufig bis gegen den 25sten d. festgesetzt wird, wird im Königl. Opernhause die mit großer Sorgfalt neu in Scene gesetzte Prachtoper des Ritters Spontini „Alcidor" gegeben werden, und in dem Palais des Gesandten, Hrn. Bresson, trifft man Anstalten zu einem großen Ballfeste, zu welchem Behuf ein neuer Saal eingerichtet und prachtvoll dekorirt worden ist. Das ganze Gardekorps versammelt sich den 15ten d. in und um Berlin, den 17ten d. ist große Parade in der Nähe des Nationaldenkmals am Kreuzberge, und Donnerstag den 19ten d., und Freitag den 20sten d., finden große Feldmanöver statt. Den 21sten d. rücken sämmtliche Truppen wieder in ihre resp. Garnisonen zurück. —

Ueber die Persönlichkeiten der beiden Französischen Prinzen läßt sich ein Privatschreiben aus Paris in der „Allgem. Zeitung" folgendermassen aus: „Sie sind unterrichtet, haben ein angenehmes Aeußeres und sehr guten Anstand. Der Herzog von Orleans, der besonders die Aufmerksamkeit der Höfe auf sich zieht, ist ein großer und schöner junger Mann, der viel weis und dem nichts Höheres fremd ist. In seinem Betragen ist er höflich und zurückhaltend, aber ohne Stolz, obgleich einige auswärtige in Paris wohnende Diplomaten ihm diesen aufbürden wollen. Er spricht selten mit ihnen, aber gewiß nicht aus Stolz, sondern weil er in den ersten

Jahren nach der Julirevolution durch den Ton und die Haltung der Europäischen Diplomatie gegen Frankreich und die neue Dynastie sich verletzt fühlte. So kam es, daß er sich fortwährend kalt gegen das diplomatische Corps zeigte, das ihm dafür ebenfalls nichts schuldig blieb. Man kann vielleicht den Herzog von Orleans tadeln, daß er zu sehr an der Mode und an Galanterien gegen die Damen hänge, allein man darf dergleichen Dinge offenbar nicht zu streng beurtheilen. Von dem Herzog von Nemours läßt sich, wegen seiner ausnehmenden Schüchternheit, eines Fehlers, den man dem Prinzen oft als Stolz auslegt, noch wenig sagen. Die Heirathsgerüchte sind entweder verspätet oder voreilig. Würde sich der Herzog von Orleans bei der Rückkehr von seiner Reise vermählen, so müßte seine Vermählung schon vor seiner Abreise beschlossen und ausgemacht gewesen seyn. Die dem Prinzen näher stehenden Personen versichern dagegen, er habe oft erklärt, er würde sich nicht verheirathen, ohne die ihm Bestimmte zu sehen und gewiß zu seyn, daß sie sich für ihn eigne." —

Berlin, 12. Mai. Obgleich der König der Franzosen im Namen seiner Söhne es zuerst abgelehnt haben soll, dieselben als Gäste Sr. Majestät in Berlin betrachten zu lassen, und in Rücksicht der Belästigung, welche es verursachen könnte, dieselben eine Privatwohnung einnehmen sollten, fügte er sich dennoch in die Einladung Sr. Maj., und die Französischen Prinzen werden demnach für die Dauer ihres Aufenthalts die zuvorkommendste Gastfreundschaft in Berlin genießen. Man will jetzt wissen, daß das höchst freundschaftliche Handschreiben Ludwig Philipps an Se. Maj., welches den Wunsch aussprach, seine Söhne in Berlin zu wissen, um durch persönliche Vorstellung die Banden gegenseitiger Freundschaft fester zu knüpfen, sogleich auf das zuvorkommendste erwiedert wurde, und sieht der frohen Hoffnung entgegen, daß diese freundliche Begrüßung alle etwa noch übrigen Differenzen auflösen werde, welche seit 6 Jahren Europa in Spannung setzten und die Harmonie des Westens und Ostens störten. —

Frankfurt, 13. Mai. Die Vermählung des Herrn Lionel v. Rothschild aus London mit der Tochter des hiesigen Herrn Carl v. Rothschild wird um die Mitte des Juni hier vollzogen werden. Indessen werden sich sämmtliche auswärtige Mitglieder der Familie Rothschild bereits gegen Ende dieses Monats zu Frankfurt einfinden, wo zu deren Aufnahme die Zimmer des ersten Stocks in den Gasthäusern zum Römischen Kaiser, zum Russischen Hofe und zum Englischen Hofe in Miethe genommen worden sind. — Unter den Familien-Arrangements, die bei dieser Gelegenheit getroffen werden sollen, nennt man auch die Errichtung von Majoraten, zu welchem Behufe ansehnliche Summen auf den Ankauf von Liegenschaften in Deutschland, Frankreich und England verwendet werden sollen. —

Spanien.

Der National äußert über die Adresse-Debatte in der Kammer der Proceres: „Das wichtigste der Ammendements, kraft dessen der Fürst von Anglona verlangte, daß sich die Kammer bestimmter hinsichtlich der Intervention erklären solle, würde wahrscheinlich durchgegangen seyn, wenn Hr. Mendizabal die Kammer nicht gar so flehentlich gebeten hätte, sich an die ursprüngliche Redaktion zu halten, indem er ihr vorstellte, daß das Vaterland durch Annahme dieses Paragraphen den größten Gefahren preisgegeben werden könnte. Die Proceres streckten die Waffen vor diesem herrlichen Grunde, der nicht minderen Effekt machte, als die Thränen, welche Herr Mendizabal unlängst vor der Prokuradorenkammer vergossen hat. Die Interventionsfrage bleibt demnach in das Dunkel gehüllt, in welchem die Intriguen, die sich seit zwei Monaten zwischen Madrid, Paris und London kreuzen, sie zu erhalten ein Interesse haben. Man hält sich für den Augenblick an die neue Cooperation der freiwilligen Werbungen, und dies wird noch für lange Zeit Alles seyn, was man von einem der direkten Intervention fest entgegenstehenden Willen erhalten wird, der, um sich zu entscheiden, nicht jenes Interesse eines raschen Entschlusses und einer schnellen Vollziehung hat, von welchem das Londoner Kabinet hingerissen wird. Das Ministerium bleibt noch immer unvollständig, und es scheint, daß Hr. Mendizabal keine Collegen anders als unter der doppelten Bedingung finden kann, daß er seine früheren Rechnungen abschließe, und Geld für die Zukunft herbeischaffe. Man verlangt von ihm die Vorlegung der Budgets, und er beschäftigt sich thätig mit einer Anleihe, die hundert Millionen Franken betragen soll. So sieht sich Hr. Mendizabal nothgedrungen, sein lügenhaftes Programm (keine Intervention, keine Anleihe, keine neuen Steuern) Stück für Stück selbst zu vernichten. Sein berüchtigtes Geheimniß war weiter nichts, als ein Mißbrauch der Unterschrift und eine Fabrikation falscher Papiere; er hat aber Niemanden gefunden, der an dieser honneten Spekulation Theil nehmen wollte. Die Cooperation hat ihn seiner Schwüre gegen die Intervention entbunden, und sobald er einen neuen Ausdruck für das verworfene Wort: Anleihe, gefunden haben wird, wird er Spaniens Geschick an seine Freunde, die Pariser und Londoner Bankiers, verschachern." —

Großbrittanien.

London, 10. Mai. Dem großen Diner, welches der König am Sonnabend in Windsor den Rittern des Distel- und des St. Patrick-Ordens gab, wohnten auch Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz von Oranien und seine beiden Söhne bei. —

Der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und dessen Söhne werden zum 15ten d. bei der Herzogin von Kent zum Besuch erwartet. —

Der Prinz von Capua und Miß Penelope Smith wurden am Sonntage in der hiesigen St. Georgen-Kirche aufgeboten. (Preuß. Stzztg.) —

London, 11. Mai. Im Oberhause wurde gestern die Irländische Polizeibill zum drittenmal verlesen. Das Unterhaus war mit der Zehntumwandlungsbill beschäftigt. Es wurde in demselben heute die dritte Verlesung der Bill, die Gesetzlichkeit einer durch einen römisch-katholischen Priester

vollzogenen Ehe-Einsegnung zwischen einem Mitgliede der römischen Kirche und einem Protestanten betr., beantragt. Nach einer heftigen Opposition wurde die Bill mit 100 Stimmen gegen 91 angenommen. —

Das Gerücht von dem Austritte Lord Melbournes aus dem Ministerium gewinnt an Consistenz. — Lord Melbourne befindet sich unwohl. —

Die Englischen Journale enthalten heute lange Berichte über den „großen Sieg bei St. Sebastian." —

In Irland greift die schrecklichste Noth unter dem Landvolk immer weiter um sich. Auch an Kartoffeln ist jetzt großer Mangel eingetreten. In einigen Distrikten herrscht in der That beinah Hungersnoth. In einem Bergdistrikte, längs der Küste von Donegal, leiden 14,000 Menschen den entsetzlichsten Mangel; viele haben nur einige Kartoffeln zur Nahrung für den ganzen Tag; andere sind noch schlimmer daran; sie haben nicht einmal Kartoffeln mehr und nähren sich nur noch von Seemoos, wodurch mancherlei Krankheiten unter ihnen erzeugt werden. In Sligo herrscht unter den dürftigen Classen fast dieselbe Noth. —

Rußland.

St. Petersburg, 30. April. Morgen, am Tage des heil. Philipp, findet in der hiesigen katholischen Kirche der heil. Katharina ein Dank-Gottesdienst zur Feier des Namenstages des Königs der Franzosen Statt; alle hier anwesenden Franzosen sind eingeladen, demselben beizuwohnen. —

Riga, 26. April. Am 22sten dieses Monats langte das Dampfschiff Alexander Nikolajewitsch zum ersten Male in diesem Jahre von Lübeck und Swinemünde hier an. —

Türkei.

Von der Bosnischen Gränze, 1. Mai. Man erhält fortwährend beunruhigende Nachrichten aus allen Gegenden von Türkisch-Croatien und Bosnien. Die Insurgenten sind bereits in großen Massen in der Nähe von Sarajevo, wie Flüchtlinge aussagen, und es ist sehr zu fürchten, daß das reiche Sarajevo, aus dessen Gegend sich der größte Theil der christlichen Bevölkerung nach allen Seiten flüchtete, in ihre Hände fällt. Vergebens beeilte sich eine Deputation der Einwohner der Hauptstadt, dem Chef der Rebellen, Cismich, dessen Feldgeschrei: Keine Reformen, überall Anklang findet, Geißeln dafür zu stellen, daß sich die Bewohner dieses Distrikts bei dieser Bewegung ruhig verhalten und in nichts einmischen wollen. Cismich entließ diese Deputation, so wie eine ähnliche aus Travnik, wo man ebenfalls jeden Augenblick den Einmarsch der Rebellen erwartet, passirte am 16. April über Glamotz und am 21sten stand er sechs Märsche über Scopia hinaus. Der Wessir hat sich in die Citadelle von Sarajevo mit ungefähr 2000 Mann regulairer Truppen gezogen. Mittlerweile sind die Anfangs März ausgehobenen Rekruten nach allen Seiten zu den undisziplinirten Horden der Insurgenten übergegangen, und die wenigen Anhänger des neuen Systems haben sich nach Travnik und an die Serbische Gränze geflüchtet. —

Seraing.

(Aus den Mittheilungen eines Deutschen Reisenden.)

Es giebt wenige Punkte, die schöner zu nennen wären als Lüttich, die freundliche, reinliche, thätige Fabrikstadt, in dem herrlichen fruchtbar üppigen Thale der Maas, umschlossen von grünenden mit Blüthen übersäeten Bergen, und beschützt durch die beiden das Thal sperrenden Bergschlösser. Man folgt den Ufern des Flusses, um nach Seraing zu gelangen, welches man nach halbstündiger Fahrt vor sich liegen sieht: ein schöner räumlicher Landsitz eines Fürsten, mit Alleen, Anlagen und Seitengebäuden aller Art. Noch ist man durch den Fluß davon getrennt, und noch kann man nicht begreifen, wie in diesem Schlosse, das nur das Gepräge des Comforts an sich trägt, und das ruhig und scheinbar menschenlos vor uns liegt, der Centralpunkt des Europäischen Maschinenbaues zu finden seyn soll. Man schifft über und betritt das Schloß, rechts steht das Riesenmodell des Löwen von Waterloo, und noch ist Alles ruhig und still in dem schönen Schloßhof. Allein nun durchschreitet man das zweite Thor, und es ist, als träte man in das Haus der Cyklopen. Erstaunt, betäubt bleibt man stehen, denn nichts vermag diesen Geist der Thätigkeit, dieses Ineinandergreifen aller menschlichen und künstlichen Kräfte, dieses Getöse der Dampfmaschinen, dieses Zischen des glühenden Eisens, dieses Kochen und Sprühen und Toben, diese scheinbare Gefahr bei jedem Schritte, und dennoch diese beispiellose Ordnung und Ruhe zu schildern, welche schon beim ersten Eintritt in die Augen fallen, und welche gerade durch den erstaunlichen Contrast mit der fast unabweislich scheinenden Verwirrung, die eine solche Anhäufung von Menschen und Maschinen hervorbringen zu müssen scheint, am stärksten auf den Geist des Beschauers wirkten. Und doch löst sich Alles in Einklang und Ordnung auf, und alle Kräfte dieses großen Ganzen vereinen sich einfach und wie von selbst, gleich den Rädern des Uhrwerks, zu Einem Zwecke. Welcher Zweck aber dieses ist, sieht man bereits in den fast unbegreiflichen Schöpfungen dieser Anstalt, die über den ganzen Continent verbreitet sind. Belgien darf als das industrielleste Land nach England angesehen werden. Belgien ist umschlossen von feindseligen Nachbarn, und hat bekanntlich durch die Trennung von Holland den Absatz dahin und in die Colonien verloren, und dennoch schwingt sich seine Fabrikation täglich höher; hunderte neuer Etablissements sind in wenigen Jahren gegründet worden; alle gedeihen und rufen wieder neue hervor, und die meisten verdanken ihre Blüthe den Maschinen von Seraing und der beispiellosen Thätigkeit John Cockerills. — Man bilde sich nicht ein, daß irgend ein sklavischer Druck in dem Etablissement von Seraing statt finde, um solchen erstaunlichen Arbeiten zu genügen. Ich habe nie eine Anstalt gesehen, in welcher mit solcher Lust und Liebe gearbeitet wird, als in Seraing, und wie furchtbar diese Menschen auch arbeiten, so ist dabei doch mehr ihr eigenes Interesse im Spiel, als Zwang.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Georg Martin, Gütler zu Frankenberg und seine Braut Cunigunda Böhner von Grund bei Weidenberg, haben in dem Ehevertrag vom 26. Jänner l. J. vielmehr Nachtrag hiezu vom 9ten l. Mts. die Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen, welches hiemit bekannt gemacht wird.

Schnabelwaid, den 14. April 1836.

Königliches Landgericht Pegnitz.
Ertl, Ldr.

Anzeigen.

Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum macht Endesunterzeichnete bekannt, daß sie mit allen Sorten neuer Waaren auf die nächste Pfingstmesse kommen wird; bittet um geneigten Zuspruch, verspricht billige Preiße und reellste Bedienung. Bamberg, den 8. Mai 1836.

Riboudet.

Unterzeichnete empfiehlt sich am bevorstehenden Pfingstmarkte einem hohen Adel und hochverehrten Publikum mit einem ausgezeichneten Putzwaarenlager, als: Pariser lichten Sommerhüten, Strohhüten, aller Art mit und ohne Auspuz, von 1 bis 15 fl.; Blonden- und Spitzhauben, von 1 fl. 12 kr. bis 8 fl.; Kinder-, Stroh- und Zughüte, von 1 bis 2 fl. — Krägen, Kraußen, Chemissetts-Fiance und alle in dieses Fach einschlagende Artikel. Verspricht prompte Bedienung und ungewöhnlich billige Preise. Putzhandlung in Bamberg.

C. A. Stellmacher.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit seinen berühmten Damen-Corsetten und Steifärmeln; bittet um gütigen Zuspruch. Die Bude steht in der obern Hauptreihe, dem Hause des Herrn Hofglasers Ammonn gegenüber.

Friedrich Döberlein,
Corsetten-Fabrikant aus Dünkelsbühl.

Kammmachermeister Rühmellein aus Erlangen empfiehlt sich mit allen Sorten Horn- und Schildkrot-Kämmen und Frisierkämmen, welche bei ihm auch in Dutzend zu haben sind, um die billigsten Preiße in der Bude des Corsetten-Fabrikanten Döberlein.

Das Mode-Waaren-Lager von

F. S. Sternau aus Fürth

befindet sich zu bevorstehendem Pfingstmarkte, aufs reichste und geschmackvollste in den neuesten Sommerartikeln assortirt, wie gewöhnlich im Hauße des Herrn L. M. Gutmann, vis a vis dem Rathhauße über eine Stiege.

Gebrüder Witzel,
aus Lengenfeld in Thüringen,

empfehlen sich für gegenwärtigen Pfingstmarkt mit ihren schon bekannten selbst verfertigten Wollen-Waaren, als: Flanell, Molton, Finett, Espagnolettes, feine kroisirte und glatte Hemdenflanelle, welche auch schon dekatirt sind, wollene Bett-, Vögel- und Pferdedecken; dann ein Sortiment weißer und farbiger Strickwolle, so wie auch verschiedene Sorten englischer Strick-Baumwolle.

Versprechen die billigsten Preise und bitten um gütige Abnahme, indem wir nur alle Jahre einmal kommen können. Ihre Bude befindet sich in der Hauptreihe, die 7te von obenherein rechts.

Bernhard Grob,
aus St. Gallen in der Schweiz,

empfiehlt diesen Pfingstmarkt seine schon bekannten, schön gestickten und glatten Mousselin-Waaren, als: broschirte und glatte Vorhängzeuge in Moll und Jaconnet, durchaus façonirt und mit Bordüren, ganz neue Dessins, dann sehr schöne karirte Moussellins und Jaconnet zu Kleidern, glatten Perkal oder Battistmousselin, Jaconnets und Moll in Stücken, Piquédecken, Piqué in Stücken und Piqué-Röcke mit Bordüren, weiße Herrenhalsbinden, weiße leinene und farbige Sacktücher, noch mehre in dieses Fach einschlagende Artikel-Waaren, — bittet um gütige Abnahme und verspricht billige Preise. Verkauft in einer Boutique, die 8te in der Hauptreihe von oben herein links.

Im Hause des Kaufmanns Gasser in der Friedrichsstraße ist wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ein Logis über zwei Treppen, von fünf heizbaren Zimmern mit Zubehör, auf das nächste Ziel zu vermiethen.

Bei Dresler Zapf E. Nr. 128 ist die mittlere Etage auf Jakobi ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer. Solche kann auch früher bezogen werden.

Den 21sten d. Mts. früh fährt eine leere Chaise nach Bamberg. Bei Rahm am Graben Nr. 448 das Nähere.

Den 26sten oder 27sten d. Mts. geht eine leere Chaise nach Frankfurt a. M. Das Nähere bei Bergmann jun.

Fremden-Anzeige.

Am 17. Mai.

Sonne: HH. Kfltr. Anhaus v. Neuburg, Taffelmaier v. Passau, Rineck v. Regensburg, Murmann v. Offenburg, Gärtner v. Würzburg, Müller v. Kirchheim, Gummy v. Schweinfurt. Hauser, Privatier v. Regensburg. Glaser, Dekan v. Brixenstadt. Dichtmiller, Amtmann v. Wohnfurt. Dorfmann, Oekon. v. Burglengenfeld. — Anker: HH. Gärtner, Priv. v. Fahnerdorf. Kiderlin, Advokat v. Culmbach. Braunig, Gutsbesitzerin v. Warschau. Frl. Walter v. Dresden. — W. Mann: HH. Reichel, Fabrikant v. Münchberg. Breitenbach, Kfm. v. Würzburg. — Traube: Hr. Resch nebst Frau. Bader v. Scheinzabrn. — Löwe: HH. Burkhardt, Doktor v. Wunsiedel. Mathes, Aufschläger; Fleischmann, Gemeinde-Vorstand v. Küps. — Adler: Hr. Krauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — Krone: HH. Hdlstr. Köppel v. Schwarzenbach a. S., Loth v. Weltersheim. Graf, Kfm. v. St. Gallen. Käß, Commis v. Wiesau. — G. Roß: HH. Melter, Fabr. v. Augsburg. Müller, Privat. v. Ansbach. Freund, Endres, Kratzer, Reindl, Gendarmen v. Reichenhall. — R. Ochs: Hr. Schrauter, Hdlsm. v. Leipoldsgrün.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 120. 20. Mai 1836.

Deutschland.

München, 15. Mai. Die Ankunft J. M. der Kaiserin von Oesterreich, welche man auf morgen bestimmt glaubte, wird erst am nächsten Mittwoch, den 18ten, erfolgen. Ihre Maj. wird einigen Aufenthalt zu Alt-Oettingen machen, um an diesem berühmten Wallfahrtsorte in der Kapelle der dasigen wunderthätigen Mutter Gottes und an der dort aufbewahrten Urne, welche das Herz ihres Vaters des Königs Max Joseph umschließt, ihre Andacht zu verrichten. — Die heutige Musterung der Landwehr dieser Stadt und der Vorstadt Au war von schönem Wetter begünstigt. Auch Se. K. H. der Kronprinz wohnte derselben bei. —

München, 15. Mai. Gestern Mittag hatten die Eleven der Architektur, und mit ihnen zahlreiche Künstler und Kunstfreunde, in der Menterschweig oberhalb München zur Feier der Wiederkehr des Hrn. Professor Gärtner, aus Athen, ein ländliches Fest bereitet, das sich durch die geschmackvolle Anordnung, durch die große Anzahl der Theilnehmenden und durch die während seiner ganzen Dauer vorwaltende Heiterkeit ganz vorzüglich auszeichnete. Ueber 200 Personen speisten in schön geschmückten Hallen, welche zu diesem Zwecke im Freien waren aufgeschlagen und für den Fall ungünstiger Witterung waren geschützt worden; doch wurde die Festlichkeit vom besten Wetter begünstigt. Schon die Ankunft des gefeierten Lehrers und Freundes erregte die lebhafteste Freude, welche durch Gesänge, durch laute Begrüßung bei den Toasts erhöht wurde; als aber während des Essens sich die Nachricht verbreitete, Se. Maj. der König selbst komme so eben angefahren, erreichte der Enthusiasmus den höchsten Gipfel. Die ganze Gesellschaft erhob sich ihm entgegen, und er zog unter dem unbeschreiblichsten Jubel in den festlichen Raum ein, während der Gesang „Heil unserm König Heil" zu der rauschenden Musik erschallte, und jeder seinen Gefühlen des Dankes und der Liebe den vollen Ausdruck zu geben suchte. Nachdem Se. Majestät den Hrn. Professor Gärtner und Andere voll Huld und Theilnahme begrüßt hatte, geruhte der Monarch an der Tafel selbst, dem Gefeierten gegenüber, Platz zu nehmen, über die Gesellschaft, ihre Zusammensetzung aus allen Ständen, und über den Geist derselben seine volle Zufriedenheit auszudrücken, und dann das Wohl des von Ihm so innig geliebten Hellas auszubringen. Mit hohem Enthusiasmus aufgenommen, und von dem Toast auf das Wohl Sr. M. erwiedert trugen diese Ergießungen der herzlichsten Liebe und der gefühlvollsten Verehrung bei, diesen Stunden den Charakter einer unvergeßlichen Weihe und Rührung aufzudrücken, und derselbe Jubel, der den Monarchen empfangen, begleitete ihn, nachdem er noch auf vielfache Weise sein Königliches Wohlwollen gegen die Anwesenden ausgesprochen hatte, zu seinem Wagen zurück. So groß aber war die feierliche Aufregung der Gemüther, daß als der Herr Professor Gärtner von dem Königlichen Wagen zurückging, umströmt von seinen Eleven, diese ihn auf ihren Armen emporhoben und so nach seiner Stelle an der Tafel zurückbrachten. In dieser Stimmung dauerte das Fest noch spät in den Abend, und wird für jeden, der ihm beiwohnte, für immer ein Tag der freundlichsten Erinnerung seyn, so wie es zugleich ein neuer und bedeutungsvoller Beweis ist, wie sehr König Ludwig die Männer, welche seines Vertrauens würdig sind, durch die zarteste und huldvollste Anerkennung, in ihm aber jede Kunst und Auszeichnung zu ehren weiß. —

München, 16. Mai. Die gestrige große Sonnenfinsterniß, welcher das Publikum wie die Astronomen mit vielem Interesse entgegengesehen hatten, ging beinahe unbeobachtet vorüber. Wolken folgten fast ununterbrochen auf einander, und nur in kleinen Zwischenräumen trat die Sonne hervor; von den in astronomischer Beziehung vorzüglich wichtigen Momenten ist keine Beobachtung gelungen. Dies ist um so mehr zu bedauern, als die großartigen Hülfsmittel, mit welchen eine wahrlich Königl. Munificenz die hiesige Sternwarte ausgerüstet, den entsprechendsten Gewinn für die Wissenschaft erwarten ließen. Im Laufe des Nachmittags fanden sich Se. Maj. der König mit J. Maj. der Königin und Sr. K. Hoheit dem Kronprinzen, dann J. Maj. der Königin Wittwe, und J. K. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg mit Ihren Hoheiten dem Prinzen Max und der Prinzessin Theodolinde auf der K. Sternwarte ein, um durch den neuen Riesen-Refraktor die Sonnenfinsterniß zu beobachten. Die Allerhöchsten Herrschaften geruhten, bei dieser Gelegenheit die originelle Construktion des neuen Gebäudes, in welchem der Refraktor aufgestellt ist, mit huldvoller Aufmerksamkeit zu besichtigen, und verweilten daselbst, die günstigen Momente zum Beobachten der Sonnenfinsterniß benutzend, bis gegen 5 Uhr, wo eine dicke Wolkendecke den Himmel umhüllte und den Anblick der Sonne gänzlich entzog. —

München, 17. Mai. Zufolge hoher Oberkonsistorial-Entschließung vom 28. April soll die diesjährige theologische Prüfung der protestantischen Predigtamts-Candidaten pro ministerio mit Anfange des kommenden Monats August ihren Anfang nehmen, und nach Maßgabe der anzuordnenden Termine in den folgenden Wochen fortgesetzt werden. Hiezu werden die Candidaten aus der Concursreihe vom J. 1831 und diejenigen, welche auf eine Mediatpfarrei von dem Patron präsentirt zu werden Hoffnung ha-

ben, einberufen, zugleich aber auch noch ganz besonders alle diejenigen Candidaten, die von den vorhergehenden Conkursjahren rückständig sind, ohne die Anstellungsprüfung bestanden zu haben, zur Anmeldung aufgefordert, mit dem Beifügen, daß im Falle ihres ferneren Nichterscheinens und versäumten Dispensationsgesuches die bestimmte Folge, wornach sie das Recht verlieren, in Berechnung ihrer Wart- und Dienstzeit mit ihrer Conkursreihe fortzurücken, auf sie werde angewendet werden. Sämmtliche Individuen haben ihre Meldung nebst dem Lebenslauf, beide auf 3 kr. Stempel und letzteren in duplo binnen 4 Wochen vom 3ten d. an unfehlbar beim K. protest. Consistorium in Ansbach einzureichen und denselben die, blos einfach und auf 15 kr. Stempel auszufertigenden Zeugnisse über ihr Verhalten in der Zwischenzeit von den Rektoraten, unter deren Aufsicht sie als Studienlehrer gestanden, oder von den Dekanen, in deren Distrikt sie als Vikarien sich aufgehalten und von den Familien, in welchen sie etwa als Hauslehrer angestellt waren, beizulegen. —

Wien, 10. Mai. Seit einigen Tagen geht das Gerücht, daß Se. Majestät der König beider Sicilien hier erwartet werde. Allein es scheint eine Verwechslung mit der erwarteten Ankunft seines Oheims, des Prinzen von Salerno, mit seiner Gemahlin, der Erzherzogin Clementine, welche sich zur Krönung Ihrer Majestäten nach Prag begeben, zu seyn. — Wie überall, so wird auch hier die Ankunft der zwei Französischen Herzöge von Orleans und Nemours sehr besprochen. Beide sind unserm Kaiserhaus näher verwandt, als der in Prag lebende ältere Zweig der Bourbons. Die dermalige Königin der Franzosen ist die leibliche Tante des jetzt regierenden Zweiges unseres Kaiserhauses und hat sich während der Okkupation von Neapel durch die Franzosen im Jahr 1898 — 1802 mit ihrer Mutter, der dermaligen Königin von Neapel, hier aufgehalten. Es erwartet daher diese erlauchten Prinzen ein Familien-Empfang. — Vom 11ten. Die in unsern heutigen Journalen erschienene, bei Gelegenheit des Namensfestes des Königs der Franzosen von unserem Botschafter, Grafen Apponyi, im Namen des diplomatischen Corps gehaltene Anrede an diesen Fürsten erregt hier großes Aufsehen und zeigt, wenn man sie mit den seit drei Jahren bei ähnlichen Anläßen gehaltenen Reden vergleicht, auf das deutlichste die verschiedenen Gradationen immer größeren Vertrauens, welches die Souveraine Europas in die Talente und Klugheit dieses nach so vielen frevelhaften Versuchen doch so wunderbar erhaltenen Königs setzen. Der freundliche und glänzende Empfang, der seinen erlauchten Söhnen, den auf der Herreise begriffenen Herzogen von Orleans und Nemours zu Theil werden wird, laßt sich nach solchen Anzeichen leicht ermessen. Von Seite unseres Hofes werden Quartiere für diese Fürsten sowohl in Schönbrunn, als auch in der Hofburg zubereitet. — Nach einigen schönen Frühlingstagen haben wir seit 6 Tagen eine für diese Jahreszeit sehr empfindliche Kälte. Heute fiel in den Straßen der Schnee, wie an einem December-Tag. —

Schweiz.

Vom Genfer See, 28. April. Die Nachrichten, die aus Basel-Landschaft zu uns kommen, wären lächerlicher, wenn sie nicht für das arme Volk etwas sehr trauriges hätten. Die Nachlässigkeit und Faulheit der Behörden übersteigt dort wirklich allen Glauben, an dieser Krankheit laborirt aber nicht allein die Landesregierung, sondern auch alle Zweige der Verwaltung, die Gesetzgebung und der öffentliche Unterricht. Zu diesem unthätigen Gehenlassen kommt noch ein großes Uebel, der Neid, der Haß, die Scheelsucht und die persönliche Anfeindung der obenstehenden Männer unter einander. Keine einzige Behörde versteht und erfüllt ihre Pflicht. Der Großrath gibt darin das Beispiel, denn er handelt ohne Würde, ohne Ueberlegung und ohne Consequenz. Bei jeder Sitzung ist es nöthig, die ehrenwerthen Mitglieder aus den Schenken zusammenholen zu lassen; kommen sie endlich, was nicht immer geschieht, so vergessen sie häufig den Zweck ihres Zusammenseyns, und fangen sehr ungleichartige, oft unanständige Privat-Conversationen mit einander an, und werden dabei gewöhnlich so laut, daß der Redner sein eignes Wort nicht mehr hört, und der Präsident nur nach häufiger und heftiger Handhabung seiner Glocke für einige Zeit das laute Sprechen unterbrechen kann. Einer der Deputirten, den sie den General Buser nennen, hat so reizbare Nerven, daß er bei der geringsten Berührung auffährt, und wie ein Besessener schreit. Um nun seine Collegen von aller zu großen Annäherung abzuhalten, kömmt er immer mit einem tüchtigen Knittel, den er wirklich schon einigemal in Bewegung gesetzt hat, besonders gegen den Huissier, der den General nie in den Saal gehen und denselben verlassen läßt, ohne ihn in die Rippen zu stoßen oder ihm sonst, zum großen Ergötzen der Versammlung einen andern Schabernack zu spielen. Bald erzürnt sich der Großrath, überliefert eines seiner Mitglieder der Criminaljustiz, einige Tage hernach aber reut es ihn wieder, und er annullirt den angefangenen Criminalprozeß. Hiernach kann man sich nicht wundern, daß weder die Behörden noch das Volk seine Beschlüsse achten, ja daß ihm und dem Vollziehungsrath manchmal ganze Gemeinden und Corporationen den Gehorsam verweigern, ein Fall, der seit dem Bestehen des Cantons Basel-Landschaft schon dreimal eingetreten ist und Anwendung von Waffengewalt nöthig gemacht hat.

Spanien.

Madrid, 30. April. Ein gestern von der Nordarmee eingetroffner Offizier überbrachte der Regierung die niederschlagende Nachricht, daß ein Theil der Reservearmee am 25sten bei Valmaseda von den Carlisten mit großer Uebermacht angegriffen und vollständig aufgerieben wurde. Die Truppen der Königin verloren 800 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen; das schöne Garde-Grenadier-Regiment allein zählt 100 Todte, worunter 13 Offiziere; auch der Gen. Espeleta wurde verwundet. Die Regierung hat nichts über diesen Vorfall bekannt gemacht. Um der

Reservearmee zu Hülfe zu eilen, rückten am 26sten 29 Bataillone und 4 Schwadronen von Vitoria aus, kamen aber am 27sten nur bis Murguia, so daß man hier noch nicht weiß, ob es zu einem neuen Gefechte gekommen ist. Am 25sten rückte eine aus 4 Bataillonen, einem Regiment Cavallerie und einer Batterie bestehende Division Portugiesen in Vitoria ein, wo sie von den Generälen Cordova, Zarco del Valle und Espartero auf das schmeichelhafteste empfangen wurden. Ueber das Benehmen des Generals Cordova sollen höchst seltsame Berichte eingegangen seyn, die vielleicht in dem wenigen Zutrauen, welches der Oberbefehlshaber des Englischen Hülfskorps in ihn setzt, ihren Grund finden; es heißt, daß General Cordova sehr häufige Mittheilungen aus dem feindlichen Hauptquartier erhalte, und daß sogar der Prätendent ihm den Oberbefehl über seine Truppen angeboten habe; es würde voreilig seyn, diese Gerüchte als Thatsachen bezeichnen zu wollen. — Die Hülfsleistungen der Englischen Flotte erstrecken sich bis jetzt auf alle Küsten Spaniens. Der Gouverneur von Tortosa meldet unterm 14ten: „Gestern legte sich in St. Carlos eine Englische Brigg vor Anker, deren Befehlshaber mir Waffen, Munition, Mannschaft und Canonen anbot; sein Zweck ist, unsre Truppen dorthin zu bringen, wo es Noth thut, und die Küste zu bewachen." —

Rußland.

Von der Russischen Gränze, 5. Mai. Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Reduktionen, welche dermalen bei der Oesterreichischen Armee Statt finden, nur in Folge deßhalb vorgängig mit den übrigen verbündeten Großmächten, sohin auch mit dem Petersburger Kabinette, getroffener Verabredungen angeordnet worden sind. Dagegen gestatten Rußland weder seine eigenthümliche Stellung, noch seine Militair-Einrichtungen ähnliche Truppen-Entlassungen. Alles, was es in dem Betreff thun kann, ist, daß es den zeitweiligen Abgang an deren Zahlbestand nicht sofort wieder durch neue Rekruten-Aushebungen ergänzt, die denn auch, glaubwürdigen Versicherungen zufolge, in diesem Jahre nicht Statt haben werden. Andererseits wird man sich ebenfalls bei den neuen Truppen-Verlegungen, die gemeinhin in den Sommer-Monaten vorgenommen werden, vornehmlich von ökonomischen Rücksichten leiten lassen und demnach die bevorstehende Verlegung der Corps in der Art bewirken, daß deren Verpflegung dem Kaiserl. Staatsschatze, so wie den Gouvernements, so wenig lästig als möglich fällt. Bei der Seemacht jedoch werden auch in diesem Jahre die zu ihrer allmähligen Vermehrung etatsmäßig überwiesenen Summen zu diesem Zwecke verwendet werden. —

Seraing.

(Aus den Mittheilungen eines Deutschen Reisenden.)

(Schluß.)

Wenn man an den großen Ravin kömmt, wo die Kohlenabschweflung vorgenommen wird, und der von allen Punkten des stundenweiten Umkreises der Anstalt gesehen werden kann; wenn man diese gelbgebrannten hexenartigen Weiber ihren Metallbrei an den unzähligen Flammen kochen sieht; wenn man die schwarzen Satanslarven der 300 Fuß tiefen Kohlenschachten mit reißender Dampfesschnelle entsteigen sieht, und wenn die hunderte halbverbrannter Menschen die eisernen glühenden Stangen handhaben, wie wir die Reitgerten, und die rothen Essenplatten Millionen Funken auf den Walz- und Streckwerken sprühen, und bei eintretender Nacht endlich das glänzende Gaslicht sich über dieses Schauspiel herabsenkt, und den magischen Zauber dieser phantasmagorischen Gestalten und der geisterähnlich fortarbeitenden unzähligen Dampfmaschinen ins Schauerliche erhöht, und wenn die Feuerflammen zu den zahllosen thurmhohen Kaminen herausschlagen, und das dumpfe Getöse und Brausen durch die Stille der Nacht dröhnt, so glaubt man sich in die Fucina del Diavolo versetzt. Dante hätte die Bilder seines Inferno hier fast so gut gefunden, als am Vesuv. Und alles dieses führt mit fester Hand John Cockerill, der König der Maschinen. Welcher Unterschied von 30 Jahren, und wer wollte die neue Richtung unserer Zeit beklagen, wenn er auf dieser kleinen Erdscholle Betrachtungen zwischen der jetzigen und damaligen Zeit anstellt? Die Leute unter John Cockerill sind glücklich. Er beschäftigt in Seraing allein 2200 Menschen, wovon keines der Kinder unter einem halben Franken, mehrere Arbeiter aber täglich 4 bis 5 Fr. verdienen. Es ist eine schöne Seite der Belgischen Proletarier, daß sie auf Ersparung arbeiten, daher man in diesem Lande so viel verbreitete Wohlhäbigkeit sieht. Ich hatte Gelegenheit eine Vertheilung des fünftägigen Lohnes mit anzusehen. Welche Veränderung bot sich hier dar! Die schwarzen, berußten, dämonischen Gestalten hatten sich in lachende lebenslustige freundliche Menschen verwandelt, und es gewährte einen herrlichen Anblick, diese Tausende Abends in ihren uniformen blauen Blousen in großen Schiffen singend über den Strom heimkehren zu sehen, da am andern Tage Sonntag war, wo nur wenige Arbeiter, die sich mehr verdienen wollen, freiwillig in Seraing bleiben. Und doch ist diese Anstalt nur der kleinste Theil der Etablissements Cockerills; denn wo man in Belgien hinkommt, findet man von seinen Fabriken oder doch von seinen Maschinen, und wie er der Schöpfer der Maschinen, so ist er jetzt die Seele der Belgischen Industrie. Erst seit neun Monaten hat er angefangen, Lokomotive zu bauen, und bereits sind unzählige Bestellungen bei ihm eingelaufen, worunter sich die Maschinen für die Dampfschifffahrt zwischen Havre und Lissabon befinden, die künftiges Jahr ins Leben treten soll. Es ist allerdings wahr, daß Cockerill nichts Neues bis jetzt erfunden hat, aber alle Maschinen wurden bei ihm verbessert, und die Arbeiten in Seraing werden allen in England vorgezogen. Das Vollendete in Güte und Eleganz ist das Gepräge von Seraing. Er selbst aber, Schöpfer dieser Wunder, ist der bescheidenste liebenswürdigste Mann, den es geben kann, und die Freundlichkeit, womit er und der

Chef seines Bureaus, Hr. Memminger, mich empfingen, wird mir eben so unvergeßlich bleiben, als ich wünschte, durch diese wenigen Worte jenen Biedermännern meine Dankbarkeit und Anerkennung vor der Welt auszusprechen.

v. H.

(Bitte an Menschenfreunde.) Eingesandt. Schon vor sechs Jahren wagte ich es einmal, eine menschenfreundliche Bitte für Brandverunglückte in diesen Spalten niederzulegen; sie hat damals meine Erwartungen weit übertroffen und in meiner Brust um so dankbarere Gefühle und Empfindungen erzeugt, die keine Zeit zu verwischen vermag. Jetzt bin ich zwar nicht in dem Orte anwesend, in welchem sich das Brandunglück ereignete, aber eine dienende Person weiblichen Geschlechts ist hier, die durch das am 15. Mai in Mistelgau mit alles verzehrender Wuth entstandene Feuer ihre gänzliche Habe verlor, welche sie in einer langen Reihe von Dienstjahren äußerst mühsam erübrigte und in den Händen ihrer Geschwistere aufbewahrt sicher glaubte. Wer es daher weiß, wie schwer es einer Dienstmagd auf dem Lande wird, wenn sie sich nur ein Bett mit ihren Dienstgroschen redlich erübrigen will, der wird auch die Thränen um so theilnehmender mitfühlen, die diese Trostlose über ihren für sie gewiß großen Verlust weint, und eine menschenfreundliche herzliche Bitte gerecht finden. Darum, verehrteste Menschenfreunde! die Sie eine kleine Gabe auf den Altar der Menschenliebe niederzulegen bereit sind, an Sie, an Ihre mildthätigen Herzen, richte ich meine herzliche Bitte um eine kleine Spende für diese Unglückliche, die die verehrliche Redaktion der Bayreuther Zeitung bereitwilligst zur Ueberlieferung an diese ihr bezeichnete Person übernehmen wird, wenn Sie gefälligst Ihre mildthätigen Gaben mit der Aufschrift: „an die durch Brand verunglückte Mistelgauerin zu Mistelbach" niederlegen wollten. Gottes reicher Segen wird diese edeln Gaben gewiß wieder ersetzen!

Mistelbach, den 18. Mai 1836.

K. Dörfler, Lehrer.

Anzeigen.

Das Königliche Lotto-Amt bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß es seinen Sitz vom Hause des Kaufmanns Levi Neustädter weg, in das Haus des Magistratsraths Leich in der Jägerstraße, von heute an verlegt hat.

Bayreuth, den 21. Mai 1836.

Kolb, Lottobeamter.

Fremden-Anzeige.

Am 18. Mai.

Anker: HH. Kflte. Krauß v. Wunsiedel, Jaquet v. Augsburg, Butti v. Nürnberg, Steinert u. Arnold v. Würzburg. v. Gundal, Forstmeister v. Culmbach. — Sonne: HH. Kflte. Mönning v. Amberg, Laßfeld v. München, Gommermann v. Schweinfurt. Feldner, Fabrikant v. Weißenburg. Palleßen, Schauspieler v. Schleßwig. Fritz, Portraitmaler v. Riga. Schneider, Architekt v. Dessau. Markert, Michaelis, Privatfrauen v. Schneeberg. Freifrau v. Seraing, Stiftsdame v. München. — Adler: Hr. Voit, Schneidermeister v. Planegg. — Krone: HH. Rösler, Abel, Fabrikanten v. Röslau. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. Engelbrecht sen. u. jun., Hdlslte. v. Wilshaußen. Forster, Lehrer v. Kühlenfels. Wachter, Gastwirth v. Nordhalben. Ordnung, Hdlsm. v. Glauchau. Hellerig, Lehrer v. Marktschorgast. Fraas, Bürger v. Münchberg. Brunner, Gastwirth v. Hollfeld. Schütz, Privatier; Schütz, Bürgerstochter v. Bamberg. — W. Mann: HH. Strößenreuter, Stöckel, Fabrikanten v. Münchberg. Wolf, Maier; Raab, Kfm. v. Nürnberg. — Löwe: HH. Scharff, Rentenverwalter; Limmer, Gastwirth v. Guttenberg. Gurth, Commis v. Kirchahorn. Döhla, Hdlsm. v. Sparneck. Betz, Kfm. v. Küps. — G. Hirsch: HH. Rebel, Lehrer v. Bamberg. Glänz, Hdlsm v. Culmbach. Schmidt, Müller v. Marktbreit. Reiß, Maurer v. Neustadt a. C. Wolfrum, Handelsfrau v. Remmersdorf. — R. Roß: Hr. Bernet, Oekonom v. Schweigelberg. — S. Roß: HH. v. Gigandet, K. Ruß. Major außer Dienst v. Petersburg. Reymeyer, Fabrikant v. München. Scheller, Gutsb. v. Aschaffenburg. — W. Lamm: Hr. Marchetti, Gypsfigurist v. Augsburg. —

Im Verlage der Geh. Kommerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 121. 21. Mai 1836.

Deutschland.

München, 19. Mai. Briefe aus Athen vom 18. April melden: „Die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Deutschland soll auf die ersten Tage des Monats Mai festgesetzt seyn. Außer den schon genannten Personen werden auch zwei Adjutanten des Königs, der Schiffskapitain Miaulis und Major Katzakos Mauromichalis, Seine Majestät begleiten. Morgen wird die Brigg Nelson mit mehreren Effekten vom Pyräus nach Ancona absegeln. Se. Maj. werden die Reise auf dem nämlichen Schiffe machen, welches den Königl. Vater nach Griechenland gebracht hat.

Berlin, 17. Mai. Heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr begannen die diesjährigen Frühjahrs-Uebungen mit einer Parade auf dem Exerzierplatz zwischen der Hasenheide und dem Dorfe Tempelhof. Die Infanterie und Fuß-Artillerie standen im ersten Treffen. Um 10 Uhr trafen Se. Majestät der König auf dem Exerzierplatz ein, wo sich auch Ihre Majestät die Königin der Niederlande und die Prinzessinnen des Königl. Hauses eingefunden hatten, um dem militairischen Schauspiele beizuwohnen. Allerhöchstdieselben begrüßten ihre erlauchten Gäste, die Herzöge von Orleans und Nemours, (welche Beide in der großen Französischen Generals-Uniform waren), und ritten dann von dem rechten Flügel des ersten Treffens die Infanterie hinab, gefolgt von einer eben so glänzenden als zahlreichen Suite. Am linken Flügel angekommen, ging der Zug das zweite Treffen wieder herauf, während die Infanterie links abschwenkte, um sich zu dem nun folgenden Parademarsch zu formiren. Se. Majestät der König nahmen eine Stellung parallel mit der Chaussee ein, wo auch die Equipagen Ihrer Majestät der Königin der Niederlande, so wie der K. Prinzessinnen auffuhren. Der Vorbeimarsch begann mit der Infanterie; vorauf das Garde-Reserve-Armee-Gendarmerie-Commando. Der kommandirende General des Garde-Corps, Herzog Carl von Mecklenburg Hoheit, führte das Corps Sr. Majestät dem Könige vorbei. Das erste Garde-Regiment zu Fuß machte den Anfang; ihm folgte das zweite, dann das Grenadier-Regiment Kaiser Alexander, das Grenadier-Regiment Kaiser Franz, das Garde-Reserve-Regiment, das Lehr-Infanterie-Bataillon, das Garde-Jäger-Bataillon und das Garde-Schützen-Bataillon. Sämmtliche Infanterie marschirte in Compagnie-Fronten vorbei. Nun folgte die Cavallerie in halben Eskadrons, und zwar zunächst das Garde-Husaren-Regiment, dann das erste Garde-Uhlanen-Regiment, das Regiment Garde-du-Corps, das Garde-Cürassier-Regiment, das 2te Garde-Uhlanen-Regiment und das Garde-Dragoner-Regiment. Die Fuß-Artillerie, die reitende Artillerie und die Lehr-Eskadron schlossen den Vorbeimarsch. Mittlerweile hatte die Infanterie wieder die Stellung eingenommen, die sie bei Anfang der Parade inne hatte; sie formirte sich nun in Bataillons-Colonnen und schwenkte dann zum abermaligen Vorbeimarsch links ein. Diesmal geschah der Vorbeimarsch in Regiments-Fronten zu 3 Bataillons, das Bataillon in rechtsabmarschirten Colonnen und die Fahnen vor der Mitte des zweiten Bataillons, die sämmtlichen Tambours des Regiments vorauf und die Regiments-Musiken, brigadenweise zusammen in Reihen gesetzt vor dem linken Flügel. Diese Formation machte einen höchst imponirenden Eindruck, der sich auch bei den Zuschauern auf das lebhafteste bekundete; der feste und doch leichte Gleichschritt so bedeutender Massen, so wie die musterhafte Richtung so ausgedehnter Fronten ließ die hohe Ausbildung der Truppen in dem günstigsten Lichte erscheinen. Nach Beendigung dieses zweiten Vorbeimarsches der Infanterie, um 11 Uhr, bestiegen Se. Majestät der König wieder ihren Wagen, um nach der Residenz zurückzukehren. Die Zuschauer, deren gewiß an 20,000 zugegen waren, drängten sich, und als Se. Majestät den Exerzierplatz verließen, schaarenweise herbei und brachten dem allverehrten Landesvater ein weitschallendes, donnerndes Hurrah, worauf die Truppen wieder in ihre Quartiere rückten. —

Die dem Siegen'schen Lande eigenthümliche, bis zu einem hohen Grade vervollkommnete Wiesen-Cultur-Methode findet, wie man aus Münster meldet, immer mehr Beifall und Anwendung auf die entfernteren Gegenden. Zur Theilnahme an den Wiesenbauten, welche für das unter der Verwaltung der Regierung stehende Damenstift Keppel unternommen sind und im Laufe dieses Jahres beendigt werden, haben sich Lehrlinge auch aus den Regierungs-Bezirken Münster, Minden und Cöln in Keppel eingefunden; selbst der Kurfürstlich Hessische Landwirthschafts-Verein hat mehrere Wiesenbau-Lehrlinge dahin gesendet, und sogar aus Schlesien, nämlich im Auftrage des Landesältesten Herrn v. Thielau zu Lampersdorf, ist ein Bau-Conducteur dahin gekommen, um die Siegen'sche Wiesen-Cultur kennen zu lernen. Die Lehrlinge werden daselbst 4 — 6 Monate beschäftigt. —

Berlin, 17. Mai. Kraft der Straferkenntnisse des Criminalsenats des Königl. Kammergerichts vom 5. und 17. Dec. v. Js. sind 43 Mitglieder der geheimen Studentenverbindung auf der Universität Greifswald und 42 Mitglieder einer ähnlichen Verbindung auf der Universität Breslau zu 6jährigem Festungsarrest, zur Unfähigkeit, irgend ein Amt zu bekleiden, und solidarisch in die Kosten der Untersuchung verurtheilt. —

Aachen, 11. Mai. Wichtige Nachricht für Eisenbahn-Unternehmungen. Der als geschickter Techniker rühmlichst bekannte hiesige Wasserbau-Inspektor, Hr. Rößler, hat so eben vom Preußischen Gouvernement

ein Patent auf seine Methode: „Lasten auf Eisenbahnen über steile Anhöhen zu transportiren" erhalten. Wer es weis, daß im Preußischen Staate Erfindungspatente nur für wesentliche und wirklich neue Erfindungen und Verbesserungen, welche nicht allein theoretisch richtig und praktisch ausführbar sind, sondern auch reelle Vortheile gewähren, ertheilt werden, der wird die Wichtigkeit der Rößlerschen Erfindung in der jetzigen Eisenbahnzeit anerkennen müssen. —

Frankfurt, 14. Mai. Der eben an der Französischen Gränze in Freiheit gesetzte Bischof von Leon befindet sich in unsrer Mitte. Gestern ist er von Mainz (wo er vorgestern Abend von Straßburg auf dem Dampfboote eintraf, und noch an demselben Abend und gestern Morgen den Dom daselbst besuchte) hier angekommen. In seiner Begleitung befindet sich der Baron de los Valles, der bekannte Carlistische Agent. Der Bischof machte gestern Abend noch dem Redakteur des Journal de Francfort, Hrn. Durand, einen längern Besuch. Bekanntlich vertheidigt dieses Blatt die Ansprüche des Don Carlos auf den Spanischen Thron. Der vielbesprochene Prälat wird einige Tage hier verweilen und wahrscheinlich dann nach einem Seehafen gehen, von wo aus er aufs Neue versuchen dürfte, nach Spanien zu dem Könige seiner Wahl zu gelangen. In Straßburg hat der Hr. Bischof die Einladung erhalten, ohne Erlaubniß der Französischen Regierung, das Französische Gebiet nicht mehr zu betreten. — Es ist nun keinem Zweifel mehr unterworfen, daß Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland demnächst im Bad Ems eintreffen werde. Der Herzog von Nassau hat seine beabsichtigte Reise ins Ausland deshalb aufgeschoben. —

Schweiz.

Zürich, 13. Mai. An den ersten Sonntagen des Mai's treten in den demokratischen Bergkantonen die Landsgemeinden zusammen. Die diesjährigen der drei Urkantone und von Zug legten dieselbe unfreundliche Gesinnung gegen die neuern Richtungen in der Schweiz an den Tag, die man auch bei früheren Anlässen dort zu finden gewohnt war. Besonders werden die Bauern fortwährend von Seite der Geistlichen vor dem über die Religion einbrechenden Verderben in Angst versetzt. Es regte sich nirgends auch nur eine ordentliche Minderheit. Diese Cantone sind freilich viel zu schwach, um gegenüber einer ihnen der Bildung, Zahl und dem Reichthume nach sehr überlegenen Bevölkerung der größeren Cantone irgend etwas Positives ausrichten zu können. Aber sie vermehren durch ihre Tagsazzungsstimmen doch sehr das ohnehin schon schwere Bleigewicht der Unbeweglichkeit. In Glarus ist die allgemeine Landesgemeinde noch nicht zusammengetreten. Jedoch scheint dort selbst die katholische Parthei nicht eben leidenschaftlicher oder fanatischer zu werden. Im Canton Aargau sind nunmehr die Verwaltungen des Klostervermögens unter die Aufsicht des Staats gestellt, wogegen freilich alle Klöster Protestationen erhoben. Aus dem Kloster Muri hatte sich vorher noch der Abt Bloch heimlich entfernt, und zugleich einen sehr bedeutenden Theil des Klostervermögens mit auf die Flucht genommen. Daß dieses Ereigniß der Klosterwirthschaft einen neuen Stoß gegeben, kann man sich vorstellen. —

Großbrittanien.

London, 12. Mai. Der Prinz von Oranien erhielt gestern den Besuch des diplomatischen Corps. Am 25sten werden Se. K. Hoheit und die Prinzen, seine Söhne, einem großen Diner, das ihnen der Herzog von Devonshire gibt, beiwohnen. —

Es ist bekannt, daß die Englischen Kaufleute beschlossen, die Zahlung des Zolles, den die Russische Regierung an den Donau-Mündungen verlangt, zu verweigern, und daß die Minister Sr. Majestät in einem an ein Londoner Haus, die HH. Bell et Comp., gerichteten Schreiben erklärten, die Meinung der Regierung sey, daß die Russischen Autoritäten keineswegs berechtigt seyen, die Zahlung einer Gebühr an den Donau-Mündungen zu fordern, und daß der Handelsstand zweckmäßig gehandelt habe, indem er seinen Agenten befahl, diese Zahlung zu verweigern. Dieses Schreiben ist aus dem Foreign-Office vom 2. Mai datirt, aus Auftrag des Lords Palmerston ausgefertiget und durch Herrn J. J. Backhouse unterzeichnet. In Bezug auf dieses Schreiben liest man im Morning-Post, einem Toryblatte: Schlimme Gerüchte waren diesen Vormittag in Betreff der sehr ausgedehnten Seerüstungen, die seit einiger Zeit in unsern Arsenalen und auf unsern Werften begonnen haben, in Umlauf. Man spricht von der unverzüglichen Absendung einer Eskadre von 21 Linienschiffen nach dem Mittelmeere, um unsere Handelsleute gegen alle Folgen ihrer Weigerung, den Forderungen der Commandanten der Russischen Schiffe an der Donaumündung zu gehorchen, zu schützen. Die dem Lloyd House auf Befehl des Lords Palmerston gemachte Mittheilung hat vorzüglich diesen Gerüchten Gewicht gegeben. —

Nach dem True Sun soll die ganze Sache ein Mißverständniß und der Russische Botschafter in England bereit seyn, eine befriedigende Erklärung zu geben. —

Die Meinung des Morning Chronicle, der für das Organ des Lords Palmerston gehalten wird, ist in dieser Sache die wichtigste. Dieses Blatt sagt: Wir können weder glauben, daß die Auslegung dieser Artikel geeignet sey, ernstliche Schwierigkeiten zu veranlassen, noch daß Rußland es versuche, durch Gewalt eine ungerechte Verordnung zu vollziehen, vorzüglich wenn die Englische Regierung entschlossen ist, nicht zu gestatten, daß man von ihren Unterthanen übermäßige Gebühren fordere. (Der erwähnte Zoll wird in Folge eines Ukases vom 7. April 1836 durch Rußland von allen Schiffen, welche die Donau auf- und abwärts fahren, verlangt, um die Kosten für die an der Donau-Mündung angelegten Quarantaine-Anstalten zu decken. Die Forderung hat früher schon Erläuterungen zwischen den Kabinetten von Wien und Petersburg veranlaßt.) —

Die Morning Post berichtet aus Paris, daß dort viel von einer Heirath des Königs von Neapel mit seiner Nichte, der Tochter der Herzogin von Berry, gesprochen werde.

Das Journal of Commerce enthält nunmehr ein Schreiben Sir John Herschels an den Amerikanischen Schiffskapitain Caldwell, der ihm ein Exemplar des genannten Blattes, worin von den angeblichen Mondbeobachtungen des berühmten Astronomen die Rede ist, übersandt hatte. Herschel spricht darin seinen Dank aus für die Zusendung eines so merkwürdigen und mit Scharfsinn ausgearbeiteten Scherzes und sagt, er wolle dies Blatt aufbewahren, theils als eine Merkwürdigkeit, theils als eine beständige Erinnerung, wie unbedeutend im Grunde die Entdeckungen seyen, die wir mit allen unseren gerühmten Kenntnissen bis jetzt gemacht hätten, oder in künftigen Jahrhunderten würden machen können, wenn man sie mit dem vergleiche, was noch ungekannt und ungeachtet in der Natur vorhanden sey. Sir John Herschel fordert zuletzt noch den Capitain Caldwell auf, ihn zu besuchen, um sich durch den Augenschein zu überzeugen, in welchem kleinen Maaßstabe seine astronomischen Beobachtungen ausgeführt würden.

Hamburg, 4. Mai. Die jetzt in Plan befindliche Kiel-Altonaer-Chaussée-Dampfwagen-Unternehmung erfordert ein Anlage-Capital von 110,000 M. B., dazu der Reservefonds von 40,000 M. B. Diese 150,000 M. B. sollen in Aktien von 300 M. B. getheilt werden; außer diesen bedingen sich die Privilegirten 30 freie Aktien aus. Der erste Einschuß soll 30 M. B. per Aktie betragen, um damit die Reisekosten eines Ingenieurs und eines Bevollmächtigten nach Belgien, Frankreich und England, so wie den Ankauf eines Probewagens zu bestreiten. Nachdem die Versuche mit diesem Wagen gemacht seyn werden, wird bestimmt werden, in welchen Raten und Terminen die übrigen 190 M. B. per Aktie eingeschossen werden sollen. Der Reservefonds, welcher 80 M. B. per Aktie beträgt, soll nur dann eingefordert werden, wenn das Etablissement durch vermehrte Frequenz oder Benutzung der Wagen zu andern Zwecken vergrößert werden sollte. —

Nach Berichten aus Koblenz vom Anfang dieses Monats herrscht dort große Bedrängniß in den weinbauenden Gemeinden, weil durchaus keine Nachfrage nach Wein ist. Zu Müden, im Kreise Kochem, verkaufte man 1835er Wein pro Ohm 2½ Rthlr. und in der Gemeinde Bruttig wurden zwangsweise vier Fuder oder 36 Ohme 1834er, worunter ein Fuder ziemlich guter Qualität gewesen seyn soll, nebst den Fässern für überhaupt 80 Rthlr. verkauft. Rechnet man nun für jedes Fuderfaß, gering angeschlagen, 8 Rthlr., also von diesem Betrage 32 Rthlr. ab, so stellt sich der Preis pro Ohm auf 1 Rthlr. 25 Sgr. 5 Pf. Auch der Weinbau an der Nahe geht wegen der geringen Weinpreise zurück; es werden nicht nur keine neuen Anlagen gemacht, sondern es wird die Cultur der vorhandenen Weinberge mit äußerster Einschränkung der Ausgaben besorgt, wie man dies bisher nur nach anhaltenden Mißjahren zu bemerken gewohnt war. An der Mosel geschieht dagegen zur Veredlung des Weinbaues noch Vieles und sind besonders schöne und kostspielige Anlagen zu Lehmen und Gondorf von verschiedenen bemittelten Gutsbesitzern gemacht worden. —

Zu Plauen hat sich am 27. April d. Js. ein Verein aus verschiedenen Städten des Voigtlandes gebildet, welcher in Gemeinschaft mit den Nachbarstädten Bayerns die Anlegung einer Eisenbahn auf Aktien von der Bayerischen Gränze aus durch das Voigtland über Plauen — durch das Herzogthum Altenburg — nach Leipzig zu Stande zu bringen bezweckt. Indessen hängt dem Vernehmen nach der wirkliche Eintritt der Wirksamkeit des Voigtländischen Eisenbahn-Comités fürs erste noch von einer Verständigung mit einem für den nemlichen Zweck in Leipzig zusammengetretenen Verein ab, welchem von der Staatsregierung schon früher vorläufige Zusicherungen ertheilt worden seyn sollen. —

---

schmack fein gestickte Mull und Jacconet, und ganz moderne bunt gedruckte Organdy- und Jacconet-Kleider. Seine Bude ist in der Hauptreihe von unten herauf die 7te rechts. Er verspricht vermöge eigner Fabrikation solide Bedienung und billige Preise, bittet daher um gütigen Zuspruch.

Christian Friedrich Wagner, aus Plauen, im Voigtlande in Sachsen.

Unser Lager von Tuch, Thibet, Sommerzeuchen, haben wir, wie bekannt, zum bevorstehenden Bayreuther Markt in dem Gewölbe des Gasthofes zum rothen Roß am Markt. Unsere Bedienung ist rechtlich, billig und ohne den geringsten Preißvorschlag. Wir empfehlen uns zu geneigten Besuchen bestens. Bayreuth, im Mai 1836.

Gebrüder Conrad, Tuchhändler aus Plauen, in Sachsen.

Leo Kronacher aus Bamberg

empfiehlt den verehrten Bewohnern Bayreuths zum bevorstehenden Pfingstmarkte sein bekanntes Mode- und Schnittwaarenlager mit folgenden Artikeln zu besonders billigen Preisen, als: breite und schmale französische und englische Callicos von 15 — 48 kr.; französischen und englischen Thibet und Merinos, quarrirte Wollen- und Baumwollen-Merinos; Moll- und Mouselin-Kleider nach neuester Façon, Gros de Berlin in den beliebtesten Farben.

Eine besonders schöne Auswahl von Shawls mit angewirkten und angenähten Bordüren, Sommertücher in dem feinsten Thibet; ferner quarrirte in Wollen und Satin (sogenannte Seidenkatist), aller Art Crep de Chine und Atlastücher in allen Größen, sowohl leine und baumwollene als ostindisch-seidne Sacktücher; die neuesten Sommerzeuge zu Hosen und Westen, Saßnet, Canvas, Schirting; feines und ordinaires Wollen-Tuch.

Inbesondere empfehle ich eine schöne Auswahl von Damenputz, das Neueste, was die letzte Leipziger und Frankfurter Messe hervorbrachte; alle Arten seidene Organtine und Strohhüte, die neuesten Putz- und Negligé-Hauben, Pelerins, Chemisetten, seidene und Callicos-Schürzen, Arbeitstaschen, blonden Tücher und Krägen, glatte und façonirte Tüll am Stücke und in Streifen, eine schöne Auswahl in Band, feine Bouquets, Wasch-Seife und Haar-Oehl und noch viele hier nicht angeführte Artikel. Mein Logis ist auf dem Markte bei Flaschnermeister Vogel parterre; ich verspreche reellste Bedienung.

F. Brosy aus Aachen

empfiehlt sich zum gegenwärtigen Markt mit einer Auswahl der feinsten

Aecht englischen Rasiermesser

aus den besten englischen Fabriken, welche sogleich gebraucht werden können; er bürgt für die Aechtheit, und zahlt im Gegentheile den Verkaufspreis zurück; ferner mit allen Sorten feiner Scheeren, Feder- und Taschenmesser, nebst mehreren diversen Artikeln. — Auch empfiehlt er

Chemisch-elastische Streichriemen

zum Schärfen der Rasier- und Federmesser, wodurch auch die ganz abgestumpften Messer den höchsten Grad von Schärfe wieder erhalten, ohne ihnen durch den längeren Gebrauch zu schaden; man kann dieselben vermittelst einer Schraube nach Belieben richten, und das sich auf dem Leder befindliche Mineral nutzt sich niemals ab, im Gegentheil wird es durch den Gebrauch besser. Man hat daher an einem solchen Streichriemen auf Lebensdauer genug, und das Stück kostet mit Holzschrauben nur 1 fl., und elegante mit Stahlschrauben nebst Futteral 1 fl. 45 kr. Er offerirt dieselben zur Probe, wodurch sich die geehrten Käufer erst von deren vorzüglicher Güte und Zweckmäßigkeit überzeugen können.

Den geehrten Damen empfiehlt er sich mit einer Auswahl aller Sorten

Aecht englischer Nähnadeln,

pr. 100 Stück à 18 und 36 kr., und mit gebohrten Augen, bei Versicherung, daß sie den Faden nicht schneiden, à 54 kr. pr. 100 Stück; allen Sorten Tapisserie-, Stick-, Perl- und Stopfnadeln, à 9 kr. pr. Dutzend; auch Etuis, worin sich 100 bis 200 Stück aller Sorten der feinsten Nähnadeln, nebst Stopf-, Tapisserie- und Perlnadeln befinden, das Etuis à 36 kr. bis 1 fl. 48 kr., Stricknadeln 6 Spiel oder Gestrick 36 kr.

Die Preise stehen unbedingt fest.

Sein Verkaufs-Lokal ist in der obern Hauptreihe dem goldenen Adler gegenüber.

4000 fl. können gegen hypothekarische Versicherung zu 4 Procent, entweder getheilt oder im Ganzen, ausgeliehen werden. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

Am 19. Mai.

Sonne: HH. Kflte. Euringer v. Ansbach, Meinhardt v. Hilgersdorf. Gluttner, Gutsb. v. Nürnberg. Ziegler, Priv. v. Augsburg. v. Hofacker, Kgl. W. Obertribunalrath v. Stuttgardt. Facke, Buchhändler v. Leipzig. Betzold, Banquier v. Dresden. — Anker: HH. Kflte. Maier, Prinz, Reißig u. Petermann v. Hof, Liebmann v. Würzburg, Schindler v. Hirschberg. Graf v. Hirschberg, Gutsb. v. Bruck. — Traube: HH. Fischer, Tuchmacher v. Hof. Kunzmann, Bäckermstr. v. Gräfenberg. Werth, Hdlsm. v. Brad. — G. Roß: HH. Kflte. Gerischer sen. u. jun. v. Elberfeld. Schlegel, Fabr. v. Zell. Gebhardt, Privatier v. Bamberg. — R. Roß: HH. Roth, Lehrer v. Bärnfels. Wolfram, Scribent v. Lichtenfels. Schneider, Flaschnermstr. v. Kemnath. — Krone: HH. Kflte. Blumenstein v. Fürth, Hellmuth v. Würzburg. Polster, Lehrer v. Isling. Meyer, Hdlsm. v. Rieb. — Löwe: HH. Burkhardt, Doctor v. Wunsiedel. Hirschobeck, Apotheker v. Gefrees. — W. Lamm: HH. Nervo, Tessaro, Kleinhändler v. Pieve-Tesino. — R. Ochs Schmidt: HH. Hdlslte. Meisel v. Maibach, Priester v. Ansbach, Schwalm v. Lollar. Döberreiner, Weber v. Marktleuten. —

(Morgen erscheint kein Blatt.)

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 122. 24. Mai 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 24. Mai. Gestern Nachmittag trafen Ihre K. K. Hoheit die Frau Großherzogin Maria Ferdinanda von Toskana, Ihre K. K. Hoheiten die Erzherzoginnen Carolina und Augusta, in Begleitung Ihrer Excellen des Marquis und der Marquisin Martellini, Oberst-hofmeister und Obersthofmeisterin Ihrer Hoheiten, und Suite, von Toskana nach Dresden reisend, hier ein, und geruhten im Gasthof zur goldnen Sonne zu übernachten.

München, 19. Mai. Ihre Maj. die Kaiserin von Oesterreich ist gestern Abend gegen 9 Uhr mit einem zahlreichen Gefolge hier eingetroffen. Ihre Königlichen Majestäten und die Königliche Familie waren dem erhabenen Gast auf der Wiener Straße vier Stunden weit entgegen gefahren. Ihre Maj. die Kaiserin hat die gegen den Hofgarten gelegenen Zimmer der Residenz bezogen und wird während ihres jetzigen Aufenthaltes nur in Familienkreisen seyn, auch nur Familien-Besuche annehmen und geben; alle große Aufwartungen und sonstiges Ceremoniel aber unterbleiben. —

Berlin, 20. Mai. Gestern gab der Gesandte Sr. Majestät des Königs der Franzosen, Herr Bresson, den Herzögen von Orleans und von Nemours zu Ehren, in seiner am Pariser Platz belegenen Wohnung ein Dejeuner dansant, zu welchem der Gesandte auf dem Hofe seines Hotels noch einen großen, mit eben so viel Pracht als Geschmack dekorirten Saal besonders hatte erbauen lassen. Se. Majestät der König geruhten dieses glänzende Fest, wozu etwa 400 Personen geladen waren, Allerhöchstselbst mit Ihrer Gegenwart zu beehren, auch wohnten die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses demselben bei.

Heute Vormittag fand in der Gegend der Hasenheide bei Berlin das zweite Corps-Manöver statt, bei welchem, wie bei dem ersten am 18ten d. Mts., der Feind durch die Lehr-Eskadron markirt wurde. —

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Man ist in Deutschland bereits vom Detail der Reise unterrichtet, welche hier die germanische Expedition genannt wird. Man thäte unrecht, wollte man dieser Begebenheit tiefliegende Zwecke anreihen, oder wollte man sie in Verbindung mit Wendungen bringen, welche die Europäischen Verhältnisse ändern oder ordnen. Auch keine familiären Rücksichten in Bezug auf eine Heirath kamen zum Vorschein. Lediglich das dynastische Interesse und persönliche Affektionen des Königs und namentlich der Königin geben den Anstoß. Man kann nicht läugnen, daß in dieser Reise eine starke Färbung derjenigen rein dynastischen Politik liegt, welche Ludwig Philipp seit Jahren verfolgte und die Neigung, auch seinem Nachfolger, der das schwere Werk übernehmen soll, das persönliche Wohlwollen der legitimistischen Höfe zu vermitteln. Aber so gehässig auch diese wohlbegründete Neigung den Partheien gegenüber erscheinen mag, so liegt in ihr doch eine Bürgschaft für die Zukunft des jüngern Stammes, dessen Befestigung — wie die Sachen jetzt stehen — eben so nothwendig für Frankreich, als für Europa ist. Andererseits arbeitet dieses neueste Evenement auf die Entlassung der Partheien, auf ein Heraustreiben derselben aus ihren Stellungen hin, und das ist noch immer die Aufgabe Ludwig Philipps. Anfangs galt es, die Partheien unter einander durch ein künstliches Spiel zu balanciren, dann sie zu vernichten, und jetzt diejenigen zu sich heranzuziehen, die man nicht vernichten will und darf. Die Republikaner sind durch Kartätschen niedergeschmettert und die Legitimisten sollen durch diese Expedition an sich selbst irre werden. Das scheint auch der Fall zu seyn, und gewisse Personen, welche man sehr vermißte, lenken ein, denn wandelbar ist des Menschen Sinn! Ein treues Bild der hiesigen Anschauungen über die Presse, die, bis auf den ehrlichen „National", sich immer mehr dem dynastischen Interesse nähert und von ihm allmählig absorbirt werden wird, bis ein neuer Schlag hereinbricht. Es gibt hier Leute, welche der Meinung sind, von dieser Reise würden sich veränderte Verhältnisse mit England datiren und sie bringen solche Ideen mit gewissen Affektionen Talleyrand's zusammen. Aber dieser Diplomat weiß am besten, auf welchem Grunde England ruht, welche Säulen dieses Land stützen und welche gesicherte Zukunft ihm winkt, indeß ein zartes Gespinnst bald reißt. Man legt Gewicht auf diese Aeußerung, weil der Partheigeist geschäftig genug sich bemühte, hier abermals Dislokationen und Zerwürfnisse zu schildern. Wahr ist es indeß, daß Hr. v. Talleyrand und sein ehemaliger Privatsekretair, Hr. Bresson in Berlin, die Angelegenheit arrangirt, welche schon vor längerer Zeit zur Sprache gekommen war. Bekanntlich ist Hr. Bresson ein sehr gewandter Mann, ein Protégé Talleyrands und er handelte stets im Sinne des Fürsten, der von Anfang an die wichtige Lage Ludwig Philipps begriff und eine Annäherung an die Legitimität, unter jeder Bedingung, für unerläßlich hielt. Man behauptet nun allgemein, der Fürst bereue seine früheren revolutionairen Aktionen, so weit ein so gewandter Diplomat bereuen darf und er wolle die letzten Kräfte seines Lebens daran wenden, die Revolution und ihre Keime zu ersticken. Er ist jetzt mehr als jemals auf der Bühne, und wenn er auch keine Rolle spielt, so schreibt er doch Stücke, die aufgeführt werden. Der König befragt ihn bei jeder Gelegenheit um Rath und man will wissen, daß Se. Majestät zu ihm kamen, da das Tragen nach dem Schlosse mit vielen Unannehmlichkeiten verknüpft ist. Der Fürst liebt noch immer die alten Geschichten, und wie er

früher, um sich ein Gegengewicht zu bilden, seine beabsichtigte Reise nach Wien aussprechen ließ, so dießmal die nach Berlin. — Man hat übrigens im Auslande ganz falsche Vorstellungen über den Herzog von Orleans, man schildert ihn mit Hinneigungen zu liberalen Gesinnungen, man umgibt ihn sogar mit Notabilitäten des Fortschrittes, man will an ihm eine gewisse Selbstständigkeit bemerkt haben. An Allem diesem ist Nichts. Ludwig Philipp regiert Frankreich, aber er herrscht in seiner Familie. Etwas militairischen Hang bezeichnet diesen Prinzen, der ein rasches, übersehendes Urtheil hat; sehr gefällige Formen den Prinzen von Nemours, der viel vom Geiste seines Vaters besitzt. Beide Prinzen hatten vor ihrer Abreise eine lange Unterredung mit dem Fürsten Talleyrand, und sie haben sich durch Hrn. Bresson über das kleinste Detail in Berlin unterrichten lassen. Man hat bei ihrem Gefolge namentlich Rücksicht darauf genommen, daß alle unangenehmen Erinnerungen vermieden werden; und der Sohn von Ney trägt ja einen fremdklingenden Namen. In den legitimistischen Salons herrscht über die germanische Expedition ein Ton, der freilich sehr charakteristisch für unsre Zeit ist, der sich aber nicht wiedergeben läßt. —

Großbrittanien.

London, 10. Mai. Die „Morning-Post" und alle anderen Journale erwähnen eines im Namen des Lord Palmerston geschriebenen, vom 2. Mai datirten Briefes an das Haus Bell und Compagnie, Handelsleute der City. Diese Herren hatten ihren Agenten den Auftrag ertheilt, die Bezahlung des Zolles zu verweigern, welche fremde Schiffe, die an den Mündungen der Donau sich zeigen, nach einem Russischen Ukase vom 7. Februar d. Js. zu bezahlen haben. Das Haus Bell wendete sich deßhalb an den Staatssekretair des Aeußern, Lord Palmerston, um dessen Ansicht hierüber zu erfahren, und der edle Lord gab ihnen hierauf folgende im nachstehenden Schreiben enthaltene Antwort: „Auswärtiges Amt, 2. Mai. Gentlemen! Indem ich Ihnen den Empfang Ihres Briefes vom 27sten v. Mts. in Betreff der von Russischen Behörden gegen die freie Schifffahrt auf der Donau erhobenen Hindernisse bestätige, bin ich von dem Viscount Palmerston beauftragt, Ihnen zu eröffnen, daß Se. Herrlichkeit von dem Rechtsanwalt der Krone ein Gutachten über die in dem Russischen Ukase vom 7. Februar 1836 promulgirte Quarantaine-Anordnungen abgefordert hat. Zugleich habe ich von Lord Palmerston den Auftrag erhalten, Sie zu benachrichtigen, daß, was den letzten Theil ihres Schreibens betrifft, es die Meinung Seiner Majestät Regierung sey, daß kein Zoll mit Recht von den Russischen Behörden an der Mündung der Donau zu fordern sey, indem Sie ihren Agenten den Auftrag ertheilten, die Bezahlung des Zolles zu verweigern. Ich bin Gentlemen ꝛc. J. Backhouse. Diese Thatsachen haben in der City eine lebhafte Sensation erregt. Die „Morning-Post" bringt damit die Ausrüstung einer Eskadre von 21 Linienschiffen in Verbindung, welche im Mittelmeere kreuzen soll, um nöthigenfalls den Englischen Handel und Englische Schiffe zu schützen. Der Sun hofft, daß diese Demonstrationen keine ernsten Folgen haben werden. England wird gewiß nicht nachgeben, meint der Sun, allein dem Großbrittanischen Botschafter dürfte es vielleicht gelingen, das Russ. Kabinet von der Unzweckmäßigkeit jener Maßregel zu überzeugen. Heute fand auf dem auswärtigen Amte ein Kabinetsrath statt. — Der Prinz von Oranien und seine beiden Söhne sind gestern von Windsor nach der Stadt zurückgekehrt. Während des Banketts vom vergangenen Sonntag brachte Se. Majestät einen Toast auf das Wohl des Hauses von Oranien aus, welcher von Sr. K. Hoh. dem Prinzen von Oranien entgegnet wurde. Die Canonen feuerten dabei einen Königlichen Gruß. Der Prinz, sagt man, werde zwei Monate in England verweilen. —

Böhmen.

Prag, 11. Mai. Die Kettenbrücke über die Moldau, nahe bei dem Neustädter Damenstifte, soll gegenwärtig, wo der Kaiser selbst sich dafür interessirt, dennoch zu Stande kommen. Schon im Jahre 1805 entwarf der damalige Obristburggraf, Rudolph Graf v. Chotek (Vater unsers gegenwärtigen Landeschefs) den Plan zu einer solchen, wodurch die Stadt nicht allein eine bedeutende Zierde erhalten, sondern zugleich Bequemlichkeit und Sicherheit bedeutend gewinnen müßten. Es könnte nämlich über dieselbe alles schwere Fuhrwerk, ohne durch die Stadt zu fahren, gerade an die Hauptmauth gelangen, wodurch das Straßenpflaster geschont, und die Stockungen auf der steinernen Moldaubrücke sowohl, als in den engern Straßen der Stadt erspart würden. Die damaligen Zeitverhältnisse erlaubten die Ausführung nicht; doch was unter dem Vater als Samenkorn in das Feld der Zeit fiel, scheint dem Sohne vorbehalten, zur schönen Reife zu bringen. Graf Carl v. Chotek, von dem ein öffentliches Blatt einmal sagte, er habe das Wort „Unmöglichkeit" aus seinem Wörterbuche gestrichen, hat diesen Ausspruch in den neun Jahren seiner Verwaltung Böhmens durch eine fast unglaubliche Pregression des Flores der Böhmischen Bäder — dieser herrlichen Kronjuwelen des Königreichs — der Straßenbauten, der erhöhten Blüthe der Fabriken und Gewerbe, durch Verschönerung der Hauptstadt und des Landes, durch neue wohlthätige und Lehranstalten, durch eine Realschule, Kinderwartanstalten, Verbesserung aller Institutionen für Schönheit und Sicherheit ꝛc. aufs glänzendste gerechtfertigt. Er faßte die Idee einer Kettenbrücke aufs Neue auf, sammelte Aktionaire, und schon war die nöthige Summe beinahe zusammengebracht, als neue reifliche Ueberlegung des Planes die Nothwendigkeit zeigte, den Bau in einem großartigeren Maßstabe — ungefähr nach dem Modell der Hammersmith-Brücke bei London — auszuführen, was aber auch eine weit größere als die früher berechnete Summe ansprach. Dadurch wurde die Ausführung einige Jahre verzögert. Eine neue Aufforderung an die Aktionairs dieser vaterländischen Unternehmung hat die schönsten Früchte getragen, und täglich mehrt sich die Zahl der Theilnehmer. Auch außer Böhmen haben sich mehrere Mitglieder der Kai-

serlichen Familie, Minister und andere Personen aus den nächsten Umgebungen des Monarchen der Unternehmung angeschlossen, die nun der erwünschten Vollendung entgegengeht. — Die Zeit der Conscription, wo die junge Mannschaft zur Completirung der Regimenter ausgehoben wird, ist jetzt eingetreten. Aus allen Gegenden des Königreichs werden die jungen Bursche zur Assentirung nach Prag gesandt, was dann hier eine sehr lebendige Bewegung zur Folge hat. —

Anzeigen.

Schweizer Kunst- und Holzwaarenlager.

Bernhard Atz aus Basel

hat diese Messe zum Erstenmal mit einer reichen Auswahl neuer und interessanter Gegenstände bezogen, bestehend in allen Arten von Frucht-, Arbeits- und Handkörbchen für Damen und Kinder, ferner Blumenvasen, Toiletten, Nähkästchen, Stamm- und Notizenbüchern, Visitentäschchen, Cigarren-Etuis, Zuckerschalen, Tellern, Spielkästen, Eierbechern, Tabacksdosen, Bonbonnieren, Nadelbehältern, Schweizer Bauernhäusern und Sennenhütten, Serviettenringen, Salatbestecken, Linealen, Falzmessern u. s. w.

Alle diese aus weißem Ahorn bestehende Gegenstände sind sowohl geschnitzt, gemalt, als ungemalt zu haben. Für Liebhaber, welche die angenehme Kunst des Auftragens von Gemälden oder Lithographien auf letztere ausüben wollen, hält derselbe zu diesem Zwecke den dazu anwendbaren Apparat, als Mordant-Firniß bester Sorte, und wird mit Vergnügen Jedermann die Anleitung zur Behandlung des Abziehens oder Dekalzirens ertheilen.

Veranlaßt durch den bisherigen Beifall, den diese Gegenstände fanden, habe ich eine bedeutend schöne und große Auswahl im Lager und glaube nun jede Anforderung befriedigen zu können. Mehrere andere hübsche Kunstarbeiten empfehle ich gleichfalls zur geneigten Beachtung. Alle diese Artikel sind in jeder Galanterie-, Mode- und kurzen Waarenhandlung als eine schöne und aussergewöhnliche Zierde des Lagers sehr vortheilhaft zu plaziren und ganz besonders zum Wiederverkauf im Detail zu empfehlen, indem sie sich sehr gut zu Hochzeits-, Geburtstags-, Weihnachts- und Erinnerungs-Geschenken eignen.

Seine Boutique ist in der Mitte der Hauptreihe.

Elias Schwedler,

Tuchfabrikant aus Kirchberg in Sachsen,

empfiehlt sich zur gegenwärtigen Pfingstmesse mit einem vollständigen Tuchlager; feine, mittlere und geringere Sorten. Das Lager befindet sich in einer Bude aufm Markt, dem Bäckermeister Arnoldischen Hause gegenüber. Ich verspreche reelle Bedienung und die billigsten Preise; bitte um geneigten Besuch.

Johann Jakob Graser aus Nürnberg, bevorstehenden Pfingstmarkt mit seinem wohlassortirten Schnitt- und Mode-Waarenlager im Hause E. Nr. 15 neben Herrn Kaufmann Degen wieder beziehend, sieht sich durch veränderte Einrichtung in seinem Geschäfte bewogen, in verschiedenen Artikeln, als in Sommer-Shawls, kleiner Tücher, Kattunen oder Zitze, manchfacher Art u. s. w. gänzlich aufzuräumen und daher weit unter dem Fabrikpreise zu erlassen. Ueberhaupt sind beim Verkaufe seiner sehr vielen hier nicht benannten Artikeln sehr wohlfeile festgesetzte Preise eingeführt, schmeichelt sich daher, bei reeller und prompter Bedienung, von einem hohen Adel und verehrlichen Publikum beehrt zu werden.

Wilhelm Franke,

Schuhmachermeister aus Königsee in Thüringen,

empfiehlt sich einem hohen Adel und hochverehrlichen Publikum mit einer schönen Auswahl Damen-Schuhe und Camaschenstiefeln; er verspricht die beste Bedienung und bittet um zahlreichen Besuch; sein Verkaufsstand befindet sich in der untern Hauptreihe.

Unterzeichneter bezieht die hiesige Pfingstmesse wiederum mit einem neu assortirten Lager weißer Baumwollenwaare, bestehend in bunt-karrirtem und glatten Mußeline, Haman und Jacconet zu Vorhängen, alle Sorten Batist oder Perkal, desgleichen Herrnhalstücher und Vorhemdchen, ferner alle Sorten Köper, besonders welchen, der sich wegen der Breite und Qualität zu Bettüberzügen eignet, auch sehr feinen glatten Mull, Jacconet, carrirten Organdy und schottischen Battist zu Kleidern, auch Pellerinen, und ferner in französischem Geschmack fein gestickte Mull und Jacconet, und ganz moderne bunt gedruckte Organdy- und Jacconet-Kleider. Seine Bude ist in der Hauptreihe von unten herauf die 7te rechts. Er verspricht vermöge eigner Fabrikation solide Bedienung und billige Preise, bittet daher um gütigen Zuspruch.

Christian Friedrich Wagner, aus Plauen, im Voigtlande in Sachsen.

Gebrüder Lepper

Leinwandfabrikanten aus Bielefeld, in Westphalen,

haben die Ehre, die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie wieder den hiesigen Markt beziehen mit einer schönen Auswahl feiner Holländer- und Bielefelder Leinwand, wie auch Hanf-Leinwand und feine weiße leinene Sacktücher; versichern billige Preiße und reelle Bedienung. Ihr Verkaufslokal ist wie gewöhnlich im Gasthaus zum goldenen Löwen.

Unterzeichnete empfiehlt sich am bevorstehenden Pfingstmarkte einem hohen Adel und hochverehrten Publikum mit einem ausgezeichneten Putzwaarenlager, als: Pariser lichten Sommerhüten, Strohhüten, aller Art mit und ohne Aufputz, von 1 bis 15 fl.; Blonden- und Spitzhauben, von 1 fl. 12 kr. bis 8 fl.; Kinder-, Stroh- und Zughüte, von 1 bis 2 fl. — Krägen, Krausen, Chemissets-Fiance und alle in dieses Fach einschlagende Artikel. Verspricht prompte Bedienung und ungewöhnlich billige Preise. Putzhandlung in Bamberg.

C. A. Stellmacher.

J. B. Niedergesees,

Manufakturist aus Augsburg,

verkauft während der diesjährigen Pfingstmesse in der 12ten

Boutique in der Hauptreihe, unten herauf rechts, folgende Gegenstände, als: Herren- und Damen-Cravatten, Damen-Taschen aus Seide, Stramin, Leder und Stroh, Taback-Beutel, Geld-Börsen, Negligé-Kappen, Strohhüte für Knaben und Mädchen u. d. m.; ferner: ächte Cocusnuß-Oel-Soda-Seife, welche die Haut gut konservirt und von allem Ausschlage reiniget, sowie mehrere Sorten französische und englische Toilet-Seifen. Alle seine zu verkaufenden Gegenstände sind solid und gut, und er hat als geborner Bayreuther gegen seine lieben Landsleute die Preise so niedrig als möglich gestellt. Er empfiehlt auch zu gütiger Abnahme.

Ich beehre mich, dem hochzuverehrenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich den jetzigen Markt wieder mit meinen bekannten ächten Blonden und Zwirnspitzen, nebst weißer Waare und Vorhängfranzen und noch mehreren Artikeln besuche; unter Versicherung der billigsten Preise und reellsten Bedienung bitte ich um gütigen Besuch; meine Bude ist in der Hauptreihe von oben herein links die 3te.

Ferdinand Lorenz, aus Zwotenthal, in Sachsen.

J. B. Fensterer,

Regenschirm-Fabrikant aus München,

bezieht diesen Pfingstmarkt wieder mit einem ansehnlichen Lager seidener und baumwollener Regen- und Sonnenschirmen von den neuesten geschmackvollsten Façons. Billig möglichste Preiße versprechend, bittet er um recht zahlreichen Zuspruch. Seine Bude ist in der Mitte der Hauptreihe, wo die Firma aushängt.

Schweizer Stickereien.

Graf et Comp.

aus Rebstein, Canton St. Gallen,

empfehlen den verehrlichen Damen ihre neuesten Mode-Stickereien; die feinsten Sorten Molls, Jaconnets, schottische Batiste ꝛc. zur gefälligen Abnahme. Sie verbinden bei ausgezeichnet schönen Waaren äußerst billige Preise und verkaufen in der obern Abtheilung in der großen neuen Bude Nr. 15 neben dem goldenen Adler.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, einem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, daß er zum erstenmal die hiesige Messe mit der besten Qualität von Mandel-Caffee besucht, und bittet um geneigten Zuspruch und Abnahme gegen billige Preise.

Seine Boutique befindet sich der Mohren-Apotheke gegenüber.

J. A. Segitz,
Mandel-Caffee-Fabrikant aus Fürth.

R. Würzburger aus Ansbach bezieht zum erstenmale die hiesige Messe mit Brüsseler- und Atlasstrohhüten, Ruches Strohborduren und Strohbändchen, in bester Auswahl zu billigen Preisen; bittet um gütigen Besuch. Die Boutique ist in der obern Hauptreihe, der Resource gegenüber.

Tapeten- und Farbwaaren-Empfehlung.

Die neuesten Dessins in Tapeten und Borduren und dergleichen Verzierungen habe ich bereits wieder erhalten, die ich zu den billigsten Preisen abgebe. Zugleich empfehle ich in vorzüglicher Güte und zu billigen Preisen: Bergblau, Berggrün, Berlinerblau, Bleiweiße, Cremserweiß, Chromgelb, grüne Erde, Kugellack, Lacmus, Mineralgrün Mineralgelb, Mineralblau, Ocker, Pariserlack, Pariserschwarz, Schüttgelb, Schweinfurtergrün, Schellack, Tafelgrün, Terra de Sienna, Wienerlack, rothe und grüne Zinober und verschiedene andere Farben, auch Bernstein-Copal und Mastix-Lacke, Mohnöl, Terpentinöl und Spiritus.

J. Samelson.

Frisches Seidschitzer und Pillnaer Bitterwasser bei
Adolarius Semmelmann, wohnhaft am oberen Thore.

Bei Unterzeichneten stehen zu verkaufen: eine neue viersitzige Chaise mit Jalousie-Vordach, eine leichte zweispännige, eine vierfederige einspännige, und noch ein wenig gebrauchtes Tilbury, ein paar neue schwarze englische Geschirre, nebst einem gebrauchten einspännigen Geschirr.

Martin Rogner, Sattlermeister, wohnhaft am Eremitager Thor.

Die neunhundert vier und fünfzigste Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den den 19. Mai 1836 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

1. 48. 65. 60. 70.

Die 955ste Ziehung wird den 21. Juni, und inzwischen die 293ste Nürnberger Ziehung den 31. Mai, und den 9. Juni die 1334ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 21. Mai.

Anker: HH. Semmer, Stadtgerichts-Sekretair; Regel, Assistent; Kraiß, Sportelverwalter; Dietrich, Actuar v. Coburg. Eikowitz, Jurist v. Eger. — Sonne: HH. Hellermann, Castellan; Fischer, Haushofmeister v. Coburg. Rietner, Kfm. v. Donauwörth. — Adler: HH. Baumbach, Stumpf, Bay, Schmidt, Musici v. Neulbach. — Traube: Hr. Windisch, Bäckermeister v. Erbendorf. Löwe: HH. Krauß, Rothschild, Kflte. v. Burgkundstadt. — W. Mann: HH. Kflte. Keßel v. Bamberg, Neumann v. Dettelbach, Elmauer v. Coburg. Art, Rechtsrath v. Kitzingen. — Krone: HH. Wagner, nebst Gattin, Fabrikant v. Plauen. Kleilein, Gastwirth; Murrmann, Gutsbes. v. Oberrodach. Tremmler, Handelsfrau; Schlesinger, Privatfrau v. Hundshübel. Beck, Handelsfrau v. Schweinau. — S. Roß: HH. Kflte. Putzel v. Altenkundstadt, Grosch v. Ruhla, Springer v. Nürnberg. Reuter, Hdlsm. v. Oetinghausen. Richter, Modellirer; Kegel, Maler v. Meißen. Günther, Tüncher v. Hollfeld. Ruckdeschel, Privatfrau v. Hof. Brosy, Kaufmännin v. Aachen. — R. Roß: Hr. Glösel, Färbermeister v. Rehau. — R. Ochs: HH. Kämeyer, Hdlsm.; Schmidt, Kfm.; Franck, Drechsler v. Fürth. Hartmann, Handlsm. v. Dalherda. — Schlenck: HH. Fabrikanten Schuster v. Schöneck, Hopf v. Zwota, Wiegand v. Tann. Wagner, Apotheker v. Möhring. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch **Nro. 123.** 25. Mai 1836.

Deutschland.

München, 20. Mai. Ihre Maj. die Kaiserin von Oesterreich hat noch keine Aufwartungen und Präsentationen angenommen, sondern unterhält sich nur im Königlichen Familienkreise. Heute machte Ihre Maj. einen Spaziergang zu Fuß in Gesellschaft JJ. MM. des Königs und der Königin. — Die Abreise der Frau Herzogin von Leuchtenberg nach Stockholm ist auf den 10ten des nächsten Monats festgesetzt. Ihre K. Hoh. wird von Ihren durchl. Kindern, dem Prinzen Max, der Erbprinzessin von Hohenzollern-Hechingen und der Prinzessin Theodolinde begleitet. Sie werden im August zurückkehren. — Unter den Reisenden, deren Zahl bei dem schönen Wetter zugenommen hat, bemerkt man mehrere Französische Notabilitäten, besonders aus der Restaurationszeit; als den Herzog von Fiz-James, den Marquis de la Bourdonnay und den Marquis Hyde de Neuville, vormaligen Gesandten in Lissabon und nachherigen Seeminister in Frankreich. —

München. Aus Ankona erfährt man, daß die Fregatte Medea erst am 8. Mai von dort abgesegelt ist, um Se. Maj. den König Otto in Athen abzuholen. Der in mehreren Münchener Blättern enthaltenen Nachricht von den getroffenen Bestimmungen über den Empfang Sr. Majestät des Königs Otto, bei seiner Ankunft in München, wird von der Münchner polit. Zeitung widersprochen, da bei der noch bestehenden Ungewißheit über die Art der Ankunft Sr. Maj. des Königs von Griechenland solche Festsetzungen noch gar nicht statt finden konnten. —

Am 21sten d. Mittag traf per Estaffette die Nachricht ein, daß Se. Maj. König Otto am 17ten in Ankona glücklich und wohl angekommen seyen, — sobald die Quarantaine vorüber, wird Se. Maj. am 29sten in München eintreffen. —

Würzburg, 21. Mai. (Fr. Merk.) Man hat zwar schon vor mehreren Tagen das Erscheinen eines Armee-Befehls verkündet, indessen wurde dieser Mittheilung nicht voller Glaube geschenkt, da man schon früher davon gehört hatte, ja selbst Briefe aus München dergleichen Nachrichten gaben, obwohl das Ganze sich später nicht bewahrheitete. Indessen seit ein paar Tagen schließt man auf die Verwirklichung dieser Nachricht, nachdem nemlich Se. Majestät unser allergnädigster König geruht haben, in den allerschmeichelhaftesten Ausdrücken durch ein Handbillet unserm hochverehrten Herrn General-Lieutenant v. Theobald die Zusicherung zu geben, daß ihm die bei frühern Gelegenheiten gewünschte Ruheversetzung nicht mehr länger vorenthalten bleiben soll. Dem Vernehmen nach erhält der Herr General v. Hertling das Divisions-Commando, sowie überhaupt nun noch anderweitige Bestimmungen in dem Armee-Befehl selbst erst ausgesprochen werden dürften. — An andern Nachrichten sind wir immer noch sehr arm, so wie die rechte Wärme nur selten sich ausbildet, und stets durch kalte Luft verdrängt wird. Auch hier hat man die Sonnenfinsterniß mit großer Aufmerksamkeit beobachtet, aber wie überall, mit dem Vorüberzug von Wolken den Zusammenhang verloren. Interessant ist es übrigens, daß nicht ein umwölkter Himmel die Beobachtung allerwärts hinderte, sondern vorüberziehende Wolken, die also doch durch ihre Stellung in höherer Sphäre dieses bewirkt haben müssen, denn sonst wäre wohl eine Wolke außer Stand, in der Entfernung von ein paar Graden zugleich den Gesichtspunkt zu trüben. —

Berlin, 16. Mai. Die Französischen Prinzen gefallen hier allgemein, eben sowohl durch die Gewandtheit ihres Benehmens, als durch die liebenswürdige Bescheidenheit, die sie überall entfalten; — und, wie es scheint, gefällt es ihnen auch bei uns. Am Tage nach ihrer Ankunft gab Se. Maj. zu Ehren der hohen Gäste ein glänzendes Diner im sogenannten Rittersaale des Königlichen Schlosses, und an diese schlossen sich seitdem Diners und Soupers bei sämmtlichen Prinzen des Hauses an. Morgen, den 17ten d., wird Hr. Ancillon, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, eine große Festlichkeit veranstalten. — Den wohlthuenden Anblick des Glanzes Preußischer Waffenmacht haben die Prinzen auch schon einigemal gehabt; morgen, Dienstags, aber werden sie, da große Parade und Manövre veranstaltet ist, denselben in erhöhtem Maaße genießen. An Landpartien, Jagdvergnügungen, Besuchen der Museen und sonstiger Sammlungen von Merkwürdigkeiten hat es auch nicht gefehlt; — mit besonderem Interesse verweilten die hohen Gäste indessen in den Zeughäusern, Modellsammlungen, Artilleriewerkstätten und ähnlichen Anstalten, die unter der Inspektion unsers Feldzeugmeisters, Sr. K. Hoheit des Prinzen August, einen so hohen Grad der Ausbildung erlangt haben. Das hohe Elternpaar der Prinzen wird wiederholt des Tages über das Befinden und den jedesmaligen Aufenthalt derselben unterrichtet; deshalb sieht man den Telegraphen sehr häufig in Bewegung. — Das hiesige Publikum ist im Ganzen mit sehr bemerkbarer Theilnahme über den Beweis der Annäherung zwischen Frankreich und den östlichen Mächten erfüllt, und gibt dies vieler Orten laut zu erkennen, wenn auch bei uns die Hoffnungen nicht so sanguinisch sind, wie die eines Wiener Correspondenten, der von diesem Ereignisse außer dem Eintreten mehrerer anderer Veränderungen, auch sogar eine sehr bald fühlbar werdende Verminderung der Abgabenlast erwartet. König Ludwig Philipp hat sich durch die kräftige Elastizität, mit der er die oligarchischen und republikanischen Elemente von sich abzuweisen wußte, auch hier bei Allen, die nicht entschieden einer Partei angehören,

wahren Respekt erworben; das Interesse für die Familie Orleans ist aber in der neuern Zeit ganz besonders durch einen Brief der Königin der Franzosen, von dem man sich viel erzählt, gewachsen. Das Schreiben zeigt, neben der überraschendsten Erkenntniß der Stellung des jetzigen Französischen Königthums, zugleich eine so tiefe Gemüthlichkeit und eine so reine Anerkennung des Werthes und der Verdienste unsers Königs, daß es nicht ohne Rührung gelesen werden kann, zumal wenn man bedenkt, daß jene Anerkennung eines ungebeugten männlichen Sinnes in schwerer Drangsal gewiß hervorgegangen ist aus dem Gefühl, selbst nur mit edler Resignation durch die Wirren des Lebens geschritten zu seyn, um den Preis einer schweren und dornenreichen Krone. — Der Aufenthalt der Prinzen wird, wie bis jetzt verlautet, bis zum 24sten d. dauern, an welchem Tage die Abreise nach Wien erfolgen möchte; am 23sten wird ihnen noch ein großes Fest im neuen Palais bei Potsdam gegeben werden. Der Aufenthalt auf den Terrassen von Sanssouci und der Besuch am Grabe Friedrichs des Großen sind unstreitig würdige Schlußpunkte dieser Pilgerfahrt, auf denen vielleicht noch lange eine ernste Erinnerung der Königssöhne haften wird. —

Kirchenstaat.

Rom, 7. Mai. Wir haben in diesen Tagen in unserer Nähe einen Vorfall erlebt, der allgemeinen Unwillen erregt, zumal da er von Personen begangen wurde, die in der Gesellschaft einen hohen Rang einnehmen. Zwei Söhne des Fürsten von Canino, Luzian Bonaparte's, lebten auf den Gütern ihres Vaters, wovon derselbe seinen Titel angenommen hat, und führten dort einen Lebenswandel, welcher zu mancherlei Klage Anlaß gab. Die an sie ergangenen Ermahnungen blieben fruchtlos. Vor wenigen Tagen schossen sie einen Forstbeamten im Walde nieder, und rühmten sich nachher noch öffentlich der That. Die Regierung setzte die Familie der Prinzen von dem Vorfall in Kenntniß, und befahl der bewaffneten Macht sie zu verhaften. Der hiemit beauftragte Gendarmerie-Offizier, aus einer bekannten Römischen Familie, in Begleitung eines Wachtmeisters, trifft den einen Prinzen im Caffeehaus des Städtchens Canino, und kündigt ihm den Verhaft an. Statt aller Antwort zieht derselbe einen Dolch oder Jagdmesser, streckt den Offizier todt zu Boden, und verwundet den Wachtmeister so, daß er am andern Tage gleichfalls den Geist aufgegeben hat. Auch gegen die herbeigeeilte Mannschaft schoß er noch seine Flinte ab, ward aber überwältigt und nach Rom ins Gefängniß abgeliefert. Der andere Bruder soll Zeit gehabt haben, die nahe Gränze von Toscana zu erreichen, und ist so dem Arme der Gerechtigkeit entronnen. Ganz Rom ist voll von dieser Unthat, und man ist sehr gespannt auf den Fortgang des Prozesses. Bei aller bekannten Milde unserer Regierung gegen Morde, die im Zorn begangen sind, wird hier die Rücksicht auf die Familie wohl die lauten Klagen der Verwandten der Ermordeten wecken müssen, und es kann dahin kommen, daß ein öffentliches Beispiel statuirt wird. Darf man den Gerüchten Glauben schenken, so dürfte der Prozeß eine Reihe von Verbrechen an den Tag bringen, die jedes Gefühl empören, und die alle in einem sehr kurzen Zeitraume begangen worden sind. — (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Don Carlos hat, wie sie wissen, nach dem Beispiel Christinens eine Art Universalminister in der Person Erro's. Dieser ist ein geborner Biscayer, und begann seine Laufbahn als Bergwerks-Ingenieur. Er trat in die Leibgarde, und war Sekretair Godoy's, als dieser sich zum Inspektor dieses Korps (wovon der König Obrister war), machen ließ. Hernach ging er zu den Finanzen über, und war Contador in Ciudadreal im Jahre 1808. Er flüchtete nach Cadiz und wurde in die Mancha gesendet, um die dortige insurrektionelle Junta zu präsidiren. Im Jahre 1813 und 1814 war er Intendant von Madrid, wurde aber als Freimaurer denuncirt und verhaftet. Der König ließ seine Papiere durch den Advokaten Argumosa untersuchen, man fand aber nichts als Untersuchungen über die Baskische Sprache, in welchen M. Erro behauptet, daß Gott mit Adam gesprochen habe. Auch behauptet er den Beweis gefunden zu haben, daß die Königliche Gewalt durch göttliches Recht absolut sey. Es fehlt ihm nicht an Talent, aber er ist systematisch und hartköpfig wie ein Biscayer, obgleich von leichtem Umgange. Zur Zeit der Revolution vom Jahre 1820 war er Intendant in Barcelona, wo er schönes Geld machte; ein gewisser V.... von Alicante gab ihm z. B. 50 Gold-Unzen (à 16 Thlr.) für die freie Einfuhr mehrerer Gemälde aus Italien. Er suchte sich unter die Liberalen zu mischen, aber von ihnen gehaßt, flüchtete er nach Frankreich und ward Finanzminister der Regenz. Als der Minister Saez fiel, wurde auch er entfernt, weil er vier Millionen von dem Gelde, welches Frankreich für den Krieg gegen die Liberalen vorschoß, unterschlagen hatte; doch ward er durch den Einfluß der apostolischen Parthei zurückberufen und zum Staatsrath gemacht. Er war einer der heftigsten Gegner des Finanzministers Ballesteros: für ihn gibt es nichts Vollkommeneres als das Spanische System, das er gründlich kennt. Er arbeitet mit Leichtigkeit, und ist andächtig, aber von unregelmäßigen Sitten; seine Frau bat um Almosen in den Straßen von Madrid, sogar als er noch Minister war, während er schon seit Jahren mit einer Concubine lebt. Er ist von hoher Statur, und wie man sagt, sehr furchtsam. —

Spanien.

Madrid, 1. Mai. Die gestrige Sitzung der Prokuradoren war sehr stürmisch. Einige Deputirte, über 20, überzeugt von der Unrechtmäßigkeit des von Hrn. Mendizabal verfügten Verkaufs der Nationalgüter, hatten eine Petition unterzeichnet, um den Wunsch auszudrücken, daß der Verkauf so lange aufgeschoben werden möge, bis die Cortes jene Dekrete revidirt hätten. Dem Reglement gemäß ging diese Petition durch drei Commissionen, von denen sich aber zwei gegen die Zulassung derselben zur öffentlichen Diskussion erklärten. Ein darauf an das Präsidium gerichteter Antrag, jene Petition ihrer Wichtigkeit wegen

wenigstens zur geheimen Diskussion zuzulassen, wies der Präsident der Kammer zurück, und dies veranlaßte gestern den Prokurador Parejo, öffentlich in der Kammer gegen die Vollziehung jener Dekrete zu protestiren, weil die Stimme der Vertreter der Nation unterdrückt werde. Der Präsident berief sich auf das Reglement. Hr. Gaminde erklärte, daß er der Protestation des Hrn. Parejo beitrete, und Hr. Florez Estrada, welchem der Präsident das Wort nicht zugestehen wollte, überschrie diesen, wurde dreimal zur Ordnung gerufen, und erklärte, die Commissionen befolgten nur das Gesetz der Willkühr, und der Präsident verfahre nach seinen Launen. Dieser hob darauf die Sitzung auf. Welch ein Geist herrscht in dieser Kammer, die nicht einmal wagt, einen Minister zur Rechenschaft zu ziehen, der gegen die ausdrücklich im Voto de Confianza gestellte Bedingung, die Güter, auf welchen die letzte Hoffnung der Nation ruht, auf das leichtsinnigste verschleudert! Zeugen davon sind die Straßen Madrids, in denen, um den früheren Besitzern ja alle Hoffnung zu rauben, Klöster und Kirchen, die für Jahrhunderte gebaut waren, in wenigen Tagen in Schutthaufen verwandelt werden. Erstaunt sieht die gaffende Menge der Müssiggänger die Wände der bisherigen Heiligthümer vor ihren Augen verschwinden, und die Kuppeln der Kirchen, die schönsten Zierrathen Madrids, in Trümmer zusammenstürzen. Bald wird diese Stadt, von der Ferne aus gesehen, einer Tabula rasa gleichen. Uebrigens ist es von einiger Bedeutung für die hiesige Stimmung, daß die große Kirche der beschuhten Carmeliter, welche auch zum Abbruch angeschlagen war, von einer religiösen Brüderschaft angekauft und zum Gottesdienst bestimmt worden ist. Dieser wurde heute dort wieder zum erstenmale unter gewaltigem Andrange der Menge gefeiert. —

Griechenland.

Athen, 19 April. Es sind heute Nachrichten aus den Gränz-Provinzen eingetroffen, die die in unserm gestrigen Berichte mitgetheilten günstigen Notizen bestätigen, und hinzuzufügen, daß die Räuber und Rebellen in völliger Auflösung sind, daß eine Bande der ersteren das Haus des kürzlich mit ihnen verbündeten Rebellen-Chefs Sotiris verwüstet und in Brand gesteckt hat, und Alles, was sich von dem Räuber-Corps durchschlug, nach der Türkei geflüchtet ist. — So betrübend und für die von ihr bedrohten Provinzen nachtheilig diese Rebellion war, so hat sie doch das Gute bewirkt, die Anhänglichkeit und Treue der Bewohner aller Provinzen in dem schönsten Lichte zu zeigen, und durch sie hat das Gouvernement, das aus eigenen Mitteln mit eigener Kraft diese zweifache Hyder niederschlug, unendlich an moralischem Einfluß gewonnen. Es wird das Ende, das diese Räuber-Rebellion genommen, die Lust zu derartigen Unternehmungen auf lange ausgetrieben haben, und dem Auslande den Beweis liefern, daß es dem Griechischen Volke nicht an Hingebung für den K. Thron, und dem Gouvernement nicht an moralischer Kraft, daß ihm nicht die Sympathie des Landes fehlet. Das Griechische Volk hat gezeigt, daß es erkannt hat, was ihm zur Begründung seiner Wohlfahrt vor allem Noth thut, — Ruhe und Ordnung, und das Gouvernement kann nunmehr mit Sicherheit und Energie die gewählte nationale Bahn verfolgen.

Osnabrück, 18. Mai. Die Zeiten sind vorüber, da wir Osnabrücker noch so glücklich waren, über den Ursprung des Haarrauches zu streiten. Jährlich wächst die Fläche der brennenden Moore, und im gleichen Verhältnisse bringt der stinkende Dampf zu uns, der jetzt mit dem West-, Nord- und Ostwinde uns so sehr behelliget, daß wir Thür und Fenster dagegen verschließen müssen. Es werden nämlich in jedem Frühjahre, und namentlich in den Monaten Mai u. Juni, auf dem Küstensaume der Nordsee bis zur Nordelbe, der einen Flächenraum von etwa 500 □M. umfaßt, die dort gelegenen Hochmoore gebrannt, um sie dadurch für die Cultur des Buchweizens geeigneter zu machen. Die Lieblichkeit unserer Frühlinge ist dahin! Kaum grünen und blühen die Bäume, kaum erwärmt eine steigende Sonne nach dem langen Winter das Land, in dem wir leidlich wohnen, so tritt mit röthlichem Sonnenscheine und ausdörrendem, kalten Winde die Landplage des Haarrauches heran; der Barometer steigt, der Thermometer sinkt, der Hygrometer zeigt einen hohen Grad von Trokkenheit, die Singvögel schweigen, die Vegetation verdorrt, die Menschen ziehen sich verdrießlich in ihre Wohnungen zurück. Noch gelingt es dem Nachtthau, den stinkenden Dampf zu absorbiren und niederzuschlagen, noch haben wir reine, wenn auch kalte, Morgenluft — allein es wird nicht lange mehr dauern. Zwar bilden sich am Tage Cumuli am Himmel, die das lechzende Erdreich befeuchten würden: aber da kommt der Moordampf, und mit ihm ist alle Hoffnung auf einen erquickenden Regen dahin. Dienstag den 10. Mai brannte bei Wahn, im Amte Sögeln die erste Strecke Moor — schon desselben Abends witterte der Kundige in Osnabrück leise Spuren des Feindes, der denn am folgenden Tage mit unverkennbaren Zeichen hervordrang. Nun werden die übrigen Moore folgen: die des Saterlandes, das Hochmoor, das Burtanger Moor und wie sie alle heißen, die zwischen der Yssel und der Elbe liegen. Nur der Südwind kann uns befreien, der ist aber ein so seltener Gast in unserem Lande, daß nicht darauf zu hoffen ist. — Sollte denn nicht dieser wahren Landplage auf irgend eine Weise abzuhelfen seyn? Und wenn es eine Haarrauch-Steuer wäre, wie gern erkaufte man sich damit den Frühling! Möchten doch fähige und sachkundige Männer darüber ihre Stimme abgeben, und möchten diese Stimmen Gehör finden! —

Publicandum.

In der Verlassenschaft des Kaminkehrermeisters Philipp Daniel Seyß wird dessen Mobiliarnachlaß, bestehend aus Silbergeräthe, Kupfer-, Zinn- und Messinggeschirr, Leinenzeug, Betten 2c.

Montag den 6. Juni d. Js. Vormittags 9 Uhr

anfangend, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft, wovon hiemit das Publikum in Kenntniß gesetzt wird.

Bayreuth, den 19. Mai 1836.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor,
v. Harsdorf.

v. Kolb.

Todes-Anzeige.

Heute Morgens 8 Uhr verschied nach einem kurzen Krankenlager an der Brustwassersucht, im nicht ganz vollendeten 66sten Lebensjahre, unsere innigst geliebte Schwester, Tante und Schwägerin, die Wittwe des Kaufmann Franz Müller von Wunsiedel, geborne Langheinrich, was wir hiemit unsern entfernten Verwandten und Freunden im tiefen Schmerzgefühle bekannt machen. Creußen, den 19. Mai 1836.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

500 fl. sind gegen erste Hypothek und zu 4 Prozent auszuleihen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Für die durch den Brand verunglückte Mistelgauerin:
24 kr.,
desgleichen ein versiegeltes Päckchen.

Fremden-Anzeige.

Am 23. Mai.

Sonne: Ihre Hoheit die Großherzogin v. Toskana, nebst Gefolge. Ihre Hoheit die Erzherzogin v. Toskana, nebst Gefolge. Marquis Martellini, Obersthofmeister; Marquise Martellini, Obersthofmeisterin v. Toskana. HH. Kflte. Groß v. Bamberg, Löwel v. Würzburg, Schramm v. Regensburg, Rother v. Greiz, Bergmann v. Ansbach. — Anker: HH. Kflte. Krämer u. Klüspies v. Würzburg, Friedlein v. Wallerstein, Knott v. Ingolstadt. Speth, Walther, Privatiers v. Burglengenfeld. Schreiter, Hammermeister v. Schwarzenhammer. — Traube: HH. Mayer, Tuchmacher; Arnold, Bäcker; Scharf, Metzger v. Erbendorf. Erhardt, Hdlsm. v. Ebill. Eichinger, Zinngießer v. Weiden. Wagner, Hdlsm v. Neukirchen. — Löwe: HH. Friedmann, Meininger, Sack, Kflte. v. Burgkundstadt. Schenck, Hutmacher; Nützel, Bäcker; Zanner, Schuhmacher; Ries, Drechsler v. Culmbach. — W. Mann: HH. Fabrikanten Roder v. Waldsassen, Fischer v. Erlangen. Hagen, Hoffmann, Kflte. v. Nürnberg. Jäger, Gutsbes. v. Neustadt a. W. Landauer, Hdlsm. v. Buchau. — Brandenb. Haus: HH. Henlein, Hdlsm. v. Aufsees. Schöpf, Gastwirth; Vetter, Strumpfwirkermeister v. Wunsiedel. Würzburger, Putzmacherin v. Ansbach. — Adler: HH. Kflte. Meininger v. Burgkundstadt, Hellmann v. Altenkundstadt. Pretzfelder, Lebküchner v. Burgkundstadt. Lindenmaier, Bäcker v. Sontheim. — Krone: HH Hdlslte. Bernheim v Buchau, Neustadt v. Darmstadt. Koch, Fabrikant v. Plauen. Iglauer, Kfm. v. Burgkundstadt. — S. Roß: HH. Fabrikanten Jungkunz v Lichtenberg, Schmidt v. Ansbach. Porth, Kupferschmied; Wesold, Schmidt, Zinngießer; Hoffmann, Arnold, Schneider; Amberger, Privatier; Amberger, Goldschläger; Göß, Conditor, v. Nürnberg. Raub, Schönhof, Hdlslte. v. Altenkundstadt. v. Müller, Gutsb. v. Würzburg. — R. Roß: HH. Fabrikanten Gerhardt v. Neusorg, Popp u. Meyer v. Gefrees, Kern, Ott sen. und jun. und Schneider v. Zell, Kropf v. Helmbrechts. Konrad, Kfm. v. Plauen. — G. Hirsch: Hr. v. Spörl, Gutsb. v. Trewitzen. — R. Ochs: HH. Hdlslte. Hahn v. Bergau, Zösch v. Sand, Becker u. Franck v. Kühnheyda, Heidelberger v. Altenkundstadt. Ebner, Kießling, Fabrikanten v. Streitau. Kämpf, Rothgerber; Silbermann, Hoffmann, Tuchmacher v. Altenkundstadt. — Schlenck: HH. Müller, Frohn, Fabrikanten v. Conradsreuth. Rümelein, Kammmacherin v. Erlangen. — W. Lamm: HH. Tußold, Schuhmacher v. Scheßlitz. Sponsel, Sailer v. Seubersdorf. Hannemann, Flaschner v. Gefrees. Hinderberger, Hdlsm. v. Schweinau. Walther, Weber v. Glauchau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag **Nro. 124.** 26. Mai 1836.

Deutschland.

Mainz, 14. Mai. Unsere anfänglich mit so vieler Wärme, ja Leidenschaft betriebene Eisenbahn-Angelegenheit ist ganz in Schlaf versunken, wenigstens verlautet weder amtlich noch im Publikum das Geringste davon; auch von dem früheren Handel mit den noch ungebornen Aktien hört man nichts mehr, und manche Besitzer fangen schon an zu bedauern, ihre Betheiligungen nicht um den vielfach gebotenen Gewinnst von 25 Proz. abgegeben zu haben, da sich jetzt keine Liebhaber dazu finden. Die Ursache dieses Stillstandes soll sich in der Differenz der Ansichten der verschiedenen Nachbar-Regierungen über den Anlagepunkt der Bahn befinden, ja eine dieser Regierungen soll die Anlage auf ihrem Gebiet so sehr in dem Interesse des Handels ihres Landes begründet gefunden haben, daß sie vorerst, von jeder Errichtung einer Eisenbahn Umgang nehmend, die Andeutung gegeben hätte, diesen Gegenstand erst dann wieder aufzugreifen, wenn von einem allgemeinen Eisenbahnsystem in Deutschland die Rede wäre. Hiernach dürfte denn der Zeitpunkt noch ferne seyn, wo unsere Stadt mit Frankfurt und Wiesbaden durch eine Eisenbahn verbunden würde. —

Schweiz.

Bern, 18. Mai. Der Schweizer Beobachter schreibt: Vorige Woche wurden wieder zwei geachtete, seit langen Jahren in Mühlhausen befindliche Bürger von Basellandplötzlich zum Maire abgeholt, der ihnen befahl, auf der Stelle Mühlhausen und Frankreich zu verlassen. Keine Minute ward ihnen zur Ordnung ihrer Angelegenheiten gestattet, und sie wurden durch zwei Gensdarmen von Brigade zu Brigade an die Gränze gebracht. Hier sagte man ihnen in's Ohr, sie könnten in einigen Tagen zurückkehren, wenn sie sich verborgen halten wollen, besonders vor den Banquiers Wahl. — Zu Bern ist der im Berichte der Dotations-Commission vielfach aufgeführte Herr Zeerleder, Altrathsherr und Banquier, am 16. Mai in gefängliche Haft gesezt worden. —

Schwyz, 17. Mai. Am 15ten d. war die Landsgemeinde des Bezirks Schwyz zu Ibach vor der Brücke zahlreich versammelt. Nach mehreren Aemterbesetzungen wurden vorliegende Commissionalanträge zu Ausscheidung des Corporationsgutes von dem Staatsgute angenommen. Den Schluß dieser Bezirkslandsgemeinde machte die einstimmige jubelnde Annahme des Antrages von Seiten des dreifachen Bezirksraths um Ermächtigung: „die ehrwürdigen Väter Jesuiten einzuladen, ein Collegium ihres Ordens in dem Flecken Schwyz zu gründen.“ Für diesen Antrag sprachen, neben mehreren Geistlichen, die Herrn Landammänner Hediger, Abyberg und Holdener. —

Niederlande.

Haag, 19. Mai. Der Prinz Friedrich der Niederlande ist gestern Abend nach dem Helder abgereist, um die Uebungsflotte, die nach der Ostsee gehen soll, zu inspiciren. —

Der Prinz von Oranien wird ehestens aus London zurückerwartet. So kurz auch sein Aufenthalt daselbst war, so wichtig doch sollen die Erfolge seyn. Es wird mehr als je mit Enthusiasmus von ihm gesprochen. Augenzeugen wollen an dem König eine ganz besondere Heiterkeit bemerkt haben, die immer an ihm sichtbar ist, sobald sich etwas Entscheidendes ergibt, was im Einklange mit den Wünschen der Holländischen Nation steht. —

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 10. Mai. Die Nachricht, daß die Söhne Ludwig Philipps nach Deutschland gehen, um dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich die Aufwartung zu machen, hat wohl nirgends so viel Aufsehen erregt als in Italien. In Turin und Modena wollte man nicht eher daran glauben, als bis förmlich die offizielle Anzeige darüber erfolgt war, denn sogar die anfängliche Angabe des Moniteurs ward in Zweifel gezogen. So manche Erwartungen sind durch diese Reise der Französischen Prinzen vereitelt worden, und wenn man auch in der letzten Zeit zu Turin sich einigermassen in die neue Ordnung der Dinge gefunden hat, so ist man in Modena noch immer im höchsten Grade dagegen eingenommen, und will auch jetzt noch um keinen Preis seine Prinzipien verläugnen. Der Herzog von Modena läuft aber Gefahr, isolirt zu bleiben, und nirgends einen Anhaltspunkt zu finden, falls er nicht jetzt bald einlenken, und dem Beispiele der andern Mächte folgen will, die Ludwig Philipp ohne Vorbehalt anerkannt haben. Er kann in die Länge nicht ein System behaupten, das, so viel Consequenz es auch verräth, ihm und seinem Lande doch zum wesentlichen Nachtheile gereichen muß. Er wird also am Ende sich fügen. Darf man aus der Weigerung, in enge Familien-Verbindung mit Don Miguel zu treten, sich ein Urtheil über die Gesinnungen des Herzogs erlauben, so ist man berechtigt anzunehmen, daß sie bereits eine Veränderung erlitten haben, und daß man in Modena nicht mehr mit so vieler Gewißheit wie früher auf einen Thronwechsel in Portugal hofft. Der Herzog von Modena soll nämlich dem Don Miguel die Hand einer seiner Töchter verweigert haben, um die er angehalten hatte. Die Prinzessinnen von Modena sind nicht nur sehr schön und liebenswürdig, sondern sie besitzen auch ein bedeutendes Vermögen, und bieten auch in letzterer Hinsicht die vortheilhafteste Parthie dar. Es muß also für Don Miguel um so empfindlicher seyn,

seine Wünsche nicht erfüllt zu sehen, da er außer einigen Diamanten nichts aus Portugal gerettet hat. —

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Die Deputirtenkammer setzte auch heute die Diskussion über das Handels-Budget fort, ohne daß etwas Erhebliches vorgekommen wäre. — Um das sehr prononcirte Sinken der Spanischen Fonds zu erklären, verbreitete man allerlei Gerüchte an der Börse. Das accreditirteste war das von der Demission Mendizabals. Es hieß, er sey durch die Opposition Isturiz und einiger anderer Mitglieder der Prokuradoreskammer in Hinsicht auf sein neues Anlehens-Projekt zu diesem Schritte bewogen worden. Man sprach auch viel von einer Niederlage der Truppen Cordova's, die sich in Unordnung nach Vitoria zurückgezogen hätten. Die Journale und Correspondenzen von der Pyrenäengränze, die heute hier eingetroffen sind, reden jedoch weder von dem einen, noch dem anderen Ereignisse. — Die Minister sind sehr damit beschäftigt, sich für die nahen Budget-Diskussionen vorzubereiten. Die Session wird gegen den 20. Juni geschlossen werden können, wofern nicht die so wichtigen Fragen, die sich bei dem Kriegs-Budget aufwerfen, längere Debatten veranlassen sollten. —

Grossbrittanien.

London, 18. Mai. Wir haben Nachrichten aus Canton bis zum 12. Januar. Die Chinesischen Behörden hatten den förmlichen Befehl gegeben, von den Uferthürmen auf alle Englischen Dampfsboote, die sich zwischen Macao und Canton sehen lassen würden, zu feuern und sie, wo möglich, in den Grund zu bohren. Die Abneigung gegen die Dampfschifffahrt scheint diese sonderbare Maaßregel veranlaßt zu haben. Das Dampfboot „the Jardine“, welches auf das Verbot nicht achtete, wurde von den Chinesen heftig beschossen. Natürlich hat dieser Vorfall in den Handels-Angelegenheiten in Canton Hemmungen gebracht. Beim Abgange der Berichte waren die Niederländischen und Französischen Consuln die einzigen auswärtigen Agenten, welche den Brittischen Handel dort schützen konnten. —

Das „Journal de Paris“ theilt mit: Eine telegraphische Depesche aus Bayonne, vom 19ten datirt, meldet, daß, da die Königin ihre Zustimmung zur Ersetzung der Generale Queseda, Espeleta und San Roman, welche in Madrid befehligen, verweigerte, **das ganze Ministerium seine Entlassung gab. Die Königin hat sie angenommen, und am 15ten den Herrn Isturiz mit der Zusammensetzung eines Ministeriums beauftragt.** —

Der Söhnesmörder aus Standesvorurtheil.

Nach dem Code Napoleon kann der Sohn vor dem 25sten Jahr nicht ohne Zustimmung der Eltern heirathen; nach vollendetem 25sten Jahr ist er verpflichtet, wenn er sich verehelichen will, eine ehrfurchtsvolle Vorstellung an die Eltern zu richten; sind diese der Heirath entgegen und weigern ihre Genehmigung, so will das Gesetz, daß die ehrfurchtsvolle Vorstellung noch zweimal, von Monat zu Monat, wiederholt werde; bleiben dann die Eltern bei ihrer Weigerung, so wird vorgeschritten zur Trauung. Nach dem 30sten Jahr genügt es, wenn der Sohn die ehrfurchtsvolle Vorstellung einmal durch Notar und Zeugen an die Eltern gelangen läßt; nach Monatsfrist mag er dann den Bund der Ehe eingehen. — So viel glaubten wir zum Verständniß der Geschichtserzählung, die nach dem Anklageakt zusammengestellt ist, vorausschicken zu müssen. In der Auvergne, unfern von Clermont, lebt ein adelicher Gutsbesitzer, August von Baudegre, der vier Söhne hat. Der älteste, Andreas Baudegre, schon über die dreißig hinaus, hatte seit drei Jahren Bekanntschaft mit Marie Bourdu, einem hübschen Mädchen aus dem Flecken Petite-Marche, im Dienst bei dem Pachter Jouannet. Diese Bekanntschaft wäre vielleicht ohne Folgen geblieben, wenn man nicht versucht hätte, sie zu stören. Die Eltern aber zeigten sich abgeneigt und unwillig. Aus der flüchtigen Bekanntschaft wurde heftige Leidenschaft. Der alte Baudegre hat etwas vom Ranudo di Colibrados; er ist erpicht auf seinen guten Adel und bei geringem Vermögen äußerst vornehmthuend. Seine Frau scheint eine Megäre zu seyn. Vater und Mutter gingen so weit, den erwachsenen Sohn mit Schlägen zu mißhandeln. Andreas, von Natur sanft und friedlich, ließ sich alles gefallen, blieb aber seiner Liebe treu. Nicht lange und er sprach vom Heirathen. Marie widerstand eine Zeitlang; sie hielt die Erreichung ihres höchsten Wunsches für unmöglich; doch wer erwartet nicht, sie werde zuletzt nachgegeben haben? So geschah es. Nun fragte es sich, wie man die Zustimmung der Eltern erlangen könne. Bei der ersten Nachricht von dem Plane des Sohnes geriethen sie in Zornwuth; ihr Ungestüm ging aufs Aeußerste; sie erklärten, die entehrende Heirath nie zugeben zu wollen; sie schimpften, drohten, und boten Alles auf, das Projekt zu vereiteln. Der Pachter Jouannet sollte sein Dienstmädchen fortschicken; er wollte nicht; da wurde der Pfarrer des Orts ins Interesse gezogen; er lag dem Pächter so lange in den Ohren, bis dieser dem ungerechten Begehren sich fügte. Um Johanni 1835 verließ Marie Bourdu das Haus, worin sie mehrere Jahre lang treu gedient hatte; sie fand eine Zuflucht bei ihrer armen Mutter. Andreas Baudegre mochte fühlen, was er ihr schuldig sey; sie ward um seinetwillen verfolgt; mußte sie ihm nicht noch theuerer werden? Als ein Mann von Ehre und wahrem Adel betrachtete er sich für gebunden, sein Wort zu lösen, schlug er den vom Gesetz vorgeschriebenen Weg ein. Der Notar, dem er den Ehrfurchtakt auftrag, versuchte zuerst, als Vermittler zu wirken. Die Eltern Baudegre blieben hart wie Stein; sie erklärten wiederholt, die Heirath passe nicht; sie seyen von guter Familie; ihr Sohn dürfte ihnen kein Dienstmädchen als Schwiegertochter zubringen. Man mußte vorangehen. Am 16. August verfügte sich der Notar mit zwei Zeugen in die Behausung der Baudegreschen Eheleute. Die Mutter kam ihnen schreiend und tobend entgegen; sie äußerte geradezu: ihr

Mann werde den Andreas eher umbringen, als seine Einwilligung zur Heirath geben. Der Notar konnte bei dem Wüthen des Weibes seinen Akt nicht aufnehmen. Diese Scene mußte wohl das Verhältniß zwischen Vater und Sohn auf den äußersten Grad der Erbitterung steigern. Die Eltern fielen über Andreas her und mißhandelten ihn aufs Schmählichste; er hielt für angemessen, aus dem väterlichen Haus zu entweichen. Am 20. August kam er zu der Mutter Bourdu und wurde aufgenommen. Von dem Augenblick an, unter einem Dache mit Marien, bald auch durch das innigste Band mit ihr verkettet, ward ihm zur gebieterischen Pflicht, die weiteren Schritte zur Trauung zu thun. Am 27. August erschien der Notar von neuem bei Vaudegre dem Vater. Auch dießmal gerieth die Mutter in eine Art Tollwuth, und Andreas, der mitgekommen war, mußte sich eilig wegmachen, denn die Furie schrie einem ihrer Söhne zu, er solle die Heugabel nehmen und den Schurken aufspießen. Inzwischen war nun die gesetzliche Notifikation gemacht, und da die von Vaudegre dem Vater eingelegte Opposition, wegen Mangel an Gründen, von dem Gerichtshof zu Montlucon verworfen wurde, mochte die Trauung vor sich gehen.

(Schluß folgt.)

Am 8. Mai ereignete sich auf der Eisenbahn zwischen Manchester und Liverpool abermals ein Unglück. Durch Nichtbeachtung eines Signals stürzte die Lokomotivmaschine um, wodurch eine ganze Reihe Wagen über die Bahn hinausgeschleudert wurde. Ein Ingenieur ist dabei todt geblieben; von den 300 Passagieren wurden nur einige verwundet; die andern kamen mit dem Schrecken davon. —

Auch auf der Eisenbahn ostwärts von Glasgow hat sich am 14ten d. ein Unfall ereignet, indem das Rad eines Wagens brach und vier Passagiere herausstürzten, wobei einer schwer und zwei andere leichter verletzt wurden. —

Die Tory-Journale verbreiten das Gerücht von einer Klage, die der Gemahl einer der ersten Schönheiten Londons gegen Lord Melbourne vor den Gerichten anhängig gemacht hätte, und die den Premierminister zum Austritte nöthigen würde. —

In Rapperswyl in der Schweiz hat sich jüngster Tage ein schreckliches Unglück ereignet. Zwei Häuser wurden ein Raub der Flammen und mit ihnen drei Kinder eines Vaters. Dieser mußte, ohne helfen zu können, Zeuge von dem qualvollen Tode seiner Kinder seyn, die ihm durch das vergitterte Fenster ihres Schlafzimmers, welches dadurch völlig unzugänglich war und das Haus schon längst in Flammen stand, schmerzvoll zuriefen: Vater, hol uns auch! —

Man schreibt aus **Nürnberg**, daß nun in den Sächsischen Landen selbst die Königl. und Herzogl. Sächsischen Neun- und Achtzehnkreuzer-Stücke auf $8\frac{1}{2}$ und $17\frac{1}{2}$ herabgesetzt worden seyen. —

Bekanntmachungen.

Die in dem Verzeichnisse unter A. aufgeführten Personen sind seit dem, bei einem Jeden angegebenen Zeitpunkte, von hier abwesend, ohne daß von ihnen irgend eine Nachricht über ihr Leben, oder ihren Aufenthalt anher gelangt wäre.

Auf den Antrag ihrer muthmaßlichen Erben werden daher Stadtgerichtswegen die nachgehends unter A. genannten Abwesenden unter der Verwarnung, daß sie im Falle des Aussenbleibens werden für verschollen geachtet und für todt erklärt werden, nicht minder auch deren Erben und Gläubiger, oder wer sonst aus irgend einem erweislichen Rechtsgrunde an ihren Vermögen Ansprüche zu machen haben sollte, insgesammt unter der Verwarnung der Ausschließung und bei Verlust ihrer Ansprüche, so wie allerseits Abwesende und Betheiligte bei Verlust der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, hiermit geladen, den

12. September 1836

an hiesiger Stadtgerichtsstelle entweder in Person, oder nach Befinden gehörig bevormundet, oder durch genügend gerechtfertigte Sachwalter sich einzufinden, gebührend anzugeben, ihre Forderungen und Ansprüche anzuzeigen und zu bescheinigen, darüber sowohl mit dem verordneten Rechtsvertreter, als auch nach Befinden unter sich rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen, und hierauf den

7. November 1836

der Inrotulation der Acten zum Behuf der rechtlichen Entscheidung, endlich aber den

11. Januar 1837

der Eröffnung des Erkenntnisses sich zu versehen, im Falle des Außenbleibens aber gewärtig zu seyn, daß der bekannt zu machende Rechtsspruch zur Strafe Ungehorsams für eröffnet werde geachtet werden. Uebrigens haben auswärtige Betheiligte zu Annahme der künftig ergehenden Ladungen und sonstigen Verfügungen Beauftragte in hiesiger Stadt zu bestellen, und beziehendlich mit gerichtlichen Vollmachten zu versehen.

Urkundlich wird hierüber diese Ediktalladung gesetzmäßig ausgefertigt und zu öffentlicher Kenntniß gebracht.

Schneeberg, am 14. Februar 1836.

Stadtgericht daselbst.

Kasten, Stadtr.

* * *

A. Verzeichniß der Abwesenden.

Nr.	Namen und sonstige Bewandniß der Sache.
1	Johann Gottfried Frank, außerehelicher Sohn weil. Johannen Sophien Göckeritz in Griesbach geboren, hat im Jahre 1812 als Dragoner den Feldzug nach Rußland mitgemacht, und ist nicht zurückgekehrt. Sein Vermögen besteht in 34 Rthlr. 7 Gr. 3 Pf., zur gerichtlichen Verwahrung übergeben von Johann Gottfried Göckeritz, des Abwesenden Oheim, welcher auf öffentlichen Ausruf Franks angetragen hat.
2	Carl Gottlob Ziegler, 1785 in Oberschlema geboren, ein Sohn des Grabensteigers Johann Friedrich Zieglers, ein Beutlergeselle, ist nach Versicherung seines Bruders Johann Heinrich Zieglers, seit 1802

Nr.	Namen und sonstige Bewandniß der Sache.
	weggewandert. Letzterer hat auf Erlassung der Ediktalien angetragen.
3	Carl Heinrich Fritzsch, Sohn Johann Gottlieb Fritzsch's, weil. Schuhmachers in Schneeberg, ein Schuhmachergeselle, ist nach Versicherung seines Bruders Johann Gottlieb Fritzsch's seit 1802 ausgewandert, hat 1805 die letzte Nachricht aus München hieher gelangen lassen und letzterer hat daher auf Vorladung des Abwesenden angetragen. Das Vermögen besteht in 9 Rthlr. 11 Gr., excl. der Zinsen.
4	Christian Friedrich Schildbach, einziger Sohn Christian Gottlob Friedrich Schildbach, weil. Communfactors zu Schneeberg, ist nach Versicherung seiner Geschwister als Clavierlehrer in Moscau angestellt gewesen, soll bei der Einnahme Moscaus durch die Franzosen diese Stadt verlassen und in Smolensk gestorben seyn. Das Vermögen besteht in 159 Rthlr. und befindet sich in gerichtlicher Verwahrung.
5	Johann Gottfried Mehlhorn, Sohn Christian Heinrich Mehlhorns, weil. Blaufarbenarbeiters in Oberschlema, 1779 geboren, hat unter dem Königl. Sächs. Regiment Prinz Maximilian gestanden, ist nach Versicherung seiner Schwester Johannen Friederiken Erler 1801 ausgetreten, ohne daß seit dieser Zeit eine Nachricht von ihm zu erlangen gewesen. Aus dem Nachlasse seines Bruders Carl Friedrich Mehlhorns ist ihm ein Erbtheil von 45 Rthlrn. zugefallen.
6	Johann Heinrich Schulz, ein Bergarbeiter, im Jahre 1767 geboren, ist nach Versicherung seines Bruders August Heinrich Schulz's seit länger als 30 Jahre von hier abwesend, ohne je von sich Nachricht gegeben zu haben. Er hat 30 Rthlr. 9 Gr. 6 Pf. rückständige Kaufgelder als Vermögen zu erheben gehabt.
7	Johann Friedrich Lieberwirth, Sohn des Blaufarbenarbeiters Johann Heinrich Lieberwirths, am 15. April 1763 geboren, ist nach Versicherung Christianen Rosinen Lieberwirthin, der Wittwe und Erbin seines Bruders Gottlob Heinrich Lieberwirths, nach Rußland gewandert, und hat seit 1798 nichts von sich hören lassen. Die Lieberwirthin hat wegen rückständiger Tagezeiten, wovon 11 Rthlr. auf ihn gefallen sind, Behufs der Quittungsleistung und nach Befinden Ausantwortung des verbleibenden Erbtheils auf Ausruf angetragen.

Anzeige.

An die Familie von Hagen.

Den Nachkommen des Herrn Johann Friedrich von Hagen, welcher Anno 1750 Brandenburg-Culmbachischer Hof- und Domainen-Rath, auch Schatzmeister des Fränkischen Kreises war, kann auf portofreie Zuschriften sich etwas Angenehmes eröffnen. Leipzig, am 19. April 1836.

M. Friedrich Adolph Kretschmann,
Kgl. Sächs. Steuerprokurator und Rechts-Consulent.

Für die durch den Brand verunglückte Mistelgauerin:

1 fl. 12 kr.
desgleichen . . . . . . — fl. 48 kr.

Fremden-Anzeige.

Am 21. Mai.

Anker: HH. Graf v. Zedlitz, Gutsb. v. Kratzkau. Beyer, Posthalter v. Weißenstadt. Gensburg, Landr. v. Eschenbach. Wolfram, Professor, Dorsky, Stirner, Großmann, Zienn, Scheller, Sieber, Dinckel, Zitzmann, Schüler v. Bamberg. — Sonne: HH. Kflte. Hörrer v. Marktbreit, Gärtner, Meberer v. Nürnberg, Boland v. Hof, Markett v. Augsburg. Fillweber, Pfarrer v. Mockersdorf. Holzmann, Apotheker, Sörgel, Priv. v. Hersbruck. — W. Mann: HH. Hdlslte. Putzel, Strauß v. Altenkundstadt. Kroher, Registrator v. Scheßlitz. Baumann, Fabr. v. Erlangen. Hoffmann, Kfm. v. Kitzingen. Jacob, Metzgermstr. v. Rehau. — Traube: HH. Hdlslte. Schmidt v. Nürnberg, Leykauf v. Pottenstein, Magnes v. Neukirchen. Pittreff, Töpfer v. Thurnau. Wolfrum, Scribent v. Tirschenreuth. Riede, Sailermstr. v. Weiden. Herold, Gastw. v. Büchenbach. Paul, Handelsfrau v. Kirchenlamitz. — Adler: HH. Kflte. Hellmann, Krauß, v. Altenkundstadt, Meininger v. Burgkundstadt, Gittermann v. Redwitz, Schwarz v. Floß. Pretzfelder, Buttenheimer, Lebküchner v. Burgkundstadt. Plech, Hdlsm. v. Floß. — Löwe: HH. Schäfer, Fabr. v. Königsbrück. Lenkert, Hdlsm. v. Gursdorf. Leikepp, Verwalter v. Wallerthal. Rudhardt, Doktor v. Wunsiedel. Wolf, Gastwirth v. Schönfeld. Heinz, Hdlsm. v. Preßeck. Beck, Müllermeister v. Culmbach. Lunz, Gastwirth v. Neuhaus. Pöllert, Handelsfrau v. Nürnberg. — S. Roß: HH. Handelsleute Höfer v. Nürnberg, Strauß v. Zeckendorf, Meyer v. Plech, Zeitler v. Gefrees, Bamberger v. Floß. Herold, Kfm.; Herold, Rothgerber v. Gefrees. Holzbev, Pfarrer v. Trebgast. — R. Roß: HH. Fabrikanten Hedler v. Münchberg, Heinrich v. Regnitzlosau, Bauer v. Oberweisenbach, Richter v. Unterweisenbach, Rößler v. Culmbach, Graßer v. Bischofsgrün. HH. Handelsleute Rauh v. Baiersdorf, Müller v. Elster, Rüger v. Buchbrunn, Putz v. Mengersreuth, Gradel v. Weidenberg. Schiener, Gastwirth v. Walbeck. Süßenguth, Kfm. v. Burgkundstadt. — G. Hirsch: HH. Döbereiner, Lehrer v. Nürnberg. Pflaum, Porzellainmaler v. Lichtenfels. Wernreiter, Ock. v. Wiersberg. — Krone: HH. Handelsleute Schmidt sen. u. jun. v. Buttenheim, Iglauer v. Altenkundstadt. Gebhardt, Apotheker; Braun, Drechsler v. Thurnau. Träger, Schilling, Privatiers; Klopfer, Tuchmacher; Wagner, Knopfmacher; Schreiber, Handelsfrau v. Culmbach. — W. Roß: HH. Friedlein sen. u. jun., Handelsleute v. Erlangen. Lipfert, Bürgermeister v. Begenstein. — Schwane: HH. Handelsleute Füger v. Rothenkirchen, Gläser v. Hundshübel. Rögner, Lebküchner v. Arzberg. Gebhardt, Schreinermeister v. Kaiserhammer. — W. Lamm: HH. Theiler, Musikant v. Timantstein. Weihbrecht, Fabr. v. Conradsreuth. v. Bollenau, Schauspieler v. Augsburg. Fordun, Philipp, Handelsleute v. Krupp. Böhm, Fabrikantenfrau v. Gündersbühl. — R. Ochs, St. Georgen: HH. Bauer, Zapf, Fabrikanten v. Wiersberg. Pöhlmann, Heuberger, Knopfmacher; Umbenhauer, Drechsler; Knorr, Johannes, Weißgerber v. Culmbach. Heim, Hdlsm. v. Goldkronach. — R. Ochs, Dietrich: HH. Kupfer, Pretzfelder, Tuchmacher v. Altenkundstadt. Eichel, Hdlsm. v. Steinbach. Keil, Schuhmacher v. Treien. Franz, Handelsfrau v. Röslau. — Schlenck: HH. Kraus, Hdlsm. v. Meierhof. Schmidt, Fabr. v. Lübnitz. Syroth, Tuchhändler v. Chamm. Hoffmann, Strumpfwirker v. Oberröslau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag **Nro. 125.** 27. Mai 1836.

Deutschland.

München. Am 22sten d. ist ein Königl. Armeebefehl erschienen. Wir werden das Nähere noch mittheilen. —

Berlin, 23. Mai. Vorgestern wurden die diesjährigen Frühjahrs-Uebungen des Gardekorps mit einem Feld-Manöver auf dem Terrain zwischen dem Grunewald und Spandau beendigt, worauf die Truppen der Potsdamer und Spandauer Garnison unmittelbar vom Manöverplatze nach ihren Standquartieren zurückkehrten. Die Herzoge von Orleans und von Nemours waren bei diesem Manöver ebenfalls zugegen und nahmen darauf das Diner bei Sr. K. Hoheit dem Prinzen Albrecht ein. Bei der Rückkehr von demselben nach Ihren Appartements auf dem Königl. Schlosse fanden Höchstdieselben, Ihrem Wunsche gemäß, im Vorzimmer verschiedene, aus der hiesigen Fabrik des Goldschmieds Sr. Maj. des Königs, Hrn. Hossauer, hervorgegangene gelungene Kunstprodukte, als Geschmeide von Juwelen und farbigen Edelsteinen, goldene und silberne Geräthschaften und Gefäße u. dgl. ausgestellt, welche den erlauchten Gästen und Ihrem Gefolge von dem Inhaber der Fabrik selbst vorgewiesen wurden. Ihre Königl. Hoheiten gaben bei dieser Gelegenheit Ihre Theilnahme an der Preußischen Industrie auf eine höchst schmeichelhafte Weise zu erkennen und bekundeten zugleich eine große Kennerschaft, indem Ihnen sogar die technischen Ausdrücke für die verschiedenen Arbeitsmethoden, nach welchen die ausgestellten Gegenstände fabrizirt worden, nicht fremd waren. Insbesondere erregten eine goldene Dose mit Platten von Millifiori aus der Fabrik von Materne in Schlesien, so wie das bereits früher erwähnte Taufbecken aus inländischem Golde Höchstdero Aufmerksamkeit. Das Souper nahmen Ihre K. Hoheiten bei dem Prinzen August K. Hoheit ein. Gestern, als am ersten Pfingst-Feiertage, wohnten die beiden erlauchten Gäste der kleinen Messe in der katholischen Kirche bei und dinirten bei Sr. K. Hoheit dem Kronprinzen. Heute haben Höchstdieselben sich nach Potsdam zu einem militairischen Feste begeben, welches auf Befehl Sr. Maj. des Königs im Neuen Palais veranstaltet worden ist. Ihre K. Hoheiten werden noch heute Abend von dort zurückkehren und, dem Vernehmen nach, morgen die Hauptstadt ganz verlassen, um über Krossen, Liegnitz und Trautenau die Reise nach Wien fortzusetzen. —

Berlin, 25. Mai. Ihre KK. Hoheiten die Herzoge von Orleans und Nemours sind heute Vormittags 10½ Uhr von hier nach Wien abgereist. —

Die **Magdeburger Zeitung** vom 17. Mai gibt die Straferkenntnisse des Criminalsenats des Kammergerichts wider die Theilnehmer an den geheimen burschenschaftlichen Verbindungen auf den Universitäten Greifswald und Breslau, d. d. Berlin, 5. und 17. December 1835. Se. Majestät der König haben, auf den Antrag der obern Behörde, die öffentliche Bekanntmachung dieser Straferkenntnisse zu genehmigen geruht. Es betreffen solche 43 Mitglieder der geheimen Studentenverbindung auf der Universität Greifswald und 42 Mitglieder der geheimen Studentenverbindung auf der Universität Breslau. Die Namen der treffenden Studenten sind in dem Abdruck weggelassen. Die gedachten Straferkenntnisse sind von dem Kammergericht gegen die Theilnehmer an den geheimen Studentenverbindungen, so weit sie nicht der Hauptuntersuchung gegen die hochverrätherischen Theilnehmer an einer beabsichtigten gewaltsamen Umwälzung des Staats verfallen sind, in erster Instanz abgefaßt. Die Erkenntnisse sprechen aus, daß 30 Candidaten der Theologie und des Rechts, 2 Doktoren der Medizin und 11 Beamten, worunter ein Pfarrer, ein Gymnasiallehrer und ein Bürgermeister, mit 6jährigem Festungsarrest zu bestrafen und zu allen öffentlichen Aemtern für unfähig zu erklären seyen. Die Geschichtserzählung, worauf die Erkenntnisse beruhen, enthält viele wichtige Einzelheiten. —

Wien, 16. Mai. Es ist nun entschieden, daß die Herzoge von Orleans und Nemours in der Hofburg absteigen werden. Man erwartet dieser Tage die Ernennung der von Sr. Majestät dem Kaiser bestimmten dienstthuenden Kammerherren, welche zu Begleitung dieser Prinzen bestimmt sind. — Nach Berichten aus Verona vom 11ten d. treten die zum Abmarsch aus Italien bestimmten Regimenter nächstens ihren Rückmarsch an. Man behauptet jetzt bestimmt, daß Ancona im Laufe des Sommers von den Franzosen geräumt würde. — Gestern feierte Se. Durchlaucht der Fürst Metternich seinen 63sten Geburtstag. —

Wien, 20. Mai. Gestern, Donnerstag den 19. Mai, haben Se. Maj. der Kaiser mit Ihrer Maj. der Kaiserin die Hofburg verlassen und Allerhöchstihren Landaufhalt in dem K. K. Lustschlosse Schönbrunn zu nehmen geruht. —

Leipzig, 9. Mai. Es war auch ein Australier hier zur Messe, der, als er die Wolle des Hrn. Baron v. Ehrenfels und Hrn. Petris in Oesterreich zur Lammwolle nicht fein genug fand, um mit deren Böcken und Schafen die Wolle seiner Heerden zu verbessern, sich entschlossen hat, aus den Sächs. Stammschäfereien und aus privaten eine Heerde anzukaufen, die in Dresden und Hamburg eingeschifft würde, und dann nach Hull transportirt werden sollte. Von dort geht sie nach Liverpool, um daselbst in einem Zuge die Fahrt nach Van-Diemensland in 4½ Monaten zu machen. Von Australien geht schon einige Wolle nach China; aber die Hoffnung der Australier, der Ostindischen Reiterei Pferde zu liefern, ist nicht erfüllt worden.

Heidelberg, den 19. Mai. Herrlich war das gestrige Musikfest. Im mittelalterlichen Schloßhofe waren ungefähr dreitausend Herren und Damen versammelt und über uns lachte der schönste Frühlingshimmel. Aus den mit bunten Fahnen und Wimpeln geschmückten Fenstern des alten Pfalzgrafenpallastes sahen wunderliebliche Fräulein heraus, und wenn man hinunter sah in's Parterre, sah man in ein Meer von kleinen eleganten Strohhüten und Sonnenschirmchen von allen Farben. Dies und die zahllosen Zettel und Oratoriumstexte ließen nicht länger bezweifeln, daß hier etwas Modernes produzirt werden würde, sonst hätte man glauben können, ein Turnier, deren viele ehemals in diesem Hofe gehalten wurden, solle auch jetzt beginnen. Punkt vier Uhr Mittags erklangen die Trompeten, der wackere Direktor, Hr. Hetsch, schwang seinen weißen Commandostab und das Conzert begann. Die in weißen Mousselingewändern und rothen Florschälchen prangenden Zionstöchter (größtentheils liebliche Christinnen) beklagen Anfangs Jerusalems und der gesammten Abrahamiden Unfälle; nachdem aber die Nachricht von dem großen und entscheidenden Siege des Judas Makkabäus anlangt, und bald darauf dieser selbst ermunternd und anfeuernd sich vernehmen läßt, da verwandelt sich der Chöre Wehklagen in lauten Jubel. Es waren ungefähr 330 Musiker und Sänger und Sängerinnen anwesend; aus dem Oberlande, aus Rheinbayern, von der Bergstraße waren sie herbeigeströmt, um uns gütigst zu amüsiren durch liebliche Harmonien. Von Stuttgart war Lindpaintner da, von Carlsruhe Strauß und Pechatschek, die Chefs der Hofmusik aus Hessen-Darmstadt und Baden und viele tüchtige Musiker. Mehrere Chöre und ein von der Hofsängerin Mad. Pirscher aus Mannheim vorgetragenes Solo waren entzückend schön. Zwei glänzende, zahlreich besuchte Bälle, der eine im Museum, der andere in der Harmonie, beschlossen das schöne Fest, das von Jahr zu Jahr mehr Interesse und Bedeutung gewinnt.

Portugal.

Lissabon, 12. Mai. Das Gerücht ist seit einigen Tagen verbreitet, daß die Portugiesische Regierung von England ein bewaffnetes Hülfskorps verlangt habe, um den anarchischen Geist, der sich unter den Liberalen zeige, zu zügeln, und um die mit England wegen eines Handelsvertrags eröffneten Unterhandlungen beendigen zu können. — Alle Journale reden von der Erkrankung des Gemahls der Königin Donna Maria; sie biete die nämlichen Symptome, wie einst bei dem Herzog von Leuchtenberg dar. —

Spanien.

Madrid, 15. Mai. Die Entwicklung der ministeriellen Krisis ist schneller eingetreten, als man erwartet hatte. Gestern Abend entschloß sich das Ministerium in Masse, seine Demission in die Hände der Königin niederzulegen. Die Dinge kamen so. Nach der glorreichen Schlacht von St. Sebastian hatte das Ministerium beschlossen, dem General Evans als Anerkennung seiner Verdienste die Insignien des Großkreuzes zu verleihen; die Belohnungsordonnanz sollte am 11ten der Regentin überreicht, ihr aber auch zugleich ein neues Programm abgenöthigt werden, über dessen Hauptpunkte man im voraus mit der Faction Caballero, welche über die Majorität in der Prokuradoreskammer entscheidet, übereingekommen war. General Rodil, welcher die Königin für die Absichten dieser Partei gewinnen sollte, fand sie aber im Pardo in keiner günstigen Stimmung für den von Caballero diktirten Plan. Die Regentin, von den ministeriellen Projekten schon unterrichtet, mißbilligte die Form, die man der Gunstbezeugung für General Evans geben wollte, und meinte, anstatt ihm die Insignien des Großkreuzes direkt zuzusenden, sollten sie ihm vielmehr, wie der Gebrauch es vorschreibe, durch den Obergeneral der Operationsarmee übermacht werden. Ungeachtet dieser ersten Niederlage wollte der Kriegsminister doch den Hauptgegenstand seiner Mission erfüllen, schlug der Regentin mehrere Maßregeln vor, die, nach der Meinung seiner Collegen, dazu bestimmt wären, die öffentliche Ruhe zu sichern; er verlangte: 1) die Absetzung der Inspekteurs San-Roman, Navarro und Espeieta; 2) die Entfernung der Garnison aus der Hauptstadt, und endlich 3) die Ernennung von 60 neuen Proceres; auf der Liste der von dem Ministerium für diese Würde vorgeschlagenen Candidaten standen die Namen Espinosa, Lopes, Banos u. s. w. Die drei Inspekteure sollten durch Lahera, Piquero und Barrutil ersetzt werden. Die Antwort der Königin lautete verneinend; die Regentin wußte allzu gut, von welcher politischen Fraction diese Bedingungen herrührten. General Rodil, über die förmliche Weigerung Christinens erstaunt, machte seinem Aerger Luft und auf die Nothwendigkeit aufmerksam, in der sich das Ministerium befinden würde, sich zurückzuziehen, wenn seine Bedingungen nicht angenommen werden sollten. Da erschien Mendizabal. Noch lebhafter, als Rodil, drang der Conseilpräsident in die Königin. Allein sie blieb standhaft und erklärte, niemals werde sie solche Maßregeln sanktioniren. Vergebens entwarf er ein schreckliches Bild von den Gefahren, welche das Land bedrohten, wenn die Königin nicht einwillige. Sie blieb unerbittlich; den Bitten, den Thränen Mendizabals antwortete sie dadurch, daß sie ihm das Programm Caballeros vorhielt, und fragte, ob die verlangten Maßregeln etwa auch in dem Clubbe Caballeros beschlossen worden seyen. Die Minister entfernten sich dann mit der Versicherung, daß sie auszutreten genöthigt seyn würden. Die Regentin sagte, sie könnten das halten, wie sie wollten. Neue Versuche der Minister am 12ten, die Königin auf andere Gedanken zu bringen, waren ebenso fruchtlos. Gestern um 3 Uhr verfügten sich alle Minister in den Pardo. Sie fanden aber die Königin unbeugsam. Nach der Hauptstadt zurückgekehrt, beschlossen sie in einer neuen Conferenz, noch einen Versuch zu machen, und im Falle einer abermaligen Weigerung in Masse abzudanken; und dieser Fall ist denn auch wirklich für sie eingetreten. Die Regentin nahm ihre Demissionen an. —

Rußland.

St. Petersburg, 14. Mai. Man liest im Journal de St. Petersburg: „Eine im allgemeinen Interesse von der Russischen Regierung getroffene Maßregel, die Errichtung einer Quarantaine an der Donau-Mündung betreffend, hat mehreren auswärtigen Blättern einen Vorwand geliefert, über die Motive jener Veranstaltung die lügenhaftesten Behauptungen auszustreuen: Behauptungen, die sogar im Brittischen Parlamente Wiederhall gefunden, wo ein ehrenwerthes Mitglied des Unterhauses sich derselben zur Erhebung einer schweren Anklage gegen Rußland bedient hat. Obwohl Lord Palmerston's Abläugnung hinlänglich erscheinen dürfte, um die Grundlosigkeit derselben zu beweisen, so erachten wir es dennoch für unsere Pflicht — in Betracht, daß diese falschen Gerüchte, die durch Böswilligkeit und Unredlichkeit ausgesprengt worden, beim Handelsstande die Besorgniß nähern dürfte, als könnte die Donau-Schifffahrt durch die besagte Quarantaine gehemmt werden — selbige aufs Förmlichste Lügen zu strafen, und den wahren Stand der Dinge zu erörtern. — Im Vertrage von Adrianopel ward stipulirt, daß die Demarkations-Linie zwischen Rußland und der Türkei dem Lauf der Donau bis an die St. Georgs-Mündung folgen solle, so daß demnach alle von den verschiedenen Armen des Flusses gebildeten Inseln im Besitze Rußlands, dagegen das rechte Ufer, wie bisher, der Ottomanischen Pforte verbliebe. Gleichzeitig kam man dahin überein, daß auf den bei Rußland verbleibenden Inseln keine Fortifikationen oder andere Etablissements, außer Quarantainen, anzulegen gestattet seyn solle. — Rußland hat sich dieses Rechts bedient, indem es sich mit der gewissenhaftesten Genauigkeit an die Stipulationen des Vertrages hielt, und zwar im wohlverstandenen Interesse aller bei der Donau-Schifffahrt betheiligten Nationen. Die Mündung von Sulineh ist für große Schiffe zugänglich, sie können aber nicht zu jeder Zeit daselbst einlaufen. Oefters waren sie genöthigt, in Erwartung eines günstigen Windes, mehrere Tage daselbst zu verweilen, ohne eine Zufluchtsstätte oder eine Möglichkeit zu finden, sich die etwa erforderlichen Vorräthe zu verschaffen. Solche, die Schiffbruch gelitten, was an den Küsten des schwarzen Meeres nur zu oft der Fall ist, waren aller Mittel zu ihrer Ausbesserung und manchmal sogar zur Rettung ihrer Mannschaften beraubt. Sogar die Einfahrt in diesen Donau-Arm war oft für unerfahrene Seeleute verderblich, denn der früher an der Spitze der St. Georgs-Insel gestandene Leuchtthurm war seit längerer Zeit eingestürzt. — Es hat nunmehr die Kaiserliche Regierung an der Sulineh-Mündung eine Quarantaine in zwei Sectionen errichtet, die eine an der Spitze der Lati-Insel für die zu Pratica zugelassenen Fahrzeuge, die andere an der St. Georgs-Insel für die aus verdächtigen Ländern kommenden Schiffe. Beide Sectionen bilden somit die Vorposten unseres Sanitäts-Cordons, sie bieten den in Gefahr schwebenden Schiffen eine Zuflucht dar, wo sie die nöthigen Lebensmittel und erforderlichen Materialien zur Ausbesserung ihrer Havarieen finden werden. Die verdächtigen Schiffe sollen von denen getrennt werden, die aus für gesund geltenden Oertern kommen. Ohne die ersteren zu desinfiziren, und ohne sie an der Fortsetzung ihrer Fahrt bis zu den eigentlichen Quarantainen zu verhindern, wird die neulich gegründete Anstalt, im Interesse der öffentlichen Gesundheit, lediglich dafür sorgen, daß die Fahrzeuge jener beiden Categorien unter einander in keine Communikation treten. Es versteht sich, daß nur solche der Ansteckung verdächtige Fahrzeuge, die nach Russischen Häfen bestimmt sind, nach den Quarantainen von Odessa und Ismail instradirt werden sollen, so wie alle Communikation jener Fahrzeuge oder ihrer Mannschaften nur mit dem Russischen Donau-Ufer oder mit solchen von unsern Häfen verhindert werden soll, die keine eigene Sanitäts-Anstalten besitzen. Es geht offenbar daraus hervor, daß jedes Schiff, welcher Nation es auch angehören mag, wenn es die Donau hinaufsegeln will, um sich nach den Häfen der Moldau und Wallachei zu begeben, keine Quarantaine an der Sulineh-Mündung zu bestehen hat, und daß folglich die Schifffahrt dieses Flusses kein Hinderniß von Seiten Rußlands erleidet. — Um sich von der Richtigkeit dieser Behauptung besser zu überzeugen, braucht man sich nur zu erinnern, daß die Moldau zu Galacz ihre eigne Quarantaine für die Purifikation der sowohl durch Schiffe aus der See, als durch die Donau-Fahrzeuge eingeführten Waaren besitzt. Außerdem läßt die Russische Regierung den Leuchtthurm, der den einzigen schiffbaren Eingang der Donau anzeigt, wieder aufbauen, um so für die Sicherheit der Seefahrt zu sorgen, sie mögen sich nun in unsere Häfen begeben, oder nach den Häfen der Moldau bestimmt seyn. Jeder Unpartheiische wird unstreitig anerkennen, daß die Kaiserliche Regierung, als sie diese Maßregeln getroffen, weit entfernt war, monopolistische Projekte für ihren Handel zu hegen, und nicht allein Rußlands ausschließliches Interesse, wie man ihr so überaus leichtsinnig vorwirft, sondern auch den allgemeinen Nutzen und die materiellen Interessen des Handels und der Schifffahrt aller Nationen auf der Donau im Auge gehabt hat. —

Griechenland.

Athen, 9. Mai. Die Auflösung der Räuberbanden ist vollständig. Die wenigen, die sich durch die Flucht retteten, flüchteten in das Türkische Gebiet, wo sie von den Gränzbehörden freundschaftlichst empfangen wurden. Wäre das Benehmen der Türken bei dieser Gelegenheit aufrichtig und ehrlich gewesen, so wäre die Aufreibung der Räuber vollständig, während nun, nachdem das Land von ihnen befreit ist, Griechenland fortwährend eine nicht unbeträchtliche bewaffnete Macht an der Gränze halten muß, um neue Einfälle derselben zu verhindern. Uebrigens kann ich Ihnen die beruhigende Mittheilung machen, daß nun auf keinem Punkte des Landes mehr die persönliche Sicherheit und das Eigenthum gefährdet ist, und allwärts Ruhe und Gesetzlichkeit, die ohnehin keinen

Augenblick von den Bewohnern selbst gestört wurde, wieder zurückgekehrt ist. — Die Medea hat 6 Millionen Franks und die erfreuliche Nachricht mitgebracht, daß England und Frankreich nunmehr sich über die Verhältnisse Griechenlands vollkommen vereinigt haben, und der Realisirung des übrigen Theiles der Anleihe durchaus keine Hindernisse im Wege stehen. — Hinsichtlich der Bank ist nun ein definitives Arrangement mit einem Englischen Hause erfolgt, und man sieht der Veröffentlichung dieser Uebereinkunft, die bereits die Unterschrift Sr. Maj. haben soll, stündlich entgegen. —

Der Sohnesmörder aus Standesvorurtheil.

(Schluß.)

So standen die Dinge, als in der Nacht vom 29. auf den 30. October v. Js. kurz nach 10 Uhr Andreas Vaudegre in dem Hof, der an die Behausung der Frau Bourdu stößt, von einer Flintenkugel getroffen, leblos zusammenstürzte. Der Mörder hatte über eine Hecke weg gezielt und gut getroffen. Anton Bourdu, Mariens Bruder, hörte den Knall, machte seinen Fensterladen auf, und sah, wie ein Mann, groß von Statur, dem Felde entlang davon rannte. Zugleich hörte er den Weheruf seiner Schwester: „Sie haben ihn umgebracht!“ In den Hof gekommen, erblickte er das Gräßliche: Mutter und Schwester in wilder Verzweiflung vergebens bemüht, den entflohenen Athem zurückzurufen. Andreas Vaudegre war eine Leiche! Sofort wurde dem Maire des Orts die Anzeige gemacht. Er ließ den Ermordeten ins Haus bringen, stellte Wache auf und schickte nach dem Friedensrichter. Wir können dem Anklageakt nicht folgen in der ausführlichen Darlegung der mit löblicher Umsicht geführten Untersuchung. Es genügt, wenn wir bemerken, wie alle Indicien dahin ausgehen, daß August Vaudegre selbst es war, der das Todesgeschoß auf den Sohn richtete und ihn fällte, wie der Jäger ein Wild. Ueberführung und Geständniß fehlen noch; aber Vaudegre hat zu oft, zu laut, vor zu vielen Zeugen, gesagt, er werde seinen Sohn tödten, wenn er auf der unseligen Heirath bestehe, als daß nicht mehr als nur der schreckliche Verdacht ihn belasten sollte. Der Anklageakt ist reich an merkwürdigen Zügen; der folgende ist uns am meisten aufgefallen. Drei Wochen nach dem Vorgang kommt August von Vaudegre zum Pfarrer von Marcillat und bittet ihn, eine Messe zu lesen, um vom Himmel die Entdeckung des Mörders seines Sohnes zu erflehen. Der Geistliche schlägt es ihm ab, und sagt ohne Umschweife: „Mir wäre leid, wenn es herauskäme, denn du bist der Mörder!“ Bei diesen schrecklichen Worten sucht sich Vaudegre zu vertheidigen, der Pfarrer aber erinnert ihn mit eindringlicher Rede, daß er doch gedroht habe, ihn aus der Welt zu schaffen; — ja er wiederholt ihm die eigenen Worte, wie er sie wenige Tage vor dem Mord gehört hat. Vaudegre wird nachdenkend, spricht nicht mehr von der Messe, fällt dem Pfarrer um den Hals, küßt ihm die Hand und verläßt ihn bewegt, ja erschüttert, unter ängstlicher Betheuerung, daß er das unbedingteste Vertrauen in den Herrn Pfarrer setze. — Wie erklärt sich dieser plötzlich so demüthige Ton eines stolzen Mannes, gegenüber einem Geistlichen, der ihm ins Gesicht sagt, er halte ihn des größten Verbrechens schuldig? — Uebrigens sagen die Zeugen, welche die Familie Vaudegre genau kennen, einstimmig aus, der Alte habe eine ungemessene Idee von seinen Rechten als Edelmann und Vater; er gebe sich wenig mit den Nachbarn ab, obschon er das Feld baue, wie sie; halte seine Kinder stets in ehrerbietiger Entfernung; lasse sie nicht an seinem Tisch mitessen, und behaupte, er sey unbeschränkt Herr und Meister über sie. Es muß sich nun zeigen, ob er diesen Charakter auch vor dem Assisenhof behaupten wird. Er ist nehmlich angeklagt, am 29. October 1835 seinen Sohn Andreas Vaudegre vorbedacht und aus einem Hinterhalt ermordet zu haben. —

Fremden-Anzeige.

Am 25. Mai.

Sonne: HH. Kflte. Dannhuber v. Regensburg, Michel v. Bamberg. Neumaier, Oekonom v. Dinkelsbühl. Bruckner, Privatier v. Amberg. — Anker: HH. Kflte. Cammerer v. Marktbreit, Röder v. Kitzingen, Ochs, Rießner, Fiedler, Vierzigmann u. Humser v. Fürth. Kapp, Posthalter v. Münchberg. Likawetz, Jurist v. Eger. Arold, Partikuliers-Gattin v. Frankfurt a. M. — Löwe: HH. Büttner, Oberschreiber v. Ipsheim. Munzert, Dokter v. Rattelsdorf. Kayser, Bäckermeister v. Aschbach. Meyer, Hdlsm. v. Lindenberg. — Traube: Hr. Schreiber, Hdlsm. v. Möhren. — W. Mann: HH. Kflte. Hensel v. Regensburg, Diem v. Würzburg. HH. Doktoren Thiermann v. Gefrees, Partheimüller v. Fichtelberg. Blumröder, Dekan v. Weismain. Baumer, Fabrikant v. Mellrichstadt. — Krone: Hr. Kleilein, Gastwirth v. Oberrodach. — S. Roß: HH. Müller, Webermeister; Grünhold, Zeuchmachermstr. v. Schleitz, Schmidt, Privatier v. Bamberg. Neukam, Gendarm v. Lichtenberg. — R. Roß: HH. Roth, Lehrer v. Bärnfels. Wolfram, Scribent v. Lichtenfels. Schneider, Flaschner v. Kemnath. Herbst, Bäckermeister v. Hohenpels. — Schwane: HH. Schmidt, Kfm. v. Arzberg. Hertel, Kammmacher v. Hof. — G. Hirsch: HH. Handelsleute Heinel v. Heßenreuth, Böttinger v. Mühlbühl. HH. Oekonomen Haas v. Weihersberg, Hubmann v. Weigenreuth. Einsiedler, Handelsfrau v. Wunsiedel. — R. Ochs: HH. Bachmann, Zeugmacher; Laurer, Lebküchner v. Altenkundstadt. Weiß, Hdlsm. v. Ludwigstadt. — W. Lamm: Hr. Roth, Gerichtsdieners-Gehülfe v. Fichtelberg. — Schlenck: HH. Glas, Kühlmann, Röhring, Handelsleute v. Redwitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 126. 28. Mai 1836.

Deutschland.

München, 24. Mai. Bei dem gestrigen sehr angenehmen Frühlingswetter strömte eine ungeheuere Menge der Bewohner Münchens nach den verschiedenen Vergnügungsorten in den Umgebungen der Hauptstadt. Das freundliche Hesselohe hatte die größte Zahl der freudigen Volksmenge unter die kühlenden Schatten seines Haines gelockt. Der Zudrang der Gäste war so groß, daß man unzählige Gruppen auf dem Rasen, der zugleich zum Tische dienen mußte, im bunten Gewirre hingelagert erblickte. Ueberall herrschte Heiterkeit und freudige Jubel. Als nun Ihre Majestäten erschienen und durch die wonnetrunkenen Massen hinwandelten, da tönte der Vivatruf in tausendstimmigen Wiederhall durch die Lüfte, und wie das Brausen des Meeres vernahm man den Jubelruf des Volkes über den Isarstrom hinüber nach Geiselgasteig und die mit Gästen angefüllte Menterschwaige. Thränen der Freude glänzten in den Augen so Vieler, und während die Tausend und Tausende dem allgeliebten Herrscher-Paare den Gruß eines in unbegränzter Treue seinem Monarchen ergebenen Volkes zuriefen, klangen auch die Gläser in hoher Begeisterung auf das Wohl der gesammten Königlichen Familie, auf das Wohl des jungen [illegible] Königs [illegible] Griechenland, dem edlen Sprossen des Wittelsbach'schen Hauses, dessen naher Ankunft die treuen Bewohner Bayerns, die treuen Münchener so sehnlich entgegenschauen. Ihre Königlichen Majestäten und Se. Königliche Hoheit unser geliebtester Kronprinz richteten die huldvollsten Worte an die jauchzende Menge. Auch Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin von Oesterreich und I. K. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg hatten sich eingefunden. Der Jubel dieses Tages war unbeschreiblich. Als Ihre Majestäten sich entfernten, begleitete Sie ein weit hinschallender tausendstimmiger Vivatruf. —

München, 26. Mai. Der Bayer. Landbote enthält nachstehende

Bekanntmachung.

(Empfang Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland betr.)

Seine Majestät der König von Griechenland werden demnächst die Königl. Staaten betreten und in Gemäßheit der bisherigen Nachrichten bis den 29sten dahier eintreffen. Obwohl Allerhöchstdieselben das Incognito eines Grafen von Missolunghi angenommen haben, so können sich doch in Gemäßheit hohen Erlasses des Präsidiums der K. Regierung des Isarkreises vom 22sten d. Se. Maj. unser allergnädigster König das Vergnügen nicht versagen, Allerhöchstihren Königl. Sohn in der Haupt- und Residenzstadt München jedenfalls mit allen, einem gekrönten Haupte zukommenden Ehrenbezeugungen empfangen zu lassen. Es werden daher die Linientruppen unter Gewehr treten und die Canonen gelöst werden. Eben deßhalb versteht es sich von selbst, daß den Empfangs-Feierlichkeiten nichts beigefügt werden könne, was außerhalb des Charakters eines amtlichen Empfangs und der hiefür bestehenden politischen Etiquette läge; und daß eben deshalb eine Dekorirung der Häuser, wie sie von vielen Einwohnern Münchens zum Ausdrucke der Mitempfindung der Freude Sr. Maj. des Königs und Ihrer Maj. der Königin über das Wiedersehen Allerhöchstihres Königl. Sohnes beabsichtet, und diese Absicht in einer von dem unterfertigten Magistrat an Se. Königl. Majestät unterm 22sten d. gerichteten und von Allerhöchstdemselben mit gewohntem Wohlwollen aufgenommenen allerunterthänigsten Eingabe ausgesprochen war, um so weniger eintreten könne, als die ohnehin stattfindende herzliche Begrüßung des ankommenden Königl. Gastes jedenfalls die Liebe der Bewohner Münchens zu Seiner Majestät und zu der erhabenen Dynastie darlegen wird. — Der Magistrat beeilt sich, dieß zur allgemeinen Kunde zu bringen.

München, den 25. Mai 1836.

Der Magistrat der K. Haupt- und Residenzstadt München.

[illegible], Bürgermeister.

Westermayr, Sekretair.

Armeebefehl vom 22. Mai 1836.

Befördert wurden, zu Generallieutenants: die Generalmajore und Flügeladjutanten Jakob Freih. v. Washington — und Christ. Freih. v. Zweibrücken; — zum Generallieutenant und Commandanten der 4ten Armeedivision: der Generalmajor und Brigadier Fr. Freih. v. Hertling; — zu Generalmajoren und Brigadiers der 1sten Armeedivision der Oberst Fried. v. Greis vom Inf.-Leibregiment — u. Gallus Nickels vom Inf.-Regiment vac. Nachlowich; — zum Generalmajor und Commandanten von Germersheim: der Oberst E. Schub vom Inf.-Regim. Weinrich; — zum Generalmajor im Ingenieurkorps: der Oberst und Festungsbaudirektor zu Ingolstadt, Peter v. Becker, welche Beförderung als ein Beweis besonderer Zufriedenheit mit seiner Führung des Festungsbaues von Ingolstadt zu betrachten ist; — zu Obersten: die Obristlieut. u. Flügeladjudanten Jos. Graf v. Törring-Seefeld — und Jos. Fürst von Thurn und Taxis; — der Oberstlieut. Christ. Frhr. v. Weber im General-Quartiermeisterstabe; — zu Obersten und Regiments-Commandanten: die Obristlieutenants Joh. v. Fleischmann im Infant.-Leibregiment; — Anton Schmitz vom Inf.-Regiment Herzog Wilhelm im Inf.-Regiment Weinrich; — Peter Sieber vom Inf.-Reg. Herzog Pius im Inf.-Reg. vac. Naglovich; — zu Oberstlieutenants: die Majore Carl Frhr. v. Pflummern vom General-

Quartiermeisterstabe im Cürassier-Regiment Prinz Carl; — Chr. Malther vom Inf.-Reg. Theobald im Inf.-Regiment Herzog Pius; — Wilh. Frhr. v. Guttenberg vom Inf.-Regiment Seyssel im Inf.-Regiment Herzog Wilhelm; — Carl Schropp vom 4ten Jäger-Bataillon im Inf.-Leibregiment; — Heinr. Brackel vom Chevauxleg.-Reg. Kronprinz im Chevauxlegers-Regiment Leiningen; — Rep. Rickerl im Artillerie-Corps-Commando. — (Forts. folgt.)

Wien, 17. Mai. Während der Französische Gesandte Graf St. Aulaire Zimmer für die am 7. Juni eintreffenden Herzoge von Orleans und Nemours zubereitet, werden auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers in der Burg und in Schönbrunn gleichfalls Anstalten zu ihrem Empfange getroffen. Die Neugierde des Publikums ist auf diese Ankunft sehr gespannt, um so mehr, da nach einem Gerüchte der König Otto von Griechenland auch in Familien-Angelegenheiten hieher kommen soll. Auch für ihn werden Zimmer in der Burg bereitet. Es ist natürlich, daß alle Blicke auf den Hof des Erzherzogs Carl gerichtet sind, an welchem eine Zierde weiblicher Frauenwürde in der Person der Erzherzogin Therese strahlt, welche den Stolz jedes Fürstenhauses ausmachen würde. Indessen von Allem, was die Französischen Journale über diese liebenswürdige Prinzessin und ihren erlauchten Vater sagen, ist nur so viel wahr, daß er mehr als ein Mal erklärte, daß er der Neigung seiner Kinder nie einen Zwang anlegen, sondern ihr Familienglück allen irdischen Kronen vorziehen würde. Der als Feldherr mit Recht so hoch gerühmte Erzherzog Carl ist im Kreise seiner Kinder der zartliebendste Vater, [illegible] Erziehung seiner Kinder wie ein deutscher Hausvater überwacht. — Vom 18. Mai. Unsere heutige Hofzeitung enthält eine große Anzahl Beförderungen vieler Ungarischer Würdeträger und Reichstags-Abgeordneter von Seite Sr. Maj. des Kaisers. (Schwäb. M.) —

Wien, 19. Mai. Den beiden Französischen Prinzen werden hier die Obristen Grafen Lichnowsky und Nobili als Begleiter beigegeben werden; sie sollen denselben bis an die Böhmische Gränze entgegenreisen. Der hiesige Aufenthalt der Prinzen wird ungefähr zehn Tage dauern, worauf sie, wie verlautet, über Turin ihren Rückweg antreten wollen. Uebrigens versichern alle wohlunterrichteten Personen, daß die Reise der Französischen Prinzen keine Art von politischer Tendenz habe, ja daß in dieser Hinsicht Mittheilungen gemacht worden, die keinen Zweifel darüber übrig ließen. — Das Schreiben Lord Palmerstons an die HH. Bell und Comp. über Rußlands Recht zur Erhebung von Quarantaineabgaben oder Zöllen an der Mündung der Donau, beim Ein- und Auslaufen der Handelsschiffe, hat viel Aufsehen erregt. Man ist begierig zu sehen, welchen Ausgang diese, auch für Oesterreich interessante Differenz nehmen wird. —

Frankfurt, 21. Mai. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig ist gestern Abend mit Gefolge hier eingetroffen. Heute Vormittag setzte derselbe mit einem sechs- und zwei vierspännigen Wagen die Reise nach London fort. — Se. K. Hoh. der Kurfürst von Hessen ist bereits vorgestern nach Baden-Baden zurück gereist. — Wie man nun mit Bestimmtheit wissen will, werden die hier und in unserer Nähe garnisonirenden Bundestruppen Ende des Monats Julius d. J. uns verlassen. Das in Sachsenhausen liegende K. K. Oesterreichische Landwehrbataillon sol von hier aus sogleich den Weg in die Heimath antreten, also ebenfalls aufgelößt werden. — Der Kaiserlich Russische Gesandte am Deutschen Bundestage, Hr. v. Oubril, hat sich heute an den Hof des Herzogs von Nassau, nach Bieberich, begeben. —

Ulm, 21. Mai. Das Arbeiten der Donau-Durchschneidung unterhalb Thalfingen — zum Behufe der Dampf-Schifffahrt — haben bereits begonnen und sollen, zuverlässigen Nachrichten zufolge, mit rascher Thätigkeit fortgesetzt werden. —

Niederlande.

Amsterdam 16. Mai. Das glücklich wieder hergestellte Einverständniß zwischen den Staatsmännern im Haag und London hat den freundschaftlichen Verhältnissen dieser Höfe ein neues Band gegeben. Man glaubt nun nicht mehr an die Wiederanknüpfung der bekannten Conferenzen in ihrer früheren Gestaltung, wohl aber wird der Hoffnung Raum gegeben, daß es dessenungeachtet bald zu einer Entscheidung der Holländisch-Belgischen Angelegenheit kommen werde, wie sie der Geist und das Gefühl für Achtung nachbarlicher Verhältnisse und die Wiederbelebung der gestörten industriellen und kommerziellen Beziehungen zum großen [illegible] während der Anwesenheit des Prinzen von Oranien in London neuerdings gewonnene Ueberzeugung von der Wahlverwandtschaft dieser beiden Staaten, die schon in so manchen Perioden der Geschichte sich geltend gemacht hat. —

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Die aus den Deutschen Blättern genommenen Berichte über die Reise der Prinzen werden mit großer Begierde gelesen, obschon den Französischen Journalen dabei manches Quid pro quo passirt, wie heute dem Journal des Debats in einem großen Artikel aus Alberstadt. — Die Reise der Prinzen und die damit verbundenen ministeriellen Versicherungen von einer allgemeinen Entwaffnung haben dem Ministerium von einer ganz unerwarteten Seite her Verlegenheiten bewirkt. Die Budgedkommission nämlich, auf diese Versicherungen sich berufend, wollte den Militairetat herabgesetzt wissen, und es bedurfte der ganzen Ueberredungskunst des Hrn. Thiers, um die Commission von ihren Reduktionsideen abzubringen. Hr. Thiers soll sich dabei vieler Indiscretionen in Bezug auf die diplomatischen Verhältnisse mit dem Ausland, wie sie einem Minister des Auswärtigen gar nicht ziemen, haben zu Schulden kommen lassen, einzig um die Commissionsmitglieder auf andere Gedanken hinsichtlich einer Entwaffnung von Seiten Frankreichs zu bringen. — Kaum ist das neue Gesetz gegen Privatlotterien und ähnliche Unternehmungen durch die Deputirtenkammer gegangen, als auch

schon das Gesetz umgangen wird. Morgen erscheint nämlich ein neues Blatt: La Renommée, über Politik und Literatur, in das man gegen 80 Fr. Pränumeration für denselben Betrag Annoncen einrücken lassen kann, und sodann entweder das eigentliche Blatt oder die Annoncen umsonst erhält. Das Ganze ist nichts als eine neue Art der Dividende anticipée. — Die Spanischen Papiere sind heute sehr gefallen. Grund davon sind zwei schlimme Gerüchte aus Spanien. Nach dem einen hat Mendizabal seine Entlassung verlangt und erhalten; nach dem andern wäre Cordova aufs Haupt geschlagen. Das erstere findet vielen Glauben, dagegen wird stark am zweiten gezweifelt. —

Großbrittanien.

Englische Blätter schreiben: Es scheint, die Widerwärtigkeiten, welche sich neuerlich dem Lord Melbourne entgegengestellt hatten, seyen durch gütliche Abfindung des verletzten Gatten entfernt worden. Die Dame, die angeklagt werden sollte, ist Mistreß Norton, eine Verwandte des berühmten Sheridan. — Am 16ten fand eine Versammlung der Gläubiger des verstorbenen Herzogs v. York Statt. Es befanden sich unter denselben viele sehr bedürftige Wittwen und Waisen, auch Handwerksleute, welche, weil sie nicht befriedigt wurden, Bankerott machen mußten. Es wurden zwei Wege, um zur Befriedigung der Forderungen zu gelangen, vorgeschlagen, nämlich eine Bitte an den König oder ein Aufruf an die Armee, deren Oberbefehlshaber der Herzog gewesen war. —

Türkei.

Constantinopel, 4. Mai. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist seit einer Woche ausschließlich durch die Feierlichkeiten aus Anlaß der Vermählung der Prinzessin Mihrimah in Anspruch genommen, und da dieselben die Anwesenheit sämmtlicher Großen des Reichs erheischen, so ist kein Zweig der Verwaltung, der nicht für den Augenblick stockte. Der Schauplatz der Festlichkeiten ist, wie vor zwei Jahren, das Thal von Dolma bagtsche nebst dessen benachbarten Anhöhen, welche mit einer unglaublichen Anzahl bunter Zelte bedeckt sind. Seiltänze, Reiterkünste und Gastmale, welche nach einander den Scheiks, Ulema's, den Staatsbeamten der vier verschiedenen Classen und den geistlichen Oberhäuptern der unter dem Ottomanischen Scepter vereinten Völkerschaften gegeben wurden, bildeten bei Tage die öffentlichen Belustigungen, während am Abend die Beleuchtung der an den Ufern des Bosporus gelegenen Landhäuser und Palläste, so wie Kunstfeuerwerke, welche vor der Großherrlichen Residenz in Beschiktasch und auf Flößen abgebrannt wurden, die Bewunderung der Einheimischen und Fremden erregten. Der gestrige Tag war für das diplomatische Corps bestimmt. Sämmtliche Gesandten wurden mit ihren Frauen und einem Theil ihres Gesandtschaftspersonals gegen 4 Uhr Nachmittags im Kiosk von Dolma bagtsche versammelt, um die sich vor demselben produzirenden Seiltänzer und Kunstreiter anzusehen, und sodann dem für sie bereiteten glänzenden Gastmahle beizuwohnen. Die Türkischen Großen, welche hierbei die Honneurs machten, waren der Großwessir, der Seriasker Chosrew Pascha, der Kapudan Pascha, der Schwiegersohn des Sultans, Said Pascha, der Muschir Ahmed Pascha, die beiden Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, und mehrere Staatsbeamten zweiten Ranges. Um 6 Uhr begab man sich zu der unter einem prachtvollen Zelte für 100 Personen gedeckten, mit reichem Luxus ausgestatteten Tafel. Vorzüglich bemerkbar war ein neues Tafelgeschirr von Silber, welches für den Großherrn aus Paris verschrieben worden, und bei dieser Gelegenheit zum erstenmale benutzt wurde. Das Zelt war mit den Fahnen aller Nationen umgeben, und wurde bei eintretender Dunkelheit glänzend erleuchtet. Nach diesem wahrhaft Kaiserlichen Bankett, während dessen die Großherrliche Musikbande beliebte Stücke aus italienischen Opern ausführte, verfügte sich die Gesellschaft abermals in den Kiosk, um von dort aus einem Feuerwerke zuzusehen, welches den Schluß machte. Unter den zahlreichen Reisenden, welche diesem Feste beiwohnten, und unter denen sich auch die Grafen Ludwig Bathyani, Joseph Zichy und Hedrich Wiczay in ihrer schönen Ungarischen Tracht befanden, ragte Sir Henry Bethune, der bekannte Oberbefehlshaber der Persischen Armee, durch seine riesige Gestalt hervor. — Die Freude Sr. Hoheit über die Vermählung Ihrer zweiten Tochter wurde vor einigen Tagen durch das Ableben des einjährigen Sohnes Halil Pascha's und der Prinzessin Saliha getrübt. Außerdem, daß der Sultan seinen kleinen Enkel zärtlich liebte, schmerzte ihn dessen Hintritt vorzüglich, weil er der erste Sprosse der Osmanischen Familie dieser Art war, welchen er am Leben zu erhalten beabsichtigt hatte. — Eben als ich dies schreibe, findet der Zug der Brautgeschenke statt. Ungeachtet des außerordentlichen Zuströmens von Menschen aus allen Classen hat noch kein Unfall die öffentliche Ordnung gestört. Glücklicherweise haben sich auch weder hier noch in der Umgegend neue Pestfälle ereignet. —

Griechenland.

Triest, 13. Mai. Das junge Griechenland hat heute Morgen durch den Tod des gelehrten und patriotisch gesinnten Constantin Michael Kumas einen schmerzlichen Verlust erlitten. Er starb, nachdem er hier wieder als Scholarch an dem Griechischen Gymnasium angestellt war und schon längere Zeit gekränkelt hatte, an der Cholera, noch nicht 60 Jahr alt. Eben sowohl als Lehrer an mehreren Gymnasien seines Vaterlandes, und namentlich auch in Smyrna und Constantinopel, wie als Schriftsteller, war er eifrig bemüht, besonders durch Uebersetzungen nützlicher Werke, seine Landsleute aufzuklären und zu unterrichten; und vorzüglich war es ihm dabei um die so nothwendige Bildung des Volkes zu thun. Wer wird nach Korais (der schon im Jahre 1833 gestorben) und nach Kumas, die durch den Tod Beider in dieser letztern Hinsicht besonders schmerzliche Lücke für Griechenland ausfüllen? —

Paris, 19. Mai. Das Erdbeben, welches man die-

ser Tage in Nantes verspürte, ist die ganze Westküste entlang bemerkt worden. In Rochelle wurde es am 14. Mai Morgens um 6 Uhr und auch Nachmittags um 2 Uhr verspürt, zu Cholet in der Nacht vom 12. zum 13. Mai. Auch zu Angers und Poitiers hat am 14ten eine leichte Erschütterung stattgefunden. —

Der berühmte Schmied von Gretna-Green in Schottland, Peter Morolin, ist vor einigen Wochen gestorben. Seit alten Zeiten, wo in Schottland zur Gültigkeit einer Ehe weder Aufgebot noch Beistimmung der Eltern, sondern blos die vor dem Friedensrichter beeidigte Ledigkeit der Heirathskandidaten erfordert wurde, eilten alle unglücklich Liebende aus England, wo vernünftigere Gesetze gelten, namentlich nach Gretna-Green, und ließen sich dort von dem Grobschmied, der zugleich Friedensrichter ist, zusammengeben. Wurden dergleichen Leute verfolgt, und sie hatten Gretna-Green glücklich erreicht, so waren sie geborgen. Der alte Schmied verdiente aber mit seinem Copuliren jährlich 1000 Pfund Sterl. Schon hat sich, obgleich neuerlich solche Ehen nicht gar zu oft mehr vorkommen sollen, wiewohl das alte Recht, nach Brittischer Manier festgehalten wird, ein recht vortheilhafter Käufer in Besitz der Schmiede und des schönen Rechtes versetzt, unglücklich Liebende mit Hymens süßen Fesseln zu umschlingen. — In jüngster Zeit wurde auch der Prinz von Capua mit seiner Penelope daselbst getraut. —

In Rhanis, einem Städtchen in der Königl. Preuß. Provinz Sachsen, verschied ohnlängst plötzlich eine Wöchnerin nach einigen Herzstößen. Mehrere Aerzte, die man hinzurief, bestätigten den Tod derselben und verordneten, daß man die Leiche ins Kühle bringen solle, da eine starke Aufschwellung des Leibes zu erwarten stehe. Man that es; allein es zeigte sich kein Aufschwellen und kein Leichengeruch, vielmehr nahm man einige Tropfen Schweiß auf der Stirn und das Rinnen einer blutartigen Feuchtigkeit aus einer Wunde am Finger für Merkmale, daß der Geist noch in dem Körper seyn könne. Man schob das Begräbniß auf und suchte die Leiche auf alle mögliche Art wieder zu beleben; dies erfolgte zwar nicht, doch blieb die Leiche in demselben Zustande, bis sich gelbe und grüne Flecken am Körper zeigten und ein Arzt versicherte, daß die Leiche nun gar nicht mehr in Fäulniß übertreten, sondern ganz vertrocknen werde, worauf sie am Abend des zwölften Tages beerdigt wurde. —

Anzeigen.

(Literatur.) So eben ist bei uns erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof):

Stephani, Dr. Heinrich, Handbuch der Erziehungskunst, nach der bildenden Methode für Volksschullehrer, gr. 8. 12 Bogen. — 16 gr. oder 1 fl. —

Welcher Jugendbildner wird nicht bei der immer lauter werdenden Forderung, nicht blos Lehrer, sondern auch Erzieher eines künftigen bessern Geschlechtes zu seyn, dieses Handbuch eiligst zur Hand nehmen, um daraus von einem so bekannten Meister zu lernen, worin eigentlich diese wichtige Kunst bestehe, und wodurch sie sich von bloser Polizeimeisterei unterscheide, welche man bisher irrigerweise für jene gehalten hat. — Die gute Aufnahme, welche dessen kürzlich erschienenes Handbuch der Unterrichtskunst erhalten hat, beweißt eine große Anzahl wackerer Lehrer, welche sich um ihre Fortbildung bekümmern, und läßt uns ein gleiches Interesse für die vorstehende Schrift erwarten.

Erlangen, im April 1836.

Palm'sche Verlags-Buchhandlung.

Der siebente Rechenschaftsbericht der

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha,

die Ergebnisse des Jahres 1835 umfassend, ist so eben erschienen und kann bei den Agenten der Bank eingesehen werden. Derselbe weist nach, daß diese Anstalt am Schlusse jenes Jahres 6120 Versicherte mit 10,490,300 Thlr. oder 18,358,025 Fl. Versicherungssumme zählte, und daß ihr Reserve- und Sicherheitsfonds auf 1,020,947 Thlr. oder 1,786,662 Fl., der Gesammtfonds aber auf 1,158,491 Thlr. oder 2,017,359 Fl. gestiegen war.

Erspart wurden in diesem Jahre 60,195 Thlr. oder 105,341 Fl., welche den Versicherten zu Gute kommen.

Zu näherer Auskunft und Vermittelung von Versicherungsanträgen erbietet sich:

F. C. Münch senior in Bayreuth.
M. Mackert in Cronach.
G. A. Grau in Hof.
Leonh. Braun et Comp. in Wunsiedel.

In dem Hause C. Nr. 440 ist die mittlere Etage, welche aus 2 Zimmern, Alkov, Küche und Kammer besteht, auf das Ziel Jakobi zu vermiethen.

In C. Nr. 262 auf dem neuen Schloßplatz sind wieder gute Dachziegeln, Latten und Fenster zu verkaufen.

Fremden-Anzeige.

Am 27. Mai.

Anker: HH. Kflte. Steiner v. Hohenems, Tauber v. Marktbreit, Bürger v. Ellwangen, Rieß v. Memmingen, Schepler v. Kempten. — Sonne: HH. Kflte. Huner v. Ansbach, Borni v. Würzburg, Albrecht v. Glauchau, Bartels v. Potsdam, Schreiner, Heynig v. Plauen. Häußler, Fabr. v. Augsburg. — Sch. Roß: HH. Geyer, Conditor v. Bamberg. Niedermayer, Fabrik. v. Ingolstadt. Landgraf, Priv. v. Würzburg. Frl. Roth v. Sparneck. — R. Roß: HH. Thaumann, Gastw. v. Eben. Grimmler, Fabr. v. Münchberg. — Traube: Hr. Paulin, Hdlsm. v. Kirchenlaibach. — Löwe: Hr. Martin, Forstpraktikant v. Neustädtlein. — Krone: HH. Münch, Gastw. v. Sanspareil. Köppel, Hdlsm. v. Schwarzenbach. — W. Lamm: Hr. Marchetti, Gypsfigurist v. Augsburg. — R. Ochs: HH. Ebner, Fabr. v. Streitau. Heidelberger, Handelsmann v. Altenkundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 127. 29. Mai 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 29. Mai. Gestern Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr wurde die Brandstifterin Katharina Müller, welche aus Rachsucht am 22. August v. J. in Oberkonnersreuth Feuer einlegte, wodurch Stallung und Stadel, mit bedeutenden Vorräthen an Getreide und Heu ein Raub der Flammen wurden, öffentlich ausgestellt, worauf selbige, als lebenslänglich zur Kettenstrafe Verurtheilte, nach Würzburg abgeführt wurde. — Möchte solcher Akt der Gerechtigkeit, dem es an zahlreichen Zuschauern nicht fehlte, doch in jeder Beziehung wirksam seyn, und der Bosheit und Rachsucht, so wie dem gedankenlosen Leichtsinn zum Abschen und Exempel dienen. —

Armeebefehl vom 22. Mai 1836.
(Fortsetzung.)

Zu Majoren: die Hauptleute 1ster Classe Paul Freih. v. Bassimon vom Inf.-Reg. Weinrich im Inf.-Regimen. Wrede; — Carl Dobel vom Inf.-Reg. Hertling im Inf. Reg. Theobald; — Peter v. Gradinger im 4ten Jäger-Bataillon; — Ulysses Freiherr v. Herrmann vom Chevauxlegers-Reg. Taxis im Chev.-Reg. Kronprinz; — zu Hauptleuten 1ster Classe: die Hauptleute 2ter Classe Ph. Schönhammer im Inf.-Leibregiment; — M. Pundter im Inf.-Reg. Kronprinz; — Ben. Vogl im Inf.-Reg. Theobald; Clem. v. Predl im Inf.-Reg. Herzog Wilhelm.; — Phil. Geuppert — und Friedr. Haas im Inf.-Reg. Lamotte; — Carl Schnizlein im Inf.-Reg. Seyssel; — Anton Jäger im 3ten Jäger-Bataill.; — zu Rittmeistern: die Oberlieutenants August Friedel vom Kürassierreg. Prinz Carl im Kürassierreg. Prinz Johann v. Sachsen; — Fr. Seidner vom Kürassierreg. Prinz Johann im Chevauxl.-Reg. Taxis; — Franz Silperio vom Chevauxl.-Reg. vac. Leuchtenberg im Chevauxl.-Regiment Leiningen; — zu Hauptleuten 2ter Classe: die Oberlieutenants Jos. Pfund vom Inf.-Regim. Prinz Carl im Inf.-Reg. Pappenheim, — Bernh. Wesselberger vom Inf.-Reg. Theobald im Inf.-Reg. Pappenheim; — Georg Freih. v. Stromer-Reichenbach vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog v. Hessen im 4ten Jäger-Bataill.; — Mich. Straub im Inf.-Reg. Herzog Wilhelm; — Bapt. Eisenhauer im Inf.-Reg. Pappenheim; — Simon Müller vom Inf.-Reg. König Otto von Griechenland im Inf.-Reg. Weinrich; — Heinr. Hagen vom Inf.-Reg. Seyssel im Inf.-Reg. Weinrich; — Ludwig v. Tettenborn vom 1sten im 4ten Jäger-Bataill.; — zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants Jakob Sauter vom Inf.-Reg. König im Inf.-Reg. Kronprinz; — Fr. Geiger im Inf.-Reg. Kronprinz; — Jos. Freih. v. Niederer im Inf.-Reg. Theobald; — Joh. Haas im Inf.-Reg. Erbgroßherzog v. Hessen; — Wilh. Heres vom Inf.-Reg. Herzog Pius im Inf.-Reg. Prinz Carl; — Andr. Edelmann vom Inf.-Reg. Herzog Pius im Inf.-Reg. Seyssel; — Ludwig Küchler vom Inf.-Reg. Herzog Pius im 1sten Jäger-Bataill.; — J. Querer vom Inf.-Reg. Lamotte im Inf.-Reg. Herzog Wilhelm; — Gerhard Lauerwald vom Inf.-Reg. Lamotte im Inf.-Reg Pappenheim; — Mich. Greiffeld im Inf.-Reg. Seyssel; — Mich. Carl im Inf.-Reg. Hertling; — Friedr. Freih. v Sazenhofen im Chevauxl.-Reg. Kronprinz; — Wilh. Zöller vom Chevauxl.-Reg. Taxis im Chevauxl.-Reg. Herzog Maximilian; — Franz Herter im Chev.-Reg. vac. Leuchtenberg; — Carl Zintl im 2ten Artillerie-Reg.; — Car. Dietrich bei der Fuhrwesensabtheilung des 1sten Artillerie-Reg.; — zu Unterlieutenants: die Junker Carl v. Schwaiger im Inf.-Reg. Prinz Carl; — Mich. Schuch vom Inf.-Reg. Herzog Wilhelm im Inf.-Regim. Lamotte; — Ferd. Freih. v. Pechmann vom Inf.-Reg. Seyssel im Inf.-Reg. vac. Raglovich; — Stephan v. Mayrhofer vom 4ten im 1sten Jäger-Batail.; — Georg v. Grandaur im Chevauxl.-Reg. König; — Friedr. Freih. v. Hofenfels im Chevauxl.-Reg. vac. Leuchtenberg; — die Condukteure Friedr. Hoffmann und Franz Merz im Ingenieur-Corps; — zum Zeugwart in Oberhaus wurde befördert; der Unterzeugwart Georg Eberlein mit dem Charakter als Unterlieutenant. —

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 21. Mai. Der Hof befindet sich seit vorgestern in Schönbrunn. — Se. Maj. der Kaiser hat geruht, Ihre Kaiserl. Hoheiten den Erzherzog Franz Carl, Bruder Sr. Maj., und den Erzherzog Ludwig zu Mitgliedern des Staats- und Conferenzministerrathes zu ernennen. Diese Ernennung hat hier allgemeine Freude erregt. Hierdurch werden die beiden Prinzen veranlaßt, regelmäßig den Berathungen beizuwohnen, welche im Schooße des Staats- und Conferenzrathes, gewöhnlich unter dem Vorsitze des Monarchen selbst, gehalten werden. — Ein Englischer Courier ist heute nach London abgegangen, ein Französischer traf gestern aus Paris hier ein. Es scheint, daß besonders über die Angelegenheiten Spaniens und Krakau's lebhaft unterhandelt wird. In Krakau sollen neuerdings Verhaftungen statt gefunden haben. Der dortige Oesterreichische Generalkonsul, Hr. v. Liebermann, welcher sich seit Kurzem hier aufhielt, ist diesen Morgen nach Krakau abgereist. — Rücksichtlich der Umsiedlung der Königlich Französischen Familie scheint noch nichts entschieden. König Carl X. wird im Laufe künftigen Monats zum Gebrauch der Bäder sich nach Töplitz begeben, und allem Anschein nach später, nach der Krönungsfeier, nach Prag zurückkehren. Hr. v. Lucchesi Palli, welcher sich in Wien einige Tage aufhielt, ist nach Grätz zurückgereist. —

Schweden.

Stockholm, 10. Mai. Seine Majestät der König

hat an den Staatsrath Collet in Christiania unterm 9. Mai folgendes Handschreiben erlassen: „Hr. Staatsrath Collett! Ich habe Ihren Bericht vom 6. Mai erhalten. Ein Supplement zum Morgenblatte Nr. 123 enthält die Aufforderung eines Anonymus an die Norwegischen Bürger zum Behufe der Errichtung eines Denkmals für den König Carl Johann, und die Reichszeitung vom 3. Mai enthält einen Auszug daraus. Die Absichten des Anonymus sind unstreitig loyal; Mir däucht aber, daß die Ausführung seines Projekts, wenn sie jemals statt fände, nicht eher vorgenommen werden dürfe, als bis die Vorsehung Mich zu einem andern Leben berufen haben wird: dann wird Norwegen die Handlungen Meiner Regierung unpartheiisch beurtheilen können. Bis jetzt verdankt es ihr Frieden nach Außen und Ruhe im Innern, Verbesserung der Finanzen, Ordnung und regelmäßige Verwaltung der Justiz. Wir werden unsere Gesetze zu vervollkommnen suchen und legen besonderen Werth darauf, sie allen Betheiligten verständlich zu machen, so wie den mit der gebieterischen Pflicht ihrer Anwendung beauftragten Gerichtspersonen das Gefühl von der Leidenschaftslosigkeit des Gesetzes an sich einzuprägen. Ein solcher Sieg ist eben so glorreich, wie der auf dem Schlachtfelde errungene. Auch der letztere führt allerdings zu glücklichen Resultaten, aber nur durch die Gewalt und die mörderischen Combinationen des Kriegsgottes. Setzen Sie die Mitglieder des Conseils und das Publikum von Meinem Wunsche in Kunde, daß von der Ausführung der Idee, die in der erwähnten Einladung erörtert wird, nicht mehr die Rede seyn möge, und zeigen Sie ihnen an, daß Ich diese, wenn auch für Mich höchst schmeichelhafte Huldigung nicht annehmen zu dürfen glaube. Ich erneuere Ihnen etc. (Unterz.:) Carl Johann." —

Italien.

Aus dem nördlichen Italien, 18. Mai. Mehrere Zeitungen wiederholen bereits seit drei Jahren, und zwar fast periodisch, das Gerücht von einer bevorstehenden Abtretung der Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla. Diese gänzlich grundlose Nachricht verdient zwar keine ernsthafte Widerlegung; indessen bleibt es sonderbar, wie gewisse Blätter mit auffallender Beharlichkeit eine ganz falsche Kunde so oft erneuern. —

Von der Italienischen Gränze, 18. Mai. Es heißt, Se. Majestät der König von Neapel beabsichtige eine Reise ins Ausland, und zwar vorzüglich nach Wien. Die Veranlassung dieser Reise ist unbekannt; Einige glauben, es liegen Vermählungs-Projekte im Hintergrunde, Andere meinen, er wolle blos dem Kaiserl. Oesterreichischen Hof einen Besuch machen. In Neapel selbst werden große Truppen-Conzentrirungen veranstaltet; der König hat bekanntlich viel Vorliebe für's Militair und für militairische Musterungen. Zu Palermo haben unruhige Auftritte statt gefunden, die viele Arretirungen zur Folge hatten; ob sie durch politische Umtriebe hervorgerufen, oder zufällig waren, ist noch unbekannt; nur so viel weis man, daß sie bei Gelegenheit einer großen kirchlichen Feierlichkeit sich ereignet haben. Der Geist in Sicilien ist übrigens nicht der beste; die Verwaltung scheint nicht mit der Vorsicht vorzuschreiten, die man ihr bisher zugetraut hat. Das Volk ist arm und mit drückenden Abgaben und Monopolien belastet, die Uebelgesinnten benutzen dies, um es gegen die Regierung aufzureizen. — In Turin erwartet man, wie es heißt, die Herzoge von Orleans und Nemours, wenigstens sollen schon eventuelle Anstalten zu ihrem Empfange getroffen werden. Die Turiner Regierung steht jetzt mit der Französischen auf einem sehr freundschaftlichen Fuße; sie hat die Ueberzeugung, daß Ludwig Philipp die Verhältnisse Spaniens, die dem Turiner Hofe am meisten am Herzen liegen, aus gleichem Gesichtspunkte mit Sardinien ansieht: daß er nemlich kein Vertrauen in die Zukunft der Madrider Regierung setzt, und sich um keinen Preis direkt in die Spanischen Wirren mischen will. Ludwig Philipp soll zu Turin neuerlich wiederholt die Versicherung gegeben haben, daß er auf keinen Fall eine direkte Intervention bewilligen werde, wenn er gleich vermöge des Quadrupel-Vertrags sich verpflichtet glaube, Zugeständnisse zu machen, die von Frankreich weder große Opfer verlangen, noch es sonst in Verlegenheit setzen können. —

Spanien.

Wir geben hier einige Auszüge aus dem Englischen Berichte über das Gefecht bei St. Sebastian. „..... Das 4te und 8te Regiment waren auf der Wahlstatt eingetroffen. Sie wurden von dem Generallieutenant in Person sogleich in Angriffs-Colonnen gebildet, rückten an, und nahmen die Redoute mit dem Bajonet. In diesem Moment wurden der Generallieutenant und sein Stab, indem sie den steilen Anhang hinansprengten, mit lautem Jubelrufe begrüßt: die Redoute war in unseren Händen, und unsere Colonnen stürzten, Alles vor sich niederwerfend, die Straße gegen Hernani hinab, während das 3te und 6te Regiment mit den Schützen von dem rechten Flügel und dem Centrum anrückten, und die Werke in ihrer Fronte, wo die Carlisten eine rothe Fahne mit dem Bilde der Madonna aufgepflanzt hatten, erstürmten. Grade bei der letzten Charge brach die Sonne durch die Wolken, und man sah die ganze Bevölkerung von St. Sebastian auf der Höhe des Castells versammelt, von wo aus sie jede Bewegung der Schlacht so bequem beobachten konnte, wie ein Zuschauer die Züge auf einem Schachbrett. Als sie die Wirkungen des vertikalen Feuers von den Dampfschiffen und die Genauigkeit der Bombenwürfe bemerkte, als sie die Angriffs-Colonne auf die Höhe vorrücken sah, und ihr wildes Hurrah über das Getümmel der Schlacht emporbrausen hörte, da erhob die Volksmenge einen Ruf enthusiastischer Bewunderung. Der General Evans ward bei seiner Rückkehr nach St. Sebastian mit Begeisterung empfangen, und wohl hat er einen solchen Empfang verdient. Die kalte Unerschrockenheit, die Geschicklichkeit und Kriegserfahrung, die er an dem heißen Tage entwickelte, sind über alles Lob erhaben. Die Frauen von St. Sebastian bewiesen unseren Verwunderen die menschenfreundlichste Aufmerksamkeit: Damen vom höchsten Range halfen ihre Wunden verbinden. Eines merkwürdigen Umstandes will ich noch erwähnen, weil er deutlich

den Geist des Fanatismus zeigt, der einen so verderblichen Einfluß auf die verführte Bevölkerung dieser Provinz übt. In einer der Redouten sah man während des Gefechtes einen Mönch mit aufgehobener Hostie die Kämpfer anfeuern, und als die Schanzen in unsere Hände fielen, fand man heilige Geräthe, wie sie in der Ceremonie der katholischen Messe gebraucht werden, mit dem Blute von Todten und Sterbenden befleckt..... Alte Soldaten erinnern sich weniger gleich hitziger Gefechte. Zu Anfang des Kampfes war unser Verlust fürchterlich. Die Kugeln regneten aus den Schießscharten und hinter den Wällen der feindlichen Verschanzungen hervor. Ein Regiment, welches, um diesen Linien in die Flanke zu fallen, einen Umweg eingeschlagen, gerieth vor die Fronte einiger befestigten Häuser, deren Wände eine Schießscharte an der anderen zeigten. Die Soldaten wankten vor dem tödlichen Feuer, das ihre Reihen niedermähte, der Augenblick war kritisch. Der Generallieutenant sprengte vor die Fronte auf eine Erhöhung, wo er allen Kugeln ausgesetzt war, schwenkte den Hut und rief den Truppen zu: „Kameraden, heute müssen wir uns hervorthun, oder wir verwirken unseren Ruf als Engländer!" Das Regiment stürzte vorwärts, und der Feind, um nicht umgangen zu werden, zog sich auf seine zweite Linie zurück. Hier leistete er den entschlossensten Widerstand, und zwei wüthende Angriffe wurden abgeschlagen. In diesem Augenblicke kam Lord John Hay mit den Dampfschiffen „Phönix" und „Salamander" von Santander an. Die Truppen, die er an's Land setzte, verstärkten sogleich den Sturm gegen ein befestigtes großes Gebäude, aus dem die Carlisten ein furchtbares Feuer unterhielten. Einige Bomben, die der „Phönix" darein warf, öffneten eine Bresche, und nun erfolgte ein neuer glänzender Angriff. Obrist Harley rief seinen Soldaten zu: „Keinen Unsinn, ihr Bursche! nicht geschossen auf einen Feind hinter Mauern! Vorwärts mit dem Bajonet, und spießt die Schurken hinter ihrem Verhack!" Und der Obrist, der sich krank und schwach fühlte, lehnte sich an die Schulter eines Soldaten, und führte seine Leute zum letzten entscheidenden Anlauf. Unter den Brittischen Truppen, die sich so tapfer hielten, waren viele Rekruten, die kaum zu laden verstanden. Aber die Engländer schossen wenig; ihr Bajonet entschied. Abends war St. Sebastian beleuchtet, und alle Glocken läuteten." —

Niederlande.

Brüssel, 19. Mai. In der Kohlengrube, la Grappe genannt, bei Mons, hat sich ein großes Unglück ereignet. Das Wasser drang nämlich plötzlich ein, als eine große Anzahl Arbeiter darin beschäftigt war. 35 bis 40 derselben ertranken; 13 andere hatten noch Zeit herauszukommen. Nachlässigkeit von Seite der Arbeiter führte dieses Unglück herbei. —

Die Wiener Zeitung enthält folgende Bemerkungen eines Oesterreichers (des Herrn Paul von Dercsényi) über die Eisenbahn von Mecheln nach Antwerpen, so wie über Eisenbahnen überhaupt: „Während im Allgemeinen die Anlegung der Eisenbahnen in allen Ländern Privat-Gesellschaften überlassen wird, macht Belgien von dieser Regel eine Ausnahme. Hier legt die Regierung ein Netz von Eisenbahnen in allen Haupt-Richtungen des Landes für eigene Rechnung an. Hieraus erklärt es sich zur Genüge, daß die Belgische Regierung die Eröffnung einer jeden neuen Strecke mit großer Feierlichkeit selbst begeht und begehen läßt. Am 5. Mai v. Js. ist die erste Sektion der Belgischen Eisenbahn von Brüssel nach Mecheln eröffnet worden. Es beträgt dieselbe 21,700 Metres, d. i. 11,441 Wiener Klaftern oder beinahe drei Oesterreichische Postmeilen, und hat 1,494,788 Fr. gekostet. — Seit der Errichtung dieser Sektion haben die Fahrt zwischen Brüssel und Mecheln jährlich 35 bis 40,000 Personen gemacht. Der amtliche Bericht, welcher vor mir liegt, weist dagegen vom 1. August 1835 bis letzten Februar 1836, also binnen sieben Monaten 316,907 Reisende auf der Bahn aus. Nach dem Verhältnisse dieser Monate hat die Belgische Regierung für die jährliche Einnahme 370,000 Fr. eingenommen. Hiervon fallen für sämmtliche Current-Auslagen 144,000 Fr., für einen Reserve-Fonds 35,000, für die Anschaffung der Fuhrwerke ꝛc. für 5 prCt. des Errichtungs-Capitals 271,600 Fr. ab, und es bleiben disponible auf Abschlag des Errichtungs-Capitales beiläufig 100,090 Frcs., oder 1/15 desselben. Dieses Resultat spornt hier sowohl Regierung als Bevölkerung zu um so größerer Thätigkeit an, als dasselbe ohne allen Waaren-Transport auf einer isolirten kurzen Strecke erzielt worden ist. So ist es denn möglich geworden, die zweite Sektion von Mecheln nach Antwerpen am 3. Mai zu eröffnen. Diese beträgt 24,200 Metres, d. i. 12,759 Wiener Klaftern, oder beiläufig 3½ Oesterreichische Postmeilen. Die ganze Bahn von Brüssel nach Antwerpen beträgt hiernach 45,900 Metres, und 4000 Metres für die Lieue, 11 Lieus, 47 Cent. Eine Lieue wird, wenn die zweite parallele Bahn fertig wird, circa 400,000 Fr. kosten, während dieselbe Strecke in Frankreich im Durchschnitte auf 800,000 Fr. zu stehen kommt, und zwischen Liverpool und Manchester nach Flahant 1,600,000, nach Thiers 1,300,000 Fr. gekostet hat. — Die Frachtpreise stellen sich auf verschiedenen Bahnen folgendermaßen: Zwischen Liverpool und Manchester zahlt die Person für 30 Englische Meilen, d. i. 48,270 Metres oder 12 Lieues und ein Bruchtheil, auf dem ersten Platz 8 Fr. 15 Cent; zwischen St. Etienne und Lyon für 58,000 Metres 4 bis 7 Fr.; zwischen New-York und Philadelphia für 34 Lieues auf dem ersten Platz 15 Fr. 90 Cent. und auf dem zweiten 10 Fr. 60 Cent; zwischen Brüssel und Antwerpen für 45,900 Metres oder 6 1/8 Oesterreichische Postmeilen:

in eleganten Berlinen . 3 Fr. 50 C. d. i. 1 fl. 22 kr. C.-M.
in Diligencen . . . 3 „ — „ d. i. 1 „ 10 kr. „
in Wagen mit Bänken
und Dach . . . 2 „ — „ d. i. — fl. 51 kr. C.-M.
in ungedeckten Wagons 1 „ — „ d. i. — „ 28 „ „

Um sich die vor ein Paar Jahrhunderten ungeahnten

Resultate der Eisenbahnen zu erklären, muß man bemerken, daß auf neuem, gut gearbeiteten Steinpflaster die Reibung viermal, auf einer guten Chaussée von ganz harten kleinen Steinen achtmal, und von mit Sand untermischtem Kiesel 16mal so stark ist, als auf Eisenbahnen, und daß man auf den letzteren die Zugkraft mittelst des Dampfes willkührlich erhöhen kann. Es sind daher die circa 3 Oesterreichischen Meilen zwischen Mecheln und Brüssel versuchsweise schon öfters binnen 18 Minuten zurückgelegt worden, und in England ist man gleichfalls oft eine Englische Meile in Einer Minute, also 12 Oesterreichische Meilen in der Stunde gefahren. Diese erhöhte Schnelligkeit wird einerseits durch Erhöhung der Dampfkraft, andererseits durch Verminderung der fortzuschaffenden Last bewirkt. Die gewöhnliche Geschwindigkeit, mit welcher man zwischen Brüssel und Mecheln fährt, beträgt 620 Metres in der Minute, was mit jener zwischen Liverpool und Manchester ziemlich übereinstimmt, und für eine Oesterreichische Meile 12 Minuten erfordert. Hiernach würde man für die Entfernung zwischen Wien und Pesth circa 7, und zwischen Wien und Prag circa 8 Stunden — ohne den Aufenthalt durch Berge — benöthigen. Mit dieser Geschwindigkeit habe ich die Fahrt zwischen Brüssel und Mecheln einige Male gemacht, und ich bemerke zur Beseitigung nicht seltener Vorurtheile das Folgende: Das Gerassel der Wagen ist keineswegs übermäßig, und die Lunge wird nicht im geringsten angegriffen, so daß man ohne Beschwerde die anhaltendsten Gespräche während der Fahrt führen kann. Die Stöße und Schwingungen sind schwach, daher nicht beschwerlich. Die Gegenstände nimmt man so gut wahr, daß mit guten Augen die Gesichtszüge der auf 30 bis 40 Schritte weit Stehenden sich recht gut erkennen lassen. Um ganz nahe befindliche Gegenstände gut ins Auge zu fassen, hat man dagegen nicht Zeit, und wer gerade neben den Rädern hinunterblickt, dem entschwinden die am Boden befindlichen Gegenstände in der That blitzschnell. (Forts. folgt.)

In Cork ist Nachricht eingegangen, daß das Schiff Charles, welches von Liverpool mit Auswanderern nach den vereinigten Staaten von Nordamerika segelte, unterwegs gescheitert ist, und daß nahe an 300 Menschen das Leben verloren. Nur etwa 12 Mann vom Schiffsvolk retteten sich in einem Boot. —

Ein nicht sehr bemitteler Schuhmachermeister, Namens Christmann, in Frankfurt a. M., bildet jetzt den Gegenstand des Tagesgesprächs. Es ist ihm nämlich durch seine Obrigkeit angezeigt worden, daß er einer der 5 Erben eines vor mehr als hundert Jahren in Holland verstorbenen Gouverneurs sey, dessen Nachlaß in nicht weniger als 20 oder (wie andere sagen) 22 Millionen holl. Gulden besteht. Der arme Mann kann sich kaum des überhäuften Besuches Bekannter und Fremder und sonstiger guter Freunde entwehren. —

Anzeigen.

Wir geben uns die Ehre hiemit, anzuzeigen, daß unser diesjähriges Vogel-, Stern- und Scheibenschießen

Sonntags, als den 12. Juni l. Js.,

Nachmittags 2 Uhr,

beginnt, und die folgenden Tage fortgesetzt wird. Indem wir hiezu alle Freunde dieses Vergnügens geziemend einladen, bemerken wir zugleich, daß für Unterhaltung, Ordnung und Bequemlichkeit aller Art auf das Möglichste gesorgt werden wird. Schwarzenbach an der Saale, den 25. Mai 1836.

Die Schützen-Gesellschaft.

Wagner. Müller.

(Einladung.) Wegen Fortbestand des hiesigen Theaters für die Herbst- und Frühjahrs-Monate — Vereinigung mit andern Städten — und Berathung über mehrere wichtige Gegenstände ist es dringend nothwendig, dass sich die verehrlichen Herren Theater-Abonnenten und Freunde des Theaters zu einer Berathung versammeln. Dieselben werden daher höflichst ersucht, sich

Dienstag den 31sten d. Mts. Abends 5 Uhr

im Anker-Saale gefälligst einzufinden.

Bayreuth, den 28. Mai 1836.

Mehrere Theater-Freunde.

In Nr. 361 ist ein Quartier auf Jakobi für eine kleine Familie oder ledige Person, 2 Treppen hoch, zu vermiethen.

E. Nr. 86 im Hinterhaus ist ein Quartier mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Für die durch den Brand verunglückte Mistelgauerin:

— fl. 18 kr.

— fl. 24 kr.

Fremden-Anzeige.

Am 27. Mai.

Sonne: HH. Kflte. Kienberg v. Augsburg, Gorsch v. Bomberg, Benizky v. Triest, Mirant v. Passau. Kerl, Rechnungs-Commissär v. Ansbach. — Anker: HH. Kflte. Hiller v. Würzburg, Wiesengrund v. Zell, Reicheneder v. Augsburg, Huhmann v. Lobenstein. Henke, Hofrath v. Erlangen. Ammon, Schobert, Privatiers v. Bamberg. v. Hirsch, Banquier; Crailsheim, Part. v. Würzburg. Zopf, Scribent v. Rehau. — Traube: Hr. Pittroff, Scribent v. Epeinshardt. — G. Roß: HH. von der Smißen, Stud. Theol.; Gysbert, Kfm. v. Altona. Wangermann, Hofschuhmacher v. Gotha. Poß, Vikarius v. Hofenbrebach. Ebenberger, Gymnasiast; Ebenberger, Wundarzt v. Ansbach. Arent, Privatier v. Augsburg. Meyer, Fabrikant v. München. — R. Roß: Hr. Gerhardt, Fabr. v. Reusorg. — W. Mann: HH. Kflte. Krauß v. Culmbach, Grüner v. Nürnberg, Gumpert v. Würzburg. v. Gödin, v. Wächter, Appellationsgerichts-Accessisten v. Bamberg. Wunder, Gastwirth v. Lichtenfels. Herold, Baumann, Fabrik. v. Erlangen. — Löwe: HH. Lehrer Bauer v. Würgau, Vetterlein v. Stübig. Wurzschmidt, Aktuar; Engelhard, Registrator v. Hollfeld. — G. Hirsch: HH. Zottmeier, Oek. v. Königshütte. Böhner, Ohlsm. v. Gottsfeld. — W. Lamm: Haag, Handelsfrau v. Lichte. — Schlenck: HH. Roßner, Fabr. v. Helmbrechts. Dorsch, Flaschner v. Hof. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 128. 31. Mai 1836.

Deutschland.

München, 26. Mai. In Landshut wurde dieser Tage in dem Nonnenkloster Seligenthal die feierliche Eröffnung des Klosters, die Vollziehung der Klausur, so wie die kanonische Institution der Oberin und die Einkleidung von fünf Novizinnen durch den Bischof von Regensburg und in Anwesenheit eines abgeordneten Regierungskommissairs vorgenommen. Dieses Kloster wurde durch die Gnade des Königs wieder hergestellt und schon seit dem 17. Februar d. Js. sind die damit verbundenen Mädchenschulen eröffnet, so wie auch die Arbeitsschule für arme Mädchen, deren täglich mehr als 30 im Kloster beschäftigt und genährt werden. Wie man aus Landshut berichtet, so betrachtet die dortige Bürgerschaft dieses Kloster als sehr segensreich für die Stadt. — Von den 112 Rechtskandidaten, die im vorigen Herbste zur theoretischen Prüfung bei den an den drei Landes-Universitäten niedergesetzten Commissionen zugelassen wurden, sind 31 theils nicht erschienen, theils von derselben zurückgetreten; von den zum erstenmale geprüften Candidaten aber sind bei jener Prüfung 27 als nicht befähigt zum Uebertritt in die Praxis zurückgewiesen worden. In Bezug auf diese Vorkommnisse bestimmt nun eine K. Entschließung, daß es den Studirenden durchaus nicht gestattet sey, willkührlich und ohne vollständigen Nachweis unverschuldeter und unabweisbarer Hindernisse nach einmal erhaltenem Admissions-Dekrete von der Prüfung zurückzutreten, indem dieser Rücktritt von selbst die Erklärung unzureichender Befähigung enthalte. Ferner wird verordnet, daß die in diese Categorie gehörigen, so wie die zum erstenmale bei der Prüfung durchgefallenen Rechtskandidaten noch weiter ein Jahr an der Hochschule zuzubringen und sich auf Collegien zu inscribiren haben. In Bezug auf das vielseitige Praktiziren der geprüften Rechtskandidaten bei Patrimonialgerichten I. Classe verfügt dieselbe Entschließung, daß die Amtspraxis im Sinne der Verordnung von 1830 nur bei einem, mit dem erstinstanzlichen Richteramte auch die vollen Attributionen einer Distrikts-Polizeibehörde vereinigenden Amte stattfinden könne. —

München, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz sind gestern nach Kufstein abgereist, um den Königlichen Bruder an der Grenze Bayerns zu empfangen. —

Berlin, 20. Mai. Wie man versichert, ist die Sendung des Geh. Ober-Finanzraths Kühne nach Wien nicht erfolglos gewesen. Nur träume man nicht von der Verwirklichung eines Anschlusses Oesterreichs an unsern Zollverband. Ein solcher könnte von hier aus unter den bestehenden Verhältnissen nicht einmal beabsichtigt werden. Dagegen sind Unterhandlungen zum Abschluß eines Handels-Vertrags mit Oesterreich eingeleitet, dessen Bestimmungen von der Art sind, daß das Interesse des Oesterreichischen Kabinets sehr wohl mit dem des Zollvereins vereinbart werden und beide Theile durch Erleichterung des wechselseitigen Verkehrs nur gewinnen könnten. Eine solche wird vornämlich für Böhmen, wo die Industrie sich in der jüngsten Zeit sehr gehoben hat, sich überaus vortheilhaft bewähren. Auf größere Hindernisse soll der Geh. Ober-Finanzrath Westphal in St. Petersburg gestoßen seyn. Gleichwohl ist ein günstiger Handels- und Zollvertrag mit Rußland als das Hauptmittel zu betrachten, wodurch es möglich werden könnte, den so sehr gesunkenen Handel und die Schifffahrt in den Häfen unserer Ostsee-Provinzen von Neuem zu beleben. —

Nach einer an der Königsberger Börse angeschlagenen Bekanntmachung der Königl. Regierung (welche mit den vorerwähnten Unterhandlungen vielleicht im Zusammenhange steht) ist der im Jahr 1835 zwischen Preußen und Rußland abgeschlossene Handels-Vertrag, der mit dem 17. Mai d. J. ablaufen sollte, neuerdings nicht auf ein Jahr, wie sonst gewöhnlich, sondern nur auf vier Monate verlängert worden.

Portugal.

Ueber die erwähnte Krankheit des erlauchten Gemahls der Königin heißt es in einem Privatschreiben des M. Herald aus Lissabon vom 12. Mai: „Im Pallast wurde bekannt gemacht, der junge Prinz leide in Folge einer starken Erkältung an einer Halsgeschwulst, und müsse das Bett hüten. Die Krankheit, hieß es, zeige genau dieselben Symptome, womit jene begonnen, die den ersten Gemahl der Königin hinwegraffte. Die Neuigkeit verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt, und erregte allgemeine Bestürzung. Diese stieg noch, als man hörte, das Palast-Personal dringe darauf, daß ein Portugiesischer Arzt zu Rathe gezogen werde, während der Prinz nur seinen aus Deutschland mitgebrachten Leibarzt brauchen wollte. Der Hader dauerte so lange, daß der Fürstliche Jüngling, wenn die Krankheit einen rascheren Verlauf gehabt, ohne ärztlichen Beistand in die Ewigkeit hätte hinüber gehen können; aber zum Glück wirkte das Uebel nur langsam, und der Hof und die facultas gratiosissima hatten Zeit sich über die Behandlung des Kranken zu zanken. Die Königin war von ihrer Umgebung so trefflich bearbeitet, daß auch sie ihren Gemahl überreden wollte, sich nach dem Portugiesischen System — es ist das des vortrefflichen Dr. Sangrado aus dem Gil Blas: Aderlässe und Wasser — kuriren zu lassen; aber der Prinz folgte seinem eigenen Willen, und der Arzt, den ihm sein Herr Vater sehr weislich aus Deutschland mitgegeben, behauptete das Terrain, indem er sich zwar erbot, mit jedem dem Hofe beliebigen Arzt in Consultation zu gehen, zugleich aber mit Nachdruck erklärte, er werde

nur Arzneien aus seiner eigenen Apotheke verschreiben, und sie seinem Kranken mit eigener Hand reichen. Er versicherte, wie sich auch nachher bewahrheitete, das Unwohlseyn sey höchst unbedeutend, und machte sich anheischig, wenn man ihn allein gewähren ließe, so wolle er den Prinzen in 48 Stunden wieder herstellen; der Portugiesische Arzt aber schüttelte dazu sein weißes Haupt, und meinte, es sey keine Rettung, wenn dem Prinzen nicht so und so viel Unzen Blut abgezapft würden. Wirklich war der Prinz am folgenden Tage wieder außer dem Bette, und am dritten Tage waren alle bedenklichen Symptome verschwunden. Das Benehmen des Deutschen Arztes wird allgemein gelobt." —

Rußland.

St. Petersburg, 11. Mai. In dem Schreiben eines Israeliten aus Riga liest man: „Ewig denkwürdig für die Israeliten in Riga wird der 18. (25.) April 1835 bleiben, an welchem Tage Se. Maj. der Kaiser den Ukas erließ, welcher den, seit mehreren Jahrhunderten unterdrückten Ebräer-Gemeinden zu Riga und Schlock das Bürger-Recht der Stadt Riga bewilligte. Eine so lange Zeit erniedrigte und von vielen ihrer Mitmenschen lieblos behandelte Nation ward durch den Ruf des mächtigen Herrschers wieder in Besitz ihrer angebornen Menschen-Rechte gesetzt. Preis und Dank dafür dem großen Monarchen, der alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe umfängt! Die heiligste Pflicht fordert aber auch die Anhänger von Talmud auf, sich solcher Wohlthaten würdig zu machen! Wo man sie menschlich behandelt, wo ihnen alle gesetzlichen Wege offen stehen, sich nach Maaßgabe ihrer Fähigkeiten selbst zu Staatsdiensten hinaufzuarbeiten, wo schon jetzt mehrere derselben, zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten, im Militair dienen — da ist ihr Palästina, da ist ihr Vaterland, das sie lieben und vertheidigen müssen." — (Pr. Stztg.)

China.

Die Cantoner Blätter melden, daß das Englische Dampfschiff „Jardine", ungeachtet des Feuers aus den Ufer-Forts, die Ueberfahrt nach Macao erzwungen hat. Die Kaufleute wünschen sehr eine Dampf-Verbindung mit Macao, die Regierung aber hat sich dagegen erklärt. Wenn die Befehle der Regierung, welche diese Fahrt untersagt hat, nicht befolgt werden, so werden die minder Schuldigen degradirt und müssen den Holzblock um den Hals tragen; die Schuldigern werden als Sclaven zur Armee an die Gränze verbannt. Die Hong-Kaufleute haben verlangt, daß alle Boote sammt den Mannschaften, welche nach Canton gekommen sind, sobald als möglich nach Whampoa zurückgehen sollen, um Unruhen und Streitigkeiten mit den Chinesen zu verhindern. — Vom 1. October bis 31. December 1835 wurden 12,423,333 Pfund schwarzer und 1,640,466 Pfund grüner Thee auf 28 Schiffen nach England ausgeführt. —

Nord-Amerika.

Der Baltimore Patriot enthält einen Brief aus Fort Gibson im Arcansas-Territorium vom 14. März, worin es heißt: „Vor einigen Tagen kam ein Expresser im Hauptquartier an, und meldete dem General Arbuckle, daß die Camanche- und Pawnee-Indianer alle Handelsleute im Coffee's-trading-house am Red River in dem Pawnee-Land ermordet hätten. Ein einziger Mensch entrann, dieser ist hier angekommen und beschreibt das Blutbad als fürchterlich. 50 bis 60 Amerikaner und einige Creeks und Osagen wurden niedergemetzelt. — Der Washington Globe berichtet, die Münze der Vereinigten Staaten habe neuerdings mehr als sechs Millionen Dollars in Gold ausgeprägt. Alle von Neapel und Frankreich gezahlte Entschädigungssummen sollen gleichfalls umgeprägt werden, wodurch in diesem Jahre weitere fünf Millionen Dollars in Umlauf kommen. —

Griechenland.

Athen, 23. April. Mit den Räubern und den Insurgenten sind wir, Gott sey Dank! zum Ziele gekommen. Die Nation — denn als ihre Vertreter dürfen wir doch die tapfern Gründer und Vertheidiger ihrer Unabhängigkeit bezeichnen — hat das in sie gesetzte Vertrauen gerechtfertigt und durch die That bewiesen, daß die nicht Unrecht hatten, welche riethen, ihr gleich Anfangs zu vertrauen und in ihrem Sinne Griechenland einzurichten und zu regieren. Jetzt wird die Ansicht, daß dieses geschehen müsse und zum gleich großen Vortheile des Landes und Thrones gedeihen werde, fast auch allgemein unter den Fremden, und so beginnen auch die Mächtigen sich mehr nach dem, was Griechenland wünscht, umzusehen, und suchen ihm zu genügen. Unter den Dingen aber, die allgemein als dringend erkannt und dringend gewünscht werden, und bei welchen ein sachkundiges Ministerium nicht nur von Seite der obersten Behörde freie Hand, sondern von Seite des Landes alle Unterstützung zu erwarten hätte, ist die Gründung, die Verbreitung und gute Gestaltung des öffentlichen Unterrichts, und wenn wir die Fremden nöthig hatten, die unsere Finanzen oder Administration oder Gerichte ordneten, so haben wir noch mehr einen Ihrer bewährten Pädagogen und Schulmänner nöthig, der unsere Schulen und unser ganzes Unterrichtswesen ordnete, und in einen der Nation und ihrer Zukunft würdigen Gang brächte. Seine Aufgabe würde weniger schwer als angenehm seyn, und die Nation ihn auf den Armen tragen, wenn er ihr Zutrauen besäße oder gewänne. Indeß sind uns auch zum Theil die Hoffnungen zu Grunde gegangen, die wir auf die Bildung der in das Ausland geschickten Knaben und Jünglinge in einem besonderen Institute setzten, und es gereicht bei der Auflösung desselben unserer Regierung und der heiligen Synode zur Ehre, daß sie den Königlichen Pensionairen die Freiheit gestatten, die übrigen gelehrten, militairischen und polytechnischen Unterrichtsanstalten der kenntnißreichen Hauptstadt von Bayern zu besuchen. Folgendes ist die Uebersetzung des Dekrets, in welchem diese Maaßregeln enthalten sind: „Nro. 4536. Königreich Griechenland. Ministerium des öffentlichen Unterrichts. Die Regierung Sr. K. Maj., welche über die Fortschritte der nach München gesendeten Knaben väter-

lich besorgt ist, und wahrnimmt, daß das Griechische Erziehungsinstitut daselbst ihre Erwartungen nicht hinlänglich gerechtfertigt hat, hat die Auflösung dieser Schule für den nächsten August beschlossen. Den in ihr vereinigten Knaben und Jünglingen wird entweder zur Heimkehr in ihr Vaterland die nöthige Unterstützung, oder die Erlaubniß ertheilt, gegen Fortbezug der ihnen bewilligten Summe, je nach ihren Neigungen und Vorkenntnissen, an die Universität, in das K. Cadettenkorps, das K. Erziehungsinstitut, die Akademie der schönen Künste oder in die polytechnische Schule überzutreten. So geschehen u. s. w." Auch in andern Zweigen der Verwaltung erwartet man heilsame Reformen. Die General- und Spezial-Zehent-Einnehmer sind bereits verschwunden, und was von ihren Verrichtungen noch übrig blieb, ist an Beamtete des Finanzministeriums übergegangen. Auch von starker Reduktion des Geschäftsmechanismus, Auflösung der Nomarchien und Verminderung des Administrativpersonals ist die Rede, und wir rechnen darauf, daß bis zur Zurückkunft Sr. Maj. des Königs Vieles, worüber er seine Weisungen und Vollmachten zurück läßt, schon eine bessere Gestalt wird angenommen haben. Wir sehen ihn zwar mit Betrübniß den Boden von Griechenland verlassen, obwohl wir wissen, daß es nur auf Monate geschehen wird, aber wir trösten uns damit, daß die Reise, und namentlich die Veränderung des Klima's während unsers glühenden Sommers, ihm, nach der Erklärung der erfahrenen Leibärzte seines durchlauchtigsten Herrn Vaters, bei seiner Disposition zu Leberleiden nöthig und heilsam seyn wird, und erfreuen uns der angenehmen Hoffnung, daß Se. Maj. auf der Reise Gelegenheit haben wird, seine Wünsche, die auch die seines treuen und liebenden Volkes sind, zu realisiren und ihnen eine Königin heimzuführen. —

Ueber Eisenbahnen.

(Schluß.)

Es giebt demnach durchaus keine in allen Beziehungen so angenehme Fahrt, als auf einer Eisenbahn, welche, ohne Beschwerlichkeiten irgend einer Art, uns die Reize der durcheilten Gegenden weder vorenthält, noch durch zu langes Verweilen gleichgültiger werden läßt, und welche aus öden Gegenden uns so schnell fortschafft, daß uns deren Monotonie nicht empfindlich zur Last fallen kann. Dem Reichen war es früher wohl möglich, dieselben Entfernungen auf guten Chausséen für verhältnißmäßig sehr theures Geld in der doppelten und dreifachen Zeit zurückzulegen, dem Armen war es platterdings unmöglich, schnelle Reisen zu machen. Jetzt hat der Reiche für höhere Preise nur einen eleganteren und bequemeren Sitz, aber er kann mit seinen Schätzen um keine Minute schneller reisen, als der Arme für seine paar Gulden. Ein Umstand, welcher zur Genüge nachweißt, daß durch Eisenbahnen die reicheren Stände zwar recht viel, aber die ärmeren Classen noch weit mehr gewinnen. Doch kehren wir von diesem allgemeinen Gesichtspunkte zu den Belgischen Eisenbahnen zurück. Es wird die Strecke von Antwerpen nach Gent hinaus, jene von Mecheln nach Lüttich (13 Belgische Posten mit mehreren Brücken und Tunnels) im Jahre 1837, und die von Lüttich nach Verviers im Jahre 1838 fertig werden. Zugleich wird mit der größten Thätigkeit an den Fortsetzungen der Bahnen von Gent über Brügge nach Ostende, wie an einer Bahn nach dem Hennegau bereits gearbeitet. Damit die kleineren Städte des Landes mit diesen Hauptbahnen in enge Verbindung treten, hat der ehemalige Finanz-Minister Coghen an der Spitze mehrerer Capitalisten bei der Regierung die Bewilligung nachgesucht, mit einem Capitale von 40 Millionen Francs diese sämmtlichen kleinen Verbindungsarme errichten zu dürfen. Ich habe bereits erwähnt, daß die Zahl der Reisenden zwischen Brüssel und Mecheln früher jährlich 35,000 bis 40,000, dagegen in den ersten 7 Monaten der Eisenbahn 316,907 betragen hat. Dieser bedeutende Zuwachs hat sich auf einer kleinen isolirten Strecke ergeben. Wie außerordentlich muß erst die Vermehrng der Reisenden eintreten, wenn binnen wenigen Jahren nicht nur alle Städte Belgiens mit einander in Verbindung stehen, sondern die Belgischen Bahnen mit denen von Holland, Preußen und Frankreich zusammenstoßen? Ich glaube, dieses Verhältniß ohne Uebertreibung so annehmen zu dürfen, daß in jedem Lande, wo eine Bahn isolirt, kurz und ohne Waaren-Transport, so wie hier, 11 bis 12 prCt. nach Abzug aller Unkosten trägt, das Erträgniß sämmtlicher Eisenbahnen nach vollbrachter Verbindung aller Hauptbahnen jährlich auf 25 bis 30 prCt. anwachsen muß. Die Feierlichkeiten bei Eröffnung der Sektion von Mecheln nach Antwerpen sind von der Witterung keineswegs begünstigt worden. Nach vorangegangenem mehrtägigen Regenwetter brach die von dem Minister des Innern, Hrn. v. Theux, zu dieser Feierlichkeit geladene Gesellschaft nach 11 Uhr Vormittags von Brüssel bei einem starken Landregen auf. Da der König erst um 2½ Uhr auf dem Ankunftsplatze in Antwerpen den Zug erwarten wollte, so mußten wir so langsam fahren, daß wir 53 Minuten bis Mecheln zubrachten. Neben der dort im vorigen Jahre errichteten Centralsäule sämmtlicher Belgischer Eisenbahnen stand ein großes verziertes Zelt für diejenigen, welche trotz des Regens aussteigen wollten. Nach einem längeren Aufenthalte brach der Zug wieder auf, und war 69 Minuten bis Antwerpen unterwegs, um daselbst nicht früher als der König einzutreffen. Es beschwerten sich Viele über diese unerwartete Langsamkeit, mir und meinem Reisegefährten aber war dieselbe keineswegs lästig, da wir uns in der Berline keine angenehmere Gesellschaft hätten wünschen können, als uns an der Familie des Lord Stafford und an dem Herrn Baron v. Loë, früher Belgischem Gesandten zu Wien, zugewiesen wurde. Am Ende der Bahn erwarteten den Zug Ihre Majestäten der König und die Königin, mit der Prinzessin Marie aus Paris, in einem dekorirten Zelte. Zwei Deputationen hielten Anreden, welche der König mit entblößtem Haupte anhörte und deutlich und vernehmlich beantwortete. Hierauf fuhren die

höchsten Herrschaften in die Stadt, und Alles eilte so gut als möglich eben dahin. Unter den zahllosen Belustigungen, welche 20,000 Fremde nach Antwerpen lockten und drei Tage lang mit steter Abwechselung stattfanden, verdienen nur die folgenden einer Erwähnung. Ein Bal paré in dem recht schönen Theater am ersten, und ein Ball beim Gouverneur am zweiten Abende, der bekannte alterthümliche Umgang des Antwerpener Riesen, endlich ein Feuerwerk am dritten Abende, welches mitten auf der Schelde auf Canonierböten ꝛc. abgebrannt wurde und durch den Widerschein im Wasser ein größeres Interesse erlangte, als Feuerwerke gewöhnlich erwecken. Die Walzer und Galoppe sind auf beiden Bällen bei weitem nicht so gut getanzt worden, als man es in unseren Ländern allgemein zu sehen gewohnt ist." —

Die Vermählung des Prinzen von Capua mit Miß Penelope Smith durch den Grobschmied zu Gretna-Green, ist jetzt außer Zweifel. Sie reisten vierspännig und in größter Eile über Carlisle hin und zurück; das Wappen auf der Kutschenthüre war übertüncht. Das Dorf Gretna- oder Graithney-Green, von 1800 Einwohnern, liegt am Sark, auf der Englischen Gränze, in der Schottischen Grafschaft Dumfries. Man rechnet, daß der Grobschmied jährlich 50 bis 60 Trauungen zu vollziehen habe, und die herkömmliche Taxe für seine Mühe sind 50 Guineen. Personen der höchsten Stände greifen zu diesem Auskunftsmittel, und das Beispiel des Neapolitanischen Prinzen scheint der Sache neuen Schwung zu geben. Kurz nach ihm ließen sich wieder zwei Paare in Gretna Green trauen, darunter ein Hr. Skelton Esq., der eine 18jährige Miß aus Leeds, eine Erbin von 40,000 Pf. St., entführt hatte. Ein drittes Paar ward unterwegs von den nachsetzenden Verwandten des Mädchens eingeholt. Diese Art zu heirathen wird, wie der Publik Ledger bemerkt, noch dadurch erleichtert werden, daß sich die Preston Glasgower Eisenbahn durch Gretna-Green ziehen soll, zumal da die Dampfwägen einander nicht einholen können. —

Aufforderung.

Nach Art. 87, Thl. II. des St.-G.-B. und mit Genehmigung des Criminalgerichts wird demjenigen eine Belohnung von

Einhundert fünfzig Gulden

zugesichert, welchem es gelingen wird, durch Anzeige seiner Erfahrungen und Beobachtungen auf die Spur und Ueberweisung eines Urhebers oder Theilnehmers der an dem Bauern Johann Conrad von Thurn sen. zu Felkendorf am 18. Februar und 6. April dieses Jahres gemachten Erpressungs- resp. Mordversuche zu führen.

Thurnau, den 28. Mai 1836.

Gräflich Giechisches Herrschafts- und Criminal-Untersuchungsgericht.
v. Prieser.

Anzeigen.

Für die durch den Brand verunglückte Mistelgauerin:
1 fl. 6 kr. — 41 kr. — 1 fl. 34. — 18 kr. —
Von ungenanntem L. 1 fl. — 35 kr. — 24 kr.

Fremden-Anzeige.

Am 29. Mai.

Sonne: HH. v. König, Kgl. Preuß. Lieutenant außer Dienst v. Bayersdorf. Martens, Gutsbes. v. Marktbreit. Franick, Kfm. v. Augsburg. Heitler, Doktor v. München. Albersdörfer, Baueleve v. Nürnberg. — Anker: HH. Schauer, Kfm. v. Bamberg. Dietz, Privat. v. Auerbach. Maier, Commis v. Trapstadt. Graf v. Hirschberg, Gutsbes v Bruck. — Löwe: HH. Meyer, Goldarbeiter; Meyer, Cand. jur. v. Küps. — Traube: HH. Hdlsite. Wagner v. Mannsgreuth, Martin v. Redwitz. Kropf, Schreinermeister v. Bamberg. — S. Roß: HH. Wirth, Scribent; Schneider, Bergeleve v. Hof. Schneider, Brandenburg, Vogel, Gymnasiasten v. Nürnberg. Fischer, Mechanikus v. Augsburg. Sternkorb, Fabr.; Lang, Privatfrau v. Bamberg. — R. Roß: HH. Fabr. Gerhardt v. Neuferg, Gruber v. Oelsnitz. Gierisch, Metzgermstr.; Pfleger, Webermstr. v. Pressath. — Krone: Hr. Kestkelezky, Mechanikus v. Bamberg. — G. Hirsch: Hr. Ehrenmann, Hdlsm. v. Mittleben. — Schlenck: Hr. Barth, Fabr. v. Stangengrün. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch **Nro. 129.** 1. Juni 1836.

Deutschland.

Bayreuth. Das hiesige Kreis-Intelligenzblatt enthält folgende Dienstesnachrichten: Se. Königl. Majestät haben allergnädigst die katholische Pfarrei Büchenbach, Ldg. Pottenstein, dem Caplan Caspar Uhlmann in Forchheim, und die dritte protestantische Pfarrstelle in Münchberg dem Pfarramtskandidaten Johann Georg Hofmann zu Aschaffenburg zu verleihen geruht. —

München, 29. Mai. Heute Vormittags verließen JJ. KK. MM. die Residenz, um den geliebten Sohn, Se. Majestät König Otto von Griechenland, zu begrüßen und zu empfangen. Der hiesige Empfang ist der eines gekrönten Hauptes, nach der dafür bestehenden politischen Etikette: 101 Canonenschüsse, sämmtliche Truppen-Abtheilungen der hiesigen Garnison, in größter Parade, mit fliegenden Fahnen, in jenen Straßen aufgestellt, durch welche Se. Maj. der König Otto fahren. Um halb 3 Uhr ist der große Cortége in Galla in der ersten rothen Anti-Kammer in der alten Königl. Residenz versammelt, um hier Se. Majestät König Otto von Griechenland zu empfangen. — Gleich nach 6 Uhr Abends sind Se. Griechische Majestät hier eingetroffen. —

Augsburg, 28. Mai. Se. Majestät der König haben gestern ihren ersten Leibarzt, Hrn. Geheimerath Dr. v. Wenzel hieher zu senden geruht, um sich nähere Auskunft und zuverlässigen Bericht über den Krankheitszustand unseres hochwürdigsten Hrn. Bischofs Ignaz Alb. v. Riegg, welchen derselbe bei zweckmäßiger Behandlung der Aerzte sehr tröstlich und befriedigend fand, erstatten zu lassen.

Dresden, 23. Mai. Man hat hier die Hoffnung, daß unser allgemein verehrter Staatsminister v. Lindenau das Portefeuille des Cultusministeriums — wenigstens auf längere Zeit — übernehmen werde, nachdem der Geheime Rath Schweitzer auf deshalb an ihn ergangene Anfrage ablehnend geantwortet haben soll. — Dem Vernehmen nach hat der von Berlin hier angekommene Herzog v. Elchingen ein Entschuldigungs-Schreiben der K. Französ. Prinzen überbracht, in Beantwortung einer von hier empfangenen Einladung nach Dresden. —

Wien, 24. Mai. Se. K. H. der Herzog von Lucca hat bereits seine Reise nach Dresden angetreten. Die Herzoge von Orleans und Nemours werden hier am 29sten d. erwartet. Am 30sten Vormittags wird das diplomatische Corps ihnen seine Aufwartung machen; Abends gibt sodann Se. Durchl. der Fürst Metternich ein Fest zur Feier des Namenstages Sr. Maj. des Kaisers, wobei die Französischen Prinzen erscheinen werden. Prinz Wasa wird am 1. Junius von Mannheim hier zurückerwartet. — Briefe von der Türkischen Gränze bringen die Nachricht, daß die Pest in Adrianopel mit ziemlicher Heftigkeit ausgebrochen ist; es wurden daher der Fürst Milosch, der Wessier von Belgrad und Jefrem Obrenowich zugleich, durch die Behörden der Oesterreichischen Quarantaine-Anstalt, welche zuerst die Nachricht erhielten, von dem Ausbruch der Seuche unterrichtet, damit sie die Straße von Adrianopel nach Serbien bewachen lassen, und dem Eindringen des Pestübels in Serbien vorzubeugen suchen. — Se. Durchl. der Fürst Metternich ist diesen Morgen nach Baden gefahren, um Sr. Kaiserl. Hoh. dem Erzherzog Carl, welcher sich daselbst befindet, die Aufwartung zu machen. —

Braunschweig, 22. Mai. Unser Herzog Wilhelm hat unter dem Namen eines Grafen v. Eberstein eine Reise angetreten. Der Herzog scheint auf dieser Reise ein Inkognito beobachten zu wollen, und seine Umgebungen vermeiden, sich über den Zweck derselben auszulassen. Man weis jedoch allgemein hier, daß der Herzog nach England geht. Zugleich sind Gerüchte von einer bevorstehenden Vermählung in Umlauf, deren Bestätigung man mit Verlangen entgegensieht. —

Schweiz.

Bern. Montag den 16. Mai wurde Hr. Altrathsherr Ludwig Zeerleder in seiner Wohnung verhaftet und in Begleitung des Chefs des Landjägerkorps in ein Zimmer des Aarbergerthores geführt und dessen Schriften unter Siegel gelegt. Dies geschah auf eine von der durch den großen Rath niedergesetzten Dotationskommission dem Regierungsstatthalter von Bern eingegebene Fiskalanzeige wegen vermutheter Entfremdung von Bernischem Staatsvermögen.

Italien.

Neapel, 17. Mai. Die Abreise Sr. Maj. des Königs ins Ausland, welche gestern erfolgen sollte, ist bis morgen verschoben. Als Ziel dieser Reise nennt man Modena, Wien, Prag, Berlin, Paris und London, und als Hauptzweck eine neue Vermahlung des Königs. Es wäre zu voreilig, alle die Prinzessinen zu nennen, welche das wechselnde Gerücht ihm zudenkt. Uebrigens scheint die Anhänglichkeit des Volks für seinen Souverain noch mit jedem Tage zu steigen, und könnte für die zukünftige Königin einen sehr einladenden Beweggrund abgeben. Vorgestern erst waren wir wieder Zeugen von dieser Anhänglichkeit, als der junge Kronprinz vom Könige selbst im Vescovato dem heiligen Januarius dargebracht wurde. Als der Wagen durch die Straßen fuhr, und der kleine Prinz dem Volke gezeigt wurde, erschallte die Luft von tausendfachem Vivatrufe der dichtgedrängten Menschenmenge, und auf allen Gesichtern leuchtete die innigste Theilnahme für König und Thronfolger. Der Prinz Leopold von Salerno, Oheim des Königs, beabsichtigt eine Reise nach

Wien, so daß wir diesen Sommer ziemlich geräuschlos zubringen werden, zumal da auch die Königlichen Theater, S. Carlo und del Fondo, seit einiger Zeit geschlossen sind. Die anonyme Gesellschaft delle belle arti hat für diese beiden Theater ihre Fonds ganz erschöpft, und es findet sich Niemand, der die Leitung übernehmen wollte. — Die Witterung will sich hier noch immer nicht freundlich gestalten; dazu gesellen sich noch die beunruhigenden Nachrichten über die Fortschritte der Cholera im nördlichen Italien, welche uns leicht wieder eine gänzliche Sperre gegen unsere Nachbarn zuziehen könnte. (Nach spätern Briefen aus Rom war der König von Neapel am 19. Mai daselbst eingetroffen, und in einem der ersten Gasthäuser abgestiegen, nachdem er die vorhergegangene Nacht in Mola di Gaeta zugebracht.) —

S p a n i e n.

Ueber die Ursachen der Entfernung Mendizabal's aus dem Rath der Königin Christine ist man nichts weniger als im Klaren. Nur im Allgemeinen wird zu verstehen gegeben, er habe sich der revolutionairen Partei zu sehr genähert, also wohl nachgrade eingesehen, welche Rolle ihm, als einem der Männer von 1820, gebühre. Seit dem Tode Ferdinand's VII. ist Spanien in eine zweideutige Lage gekommen, woraus nothwendig Desorganisation entstehen mußte. Die Erinnerung an den Befreiungskrieg von 1808 bis 1812 und das Cortesregiment von 1820 bis 1823 konnte Grundsätze an die Hand geben zu einer verständigen Rekonstruirung des zerfallenen Staatsgebäudes. Aber der selbstische Wille Ferdinand's, der doch die Cortes von 1812 mit Undank belohnt, die Cortes von 1823 als Verräther aus dem Land gewiesen hatte, sollte geehrt werden. Die politischen Glaubenssätze von 1808 und 1820 traten in den Hintergrund; ein Kind in der Wiege ward auf den Thron gerufen; den Uebeln einer Regentschaft leichtsinnig trotzend, glaubte Zea mit dem erleuchteten Despotismus durchzukommen; Martinez de la Rosa, der Schönredner, Toreno, der Vielversprecher, und Mendizabal, der Geheimthuer, zerrten hin und her an den Staatszügeln; da war nirgends Aufrichtigkeit, Planmäßigkeit, energischer Wille und kühnes Handeln zu entdecken. So wie in der Finanz der einzig folgerechte Schritt — die Annullirung aller Anlehen, die Ferdinand VII. nach gewaltsamer Auflösung der Cortes aufgenommen hatte — aus Besorgniß, es mit den Börsen zu Paris und London zu verderben, nicht gewagt wurde, so konnte auch im Verfassungswesen kein tüchtiger Entschluß sich Bahn machen, weil bald die Rücksicht auf den zwitterhaften Liberalismus im Innern, bald der gebieterische Rath der Botschafter England's und Frankreich's den Ton angab. Unter den Volksstellvertretern ist auch nicht e i n Mann von Geist und Charakter aufgestanden, der die Lage der Nation mit wahren Farben geschildert, den krankhaften Zustand richtig bezeichnet, das wirksame Hilfsmittel deutlich genannt, seine Anwendung muthig gefordert hätte. Man sehe nur mit wie schwachmüthigen Umschweifen in einem kritischen Moment Isturiz zu der Nation spricht. Die obligate Schmeichelei bildet den Eingang seines Programms. Christine hat edelmüthig geruht, die Cortes zu ermächtigen, das Statuto real durchzusehen und zu korrigiren. Als ob man nicht wüßte, daß Christine ungern die mangelhafte Charte gegeben hat und mit noch größerem Widerwillen einen liberalen Umguß sehen würde! Als wenn es nicht überhaupt eine konstitutionelle Farce wäre mit dem Statuto real und seiner Revision! Dann kommt der abgedroschene Refrain von den Fundamental-Gesetzen der Monarchie, dem Gleichgewicht der Gewalten, den Vorrechten der Krone und den Rechten des Volks. Was proklamirten Toreno und Mendizabal anders? Auch sie spiegelten vor, es sey ihnen die Altspanische Verfassung eine kostbare Perle, die aus dem Meer der Vergangenheit wieder aufgefischt werden solle, sobald sich nur ein Taucher finde, das gefahrenvolle Werk zu bestehen. Auch sie widersprachen sich selbst, indem sie Fundamental-Geseze anriefen, die wesentlich auf dem Provinzialismus ruhen und zum Föderalismus führen, und doch Spanien nach dem Muster von Frankreich mit dem Zweikammer-System beglückt ausschrien und die ganze repräsentative Comödie auf dem Boden der Halbinsel aufgeführt sehen wollten. Auch sie hatten immer im Mund: Vorrechte der Krone und Rechte des Volks! d. h. Nüsse, woran sich ganz andere Leute, als Mendizabal und Isturiz die Zähne ausgebissen haben. Doch das Programm beugt ein; das Eldorado, wo die Prärogativen mit den Freiheiten traute Gemeinschaft halten, liegt noch so weit weg, daß selbst der schärfste Blick seine Gränze nicht erspäht; Dringenderes mahnt: der Bürgerkrieg muß zu Ende gebracht werden. Isturiz gesteht sich, daß er keine Aussicht hat, damit zu Ende zu kommen, wenn er nicht ein Anlehen und eine fremde Armee haben kann. Dieses Doppel-Bedürfniß wickelt er in eine wohlgedrechselte Phrase seines politischen Credo's ein: „Um dieses Ziel (die Beendigung des Kriegs) zu erreichen, werden die Minister alle Hülfsquellen der Nation benutzen und dem Quadrupel-Allianz-Traktat die äußerste Ausdehnung geben.“ Diese bittere Pille — denn es wird ja auf verschwenderisches Schuldenmachen und demüthigende Intervention angespielt — zu versilbern, verspricht Isturiz auch Reformen und zwar kernhafte, durchgreifende Reformen, versteht sich, unter Beachtung der Gesetze und ohne Gewaltsamkeit. Zum Schluß ein fader Gemeinplatz: „Da die Freiheit nichts anders ist, als gesetzliche Ordnung, und Gewalthätigkeiten das Fortschreiten nur aufhalten, statt es zu fördern, so gebietet das allgemeine Wohl, daß Exzesse gleich unterdrückt werden; die Minister werden sich angelegen seyn lassen, darauf zu sehen.“ — Das lautet so, als wenn ein neuer Finanzminister statt eines Programms das Einmaleins publizirte. — Man hat gefunden, daß Isturiz in seinem Cirkular ein Plagiat begangen hat. Er bedient sich fast derselben Ausdrücke, wie Casimir Perier, als er 1831 das Ministerium übernahm. Aber welcher Unterschied in der Lage und in den Personen! Perier hatte doch die Charte zum Stützpunkt und an Ludwig Philipp einen König, der wußte, was er wollte; was hat Isturiz? Das

hinfällige Statut und die schwache Regentin. Nicht mit Unrecht fragt der National: „Was ist legale Ordnung in Spanien? Was öffentliches Recht? Wer nennt uns die Fundamental-Gesetze der Monarchie? Sind es die, wornach Ferdinand VII. regierte? Oder etwa die alten Arragonesischen?" Der Mischmasch, den Isturiz auftischt, ist den Gasconnaden Mendizabal's vollkommen gleichzustellen. Das neue Kabinet ist gebildet worden, den Thron der kleinen Isabella zu retten und die Revolution (dieses dunkle Wesen, von dem Alle sprechen, das Keiner gesehen hat!) in ihrem Gang aufzuhalten. Die Dinge in Spanien sind in so heilloser Verwirrung, daß die eigentlichen Fragen der National-Politik nicht mehr zu erkennen sind. Mittelmäßige Geister sind an der Spitze — daher die Rathlosigkeit, die sich allenthalben kund gibt. Mit starken Farben malt sie der National in folgender Stelle seiner neusten Invective. „An Spaniens Herzen nagt der Aussatz schmählichen Bankerotts, in seinen Gliedmassen der Brand der Bürgerzwietracht. Wer sollte es glauben, wenn er nur gesehen hätte, was seit zwei Jahren am Sitz der Regierung vorgeht? Die Monarchie ruht in Spanien auf einer Lüge. Isturiz wird daran nichts ändern. Auch er wird der Lüge fröhnen und fremde Bajonette rufen, sie zu befestigen; er wird vielleicht gegen die demokratische Partei (wo ist sie? bis jetzt hat sich nichts bemerklich gemacht, das diesen Namen verdiente!) Gewaltsamkeiten, Ferdinands VII. würdig, begehen; Mendizabal wird nur verachtet; Isturiz mag es dahin bringen, daß er verwünscht wird. Die lächerliche Anrufung der Gesetzlichkeit in einem Lande, wo noch keine Verfassung besteht und kein öffentliches Recht; — und neben dieser leeren Formel der Verlaß auf fremde Hülfe; — diese beiden Grundstützen des Systems, wozu sich Isturiz bekennt, reichen hin, seine Zukunft zu errathen. Es ist der Plan, den Mendizabal, Toreno, Martinez de la Rosa und Zea im Stillen hegten, der jetzt durch Waffengewalt durchgeführt werden soll. Isturiz will das System der Gegenrevolution, das System des Widerstandes, zum Sieg führen. Es fragt sich nur, ob er der Aufgabe gewachsen ist und die Revolution in Spanien sich von so schwacher Hand bändigen läßt. — (Fr. O.-P.-A.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Man hat jetzt den offiziellen Bericht über den letzten Zug des Generals Arlanges in der Provinz Oran. Sein Corps zählte 2980 Mann mit 8 Stücken Geschütz und hatte Oran am 7. April verlassen. Am 15ten wurde es durch eine große Anzahl Feinde unter Abdel Kader angegriffen; der Feind zog sich jedoch nach dreistündigem Gefechte mit einem Verluste von 2000 Mann zurück, während die Franzosen blos 10 Todte und 70 Verwundete hatten. Am 16ten kampirten die Truppen an der Meeres-Küste auf dem rechten Ufer der Tafna, und beschäftigten sich nun mit Errichtung eines verschanzten Lagers. Abdel Kaders Corps bestand aus Garabas und Marokkanern. Am 25sten wurde ein Corps von 1500 Mann ausgeschickt, um zu recognosciren. Es kam mit Tagesanbruch bei den vordersten Vedetten des Feindes an. Hier wird der Bericht des Moniteur sehr dunkel. Der Erfolg aber war, daß sich die Französische Colonne, da die Zahl der Feinde sehr groß war, in das Lager zurückzog. Nun erduldeten die Truppen große Entbehrungen; man mußte bereits Pferde schlachten; jetzt sind aber, da die See ruhiger geworden, Lebensmittel angekommen. General Rapatel kann aus Algier keine Verstärkung schicken, da ihn selbst die benachbarten Stämme, welche durch Agenten von Abdel Kader aufgereizt sind, im Schach halten. Die Regierung hat deßwegen bereits Befehl gegeben, Verstärkungen aus Frankreich abgehen zu lassen. General Bugeaud wird sie anführen. Aus dem Ganzen geht hervor, daß die Früchte der Züge nach Mascara und Tlemesen (das übrigens noch von einem detaschirten Corps unter Cavaignac besetzt ist) so gut wie verloren sind. Auch Medeah ist in die Hände der Feinde gefallen. Der von Abdel Kader zum Bey von Miliana ernannte Hadschi El Sghir hat sich der Stadt bemächtigt, den von den Franzosen ernannten Bey Mohammed weggeführt und Barkani als Bey eingesetzt. —

Türkei.

Englische Blätter berichten aus **Bagdad** über **Indien**, daß die Christen daselbst nur mit knapper Noth einem allgemeinen Blutbad entgangen sind, veranlaßt durch den Fanatismus eines bekehrten Juden Jakob Samuel, eines gebornen Persers. Dieser kam in den Bazar mit zwei Cameelen, deren Ladung in religiösen Büchern über Mahomed und seine Religion bestanden. Als er diese unter das Volk vertheilte, rottete sich eine Volksmasse unter dem Rufe zusammen: Rache an den Christen. Der Pascha mit seinen Truppen war zwei Tagmärsche entfernt, sein Stellvertreter aber sandte Truppen in die Straßen und so gelang es ihm, das Volk auf der einen Seite des Flusses zufrieden zu stellen, während es sich auf der andern rachedürstend zusammenrottete. Doch gelang es auch auf dieser, das Volk ohne Blutvergießen auseinander zu treiben. Die Traktaten und Bücher wurden in ein Boot gebracht und nach Bassora gesendet, aber einige tausend Armenier und Katholiken mußten sich mehrere Tage verborgen halten und ihre Geschäfte versäumen, weil sie überall insultirt wurden, wo sie sich zeigten. Obgleich die Sache so beigelegt schien, so erließ nichtsdestoweniger der Mufti ein Todes-Urtheil gegen Samuel und verbrannte, weil man seiner nicht habhaft werden konnte, alle seine Bücher öffentlich. Bei Abgang dieser Nachrichten waren über 3000 Mann Truppen aus Constantinopel angelangt, und die Sachen stunden wieder besser. —

(**Ueber Bewahr- und Kleinkinderschule.**) Die im Kreis-Intelligenzblatte vom 3. Mai enthaltene Nachricht von der beabsichtigten Errichtung einer Kleinkinderschule in Würzburg mußte jeden Menschenfreund aufs angenehmste überraschen. Der Zweck dieser Anstalt ist in jener Ankündigung so richtig bezeichnet, daß man den edeln Bemühungen dieses Vereins von ganzem Herzen die lebhafteste Theilnahme des Publi-

kunst wünschen muß. Diese auch anderwärts anzuregen, zur Errichtung solcher Schulen in Städten wie in Dörfern aufzumuntern, ist der Zweck nachfolgender, zum Theil aus einer Abhandlung über Bewahrschulen von Glöder und Salzmann (Zeitschrift für Väter und Lehrer VII Heft.) entlehnten Zeilen. Das natürlichste Mittel und Werkzeug zur Erziehung der Kinder ist gewiß das Haus, die Eltern, die Geschwister, und ohne alle Erziehungskünste werden bei braven Familien die Kinder allein durch das Beispiel, welches sie vor sich sehen, zu tüchtigen Menschen heranwachsen können. Aber wie viele sonst achtbare und vermögliche Eltern läßt das schwere Amt, das Gewerbe, oft auch die mächtig gebietende Erwerbkunst, die Zeit nicht, unter ihren Kindern zu leben, ihrer Kinderliebe zu genügen, und welche Verlegenheiten erwachsen ihnen daraus! — Andere machen in der Erziehung und dem Unterricht der Kleinen so viele Fehler, daß daraus die nachtheiligsten Folgen für die Entwicklung des Körpers, des Verstandes und für Sittlichkeit der Kinder entspringen. Die Verzärtlung ist so einheimisch, daß man sich beinahe nicht mehr dadurch zu versündigen glaubt, die Ueberfütterung der Kinder so gewöhnlich, daß gewiß mehr Kinder in Folge derselben sterben, als durch Mangel an Nahrung. Endlich übersteigen die Fehler der sittlichen Erziehung alle Vorstellung. Die Selbstsucht, die schon von Natur bei jedem Menschen groß und gefährlich ist, wird auf alle Weise genährt und befördert. Man will das Kind reinlich kleiden, und macht es nur stolz auf Schönheit und eitel auf Putz; man will es zur Frömmigkeit erziehen, und macht es durch unzeitiges oder unmäßiges Loben oder Tadeln anmaßend, scheinheilig und tückisch. (Forts. folgt.)

Bekanntmachung.

Georg Martin, Gütler zu Frankenberg und seine Braut Cunigunda Böhner von Grund bei Weidenberg, haben in dem Ehevertrag vom 20. Jänner l. J. vielmehr Nachtrag hiezu vom 9ten l. Mts. die Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen, welches hiemit bekannt gemacht wird.

Schnabelwaid, den 14. April 1836.

Königliches Landgericht Pegnitz.
Ertl, Ldr.

Anzeigen.

Cölnisches Wasser
von
Immanuel Heermann in Calw.

Dieses Cölnische Wasser ist nach medizinischen Grundsätzen bereitet, das Recept davon wurde Königl. Würtemb. Medizinal-Behörde vorgelegt, von derselben geprüft, genehmigt, und mir darauf hin die Erlaubniß zum Verkauf ertheilt.

Es wird sich vermöge seiner feinen und heilsamen Bestandtheile bald einen bleibenden Ruf erwerben, und wird wegen seines nachhaltigen aus den kostbarsten balsamischen Stoffen gezogenen Wohlgeruchs auch da überall seinen Platz finden, wo die bessern Sorten des Cölnischen Wassers bisher in den höhern Ständen zur Toilette benützt wurden.

Der Preis dieses Cölnischen Wassers ist in Calw
in gewöhnlichem Glas 24 Kreuzer die ganze Flasche,
12 „ „ halbe „
in feinem weißen Glas 26 „ „ ganze „
13 „ „ halbe „

Eine Niederlage hievon habe ich bei Herrn
Gebrüder Mühleisen in Bayreuth
errichtet.

Immanuel Heermann
in Calw.

Unter Berufung auf vorstehendes Avertissement empfehlen die Unterzeichneten dieses Cölnische Wasser hiermit dem Publikum mit der Bemerkung, daß bereits Zeugnisse über die guten Eigenschaften dieses Cölnischen Wassers vorliegen.

Gebrüder Mühleisen
in Bayreuth.

Unterzeichneter giebt am Sonntag den 12. Juni im hiesigen Schloßgarten ein solennes Vogel- und Scheiben-Schießen mit ansehnlichen Gewinnsten, wobei noch besonders vorzügliche Getränke und Speisen, dann ein geschlossener Ball mit ausgezeichneter Musik den Genuß erhöhen werden. Derselbe beehrt sich, alle Freunde dieser Vergnügungen hiezu ergebenst einzuladen. Brand, bei Redwitz, im Mai 1836.

Erhardt Alt, Bräuhaus-Schenk-Pächter.

Auf Jakobi oder Martini wird ein Quartier von 2 heizbaren Zimmern, mit Stuben- und Magdskammer, nebst übrigen Bequemlichkeiten, gesucht. Von wem? erfährt man bei Hrn. Buchbinder Kögler sen. auf dem Markte.

Theater-Anzeige.

Freitag den 3. Juni 1836, zum Vortheil der Unterzeichneten:

Die Walpurgisnacht,

großes romantisches Zauberspiel in 4 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer, Musik von Gläser,
wozu ihre ergebenste Einladung macht
Malwina Anschütz.

Fremden-Anzeige.

Am 30. Mai.

Anker: HH. Kflte. Beck v. Nürnberg, Zimmermann v. Augsburg, Roscher v. Würzburg, Ulrich v. Memmingen. — Sonne: HH. Kflte. Hammerer v. Regensburg, Bösel v. Amberg. Griesheim, Reg.-Sekretair; Rodemacher, Forstjunker v. Coburg. — Traube: HH. Baucker, Flaschner; Grünbauer, Färber v. Erbendorf. Bürger sen. u. jun., Handelsleute v. Treuchtlingen. — W. Mann: HH. Kflte. Hahn v. Nürnberg, Burger v. Kitzingen. Freiherr v. Schaumberg, Gutsb. v. Kleinziegenfeld. Lützelberger, Pfarrer v. St. Jobst. Dörnhöfer, Registrator v. Dinkelsbühl. — S. Roß: HH. Fabrikanten Gogel v. Michelau, Maisel v. Rosenheim. Reichel, Gastwirth v. Dörflas. Vogel, Gutsb. v. Holzkirchen. — R. Roß: Hr. Schwaben, Jäger v. Muskau. — Krone: Hr. Morgenroth, Vergolder v. Bamberg. — Löwe: Hr. Friedmann, Kfm. v. Burgkundstadt. — W. Roß: HH. Robusi sen. u. jun., Handelsleute v. Schönstein. — E. Hirsch: Hr. Bäz, Buchhalter v. Saalfeld.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag | Nro. 130. | 2. Juni 1836.

Deutschland.

München, 30. Mai. Unsere lange gehegten Hoffnungen sind erfüllt. Se. Majestät der König Otto weilt seit gestern Abends in unsern Mauern. — An der Gränze der Heimath schimmerte dem Königlichen Reisenden die Capelle von Kiefersfelden entgegen, reich mit Ehrenpforten und Blumengewinden geschmückt, und umgeben von Tausend und abermal Tausend jubelnder Menschen. — Es waren dies die Stimmen der Bewohner seines Geburtslandes; unendliche Rührung sprach aus den Zügen des Herrschers. Von da an drängte sich Huldigung an Huldigung, Ueberraschung an Ueberraschung. Die Behörden der verschiedenen Distrikte drückten ihre Ehrfurcht, die Bevölkerung ihre heiße Liebe aus; Musikchöre spielten die Bayerische Hymne. Nächst dem geschmackvoll verzierten Monumente von Aibling sank der tiefergriffene Sohn in die Arme des theuren Vaters, der innig geliebten Mutter. In Perlach harrten Seiner die Königlichen Geschwisterte. — Abends gegen 6 Uhr donnerten die Canonen und begann das Glockengeläute aller Thürme der Hauptstadt und der Vorstädte. Schnell flogen die Wagen der Allerdurchlauchtigsten Eltern und des Kronprinzen K. Hoheit über die Isarbrücke um die Stadt nach der K. Residenz. Bald folgte der erlauchte Gast selbst durch das Thal, über den Schrannenplatz, durch die Wein-, Schwabinger-, Perusa- und die Residenzstraße nach dem K. Schlosse fahrend, wo bereits des Königs Majestät mit dem ganzen Hofe und den höchsten Civil- und Militair-Autoritäten seiner Ankunft harrte. In der Königlichen Residenz, und zwar an dem Fuße der Treppe folgte dem Herzlichen der wiederholte förmliche Empfang des Königl. Vaters. Ueber die von Personen der gebildeten Classen dicht besetzten Treppen bewegte sich der Cortege nach den Appartements Sr. Maj. des Königs von Griechenland, von wo aus Derselbe alsbald zu Ihrer Maj. der Kaiserin von Oesterreich eilte. Jedermann freute sich des herrlichen Aussehens und der erhabenen Würde des jugendlichen Herrschers. In den lauten Jubel mischten sich die Freudenthränen der zahllos in Straßen und Häußern Versammelten.

Nürnberger Blätter enthalten eine Einladung zu der hundertjährigen Geburtstagsfeyer des Nürnbergischen Volksdichters Grübel, am 3. Juni 1836, bei welcher Gelegenheit auf dem Grübelschen Familien-Grabe zwei von Nürnberger Lehrern der polytechn. Schule modellirte und gegossene Erzplatten als Denkmal befestiget werden sollen.

Berlin, 21. Mai. Die Herzoge v. Orleans und Nemours, die namentlich alle unsere Militair-Institute mit großem Interesse in Augenschein nahmen und besonders der Preußischen Reiterei ihre Bewunderung zu Theil werden ließen, besuchten unter Anderm auch die historische Waffenhalle des Prinzen Karl, die bald zu den reichhaltigsten Sammlungen dieser Art gehören dürfte, da ihr fürstlicher Besitzer eben so viele Sorgfalt als Kosten darauf verwendet. In einem sehr verbindlichen Schreiben dankte der Herzog von Orleans für das Vergnügen, das er ihm gewährt habe, bat ihn aber zugleich, ihm zu gestatten, die schöne Waffenhalle durch einen maurischen Säbel vermehren zu dürfen, den er aus Mascara mitgebracht habe. Man kann sich leicht denken, daß ein auf so sinnige Weise angebotenes Geschenk von dem Prinzen mit Dank angenommen worden ist. Die maurische Waffe soll ein überaus seltenes und kostbares Stück seyn. —

Berlin, 29. Mai. Nachdem die Herzoge von Orleans und von Nemours auf ihrer Reise von hier nach Wien die Nacht vom 24sten auf den 25sten in Crossen zugebracht, trafen Höchstdieselben am 25sten Mittags gegen 12 Uhr in Neusalz ein, wo Höchstdieselben von dem Hrn. Fürsten zu Carolath und dem Kreis-Landrath empfangen wurden. Nach aufgehobener Tafel um 1½ Uhr setzten Ihre Königlichen Hoheiten die Reise nach Liegnitz fort, wo Höchstdieselben übernachteten. —

Am 20sten d. Mts. starb zu Münster nach langer Kränklichkeit der Domprobst Freiherr von Droste-Hülshoff, eines der ältesten Mitglieder des Capitels. —

Der Patron von Cummerow in der Regenwalder Synode des Regierungs-Bezirks Stettin, Oberstallmeister von Bülow hat, da kein Kirchen-Vermögen vorhanden und die Gemeinde arm ist, auf seine eigenen Kosten eine ganz neue Kirche massiv aus gesprengten Steinen erbaut, und im Innern eingerichtet. Im Laufe dieses Jahres wird auch der in einer gefälligen Form entworfene Thurmbau vollendet werden. —

Wien, 24. Mai. Dem Vernehmen nach wird Se. Heil. der Papst im Laufe des Sommers eine Reise nach Carlsbad antreten, um eine Cur zu gebrauchen. Es verbreitet sich bereits die Sage, daß der heilige Vater der Krönung Sr. Majestät des Kaisers in Prag beiwohnen und seine Rückreise über Wien antreten werde. — Feldmarschall-Lieutenant Graf Haugwitz hat eine Reise nach Schweden und Norwegen in wissenschaftlicher Beziehung unternommen und ist in dieser Absicht bereits nach Berlin abgereist. Se. Majestät der Kaiser begab sich vorgestern in die Ingenieur-Akadamie und nahm ganz unerwartet eine Prüfung mehrerer Zöglinge vor. Die Fragen, welche Se. Majestät stellte, wurden alle genügend und mit größter Präcision gelöst, und diese in Enthusiasmus versetzte Jugend überraschte den Monarchen in der Reitschule mit einem sehr schönen Carrousel. Mit der Aeußerung der höchsten Zufriedenheit verließen Se. Maj. diese Anstalt,

in welcher seit Kaiser Joseph kein Monarch auf eine solche überraschende Weise eingetreten war. Es ist entschieden, daß Ihre Königliche Hoheit die Erzherzogin Hermine, Tochter Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Palatinus, die Stelle einer Aebtissin des adeligen Fräuleins-Stifts in Prag angenommen hat. Mit dieser Stelle ist die Pflicht verbunden, der jedesmaligen Königin von Böhmen bei ihrer Krönung die Krone auf das Haupt zu setzen. Man will wissen, Ihre Königliche Hoheit die Erzherzogin Therese habe diese Stelle abgelehnt. Se. Durchlaucht der Fürst Metternich hat seine Landwohnung noch nicht bezogen, sondern scheint die Ankunft der Französischen Prinzen abzuwarten. Die im Portfolio fortgesetzten Notizen über die politischen Verhältnisse in den Jahren 1827, 1828, 1829, vorzüglich im Betreff des Fürsten Metternich, erregen auch hier fortwährend großes Interesse, da sich nicht läugnen läßt, daß sie wenigstens in Hinsicht der Charakterschilderung des Kaisers Franz, von welchem man dem Fürsten sagen läßt, daß man sich irre, wenn man glaube, dieser große Fürst folge ganz unbedingt seinem Rath, der Wahrheit sehr nahe kommen, obgleich wir nicht eingestehen mögen, ob der große Staatsmann des Jahrhunderts wirklich diese Aeußerungen gemacht habe. —

Dresden, 27. Mai. Ihre Kaiserlich-Königliche Hoheit, die verwittwete Frau Großherzogin von Toskana, sind nebst Höchstderen Nichten, den Prinzessinnen Carolina und Auguste von Toskana, Kaiserlich-Königlichen Hoheiten, gestern Nachmittags, in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen Mitregenten, der Prinzen Maximilian und Johann und der Prinzessin Amalie, welche Höchstdenselben bis Chemnitz entgegengereist waren, allhier eingetroffen, und haben Sich sofort in das Königl. Sommerhoflager nach Pillnitz begeben. —

Dresden, 28. Mai. Se. Königliche Hoheit der Herzog von Lucca sind gestern Mittags allhier eingetroffen und im Brühlschen Palais bei Höchstdero Frau Schwester, der Prinzessin Louise Königlicher Hoheit, abgestiegen, haben daselbst mit Höchstderselben gespeist und Sich nach der Tafel in das Sommer-Hoflager nach Pillnitz begeben. —

Aus dem Herzogthum Nassau, 27. Mai. Der seitherigen sehr ungünstigen Witterung ungeachtet, übersteigt doch schon die Zahl der zu Wiesbaden anwesenden Kurgäste dreihundert. Zu Bad Ems sind auch bereits einige Badgäste angekommen, jedoch nur aus der Nachbarschaft, unstreitig, weil sie besorgen, es werde sich dieser Kurort, der vermuthlich in diesem Jahre der Central-Punkt aller hohen und glänzenden Gesellschaft in den Taunus-Bädern seyn dürfte, bei weiter vorgerückter Badezeit so sehr mit Besuchern füllen, daß daselbst kein gemächliches Unterkommen mehr zu finden seyn möchte. In der That sind auch daselbst bereits so viele Bestellungen für hohe Herrschaften eingelaufen, daß die vorzüglicheren Wohnungen von der Mitte Juni bis Ende August vorläufig in Beschlag genommen worden sind. — Nach den Vorbereitungen zu schließen, die in der Herzoglichen Residenz Biberich getroffen werden, scheint man auch dort des öfteren Besuches Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland von Bad Ems aus entgegen zu sehen. —

Kirchenstaat.

Pariser Blätter schreiben aus Bologna vom 14. Mai: Die Gräfin von Lipano (Prinzessin Caroline, Wittwe Murats) kam kürzlich hier an, um ihre Tochter zu sehen, welche an den Grafen Thaddäus Pepoli vermählt ist; wurde aber auf der Gränze des Kirchenstaats, trotz ihrer dringenden Gegen-Vorstellungen, durch einen Befehl von Rom gezwungen, umzukehren. Die Päpstliche Regierung hat sich gegen die Neapolitanische verpflichtet, weder die Wittwe Murats, noch deren Sohn den Kirchenstaat betreten zu lassen. Aus diesem Grunde durfte im Winter von 1829 auf 1830 die Prinzessin Caroline allein von allen Kindern der Madame Lätitia nicht nach Rom kommen, um ihre Mutter zu sehen, welche damals auf der Villa Borghese hart gefallen war. Die Toskanische Regierung hat zwar die nämliche Verpflichtung gegen die Neapolitanische; da aber der Großherzog kürzlich der Gräfin Lipano gestattete, nach Florenz zu kommen, so hoffte diese, auch Rom werde nicht länger auf ihrer Ausschließung beharren. — Nach Briefen aus Rom vom 10. Mai, gleichfalls in Pariser Blättern, ist dort Alles mit der Angelegenheit der Söhne Lucian Bonapartes beschäftigt. Der Papst hat verfügt, daß die Untersuchung über den Tod des Carabinier-Lieutenants, so wie über den ganzen Vorfall auf das sorgfältigste und so schleunig als möglich geführt werden solle. — In Rom sind neuerdings acht Personen, drei Mönche und fünf Personen vom Handelsstande aus politischen Gründen verhaftet worden. Sie sollen in die Untersuchung gegen den Mönch Viranelli verwickelt seyn, der zu Ende Februars in dem Augenblicke verhaftet wurde, als er Rom verlassen wollte, um in einer der Städte der Marken zu predigen, und bei dem man einige dreifarbige Cokarden und Proklamationen fand. —

Großbrittanien.

London, 20. Mai. Die neuesten Berichte aus New-York sind vom 25. April. Man sah einem allgemeinen Indianer-Kriege entgegen. Im Repräsentanten-Hause wurde ein Schreiben des Kriegs-Sekretairs wegen Ergreifung von Vertheidigungs-Maßregeln an der Westgränze verlesen. Ein Mitglied verlangte die Anlegung von Befestigungs-Werken und Heerstraßen am rothen Flusse, wo 200,000 Indianer, darunter sehr viele Krieger, in Bewegung seyn sollen. Die Gährung unter den Indianern erstreckt sich von Süden nach Norden. Zehntausend Creeks sollen sich in Waffen erhoben haben, und auch die Winnebagos im Nordwesten sind unruhig. Ein furchtbarer Sturm hatte am 21. April zu Philadelphia bedeutenden Schaden angerichtet. —

London, 24. Mai. Bei dem gestern dem Prinzen von Oranien und seinen Söhnen durch Lord Palmerston gegebenen Diner bemerkte man die beiden Grafen von Limburg-Stirum, den Grafen Pozzo di Borgo, den Grafen

und die Gräfin Sebastiani, die Gesandten Preußens, Neapels, Hollands und mehrere andere ausgezeichnete Personen. —

Laut Briefen aus Lissabon, hat der Prinz Ferdinand eine große Revue über die Linientruppen gehalten. Doch war kaum die Hälfte der Nationalgarde erschienen; er ward von ihr und dem Volke im Theater nicht sehr warm aufgenommen. —

Der Prinz von Capua ist am 22. Mai in der St. Georgskirche in London mit Miß Penelope Smith getraut worden. Dies war der vierte Trauungsakt — nämlich zu Rom (vom Cardinal Weld), zu Madrid, zu Gretna-Green und nun zu London. —

Am vergangenen Donnerstage hatte in Dublin eine zahlreiche Versammlung der nationalen irischen Partei statt. Eine Reihe von Rednern sprach heftig gegen die Beschlüsse der Lords; die Reform des Oberhauses wurde als dringend nothwendig geschildert. Die Gesellschaft will zu diesem Zwecke durch Agitation, regelmäßige Zusammenkünfte und Geldsammlungen thätig seyn. Es wurde erklärt, man sey bereit, mit England in guter Freundschaft zu bleiben; doch müsse dasselbe auch gerecht gegen Irland seyn. „Die Engländer, sprach Hr. Grattan, konnten wohl die Neger unterdrücken und die armen Indianer aussaugen und zu Sclaven erniedrigen; allein ich schwör' es bei Gott, sie sollen das nicht ungestraft den Iren thun, so lang mein Name Grattan ist." Unter donnerndem Jubel wurde O'Connell zum Ehrenmitgliede der neuen irischen Association erwählt. Der bekannte Volksleiter Sheil trug am Schlusse in heftiger Rede darauf an, daß die Massen aufgeregt werden müßten, um auf eine gesetzliche und konstitutionelle Weise sich fest entschlossen zur Handhabung der Rechte Irlands zu zeigen. — Im ganzen Lande haben Versammlungen statt, theils um die Interessen der Katholiken und O'Connells Projekt für eine Reform der Lords zu unterstützen oder zu bekämpfen; doch die im letzten Sinne sind nur gering an Zahl. – Die Tory-Journale bleiben nicht zurück, und suchen dieser Agitation eine andere entgegenzustellen. Sie möchten gerne, daß sich der Adel und die Yeomanry bewaffne, und legen die Besorgniß an den Tag, daß die gegenwärtige Crisis; deren Existenz von allen Partheien anerkannt wird, mit einem Bürgerkrieg enden werde. — Das ministerielle Abendblatt bemerkt, da sähen nun die Tories die Folgen ihrer unvorsichtigen Beschlüsse, die sie selbst angepriesen und durchgesetzt hätten; jetzt sey der Augenblick gekommen, wo die Nation zwischen den Tory-Pairs und dem irischen Volk zu wählen habe. Es meint, die Lords könnten jetzt weder nachgeben, weil dies zu beschämend für sie seyn würde, noch in ihrem Widerstande beharren, weil die Folgen davon schrecklich seyn müßten; es sey also eine Reform im Hause der Lords selbst dringend nothwendig geworden. — Die ministeriellen Journale, und namentlich der Globe, reden von der Nothwendigkeit einer friedlichen Agitation in Irland. —

Türkei.

Smyrna, 1. Mai. Mehemed Ali hatte seine Reise nach Nieder-Egypten angetreten, allwo er neue Canäle zu bauen beginnen will. Boghos Bey war ihm seitdem gefolgt. Einige Tage darauf reiste ihm der Französische Generalkonsul nach dem Eintreffen neuer Botschaften nach. Man sagt, es handle sich um eine Herabsetzung der Zölle Franz. Erzeugnisse. Vor seiner Abreise hatte er dem Pascha von Cairo eine Note überreicht, worin er gegen die Willkühr des Vicekönigs, hinsichtlich der mit der Pforte bestehenden Verträge, kraftvoll protestirte. Man sieht, daß man endlich mit Mehemed Ali nicht mehr als einen selbstständigen Souverain unterhandelt, sondern den Sultan als Herrn des Landes herausstellt. — Die gänzliche abermalige Niederlage der Egyptier in Arabien ist nun kein Geheimniß mehr. Man sagt, die ganze Egyptische Artillerie sey von den Arabern erbeutet und die Armee zerstreut, so daß sie selbst als Kern einer neuen Expedition nicht mehr denkbar sey. Mehrere flüchtige Offiziere sind bereits im Geheimen in Cairo eingetroffen. Mehemed Ali soll in Folge dieser Hiobspost, seinen Plan auf Arabien aufgegeben haben. Bereits hat er dem Monopol auf Mokka-Kaffee entsagt, und der Handel mit diesem Artikel ist frei gegeben, was der größte Beweis seiner Niederlage ist. Der materielle Verlust bei diesen Expeditionen ist für ihn ein unermeßlicher Schlag. — Man erwartet sechs Französische Offiziere, welche unter Soliman Pascha (Selves) die Vertheidigungs-Anstalten in Syrien leiten sollen. Mehemed Ali sucht sich jetzt fester in Syrien zu halten. Allein seine Finanzen erlitten einen großen Stoß, indem die diesjährige Baumwollernte nur 90,000 Ballen zeigte, welches er blos dem Mangel an Arbeitern zuzuschreiben hat. Die Truppen wurden demzufolge selbst am Courbam Beiramsfest nicht bezahlt, und die Gehalte aller Beamten herabgesetzt. — In Ober-Egypten herrschen noch immer mörderische Krankheiten und die Gährung dauert fort. —

Amerika.

Dem Senate der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika liegt gegenwärtig eine Bill, bezweckend die Vermehrung der Seemacht, vor. Bis jetzt hatte die Nord-Amerikanische Marine, dem Prinzip der republikanischen Gleichheit gemäß, gesetzlich blos Capitains und Lieutenants (keine erste und zweite) welche ihren Rang nach dem Datum ihrer Ernennung einnehmen. Der Titel des Commodore, den der Präsident übertrug, erhöhte weder Rang noch Gehalt für immer. Jetzt sollen 1 Admiral, 1 Vice-Admiral, 1 Contre-Admiral, 9 Commodores ernannt, und ausserdem noch eine Anzahl von Stellen untergeordneten Ranges geschaffen werden. Man glaubt nicht, daß die Bill durchgehen werde.

(Ueber Bewahr- und Kleinkinderschule.)
(Fortsetzung.)

Um kleiner Vergnügen, um einer Abendgesellschaft, eines Balles willen kann die Mutter ihre Kinder unter allen Umständen verlassen, und ihre Mutterliebe wird von den Thieren be-

schämt. Wie oft legen in Uneinigkeit lebende Eltern in der Einsamkeit die Weltmanieren ab, schimpfen und verfluchen sich vor den Augen der Kinder, und pflanzen so durch Wort und That Rohheit, Ungerechtigkeit, Lüge, Unglauben in die zarten Herzen der Kinder, welche besser einsam lebten, als Zeugen solchen Betragens seyn zu müssen. Diesem Allen will man gar oft durch eine Wärterin abhelfen, sieht aber nicht, daß man das eine Uebel in ein anderes verwandelt. Wer will auch etwas geben, das der Mutterliebe und der Muttertreue gleicht? Wer kann ihrem Leichtsinn, der die Gefahr nicht sieht, ihre Klatschsucht, oder ihre Liebeshändel bewachen, oder ihren Müßiggang, der die Arbeit der Aufsicht scheut? Eine gute Wärterin, sagt der berühmte Kinderarzt Goelis, ist ein Treffer unter tausend und aber tausend Nieten. Schauerlicher ist das Bild, welches die Kinderzucht in den weit zahlreicheren niedern Ständern darbietet. Hier fehlt es an Können und Wollen, und Tausende von Kindern, unter betrübenden Umständen erzeugt, sind schon in den ersten Lebensjahren einem höchst unmoralischen Leben verfallen. Jedermann kennt die Menge armer Haushaltungen, die mit dem täglichen Auskommen ringen, und schon darin eine Entschuldigung der vernachläßigten Erziehung ihrer Kinder finden. Bei der Mehrzahl der Bessern unter den Armen finden wir noch eine Unwissenheit und einen Aberglauben, welcher nothwendig zum Unglauben und Geringschätzung des Heiligen führen muß; Reinlichkeit, Ordnungsliebe und Mäßigkeit wird im Allgemeinen auch hier vermißt. Bei den Schlimmeren aber muß großes Elend durch die Unsittlichkeit verbreitet werden, welche hier genährt und fortgepflanzt wird. Wer mißt die Gränzen ihrer Schamlosigkeit? Man muß ihre fröhlichsten Unterhaltungen angehört haben, um eine Vorstellung davon zu bekommen. Die Kinder hören unter ihnen die rohesten Ausdrücke, die gottlosesten Anschläge der Bosheit, der Verläumdung, des Lügens, der Schmähung und des Betrugs, die wildesten Ausbrüche des Zorns u. s. w., und werden ohne weitere Anführung in ein gleiches Leben verfallen, wenn sie nicht durch irgend ein besseres Beispiel noch gerettet werden. Wozu die Verstellung, die freilich die roheren Menschen mit den Gebildeteren in ihrer Art gemein haben, führt, lehrt gleiche Erfahrung. (Schluß folgt.)

Bayreuth, 2. Juni. Durch die Güte eines hiesigen Handlungshauses erhielten wir nachstehende Berichtigung, die wir unverzüglich mittheilen:

Leipzig, 28. Mai. Der aus dem Nürnberger Correspondenten in die Bayreuther Zeitung übergegangene Artikel wegen Herabsetzung der Sächsischen Zwei- und Vier-Groschen-Stücke beruht auf einem Irrthume, denn von einer Herabsetzung unserer Conventions-Münze ist noch keine Rede, und fände einst eine solche Statt, so sind von unserer wohlwollenden Regierung keine solchen Maßregeln, wie deren sich jüngst die Braunschweigische Regierung erlaubte, zu besorgen. Herzogl. Sächsische Gepräge waren nie in unserer Valvations-Tabelle aufgenommen, existiren auch nicht in solcher Menge, um besonders in Betracht kommen zu können. —

Nachruf.

Dem hochverehrten Herrn Pfarr-Verweser Teicher zu Schottenstein.

Der nur ahnet unsere Schmerzenswunde,
Der nur ahnet unser schweres Loos,
Welcher hörte, wie von seinem Munde,
Gleich dem Honigseim, die Rede floß.

Lasset uns nach seiner Lehre leben,
Treu dem Glauben, treu der Religion,
Treu der Kirche, kindlich Gott ergeben,
Dann erwartet uns ein hoher Lohn!

Von der Pfarr-Gemeinde
Neudrossenfeld.

Fremden-Anzeige

Am 31. Mai.

Sonne: HH. Kflte. Meyringer v. Bamberg, Rosteck v. Ansbach, Heidenheimer v. Frankfurt a. M., Krämer v. Nürnberg, Hofbauer v. Passau. HH. Assessoren Schaller v. Landau, Rehm v. Pleinfeld. v. Berron, Rentier v. London. Korte, Advokat v. Gräfenberg. Baron v. Künsberg, Gutsb. v. Schmeilsdorf. Käppel, Landrichter; Tröger, Stadt-Cantor; Städtler, Fabr. v. Schwabach. Meinz, Mechanikus v. Bamberg. — Anker: HH. Kflte. Clericus v. Nürnberg, Werner v. Augsburg, Braun v. Erlangen. HH. Conditoren Reichlein v. München, Loringeth v. Magdeburg. Koch, Bildhauer v. Zerbst. Ammon, Doktor v. München. — Adler: Hr. Munzert, Pfarrer v. Plech. — Krone: HH. Fichtel, Seilermeister v. Burgwindheim. Dehn, Schuhmachermeister v. Burghaßlach. — Traube: HH. Mall, Fabr.; Nützel, Schreiner v. Nürnberg. Dlle. Müller, v. Meißen. — Löwe: Hr. Lang, Hdlsm. v. Pretzfeld. — W. Mann: HH. Schäffer, Kfm. v. Dettelbach. Schiller, Schneider, Fabrikanten v. Erlangen. Krauß, Oekonom v. Weismain. — R. Roß: HH. Wich, Flößer v. Unterrodach. Däuerling, Oekonom v. Engenreuth. Schneider, Hdlsm. v. Jochenreuth. — W. Lamm: HH. Handelsleute Maisel v. Marktleugast, Schleicher v. Tambach. — R. Ochs: HH. Dietrich, Zinngießermeister; Zimmerer, Wirth v. Trautenberg. Nachter, Fabr. v. Waldmünchen. Reichel, Weber v. Kemnath. — Schlenk: HH. Beinhardt, Nagelschmied; Schubert, Seifensieder v. Eschenbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag | Nro. 131. | 3. Juni 1836.

Deutschland.

Wien, 23. Mai. Die Allgem. Zeitung schreibt aus Paris: Hier anwesende Serben haben Briefe aus Bucharest erhalten, worin sich folgende Stelle findet: Der Oberst Bannow, Chef des Generalstabs der Wallachischen Armee, ein Russe von Geburt, hat den Auftrag erhalten, sich nach Serbien zu begeben, um die dortige Armee auf Russischen Fuß zu organisiren. Dieser Oberst ist einer von den dreißig Russischen Offizieren, die nach dem Frieden von Adrianopel veranlaßt wurden, ihre Entlassung aus dem Russischen Dienste zu nehmen und sich in der Wallachei niederzulassen. Diese stehen gegenwärtig an der Spitze von 6000 Mann Wallachischen Truppen, die, ohne Rußland einen Heller zu kosten, im Falle eines Krieges dieselben Dienste, wie die eigenen Truppen leisten können. Die Serbische Kriegsmacht besteht aus 5000 M., und es ist zu hoffen, daß auch dort der Einfluß des Obersten Bannow, dem es gelungen, aus den Wallachen gut disciplinirte Truppen zu bilden, den Russen nicht ungünstig seyn werde. —

Wien, 26. Mai. Es cirkulirt bereits ein Programm über die Feierlichkeiten, welche zu Ehren der Französischen Prinzen stattfinden sollen. Ihre Ankunft wird am 29. Mai zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags erfolgen; die ihnen zugetheilten Kämmerer gehen ihnen einige Posten weit entgegen. In der Burg erwartet sie der erste K. K. Obersthofmeister, der sich vom Französischen Gesandten vorstellen läßt, hierauf die drei übrigen Obersthofämter präsentirt, und die Prinzen zu Sr. Maj. zur Tafel ladet. Nun begeben sie sich nach Schönbrunn, stellen sich Ihren Majestäten sowohl als dem Erzherzoge Franz Carl und Gemahlin und dem Erzherzoge Ludwig vor, und verfügen sich dann in ihr Absteigquartier in Schönbrunn, wo sie später von den Erzherzogen Franz Carl und Ludwig Gegenbesuche erhalten und von ihnen zur Tafel begleitet werden. Den Abend wird der Besuch eines Theaters ausfüllen. Montags den 30sten werden die Prinzen die Aufwartung des Adels, des diplomatischen Corps und der Garnison annehmen, worüber vielleicht zwei Tage vergehen dürften, Mittags ist Familientafel in Schönbrunn und Abends Bal paré beim Fürsten Metternich. Dienstag den 31sten Fahrt nach Baden; Besuch der Prinzen bei Sr. K. K. Hoh. dem Erzherzog Carl, Besuch der Bäder und des Helenenthals, wo Strauß spielt. Mittagsmahl beim Erzherzog Carl. Abends Besuch eines Theaters. Mittwoch den 1. Juni wird eine glänzende Revue veranstaltet und die übrige Zeit von den Prinzen zu Besichtigung von Merkwürdigkeiten verwendet. An diesem Tage sollen die Prinzen beim Französischen Botschafter speißen. Abends Theater in Schönbrunn, wo ein kleines Deutsches Stück in Einem Akt aufgeführt wird. Donnerstags den 2. Junius Frohnleichnamsprozession, welche dieses Jahr glänzender als je gehalten werden soll. Mittags Familientafel in Schönbrunn. Freitag d. 3ten Besichtigung der militairischen Etablissements, dann Fahrt nach Laxenburg, Unterhaltung im Garten und auf dem Teiche, Abends Besuch eines Theaters. Sonnabend den 4ten Besuch der Gallerien, Produktion der Kaiserl. Marstallpferde, Mittagstafel beim Obersthofmeister Fürsten Colloredo, Abendgesellschaft beim Fürsten Esterhazy. Sonntag den 5. Junius Besichtigung von Merkwürdigkeiten, Nachmittags Fahrt in den Prater und Diner daselbst. Abends Besuch eines Theaters. Montag den 6ten oder Dienstag den 7ten Abschiedsbesuche, Mittags Familientafel in Schönbrunn, Abends Theater daselbst (Aufführung der Somnambula.) —

Man schreibt aus Coblenz unterm 25sten d. M.: „Für Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland sind bereits hier, wie in Ems, wo Allerhöchstdieselben das Bad gebrauchen werden, die nöthigen Quartiere bestellt worden. Die erlauchte Monarchin wird, dem Vernehmen nach, am 14. Juni hier eintreffen. In dem benachbarten Ems haben sich schon viele Kurgäste eingefunden, und als Se. Durchlaucht der Herzog vor etwa 4 Wochen dort war, haben Höchstdieselben die schleunige Erbauung eines Nothsaals anbefohlen, der den alten einstweilen ersetzen, in seiner inneren Ausschmückung aber ihn bei weitem übertreffen soll. Die Kosten sind auf 14,000 Gulden veranschlagt worden und der Saal wird bereits gegen Ende dieses Monats vollendet dastehen. Seine Länge beträgt etwa 120 und seine Breite 80 Fuß." —

Stuttgart, 24. Mai. Die Verhandlungen unserer zweiten Kammer nehmen einen raschen Fortgang. Von Seite der Kammer der Standesherren ist der Commissionsbericht über das Frohn-Ablösungsgesetz (loco dictaturae) erschienen, und die Berichte der weiter vorliegenden Ablösungsgesetze über Beeden und Leibeigenschaftsgefälle werden in Kurzem erwartet. Jener Bericht soll in einer sehr versöhnlichen Sprache abgefaßt seyn, und hierdurch, wie durch die darin wider Erwarten keineswegs hochgestellten Forderungen, überall eine günstige Aufnahme gefunden haben, so daß an der baldigen gütlichen Uebereinkunft beider Kammern über diesen Gesetzentwurf nicht gezweifelt wird, und somit der Beendigung des Landtags vor Anfang des Monats Junius entgegen gesehen werden kann. —

Schweiz.

Zürich, 20. Mai. Kürzlich war Hr. Stephan Gutzwiler als Basellandschaftlicher Commissarius in Bern, und hat die bona officia des Vororts angesprochen, um den

über den Güterverkauf der Gebrüder Wahl entstandenen Streit der Versammlung der Tagsatzung gütlich auszugleichen; wirklich soll es der Vermittlung des eidgenössischen Direktoriums bereits gelungen seyn, die beiden streitenden Parteien über die Unterhandlungsbasis zu vereinen, und Frankreich dürfte, nachdem die Juden Wahl für den ihnen durch die Annullirung ihres Güterkaufs erwachsenen Schaden hinlänglich entschädiget worden seyn werden, seine Ordonnanz vom 12. September 1835 wohl bald zurücknehmen.

In der letzten Versammlung des Erziehungsrathes ist der Antrag, Hrn. Dr. D. Fr. Strauß zum Prof. der Theologie an der hiesigen Hochschule zu ernennen, mit großer Stimmenmehrheit verworfen worden. —

Norwegen und Schweden.

Christiania, 16. Mai. Mit der Post von Stockholm kam hier am 13ten d. M. der Befehl an, acht Canonen-Schaluppen zum Kreuzen längs der Küste auszurüsten. Sie sollen so vertheilt werden, daß zwei ihre Station bei Drontheim, zwei bei Bergen, zwei bei Christiansand, eine bei Frederiksvärn und eine vor Frederiksstadt erhalten. — Aus dem westlichen Norwegen wird geschrieben, daß 300 Personen, durch Briefe von in Nordamerika ansäßigen Normännern, welche die vortheilhaftesten Schilderungen von dem dortigen Aufenthalte geben, bewogen, sich zur Auswanderung nach Nordamerika rüsten, und in wenigen Tagen dahin abgehen werden.

Portugal.

Lissabon, 16 Mai. Heute, als am Jahrestage des entscheidenden Sieges des Herzogs von Terceira bei Aceitera im Jahre 1814, brachten die Offiziere, den Prinzen Ferdinand an der Spitze, und alle sonst ausgezeichnete Personen dem Herzoge ihre Glückwünsche dar. —

Der Prinz Ferdinand hat, in Folge seiner Ernennung zum General-Feldmarschall, nachstehende Proklamation an die Armee erlassen:

„Ihre Majestät die Königin haben geruht, mich zum General-Feldmarschall zu ernennen, mir in dieser Eigenschaft das Commando der Armee zu übertragen, und mir zugleich befohlen, dieses Amt sogleich zu übernehmen. Es ist daher meine Pflicht, allen Generalen, Offizieren und Soldaten der Armee die lebhafteste Genugthuung darüber zu erkennen zu geben, daß ich mich an der Spitze der Portugiesischen Armee befinde, dieser tapferen und loyalen Armee, die durch ihre Treue, durch ihre glänzenden Beweise von Tapferkeit und Patriotismus und durch die außerordentlichen Opfer, welche sie für die Wiederherstellung des legitimen Thrones der Königin und der konstitutionellen Charte der Monarchie gebracht, nicht nur den Segen des Vaterlandes, sondern auch die Bewunderung des ganzen Europa's sich erworben. Da ich entschlossen bin, so viel in meinen Kräften steht, beizutragen, daß die Portugiesische Nation, der ich jetzt angehöre, den höchsten Grad der Wohlfahrt erreiche, so hoffe ich auch auf die entschiedenste Mitwirkung der Militair-Personen aller Classen, um den Thron, die Charte und die Unabhängigkeit der Nation aufrecht zu erhalten und die strenge Ausführung der Gesetze, wovon das Glück des Staates wesentlich abhängt, zu unterstützen und zu sichern. Um diese wichtige Pflichten erfüllen zu können, ist die Subordination, jene Grundlage der Disziplin, so wie der Inbegriff aller bürgerlichen und militairischen Tugenden unerläßlich. Ich empfehle daher der tapferen Armee, die ich zu kommandiren die Ehre habe, sich auch ferner des Wohlwollens ihrer Mitbürger würdig zu machen und sich den hohen Ruf zu bewahren, den sie sich zu erwerben gewußt hat. — Dom Fernando."

Am Tage nach der Bekanntmachung dieser Proklamation enthielt das Diario do Governo folgenden Artikel: „Das gegenwärtige Ministerium ist weit entfernt, die Verantwortlichkeit für diese Ernennung abzulehnen, es glaubt vielmehr verpflichtet zu seyn, sie zu unterstützen. Es erkennt die Gesetzlichkeit und Nothwendigkeit derselben in ihrer ganzen Ausdehnung an und hält es für eine Ehre, die Verantwortlichkeit für die Folgen derselben zu übernehmen. Die Wahrheit verlangt jedoch von dem Ministerium, zu erklären, daß diese Handlung nicht die seinige ist." —

Spanien.

Madrid, 17. Mai. Die gestrige Sitzung der Procuradores war äußerst stürmisch. Der provisorische Conseils-Präsident Isturiz begegnete einer Opposition, die ihn nöthigen wird, entweder abzutreten oder die Cortes aufzulösen. — Vier und vierzig Mitglieder der Kammer haben eine Protestation unterzeichnet, die nach lebhaften Debatten mit 96 Stimmen gegen 10 als Ausdruck der Meinung der Procuradores angenommen wurde. Diese Protestation besagt: 1) Daß die durch das Vertrauensvotum ertheilte außerordentliche Vollmacht seit Eröffnung der gegenwärtigen Cortes außer Kraft getreten sey; 2) daß wenn die Cortes vor Bewilligung des Budgets aufgelöst würden, vom Tage der Auflösung an keine Steuern mehr vom Volke gefordert werden können; 3) daß alle ohne Ermächtigung abseiten der Cortes abgeschlossene Anlehen null und nichtig seyen. — Ueber diese Protestation haben sich vornehmlich zwei Redner ausgesprochen: Isturiz und Olozaga; der letztere war Civilgouverneur von Madrid, legte aber seine Stelle nieder, sowie sich das Kabinet Mendiabal auflöste. Isturiz widersetzte sich lebhaft der obigen Protestation und erklärte, daß er ebenfalls auf seine Art protestiren würde. Dieser Ausdruck verursachte einen furchtbaren Tumult; die Tribunen waren die ganze Sitzung hindurch sehr unruhig. Olozaga antwortete mit einer Bemerkung, die nach dem System der representativen Verfassung nicht schlagender seyn könnte: „Ihr habt die Majorität in der Kammer nicht; was bleibt euch also übrig, wollt ihr anders am Ruder bleiben, als die Cortes aufzulösen; das sehen wir voraus, darum protestiren wir." Es wurde ferner genügt, daß das Ernennungs-Dekret der neuen Minister der Kammer nicht offiziell mitgetheilt worden sey, und auf den Antrag einiger Procurадors die Minister genöthigt, unter dem Geschrei der Tribunen ihre Sitze auf der Ministerbank zu verlassen. Bald

nachher wurden die Decrete mitgetheilt und die Minister nahmen ihre Plätze wieder ein. Heute setzten die Procuradores die Discussion des Wahlgesetzentwurfs fort. —

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Privatbrife aus Madrid vom 17. Mai sagen, daß große Aufregung wegen des neuen Ministerwechsels herrsche; unter wildem Geschrei wurde gestern den neuen Ministern vom Pöbel mit dem Tode gedroht; darunter erschallte manches Vivat für Mendizabal. In den Wohnungen der Herren Isturiz, Quesada und Galiano wurden die Fenster mit Steinen eingeworfen. Dabei wird versichert, Isturiz lasse sich nicht irre machen und wolle den Faktionen imponiren; drei Maaßregeln habe er hiezu in Petto: Auflösung der Cortes, ein neues möglichst starkes Anlehen, und eine Intervention von 30 bis 40,000 Franzosen. Das Anlehen ist das Dringendste, denn die Agenten der Pariser Banquiers in Madrid wollen nichts mehr vorschießen, seit Mendizabal abgetreten ist. Bei den Procuradores war eine stürmische Sitzung. Doch wurde Isturiz beim Weggehen nicht beleidigt. —

Paris, 27. Mai. Die Deputirtenkammer genehmigt heute das Capitel 32 des Budgets des Innern, die den K. Theatern angewiesenen Unterstützungen betr. — Die Börse war heute sehr belebt. Seit langer Zeit hatten keine so heftigen Fluktuationen statt. Nachrichten jeder Art waren verbreitet. Falsch oder wahr, sie insluirten auf eine ungünstige Weise auf die Fonds. Es hieß einerseits, die Französische Regierung habe eine telegraphische Depesche vom 23sten mit der Nachricht von der Auflösung der Cortes erhalten, andererseits, General Evans, der kürzlich mit 1000 Mann ausgerückt wäre, um das Terrain zwischen dem kleinen Fort von Zarnaz und Ernani zu recognosciren, von einem Carlistenbataillon, das von der Linie von Oriamundi abgeschickt worden, auf seinem Marsch in der Gegend des kleinen Dorfes von Ayeldo aufgehalten und genöthigt worden wäre, sich zurückzuziehen. Man sprach auch von einer Emeute in Saragossa und von der Wiederauferstehung der Junten in dieser Stadt. —

Großbrittanien.

London, 25. Mai. Gestern bei Gelegenheit des Geburtstages der Prinzessin Victorie wurde feierlicher Gottesdienst in der Capelle des Palastes von Kensington gehalten. Prinzessin Victorie, die präsumtive Kronerbin, hat nun ihr siebenzehntes Jahr vollendet und demnach das Alter der Volljährigkeit erreicht. —

Rußland.

Von der Russischen Gränze, 20. Mai. Das Petersburger Kabinet scheint in neuester Zeit größeren Werth, als früher, auf die in den Journalen des Auslandes sich äußernde Meinung über den Gang seiner Politik zu legen. Nicht etwa, als buhle es um die Gunst dieser Meinung; wohl aber, weil es gewahrt, daß es ihm in den Wechsel-Verhältnissen der Europäischen Staaten nicht weniger, wie gegenüber der in der Civilisation immer weiter fortschreitenden Russischen Nation selbst, von Wichtigkeit seyn muß jene Meinung da, wo sie sich auf falsche Thatsachen stützt, zu berichtigen. Verhehlen nämlich darf man sich nicht, daß es, ungeachtet aller gegenseitigen Friedens- und Freundschafts-Betheuerungen der respektiven Höfe und selbst der theilweisen Entwaffnung der Großmächte, über kurz oder lang zu einem ernstlichen Conflikt zwischen der größten Landmacht und der größten Seemacht unseres Erdballs kommen kann. Es könnte sich hieraus aber ein Kampf auf Leben und Tod entspinnen, wie ihn Rußland seiner Zeit gegen den Weltbezwinger **Napoleon** zu bestehen hatte. Und Rußlands Staatsmänner, größtentheils noch Zeitgenossen jenes Kampfes, erinnern sich gar wohl, daß Rußland, bei aller seiner materiellen Macht, seine endlichen Triumphe und die vollständigste Demüthigung, ja die gänzliche Vernichtung seines furchtbaren Angreifers, doch nur, wie der Begeisterung der Nation für Kaiser und Vaterland, so auch der Theilnahme der fremden Völker an seiner Sache, die sie als die ihrige betrachteten, verdankte. — In diesen und ähnlichen Rücksichten möchte denn auch wohl die eigentliche Veranlassung der kürzlich vom Journal de St. Petersbourg ertheilten Auskunft über die von Rußland an den Donau-Mündungen errichteten Quarantaine-Anstalten zu suchen seyn, mit denen dieses, wie der Journalist versichert und wie wir ihm auf das Wort glauben können, keineswegs bezweckt, dem Handel anderer Nationen auf desem Strome Hindernisse in den Weg zu legen. Vielmehr erfordert es Rußlands eigenes Interesse, jenen Handel zu begünstigen und recht empor zu bringen, da, sollte es früher oder später zu einem Seekriege kommen, in Folge davon aber die Ausgänge des schwarzen Meeres, der Bosphorus nämlich und die Dardanellen durch feindliche Flotten gesperrt werden, Rußland auf jener Wasserstraße die Handels-Verbindungen seiner Südprovinzen mit dem übrigen Europa zu unterhalten vermöchte. — Wie man erfährt, so dürfte sich während der Abwesenheit der Kaiserin der Kaiser ebenfalls für mehre Wochen von der Hauptstadt entfernen. Indessen scheint es noch nicht gewiß zu seyn, ob sich Se. Maj. alsdann in die Südprovinzen begiebt, um daselbst namentlich die Marine-Etablissements zu Sebastopol zu besichtigen, oder aber ob er Finnland mit seinem Besuche beglücken wird. Im letztern Falle, heißt es, werde sich der König oder doch der Kronprinz von Schweden zu Abo einfinden, um daselbst seinen erhabenen Nachbar und Verbündeten zu beglückwünschen. —

Amerika.

Man schreibt von den **Cap Verdischen Inseln**: Auf San Jago ist dem Gouverneur durch einen Theilnehmer eine Sclaven-Verschwörung entdeckt worden, welche Nachts darauf ausbrechen sollte. Als das abgesandte Militair an dem Orte, den die Verschwornen zum Sammelplatze bestimmt hatten, ankam, traf es 220 Sclaven, meist zu Pferd, an. Es entspann sich ein Gefecht, und die Sclaven zogen sich, als die Canonen des Castells auf sie spielten, mit Verlust von Todten und Gefangenen zurück. Zwei Rädelsführer wurden erschossen; andere Gefangene

erhielten 1000 Peitschen-Hiebe, und starben meistens an den Folgen dieser Strafe. —

Jöhstadt, 26. Mai. Heute sieht hier alles weiß aus. Eiszapfen hängen an Dächern und auf Jugel ist der Schnee gefroren, der ¼ Elle hoch liegt; in Breitenbach (ein Dorf, das nahe an der Sächsischen Gränze in Böhmen liegt) habe ich mit dem Schlitten Dünger fahren sehen, zum Erdäpfellegen. Vor Kälte konnten gestern kaum die Leute beim Pflanzen ausdauern, und heute war es gar nicht möglich, in dieser Arbeit fortzufahren. — Was unter solchen Umständen die armen Leute noch mit ihrem Vieh anfangen werden, weiß ich nicht; es ist große Noth um Heu u. s. w.

Auch aus Eibenstock schreibt man uns unter dem 27sten d.: Seit gestern haben unsere Berge wieder das Wintergewand angelegt, und heut Morgen sehen unsre Dächer aufs neue weiß. Das Heu ist hier mit 1 Thlr. 18 Gr. verkauft worden, und so viel Vorräthe davon unsre erfahrnen und voraussehenden Wirthe eingesammelt hatten, so ist doch jetzt kein Pfund mehr zu kaufen u. s. w. (Auch in den Gebirgen bei Altenberg, Freiberg, Oederan u. s. w. hat es in der Nacht zum 25sten d. stark geschneit, und der Schnee ist den Tag hindurch liegen geblieben; daher sind die Lebensbedürfnisse selbst in Dresden, Leipzig und anderwärts im Preise gestiegen.) —

An den beiden Pfingsttagen sind 17,000 Personen auf der Eisenbahn von Brüssel nach Mecheln, und eben so viel zurückgereist. Hierzu würden 1000 Diligencen kaum hinreichen, von welchen jede auf den verschiedenen Stationen 16 Pferde bedürfte. Es wurden also an diesen zwei Tagen 16,000 Pferde durch Dampfkraft ersetzt. —

Anzeigen.

Die zweihundert drei und neunzigste Ziehung in Nürnberg ist Dienstag den 31. Mai 1836 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

38. 37. 60. 10. 16.

Die 294ste Ziehung wird den 30. Juni, und inzwischen die 1334ste Münchner Ziehung den 9. Juni, und die 955ste Regensburger Ziehung den 21. Juni vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 1. Juni.

Anker: HH. Kflte. Röder v. Konigshaber, Kühnel v. München, Kranz v. Regensburg. Wehrbach, Part. v. Bamberg. Anton, Handlungs-Commis; Müller, Musikdirektorin v Hanau. Kebweiß, Part.-Gattin v. Königsaal. — Sonne: HH. Doktoren Rörr v. Rehau, Hallfort v. München. Bezold, Pfarrer v. Gattendorf. Fruhmann, Partik. v. Augsburg. Baron v. Künsberg, Gutsb. v. Armreuth. Ruppel, Kfm. v. Weißenburg. — Traube: HH. Kall, Fabrikant v. Nürnberg. Bürger sen. u. jun., Hdlslte. v. Treuchtlingen. Hammon, Webermeister v. Walkenreuth. Höpfel, Eckert, Bürgerstöchter v. Wunsiedel. — Löwe: HH. Wolfhardt, Pfarrer v. Weidenberg. Burckhardt, Doktor v. Wunsiedel. — W. Mann: HH. Hoffmann, Kfm. v. Bamberg. Frey, Revierförster; Schubert, Hau, Seifensiedermeister v. Pressath. Hau, Forstgehülfe v. Nurn. — R. Roß: Hr. v. Bree, Part. v. Würzburg. — G. Hirsch: HH. Handelslte. Bleyer v. Warmensteinach, Engelberger v. Sulzbach. Solles, Straßenaufseher v. Culmbach. Liebmann sen. und jun., Kflte. v. Schleusingen. — W. Lamm: Hr. Rutini, Gipsfigurist v. Augsburg.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend **Nro. 132.** 4. Juni 1836.

Deutschland.

Berlin, 26. Mai. Die Französischen Prinzen sind abgereist und es ist zweckmäßig, über den Eindruck, den die Anwesenheit und die Persönlichkeit derselben hier gemacht, zu berichten. Als die Nachricht von deren Ankunft hier ankam und man zugleich die liebevoll-freundliche Einladung unseres Königs an die beiden Herzoge erfuhr, war das mit dem Standpunkte der Politik weniger vertraute große Publikum anfänglich sehr überrascht. Das wußte man zwar, daß sämmtliche Kabinette den Frieden wollen, daß die vor wenigen Jahren noch bestandene Spannung zwischen den westlichen und den östlichen Mächten bedeutend nachgelassen und daß die Beherrscher der Großstaaten sich gegenseitig persönlich hochschätzen; allein man glaubte, das bessere Verhältniß sey mehr Folge klug berechnender Politik, als wahrer Verständigung und Zuneigung. Die Menge wurde in dieser Ansicht zum Theil auch durch gewisse Zeitungsartikel beschränkt, weche — von Berlin oder Preußen datirt — zwar nicht als halboffiziell, aber immerhin als ein Wiederhall der bei einigen Hochstehenden noch zu Grunde liegenden Gesinnungen galten. Nun plötzlich aber war allen Ungläubigen augenscheinlich vordemonstrirt, wie bodenlos alles dieses Zeitungsgeschwätze ist und wie sehr Diejenigen, Vornehme oder Niedere, irren, welche sich im Wahne befinden, als ständen wir noch im Jahre 1832. Der Empfang des Kronerben von Frankreich und dessen Bruders bei unserm hochverehrten Monarchen und bei dessen Familie war mehr als freundschaftlich, war herzlich. Alles, was noch legitimistisch und Carlistisch war, wurde noch vollends durch die Liebenswürdigkeit und die natürliche Würde der Prinzen bekehrt, und bei uns wenigstens ist die Gesellschaft, die man in Paris le Faubourg St. Germain nennt, so hingerissen von der Grazie, den Kenntnissen und dem feinen Anstande der älteren Söhne Ludwig Philipps, daß man die ältere Branche der Bourbons nicht mehr erwähnt. Merkwürdig mußten dem aufmerksamen Beobachter die Volksäußerungen seyn. Die Aufmerksamkeit und Höflichkeit des Berliner Volkes gegen die Französischen Prinzen, insbesondere gegen den Herzog v. Orleans, dessen militairisches Wesen ihm besonders zusagte, war unläugbar größtentheils aus dem freundschaftlichen Verhältnisse entsprungen, das es zu seiner Freude zwischen den Söhnen des Königs der Franzosen und unserer Königlichen Familie bestehen sah, zum Theil aber auch aus einem gewissen point d'honneur, der beweisen sollte, auch in Berlin bestehe eine öffentliche Meinung, die sich ihrer selbst und ihres Einflusses sehr wohl bewußt sey. — Hr. **Bresson**, der gewandte und geistvolle Repräsentant Frankreichs an unserm Hofe, begleitet die Prinzen bis Trattenau, wo Hr. v. St. Aulaire, der Französische Botschafter in Wien, ihnen entgegen kommt. —

Es dürfte einer kurzen Berichtigung nicht unwerth seyn, wenn in einigen auswärtigen Blättern die Veränderungen, die seit zwei Jahren mit unserm Thiergarten vorgenommen worden, als eine Benachtheiligung des schönen Waldes und als eine Calamität für die hiesigen Einwohner dargestellt worden. Wir dürfen uns vielmehr auf das Urtheil der Letzteren sowohl, als der Fremden, die seit einigen Jahren Berlin besucht, als auf ein übereinstimmendes Zeugniß berufen, daß die kostspielige Umgestaltung des Thiergartens zu den schönsten unter den zahlreichen Geschenken gehört, die der König bereits seiner Hauptstadt gemacht hat, und daß wir namentlich auch dem umsichtigen Garten-Direktor Lenné, dem die Leitung dieser Arbeiten anvertraut war, alle Ursache haben, dankbar zu seyn. —

Wien, 29. Mai. II. KK. HH. die Herzoge von **Orleans** und von **Nemours** sind heute Vormittags gegen 11 Uhr von Stammersdorf, bis wohin ihnen die zur Begleitung bestimmten K. K. Kämmerer, Oberst Graf **Lichnowsky**, Oberstlieutenant Graf **Nobili** und Rittmeister Graf Eduard **Zichy**, entgegengefahren waren, hier eingetroffen und in den für Höchstdieselben in der Kais. Kgl. Burg sogleich in Bereitschaft gesetzten Appartements abgestiegen. Hier wurden die beiden Prinzen von dem ersten Obersthofmeister Fürsten von **Colloredo** empfangen und von demselben eingeladen, sich nach **Schönbrunn** zu Ihren Majestäten zu verfügen. Seine Majestät der Kaiser empfingen die Prinzen, in Gegenwart Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Herren Erzherzöge **Franz Carl**, **Carl** und **Ludwig**, in ihrem Kabinette. Hierauf begaben sich Ihre Königlichen Hoheiten zu Ihrer Majestät der Kaiserinn und zu Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzoginn **Sophie** und verfügten sich dann in das für sie bereitete Absteigquartier im Kaiserlichen Schlosse, woselbst ihnen von dem ersten Obersthofmeister Fürsten von **Colloredo** die drei andern Obersthofämter vorgestellt wurden. Dann begaben sich die Prinzen zur Tafel bei Sr. Maj. dem Kaiser, welcher die Kaiserliche Familie, Ihre Königliche Hoheit die Frau Herzogin von **Lucca** und die obersten Hofchargen beiwohnten. Nach aufgehobener Tafel fuhren die Prinzen in die Stadt zurück. —

Danzig, 21. Mai. Hier nahm gegen Mitte des Mai ein Schiff, der Duke of Rorburgh, für Englische Rechnung eine Ladung Mehl, Zwieback, Stäbe, Mobilien (worunter auch zwei Fortepianos) u. s. w. ein, um damit nach Sydney zu segeln. Es ist dies das erste Schiff, welches von diesem Ort direkt nach Australien geht und zu

hoffen, daß solche Abladungen für fremde Rechnung sich oft wiederholen werden, da die Engländer die Vorzüge dieses Platzes für Verschiffungen von Mehl und Zwieback einzusehen anfangen. Auch der Artikel, gesalzenes Schweinefleich, fängt an, für Danzig wichtig zu werden, und darf man nicht zweifeln, daß dieser Handelszweig noch weiter ausgedehnt werden kann, wenn nur die Zucht der Schweine sorgfältiger und fleißiger betrieben werden wird. —

Posen, 24. Mai. Die Aufhebung der Klöster hat bei uns bedeutende Fortschritte gemacht. Von den 38 Klöstern, welche bei der Wiederbesitznahme der Provinz im Jahr 1815 vorgefunden wurden, sind 33 bereits ausgestorben oder aufgehoben, und es bestehen also nur noch fünf mit 17 Mönchen und 18 Nonnen. Im Jahre 1818 zählte man noch 272 Mönche und 72 Nonnen in der Provinz. In der Errichtung begriffen waren 210 neue Schulen, von denen im Laufe des verflossenen Jahres 42 vollendet wurden, wodurch 5100 Knaben Elementarunterricht verschafft wurde. Neue Schulhäuser wurden 65 erbaut, darunter 47 mit Königl. Unterstützung, im Gesammtbetrage von 12,550 Thlr. Seit dem Jahre 1831 sind überhaupt 256 neue Schulhäuser entstanden. —

Dresden, 28. Mai. Einige hiesige Geschäftsleute aus dem Handelsstande haben sich zu dem Vorhaben vereinigt, eine große Zuckersiederei auf Aktien zu errichten, in welcher vorerst Rohrzucker nach der neuesten Bearbeitungs-Methode zur Fabrikation kommen soll, später jedoch auch die Bereitung von Zuckern aus Runkelrüben nicht ausgeschlossen, sondern aufgenommen werden soll, wenn die Sache im Allgemeinen sich hier als nutzbar erwiesen haben wird und die Oekonomen Sachsens rohe Rübenzucker an Markt bringen werden. Der Fonds dieses Vereins, der sich „Dresdner Zuckersiederei-Compagnie" nennt, wird auf 300,000 Rthlr. festgesetzt und durch 1000 auf den Inhaber lautende Aktien à 500 Rthlr. gebildet. Von diesen werden dermalen jedoch nur 600 Stück realisirt und 400 später nach Bedürfniß durch das Direktorium verkauft werden. Auf jede Aktie müssen 5 pCt. oder 25 Rthlr. bei der Unterzeichnung und 15 pCt. oder 75 Rthlr. bei Empfangnahme eines von zwei Direktions-Mitgliedern unterzeichneten Interimsscheins eingezahlt werden. Die übrigen 80 pCt. sind in Raten von höchstens 20 pCt. an den vom Direktorium zu bestimmenden Zahltagen, welche den Aktionairs durch die Leipziger Zeitungen und den Dresdener Anzeiger wenigstens einen Monat vorher bekannt gemacht werden sollen, zu erlegen. Die vorerst zu realisirenden 600 Stück Aktien sollen bereits unterzeichnet seyn und sogar schon mit Gewinn zu kaufen gesucht werden. Die in Bezug auf dieses Unternehmen entworfenen Statuten unterliegen noch der Prüfung und Genehmigung der Staats-Regierung. —

Kirchenstaat.

Französische Blätter schreiben aus Rom vom 18. Mai. Die Päpstliche Regierung, müde der fortwährenden Beschwerden aller Partheien gegen gegen Don Michael von Portugal, hat sich zuletzt entschlossen, ihn aufzufordern, sich eine andere Zufluchtsstätte zu erwählen. Wie es heißt, hat sich der Infant, auf das Anerbieten des Herzogs von Modena, entschlossen, zu seinem künftigen Aufenthalts-Ort Modena zu wählen. —

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Der Assisenhof zu Riom hielt am 18ten d. M. seine letzte Audienz in dem Prozesse des Herrn Vaudegre, der beschuldigt war, seinen eigenen Sohn aus einem Hinterhalte erschossen zu haben, um ihn zu verhindern, sich mit einem bürgerlichen Mädchen ehelich zu verbinden. Nach einem sehr gewandten Plaidoyer des Advokaten Bayle zogen die Geschwornen sich zurück und erklärten nach zweistündiger Berathung den Angeschuldigten für nicht schuldig. Zu diesem Verdikte, das in Riom großes Aufsehen erregt hat, hat ohne Zweifel der Umstand viel beigetragen, daß vier von dem Angeklagten als Zeugen aufgerufene Personen bei ihrer Vernehmung aussagten, die Todtenfrau Bonnet habe ihnen gelegentlich erzählt, daß Marie Bourdu (die verlobte Braut des erschossenen) in ihrer (der Bonnet) Gegenwart zu ihrer Mutter gesagt habe: „Ach Mutter! Was hast Du uns thun lassen!" Die Frau Bonnet bestritt zwar die Wahrheit dieser Aussage; da indessen vier verschiedene Personen dieselbe Aeußerung aus dem Munde der Bonnet gehört zu haben vorgaben, so mußte eine solche übereinstimmende Zeugen-Aussage ohne Zweifel einen großen Eindruck auf die Geschwornen machen. Der Angeklagte gab übrigens, als er freigesprochen wurde, nicht die geringste innere Bewegung kund. —

Paris, 26. Mai. Bei der Berathung des Marinebudgets in der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer kam auch die Frage über Abschaffung der Sclaverei in den Colonien zur Sprache. Die Herren Lamartine, Isambert und Tracy schlugen alsbaldige Freilassung vor, so aber, daß die Freizulassenden stufenweise in die Freiheit eingeleitet werden. Die Delegirten der Colonien, Charles Dupin und Mauguin (welcher, beiläufig bemerkt, gestern seit langer Zeit zum erstenmale wieder sprach) halten es für gefährlich, die Freiheit ohne Vorbereitung zu bewilligen. Beide Theile sehen die Nothwendigkeit einer Uebergangs-Periode ein, welche den Schwarzen zur Menschenwürdigkeit erheben soll; die Letzteren aber wollen den Sclaven noch in der Sclaverei erziehen, während die Ersteren mit der Freilassung anfangen wollen. —

Die Gazette enthält ein Schreiben des zu Ham in Gefangenschaft sitzenden Exministers Carls X., Herrn v. Chantelauze, worin dieser die ihm zugeschriebene Verfasserschaft von Denkwürdigkeiten über die Juliusrevolution und von einer politischen Abhandlung mit großer Bescheidenheit abgelehnt. Er erklärt, allerdings habe er beabsichtigt, ein Gemälde von den Ursachen und Folgen der Juliusrevolution zu entwerfen, er sey jedoch gezwungen worden, diesen Plan aufzugeben. Er habe blos abgerissene Gedanken, ungeordnete Erinnerungen, flüchtige Eindrücke, keine Denk-

würdigkeiten niedergeschrieben. Hr. v. Chantelauze behauptet sodann, daß in Beziehung auf seine Correspondenz das Post-Geheimniß nicht bewahrt worden sey; auch erklärt er, daß er, außer der Unterzeichnung der verhängnißvollen Julius-Ordonnanzen, mit Hrn. v. Polignac nichts gemein habe. —

Großbrittanien.

London, 24. Mai. Die Polemik in den verschiedenen Parteiblättern hat einen Grad der Bitterkeit erreicht, wie noch selten oder niemals. „Reform des Oberhauses", heißt das Thema, das in den whigministeriellen, wie in den radikalen Blättern in täglichen Artikeln erörtert, und als dringende Nothwendigkeit dargestellt wird. Die konservativen Journale antworten mit Weheruf über Revolution und Umsturz der Verfassung, und da es zunächst O'Connell ist, welcher die Frage mit Ernst angeregt, im Hause der Gemeinen eine Motion zu diesem Zweck angekündigt hat, und in seinem neulichen Schreiben an das Englische Volk mit einem, wenn auch nur flüchtig skizzirten Plane zu einer solchen Reform hervorgetreten ist, so fallen Times, Standard, M. Post u. s. w. über ihn mit einer Fluth von Schmähworten her, wie sie wohl nur das Arsenal der Englischen Sprache in dieser Fülle und Kräftigkeit darbietet. Der Standard geht so weit, daß er den Ausbruch einer Revolution in Irland für wünschenswerth erklärt, weil dann ganz England unter konservativen Führern sich dagegen erheben, und den O'Connellismus mit Einem gewaltigen Schlage für immer zerschmettern würde. —

Trotz der versagten Heirathslicenz, schreibt der Courier, wurde die Trauung des Prinzen von Capua mit Miß Penelope Smyth am 23sten auch in der St. Georgskirche auf dem Hanover-Square vollzogen. Dies ist die vierte Copulation, nachdem sie zuerst zu Rom durch den Cardinal Weld, dann zu Madrid, und neuerlich zu Gretna-Green getraut worden waren. Warum sich das Paar viermal soll haben trauen lassen, ist nicht wohl zu begreifen; namentlich begreift man nicht, warum der Prinz, wenn er durchaus den Akt in England wiederholen wollte, den Ausflug nach Gretna-Green unternahm, da seine Trauung mittelst Aufgebots von der Kanzel, wie es sich nun gezeigt hat, nicht verhindert werden konnte. — Ueber diese letzte Trauung, welche der Dekan von Carlisle, Oberpfarrer von St. Georg, nach dem Ritus der anglikanischen Kirche vollzog, erzählt der P. Ledger Folgendes: „Die Gemeinde von St. Georg wurde, wie dies an der englischen Kirche gebräuchlich ist, von der Kanzel gefragt, ob Jemand gegen die Heirath Sr. K. H. des Prinzen Ferdinand von den beiden Sizilien mit Miß Penelope Smyth etwas einzuwenden habe. Diese Frage ward an drei auf einander folgenden Sonntagen wiederholt, und die versammelte Gemeinde antwortete ein leises Nein; als aber die Frage zum drittenmale gestellt wurde, trat der Neapolitanische Gesandte, Graf Ludolf, von seinem Sekretair, dem Herzog von Regina, begleitet, gegen die Kanzel vor, und sprach: „Ja." Im Sakristeizimmer fand hierauf eine Unterredung zwischen dem Grafen und dem Rektor statt, worin Ersterer erklärte, sein Monarch sey der Heirath entgegen, der Rektor aber ließ diese Einrede nicht gelten. Während der Trauungs-Ceremonie ergab sich der komische Umstand, daß der Kammerdiener des Prinzen, dem man die Ringe anvertraut hatte, zufällig von der Kirche ausgeschlossen worden war, so daß das Brautpaar Ringe von den Umstehenden entlehnen mußte. Das glückliche Paar empfing nach der Feierlichkeit die Glückwünsche vieler anwesenden Fremde, und kehrte dann mit ihnen nach Mivart's Hotel zurück, wo ein elegantes Frühstück vorbereitet war." —

Türkei.

Constantinopel, 5. Mai. In der Statthalterschaft Tripoli dauern die Umtriebe und Unruhen fort, und die Pforte soll durch die neuesten Berichte fast Gewißheit erhalten haben, daß Mehemed Ali seine intriguengewöhnte Hand dabei im Spiele habe. Die nach Tripoli bestimmte Flottenabtheilung soll nächster Tage, mit 2500 M. Landtruppen am Bord, die Dardanellen passiren; es wiederholt sich aber das Gerücht, daß sie auch die Küsten von Albanien und Tunis besuchen werde. Diese Abtheilung besteht nur aus 12 Segeln; aber eine nicht unbeträchtliche Seemacht von 8 Linienschiffen, 11 Fregatten, 5 Corvetten und mehreren kleinen Schiffen bleibt hier zurück, eines neuen Winkes zum Ankerlichten harrend. — Aus Persien sind beruhigende Nachrichten eingegangen. Der neue Schah soll mit jedem Tage mehr jene Eigenschaften entwickeln, welche besonders für den Herrscher eines so zerrütteten Reichs nothwendig sind. Man rühmt sehr seine Neigung zur Europäischen Civilisation, und sein Bestreben, sein Volk aufzuklären. Er hat, wie man versichert, die Thüren seines Harems selbst geöffnet, und vielen Sclavinnen die Freiheit geschenkt. —

Constantinopel, 11. Mai. Den Kapudan Pascha hat der Sultan vor seiner bevorstehenden Abfahrt mit einem Besuche beehrt, und die Mannschaft reichlich beschenkt. Es scheint entschieden zu seyn, daß sich der Kapudan Pascha zuerst in die Gewässer von Malta begiebt, um sich mit dem Englischen Admiral Rowley zu besprechen. Er ist auf vier Monate mit Lebensmitteln versehen. Es cirkuliren deßhalb wieder allerlei Gerüchte in Betreff der gegen den Vicekönig von Egypten zu beobachtenden Politik. — Der Preußische Gesandte v. Königsmark tritt demnächst eine Urlaubsreise an. — Der Streit, der sich zwischen den Unternehmern der zwei Dampfschiffahrts-Gesellschaften zwischen hier und Smyrna entsponnen hat, erregt großes Scandal.

Nach Briefen von der Türkischen Gränze sollen die in die Moldau neulich eingerückten Russischen Truppen Befehl zur Rückkehr nach Bessarabien erhalten haben. —

In Bensberg, im Regierungs-Bezirk Cöln, bemerkte man in der Nacht vom 19ten zum 20sten v. M. kurz nach 12 Uhr tief im Norden eine weiß hell leuchtende Masse, ähnlich dem Nordlicht, aber viel klarer. Sie wuchs zusehends und machte einen großen Bogen nach Westen und

Osten. Aus ihm stiegen nun in kleinen Zwischenräumen bis über den Scheitelpunkt weiße Lichtsäulen empor und beleuchteten klar und hell die Umgegend. Neben diesem weißen Licht, und zwar dann, wenn es verschwand, erblickte man ein rothstrahlendes, welches gleich einer Feuersbrunst, sogar die fernen Rheingegenden beleuchtete. Die Erscheinung dauerte gerade zwei Stunden. Der Himmel war ganz wolkenlos. —

(Ueber Bewahr- und Kleinkinderschule.)
(Schluß.)

Folgt man aber dem Leben der Kinder vom häuslichen Kreise auf die Straße, so wird man bald finden, daß sie hier fast noch übler daran sind; hier sind sie eigentlich im Unterricht verworfener Gassenjungen, deren ältester sich immer zum Lehrer der jüngern macht. Welche Lügen, unzüchtige Reden, Verführungen aller Art finden sie da! Gefahren und Verderben des Leibs und der Seele, denen die zarten Kinderseelen unmöglich widerstehen und später kaum mehr entsagen können. Man braucht wohl nur diese Scheusale des Kinderlebens auf der Gasse recht kennen zu lernen, um nicht mehr an der Nothwendigkeit der Bewahrschulen zu zweifeln, und Eltern, welchen Berufsgeschäfte die eigene Beaufsichtigung ihrer Kleinen unmöglich machen, sollte man schon dadurch veranlaßt sehen, die überall erprobt gefundenen Bewahrschulen für ihre Kinder zu benützen. Hier sollen sie an Leib und Seele bewahrt, zur Reinlichkeit, Ordnung und Aufmerksamkeit gewöhnt, durch Spiele, allenfalls auch durch unterhaltende Arbeiten (wo möglich im Freien) belehrt und unterhalten werden. Durch das Zusammenleben mit einer Menge anderer Kinder, durch die freundliche Verbindung mit einem kinderliebenden Lehrer, oder einer mütterlich gesinnten Lehrerin, werden sie bei zweckmäßigen Spielen und körperlicher Uebung ihre Kräfte entwickeln, geistig geweckt, sie werden sich ihre Untugenden leichter abgewöhnen, und früh mit Sinn und Lust zu allem Guten erfüllt werden können; ihre Denkkraft, ihr Anschauungsvermögen, ihre Einbildungskraft, ihr Fühlen und Wollen wird gesund bleiben, und ohne eigentlichen Schulunterricht werden bis zur eigentlichen Schulzeit (6 — 7ten Jahre) schon Fähigkeiten geweckt seyn, welche bei der jedem Kinde eigenen, nun auch nach erhaltener Lust zur Thätigkeit, den Lehrer, wie den Schüler außerordentlich erleichtern müssen. Dagegen wird, wie Erfahrung zeigt, den sich überlassenen, oder nicht gut geleiteten Kindern der Uebergang vom Müßiggehen zur Arbeit, vom Straßenleben zur einengenden Schule sehr sauer werden; ihre schönsten Anlagen gehen oft unter, und ihre Begierden, die sich in einem von der Sinnlichkeit überflügelten Leben recht festgesetzt haben, sind schon zu schwer abzulegenden Gewohnheiten eingewurzelt, wenn sie endlich der meistens ihrer ganzen Natur widerstrebenden Schule übergeben werden. Sollte durch allgemeine Benützung solcher Anstalten, durch naturgemäßere Erziehung der Jugend, nicht vorzugsweise die Bahn zu sittlicher Vervollkommnung des Volks gebrochen werden? Sollte eine das Heil der Menschheit bedingende Verbesserung überhaupt auf diesem Wege nicht sicherer möglich seyn, als auf dem bis jetzt betretenen, welcher von dem der doch immer noch so hoch gestellten Völker des Alterthums um so mehr abwich, je mehr Verweichlichung und Entsittlichung des Volkes überhand nahm?

Ein Familienvater.

Todes-Anzeige und öffentlicher Dank.

Indem wir unsern sämmtlichen auswärtigen Anverwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Anzeige erstatten, daß unser geliebtester Schwager und Bruder, der K. Gendarmerie-Rechnungs-Führer Heinrich Opitz dahier, in einem Alter von 49 Jahren und 8 Monaten am 31. Mai c., nach einem nur 11stündigen Krankenlager an Herzpolypen, zu unserm größten und schmerzhaftesten Kummer, bei uns selig in dem Herrn verschieden ist, erstatten wir zugleich allen den vielen, hohen und gnädigen Gönnern, Verwandten, Freunden und Bekannten, welche denselben bei dem heute erfolgten Leichenzug zu Grabe begleiteten, den herzlichsten gehorsamsten Dank, und bitten gehorsamst, auch uns die Gnade und Wohlgewogenheit, mit welcher Sie den Verewigten beehrten, ferner zu schenken.

Auch dem Herrn Pfarrer Neupert erstatten wir für die am Grabe gehaltene schöne Rede, durch kurze Schilderung des allgemein anerkannten ruhm- und würdevollen Betragens des Verewigten, und auch dem Musikchor des Königl. Linien-Infanterie-Regiments Seyßel, hierdurch öffentlich unsern herzlichsten Dank. Bayreuth, den 2. Juni 1836.

Römhildt, pensionirter Gendarmerie-Feldwaibel und dessen Gattin, mit 4 Kindern.

In einer Spezerei-Handlung wird ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Fremden-Anzeige.
Am 2. Juni.

Sonne: HH. Kflte. Weiß v. Würzburg, Riedmaier v. Bamberg, Messerer v. Marktsteft, Neumair v. Neuburg a. d. D. Frhr. v. Fischer, Herzogl. Sächs. Reg.-Präsident v. Meiningen. Baron v. Redwitz, Kämmerer v. Würzburg. Baron v. Seckendorf, Königl. General-Major; Paßevant, Adjutant v. Nürnberg. Frl. v. Fais, v. Hanau. Sambach, Reg.-Räthin v. Cöln. — Anker: HH. Baron v. Reitzenstein, Junker; Banzer, Herzogl. Leibarzt v. Bamberg. Zeller, Riegel, Partikuliers v. München. Herrmann, Major v. Ansbach. HH. Kflte. Zell v. Bingen, Leich v. Bischberg, Wulfing v. Bolkach, Hüller v. Neuburg, Junge v. Schweinfurt, König v. Wunsiedel, Löwenberg v. Berlin. — Adler: Hr. Schwartz, Kfm. v. Floß. — Löwe: HH. Burckhardt, Dr. med. v. Wunsiedel. Herrmann, Stadtschreiber v. Höchstadt. — Krone: HH. Häfner, Bäckermeister v. Streitberg. Herold, Kfm. v. Hof. — W. Mann: HH. Heinz, Kfm. v. Nürnberg. Müller, Fabrikant v. Kronach. — S. Roß: Hr. Wildhalm, Goldarbeiter v. Nürnberg. — W. Lamm: HH. Marchetti, Gypsfigurist v. Augsburg. Schmidt, Gastwirth v. Nürnberg. — R. Ochs: HH. Hdlsltr. Carl v. Mackertsgrün, Zein v. Burglisberg. — Schlenck: Hr. Neumeier, Goldarbeiter v. Egloffstein. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 133. 5. Juni 1836.

Deutschland.

München, 1. Juni. Am 31. Mai fand zur Feier der Ankunft Seiner Majestät des Königs Otto von Griechenland im K. Hof- und Nationaltheater eine Festdarstellung bei beleuchtetem Hause statt. Als Seine Majestät der König Otto von Griechenland in der großen Königl. Loge erschienen, wurden Allerhöchstdieselben unter einem donnernden Lebehoch von dem Jubel des überfüllten Hauses empfangen. Es wurde ein Festspiel: „Der Liebe Streit" von Mad. Birch-Pfeiffer gegeben. Die Verfasserin hat in diesem gelungenen Gedichte mit herzlicher Innigkeit den edelsten Gesinnungen der Liebe und Anhänglichkeit für das erhabene Königshaus Worte gegeben, und wir können ihr dazu Glück wünschen, auf würdige Weise die Empfindungen ausgesprochen zu haben, die das Bayerische Volk beseelen, und die auch bei dieser so höchst freudigen Veranlassung sich kund gaben. Die Vorstellung wurde mit dem vollständigsten Erfolge gekrönt. Am Schlusse des Festspiels wurde Seiner Majestät dem Könige Otto und dem Allerhöchsten Königl. Hause ein oft wiederholtes Lebehoch ausgebracht, und der Zuruf erneuerte sich, als nach der Vorstellung die Allerhöchsten Herrschaften sich erhoben, um das Haus zu verlassen. Die Darstellung des Festspieles war vollkommen gut, und namentlich waren Mad. Dahn, Mad. Fries und Hr. Dahn, welche die Hauptrollen spielten, sehr ausgezeichnet. Die äußere Ausstattung war sehr glänzend, und die neuen Dekorationen waren außerordentlich schön. Eine davon stellte eine Ansicht der neuerbauten Otto-Capelle bei Kiefersfelden dar — im Hintergrunde der Innfluß und Kufstein — getreu nach der Natur. Eine zweite Dekoration überraschte durch eine ganz neue Verwandlungsweise, indem nämlich der Hintervorhang, der einen Wald darstellt, sich plötzlich nach den Sofiten des Proseeniums erhebt, den Plafond eines Zeltes mit den Bayer'schen und Griechischen Farben bildet, und die Aussicht auf München gewährt, über dem in den Wolken die Buchstaben O, in der Mitte, rechts und links L und T mit Brillantfeuer strahlen. Diese ganze Erscheinung gehört offenbar zu den überraschendsten Bühnenwirkungen, die wir je gesehen haben, und die Huldigung, die darin ausgesprochen war, steigerte den Enthusiasmus des Publikums auf den höchsten Grad, der sich in einem stürmischen Lebehoch aussprach, das während und nach dem Schlußchor sich wiederholte. Die höchst sinnreiche Maschinerie zu dieser, von der Verfasserin angegebenen Verwandlung war von dem Hoftheater-Maschinisten Hrn. Schütz erfunden und ausgeführt. Die Dekorationen waren nach Angabe der Hoftheatermaler Quaglio und Schnitzler von diesen und dem Hoftheatermaler Fries gemalt. — Das Festspiel selbst ist gedruckt in der Buchhandlung von Eg. Franz in der Perusagasse zu haben. Wir glauben, daß dieses patriotische Gedicht auch Diejenigen sehr interessiren wird, die nicht der Vorstellung beiwohnen konnten. — (Münch. pol. Ztg.)

Vom Main, 2. Juni. Nach der Hanauer Zeitung sind in der zu Frankfurt am 31. Mai gehaltenen ersten Sitzung der Generalversammlung der Actiengesellschaft für den Bayerischen Donau- und Mainkanal 33 Stimmführer erschienen, welche zusammen, theils in eigenem, theils in Vollmachtnamen, 220 Stimmen zu vertreten hatten. Zum Präsidenten der Versammlung ward von ihr Hr. Geheimer-Finanzrath Deines von Hanau erwählt. Der erste Beschluß war eine Dankadresse an Se. Maj. den König von Bayern, welche durch Estafette nach München abgehen soll. Der Königl. Regierungsbevollmächtigte, Hr. Regierungsdirektor Graf von Giech, von Würzburg, erfreute die Versammlung mit der Eröffnung, daß noch in diesem Jahre auf die Correktion des Mains 200,000 fl. verwendet werden sollen, und eben so viel im künftigen Jahr, ungerechnet einen Schleußenbau bei Schweinfurt, dessen Kostenanschlag auf 120,000 fl. berechnet ist. Allgemein wird die feierliche Würde und die vollkommenste Eintracht gerühmt, durch welche diese erste Sitzung sich auszeichnete. —

Böhmen.

Töplitz, 26. Mai. Gestern sind Se. Maj. Carl X., der Herzog von Angoulême und der Herzog von Bordeaux, nebst zahlreichem Gefolge, zum Gebrauch der Badekur, hier angekommen, und es ist gewiß, daß nach Beendigung derselben S. Majestät Carl X. nicht nach Prag zurückkehren, sondern sich direkt nach seinem neuen Aufenthaltsort, dessen nähere Bestimmung jedoch noch von einigen Umständen abhängt, begeben wird. Carl X. hat bei seiner Abreise von Prag der dortigen Schloßkirche eine kostbare Monstranz, 6000 Franken am Werthe, und die Herzogin von Angoulême, welche nach Carlsbad gereist ist, hat derselben Kirche einen werthvollen Kelch zum Andenken verehrt. — Man spricht davon, daß auch Se. Maj. König Otto von Griechenland später hieher kommen dürfte. (Pr. Ztg.)

Schweiz.

Solothurn, 29. Mai. Gestern wurde unsere Stadt zu allgemeiner Neugierde angeregt: Ein Detachement garnisonirender Infanterie von 116 Mann nebst 15 bis 17 Landjägern, wurden auf Exekution nach Grenchen im Lehberg beordert. Man wußte bei ihrem Abmarsch noch nicht, gelte es einer Widersetzlichkeit der Gemeinde oder den zum Theil seit mehr als einem Jahr sich dort im Bade aufhaltenden Flüchtlingen und Redaktoren der jungen Schweiz, Mazzini und Consorten, die der Sage nach eine patrio-

-ische Versammlung auf heute veranstalten wollten. Inzwischen trug man sich täuschungsweise mit verschiedenen Gerüchten herum und namentlich, daß man entlaufene Züchtlinge verfolge. So rückte der Abend heran, als gegen 6 Uhr 3 Gefährte unter Bedeckung von Landjägern und Polizei-Lieutenants mit 4 Arrestanten einfuhren, wovon Mazzini und Harro-Harring, der unter dem falschen Namen Hopfer erst von Paris im Bade Grenchen angelangt seyn soll, genannt werden. Der Zug ging durch die Stadt ins Zuchthaus. Ihre Papiere wurden unter Siegel ebenfalls hieher gebracht. Die Verhaftnahme zweier dieser Individuen geschah durch Umzingelung des Bades, in welchem sie sich übrigens ruhig verhielten; die zwei andern in der Nähe am Berg von Landjägern mit gespanntem Hahn arretirt. Ein fünfter, Pizani von Lugano, soll sich geflüchtet haben. Man glaubt, daß diese Maßregel auf auswärtiges höheres Ansinnen hin getroffen worden. Heute Sonntags Morgens 11 Uhr ist der kleine Rath versammelt, um zu berathen, wie er die getroffenen Maßregeln vor großem Rath und Publikum rechtfertigen könne. —

Italien.

Die Allg. Zeitg. enthält nachstehende Warnung: Seit geraumer Zeit sind an Ihre Majestät die durchlauchtigste Frau Erzherzogin, regierende Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla rc. häufig Zusendungen von Druckschriften oder Kunst- und Industrie-Gegenständen, so wie Zueignungen wissenschaftlicher und anderer Werke eingelangt, ohne daß hiezu vorher die Allerhöchste Genehmigung ertheilt worden wäre. Man findet sich daher veranlaßt hiemit bekannt zu machen, daß künftig derlei Zusendungen am Hofe zu Parma nicht angenommen, sondern auf Kosten des Einsenders zurückgeschickt werden. Parma, den 25. Mai 1836. Obersthofmeisteramt. —

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Die Pairskammer nahm am 25. Mai mehrere Gesetzes-Entwürfe, örtliche Interessen betreffend, an. —

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 25. Mai wurde die Erörterung des Budgets des Seewesens fortgesetzt. Herr v. Lamartine hat das Wort. „Meine Herren, sagt er, im Augenblicke, wo man eine Transaktion zwischen den Pflanzern und den Sclaven; zwischen den Colonien und dem Mutterlande eröffnen will, fällt mir eines auf, daß nemlich die Sclaven allein hier keine Stellvertreter haben. (Unterbrechung und Gelächter.) Sie finden nur in unserm Gewissen einen Vertheidiger. Warum beraubt man sie dieses gemeinsamen Rechtes? Warum gewährt man ihnen nicht dieselben Garantieen wie den übrigen Bürgern?“ Der Redner spricht von der Nothwendigkeit der Abschaffung der Neger-Sclaverei, einer bringenden und von der Menschlichkeit geforderten Nothwendigkeit. „Die Sclaverei, setzt er hinzu, lehrt die Sclaven nichts als Knechtschaft und die Herren nichts als Tyrannei. Setzen wir uns an die Stelle jener 40,000 Unglücklichen, welche der Zufall in diese traurige Lage versetzt hat; jeder frage sich selbst. Ihr Gewissen wird ihnen antworten: Ja diese Lage ist fürchterlich; menschliche Gesetzgeber müssen sie durch ein von ihnen erlassenes Gesetz dem Joch entziehen, unter dem sie seufzen. Der Redner spricht sodann von der Lage, in der sich die Gutsbesitzer und Eigenthümer auf den Inseln befinden, von der Nothwendigkeit, in der sie sich sehn, Neger aus Afrika zu besitzen, um ihre Felder anzubauen, und von den Maßregeln, welche getroffen werden mußten, um zu verhindern, daß der Sclavenhandel nicht mehr für die Bearbeitung des Bodens der Antillen erforderlich sey. Er spricht von der Grausamkeit derjenigen, welche den Sclavenhandel treiben, und von den zum Unglück nothwendigen Strafen, welche man dem Sclaven auflegt. „Eine solche Gesetzgebung, sagt er, ist ein wahrer Fluch, eine Entwürdigung der Menschheit, ein der Creatur zugefügter Schimpf. Ich scheue mich nicht, es zu sagen, und Niemand wird es läugnen, daß die Emanzipation der Neger eine wahre Wohlthat für die Colonien wie für das Mutterland wäre.“ Der Redner spricht von den Besitzungen der Pflanzer, von der Beschaffenheit ihrer Rechte auf die Sclaven, und von der Verweigerung jeder Rechte zu Gunsten der Neger für die Erlangung eines Eigenthums. „Ein solcher Zustand der Dinge ist ein Verbrechen. Um denselben zu verbessern, glaube die Kammer nicht, daß ungeheure Summen erforderlich wären. Der Vortheil für die Sclaven, für die Pflanzer, für das Mutterland, wird unermeßlich seyn.“ Herr v. Lamartine erinnert die Kammer an die in England, durch die Emanzipation seiner Colonien, erlangten, unermeßlichen Resultate; er gibt die Mittel an, welche angewandt worden, um zur allgemeinen Emanzipation der Sclaven in den überseeischen Englischen Besitzungen zu gelangen, und die Gesetze, wodurch die Emanzipation auf einer vernüftigen und gerechten Basis begründet wurde. „Alle diese Vortheile Englands, bemerkte er, sind eine genügende Antwort auf die Einwürfe, welche erhoben werden möchten. Ich zweifle nicht, daß die Kammer sich beeilen werde, ein System anzunehmen, das die Menschheit dringend verlangt, und einige Summen ihres Budgets für die Erfüllung einer so schönen That anzuweisen.“ Der Redner erinnert an die auf den Antillen statt gehabten Unglücksfälle, an die Opfer der barbarischen Behandlungsweise der Gutsbesitzer, an die zu St. Domingo vergeudeten 100 Millionen, und sucht zu beweisen, daß die Emanzipation Frankreich Alles, was dasselbe ohne Resultate ausgegeben, zurückerstatten würde. Schließlich sagt er, daß diejenigen, welche der Emanzipation so viele Schwierigkeiten in den Weg setzen, sich fragen sollten, ob sie, wenn sie berufen wären auf der politischen Bühne eine Rolle zu spielen, alles Unmoralische aus dem Schooße der Gesellschaft zu entfernen, einer andern Generation die Sorge zu überlassen gedenken, ein so barbarisches und dem Lande so sehr zur Schande gereichendes Gesetz aus den Französischen Sitten zu vertilgen. (Sehr gut! sehr gut!) —

Großbrittanien.

London, 25. Mai. Der Courier behauptet, hinsichtlich der Lord Melbourne neuerlich zur Last gelegten Beschuldigungen sey „von höchster Behörde" Unzufriedenheit darüber ausgedrückt worden, daß solche Privat-Angelegenheiten vor das Publikum kommen. — Die Arbeiten am Themse-Tunnel schreiten langsam, aber stetig fort. Die Arbeiter sind Tag und Nacht beschäftigt. Sie sind in drei Abtheilungen, jede zu 112 Mann, wozu dann noch viele Ersatzmänner kommen, eingetheilt, welche einander ablösen. Da der Lohn 40 — 45 Shillings (24 — 27 fl.) wöchentlich beträgt, so hat der Baumeister über die vorzüglichsten Maurer zu gebieten. Der Mörtel, der angewendet wird, ist von bester Qualität; zu 100 Tonnen Mörtel kommt blos eine T. feinen Sandes. Die Arbeit wird auf diese Art und Weise in sehr kurzer Zeit hart und compackt. Die Aufseher probiren jeden einzelnen Backstein mit 14 Pfund schweren Hämmern. Wenn alsdann nur die geringste Spalte entsteht, muß der Arbeiter den Fehler verbessern und 1 Shilling an den Krankenfonds zahlen. Der Natur der Sache nach geht die Arbeit sehr langsam. Es heißt tüchtig gearbeitet, wenn der Schild nach 24 Stunden 9 Zoll vorgerückt werden kann. Der Schild enthält 36 Zellen, in deren jeder zugleich gearbeitet wird. Manchmal geht ein Tag blos über dem Verrücken des Schildes hin. Bis jetzt sind 620 Fuß Bogenwegs ausgemauert; 1200 Fuß, jedoch größtentheils unter niederem Wasser und durch dichte Erdschichten (bisher, da man durch losen Sandboden arbeitete, war war größte Vorsicht nöthig), sind noch zu vollenden. —

Der Londoner †† Correspondent der Allg. Ztg. läßt sich über die Reise der Französischen Prinzen, vorzüglich in Bezug auf die Verhältnisse mit England, folgendermassen vernehmen: Daß die Reise der Französischen Prinzen nach Berlin und Wien einen bestimmten politischen Zweck hat, ist nicht wahrscheinlich; daß sie aber dazu dienen wird, eine größere Annäherung zwischen dem Pariser Hofe und jenen von Berlin und Wien zu bewirken, leidet wohl keinen Zweifel. Ob dies nun den Ansichten unserer Minister entsprechen wird, ist schwer zu bestimmen; gewiß aber ist, daß je mehr man sich in Paris der Continentalpolitik zuwendet, man desto mehr sich von uns entfernen muß. Gegen solche Isolirung muß man sich vorsehen. Wenn wir gleich stark und mächtig genug sind, um einen eigenen Weg gehen zu können, so gebieten doch politische Klugheit und unser kommerzielles Interesse, solche Verbindungen zu pflegen, die für den möglichen Verlust der Französischen Allianz hinreichenden Ersatz gewähren können. Nach welcher Seite man sich in diesem Falle wenden wird, kann Niemand voraussagen, denn von den Umständen und der Lage der Dinge hängt es ab, dergleichen Verbindungen zu gestalten. Einstweilen wird man sich darauf beschränken, die Schritte Frankreichs zu beobachten, um die eigenen darnach zu richten. Daß das ganze Dichten und Trachten der Continentalmächte seit längerer Zeit darauf berechnet war, uns von Frankreich zu trennen, ist weltkundig; daß alle ihre dahin gerichteten Bemühungen bisher vergebens gewesen, haben die Ereignisse bethätigt; um so auffallender ist es, in einem Augenblicke, wo die Weltverhältnisse eine friedlichere Gestaltung anzunehmen scheinen, das Französische Kabinet, wankelmüthig zu sehen. Man vergesse doch ja nicht in Paris, daß wir allein zur Vertheidigung eines Systems beigetragen haben, welches der König der Franzosen zu dem seinigen gemacht, und das ihm den Beinamen eines Napoleon des Friedens verschafft hat, während zum größten Theil uns die Ehre davon gebühren sollte. Denn hätten wir nicht die Lage Frankreichs und besonders die der Julius-regierung gehörig beherzigt, so würden alle Anstrengungen, sich des revolutionairen Impulses zu erwehren, vergebens gewesen, und den Julitagen ihr Recht widerfahren seyn. So wußten wir durch ein festes Auftreten Freund und Feind derselben in Schranken zu halten, und Ludwig Philipp Zeit zu verschaffen, um sich gehörig zu orientiren und zu betten. Er hätte sie aber schlecht benutzt, wenn die Französische Regierung, wie hier viel gemurmelt wird, damit umginge, uns den Rücken zuzukehren; denn nichts hindert uns, Aehnliches zu thun, und es fragt sich dann, wer am meisten dabei verlieren oder gewinnen wird. Bedenkt man dies, so erscheint es weniger wahrscheinlich, daß man in Paris eine Bahn zu verlassen gedenkt, auf der man Lorbeeren gesammelt hat, obgleich, man muß es gestehen, das Betragen Frankreichs gegenüber von Spanien mehr als zweideutig ist. Denn warum bewilligt man nicht die Intervention, die in den letzten Tagen auf das bestimmteste gefordert worden, und überläßt uns allein die Mühe, Spanien zu beruhigen? Geschieht dies auf Anrathen der Continentalhöfe, so muß man gestehen, daß sie Beweise von großer Geschicklichkeit und Umsicht gegeben, und daß sie ohne große Opfer zu erlangen wußten, was wir mit Hintansetzung mannichfacher Interessen zu erringen wähnten, nämlich sich Frankreich verpflichtet zu machen. —

Rußland.

St. Petersburg, 19. Mai. In Riga langte am 10. Mai das Dampfschiff, nach einer Fahrt von fünf Tagen, von Lübeck und Swinemünde an. Es hat während der ganzen Reise gegen nordöstlichen Sturm zu kämpfen gehabt, daß das auf das Verdeck geschleuderte Wasser jede Nacht gefror, und noch in der letzten Nacht hat das Schiff mehrere Stunden im Eise zugebracht. Nur drei Passagiere sind mit demselben angekommen. — Ein Comité, das sich zu dem Ende gebildet hat, will in Riga am 19., 20. und 21. Juni (a. St.) ein großes Musikfest veranstalten, und hat dazu eine Aufforderung an die Künstler und Dilettanten in den Ostsee-Provinzen ergehen lassen. Im Eingang der Aufforderung heißt es, dieß Fest solle nach dem Vorbilde Deutschlands und Englands gefeiert werden. —

Vom Main, 2. Juni. Vorgestern hat der Holzhändler Sebastian Seelig von Sand, Vater von

sechs Kindern, bei einer unglücklichen Durchfahrt durch das Wöhrdloch bei Schweinfurt, mit einem mit Holz beladenen Kahne, seinen Tod gefunden. Dergleichen Unglücksfälle wiederholen sich an dieser von den Mainfahrern so gefürchteten Stelle immer häufiger, denn erst vor einigen Monaten hat der Floßherr Ebert von Unterrodach, der vorzog, mit seinem Floßholze, bei etwas hohem Wasser, statt durch dies Wöhrdloch, lieber über das Wöhrd selbst zu fahren, dasselbe Schicksal gehabt. —

Glücklich die Mainfahrer, welche die hier zu errichtende Schleuße einst werden befahren können, und welche Gefühle der Dankbarkeit für diese Abhülfe werden Diejenigen ergreifen, welchen bei ihrer Durchfahrt, dem verwünschten Wöhrdloche gegenüber, der frühere Zustand dieser Unglückspassage noch im Andenken ist. — (Fränk. Merkur.)

Man meldet aus Saarlouis vom 28. Mai: Heute gegen Mittag traf auf seiner Reise von Berlin nach Paris der Herzog v. Elchingen, zweiter Sohn des eben so berühmten als unglücklichen Marschalls Ney hier ein. Er hatte den Umweg von Saarbrück hierher gemacht, um den Geburtsort seines Vaters zu besuchen, und in das unbedeutende Häuschen zu treten, in dem der Urheber seiner Tage, den wir den Stolz unsrer Stadt nennen dürfen, das Licht erblickte. Der Herzog, ein schlanker junger Mann mit blassem ausdrucksvollem Gesichte, verweilte beim Weggehen vor dem Hause, und zeichnete dessen unscheinbare Façade in sein Portefeuille; eine einfache Marmortafel mit der Aufschrift: „Ici est né le maréchal Ney“ bezeichnet dieses Gebäude, in dem gegenwärtig ein Schmidt wohnt.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof ist zu haben:

Von dem beliebten Haus- und Familienbuche:

Paulizky (Dr. H. F.) Anleitung für Landleute zu einer vernünftigen Gesundheitspflege, worin gelehrt wird, wie man die gewöhnlichen Krankheiten durch wenige und sichere Mittel, hauptsächlich aber durch ein gutes Verhalten verhüten und heilen kann. Ein Hausbuch für Landgeistliche, Wundärzte, und verständige Hauswirthe, zumal in Gegenden, wo keine Aerzte sind. Neu bearbeitet, verbessert und vermehrt von Dr. F. C. Paulizky,

ist eben die Achte durchaus zeitgemäß verbesserte und vermehrte Ausgabe, 43½ Bogen stark, fertig geworden, und um 1 Rthlr. 6 ggr. oder 2 fl. 15 kr. wieder in allen soliden Buchhandlungen zu haben.

Giessen, 15. October 1835.

G. F. Heyer, Vater.

Unterzeichneter giebt am Sonntag den 12. Juni im hiesigen Schloßgarten ein solennes Vogel- und Scheiben-Schießen mit ansehnlichen Gewinnsten, wobei noch besonders vorzügliche Getränke und Speisen, dann ein geschlossener Ball mit ausgezeichneter Musik den Genuß erhöhen werden. Derselbe beehrt sich, alle Freunde dieser Vergnügungen hiezu ergebenst einzuladen. Brand, bei Redwitz, im Mai 1836.

Erhardt Alt, Bräuhaus-Schenk-Pächter.

Wir geben uns die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß unser diesjähriges Vogel-, Stern- und Scheibenschießen

Sonntags, als den 12. Juni l. Js.,
Nachmittags 2 Uhr,

beginnt, und die folgenden Tage fortgesetzt wird. Indem wir hiezu alle Freunde dieses Vergnügens geziemend einladen, bemerken wir zugleich, daß für Unterhaltung, Ordnung und Bequemlichkeit aller Art auf das Möglichste gesorgt werden wird. Schwarzenbach an der Saale, den 25. Mai 1836.

Die Schützen-Gesellschaft.
Wagner. Müller.

Ich Unterzeichneter bin Willens auf den 14ten d. Mts. einen Ball zu halten, wozu ergebenst einladet

Johann Hämmerlein, Gastgeber zum goldnen Hirsch.

Creußen, den 3. Juni 1836.

Durch die für uns so sehr betrübende Nachricht des schnell erfolgten Todes unsers geliebten Vaters und Schwiegervaters, des Königl. Sächs. Majors der Cavallerie, Baron v. Hünefeld, am 28. Mai, wurden wir verhindert, unsern theuern Verwandten und Freunden die pflichtmäßige Abschieds-Visite abzustatten. Wir ergreifen daher die Gelegenheit, uns hiermit schriftlich zu empfehlen und bitten um ferneres Wohlwollen und stilles Beileid. Bayreuth, am 3. Juni 1836.

Luis Baron v. Hünefeld.
Augusta Baronesse v. Hünefeld, geborne Hacker.

In einer Specerei-Handlung wird ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Fremden-Anzeige.

Am 2. Juni.

Anker: HH. Kflte. Strunck v. Straubing, Mohr v. Würzburg, Hartmann, Keller u. Kastner v. Augsburg. Haag, Buchhalter v. Regensburg. v. Riese, Gutsb. v. Prag. Keil, Maler v. Düsseldorf. Bock, Kellner v. Langelsheim. v. Rosenroth, Major v. Wien. — Sonne: HH. Kflte. Stahl v. Augsburg, Ries v. Frankfurt a. M. Murrna, Privat. v. Fürth. v. Wührer, Gutsb. v. Nürnberg. — Traube: Hr. Glaser, Handelsm. v. Neubau. — Krone: HH. Bauer, Fabrikant v. Weismain. Unger, Hdlsm. Eibenstock. Weigert, Oekonom v. Würzburg. — W. Mann: HH. Jäger, Kriegs-Commissair; Becker, Kfm. v. Nürnberg. Kober, Fabr. v. Regensburg. Wicklein, Flößer v. Kronach. — Löwe: Hr. Hoffmann, Hdlsm. v. Hollfeld. — W. Lamm: Hr. Hupfauf, Hdlsm. v. Holzmühl. Schmidt, Sailersfrau v. Gefreeß. — R. Roß: HH. Schiener, Gastwirth v. Waldeck. Moses, Löw u. Heyum Riechheimer, Bischofsheimer sen. u. jun., Handelsleute v. Gemmingen. Sperl, Rektorin v. Kirchenlamitz. — R. Ochs: Franz, Handelsfrau v. Oberröslau. — Schlenck: Hr. Ehrenbacher, Hdlsm. v. Kunreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 134. 7. Juni 1836.

Deutschland.

München, 1. Juni. In Athen geht die Reinigung und Wiederherstellung der alten Baue auf der Akropolis, und der Bau des neuen Königlichen Pallastes rasch vorwärts. Die weitern Aufgrabungen des Grundes auf der Burg um den Parthenon haben unter Anderm eine sehr schöne zum Fries gehörige Platte mit drei Götterfiguren, und von einer vollkommeneren Erhaltung als irgend eine andere, zu Tage gefördert, die man bis jetzt nur aus den Zeichnungen von Carrey vom Jahre 1674 kannte. Um das Erechtheum haben sich sehr merkwürdige, auf den Bau und seine Ausschmückung mit Farben und Vergoldungen bezügliche Inschriften gefunden, und ein sehr gut erhaltener und mit vortrefflichem Bildwerk geschmückter Thron. Der Tempel der unbeflügelten Nike ist aus seinen Bruchstücken hergestellt, und jetzt endlich sind die durch Hrn. Geheimenrath v. Klenze entworfenen und nach Athen geschickten Maschinen beim Parthenon in Thätigkeit, um die kolossalen Trümmer desselben, die umgestürzten Säulen, die zerfallenen Wände, wieder aufzurichten, was bei der vollkommenen und geschliffenen Glätte der übereinander gehörigen Theile mit großer Genauigkeit wird ausgeführt werden können. „So wie, schreibt einer unserer Correspondenten von dort, wir Ihrem ersten berühmten Architekten, der uns besuchte (Hrn. Geheimenrath v. Klenze), die Anordnung und Belebung dieser herstellenden Arbeiten und die Anordnung unseres Stadtplans verdanken, so schulden wir dem zweiten (Hrn. Professor Gärtner) die Wiedereröffnung der altberühmten Marmorbrüche des Pentelikon. Sie liegen noch in großer Ordnung, wie die Alten sie gelassen, und nachdem sie vor mehr als 2000 Jahren die schönen Marmormassen zu dem prächtigen Gebäude der Akropolis geliefert, werden sie nun in Anspruch genommen, den Schmuck zu dem Pallaste des neuen Herrschers zu geben, der den Akropolis gegenüber sich, das sicherste Zeichen des wiedererstandenen Griechenlands, erheben wird.“ Uebrigens sind jene Brüche unerschöpflich, und der Transport von ihnen um so leichter, da das Erdreich von ihnen bis zum Bauplatz des Pallastes abschüssig geht. Die Straße dahin ist mit Beiziehung der benachbarten Landgemeinden, welchen sie ebenfalls zu Gute kommt, bereits hergestellt. —

München, 2. Juni. Gestern Nachmittags gegen 3 Uhr begaben sich J. Maj. die Kaiserin Mutter von Oesterreich, Se. Maj. König Otto von Griechenland, J. M. die regierende Königin, Se. K. Hoh. Kronprinz Maximilian, S. H. der Herzog Maximilian in Bayern und mehrere Herrschaften nach Schleißheim und trafen nach 7 Uhr wieder hier ein. —

München, 3. Juni. Zur Feier des Geburts-Festes Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland wurde letzten Mittwoch, am 1sten dieß, in der reich geschmückten Griechischen Kirche ein solenner Gottesdienst abgehalten, welchem die Adjutanten der Griechischen Majestät, die Oberst-Lieutenants Schiffscapitain Miaulis und Katzeko Mauromichalis, die Gesandtschaft, der Consul und sämmtliche hier anwesende Griechen beigewohnt haben. Mittags geruhten Se. Majestät, die Aufwartung der Gesandtschaft und des Consuls allergnädigst anzunehmen und Sich, den Archimandriten an der Spitze, sämmtliche hier befindliche Griechen allerhuldvollst durch Se. Exc. den Herrn Gesandten A. Maurocordato vorstellen zu lassen. Allerhöchstdieselben waren in Griechischem National-Costüme gekleidet und unterhielten Sich mehr als eine Stunde mit allen Anwesenden in der Landessprache auf das Herablassendste. Abends wurden zur Feier des Tages das Gesandtschafts-Hôtel, das Haus des Consuls und das Griechische Erziehungs-Institut festlich beleuchtet. —

Nürnberg, 1. Juni. Bei Riegler und Wießner in Nürnberg ist eine Schrift von 256 Seiten unter dem Titel: „Deutschlands Wiedergeburt, oder die Deutschen Eisenbahnen und der Main-Donau-Canal, von Dr. Alexander Lips, Kurfürstl. Hessischem pens. Prof. der Staatswissenschaft“ erschienen, worauf ich Sie vorzüglich deßwegen aufmerksam mache, weil sie ganz umfassend und schlagend alle in neuerer Zeit in Schriften und Journalen gemachten Entwürfe gegen Anlegung von Eisenbahnen würdigt und widerlegt, und über die kurzsichtigen und ängstlichen Zweifel mancher Gegner dieser Erfindung, womit diese selbst die Regierungen über die Fortschritte und den Umschwung der Völker und ihrer Meinungen mittelst dieser neuen Communikationen besorgt zu machen suchten, beruhigt. Diese Schrift beweist zugleich den ungeheuren und unersetzlichen Verlust, der jenen Staaten droht, welche sich von ihren Nachbarn in Anlegung dieses neuen Communikationsmittels zuvorkommen lassen. Ich würde Ihnen gern einige Auszüge aus dieser interessanten Schrift schicken, wenn ich nicht fürchten müßte, daß Ihr Raum bei dem gegenwärtigen Andrang politischer Ereignisse zu sehr in Anspruch genommen wäre. —

(Allg. Ztg.)

Frankfurt, 31. Mai. Was den Abmarsch der Bundestruppen betrifft, dessen kürzlich öffentliche Blätter zum Oestern erwähnt haben, so ist es wahrscheinlich, daß wenigstens ein Theil derselben noch für längere Zeit hier verbleiben dürfte. — An einem der letzten Tage erlaubte sich hier ein, der Stadt fremdes, Individuum auf freier Straße gegen einen Israeliten, unter der Behauptung, seine Vorfahren hätten den Heiland gekreuzigt, so laute Schmäh- und Drohreden, daß ein Zusammenlauf entstand, in dessen

Folge die Gensdarmerie herbeikam, die jenes Individuum, als Urheber des Unfugs, in Gewahrsam nahm. Wie man hört, so ist dasselbe gegen Stellung einer namhaften Caution bald darauf wieder in Freiheit gesetzt worden. — Der hier eingerissene Gebrauch des Schnellfahrens auf den Straßen hat gestern abermals einen Unglücksfall herbeigeführt. Der Kutscher einer Kaufmannswittwe überfuhr, die Pferde in vollem Rennen um eine Straßenecke lenkend, zwei Kinder von sechs und zehn Jahren, wovon das Eine so gefährlich verwundet darniederliegt, daß sein Wieder-Aufkommen bezweifelt wird. — Unserem Senate steht, dem Vernehmen nach, eine Erneuerung um das Siebentheil seiner Mitgliederzahl bevor, die sich auf 42 beläuft. Drei derselben sind innerhalb weniger Wochen mit Tode abgegangen, ein viertes liegt gefährlich krank, zwei Andere sollen im Begriffe stehen, sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen. — Sämmtliche Mitglieder der Familie Rothschild werden bis zum 10. Juni hier beisammen seyn. —

Cassel, 30. Mai. Die von der Königlich Preußischen Regierung im Februar d. Js. ausgesprochene Maßregel, daß die Eisenbahn-Aktien nicht auf den Markt des Papierhandels gebracht werden dürfen, hat im Allgemeinen das Spekulationsfieber etwas niedergeschlagen, um so mehr, als auch andere Regierungen, Baden Bayern, Hessen-Darmstadt, zu gleichen Anordnungen geneigt scheinen, wobei letzterer die Absicht, die demnächstige Reduktion des Zinsfußes der Staatsschuldscheine nicht präjudiciren zu lassen, nicht einmal untergelegt werden kann. Die Eisenbahn-Unternehmungen an sich sind aber dadurch keineswegs gelähmt, und es wird nicht nur von den dafür sich interessirenden Privatpersonen und Vereinen, sondern auch von den Regierungen mit Besonnenheit und darum nicht minder mit Eifer jede nützliche Einsicht und Vorbereitung dazu gesammelt. So soll dem Vernehmen nach die Königl. Bayerische Regierung schon in diesen Angelegenheiten einen Staatsbeamten in Amerika reisen lassen; und erst vor Kurzem ist der Herzogl. Braunschweigische Kreisbaumeister Märtens von einer zu diesem Zweck auf Staatskosten unternommenen Reise durch die Brittischen Inseln zurückgekehrt. Neuern Nachrichten zufolge soll nun die Königl. Preußische Regierung beabsichtigen, die Eisenbahn-Anlagen nach Oesterreichs Beispiel als Staatssache und nach einem großen combinirten Plane zu behandeln; eine Idee, die sich allerdings aufdringt, wenn man sich überzeugt, daß, so lange die Holländer den Rhein sperren, das Fahrwasser der Weser im Hannoverschen Gebiete vernachläßigt wird, und die Dänen die Straße des Sundes durch willkührlichen Zoll erschweren — Eisenbahnanlagen das sicherste Mittel für Preußen sind, sich diesen Uebelständen nach und nach zu entziehen. —

Hannover, 21. Mai. Seit Kurzem überläßt man sich nun hier der Hoffnung, daß der lange schon genährte Wunsch der Hannoveraner, den König Wilhelm von Großbrittanien, der früher als Herzog von Clarence bereits geraume Zeit innerhalb unserer Mauern zugebracht hat, in Begleitung der Königin nächstens hier zu sehen. Man hat Nachrichten aus England, wornach der König Willens wäre, nach Pfingsten eine Reise nach dem Festlande anzutreten. Die Prinzessin Sophie, Herzogin von Glocester, und die Prinzessin Elisabeth, verwittwete Landgräfin von Hessen-Homburg, werden, wie man vernimmt, schon vorher hier ankommen, und erstere das Schloß Montbrillant, letztere das Fürstenhaus beziehen. Von unserm Minister in London, Freiherrn v. Ompteda, sind bereits vorläufig Veranstaltungen zur Aufnahme und zur Unterbringung eines Theils des Königlichen Gefolges in einem der hiesigen großen Gasthöfe, dem British Hotel, getroffen worden. Im Königl. Schlosse werden die Zimmer in Bereitschaft gesetzt, welche Ihre Majestäten inne haben werden. —

Ein Schreiben aus Berlin vom 24. Mai, im Hamburger Correspondenten, erzählt unter Anderm: „Nachdem die Französischen Prinzen noch einen Tag in Potsdam das Familienleben unsers Königlichen Hauses getheilt und namentlich Sanssouci und Allem, was sich in diesem merkwürdigen Lustschlosse als geschichtliche Erinnerung an den unsterblichen Monarchen, der es erbaut hat, darbietet, die größte Aufmerksamkeit gewidmet hatten, beurlaubten sie sich nach der theatralischen Vorstellung von Sr. Maj. dem König und allen Mitgliedern des Königl. Hauses. Sie trafen wieder im Schlosse zu Berlin ein, und ihre Abreise war auf heute Morgen 8 Uhr festgesetzt. Durch den Umstand aber, daß sie von einigen hohen Personen, von denen sie schon Abschied genommen hatten, Besuche erhielten, verzögerte sich die Abreise bis nach 10 Uhr. — Wenn öffentliche Blätter schon erwähnt haben, daß diese hohen Reisenden mit einer sehr großen Menge zu Geschenken bestimmter Kostbarkeiten versehen seyen, so hat sich diese Angabe hier schon durch Thatsachen bestätigt. Unter den vielen sehr werthvollen Geschenken, die sie vertheilt haben, dürfte dasjenige eines der bedeutendsten seyn, welches der Oberkammerherr und Minister des Königl. Hauses, Fürst von Wittgenstein, erhalten hat. Es ist eine mit den schönsten Solitairs besetzte goldene Tabatiere, auf der sich ein Familiengemälde, nämlich die Bildnisse des Königs und der Königin der Franzosen und ihres erstgebornen Sohnes, des Herzogs von Orleans, befindet. Nicht minder werthvoll sind die Präsente, welche alle Personen erhalten haben, die während ihrer Anwesenheit irgend eine Funktion zu versehen beauftragt waren. Mit wahrhaft Königlicher Freigebigkeit haben sie die Dienerschaft, bis zu dem letzten herab, beschenkt. Auch das Dienstpersonal im Museum erhielt, bald nachdem die Prinzen dieses Institut in Augenschein genommen hatten, ein sehr bedeutendes Geschenk in Gold. — Kaum haben uns diese hohen Gäste verlassen — die noch bei weitem nicht Alles in Augenschein nehmen konnten, was unsere Hauptstadt an eigenthümlichen Merkwürdigkeiten aufzuweisen hat, weil sie durch Zeit und Verhältnisse abgehalten wurden, wozu wir besonders unser herrliches Zeughaus, dieses reichhaltige und wohlgeordnete Depot von Waffen und Trophäen zählen — so spricht man von neuen

Besuchen, die der Königl. Hof in Kurzem erhalten werde. Der Großfürst Michael von Rußland mit seiner liebenswürdigen Gemahlin, der Großfürstin Helena, werden auf einer Reise in das südwestliche Deutschland hier erwartet. Man sieht ferner der Ankunft zweier hohen Prälaten der katholischen Kirche unserer Monarchie entgegen ꝛc." —

Schweiz.

Zürich, 29. Mai. Unsere Zeitung berichtet Folgendes: „Seit mehreren Tagen erzählt man sich hier, daß von der hiesigen Polizei mehrere Deutsche Flüchtlinge, welche zum „jungen Deutschland" gehören sollen, verhaftet seyen. Wir haben über den nähern Verhalt nichts Bestimmtes erfahren können; dem Vernehmen nach ist dem Regierungsrathe zur Zeit über das Vorgefallene nichts mitgetheilt worden. Indeß glauben wir, daß die Verhaftungen einstweilen keinen Bezug auf die Ermordung Lessings haben, sondern durch Kunde von neuen Planen zu revolutionairen Unternehmungen gegen die Deutschen Nachbarstaaten veranlaßt wurden. Unter den zuerst Verhafteten wird der sich so nennende Baron von Eib, eigentlich Wilber, bezeichnet! Die hiesige Polizei ist während der ganzen Woche in größter Thätigkeit gewesen, und hat sich mit den Polizeibehörden anderer Cantone in Verbindung gesetzt, da man die Pflicht gegen unser Volk erkennt, tolle Unternehmungen zu hindern, welche auswärtigen Regierungen, zumal solchen, die, wie die Deutschen, sich loyal gegen die Schweiz benehmen, Grund zu feindseligen Maßregeln geben könnten. Es sollen unserer Polizei merkwürdige Schriften in die Hände gefallen seyn, die es fast außer Zweifel setzen, daß das „junge Deutschland" neue Unternehmungen wagen wollte. Eine General-Versammlung sollte in Grenchen, Canton Solothurn, stattfinden, wo der von Barcelona zurückgekehrte Rauschenplatt versprochen hatte, sich einzufinden; auch Fein ist wieder in der Schweiz. Die Flüchtlinge, welche sich in Basellandschaft aufhalten, nehmen zum Danke Partei für die Juden; dies erklärt wohl die Mittel, wie sie existiren können; vielleicht auch die versteckte Hand, welche sie anstiftet, um die Schweiz bei den Deutschen Staaten verhaßt zu machen." —

Zürich, 30. Mai. Es macht sich in den Zeitungen eine große Magerkeit bemerklich, die durch die bevorstehende Tagsatzung — wenn nicht etwas Unerwartetes dazwischen kommt — nicht wird gehoben werden. Vielleicht geht etwas der Art von Schwyz aus; die Luzerner Zeitung, der Eidgenosse, warnt laut vor einem neuen Küßnachter Zug, spricht selbst davon, daß Luzern sich für den Aufwand, der ihm dadurch verursacht werden könnte, durch Einverleibung des (liberal gesinnten) Bezirkes Küßnacht entschädigen solle. Auf friedlichem Wege hat Schwyz bereits seine Reaktionen begonnen; zwei Wortführer jenes Bezirks sind verhaftet worden; angeblich wegen Fälschung; das Bezirksgericht weigerte sich, die Untersuchung einzuleiten, da die Sache ein Werk offenbarer Verleumdung, das Cantonal-Verhör-Amt aber lud sie vor und sie stellten sich. Nun sitzen sie gefangen, und es ist fast zu befürchten, daß hier, wie auch in radikalen Cantonen zuweilen der Fall ist, die Rechtspflege als Mittel des Parteihasses dienen könnte. Die Urcantone haben davon schon merkwürdige Beweise geliefert. Auch in Einsiedeln, dem andern liberalen Punkte des Cantons, sind schon Verfolgungen eingeleitet. Die Oligarchie ist grausamer und unversöhnlicher, als jede andere Regierungsform. — Die Jesuiten von Freiburg senden, der geschehenen Einladung zu Folge, bereits eine Colonie nach Schwyz ab. — Man sagt, Rauschenplatt sey von Barcelona zurück wieder in der Schweiz eingetroffen, und mehrere andere bekannte Flüchtlinge haben sich aufs Neue gezeigt. — Die Ernennung des Hrn. Dr. Strauß an die Hochschule ist bis jetzt noch nicht unmöglich, obwohl immer unwahrscheinlicher. — Vom Lungernsee lauten die Nachrichten günstig: wenn die Ablassung auch nicht alle sanguinischen Erwartungen erfüllt hat, so ist die Unternehmung, die nach einer 48jährigen, oft unterbrochenen Reihe von Versuchen endlich im Januar 1836 gelungen ist, doch für die Bewohner, die im Herbst aus Mangel an Futter ihr meistes Vieh verkaufen mußten, segensreich zu nennen, und macht dem ausdauernden, kühnen Bergvolke Ehre. Die Schweizer Reisenden gewinnen allerdings weniger, indem der Wasserspiegel, der sich in dem stillen waldigen Felsthal so schön ausnahm, um zwei Drittheil kleiner ist, und der Weg über den Brünig somit einen Hauptreiz verloren hat. Eine kleine Schrift, die hier erschienen ist, beschreibt sehr anziehend Alles, was seit 1788 in dieser Sache geschehen ist. —

Freiburg, 25. Mai. Einige Jesuiten, den Rektor Drack an ihrer Spitze, wandern bereits nach Schwyz. —

Solothurn, 30. Mai. Die 4 Flüchtlinge, welche vorgestern in dem Bad Grenchen verhaftet worden, sind gestern Abends wieder in Freiheit gesetzt worden. Hr. Präsident Munzinger von Olten soll den Verhaftsbefehl unterzeichnet haben. —

Aus der Schweiz, 29. Mai. Es scheint in neuerer Zeit für die Schweiz eine politische Unmöglichkeit zu seyn, ein ganzes Jahr hindurch den Frieden in allen ihren Gauen zu erhalten. Kaum sind drei Monate verflossen, seit Bern es nöthig fand, seine Bataillone in den beunruhigten Jura marschiren zu lassen, und schon gewinnt es wieder den Anschein, als ob in einem andern Flecke der Eidgenossenschaft die Ruhe gestört werden solle. Die verschiedenen Bezirke des Cantons Schwyz nämlich, die bekanntlich 1833 sich in den Haaren lagen, sind jetzt wieder in so starker Reibung gegeneinander begriffen, daß manche fürchten, dieselbe könnte abermals zu Thätlichkeiten führen. Durch politische Gesinnung stehen namentlich die Bezirke Küßnacht und Einsiedeln zu Schwyz in schroffem Gegensatze, welcher sich neulich auf eine deutliche Weise in dem Ergebniß der stattgefundenen Wahlen ausgesprochen hat, und in welchem Umstande zum Theil die jetzige bittere Stimmung der Gemüther begründet liegt. — Aus Freiburg vernimmt man, daß dort von einer gewissen Seite her thätigst an der Untergrabung der neuen Ordnung der Dinge gearbeitet werde, und ein großer Theil des Volkes, namentlich

auf dem Lande, so gesinnt seyn soll, daß es nicht nur mit Gleichheit, sondern sogar mit Wohlgefallen den Sturz seiner dermaligen Verfassung betrachten würde. — Im Canton Solothurn machten sich mit wechselndem Erfolg Bestrebungen geltend, über welche sich jeder vernünftig denkende Mann nur betrüben muß; Bestrebungen nämlich, die keinen andern Zweck haben, als das Volk wieder unter die Herrschaft des krassesten Aberglaubens zurückzuführen. —

Niederlande.

Antwerpen, 30. Mai. Die Nachrichten aus Cork melden uns eine schreckliche Catastrophe. Das Amerikanische Schiff „Charles", dem Hafen von Charleston gehörend, das dieser Tage mit ungefähr 300 Passagieren von Liverpool nach den Vereinigten Staaten unter Segel ging, erhielt auf der Höhe des Caps Clear (Irland) einen so bedeutenden Leck, daß dieses Schiff ungeachtet der Pumpen und der angewendeten Mittel in kurzer Zeit von den Wellen verschlungen ward. Mit Schmerz fügen wir hinzu, daß kaum 12 Matrosen sich mit einer kleinen Schaluppe retten konnten; alle übrigen sind umgekommen. —

Köln, 20. Mai. Die Niederrheinische landwirthschaftliche Zeitschrift theilt aus einem andern Blatte ein neu endecktes, seit seiner Anwendung sehr wirksam befundenes Präservativ gegen eine der furchtbarsten Viehkrankheiten, nämlich den **Milzbrand**, mit. Folgende Thatsache führte dazu. Man hatte in Dorheim (Kurhessen) bemerkt, daß zur Zeit, als dort der Milzbrand sehr stark herrschte, das Vieh des Müllermeisters Schutt verschont blieb, was Allen auffiel. Der Kreis-Thierarzt Stock konnte, trotz der angewandten Mühe, lange die Ursache dieses besondern Umstandes nicht finden. Endlich gerieth er auf den Gedanken, das Wasser könne die Ursache davon enthalten. Er schickte daher sofort eine Flasche davon an Dr. Held und dieser fand darin eine erstaunliche Menge rothen Eisen-Oxyds in Kohlensäure gelößt. Dieß Mittel ist darauf mit vollkommenem Erfolge gegen die besagte Viehkrankheit mehrfältig angewendet worden. —

Dresden, 2. Juni. Das bekannte Kunstwerk, der Tempel Salomonis, welches früher hier im Königl. Zwinger-Salon aufgestellt war, ist in die Hände eines Privatbesitzers, Hrn. Elb übergegangen, welcher diesen Tempel nebst der dabei befindlichen Synagoge keineswegs der Beschauung des Publikums entzogen, sondern dieses Kunstwerk in der ersten Etage der Calberla'schen Zuckerraffinerie aufgestellt hat. —

Am 31. Mai hat einen hiesigen geachteten Bürger das große Unglück getroffen, ein hoffnungsvolles Kind auf eine Weise zu verlieren, die vielen Eltern zur Warnung dienen kann. Dieser blühende zweijährige Knabe ergreift in dem Augenblicke, wo sich seine Wärterin einer häuslichen Beschäftigung zuwendet, ein gewöhnliches Farbekäsichen, öffnet es, und verschluckt ein Stück grüner Farbe. Aller angewendeten Mittel ungeachtet entfloh das junge Leben wenige Stunden darauf. —

Dreisylbige Charade.

Erste und zweite Sylbe.

Drücket dich der Arbeit schwerer Bürde,
Rinnet von der Stirne dir der Schweiß,
Wenn du, eingedenk der Menschenwürde
Dein Geschäft vollbringst mit regem Fleiß.
O! dann freust du dich aufs erste Paar,
Denn es reichet dir Erquickung dar.

Dritte Sylbe.

Heiterkeit erfüllet stets die Dritte;
Gerne findest du bei ihr dich ein,
Um dich in vergnügter Freunde Mitte
Deines Erdendaseyns zu erfreun.
Jeder findet bei ihr Trank und Speiß,
Mangel herrschet nicht in ihrem Kreis.

Ganzes.

Quälen dich der Schwermuth bange Sorgen,
Fühlest du begang'ner Fehler Schmerz,
Nahe dann dem Ganzen, denn verborgen
Ist in ihm die Ruhe für das Herz.
Es umschließet einen jeden Stand
Mit der reinsten Liebe heil'gem Band.

Bayreuth. D....l.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 114 dieses Blattes:
Jungfrau.

Fremden-Anzeige.

Am 5. Juni.

Anker: HH. Privatiers Pöhlman v. Wunsiedel, Riedel v. Arzberg. Winterroth, Partik. v. Cassel. Schmidt, Apotheker v. Wunsiedel. Reicheneder, Kaufm. v. Augsburg. — **Sonne**: HH. Kflte. Hagen v. Regensburg, Wießner v. Augsburg, Freytag v. Bremen. Emmerer, Partikulier v. Bamberg. — **Traube**: HH. Kunzmann, Bäckermeister v. Gräfenberg. Schnapp, Cailler v. Lichtenfels. — **S. Roß**: HH. Seyfert, Vikarius v. Hof. Bauschbach, Schmied v. Bamberg. Weichsel, Gerichtsdiener v. Kirchenlamitz. Strauß, Handelsmann v. Zeckendorf. Mößinger, Schlossermstr. v. Pegnitz. Ploch, Conditor; Ploch, Kaufmannsgattin v. Floß. — **R. Roß**: Hr. Lindner, Webermeister v. Röslau. — **Brandenb. Haus**: HH. Greller, Oek. v. Pommersdorf. Franck, Handelsm. v. Wallersbach. Döbereiner, Oek. v. Regisgrün. — **Löwe**: HH. Hdlslte. Fischer v. Schwörbitz, Schmidt v. Faßelshof, Schwarzmann v. Forchheim. Rancke, Dekan v. Thurnau. Kohmann, Maler v. Lichtenfels. Friedmann, Kfm. v. Burgkundstadt. — **Adler**: Hr. Schwarz, Hdlsm. v. Floß. — **Krone**: HH. Hdlslte. Lauer sen. u. jun. v. Altenkundstadt, Schmidt sen. u. jun. v. Bayersdorf, Herrmann u. Sticks v. Demelsdorf. Gläser v. Hundshübel. Wich, Flößer v. Unterrebach. Hauenstein, Webermeister v. Ebermannstadt. — **W. Mann**: HH. Kflte. Schäffer v. Neustadt, Scherer v. Erlangen. Dehrer, Amtmann v. Redwitz. Trapper, Flößer v. Rodach. Küspert, Fabr. v. Erlangen. Krauß, Gastwirth v. Neudorf. Strauß, Handelsm. v. Altenkundstadt. — **W. Lamm**: HH. Schobert, Oekon. v. Schnebes. — **R. Ochs**: HH. Fleischer, Metzgermeister; Fleischer, Handlsm. v. Aufsees. Masareck, Musikus v. Preßnitz. — **Schlenck**: HH. Handelsl. Ehrenbecher v. Kunreuth, Köhler v. Friedmannsdorf. Scheide, Galanteriehändler v. Gmünd. Köbel, Bäckermstr. v. Münchberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Mittwoch | Nro. 135. | 8. Juni 1836.

Deutschland.

Wien, 31. Mai. Gestern Vormittags empfingen die Französischen Prinzen außer dem diplomatischen Corps, der Generalität ꝛc., auch die Besuche der Erzherzoge Franz Carl, Carl und Ludwig, und erwiederten dieselben alsbald. Mittags verfügten sie sich nach Schönbrunn, um Sr. Majestät dem Kaiser die Glückwünsche zu seinem Namensfeste darzubringen; nachher speisten sie daselbst an der Kaiserl. Familientafel, an welcher auch die Herzogin von Lucca und der Herzog von Anhalt-Köthen mit Gemahlin Theil nahmen. Abends wurde die Erwartung des Publikums, die Prinzen im Hoftheater zu sehen, nicht erfüllt, sie wohnten dem Balle beim Fürsten von Metternich bei, auf welchem sie sich, wie es schien, besonders gut unterhielten. Heute begaben sie sich auf dem romantisch schönen Wege durch die Brühl und über Heiligenkreuz zum Erzherzog Carl nach Baden. Uebrigens hat seit der Anwesenheit der Prinzen das bekannt gewordene Programm bereits wesentliche Abänderungen erlitten. So ist nun auf Morgen Mittag das Diner bei dem Obersthofmeister Fürsten Colloredo bestimmt; auf Donnerstag Abend Soirée beim Fürsten Esterhazy; auf Freitag Besichtigung der militairischen Institute und der Marställe, dann Diner beim Französischen Botschafter, Abends Theater in Schönbrunn. Sonnabend Fahrt nach Laxenburg. Sonntag fernere Besichtigung von Merkwürdigkeiten, Diner beim Fürsten Metternich, Fahrt in den Prater und Ball beim Grafen St. Aulair. — Bei seiner ersten Vorstellung in Schönbrunn soll der Herzog von Orleans, als der Monarch ihn in Französischer Sprache begrüßte, erwiedert haben: „Ew. Majestät gestatten, daß wir in Deutscher Sprache antworten; wir haben von Jugend auf mit Vorliebe diese schöne Sprache erlernt, sie ist die Muttersprache eines biedern Volkes, für das wir von jeher besondere Zuneigung und Achtung fühlten ꝛc." —

Berlin, 29. Mai. Nach den neuesten durch aus St. Petersburg angekommene Personen mitgebrachten Nachrichten ist die Reise der Kaiserin nach Deutschland ganz aufgegeben, und alle darauf sich beziehenden Anstalten eingestellt worden. Man erfährt, daß die Kaiserin die schönste Jahreszeit in dem Lustschlosse Zarskoe-Selo zubringen wird, und der Kaiser im Begriff ist, wieder eine größere Reise in das Innere seines Reiches anzutreten. Unter diesen Umständen ist auch von der Reise des Prinzen Carl nach St. Petersburg nicht mehr die Rede, sondern Höchstderselbe wird nächstens sich auf mehrere Wochen zur Inspicirung der Truppen seines General-Commandos nach Magdeburg und Erfurt begeben. —

Schweiz.

Zürich, 1. Juni. Die Allgemeine Schweizer Zeitung erzählt die Entdeckung des bestandenen Complottes politischer Flüchtlinge auf folgende Weise: Eine Magd habe bemerkt, wie sich mehrere Flüchtlinge häufig auf einem Zimmer versammelten, wie sie jedesmal die Dienstboten wegschickten und sorgfältig die Thüre verschlossen. Mit dem Gedanken, diese Herren dürften von dem Morde Lessings mehr wissen, als Recht sey, vielleicht ließe sich die ausgesetzte Belohnung von 1000 Fr. für die Entdeckung des Thäters gewinnen, verbarg sie sich in einem sichern Versteck, lauschte und hörte die Sprache der Verschwörung: Dolche, Eidschwüre, Blut, Mord, Einverständnisse auf der Badener Gränze, Waffenvorräthe u. s. w. Die Magd erzählte das Gehörte ihrem Vater, dieser trug es zum Dorfschulzen, von da gelangte es in die Stadt zu den Ohren der Polizei. Mehrere Verhaftungen sind angeordnet und vollzogen. Unter anderm soll ein gewisser Baron von Eig, bei welchem ein Paß von dem Oesterreichischen Gesandten gefunden wurde, sich unter den Arretirten befinden. Wahrscheinlich auf Ansuchen der Zürcher Behörden wurden in Solothurn Mazzini, Rufini und zwei andere ebenfalls festgenommen, jedoch gleich wieder freigelassen, angeblich, da nichts bei ihnen gefunden wurde, was ihre Verhaftung hätte rechtfertigen können.

Italien.

Rom, 23. Mai. Vorige Woche war eine außerordentliche Congregation der Cardinäle zusammenberufen, deren Zweck im Publikum bis jetzt nicht mit Sicherheit bekannt ist. Indessen sollen Angelegenheiten der Kirche und die Spanischen Verhältnisse den Hauptgegenstand der Berathungen ausgemacht haben. — Die sogenannten Freiwilligen in der Romagna sollen aufgelöst werden, und die diesjährige Messe von Sinigaglia, die in die Monate Julius und August fällt, wird wegen der Cholera in Venedig und Triest nicht statt finden. — Der Abbé Garibaldi, bisheriger Geschäftsträger in Paris, ist an demselben Hofe zum Päpstlichen Internuntius ernannt. —

Von der Italienischen Gränze, 27. Mai. Der König von Neapel gedenkt bis gegen den 28sten in Turin einzutreffen. Der Hauptzweck seiner Reise ist, sich wieder zu vermählen, und seinen Bruder, den Prinzen von Capua, in England aufzusuchen, und wie man glaubt, ihn zur Rückkehr nach Neapel zu bewegen und wo möglich von seinem Liebesschwindel zu heilen, das heißt, Alles aufzubieten, damit er der Miß Smyth entsage. Wenn jedoch, wie zu vermuthen, die Miß dem Prinzen bereits angetraut ist, wird er gewiß der nun nicht mehr zu ändernden Verbindung seine Zustimmung geben, denn er liebt seinen Bruder über Alles, und kann auf die Länge nicht von ihm getrennt leben. Der König, welcher bekanntlich nach Wien geht, wird dann über den Haag und Amsterdam sich nach London begeben,

und auf der Rückreise nach seinen Staaten Paris berühren. — In Turin fängt man an, für Don Carlos Besorgnisse zu fühlen. Das Auftreten der Engländer bei St. Sebastian hat das Vertrauen erschüttert, welches seine Anhänger bis jetzt auf die Sache ihres Fürsten setzten. Es scheint, daß in dem Hauptquartier des Prätendenten Uneinigkeit herrscht, und das alte Spiel der Hofintriguen mächtiger denn je um sich greift. Die Entfernung des Ministers Cruz Major scheint in Folge einer Cabale statt gefunden zu haben, die manche üble Folgen nach sich ziehen kann, indem dieser junge Diplomat Don Carlos sehr ergeben war, und mit vieler Geschicklichkeit dessen Interessen zu vertheidigen wußte.

Spanien.

Madrid, 23. Mai. Am 22sten um 2 Uhr Morgens unterzeichnete J. M. die Königin-Regentin das Dekret der Auflösung der Cortes. Hr. Mendizabal hatte zuvor noch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel in Bewegung gesetzt, um wieder an das Ruder zu kommen, und es war in der That, wie es scheint, durch die Vermittelung des Englischen Gesandten, Hr. Isturiz dahin gebracht worden, seinen Privatgroll zum Opfer zu bringen, und einzuwilligen, Hrn. Mendizabal als Finanzminister an seine Seite zu nehmen. Auf diese Weise hätte letzterer das Mittel gewonnen, der Rechnungsablegung über seine Verwaltung vorzubeugen, und die Hoffnung, Hrn. Isturiz nächstens wieder aus dem Ministerium hinauszuschieben. — Allein der feste Wille der Königin mochte diesen Plan scheitern lassen; das Benehmen Mendizabals in den acht Tagen seit seinem Sturze hat ihr nicht die Lust einflößen können, einen Mann wieder vor sich zu sehen, der ihr die bitterste Feindschaft geschworen hat. Sie wies den Antrag zurück, und die Minister hatten die Absicht, bereits gestern die Cortes aufzulösen. Die Procuradoren, welche einen Wink davon bekommen hatten, schlossen, um Zeit zu gewinnen, ihre gestrige Sitzung bereits nach einer halben Stunde, indem der Redner, welcher gerade das Wort hatte, abbrach, und erklärte, er sey unwohl geworden. Die Minister waren bereits in der Nähe, mußten aber, da die Sitzung geschlossen war, unverrichteter Dinge wieder umkehren. Gestern Abend hielten etwa 70 Procuradoren in der Wohnung des Hrn. Garcia Carrasco eine Versammlung, in welcher verschiedene Beschlüsse gefaßt wurden, über deren Inhalt sehr widersprechende Gerüchte umherlaufen. Am Sonnabend speiste Hr. Mendizabal abermals bei dem Englischen Gesandten, und fuhr auch spät Abends zu ihm; gestern stattete er ihm drei Besuche ab; alles dieses offenbar in der Absicht, um seinen Anhängern die Meinung einzuflößen, als ob er noch immer in sehr vertrauten Verhältnissen zu Hrn. Villiers stehe. Gegen Abend wurden, namentlich in der Nähe des Café Nuovo, Patrouillen bemerkt, die Ruhe jedoch nicht im Geringsten gestört. Heute Mittag gegen 12 Uhr strömte Alles nach der Kammer der Procuradoren. Um 12 Uhr trat der Präsident Gonzalez ein; es waren etwa 50 Procuradoren (wenige von der Opposition) anwesend; Hr. Isturiz, Barrio Ayuso und der interimistische Kriegsminister erschienen; das Protokoll der gestrigen Sitzung wurde vorgelesen, und darauf verlas Hr. Isturiz das Königliche Dekret, kraft dessen die Cortes aufgelöst wurden. Sogleich trennten sich die Deputirten in aller Ruhe. Die öffentliche Gallerie brach aber in ein wüthendes Geschrei aus: „muera! muera! muera el tirano." Vor dem Hause war eine ungeheure Menschenmenge versammelt, die aber durch aufgestellte Cavallerie- und Infanteriepikets in Ordnung gehalten wurde. Doch herrscht unter dem Mittelstande große Aufregung; ich sah so eben beim Nachhausegehen Hrn. Olozaga auf der Puerta del Sol in großer Thätigkeit, und es ist zu befürchten, daß Mendizabal nichts unterlassen wird, das Land in noch größere Anarchie zu stürzen. Die Nachricht von der Errichtung einer Junta in Saragossa hat sich nicht bestätigt. — Ein Gerücht, welches ich nicht verbürge, sagt, ein neulich von dem Französischen Botschafter abgefertigter Courier sey durch vier verlarvte Männer angehalten, und seiner Depeschen beraubt worden, und bezeichnet Hrn. Mendizabal als Urheber dieser That. —

Großbrittanien.

London, 28. Mai. Gestern (27sten) hielt Se. Maj. der König ein Lever im St. James-Pallaste. Um 1 Uhr traf der Herzog von Braunschweig daselbst ein, und hatte mit Sr. Majestät eine Unterredung im Königlichen Closet, die bis zum Anfange des Levers dauerte, dem Se. Kgl. Hoh. dann beiwohnten. Der Prinz von Oranien, seine Söhne, der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha mit den beiden Prinzen, der Prinz von Leiningen, der Baron v. Alvensleben und Graf Colowrat, der Herzog von Cumberland und Prinz Georg von Cambridge wurden in das Königliche Privatzimmer eingeführt. Um 2 Uhr betrat der König, von diesen erlauchten Prinzen gefolgt, den Thronsaal. Hier wurde Graf Metara aus Cephalonien von Lord Glenelg, dem Staats-Sekretair der Colonien, vorgestellt. Dem allgemeinen Lever, welches zu den zahlreichsten der ganzen Saison gehörte, wohnten die fremden Gesandten und Geschäftsträger, so wie die hohen Staats- und Hofbeamten bei. Nach dem Lever hielt Se. Maj. mit allen in der Stadt wohnenden Ministern ein geheimes Conseil, und gab dann den Lords Lansdowne, Winchester, Conyngham, Palmerston, Minto, Hill und Sir J. Vivian Audienzen. Abends war bei dem König großes Diner. Heute (28sten) Morgens nun, als am Tage der Geburtstagsfeier des Königs, ertönten von allen Kirchenthürmen der Hauptstadt fröhliche Glockenspiele. (König Wilhelm IV. ist am 21. August 1765 geboren, aber die Königlichen Geburtstage werden, nach Englischer Hofsitte, alle in der fashionablen Jahreszeit gefeiert, wo die hohe Gesellschaft sich noch in London beisammen findet.) Sämmtliche Mitglieder der Königlichen Familie, die Großwürdenträger des Staats, die auswärtigen Gesandten und die meisten Kabinetsminister verfügten sich nach St. James, um Sr. Maj. zu beglückwünschen. Die Königin hielt ein zahlreiches und glänzendes Lever (drawing-room). Die

Canonen des Parks und des Towers feuerten eine Königliche Begrüßung, und Abends werden die Minister und andre hohe Staatsbeamte die üblichen offiziellen Diners geben. Der Oberbefehlshaber Lord Hill hielt über mehrere Truppen-Abtheilungen Heerschau, welcher der Prinz von Oranien, der Herzog von Wellington und ein glänzender Generalstab beiwohnten. Der Herzog wurde vom Volke mit lautem Zuruf begrüßt —.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. Die Zucker-Commission hat endlich ihre Arbeit geendigt. Die Auflage wurde von derselben auf 10 Franken festgesetzt, die auf den metrischen Centner vom 1. August 1837 an erhoben werden sollen. Die Perzeptions-Art soll durch ein beiderseitiges Abonnement, oder nöthigenfalls durch kontradiktorische Schätzung an Ort und Stelle, vor der Einheimsung der Rüben, geschehen. Jede neue Fabrik soll von der Auflage für das erste Jahr befreit werden. —

Türkei.

Constantinopel, 22. Mai. Ein höchst unangenehmer Vorfall hat sich hier ereignet, der in England viel Aufsehen machen wird. Ein Englischer Kaufmann, großer Jagdliebhaber, hatte auf der Jagd das Unglück, einen Knaben, der auf dem Feld arbeitete, zu verwunden. Kaum war dies geschehen, als eine Menge Muselmänner herbeieilten, den Engländer entwaffneten, zu Boden rissen und schrecklich mißhandelten. In diesem Zustande blieb er auf dem Felde liegen, bis ein Vorübergehender sich seiner erbarmte. Dieser trug ihn in ein nahe gelegenes Haus, wo er um ärztliche Hülfe bat; statt aber einen Arzt zu holen, liefen die Bewohner zu dem Kadi und verlangten, daß er sich des Halbtodten bemächtigen und ihn hinrichten lassen sollte. Der Kadi verweigerte das Letztere, warf aber den Engländer in ein Gefängniß und machte der obersten Behörde Anzeige. Diese schickte zwar sogleich einen Arzt und ließ den Gefangenen pflegen; kaum aber war er einigermaaßen hergestellt, so ward er nach Constantinopel transportirt und vor den Großrichter gebracht. Der Engländer verlangte aufs dringendste, der Englischen Botschaft ausgeliefert zu werden, die allein das Recht ihn zu richten habe; er versprach auch für den unglücklichen Knaben zu sorgen, welcher indeß mittlerweile an den erhaltenen Wunden gestorben war. Man gab seinem Verlangen kein Gehör, verurtheilte ihn zu lebenslänglicher Galeerenstrafe und führte ihn auch gleich dazu ab. Nachdem er acht Tage auf den Galeeren zugebracht, fand er Mittel, Lord Ponsonby mit seinem traurigen Schicksal bekannt zu machen. Der Lord beeilte sich, seinen unglücklichen Landsmann zu reklamiren. Allein die Pforte verweigerte dessen Auslieferung und bestand auf pünktlicher Vollziehung des gefällten Urtheils; ja sie ließ eine Untersuchung einleiten, auf welche Weise man von den Galeeren aus mit Lord Ponsonby kommunizirt habe. Zu gleicher Zeit ward der unglückliche Engländer nach einem entfernteren Strafort transportirt. Lord Ponsonby, hierüber entrüstet, verdoppelte seine Schritte, und richtete an den Reis-Effendi Noten auf Noten, worin er zu beweisen suchte, daß die Pforte nach den bestehenden Verträgen kein Recht habe, einen Unterthan Sr. Brittischen Majestät ohne Zustimmung der Brittischen Botschaft gefangen zu halten, geschweige ihn für irgend ein Vergehen bestrafen zu können. Er drohte, seine Regierung von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen, wenn nicht augenblicklich sein Schützling in Freiheit gesetzt würde. Die Pforte blieb jedoch gegen alle Vorstellungen taub; und Lord Ponsonby sah sich genöthigt, einen Courier nach London abzufertigen, um über den Hergang der Sache zu berichten. Der Courier ist fort, und in einigen Wochen kann Lord Ponsonby eine Rückantwort haben, die, nach den Aeußerungen des Englischen Botschafters zu urtheilen, die Pforte überführen wird, daß man einen Englischen Unterthan nicht willkührlich behandeln darf. Dessen ungeachtet kümmert sich die Pforte bis jetzt wenig um die Drohungen des edlen Lords, und beharrt darauf, daß der richterliche Spruch ihrer Behörde genau vollzogen werden müsse. So unbedeutend diese Sache auf den ersten Blick erscheint, so ist sie doch von großer Wichtigkeit, denn abgesehen von der Bestrafung selbst, die höchstens gegen vorsätzlichen Mord so streng verhängt werden konnte, handelt es sich hier um ein Prinzip, ob nemlich die Englischen Unterthanen nicht gleiche Vorrechte, die ihnen überdies durch Verträge zugesichert sind, mit allen andern Franken genießen, und unter der Jurisdiktion ihres Gesandten und Consuln stehen, oder ob sie von Türkischen Behörden gerichtet werden dürfen. Gibt die Pforte in diesem Falle nicht nach, so ist zu besorgen, daß man in London zu Mitteln seine Zuflucht nimmt, die von den schlimmsten Folgen seyn können; Lord Ponsonby ist sehr gereizt und verlangt die auffallendste Genugthuung. —

Grübels hundertjähriger Geburtstag, gefeiert von seiner Vaterstadt Nürnberg am 3. Juni. — Lange vorher wurde viel darüber gesprochen und der Wunsch ausgedrückt, daß dieser Tag festlich begangen werden möge; da bildete sich der Comité aus Männern, die mit Umsicht und Gewandtheit diesem Unternehmen gewachsen, dieses freundliche Erinnerungsfest ordneten und leiteten. Am 3ten d. Morgens 7 Uhr sollte an dem geschmückten Grabe die Feier des Tages beginnen, schon am frühesten Morgen ward das von der Stadt dem Andenken Grübels geweihte Epithaphium, aus zwei Erzplatten bestehend, auf dem Grabstein eingelassen; die obere Platte faßt das alte Nürnberger Stadtwappen; über diesem die Mauerkrone, die untere Platte mit Grübels Bild, trägt die Inschrift: „Dem Andenken des biedern Bürgers, Flaschnermeisters und Nürnberger Volksdichters Grübel, geb. den 3. Juni 1736, gest. den 8. März 1809, gewidmet von seiner Vaterstadt am 3. Juni 1836.“ — Beide Platten sind von den Lehrern an der polytechnischen Schule Herren Burgschmidt und Howald modellirt und gegossen worden. Eine große Volksmenge strömte schon vom frühen Morgen an dem St. Jo-

hannis-Friedhofe zu. — Der Friedens- und Kriegskourier schreibt darüber Folgendes: Zur bestimmten Zeit erschienen am Grabe Grübels, die Feier des Tages zu erhöhen, und dem Feste jene Weihe, die von hochgestellten Staatsdienern, in denen wir die Repräsentanten der allerhöchsten Person unseres allgeliebten Königs verehren, ertheilt, ähnlichen Akten immer die höchste Bedeutung gibt: der Herzogl. Sachsen-Altenburgische Herr Minister v. Braun; Se. Excell. der Königl. Herr Staatsrath, Regierungspräsident und Generalkommissair des Rezatkreises, v. Stichaner; der Königl. Herr Generallieutenant und Divisionskommandant Frhr. v. Lamotte Excell.; dann der K. Stadtkommissair Hr. Faber, die beiden Herren Bürgermeister der Stadt, eine Deputation des Magistrats, der Comité des Festes und mehrere ausgezeichnete Personen, in den um das Grab her ausgesteckten Raume und in der nächsten Umgebung desselben. Dieser glänzende Kreis hochgestellter und ausgezeichneter Personen, in dem sich die Achtung für den Gegenstand des Festes so unverkennbar aussprach, gaben diesen Momenten bedeutungsvolle Weihe; die anständige Ruhe der vielen Tausende aus allen Ständen, von jedem Alter und Geschlecht in der Nähe wie in den weitern Kreisen um das Grab her, diese tiefe Stille, bei der man jedes Wort der Sprechenden vernehmen konnte, gaben einen ehrenvollen Maßstab für den herrschenden Bildungsgrad, für das Schicklichkeitsgefühl und für den richtigen Sinn, mit welchem die, den Manen eines verehrten Mitbürgers, zugedachte Huldigung aufgefaßt wurde. Nun begann die Eingangsmusik von Blasinstrumenten ernst und würdig, wie es Ort und Zeit forderten; nach einer eigens zum Fest gefertigten Composition eines Enkels Grübels, des Fürstlich Fürstenbergischen Hofmusikus Hrn. Justus Körnlein. Die ernsten Töne verhallten und es entwickelte Hr. Pfarrer Dr. Lösch in einer gehaltvollen Rede den Gegenstand des Festes mit Kraft und Gefühl, in ächt christlich philosophischem Sinne; ihm folgte der erste Bürgermeister Hr. Binder, der in wenigen, aber kräftigen Worten der Verdienste Grübels als Mensch, Bürger und Dichter ehrend gedachte, den Werth des Bürgerthums glänzend hervorhob, und das Monument Grübels gleichsam einweihend, zu einem volksgeschichtlichen Denkmale erhob, als eine heilige Stätte bezeichnete, bei welcher jeder, der sich ihr nahe, Achtung für den, dem es geweiht ist, fühlen und den Vorsatz fassen möge, in seinem Kreise so zu wirken, daß man auch einst seiner so mit Achtung gedenken könne. — Bescheiden, wie sein ganzes Leben und Wirken, trat ein Schüler Grübels, Hr. Weickert, an das Grab seines Meisters und sprach ein von ihm selbst verfaßtes Weihgedicht. — Der Schwiegersohn Grübels, den er bis an seinen Tod als solchen und als Freund geehrt hatte, Hr. Körnlein, sprach hierauf innig gerührt, seinen Dank für die seinem Schwiegervater erzeigte Ehre aus. Den Beschluß des Morgenfestes machte ein Feiergesang von Hrn. Stadtpfarrer Wilder, ersten Consilarius des Pegnesischen Blumenordens, dessen Mitglied auch Grübel war, gedichtet, und von Hrn. Cantor Köhler in Musik gesetzt. Es war ein glücklicher, sinniger Gedanke des Compositeurs, die schöne Dichtung in so abwechselnder Musikform zu geben; bald als Chor, bald als Choral oder als Quartett, wie die Strophen sich eben schicklich eigneten und so gelang es ihm denn auch, das Interesse um so mehr rege zu erhalten, als seine Composition von den Mitgliedern der Liedertafel und andern Gesangfreunden, die einen großen Chor gebildet hatten, und von dem begleitenden Harmonie-Orchester mit aller Liebe ausgeführt wurde. — Um auch den Ort zu ehren, wo der wackere Stadtflaschnermeister Grübel einst gewohnt hatte, begaben sich die Comité des Festes, die obengenannten hohen Festgäste und andere Personen, welche davon Kunde erhalten hatten, in Grübels vormaliges Haus, (jetzt Wirthschaft zum Grübel). Gerne hätte man viele dahin gebeten, aber Grübels Werkstätte war beschränkt, sonach ist es auch das Wirthschaftszimmer. An der Stelle, wo Grübel gearbeitet hatte, stand jetzt sein Schreibtisch, auf demselben seine Mappe, sein Schreibzeuch (mit dem er sich gegen Mißmuth und Laune so tapfer vertheidigt, als weiland Luther mit dem seinigen gegen den Bösen), sein letztes Gedicht im Originalmanuscript daneben, sein alter Sorgenstuhl, seine Mütze, sein Flaschnermeisterstück (eine Wärmflasche) und anderen kleinen Arbeiten von seiner Hand; die Rückwand schmückte sein Bild. Ein einfaches Frühstück, wie einst Grübel selbst gerne genoß, gab zu mancher heiterer Erinnerung Anlaß, zumal es an ächtem Deutschen Wein in Flaschen mit der Etikette: „Grübels Wein" bezeichnet, nicht fehlte. Wackerer Landsmann! hättest Du bei Deinen Lebzeiten solchen Wein getrunken, wie ihn jetzt einer Deiner humoristischen Freunde mit Deinem Namen gestempelt hat, Du hättest ein Epos in Deiner Sprache gesungen, was nach dem Urtheil Sachverständiger keine Kleinigkeit gewesen wäre. (Schluß folgt.)

Fremden-Anzeige.

Am 6. Juni.

Sonne: HH. Kflte. Cohen v. Suchteln, Tuch v. Leipzig, Fleißner u. Elsner v. Münchberg, Mederer v. Nürnberg, Waibel v. Amberg. HH. Dr. med. Kraft v. Berlin, Streckeiß v. Basel. Schulze, K. Preuß. Medicinalrath v. Magdeburg. Füssel, Großh. Badischer Capitain v. Carlsruhe. Ballmann, Gutsb. v. Ansbach. v. Eschtruth, Forst-Candidat v. Grüllenburg. — Anker: HH. Kflte. Beer v. Würzburg, Ballenberger v. Schweinfurth, Butti v. Nürnberg. Baron v. Sternthal, K. K. Oest. Oberlieut v. Mainz. Enzinger, Part. v. Nürnberg. Illing, Fabrikant v. Baunach. — Traube: HH. Hdlsltte. Ebert v. Schwürbitz, Meier v. Schwatz. Fischer, Tuchmacher v. Hof. — Löwe: HH. Gummy, Apotheker v. Culmbach. Burkhardt, Dr. med. v. Wunsiedel. Steininger, Gastw. v. Steinach. — Krone: Hr. Will, Lehrer v. Wallenfels. — W. Mann: HH. Kflte. Neumann v. Neuburg, Müller v. Nürnberg. Frl. Deubzer v. München. — S. Roß: HH. Schrödel, Gastw. v. Neuhaus. Wiedhalm, Golbarbeiter v. Nürnberg. Mayer, Privat. v. Bamberg. — R. Roß: HH. Grasberger, Kfm.; Forster, Kammmacher; Scheffler, Weber v. Pressath. — R. Ochs: Hr. Reichel, Webermeister v. Kemnath. Popp, Weberstochter v. Culmain. — Schlenck: HH. Metzgermstr. Mittelholzer v. Lauding, Lang v. Oberkotzau. Meier, Hopfenhändler v. Plech. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag   Nro. 136.   9. Juni 1836.

Deutschland.

Die Münchener polit. Zeitung enthält folgende Erklärung des Bevollmächtigten der Münchener und Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Brüggemann, über die Verhältnisse dieses Instituts:

Die obige Gesellschaft sieht sich endlich genöthigt, den immer wiederkehrenden Angriffen gegen sie in öffentlichen Blättern, einige ernste und ruhige Worte entgegenzusetzen; indem es ihren Gegnern nicht genügt hat, fabelhafte Bedenken gegen ihre Solidität aufzubringen, sondern sie auch jetzt beginnen, ihr gehässige Gesinnungen und absurde Tendenzen beizulegen.

Bei allen Anträgen, welche der Unterzeichnete im Jahre 1833 der allerhöchsten Kgl. Bayerischen Staatsregierung machte, ging er von dem Grundsatze aus, daß die Aufrechthaltung einer hinlänglichen Conkurrenz im Mobiliar-Versicherungswesen nicht nur für das allgemeine Beste, sondern auch für die Solidität seiner eigenen Gesellschaft durchaus nothwendig sey. Als am 4. Februar 1835 verschiedenen Versicherungs-Gesellschaften die Ermächtigung zum ferneren Wirken entzogen wurde, gab seine Direktion ihm den Auftrag, unterthänige Anträge zu stellen, des Behufs, daß die jetzt nicht mehr ausreichend scheinende Conkurrenz auf irgend eine Art ergänzt werde. Er entledigte sich dieses Auftrages sogleich. Inzwischen bewährte die wahrscheinliche Voraussicht der allerhöchsten Staatsregierung sich schnell. Die Ausschließung der fremden Gesellschaften rief die Errichtung inländischer hervor, und als zunächst die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank einen solchen Beschluß faßte, und höchsten Ortes Unterstützung fand, beeilte sich die Direktion der München-Aachener Gesellschaft, dem höchsten Staats-Ministerium des Innern ihre aufrichtige Freude zu erkennen zu geben, daß auf diesem Wege die Befriedigung eines dringenden Bedürfnisses erstrebt werde.

Diese Gesinnungen waren auch ganz natürlich. Die Solidität jeder Privat-Versicherungs-Anstalt beruhet darin, daß sie ihre Risikos möglichst vertheile, damit sie nicht einen plötzlichen zu großen Schaden zu befürchten habe. Je mehr nun eine solche Anstalt sich isoliren will, desto mehr wird sie auch genöthigt seyn, von diesem Grundsatze abzugehen, und ihre Risikos auf Einem Flecke zu häufen, sie müßte sich denn den angetragenen Versicherungen entziehen wollen, woraus selbst wider ihren Willen neue Conkurrenz entspringen würde.

Demzufolge hat die München-Aachener Gesellschaft niemals nach einem Monopol, sondern jederzeit nur nach dessen Gegentheil streben können, und wenn ihr in mehreren, aus Nürnberg datirten Zeitungs-Artikeln dessenungeachtet „Monopolisirungs-Sucht" und „widriges Einschreiten" Schuld gegeben worden, so liegt auch nicht das kleinste Faktum zum Beweise vor. Zu jener Sucht hatte sie kein Interesse, zum Einschreiten weder den Willen, noch die Macht. Der Vorwurf ist rein aus der Luft gegriffen.

Im Widerspruche mit demselben steht die Behauptung, daß die Gesellschaft nur 70,000 fl. auf einen Risiko zeichne, daß dieser Betrag ungenügend sey, und selbst unter allerhand Vorwänden noch vermindert werde. Wäre er ungenügend, und vermöchte also die Gesellschaft nicht, den Versicherungs-Anträgen zu entsprechen, wie könnte sie hoffen, ihr angebliches Monopolisirungs-System durchzusetzen? Denn auf den Unverstand, um der Privat-Absichten einer Versicherungs-Anstalt willen unversichert zu bleiben, dürfte sie doch wohl nicht rechnen. — Etwas durchaus sich selbst Widersprechendes liegt ferner darin, daß man das angebliche und zu niedrig befundene Maximum von 70,000 fl. unter den Bildungs-Motiven einer neuen gegenseitigen Versicherungs-Anstalt aufführt. Denn hieraus muß nothwendig geschlossen werden, daß die neue Anstalt sich vornimmt, auf einen Risiko mehr zu zeichnen, als selbst die ältere, wohlfundirte, weit verbreitete, mit Erfahrungen völlig ausgerüstete Anstalt zu zeichnen wagt. Gleichwohl kann solcher Schluß, zur Ehre der unstreitig zunächst auf eigene Solidität gerichteten Absichten der neuen Anstalt, nicht gemacht werden. — Uebrigens ist die obige Angabe des Maximums irrig. Die München-Aachener Gesellschaft zeichnet bis 150,000 fl. auf Einen Risiko der besten Gattung, wobei ihr freilich eine gesicherte Existenz und ein guter Ruf zu lieb sind, als daß sie anders als mit Hülfe der Rückversicherung so weit gehen sollte. Auch bedient sie sich niemals der „Vorwände", sondern hat für die Verminderung des Maximums auf gewisse Risikos und zu gewissen Zeiten, gute Gründe, deren sie kein Hehl haben wird, wenn man sie da fordert, wo man sie zu fordern berechtigt ist. Nicht minder stehen diese Gründe den betheiligten Personen zu Dienste.

Das Fabelhafteste der Angriffe bezieht sich auf die Solidität der Fonds der Gesellschaft. Die verschiedenen neuen Zeitungsartikel wiederholen zwar den Inhalt einer von Nürnberg ergangenen Bittschrift, aber nicht so genau geben sie den darauf erfolgten Bescheid an, obwohl letzterer bekannt genug ist, da man ihn vielfach gedruckt hat cirkuliren lassen. In diesem Bescheide ist die Verwendung zu Gunsten einer ausländischen Anstalt abgewiesen, die Errichtung einer inländischen gegenseitigen Anstalt gebilligt, über die in der Bittschrift enthaltenen Angriffe auf die München-Aachener Gesellschaft aber nicht das mindeste gesagt. Meinerseits kann ich darüber nur bemerken, daß jene Angriffe auch nicht die geringste Unterbrechung des im

die München-Aachener Gesellschaft höchsten Orts gesetzten Vertrauens zur Folge gehabt haben.

Gleichwohl ist die pekuniäre Solidität einer Versicherungs-Anstalt ihr selbst von zu großer Bedeutung, als daß ich diesen Gegenstand nicht erschöpfen sollte, wie ergößlich auch die vorgebrachten Bedenken demjenigen erscheinen mögen, welcher das Versicherungswesen kennt.

Man hat in früheren Aufsätzen gesagt, daß das Aktien-Capital nicht mit den Versicherungen wachse. Es ist dieß ein Punkt, der nicht die München-Aachener Gesellschaft an sich, sondern das ganze Aktiensystem in Vergleichung mit der Gegenseitigkeit betrifft. Es kann sich eitlen Verstandes-Spekulation als bedenklich darstellen, nie aber praktischen Ansichten. Das Aktien-Capital der Deutschen Versicherungs-Gesellschaften ist nämlich bereits der muthmaßlich höchsten Versicherungs-Summe entsprechend festgesetzt. Erfahrungsmäßig reichen im Durchschnitte die Prämien zu den Brand-Schäden aus, denn auch sie sind nach Erfahrungen festgesetzt, stellen also den höchsten wirklichen Bedarf zur Deckung der Entschädigungen dar. Reichen sie in einem einzelnen Falle nicht, sind selbst die für solchen Fall vorhandenen Reserven ungenügend, so bietet sich dann in dem Aktien-Capitale noch ein Fonds dar, der sogar bei den ausgedehntesten Deutschen Gesellschaften wenigstens viermal so groß ist als die Prämien, das heißt viermal größer als der Bedarf. Daß dieß allgemein begriffen, und als vollkommen sicherstellend anerkannt wird, geht auch aus der Ausdehnung der gesammten Deutschen Aktien-Gesellschaften hervor, welche die Ausdehnung der gesammten gegenseitigen bei weitem übersteigt.

Man hat ferner der München-Aachener Gesellschaft vorgeworfen, daß sie sich auflöse, wenn die Hälfte ihres Capitals durch Verluste verloren gegangen sey. Man möchte hier fragen, ob es ihrem Gegner vorzüglicher scheine, wenn sie mit dem Reste so lange Geschäfte mache und Verpflichtungen übernehme, bis es etwa ganz verschwunden sey? Liegt nicht vielmehr die größte Entsagung ihrerseits darin, daß sie bei einer immer noch 875,000 fl. (der ganze Fond mancher Versicherungs-Gesellschaften beträgt nicht mehr!) betragenden Hälfte auf den möglichen Wiedergewinn der anderen Hälfte verzichtet und sonach ein großes Opfer bringt, um den verbleibenden Verpflichtungen eine ungeschmälerte Gewähr des doppelten Bedarfs zu sichern? — Es ist unerklärlich, wie man aus dieser Sorge für stete Solidität einen Vorwurf bilden kann.

Endlich ist angeführt worden, daß die Reserve sich 1834 verringert hatte, und hieraus ist wiederum Insolidität gefolgert. Sonderbarer Widerspruch! Wenn eine Aktiengesellschaft Gewinn hat, so findet man dieß tadelnswerth; wenn sie einen Verlust hat, der dem früheren Gewinn gleichkommt, und dadurch zeigt, daß sie den Gewinn verdiente, — wenn sie diesen Verlust trägt, ohne ihren Versicherten das geringste Opfer aufzuerlegen, also den Nutzen eines Aktien-Fonds in ein helles Licht stellt; dann soll sie insolide seyn! Gerade dann erprobt sich ja ihre Solidität; und in der That, nie hat auch die München-Aachener Gesellschaft so an Ausdehnung gewonnen, als nach ihrem Mißgeschick im Jahre 1834. — Will übrigens jetzt noch Jemand aus dem damaligen — verhältnißmäßig geringen — Verluste Insolidität herleiten, so scheint es seinem Zwecke nicht gar entsprechend, erst dann damit hervorzutreten, wenn der Verlust bereits wieder gedeckt ist, und sogar einem sehr glänzenden Rechnungsresultate Platz gemacht hat, wie nach Ablauf des Jahres 1835. —

Weitere Entwürfe sind mir nicht bekannt; vermag Jemand deren noch zu ersinnen, so trete er hervor. Schließlich spreche ich die Hoffnung aus, daß jetzt Niemand mehr wähnen wird, er nütze den im Entstehen begriffenen inländischen Gesellschaften durch Angriffe auf die München-Aachener. Denn wenn letztere der Concurrenz der ersteren bedarf, so müssen sie sich ja in demselben Falle befinden; ich stehe nicht an, die Ueberzeugung auszusprechen, daß auch die Concurrenz der jetzt noch wirkenden ausländischen Gesellschaften unentbehrlich ist. Ja das derartige Bedürfniß der entstehenden Institute wird so lange das stärkere seyn, bis sie die sichernde Ausdehnung von mehr als 200 Millionen Gulden gewonnen haben, deren die München-Aachener Gesellschaft sich erst jetzt, nach einem zehnjährigen Wirken erfreut.

München, den 20. Mai 1836.

Brüggemann,
Bevollmächtigter der Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Frankfurt, 1. Juni. Es verbreitet sich hier das Gerücht, es werde in nicht ferner Zeit auf dem Johannisberg eine Zusammenkunft mehrerer der ersten Diplomaten statt finden. Russischerseits nennt man die HH. v. Tatittcheff und Oubril, ersterer bekanntlich Botschafter am Oesterreichischen Hofe, letzterer Gesandte am Bundestage, und durch seine frühere Mission am Madrider Hofe in die Spanischen Verhältnisse eingeweiht. Wir wissen nicht, ob das Gerücht gegründet, oder nur aus den wiederholten Angaben über einen diesjährigen Besuch des Herrn Fürsten von Metternich auf dem Johannisberg entstanden ist. — Die allgemein verbreitet gewesene Sage, es sey am Sonntag Abend wieder ein Senats-Mitglied gestorben, ist dahin zu berichtigen, daß dasselbe sehr krank ist. —

Schloß Pillnitz, 4. Juni, früh 7 Uhr. Seine Majestät der König, welche bereits seit einiger Zeit etwas mehr Athembeschwerden gehabt hatten, bekamen gestern einen sehr heftigen Anfall von Engbrüstigkeit, welcher die lebhaftesten Besorgnisse erregen mußte. Auf die angewandten Mittel hat sich zwar der Zustand etwas gebessert, nichts desto weniger war die Nacht unruhig, der Schlaf wenig und nicht erquickend, und auch heute Morgen ist die Brust nicht wesentlich erleichtert. Dr. C. G. Carus. Dr. Fr. L. Kreysig. —

Vom 5. Juni. Der Krankheits-Zustand des hohen Kranken kann noch immer nicht anders als im hohen Grade bedenklich genannt werden. —

Frankreich.

Paris, 30. Mai. Lord Granville gab gestern ein sogenanntes Dejeuner mit Tanz, welchem 600 Personen beiwohnten. Man bemerkte den Russischen Botschafter und den Fürsten Czartorysky 2c. Die Vereinigung verschiedener Meinungen fällt in Paris nicht auf, doch boten die Einladungen eines fungirenden Diplomaten vielleicht niemals ähnliche Contraste dar. Man will wissen, Hr. Thiers habe es nicht gleichgültig aufgenommen, und schon aus diesem Grunde viel Kälte gegen Lord Granville, desto mehr Zuvorkommenheit gegen Herrn von Pahlen gezeigt. —

Großbrittanien.

London, 30. Mai. Das Gerücht geht, der König werde die Eskadre, die man gegenwärtig in den verschiedenen Häfen Englands ausrüstet und die sich zu diesem Ende im Hafen zu Spithead versammeln wird, inspiciren. —

Gestern wurde der Geburtstag W. Pitts durch ein großes Bankett gefeiert, dem 90 der ersten Torys beiwohnten. Es wurden mehre Reden zu Gunsten der Prinzipien dieses berühmten Ministers und über die Gefahren der Reformen gehalten. —

Türkei.

Constantinopel, 9. Mai. Morgen nehmen die Feierlichkeiten wegen der Beschneidung des Prinzen ihren Anfang; es wird dabei nicht die Pracht entfaltet werden, wie bei der Vermählung der Prinzessin Mihrimah, doch werden sie für die schaulustigen Fremden, deren es jetzt in Constantinopel ziemlich viele gibt, nicht ohne Interesse seyn. — Die Griechischen und Albanesischen Räuber, die, theils von den K. Griechischen Truppen gedrängt, theils aus freiem Antrieb die Türkischen Gränzen überschritten, und Schrecken und Verwüstung in den südlichen Paschaliks verbreitet hatten, sind nach mehreren einzelnen Gefechten, worin sie immer den Kürzern zogen, zerstreut worden. Die Besorgniß der Pforte, daß nicht Raubsucht allein, sondern irgend eine politische Tendenz, durch einen fremden Einfluß genährt, bei dem Einfall und der schnellen Vermehrung dieser ziemlich geregelten Haufen zum Grunde liege, waren so groß, daß sie unverzüglich Dispositionen zur Zusammenziehung eines Corps von 12,000 Mann in der Gegend von Larissa traf, zu welchem die meisten Pascha's von Macedonien und Rum Ili ihre Contingente stellen mußten. Diese Truppen haben nun Befehl erhalten, an der Griechisch-Türkischen Gränze als Observations-Corps zu kantoniren. — Den Bemühungen der hiesigen Hellenischen Mission ist es unter Mitwirkung des Englischen und Französischen, vorzüglich aber des Russischen Botschafters gelungen, von der Pforte die Zurücknahme der Anordnung auszuwirken, in Folge deren alle im hiesigen Hafen unter Griechischer Flagge einlaufenden Schiffe der Zollvisitation unterworfen seyn sollten. — Die Russ. Kriegsentschädigung wird bald berichtigt seyn, es wurden bereits 30 Mill. Piaster an Hrn. Pisani gezahlt, und in den letzten Tagen neuerdings 5 Mill. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß Rußland bei dieser Angelegenheit sich wirklich edelmüthig benommen habe; es wollte die Pforte mit der gänzlichen Tilgung der Schuld durchaus nicht drängen, und machte nun zur Erleichterung für den Türk. Schatz sogar den sehr annehmbaren Vorschlag einer Anweisung Rußlands auf die Rückstände, die Mehemed Ali an die Pforte noch zu entrichten hat. Diese säumte nicht das Anerbieten anzunehmen, und trassirte auf den Pascha einen Betrag von 30 Millionen Piaster. Darüber erheben aber die Gegner Rußlands neuen Lärm und behaupten, die Absicht dieser Macht gehe dahin, ihren ohnehin großen Einfluß auf Mehemed durch die natürliche Abhängigkeit, in die jeder Schuldner gegen seinen Gläubiger geräth, noch zu vermehren, oder vielleicht Gelegenheit zu bekommen, zu rechter Zeit durch einen großmüthigen theilweisen oder gänzlichen Nachlaß der Schuld sich den Vicekönig zu verbinden. So werden die einfachsten Maßregeln, die aus freundschaftlicher Schonung für eine alliirte Macht genommen werden, als diplomatische Kunstgriffe verdächtigt! Dagegen finden die nemlichen Gegner Rußlands nicht Worte genug, um die Standhaftigkeit zu rühmen, welche die Pforte in der Sache der armenisch-gregorianischen Kirche an den Tag gelegt habe. Die Mitglieder dieser Kirche, welche bekanntlich zu den fleißigsten und wohlhabendsten Unterthanen der Pforte gehören, erkannten von jeher den Oberpatriarchen zu Etschmiadzin in der von den Russen im letzten Persischen Kriege eroberten Provinz Eriwan, als ihr geistliches Oberhaupt an. Nun weigert sich aber die Pforte, dem Oberpatriarchen und Katholikos des armenischen Volks den Primat oder irgend einen Einfluß auf die kirchlichen Angelegenheiten ihrer Unterthanen zuzugestehen, und alle von Hrn. Butenieff der Pforte gemachten Vorstellungen, daß der armenische Patriarch zu Constantinopel von jeher blos als Delegat des Oberpatriarchen zu Etschmiadzin betrachtet worden, und daß seine Abhängigkeit von letzterm auf rein geistliche Angelegenheiten beschränkt sey, fruchteten nichts. Die Pforte blieb bei ihrer ersten Erklärung, daß die Gränzen zwischen Kirche und Staat nicht scharf genug zu bezeichnen wären, daß übrigens die Armenier im Türkischen Reiche mit der ausschließlichen Leitung ihrer kirchlichen Angelegenheiten durch den Patriarchen zu Constantinopel zufrieden seyn könnten, da dieser von ihnen selbst gewählt, und der Pforte zur Bestätigung vorgeschlagen werde. —

Das M. Chronikle läßt sich nun auch aus Constantinopel vom 4. Mai schreiben: „Wie ich aus unzweifelhafter Quelle vernehme, ist aus Bucharest eine Nachricht eingegangen, welche die jetzt vor sich gehenden Freudenfeste etwas verdüstern dürfte. 32,000 Mann, unter dem verhaßten Murawieff, sind in Silistria eingerückt. Die Nachricht wurde durch den Russischen Gesandten bestätigt, welcher jedoch der Pforte bestimmt versichert, die Russischen Truppen würden sehr bald wieder zurückgezogen werden. Die Thatsache jedoch ist von der beunruhigendsten Art, und erfordert, im Zusammenhalt mit der Entwicklung imposanter Streitkräfte in der Krimm und Bessarabien, unverzüg-

liche Beachtung und Untersuchung von Seite der andern Europäischen Mächte." —

Grübels hundertjährige Geburtstagsfeier.

(Schluß.)

Um 1 Uhr versammelten sich die Gäste aller Stände, wie es im Sinne der Festordner lag, ohne förmliche Einladung, blos durch Unterzeichnung bei dem Gastgeber aus freiem Willen. Man hatte den Gasthof zum Adler gewählt, dessen großer Saal die größte Räumlichkeit darbietet, und da er schon von Alters her als „Reichsadler" zu allgemeinen Festen der Bürger vorzugsweise benützt wurde. Das einfach veranstaltete Festmahl gewann dadurch, daß die erwähnten hohen Gäste, so wie die erwähnten Vorstände der Stadt, die Versammlung durch ihre Theilnahme beehrten. Toaste auf das Wohl Sr. Majestät des Königs — dem Andenken Grübels — den hohen und verehrten Gästen — den Bewohnern Nürnbergs — sprachen mit Feuer und Herzlichkeit die Weihe dieses Tages aus — bis endlich die Stunde ins Theater rief, wo zwei dramatische Dichtungen von Grübel aufgeführt wurden. Als es anfing zu dunkeln, versammelte sich die Volksmenge vor der ehemaligen Wohnung Grübels, wo sinnige Transparente, mit Beziehungen aus Grübels Gedichten, die viele Zuschauer erfreuten, die in dem nicht allzu großen Raum vor und in dem Hause recht eigentlich eingekeilt waren. — Ohne alle Störung ging dieses freundliche Bürgerfest zu Aller Freude vorüber, und Grübels selbst im Auslande gekannter und geachteter Name war an diesem Tage in Aller Mund. —

(Danksagung.) Schwere Prüfungen hatte mir der allmächtige Gott seit mehren Jahren auferlegt; doch nur eine ein Jahr lange schwere Krankheit, die den Verlust meines Augenlichts zur Folge hatte, war die härteste unter allen, weil ich dadurch außer Stand gesetzt wurde, mir meinen Lebensunterhalt ferner zu erwerben und Alles, was ich für mein Alter erspart[e], aufopfern mußte, und somit nach einigen Jahren in die traurigste Lage versetzt wurde. Gott und gute Menschen verließen mich aber in meinem Unglück nicht. Ein hochlöblicher Stadtmagistrat und viele edle Menschenfreunde nahmen sich meiner so hülfreich an, daß mein Lebensunterhalt gesichert und keine Noth leiden durfte. Ich bin jetzt am Ende meiner Laufbahn; es ist Alles überstanden, ich stehe am Grabe, dem Scheidewege zwischen Zeit und Ewigkeit, und befehle meinen unsterblichen Geist in die Hände meines himmlischen Vaters, im festen Vertrauen auf seine Barmherzigkeit, daß er mir um Christi Willen meine Sünden verzeihen und vergeben und mich in sein Reich zu Gnaden auf- und annehmen werde, und allen meinen bekannten und unbekannten edeln Wohlthätern sage ich meinen letzten herzlichen Dank für die vielen Wohlthaten, die Sie mir bisher erzeigt und dadurch mein hartes Schicksal so erträglich gemacht haben; Gott erhalte Ihr theures Leben noch lange, sein reicher Segen weiche nicht von Ihnen und den Ihrigen und wenn Sie dereinst im höchsten Menschenalter hinüber gehen in jene bessere Welt, werden Sie von Gott den Lohn empfangen für alles Gute, das Sie an mir gethan haben; der Erlöser sagt ja: was ihr gethan habt dem geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir gethan. Jetzt verlasse ich mit Freuden diese Welt, da ich meinen edeln Wohlthätern noch meinen herzlichen Dank habe darbringen können.

Dort in jenen Himmelsauen,
Wo wir Gottes Antlitz schauen,
Ist der Ort nach meinem Sinn,
Weil mein Herz in Christi Wunden
Trost und Ruhe hat gefunden,
Fahr' ich freudenvoll dahin.

Friedrich Seber,
ehemaliger herrschaftlicher Diener dahier.

(Nur wenige Tage, nachdem dieses dankbare Herz sich in Worten ausgesprochen hatte — hörte es auf zu schlagen — und der treue Knecht, der über Weniges getreu war, wurde nun zur endlichen Ruhe gebracht; er starb am 5ten d. M.)

Fremden-Anzeige.

Am 7. Juni.

Anker: HH. Kflte. Ederheimer u. Paupert v. Frankfurt a. M., Schieferdecker v. Leipzig, Schumann u. Uhlmann v. Nürnberg. HH. Kammerherrn Baron v. Grafenstein v. Hammergenglas, Graf v. Zech-Burckersrode v. Bündorf. HH. Gutsb. Baron v. Grafenstein v. Hammergenglas, Baron v. Frenau v. Metzenhof. — Sonne: HH. Strunz, Fabrik. v. Schwabach. Probst, Privat. v. Thamm. Hörl, Kfm. Regensburg. — Traube: HH. Pöhlmann Müller v. Grünbach. Maier, Tapeziermstr. v. Dresden. — G. Roß: HH. Hirschabeck, Apotheker v. Gefrees. Schindhelm, Cantor v. Weißenbrunn. Scheffner, Vikarius v. Münchenreuth. Prüll, Kfm. v. Sulzbach. — R. Roß: Hr. Herrmann, Commis v. Culmbach. — Krone: HH. Kreutzer, Bataill.-Arzt v. Cronach. Köppel, Hdlsm. v. Schwarzenbach. Endres, Stationsgehülfe v. Altprackstein. Pelster, Lehrer v. Jölling. Geltner, K. K. Oesterr. Unteroffizier v. Mainz. — Adler: HH. Prest, Stiftungskassier; Bär, Bevollmächtigter v. Mücheröreuth. — Löwe: HH. Niederreuther, Kfm. v. Nürnberg. Schott, Pfarrer v. Leupoldsgrün. Burkhardt, Doktor v. Wunsiedel. — Wilder Mann: HH. Kflte. Schnütz v. Bamberg, Lindner v. Kitzingen. Wiegand, Kriegs-Commissair v. Nürnberg. Jahn, Fabr. v. Erlangen. — R. Ochs: HH. Weiher, Kammmacher v. Lauf. Keilig, Fabr. v. Auerbach. — W. Lamm: HH. Pabst, Hdlsm. v. Unterleiterbach. Rose, Musikus v. Reitzenstein. Sattler, Handelsmädchen v. Stein. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 137. 10. Juni 1836.

Deutschland.

Königreich Sachsen.

Schloß Pillnitz, den 6. Juni, früh 7½ Uhr. Nachdem Se. Majestät der König Sich gestern gegen Mittag etwas erleichtert gefunden hatten, traten Nachmittags wieder die schwersten Anfälle von Engbrüstigkeit ein. Der Abend brachte zwar wieder eine geringe Erleichterung, welche auch noch einen Theil der Nacht andauerte, hingegen früh 4 Uhr verschlimmerten sich die Zufälle wieder so bedeutend, daß gegenwärtig kaum irgend eine Hoffnung zur Erhaltung gehegt werden kann.

Dr. C. G. Carus.

Schloß Pillnitz, den 6. Juni 1836, Mittags 12 Uhr. Se. Majestät der König sind 11½ Uhr Vormittags sanft verschieden.

Dr. Carus. Dr. Kreysig. Dr. Francke.

Die Leipziger Zeitung enthält mit schwarzem Rand nachstehende

Bekanntmachung.

Wir von Gottes Gnaden, Friedrich August, König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun, unter Entbietung Unsers Grußes und Unserer Königl. Gnade, hiermit kund und zu wissen:

Es hat dem Allerhöchsten, nach seinem unerforschlichen Rathe und Willen gefallen, Weiland den Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Anton, König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Unsers Höchstgeehrtesten Herrn Oheims Königl. Majestät heute gegen Mittag aus dieser Zeitlichkeit abzufordern. Wenn nun in Folge dieses höchstschmerzlichen Trauerfalles Wir die Regierung des Königreichs Sachsen, zu deren Theilnahme Unsers verewigten Herrn Oheims Majestät Uns bereits am 13. September 1830 berufen hatten, nunmehr vermöge des nach der verfassungsgemäßigen Erbfolge und nach dem von Unsers Höchstgeehrtesten Herrn Vaters, des Prinzen Maximilian, Herzogs von Sachsen ꝛc. Königl. Hoheit, Inhalts der hier beigefügten Renunciationsacte zu Unsern Gunsten auf die Nachfolge geleisteten Verzicht, an Uns geschehenen Anfalls der Krone allein übernommen haben; so versehen Wir Uns zu den getreuen Ständen, den in öffentlichen Funktionen angestellten Dienern und überhaupt allen und jeden Unterthanen und Einwohnern Unseres Reichs, daß sie Uns als den rechtmäßigen Landesherrn willig und pflichtgemäß anerkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam leisten und in allen Stücken sich so gegen Uns bezeigen werden, wie es treuen Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrschaft und Obrigkeit gebühret; indem Wir dagegen sie der Fortdauer Unserer auf Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und Beförderung des Landes Wohl und Besten unausgesetzt gerichteten landesväterlichen Fürsorge hiermit versichern, und die bei Verleihung der Verfassung bereits ertheilte Zusage andurch wiederholen. Sämmtliche Staatsbehörden haben ihre Verrichtungen in Gemäßheit der, wegen Unserer bisherigen Mitregentschaft Uns bereits geleisteten Pflicht, gebührend fortzusetzen.

Bei den in Unserem Namen ergehenden Ausfertigungen soll sich des Titels:

Wir von Gottes Gnaden Friedrich August, König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

und eines Siegels, so das Herzoglich Sächsische Wappen der fünf schwarzen Balken im goldenen Felde mit durchzogenem Rautenkranze und darüber gestellter Königskrone und die Umschrift:

Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

enthält, bedient werden, wegen der in den an Uns gerichteten Berichten und Bittschriften zu gebrauchenden Anrede, Submission und Aufschrift aber bei der unterm 29. December 1806 getroffenen Bestimmung es verbleiben. Gegeben in unserer Residenzstadt Dresden, am 6. Juni 1836.

Friedrich August.

Bernhard von Lindenau. Hans Georg von Carlowitz. Julius Traugott Jakob von Könneritz. Heinrich Anton v. Zeschau.

Wir Anton, von Gottes Gnaden, König von Sachsen, thun hiermit kund und bekennen, daß Wir zur Erleichterung der Uns obliegenden schweren Regenten-Pflichten, sowie aus landesväterlicher Fürsorge für Unsere Unterthanen, im Einverständniß mit Unserm vielgeliebtesten Herrn Bruder Maximilian, Herzog zu Sachsen, Unsern vielgeliebten Neffen, Friedrich August, Herzog zu Sachsen, zum Mitregenten Unserer Lande erwählt haben, es sollen daher alle zu Unserer Entschließung zu bringenden Sachen Uns zugleich in seinem Beiseyn vorgetragen und die hierauf beschlossenen Ausfertigungen von Ihm mitvollzogen werden.

Wir, Maximilian, Herzog zu Sachsen, aber, erklären nicht nur Unser Einverständniß hiermit, sondern verzichten auch, aus freier Bewegung zu Gunsten Unseres geliebten Sohnes Friedrich August, Herzog zu Sachsen, auf die Nachfolge in die Krone Sachsen. Zu Urkund dessen haben wir sothane Akte im Beiseyn der mitunterschriebenen wirklichen Geheimen Räthe unterzeichnet und mit un-

serm Hand-Petschaft besiegelt. Gegeben Schloß Pillnitz, den 13. September 1830.

Anton. (L. S.) Maximilian. (L. S.)
(L. S.) Gottlob Adolf Ernst Nostitz und Jänkendorf.
(L. S.) Johann Adolph von Zezschwitz.
(L. S.) Bernhard August von Lindenau.
(L. S.) Julius Traugott Jakob von Könneritz.

(König Anton hat ein Alter von 80 Jahren und 5 Monaten erreicht — 1827, am 5. Mai, trat er die Regierung an. — König Friedrich August, in zweiter Ehe mit der Prinzessin Marie von Bayern vermählt, ist 1797 am 18. Mai geboren.) —

Wien, 31. Mai. Gestern nahmen die Französischen Prinzen die Aufwartung des diplomatischen Corps und der hohen Civil- und Militair-Aristokratie der Monarchie in ihren Zimmern an. Das Gedräng in den Sälen war ungeheuer und der Hof des Pallastes mit den glänzendsten Equipagen gefüllt. Man sah hier Fürsten aus den ältesten Familien des heil. Römischen Reichs mit dem Schwarm der jungen Cavaliere sich herbeidrängen. Es sollen gegen 800 Personen aufgewartet haben, und es war dem Französischen Botschafter, Marquis St. Aulaire, unmöglich, die Namen der sich Präsentirenden auszurufen. Beide Prinzen betrugen sich bei dieser Gelegenheit auf eine sehr bescheidene Weise, und es ist unter dem hohen Adel nur Eine Stimme hierüber. Mittags speisten sie in Schönbrunn en famille bei Sr. Majestät und Alles erschien im Frack. Nachmittags statteten sie dem Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg einen Besuch ab, welcher ihnen seine Gemahlin und Tochter vorstellte, und Abends 10 Uhr begann das prachtvolle Ballfest bei dem Fürsten Metternich, auf welchem sie mit JJ. KK. HH. den Erzherzogen Franz Carl und Gemahlin erschienen. Man bemerkte, daß Se. K. Hoheit der Erzherzog Carl mit seiner Durchl. Tochter, der Erzherzogin Therese, dieses schöne Fest nicht mit seiner Gegenwart beehrte. Die Durchl. Prinzen reisen von hier, einer Einladung des Fürsten Esterhazy zu Folge, am 7ten nach Eisenstadt und von dort nach Preßburg, von wo sie ihre Reise nach Ofen, um Sr. K. Hoheit dem Erzherzog Palatinus einen Besuch abzustatten, fortsetzen. Bereits sind Befehle dahin abgegangen, damit diese Prinzen eben so festlich, wie in Wien empfangen werden. — Vom 1. Juni. Gestern waren die Französischen Prinzen in Baden bei Sr. K. Hoheit dem Erzherzog Carl, wo sie speisten und hier zum erstenmal die Familie des Erzherzogs sahen. Das Fest, das der Erzherzog veranstaltet hatte, war sehr glänzend. Die Familie empfing die erlauchten Verwandten mit dem unserem Kaiserhause eigenen Herzlichkeit. Ihre K. Hoheit die Erzherzogin Therese, welche seit einigen Tagen unpäßlich ist und deßhalb selbst am Namenstage des Kaisers nicht bei Hof erschien, zeigte sich auch gestern, außer an der Familientafel, nicht öffentlich. —

Prag, 3. Juni. Die hiesige Zeitung enthält folgendes Kaiserl. Manifest:

„Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, Böhmen, der Lombardei und Venedig, Galizien, Lodomirien und Illyrien; Erzherzog zu Oesterreich; Markgraf in Mähren ꝛc. ꝛc. Entbieten allen und jeden Unserer getreuen und gehorsamen Unterthanen vom Prälaten, Herren-, Ritter- und Bürgerstande, was Würden, Amtes oder Wesens dieselben in Unserem Erb-Königreiche Böhmen sind, Unsere Königl. Gnade und alles Gute. Liebe Getreue! Nachdem wir beschlossen haben, in der ersten Hälfte des künftigen Monats September bei dem neuen allgemeinen Landtage, dessen Ausschreibung mittelst besonderer Patente erfolgen wird, Unsere Krönung als König von Böhmen, wie auch jene Unserer geliebten Frau Gemahlin Majestät und Liebden vornehmen zu lassen: so eröffnen Wir euch dieses mit dem gnädigsten Befehle, euch sammt und sonders in dem künftigen Monate September an dem Tage — welchen zu bestimmen Wir Uns vorbehalten — des Morgens in Unserer Königlichen Hauptstadt Prag in dem gewöhnlichen Orte auf dem Prager Schloß gewiß und unfehlbar einzufinden, die gewöhnliche Erbhuldigung zu leisten, und darauf Unserer Krönung, wie auch jener Unserer geliebten Frau Gemahlin Majestät und Liebden gehorsamst beizuwohnen, wie Wir Unser gnädigstes Vertrauen in euch setzen, und eure Schuldigkeit es mit sich bringt. Auch wird dadurch Unser allergnädigster Wille und Meinung vollbracht. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, am neunundzwanzigsten Monatstage Jänner, im achtzehnhundert sechs und dreißigsten, Unserer Reiche im ersten Jahre.

(Gez.) Ferdinand."

Preßburg, 23. Mai. Das bis zur Bedachung vollendete Ludoviceum in Waitzen, welches seit mehr als zwanzig Jahren unbenutzt geblieben war, und zu dessen Erbauung Ihre Majestät die verstorbene Kaiserin von Oesterreich, Marie Ludovika von Este, das Fundations-Capital hergegeben hatte, ist nun von dem dortigen Bischof um einen ziemlich wohlfeilen Preis gekauft und bei dem neulich aufgehobenen Landtage dem Lande zum Geschenk gemacht worden, um es zu einem Irrenhause einzurichten. Um das später in Pesth unter Leitung des Hrn. Feldmarschall-Lieutenants Petrich erbaute, ebenfalls zur Ausbildung der adeligen Jugend für den Militairstand bestimmte Ludoviceum gehörig zu organisiren, haben die Stände auf diesem Landtage die Summe von ungefähr 300,000 Fl. C. M. votirt, welche nun, auf alle Comitate vertheilt und eingehoben, zur schleunigen Erreichung dieses Zweckes genügen wird. Ob General Petrich, welcher schon beim Beginn des Baues zum Direktor dieser Militair-Akademie ernannt war und mehrere Jahre hindurch die diesfällige Besoldung bezogen hat, seines weit vorgerückten Alters halber diesen Posten nun wird behalten können, erscheint noch als zweifelhaft. Bei Einrichtung dieser Akademie wird man übrigens die in Wienerisch Neustadt zum Muster nehmen. —

Frankfurt, 7. Juni. Bei der am 1sten d. zu Wien Statt gehabten Verloosung der ältern Staatsschuld ist die

Serie 5 herausgekommen; sie enthält 24 pCt. Stadtbanko-Obligationen von Nr. 3944 bis 4674. —

Zu Warschau sind am 1sten d. folgende Serien der neuen Polnischen fl. 500 Loose gezogen worden: als Serie 41. 49. 84 87. 176. 275. 295. 314. 344. 399. 454. 456. 473. 517. 601. 615. 634. 638. 739. 743. 755. 805. 827. 841. 1049. 1074. 1163. 1171. 1175. 1190. 1260. 1265. 1287. 1315. 1353. 1446. 1455. 1481. 1545. 1629. 1768. 1785. 1815. 1821. 1864. 1885. 1900. 1950. 1991. 2099. 2114. 2151. 2200. 2223. 2225. 2348. 2408. 2428. 2498. 2551. 2673. 2646. 2695. 2738. 2752. 2760. 2818. 2831. 2843. 2920; zusammen 70 Serien, jede zu 100 Nummern. —

Schweiz.

Biel, 3. Juni. Die beabsichtigte patriotische Versammlung im Bade Grenchen, welche durch Arretirung von vier Flüchtlingen dort nicht Statt haben konnte, wurde auf das Vorgefallene hin den gleichen Tag in unserer Nähe bei Wirth Schneider in Brügg unter der Firma: das junge Deutschland, veranstaltet. Theilnehmer sollen es über 20 gewesen seyn. Bereits hat, auf Weisungen von Bern hin, eine Besprechung mit Wirth Schneider Statt gefunden, die aber, ob im Einverständniß mit der Versammlung oder nicht, noch kein besonderes Resultat dargeboten. An die Freilassung der in Solothurn verhaftet gewesenen 4 Flüchtlinge, wurde die Bedingung geknüpft, daß sie den Canton innerhalb 24 Stunden zu verlassen haben. Ob dieses geschehen sey, weis man in der Nähe von Grenchen noch nicht.

Italien.

Aus Ober-Italien, 24. Mai. Ein General in Diensten Sr. Maj. des Königs von Sardinien reiste vergangene Woche durch unsere Gegenden, um die Herzoge von Orleans und Nemours von Wien nach Turin zu begleiten. Die Reise dieser Fürstensöhne macht in unserer Gegend großes Aufsehen, und die Partei der Umwälzung ist nicht wenig betroffen über das von allen Mächten angenommene Pacifikationssystem, welches die Reise dieser Prinzen augenscheinlich andeutet. Wir erwarten aber auch noch andere Gäste, wie z. B. den König beider Sicilien auf seiner Reise nach Wien. Nach einem Schreiben aus Venedig macht sich auch der Patriarch bereit, Se. Heil. den Papst zu empfangen, welcher eine Reise nach Deutschland beabsichtigen soll. Es heißt, dieser Prälat werde den heil. Vater dahin begleiten. — Die Räumung des Kirchenstaats von den Französischen und Oesterreichischen Truppen erfolgt, wie es bestimmt heißt, im Laufe der nächsten Monate.

Nach einem Schreiben aus Neapel vom 9. Mai (in der Gaz. di Ven.) spricht man von der Verehelichung des Königs von Neapel mit Mademoiselle, der Tochter des verstorbenen Herzogs von Berry. —

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Es ist eine neue Pulververschwörung entdeckt worden. Gestern um 3 Uhr Nachmittags verfügte sich die Polizei in ein Haus der Straße Dauphine, gegenüber der Straße Nevers, und hielt Nachsuchung. Es wurden 8 bis 10,000 Kugeln und Materialien zur Anfertigung von 200,000 Patronen gefunden. Fünf Individuen, die theils schon in dem Hause waren, theils erst hinkamen, wurden gleich festgenommen. Am Abend hat man noch drei Studenten verhaftet. In der Straße Gres, wo einer der Verhafteten, der Student Fayard, in einem Gasthaus wohnte, wurden alle 85 Zimmer durchgesucht; ein Freund Fayard's, bei dem man dessen Pistolen fand, wurde auch eingezogen. Heute früh ist die Zahl der Verhafteten auf 38 angewachsen. Die Verschwörung hat, wie es scheint, weite Verzweigungen. —

In der Deputirtenkammer kam es gestern zu einer heftigen Discussion zwischen dem Kriegsminister Maison und dem Hrn. v. Briqueville. An bittern Persönlichkeiten fehlte es dabei nicht. — Die Commission der Kammer schlägt vor, dem Militairetablissement zu Algier 5000 Mann abzuziehen. Ueber diesen Punkt wird es zu scharfen Debatten kommen. —

Die Nachrichten aus Madrid vom 29. Mai sind ohne Interesse. Das neue Kabinet scheint sich zu konsolidiren. Die Exaltados konnten bis dahin in keiner der bedeutenderen Städten eine ernsthafte Volksbewegung zu Stand bringen. Isturiz hat einen Beweis gegeben, daß er seine Gegner nicht scheut; er hat nemlich die Angestellten, welche Mitglieder der letzten Procuradoreskammer waren, insofern sie Antheil genommen an den feindlichen Beschlüssen gegen das Ministerium, sämmtlich abgesetzt. Ob dieß konstitutionell sey, ist eine andere Frage, die so leicht Niemand bejahen wird. —

Eine an die Allg. Ztg. gekommene Reklamation betrifft den Uhrmacher Naundorf, welcher versichert, Ludwig XVII. zu seyn. Wir schicken voraus, was öffentliche Blätter über diese Angelegenheit melden: „In Berlin ist jetzt ein Anwalt des angeblichen Ludwig XVII. (des Uhrmachers Naundorf) anwesend. Er heißt Laprade, und steht im Begriff, nach Dresden abzureisen, wo die Frau und die Tochter Naundorfs leben, welche Letzteren, wie er selbst wenigstens versichert, die größte Aehnlichkeit mit der Herzogin von Angouleme und Mademoiselle de Berry haben sollen. Als Resultat der Nachforschungen Laprade's hat sich das herausgestellt, daß sich über die eigentliche Herkunft des Naundorf durchaus nichts konstatiren lasse. Derselbe ist im Jahre 1810 in die Preußischen Staaten eingewandert, hat sich im Jahr 1812 in Spandau verheirathet, wo man ihm damals bei dem gesetzlichen Aufgebot einen Nachweis erlassen hat, und ließ sich später in Krossen als Uhrmacher nieder. In einen Falschmünzerprozeß verwickelt, kam er in das Strafarbeitshaus in Brandenburg, ohne jedoch jemals das ihm imputirte Verbrechen eingestanden zu haben. Früher, so behauptet er, habe er seine Abkunft deßhalb geheim gehalten, weil er sich vor Napoleonischen Spähern und vor Leuten, die ihm nach dem Leben trachteten, gefürchtet habe. Gegenwärtig will er blos gerichtlich anerkannt seyn, ohne jedoch seine Ansprüche auf den Französischen Thron, die er dem Herzog von Bordeaux abgetre-

ten hat, geltend zu machen. Der Prozeß, den er in dieser Hinsicht selbst eingeleitet hat, wird im Juli d. J. vor dem Civiltribunal in Paris beginnen, und dürfte in der That interessant werden, da eine große Anzahl hochstehender Personen als Zeugen darin auftreten werden. Nicht blos seine Kinderwärterin, sondern auch viele seiner Jugendgespielen sollen ihn als den Sohn Ludwigs XVI. erkannt haben, als welcher er sich besonders auch durch seine merkwürdigen Erinnerungen soll geltend gemacht haben. In Paris, wo er in guter Gesellschaft lebt, soll sogar vor einiger Zeit ein Mordversuch gegen ihn angestellt worden seyn, und er geht daher jetzt niemals ohne Begleiter aus." Der in diesem Artikel erwähnte Advokat, Hr. Laprade, hat nun der Redaktion der Allg. Zeitung persönlich eine Erklärung übergeben, die im Wesentlichen dieselben Angaben enthält, und zugleich einer in der Allg. Ztg. über diesen Gegenstand aufgenommenen Correspondenz aus Paris (1. April) widerspricht. In dieser Erklärung heißt es: Der Prozeß des Hrn. Naundorf, Carl Wilhelm, welcher den Titel „Dauphin von Frankreich, Sohn des Königs Ludwig XVI. und Marie Antoinette" reklamirt, wird in Baldem vor die Gerichte kommen, hier muß es sich bis zur Evidenz herausheben, daß der Todenact vom 8. Juni 1795 wesentlich falsch ist und daß der unglückliche Gefangene des Tempels seinen Henkern entrissen wurde; alle Ereignisse seines Lebens werden veröffentlicht und erwiesen werden. Ihr Correspondent, mein Herr, hat einen groben Fehler begangen, indem er behauptete, der größte Theil der Freunde Naundorfs und namentlich Madame de Rambaud, entfernten sich von ihm, und zögen sich von seinem Prozeß zurück. Im Gegentheil hat niemals derjenige, der sich den Sohn Ludwigs XVI. nennt, mehr Freunde gezählt, niemals umgab ihn Mad. de Rambaud mit mehr Sorgfalt und Ergebenheit, als jetzt, und es fand keine andere Abtrünnigkeit statt, als die eines erkauften Verräthers.

Großbrittanien.

Die Londoner Journale enthalten Nachrichten aus Lissabon bis zum 22. Mai, die indessen nichts von ministeriellen Veränderungen melden. Der Globe schreibt blos: „Die Marquisin Ficalho, die besondere Günstlingin der Königin, ist zum Rang einer Herzogin erhoben worden. Die Ruhestörungen in der Provinz Tras-os-Montes waren noch keineswegs beigelegt, und der im Lande herrschende Hang zur Unzufriedenheit und zu Unordnungen wird durch die Opposition in den Cortes genährt, die sich mit heimlichen Miguelisten verbündet haben soll, um der Verwaltung Carvalho's Verlegenheiten zu bereiten. Das Diario do Governo vom 19. Mai enthält verschiedene Dekrete der Königin, wodurch die Statthalter einiger Bezirke gewechselt werden. Auch hat Ihre Majestät ein Dekret unterzeichnet, wodurch ein Asyl für hülflose Bettler in Lissabon gegründet wird." —

Egypten.

Kairo, 20. März. Tödtliche Feindschaft herrscht zwischen Mehemed Ali und einem Häuptlinge, gegen welchen er schon zwei erfolglose Expeditionen ausgesendet hat. Er rüstet sich zu einem dritten, mit 15,000 Mann, und ist entschlossen, den Stamm seines Feindes ganz auszurotten. — Der Plan, eine Pyramide abzutragen, um dadurch Baumaterialien zu erhalten, ist wieder aufgegeben worden, da die Arbeit zu mühsam gewesen wäre, und es an Geld dazu fehlt. — Der Englische Missionair Wolf hat Kairo verlassen und seine Missions-Reise in das innere Afrika angetreten. Er will über Abyssinien nach Timbuktu und von da nach dem Cap der guten Hoffnung reisen. Gelingt es ihm nicht, nach dem letztgenannten Ziele vorzudringen, so will er sich von Timbuktu nördlich nach Tunis oder Marokko wenden. —

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 8. Juni.

Sonne: HH. Kflte. Siemet v. Nördlingen, Paulus v. Donauwörth, Frissner v. Würzburg. Herbegen, Privatier; Bayer, Advokat; Frhr. v. Kirschbaum, K. Bayer. General-Major; Gös, Oberlieutenant u. Adjutant, v. Nürnberg. Farth, Rentier v. London. — Anker: HH. Partikuliers Platzmann v. Hamburg, Hirsch v. Bamberg. HH. Kflte. Kroß v. Frankfurt v. M., Bürger v. Stuttgart. Fuchs, Revierförster v. Hohberg. Schubert, Lieutenant v. Nürnberg. — Adler: HH. Glendenberg, Oekonom v. Pallenstädt. — Traube: HH. Kreber, Fick, Handelsleute v. Neustadt. Wernert, Thierarzt v. Neunkirchen. — W. Mann: HH. Frhr. v. Reitzenstein, Gutsb. v. Fischbach. Graf, Polizeikommissair; Lamprecht, Patrim.-Richter v. Culmbach. Schoy, Fabr. v. Nürnberg. — G. Roß: HH. Schneider, Pfarrverweser v. Bronn. Schulze, Kürschner v. Schwabach. Kantenjolder, Mechanikus v. Nürnberg. Hellmann, Kfm. v. Würzburg. — Löwe: HH. v. Heyder, Reg.-Accessist v. München. Rosenbusch, Aktuar; Beck, Müller v. Culmbach. — G. Hirsch: HH. Hdlslte. Ehrenmann v. Mittelehrenbach, Will v. Troschelhammer. — Krone: HH. Schöner, Kfm. v. Hof. Brod, Scribent v. Augsburg. — R. Roß: HH. Eibel, Sägschmied v. Marktleuten. Schiepner, Müllermstr. v. Riegleßreuth. Bauer, Webermstr. v. Ebnath. — W. Roß: Hr. Noah, Hdlsm. v. Scheermeisel. — W. Lamm: Hr. Ammon, Bäck v. Thurnau. — R. Ochs: Hr. Kerl, Wirth v. Lehenthal. — Schlenck: Hr. Seelowsky, Handelsmann v. Scheermeisel. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 138. 11. Juni 1836.

Deutschland.

München, 8. Juni. Unsere allerhöchsten Gäste, II. MM. die Kaiserin Mutter von Oesterreich, König Otto von Griechenland, so wie II. MM. der König und die Königin, dann die ganze K. Familie sind im erwünschtesten Wohlseyn. —

München, 9. Juni. Heute geruhten Se. Majestät der König in einer Sitzung des Staatsrathes den Vorsitz zu führen. In dieser Sitzung wurden Se. K. Hoh. der Kronprinz in den Staatsrath eingeführt, und nahmen an den Berathungen Antheil. —

Se. Hochfürstl. Durchl. der Herr Herzog von Leuchtenberg wird morgen eine Reise nach Schweden antreten, und Sonnabend auch Ihre Hoheit die Herzogin nachfolgen.

Berlin, 2. Juni. Man will wissen, daß der Kais. Russische Kriegsminister, Graf Tschernitscheff, die Nachricht überbracht habe, J. M. die Kaiserin von Rußland habe sich so sehr von ihrer neuen Unpäßlichkeit erholt, daß sie diesen Sommer kein Deutsches Bad besuchen werde, sondern es vorziehe, in ihrem Sommer-Palais Zarskoje-Selo zu verweilen bis gegen Ende des Sommers, und dann ihrem erhabenen Gemahle, welcher im Sommer die mittäglichen Provinzen seiner Staaten bereisen werde, bis nach Astrachan entgegenzureisen. — Das Bild, welches Kaiser Franz für das nach ihm benannte hier stehende Regiment bestimmte, ist nunmehr hier angekommen. Es stellt das Zusammenwirken der Kais. Oesterreichischen und Kgl. Preußischen Armeen bei Culm vor und wird sehr gelobt. — Die Französischen Prinzen haben dem Intendanten des Königl. Museums, Grafen Brühl, dem Herrn Alexander v. Humbold und dem Intendanten der Königl. Theater, Grafen Redern, die Medaille oder vielmehr das Medaillon, welches die Portraits der Königl. Französischen Familie enthält, in Gold verehrt. In Silber und Bronce zugleich haben sie es an mehrere Personen, die sich ihnen auf die eine oder die andere Weise bemerklich gemacht, vertheilen lassen. In Gold muß das Medaillon einen Werth von wenigstens 2500 Fr. haben, ganz abgesehen von dem Kunstwerth. —

Cassel, 3. Juni. Se. H. der Kurprinz-Regent hat unnachsichtliche Strenge in der Ahnung von jeder Art Mißhandlungen befohlen, die sich die Subaltern-Offiziere bei den jungen Rekruten, die si im Gebrauche der Waffen zu unterrichten haben, erlaubn. In diesen Tagen wurde wieder ein Offizier, dem diß zum Vorwurf gemacht worden war, auf acht Tage in Arrest geschickt. Die Zahl der Verheirathungen der Offiziere der hiesigen Besatzung nimmt so zu, daß es ür nöthig befunden worden ist, solchen Ehebündnissen meh Hindernisse in den Weg zu legen. Mehreren jungen Lieutenants, welche um die Zustimmung zu Verehelichungen bei S. H. eingekommen waren, wurde dieselbe deßhalb abgeschlagen. —

Münden, im Hannöverschen, 3. Juni. Die herrschende Meinung ist hier, daß dem hiesigen Orte nicht anders aufzuhelfen sey, als durch Anschluß an den Deutschen Zollverband und durch Wegräumung der Zollschranken, die uns von Kurhessen trennen. Auch unter der K. Westphäl. Regierung war Münden zum Bezirk Kassel geschlagen worden. Unser Bürgermeister v. Bodungen, der vor Kurzem als Mitglied der Hannöverschen Ständeversammlung nach Hannover abgereist ist, ist von seinen Committenten angegangen worden, in diesem Sinne zu handeln und die Interessen unserer Stadt auf dem Landtage in dieser Beziehung geltend zu machen. —

Hannover, 4. Juni. Man erwartet nächstens auf einige Zeit zum Besuche an hiesigem Hofe Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Gloucester. Auch Se. Königl. Hoheit der Prinz George von Cambridge werden aus England hier eintreffen, um längere Zeit bei Ihren Durchlauchtigsten Aeltern zu verweilen. —

In der hiesigen Zeitung liest man: „Die in einigen Blättern kürzlich mitgetheilten Nachrichten aus Hannover, von einer angeblichen Gesandtschaft der Stadt Hannover, um ihre Majestäten den König und die Königin zu einer Ueberkunft einzuladen, von der angeblichen Reise Ihrer Majestäten hierher nach Pfingsten, und dergl., sind so gänzlich grundlos, daß sie hier am Orte nur als eine unbegreifliche Mystifikation erscheinen können." —

Dieselbe Zeitung enthält Nachstehendes: „Se. Excellenz der Königl. Preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr von Canitz, wird, nach einer kurzen Abwesenheit zum Behuf derjenigen Unterhandlungen zurückerwartet, welche hierselbst in Beziehung auf die gegenseitigen Handels-Verhältnisse gepflogen werden. Die aus der Ungleichheit des Hannoversch-Braunschweigischen und des K. Preußischen Zoll-Systems hervorgehende Zunahme des Schleichhandels an der gemeinschaftlichen Gränze hat die Königl. Preußische Regierung zu Eröffnungen hinsichtlich gemeinsamer Maßregeln zu Hemmung dieses verderblichen Verkehrs bewogen, und die hiesige Königl. sowohl als die Herzogl. Braunschweigische Regierung sind darauf bereitwillig hineingegangen und haben die Punkte, worauf es dabei ankommt, zum Gegenstande einer Unterhandlung mit der K. Preußischen Regierung gemacht, woran späterhin auch der Kurfürstlich Hessische Direktor der indirekten Steuern und des Zollwesens, Herr v. Schmerfeld, Theil genommen hat. Da der ernstlichste Wunsch aller betreffenden Staaten, den Schleichhandel zu vernichten und dagegen den erlaubten und

wünschenwerthen Gränz-Verkehr durch billige Einrichtungen mehr als bisher zu erleichtern, nicht bezweifelt werden kann, so darf man sich einen für alle theilnehmende Staaten günstigen Erfolg dieser Verhandlungen mit Wahrscheinlichkeit versprechen." —

Blumenfeld, im Badischen, 1 Juni. In der Nacht vom 27sten auf den 28sten v. M. wurde zwischen Hofwies und Binningen, Amts Blumenfeld, die aus 12 Mann bestehende Zollschutzwache von einer aus 24 Mann bestehenden Schwärzerhorde (theils Schweizer, theils Würtemberger) mittelst Flintenschüssen angegriffen. Der Kampf dauerte 2 Stunden; 2 Schwärzer wurden tödtlich verwundet und sind bereits an den Folgen der Verwundung gestorben, 3 andere wurden gefangen genommen und mit 940 Pfund Zucker und dergl. an das Amt Blumenfeld abgeliefert, die übrigen ergriffen die Flucht. Einem Zollgardisten wurde der Rock und Mantel durchschossen ohne weitern Nachtheil für ihn, zwei andere Zollschutzwächter erhielten leichte Streifwunden, die übrigens von keinem Belang sind.

Braunschweig, 1. Juni. Der Direktor der hiesigen Veterinair-Anstalten und Stutereien, Hr. Giesecke, ist von hier nach England abgegangen, wo er mit dem Herzog Wilhelm zusammentreffen wird. Der Zweck der Reise dieses geschickten Pferdekenners ist, den dortigen Pferderennen beizuwohnen und Einkäufe von Pferden Englischer Race zu machen. —

Portugal.

Lissabon, 24. Mai. Unter Jung und Alt in Lissabon ist ein Gerücht verbreitet, welches, wenn es sich bewahrheitet, für den künftigen Frieden dieses Reichs von großer Wichtigkeit seyn muß. Es heißt nämlich, die Königin befinde sich, um mit Shakspeare zu reden, so „wie es Frauen wünschen, die ihre Herren lieben." So darf die Nation auf eine regelmäßige Thronfolge hoffen, und die anmaßlichen und unziemlichen Bestrebungen einer mit dem Königlichen Hause nahe verwandten Familie, ihre Kinder in die Successionslinie zu stellen, werden vereitelt. Man bringt die Ernennung der ersten Pallastdame, Marquisin v. Ficalho, zur Herzogin, mit diesem glücklichen Ereigniß in Verbindung. Der junge Prinz zeigt sowohl Geist als Geschäftskunde, und so kann es sich nicht fehlen, daß er die Hochachtung und Bewunderung aller Parteien gewinnt. Die neuen Minister der Königin thun Alles, was in ihren Kräften steht, um das Land zu beruhigen und zufrieden zu stellen. A. J. Freire ist ein sehr thätiger und entschiedener Mann, der weder mit Andern spielt noch mit sich spielen läßt, und hiernach das Vertrauen der Nation besitzt. — Gestern ward der Freiheit der Presse, die in letzterer Zeit zu arg geworden war, ein heilsamer Schlag versetzt; die Eco und der Farol wurden durch eine Jury unterdrückt. — Es hat sich in Portugal eine neue Gesellschaft zur Verbesserung der Straßen nach Macadam's System, der Brücken und der Schiffahrt auf Flüssen und Canälen, gebildet. Ihr Capital wird auf 100,000 Pfd. St. geschätzt, und ist in 25 Actien getheilt. Die Königin, die Kaiserin Wittwe und das Ministerium haben derselben ihre eifrige Unterstützung zugesichert, und man betrachtet den Erfolg des Unternehmens als gewiß. —

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Graf Eduard de Sercey, erster Gesandtschafts-Sekretair von Frankreich in St. Petersburg, ist vorgestern Abends in Paris angekommen. Er wurde als Courier von dem Baron de Barante abgesandt und legte den Weg in 10 Tagen zurück. —

Vorgestern Morgens sollte ein Polizeikommissair einer jungen hübschen Dame in der Straße St. Louis St. Honoré einen Verhaftsbefehl überbringen, wurde aber selbst durch seine Gefangene gefangen. In dem Augenblick, als man ihn ansichtig wurde, führte man ihn in einen Saal, wo er Madame finden sollte. Kaum eingetreten, hörte er ein leises Umdrehen des Schlüssels, und fand sich eingeschlossen. Es läßt sich denken, daß die Dame die Zeit zur Flucht benützte. Allein der abgeschlossene Commissair wurde durch die Nachbarn befreit und durch diesen Schelmstreich noch mehr erbittert, wo er nur noch thätiger wurde, und die Dame noch am nämlichen Abend verhaftete. —

Paris, 5. Juni. Es wird uns versichert, General Brossard werde sich nach Algier begeben, um das Commando der Truppen unter den Befehlen des Generals Rapatel zu übernehmen, der den Marschall Clausel interimistisch ersetzt. —

Gestern Abend hatte in der Force zwischen mehreren Gefangenen in Folge der Entdeckung eines falschen Bruders ein Streit statt. Der unglückliche „falsche Bruder" ist an den Folgen der erhaltenen Schläge gestorben. Wir wissen nicht, ob dieser Vorfall sich unter den politischen Gefangenen zugetragen hat. — Gestern Abend kamen zwei Studenten auf die Polizei-Präfektur, und überbrachten eine Summe von 200 Frkn. für 10 von den Individuen, die am Tage zuvor eingezogen worden waren. Der Polizei-Präfekt gab, als er davon unterrichtet wurde, Befehl, die jungen Leute zu verhaften, um sich Kenntniß von ihren Beziehungen zu den Gefangenen zu verschaffen. — Briefe aus Valencay bestehen auf der Nachricht von einer schweren Erkrankung Talleyrand's. —

Großbrittanien.

London, 31. Mai. Aus der gestrigen Sitzung des Hauses der Gemeinen ist nachzutragen: Im Subsidien-Comité wurden verschiedene Ausgaben für öffentliche Arbeiten und Staats-Anstalten verwilligt; so für Neubauten für das Brittische Museum 26,160 Pf. Bei Gelegenheit dieser Forderung ergab sich eine sehr bezeichnende Verhandlung. Hr. Hume nämlich beklagte sich, wahrscheinlich im Interesse der arbeitenden Classen, die auch zur Unterhaltung dieses großartigen National-Instituts beitragen müssen, darüber, daß am Sonntag das Museum geschlossen ist. Der Kanzler der Schatzkammer erwiederte, wenn man das Museum am Sonntag öffnen wolle, würde eine Anzahl Personen

(die Aufwärter) gehindert werden, den Sonntag heilig zu halten. Sprachs, und alsbald erhob sich Sir A. Agnew, der Kämpe der strengsten äußerlichen Sabbath-Feier, und erklärte, er werde sich jedem Vorschlage auf Oeffnung des Museums am Sonntage widersetzen. Ebenso Sir T. Fremantle; wenn in dem Museum das Thor am Sonntag geöffnet werde, so werden bald alle ähnlichen Anstalten dieses Beispiel nachahmen. Nun erhob sich wieder Hr. Hume. „Der ehrenwerthe Baronet (Sir A. Agnew), sagte er, repräsentirt nicht das Sittlichkeits-Gefühl der Mehrheit des Landes. Es giebt andere Sonntags-Belustigungen, welche die Sittlichkeit des Volkes mehr verletzen, als ein Besuch in dem Brittischen Museum." Sir T. Fremantle: „Hartnäckigkeit ist ein charakteristischer Zug des ehrenwerthen Mitglieds für Middlesex (Hört!)" Hr. Hume: „Es ist möglich, daß ich anderer Ansicht bin, als der ehrenwerthe Baronet, aber das kömmt nicht sowohl von meiner Hartnäckigkeit her, als von des ehrenwerthen Baronets Dummheit (Hört! Hört! Zur Ordnung!). Ich verletze die Ordnung nicht; der ehrenwerthe Baronet hat mir Hartnäckigkeit vorgeworfen, ich habe also das Recht, ihm Dummheit vorzuwerfen. Ich will übrigens die Gränzen der Mäßigung nicht überschreiten (!)." Die Abstimmung über die Forderung wurde verschoben. Bei dieser Gelegenheit äußerte auch der Kanzler der Schatzkammer, die Regierung beabsichtige die Gründung einer Nationalschule zur Unterstützung der Künste und Manufakturen. Im weitern Verlaufe der Sitzung erschien noch der Lordmayor der City von London vor den Schranken des Hauses. Als Oberrichter für das Gefängniß von Newgate rechtfertigte er sich gegen eine dem System in diesem Gefängnisse gemachte Beschuldigung, indem er erklärte, die Gefangenen können in diesem Gefängnisse nicht nach Classen abgesondert werden, weil es blos ein Uebergangs-Gefängniß für die Verhafteten von London und Middlesex, in der Zeit zwischen ihrer Festnahme und dem Beginne des rechtlichen Verfahrens gegen dieselben, sey. Schließlich wurden noch sehr bedeutende Summen für verschiedene Commissionen bewilligt, so: Für die Commission, welche die Mittel zur religiösen Volks-Erziehung in Irland zu prüfen hatte, 36,800 Pf.; für die, welche denselben Auftrag in Bezug auf Schottland hatte, 10,090 Pf.; für die Armen-Commission 49,180 Pf.; sodann noch für das Consular-Departement 103,516, und für die Gefängniß-Inspektoren 4900 Pfd. —

Der älteste Sohn des verstorbenen Cobbett wird in nächster Woche vor dem Gerichtshofe für zahlungsunfähiger Schuldner erscheinen, um Abtretung seiner Güter an seine Gläubiger zu beantragen. „Ein neues Beispiel davon, ruft der Sun aus, daß Männer, welche in der Politik geradeaus gehen, ihre Familien unversorgt hinterlassen." —

London, 31. Mai. In der Unterhaussitzung vom 31. Mai erhob sich Hr. F. Duncombe (liberales Mitglied für Finsbury) und stellte die Motion, daß das Haus eine Adresse an Se. Maj. votire, in welcher die Bitte auszusprechen sey, daß der König sich bei seinem Verbündeten, dem König der Franzosen, um die Freilassung des Fürsten Polignac und der HH. v. Peyronnet, Chantelauze und Guernon de Ranville verwenden möge. „Meine Motion, sagte der Redner, ist ganz im Interesse der Menschlichkeit, und unter diesem Titel kann das Haus sich mit der Frage beschäftigen, ohne zu befürchten, daß es der Würde und der Ehre Frankreichs zu nahe trete, und ohne das heilsame Prinzip der Nichtintervention in die innern Angelegenheiten fremder Nationen zu verletzen. Nicht erst seit heute erheben sich in England Stimmen zu Gunsten der unglücklichen Gefangenen in Ham; vor drei Jahren verwendete sich ein Minister, dem keine edle Empfindung fremd ist, Graf Grey, mehr als einmal bei der Französischen Regierung für sie. Zu bedauern ist, daß sein Rath nicht gehört wurde, und daß die Französische Regierung damals der Meinung war, ihre Gnade nicht auf die unglücklichen Exminister Carls X. ausdehnen zu müssen. Ruhmwürdig wäre es für die edle Juliusrevolution gewesen, und sie hätte dadurch bewiesen, daß sie erhaben war über kleinliche Gefühle der Rache. Wer kann jetzt wissen, ob es nicht zu spät ist, diese Handlung der Menschlichkeit in ihrer ganzen und vollen Wirkung zu üben? Wenn meine Nachrichten genau sind, so haben die Leiden eines fünfjährigen Kerkers und der Einfluß eines ungesunden Klima's die unglücklichen Gefangenen so hart angegriffen, daß ihre Gesundheit vielleicht auf immer verloren ist, und daß sie jeder Augenblick dem Grabe um einen Schritt näher bringt. Alles was sie jetzt noch hoffen können ist, daß man ihnen gestatte, die wenigen ihnen noch übrigen Tage in Frieden und im Schooß ihrer Familien zu verleben. Ich habe von der Fürstin Polignac ein Schreiben aus dem Gefängniß von Ham, vom 4. März d. J. erhalten, in welchem diese edle und muthige Dame eine herzzerreißende Schilderung von der Lage ihres Gatten und seiner Unglücksgefährten entwirft. Dieses Schreiben spricht unter Anderm auch den lebhaftesten Dank für die edle Theilnahme aus, welche das Unterhaus unlängst zu Gunsten der unglücklichen Gefangenen bewies. Ich scheue mich nicht es zu sagen, die Französische Nation würde ihren alten Ruhm der Gerechtigkeit und Großmuth verlieren, wenn sie ferner darauf beharre, diese vier Männer zu verfolgen, welchen man vielleicht kein anderes Unrecht als das einer zu weit getriebenen Ergebenheit gegen den zur Last legen kann, den sie als ihren Herrn und Wohlthäter betrachteten. Ist aber dieses Unrecht durch fünfjähriges hartes Gefängniß unter einem ungesunden Klima, durch den Verlust des Vermögens und der Gesundheit nicht hinlänglich abgebüßt? Ich bin überzeugt, daß wenn die erbittertsten Feinde der Exminister Carls X. den bejammernswerthen Zustand dieser Unglücklichen in ihrem Kerker sehen könnten, so würde die Rache in ihren Herzen dem Mitleid weichen. Ich wiederhole es, meine Motion, die ich zudem auf frühere stützen könnte, ist ganz im Interesse der Menschheit und unter diesem Titel wird ihr die Theilnahme des Hauses nicht fehlen." Capitain Berkeley unterstützt die Motion.

Lord Palmerston: „Ohne Zweifel gibt das Haus den Gefühlen der Menschlichkeit, wie der ehrenwerthe Urheber des Antrags sie so warm ausgedrückt hat, seine volle Zustimmung. Ich und meine Collegen würden es mit lebhafter Freude vernehmen, wenn das Französische Ministerium seinem Könige riethe, die ihm zustehende Prärogative der Begnadigung zu Gunsten der Gefangenen von Ham auszuüben; aber dies ist eine für Frankreich rein nationale Frage, in die der König von England sich keineswegs einmischen kann. Die Motion des ehrenwerthen Mitglieds annehmen, hieße ein mustergebendes Beispiel aufstellen, das nicht nur ungehörig wäre, sondern auch gefährlich in seinen Folgen werden könnte. Ich glaube gern, das ehrenwerthe Mitglied für Finsbury werde, diese Motion würdigend, seinen Antrag nicht bis zur Probe der Abstimmung treiben, und sich mit der Sympathie begnügen, die das Haus für seine Clienten ausdrückt. Jetzt, wo die konstitutionelle Monarchie Frankreichs fest begründet, und vor jeder Möglichkeit einer Erschütterung sicher dasteht (hört, hört!), wird es wohl das Beste seyn, die Sache dem eigenen Antrieb des der Französischen Nation eigenen Edelmuths zu überlassen. Dieser wird das gewünschte Resultat, auf welches die Motion des ehrenwerthen Mitglieds zielt, herbeiführen, aber eine offizielle Vermittlung von Seite Englands erachte ich für unstatthaft." (Beifall.) Hr. Fergusson: „Gewiß, keine Handlung des Königs der Franzosen wäre geeigneter, seine Popularität zu vergrößern und den Fortbestand seines Thrones zu sichern, als wenn er eine Ordonnanz erließe, welche die vormaligen Minister Carl X. in Freiheit setzte. Ein solcher Regierungsact würde von der Mehrzahl des Französischen Volks, ja von der ganzen civilisirten Welt mit Beifall aufgenommen werden." —

Der Berghauptmann des Hannoverschen Harzes, Friedrich Otto Burchhard v. Reden, Commandeur des Danebrog-Ordens, wurde am 26. Mai seinem bedeutenden Wirkungskreise durch den Tod entrissen. Dem Harze hat er 25 Jahre und seit dem Jahre 1817 als Berghauptmann gedient. —

Die Provinz Lüttich besitzt allein 216 Dampfmaschinen mit einer Gesammtkraft von 5445 Pferden. Die stärkste dieser Maschinen ist von der Kraft von 300 Pferden, die schwächste von 1¼ Pferd. In Frankreich hat keine dieser Maschinen über 100 Pferdekräfte. Rechnet man zu jenen Maschinen in der Provinz Lüttich die des übrigen Belgiens hinzu, so erhält man eine Totalkraft von ungefähr 20,000 Pferden. Vorzüglich zu Charleroi und im Hainaut befinden sich die stärksten Dampfmaschinen. Die 946 Dampfmaschinen, welche in Frankreich in Bewegung sind, entsprechen nur einer Gesammtkraft von 14,051 Pferden. — Das Schlachtfeld von Waterloo ist kürzlich in eine Runkelrübenkultur umgeschaffen worden. Mehre Belgische Capitalisten errichten jetzt dort eine Runkelrüben-Zucker-Fabrik. —

Todes-Anzeige.

Unseren verehrten Verwandten und Freunden bringen wir die schmerzliche Nachricht von dem am 5ten d. M. zu Bayreuth erfolgten Hinscheiden unserer geliebten Mutter, der Dekanswittwe Frau Sophia Albertina Vogel, gebornen Gutfeld von Wunsiedel.

Wenn auch schon dem 85sten Lebensjahre nahe, war sie uns doch eine gute Mutter, um ihr nicht heiße Thränen der Wehmuth und liebevollen Dankbarkeit nachzuweinen. Sanfter Gottesfriede ihrer Asche!

Heinrich Vogel, zu Wunsiedel.
Christiana Meyer, zu Bayreuth.
Lina Meyer, zu Hamburg.
Amandus Vogel, zu Bayreuth.

Anzeigen.

Künftigen Montag den 13ten d. Mts. ist Gartenmusik in der Ressource-Gesellschaft. Anfang 4 Uhr.

Bayreuth, den 11. Juni 1836.

Die Vorsteher.

Bei Ankunft Sr. Majestät des Königs von Griechenland in der Haupt- und Residenzstadt München ist ein sehr schönes sinnreiches Etiquet in Bayern verfertigt worden und um den billigen Preiß von 2 fl. zu erhalten.

Dasselbe können Fabrikanten, wie z. B. Blech, Dosen, Cattun, Leinwand und Taback rc., in Anwendung bringen, und es läßt sich bei dessen Gebrauch gewiß ein guter Absatz des Fabrikates versprechen, indem jeder gute Patriot zum Andenken an einen so höchstedeln Monarchen, einen oder den andern verfertigten Gegenstand einkaufen wird. Das Nähere unter frankirter Einsendung des Betrags an die Addresse E. St. in H. ist in der Dorfzeitungs-Expedition zu erfahren.

Eine große eiserne Platte ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

In der Frauengasse Nr. 74 ist ein kleines Quartier für eine einzelne Person mit Bett und etwas Meubeln monatlich für 2 fl. 30 kr. sogleich, dann ein größeres Quartier auf Jakobi zu beziehen.

Fremden-Anzeige.

Am 9. Juni.

Anker: HH. Kflte. Heuser v. Gummersbach, Christ v. Aschaffenburg, Andreä v. Frankfurt a. M., Erbs v. Hanau. Alberti, v. Nermich, Privatiers v. Innsbruck. — Sonne: HH. Kflte. Heinzinger v. Fürth, Dosen v. Ingolstadt. Hessen, Gutsb. v. Passau. Croll, Maler v. Dresden. Ruff, Conditor v. Stade. Laubmann, Privat. v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Dietz, Wagner, Kflte. v. Nürnberg. Apel, Hoffmann, Maler v. Coburg. — Löwe: Hr. Tumpert, Oek. v. Egerbach. — S. Roß: HH. Schmidt, Gastwirth v. Klosterebrach. Fleischer, Fabr. v. Nürnberg. v. Zeller, Gutsb. v. Aschaffenburg. — R. Roß: Hr. Grünthaler, Jäger v. Mitwitz. — W. Roß: Hr. Seelowsky, Handelsmann v. Scheermeisel. — E. Hirsch: Hr. Ehrenmann, Handelsmann v. Mittelehrenbach. — W. Lamm: Hr. Rutini, Gypsfigurist v. Augsburg. — Krone: HH. Jober sen. u. jun., Privatiers v. Bamberg. — Schlenck: HH. Bitterlein, Hosenhändler v. Plech. Dietel, Fabr. v. Selbitz.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 139. 12. Juni 1836.

Indem die Bayreuther Zeitung auch im zweiten Semester des laufenden Jahrs um den wohlfeilen Preis von 3 fl. 9 kr. im I. Rayon, 3 fl. 25½ kr. im II. Rayon, 3 fl. 36½ kr. im III. Rayon, incl. der Transport- und Speditions-Gebühren erscheint; so werden die verehrlichen Herren Abonnenten hiermit ergebenst ersucht, ihre Bestellungen auf dieses Blatt bei der ihnen zunächst gelegenen Post baldigst zu bewirken, damit die bestellten Exemplare rechtzeitig und vollständig mitgetheilt werden können.

Die verehrlichen hiesigen Abonnenten, sowie die von der Umgegend von Bayreuth belieben gefälligst ihre Bestellungen bei dem Zeitungs-Comtoir zu machen.

Deutschland.

München, 6. Juni. König Otto scheint im Familienkreise sich sehr zu gefallen; besonders bemerkt man auch eine große Innigkeit mit seinem Bruder, dem Kronprinzen. Man sieht beide häufig auf Spaziergängen in vertraulich lebhafter Unterhaltung. Uebermorgen Abend werden sämmtliche höchste Herrschaften (mit Ausnahme der Kaiserin, welche große öffentliche Versammlungen nicht besucht) in dem von Sr. Maj. dem Könige sehr protegirten Frohsinn einem zu Ehren des hohen Gastes veranstalteten Festspiele beiwohnen, dem eine Pantomime folgen wird. Wie man sagt, wird König Otto nächsten Sonnabend nach Darmstadt abreisen, um seine Schwester die Erbprinzessin Mathilde zu sehen. Ob diese Sage Grund hat, wissen wir nicht. Hr. v. Miegg, heißt es, habe deßhalb seine Reise nach Frankfurt beschleunigt, um Se. Maj. den König Otto zu empfangen. — Morgen wird ein treffliches Gemälde des Grafen August von Seinsheim, das für die Otto-Kapelle von Kiefersfelden bestimmt ist, öffentlich auf dem Rathhaussaale ausgestellt. Man erblickt auf demselben den Namenspatron des geliebten Griechischen Monarchen, den heiligen Otto, Bischof von Bamberg (gestorben 1158), nach einem Bildnisse auf dem Grabsteine desselben hl. Otto in der Klosterkirche auf dem Michaelsberge zu Bamberg. Ihm zur Rechten und Linken hat der Künstler in sinniger Weise die Namenspatrone der Königl. Eltern, den hl. Ludwig und die hl. Theresia gestellt. —

München, 8. Juni. Se. Hoh. der Herr Herzog Max in Bayern sind, auf einer Reise nach Paris begriffen, durch Augsburg passirt und haben daselbst einige Tage verweilt. —

München, 8. Juni. Einige der Pariser Blätter vom 31. Mai und 1. Juni verbreiten als Auszüge aus Ihrer Correspondenz, datirt aus **Athen** vom 2. Mai, beunruhigende Nachrichten über die gegenwärtige Lage Griechenlands. — Glücklicherweise sind die Nachrichten, welche wir in der jüngsten Zeit, datirt aus Athen vom 10 Mai und aus Missolunghi und Patras vom 13ten und 14ten desselben Monats, erhalten und veröffentlicht haben, von der Art, daß sie nicht den mindesten Zweifel über die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung auf allen Punkten dieses Königreiches zulassen. Die Griechischen Journale, welche wir gleichfalls bis zum 7. Mai reichend erhalten haben, sind mit Details angefüllt, welche bestätigen, daß die Maßnahmen der Regierung gegen die Räuber, von denen es nur seiner ganz kleinen Zahl gelang, sich auf Türkisches Gebiet zu flüchten, von dem glänzendsten Erfolge gekrönt worden sind. Wenn man in die näheren Angaben der von den obenerwähnten Blättern gegebenen Nachrichten eingeht, so ist es unmöglich, zu begreifen, wie Personen, aus Athen schreibend, in so große Irrthümer hätten fallen können, wenn sie nicht etwa in der Absicht geschrieben haben, um diejenigen, mit denen sie korrespondiren, in Irrthum zu führen. Die Aufrührer, die jene Correspondenzen weiter vorrücken lassen, waren bereits schon früher aus ihren letzten Schlupfwinkeln bis an die äußerste Gränzlinie zurückgetrieben. Zeituni und seine Umgebungen, weit entfernt, mit Mord und Brand bedeckt zu seyn, wie jene Angaben behaupten, waren ruhiger als jemals, und die Anwesenheit der Regierungstruppen unter dem Obersten Vasso sicherte die Aufrechthaltung dieser Ruhe. Die Truppen der Regierung, welche nach jenen Angaben die Ebene nicht zu verlassen getrauen, hatten bereits sich aller der Stellungen, einer nach der andern, bemächtiget, wo die Räuber in den steilsten Gebirgen, welche die Landgränze zwischen Griechenland und der Türkei bilden, sich zu verschanzen gesucht hatten. Morea und die Provinz Livadien erfreuten sich fortwährend der Ruhe, und es war niemals die Rede davon, bei dieser letztern Stadt ein Lager zu errichten. Eben so verhält es sich mit allen andern Angaben der erwähnten Correspondenz; nicht eine einzige hat nur einen Schatten von Wahrheit für sich. Welchen Zweck aber Personen, die sich so viele Mühe gegeben, diese Nachrichten zu fabriziren, mögen gehabt haben, können wir mit voller Gewißheit nicht angeben; allein darauf müssen wir aufmerksam machen, daß als gegen das Ende des vergangenen Jahres einen Augenblick von der nahen Emission der dritten Serie des Griechischen Anlehens die Rede war, nicht blos die Französischen und Englischen Blätter, sondern auch die Deutschen Journale mit einer Masse von Nachrichten überschwemmt wurden, von denen die einen beunruhigender über den Zustand Griechenlands lauteten als die anderen, daß diese Nachrichten gleichfalls als direkt von diesem oder jenem Punkte Griechenlands kommend, gegeben wurden, und daß dieselben

sich am Ende alle als unwahr gezeigt haben. Würden wir uns täuschen, wenn wir, da gegenwärtig wieder von der Emission dieses Theiles des Anlehens die Rede ist, die Quelle des neuen Lärmgeschrei's über den Zustand Griechenlands ebendaselbst suchen wollten? —

Koblenz, 4. Juni. Seit gestern trägt man sich hier mit merkwürdigen Gerüchten. Man sagt, daß nur ein Armeekorps zum Manöuvre kommen werde, und frägt sich: weshalb? Anders aber lautet das zweite Gerücht. Die Schlichtung der Belgisch-Holländischen Frage soll nahe bevorstehen, und nachdem Alles vorbereitet ist, auf einem Monarchen-Congreße in Köln sanktionirt werden. Zu diesem Congresse aber würden sich nicht nur die Könige von Preußen, Holland und Belgien, sondern auch die Kaiser von Oesterreich und Rußland und der König von England einfinden. Da fehlten denn nur die Regentin von Spanien und Don Carlos, um allen Europäischen Unfrieden ein Ende zu machen. Sind diese Dinge auch blos leere Sagen, so zeigen sie doch, von welch' friedlichen Hoffnungen und Erwartungen die Gemüther erfüllt sind. —

Wien, 5. Juni. Das hier in Wien eingetroffene, der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft gehörige Schiff, der „Nador", wird am 8ten d. Mts. von Wien abfahren, um in Einem Tage die Reise nach Preßburg und Pesth zu vollenden. — Dieß ist wohl die einfachste Widerlegung der aus der Leipziger Zeitung in die Preußische Staatszeitung, und aus letzterer in die Allgemeine Zeitung vom 29. Mai übergangenen Nachricht, daß obiges Schiff bei seiner letzten Fahrt von Preßburg nach Pesth im Feuer aufgegangen sey, und die Passagiere mit genauer Noth gerettet worden wären. — Weder den „Nador", noch sonst ein Schiff der Compagnie hat jemals ein solches Unglück betroffen, und ähnliche Gerüchte sind daher völlig ungegründet. —

Aus dem Großherzogthum Hessen, 3. Juni. Die Verhandlungen der Würtembergischen Abgeordnetenkammer über die Emanzipation der Israeliten, die so regen Anklang fanden im ganzen Deutschen Vaterlande, und ihrer Ständeversammlung zum wohlverdienten Ruhme gerechnet werden, hat in unserer zweiten Kammer ein trauriges Gegenstück gefunden, und so sehr der Menschenfreund sich an jenen Debatten labt, so unerquicklich erscheinen diese. Es ist mir eine unangenehme Pflicht, melden zu müssen, daß selbst die beschränktesten Anträge in dieser Richtung eine üble Aufnahme gefunden; und zwar auch bei so sich nennenden Liberalen. Es zeigt sich hieraus unwiderleglich, daß es sich bei der Emanzipation der Israeliten nicht von einer Partheifrage handelt, wohl aber von Toleranz, Humanität sich trauernd davon abwendet. —

Frankfurt, 8. Juni. Unterm 30. April d. J. hat löbl. Direktion der hiesigen Casino-Gesellschaft auf die Anzeige mehrerer geehrten Casino-Mitglieder: „daß die hiesigen israelitischen Bürger und Banquiers, Freiherr M. A. v. Rothschild, Freiherr Carl v. Rothschild und Freiherr Anselm v. Rothschild, ihnen den Wunsch zu erkennen gegeben hätten, der Casino-Gesellschaft zur Aufnahme als Mitglieder erster Classe vorgeschlagen zu werden, den Bescheid ertheilt, daß auch die Direktion angelegentlich wünsche, die drei Herren v. Rothschild in die Casino-Gesellschaft aufgenommen zu sehen, und daß demnach gedachte Herren von einem oder mehreren Mitgliedern der Gesellschaft schriftlich in Vorschlag gebracht werden möchten, damit auf die vorgeschriebene Art über deren Aufnahme abgestimmt werden könne." Dieser Vorschlag ist hierauf förmlich geschehen, und die am 31sten v. M. bewirkte Eröffnung der Abstimmung hat das Resultat gehabt, daß gedachte Herren zu Mitgliedern wirklich aufgenommen worden sind. Da Frankfurt so viele gebildete und höchst achtbare israelitische Bürger zählt, so ist zu erwarten, daß dieser rühmliche Vorgang nicht als ein isolirtes Beispiel der fortgeschrittenen Bildung und ächter humaner Geselligkeit genannt werden müsse.

Oesterreich.

Aus Siebenbürgen, 28. Mai. Seit dem Nachwinter, welchen wir vom 9. — 12. Mai hatten, und in welchem es zwei Tage hindurch fast ununterbrochen fort schneite, so daß der Schnee sich bis auf einen Fuß Höhe sammelte, und die hohen Gebirge dermassen bedeckte, als wären wir im Januar, haben wir vortreffliches und überaus fruchtbares Wetter, so daß unsere Auen in der üppigsten Vegetation prangen, und wir auf eine eben so gesegnete Erndte, wie im vorigen Jahre hoffen können. Nur die Weinberge werden heuer ohne Ertrag bleiben, da sie von der Kälte in ihrem ersten Triebe vernichtet wurden. Dieß zeigt zwar einigen Einfluß auf die Preise, die indessen immer noch nicht sonderlich anziehen, denn es fehlt in diesem Lande sehr an Geld. Wenn man sich im Auslande in Siebenbürgen einen Zustand von inneren Gährungen und Unruhen denkt, so befindet man sich in großem Irrthume, denn es geht hier so ruhig und friedlich her, wie irgendwo, nur daß die Armuth im Allgemeinen einen ziemlich hohen Grad erreicht hat. Gelänge es dem bevorstehenden Landtage, auf den man hofft, und nach welchem man sich sehnt, neue Erwerbsquellen zu entdecken und aufzuschließen, so würde er eine Haupt-Aufgabe lösen. Es ist freilich nicht zu läugnen, daß das Volk mitunter sich in eben so großer Unwissenheit und Ungeschicklichkeit in den Gewerben, als in Trägheit und Indolenz befindet. Aber um dieses Uebel zu heben, bedarf es vor allen Dingen des Erwerbes und Gewinns, mit welchem die Liebe zur Gemächlichkeit und zum Luxus erwacht, der mittelbar allemal die Cultur und Civilisation im Gefolge hat. Nach allen Vorzeichen steht Siebenbürgen auf dem Punkte einer höheren geistigen Entwickelung seines Volkes. — Nachrichten aus den beiden Fürstenthümern, der Moldau und Wallachei, lauten dahin, daß die dort stehenden Russischen Truppen sich eher vermehren als vermindert. Der Segen des Himmels hat sich voriges Jahr, wie dieses, über diese beiden Länder eben so reichlich ergossen, wie über uns. —

Schweiz.

Basel, 5. Juni. Bekanntlich wird schon seit längerer Zeit in der Schweiz nach Salz gesucht, und es sind

in den letzten zwei Jahren, namentlich in Basellandschaft, Bohrversuche in dieser Absicht gemacht worden, die aber alle ohne Erfolg blieben. Im letztverflossenen September begann Hr. v. Klenk aus Gotha auf einer Stelle, die in der Nähe des rothen Hauses, eine Stunde von Basel und nur wenige Schritte vom Rheine entfernt liegt, einen neuen Bohrversuch. Er hatte erst ein Muschel-Kalklager von etwa 350' Mächtigkeit zu durchsenken, gelangte dann auf Gyps und letzten Montag den 30. Mai holte der Bohrlöffel aus einer Tiefe von 420' die ersten Spuren salzhaltigen Wassers herauf. Gestern Nachmittag wurde bereits eine Soole zu Tage gefördert, die von ihrem Sättigungspunkte nur noch 1 % entfernt war, d. h. die 26½ % Kochsalz enthielt. Zu gleicher Zeit hob der Löffel Bruchstücke von Steinsalz. Es läßt sich somit nicht mehr daran zweifeln, daß ein Salzlager erbohrt worden ist, welches eine große Mächtigkeit und eine bedeutende Verbreitung haben dürfte. Dieser Fund bedroht Frankreich und die süddeutschen, Salz produzirenden Staaten mit dem Verluste eines sehr guten Kunden, denn die Schweiz hat bis jetzt beinahe ihren ganzen Salzbedarf aus diesen Ländern gezogen. Das Brennmaterial ist freilich in unserer Gegend sehr theuer, da z. B. das Klafter Buchenholz von 2½' nicht weniger als 18 — 20 fl., der Centner Französ. Steinkohlen 1 fl. 40 kr. kostet, und dieser Umstand ist es allein, welcher noch in Zweifel stellt, ob das gefundene Salzlager mit Vortheil ausgebeutet werden kann. Daß übrigens das von Herrn v. Klenk erhaltene Resultat Nacheiferung erwekken und in der Nachbarschaft zu ähnlichen Nachsuchungen führen werde, ist um so weniger zu bezweifeln, als in der That es nicht an Gründen mangelt, denselben einen glücklichen Erfolg vorauszusagen. Ein hiefür besonders günstiges geognostisches Terrain dürfte der dem rothen Hause gegenüber liegende Badensche Boden darbieten. Dem Vernehmen nach geht der Vertrag, den Hr. v. Klenk mit der Liestaller Regierung abgeschlossen, dahin, daß er das ausschließliche Privilegium auf Salzproduktion hat, 10 Jahre abgabenfrei ist, und nach Verfluß dieser Frist 10 % vom Reinertrag dem Staate zu entrichten hat. —

Aus dem Jura, 4. Juni. Wie natürlich, hat die Entdeckung eines revolutionairen Complottes eines Theiles der in der Schweiz sich aufhaltenden Flüchtlinge gegen Deutschland eine nicht geringe Sensation bei uns veranlaßt. Die Berner Polizei wetteifert mit derjenigen von Zürich, der Theilnehmer an derselben sich zu bemächtigen und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß dießmal die Schweizer Regierungen gegen die Schuldigbefundenen ganz anders als bisher verfahren und dieselben nach der ganzen Strenge der bestehenden Gesetze bestrafen werden. Auch der Vorort hat sich veranlaßt gefunden, mit der fraglichen Sache sich ernsthaft zu beschäftigen und den Cantonal-Regierungen die größte Wachsamkeit auf die Umtriebe der Flüchtlinge zu empfehlen. Die neulich in Grenchen verhafteten Ausländer Harro-Harring, Soldan, Ruffini und Mazzini sind wirklich nach 24stündiger Haft von der Solothurner Regierung wieder freigegeben worden, weßhalb aber bei derselben bereits von vorörtlicher Seite eine Einschreitung stattgefunden hat. —

Frankreich.

(Hamb. Corresp.) Nach einer unverbürgten Sage, die aber aus zu guter Quelle kömmt, als daß sie nicht der Mittheilung werth wäre, soll man daran denken, im Fall sich nicht andere Pläne realisiren, den Herzog von Orleans mit einer Prinzessin aus einem kleinen Deutschen Fürstenhause zu vermählen. Die erlauchte, eben so durch Schönheit als durch Bildung ausgezeichnete Dame befand sich mit den Ihrigen zufällig in Berlin, als der Herzog dort anwesend war, und schmückte durch ihre Anwesenheit auch das Fest, welches Herr Bresson gab. Darf man dem allgemeinen Gerüchte trauen, so liegt es eben so in den Ansichten der Königin als des Herzogs, um jeden Preis eine politische Convenienz-Heirath zu vermeiden; und es wäre nicht das Erstemal, daß Töchter aus kleinen Deutschen Fürstenhäusern durch ihre Tugenden und ihre Anmuth auf die ersten Throne Europa's berufen worden sind. So Adelheid, Königin von England, welche die Arglist der Partheien vergebens anzutasten strebt, und welche als ein erhabenes Muster Deutscher Frauenwürde strahlt. — Die Papiere und Memoiren des Fürsten von Talleyrand, den man bedenklich krank sagt, sind zum Druck geordnet, welchen man aber, auch nach dem Tode dieses Staatsmannes, noch weit hinauszuschieben Gründe haben möchte. Sie umfassen das Leben des Fürsten von seiner geräuschvollen frivolen Jugend an bis zu dem hochwichtigen Greisesalter, und man sagt ihnen nach, sie schildern die Liebeleien und Ausschweifungen des Jünglings mit eben so viel Zierlichkeit und Gewandtheit, wie sie ausführlich und mit Dokumenten belegt, Staatsaktion und politische Manöver vorführen. Bekanntlich ließ Ludwig XVIII. in trüben Stunden sich von Herrn v. Talleyrand einzelne frivole Capitel aus den Denkschriften vorlesen, und die bekannte Frau du Cayla, die Freundin des Königs, gibt in ihren „Memoiren einer Frau vom Stande" einen solchen Abschnitt, den der Kenner als ein Muster schalkhafter Darstellung und vornehmer Lascivität bewundert. Für die Geschichte und ihre Wahrhaftigkeit dürften jene Memoiren wenig Ausbeute geben. Denn Hr. v. T. hat stets Rücksichten auf gewisse Mitglieder seiner Familie genommen; und die Verbindungen — unter Anderm das sogar historisch wichtige Verhältniß zu Frau v. Liewen — wie die Pläne seiner Nichte und des Herzogs von Valençay sind zu delikater und zarter Natur, als daß nicht gerade das Pikanteste, namentlich für die neueste Zeit, verschwiegen oder gar entstellt werden sollte. Der Londoner Briefwechsel mit einer hohen Person dürfte niemals zum Vorschein kommen, wenn nicht außerordentliche Zufälligkeiten die Geschichte durch diese Dokumente bereichern. —

Großbrittanien.

London, 2. Juni. Aus der gestrigen Sitzung des Hauses der Gemeinen ist nachzutragen, daß Lord

John Russel entschieden erklärte, er werde der von Lord Stanley beantragten Auslassung des Appropriations-Prinzips aus der Irischen Kirchen-Reformbill nie seine Zustimmung geben. Der edle Lord und andere Mitglieder ließen sich sodann noch über den vielbesprochenen Gegenstand in nähere Erörterungen ein, ohne daß jedoch eine neue Seite zur Sprache gebracht worden wäre. — Die dem Hause der Gemeinen vorgelegte Bill über Emanzipation der Israeliten ist auf folgende Resolution gegründet: „Daß es passend erscheine, alle gegenwärtig bestehenden bürgerlichen Unfähigkeiten der zur jüdischen Religion sich bekennenden Unterthanen Sr. Maj. aufzuheben, mit denselben Ausnahmen, die hinsichtlich der zur katholischen Confession sich bekennenden Unterthanen Sr. Maj. festgesetzt sind." — Gegen D. O'Connells Wahl in Kilkenny ist ebenfalls eine, übrigens bedeutungslose, Petition eingekommen. — In einem Kreise fashionabler Damen ist der Vorschlag gemacht worden, dem Unterhaus-Mitgliede Grantley Berkeley, zum Danke für seine mit Erfolg gekrönten Bemühungen um die Zulassung der Damen auf die Gallerien des Hauses der Gemeinen, ein Silber-Service zu verehren. — Der Prinz von Capua und seine Gemahlin rüsten sich zu einer Reise nach Rom. — Seit vorgestern ist auch Herzog Carl von Braunschweig hier. Bei Hofe wird er keine Aufwartung machen. Bekanntlich befindet sich auch sein Bruder, Herzog Wilhelm, hier. —

Ueber Quebec hat man Nachrichten aus Canada bis zum 27. April. In Ober-Canada hat der Gouverneur, Sir F. Head, am 20sten das Parlament vertagt und nachher aufgelöst. Alle Subsidien sind verweigert, und die Genehmigung aller Bills für die Verbesserung der Straßen und Canäle ꝛc. ist Sr. Maj. vorbehalten. — Die Ostindische Compagnie beabsichtigt, eine Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen England und Bengalen um das Cap der guten Hoffnung zu versuchen. Zwei Schiffe größter Art, mit Maschinen von 200 Pferdekraft, sind bereits ausgerüstet. —

Rußland.

St. Petersburg, 28. Mai. Se. Maj. der Kaiser hat dem Kriegs-Minister, General-Adjutanten Grafen Tschernitschew, Reise-Urlaub in das Ausland bis zum 13. August d. Js. ertheilt, und, nach dem neuen organischen Reglement des Kriegs-Ministeriums, die Leitung dieses Ministeriums in Abwesenheit des Ministers dem General-Adjutanten Adlerberg I., Chef der Militair-Feld-Canzlei des Kaisers, übertragen. — Dr. Max. Heine, vormals Arzt am Kinder-Hospitale in St. Petersburg, zeigt in der nordischen Biene seine Absicht an, seine Muße der Behandlung kranker Kinder unter 10 Jahren, hauptsächlich von dürftigen Eltern, unentgeldlich widmen zu wollen, wozu er auch die nöthigen Arzneimittel unentgeldlich schaffen zu können Anstalt getroffen habe. — Der neue Thurm der Olai-Kirche zu Reval (auch für die Schifffahrt als Signal von Wichtigkeit) ist jetzt mit Kugel und Kreuz geschmückt und deshalb am 8. Mai eine gottesdienstliche Feier gehalten worden. —

Das Jahr 1836 zeigt in der That einen sonderbaren Band von Zahlen in seiner Zahl 1836 — 1 — 8 — 3 — 6. Die zwei ersten Zahlen geben die Summe der zwei letzten, die zwei letzten natürlich die Summe der zwei ersten. Die zwei letzten, wie die zwei ersten Zahlen machen zusammen 9. Alle vier zusammengezählt machen 18 und zählt man 1 zu 8, so hat man wieder 9. Multiplicirt man 1836 mit 9, so ergibt sich die Summe 16,524 und zählt man diese Zahlen zusammen, so hat man abermals 18. Dividirt man 1836 mit 4 — und das ist das Zeichen des Schaltjahres, so findet sich der Quotient 459 und zählt man diese drei Zahlen zusammen, so hat man abermals 18. Das Jahr 1836 ist das neunte Schaltjahr des neunzehnten Jahrhunderts. —

Anzeigen.

Für die durch den Brand verunglückte Mistelgauerin:

1 fl. 45 kr.

Fremden-Anzeige.

Am 10. Juni.

Sonne: HH. Kflte. Grundmann v. Dillingen, Germar v. Regensburg, Löwel u. Kramer v. Nürnberg. v. Arnim, Königl. Preuß. Hauptmann v. Prenzlow. Lechner, Part. v. München. v. Rollhagen, Postsekretair v. Hof. v. Arnold, Königl. Preuß. Major v. Wesel. — Anker: HH. Kflte. Zell v. Bingen, Jäger v. Stuttgart, v. Sprenner v. Hof. Auster, K. Engl. Obrist v. London. Gillion, Courier v. Paris. Schade, Hüttenverwalter v. Neuenschmitten. Gräfin v. Kinsky, v. Wien. — Traube: HH. Förster, Oblom. v. Mantel. Franck, Wagnermeister v. Pressath. — G. Roß: HH. Fischer, Fabrikant v. Dinkelsbühl. Rötling, Müllermeister v. Pottenstein. — R. Roß: HH. Moses, Löw u. Hayum Kirchheimer, Bischofsheimer sen. u. jun., Handelsleute v. Gemmingen. Meuli sen. u. jun., Kaffeesieder v. Rusenen. Elmauer, Kfm. v. Coburg. — Krone: HH. Hille, Knechtel, Fabrikanten v. Niederkreibitz. Roblitsch, Kfm. v. Magdeburg. — Löwe: HH. Schrencker, Pfarrverweser v. Büchenbach. Richter, Commis; Schuller, Gerbermeister; Schuller, Bürgerstochter v. Wien. — W. Mann: HH. Handelsleute Bauer v. Amberg, Strauß v. Altenkundstadt. Schilling, Fabr. v. Neustadt. R. Ochs: HH. Handelsleute Kraus v. Flinsberg, Rast v. Plech. Feidel v. Reichenbach. Höfer, Zeugmacher v. Münchberg. Weiß, Schuhmacherstochter v. Mantel. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.   Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 140. 14. Juni 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 13. Juni. Der gestrige Tag war Zeuge der feierlichen Einweihung einer Stiftung, die ganz in dem Sinne des frommen Stifters und dessen Gattin würdig und erbauend vorgenommen wurde. Einer unsrer verdienstvollsten Mitbürger, der Besitzer der Porzellain- und Steingutfabrik, und Magistratsrath Herr Christoph Friedrich Leers, welcher am 12. Juni 1825 viel zu früh für sein reiches Wirken vollendete, hatte ein Testament hinterlassen, das jedoch erst nach dem Ableben seiner ihm gleichgesinnten Gattin eröffnet werden sollte; der Tod dieser trefflichen Frau erfolgte am 27. Dezember 1832. Bei der Testamenteröffnung fand sich, unter so manchen Anordnungen, worinnen sich die Menschenfreundlichkeit und Religiösität des Erblassers aussprach, auch die auf das bündigste verfaßte Stiftung eines Waisenhauses für zwölf eheliche vater- und mutterlose Waisen, 6 Knaben und 6 Mädchen. Die zu treffenden Einrichtungen, die im Geiste des Stifters getroffen werden mußten, verzögerten die Einweihung dieser ächt patriotischen Stiftung — welcher Se. K. Majestät mit allerhöchstem Wohlgefallen die Genehmigung verliehen — bis auf den gestrigen Tag, wo sie als am Geburtstag des vor 11 Jahren heimgegangenen Stifters feierlich vorgenommen wurde.

Morgens 8 Uhr versammelten sich die städtischen Behörden, der Magistrat, die Gemeindebevollmächtigten, der Armenpflegschaftsrath, die Geistlichkeit, sämmtliche Professoren und Lehrer des Gymnasiums und der Gewerbschule zum Gottesdienste in der Ordenskirche zu St. Georgen. Schon der Gesang des gewählten Kirchenliedes bezeichnete den Inhalt der Predigt, in welcher Herr Ordensprediger Busch in Beziehung auf die Feier des Tages über die Segnungen des Reichthums in der Hand des christlich Weisen und Tugendhaften sprach. Nach beendigtem Gottesdienst begaben sich die Herrn Inspektoren des neuen Waisenhauses, so wie die erwähnten Mitglieder des Magistrats, der Gemeindebevollmächtigten und Lehrer der Studienanstalten in das festlich geschmückte, und überaus freundlich, gesund und zweckmäßig eingerichtete Waisenhaus. In dem geräumigen Saal, der geschmückt mit den Büsten JJ. MM. des Königs Maximilian und des Königs Ludwig, so wie mit den Bildnissen des Leers'schen Ehepaars, und mit Laubgewinden bekränzt war, empfing die Versammelten der Choral nach dem Liede: „Menschen weise zu erziehen ꝛc." Sodann theilte der erste rechtskundige Herr Bürgermeister Hagen in umfassender Rede den Zweck der Feyer den zahlreich Versammelten mit, erwähnte auf eine ergreifende Weise die vielfachen und großen Verdienste des verstorbenen Stifters, wie seine Religiösität, sein wahrhaft christlicher Sinn, seine so vielfach in Anspruch genommene Wohlthätigkeit, so oft segens- und hülfreich wirkte; Wie er in Verbindung seines würdigen Freundes, des einige Jahre früher verstorbenen Dekans Pflaum, eine zahlreiche Auflage des neuen Testaments veranstaltete, und Tausende von Exemplaren an Unbemitteltste vertheilt wurden; wie er in den jammervollen Nothjahren der theuern Zeit mit der größten Uneigennützigkeit keine Zeit und Mühe scheute, und durch seine großen Verbindungen, dem Mangel abzuhelfen, den Behörden thätig an die Hand ging; wie so viele gekannte und ungekannte Zeugen seiner Wohlthätigkeit die so oft von ihm ausgesprochenen Worte bethätigten: daß er sich nur als Verwalter der ihm von Gott anvertrauten Güter betrachte; wie ein um so erfreulicheres Zeichen einer bessern Zeit und neu aufblühender Gesittung diese Stiftung sey, da die langen und drangvollen Kriegsjahre der Uebel des Verderbens so viele gebracht hatten; daß in Vergleich früherer ehrenvoll erwähnter Stiftungen, diese unserer Zeit, die umfassendste und in ihrer Art reichste und wohlthätigste sey, da das Stiftungsvermögen mit Einschluß der Gebäude und Einrichtung zweiundvierzigtausend Gulden betrage. Nachdem der Waisen-Vater und die Waisen-Mutter auf das herzlichste zur treuen Erfüllung ihrer schönen Pflichten und die bis jetzt aufgenommenen 8 Waisen zum Gehorsam und zur Folgsamkeit ermahnt worden waren, begann, nach abermaligem Gesang, der Mitinspektor der Anstalt, Herr Dekan und Stadtpfarrer Blumröder, und gab in der Würde seines schönen Berufes dieser Anstalt, die geistliche Weihe. Laut und innig sprach sich sein Dank aus gegen Gott als den Geber alles Guten, gegen den vollendeten Stifter und dessen Gattin, er legte in religiöser Beziehung die hohe Wichtigkeit dieser Stiftung an den Tag, wo arme verlassene, elternlose, dem Elend, der Noth und dem Verderben preisgegebene Kinder für die Welt gewonnen und für den Himmel erhalten werden sollten, und schloß die feierliche Rede, die aller Augen Thränen entlockten, indem er über die nun begründete und eröffnete Anstalt den frommen Seegen aussprach. Zum Schluß wurde endlich diese Feyerlichkeit noch durch einen von dem Herrn Stadtkantor Büttner geleiteten Chorgesang erhöht. Alle Anwesenden waren tief gerührt und wünschten dieser frommen Stiftung den glücklichsten Fortgang. Als die letzten Töne des Chorgesangs verklungen waren, wurden die Waisenkinder in den Speisesaal geführt, wo sie zum erstenmale in dem neuen Vaterhause ihre Verpflegung erhielten. Möge diese wohlthätige Anstalt als ein Denkmal christlicher Liebe und wahrer Bürgertugend für alle künftige Jahrhunderte erhalten werden!

Den 14ten. Eine sich schwarz gegen die Wolken wälzende Rauchsäule, in der Richtung gegen Westen, ließ gestern Vormittags zwischen 11 — 1 Uhr mit ziemlicher Si-

cherheit vermuthen, daß ein nicht unbedeutender Brand in der Nähe des Schlosses Fantaisie oder in Eckersdorf ausgebrochen sey. — Mit Schnelligkeit eilten sogleich die Löschmaschinen von hier hülfebringend dem Brandplatze zu — wo in Eckersdorf das Feuer schon mit der größten Schnelligkeit um sich gegriffen hatte. Das Pfarrhaus und noch fünf Wohnhäuser mit sechs Scheunen und einige kleine Stallungen und Nebengebäude wurden in wenigen Stunden ein Raub der Flammen. —

München, 9. Juni. Gestern Abend feierte die Gesellschaft zum Frohsinn die Anwesenheit des Königs Otto durch ein Fest, welches durch die Gegenwart Sr. Maj. des Königs von Bayern, des Griechischen Monarchen und der meisten Glieder der Königlichen Familie verherrlicht wurde. Das schöne und große Hotel in der Gesellschaft war von innen und außen auf das mannichfachste dekorirt, und schon von ferne winkten die großen Fahnen, welche von dem Dache herab fast den Boden erreichten, und die große Zahl der Blumen, mit welchem jedes Fenster geschmückt war — sämmtlich in den Griechischen und Bayerischen Farben, blau und weiß — und die aus jedem Fenster herabhängenden purpurnen und blauen Teppiche den Nahenden auf das freundlichste entgegen, und gewährten einen eben so festlichen als überraschenden Anblick. Im Innern war das Stiegenhaus und der große Saal prachtvoll geschmückt, in dessen Hintergrund auf dem Theater der Gesellschaft, von ihren Mitgliedern zuerst eine allegorische Darstellung, dann eine Pantomime gegeben wurde. In der Allegorie sah man die Akropolis von Athen und gegenüber den neuen Pallast des Königs, wie er sich nach seiner Vollendung ausnehmen wird, transparent gemalt, und dann eine Reihe von Scenen aus der Zukunft Griechenlands in lebendigen Tableaux, welche durch eine Rede der Pallas eingeleitet wurden. Sowohl bei Ankunft als während dieser Allegorie, brach die lauteste Freude der Gesellschaft über das Glück, die ganze Königliche Familie mit dem jungen Monarchen eines naheverbundenen Reiches in ihrer Mitte zu sehen, mit wahrer Begeisterung hervor. — Diesen Morgen feierte die Griechische Gemeinde dahier, unter der lebhaftesten Theilnahme des Publikums, in ihrer Kirche die Ankunft Sr. Majestät durch ein Dankfest, welchem Se. Maj. der König Otto in Griechischer Nationaltracht beiwohnte. Dem Vernehmen nach werden Se. Maj. unsere Stadt übermorgen verlassen, um Ihre Reise zunächst zu Ihrer durchlauchtigsten Schwester, der Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt, anzutreten. Der junge Monarch hat Alle, welche das Glück hatten, sich ihm zu nahen, durch seine Menschenfreundlichkeit, kluge Besonnenheit und Theilnahme, auf das höchste erfreut. Unter denjenigen, welche Zeichen seiner Zufriedenheit von ihm empfingen, ist auch der Hr. Geheimerath v. Klenze, dem Se. Majestät für die Plane zum größern Pallast, welcher durch den gegenwärtig auszuführenden Bau nicht beseitigt, sondern nur auf günstigere Zeiten verschoben zu werden scheint, eine goldene Dose mit Ihrem Namenszuge in Brillanten unter Bezeugung der vollkommensten Zufriedenheit zu überreichen geruht haben. — Die Gesundheit des Hrn. Gesandten Staatsraths v. Kobell, welche in Griechenland große Besorgniß erregte, hat sich seit seiner Ankunft in der Mitte seiner Familie schon merklich durch Zunahme der Kräfte gebessert, und man hofft, daß der Aufenthalt auf seinem schönen Landsitze bei Tegernsee ihn bis zur Zeit der Rückkehr nach Griechenland vollkommen hergestellt haben wird. —

München, 11. Juni. Die Generalversammlung der Donau-Main-Canal-Gesellschaft setzt, laut Nachrichten aus Frankfurt vom 5ten dies, ihre Verhandlungen mit größter Thätigkeit fort. Man glaubt, sie werde ihre Sizzungen am 8ten d. schließen. In den letzten beiden sollen mehrere wichtige Gegenstände Erledigung erlitten haben, namentlich das Regulativ für die Competenz und Geschäftsführung des Ausschusses, die Feststellung der Provision und Spesen des Hauses v. Rothschild für die Auszahlung der Zinsen der Aktien zu Paris, London und Frankfurt, worüber das Generalkomité durch Hrn. Dr. Mahir Bericht erstatten ließ. Bei ersterem kam die Bestellung des Bevollmächtigten der Gesellschaft bei der Canalinspektion Behufs der Ermittelung der Entschädigungen für das zu erwerbende Grundeigenthum zur Sprache und wurde auf Antrag des Hrn. Dr. Reinganum, welcher vielseitige Unterstützung fand, der Wunsch in das Protokoll gelegt, daß der Ausschuß im Benehmen mit der K. Bayer. Staatsregierung, wo möglich einen rechtskundigen Aktionair als solchen ernennen möge, weil die Wichtigkeit dieses Geschäfts alle Umsicht und Rechtskenntniß im Interesse der Gesellschaft fordere. Hinsichtlich der Provision soll das Haus v. Rothschild den Vorschlag auf ½ Prozent von jeder Zinsenzahlung, einschlüssig aller Spesen, Versendungskosten 2c. für die genannten Plätze gestellt, und dieser als höchst billig allgemeine Beistimmung erhalten haben. Desgleichen vernimmt man, daß dieses Haus sich freiwillig verpflichtet hat, bis der Ausschuß weiteres Abkommen treffen werde, alle eingezahlten Aktiengelder der Gesellschaft mit vier Prozent jährlich vom Tag der Einzahlung an zu verzinnsen; auch dieses Offert fand alsbald die beifälligste Annahme, da hierdurch die von der Gesellschaft der Aktionairs garantirte Verzinsung der Aktien noch mehr gesichert, das zum Bau nicht sofort nöthige Capital nutzbringend angelegt bleibt. — Man erfährt auch, daß die offiziellen Listen der Aktiensubscription der Generalversammlung zur Kenntniß gebracht wurden, woraus sich ergibt, daß alle Aktien begeben sind, und zwar:

In England	7522
In Oesterreich, Ungarn und Italien . . .	1166
In Frankreich, Belgien, Holland, Schweiz	1417
In Preußen, Sachsen, Braunschweig . .	617
In Bayern und den andern deutschen Staaten	4278
Bei der Bayerischen Staatsregierung . . .	5000
Summa	20,000

Durch diese Thatsache widerlegen sich am allerbesten die Gerüchte, welche man früher, und noch vor Kurzem auch dahier, absichtlich — der Contremine wegen — ausstreute, es sey der größere Theil der Aktien noch gar nicht genommen, und es zeigt sich dabei auch die erfreuliche Erscheinung, daß endlich einmal Engl. Capitalien nach Deutschland zurückfließen.

(Schluß folgt.)

Dresden, 9. Juni. Am gestrigen Abend wurde die Hohe Leiche des Höchstseligen Königs Anton Majestät auf der schwarz dekorirten Pillnitzer Fähre unter einem Thronhimmel, begleitet von einem zahlreichen Cortege, anher gebracht. Sobald Dieselbe von den Thürmen der Residenz erblickt werden konnte, ertönte das Geläute sämmtlicher Glocken. Beim Anlanden mit der Hohen Leiche an der Appareille bei der Elbbrücke, welches gegen halb 10 Uhr erfolgte, wurde solche von einem fernern Cortege, sowie von einer Deputation des Stadtraths und der Communrepräsentanten empfangen und hierauf in feierlichem Zuge durch die von dem hier in Garnison stehenden Militair und der hiesigen Communalgarde gebildete Doppelreihe unter fortdauerndem Glockengeläute in die katholische Hofkirche gebracht, an deren Eingange sich die katholische Geistlichkeit versammelt hatte. —

Wien, 3. Juni. Bei den gestern stattgehabten Feierlichkeiten ist Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Carl nebst seiner Familie nicht erschienen. Die Frohnleichnams-Prozession ist auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Kaisers mit einer Pracht gefeiert worden, wie sie die jetzt lebende Generation noch nicht erblickte. Ihrer Majestät der Kaiserin, so wie Ihrer K. Hoh. der Erzherzogin Sophie, welche mit Diamanten bedeckt waren, folgten 36 Damen des höchsten Adels eben so reich gekleidet. Nach beendigter Prozession, welcher die Französischen Prinzen von einem Balkon zusahen, begaben sie sich in den Pallast des Hof-Kriegsraths, wo sämmtliche Truppen der Besatzung und alle Bürgergarden vor JJ. KK. HH. vorbeizogen. Unmittelbar nachher war Familien-Diner und nachher Fahrt in offenen Kaleschen im Garten in Schönbrunn, wobei Se. K. Hoh. der Herzog von Orleans Ihre Majestät die Kaiserin und der Herzog von Nemours Ihre K. Hoh. die Erzherzogin Sophie führte. Se. Majestät der Kaiser fuhr mit den Erzherzogen Franz Carl und Ludwig in einem Wagen. Darauf Fürst Metternich und die Landgräfin Fürstenberg, Oberst-Hofmeisterin der Kaiserin, und Graf Moritz Dietrichstein, Oberst-Hofmeister der Kaiserin, mit der Fürstin Metternich. Marquis St. Aulaire mit seiner Gemahlin und die Französischen Generale mit den Palast-Damen machten den Schluß dieses Zuges, der unter Zuströmen einer ungeheuern Menge Menschen in das Glorie fuhr, wo die schönste Aussicht auf die Kaiserstadt ist. Abends war Soirée bei dem Fürsten Paul Esterhazy, in dessen Hause diese Prinzen stets mit besonderer Auszeichnung behandelt werden. Uebrigens bestätigt sich die Nachricht einer Reise derselben nach Pesth keineswegs, sondern sie gehen blos auf die Güter des Fürsten Paul Esterhazy nach Ungarn. — Vom 4. Juni. Gestern Abends erschienen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin mit Ihren erlauchten Gästen, den Französischen Prinzen, im Theater in Schönbrunn, und wurden dort von dem glänzend versammelten höchsten Adel mit außerordentlichem Jubel empfangen. Ihre Majestät die Kaiserin trat am Arme des Herzogs von Orleans und Ihre K. Hoheit die Erzherzogin Sophie am Arme des Herzogs von Nemours in die Loge ein. Se. Majestät der Kaiser führte die Herzogin von Anhalt-Cöthen. Die erlauchten Herrschaften wurden bei ihrem Eintritt mit dem lautesten Freudenrufe empfangen. Man gab ein Deutsches Lustspiel: die Bekenntnisse. Die anwesenden Damen waren alle im glänzendsten Ball-Costüm, und ein solcher Glanz und Pracht, wie der Oesterreichische Adel hier zeigte, wird schwerlich in irgend einer Hauptstadt Europa's gesehen werden können. — Die Abreise der Französischen Prinzen ist um drei Tage verschoben. In Mantua werden sie mit dem Könige beider Sicilien zusammentreffen. —

Gernsheim, am Rhein, 10. Juni. Gestern fand dahier die Einweihung des Monuments, welches man zu Ehren des Druckverbesserers Peter Schöffer aufrichtete und wozu man, in zarter Huldigung der vaterländischen Geschichtskunde und des Schutzes, welche Kunst und Wissenschaft sich bei Sr. K. Hoh. dem Erbgroßherzog von Hessen erfreuen, den 9. Juni, als den erhabenen Geburtstag dieses allverehrten Prinzen, gewählt hatte, unter einer außerordentlichen Theilnahme von nah und fern wohnenden Kunstbeflissenen und Literaturfreunden, statt. Einen ganz besonders imposanten Zug mit vielen Fahnen bildeten die Darmstädter Offiziere, Buchhändler, Buchdrucker und Buchbinder. Allgemeine Freude erregte es, als sich gegen 10 Uhr die bestimmte Nachricht von der alsbaldigen Ankunft Sr. K. Hoh. des Erbgroßherzogs mit Höchstdero durchl. Frau Gemahlin verbreitete, die sofort auch unter dem Donner der Canonen, dem Geläute der Glocken und dem tausendfältigen Vivatruf einzogen und sogleich in die Kirche gingen. In der Kirche erwarteten die Theilnehmenden, außer einer auf den Gegenstand bezüglichen schön gesprochenen Rede, noch mehrere Genüsse, welche man den Tonkünstlern und anderen Artisten, ebenfalls von Darmstadt, verdankte. Jene führten erhabene Tonstücke auf und diese hatten ein allegorisches Tableau, ein Transparentgemälde, auf das Leben Schöffers angefertigt, welches einen wunderlieblichen Eindruck hervorbrachte. Nach dem Gottesdienst begab sich der Zug auf den jetzt s. g. Schöffersplatz, wo das Monument noch verhüllt stand. Emporsitze waren für die hohen Gäste errichtet. Die Enthüllung geschah prompt auf ein gegebenes Zeichen, so daß die umgebene Leinwand sich rechts und links theilte, wo denn das kolossale majestätische Bild in seiner Vollendung sich zeigte, und mit einem Donner von Freudengeschrei begrüßt wurde. Allgemein wurde die von dem Großherzoglich Hessischen Hofbildhauer, Hrn. Scholl in Darmstadt, gelieferte Arbeit als ein Meisterwerk bewundert; dem bescheidenen Künstler wurde allseitig der schmeichelhaf-

teste Tribut eines verdienten Lobes dargebracht; Thränen der Rührung füllten seine Augen. Interessant war noch, daß man am Schlusse praktisch den Zustand des Druckverfahrens anschaulich machte, indem man vor Aller Augen Lettern goß, setzte, und damit ein Lied druckte, welches die anwesenden Buchbinder sogleich planirten, unter die Zuschauer vertheilten und absangen. —

Räthsel.

Wer nennt das Wörtchen, das im Zeitenmeer
Bald lieblich hinter uns in blauer Ferne
Sich in den Wellen zeigt, bald ernst und hehr
Vor uns im unerforschtem Kreis der Sterne?
Der Mensch, er blickt mit Wehmuth in dem Blicke
Weit in die Fluth, und spricht: du gabst mir Schmerz,
Du legtest auch den Grund zu meinem Glücke,
Und freudig dankend nennt dich stets mein Herz.
Dann wendet er den Blick, ein Nebelflor,
Deckt leicht des Himmels ausgespannten Bogen,
Doch schaut das Wörtchen inhaltschwer hervor,
Und mächtig fühlt der Mensch sich angezogen.
„Was bringt der Flor? deckt schweren Gram der Schleier,
Deckt er vielleicht der Freude süßes Bild?"
Er spricht's, die Hoffnung naht in stiller Feier,
Die liebend ihm die bangen Seufzer stillt.

St....l.

Auflösung der Charade in Nr. 314 dieses Blattes:
Abendmahl.

Bekanntmachung.

Am Montag den 20sten d. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Platze vor dem Schiefergebäude einige ausgemusterte Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Bayreuth, den 13. Juni 1836.

Des
Königlich Bayerischen Chevauxlegers-Regiments Kronprinz
Oekonomie-Commission.

Todes-Anzeige.

Mit blutendem Herzen erfülle ich hiemit die traurige Pflicht, verehrten Verwandten, Gönnern und Freunden die Anzeige zu machen, daß es heute Morgens dem Allmächtigen gefallen, meinen Mann, den Kaufmann und Geschäftsführer der hiesigen Zuckerraffinerie, Paul Dolhopf, in Folge einer sechsmonatlichen Abzehrung im 42sten Jahre seines thätigen Lebens von dieser Welt sanft und still, wie er gelebt, abzurufen. Wer seine unermüdete Thätigkeit, seinen edlen Charakter und die zärtliche Liebe, die er für mich und meinen einzigen fünfjährigen Sohn bis an sein Ende nährte, näher kannte, wird die mir dadurch geschlagene schmerzliche Wunde fühlen, und mir stille Theilnahme und die Fortdauer geneigten Wohlwollens, um die ich ergebenst bitte, nicht versagen.

Bayreuth, den 13. Juni 1836.

Sophia Dolhopf, geborne Maurer.

Anzeigen.

Bei Ankunft Sr. Majestät des Königs von Griechenland in der Haupt- und Residenzstadt München ist ein sehr schönes sinnreiches Etiquet in Bayern verfertigt worden und um den billigen Preiß von 2 fl. zu erhalten.

Dasselbe können Fabrikanten, wie z. B. Blech-, Dosen-, Cattun-, Leinwand- und Taback- rc., in Anwendung bringen, und es läßt sich bei dessen Gebrauch gewiß ein guter Absatz des Fabrikates versprechen, indem jeder gute Patriot zum Andenken an einen so höchstedeln Monarchen, einen oder den andern verfertigten Gegenstand einkaufen wird. Das Nähere unter frankirter Einsendung des Betrags an die Addresse E. St. in H. ist in der Dorfzeitungs-Expedition zu erfahren.

Von dem Herrn C. F. Schmidt in Wien besitze ich eine Niederlage seines anerkannt vorzüglichen Tintenpulvers. Ich verkaufe solches

in ¼ Paquets	per 2 Pfd.,	à	2 fl.	36 kr.
in ½ „	„ 1 „	à	1 fl.	18 kr.
angemacht	„ Maas,	à	— fl.	16 kr.

und bitte um geneigte Abnahme.

Adolph Degen.

Ein geschickter Bediente, der gute Zeugnisse seiner bisherigen Aufführung beibringt, kann sogleich Dienst erhalten im Haus Nr. 28 zu St. Georgen.

Zwei Zimmer mit Meubels sind vom 1. Juli an zu vermiethen beim Drechslermeister Weigel.

Die eintausend dreihundert vier und dreißigste Ziehung in München ist Donnerstag den 9. Juni 1836 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

62. 72. 70. 35. 61.

Die 1335ste Ziehung wird den 12. Juli, und inzwischen die 955ste Regensburger Ziehung den 21. Juni, und die 294ste Nürnberger Ziehung den 30. Juni vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 12. Juni.

Sonne: HH. Kflte. Blanck v. Rödelheim, Hagen v. Glauchau, Butters v. Gera, Raitmann v. Augsburg, Zierl v. Amberg. v. Gabe, Gutsb. v. Hamburg. Merzel, Mayer, Oberlieutenants; Martin, Privatier; v. Wildenstein, Privatfrau v. Bamberg. — Anker: HH. Kflte. Arnold v. Heidingsfeld, Schröder v. Hirschberg, Burckhardt v. Nürnberg, Moll v. Regensburg. — Adler: HH. Krauß, Kfm. v. Altenkundstadt. Riegel, Dokter v. Auerbach. Kuilenburg, Naturalien- und Menagerie-Besitzer v. Rotterdam. — Löwe: HH. Höppel, Conditor v. Gnottstadt. Krippner, Weißgerber v. Culmbach. — G. Roß: HH. Fischer, Fabr. v. Dinkelsbühl. Röttling, Melbermeister v. Pottenstein. Bauer, Glasermeister v. Hof. Königsheim, Oberschreiber v. Münchberg. Graf v. Warnese, Franziskaner v. Marienweiher. Bayer, Fabr. v. Würzburg. — R. Roß: Glaser, Handelsfrau v. Neukirchen. — W. Lamm: Hr. Kloß, C. Philos. v. Crumpa. — R. Ochs: Hr. Veit, Handelsm. v. Faßelshof. — Schlenck: HH. Schramm, Gastwirth v. Marktleugast. Nast, Schuhmacher; Nast, Handelsfrau v. Plech. Wörl, Försterin v. Langenau. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch | Nro. 141. | 15. Juni 1836.

Deutschland.

München, 10. Juni. Die Abreise Sr. Majestät des Königs Otto nach Darmstadt ist auf morgen früh festgesetzt. Se. Majestät werden dem Vernehmen nach auch einen Besuch zu Biberich abstatten. — Wegen des Ablebens des Königs von Sachsen ist eine Hoftrauer von drei Wochen angeordnet. Das Conzert, welches gerade am Tage der Ankunft dieser Nachricht am Hofe statt finden sollte, wurde abgesagt. Auch der große Ball der Studirenden zu Neuberghausen, welcher zur Feier der Ankunft des Königs Otto auf nächsten Dienstag bestimmt war, ist abbestellt. Ihre K. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg wird morgen ihre Reise nach Schweden über Eichstädt antreten.

München, 11. Juni. Se. Majestät der König von Griechenland haben heute Morgens um 7½ Uhr unsere Hauptstadt verlassen, um zu einem Besuche Allerhöchstihrer durchlauchtigsten Schwester, der Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadr nach Darmstadt sich zu begeben. Se. K. Hoheit der Kronprinz Maximilian von Bayern begleiteten Se. Majestät bis nach Schwabhausen. —

München, 11. Juni. Das Regierungsblatt Nr. 20 vom 11ten d. enthält: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf die bei dem Kreis- u. Stadtgericht München erledigte Protokollistenstelle den Protokollist des Kreis- und Stadtgerichts Landshut, G. Hahn, seinem allerunterthänigsten Ansuchen gemäß, zu versetzen; auf die hierdurch bei dem Kreis- und Stadtgericht Landshut erledigte Protokollistenstelle, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, den Prottokollisten des Kreis- und Stadtgerichts Amberg, J. Götz, zu versetzen, und zum Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts Amberg in provisorischer Eigenschaft den Accessisten des Appellations-Gerichts für den Unterdonaukreis, K. Reitmayr, zu ernennen; auf das in Erledigung gekommene Forstrevier Falkenberg den bisher provisorisch quiescirten vorigen Revierförster Reblich zu Steinberg zu berufen; das gleichfalls in Erledigung kommende Forstrevier Heinersreuth, mit dem bisherigen Revierförster zu Selb, K. Kadner, zu besetzen; auf das hiedurch sich erledigende Forstrevier Selb zum provisorischen Revierförster den bisherigen Forstamtsaktuar Ph. Duetsch zu Culmbach zu ernennen, und das in Erledigung gekommene Forstrevier Hohenberg im Forstamte Selb dem bisherigen Forstamtsaktuar K. Pramberger zu Tirschenreuth in provisorischer Eigenschaft zu verleihen; auf die durch Beförderung erledigte Civil-Adjunktenstelle des Landgerichts Bayreuth im Obermainkreise den dermaligen 1sten Assessor des Landgerichts Pottenstein, F. J. Beer, seiner Bitte gemäß zu versetzen; sofort die 1ste Assessorstelle des Landgerichts Pottenstein im Obermainkreise dem dermaligen Aktuar des Landgerichts Pegnitz in Schnabelweid, K. Dollhopf, und die Aktuarstelle des Landgerichts Pegnitz im Obermainkreise dem dermaligen 2ten Landgerichts-Assessor zu Illertießen im Oberdonaukreis, Fr. W. v. Amon, beiden in Berücksichtigung ihrer vorgestellten Versetzungsmotive, allergnädigst zu verleihen; endlich zu der durch Versetzung des Landgerichts-Assessors Fr. W. v. Amon erledigten 2ten Assessorstelle des Landgerichts Illertießen den Raths-Accessist des Appellationsgerichts für den Regenkreis und dermaligen Landgerichts-Funktionair zu Naabburg, J. Franz, allergnädigst zu ernennen. —

München, 11. Juni. (Schluß des im vorigen Blatt abgebrochenen Artikels, den Donau-Main-Canal betr.) Uebrigens soll schon vom Begin der Subscription an das Haus v. Rothschild der Bayerischen Staatsregierung allmonatlich spezielle Vorlage des Fortganges derselben gemacht haben. — Mit gleicher Offenheit wurde auch dem Vernehmen nach über den Vertrag des Hauses v. Rothschild mit der Bayerischen Staatsregierung wegen Bildung der Aktien-Gesellschaft und der ihm deßfalls von den der Subscription unterstellten drei Viertheilen des Aktien-Capitales bewilligten Provision (man sagt 4 pCt. für alle und jede Kosten, Mühewaltungen rc., was sehr billig wäre) in den letzten Sitzungen verhandelt. Ein hierauf gestellter Antrag des Herrn v. Hornthal führte eine Erörterung herbei, welche die allseitige Anerkennung der Fürsorge und Loyalität der Bayerischen Staatsregierung auch bei diesem Theile des Geschäftes und eben so der reellen Handlungsweise des Hauses v. Rothschild dabei zur Folge hatte. Man sagt, daß in dieser Beziehung die befriedigendsten Mittheilungen zu Protokoll gekommen seyen. Die Wahl des Ausschusses ist ebenfalls vollendet. Die Versammlung ging, wie es scheint, hiebei von dem Grundsatz aus, daß derselbe, zur Vereinfachung und Beschleunigung der Geschäfte, möglichst aus hier domizilirenden Aktionairs bestehen solle, und so wurden gewählt die HH. Dr. Reinganum, Bankier Belli-Gontard, Bankier Herz, Buchhändler Krebs, Mitbesitzer der Andreä'schen Buchhandlung, Dr. jur. Eder, zu Suppleanten Bankier Maggi-Minoprio, geh. Finanzrath Deines. Die Ernennung der Agenten des Bevollmächtigten bei der Canalinspektion zu Nürnberg wird erfolgen, sobald die Bayer. Staatsregierung ihren Bevollmächtigten zum Ausschusse ernannt, und somit dieser sich konstituirt hat. — Durch alle diese Verhandlungen und besonders durch das Benehmen der Bayer. Staatsregierung und ihres würdigen Repräsentanten bei der Versammlung gewinnt die Sache täglich mehr Vertrauen: die Canalaktien sind fortwährend im Steigen, und dürften bald nur in festen Händen seyn. — Herr Franz Ritter von Gerstner hat das Folgende bekannt gemacht: Zu dem Baue der zwei Eisenbahnen, welche ich mit Pri-

vilegium Allerhöchst Sr. Majestät des Kaisers Nikolai I. in Rußland ausführe, bin ich bereit, einige Individuen aufzunehmen, welche die technischen Studien gut absolvirten, sich wo möglich später praktische Kenntnisse im Baufache erworben haben, und nun entschlossen sind, mit Liebe und Lust, mit Eifer und unermüdlicher Beharrlichkeit, gegründet auf strenge Rechtschaffenheit, ihre weitere Ausbildung unter meiner Leitung in Rußland zu suchen. Diese Individuen würden vor der Hand nur auf ein Jahr, gegen Vergütung der Reisekosten nach Rußland und zurück, dann einen Gehalt von einhundert fünfzig bis zweihundert fünfzig Dukaten im Golde, engagirt werden; ihre weitere Verwendung würde aber von ihren Leistungen abhängen. Jene, welche diese Gelegenheit zu ergreifen wünschen, werden eingeladen, mir mit Beifügung von Copien der Zeugnisse über ihre Studien und bisherige Verwendung unter der Adresse des Herrn Buchhändlers Fr. L. Herbig in Leipzig zu schreiben, da derselbe die weitere Beförderung an mich nach St. Petersburg besorgt. Franz Ritter von Gerstner. —

München, 13. Juni. Durch ein höchstes Rescript vom 20sten v. Mts. ist bekannt gemacht, daß der Central-Ausschuß für die Verwaltung des Advokaten-, Wittwen- und Waisenfondes durch die veranstaltete Wahl sich aus den fünf K. Advokaten, Meinel, v. Hungerkhausen, Dr. v. Nibler, Dr. Bayer und Hofrath Dessauer, sämmtlich zu München gebildet, und unterm 9ten v. M. in der Art konstituirt habe, daß der K. Advokat Meinel als Vorstand, der k. w. Hofrath Dessauer als Protokollführer einstimmig erwählt wurden. Ersatzmänner des Ausschusses sind die K. Advokaten Gattinger und Ruhwandel. —

Augsburg, 11. Juni. Heute nach 12 Uhr ist Se. Majestät König Otto von Griechenland auf der Durchreise hier eingetroffen, und im Gasthofe zu den drei Mohren abgestiegen. Eine große Volksmasse harrte auf den Straßen, um das Antlitz des geliebten Königssohns wieder zu sehen.

Wien, 5. Juni. Als kürzlich die Herzöge von Orleans und Nemours die Kaiserl. Familiengruft besuchten, verweilten sie nachdenkend einige Minuten am Sarge des Herzogs von Reichstadt, vermuthlich wissend, daß sie sich in der Nähe eines für Frankreich nun erloschenen Geschlechts befinden. Der Capuziner sagte bei dem Sarge des Sohnes Napoleons mit betonter Stimme: „Hier ruht der Herzog von Reichstadt den ewigen Schlaf.“ Bei diesen Worten schien der Herzog von Orleans von Schmerz überwältigt und eilte, seinen Bruder mit sich fortziehend, schnell von einer Stelle, die ihm die Vergänglichkeit irdischen Glücks so bedeutungsvoll bezeichnen mußte. Beide Prinzen mochten wohl gegen drei Viertelstunden in diesen Gräbern verweilt haben, und verließen mit tiefem Ernst einen Ort, wo irdische Majestät in Staub zerfällt. Der Herzog von Orleans soll besonders ernst und nachdenkend gewesen seyn.

Wien, 7. Juni. Die Französischen Prinzen unterhalten sich hier, wie alle Umstände andeuten, sehr angenehm. Mehrmals schon haben sie dies mündlich bezeugt; ihre ununterbrochene Heiterkeit aber machte eine solche Erklärung fast überflüssig. Vor einigen Tagen hatte der Herzog von Orleans seine anderthalbstündige Unterredung mit dem Fürsten von Metternich in dessen Kabinette, wodurch dieser große Staatsmann veranlaßt worden seyn soll, die Talente und vorzüglichen Kenntnisse des Herzogs gegen mehrere hohe Personen sehr zu rühmen. — Die Ankunft des Königs von Neapel ist vorläufig auf den 18ten d. angekündigt. —

Wien, 8. Juni. Ihre Königl. Hoheiten die Herzöge von Orleans und von Nemours verfügten sich gestern nach Baden, um Sr. Kais. Hoheit dem Erzherzog Carl ihren Abschiedsbesuch zu machen. Heute nahmen die beiden Prinzen verschiedene Militair-Etablissements in Augenschein und wohnten einem Manöver der Cavallerie-Artillerie auf der Simmeringer Heide bei. —

Spanien.

Madrid, 24. Mai. Das neue Ministerium hat in der heutigen Gaceta sich wegen der Auflösung der Cortes gerechtfertigt. Nichts konnte leichter seyn. „Die jetzigen Minister haben noch nicht Zeit gehabt,“ um schlecht zu seyn; wenn es anders nicht den Ministern als Verbrechen angerechnet wird, geboren zu seyn, wie ein berühmter Spanischer Lustspieldichter es dem ganzen Menschengeschlechte zur Last legt.“ Das einzige, was die Kammer als Grund einer Anklage gegen die Minister erhob, war der Umstand, das Vertrauen der Krone erhalten zu haben. Deshalb berufen sich letztere auf die Stimme der Nation, um bei den neuen Wahlen zu entscheiden, ob der Ausspruch der Kammer gerecht sey ꝛc. — Der Wahlgesetzentwurf, nach welchem die neuen Cortes gewählt werden sollen, entbehrt freilich noch der vollen Gesetzeskraft, da er von den Proceres nicht votirt ist; allein die bisherigen Cortes waren kraft eines Wahlgesetzes einberufen worden, welches ganz ohne Befragung der Cortes, durch den bloßen Willen der Königin erlassen, und gewiß nicht so liberal war, als das neue, einstimmig von den Prokuradoren votirte. Die Mehrheit der aufgelösten Kammer bestand aus den Creaturen Mendizabals, welche ihn unbedingt unterstützten, weil sie nur ihm ihre Plätze verdankten; es hat daher Isturiz die Entlassungen von mehr als 40 Beamten unterzeichnet, welche als Prokuradoren die Erklärung unterzeichneten, daß das neue Ministerium nicht ihr Vertrauen habe. Der erste bedeutende Akt, der Ministerwechsel an und für sich, scheint in den Provinzen keinen gefährlichen Eindruck hervorgebracht zu haben. Die der Regierung zugekommenen amtlichen Nachrichten aus Saragossa, Caceres, Alicante, Badajoz, Murcia und Valencia bestätigen das Fortbestehn der Ruhe in jenen Provinzen. In Sevilla war der berüchtigte Aviraneta, der bei den Blutscenen in Barcelona eine große Rolle spielte, angekommen, und hatte den Versuch gemacht, das Volk aufzuwiegeln. Der dortige Generalkapitain Espinosa (der sich im letzten August zuerst gegen die Regierung erklärte) ließ ihn verhaften und fand eine Summe von 5000 Piastern in Wechseln, die von Hrn.

Mendizabal ausgestellt waren, bei ihm vor. Besorgt ist man eigentlich nur für Catalonien wegen Mina's Einfluß. Mit Recht beruft man die Cortes erst auf Ende Augusts ein, damit die Leidenschaften sich bis dahin abkühlen. Die größte Schwierigkeit, mit der die Regierung zu kämpfen hat, ist die Anschaffung von Geldmitteln; indessen heißt es, sie habe auf den Fall, daß die Ruhe in den Provinzen nicht gestört werde, auf bedeutende Unterstützung an Geld von Seite des Auslandes zu rechnen. — Der Englische Gesandte soll gestern dem Hrn. Mendizabal den Rath gegeben haben, nach England zu seinem frühern Geschäft zurückzukehren; dieser soll aber die Frechheit gehabt haben zu äußern, Hr. Villiers werde vielleicht eher nach England abreisen, als er selbst. Hr. Villiers, der als feiner Beobachter und als ein Mann von den edelsten Gesinnungen gewiß den wahren Werth Mendizabals am richtigsten zu würdigen verstand, scheint bei seinen Anstrengungen, letzteren durchaus auf seinem einflußreichen Standpunkte zu befestigen, mehr den bestimmten Instruktionen Lord Palmerstons, als eigenen vorherrschenden Gefühlen und Neigungen gefolgt zu seyn. Sonderbar ist es, daß nun trotz aller mit so rücksichtsloser Offenheit an den Tag gelegten Bemühungen des Englischen Gesandten Hr. Mendizabal nicht wieder zum Besitze der Gewalt gelangt, und dadurch wenigstens der bisherige Einfluß des Englischen Kabinets einen bedeutenden Stoß erlangt hat, während man den Französischen Botschafter, welcher bei der ministeriellen Crisis vor den Augen des Publikums als unthätiger Beobachter erschien, jetzt als die festeste Stütze der Königin, und den Einfluß des Französischen Kabinets als entscheidend und ausschließend betrachten kann. Dieser Umstand wird wahrscheinlich seine Rückwirkung auf das Englische Ministerium nicht verfehlen, und auch auf die politischen Verhältnisse Frankreichs zu den übrigen Europäischen Staaten seinen Einfluß äußern. Die Auflösung der Kammer ist der erste Sieg des Hrn. Isturiz, und der zweite Akt, dessen Folgen für die Provinzen man abwarten muß. — Der Griechische Staatsrath, Hr. Metaxas, ist mit einer diplomatischen Sendung hier eingetroffen. Madrid ist vollkommen ruhig. —

Großbrittanien.

London, 4. Juni. Auf dem letzten glänzenden Ball bei der Herzogin von Kent erschien die Prinzessin Viktoria um halb 10 Uhr, und eröffnete den Tanz mit dem Herzoge von Braunschweig. Dann tanzte Ihre K. Hoheit noch mit dem Prinzen Georg von Cambridge, dem Erbprinzen von Oranien, dem Erbprinzen und dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg, dem Herzoge von Buccleugh, dem Marquis v. Douglas und den Lords Maidstone und Morpeth. Ein Französisches Blatt bemerkt, so habe also die Prinzessin mit allen ihren ausländischen Bewerbern getanzt. —

Türkei.

Constantinopel, 25. Mai. Der Zwist Lord Ponsonby's mit der Pforte ist noch immer das Tagsgespräch. Bis jetzt hat der Sultan sich geweigert, die von ihm verlangte Genugthuung, nemlich die Absetzung mehrerer Beamten (man behauptet auch des Reis-Effendi), zu geben, und Lord Ponsonby ist dadurch in falsche Position gesetzt, so zwar, daß er sich weigert, mit der Pfort direkt etwas zu verhandeln, und seine noch bestehende Verbindung durch die Vermittelung des Französischen Botschafters unterhält. Lange kann diese Spannung nicht dauern; entweder muß die Pforte nachgeben oder Lord Ponsonby den hiesigen Posten verlassen, da er zu weit vorgetreten ist, um leicht wieder einzulenken. Man sieht mit Besorgniß dem Ausgang dieser Sache entgegen. — Ferik Amed Pascha trifft Anstalten, um auf seinen Posten nach Wien abzureisen; Herr v. Maurojeni, welcher ihn als Botschaftsrath dahin begleitet, macht bereits seine Abschieds-Besuche. — Der Sultan hat von Mehemed Ali ein Schreiben erhalten, dessen Inhalt im Publikum noch nicht bekannt ist, das aber erfreuliche Eröffnungen enthalten muß, da die Minister seit Kurzem sich sehr günstig über den Vicekönig äußern. —

Reiseskizzen aus England.

Wer die Macht und den Reichthum des Englischen Adels in ihrer ganzen Fülle kennen lernen will, der muß die große Auffahrt bei St. James sehen, wenn die Königin am Geburtstage des Monarchen Drawingroom hält. Gestern (28. Mai) war dieser Tag vom schönsten Wetter begünstigt, und ich gestehe, daß ich Alles, was ich in andern Hauptstädten Europa's in dieser Art ausgezeichnetes gesehen, kleinlich gegen die hier entwickelte Pracht finde. Die schönen Schwadronen der Leibgarde mit ihren herrlichen Pferden und glänzenden Cuirassen umgeben den alten ehrwürdigen Jamespallast, der so viele sturmbewegte Jahrhunderte an sich vorübergehen sah. Rings sind die Balkone und Estraden mit festlich gekleideten Damen geschmückt, alle Häuser bis auf die Dächer mit Neugierigen übersät. Um 2 Uhr fängt die Auffahrt an, die sich Wagen hinter Wagen, im Schritte fortbewegt, so daß man Zeit genug hat, jede einzelne Equipage und ihren meistens köstlichen Inhalt mit Muße zu mustern. Die Pferde sind durchaus schön zu nennen, da bei diesen Gelegenheiten stets das Auserlesenste gezeigt wird. Die Geschirre sind von edler Einfachheit, wie auch die Wagen selbst, ferne von dem überladenen Pariser Goldtande, sich nur durch Eleganz der Form und durch das Englischen Fabrikaten eigene Vollendete in Arbeit und Politur auszeichnen. Die Livrée nach altem Schnitte, natürlich Alles in Schuhen und Strümpfen. Die Kutscher in kleinen dreieckigen Tressenhüten, die leicht auf den weißen Perücken sitzen, was mit den meistens ganz jungen blühenden Gesichtern dieser Leute einen originellen Contrast bildet. Die Diener, welche hintenaufstehen, tragen große Spanische Rohre mit goldenen Knöpfen. Die ganze Livrée hat helle glänzende Farben, hochroth, hellblau oder weiß. Mit Weiß sind meistens kurze rothe Beinkleider verbunden. Alles im Schnitte des habit habillé. Die meisten jungen Leute, Offiziere rc., kommen in eleganten Gigs mit hohen Pferden, einen niedlichen

Knaben als Groom hintenaufhängend. Ueber den Inhalt der Staatswagen vergißt man bald das Mustern des Aeußern, und ich wage zu behaupten, daß kein Fleck der Erde so viel Herrliches in Frauengesichtern vereinigt als London. Gewiß hat kein menschliches Auge jemals in wenigen Stunden so viel Liebreiz, Adel des Ausdrucks und weibliche Anmuth vor sich vorübergehen sehen, als diese Reihe von Englischen Schönheiten, deren mit Diamanten übersäter Kopfschmuck durch den tiefen Glanz ihrer Augen und durch die sphärische Durchsichtigkeit ihres Teints verdunkelt wird. Alles was ungemessener Reichthum und die Verschwendung nabobischen Glanzes in einem weiblichen Anzug vereinigen können, ist hier beisammen zu sehen, und bei Allem diesem macht dennoch das Ganze auf uns den Eindruck höchster Einfachheit, veranlaßt durch den großen Takt in der Auswahl der Toiletten. Es wird übertrieben scheinen, aber dennoch möchte ich selbst bei diesem rein äußerlichen Aufzuge sagen: wer das aristokratische Prinzip Englands nicht versteht, der gehe hieher an einem solchen Tage, und er wird seinen Einfluß auf das ganze Leben Großbrittaniens begreifen, während er zugleich gestehen wird, daß hier der Adel seine Stellung mit großer Mäßigung behauptet. Der Adel weis hier, daß er an Tagen der Entscheidung sich nach keinen andern Waffen umsehen darf, als nach den Waffen des Geistes in den parlamentarischen Kämpfen, und wie meisterhaft weis er diese Waffen zu führen, und, ich wiederhole es, wie gemäßigt, gegenüber den leidenschaftlichen Angriffen, denen es ausgesetzt ist! Aber zurück zu St. James! Der Aufzug dauerte bis gegen sechs Uhr, und man kann daraus bemessen, welche Masse von Equipagen hier beisammen war, da sie sich vier Stunden lang ohne Unterbrechung folgten. Nicht die mindeste Störung war sichtbar, und die neue Polizei in London, welche sich bei allen Gelegenheiten so vorzüglich zeigt, hat selten nöthig, Leute aus dem Kreise zurückzuweisen; so groß ist in England die Achtung vor dem Gesetze, daß, als einige betrunkene Matrosen durchdringen wollten, sie auf den bloßen Anblick des Constablerstabes von den Umstehenden selbst entfernt wurden. In Frankreich hilft bei allen Gelegenheiten das Volk gegen die Polizei; in England steht es mit seltenen Ausnahmen immer auf Seite des Gesetzes. Dieses allein erklärt so Vieles, was uns bei dieser großen Nation, besonders in diesem ungeheuern Treiben und Wogen von anderthalb Millionen Menschen in der Hauptstadt, sonst unbegreiflich erscheinen müßte. —

Todes - Anzeige.

Heute früh um 1 Uhr endete nach 14wöchentlichem harten Krankenlager an den Folgen eines gastrisch-schleimigten und nervösen Fiebers sanft und ruhig unser geliebter Gatte und Vater, der Domherr Wilhelm Ernst von Brandenstein auf Sachsgrün mit Ebnath, in einem Alter von 67 Jahren, 4 Monaten und 6 Tagen. Indem wir diesen unseren so schmerzlichen Verlust allen Verwandten und Freunden hiermit anzeigen, bitten wir um fernere Gewogenheit.

Sachsgrün, den 12. Juni 1836.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Zum Verkauf meiner Mahl- und Schneidmühle auf dem Mittlernhammer, mit den dazu gehörigen Grundstücken, hat sich am 21. März 1836 kein annehmlicher Käufer gefunden. Ich stelle daher dieselbe, wie sie in der diesjährigen Bayreuther politischen Zeitung Nr. 57 und in dem Intelligenzblatt Nr. 29 näher beschrieben ist, wiederholt zum öffentlichen Verkauf aus, und setze hiezu Termin auf

Donnerstag den 23. Juni 1836,
Vormittag um 10 Uhr an,

an welchem sich Kauflustige, die sich über ihre Zahlungsfähigkeit sogleich an diesem Tage hinlänglich und durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben, bei dem Rendanten Gebelein in dem obern Markte zu Weidenberg, Hausnummer 114, einfinden, die Kaufbedingungen vernehmen und den Hinschlag gewärtigen können. Uebrigens stehet den Kauflustigen die Einsicht dieser Realitäten vorher frei. Mittlerhammer bei Weidenberg, den 14. Juni 1836.

Johann Adam Ruß, Müllermeister.

Theater - Anzeige.

Freitag den 17. Juni, zum Erstenmale:

Adlers - Horst,

große romantisch-komische Oper in 3 Aufzügen von Karl von Holtei; Musik von Kapellmeister Gläser.

Die Dekorationen für diese Oper wurden sämmtlich neu gemalt.

Da weder Kosten noch Mühe zur möglichst glänzenden Ausstattung dieser Oper gespart wurden, so glaube ich meine gehorsamste Einladung zum Besuche derselben um so zuversichtlicher aussprechen zu dürfen.

Dr. Fr. Lorenz, Theaterdirektor.

Fremden - Anzeige.

Am 13. Juni.

Anker: HH. Kflte. Plochmann v. Bamberg, Lorber v. Memmingen. Gruber, Priv. v. Bamberg. Helbich, Musiklehrer v. Leipzig. — Sonne: HH. Doktoren Blumröder v. Kirchenlamitz, Münzenthaler v. Kemnath. HH. Kflte. Center v. Weißenburg, Hochmann v. Bamberg, Weber v. Augsburg, Döhner v. Hildburghausen, Bartels v. Potsdam, Schönig v. Nürnberg, Dennler v. Ansbach. Magebelo, Apotheker v. Stockholm. Frhr. v. Webell, K. preuß Lieutenant v. Berlin. Baron v. Kotzau, Gutsb. v. Kotzau. Schleinitz, Diakonus v. Pirna. Blanchon, Negotiant v. Paris. Schultze, Professor v. Liegnitz. — W. Mann: HH. Kflte. Kummer v. Ansbach, Zengler v. Erlangen. — Krone: HH. Kleinlein, Gastwirth v. Oberrodach. Dratz, Kellner v. Nürnberg. — S. Roß: HH. Herold, Kfm. v. Gefrees. Windisch, Privatier v. Nürnberg. — R. Roß: HH. Niklaus, Müller v. Baumfort. Wolf, Oekonom v. Berggailenreuth. — Traube: HH. Lehrer Neugebauer v. Mogast, Oesterreicher v. Eschenbach. Zapf, Büchsenmacher v. Kemnath. Schuster, Aufschläger v. Höchstadt. — Schlenck: HH. Zölch, Bauer, Zeugmacher v. Redwitz. Reinhardt, Färber v. Grafengehaig. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 142. 16. Juni 1836.

Deutschland.

München. Alle Blätter erwähnen des schönen Altares, der im hiesigen Rathhaussaale aufgestellt, und für die Ottokapelle nach Kiefersfelden bestimmt ist. Der Künstler aber, der bei diesem herrlichen Kunstprodukte das Hauptverdienst hat, ist mit Stillschweigen übergangen, es ist der K. Kreisbaurath Ohlmüller, ein wahrer deutscher Baumeister, der in tiefster Ehrfurcht die heiligen Denkmale unserer großen Voreltern studirte, und den erhabenen Geist ihrer Kunst zu fassen suchte. Er ist einer jener wenigen Architekten, welche die höchste Blüthe der deutschen Kunst in den Werken der alten Meister erkennen und die überzeugt sind, daß etwas Besseres in diesem Genre der Architektur nicht mehr geschaffen werden kann, sondern daß das einzige Streben der Nachkommen seyn muß, diesen von unsern Vorfahren erreichten höchsten Blüthenzweig nie aus unserer Nation verschwinden zu lassen. Diesen edlen dankbaren Sinn bezeugen uns seine herrlichen Werke, die Auerkirche, das Wittelsbacher-Monument, die Capelle zu Grüneck, die schönen deutschen Grabsteine auf dem hiesigen Gottesacker rc., und sein neuestes Werk, die Ottokapelle bei Kiefersfelden. Der Altar ist, wie man es auch in mehreren alten Kirchen findet, polychrom behandelt. Die Glocke zur Capelle wurde vor einigen Tagen dahier geweiht, und erhielt den Namen Concordia. Welch ein schönes Beispiel der Bayerischen Treue und Liebe zum Königlichen Hause ist diese Capelle an der Grenze des Königreichs, wo der erste Glockenton den Fremden sogleich Eintracht und Friede verspricht. —

Der unlängst verstorbene Kaufmann und Marktsgdj. G. P. Bohrmann in Nürnberg hat in seiner letztwilligen Verfügung folgende Vermächtnisse ausgesetzt: 1) der hell. Geistspitalstiftung in Nürnberg 300 fl.; 2) der St. Sebastianspitalstiftung das. 300 fl.; 3) der Findelstiftung das. 300 fl.; 4) der dortigen Maximilians-Heilungsanstalt für arme Augenkranke 300 fl.; 5) der Irrenanstalt daselbst 300 fl.; 6) der Siechköbel- und Zwangsbeschäftigungsanstalt das. zusammen 100 fl.; 7) zur Vertheilung an 100 würdige dürftige Bürgerfamilien der Stadt Nürnberg 1000 fl.; 8) der Laurenzer Volks-Armenschule das. 100 fl.; 9) der dort. Anstalt für arme verwahrloste Knaben 100 fl.; 10) dem Fonde der Handels- und Gewerbsschule daselbst 1000 fl.; 11) dem städtischen Armenfonde einen Zehent im Werthanschlage von ungefähr 10,000 fl. mit der Bestimmung, daß aus dem jährl. Ertrage desselben, nach Abzug der Lasten, Brennholz für dürftige würdige Nürnberger Familien angeschafft werden solle; 12) einen Betrag von jährl. 23 fl. 30 kr. zur Vertheilung an würdige und dürftige Einwohner Nürnbergs; 13) der Stadtgemeinde Nürnberg nach dem Tode seiner Ehefrau sein dort. Wohnhaus sammt Zugehör mit der Bestimmung, daß dasselbe zu einem gemeinnützigen Zwecke, und namentlich das dazu gehörige Hinterhaus zu einer Schule benützt werden solle. Se. Majestät der König haben allergnädigst zu befehlen geruht, daß diese edlen Stiftungen sammt dem Ausdrucke Allerhöchstihres Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde. —

Augsburg, 12. Juni. Se. Maj. der König Otto von Griechenland kamen gestern um zwölf Uhr unter dem Titel eines Grafen von Missolunghi hier an. Allerhöchstdieselben geruhten in Begleitung des Generalkommissairs des Kreises, geh. Raths v. Link, des Divisions-Commandanten Generallieutenants Grafen v. Seyssel d'Aix, des Stadtkommissairs Freiherrn v. Perglas, und des ersten Bürgermeisters Carron Duval, von 2 Uhr Nachmittags bis zur eintretenden Nacht die merkwürdigsten Kirchen und Gebäude, die wichtigsten öffentlichen und mehrere Privatanstalten der hiesigen Stadt zu besichtigen. Alle, welche das Glück hatten, mit Sr. Königl. Majestät in persönliche Berührung zu kommen, bewunderten Ihre umfassenden Kenntnisse und Ihren Scharfsinn in allen Gegenständen des Wissens und der Verwaltung. Die breiten Straßen Augsburgs waren mit zahlreichem Volke ganz übersät, welches von der Humanität und der Liebenswürdigkeit dieses jungen Wittelsbachers entzückt war. Das Volk erkannte in Ihm eben so wie vor einigen Jahren in seinem ältern Bruder dem Kronprinzen von Bayern, das geliebte vereinigte Ebenbild seiner erlauchtesten Eltern, es war nicht müde Ihn zu begleiten und Ihm tausendstimmig das herzlichste Lebehoch zu bringen. Unvergeßlich ist dem Magistrate und der biedern Bürgerschaft Augsburgs dieser Tag, und dieser Hochgenuß kann nur von dem lebhaftesten Wunsche übertroffen werden, daß der gütige Himmel alle Schritte dieses liebenswürdigen Königs der Griechen segnend begleiten möge. —

Rosenheim, 10. Juni. Von Seite des hiesigen Königlichen Landgerichts erschien folgende Einladung zur feierlichen Einweihung der Otto-Kapelle bei Kiefersfelden: „Seine Königliche Majestät haben zur Einweihung der Otto-Kapelle den vierten Sonntag nach Pfingsten — den 19. Juni d. J. — allergnädigst zu bestimmen geruht. Indem man dieses zur öffentlichen Kenntniß bringt, werden alle die edlen hochherzigen Bayern, welche ihre Liebe zum König und Vaterlande beurkundend durch freiwillige Beiträge dieses durch Kunst und Geschmack sich auszeichnende Denkmal begründet haben, zur persönlichen Theilnahme an diesem National-Feste dienstfreundschaftlichst eingeladen." —

Wien, 5. Juni. Fürst Paul Esterhazy legt seinen Botschafter-Posten nieder und geht binnen Kurzem nach

London ab, um dort sein Abberufungs-Schreiben zu übergeben. Er wird in Zukunft die Verwaltung seiner großen Güter selbst führen. Der Staat verliert an diesem in den schwierigsten Zeiten erprobten ausgezeichneten Diplomaten viel, und Fürst Metternich eine seiner Stützen, in einem Land, wo Fürst Esterhazy mit allen großen Familien der Torys und Whigs in den freundlichsten Verhältnissen stand. — Vom 6. Juni. Die Herzoge von Orleans und Nemours bestiegen nach Anhörung des Gottesdienstes in der Hofburgkapelle gestern den Thurm von St. Stephan und wohnten Abends einem Diner bei dem Fürsten Metternich bei. Vorgestern bei Besichtigung des Naturalien- und Zoologischen Kabinets machte der Herzog von Orleans die Bemerkung, daß in England die Einrichtung solcher Kabinete so musterhaft sey, daß man in Frankreich die dortigen Kabinette eben so einzurichten entschlossen sey. Heute ist Theaterparé im Schloß zu Schönbrunn, und morgen sind JJ. KK. HH. die Herzoge von Orleans und Nemours ohne Cortége und en famille zu Sr. K. Hoheit dem Erzherzoge Carl nach Baden eingeladen. Die erlauchten Prinzen fahren blos mit zwei Wagen hinaus. Ihre Abreise erfolgt Samstag und zwar über Eisenstadt in Ungarn nach Venedig. —

Dresden, 11. Juni. Nachdem wegen erfolgten Ablebens Sr. Majestät des Königs Anton am Königlichen Hofe vom 6ten dieses Monats an eine Interimstrauer getragen worden, wird allerhöchstem Befehle zufolge morgen, den 12ten d. Mts., die ordentliche Trauer angelegt und zwölf Wochen lang, bis mit dem 3. September dieses Jahres, nach dem von dem Oberhofmarschallamte darüber ausgegebenen Reglement getragen. — Wegen der Landestrauer ist bereits durch das Mandat vom 16. April 1831 Anordnung getroffen. —

Aus dem Kurhessischen, 4. Juni. Der Landgraf von Hessen-Rothenburg hatte in seinem Testamente zu Exekutoren desselben den Fürsten Franz von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Vater der seinem Allodial-Universal-Erben bestimmten Hohenlohe'schen Prinzen Viktor, und den Fürsten Ernst von Hohenlohe-Langenburg-Langenburg ernannt, denen zugleich der Gerichts-Direktor Duddenhausen zu Hörter als Rechts-Assistenzrath zur Seite stehen sollte. Diesen Testaments-Exekutoren war in der letzten Willens-Urkunde des Verstorbenen zur Pflicht gemacht, insbesondere bei Sr. Majestät dem Könige von Preußen um die Sanktion der vom Landgrafen zu Gunsten der Prinzen Viktor und Clodwig von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst gestifteten Fidei-Commisse und Majorate nachzusuchen. Herr Duddenhausen begab sich selbst nach Berlin. Indessen hatten mehrere Agenten des Hessischen Kurhauses, namentlich die Prinzen der Hessen-Philippthal'schen Nebenlinie, eine Protestation gegen die Vollziehung des Testaments bei dem Könige von Preußen eingereicht, worin sie die Gründung von Fidei-Commissen und Majoraten aus den auf Königlich Preußischen Gebieten belegenen Grundbesitzungen der erloschenen Rotenburgischen Nebenlinie zu Gunsten fremder Prinzen anfechten und die Rechtmäßigkeit des Heimfalles auch dieses Theiles der Rotenburgischen Hinterlassenschaft an Kurhessen darzuthun suchten. Dieser Schritt wurde zugleich durch einen von Kassel nach Berlin gesandten Bevollmächtigten (Herrn Eggena) zur Wahrung der Interessen des gesammten Kurhauses unterstützt. Mehrere Preußische Rechtsgelehrte vom ersten Range — namentlich v. Kamptz und Hefter — theilten die Ansicht des Kurhauses. Se. Majestät der König von Preußen aber hat sich durch die gemachten Einreden nicht bewogen gefunden, frühere Zusicherungen zurückzunehmen und dem Testaments-Exekutorium ist es gelungen, die Königliche Bestätigung des zu Gunsten des Prinzen Viktor gestifteten Majorats, mittelst eines neuen Kabinets-Schreibens, datirt Berlin, den 16. April 1836, zu erlangen. Es bleibt demnach jetzt blos noch übrig, den Weg Rechtens zu betreten, um die Ansprüche des Hessischen Kurhauses auf Ratibor noch weiter geltend zu machen. Zu dem Ende ist dann auf Provokation des hiesigen Staats-Anwalts vom Civil-Senate des Obergerichts zu Kassel unterm 17. Mai d. J. eine Ediktal-Vorladung des Fürsten Franz von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst zu Corvey — als natürlichen Vertreters seines noch minderjährigen ältesten Sohns erlassen, und durch die hiesigen Blätter bekannt gemacht worden, worin gedachter Fürst aufgefordert wird, binnen sechs Wochen sich durch einen hiesigen Obergerichts-Anwalt auf die gegen ihn erhobene Provokation zu erklären. —

Hanau, 10. Juni. Der Oberbürgermeister, Herr Eberhard, und drei Mitglieder des Magistrates unserer Stadt, sind gestern Abend nach Cassel abgereist, um Se. Hoheit dem Kurprinzen und Mitregenten zum Jubiläum wegen des Anfalles der Stadt und Provinz Hanau, die nun gerade ein Jahrhundert im Besitze des Hauses Hessen-Cassel sind, Glück zu wünschen. Dieses Jubiläum und das der Entsetzung der Stadt durch Wilhelm V., Landgrafen von Hessen-Cassel, im Jahre 1636, werden dieses Jahr in unserer Provinz als merkwürdiges Doppelfest gefeiert. —

Italien.

Venedig, 1. Juni. Unter dem Schirme der Regierung haben die beiden Organe des Handels von Venedig und Mailand einen gemischten Ausschuß ernannt, um die Errichtung einer Eisenbahn zwischen Venedig und Mailand in das Leben zu rufen. Diese große Unternehmung, eine der schönsten und zweckmäßigsten von den verschiedenen bisher ausgeführten dieser Art, theils weil die Straße ganz besonders reiche, betriebsame und bevölkerte Gegenden durchläuft, theils weil das Terrain kein Hinderniß in Bergen und Sümpfen darbietet, mithin auch in ihrer Ausführung keinen übertriebenen Kostenaufwand erfordert — hat bereits das Zutrauen der Capitalisten in einem solchen Grade gewonnen, daß die nöthigen Fonds dafür schon in Bereitschaft liegen. Nach Beendigung aller Einleitungs-Geschäfte und nachdem die für die Vorarbeiten erforderlichen Summen von mehreren der ersten Handlungshäuser zu Venedig und Mailand freiwillig und reichhaltig herbeigeschafft wurden, fehlt zum ungesäumten Beginnen des Werkes in

diesem Augenblicke nichts mehr, als die Erlangung des allerhöchsten Privilegiums. Es befindet sich daher eine zu diesem Zwecke ernannte Deputation bereits vor den Stufen des Thrones, um Se. Majestät im Namen der Gesammt-Interessen des Lombardisch-Venetianischen Königreichs um diesen neuen Akt der Gnade zu bitten. —

Triest, 4. Juni. Die begnadigten politischen Gefangenen, welche nach Amerika übergeschifft werden sollen, befinden sich fortwährend in unserer Gegend, und man weis noch nicht, wann sie nach ihrem Verbannungs-Ort abgeführt werden. Es scheint, daß man ihnen Zeit lassen will, vorher ihre Familien-Angelegenheiten zu ordnen; es wäre aber auch möglich, daß ihre Verweisung ganz unterbliebe, und daß die Gnade des Kaisers sie völlig amnestiirte. — Die hieher gebrachten Polen sind meistens nach Frankreich eingeschifft worden. —

Spanien.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 29. Mai will der Herald wissen, die Auflösung der Cortes sey deswegen erfolgt, weil die Königin-Regentin ein von einer Anzahl Prokuradores angesponnenes Complott entdeckt habe, dessen Zweck gewesen sey, ihr die Regentschaft zu entziehen. Man habe ihr nämlich eine Erklärung darüber abfordern wollen, ob sie mit dem Obersten Munoz vermählt sey; falls dann dies bejaht worden wäre, hätte man behauptet, sie sey dadurch unfähig, die Regentschaft fortzuführen, und würde eine Regentschaft, bestehend aus Arguelles, Calatrava, Guil de Cuadra und nöthigenfalls auch dem Infanten Don Francisco de Paula niedergesetzt und Mendizabal wieder zum Minister ernannt haben. Um diesem Plane, der vermittelst der Prokuradores hätte ausgeführt werden sollen, zuvorzukommen, sey sofort die Auflösung erfolgt. — Die Königin-Regentin hat eine bedeutende Summe aus ihrer Privatkasse zur Verfügung der Regierung gestellt. — Nach dem neuen Wahlgesetze ernennt jede Provinz Spaniens und der benachbarten Inseln auf 50,000 Seelen einen Prokurador. Je bei weiteren 25,000 Seelen wird auch ein weiterer Prokurador ernannt. Die Zahl aller Prokuradores beträgt 258. — Allem Anscheine nach waren es hauptsächlich die Mißhelligkeiten zwischen Cordova und Evans, welche Ersteren bewogen, sich nach Madrid zu begeben. — Die Generale Palarea und Roten und die Provinzial-Deputation von Leon haben Anhänglichkeits-Erklärungen an das Ministerium eingesendet. — Am 6. Juni Morgens griffen die Carlisten von Neuem die Linien von San Sebastian südwestlich von Passage an. Sie wurden mit bedeutendem Verluste zurückgewiesen. —

Rußland.

St. Petersburg, 4. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben dem Kaiserl. Oesterreichischen General-Major, Kaufmann v. Trauensteinburg, den St. Annen-Orden erster Classe verliehen. —

Zwei neue Kriegsschiffe, der „Leipzig", ein Linienschiff von 74 Canonen, und die „Melpomene", eine Fregatte von 44 Canonen, sind am 11ten v. M. in Archangel vom Stapel gelassen worden. Auf dem Werfte der Admiralität in Archangel sind seit hundert Jahren (1735 wurde nämlich das erste Kriegsschiff dort vom Stapel gelassen) folgende Fahrzeuge gebaut worden: 54 Linienschiffe von 74 Canonen, 74 dergl. von 60 Canonen, 14 dergl. von 54 Canonen, 48 Fregatten von 32 bis 38 Canonen, 28 dergl. von 44 Canonen, 4 Sloops, 22 Transport-Fahrzeuge, 5 Briggs, 3 Schooner und 98 Schaluppen von verschiedener Größe. —

Ein in der Handels-Zeitung enthaltenes Schreiben aus Tiflis theilt einige interessante Details über die glücklichen Versuche mit, die man im vorigen Jahre mit dem Anbau des Chinesischen Indigo (polygonum tinctorium) in einigen südlichen Provinzen des Kaukasus gemacht hat. Sowohl in Armenien, als in Imeretien und den muselmännischen Provinzen wurden diese Versuche angestellt, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. —

Türkei.

Die Leipziger Zeitung schreibt aus Wien: „An dem Gerüchte aus Botoschan vom 14. Mai, daß 20,000 Mann Russen in die Moldau eingerückt seyen, war nur so viel wahr, daß die alle drei Monate statt findende Abwechselung der Garnison von Silistria, dessen Räumung vor der Thür ist, der Opposition des Fürsten Stourdza zu jener Uebertreibung Veranlassung gab. Eben so unrichtig ist es, daß Rußland einseitig eine Untersuchung in der Person des Hrn. v. Rückmann, Russischen Generalkonsuls, in Jassy angeordnet hätte. Nach den bestehenden Traktaten kann dies nur im Einverständniß mit der Pforte geschehen, und Rußland hat sich in dieser Angelegenheit noch nicht von dieser Linie entfernt." —

Constantinopel, 25. Mai. Hr. v. Maurojeni, ehemals Ottomanischer Geschäftsträger und nunmehr Botschaftsrath am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, hat, nachdem er kurze Zeit nach seiner Ankunft zur Audienz beim Sultan gelassen worden, gestern seine Abschiedsaudienz bei demselben gehabt. Se. Hoh. nahm Hrn. v. Maurojeni mit besonderer Huld auf, drückte Ihre Zufriedenheit mit den von ihm und seiner Familie der Pforte geleisteten Dienste aus, und beschenkte ihn nicht allein mit einer kostbaren Dose, sondern ließ ihm überdies eine bedeutende Summe als Entschädigung für seine Reiseauslagen zustellen. —

Constantinopel, 25. Mai. Die Stimmung der sich hier aufhaltenden Engländer ist aufs höchste gereizt, und Lord Ponsonby in sichtbarer Verlegenheit. Er weis nicht, soll er Constantinopel verlassen, oder erst Instruktion von London abwarten. Der unglückliche Engländer, welcher zu dem Streite mit den Türkischen Behörden Anlaß gegeben, ist in Folge der erlittenen Mißhandlungen lebensgefährlich krank; man zweifelt an seinem Aufkommen. Stirbt er, so wird der Zwist noch viel ernstlicher werden, und die Englische Presse mit ihrer bekannten Leidenschaftlichkeit über die Pforte herfallen, und größere Genugthuung verlangen, als Lord Ponsonby jetzt begehrt. Dies besorgen auch die Repräsentanten der andern großen Höfe, und des

halb sind sie unablässlich bemüht, schnell eine gütliche Ausgleichung zu bewirken. Die Dollmetscher der Französischen, Oesterreichischen, Preußischen, und Russischen Missionen machen Vorstellungen über Vorstellungen, die die Pforte zwar anhört, aber ihnen keine Folge gibt. Sie hat noch nicht einmal die Collektivnote beantwortet, welche ihr von Seite der Botschafter der großen Mächte eingereicht worden war. Inzwischen scheint ihr doch unbehaglich zu Muthe zu seyn, und sie sucht einen faux-fuyant, um auf schickliche Weise aus der Klemme zu kommen. Der Reis-Effendi soll einem der Dollmetscher gesagt haben: was seine Person anlange, so halte er keineswegs an dem Portefeuille, er wolle es gleich niederlegen, wenn der Sultan einwillige und dem Lord Ponsonby damit ein Dienst geschehe; denn er sey des Geschreis hier müde, das über einen so unbedeutenden Vorfall erhoben würde. Diese Aeußerung muß Lord Ponsonby augenblicklich überbracht worden seyn, weil er durch die Französische Ambassade der Pforte erklären ließ, daß es ihm gleichgültig sey, ob der Reis-Effendi im Amte bleibe oder nicht, wenn er sich nur dazu verstehe, für die einem Engländer zugefügte Beleidigung Abbitte zu thun. Dies wird nun der Türk. Stolz nicht zulassen, und es muß aufs Aeußerste kommen, bevor ein Minister der Pforte sich herbeiläßt, das Knie vor einem Christen zu beugen. Handelte es sich um eine untergeordnete Person, so würde man sich nicht lange besinnen, und dem Vorschlage des Franz. Botschafters entsprechen. Den Kadi von Scutari, der zuerst seine richterlichen Amtspflichten überschritten, und gewaltthätige Hand an einem Englischen Unterthan gelegt hat, will man auch wirklich preisgeben, und ich habe gehört, daß die Pforte dem Lord Ponsonby zu verstehen geben ließ, sie wolle den Kadi von Scutari nicht nur absetzen, und zu einer körperlichen Züchtigung verurtheilen, sondern ihn auch, um Abbitte zu leisten, in das Englische Botschafts-Hotel schicken, insofern der Engländer, welcher unbefugt gejagt, und das Kind eines Muselmanns verwundet habe, sich auch vor dem Mufti stelle und wegen seiner begangenen Uebertretung die Gnade des Sultans anrufe. Das wird nun nicht geschehen, denn erstlich wird der so schwer mißhandelte Engländer sich nicht dazu verstehen, und dann ist er, selbst wenn er es wollte, jetzt wenigstens nicht im Stande, ein Glied zu rühren, geschweige eine Förmlichkeit zu erfüllen, die ihn bei voller Gesundheit aufs tiefste erschüttern müßte. Es bleibt also beim Alten, und Lord Ponsonby wird erst dann entschieden handeln können, wenn er aus London Antwort erhalten. Einstweilen hat er, wie ich schon anführte, alle direkte Verbindung mit der Pforte aufgegeben, und erst im Laufe des gestrigen Tages eine schriftliche Communikation zurückgewiesen, die ihm von dem Reis-Effendi gemacht wurde, und wahrscheinlich auf diese Verhältnisse Bezug hatte. —

In Steiermark schlug am 15. Mai der Blitz in den Kirchthurm zu St. Peter, im Cillier Kreise, als eben die Predigt gehalten wurde und die Kirche mit Leuten angefüllt war. Der Blitz warf, mit Ausnahme des Geistlichen auf der Kanzel, alle Leute zu Boden, drehte mehrere Personen im Oratorium vorher mehrere Male im Kreise herum, füllte die Kirche mit einem den Athem hemmenden Dunste, erschlug zwei sieben Jahre alte Kinder, ein Mädchen und einen Knaben, in den Armen ihrer Mütter, beschädigte eine der Mütter stark, und verletzte in Allem mehr oder weniger 40 Personen beiderlei Geschlechts. —

Bekanntmachungen.

Georg Martin, Gütler zu Frankenberg und seine Braut Cunigunda Böhner von Grund bei Weidenberg, haben in dem Ehevertrag vom 20. Jänner l. J. vielmehr Nachtrag hiezu vom 9ten l. Mts. die Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Schnabelwaid, den 14. April 1836.

Königliches Landgericht Pegnitz.

Ertl, Ldr.

Am Montag den 20sten d. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Platze vor dem Schiefergebäude einige ausgemusterte Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Bayreuth, den 13. Juni 1836.

Des

Königlich Bayerischen Chevauxlegers-Regiments Kronprinz

Oekonomie-Commission.

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 14. Juni.

Sonne: HH. Kflte. Hübner v. Würzburg, Löffler v. Fürth. Krechmaier, Privatier v. Ingolstadt. Rose, Kgl. Engl. Geheime Staatsrath v. London. v. Arnim, K. Pr. Hauptmann v. Prenzlow. Goßler, Senator v. Hamburg. Pitsch, Fabrikbesitzer v. Hof. — Anker: HH. Kflte. Reichel v. Bamberg, Schneider v. Würzburg, Barth v. Neuburg. Guth, Partikulier v. Bamberg. Baron v. Lüttichau, K. Sächs. Geheimerath v. Dresden. — Traube: HH. Baumann, Doktor v. Ernstfeld. Macht, Nagelschmied v. Thiersheim. — Löwe: HH. v. Guttenberg, Gutsb. v. Kirchleus. Engelhardt, Privatier v. Nürnberg. Schirner, Maler v. Schauenstein. — R. Roß: HH. Schiffmann, Färbermeister v. Pressath. Gerhardt, Fabrikant v. Neuburg. — Krone: Hr. Popp, Müllermeister v. Wunsiedel. — W. Mann: HH. Seyfert, Pfarrer v. Selb. Tretter, Canzleipraktikant v. Nürnberg. — R. Ochs: Handelsfrauen Herrbredl u. Franz v. Röslau, Hager v. Franckenhammer. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag | Nro. 143. | 17. Juni 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 16. Juni. Gestern Abends trafen II. DD. der regierende Herr Herzog Heinrich und Frau Herzogin von Anhalt-Köthen, mit Suite und Dienerschaft, von Wien kommend, hier ein, geruhten im Gasthof zur goldenen Sonne zu übernachten und setzten heute Ihre Reise nach Köthen fort. —

Die Münchner polit. Zeitung enthält über die gestern erwähnte Ankunft und Aufenthalt Sr. Maj. Königs Otto in Augsburg noch Nachstehendes: Se. Maj. begaben Sich von dem Gasthause zu den Drei Mohren aus zuerst nach der K. Canonengießerei und dem Bohrhaus, wo Allerhöchstdieselben gegen eine Stunde verweilten und alle Gegenstände dieses merkwürdigen Instituts bis ins kleinste Detail betrachteten; von da verfügten Sich Se. Majestät in die Kathedralkirche, wo Allerhöchstdieselben von der hohen Geistlichkeit des Domkapitels empfangen wurden; von hier aus besuchten Se. Maj. die v. Cotta'sche Buchdruckerei der Allgemeinen Zeitung mit den durch eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzten drei Schnellpressen, und unmittelbar hierauf die berühmte Seethaler'sche Gold- und Silberwaaren-Fabrik, allwo Se. Maj. Alles genau in Augenschein nahmen und Ihre Zufriedenheit über die schönen Fabrikate bezeugten; Allerhöchstdieselben besahen sodann noch die Königl. Residenz auf dem Frohnhofe und das Rathhaus, wo der König von dem zweiten Hrn. Bürgermeister und den Magistratsräthen empfangen wurde. Besondere Aufmerksamkeit schenkten Se. Maj. den in der Maximiliansstraße stehenden drei herrlichen Brunnen. Vom Rathhaus aus begaben Sich der Monarch noch in die neue Gemälde-Gallerie und die im gleichen Gebäude befindliche Polytechnische und Gewerbsschule, betrachteten das Hallgebäude, und fuhren hierauf die schöne Maximiliansstraße hinauf zur Besichtigung der St. Ulrichskirchen. Da es Abend wurde, so mußten noch mehrere vorgehabte Besuche unterbleiben und Se. Maj. konnten Sich nur noch nach der großen Kattunfabrik der HH. Schöppler und Hartmann (Forster) begeben, worauf Allerhöchstdieselben nach dem Hotel zu den Drei Mohren zurückkehrten, und Abends gegen halb 9 Uhr die Reise fortsetzten. Auf allen Straßen, wo Sich der junge Monarch zeigte, wurde derselbe von den zahlreich versammelten Bewohnern der Stadt mit Vivats empfangen und Jedermann, der das Glück genoß, Ihn zu sehen, war erfreut über die jugendlich schöne Gestalt und das freundliche ungezwungene Benehmen des Herrschers von Hellas. Se. Maj. waren vor Ihrer Abreise äußerst heiter und äußerten Sich sehr vortheilhaft über unsere Stadt, wie Sie ihr Alterthum und ihre Schönheit überrascht hätte, und Sie nur bedauern könnten, daß die Zeit zu kurz sey, um Alles nach Wunsch besichtigen zu können. Mögen die wenigen Stunden dieses Besuchs in der Brust unsers Königssohnes immer mit so freundlichen Erinnerungen zurückkehren, als Sein Bild in den Herzen der Bewohner Augsburgs gewiß ewig unvergeßlich seyn wird! —

Stuttgart, 12. Juni. Se. Majestät der König von Griechenland sind heute früh unter dem Namen eines Grafen von Missolunghi zu einem Besuche bei Ihren Königlichen Majestäten dahier eingetroffen. —

Die Leipziger Zeitung enthält nachstehende Amtliche Nachrichten:

Dresden, 11. Juni. Mußte das hochangestiegene Alter Sr. Majestät des Königs Anton schon seit längerer Zeit für Sein Leben besorgt machen, so erfreuten Sich Se. Majestät doch fortwährend einer den Umständen nach guten Gesundheit und fühlten Sich noch so kräftig, daß selbst die gewohnten Spazierritte in den letzten Monaten nicht ganz unterblieben. In den letzten Wochen aber steigerte sich plötzlich die Besorgniß; die Kräfte nahmen ab, die Beschwerlichkeit des Athemholens vermehrte sich, zuweilen bis zu Erstickungszufällen, und die eingetretene Geschwulst der Füße verbreitete sich immer mehr und mehr. Nur die Festigkeit des Willens, nur ein so strenges Pflichtgefühl, wie sie dem König eigen waren, machten es Ihm möglich, die Schwäche zu überwinden, Sich der gewohnten Lebensweise und den Geschäften unausgesetzt hinzugeben und so selbst den Einwohnern Seiner Residenz das Abnehmen der Kräfte weniger bemerken zu lassen. Nur mit Mühe ließ Er Sich am Frohnleichnamsfeste, den 2. Juni, von dem Versuche abhalten, an der Prozession in der katholischen Hofkirche in der gewöhnlichen Maaße Theil zu nehmen. Noch am 3. Juni kam Er der Gewohnheit gemäß früh von Pillnitz zur Stadt und nahm daselbst den Vortrag eines Staatsministers an. Nach der Rückkehr nach Pillnitz verschlimmerte sich jedoch der Zustand und ein am 4. Juni ausgegebenes Bülletin der Leibärzte ließ über die Nähe der Gefahr keinen Zweifel mehr übrig. Nachmittags empfing Se. Majestät die heiligen Sterbesakramente; in Dresden wurden in den Kirchen Fürbitten gehalten. Es trat sodann wieder ein ruhigerer Zustand ein und dauerte mit einigen Unterbrechungen fort, bis der König am 6. Juni gegen Mittag, 20 Minuten nach 11 Uhr, sanft entschlief, umgeben von den Gliedern der Königlichen Familie, die Ihn fast nie verließen und in den letzten Stunden mit frommer Rührung und stillen Gebeten Sich um Sein Lager versammelt hatten. Der König behielt bis zu diesen letzten Stunden das volle Bewußtseyn, verlangte sogar am 4ten nach Empfang der Sterbesakramente noch den an diesem Tage gewöhnlich stattfindenden Vortrag des Ministers des Königl.

Hauses, der sich zu Ihm begeben hatte und hörte solchem mit der größten Aufmerksamkeit zu. Mit der Ihm stets eigenthümlich gewesenen Freundlichkeit und Wohlwollen schied Er von den Gliedern Seines Hauses, Seinen Umgebungen und Allen, die sich Ihm näherten; auch die junge Familie des Prinzen Johann ließ Er zu Sich kommen und ertheilte Ihr Seinen Segen. Mit ruhigem, frommem und heiterem Sinn ging Er zur Ewigkeit ein. Was Er bei Seinem Regierungsantritt dem Volke verhieß, mit Liebe Sich seinem Wohle zu widmen: Er hat es nicht blos gehalten, Er hat es überboten. In Seinem Regieren, wie in Seinen Privatverhältnissen Sich Selbst nie schonend, keine Aufopferungen scheuend, auch als König ein ächter Menschenfreund, hat Er überall nur Wohlthaten, stets nur Liebe gespendet. Hart gegen Sich Selbst, war Er gegen Andere stets schonend und mild. Wer sich Ihm nahete, erhielt nur Zeichen des freundlichsten Wohlwollens, der Huld und Gnade, der innigsten Theilnahme. Sein frommer, religiöser Sinn verlieh Ihm einen Gleichmuth, eine Heiterkeit, die Ihn über alle Unfälle des Lebens erhoben. Nie bemerkte man an Ihm einen Unmuth, eine Mißstimmung oder Laune. Er blieb stets und unter allen Umständen der freundliche Mensch, der gütige Fürst. Sein Volk, das Ihn schon lange mit dem Namen des Gütigen belegte, wird Seine Wohlthaten, Seine Segnungen nicht vergessen. Noch vor wenig Monaten hatte und benutzte es die Gelegenheit, dem Verewigten seine Liebe und seinen Dank in übereinstimmendem Jubel darzulegen. Die stille Ordnung und Rührung der zahlreich versammelten Menge bei dem Eintreffen des Königlichen Leichnams in der Residenz, bei der Ausstellung desselben in der Kirche, waren neue Beweise dieser Liebe und Dankbarkeit. Sie folgen Ihm ins Grab. —

Wien, 7. Juni. Die Französischen Prinzen begeben sich morgen auf das Schlachtfeld von Aspern und Wagram. Ihre Abreise bleibt auf Samstag festgesetzt. Gestern erschienen JJ. MM. mit ihren erlauchten Gästen im Schloß-Theater in Schönbrunn. Se. Majestät der Kaiser führte die Prinzessin Wasa und Se. K. Hoheit der Herzog von Orleans Ihre Majestät die Kaiserin in die Loge ein. Der erst aus Carlsruhe zurückgekommene Prinz Wasa war mit seiner Schwester, der Prinzessin Cecilie von Schweden, gleichfalls zugegen. — Vom 8. Juni. Heute gaben JJ. KK. HH. der Erzherzog Franz Carl und seine Gemahlin, die Erzherzogin Sophie, den Französischen Prinzen im Prater ein großes Diner. Vormittags war Produktion der Artillerie auf der Simmeringer Haide, wobei die Französischen Prinzen erschienen. —

Wien, 12. Juni. Gestern machten die beiden Prinzen ihre Abschiedsbesuche bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserinn und den übrigen Mitgliedern der Kaiserlichen Familie und speisten hierauf in Schönbrunn an der Kaiserlichen Familientafel. Heute Mittags sind Ihre Königlichen Hoheiten über Klagenfurt, Villach, Lienz, Botzen und Verona nach Mailand abgereist. —

Berlin, 5. Juni. Einem der wichtigsten Zweige der Handels-Gesetzgebung, dem Wechselrecht, steht, dem Vernehmen nach, auch bei uns eine baldige Consolidirung bevor. Was bisher darüber festgestanden, ist in den verschiedenen Provinzen von so abweichender Art, daß sich oft die seltsamsten Conflikte für den Kaufmann sowohl, als für den Richter daraus ergaben. Gerade das Wechselrecht aber sollte nicht blos in den verschiedenen Provinzen, sondern auch in allen handeltreibenden Europäischen Staaten ganz leicht seyn; denn der Wechsel wandert von Stadt zu Stadt, von Land zu Land. Sein nächster Inhaber übernimmt mit den Rechten auch die Verpflichtungen des früheren; wie soll er aber diesen streng nachkommen, wenn ihm nicht auch jene auf gleiche Weise überall verbürgt sind? Daher hat denn auch jedes neue Wechselrecht die Aufgabe, sich dem besten im Auslande bereits bestehenden möglichst nahe anzuschließen. In diesem Sinne hat auch unsere umsichtige Behörde mehrere Rechtskundige, so wie einige bekannte Bankiers und Kaufleute aufgefordert, ihre Erfahrungen und Ansichten zusammenzustellen. —

Crefeld in Rheinpreußen, 1. Juni. Nie sind die hiesigen Seidenmanufakturen so blühend gewesen, wie jetzt. Sie sind zu einer solchen Vollkommenheit gediehen, daß sie getrost mit allen Manufakturen der Art und in ganz Deutschland und mit Ausnahme der façonirten Zeuge, selbst mit den Lyonern wetteifern können. Unsere Sammete haben fast durchgängig die Lyoner und Genuesischen verdrängt. Die Nachfrage nach Seidenzeugen ist in der jüngsten Zeit mit jedem Jahre gestiegen, und für dieselben hat sich nun auch ein großer Markt zum Absatz in dem an Wohlstand und Reichthum bewundernswürdig fortschreitenden Nord-Amerika eröffnet. Schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts befanden sich hier 150 Seidenbandmühlen, 262 Stühle zu seidenen Tüchern, 196 Stühle zu Sammet und Damast, 18 zu seidenen Strümpfen, 16 Seidenzwirnmühlen; aber diese Zahl hat sich seitdem überaus vermehrt. Bereits in der Französischen Zeit beschäftigte allein das Haus v. d. Leyen, das man als den eigentlichen Stifter dieses Zweiges der Industrie an unserem Orte ansehen kann, der die Leinweberei, die sich größtentheils nach dem Jülich'schen gezogen hat, nach und nach verdrängte, 4—5000 Menschen. —

Düsseldorf, 11. Juni. Mit dem gestrigen Tage wurden, nach dem frühern Beschlusse der General-Versammlung der Aktionaire der Dampfschifffahrt des Nieder- und Mittelrheins, die Aktienlisten zur Beibringung des auf 550,000 Thlr. bestimmten Anlagekapitals, in allen betheiligten Städten, geschlossen. Wie zu erwarten stand, gehen die definitiven und bindenden Einzeichnungen weit über den Bedarf hinaus, und dennoch sind bis heute noch nicht alle Aktienlisten hier eingegangen. Allenthalben hat sich, ungeachtet so mancher feindseligen Entgegenstrebungen, ein höchst erfreuliches Interesse für das neue vaterländische Unternehmen bekundet, und es wird nun sofort, mit aller Energie zur Ausführung geschritten werden. Höchst

interessant ist es, daß sich auch die Englische „Steam Navigation Company" unaufgefordert mit einer bedeutenden Summe bei dem Unternehmen betheiligt hat. Dieser engere Anschluß kann für beide Gesellschaften nur glückliche Folgen herbeiführen. An der Spitze der reich ausgefallenen Aktiensubscriptionsliste des Herzogthums Nassau stehen Se. Durchl. der Herzog und Ihre K. Hoheit die Frau Herzogin mit einer ansehnlichen Aktienzahl, denen die Chefs der höchsten und hohen Behörden und die übrigen ausgezeichneten Männer dieses herrlichen Rheinlandes folgen. —

Aus Rotenburg im Hannöver'schen, 1. Juni. Am 29. Mai verließ der Neubauer Baden aus Wesseloh, Amts Rotenburg, seine Familie in gutem Wohlseyn, froh der Hoffnung, das wohlgeordnete Hauswesen mit dem Erlös der im Winter verfertigten wollenen Strümpfe verbessern zu können. Montag Nachts fanden die aus den benachbarten Dörfern herbeigeeilten Menschen das Haus in Asche, und mit ihm Alles, was Baden hier sein nannte, dessen Frau mit einem schon lebenden Kinde unter dem Herzen, zwei Söhne von 11 und 3 Jahren, eine Tochter von 13 Jahren, und den bei ihm dienenden Schäfer verbrannt. Vergeblich hatten die nach Ausbruch des Feuers zu spät erwachten Unglücklichen sich zu retten versucht, durch das von allen Seiten heruntergeschossene Strohdach waren die Ausgänge mit einer glühenden Mauer umzogen, sie dem martervollsten Tode preisgegeben. — (Hannöv. Ztg.)

Cassel, 12. Juni. Seine Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben den Direktor der Regierung zu Fulda, Ludwig Georg Wilhelm Carl v. Baumbach, unter Wiederverleihung der Bezeichnung als Staatsrath, zum Direktor und ersten Mitgliede der Direktion der Landeskreditkasse, sowie zum Mitgliede der Direktion des reformirten Waisenhauses zu Cassel, der dasigen Lotterie und der Prinz Georgschen Fundation; und den Direktor der Hofdomainenkammer und der Direktion der Landeskreditkasse, Staatsrath Carl Eggena, zum Direktor der Regierung in Fulda ernannt. —

Hannover, 30. Mai. In unserem Land finden sich über 300 Schullehrer, welche einen Reihetisch, und gewiß 80, welche eine Reiheschule auf dem Lande haben. Ueber 50,000 Thlr. sind jährlich nöthig, um den Landschullehrern eine Einnahme von 100 Thlrn. durchschnittlich zu verschaffen. Manches verdienten Schullehrers-Wittwe muß in unserem Lande von Allmosen leben, während eines Pförtners- oder Schließers-Wittwe leicht so viel Pension erhält, als ein Schullehrer an Gehalt. —

Schweiz.

Zürich, 9. Juni. Die Einführung der Jesuiten in Schwyz durch die dortige reaktionaire Partei, diesen Anker der Conservativen in der Eidgenossenschaft, ist eine merkwürdige Thatsache. Vor Zeiten hatten die Schwyzer einen Beschluß, daß jeder vogelfrei seyn solle, der wegen Aufnahme der Jesuiten einen Antrag machen würde; jetzt ist von diesem nicht nur das Gegentheil eingetreten, sondern die Väter Benediktiner in Einsiedeln, sonst voll Ordenseifersucht gegen die Jesuiten, haben das Ihrige zu jener Aenderung mitgewirkt und sollen selbst zu einem Beitrage von 1000 Louisd'or für Aufbauung eines Collegiums erbötig seyn. Offenbar muß dem Kloster Einsiedeln bei den dräuenden Stürmen der Zeit ein solcher Vorposten willkommen seyn. Die politischen Gegner der jetzt herrschenden Partei dürfen sich aber in Schwyz auf einen harten Stand gefaßt machen. — Die kürzlich gescheiterte Unternehmung einiger Flüchtlinge wird von allen Blättern als ein tolles, gewissenloses Unternehmen getadelt, da es sich keinen anderen Erfolg versprechen konnte, als der Schweiz und den Flüchtlingen, die in derselben leben, neue Verlegenheiten zu bereiten. Der Oesterreichische Gesandte drang bei den Schweizer Regierungen auf strenge Maßregeln. — Der Züricher Bürgergemeinde sind heute sechs Bürgerrechtsschenkungen vorgeschlagen worden, man sieht ein, daß die langverschanzte Stadt frischen Zufluß bedarf, denn viele bürgerliche Geschlechter sterben aus und die Zahl der nichtbürgerlichen Stadtbewohner (Ansäßen) kommt der der bürgerlichen beinahe gleich. Doch sind vier der angetragenen abgewiesen worden, unter ihnen (zum zweitenmale) Schönlein. Der angegebene Hauptgrund ist, daß er Katholik sey, und es fehlt hier in der That nicht an Leuten, welche es für eine Entweihung halten würden, wenn die Stadt Zwingli's, der Mutterort des Protestantismus in der Schweiz, Katholischen das Bürgerrecht schenkte; andere wollen sich nicht selbst die Verlegenheiten und Unannehmlichkeiten erwecken, durch die in paritätischen Gemeinden und Cantonen das bürgerliche und gesellige Leben leide. — (Fr. O.-P.-A.-Ztg.)

Die „Baseler Ztg." schreibt: Wie verlautet, ist der Vorort im Begriff, ein Namen, Signalement, Heimath u. s. w. enthaltendes, Verzeichniß aller (?) fremden, sich in der Schweiz aufhaltenden Flüchtlinge anfertigen zu lassen, welches sämmtlichen Mitständen mitgetheilt und mit der nachdrücklichen Aufforderung begleitet werden soll, keinen der bezeichneten Flüchtlinge länger auf Schweizergebiet zu dulden. Es ist zu hoffen, die Maaßregel werde nicht auf Flüchtlinge angewendet werden, welche ruhig und der Politik fremd hier ihren Lebensunterhalt finden. In Bezug auf die übrigen kann man sich nur freuen, daß wenn auch spät, doch endlich eine gerechte Ursache der Beschwerden der angränzenden Staaten und des Schweizerischen Volks selbst gehoben wird. Wie viel unnützes Gewühl und Geschreib hätte nicht eine solche Verfügung, wäre sie vor 2 Jahren erlassen worden, erspart. —

Großbritannien.

Es giebt nur einen Gegenstand, der jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt; man ist nemlich äußerst gespannt auf den Ausgang der Debatten im Unterhaus über die Aenderungen, welche die Lords mit der Municipalbill für Irland vorgenommen haben. Die Berathung wurde heute durch eine lange Rede Lord John Russell's eröffnet. Bei Abgang der Post war er noch im Sprechen.

Soviel man aus dem bis jetzt bekannten Theil der Rede schließen kann, wollen die Minister über das Prinzip der Bill nicht nachgeben. Somit wäre die Collision wieder einmal vor der Thüre. —

Der M. Herald erzählt: Vor einigen Tagen wurde der Graf D'Orsay im Travellers-Club gefragt, ob er glaube, daß man die Heirath zwischen dem Prinzen von Capua und Miß Smith als bindend betrachten werde? Natürlich antwortete er, vier Negationen müssen wohl eine Affirmation machen. — In den diplomatischen Kreisen wird diese Ehe eine Quadrupel-Allianz genannt. —

Briefe aus Lima vom 21. März melden, daß der Bürgerkrieg in Peru am 7. Februar durch eine Schlacht bei Aite de la Luner zu Ende gegangen ist. Salaverry's Armee von 2500 Mann wurde total geschlagen; er selbst gerieth in Gefangenschaft; Santa Cruz hatte 6000 Mann Peruaner und Bolivier. Am 18. Februar wurde Salaverry, zugleich mit seinen Generalen und fünf andern Individuen, erschossen. Noch weitere 80 Offiziere sind verurtheilt, erschossen zu werden, und 100 auf drei Jahre zur Zwangsarbeit in Ketten. —

Türkei.

Smyrna, 20. Mai. Aus Alexandrien sind Nachrichten bis zum 27. April da, nach welchen Mehemed Ali Anfangs Mai von seiner Reise zurückerwartet wird. Bereits werden alle Anstalten zu seinem Empfange getroffen. — Ueber den Erfolg der Schritte des Französischen Consuls Minaut weis man noch nichts. — Der Englische Consul ist nach einer mit Mehemed Ali auf der Reise gehabten Conferenz in Folge von Botschaften von Lord Ponsonby nach Syrien zu Ibrahim Pascha geeilt, und man ist sehr begierig, was diese Reise zur Folge haben wird. — Seit drei Monaten haben die Land- und Seetruppen und selbst die Civilbeamten keinen Sold erhalten, und die Unzufriedenheit stieg mit jedem Tag. — Vergangene Woche wurde ein Bataillon regulairer Truppen von hier nach Mitylene eingeschifft, um vermuthlich zu der Flotte des Capudan Pascha, welche widriger Winde halber, die auch hier heftig wütheten, anlegen mußte, zu stoßen. — Der abgesetzte Gouverneur von Rhodus ist auf die Klagen der Einwohner nach Constantinopel geschickt worden. — Seit 14 Tagen läßt der Gouverneur von Smyrna die von ihm errichtete Sicherheits-Garde exerciren. — Von allen Seiten laufen Nachrichten über Stürme und für diese Jahreszeit ungewöhnliche ein. Man glaubt sich in den Winter versetzt. Im Meere von Marmora sind mehrere Schiffe verunglückt, ebenso an der Küste von Troja. —

China.

Cantoner Blätter vom 3. Februar enthalten ein Edikt 26. Januar, wodurch den Fremden von Neuem eingeschärft wird, „nicht ohne Erlaubniß, außerordentlichen Gewinnstes wegen, in die Provinzen einzudringen. Wenn sie wieder solchen Gedanken fröhnen und so ordnungswidrig handeln, sollen sie alsbald aus dem Hafen vertrieben und ihnen der Handel verboten werden.“ Haupt-Veranlassung dieses Befehls war, daß fremde Bücher unter den Eingebornen in Umlauf gekommen waren. —

Bekanntmachung.

Am Montag den 20sten d. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Platze vor dem Schiefergebäude einige ausgemusterte Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Bayreuth, den 13. Juni 1836.

Des
Königlich Bayerischen Chevaurlegers-Regiments Kronprinz
Oekonomie-Commission.

Anzeigen.

Zur gefälligen Theilnahme an dem diesjährigen Haupt-Scheibenschießen, am Donnerstag den 23. Juni, werden hiermit alle respektive Herrn Liebhaber gehorsamst ergebenst eingeladen. St. Georgen, den 16. Juni 1836.

Die Vorsteher der Schützengesellschaft.
Höpfel. Kratzsch.

Bei Ankunft Sr. Majestät des Königs von Griechenland in der Haupt- und Residenzstadt München ist ein sehr schönes sinnreiches Etiquet in Bayern verfertigt worden und um den billigen Preiß von 2 fl. zu erhalten.

Dasselbe können Fabrikanten, wie z. B. Blech-, Dosen-, Cattun-, Leinwand- und Taback- rc., in Anwendung bringen, und es läßt sich bei dessen Gebrauch gewiß ein guter Absatz des Fabrikates versprechen, indem jeder gute Patriot zum Andenken an einen so höchstedeln Monarchen, einen oder den andern verfertigten Gegenstand einkaufen wird. Das Nähere ist hierüber unter frankirter Einsendung des Betrags in unserm Comtoir und in der Dorfzeitungs-Expedition E. St. in H. zu erfahren.

Fremden-Anzeige.

Am 15. Juni.

Anker: HH. Graf v. Bylandt, K. Engl. General; Boere, Gentlemen v. London. Glarner, Scribent v. Coburg. HH. Kflte. Tröger v. Redwitz, Simon v. Aschaffenburg, Hellborn v. Rehweiler. — Sonne: HH. Stengel, Forstmeister v. Bamberg. v. Engelhardt, K. Ruff. Capitain v. Riga. v. Ziemirki, Capitain außer Dienst v. Goterain. Graf v. Warnsdorf, nebst Gefolge, v. Kothen. HH. Kflte. Eming v. Augsburg, Mautlig v. Marktbreit, Schubert v. Düren, Abe v. Würzburg, Slomann v. Hamburg, Riedere v. Nürnberg. Gräfin Dylagynska, v. Posen. — Löwe: HH. Löwe, Kfm. v. Schweinfurt. Bocke, Buchbinder; Müller, Oekonom; Müller, Müller v. Hirschberg. — Traube: Hr. Kirzinger, Lehrer v. Schwürbitz. — G. Roß: HH. Wolf, Commis v. Conradsreuth. Birckner, Schneider, Bierbrauer; Engelhardt, Drechsler v. Forchheim. — R. Roß: HH. Low und David Hutzler, Hdlsltte. v. Hagenbach. — Krone: Hr. Rüth, Handelsm. v. Frammersbach. — W. Lamm: Hr. Schneider, Holzm. v. Netzschkau. — R. Ochs: HH. Cagiorgi, Musikus v. Dresden. Schuhmann, Equilibrist v. Berlin. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 144. 18. Juni 1836.

Deutschland.

München, 14. Juni. Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Harleß zum fünften ordentlichen Professor der Theologie an der Hochschule zu Erlangen allergnädigst zu ernennen, und zugleich die durch den erbetenen und Allerhöchst genehmigten Rücktritt des Professors Höfling als Universitäts-Prediger erledigte Stelle eines Universitäts-Predigers allergnädigst zu verleihen; ferner den bisherigen Rechnungs-Commissair der Regierungs-Finanzkammer, H. Morgenroth, provisorisch auf die bei der Regierungs-Finanzkammer erledigten Stelle eines Assessors zu befördern. —

Würzburg, 10. Juni. Die gestrige Nummer des Kreis-Intelligenzblattes enthält die Nachricht, daß die Kgl. und Herzogl. Sächsischen Regierungen die in ihren Staaten nach dem 20 fl.-Fuß ausgeprägten 1/24, 1/12 und 1/6 Thaler-Stücke auf den K. Preuß. 21 fl.-Fuß, resp. auf 4, 8½ und 17½ gesetzt haben, und warnt demnach vor der Annahme zum Nominalwerth. — Heute nahmen auf Ihrer Durch-Reise nach Sachsen-Weimar JJ. KK. HH. die Prinzessinnen Marie und Sophie von Württemberg im Gasthause zum Bayerischen Hofe dahier Ihr Absteig-Quartier, und setzten nach Besichtigung der Merkwürdigkeiten hiesiger Stadt und nach eingenommenem Frühstück die Reise weiter fort. —

Stuttgart, 14. Juni. Seine Majestät der König von Griechenland sind heute Vormittag von hier wieder abgereist, um Höchstihre Reise nach Darmstadt fortzusetzen.

Stuttgart. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 7ten d. wurden die indirekten Steuern vollends berathen, und zunächst die Auflage auf die Hunde, die jährlich 33,000 fl. erträgt. Auf früheren Landtagen war diese Auflage immer ein Zankapfel zwischen Hundefreunden und Hundegegnern, indem jene geringere Steuer zu erstreben suchten, diese dagegen als nothwendiges Schutzmittel gegen die Hundsbestien größere. Die Gegner hatten hierbei immer die Oberhand, wobei ihnen die finanzielle Seite wirksame Hülfe leistete. Diesmal war der Kampf weniger hartnäckig, es wurde nach einigen Erörterungen beschlossen, im Wesentlichen beim bisherigen Gesetz es zu lassen, und die Steuer zu verwilligen. (Schw. M.) —

Berlin, 11. Juni. (Lpz. Z.) Man erwartet das Gesetz hinsichtlich der Ehescheidungen. Nach demselben würde es, wie man wissen will, besonders auch einer Zustimmung des Consistoriums bedürfen und dessen Entscheidung überlassen seyn, ob man Klagen dieser Art für begründet halten könne. Indeß sind schon jetzt mancherlei Stimmen dagegen laut geworden. Man fragt, ob strengere Vorschriften nicht den Widerwillen gegen die Ehe, welcher sich schon jetzt in gesteigertem Maaße durch die zunehmende Zahl der Hagestolzen kund gibt, nur vermehren werde. Nicht ohne Grund ist von den Gegnern dieser Maßregel dabei auf die Länder hingedeutet worden, wo die erschwerte oder unmögliche Lösung unglücklicher Ehen die Moralität mehr oder minder tief untergraben hat, Concubinate so häufig sind und die Zahl der unehelichen Geburten zuweilen die der ehelichen übersteigt. Mehrere Staatsmänner sind daher der Meinung, daß, um den überhandnehmenden Skandal leichtsinnig geschlossener Ehen, die sich zusammenthun und nach kurzer Zeit trennen, wobei sehr häufig die Sprößlinge derselben den Armenkassen zur Last fallen, zu vermeiden, es weit zweckmäßiger seyn würde, vor dem volljähr. Lebensalter des Mannes die Schließung der Ehe nicht zu gestatten, während man jetzt sehr häufig junge Männer von 20 Jahren sich verheirathen sieht, die ohne alle Lebensreise und Ueberlegung einen Bund schließen, der in kurzer Zeit ihr Lebensglück zerstören muß. Die wahre Stärke eines Staates besteht in den glücklichen Ehen, welche fleißige treue Bürger, gute Hausväter, Väter und Gatten besitzen und diese werden keiner Trennung bedürfen. Die unglücklichen Ehen aber sind dem Staate nur nachtheilig und will man diese gewaltsam zusammenhalten, so wird man Unruhe und Unzufriedenheit neben moralischer Verworfenheit nähren, und schon deshalb dürfte eine Erschwerung der Trennung nicht rathsam seyn. —

Die Aenderung des Schulbesuchs im Preußischen Staate, nach welcher die Nachmittagsschulen ganz wegfallen sollten, hat in dem Gutachten der Schulmänner nur wenig Unterstützung gefunden, und die Erleichterung beschränkt sich sonach auf eine Verminderung der häuslichen Arbeiten der Schüler. Dagegen ertheilt die Polizei Erlaubniß zur Einrichtung von Turnplätzen und jedem Gymnasium wird ein solcher beigegeben werden, wo in den Freistunden und einigen Nachmittagen unter Aufsicht von Lehrern Turn- und Voltigirübungen zur Stärkung der Körperkräfte vorgenommen werden sollen. —

Berlin, 14. Juni. Nach Berichten aus Posen vom 10ten d. besichtigte Se. Königl. Hoheit der Kronprinz am Morgen dieses Tages das Kernwerk der fast vollendeten Citadelle, so wie das vor dem Reformaten-Kloster kürzlich angelegte neue Fort. Hiernächst war in der Stadt auf dem Wilhelmsplatze große Parade, nach deren Beendigung Se. Königl. Hoheit sich die Offizier-Corps der Garnison vorstellen ließen. Bei der Rückkehr in Ihre Wohnung wurden Höchstdenselben die Civil-Behörden, die Geistlichkeit und viele Personen des Ritterstandes durch den Herrn Ober-Präsidenten Flottwell vorgestellt. Um 3½ Uhr war Diner

bei Sr. K. Hoheit und um 6½ Uhr verließen Höchstdieselben wieder, in Begleitung des Ober-Präsidenten, die Stadt, um Ihre Reise nach Gnesen fortzusetzen. Als Se. Königl. Hoheit bei dem Dome vorbeikamen, stiegen Höchstdieselben noch auf einige Augenblicke aus dem Wagen, und besuchten das Erbbegräbniß der Fürstl. Radziwillschen Familie. Um die Anwesenheit des erhabenen Königssohnes auch für die Dürftigen zu einem Freudentage zu machen, wurden 300 Arme, so wie sämmtliche Waisenknaben und Mädchen, auf Kosten der Stadt, festlich bewirthet. Auch fand am Abend des 9ten im Theater eine Freivorstellung statt. —

Ueber die Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl in Magdeburg meldet man von dort Folgendes: Nachdem Se. Königl. Hoheit am 10ten das Ihnen von der Stadt im Friedrich-Wilhelms-Garten offerirte Diner eingenommen, wohnten Höchstdieselben einem Scheibenschießen mit Armbrüsten auf dem andern Elbufer bei, begaben sich hiernächst wieder nach dem erwähnten Garten, soupirten daselbst und fuhren sodann zu Wasser nach der Stadt zurück. Am 11ten musterte der Prinz in Burg das dort stehende Landwehr-Bataillon. Von dort zurückgekehrt, gab Höchstderselbe Mittagstafel, und beehrte Abends eine von dem General-Lieutenant Grafen von Hacke auf dem Herrnkruge gegebene Gesellschaft mit Seiner Gegenwart. Am 12ten wohnten Sr. Königl. Hoheit dem Gottesdienste in der Domkirche bei, wo der Bischof, Dr. Dräseke, die Predigt hielt, und setzten demnächst Ihre Reise nach Halberstadt fort."

Oesterreich.

Görz, in Illyrien, den 4. Juni. Der hiesige schöne Gräflich Corominsche Pallast ist für einen Zweig der Königlich Bourbonschen Familie gemiethet worden, und es scheint wenig Zweifel, daß es für den ältesten bis jetzt in Prag lebenden Französischen ist. Man weiß schon längst, daß der in Laybach lebenden Familie des Don Carlos Görz zum Aufenthalts-Orte vorgeschlagen wurde, allein da die Herzogin von Beira Laybach verzog, so glaubt man um so sicherer, Carl X. mit seiner Familie hier zu sehen. Die Infantin von Beira lebt übrigens im Gegensatz zu der Französischen Familie in Prag, welche Königl. Hofhalt führt, sehr einfach und bürgerlich. Man würde sie auf der Straße für die schlichteste Bürgersfrau halten, wenn sie, wie es täglich geschieht, in Gesellschaft ihrer Familie die Kirche besucht. —

Triest, 4. Juni. Durch die regelmäßig eingerichtete Dampfschifffahrt mit dem Orient, und durch die freieren Ansichten des Russischen Kabinets rücksichtlich der Befahrung des Donaustroms, spüren wir bereits eine größere Lebhaftigkeit in Waaren-Versendungen. Die Errichtung des hiesigen Lloyd'schen Kaffeehauses, das dazu dient, unsere Kaufmannschaft über die politischen Verhältnisse aller Länder möglichst aufzuklären und den Spekulationsgeist zu wecken, hat sich in der letzten Zeit sehr vortheilhaft bewährt: die Vorsteher desselben boten Alles auf, um Triest zu einer Art Entrepot für den Orientalischen Handel auszubilden, und wußten durch die friedlichere Gestaltung der Dinge im Orient Einrichtungen zu treffen, die für die Folge dieser Absicht höchst beförderlich seyn, und dem hiesigen Platze einen Aufschwung geben dürften, der ihn zu einem der ersten Handelsplätze machen muß. Die Regierung, welche es sich sehr angelegen seyn läßt, den Handel zu befördern, verabsäumt nichts, um den Ansichten und Wünschen der hiesigen Kaufmannschaft zu Hülfe zu kommen. Fürst Metternich, Protektor des Lloyd, hat sich um dieses nützliche Institut und mithin für die größere Ausdehnung unserer Handels-Verbindungen, namhafte Verdienste erworben. —

Das Journal des Oesterreichischen Lloyd enthielt vor Kurzem einen ausführlichen statistischen Artikel über die Ein- und Ausfuhr von Triest von den Jahren 1816 bis zu Ende 1835, wonach neuerdings die Einfuhr der drei wichtigsten Artikel: Baumwolle, Zucker, Kaffee gegen 1816 das Drei- oder Vierfache, die von Oliven-Oel wenigstens das Doppelte beträgt, anderer minder bedeutender Artikel nicht zu erwähnen. Der keineswegs unbedeutende Landhandel ist in dieser Berechnung nicht einmal berücksichtiget.

Niederlande.

Brüssel, 11. Juni. Dem Vernehmen nach reisen der König, die Königin und der Kronprinz am 13ten d. nach Paris. —

Zu Mecheln ist ein kleiner Aufstand vorgefallen. Die beim Ausladen der Waaren beschäftigten Arbeiter wollten eine Erhöhung ihres Lohnes haben. Die Unruhe war so bedeutend, daß ein paar hundert Mann von der Antwerpener Besatzung hingeschickt werden mußten, und General Prisse sich selbst hinbegab. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Großbrittanien.

London, 10. Juni. Die Debatte, in Betreff der Amendements der Lords zu der irischen Gemeinde-Reformbill, kam gestern im Unterhause noch nicht zum Schlusse. Lord J. Russel, im letzteren Theile seiner Rede, vertheidigte das Prinzip völliger politischer Gleichheit zwischen Großbrittanien und Irland, zwischen Anglicanern und Katholiken. „Nach der Bill für die Emancipation der Katholiken — sprach der edle Lord — habt Ihr nicht das Recht, einen Unterschied zwischen sechzehn Millionen Protestanten und sechs Millionen Römisch-katholischen zu machen; aber Ihr seyd gezwungen, das gesammte Volk unter einer einzigen, gleichartigen Regierung zu vereinigen, und die Bewohner Irlands zu behandeln, wie Ihr die Einwohner von Lancashire oder Berkshire behandelt." (Donnernder Beifall.) Die HH. O'Brien, Ewart, Ward, O'Loghlen, Callaghan, Browne u. A. sprachen für die von Lord J. Russel aufgestellten Grundsätze und gegen die Amendements der Lords, die an Sir W. Follett, dem Obristen Conolly, Hamilton (dem Mitgliede für Dublin), Shaw und Vinch Vertheidiger hatten. —

Im Unterhause wurde heute die Diskussion, in Betreff der irischen Gemeinde-Reformbill, fortgesetzt. Bis zum Abgange des Couriers war nichts von Bedeutung vorgekommen. — Im Hause der Lords wurde eine gewisse Zahl

Petitionen vorgelegt, deren Unterzeichner erklären, daß sie die von ihren Herrlichkeiten der irischen Gemeindebill beigefügten Amendements völlig billigen. Der Herzog von Newcastle bemerkte bei dieser Gelegenheit: „er hoffe, daß das edle Haus bei dem Systeme, welches dasselbe in Betreff dieser Bill angenommen, beharren und der Einschüchterung, von welcher Seite sie auch kommen möge, nicht nachgeben werde.“ Diese Worte wurden mit Applaus aufgenommen. Lord Lyndhurst beschwerte sich über die Angriffe aller Art, denen er ausgesetzt sey, weil er die Initiative in Hinsicht jener Amendements ergriffen hätte. „So bin ich — sprach der Redner — von einem Manne (O'Connell), dessen Worte eben so viele giftige Pfeile sind, unwürdig behandelt worden; ich werde aber die erste Gelegenheit wahrnehmen, um auf seine schändlichen Diatriben zu antworten, und ich verpflichte mich, meine Verläumder öffentlich zu entwaffnen.“

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Der Minister-Präsident, Herr Thiers, stand heute auf einem sehr günstigen Standpunkte, als er die Colonisation Algiers in der Abgeordneten-Kammer gegen die Engherzigkeit, welche insbesondere die Doktrinaire in dieser Beziehung an den Tag legen, vertheidigte. Er zeigte zuerst, welche glänzende Zukunft für das materielle Loos Algiers durch den Anbau von Seide und Baumwolle zu erwarten sey. Es sey für Frankreich Pflicht, Englands riesenhaftem Unternehmungs-Geiste nachzustreben. Die Thätigkeit Europa's im Allgemeinen sey auf das Mittelmeer gerichtet, wenn daher Frankreich seine Besitzungen in Nord-Afrika aufgebe, so werden alsbald England, die Vereinigten Staaten, Rußland, welche nur hierauf warten, dieselben besetzen; zu gleicher Zeit würde die Seeräuberei wieder erstehen. Um aber diese Besitzung auszubeuten, sey die Colonisation nöthig. Frankreich müsse eine Armee in Nord-Afrika erhalten, und die Küste besetzen, zugleich aber seinen Einfluß auf das Innere des Landes ausdehnen, damit nach und nach die Aussichten auf einen Aufschwung des Ackerbaues und der Industrie sich verwirklichen. Wolle man sich damit begnügen, die Küste zu besetzen, so sey es eben so hinreichend, wenn man blos Einen Punkt besetze, um ein Gibraltar zu haben; man mußte aber das ganze übrige Land aufgeben, die Eingebornen würden die verlassenen Punkte besetzen und von Neuem würden Seeräuberschiffe von den Küsten auslaufen. Es sey nicht auf Eroberungen, nicht auf einen Vertilgungs-Kampf abgesehen; es sey gegangen, wie bei allen Völkern, welche in ein neues Land sich verpflanzen: man sey auf die Eingebornen gestoßen, habe versucht, mit ihnen zu unterhandeln, habe sich aber auch in einigen Fällen gezwungen gesehen, sie zu bekämpfen. Das System, das befolgt worden, sey im Allgemeinen ein friedliches; Abd el Kaders Herrschaft sey mit der Französischen zusammengestoßen, daher der Kampf. Es komme darauf an, daß die Stämme Frankreichs Ueberlegenheit fühlen lernen, alsdann werden sie Soldaten, Seeleute und Reiter liefern, werden sich in Handels-Verbindungen einlassen. Abd el Kader werde, wenn vollständig besiegt, den Frieden annehmen; bereits jetzt wünsche er ihn; die Stämme werden sich in Vasallen-Verhältniß zu der Französischen Herrschaft begeben. Bereits habe man begonnen, eingeborene Soldaten zu bilden; die Zouaven und Spahis haben schon gute Dienste gethan. Eine andere Erwägung: Es sey zwar kein Krieg nöthig, um die Französische Armee zu bilden; der Friede sey besser. Aber, da Frankreich nun einmal zum Kriege verdammt sey, so sey es vortheilhaft, wenn das verzehrende Feuer der Französischen Thatenlust Nahrung und die Armee eine für die Zukunft vielleicht nützliche Erziehung erhalte. Sobald es gewiß werde, daß das Banner Frankreichs in Nord-Afrika festgesetzt sey, werden Colonisten von allen Seiten ungerufen herbeiströmen. Man habe blos zu erklären, daß Algier weder direkt noch indirekt aufgegeben werden solle. Nach Herrn Thiers nahm Marschall Clausel, General-Gouverneur von Algier, das Wort, um die Armee gegen den Vorwurf der Grausamkeit, der ihr gemacht worden, zu rechtfertigen. Das in Beziehung auf Tlemesen Angegebene sey eine Lüge. Zu verwundern sey aber, daß von den Grausamkeiten Abd el Kaders gar nicht gesprochen worden. Er (Marschall Clausel) habe, als er den Zug gegen Tlemesen unternommen, Europa beweisen wollen, daß Frankreich noch Vieles vermöge. Es liege einiges Verdienst in dem Zuge eines so kleinen Corps nach Tlemesen; dieser Marsch über ein Terrain, das nicht erforscht war, wo jeden Augenblick Gefahr drohte, sey nichts Geringes. Man könne Frieden erhalten, aber blos mit den Stämmen, nicht mit den Häuptlingen; diese wollen Souveraine seyn, und wenn sie Unterwerfung anbieten, verstellen sie sich. Es seyen sogar noch mehrere Truppen nöthig, um eine imposantere Stellung einnehmen zu können. —

Paris, 12. Juni. Die Journale aller Partheien und Farben stimmen darin überein, das Resultat der gestern zu Ende gekommenen Debatte über die Algiersche Frage zu preisen. „Wir unterscheiden, sagt das Journal des Debats, nun nicht mehr zwischen Algier und la Lorraine oder Elsaß. Algier gehört Frankreich für immer.“ —

Eine telegraphische Depesche meldet, daß der König von Neapel, der am 31. Mai von Modena in Florenz eingetroffen war, sich am 8. Juni nach Livorno begeben wird; er wird zur See nach Genua, und dann nach Marseille gehen. —

Der Messager theilt nach einem Privatberichte aus London mit, Hr. Dedel habe im Auftrag des Königs der Niederlande um die Hand der präsumtiven Thronerbin, Prinzessin Viktorie, für den ältesten Sohn des Prinzen von Oranien angehalten, aber eine abschlägige Antwort mit dem Bemerken bekommen, daß schon der Erbprinz von Sachsen-Coburg zum Gemahl der Prinzessin bestimmt sey. —

Ein Privatbericht aus St. Sebastian vom 6ten Abends gibt den Verlust der Anglo-Christinos in dem, an diesem Tage statt gehabten Treffen auf 150 Verwundete und etwa

50 Todte, unter denen drei Offiziere, an; ein anderer aus Bayonne vom 7ten auf 250 Mann. —

Türkei.

Constantinopel, 27. Mai. Die unglückliche Geschichte mit dem armen Engländer Churchill hat eine sehr ernste Wendung genommen. Lord Ponsonby hat nach den bestimmtesten Drohungen, und nachdem er sogar seine Pässe begehrt haben soll, zwar die Freilassung des Churchill erwirkt, allein bei den darüber stattgefundenen Conferenzen mit dem Reis-Effendi hat eine solche Bitterkeit geherrscht, daß Lord Ponsonby als fernere Satisfaktion verlangt, mit dem Reis-Effendi nicht mehr unterhandeln zu müssen. Die Pforte weigert sich bis heute, dem Ansinnen zu willfahren, und alle Versuche bei dem Sultan scheiterten. Lord Ponsonby hat in Folge dieses Zustandes der Dinge heute einen Courier nach London geschickt und droht, sich zur Abreise zu bereiten. Alle sich hier aufhaltenden Engländer sind in der größten Bestürzung. Durch diesen wie vom Himmel gefallenen Zufall ist der seit fast einem Jahre mühsam errungene Einfluß des Lord Ponsonby auf den Divan, welcher durch Auswirken des bekannten Fermans gegen den Vicekönig von Egypten, sowie durch den Erfolg der Verhandlungen über die Räumung von Silistria bereits gekrönt schien, tief erschüttert. Was aber ein Personen-Wechsel in diplomatischer Beziehung in Constantinopel zu bedeuten hat, mag derjenige ermessen, welcher mit der Art, wie die Diplomatie in Constantinopel betrieben wird, vertraut ist. Die Türkischen Minister pflegen bei ihren Verhandlungen mit einem Phlegma, das nur ihnen ist, öfters in drei, vier Conferenzen, gleich Automaten, weder ja, noch nein zu sagen, und endlich die Verhanlungen plötzlich abbrechen, um den folgenden Tag das neue Spiel zu beginnen. Auf Mehemed Ali von Egypten wird der Vorfall seine Rückwirkung auch nicht verfehlen, und Niemand konnte durch dieses zufällige Ereigniß mehr gewinnen, als der Russische Einfluß, der ohnedieß in den letzten Monaten wieder mächtiger geworden war. —

Magdeburg. Zwei schneeweiße Raben (Corvus corone), mit mattrosarothen Schnäbeln und Füßen wurden auf dem rechten Elb-Ufer, einige Stunden von hier, auf einer Eiche neben drei gewöhnlichen Nestkrähen gefunden, und von einem hiesigen Einwohner einem Landmanne abgekauft. Diese beiden prächtigen Albinos mit ihrem Schwanengefieder erregen die Bewunderung jeden Beschauers und sollen von dem Eigenthümer als Geschenk für eine hohe Person bestimmt seyn. — (Preuß. Bltr.)

Fremden-Anzeige.

Am 16. Juni.

Sonne: HH. Kflte. Wesel v. Fürth, Vogtherr v. Bamberg. Birrmann, Mechanikus v. Regensburg. Drescher, Apotheker v. Nördlingen. v. Sauer, Oberzoll-Inspektor v. Hof. Grohmann, k. Sächsischer Münzmeister; Schneider, Consulent; Rögner, Partik. v. Dresden. Erbstein, Gutsbesitzer v. Augsburg. — Anker: HH. Kflte. Glaß v. Augsburg, Scharff v. Rödelheim. Gaudefroy, Partik. v. Zeroney. Renner, Gütlein, Privat. v. Bamberg. — Traube: HH. v. Beuton, Kaiserl. Russischer Lieutenant außer Dienst v. Simpferopol. Tretter. Fabr. v. Neunberg a. W. Dietrich, Zinngießermstr. v. Trautenberg. Krippner, Drechsler v. Erbendorf. — Löwe: HH. Scharff, Rentenverwalter v. Guttenberg. Fiedler, Thierarzt v. Staffelstein. — Schw. Roß: HH. Felsenstein, Kfm. v. Bruck. Hartmann, Apotheker; Link, Commis v. Rüdenhausen. Schmidt, Fabr. v. Nürnberg. — R. Roß: Hr. Gerhardt, Fabr. v. Neusorg. — W. Mann: HH. Hoffmann, Fabrikant v. Nürnberg. — W. Lamm: Hr. Krauß, Hdlsm. v. Culmbach. Schreier, Bürgersfrau v. Lösnitz. — R. Ochs: Hr. Polster, Schneidermeister v. Fuchsendorf. — Schlenck: HH. Riem, Jäger v. Zeißen. Müller, Goldarbeiter v. Gefrees. Fraaß, Pfarrer v. Leipoldsgrün. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 145. 19. Juni 1836.

Indem die Bayreuther Zeitung auch im zweiten Semester des laufenden Jahrs um den wohlfeilen Preis von 3 fl. 9 kr. im I. Rayon, 3 fl. 25½ kr. im II. Rayon, 3 fl. 36½ kr. im III. Rayon, incl. der Transport- und Speditions-Gebühren erscheint; so werden die verehrlichen Herren Abonnenten hiermit ergebenst ersucht, ihre Bestellungen auf dieses Blatt bei [illegible] ihnen zunächst gelegenen Post baldigst zu bewirken, damit die bestellten Exemplare rechtzeitig und vollständig mitget[illegible] werden können.

Deutschland.

München, 16. Juni. Gestern Nachmittags fuhren II. MM. die Kaiserin von Oesterreich, der König und die Königin Theresia, mit dem größten Theil der K. Familie nach dem Schlosse Berg am Starnberger-See. —

Darmstadt, 16. Juni. Se. Majestät der König Otto sind gestern im Allerhöchsten Wohlseyn dahier eingetroffen, und auf das Freudigste und Herzlichste im Kreise theurer Verwandten empfangen worden. —

München, 16. Juni. Am 13ten d. Nachmittags besuchten II. MM. die Kaiserin Mutter von Oesterreich und Königin Caroline das hiesige allgemeine Krankenhaus, besichtigten die Küche, mehrere Krankensäle, und druckten das Wohlgefallen über Ordnung und Reinlichkeit aus. —

Das Regierungsblatt Nr. 21 vom 14ten d. enthält: 1) (K. Allerhöchste Verordnung, die Binnenkontrole betr.) Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc. Nachdem die Voraussetzungen, welche in dem Rheinkreise und in dem längs der vormaligen Zolllinie gegen das Großherzogthum Baden hinziehenden Theile des Gränzbezirkes, Kraft des Gesetzes vom 1. Juli 1834 die Einführung der Binnenkontrole veranlaßt haben, unverändert fortbestehen, so verordnen Wir hierdurch, daß diese Binnenkontrolle daselbst auch nach dem Abflusse des unterm 21. März d. J. (Regg.-Bl. Nr. 40, S. 187) verlängerten Termines, weitere 3 Monate fortzudauern habe. Gegenwärtige Verordnung ist unverweilt durch das Regierungsblatt bekannt zu machen. München, den 12. Mai 1836.

Ludwig.

(Unterschriften.

2) (K. Allerhöchste Verordnung, den Vollzug des Zollkartells vom 11. Mai 1833, auch in Bezug auf das Großherzogthum Baden, Herzogthum Nassau und die freie Stadt Frankfurt betr.) Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc. Nachdem das Großherzogthum Baden, Herzogthum Nassau und die freie Stadt Frankfurt laut den Verträgen über ihren Anschluß an den Zollverein auch dem Zollkartelle der Vereinsstaaten beigetreten sind, so wollen wir mit Bezugnahme hierauf und auf die Bestimmungen des Art. 2 des Zollvereins-Vertrages vom 22. März 1833 Unsere sämmtlichen Justiz-, Polizei- und Finanzbehörden, jede in ihrem Bereiche, zur genauesten Darnachachtung angewiesen haben. Unsere Staats-Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen sind mit dem Vollzuge dieser Anordnung beauftragt, und soll dieselbe durch das Regierungsblatt bekannt gemacht werden.

München, den 9. Juni 1836.

Ludwig.

(Unterschriften.)

3) Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, Allerhöchstihre Erlaubniß zur Annahme des dem Königl. Hofbanquier S. Frhrn. v. Eichthal von Sr. Majestät dem Könige Otto von Griechenland verliehenen Titels eines K. Griechischen Staatsraths im außerordentlichen Dienste, auszusprechen. —

Stuttgart, 13. Juni. Ueber den Aufenthalt Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland schreibt die Allg. Zeitung: Der junge Monarch wurde von Sr. Maj. dem König und der ganzen Königlichen Familie mit ungemeiner Herzlichkeit und derjenigen Theilnahme empfangen, welche diesem mit der Krone Griechenlands geschmückten Königssohne Bayerns durch seine ausgezeichnete Persönlichkeit, sein in jeder Beziehung so seltenes Schicksal, und seine edle Haltung überall in allen Herzen erweckt wird. Durch das ganze Land begleitet ihn die laute und ungeheuchelte Huldigung des Würtembergischen Volkes, das allwärts eine so große Zahl Gebildeter zählt, denen das klassische Alterthum vertraut, und daher eine so freundliche Erinnerung der Gegenwart daran von doppelt schöner Bedeutung ist. Heute ward Sr. Griechischen Majestät zu Ehren auf dem Königl. Landhause Rosenstein große Mittagstafel gegeben, zu welcher die Minister, das diplomatische Corps und die Stände gezogen wurden. —

Frankfurt. Nachstehendes huldvolle Schreiben Sr. Maj. des Königs von Bayern gelangte an den Präsidenten der ersten Generalversammlung der Aktien-Gesellschaft für den Ludwigs-Donau-Main-Canal, und Kurfürstl. Hessischen geheimen Finanzrath, Hrn. Deines, den Vicepräsidenten derselben Gesellschaft und Königl. Bayerischen Consul Anselm Freiherrn v. Rothschild in Frankfurt a. M.: „Meine Herren! Ich habe mit lebhaftem Vergnügen das Schreiben erhalten, wodurch die erste Generalversammlung der Aktien-Gesellschaft für den Donau-Main-Canal Mir ihre Gefühle und die Anerkennung dessen ausdrückt,

was auf Meinen Befehl zur Förderung des Unternehmens bereits geschehen ist. Die volle Würdigung des der Canal-Unternehmung zu Grunde liegenden großen Zweckes und der an sein Zustandekommen sich knüpfenden tiefgreifenden Folgen ab Seite der Gesellschaft, war Mir längst durch jene glänzende Reihe von Aktionairen verbürgt, deren Namen alle Arten höherer Intelligenz in so würdigem Grade repräsentirt. Höchst werthvoll aber war Mir die Bestätigung Meiner Erwartung durch feierlichen Beschluß Ihrer Versammlung, und in so herzlichen Worten zu empfangen. Was Ich selbst über die Gränzen vertragsmäßiger Zusagen hinaus zu Gunsten der Unternehmung gethan habe, war eine billige Erwiederung des ehrenden Vertrauens, womit Biedermänner aus beinahe allen Theilen Europa's Meinem, von Meinen treuen Ständen so freudig getheilten uneigennützigen Streben für Förderung eines wahrhaft europäischen Interesses entgegengekommen sind, und bürgt Ihnen für den, dem hochwichtigen Gegenstande auch ferner gesicherten wirksamen Schutz. Gern reihe Ich, Ihrem Wunsche gemäß, Meinen Namen einer Schöpfung an, welche Ich von Jugend an zu meinem festesten Vorhaben zählte, und deren Folgen noch nach Jahrhunderten segenbringend für das Gesammt-Vaterland bleiben werden. Versichern Sie, Meine Herren, die Herren Aktionaire des Ludwigs-Donau-Main-Canals, Meines aufrichtigen Dankes, und empfangen Sie selbst den Ausdruck der ganz besondern Werthschätzung, womit Ich verbleibe, Meine Herren, Ihr wohlgewogener, Ludwig. München, den 6. Juni 1836."

Wien, 11. Juni. Die Französischen Prinzen sind, wie schon gemeldet, von hier über Steiermark und Tirol abgereist. Der Herzog von Orleans war kurz vorher noch bei Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich, und hatte eine lange Unterredung mit ihm. Die Prinzen haben sich sehr freigebig gezeigt: außer vielen andern Geschenken, die sie an Hohe und Niedere gemacht, haben sie den ihnen zugetheilten Kammerherren jedem eine kostbare Tabatiere zurückgelassen; dem Obristen Grafen Lichnowsky stellten sie im Namen ihres Vaters das Commandeurkreuz, dem Obristlieutenant Grafen Nobili das Ritterkreuz der Ehrenlegion zu. Die Prinzen haben hier die beste Aufnahme gefunden, und sie werden von Wien gewiß die angenehmsten Erinnerungen mitnehmen. — Zu der gestrigen Einnahme im Burgtheater, welche für das „Schillersche Denkmal" bestimmt war, steuerten die Französischen Prinzen auch bei. Man gab den Wilhelm Tell, und die Prinzen, welche mit der deutschen Sprache sehr vertraut sind, und der Vorstellung beiwohnten, schienen großes Gefallen an derselben zu finden; sie sollen die Darstellungsart der deutschen Schauspieler in der Tragödie gelobt haben. Die Einnahme selbst hat beiläufig 10,000 fl. Conventionsmünze betragen. — Man weis den Zeitpunkt noch nicht, wann der König von Neapel hieher kommt; spätestens dürfte er in der ersten Hälfte des Julius eintreffen. —

Vom Main, 12. Juni. Man versichert, es werde das zu Bockenheim und Bornheim stehende K. Preußische Truppen-Contingent zur Zeit seiner im nächsten Herbst statthabenden Ablösung nicht wieder ersetzt werden, da dessen fernere Anwesenheit in der Nähe von Frankfurt für unnothwendig erachtet wird, mit derselben aber bedeutende Kosten, die der Bundeskasse zur Last fallen, verknüpft sind. Auch das K. Oesterreichische Contingent soll bis auf die unumgänglich erforderliche Zahl, um den Wachdienst im Bundestags-Pallast zu versehen, vermindert werden. Da nun zu diesem Behufe täglich etwa 50 Mann benöthigt sind, so glaubt man, es würde, selbst bei fortdauerndem Patrouillen-Dienst in bisheriger Weise, das letzt befragte Contingent wohl auf die Hälfte seines seitherigen Betrages, den man zu 1200 Mann angiebt, vermindert werden können. —

Schweiz.

Biel, 2. Juni. Heute wurden verschiedene, mit der Redaktion der Jungen-Schweiz beschäftigte, oder derselben befreundete Individuen einvernommen und aufgefordert, die Gründe anzugeben, welche die nächtliche Zusammenkunft vom 28. bis 29. Mai im Wirthshause des nahe liegenden Dorfes Brügg veranlaßt hätten, an welcher ungefähr 20 Flüchtlinge beriethen, wie der gegenwärtigen politischen Lage der Dinge eine andere Richtung zu geben wäre. Rauschenplatt, welcher seit längerer Zeit in einem entfernten Landhause sich aufhielt und häufige Besuche empfing, soll zu energischen Mitteln gerathen haben, und lebhaft unterstützt worden seyn. —

Letzter Tage war zu Freiburg ein homöopathischer Congreß aus der welschen Schweiz, bei welchem Dr. Longchamp den Vorsitz führte. Als Dilettant befand sich ein Herr Galadin, von Genf, dabei, der sogar Thiere homöopathisch behandelt hat. — Man schreibt aus dem Thurgau: Vor einigen Tagen gab Prinz Ludwig Napoleon Bonaparte seinem Oheime, dem Fürsten von Montfort Durchlaucht, der mit seiner Familie von Arenenberg nach Florenz zurückkehrt, das Geleite. Im Durchreisen durch Constanz bemerkt er auf allen Gesichtern den Ausdruck des Schreckens und erfährt, daß eben ein scheu gewordenes Pferd ohne Führer, mit einer Frau und einem Kinde im Wagen, durchgerannt sey. Mit Blitzesschnelle eilt der Prinz zu Pferde nach, holt das wilde Thier ein, ergreift es von vorne, und bemeistert es auf dem Rande des tiefen Stadtgrabens, in den es gerade mit dem Fuhrwerk hinunterstürzen wollte. —

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich heute mit der Diskusion des Gesetzentwurfs über die Eisenbahn von Paris nach Versailles. — Die Geschäfte an der Börse waren heute null. Es war keine neuere Nachricht von Wichtigkeit bekannt. — Der neue Gesetzentwurf über die Nationalgarde, der jetzt bekannt geworden ist, findet sehr wenig Beifall. Man hält seine Verfügungen für zu streng und veratorisch. Man zweifelt daran, daß der Entwurf ohne große Modifikationen durch die Kammern kommen werde. — Dr. O'Meara, der Arzt

Napoleons auf St. Helena, auch durch seine Memoiren über den Kaiser bekannt, ist in London, wo er sich seit mehreren Jahren aufhielt, gestorben. — General Alava, von Hrn. Aguirre Solarte begleitet, begab sich gestern Abend zum Conseilpräsidenten. Sie sollen Explikationen über das Gerücht verlangt haben, daß Frankreich und England darüber übereinstimmten, dem Streit zwischen Don Carlos und der Königin vermittelst eines „Vergleichs" ein Ende zu machen. Wir wissen nicht, ob wirklich diese Conferenz ein solches Motiv hatte. So viel ist gewiß, daß seit der Niederlage des Obristen Valdez man geneigter ist, an ein Arrangement zwischen den beiden Partheien unter Vermittlung der beiden Mächte, die an ihrem Streite Theil genommen haben, zu glauben. —

Ein Schreiben aus Madrid im Messager gibt nähere Nachrichten über die Ereignisse zu Carthagena. Drei Tage lang war die Stadt einer Mörderbande preisgegeben, welche, mit Dolchen bewaffnet, die Straßen durchzog, die Personen, welche man für Carlisten zu erklären beliebte, aus ihren Wohnungen riß, und auf dem Marktplatze hinschlachtete. Es sollen über 20 Opfer gefallen seyn. Auf dem Gouverneur, General O'Daly, ruht der schwere Vorwurf, nicht genug Energie entwickelt zu haben; übrigens scheinen sämmtliche Behörden gleicher Weise vom Schrecken übernommen gewesen zu seyn. — In Sarragossa, wo ebenfalls Unruhen drohten, wußte General San Miguel, obwohl ein persönlicher Gegner des Hrn. Isturiz, durch seine feste Haltung die Ruhe zu sichern. An den Anordnungen Mendizabals über den Verkauf der Nationalgüter scheint sein Nachfolger nichts ändern zu wollen. Die Madrider Zeitung veröffentlicht fortwährend Verzeichnisse solcher Güter, welche Käufer gefunden haben, ihre Anzahl steigt bereits über 2000. —

Am 8ten schlug man sich abermals auf der Linie vor St. Sebastian. In den Gefechten an diesem und dem vorhergehenden Tage haben die Carlisten wieder beträchtliche Verluste erlitten. —

Don Carlos, der unablässigen Forderungen seiner Gläubiger und lästiger Reklamationen müde, hat dekretirt, daß in Villafranka von nun an niemand ohne spezielle Erlaubniß sich aufhalten oder zugelassen werden soll. —

Aus Saragossa wird geschrieben, daß bei Zaraza und de los Berrios ein Gefecht zwischen dem zweiten Regiment der Königlichen Garde und 1800 Insurgenten stattgefunden hat. Man schlug sich bis auf Pistolenschußweite. Die Insurgenten verloren 90 Mann an Todten und Verwundeten, die Christinos 30 Mann. —

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 29. Mai will der Herald wissen, die Auflösung der Cortes sey deßwegen erfolgt, weil die Königin-Regentin ein von einer Anzahl Procuradores angesponnenes Complott entdeckt habe, dessen Zweck gewesen sey, ihr die Regentschaft zu entziehen. Man habe ihr eigentlich eine Erklärung hierüber abfordern wollen, ob sie mit dem Obersten Munnoz vermählt sey; falls dann dieß bejaht worden wäre, hätte man behauptet, sie sey dadurch unfähig, die Regentschaft fortzuführen, und würde eine Regentschaft, bestehend aus Arguelles, Calatrava, Guil de Cuadra und nöthigenfalls auch dem Infanten Don Franzisko de Paula niedergesetzt und Mendizabal wieder zum Minister ernannt haben. Um diesem Plane, der vermittelst der Procuradores hätte ausgeführt werden sollen, zuvorzukommen, sey sofort die Auflösung erfolgt. — Die Königin-Regentin hat eine bedeutende Summe aus ihrer Privatkasse zur Verfügung der Regierung gestellt.

Wir haben Nachrichten aus Newyork vom 16. Mai. Der Präsident der Vereinstaaten hat am 10. Mai dem Congreß eine Spezialbotschaft zugeschickt, worin er anzeigt, daß die vier fälligen Termine der Entschädigungssumme von 25 Millionen von der Französischen Regierung ausbezahlt worden waren. — Alle Gerüchte, die man über die Grausamkeiten verbreitet hatte, deren sich General Santa Anna, Präsident Merikos, gegen die Insurgenten der Provinz Texas schuldig gemacht hätte, werden nach und nach widerlegt. — Santa Anna ist fortwährend im Vortheile. Die Regierung der Vereinstaaten an der terianischen Grenze hat ein Observationskorps aufgestellt. Zum Befehlshaber desselben ist General Gaines ernannt; aus dieser Wahl wollen Einige die Möglichkeit einer Collision folgern; gleich die ersten Schritte dieses Generals sollen keine große Freundlichkeit gegen die Merikaner an den Tag gelegt haben. Zwar hat der Staatssekretair, Hr. Forsyth, als er dem Merikanischen Gesandten von der Bildung dieses Armeekorps Mittheilung machte, demselben die Versicherung gegeben, daß es sich nur darum handle, die Achtung vor der Neutralität des Gebietes der Union aufrechtzuerhalten; zugleich aber hat er ihm bemerkt, Mexiko solle sich in dem Falle nicht beleidigt fühlen, wenn die Truppen der Vereinstaaten den Fuß auf das Merikanische Gebiet setzen würden, weil dies dann nur provisorisch und aus Rücksichten für Ordnung geschehen werde. — Die Amerikanischen Journale erzählen von einem Auftritte, der besorgen ließe, daß die Unordnungen vom vorigen Sommer wieder anfangen möchten. Am letzten 28. April wurde in St. Louis (Missouri) ein Schwarzer wegen eines Polizeivergehens verhaftet und von dem Adjunkten des Sheriff und einem Constabler ins Gefängniß gebracht. Im Hofe des Gefängnißhauses zog er sein Messer und traf beide tödlich. Er wurde umringt, mit Steinen geworfen, entwaffnet, wobei ihm der Arm zerbrochen wurde, und in den Kerker geworfen. Die Einwohner, von dem vorgefallenen unterrichtet, zwangen den Kerkermeister, ihnen den Gefangenen auszuliefern. Der Schwarze wurde an einen Baum gebunden, und vor der gaffenden Menge lebendig verbrannt! —

Kürzlich rollte Herr Pettigrew in dem Royal-Institution eine Mumie auf. Es hatten sich viele Zuschauer dazu eingefunden. Hr. Pettigrew begann mit einer Beschreibung der Art, wie die Mumien einbalsamirt wurden. Nach der sorgfältigsten Art, welche etwa 225 Pfd. St. kostete, wurde das Gehirn durch die Oeffnung der Nase, und die

Eingeweide durch einen Einschnitt in der linken Seite des Leichnams herausgenommen, in die Höhlung des Kopfes Erdharz gegossen, die Eingeweide mit Palmwein gewaschen, mit wohlriechenden Stoffen besprengt, und entweder wieder in den Unterleib geschoben, oder in besondere Särge verschlossen; der Körper dann 70 Tage in Natrum gesteckt, getrocknet, eingewickelt, in den Sarg gelegt, und den Freunden ausgehändigt. Nach der zweiten weniger sorgfältigen Art kostete die Einbalsamirung der Mumie 75 Pfd. St.; und nach einer dritten Art, die im Wesentlichen nur darin bestand, daß der Körper in Natrum getaucht wurde, noch weniger. Die Mumie, welche Hr. Pettigrew aufrollte, hatte er bei dem Verkaufe des Museums des Hrn. Salt an sich gebracht. Sie lag in drei Särgen. Auf dem äußersten Sarge befand sich auf der rechten Seite an jedem Ende der Sperber-Kopf, ein Sinnbild der Sonne und das heilige Auge. Dann folgte das Bild des Verstorbenen, eines Priesters des Osiris und 4 Amentai oder Schutzgeister des Grabes. In der Mitte der rechten Seite sah man das Schiff der Sonne, ferner den Verstorbenen, der darin überfuhr, und Horos als Steuermann. Auf der linken Seite des Sarges befanden sich Sperber-Kopf und Augen, so wie der Verstorbene mit Osiris und den 4 Amentai. In der Mitte der linken Seite des Sarges sah man die Welt, blau gemalt, zwei Richter mit Widderköpfen, einen niedersinkenden Menschen, roth gemalt, und einen aufstehenden Menschen, blau gemalt. Es scheint dieß die zwei Naturen des Menschen, die geistige und die körperliche, anzudeuten, deren eine sich erhebt, wenn die andere sterbend niedersinkt. Auf der rechten Seite befanden sich auch drei Reihen Hieroglyphen, worin gesagt war, daß dieser Leichnam der Körper des Osiri, oder Osirio, oder Osirios sey, eines Priesters in dem Tempel des Ammon, des Sohnes des Priesters Oneutre, des Sohnes des Priesters Onesco, des Sohnes des Priesters Horsiesi, und der Mutter Marchanri. Auf dem innersten Sarge befand sich unten am Fuße eine Darstellung des Verstorbenen auf dem heiligen Stiere, welcher mit ihm nach dem Elysium eilt. Auf dem Rücken dieses Sarges ist der sogenannte Nilschlüssel, oder das Osirische Sinnbild des Verstandes. Herr Pettigrew vollendete das Aufrollen der Binden, welche die Mumie umgaben, so weit sich es thun ließ, etwa in einer Stunde. Oft waren auf diese Binden der Name der Mumie eingeschrieben worden, und zwar, nachdem die Binden schon um den Körper geschlagen waren, wie daraus hervorging, daß der Farbestoff in einem Falle auf die unten liegenden Binden durchgedrungen war. Die Eingeweide waren durch einen Einschnitt in die linke Seite herausgenommen und zwischen die Schenkel gelegt; die Leber war vorn auf den Unterleib festgedrückt. Das Aufrollen der Binden konnte nicht vollendet werden, weil die untersten Lagen durch die bituminöse Materie, welche bei dem Einbalsamiren gebraucht wurde, zu fest an den Körper anklebten. Aber die Ohren und ein Theil des Schädels wurden hinlänglich freigelegt, um aus dem rasirten Kopfe erkennen zu können, daß sie einem Priester angehörten. Die Arme waren besonders eingewickelt, ein Verfahren, welches sich nicht oft findet. —

Todes-Anzeige.

Mit blutendem Herzen machen wir die Anzeige, daß unser geliebter Sohn und Bruder, **Johann Paul Morg**, nach schweren Prüfungen in seinem 34sten Lebensjahre von diesem Daseyn abgerufen wurde. Als Metzgermeister in Weidenberg ansäßig, überfiel ihn, ohne bekannte Veranlassung, nachdem er 1 Jahr und 4 Monate verehelicht war, eine alle Kräfte lähmende Geisteskrankheit. Nach einem 10wöchentlichen Krankenlager im älterlichen Hause erholte derselbige sich wieder, und arbeitete im väterlichen Geschäfte, bis vor 11 Wochen eine zunehmende Nervenschwäche ihn abermals auf das Krankenlager warf, von welchem zu unser aller tiefem Schmerz ihn am 16ten d. Nachts 10½ Uhr nur die Hand des Todes befreite. Er hat überwunden, Gottes Gnade tröste die ihn verloren. Noch sey der herzlichste Dank gesagt für so viele erhaltene Beweise der Liebe, der Theilnahme und des Wohlwollens.

Bayreuth, den 18. Juni 1836.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Zur gefälligen Theilnahme an dem diesjährigen Haupt-Scheibenschießen, am Donnerstag den 23. Juni, werden hiermit alle respektive Herrn Liebhaber gehorsamst ergebenst eingeladen. St. Georgen, den 16. Juni 1836.

Die Vorsteher der Schützengesellschaft.
Höpfel. Kratzsch.

Bei Endesunterzeichnetem sind täglich 2 Tagwerk Wiesen von der besten Qualität zu verpachten.

Burckhardt Schmidt, Metzgermeister.

Fremden-Anzeige.

Am 17. Juni.

Anker: HH. Kflte. Schörmer v. Pirna, Bucher v. Gerolbshofen, Neußer v. Regensburg. Knoch, Commerzienrath v. Hirschberg. — Sonne: HH. Kflte. Kopfer v. Frankfurt a. M., Winden v. Passau. Rohrmüller v. Günzburg. HH. Gutsbes. Peyre v. Chalon, Baron v. Feilitsch v. Hof, Schmidt v. Eichstädt. Merckel, K. Preuß. Assessor v. Breslau. v. Rothberg, K. B. Oberlieut. v. Ansbach. Moser, Pfarrverweser v. Münchberg. v. Sandahl, Priv. v. Nürnberg. Focke, Buchhändler v. Leipzig. Haberstumpf, K. B. Geheime-Sekretair v. München. — Krone: HH. Levi, Handlesm. v. Hechingen. Uffenheimer, Lehrer v. Bestenbergsgreuth. Graßer, Oekon.; Ultsch, Gutsb. v. Lichtenfels. — Traube: Fr. Hoffmann, Feldwaibelin v. Bamberg. — G. Roß: HH. Herold, Kfm. v. Gefrees. Elling, Forstgehülfe v. Buch. Schneider, Weinhändler v. Gereuth. Graf v. Warnese, Franziskaner; Hahn, Oekon. v. Marienweiher. Weil, Cand. Philos. v. Wallerstein. — R. Roß: HH. Bell, Sandgießer v. Weiherhammer. Moses, Löw u. Hayum Richheimer, Bischhofsheimer sen. u. jun., Oblslte. v Gemmingen. — W. Lamm: Hr. Eißentraut, Weinhändler v. Mrkt Beugast. — Schlenck: HH. Rösler, Fabr. v. Oberrößlau. Haumann, Schreiner v. Grub. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 146. 21. Juni 1836.

Deutschland.

München, 16. Juni. Dem Vernehmen nach erwartet man die Rückkehr des Königs Otto in zehn bis zwölf Tagen. Der K. Französische Gesandte, Baron v. Bourgoing, gab gestern Abend in seinem Hotel auf der Ludwigsstraße ein glänzendes Fest, welches durch die Gegenwart Ihrer Königl. Majestäten und des gesammten Hofs verherrlicht wurde. Es war dasselbe eigentlich zur Ankunft der Feier des Königs Otto bestimmt, inzwischen machte die Nachricht von dem Tode des Königs von Sachsen, wo früher Herr v. Bourgoing als Gesandter seines Hofes akkreditirt war, einen Aufschub schicklich und nothwendig, und so konnte erst gestern Abend ein Fest statt finden, wobei die feinste Aufmerksamkeit, Geschmack und Kunstsinn erschöpft waren, um es der hohen Gäste würdig zu machen. — Die Wohnung des Hrn. Gesandten, ohnedies mit großem Geschmack und Aufwand meublirt, war für diesen Abend noch besonders glänzend geschmückt und erregte die Bewunderung und das Vergnügen aller Anwesenden. Zur Unterhaltung der Gesellschaft wurden zwei größere Darstellungen in lebenden Gemälden gegeben, von einer Vereinigung geistreicher und kunstsinniger Dilettanten aus unsern höchsten Ständen. Zuerst Schiller's Ballade, Fridolin oder der Gang nach dem Eisenhammer. Dann eine Ballade von Viktor Hugo: Lazzara, eine Erzählung aus dem Griechisch-Türkischen Kriege. Nach jedem Abschnitte des Gedichts ward die darin enthaltene Erzählung in Tableaux ausgedrückt, welche mit der höchsten Wahrheit und Illusion vor den freudig überraschten Blicken entfaltet wurden. Die kostbare Waffen-Sammlung des Herrn Gesandten, besonders an Türkischen Waffen, die von seinem Feldzuge gegen die Türken herrührt, dem er als Freiwilliger rühmlich beigewohnt, so wie die glänzenden Costüme; gaben der Darstellung die lebendigste Folie. Die Bewirthung war eben so reich als geschmackvoll angeordnet. Ihre Majestäten und die Königl. Familie verließ nach diesen Vorstellungen mit den schmeichelhaftesten Aeußerungen das Haus des Hrn. Gesandten.

Darmstadt, 17. Juni. Heute Morgen um 9 Uhr ist König Otto, in Begleitung des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin, zu einem Besuche an dem Herzogl. Nassauischen Hofe nach Biberich abgereist, von wo sie, dem Vernehmen nach, morgen wieder hier eintreffen werden. — Se K. Hoheit der Großherzog übergaben Höchsteigenhändig Sr Majestät das Großkreuz des Ludwigs-Ordens und der König überreichte dagegen dem Großherzog und dem Erbgroßherzog das Großkreuz des Griechischen Erlöser-Ordens. —

Wien, 10. Juni. In Folge der gestern eingetroffenen Nachricht von dem Ableben Sr. Maj. des Königs von Sachsen ist das gestrige Theater paré im Schloßtheater von Schönbrunn abgesagt worden. Se. K. H. der Erzherzog Ludwig begab sich zu den Französischen Prinzen, um ihnen diese Nachricht von Seite Sr. Maj. des Kaisers zu überbringen. Abends verfügten sich dieselben zu Pferd in den Prater, wo sich in einem Augenblick die Masse des Publikums herbeidrängte, um sie vor ihrer Abreise noch zu sehen. Se. Maj. der Kaiser, welchem gemeldet worden war, daß Se. K. H. der Herzog von Orleans die Dressur der Pferde im Kais. Marstall so bewundert hatte, bat den Herzog und seinen Bruder, sich ein Reitpferd auszusuchen. Die Prinzen haben sich demzufolge zwei Pferde ausgewählt, welche der Kaiser nach Paris abzuführen befohlen hat. Bis zum letzten Augenblick des Aufenthalts II. KK. HH. hat die Kaiserl. Familie und der hohe Adel gewetteifert, denselben alle erdenklichen Aufmerksamkeiten zu beweisen und selbst bei den Bewohnern der Kaiserstadt haben sie ein freundliches Andenken hinterlassen. — Es läßt sich jetzt behaupten, daß bei allen Cotterien des hohen Adels, selbst bei denen, welche durch ihre Besitzungen in Böhmen mit der Familie der älteren Bourbons in mannigfacher Berührung sind, zuletzt nur eine Stimme über diese Abkömmlinge Ludwig Philipps herrschte. Man erfreute sich an der ächt Königlichen Gestalt, den feinen Manieren und den vielseitigen Kenntnissen des Herzogs von Orleans, so wie an der Ungezwungenheit des Herzogs von Nemours, der seinem Bruder jedoch an Kenntnissen nachstehen soll. Die übrigen Bewohner der Kaiserstadt huldigten ihrem freundlichen Benehmen und betrachteten sie wie Mitglieder der Kaiserl. Familie. Heute haben die Prinzen ihre Rückreise nach Italien, und zwar nicht über Linz, sondern über Klagenfurt angetreten. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich versammelt, als sie abfuhren, und brachte ihnen somit den Abschiedsgruß. Sie hinterließen die werthvollsten Geschenke an den ihnen zugetheilt gewesenen Hofstaat, der eines Königs würdig war. In ihren Zimmern, welche auf Befehl Sr. Majestät jeden Abend alle erleuchtet seyn mußten, brannten stets 1200 Kerzen, und eine Schaar von Höflingen wartete der Befehle der fremden Gäste. — Es fiel etwas auf, daß der Englische Botschafter Lamb, der schon längst erwartet wurde, während der Anwesenheit der Prinzen nicht eintraf, und daß der Englische Minister Fox auf dem Land in Baden lebte, und nur einmal bei der Präsentation des diplomatischen Corps erschien. — Die Vermählung des Königs von Sizilien mit der Erzherzogin Therese soll nach den umlaufenden Gerüchten festgesetzt seyn. —

Berlin, 11. Juni. In Königsberg hatte man am 6ten d. M. die Nachricht, daß Tauroggen im Gouvernement Wilna durch eine Feuersbrunst fast ganz in Asche

gelegt ist. Der Brand fing in der Kaiserl. Bäckerei für die Wegarbeiter an. —

Ein Auftritt, der am 11ten Abends in Leipzig stattfand, und als dessen Urheber man einen Russischen Offizier nennt, macht gewaltiges Aufsehen. Als die Frankfurter Eilpost im Begriffe war, abzufahren, stand am Eingange des Postgebäudes, jedoch noch auf dem Vorplatz desselben, ein baumlanger Mann mit einem gewaltigen Schnurrbart und rauchte eine Cigarre. Die hier stationirte Schildwache sagte ihm, daß er die Cigarre aus dem Munde nehmen möchte, da es hier nicht erlaubt sey, zu rauchen. Der Herr hörte nicht auf diese Ermahnung, sondern rauchte fort; die Schildwache wiederholte ihr Verbot zum zweiten- und endlich zum drittenmale; da packte der Fremde den Jäger an der Brust, schüttelte ihn und warf ihn zu Boden. Ehe der Mensch, (dem es wohl an der nöthigen Entschlossenheit fehlen mochte, oder dem bei seiner geheiligten Funktion ein solcher Angriff zu überraschend kam), sich so weit erholte, von den ihm zustehenden Rechte Gebrauch zu machen, sprangen mehrere Kofferträger zu, packten den, der sich so schwer vergangen hatte, und schleppten ihn, trotz seines Sträubens in eine der Expeditionen, von wo er nach dem Schlosse auf die Offizier-Hauptwache in Arrest abgeführt wurde. —

Polen.

Aus Warschau melden Nachrichten vom 27. Mai: Da der Administrationsrath des Königreichs aus den Berichten des Militairgouverneurs von Warschau und aus dem Geschäftsgang der Gerichtshöfe ersehen hat, daß sich in der Hauptstadt eine Menge von Menschen befindet, die keine ordentliche Beschäftigung haben und ihre Zeit mit Müßiggang und Herumstreichen zubringen, wobei sie sich ihren Lebensunterhalt nur durch gesetzwidrige Mittel, namentlich durch Defraudation und Diebstahl zu verschaffen suchen und hieraus völlige Gewerbe machen, und daß sich darunter Viele befinden, die schon mehrmals zu Strafen verurtheilt gewesen und die dessen ungeachtet wieder in ihren frühern Lebenswandel verfallen sind, und da sich auf diese Weise ganze Diebesbanden organisiren, gegen die sich die polizeilichen Maaßregeln unzureichend zeigen, so hat diese oberste Behörde die Einrichtung einer dritten Arrestanten-Abtheilung in der Festung Modlin anbefohlen, wohin alle diejenigen, die schon zwei Mal wegen Diebstahls bestraft werden und von der Polizei nochmals auf Verbrechen ertappt werden, sogleich abgeliefert und daselbst zu Festungsarbeiten ohne Ketten gebraucht werden sollen. Für ihre Arbeit soll ihnen so viel wie den gedungenen freien Arbeitern gezahlt, dies Geld aber ihnen nicht eingehändigt, sondern, nach Abzug der Kosten für ihren Lebensunterhalt und ihre Bekleidung, zur Unterstützung ihrer Frauen und Kinder verwendet, oder, wenn sie keine Familie haben, bis zu ihrer Freilassung, die jedoch nicht vor Ablauf von 3 Jahren und auch dann nur, wenn man von ihrer Besserung überzeugt ist, stattfindet, für sie aufbewahrt werden. —

Niederlande.

Lüttich, 14. Juni. Die Zeitungen des Belgischen Patriotenwesens wiederholen sich die Wette einen aus einem Pariser Blatte entlehnten Artikel, des Inhalts: daß Hr. Dedel, Botschafter des Königs der Niederlande, im Namen seines Souverains förmlich um die Hand der Prinzessin Victoria für den ältesten Sohn des Prinzen von Oranien angehalten habe; daß der König von England persönlich diesem Antrage nicht abgeneigt gewesen sey, die Prinzessin Viktoria aber, die hierin ihren freien Willen habe, erklärt hätte, daß sie schon einen Prinzen von Coburg gewählt habe. Dieser, in irgend einer Lügenwerkstätte geschmiedete Artikel enthält kein einziges Wort, das nicht ein Irrthum ist. Hätte der Urheber dieser lächerlichen Nachricht die mindesten Kenntnisse über die Art gehabt, wie Familienbündnisse zwischen den Souverainen vorbereitet werden, so würde er gewußt haben, daß das förmliche Anhalten erst dann statt habe, wenn die Heirath zwischen den beiden Kabinetten beschlossen worden ist, und man über alle Ehestipulationen übereingekommen ist, und diese in einer mit den zwischen den Höfen gebräuchlichen diplomatischen Formen versehenen Akte aufgenommen sey. Damit ein förmliches Anhalten von Seiten des Botschafters der Niederlande Statt haben konnte, hätte daher vorläufig die Vermählung unwiderruflich beschlossen seyn müssen; und in diesem Falle ist es klar, daß weiter nicht mehr die Rede davon seyn konnte, die Einwilligung der Prinzessin zu begehren. Wie könnte man übrigens glauben, daß der älteste Sohn des Prinzen von Oranien, der muthmaßliche Erbe der Niederländischen Krone, eingewilligt hätte, seine Rechte auf den Thron seiner Ahnen aufzugeben, und von einem Souverain zu einem Unterthan herabzusteigen? Denn, man täusche sich nicht, der Prinz, der berufen ist, das Ehebett der zukünftigen Königin zu theilen, wird nie die ihrem Wesen nach untheilbare souveraine Autorität mit ihr theilen. Man kann nicht daran zweifeln, daß der Prinz Wilhelm, wenn man ihm die Hand der Prinzessin anböte, antworten würde, wie sein erlauchter Vater that, als diesem Vermählungseröffnungen mit der Prinzessin Charlotte gemacht wurden: „Ich will nicht der erste Unterthan meiner Frau seyn.“ —

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Die Doktrinairs hatten keine unglücklichere Veranlassung wählen können, um das Ministerium anzugreifen, als die Frage über die Zukunft Algiers. Ich will damit nicht sagen, daß diese Frage nicht Seiten genug biete, das Ministerium in Verlegenheit zu-setzen, und sehr schöne Reden zu halten. Aber die Hauptsache, die Besetzung der gewonnenen Punkte durch Französische Soldaten, ist zum Voraus entschieden; der Französische Nationalstolz, wohl auch die Interessen des Handelsstandes und der großen Eigenthümer, sind zu sehr hierbei im Spiele, als daß das Resultat der Verhandlung auch nur einen Augenblick zweifelhaft erscheinen könnte. Die Art und Weise der Colonisation — die im Sinne der Kammer die Neben-

frage bildet, eigentlich aber die Hauptsache ist — geht über den Horizont der Kammer hinaus, und könnte, selbst zum Vortheile der Doktrinairs entschieden, kein materielles, nach schwarzen und weißen Kugeln berechenbares Resultat haben. Weswegen sie daher gerade diese Frage gewählt, ist bis jetzt noch ein Räthsel. Vielleicht giebt uns morgen Hr. Guizot den Schlüssel. Die Rede des Hrn. Duvergier de Hauranne war aber deswegen nicht weniger ausgezeichnet. Die Art der Herrschaft der Franzosen in Algier bezeichnete bis jetzt nichts weniger, als einen Fortschritt der Civilisation, und wird wohl nie die Beduinen gewinnen. Ein Volksstamm, der so sehr wie dieser von den Franzosen, seinen Eroberern, sich durch Ansichten, Sitten, Gebräuche und Cultur unterscheidet, der dabei Entschlossenheit, Kraft, Muth und List besitzt, kann vielleicht ausgerottet, aber nicht unterjocht werden. Ueberpflanzte Europäer und ein ausgerotteter kräftiger Volksstamm sind also der ganze Gewinn, den die sogenannte Civilisation mit einiger Voraussicht erwarten kann. Dagegen kann der Handel Frankreichs, wenn diese Besitzungen einigermaßen gut benützt werden, daraus sehr bedeutende Vortheile ziehen, und man sollte daher füglich die schön klingenden Worte bei Seite setzen, und nur von den Realitäten sprechen. Die Kammer versteht diese Sprache ohnedies besser. Die augenblickliche Lage der Franzosen in Afrika aber kommt noch hinzu, um dem Hrn. Thiers den Sieg über die Doktrinairs zu erleichtern, denn die halbbesiegte Armee am Ausflusse der Tafna fordert in ganz Frankreich eine Rache des geschmälerten oder gefährdeten Ruhms; und Hr. Duvergier de Hauranne ist durch seine Rede in Gefahr, ein Feind des Landes genannt zu werden. Il faut être Français avant tout! rief ihm einer der Deputirten zu, und sprach damit das Urtheil über die antifranzösische Politik aus, die es wagen konnte, Schändlichkeiten als solche zu bezeichnen. —

Das Journal des Debats schreibt: Der Staat New-York hat, den letzten Nachrichten zufolge, beschlossen, eine Summe von 32 Mill. Franken der Gesellschaft für Anlegung einer Eisenbahn zwischen New-York und dem Erie-See vorzustrecken. Der Gouverneur hat am 23. April die Bill sanktionirt. Die Bahn wird 197 Lieues lang seyn. Die Unternehmer haben 16 Mill. Franken bereits durch Subscription zusammengebracht. Siebenzig Millionen werden zur Ausführung hinreichen. Die Stadt New-York steht mit dem Erie-See bereits durch einen 146½ Lieues langen Canal, der Seitenkanäle in einer Gesammtlänge von 100 Lieues hat, in Verbindung. Der Canal durchzieht den nördlichen Theil des Staats, während die Eisenbahn den Süden durchschneiden soll. —

Paris, 12. Juni. Die Abeja erzählt: Am 16. Mai war Carthagena der Schauplatz wilder Unordnung. Die Behörden hatten einige Verhaftungen angeordnet. Ein vorgeblicher Carlist wurde den Dolchen der Mörder signalisirt. Die Mörder irrten sich aber und brachten einen respektablen Mann um. Das Verbrechen blieb unbestraft. Hierauf wurden noch einige andere Personen in den Gefängnissen ermordet — unter andern ein Pfarrer und ein Caplan. Endlich traten die Behörden zusammen; es wurde beschlossen, der Nationalgarde anheim zu geben, zu bestimmen, wer nach Ceuta deportirt werden solle. Die Nationalgarde machte eine Liste von 52 Namen. Man ließ sogleich viele dieser Verdächtigen arretiren, einschiffen und nach Ceuta bringen. Das Morden in der Stadt hörte aber doch nicht auf. Zuletzt griff das Volk zu den Waffen; die meisten der Mörder wurden festgenommen und ins Gefängniß geschleppt, das Volk wollte sie umbringen, allein den Behörden gelang es, sie nach Cadiz abführen zu lassen. —

Paris, 12. Juni. Der Messager enthält folgende Nachricht, die jedoch wohl noch der Bestätigung bedarf: Die Prinzen Albert und Carl von Preußen nebst ihren Gemahlinen, der Prinz August (Chef der Preuß. Artillerie), der Prinz Carl v. Mecklenburg (Commandant der Garde in Berlin), die Generale Witzleben und Borstell, der Graf Brühl, der Baron A. v. Humboldt, der Bildhauer Schadow und der Archäolog Hirt seyen von den Französischen Prinzen im Namen ihres Vaters zu den Festen in Fontainebleau im August eingeladen worden und hätten die Einladung angenommen, den Herrn v. Witzleben ausgenommen, dem sein Posten als Kriegsminister nicht sich zu entfernen erlaube. Hr. Ancillon habe ebenfalls hiezu eine ganz besondere Einladung vom König der Franzosen erhalten und auch angenommen. Ebenso seyen auch die Erzherzoge Carl und Maximilian von Oesterreich eingeladen worden. Dasselbe Blatt meint ferner, die Französischen Prinzen hätten deswegen den schwarzen Adlerorden in Berlin nicht erhalten, weil ihn der König, ihr Vater, noch nicht habe; doch sey es gewiß (?), daß die Söhne des Königs von Preußen beauftragt seyen, die Insignien desselben bei ihrer Anwesenheit dem Könige der Franzosen und seinen beiden ältesten Söhnen zu überreichen. Endlich will der Messager gar wissen, es sey die halboffizielle Nachricht eingelaufen, der König von Preußen beabsichtige im August eine Reise nach Frankreich, jedoch im strengsten Inkognito, zu machen. —

Eine telegraphische Depesche meldet, der König von Neapel, am 31. Mai von Modena zu Florenz angekommen, werde sich am 8. Juni nach Livorno, und von da zur See nach Genua über Marseille begeben. —

Die Begebenheiten in Algier nehmen jene Richtung, welche unschwer vorauszuberechnen war. Die Einmischung der Maroccaner in die Händel Abd-el-Kaders mußte über kurz oder lang erfolgen. Die Vorsehung leitet die Dinge ganz anders, als unsere politischen Epiciers gern möchten. Wie England in Indien ein Instrument geworden ist, um dem Europäischen Genius Hinterasien zu eröffnen, und orientalischen und occidentalischen Geist auf vielfache Weise zu vermählen, so Frankreich augenscheinlich in Nordafrika ein Instrument zu ähnlichen Zwecken. Europa soll die Welt in sich aufnehmen, und in diesem Verschlungenseyn der Welt mit unsern geistigen und politischen Interessen, mit allen That- und Geisteskräften unseres Continents, liegt eben die Befruchtung des dürr gewordenen Europäischen Bodens

durch immer neue Lebensstoffe. Politische und philologische Philister, Krämer und Gelehrte, Männer oft von Verstand, Geist und Kenntnissen, aber mit beschränkenden Vorurtheilen, donnern gegen diese Assimilations- und Annäherungsversuche, welche dennoch vor sich gehen, da sie zu dem großen Zwecke der Gottheit mit der Menschheit dienen, befördern die Kunde des Menschen vom Menschen, die stufenweise Annäherung aller Völker an das Herz Einer Menschheit, welchem sie von allen Weltgegenden zuströmen, wie das Blut vom Herzen. — (A. Z.)

Türkei.

Smyrna, 20. Mai. Wir haben Nachrichten aus Athen bis zum 16. Mai. Die Nachricht, daß England und Frankreich nicht nur die dritte Serie des Darleihens bewilligt hätten, sondern überdies der Regierung einstweilen einen Vorschuß von 5 Millionen Fr. auszahlen werden, fand allgemeinen Glauben, und selbst die Griechischen Journale theilen sie als sicher mit. Die Bankangelegenheit ward endlich entschieden. Der neue Englische Agent war aus London eingetroffen, und hatte mit der Regierung einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem gegen 8 Przt. Interesse Gelder ausgeliehen werden sollen, und eine Hypothekenbank auf liegende Güter gegen 6 Prozent errichtet wird; die Türkischen Commissaire Kandschi Effendi und Said Effendi, welche die Ausgleichungs-Angelegenheiten des Türkischen Eigenthums im Königreiche Griechenland zu verhandeln haben, sind mit dem Hrn. Staatskanzler Grafen v. Armansperg bereits in Unterhandlung getreten. —

In Frankfurt a. M. hat sich am 16. Juni Nachmittags der traurige Fall ereignet, daß ein Schneidermeister, Namens Johann Lichtwerk, erst seine Ehefrau, die der Entbindung nahe, und zwei Kinder von drei und fünf Jahren, dann aber sich selbst ums Leben gebracht hat. Ein älteres Kind aus erster Ehe von etwa 9 Jahren, das sich in der Schule befand, wurde am Leben erhalten. Erst durch einen Brief an eine dritte Person wurde man auf die That aufmerksam. Veranlassung und Umstände der gräßlichen That zu erforschen, ist eine gerichtliche Untersuchung angeordnet, jedoch scheint die Ermordung im Einverständniß mit der Frau, in Folge gänzlicher, wahrscheinlich durch eigene Schuld des Vaters stattfindender Nahrungslosigkeit, vorgenommen zu seyn. —

Anzeigen.

Farbige Cravatten von verschiedenen Stoffen in Auswahl bei

J. Schweiger et Comp.

Sämmtliche Herren Theater-Abbonnenten und Freunde des Theaters werden ersucht, Mittwoch den 22sten d. M. Nachmittags ½3 Uhr im Ankersaal sich gefälligst einzufinden, um über die Antwort des Theaterkomité in Bamberg zu berathen und Beschluß zu fassen. Da über die Frage der Vereinigung der Städte Bayreuth und Bamberg und über noch einen wichtigen Gegenstand entschieden werden muß, so wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Bayreuth, den 20. Juni 1836.

Das Theater-Comité.

(Einladung.) Zu dem dießjährigen Vogel-, Stern- und Scheibenschießen dahier, welches

Sonntags, den 26. Juni c. a.

beginnt, und an den darauf folgenden Tagen fortgesetzt wird, laden wir auswärtige Bekannte und Liebhaber von dergleichen Vergnügungen hiemit höflichst ein.

Helmbrechts, am 18. Juni 1836.

Die Schützen-Gesellschaft.

Hedler II. Zethner.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Bedienter, der die Aufwartung in einem anständigen Hause versteht, wird in der Mitte des nächsten Monats Juli gesucht.

Bayreuth, den 18. Juni 1836.

Ein junger Mensch von honetten Eltern kann in ein Conditorei-Geschäft als Lehrling eintreten. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Seit dem 14ten d. M. wird ein junger Hühnerhund englischer Race, langhärig, schwarz und weiß getiegert, mit spitzigem kleinen Kopfe, schwarzem Behänge und schöner weiß und schwarz behaarten Fahnenruthe vermißt. Wem er zugelaufen, wird gebeten, ihn gegen Erkenntlichkeit im Hause Nr. 304 abliefern zu lassen. Bayreuth, 17. Juni 1836.

Den 22sten dieses Monats fährt eine leere Chaisen nach München; bei Lehnkutscher Groß das Nähere.

Es werden ohngefähr 2 Tagwerk gute Wiesen in der Nähe hiesiger Stadt zu pachten gesucht. Von wem? sagt die Expedition.

Fremden-Anzeige.

Am 19. Juni.

Anker: HH. Kflte. Göring v. Frankfurt a. M., Schepler v. Kempten, Müller v. Eibenstock, Edel u. Herold v. Bamberg. Sander, K. Preuß. Oberlandgerichts-Rath v. Münster. Fürst Sulkovsky, nebst Familie, K. Russ. Senator v Petersburg. — Sonne: HH. Kflte. Schönfeld v. Nördlingen, Forchheimer v. Fürth, Menge v. Nürnberg, Büchl v. Amberg. Körbel, Privat. v. Dinkelsbühl. Hallenke, Appellat. Gerichts-Accessist; Oeffner, Partikuliers-Gattin; Frl. Scholler, v. Regensburg. Meeuwen, K. Holländischer Staatsrath; Mäpherson, Partik. Gattin v. Haag. — Löwe: HH. Handelsleute Heller v. Hellfeld, Schwarzmann v. Forchheim, Schmidt v. Fassishof. — Krone: HH. Handelsleute Levi v. Hechingen, Laur sen. u. jun. v. Altenkundstadt, Schmidt sen. u. jun. v. Buttenheim, Brachheimer v. Bayersdorf, Herrmann, Eticks u. Gutherz v. Demelsdorf, Fleischmann v. Kunreuth, Heller v. Pretzfeld. Hoid sen. u. jun., Oekonomen v. Geitig. — Traube: Hr. Rothschild, Hdlsm. v. Sulzbach. — S. Roß: Hr. Probst, nebst 13 Collegen, Musiker v. Coburg. — R. Ochs: HH. Fleischer, Metzgermeister; Fleischer, Hdlsm. v. Aufsees. — W. Lamm: Hr. v. Bollenau, Schauspieler v. Augsburg. —

Im [illegible]ge der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch **Nro. 147.** 22. Juni 1836.

Deutschland.

München, 17. Juni. Dem Vernehmen nach ist die Abreise Ihrer Königlichen Majestäten in das Bad zu Brükenau auf den 29sten d. festgesetzt. Die jüngern Königlichen Kinder werden am 28sten d. das Schloß zu Nymphenburg beziehen. Se. Majestät der König Otto wird, wie man hört, Seine Königlichen Eltern nach Brükenau begleiten und von da aus mit Seiner Königlichen Mutter eine Reise nach Marienbad antreten. — Se. Hoheit der Herzog Max hat eine Reise durch die Schweiz nach Frankreich unternommen. Ein großer Theil unserer Familien der höhern Stände hat schon München verlassen, um sich auf's Land oder in die Bäder zu begeben. — Es ist mir sehr leid, daß sich in meinem gestrigen Bericht über das Fest bei dem Französischen Gesandten durch ein Mißverständniß der unangenehme Irrthum einschlich, als hätten JJ. MM. der König und die Königin jenem Feste beigewohnt. Es war dieß nicht der Fall, wohl aber war Ihre Majestät die Königin Wittwe und ein großer Theil des Hofes anwesend. — Der Französische Gesandte, Baron v. Bourgoing, ist heute früh nach Verona abgereist, um dort mit den Herzogen von Orleans und Nemours zusammenzutreffen, und die Söhne seines Königs zu begrüßen. — (Allg. Ztg.)

Heidelberg, 15. Juni. Der gestrige Abend verschaffte den hier befindlichen Griechen und Bayern eine nicht gehoffte Freude, indem König Otto von Griechenland auf seiner Reise zu Ihrer K. Hoheit, der Erbgroßherzogin Mathilde, durch Heidelberg kam, und hier die Nacht zubrachte. Die hier studirenden Griechen waren ihrem geliebten Könige in mehreren Wagen bis auf die nächste Poststation, Neckarsteinach, entgegengefahren, und hatten Se. Majestät von da im Jubel bis zum Badischen Hof begleitet, wo der junge Monarch 7½ Uhr Abends ankam. Die hier studirenden Bayern, die leider zu spät die Nachricht von der Ankunft Sr. Majestät erhalten, beschlossen in einer Deputation den Ausdruck ihrer Freude ehrfurchtsvoll dem geliebten Sohne ihres König darzubringen. Nachdem die Tafel aufgehoben war, und eine Deputation der Universität (Prorektor Schwarz und Hofrath Rau) die Ehre gehabt hatte, Sr. Majestät vorgestellt zu werden, hatte die Deputation der studirenden Bayern nach 9¼ Uhr Abends noch das Glück, von Sr. Majestät empfangen zu werden. Der Griechische Monarch nahm sie sehr wohlwollend auf. Diesen Morgen gedenkt der König die hiesige Schloß-Ruine, die auch in Familien-Hinsicht für denselben von hohem Interesse ist, so wie den Schwetzinger Garten zu besuchen, und sodann die Reise nach Darmstadt fortzusetzen. —

Mannheim, 15. Juni. Heute ist König Otto von Griechenland auf seiner Reise nach Darmstadt ganz unerwartet von Heidelberg über Schwetzingen hier angekommen. —

Wien, 14. Juni. Se. Durchlaucht der Fürst Metternich hat das Unglück gehabt, seine jüngste Tochter an Convulsionen zu verlieren. Die kleine Prinzessin war erst drei Monate alt. — Ich habe neulich zu melden vergessen, daß während der Anwesenheit der Französischen Prinzen der Fürst ein schönes Porzellain-Service von Sr. Majestät dem König der Franzosen zum Geschenk erhalten hat. — Der General Baudran, welcher die Prinzen hieher begleitet hatte, ist ihnen nicht nach Turin gefolgt, sondern hat sich direkt als Courier nach Paris begeben. — Man erwartet jetzt den Englischen Botschafter, Sir Frederik Lamb, und es wäre nicht unmöglich, daß bald nach seiner Ankunft Se. Durchlaucht der Fürst Esterhazy nach London zurückginge. — Man sieht mit einiger Spannung der nächsten Post aus Constantinopel entgegen, um den Ausgang des Streits zwischen der Pforte und Lord Ponsonby zu erfahren. Ein Englischer Courier kam diesen Morgen aus London hier an; man glaubt, er werde weiter nach Constantinopel gehen, und überbringe Instruktionen an Lord Ponsonby. Es ist unangenehm, daß in einem Augenblick, wo sich Alles so friedlich gestaltet, ein Zwischenfall wie der mit Herrn Churchill eintreten, und so zu neuen Reibungen Anlaß geben mußte. —

Coblenz, 14. Juni. Zu allgemeiner Freude hat man seit einiger Zeit mit der Wiederherstellung der, Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen angehörigen Burg Stolzenfels begonnen; der Ingenieur-Hauptmann Neumann hat die Leitung des Baues, welcher ganz nach dem noch vorhandenen Plane der Ritterburg ausgeführt werden soll, und zu dem Se. Königl. Hoheit bereits eine bedeutende Summe bestimmt hat. —

Nach Wiener Blättern findet zwischen **Dresden** und **Prag** vom 17. Juni an täglich eine Eilwagen-Verbindung Statt. Die Reise von Dresden nach Prag wird in 19 Stunden, und die von Prag nach Dresden in 22 Stunden zurückgelegt. —

Die **Leipziger Zeitung** enthält nachstehende Bekanntmachung, die auf die Entdeckung der Lotto-Collekteurs ausgesetzte Belohnung betr. Seine Königliche Majestät und des Prinzen Mitregenten Königliche Hoheit haben Sich zu dem Ende, um das verderbliche **Lottospiel** im Lande mit besserm Erfolge, als bisher gelungen ist, zu unterdrükken, bewogen gefunden, zu genehmigen, daß für denjenigen, welcher irgendwo in hiesigen Landen einen **Lotto-Collecteur** mit dem Erfolge anzeigt, daß derselbe auf den Grund dieser Anzeige bestraft werden kann, eine Belohnung von **dreißig Thalern**, und im Falle der eigenen Theil-

nahme am Lottospiele, als Einleger, Befreiung von der auf das Einlegen in das Lottospiel gesetzten Strafe zugeschert werde. Allerhöchst und Höchster Anordnung gemäß, wird solches vom Ministerio des Innern hierdurch zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung bekannt gemacht. Dresden, den 3. Juni 1836. Ministerium des Innern. v. Carlowitz. Thimmig. —

Hamburg, 13. Juni. Man schreibt aus Philadelphia vom 9. April: „Der aus dem Königreich Würtemberg verwiesene Lieutenant Koseritz hat hier eine deutsche Compagnie (German Washington Guards) errichtet, welche auf Französische Art uniformirt ist. Letzten Oster-Montag ist sie zum ersten Male in Begleitung von Schaaren Amerikaner und Deutscher ausgerückt; das Commando war deutsch, und sie haben sehr gut manövrirt. Abends vereinigten sie sich zu einem Mahle in der Freimaurer-Halle, wobei viele Amerikanische Generale, Offiziere und Bürger zugegen waren. Für diejenigen, welche nicht besonders eingeladen worden, war der Eintrittspreis auf 10 Dollars bestimmt. Das ganze Corps ist etwa 250 Mann stark.

Schweiz.

Die Baseler Zeitung schreibt: Ein panischer Schrecken überfiel Montags den 6ten das Kloster Muri in Aargau und die nächste Umgebung. Zu Hasle, Muri-Egg, Langdorf und Wey wurde die ganze Nacht hindurch Wache gehalten; die Häuser waren beleuchtet; an den Straßen und Marken der Dörfer bewaffnete Männer aufgestellt. In der Nacht vom 5ten auf den 6ten wurde vom Kloster aus in die verschiedenen Dörfer unausgesetzt patrouillirt. Die Ursache dieses panischen Schreckens ist ein von dem Kloster Muri ausgegangenes abgeschmacktes Gerücht, als hätte die Regierung eine Räuberbande gedungen, um das Kloster und einzelne Häuser der umliegenden Gemeinden zu berauben und zu verbrennen. Diesem zuvorzukommen, haben wirklich mehrere Haushaltungen ihr köstlichstes Hausgeräthe in sichere Verwahrung gebracht. —

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Juni. Die Dampfschifffahrtsverbindung von hier mit der Ostsee und Schweden und Norwegen ist jetzt wieder in lebhaftem Gange. Vier solcher Fahrzeuge kommen und gehen jede Woche, nämlich: der „Friedrich VI." nach Lübeck und Kiel; die „Dronning Maria" nach Stettin; der „Prinz Karl" nach Gothenburg und Christiania und die „Dania" nach Jütland. Ganz vorzügliche Annehmlichkeiten gewährt den Reisenden die Verbindung mit Stettin und Berlin durch das Dampfschiff „Dronning Maria", welches jeden Montag von hier nach Stettin und jeden Donnerstag von dort nach Kopenhagen abfährt, die Reise meistens innerhalb 24 Stunden zurücklegt und mit der Schnellpost in Stettin aufs genaueste in Verbindung steht, so daß die Fahrt zwischen Berlin und Kopenhagen ganz bequem in 40 Stunden zurückgelegt werden kann. Für Personen, die der Seekrankheit ausgesetzt sind, hat es das Angenehme, erst von Swinemünde aus die offene See zu berühren und daher nur etwa 16 Stunden auf derselben zu verweilen, welche kurze Zeit selbst bei unruhigem, bewegten Wasser bald und um so leichter überstanden ist, da die innere Einrichtung des Schiffes den Reisenden alle mögliche Bequemlichkeit darbietet. Der Führer der „Dronning Maria", Capitain Lous, ein Norwegischer Seeoffizier, der früher in der Französischen Marine gedient, und dort das Kreuz der Ehrenlegion erhalten hat, zeichnet sich zudem sowohl durch seine Sprachkenntniß und gefälligen Formen, als durch die sichere Leitung des ihm anvertrauten Schiffes höchst vortheilhaft aus. Man erwartet daher in diesem Sommer hier viele Besuche aus Preußen und namentlich von Berlin, weil die dortigen Einwohner schwerlich eine bequemere, mit weniger Zeit- und Geldaufwand verbundene Gelegenheit finden werden, eine Seereise zu machen, um die interessanten Gegenden des Nordens zu besuchen. Ohne in ein Detail der Merkwürdigkeiten Kopenhagens eingehen zu wollen, verdient doch das hiesige Museum der nordischen Alterthümer eine besondere Erwähnung, weil man eine derartige Sammlung an keinem anderen Orte so vollständig und wohlgeordnet findet als eben hier. Der Werth dieser Sammlung wird noch durch die bereitwillige Gefälligkeit, womit dieselbe an jedem Donnerstage der Kanzleirath Thomson öffentlich vorzeigt und mit interessanten historischen Bemerkungen erklärt, bedeutend erhöht. —

Niederlande.

Amsterdam, 16. Juni. Das „Handelsblad" enthielt jüngst folgenden Artikel, überschrieben: Geldanleihe in Ostindien. „Mit Verwunderung lasen wir in der Java'schen Zeitung vom Ende vorigen Jahres, daß der Generaldirektor der Finanzen daselbst eine Anleihe von 1,170,000 fl. ausschrieb. Mit Verwunderung sagen wir, da die Regierung den Stand der Finanzen der ostindischen Besitzungen als so günstig darstellte, während aus den Bedingungen, worauf obiges Anlehen basirt werden sollte, deutlich hervorgeht, daß die Noth der ostindischen Casse sehr dringend war. War nun aber die Noth so dringend, dann wäre zu wünschen gewesen, daß der sogenannte Ueberschuß der ostindischen Finanzen, welcher nach Altniederland gesendet wurde, vorerst im Interesse der ostindischen Casse selbst verwendet worden wäre. Wir können uns aber keine Vorstellung machen, daß ein Ueberschuß des Einkommens vorhanden ist, während man gezwungen ist, auf der andern Seite eine Anleihe von nicht zwei Millionen Gulden zu machen. Wir haben wohl vernommen, daß die Regierung zur Vertheidigung der ausgeschriebenen Anleihe den Repräsentanten erklärt haben soll, daß nur eine augenblickliche Noth die Anleihe hervorgerufen habe. Wir haben aber auch vernommen, daß der eigentliche Stand der ostindischen Casse viel zu wünschen übrig läßt, und daß der sogenannte Ueberschuß, welchen man herauszieht, nichts Anderes ist, als der Erlös für die aus Ostindien kommenden und hier verkauften Produkte. Aus Allem geht endlich aufs deutlichste hervor, daß man durchaus nicht mit eini-

ger Sicherheit, zufolge des sogenannten günstigen Standes der ostindischen Geldmittel, dieselbe mit einer Schuld von 200 Millionen Gulden beladen kann, wie die Regierung eben gethan hat." —

Brüssel, 7. Juni. Unter den großen Unternehmungen der Industrie, welche rasch auf einander hier ins Leben treten, sind besonders zwei, die auch für Deutschland ein näheres Interesse haben dürften. Es sind dies die große Antwerpener Dampfschifffahrts-Compagnie und die Fahrbarmachung des Löwener Canals für Seeschiffe. Was die erstere betrifft, so hat diese mit einem bedeutenden Capital versehene Gesellschaft vor Kurzem ihre Operationen mit der Fahrt zwischen Antwerpen und London eröffnet. Das Dampfschiff „Prinzessin Victoria", in England gebaut, allgemein wegen der Kraft seiner Maschine und der Eleganz seiner Einrichtung gerühmt, fährt wöchentlich von Antwerpen nach London und zurück, so daß jetzt mit der großen Londoner Dampfschifffahrts-Gesellschaft eine Conkurrenz besteht, die für das Publikum die besten Früchte tragen wird. Folgende Thatsache gibt einen Beweis von der Schnelligkeit dieses Schiffes. Die „Victoria" ist am Sonntag den 5. Juni um 2 Uhr Nachmittags mit 60 Passagieren und einer starken Waarenladung von London abgefahren, und am Montag den 6ten um 9 Uhr Morgens lag sie schon am Antwerpener Quai vor Anker, hatte also kaum 19 Stunden gebraucht, um 66 Lieues zu machen. Wie man hört, läßt die Gesellschaft noch drei andere Dampfschiffe bauen, und gedenkt mit Deutschland und Frankreich eine regelmäßige Verbindung auf dem Seewege herzustellen. Ueber die End- und Zwischenpunkte hat noch nichts verlautet, doch dürften Hamburg und Havre sich darunter befinden. So eben erfährt man auch, daß die Errichtung einer regelmäßigen Packetboot-Verbindung zwischen Antwerpen und Newyork im Werke ist. Man begreift die Wichtigkeit aller dieser Unternehmungen, wenn man bedenkt, daß man in zwei, höchstens drei Jahren in 60 Stunden von Basel nach Antwerpen reisen wird. Die Arbeiten der zweiten Unternehmung, der Fahrbarmachung des Löwener Canals für größere Seeschiffe, haben vor einigen Tagen begonnen. Löwen ist eine reiche und sehr betriebsame Stadt, die das Entrepot für den Handel der südlichen Provinzen des Landes zu werden trachtet. Die Stadt hat schon einen trefflichen und sichern Hafen, in welchen der Canal mündet. Dieser Canal war früher nur für kleinere Schiffe fahrbar, eine Brigg konnte nie nach Löwen kommen. Jetzt wird er um ein Bedeutendes tiefer gemacht, so daß Schiffe des beträchtlichsten Tonnengehaltes bei Antwerpen vorbei, die Schelde aufwärts bis Rüpelmonde, dort in die Rüpel, dann in die Senne und von der Senne in den Löwener Hafen fahren können. Für den überseeischen Handel der Lütticher und Namürer Fabrikanten ist dies von großer Wichtigkeit, da diese alsdann, besonders wenn die projektirte Eisenbahn von Namür nach Löwen zu Stande kommt, dem Verschiffungsorte ihrer Produkte sehr nahe sind. Löwen selbst scheint große Vortheile von der Ausführung dieses Planes zu erwarten, die Stadt hat, um die Kosten des Unternehmens zu decken, 800,000 Franken aufgenommen; die Arbeiten haben schon begonnen, und sollen noch im Laufe dieses Jahres vollendet seyn. —

Großbrittanien.

London, 12. Juni. Der Herzog von Coburg ist mit seinen Söhnen nach Paris abgereist. —

Der Herzog von Sussex hat sich gestern den Staar stechen lassen. Die Operation ist gelungen. —

Ein Tory-Blatt versichert, Graf Sebastiani habe von seiner Regierung den Befehl erhalten, von Lord Palmerston eine Conferenz zu begehren, um zu untersuchen, ob es nicht möglich wäre, dem Krieg in Spanien durch einen Vergleich mit Don Carlos ein Ende zu machen. Man sagt, in Folge dieses Vorschlags sey ein Kabinets-Rath gehalten worden. —

Der Ludwig-Donau-Main-Canal.

Im Jahre 1834 erschien das Gesetz zur Erbauung des Canals, durch welches einer Privataktien-Gesellschaft die Ausführung des Canalbaues überlassen, und das immerwährende Eigenthum der Anlagen und ein 99jähriges Privilegium auf die Erhebung der Canalgebühren zugesagt wird. Der Canal bleibt von allen Auflagen, außer der auf sein Areal fallenden Grundsteuer, frei, die Staatsregierung tritt als Aktionair mit dem vierten Theile des Betrags der gesammten Kosten ein, und stellt außerdem gesetzlich die Gesellschaft beim Aufkauf des Privateigenthums sicher. Der Canal tritt mit der Altmühl bei Kehlheim in die Donau, folgt der Altmühl bis Dietfurt, geht hierauf neben der Sulz hin nach Neumarkt, verfolgt das Schwarzachthal, die Schwarzach überschreitend, bis Wendelstein, wendet sich dann nach Nürnberg, überschreitet die Pegnitz, berührt Erlangen und Forchheim, um endlich vor Bamberg in die Regnitz zu münden und mit derselben nach dem Main zu gehen. Einschließlich der schiffbar zu machenden Strecke der Altmühl erhält der Canal eine Länge von 592,542 bayerischen Fuß oder 23¼ deutsche Meilen, die obere Breite soll 54', die untere 34', die Tiefe 5' betragen. Das in der Gegend von Neumarkt befindliche Plateau liegt 630½' über den Einmündungspunkte des Canals bei Bamberg und 270½' über der Ausmündung der Altmühl bei Kehlheim; da nun der Canal diese Höhe überschreiten muß, so muß er dieß- und jenseits des Plateau's in horizontale, stufenförmig geordnete Abtheilungen getheilt werden, welche nach Bamberg zu durch 69, nach Kehlheim zu durch 25 Kammerschleußen mit einander verbunden werden. Jede dieser Schleußen ist 120' lang, 16' weit, hat jedoch ein Zwischenthor bei 90' Länge, welches für gewöhnlich gebraucht wird, da die Länge der Schleuße von 120' nur für Schiffe gefordert wird, welche großes Bauholz führen. Durch die Dimensionen wird der unmittelbare Durchgang von Fahrzeugen aus dem Rhein in die Donau möglich gemacht, Aufenthalt und Kosten eines zweimaligen Umladens umgangen, und ein geringerer Widerstand des Wassers gegen das sich fortbewegende Fahrzeug

erlangt. Es ist nämlich bei den vorzüglichsten Europäischen Canälen die aus Versuchen entnommene Regel befolgt worden, den wasserhaltenden Querschnitt des Canals ungefähr viermal größer zu machen, als der Querschnitt des eingetauchten Theiles des Fahrzeuges ist; dies Verhältniß trifft auch hier ungefähr zu, da der Querschnitt des eingetauchten Schifftheiles 48 Quadratfuß, der Canalquerschnitt aber 232 Quadratfuß beträgt. Bei diesem Verhältnisse können unter ziemlich günstigen Umständen, das heißt bei nicht entgegengesetztem Winde, von einem Pferde 2000 Zentner, im ungünstigen Falle 1000 Zentner gezogen werden, während ein Pferd nur 6 bis 800 Zentner zu ziehen vermag, wenn man die Dimensionen des Canals so wählt, daß der Canalquerschnitt nur 2 bis 2½mal so groß ist, als der des eingetauchten Fahrzeuges. Der immerwährende Vortheil an erleichtertem Transporte, welchen ein Canal mit größeren Dimensionen darbietet, steht hauptsächlich darum mit der Ersparniß der Anlagekosten bei kleineren Dimensionen in gar keinem Verhältnisse, weil ein großer Theil der vorzunehmenden Arbeiten für breitere und schmälere Canalanlagen vollkommen dieselben bleiben, oder sich nur sehr wenig ändern. —

Eine Familie aus Mexiko schiffte sich am 22. April in Vera-Cruz ein, fuhr über Newyork nach Havre und bestieg daselbst sofort das Hamburger Dampfboot, um über Hamburg und Lübeck nach St. Petersburg zu fahren. Da das Dampfboot am 14. Juni in St. Petersburg eintrifft, so hat diese Familie in 53 Tagen etwa ⅓ des ganzen Umfangs der Erde zurückgelegt. —

(Historische Bemerkung.) Man sagt: Napoleon habe am 18. Juni 1815 eine Doppelschlacht verloren. Wellington habe nämlich eine Vertheidigungsschlacht bei Waterloo und Blücher eine Angriffsschlacht bei Belle-Alliance gewonnen. Die Engländer nennen deshalb den Sieg: Schlacht bei Waterloo, und die Preußen den ihrigen: Schlacht bei Belle-Alliance. Das ist ein Irrthum. Die s. g. Schlacht bei Waterloo war keine Doppelschlacht, wie z. B. die Schlacht am 14. October 1807 bei Jena und Auerstädt, sie war nur eine Schlacht und es gibt nur einen Sieg von Belle-Alliance. Die Engländer errangen keinen Sieg, sondern haben nur das Verdienst, sich den Tag über tapfer geschlagen zu haben. Es ist erwiesen, daß sie am Abend auf dem Punkt standen, gänzlich zu unterliegen, als Blücher mit seinen Preußen anlangte, sie rettete und den Sieg errang. Die Schlacht nach Waterloo zu nennen, ist unrecht, erstens, weil die Engländer nicht siegten, zweitens, weil das eine gute Strecke hinter dem Schlachtfelde liegende Waterloo keine andere Rolle bei der ganzen Schlacht spielte, als daß Wellington die Nacht vor und nach derselben dort schlief. Passender und wohl am passendsten für die Alliirten ist die Preuß. Benennung: Schlacht bei Belle-Alliance, weil die Preußen den Sieg errangen, und er hier völlig entschieden war, als sich an diesem Orte die beiden Feldherrn brüderlich die Hände reichten. Am richtigsten aber ist die Franz. Benennung: Schlacht von Mont St. Jean, denn auf den Höhen von Mont St. Jean ward die eigentliche Schlacht geschlagen. —

Fremden-Anzeige.

Am 20. Juni.

Sonne: HH. Kflte. Löwel v. Nürnberg, Neumaier u. Müller v. Bamberg, Fischer u. Klett v. Würzburg. Brooke, nebst Gemahlin, K. Engl. Marinen-Offizier v. Brüssel. v. Mussel, Assessor v. Ursberg. Appel, Pfarrer v. Burgebrach. — Anker: HH. Kflte. Weißmann v. Mainbernheim, Plaßer v. Kitzingen, Würzer v. Neumarkt, Planck v. Augsburg. v. Deresenne, Edelmann v. Wien. Hay, K. Engl. Marinen-Capitain v. London. — Traube: HH. Hirschberg, Chemiker v. Berlin. Schuhbacher, Müller v. Ebnath. Schramm, Forstwart v. Thumbach. — Lowe: HH. Bayer, Gastwirth v. Mainleus. Deuerling, Lehrer v. Ludwag. Held, Oekonom v. Hollfeld. — W. Mann: HH. Kflte. Müller v. Nürnberg, Limbacher v. Ansbach. Demme, C. Philol. v. München. Schuhmann, C. Theol. v. Nürnberg. Täuber, Fabr. v. Chemnitz. Wich, Floßer v. Unterrodach. Loy, Doktorin v. Bamberg. — S. Roß: Hr. Schuster, Amtmann v. Neustadt. Frl. Leist, v. Saarbrücken. — Krone: Hr. Prell, Privat. v. Bamberg. — R. Roß: Hr. Rems, Handelsm. v. Weisenbrunn. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag | Nro. 148. | 23. Juni 1836.

Deutschland.

Aus Rheinbayern, 15. Juni. Unter den diesmaligen Assissenfällen ist Einer vorgekommen, der allgemeines Aufsehen erregt. Ein Sekretair der Rheinkreisregierung, der mit der Expedition und Cassaführung des Kreisamtsblattes beauftragt war, machte einen Receß von nahezu 6000 fl. Er ward vor das Criminalgericht gebracht, und stellte denn auch das, ohnehin klar erwiesene Faktum, keineswegs in Abrede, behauptete aber, es seyen dies keine öffentlichen Gelder gewesen, eben so wenig, als er öffentlicher Rechner sey. Nachdem die Verhandlungen einen ganzen Tag gedauert, stellte der Assisenpräsident die Frage: ist der Angeklagte schuldig, in seiner Eigenschaft als öffentlicher Cassabeamter öffentliche Gelder unterschlagen zu haben? Die Staatsbehörde trug augenblicklich auf Theilung der Frage an: 1) hat er Gelder unterschlagen; 2) waren dies öffentliche Gelder? Ihr Antrag ward indessen vom Gerichte abgewiesen. Nach langer Berathung erfolgte hierauf die Entscheidung der Geschwornen: der Angeklagte hat keine öffentlichen, sondern andere Gelder unterschlagen, und nicht in der Eigenschaft als Beamter gehandelt. Die Staatsbehörde beantragte nun daraufhin die Anwendung des Strafgesetzes, welches überhaupt von Unterschlagung aller andern, als Staatsgeldern, handelt. Das Gericht hingegen entschied, da die Geschwornen auf die ihnen nicht gestellte Frage auch nicht zu antworten berechtigt gewesen wären, und da seiner Zeit kein Vorbehalt wegen einer solchen, blos zuchtpolizeilichen, Bestrafung gemacht worden sey, so könne keine Pönalverfügung hier Anwendung finden, und der Angeklagte wurde augenblicklich in Freiheit gesetzt. — Daß eine solche Handlung nun ganz und gar straflos bleiben soll, fiel allgemein auf, um so mehr, als zwei Tage später ein Mensch, der eine Kuh entwendet hatte, zu fünfjähriger krimineller Einsperrung verurtheilt ward. Ohne Zweifel wird man aus diesem Falle wieder Argumente gegen das Institut der Geschwornengerichte ziehen wollen, während es doch ziemlich klar ist, daß die Geschwornen kaum anders erkennen konnten; man legte ihnen, wie die Königliche Staatsbehörde sogleich ganz richtig bemerkt und eingewendet hatte, eine Doppelfrage vor, worauf sie denn mit einem Doppelerkenntnisse antworten mußten. Sobald sich ein Anstand erhob über den Ausspruch der Jury, hätte man diese in das Berathungszimmer zurück senden, nicht aber dieses Erkenntniß annehmen sollen, das man selbst im Urtheile als mangelhaft erklärte. Der erste Fehlgriff aber scheint gewesen zu seyn, daß man den Geschwornen, statt einer blos faktischen, im Grunde eine Rechtsfrage (über die juristische Eigenschaft des Angeklagten als öffentlicher Rechner rc.) vorlegte, worüber das Gesetz die Cognition nicht den Geschwornen, sondern dem aus Juristen komponirten Gerichte zuweist. — Der bedeutenden Consequenz wegen, die aus diesem Falle hervorgehen könnte, zweifelt man nicht, daß die treffende Königliche Behörde im Interesse des Gesetzes das Rechtsmittel der Cassation ergreifen werde, obwohl der Angeklagte persönlich von aller und jeder Strafe frei ist, soferne das Cassationsgesuch nicht sogleich in den ersten drei Tagen nach Erlassung des Urtheis eingereicht wurde. —

Wien, 12. Juni. Ueber den hiesigen Aufenthalt der Französischen Prinzen lesen wir noch Folgendes: Wenn sich die Feierlichkeiten nun zwar in den hohen und höchsten Kreisen allenthalben ähneln und in ihren Hauptzügen wiederholen, so wohnte doch dem Festgepränge dieser Tage ein bestimmter Charakter unverkennbar inne. Schon die würdige Haltung und wahrhaft Kaiserliche Pracht der Bewirthung der hohen Gäste trugen das Gepräge und die diesem Boden eigenthümliche Farbe solider Macht und historischer Größe. Das Volk, welches hier bei allen Gelegenheiten seinen Antheil an den Freuden des Tages genießt, und von keiner Erlustigung seines Kaisers, so weit dies nur möglich, ausgeschlossen ist, benahm sich wie gewöhnlich, ruhig, anständig und gesittet. So waren vorigen Sonntag, wo die hohen Herrschaften in der Gloriette zu Schönbrunn ein „Goute“ einnahmen, die weiten Rasenplätze mit Tausenden besetzt, und welche Ruhe, Heiterkeit, Zufriedenheit und anmuthige Wohlhäbigkeit sprach sich da nicht auf jedem Antlitze aus! — Hier zu befehlen, zurückzuweisen, zu schelten und zu ordnen, fiel Niemanden ein. Das Volk betrachtet sich nun einmal als den jederzeit geladenen Gast seines Herrn und Kaisers, und macht von diesem, durch die Gewohnheit und altes Herkommen geheiligten Rechte, nie andern als anständigen und mäßigen Gebrauch. Von Ruhestörungen, Excessen anderer Art oder auch nur Unarten, wie sie in der großen Menge bei zahlreichen Versammlungen sonst wohl vorkommen, weis man hier fast niemals zu sagen. Dem Wiener selbst kommt dies alles ganz natürlich vor, weil er es nie anders sah; wir Fremde aber können uns dieser ruhigen und taktvollen Haltung der Menge, der eine eigentliche Volkserziehung, die mit angelernter Bildung nichts gemein hat, zu Grunde liegt, nicht genug erfreuen, und auch den Prinzen soll dieser ehrenvolle Zug im Oesterreichischen Volkscharakter, der sich auch in höhern Regionen und andern Bezügen des hiesigen Lebens kund gibt, nicht entgangen seyn. So mögen denn ihre Tage in Wien — der Anblick eines geliebten Fürsten in Mitte seiner getreuen Unterthanen, die persönliche Bekanntschaft und nähere Berührung mit dem größten Staatsmanne unsrer Zeit, die Gesammtphysiognomie Wiens, die Pracht der Großen und die Zufriedenheit des Volkes, — schöne Erin-

nerungen und nachhaltige Eindrücke in den jugendlichen Gemüthern der hohen Reisenden zurückgelassen haben. —

Aus Böhmen, 10. Juni. Die aus Wiener Journalen täglich eintreffenden Berichte über die Feierlichkeiten während der Anwesenheit der Prinzen von Orleans und Nemours in der Hauptstadt machen auf den Hof Carls X. tiefen Eindruck. Man hatte dort den Berichten aus Berlin weniger Wichtigkeit beigelegt und schien ganz vergessen zu haben, daß die Prinzen der jüngeren Linie der Bourbons ebenfalls Enkel unserer großen Maria Theresia sind. In den höheren Gesellschaften werden Aeußerungen des Unwillens der in Töplitz lebenden Carlisten mitgetheilt, die wir nicht wiederholen mögen. Die Herzogin von Angouleme, welche nach ihrer Rückkunft von Wien die Nachricht von der Reise der Prinzen von Orleans an den Hof ihres Schwiegervaters brachte, soll sich in Wien in bittern Klagen darüber geäußert, aber zur Antwort erhalten haben: Der König der Franzosen wünscht es und der Kaiser befiehlt es.

Es wurde bemerkt, daß die liebenswürdigen Prinzen von Seite der in Wien zahlreichen Carlisten-Partei, welche durch die frühere Anwesenheit der Herzogin von Angouleme wohl einigen Schwung erhalten haben mag, mit Vorurtheilen zu kämpfen hatten, und dieß gab Veranlassung zu Spöttereien über einige hochadeliche Damen. So wurde von einem Staatsmann erzählt, daß er, als seine liebenswürdige Gemahlin mit Bedauern erzählte, diese und diese Fürstin oder Gräfin, welche aber alle dem vorigen Jahrhundert angehören, würden bei dem Ball nicht erscheinen, ihr mit Lächeln erwiederte: „Es macht nichts, mein Kind, wenn nur die Grazien erscheinen, die Parzen mögen immer wegbleiben.“ —

Aus Preußen, 18. Juni. (Privatmittheilung der Leipziger Zeitung.) „Die Deutsche Presse kann ihre Freude über die Reise der Prinzen gar nicht genug aussprechen“ — sagt der Constitutionnel, und in der That, der Constitutionnel hat Recht, wenn man die Deutsche Presse bei dieser Gelegenheit im Spiegel der Französischen Journale betrachtet. Es ist ein überaus frappantes Bild, das uns die Pariser Tagesblätter von dem Aufenthalte der Herzoge von Orleans und Nemours in Berlin entwerfen, — aber noch weit frappanter ist's, daß sie in diesem Bilde nur ein Mosaik aus Deutschen Zeitungen geben wollen. Wir haben mit der aufmerksamsten Theilnahme, welche das Interessante der Erscheinung hervorrufen mußte, die Berliner Berichte über den Aufenthalt des Französischen Thronfolgers in der Hauptstadt und über die Ereignisse gelesen, die sich an jenes historische Faktum anreiheten; wir haben uns gefreut, darin unbefangen und ohne Zurückhaltung ausgesprochen zu finden, wie schmeichelhaft, wie erfreulich dieser Besuch unserm Hofe, wie willkommen er der Nation gewesen, die durch denselben so gern eine Bürgschaft für ihre materiellen Interessen gewonnen hätte — wir genießen nun die Ueberraschung, jene Berichte in den Pariser Tagesblättern in einer Uebersetzung, Zusammenstellung und Ergänzung wiederzufinden, die in der That keinen Zweifel darüber läßt, daß es damit auf etwas Anderes abgesehen sey, als auf die bloße Mittheilung des Geschehenen. Wir erfahren nun, was uns bisher ganz unbekannt geblieben, „daß die Prinzen schon bei ihrem Durchfluge durch die Rheinprovinz überall mit einem freudejauchzenden vive la France! bewillkommt worden sind, daß man, wo sie sich zeigten, die dreifarbige Cocarde aufsteckte, und daß ihnen vor den Thoren der Residenz eine Menge, wie man sie seit dem Einzuge des Kronprinzen nicht wieder durch die Straßen wogen sah, unter tausendstimmigen Acclamationen die Pferde ausspannte, um die Söhne des Hauses Orleans triumphirend durch die Thore zu führen. Wir erfahren nun, daß unser Monarch durch die Liebenswürdigkeit seiner Gäste wie verjüngt erschien, — daß er es in ihrer Begleitung unternehmen durfte, ein Truppenmanöver sogar auf demjenigen Platze ausführen zu lassen, auf welchem am letzten 3. August der Unwille über die Heerschau bei Kalisch in wildem Volkstumulte ausgebrochen, — wir erfahren, daß die offizielle Staatszeitung plötzlich ihre Farbe ganz und gar geändert hat, daß eine neue Allianz mit Frankreich durch die Heirath des Herzogs von Orleans wahrscheinlich, die gänzliche Entwaffnung gewiß und die Anerkennung der Königin von Spanien, sowie die Zustimmung zur Intervention Frankreichs, so gut wie ausgemacht ist.“ — Wir armen Kurzsichtigen! daß wir dem Ereignisse allzu nahe standen, um seine eigentliche Bedeutung zu erfassen, — daß wir es uns entgehen ließen, wie der Besuch der Prinzen unserm Königshause nur eine erwünschte Gelegenheit brachte, dem Julithrone thatsächlich die Hinneigung zu bekunden, die man in Worten auszusprechen, noch immer Bedenken tragen mußte, und der Nation einen willkommenen Anlaß, ihren antirussischen Affektionen Luft zu machen. Wir bedauern uns wegen dieser Kurzsichtigkeit; allein — wir gestehen es offen — wir sind durch die Güte der Pariser Journalistik noch nicht bekehrt. Wir sind so dreist, in jenen Erzählungen nichts weiter als die Bilder einer lebhaften Phantasie zu finden, mit denen sich verletzte Eitelkeit über unleugbare und unvermeidliche Zugeständnisse zu täuschen und zu trösten versucht. Wir freuen uns in der That über den ehrenvollen Empfang, den die Prinzen des Hauses Orleans an unserm Hofe gefunden haben, — aber wir freuen uns, weil wir darin eine Huldigung erblicken, die der Person unsers verehrungswürdigen Monarchen und der hohen Weisheit seiner Politik dargebracht wurde. Wir haben die hohe Liebenswürdigkeit unserer erlauchten Gäste bewundert und mit Genugthuung die lebhafte Theilnahme und Hinneigung bemerkt, die ihnen die hiesigen Zugeständnisse abzugewinnen vermochten, — allein wir leugnen es nicht, wir hätten diese Freude reiner genossen, hätte nicht dabei die dreifarbige Cocarde Erinnerungen angeregt, die selbst die glorreichen Ereignisse von 1815 nicht ganz zu tilgen vermocht haben. Wir haben uns gefreuet, die Prinzen des Hauses Orleans mit den Mitgliedern unserer Königlichen Familie im freundschaftlichen Verkehr zu erblicken, beglückt durch das unverkennbare Wohlwollen des Königs und angezogen von der Liebenswürdigkeit seiner Descendenz; — allein, wir wissen die

Personen von den Dingen zu trennen, die Fragen der Politik von den Beziehungen der Höfe, und gerade darin, daß es das Kabinet der Tuilerien für zeitgemäß und convenient gehalten hat, sich dem unsrigen zu nähern, finden wir die beruhigendste Bürgschaft dafür, daß die Weisheit des Gouvernements die Grundsätze nicht aufgeben wird, die uns bis daher so glücklich durch die Stürme der Zeit geleitet haben. —

Dresden, 15. Juni. Se. Königl. Majestät haben geruhet, dem Staats-Minister von Carlowitz unter Enthebung von der bisherigen Verwaltung des Ministerii des Innern, die Funktion als Vorstand des Ministerii des Cultus und des öffentlichen Unterrichts und das hierdurch zur Erledigung gelangende Ministerium des Innern dem Direktor im 1sten Departement des Finanz-Ministerii Nostitz und Jänckendorf, unter Ernennung desselben zum Staats-Minister, zu übertragen, auch dem Landesdirektions-Präsidenten, Kreisdirektor von Wietersheim den Charakter als wirklicher Geheimerath beizulegen, und dessen Zuziehung zu wichtigern, namentlich Handel und Gewerbe betreffenden Berathungen im Gesammt-Ministerium anzuordnen.

Dresden, 17. Juni. Dem wiederholt verbreiteten Gerücht von Herabsetzung der Königl. Sächsischen $\frac{1}{6}$tel und $\frac{1}{12}$tel Thalerstücke auf den Werth des Preußischen Courantgeldes wird abermals widersprochen, und soll deshalb gegen die fernere Verbreitung dieses nachtheiligen Gerüchtes eingeschritten worden seyn. —

Spanien.

Madrid, 5. Juni. Der Obrist Don Francisko Valdes, der von Soria aus mit einer Truppenkolonne in Unter-Aragonien eingerückt war, ließ sich verlocken, in der Gegend von Bannon einen Haufen Faktiosen anzugreifen, der sich anscheinend zurückzog, und dadurch den Obristen veranlaßte, ihm unvorsichtiger Weise zu folgen, bis er, dessen Corps etwa 1000 Mann stark war, sich von den sämmtlichen, über 5000 Mann starken Schaaren Cabrera's umzingelt sah. Vergebens suchte sich Valdes mit seiner Reiterei durchzuschlagen; diese ergriff die Flucht, brachte ihre eigene Infanterie in Unordnung, und nur mit wenigen Leuten konnte Valdes sich nach Calatayud retten. Mehr als 600 Soldaten fielen in die Hände der Faktiosen, und auf Cabrera's Befehl, wurden sämmtliche gefangene Offiziere, 54, schreibe vierundfünfzig, auf der Stelle niedergeschossen. Wie lange wird Europa stillschweigend diesen Gräueln zusehen, die in dem Namen eines Königs und zu Ehren der Religion verübt werden? Doch, wenn diese Ereignisse nicht selbst hinlängliche Beredsamkeit in sich tragen, so werden alle Worte vergeblich seyn. Der Obrist Valdes, von der Expedition von Tarifa her bekannt, hatte unter dem Ministerium Mendizabals das Commando der Proninz Soria erhalten und bereits vor mehreren Monaten eine ähnliche Niederlage erlitten. Außer den 2000 Mann, die gestern von hier nach Unter-Aragonien abmarschirten, sind von Guadalajara aus ein Bataillon und vier Canonen unter dem Befehle des Don Juan van Halen dorthin geschickt worden, und sollen durch 3000 Mann von der Nordarmee verstärkt werden. Ein gänzlicher Vertilgungskrieg steht dort bevor, denn die Einwohner, vom Hunger und Elend gezwungen, und sich von der Regierung verlassen glaubend, haben mit den Rebellen die Waffen ergriffen, um nicht von ihnen ausgerottet zu werden, die in den Ortschaften zurückgebliebenen Leute sind natürlich durch Familien-Interessen mit den Ausgezogenen verbunden, und daher sind die Truppen der Königin beständig Verrätherein und Ueberfällen ausgesetzt. — In Bezug auf die Gräuelscenen von Cartagena hat die Regierung ernste Maaßregeln getroffen. Dem dortigen Militairbefehlshaber wird in einem Königlichen Befehl vom 27sten das höchste Mißfallen über den bewiesenen Mangel an Energie, der Nationalgarde dagegen, welche zum Schutz der Gesetze die Waffen ergriff, die allerhöchste Zufriedenheit ausgedrückt. Ein anderer Befehl von selbem Tage trägt dem Grafen v. Mirasol auf, sogleich sich nach Cartagena zu begeben, dort das Commando zu übernehmen, die Ruhe wieder herzustellen, und zwei Offiziere, die als die Hauptanstifter der Unruhen bezeichnet werden, sogleich vor ein Kriegsgericht zu stellen. Dem Gouverneur von Cadiz hat die Regierung befohlen, sobald die von Cartagena deportirten Personen dort ankämen, diese nach Cartagena zurückzuschicken, damit sie dort den Gesetzen gemäß, gerichtet würden. —

Portugal.

Aus **Lissabon** vom 4. Juni ist in England die wichtige Nachricht eingegangen, daß die Cortes schon am fünften Tag nach ihrer Eröffnung **wieder geschlossen worden sind**. Die außerordentliche Session dauerte im Ganzen fünf Tage, den der Eröffnung und den der Auflösung mitgerechnet. Die Minister sahen sich genöthigt, zu der äußersten Maßregel zu greifen, indem die Cortes, statt sich, nach Vorschrift, mit dem Budget zu beschäftigen, ihre Zeit mit fruchtlosen Angriffen gegen das Kabinet hinbrachten. Der Hauptpunkt, worüber den Ministern Vorwürfe gemacht wurden, war ihre Sanktion der von der Königin ausgegangenen Ernennung des Prinzen Ferdinand zum Oberbefehlshaber der Armee. Die Auflösung fand am 3. Juni statt. Die Finanzüberschläge für das laufende Jahr besagen ein Defizit von 3500 Kontos oder nahe eine Million Pfd. Sterl. —

Auf der Themse sollen mehrere in der City gebaute Omnibus nach Athen verschifft werden, um dort von einer Spekulanten-Gesellschaft benützt zu werden. Auch wird gegenwärtig ein Schiff befrachtet, auf dem Vorrichtungen zur Gasbeleuchtung nach Constantinopel übergeführt werden sollen. Mehrere Viertel dieser Stadt sollen hinfort nächtlich beleuchtet werden. Bis jetzt fand keine Beleuchtung irgend einer Art Statt. „Omnibuse zu Athen, Gas-Beleuchtung zu Constantinopel! In der That ein Fortschritt!“ ruft der Globe aus. — Hrn. Hancocks Dampfwagen, die Entreprice und der Erin, gehen jetzt ganz regelmäßig, wi

gewöhnliche Pferde-Omnibus, von der Station im City rond nach dem östlichen Theile von London (London wall), und von da nach Paddington, von wo sie wieder nach der City zurückkehren. Die Fahrt dauert eine Stunde 10 Minuten, den Aufenthalt eingeschlossen, also gerade halb so lange, als die Pferde-Omnibus brauchen. Hr. Hancock beabsichtigt, seine Wagen regelmäßig alle Tage ihre bestimmten Fahrten machen zu lassen, und deßhalb dieselben zu vermehren. —

Ueber die schaudervolle Mordgeschichte der Familie Lichtwerk schreibt man aus Frankfurt: Alle Vermuthungen gehen darauf hinaus, daß Lichtwerk der Mörder seiner Familie war, daß jedoch die That mit Einverständniß seiner Frau von ihm unternommen wurde, und daß er zuletzt sich selbst ermordet hat. Die ermordete Frau befand sich überdieß in einem Zustande der Schwangerschaft, der eine baldige Entbindung erwarten ließ. Lichtwerk ist ein geborner Mecklenburger, und heirathete vor mehreren Jahren seine Frau als Wittwe, wodurch er in den hiesigen Bürgerverband aufgenommen wurde. Ein etwa achtjähriges Mädchen aus erster Ehe wurde des Nachmittags von seinen Eltern schon frühzeitig zur Schule geschickt. Die schreckliche That scheint schon des Nachmittags gegen zwei Uhr verübt worden zu seyn, und erst gegen Abend wurde sie in der Stadt bekannt. Die Nachricht davon verursachte einen großen Zusammenlauf von Menschen vor der, in einer engen Nebenstraße der Schnurgasse gelegenen Wohnung der Ermordeten. Entsetzen und Mitleiden mit den unschuldigen Opfern einer solchen Gräuelthat malte sich auf allen Gesichtern. Daß diese Familie in einem höchst bedrängten Zustande die letzte Zeit zubrachte, wird vielfach versichert; doch soll der Mann selbst viele Schuld daran tragen. Seinem Lehrling ertheilte Lichtwerk noch vor der That den Auftrag, einige Briefe wegzutragen, worin das fürchterliche Vorhaben angezeigt seyn soll. Als man die verschlossen vorgefundene Thüre des Wohnzimmers, worin das fünffache Verbrechen verübt wurde, mit Gewalt eröffnet hatte, fand man die vier Leichname mit durchschnittenen Kehlen, völlig leblos, im Blute gebadet, auf dem Boden liegen. Die Untersuchung über dieses fürchterliche Verbrechen hat bereits begonnen. —

(Eingesandt.) Culmbach, den 20. Juni 1836. Ein höchst erfreulicher und wichtiger Tag für unsere Stadt war der gestrige, an welchem Seine Hoheit der Herr Herzog Pius in Bayern, Generallieutenant und Kreiskommandant der Landwehr des Obermainkreises, in Begleitung des K. Kämmerers, Kreisinspektors Freiherrn von Hirschberg, des K. Distriktsinspektors Obristlieutenants Erbmarschalls Freiherrn von Künsberg und des K. Lieutenants und Kreiskommando-Adjutanten Becker dahier eintrafen, um das Landwehrbataillon zu inspiziren. Kann es an sich schon für die Bewohner des Kreises nur erhebend seyn, einen Prinzen des Königlichen Hauses an der Spitze der Landwehr desselben zu erblicken, so mußte sich dieses freudige Gefühl, durch die dem Wittelsbacher Fürstenstamme angeborne Huld und Gnade, welche der durchlauchtigste Herr Herzog zu Theil werden ließen, wahrhaft zur Begeisterung steigern. Höchstdieselben geruhten insbesondere nach beendigter Inspektionsparade Höchstihre vollste Zufriedenheit über Uniformirung und Bewaffnung, schöne Haltung und Pünktlichkeit im Gebrauche der Waffen und Ausführung der Bewegungen der Mannschaft in den huldvollsten Ausdrücken zu erkennen zu geben. Auch geruhten Seine Hoheit, ein im Gasthofe zum goldenen Hirschen veranstaltetes festliches Mittagsmahl mit Höchstihrer Gegenwart zu verherrlichen, an welchem nebst Höchstihrer Umgebung das gesammte Offizier-Corps des Landwehr-Bataillons, sowie die öffentlichen Beamten und mehrere Honoratioren Theil nahmen, wobei die auf das Wohl Seiner Majestät des Königs, Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen und des Königlichen Hauses, sowie des Herrn Herzogs selbst, dargebrachten Toaste, den jubelvollsten Anklang fanden. Das von Seiner Hoheit dem Herrn Herzog dem Landwehrbataillon und Bataillons-Commandanten huldvollst gebrachte Vivat wurde von dem letztern mit dem Ausdruck des tiefgefühltesten Dankes erwiedert. Innigkeit und Frohsinn charakterisirten das Ganze. Möchte ein freundliches Geschick den gütigen Fürsten noch recht oft in unsere Mitte zurückführen und uns Gelegenheit geben, die Gefühle der tiefsten Ehrfurcht und innigsten Anhänglichkeit an den Tag zu legen, welche die Bewohner Culmbachs für immer ihrem allgeliebten Königshause geweiht haben. —

Anzeigen.

(Zur Nachricht.) Der Unterricht an der hiesigen Militair-Schwimmschule hat bereits begonnen; wer an demselben vom Civilstande Antheil nehmen will, kann sich hiezu auf dem Schwimmplatz einschreiben lassen, allwo auch die nähern Bedingungen bekannt gegeben werden.

Capitalien zu 1000 fl., — 600 fl. — und 560 fl., — werden auf 1ste Hypothek zu 4½ Prozent ausgeliehen; von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

Am 21. Juni.

Anker: HH. Kflte. Keppler u. Marx v. Pforzheim, Schäffer v. Culmbach, von der Beck v. Elberfeld, Braun v. Erlangen. Graf v. Tann, Rentier; Deilicke, Buchhalter v. Berlin. Bechtel, Privat. v. Amberg. Baron v. Weseld, Gutsbesitzer v. Steinfels. — Sonne: HH. Privatiers Hofer v. Donauwörth, Monden v. München. HH. Kflte. Pfaundler v. Nürnberg, Pernitz v. Gera, Franz v. Würzburg. Gaigl, Pfarrer v. Ingolstadt. Degen, Mechanikus v. Würzburg. — Löwe: HH. Marr, Cantor v. Weitlahm. Vogel, Aufschläger v. Struhlendorf. Reise, Handelsm. v. Buttenheim. — Traube: HH. Reichenberger, Fabr. v. Grötschenreuth. Schobert, Gastwirth v. Floß. Jandin, Conditor v. Sontresina. — Krone: HH. Uffenheimer, Lehrer v. Vestenbergsgreuth. Köppel, Holsm. v. Schwarzenbach. Bloch, Kaufmannstochter v. Floß. — R. Roß: Hr. Hautsch, Musikus v. Forst. — S. Roß: Hr. Fischer, Fabrikant v. Ansbach. Wrack, Pfarrerin v. Pegnitz. — R. Ochs: HH. Schrauter, Handelsm. v. Leupoldsgrün. Seiler, Maurermstr. v. Hallerstein. Motschenbacher, Schneidermeister v. Schamendorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag | Nro. 149. | 24. Juni 1836.

Deutschland.

München, 20. Juni. Das Regierungsblatt Nr. 22 enthält folgende Bekanntmachung, die Verloosung der vierprozentigen mobilisirten Staatsschuld betreffend: Vermöge allerhöchsten Beschlusses Seiner Königlichen Majestät vom 14. Juni l. J. wird gemäß Vorschrift des gesetzlichen Tilgungs-Planes vom 17. November 1811 die dritte Verloosung der 4 pCt., mobilisirten Obligationen in einem Betrage von drei Millionen nach dem unterm 3. April 1835 öffentlich bekannt gemachten Verloosungs-Plane (Regierungs-Blatt Nr. 23, S. 443) künftigen Montag den 27. Juni l. Js. auf dem hiesigen Stadt-Rathhause in Gegenwart einer Abordnung der K. Polizei-Direktion öffentlich vorgenommen und das Ergebniß sonach zu allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Die Rückzahlung der verloosten Obligationen wird von den einschlägigen Cassen am 1. November l. J. mit dem bis dahin verfallenen Zinsraum baar geleistet werden, insoferne der Inhaber der Obligation es nicht vorziehen sollte, dieselbe in eine neue zu 3½ pCt. verzinsliche mobilisirte und verloosbare Obligation auf Namen oder au porteur umwandeln zu lassen. Von obigem, für die Rückzahlung bestimmten Zeitpunkte an cessirt jede weitere Verzinsung. München, den 15. Juni 1836. K. B. Staatsschulden-Tilgungs-Commission. v. Sutner. Petzl, Sekretair. —

Würzburg, 14. Juni. Unsere Kgl. Kreisregierung macht heute in dem Kreisblatte bekannt, daß auf Befehl Se. Majestät des Königs die Beseitigung der Schifffahrts-Hemmnisse auf dem Maine und die vollständigste Correktion und Reinigung desselben, unter der Leitung des K. Kreisbaurathes Schierlinger mit Zuziehung des K. Bezirks-Ingenieurs Haider von Zweibrücken, des funktionirenden Bau-Condukteurs Leimbach und des Bau-Praktikanten Becker, im Laufe der Etatsjahre 18⅜ vollendet werden sollen; alle Polizei-Behörden des Kreises sind daher angewiesen, zur Förderung dieser Unternehmung mit allen möglichen Mitteln mitzuwirken. —

Vom Main, 17. Juni. Dem sichern Vernehmen nach sind für die Festung Ingolstadt neunhundert und etliche sechszig Stück eiserne Geschütze aus Schweden zur Armirung dieser Festung unter Wegs, welche durch unsere inländischen Schiffer von Cöln nach Würzburg gebracht werden. Für die Festungen Landau und Germersheim sollen gleichfalls solche Geschützstücke nachkommen. —

Berlin, 20 Juni. Se. K. Hoheit der Kronprinz traf am 12ten d. M., von Graudenz kommend, wo Höchstderselbe das Nachtquartier gehalten hatte, Abends um 10½ Uhr, in Begleitung des Herrn Ober-Präsidenten v. Schön, in Danzig ein, nahm am folgenden Morgen die Kunst-Ausstellung in Augenschein und setzte gegen 9 Uhr die Reise nach Pommern fort. — Aus Erfurt meldet man unterm 17ten die am Abend zuvor erfolgte Ankunft des Prinzen Carl. Nachdem Se. K. Hoheit in Ihrem Absteige-Quartier (dem Gasthofe zum Kaiser) die Aufwartung der Behörden angenommen, begab Höchstderselbe Sich in die Wohnung des General-Lieutenants und Divisions-Commandeurs v. Löbell, wo zu Ehren des hohen Reisenden ein Souper veranstaltet worden war. Am folgenden Morgen inspizirte der Prinz die Linien-Truppen der Garnison. —

Wien, 14. Juni. Der Russische Botschafter Baili v. Tatitscheff trifft Anstalten zu seiner Reise nach Carlsbad, von wo er sich zur Krönung nach Prag begeben wird. Nach der Krönung tritt er eine Reise nach St. Petersburg an, und man will wissen, daß er längere Zeit dort verweilen dürfte, ja die Gerüchte erneuern sich, daß er nicht mehr an seinen Posten zurückkehren werde. — Ueber die Gerüchte in Betreff der Reise des Königs von Neapel hieher weis man nichts Zuverlässiges. Während die Einen sagen, er habe in Modena seine Wahl getroffen, lassen ihn Andere eine Verbindung mit einer Tochter Königs Ludwig Philipp eingehen. (Nach einer telegraphischen Botschaft in Französischen Blättern wird sich der König über Genua nach Marseille begeben.) So viel ist sicher, daß Se. Majestät vor der Hand auf seiner Reise Halt gemacht hat, und daß er jetzt nicht hieher kommt. —

Dresden, 13. Juni. Durch den Tod des Königs Anton ist nicht die mindeste Aenderung eingetreten. Die Nachtheile einer langen Landestrauer hatten sich bei den vorletzten Todesfällen in der Königlichen Familie so drükkend herausgestellt, daß durch ein Gesetz vom 16. April 1831 die eigentliche Landestrauer bei dem Ableben des Monarchen auf drei Wochen beschränkt wurde. Nur während dieser Zeit findet das Trauerläuten, die Abkündigung des Trauerfalls von der Kanzel und die Einstellung der Musik und öffentlichen Lustbarkeiten im ganzen Lande statt. Der einfache Sinn des verstorbenen Königs hatte sich auch bei seinen sehr genauen Anordnungen über das zu veranstaltende Leichenbegängniß bethätigt. Nur die allgemeine Theilnahme machte den Leichenkondukt, als am 8ten Abends die Leiche auf der Pillnitzer Fähre nach Dresden in die katholische Hofkirche gebracht wurde. Am 9ten war die Leiche daselbst aufgestellt und der Zutritt gestattet und Abends 8 Uhr fand die Beisetzung in die darunter befindliche Familiengruft statt. Bei den künftig stattfindenden Exequien soll der letztwilligen Bestimmung des Königs Anton gemäß das Requiem von Seidelmann aufgeführt werden. Der Abschied des allgeliebten greisen Königs von den sämmtlichen Familiengliedern und seinen Umgebungen gewährte eine sehr

ergreifende Scene. Sofort nach dem Tode wurde der Nachlaß, welcher, insoweit nicht darüber verfügt worden, zum Hausfideikommis gezogen wird, von dem Justizminister unter Siegel genommen, und dadurch die bisher übliche Gewohnheit, daß die dem Verstorbenen zunächst gestandenen Hofbediensteten einen Theil des Mobiliarnachlasses sich aneigneten, als mit der Verfassungsurkunde unverträglich, in Wegfall gebracht. Das Rittergut Wesenstein, Privateigenthum und Lieblingsaufenthalt des verstorbenen Königs, ist dem Vernehmen nach dem Prinzen Albert, dem Neffen und präsumitiven Nachfolger unsers jetzigen Königs, bestimmt worden. —

Darmstadt, 20. Juni. Seine Majestät der König von Griechenland und Ihre Königl. Hoheit unsere Frau Erbgroßherzogin sind heute Nacht wieder dahier eingetroffen. Die hohen Herrschaften hatten am 17ten d. nach der Tafel zu Bieberich bei des Herzogs von Nassau Durchl. eine Partie mit Höchstdemselben nach dem so reizend gelegenen schönen Herzoglichen Jagdschlosse der Platte, auf dem Taunusgebirge, gemacht. Am folgenden Morgen kehrte Se. Hoheit der Erbgroßherzog hierher zurück. Se. Majestät der König Otto und dessen durchlauchtigste Schwester, die Erbgroßherzogin K. Hoh., fuhren an diesem Tage (den 18ten d.) mit dem Dampfschiffe nach Coblenz. Nachdem die hohen Herrschaften die Merkwürdigkeiten der Stadt, die Festung Ehrenbreitstein und übrigen Festungswerke besehen hatten, kehrten sie zu Lande nach St. Goar zurück, wo sie übernachteten. Gestern reisten sie zu Lande weiter, nahmen auf der Burg Rheinstein bei der Prinzessin Friedrich von Preußen K. Hoh. das Frühstück ein, bestiegen den Niederwald und den Johannisberg und setzten hierauf die Rückreise nach Darmstadt fort. —

Aus dem Großherzogthum Hessen, 16. Juni. Zu Friedberg in der Wetterau hat bisher noch immer nicht jene schlimme Augen-Krankheit gehoben werden können, die sich dort bei dem daselbst in Besatzung stehenden Infanterie-Bataillon schon vor länger als einem Jahre bemerklich machte. Da nun aber die Contagiosität dieses Uebels außer Zweifel steht, so ist man auf den Ausweg verfallen, die Caserne und das Militair-Spital räumen zu lassen, um darin die Fußböden, Zimmerdecken und Wandbekleidung, so wie Fensterrahmen und Thüren vollkommen neu herzustellen. Die ältere Mannschaft ist einstweilen bei den Bürgern einquartiert, die dießjährigen Rekruten aber sind nach Darmstadt geschickt worden, um daselbst eingeübt zu werden. — Se. K. Hoh. der Großherzog leidet neuerdings am Podagra. Indessen hofft man, es werde das Uebel keine Besorgniß erweckenden Fortschritte machen. —

Hannover, 18. Juni. Es hat sich neuerlich das Gerücht verbreitet, als beabsichtige der Herzog Carl von Braunschweig die dermalige Reise Sr. Durchlaucht des regierenden Herzogs nach London zu der Ausführung eines neuen ungereimten Restaurationsplanes zu benutzen. Ohne auf die Wahrscheinlichkeit und auf den Grund eines solchen Gerüchtes näher einzugehen, können wir aus guter Quelle versichern, daß die Regierungen von Hannover und Braunschweig von dem Beginnen und von den Absichten des Herzogs Carl vollkommen unterrichtet sind und daß es daher an der Ergreifung aller zweckmäßigsten Maßregeln zur kräftigsten Verhinderung ruhestörender Plane der vorgedachten Art in beiden Staaten nicht ermangelt hat und nicht ermangeln wird. — (Hannov. Ztg.)

Frankfurt, 21. Juni. Das als Criminalgericht in außerordentlicher Sitzung versammelte Appellationsgericht hiesiger freien Stadt hat folgendes unter dem 18ten d. erlassene Dekret im heutigen Amtsblatt bekannt gemacht: In Untersuchungssachen, die in der Wohnung des hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Johann Joachim Christian Lichtwerk, aus Vietschow in Mecklenburg-Schwerin gebürtig, vorgefallenen Ermordung seiner Frau und zwei Kinder und des Schneidermeisters Lichtwerk selbst betr., ist auf die mittelst Berichts löbl. peinlichen Verhöramts de praes. hod. herbeigekommenen Protokolle nebst Anlagen hiemit zu Recht erkannt: Da der alsbaldige amtliche Sachbefund, die Berichte löblichen Physikats, die Aussagen unverdächtiger Zeugen, und die von nahen Anverwandten recognoscirten hinterlassenen schriftlichen Aufsätze und an sie gerichteten Briefe keinen Zweifel lassen, daß der Schneidermeister Lichtwerk, wiewohl im Einverständniß mit seiner Ehefrau, welche er aber jedenfalls eines Bessern hätte belehren sollen, diese und seine zwei mit ihr erzeugten unmündigen Kinder weiblichen Geschlechts von drei und anderthalb Jahren, und hierauf sich selbst, mittelst eines Rassermessers mit Vorbedacht ermordet, anbei durch diese Tödtung seiner schwangern Ehefrau muthmaßlich auch den Tod ihrer fast ausgetragenen Leibesfrucht, welche, ungeachtet der angewandten ärztlichen Bemühungen, nicht mehr zu retten gewesen, verursacht habe, und daß er zu dieser gottlosen und schauderhaften That zwar, seiner Angabe nach, durch Nahrungsmangel, hauptsächlich aber durch seine schlechte Gesinnung verleitet worden, in deren Folge ihm auch die Verkündigung eines bereits gefällten polizeigerichtlichen Straf-Erkenntnisses wegen verübter Betrügereien bevorgestanden: — So wird Schneidermeister Lichtwerk, in Betracht des erwiesenermaßen von ihm begangenen mehrfachen Mords und Selbstmords, und nachdem die Leichen seiner Frau und Kinder bereits in Folge Dekrets vom 17ten d. Mts. auf dem Friedhof in der Stille beerdigt worden, eines ehrlichen Begräbnisses für unwürdig erklärt; es ist vielmehr dessen Leichnam durch die Knechte des Scharfrichters auf einem Karren nach dem Schindanger zu führen und daselbst durch deren Hände zu begraben; und hat Löbl. peinliches Verhöramt, unter Communikation mit Hochlöbl. Polizeiamt, für die Vollstreckung dieses Urtheils Sorge zu tragen, auch hiernächst Geschehenes zu berichten. —

Niederlande.

Antwerpen, 11. Juni. Heute früh verbreitete sich hier das Gerücht, zu Mecheln seyen unruhige Auftritte vorgefallen, das Volk habe die Eisenbahn zerstören wollen, die bewaffnete Macht habe jedoch, nachdem bereits einiger

Schaden angerichtet worden, die Frevler vertrieben. Näherer Erkundigung zufolge verhält sich die Sache folgendermaßen: Seit einigen Tagen ist der Canal von Löwen unfahrbar, weshalb viele Versendungen zu Lande geschehen müssen. Die Mechelner foderten zu hohe Fracht und Ladungskosten, weshalb man Löwener annahm, die billiger waren. Daraus entstanden unter den Werkleuten beider Städte Streitigkeiten und zuletzt blutige Schlägereien. Man requirirte Militair aus Mecheln, welches, da viele Löwener sich darunter finden, für ihre Landsleute Partei nahm, weshalb man genöthiget war, heute Morgen Truppen von Antwerpen abzusenden, welche denn auch die Ruhe herstellten. Die Auftritte fanden in der Nähe der Eisenbahn statt, und dadurch entstand das Gerücht, es sey auf Zerstörung der Eisenbahn abgesehen gewesen. —

Spanien.

Madrid, 11. Juni. Die Königin Christine hat gestern einer Truppenmusterung beigewohnt und heute den Ministern ein glänzendes Banket gegeben, wobei auch Cordova mitspeiste. Man erwartet den neuen Kriegsminister Mendez Vigo; erst wenn dieser angekommen ist, wird Cordova zur Nordarmee abgehen. — Die Regierung ist so klug, sich, was die Besiegung der Carlisten angeht, nicht auf Cordova allein zu verlassen; sie negozirt vielmehr Tag und Nacht um eine kräftige Cooperation Frankreichs. Die Wahlvorbereitungen werden emsig betrieben; so viel sich bis jetzt beurtheilen läßt, werden die neuen Cortes nach Wunsch ausfallen. Don Carlos läßt in Navarra alle waffenfähige Mannschaft von 17 bis 50 Jahren mit großer Strenge ausheben. —

Großbrittanien.

London, 14. Juni. Das Unterhaus hat zu Gunsten der Minister entschieden und zwar durch die größte Mehrheit, die sie noch in diesem Parlamente für sich sich gehabt, so oft es eine Frage zwischen ihnen und den Tories galt; es waren diesesmal 86 Stimmen, also 22 mehr, als sie damals hatten, da Lord Egerton ihrem Vorschlage auf Reform der Irländischen Corporationen den Grundsatz entgegenstellte, welchen die Mehrheit des Oberhauses seitdem geltend gemacht hat. Bei der Entscheidung der Frage also, ob die Mehrheit des Oberhauses sich der Mehrheit unterwerfen müsse, oder umgekehrt, hat sich diese letztere um so viel vergrößert, daß jedem die Ueberzeugung einleuchten muß, daß, wenn die Tories nicht nachgeben, ein Einklang zwischen dem Oberhause und dem jetzigen Unterhause gar nicht zu erwarten steht. Da man aber nicht erwartet, daß Ersteres geschehen wird, und man auch nicht die geringste Lust zu haben scheint, mit der Creirung neuer Pairs auch nur zu drohen, so erwartet man, daß das Ministerium wenigstens am Schlusse der Session das Unterhaus auflösen werde. Dieses, meint man, werde darum geschehen müssen, weil Manche sich von einigen Tories haben bereden lassen, daß eine neue Wahl für sie günstig ausfallen würde, indem die Nation weder das Verfahren der Minister, noch der Mehrheit des Unterhauses gutheiße; während die Minister überzeugt seyn sollen, daß eine neue Wahl ihnen eine entschiedene Mehrheit (selbst über die Appropriations-Frage) von wenigstens 100 Stimmen geben würde. Manche sind dabei der Meinung, daß der Zuwachs, den sie bei der letzten Abstimmung gefunden, hauptsächlich aus der Furcht vor einer Auflösung des Parlaments entstanden sey und es daher im Vortheil der Minister liege, diese Furcht zu nähren. Gewiß ist, daß das Resultat jener Abstimmung ihnen selbst unerwartet gekommen ist. Aber es muß sie um so mehr verstärken, da es ihren Gegnern nun auch den Einwand nimmt, daß sie sich nur durch den Beistand der Schottischen und Irländischen Radikalen zu erhalten vermöchten, da ihnen auch ohne diese eine obgleich kleine Mehrheit bliebe. Die Tories sind in eben dem Maße erschrocken; dennoch, versichert man, sollen sie entschlossen seyn, nicht nachzugeben, indem sie sich bei der jetzigen Gelegenheit auf besserem Boden zu befinden glauben, als sich leicht wieder finden ließe, um den Partheikampf auszufechten. Die jetzige ruhige Haltung der Partheien scheint mir, wie ich schon früher auseinandergesetzt, trügerisch und entsteht vorzüglich auch mit daher, daß die Freunde der Reformen ihre Sache in den Händen der Regierung und einer zunehmenden Mehrheit des Unterhauses sicher glauben und es also nicht der Mühe werth halten, dafür ihre in diesem Augenblicke im Allgemeinen so einträgliche Beschäftigung zu vernachlässigen. Sollte sich aber das Schauspiel lange wiederholen, daß das Unterhaus Maßregeln annimmt und das Oberhaus sie verwirft, so möchte man für diese Ruhe nicht einstehen. — Die Bill, durch welche die politischen Funktionen von den richterlichen des Präsidenten im Kanzleihofe getrennt werden sollten, ist, wie ich es erwartet hatte, durch eine große Mehrheit des Oberhauses verworfen worden. Dieses ist, wie ich Ihnen schon längst gemeldet, keine eigentlich ministerielle Maßregel, obgleich sie von den Ministern begünstigt wird, mußte aber bei den Tories schon vermöge ihres Prinzipes, an dem Bestehenden nichts ohne die größte Noth zu verändern, Widerstand finden. Aber schon deßwegen war ihr wenig Glück zu versprechen, weil ihr die Rechtsgelehrten, welche diesen hohen für sie gemachten Posten nicht gern an Ansehen vermindert sehen, fast einstimmig entgegen sind. Doch müssen die Minister bei dieser Gelegenheit mehr als je die Abwesenheit des Lords Brougham empfunden haben. Besonders da auch Lord Plunket, ein wahrhaft kräftiger Redner, in der Sitzung nicht zugegen war. —

Türkei.

Constantinopel, 1. Juni. Bei den diplomatischen Verhandlungen des Lord Ponsonby in Betreff des Engländers Churchill hat sich das gesammte diplomatische Corps auf die Seite des Lords gereiht, da man das Verfahren des Reis-Effendi allgemein tadelte, und die ganze Frage von dem Europäischen Gesichtspunkt betrachtete. Es wurde allgemein anerkannt, daß das Verfahren der Pforte gegen die mit allen christlichen Mächten in Betreff der Gerichtsbarkeit der Unterthanen bestehenden Verträge ist. Lord

Ponsonby, obgleich seine Stellung eine veränderte ist, hat seinen Zweck vollkommen erreicht, obgleich es auch viele Engländer gibt, welche es beklagen, daß wegen dieses einzelnen Falls augenblicklich so viele Interessen gefährdet scheinen. Man erinnert sich des neuerlichen Falls des Barons Roussin, welcher die Auslieferung eines unter Französischem Schutz stehenden jungen Knaben, der sich dem Islamismus wider den Willen seines Vaters ergeben wollte, Anfangs begehrte, allein da er ernstliche Verwickelungen mit der Pforte befürchtete, die ganze Sache aus Rücksicht auf bedrohte Interessen ernsterer Natur wieder fallen ließ. (Von dem Austreten des Reis-Effendi erwähnen diese Nachrichten nichts.) — Von dem Lager Reschid Paschas sind vier Tartaren eingetroffen, welche Nachrichten bis zum 20. Mai bringen, nach denen in verschiedenen Punkten Syriens Aufstände ausgebrochen sind, welche den Ibrahim Pascha bald ernstlich beschäftigen dürften. Es scheint, daß die Berichte aus Arabien, wo es mit der Egyptischen Herrschaft schlecht steht, den hart bedrängten Syriern Veranlassung geben, sich zu erheben. Von allen Seiten werden diese Nachrichten bestätigt. —

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In der Sitzung des Senats vom 2. Mai legte Hr. Davis eine von der gesetzgebenden Versammlung von Massachusetts angenommene Resolution vor, worin der Congreß ersucht wird, ein Gesetz zu erlassen, wodurch die Einwanderung fremder Armen in die Vereinigten Staaten verhindert werde. Er zeigte in einer Rede, wie die Vereinigten Staaten mit den Armen aller Länder Europa's, und namentlich Englands, überschwemmt würden. „Ist es wohl moralisch recht, sagt er, daß Großbrittanien uns die drückende Last, seine Armen zu ernähren, aufbürden will? Ist es nicht ein offenbares Unrecht gegen unsere eigene tugendhaften Armen, wenn sie ihr Brod mit denen theilen müssen, die weder gerechte, noch natürliche Ansprüche darauf haben? Und sollen wir ruhig zusehen, wie diese moralische Pest uns herübergesandt wird, um den öffentlichen Geist zu vergiften und unheilbares Unglück zu breiten? Unser Land wird stets den Würdigen und Unterdrückten aller Classen ein Asyl darbieten, allein die Menschlichkeit macht es uns nicht zur Pflicht, diejenigen aufzunehmen, die keine Achtung vor der Tugend, der Moralität und vor sich selbst haben, und die so verworfen sind, daß man sie nicht einmal in einem Lande dulden will, das sonst eben nicht sehr streng in seiner Moral ist." Die Resolution wurde zum Druck verordnet. —

Aus Schweinfurt wird unterm 17. d. geschrieben: Ein unglückseliges Ereigniß erregte gestern Abends 8 Uhr in unserer Stadt allgemeine Theilnahme. Zwei junge Leute, welche in hiesigen Handlungshäusern in der Lehre standen, hatten den unseeligen Gedanken, sich an einem der gefährlichsten Orte im Maine zu baden, aber der erste Schritt ins Wasser, führte sie zum Tode. Kaum wurde diese Nachricht kund, so eilten Schiffer in Kähnen und der hier angestellte Schwimmlehrer zu ihrer Rettung herbei, und nach großen Anstrengungen fand man sie — die besten Freunde im Leben — als Freunde noch im Tode in der Tiefe umschlungen. Alle angewandten Versuche, sie ins Leben zurückzurufen, blieben fruchtlos. — Erwägt man nun, daß in hiesiger Stadt eine ganz neue Schwimmschule mit bedeutenden Kosten errichtet worden ist, welche von einem tüchtigen Schwimmlehrer geleitet wird, daß eine Badeanstalt hier besteht und noch besondere Plätze, wo mit Sicherheit gebadet werden kann, abgesteckt sind, daß es streng verboten ist, sich außerhalb derselben zu baden, und noch Schiffer während des ganzen Tages zur Aufsicht aufgestellt sind, damit ja kein Menschenleben in Gefahr komme, so können solche Opfer nur aus Unvorsichtigkeit fallen, so sehr man diese alsdann auch — wohl noch mehr aber die Hinterbliebenen — beklagt. —

Anzeigen.

Der berühmte Künstler, Herr Kunst, Regisseur des K. K. Theaters an der Wien hat dem Herrn Theater-Direktor Dr. Lorenz dahier unter dem Gestrigen Nachstehendes eröffnet: „Es freut mich ungemein, daß Sie mir Gelegenheit gaben, auch das verehrte kunstsinnige Bayreuther Publikum auf meiner Kunstreise durch Deutschland begrüßen zu können, ich werde demnach spätestens bis zum 29sten d. M. dortselbst eintreffen, um sodann einige Gastrollen zu geben." — Wir beeilen uns, diesen Kunstgenuß dem Publikum vorläufig anzuzeigen, weiters wird folgen. Bayreuth, 23. Juni 1836.

Die neunhundert fünf und fünfzigste Ziehung in Regensburg ist Dienstag den 21. Juni 1836 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

60. 64. 23. 86. 4.

Die 956ste Ziehung wird den 21. Juli, und inzwischen die 294ste Nürnberger Ziehung den 30. Juni, und den 12. Juli die 1535ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 22. Juni.

Sonne: HH. Kfite. Kopfert v. Dillingen, Schneider v. Nürnberg, Moser v. Augsburg. Ragka, Privat. v. Aschaffenburg. Puz, Rentier v. Augsburg. Schleitnitz, Diakonus v. Pirna. v. Uthmann, K. Preuß. Hauptmann v. Mahliau. — Anker: HH. Schneider, Partik. v. Hof. Baron v. Grafenstein, Kammerherr v. Hammergehslas. Graf v. Molke, Königl. Dänischer Geheime Staats-Minister v. Copenhagen. Halfort, Kais. Russ. Bank-Sekretair v. Petersburg. v. Oertel, Bürgermeisterin v. Hof. v. Egglofftein, Gutsbesitzerin v. Egglofftein. — Adler: Fr. Jäger, Assesforin v. Bamberg. — Löwe: HH. Niederreuther, Kfm. v. Nürnberg. Renner, Lohgeber v. Pößeneck. Ertel, Fabr. v. Hof. — W. Mann: HH. Kfite. Müller v. Sommerach, Graf v. Nürnberg. Lamprecht, Fabr. v. Neustadt. — Krone: HH. Hartung, Cantorssohn v. Schwarzenbach. Fichtel, Musikus v. Floß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 150. 25. Juni 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 25. Juni. Der gestrige Johannistag war für das benachbarte Bergstädtchen, das durch seinen Bergbau ehemals so berühmte Goldkronach auf eine schmerzliche Weise verderblich, — das fröhliche Wiesenfest war beendet, — da brach gegen 11 Uhr Feuer aus und griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Kirche, das Rathhaus, Pfarr- und Schulgebäude, und nach vorläufigen Nachrichten gegen 60 Häuser in Schutt und Asche liegen, auch sollen mehrere Personen bei dem Brande verunglückt seyn. —

München, 22. Juni. Der, vermöge des Ober-Appellationsgerichts-Erkenntnisses wegen Majestätsbeleidigung und Hochverraths zweiten Grades auf unbestimmte Zeit zur Festungsstrafe zweiten Grades verurtheilte, vormalige Bürgermeister zu Würzburg, Hofrath Dr. Behr, wurde heute früh nach halb 9 Uhr von der Frohnveste in das hiesige Stadtgerichtsgebäude unter Bedeckung in einer Chaise abgeholt, um daselbst vor dem aufgehängten Bildnisse Seiner Majestät des Königs öffentliche Abbitte zu leisten. Mit sichtbarer Rührung trat er an der Seite des Kreis- und Stadtgerichtsdirektors, Herrn Grafen von Lerchenfeld, in den Saal, in welchem mehrere Deputationen der hiesigen Gerichtsbehörden, als Zeugen dieses Aktes, nebst einer Menge Zuschauer versammelt waren. Dr. Behr erklärte in einer gediegenen und wohlbemessenen Rede mit vieler Kraft die Nothwendigkeit eines Staatsoberhauptes und dessen Unverletzbarkeit, „weshalb er nie des Königs Majestät absichtlich zu beleidigen versucht, und nur seinen Worten nicht den gehörigen Maßstab verliehen" habe. Die Abbitteformel sprach er mit reuigem, tiefgerührtem Herzen, mit kräftiger Stimme ehrfurchtsvollst aus, ohne daß sie ihm von dem zu diesem Akte beorderten Stadtgerichts-Commissair vorgelesen wurde. Nach gestellter Abbitte wandte er sich an den Vorstand des Kreis- und Stadtgerichtes, Hrn. Grafen v. Lerchenfeld, mit der dringendsten Bitte, Se. Maj. „seinen hochverehrten König" von seiner Bereitwilligkeit und innigsten Reue geneigtest in Kenntniß zu setzen. Nachdem er das Schlußprotokoll unterzeichnet hatte, wurde er in demselben Wagen einstweilen wieder in die Frohnveste zurückgeführt, um von da an seinen künftigen Bestimmungsort, die Festung Oberhaus bei Passau, gebracht zu werden. —

Würzburg, 21. Juni. So eben erhalten wir die höchsterfreuliche bestimmte Nachricht, daß Se. Maj. König Otto von Griechenland heute Morgens von Darmstadt abreise, unterwegs nur einige Stunden in Aschaffenburg verweile; und heute Abends dahier ankommen werde. Die Freude über das Wiedersehen dieses allgemein geliebten jungen Fürsten, der hier einen Theil seiner Jugend verlebte, ist unbeschreiblich groß. Sein Aufenthalt in unsern Mauern wird dem Vernehmen nach einige Tage dauern. Man muthmasset, daß vielleicht Se. Maj. der Königliche Vater am am 29sten d. Mts. dahier mit dem geliebten Sohne zusammentreffen dürfte. —

Würzburg, 22. Juni. Se. Maj. König Otto, Höchstdessen sehnlichst erwartete Ankunft gestern die ganze hiesige Bevölkerung in Bewegung gesetzt hatte, traf in der vergangenen Nacht erst kurz nach Mitternacht dahier ein, und geruhte das Absteigquartier im Gasthofe zum Fränkischen Hofe zu nehmen, wo sämmtliche K. Autoritäten der Stadt zum Empfange versammelt waren. Gegen halb 1 Uhr brachten die Studierenden der Universität dem jungen liebfreundlichen Monarchen einen Fackelzug und eine von zweien Militair-Musikkorps ausgeführte Serenade. Heute Morgens um 8 Uhr geruhte Se. Majestät das K. Infanterie-Regiment, dessen Inhaber Höchstdieselben sind, in Begleitung Höchstihrer Adjutanten und der hiesigen Generalität auf dem Residenzplatze zu inspiziren, und zweimal defiliren zu lassen, wobei das jubelnde Publikum in unzähliger Menge zuschaute und sich an der Ansicht des schönen, alle Herzen einnehmenden Monarchen ergötzte. Um Mittag setzten Se. Maj. die Rückreise nach München, heute bis Ansbach, fort. —

Berlin. Am 18ten d. M. feierten auch in Magdeburg die ehemaligen Freiwilligen ein Erinnerungs-Fest an die für die vaterländische ewig denkwürdigen Jahre 18¹³⁄₁₅ in dem Saale des Friedrich-Wilhelms-Gartens daselbst. Wenn gleich es in der Natur der Sache liegt, daß die Provinzen rechts der Elbe, die länger der Fremdherrschaft unterworfen waren, nicht die große Anzahl von Freiwilligen haben können, wie die östlichen, obschon bereits in anderen Städten der Provinz Sachsen ähnliche Erinnerungs-Feste von zahlreichen Theilnehmern gefeiert worden waren, so hatten sich doch auch hier mehr als 80 Männer vereinigt, um bei einem fröhlichen Mahle der Zeit zu gedenken, in welcher, wenn auch zerstreut bei fast allen Armee-Corps des vaterländischen Heeres, die Erreichung eines Zweckes sie innig und brüderlich verband. Der schöne, mit Eichenlaub und den Büsten Sr. Maj. des Königs und des Fürsten Blücher festlich geschmückte Saal nahm Mittags 2 Uhr in seiner weiten Halle die Versammlung auf; die Büchse und Hirschfänger, welche Theodor Körner als Fußjäger geführt und bei seinem Uebertritt zur Cavallerie zwei anwesenden ehemaligen Cameraden überlassen hatte, blickten aus Eichenlaub-Guirlanden symbolisch auf die Versammlung hernieder, und zwei Ordner des Festes, der eine dem Militair-, der andere dem Civilstande angehörig, beide, wenn auch nicht durch die Menge, so doch durch die Gediegenheit ihrer belletristischen Erzeugnisse der litterarischen Welt vortheilhaft bekannt, brachten nach einer zweckmäßigen einleitenden Rede und nach

Vorlesung des Aufrufs des Königs an sein Volk abwechselnd die verschiedenen Toaste auf das Wohl Sr. Majestät des Königs, des Vaterlandes, des Kronprinzen Königl. Hoheit, der Feldherren, des stehenden Heeres und der Landwehr, der Frauen und Jungfrauen damaliger Zeit u. s. w. unter Trompeten-Geschmetter aus, die alle mit lautem Jubel von der Versammlung aufgenommen und begleitet wurden. Allgemein zeigte sich die innigste, treueste Anhänglichkeit an des Königs Majestät, das Königliche Haus und das Vaterland; die alten Campagne-Lieder, die in den Zwischenräumen unter Musik-Begleitung gesungen wurden, erweckten bei allen die lebhafteste Rückerinnerung an die vergangene Zeit; kein unangenehmer Vorfall störte die Freude des Tages und eine reichlich ausgefallene Sammlung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Krieger beschloß das Festmahl. Die schönen Anlagen des Friedrich-Wilhelms-Gartens nahmen jetzt bei heiterem Wetter die ehemaligen Kriegs-Cameraden, zu denen sich auch noch Bewohner der Stadt, Angehörige und Freunde gesellten, freundlich auf, und erst am späten Abe[nd] kehrte Jeder zu den Seinigen zurück, das Andenken an einen schön verlebten Tag in treuer Brust bewahrend. —

Schweiz.

Der Schweizer Republikaner schreibt: Der Große Rath von Thurgau hat folgende Beschlüsse gefaßt: „Das Stammvermögen sämmtlicher Klöster und Stifte ist unter die Verwaltung des Staats gestellt. Für eine definitive Regulirung dieser Staatsverwaltung wird der Kl. Rath dem Gr. Rathe in der nächsten ordentlichen Sitzung die geeigneten Vorschläge hinterbringen. Der Kl. Rath wird beauftragt, dafür zu sorgen, daß der Grundbesitz der Klöster und Stifte allmählig, so weit es sich als zweckmäßig erzeigt, in Geldkapital umgewandelt und überhaupt ihr wirklicher Vermögensbestand liquidirt werde. Für sämmtliche Klöster und Stifter bleibt bis zur weitern gesetzlichen Bestimmung das Noviziat eingestellt. Das Vermögen sämmtlicher Klöster und Stifte im Canton bleibt für seine im Geiste der Stiftung liegende Bestimmung für religiöse und moralische Zwecke garantirt, und es bestimmt der Gr. Rath, wie dieses Vermögen, namentlich für Kirchen-, Schul- und Armenzwecke, in Anspruch genommen werden soll. — Es wurden 19 Handwerksbursche, Theilnehmer geheimer Verbindungen, dieser Tage über die Züricher Gränze gebracht. —

Die Pr. St.-Ztg. enthält einen Artikel über die Wildheit und Rauflust der Irländer, worin es heißt: Sie hassen sich paarweise, sie wissen selbst nicht, warum? — Nur darüber sind sie im Reinen, daß sie sich überall schlagen müssen, wo sie sich in gehöriger Anzahl begegnen, wenn sie gleich zuweilen wohl friedlich mit einander auf dem Felde arbeiten, schwatzen und lachen. Diese Feindschaft pflanzt sich, oft als einziges Erbtheil, vom Vater auf den Sohn, ja die Tochter fort, und verhindert häufig sogar Verheirathungen. Bald verwüsten sie gegenseitig ihre Kornfelder und Wiesen, stecken Heu- und Getraideschober in Brand, brechen Dämme und Zäume nieder, oder verstümmeln das Vieh auf der Weide u. s. w. — bald bricht ihre Zwietracht geradezu in blutige Kämpfe aus. Jahrmärkte, Pferderennen und ähnliche Vorgänge, wo sie, ohne Aufsehen zu erregen, sich in großen Haufen einfinden können, werden benutzt, um förmliche Scharmützel, selbst mit Schußwaffen, zu liefern, und zwar bisweilen mit einer Wuth, von der man sich, ohne ein von dem (im Jahre 1834 schreibenden) Verf., als ihm noch in frischem Andenken stehend, erzähltes Beispiel kaum eine Vorstellung machen würde. — In der Gegend von Ballyheagh nämlich sind zwei große Factionen, die sich jeden Augenblick raufen. Das bei diesem Flecken jährlich im Sommer abgehaltene Pferderennen kommt ihnen dazu jedesmal höchst erwünscht, und der ausschließliche Besitz eines gewissen Tanzplatzes giebt dann gewöhnlich den Zankapfel ab, da es für einen Ehrenpunkt gehalten wird, sich davon Meister zu machen. Am 24. Juli 1834 hatten sich beide Theile, die Lawlors und Cooleens, verabredetermaßen besonders zahlreich eingefunden; jede einzelne Partei mochte vielleicht über 8 oder 900 Köpfe gemustert haben. Eine herbeigezogene Compagnie Infanterie erhielt Vormittags so ziemlich die Ruhe, allein Nachmittags näherten sich beide Parteien einander; es begann ein Steinhagel und gleich darauf fielen beide Theile mit ihren Schillalahs (dicken Prügeln, der gewöhnlichen Waffe) über einander her und schlugen sich so lange herum, bis zuletzt die Cooleens die Flucht nach dem nahe gelegenen Flusse nahmen. Ein Theil suchte sich durch Schwimmen zu retten, 30 bis 40 andere aber drängten sich in ein am Ufer liegendes Boot, das, bald überladen, unglücklicherweise in der Mitte des Stromes umschlug. Von allen Seiten ertönte nun das Angst- und Hülfe-Geschrei der Ertrinkenden, aber die Lawlors hatten alle ohne Ausnahme so wenig Erbarmen, daß sie Steine auf diejenigen warfen, welche mit den Wellen kämpften, diejenigen, die sich das Ufer zu gewinnen bemühten, mit Steinen und Knütteln anfielen und selbst bis über die Knie ins Wasser wateten, um die Ertrinkenden mit ihren Knütteln zu erreichen. An dreißig der besiegten Partei fanden auf diese Weise ihren Tod, während viele andere schwer verwundet fortgetragen werden mußten. Wie wenig selbst die höhern Stände gneigt sind, diese Greuel zu unterdrücken, wie sie dieselben vielmehr als eine Art von Unterhaltung begünstigen, zeugte deutlich die Untersuchung über den erzählten Vorfall. Ein als Zeuge eidlich befragter Irländischer Offizier außer Dienst sagte aus: er wolle mit Vergnügen einen Zuschauer bei einer solchen Schlägerei abgeben, und machte so augenscheinlich falsche, die Beklagten schützende (eidliche) Aussagen, daß der zur Untersuchungs-Commission gehörige Major ihn widerholt an die Folgen eines wissentlichen und absichtlichen Meineides zu erinnern und, da ein zweiter in denselben Verhältnissen stehender Offizier ganz ähnlich sich benommen hatte, das Verhör beider mit folgenden Worten zu beschließen sich bewogen fühlte: „Meine Herren, sie sind beide Offiziere, haben Königl. Patente; — ich gestehe, ich habe mich noch nie geschämt, Offizier zu seyn, bis auf diesen Augenblick. Se-

hen Sie sich einander an! was muß die Commission von Ihnen denken, was müssen Sie beide von einander und jeder von sich selbst denken? Ein eidlich befragter Pfarr-Priester sagte aus: es sey in der Gegend die Meinung herrschend, daß die Friedensrichter, einige direkt, andere indirekt, solchen Tumulten Vorschub leisteten; er habe gehört, daß einige Tumultuanten unentgeldlich für obrigkeitliche Personen arbeiteten und dagegen erwarteten, daß dieselben ein gutes Wort für sie einlegen sollten; er habe ferner gehört und es sey der allgemeine Glaube, daß zwei Friedensrichter des Distrikts sogar Geld zu diesem Ende angenommen hätten." (Die Nennung der Namen wurde von ihm nach vorheriger Berathung nicht verlangt.) In einer Grafschaft Irlands fallen oft in einigen Wochen mehr schwere Verbrechen vor, als in ganz Deutschland in zehn Jahren, und unter den höheren Ständen, die obersten Justizbeamten nicht ausgenommen, ist die Duellwuth so groß, daß sie selbst in England, was doch etwas sagen will, deshalb berühmt (?) sind, und in den letzten zwanzig Jahren vor der 1800 erfolgten legislativen Union mit England, 200 — 300 Duelle unter ihnen vorfielen, von denen Jonah Barrington in seinen Memoiren über die Union eine Art von Catalog liefert. So viel ist klar: wo ein solcher Geist Hohe und Niedrige erfüllt, da sind politische und religiöse Meinungs-Verschiedenheiten nur zufällige äußere Veranlassungen zum Ausbruche der gefährlichsten Unordnungen; die eigentliche Quelle derselben liegt tiefer und kann nur durch eine gründliche Volks-Erziehung verstopft werden.

Türkische Justiz.

Hr. Churchill, dem die Türken so übel mitgespielt haben, hat am 13. Mai ein Schreiben an den Englischen Botschafter, Lord Ponsonby, gerichtet, das vermuthlich der diplomatischen Beschwerdeführung, welche eingetreten ist und zu mancherlei Weiterungen, mindestens zu einer besseren Festigung der Franken-Verhältnisse, führen wird, als Grundlage gedient hat. Uebersetzt lautet es wie folgt.

„Kadikuoy, 13. Mai 1836. Mylord! Obschon auf mein Lager gebannt in Folge der erlittenen Mißhandlungen eile ich doch, Ihnen meinen Fall zur Kenntniß zu bringen. Ich würde es früher aus dem Bagno (Sklavenkäfig gethan haben, hätte ich nicht mit jedem Augenblick meine Befreiung erwartet. Am 8. Mai Nachmittags ging ich aus, meine Jagdflinte im Arm, von meinen Hunden begleitet. Ich schoß nach einer Wachtel und traf sie. Als ich hineilte, sie aufzunehmen, bemerkte ich, etwa 100 Yards von mir entfernt, einen kleinen Türkenknaben, der schrie, ich hätte ihn verwundet. Da ich nicht scharf geladen hatte, und nur mit dem geringsten Schrot, das man hier zu Land haben kann, wollte ich es kaum glauben, und rannte nach dem Knaben hin, mich zu überzeugen, daß ihm nicht viel Leid geschehen sey; ich hatte mir auch vorgenommen, Alles, was in meiner Macht stünde, zu thun, um dem Verletzten Trost und Schmerzengeld zu geben. Es dauerte aber nicht lange, so sah ich mich von Türken umringt, die aus der Nähe zusammengelaufen waren. Sie waren nicht faul, auf mich loszuschlagen. Besonders freigebig mit Püffen und Stößen war ein junger Raufbold; ja ich glaube, er würde mich auf der Stelle umgebracht haben, hätten ihn die Andern nicht zurückgehalten. Ich habe ihn gut ins Auge gefaßt und werde ihn leicht wieder erkennen. Inzwischen hielt ich mich auf der Defensive, gab meine Büchse her, deren einer Lauf noch geladen war, und versprach, die Ankunft der Wache, wornach sie geschickt hatten, ruhig abzuwarten. Nach einer Viertelstunde — die damit hinging, daß die Türken mich mit Schmähungen überhäuften und ich nur immer den Faustschlägen des jungen Wütherichs auszuweichen suchte — kam der Wachtposten herbei, bestehend aus einem Mulazim (Lieutenant), einem Corporal und vier Gemeinen. Ich wendete mich gleich an den Mulazim, sagte ihm, wer ich sey, und erzählte, was vorgegangen war; zugleich versicherte ich ihn meiner Bereitwilligkeit, mit ihm zu gehen vor die obere Behörde. Bald jedoch mußte ich bemerken, daß es darauf abgesehen war, mir sofort eine Probe von Türkischer Justiz zu geben, die erst straft und dann nach den Umständen des Falls sich erkundigt. Ich stellte dem Offizier vor, welche Verantwortlichkeit er auf sich lade, und wehrte mich aus Leibeskräften gegen die vier Türken, die mich auf die Erde zu werfen bemüht waren. Einen darunter, der sich durch Fluchen und Stoßen besonders auszeichnete, werde ich gewiß wieder erkennen. Mein Widerstand war vergebens: sie warfen mich nieder, hielten mich fest, das Gesicht zur Erde gekehrt, und zwei Mann gaben mir sodann mit den gewöhnlichen Polizeistöcken, die gebraucht werden, um Diebe und Mörder durchzubläuen, die zugedachte Züchtigung. Ich kann die Zahl der Streiche nicht genau angeben; es waren deren 40 bis 50; aber das weis ich, daß jeder dieser Streiche eine handbreite Spur zurückgelassen hat. Hauptmann Johnstone hat gesehen, wie ich zugerichtet war; der Anblick hat ihn tief erschüttert. Nach der Exekution wurde ich vom Boden aufgestoßen und mußte nun mitziehen vor den Kiaja Bey von Scutari. Den Knaben hatten sie auf einen Esel gesetzt und mitgeführt. Er wurde zuerst hineingebracht zu dem Kiaja; dann kam ich an die Reihe; als mich der Kiaja erblickte, sprang er, wie wüthend, vom Soffa auf, fluchte und schimpfte, und wollte nicht ein Wort anhören zu meiner Vertheidigung. Er schien geneigt, mich der Schaarwache zu überlassen, jede Grausamkeit an mir zu begehen. Empörter Unwille brannte mir in der Brust und ich sagte zu einem der Häscher, der noch etwas brutaler war, als seine rohen Genossen, sie möchten nur ihren Muth an mir kühlen, aber gewiß seyn, daß es sie reuen werde. Das machte ihn nur noch ungeberdiger; er äußerte und setzte einen Schwur darauf, ich könnte von Glück sagen, nicht gleich in seine Hände gefallen zu seyn; er würde mich so lange haben hauen lassen, bis ich todt liegen geblieben wäre. Ich wurde dann von zwei Polizeidienern nach der Mehkeme (Gerichtsbehörde) von Scutari geführt, unterwegs aber, wenn ich nicht rasch genug ging, mit Schlägen und Stößen übel tractirt. Auch bei Gericht wurde erst der Knabe eingeführt und zum Wei-

nen gebracht, um die Stimmung gegen mich aufzuregen. Ein junger Mann, der wie ein Gentleman aussah, stand oben an der Treppe, und als ich hinaufstieg, zerschlug er seinen Stock an mir. Ich besorgte nun, es würde mir noch schlimmer ergehen. Doch geschah es, daß der Vorsteher des Justizamts erklärte, da ich ein Franke sey, wolle er mit der Sache nichts weiter zu thun haben; er meinte, der Fall gehöre vor den Dumouri Kharidjie Naziri. Jetzt schimmerte mir die erste Hoffnung; — ich hatte mich schon auf eine zweite Bastonnade gefaßt gemacht und würde sie schwerlich überlebt haben. Man schickte nach einem Türkischen Wundarzt; er kam, untersuchte die Wunden des Knaben und fand sie unbedeutend; ein Protokoll über den ganzen Vorgang wurde nach den Angaben der Kläger aufgenommen und mir vorgelesen; ich durfte aber nichts dagegen einwenden; man bemerkte mir, es handele sich hier um ein Keshf (Abschätzung von Schaden), nicht um eine Muraffe (förmlichen Prozeß). Hierauf wurde ich einem Häscher übergeben, der sich etwas menschlicher erwies als seine Cameraden; er vergönnte mir, in den Laden eines Juden zu treten und da einige Zeilen zu schreiben; ich benachrichtigte Hrn. Pisani von meinem Unglück. Ich vermuthete, die Nacht im Gefängniß von Scutari zubringen zu müssen. So war es aber nicht; ein Schreiber setzte eine Note auf, die Sache an den Naziri (Aufseher) zu überweisen. Während diese Note copirt ward, wurden meine treuen Wachtelhunde, die mich bis dahin nicht einen Augenblick verlassen hatten, in Sicherheit gebracht. Es freute mich zu sehen, daß sie besser behandelt wurden, als ich; die Türken haben wirklich mehr Mitgefühl für Hunde, als für Menschen. — Es war dunkel, ehe wir Constantinopel erreichten; ich wurde in ein schmutziges Loch geworfen, wo ich die Nacht zubrachte. Das Uebrige ist Ewr. Lordschaft bekannt, wie ich nemlich am folgenden Tag ins Bagno gebracht und mit schweren Ketten beehrt, bald darauf ohne nähere Erörterung wieder hinausgestoßen und freigegeben wurde. Der Aufenthalt im Sklavenbehälter, so peinlich er auch seyn mochte, war, im Vergleich zu meinen frühern Leiden, eine wahre Erholung. Hauptmann Kelly und Hr. Rhodes sorgten für mich; es wurde mir jede Erleichterung und Annehmlichkeit gewährt, die der Ort zuläßt; die Aufseher waren höflich und ich kann bezeugen, daß das Bagno im Innern ganz gut eingerichtet ist. Ew. Lordschaft wird aus diesem Bericht bemerkt haben, daß sich einige Personen besonders als meine Peiniger ausgezeichnet haben: 1. Ein junger Mann aus Kadikuoy; 2. ein Tschausch (Feldwebel) von der Wache; 3. der Mulazim (Lieutenant); 4. der Kiaja-Bei Ahmed Pascha's; dieser brutale, fanatische alte Narr fliegt vielleicht zu hoch, um so leicht heruntergebracht zu werden; aber Ew. Lordschaft mag bedenken, daß er bekannt ist, als Einer, der die Franken bei jeder Gelegenheit verfolgt. Ich glaube, es wäre ihm eben recht, wenn die ganze Frankenwelt nur ein Genick hätte, und ihm der herrliche Genuß zu Theil würde, es mit einem Hieb durchzuhauen! — 5. Einer seiner Häscher; 6. ein junger Herr vom Justizamt zu Scutari. — Wenn es der Zustand meiner Gesundheit erlaubte, würde ich mich selbst bei Ewr. Lordschaft eingefunden haben, um mündlich die etwa nöthig erachteten weitern Aufschlüsse und Nachweisungen zu geben. — (Unterzeichnet) W. N. Churchill."

Ein Doktor Planton hat ein neues Dampfboot erfunden, und das Modell im Kapitol zu Washington öffentlich ausgestellt. Er will damit Canäle befahren, ohne die Ufer derselben damit zu beschädigen, da es weder am Vordertheile, noch an den Seiten oder am Hintertheile Wellen erzeugt. Es zieht, mit derselben Last, zwei Drittheile weniger Wasser, als die gewöhnlichen Dampfböte, und kann daher auch die seichtesten Flüsse befahren. Der Erfinder behauptet auch, mit seinem Boote ohne Schwierigkeit über Sandbänken oder Felsen hinwegfahren zu können, so daß die Anlegung von Schleusen nicht mehr nöthig, die Erbauung von Canälen also weit wohlfeiler werden würde.

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 23. Juni.

Anker: HH. Kflte. Schäfer v. Stuttgart, Reber v. Augsburg, Raab v. Ellwangen, Weber v. Aschaffenburg, Heinemann v. Semmerach. Graf v. Hirschberg, Gutsb. v. Bruck. — Sonne: HH. Kflte. Leistner v. Eibenstock, Lepke v. Dessau. v. Rheinhaben, v. Kurowski, K. Preuß. Hauptleute v. Berlin. — Traube: HH. Tretter, Kanzleipraktikant v. Neunburg. Oertel, Tuchmacher v. Hof. — Krone: Hr. Neuper, Bierbrauer v. Bamberg. — Löwe: Hr. Geyer, Kfm. v. Redwitz. — Schlenck: Hr. Schauber, Fabrikant v. Tann. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 151. 26. Juni 1836.

Indem die Bayreuther Zeitung auch im zweiten Semester des laufenden Jahrs um den wohlfeilen Preis von 3 fl. 9 kr. im I. Rayon, 3 fl. 25½ kr. im II. Rayon, 3 fl. 36½ kr. im III. Rayon, incl. der Transport- und Speditions-Gebühren erscheint; so werden die verehrlichen Herren Abonnenten hiermit ergebenst ersucht, ihre Bestellungen auf dieses Blatt bei der ihnen zunächst gelegenen Post baldigst zu bewirken, damit die bestellten Exemplare rechtzeitig und vollständig mitgetheilt werden können.

Deutschland.

Aschaffenburg, 22. Juni. Se. Maj. der König Otto von Griechenland, von Allerhöchstseiner durchl. Schwester, der Frau Erbgroßherzogin Mathilde K. Hoh. und Sr. Hoh. dem Herrn Erbgroßherzoge von Hessen-Darmstadt hieher begleitet, trafen gestern in unsern Mauern ein, und es wurde Allerhöchstdenselben der ausgezeichnetste Empfang von Seiten unserer Bürgerschaft zu Theil. Gleichzeitig war der K. Bayer. Bundestagsgesandte v. Mieg, Exc., hier eingetroffen. Während der Herr Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin nach Darmstadt zurückreisten, setzte Se. Maj. der König Otto, unter dem Geleite einer bürgerlichen Reiterschaar, Seine Reise über Würzburg nach München fort. —

Berlin, 17. Juni. Se. Majestät der König wird dieses Mal erst am 15. Juli, also etwas später, als es meistens zu geschehen pflegt, die gewöhnliche Badereise nach Töplitz antreten, und dürfte daher auch an seinem Geburtstage nicht wieder nach Berlin zurückgekehrt seyn, wie dies bekanntlich im vorigen Jahre der Fall war, wo der väterliche Monarch durch die unsinnigen Ausschweifungen einiger Straßenläufer auf das Tiefste betrübt wurde. Um nicht an dem Königl. Festtage selbst mit unnöthiger Strenge auftreten zu müssen, hat das hiesige Gouvernement im Vereine mit dem Polizei-Präsidium jetzt schon die Verordnung erneuert, wonach das Schießen und Abbrennen von Feuerwerk ohne Genehmigung der Behörde selbst bei solchen Gelegenheiten verboten wird, wo es vorgeblich nur zum Ausdruck der Freude dienen soll." Man zweifelt nicht, daß der festliche Tag in diesem Jahre ganz ohne Ruhestörungen vorübergehen werde. —

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der gestern Nachmittags hier angekommen ist, begab sich unmittelbar nach seiner Ankunft, und fast noch in den Reisekleidern, nach Schönbrunn zu seiner Schwester, der Herzogin von Cumberland Königl. Hoheit, die täglich mehr ihrer Genesung entgegen geht. —

Den besten Beweis sowohl für den Wohlthätigkeits- als für den Bildungs-Sinn unserer Hauptstadt liefern gewiß die hiesigen Armen-Schulen, in denen, nach einem uns vorliegenden speziellen Verzeichnisse, nicht weniger als 11,196 Kinder für Rechnung der städtischen Commune, die dazu einen jährlichen Zuschuß von beinahe 32,000 Rthlr. bewilligt, unterrichtet werden. Die Gesammt-Ausgaben für gedachte Schulen belaufen sich jährlich auf mehr als 56,000 Rthlr., die fast sämmtlich auf dem Wege der Wohlthätigkeit beschafft werden. Außerdem werden ebenfalls unter Aufsicht des Magistrates von der hiesigen jüdischen Gemeinde, die sich auf etwa 5000 Seelen belaufen mag, zwei große Armen-Schulen — die eine für Knaben, die andere für Mädchen — unterhalten, in denen sich zusammen etwa 250 Schulkinder befinden, zu deren Unterricht die gedachte Gemeinde jährlich 5000 Rthlr. hergibt, was allerdings im Verhältniß zu den christlichen Armen-Schulen eine etwas zu große Summe scheint. Doch soll, wie uns versichert wird, die innere Einrichtung der beiden zuletzt gedachten Schulen, die ganz den Charakter der Bürger-Schulen haben, überaus vollständig und musterhaft seyn. —

Wie man erfährt, wird Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland erst zum Herbst Deutschland besuchen, und wahrscheinlich den Winter über in Berlin verweilen. Noch immer glaubt man, daß zwei Königl. Prinzen dem Französischen Hofe einen Gegenbesuch abstatten werden. Zu den Gerüchten des Tages gehört, daß Se. Majestät Ludwig Philipp bei seiner Bereisung des nördlichen Frankreichs mit unserm Monarchen eine Zusammenkunft an der Gränze haben werde, zu welcher die Einladung von Seiten Frankreichs geschehen seyn soll. —

Binnen Kurzem erwartet man die übrigen Urtheile der hier und anderwärts sich in Haft befindenden jungen Leute, welche der sogenannten Burschenschaft angehörten. —

Die Preußische Staats-Zeitung enthält nachstehende

Bekanntmachung.

Kündigung von Certifikaten über deponirte Preußisch-Englische Partial-Obligationen aus der Anleihe vom 17. März 1830 à 1200 Fl. zusammen über 300,000 Fl. im 24 Fl. Fuße.

In den Certifikaten, welche in Folge eines mit dem Handlungshause N. M. Rothschild zu London, bei Auflösung der bei demselben im Jahre 1818 geschlossenen 5proc. Anleihe, gegen Deponirung einer gleichen Summe in 4pr. Partial-Obligationen aus der Anleihe vom 17. März 1830 in Appoints à 1200 Fl. Conventions-Münze im 24 Fl. Fuße, und verzinslich bei dem Handlungshause M. A. Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. von uns ausge-

stellt worden, haben wir uns eine jederzeitige dreimonatliche Kündigung dieser Certifikate vorbehalten. Demgemäß kündigen wir nunmehr die unter den Nummern

17,594 bis 17,693 }
18,565 bis 18,664 } einschließlich
18,765 bis 18,814 }

unterm 1. April 1833 ausgefertigten Certifikate, den gegenwärtigen Inhabern derselben hiermit zum 1. October d. J. mit der Aufforderung: die Valuta derselben an diesem eben bezeichneten Tage, gegen Zurückgabe der Certifikate und der sämmtlichen, dazu gehörigen, unentgeldlich mit abzuliefernden Coupons über die Zinsen vom 1. October c. a. ab, bei dem Handlungshause M. A. Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. baar in Empfang zu nehmen. Da von diesen gekündigten Certifikaten vom 1. October 1836 ab keine Zinsen weiter gezahlt werden, so wird das genannte Handlungshaus für jeden fehlenden Coupon über Zinsen, welche erst nach dem 1. October c. fällig werden, dessen Geldbetrag von der Capital-Valuta des betreffenden Certifikats in Abzug bringen und für den Fall inne behalten, daß der Coupon später zur Realisirung präsentirt wird.

Berlin, den 20. Juni 1836.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

Rother. v. Schütze. Beelitz. Deetz. v. Lamprecht.

Jemehr die Theilnahme an der Potsdamer Eisenbahn verschwindet, um so höher steigt sie für die Stettiner. Die Vortheile derselben sind einleuchtend, und man verspricht sich mit Recht dadurch einen Aufschwung der ganzen Provinz, welche mit ihren Naturprodukten die Berliner Märkte leicht versorgen kann, noch mehr aber für Stettin selbst, welches hierdurch, im Vereine mit der Herabsetzung des Sundzolls, im Stande seyn wird, alle Colonialwaaren billiger zu liefern, als Hamburg, und den Handel wieder dadurch an sich zu ziehen. In Pommern und Preußen werden in diesem Jahre mancherlei Chausseebauten statt finden.

Wien, 18. Juni. Heute erfolgte die feierliche Leichenbestattung des vorgestern nächst Schönbrunn verstorbenen geheimen Raths und Leibarztes Sr. Maj. des verewigten Kaisers Franz, Baron Stifft, unter großem Zusammenlauf aller Classen des Volks, in dessen Mund der Name des Verstorbenen lange fortleben wird. Stifft war aus dem Bürgerstande und in den Augen des Volks der Liebling des Kaisers Franz, mit dem er Freuden und Leiden theilte. In einem Zeitraume von 42 Jahren hatte er den Kaiser Franz nicht verlassen, und man kann sagen, mit ihm wird manches Geheimniß, welches die unpartheiische Geschichte vergebens zu enthüllen sucht, auf ewig begraben. Er war der vollgültigste Zeuge der Herrschertugenden und des edlen Privatlebens dieses unvergeßlichen Monarchen. Sein Einfluß auf die Regierung des Kaisers Franz als Präsident der Studien-Hof-Commission ist ungerechter Weise öfters bitter getadelt worden, eben so wie sein angeblich überwiegender Einfluß als Günstling des verstorbenen Monarchen. Die Geschichte wird ihn einst von allen diesen Vorwürfen freisprechen, denn wer den Charakter des Kaisers Franz richtig aufgefaßt hat, muß wissen, daß er bis zu einem gewissen Punkte keinen Einfluß duldete, und daß er einen Minister durch den andern en échec zu halten wußte, so daß er stets Herr seines Beschlusses und seiner Ansicht blieb. Indessen läßt sich nicht leugnen, daß unter dem Geschlecht der Habsburger sich noch kein Beispiel so vieler Gunstbezeigungen aufweisen läßt, wie bei dem verstorbenen Baron Stifft. Er hatte beinahe alle Europäische Orden von den verschiedenen Souverainen erhalten. — JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben der Wittwe ihr Beileid bezeigen lassen. — Se. Maj. der König von Sicilien scheint seine Reise hieher nun verschoben zu haben. —

Die Bayerische Nationalzeitung schreibt über:

Unsere Gesetzgebung.

Noch stehen die Eichen, Bojariens Schild;
Den Bürgern ein mahnendes, kräftiges Bild.

Als man in den Tagen germanischer Erniedrigung in Paris delibrirte, ob das Napoleonische Gesetzbuch in den Rheinländern nur nach und nach, oder ob es auf Einmal und plötzlich dort eingeführt werden sollte, erhob sich Einer der Anwesenden mit den Worten: „Ich kenne die Thatsachen. Ueberläßt man ihnen die Art, das Neue anzunehmen, so werden sie nie zu einem Entschlusse kommen. Man muß sie, wie einen Pudel, ins Wasser werfen, und sie werden durchschwimmen.“ Und in der That, der Code Napoleon wurde in den Rheinländern plötzlich und unbedingt als Gesetzbuch promulgirt und gilt dor als solches bis zum heutigen Tag, so zwar, daß die Einführung jedes andern neuen und einheimischen Gesetzbuches, wie in Rheinpreußen, mit den größten Schwierigkeiten verbunden, ja fast unmöglich seyn würde; einen so gewaltigen Umschwung der Gemüther schuf die eiserne Macht des Französischen Kaisers. Anders war's in den sieben ältern Theilen von Bayern. Die Gewalt des großen Rheinbund-Protektors schleppte zwar unsre Söhne auf die nordischen Eisfelder, um das Leben von Dreißigtausenden den unerbittlich vernichtenden Elementen Preis zu geben; aber der Heimath jener Braven wurde doch nicht das Gesetz ihrer Väter entrissen, man hat doch die germanische Rechtssitte nicht in eine gallische verkehrt. Daraus folgt jedoch nicht, daß unsre Gesetzgebung in sich und ihrer Wirksamkeit für's politische Leben des Staates vollkommen sey; vielmehr ist eine Umgestaltung derselben wesentlich nothwendig. Bayern hat nämlich nicht ein Gesetzbuch, wie Preußen, mit Ausnahme seiner niederrheinischen Besitzungen, oder Oesterreich; sondern 57, sage siebenundfünfzig, verschiedene Gesetzgebungen in bürgerlichen Rechten. Diese Verschiedenheit, die namentlich in Ehe- und Erbrechten oft grell ist, verhindert natürlich nicht selten die mannichfaltigen Nationalitäten zum kompakt Werden in eine Einzige, trennt, statt zu einigen, verwirrt in der gesetzlichen Praxis und läßt mit einem Worte den Wunsch zu ihrer Entfernung immer lauter werden. Bedenkt man, daß in Bayreuth und Ansbach das Preußische

ndrecht, in Würzburg das Würzburger, in Bamberg das amberger, an der Gränze von Fulda das Fuldaer, von aden das Badener, in einigen Strichen am Bodensee das te Oesterreichische, in einigen Gegenden am Inn das neue esterreicher Landrecht gilt, daß in Altbayern, nämlich m ehemaligen Ober- und Niederbayern der Codex von Max III. besteht, daß die Stadt Kempten wieder andere Rechte hat, als das Stift Kempten u. s. w., daß eine Masse on Novellen noch existirt; so muß man auch begreiflich nden, daß ein Jurist in diesen ganzen Wust von verschieenen Gesetzen, die noch dazu oft höchst schwierig und selen nach einer gleichen Grundlage zu studieren sind, selten der gar nicht einzudringen vermag, daß aber eben daher, weil ein neuer Gesetzgeber, um aus jenen Verschiedenheien ein Ganzes zu formiren, eben jene Verschiedenheiten genau kennen soll, solche legislative Capazitäten in unsern Tagen selten gefunden werden können. Wie wäre es mögich, daß ein neuer Kreitmaier erstünde, die Theorie von 57 verschiedenen Gesetzen sammt ihrer alten und neuen Literatur gründlich wüßte und die Praxis in allen und jeden derselben verstünde. Dazu gehörte ein Riesengeist, ein Riesenfleiß und ein Riesenalter. Trotz dieser Unmöglichkeit aber wird dennoch das Bedürfniß einer für die sieben ältern Kreise gleich geltenden neuen Gesetzgebung immer dringender und je weiter dieselbe hinaus geschoben wird, desto weniger wird man Männer finden, die einer so großen Aufgabe gewachsen seyn möchten, ja man darf unbedingt sagen, in zehn Jahren ist kein Einziger mehr zu treffen. Allein, ist es denn auch nothwendig, daß ein Einziger sich über ein Riesenwerk wagt? Gönner hinterließ bekanntlich einen Entwurf zum Personenrechte; Sachverständige, die mit jenem Entwurfe vertraut sind, wollen jedoch wissen, er sey nicht zureichend. Wie wäre es aber, wenn der Kreitmaier'sche Codex, der noch immer unzerstörliche Vorzüge hat, die Grundlage einer neuen und allgemeinen Civilgesetzgebung bilden würde. Von dieser Grundlage aus dürfte vielleicht eine neue Legislation möglicher seyn, als man glaubt Nothwendig und wir sagen dringend nothwendig ist sie jedenfalls, und käme sie zu Stande, so würde sie gewiß einen der reichsten und kostbarsten Edelsteine in der strahlenden Krone unsers geliebten und großen Königs bilden. Gott gebe es! —

Die schöne Penelope und ihr Gemahl, Se. K. Hoheit der Prinz von Capua, sind wirklich durch Paris gekommen. Dies viermal glückliche (nämlich viermal verheirathete) junge Paar wollte eine Zeitlang in der Stadt der 60 Schlagbäume verweilen, aber die Polizei nimmt so wenige Rücksicht auf die Plane flüchtiger Verliebten, daß sie selbigen in aller Höflichkeit die Weiterreise anrieth. Leider gibt's aber auf Erden gewisse Bedingungen, unter welchen allein das Reisen gestattet ist; und die Schönheit einer Dame und die K. Hoheit eines Prinzen sind nicht hinreichend, um Postpferde u bezahlen. Schon hatte Penelope für ihren Ulysses ihre eichen Kleinodien zum Versatz hingegeben; da hörte die Königin der Franzosen von der Noth des Paares, lößte die Juwelen der neuen Verwandtin ein, und übersandte ihr 12,000 Fr. für die Reise. Die Gesandten der fremden Mächte erwiesen ihren neapolitanischen Collegen die Gefälligkeit, den Paß des Paares nur nach Rom zu visiren; also wird Europa künftig nur aus Rom erfahren, wie es dem Prinzen von Capua und seiner Penelope geht. —

(Eingesandt.) Bad Steben, den 18. Juni. Der heilsame Born des hiesigen Badortes, dessen medicinische Bedeutsamkeit erst kürzlich in einem öffentlichen Blatte von einem Sachkenner mit treffender Wahrheit geschildert worden ist, beginnt sich seit den jüngsten Tagen, von welchen sich der Sommer des heurigen ungünstigen Jahres erst herdatiren läßt, wieder des verdienten Besuches zu erfreuen. Jeder, den das Bedürfniß oder die Theilnahme jetzt hieher führt, fühlt sich freudig überrascht durch die zweckmäßigen Anstalten, welche die Staatsregierung im wohlverstandenen Interesse der leidenden Menschheit ins Leben treten läßt, um diesen Badeort in die erste Reihe deutscher Heilquellen zu stellen. Es ist bekannt, daß die Stände des Reichs vorzüglich auf das energische und gewichtige Fürwort eines ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder eine namhafte Summe bewilligt haben, um dahier die nöthigen Bauten auszuführen, welche nunmehr unter der Leitung eines eben anwesenden, hier ganz am rechten Orte stehenden Baubeamten bereits ihrer Vollendung entgegenrücken, troh den mancherlei Hindernissen, welche die an sich nicht ganz günstige Lage des Ortes und der Mangel guter Baumaterialien entgegenstellten. Von Seite der Staats-Regierung ist nunmehr Alles geschehen, was von ihr bei den beschränkten Mitteln, die ihr zu Gebote stehen, gefordert werden konnte. Nunmehr ist es aber an den Bewohnern Stebens, ihrerseits Alles aufzubieten, um mit den öffentlichen Bad-Anstalten auch die Privat-Einrichtungen für bequeme Unterkunft der Gäste in Einklang zu bringen. Aber leider kann man, um die Wahrheit zu gestehen, mit dem Eifer und der Betriebsamkeit derjenigen Individuen, welche aus der Aufnahme von Badegästen einen Erwerbszweig machen, im Allgemeinen nicht zufrieden seyn. Es fehlt noch an dem Gemeingeiste, welcher die Eingebornen eines Badortes beleben muß, wenn derselbe den gebührenden Aufschwung erhalten soll. Einzelne, welche sich bisher, freilich nicht immer durch die edelsten Mittel, im monopolischen Besitze der mit der Aufnahme von Badegästen verbundenen Vortheile zu erhalten gewußt haben, fahren auf der betretenen Bahn des Egoismus, der seine eigenen wahren Vortheile blind verkennt, leider fort, wie die Ereignisse der neuesten Zeit bestätigen. Daß bei Begründung und schwunghaftem Betriebe jeder offenen Wirthschaft Alles auf die Persönlichkeit der Wirthe ankommt, ist eine bekannte Sache; wo diese fehlt, sollte der Versuch solcher Individuen, welche sich in der Gemeinde ansäßig zu machen und mit den bereits Ansäßigen in Conkurrenz zu treten wünschen, willkommene Aufnahme finden. Aber leider ist es denjenigen, welche sich im unverdienten Alleinbesitze der Vortheile des Badorts befinden, durch ihre zum Theil einflußreiche Stellung bisher gelungen, jeden Fremden von der Conkurrenz auszuschließen und dem alten Schlendrian sei

nen Fortbestand zu sichern. So ist es kein Wunder, wenn selbst die hochherzige Absicht der Staatsregierung, durch Aussetzung einer Prämie von 6000 fl. die Begründung eines sogenannten Kurhauses zu bewirken, an dem blinden Egoismus der bemittelten Bewohner gescheitert ist. Möge es daher wenigstens kein frommer Wunsch bleiben, daß die Regierung durch möglichst liberale Behandlung der Ansäßigmachungs-Gesuche und durch Aufmunterung spekulativer betriebsamer Individuen, ohne Rücksicht auf ihre Heimath, die unerläßliche Conkurrenz allmählig herbeiführen möchte!

Von einem Badgaste.

Todes-Anzeige.

Allen unsern schätzbaren Anverwandten, Freunden und Bekannten zeige ich hiermit wehmuthsvoll an, daß am 8ten d. Mts. früh ¼ auf 1 Uhr unsere gute Mutter, die verwittibte Frau Hauptmännin Susanna Freifrau von Waldenfels, geborne von Goos an den Folgen einer Unterleibs-Entzündung, während der Einsegung ihrer Angehörigen, in ihrem 53sten Jahre, sanft und im festen Vertrauen der Gnade Gottes verschied.

Wer die Verlebte und ihre Tugenden, wer die hinterlassene zahlreiche Familie und deren seither bestandenen Verhältnisse kannte, wird gerne stilles Beileid denen zollen, die sich dem schätzbaren ferneren Wohlwollen der höhern Gönner bestens empfehlen. Oberröslau, bei Weißenstadt, den 12. Juni 1836.

Joseph Freiherr von Waldenfels,
für sich und im Namen seiner 9 Geschwisterte und 3 Schwäger.

Anzeigen.

(Empfehlung und Verkauf von Feuerlöschmaschinen.) Den verehrlichen K. Landgerichten und Gemeinde-Verwaltungen beehrte ich mich gehorsamst anzuzeigen, daß in meiner Werkstätte wieder nachstehende von mir gefertigte Feuerlöschmaschinen vorräthig sind und zum Verkauf stehen, die ich den dergleichen Maschinen bedürfenden Gemeinden zur geneigten Abnahme gehorsamst empfehle, nämlich:

1) große fahrbare Löschmaschinen mit doppelter Saug- und Druckkraft, doppelt effektuirent aus Standrohr und Schlauch, von 4, 4½, 5, 5½, 6 und 7zolligem Cylinderdurchmesser;
2) Pempierspritzen, oder tragbare, auf einem zweirädrigen Wagen stehende doppeltwirkende Schlauchspritzen, mit und ohne Selbstsauger, wovon erstere das Wasser selbst anziehen und andern Maschinen zuführen und fortleiten;
3) Tragbare, einfachwirkende Schlauchspritzen, zu 125 — 150 fl.; dann mehrere Hand- oder Krückenspritzen, mit und ohne Luftblase, zu 16 — 25 fl.

Sämmtliche Maschinen sind nach den neuesten Verbesserungen und dem zweckmäßigsten Mechanismus gebaut und sehr solid konstruirt, werden der Prüfung des K. Kreis-Bau-Bureaus unterstellt und ihre Tüchtigkeit zehn Jahre garantirt.

Um den verehrlichen Gemeinden den Ankauf zu erleichtern, werden diese Maschinen gegen unverzinsliche Fristzahlungen bis zu 3 Jahren abgegeben, schadhafte dergleichen reparirt, auch alte unbrauchbare Maschinen als Drangabe angenommen.

Außer obgenannten Maschinen sind alle Gattungen messinge Pumpwerke in Auswahl vorräthig.

Durch die vieljährige Erfahrung in ununterbrochener Fabrikation der Löschmaschinen, durch Erweitung meiner Gießerei und Maschinen-Werkstätte und vortheilhafte Einrichtungen in derselben, bin ich in Stand gesetzt, Löschmaschinen nach jeder beliebigen Art schnell und sehr billig zu liefern. Auch unterziehe ich mich fortwährend jedem gefälligen Auftrag zu Maschinen benöthigtem Metallguß und größern Dreharbeiten, und Einrichtungen von Pumpwerken.

Bayreuth, den 24. Juni 1836.

Georg Friedrich Kübel, im Rennweg dahier.

Bei obigem werden auch messinge Trommeln für die K. Landwehr gefertigt und sind deren vorräthig zu haben.

Es ist ein Königshündchen, weiß mit schwarzem Kopf und dergleichen Flecken, abhanden gekommen; dasselbe ist besonders dadurch kenntlich, daß es über jedem Auge einen gelben Punkt hat und im Laufen auf den hintern Füßen von Zeit zu Zeit etwas zuckt. Wer denselben besitzt, oder darüber Auskunft geben kann, beliebe dieses der Eigenthümerin im von Reitzensteinischen Hause, eine Treppe hoch, gegen angemessene Belohnung anzuzeigen.

Ein Kutscher, welcher schon bei mehreren Herrschaften in Diensten war, von denselben die besten Zeugnisse hat, und auch mit den landwirthschaftlichen Arbeiten vertraut ist, sucht wieder eine Unterkunft. Wer? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Es wird eine schon ältliche honette Frauensperson gegen billige Bedingungen in ein Quartier aufzunehmen gesucht.

Zum Besten für die Abgebrannten in Goldkronach.

Dienstags den 28sten d. M. wird die Familie Holzmann (die Steyerischen Alpensänger) die Ehre haben, in dem Saale zum goldenen Anker eine Instrumental-Vokal-Abend-Unterhaltung zum Besten der Abgebrannten Goldkronacher zu geben, zu welcher sie ihre gehorsamste Einladung machen. Das Nähere werden die Anschlagszettel bestimmen.

Fremden-Anzeige.

Am 24. Juni.

Sonne: HH. Kflte. Wimprecht v. Augsburg, Bendal v. Nürnberg, Otto v. Annaberg. Minden, Privat. v. Regensburg. — Anker: HH. Teufel, Part. v. Nürnberg. Graf Meuset v. Oldenburg. Mosbacher, Kern, Weiler, Priv. Straubing. — Traube: HH. Freudemann, Sattlermstr. v. Ellbogen, Rebel, Spengler v. Neustadt a. W. — Krone: HH. Levi, Hdlsm. v. Hechingen. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. — S. Roß: HH. Wolf, Commis v. Connersreuth. Grah, Kfm. v. Solingen. Maynbernheimer, Kupferstecher v. Nürnberg. — R. Roß: HH. Bräutigam, Tuchscheerer v. Hildburghausen. Mayer, Hdlsm. v. Hof. — Löwe: HH. Freund, Fabr. v. Coburg. Sandler, Bierbrauer v. Culmbach. — Wilder Mann: HH. Reichold sen. u. jun., Kaufleute v. Bamberg. — Schlenck: Hr. Dannenberg, Steinschneider v. Thurnau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag | Nro. 152. | 28. Juni 1836.

Deutschland.

München, 24. Juni. Se. Majestät der König Otto von Griechenland sind gestern Abend um 8 Uhr von Ihrer Reise nach Darmstadt wieder in hiesiger Residenz eingetroffen.

Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Oesterreich werden dem Vernehmen nach am 26sten wieder nach Wien abreisen, sodann Ihre Majestäten die regierende Königin und König Otto die Reise nach Marienbad, und Se. Majestät der König die Reise nach Brückenau antreten, alsdann sich nach Berchtesgaden verfügen, und sämmtliche Allerhöchste und Hohe Herrschaften am October-Feste sich in München wieder einfinden. Die Rückreise Sr. Maj. des Königs von Griechenland wird erst nach dem Octoberfest stattfinden. —

Hier angekommen ist: John Neill, Großbrittanischer Gesandter am Persischen Hofe. —

Der Schwäbische Merkur schreibt aus Bayern vom 22. Juni: Zu den in den letzten Jahren wieder hergestellten Orden der Capuziner, Franziskaner, Benediktiner, der Servitinnen und der barmherzigen Schwestern wird sich nunmehr der Orden der barmherzigen Brüder gesellen, welcher vor der Hand in Neuburg an der Donau errichtet werden wird, wohin sich zu diesem Behufe kürzlich vier ehemalige Glieder dieses Ordens begeben haben. Was die Benediktiner betrifft, so betrachtet man die in Augsburg in einem blühenden Zustande befindliche Abtei von vielen Seiten als sehr segensreich für die Stadt. Das dem Kloster übergebene Gymnasium und Lyceum sind zahlreich besucht; das damit nach dem Plane zu verbindende Erziehungs-Institut für Studirende wird nach dem Wunsche vieler Bayernschen Familien, welche ihre Söhne in früherer Zeit in Schweizer-Klöster gegeben haben, sie aber je eher je lieber zurückzunehmen gesonnen sind, demnächst auf eine großartige Weise in das Leben treten. In Metten und Ottobeuren sind Priorate dieses Ordens errichtet. In letzterem Orte versehen seit kurzer Zeit vier Mitglieder, darunter drei aus der Schweiz berufene, die Seelsorge. Der alte Pfarrer in Batzhausen, Magnus Forster, folgte dem an ihn ergangenen Rufe des Königs und trat in das Kloster Ottobeuren ein, als dessen Prior er ernannt wurde. In Metten leben noch einige Benediktiner aus alter Zeit, deren Zahl aber jetzt bei der Wieder-Aufrichtung des Ordens durch Berufungen aus der Schweiz oder aus Oesterreich vermehrt werden soll. —

Berlin, 23. Juni. Nachdem König Ludwig Philipp von Sr. Maj. den Hausorden des schwarzen Adlers empfangen hat, werden auch die Herzoge von Orleans und von Nemours denselben erhalten. Außer den Königl. Prinzen sollen gegen 50 Personen besondere Einladungsschreiben erhalten haben, um im August als seine Gäste nach Paris zu kommen. Man nennt darunter auch eine Anzahl Gelehrte und Künstler, welche bei der Anwesenheit der Prinzen denselben vorgestellt wurden und ihre Aufmerksamkeit erregten. —

Berlin, 25. Juni. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist aus Pommern hieher zurückgekehrt. —

Dresden, 16. Juni. Unweit Zwickau, wo früher ein ganz vorzüglicher Eisenstein gefunden wurde, bis die Gewässer den fernern Abbau hemmten, wird jetzt eine Dampfmaschine eingerichtet, von welcher die Unternehmer hoffen, für den nicht unbeträchtlichen Aufwand hinlänglich entschädigt zu werden, da guter Eisenstein jetzt schon und später noch mehr gesucht werden wird. Nicht blos hier, sondern auch in Pirna wird jetzt die Anlegung einer Zucker-Raffinerie auf Aktien beabsichtigt. Dieses Unternehmen hat bereits die höchste Genehmigung erhalten und auch bei dem Publikum Beifall gefunden, so daß die Aktien schon mit 15 — 20 pCt. über den Werth bezahlt werden. —

Dresden, 19. Juni. Der Vater des jetzigen Ministers des Innern, der jetzt von den Geschäften entfernt lebende Conferenzminister und Ordenskanzler Nostitz und Jänkendorf (als Dichter unter dem Namen Arthur v. Nordstern bekannt), feierte vor einigen Wochen sein goldenes Ehe-Jubiläum. —

Cassel, 20. Juni. Der 13. Juni d. J. war der Tag, an welchem gerade ein Jahrhundert verflossen, seitdem die ehemalige, früher unter einem eigenen regierenden Hause in unmittelbarer Abhängigkeit von Kaiser und Reich bestandene Grafschaft Hanau, nach dem Ableben ihres Grafenstammes, durch Erbschaft und Verträge dem Hause Hessen-Cassel anheimgefallen war. An diese Erinnerung knüpfte sich zugleich das Andenken an die für das Hanauische Land nicht minder wichtige und merkwürdige Belagerung der Stadt Hanau im dreißigjährigen Kriege durch Spanisch-Oesterreichische Kriegsvölker unter General Lamboi, deren mannhafte und standhafte Vertheidigung durch die Bürger unter Leitung des Schwedischen Generals Ramsai, und deren glückliche Entsetzung durch die Hessen, die unter unmittelbarer Anführung ihres Landgrafen Wilhelm V., vereint mit Schweden, von Cassel aus der Stadt Hanau zu Hülfe geeilt waren. Dieses letztere Ereigniß hatte gerade ein ganzes Jahrhundert früher stattgehabt, und zwar in demselben Monate und an demselben Tage. Der 13. Juni 1636 war der Tag gewesen, wo die Hanauer von der Gefahr sich befreit gesehen hatten, den Feinden der Reformation zu unterliegen, und am 13. Juni 1736 war die Einverleibung ihres Landes an Hessen erfolgt. Der 13. Juni war deshalb schon seit vielen Jahren ein allgemeiner Festtag in der Provinz Hanau gewesen, wurde aber diesmal als Säkular-

Feier mit verdoppelter Theilnahme von Allen in Hanau aber auch hier begangen. — Der vor Kurzem erst zum Hof-Domainen-Direktor, Staatsrath und Direktor der Landes-Credit-Casse ernannte Hr. Eggena, den man früher öfters als einen Candidaten für ein Ministerium genannt hatte, kehrt jetzt auf seinen früheren Posten als Provinzial-Direktor in Fulda zurück. — An der Universität Marburg erhielt den Lehrstuhl der abendländischen Literatur Professor Dr. A. v. Huber, bisher zu Rostock, der Verfasser der Skizzen aus Spanien rc. —

Stuttgart. Die Auflage auf die Hunde hat bisher dadurch zu vielen Klagen Anlaß gegeben, daß das Gesetz in Betreff der Abgabe von Hunden nicht blos im Allgemeinen festgesetzt, daß Hunde, welche um des Gewerbes oder um der Sicherheit willen gehalten werden, nur 24 kr. jährlich zu bezahlen haben, sondern daß es auch noch insbesondere festsetzt, welchen Gewerben jener Vortheil zu gut kommen solle, und in welchen Fällen angenommen werden dürfe, daß der Hund um der Sicherheit willen zu halten sey, während sich doch sowohl in Beziehung auf die fraglichen Fälle, als in Beziehung auf die Gewerbe nicht wohl feste Gränzen ziehen lassen. Die Kammer hat daher beschlossen: 1) die Regierung zu bitten, den §. 2 des Gesezzes vom 13. Juli 1824, betreffend die Abgabe von Hunden, in Beziehung auf die Classifikation derselben in die dritte Abgabenstufe, dahin abzuändern, daß die Entscheidung über die Nothwendigkeit des Hundehaltens um des Gewerbes oder der Sicherheit willen nach den von den höheren Behörden ertheilten näheren Vorschriften den Königl. Bezirks-Polizei-Aemtern unter Vorbehalt des Rekurses an die höheren Stellen überlassen werde. 2) Im Uebrigen aber die angesonnene Abgabe von den Hunden in dem angesonnenen Betrage von jährlichen 22,000 fl. zu verwilligen. Es ist dabei auf eine Roh-Einnahme von 33,100 fl. und auf eine Ausgabe von 11,100 fl. gerechnet, unter welch' letzterer Ausgabe der den Orts-Armenkassen zu gut kommende vierte Theil von dem Ertrage der Abgabe begriffen ist. —

Münchhausen bei Marburg. Schon seit Ostern 1835, besonders aber seit dem Anfange dieses Jahres herrscht in hiesiger Umgegend und namentlich in Münchhausen ein so bösartiges Nervenfieber, daß nur wenige Menschen hierselbst davon verschont geblieben sind. Von Januar bis Mai sind über 50 Personen in hiesiger Gemeinde Opfer dieses Typhus geworden, und zumeist Männer und Frauen von 30 — 40 Jahren, Eheleute, denen nun verwaiste und unversorgte Kinder nachweinen. 28 Ehen sind theils getrennt, theils gänzlich aufgelöst worden. Von 130 Haushaltungen sind nur 21 von dieser Pest frei geblieben, in vielen Familien haben aber 7 — 9 Personen elendiglich darniedergelegen. Die Genesenden sind Bilden des Jammers. Viele erlangen nie ihre frühere Gesundheit wieder, und sterben an der Auszehrung, andere aber gehen sechs, ja sogar zwölf Wochen herum, ohne sich erholen zu können. Vier Aerzte hinter einander, die mit Eifer und Anstrengung dem weiteren Umsichgreifen zu steuern und die Wuth der Krankheit zu bekämpfen suchten, erlagen in nicht völlig 5 Monaten. Welcher Jammer und welche Noth; welche Armuth in einer Gemeinde herrschen muß, die so schwer heimgesucht worden ist, läßt sich denken. —

Hamburg, 18. Juni. Am 16ten d. fand die Grundsteinlegung der hier auf dem Zeughaus-Markte erbaut werdenden Kirche für die Englisch-bischöfliche Gemeinde Statt. Bisher haben die hier anwesenden Mitglieder der evangelisch-bischöflichen Kirche ihre gottesdienstlichen Versammlungen im Logen-Saale auf der großen Drehbahn gehalten; neuerdings ist ihnen von dem hiesigen Senate ein Platz auf dem Zeughausmarkte zur Erbauung eines Gotteshauses eingeräumt worden. —

Bremen, 17. Juni. Bei der ausserordentlichen Menge von Auswanderern nach Nord-Amerika, die hier fortdauernd ankommen, mangelt es öfters an Schiffen zu deren Weiter-Transport. Die Transportkosten von hier nach Newyork sind unter diesen Umständen von weniger als 25 Preußischen Thalern, die von den Schiffern noch vor einem Vierteljahr verlangt wurden, bis auf 45 und mehr Thaler für den Kopf gestiegen. —

Oesterreich.

Roveredo, 20. Juni. Am 18ten d. Nachmittags gegen 4 Uhr kamen Ihre K. Hoheiten die Herzoge von Orleans und Nemours von Botzen hier an. Die Freude des zahlreich versammelten Volks wurde indessen durch die Nachricht getrübt, daß der Herzog von Nemours an einer bedeutenden Halsentzündung litt, und sich sogleich ins Bett gelegt hatte. Auf höhern Befehl eilte unser geschickter Kreis-Chyrurg Aberle zu ihm, und fand für nöthig, ihm eine beträchtliche Zahl Blutegel anzusetzen. Da dieses noch nicht die gewünschte Wirkung hervorbrachte, mußte man am 19ten Morgens zu einer Aderlaß schreiten, und da die Entzündung immer noch nicht wich, abermals eine gute Zahl Blutegel setzen. Gegen Abend ließ die Entzündung merklich nach, so daß der Kranke die Nacht vom 19ten zum 20sten ziemlich ruhig zubrachte. Heute dauert die Besserung fort, und man hat Hoffnung, ihn bald hergestellt zu sehen. Der Herzog von Orleans, welcher am 18ten und 19ten das Bett seines Bruders nicht verlassen hatte, reiste heute nach Verona, um daselbst mit dem Könige beider Sizilien und dem Prinzen von Salerno zusammen zu treffen, in deren Gesellschaft er vermuthlich heute Abend nach Roveredo zurückkehren wird. —

Schweiz.

Der Regierungsrath von Bern hat sämmtliche Regierungs-Statthalter beauftragt, auf die politischen Flüchtlinge, welcher Nation und welcher Parthei sie auch angehören mögen, ein wachsames Auge zu haben, und Jeden von ihnen, der sich mit Umtrieben irgend einer Art befassen würde, der Central-Polizei unverzüglich anzuzeigen. — Dem Vernehmen nach soll Hr. Schüler, Lehrer in Biel und Haupt-Redakteur der Jungen Schweiz, verhaftet und in Untersuchung gezogen worden seyn. — Zu Grenchen in

Solothurn ist wirklich an Mazzini und Consorten das Bürgerrecht ertheilt worden. — Bei mehreren der zu Zürich eingezogenen Flüchtlinge wurde eines jener demagogischen Traktätchen gefunden, welche als das sicherste Mittel politischer Proselytenmacherei unter die Handwerks-Gesellen vertheilt worden. Der Titel ist: „Hundert Handwerker, ein Gedicht von John Felleisen, Neu-Deutschland." Die Proben, welche der Schw. Constit. giebt, sind durchweg gräßlich. —

Niederlande.

Brüssel, 18. Juni. Ein schreckliches Unglück hat am 4. Juni in der Grube, genannt Buisson, in der Gemeinde Hornu stattgehabt. Die schlagenden Wetter wurden 21 Menschen tödlich; 7 sind schon aus der Grube hervorgezogen worden. —

Spanien.

Madrid, 12. Juni. Ein offizieller Bericht des Civilgouverneurs von Huesca bestätigt die Zerstreuung der Bande von Torres und Monbiolo, welche beide nebst mehren ihrer Leute gefangen genommen und der Behörde überliefert worden sind. — Man erzählt von der Regentin, daß sie kürzlich Hrn. Cabo Reluz, einen durch seine wissenschaftliche Bildung ausgezeichneten Geistlichen, welchem sie die Erziehung ihrer beiden Töchter anvertraut, mit folgenden Worten seinen Zöglingen vorgestellt habe: „Erziehe sie nicht wie die Töchter eines Königs, sondern wie die Töchter eines Bürgers, und vor Allem empfehle ich dir, jeden Schmeichler von ihnen entfernt zu halten." — Der Verkauf der Nationalgüter hat mit einem alle Erwartungen übersteigenden Erfolg begonnen. Zwei Gnundstücke, die, eines auf 199,291 Realen, das andere auf 105,065 R. geschätzt waren, sind resp. für 1,122,000 und 511,000 R. verkauft worden. Es gibt dies einen Beweis von Vertrauen der Capitalisten zu der konstitutionellen Sache.

Frankreich.

Paris, 19. Juni Die Deputirten verlassen Paris jetzt in großer Anzahl, während die Pairs noch eine Menge Gesetzentwürfe anzunehmen haben, denn von eigentlicher Diskussion kann jetzt bei der Kürze der ihnen gegebenen Frist keine Rede mehr seyn. Hohe Beamte selbst ahmen das Beispiel der Deputirten nach und suchen sich auf einige Zeit vom politischen Treiben zu ihrer Erholung fern zu halten. Auch von Hrn. Thiers heißt es, er werde eine Reise nach Baden-Baden unternehmen, und Hr. d'Argout während seiner Abwesenheit den Vorsitz im Ministerrathe übernehmen. — Mit der Wiederbesetzung des Kriegsministeriums steht es noch beim Alten, obgleich man höhern Orts darüber einverstanden ist, daß Marschall Maison nicht länger auf diesem wichtigen Posten bleiben könne. An Versuchen, ihn mit dem von ihm tiefgekränkten Moncey auszusöhnen, hat es keineswegs gefehlt, selbst Thiers und Gerard haben, von einer hohen Person zu diesem Zwecke angegangen, Schritte zu einer Vermittlung gethan, allein ohne Erfolg, da mehr als eine Schwierigkeit dabei obwaltet und den Zwiespalt unheilbar macht. Doch kann man wohl annehmen, daß die Sache noch vor der Abreise des Marschalls Clauzel zur Entscheidung kommen muß. — Mit Montalivet's Verwaltung des Ministeriums des Innern ist man allgemein zufrieden; selbst seine politischen Gegner sind gezwungen, ihn als tüchtigen Administrator anzuerkennen. —

Kinder-Liederfest zu Neresheim.

So eigen diese Ankündigung erscheinen mag, so wurde dennoch ohnlängst ein derartiges Fest in Würtemberg gefeiert, und eine kurze Beschreibung desselben dürfte für Freunde der Jugend nicht ohne einziges Interesse seyn. Am 15. Juni, bei heiterem wolkenlosem Himmel, kamen von allen Seiten, aus 25 Ortschaften, die Lehrer mit ihren Schulkindern auf geschmackvoll gezierten Wagen daher gefahren. Alles versammelte sich vor dem schönen, neu erbauten Schulhause zu Stadt Neresheim, von wo aus sich der schön geordnete Zug der Kinder, dem sich eine kaum übersehbare Menge Neugieriger aus der ganzen Umgegend anschloß, dem Schlosse Neresheim zu bewegte. Voraus, in der Mitte und am Ende des Zuges spielten theils Harmonie-, theils Blechmusiken. Jeder Schule ging eine Fahne voraus, welcher die mit Kränzen und Blumen geschmückten Kinder, geführt von ihren Ortsgeistlichen und Lehrern, paar- und paarweise folgten. So kam endlich der gut geordnete Zug in der prachtvollen, in jeder Hinsicht bewunderungswürdigen Schloßkirche an, in deren Rotunde sämmtliche Kinder in einem Kreise aufgestellt wurden, in dessen Mitte sich ihre Lehrer befanden. Die Zuseher nahmen theils das Schiff der Kirche, theils die Emporkirche und die Gallerien ein. Nun näherte sich der Priester dem Altare und ein feierliches Hochamt begann. Die Orgel gab in tiefen ernsten Tönen das Vorspiel zu der Messe: Kommt Christen, theure Brüder ꝛc., und tief ergriffen hörte man viele hundert wohlklingende Stimmen mit frommen Herzen die Gott geweihten Lieder absingen. Die Ausführung der ganzen Messe konnte man für das erstmalige Zusammentreffen so vieler Kinder aus so verschiedenen Schulen für gut gelungen erklären. Nach beendigter Messe bewunderte der größte Theil der Kinder und sonstigen Anwesenden eine der schönsten Kirchen Deutschlands, so wie ein in derselben aufgestelltes Meisterwerk, Christus in kararischem Marmor, gefertigt von Dannecker. So durch Gesang und Anblick erquickt, begab sich der wohlgeordnete Zug wieder nach der Stadt Neresheim zurück, woselbst die Kinder bewirthet wurden. Um 2 Uhr Nachmittags versammelten sich die Lehrer mit ihren Kindern in dem Schloß-Theater, woselbst der dortige Lehrer mit seinen Schulkindern ein Operett: der Grenadier, zur allgemeinen Zufriedenheit aufführte. Nach diesem sangen die Lehrer mit ihren Kindern zwei Chöre, während welchen sich der Vorhang des Theaters nochmals hob und ein gut ausgeführtes Transparent zeigte, auf dem die Inschrift „Willkommen ihr Freunde des Gesanges" zu lesen war. Später ließ sich noch jede Schule einzeln hören, und so wetteiferten die Kinder unter sich im Gesange bis der kühle Abend heranrückte. Froh und

munter bestiegen sie ihre mit Blumen und passenden Inschriften verzierten Wägen wieder, und mit Klang und Sang ging es wieder der Heimath zu. Die Zahl der Sänger betrug über 700, und an dem Feste nahmen im Ganzen gegen 3000 Personen Antheil. —

Die Appenzeller Ztg. berichtet den Tod eines 74jährigen Mannes, welcher sich rücksichtlich zahlreicher Nachkommenschaft mit dem Erzvater Jakob wohl messen dürfte. Während einer 47jährigen Ehe erzeugte er nämlich 14 Kinder, von denen sich 12 (3 Söhne und 9 Töchter) verehelicht und bereits wieder 90 Kinder erzeugt haben. Davon sind noch 60 am Leben. Auch erlebte er 18 Urenkel. Seine ganze Nachkommenschaft bestand also in 124 Köpfen. —

Am 18. Juni wurde in Paris ein Wasserwerk zum Erstenmale in Wirksamkeit gesetzt, welches den Zweck hat, das Seinewasser auf zwei Stunden an Orte, die über 300 Fuß über dem Wasserspiegel der Seine liegen, zu verbreiten. Auf ein gegebenes Signal wurde die Dampfmaschine in Bewegung gesetzt, und in nicht ganz einer Stunde stürzte sich das Wasser, nachdem es 210 Fuß in die Höhe getrieben war, in das Bassin, in dem Verhältnisse von 916 Litres auf die Minute. Das ganze Bassin faßt über 700,000 Litres und füllt sich binnen 13 Stunden. —

Die vorige Nacht war für die Bewohner des hiesigen Bergstädtchens jammervoll und schrecklich. Um 11¼ Uhr weckte sie der Schreckensruf Feuer! Es war solches in dem obersten der 3 mitten an dem Marktplatz gelegenen Häuser, ob aus Unachtsamkeit oder Bosheit, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden, ausgebrochen, und griff mit solcher Heftigkeit und Schnelligkeit um sich, daß, obschon von den benachbarten Städten, Märkten und Ortschaften mit Löschmaschinen zu Hülfe herbeigeeilt, und von dem frühzeitig angelangten Herrn Landrichter Landgraf die Löschanstalten mit allem Eifer und Umsicht geleitet wurden, doch die östliche Hälfte des Städtchens, aus 55 Wohnhäusern, 16 Nebengebäuden und 34 Städeln bestehend, ohne die Stadtkirche mit Thurm, Pfarrwohnung, 2 Schulgebäude und das Rathhaus zu rechnen, eingeäschert, und dadurch 127 Familien ihrer Wohnungen und dazu fast aller ihrer Habe beraubt waren. Die meisten dieser unglücklichen Familien hatten nicht so viel Zeit, um nur die nothdürftigsten Kleidungsstücke, geschweige denn einige Bettwaaren zu retten, und es ist deßhalb die Noth gränzenlos. Noch haben wir auch den Verlust von 2 Menschenleben zu bedauern und bedeutende, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen noch einiger Personen zu erwähnen. —

Indem wir dieses uns betroffene große Brand-Unglück zur allgemeinen Kenntniß bringen, sagen wir unsern lieben Nachbarn, die uns in Person und durch Absendung von Löschmaschinen zu Hülfe eilten, wodurch es gelang, die westliche Hälfte des Städtchens zu retten, im Namen der ganzen Gemeinde den tiefgefühlten herzlichsten Dank, mit dem innigen Wunsche, Gott wolle sie vor solchen schrecklichen Ereignissen bewahren. Goldkronach, am 25. Juni 1836.

Der Stadt-Magistrat.
Todschinder, Bürgermeister.

Anzeigen.

Der Unterzeichnete fühlt sich gedrungen, dem Königlichen Herrn Landrichter Landgraf von Berneck, dessen zweckmäßigen und mit der größten Umsicht geleiteten Anstalten die Rettung seines Hauses und gewiß dadurch die Rettung des ganzen westlichen Theils unseres Bergstädtchens bei dem in der Nacht vom 24sten d. M. hier stattgefundenen Brande vor Anderen zuzuschreiben ist, sowie allen den zur thätigsten Hülfe herbeigeeilten Bewohnern von der Umgegend und hier seinen wärmsten Dank auszudrücken mit dem heißesten Wunsche, daß der liebe Gott sie vor ähnlichem Unglücke gnädiglich bewahren möge! Goldkronach, am 27. Juni 1836.

Georg Gewinner sen., Gastwirth.

Die hiesige Schützengesellschaft hat ihr diesjähriges Vogel- und Scheibenschießen auf den

15. Juli

und die darauf folgenden Tage veranstaltet. Indem man alle Liebhaber dieses Vergnügens aus der Nähe und Ferne hiezu einladet, wird versichert, daß für gute Musik und Erfrischungen bestens gesorgt ist. Naila, den 21. Juni 1836.

Die Schützen-Direktion.
Bischoff. Quehl. Händel.

(Verkauf.) Zweieinhalb Tagw. Wiese, in der Nähe der Stadt Bayreuth, von der besten Bonität, werden verkauft. Das Nähere ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

In dem Hause E. Nr. 28 am Markte ist ein Zimmer 2 Treppen hoch, vorne heraus, auf den 1. August mit oder ohne Bett und Meubel zu vermiethen.

Vor dem Culmbacher Thor Nr. 3 ist bis Jakobi oder Martini ein Quartier, aus 2 Stuben, einer Kammer, Keller und sonstigem Zugehör bestehend, an eine stille Familie zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.
Am 26. Juni.

Sonne: HH. Schröter, Wechselsensal v. Leipzig. Baron v. Seefried, Gutsb. v. Hagenbach. Banner, Fabr. v. Augsburg. Scharrer, Neumeier, Privat.; Hammerbacher, Huber, Mederer, Moore, Kfltte.; Löwel, Kramer, Partik.-Gattinen; Birrer, Fallner, Privatfrauen, v. Nürnberg. — Anker: HH. Kflte. Haas u. Reis v. Frankfurt a. M., Seeberger v. Bamberg, Krause v. Chemnitz, Klinghammer v. Gotha. Graf v. Waldow, Reg.-Rath v. Mannheim. — Adler: Hr. Meyer, Pfarrer v. Rothenburg a. T. — Traube: HH. Hildmann, Lehrer v. Wileck. Hildmann, Apotheker v. Schönsee. Reichel, Schneidermeister v. Troschelgrün. — R. Roß: HH. Oftel, Oekonom v. Neusorg. Kuo, Webermeister v. Steinfeld. — Krone: Hr. Laur, Hdlsm. v. Altenkundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 153. 29. Juni 1836.

Deutschland.

München, 24. Juni. Der K. General-Commissair und Regierungs-Präsident des Isarkreises, Carl Graf von Seinsheim, sagte in seiner Rede bei der Einweihung der Otto-Capelle in Kiefersfelden, den 19. Juni 1836: Die erhabene Feier der kirchlichen Weihe ist vorüber. Vollendet stehet nun das religiöse Denkmal da, das die reinste Liebe getreuer Unterthanen einem hochgeehrten, innig geliebten Mitgliede ihres Herrscherstammes, und dadurch diesem Herrscherstamme selbst gewidmet hat. Es wird mir vergönnt seyn, bei diesem Anlasse auf die Entstehungs-Geschichte der Capelle zurückzugehen, die wir nun als Kunstwerk vor uns sehen. Der 6. December des Jahres 1832 war jener herbe Tag, an dem der zweitgeborne Sohn unsers geliebten Königs, König Otto, von seinen Eltern, Geschwisterten und erlauchten Verwandten, von einem ganzen liebenden Volksstamme, den schweren Abschied nahm, um dem erhabenen Rufe zu folgen, der ihn zum Herrscher der hohen Hellas bestimmte. Wer, wie ich, Zeuge gewesen, wie unter Tausenden von versammelten Zusehern auch nicht ein Auge trocken blieb, als der Königliche Jüngling, begleitet von seinen erlauchten Eltern, im langsamen Zuge die Hauptstadt verließ, der kann sich denken, welche Empfindungen in dem Herzen des Edlen geherrscht haben müssen, der, wohin er sah, nur den Ausdruck der Schmerzen der Trennung erblickte, überall nur die innigste Theilnahme über die schwere Aufgabe sah, die seiner Jugend auferlegt war. Als endlich dort, wo jetzt die Otto-Säule als ein Denkmal der hochherzigen Gesinnungen eines wahren Patrioten sich erhebt, der innig geliebte Vater — und dort, wo aus Gaben edler Frauen das herrliche Denkmal bei Aibling entstand, die zarte Mutter von dem theuern Sohne den herzzerreißenden Abschied nahm, da mußte das feste Herz des jungen Königs brechen, und es war nicht zu wundern, daß er am Abende des Tages, an dem so viele Empfindungen sein Gemüth bestürmten, ohne es zu bemerken, die Gränze des Vaterlandes überschritt. Das edle Gemüth des Wittelsbachers aber konnte es nicht ertragen, so ganz ohne Lebewohl von dem theuern innig geliebten Vaterlande zu scheiden — noch einmal mußte er seine Gauen schauen, noch einmal sich laben an jenen weiß und blauen Farben der Gränzzeichen, die jedem Bayerherzen ein wohlthuender, ein erquickender Anblick sind — er kehrte am Morgen des 7. Decembers von Kufstein, wo er übernachtet hatte, noch einmal bis an den Punkt, auf dem wir jetzt stehen, zurück, begrüßte noch einmal tief bewegt den Boden des Landes, das ihn bisher den Seinigen nannte — und schied endlich mit schwerem Herzen, um dem erhabenen Berufe zu folgen, zu dem ihn die Vorsehung ausersehen hat.

München, 26. Juni. JJ. MM. die Kaiserin Mutter von Oesterreich, Königin Theresia, Se. Maj. König Otto von Griechenland sind heute Morgens zwischen 8 und 9 Uhr von hier nach Marienbad abgereist, und werden das erste Nachtquartier in Regensburg nehmen. Se. K. Hoh. der Kronprinz haben die allerhöchsten Reisenden bis Garching begleitet, Se. Majestät der König befinden sich noch hier. —

Frankfurt, 27. Juni. Eine in Straßburg am 26sten und heute aus letzterer Stadt hier eingetroffene telegraphische Depesche berichtet: daß am Samstag den 25sten in Paris gegen das Leben des Königs Ludwig Philipp ein neues Attentat versucht worden ist. Eine Pistole wurde gegen den König abgeschossen, sie traf aber nicht; der Mörder wurde festgenommen. Der König ist unverletzt; Paris ist ruhig. —

Berlin, 19. Juni. Ueber den Abgang der Preußischen Offiziere nach Constantinopel erfährt man nachträglich, daß ihr Aufenthalt daselbst vor der Hand auf drei Jahre festgesetzt ist. Uebrigens ist zu erwähnen, daß schon vor 46 Jahren, nach einer von der Preußischen Regierung mit der hohen Pforte getroffenen Uebereinkunft, Artillerie-Offiziere der Preußischen Armee zu ähnlichen Zwecken nach Constantinopel gesendet wurden. Es gingen aus Berlin damals die Lieutenants v. Schmidt und v. Scholten dahin ab, und sie kehrten im Jahre 1792 von dieser Mission zurück. Der zuletzt genannte Offizier ist im Jahre 1819 als Obrist verstorben, Hr. v. Schmidt aber ist der gegenwärtig zu Berlin wohnende hochverdiente Generallieutenant dieses Namens. —

In diesem Augenblick ist man hier mit einer interessanten Untersuchung beschäftigt. Es handelt sich darum, die nach den Inventionen und Systemen einiger Stabsoffiziere, namentlich des in diesem Augenblick als Militair-Commissarius beim Deutschen Bundestage befindlichen Majors von Radowitz und der Majore v. Krävel, v. Straha und v. Duvignau neu konstruirten Geschütze zu prüfen, ein Umstand, der um so wichtiger hervortritt, da es sich dabei um einen Kampf der Meinungen zwischen den Englischen Block- und den Wand-Lafetten in Beziehung auf ihren leichtern Gebrauch handelt. Diese neuen Probegeschütze sind auf der hiesigen Artillerie-Werkstätte ausgestellt. —

Es tritt in diesem Sommer dem Beobachter außerordentlich bemerkbar eine große Thätigkeit der städtischen Behörden unserer Residenzstadt in Hinsicht auf die Verschönerung und Verbesserung der Straßen, Brücken, Canäle u. dgl. entgegen, und auf den öffentlichen Plätzen und in

verschiedenen Stadtrevieren sieht man eine Menge Menschen ununterbrochen mit diesen Verbesserungen beschäftigt.

Es bestätigt sich vollkommen die schon vor einiger Zeit angedeutete Errichtung oder Gründung neuer Cadetten-Anstalten, womit die väterliche Fürsorge des Monarchen die Pipinière der Armee zu vergrößern bedacht ist. Es werden künftig vier Cadetten-Anstalten und mit Inbegriff der Potsdamer, die eigentlich eine Vorbereitungs-Anstalt für die Berliner ist, fünf bestehen, die beiden letzteren nämlich insbesondere für die Provinzen Brandenburg und Pommern, die schon bestehende zu Culm für die Provinzen Preußen und Posen. Eine neue Cadetten-Anstalt für die Provinzen Schlesien und, wenn es anders dabei bleibt, für Sachsen wird dem Vernehmen nach in den ansehnlichen Gebäuden des sekularisirten Benediktinerstiftes und in dem durch die Tartarschlacht so berühmt gewordenen Dorfe Wahlstadt bei Liegnitz, die zweite neue Anstalt dieser Art aber in dem zum Regierungsbezirk Düsseldorf gehörigen und an den Ufern des Rheins gelegenen schönen Königlichen Schlosse Benrath für die Rheinprovinz und für Westphalen eingerichtet werden. —

Vom Main, 25. Juni. Oeffentliche Blätter theilten vor Kurzem die Bekenntnisse des Kammergerichts zu Berlin gegen die Theilnahme an burschenschaftlichen Verbindungen auf den Universiteten Breslau und Greifswalde mit. Die Inkulpaten waren, wenn wir nicht irren, alle zu sechs Jahren Festungsstrafe verurtheilt. Wie man aus Berlin vernimmt, haben sich die Betheiligten bei diesen Bekenntnissen beruhigt und statt einer weitern Appellation den Weg der Gnade an Se. Maj. den König eingeschlagen. Die Gnade des gerechten Monarchen soll ihnen auch erfreulicherweise so weit zu Theil geworden seyn, daß die Arreststrafe auf ein Jahr Festungshaft ermäßigt wurde. Ferner wird gesagt, daß Se. Maj. den noch nicht in Amt gestandenen Inkulpaten die Anstellungsfähigkeit wiederum verliehen haben, die ihnen natürlich durch obige Erkenntnisse entzogen wurde. —

Hannover, 13. Juni. Unterm 8. Juni hat die Regierung den Ständen einen Entwurf des Gesetzes für die Emanzipation der Juden vorgelegt, welches aber schwerlich vor der nächsten Zusammenkunft der Stände zur Entscheidung kommen dürfte. Der Entwurf enthält 83 Artikel. Nach demselben sollen die Juden, welche im Königreiche mit Schutz versehen sind, oder auf sonstige Weise das Recht des bleibenden Aufenthalts haben, mit den christlichen Landeseinwohnern gleiche Rechte und Pflichten haben, so weit nicht das gegenwärtige Gesetz Ausnahmen und Beschränkungen begründet. Das Schulverhältniß der Juden, welches der Staatskasse etwa 5000 Rthlr. einbrachte, fällt mit den daraus folgenden Leistungen weg. In Gemäßheit des Staatsgrundbuches können die Juden nicht Mitglieder der Ständeversammlung seyn. Die Ausnahme ist auf die Provinziallandschaften ausgedehnt. Zu Staats- und Gemeinde-Aemtern, wie zur Advokatur, können sie ausnahmsweise gelangen, unter Bewilligung des Ministeriums. Grundeigenthum können sie gleich den Christen erwerben, jedoch solches, welches christliche Landeseinwohner zu dienstherrlichen oder grundherrlichen Leistungen verpflichtet, nur unter Erlaubniß der Landdrostei. Die mit dem Grundeigenthum etwa verknüpften Ehrenrechte, als Patronatrecht, Gerichtsbarkeit, Polizeirecht u. s. w. werden von dem Könige durch die geeigneten Behörden ausgeübt. Zünftige und unzünftige Gewerbe stehen den Juden offen. Zum Kleinhandel soll jedoch nur Ein Sohn von mehreren Söhnen eines Juden gelassen werden. Juden, welche Nothhandel treiben, wohin das Gewerbe des Trödelhandels, das Gewerbe des Ausleihens von Geld im Kleinen, auf Faustpfänder oder Handschriften, der Gewerbbetrieb im Umherziehen zu rechnen ist, können indessen weder Bürgerrecht erwerben, noch Genossen einer Zunft seyn, und verlieren diese Rechte, wenn sie dieselben schon erworben haben, sobald sie Nothhandel betreiben. Diese Beschränkungen fallen weg, wenn der Nothhandel ein Jahr lang nicht betrieben worden ist. Die Ehe zwischen Christen und Juden bleibt verboten. — Wahrscheinlich wird kurz nach Bewilligung des Budgets, als Mitte Julius, die Sommersitzung unsrer Stände zu Ende gehen, dagegen dürfte die im Herbst beginnende Zusammenkunft tief in das nächste Jahr sich hinein ziehen. —

Portugal.

Der Lissaboner Correspondent des „Morning Herald" schreibt unterm 10. Juni: „Es heißt, der Prinz Ferdinand werde binnen Kurzem eine große Reise durch die Provinzen machen und namentlich auch Porto und Coimbra besuchen. Ohne Zweifel wird er überall eine gute Aufnahme finden, und sein Ausflug dürfte in politischer Hinsicht von heilsamen Folgen seyn. Personen von hoher Autorität behaupten immer noch zuversichtlich, daß die Königin guter Hoffnung sey; das Gerücht wird aber von anderer eben so achtbarer Seite sehr bezweifelt. — Zwischen einem Brittischen Kaufmann und dem hiesigen Zollamt schwebt jetzt ein Streit über die Einfuhr von Bier, indem es sich darum handelt, ob Porter als ein geistiges Getränk anzusehen sey, oder nicht. Es gibt jetzt übrigens in ganz Portugal nur eine einzige Brauerei, und auch diese ist unbedeutend; da nun die Portugiesen das Bier sehr lieben, so glaube ich, daß die Anlegung einer engl. Brauerei in diesem Lande ein sehr ergiebiges Unternehmen seyn würde. Wegen des Mangels an Getreide und des hohen Preises, den es im ganzen Lande hat, ist durch ein Regierungsdekret die Einfuhr von 100,000 Alqueires (5000 Winchestersche Quarter) Weizen in Porto bis zum 31. Juli gestattet worden. Man hofft, daß die diesjährige Ernte gut ausfallen wird." —

Großbrittanien.

London, 18. Juni. Folgendes ist die offizielle Note des Lord Ponsonby an den Türkischen Minister des Auswärtigen wegen der bereits oft erwähnten Mißhandlung des Hrn. Churchill. Sie ist vom 11. Mai datirt: „Der Unterzeichnete beehrt sich, Sr. Exc. dem Minister zur Mittheilung an die erhabene Pforte bekannt zu machen, daß

Se. Exc. Akif Effendi die Rechte eines Brittischen Unterthanen verletzt hat, Rechte, welche die Sultane glorreichen Andenkens verliehen haben, und besonders der jetzt zum Glück seiner Unterthanen regierende Monarch in Ehren hält; daß daher der Unterzeichnete genöthigt ist, der erhabenen Pforte zu erklären, daß er ferner keine offizielle Verbindung mehr mit Sr. Exc. Akif Effendi unterhalten wird. Der Unterzeichnete legt der hohen Pforte und namentlich dem Sultan selbst seine gerechte Klage gegen den Minister vor, der die Gesetze seines eigenen Souverains verletzt, und die Brittische Nation beleidigt hat.“ —

Aus Mauritius erfährt man, daß vom 5. bis zum 7. März dort ein furchtbarer Orkan gewüthet hatte, durch den sowohl auf den Plantagen wie an den Schiffen großer Schaden angerichtet worden war. —

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Ein Schreiben aus Toulon vom 19ten berichtet, daß der Marineminister auf das dringendste die Zusammenziehung aller Schiffe betreibt, welche die Flotte bilden sollen, die, wie man erwartet, in kurzem nach der Levante unter Segel gehen wird. Ein herrliches Linienschiff von 100 Canonen, der Herkules, wird in Toulon bei Gelegenheit der Juliseste vom Stapel gelassen werden. Obrist de la Rue ist am 19ten am Bord der Chimere nach Algier unter Segel gegangen, wo es sich entscheiden wird, ob er sich nach Marokko verfügen soll. —

Amerika.

Die Times schreibt aus Washington: Nach einem Berichte des Finanz-Ministers der Vereinigten Staaten lagen an dem Congresse 69 Bills vor, welche für die Seemacht, die Armee, die Befestigungs-Werke, die Häfen, die Straßen 2c. 27 Millionen Dollars verlangten. Durch andere Bills waren 20 Millionen verlangt; außerdem erforderte die Ausführung der zwei Verträge mit den Indianern (über deren Uebersiedlung in die Wälder des Westens) 6½ Millionen. Im Staatsschatz befanden sich am 1. April 31,995,000 Dollars. Der Zweck dieses Berichtes an den Congreß war, dem Geschrei, als ob die Regierung unermeßliche Capitalien in der Staatskasse daliegen lasse, ein Ende zu machen. Manche Journale gingen so weit, die Abtheilung des Ueberschusses unter die verschiedenen Staaten zu verlangen, während andere die Verminderung der Einfuhrzölle vorschlugen. — Am 12. Mai hielt die Amerikanische Bibel-Gesellschaft ihre Jahres-Versammlung. Aus dem bei dieser Gelegenheit abgestatteten Bericht geht hervor, daß sich in dem abgelaufenen Jahre 24 neue Hülfs-Gesellschaften gebildet haben, so daß jetzt deren 1000 bestehen. Seit der Bildung der Gesellschaft sind 1,189,430 Bibeln und Neue Testamente durch sie vertheilt worden. Der New-Yorker Frauen-Verein zur Verbreitung der Bibel hat 500 Dollars eingesandt, um dafür Bibeln mit erhöhten Typen für Blinde anfertigen zu lassen. — Dem Senate des Staats Pensylvanien ist eine 153 Fuß lange und von 5000 Damen unterzeichnete Bittschrift gegen die Vermehrung der Weinhäuser und Branntweinläden in Philadelphia überreicht worden. — Es hat sich zu New-York eine Anti-Tabacks-Gesellschaft gebildet, deren Präsident in den öffentlichen Blättern das Publikum auffordert, den Vorlesungen des Dr. Smyth Royers über die Schädlichkeit des Tabacks beizuwohnen. Den Damen werden besondere Sitze versprochen. —

Türkei.

Constantinopel, 8. Juni. Die Spannung mit Lord Ponsonby dauert fort, und droht von Tag zu Tag ernstlicher zu werden. Der edle Lord scheint etwas leidenschaftlich geworden zu seyn; während die Pforte Alles aufbietet, ihn zu versöhnen, ist er geflissentlich bemüht, jeden Versöhnungsversuch unmöglich zu machen. Die Türkischen Minister haben daher beschlossen, direkt mit dem Englischen Kabinette zu unterhandeln, und zu dem Ende einen Courier nach London geschickt. Dieser soll über Paris gehen, um auch dem dortigen Türkischen Botschafter Instruktionen zu überbringen, welche auf die Churchillsche Angelegenheit Bezug haben. Die Pforte scheint also die Vermittlung des Französischen Kabinets anzusprechen. Diese dürfte ihr schwerlich verweigert werden, obgleich Admiral Roussin sich hier sehr behutsam benimmt und Alles zu vermeiden sucht, was ihn in den Streit zwischen Lord Ponsonby und der Pforte verwickeln könnte. Auch soll derselbe das Betragen seines Collegen, der um jeden Preis auf der Absetzung des Reis-Effendi besteht, keinesweges billigen. Ich glaube auch wirklich nicht, daß es aufs Aeußerste kommen wird; das Englische Kabinet wird kaltblütiger als sein Botschafter seyn und nicht auf der Absetzung eines beim Sultan sehr beliebten Funktionairs bestehen, dessen ganze Schuld sich wohl darauf beschränkt, daß er sich Anfangs zu wenig um einen in den Augen eines Türken geringfügigen Vorfall bekümmert hat. Es wird bedenken, daß dergleichen Zwiste zur nothwendigen Folge haben müssen, daß die Pforte sich immer mehr den Seemächten entfremdet und das Band mit Rußland enger zieht. — Uebrigens gerieth Lord Ponsonby vor einigen Tagen in die unangenehme Verlegenheit, von der Pforte einen Ferman begehren zu müssen, um einer bei den Dardanellen liegenden Englischen Brigg, welche die Geräthschaften und das Personal des Englischen Generalkonsuls zu Tripoli, Hrn. Warrington, an Bord hat, das Einlaufen in den Canal gestattet zu sehen. Keiner seiner Collegen wollte in seinem Namen den Ferman verlangen, und es blieb ihm nichts übrig, als es selbst zu thun. Er bekam auch ohne Schwierigkeiten die erbetene Erlaubniß, und in diesem Augenblick liegt die Brigg im Canal vor Anker. Durch die Churchill'sche Streitsache werden aber auch die Reklamationen des Hrn. Warrington jetzt ins Stocken gerathen. —

Botoschan, 2. Juni. Der vom Hospodar getriebene Aemter- und Justizhandel wird durch den Umstand zur Evidenz erhoben, daß derselbe durch Nikolai Kanta in den letzten Tagen bedeutende, auf solchem Wege eingegangene Summen den betreffenden Partheien zurückstellen ließ. Un-

ter Andern erhielt der Spatar Michalaki Paschkanu die die 5000 Dukaten zurück, mit welchen er den den saltitschener Juden ungünstigen Richterspruch erkauft hatte. Vom General-Consul Baron Rückmann befragt, warum er die diesen betreffende, längst veröffentlichte Aussage vor dem Ministerrath, von welchem er vor etwa sechs Monaten zur Rede gestellt worden, nicht beglaubigen wollte, erwiederte der Spatar Michalaki Paschkanu, daß man ihm mit dem Bauernkittel (Sukmann) — d. h. mit dem Verlust des Adels — gedroht habe. Auch habe ihm die traurige Erfahrung, daß man unschuldige Männer, Verbrechern gleich, unter Militair-Eskorte ins Exil gesplеppt habe, über das ihm für den Fall der Bestätigung seiner Aussage vorbehaltene Loos keinen Zweifel übrig gelassen. Der Bischof von Roman bekam ebenfalls 4000 Stück Dukaten zurück, welchen Betrag ihm der Hospodar für die Bestätigung der, der bischöflichen Residenzstadt Roman von altersher verliehenen Privilegiums-Urkunden (Chrisows) abgedrungen hatte. Es ward konstadirt, daß der Hospodar behufs dieser Erpressung die Bürgerschaft besagter Stadt gegen den Bischof aufwiegeln ließ. Der Verlauf des beim Jassyer Gericht erster Instanz erledigten Präsidenten-Stuhls an Spatar Nikolai Milo ist gleichfalls eine unumstößliche Wahrheit, die um so betrübender ist, als er so zu sagen vor den Augen des mit Untersuchung der Beschwerden beauftragten General-Consuls gewagt wrrden. Nur mit dem größten Widerstreben berichte ich Ihnen daher, daß die Stimme der Opposition so weit geht, dem unglucklichen Hospodar nicht weniger als drei, nemlich an seinem eigenen Vater, dem Logothet Grigorasch Steurdza, der sich lange Zeit um die Hospodars-Würde beworben, und an zwei der gefürchtetsten Mitglieder der Opposition, Demeter und Georg Ghika, verübte Giftmorde zur Last zu legen. Was die erstern betrifft, so weist die Opposition einen vor mehreren Jahren eigenhändig geschriebenen Brief des jetzigen Hospodars an den ungestraft gebliebenen Mörder seines Vaters vor. So wie, sagt die Oppsition, der Hospodar von jenem verhängnißvollen Schreiben gehört, erließ er unaufgefordert folgende, im ganzen Lande kund gemachte Ordonnanz, die aber weit entfernt, die beabsichtigte Wirkung hervorzubringen, die Opposition nur noch mehr ermuthigt hat: „An den Verwaltungsrath unseres Fürstenthums. Der Wunsch nach Ruhe, der uns die Uneinigkeit mit den Bojaren unaufhörlich beklagen machte, fordert uns auf, unserm Administrationsrath bekannt zu machen, daß alle Maßregeln, Schriften und sämmtliche offiziellen Akte, welche durch diese Uneinigkeit bisher veranlaßt worden, der vollständigen Vergessenheit überliefert sind, und so betrachtet werden sollen, als ob sie niemals existirt hätten. Zu dem Ende ist daher gegenwärtige Ordonnanz im ganzen Lande kund zu machen." — Mit andern Worten: Alle gegen die Bojeren ergriffenen Maßregeln sind null und nichtig! Seitdem, besonders aber seit dem Erlaß jener Ordonnanz, ist die sehr nahe bevorstehende freiwillige Resignation des Hospodars allgemeines Tagsgespräch. Die bald über Odessa in Gesellschaft des entlassenen Ministers Costaki Maurokordato anzutretende Rückreise der Fürstin nach Constantinopel unterliegt gleichfalls keinem Zweifel mehr. —

Anzeigen.

Theater-Nachricht.

Freitag den 1. Juli 1836.

Erste Gastdarstellung des Herrn Wilhelm Kunst, Regisseur des K. K. Theaters an der Wien:

Die Räuber, Trauerspiel von Schiller.

Ich erlaube mir, die verehrlichen Titl Theaterfreunde auf die wirklich großartige Erscheinung dieses berühmten Künstlers besonders aufmerksam zu machen, bemerke jedoch, daß er nur wenige Gastrollen geben wird.

Die verehrlichen Titl Abonnenten genießen dieselben Vorrechte wie bei den bisherigen Abonnements suspendus.

Dr. Fr. Lorenz, Theater-Direktor.

Fremden-Anzeige.

Am 27. Juni.

Anker: HH. Kflte. Wartmann v. Urach, Wendorf v. Chemnitz. Blackburn, Moore, Rentiers v. London. Jordan, Partik.-Gattin; Frl. Segnitz; Göschen, Kammerjungfer, v. Berlin. — Sonne: HH. Kflte. Hopfer v. Ansbach, Stehn v. Dresden, Schmidt v. Leipzig, Göth v. Mainz. Worsche, K. Preuß. Reg.-Assessor v. Berlin. Graf v. Pocci, K. Bayer. General-Lieutenant v. München. Beguelin, K. Preuß. Reg.-Assessor v. Frankfurt a. O. — Traube: HH. Herold, Gastwirth v. Büchenbach. Höhn, Caminkehrermeister v. Pegnitz. Preiß, Handlsm. v. Erbendorf. — S. Roß: HH. Sack, Hdlsm. v. Bamberg. Laur, Kfm. v. Waischenfeld. Bauer, Glasermeister; Scharf, Kfm. v. Hof. Schrödel, Gastwirth v. Neuhaus. Rosenstrauß, Optikus v. Bamberg. — Löwe: Hr. Holzinger, K. Griechischer Invalid v. Rothenburg. — R. Roß: HH. Schiener, Gastwirth v. Waldeck. Greiner, Metzgermeister v. Weiden. — W. Mann: HH. Kflte. Raub v. Redwitz, Franck v. Semmerach, Schrödel v. Würzburg. HH. Gutsbesitzer Megerl v. Giechgrottendorf, Gilbermann v. Cronach. HH. Fabrikanten Täuber v. Chemnitz, Hüttel v. Neustadt. Kindler, Pfarrer; Popp, Rechnungsführer v. Nürnberg. Rennold, Assessor v. Kemnath. — W. Lamm: Hr. Koch, Hdlsm. v. Engenreuth. — R. Ochs: HH. Ebner, Kiesling, Fabrikanten v. Streitau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 154. 30. Juni 1836.

Deutschland.

München, 22. Juni. Der Hr. Geh. Rath v. Klenze hat in Gesellschaft des Hrn. Professors Pauli, Direktors der polytechnischen Schule, eine Geschäftsreise über Franken nach Dresden, von dort nach den Niederlanden, England und Frankreich angetreten, von welcher er bis zum October zurück erwartet wird. Sie hat die Anlage und Verbindung unserer Eisenbahnen und Canäle, so wie die Untersuchung der ähnlichen Anstalten, desgleichen der Dampfwagen, Dampfschifffahrt in den genannten Ländern zum Zwecke. — Aus Griechenland sind Nachrichten bis zum 2. Mai angekommen, welche der fortdauernden Ruhe des Landes Meldung thun. —

Frankfurt, 28. Juni. Die telegraphische Depesche welche das neue Attentat gegen das Leben Ludwig Philipps gemeldet hat, ist aus Paris vom 26. Juni um 1 Uhr Morgens datirt. Neuere telegraphische Nachrichten aus Paris berichten, daß das Individuum, welches den Mordversuch gegen Louis Philipp unternahm, ein Mann von 28 Jahren aus Niemes sey. Das Attentat hatte am Eingang der Tuillerien statt. (Nach andern Nachrichten soll der Schuß Abends 11 Uhr auf dem Wege nach Neuilly gefallen seyn.) Man hält den Verbrecher für geistesschwach. (Die Pariser Nachrichten auf gewöhnlichem Wege vom 25sten d. theilen über diesen Vorfall, der sich am 25sten Abends ereignete, noch nichts mit.) —

Berlin, 18. Juni. Die Frage, ob das Droschken-Privilegium den alten Unternehmern prolongirt werden solle, hat sich, wie es scheint, auf eine für diese unangenehme Weise entschieden. Es hat sich nemlich eine Compagnie gebildet, welche bessere Propositionen macht, 150 zweispännige Wagen stellen will, und den Stadtarmen eine Abgabe von 4000 Thalern jährlich zu bezahlen vorschlägt. Se. Majestät der König hat nicht gewollt, daß die Behörden hierin eigenmächtig erkennen sollen, sondern hat der Stadtverordneten-Versammlung aufgetragen, ihr begründetes Votum darüber abzugeben. — Das Monument für Friedrich den Großen, bestehend aus einer großen Ritter-Statue, soll endlich gesetzt werden. Man bezeichnet den Eingang der Linden als die dafür bestimmte Stelle. Professor Rauch ist mit dem Auftrage, eine Statue zu fertigen, versehen, und es wird uns nicht mehr lange der Vorwurf verfolgen, kein Denkmal für unsern größten Mann zu besitzen. — Die durch die Hundesteuer gewonnenen Trottoirs nehmen alle Tage zu, und in einigen Jahren dürften alle Berliner Hauptstraßen damit gepflastert seyn. Wenn alsdann Berlin auch nicht das Ansehen von Florenz und Neapel haben wird, so werden doch die noch häufig vorkommenden Beschädigungen auf den Hauptstraßen seltener stattfinden. — Es scheint, als wenn man endlich einig geworden wäre, keine Offiziere nach Constantinopel zu senden. Wenigstens haben die dazu Destinirten andere Bestimmungen erhalten. —

Koblenz, 23. Juni. Die schönen Tage für Koblenz nahen nun heran. Schon seit dem Anfange des schwindenden Monats bemerkt man an der großen Landstraße von Koblenz nach Neuwied in der Nähe des Chausséehauses, zum grünen Jäger, mehrere Flaggen und Stangen, mit welchen die Genieoffiziere die Ausdehnung des dort aufzuschlagenden Zeltlagers und der dahin führenden Wege bezeichneten. Es werden die Arbeiten bereits mit großer Thätigkeit betrieben, um für 24 Bataillone, jedes zu tausend Mann, also für mehr als 24,000 Mann, die dort lagern sollen, das erforderliche Wasser aus 6 Brunnen, die rückwärts des Lagers angelegt werden, zu benutzen. Auch mit Errichtung von Speiseanstalten für die Compagnien und Bataillone soll der Anfang gemacht seyn; es heißt jedoch, daß die Arbeiten an diesen und den Brunnen, wegen eingetretenen Regenwetters, und der fast ganz unfahrbar gewordenen Feldwege, einstweilen eingestellt seyen. Für eine große Speiseanstalt, an der viele Offiziere der lagernden Truppen Theil nehmen werden, soll schon Sorge getragen, und der Platz für die Einrichtung eines 150 Fuß langen und 100 Fuß breiten hölzernen Gebäudes bereits bezeichnet seyn. Schon bemerkt man daselbst mehre Buden und Zelte, die aber für die dort beschäftigte 8te Mineurabtheilung zum Obdach und zu Werkstätten aufgeschlagen seyn sollen. Die Zahl der Leute, die sich bisher gemeldet, und im Lager Speisen, Getränke, Lebensmittel u. s. w. feil halten zu wollen, soll nicht sehr groß seyn, weil man irrthümlich die Meinung zu hegen scheint, daß die große Offizierspeiseanstalt alle Militairs und Zuschauer aufnehmen, und den andern Restaurateurs wenig zu thun bleiben werde; es ist indessen leicht einzusehen, daß dieses Gebäude nur 7- bis 800, wir wollen annehmen, auch nahe an 1000 Menschen vereint fassen könne, so ist dieses zu der Masse von vielleicht mehr als hundert tausend Menschen, die das große Manöver theils im Dienst, theils als Zuschauer besuchen, dort leben, essen, trinken und sich des Lebens freuen wollen, verhältnißmäßig gering; deßhalb sollte sich Niemand in der Rheinprovinz, der im sogenannten Lustlager seine Waaren feil zu bieten beabsichtigte, abhalten lassen, dahin zu ziehen. Wenn, wie wir glauben, — gut unterrichtet, — sind bei den vorigjährigen Lagern in Schlesien und bei Kalisch Tausende von Marketendern, Viktualienhändlern, Kaufleuten, in allen Zweigen von Handelsartikeln, Kunstreiter, Seiltänzer, Schauspieler, Professionisten aller Art, als da sind Hufschmiede, Sattler, Schuhe- und Kleidermacher, Barbiere, Friseure, sogar Künstler und Maler, um d' Por-

traits der Militairpersonen für billige Preise anzufertigen, gegenwärtig gewesen, und haben alle, obgleich ebenfalls große Speisesäle errichtet waren, ihren Verdienst gefunden, und durch ihre Gegenwart in angemessenen, dem Aeußern und Innern nach ausgeschmückten Buden, den Lagern ein Ansehen gegeben, als würden Messen gehalten. Man sagt, das auf dem rechten Rheinufer liegende Königl. Lustschloß zu Engers sey zum Hauptquartier bestimmt, eine Brücke werde dort über den Rhein geschlagen, die Verbindung mit dem, auf dem linken Ufer, Engers gegenüber liegenden Lager zu erleichtern, doch sollen hierüber noch weitere Befehle von Berlin und von Seiten des kommandirenden Generals, der sich jetzt auf Dienstreisen befindet, zu erwarten stehen.

Heidelberg, 21. Juni. Studierende zählt die Universität etwa so viele unter 500, als sie im Jahre 1831 noch über 1000 zählte, oder im letzten Semester, wie in mehreren vorhergehenden, über das halbe Tausend hinaus. Wenn sich hiermit die Frequenz der unbenützten Studentenquartiere von selbst herausstellen muß, so dürfte doch anzunehmen seyn, daß die Interessen der Professoren noch empfindlicher von der Lage der Dinge berührt werden, als die der Häuserbesitzer, die sich in den gehabten Verlust gemach zu finden scheinen. Verglichen mit der Minderung, so andere Universitäten zu Ostern erlitten, möchte die der hiesigen nichts besonders Auffallendes haben, sonach die Zerwürfnisse der Bürgerschaft mit den Studenten im verwichenen Winter, in Folge des etwas übereilt aufgerichteten Theaters, ohne merklichen Einfluß geblieben seyn. — Ullmann wird herkommen, wie es heißt, mit einem Gehalte von gleich 2400 fl. Freilich kann er hier nicht auf eine Zuhörerzahl, wie in Halle, rechnen, da die Gesammtzahl der Theologie Studierenden sich unter 30 hält; allein dafür kann ihm die Gegend, die Nähe von Verwandten rc. Entschädigung gewähren. —

Aus dem Weimarischen, 20. Juni. Zu Jena bereitet man sich zum Empfange der Naturforscher vor; der zum Geschäftsführer der Gesellschaft für dieses Jahr gewählte Geh. Hofr. Kieser läßt es in dieser Beziehung weder an Vorsorge noch an Eifer fehlen, und wird dabei vom akademischen Senate sowohl als vom Curator, Frhr. v. Ziegesar, dem die obere Leitung der Anstalten zum Empfange von Seite der Regierung übertragen worden ist, bereitwilligst unterstützt. Schon ist die Unterbringung der fremden Gäste, von denen nur eine sehr kleine Anzahl in den Gasthöfen Platz finden kann, in Privatwohnungen gesichert, die akademische Aula wird erweitert, und neben dem Rosengebäude erhebt sich ein neuer Anbau, zu dem die Kosten durch Aktien und durch eine namhafte Beisteuer aus der stets offenen Hand unsrer verehrten Landesmutter herbeigeschafft worden sind. Auch die Großherzogl. Kammer und die Verwaltung des akademischen Fiskus greifen thätig fortwährend dabei ein. So schwinden jetzt alle Besorgnisse, die von den Aengstlichen anfänglich über die Ausführbarkeit einer solchen Versammlung in Jena gehegt worden sind, und man sieht denselben allgemein mit freudiger Erwartung und dem Wunsch entgegen, daß es den Herren in diesem alten Musensitze wohl behagen möge, und setzt dabei voraus, daß keiner der Kommenden Ansprüche, die nur in größern, reichern und luxuriösern Orten zu befriedigen sind, mitbringen, und sich mit den Genüssen, welche die an Mannichfaltigkeit reiche Natur des freundlichen Saalthals und eine heitere, einfache und freie Geselligkeit darbieten, genügen lassen werde. Mit Einem Worte: die Naturforscher, wenn es ihnen in Jena gefallen soll, werden dort eine Art Studentenleben führen müssen. —

Von der Bergstraße, 21. Juni. Mehre Hessische und Badische Weinproducenten haben sich verabredet, jährlich Proben ihrer besten Weine einem bekannten Frankfurter Handelshause zu übersenden, welches dann an einem bestimmten Tage diese Proben die Liebhaber kosten läßt, die Bestellungen entgegen nimmt und für die Realisirung derselben sorgt. Es hat sie dazu die beispiellose Wohlfeilheit der feineren Weine veranlaßt, während geringere Sorten verhältnißmäßig theurer sind, als anderwärts. —

Böhmen.

Töplitz, 18. Juni. Nach hoher Anordnung werden vom 15. Juni bis 15. September l. Js. folgende Eilfahrten in Gang gesetzt, und zwar 1) zwischen Töplitz und Marienbad wird eine tägliche Eilpost errichtet, welche von hier um 8 Uhr Abends abgeht, in Carlsbad um 9 bis 10 Uhr früh und in Marienbad um 2 bis 3 Uhr Nachmittags ankommt. Von Marienbad geht dieser Eilwagen täglich früh um 8 Uhr ab, und trifft um 3 bis 4 Uhr früh hier ein, zum Anschluß an die Prag-Dresdner Eilpost; 2) eine tägliche Eilwagenfahrt zwischen Prag und Dresden, diese geht um 5 Uhr Abends von Prag ab, kommt früh um vier Uhr hier an, und geht sodann weiter nach Dresden; von Dresden ist die Abfahrt 11 Uhr Vormittags, die Ankunft hier um 7¼ Uhr Abends und der Weitergang nach Prag um 7¾ Uhr Abends; 3) eine Eilfahrt mit unbeschränkter Personenannahme zwischen Töplitz und Prag am Montag und Donnerstag von hier früh um 5 Uhr, und von Prag nach Töplitz am Montag und Freitag um 5 Uhr früh. — Unsre diesjährige Liste der angekommenen Kur- und Badegäste giebt deren Zahl heute auf 570, und die Personenzahl auf 1037 an. Der Cardinal de Latil aus Rom ist am 16ten d. hier angekommen. —

Portugal.

Ein Schreiben aus Lissabon, vom 10. Juni, in den Times, schildert den nachtheiligen Eindruck, welchen die Auflösung der Cortes gemacht. „Es leidet keinen Zweifel, heißt es dann weiter, daß die Frage wegen des Oberbefehls über die Armee die wahre und eigentliche Ursache jener Maaßregel ist, und sollten die neuen Deputirten sich hinsichtlich dieses Punktes gleich hartnäckig zeigen, was wird die Regierung dann thun? Wenn bei der nächsten Versammlung die Wahrscheinlichkeit für das Erscheinen eines Erben für die Portugiesische Krone gestiegen seyn würde, so könnten die Deputirten leicht für eine Zeit lang beschwichtigt und vermocht werden, den Gegenstand vorerst fahren zu lassen, weil der Prinz, der Charte gemäß,

gleich nach der Geburt des Thronerben den Titel als König annähme; mithin den Oberbefehl über die Armee nicht länger behalten könnte; allein leider sollen die Hoffnungen darauf verschwunden, und von den damit verknüpften einzelnen Umständen nichts in der Wirklichkeit zurückgeblieben seyn, als der Titel einer Herzogin, welchen die Marquisin Ficalho bei diesem glücklichen Anlaß erhielt. Wenn nun die exekutive und legislative Gewalt sich nicht vereinigen können, werden dann die Cortes für eine Zeit lang geschlossen bleiben, und so der erste Eingriff in die Charte vollzogen werden? oder wird man die zweite Kammer abermals auflösen und durch eine neue Wahl nochmals an die Gefühle der Nation appelliren? Beides ist mit Gefahr verbunden, und bietet mithin keine Bürgschaft für den gewünschten Erfolg. Was den Meinungszwiespalt zwischen den Ministern und der Kammer betrifft, ob die verschiedenen von der Regierung vorgelegten Entwürfe vor dem Budget oder mit diesem zugleich diskutirt werden sollten, so verlassen Sie sich darauf, daß — obschon man wünschte, dies für die ostensible Ursache der Auflösung auszugeben — man sich doch nach zwei Tagen schon über den Gegenstand gegenseitig verständigt haben würde. Es muß natürlich Verwunderung erregen, daß ein geschickter unabhängiger Mann, wie Hr. M. Passos, unbedachtsamer Weise, und wie zu hoffen steht, unvorsätzlich die Veranlassung zu so vielem Unheil geworden. Ich hatte vergangenen Abend eine lange Unterredung mit dem ehrenwerthen Exdeputirten; er schien vollkommen zufrieden mit seinem Benehmen, und versuchte seine Politik zu rechtfertigen. Zufällig ist mir indeß bekannt, daß er, ohne es selbst zu wissen, das Werkzeug eines berühmten Redners und sehr kenntnißreichen Deputirten war, der durch eine solche Leitung der Umstände nicht etwa eine Auflösung der Cortes, sondern eine Vertreibung des Hrn. M. A. Freire von seinem Posten beabsichtigte, um denselben selbst einzunehmen, und, wenn dies gelungen wäre, noch einen Schritt weiter zu gehen und den Minister des Auswärtigen, Grafen Villa Real, durch einen gewissen berühmten edeln Herzog zu ersetzen. — Es heißt, Prinz Ferdinand habe beschlossen, am 20sten eine Reise nach Oporto, Braga u. s. w. anzutreten, um diesen Theil des Landes kennen zu lernen, und daß Hr. Van de Weyer ihn begleiten werde. Auch sagt man, Graf Lavradio habe einen Wink erhalten, daß es Zeit sey, sich auf seinen Gesandtschaftsposten nach Madrid zu begeben. Wenn ich jedoch genau unterrichtet bin, so wird er diesen eher aufgeben, als Lissabon in diesem Augenblick verlassen. —

Frankreich.

Paris, 21. Juni. **Sieyes**, der im Jahr 1789 das weltgeschichtliche Pamphlet schrieb: „Was ist der dritte Stand?" — der 1799 einer der fünf Direktoren war, zum 18ten Brumaire mithalf, und als provisorischer Consul neben Bonaparte und Roger-Ducos figurirte, der seit Jahren in Vergessenheit kam, ist am 20. Juni gestorben, er war 1748 geboren, ist also 88 Jahre alt geworden. Bald wird Talleyrand der Einzige seyn, der die Revolutionsperiode mitwirkend durchlebt hat. —

Paris, 28. Juni. Das „Journ. du Havre hat über Charlestowne betrübende Nachrichten über Ereignisse erhalten, deren Schauplatz Georgien geworden ist. Das ganze Land ist den schrecklichsten Exzessen preisgegeben; man hört von nichts als scheußlichen Ermordungen. Von Columbus bis an das Ufer des Flusses sind alle Pflanzungen von den Indianern zerstört worden. Ein Haufen Indianer hat sich zweier Dampfboote bemächtigt, deren Passagiere ermordet wurden, und ist mit ihnen den Fluß hinaufgefahren. Die Weißen fliehen in allen Richtungen, die ihnen Sicherheit darzubieten scheinen, aus dem Land. Die Indianer haben auch an die Stämme im Westen Abgesandte geschickt und sie zur Theilnahme am Kampfe gegen die Weißen aufgefordert. —

Türkei.

In einem Schreiben aus **Constantinopel** vom 25. Mai in den **Times** heißt es: „Die Versuche Europäischer Sykophanten, eine Versöhnung zwischen dem Reis-Effendi und Lord Ponsonby zu bewirken, sind gänzlich gescheitert, und der Lord ist fest entschlossen, auch nicht ein Jota von seinen Forderungen nachzugeben, welche, wie es heißt, auf der Entlassung des Reis-Effendi, des Muschir Ahmed Pascha, seines Kiayah und der Verhängung einer schweren körperlichen Züchtigung über jene bestehen, welche Hrn. Churchill verletzten. — Der Moniteur Ottoman machte am 23. April die nachstehende Uebersetzung eines Artikels aus der Türkischen offiziellen Zeitung bekannt: „Zufolge einer der Bestimmungen des Vertrags zwischen dem ottomanischen Reich und Rußland hatte das erstere dem letztern eine bestimmte Summe innerhalb einer gegebenen Frist zu bezahlen. Da diese Schuld zur Zufriedenheit der beiderseitigen Regierungen abgetragen wurde, so wurden die Bande der Freundschaft, welche beide Reiche verknüpfen, noch inniger, und die Festung Silistria, welche als Bürgschaft für jene Zahlung von den Russen besetzt war, ist nun gemäß gegenseitigen Einverständnisses an die Türkei zurückgegeben worden." Hr. v. Butenieff gerieth bei Lesung dieser Zeilen in den heftigsten Zorn und schickte seinen ersten Dolmetscher an die Pforte, um Erklärung zu verlangen. Die Schuld wurde ganz auf den Uebersetzer geschoben, dessen unrichtige Uebertragung den Moniteur Ottoman irre geführt habe, und von dem Reis-Effendi das Versprechen gegeben, eine von der Russischen Gesandtschaft selbst zu besorgende Uebersetzung einrücken zu lassen. Am 21sten d. erschien nun folgende richtige, alias Russische Version: „Zwischen den beiden hohen Mächten ist neuerlich das Uebreinkommen getroffen und beschlossen worden, daß die der Russischen Regierung provisorisch verpfändete Festung Silistria, in nicht ferner Zeit geräumt und der hohen Pforte nach Erfüllung der ihrerseits eingegangenen Verpflichtungen übergeben werden soll. Dieser Umstand wird dazu beitragen, die Bande der Freundschaft, welche beide Reiche vereinen, noch inniger und fester zu knüpfen." Vor einigen Tagen wurde

ein Courier mit einem eigenhändigen Danksagungsschreiben des Sultans an den Russischen Kaiser nach St. Petersburg abgeschickt. Durch dieselbe Gelegenheit sendete der Sultan dem Grafen Nesselrode die Ordensdekoration in Brillanten, als Beweis seiner Dankbarkeit für dessen der Pforte bei Rückgabe der Festung Silistria und hinsichtlich des Nachlasses an der Schuld an Rußland erwiesene Dienste. Der zweiten Zahlungsfrist vor der Uebergabe von Silistria wurde von der Pforte am 23sten d. Genüge geleistet. Ein Theil der 50 Millionen, welche Rußland jetzt erhalten hat, ward durch das Dampfboot nach Odessa geschickt und der Rest an Bord einer Russischen Kriegsbrigg eingeschifft, welche dieser Tage nach demselben Hafen absegeln soll. Die noch übrigen 30 Millionen werden am 7. September d. Js. abgetragen werden. —

Am 24. Juni gab das Offizierkorps des in Würzburg garnisonirenden zweiten Artillerieregiments, in dem alterthümlichen, durch geschichtliche Erinnerungen interessanten Orte Rimpar, ein ländliches Mittagsmahl, um seine Freude über die von Sr. Maj. dem Könige anbefohlene Einführung eines neuen Feldartilleriesystems — durch Hrn. Generalmajor Frhrn. v. Zoller aufgestellt — an den Tag zu legen. —

In England wird dermalen Papier aus verfaultem Holz gemacht. Dieses wird von allen nicht verfaulten Theilen gesondert; dann läßt man die weichen Theile in einer Sodaauflösung von 2 bis 3 Grad Stärke zu einem Brei sich formiren, der mehrere Tage der Einwirkung der Sonne ausgesetzt wird, um die Masse zu bleichen. Zuletzt wird die Masse unter die gewöhnlichen Hammer oder Holländer gebracht, und nachdem sie dadurch die hinreichende Feinheit erlangt hat, in ein hölzernes Gefäß gethan, um sie auf die gewöhnliche Art der Papierbereitung zu formen. Der dadurch entstehende Bogen Papier wird auf Filz gelegt, ausgepreßt und getrocknet, wie gewöhnliches Lumpenpapier. —

Todes-Anzeigen.

Indem ich der schmerzlichen Pflicht genüge, theuren Verwandten und Freunden den am 26sten d. Nachmittags halb zwei Uhr erfolgten Tod meiner guten Gattin anzuzeigen, bringe ich zugleich für die freundschaftlichen Besuche während ihrer Krankheit, wie für die gütige Begleitung zu ihrer Ruhestätte meinen gerührtesten Dank, und empfehle mich mit meinen zwei Kindern ihrem fernern gütigen Wohlwollen.

Bayreuth, den 29. Juni 1836.

Conrad Martin, Weißgerbermeister.

Heute Mittag gegen 12 Uhr vollendete mein Vater, der vormalige Hammerbesitzer Johann Michael Haas dahier, im nicht ganz zurückgelegten 73sten Jahre, sanft und ruhig, in frommer Ergebung in den Herrn, seine irdische Laufbahn an schnell eingetretener gänzlicher Entkräftung.

Ich bringe diesen für mich und die Meinigen schmerzlichen Verlust allen schätzbaren Freunden, Verwandten und Bekannten hiermit zur Kenntniß, bitte um deren fernere Freundschaft und Wohlwollen. Wunsiedel, den 23. Juni 1836.

Georg Christian Haas.

Anzeigen.

Der Unterzeichnete sieht sich verpflichtet, allen denen, welche durch größte Anstrengung und Ausdauer beim Löschen während des in der Nacht vom 24sten auf den 25sten d. Mts. stattgehabten großen Brandes dahier das Bäcker Rieblische Haus und Commun-Brauhaus erhielten, wodurch nicht nur mein Haus gerettet, sondern überhaupt auch dem weitern Verbreiten des Feuers Einhalt gethan wurde, — hiedurch öffentlich seinen innigsten herzlichsten Dank auszusprechen, insbesondere dem Hrn. Magistratsrath Geyer, Hrn. Magistratsrath und Spritzenmeister Müller, Hrn. Revierförster Speck, Hrn. Forstamtsaktuar Möller, Hrn. Reviergehülfen König, Hrn. Mechanikus Steiger in Nemmersdorf, Hrn. Nagelschmiedmeister Döhler und der ledigen Magdalena Meißdörfer als Wasserträgerin.

Goldkronach, am 29. Juni 1836.

Otto Conrad Pöhlmann.

Daß ich die Schön- und Schwarz-Färberei des Herrn Johann Weidmann vor dem Culmbacher Thor Nr. 5 käuflich übernommen, und von jetzt an alle nur mögliche Stoffe in Seide, Wolle, Baumwolle und Leinen, auf das Beste und Billigste färbe und appretire, bringe ich mit der ergebensten Bitte zur Anzeige, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Julius Hänlein.

Den 8. oder 9. Juli geht eine leere Chaise über Hof, Leipzig, nach Berlin. Dretzendörfer, Friedrichsstraße Nr. 353.

Fremden-Anzeige.

Am 28. Juni.

Sonne: HH. Kflte. Mühlmaier v. Würzburg, Graser v. Amberg, v. Castro v. Magdeburg. v. Motten, Gutsb. v. Lauingen. v. Globig, K. Sächsischer Geheimerath v. Dresden. Höfling, Dr. jur. v. Würzburg. Stockner, Part.-Gattin v. Regensburg. — Anker: HH. Kflte. Zimbauer v. Mindelheim, Roßner v. Augsburg. Holzmann, Tonkünstler v. Wien. Baron v. Ettgholtz, K. Sächs. Legationsrath v. Dresden. Spangenberg, Banquier v. Hamburg. — Löwe: HH. Teufel, Commis v. Nürnberg. Lindner, Pfarrer v. Ebersberg. Hammon, Rentamtsgehülfe v. Forchheim. Endner, Taxator; Mäusdörfer, Hutmacherstochter v. Culmbach. Jäger, Assessorin v. Bamberg. — Traube: HH. Thaler, Gastw.; Bergmann, Oekonom v. Hirscheit. Schäffler, Müller v. Unterzaunsbach. — Krone: HH. Roth, Bürger v. Roda. Ruß, Feldwaibel v. Forchheim. Wernner, Unteroffizier v. Eichstädt. — W. Mann: HH. Strauß, Handelsmann v. Altentundstadt. Kober, Kfm. v. Regensburg. Jakob, Metzgermeister v. Rehau. Tittmar, Fabr. v. Nürnberg. — S. Roß: HH. Reinel, Pfarrer v. Lindenhardt. Hönigsberger, Kfm. v. Kloß. Herrmann, Priv. v. Bamberg. — R. Ochs: Thumser, Bürgerstochter v. Hof. Herrmann, Schreinerstochter v. Culmbach. — W. Lamm: Bauernsachs, Handelsfrau v. Weides. — Schlenk: HH. Fischer, Commis v. Erdmannsdorf. Vetter, Strumpfwirkermeister v. Wunsiedel. Schedel, Goldarbeiter v. Gmünd. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 155. 1. Juli 1836.

Deutschland.

München, 28. Juni. Sicherm Vernehmen nach, haben Se. Maj. der König den Donau-Dampfschifffahrt-Aktionairen unter der Benennung: „Bayerisch-Würtembergische Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Regensburg" ein Privilegium auf 40 Jahre verliehen, und damit einen abermaligen Beweis gegeben, mit welch landesväterlicher Sorgfalt von Seite des erhabenen Beschützers der Nationalthätigkeit, unserm regen Zeitalter alle nur mögliche Aufmunterungen zum Fortschreiten gegeben sind und damit der Deutschen Landwirthschaft, der Industrie und dem Handel unter solch erfreulichen Erscheinungen eine segensreiche Zukunft verbürgt wird. Wenn einer guten Sache die Zukunft gesichert ist, dann wird sie sich selbst die Bahn zur behenden Ausführung machen, und die Aktien-Gesellschaft der Donau-Dampfschifffahrt von Ulm bis Passau wird daher den bedingten Termin von vier Jahren, in welchem die Donau mit Dampfschiffen und Schaluppen befahren werden muß, in ihrem Interesse um ein Bedeutendes an der bestimmten Zeit der Vollendung des Unternehmens hinter sich zurücklassen. Die ganze Volksmaschine hat keine andere bewegende Kraft, als die des äußern industriellen Anstoßes, und wohl der Bevölkerung, die nicht die letzte ist, welche diesen Winken folgt, und den Wetteifer nicht versäumt, auch neben der großen Deutschen Wasserstraße, mit der Errichtung von Eisenbahnen nach den Richtungen des kommerziellen Hauptverkehrs hin, die Communikations-Erleichterungen zu vervollständigen. — (B. Landb.)

Die Nachrichten aus Griechenland reichen bis zum 4. Mai. Die öffentliche Ruhe dauerte fort, und die Gesundheit des Hrn. Staatskanzlers besserte sich fortwährend. Die aus Frankreich angekommenen Gelder hatten den Verlegenheiten des öffentlichen Schatzes ein Ende gemacht. In Anordnungen des öffentlichen Dienstes war noch nichts geändert. Armee und Marine standen noch fortwährend unter Hrn. General Schmalz, das Innere unter Drosos Mensolas, die Finanzen unter einem General-Direktor Lasamus, die Justiz, die Schulen, die Kirche, das Aeußere und das K. Haus zusammen unter Hrn. Jakob Rhizo. —

Frankfurt, 24. Juni. Dem Vernehmen nach dürfte in drei oder vier Wochen der Bundespräsidialgesandte, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, unsre Stadt auf einige Zeit verlassen. Wahrscheinlich ist es aber, daß noch vor der Abreise Sr. Excellenz die beim Bundestage jetzt in Berathung stehenden Gegenstände, unter Anderm auch der bezüglich der Entfernung der Bundestruppen aus unsrer Stadt, ihre definitive Erledigung finden werden. — Die heutige Nummer der „Frankfurter Jahrbücher" theilt das in der vorgestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom Senate vorgelegte Expropriationsgesetz, sammt vorgängigem Senatsvortrage, seinem ganzen Inhalte nach mit. Ist es von der gesetzgebenden Versammlung berathen und angenommen worden, so steht durch dessen Anwendung zu hoffen, daß wir auch bald einen geräumigeren Marktplatz, der uns so sehr noth thut, erhalten; zeither stand dieser so gemeinnützigen Ausführung der Eigensinn einiger Wenigen entgegen, welche auf der zum Marktplatz erwählten Stelle Holzhütten stehen haben, die allerdings für deren Eigenthümer von vielem Nutzen sind und daher nur um enorm hohen Preis losgeschlagen werden sollten. — Das hiesige Amtsblatt theilt in seiner heutigen Nummer eine aus 22 Paragraphen bestehende neue Verordnung gegen das schnelle Reiten und Fahren innerhalb der Stadt mit. Herrschaften, Kutschern und Fuhrleuten ist darin mit angemessener Strafe gedroht, wenn sie nicht auf Ausführung der Verordnung halten. — Nach den neuesten Mittheilungen aus Wiesbaden füllen sich daselbst jetzt nach und nach die Gasthäuser etwas an; indessen sollen täglich viele Bestellungen auf Wohnungen einlaufen, so daß man noch einer sehr belebten Saison entgegen sehen will. Die Frankfurter besuchen, dem Herkommen gemäß, Wiesbaden meistens erst im August. —

Innsbruck, 22. Juni. Heute früh gegen 5 Uhr trafen Se. Majestät der König von Neapel unter dem Namen Don Ferdinando di Napoli, in Begleitung Sr. K. Hoheit des Prinzen von Salerno, hier ein, nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthof zur goldenen Sonne und setzten heute Nachmittags um 4 Uhr die Reise nach Wien fort. —

Schweiz.

Zürich, 22. Juni. Die Verhaftungen der politischen Flüchtlinge, welche neue verbrecherische Entwürfe verabredet, dauern fort, und die Untersuchung scheint bedeutende Resultate zu versprechen. Namentlich gewinnt die von Anfang an ausgesprochene Vermuthung, daß Geheimniß, welches über den Mord Lessings herrschte, möchte bei dieser Gelegenheit durchbrochen werden, an Wahrscheinlichkeit; wenigstens sind die Akten schon so weit vorgerückt, daß auf Anklagezustand wegen dieses Mordes gegen einige Personen angetragen wurde. Bei dieser Gelegenheit kann es auch dem Auslande klarer werden, daß eine größere Ausbildung der Centralgewalt in der Schweiz durchaus nicht blos von müßigen und ehrsüchtigen Leuten, sondern eben so von jedem einsichtsvollen Eidgenossen sehnlich gewünscht wird. Die große Schwierigkeit konsequenter Handlungsweise liegt eben in der Zersplitterung, die sich nun einmal mit einem geordneten Staatsleben gar nicht verträgt. Wenn die Polizei des Cantons Zürich z. B. Ordnung aufrecht erhalten, und der Feinde derselben sich be-

mächtigen will, so reicht ihre Macht nicht über ein paar Stunden Weges. In andern Cantonen herrscht wieder eine andere Polizei, die vielleicht ganz andere Ansichten hat. Allenthalben stößt man auf Hemmnisse. Die kleinsten Zufälligkeiten sind geeignet, solche zu bereiten. Wenn dann eine Untersuchung angeordnet werden soll über ein Verbrechen, dessen Theilnehmer sich in weiten Verbindungen über die ganze Schweiz erstrecken, da gibt es ein Schreiben hin und her ohne Ende. Der eine Cantonalverhörrichter hat diesen, ein anderer einen andern Operationsplan. Statt sich zu unterstützen, arbeiten sie oft trotz des besten Willens einander entgegen. Die so kostbare Zeit geht unwiederbringlich verloren, und Niemand ist da, welcher das Ganze überschaut. Daraus erklären sich diese scheinbaren Inkonsequenzen, die vielfache Erfolglosigkeit. An guten Köpfen fehlt es in der Schweiz gar nicht; aber es fehlt an dem Felde ihrer Wirksamkeit. Sie werden alle abgezogen, und zersplittern ihre Kräfte an Kleinigkeiten und der Ueberwindung unbedeutender, aber zahlreicher Hindernisse. Die Regierung von Bern ist übrigens gegenwärtig mit der von Zürich einig und beide scheinen entschlossen, dem Unwesen dieser Verschwörer ein- für allemal ein Ende zu machen. Aber auch sie werden zu keinem Ziele kommen, wenn sie nicht die Sache zu einer eidgenössischen erheben, und eidgenössische Beamte zu Behandlung der Spezialfälle mit ausgedehnten Vollmachten ernennen. —

Basel. Am 26. Mai entspann sich im Landrath des Cantons Basellandschaft ein merkwürdiger Meinungskampf über die Zulässigkeit des Tanzes am Sonntag, veranlaßt durch die schriftliche Eingabe mehrerer Wirthe, welche um Aufhebung der bestehenden, das Tanzen am Sonntag betreffenden Verbote nachsuchten. Gründe zur Abweisung der Bittsteller waren: Es gibt schon genug Ausschweifungen im Canton, man braucht nicht noch zu tanzen (Grieder); dies hieße unser Volk in die größte Unordnung stürzen; nach einer Revolution muß wieder Ordnung seyn. Der Sonntag soll nicht entheiligt werden; das Tanzen ist keine Sünde, hat aber böse Folgen, und zieht unnütze Ausgaben nach sich (Fluhbacher); unsere Verfassung will Religion und Tugend geschützt wissen, dies geschieht aber nicht, wenn man das Tanzen an Sonntagen erlaubt (Buser v. L.); als Christen müssen wir die Religion schätzen, und unser Volk ist noch nicht so weit, daß es sich gehörig mäßigen kann (Schwitzer); nicht die Jugend, sondern die Wirthe verlangen Aufhebung des Verbotes, des Gewinnes willen (Buessinger); es gäbe Ungleichheit: die Einen müßten exerziren, die Andern dürften tanzen (Fluhbacher); es gibt andere Uebungen für den Leib, z. B. Waffenübungen, das Tanzen verweichlichte die Römer und die Griechen (Leutenegger); die Gemeinden selbst würden gegen das Tanzen seyn (Aenishänsli) — Gegengründe und für Erheblichkeitserklärung Stimmende: Gestattet man's nicht, so gehen die jungen Leute nach Frankreich, oder in's Badische (St. Gutzwiller), und kommen spät heim (Christen v. F.); die Tanzverbote sind pietistischen Ursprungs; wäre das Tanzen überhaupt etwas Unsittliches, so wäre es immer unsittlich, und der Landrath dürfte es gar nie gestatten; wird das Tanzen nur einige Male erlaubt, so führt es zum Uebermaß des Genusses, gerade, wie wenn einer nur viermal jährlich zum Wein kömmt (Frey); läßt man hingegen jeden Sonntag tanzen, so wird weniger oder doch mäßiger getanzt werden; man muß zuletzt Alles, selbst das Messer im Sack zu tragen verbieten, wenn das Volk so ruchlos ist, als man es darstellen will (Schaub v. S.); man tanze, aber erst nach der Kinderlehre und nur bei Tag (Christen v. Fr.); beim Tanzen kömmt man zusammen, lernt sich kennen, und es vergehen die alten Grollereien und Neckereien, die geübt werden, wenn man Abends auf der Straße [illegible]zt (Christen v. J.); das Tanzen an Sonntagen ist nicht der Wirthe, sondern der bürgerlichen Freiheit wegen da; nicht alle Bürger sind so alt, wie wir, und liegen auf der Ofenbank oder gehen mit der Frau spazieren (Meßmer); engherzig sind die Tanzverbote; wäre das Tanzen an sich eine Sünde, der Schöpfer hätte nicht den Ausdruck heiterer Freude in uns gelegt und mit Zierlichkeiten verbunden; die radikalen Grundsätze hat der Landrath noch nie übertrieben, er wird also auch das Tanzgesetz nicht übertreiben (Martin); Unordnung? Nein! Musik und Tanz regen den Sinn nicht an für Unordnung, sondern für Ordnung und Harmonie; die Basler haben nur den Landleuten das Tanzen untersagt; sich selbst, den Städtern, haben sie Alles gestattet, Trinken, Tanzen und Spielen u. s. w. (Dr. Gutzwiller); ein Basler Pfarrer sagte einst: in der Stadt schade das Tanzen nichts, aber auf dem Land (Balmer); durch die Verfassung ist alles Tanzverbot aufgehoben; der Regierungsrath entwerfe eine Verordnung, nicht der Landrath (Hug); wäre das Tanzen immer verboten gewesen, und würde man erst jetzt darauf antragen, an den Märkten tanzen zu lassen, so schrie gewiß Jeder: „Die Religion ist in Gefahr!“ (Schaub v. S.). Abstimmung: 25 Stimmende gegen und 21 Stimmen für Erheblichkeitserklärung. Die Minorität ist, seit einer frühern Verhandlung über den nämlichen Gegenstand, ungefähr um die Hälfte stärker geworden; bei einer nächstens zu erwartenden Wiederaufnahme desselben Gegenstandes dürfte wohl das Verbot des Tanzens an Sonntagen fallen. —

Großbrittanien.

London, 20. Juni. Die Blätter sind mit langen Beschreibungen des Festmahls angefüllt, das der Herzog von Wellington, wie alljährlich, am Jahrestage der Schlacht von Waterloo gab. Der König, der Prinz von Oranien, der in jener Schlacht verwundet worden, und die Generale und Stabs-Offiziere, die mit Wellington an dem blutigen Entscheidungs-Kampfe Theil genommen, waren dabei anwesend. Die Waterloo-Gallerie, wo das Diner servirt wurde, bot einen glänzenden Anblick dar. Alles Gold- und Silbergeschirr und sonstige Gaben, die dem Herzog von den alliirten Souverainen verehrt wurden, waren in kunstreich geordneten Triumph-Säulen aufgeschichtet. Am oberen Ende der Gallerie funkelte der prächtige „Achilles-

Schild", den die Corporation der Londoner City dem Herzog überreicht hat. Um halb 7 Uhr erschien der König mit dem Prinzen von Oranien und Gefolge, und wurde von dem edlen Herzog an der Treppe empfangen. Bei Tafel gebrauchte man das kostbare Porzellan-Service aus Potsdam, ein Geschenk des Königs von Preußen, und das reiche Silber-Service, das Dom Joao, der verstorbene König von Portugal, dem Herzoge zum Geschenk gemacht. Nach aufgehobener Tafel brachte dieser zuerst die Gesundheit des Königs aus, die unter begeistertem Zuruf getrunken wurde, worein die im Hyde-Park versammelte Volksmenge ihr donnerndes Lebehoch mischte. Der König sprach in kurzer Rede seine Freude aus, sich in einer so zahlreichen Versammlung von Kriegern zu befinden, deren Anstrengungen Europa den Frieden wieder gegeben hätten, und erklärte seinen festen Entschluß, diesen Frieden durch jedes in seiner Kraft stehende Mittel zu wahren. Hierauf folgte die Gesundheit des Prinzen von Oranien, der in artigen Worten dankte. Jetzt erhob sich Se. Majestät, und brachte den Toast aus: „Das Gedächtniß der Soldaten, die auf dem Felde von Waterloo gefallen!" — er ward in feierlicher Stille getrunken. Die Gesundheit des „Helden von Waterloo," die der König dann ausbrachte, wurde mit großem Beifallsruf aufgenommen. Um 11 Uhr entfernte sich Se. Majestät. Man hat bemerkt, daß die geladenen hohen Militairs fast durchgängig der Tory-Parthei angehörten: Lord Hill, der Oberbefehlshaber des Heeres, Lord Anglesey, Sir H. Hardinge, Sir E. Vivian u. s. w. Auch Graf Pozzo di Borgo war anwesend. An demselben Tage gab Sir R. Peel in Whitehall-Gardens dem Herzog von Cumberland, dem Erzbischof von Canterbury, dem Herzog von Newcastle u. s. w. ein glänzendes Diner. — Bei der großen Revue in Hyde-Park waren die Fahnen aller Regimenter, die bei Waterloo gefochten, mit Lorbeerkränzen umwunden. Im zweiten Garde-Regiment ward „Old Jack," das einzige Streitroß, das von jenem Tage her noch am Leben ist, von den schönen Händen hoher Damen mit Waterloo-Bändern um Hals und Mähnen geziert, in der Parade mitgeführt. Einem gemeinen Soldaten, der vom Pferde stürzte, leistete der Prinz von Oranien mit seinen beiden Söhnen persönlichen Beistand. —

Frankreich.

Ueber das Attentat gegen den König der Franzosen enthält der **Moniteur** folgenden offiziellen Artikel: „Am Sonnabend Nachmittag um 6 Uhr, in dem Augenblick, wo der Wagen Sr. Majestät aus den Tuilerien fuhr, hat ein Mörder, der sich nahe an den Thorweg gestellt hatte, mit einer Feuerwaffe, in Form eines Stocks, auf den König geschossen. Die Kugel drang ins Innere des Wagens, ohne den König zu verwunden, der mit der Königin und Madame Adelaide darin war. Se. Majestät haben sich sofort gezeigt, um die Personen zu beruhigen, welche auf den Knall des Schusses herbei gekommen waren. Die tiefste Indignation ward kund, als sich die Nachricht von dem Verbrechen verbreitete; es folgte der Ruf: „Es lebe der König!" Der Mörder, der Wuth des Volkshaufens entrissen, ist den Gerichten übergeben worden; die Untersuchung hat angefangen." Der Mörder nennt sich **Alibeau**, und giebt sich für einen Lyoner aus. — Wir werden das Ausführlichere morgen mittheilen. —

Rußland.

St. Petersburg, 18. Juni. Der Kaiser hat das Reglement zu einer neuen landwirthschaftlichen Unterrichtsanstalt und Musterwirthschaft durch Ukas an den dirigirenden Senat genehmigt.

Die **Senatszeitung** meldet: „Der aus dem Artilleriedepartement des Kriegsministeriums entlassene Beamte von der 8. Classe, Nikolaj Matwejew Pawloff, wurde auf Befehl Sr Maj. des Kaisers dem Kriegsgericht übergeben, weil er am 26. April (8. Mai) dieses Jahres dem Collegienrath Aprjelew mit einem Dolche eine Wunde in die rechte Seite der Brust beigebracht hatte. Das Generalauditoriat fand, nach Untersuchung des Thatbestandes den vor Gericht gestellten Pawloff schuldig, die Absicht gehabt zu haben, den Aprjelew an einem für denselben höchst feierlichen Tage, nämlich bei dessen Trauung mit dem Fräulein Kobylin zu ermorden, da er aus unbekannter Ursache gegen den Collegienrath Aprjelew einen starken Haß hegte, und seine Rache auf eine offenbare und auffallende Weise in Ausführung bringen wollte. In dieser verbrecherischen Absicht kaufte er sich einen Dolch, berauschte sich und eilte damit in die Kirche, wo so eben die Trauung vollzogen wurde; allein da er nicht eingelassen wurde, kehrte er um und begab sich nach der Wohnung Aprjelew's. Hier erwartete er die Ankunft desselben aus der Kirche mit der Neuvermählten, und in dem Augenblicke, als dieser aus dem Wagen stieg, zog Pawloff den Dolch aus der Scheide, stieß ihn dem Aprjelew in die Brust und brachte ihm dadurch eine lebensgefährliche Wunde bei. Das General-Auditoriat hat folgendes Urtheil gefällt: „Der vor Gericht gestellte Beamte von der 8ten Classe Pawloff soll, wegen verbrecherischen Angriffs auf das Leben des Collegien-Raths Aprjelew und weil er demselben eine gefährliche Wunde in die Brust vermittels eines Dolches beigebracht hat, gemäß dem 154sten Kriegsartikel, seines Ranges und Adels beraubt, und, nachdem ihm sein Degen auf öffentlichem Platze über dem Haupte zerbrochen worden, nach Sibirien zur Zwangsarbeit verschickt werden." Dieses Urtheil wurde von Sr. Majestät dem Kaiser am 28. April (10. Mai) mit den Worten bestätigt: „Es sey dem also." —

---

zur Beförderung eines tugendhaften und glücklichen Lebens, und zur Befestigung guter Grundsätze.
Dritte verbesserte Auflage. broschirt. Preis 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Den Freunden der Lektüre können wir dies schöne Buch mit vollem Recht als eine sehr unterhaltende und lehrreiche Schrift zum täglichen Gebrauche empfehlen. Die geringe Ausgabe dafür kann und wird ihnen nicht leid seyn, wenn Sie dafür auf 296 Seiten die lehrreichsten und besten Stellen aus den Meisterwerken erhalten. In kurzer Zeit sind deren zwei Auflagen abgesetzt, diese dritte Auflage ist bedeutend vermehrt, verbessert, und in allem so ausgestattet, daß es Niemanden gereuen wird, sich dieses Buch angeschafft zu haben.

Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.

In Folge hoher Königl. Ministerial-Entschließung vom 5ten October v. und 18. Januar l. Js. ist uns der Hauptdebit des Königl. Zentral-Schulbücher-Verlags in München für einen Theil des Obermainkreises gnädigst übertragen worden.

In Gemäßheit dieser hohen Entschließung bringe ich zur Kenntniß der verehrlichen Schulbehörden, Lehrer, Buchbinder ic., daß

1) alle in diesem Verlag erschienenen Schriften von jetzt an bei mir zu haben sind,
2) bei einer Abnahme über 1 fl. 10 Procent Rabatt gegeben werden,
3) daß die Abgabe der Bücher unter diesem Vortheil nur gegen baare Zahlung statt findet.

Bayreuth, den 28. Juni 1836.

Buchner'sche Buchhandlung.

(Nachruf.) Der 8. Juni d. Js. war der verhängnißvolle Tag, wo der Königl. Pfarrverweser, Herr Johann Georg Drechsel, uns verlassend, aus unserer Mitte und an seinen jetzigen Bestimmungsort abging, nachdem derselbe 4 Jahre und 3 Monate das Wort Gottes — zuerst als Vikarius — und nach dem Tode des seel. verstorbenen Herrn Pfarrers und Seniors Hoffmann, als Verweser, unter uns rein und lauter gelehrt und gepredigt — und uns die Lehren der christlichen Religion mit Kraft und Würde und unermüdetem Eifer und Fleiß an unsere Herzen gelegt hatte, und mit einem musterhaften Beispiel wahrer Gottesfurcht und Tugend, Humanität und Menschenliebe, stets vorangegangen war. Unser innigster Dank und unsere heißen Segenswünsche und herzliches Lebewohl! folgen Ihnen, theuerster Herr Verweser, nach, und wir bitten demuthsvoll mit gefalteten Händen Gott den Allerhöchsten: daß es Ihnen stets wohl ergehen — und daß Sie Gott mit Leben, Glück, Heil und Segen beglücken und bekrönen wolle Ihre ganze Lebenszeit. — Auch bitten wir, daß Sie unser in Ihrem Gebete zu Gott gedenken möchten! — Ueberhaupt würde uns der Verlust Ihrer werthen Person unersetzlich und ungleich schwerer auffallen, wenn wir nicht so glücklich gewesen wären, einen sehr würdigen Geistlichen und Seelensorger in unserer Kirchgemeinde zu erhalten, für welchen jetzt schon unsere Herzen mit Liebe und Zutrauen eingenommen und erglüht sind, und zu den besten Hoffnungen uns berechtigen, wofür wir der allweisen Vorsehung den allerschuldigsten Dank zu zollen uns verbunden und verpflichtet fühlen.

Regnitzlosau, den 20. Juni 1836.

Die Kirchen-Verwaltungs-Mitglieder daselbst.

Zu verkaufen sind: Eine Rauhmaschine zu 12 Stäben, nebst 9 Sätzen Raustäbe; Sechs Kockerill'sche Scheermaschinen mit Scheeren, allem sonstigen Zubehör und Triebwerk, ferner mehrere gute Tuchscheeren, so wie auch drei Schwungräder.

Sämmtliche Maschinen sind noch im Gange und gutem Zustande, und werden auch theilweise abgegeben. Diesfallsige Briefe erbittet sich franco

Michael Gottlob Hebenstreit,
Tuchscheerermeister.

Neustadt a. d. Orla, den 20. Juni 1836.

(Erklärung.) Da von mehreren — gegen die bürgerliche Leichengesellschaft feindlich gesinnten Personen fortwährend das lügenhafte Gerücht verbreitet wird, als würden die Mitglieder dieser Gesellschaft immermehr sich verringern und dadurch nach und nach diese von selbst sich auflösen, so sehen die unterzeichneten Vorsteher sich veranlaßt, zur Beruhigung der bereits aufgenommenen Mitglieder und zur Nachricht derjenigen bürgerlichen Personen, welche jetzt oder späterhin sich noch aufnehmen lassen wollen, hiermit öffentlich der Wahrheit gemäß zu erklären, daß diese Gesellschaft gegenwärtig aus 384 Mitgliedern besteht, mithin ihre Anzahl sich keineswegs verringert, sondern während ihrer Entstehung alljährlich wenigstens um 10 Köpfe sich vermehrt hat.

Bayreuth, den 28. Juni 1836.

Küspert Wieland. Reintsch. J. M. Händel.

Den 7. Juli fährt eine leere Chaise über Eger nach Carlsbad. Bei Groß im Rennweg das Nähere.

Fremden-Anzeige.

Am 29. Juni.

Anker: HH. Kflte. Stern v. Fürth, Reißig v. Hof, Landsberg v. Würzburg, Bachmann v. Kißingen. Moreth, Patr.-Richter v. Ebnath. Graf Zettwitz, Part. v. Asch. Baron v. Redwitz, Gutsb. v. Unterlangenstadt. — Sonne: HH. Kflte. Reißig u. Wolf v. Nürnberg, Gnuva v. Bamberg, Lundt v. Augsburg. Reißig, M.-Rath v. Nürnberg. Salomon sen., Priv; Salomon jun., Bürger; Frl. Naum, v. Hersbruck. — Traube: HH. Wogner, Kaminf. v. Weiden. Cohl, Pfarrer v. Erbendorf. Zirkelbach, Hautboistenfrau v. Ingolstadt. — Krone: Hr. Schletz, Lehrer v. Windischenhaig. — S. Roß: HH. Frey, Conditor v. Passau. Schmidt, Fabrikant; Fischer, Privatier v. Ansbach. — W. Mann: HH. Kflte. Lambrecht v. Ansbach, Zegler v. Amberg. v. Jerzog, Gutsbesitzer v. Kairitz. v. Jerzog, Forstamtsaktuar v. Wunsiedel. Wenning, Fabrikant v. Nürnberg. Bauer, Handelsmann v. Cronach. — G. Hirsch: HH. Handelsleute Schmutzer v. Thumbach, Lindner v. Hebersreuth. Starck, Waffenschmied v. Schirn. — R. Ochs: HH. Müller, Handelsmann v. Eckenhof. Wolf, Schneider v. Culmbach. Bärmann, Handelsfrau v. Altenkundstadt. — W. Lamm: Hr. Sticht, Maler v. Selb. — Schlenck: Hr. Hommerschmied, Schmied v. Langenau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 156. 2. Juli 1836.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Das Leichenbegängniß des Grafen Sieyes ist gestern ohne das geringste Aufsehen vorübergegangen; der Mann war in der letzten Zeit so sehr zur politischen Antiquität geworden, daß ihn das Volk nur vom Hörensagen kannte, also auch weiter keinen speziellen Antheil mehr an ihm nehmen konnte. Zu bemerken ist nur noch, daß Sieyes die Sterbesakramente, so sehr er auch nach ihnen verlangte, nicht erhalten hat; ein hoher Geistlicher hielt es für gut, die Kirche an dem Sterbenden durch Verweigerung ihrer Tröstungen zu rächen. (Lpz. Z.)

Paris, 26. Juni. **Attentat gegen das Leben Ludwig Philipps.** Das **Journal de Paris** meldet: Gestern um 6 Uhr (Abends) hat ein Mörder, der mit einer Stockflinte bewaffnet war und an dem Pförtchen an den Tuilerien stand, das nach dem Pont-Royal hinausführt, auf den König, dicht bei ihm (presque à bout portant) geschossen, im Augenblicke, wo Se. Majestät mit der Königin und Madame Adelaide wegfuhr, um nach Neuilly zurückzukehren. Die Vorsehung hat abermals die Tage Sr. Majestät bewahrt. Niemand wurde getroffen. Der König sah sogleich aus dem Wagenfenster heraus und beruhigte selbst wieder die Menge, die sich an den Wagen drängte. Der Mörder wurde auf der Stelle verhaftet; er suchte sich einen Dolchstich beizubringen; man entwaffnete ihn aber. In einer ersten Aufwallung von Entrüstung wollten die Nationalgardisten, die den Dienst hatten, selbst Gerechtigkeit üben, doch bald überlieferten sie ihn den Händen der Behörde. Der Polizei-Präfekt eilte sogleich herbei; er stellte das erste Verhör mit dem Mörder an. Der König kam um 6½ Uhr nach Neuilly zurück. Die Kugel fand man im Wagenkasten — Der **Moniteur** sagt, daß, als die Nachricht von dem Verbrechen sich verbreitete, die lebhafteste Entrüstung sich kund gab; es erschallte der Ruf: Es lebe der König; nur mit Mühe wurde der Mörder der Wuth der Menge entrissen. — Nach dem **Courrier français** fiel der Schuß gerade, als der Wagen des Königs durch das Pförtchen fuhr, das nach der Seine führt. Der Mörder, ein junger Mann, hatte dem Posten der Nationalgarde gegenüber seinen Platz gewählt; er hob, als der Wagen kam, einen Stock, in dem sich eine Pistole gerichtet befand, in die Höhe, legte ihn auf den Wagenschlag und gab das Feuer. Der König lehnte den Kopf aus dem andern Wagenfenster, um den Posten zu grüßen. Sey es, daß der Mörder in diesem Augenblicke bewegt war, oder, wie man meldet, daß er gestoßen wurde, als er zielte, die Kugel traf den König nicht, der ein Zeichen gab, daß er nicht verwundet wäre, und befahl, daß der Wagen die Fahrt nach Neuilly fortsetzen solle. Ein Piquet Dragoner escortirte den Wagen. Die Nationalgardisten, als sie den Schuß hörten, stürzten herbei, und bemächtigten sich des Mannes, der die Waffe noch in den Händen hatte. Anfangs wurde er mißhandelt. Die Offiziere jedoch, die hinzukamen, bemerkten ihnen, wie wichtig es wäre, den Schuldigen den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern. Er wurde in ein Zimmer im Entresol gebracht, wo man ihn auf ein Bett legte, um ihn zu durchsuchen und nachzusuchen, ob er nicht noch andere Waffen bei sich führe. Man fand nur einen Dolch. Herr Gisquet, der sich gerade im Schlosse befand, und einige andere Beamte kamen gerade herbei und schritten zum Verhöre des Mörders. Er weigerte sich, seinen Namen zu nennen, und als man durch Confrontation herausbekam, daß er sich Alibeau nenne und Reisender einer Seidehandlung sey, behauptete er, der Name Alibeau sey erdichtet, und er wolle seinen wahren Namen wegen seiner Familie nicht nennen. Auf die Frage, ob er im Augenblicke, wo er auf den König gezielt, bewegt gewesen, und ob diese innere Bewegung die Richtung seiner Waffe geändert habe, antwortete er mit Festigkeit, er habe keine Bewegung empfunden, und wenn der Schuß nicht getroffen, so komme das daher, daß er einen Stoß gefühlt habe, von dem er nicht wisse, woher er gekommen. Als die Frage an ihn gerichtet wurde, ob er sein Verbrechen bereue, erwiederte er: nein; hätte er es noch einmal zu thun, würde er ebenso thun; er habe übrigens nicht nöthig, sich weiter zu erklären, da in diesem Jahrhundert des Egoismus, wo man keine Ueberzeugung, keine Hingebung mehr finde, sich niemand zu seiner Höhe erheben und ihn begreifen könne. Während dieses Verhöres waren Nachforschungen angestellt worden. Man erfuhr, daß der junge Mann gegen vier Uhr am Carrousel an das Gitter des Triumphbogens gekommen war; daß er mit einem Nationalgardisten eine Unterredung über gleichgültige Gegenstände angeknüpft, und nachdem er sich sehr lange bei ihm verweilt, ihn plötzlich im Augenblicke, wo er auf dem Carrousel die Wagen des Königs sah, verlassen und sich mit den Worten: „Ich sehe wohl, daß die Person, die ich erwarte, nicht kommen wird", über den Hof entfernt hatte; er begab sich dann an die, nach dem Wasser hinausgehende Pforte, und stand dort bei einigen Neugierigen, welche die Abfahrt des Königs erwarteten; sein Aeußeres, wie es scheint, hatte keinen Argwohn erregt, und Niemand hatte auf den Stock gemerkt, den er in der Hand trug, und in dem sich die mörderische Waffe befand. Eben diese Waffe führte auch zu weiteren Entdeckungen über Alibeau. Zufälliger Weise war der Waffenschmied, bei dem sie fabrizirt worden war, als Sergeant auf der Wache in den Tuilerien; er gab die Erklärung, die bei dem Mörder gefundene Waffe sey bei ihm fabrizirt worden; er habe viel von der nemlichen Art gemacht; er habe da zwar

Unrecht gethan, allein dennoch wolle er nicht zögern, dies Geständniß zu thun. Er bezeichnete die Wohnung des Individuums; der Vermiether wurde geholt; er erkannte wirklich Alibeau und sagte aus, Alibeau habe in seinem Hause gewohnt, sich aber daraus entfernt, ohne zu bezahlen, und seinen Paß als Pfand zurückgelassen; dieser war in Perpignan ausgestellt, und that dar, daß Alibeau aus Lyon gebürtig war. Alibeau, als er mit dem Posten confrontirt wurde, mit dem er sich am Gitter des Carrousel unterhalten hatte, fragte diesen mit festem Ton: „Habt Ihr bemerkt, daß ich, als ich mit Euch sprach, nicht die leißeste Aufregung empfand?“ Nach diesen Confrontationen wurde Alibeau in einem Fiacre und unter guter Escorte nach der Conciergerie gebracht. Dort ist er im nemlichen Zimmer, das Fieschi innegehabt hatte. Alibeau war in einen sehr reinlichen Ueberrock gekleidet; sein Hemd aber war schmutzig und zerrissen; er hatte keine Strümpfe an. — Um Mitternacht waren der Generalprokurator und der Polizeipräfekt in der Conciergerie, um Alibeau zu verhören. Hr. Martin du Nord begann die Instruktion. Alibeau ist ein junger Mann von schlankem Wuchs; seine Haare sind schwarz; sein Angesicht bleich. Als man ihn durchsuchte, hatte er nur 22 Sous bei sich. — Nach dem Journal des Debats ist die Waffe, deren sich der Mörder bedient hat, von dem oben erwähnten Fabrikanten vor etwa drei Monaten verkauft worden; Alibeau hatte sich bei diesem als Reisender für eine Seidenhandlung eingeführt und sich gegen ihn, als den Erfinder einer in einem Stock befindlichen Flinte, erboten, in den Departementen Geschäfte für ihn zu machen. Außer den 22 Sous fand man noch bei ihm zwei ganz kurze irdene Pfeifen, ein ungesäumtes, eckelhaft schmutziges Nastuch, einen Bartkamm und ein offenes Dolchmesser mit silbernem Griff, die Klinge in Papier eingewickelt. Als er über den Gebrauch, den er von diesem Dolche hätte machen wollen, gefragt wurde, entgegnete er: sich umbringen; wirklich hatte er im Augenblick, wo er sich verhaftet sah, sich zu erstechen versucht. Der Mörder zeigte viele Kühnheit und trotzigen Sinn. — In dem vom Mörder bewohnt gewesenen Zimmer fand man, wie der Temps berichtet, ein Paket mit einer Unze Pulver, einige Patronen und vier nach dem Kaliber seiner Waffe gegossene Kugeln, eine Spanische Grammatik, zwei Französische Grammatiken, den zweiten Band von Chateaubriand's „Märtyrern“, einen in London ohne Bezeichnung des Verfassers gedruckten „Versuch über den Geist und die Sitten“ und einen einzelnen Band von den Werken St. Justi's (von der vor zwei Jahren gemachten Ausgabe), der einer Leihbibliothek zuzugehören schien, denn auf dem Rücken war eine Etiquette mit der geschriebenen Nummer 52; dieser Band ist übrigens sehr schmutzig und scheint schon oft durchblättert worden zu seyn. Im Zimmer war fast gar nichts von Habseligkeiten; alles zeigte von Elend. — Wie die Debats noch mittheilen, blieb der Propfen in den Favoris des Königs. Der König zeigte bewundernswerthen Muth und Geistesgegenwart. Als er sich, nach dem Schusse, aus dem Wagenfenster hinauslehnte, frug er, ob niemand draus verwundet wäre. Die Wagen kamen in Neuilly an, ohne daß die Kunde von dem Mordversuche ihnen vorgeeilt wäre. Der König und die Königin der Belgier, die jungen Prinzessinnen, die Prinzen, die alle von der Gefahr nichts wußten, der Ludwig Philipp kaum erst entgangen war, kamen dem König entgegen. Ludwig Philipp begrüßte sie lächelnd mit den Worten: „Meine Kinder, Ihr seht, daß ich mich wohl befinde! . . . Doch kaum erst hat man einen Pistolenschuß auf mich abgefeuert!“ Die Thränen der Königin und der Madame Adelaide ergänzten seine Worte. Nach dem Diner, in Neuilly, besuchte der König, von seiner ganzen Familie begleitet, die Posten der Nationalgarde und der Linie, deren enthusiastischer Zuruf den König begleitete, der diesen tapferen Soldaten für die Gesinnungen, welche sie ausdrückten, dankte. Am ganzen Abende strömten von Paris Pairs, Deputirte, Magistrats-Personen, auswärtige Botschafter, Offiziere aller Grade nach den dicht gefüllten Sälen des Schlosses Neuilly. Der König zeigte auch hier eine bewunderungswürdige Heiterkeit. Noch spät präsidirte der König dem Minister-Conseil, welches beschloß, daß das Attentat dem Pairshof deferirt werden solle. —

Paris, 26. Juni. Mittags 1 Uhr. Wir erhalten im Augenblicke einige neue Mittheilungen über Alibeau. Es ist ein junger Mann von 26 Jahren. Die Stockpistole, deren er sich bediente, wird durch Anziehen der Schnur oben am Stock losgeschossen. Diesen Morgen um 2 Uhr, nachdem die Instruktionsrichter weggegangen waren, versank Alibeau in einen tiefen Schlaf. Erst um 8 Uhr wachte er wieder auf. Er forderte ein Frühstück und schien ganz unbekümmert über seine Lage. Louis Alibeau wurde im Jahre 1810 in Niemes, Departement du Gard, geboren. Seine Familie gehört dem Stand der Fabrikanten an, und wohnt jetzt in Narbonne, Departement de l'Aude. Er nahm im Jahr 1829 freiwillig als Sergeant-Fourrier im 15ten leichten Regiment Dienste. Er ist nicht ohne Erziehung; sein Name ist bei keinem einzigen Gerichte notirt. Aber er ist als exaltirter Republikaner bekannt. Als Alibeau von der Bewegung, in die ihn seine Verhaftung gebracht, sich wieder erholt hatte, verlangte er zu schreiben, und ließ sich Federn, Dinte und Papier geben; in den Briefen, die er schrieb, drückte er sein Bedauern darüber aus, daß ihm sein Werk nicht gelungen sey. Es wird versichert, ein anderes Individuum, bei dem man den nämlichen Plan argwohne, werde scharf beobachtet. Den Prinzen, die in Turin sind, ist ein Courier mit Briefen des Königs und der Königin zugeschickt worden. Die Telegraphen spielen nach allen Richtungen. —

Wir lesen im „Journ. de Paris“: Die Pairskammer ist auf Morgen Montag zusammenberufen. Man zeigt an, daß dies geschehe, ihr die Instruktion und das Urtheil über das, gegen die Person des Königs versuchte Verbrechen zu übertragen. — Der König wird heute Sonntag, um drei Uhr Nachmittags die beiden Kammern empfangen. —

Großbrittanien.

Die Times schreiben: „Blätter aus Charleston ent-

alten über die Beendigung der Feindseligkeiten zwischen en Teranern und Merikanern eine neue Version, die man ber, wie alle Nachrichten über jenes Land, die von Nordmerikanischen Journalen mitgetheilt werden, mit Vorsicht ufnehmen muß. Santanna, heißt es hier, habe, als er ie Ueberlegenheit seiner Feinde und ihren festen Entschluß, en Krieg fortzuführen, gesehen, seine Waffen niedergeegt, Texas für einen unabhängigen Staat erklärt, und ich selbst als Geisel gestellt, daß Merikko den Teranern ihre Kriegskosten ersetzen werde. (!) General Houston hätte diese Bedingungen angenommen, aber erklärt, wenn das Merikanische Heer weiter vorrücke, so werde er Santanna und alle Gefangenen augenblicklich erschießen lassen. —

Die Johannisfeier des Nürnberger Kunstvereins.

Am Vorabende des St. Johannistages bei eintretender Nacht zogen die Mitglieder des Nürnberger Kunstvereins unter Fackelschein auf den gleichnamigen Friedhof, den Manen Albrecht Dürers und anderer hier ruhender Künstler den altherkömmlichen Tribut zu zollen. Obgleich hiezu nur Vereinsmitglieder eingeladen wurden, und deßfallsige Anzeige, um zu heftigem Andrang zu steuern, die nähere Zeit in Zweifel ließ, hatte dennoch eine unübersehbare Menschenmenge sich eingefunden, und den Friedhof und das daranstoßende Feld besetzt. Daß bei dem größten Theil aufrichtige Theilnahme an der geregten Verherrlichung eines großen Mitbürgers die Ursache des Erscheinens war, bewies die Ruhe, die würdige Haltung rings umher. Ein seltener Nachthimmel, mild, wolkenlos und mondbeleuchtet begünstigte die einfache Todtenfeier. Nach einer feierlichernsten Introduktion der Blasinstrumente trugen die Sänger der Nürnberger Liedertafel das wie oft auch gehörte, stets noch neu ansprechende Gesellschaftslied „Vor uns dein Bild, du würd'ger, großer Meister" mit gewohnter Präzission und Stärke vor. Diesem folgte der neuere, von Wagner gedichtete, von Köhler komponirte Gesang zu Ehren Dürers. Als die schöne, den trefflichen Sinn ganz ausdrückende Weise in ihrem letzten Tone verklungen war, trat der erste Vereinsdirektor, Dr. Lommel, vor das weidenbeschattete Zwillingsgrab, und sprach unter tiefem Schweigen der Umstehenden ergreifende Worte zum Gedächtniß des großen Mannes, auf dessen Grab er „die Opfergabe des Nürnberger Kunstvereins" legte. Dann fuhr er fort: „Dürers Asche mischt sich mit jener der ehemaligen Vereinsglieder Guttenberg und Bärnstecher, unsern schläft Pirkheimer, der gelehrte Kunstfreund. In diesem Friedhofe ruhen die Künstler Jamnitzer, Heer und Sandrart, Wurzelbauer und Kupezky, die Dichter Sachs und Grübel; dicht vor uns liegt das gemeinsame Grab, das schon so manchen der Unsrigen aufgenommen hat und noch aufnehmen wird. Aller dieser gedenken wir mit diesem zweiten Blumenkranze." Den Schluß der Grabesfeier bildete bei vollem Musik- und Männerchor ein Gesang aus der Tragödie Sertorius. Darauf kehrten kurz vor Mitternacht mehr schweigend als laut die Tausende in die Stadt zurück, die Künstler und Kunstfreunde aber zum nächtlichen Festgelag in der alten Behausung ihres Gefeierten. —

Bekanntmachung.

Die in dem Verzeichnisse unter A. aufgeführten Personen sind seit dem, bei einem Jeden angegebenen Zeitpunkte, von hier abwesend, ohne daß von ihnen irgend eine Nachricht über ihr Leben, oder ihren Aufenthalt anher gelangt wäre.

Auf den Antrag ihrer muthmaßlichen Erben werden daher Stadtgerichtswegen die nachgehends unter A. genannten Abwesenden unter der Verwarnung, daß sie im Falle des Außenbleibens werden für verschollen geachtet und für todt erklärt werden, nicht minder auch deren Erben und Gläubiger, oder wer sonst aus irgend einem erweislichen Rechtsgrunde an ihren Vermögen Ansprüche zu machen haben sollte, insgesammt unter der Verwarnung der Ausschließung und bei Verlust ihrer Ansprüche, so wie allerseits Abwesende und Betheiligte bei Verlust der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, hiermit geladen, den

12. September 1836

an hiesiger Stadtgerichtsstelle entweder in Person, oder nach Befinden gehörig bevormundet, oder durch genügend gerechtfertigte Sachwalter sich einzufinden, gebührend anzugeben, ihre Forderungen und Ansprüche anzuzeigen und zu bescheinigen, darüber sowohl mit dem verordneten Rechtsvertreter, als auch nach Befinden unter sich rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen, und hierauf den

7. November 1836

der Inrotulation der Acten zum Behuf der rechtlichen Entscheidung, endlich aber den

11. Januar 1837

der Eröffnung des Erkenntnisses sich zu versehen, im Falle des Außenbleibens aber gewärtig zu seyn, daß der bekannt zu machende Rechtsspruch zur Strafe Ungehorsams für eröffnet werde geachtet werden. Uebrigens haben auswärtige Betheiligte zu Annahme der künftig ergehenden Ladungen und sonstigen Verfügungen Beauftragte in hiesiger Stadt zu bestellen, und beziehendlich mit gerichtlichen Vollmachten zu versehen.

Urkundlich wird hierüber diese Ediktalladung gesetzmäßig ausgefertigt und zu öffentlicher Kenntniß gebracht.

Schneeberg, am 14. Februar 1836.

Stadtgericht daselbst.

Kasten, Stadtr.

A. Verzeichniß der Abwesenden.

Nr.	Namen und sonstige Bewandniß der Sache.
1	Johann Gottfried Frank, außerehelicher Sohn weil. Johannen Sophien Göckeritz in Griesbach geboren, hat im Jahre 1812 als Dragoner den Feldzug nach Rußland mitgemacht, und ist nicht zurückgekehrt. Sein Vermögen besteht in 34 Rthlr. 7 Gr. 3 Pf., zur gerichtlichen Verwahrung übergeben von Johann Gott-

Nr.	Namen und sonstige Bewandniß der Sache.
	fried Göckeritz, des Abwesenden Oheim, welcher auf öffentlichen Ausruf Franks angetragen hat.
2	Carl Gottlob Ziegler, 1785 in Oberschlema geboren, ein Sohn des Grabensteigers Johann Friedrich Zieglers, ein Beutlergeselle, ist nach Versicherung seines Bruders Johann Heinrich Zieglers, seit 1802 weggewandert. Letzterer hat auf Erlassung der Ediktalien angetragen.
3	Carl Heinrich Fritzsch, Sohn Johann Gottlieb Fritzsch's, weil. Schuhmachers in Schneeberg, ein Schuhmachergeselle, ist nach Versicherung seines Bruders Johann Gottlieb Fritzsch's seit 1802 ausgewandert, hat 1805 die letzte Nachricht aus München hieher gelangen lassen und letzterer hat daher auf Vorladung des Abwesenden angetragen. Das Vermögen besteht in 9 Rthlr. 11 Gr., excl. der Zinsen.
4	Christian Friedrich Schildbach, einziger Sohn Christian Gottlob Friedrich Schildbach, weil. Communfactors zu Schneeberg, ist nach Versicherung seiner Geschwister als Clavierlehrer in Moscau angestellt gewesen, soll bei der Einnahme Moscaus durch die Franzosen diese Stadt verlassen und in Smolensk gestorben seyn. Das Vermögen besteht in 159 Rthlr. und befindet sich in gerichtlicher Verwahrung.
5	Johann Gottfried Mehlhorn, Sohn Christian Heinrich Mehlhorns, weil. Blaufarbenarbeiters in Oberschlema, 1779 geboren, hat unter dem Königl. Sächs. Regiment Prinz Maximilian gestanden, ist nach Versicherung seiner Schwester Johannen Friederiken Erler 1801 ausgetreten, ohne daß seit dieser Zeit eine Nachricht von ihm zu erlangen gewesen. Aus dem Nachlasse seines Bruders Carl Friedrich Mehlhorns ist ihm ein Erbtheil von 45 Rthlrn. zugefallen.
6	Johann Heinrich Schulz, ein Bergarbeiter, im Jahre 1767 geboren, ist nach Versicherung seines Bruders August Heinrich Schulz's seit länger als 30 Jahre von hier abwesend, ohne je von sich Nachricht gegeben zu haben. Er hat 30 Rthlr. 9 Gr. 6 Pf. rückständige Kaufgelder als Vermögen zu erheben gehabt.
7	Johann Friedrich Liebermirth, Sohn des Blaufarbenarbeiters Johann Heinrich Liebermirths, am 15. April 1763 geboren, ist nach Versicherung Christianen Rosinen Liebermirthin, der Wittwe und Erbin seines Bruders Gottlob Heinrich Liebermirths, nach Rußland gewandert, und hat seit 1798 nichts von sich hören lassen. Die Liebermirthin hat wegen rückständiger Tagezeiten, wovon 11 Rthlr. auf ihn gefallen sind, Behufs der Quittungsleistung und nach Befinden Ausantwortung des verbleibenden Erbtheils auf Ausruf angetragen.

Anzeigen.

Am verflossenen Dienstag Vormittag wurden auf dem Wege vom Eremitager Thor über den Markt in die breite Gasse nachstehende goldene Ringe verloren:

ein Allianzring, der gegenüber den verschlungenen Händen gesprungen ist,

ein sogenannter Fuchsschweif mit den inwendig eingegrabenen Buchstaben S. D. S.,

ein ganz massiver neuer Ring von 18 Carat Gold und antiker Form, mit schwarzen Emailstreifen,

ein schwerer goldener Reif mit erhabener Oberfläche, worauf mit blauem Email die Ziffern stehen: 3, 4, 5,

ein ganz neuer, leichter, façonirter Ring,

wahrscheinlich auch ein massiver s. g. Siegelring, mit einem großen gelben Topas.

Der redliche Finder wird ersucht, dieselben in E. N. 233 abzugeben, und hat eine angemessene Belohnung zu erwarten.

Frisches Saidschitzer und Pillnaer Bitterwasser bei
G. C. F. Semmelmann am Markt.

In der Canzleistraße E. Nr. 110 dahier ist ein im 6ten Jahre stehendes fehlerfreies Wagenpferd von brauner Farbe zu verkaufen. Bayreuth, am 1. Juli 1836.

In E. Nr. 367 sind drei Quartiere zu vermiethen, eins auf Martini, das andere auf Jakobi und das dritte stündlich; das Nähere bei dem Eigenthümer.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 3. Juli 1836. Zweite Gastdarstellung des Hrn. Wilhelm Kunst:

Hamlet,

Schauspiel in 5 Akten, von Schröder nach Shakespear.
Herr Wilhelm Kunst den Hamlet als Gast.

Fremden-Anzeige.

Am 30. Juni.

Sonne: HH. Kflte. Hammerbach v. Nürnberg, Garrigues v. Leipzig, Mosbach v. Amberg. Baron v. Künsberg, Gutsbesitzer v. Schmeilsdorf. Schönermarck, K. Preuß. Lieutenant v. Mersburg. Schiller, Superintendentin v. Francitenhausen. — Anker: HH. Baron v. Guttenberg, Forstmeister v. Eltmann. Eckert, Pfarrer v. Brand. Kunst, Schauspieler v. Nürnberg. Baron v. Reitzenstein, Gutsb. v. Hof. Clarner, Part. v. Coburg. Dietz, Kfm. v. Kitzingen. v. Grabowsky, Gutsb. v. Kalisch. — Löwe: HH. Lemser, Lehrer v. Oberuinheim. Altenburger, Oek. v. Steinsfeld. — Krone: HH. Hdlsite. Sieger v. Crailsheim, Köppel v. Schwarzenbach a. S. Lochnersen. u. jun., Bürger v. Eschenbach.. — G. Roß: HH. Kflte. Kleemann v. Schweinfurt, Stein v. Sommerhausen. Weil, Cand. Philos. v. Wallerstein. Meyer, Priv. v. Bamberg. — W. Mann: HH. Kflte. Richter v. Nürnberg, Bachmann v. Neustadt a. W., Klein v. Kitzingen, Neßer v. Würzburg. Meinhardt, Hdlsm. v. Heiligenstadt. Lehmann, Müllermeister v. Cronach. — R. Roß: Hr. Tausbald, Revisor v. Weidenberg.. — Traube: Hr. Höhn, Kaminkehrermeister v. Pegnitz. — R. Ochs: HH. Gendarmen Schäfer v. Eschenbach, Schäfer v. Stadtsteinach. Reichbaum, Schauspieler v. Augsburg. Beslin, Bürgermeisterin v. Kemnath, Dumser, Köchin v. Hof. — W. Lamm: Hr. Rems, Hdlsm. v. Weisenbrunn.

In Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag **Nro. 157.** 3. Juli 1836.

Deutschland.

München, 30. Juni. Se. Majestät der König sind heute Morgens gleich nach 4 Uhr von hier nach Brückenau abgereist. S. K. Hoheit der Kronprinz werden Samstag den 2. Juli nach Hohenschwangen sich begeben, und einige Wochen dort verweilen. Die jüngere K. Familie wird am 2. Juli sich nach Nymphenburg begeben, und dort verweilen, bis JJ. MM. wieder hier eintreffen. —

Wien, 25. Juni. Das Dampfboot Nador hat am 22. Juni um 5 Uhr Morgens Wien verlassen, ist um 7 Uhr 40 Minuten in Preßburg, und um 8 Uhr 45 Minuten Abends desselben Tages mit 237 Reisenden in Pesth eingetroffen.

Wenn die Direktion der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft mit Vergnügen bemerkt, daß das geehrte Publikum ihr unausgesetztes Streben: — höchst mögliche Schnelligkeit durch Aufrechthaltung strenger Ordnung herbeizuführen — mit vermehrtem Zuspruche anerkennt, so bedauert sie eben so lebhaft, daß bei den Fahrten mehrere Reisende selbst mit ganz unbedeutendem Zeitunterschiede, die Abfahrt des Schiffs versäumten. — Die Direktion verkennt keineswegs die Schwierigkeit der Entfernung des Landungsplatzes; da aber hierin bis zur Regulirung des Donauarmes eben so wenig eine Abhülfe möglich, als auch kein Mittel mit der eigenen Sicherheit der Reisenden vereinbar wäre, um sie dann noch aufzunehmen, wenn das Schiff schon den Anker gelichtet, so werden die Reisenden zur Vermeidung ihres eigenen Schadens wiederholt ersucht, sich vor der Abfahrtsstunde am Bord zu begeben. Von der Achtung für das gesammte Publikum geleitet, muß die Direktion die Zuhaltung der angekündeten Abfahrtsstunden um so strenger handhaben, als blos von dieser Ordnung das richtige Eintreffen des Bootes auf den Zwischenstationen, und hierdurch die ganze geregelte Verbindung bis Constantinopel und Smyrna abhängt.

Am 5. Juli trifft das Dampfboot Nador wieder in Wien ein, und fährt am 6. Juli um 5 Uhr Morgens in Einem Tage nach Preßburg und Pesth. —

Dresden, 27. Juni. Es gehört zu den Erscheinungen eigenthümlicher Art, daß sich bereits während der letzten Leipziger Messe und noch jetzt ein fühlbarer Mangel an Sächs. Conventionsmünze (Leipziger Wechselzahlung) zeigt. Mußte auch die nothwendig gewordene Entfernung der Hannöverschen, Westphälischen und Braunschweigischen $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{12}$ Stücke, welche zeither dem Conventionsgelde gleich geachtet wurden, augenblicklich einigen Einfluß äußern, so kann doch darin allein der Grund nicht liegen und es haben jedenfalls auch andere Umstände darauf eingewirkt. Zu den hauptsächlichsten sind wohl zu zählen die neuerlich üblich gewordene Verwendung der Sächsischen Conventionsmünze bei Auslohnung der Fabrikarbeiter und sonst nach dem, den Ausgebern sehr annehmbaren Werthe von 25 Gr. pr. Thaler, der überhaupt gesteigerte Verkehr und als Folge desselben das vermehrte Geldbedürfniß, und die überhandgenommene Ueberzeugung von einem vorhandenen Mangel, welche Besorgnisse erregt und durch Zurückhalten der anscheinend fehlenden Geldsorten in dem vorliegenden Falle, wie in allen ähnlichen, in der Regel den zum Theil nur in der Idee vorhandenen Mangel über den wirklichen Umfang desselben steigert. —

Schweiz.

Zürich, 24. Juni. Schon lange hörte man hie und da, das eidgenössische Schützenfest, welches in den ersten Tagen des Juli in Lausanne gefeiert wird, solle zu einem Hauptstreiche, zur Einführung einer Einheitsregierung benutzt werden. Man hielt indessen das Gerücht für unbedenklich, weil die Ueberwindung aller der kleinen Cantonalsouverainetäten ein viel zu schwieriges Unternehmen ist, als daß irgend eine Volksversammlung im Stande wäre, dasselbe mit Erfolg einzuleiten. Die schwachen, durch mancherlei Mißverhältnisse untergrabenen Cantonsregierungen konnten wohl durch den Ausdruck einer entschiedenen Gesinnung großer Cantonal-Versammlungen in den Jahren 1830 und 1831 gesprengt werden. Aber eine ganz andere Sache ist es, die ganze Eidgenossenschaft in eine neue Form zu gießen. Völlig freie Uebereinkunft der einzelnen Cantone wäre der schönste und würdigste Weg zu einer Ausbildung der Bundesverhältnisse. Es scheint aber so unpraktisch und unwahrscheinlich, daß man wenig Hoffnung haben kann für irgend einen Erfolg. Dann aber bleiben nur zwei Mittel übrig: entweder physische Gewalt von innen heraus, oder moralischer Zwang von außen. Der Nationalverein erklärt zwar, daß er einen vierten Weg noch für möglich halte, den er verfolge, nämlich Ueberzeugung des ganzen Schweizer Volkes, welches sodann als solches die Veränderung fordern würde. Dieser vierte Weg würde dann am Ende doch auf den ersten zurückführen, und so können wir gegen die Tendenz und Sittlichkeit dieses Mittels nichts einwenden, als daß wir die Ausführung für unmöglich, wenigstens für lange Jahre für unausführbar halten. Jenes zweite Mittel der Gewalt scheint dagegen den politischen Flüchtlingen am besten zuzusagen, welche gedenken, auch die Schweiz mit ihrer Herrschaft zu beglücken. Das beweist der bei dem Haupte der Verschwornen, einem gewissen Schüler, vorgefundene Plan, am 5. Juli auf dem Schützenfest in Lausanne eine Schilderhebung zu veranlassen, und den Sturz der Bundesverfassung zu proklamiren.

Sein Aufruf ist in der heutigen Neuen Züricher Zeitung abgedruckt. Von allen Wegen aber ist gerade dieser der verkehrteste, wenigstens so lange nicht die Ereignisse eine physische Macht erzeugt haben, die von ihrer Stärke Gebrauch machen könnte. Eine solche existirt aber zur Zeit nicht, und die fremden Flüchtlinge wären am wenigsten die Leute, sie zu bilden. Das Höchste, was man daher von dem Schützenfeste in eidgenössischer Beziehung erwarten kann, wird etwa die Erlassung einer Adresse oder Proklamation seyn, die wie hundert andere gleichgültig gelesen und bald auf die Seite gelegt wird. Dieses Resultat ist freilich, wenn man blos auf den Zweck und nicht auf die Mittel und die Leute sieht, welche es betreiben, kein erfreuliches, denn von Tag zu Tag wird es jedem, der mit Schweizerischen Verhältnissen auch nur einigermassen vertraut ist, klarer, beides, wie nothwendig ein entschiedener Schritt zu größerer Centralität ist, und wie schwer derselbe ist. —

Polen.

Von der Polnischen Gränze, 6. Juni. Wenn schon es Thatsache ist, daß die große Masse der Bevölkerung Polens sich immer mehr in ihr Schicksal fügt, ja daß ein namhafter Theil der Großen des Königreichs anfängt, sich der Regierung anzuschließen und mit ihr gemeinschaftlich die Wunden des Landes zu heilen, so taucht doch hin und wieder noch jener unselige Geist auf, der die Revolution von 1830 hervorrief, und dessen Bestrebungen, so erfolglos sie sind, die Regierung gleichwohl zu neuern Maßregeln der Strenge nöthigen. So war denn auch diese, vor nicht gar lange, zu der Entdeckung gelangt, daß ausgewanderte Revolutionaire, nachdem ihnen die ordentlichen Verbindungs-Wege mit dem Königreiche abgeschnitten, gleichwohl in ihren Bemühungen nicht nachließen, die Gemüther zur Unzufriedenheit aufzureizen und Gehässigkeiten gegen die Russische Regierung in denselben zu nähren. Da sie nun aber diesen Zweck mittelst Einschwärzung von gewöhnlichen Correspondenzen, Druckschriften, Lithographien und so weiter, deren Eingang und Verbreitung streng überwacht wurde, zu erreichen keine Hoffnung mehr hatten, so kamen sie auf den Einfall, es zu dem Ende mit einer Art von symbolischer Correspondenz zu versuchen. In der That sollen fast zu der nämlichen Zeit mehreren Kunst- und Quincaillerie-Händlern in Warschau ahnsehnliche Sendungen von Bronze- und Alabaster-Waaren aus Paris zugegangen seyn, die, da solche geschmackvoll gearbeitet sind, und überdies noch durch ihren billigen Preis sich empfehlen, häufig gekauft wurden, und die sich zu Tafel- und Kamin-Aufsätzen, zu Spielmarken und anderem ähnlichen Gebrauch eignen. Indessen war, wie man vernimmt, die Polizei hinter das Geheimniß gekommen, worauf denn verschiedene Beschlagnahmen stattgefunden, der Administrations-Rath aber sich genöthigt gesehen hat, die bekannte Verfügung zu erlassen, wonach alle im Lande gefertigten oder vom Auslande eingeführten Medaillen, Abgüsse oder Sinnbilder aller Art der Regierungs-Censur unterworfen seyn sollen. —

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Die neue Wendung der Verhältnisse in Nordspanien, wo das Carlistische Heer sich in großer Verlegenheit befindet, war bisher nur durch Depeschen unserer Regierung und Briefe der Christinischen Partei bekannt; jetzt aber werden dieselben Angaben durch legitimistische Briefe bestätigt, welche mit den Behauptungen der Quotidienne im Widerspruche stehen. Die Carlistischen Lieferanten, die in letzter Zeit ihre Vorschüsse und Sendungen noch fortgesetzt hatten, um wo möglich durch wiederholte Unterstützung das Frühere zu retten, geben jetzt alle Hoffnung auf, und wollen sich zu keinen neuen Opfer verstehen. Die Carlistischen Truppen sind begeistert wie vormals, es fehlt ihnen aber an den nöthigen Bedürfnissen, und Viele gehen aus Hunger zum Feind über. Die Geistlichkeit, welche so viele Juwelen nach Italien geschickt, und den Ertrag an Don Carlos überlassen hatte, besitzt keine mehr. Es scheint sogar, daß Eguia, bisheriger Anführer der Carlistischen Streitkräfte, welcher sich nach Elorrio zurückgezogen, nicht nur Ungnade, sondern durch Hoffnungslosigkeit dazu veranlaßt worden, und daß er abgedankt habe. — Während die Carlistischen Truppen in so peinlicher Lage sind, erhalten die Christinos, die Engländer und unsere Fremdenlegion, welche von drei Seiten her den Feind umzingeln, Verstärkung. Es wird also den Carlisten wohl nichts übrig bleiben, als ein Versuch, die Reihen der Gegner zu durchbrechen; man sagt, daß sie sich vorzugsweise gegen General Bernelle wenden wollen, weil seine Abtheilung die wenigst zahlreiche, und der Zug nach Arragonien jetzt der leichteste ist. Man erwartet nun mit Ungeduld, ob es dem General Bernelle gelingen wird, die zahlreichen, auch von Hernani her verstärkten Carlisten, die in ihrer Verzweiflung das Aeußerste wagen können, zurückzuschlagen. — Angenommen indessen, die Carlisten erlitten auch hier eine völlige Niederlage, und Don Carlos müßte das Land räumen, so erscheint darum die Zukunft Spaniens nicht viel günstiger. Die radikale Bewegung greift im Lande um sich. Während der Moniteur ankündigte, die Nachrichten aus Saragossa seyen gut, und den Protestationen der dortigen Bevölkerung keine Aufmerksamkeit schenkte, bereitete sich in dieser Stadt ein Aufstand vor, welchen der Moniteur nicht länger ableugnen kann, und der vermuthlich im übrigen Spanien Nachhall finden wird. —

Der Messager will aus Madrid vom 14. Juni einen Umstand erfahren haben, woran er aber selbst zweifelt. Herr Isturiz sollte nemlich am 12ten Herrn v. Reyneval erklärt haben, daß wenn die Französische Regierung im Laufe des Julius nicht intervenire, um der Regierung der Königin zu helfen dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen, die Regentin, zwischen den unaufhörlichen Krieg der insurgirten Provinzen und die Keckheit der überspannten Parthei gestellt, gezwungen werden würde, mit ihren Töchtern und er Regierung Madrid unter dem Schutze der Garde und

Armee zu verlassen, und sich nach Sevilla und Cadiz ückzuziehen. —

G r o ß b r i t t a n i e n.

London, 23. Juni. Die Post führt es als etwas deutungsvolles an, daß der gegenwärtige König, als rzog von Clarence, in seiner ersten Rede (maiden-zech, Jungfern-Rede) im Hause der Lords am 3. ai 1792, bei Gelegenheit der Berathung einer von den meinen schon angenommenen Bill geäußert habe: „Ein nstand hat großes Gewicht bei mir, der nämlich, daß, sehr ich das Haus der Gemeinen achte, unbeding-r Gehorsam gegen dasselbe das Haus der Pairs nutz-s machen und das natürliche Gleichgewicht unter den ver-sungsmäßigen Gewalten gefährden würde. Dies wer-ich nie dulden." — Der Gemeinderath von London t beschlossen, eine Bitte um Emanzipation der Is-eliten an das Parlament einzugeben. — Man schreibt s Middleton, in der Grafschaft Cork in Irland vom 14. ni: „Kürzlich kam ein neu vermähltes Paar, Herr und au Poll, aus Cahirnane zurück. Das weibliche Ge-lecht kam zu Tausenden zusammen, und auf den benach-rten Hügeln wurden Freudenfeuer angezündet, um die kommenden zu begrüßen. Durch diese Feuer wurden die eformers auf die Ansicht geführt, als handle es sich um ie politische Bewegung, und alsbald — so gut ist die gitation organisirt — loderten von allen Höhen die Feuers-ignale. Nie ward eine Vermählung so glänzend gefeiert."
Die New-Yorker Blätter vom 21. Mai enthalten gende Angaben über die Schlacht vom 19. April, in wel-r vorgeblich die Merikanische Armee von den Teranern schlagen, und Santanna gefangen wurde. Der Bericht s Obristen Hockley sagt, die Merikaner hätten 500 Todte rückgelassen; General Cus sey gefangen und durch einen istolenschuß getödtet, und am andern Tage auch San-nna 10 Englische Meilen vom Schlachtfelde durch Spione fangen worden. Man habe ihn dem General Huston, r in seinem Zelte an einer Wunde krank lag, mit den orten vorgestellt: „Wir überliefern in Ihre Hände den eneral Santanna, Präsidenten der Republik Meriko." ie Zahl der Gefangenen betrage 600 Mann nebst sechs rauen. — Dagegen sagt ein Schreiben aus New-Or-ans vom 5. Mai im New-Yorker Advertiser: „Es eine zwar eine Schlacht stattgefunden zu haben, die Ge-ngennehmung Santannas aber falsch zu seyn, und auf er Verwechselung mit einem gefangenen Merikanischen ffizier Namens Sontano zu beruhen. Santanna wurde elmehr bei Abgang eines Schiffes aus Matamoras da-bst erwartet. — Im Congreß der vereinigten Nordame-anischen Staaten ist der Krieg in Texas zur Sprache ge-mmen. Herr Buchanan sprach lebhaft gegen jede bewaff-te Einmischung der Union in fremde Händel; sie solle lie-r durch den friedlichen Einfluß ihres Beispiels auf andere tionen wirken, anstatt ihr Blut und ihre Schätze zu ver-den, selbst wenn es die Beförderung der Freiheit gälte. e Mehrheit des Congresses scheint jedoch anderer Gesin-nung und namentlich gegen Santanna erbittert zu seyn, der den Gesandten von Frankreich und England erklärt ha-ben soll, er werde die Teraner über den rothen Fluß trei-ben, falls sie aber von den Vereinigten Staaten unterstützt würden, sie bis Washington verfolgen, und die Stadt verbrennen, wie die Engländer gethan. —

Der Morning-Herald berichtet aus Constantinopel vom 21. Mai. Es wäre gar merkwürdig, wenn die Tür-ken den Hrn. Churchill zum Gegenstande ihrer Rache aus-erkohren haben sollten. Es ist nämlich allbekannt, daß die-ser Mann seit Jahren als Schriftsteller einer der eifrigsten ihrer Unterstützer gewesen, daß er nicht wenig zur Aufre-gung der öffentlichen Meinung in Europa zu Gunsten der Türken beigetragen, und daß er im Interesse seines Vater-landes häufig die Plane Rußlands hinsichtlich der Tür-kei aufgedeckt und sich als Rußlands Feind gezeigt hat. Er-stere würden keine Schwierigkeiten gemacht haben, Chur-chill auszuliefern, aber am 9. Juni war ein Dollmetscher der Russischen Gesandtschaft zwei Stunden lang im Ge-heimzimmer des Reis-Effendi gewesen, als gleich darauf unser Landsmann mit einem regelmäßigen Firman, wie ein verurtheilter Räuber oder Mörder nach dem Bagno ge-sendet wurde. Der Französische Gesandte erhielt hievon Wind, und sandte sogleich seinen Gesandtschaftssekretair zu Hrn. Butenieff, um ihm das herrschende Gerücht kund zu thun, und die Hoffnung auszudrücken, daß er sogleich eine Gelegenheit wahrnehmen werde, zu beweisen, daß das Gerücht eine Verläumdung sey. Als daher alle Gesandten Noten einschickten, um darin gegen die Verletzung der Vor-rechte der Franken zu protestiren, war der Russische Ge-sandte der erste, der seine Note einsandte. Am 12ten d. saß Churchill krank und verlassen in seiner Zelle, als plötz-lich Jemand eintrat, und ihm anzeigte, daß er frei sey und hinausgehen könne. Churchill fragte, ob seine Freiheit eine Folge der Einmischung des Englischen Gesandten sey, und als er hörte, daß sie es nicht sey, weigerte er sich, das Gefängniß zu verlassen. Man nahm ihm aber die Ketten ab, und zwang ihn, den Bagno zu verlassen. In seinem Hause angekommen, wurde er von einem heftigen Fieber befallen, von welchem er zwar durch ärztliche Hülfe befreit wurde, das aber eine Schwäche nachgelassen hat, die ihn zwang, sein Zimmer längere Zeit nicht zu verlassen; er ist jetzt gänzlich hergestellt. —

(Aargau.) Von Lenzburg wird eine schauerliche That berichtet. Mehre Knaben, einen ihrer Kameraden im Verdacht habend, sie wegen des Ausnehmens von Vo-gelnestern, das streng verboten ist, verrathen zu haben, oder sie verrathen zu können, sannen darauf, wie sie den-selben zum Schweigen bringen möchten. Seys daß sie mit List oder Gewalt sich seiner zu bemächtigen wußten, genug, sie entkleideten ihn, banden ihm die Füße zusammen, und warfen ihn etwa eine halbe Stunde von Lenzburg in die Aar, von wo er noch nicht wieder zum Vorschein gekom-men ist. Fünf der Theilnehmer an dieser Gräuelthat, Kna-

den von 8 bis 15 Jahren, sind am 21sten gefänglich daselbst eingebracht worden. —

(Eingesandt.)

Der Sonnenbau

nach Dr. Faust's Andeutungen über das Bauen der Häuser zur Sonne.

Wesen dieses Sonnenbaues.*)

Es besteht derselbe überhaupt in der vortheilhaftesten Richtung der Gebäude zur Sonne, verbunden mit regelmäßiger Bauart und möglichster Vorsorge für Reinlichkeit behufs der gesundesten und annehmlichsten Wohnungen.

A. Einzelne Sonnen-Häuser.

1) alle Wohnhäuser sollen mit ihren Vorderseiten winkelrecht nach Mittag gerichtet, gemittagt, seyn.**) 2) Mehr lang als tief, auf 2 — 3 Fuß hohem Sockel sollen sie eine solche Abtheilung im Innern haben, daß die vordern nach Mittag gerichteten — zum Aufenthalt der Familien vorzüglich bestimmten Gemächer mit den nach Mitternacht sehenden; durch Thüren, Fenster, (einander so viel möglich gegenüber stehend) auch Luftgänge in Verbindung gesetzt sind, und die Luft von Mittag nach Mitternacht, und umgekehrt, sie frei durchstreichen kann. 3) Die Fenster sind mit geeigneten Vorrichtungen, Läden, Klappen, Doppelfenstern, Schirmen rc., zu versehen, um Licht, Wärme und Luft, mehr oder weniger ins Haus eindringen lassen, oder davon abhalten zu können. 4) Auch den 2 — 3 Fuß über dem Straßenboden hervorragenden Kellern muß durch geeignete nach Bedürfen zu öffnende oder zu verschließende Oeffnungen im Sockel und der Mittelgrundmauer das nöthige Licht und freier Luftdurchzug verschafft werden können. Nicht minder ist mittelst eines Luft-Canals der freie Luftdurchgang unter dem Hausflur möglich zu machen. 5) Jedes Haus soll nach seiner ganzen Länge a) auf der vordern Seite mit einem vergitterten Lustgarten mäßig mit Blumen, Gebüsch rc. verziertem Rasen — oder Gartenplatz, mit einem für Sonne, Regen und Wind schützenden Zelt — b) auf seiner hintern Seite aber mit einem vom Hause ab bis gegen die Mitte freier, gepflasterten, oder wohlbekießten, und mit Mauerwerk umgebenen Wirthschaftshof versehen seyn, an dessen Hinterseite sich in paralleler Richtung mit dem Vorderhause die Hofsgebäude, bestimmt zu Stallungen, Vorrathsbehältern und Werkstätten, ein, höchstens anderthalb Geschoß hoch, anreihen. 6) Haus, Hof und Vorplatz bilden in ihrer Grundfläche ein — gleich dem Hause regelmäßiges und gemittagtes Ganze. — (Forts. folgt.)

*) Sonnenbau ist hier in engerer Bedeutung genommen, wo er sich blos auf das architektonische Bauen bezieht; im weiteren Sinn begreift man auch den Bau der Gewächse mit darunter, in so fern er mit besonderer Rücksicht auf Lage nach der Sonne geschieht, wovon zu andrer Zeit ein Mehreres. A. d. E.

**) In wie fern diese Richtung in Ländern außerhalb Deutschland eine Abänderung leidet, sehe man des Ritter v. Cammerloher Abhandlung, „wie sollen in Rücksicht auf Licht isolirte Gebäude orientirt und Ortschaften angelegt werden", auch dessen Grundzüge zu einer Sonnenbau-Ordnung. Anm. d. E.

Bekanntmachung.

Am nächsten Freitag den 8. Juli c. a. Vormittags 10 Uhr sollen gegen 60 Schäffel Haber der 1835er Erndte vom hiesigen Magazin unterfertigter Behörde im Geschäftslokale derselben unter Vorbehalt der Genehmigung meistbietend verkauft werden. Thurnau, am 1. Juli 1836.

Gräflich Giechisches Domainen-Rentamt.

Anzeigen.

(Bitte.) Am 25. April d. J. verstarb im Dekanats-Bezirke Wunsiedel ein in jeder Beziehung würdiger Schullehrer, und hinterließ in traurigsten Umständen eine Wittwe mit 6 noch kleinen und unerzogenen Kindern, wovon das Aelteste 12 Jahre und das Jüngste erst 3 Monate alt ist. Durch mehrjährige Krankheit desselben, mußte diese Familie all ihr Hab und Gut zusetzen, und nun ist die Wittwe mit ihren 6 Kindern in der bejammernswürdigsten Lage. Unterm 5ten v. Mts, suchte sie schriftlich und später mündlich Hülfe bei mir; jedoch ich alleine bin zu schwach hiezu, und dieserhalb wende ich mich, mit Einverständniß ihrer, an alle meine hochgeehrtesten Herren Collegen und übrigen mildthätigen Menschenfreunde in der Nähe und Ferne, mit der herzlichsten Bitte: durch eine kleine Unterstützung zur Erziehung dieser armen Lehrerskinder Etwas beizutragen. — Die Redaktion dieser Zeitung nimmt gerne milde Beiträge hiezu zur Besorgung an.

Sparneck, am 30. Juni 1836.

Müller, Cantor und I. Lehrer.

Mit einem herzlichen Lebewohl empfiehlt sich allen verehrten Gönnern und Freunden in Bayreuth und der Umgegend, welche während seines diesmaligen Aufenthaltes nicht besuchen konnte C. Reuter.

St. Georgen, 30. Juni 1836.

Ein von Sachverständigen als vorzüglich gerühmter Flügel von 6 Oktaven ist aus freier Hand zu verkaufen, in der Maximiliansstraße E. Nr. 25 zwei Treppen hoch.

Den 5. oder 6. Juli geht eine leere Chaise über Eger nach Carlsbad. Das Nähere bei Wittwe Reichel in der Ziegelgasse.

Fremden-Anzeige.

Am 1. Juli.

Anker: HH. Kflte. Bechmann v. Leipzig, Just v. Annaberg, Roth u. Grandauer v. Augsburg, Bachmann v. Kissingen, Ritter v. Landshut. v. Reinhardt, Gesandtengattin v. Stuttgart. — Sonne: HH. Kflte. Fischer v. Frankfurt a. M., Merwand v. Würzburg, Ullrich v. Erfurt. v. Geldern, Fürstl. Reuß. Plauisch.-Legationsrath v. Ebersdorf. Benedicks, K. Schwed. Sekrtr. v. Norwegen. Rottland, Part. v. München. — Traube: HH. v. Heider, Forstgehülfe v. Neustadt. Meßlein, Schaffer v. Altneuhaus. — Krone: Hr. Desch, Hdlsm. v. Frammersbach. — Löwe: HH. Funck, Assessor v. Hollfeld. Fischer, Hdlsm. v. Schwürbitz. — G. Roß: HH. Schuster, Amtmann v. Neustadt. Fischer, Gutsb. v. Pfarrkirchen. Mengert, Priv. v. Nürnberg. — R. Roß: HH. Hdlsltr. Striefer v. Wichsenstein, Schneider v. Zochenreuth. Hagen, Scribent v. Hof. — W. Lamm: HH. Fenzel, Hdlsm. v. Griesbach. Ruttini, Gypsfigurist v. Augsburg. — R. Ochs: Franz, Handelsfrau v. Röslau. Vorbereiner, Bürgerstochter v. Wunsiedel. — Schlenck: HH. Handelsleute Kircheiß u. Deling v. Schneeberg, Dietel v. Selb. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 158. 5. Juli 1836.

Deutschland.

München, 1. Juli. Die gemäß Bekanntmachung vom 15ten d. (Regierungs-Blatt S. 369) heute vorgenommene 3te Verloosung der 4 pCt. mobilisirten Staatsschuld wird mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Rückzahlung der verloosten Obligationen am 1. November l. Js. mit dem bis dahin verfallenen Zinsratum baar geleistet werde, insoferne der Inhaber der Obligation es nicht vorziehen sollte, dieselbe in eine neue zu 3½ pC. verzinsliche mobilisirte Staatsschuld-Obligation auf Namen oder au porteur umschreiben zu lassen. Von obigem für die Rückzahlung bestimmten Zeitpunkte an zessirt jede weitere Verzinsung. München, den 27. Juni 1836. Königl. Staatsschuldentilgungs-Commission. v. Sutner. Kögl, Sekretair.

Verzeichniß der gehobenen 15 Serien und der darin enthaltenen Nummern: 1. Serie V au porteur Nummer 801 — 1000; 2. Serie XXII. au porteur 4201 — 4400; 3. Serie XXIII. au porteur 4401 — 4600; 4. Serie XXVI. auf Namen 5001 — 5083; au porteur 5084 — 5193; auf Namen 5194 — 5200; 5. Serie XXXVI. au porteur 7001 bis 7200; 6. Serie LI. au porteur 10,001 — 10,100; auf Namen 10,101 — 10,200; 7. Serie LIX. au porteur 11,601 — 11,800; 8. Serie LXXIII. au porteur 14,401 bis 14,600; 9. Serie CVI. au porteur 21,001 — 21,200; 10. Serie CLIV. au porteur 30,601 — 30,800; 11. Serie CCII. au porteur 40,201 — 40,400; 12. Serie CCXLIV. auf Namen 48,601 — 48,660; au porteur 48,661 — 48,800; 13. Serie CCLVIII. au porteur 50,401 — 50,600; 14te Serie CCLVII. au porteur 51,201 — 51,360; auf Namen 51,364 — 51,400; 15. Serie CCLXXIII. auf Namen 54,401 — 54,600. Anmerkung. Die hier aufgeführten Nummern sind die Nummern des Haupt- oder Commissions-Catasters, welche auf den Obligationen mit rother Tinte bezeichnet sind. —

München, 1. Juli. Gestern Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr hatte der, wegen Versuchs zum Hochverrathe und der Majestätsbeleidigung, dann Verbreitung aufrührerischer Schriften rc. angeklagte, vom Oberappellations-Gerichte auf achtjährige, geschärfte Zuchthausstrafe kondemnirte Buchdrucker Thein aus Würzburg im Saale des Stadtgerichts die Abbitte vor dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs zu erstehen. Außer den anwesenden Gerichtspersonen waren viele Zuschauer zugegen. Nach vollendetem Akte wurde er in das Strafarbeitshaus in der Au abgeführt. — Dr. Eisenmann, dessen Urtheil ebenfalls entschieden seyn soll, befindet sich in der Frohnveste noch immer unpäßlich. —

(Corresp. v. u. f. D.) Wie man vernimmt, wird Hofrath Dr. Behr in seinem Festungsarreste zu Oberhaus jede mögliche Erleichterung genießen. —

München, 2. Juli. Sicherm Vernehmen nach haben Se. Majestät der König die von der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank beantragte Errichtung einer Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt allergnädigst im Interesse des Landes genehmigt, und die deßfalls vorgelegten Statuten bestätigt. Neben der bereits bestehenden inländischen München-Aachener Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft wird sonach künftig ein zweites Institut dieser Art in Bayern bestehen, wodurch bei gleicher Garantie für Solidität den Landes-Unterthanen hinlängliche Conkurrenz für Mobiliar-Versicherung eröffnet wird. —

Augsburg, 1. Juni. Nachdem Se. Maj. der König in Begleitung des Hrn. Ministers des Innern, Fürsten von Wallerstein Durchl., gestern dahier die Benediktiner Abtei zu St. Stephan, die Canonengießerei und das neue Gebäude der polytechnischen und Gewerbsschule, in welchem sich zugleich die Gemälde-Gallerie befindet, in Augenschein genommen hatten, setzten Allerhöchstdieselben um 1½ Uhr die Reise nach Brückenau fort. Auf allen Straßen, durch welche Se. Maj. fuhren, wurden Sie von dem zahlreich versammelten Volke mit Jubelruf begrüßt. —

Am 1. Juli gegen 11 Uhr traf Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg in Augsburg ein, stieg im Gasthause zur Traube ab, und setzte nach einer Stunde seine Reise nach Tegernsee fort. —

Bamberg. Die beiden PP. Franziskaner aus München, welche vor einigen Tagen dahier waren, haben, wie man sagt, aus Auftrag ihres Ordens die Lokalitäten besichtigt, welche hier zur Errichtung eines Klosters derselben, nach Ablehnung der Errichtung eines von einer Seite bezielten Benediktinerklosters allda, in Verbindung mit einer Studien- und Novizenanstalt, für Frauen geeignet seyn möchten. Das ehemalige Carmeliterkloster soll hiezu von ihnen ausersehen seyn, der Kostenanschlag für dessen Herstellung aber, nicht gerechnet den Rückerwerb des dem Kloster unentbehrlichen Brau- und Wirthshauses, dann die der Versetzung der jetzt darin befindlichen Pfründnerinnen der sogenannten Schwesterhäuser, auf 50 — 60,000 fl. sich belaufen. Der Franziskanerorden zählt in Bayern bereits 15 Klöster, mehr oder minder fundirt und besetzt, deren Mitglieder zur Aushülfe in der Seelsorge und am Krankenbette bestimmt sind. —

Stuttgart, 29. Juni. Se. Maj. der König haben gestern Abend eine Reise nach Weimar angetreten, wo schon die beiden ältesten Prinzessinnen Töchter Sr. Maj.

sich zum Besuche bei J. K. Hoh. der Frau Großherzogin, ihrer Tante, befinden. In wenigen Tagen werden Ihre Maj. die Königin das Schloß Friedrichshafen am Bodensee beziehen. —

Wien, 27. Juni. Seine Majestät der König von Neapel traf vorgestern Nachmittags um 5 Uhr, in Begleitung seines Oheims des Prinzen von Salerno, im Lustschlosse von Schönbrunn ein. Gestern nahmen die hohen Gäste, welche nun in diesem Sommerschlosse versammelt sind, an der Kaiserlichen Familientafel Theil, zu welcher auch die beiden Minister Fürst Metternich und Graf Kolowrat gezogen wurden. Heute Vormittag kam der König in Gesellschaft des Prinzen von Salerno und dessen Gemahlin von Schönbrunn nach der Stadt, und begab sich in die K. K. Familiengruft, um die irdischen Ueberreste des verewigten Kaisers Franz zu betrachten und einem Trauergottesdienste in der Kirche der PP. Capuziner beizuwohnen. — Morgen empfängt der König das diplomatische Corps in Schönbrunn. Dem Vernehmen nach gedenkt Se. Majestät nicht lange hier zu verweilen, sondern über München, Stuttgart und Carlsruhe nach Paris zu reisen. — Die Cholera nimmt hier fortwährend zu; es sterben täglich 20 bis 30 Personen daran. —

Frankreich.

Paris, 26. Juni. Sie finden im Moniteur und allen Journalen Berichte über das gestrige Ereigniß. Sie werden daraus im Wesentlichen ersehen, daß man in den Tuilerien auf den König geschossen und ihn nicht getroffen hat; daß der Mörder sogleich verhaftet worden, und unverzüglich vor dem Pairsgerichtshofe erscheinen soll. Die Regierung hatte seit Kurzem in der Rue Dauphine ꝛc. Pulver und Waffen entdeckt, woraus sie auf eine vielverzweigte Verschwörung und ein abermaliges Attentat schloß. Die Polizei gab ihrer Entdeckung eine schnelle und vielleicht übertriebene Oeffentlichkeit, um den König zu bestimmen, im Julius keine Heerschau zu halten. Der König lieh aber, wie es scheint, diesem Rathe kein Gehör, da Furcht den Verschwörern nicht imponirt, und ein Mörder bei jeder andern Gelegenheit seinen Versuch wagen kann, wie es sich allerdings gestern gezeigt hat. Der König lief wirklich Gefahr, in seinem eigenen Hause, umgeben von den Posten der Linie, und zwei Schritte vom Posten der Nationalgarde, einem dreisten Attentate zu unterliegen. Die Pforte, aus welcher der König jetzt zu kommen pflegt, um längs der Kais und durch die elysäischen Felder nach Neuilly zu fahren, ist am äußersten südlichen Ende des Schloßhofs, und nur etwa fünfzig Schritte von dem Thore entfernt, welches vom Schloßhofe nach dem Kai und Pont Royal führt. Der achtspännige Wagen mußte diesen kurzen Weg und die Durchfahrt des engen Thors langsam zurücklegen, bevor er über die breiten geraden Kais im Galopp davon eilen konnte. Das Thor ist so eng, daß eine Eskorte zur Seite nicht möglich, und kaum nur am Eingang und der Portierloge Raum für einige Agenten ist. Der Zutritt ins Innere des Hofs war nie verwehrt worden, und man konnte es nicht, ohne die Communikation zwischen der Stadt und dem Faubourg St. Germain zu erschweren. Diese Umstände hatte der Mörder erwogen; man findet überdies in den Zeitungen ausführlich erzählt, wie er die Aufsicht hinterging und seine Stockflinte dergestalt aufs geöffnete Wagenfenster legte, daß der Tod des Königs beinahe unvermeidlich war. Ob nun ein Polizeibeamter den Schuß ablenkte, oder ob der König durch eine Bewegung ihm auswich, genug er wurde nicht verletzt. Man kann sich leicht denken, wie der König, trotz alles persönlichen Muths, erschüttert gewesen seyn muß, zumal da die Königin und Mad. Adelaide im Wagen saßen. Er war aber schnell wieder gefaßt. Er wollte aus dem Wagen, der Gefahr entgegen; die Königin hielt ihn, umarmte ihn, er umarmte seine Gemahlin, und die Umstehenden oder Herbeieilenden waren von dieser Scene tief ergriffen, während der Polizeibeamte mit glücklicher Kaltblütigkeit den Mörder festhielt und sich der Waffe bemeisterte. Der König fuhr weiter nach Neuilly. Er schien zu besorgen, das Attentat gelte nicht blos *ihm*, und wollte zu seiner Familie eilen. Sein erster Gedanke war auch, die Prinzen benachrichtigen zu lassen, für ihre Sicherheit zu sorgen. Habsucht und politische Leidenschaft vereinigen sich, um noch immer unsere Ruhe zu gefährden. In keinem Lande vielleicht kann das Talent, wie in Frankreich, sich zu Anstellungen emporschwingen, oder eine unabhängige Laufbahn finden; der Handel und die Gewerbe sind frei, die Arbeiter gesucht, der Arbeitslohn bedeutend, und das Auskommen verhältnißmäßig nicht theuer. Aber viele Köpfe streben hoch und scheuen die Mühe, oder verzweifeln zu leicht und finden übeln Rath. In keinem Lande ist die Bevölkerung entschlossener, um jeden Preis die Ruhe zu sichern, die Dynastie zu befestigen; das wollen aber nicht Alle einsehen, und es wäre leicht möglich, daß der Mörder, wahnsinnig oder nicht, den Sonnabend gewählt hätte, um die am Sonntag unbeschäftigten Arbeiter zum Aufstande hinzureißen. Es ist aber leichter, die Ursachen der Attentate zu ergründen, als die Art anzugeben, wie die Regierung sie in Zukunft vermeiden kann. Es bleibt nur der Wunsch, daß der König und Frankreich in Zukunft immer so glücklich wie bisher die Gefahr überstehen mögen. Zum Schlusse bemerke ich noch ausdrücklich, daß, trotz der Indignation der Einwohner, Paris keinen ungewöhnlichen Anblick darbietet; die Stadt ist vollkommen ruhig, und man möchte sagen, das Ereigniß mache weniger Aufsehen, weil dergleichen schon öfter vorgefallen, und die Aufmerksamkeit der Pariser nur durch ganz Neues angeregt wird. Auch die Handelswelt scheint beruhigt. Sie spricht gewöhnlich die Meinung aus, mißlungene Attentate müßten einer Regierung nützen. Die Diplomatie eilte gleich nach dem Ereignisse zum Könige hinaus, und jedenfalls kann man wohl annehmen, daß solch ein Ereigniß nicht geeignet ist, etwaige Differenzen des Auslandes mit der hiesigen Regierung zu vergiften, wenn auch andererseits der Vor-

all von Gegnern benützt werden möchte, um gewisse entschiedenere Annäherungen zu erschweren. —

Paris, 29. Juni. Der König hat folgendes Schreiben an die Bischöfe des Reichs gerichtet. „Ein neues Attentat hat mein Leben bedroht. Die Vorsehung hat über mich gewacht. Mein Dank erhebt sich zu Dem, der mit mächtiger Hand ein Daseyn bewahrt, das ganz dem Glücke Frankreichs gewidmet ist. Ich habe die feste Zuversicht, daß dieser beharrliche Schutz mir helfen wird, den Frieden und die Achtung vor Religion, Ordnung und Gesetz im Vaterland aufrecht zu erhalten. Es ist mein Wille, daß in allen Kirchen der Diözese ein feierliches Te Deum als Dankbezeugung gesungen werden soll." —

Das Journal de Paris, als ministerielles Organ, mischt sich heute auch in die Polemik, welche der Temps und die Debats angefangen haben; es vertheidigt die September-Gesetze gegen den Vorwurf, als seyen sie unkräftig gewesen, Alibeau's Mordanschlag zu vereiteln. — Man vernimmt, die Advokaten, welche sich erbieten, Alibeau's Defension zu übernehmen, getrauten sich, ihm das Leben zu erhalten; sie wollen nemlich durchführen, er sey im Augenblicke des Attentats verrückt, mithin nicht zurechnungsfähig gewesen. —

Mehrere Journale wiederholen diesen Morgen nach dem Messager, Alibeau habe gestern einen Versuch gemacht, sich ums Leben zu bringen. Das Gerücht davon war gestern wirklich im Justiz-Palaste verbreitet. Es scheint wirklich etwas daran zu seyn, nach den Vorsichtsmaßregeln zu urtheilen, die in Betreff des Mörders getroffen worden sind. Außer der Zwangsjacke, die ihm gleich nach seiner Verhaftung angelegt worden war, wurde ihm gestern um 2 Uhr ein enormer Fallhut auf den Kopf gesetzt; seine Füße wurden so aneinander gebunden daß er sie nicht weiter als 8 Zoll von einander bringen kann. Doch sind die Schnüre an den Füßen so befestigt, daß sie diese durch ihr Reiben nicht verletzen. Wenn der Gefangene im Hof der Conciergerie spazieren geht, so umgeben ihn vier Stadt-Sergeanten und vier Wächter; diesen ist durchaus aller und jeder Verkehr nach außen, während der ganzen Dauer des Prozesses, untersagt. Gestern sagte Alibeau aus, schon vor einem Monate sey er einmal im Begriffe gewesen, sein Verbrechen auf der Straße von Neuilly im Augenblick, wo der Wagen des Königs vorübergekommen, auszuführen; er h... es jedoch damals auf eine andere Zeit verschoben, da die Königin und Madame Adelaide im Wagen gewesen wären und er besorgt hätte, eine oder die andere zu treffen; als er am 25sten ausgegangen, habe er gar nicht vorgehabt, nach den Tuilerien zu gehen; erst als er auf der Straße St. Merry vor der Kirche vorübergekommen, die ihn an die Barricaden vom 5. und 6. Juni (1832) erinnert habe, habe er, von seinen Gedanken fortgerissen, sich nach dem Carrouselplatze gewandt; da habe er die Pferde des Königs anspannen sehen, und sey mit dem festen Entschlusse, seinen Plan auszuführen, in den Hof getreten. — Alibeau's Wohnung ist auf das sorgfältigste durchsucht worden. Auf Hrn. Zangiacomi's Befehl wurden die Abzugskanäle des Hauses in Gegenwart eines Commissairs geleert. Es geschah dies Nachts und führte zur Entdeckung von Papieren, die sehr wichtig seyn sollen; man fand unter anderem Bemerkungen Alibeau's über politische Ideen, seine Plane über Reformen in der gesellschaftlichen Ordnung; überall stößt man darin auf die sonoren und schwülstigen Phrasen unserer Redner der Convention. Aus keinem der Papiere aber geht hervor, daß der Verbrecher Mitschuldige gehabt hätte. — Von den in vorläufige Haft gebrachten Individuen ist gestern Abend wieder eine Anzahl in Freiheit gesetzt worden. Die Verhaftungen haben jedoch noch keineswegs aufgehört. — Es werden neue Unordnungen in Bordeaux besorgt. Zwei Schwadronen Cavallerie sind von Mont-de-Marson hinbeordert worden. —

Paris, 29. Juni. Das Journal de Paris berichtigt die Angabe, daß der Herzog Decazes gleich nach dem Attentate ein Verhör mit Alibeau vorgenommen habe. Gleich die ersten Instruktions-Akte geschahen regelmäßig. Alibeau wurde von dem General-Prokurator und dessen Substituten vernommen. Die HH. Jourdain, Legonidec und Zangiacomi leiteten auf der Stelle die Instruktion ein. Das nemliche Journal fügt noch bei: Alles läßt hoffen, daß die Instruktion heute oder morgen beendigt seyn wird. Es wird gemeldet, daß eine wichtige Verhaftung in Toulouse stattgehabt hat. Die verhaftete Person wird mit Post nach Paris gebracht. Vierzig Personen sind vorgestern verhaftet worden. Es sind Individuen, die zu geheimen Gesellschaften zu gehören scheinen. Doch scheinen diese Verhaftungen keinen direkten Bezug zu dem Attentat vom 25. Juni zu haben, denn die gewöhnlichen Gerichte werden sich damit befassen, und die Instruktion vor dem Tribunal erster Instanz geleitet werden. —

Alibeau soll schon nicht mehr die nemliche Zuversicht haben, wie am Tage seiner Verhaftung. Seit gestern früh scheint er nachdenkend und besorgt. Nichts desto weniger ißt er mit ziemlichem Appetit. Man hat bemerkt, daß, wenn er sich allein glaubt, sich eine düstere Stimmung seiner bemächtigt; dann geht er mit verschränkten Armen und niedergebeugtem Kopfe in seinem Gefängnisse hin und her, und scheint sich traurigen Betrachtungen hinzugeben; er nimmt nur seine äußere Ruhe wieder an, wenn er zum Verhöre geholt wird. Seine Antworten sind im allgemeinen kurz und frostig. —

Heute hatten wir das Glück, unsern hochverehrten Herrn Kreis-Commandanten Herzog Pius in Bayern, Hoheit, Höchstwelcher zum Zweck einer Inspektions-Reise mit seinem Adjutanten Herrn Lieutenant Becker hier durchpassirte, in unserer Mitte zu sehen. Auf die erhaltene Nachricht von Höchstdessen Ankunft, war Höchstdemselben eine Cavallerie-Abtheilung der hiesigen Königl. Landwehr entgegengeritten, welche ihn zum Gasthof zum Bayer. Hofe, wo Se. Hoheit abzusteigen geruhten, begleitete.

Vor dem Gasthause war eine Abtheilung der hiesigen

Schützen-Compagnie mit ihrer Musik aufgestellt, und wurde der Durchlauchtigste Herr Kreis-Commandant von dem Kgl. Bezirks-Inspektor, Herrn Landwehr-Obristlieutenant Frhrn. v. Muk, dann dem Herrn Landwehr-Major, Frhrn. v. Podewils, und den übrigen Offizieren des hiesigen Landwehr-Bataillons empfangen, worauf Höchstdieselben auch die Aufwartung der hiesigen Civil-Autoritäten empfingen, und sodann ein Diner einzunehmen geruhten. Bei Tafel, während welcher die Landwehr-Musik spielte, wurden Toaste auf das Wohl Seiner Majestät unsers geliebten Königs, so wie unsers hochverehrten Herrn Kreis-Commandanten ausgebracht, worauf Seine Hoheit unter Abtheilung der Landwehr-Cavallerie die hiesige Stadt wieder verließen. Se. Hoheit geruhten während Ihres nur 4stündigen Aufenthaltes Sich huldvollst mit den Landwehr-Offizieren zu unterhalten, und bei Höchstihrer Abreise ihnen wiederholt die gnädigste Versicherung zu ertheilen, daß Höchstdieselben im künftigen Herbste, Behufs der Inspicirung der hiesigen Landwehr, die Bewohner Münchbergs mit Ihrer Gegenwart wieder beglücken werden. Münchberg, den 2. Juli 1836.

Die sämmtlichen Offiziere des Landwehr-Bataillons Münchberg.

Anzeigen.

Zu verkaufen sind: Eine Rauhmaschine zu 12 Stäben, nebst 9 Sätzen Rauhstäbe; Sechs Kockerill'sche Scheermaschinen mit Scheeren, allem sonstigen Zubehör und Triebwerk, ferner mehrere gute Tuchscheeren, so wie auch drei Schwungräder.

Sämmtliche Maschinen sind noch im Gange und gutem Zustande, und werden auch theilweise abgegeben. Diesfallsige Briefe erbittet sich franco

Michael Gottlob Hebenstreit,
Tuchscheerermeister.

Neustadt a. d. Orla, den 20. Juni 1836.

(Einladung.) Zur Feier des Geburtstages Ihro Majestät der allverehrten Königin gibt die hiesige Schützengesellschaft am 8ten, 9ten und 10ten d. Mts. ein ganz kostenfreies Scheibenschießen. Wir beehren uns, hierzu unter der Versicherung ganz ergebenst einzuladen, daß für gute Musik, dann gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist, und erbitten uns zur Verschönerung dieses Vergnügens einen recht zahlreichen Besuch. Pegnitz, am 1. Juli 1836.

Die Schützen-Gesellschaft.

Eine frische Sendung Ragozzi ist angekommen und fortwährend zu haben bei

F. C. Zapf, Drechslermeister.

Ein schöner Lampen-Kronleuchter, von der Münchener Industrie-Ausstellung, ist zu verkaufen bei dem Patrimonial-Richter Werner in Bayreuth.

Bei dem Drechslermeister Zeitler in der Culmbacher Straße ist ein Quartier, zwei Treppen hoch, bestehend in einer Stube, Kammer rc. auf Jakobi oder Martini zu vermiethen.

Im Hause E. Nr. 272 auf dem neuen Schloßplatz sind auf Jakobi folgende Quartiere zu vermiethen:

1) vorne heraus: 2 Zimmer, 2 Kabinette, Küche, Speisekammer, Holzlege und Mitgebrauch des Waschhauses und der Mang;
2) im Hintergebäude: 1 Zimmer, 1 Kabinet, kleine Küche und ebenfalls Mitgebrauch der im vorstehenden Logis benannten Gegenstände.

Das Nähere ist bei dem Eigenthümer selbst zu erfahren.

Bei der zweihundert vier und neunzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

69. 87. 59. 23. 52.

Die 295ste Ziehung wird den 30. Juli, und inzwischen die 1335ste Münchner Ziehung den 12. Juli, und die 956ste Regensburger Ziehung den 21. Juli vor sich gehen.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 6. Juli.

Dritte Gast-Darstellung des Herrn Wilhelm Kunst:

Aballino,

der große Bandit.

Schauspiel in 5 Akten, von Heinrich Zschocke.

Herr Wilh. Kunst die Rolle des Aballino als Gast.

Fremden-Anzeige.

Am 3. Juli.

Anker: HH. Kflte. Wünsch v. Marktbreit, Sander v. Kitzingen. HH. Landräthe König u. Leers v. Gottfriedsgrün, Löwel v. Marrsgrün. v. Stadler, Part. v. Nürnberg. Oehlschlägel, Advokat v. Lichtenstein. — Sonne: HH. Dekane Rubner v. Wunsiedel, Haas v. Bamberg. HH. Kflte. Simon v. Bamberg, Erdinger v. Nürnberg, Günerth v. Marktbreit, Leicht v. Stuttgardt. Messerer, Privatier v. Regensburg. Schöpf, Rentamtmann v. Höchstadt. — Traube: Hr. Gundelfinger, Bürger v. Gräfenberg. — S. Roß: HH. Landräthe Stengel v. Bamberg, Strößenreuther v. Warmensteinach, Linck v. Wernsdorf. HH. Hdlslte. Roßner u. Steinlein v. Hüttenbach, Münzer v. Schauenstein. Zettner, Stadtschreiber; Schobert, Metzgermstr. v. Helmbrechts. Ernst, Lehrer v. Weisdorf. Ehrenthaler, Forstgehülfe v. Weiden. Wießner, Commis v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Landräthe Schaller v. Cronach, Gampert v. Unterlangenstadt, Schreiter v. Ludwigstadt. Manuel, Student der Forstwissenschaft v. Bern. Hübner, Landgerichtsdiener v. Cronach. Wenning, Kfm. v. Nürnberg. Heumann, Fabr. v. Erlangen. Ebert sen. u. jun., Flaschner v. Cronach. — Löwe: HH. Hdlslte. Heller v. Hollfeld, Schwarzmann v. Forchheim, Schmidt v. Fasselshof. Ströhlein, Cantor v. Steben. — Krone: HH. Hdlslte. Lauer sen. u. jun. v. Altenkundstadt, Schmidt sen u. jun. v. Buttenheim, Brachheimer v. Bayersdorf, Herrmann u. Sticks v. Demelsdorf, Fleischmann v. Kunreuth. Ehrmann, Kfm. v. Lichtenfels. Stein, Lehrer; Stein, Maler v. Fasselshof. — G. Hirsch: HH. Röger, Lythograph v. Ansbach. Zeug, Hdlsm. v. Bernau. Merckel, Buchbinder v. Kermsees. Leupold, Bäckerstochter; Lingel, Gerichtsdienerstochter v. Schlammersdorf. — R. Ochs: HH. Fleischer, Handelsm.; Fleischer, Metzgermstr. v. Auffees. — Schlenck: HH. Hdlslte. Reichenberger u. Kohlmeyer v. Forth, Müller v. Neustadt. Hesse, Lythograph v. München. Panzer, Fabr. v. Auerbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 159. 6. Juli 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 5. Juli. In Folge Allerhöchster Anordnung ist der Landrath für den Obermainkreis in hiesiger Kreis-Hauptstadt eröffnet worden. Der Königl. Consistorial-Rath Herr Freiherr von Dobeneck wurde als Präsident, und als Sekretair Herr Pfarrer Linck von Connersreuth abermals einstimmig gewählt. —

München, 30. Juni. Folgendes wichtige Rescript ist von Seite des Königl. Bayerischen Staats-Ministeriums des Königl. Hauses und des Aeußern, des K. Staats-Ministeriums des Innern und des K. Staats-Ministeriums der Finanzen unterm 27. Juni 1836 erlassen worden:

„Gleichförmigkeit der Grundsätze und des Verfahrens von Seite aller autorisirten Aktien-Gesellschaften als eine der wesentlichsten Vorbedingungen des Gelingens der als ein großes zusammenhängendes Ganze sich darstellenden inländischen Eisenbahnunternehmungen betrachtend, haben Se. K. Maj. allergnädigst anzuordnen geruht, daß vor Allem eine Generaldelegation von gehörig Bevollmächtigten aller genehmigten Eisenbahn-Gesellschaften nach München berufen werden solle, um unter steter Mitwirkung und im Beiseyn der einschlägigen Referenten der drei Staats-Ministerien des K. Hauses und des Aeußern, des Innern und der Finanzen die gemeinsamen Grundlagen aller Statuten für sämmtliche Eisenbahn-Gesellschaften des Inlandes zu entwerfen und solche sofort allerhöchster Sanktion zu unterstellen. Die Comité's sollen zu diesem Ende bis zum 10. August d. Js. mit den gehörigen Vollmachten versehene Abgeordnete aus ihrer Mitte nach München senden und dieselben insbesondere mit den Ansichten der Gesellschaft vertraut machen: a) über die allen Bahnen zu sichernden gleichen Dimensionen der Bahnenschienen, b) über die Räthlichkeit alsbaldiger Einzahlungen von mindestens 10 Prozent der wahrscheinlichen Aktiensumme zu Beseitigung verderblicher Agiotage, c) über die zu stipulirenden Gewährschaften gehöriger Einzahlung, dann d) über die erhobenen oder voraussichtlich noch zu erhebenden Einsprachen und Entschädigungsanforderungen. Von dieser Verhandlungsweise sind die postalischen Verhältnisse ausgenommen, welche bei der großen Verschiedenheit der Voraussetzungen, insbesondere der Personen- und Waaren-Frequenz, einer gesonderten Erörterung der einschlägigen Gesellschaften mit einem durch das Staats-Ministerium des Königlichen Hauses und des Aeußern zu bezeichnenden Commissair vorbehalten bleiben. Nach Feststellung und allerhöchster Sanktion der Statuten-Fundamente ist den einzelnen Gesellschaften überlassen, ihre Spezialstatuten zu entwerfen und selbe Königlicher Genehmigung zu unterstellen.“ —

Bamberg, 30. Juni. Der Chef unserer obersten Baubehörde, Herr geh. Rath v. Klenze, ist gestern Nachts hier angekommen, um wegen des Canalbaues, der Rektifizirung des Maines und der Eisenbahn nach der Sächsischen Gränze Anordnungen zu treffen. Hinsichtlich der Eisenbahn wurde derselbe schon mehrere Tage von Spezial-Commissairen der K. Sächsischen und Herzogl. Sachsen-Altenburgischen Landes-Regierungen, den HH. Falkenstein, Kreisdirektor zu Leipzig, v. Seckendorff, Vicepräsidenten und v. Hopfgarten, Ober-Forstmeister von Altenburg, dann Baudirektor Hauptmann Kunze, hier erwartet, welche inzwischen die Nürnberg-Fürther Eisenbahn besichtigt, mit den Comités zu Nürnberg und Bamberg Rücksprache genommen haben, und mit Herrn v. Klenze, unter Beiziehung des Kreis-Bauraths Krafft und Ingenieurs Panzer jetzt, nachdem das Nivellement der Bahnlinie von Nürnberg über Bamberg, Hof, Plauen nach Leipzig auf Bayerischer Seite vollendet vorliegt, dem Vernehmen nach zur Herbeiführung einer definitiven Entscheidung über Anlage und Zug der ganzen Bahn Conferenzen pflegen. Natürlich sieht man dieser mit gespanntester Erwartung entgegen, zumal der Bau der Leipzig-Dresdener Bahn schon täglich 1500 Arbeiter beschäftigt, und noch in diesem Jahre 2—3 Stunden derselben fahrbar werden, auch für die Leipzig-Magdeburger Bahn Vorarbeiten im Gange sind, und die großen Vortheile der Anknüpfung der Sächsischen Bahn an den Ludwig-Donau-Main-Canal bei dessen Ausmündung zu Bamberg auch in Sachsen immer deutlicher und als nothwendige Bedingung des Deutschen Eisenbahn-Systems erkannt werden. — An dem Canale werden, wie man hört, morgen, am 1. Juli, die Arbeiten bei Bamberg, Erlangen, Nürnberg, Neumarkt, Beilmgries, Kellheim, ihren Anfang nehmen, im August die Arbeiten an der größten Canalhaltung oberhalb Neumarkt im Anschlage von mehr als 200,000 fl. zum Verstriche kommen; die Schwierigkeiten der Leitung des Canalbettes oberhalb Erlangen bei der sogenannten Windmühle sind ebenfalls bereits gehoben. — Wegen der Main-Correktion hat sich der Herr Kreis-Baurath Schierlinger hier eingefunden, um die letzten Verfügungen von Herrn v. Klenze, welcher den Fluß mit ihm morgen befahren wird, zu vernehmen, und dann rasch Hand an's Werk zu legen. —

Würzburg, 2. Juli. Der Reiseplan Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs war so bestimmt, daß das erste Nachtlager am 30. Juni zu Nördlingen und das zweite am gestrigen dahier stattfinden sollte. Die bedeutende Wärme aber veranlaßte Se. Maj., die Nacht durch zu fahren, und so kam es, daß ganz unerwartet schon nach 10 Uhr gestern Morgens die Ankunft Sr. Maj. hier stattfand, so daß das Aufziehen der Fahnenwache und die Aufwartung

der obersten Staatsbeamten, dann der beiden Bürgermeister erst nachträglich stattfinden konnte. Um 7 Uhr Abends reisten Se. Maj nach dem eingenommenen Mittagsmahl von hier nach Kissingen ab, um den Fortgang der daselbst angeordneten Bauten zu besehen und sodann sich in das Bad Brückenau zu begeben, wohin die Suite heute früh direkt abgegangen ist. — Mit der Runkelrübenzuckerfabrikation scheint nun an mehreren Orten zugleich ernstlich angefangen zu werden, da nicht nur die in der Nähe von Ochsenfurt errichtet werdenden ihrer Vollendung entgegengeht, sondern auch zu Schweinfurt die Gebäulichkeiten, welche Herr Wüstenfeld zu einer solchen Anlage errichten läßt, bereits bedeutend vorangeschritten sind. —

Wien, 25. Juni. Im Schlosse von Schönbrunn ist Alles zum Empfange Sr. Maj. des Königs von Neapel in Bereitschaft; seine Ankunft daselbst ist auf heute angekündigt. Die Gerüchte von einer Vermählung des Königs mit einer Oesterreichischen Prinzessin erhalten sich. Carl X. wird demnächst, und vermuthlich für längere Zeit, wenn nicht für immer, den Coroninischen Pallast in Görz beziehen. — Vom 26. Juni. Se. Maj. der König beider Sicilien sind gestern Nachmittags in Begleitung Ihres Oheims des Prinzen von Salerno K. Hoheit hier eingetroffen und im Kais. Lustschlosse Schönbrunn abgestiegen. Wie es heißt, hat der König bereits in der Tochter des Herzogs von Modena, Maria Theresia, geboren den 14. Juli 1817, seine Braut gewählt. —

Schweiz.

Bern, 25. Juni. Die Sitzungen des großen Rathes von gestern und vorgestern waren der Berathung der Tagsatzungs-Instruktion gewidmet. Die Angelegenheiten zwischen Frankreich und Basellandschaft führten zu heftigen Angriffen auf den Vorort, welche jedoch durch eine Erklärung des Hrn. Regierungsraths Wyß niedergeschlagen wurden. Hr. Weber von Ustenstorf machte die Anzeige, er komme aus Basellandschaft; die Sache sey abgemacht, die Landschaft zahle die Kosten. —

Basel, 30. Juni. Selbst Basellandschaft hat sich zur Austreibung sämmtlicher gefährlicher politischer Flüchtlinge verstanden. Diese wurden in drei Categorien getheilt. Die erste begreift Rauschenplatt und Rothenstein, welche im Betretungsfalle gefänglich eingezogen und an den Vorort abgeliefert werden sollen. Die zweite Categorie hat innerhalb zweimal 24 Stunden die Basellandschaft und die Schweiz zu verlassen und sich auf der Französischen Gränze zu stellen, widrigenfalls sie an den Vorort abgeliefert werden soll. Ein vierzehntägiger Termin wird Hrn. Dr. Krombst gestattet. Die dritte Categorie endlich wird die Insinuation erhalten, sich binnen 8 Wochen mit regelmäßigen Schriften, namentlich mit Heimathscheinen, zu versehen, widrigenfalls sie in die zweite Categorie vorrückt. (Bas. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 30. Juni. In der Pairskammer wurde heute Bericht über das Budget erstattet, und auf dessen Annahme angetragen. Die Sitzung wurde um 4 Uhr aufgehoben. — Der Pairshof wird am nächsten Samstag eine geheime Sitzung halten, um den Instruktionsbericht über das Attentat vom 25. Juni zu vernehmen. Es wird versichert, der Prozeß Alibeau werde am nächsten Donnerstag, heute über 8 Tage, beginnen. — Frey, oder Freysse, wie er auch von einigen genannt wird, ist auf dem Wege von Bordeaux nach Toulouse verhaftet worden; es ist ein junger Mensch von 25 Jahren; er gibt sich für einen Handlungsreisenden aus. Noch gestern Abend um 10 Uhr wurde Frey mit Alibeau confrontirt; er fing gleich damit an, diesen mit Schmähungen zu überhäufen, denn er meinte, Alibeau habe ihn als Mitschuldigen angegeben. Die Confrontation hat zu nichts erheblichem geführt. Unter den Personen, die während der drei letzten Tage verhaftet worden sind, ist auch ein Bruder Frey's. Er ist ebenfalls in strengem Gewahrsam in der Conciergerie. Gestern sind an 500 Flinten, Säbel, Pistolen und andern verbotenen Waffen weggenommen worden. Auf der Straße des Faubourg du Temple ist eine Winkelpresse entdeckt worden. — Die Polizei hat den Verkauf des Portraits Alibeau's verboten. — Gestern haben vier neue Verhaftungen stattgehabt. Vorgestern wurden 20 von den verhafteten Individuen freigegeben. —

Am Tage des Attentats hatte der König, ehe er in den Wagen stieg, um nach Neuille zu fahren, die Gallerie und die Säle des Louvre besucht. Der Herzog von Choiseul und der Commandant des Louvre waren bei ihm. Vor dem Bilde, welches das Attentat auf dem Boulevard du Temple mit allen seinen Details getreulich darstellt, blieb der König stehen. „Herr v. Choiseul", sprach er, „seht da das Bild von unserm 28. Juli!" Und lange betrachtete er es mit auffallend traurigem Blicke. Fünf Minuten nachher fiel der Schuß eines neuen Fieschi auf den König an der Schwelle seines Palastes. —

Großbrittanien.

London, 24. Juni. Lord Melbourne ist freigesprochen, und zwar von einer Jury aus der höchsten Bürgerklasse, wie Sie daraus ermessen können, daß Sir R. Peels Name mit auf dem Verzeichniß stand, woraus sie gewählt worden war. Auch geschah die Freisprechung nicht in Folge eines mühevollen Gegenbeweises, sondern aus Mangel an Beweisen von Seite des Klägers, in Folge der Widersprüche im Zeugniß, und der Unglaubhaftigkeit der wichtigsten, offenbar bestochenen Zeugen. Es scheint nun klar, daß die Trennung zwischen Hrn. Norton und seiner Gattin (welche man bisher allgemein einer unangenehmen Entdeckung in Bezug auf Lord Melbourne zugeschrieben hatte) blos die Folge eines gewöhnlichen Familienzwistes war. Wahrscheinlich glaubten Nortons Verwandte, da es einmal so weit gekommen, so wäre eine gänzliche Scheidung das Rathsamste, und zwar durch den Beweis des Ehebruchs, wodurch eine solche bekanntlich in England allein zu erhalten ist. Ob man nun diesen Beweis am leichtesten in Bezug auf Lord Melbourne finden zu können glaubte, oder ob gleich anfangs ein politisches Compiott statt fand, dürfte

wohl nicht leicht zu ermitteln seyn; daß aber politischer Eifer und Haß sich bald dieser unglücklichen Familienange- legenheit bemächtigten, um durch dieselbe das Ministerium zu beschädigen, muß jeder Leser unsrer Toryblätter während der letzten sechs Wochen erkaunt haben. Doch möchte ich nicht behaupten, daß an der Betreibung des Prozesses selbst andere Torys als Mitglieder der Familie, namentlich der Bruder des Klägers, Lord Grantley, Theil genommen hätten; denn wenn auch bei dem Verhör Lord Wynfords Name mit eingeflossen war, so wurde doch nichts gegen ihn bewiesen. Genug, man durchsuchte Stadt und Land nach allen verabschiedeten Dienstboten, verhörte in sie hinein, was sie nur immer einnehmen wollten, führte mehrere der- selben mit Frau und Kindern nach dem Landsitze des Lord Grantley, ließ sie Wochen lang in Wohlleben und Müssig- gang schwelgen, ließ sie sogar untereinander ihre Rollen abhören, und nachdem man diesen neuen grünen Beutel (man erinnere sich an den Prozeß der Königin) mit seinem Gifte über das Land ausgeschuttet, müssen selbst die heftig- sten Toryjournale gestehen, daß nichts gegen den edlen Lord bewiesen worden, als daß er vor drei, vier Jahren fast täglich ein Paar Stunden mit einer hübschen geistrei- chen Frau (mit Vorwissen des Gatten) zu verplaudern pflegte. Dieses wollen sie ihm freilich zu einem großen Verbrechen machen, indem sie pharisäisch behaupten, ein Minister habe nicht das Recht, die Zeit, die ihm vom Lande theuer bezahlt würde, so zu verkändeln. Aber hier darf Lord Melbourne sich getrost hinstellen und zu allen frühern und gegenwärtigen Staatsdienern sagen: „Wer sich von der Schuld frei weis, ein paar Stunden jeden Tag anders als in Amtsgeschäften zugebracht zu haben, der werfe den ersten Stein auf mich.“ Dabei wollen diese Journale es auch nicht zugeben, daß sie es zur Parteisache gemacht hät- ten, und nehmen es dem Generalprokurator insbesondere sehr übel, daß er es in seiner Vertheidigungsrede an die Jury eine politische Verschwörung genannt; hierauf jedoch ist die Antwort schon gegeben. Hierbei muß ich aber be- merken, daß der Generalprokurator bei der Sache nicht amtsmäßig, sondern (wie sichs beinahe von selbst versteht, da es eine Privatangelegenheit war) als Rechtsfreund des Beklagten dessen Vertheidigung führte, und folglich auch jene Meinung als seine persönliche Ansicht aussprach. In so weit indessen, als man gehofft hatte durch die Schuldig- befindung seines Chefs das Ministerium gestürzt zu sehen, steht dasselbe nur um so fester. Ob dieser Umstand aber auf die Entscheidung des Oberhauses über die Amende- ments der Gemeinen in der Corporationsbill Einfluß ha- ben wird, ist schwer zu sagen. Ich halte es nur eben für möglich; doch wenn man aus den, bei dem gestern statt ge- fundenen Mahle des Conservativ-Vereins der Grafschaft Middlesex gehaltenen Reden schließen darf, so wird solches nicht nachgeben. — Gestern Abend wurde im Unterhause der Vorschlag des Hrn. Grote für die Einführung des Bal- lotirens bei den Unterhauswahlen wieder durch eine bedeu- tende Mehrheit verworfen. Dieses wird der Fall seyn, so lange das Unterhaus faktisch den Absichten der Parlaments- reform entspricht. Sollte es aber den Torys je gelingen, ihre Drohung zu verwirklichen, so daß sie ein Unterhaus nach ihrem Sinne zusammenbrächten, so würde sich bald eine Stimme für diese Wahlmethade im Lande erheben, welcher keine Mehrheit des Unterhauses würde lange wider- stehen können. —

(M. Chronicle.) Mit großem Vergnügen berichten wir, daß Se. Maj. der König in äußerst lebhaften Worten die Freude ausgesprochen hat, die er darüber fühle, daß der Prozeß gegen Lord Melbourne auf eine seinen (des Kö- nigs) Wünschen und Gefuhlen so entsprechende Weise aus- gegangen sey. —

Eine Anleihe von 900,000 Pf. St. für Portugal soll von Hrn. Carvalho mit dem Hause J. L. Goldsmidt unter- handelt worden seyn. Es werden achtzig für hundert ge- zahlt, und mit 5 Prozent verzinst. Für die Rückzahlung der Anleihe selbst sowohl als der Januar-Dividende soll dem Contrahenten unter Anderm die Schuld haften, welche Portugal von Brasilien zu fordern hat. Die erste Hinter- legung soll 15 Prozent betragen. —

(Globe.) Der Russische Gesandte, Graf Pozzo di Borgo, befindet sich so unwohl, daß er gestern (26sten) nicht, wie er vorhatte, von Ashburnham-House nach Pa- ris abreisen konnte. Seine Aerzte untersagten ihm das Rei- sen auf mehrere Tage. Der Graf soll sich sehr nach Paris sehnen. —

Amerika.

Eine offizielle Depesche des Generals Huston an den Präsidenten der neuen Republik Texas, aus San-Jacinto vom 25. April bestätigt die Nachricht von der Niederlage und Gefangennehmung des Präsidenten der Mexikanischen Republik, Santa Anna. Das Treffen hatte am 21. April bei Harrisbourg statt. Huston gibt den Verlust der Texia- ner auf 2 Todte und 26 Verwundete an, und den der Me- xikaner auf 630 Todte, worunter 1 General, 4 Obristen, 2 Obristlieutenants, 5 Capitaine und 15 Lieutenants, auf 208 Verwundete, worunter 5 Obristen, 3 Obristlieute- nants u. s. w., und auf 730 Gefangene, worunter der Präsident General Santa Anna selbst, der General Los, 4 Obristen u. s. w.. Santa Anna wurde erst am 22sten, General Los am 24sten gefangen genommen. Nur wenige ihrer Leute sind entkommen. — Der General Huston selbst wurde verwundet. —

Der Sonnenbau

nach Dr. Faust's Andeutungen über das Bauen der Häuser zur Sonne.

(Fortsetzung.)

B. Sonnen-Häuser-Reihen.

Sie laufen in gerader Richtung von Morgen nach Abend. Die Häuser in einer und derselben Reihe sind sich, (so wie de- ren Vorplätze und Höfe) an Tiefe und Zahl der Stockwerke gleich, und blos durch gemeinschaftliche Feuermauern geschie- den, an einander gebaut.

C. Sonnen-Orte.

1) Sie bestehen aus mehreren Häuser-Reihen, ungleich im Ganzen, an Länge, Zahl der Stockwerke, und Tiefe (einschlüßlich der Rasenplätze und Höfe.) 2) Die Hauptstraßen derselben ziehen sich von Morgen nach Abend. Sie werden nördlich von der Vorderseite der einen und südlich von der Hinterseite der Höfe und Hofgebäude der andern Häuser-Reihe begrenzt. Diese Rückseite kann nach der Straße zu mit Arkaden versehen werden*) und soll von den gegenüberliegenden Häusern so weit entfernt seyn, um durch ihre Hintergebäude der Vorderseite jener die Sonne nie zu entziehn**). 3) Die Querstraßen, welche die Hauptstraßen rechtwinklicht schneiden, werden von den östlichen und westlichen Querseiten der Rasenplätze, Häuser und Höfe der gegen einander gerichteten Häuser-Reihen gebildet. 4) Oeffentliche Plätze für die verschiedenartigen Gemeinzwecke, insonderheit auch für Spiele und körperliche Uebungen, von öffentlichen Gebäuden oder nach Umständen Säulenhallen und Bäumen umgeben und verziert, namentlich der so viel möglich in der Mitte anzubringende Sonnenplatz, mit der Mittagslinie, wohl nivellirte und gepflasterte Straßen, öffentliche Brunnen und solche Wasserkünste, damit jedes Haus mit eignem fließenden Wasser in seinem Innern zu versehen sey, unterirdische — das Regen-, Küchen- und Grundwasser abführende Haupt- und Seiten-Canäle und öffentliche geruchlose Abtritte sollen den größern Sonnenorten — und die sonstigen geeigneten Einrichtungen zur ausgezeichnetsten Reinlichkeitsförderung überall nicht fehlen.

(Schluß folgt.)

*) Statt derselben möchten zur Abwechselung und Kostenersparniß wenigstens theilweise auch Busch 2c.-Pflanzungen anzuwenden seyn. d. E.

**) Hierüber das Weitere in des R. v. Cammerloher ob. Abh. d. E.

Anzeigen.

Am 21. Juli d. Js. und die folgenden Tage gibt die Schützen-Gesellschaft der Kreis-Hauptstadt Bayreuth ihr diesjähriges Scheibenschießen, wozu Freunde dieses Vergnügens andurch höflichst eingeladen werden.

Die Vorsteher.

Donnerstag den 7. Juli d. J. ist Garten-Unterhaltung mit Harmonie-Musik in der Ressource-Gesellschaft. Anfang 5 Uhr.

Unterzeichneter ist gesonnen, seinen Gasthof zur goldenen Krone auf 6 oder mehrere Jahre zu verpachten. Pachtliebhaber wollen sich innerhalb 4 oder 6 Wochen bei dem Eigenthümer melden. Marktschorgast, den 1. Juli 1836.

Leonhard Feulner, Gastwirth.

Im Hause E. Nr. 298 in der Friedrichsstraße sind 2 Quartiere auf Jakobi oder Martini zu vermiethen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Den 8ten oder 9ten d. Mts. fährt eine leere Chaise nach Coburg; bei Rahm Nr. 448 das Nähere. Auch ist daselbst 1 Quartier auf Martini zu vermiethen.

Im Hause E. Nr. 272 auf dem neuen Schloßplatz sind auf Jakobi folgende Quartiere zu vermiethen:

1) vorne heraus: 2 Zimmer, 2 Kabinette, Küche, Speisekammer, Holzlege und Mitgebrauch des Waschhauses und der Mang;
2) im Hintergebäude: 1 Zimmer, 1 Kabinet, kleine Küche und ebenfalls Mitgebrauch der im vorstehenden Logis benannten Gegenstände.

Das Nähere ist bei dem Eigenthümer selbst zu erfahren.

Fremden-Anzeige.

Am 4. Juli.

Sonne: HH. Kflte. Kämpfe v. Augsburg, Müller v. Würzburg, Schuhmann v. Amberg. v. Baumann, Oberlieut. v. Ansbach. Berkow, Rentier v. Berlin. — Anker: HH. Landräthe Maurer v. Culmbach, Wiesent v. Culmain. Otto, Schauspieler v. Königstein. Klausker, Conditor v. Rothenburg. Bisolit, Rentier v. Zeirnde. v. Simon, K. Preuß. Legations-Rath v. Berlin. v. Dobeneck, Cammerherrin v. Ansbach. Graf, Schauspielerin v. Braunschweig. Gräfin v. Sturza, Kaiserl. Russ. Hofdame v. Petersburg. — Löwe: HH. Fleischmann, Bürgermstr.; Mathes, Aufschläger v. Küps. Sandler, Bierbrauer v. Culmbach. — Traube: Hr. Pomaisel, Hdlsm. v. Floß. — G. Roß: HH. Kflte. Dessauer v. Bamberg, Stein v. Sommerhausen. Riebel, Fabr. v. Ansbach. Bauer, Priv. v. Amberg. — R. Roß: HH. Schreidenbach, Tuchmachermstr. v. Reichenbach. Wendler, Oek. v. Willmersreuth. Rögo, Priv. v. Kemnath. Pensel, Schneidermstr. v. Wartenfels. Georg u. Joseph Stahl, Oek. v. Dettelbach. Bär, Gastwirthin v. Erdendorf. — Krone: HH. Jöhn, Goldarbeiter v. Nürnberg. Hertel, Gutsbes. v. Unterleinleiter. Arnold, Bauer, Hdlslte. v. Bockenau. — W. Mann: HH. Kflte. Schmidt v. Coburg, Hoffmann v. Kitzingen. HH. Hdlslte. Thoma v. Falkenstein, Strauß v. v. Altenkundstadt, Breitenbach v. Cronach. Strehlein, Aufschläger v. Fichtelberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 160. 7. Juli 1836.

Deutschland.

Die Allgemeine Zeitung gibt als Correspondenz-Artikel:

Darmstadt, 30. Juni. Se. K. Hoheit der Großherzog hat heute den Landtag in eigener Person geschlossen. Die Mitglieder der beiden Kammern versammelten sich um halb 12 Uhr in dem Großherzoglichen Schlosse: die Mitglieder der ersten Kammer in den gewöhnlichen Appartements, die der zweiten Kammer in dem weißen Saale. Beide Kammern wurden durch Ceremonienmeister in den Thronsaal eingeführt. Se. K. Hoheit erschien, in Begleitung der Prinzen des Hauses, und hielt von dem Throne folgende Anrede: „Meine Herren Stände! Ich habe Sie um Mich versammelt, um, am Schlusse dieses Landtags, noch einige Worte persönlich zu Ihnen sprechen zu können. Länger als sonst gewöhnlich, mußten Sie sich Ihren Familien und Ihren eigenen Geschäften entziehen. Ich erkenne die Widmung und die Ausdauer, mit welcher Sie Ihre ständischen Pflichten erfüllt haben, in vollem Maße an, und das Land wird, mit Mir, die Opfer zu würdigen wissen, welche von Vielen unter Ihnen dem allgemeinen Wohle gebracht worden sind. Ihre Aufgabe war weitumfassend und wichtig. Sie sollten erledigen, was zwei erfolglose Landtage unerledigt gelassen hatten. Sie sollten sich den Arbeiten unterziehen, die ohnehin jeder Landtag mit sich bringt. Noch mehr! Ich hatte Mich zu Maßregeln genöthigt gesehen, die Viele, obgleich sehr wahrheitswidrig, als eine Folge von Zerwürfnissen zwischen Mir und Meinen Unterthanen, und des Verlustes des Vertrauens und der Liebe eines Volkes, mit dessen Wohl und Weh Ich Mich doch so innig verflochten fühle, darzustellen bemüht waren. Daher erwartete das Land von dem gegenwärtigen Landtage, vor Allem, die Beseitigung jedes Zweifels über seine Gesinnung gegen seinen Fürsten, und es war Ihnen, meine Herren beider Kammern, vorbehalten, durch Ihr Beispiel zu zeigen, wie die Entfernung des Mißtrauens, das Festhalten an dem wahren und ursprünglichen Geiste der Verfassung und das offene und redliche, von Partheisucht freie Zusammenwirken der Regierung und der Stände, zu dem gemeinsamen Ziele, dem öffentlichen Wohle, dem Staate fromme. Diese Aufgaben sämmtlich haben Sie gelöst. — Mit Umsicht, mit ruhigem und unbefangenem Ernste, haben Sie die zahlreichen Vorlagen, die Ihnen gemacht waren, geprüft, und überall hat eine Vereinigung der Ansichten, zum wahren Besten des Vaterlandes, unsre Bestrebungen gekrönt. Ich fühle Mich glücklich in der Ueberzeugung, daß auf diesem Landtage wichtige und große Fortschritte zur Beförderung des allgemeinen Wohls theils gemacht, theils begründet worden sind, und Ich danke Ihnen herzlich für Ihre treue Mitwirkung hiezu. Eben so erhebend ist für mich die Aussicht, daß unter dem Schutze des Friedens, den die göttliche Vorsehung uns erhalten zu wollen scheint, Mein Land einer immer bessern Zukunft entgegenschreiten werde. Ich habe befohlen, daß Ihnen Meine landesherrlichen Entschließungen auf Ihre Eingaben nunmehr verkündigt und der Landtag, in Meinem Namen, geschlossen werden soll. — Wenn Sie dann in Ihre Heimath zurückkehren, fahren Sie fort, auch dort für Eintracht, Vertrauen und Erhaltung der gesetzlichen Ordnung zu wirken, damit das Gute, was Sie so thätig mitbegründen halfen, seine segensreichen Früchte entwickle, in deren Gedeihen auch Sie Ihren schönsten Lohn finden werden. Meines landesfürstlichen Wohlwollens seyen Sie zugleich versichert." — Der dirigirende Staatsminister Freiherr du Thiel ließ den Landtags-Abschied verlesen, und erklärte sodann, auf Befehl des Großherzogs, den Landtag für geschlossen. Sämmtliche Mitglieder beider Kammern hatten die Ehre, von Sr. K. Hoheit zur Tafel gezogen zu werden.

Dresden, 1. Juli. Se. Majestät der König geruhten gestern dem Königlich Bayerschen Gesandten, wirklichen Staats- und Geheimen Rath Grafen von Luxburg, sodann dem Königl. Preußischen Gesandten, wirklichen Geheimen Rath von Jordan und dem Königl. Französischen Gesandten von Bussierre Partikular-Audienzen zu ertheilen und die von ihnen überreichten neuen Beglaubigungsschreiben in Empfang zu nehmen. —

Auch hatten gestern der Königl. Bayersche Kämmerer und General-Lieutenant Graf von Pocci, so wie der Königl. Preußische General-Major von Quadt die Ehre, Sr. Majestät dem Könige in den ihnen bewilligten Partikular-Audienzen die von ihnen überbrachten Condolenz- und Glückwunsch-Schreiben ihrer allerhöchsten Souveraine zu überreichen. —

Dresden, 2. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz Gustav von Wasa nebst Frau Gemahlin sind am 29. Juni allhier angekommen und im Hôtel de Saxe abgestiegen. Höchstdieselben begaben Sich gegen Abend in das Königliche Sommerhoflager nach Pillnitz, speisten am 30sten an der Königlichen Tafel in Dresden und sind gestern früh von hier wieder abgereist. —

Berlin, 28. Juni. Aus Warren-County (am Missouri) meldet ein dortiger Ansiedler aus Berlin unterm 16. April: „Der diesjährige Winter ist der längste, obgleich nicht der härteste, gewesen, den ich hier je erlebt habe. Wäre die Erndte im vergangenen Herbste nicht so gut ausgefallen, so würde gewiß jetzt Theurung eintreten, was aber Gottlob nicht der Fall ist. Der Mais gilt 25 Cents pr. Bashel und der Weizen 1 Doll. 12½ Ct.; letzte-

rer war voriges Jahr meist erfroren. Die Arbeitszeit hat bereits ihren Anfang genommen, und obgleich jährlich Tausende nach diesem Staate einwandern, so hält es doch schwer, selbst für Geld, Arbeitshände genug zu bekommen. Seit ich hier wohne, ist das Tagelohn, statt sich zu vermindern, auf das Doppelte gestiegen; es sind nämlich mehr Ansiedler als Arbeiter eingewandert; auch bleiben viele von den Einwandernden, die sich etwa zu Arbeitern qualifiziren würden, in den Städten hängen, und werden so dem Lande mehr eine Last, als Helfer sich selbst und den Ihrigen. Für einen Neger, den ich mit 400 Doll. gekauft, könnte ich jetzt willig 900 Doll. bekommen. Taback sowie Hanf sind sehr hoch im Preise hier; von letzterem zahlt man in St. Louis 100 Pfund mit 10 Dollars. Die Viehzucht wird in unserer Gegend mit der Zeit bedeutend abnehmen, indem allmählig der Bau der Handelsgewächse an ihre Stelle tritt. Wo noch ein Stückchen Staatsland zu finden ist, das einigermaßen zu rentiren verspricht, wird es gleich weggekauft. Die Deutschen haben hier mitunter Land acquirirt, das der Amerikaner nicht geschenkt bebauen würde. Von den gebildeten Deutschen, die hierher kommen, gehen viele den Krebsgang; sie haben für das Land zu viele Bedürfnisse mitgebracht und sind das Selbst-Handanlegen nicht gewohnt, was auch Anfangs gar nicht so leicht ist, als Hr. Duden es schildert; dagegen befindet sich die arbeitende Classe ganz behaglich. Es ist jetzt im Werke, eine Eisenbahn von St. Louis nach Fayette in Howard-County anzulegen, welche über die Wiesenrücken laufen wird. So was geht bei uns rascher als in Deutschland oder auch in England. — In 4 Tagen tritt endlich die jährliche Caravane ihren Zug nach dem Süden an; die, welche ihn mitmachen, üben sich gegenwärtig im Schießen, um auf ein feindliches Zusammentreffen mit den Indianern gerüstet zu seyn. — Einer der Söhne des Hrn. v. Bartels ist, wie man hier vernimmt, auf dem Rückwege hierher begriffen, und bringt eine Parthie Steinesel zu Saumthieren für diese Gegenden mit. Ich darf schon im Voraus versichern, daß er seine Rechnung dabei finden wird." — (Leipz. Ztg.)

Cassel, 28. Juni. Der hiesige Hülfsverein hat in diesem Frühjahr ein 6½ Acker großes Stück Land gepachtet und dasselbe, in 24 gleiche Partien vertheilt, an 24 hülfsbedürftige Familien, hauptsächlich aus dem Stande der Handwerker, zum Anbau mit Kartoffeln, unentgeldlich abgegeben, und die nöthigen Saatkartoffeln unentgeldlich verabreicht. Die Auswahl der 24 Familien ist mit möglichster Sorgfalt, unter Mitwirkung der Armenväter und der hiesigen Armenpflege bewerkstelligt, und einer jeden dieser Familien ¼ Acker gedüngtes gutes Land mit den nöthigen Saatkartoffeln unter der Bedingung übergeben worden, das Land selbst zu graben und bis zur Erndte selbst zu bearbeiten. Die ausgewählten Familienväter und Wittwen haben sich außerdem verpflichtet, sich des Almosensammelns zu enthalten, auch dieses den Ihrigen nicht zu gestatten, und sich eines nüchternen, musterhaft sittlichen Lebenswandels zu befleißigen. —

Oesterreich.

Görz, 24. Juni. Die längst gemeldete Nachricht, daß König Carl X. seinen Aufenthalt in hiesiger Stadt nehmen werde, bestätigt sich vollkommen. Es ist der Gräflich Corduinische Palast, der für den ältern Zweig der Bourbons gemiethet wurde, und hier erfreut sich Jedermann über diese Wahl des Königs, da man sich dadurch schmeichelt, daß unsre kleine Stadt durch diesen Hofhalt an Lebhaftigkeit gewinnen werde. Die Uebersiedlung der hohen Familie aus Böhmen findet im August statt.

Schweiz.

Der Schweiz. Beob. schreibt aus Basellandschaft: Unser Regierungsrath hat beschlossen: 1) Rauschenplatt und Rothenstein sollen festgenommen und zur Verfügung des Vororts gestellt werden. 2) Fein, Zoller und Harro-Harring sollen in zweimal 24 Stunden den Canton verlassen, widrigenfalls sie ebenfalls festgenommen und dem h. Vorort ausgeliefert werden sollen. 3) Kombst wird ein Termin von 14 Tagen anberaumt, den Canton zu verlassen. 4) Weiland, provisorischer Staatsanwalt und so eben aus Auftrag der Regierung mit einem klageführenden Gutachten an den Landrath beschäftigt, Kleinmann u. A. haben in zwei Monaten ihre Schriften zu bringen, wo nicht, müssen sie auch fort. 5) Ueber Paier, Schloßmann, Schmidt, Brandt, soll in ihren heimathlichen Cantonen wegen früher ausgestandenen kriminellen Strafen Erkundigung eingezogen und je nach dem Resultat sollen sie ebenfalls fortgewiesen werden. Endlich noch eine Verfügung, die so ziemlich auf Nichtduldung der Flüchtlinge überhaupt hinzugehen scheint. —

Italien.

Die Herzoge von Orleans und Nemours, welche am 25. Juni aus dem Tyrol über Mantua und Cremona zu Mailand angekommen, und daselbst von dem Erzherzog Vicekönig und seiner Gemahlin mit derselben Zuvorkommenheit und Auszeichnung aufgenommen worden waren, wie überall in den Oesterreichischen Staaten, verließen diese Stadt am 29. Juni plötzlich Abends um 10½ Uhr, auf die ihnen von Lyon durch Courier überbrachte telegraphische Kunde von dem Mordanfall auf den König ihren Vater. Doch eilten sie vorher nach Monza, wohin sie von dem Vicekönige zu einem Feste eingeladen waren, um sich zu entschuldigen und Abschied zu nehmen. Nachts um 2 Uhr betraten sie über die Brücke von Buffalora die Sardinischen Staaten. —

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Es bestätigt sich die die Sendung einiger Agenten nach Nismes und Perpignan, wo man der etwaigen Verschwörung nachspüren, oder doch die persönlichen Verhältnisse Alibeau's und seinen frühern Umgang erforschen will. Die Untersuchung kann 8 bis 14 Tage dauern; sodann schließt man die Instruktion, und das Urtheil wird nicht lange ausbleiben. — Einige geben vor, an

die Begnadigung Alibeau's zu glauben; sie erinnern, daß der König früher, beim Unterzeichnen von Fieschi's Todesurtheil, geäußert haben soll: er hätte begnadigen können, wenn nur sein eigenes Blut geflossen sey. Diese Bemerkung des Königs galt damals in den Journalen für zuverlässig. Immerhin liegt die Begnadigung außer aller Wahrscheinlichkeit, und es kann Niemand sie ernstlich verlangen. — Wäre nicht ein Todesurtheil am Ende des Prozesses, so könnte man wahrlich abermals das Französische Sprüchwort wiederholen, in Frankreich beendige sich Alles mit witzigen Redensarten: tout finit par des chansons. Schon üben sich unsere Dichter an Alibeau's Mordversuche, und die Dichterinnen scheinen in Eilfertigkeit mit ihnen wetteifern zu wollen. Das gibt wieder eine Goldgrube. Die Pistole des Pont Royal und Mlle. Boury, Fieschi und die Beerdigung der Ermordeten, wurden in Elegien und Dithyramben von Poeten beiderlei Geschlechts besungen, und neue Begeisterung schöpfen sie jetzt aus Alibeau's Attentate. Den Dichtern verschafft dies Pensionen und Gunst, dem Publikum leider schlechte Verse. Ganze Päcke von Hymnen liegen bereits in den Journalbureaux. — Mit Bedauern bemerkt man indessen, daß der Mordversuch noch schlimmere Folgen hat als schlechte Verse; man macht ihn zur Partheisache und jede Parthei sucht darin eine Waffe. Der Eine klagt, die Regierung sey nicht energisch genug, und daher komme solches Unheil; als ob die Strenge gegen Faktionen einen vereinzelten Mörder hindern könnte, sein eigenes Leben gegen das des Fürsten zu wagen. Der Andre schreit, durch Amnestie hätte man Allem vorgebeugt; als ob die Amnestie in spezieller Beziehung zu Alibeau stünde, dem durch alle bisherigen Verurtheilungen kein Haar gekrümmt war. Der Partheikampf läßt sich auch noch in andere Intriguen ein. Der Tiers-Parti fordert in den Journalen die Amnestie, scheint aber im Conseil keineswegs diese Maaßregel zu verlangen. Der Tiers-Parti eifert in den Journal n gegen das Hinausschieben des Sekundair-Unterrichts, wodurch die mittlern und untern Classen zu sittlichen und ernsten Bestrebungen angehalten werden würden. Und doch war es der Tiers-Parti allein, welcher die Einführung des Sekundair-Unterrichts hinderte. So lange Guizot Minister war, fand der Tiers-Parti an dem Vorschlage so viel auszusetzen, daß er nicht erörtert werden konnte; seitdem Guizot abgesetzt ist, und der Tiers-Parti sich mit fremden Federn schmücken kann, verschiebt derselbe das Gesetz auf eine andere Session, und reist lieber ins Bad oder sucht Präfekturstellen, und Sitz und Stimme im Staatsrathe. Zu diesen soll nächstens ein Journalist des Tiers-Parti befördert werden. —

Rußland.

St. Petersburg, 25. Juni. Ueber den Bau der Isaaks-Kirche liest man in den hiesigen Blättern: „Mit lebhaftem Interesse sieht man seit der Vollendung der Alexander-Säule, den Bau der Isaaks-Kirche mit einer solchen Thätigkeit fortschreiten, daß man sich der Hoffnung hingeben kann, unsere Hauptstadt werde in wenigen Jahren sich rühmen können, eines der schönsten Gebäude in Europa zu besitzen. Drei Tausend Arbeiter sind jeden Tag, in der schönen Jahreszeit, bei diesem großartigen Bau beschäftigt, der eben so durch den Reichthum des dazu angewendeten Materials, als durch die mannigfaltigen Schwierigkeiten, die eine solche Unternehmung darbietet, Erstaunen erregen muß. Ohne von der Menge der Marmorblöcke zu reden, die beständig auf dem Bauhofe anlangen, müssen wir nur erwähnen, daß wir vor einigen Tagen 9 ungeheure Granit-Cylinder ausladen sahen, welche die zur äußern Zierde der Kuppel bestimmten Säulen bilden sollen. Diese, die aus einem einzigen Stücke bestehen und an Zahl 24 sind, werden 42 Fuß hoch seyn; 15 sind schon hier angelangt, und dasselbe Schiff, welches sie mit Hülfe eines Dampfbootes hierher brachte, ist wieder abgegangen, um die letzten 9, die im Steinbruche schon bereit liegen, abzuholen. Die ungeheuren Gerüste, welche das Gebäude umgeben, gestatten noch nicht den vollen Anblick der bis heute ausgeführten Arbeiten, allein wenn man diesem gigantischen Marmor-Gesimse, das man zum Theil bemerken kann, nach diesen Hallen von 120 Fuß Länge und ihren 48 Granit-Säulen mit ihrem Fundament und ihren Capitälern von Bronze ein Urtheil fällen darf, so kann man ohne Uebertreibung behaupten, daß bis auf den heutigen Tag kein anderes Gebäude der neuen Zeit existirt, das im Ganzen mehr Größe und Reichthum darbietet, als der Tempel, der sich, unter den Auspizien unseres erhabenen Kaisers, zum Andenken Peters des Großen erhebt." —

In Breslau hat sich ein trauriges Ereigniß zugetragen. Bei einer Auktion von Conditorwaaren erstand ein Familienvater eine Schachtel, gefüllt mit grünem Pulver, das für gefärbten Kandiszucker gehalten wurde. In seinem Hause angelangt, vertheilte er ihn als Naschwaare unter seine Kinder, welche davon freigebig ihren Gespielen aus der Nachbarschaft zufließen ließen. So genossen eilf Kinder davon. Bald aber zeigten sich, bei den einen früher, bei den andern später, fürchterliche Zuckungen und Krämpfe, welche von den herbeigerufenen Aerzten für Vergiftungszufälle erkannt wurden. Aller ärztlichen Bemühungen ungeachtet, sind bisher drei von den Kindern gestorben, und die übrigen sind noch nicht von der Gefahr gänzlich gerettet. Der vermeinte Zucker war Schwabengift, wie es die dortigen Conditoren gegen die lästigen Schwaben vorräthig zu haben pflegen, und enthielt Beimischungen von Arsenik.

Kempten, 1. Juli. Wir hatten heute eine fürchterliche Nacht. In der Bäckergasse brach nämlich Morgens um 3 Uhr Feuer aus, und zwar in den Hintergebäuden des Stadtbäckers; man ist ungewiß, ob gelegt oder aus Unvorsichtigkeit, — und bis 7 Uhr war schon das ganze Quartier von dem Metzgerthore bis zum Loch, das heißt bis zu der Gasse, die durch das Ankerthor an die Iller führt, ein Raub der Flammen, welche 10 Wohnhäuser sammt ihren Wirthschaftsgebäuden und vielen Habseligkeiten der un-

glücklichen Bewohner dieses Stadttheiles verzehrten. Den zweckmäßigen Anordnungen der Behörden und dem Umstande, daß die Luft ganz unbewegt war, ist das Nichtweiterumsichgreifen der Flammen zu verdanken. —

Bayreuth. (Eingesandt.) Wir schulden dem Herrn Dr. Lorenz recht vielen Dank, daß er uns einen so lieben Gast, wie Hrn. Kunst, zuführte. Durch seine bisher gegebenen Darstellungen, als: Karl Moor, Hamlet und Abällino, hat er uns 3 genußreiche Abende verschafft, und mit Vergnügen sehen wir seinen weiteren Vorstellungen entgegen. Der Ruf, welcher diesem Künstler vorangegangen, hat sich auch hier vollkommen bewährt, und wo Natur und Kunst sich so vereinigen, läßt sich das Höchste erwarten. — Schade, daß die Gesellschaft des Hrn. Dr. Lorenz sich in voller Auflösung befindet, da sie bis den Herbst neu organisirt wird. Hr. Dr. Lorenz hat in der Rolle als Franz Moor sehr befriedigt, übrigens wurde in den Räubern viel gestrichen, und doch Schade, daß diese Amalie nicht ganz gestrichen wurde. — Ein großer Genuß würde es für uns seyn, Hrn. Kunst als Wallenstein zu sehen, aber bei seiner dermaligen Umgebung würde der Monolog im Wallenstein: „Du hast's erreicht, Octavio, fast bin ich jetzt so verlassen, als ich einst vom Regensburger Fürstentage ging: da hatte ich nicht mehr als mich selbst ꝛc." nur zu wahr werden. — Vielleicht schenkt Hr. Kunst uns einmal wieder das Vergnügen, wenn Hr. Dr. Lorenz, auf den wir volles Vertrauen setzen, die Gesellschaft neu organisirt hat.

Todes-Anzeige.

Mit dem Gefühle innigsten Schmerzes erfüllen wir hiedurch die traurige Pflicht, das plötzliche Hinscheiden unseres geliebten jüngsten Sohnes, Bruders und Schwagers, Johann Georg Nikolaus Dost, den lieben Verwandten und Freunden anzuzeigen. In dem Blüthenalter von 21 Jahren starb er an einem Schlagflusse am verwichenen Sonntag, Nachmittags ½ 1 Uhr, auf der Fantaisie, wo er im Kreise seiner Jugendfreunde einige fröhliche Stunden verleben wollte! Sanfte Ruhe seiner Asche!

Zugleich sagen wir den Herren Dr. Buchner zu Bayreuth und Chyrurgen Raab zu Eckersdorf für deren eifrige Bemühungen — bei den an dem Verblichenen gemachten Wiederbelebungsversuchen —, sowie der Gastwirth Dohmeyer'schen Familie auf der Fantaisie und Allen, welche durch menschenfreundliche Hülfeleistung rege Theilnahme an diesem Trauerfalle an den Tag legten, unsern herzlichsten Dank.

Eben so danken wir auch allen werthen Freunden und Bekannten, welche sich bei dem heutigen Leichenbegängnisse so zahlreich eingefunden — und dadurch auf rührende und ehrende Weise ihre Theilnahme zu erkennen gegebenhaben.

Bayreuth und Markt Erbendorf, am 5. Juli 1836.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Um meine Vorräthe von feinen, mittel und ordinairen Rauchtabacken, weißen und rothen Weinen und sonstigen Waaren bei meiner Geschäfts-Veränderung in Baldem möglichst zu verkaufen, habe ich die Preise auf das billigste herabgesetzt, und werde bei Abnahme in größeren Parthien noch mehr Vortheile gewähren.

E. F. Dolhopf.

Die mittlere Etage des Hauses E. Nr. 119 in der Canzleistraße ist zu vermiethen und kann sowohl zu Jakobi als auf Martini bezogen werden.

Die für die verunglückte Mistelgauerin eingegangenen Gaben sind abgegeben worden, wofür herzliches Vergelts-Gott gesagt wurde.

Theater-Nachricht.

Freitag den 8. Juli 1836.

Zum Geburtsfeste Ihrer Maj. unserer allergnädigsten Königin:

Prolog,

gesprochen von Wilhelm Kunst.

Hierauf:

Mazeppa,

großes romantisches Schausp. in 3 Abtheil., von Anton Bary.

Mazeppa Wilhelm Kunst, als Gast.

Die freundliche Aufnahme, welche ich in dem schönen Bayreuth genoß, gibt mir die angenehme Hoffnung, daß auch diese meine vorletzte Gastdarstellung, welche ich zu meiner Benefize wählte, nicht theilnahmlos vorüber gehen werde. Indem ich mit dem innigsten Vergnügen für das mir bisher geschenkte Interesse meinen innigsten Dank ausspreche, erlaube ich mir zu dieser Vorstellung ganz ergebenst einzuladen.

Wilhelm Kunst,
Ober-Regisseur des K. K. Theaters an der Wien.

Fremden-Anzeige.

Am 5. Juli.

Anker: HH. Laubmann, Landrath v. Hof. Scharffschmidt, Michels, Partikuliers v. Aschaffenburg Parth, Kreisrath v. München. — Sonne: HH. Kflte. Iffland v. Nürnberg, Meininger v. Augsburg. Hickey, K. Engl. Capitain v. London. Krinwald, Priv. v. Ingolstadt. Frhr. v. Pfister, Rittergutsbes. v. Dresden. v. Stockmann, Part. v. Bamberg. v. Ammon, Assessor v. Schnabelwald. Beck, Pfarrerin v. Würzburg. — Adler: Hr. Baron v. Weyhmann, Gutsb. v. Bruck. — W. Mann: HH. Kflte. Heinz v. Nürnberg, Ebel v. Regensburg. Brückner, Landrath v. Höchstadt. Deininger, Müllermeister v. Siegersdorf. Kraft, Gastw. v. Weitsbrunn. Hüttel, Fabr. v. Neustadt. — Löwe: Hr. Fischer, Knopfmacher v. Neudrossenfeld. — S. Roß: HH. Meyer, Conditor v. Nürnberg. Mössinger, Schaller, Privatiers v. München. — Krone: HH. Fabrikanten Reichel v. Röslau, Reuter v. Lengenfeld. Beringer, Maler v. Nürnberg. — R. Ochs: Hr. Feld, Handelsm. v. Faßelshof. — Schlenck: Hr. Reinhardt, Färbermeister v. Grafengehaig. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag | Nro. 161. | 8. Juli 1836.

Deutschland.

Bayern. Bei der am 4. Juli eröffneten Sitzung des Landrathes, im Untermainkreis, zu Würzburg wurde der K. Appellationsgerichtsrath Frhr. v. Habermann zum Präsidenten, und Hr. Professor Dr. Geyer zum Sekretair — und in Ansbach, für den Rezatkreis, Hr. Hofrath Dr. Koch von Erlangen zum Präsidenten, und Hr. Bürgermeister Merkel von Nürnberg zum Sekretair erwählt. —

Aus Kurhessen, 30. Juni. Unter allen Städten der Provinz Hanau hat in der letzten Zeit das dicht bei Frankfurt gelegene Städtchen Bockenheim sich am meisten erweitert und verschönert. Es herrscht ein wahrer Wetteifer in neuen Bauten daselbst und man streckt sich fortwährend gegen Frankfurt zu. Eine hübsche, nun auch mit Nebenstraßen versehene Vorstadt lehnt sich in jener Richtung an den ältern Theil Bockenheims an; die Nahrung wächst; das ländliche Ansehen macht einem städtischen Platz. — In dem Dorfe Dörnigheim, eine Stunde von Hanau auf der Straße nach Frankfurt, dicht am Main gelegen, woselbst eine Fabrik von Runkelrübenzucker errichtet werden soll, hat man, um den Anbau der Zuckerrübe zu befördern, die Maßregel getroffen, an jeden Liebhaber dergleichen Pflanzen unentgeldlich auszutheilen. —

Koblenz, 4. Juli. Die Gesellschaft der „Liebhaber der Brieftauben" haben dieser Tage 40 Tauben, mit dem Zeichen Lüttich auf dem Flügel gestempelt, hierher geschickt; hier ließ man sie, (mit Ausnahme einer, die erkrankt war,) gestern den 3. Juli, Morgens um 4 Uhr 20 Minuten fliegen, und es wurde über Alles dies, auf den Wunsch der obenerwähnten Gesellschaft, eine obrigkeitliche Beglaubigung ausgestellt. Früher sollen die Tauben der Gesellschaft von Bonn nach Lüttich schon in ¼ Stunde geflogen seyn; künftig will man sie auch in Mainz, Frankfurt, München und Leipzig fliegen lassen. —

Deidesheim, in Rheinbayern, 28. Juni. Obschon unsere Weinberge im verflossenen Monat Mai durch kalte Witterung in ihrem Wachsthume gestört wurden, so bieten sie doch gegenwärtig eine sehr erfreuliche Aussicht dar. Schon seit einigen Tagen sind sie im Blühen begriffen, und werden, wenn nicht durch ungünstige Witterung gestört, bald verblüht haben. Schon seit vielen Jahren waren die Weinberge nicht so schön und vollkommen, sowohl an Blüthe als an üppigem Triebe der Reben. Der Absatz unserer vorherigen Jahrgänge ist sehr gering und wird nur Weniges gekauft; trotz des großen Deutschen Zollverbandes finden sich wenige Liebhaber. —

Norden, 26. Juni. Nachrichten aus Norderney zufolge sind daselbst am 22sten d. Mts. von westwärts her mehre Schiffstrümmer auf den Strand getrieben worden, aus deren Beschaffenheit abzunehmen ist, daß sie von einem schön gebauten, vermuthlich in der Nähe der Ems verunglückten Dampfschiffe herrühren. Unter den Trümmern befindet sich ein sehr schön vergoldetes Stück Holz, und ein anderes ist mit dem Namen „Hebe" bezeichnet. —

Schweiz.

Von der Aar, 24. Juni. Vor einigen Tagen ließ der Regierungsrath von Bern den deutschen Flüchtling Schüler aus Hessen, welcher in Biel als Lehrer angestellt ist, verhaften, weil er als einer der Leiter der Verbindung des jungen Deutschlands betrachtet wird. Da Schüler Bürger von Biel geworden und naturalisirter Schweizer ist, so kann dessen Verhaftung als ein Beweis gelten, mit welchem Eifer man gegen alle Flüchtlinge ohne Unterschied einschreitet, von denen eine Beunruhigung der Nachbarstaaten befürchtet wird. Auch haben die Regierungsstatthalter im Canton Bern neue geschärfte Instruktionen hinsichtlich der Flüchtlinge erhalten. Ueberhaupt läßt sich aus dem ganzen Verfahren dieser Regierung sowohl im Innern des Cantons als auch als Vorort schließen, daß man Reklamationen des Auslands zuvorkommen will. —

Großbrittanien.

London, 30. Juni. Die vielbesprochene Collision wird, allem Anschein nach, für diesmal noch ausgesetzt bleiben. Das Oberhaus hat seine Gründe zur Verwerfung der Gegen-Amendements der Gemeinen diesen letztern in einer Conferenz mitgetheilt. Darauf kam heute im Unterhaus der Gegenstand abermals zur Berathung, und so viel sich aus Lord Russell's Rede bis zum Abgang der Post abnehmen läßt, werden die Minister vorschlagen, die Munizipalreformbill vorerst fallen zu lassen. Lord Russel äußerte: Vom Prinzip der Bill könne das Haus nicht abgehen; eine Verständigung darüber mit den Lords sey für den Augenblick nicht zu erreichen; falls aber die Majorität der Gemeinen vom Lande unterstützt werde, dürfte wohl bald — vielleicht schon in einigen Monaten — die Zeit kommen, wo die Lords sich herbeilassen würden, den Gegenstand zu ordnen (when their Lordships would agree to a settlement). Das lautet nicht eben drohend. Man wußte noch nicht, ob O'Connell seine auf heute angekündigte Motion, die Reform der Lords betreffend, vorbringen werde, zweifelt aber sehr daran. Lord Melbourne hat im Oberhaus, als die Motive zur Verwerfung der Gegen-Amendements verlesen wurden, nur sein Bedauern ausgesprochen, daß sich die Lords zu einem so übereilten, raschen, unklugen Verfahren hinreißen ließen. Auch hat er für sich und die Minorität des Hauses gegen die besagte Darlegung der Motive Verwahrung eingelegt. —

Der Russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, ist nach Paris abgereist. —

(M. Herald.) Wir haben Blätter aus New-York bis zum 9. Juni erhalten. Sie bringen die weitere Bestätigung der Nachricht von dem Siege der Texaner und der Gefangennehmung Santanna's, jedoch keinen offiziellen Bericht. Die Nordamerikanischen Journale betrachten den Beitritt von Texas zur Union als nahe bevorstehend. Als das Neueste vom Kriegsschauplatze theilen sie folgenden Brief aus New-Orleans vom 23. Mai mit: „Der Schooner Flora ist gestern mit General Houston, dem Oberbefehlshaber der Texaner, an Bord, hier angekommen. Er mußte sein Heer verlassen, um sich nach ärztlicher Hülfe umzusehen, da er in der Schlacht vom 21. April gefährlich verwundet worden ist. Aus dem eigenen Munde des Generals haben wir die volle Bestätigung des Resultats jener Schlacht vernommen: die gänzliche Niederlage der Mexikaner und die Gefangennehmung ihres Präsidenten und Generals Santanna. Ehe Houston die Armee verließ, war Hr. Rusk, der Staatssekretair des Kriegs, zum Brigadegeneral ernannt und interimistisch mit dem Oberbefehle betraut worden. Freiwillige strömen von allen Seiten herbei, so daß die Reihen der Texaner bereits auf 1800 Mann gebracht sind. Durch ihren Sieg ermuthigt, waren sie bis an den Brasos vorgerückt und hatten diesen Strom überschritten. Santanna blieb unter einer starken Bedeckung zu Velasco. Von der ganzen Mexikanischen Streitmacht, welche 7000 Mann stark in Texas eingerückt, sind nur noch 2500 Mann übrig, die unter dem Commando Seisma's stehen; sie waren aber in größter Zerrüttung und gingen in eiliger Flucht, theils schwimmend, theils auf Flößen, über den Rio Colorado. Die Mexikanischen Gefangenen sagen aus, ihr Heer in der Schlacht am 21. April sey 5000 Mann stark gewesen. 200 Texanische Reiter unter Anführung des Obristen Burleson, verfolgten den fliehenden Feind auf den Fersen. Ein Mexikanisches Corps von 250 Mann ergab sich, nachdem es einige Canonen vergraben, an 2 Offiziere und 60 Texanische Soldaten. Im Mexikanischen Lager herrschte panischer Schrecken und Verwirrung. Ein von Santanna angebotener Waffenstillstand wurde zurückgewiesen; hierauf erbot er sich, die Unabhängigkeit von Texas anzuerkennen, wobei der Rio Grande zwischen beiden Staaten die Gränzscheide bilden solle und er selbst den Texanern Geißel bleiben wolle, bis der Vertrag von den Vereinigten Staaten verbürgt und von dem Mexikanischen Senate genehmigt seyn würde. Die Texaner betrachteten hiernach ihr Land als frei und sicher, und den Krieg als beendigt. Santanna machte dem General Houston seinen Stock und seinen Sattel zum Geschenk, und beides hat er mit nach New-Orleans gebracht. Man erwartet die gänzliche Vernichtung des Mexikanischen Heeres." (Der Standard warnt, diese Nachrichten, trotz ihrer öfteren Wiederholung, noch immer mit Vorsicht aufzunehmen.) — Ueber den Indianerkrieg erfährt man noch nichts wichtiges Neues. In Florida war man täglich eines Angriffs von Seite der Seminolen gewärtig, welche wieder mehrere Grausamkeiten verübt hatten; indessen war zu ihrer Züchtigung oder Besiegung so gut wie nichts geschehen. —

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Die lange angekündigte (39ste) Lustfahrt der Demoiselle Garnerin fand am vorigen Sonntag auf dem Marsfelde statt. Gegen 3 Uhr Abends bestieg sie ihr Fahrzeug; kaum aber hatte sie sich zu einer unbeträchtlichen Höhe erhoben, als sie den Arbeitern, welche den Ballon noch an einem Seile hielten, zurief, ihn wieder herabzuziehen. Dies geschah, und die Arbeiter begannen einige Beschädigungen, die der Luftball während des kurzen Manövers erhalten hatte, wieder auszubessern. Eine Menge Menschen drängte sich um das Schiffchen, welches Dlle. Garnerin nicht verlassen hatte, und suchte sie von ihrem Vorhaben abzubringen, als plötzlich das Seil, welches den Ball hielt, riß. Dieser stieg nun mit reißender Schnelligkeit in einem Augenblick, wo Niemand es erwartete, gen Himmel. Dlle. Garnerin, auf den dadurch verursachten Ruck gar nicht gefaßt, stürzte auf den Boden des Schiffchens. Ein Militair, der im Augenblick des unerwarteten Steigens nahe am Apparat sich befand, wurde dabei mit seinen Sporen in das Seilwerk verwickelt und bis zu einer Höhe von 12 Fuß mit hinangerissen, wo er herabstürzte und dabei glücklicherweise mit einigen Quetschungen davon kam. Der Ball stieg mit angsterregender Schnelle, indem er die Richtung nach der Ebene von Grenelle nahm. Alles schwebte in ängstlicher Spannung. Schon war er zweimal so hoch als die Kuppel der Invalidenkirche, als sich der Fallschirm vom Ball löste. Dlle. Garnerin stürzte, da er sich anfangs nicht gleich entwickelte, mit furchtbarer Schnelligkeit eine Strecke mit ihm herab; nachdem er aber seine weiten Flügel ausgebreitet, schwebte sie langsam herab und erreichte die Erde, ohne dabei im Geringsten aufzustauchen, unter den Beifallsrufen der versammelten Menge. Von mehren Carabiniers zu Pferde begleitet, kehrte die muthige Luftschifferin, nachdem sie selbst ein Pferd derselben bestiegen, reitend auf das Marsfeld zurück. —

Paris, 1. Juli. Wir lesen im „Journal de Paris": Es scheint gewiß, daß der Pairshof am nächsten Samstag zusammenkommen wird, um die Verlesung des Berichtes des Hrn. Bastard de l'Etang über das Attentat Alibeau's zu vernehmen, und es ist wahrscheinlich, daß die Debatten am Mittwoch eröffnet werden. —

Ein neues politisches und literarisches Tagblatt, welches ohne Zweifel bald die Aufmerksamkeit des Publikums fesseln würde, soll unter dem Titel: „la Presse" erscheinen. Hauptredakteur ist Hr. Emil Girardin. Unter der großen Zahl der vornehmlichsten Redakteure, die genannt werden, bemerken wir die Namen Alex. Dumas, Victor Hugo, Mery, Eugene Sue u. s. w. In gemäßigtem, fortschreitendem und praktischem Geiste soll die „Presse" eine Verschmelzung der Partheien und Meinungen erstreben." —

Paris, 2. Juli. Eine Depesche aus Mailand vom 28. Juni meldet, daß die Prinzen dort die Nachricht von

dem Attentat vom 25sten erhalten hatten. Gleich darauf traten sie die Rückreise nach Paris an. Eine Depesche aus Lyon vom 1. Juli berichtet, daß die Prinzen um 4½ Uhr dort ankamen. Der Herzog von Orleans empfing sogleich die Ober-Offiziere der Garnison und die ersten Dienstchefs, die er zum Diner einladen ließ. JJ. KK. HH. sollten am Abend ihre Reise fortsetzen. Sie werden also morgen oder übermorgen in Paris seyn. —

Der Moniteur algerien vom 24. Juni hat keine neuern Nachrichten von Belang gebracht. —

Der Erzbischof von Paris befiehlt den Pfarrern seiner Diöcese, die Abhaltung eines feierlichen Te Deums zum Danke für den Schutz, den die Hand der Vorsehung Frankreich gewährt, indem sie „dem Fürsten, welcher es mitten durch so viele Gefahren verwaltet" (au prince, qui le gouverne à travers tant de périls), Tage erhielt, welche er darauf verwenden will, im Vaterlande die Achtung für die Religion aufrecht zu erhalten. —

Es sollen schon ansehnliche Vorräthe verbotener Waffen bei Waffen-Fabrikanten weggenommen worden seyn. In einer Manufaktur allein wurden 20 Kisten mit Beschlag belegt. —

Gestern früh wurde ein junger Buchbindergeselle, Watelier, verhaftet, der in Correspondenz mit Alibeau stand.

(Memorial Bordelais vom 24. Juni.) Aus Anlaß des Johannisfestes, das unsere Bevölkerung gewöhnlich durch Werfen von Schwärmern in den Straßen feiert, wurden gestern Abend ernste Unordnungen begangen. Trotz des Beschlusses des Maire's und der ganz väterlichen Form der von der Behörde getroffenen Maßregeln, bildeten sich Zusammenrottungen auf verschiedenen Punkten, besonders auf dem Comödienplatze, und man warf Schwärmer auf die Compagnie der Nationalgarden, die zur Aufrechthaltung guter Ordnung aufgestellt waren. Man begnügte sich nicht einmal damit, sondern schleuderte ungeheure Steine, und es regneten große Pflasterwürfel auf die Patrouillen. Viele Nationalgardisten wurden verwundet, mehrere sehr ernstlich, und es würde ohne Zweifel sehr großes Unglück aus diesem Kampfe entstanden seyn, wenn nicht die Linientruppen, unter dem Commando des Generals Dasperamont herbeigekommen wären, Gewalt gegen die Ruhestörer zu gebrauchen. Nach Ankunft des Regiments wurden drei Aufforderungen verlesen, worauf die Linie und die Nationalgarde in langen Zügen auf der ganzen Breite des Comödienplatzes die Zusammenrottungen fortjagten, die ihren Rückzug unter fortwährendem Werfen von Steinen und Raketen fortsetzten, aber sich fast immer wieder aufstellten. So dauerte es bis gegen 11 Uhr fort. Es erfolgten wenigstens hundert Verhaftungen. Man muß wünschen, daß eine exemplarische Strafe diese Gährung endige, die sich nicht mehr entschuldigen läßt, und von Leuten unterhalten wurde, auf welche mildes Verfahren nichts vermag. —

(Veröffentlichte Fabrikationsweise eines sogenannten Geheimmittels.) Schon vor Jahren wollte ein Chemiker, in Folge eines von einem Herrn Peres herrührenden Mißverständnisses, aus vier Gewichtstheilen Terpentinöl und einem Gewichtstheil konzentrirter Schwefelsäure, — ein angeblich nach Anisöl riechendes — Oel bereiten. Er mischte die beiden Ingredienzien behutsam, ließ sie unter öfterem Umschütteln 24 Stunden stehen, destillirte dann vorsichtig, und erhielt unter Vermeidung einer Verunreinigung des Retortenhalses, mit der schwarzen Masse, oder indem er die zuerst übergehenden 2 Lothe des Destillats gesondert abnahm: eine, etwas Schwefelkohlenstoff und Schwefelwasserstoff enthaltende schwefelsaure, mit Wasser und fein zertheiltem Schwefel versehene erst strohgelb trüblicht, dann grünlicht übergehende Oelflüssigkeit, welche nach ihrer Reinigung so frappant den Geruch einer Mischung von Bernstein-Oel, Steinöl und Steinkohlenöl hatte, daß einige Gelehrte damals mit Grund die schon länger gangbare Vermuthung daraus bestätigt zu finden glaubten: der Bernstein, die Bergnaphtha und die Steinkohlen verdanken ihren Ursprung den Harzen untergegangener vorweltlicher Nadelholzwaldungen, indem muthmaßlich Jahrtausende hindurch verschiedenartige Einflüsse, namentlich die Säure verwitterter Schwefelkiese eine ähnliche Metamorphose, wie die Schwefelsäure an dem Kienöle, an denselben bewirkt habe. Der Gegenstand wurde, obgleich in späterer und neuerer Zeit sehr viel Licht über die Natur der ätherischen Oele und die Verwandlungen verbreitet wurde, keiner weiteren speziellen Aufmerksamkeit gewürdigt, bis vor ungefähr einem halben Jahre ein gewisser Seewald und Sohn in Hochholz bei Neustadt a. d. A. mit jenem Destillate vor einer Medizinalbehörde erschien, angeblich therapeutische Versuche damit hatte anstellen lassen, und darauf die Lizenz zur Begründung einer Geheimmittelfabrik auszuwirken wußte, in Folge welcher er in öffentlichen Blättern das Lothgläschen desselbigen unter dem Namen Seewaldischer Gichtbalsam zu dem enormen Preise von vierzig Kreuzern ausbot! — Wenn nun auch wirklich die Vorzüge der Wirksamkeit des Mittels vor andern Oelmischungen mit verdünnter Schwefelsäure oder schwefelichter Säure vielfältig genug nachgewiesen wären, so liegt doch klar vor Augen, daß ein jeder Apotheker, nachdem er weiß, aus obigem Mengenverhältnisse gegen zwei Pfunde des von Wasser und Schwefelstaub befreiten Oeles zu erhalten, das Loth des schweflichtsauren Destillats gewiß recht gerne und mit einem schönen Nutzen um den vierten Theil des Preises zu liefern bereit seyn wird. Die von Seite der Herren Seewald und Sohn beabsichtigte Uebervortheilung des gichtkranken Publikums, noch mehr aber ihre schon an und für sich verwerfliche Geheimthuerei, von welcher sogar die Aerzte und Apotheker den Schleyer bewundern sollen, verdient daher schon öffentlich entlarvt zu werden. Bezweckt der Unterzeichnete damit auch keine gänzliche Abbestellung des im Königreich Bayern mit großer Keckheit betriebenen Geheimmittelhandels, wie dieser z. B. längst in Preußen und andern gut regierten Deutschen Staaten abbestellt ist; so werden die Arkanisten ins Künftige in ihren Gebrauchszetteln doch nicht wie S. und S. auf die allerhöchste Stelle und oberste Medizinalbehörde sich berufen können. Denn, abgesehen von dem

Schaden, der in den Händen der Nichtärzte mit solchen Mitteln angerichtet werden kann, ist dem Einsender seit Jahren her noch keines vorgekommen, dessen Preis nicht allerwenigstens um das Vierfache der Apothekerpreise übersetzt gewesen wäre. Ja, ein Französischer Charlatan verkauft sogar 2 Loth rothgefärbtes Olivenöl unter dem Namen Ohrenöl zu 3½ fl., ein anderer, kraft eines Physikatszeugnisses eine weingeistige Kreosotauflösung von 3 bis 4 Kreuzern Werth um 1 fl. 15 kr. rc. — Da handelt es sich dann, glaubt der Einsender, nicht mehr um die täglich gelevert werdenden Klagen über Gewerbsbeeinträchtigungen, sondern um die Ehre der Wissenschaft und um die Aufdeckung der reinen Wahrheit. — Die von unsern Deutschen Tagesblättern den Englischen und Französischen Zeitungen nachgeäffte Aufnahme aller möglichen Geheimmittel-Ausbietungen bringt uns nicht zugleich die Englischen und Französischen Gewerbsinstitutionen; daher weist die Deutsche Pharmazie aber auch nicht einzelne Subjekte nach, die wie dort als gute Eigenschaft eines Calomels, seine Löslichkeit in Wasser preisen. Genug, der Einsender nimmt nicht Theil an einem Hemmen und Stemmen beabsichtigter Ansässigwerdung wirklicher Fachsindividuen, sondern läßt blos der Wahrheit und Wissenschaft ihr Recht wiederfahren. Liebhaber der Geheimmittel mögen fernerhin sich dieser bedienen, nur mögen sie nicht übel nehmen zu erfahren, was und zu welchem Preise sie dieselbigen kaufen. — Nürnberg, am 3. Juli 1836. Trautwein, Apotheker.

Der Sonnenbau

nach Dr. Faust's Andeutungen über das Bauen der Häuser zur Sonne.

Vorzüge des Sonnenbaues.

(Schluß.)

Der Sonnenbau empfiehlt sich hauptsächlich 1) wegen der Vorsorge für gesunde möglichst annehmliche Wohnungen, welche bewirkt werden: a) durch die reine Luft, die dieselben in Folge der Entfernung von Stallungen, Gewerbs- und Vorraths-Gebäuden umgiebt und durchströmen kann, b) durch die Trockenheit des Mauer- und Holzwerks, als weitre Folge des möglich gemachten freien Luftzutritts (selbst in die Keller) und der Ableitung des ihnen schädlichen Wassers, c) durch die — eine vorzügliche Reinlichkeitspflege begünstigenden — Einrichtungen, d) durch die Möglichkeit des ungehinderten Genusses des reinen — nach Gefallen zu mildernden Sonnenlichts, ohne Blendlicht von gegenüberstehenden Gebäuden am Tage, und des milden Mondenlichts bei der Nacht; e) durch die möglichst gemäßigte Hitze während der Sommer-Monate und die mindeste Kälte im Winter, indem die Sonne bei ihrem hohen Stand im Sommer, zur Zeit wo sie die Mittagsseiten der Gebäude bescheint, jene mehr nur streift, als winkelrecht gegen sie anfällt, wie es auf der Morgen- und Abendseite der Fall ist, und zu dem die wärmere südliche in die Gebäude dringende Luft durch Mischung mit der nördlichen abgekühlt werden kann; wogegen im Winter die Mittagsseite beinahe ausschlüßlich von der in geraderer Richtung sie treffenden Sonne beschienen und mehr erwärmt wird, als die übrigen Seiten; f) durch die Ruhe und Geräuschlosigkeit, die bei der Entfernung der Wohnungen von den Hauptstraßen, Stallungen und Gewerbs-Gebäuden, jenen zu Theil wird; g) durch die Verbindung des Ernstes und der Regel des Geschäftslebens mit dem Genuß der Reize der schönen freien Natur. Das Wohnhaus und die Familie in Mitte der Aussicht in diese und des Ueberblicks des Wirthschafts- und Gewerbsbetriebs, wird, wie Vorherr sagt, die Erde durch den Sonnenbau mehr an den Himmel geknüpft; 2) Wegen der Dauerhaftigkeit der Gebäude, die aus ihrer Regelmäßigkeit, Trockenheit und Reinhaltung, so wie ihrer vortheilhaften Lage gegen Regen und Sturm sich ergiebt; 3) wegen der Feuersicherheit, hervorgehend aus ihrer Entfernung von einander und der reichen Versorgung mit Wasser.

Fremden-Anzeige.

Am 6. Juli.

Sonne: HH. Schubert, Kfm. v. Waldsassen. v. Bietinghof, K. Russ. Oberst außer Dienst v. Petersburg. Rehm, Negotiant v. Rotterdam. Eckhout, Königl. Holländischer General-Postmeister; Eckhout, Königl. Holländischer Provinzial-Inspektor v. Haag. — Anker: HH. Kfite. Recker v. Neuburg, Sendelmaier v. Straubing. von der Beck, Gutsbesitzer v. Bärenclause. Kirch, Appellations-Gerichts-Rath v. Bamberg. Mühldorfer, Fabr. v. Waldmünchen. v. Eberlein, Hammerbesitzerin v. Schwarzenberg. Laucka, Zimmermann, Partik.-Gattinen v. Berlin. — W. Mann: HH. Horn, Fabr. v. Nürnberg. Wicklein, Flößer v. Cronach. Dietsch, Revierforster v. Selb. Saalbach, Sänger; Schroll, Wittman, Sängerinen v. Bamberg. — S. Roß: HH. v. Waldenfels, Lieutenant v. Würzburg. Weiß, Kaufm. v. Regensburg. Buchner, Geometer v. Bamberg. Friedrich, Privat. v. Arnberg. — Krone: HH. Rößler, Abel, Fabrikanten v. Röslau. Kriechbaum, Schnellläufer v. Augsburg. — G. Hirsch: Hr. Knoll, Hdlsm. v. Stadtsteinach. — R. Ochs: Streitmann, Tröger, Bürgersfrauen v. Münchberg. — Schlenck: Hr. Lohp, Bergmann v. Gottesgab. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 162. 9. Juli 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 9. Juli. Wie immer, wurde auch gestern das Geburtsfest Ihrer Majestät unserer geliebten Landesmutter mit aller herzlichen Feierlichkeit begangen. Die Paradirung der Königl. Linien-Infanterie und Cavallerie, so wie der zahlreich versammelten Landwehr, wurde durch das schönste Wetter begünstigt, und der Gottesdienst, dem alle Königliche und Städtische Civil- und Militairbehörden beiwohnten, war der frommen Andacht gewidmet. — In den geschlossenen Gesellschaften sprach sich bei festlicher Musik die frohe Feier dieses Tages aus. Abends sprach Herr Kunst, bei seinem Gastspiele, einen der Würde und Feier des Tages angemessenen Prolog. —

München, 6. Juli. Man hat Nachrichten aus Stockholm vom 22. Juni, nach welchen an diesem Tage Abends J. K. H. die Herzogin von Leuchtenberg und deren Kinder, die Erbprinzessin von Hohenzollern-Hechingen, Prinz Max und die Prinzessin Theodolinde auf dem Dampfboote Gylfe zu Stockholm eingetroffen sind. Der Kronprinz und die Kronprinzessin waren denselben bis Tulgearn entgegengefahren; der König begrüßte sie an Bord des Dampfschiffes, und begleitete sie nach dem Residenzschlosse. —

(König Otto von Griechenland in Regensburg.) Fast zwei Tage hindurch hat die Stadt Regensburg das Glück gehabt, den ersten König des erneuten Griechenlands in ihren Mauern zu verehren. Am 26. Juni Abends nach 9 Uhr trafen Ihre Maj. die regierende Königin von Bayern und König Otto auf ihrer Reise von München nach Marienbad hier ein und stiegen im Gasthofe zum goldenen Kreuz ab. Da die Königin das strengste Inkognito bewahren wollte, so mußte jeder festliche Willkommen unterbleiben, und JJ. MM. wurden beim Aussteigen nur von der verwittweten Frau Fürstin von Thurn und Taxis Hoheit, gebornen Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz und Tante der Königin, von dem Hrn. Fürsten von Taxis, so wie von dem Königlichen Staatsrath und Generalkommissair, Hrn. Eduard v. Schenk, und dem Königlichen Obristen und Stadtkommandanten, Hrn. F. X. Haren — der an demselben Tage sein 50jähriges Dienstesjubiläum feierte — empfangen, während die versammelte Volksmenge mit frohem Jubel die Ankommenden begrüßte. Die genannten, sie empfangenden Fürstlichen Personen, so wie die erwähnten ersten Autoritäten der Stadt, hatten die Ehre, zu der Abendtafel gezogen zu werden. Am folgenden Morgen besichtigte der junge König in Begleitung des Generalkommissairs und seines Adjutanten, Ob[illegible]n Grafen v. Saporta, zu Fuß und stets umringt von dem Jubel und der gerührten Theilnahme der Volksschaaren, die Merkwürdigkeiten Regensburgs. Zuerst das alte Rathhaus, wo vorzüglich der große, noch ganz in prunkloser Einfachheit erhaltene Saal der deutschen Reichsversammlung mit dem Kaiserlichen Sitze seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm; dann die herrliche, jetzt von allen Entstellungen und geschmacklosen Zuthaten des vorigen Jahrhunderts gereinigte und wieder in ihrer ursprünglichen Großartigkeit prangende Domkirche, in welcher er jede einzelne architektonische Schönheit, so wie die prächtigen gemalten Glasfenster genau betrachtete, und an den Gräbern der unvergeßlichen, obwohl im Wirken und Charakter so verschiedenen Bischöfe Carl v. Dalberg, Sailer und Wittmann mit sichtbarer Rührung verweilte. Der unweit dieser Kirche sich befindende Römerthurm und der sogenannte alte Dom weckten in dem sinnigen Monarchen die lebendigste Erinnerung an die wechselnde Herrschaft der Römer, der Agilolfinger und Carolinger, und veranlaßten ihn zu mehrern Bemerkungen, die von gründlichen historischen Studien zeugten. Dieselbe Kenntniß und Freude an der Geschichte bewies er in den Sälen des historischen Vereins für den Regenkreis. Nur spät und ungern trennte er sich von den dort aufbewahrten Sammlungen römischer Denkmäler, Gefäße und Münzen, altdeutscher Gemälde und antediluvianischer Petrefakten, nachdem er dem Vereine durch Einzeichnung seines Namens in das Fremdenbuch ein ehrendes und erfreuendes Andenken zurückgelassen hatte. In der darauf von ihm besuchten Schottenkirche von St. Jakob, einem Meisterwerke der Baukunst des eilften Jahrhunderts, ließ er sich die jungen Zöglinge dieses Klosters, sämmtlich geborne Schotten, vorstellen, und richtete an jeden derselben einige theilnehmende Worte. Dann besichtigte er noch zwei neu aufblühende Institute, nämlich die Kreis-Gewerbsschule und die von seinem erhabenen Vater gestiftete Ludwigs-Anstalt zur Erziehung und Verpflegung armer, verwahrloster Kinder, nach deren Einrichtung, Leistungen und Zöglingen er sich auf das genaueste erkundigte. Der letzte Besuch an diesem Morgen galt der Kirche der vormaligen Reichsabtei, St. Emmeram, worin besonders die Grabstätten der karolingischen Könige Arnulph und Ludwig des Kindes, dann die alten aber trefflich gearbeiteten plastischen Denkmale Herzog Heinrichs des Zänkers und der Heiligen Emmeram und Wolfgang seine Aufmerksamkeit fesselten. Um 1 Uhr geruhte der König die feierliche Aufwartung des hiesigen Adels, der höheren Staatsbeamten, der Geistlichkeit, des Offiziers-korps, der Linie und Landwehr, des Stadtmagistrats und der Gemeindebevollmächtigten anzunehmen, und unterhielt sich mit etwa zweihundert Personen, welche ihm hiebei vorgestellt wurden, einzeln auf das huldvollste. Nach 2 Uhr fuhren Ihre Majestäten die Königin und ihr Königl. Sohn sammt ihrem Gefolge, unter dem besonders die beiden Erle-

-en Miaulis und Mauromichali, letzterer in reicher Nationaltracht, die Neugierde des die Wagen umdrängenden Volkes erregten, durch das mit Fahnen und Blumengewinden festlich geschmückte Stadtamhof nach Donaustauf zu dem Hrn. Fürsten von Thurn und Taxis, der ihnen daselbst ein wahrhaft Königliches Mittagsmahl veranstaltet hatte. Nach aufgehobener Tafel besichtigten die erhabenen Gäste die auf einem Berge bei Stauf prangende und bald ihrer Vollendung entgegensteigende Walhalla, diese großartige, ächtdeutsche Schöpfung ihres Königlichen Gemahls und Vaters. Die Königin hatte diesen Bau seit seiner Grundsteinlegung, König Otto seit fünf Jahren nicht gesehen. Sie ließen sich alle Einzelheiten desselben zeigen, und diese sowohl als das Ganze, nebst der herrlichen Aussicht in den Thalgrund der am Fuße vorüberfluthenden Donau, machten auf sie den erhebendsten Eindruck. Der junge Beherrscher Griechenlands verglich Walhalla mit dem Parthenon seines Athens. Von der Walhalla aus fuhren die allerhöchsten Herrschaften zu den Ruinen des romantisch gelegenen Bergschlosses Stauf, von einem der schönsten Bauwerke der Gegenwart zu den ehrwürdigen Trümmern der Vergangenheit, unter deren Schatten Sie einige Erfrischungen einnahmen. Erst nach 9 Uhr Abends kehrten sie beim Mondschein in die Stadt zurück, deren alte Brücke und Straße festlich beleuchtet waren. Am folgenden Morgen besichtigte der König noch die prächtigen Marställe und die schöne Reitschule des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis und ließ sich dort die Pferde und Wagen, alle von seltener Schönheit, vorführen. Gegen 2 Uhr verließen die hohen Reisenden Regensburg, um ihren Weg nach Marienbad fortzusetzen, begleitet von dem Jubel und den Segenswünschen der Bewohner. Die Freundlichkeit und Sinnigkeit, so wie die hohe Gestalt und geistvolle Physiognomie des Königs, auf dessen blühende Jugend schon die Vorsehung einen großen und schwierigen Beruf gelegt hat, haben ihm auch hier alle Herzen gewonnen, so wie die liebevolle Heiterkeit, welche die edlen Züge seiner Königlichen Mutter umstrahlte, allgemeine Freude erweckte. Letztere bewahrte jedoch während ihres ganzen Aufenthaltes das strengste Inkognito, ihre Stunden waren größtentheils ihrer geliebten Tante, der verwittweten Frau Fürstin von Taxis, gewidmet, und außer der Walhalla, besuchte sie mit ihrem Königl. Sohne nur den stillen Friedhof, um daselbst das Andenken des ersten Religionslehrers ihrer ältern Prinzen, des dahier verstorbenen Domdechants Mac-Iver, auch im Grabe noch zu ehren. —

Bamberg, 1. Juli. Das großartige Unternehmen unsers hochsinnigen Königs, der Bau des Donau-Main-Canals, wird nun seinen Anfang nehmen. Gestern Vormittags wurde vor einer eigenen Commission im Amtslokale des K. Landgerichts Bamberg I. die Versteigerung der Lieferung des zu den Schleußen, Bankkanälen, Durchlässen und Canalbrücken benöthigten hydraulischen Kalkes vorgenommen; es sollen sich sehr viele Strichliebhaber eingefunden haben. Die Arbeiten an der Mündung des Canals (bei Bamberg) so wie am Anfange (bei Kellheim) und den dazwischen liegenden Hauptorten sollen nun beginnen; die Canalstrecke in unserer nächsten Nähe zwischen Bughof und Hirscheid wird an 2000 Arbeiter beschäftigen. — Seit vorgestern Nachts ist der Chef unserer obersten Baubehörde, Herr geh. Rath v. Klenze hier. Er wird in Begleitung des Herrn Kreisbauraths Schierlinger und mit Zuziehung einiger Glieder des hiesigen Schifferstandes den Main befahren, um an Ort und Stelle die vorkommenden Schwierigkeiten des Fahrwassers zu besichtigen, diesfalls die nöthigen Verfügungen zu geben, um dann ungehindert die Rektifizirung des Stroms selbst beginnen zu können. — Seit mehreren Tagen befanden sich auch Spezial-Commissarien der K. Sächsischen und Herzogl. Altenburgischen Landesregierung hier in Betreff der Eisenbahn, deren Linie bereits von Nürnberg über Bamberg, Hof, Plauen und Leipzig vollständig nivellirt ist. Wie schon gemeldet, sollen Conferenzen zur Bezweckung eines definitiven Beschlusses in dieser wichtigen Angelegenheit gehalten werden, weshalb Herr geh. Rath v. Klenze sich hieher verfügt hat, und denen auch der Bezirks-Ingenieur und ein Kreisbaurath von Bayreuth beiwohnt. — Die Wünsche Mancher, ein Kloster hier zu besitzen, scheinen seit Kurzem wieder der Erfüllung sich nahen zu wollen. Aus höherm Auftrage besichtigten nemlich unlängst ein Franziskaner-Provinzial mit seinem Sekretair die Lokalitäten des ehemaligen Carmeliter-Klosters, und fanden solche für ein Franziskaner-Kloster Frankens geeignet. Der Kostenanschlag dabei soll auf mehr als 60,000 fl. kommen, was wohl wieder einen Stein des Anstoßes geben dürfte. Die beiden HH. Patres bereisen nun die übrigen Gegenden Frankens; die allenfalls in Franken zu Stande kommen sollenden Klöster dieses Ordens werden dann der Bayerischen Provinz subordinirt. Die neuen Arbeiten für unsern majestätischen Dom sollen nun großentheils vollendet seyn. Wie es heißt, werden sie einstweilen in einer Capelle des Doms aufgestellt werden. Se. Majestät der König, der, wie man glaubt, im künftigen Monat unsere Stadt mit Allerhöchstseiner Gegenwart beehren wird, dürfte sie alsdann in Augenschein nehmen. Das Fest der Grundsteinlegung des Canals, wenn es zu jener Zeit stattfinden sollte, wird dann mit erhöhter Pracht gefeiert werden. — (Allg. Ztg.)

Wien, 30. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter sind von Ihrer Reise nach Bayern zurück in Schönbrunn eingetroffen. — Die höchsten Herrschaften besuchten gestern in Begleitung Sr. Majestät des Königs von Neapel den Prater, wo eine sehr zahlreiche Volksmenge versammelt war. Im ersten Wagen saßen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Majestät die Erzherzogin Marie Louise und Se. Majestät der König beider Sicilien; im zweiten Ihre K. Hoheit die Erzherzogin und die Prinzessin von Salerno; im dritten Ihre K. Hoh. der Erzherzog Franz Carl und der Prinz von Salerno. Heute wurde dem König von Neapel zu Ehren eine große Revue auf dem Stadtglacis gehalten, wobei die Truppen

der hiesigen Garnison, in vier Treffen aufgestellt, einen schönen Anblick gewährten. Schon vor dem Könige von Neapel waren auf dem Paradeplatz Ihre Kaiserl. Hoheiten die Erzherzoge Franz Carl und Franz mit seinen drei Söhnen, alle zu Pferde, und Ihre Kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Sophie in einem vierspännigen Wagen eingetroffen. Bei der Ankunft des Königs gingen ihm die Erzherzoge entgegen, um ihn zu bewillkommnen, worauf sie dann insgesammt die aufgestellten Truppen in Augenschein nahmen. Der König, der bekanntlich eine große Vorliebe für alles Militairische hat, schien sehr zufrieden über die Haltung der Truppen, und die Präzision, womit verschiedene Evolutionen ausgeführt wurden. —

Wien, 1. Juli. Die Nachricht von dem neuen Mordanfall auf den König der Franzosen, welche gestern Abend hier eintraf, hat allgemeine Indignation erregt. Da die Vereitlung und Bestrafung des Fieschi'schen Attentats, wie es scheint, ihre Wirkung verfehlt haben, und der König unaufhörlich den Angriffen seiner Feinde ausgesetzt bleibt, so fängt man an zu besorgen, daß es ihm zuletzt doch unmöglich seyn werde, die verwilderten Gemüther einer zahlreichen Volksklasse in Frankreich zu besänftigen oder wenigstens im Zaume zu halten. Es sind heute mehrere Couriere abgegangen, die wahrscheinlich über diesen beklagenswerthen Vorfall Erläuterungen zu geben und zu empfangen haben. Man ist hier der Meinung, daß die Abwesenheit der Herzoge von Orleans und Nemours geflissentlich zur Ausführung des verbrecherischen Anschlags gewählt worden sey, der, wenn er gelang, Frankreich und Europa erschüttert hätte. Man sieht mit Ungeduld näheren Nachrichten entgegen. Das Ergebniß hat nachtheilig auf unsre Börse gewirkt.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Alibeau bildet noch immer den Hauptgegenstand des Gesprächs; doch ist es hiebei als ein gutes Zeichen anzuerkennen, daß seiner mehr mit Verachtung, als — was bisher bei den ähnlichen Verbrechen der Fall war — Bewunderung gedacht wird. Die Frechheit in seinem Benehmen, die Gemeinheit seines Fanatismus und die Verworfenheit seiner Grundsätze haben manchen überspannten Menschen, die in dergleichen Verbechern nur moderne Brutus und Cassius sahen, die Augen geöffnet.

Die Polizei fährt in ihrer Controlle aller verdachtigen Subjekte mit großem Eifer fort; täglich finden neue Verhaftungen statt. Man soll sogar damit umgehen, alle verdächtigen Personen für die Zeit der Julifeste einzustecken, um ihnen die Möglichkeit zu nehmen, während derselben etwas gegen die öffentliche Ordnung zu unternehmen. — Gestern hat die Polizei eine Menge verbotener Waffen weggenommen, auch hat sie eine Winkelpresse in Faubourg du Temple entdeckt. — Der Verkauf von Alibeau's Portrait ist verboten worden; man sucht den Fehler, den man bei Fieschi begangen, ihn zum Helden eines gerichtlichen Dramas und zum Gegenstande der öffentlichen Aufmerksamkeit zu machen, diesmal auf alle mögliche Weise zu vermeiden.

Großbrittanien.

London, 28. Juni. Die torystische Majorität des Oberhauses hat den Würfel geworfen: die irische Munizipalreformbill, wie sie amendirt vom Hause der Gemeinen zurückkam, ist mit 200 gegen 123 Stimmen, also mit einem Mehr von 97 Stimmen verworfen, d. h. die Torypartei verharrt bei ihrem ursprünglichen Plane, die Corporationen in den irischen Städten ganz abzuschaffen, und Königliche Commissarien mit der dortigen Gemeindeverwaltung zu betrauen. Die Diskussion ward auf beiden Seiten mit einer Beredsamkeit und einem Talent geführt, wie sie — so klagen wenigstens die Lobredner früherer Zeiten — im neueren Brittischen Parlamente nicht allzu oft mehr zur Entfaltung kommen. Die Redner auf der ministeriellen Seite waren die Lords Melbourne, Lansdowne, Holland, Clanricarde, der Herzog von Richmond und — Graf Grey, der seit langer Zeit wieder zum erstenmale seine Stimme erhob. Auf Seite der Opposition sprachen die Lords Lyndhurst, Ripon, Winchelsea, Ellenborough, Westmeath, Wharncliffe und der Herzog von Wellington. Der vermittelnde Vorschlag Lord Grey's ging dahin, jeder Gemeindewähler soll nur für die Hälfte der zu wählenden Stadträthe stimmen, damit hiernach die Minderzahl eben so gut als die Mehrzahl vertreten werde. Der edle Graf wollte damit dem der ministeriellen Bill gemachten Einwurfe begegnen, daß sie, bei dem großen nummerischen Uebergewichte der Katholiken in Irland, die Corporationen zu ausschließlich katholischen machen würde. Der Zudrang des Publikums zu den Gallerien des Hauses war so beispiellos stark, daß man sich genöthigt sah, nachdem sie gedrängt besetzt war, die äußeren Thüren des Hauses zu schließen, und sie durch Polizeimannschaft bewachen zu lassen. Die also Ausgeschlossenen verharrten in ängstlicher Spannung vor dem Hause, das noch um ¼ nach 1 Uhr Nachts, wo die Sitzung schloß, von zahlreichen Gruppen umlagert war. Galignani's Messenger läßt sich aus London schreiben: „Was auch die endlichen Folgen der Entscheidung des Oberhauses seyn mögen, auf die Ruhe der Hauptstadt scheint sie nicht den mindesten Einfluß geübt zu haben. Diese Ruhe wird durch nichts gestört, als durch die Bankette und Festlichkeiten der fashionablen Jahreszeit, deren Beschreibungen selbst einen ungewöhnlichen Theil der Journale füllen. Das Gerücht geht, nach der Sitzung des Kabinetsraths am 27sten habe Lord Melbourne sich nach Windsor begeben, um dem König seine Entlassung anzubieten; es fand jedoch keinen Glauben. Der Standard vom 28. Juni schreibt: „Die allgemeine Meinung im Westende der Stadt heute Morgens ist, daß die Minister Sr. Majestät rathen werden, das Parlament zu prorogiren, sobald es nämlich möglich sey, die laufenden Geschäfte der Session zu beendigen. Auf 2 Uhr ward ein Kabinetsrath berufen, welcher eben jetzt seine Sitzung hält." —

Folgendes sind die beiden amtlichen Depeschen, welche

General Santana in der Texianischen Gefangenschaft ausgefertigt hat:

1. „Operationsheer. Küsten-Division unter meinem Befehl. Da ich gestern Abend ein unglückliches Treffen gehabt, habe ich mich entschlossen, als Kriegsgefangener in der Gewalt des Feindes zu bleiben, nachdem ich alle Vorsicht getroffen. Ich befehle demnach, daß Ew. Excellenz die Division unter General Parez nach Bejar zurückmarschiren lassen, wo er weitere Befehle zu erwarten hat. Ew. Excellenz werden selbst nach demselben Orte zurückkehren und den General Viesca mit seiner Division nach Guadaloupe-Victoria beordern. Ich bin mit dem General Houstoun über einen einstweiligen Waffenstillstand übereingekomman, bis wir uns über die Bedingung eines dauerhaften Friedens vereinigen können. Ew. Excellenz werden die erforderlichen Maaßregeln für den Unterhalt des unter Ihrem Befehle bleibenden Heeres treffen; das in Matamoros angekommene Geld und die dort befindlichen Mundvorräthe, so wie die in Victoria, stehen zu Ihrer Verfügung. Auch die 20,000 Doll., die in der Casse seyn mögen, sind in Bejar aufzunehmen. Ich hoffe, daß Ew. Excellenz unfehlbar diesen Verfügungen nachkommen, und mich mit dem zurückkommenden Courier davon benachrichtigen werden, so wie auch, ob Jemand sich deren Vollziehung widersetzt. Antonio Lopez v. Santana. Gott und Freiheit. Lager von S. Jacinto, 22. April 1836. —

2. „Operationsheer. Excellenz! Sie werden unverzüglich dem Militair-Commandanten in Goliad befehlen, alle zu Copano gemachten Gefangenen in Freiheit zu setzen und sie sofort nach San Felipe d'Austin zu schicken, zu welchem Behuf Sie diejenigen Befehle ertheilen, die zu dem Zwecke förderlich sind. Gott und Freiheit. Lager von San Jacinto, 22. April 1836. Antonio Lopez Santana." —

Türkei.

Constantinopel, 15. Juni. Am 13ten d. ist eine Egyptische Dampffregatte hier eingelaufen. Sie hatte 25,000 Beutel (12½ Millionen Piaster) als Tribut Mehemed Ali's an die Pforte, und überdies die von diesem Statthalter für die jüngstvermählte Prinzessin Mihrimah bestimmten Geschenke an Bord. — Berichten aus Smyrna zufolge hat die Pest, welche daselbst in wenigen Tagen fünf Sterbfälle veranlaßt hatte, wieder abgenommen, und man hoffte ihr völliges Verschwinden. Hier ist der Gesundheits-Zustand gegenwärtig besonders gut, so daß schon seit Wochen nicht Ein Pestkranker in das Griechische Spital bei den Siebenthürmen überbracht wurde. —

Silben-Räthsel.

1. Silbe.

Mit Schmerz und allen Leiden fest verbunden
Flieht jeder gern vor meiner Schreckens Macht;
Doch hat er Obdach gegen mich gefunden,
So spring ich rasch hervor aus schwarzer Nacht.
Und seufzend sieht er auf dem Erdenrunde
Mein größes Reich und seine weite Kunde.

2. Silbe.

Wenn blitzend glüht des Kriegers Heldenauge,
Dann führ' ich ihn kühn in's Gewühl der Schlacht,
Und hoch beseelt von meinem Wunderhauche
Hat er den Seinen blutgen Sieg gebracht.
Doch nicht allein im wilden Kriegesdampfe
Ich schmück' den Mann in jedem Lebenskampfe.

Das Ganze.

Ein Blick, der Schmerz und sanfte Freude einet,
Den Gram vermählt mit Wonne rein und mild,
Ein Auge, das den Schmerz in Freude weinet,
Zeigt dir des Ganzen inhaltsvolles Bild;
Die Dichter lieben's, mich im Lied zu singen,
Und häufig hört man meine Leier klingen.

St.....t. 7

Auflösung des Räthsels in Nr. 140 dieses Blattes: Einst.

Fremden-Anzeige.

Am 7. Juli.

Anker: HH. Berka, Inspektor v. Leipzig. Hager, Postmeister v. Altenburg. Kaloschkyne, K. Russ. Staatsrath v. Petersburg. Weber, Lythograph v. München. Wirth, Privatier v. Hof. v. Krauße, Hauptmännin v. Ansbach. Markert, Privatfrau v. Schneeberg. — Sonne: HH. Frhr. v. Linden, K. Würtemb. Gesandte v. Stuttgart. von der Oelsnitz, Major außer Dienst v. Königsberg. v. Schrenck, Gutsbes. v. Dietfurt. Mitschelk, Kfm. v. Donauwörth. Gleistner, Pfarrer v. Nördlingen. Zießler, Buchhalter v. Guben. Streling, Kfm. v. Regensburg. v. Grün, Part.-Gattin v. Wiesbaden. Frl. Eißenmenger, v. Nekarsulm. — W. Mann: HH. Gutsbesitzer Frhr. v. Hirschberg v. Wildenau, Frhr. v. Hartin v. Dittersdorf, Frhr. v. Igtritz v. Riedernberg, v. Schlimmbach v. Nürnberg. Hoffmann, Kfm. v. Bamberg. Weber, Hdlsm. v. Neustadt. Kolb, Fabr. v. Erlangen. — Löwe: HH. Krauß, Handlsm. v. Burgkundstadt. Hoffmann, Oekonom v. Königsfeld. — G. Roß: HH. Kflte. Herold v. Gefrees, Deßauer v. Bamberg. Schlott, Bürgermeister; Höfer, Fabr. v. Selbitz. Hübner, Gutsbesitzer v. Aschaffenburg. — Krone: Hr. Dietrich, Handlsm. v. Breitenbach. — G. Hirsch: Hr. Holtmeyer, Oekonom v. Königshütte. — W. Lamm: Hr. Rustini, Gypsfigurist v. Augsburg. — Schlenck: HH. Seyß, Weber v. Sparneck. Ruckdeschel, Fabr. v. Münchberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 163. 10. Juli 1836.

Deutschland.

In der Würzburger Zeitung wird über die neuliche Mittheilung wegen der Abführung des Hofraths Behr nach Oberhaus berichtigend geäußert: Wenn demselben eine mildere Behandlung zu Theil wird, so hat er diese lediglich der Königl. Gnade zu verdanken, da das Gesetz eine sehr strenge Behandlung anordnet. (S. Strafgesetzbuch vom Jahr 1813 Thl. I. Art. 20 vergl. mit Art. 10.) Was von dem Fortbezug der Persion gesagt wird, widerlegt sich von selbst durch den Art. 23. Thl. I. des Strafgesetzbuches.

Wien, 1. Juli. Bei der heute begonnenen Ziehung der Rothschild. 250 fl. Partial-Loose sind folgende Preise herausgekommen: Nr. 35,275, 90,000 fl. Nr. 124,507, 45,000 fl. Nr. 62,370, 20,000 fl. Nr. 23,753, 10,000 fl. Nr. 135,667, 85,852, jede zu 8000 fl. Nr. 112,073, 89,352, 69,040, jede zu 4000 fl. Nr. 282, 9418, 22,183, 28,344, 33,856, 56,283, 82,459, jede zu 2000 fl. Nr. 2071, 85,677, 109,914, 123,550, 146,408, jede zu 2500 fl. —

Die Leipziger Zeitung enthält nachstehende Verordnung des Ministerii des Innern, die Verausgabung leichter Geldmünzen betreffend.

Es ist zur Kenntniß des unterzeichneten Ministerii gekommen, daß in einem großen Theile des Landes, namentlich den Fabrikgegenden, Goldmünzen, besonders Ducaten, welchen das vorschriftsmäßige Gewicht abgeht, im täglichen Verkehre regelmäßig zu dem Werthe vollwichtiger ausgegeben, und zu diesem Behufe sogar ausdrücklich in bedeutender Menge von den Geld- und Wechselplätzen bezogen werden. Sind auch im Münzwesen des Landes, in Folge allgemeiner Geld- und Handelsverhältnisse, seit längerer Zeit einige faktische Veränderungen eingetreten; so findet doch das vorbezeichnete Verfahren hierin keinerlei Entschuldigung, stellt sich vielmehr als wucherlich und gesetzwidrig dar, da solchem, wenn auch bei vielen Ausgebern hierbei mehr irrige Ansicht als strafbare Absicht vorwalten dürfte, doch eine Unredlichkeit im Gewichte zu Grunde liegt, welche um so tadelnswerther erscheint, als den; meist der ärmern Volksklasse angehörigen, Empfängern alle Mittel abgehen, sich von dem wahren Werthe dieser Goldmünzen Gewißheit zu verschaffen. Das Ministerium des Innern findet sich daher zu Abstellung eines Mißbrauches, der um so gemeinschädlicher wirkt, als dadurch zugleich dem Einschleppen unwichtiger Goldmünzen aus dem Auslande, ja wohl zu betrügerischer Entwerthung vollwichtiger, Anlaß gegeben wird, bewogen, nachfolgende Vorschrift des Münzedikts vom 14. Mai 1763 §. 13. „Das eigentliche Gewicht einer jeden solchergestalt authorisirten Goldmünze ist in der Valvations-Tabelle zugleich mit angemerkt. Fehlt an einem Dukaten und halben Louisd'or ein As, und an einem Louisd'or, Carolin, Mard'or und Pistole zwei Aas, so soll solcher Abgang mit 1 Gr. auf jedes As vergütet werden können; wäre hingegen der Mangel noch stärker, so soll das solchergestalt zu leicht befundene Stück, bei Strafe der Confiskation, gar nicht einzeln, sondern blos nach dem Gewicht einer Mark (al Marco) ausgegeben werden", wonach insbesondere jeder Dukaten, der unter dem Passirgewicht ist, mithin weniger als 65 As wiegt, bei Strafe der Confiscation, wovon ein Drittheil dem Denuncianten, dessen Name überdies auf Verlangen verschwiegen werden soll, ein Drittheil der, die Untersuchung führenden, Obrigkeit, das letzte aber der Staatskasse zu verabfolgen ist, gar nicht einzeln, sondern lediglich nach dem Markgewichte ausgegeben werden soll, nochmals andurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Hiernach haben sich alle, die es angeht, besonders Fabrikanten und Kaufleute gebührend zu achten, die Polizeibehörden aber, bei Vermeidung nachdrücklicher Ahndung, über strackliche Handhabung gedachter Vorschrift zu wachen, auch in volkreichern Fabrikstädten dafür zu sorgen, daß zum Behufe zuverlässiger Feststellung des Gewichts von Goldmünzen geeignete, auch der ärmeren Volksklasse leicht und unentgeldlich zugängliche, Vorkehrung getroffen werde. Dresden, den 2. Juli 1836. Ministerium des Innern. Nostiz und Jänckendorf. Stelzner. —

Berlin, 29. Juni. Die hiesigen Eisenbahn-Angelegenheiten rücken nicht vorwärts, obgleich die Conzessionen, sowohl für die Bahn nach Potsdam, als von dort nach Leipzig, ertheilt sind. Die Post macht noch Schwierigkeiten, das, was sie als Entschädigung verlangen dürfte, anzugeben, und von dieser Zögerung rührt der Stillstand des Unternehmens her. — Der Minister Ancillon, der bald seinen siebenzigsten Geburtstag feiert, ist gestern nach Dresden gereist, um sich dort mit der Marquise von Vertigneuls, einer Hofdame der Königin von Holland, zu vermählen. Die Braut ist 36 Jahre alt. Man versichert, daß bei Gelegenheit dieser Heirath Hr. Ancillon in den Grafenstand erhoben werden wird. — Allmählig gewinnen die Veränderungen, welche vor einigen Jahren in die Prozeß-Ordnung gebracht worden sind, solchen Beifall, daß man hoffen darf, es werde nach und nach die Instruktions-Maxime überhaupt schwinden. Die älteren Advokaten sind freilich unzufrieden, aber die jüngeren gewöhnen sich allmählig an den mündlichen Vortrag, und möchten ihn nicht wieder mit der Aktenschreiberei vertauschen. Nach und nach wird die Lücke, die man in die Instruktions-Maxime brachte, größer, und die Prozeß-Gattungen, worauf die Mündlich-

keit angewendet wird, nehmen zu. Auch in Beziehung auf Oeffentlichkeit ist man weiter gekommen. Man läßt jetzt alle nicht blos neugierigen Personen zu. — Der jetzt beendigte Wollmarkt ist bedeutender als jemals gewesen, es wurden fast so hohe Preise als 1826 gemacht; Käufer und Verkäufer sind gleich zufrieden. Hingegen das gleichzeitige Pferderennen scheint im Geschmacke der Berliner seine Bedeutung zu verlieren. Es war weniger besucht als in frühern Jahren, und möchte überhaupt unserer Nationalität und unsern Vermögens-Umständen nicht ganz angemessen seyn. Man muß zu viele Anstrengungen beim Halten von Pferden machen, um sich auch durch ihre Successe befriedigt zu finden. —

Die Elberfelder Zeitung berichtet: „Durch Rescript Sr. Excellenz des Herrn Wirklichen Geheimen Raths Rother, Chefs der Verwaltung für Handel, Fabrikation und Bauwesen, d. d. Carlsbad, den 19. Juni, hat das hiesige provisorische Eisenbahn-Comité nunmehr die schriftliche Bestätigung der dem Deputirten, Herrn Commerzienrath von der Heydt, bei seiner Anwesenheit in Berlin bereits mündlich gewordenen Zusicherungen erhalten. Hiernach haben des Königs Majestät die Conzession zur Anlage einer Eisenbahn von Elberfeld nach Witten im Allgemeinen vorläufig Allergnädigst zu ertheilen geruht, jedoch mit der Maßgabe, daß die Gesellschaft eventuell verpflichtet seyn soll, ihre Conzession und die sämmtlichen Vorarbeiten gegen Erstattung der getriebenen Kosten derjenigen Gesellschaft abzutreten, welche sich zum Bau der Rhein-Weser-Bahn binnen einer Frist von drei Monaten gehörig konstituiren möchte, dabei aber den Theilnehmern an dem Elberfeld-Wittenschen Eisenbahn-Unternehmen die Befugniß vorbehalten bleibt, das ausgezeichnete Aktien-Capital auf die Rhein-Weser-Bahn zu übertragen. Demgemäß ist dem in Minden bestehenden Comité für die Eisenbahn-Anlage zur Verbindung der Weser mit dem Rhein eine Frist bis zum 30. September d. J. bestimmt worden, binnen welcher die Aktien-Gesellschaft für diese Anlage sich wirklich zu konstituiren und den Nachweis zu führen hat, daß das auf 4,400,000 Thaler überschlagene Anlage-Capital wenigstens bis zur Höhe von zwei Drittheilen, in runder Summe mit 2,930,000 Thlr. — durch zuverlässige für den ganzen Betrag der von ihnen gezeichneten Summen haftende Personen gezeichnet worden ist. Sofern die obengedachte Frist nicht eingehalten werden sollte, wird die Beschränkung wegfallen, unter welcher die vorläufige Conzession für die Elberfeld-Wittensche Eisenbahn-Anlage ertheilt worden ist." —

Dänemark.

Die Frankf. O.-P.-A.-Ztg. schreibt aus der Hannoverschen Zeitung von der Eider unterm 29. Juni: Der Antrag des Herzogs von Augustenburg in Betreff gänzlicher Aufhebung des Zolls und der Kopfsteuer gegen Einführung einer Classensteuer, ist von der Schleswigschen Ständeversammlung ohne Verweisung an ein Comité verworfen worden, und zwar mit 27 Stimmen gegen 16. Mit Besonnenheit und Eloquenz sprachen für den Antrag der Herzog selbst, mit großer Kraft und Wärme und in den entschiedensten Ausdrücken der Prinz Friedrich und Lorenzen von Hadersleben; dagegen kämpften die Abgeordneten Warnstedt, Rewentlow, Agent Jensen, Probst Paulsen, Falk und Jaspersen. Der Präsident resumirte kurz, und erklärte sich zu Gunsten der Proposition. Für Erwählung eines Comité's stimmten: der Herzog, von den größeren Gutsbesitzern Cronstern und Hamann, mit den von kleineren Landbesitzern Erwählten Rönnenkamp, Weber, Günzel und Nic. Lorenzen, aus den Erwählten von den gemischten Wahldistrikten Wilder, von den städtischen Abgeordneten Prinz Friedrich, Berwald, Nissen, Rheder, Lorenzen von Hadersleben, Schmidt, Fries und Heide. Außerhalb der Ständeversammlung ist die Stimme des Publikums in dieser Angelegenheit getheilt. Fast allgemein wird getadelt, daß man eine so wichtige Frage nicht einmal an ein Comité zu verweisen gewürdigt habe, namentlich da letzteres in Ansehung der projektirten Classensteuer ja wesentliche Abänderungen hätte in Vorschlag bringen können, die freilich allerdings wohl nothwendig gewesen seyn möchten, da der Proponent nur sieben Classen beantragte, deren erste alle diejenigen in sich fassen sollte, welche eine jährliche Einnahme von 1500 Rbthlr. hätten. Da nun der Steueransatz für diese 30 Rbthlr. betragen sollte, so ist klar genug, daß alle diejenigen, deren jährliches Einkommen sich höher belief, allzu niedrig angesetzt worden. Eben so würde in den unteren Classen das Aufbringen der Steuerquote zu den Unmöglichkeiten gehört haben. Doch die deshalb nöthigen Abänderungen würden zunächst die Sache des Comité's gewesen seyn. Es gibt Andere im Publikum, welche der Ansicht sind, eine solche Classensteuer habe, den Fall eines Krieges abgerechnet, überhaupt etwas Gehässiges, am wenigsten sey es angemessen, durch eine einzelne Steuer eine Million aufzubringen, und es sey unmöglich, die krasseste Willkühr bei einer Steuer zu vermeiden, bei welcher keine feste Norm der Vertheilung möglich sey, da der Betrag der Einnahme bei den Meisten nur durch eigene Angabe ermittelt werden könnte, während die von der Regierung besoldeten Beamten, desgleichen die Pensionaire, die ganze Schwere des Gesetzes treffe. Eben deshalb werde auch von einer Classensteuer am wenigsten die Herstellung einer großen Gewissenhaftigkeit, welche man durch Aufhebung des Zolles bezwecke, zu erreichen seyn, da bei jener doch Alles auf den größern oder geringern Grad von strenger Rechtlichkeit bei den Steuerpflichtigen ankomme, die um so schwerer in Versuchung geführt würden, je schwankender und unbestimmter die jährliche Einnahme oft seyn könne. Wieder Andere sind der Meinung, der Entwurf von Steuergesetzen liege überhaupt außerhalb des Kreises der Ständeversammlung, namentlich so lange kein genügendes und vollständiges Budget von der Staatsregierung vorgelegt worden. Vorläufig sey dem Unbefangenen nur so viel klar, daß Dänemarks Finanzen in ungünstigem Zustande sich befinden, und zwar, ohne daß der Grund dieses Zustandes aus den vorangegangenen äußern Verhält-

nissen hinlänglich erklärt werden könne. Deshalb, meinen sie, sey es nützlich, wenn die Regierung, auf Anrathen der Ständeversammlung, sich hierüber von dem Minister selbst die nöthigen Aufklärungen und Nachweisungen vorlegen lasse, und nach Beschaffenheit des Ausfalls derselben, eventualiter die weiteren Maßregeln ergreife. Alles Andere sey ungenügend, und nur für den nächsten Augenblick berechnet. — Eine wichtige Proposition beabsichtiget der Abgeordnete Lorenzen von Hadersleben, diese nämlich, daß künftig auch im Herzogthume Schleswig, so wie im Königreich Dänemark, nach erfolgter Confiskation der Tagesblätter Beschwerde geführt und gerichtliches Erkenntniß verlangt werden könne. —

Schweiz.

Aus der Schweiz, 29. Juni. Die Entdeckung der neuesten Umtriebe der Flüchtlinge hat gegen diese Leute in der Schweiz eine so allgemeine Entrüstung und tiefen Widerwillen erregt, daß ihres Bleibens nun nicht länger bei uns seyn kann. Radikale wie Aristokraten dringen auf deren schleunige Entfernung aus der Schweiz, und mit Recht wird allgemein geltend gemacht, daß die Eidgenossenschaft sich selbst Feind seyn müßte, wenn sie in ihrer Mitte noch länger Menschen duldete, welche zur Erreichung ihrer Zwecke selbst das abscheuliche Mittel des Meuchelmordes nicht verschmähen. Frankreich, dem das Treiben der Flüchtlinge in der Schweiz schon längst zuwider ist, und dessen Gesandter in neuerer Zeit allen seinen Einfluß bei dem Vororte anwendet, um diesen zu kräftigen Maßregeln gegen die fremden Revolutionaire zu veranlassen, hat kürzlich als Conditio sine qua non der Wiederanknüpfung freundschaftlicher Verhältnisse mit Basellandschaft die Erfüllung der Forderung gestellt, daß dieser Canton die in ihm sich aufhaltenden Flüchtlinge entferne, einige derselben sogar in Haft nehme. Auf dringendes Anrathen des Vorortes ist der Negotiator Gutzwiller auf diese Forderung eingegangen, und man sieht daher stündlich ihrer Erfüllung von Seiten Liestals entgegen. Einer gewissen Anzahl von minder gefährlichen Flüchtlingen soll die Vergünstigung verstattet werden, im Canton zu bleiben, falls sie innerhalb vier Wochen Heimathsscheine der landschaftlichen Behörden einhändigen. — In Lausanne hat sich ein solcher Sturm gegen den Nationalverein erhoben, daß dessen dirigirender Vorstand sich gezwungen sah, die Versammlung desselben, welche gleichzeitig mit dem eidgenössischen Freischießen in genannter Stadt, stattfinden sollte, wieder abzukündigen.

Das neueste Matrosengesetz in England.

Zum erstenmale seit diesem im vorigen Parlamente erlassenen Gesetze hat England einen Versuch im Großen angestellt, eine aus Staatsgründen nothwendig erachtete Vermehrung seiner mobilen Kriegsmarine mit 5000 Seeleuten durch freiwillige Anwerbung zu bemannen, und absichtlich von dem uralten der Krone zustehenden Rechte des Matrosenpressens abzustehen. Schon dieser Umstand allein macht eine einfache Kunde von jenem Gesetze für jeden, welcher dieses Land in seiner neuesten Entwicklung verfolgt, unentbehrlich. Das Statut widerruft 10 auf die Handelsmarine bezügliche Parlamentsakten, welche successive seit der Regierung der Königin Anna als Landesgesetze galten, und konsolidirt dieselben in neuen Bestimmungen, wovon hier nur einige hervorgehoben werden sollen. Kein Brittischer Schiffskapitain darf einen Matrosen am Bord haben, ohne einen schriftlichen Vertrag mit demselben über den Lohn, die Art seines Dienstes und die Natur der Reise selbst zu machen. Der Vertrag muß in der Gegenwart eines Zeugen abgefaßt, und den Matrosen, ehe sie ihren Namen unterschreiben, deutlich vorgelesen werden. Von dieser Vorschrift sind auch Küstenfahrer über 80 Tonnen nicht ausgenommen. Die Form des Vertrages ist für alle Schiffe gleich und vorgeschrieben. So wie ein Schiff in einem Hafen des vereinigten Königreichs ankommt, muß der Rheder oder der Capitain dem Zollamte eine genaue Abschrift des mit dem Schiffsvolke abgeschlossenen Vertrages einreichen. Die Unterlassung eines schriftlichen Vertrages zieht dem Capitain für jeden Matrosen eine Strafe von zehn Pfund, für das Nichtvorlesen des Vertrages eine Strafe von fünf, und für die Nichteinreichung der Abschrift ans Zollamt des Landungsorts eine Strafe von fünfzig nach sich. Das Gesetz befiehlt auch die Errichtung eines neuen Departements im Hafen von London, unter dem Namen „General-Registratur-Bureau der Handelsmatrosen", dessen Personal unter die Controlle der Admiralität gestellt ist. Diesem Hauptbureau müssen von allen Zollhäusern des Königreichs die Eingaben der Capitains, über die Namen, Anzahl u. s. w. aller Matrosen, die auf ihren in die Häfen eingelaufenen Schiffen sich befinden, eingereicht werden. Alle mit der Küstenfahrt beschäftigten Schiffe, sowie diejenigen, welche regelmäßig auf die zwischen der Elbe bis Brest gelegenen Häfen des Continents fahren, sind gehalten, alle sechs Monate ans Zollhaus, wo das Schiff zu Hause gehört, oder in das Hauptbureau in London eine schriftliche Erklärung über die Reisen, die das Schiff während dieses Zeitraums gemacht, so wie die Namen und die Zahl der Matrosen, die es an Bord hatte, einzureichen. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift zieht eine Strafe von 25 Pf. nach sich. Dieses neue Bureau ist für den Staat von hoher Wichtigkeit, indem dadurch stets eine genaue Kunde von der Zahl der wirklich beschäftigten Seeleute der Handelsmarine erlangt wird. Indem wir nun viele Artikel des neuen Gesetzes in Bezug auf die Bestimmungen des Verhältnisses zwischen Schiffern und dem Schiffsvolke übergehen, mögen nur noch folgende charakteristische Punkte hier eine Stelle finden. Von dem Augenblicke an, wo der Matrose seinen Vertrag unterzeichnete, darf niemand ihn wegen einer 5 Schilling übersteigenden Schuld verklagen, bis er seine Reise zurückgelegt hat, und kein Gastwirth darf irgend etwas von des Matrosen Sachen wegen kontrahirter Schulden in einem solchen Falle zurückhalten. Auf einen deshalb abgelegten Eid des Matrosen oder eines andern, wenn er

selbst nicht vom Schiffe sich entfernen kann, darf jede Magistratur sofort den Befehl zur Wegnahme und Auslieferung der zurückgehaltenen Sachen unter seiner Handschrift und Siegel ergehen lassen. Jeder Matrose hat das Recht, bei der Entlassung vom Capitain ein Certifikat über seine Dienstzeit, Entlassung, Datum und Ort des Abschiedes zu verlangen. Die Verweigerung ohne genügende Ursache zieht eine Strafe von 5 Pfund nach sich, die dem Matrosen bezahlt wird. Jedes nach einem fremden Hafen segelnde Schiff muß zu allen Zeiten eine hinreichende Quantität Medikamente mit sich führen, die von Zeit zu Zeit erneuert werden müssen. Die Armen-Aufseher haben das Recht, arme Knaben, welche das 13te Jahr zurückgelegt haben, und deren Eltern Almosen erheben, aber nur mit ausdrücklicher Einwilligung der Knaben, und nicht anders als Lehrlinge oder Schiffsjungen bis zum 21. Jahre schriftlich einzudingen. Ein jeder solcher Vertrag muß aber immer vor zwei Magistratspersonen geschlossen werden, die sich genau überzeugt haben, daß der Knabe das gehörige Alter erreicht und die Gesundheit und Stärke besitzt, wie das Gesetz verlangt. Jedes Schiff von 80 Tonnen und unter 200 muß wenigstens einen Lehrling, jedes Schiff von 200 und unter 400 Tonnen muß zwei, und Schiffe von 400 und unter 500 Tonnen drei, von 500 und unter 700 vier, und von 700 Tonnen und aufwärts wenigstens fünf Lehrlinge haben, die bei Aufnahme nicht älter als 17 Jahre seyn dürfen, und vertragsmäßig wenigstens vier Jahre dienen müssen. Jede Vernachlässigung des Gesetzes zieht dem Capitain eine Geldbuße von 10 Pfd. nach sich. Alle Contrakte für die Lehrlinge müssen im obenerwähnten Hauptbureau registrirt werden, zu welchem Behufe die Zollämter des Landes vierteljährig eine Abschrift der bei ihnen registrirten Verträge nach London zu senden haben. Dieser Theil des Status, das übrigens aus den ältern Gesetzen darin übergegangen ist, bildet die große Pflanzschule für die Brittische Handels- und Kriegsmarine. Alle solche Knaben müssen auf Kosten der Kirchspiele nach dem Hafen gebracht werden, wo das Schiff liegt, dem Capitain wird auch 5 Pf. für das Bett und die Schiffsbekleidung jedes Lehrlings ausgezahlt. Kein Lehrling darf ohne Erlaubniß seines Lehrherrn sich während seiner Lehrlingszeit in den See-Kriegsdienst des Landes begeben, thut er es doch und erhält dann die Einwilligung seines Herrn, so ist der Capitain berechtigt, von der Admiralität den Kriegslohn des Lehrlings bis zum Tage der Beendigung des früheren Lehrkontraktes zu erhalten. Dagegen kann jeder andere Matrose zu jeder Zeit von dem Kauffahrtei-Schiffe in die Kriegsmarine eintreten, was gesetzlich keinen Verlust des ihm schuldigen Lohnes oder seines Kleides und Effekten nach sich zieht. Allen Capitains und Rhedern ist vielmehr besonders verboten, in den Verträgen mit den Matrosen Clauseln einzurücken, die diese Freiheit beschränken und die überdieß als ungültig und kraftlos erklärt sind; auch ist eine Strafe von 25 Pf. auf jede Weigerung gesetzt, die dem Matrosen die Verabfolgung seiner Effekten auf das Kriegs-Schiff vorenthalten will. —

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 8. Juli.

Sonne: HH. Graf Pocci, K. Bayer. General-Lieutenant v. München. Moser, Pfarrer v. Hof. Hüpohl, Privatier v. Bremen. Krause, Caplan v. Eschenbach. Baron v. Reitzenstein, Junker v. Bamberg. Schleitner, Kfm. v. Augsburg. Kispert, Großhändler v. Neuulm. Göring, K. Ruff. Rath v. Moskau. Demmer, Kfm. v. Passau. — Anker: HH. Kfltc. Detzel u. Dietrich v. Bamberg. Heinzelmann v. Donauwörth. Bod, Roßhändler v. Hausen. Baron v. Ruffin, Partik. v. Bamberg. — Traube: Hr. Hatzold, Büttnermeister v. Weismain. — S. Roß: HH. Schneider, Hdlsm. v. Crimitschau. Schmidt, Fabr. v. Amberg. Keller, Kfm. v. Passau. — R. Roß: Hr. Sonricho, Kfm. v. Regensburg. Sponsel, Gastwirthstochter v. Gößmannsberg. — Krone: HH. Rothfeld, Commis v. Westheim. Nemmert, Maler v. Schnay. Hechinger, Hdlsm. v. Wallerstein. Polasch, Kunstgärtner v. Birckenfeld. Schröppel, Kfm. v Heilsbronn. — Löwe: HH. Dippold, Müller v. Hollfeld. Hölze Stud. Theol. v. Ansbach. — Schwane: HH. Berino, Künstle v. Basano. Töpfer, Mechanikus v. Magdeburg. — W. Mann: HH. Brügel, Zoll-Controlleur v. Rötz. Frhr. v. Schaumberg, Gutsbesitzer v. Kleinziegenfeld. Frhr. v. Künsberg, Forstmeister v. Hildburghausen. Frhr. v. Künsberg, Forstmeister v. Sonneberg. Frhr. v. Bebern, Geheimerath v. Meiningen. Baumann, Fabr. v. Erlangen. Harton, Maurermeister, Harton, Fabr. v. Redwitz. — R. Ochs: Hr. Dippold, Wirth v. Trockau. — W. Lamm: Hr. Ranni, Gypsfigurist v. Augsburg. — Schlenck: Hr. Kinast, Fabr. v Schwarzenbach a. S. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 164. 12. Juli 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 9. Juli. Die Sitzungen des dahier versammelten Landrathes wurden gestern geschlossen; da keine besondern Gegenstände zur Berathung vorgelegt wurden, so waren die Rechnungsgegenstände, nebst Mittheilungen über den Zustand des Kreises, das hauptsächlichste der Verhandlungen. —

Bayreuth, 12. Juli. Auf eine höchst betrübende Weise hat seit dem Brande von Goldkronach in mehreren Nächten, bald etwas mehr nördlich, bald östlich, der geröthete Himmel abermaliges Brandunglück angedeutet — am schauerlichsten aber ist die Brandstätte Goldkronach. — Die Lage des Bergstädtchens ist gleichsam gegen zwei in Winkel stehende Berge gedrängt; — da nun gerade in dieser Gegend das Feuer ausbrach und sich verbreitete, so mußte in dem einengenden Halbkessel die Hitze nothwendig auf das entsetzlichste vermehrt werden; da nur mit Mühe ein Entkommen möglich war, so war an eine Rettung der Habe um so weniger zu denken. — Auf eine erhebende Weise spricht sich die Theilnahme aus, den Verunglückten beizustehen, und auch die München-Aachner Versicherungs-Gesellschaft bewies hier, daß schnelle Hülfe doppelte Hülfe sey, da sie ungesäumt eilte, ihre Verpflichtung auf das pünktlichste zu erfüllen. Schon am Tage nach dem Brand fand sich der hiesige Agent der München-Aachner Versicherungs-Gesellschaft dort ein, um die auf sie fallende Verluste zu ermitteln, und bereits am heutigen Tage an die Verunglückten baar auszahlen zu lassen; es ist der zweite Fall, wo die Agentur bewies, wie sie den bestimmten Auftrag habe, den Schaden schnell zu ermitteln, und den sie treffenden Schaden sogleich ohne Verzug oder Weitläuftigkeiten zu decken. —

Speyer, 6. Juli. Seit einigen Tagen befinden sich die beiden Königlichen Oberkonsistorialräthe Hrn. Grupen und Fuchs hier, um persönlich die kirchlichen Verhältnisse und Parteiungen der Protestanten des Rheinkreises zu untersuchen. — (Sp. Ztg.)

Stuttgart, 7. Juli. Se. Königl. Majestät ist diesen Morgen nach Gastein zum Gebrauche der dortigen Bäder von hier abgereist, und Ihre Majestät die Königin hat sich mit den beiden jüngern Prinzessinen nach Friedrichshafen begeben, wo Höchstdieselben für einige Zeit ihren Sommeraufenthalt nehmen wird. —

Frankfurt, 5. Juli. Fast alle Nachrichten aus London stimmen darin überein, daß die Verbindung der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen von Sachsen-Coburg-Gotha beschlossen sey, und bekannt gemacht werden solle, sobald die Prinzessin ihre gesetzliche Mündigkeit habe. Diese Verbindung erscheint von mehrfacher sehr großer Wichtigkeit. Daß Belgien und Portugal in so nahe Familienverbindung mit England kommen, daß Nachkommen Ernst des Frommen auf zwei katholischen und einem episcopalen Throne sitzen werden, ist schon an sich merkwürdig. Bedeutender aber scheint die Aenderung des Verhältnisses, in welchem in Zukunft die regierende Familie von England zur Nation stehen wird, indem sie rein auf England gewiesen ist. Offenbar hätte es dem Whigministerium nicht angenehm seyn können, wenn die alte Verbindung neu geknüpft oder gar eine neue, noch mächtigere auf dem Festlande aufgesucht worden wäre. Am wichtigsten aber ist diese Verbindung mit Deutschland. Hannover, dessen Stellung zuweilen doch nicht ganz rein deutsch seyn konnte — man denke nur an die Erklärung wegen der Zollverhältnisse am Bundestage — Hannover wird seine natürliche Stellung zu den Nachbarstaaten einnehmen, und Deutschlands politische und merkantile Verhältnisse werden dadurch bedeutend bereinigt und vereinfacht werden. Denn es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß alle norddeutschen Lande, welche bis jetzt dem deutschen Zollvereine noch nicht beigetreten sind, ihrem natürlichen Zuge folgen werden, sobald die Rücksichten zu wirken aufhören, welche sie bis jetzt abgehalten haben. Dänemark mit seinem Sundzoll, Holland mit seiner Transithandels-Gesetzgebung, werden Zugestehungen machen müssen, wenn man sie wird umgehen können, und selbst Englands wahres Interesse wird bei der vollständigeren Entwicklung deutschen Handels- und Kunstfleißes am Ende wesentlich gewinnen.

Die Frankfurter O.-P.-A.-Ztg. theilt aus der Casseler Zeitung über die nächstbevorstehenden Wahlen für die im November zusammentretende neue Ständeversammlung unter Anderem mit: Es ist auffallend, wie wenig Staatsdiener an der letzten Ständeversamlung Theil genommen haben, obgleich unter diesen doch wohl die meisten zu Abgeordneten tauglichen Männer zu finden gewesen seyn möchten. Es erklärt sich aber freilich größtentheils daraus, daß den meisten gewählten Staatsdienern der Eintritt in die Ständeversammlung von der höhern Behörde nicht gestattet worden ist, und daher die Wähler befürchtet haben, daß ihre Wahlen, wenn sie auf Staatsdiener fielen, vergeblich seyn würden. Die Versagung der Genehmigung ist nun aber jetzt, wo alle Dienstzweige so vollständig besetzt sind, nicht leicht mehr zu befürchten, im Fall nicht besondere persönliche Rücksichten eintreten sollten, und es läßt sich daher erwarten, daß zu dem nächsten Landtage wieder mehr Staatsdiener gewählt werden. Besonders ist auch zu wünschen, daß die Wahl sich mehr auf untere Justiz-, Verwaltungs- und Finanzbeamte lenken möchte, da diese

gewöhnlich, neben der nöthigen wissenschaftlichen Bildung, genaue Kenntniß von den unmittelbaren Bedürfnissen des Volkes und vielseitige Erfahrung besitzen. Der Grund, weswegen solche Beamten bisher seltner gewählt worden sind, mag hauptsächlich darin liegen, daß sie nicht in dem Wahlbezirk, worin sie ihren Wohnsitz haben, und wo ihre Tüchtigkeit zunächst bekannt ist, gewählt werden können. Da sie jedoch bei der freien sowohl, als bei der gebundenen Wahl, außer dem Bezirk ihres Wohnortes immer gewählt werden können, so käme es nur darauf an, daß die Wähler sich nach tüchtigen, geachteten Justizbeamten, Landräthen, Rentmeistern u. s. w. in anderen Gegenden des Landes erkundigten oder auf solche aufmerksam gemacht würden, und sicher würde die Ständeversammlung durch die Wahl solcher Männer in gar mancher Hinsicht gewinnen.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. In der heutigen Sitzung der Pairskammer wurde die Berathung des Ausgaben-Budgets begonnen. Zuerst verlas Baron Morogues eine lange Rede, worin er, gerade wie weiland William Cobbett, alles Unheil der Zeit und die Menge der vorkommenden Verbrechen der zu großen Ausdehnung zuschrieb, die man dem Unterrichte gebe (!); dadurch, meinte er, werde eine Masse unbefridigten Ehrgeizes hervorgerufen. Hierauf sprach er auch noch von der Colonisation Algiers und dem Runkelrüben-Zucker, und warf der Regierung vor, daß sie den Ackerbau zu wenig begünstige. Nachdem sodann noch Vicomte Dubouchage in der Manier der Gazette die Finanz-Verwaltung angegriffen, sprach Graf d'Argout für die letztere. Bei Abgang der Post hatte er noch nicht geendet. — Der Präfekt des Seine-Departements, Herr v. Rambuteau, war der einzige höhere Beamte, welcher gestern dem Tedeum in Notredome beiwohnte. Nach Beendigung des Domine salvum fac Regem brachte er dem Könige ein Lebehoch aus, in welches alle anwesenden Nationalgardisten einstimmten. Der Herr Erzbischof erhob dabei seine Augen nicht von seinem Brevier, in welchem er eifrig las. Außerhalb der Kirche predigte ein Individuum gegen die Republik. Ein Polizei-Commissair nahm dasselbe am Arme und erklärte ihm, es sey dies eine unnöthige Mühe. — Nachschrift. Die Prinzen sind heute, sehr ermüdet von ihrer Reise, zu Paris angekommen. Sie begaben sich sogleich zu dem Könige und der Königin, von welchen sie ungeduldig erwartet wurden. —

Die Blätter theilen jetzt die Anklage-Akte gegen Alibaud (so schreibt dieses offizielle Aktenstück den Namen) mit. Es werden dadurch fast alle bis jetzt gegebenen Berichte bestätigt und wenige neue Daten an das Licht gebracht. Alibaud's Vater ist ebenfalls wegen feindseliger Gesinnungen gegen die Regierung bekannt. Zur Zeit der Vollziehung seiner Frevelthat befand sich Alibaud, wie schon berichtet wurde, in den elendesten Umständen. Er lebte im Café Estaminet Allemand (Straße du Colombier), wo er zu rauchen und Billard zu spielen pflegte, und in dem bürgerl. Kosthause eines gewissen Dubois auf Credit. Zu Vertheidigern wünscht er die Advokaten Charles Ledru Rollin und Marie. Für den Fall, daß diese die Vertheidigung nicht übernehmen, hat der Präsident des Pairshofes dieselbe an Herrn Paillet übertragen. Als der Huissier Sajou zu Alibaud kam, um ihm die Anklage-Akte vorzulesen, erhob sich dieser gleichgültig und sagte: „Dieses Heft scheint sehr umfangreich zu seyn; ich werde es schwerlich ganz lesen." — Der Courrier schreibt: „Die Protestanten des Aveyron-Departements, müde der fortwährenden vergeblichen Vorstellungen bei den Ortsbehörden gegen die Verhöhnungen und Drohungen, denen sie ausgesetzt sind, haben sich entschlossen, sich an das Ministerium zu wenden. Sie verlangen, daß die bestehenden Gesetze nicht ohne Aufhör und Maß verletzt, daß ihr Cultus gesichert werden, und daß die katholische Geistlichkeit nicht den protestantischen Glauben beständig zum Gegenstand ihrer Deklamationen machen solle. Diese Frage der Dinge ist nicht erst von heute, es ist aber seit der Hirten-Reise des Bischofs von Rodez schlimmer geworden. —

Ueber die Frage, welche Ursachen die wiederholten Mordversuche wider das Leben des Königs der Franzosen hervorgerufen haben möchten, spricht sich die deutsche Nationalzeitung aus, und sagt unter Anderem: „Die wiederholten Mordanschläge wider den König der Franzosen, welche an die Stelle der Straßenaufläufe und der Empörungen getreten sind, erinnern uns unwillkührlich an die Zeiten des sinkenden Römerreiches, die auf ähnliche Weise, wie kein anderer Zeitraum in der Geschichte der gebildeten Menschheit, mit Blut und Mord, Verrath, Verschwörungen und Gräueln aller Art gefüllt waren. Unter den römischen Kaisern, als die Ordnung in Rom so fest begründet war, daß Niemand es wagen durfte, eine Meinung zu haben, die nicht von den Gewaltigen erlaubt war, folgte dennoch eine Verschwörung auf die andere; und gerade von jenen Herrschern, welche den rücksichtslosesten Druck ausübten, sind wenige eines natürlichen Todes gestorben. Die äußere Gewalt allein bietet nie einen hinreichenden Schutz dar, am wenigsten aber, wo die Achtung vor allen göttlichen und menschlichen Gesetzen so gründlich aus den Gemüthern vertilgt ist, als dies in dem alten Rom zu den Zeiten des Kaiserreichs der Fall war. Der Glaube an die alten Götter war gesunken. Niemand erkannte ein höheres Ziel, als die Befriedigung seiner Wünsche, Begierden und Leidenschaften; und Tausende nahmen keinen Anstand, sobald ihre äußere Lage die Erfüllung ihrer Wünsche nicht gestattete, ihrem Leben durch einen freiwilligen Tod ein Ende zu machen. Wer sein Leben so wenig achtet, daß er es wegwirft, weil ihm die Befriedigung der elendesten thierischen Begierden versagt ist, der wird gewiß keinen Anstand nehmen, dasselbe zu opfern, sobald er damit die Verwirklichung einer bedeutenden politischen Idee zu erleichtern hofft. Kein sinnlicher Genuß hat so viel Reiz, als das Gefühl der befriedigten Eitelkeit, welches den Märty-

rer für alle Leiden eines vielleicht ohnedies freudlosen Lebens entschädigt. Der Mensch, welcher am 25. Juni das Leben Ludwig Philipps bedrohte, soll einige Zeit vorher damit umgegangen seyn, seinem eigenen Leben ein Ende zu machen, weil er in dürftigen, seinen Wünschen und Bestrebungen nicht entsprechenden Umständen war. Sofern dies begründet ist, wäre seine ganze That nur als ein raffinirter Versuch des Selbstmordes zu betrachten. Die Kaltblütigkeit, die er bei seiner Verhaftung bewies, ist freilich eben so leicht durch den politischen Fanatismus zu erklären, der sich des Elenden ohne Frage bemächtigt hatte. Die That war, wie wir fest überzeugt sind, nur die That eines Einzelnen. Ihre Schuld trägt nicht so sehr die Ueberspannung dieser oder jener politischen Parthei, als der Verfall der Religion und die allgemeine sittliche Entartung." —

Amerika.

New-Yorker Blätter vom 10. Juni berichten die Gefangennehmung Santa Annas durch die Texaner auf folgende Weise: Die berittenen Schützen der Texaner verfolgten die entflohenen Mexikanischen Offiziere, und holten bald alle ein, bis auf einen einzigen; diesen verfolgten sie 15 Engl Meilen lang, bis endlich sein Pferd in der Prairie in einen Sumpf versank. Er eilte nun zu Fuß dem Walde zu. Seine Verfolger geriethen, in der Hitze der Jagd, in denselben Sumpf, und setzten nun den Weg ebenfalls zu Fuß fort. Im Walde verloren sie die Spur; sie suchten lange umsonst, bis es einem alten Jäger einfiel, ihr Wild könnte, wie ein hart verfolgter Bär, auf einen Baum gestiegen seyn. Die Bäume wurden nun untersucht und man fand den Gegenstand der Jagd zwischen den Zweigen einer Eiche verborgen. Die Verfolger erfuhren den Namen ihres Gefangenen unterwegs nicht; erst, als sie in das Lager kamen, lehrte sie der Ruf der Mexikaner: El General! El Xefe (der Anführer)! Santa Anna! wen sie in ihrer Gewalt haben. —

Aus Ungarn, vom 24. Juni. Die Stadt Groß-Wardein ist von einem großen Unglück betroffen worden. Den 19. Junius, Nachmittags 4 Uhr, wurden die Bewohner derselben durch die Sturm-Glocken auf eine Feuersbrunst aufmerksam. Ein heftiger Wind wehte und vermehrte die Gefahr und den Schrecken. In der Wohnung eines zur unirten Griechischen Kirche gehörigen Geistlichen brach das Feuer aus (man sagt, es sey durch Knaben, die damit spielten, geschehen), faßte schnell die nahe dabei stehende Kirche, und da hier in Kurzem der hohe Thurm in hellen Flammen stand, so warf der Sturm von diesem aus, gleich ein mörderisches Geschoß, die Flammen in weite Entfernung. Bis Montag früh währte der Brand, und es lagen bis dahin gegen 100 Häusen in Asche. An diesem Tage, Nachmittags, entzündete sich das Feuer von Neuem und verzehrte noch 8 Häuser. Endlich glaubte man ruhig seyn zu können, aber das Unglück hatte nur erst seine Vorboten ausgesendet. Dienstag Nachmittag gegen 2 Uhr entstand die Flamme mit neuer Riesenkraft, wälzte sich wirbelnd und tobend nach allen Richtungen, und vernichtete Alles, was sie auf ihrem Wege fand. Auch in die Festung drang sie und legte dort sämmtliche Gebäude, mit Ausnahme von einigen Magazinen, in Asche. Noch kann man nicht mit Gewißheit die Zahl der abgebrannten Häuser angeben, schätzt sie jedoch auf mehr als fünfzehnhundert. Ausserdem brannten vier Kirchen und mehrere öffentliche Gebäude ab. Man könnte es unbegreiflich finden, wie das Feuer so um sich greifen konnte, da der Fluß Körösch mitten durch die Stadt fließt, und es also nicht an Wasser zum Löschen fehlte. Aber der heftige Wind, welcher in vielen Wirbelwinden tobte, riß die Flamme mit wüthender Eile bald da, bald dort hin, und es mußten die Menschen nur darauf bedacht seyn, ihr Leben zu retten. Dennoch büßten manche dasselbe ein. Noch läßt sich nicht ermitteln, wie groß deren Zahl ist, da bei der noch herrschenden Verwirrung und Bestürzung man sich dahin und dorthin geflüchtet hat. —

Am 3. Juli Abends spielten drei Mädchen an dem durch das Carlsthor fließenden Bach zu München. Eine der beiden ältern wusch sich die Füße im Bach, bekam das Uebergewicht und stürzte hinein; nur die Arme konnte sie noch im Fortschwimmen emporbringen. Das jüngste der drei Mädchen, erst 6 Jahre alt, aber muthvoll und kräftig, rief dem andern ältern, das davon laufen wollte, zu: „Warte nur! kann ich nur das Fürtuch (Schürze) erwischen, so will ich sie bald wieder haben!" Und so sprang dies kühne Mädchen voraus, auf einen nahen Steg, nach welchem das Wasser die Schwimmende zutrieb, griff mit eigener Gefahr schnell nach dem oben schwimmenden Kleide und nach dem einen Arme, hielt fest, bis das andere Mädchen herbeikam und ziehen half, und rettete so glücklich ihre, naher Todesgefahr preisgegebene Gespielin, hatte auch die Unerschrockenheit, ohne Furcht vor etwaigen Vorwürfen, diese gleich zu ihren Eltern zu bringen, während das andere Mädchen aus Furcht vor Strafe sich länger verbarg. —

In den sämmtlichen Pfarreien Bayerns wird gegenwär auf Befehl des Königs für die kirchlichen Bedürfnisse der in Griechenland lebenden Katholiken eine Sammlung von Geldbeiträgen vorgenommen. In Athen leben dermalen 430 Katholiken, die Deutschen Freiwilligen nicht gerechnet; außerdem gibt es noch in Nauplia, Patras und Navarin viele Einwohner aus Deutschland von derselben Confession. Die katholischen Kirchen in Morea wurden nach einer neuesten Entschließung des Papstes unter die Gerichtsbarkeit des Bischofs von Syra gestellt. —

(Eingesandt.) Nach vielen Jahren sahen wir gestern wieder einmal den Wilhelm Tell von Friedrich von Schiller auf unsrer Bühne. Herr Kunst spielte als Wilhelm Tell gut und auch dem heranreifenden Talente seines Sohnes wird Jeder die vollste Gerechtigkeit widerfahren lassen. Allein, kann es erlaubt seyn, eines Einzigen guten Spielers wegen, das Meisterwerk des verewigten Dichters

auf eine so verstümmelte Weise vor die Augen des Publikums zu stellen? Alle, die das Andenken des großen Schiller ehren, mußte die Entstellung eines seiner herrlichsten Produkte betrüben. Würde dies nicht der Fall seyn, so möchte ich den Dichter bedauern, daß er je für sein Volk eine Feder in die Hand nahm. Der Verunstaltungen waren so viele, daß es hier nicht der Platz ist, sie alle zu erwähnen. Am auffallendsten war die ungeschickte Verbindung des 4ten Aktes mit dem 5ten, von welchem die letzten Verse gleich an die Mordscene angereiht waren. Schiller läßt dem Retter Tell die Huldigung der freien Schweizer vor seiner Wohnung in einem freundlichen Thale darbringen, allein wir sahen sie zu der Mordscene stürzen und hier im freudigen Entzücken gegen Tell ihren Dank aussprechen. Ich möchte fragen, welcher Zufall den edlen Stauffacher, den Walther Fürst und Alle, die an der Befreiung Theil nahmen, in der Nähe jener hohlen Gasse beschäftigte, so daß sie der Ruf der heißeren Armgart erreichen konnte? Und was haben wir für ein Resultat von der Verschwörung im Rütli gesehen? Keine Feuersignale auf den Bergen; die wichtigste Scene wurde mit freimüthiger Hand gestrichen. Wer nicht Schillers Tell gelesen hat, der sah zwar den Geßler fallen, aber von den eroberten Burgen, von der schönen Rache des armen Melchthals an dem Landenberger, hörte er nichts, von dem Aufgange des allgemeinen Freiheitsglanzes sah er nichts; er erhielt vielmehr statt eines geordneten Ganzen ein armselig zerstückeltes Theaterstück. — Haben wir gegründete Furcht, daß auch Wallenstein, den wir nächstens sehen sollen, verunstaltet auf die Bühne kommen wird, so müßte doch Jeder einsehen, daß mit der Nachsicht des Bayreuther Publikums ein gar zu arges Spiel getrieben wird.

Bekanntmachungen.

Von der Oekonomie-Commission der Königlichen 6ten Gendarmerie-Compagnie wird die Lieferung der pro 18 36/37 benöthigten Equipirungs-Materialien, bestehend in beiläufig 600 Ellen stahlgrünem, 400 Ellen grauem, und 36 Ellen rothem Tuche, 600 Ellen ungebleichter Leinwand, 40 Ordonanz- und 60 Interims-Tschakos, dann 60 Paar Halbstiefeln,

Freitag den 29sten d. Mts. Vormittags 10 bis 12 Uhr

unter Vorbehalt höherer Genehmigung an den Wenigstnehmenden verakkordirt.

Bayreuth, am 9. Juli 1836.

Zur Begegnung aller Irrungen wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der diesjährige Sommer-Jahrmarkt am

Montag den 1. August

seinen Anfang nimmt und wie gewöhnlich die Woche hindurch andauert. Hof, den 6. Juli 1836.

Stadt-Magistrat.

v. Oerthel. Laubmann. Schrön.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, bei G. A. Grau in Hof und bei Georg Grau in Wunsiedel ist zu haben:

Die besten Volksarzneimittel
gegen alle Krankheiten,
als:

Husten, Schnupfen, Kopfweh, Magenschwäche, Magensäure, Magenkrampf, Diarrhöe, Hämorrhoiden, Hypochondrie, trägen Stuhlgang, Gicht und Rheumatismus, Engbrüstigkeit, Schwindsucht, Verschleimung, Harnverhaltung, Gries und Stein, Würmer, Hysterie, Kolik, Wechselfieber, Wassersucht, Scrophelkrankheit, Augenkrankheiten, Ohnmacht, Schwindel, Ohrenbrausen, Taubheit, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Hautausschläge u. s. w.

8. brosch. Preis 12 Gr. oder 54 kr.

Wir können mit allem Recht jedem Familienvater dieses Buch als sehr brauchbar empfehlen. Viele Krankheiten würden dann im Keim erstickt, viele Leiden abgewendet und viele Ausgaben erspart werden. Ist doch die Gesundheit das erste und größte Erdengut, nach welchem jeder vernünftige Mensch trachten soll. Ohne sie sind ja alle übrigen Güter: Reichthum, Ansehen, Würden, wie nichts zu betrachten. Sie allein macht uns zur Arbeit tüchtig und ist die Grundbedingung eines frohen Lebensgenusses.

(Warnung.) Wer meinem Sohn, dem Porzellan-Maler August Schirner, etwas leihen oder borgen sollte, hat laut der frühern Bekanntmachung von mir keinen Rückersatz zu erwarten. Schauenstein, im Obermainkreis, den 9. Juli 1836.

Schirner, Cantor.

Die Parterre-Wohnung in dem Schwabacher'schen Hause in der Friedrichsstraße, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, Kochstube, Speißkammer, Küche, Boden, Keller, Pferd-Stallung, Holzlege, Mitgebrauch des Waschhauses rc., ist auf Martini zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.
Am 10. Juli.

Sonne: HH. v. Klitzing, K. Preuß. Oberstlieutenant v. Berlin. Hoffmann, Partikulier v. Haag. Gerbel, Kurfürstl. Hofrath; v. Itzstein, Großherzogl. Badischer Hofgerichtsrath; Mohr, Großherzogl. Badischer Hofrath, v. Mannheim. Schertel, Rechnungs-Commissair v. Regensburg. Baron v. Groß, Kämmerer v. Treckau. — Anker: HH. Partikuliers Staberot v. Berlin, Neudäwel, Stahl, Prechtel u. Renner v. Erlangen. Labensky, K. Russ. Staatsrath v. Petersburg. Graf v. Hirschberg, Gutsbesitzer v. Bruck. — Traube: HH. Dippold, Gutsbesitzer v. Haselhof. Mühlmeier, Webermeister v. Neustadt a. W. Prößel, Metzgermeister v. Parkstein. — S. Roß: HH. Elling, Forstgehülfe v. Bamberg. Hoffmann, Privatier v. Nürnberg. Weinrich, Fabr. v. Regensburg. — R. Roß: Hr. Illig, Hdlsm. v. Etern. — Krone: HH. Groß, Revierförster v. Heinersreuth. Hagen, Schauspieler v. Mainz. Dentner, Handelsm. v. Deufstetten. — G. Hirsch: Hr. Reintsch, Privatier v. Amberg. — R. Ochs: Hr. Meister, Gutsbesitzer v. Grunau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch **Nro. 165.** 13. Juli 1836.

Deutschland.

München, 9. Juli. Zu den im nächsten Herbst stattfindenden Wahlen zu den Stände- und Landrathsversammlungen für die Periode von $18\frac{36}{37}$ bis $18\frac{41}{42}$ werden bereits Einleitungen getroffen. Ein Ausschreiben des Staatsministeriums des Innern vom 21. Juni d. J. verfügt, daß hiebei die Volkszählung von 1834 zu Grunde zu legen sey, weil die in den Zollvereinigungs-Verträgen bestimmte Volkszählung zum Erstenmal im December 1837, also für jene Wahlen zu spät eintritt; doch sollen in den kleineren Städten und Märkten, deren Bevölkerung schon im Jahre 1834 der Zahl von 800 Familien nahe stand, noch Zählungen gepflogen werden, um sie in die Wahlklasse bei den Städten und Märkten einschalten zu können, wenn sie jene Familienzahl inzwischen wirklich erreicht haben. Die Bevölkerung ist in Bayern im Zunehmen; es wird daher die Zahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer der Ständeversammlung gegen früher wahrscheinlich vermehrt werden. —

München, 11. Juli. Se. Excellenz, Herr Alois Freiherr v. Ströhl, K. Generallieutenant, mehrjähriger Commandant der Haupt- und Residenzstadt München, Ritter des K. Militair-Max-Joseph-Ordens, des K. Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone und der Franz. Ehrenlegion, K. Kämmerer, Vorstand der K. Militair-Fonds-Commission 2c., ist am 9ten d. Mittags gegen 12 Uhr gestorben. — Auch betrauern die Einwohner der Stadt das Ableben des Hrn. v. Mittermayer, I. Bürgermeister dahier, seit Wiedereinführung der städtischen Verfassung, welches am 9ten d. erfolgt ist. —

Bamberg, 11. Juli. Der **Allg. Zeitung** schreibt man von hier unter dem 3. Juli, nebst den Nachrichten, die wir in unserem Blatte vom 3ten dieß bereits gegeben haben, noch, daß jeder Arbeiter am Canalbaue täglich 30 kr. erhalte, und daß beim Baue selbst für kommende Wintersgefahren alle Vorsicht angewendet werde, indem man die ausgegrabene Erde zur Bildung eines festen Dammes gegen die hereinbrechende Regnitz verwende. Die Stelle der Ausmauerung im Innern des Canals, wie man sie bisher häufig sah, sollen nach den Aeußerungen Bauverständiger Faschinen vertreten. Wir können noch hinzufügen, daß eben heute die Versammlung der Grundeigenthümer an der Canalhaltung bei Bughof zur Wahl der Schätzmänner stattfindet, daß die Leitung der Abschätzungs- und Entschädigungsverhandlungen zur Vereinfachung und Beschleunigung im ganzen Obermainkreise dem K. Stadtkommissair und Landrichter, Hrn. **Geiger** hier, im Rezatkreise dem K. Landrichter, Hrn. **Lenz** zu Ansbach, im Regenkreise dem K. Landrichter zu Kellheim, Hrn. **Riesch**, von Seite der Staatsregierung übertragen ist, und nur auf die Ernennung des Commissairs von Seit der Aktiengesellschaft dabei gewartet wird, um dieses wichtige Geschäft vollständig in Gang zu bringen, dann daß in wenigen Tagen eine Canalstrecke von 2000 Fuß Länge ganz hergestellt seyn wird, und die Steinhauer- und Maurerarbeiten beginnen. (Fränk. M.)

Wien, 3. Juli. Handelsbriefe aus Constantinopel zeigen an, daß sich der Sultan endlich bewogen gefunden, in Folge des Zwistes, den der Reis-Effendi mit Lord Ponsonby gehabt, diesen Minister zu entlassen. Der Reis-Effendi soll demnach sein Amt am 16ten v. M. niedergelegt haben. Auf offiziellem Wege scheint hierüber nichts Bestimmtes eingegangen zu seyn, inzwischen darf man kaum daran zweifeln, da die Entlassung in jenen Briefen mit voller Gewißheit besprochen und mehrere Details angegeben werden. So erzählen sie, der Hattischerif, welcher die Entfernung des Reis-Effendi befehle, sey vom 16. Juni Abends datirt, aber kein Grund der Maßregel darin angegeben; auch sey bereits ein anderes Mitglied des Ottomanischen Ministeriums zu seinem Nachfolger ernannt. Außerdem versichern sie, der Reis-Effendi habe den Sultan selbst gebeten, ihn dem Lord Ponsonby zu opfern, weil er wohl einsehe, daß er einen Mißgriff begangen, und weil er nicht wünsche, daß seine Gegenwart im Ministerium Grund zu fortdauernden Mißverständnissen mit dem Englischen Kabinette gebe. —

Frankreich.

Paris, 3. Juli. In der gestrigen geheimen Sitzung des Pairshofes, zu der sich 138 Mitglieder eingefunden hatten, erstattete der Graf von Bastard im Namen der Instruktions-Commission Bericht über das gegen Alibeau *) eingeleitete Verfahren. Die hiesigen Blätter theilen aus demselben übereinstimmend einen Auszug mit, der aber nur bereits bekannte Details enthält. Der offizielle Bericht selbst ist noch nicht bekannt gemacht worden. Nach Beendigung der Vorlesung des Grafen von Bastard versetzte der

*) Die Nachlässigkeit vieler Franzosen bei der Orthographie der Namen zeigt sich in diesem Falle einmal wieder recht deutlich. Während bis jetzt der gedachte Meuchelmörder von den Journalen abwechselnd Alibeau, Alibaut, Alibaud und Alibaux genannt wurde, hätte man glauben sollen, daß ein gerichtliches Aktenstück aller Ungewißheit darüber ein Ende machen würde. Keineswegs! Das **Journal de Paris** und das **Journal des Debats** theilen heute beide die Anklage-Akte mit; das erste Blatt nennt darin den Angeklagten Alibeau, das letzte aber Alibaud; die letztere Schreibart scheint indessen doch die richtigere zu seyn. —

Pairshof, auf den Antrag des General-Prokurators, den Louis Alibaud in den Anklage-Zustand und setzte die Eröffnung der Debatten auf Donnerstag den 7ten d. M. fest. Gleich nach Beendigung der gestrigen Sitzung des Pairshofes begab sich der Gerichtsbote desselben, Herr Sajou, nach der Conciergerie und las dem Alibaud, in Gegenwart des Direktors des Gefängnisses, die Anklage-Akte vor. Alibaud schien über die Eile, mit der man ihn vor Gericht stellen will, durchaus nicht betroffen; er wendete sich lächelnd zu dem Direktor und sagte: „Herr Sajou, dessen Name mir nicht unbekannt ist, hätte sich die Mühe ersparen können, mir den Beschluß des Pairshofes wörtlich vorzulesen; nach den Verhören, die man mit mir angestellt hat, wußte ich denselben schon auswendig." Alibaud verlangte darauf Papier und Federn, vermuthlich um seine politischen Grundsätze, die er dem Pairshofe vorzulesen gedenkt, schriftlich aufzusetzen. Man zweifelt indeß, daß der Präsident ihm eine solche seiner Vertheidigung fremde Abschweifung gestatten werde. Bis jetzt hat Alibaud sich noch keinen Vertheidiger gewählt; von Amtswegen wird man ihm, wie es jetzt heißt, nicht den Herrn Parquin, sondern den Herrn Pailhès zutheilen. —

In der Anklage-Akte des Pairshofes wird die Person des Alibaud auf folgende Weise beschrieben: Größe: 1 Metre und 70 Centimetre, Haar: schwarz, gelockt und ziemlich lang, Stirn: niedrig und rund, Augenbraunen: schwarz und sehr scharf gezeichnet, Augen: blau, Nase: dick, Mund: ziemlich groß, Kinn: gespalten, Bart: dunkelbraun und rund um das Gesicht, Gesicht: mager und länglich, Gesichtsfarbe: bräunlich. —

Gestern Abend bemerkte man eine außerordentliche Bewegung vor Tortoni's Kaffeehause und auf der Terrasse des Café de Paris. Von allen Seiten hörte man Geld zum Gewinn anbieten: „Fünf und zwanzig Louisd'or gegen!... Ich halte noch zehn!... Wer setzt vierzig Louisd'or gegen zwanzig?... Ich habe schon zweitausend Frkn. gehalten.... Ich halte noch fünfzehn Louisd'or für! — Sogleich riefen zehn Stimmen: „Wollen Sie noch mehr?... Wollen Sie noch mehr?..." Denn das Gegen war sehr eifrig gesucht; das für aber fand nicht viel Liebhaber. Es handelte sich dabei weder um eine Depesche, die durch den Telegraphen ankommen sollte, noch um kaufmännische oder Fonds-Spekulationen; auch waren es nicht die gewöhnlichen Börsen-Spekulanten, die hier ihr Spiel trieben, sondern die reichen und eleganten Mitglieder des Jokei-Clubbs. Der Gegenstand der Wette war die Reise des Majors Frazer nach und von Brüssel, die in 36 Stunden zurückgelegt werden sollte, so daß Herr Frazer in der Nacht um 2 Uhr in Paris eintreffen mußte. Mitternacht kam heran; keiner aber rührte sich von seinem Posten. Niemals war wohl ein Kabinets- oder Handels-Courier mit gleicher Ungeduld und Aengstlichkeit erwartet worden. Je näher der verhängnißvolle Augenblick rückte; je mehr verminderten sich die Chancen des Für. Um halb ein Uhr wettete man Zwei gegen Eins; um ein Uhr Drei gegen Eins; um ein Viertel auf zwei Vier gegen Eins. Es verstrichen noch zwanzig Minuten, und schon triumphirten die Gegner des Herrn Frazer überlaut, als als man plötzlich um halb zwei Uhr eiliges Pferdegetrappel, Peitschengeknall und eine in der Entfernung sich laut ankündigende Stimme vernimmt. Nun erhoben die auf der andern Seite Wettenden ihrerseits ein triumphirendes Geschrei: „Bravo, Frazer! Es lebe Frazer! Wir wären unserer Sache gewiß; Nur er vermag das!" Und die Gegner verwunderten sich, daß eine Hitze von 25 Grad den kühnen Reiter nicht am Gewinnen seiner Wette verhindert hatte. Der Reiter nahte sich mit seinem Postillon, er stieg vom Pferde, man stürzte auf ihn zu, man wünschte ihm Glück, man bestürmte ihn mit Fragen. Als Antwort darauf erfolgte ein schallendes Gelächter. Grausame Täuschung! Es war nicht Frazer! Es war der Graf von Ch.., der sich am Thore Postpferde genommen hatte, um seinen Freunden einen Streich zu spielen. Herr Frazer war um 2 Uhr noch nicht angekommen und wurde heute Vormittag um 11 Uhr noch erwartet. Das Mißlingen seiner Wette erklärt sich auf folgende Weise: Abgesehen von der Hauptwette, hatte Lord Seymour auch noch gewettet, daß einer seiner Jokei's eine halbe Stunde nach dem Major abreiten und eine halbe Stunde vor ihm in Paris eintreffen solle. In der That hatte der Jokei auch an der Belgischen Gränze schon den Major eingeholt. Die Belgischen Postmeister sind in der Regel sehr schlecht mit Reitpferden versehen, und so geschah es, daß auf einer Station, wo beide Reiter zugleich eintrafen, der Postmeister von dem Rechte Gebrauch machte, welches das Reglement ihm für den Fall gibt, wo zwei Couriere zusammen anlangen, und sich weigerte, ihnen Reitpferde zu geben, sondern sie zusammen in einer kleinen Kalesche nach der nächsten Station schaffen ließ. Man denke sich den Aerger und den Verdruß der beiden Nebenbuhler, die gezwungen waren, ruhig neben einander im Wagen zu sitzen, statt sich zu Pferde den Weg streitig zu machen. Der Jokei des Lord Seymour, der gegen Morgen in Paris eintraf, erzählt, daß sie, ehe sie nach Brüssel gekommen, drei Stationen auf diese Weise zusammen gereist wären. Ob die auf eine so seltsame Weise unterbrochene Wette gültig seyn kann, darüber haben sich im Jokei-Clubb große Streitigkeiten erhoben.

Dupin's Ansicht vom Duell.

Der Zweikampf, sagt er, wenn er Tod oder Verwundung zur Folge hat, gehört in die Categorie der Morde und Verletzungen; er ist nicht ausgenommen; darum, daß er nicht als besonderes Verbrechen mit Strafe bedroht wird, ist er noch in die Reihe löblicher oder schuldloser Handlungen getreten. Die Gerichtstellen haben sich gewöhnlich bei Duellsachen zu weich benommen; man bringt das Vorurtheil in Anschlag; eine Magistratsperson soll kein Vorurtheil gelten lassen; sie muß sich selbst davon freihalten. Und heute, wo man so viele, oft ehrwürdige, Einrichtungen abschafft, weil sie auf Vorurtheilen beruhen, dürfte grade das Vorurtheil in Achtung bleiben, das alle Moral untergräbt und mit den Gesetzen ein Spiel treibt? Das Duell ist ein Ueber-

bleibsel aus barbarischen Zeiten; der Stärkere, Gewandtere, Uebermüthige, behält dabei Recht; das konnte angehen in Jahrhunderten, wo keine Rechtspflege im Gang war; damals berief man sich auf ein Gottesurtheil; dabei wurden aber strenge Formen beobachtet; das Verfahren war genau vorgeschrieben; die öffentliche Macht blieb nicht gleichgültig; es war ein roher Zustand, aber kein Aufruhr gegen die Gesetze. Mit der Sittigung kam auch der Moment, wo die Duelle, als Rechtsverletzungen untersagt wurden. Sollten sie in unsern Tagen, unter der Herrschaft konstitutioneller Gewalten, geduldet werden? Das Duell ist nicht blos ein Angriff gegen ein Individuum, ein Vergehen, wie Raub oder Mord, es ist auch eine Störung des Friedens, eine Verachtung des Gesetzes, ein Lossagen von der bürgerlichen Organisation. Der Duellant wirft sich zum Selbstregenten auf, schafft sich selbst vermeintes Recht und trotzt der Obrigkeit. Darum wurde auch unter Ludwig XIV. das Duell als ein Verbrechen der beleidigten Majestät angesehen und bestraft. Sollten wir dennoch fortfahren, die Zweikämpfe zu dulden? Wenn ein Streit entsteht zwischen Leuten aus dem Volk und es zu Schlägereien kommt, so wird daraus ein Prozeß vor dem Polizeigericht. Dagegen wenn man sich auf Pistolen fordert und es sich nicht von einer Schmarre oder Beule, sondern von Leben und Tod handelt, soll Straflosigkeit bestehen. Ja man geht noch weiter; es heißt dann, die Kämpfer haben der Ehre genügt; die Tagblätter erzählen die Einzelheiten des Duells und rühmen den Muth der Helden, die doch nur auf Todschlag ausgehen. Im Schoos einer gebildeten Nation, die auf die Stufe der Civilisation, die sie erreicht zu haben sich schmeichelt, stolz ist, wird offen die Idee genährt, daß man alle Fragen am Kürzesten und Besten mit dem Degen abthun könne und der Selbstwille kein Gesetz zu achten habe. Nein! Wie verbreitet auch das Vorurtheil seyn mag, ich fürchte nicht, mich dagegen zu erheben und laut zu erklären: das Duell ist eine Uebertretung aller göttlichen und menschlichen Gesetze. Was ist unter diesen Umständen die Pflicht der Obrigkeit? So oft ein Mensch getödet oder verwundet gefunden wird, muß eine gerichtliche Untersuchung angestellt werden. Die Prokuratoren des Königs sind strafbar, wenn sie sich hierunter säumig zeigen. Jedes Duell muß eine Procedur zur Folge haben; es sind vor allem die Ursachen des Zweikampfs zu erforschen; da wird sich ergeben, daß sie meist sehr erbärmlich sind: elende Dispute führen oft zu großem Unglück; die Gattin verliert ihren Mann, die Mutter sieht ihren Sohn nicht wieder, — weil ein paar Worte unrecht verstanden oder aufgenommen wurden. Man wendet wohl ein, Duelle seyen nützlich zur Bestrafung von Beleidigungen, die das Gesetz nicht verpöne. Dann müssen wohl diese Beileidigungen sehr klein und leer seyn, denn die Zahl der verbotenen Handlungen ist wahrlich nicht gering. Also um einer nichtswürdigen Ursache willen soll es einem Verächter der Gesetze vergönnt seyn, sich als Richter aufzuwerfen, und seinen Mitbürger zum Tod zu verurtheilen, somit in eigner Sache Gesetzgeber, Richter und Henker zu werden? Duellfälle gehören vor die Jury; da mag die Mutter in feierlicher Sitzung des Tribunals ihrem Schmerz Worte geben und mit dem Accent der Verzweiflung den Mörder ihres Sohnes dem Schlangenbiß der Reue weihen. Und folgt auch eine Lossprechung der heilsame Eindruck wird bleiben — man wird keine Apologie des Duells mehr hören, sondern es indignirt verwünschen. Auf diese Weise mag es uns gelingen, ein verderbliches Vorurtheil zu besiegen und eine vernünftige Meinung an die Stelle einer unsinnigen zu setzen. Es ist hohe Zeit, dieses Mittel anzuwenden, denn schon hat die Wuth der Duelle sogar die Schüler befallen; auch sie faseln schon vom Ehrenpunkt! Was ist später im bürgerlichen Verhältniß von ihnen zu erwarten, wenn sie in der Jugend die Idee fassen, die Ehre gebiete einem Jeden, sein eigener Rächer zu werden? — Ja, das unsinnige Vorurtheil muß schwinden! Der Augenblick ist nicht ferne, wo man sagen wird: „Ehre dem, der eine Herausforderung ablehnt! — (Fr. O.-P.-A.-Ztg.)

Nord-Amerika.

New-York, 8. Juni. Bei Gelegenheit einer Debatte im Repräsentanten-Hause am 25ten v. Mts. über die Unterstützung der durch den Indianer-Krieg in Georgien und Alabama vertriebenen Bewohner äußerte sich Hr. John Quincy Adams über die durch den Krieg in Texas hervorgerufenen Verhältnisse der Vereinigten Staaten zu Mexiko und über die Lage, in welcher sich die ersteren, mit Hinsicht auf die Sklaverei, der letzteren Republik gegenüber befanden, auf eine merkwürdige Weise, wovon wir wegen Mangel an Raum nur das Interessanteste mittheilen: „Wir stehen auf dem Punkte, in einen Krieg mit Mexiko zu gerathen, in einen Krieg, der — es thut mir leid, es sagen zu müssen — seit dem Beginn der jetzigen Verwaltung bis zu den vor kurzem dem General Gaines ertheilten Instruktionen — durch Herausforderungen von unserer Seite hervorgerufen worden ist. Eine der ersten Handlungen der Art war, daß man zu einer Zeit, wo schon eine üble Stimmung gegen uns in Mexiko herrschte, jenen Staat zur Abtretung eines Länder-Gebietes an uns aufforderte, das groß genug war, um neun Staaten, so groß wie Kentucky, daraus zu bilden. Man muß gestehen, daß nichts Besseres ersonnen werden konnte, um Eifersucht, Argwohn und Haß zu erzeugen. Jenes an sich schon beleidigende Anerbieten geschah überdies noch zu einer Zeit, wo die Gränzländer von Mexiko mit einer Menge Colonisten aus den Vereinigten Staaten bedeckt waren, die Wucher mit Ländereien trieben und, gegen die Mexikanischen Gesetze, welche die Sklaverei in der ganzen Republik aufhoben, Sklaven einführten. Der Krieg, welcher jetzt in Texas wüthet, ist ein Bürgerkrieg, ein Krieg zur Wiederherstellung der Sklaverei. Es ist nicht ein Sklaven-Krieg, sondern ein Krieg zwischen Sklaverei und Emanzipation, und man hat sich alle Mühe gegeben, uns, zu Gunsten der Sklaverei, in diesen Krieg zu verwickeln. Man scheint zu glauben, daß mit dem Sieg über 1200 Mann und mit der Gefangennehmung ihres Anführers, des Präsidenten der Mexikanischen Republik, di

Eroberung der ganzen Republik schon vollendet sey. Daß diese Umstände die Unabhängigkeit von Texas herbeiführen, ist nicht unmöglich; aber Texas ist im Vergleich zu der Mexikanischen Republik nicht mehr, ja nicht einmal so viel, wie Michigan gegen die Vereinigten Staaten. Texas ist ein äusserstes Gränzland der Republik Mexiko, das, bis zu der Trennung der letztern von Spanien, nur eine von Indianern bewohnte Wildniß war, und dessen Bevölkerung nicht stark genug war, um in die Reihe der Mexikanischen Staaten mit aufgenommen zu werden, weshalb es mit Cohahuila vereinigt wurde. Die Geschichte aller Spanischen Colonien bietet seit ihrer Trennung vom Mutterlande nur eine ununterbrochene Rehe von blutigen Kriegen und Revolutionen dar, die alle etwas von dem Charakter der Eroberung Mexiko's durch Cortez und Peru's durch Pizarro an sich tragen. Die Gefangennehmung und der Tod des Präsidenten und kommandirenden Generals der Republik Mexiko bewirken vielleicht eine neue Revolution daselbst, ja, den Gerüchten zufolg, hat dieselbe schon vor der Niederlage Santana's stattgefunden. Allein ich sehe nicht ein, wie die Unabhängigkeit von Texas oder die Gefangennehmung und Hinrichtung Santana's uns vor einem Kriege mit Mexiko schützen soll. Santana ist nur Einer von jenem Geschlechte, woran das Spanische Amerika seit den letzten fünfundzwanzig Jahren so fruchtbar gewesen, von jenen Soldaten des Glücks, die durch das Schwerdt und die Kugel zu der höchsten Macht emporstiegen und durch dieselben Mittel wieder gestürzt wurden. Dieses Geschlecht ist noch nicht ausgestorben. Derselbe Boden, der Diese hervorbrachte, kann auch noch Andere erzeugen; sie reproduziren sich selbst und wechseln nur den Namen und die Person. Euer Krieg wird ein Krieg der Racen seyn, ein Krieg der Angelsächsischen Amerikaner gegen die Maurisch-Spanischen Mexiko-Amerikaner, ein Krieg zwischen der nördlichen und südlichen Hälfte Nordamerikas von der Passamaquoddi-Bai bis Panama. Sind wir nun auf einen solchen Krieg vorbereitet? Auf einen Krieg, dessen Ursachen Eroberung und Wiedereinführung der Sclaverei sind, und in welchem die Mexikanischen Fahnen die Banner der Freiheit, die unsrigen dagegen — ich schäme mich, es zu sagen — die Banner der Sclaverei seyn werden? — (Forts. folgt.)

Anzeigen.

Erste Bayerische Lebensversicherungs- und Renten-Anstalt.

Der wohlthätige Einfluß der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank auf die Verhältnisse sämmtlicher Staatsbürger Bayerns äußerte sich neuerdings dadurch, daß nun auch eine Lebensversicherungs-Anstalt, als ein neuer Geschäftszweig derselben, in Wirksamkeit getreten ist.

Es ist eine zu bekannte Thatsache, daß durch eine solche Anstalt jedem Staatsbürger, ohne Ausnahme eines Standes, eine sichere Quelle geöffnet ist, seiner Familie durch das kleinste Ersparniß oder irgend eine unbemerkliche Verfügung verhältnißmäßig ein ihr nach seinem Ableben höchst nöthiges, oft sehr nützliches Capital leicht erwerben zu können, was kein Familienvater unbeachtet, ja unbenützt lassen sollte.

Diese für Wittwen und Waisen und dadurch für das ganze Vaterland, besonders in unserer luxuriösen Zeit, so höchst wohlthätige Anstalt kann durchaus nicht genug empfohlen werden.

Die, für die verschiedenen Altersklassen bestimmten, billigen Prämien lassen überdies gewiß jeden Wunsch eines Sachverständigen nicht ohne Befriedigung.

Gedruckte Exemplare der Grundbestimmungen dieser Anstalt, welche am 4. Mai h. J. die allerhöchste Genehmigung erhielten, so wie sowohl mündliche als schriftliche Auskunft sind bei Endesunterschriebenen, ernannten Agenten, bei welchem die desfallsigen Anmeldungen gemacht werden können, unentgeldlich zu haben. Bayreuth, am 12. Juli 1836.

Emanuel Osmund,
Agent der Bayerischen Lebensversicherungs- und Renten-Anstalt.

Am Montag den 18. Juli Nachmittag 2 Uhr und die folgenden Tage werden in dem Hause des Hrn. Majors von Malsen, eine Treppe hoch, in der Friedrichsstraße, verschiedene Effekten, als: Canapée, Sessel, Spiel- und andere Tische, Commode, Schränke, Spiegel, Kronen- und Wandleuchter, Porzellain, Steingut und mehrere Gegenstände gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft.

Ein Shwal und Stock ist bei der Traiteur-Wirthschaft auf der Eremitage liegen geblieben.

Fremden-Anzeige.

Am 11. Juli.

Anker: HH. Rossen, Partikulier; Baron Moltken, v. London. Fürst Lynar, v. Drehna. Hencke, Hofrath v. Erlangen. — Sonne: HH. Frhr. v. Eckardtstein, K. Preuß. Major v. Berlin. Felsenheld, Kfm. v. Nürnberg. Baron v. Rebecque, K. Holländischer Lieutenant v. Haag. Oppenheimer, Negotiant v. Hamburg. — Löwe: HH. Herpst, Hopfenhändler v. Hersbruck. Hoffmann, Appel, Gymnasiasten v. Coburg. — W. Mann: HH. Art, Rechnungsrath v. Kitzingen. Brügel, Zollkontrolleur v. Roth, Harneis, Gastwirthin v. Goeburg. — Traube: HH. Handelsleute Rosenheim v. Fleß, Rauscher v. Schwatz. — W. Lamm: HH. Eckert, Hdlsm. v. Mesing. Günther Weißgerbermeister v. Redwitz. — R. Ochs: Hr. Pallert, Webermeister v. Eschenbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag — Nro. 166. — 14. Juli 1836.

Deutschland.

Aus Rheinbayern, 6. Juli. Die Beunruhigung unter den Protestanten des Rheinkreises wegen angeblich versuchter Untergrabung der Grundprinzipien ihrer unirten Kirche, — so wie insbesondere die nach München gekommenen Nachrichten von den Beschlüssen der Diöcesan-Synoden, haben das Königliche Oberkonsistorium veranlaßt, wie schon gemeldet, zwei seiner Mitglieder eigens nach dem Rheinkreise abzusenden. Dem zufolge sind denn auch bereits vor einigen Tagen die HH. Oberkonsistorialräthe Fuchs und Krupen zu Speyer eingetroffen, und es sind die Königlichen Dekanate, von welchen solches noch nicht geschehen war, zur unverzüglichen Einsendung der Synodal-Protokolle aufgefordert worden. Vielleicht dürfte auch in Bälde eine außerordentliche Sitzung der General-Synode gehalten werden. — Nach einem für die Produktion sehr ungünstigen Frühjahre hat sich die Witterung seit einiger Zeit so vortheilhaft gestaltet, daß man auf bedeutende Fruchtbarkeit hoffen darf, nur einzelne Erzeugnisse, denen die Trockung zu schaden beginnt, ausgenommen. Was am meisten Wunder nimmt, ist, daß wir nun zum sechstenmale nacheinander auf ein gutes, vielleicht selbst vorzügliches Weinjahr hoffen dürfen. Ein, so weit alle Notizen reichen, noch niemals vorgekommener Fall! (Man hat Nachrichten über die Weinerträgnisse seit Anfang des sechzehnten Jahrhunderts; nie sind mehr als drei für dieses Produkt günstige Sommer auf einander gefolgt; nun haben wir aber seit 1830 — excl. — kein Fehljahr.) Bei solchen Aussichten fehlt es nun durchaus an Käufern, und die meisten Keller liegen noch immer gefüllt. Täuschen die dermaligen Anzeichen nicht gänzlich, so wird der Wein von diesem Jahre nicht nur gut, sondern ganz ungewöhnlich wohlfeil werden; der Preis der Produkte von den letzten Jahren muß bedeutend sinken, wogegen aus dem zu hoffenden neuen Weine ein hoher Gewinn, wie etwa am 1828er, zu erwarten steht, der in verhältnißmäßig kurzer Zeit um 100 und mehr Prozent stieg. —

Berlin, 6. Juli. Ueber die Errichtung einer Reiterstatue Friedrichs des Großen ist vor Kurzem die darüber sprechende Kabinetsordre erschienen. Nach derselben soll, dem Vernehmen nach, das Monument im Lustgarten errichtet werden, den Rücken hart an der Wasserseite, die Front der Domkirche zugekehrt, der Fontaine gerade gegenüber. Das säulenartige Piedestal würde 50 Fuß hoch seyn, und mit Ornamenten versehen werden, welche an die Großthaten des Helden und größten Staatsmannes seiner Zeit erinnern. Die Statue selbst wird, vom Professor Rauch modellirt, in Metall gegossen, das Ganze in möglichster Kürze zu vollenden seyn. Ueber die Wahl des Ortes haben sich schon gewichtige Stimmen geäußert, und es wäre leicht möglich, daß hierin noch eine Aenderung und zwar so statt finde, daß die Statue auf die Mitte des Schloßplatzes, die Front den Linden und dem Brandenburger Thore zugewendet, errichtet würde, wo sie zugleich einen schönen Augenpunkt gäbe. — Auch die K. Bewilligung zur Errichtung eines Nationalmuseums für neue und neueste Werke der Malerei und plastischen Künste soll erschienen seyn, und bald wird man bei dem allgemeinen Antheile, welchen dieß patriotische Unternehmen findet, mehr davon hören. — Vom 1. Juli aber sind die neuen Tresorscheine ausgegeben worden, welche sich sowohl durch ihre geschmackvollen Insignien als durch die Haltbarkeit des Hanfpapiers auszeichnen. Sie sind kleiner als die früheren und dieß ist einer Vorstellung der Kaufleute zu verdanken, da sie sonst etwas schwerer als die früheren gewesen seyn würden, deren größerer Theil durch die Weichheit des Papiers sehr bald zerriß und geflickt werden mußte. —

Hünfeld, in Kurhessen, 4. Juli. Als Beweis eines in unserer Gegend noch nicht erloschenen moralischen Gefühls mag folgende in einem nahen Forste sich zugetragene Geschichte dienen: Ein Förster aus dem angränzenden Hessen-Darmstädtischen schoß eine arme Frau, die etwas Reiser auf der Gränze zusammenlas, so, daß die unter dem Schulterblatt eindringende Kugel bei dem Schlüsselbein wieder herauskam. Ein langes schmerzliches Krankenlager und ein siecher Körper waren die traurigen Folgen für die Frau und ihre Familie. Einstmals geht der Mann dieser Frau mit mehreren Andern durch den Wald. Seine Begleiter stutzen auf einmal, sehen ihn an und machen ihn schweigend auf etwas aufmerksam: der Förster, der seine Frau verwundet hat, liegt im Walde und schläft. Seine Begleiter winken ihm zu und lassen ihn bei dem Förster allein, in der Absicht, seine Rache nicht zu stören. Doch dieser läßt seinen Feind ruhig schlafen und begnügt sich, dessen Gewehr mitzunehmen, ohne daß es der Schlafende bemerkt, und ihm einige Tage darauf sagen zu lassen, er könne das Gewehr, womit er seine Frau geschossen, bei ihm abholen lassen. Vergl. Buch der Könige 1, 28.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Alibaud's Prozeß hat heute vor dem Pairshof angefangen und Alles deutet darauf, daß er bald beendigt seyn wird. Ein Gesuch des Defensors, Hrn. Ledru, die Verhandlung zu vertagen und dem Angeklagten die Möglichkeit zu gewähren, Zeugen über seinen früheren Lebenswandel aus Südfrankreich kommen zu lassen, wurde nach kurzer Berathung von dem Pairshof abgeschlagen. Der Zudrang zu dem Saal der Pairs war nicht stark; nur etwa 200 Personen, welche mit Einlaßkarten versehen wa-

ren, besetzten die Gallerien. Gegen 11 Uhr wurde Alibaud eingeführt; sechs Mann Wache umgaben ihn; er ist sehr bleich und kann sich kaum aufrecht halten. Bald nach 11 Uhr öffnete der Präsident Pasquier die Gerichtssitzung. Dem Angeklagten wurden die gewöhnlichen Fragen gestellt; er beantwortete sie mit fester Stimme. In dem Verhör selbst findet man wenig Interessantes. Alibaud gesteht seine That ein und erkennt die Waffe an, deren er sich bedient hat. — Wir geben nun einige Fragen und Antworten. „War nicht euer Zweck bei Begehung eines so abscheulichen Attentats, allgemeine Verwirrung herbeizuführen und dann eine Republik zu begründen? — Ja! — Seit wie lange nährtet ihr schon den schrecklichen Plan? — Seit der Zeit, wo Paris in Belagerungsstand erklärt wurde (Juni 1832); seit Ludwig Philipp I. meine Mitbürger zu Lyon und im Kloster St. Mery hat hinschlachten lassen; seine Herrschaft ist schändlich, es ist eine Blutherrschaft! Seit jener Zeit hatte ich ihm den Tod geschworen. — Bedenkt, was ihr saget! Ihr seyd hier nur, euch zu vertheidigen. Warum habt ihr den Dienst quittirt? — Weil ich der Sache Ludwig Philipps nicht dienen wollte. — Seyd ihr nicht zu Barcellona gewesen? — Ja! Wir wollten die Regierung der Isabelle stürzen, erwarteten nur den General Vigo, und gedachten, nach Madrid zu marschiren und die Republik zu proklamiren. — Was bewog euch, von Barcellona nach Frankreich zurückzukommen? — Ich wollte den König umbringen. — Wußte Jemand um euer Vorhaben? Habt ihr keinen Mitschuldigen? — Nein! Niemand wußte das Geringste von meinem Plan. — Habt ihr nicht an Hrn. Corbiere geschrieben, es sey eure Absicht, den König zu tödten? — Wenn es Corbiere gesagt hat, so bin ich wohl genöthigt, es einzugestehen. — Die furchtbare Lage, worin ihr euch befindet, das abscheuliche Verbrechen, das ihr begangen habt, das euern Namen der Verwünschung weiht, — Alles muß euch auffordern, eure Mitschuldigen anzugeben, falls ihr deren habt. — Ich habe keinen Mitschuldigen; ich handelte aus Ueberzeugung; ich habe mich darüber genugsam ausgesprochen.“ — Aus den Zeugenaussagen erfährt man nichts Neues. Bei Abgang der Post waren nur noch einige Zeugen abzuhören. Es wird daher wohl schon in der ersten Sitzung des Pairshofs zum Requisitorium der Staatsbehörde und zur Defension gekommen seyn. — Gestern Abend nach Neun Uhr wurde Alibaud aus der Conciergerie nach dem Gefängniß im Luxembourg gebracht. —

Herr Naundorff hat ein Schreiben an den König gerichtet, in welchem man folgende Stelle bemerkt: „Sire! Bis jetzt habe ich Ihre Erhebung auf den Thron meiner Väter nur als eine Folge des Willens der Vorsehung betrachtet; deshalb bin ich mit dem Oelzweige in der Hand zu Ihnen gekommen. Wenn ich nicht der Sohn des Märtyrer-Königs wäre, so würde Ihre Polizei mich nicht gerade in dem Augenblicke verhaftet haben, wo ich meinen natürlichen Richtern meine Beweise vorlegen wollte. Ich wußte sehr gut, daß ich von Spionen umringt war, aber ich glaubte nicht, daß der König der Franzosen sich gegen die wahrhafte Waise des Tempels ungerecht zeigen würde. Was aber, Sire, wollen Sie von mir? Wenn Sie der durch die Vorsehung eingesetzte König meines Vaterlandes sind, so haben Sie von dem Sohne Ludwigs XVI. nichts zu fürchten. Habe ich Ihnen nicht erklärt, daß die Krone nicht das Ziel meines Strebens ist? Ich bin gekommen, um die Franzosen unter sich zu versöhnen. Als Französischer Prinz bin ich von den Pflichten, die mir dieser Titel auferlegt, durchdrungen, nämlich die Zwietracht zu lösen, die Frankreich uneins macht. Es giebt Gerechtigkeit in meinem Vaterlande, oder es giebt keine; wenn es solche giebt, so rufe ich sie an, nicht allein für mich, sondern für ganz Frankreich; denn Sire, glauben Sie mir, weder Sie, noch Ihre Familie, noch Frankreich werden Ruhe und Sicherheit haben, so lange der Sohn Ludwigs XVI. durch das Organ der Justiz nicht laut anerkannt worden ist. Ich biete Ihnen noch einmal Worte des Friedens an; ich verlange nichts als die bürgerliche Erbschaft, die man mir nicht streitig machen kann. Ich wiederhole es Ihnen, ich bin der Sohn des Märtyrer-Königs; als socher wende ich mich zum letztenmale an Ihre Gerechtigkeit. Wenn Sie mir dieselbe nicht zu Theil werden lassen, so citire ich Sie vor das Tribunal Gottes, der mich kennt, der mich gerettet und bis auf den heutigen Tag beschützt hat.“ —

Der Messager theilt ein Schreiben aus Algier mit, worin es unter Anderm heißt: „Man versichert hier, daß die Regierung mit dem Benehmen des General Bugeaud sehr unzufrieden sey, und daß, in Bezug auf mehrere despotische Handlungen dieses Generals, Klagen an den Marschall Clauzel und an den Kriegs-Minister gerichtet worden wären. Mehrere obere Offiziere sollen ihre Versetzung verlangt haben, da es ihnen unmöglich sey, länger unter einem Manne von eben so jähzornigem als despotischem Charakter zu dienen. Der General Bugeaud treibt in Algier dasselbe Wesen, welches in der Deputirten-Kammer oft so anstößig befunden wurde. Man fürchtet sehr, daß seine Pläne nicht in dem richtigen Verhältnisse zu den Mitteln, die er anwendet, stehen. Er spricht nur von Degen und Pistolen und behandelt die Araber wie Canaille, die man mit Peitschenhieben ziehen müsse. Der Marschall Clauzel wird mit großer Ungeduld erwartet.“ —

Wenn die jetzige Hitze anhält, so ist daraus großer Nachtheil für die Erndte zu fürchten. Hier hatte man gestern 28 Grad; in Bordeaux war dieselbe auf 30, in Toulouse auf 31½ im Schatten und auf 44 in der Sonne gestiegen. In Lyon hat der Maire, wegen der großen Trockenheit, die das Trinkwasser im Innern der Stadt bedeutend vermindert, sich zu der Verordnung veranlaßt gefunden, daß alles nicht zum Trinken gebrauchte Wasser aus der Rhone geschöpft werden solle. —

Großbrittanien.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 4. Juli. Wegen Abwesenheit des Herzogs von Wellington, den eine Unpäßlichkeit entfernt hielt,

erschob der Marquis von Londonderry die Fragen, die er in Betreff des Krieges in Spanien an die Minister hatte richten wollen, auf eine spätere Zeit, bemerkte aber, daß, wenn England sich im Kriegszustande befinde, die Minister verpflichtet wären, den angemessenen Weg einzuschlagen, um den Krieg so bald als möglich zu einem glücklichen Ende zu bringen; statt dessen aber befolgten sie ein Verfahren, wodurch ein Theil der tapferen Brittischen Land- und Seemacht der größten Gefahr ausgesetzt werde, und wodurch diese Truppen in die Hände einer Parthei fallen könnten, mit der man, wie es dann vielleicht heißen würde, nicht im Kriege begriffen wäre. „Ich stimme zwar", sagte der Redner, „mit dem edlen Herzoge, dessen Abwesenheit ich sehr bedaure, in Bezug auf das frühere Verfahren in Betreff Spaniens nicht ganz überein, aber darin, glaube ich gewiß, sind wir beide einig, daß der Krieg in Spanien nicht auf die angemessene Weise geführt wird. Mit Rücksicht auf die Meinung des edlen Herzogs, der in den Spanischen Angelegenheiten so gut bewandert ist, glaube ich daher, daß zum Besten der Soldaten und Seeleute, die aufgefordert worden sind, in Spanien Dienste zu nehmen, eine Erklärung nöthig ist." Der Graf von Minto bemerkte hierauf, daß die Minister keineswegs sich von der Diskussion der Gegenstände, die wahrscheinlich bei der Frage des edlen Marquis zur Sprache kommen würden, scheuten. „Der edle Marquis", sagte er, „hat behauptet, der von den Brittischen Truppen im nördlichen Spanien geführte Krieg habe einen anomalen Charakter, und er fragte, auf welche Weise England daran Theil nehme. Meine Antwort auf diese Frage ist einfach die, daß wir, in Folge des Quadrupel-Traktats, als Verbündete, mit einer Hülfsmacht daran Theil nehmen. (Hört!) Durch diesen Traktat waren wir verpflichtet, die jetzt an der Nordküste Spaniens befindlichen Streitkräfte, zur Unterstützung unseres Bundesgenossen, dorthin zu senden. Ich will jetzt nicht in eine Diskussion der Politik dieses Vertrages eingehen, aber ich bin bereit, dies zu jeder Zeit zu thun, wenn es verlangt wird." Der Herzog von Richmond nahm demnächst das Wort und sagte: „Ich kann die Behauptung des edlen Marquis, daß Graf Grey auf mein inständiges Bitten an einem früheren Abend, nämlich bei den Debatten über die Amendements des Unterhauses zu der Irländischen Munizipal-Bill, in dies Haus gekommen und das Wort genommen, nicht ohne Erwiederung hingehen lassen. Graf Grey kam aus eigener Bewegung in das Haus und zeigte in der von ihm gehaltenen Rede den Patriotismus, der ihn stets beseelte. Ich wünschte wohl den mir von dem edlen Marquis zugeschriebenen Einfluß auf meinen edlen Freund zu besitzen, weil ich ihn dann bewegen würde, öfter in dies Haus zu kommen und es auf dieselbe Weise anzureden." (Hört!) —

Unterhaus. Sitzung vom 4. Juli. Nach Ueberreichung mehrerer Bittschriften verwandelte sich das Haus sich wieder in den Ausschuß über die Irländische Kirchen-Bill, und es erhob sich eine lange und lebhafte Debatte über die Appropriations-Clausel. Lord Mahon eröffnete die Diskussion durch Beantragung eines Amendements, wonach diese Clausel, die 50ste der Bill, und die folgende gestrichen werden sollten. Dies Amendement wurde von Herrn Plumptre, Sir F. Trench, Herrn E. Tennent, Serjeant Jackson und Lord Stanley unterstützt und vertheidigt, dagegen von Herrn Poulter, M. J. O'Connell, Dr. Baldwin, Lord Morpeth, Herrn Shiel, Daniel O'Connell und Lord John Russell bekämpft. Lord Mahon behauptete, die Frage über die Unveräußerlichkeit des Kirchen-Eigenthums lasse gar keinen Vergleich und kein Zugeständniß zu. Was das Argument anbetreffe, daß in Betracht der verhältnißmäßigen Anzahl der Protestanten und Katholiken in Irland das Bestehen einer protestantischen Kirche in jenem Lande eine Anomalie sey, so stimme dasselbe sehr schlecht zu der Anempfehlung, die man in anderer Hinsicht so oft vernehme, nämlich, daß zwischen den Institutionen von England und Irland vollkommene Gleichheit herrschen sollte. Man habe oft auf das System in Preußen hingewiesen, aber dieses System sey mit dem der Brittischen Regierungsform ganz unvereinbar, denn in Preußen würde ein Geistlicher, der eine aufrührerische Predigt hielte, bestraft werden, aber was würde das Englische Volk dazu sagen, wenn es einen protestantischen, oder auch nur einen katholischen Geistlichen in gefängliche Haft bringen sähe? Ein Zugeständniß in Irland würde auch unvermeidlich zur Vernichtung der herrschenden Kirche in England führen; jetzt schmeichle man sich vielleicht damit, daß man bei einem gewissen Punkte werde Halt machen können, aber man würde dies eben so unmöglich finden, wie König Kanut, als er den Wogen habe Einhalt thun wollen, indem er eine Linie am Strande gezogen und gesagt: „So weit sollst du gehen, Meer, und nicht weiter." Lord Morpeth meinte dagegen, wenn man glaube, daß das Ministerium die protestantische Religion nicht sehr hoch achte, so wisse man dessen Motive gar nicht zu würdigen; die Bill habe zum Zweck, den jetzigen verkehrten und beklagenswerthen Zustand zu verbessern, den die Kirche in Irland darbiete, wo die sämmtliche Geistlichkeit entweder in Streit und Händeln begriffen sey oder verhungere, wo sie den Fluch ihrer Gemeinden auf ihr Haupt geladen (hört, hört! und o, o!), einen Zustand der Dinge, der doch wahrlich dem Christenthum nicht gemäß sey. —

Türkei.

Constantinopel, 22. Juni. Lord Ponsonby hat die vollständigste Genugthuung erhalten: Akif Effendi ist am 16ten d. von dem Posten eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten entfernt worden, und hat den Chulussi Ahmed Pascha, ehemaliger Kaimakam, zum Nachfolger erhalten. Ob es gleich in dem bei dieser Gelegenheit an den Großwessier erlassenen großherrlichen Handschreiben heißt: „Daß der leidende Zustand Akif Effendi's, welcher ihm die Erfüllung seiner Amtspflichten erschwere, diese Verfügung veranlaßt habe, so weiß das Publikum doch, was es davon zu halten hat, und das Aufsehn ist dadurch nur

vermehrt. Ein monatlicher Ruhegehalt von 10,000 Piastern (1000 fl. C.-M.) ist ihm vom Sultan bewilligt. —

Frankfurt, 12. Juli. Nach den neuesten Berichten aus Paris vom 9. Juli ist der Alibaud'sche Prozeß zu Ende. Zwei Sitzungen des Pairshofs reichten hin, ihn zu beseitigen. Am 8. Juli wurde der Angeklagte vernommen; es folgten die Zeugen-Aussagen; am 9. Juli stellte der General-Prokurator Martin seinen (motivirten) Antrag, den Alibaud des Attentats gegen die Person des Königs schuldig zu erkennen; dann folgte die Vertheidigungsrede des Advokaten Ledru; Alibaud selbst nahm das Wort und las Bruchstücke aus einer Handschrift ab, die er aufgesetzt hatte; da er darin seine Unthat durch staatsgefährliche Grundsätze erklären, ja entschuldigen wollte, durfte er nicht fortfahren; zuletzt trat der Generalprokurator nochmals auf, einige Stellen der Defensionsrede zu widerlegen; die Debatten wurden geschlossen; es war halb ein Uhr, der Pairshof entfernte sich, zu berathen; um zwei Uhr kamen die Pairs in den Sitzungssaal zurück; der Präsident verlas den Spruch; Alibaud wird des Attentats schuldig erklärt und zur Strafe der Parriciden verurtheilt; er soll nackten Fußes und im Hemd zum Richtplatz geführt werden, das Haupt in einen schwarzen Schleier gehüllt; er wird auf dem Blutgerüst ausgestellt, während ein Huissier die Sentenz vor dem Volke abliest; unmittelbar darauf wird er zum Tode gebracht. —

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, Anverwandten und Freunden die traurige Kunde mitzutheilen, daß unser geliebter Vater und Schwiegervater, der Königl. quiescirte Medizinal-Assessor Braun, am 12ten d. Mts. Nachmittags 3 Uhr zu St. Johannis sanft und ergeben in den Willen des Herrn, an einer schnell überhandnehmenden Entkräftung, in unseren Armen verschieden ist. Um stille Theilnahme bitten

die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

(Einladung.) Zu dem diesjährigen hiesigen Scheiben- und Sternschießen, welches am Dienstag den 26sten d. M. beginnen soll, laden wir Unterzeichnete Freunde dieses Vergnügens mit dem Beifügen freundschaftlich ein, daß auf der hiesigen Schießstätte lediglich aus gewöhnlichen Scheibenbüchsen, die nicht weniger als 20 Kugeln aufs Pfund schießen, geschossen werden darf. Culmbach, den 10. Juli 1836.

Die derzeitigen Vorsteher.
Weith. Kolb.

Am Montag den 18. Juli Nachmittag 2 Uhr und die folgenden Tage werden in dem Hause des Hrn. Majors von Malsen, eine Treppe hoch, in der Friedrichsstraße, verschiedene Effekten, als: Canapée, Sessel, Spiel- und andere Tische, Commode, Schränke, Spiegel, Kronen- und Wandleuchter, Porzellain, Steingut und mehrere Gegenstände, dann ein Stadtwagen, ein paar Kummete und ein Paar Sillengeschirre gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft.

Wer eine silberne Medaille verlohren hat, kann den Finder, gegen Erlegung der Insertions-Gebühren, in dem Zeitungs-Comtoir erfahren.

In der Jägerstraße E. Nr. 484 ist die mittlere Etage, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, 2 Stubenkabinetten, Boden, Keller, Waschhaus, Holzlegen, auf Martini zu vermiethen und zu beziehen.

Im Hause Nr. 113 der Kanzleistraße, zwei Treppen hoch, ist eine geräumige Wohnung, enthaltend: sieben heizbare Zimmer, nebst zwei Kabinetten, zwei Küchen, zwei Vorplätze, Boden, Keller, Holzlege, Mitgebrauch des Waschhauses rc. zu vermiethen, und bis künftige Martini oder früher zu beziehen. Das Nähere bei den Eigenthümern zu erfahren.

Theater-Nachricht.

Freitag den 15. Juli 1836.
Zum Vortheil der Abgebrannten in Goldkronach.
Vorletzte Gastdarstellung des Herrn W. Kunst.

Stille Wasser sind tief.

Lustspiel in 5 Aufzügen, von Schröder.

Mit innigem Vergnügen beehrt sich Unterzeichneter zu dieser Vorstellung, welche durch das Gastspiel des Herrn Kunst jedem Theaterfreunde einen schönen Genuß verspricht, ganz ergebenst einzuladen, so wie er sich verpflicht fühlt, diesem verehrten Künstler öffentlich für diese schöne Anwendung seines herrlichen Talentes im Namen der Unglücklichen seinen wärmsten Dank an den Tag zu legen. Bayreuth, den 14. Juli 1836. Dr. Fr. Lorenz.

Fremden-Anzeige.

Am 12. Juli.

Sonne: HH. Baron v. Reitzenstein, K. Sächs. Oberlieutenant v. Dresden. Blanchon, Negotiant v. Lyon. Jonas, Architekt v. Berlin. Baron v. Beilwitz, Major v. Hof. Merckel, Partik. v. Hamburg. Schröder, Negotiant v. Bordeaux. Weißenborn, Fürstlich Reussisch-Plauischer Cammer-Assessor v. Osterstein. Baron v. Egloffstein, Partik. v. Nürnberg. — Anker: HH. Dr. med. Brants v. Wien, Herzog v. Dresden. HH. Part. Platzmann v. Hamburg, Arold v. Frankfurt a. M. Mansouroff, Kais. Russ. General v. Petersburg. Traube: HH. Westphal, Hopfenhändler v. Hersbruck. Luther, Privatier v. Schneeberg. Pflaumer, Fabrikant v. Weißenbrunn. — Löwe: HH. Rosenberg, Fabr.; Teufel, Commis v. Nürnberg. — S. Roß: HH. Raithel, Vikarius v. Heiligenstadt. Horn, Schulkandidat v. Altdorf. Hoffer, Hdlsm. v. Nürnberg. Bilger, Lottodiener v. München. — R. Roß: HH. Angermann, Scribent v. Rehau. Gragler, Maurer; Schaumberg, Bäcker v. Waldsassen. Kreutzer, Hdlsm. v. Erbendorf. Kick, Hdlsfrau v. Neukirchen. — Krone: Hr. Dickel, Lieutenant v. Speyer. — W. Mann: HH. Kflte. Müller v. Nürnberg, Raab v. Schweinfurt. HH. Hdlsltе. Stecker v. Neustadt, Putzel v. Altenkundstadt. Dassio, Cadet v. Landau. — W. Lamm: HH. Hoffmann, Siebmacher v. Auerbach. Günther, Gerbermeister v. Redwitz. — R. Ochs: Hr. Nachtmann, Fabrikant v. Waldmünchen. Schiebel, Zolleinnehmerstochter v. Nordhalben. — Schlenck: HH. Bock u. Günther, Weißgerbermstr. v. Redwitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 167. 15. Juli 1836.

Dänemark.

Aus Dithmarschen, 3. Juli. Im Norderdithmarschen nehmen, der Dithmarschen Zeitung zufolge, gegenwärtig Diebereien und ähnliche Unthaten auf eine so empörende Weise überhand, daß allgemach kein Mensch seines Eigenthums mehr sicher ist. In einer Jahreszeit wie die gegenwärtige hat man dergleichen nie erlebt, und es läßt sich nicht absehen, welchem Zustande wir zum Herbste und Winter entgegengehen, wenn nicht durchgreifende Maßregeln zur Abwehr jener räuberischen Angriffe bei Zeiten angewandt werden. Die alles Maaß überschreitende Frechheit, mit der sowohl Kirchenraub als Einbruch, Felddiebstahl und besonders das diebische Abschneiden der Pferdeschweife überall in der Landschaft und deren Nachbarschaft betrieben wird, fordert dringend dazu auf, und es läßt sich erwarten, daß vereinte Maßregeln um so leichter zum Ziele führen werden, als ja die Hauptgauner von der Volksstimme allgemein bezeichnet werden. Welchen Grad die Erbitterung der dortigen Bewohner gegen Diebe oder des Diebstahls Verdächtige erreicht habe, zeigt ein Bericht aus Heide selbst vom 28. Juli: „Nachdem sich gestern Morgen das Gerücht verbreitet hatte, es sey in vergangener Nacht in Lunden an mehreren Stellen Feuer ausgebrochen, ward dieser Umstand sofort mit der gleichfalls lautbar gewordenen Nachricht von der Arrestation mehrerer Individuen in Verbindung gebracht und eine Menge Menschen begaben sich auf den Weddingstädter Weg, um gleich dort die Arrestanten zu empfangen, welche gegen Abend, gefolgt von einem zahlreichen Schwarm, vor der Königl. Landvogtei anlangten. Es waren zwei Männer und ein Frauenzimmer, erstere Siehl und Meyer genannt. Für beide Arrestanten, welche nacheinander einzeln aus der Landvogtei nach dem Stockhause gebracht wurden, war der kurze Weg bis dahin augenscheinlich mit Lebensgefahr verbunden, da es den Gerichtsdienern durchaus unmöglich war, dieselben vor der Wuth des empörten Volkes zu schützen, welches theils mit Fäusten, Stöcken und Hacken auf sie einschlug, theils mit Steinen sie nicht unbedeutend beschädigte, so daß nach ihrer Ankunft in dem Gefangenhause sogleich ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Noch voll Aufregung kam die Menge von der Begleitung des zweiten Gefangenen auf den Markt zurück, als sich zu seinem Unglück dort ein Individuum zeigte, welches, von der Volksstimme verurtheilt, sogleich verfolgt ward, und sich in das Haus des Kirchspielvogts flüchtete. In Kurzem war das Haus von wenigstens tausend Menschen umstellt und laut ward verlangt, daß Joh. Nagel ausgeliefert werden möge. Da jedoch diesem Verlangen natürlich nicht stattgegeben wurde, so begnügte man sich unter einigem Getöse mit der fortgesetzten Umstellung des Hauses. Gegen 12 Uhr Nachts endlich ward die Bürgerschaft aufgeboten, zur Aufrechthaltung der Polizei mitzuwirken und in Folge hiervon die Menge durch gütiges Zureden und durch das Versprechen der Arrestation der betreffenden Person und Unterstützung der Sache, zu der Zusage vermocht, den Arrestanten frei nach dem Stockhause transportiren zu lassen, wohin derselbe denn auch, wiewohl nicht ohne alle Belästigung, die er sich durch den Versuch zu entlaufen zuzog, abgeführt wurde. Am 29. Juni war Alles ruhig und in gewohnter Ordnung." —

Großbrittanien.

London, 5. Juli. Am Freitage ist dem Herzoge von Wellington ein Unfall zugestoßen. Sein Pferd wurde nämlich bei einem Spazierritte durch einen Knaben scheu gemacht, ging durch und warf den Herzog zur Erde. Derselbe beschädigte sich stark am Knie, und es wurde nöthig gefunden, zwanzig Blutigel anzuwenden. Der Herzog hatte darauf eine ziemlich ruhige Nacht und befand sich schon am folgenden Tage besser. Heute ist er, bis auf ein etwas steifes Knie, wieder ganz wohl. Ueber eine andere Unannehmlichkeit, welche am letzten Dienstage dem Herzoge von Wellington in Gemeinschaft mit dem Herzoge von Cumberland, dem Grafen Aberdeen und mehreren anderen Pairs bei ihrer Rückkehr aus dem Oberhause begegnet ist, berichtet die Times Folgendes: „Ihre Herrlichkeiten wurden durch einen Menschen von schlechtem Aussehen mit beleidigendem Geschrei verfolgt; als aber der Herzog von Cumberland seinen Blick auf denselben geworfen, verlor derselbe sich beschämt unter die Menge. Sie wurden darauf von dem versammelten Volke mit lautem Lebehoch begrüßt und setzten, sich verneigend, ihren Weg ruhig fort." —

Am Sonnabend wurde in einer zu Dublin gehaltenen Versammlung eine Petition an den König angenommen, worin Se. Maj. unterthänigst gebeten werden, Irland gleiche Rechte mit England und Schottland widerfahren und demselben also namentlich auch die Wohlthaten einer Munizipal-Reform zu Theil werden zu lassen. Die Bittsteller versichern, daß sie an Anhänglichkeit an die Person Sr. Majestät keinen anderen getreuen Unterthanen etwas nachgäben, daß sie mit Freuden die Verbindung zwischen der Brittischen und der Irländischen Nation aufrecht erhalten wollten, und daß sie fest auf die weise und väterliche Geneigtheit des Königs, auch den Beschwerden seiner Irländischen Unterthanen abzuhelfen, welchen Wunsch Se. Maj. ja in der letzten Thronrede besonders mit Hinsicht auf die Munizipal-Verfassung deutlich ausgesprochen hätten, vertrauten. Der Globe zweifelt nicht, daß diese

Petition mit mindestens einer Million Unterthanen aus ganz Irland bedeckt an den König gelangen werde. —

Der Courier rühmt aus der gestrigen Debatte über die Appropriations-Clausel der Irländischen Zehnten-Bill, die, wie dieses Blatt sagt, im Uebrigen nichts dargeboten habe, was ein neues Licht auf das Prinzip der Maaßregel hätte werfen können, besonders die Rede des Herrn Shiel als die glänzendste und schlagendste. Uebrigens bleibt das genannte Blatt bei seiner Ansicht, daß die ministerielle Bill die Irländer noch immer nicht zufrieden stellen werde, weil sie eine Kirche, zu der sich nur ein Siebentel der Bevölkerung bekenne, als die herrschende in Irland bestehen lasse; freilich, fügt er hinzu, hätten die Minister nicht mehr vermocht, denn das, was sie gethan, sey gerade so viel, als das Unterhaus wollte, und mehr, als das Oberhaus zugeben werde. „Die Nationen", so schließt der Courier seine Bemerkungen, „lernen langsam und widerstrebend, und das Brittische Parlament wird noch im Jahr 1837 und vielleicht noch mehrere Jahre länger in allem Ernste darüber debattiren, ob 6½ Millionen Katholiken, worunter das ärmste Landvolk der Welt, außer der Unterhaltung ihrer eigenen Geistlichen künftig auch noch, wie bisher, den zehnten Theil des Ertrages ihrer Pachtgüter und Kartoffel-Gärten zum Unterhalt der Geistlichen von etwa 850,000 in Irland ansässigen Engländern hergeben sollen." —

Rußland.

St. Petersburg, 29. Juni. Heute traf hier der Bauführer der hiesigen Eisenbahn, Franz Ritter von Gerstner, mit 3 Ingenieurs von seiner nach England unternommenen Reise ein, nachdem derselbe seinen Zweck, die Schienen-Dampfwagen, Bahnwagen und verschiedene andere Maschinerien in England zu kontrahiren, erreicht hatte. Alle diese Gegenstände ohne Ausnahme sind bei den ersten Fabriken, die durch ihre Solidität den vortheilhaftesten Ruf haben, auf solche Lieferungs-Termine kontrahirt worden, daß ein Theil bereits am letzten Juni, der Rest am letzten August l. Js. von England verschifft wird. Herr von Gerstner wird in wenigen Tagen einen Bericht in Druck erscheinen lassen, worin die Aktionaire und das Publikum von den Resultaten seiner Reise in Kenntniß gesetzt werden. Vorläufig bemerken wir, daß bereits seit zwei Monaten an der ganzen Bahn-Linie von St. Petersburg bis Pawlowsk, von 25½ Werst oder 3¾ Deutschen (17 Englischen) Meilen Länge, gearbeitet wird, daß diese Arbeiten schon über 10,000 Kubikfaden Damm-Aufschüttung betragen, und gegenwärtig an 2000 Arbeiter auf der Bahn beschäftigt sind. Sonach läßt sich mit Zuversicht erwarten, daß die Eröffnung dieser Bahn noch im October d. Js. stattfinden werde. Die Direktoren der Unternehmung hoffen hiermit um so mehr die Zufriedenheit Sr. Majestät des Kaisers und des ganzen Publikums zu erreichen, als im §. 12 des Allerhöchsten am 21. März 1836 bestätigten Privilegiums ausdrücklich die Zeit von zwei Jahren, also der Termin bis zum 21sten März 1838, für die Beendigung des Baues festgesetzt ist. —

Nord-Amerika.

Fortsetzung und Schluß der im vorletzten Blatte abgebrochenen Rede des Herrn John Quincy Adams über die Verhältnisse der Verein. Staaten zu Mexiko.

Betrachtet man die V. Staaten u. Mexiko blos rücksichtlich ihrer Macht, so ist es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß Mexiko am meisten bei einem solchen Kriege leiden würde, und die Eroberung von ganz Mexiko wäre nichts Unmögliches, namentlich, wenn der Krieg sich auf die genannten beiden Staaten beschränkte. Allein, würde dies der Fall seyn? Mexiko ist offenbar der schwächste Theil, aber nicht der am wenigsten vorbereitete. Mexiko hat die meiste Kriegs-Erfahrung und die meisten kriegsgeübten Veteranen. Selbst jetzt, wo ihr Oberhaupt eine Niederlage erlitten hat, ist die Republik besser vorbereitet, uns anzugreifen, als wir es sind, sie zu bekriegen. Für Santana ist leicht ein Nachfolger zu finden, der nicht nur begierig seyn wird, die erlittene Niederlage, sondern auch unsere verrätherischen Feindseligkeiten zu rächen. Der Nationalgeist wird ihn hierbei unterstützen, und es gelingt ihm vielleicht, die Texianer nicht nur zu besiegen, sondern sie auch zu zwingen, auf unserem Gebiete Schutz zu suchen, und wer will es ihm wehren, sie bis dahin zu verfolgen? Können wir ihm Widerstand leisten? Ist unsere ganze Armee, mit allen ihren alten Generalen, ihrer Miliz und ihren Freiwilligen, im Stande gewesen, gegen einen Haufen von 5 — 600 unsichtbaren Seminolen etwas auszurichten? Und wie dann, wenn ein Mexikanischer Feldherr, mit der Fahne der Freiheit in der Hand, den Sclaven Emancipation und den Indianern Rache verheißt? Was wird dann aus den Staaten Louisiana, Mississippi, Alabama, Arkansas, Missouri und Georgien werden? Was werden unsere Neger thun und jene konzentrirte Masse von Indianern, die eine unbegreifliche Politik aus ihren weit entlegenen Wohnsitzen vertrieben und an den Gränzen Mexiko's auf einen engen Raum zusammengedrängt hat, als ob man es recht absichtlich darauf angelegt hätte, den Mexikanern bei ihren Feindseligkeiten gegen uns einen natürlichen Verbündeten aufzustellen? Es ist ein Indianer- und ein Negerkrieg vor der Thür, und wir stürzen uns blindlings hinein. Man spricht davon, die Unabhängigkeit der Republik Texas anzuerkennen, ja man wünscht, Texas, und selbst Coahuila, Tamaulipas und Santa-Fe, von den Quellen bis zu der Mündung des Rio Bravo, unserem ohnedies schon viel zu großen Gebiete hinzuzufügen. Allein 500,000 Quadratmeilen des Mexikanischen Gebietes würden diesen brennenden Durst nach Vergrößerung nicht zu stillen vermögen. Ein solcher Krieg würde sich aber nicht auf Mexiko allein beschränken. Als die schwächere Partei wird Mexiko beim Beginn des Kampfes Beistand unter den Negern und Indianern suchen. Weder Großbrittanien noch Frankreich

würden es dulden, daß wir Mexiko eroberten, ja selbst nicht einmal, daß wir, ohne ihre Vermittlung, den unabhängigen Staat Texas unserem Gebiete hinzufügten. Wozu überhaupt diese Vereinigung von Texas mit den Vereinigten Staaten? Ist unser Gebiet nicht schon ausgedehnt genug? Sind 2 Millionen Quadratmeilen nicht hinreichend für die unersättliche Habgier unserer Landräuber? Sind auf diesem Raume nicht genug Indianer aus dem Lande ihrer Väter zu vertreiben und zu vertilgen? Welchen Nutzen könnte endlich die Vereinigung von Texas in militairischer Hinsicht haben? Ist unsere südliche und südwestliche Küste nicht schon ausgedehnt genug, nicht schwach und vertheidigungslos genug? Warum wird ein Dragoner-Regiment nach dem anderen zu unserem stehenden Heere hinzugefügt? Die Erweiterung unserer Meeresküste vom Sabine-Flusse bis zum Rio Bravo würde unsere Schwäche um das Zehnfache vermehren. Großbrittanien, Frankreich, selbst Rußland und jede andere Seemacht Europas würden dann leichtes Spiel mit uns haben, wenn es ihnen einfiele, eine Colonie auf jenem Küstenstriche gründen zu wollen; aber vor Allen Großbrittanien, welches durch seine Amerikanischen Colonien die Schlüssel zu dem Mexikanischen Meerbusen in Händen hat. Gesetzt, es gelänge uns auch, Texas unserem Gebiete hinzuzufügen, so würden wir im nächsten Jahre genöthigt seyn, einen Krieg zur Eroberung der Insel Cuba zu führen, die dem Namen nach zu Spanien gehört, das aber nach Beendigung eines Bürgerkrieges, der seine Kräfte aufreibt, auch nicht einmal mehr im Stande seyn wird, den Nominalbesitz von Cuba zu behaupten. Nachdem Spanien alle seine Colonien in Nord- und Südamerika verloren hat, bedarf Cuba eines wirksameren Schutzes, und namentlich des Schutzes einer Seemacht. Ist diese Seemacht nun Großbrittanien, was wird unsere Stellung an einer nackten Küste seyn, in deren Nähe Großbrittanien Cuba, Puerto-Rico und Jamaika besitzt und die Abschaffung der Sclaverei als Motto auf seinen Flaggen führt? Großbrittanien ist im Begriff, in dem Spanischen Successionskrieg zu interveniren, und wenn der Krieg in Texas zu der Trennung dieses Landes von Mexiko und zu seiner Vereinigung mit den Vereinigten Staaten führen sollte, so ist nichts natürlicher, als daß Großbrittanien, um seine Colonien auf dem Continent Amerikas so wie auf den Inseln zu sichern, Cuba und Puerto-Rico entweder durch Abtretung von Spanien oder durch die Batterien seiner hölzernen Mauern in Besitz nehmen wird. Und fragt Ihr, mit welchem Rechte dies geschehe, so wird es Euch dagegen fragen, mit welchem Rechte Ihr Eure Küste vom Sabine-Flusse bis zum Rio Bravo ausdedehnt habt; es wird Euch fragen, mit welchem Rechte Ihr, die Ihr beständig die Worte „Freiheit, Unabhängigkeit und Demokratie" im Munde führt, einen Krieg beginnen könnt, um für Eure Mitmenschen neue Fesseln zu schmieden; es wird Emancipation und Abschaffung der Sclaverei in jeder Falte seiner Flagge mit sich führen, während Eure Sterne, so wie sie an Zahl zunehmen, mehr und mehr durch den Nebel der Unterdrückung erbleichen werden, bis zuletzt von Eurem Banner nichts dem Auge mehr sichtbar bleibt, als die blutgetränkten Streifen der Sclavenpeitsche." —

Am Schlusse seiner Rede kam der Redner wieder auf den Punkt zurück, von dem er ausgegangen war, nämlich die Unterstützung der durch die Indianer vertriebenen Bewohner von Georgien und Alabama, und äußerte bei dieser Gelegenheit seine Ansichten über den Grund des jetzigen Indianerkrieges: „Die Bewohner von Georgien und Alabama", sagt er, „haben wenig Ursache, sich zu beklagen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sie nicht gehörig gegen die Feindseligkeiten der Indianer geschützt habe. Es verhält sich gerade umgekehrt. Das Volk von Alabama und Georgien erfährt jetzt nur die Folgen seines ungesetzlichen Verfahrens. Georgien hat die mit den Indianern abgeschlossenen National-Verträge mit Füßen getreten und die Indianer den Gesetzen seines eigenen Staates unterworfen. Es hat hierdurch das erste Beispiel jener Politik gegeben, welcher durch den jetzigen Indianerkrieg die Krone aufgesetzt wird. Es bot dadurch der Autorität der National-Regierung Trotz; es nullifizirte Eure Gesetze und verachtete die exekutiven und richterlichen Wächter der gemeinsamen Verfassung des Landes. Wie weit Georgien diese Politik getrieben, davon zeugen seine Gefängnisse und die Listen des höchsten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten. In diese Gefängnisse wurden die frommen Diener des Evangeliums geschleppt, weil sie das Licht und die Tröstungen des Glaubens den unglücklichen Indianern darbringen wollten. Der höchste Gerichtshof der Vereinigten Staaten erklärte dies für eine Verletzung der Verträge und Gesetze; Georgien verachtete diese Entscheidung, und die exekutive Gewalt brachte sie nie zur Ausführung. Die eingekerkerten Missionaire konnten ihre Befreiung von ewiger Gefangenschaft allein dadurch erlangen, daß sie der christlichen Demuth ihre Grundsätze als freie Männer aufopferten. Und alle diese Verbrechen gegen die Gerechtigkeit, die Gesetze und die Humanität habt Ihr dadurch sanktionirt, daß Ihr der Gewalt und Politik Georgiens nachgabt, daß Ihr Eure Gesetzgebung seinem despotischen Willen unterwarft, daß Ihr Eure alten Verträge mit dem Indianern zerrisset und sie zu dem Gaukelspiel zwangt, neue Verträge zu unterzeichnen, die Ihr auch im nächsten Augenblick, wenn es Euer Vortheil erheischt, wieder vernichtet, bis das Geschlecht der Indianer auf dem Continente vertilgt und es ein von den antiquarischen und historischen Gesellschaften zu lösendes Problem ist, wer die rothen Männer des Waldes gewesen. Eure eigene Ungerechtigkeit, indem Ihr diejenige von Alabama und Georgien unterstützet, ist die entfernte und vorzüglichste Ursache des jetzigen Indianer-Krieges. Dies politische System wurde zuerst von der gegenwärtigen Exekutive unserer National-Regierung (dem Präsidenten Jackson) eingeführt und ist dem von allen früheren Verwaltungen befolgten Systeme geradezu entgegen. Letzteres bestand darin, Alles aufzubieten, um die Indianer zu civilisiren, sie an den Boden zu fesseln, auf dem sie leben, ihren Geist auf-

zuklären, ihnen mildere Gesinnungen einzuflößen, sie an feste Wohnsitze zu gewöhnen und sie aus wandernden Jägern zu Ackerbauern umzubilden. Dies war das System von Washington und Jefferson, das von allen Nachfolgern derselben befolgt und bei allen Euren Verträgen mit den Indianern zum Grunde gelegt wurde. Dies ganze System ist jetzt über den Haufen geworfen, und statt dessen habt Ihr das System angenommen, alle Indianer durch Gewalt oder Verträge aus ihren Besitzungen zu vertreiben und in eine Region jenseits des Mississippi, jenseits des Missouri, jenseits Arkansas, an den Gränzen von Meriko, zu verpflanzen. Es wird ihnen die trügerische Hoffnung vorgespiegelt, daß sie dort einen bleibenden Wohnsitz, daß sie endlich einen Ruheplatz vor Eurer nie endenden Raubsucht und Verfolgung finden werden. Dorthin wollt Ihr durch List oder Gewalt, durch Vertrag oder mit Hülfe des Schwertes und der Büchse alle Ueberreste der Seminolen, der Kriks, den Tscherokisen, der Tschoktas, und wer kann sie Alle nennen, bringen. Bei der Ausführung dieser gewaltsamen und herzlosen Maaßregel seyd Ihr auf den Widerstand gestoßen, wie er von den Indianern in ihrem hülflosen Zustande zu erwarten war. Die unmittelbare Veranlassung zum Kriege ist uns noch nicht bekannt, allein ich fürchte, Ihr werdet sie, eben so wie die entferntere, Euch selbst zuzuschreiben haben. Es ist der letzte Todeskampf eines Volkes, das gewaltsam von dem Boden vertrieben wird, den es von seinen Vätern ererbt, und den Euer eigenes Beispiel, Eure Ermahnungen, Euer Unterricht, Eure Verträge seinem Herzen noch theurer gemacht haben; es ist der letzte konvulsivische Kampf der Verzweiflung, welcher diesen Krieg herbeigeführt hat, und wenn im Laufe desselben die vergeltende Gerichtigkeit des Himmels unser eigenes Volk trifft, so ist es unsre traurige Pflicht, so weit es die Hülfsmittel des National-Schatzes gestatten, das Elend derjenigen unserer Blutsverwandten zu mildern, welche durch die Folgen des von uns begangenen Unrechts unschuldig leiden. Ich stimme für die Resolution." —

Bekanntmachung.

Von der Oekonomie-Commission der Königlichen 6ten Gendarmerie-Compagnie wird die Lieferung der pro 18 36/37 benöthigten Equipirungs-Materialien, bestehend in beiläufig 600 Ellen stahlgrünem, 400 Ellen grauem, und 36 Ellen rothem Tuche, 600 Ellen ungebleichter Leinwand, 40 Ordonanz- und 60 Interims-Tschakos, dann 60 Paar Halbstiefeln,

Freitag den 29sten d. Mts. Vormittags 10 bis 12 Uhr

unter Vorbehalt höherer Genehmigung an den Wenigstnehmenden verakkordirt.

Bayreuth, am 9. Juli 1836.

Anzeigen.

Unterzeichneter empfiehlt sich während seines 4tägigen Aufenthalts mit tambourirten Waaren, Krägen aller Art, in bester Arbeit; verspricht allen seinen Käufern reelle Bedienung. Sein Logis ist in der Weintraube, und nennt sich

Ernst Carl Luther,
aus Schneeberg in Sachsen.

Schuberth & Niemeyer's STAHLFEDERN.

Stahl-Schreibfedern neuerfundener Masse in höchster Vollkommenheit.

So eben erhielten wir wieder eine Parthie, welche die Federposen bei weitem übertreffen, und viel wohlfeiler als die Perry'schen sind. Wer daran zweifelt, den fordern wir zur Prüfung auf.

Galligraphie pens, zum Schnellschreiben } mit Halter das
Ladies' pens, für Damen . . . . } Dutzend 5 Gr.
Lords' pens, für Herren zum Schönschreiben, 8 Gr.

Sowohl für den Schul- als Comptoir-Gebrauch lässt sich nichts Vollkommneres verschaffen.

In Hof erhält man dieses Fabrikat allein ächt bei G. A. Grau, in Wunsiedel bei Georg Grau.

Mittwoch den 20sten d. Mts.: Produktion des Gesang-Vereins. Anfang 7 Uhr.

Bayreuth, den 14. Juli 1836.

Die Vorsteher.

Im Hause Nr. 113 der Kanzleistraße, zwei Treppen hoch, ist eine geräumige Wohnung, enthaltend: sieben heizbare Zimmer, nebst zwei Kabinetten, zwei Küchen, zwei Vorplätze, Boden, Keller, Holzlege, Mitgebrauch des Waschhauses 2c. zu vermiethen, und bis künftige Martini oder früher zu beziehen. Das Nähere bei den Eigenthümern zu erfahren.

Für die bedürftige Schullehrers-Wittwe mit ihren 6 unerzogenen Kindern, im Dekanats-Bezirk Wunsiedel, ist 17½ kr., — 1 fl. 45 kr., — 1 fl. 10 kr. eingegangen.

Fremden-Anzeige.

Am 13. Juli.

Anker: HH. Kflte. v. Wall v. Gottrum, Schramm v. Cronach, Müller v. Bamberg, Baier v. Würzburg, Klauser v. Augsburg, Mosdel v. Frankfurt a. M. v. Lüderitz, K. Preuß. Assessor v. Berlin. v. Zahner, Kreis-Cassier v. Bamberg. Olmstedt, Partik. v. Washingten. Baron v. Mieg, K. Bayer. Staats-Minister v. München. — Sonne: HH. Kflte. Gütler v. Jsny, Ebermaier, Luchs u. Mar v. Nürnberg, Gauthier v. Paris. Graf v. Wiklow, Pair v. London. Fleischmann, Maler v. München. Rungaldier, Cand. Philol. v. Nürnberg. — Krone: HH. Schubert, Unteraufschläger v. Kirchenthumbach. Mack, Kfm. v. Altenkundstadt. — Traube: Hr. v. Homm, Ober-Jäger v. Reuth. — W. Mann: HH. Kflte. Spörl v. Schweinfurt, Strauß v. Kitzingen. Kummer, Tobler, Hofmusici v. Coburg. — S. Roß: HH. Dietz, Pfarrer v. Bernstein. Mayer, Privatier v. Amberg. Stein, Kfm. v. Sommerhaußen. — Schlenck: HH. Hopfenhändler Dainlein v. Plech, Ort v. Fürhof. Zölch, Zeugmacher v. Redwitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 168. 16. Juli 1836.

Deutschland.

München, 14. Juli. Am 5ten d. trafen Se. Maj. der König von Würtemberg auf der Reise von Weimar und Stuttgart in Brückenau ein, und statteten Sr. Maj. König Ludwig einen mehrstündigen Besuch ab. Die Nachrichten aus Marienbad über das Befinden Ihrer Maj. der Königin und Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland, sind ebenfalls höchst erwünscht, da sich beide im besten Gesundheits-Zustande befinden. —

Bamberg, 4. Juli. Der hiesige Comité des Theresien-Volksfestes hat vor Kurzem an Ihre Majestät die regierende Königin folgende ehrfurchtsvollste Vorstellung gerichtet: „Allerdurchlauchtigste, großmächtigste Königin! Allergnädigste Königin und Frau! Eure Königliche Majestät haben allergnädigst verstattet, daß unter Allerhöchstihrem Schutze und Namen am 8. Juli das Theresien-Volksfest dahier gefeiert werde, zur steten dankbaren Erinnerung an den ersten Besuch, mit welchem Euere Majestät und Seine Majestät der König unsere Stadt beglückten. Dieses kostbare Pfand Königlicher Huld treu bewahrend, haben wir in den verflossenen Jahren die Festesfeier würdig zu Allerhöchstihrem Beifalle begangen. Ermuthigt durch diesen, und überzeugt, daß Eure Majestät den erneuerten Ausdruck der unverbrüchlichsten Treue und Ergebenheit unserer Stadt bei jedem Anlasse mit gleichem Wohlgefallen aufnehmen werden, glauben wir die Bitte wagen zu dürfen, daß Eure Majestät uns allerhuldreichst bewilligen möchten, die diesjährige Feier des Theresienfestes an ein Ereigniß zu knüpfen, welches neben jenem Königlichen Besuche in den Jahrbüchern unserer Stadt als eines der wichtigsten, erfreulichsten bezeichnet werden muß. Die Legung des Grundsteins zu dem Canale, durch welchen Se. Majestät der König die Donau mit dem Maine und Rheine, das schöne Bayerland mit den größten Staaten Europa's, mit dem Weltmeer verbindet, und ihm alle Segnungen eines mächtigen Handelsstaates zuführt, seinen Wohlstand auf eine vordem kaum geahnte Höhe emporhebt, zunächst aber Bamberg die segenreichen Früchte solchen großartigen Werkes spendet, wird alsbald in unserer Stadt vor sich gehen. Der Tag derselben erheischt eine glänzende, würdige Feier, und gewiß kann dem erhabenen Schöpfer dieses Riesenbaues keine wohlgefälligere bereitet werden, als eine solche, welche zugleich der Huldigung für die erhabene Schöpferin Seines Familienglückes geweiht ist, und so auf doppelte Weise die innigste Liebe und Anhänglichkeit für Ihn und Sein Königliches Haus bethätigt. Wir stellen demgemäß an Euere Königliche Majestät die allerunterthänigste Bitte: allergnädigst zu bewilligen, daß das diesjährige Theresien-Volksfest am Tage der Legung des Grundsteins zum Baue des Donau-Main-Canals zu Bamberg gefeiert werde. Wir beharren in allertiefster ꝛc." — Ihre Majestät geruhte, dem Comité eröffnen zu lassen, daß es Sich mit diesem Gesuche an Se. Maj. den König wenden wolle; dies ist geschehen, und die allerhöchste Entschließung noch zu erwarten. —

Bamberg, 14. Juli. Se. Majestät der König haben geruht, auf das ehrerbietigste Gesuch des Central-Comité des Theresien-Volksfestes dahier allergnädigste Antwort an dasselbe vom Bad Brückenau 10. Juli zu erlassen, in welcher es heißt: „Ich habe mit Vergnügen aus dem Inhalte des Schreibens wiederholt ersehen, daß die Stadt Bamberg Meine wohlthätigen Absichten für das Beste derselben dankbar anerkennt, bemerke aber, daß zwar zu Hochgebäuden, nicht aber zu einem Canale ein Grundstein gelegt zu werden pflegt, daher die Voraussetzung irrig ist. Ihr wohlgewogener König Ludwig." —

Stuttgart, 10. Juli. Von Seite der Königlich Würtembergischen Regierung, so wie aus der Mitte des Ausschusses für die Würtembergischen Eisenbahnen, gehen in den nächsten Tagen Commissarien nach München, um sich mit der dortigen Versammlung der Abgeordneten der verschiedenen Bayerischen Eisenbahn-Comité's in Einvernehmen zu setzen. —

Das Frankfurter Journal schreibt aus Stuttgarter Blättern:

Stuttgart, 11. Juli. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten legte Geh. Rath v. Schlayer einen Gesetzentwurf gegen den Nachdruck vor. Die Regierung hätte schon bei Eröffnung des Landtags eine deßfallsige Maßregel eingebracht, wenn sich nicht der durchlauchtigste deutsche Bund mit der Sache beschäftigte. Um aber einstweilen dem literarischen Eigenthum Schutz zu verleihen und dem Wunsche der Kammer entgegen zu kommen, beantragt die Regierung mit diesem provisorischen Gesetze allen in irgend einem deutschen Staate erschienenen oder noch zu erscheinenden Werken alle Rechte unentgeldlich einzuräumen, welche bisher die mit Königl. Privilegium versehenen Werke genossen. Die vorhandenen Exemplare der bereits nachgedruckten Werke sind einem polizeilichen Stempel zu unterwerfen und Contraventionen gegen die neuen Bestimmungen nach dem Gesetze vom 15. Februar 1815 zu bestrafen. — Die Kammer der Standesherren zeigt an, daß sie dem Gesetzentwurf über die Ablösung der leibeigenschaftlichen Leistungen, nach den jetzigen Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten ihre Zustimmung gegeben habe. Auf den Vorbehalt in Betreff der Deklarationen verzichtet die Kammer der Standesherren, weil die Regierung ihr Zusicherungen deßfalls gegeben. Die Note der Kammer der Standesherren in Betreff der Frohnablösung zeigt an, daß diese

Beschlüsse, so wie die über Beeden das Maximum der Nachgiebigkeit des Oberhauses seyen. — Die Kammer der Standesherren gibt fast Alles zu, verlangt aber für fixirte Dienstgelder über 3 fl. und radizirte Beeden über 5 fl. aus Einer Hand den 22½fachen Ablösungs-Betrag. Für die übrigen läßt sie den 20fachen Betrag zu. —

Salzburg, 8. Juli. (M. pol. Ztg.) Im Stücke Nr. 188 der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 6. Juli d. J. findet sich unter dem Artikel: „Wien vom 1. Juli" eine Nachricht, welcher zufolge sich hier einige Cholerafälle ergeben haben sollen. Da diese Nachricht auf einer offenbaren Unwahrheit beruhet, indem noch nie ein ähnlicher Fall bei uns statt fand; wir uns im Gegentheile, Gottlob! der fortdauerndsten Gesundheit erfreuen, wovon die, besonders diesen Sommer so zahlreich anwesenden Fremden aus allen Ständen die sichersten Bürgen sind; uns übrigens eine solche aus der Luft gegriffene Nachricht nicht gleichgültig seyn kann, so ersuchen wir Sie, diese Erklärung in ihr Blatt aufzunehmen." —

Portugal.

Lissabon, 19. Juni. Das Gerücht, daß die Königin sich in gesegneten Leibesumständen befindet, bestätigt sich vollkommen. — Am Freitag hielt der Prinz Ferdinand eine Musterung der reitengen und Fuß-Artillerie, und obgleich mehrere Offiziere dieses Corps der Opposition angehören, so wurde er doch bei seiner Ankunft mit Enthusiasmus empfangen. Sobald das Englische Dampfboot „Manchester" aus Cadiz hier angekommen ist, wird er sich mit seinem Gefolge nach Porto einschiffen und etwa 6 – 7 Wochen von hier abwesend seyn. — In dieser Woche ist mehrmals Kabinetsrath gehalten worden, wobei stets der Herzog von Palmella zugegen war. —

Niederlande.

Aus Holland, 3. Juli. Das Amsterdamer Handelsblad enthält in seiner neuesten Nummer einen längern Artikel, überschrieben „Oppositie", worin es seinen Ansichten vor unsern politischen Verhältnissen gegen die Angriffe anderer Blätter, namentlich gegen die des „Waakzamen" vertheidigt. Das Handelsblad hat in der That in der letzten Zeit jede Gelegenheit ergriffen, um gegen die Fortdauer des status quo zu kämpfen. Sehr freimüthig legt es in diesem Artikel wiederholt sein politisches Glaubens-Bekenntniß dar, versichert, daß es der Dynastie Oranien und dem Vaterlande, deren beiderseitigen Interessen aufs Innigste verschmolzen seyen, mit aufrichtiger Treue anhänge, aber eben deswegen die Handlungen der Regierung unabhängig von jedem Einflusse zu besprechen nicht aufhören, und am wenigsten durch verunglimpfende Angriffe sich Stillschweigen gebieten lassen werde. Mit bei Weitem dem größten Theile der Holl. Nation und deren Repräsentanten wolle es Frieden und Trennung von Belgien, und zwar zum Nutzen und Frommen des Vaterlandes. — Manche unsrer Zeitungsmächte und zwar nicht allein das „Journal de la Haye" erkennen bis jetzt ein Königreich Belgien nicht an, befolgen die politische Haltung unsers Hofes und sprechen nur von einem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg. Uebrigens ist in Bezug auf fernere Unterhandlungen in der Niederländischen Streitsache wieder Alles still. — In unserm Handel herrscht immer viel Lebendigkeit; die direkten Verbindungen zwischen Amsterdam und Rotterdam eines-, und Frankfurt anderntheils, sind aber durch den Zollanschluß dieser Handelsstadt sehr gestört.

Brüssel, 9. Juli. Der Belgische Senator, Graf von Robiano, 53 Jahre alt, ist beim Baden in der Senne ertrunken. —

Nach einem Privatschreiben aus London scheint es gewiß, daß das Englische Ministerium Willens ist, eine Abänderung in seinem Schooße zu bewerkstelligen. Man nennt den Lord Palmerston, der sich viele Feinde gemacht hat, und den Lord Lansdowne, Präsidenten des Conseils, der wegen seiner häuslichen Angelegenheiten seine Entlassung wünscht, als die beiden austretenden Mitglieder. Lord Durham scheint durch die Mehrheit der Kabinetsmitglieder als Nachfolger des Lords Palmerston berufen zu seyn. Noch weis man nicht, wer den Lord Lansdowne ersetzen soll. Ferner soll die Entkräftung des Lords Holland diesen ebenfalls hindern, länger im Kabinet zu sitzen. —

Lord Seymour ist hier angekommen. Er geht ins Bad nach Aachen (wo er bereits angekommen). —

Der Constitutionnel de Flandre sagt: Berichten aus Paris zufolge, wäre Ihre Majestät die Königin der Belgier von Neuem schwanger. —

Großbrittanien.

London, 7. Juli. Sonntag den 10. Juli wird ein Holl. Dampfschiff in der Themse erwartet, um die Holländischen Prinzen nach Rotterdam zurückzubringen. Der Prinz von Oranien hat bereits vom Könige von England Abschied genommen. —

London, 8. Juli. Im Oberhause wurde gestern die Englische Zehntenumwandlungsbill auf Antrag des Marquis Lansdowne zum zweitenmale verlesen und die Bildung zum Comité über die Bill auf den nächsten Dienstag festgesetzt. — Im Unterhause legte Lord John Russel heute die, auf die Reform der anglicanischen Kirche bezügliche Bill vor. Die Bill bezweckt eine bessere Vertheilung der kirchlichen Einkünfte. Hr. Hume tadelte die Regierung, daß sie nicht den Muth habe, eine Bestimmung über die Abschaffung der kirchlichen Taxen in die Bill aufzunehmen. Sir Robert Peel erklärte, er gebe der Bill seine volle Zustimmung. Auf Lord John Russells Antrag vertagte sich das Haus bis zum nächsten Montag. —

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Der König soll geneigt seyn, Aliband's Strafe umzuwandeln, allein die Minster widersetzen sich im Interesse der Gesellschaft. Man vermuthet selbst, des Verurtheilten Verhärtung im Verbrechen werde es ihm unmöglich machen, ihm die erschwerenden Umstände der Hinrichtung zu erlassen. —

Die von dem Präsidenten des Pairshofs, Hrn. Pasquier, unterbrochene Vertheidigungsrede Alibaud's (dieß ist der rechte Name des Regiciden) hat Anlaß zu lauten Beschwerden der Oppositionsjournale gegeben. Gestern Abend erschien der Messager mit leeren Räumen, wie zur Zeit der Censur; er erklärte dabei, es sey ihm von Seiten der Polizei förmlich untersagt worden, die verfängliche Rede aufzunehmen. Die Gazette zeigt an, ihr sey dasselbe geschehen. Nach dem Journ. de Paris verhält sich die Sache nicht ganz so. „Ein Agent der Behörde hat sich wirklich in den Bureaux der Abendblätter eingefunden, um die Redakteure zu veranlassen, sich zu enthalten, eine Rede zu veröffentlichen, die den Charakter der gehäßigsten Provokation trägt. Es ist aber keine Aufforderung geschehen, welche die Beschuldigungen, als habe die Behörde ungesetzlich verfahren, rechtfertigen könnte. Man hatte keine andere Absicht, als sich an das Schicklichkeitsgefühl zu wenden, das die Behörde gerne bei den Redakteurs voraussetzte." — Man kann sich denken, daß diese Ausrede (denn so wird der Artikel interpretirt) die Oppositions-Journale nicht befriedigt. Ganz ernsthaft wird versucht, glauben zu machen, die Regierung habe vor, die Censur wieder einzuführen. Inzwischen gibt heute der National das Fragment der Alibaud'schen Rede und man findet auch in der Quotidienne und der zweiten Ausgabe des Messager's, der sich nun rühmt, er trotze dem Verbot, während er weis, daß er es ohne Gefahr thun kann. Die Debats, der Temps und mehrere andere Blätter geben die Rede nicht, weil sie nur eine Aufreizung zum Königsmord sey. Dabei ist immer nur das vor Gericht abgelesene Bruchstück gemeint. Die ganze Handschrift Alibaud's darf in keinem Fall zum Druck kommen; — die Besorgniß, daß ein Duplikat derselben an eine der Redaktionen gelangt seyn könne, scheint die Polizeimaaßregel, worüber jetzt so viel gesprochen wird, zunächst veranlaßt zu haben. —

In der Medizinalschule hat es gestern großen Scandal gegeben. Es war ein neuer Professor der Anatomie zu ernennen. Die Wahl fiel auf Hr. Breschet. Als dies bekannt wurde, entstand ein furchtbarer Lärm unter dem Studentenhaufen. Von Geschrei und Pfeifen kam es zu Thätlichkeiten; die Professoren entfernten sich; die Studenten aber, deren Zahl immer mehr anwuchs, überließen sich der wildesten Unordnung und zerschlugen die Spiegel, die Fenster, die Stühle. Hr. Orfila, der Decan der Schule, wollte Ruhe gebieten; da fielen die Eleven über den Lehrer her, rissen ihm sein Amtskleid vom Leibe und traten es mit Füßen. Als Ursache dieser schändlichen Gewaltsamkeiten wird angegeben, die Studenten hätten den Dr. Broc statt des Dr. Breschet zum Professor verlangt. An 40 Arrestationen haben Statt gefunden. Der Temps bemerkt dazu: „Es ist zu wünschen, daß die Justiz, indem sie dergleichen Streiche — die nicht geduldet werden können und bestraft werden müssen — vor ihr Tribunal zieht, nicht allzu strenge verfahre gegen junge Leute, die mehr unüberlegt als schuldig sind." (Man sieht, der Temps will es nicht verderben mit den Studenten; sie könnten ihm sonst die Fenster einwerfen!)

Paris, 11. Juli. Diesen Morgen um 5 Uhr hat Louis Alibaud auf dem Platz St. Jacques die Strafe des Vatermordes erlitten. — Das Ausführliche morgen. —

Türkei.

Constantinopel, 18. Juni. In der Türkischen Zeitung liest man: „Da unser Prophet uns in einem Gesetze vorgeschrieben hat, Bärte zu tragen, und die Würde der Minister des Reichs es erfordert, daß sie sich diesem Gesetze fügen, so hat Se. Hoheit dem Muschir der Garden, Achmed Fewsi Pascha, und den ihm gleichstehenden Wessiren erlaubt, ihren Bart wachsen zu lassen. Diese Gunst ist auch allen Beamten bewilligt worden, die Titel Wessir und Ferik führen." —

Nord-Amerika.

New-York, 8. Juni. Der am 23. Mai auf seinem Landsitze Redhook in einem Alter von 72 Jahren verstorbene frühere Staats-Sekretair und Gesandte in Frankreich, Edward Livingston, stammte aus einer alten und angesehenen Familie des Staats New-York. Er war längere Zeit Major von New-York und ließ sich später im Staate Louisiana nieder, dessen Gerichts-Verfassung ein bleibendes Denkmal für ihn ist. Sein Tod wurde dadurch herbeigeführt, daß er erhitzt ein Glas kaltes Wasser trank. — In Bezug auf die Abschaffung der Sklaverei im Distrikt Columbien hat der Congreß entschieden, daß künftig alle Petitionen, Resolutionen u. s. w., die sich auf diesen Gegenstand beziehen, auf das Bureau niedergelegt und nicht weiter vom Congresse berücksichtigt werden sollen. — Der Indianerkrieg im Süden währt noch immer fort. Briefe aus Georgia zufolge haben die Indianer die beiden Forts Gaines und Franklin am Tschattahutschi blockirt und kämpfen täglich mit den Truppen der Vereinigten Staaten. Sie brennen alle Häuser längs dem genannten Flusse nieder und erschlagen die Bewohner. Auch haben sie zwei Dampfboote weggenommen und die Mannschaft so wie die Passagiere ermordet. — Der mit den Tscherokis-Indianern abgeschlossene Vertrag, wodurch sie alles Land, das sie östlich vom Mississippi besitzen, an die Vereinigten Staaten abtreten und sich auf der Westseite dieses Stromes niederlassen, ist jetzt öffentlich bekannt gemacht. Die Vereinigten Staaten zahlen dafür an die Indianer 5 Millionen Dollars. Deputationen dieser Tscherokis, so wie der Tschippewahs, befinden sich gegenwärtig in Washington. Zu New-York sind während des Monats Mai 14 bis 16,000 und vom 1. bis 8. Juni mehr als 6000 Auswanderer aus Europa angekommen. Nie waren die Auswanderungen nach New-York zahlreicher, als dieses Jahr; auch schätzt man die Bevölkerung dieser Stadt gegenwärtig auf 300,000 Einwohner; die Fremden fließen ihr von allen Seiten zu, und kaum ist eine Wohnung dort zu finden. Die Lebensmittel und die Miethen sind seit dem Brande auf das Doppelte gestiegen, aber das eingeäscherte Stadtviertel wird, wie durch Zauberei,

wieder erbaut, und bald wird New-York zwei herrliche Monumente besitzen, die den schönsten Gebäuden Europa's in keiner Weise nachstehen werden, nämlich das Zollhaus und die Börse. Die beiden Palläste werden in Marmor ausgeführt, und man entwickelt bei ihrer Einrichtung einen in Amerika ungebräuchlichen Luxus. Der ungestüme Geist des Pöbels von New-York beginnt indeß ernstliche Besorgnisse einzuflößen. Die Faktionen, die eine gewisse Anzahl Fremder rekrutiren, denen man hierauf das Bürgerrecht gewährt, oder die dasselbe durch falsche Eide usurpiren, reizen thätig das Volk von New-York zu Thätlichkeiten gegen die sogenannte aristokratische Partei auf. Noch kürzlich wurden vier Schneidergesellen, die einer Coalition zur Erzwingung eines höhern Lohns beschuldigt waren, vor die Gerichte gestellt, aber die Gerichte mußten den Urtheilsspruch bis zum 13. Juni verschieben, weil mehr als 3000 Schneider sich nach City-Hall begeben hatten, um die Richter einzuschüchtern. Wird an diesem Tage kein Freilassungs-Verdikt ausgesprochen, so muß man ernstlichen Unordnungen entgegen sehen. —

In Schleswig hatte man das fürchterliche Gerücht, ein Arbeiter in Husum, der spät am Abende auf dem Kirchhofe zu thun gehabt, habe Gewimmer aus einem frischen Grabe gehört. Er habe sogleich Anzeige davon gemacht, die Nachgrabung sey aber bis zum andern Morgen ausgesetzt worden, wo man den Begrabenen auf dem Gesichte liegend, aber todt gefunden. —

Vaterland's-Fest zu Wunsiedel, den 8. Juli 1836.

(Eingesandt.)

Das hohe Geburtsfest der Königin Therese Majestät wurde heute so herzlich wie immer gefeyert, denn wir fühlen Alle, es wollte die göttliche Versehung durch unsere geliebte Königin dem Vaterlande den schönsten Seegen geben!

Die Musterung des hiesigen Bataillons Königl. Landwehr — durch Seine Hoheit des Herrn Herzogs Pius in Bayern, als Kreis-Commandanten — erhöhte die Feier! Das erstemal war es, daß diese Fichtelgebirgischen Wehrmänner, einschlüssig der Märkte Thiersheim, Arzberg, Redwitz, 700 Feuergewehre stark, im vollen Waffenschmucke einem Prinzen des Königlichen Hauses sich darstellten. Der geliebte Prinz gab auf die Prüfung eines jeden einzelnen Wehrmannes und nach Ausführung mehrerer Bewegungen des Bataillons volle Zufriedenheit zu erkennen! Gottesdienst und Festmahl erfüllten die übrigen Feyerstunden! Am Abend brachte das Bataillon eine Fackelmusik — von den Luxburg-Höhen die langen Fackelreihen herabsenkend und so dem Quartiere des Hrn. Kreis-Commandanten, im Alexandersbad-Schlosse, sich nahend! Schöner als an diesem Feste konnte das Band zwischen Thron und unserer kräftigen Fichtelgebirgs-Landwehr sich nicht darstellen! Der König lebe!

Anzeigen.

(Einladung.) Zu dem diesjährigen hiesigen Scheiben- und Sternschießen, welches am Dienstag den 26sten d. M. beginnen soll, laden wir Unterzeichnete Freunde dieses Vergnügens mit dem Beifügen freundschaftlich ein, daß auf der hiesigen Schießstätte lediglich aus gewöhnlichen Scheibenbüchsen, die nicht weniger als 20 Kugeln aufs Pfund schießen, geschossen werden darf. Culmbach, den 10. Juli 1836.

Die derzeitigen Vorsteher.
Weith. Kolb.

Mittwoch den 20sten d. Mts.: Produktion des Gesang-Vereins. Anfang 7 Uhr.
Bayreuth, den 14. Juli 1836.

Die Vorsteher.

1500 fl. sind gegen erste hypothekarische Sicherheit und 4prozentige Verzinsung auf Jakobi zu verleihen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bei dem Drechslermeister Weigel am Brandenburger Thore sind 2 meublirte Zimmer stündlich zu vermiethen und zu beziehen.

Bei der eintausend dreihundert fünf und dreißigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München herausgekommene Nummern:

8. 58. 61. 11. 86.

Die 1336ste Ziehung wird den 9. August, und inzwischen die 956ste Regensburger Ziehung den 21. Juli, und die 295ste Nürnberger Ziehung den 30. Juli, vor sich gehen.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 17. Juli 1836.
Letzte Gastdarstellung des Herrn Wilhelm Kunst:
Otto von Wittelsbach,
vaterländisches Schauspiel in 5 Akten, von Babo.
Herr Wilh. Kunst als letzte Gastrolle den Otto von Wittelsbach.

Fremden-Anzeige.

Am 14. Juli.

Sonne: HH. Kflte. Prinzing u. Baumann v. Hof, Schmauß v. Kitzingen. Geninner, Pfarrer v. Prag. Hornschu, K. Russ. Collegienrath v. Petersburg. Graham, Part. v. Paris. Müller, Priv. v. Ansbach. — Anker: HH. Kflte. Hilpert v. Nürnberg, Böckel v. Hof. Faber, Zeitungsredacteur; Faber, Oekonom v. Magdeburg. Baron v. Frenau, Gutsbesitzer v. Matzendorf. von der Jeltsch, Gutsbesitzer v. Lorzendorf. Waschstein, Privatfrau v. Breslau. — Löwe: Hr. Herpst, Hopfenhändler v. Hersbruck. Frl. Schöntag; Wiesmann, Bürgerstochter v. Hof. — S. Roß: HH. Knott, Musikus v. Regensburg. Schulze, Fuhr. v. Ansbach. — W. Mann: HH. Kflte. Murmann v. Nürnberg, Höflein v. Regensburg. Mahon, Sekretair v. München. Cramer, Protokollist v. München. Wächter, Fabr. v. Hof. Bauer, Hdlsm. v. Neustadt. — Krone: HH. Handelsl. Köppel v. Schwarzenbach, Dietrich v. Ebermannstadt. Hapolt, Privat. v. Marktsteft. Hoffmann, Gerichtsdieners-Gehülfe v. Grosenberg. — G. Hirsch: Hr. Päz, Commis v. Küps. Leupold, Bäckerstochter; Lingel, Gerichtsdienerstochter v. Schlammersdorf. — R. Ochs: Hr. Schoberth, Hdlsm. v. Münchberg. — Schlenck: HH. Krämer, Hdlsm. v. Train. Ort, Hopfenhändler v. Fürhofen.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 169. 17. Juli 1836.

Deutschland.

Würzburg, 5. Juli. Nachrichten aus Wiesbaden sprechen von der Verlobung der Prinzessin Therese, ältesten Tochter des regierenden Herzogs (geb. 17. April 1815), mit dem Prinzen von Oldenburg, Generallieutenant in Russischen Diensten und nahem Verwandten des Russischen Kaiserhauses. — Die regierende Frau Herzogin von Nassau K. Hoheit ist am 9. Juli von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. —

Wien, 9. Juli. Se. Maj. der König von Neapel fährt fort, die Sehenswürdigkeiten Wiens in Augenschein zu nehmen, nebenbei aber auch die öffentlichen Belustigungsorte zu besuchen. Heute Vormittag wohnte er einem Artillerie-Manövre auf der Simmeringer Haide bei, und besichtigte hierauf die hiesigen militairischen Etablissements. Vorgestern hat der hohe Gast in Begleitung des Prinzen von Salerno die Augustinerkirche besucht, wo er sich die Lorettokapelle, in welcher die Herzen der verstorbenen Mitglieder der Kaiserfamilie aufbewahrt werden, öffnen ließ. Ueber die Abreise des Königs, so wie überhaupt über seine Plane, ist nichts mit Bestimmtheit zu erfahren, obwohl sich die Gerüchte von einer beabsichtigten Vermählung erhalten. — Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig, welcher den militairischen Produktionen gewöhnlich auch beiwohnte, dürfte noch einige Zeit hier verweilen. Er hat häufige Conferenzen mit dem Hrn. Fürsten von Metternich. Man sagt, es h..dle sich von einer bedingten Renunciation seines Bruders auf die Regierung. — Unsere heutige Hofzeitung enthält ein Kaiserliches Handschreiben, wodurch das Gesuch des Ungarischen Hofkanzlers, Grafen Reviczky, um Enthebung von dieser Stelle genehmigt wird, nebst der Anzeige, daß der Tavernicus, Graf Fidel Palffy, zu seinem Nachfolger ernannt, die dadurch erledigte Stelle eines Tavernicorum regalium Magister's dem Freiherrn v. Eötvös verliehen, und die durch dessen Promotion veranlaßte Vakanz durch den Hofrath bei der allgemeinen Hofkammer, Grafen Anton Majlath, besetzt worden sey. Es heißt, Graf Reviczky solle Gesandter in Florenz werden, und der gegenwärtige Gesandte daselbst, Graf Senfft Pilsach, eine andere Bestimmung erhalten. — Die Cholera hat in den letzten Tagen hier bedeutend abgenommen. —

Wien, 9. Juli. Die Rede des Königs Ludwig Philipp, welche er bei Gelegenheit des neuesten Mordversuches an eine Deputation der Pairs und Deputirten hielt, machte hier ihres gediegenen Inhaltes wegen eine große Sensation. Man bewundert die Festigkeit und Charakterstärke eines Fürsten, der zur Zielscheibe gedungener Mörder, die allen Königen Verderben bereiten wollen, geworden ist. Ludwig Philipp scheint in dieser Rede nicht nur zu der Adels- und Geld-Aristokratie in Frankreich, sondern zu ganz Europa, eben so zu den Legitimisten, denen an Blut und Umwälzung gewiß nichts gelegen ist, als zu den mordsüchtigen Republikanern sagen zu wollen: „Wenn ich sterbe, so sterbe ich für Euch Alle." In diesem Sinn hat seine Rede eine hohe Bedeutung, da nach einer abermaligen Umwälzung in Frankreich Alles in ganz Europa in Frage gestellt würde. Ludwig Philipp appellirt an den gesunden Menschenverstand, indem er andeutet, was Frankreich, ja was Europa in Hinsicht der materiellen Interessen bei einer neuen Umwälzung bevorsteht. Alle Stände haben somit Ein Interesse, sich die Hand zu bieten, um zu erhalten, was zu erhalten ist. So wird hier diese Rede in den Salons aufgefaßt, und man bewundert die Klugheit und den Muth eines Fürsten, der sich nach seinem eignen Ausdruck zur Erhaltung des Friedens und der Ruhe auf die Bresche stellt. Das große Publikum äußert sich nur in Schmähungen gegen den Mörder, und hierin liegt der Ausdruck des Oesterreichischen Volkscharakters, dem solche Schandthaten nur ein Greuel sind. —

Schweiz.

Aus der Schweiz, 6. Juli. Die ganze Schweiz ist in diesem Augenblicke in Bestürzung und ein beunruhigendes Gerücht drängt das andere. Ueberängstliche Gemüther sehen schon die Eidgenossenschaft von fremden Truppen besetzt und deren Unabhängigkeit verloren. So gefährlich stehen aber die Sachen in diesem Augenblicke doch noch nicht, aber wahr ist, daß in voriger Woche der Französische Gesandte, Herr v. Montebello, auf mündlichem Wege dem Herrn v. Tscharner in Bern Namens der Französischen Regierung die Erklärung gegeben hat, daß dieselbe die von Bern gegen den katholischen Jura genommenen Schritte nicht mit Gleichgültigkeit betrachten könne und darin eine Verletzung der Bedingungen erblicken müsse, unter welcher Frankreich 1814 diesen Landestheil an die Schweiz abgetreten habe. Innerhalb zweimal vierundzwanzig Stunden habe sich die Regierung von Bern zu erklären, ob sie auf den fraglichen Beschlüssen beharren wolle oder nicht; im ersteren Falle werde Frankreich den Jura unverweilt militairisch besetzen lassen. Eine solche unerwartete und außerordentliche Sprache konnte nicht anders, als großen Eindruck machen. Noch am gleichen Tage versammelte sich der Regierungsrath, und es wurde von ihm nach langen Deliberationen beschlossen, — nachzugeben. In Folge hiervon legte er Tags darauf (am 2ten d. M.) dem eben versammelten großen Rathe einen in diesem Sinn abgefaßten Vorschlag vor, welcher in geheimer Sitzung

auch gutgeheißen wurde. Die Abfassung desselben ist so gestellt, daß der Canton Bern sich verpflichtet, in allen Angelegenheiten, die sich auf die kirchlichen Verhältnisse seiner katholischen Bewohner beziehen, nichts ohne vorangegangene Verständigung mit dem Papste festzusetzen oder zu verändern. Durch dieses Zugeständniß hat natürlich der Berner große Rath seine frühern Beschlüsse in Bezug auf die Badener-Conferenz-Artikel vernichtet. Man kann sich leicht denken, welchen Eindruck ein solches Benehmen der radikalen Berner auf die ganze Schweiz machen muß. —

Zürich, 9. Juli. Der auf eine mündliche Aufforderung des Französischen Botschafters erfolgte Beschluß des großen Raths von Bern, ohne Zustimmung des Papstes keine Aenderung in dem Zustande der Pruntruter Katholiken vorzunehmen, d. h. die Annahme der Badener Conferenz-Artikel faktisch zu widerrufen, hat in der Schweiz, außer bei der ultramontanen Parthei, überall einen unangenehmen Eindruck gemacht. Auf dem Schützenfest in Lausanne soll die Nachricht auch schmerzlich nachgehallt haben. Der Zusammenfluß soll übrigens dort ungeheuer und die Ordnung doch musterhaft seyn, ein Ruhm, den sich die Schweizer bei allen solchen Anläßen bewahren. — Die Rede des Herrn Tscharner, Tagsatzungs-Präsidenten, bei der Eröffnung der Tagsatzung, ist in Beziehung auf alle bedenklichen Fragen (Verfassungs-Revision, kirchlicher Angelegenheiten, Zwist zwischen Basel-Land und Frankreich) überaus vorsichtig und schmiegsam. —

Biel (Bern), 9. Juli. Gestern wurden 4 Deutsche von Bern aus hier durchgeführt, um nach Beford gebracht zu werden. — Heute Morgen ist Herr Schüler in Begleitung eines Landjägers nach Bern abgeführt worden. Einer der verhafteten Handwerker folgte zu Fuße nach; die Uebrigen sollen ebenfalls heute oder morgen nach Bern gebracht werden. —

Der Züricher Republikaner sagt in Bezug auf den Berner Regierungsraths- und Großraths-Beschluß über Nichtvollziehung der Badener Artikel: Eine solche Schande kann die Aar ewig nicht wegwaschen. Elender hat noch kein Festungs-Commandant (ohne die mindeste Vertheidigung) die ihm anvertraute Festung übergeben und verlassen. Die alten stolzen Aristokraten von Bern würden sich lieber bis auf den letzten Mann Preis gegeben, als eine solche Behandlung erduldet haben. —

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 7. Juli. Auch Se. Heiligkeit der Papst hatte die Herzoge von Orleans und Nemours nach Rom eingeladen, und die Prinzen hatten diese Einladung angenommen; sie sind aber bekanntlich in Folge der Nachricht von dem Mordanfalle auf ihren Vater schnell nach Frankreich zurückgekehrt. Der Papst soll sein großes Bedauern ausgedrückt haben, daß er des Vergnügens beraubt worden, die Französ. Prinzen persönlich kennen zu lernen. Es wäre für ihn auch von Wichtigkeit gewesen, sich mit ihnen über mancherlei Verhältnisse besprechen zu können, besonders wohl über die so häufig von den Journalen angekündigte, aber bis jetzt nicht zur Vollziehung gekommene Räumung Ancona's. Man will zwar noch immer wissen, daß die Räumung dieses Platzes nächstens erfolgen werde; allein bei der Französischen Garnison bemerkt man nichts, was diese Voraussetzung im mindesten unterstützte. Dessen ungeachtet schreibt man aus Rom, daß sobald der Papst seinen Wunsch deshalb förmlich ausgesprochen haben wird, die Französ. Regierung bereit sey, ihm Folge zu leisten. In diesem Falle würden sich auch die Oesterreichischen Truppen aus den Legationen entfernen. — Aus Triest wird gemeldet, daß die in den letzten Tagen daselbst eingetroffenen, aus Krakau verwiesenen Polen auf Englischen und Amerikanischen Schiffen theils nach England, theils nach Amerika unverzüglich übergeführt werden sollen. —

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Der Italienische Flüchtling Graf Sertorio hat bei einem Notar in Paris ein Dekret des Kaisers Carl V. und des Papstes Pius IV., sowie mehrere alte Urkunden aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert niedergelegt, wonach seiner Familie das Recht ertheilt seyn sollte, jedes Jahr zwei Ritter vom goldnen Sporn zu ernennen. Er hatte, auf diese Urkunden gestützt, in den letzten 2 Jahren gegen bedeutende Geldsummen nicht weniger als 30 Ritter ernannt. Aber jetzt ist die Betrügerei entdeckt, und der Graf in contumaciam zu 15 Monaten Gefängniß und 3000 Fr. Strafe verurtheilt worden. —

Der Vater der Luftschifferin, Dlle. Garnerin, hat gegen mehre Bewohner von Vaugirad, welche den bei der neulichen Luftfahrt herabfallenden Ballon, dessen Werth über 8000 Fr. betrug, zerrissen haben, eine Klage eingereicht.

Der Messager bleibt dabei, es sey ihm die Aufnahme der Alibaud'schen Rede von dem Polizeik - missair untersagt worden und zwar mit der Androhung, wenn dem Verbot nicht Folge geleistet werde, solle das Blatt, so wie es aus der Presse komme, weggenommen werden. Ferner erklärt der Messager, da er die Wahl gehabt, zwischen dem Widerstand gegen die Anordnung der Polizeibehörde und der Ausgabe des Blatts mit Censurlücken, habe er die letztere vorgezogen, dieweil er geglaubt, dadurch eine Staatsgewalt, die er bekämpfe, am meisten in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. — Alle Journale geben Artikel über diesen Zwist zwischen dem Messager und der Regierung; ja man nennt schon den Schritt der Polizei einen gerichtlichen Staatsstreich. —

Aus Spanien sind keine neue Nachrichten eingelaufen.

Paris, 11. Juli. Der von den Studenten in der Medizinalschule angerichtete Schaden wird auf 10,000 Fr. berechnet. Die Herstellung der Thüren und Fenster, der Spiegel und Läden, kostet an 3000 Frkn., und die neun Amtskleider der Professoren, welche in Stücke zerrissen wurden, schlägt man auf 7000 Frkn. an. Die Professoren sind ohne Verwundungen davon gekommen, mußten sich aber lange versteckt halten, denn es war stark auf sie

abgesehen. Von den vierzig arretirten Studenten sind an dreißig gleich wieder auf freien Fuß gesetzt worden. —

Paris, 11. Juli. (Hinrichtung Alibaud's.) Die Behörde hatte, wie bei der Hinrichtung Fieschis, Moreys und Pepins, ungewöhnliche militairische Anstalten getroffen. In der Nacht erst war allen Corps der Garnison der Befehl zugekommen, um 4 Uhr Morgens sich mit Musik und Trommeln vornenan auf dem Platze St. Jacques und in den umliegenden Straßen einzufinden. Starke Detachements aller Corps und Waffengattungen waren von der Barriere St. Jacques an, in einem Umkreis von einer Viertelstunde aufgestellt, und eine dreifache Mauer von Bajonetten hemmte die Passagiere in allen Straßen, die auf den Hinrichtungsplatz auslaufen. Um drei Uhr Morgens war das Schaffott errichtet worden; einige Stadtsergeanten nur hielten, bis zur Ankunft der Truppen, den Platz besetzt. Um vier Uhr trafen die Truppen von den verschiedenen Seiten her ein und bildeten auf dem Platze drei Kreise, jeden drei Mann hoch. Der erste Kreis bestand aus der Municipalgarde zu Fuß; der zweite aus der leichten Infanterie; der dritte aus der Cavallerie in folgender Ordnung: gegenüber, rechts und links die Municipalgarde zu Pferd, hinten eine Schwadron Husaren, und auf den beiden Verlängerungen der Boulevards zwei Schwadronen Cuirassiere. Die auf dem Platze aufgestellten Truppen zählten etwa 2000 Mann. Die Hinrichtung war nicht vorher verkündigt worden, und doch hatten sich von 2 Uhr Morgens Gruppen von Neugierigen auf dem Platze St. Jacques gebildet; es kamen Leute in immer größerer Zahl von allen Richtungen bis zum Augenblicke, wo die Truppen den Platz besetzten, und die Menge hinter die Cavallerie zurückgedrängt wurde. Um 4 Uhr sah man viele Leute an den Fenstern und auf den Dächern der benachbarten Häuser und auf den Bäumen des Boulevard. In der Mitte des Circels, wo nur einige Polizeioffiziere und mehrere Stadtsergeanten standen, erhob sich das Schaffot, und neben ihm waren zwei Karren, jeder mit einem Pferde bespannt. Um 5 Uhr, weniger 3 Minuten, entstand eine allgemeine Bewegung. Es erschien der Zug, der vom Luxembourg durch die Allee de l'Observatoire und über die Rue d'Enfer und den Boulewards St. Jacques in starkem Trab gekommen war. Der Kreis öffnete sich und nahm den Zug auf. Acht Municipal-Gardisten zu Pferd kamen vornenan vor dem Cabriolet, in dem Hr. Sajon, Huissier des Pairshofes und ein von dem Hof zur Constatirung der Ausführung seines Urtheils beauftragter Civilkommissair waren; dann zwei Wagen mit mehreren Agenten der Behörde; endlich der Karren, worauf sich der Verurtheilte, ein Priester und der Scharfrichter mit seinem Gehülfen befanden. Um 5 Uhr weniger 1 Minute hielt der Karren am Fuße des Schaffottes. Der Scharfrichter, sein Gehülfe und Abbé Grivel stiegen ab, und nahmen den Verurtheilten, der nach ihnen herunterstieg, in die Mitte. Alibaud hatte den Kopf mit einem schwarzen Flor verhüllt, der ihm ganz das Angesicht verschleierte. Er hatte ein weißes langes Hemd an, dessen Farbe sich mit der seiner Beinkleider, der nemlichen, die er am Tage seiner Verurtheilung getragen hatte, vermischte. Seine Füße waren nackt; er hatte ein Paar schlechte Pantoffeln an. Alibaud ging mit sicherem Schritt die Stufen des Schaffots hinauf. Oben blieb er, den Kopf immer noch in den schwarzen Schleier gehüllt, den Rücken dem Schaffotte zugekehrt, aufrecht stehen. Hr. Sajon verlas das Urtheil. Alibaud hörte, ohne das geringste Zeichen einer inneren Bewegung zu geben, schweigend der Vorlesung des Urtheils, die 2 Minuten lang währte, zu. Als aber Hr. Sajon das letzte Wort ausgesprochen, rief Alibaud aus: „Ich sterbe für die Freiheit!“ Der Scharfrichter nahm ihm nun den schwarzen Schleier ab. Alibaud war bleich. Der Scharfrichter ergriff ihn und schnallte ihn auf das Brett. Alibaud rief: „Ich sterbe für die Freiheit!“ ... Es verderbe die Tyranuei!“ Schon auf das Brett geschnallt, richtete Alibaud seinen Kopf nochmals in die Höhe, warf seinen letzten Blick über die Truppen hin und rief: „Lebt wohl, meine Tapfern, lebt wohl!“ Eine Sekunde nachher war Alles zu Ende. Um 5 Uhr 4 Minuten fuhr ein Karren mit dem Körper des Hingerichtetem nach dem Friedhof. —

Großbrittanien.

London, 9. Juli. Die Debatten im Unterhaus über die Kirchenbill sind für das Ausland nicht von Interesse. Die Bill findet auch nur geringen Widerstand; sie wird durchgehen und wahrscheinlich die Reihe der parlamentarischen Arbeiten für die gegenwärtige Session schließen. —

St. Petersburg, 6. Juli. Die Frau eines Arbeiters auf der Lugunskischen Stückgießerei ist am 22. Mai d. J. von fünf Mädchen entbunden worden, von denen noch vier am Leben und vollkommen gesund sind. Se. Majestät der Kaiser haben der Mutter ein Geschenk von 500 Rubeln verabreichen lassen und zugleich befohlen, daß für den Unterhalt der neugebornen Töchter gesorgt werden soll. —

Auch aus Schaffhausen meldet man einen ähnlichen Fall. Am 26. Juni brachte eine gesunde, kräftige, 25 Jahre alte Frau in Wilchingen, einer ansehnlichen Gemeinde des untern Klettgaus, in Zeit von drei Viertelstunden, ohne alle ärztliche Hülfe, vier Mädchen zur Welt. Alle vier Kinder sind gesund; die beiden ersten waren von gewöhnlicher Größe, das dritte etwas kleiner, das vierte aber sehr klein. —

Anzeigen.

I. a) das Wohngebäude, vielmehr Schloß, 105' Länge und 50' Tiefe mit Treppenthurme; im Erdgeschosse: 1 großes Wohnzimmer mit daran stoßender gewölbter Gesind- oder Oekonomiestube, geräumige helle Küche, gewölbter Hausplatz, vier große Gewölbe, worunter eines als Malztenne mit der nöthigen Vorrichtung sich befindet, dann gewölbter Stall auf 18 Stück Vieh; im obern Stocke: fünf heizbare und drei unheizbare Zimmer, zwei Küchen mit zwei Hausplätzen und Gang; unter dem mit Ziegeln gedeckten Dache drei auf einander gehende Böden, worauf man gegen 1000 Schäffel Getraid legen kann.

Auf diesem Schlosse ruhet die reale Brau- und Schenkgerechtigkeit.

b) ein schöner großer in zehn Quartieren abgetheilter Gemüßgarten mit vielen Obstbäumen, einem Gartenhause und Springbrunnen in der angenehmsten Lage, dann ein Grasgarten, ebenfalls mit Obstbäumen; beide Gärten liegen unmittelbar am Schlosse und enthalten ungefähr 1 Tagwerk;

c) eine Scheune von Holz und mit Schindeln gedeckt;

d) zwei unter dem Malzhause befindliche Felsenkeller mit daran liegenden beiläufig 2 Tagw. haltenden Grasrangen mit Obstbäumen;

e) ein geräumiger Hof mit fließendem Brunnen, Milch- und Fischgaten, Backofen und Taubenhaus.

II. 6 Tagw. Feld im Flur, der Hammeracker genannt,
III. 1½ „ „ unter dem Hammerhölzlein,
IV. 1½ „ „ der Hopfenacker hinter dem Bräuhaus,
V. ½ „ „ das Saueräckerlein,
VI. 3½ „ Wiese, die Paukera genannt, mit Obstbäumen,
VII. ½ „ „ das Geldwieslein,
VIII 2½ „ „ die lange Wiese,
IX. 3¾ „ Föhrenholz, das Hammerhölzlein.

Diese Realitäten liegen nahe am Schlosse, sind in gutem Zustande erhalten, dem Lehensnexus nicht unterworfen, somit handlohnfrei, mit äußerst geringen Abgaben belastet, und vereinigen das Nützliche mit dem Angenehmen, so daß sich dieses Besitzthum besonders zu einer Fabrik, etwa Färberei mit Cattundruckerei, Gerberei ꝛc. wegen des am Schlosse vorbeifließenden Steinachflusses, und für eine Familie eignen würde, die zugleich in dem kleinen Oekonomiewesen Unterhaltung suchen und finden möchte.

Dieses Anwesen ist übrigens an den, besonders Sommerzeit frequenten Vizinalstraßen von Bayreuth nach Wunsiedel und Kemnath, am Fuße des Fichtelgebirges, in dem reizenden Steinachthale gelegen, und gehört in Hinsicht seiner Lage zu den angenehmen Umgebungen Bayreuths, daher auch wegen der häufigen Besuche dieser Gegend von Freunden der Natur die Brauerei und Schenkwirthschaft nebenbei sehr lukrativ betrieben werden kann.

Ueber die nähern Verkaufs-Unterhandlungen haben sich Kaufsliebhaber an den Unterzeichneten, als hierzu Bevollmächtigten, entweder mündlich oder in frankirten Briefen zu wenden.

Rosenhammer bei Weidenberg, den 10. Juli 1836.

Adam Krieg.

Zum Besten der Leers'ischen Waisen-Anstalt ist so eben folgende kleine Schrift erschienen:

Die Eröffnung und Einweihung der Stadtrath Leers'ischen Waisen-Anstalt zu St. Georgen am 12. Juni, den zweiten Sonntag nach Trinitatis 1836. Zum Besten der Anstalt herausgegeben von E. C. Hagen, erstem rechtskundigen Bürgermeister der Kreishauptstadt Bayreuth. Gedruckt bei F. C. Birner, 1836. Preis 12 kr.

Zu haben in der Grau'schen Buchhandlung, bei dem Verwalter der Leers'ischen Waisen-Anstalt, Herrn Magistratsrath Dolhopf, und in dem Leers'ischen Stift zu St. Georgen.

Die Traiteurwirthschaft während des diesjährigen Schützen-Festes wird künftigen Montag den 18ten dieses Monats Nachmittags auf dem hiesigen Schießhause in Pacht gegeben, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, am 16. Juli 1836.

Die Vorsteher der Schützen-Gesellschaft.

Ein junger Mensch, der Lust hat, die Knopfmacher- und Crepinarbeiterei zu erlernen, kann sogleich Unterkunft finden. Bei wem? erfährt man im Zeitungs-Comptoir.

Eine alte, aber dauerhafte Troschke wird gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bei dem Drechsler Zapf ist die mittlere Etage, nebst zwei Zimmern für ledige Herren mit oder ohne Meubels stündlich oder auf Jakobi zu beziehen.

Für die arme Schullehrers-Wittwe sind ferner 18 kr. eingegangen.

Fremden-Anzeige.

Am 15. Juli.

Anker: HH. Kflte. Pfeiffer v. Wiesbaden, Schap v. Albertsheim. Greding, Advokat v. Kemnath. v. Jordan, K. Pr. Kammergerichts-Referendair; Schneider, Part. v. Dresden. — Sonne: HH. Kflte. Lauerbach v. Wien, Bach v. Fürth, Retter v. Nürnberg, Masener v. Augsburg. Landner, Part. v. München. — W. Mann: HH. Rochow, Bakle, Wennkauf, Kawazinsky, Hofschauspieler v. Coburg. Ebel, Kfm. v. Würzburg. Meyer, Hdlsm. v. Bamberg. — S. Roß: HH. Nekarsulmer, Commis v. Ansbach. Müller, Tüncher; Schmidt, Privatier v. Bamberg. — Krone: HH. Feiler, Rothgerbermeister v. Engenreuth. Plaum, Gutsb. v. Banz. Bauer, Fabr. v. Weismain. — Löwe: Hr. Hübner, Hdlsm. v. Königsfeld. — G. Hirsch: HH. Günther, Hausmeister; Nikolt, Braumeister v. Ebersdorf. — R. Ochs: Hr. Schobert, Hdlsm. v. Münchberg. Franz, Hdlsfrau v. Oberröslau. — W. Lamm: Hr. Markowisch, Hdlsm. v. Blumenthal. — Schlenck: HH. Köhler, Hdlsm. v. Friedmannsdorf. Röder, Rothgerbermeister v. Höchstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 170. 19. Juli 1836.

Deutschland.

Augsburg, 13. Juli. Wir vernehmen so eben, daß Se. Majestät der König dem unfern von hier gelegenen Frauenkloster zu Oberschönefeld eine neue zeitgemäße Bestimmung zu geben und in dieser Weise den Fortbestand auszusprechen geruht haben. Die Klosterfrauen werden nämlich in ihrem Kloster nicht nur eine weibliche Industrieschule für Werktags- und Sonntagsschulpflichtige Mädchen der umliegenden Ortschaften und Pfarreien unentgeldlich errichten, sondern auch „insbesondere für arme elternlose und verwahrloste Kinder weiblichen Geschlechts von zwei oder drei bis sechs Jahren, eine Bewahr- oder Erziehungs-Anstalt" bilden, worauf vorzugsweise die umliegenden Pfarrgemeinden für Kinder ihrer Ortsarmen unentgeltlich Anspruch zu machen haben, entferntere aber von der Theilnahme nicht ausgeschlossen seyn sollen. In dieser Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt werden fürs erste wenigstens zwölf arme elternlose, auch außereheliche Kinder, Mädchen von 3 — 6 Jahren unentgeldlich verpflegt, außerdem aber auch andere Kinder weiblichen Geschlechts gegen Vergütung der Unterhaltungskosten aufgenommen und erzogen werden. Zu diesem Ende ist das dermalige Personale der Klosterfrauen für jetzt um 4 Individuen, von welchen wenigstens zwei die, für Industrie-Lehrerinnen auf dem Lande erforderliche Vorbildung besitzen müssen, zu vermehren, in der Folge aber diesen Personalstand so weit ausdehnen, als es die gute Versorgung der Unterrichts- und Erziehungsanstalt des Klosters nothwendig machen und die pekuniären Kräfte des letztern gestatten werden. Hinsichtlich der Aufnahme solcher Kandidatinnen in das Kloster und der Zulassung derselben zu den Gelübden finden die für restaurirte Frauenklöster überhaupt von Sr. K. Majestät gegebenen sehr angemessenen Formen gleichfalls ihre Anwendung, so wie auch dieses Kloster als Schul- und Erziehungsanstalt dann in sonstiger weltlicher Beziehung unter der Aufsicht der Kreisregierung gestellt ist. Den Klosterfrauen, welche sich zur genauen Erfüllung dieser neuen Bestimmung anheischig gemacht haben, bleiben in so lange, als Se. Majestät der König nichts anders verfügen werden, das Klostergebäude, die dazu gehörigen Gärten und die Kirche unter Vorbehalt des Staatseigenthums zur unentgeltlichen Benützung eingeräumt. Das vormalige Kloster-Oekonomiegut werden die Klosterfrauen um einen im Voraus bestimmten Preis an sich kaufen. So wird dann eine der großartigsten, in ihren günstigen Folgen für die Vervollkommnung der Menschen unermeßlichen Erscheinung in unserer Zeit, die der Klein-Kinder-Bewahranstalten, auch dem flachen Lande zu Theil werden, und sicher konnte keine zeitgemäßere Reform der noch bestehenden Frauenklöster gewählt werden, als in Verbindung mit den Zwecken dieser Anstalten. — Bayern verdankt auch diese weise Einrichtung der väterlichen Fürsorge seines erhabenen Regenten. Die Geschichte wird sie den segensreichsten der Königlichen Schöpfungen anreihen. —

Berlin, 15. Juli. Se. Majestät der König sind gestern Mittag nach Teplitz abgereist. —

Wien, 9. Juli. Das Stillschweigen, welches bisher über die in den Zeitungen öfters besprochene Vermählung Sr. Majestät des Königs von Neapel mit der Erzherzogin Therese beobachtet wird, führte auf die Vermuthung, daß dieselbe nicht zu Stande kommen werde, oder überhaupt nicht angeregt gewesen sey. Jetzt wird aber wieder versichert, daß dießfällige Unterhandlungen im Gange seyen, weswegen der König länger hier verweilen werde, als man Anfangs glaubte, was sich auch aus manchen Bestellungen schließen läßt. — Heute ist Jagd im Kaiserlichen Thiergarten, wenn anders das Regen drohende Wetter diese Unterhaltung nicht vereitelt. Morgen ist zu Laxemburg Diner. Abends werden die höchsten Herrschaften einem Feuerwerke im Prater beiwohnen. Dieser öffentliche Belustigungsort von außerordentlicher Größe und Schönheit scheint Sr. Majestät dem Könige sehr zu gefallen; er wird daselbst sehr oft gesehen; gewöhnlich fährt er mit dem Prinzen von Salerno in einem kleinen zurückgeschlagenen zweispännigen Hofwagen Abends um 6 Uhr dahin, und leitet selbst die Pferde. —

Stuttgart, 10. Juli. In diesen Tagen fand hier ein Congreß eigner Art Statt. Die Testaments-Executoren des berühmten Verstorbenen kamen nemlich zusammen, um mit seinem Erben, der Hallberger'schen Verlagshandlung, über die Herausgabe des neuen Werks: Semilasso in Afrika, zu konferiren. Bei dieser Gelegenheit hatten wir das Vergnügen, den trefflichen Dichter Leopold Schefer kennen zu lernen, dem die Redaktion der Werke des Verstorbenen größtentheils übertragen ist. Schefer ist ein höchst liebenswürdiger, einfacher Mann, der in Muskau lebt, jedoch von unsern süddeutschen Annehmlichkeiten so lebhaft ergriffen wurde, daß er unverholen den Wunsch äußerte, seinen jetzigen Wohnsitz mit Stuttgart zu vertauschen. Wir dürften uns zu der Acquisition gratuliren, den modernen Frauenlob, wie Schefer nicht mit Unrecht oft genannt wird, zu den Unsern zu zählen. — In Kannstadt lebt in diesem Augenblicke Hr. Jäger, der Sekretair des Fürsten Pückler-Muskau, der mit ihm die Reise durch Nordafrika, und von dort nach Griechenland gemacht hat. Er verließ ihn in Athen. Der Fürst wird nach Smyrna und von dort nach Egypten reisen, dann aber nach Deutschland zurückkehren, um ein dem Könige von Bayern in Athen gegebenes Versprechen zu erfüllen und ihn in Mün-

chen zu besuchen. Wir haben denn auch die Hoffnung, den berühmten Reisenden hier zu sehen. —

Schweiz.

Der Erzähler berichtet Folgendes: Ein zu St. Gallen angestellter, sehr geachteter Mann, nichts weniger als ein Flüchtling, aber zufälliger Weise vom gleichen Orte, nämlich Dörzbach (Württemberg), wie der in Zürich verhaftete angebliche Baron Eyb, von eben daher, ward vor das Zürcher Verhöramt zur Confrontation berufen. Bei dieser ergab sich, daß der angebliche Baron nicht mehr und minder als ein Israelite, Altinger mit Namen, gewesener Brillenhändler und in armen Umständen, der so dem Constituten von früher her noch 9 f. schuldete. Ein gelähmter Arm, den der Letztere an Altinger, schon bevor er ihn gesehen hatte, behauptete, erhob seine Angabe schon zuerst über jeden Zweifel; endlich konnte der Baron seinen wahren Charakter wirklich nicht mehr länger abläugnen. — Zu Solothurn verspürte man am 7. Juli einen Erdstoß. —

Dänemark.

Aus Holstein, 11. Juli. Der Dithmarser und Eiderstedter Bote berichtet, daß bei dem Tumulte in Heide zwei der mißhandelten Inkulpaten lebensgefährlich verwundet seyen, und daß mehre Häuser spolirt worden. Die Vermittlungs-Versuche der Beamten seyen von allen Seiten mit dem Geschrei beantwortet: „Wenn erst der Zoll käme, solle es erst schlimm werden; hier zu Lande könnte ja alles passiren; man müsse das alte Dithmarser Recht, gleich den Texianern, gebrauchen, um dem Unwesen zu steuern, da man ja keine Nacht sicher wäre, von den Hunderten von Dieben, welche ungestraft das Land durchstrichen, beraubt zu werden.“ — „Nur außerordentliche Maßregeln“, schließt der Artikel, „können dem aller Orten und namentlich in Heide, einem Orte von gegen 6000 Einwohnern, herrschenden Geiste der Erbitterung Schranken setzen, und es wäre wirklich zu wünschen, daß Heide eben sowohl, als andere Orte gleicher Größe, z. B. Itzehoe und Hadersleben, ein Regiment Linientruppen baldigst in seinen Mauern sehe; sonst steht das Aeußerste zu befürchten!“

In Folge der Auftritte, die am 28. Juni in Heide bei Gelegenheit der Einbringung einiger Inkulpaten (wegen Diebstahls) aus Lunden Statt gefunden, ist aus Itzehoe und Rendsburg Militair, Cavallerie und Infanterie, dahin beordert und der Landvogt von Süder-Dithmarschen mit Untersuchung des Vorgefallenen beauftragt worden.

Portugal.

Lissabon, 18. Juni. Ueber das Privatleben des jungen Königlichen Ehepaars erzählt man manches Ergötzliche. Donna Maria da Gloria besitzt, wie es scheint, eine höchst scherzhafte Laune und ist ausgelassen munter. Dabei ist sie mit einem trefflichen Appetit gesegnet. Sie nimmt des Tages nur Eine Mahlzeit ein, diese dauert aber eben den ganzen Tag, und sie führt, zwar nicht wie die Könige in den Mährchen das Scepter, wohl aber ein mächtiges Stück Butterbrod beständig in der Hand. In ihren Erholungsstunden — und deren hat sie viele — treibt sie sich mit dem Prinzen ihrem Gemahl oft schäkernd und lärmend herum, was denn gewöhnlich mit einer allgemeinen Katzbalgerei der anwesenden Hofdamen ausgeht. Vor einigen Tagen verfolgte sie den alten Hrn. Don Lourenço de Lima von Zimmer zu Zimmer mit einer Scheere, um ihm ein Stück vom Rockflügel abzuschneiden; da er sich aber durch einen glücklichen Rückzug salvirte, so ließ sie ihre Kurzweil an den weiten Modeärmeln ihrer jüngern Ehrendamen aus, von denen sie große Fetzen wegschnitt. Der Prinz ist eben so munter, und wegen dieser heitern Laune, so wie wegen seines gutmüthigen Gesichts, im Pallaste sehr beliebt. Die Coterie, die das fürstliche Paar umgiebt, ist klein, aber gewählt. Der genannte Don Lourenço de Lima, der Oheim des Marquis Ponte de Lima, das wahre Ideal eines bejahrten Adonis, mit Brille, Regenschirm u. s. w., dessen Großthaten in den Annalen der Londoner Schneiderzunft verzeichnet stehen; dann Don Thomas de Mello, ein Koloß von herkulischen Formen, der, obwohl aus einem der edelsten spanischen Häuser entsprossen, in dem Kriege auf der Halbinsel als gemeiner Dragoner Dienste nahm und sich namentlich in der Schlacht bei Albufera auszeichnete; ferner die Frau Marquisin, nun Herzogin von Ficalho, eine sehr liebenswürdige Dame, und endlich die reizende Donna Maria das Dores, Marquisin v. Iria. —

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne meldet, daß am 11. Juli beklagenswerthe Unruhen zu Figueras ausgebrochen sind. Die Annäherung der Banden des Brujo und des Zorilla, und die Nachricht, wie der Post-Courier von Barcellona unfern Girona ermordet worden sey, dienten zum Vorwand zu einem Volksaufstand, den die Linientruppen nicht zu hindern vermochten. Der Pöbel gerieth durch falsche Gerüchte von Verrath in den Zustand äußerster Aufregung; der Gouverneur von Figueras, Brigadier Tena, ist das Opfer geworden; er wurde erschlagen; seine Leiche hat der wilde Volkshaufe durch die Straßen geschleift. — Nach diesem abscheulichen Vorgang gelang es, der Unordnung Meister zu werden; sie hatte aufgehört, als der Courier abging. —

Großbrittanien.

London, 11. Juli. Der Herzog von Wellington, von den Folgen seines Sturzes mit dem Pferde hergestellt, war heute wieder auf seinem Sitze in dem Oberhaus. Er will den Ministern Fragen über den Krieg in Spanien stellen. Bei Abgang der Post war er noch nicht dazu gekommen. — Die Gemeinen beschäftigten sich noch mit der irischen Kirche. —

Die Journale streiten sich über die Frage: ob General Evans genug habe und mit seinen Söldlingen unverrichteter Dinge nach England zurückkommen, oder ob er noch länger in Spanien ausdauern wird. —

Die neu aufgerichtete Statue Wilhelms III. zu Dublin ist von Uebelwollenden verschändet worden. Ein ätzender Stoff, mit einer Spritze hinaufgeschleudert, hat dem Protestanten-Heros das ganze Gesicht schwarz gefleckt. —

Türkei.

Von der Bosnischen Gränze, 26. Juni. Ich schrieb Ihnen neulich von Auswanderungen, welche unter der christlichen Bevölkerung Bosniens begonnen hätten. Mein desfallsiger Bericht gab die Zahl der Auswanderer auf 100 Köpfe an; allein schon jetzt beläuft sich dieselbe beinahe auf das Zehnfache. Es sind größtentheils arme Leute, deren gesammtes Vermögen in etwa 3000 Stück Vieh, die sie mit sich führen, besteht; sie haben die Absicht, sich in Serbien anzusiedeln, und dies bei ihrem keineswegs erschwerten Uebertritt auf das Kais. Oesterreichische Gebiet erklärt. Ueberhaupt verdient das leutselige Benehmen der Kais. Oesterreichischen Behörden gegen diese unglücklichen Auswanderer hohes Lob. Nicht nur wird ihnen jeder Vorschub auf der Reise geleistet, sondern es erhält jede Person Tag für Tag eine Gratifikation zur Bestreitung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse. Man weis, daß die Oesterreichische Regierung sich schon öfters zu Gunsten der unglücklichen Christen in Bosnien, leider vergeblich, verwendet hat; die den Auswanderern bewiesene Milde ist ein neuer Beweis, wie sehr Oesterreich die drückende Lage dieser Unglücklichen erkennt. Möchten doch auch der Pforte einmal die Augen aufgehen! Bosniens Zustand bedarf einer gründlichen Reform, die durch neue Mißverhältnisse, welche zwischen den westlichen Türkischen Bewohnern dieser Provinz und den Kaiserl. Oesterreichischen Gränzern sich entsponnen haben, neuerdings motivirt wird. Vorige Woche wurde nämlich ein Gränzwachposten des Oguliner Gränzregiments von einigen im Versteck lauernden Bosniaken durch vier Kugeln meuchlings niedergestreckt. Dies machte Aufsehen; man forderte Genugthuung, jedoch ohne Erfolg, und traf demnach Anstalt, sich diese selbst zu holen. Allein mittlerweile war Meldung eingegangen, daß mehrere tausend Bosnier, auf einen Anfall von Oesterreichischer Seite wohl vorbereitet, sich zusammengerottet hätten. Nun erst wurden auch von Oesterreichischer Seite ernstliche Vorkehrungen getroffen, und es stehen jetzt einige Gränzbataillone mit Artillerie und Congreveschen Raketen an der Gränze, nur des Winkes harrend, abermals und schwerlich zum letztenmale in Bosnien einzudringen, und schwere Beleidigungen blutig zu rächen. —

Nord-Amerika.

New-York, 15. Juni. Der Häuptling der Tschippewäs, Makunst, oder Es-Ton-A-Quet, welcher sich mit einer Deputation dieses Stammes in Washington befindet, hat an die ebenfalls dort angekommenen Abgeordneten der Tscherokesen nachstehende Anrede gehalten:

„Freunde und Brüder! Der große Geist hat befohlen, daß wir uns hier begegnen sollen, und es ist uns erlaubt worden, uns gegenseitig die Hand der Freundschaft zu reichen. Ich kann wahrlich sagen, daß ich mich sehr glücklich fühle, daß ich einer von denen bin, die einen freundlichen Verkehr mit Euch unterhalten haben. Meine Freundschaft für Euch ist so groß, daß ich mich nicht enthalten kann, zu sagen, ich hoffe, Ihr werdet Alle das Heil nur von oben erwarten, und so lange Ihr auf der Erde lebt, Alles thun, was in Euren Kräften steht, zum Besten des aufwachsenden Geschlechts. Ich bin entschlossen, nichts zu unterlassen, was zu der Wohlfahrt meines Volkes beitragen kann, und ich hoffe, ich bin nicht der Einzige unter den Tschippewäs, welcher diesen Entschluß hegt. Ich habe unseren Vater, den Präsidenten der Vereinigten Staaten, besucht; ich habe ihm meine Hand gegeben und gesagt, daß ich und mein Volk ihn stets als unseren Freund betrachten würden. Ich hoffe, Ihr habt dasselbe gethan und werdet ihn auch stets als Euren Freund betrachten. Meine Freunde! Ich höre, es ist ein Krieg unter den Kriks, Euren Nachbarn ausgebrochen. Wenn Ihr nach Hause zurückkehrt, so kommen vielleicht Einige, die Euch schlechten Rath ertheilen. Oeffnet nicht solchen Reden Euer Ohr! Warum wollt Ihr Unheil über Euch und Eure Kinder bringen? Ich halte Euch für Männer, und ich brauche nichts mehr über diesen Gegenstand zu sagen; doch muß ich noch hinzufügen, daß, wenn ich, nach der Rückkehr zu meinem Volke, erfahre, daß Ihr gutem Rath kein Gehör gegeben, sondern auf das Geschwätz derer gehört habt, die Verderben über Euer Volk bringen werden, ich glauben muß, daß die Tschirokis keine Männer, sondern Kinder sind, die nicht wissen, was gut für sie ist. Erlaubt mir, noch hinzuzufügen, daß wir nichts Besseres für unsere Kinder thun können, als daß wir unsere Aufmerksamkeit auf den Anbau des Landes richten. Ich sage nichts mehr. Ich bin Euer Freund und der Freund Eures Volkes.“ —

Wie sehr der Indianer-Krieg um sich greift, geht unter Anderem auch daraus hervor, daß am 6. Juni in Washington schon zehn Posten aus Florida und Louisiana nicht angekommen waren. —

Mezingen, 13. Juli. Gestern Abend wurden wir hier in großem Schrecken versetzt; um 6 Uhr verkündigte uns ein fürchterlicher Knall, begleitet von einer dichten Rauchwolke, die Explosion der hiesigen Pulvermühle. Dank der Vorsehung, daß hiebei kein Mensch verunglückte und das unweit der Mühle stehende Laboratorium und Magazin, in welchem große Vorräthe von Pulver aufbewahrt sind, verschont blieben. Sämmtliche Gebäude stehen ganz in der Nähe der Stadt an der sehr frequenten Staatsstraße nach Reutlingen. Möchten nun die hiesigen Vorsteher zu Beruhigung so vieler Bürger, deren Leben und Eigenthum in steter Gefahr schwebt, dafür sorgen, daß die Pulvermühle an der alten Stelle nicht mehr errichtet und auch für die beiden andern Gebäude ein von der Stadt mehr entfernter Platz ausersehen wird! Im Verlaufe von 60 Jahren ist die Mühle nun zum vierten Male in die Luft gesprengt worden. —

Hamburg, 11. Juli. Wie bekannt, hat schon vor 6 Jahren, bei Gelegenheit der Anwesenheit der van Akenschen Menagerie hierselbst, eine Löwin 4 Junge geworfen. Als ein fast außerordentliches Naturereigniß verdient be-

merkt zu werden, daß in der jetzt hier anwesenden Menagerie des Herrn van Aken und Sohn in der Nacht vom 10ten auf den 11ten d., eine Spitzberger Wölfin 6 Junge geworfen, davon sie 3 sogleich zerfleischte; durch thätiges Einschreiten des Herrn Anton van Aken (des Sohnes) gelang es aber, die anderen 3 am Leben zu erhalten. Noch verdient als nicht minder außerordentlich bemerkt zu werden, daß diese 3 am Leben erhaltenen Wölfe ganz schwarz von Farbe sind. —

Bayreuth, 19. Juli. Gestern Nachts gegen 11 Uhr zeigte eine bedeutende Feuersäule am Himmel gegen Kemnath abermaliges Brandunglück, nachdem am 16ten Morgens in Guttenberg das Rentamtsgebäude ganz abbrannte.

Bayreuth, den 18. Juli. (Eingesandt.) Otto von Wittelsbach war die letzte Rolle des Herrn Kunst, und als am Schluß derselbe von dem versammelten Publikum einstimmig gerufen und beim Erscheinen ihm mehrere Kränze auf die Bühne geworfen, sprach er folgende Worte des Dankes: „Alle die frohen Stunden, womit Sie mich sowohl im artistischen als bürgerlichen Leben beschenkten, werden gewiß unauslöschbar in dem Kalender meines dankbaren Herzens aufgezeichnet bleiben. Indem ich Ihnen somit meine innigste Hochachtung dafür bringe, möge mich scheidend die Hoffnung begleiten, daß in dem Kranze, den mir Ihre Huld und Güte flocht, ein Blümchen unverwelkt bliebe: Vergißmeinnicht!"

Bekanntmachung.

In Folge Verfügung der General-Administration der Königlichen Posten findet für alle Extrapostfuhren auf der Route über Culmbach und Weißenstadt, welche bisher mit den nämlichen Pferden von einem dieser Orte zum andern befördert wurden, nunmehr Ablös in Gefrees statt. Welches hiemit bekannt gemacht wird.

Nürnberg, den 13. Juli 1836.

Königliches Ober-Postamt.

v. Artzheim.

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 17. Juli.

Anker: HH. Kflte. Bock v. Schweinfurt, Thaler v. Dettelbach, Kellermann v. Frankfurt a. M. Dahmen, Großherz. Bad. Geh.-Rath v. Carlsruhe. Fuchs, Rechtspraktikant v. Mannheim. Lalouette, K. Französischer General-Inspektor; Dalavergne, Emploi v. Paris. — Sonne: HH. Kflte. Hartmann v. Ulm, v. Schorn v. Wagerbißen, Grundler v. Regensburg. Stratinus, Königl. Holländ. Staatsrath; Stratinus, Kgl. Holländ. Offizier v. Haag. Rajesky, Kaiserl. Russ. Collegien-Secretair; Buckel, Priv. v. Wilna. Rögert, Optikus v. Passau. Engbert, Rentier v. Augsburg. Sauvan, Dr. med. v. Petersburg. Graf v. Piatti v. Dresden. Blumenthal, K. Preuß. Oberlandgerichts-Rath v. Breslau. — Traube: Schobert, Bürgerstochter v. Wunsiedel. — G. Roß: HH. Knott, Musikus v. Regensburg. Müller, Hammerbesitzer v. Wendenhammer. Koppel, Bürgermstr. v. Marktleuten. Schneider, Lehrer v. Steckersdorf. Dirr, Professor v. München. Schneider, Handelsmann v. Crimitschau. — R. Roß: HH. v. Hann, Rechtspraktikant v. Amberg. Czernick, K. K. Oesterr. Invalid v. Theresienstadt. Insbruckner, Schuhmacher; Witt, Oek. v. Del...sch. — Löwe: HH. Hölslte. Schwarzmann v. Forchheim, Schmi...t v. Fasselshof, Heller v. Hollfeld. Pfeiffer, Fabr. v. Zeulenroda. Wur...schmiedt, Aktuar v. Hollfeld. Steininger, Gastw. v. Warmensteinach. ... Königsberger sen. u. jun., Kflte. v. Fürth. — Krone: H.H. Hölslte. ...Lauer v. Altenkundstadt, Schmidt sen. u. jun. v. Buttenheim, Stick... sen. u. jun. v. Demelsdorf, Conrad u. Spaar v. Bersrod. Walch, Ap...otheker v. Gräfenberg. — W. Mann: HH. Kflte. Küspert v. Regens...burg, Döring v. Braunschweig. Rudolph v. Nürnberg. Raab, Fabrik. v. Cronach. — R. Ochs: Hr. Fleischer, Handelsm. v. Auffess. — Schlenck: Hr. Haberstumpf, Gastwirth v. Culmbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 171. 20. Juli 1836.

Deutschland.

München, 15. Juli. Se. K. Hoh. der Kronprinz widmen auf Ihrem Schlosse Hohenschwangau den Untersuchungen der mächtigen Erscheinungen des Europäischen Völkerverkehrs Ihre unausgesetzte Aufmerksamkeit. Höchstdieselben arbeiten täglich mehrere Stunden mit dem Ministerialrathe Berks, und unterrichten Sich mit größter Sorgfalt über den gegenwärtigen Stand der geistigen und materiellen Interessen aller Theile des Königreichs, wobei die von Sr. K. Hoh. auf Ihren großen Reisen gemachten Beobachtungen reifen Stoff zu den interessantesten und tiefsten Vergleichungen darbieten. Die Thätigkeit und Heiterkeit Sr. Hoh. sind gleich bewunderswürdig, und stehen mit der wirklich frommen Verehrung der großartigen ächt historischen Schöpfungen Ihres allerdurchlauchtigsten Vaters in der edelsten Uebereinstimmung. Die Anordnungen auf dem Schlosse Hohenschwangau, welche Se. K. Hoh. in Ihren Ruhestunden selbst bis in die kleinsten Einzelnheiten leiten, zeugen von einer seltenen Kenntniß des Mittelalters, so wie von einer Klarheit und Eleganz des Geschmacks, in welcher die geniale Wirksamkeit der vielen auf diesem Schlosse arbeitenden Künstler die glücklichste Einigung findet. —

Aus dem Großherzogthum Baden, 13. Juli. Die Statuten der Gesellschaft zur Einrichtung und zum Betrieb einer Spinnerei und Weberei in Ettlingen sind nunmehr im Druck erschienen. Das Unternehmen ist in jeder Beziehung großartig angelegt. Die Baumwollspinnerei wird 26,000 Spindeln, die Weberei 750 mechanische Webstühle zählen; das Capital der Gesellschaft beträgt 1,200,000 fl. in 1200 Aktien; 800 weitere Aktien können durch Beschluß der Generalversammlung zum Behuf einer Erweiterung des Unternehmens ausgegeben und das Capital dadurch auf 2 Millionen gesteigert werden. Es macht einen wahrhaft überraschenden Eindruck, zu sehen, mit welcher raschen Entschiedenheit die Idee aufgefaßt und ins Werk gesetzt wurde. Unser Eintritt in den großen Deutschen Handelsverein fängt an, seine Früchte zu tragen; die Industrie belebt sich, gewinnt einen größeren Blick, befruchtet den Unternehmungsgeist, und eröffnet eine vielversprechende Zukunft. In der That, es giebt wenige Länder, welche die Bedingungen zur Entfaltung einer reichen und thätigen Industrie in einem höhern Grade in sich schlössen, als Baden, und wenn man die neusten Schritte zu diesem Ziele ins Auge faßt, so muß man sich unwillkührlich wundern, daß so viele Kräfte gewissermaßen im Schlummer liegen blieben, während auf der andern Seite des Rheines, im Elsaß, eine so gedeihliche Industrie zur Blüthe kam. Einen freien Markt vorausgesetzt, wird man finden, daß überall, wo eine großartige Industrie Wurzel schlug, ein gewisser natürlicher Beruf in eigenthümlichen Verhältnissen der Lage, des Bodens, der Gewässer ꝛc. zu diesem Aufschwung gegeben war. In dem Wupperthale ergießt sich ein Fluß, dessen vorzugsweise zum Bleichen geeignetes Wasser von selbst zur Benützung aufforderte; man fing damit an, große Bleichen anzulegen, darauf entstanden Färbereien, Spinnereien, Webereien, es griff eine Industrie in die andere, und jetzt hat ein gesegneter Gewerbfleiß zwei langhin gedehnte Städte, Elberfeld und Barmen, in ein Ganzes verbunden. Betrachte man die Situation von Chemnitz und seinen Umgebungen in Sachsen, die Gegend um Prag in Böhmen, die Cantone St. Gallen und Zürich in der Schweiz, und man wird eine Masse von Anhaltspunkten finden, den Satz weiter auszuführen. Gleicher Vortheile, wenn auch lange Zeit unerkannt und unbenützt, erfreut sich das Großherzogthum Baden. Dem Elsaß und der Schweiz benachbart, findet es nach beiden Seiten Etablissements von aller Art zum Muster, in der Gleichheit der Sprache eine beachtungswerthe Erleichterung des Verkehrs und der Communikationen, in seiner Verbindung mit den Vereinslanden den wünschenswerthen Schutz und Absatz, in seinen eigenthümlichen Verhältnissen die Grundbedingung aller Produktion, das möglich beste Erzeugniß zu dem möglich wohlfeilsten Preise liefern zu können. —

Schwarzburg-Sondershausen, 17. Juli. Eine Fürstliche Verordnung vom 25. Juni hat den Lehenseid abgeschafft. Der Fürst sagt darin: „So wie das Lehenswesen sich fast durchgängig überlebt hat, so ist auch der wahre Sinn und die rechte Bedeutung des Lehnseides für den nicht juristisch gebildeten Vasallen verloren gegangen. Diese Handlung gilt in den meisten Fällen für eine leere Förmlichkeit. Noch übler aber ist der Gebrauch, wenn der Eid, wie sehr häufig zu geschehen pflegt, von einem Andern im Namen und auf die Seele des Auftraggebers geschworen wird. Die Heiligkeit jener Betheurungsformel verschwindet, wenn dieselbe nicht verstanden, für gleichgültig gehalten oder durch einen Stellvertreter ausgesprochen wird. Deshalb finde Ich zweckmäßig, daß künftig bei allen Lehen und Erbzinslehen, hinsichtlich deren bisher eine eidliche Verpflichtung nöthig oder auch nur üblich war, ein einfaches Handgelöbniß deren Stelle in jeder Hinsicht, unbeschadet aller sonstigen Rechte und Pflichten, vertreten soll. Die gewöhnliche Eröffnung und Verwarnung, welche bisher vor der Eidesabnahme erfolgte, ist auch hier vorauszuschicken.“ —

Frankfurt a. M., 13. Juli. Unter den gestern in großer Menge hier eingetroffenen Fremden befinden sich unter Andern: Fürst Talleyrand (aber nicht der Nestor der Diplomaten) aus Paris; Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Ber-

leburg aus Petersburg; Fürst Wolkonsky, eben daher, u. s. w. Wie behauptet wird, hat der Abmarsch des in Bokkenheim und Bornheim liegenden ersten Bataillons des Preuß. 40sten Infanterieregiments insofern eine Veränderung erfahren, daß er schon vor Ende d. M. erfolgen soll. In Mainz würden dann erst die ausgedienten Soldaten dieses Bataillons zur Landwehr entlassen werden. — Nach Mittheilungen vom Rhein hat der Wein durch die anhaltende Hitze einen wesentlichen Vorsprung gewonnen; dennoch wäre Regen seinem Wachsthume sehr zuträglich. In unserer Nähe, wo auch ziemlich viel Wein gebaut wird, macht man dieselbe Bemerkung. —

Heidelberg, 16. Juli. In vergangener Nacht begegneten sich ein Student und ein Arbeiter in einer hiesigen lithographischen Anstalt, die früher schon Händel miteinander gehabt hatten. Als beide einander ansichtig wurden, erwachte der frühere Haß; von Schimpfworten kam es zu Thätlichkeiten, und die Balgerei muß wüthend gewesen seyn, denn sie endete schrecklich. Schwergetroffen schleppte sich der Student die Treppe hinauf in sein Quartier. Alle Bemühungen der Aerzte, ihn zu retten, waren vergeblich. Diesen Morgen gegen 5 Uhr starb er. Der von ihm gereizte und zum Kampfe provozirte Lithograph hatte ihm die Hirnschale zerschmettert. Der Thäter sitzt im Criminalgefängniß. —

Ungarn.

Beide Pesther, in Ungarischer Sprache erscheinende Zeitungen liefern umständliche Berichte über die Feuersbrunst, die an den Tagen vom 19ten bis 23sten v. M. die Stadt Großwardein so furchtbar verheert hat. „Das Feuer brach am 19ten gegen 5 Uhr Früh in dem Schulhause neben der Griechischen unirten Kathedrale aus und schien sich zuerst der gegenüberstehenden Häuserreihe mittheilen zu wollen, von denen es auch zwei wirklich verzehrte; sehr bald aber wandte es sich gegen die mit großen Kosten und vielem Geschmack erbaute Kathedrale selbst, setzte sie in Flammen und verbreitete sich von da weiter. Darauf ergriff es die Residenz des griechisch-katholischen Bischofs, die jedoch durch angestrengte Bemühung mittelst Abschlagung des Daches gerettet wurde; dann bemächtigte es sich der gegenüberstehenden Kaufmannsgewölbe, in welchen die Flammen eine Menge Zucker, Kaffee, Oel, Gewürze, geistige Getränke u. s. w. verzehrten und dadurch noch mehr belebt wurden; endlich verbreitete es sich über die drei schönsten Gassen von Großwardein, die Adler-, Grünbaum- und Capuzinergasse, in welch' letzterer das Feuer jedoch die am Ende befindliche griechische nicht unirte Kirche und die daneben stehenden sechs Häuser, so wie die ganze entgegengesetzte Seite verschonte. Von der griechisch-unirten Kathedrale stürzte der mit Kupfer gedeckte Thurm ein. In mehreren Kaufmanns-Gewölben und Kellern entzündete sich das darin verwahrte Schießpulver und flog mit Krachen in die Luft. Auch die in die Keller zur Sicherheit gebrachten Sachen wurden ein Raub der unersättlichen Flammen. — Die Menschen konnten sich nur durch den Fluß Körös, durch welchen sie bis an den Hals waten mußten, auf die entgegengesetzte Seite retten, und es war ein rührendes Schauspiel, zu sehen, wie Mütter und Väter ihre zarten Kinder auf dem Rücken trugen. Viele Menschen verloren ihr Leben, darunter 7 Soldaten. An diesem Tage brannten nach dem Hazai Tudósitások 65, nach dem Jelenkor 57 Häuser ab. Mit diesem Opfer begnügte sich jedoch die Wuth des fürchterlichen Elements noch nicht; denn als am folgenden Tage die heiße Asche neben dem eingestürzten Kirchenthurm aufgerührt wurde, flog sie auf das Haus eines Tischlers, zündete es an, und es wurden wieder 10 Häuser in der Ungergasse in Asche gelegt. Am 21sten begann es wieder in der teutschen Gasse zu brennen, woher sich das Feuer durch die Petze-uteza bis zum Schloßgrund verbreitete. Hier ergriff es die Häuser der Israeliten und die Branntweinhütten, drang dann in die Festung, in die Várad-Velencze- und Katonaváros (Soldatenstadt) ein und verzehrte alle Häuser bis auf den Grund. Erst am 23sten hörte das Feuer ganz auf. Der angerichtete Schaden ist fürchterlich. Der eingestürzte Thurm der griechisch-unirten Kathedralkirche hat das Gewölbe derselben ganz durchbrochen. Das Freiherrlich von Fischer'sche Haus flog mit den daneben stehenden Häusern durch eine entzündete große Quantität Schießpulver in die Luft. Die Kapuzinerkirche liegt sammt dem Kloster ganz in Ruinen; eben so das Gräflich Csáky'sche und Baron Wenkheim'sche Palais. Die Katonaváros und die Festung ist ganz abgebrannt. Die Körös-uteza blieb, sammt dem Pfarrhause, dem Schulgebäude und dem Eckhaus neben der Brücke, die bereits zu brennen begonnen hatte, unverletzt. Die zahlreichen Verunglückten, von welchen viele nichts als die Kleider am Leibe erhielten, erwarten Unterstützung von mitleidigen bemittelten Landsleuten. — Nach Privatbriefen hat sich in diesen Tagen der furchtbarsten Verheerung der Wohlthätigkeitssinn und die Menschenfreundlichkeit des hochwürdigsten römisch-katholischen Hrn. Bischofs, Franz von Laitsák, in ihrem schönsten Lichte gezeigt. Er sprach zu den Verunglückten auf der Brandstätte Worte des Trostes und der Liebe, und vertheilte unter alle, ohne Glaubensunterschied, Lebensmittel und Geld, so weit es seine Kräfte gestatteten." —

Nach dem Hazai Tutósitások vom 2ten d. M. starb an diesem Tage in Pesth Se. Exc. Hr. Joseph Szilassy von Szilas und Pilis, K. K. wirklicher geheimer Rath, Königl Ungarischer Kronhüter, Obergespan des Torner Comitats, Ritter des Königl. Ungarischen St. Stephansordens und Obercurator der reformirten Gemeinden, an Altersschwäche im 82sten Jahre seines Alters. Er stand über 50 Jahre mit Ruhm in öffentlichen Aemtern. —

Niederlande.

Aus Belgien, 7. Juli. Die Holländischen Blätter melden, daß ihrem bei Reyen errichteten Feldlager der Besuch vornehmer Engländer und anderer ausgezeichneter Personen in Kürze bevorstände. Es werden nämlich im Haag vornehme Englische Gäste erwartet, welche der Prinz

von Oranien, zufolge der ihm zu London gewordenen ausgezeichneten Aufnahme, im Namen des Königs der Niederlande, seines erlauchten Vaters, zum Besuche nach Holland eingeladen habe. Aber auch unser Feldlager soll, wie man vernimmt, diesmal von hohen ausgezeichneten fremden Personen besucht werden, und so dürfte sowohl das Holländische, als unser Lager mehr ein Lustlager werden. Den 18ten d. Mts. wird unser Lager vollständig bezogen seyn, und das daselbst zusammengezogene Truppenkorps aus 18 Bataillonen Infanterie, 7 Batterien Artillerie und 2000 Mann Cavallerie, zusammen aus 15,000 Mann bestehen. Unsere Armee ist jetzt in gutem Zustande und viel hat sie unserem Kriegsminister, General Evain, der bekanntlich ein Franzose ist, zu verdanken. Indessen ist doch noch nicht aller Haß gegen die kleine Anzahl Französischer Offiziere, die noch in unserer Armee dient, verschwunden. Auf unserer Armee lasten zwar immer noch die Schläge des siebentägigen Feldzuges, indessen dürfte ein, allerdings nicht zu besorgender Wiederausbruch der Feindseligkeiten den Holländern den Sieg schwerlich zu Theil werden lassen, wenn gleich, was nicht zu leugnen ist, in der Holländischen Armee mehr moralische Kraft anzutreffen seyn möchte, als in der unsrigen; denn unsere Soldaten überlassen sich gar zu gerne Unregelmäßigkeiten, und es vergeht kein Tag, wo nicht irgendwo Streitigkeiten zwischen Soldaten vorfallen. Selbst wenn einige zusammen im Arrest sitzen, so geht es selten ohne Scandal ab, und da sie als Arrestanten keine Säbel haben, so greifen sie nach Messern und stechen, wie erst dieser Tage geschehen. — Die Eisenbahn von Paris nach Brüssel soll bereits abgesteckt seyn, und noch in diesem Jahr sollen die Arbeiten beginnen. —

Italien.

Rom, 5. Juli. Es hatte sich hier seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, in Sinigaglia wären bei Ankunft der Nachricht, daß die Päpstliche Regierung die dortige Messe wiederholt verboten habe, Unruhen ausgebrochen. Man kann allen diesen Nachrichten aufs bestimmteste widersprechen. Zwar ist das Verbot der Messe für die Stadt Sinigaglia von großem Nachtheil, allein man hat die Absicht der Regierung keinen Augenblick verkannt, und unterwirft sich den Zeitverhältnissen. Der Cardinal Sceberas Testaferrata, den das Gerücht bei seiner Ankunft mißhandeln ließ, ist vielmehr auf die ausgezeichnetste Art von der Bürgerschaft empfangen worden, welche seine Bemühungen für ihr Interesse mit ungeheucheltem Dank aussprach. Monsignore Caraffa wird an die Stelle des Monsignore Fieschi, als Maëstro di Camera treten, und nicht Monsignore Amato S. Felipo e Sorso, wie es früher hieß. Die Familie Caraffa hat sich in ihrem Vaterlande von jeher ausgezeichnet, aber nicht allein Neapel hat verdiente Namen aus ihr aufzuweisen, sondern auch die Kirche, da ein ausgezeichneter Papst und mehrere Cardinäle dieser Familie angehörten. — Die Errichtung einer Sparkasse hat nunmehr vom Papste die Genehmigung erhalten. Der reiche Fürst Borghese hat die Stelle eines Präsidenten dieser Anstalt angenommen, deren Statuten unverzüglich bekannt gemacht werden sollen. Wie man hört, sollen Aktien, jede zu 50 Scudi, ausgegeben werden, und sich bereits viele Personen mit bedeutenden Summen unterzeichnet haben. —

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Der Baron Nauendorf, der 15te oder 16te der bekannten Ludwige XVII, wurde gestern in dem Coupé der Diligence Caillard und Lafitte zwischen zwei Gendarmen in der Richtung nach Calais abgeführt. — Die Polizei ist jetzt sehr beschäftigt. Es heißt wieder, die Herzogin von Berry sey in Frankreich, und es sind nach allen Punkten hin strenge Befehle zur Beaufsichtigung der Reisenden abgegangen. — Hr. Thiers soll sich im Conseil am meisten einer Begnadigung Alibauds widersetzt haben. Hr. Dupin soll am Sonnabend bei einem Besuche zu Neuilly dem Könige zugesprochen haben, den Verbrecher zu begnadigen, hingegen sollen mehrere Pairs, die sich ebenfalls nach Neuilly begeben hatten, rasche und vollständige Justiz angerathen haben. Der König hätte erklärt, die Vollziehung strenger Pflichten müsse den Sieg über edle Gefühle erhalten. — Es heißt, mehrere Journale werden ihren Preis auf die Hälfte herabsetzen; auch die Einrückungsgebühr für die Ankündigungen soll von 1 Fr. 50 Cent. (40 kr.) für die Zeile auf 60 Cent. herabgesetzt werden. —

Nord-Amerika.

Nach der Aussage eines Delawaren-Indianers haben die Kriks und Tschirokis eine Versammlung gehalten, um ein Schreiben Santana's in Erwägung zu ziehen, worin er sagt, daß er, nach Beendigung des Krieges in Texas, Louisiana angreifen, und seine Eroberungen bis St. Louis ausdehnen wolle, indem das Land südlich von dem genannten Orte eigentlich zu Mexico gehöre. Er habe zwar einen starken Fuß, aber er wolle seine rothen Brüder nicht unterdrücken, sondern werde ihnen, wenn sie sich seinen Fahnen anschlössen, in Texas so viel Land geben, als sie nöthig hätten. Die genannten Indianer behandelten indeß diesen Vorschlag Santana's mit großer Verachtung, traten das Schreiben mit Füßen und erwiderten darauf, daß sie eigenes Land genug besäßen, das sie auch zu vertheidigen bereit wären; was seinen starken Fuß betreffe, so würden sie Sorge tragen, daß sie nicht unter denselben geriethen. Dagegen berichtet man, daß die Kamantsche-Indianer und fast alle Stämme an den Mexikanischen Gränzen, so wie die Osagen und die wandernden Kickapus, sich den Mexikanern anschließen wollen. —

In Massachusetts ist ein Gesetz gegeben worden, wonach Jeder, der einen ihm nicht gehörenden Baum beschädigt, zu einjährigem Gefängniß und 100 Dollars Geldstrafe verurtheilt wird. —

Das New-Yorker Packetboot „Independence" hat die Fahrt von New-York nach Liverpool in 14 Tagen und 5 Stunden zurückgelegt. Der Capitain Nye glaubt den Weg in noch kürzerer Zeit, nämlich in 11 Tagen, machen zu können, da das Schiff eigentlich nur 18 Stunden mit der möglich größten Schnelligkeit gesegelt ist, sonst aber meh-

rentheils leichte Winde und eine Windstille von 18 Stunden gehabt hat. —

Zu Vincennes am Wabash-Flusse, im Staate Illinois, wo vor wenigen Jahren ein Dampfboot zu den außerordentlichsten Erscheinungen gehörte, sind in diesem Jahre schon 200 Dampfböte angekommen. —

Ein Ost-Sturm, der mit mehr oder minder großer Heftigkeit vierzehn Tage lang währte und fast mit beständigem Regen begleitet war, hat bedeutenden Schaden angerichtet. An einigen Orten haben die Canäle ihre Dämme durchbrochen, wodurch die Schifffahrt gehemmt wurde und große Strecken Landes überschwemmt worden sind. Die Fluthen im Delaware-Fluß waren ungewöhnlich hoch, und der durch den Regen angeschwollene Fluß hat die schönen Wiesen von New-Jersey mehrere Fuß hoch mit Wasser bedeckt. Auch der Susquehannah ist über seine Ufer getreten, und der Potomac hat die Brücke bei Alexandrien (im Distrikte Columbien) weggerissen. Die Flüsse der Alluria-Region von Süd-Carolina haben die Baumwollen- und Reisfelder zerstört, und der Ohio und Mississippi, welche jetzt erst zu steigen beginnen, bedrohen die anliegenden Landschaften mit ähnlichem Schicksal. —

Die Canadischen Landbauer vom Richelieu- oder St. Johnsflusse verlassen in Menge ihre Heimath, um sich in den westlichen Theilen der Vereinigten Staaten, namentlich in Illinois und Michigan niederzulassen. In diesem Jahre sind schon 300 meist junge Leute hier angekommen, und jedes Dampfboot bringt deren zwanzig bis dreißig mit.

Nachrichten aus Quebeck zufolge war der St. Lorenzostrom am 11. Mai noch mit schwimmenden Eisschollen bedeckt. —

(Eingesandt.) In Nr. 152 des allgemeinen Anzeigers der Deutschen h. J. befindet sich ein Aufruf, der überall Eingang finden sollte; er fordert zu Vereinen auf, um mittelst Einsammlung geringer wöchentlicher oder monatlicher Beiträge von Personen der dienenden und arbeitenden Classe und deren nutzbringende Anlegung eine Alters-Versorgungs-Casse nach Art der Pensions-Cassen für die Einleger zu bilden, woraus sie, etwa vom 60sten Jahre an, einen bestimmten jährlichen Unterstützungs-Beitrag erhalten würden, und verweißt zu mehrerer Begründung dieses Vorschlags, auf den 7ten Band der Schriften der Hamburger-Gesellschaft zur Beförderung der Künste und Gewerbe und auch auf das Professor Schulz'sche Werk über Versorgungs- und Aussteuer-Cassen, wo die Ausführbarkeit solcher Alters-Versorgungs-Anstalten durch Berechnungen näher dargethan ist. Die Sache ist in mehrerer Beziehung sehr wichtig, was hier weiter auszuführen der Ort nicht ist; doch kann nicht unbemerkt bleiben, daß, wie die Erfahrung lehrt, selbst beim Stand der Handwerker, namentlich in den Städten, sich überall mehr oder weniger Meister finden, die durch die Macht der Mode oder Verdrängung durch jüngere Meister und sonstige ungünstige Zeitverhältnisse in ihrem Verdienst herabgebracht, im Alter Noth leiden müssen, ohne aus öffentlichen Fonds, die von allen Seiten zu sehr in Anspruch genommen sind, gehörig unterstützt werden zu können, daher es sehr zu wünschen wäre, daß edle Menschenfreunde, Handwerksvereine und Armen-Versorgungsbehörden den Vorschlag der Alters-Versorgungs-Cassen ihrer vollen Aufmerksamkeit und werkthätigen Theilnahme würdigen möchten.

Anzeigen.

(Schützen-Ball.) Entrée-Billets zum Schützen-Ball, welcher

Samstag den 23sten d. Mts.

im Gasthof zum goldenen Anker abgehalten wird, werden am Donnerstag, Freitag und Samstag Nachmittags auf dem Schießhause abgegeben.

Bayreuth, am 19. Juli 1836.

Die Vorsteher der Schützen-Gesellschaft.

(Bücher-Auction.) Mittwoch den 27. Juli werden in dem Hause des Herrn Kaufmann Samelson eine nicht unbedeutende Anzahl Bücher aus allen Wissenschaften, von Morgens 9 Uhr an, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich aus freier Hand versteigert.

Kataloge hierüber liegen in den hiesigen Buchhandlungen zur Einsicht.

In der Friedrichsstraße, E. Nr. 344, im Hintergebäude, ist ein Quartier, bestehend in Stube, Stuben- und Bodenkammern, Küche, Hausplatz rc., auf Martini zu vermiethen.

Im Hause E. Nr. 138 nächst der Stadtkirche ist auf Jakobi ein Logis für einen ledigen Herrn mit Meubels zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

In der Ludwigsstraße E. Nr. 254 ist ein Logis, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, 2 Küchen, 2 Kammern, Holzlege, Keller und Mitgebrauch des Waschhauses rc., auf Martini zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 18. Juli.

Sonne: HH. Robinson, Kgl. Engl. Oberst v. London. Tobler, Fabrik. v. St. Gallen. de Castro, Kfm. v. Magdeburg. Frl. Kori v. Dresden. Weiße, Doktorswittwe v. Leipzig. v. Berge, Majorswittwe v. Herzberg. — Anker: HH. Kflte. Lazorus v. Fürth, Klaus v. Chemnitz, Stockmann v. Gehren, Mackert v. Würzburg. Hoppenstedt, Kgl. Engl. Geheime-Rath; Hoppenstedt, K. Engl. Lieutenant v. Hannover. Mohrhardt, Priv. v. Neapel. v. Proschik, Kaiserlich Russ. Obristlieutenant v. Petersburg. — Löwe: HH. Renner, Lohgerber v. Pößeneck. Wolf, Gastwirth v. Schönfeld. — S. Roß: HH. Walch, Apotheker v. Gräfenberg. Sirckel, Hopfenhändler v. Hersbruck. Albrecht, Apotheker; Engelhardt, Dr. med. v. Sonneberg. — Traube: HH. Schießler, Brigadier v. Griesbach. Erhardt, Kammerdiener v. Freysing. — Krone: Hr. Schrepfer, Fabr. v. Kleinziegenfeld. — W. Mann: HH. Mahler, Kfm. v. Oberbreit. Zengler, Fabrikant v. Erlangen. Strauß, Handelsm. v. Altenkundstadt. Brückner, Gastwirthin v. Burgkundstadt. Strebel, Rentamtsmännin v. Weismain. — W. Lamm: Hr. Dallmaier, Metzger v. Kirchentumbach. — Schlenck: HH. Holzhdlr. Rauhe v. Dörflas. Hertel v. Aborf. Götz, Metzgermstr. v. Redwitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 172. 21. Juli 1836.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Das Ober-Präsidium der Provinz Westphalen hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Es ist bekannt geworden, daß einige Schiffs-Rheder und deren Unterhändler zu Havre Personen des Handwerksstandes aus den Rheingegenden zum Auswandern nach Nordamerika durch trügerische Bekanntmachungen zu verlocken suchen; namentlich darin anführen, daß in New-York und anderen Nord-Amerikanischen Städten ein großer Mangel an Maurern, Zimmerleuten, Tischlern und andern Handwerkern sey, und daß die in Havre eintreffenden Handwerker nicht blos die Ueberfahrt umsonst erhalten, sondern auch während der Seereise frei beköstigt würden, und in den Nord-Amerikanischen Freistaaten selbst bereitwillige Aufnahme fänden. In Folge einer durch Mittheilung des Preußischen Consuls zu Havre ergangenen höheren Anordnung werden alle Auswanderer gewarnt, diesen trügerischen Bekanntmachungen Gehör zu geben, wodurch ihnen nur Schaden und Nachtheil erwachsen würden, da sie in Havre keine Schiffe finden würden, welche Auswanderer unentgeldlich nach Amerika überfahren oder gar noch während der Ueberfahrt frei beköstigen; vielmehr haben die Rheder oder Schiffer, welche derartige Ueberfahrten besorgen, kein anderes Interesse, als die höchst möglichste Fracht zu erzielen, und gerathen daher die Auswanderer, welche nicht mit den erforderlichen Geldmitteln versehen sind, in große Noth." —

Seit 4 Wochen genießen wir, so heißt es in einem Bericht aus Westphalen, der schönsten Sommer-Witterung. Feld, Wiesen und Wald haben eine kräftige Vegetation entwickelt und die bangen Sorgen der bekümmerten Landwirthe verscheucht. Die Heuerndte ist sehr ergiebig und recht trokken unter Dach gekommen; die Kornfrüchte versprechen eine reichliche Erndte und Gartenfrüchte stehen im besten Wachsthum; Hanf und Flachs stehen meistens über Erwarten gut. Obschon als Folge der schlechten Mai-Witterung Viele an katarrhalisch-rheumatischen, gichtischen und gastrischen Uebeln erkrankt sind, so ist doch der Gesundheits-Zustand im Allgemeinen befriedigend und die Sterblichkeit nicht bedeutend. Im Regierungs-Bezirk Münster herrschen die Masern unter den Kindern sehr stark. —

Wien, 11. Juli. Gestern kam Se. Maj. Carl X. mit seiner Familie durch das Weichbild der Stadt, um sich auf seiner Reise nach Görtz nach dem von dem Herzog von Blacas erkauften, eine Viertelstunde von Schönbrunn gelegenen Schloß Erla zu begeben. Se. M. wurde dort von der Geistlichkeit und der Schuljugend festlich empfangen und in die Zimmer begleitet. Se. M. der König von Neapel eilte, sobald er in Schönbrunn von dieser Ankunft benachrichtigt war, nach Erla, um dem Haupt des Hauses Bourbon aufzuwarten. Heute empfing Se. M. den Besuch der Erzherzoge. Man glaubt, daß sich die erlauchte Familie Carls X. einige Zeit in Erla aufhalten dürfte. Erla soll ein Eigenthum der Herzogin v. Angoulême geworden seyn, auf welchem sie nach dem dereinstigen Ableben des Königs ihre Tage beschließen will. — Se. Maj. der Kaiser hat den bisherigen Gesandten am Großherzoglich Toskanischen Hofe, Grafen v. Senfft-Pilsach, zum Gesandten im Haag ernannt. An seine Stelle in Toskana ist Graf Reviczky (bisheriger Ungarischer Reichskanzler) ernannt worden. —

Salzburg, 9. Juli. Unsere Stadt, die wegen ihrer reizenden Umgebungen und der reinen und gesunden Luft von so vielen Fremden besucht wird, genoß die Ehre, am 6ten d. Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen und am 8ten Se. Maj. den König von Würtemberg, unter dem Incognito eines Grafen von Teck, in Begleitung des General-Adjudanten, Baron v. Spitzenberg, zu beherbergen. Se. K. Hoh. der Kronprinz, Höchstwelcher bis zum 8ten die Stadt Salzburg und deren Umgebung in Augenschein genommen hatten, setzte gestern Mittags seine Reise nach Ischl fort, und heute früh um 4 Uhr verfügte sich Se. Maj. der König nach dem Badeorte Gastein. —

Schweiz.

Vom Genfersee, 10. Juli. Vom Bundesschützenfest in Lausanne hörten wir heute die letzten Canonenschüsse, und mit ihnen schließt sich ein Fest, das in vieler Beziehung die Aufmerksamkeit und Anerkennung des Auslands verdient. Nicht blos durch die großartige Einrichtung und Gastlichkeit von Seiten des Lausanner Schützen-Comité's, sondern auch durch den wahren Bundes-Einklang der aus den verschiedenen Cantonen hier zahlreich zusammenströmenden Eidgenossen. Schon die ernste Zurückweisung der National-Association und ihrer für den 7ten ausgeschriebenen General-Versammlung war von guter Bedeutung. Und durch solchen Geist der Mäßigung und des Rechts wurde es, mancher auf Anderes berechnenden Toaste und Tischreden von der Tribüne und des häufig genossenen trefflichen Yvorne- und La Cote-Weins ungeachtet, allein möglich, einen Verein von 4000 kräftigen Männern so ruhig und besonnen zu erhalten, daß auch nicht der kleinste Streit vorfiel und das Fest nur der reine Zusammenklang eines Bruder-Vereins war. Möchte doch die ganze Schweiz dieses Fest zum Beispiel nehmen und Eins werden in festem Bunde! Erfreulich war es auch den Fremden, daß von der ehemaligen Großsprecherei gegen das Ausland, von den hämischen Seitenblicken auf dessen Staaten, von jenem in neuester

Zeit so lächerlich gewordenen, helvetischen Renommiren, hier weniger zu bemerken war, als ehemals. Indeß fehlte es doch nicht ganz daran. Aber nur auf der Tribüne, wo sich nicht immer reiner und lauterer Nationalsinn vernehmen ließ, gab es politische Anklänge, die sich jedoch schnell, wie Weindünste, über die dasitzende Menge hinwegzogen; die Schützen selbst und die, welche ihretwegen hiehergekommen waren, blieben aller politischen Richtung fremd; ja dies mag die Ursache seyn, warum die Berner Schützendeputation mit Besorgniß, daher mit weniger Vertrauen und Herzlichkeit empfangen wurde, als die andern, besonders die zu mehreren Hunderten herangekommenen Genfer-Schützen. Doch glich sich später alles Unebene aus. Dies schöne Fest macht dem Canton Waadt Ehre und wird in seiner geschmackvollen Veranstaltung, so wie in seiner ganzen Haltung vom Anfang bis zum Ende, nur schwer bei Andern Nachahmung finden können.

Aus der Schweiz, 11. Juli. Bis jetzt sind auf der Tagsatzung noch keine Gegenstände von allgemeinem Interesse berathen worden, und es dürfte überhaupt während der diesjährigen Session weniges zur Sprache gebracht werden, was für das Vaterland von Wichtigkeit wäre. — Ueber die letzten Beschlüsse des Berner großen Rathes sprechen sich die Blätter aller Farben fortwährend mit großer Entrüstung aus, und wenn man diesmal die Sprache der Presse als den Ausdruck der öffentlichen Meinung nehmen darf, so hat Bern die letzte Spur von Achtung in der Eidgenossenschaft verloren. — Einige Deutsche in Biel verhaftete Flüchtlinge sind vor einigen Tagen von da nach Bern gebracht worden. Merkwürdig ist, daß dieselben bei der gerichtlichen Untersuchung auf einem strengen Stillschweigen beharren. Schüler hat seinem Untersuchungsrichter offen erklärt, daß er sich der sichern Gefahr, erdolcht zu werden, aussetze, wenn von ihm bekannt würde, daß er irgend ein Geständniß gemacht hätte. Es wird versichert, daß der Vorort im Canton Basellandschaft diejenigen Flüchtlinge verhaften lassen wolle, welche sich dermalen noch dort aufhalten. — Von dem eidgenössischen Schützenfest in Lausanne wird viel Rühmens von dessen Glanz und zahlreichem Besuch gemacht. Vernünftiger Weise ward auf demselben viel weniger politisirt, als man fürchtete und beabsichtigte, desto mehr aber getrunken. Nach Angabe der Lausanner Blätter sollen in vergangener Woche auf dem dortigen Schützenplatze nicht weniger als 5000 Fässer Wein geleert worden seyn, was allerdings viel durstige Seelen und bedeutende Weinkapacitäten voraussetzt. —

Der Schweizerische Constitutionelle stellt folgende Frage: Ist es wahr, daß Alibaud, bevor er nach Paris reis'te, um den König zu morden, mit Rauschenplatt zusammen gewesen ist, und daß dieser dann in die Schweiz reis'te, um die neuen wahnsinnigen Unternehmungen hier zu betreiben? Jedenfalls scheint die gleichzeitige Erscheinung aller Umtriebe der tollsten Menschen nicht bedeutungslos. — Eine der besuchtesten Flüchtlingsherbergen befindet sich bei Aarau auf einem, einem großen Philosophen gehörigen Landgute, allwo Rauschenplatt kürzlich zweimal die Nacht zugebracht, während Mazzini (genannt Strozzi) im Pfarrhaus zu Langnau bei Biel erblickt worden ist. — Fein und Rauschenplatt haben sich kürzlich nach Lausanne begeben, wo noch mehre solcher Flüchtlinge unter falschem Namen residiren sollen.

Italien.

Modena, 1. Juli. Die hiesige Zeitung publizirt das von der standrechtlichen Militair-Commission unterm 9ten v. Mts. gefällte Urtheil gegen 15 Individuen, die des Hochverrathes und namentlich der Theilnahme an der Gesellschaft „Giovine Italia", so wie an der im Jahre 1831 versuchten Revolution, angeklagt waren. Von diesen 15 Individuen ist der erste, ein Student, Namens Franzesco Veratti, welcher noch im Jahre 1834 zu jener Gesellschaft gehörte und viele junge Leute zur Theilnahme an einem bewaffneten Aufstande zu verführen gesucht hat, zur Hinrichtung durch den Strick und zur Confiszirung seiner Güter verurtheilt worden; doch haben Se. Königliche Hoheit der Herzog, aus Rücksicht auf das Andenken des verstorbenen Präsidenten Veratti, Vaters des Verurtheilten, so wie des noch im Dienste stehenden achtbaren Bruders desselben, die infamirende Todesstrafe durch den Galgen in eine Erschießung verwandelt. Die übrigen 14 Angeklagten sind zu Galeeren- und Gefängnißstrafen auf verschiedene Zeiträume verurtheilt worden. —

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Dieser finstere und resolute Geist des politischen Atheismus, welcher in Alibaud die höchste Spitze des Fanatismus erreicht hat, herrscht mit tiefer und furchtbarer Kraft in den Gemüthern einer bedeutenden Menge von Franzosen. Sein Hauptsitz ist zu Paris, in der Medizinschule insbesondere, dann aber auch unter einem Theile der Handwerker; zu Lyon färbt er sich etwas durch ein religiöses Element; im südlichen Frankreich hat er aber seine ganze Schroffheit, früher durch den Gegensatz wider einen höchst leidenschaftlichen Royalismus, heute in dessen Bund durch gemeinsamen Haß gegen die Orleanische Dynastie, welche in der Provence, dem Languedoc und der Gascogne fanatisch entzündete Gegner findet. Hin und wieder, aber in geringem Maaße, sind auch Spuren dieses Geistes in Elsaß und Lothringen, wo er aber keinen volksmäßigen Charakter an sich trägt, sondern sich nur unter jungen Advokaten und Unteroffizieren in den Garnisonen gezeigt hat, eben so hin und wieder in der Bourgogne. Die große Masse des Mittelstandes ist entschieden Orleanistisch, obgleich in sehr vielen Lokalitäten die Nationalgarden selbst haben aufgelöst werden müssen. Welches sind aber die Ursachen einer solchen Lage der Gemüther? Dies ist interessant zu erforschen. Erstens, das Selbstgefühl, welches vor der Revolution den untern Volksklassen ganz unbekannt war, hat durch die Revolution während des Terrorismus einen ersten Schwung bekommen und stark auf die Einbildungskraft fortgewirkt; zweitens hat das Kaiserthum mit seinem staunenswürdigen Waffenglück die Herzen des

gemeinen Mannes aufs höchste berauscht. Während der Restauration, eben wegen des gewaltsamen Zurückdrängens dieser Gefühle, wurden sie um desto energischer, und offenbarten sich Anfangs in großen Massen von Verschwörungen und Tumulten, die unter den Unteroffizieren und der Jugend aus den Handwerkern, besonders zu Paris ausbrachen, bis das Königthum Kraft gewann durch die Expedition von Spanien; nachdem der Carbonarismus unter den jungen Leuten unterdrückt wurde, und der bedachtsamere Liberalismus eine neue Weise, das Bourbonische Königthum in sich selbst aufzulösen, lehrte. Ihre Fehler und Schwächen mit Geschicklichkeit benutzend, wandten sich die Opposition und der Mittelstand schmeichelnd an die Jugend und den gemeinen Mann, und warfen sich gewissermassen zu dessen Pädagogen auf; die Tumulte und Verschwörungen hörten auf, die Wahlintrignen und Combinationen begannen. Aber ein Theil der Jugend, statt sich in der Opposition aufzulösen, behauptete seine Unabhängigkeit neben derselben, und betrieb die Sachen auf so energische Weise, daß die Opposition und ihr Liberalismus durch das Volk und die Jugend in der Julinsrevolution vollkommen überrumpelt wurden. Hier aber trat ein entschiedener Gegensatz ein, zwischen den Volksideen und den Bürgerinteressen. Was während der Restauration die Form des Spottes und der Ironie im großen Volkshaufen annahm — ein Gefühl erdrückter Schande, der Besiegung durch die Fremde, der Entthronung durch Adel und Geistlichkeit — nimmt seit der Julinsrevolution die Form eines entschiedenen Hasses an zwischen dem Manne aus dem Volke und dem Nationalgardisten, oder dem kleinen Bürger. Diese Reibung wird immer stärker; sie schwärt nach unten; und frißt im Geheimen fort wie ein giftiger Schaden; in den Augen des gemeinen Mannes hier sind Leute wie Louvel, Fieschi und Alibaud eine Art von Helden und Märtyrer, die sich aus Liebe zu den untern Volksklassen geopfert haben; Alibaud besonders, dessen kann man versichert seyn, wird diesem Imaginations-Vermögen des großen Haufens auf das stärkste imponiren. Nach oben löschen sich die Eindrücke aus, und verschwimmen in dem Rausche der Gesellschaft; in den Bürgerklassen erlöschen sie im Drange der Interessen; nach unten aber halten Elend, Verzweiflung, Ausschweifungen und Unordnungen aller Art sie fest auf lange. Was in den Salons einen Tag lebt und als Ephemere stirbt, das lebt acht Tage als Geschwätz in den industriellen Bürgerklassen, auf lange Jahre aber, unbekannt gewissermassen, im gemeinen Manne, der an Bonaparte's Erinnerung noch zähe hält, als wäre er von gestern. —

Paris, 11. Juli. (Mitternacht.) In der Stadt ist das Gerücht verbreitet, daß ein neues Attentat gegen die Person Ludwig Philipps begangen worden sey. Man sagte sogar, daß der König verwundet sey, nach Einigen am Kinn, nach Andern an der Achsel. Man giebt folge Details, die ich inzwischen weit entfernt bin zu verbürgen. Bei der Rückkehr des Königs nach Neuilly gegen 9 Uhr Abends soll ein im Walde lauernder Mann auf den König geschossen haben. Die Leute seines Gefolge seyen sogleich nach der Seite, woher der Schuß gekommen, geritten, alle ihre Nachsuchungen seyen vergeblich gewesen, und die Nacht habe die Entweichung des Mörders begünstigt. (Dieses Gerücht wird von mehreren Franz. Blättern als eine bloße Erfindung erklärt.) —

Paris, 12. Juli. Um ¼ nach 1 Uhr eröffnete heute Hr. Pasquier die Pairssitzung. Die öffentlichen Gallerien waren fast ganz leer. Im Saale waren nur etwa zwölf Pairs anwesend. Die HH. Thiers und Maison befanden sich auf der Ministerbank. Der Präsident des Conseils verliest die Königliche Ordonnanz zur Schließung der Session. Hr. Pasquier erklärt die Session für geschlossen. Die HH. Pairs gehen unverzüglich auseinander. —

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 12. Juli waren nur etwa 60 Deputirte und Ein Sekretair anwesend, darunter die HH. v. Tracy, v. Grammont, Auguis, Garnier Pagès, Bousquet, Clausel u. a. Der Präsident verliest ein Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten über einen beim Abdruck des Gesetzes über Vergehen und Verbrechen in der Levante und der Berberei vorgekommenen Fehler. Die Kammer befiehlt die Berichtigung desselben. Hr. Jacqueminot legt den Commissionsbericht über den Gesetzentwurf, die Nationalgarde betreffend, auf das Bureau. Hr. v. Montalivet verliest hierauf die Königl. Ordonnanz zur Schließung der Session von 1836. Der Präsident: „Dem Inhalte der Charte gemäß geht die Kammer augenblicklich auseinander." Die HH. Lefevre, Odier, Jacqueminot und Schramm rufen: „Es lebe der König!" worauf die Versammlung den Saal verläßt. —

In den letzten Tagen drang, des Schildes ungeachtet, das Wasser wieder in solcher Ausdehnung in den Themse-Tunnel ein, daß der größere Theil der Arbeiter entfloh. Die Unerschrockenheit und Geistesgegenwart zweier alten Minirer rettete jedoch das Werk vor einer neuen Ueberschwemmung. —

(Empfehlungswerther Verkauf.) Das den Relikten des Oberförsters Marquard gehörige — früher von den Herren von Rosenhahn besessene Anwesen zu Rosenhammer, in geringer Entfernung von dem Markte Weidenberg, und 2¼ Stunden von der Kreishauptstadt Bayreuth gelegen, wird entweder einzeln oder im Ganzen aus freier Hand dem Verkaufe ausgesetzt. Dasselbe besteht in folgenden walzenden Objekten, als:

I. a) das Wohngebäude, vielmehr Schloß, 105' Länge und 50' Tiefe mit Treppenthurme; im Erdgeschosse: 1 großes Wohnzimmer mit daran stoßender gewölbter Gesind- oder Oekonomiestube, geräumige helle Küche, gewölbter Hausplatz, vier große Gewölbe, worunter eines als Malztenne mit der nöthigen Vorrichtung sich befindet, dann gewölbter Stall auf 18 Stück Vieh; im obern Stocke: fünf heizbare und drei unheizbare Zimmer, zwei Küchen mit zwei Hausplätzen und Gang; unter dem mit Ziegeln gedeckten Dache drei auf einander gehende Böden, worauf man gegen 1000 Schäffel Getraid legen kann.

Auf diesem Schlosse ruhet die reale Brau- und Schenkgerechtigkeit.

b) ein schöner großer in zehn Quartieren abgetheilter Gemüßgarten mit vielen Obstbäumen, einem Gartenhause und Springbrunnen in der angenehmsten Lage, dann ein Grasgarten, ebenfalls mit Obstbäumen; beide Gärten liegen unmittelbar am Schlosse und enthalten ungefähr 1 Tagwerk;

c) eine Scheune von Holz und mit Schindeln gedeckt;

d) zwei unter dem Malzhause befindliche Felsenkeller mit daran liegenden beiläufig 2 Tagw. haltenden Grasrangen mit Obstbäumen;

e) ein geräumiger Hof mit fließendem Brunnen, Milch- und Fischgaten, Backofen und Taubenhaus.

II. 6 Tagw. Feld im Flur, der Hammeracker genannt,
III. 1½ „ „ unter dem Hammerhölzlein,
IV. 1½ „ „ der Hopfenacker hinter dem Bräuhaus,
V. ½ „ „ das Saueräckerlein,
VI. 3½ „ Wiese, die Paukera genannt, mit Obstbäumen,
VII. ½ „ „ das Goldwieslein,
VIII. 2½ „ „ die lange Wiese,
IX. 3½ „ Föhrenholz, das Hammerhölzlein.

Diese Realitäten liegen nahe am Schlosse, sind in gutem Zustande erhalten, dem Lehensnexus nicht unterworfen, somit handlohnfrei, mit äußerst geringen Abgaben belastet, und vereinigen das Nützliche mit dem Angenehmen, so daß sich dieses Besitzthum besonders zu einer Fabrik, etwa Färberei mit Cattundruckerei, Gerberei ꝛc. wegen des am Schlosse vorbeifließenden Steinachsflusses, und für eine Familie eignen würde, die zugleich in dem kleinen Oekonomiewesen Unterhaltung suchen und finden möchte.

Dieses Anwesen ist übrigens an den, besonders Sommerzeit frequenten Vizinalstraßen von Bayreuth nach Wunsiedel und Kemnath, am Fuße des Fichtelgebirges, in dem reizenden Steinachthale gelegen, und gehört in Hinsicht seiner Lage zu den angenehmen Umgebungen Bayreuths, daher auch wegen der häufigen Besuche dieser Gegend von Freunden der Natur die Brauerei und Schenkwirthschaft nebenbei sehr lukrativ betrieben werden kann.

Ueber die nähern Verkaufs-Unterhandlungen haben sich Kaufsliebhaber an den Unterzeichneten, als hierzu Bevollmächtigten, entweder mündlich oder in frankirten Briefen zu wenden.

Rosenhammer bei Weidenberg, den 10. Juli 1836.

Adam Krieg.

Eine Auswahl schöner Stock- und Taschenuhren zu sehr billigen Preißen empfiehlt zur gütigen Abnahme

F. L. Fikenscher, wohnhaft bei Caffetier Herold in der Opernstraße.

Eine kleine Sendung frischen Ragozzi ist wieder angekommen bei F. C. Zapf, Drechslermeister.

(Bücher-Auction.) Mittwoch den 27. Juli werden im Saale des Gasthofes zur goldenen Sonne (nicht wie im vorigen Blatte angezeigt wurde, bei Herrn Kaufmann Samelson) eine nicht unbedeutende Anzahl Bücher aus allen Wissenschaften, von Morgens 9 Uhr an, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung aus freier Hand öffentlich versteigert.

Kataloge hierüber liegen in den hiesigen Buchhandlungen zur Einsicht.

In dem Hause E. Nr. 247 im Rennwege ist auf das Ziel Martini die mittlere Etage zu vermiethen. Auf Verlangen kann eine Chaisenremise und Stallung auf zwei Pferde dazu gegeben werden.

Fremden-Anzeige.

Am 17. Juli.

Anker: HH. Partikuliers Hervey v. London, Hohnbaum v. Nürnberg, Engelberg v. Kemnath. HH. Kflte. Riebel v. München, Dietzel v. Kitzingen, Berger v. Regensburg, Stiller v. Augsburg. Reuter, Priv. v. Hallstadt. Schachmatoff, Kammerherr; Salama, Kammerdiener; Anna und Helena v. Golitzyn, Fürstinen; v. Lanskoy I., v. Lanskoy II., Hoffräulein, v. Petersburg. — Sonne: HH. Kflte. Bestelmaier v. Nürnberg, Sattler v. Amberg. HH. Gymnasiasten Prüfer v. Wiesenthal, Reiche-Eisenstuk v. Annaberg, Hübner v. Chemnitz. Grund, Capellmeister v. Meiningen. — W. Mann: HH. Klauß, Kaufm. v. Hof. Rüttinger, Capellmeister v. Coburg. Hertel, Handlsm. v. Altenkundstadt. Klemm, Uhlmanus, Werner, Seminaristen v. Plauen. Hubert, Fabr.; Faber, Handlsm. v. Neustadt. Krieber, Polizeidirektorin; Frl. Wachenfeld, Krieber, v. Ammon, v. Meiningen. — Adler: Hr. Kastner, Cantor v. Fichtelberg. — Löwe: HH. Leibel, Pfarrer v. Casendorf. Krippner, Weißgerbermeister v. Culmbach. — Krone: HH. Langermann, Fabr. v. Floß. Neugier, Kfm. v. Bergstein. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. — Traube: Hr. Roß, Bierbrauer v. Schönbrunn. — W. Roß: Hr. Sarmann, Commis v. Nürnberg. — G. Hirsch: HH. Dalmeyer, Metzgermeier v. Culmbach. Suckner, Hdlsm. v. Hebersreuth. — R. Ochs: HH. Zimmerer, Wirth v. Trautenberg. Schrauter, Handelsm. v. Leupoldsgrün. — R. Roß: HH. Dost, Müllermeister v. Warmensteinach. Pitzer, Flößer v. Mainleus. Zinken, Spenglermeister v. Kemnath. — Schlenck: HH. Ullrich, Hdlsm. v. Nürnberg. Bauer, Fabr. v. Schwarzenbach a. S. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 173. 22. Juli 1836.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. Der Entschluß zur Annahme eines Deportationsprinzips für unverbesserliche oder langjährige Staatsgefangene ist bei uns schon durch langjährige Verhandlungen vorbereitet worden. Wahrscheinlich geschieht noch im Laufe des Sommers dafür etwas, da bereits ein Beamter zu einer Reise nach Hamburg beauftragt ist, um dort mit dem Agenten der Englischen Agrikulturgesellschaft für Botanybay darüber zu unterhandeln. —

Das Attentat auf den König der Franzosen soll, dem Vernehmen nach, den Beschluß einer Reise zweier unserer Königl. Prinzen nach Frankreich wankend gemacht haben, indem man eine Zeit dazu unpassend findet, wo eine so große politische Aufregung noch immer in den Gemüthern gährt, daß, wenn sich dieselbe auch nicht allgemein manifestirt, doch im Einzelnen sich so gesteigert findet, daß sie es bis zum Märtyrerthum für ihre fanatische Meinung treiben. —

Unser berühmter Tholuck soll in Gemeinschaft mit dem Bischof Dräseke in Magdeburg mit der Untersuchung der Muckerumtriebe beauftragt seyn. —

Berlin, 14. Juli. Das Gerücht eines neuen Attentats auf den König Ludwig Philipp und dessen Ermordung am 29sten war hier nicht allein allgemein verbreitet, sondern seltsamer Weise aus hohen Cirkeln ausgegangen. Man erzählt sich die Mystifikation so, daß ein Courier zum Brandenburger Thore eilig hereingesprengt sey, und kurz nachher ein vornehm gekleideter Herr den Offizier der Hauptwache befragt habe, wo sich Se. Majestät befände? Auf die Antwort des Lieutenants, daß Allerhöchstdieselben in Charlottenburg seyen, äußerte der Fremde sehr dringend, es müsse sogleich ein Courier hinausgesandt werden, denn so eben sey die Nachricht eingetroffen, der König der Franzosen sey ermordet. Der Offizier hatte nichts Eiligeres zu thun, als diese wichtige Neuigkeit seinem in der Nähe wohnenden Verwandten, dem Grafen v. H., mitzutheilen; dieser, ein Freund des Französischen Gesandten, Hrn. Bresson, eilte dorthin und setzte das ganze Gesandtschaftspersonal in die höchste Bestürzung. Glücklicherweise wurde das Gerücht am folgenden Tage vollständig widerlegt, der eigentliche Urheber desselben ist jedoch nicht bekannt geworden.

Koblenz, 18. Juli. Bei einem großen, in der Nacht vom 7. auf den 8. Juli stattgehabten Brande der Fabrik von J. Wülfing und Sohn in Lennep soll die Landesversicherungsanstalt mit 60,000 Thlr., die Elberfelder mit 40,000 Thlr., die Gothaer mit 40,000 Thlr., und die Comp. Royale mit 60,000 Thlr. betheiligt seyn. — In Oberwesel ist in der Nacht vom 12ten auf den 13ten d. M. in einem bei der vaterländischen Gesellschaft versicherten Wohnhause Feuer ausgebrochen, wodurch acht Gebäude, welche theils in genannter Anstalt, theils in der Comp. Générale versichert waren, ganz eingeäschert worden. —

Heidelberg, 18. Juli. Die vielfach gemachte Erfahrung, daß jedes beklagenswerthe hiesige Ereigniß von mindestens voreiligen Correspondenten entstellt und man möchte fast sagen, con amore ausgeschmückt und zur Kunde der Lesewelt gebracht wird, hat sich auch bei dem traurigen Vorfall bestätigt, dessen Opfer, der Student H. aus Borberg, heute Vormittag in zahlreicher Begleitung beerdigt worden ist. Derselbe war in der Nacht des 15ten d. beim Nachhausegehen aus dem Wirthshause auf der Straße mit dem Gehülfen einer hiesigen Steindruckerei in Wortwechsel gerathen, der sich so weit steigerte, daß H. eine Ohrfeige gab und unmittelbar darauf von seinem Gegner einen Stockschlag erhielt. Von einer „wüthenden Balgerei" weiß Niemand etwas; der einzige Begleiter des am Kopfe Getroffenen sah diesen nach dem Schlage sogleich wanken und brachte ihn nach Hause. Der noch in der Nacht herbeigeholte Arzt fand nichts Bedenkliches; es wurde außer kalten Ueberschlägen kein Mittel angewendet; aber gegen Morgen fand man den Verwundeten in einem Schlummer, aus dem er nicht wieder erwachte. Bei der Sektion zeigte sich eine äußerlich unbedeutend scheinende Verletzung an der Seite des Kopfes, die vielleicht nur wegen der ungewöhnlich dünnen Hirnschale und des aufgeregten Zustandes des Getödteten demselben verderblich geworden ist. Der Thäter, der, wie es bis jetzt nach unpartheiischen Aussagen scheint, den Streit nicht angefangen hatte, wurde sogleich verhaftet, als der schlimme Ausgang desselben bekannt geworden war. Aehnliche Auftritte ereignen sich hundertmal an allen Orten und unter jungen Leuten aller Classen, bis sie einmal eine so betrübende Folge nach sich ziehen. (Frkfr. O.-P.-A.-Ztg.) —

Stuttgart, 18. Juli. Die seit dem 30. Januar d. Js. hier anwesende ordentliche Versammlung der Stände des Königreichs wurde im Namen und aus höchster Vollmacht Sr. Majestät des Königs durch den provisorischen Chef des Departements des Innern, Geheimen-Rath von Schlayer, als Königlichen Commissair, heute geschlossen. Zu diesem Ende hatten die beiden Stände-Kammern sich in dem Sitzungs-Saale der Kammer der Abgeordneten versammelt, wo sich um halb Ein Uhr der Königliche Bevollmächtigte, begleitet von dem Ober-Regierungs-Rath v. Roth, und empfangen und eingeführt von einer ständischen Deputation, einfand, und nach geschehener Verlesung des Königl. Entlassungs-Rescripts an die Stände-Versammlung die nachstehende Rede hielt:

Durchlauchtige, Erlauchte, Hochgeborne, Hochwohlgeborne, Hochwürdig, Hochzuverehrende Herren! Im höchsten Auftrag Sr. Majestät des Königs habe ich Ihnen den Schluß des Landtags zu verkünden. Ein Zeitraum von beinahe sechs Monaten ist seit der Eröffnung dieses Landtags verflossen. In der Geschichte des Vaterlandes wird dieser Zeitraum bezeichnet seyn durch das wohlbegründete Vertrauen, das die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Ständen beseelte, durch den ernsten besonnenen Gang ihrer Berathungen und vor Allem durch die glücklichen Ergebnisse der letzteren für das Wohl des Landes. Se. Majestät der König würdigen mit voller Zufriedenheit den ganzen Werth dieser Ergebnisse. Es ist dem väterlichen Herzen des Königs in hohem Grade erfreulich, daß die günstige Lage der Finanzen es möglich machte, nicht nur Seinem Volke abermalen eine namhafte Verminderung der Staats-Abgaben zu gewähren, sondern auch die letzten noch übrigen Folgen der schon früher aufgehobenen Leibeigenschaft zu tilgen und eine zahlreiche Classe von Staats-Angehörigen zur Ablösung einer Reihe althergebrachter Lasten durch bedeutende Beiträge der Staatskasse in den Stand zu setzen. Die in letzterer Beziehung zur Verabschiedung gediehenen Gesetze sind als Fortschritte anzusehen, die dem Wort und Geiste unserer Verfassungs-Urkunde eben so sehr, als dem anerkannten Bedürfnisse des Landes entsprechen. Mit großem Wohlgefallen haben Se. Majestät die Bereitwilligkeit wahrgenommen, mit welcher die Stände Höchstihren gerechten Wünschen für eine zureichende Ausstattung aller Zweige des Staatshaushalts und für eine den Bedürfnissen des Landes entsprechende Verwendung der Ueberschüsse der letzten Finanzperiode entgegen gekommen sind. Es ist zu hoffen, daß die Fürsorge, welche hiebei dem öffentlichen Unterricht in allen seinen Stufen zu Theil geworden ist, bald für alle Classen der Gesellschaft ihre wohlthätigen Wirkungen äußern werde. Für den bedeutendsten und tiefeingreifendsten Theil des öffentlichen Unterrichts, für das Volksschulwesen, wird jedenfalls der sich schließende Landtag durch das an demselben verabschiedete Gesetz über die Volksschulen, welches nicht nur die Grundlagen dieser Anstalten erneuert, sondern auch den Zustand der Volks-Schullehrer in umfassender Weise verbreitet, eine neue fruchtbare Periode begründen. Als ein weiteres heilsames Ergebniß unserer Verhandlungen dürfen wir auch alles dasjenige betrachten, was dieselben zur ungetrübten Auffassung des wahren Verhältnisses zwischen Regierung und Ständen und zum richtigen Verständniß verfassungsmäßiger Einrichtungen beigetragen haben. So können wir denn auf unsere gemeinschaftlichen Arbeiten stets mit heiterem Blicke zurücksehen, und uns trennen mit dem lohnenden Bewußtseyn, unsere Pflichten gegen König und Vaterland redlich erfüllt zu haben; und ich schätze mich glücklich, das Organ zu seyn, durch welches der König die versammelten Stände Seiner dankbaren Anerkennung ihrer Bemühungen und der Gesinnungen, die sie Ihm und dem Vaterlande bewährt haben, versichert. —

Portugal.

Der Lissaboner Correspondent des M. Herald meldet unterm 18. Juni: „Als in der vergangenen Woche einige Dragoner für ihre Pferde in einer Entfernung von acht Meilen von Lissabon Gras mähten, wurden sie von einem Haufen Migueliſten überfallen und schrecklich zugerichtet. Sobald dies der befehlshabende Offizier hörte, eilte er nach dem Orte, und fing an zu haranguiren, aber es wurde seiner Rednerkunst bald Einhalt gethan, und er war froh mit dem Leben zu entkommen. Vorfälle der Art sind so gewöhnlich, daß sie Niemand mehr für wichtig hält. — Aus einem Briefe in dem heutigen „Pobres“ ersehe ich, daß man in Brasilien den niederträchtigen Handel treibt, die unglücklichen Portugiesischen Einwanderer als Sclaven zu verkaufen. Diese armen Menschen sind durch glänzende Versprechungen verleitet worden, aus den Azorischen Inseln nach Brasilien auszuwandern; sobald sie aber dort eintreffen, werden sie wie Neger verkauft und ins Innere des Landes gesendet.“ —

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Eine dumpfe Stille und eine hier zu Lande seltene Redescheu geben der Physiognomie der hiesigen Gesellschaft einen ungewöhnlichen Ausdruck. Die rechte Mitte scheint nicht mehr zu existiren. Weder die Tugenden der Regierung noch ihre Gebrechen finden beredte Lobredner oder bittere Tadler. Die Art der Ruhe, wie sie in diesem Augenblicke herrscht, ist eben so ominös bänglich, wie die, welche die Bourbons während der Restauration so sehr hinsichtlich der Volksstimmung täuschte. — Das gestern mitgetheilte Gerücht von einem neuen Mordversuche gegen den König wird heute von einigen Blättern mitgetheilt, ist aber noch immer in Dunkel gehüllt, so daß es unmöglich ist, es für gegründet oder ungegründet auszugeben. —

Ein Correspondenz-Artikel, welchen der Morning-Herald mittheilt und der aus Bayonne vom 3. Juli datirt ist, legt der Carlistischen Expedition nach Asturien sehr große Wichtigkeit bei. Dieselbe besteht danach aus 6 Bataillonen Infanterie, 2 Schwadronen Cavallerie, 80 Offizieren zur Bildung der neuen Asturischen Bataillone und 4 Geschützen. Die Expedition ist von Asturien nach Galizien bestimmt, wo man glaubt, daß sie von der Bevölkerung mit offenen Armen aufgenommen werden wird. „Es ist nicht wahrscheinlich“, fährt jener Correspondent fort, „daß Don Carlos den Zug gewagt haben würde, umgeben, wie er es ist, von den Armee-Corps von Cordova, Evans und Bernelle, wenn er nicht von der durchaus inoffensiven Disposition der Christinischen Streitkräfte authentische Kunde gehabt hätte. Es heißt, daß der Prinz von Asturien (der älteste Sohn des Don Carlos) sich der Expedition anschließen wird. Die Carlisten haben die Absicht, an der Portugiesischen Gränze zu operiren, um die Migueliſten zu ermuthigen, welche, wie man hofft, sobald sie auf Unterstützung aus Galizien und Estremadura rechnen können,

schleunigst ins Feld rücken und Dom Miguel in den Stand setzen werden, einen Versuch zur Wiedereroberung Portugals zu machen. Dieses Projekt wird natürlich dazu beitragen, die Spanische Frage sowohl in militairischer als politischer Beziehung noch mehr zu kompliziren. Die neuesten Bewegungen der Carlisten, verbunden mit den Operationen Cabrera's, verkünden die Absicht, sich in der Mancha zu sammeln, um Madrid von Andalusien und den übrigen südlichen Provinzen zu isoliren." —

Ein Artikel im Journal des Debats über die Nord-Amerikanischen Zustände (wahrscheinlich von Michel Chevalier) enthält im Wesentlichen Folgendes: Die Reaktion gegen die Schwarzen nimmt einen Charakter an, welcher jeden Menschenfreund betrüben muß. Der Congreß hat im vorigen Monate, ehe er auseinander ging, die Zulassung zweier neuen Staaten in die Union beschlossen. Einer davon, Arkansas, ist ein Sclavenstaat, so daß die Union jetzt aus 13 Sclavenstaaten und aus 13, wo die Sclaverei verboten ist, besteht. Die Verfassung des neuen Staates verbietet allen künftigen Congressen von Arkansas die Aufhebung der Sclaverei. Die Opposition wollte, daß diese Clausel vor der Aufnahme von Arkansas gestrichen werden solle; nach einer 25stündigen Verhandlung jedoch ward der Antrag verworfen. Die Bewohner von Arkansas sind übrigens noch Negerfreunde im Vergleiche mit den angeblichen Kämpfern der Freiheit in Texas. In Arkansas kann ein Sclavenbesitzer Sclaven, mit denen er zufrieden ist, freilassen. Die Texaner aber haben verordnet, daß kein Sclavenbesitzer seine Sclaven, ohne die Genehmigung der gesetzgebenden Versammlung, freilassen darf, außer wenn er sie aus dem Gebiete der Republik wegschickt. Auch haben sie die Indianer des Bürgerrechts beraubt, welches diese in Mexiko genießen. — Der Senat der Vereinigten Staaten hat ein Gesetz angenommen, durch welches die Preßfreiheit beschränkt wird, indem dasselbe den Postbeamten untersagt, Schriften, in welchen die Sclaverei bekämpft wird, zu befördern. Die Stimmen waren in diesem Gesetz gleich, weßwegen der Vice-Präsident, Herr van Buren, zu entscheiden hatte. Er sprach sich für das Gesetz aus; die entgegengesetzte Entscheidung hätte ihm die Stimmen der Sclavenstaaten für die Präsidenten-Wahl entfremdet. Früher eiferte die Geistlichkeit gegen die Sclaverei; jetzt wird diese von den strengsten Presbyterianern vertheidigt. Der Präsident der General-Versammlung der presbyterianischen Kirche in den Vereinigten Staaten ist selbst ein Sclavenbesitzer! Als vor einiger Zeit zu Saint Louis das wüthende Volk sich eines Negers, Namens Mackintosh, welcher zwei Beamte ermordet, bemächtigt und ihn lebendig verbrannt hatte, äußerte ein Richter, Herr Lawleß, vor der großen Jury, man könne diese Handlung nicht strafen; die Strafe wäre entweder zu hart oder zu mild, und im Ganzen sey das Volk durch ein edles Gefühl zu seinem Verfahren bewogen worden! — Der Richter Edwards zu New-York hat die Schneidersgesellen, welche wegen einer unerlaubten Verbindung vor ihn gestellt waren, zu Geldstrafen von 550 und resp. 800 Frkn. verurtheilt. Er ließ sich nicht einschüchtern, obgleich 3000 Handwerksgesellen ihn bedrohten. Seit langer Zeit beunruhigten die Arbeiter-Verbindungen die Industrie, setzten den Arbeitslohn nach ihrem Belieben fest, und zwangen friedliche Arbeiter, sich ihnen zu fügen. —

Türkei.

Constantinopel, 30. Juni. Der neue Reis-Effendi hat jetzt die Besuche aller Fränkischen Minister und Consuln entgegen genommen. In Pera fängt man jedoch an, zu glauben, daß das Englische Ministerium, gleichviel, welcher Farbe es angehören mag, den Lord Ponsonby abberufen werde. Es scheint, daß dieses Gerücht aus dem Hause des Englischen Consuls Cartwright selbst herrührt. So viel ist indessen sicher, daß Lord Ponsonby durch seinen Eifer bei den letzten Verhandlungen die Englischen National-Interessen nicht beförderte und mit allen seinen Collegen in Streit gerieth. Die Verhandlungen in Betreff des Englischen Consuls Warrington in Tripolis dauern fort, allein schwerlich werden dessen Forderungen von dem Sultan anerkannt werden. Während der Krisis mit dem abgesetzten Reis-Effendi hatte Lord Ponsonby keinen Ferman für das bei den Dardanellen aus Malta angekommene Linienschiff Barham begehren wollen, und die Botschaften und mitgekommenen Offiziere wurden auf dem Oesterreichischen Dampfschiff Maria Dorothea hergebracht. Die Englische Fregatte Volage, welche sich Lord Ponsonby zur Verfügung vorbehalten hatte, war mit Botschaften desselben dem Barham entgegen geschickt worden. Man erfuhr gleich darauf, daß Admiral Rowley von Malta mit dem Englischen Geschwader nach der Levante abgesegelt war, und diese Bewegung scheint dem Lord Ponsonby bei seinen Demonstrationen gut zu statten gekommen zu seyn. — Vergangene Woche sind zwei Bataillone regulairer Truppen nach den Dardanellen abgezogen, um die mit dem Capudan Pascha eingeschifften Truppen zu ersetzen, und gleichzeitig verbreitete sich die Nachricht, daß 400 Arbeiter eben dorthin beordert sind, um die Ausbesserung der dortigen Festungswerke zu betreiben. Auch will man wissen, daß auf den beiden Ufern von Europa und Asien die in den letzten Jahren errichteten Milizen zusammenberufen werden sollen, um sie unter den Augen des Sultans manövriren zu lassen. — Die von dem Vicekönig von Egypten überschickten Geldsummen sind dem Vernehmen nach sogleich dem Hrn. v. Butenieff als Abschlags-Summe der rückständigen Contribution übergeben worden. Blos die prachtvollen Geschenke für die Prinzessin Mihrimah und die Kaiserliche Familie wurden von dem Sultan zurückbehalten. —

Aus Salzwedel in der Provinz Sachsen wird gemeldet: Ein furchtbares, in der Größe und Ausdehnung seiner Verheerung seltenes Hagelwetter hat am 24. Juni den nördlichen Theil der Altmark, besonders den landräthlichen Kreis Salzwedel getroffen. Der Schaden, den jes

bloß in dem landräthlichen Kreise Salzwedel angerichtet hat, beträgt über 250,000 Rthlr. 73 Dorfschaften mit Inbegriff der Rittergüter und einzelner Niederlassungen haben mehr oder weniger große Verluste erlitten. —

Die Dorfzeitung macht darauf aufmerksam, das Getreide acht Tage vor der gewöhnlichen Zeit der Reife zu schneiden; es werde nahrungsreicher, voller und schöner und niemals vom Brand ergriffen. —

Die Didaskalia enthält Nachstehendes über die

Kostspieligkeit jetziger Ehen.

Eine Dame des höhern Bürgerstandes braucht wenigstens einen Morgen- und einen Gesellschafts-Anzug; wollen wir auch nur eine der wenigst kostspieligen Toiletten annehmen, so ergiebt sich nach der Taxation mehrerer soliden Frauen, die wir dabei zu Rathe zogen, daß bei einem Einkauf, wo alle etwaige Prellerei außer dem Anschlage bleibt, der Morgen-Anzug 25 bis 26 Thlr., der Gesellschafts-Anzug 34 bis 35 Thlr. kostet. — Ohr- und Fingerringe, so wie sonstige Anhängsel sind damit gar nicht bedacht; man bemerkt nur einen einzigen goldenen Halt am Busentuch. Das wären nun also 60 Thlr., und nehmen wir an, daß die Mode ihr Quartal aushält — wogegen die Putzmacherinnen mit Nadel und Scheere sich bewaffnen — dann braucht Madam jährlich doch 240 Thlr. — Madam will sich aber auch sehen lassen, will sich amüsiren; einmal wöchentlich in's Theater oder in ein Conzert — und Madam kann doch nicht allein gehen — das rundet die 300 Thlr. übervoll, und Madam wird noch immer sagen, sie mache durchaus keine Ansprüche, und in Wahrheit nehmen wir hier auch nur die gewöhnlichsten an. Wenn nun sonst ein junger heirathslustiger Mann jährlich 400 Thlr. hatte, nebst der Aussicht, sich mit der Zeit wohl auf 600 Thlr. hinauf zu arbeiten, dann wagte er, als noch Alles stetiger war in den Verhältnissen und das Familienleben genügte, mit Gott sein Mädchen heim zu führen, und die junge Frau war wirthschaftlich, hielt die Habe zusammen, so daß es nicht ohne Sinn war, wenn man derzeit sagte: „Ein junger Mann, der sich frühzeitig beweibt, braucht wen'ger, als wenn er bei Fremden bleibt!" — Jetzt aber, wo die Mädchen mehr nach dem baaren, als nach dem wahren Gehalt sehen, und auf Promenaden und Bällen immer nur Männer suchen, die ihr überreichliches Auskommen haben, wenn auch sonst kein Auskommen mit ihnen ist, da bleiben freilich viele junge Mädchen sitzen, aber die besten jungen Männer auch. Die Heirathslustigen unter ihnen plagen sich oft und rechnen — aber unter tausend Thaler ist kein Hausstand zu gründen; bevor die Mehrzahl es bis dahin bringt, rücken die Jahre stark an, man wird bedächtiger, kälter, ressignirter, und so sind die meisten der Heiraths-Candidaten ohne ihren Willen von der Liste gestrichen. Das Substantivum „Ehe" mahnt jetzt so nachdrücklich an das Umstandswort „ehe", daß man bei jener alle Umstände oft scharf abwägt, ehe man dazu schreitet, und überhaupt, seit die Ehen immer mehr zu einem Geschäft geworden sind, bei dem gleichsam die Course notirt werden, haben sie ihren geheimsten und heiligsten Reiz verloren. Mag man spotten über die Siegwart'sche Stimmung vergangener Tage und über ein Liebespärchen, das sich mit einer Hütte — mit einer Aussicht, bei der jetzt viele schöne Näschen gerümpft seyn würden — zufrieden und selig erklärte, wenn nur ein eigener Heerd darin stand; mag man darüber spotten, es war doch eine schöne Zeit, wo das Weh der Liebe für ein unentbehrliches Glück galt, wo man endlich mit Hoffnung und Muth frischweg heirathete und die häuslichen Sorgen, die man vereint trug, das Band der Herzen immer mehr befestigten. Solche Erscheinungen sind immer seltener geworden, und giebt es ihrer noch, verbergen sie sich bald vor dem heutigen Gespött; dafür müssen wir aber auch auf Anstalten denken, wo die alten Jungfrauen — ohne Mode-Journal — endlich einen kargeren Unterhalt finden, als sie bei mäßigeren Ansprüchen in einer vermiedenen Ehe vielleicht gefunden haben würden. —

Fremden-Anzeige.

Am 20. Juli.

Sonne: HH. Kflte. Wenderoth v. Cassel, Kehrer v. Frankfurt a. M., Hornschuh v. Kitzingen, Prenninger v. Nördlingen, Lichtenberger v. Speier. Gewinner, Pfarrer v. Prag. Mosmer, Mechanikus v. Nürnberg. Rothery, Partik.-Gattin v. London. Krauße, Professorswittwe v. München. — Anker: HH. Kflte. Stiller v. Augsburg, Barth v. Würzburg, Nagel v. München. HH. Rentiers Eichhorn v. Berlin, Eichhorn v. Düsseldorf. Fielweber, Kintzinger, Hirschmann, Partikuliers v. Würzburg. Götzel, Bürgermeister z. Polmano, Posthalter v. Freising. v. Schlichetgroll, K. Bayer. Ministerialrath v. München. Baron v. Truchseß, Forstmeister v. Erckersreuth. — Traube: HH. Reichenberger, Fabr. v. Grötschenreuth. Grafberger, Lebküchner v. Preßeck. Vetter, Oekonom v. Unterbruck. — Löwe: HH. Fuhr, Flößer v. Küps. Tampert, Oekonom v. Egerbach. — W. Mann: HH. Kflte. Herold v. Hof, Herrmann v. Nürnberg, Schmidt v. Bamberg. Schramm, Fabr. v. Hof. Sell, Schreinermeister v. Steeben. — Krone: HH. Oekonomen Eberlein v. Burkam, Linz v. Cronach. Petschard, Kfm. v. Lauf. Möller, Handelsm. v. Königssee. — R. Roß: Fuchs, Handelsfrau v. Waischenfeld. — S. Roß: HH. Sommer, Privat. v. Amberg. Schirmer, Fabr. v. Ingolstadt. Westfelder, Gutsb. v. Pfarrkirchen. — W. Lamm: Hr. Röthel, Handelsm. v. Allersdorf. — Schlenck: Hr. Roßner, Fabr. v. Helmbrechts. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 174. 23. Juli 1836.

Deutschland.

Zu Würzburg wurde am 13. Juli die Kinder-Bewahr-Anstalt dieser Stadt mit 18 Kindern eröffnet; das Protektorat über dieselbe hat Ihre Majestät die Königin Caroline von Bayern übernommen, und für dieselbe sogleich 100 fl. zur ersten Einrichtung übersendet. Rühmende Anerkennung verdient auch die Menschenfreundlichkeit des Herrn Dr. Bernhard Heine, der durch unentgeldliche Ueberlassung eines zweiten Lokals und eines schönen Gärtchens, dem Vereine es möglich machte, die Anzahl der Kinder bis auf 50 steigern zu können. Unser verehrter Landsmann Herr Professor Dr. Fuchs hat die ärztliche Aufsicht übernommen. —

Mainz, im Juli. Die Juden in Rheinhessen wurden durch die letzte Verhandlung in der zweiten Kammer in Betreff der Emanzipations-Angelegenheit auf das Schmerzlichste betrübt, und zwar nicht allein deßhalb, weil die Motion Lotheisens für vollkommene Gleichstellung nicht durchgegangen ist, sondern mehr deßhalb, weil die Kammer beschlossen, ein noch aus den Zeiten der Französischen Herrschaft bestehendes entehrendes Ausnahme-Gesetz fortbestehen zu lassen. Mit diesem Ausnahme-Gesetz verhält es sich folgendermassen: Napoleon verordnete ungefähr im Jahre 1806, veranlaßt durch öftere Klagen über Wucher im Elsaß, welche aber Folge der schmählichsten Bedrückung der Juden daselbst war, daß eine Schuldforderung eines Juden nur dann gerichtliche Gültigkeit haben solle, wenn sich der Jude vorher durch ein besonderes Patent legitimiren könne, daß er keinen Wucher treibe. Die Patente wurden jedoch damals von dem jüdischen Consistorium ausgestellt, wodurch das Gesetz an seiner Härte etwas verlor; auch ward es nur auf die Dauer von 10 Jahren festgestellt. Nach Ablauf dieser Zeit wurde das Gesetz nicht wieder erneuert, später aber faktisch aufgehoben. Als nun im Jahre 1816 die Rheinprovinz an Hessen-Darmstadt fiel, fand sich dieses Gesetz vor, und wurde adoptirt, jedoch in der That nicht weiter ins Leben geführt. Denn kein Mensch dachte daran, ein Patent der Art sich ausstellen zu lassen, weder Fiskus noch Gerichte bekümmerten sich um dasselbe, und die Juden gingen ohne das Patent zweiseitige, onerose Geschäfte ein; auch bestand die Behörde nicht mehr (das Consistorium), die ursprünglich bestimmt war, diese Patente auszustellen. So schlief das Napoleonische Dekret 12 Jahre lang den Todesschlaf, und Niemand dachte, daß es je wieder erwache. Da fiel es im Jahre 1829 einem schlechten Schuldner ein, seine Verpflichtungen gegen einen jüdischen Kreditor nicht leisten zu wollen. Er nahm jenes faktisch noch nicht aufgehobene, jüdische Ehrlichkeits-Patent in Anspruch, und da der Jude natürlich dieses Patent nicht hatte, entbanden die Gerichte den schlechten Schuldner von seiner Obligation, in Kraft jenes Napoleonischen Dekrets, das selbst in Frankreich, für welches Land es doch geschaffen war, schon längst nicht mehr besteht. Seitdem ist jener Fall schon öfter vorgekommen, und da sich jeder redliche jüdische Kaufmann viel zu sehr schämt, ein solches Zeugniß seiner Ehrlichkeit jährlich (und zwar von dem Gemeinderath) ausstellen zu lassen, so ist er in die traurige Lage versetzt, sein Vermögen jeden Augenblick auf dem Spiel stehen, und seine Existenz von dem guten Willen der Schuldner abhängig zu sehen. Die Deputirten von Rheinhessen brachten nun bei der diesjährigen Kammer die Motion vor, dieses Dekret aufzuheben, weil das Patent den ehrlichen Juden entehre, gegen den Wucher der unredlichen aber durchaus keine Garantie biete, indem diese das Gesetz leicht zu umgehen wußten. Allein die Kammer ging nicht auf die Motion ein, und drückte vielmehr den Wunsch aus, daß das Juden-Patent in erneuerter Kraft fortbestehe. Es ist natürlich, daß eine solche Verhandlung den schmerzlichsten Eindruck auf die Israeliten Rheinhessens gemacht hat; und es wird von diesen nun Alles aufgeboten, von den loyalen Gesinnungen unsers geliebten Großherzogs die Abhülfe ihrer Beschwerde zu erhalten. —

Preußen.

Aus Schlesien, 11. Juli. Der Segen des Himmels hat sich in diesem Jahre im reichsten Maße über unsere Provinz ergossen. Die Felder stehen überall in üppiger Fülle; Viehfutter ist eine Menge gewachsen; die Schäfereien sind im besten Zustande, und versprechen das goldene Vließ im nächsten Jahre wieder reichlich zu bringen. Letzteres ist aber auch fast die einzige Zuversicht und Rettung für unsere größeren Landwirthe. Denn die Getreidepreise sinken immer tiefer und haben fast schon wieder den Stand von 1824 und 25 erreicht. Anstatt einer Hoffnung auf etwaiges Steigen derselben ist vielmehr Aussicht auf ein noch tieferes Fallen, denn von den benachbarten Ländern Böhmen, Mähren und Polen gehen uns Nachrichten von dem eben so gesegneten Stande der Früchte zu. Für die ärmeren Volksklassen steht indeß eine nicht unerfreuliche nahe Zukunft bevor. Der Flachs verspricht einen überreichlichen Ertrag und ein gutes Produkt, und noch sind gegenwärtig die Garnpreise hoch. Erhalten sie sich auf diesem Stande, so kommt beim Spinnen desselben schon ein Tagelohn heraus, welcher jene Armen vor Mangel schützen und ihnen die traurige Vergangenheit der letzten beiden Jahre vergessen machen kann. — In politischer Hinsicht giebt es nichts Neues. Aus dem benachbarten Polen erfahren wir wenig, denn theils ist der Verkehr mit demselben nicht lebhaft, theils liebt man hier und dort das Schweigen und erzählt sich we-

nig. So viel aber ist wohl gewiß, daß der Zustand der inneren Ordnung und Ruhe sich immermehr befestigt und daß mit der Zeit die Wunden des Landes heilen werden. — Immerfort werden wir von Feuersbrünsten heimgesucht und es ist unbegreiflich, wie unsere Provinz, bei der in dieser Hinsicht so streng gehandhabten Polizei noch immer eine so unglückliche Auszeichnung vor andern Ländern behauptet. — Die gegenwärtige Rekruten-Aushebung zeigt einen Ueberfluß von jungen Leuten und es würde nicht schwer seyn, überall die doppelte Zahl der zum Ersatz erforderlichen Mannschaften aufzubringen. Man will jedoch die Bemerkung machen, daß diejenigen, so aus den Jahren 1812 — 15 ihre Geburt nachweisen, kleiner und weniger kräftig sind, als die von früheren Jahrgängen. Der Einfluß jener Kriegsjahre würde sich hieraus ergeben. —

Böhmen.

Marienbad, 30. Juni. Gestern Abends um 9 Uhr trafen Se. Majestät König Otto von Griechenland, unter dem Namen eines Grafen von Missolunghi, mit Ihrer Majestät der Königin Therese von Bayern, Mutter König Otto's, welche u. d. N. einer Gräfin von Wittelsbach reist, hier ein, nachdem die Reise über München, Regensburg und Eger erfolgt war. Der König ist von dem Hofmarschall Grafen Saporta und den beiden Flügeladjutanten Miaulis und Mauromichalis, Ihre Majestät die Königin aber von dem Königlichen Oberst-Ceremonienmeister Grafen von Sandizell und der Frau Oberfthofmeisterin de Roi begleitet. König Otto bewohnt das Königswärther Haus, Eigenthum Seiner Durchlaucht des Fürsten von Metternich, und die Königin das daran stoßende dazu gehörige Posthaus. Durch die Anwesenheit dieser hohen Gäste ist Marienbad in diesem Augenblicke bedeutend belebt. Die Badlisten zählen bis heute 481 Partheien, unter welchen sich 65 Russische, 120 Preußische, 36 Sächsische, 13 Schwedische, 23 Englische, 10 Mecklenburgische, 20 Hamburgische, 28 Bayerische, 12 Polnische und 154 Partheien aus den Oesterreichischen Staaten, in der Gesammtsumme von 820 Personen, befinden. Unter den Anwesenden machen wir namhaft: Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin mit der Erbprinzessin Helene; dann Ihre Hoheit die Frau Herzogin Paul von Würtemberg, Fürst Löwenstein-Wertheim mit Gemahlin, die Fürstin Esterhazy u. a. m. —

Ungarn.

Aus Gran in Ungarn vom 3. Juli. In unserem sonst so friedlichen und ruhigen Lande haben neuerdings da und dort Spuren von Unzufriedenheit mit der bestehenden Ordnung der Dinge sich kund gegeben, die allerdings nur von wenigen unbesonnenen Brauseköpfen herrührt. So erzählt man sich unverbürgt, daß unlängst in einer öffentlichen Gesellschaft einige junge Leute vom niedern Adel die Freiheit und Gleichheit leben ließen. Scherzhaft genug wendete sich die Scene, als ein Bürger vortrat und bemerkte: Das wäre ja recht erwünscht, denn alsdann würde er mit jenen auf gleicher Stufe stehen. So aber meinten es jene nicht; sie wollten nur, es solle der niedere Adel dem höhern im Rang und Besitze gleich werden, im Uebrigen aber Alles beim Alten bleiben. Ernsthafter geht es bei den Restaurationen oder neuen Wahlen her. So kam es unlängst im Heveścher Comitate aus dieser Veranlassung zu einem Gefecht, wobei man viele Verwundete und selbst einige Todte zählte. Unter solchen Umständen müssen nothwendig die Freunde der Ruhe und Ordnung mit Sehnsucht, aber auch mit Vertrauen zur Regierung aufblicken, und die kräftigen Maßregeln, die sie zu ergreifen entschlossen ist, segnen. Viel spricht man über die vor einiger Zeit Verhafteten, welche, staatsverrätherischer Umtriebe ziemlich überführt, ihr ferneres Schicksal erwarten. Die Sache betrifft eine für ganz Ungarn wichtige Frage; denn einmal handelt es sich um die Wahrung der Constitution und der uralten Privilegien und Rechte, nach welchen ein Edelmann nicht eher, als nach überführter That, in engen Verwahrsam gebracht werden darf; zum zweiten aber steht die Ruhe und das Glück des Landes auf dem Spiele, wenn junge Unzufriedene das Vorrecht haben sollten, die öffentliche Ordnung zu stören und Meutereien anzuzetteln, und daran nicht eher gehindert werden dürften, als bis die Thatsachen offenkundig darlägen, wo es denn viel schwerer werden dürfte, den bereits begonnenen Brand zu dämpfen. —

Siebenbürgen.

Die Agramer politische Zeitung vom 9. Juli gibt Folgendes als den ihr aus authentischer Quelle mitgetheilten Hergang der an der Bosnischen Gränze stattgefundenen Vorfälle: „Nachdem der Bihacher Capitain wiederholt vergebens aufgefordert worden war, die bekannten Mörder des am Cordon meuchlings erschossen wordenen Soldaten des Oguliner Regiments zu bestrafen, und die ohne Ursache in feindseliger Absicht aus 11 Capitanaten zusammenberufene Kriegsmacht zu entlassen, wurde zu der ihm angedrohten Züchtigung geschritten. Der mit der Ausführung dieses Unternehmens beauftragte Hr. Generalmajor Baron von Waldstätten ließ am 2ten d. M. früh Morgens den Ort Izachich mit vier Canonen angreifen, mit Haubizgranaten und Raketen bewerfen und aus zwei 6pfündigen Canonen beschießen. Die erste Colonne des Ottochaner Gränzregiments unter Anführung des Hrn. Obristen v. Csollich griff nach einem lebhaften Tirailleurfeuer diesen Ort an, und wurde durch die zweite Ottochaner Colonne unter Commando des Hrn. Majors Stipetich so kräftig unterstützt, daß die Türken, welche den hartnäckigsten Widerstand leisteten, Izachich räumen mußten, und sich, von den Unsrigen lebhaft verfolgt, gegen die waldigen Anhöhen hinter das Dorf Vikichszello zogen. Dem linken Flügel unserer Truppen gegenüber hatte sich ein Reiterhaufen, mit Fußvolk gemengt, aufgestellt, er mußte jedoch dem Canonenfeuer und dem entschlossenen Vorrücken dieses Flügels bald weichen. Izachich ist bei dem Angriff in Feuer aufgegangen, eben so das Dorf Vikichszello, als der Wohnort der Mörder des besagten Soldaten, welcher von den Ogulinern erstürmt und in Brand gesetzt wurde. Bei diesem Dorfe theilten

sich die Türken, sie zogen sich fechtend zum Theil nach Bissovacz und Brekovicza, zum Theil in das Thal nach Turia, von wo sie, nach einem hitzigen Gefechte vertrieben, die Flucht nach Bibach ergriffen. Turia wurde dabei ein Raub der Flammen. Mittlerweile hatte auch der rechte Flügel, welcher dem alten Schlosse Izachich gegenüber aufgestellt war, den Angriff begonnen. Dieses Schloß wurde durch Liccaner genommen und eine Canone erobert; nebstbei sind auch die von den bösartigsten Türken bewohnten Nester Klokot, Paparevichszello und Kolische genommen und eingeäschert worden, wobei die Raketen gute Dienste thaten. Am äußersten linken Flügel war Fähnrich Roknich des Oguliner Gränzregiments mit einer Seresaner Abtheilung in den Wald Bugar entsendet worden, um etwanige Hülfe von Terracz und Mutnik zurück zu halten. Er vollführte diesen Auftrag mit vieler Klugheit und Kühnheit, und kehrte, beständig fechtend, und nachdem er das Raubnest Gutta in Asche gelegt hatte, ohne einen Echec erlitten zu haben, wieder zurück. Nach beendigtem Gefechte nahmen die Truppen ihre Aufstellung auf der Anhöhe von Izachich, um 3 Uhr Nachmittags wurde jedoch der Rückmarsch an die Cordonlinie angetreten und daselbst die Aufstellung bezogen, welcher, sobald es ohne Gefährdung der Sicherheit unseres Gebiets geschehen kann, die Entlassung der Mannschaft zu ihren Häusern folgen wird. Die Tapferkeit der Truppen verdient alles Lob. Der beiderseitige Verlust ist noch nicht genau bekannt, doch soll jener der Türken beträchtlich seyn.“ —

Portugal.

Lissabon, 5. Juli. Prinz Fernando hat, alles Widerspruches und aller Intriguen unerachtet, sich entschlossen, eine Reise nach dem Norden des Königreichs anzutreten. Der Herzog von Terceira wird ihn bis Oporto begleiten. Don Fernando hat die Summe, welche für diese Reise von der Regierung zu seiner Verfügung gestellt worden war, ausgeschlagen und wird die Kosten aus seiner Casse decken. Der Belgische Geschäftsträger, Hr. Van de Weyer, welcher überhaupt sehr großen Einfluß im Pallaste hat, soll zu dem Entschlusse des Prinzen, diese Reise zu machen, das Meiste beigetragen haben. — Die Miguelisten haben, getäuscht durch falsche Gerüchte und eine Proklamation des jetzt in den Diensten von Don Carlos stehenden Miguelistischen Generals Don Jose Penheiro (wahrscheinlich auch durch die Annäherung der Carlisten unter General Gomez), eine Bewegung gemacht; sie erreichten jedoch nichts, als daß sie ihre wahren Gesinnungen verriethen. — Die Wahlen werden sehr thätig betrieben; beide Partheien wenden sich durch die Journale an das Volk. — Allen öffentlichen Beamten und den Offizieren der Armee ist ihr Gehalt bis Ende März ausbezahlt; der Sold der Unteroffiziere und Soldaten ist blos 15 Tage im Rückstand. — Das National-Eigenthum in dem Bezirke von Castello Branco ist um 6500 Pf. St. verkauft worden. Der Anschlag hatte bloß 2518 Pf. betragen. — Die Unterhandlungen zwischen Spanien und Portugal bezüglich der Ratifikation des Vertrags über Befreiung der Schifffahrt auf dem Douro sind gescheitert. —

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Der König und die Königin der Belgier werden heute noch Paris verlassen, um nach Läken zurückzukehren. Einigen will es auffallen, daß sie im Augenblicke, wo die Julifeste so nahe sind, unsere Hauptstadt verlassen. Sie werden jedoch, wie versichert wird, für den 15. August hier wieder erwartet, zu welcher Zeit auch aus Deutschland hoher Besuch eintreffen wird. — Der König von Neapel soll von Wien aus an den König und die Königin ein Schreiben gerichtet haben, worin er seine Ankunft in Paris für Ende August ankündigt. Es wird versichert, gleich nach der Ankunft Sr. Sicilischen Majestät werde der Hof nach Fontainebleau gehen. — Ueber die Ereignisse, welche in Figuieres stattgefunden haben, hat man hier noch immer keine Details. Eine telegraphische Depesche vom 11. Juli, die der Generalkommandant der 21sten Militairdivision in Perpignan an den Generalkommandanten der 10ten in Toulouse gerichtet hat, meldet, daß am 11ten Abends das Volk auf den Esplanaden von Figuieres im Augenblicke, wo der Brigadier Tena ohne irgend eine Begleitung zu Grabe gebracht wurde, umhertanzte. Der Bataillonschef der Nationalgarde, Lamps, den das Volk zum Gouverneuer ernannt hatte, ermahnte es zur Ruhe. Keine weitere Unordnung hatte statt. Der Brigadier Gurrea ist mit 3000 Mann in Puycerda eingetroffen. — Ein Schreiben aus Bayonne vom 13ten d. theilt mit, daß Gomez in den Asturien allen Verfolgungen entkommen sey; er hätte die Asturien verlassend, wo er keine Sympathie gefunden, mit 4000 Mann die Grenzen Galiziens überschritten. Briefe aus Santander vom 9ten sollen diese Nachricht als positiv mittheilen. Cordova soll unthätig an den Ufern des Ebro stehen. Auch General Bernelle macht keine Bewegung. Die Colonne des Generals Evans ist wieder in St. Sebastian und Passagos eingetroffen. Der Rückmarsch geschah nicht ohne Unordnung. Eilf Engländer, die in die Gewalt der Carlisten gefallen waren, wurden sogleich erschossen. — Aus Saragossa wird vom 9ten gemeldet, daß Montes seine Operationen begonnen und über Alzaga eine Bewegung gemacht hat. Die Carlisten haben in einigen Dörfern über zweihundert Häuser in Asche verwandelt, zur Rache für das Benehmen von Nationalgardisten, welche Parlamentären Cabreras die Köpfe abgeschnitten und als Siegestrophäen umhergetragen hatten. —

Ein Privatschreiben aus **Tunis** vom 28. Juni will u. A. Folgendes wissen: „Als die Escadre unter Admiral Hugon ankam, glaubte der Bei, wir wollten uns des Landes bemächtigen. Sein Schrecken legte sich aber, als man ihm sagte, wir seyen gekommen, ihn gegen die Türken zu schützen. Es ist gewiß, daß Mahmud einen Bei zu Tunis einsetzen will, auf den er sich verlassen kann, und der dem Bei von Constantine, falls wir ihn angreifen, zu Hülfe zu kommen bereit ist. Gestern wurde Hugon dem Bei vorgestellt, der ganz glücklich ist, zu wissen, daß ihn Frank-

reich unter Schutz genommen hat. So eben kommt die Nachricht, daß die Türkische Flotte, 33 Segel stark, vor Tripoli erschienen ist und 10,000 Mann ans Land gesetzt hat. Tahir-Pascha befehligt die Flotte. Tahir-Pascha will von Tripoli nach Tunis segeln. —

Nach den neuesten Nachrichten, am 8. Juli nach Toulon gekommen, ist Admiral Hugon mit seiner Escadre am 30. Juni von Tunis ausgelaufen. Er hat die Richtung nach Tripoli genommen. Die Vermuthungen drängen sich. Wenn Hugon der Türkischen Flotte in den Gewässern von Tripoli begegnet, kann es zu wichtigen Ereignissen kommen.

Bekanntmachung.

Die Gastwirthin Eva Elisabetha Lahnitz, und deren Sohn Johann Christian Heinrich Lahnitz allhier, haben ihr Vermögen an ihre Gläubiger abgetreten; es ist daher der Conkurs dazu eröffnet, und der

1. October d. Js.

als Liquidations-Termin,

der 24. October d. Js.

als Termin zur Publikation des Präklusiv-Bescheids,

der 19. November d. Js.

als Vergleichs-Termin angesetzt werden. Dieß wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und übrigens auf die, bei unterzeichneten Gerichten angeschlagene Ediktalladung verwiesen.

Frößen, den 20. April 1836.

Freiherrlich Münchische Gerichte daselbst.

Schuchardt, Gerichts-Direktor.

Anzeigen.

Sehr schöne neue Holländer Häringe bei

Adolph Degen.

(Warnung.) Die Unterzeichneten werden für keine Schuldforderung haften, welche, es sey von wem immer, auf ihren Namen, ohne ihre ausdrückliche Anweisung und Selbstverpflichtung begründet werden sollte. Zur Warnung für Jedermann öffentlich erklärt. Küps, am 14. Juli 1836.

Carolina Goller, Amtmannswittwe.

Sophia Bäz, Aktuarswittwe.

Ein junger Mann, von guter Familie, wissenschaftlich gebildet, hat das Brauwesen gründlich erlernt, in mehreren der bedeutendsten Brauereien gearbeitet, auch in Brennereien und Essigfabriken Erfahrungen gesammelt, so, daß er im Stande ist, jedem Geschäft der Art vorzustehen.

Derselbe sucht eine Stelle als Faktor oder Verwalter, würde auch bei billigen Bedingungen eine Pachtung annehmen.

Der Suchende kann sich durch die besten Zeugnisse legitimiren und nöthigenfalls Cautien stellen. Nähere Nachricht ertheilt Sophia Kolb in Bayreuth.

4000 oder 4800 fl. werden gegen hinlängliche Sicherheit zu 4 Prozent aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

800 fl. sind gegen erste Hypothek und 4 Prozent Verzinnsung im hiesigen Stadt- oder Landgerichts-Bezirk täglich auszuleihen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

In dem Hause E. Nr. 247 im Rennwege ist auf das Ziel Martini die mittlere Etage zu vermiethen. Auf Verlangen kann eine Chaisenremise und Stallung auf zwei Pferde dazu gegeben werden.

Die mittlere Etage des Hauses E. Nr. 119 in der Canzleistraße, bestehend in 3 Zimmern, 1 großen Kabinet, Küche, versperrtem Hausplatz, Bodenkammern, Holzlege, Keller rc., ist zu vermiethen, und kann sowohl zu Jakobi als auf Martini bezogen werden. Näheres beim Eigenthümer.

In der Friedrichsstraße, E. Nr. 344, im Hintergebäude, ist ein Quartier, bestehend in Stube, Stuben- und Bodenkammern, Küche, Hausplatz rc., auf Martini zu vermiethen.

Im Hauße E. Nr. 299 in der breiten Gasse ist das untere Logis auf Jakobi oder Martini zu vermiethen.

Auf künftige Martini ist ein sehr schönes Quartier rc., vorne heraus, billig zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Die mittlere Etage, enthaltend 4 heizbare Zimmer, Kammern, Mitgebrauch des Waschhauses rc., ist in der Jägerstraße E. Nr. 486. auf nächstes Ziel Martini zu vermiethen.

In der Ludwigsstraße E. Nr. 254 ist ein Logis, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, 2 Küchen, 2 Kammern, Holzlege, Keller und Mitgebrauch des Waschhauses rc., auf Martini zu vermiethen.

Auf Martini ist zwei Treppen hoch ein Quartier bei der Metzgermeisters-Wittwe Schmidt in der Judengasse zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 21. Juli.

Anker: HH. Kflte. Einsiedel v. Hof; Reck v. Schweinfurt. Riemann, Maler v. Loschwitz. Bovet, Lythograph v. Großalochau. Westermaier, Mechanikus v. Warschau. Fürst Salm-Salm, v. Hanau. Baron v. Wefeld, Gutsb.; Tümlein, Gerichtshalter v. Steinfels. Campbell, K. Engl. Capitain; Williamson, Partik.-Gattin v. London. — Sonne: HH. Kflte. Rittermann v. Regensburg; Mainhardt v. Augsburg, Kohell v. Heidenheim. Fürst Löwenstein-Wertheim, v. Rosenberg. Bravier, Professor; Herrmann, Amtmann; Brauner, Fabr. v. Bamberg. Tretter, Part. v. Mannheim. Cadeuva, Priv. v. München. v Richthofen, K. Preuß. Oberst v. Berlin. Baron v. Emland, Gutsb. v. Passau. — Löwe: HH. Schmidt, Kfm. v. Stettin. Dietsch, Aufschläger v. Frensdorf. Wagner, Gemeindevorsteher v. Reunsdorf. — W. Mann: HH. Herrmann, Kfm. v. Berlin. Schöntag, Assessor; Schaupert, Registrator v. Hollfeld. Lamprecht, Hdlsm. v. Zeuln. Bauer, Hopfenhändler v. Rothenkirchen. — Traube: HH. Schreyer, Hdlsm. v. Erbendorf. Reblich, Revierförster v. Falkenberg. — G. Roß: HH. Fischer, Fabr.; Langer, Porzellainmaler v. Regensburg. Schletz, Privat. v. Nürnberg. — Krone: HH. Rüth, Hdlsm. v. Frammersbach. Brunner, Gastwirth v. Hollfeld. G. Hirsch: Hr. Lange, Schauspieler v. Ansbach. Lingel, Gerichtsdienerstochter; Leupold, Bäckerstochter v. Schlammersdorf. — Schlenck: HH. Schauber, Gerichtshalter v. Monheim. Schaumberg, Fabr. v. Schwarzenbach. Petschard, Kfm. v. Wehringsdorf. Hammerbacher, Drechsler v. Bamberg. Hemmerich, Flößer v. Oberrodach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 175. 24. Juli 1836.

Deutschland.

Wien, 14. Juli. Vergangenen Sonntag traf der Herzog von Blacas mit seiner Familie in dem von ihm erkauften, nächst Schönbrunn gelegenen, Schlosse Erla ein, und wurde dort als neuer Gutsherr mit Pöllerschüssen und Glockengeläute feierlichst empfangen. Die Geistlichkeit und Gemeindevorsteher nebst der Dorfjugend begrüßten ihn auf übliche Weise, und da es gerade Sonntag war und die ganze Umgegend von Spaziergängern wimmelte, so glaubte Jedermann Carl X. sey dort eingetroffen, um so mehr, da gleich nachher einige Hofwagen, worin man den König von Neapel vermuthete, mit der Erzherzogin Maria Anna in den Park fuhren. Allein der Irrthum ist nun aufgeklärt.

Wien, 16. Juli. Se. Hoheit der Erzherzog Maximilian d'Este hat eine Reise auf die dem Deutschen Orden gehörigen Güter in Schlesien angetreten. Dieser erlauchte Prinz hat dem Offizierkorps des aus dem Wiener Bezirk gebürtigen, seinen Namen führenden Regiments, welches dieser Tage hier aus Mailand eintraf, bei seinem Abmarsch ins Italien zu Bestreitung seiner Auslagen 8000 Gulden C. M. als Gratifikation abreichen lassen. — Ihre Maj. die Kaiserin Königin begleitete ihre erl. Schwester bei ihrer Abreise bis nach Wiener-Neustadt. — Man weis jetzt, daß während der Anwesenheit der Herzogin v. Angoulème im Monat April über die zukünftige Residenz des Königs Carl X., dem man die Wahl in so vielen Städten der Monarchie freiließ, verhandelt wurde. Der König entschloß sich für Görtz, welches eine sehr gesunde Lage hat, und die Herzogin ließ demzufolge mit der Familie des Grafen Coronini einen dreijährigen Mieth-Contrakt für Benutzung ihres Palastes in Görtz gegen 4000 Gulden jährlichen Zins abschließen. Vorgestern traf nun die Nachricht aus Linz ein, daß Se. Maj. Carl X. auf der Reise nach Görtz dort eingetroffen sey und sich in dieser Stadt so lange aufzuhalten gedenke, bis beruhigende Nachrichten aus Görtz eingetroffen sind. Vermuthlich wird sich diese erl. Familie einige Zeit in Linz aufhalten, da aus allen Gegenden Oberitaliens und des Friauls keine günstigen Berichte über das Aufhören der Cholera verlauten. Se. Maj. der König von Neapel geht den 27sten von hier ab. Die Reise nach Paris scheint nicht aufgegeben. Der Prinz von Salerno begleitet ihn und läßt seine Gemahlin hier zurück. — Die Journalansichten der verschiedenen Partheien in Frankreich über das neueste Mandement des Erzbischofs von Paris bei Gelegenheit des letzten Mord-Attentats auf den König Ludwig Philipp erregen hier einiges Interesse, besonders bei dem schlagenden Argument, daß in Deutschland jeder Hirtenbrief vor seiner Verkündigung dem betreffenden Ministerium mitgetheilt werden muß, und zwar nicht in Bezug auf die Censur-Vorschriften, sondern in Bezug der Unabhängigkeit jeder Regierung von der geistlichen Gewalt. Es kann daher kein Hirtenbrief verkündet werden, der dem Souverain des Landes unangenehm ist. — Der Schloßhauptmann v. Riedl ist gestern nach Prag gereist, um die Einleitung zu einem von Sr. Majestät dem Kaiser bei Gelegenheit der Krönung zu gebenden Volksfeste, zu welchem 30,000 Menschen der Zutritt gestattet werden soll, zu treffen. Se. Majestät will in Mitte seiner Böhmen öffentlich speisen, und alles soll aufgeboten werden, um seinen treuen Unterthanen Beweise seiner Liebe zu geben. Alle Erzherzoge des Kaiserhauses haben Einladungen erhalten, nach Prag zu kommen. — (Leipz. Ztg.)

Schweiz.

Basellandschaft. Seit 8 Tagen wurde die militairische Besetzung der Französischen Grenzdörfer verstärkt, und es werden die armen Bauern der Basellandschaftlichen Grenzdörfer mit Gewalt verhindert, ihre Produkte von ihren innerhalb der Französischen Grenze gelegenen Aeckern, z. B. Heu und Klee, einzuerndten. Nicht einmal verkaufen dürfen sie dieselben an Französische Bürger. Nach einem strengen Befehle des Präfekten „sollen diese Produkte auf dem Acker verderben, und Franzosen, welche sie in Folge Akkords erndten, als Felddiebe behandelt werden.“ Bereits ist es zwischen Bauern von Schönenbuch und Französischen Militair zu Thätlichkeiten gekommen. —

Graubündten. Durch das leichtsinnige Ausrotten der Wälder in diesem Cantone sind nicht nur Besorgnisse über nahen Holzmangel entstanden, sondern man hat sich überzeugt, daß mit jedem Jahre die Waldströme und Lawinen häufigere und größere Zerstörungen anrichten. Der große Rath hat daher einen umsichtigen Vorschlag des kleinen Raths genehmiget und alle Waldungen unter die Aufsicht des Staates gestellt. —

Schweden.

Stockholm, 8. Juli. Die Norwegischen Zeitungen enthalten viele Bemerkungen über die erfolgte Absetzung des Obersten Hagemann als Commandanten der Festung Aggershuus, dem Vernehmen nach, weil er eigenmächtig gestattet hatte, daß das militairische Musik-Corps am 17. Mai zur Feier des Verfassungs-Tages die Wachtparade durch die Straßen Christiania's begleitet. Auf die Nachricht von seiner Absetzung machten ihm mehrere Offizier-Corps ihre Aufwartung. —

Niederlande.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ äußert sich über den Deutschen Zollverband in folgenden Worten: „Wie sehr auch besondere Interessen Einzelner in den Vereinsstaaten durch den Zollverband gekränkt werden mögen, und wenn auch in Folge desselben dem Großhandel mit fremden fabrizirten Gütern vielleicht eine beträchtliche Verminderung

bevorsteht, so kann man dessen ungeachtet vorhersagen, daß in Folge der größeren Entwickelung durch Aufhebung der inländischen Belästigungen, die gesammte Handelsbewegung zunehmen wird, und daß die vereinigten Kräfte, so fern sie Einheit des Wirkens zur Grundlage haben, und Deutsche Eigenthümlichkeit befördern, zu neuen und großen Ergebnissen führen müssen.“ —

Frankreich.

Die in Frankreich lebenden homöopathischen Aerzte haben dem Dr. Hahnemann zu Ehren, und um ihm dafür zu danken, daß er sich in Frankreich niedergelassen, eine Medaille mit seinem Bildnisse schlagen und ihm dieselbe durch eine Deputation überreichen lassen. —

Der Messager erwähnt als Gerücht, die Regierung habe durch telegraphische Depesche aus Toulon die Anzeige erhalten, daß Tahir Pascha vor Tunis erschienen sey, Truppen ans Land zu setzen, und Adm. Hugon sich dem Versuch dazu widersetzt habe, mit dem Zusatz, die Collission zwischen den zwei Flotten sey im Ausbruch gewesen, als die Goelette abgegangen, welche die Nachricht nach Toulon brachte. — Die Marseiller Zeitungen sind ebenfalls voll unverbürgter Angaben über die Vorgänge im mittelländischen Meere. Der Capitain eines von Salonichi gekommenen Schiffes hatte ausgesagt, er habe im Vorbeifahren auf der Höhe von Tunis Canonendonner gehört. Darauf hin stiegen die Assekuranzen nach den Barbareskenhäfen um 10 pCt. — Der Semaphore will schon wissen, zehn Französische Schiffe und fünfzehn Osmanische haben sich 2½ Stunden lang vor Tunis geschlagen; die Türken hätten den Kürzern gezogen und das Weite suchen müssen. —

Rußland.

St. Petersburg, 6. Juli. Bei Ertheilung des persönlichen Ehren-Bürgerthums an Studenten ist in Zukunft als Grundregel anzunehmen, daß nur diejenigen unter ihnen, welche nach Beendigung ihres Lehrkurses sich einer Prüfung unterworfen und den Grad eines graduirten Studenten oder einen höhern erlangt haben, Anspruch auf Vorrechte des persönlichen Ehren-Bürgerthums machen können. — In jedem der Criminal- und der Civilhöfe des westlichen Gouvernements sollen in Zukunft nach dem Beispiel der Großrussischen Gouvernements zwei von dem Adel erwählte Beisitzer angestellt werden. Statt der von Seiten der Kaufmannschaft erwählten Beisitzer soll, weil die Kaufmannschaft in jenen Gegenden größtentheils aus Hebräern besteht, ein dritter von der lokalen Obrigkeit in Vorschlag gebracht und von der Regierung eingesetzt werden. Waisen-Gerichte sollen in allen denjenigen westlichen Gouvernements errichtet werden, wo gegenwärtig keine vorhanden sind. Die Lokal-Behörden haben über Errichtung von Rathhäusern, in den Städten, wo es keine giebt, dem Minister des Innern vorzustellen, und zu gleicher Zeit jedesmal über die Zahl der Bürger und der Kaufleute, so wie auch über den Belauf der Staats-Einkünfte und Ausgaben u. s. w. die gehörigen Nachrichten mitzutheilen. Gemäß der bestehenden Ordnung soll in allen Städten der westlichen Gouvernements, mit Ausnahme von Kijew und Wilna, der dritte Theil der Magistrate aus Hebräern bestehen können. —

Polen.

Warschau, 10. Juli. Gestern wurde der Grundstein zu dem neuen Getreide-Magazin gelegt, welches die Polnische Bank in Nowydwor unweit Modlin, an der Mündung der Narwa in die Weichsel, errichten läßt. Schon durch eine Verordnung vom 2. Februar 1830 hatte Se. Maj. der Kaiser die Anlegung bedeutender Magazine befohlen, in denen die Landbebauer ihre Erzeugnisse gegen Vorschüsse sollten in Verwahrung geben können. Die Zeitumstände hatten bis jetzt den Beginn dieser Bauten nicht gestattet, aber die Regierung ließ den damit beabsichtigten wohlthätigen Zweck nicht aus den Augen, und es ist nun, sobald es thunlich war, zur Verwirklichung desselben geschritten worden. Der Fürst Statthalter und die Mitglieder des Administrations-Raths, so wie die Präsidenten der Bank und mehrere andere hohe Staats-Beamte, wohnten der Feierlichkeit bei. — Dem General-Major Berdajeff sind von Sr. M. die Mokrskoschen Güter im Wieluner Kreise, dem General-Major Starczenko die Koszutyschen Güter im Koniner Kreise und dem General-Major Baron Korff die Wisznіower Güter im Siedlcer Kreise erb- und eigenthümlich verliehen worden. —

Griechenland.

Athen, 18. Juni. Noch haben wir keine Nachricht über die Ankunft Sr. Maj. des Königs in München, indem die neuesten Briefe von da sich vom 25. Mai datiren. Die Nachrichten aber, die wir von Ancona erhielten, waren höchst erfreulichen Inhaltes, indem der Gesundheitszustand Sr. Maj. und seines Gefolges der beste war. — Das mit der Leitung der Geschäfte beauftragte Regierungs-Conseil scheint des Vertrauens Sr. Maj. sich in jeder Hinsicht würdig erweisen zu wollen. Die Regierungs-Angelegenheiten werden unter der Leitung des Staatskanzlers, dessen Gesundheitsverhältnisse glücklicherweise nichts zu wünschen übrig lassen, in ununterbrochener Ordnung und mit rühmlichem Eifer fortgeführt. So wurden in kurzer Zeit mehrere wichtige Verordnungen erlassen, und andere zu den Berathungen des Staatsrathes vorbereitet, welcher wegen Erkrankung einiger Mitglieder seine Sitzungen aussetzen mußte. Zu den erstern gehören a) die Verordnung über die kirchlichen Besitzungen, der gemäß alle in Ruinen liegende Gebäude der den aufgelösten Klöstern zugehörigen Kirchen und Metochen ? (unverweilt verkauft werden sollen; der Ertrag dieser Veräußerung wird ausschließlich zur Errichtung einer Universität bestimmt. Eben so sollen die in Ruinen liegenden Pfarrkirchen Athens und die resp. Bauplätze der Gemeinde Athens im Versteigerungswege überlassen werden; der Ertrag dieser Verkäufe wird ausschließlich dazu bestimmt, in der Hauptstadt milde Anstalten zu errichten, und hauptsächlich zur Erbauung einer Kathedralkirche, oder einer größern Anzahl Pfarrkirchen; jede derselben soll an dem Mittelpunkt der vier großen Abtheilungen erbaut werden. Wenn nach Erbauung dieser Kirchen

ein Ueberschuß bleibt, so wird derselbe zur Errichtung zweier Gemeindeschulen, einer männlichen und einer weiblichen, verwendet; b) die Verordnung über die Errichtung von Handelskammern und eines General-Handelskomité. Es sollen nämlich in den drei Städten Nauplia, Patras und Syra, wo sich zur Zeit eigene Handelsgerichte befinden, bis zum 27. Juni l. J. Handelskammern errichtet werden. Auch den übrigen Städten, in denen sich ein Handelsstand von besonderer Bedeutung befindet, soll es frei stehen, die Errichtung von Handelskammern bei der Staatsregierung nachzusuchen. Die Handelskammern, deren Mitglieder von den ansäßigen Handelsleuten aus ihrer Mitte gewählt werden, und die sich so oft versammeln, als sie es für nothwendig erachten, oder von der Staatsregierung dazu aufgefordert werden, sind berufen, der Staatsregierung ihre Ansichten und Erfahrungen hinsichtlich der Handelsinteressen vorzulegen, und die Ausführung der auf den Handel bezüglichen öffentlichen Arbeiten und Etablissements zu überwachen. Das General-Handelskomité, zu dem jede Handelskammer einen Deputirten abgibt, und die Regierung nöthigenfalls noch andere erfahrne Handelsleute berufen kann, versammelt sich, so oft es die Staatsregierung für zweckmäßig erachtet, zur Berathung der allgemeinen Handels-Interessen in der Hauptstadt unter dem Vorsitz des Staats-Sekretairs des Innern, welcher die speziellen Berathungsgegenstände dem Comité vorzulegen hat. Doch steht dem Generalkomité auch die Befugniß zu, seine Ansichten und Wünsche hinsichtlich der allgemeinen Handels-Interessen des Landes ex proprio motu an die Staatsregierung zu bringen. Eine andere Verordnung tritt den Gemeinden zur Bestreitung der Gemeinde-Lasten 2 vom Hundert des Zehnten des laufenden Jahres ab. — Von den Gesetz-Entwüfen, die bei dem Staatsrathe dermalen zur Berathung vorliegen, sind besonders wichtig der über Stempel-Taxe und Gewerbsteuer. Man sieht mit jedem Tage der Erledigung dieser wichtigen Gegenstände im Staatsrathe entgegen, die dann sogleich in Vollzug treten sollen. Das Hypotheken-Gesetz soll dieser Tage dem Staats-Rathe vorgelegt werden. — Der Zustand des Landes im Innern ist befriedigend; nur aus Messenien sind Nachrichten über dort vorgefallene Räubereien eingegangen, zu deren Vertreibung Major Feder mit einer Abtheilung Mainotten dahin detachirt wurde. An der Türkischen Gränze ist die Ruhe und Sicherheit zurückgekehrt; dagegen sollen die ausgetriebenen Räuber auf Türkischem Boden ihr Unwesen in einer die Türkischen Bewohner höchst beunruhigenden Weise fortsetzen. —

Der Bierbrauer Gabriel Sedlmayr in München schrieb nachstehenden ausführlichen Aufsatz über **Aufbewahrung des Getraides durch Trocknung mittelst erwärmter Luft.**

Da schon Vieles und Tüchtiges über das längere Aufbewahren des Getraides geschrieben und projektirt worden, noch nie aber zum allgemeinen Besten in Bayern Anwendung gefunden hat, so fühle ich mich bewogen, hier meine Ansichten, zum Theil auch Erfahrungen, die ich mir durch angestellte Versuche eigen machte, dem Publikum mit der Ueberzeugung vorzulegen, daß nur durch zweckmäßiges Trocknen das Getraide von den schädlichen Einflussen, als dem Wurm und dem Dumpfigwerden, durch eine einfache Vorrichtung und mit geringen Kosten befreit, und ohne Nachtheil für das Getraide selbst, zur längeren Aufbewahrung geeignet gemacht werden kann. Im Frühjahr 1834 sah ich mich veranlaßt, bei einem Vorrath von etwa 300 Schäffel Gerste der warmen Witterung halber das Malzmachen einzustellen, und diesen Vorrath zur Aufbewahrung auf meiner Malzdörre bei gelinder Wärme zu trocknen. Im folgenden Herbste wurde wieder Malz daraus bereitet, und ich fand, daß jedes Körnchen noch dieselbe Keimkraft besaß, wie neue Gerste, während, wie bekannt von Gerste, die im gewöhlichen Zustand dasselbe Alter erreicht, sehr viele Körnchen gar nicht mehr, und die andern höchst ungleich keimen. Es wurde mir also klar, daß durch die in der Gerste enthaltene Feuchtigkeit das Ersticken des Keimstoffes verursacht wird. Dasselbe wird auch bei andern Getraide-Gattungen der Fall seyn. Das Trocknen wird aber nicht nur den Keimstoff und alle zum Brodbacken gehörigen Eigenschaften eines guten Getraides bewahren, sondern auch den dumpfigen Geruch verhindern, und den so schädlichen Kornwurm vom Getraide abhalten, dem es, so lange es noch in einem gewissen Grade zäh und feucht, leichter zugänglich ist, als wenn es durch das Trocknen eine fast hornartige Härte erlangt, die schwerlich das Insekt anzugreifen noch im Stande ist. Den Beweis davon haben wir beim Malze, das, aller Feuchtigkeit beraubt, nie vom Wurme angegriffen wird, mit Ausnahme der äussersten Schichten eines Haufens, die aus der Luft Feuchtigkeit anziehen, zähe, und so für den Wurm zugangsfähig gemacht werden. Dasselbe mag auch bei jeder andern getrockneten Getraideart durch längeres Liegen vorkommen, jedoch, wie gesagt, nur an den äußersten Schichten, kaum ¼ Zoll tief hinein, zu den innern hat schon die Luft, also auch die Feuchtigkeit nicht mehr Zutritt. Bei einer solchen Erscheinung muß dasselbe ganz ruhig, ohne es umzuwenden, liegen bleiben, damit nicht das Zähe unter das Trocke gemischt, und eine andere Schicht der Luft ausgesetzt wird. Das Trocknen wird immer Grundbedingung zur Aufbewahrung des Getraides bleiben, denn wir wissen aus Erfahrung, daß alle Vegetabilien durch gänzliche Entfernung der Feuchtigkeit am längsten dem Zahn der Zeit und ihren Einflssen widerstehen, und gerade im fraglichen Punkte gibt uns wieder die Erfahrung den trefflichen Fingerzeig, denn Getraide bei nasser Witterung eingeerndtet, ist dem Verderben mehr ausgesetzt als jenes, das bei gutem Wetter geerndtet, schon trockner in die Scheune gebracht wird. (Forts. folgt.)

Anzeigen.

(Empfehlungswerther Verkauf.) Das den Relikten des Oberförsters Marquard gehörige — früher von den Herren von Rosenhahn besessene Anwesen zu Rosen-

hammer, in geringer Entfernung von dem Markte Weidenberg, und 2½ Stunden von der Kreishauptstadt Bayreuth gelegen, wird entweder einzeln oder im Ganzen aus freier Hand dem Verkaufe ausgesetzt. Dasselbe besteht in folgenden walzenden Objekten, als:

I. a) das Wohngebäude, vielmehr Schloß, 105' Länge und 50' Tiefe mit Treppenthurme; im Erdgeschosse: 1 großes Wohnzimmer mit daran stoßender gewölbter Gesind- oder Oekonomiestube, geräumige helle Küche, gewölbter Hausplatz, vier große Gewölbe, worunter eines als Malztenne mit der nöthigen Vorrichtung sich befindet, dann gewölbter Stall auf 18 Stück Vieh; im obern Stocke: fünf heizbare und drei unheizbare Zimmer, zwei Küchen mit zwei Hausplätzen und Gang; unter dem mit Ziegeln gedeckten Dache drei auf einander gehende Böden, worauf man gegen 1000 Schäffel Getraid legen kann.

Auf diesem Schlosse ruhet die reale Brau- und Schenkgerechtigkeit.

b) ein schöner großer in zehn Quartieren abgetheilter Gemüßgarten mit vielen Obstbäumen, einem Gartenhause und Springbrunnen in der angenehmsten Lage, dann ein Grasgarten, ebenfalls mit Obstbäumen; beide Gärten liegen unmittelbar am Schlosse und enthalten ungefähr 1 Tagwerk;

c) eine Scheune von Holz und mit Schindeln gedeckt;

d) zwei unter dem Mulzhause befindliche Felsenkeller mit daran liegenden beiläufig 2 Tagw. haltenden Grasrangen mit Obstbäumen;

e) ein geräumiger Hof mit fließendem Brunnen, Milch- und Fischgaten, Backofen und Taubenhaus.

II. 6 Tagw. Feld im Flur, der Hammeracker genannt,
III. 1½ „ „ unter dem Hammerhölzlein,
IV. 1½ „ „ der Hopfenacker hinter dem Bräuhaus,
V. ½ „ „ das Saueräckerlein,
VI. 3½ „ Wiese, die Paukera genannt, mit Obstbäumen,
VII. ½ „ „ das Goldwieslein,
VIII 2½ „ „ die lange Wiese,
IX. 3½ „ Föhrenholz, das Hammerhölzlein.

Diese Realitäten liegen nahe am Schlosse, sind in gutem Zustande erhalten, dem Lehensnexus nicht unterworfen, somit handlohnfrei, mit äußerst geringen Abgaben belastet, und vereinigen das Nützliche mit dem Angenehmen, so daß sich dieses Besitzthum besonders zu einer Fabrik, etwa Färberei mit Cattundruckerei, Gerberei rc. wegen des am Schlosse vorbeifließenden Steinachflusses, und für eine Familie eignen würde, die zugleich in dem kleinen Oekonomiewesen Unterhaltung suchen und finden möchte.

Dieses Anwesen ist übrigens an den, besonders Sommers mit frequenten Vizinalstraßen von Bayreuth nach Wunsiedel und Kemnath, am Fuße des Fichtelgebirges, in dem reizenden Steinachthale gelegen, und gehört in Hinsicht seiner Lage zu den angenehmen Umgebungen Bayreuths, daher auch wegen der häufigen Besuche dieser Gegend von Freunden der Natur die Brauerei und Schenkwirthschaft nebenbei sehr lukrativ betrieben werden kann.

Ueber die nähern Verkaufs-Unterhandlungen haben sich Kaufsliebhaber an den Unterzeichneten, als hierzu Bevollmächtigten, entweder mündlich oder in frankirten Briefen zu wenden.

Rosenhammer bei Weidenberg, den 10. Juli 1836.

Adam Krieg.

Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt der Hypotheken- und Wechsel-Bank in München.

Die Verwaltung der Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt der Hypotheken- und Wechselbank in München hat mir die Agentschaft für das Stadt- und Landgericht Bayreuth, für die Königlichen Landgerichte Kronach, Lichtenfels, Seßlach, Stadtsteinach, Teuschnitz, Weismain, Culmbach, Weidenberg, Gefrees und das Herrschaftsgericht Thurnau übertragen. Indem ich dieses dem desfalls betreffenden Publikum zur Kenntniß bringe, bitte ich um geneigte Zuwendung hierauf Bezug habender Aufträge, die ich jederzeit aufs prompteste besorgen werde. Statuten der Anstalt, sowie jede andere Auskunft ertheile ich aufs Bereitwilligste gratis. Schriftliche Anfragen erbitte ich mir franco.

Bayreuth, 20. Juli 1836.

Carl Degen jun.

Zwei oder drei Zimmer mit Alkofen, Magd-Kammer, Boden, Keller, Holzlege, sind sogleich oder auf Martini zu vermiethen. Auch können die Zimmer allein mit Meubels und Bett abgegeben werden, so wie Stallung für Pferde dazu abgelassen werden kann; das Nähere wo? in der Expedition dieses Blattes.

Bei der neunhundert sechs und fünfzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg herausgekommene Nummern:

46. 45. 33. 26. 28.

Die 957ste Ziehung wird den 18. August, und inzwischen die 295ste Nürnberger Ziehung den 30. Juli, und den 9. August die 1336ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 22. Juli.

Sonne: HH. Kflte. Prinzing v. Hof, Baylünger v. Regensburg. HH. Partik. Demmler v. London, Ehrlmann v. Augsburg. Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg, v. Stuttgart. Frhr. v. Spiegel, Domherr v. Halberstadt. Großner, Oekonom v. Burglengenfeld. Schaof, Privat. v. Trebnitz. — Anker: HH. Neumann, Stud. med. v. Haide. Reck, Kfm. v. Schweinfurt. v. Walree, K. Engl. Criminalrath v. Amsterdam. HH. Banquiers Stein v. Cöln, Krafft u. Eick v. Leipzig. Hovello, Partik.-Gattin v. London. — Traube: Rupprecht, Privatmädchen v. Preßeck. Röthel, Metzgersfrau v. Eschenbach. — Krone: Hr. Atter, Webermeister v. Burgkundstadt. — W. Mann: HH. Kflte. Ahl v. Altona, Glaß v. Regensburg. Lehnert, Hdlsm. v. Schwabach. Rebhan, Landrath v. Höchstadt. Hamman, Flößer v. Redwitz. Hamm, Oek. v. Cronach. — Löwe: HH. Wurzschmidt, Aktuar; Engelhardt, Registrator; Tippold, Bürger v. Hollfeld. — R. Ochs: Hr. Polster, Metzger v. Freiahorn. Baier, Gastwirthin v. Unterlind. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 176. 26. Juli 1836.

Deutschland.

Bamberg, 24. Juli. Hr. Professor v. Gärtner ist von München hier angekommen, um die Arbeiten am hiesigen Dom zu besichtigen, und wird sich von hier nach Kissingen zur Inspizirung der dortigen Bauten begeben. — Am Canale wird seit einigen Tagen ununterbrochen, selbst die Nacht hindurch gearbeitet, um mehrere Stellen, die von Bächen durchschnitten sind, Behufs der Legung der Sohle trocken zu bringen. Die Zahl der Arbeiter vermehrt sich täglich, und der Mittelpunkt der jetzigen Baustelle gleicht mit seinen Baracken und Wagen einem — gottlob friedlichen, industriellen — Feldlager. —

München. (Auszug aus einem Schreiben aus Füssen vom Juli.) Nachrichten kann ich Dir recht angenehme melden. Wonach wir uns schon so lange gesehnt haben, das ist am 3ten d. eingetroffen. Unser allverehrter Kronprinz kam nämlich an diesem Tage, Nachmittags 4 Uhr auf der alten Schwanenburg, Hohenschwangau an, begleitet von einem zahlreichen Gefolge, es mochten mehr als zwanzig Personen seyn. Der bei uns und in unsrer Nachbarschaft beinah einheimisch gewordene Hofmaler und Architekt, Hr. Dom. Quaglio, der die ganze Restauration des Schlosses und der Umgebung geleitet hat, hatte die Ehre, Seine Königliche Hoheit zu empfangen und zu begleiten. Tags zuvor kam schon einige Bedienung mit den Pferden an. Jetzt wird in dem Schlosse, das vor einigen Jahren der völligen Vernichtung verfallen war, wie vor Jahrhunderten, in den Tagen seiner Jugend, bequem Küche und Keller gehalten und wer dahin kömmt, betritt mit einem ganz eigenen Gefühl von Behaglichkeit die steinernen Stufen, die nach den Prunkzimmern und Sälen führen, von denen aus überallhin ein Paradies sich öffnet. Freudige Menschenstimmen, Hufschlag, Vogelgesang und des kühlenden Alpenwassers trauliches Plätschern beleben heute einen Ort, der lange verlassen und verödet, bald nicht mehr in der Reihe der Menschenwohnungen zu finden gewesen wäre. — Am Vorabende des Geburtstages J. Maj. der regierenden Königin brannten Freudenfeuer auf den Bergen, und am Fuße des Schlosses schuf ein künstliches Feuerwerk (dem Vernehmen nach von einem Bürger aus M. veranstaltet) die herrliche Nacht zum Tage um. Ihre Maj. die Königin überraschte durch Ihre Ankunft mit einem Gefolge von 14 Personen den sinnigen Burgherrn, und blieben 2 Nächte und einen Tag daselbst. Allerhöchstdieselben besuchten bei uns die St. Magnus-Kirche, den Lechfall und die Gegend von Binswang, und reisten dann nach Partenkirchen ab. Die beste Gesundheit und die heiterste Gemüthsstimmung sind, so lange Sich Se. Königl. Hoheit hier befinden, das erfreuliche Eigenthum Höchstdesselben. Daß die Herren Beamten nah und fern ihre Aufwartung gemacht haben und gnädig aufgenommen wurden, kannst Du Dir [illegible] Nächstens mehr. — [illegible] S.)

Koblenz, 23. Juli. Das Lager, welches ein Theil des 8ten Armeekorps eine Stunde von hier, bei Urmitz und Kaltenengers, im Monat August beziehen wird, ist seit einigen Wochen mit Flaggenstangen abgesteckt, und die Arbeiten werden bereits thätig betrieben. Die Anzahl der Truppen, welche sich zur Corpsübung versammeln, wird über 20,000 Mann betragen, und aus folgenden Truppentheilen gebildet werden: 1) Von der Linieninfanterie, das 25ste, 28ste, 29ste, 30ste Regiment; ein Bataillon des 37sten, des 38sten, des 39sten und des 40sten Regiments; 2) von der Landwehrinfanterie, das zweite und dritte Bataillon des 4ten Gardelandwehrregiments; das 25ste, 28ste, 29ste und 30ste Regiment; ein Bataillon des 39sten, und eines des 40sten Regiments; 3) endlich die 4te Schützenabtheilung und die 8te Pionirabtheilung; 4) von der Cavallerie, das 9te Husarenregiment, das 4te Dragonerregiment, das 7te und 8te Uhlanenregiment, und drei kombinirte Landwehrkavallerieregimenter; 5) Artillerie, die achte Brigade. Das Lager, welches nur von Landwehr- und Linieninfanterie bezogen wird, (zu ungefähr 13,000 Mann), wird 1500 Schritt Länge und 500 Schritt Breite haben. Bereits sind für die Feldküchen 52 Compagnieheerde und 7 Bataillonsheerde (mit je vier und vier festgemauerten Kesseln) gebaut, und sechs Brunnen gegraben. Einer dieser Brunnen ist dicht hinter der Hauptspeiseanstalt für die Offiziere befindlich, welche eine Bretterbude von 150 Schritt Länge bilden soll, und in der mindestens 500 Personen Platz finden werden. Diese ungeheure Bude ist im Bauen begriffen, und an den dabei liegenden Brunnen wird eine Dampfmaschine aufgestellt werden, vermittelst deren eine Fontaine den vor der Speiseanstalt liegenden freien Platz verschönern soll. — Zur Errichtung von Buden für den Verkauf von Lebensmitteln, Getränken rc. haben sich bis jetzt gegen 200 Personen gemeldet; man kann annehmen, daß so viele nachträglich hinzukommen werden, daß die Gesammtanzahl der Buden auf 250 berechnet werden darf, die einen Flächenraum von 8000 bis 10,000 Fuß in der Länge einnehmen werden. Wie eben erwähnt, ist der größte Theil der Buden zum Verkaufe von Lebensmitteln bestimmt; insbesondere befinden sich aber noch darunter: eine Bude, worin eine Posterpedition errichtet werden soll; eine Bude für Ballet- und pantomimische Vorstellungen, eine für theatralische Vorstellungen, eine Bude für Kunstreitervorstellungen; ferner mehrere Buden für Sattler- und Pfeifenwaaren, kurze Waaren, Conditoreien, Galanteriewaaren, feine Lederwaaren, Bijouterie- so wie

Colonialwaaren, Barbieranstalten, Zinnwaaren, eine Bude für einen Petschaftstecher, für Kammwaaren, für Friseurarbeiten, zum Schlächtereibetriebe. —

Wien, 18. Juli. Viele adelige Herrschaften kehren nach und nach vom Lande zurück, um sich zur Reise nach Prag anzuschicken. Auch von Seite des Hofs werden die Voranstalten zur Krönungsfeierlichkeit schon sehr eifrig betrieben. [illegible] allerhöchsten Herrschaften wollen schon im August [illegible] abreisen. Dem diplomatischen Corps ist der Wunsch Sr. Majestät, es in Prag der Feierlichkeit beiwohnen zu sehen, angekündigt worden, und die förmlichen schriftlichen Einladungen werden nächster Tage ergehen. — Die vor einigen Tagen erfolgte Ankunft eines Couriers aus Paris, welcher beruhigende Nachrichten über die isolirte Stellung Alibauds, und über die nach dem Attentate wahrzunehmende Stimmung der Bevölkerung überbrachte, war von einigen Börsespekulanten mißbraucht, um die Nachricht auszustreuen, der König Ludwig Philipp sey ermordet worden. Die Papiere sanken wirklich im ersten Augenblick etwas, stiegen jedoch bald wieder, als sich die Unwahrheit des Gerüchts erwies, dessen Urheber jedoch entdeckt, und, wie es heißt, zur Verantwortung gezogen worden sind. — Die Cholera, welche vor einigen Tagen nachzulassen schien, hat wieder an Heftigkeit zugenommen. Es giebt Familien, aus welchen drei, auch vier Personen hingerafft worden sind. —

Frankreich.

Paris, 16. Juli. In der Kirche des Invalidenhauses werden Vorbereitungen zu einem feierlichen Hochamte getroffen, welches am 27sten d. gehalten werden soll, und dem der König und die Königl. Familie beiwohnen werden.

Der Messager sagt: „Es heißt, der General Sebastiani werde heute in Paris eintreffen, und man beschäftigte sich ernstlich damit, ihm einen Nachfolger zu geben. Die Ansprüche des Herzogs von Broglie auf den Botschafter-Posten in London, obgleich durch Herrn Thiers begünstigt, scheinen doch durch einen mächtigeren Willen beseitigt zu werden, und es soll jetzt von Herrn von Barante die Rede seyn. Das Ministerium wird nur noch von der Schwierigkeit aufgehalten, wie dessen Posten in St. Petersburg anderweitig zu besetzen sey. Der General Sebastiani wird, wie es heißt, den Marschallsstab erhalten." —

Graf Pozzo di Borgo ist gestern in Begleitung seines Neffen und dessen Gemahlin von hier nach Aix in Savoyen abgereist. Er wird den Sommer über dort verweilen, den Winter in Toskana zubringen und im nächsten Frühjahr nach Paris zurückkehren. Seine Freunde versichern, daß er seine diplomatischen Funktionen in London nicht wieder antreten werde, da das dortige Clima seiner Gesundheit durchaus nicht zuträglich, und er deßhalb entschlossen sey, in Paris als Privatmann zu leben. —

Vorgestern kam im Staatsrathe die Sache des bekannten Naundorff vor. Derselbe protestirte durch das Organ des Herrn Cremieux gegen drei Verordnungen des Ministers des Innern vom 9. und 29. Juni und 4. Juli, durch welche e, als Ausländer, gezwungen worden ist, Frankreich zu verlassen. Die Entscheidung des Staatsrathes ist noch nicht erfolgt. —

Im Journal des Débats liest man: „In den letzten Tagen hat in London eine Versammlung stattgefunden, um über die Mittel zu berathschlagen, wie man durch die Vermittlung der Englichen Regierung die Freilassung des Herrn Beaumont, der in den April-Prozeß verwickelt war und durch die Pairskammer verurtheilt wurde, erlangen wolle. Herr O'Connell hat bei dieser Gelegenheit eine Rede gehalten, die eben so geistlos als unvernünftig ist, und in welcher er die Pairskammer auf das gröblichste geschmäht hat. Die Französische Pairskammer kann allerdings keinen Anspruch darauf machen, von Herrn O'Connell besser behandelt zu werden, als das Englische Oberhaus; und dergleichen Angriffe verfehlen ohnehin ihre Wirkung durch den gänzlichen Mangel des Ernstes und der Würde, die bei politischen Erörterungen in London eben so wohl wie in Paris unumgänglich nothwendig sind." —

Paris, 16. Juli. In den Rathssitzungen des Kabinets werden jetzt vorzüglich die bei den Julifesten zu nehmenden Maßregeln deliberirt. Auch das diplomatische Corps soll in dieser Hinsicht Schritte gethan haben. Gestern — sagt man — wandten sich die Gesandten mehrer Großmächte an Hrn. Thiers und baten ihn, dem König ja abzurathen, seine Person einem bei jener Gelegenheit möglichen Attentat wieder auszusetzen. Das diplomatische Corps will auch den Einfluß der Königin in dieser Hinsicht in Anspruch nehmen, und sie bitten, zu dem nämlichen Zwecke Schritte beim König zu thun. Sollte auch das nicht zum Ziele führen, so wollen die fremden Gesandten sich mit einer Vorstellung geradezu an den König wenden. — Als Tagesneuigkeit verdient bemerkt zu werden, daß mehre einflußreiche Deputirte vor ihrer Abreise in die Departements die Entlassung des verhaßten Polizeipräfekten Gisquet verlangt haben; ferner ist die Rede von dem Rücktritt des redlichen und loyalen, aber seiner Stelle als Minister des Unterrichtswesens nicht gewachsenen Pelet und seiner Ersetzung durch Cousin; endlich heißt es noch, zwei hohe Hofbeamten sollten ihrer Stellen entsetzt werden. — Einige Gamins, denn auch unter diesen hat sich der Republikanismus eifrige Partisans geworben — gehen damit um, eine Collekte zu eröffnen, um „dem unschuldigen Mörder Alibaud", — dies sind ihre Ausdrücke — ein anständiges Grabmal zu errichten! Schon wurde auf seinem Grabe ein Kreuz aufgepflanzt, das aber die Behörden wieder wegnehmen ließen.

Süd-Amerika.

Aus Valparaiso vom 13. März erhalten wir folgende Nachricht über Peru: „Der Bürgerkrieg ist vollkommen beendigt. Folgende Offiziere der besiegten Partei wurden hingerichtet: die Generale Salaverry und Fernandini; die Obristen Cardenaz, Valdivia, Solar, Boza, Escoredo, Sudres, Lagomarsino, Carsillo, Rivero, Salaverry, Rives, Mayo, Monteya, Negron, Medina, Lersundi, Picooga und Arrizueno. Außer diesen ließ General Obre-

goso in Lima den General Bustamente und die Obristen Guellen und Salarena erschießen. General Vidal ließ auf gleiche Weise zu Jluacho den Obristlieutenant Lusan und den Major Ecovar hinrichten; letzterer war ein Banditenchef. Eine Anzahl höherer Offiziere, die sich durch die Flucht zu retten wußten, und mit ihnen die Wittwe des hingerichteten Generals Salaverry, waren als Auswanderer in Valparaiso angekommen. So führen die Spanier ihre Kriege auf beiden Hemisphären als Barbaren." —

Neue Besteigung des Montblanc.

Aus Savoyen, 9. Juli. Vor einigen Tagen hatte seit zwei Jahren wieder eine Besteigung des Montblanc statt, die in jeder Beziehung zu den begünstigtesten gehört, die je unternommen worden. Der Engländer Alfred Waddington ging den 7 Juli früh nach 6 Uhr mit fünf Führern, drei Volontairs und fünf Trägern oder Gehülfen, von Chamonix aus. Es war herrliches Wetter, der Montblanc stand ganz klar und wolkenfrei da, und im Thale zeigte der Barometer 27$\frac{1}{10}$. Der Zug kam ohne Schwierigkeit auf den Bossons-Gletscher, von wo die Gehülfen wieder nach Chamonix zurückkehrten. Man ging mit der gewöhnlichen Vorsicht über diesen schwierigen Gletscher, und bald nach 4 Uhr Nachmittags wurde der Felsen der Grands-Mulets erreicht. Hier sollte die Nacht zugebracht werden. Bis zum Gipfel des Montblancs ist dies der letzte Felsen, der etwas Schutz darbietet; er erhebt sich wie eine Pyramide 400′ hoch. Ungefähr 50′ unter seinem Gipfel springt er aus 4′ 6″ breit und 15′ lang; auf dieser Stelle können sieben bis acht Männer mit Mühe neben einander liegen, jedoch so, daß ihre Füße über den Rand des Felsens hinausreichen, und über dem Abgrund schweben. Um 4 Uhr kam ein starker Nebel, dicke Wolken, Blitze, Donnerschläge und Hagel, die den Felsen ganz einhüllten, und die Reisenden, denen ganz unsichtbar machten, die ihren Gang in Chamonix mit guten Ferngläsern beobachteten. Der erste Theil der Nacht war sehr peinlich für die Reisenden, denn es herrschte Wind und große Kälte auf dieser Höhe, und sie wurden alle Augenblicke von dem Krachen der Gletscher und dem Donnern der Lawinen aufgeweckt. Um 3 Uhr früh brach man wieder auf. Die weite Ebne unter ihren Augen lag in diesem Augenblick ganz verhüllt und schien ein Schneemeer, das die hohen Spitzen und Gipfel, z. B. den Brevent, wie Inseln umfluthete. Gegen Nordwesten, nach Dijon hin, schien sich eine ungeheure Pyramide mitten aus der Ebene zu erheben, und im Augenblick des Sonnenaufgangs warf sie ihren Schatten gegen zwanzig Lieues weit westlich. Bald darauf erhellte sich der Horizont, die Wolken sanken auf die niedrigern Berge, und endlich ins Thal hinab; der Montblanc entwölkte sich auch und zeigte seine strahlende Spitze im Morgenlicht. Ungefähr um 5 Uhr 50 Minuten bemerkte man in Chamonix die Reisenden in einer Reihe. Sie sahen aus wie schwarze Punkte, und kamen eben auf dem Petit Plateau an. Von nun an verfolgte man in Chamonix von allen Stellen, aus allen Fenstern, ihre Reise mit Ferngläsern. Um 6¼ Uhr kamen sie auf dem Grand-Plateau an, wo sie gefrorenes Geflügel mit gefrornem Wein frühstückten. Nun aber begann immer zunehmend ihr Unwohlseyn, über das alle die klagen, die auf den Gipfel des Montblanc gelangt sind, jenes furchtbare Unwohlseyn, das de Saussure's Gesundheit für sein ganzes übriges Leben untergraben hat. Der Barometer, der im Thal auf 27$\frac{7}{10}$ gestanden hatte, war hier auf 15° gefallen; das Athmen wurde immer kürzer, schwieriger und peinigender; dazu kamen Stiche im Kopf, Uebelseyn, Schwindel und entsetzliche Schwäche. Durch alles dies ward die Weiterreise sehr schwierig. Und doch wurde das Weiterkommen jetzt mit jedem Augenblicke mühsamer, denn es mußten immer Stufen in das Eis gehauen werden, um in Abgründe hinab-, und dann an Eiswänden wieder hinaufzusteigen. Endlich gelangten sie um 10¼ Uhr auf den Gipfel des Berges, wo es mehrere Führer nicht lange aushalten konnten, sondern gleich wieder hinabstiegen. Nur Waddington blieb mit zweien oben, und in der 1¼ Stunde, die sie hier verweilten, machten sie einige anziehende Beobachtungen und Versuche, ungeachtet ihres Zustandes von Fieber, wo ihr Puls in der Minute zunehmend 98 bis 105 Schläge zeigte. Das Hinabsteigen war wegen des durch die Sonnenhitze erweichten Schnees sehr ermüdend. Um 6 Uhr Abends kamen sie aber doch bei der Pierre de l'Echelle und in der Sennhütte des Pélerins an. Befreundete Engländer waren ihnen bis hieher entgegengekommen, um sie vor allen Andern zu beglückwünschen, denn drei Stunden später geschah dies von allen Eingebornen und Fremden in Chamonix selbst, unter Musik und Böllerdonnern. Diese glückliche Besteigung wurde also in zwei Tagen beendigt, und zwar ohne bedeutende Unfälle. Nur ein Guide erfror einen Fuß und zwei andere die Nasen. Alle hatten furchtbar an den Augen gelitten, waren aber sonst gesund. —

Ueber Aufbewahrung und Trocknung des Getreides mittelst erwärmter Luft.

(Fortsetzung.)

Wenn wir also durch künstliche Mittel auch noch die Feuchtigkeit im trocknen Getreide (und selbst im vermeintlich trocknen bleibt davon, wie wir später sehen werden, noch eine bedeutende Quantität) entfernen können, muß es nicht die Aufbewahrungsfähigkeit desselben noch erhöhen? Dergleichen Ideen und Vorschläge fand ich beim Nachlesen von frühern Wochenblättern des landwirthschaftlichen Vereins, von Dinglers Journal, und sie feuerten mich an, auch Versuche über diesen Gegenstand anzustellen. Die Beschreibung der Vorrichtung auf weiter unten versparend, bemerke ich hier nur, daß das Trocknen mittelst erwärmter Luft heuer im Frühjahr geschah; die dabei angewandte Wärme überstieg nie 30 — 36° R., welcher Temperatur das Getreide an heißen Tagen schon auf dem Felde durch die Sommerhitze ausgesetzt war, so daß sie unmöglich nachtheilig auf die Bestandtheile des Getreides einwirken konnte, was auch die spätere Anwendung

desselben zum Brodbacken und Malzmachen bewies. Jede Getreideart, Weizen, Korn (Roggen) und Gerste von der Ernte 1835, wurde immer 24 Stunden in obiger Temperatur erhalten, und verlor, nachdem sie gehörig abgekühlt war, im Durchschnitt den 12ten Theil, sowohl ihres Gewichtes als ihres Volumens, also im Schäffel ½ Metzen. Hr. Bäckermeister Dallmayr von hier, der die Gefälligkeit hatte, sowohl aus 1 Schäffel Weizen als aus 1 Schäffel Korn, beide auf diese Art getrocknet, Brod zu backen, erklärte, daß es durch das Trocknen nicht im Mindesten ungeeigneter zum Brodbacken werde, jedoch müsse es vor dem Mahlen mehr als gewöhnlich genetzt werden. Alle drei Sorten Getreide keimten nach dem Trocknen, nachdem sie wieder bis zu einem gewissen Punkt in Wasser geweicht waren, ganz gleichmäßig, nicht mehr aber das nachbeschriebene 17 Jahr alte Korn. Ich hatte nemlich Gelegenheit von einem Vorrath von mehreren hundert Schäffeln Korn, das schon 17 Jahre durch außerordentlichen Fleiß und geschickte Entfernung des Wurms sehr rein erhalten worden, einen Schäffel zu bekommen. Diesen unterwarf ich der Trockenheit auf oben erwähnte Art, und es ergab sich, daß in 283 Pfund Korn noch 16 Pfund Feuchtigkeit enthalten waren, aber zu meinem Erstaunen verlor es an Volumen im Verhältniß mehr als an Gewicht, nemlich ½ Metzen. Im Verhältniß zu neuem Korn hatte es ½ weniger Feuchtigkeit in sich, ein Zeichen, daß es durch das lange Aufbewahren und Bearbeiten schon so weit von der Luft ausgetrocknet worden. — Ein anderes neues aber zähes Korn verlor durch das Trocknen mehr als den 12ten Theil seines Gewichtes und Volumens, und erhielt dasselbe gute und gesunde Aussehen, wie eines der besten Qualität; woraus hervorgeht, daß Getreide bei nassem Wetter geerntet, durch gehöriges Trocknen eben so zur Aufbewahrung tauglich und vor Verderben geschützt wird. Ein weiterer Beweis dafür ist der: Ein Freund von mir hatte voriges Jahr zu seiner Gersten-Erndte nasses Wetter, die Gerste bekam im Stocke durch die Nässe nach 4wöchentlichem Liegen einen üblen, dumpfigen Geruch, und war so zäh, daß sie zum Bierbrauen, ja vielleicht zum Viehfutter ganz ungeeignet erschien. Auf mein Anrathen trocknete er es auf seiner Malzdörre, wodurch es allen üblen, dumpfigen Geruch verlor. Hierauf wurde es wieder durch Einweichen und Keimen zu Malz gemacht, wobei es durchaus nichts zu wünschen übrig ließ. (Forts. folgt.) —

Anzeigen.

Mittwoch den 27sten d. Mts.: Produktion des Gesang-Vereins. Anfang um 7 Uhr.

Bayreuth, den 24. Juli 1836.

Die Vorsteher.

Tapeten-Lager.

Eine vorzüglich schöne Auswahl der neuesten Tapeten, Borduren, Ofenschirmen und dergleichen Verzierungen, aus den besten deutschen und französischen Fabriken, habe ich wieder erhalten. Auch besitze ich eine große Partie Tapeten in allen Farben, die ich zu herabgesetzten Fabrikpreisen, das Stück von 24 kr. bis 30 kr., verkaufe. Bestellungen hierauf werden bestmöglichst prompt besorgt.

J. Samelson.

(Bücher-Auction.) Mittwoch den 27. Juli werden im Saale des Gasthofes zur goldenen Sonne eine nicht unbedeutende Anzahl Bücher aus allen Wissenschaften, von Morgens 9 Uhr an, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung aus freier Hand öffentlich versteigert.

Kataloge hierüber liegen in den hiesigen Buchhandlungen zur Einsicht.

E. Nr. 16 vor dem Eremitager Thore ist die mittlere Etage in dem dort neu aufgebauten Hause zu vermiethen und kann zu Martini d. J. bezogen werden; dasselbe besteht in 4 heizbaren Zimmern, incl. einer Kochstube, 2 Kabinetten, nebst zwei Küchen und einem Vorplatz, dann Böden mit Gebrauch der Waschküche; auf Verlangen kann auch Pferdestallung, Chaisen-Remisen, Heuböden nebst allen Bequemlichkeiten dazu gegeben werden.

In dem neuen Hause auf der Herrenwiese können zehn heizbare Zimmer rc., zusammen oder getheilt, vermiethet und auf Martini bezogen werden.

Ein im besten Stand befindlicher feiner marmorner Farbstein ist um billigen Preis zu verkaufen; bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Die mittlere Etage, enthaltend 4 heizbare Zimmer, Kammern, Mitgebrauch des Waschhauses rc., ist in der Jägerstraße E. Nr. 486 auf nächstes Ziel Martini zu vermiethen und zu beziehen.

Fremden-Anzeige.

Am 24. Juli.

Sonne: HH. Kflte. Westphal v. Magdeburg, Krohmann v. Prag, Schmelzer v. Würzburg. Brunkow, K. Preuß. Rechnungsrath; Metzler, Capellmeister v. Breslau. Staub, Fabr.; Schmidt, Oekonom v. Bamberg. Mortaße, K. Engl. Capitain v. London. Schirmer, Maler v. Jülich. Baron v. Groß, K. Bayer. Kämmerer v. Krolkau. Cramer, Regierungs-Räthin v. Wetzlar. — Anker: HH. Kflte. Götz v. Nürnberg, Gräßer v. Mindelheim, Kroß v. Frankfurt a. M. Auerswald, Stadtrichter; Vogel, C. Theol. v. Mühltrof. Appel, Pfarrer v. Burgebrach. Tottien, Räthin v. Mietau. — Traube: Hr. Ortleb, Schneidermeister v. Ebenhart. — G. Roß: HH. Buchner, Feldmeßer v. Bischofgrün. Müller, Privatier v. Schwabach. Weel, Pfarrer v. Gunzendorf. v. Woßert, Hauptmännin; Frl. Radinger, v. Bamberg. — W. Mann: HH. Gampert, Gastwirth v. Unterlangenstadt. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Küspert, Kfm. v. Erlangen. Holl, Fabr. v. Nürnberg. — Löwe: HH. Röder, Kfn. v. Kitzingen. Krauß, Amtmann v. Schreßendorf. — Krone: Hr. Meyer, Privatier v. Bamberg. — W. Lamm: Hr. Lang, Metzger v. Kupferberg. — R. Ochs: HH. Hoffmann, Hdlsm. v. Guttenberg. Schäffler, Schneidermstr. v. Dippoltsreuth. Maier, Ziegler; Dümler, Bräuerstochter v. Wildenau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 177. 27. Juli 1836.

Deutschland.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 20. Juli. Der am 30sten v. M. durch Se. K. Hoheit den Großherzog geschlossene Landtag hat sich neben dem Ruhme einer besonnenen und gründlichen Behandlung aller vorgekommenen Geschäfte auch den der umsichtigen Beförderung der wahren Interessen des Landes erworben. Es ist wahr, er hat lange gedauert, aber er hat auch Großes geleistet und den aufrichtigen Dank sämmtlicher Provinzen durch die wichtigen Gesetze und Einrichtungen verdient, welche durch das gegenseitige und edle Vertrauen zwischen Regierung und Ständen realisirt werden konnten. Zu den bedeutenderen Ergebnissen dieses Landtages gehört 1) das im Landtags-Abschiede §. 3 berührte, von Sr. K. Hoheit dem Großherzoge unter dem 28sten v. M. vollzogene und durch das Regierungsblatt Nr. 35 vom 16ten l. M. bereits verkündete Gesetz über die Ablösung der Grundrenten, durch welches den Grundeigenthümern die Möglichkeit gegeben wird, ihr Besitzthum auch von diesen allein noch übrig gebliebenen alten Grundlasten zu befreien und dadurch eine der Landwirthschaft und ihrem Aufblühen sehr hinderliche Schranke hinwegzuräumen; — 2) das mit dem eben genannten Gesetze zusammenhängende über die Mitwirkung der Staatsschulden-Tilgungskasse zu Ablösung der Grundrenten; — 3) das Gesetz über die Anlage von Eisenbahnen im Großherzogthum durch Privatpersonen, welches in Nr. 30 des Regierungsblattes vom lauf. Jahre zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden; — 4) das Gesetz über die Vollendung des Systems der Staatsstraßen, kraft dessen der Bau der vereinbarten Staatsstraßen bereits angeordnet worden; — 5) das Gesetz in Bezug auf die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in Strafsachen in der Provinz Rheinhessen, wobei jedoch die in der zweiten Kammer vorgeschlagene Abänderung des Art. 4, wornach das Resumé des Präsidenten und die Verhandlung über die Strafanwendung öffentlich geschehen sollte, keine Berücksichtigung finden konnte; — 6) das Forst-Strafgesetz, dessen öffentlicher Verkündigung man mit Verlangen entgegensieht und die man demnächst zu erwarten hat; — 7) die Vereinbarung über die Grundzüge der in Art. 103 der Verfassungs-Urkunde verheißenen neuen Gesetzgebung, wodurch die Hindernisse wieder beseitigt worden sind, welche die auf dem fünften Landtage von der 2ten Kammer gefaßten Beschlüsse der Verwirklichung jenes Artikels entgegenstellten, so daß es nun im Bereiche der Möglichkeit liegt, die auf den Grund der gestellten gemeinschaftlichen Anträge vorzunehmende Bearbeitung der Gesetzbücher so rasch, als es die Wichtigkeit der Sache gestattet, vorschreiten zu lassen; — 8) das Gesetz wegen Ausführung des Art. 92 der Verfassungs-Urkunde hinsichtlich größerer Werke der Gesetzgebung; — 9) die Errichtung der so nothwendigen, als nützlichen Anstalt für die praktische Ausbildung der evangelischen Candidaten der Theologie; — 10) die definitiven Besoldungs- und Personal-Etats für die Civil-Diener; — 11) das Gesetz wegen Tilgung der Staatsschuld, insbesondere des zu 3½ pCt. verzinslichen Theils derselben; — 12) die Festsetzung der Staatseinnahmen und Staatsausgaben für die Jahre 1833 bis 1838, wobei nur zu bedauern ist, daß die Stände die Forderung von 3400 fl. für Kreisbauschulen nicht bewilligt haben; — 13) das Finanzgesetz für die laufende Finanzperiode; — 14) das Militair-Budget für die Jahre 1833 bis 1838; — 15) die Verbesserung der Schutzpocken-Impfung und der Maßregeln gegen Verbreitung der Menschenblattern, wonach die Einrichtung getroffen werden soll, daß bei den Gesammt-Impfungen der Impfarzt seine Gebühren nicht unmittelbar erhalte, sondern das Verzeichniß derselben dem Bürgermeister übergäbe, welcher den Gesammt-Betrag auf die Gemeindekasse zur Zahlung an den Impfarzt verweise und sodann diejenigen Posten, welche nicht wegen Unvermögenheit der Debenten der Gemeinde zur Last fallen, von den Einzelnen für die Gemeindekasse durch den Gemeinde-Einnehmer erheben lasse. (Schluß folgt.)

Schweiz.

Solothurn, 18. Juli. Unser große Rath hat in seiner gestrigen Sitzung die diesseitige Gesandtschaft rücksichtlich der Klöster im Aargau dahin instruirt: „sie solle handeln nach Wissen und Gewissen, jedoch mit Beachtung des Artikels 12 des Bundesvertrags"*). Die auf Verlangen des Hrn. Trog ins Mehr gesetzte Erklärung, „der 12. Artikel des Bundesvertrags sey durch das Benehmen des Cantons Aargau *nicht verletzt*", hatte blos 39 Stimmen für sich. —

Freiburg, 10. Juli. Bei uns nimmt Alles wieder einen friedlichen Gang. Die Cantone fügen sich in die Beschlüsse des Vororts, und sehen sich genöthigt, die politischen Flüchtlinge auszuweisen, welche im Verdachte stehen, an Umtrieben Theil genommen zu haben. Also wird bald die gesammte Eidgenossenschaft von dem größten Theile der Gäste befreit seyn, die ihr so mancherlei Nachtheil und Verdruß bereitet haben. Die Französische Regierung hat dem neuerlich geäußerten Wunsche des Vororts entsprochen, und

*) Der Artikel 12 des Bundesvertrags lautet wörtlich folgendermassen: „Der Fortbestand der Klöster und Capitel und die Sicherheit ihres Eigenthums, so weit es von den Cantonsregierungen abhängt, sind gewährleistet; ihr Vermögen ist, gleich anderm Privatgut, den Steuern und Abgaben unterworfen. —

will alle aus der Schweiz zu entfernenden Flüchtlinge aufnehmen, um sie später nach Amerika überschiffen zu lassen.

Graubündten, 18. Juli. Aus Bergamo schreibt man unterm 12. Juli: Die Cholera macht fortwährend reichliche Beute; noch vor Kurzem zählte man täglich 18 und mehr Fälle, jedoch genasen immer einige der befallenen Personen. Die Hälfte der Einwohner von Brescia ist entflohen und von der überbliebenen Hälfte zählt man 80 und mehrere täglich, die von der Krankheit befallen werden und von denen nur wenige genesen. Seit Anfang Juni bis zum 3. oder 5. Juli zählte man 1285 Menschen, welche zu Brescia begraben wurden, ohne die von den Entflohenen auswärts Gestorbenen zu rechnen, und seither ist die Zahl noch um einige Hunderte gestiegen. Die unglückliche Stadt bietet ein trauriges Aussehen dar, ganze Reihen Häuser sind verschlossen, und an den Hausthüren oder Läden sind Zettel angebracht, die den Tod eines oder mehrerer Bewohner anzeigen. —

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Die Spanischen Angelegenheiten lasten fortwährend schwer auf dem Ministerium. Einerseits heißt es, der Spanische Botschafter habe von Neuem ein Einschreitungsbegehren gestellt, andererseits will man wissen, man unterhandle von Neuem über eine gütliche Beilegung, stoße jedoch bei Don Carlos auf den hartnäckigsten Widerstand. — Der Courier behauptet, im Ministerrathe habe kürzlich eine lange Berathung über die Frage, ob man das diplomatische Corps zur Einweihung des Triumphbogens an der Etoile-Barrière einladen solle, stattgefunden. Einerseits könnten die Gesandten sich vernachlässigt finden, wenn man sie nicht einladet, da der König der Feierlichkeit anwohnt; andererseits könnten durch die Einweihung dieses Denkmals unserer Schlachten unangenehme Eindrücke erregt werden. Es wurde nun der Ausweg vorgeschlagen, man solle dem diplomatischen Corps anzeigen, daß am 29. Juli die Einweihung stattfinden und für die Mitglieder des diplomatischen Corps eine besondere Tribune werde vorbehalten werden. So stände es dann jedem frei, zu kommen oder nicht zu kommen. — Diesen Morgen fanden wieder 15 Verhaftungen statt. Dolche und Waffen jeder Art wurden mit Beschlag belegt. — Zu Lyon fand man kürzlich Morgens Pasquille gegen den König, und Verse zum Andenken Alibauds angeschlagen. —

Großbrittanien.

Der „Deutsche Courier" schreibt aus London 16. Juli: Unser Verhältniß zur Pforte ist durch die Churchill'sche Geschichte allerdings nicht eben gebessert worden, aber sie hat doch den Vortheil gehabt, dem Sultan zu zeigen, daß er nur dann auf Rußland rechnen dürfte, wenn dieses Letztere Krieg will, nicht aber wenn das Türkische Reich den Russischen Beistand in Anspruch nimmt. Es ist überhaupt für Jeden, der die Geschichte der Diplomatie der letzten Jahre genauer kennt, nunmehr ganz unzweifelhaft, daß kräftiges und entschiedenes Auftreten nicht nur momentan in der eben verhandelten Sache weit eher zum Ziel führt, als die alte diplomatische „Finesse", sondern daß selbst bei dem Bedrohten, und somit Beleidigten, ein moralischer Eindruck zurückbleibt, der auch für die Zukunft den Einfluß des kräftig auftretenden Kabinets sichert und weit eher zu nützlichen Freundschaftsbündnissen führt, als dienstwillige Nachgiebigkeit. Lord Palmerston hat nicht Unrecht, wenn er für diese Politik auf die gleiche Verfahrungsweise Rußlands hinweist, das sich nicht beklagen kann, weil wir die Lektion, wie namentlich die Orientalische Politik mit Erfolg betrieben wird, bei ihm genommen haben. Die Freigebung der Straße an dem Persischen Meerbusen, die Aufhebung des Aegyptischen Handelsmonopols in Syrien, die glänzende Satisfaktion für die Mißhandlung Churchills und die Gleichstellung der Brittischen Handelsinteressen mit den Russischen in Persien, sind Zeugnisse des Erfolgs der neuen Brittischen Politik im Orient. — Wenn man auf die Tendenz des Kabinets von St. James in Betreff der Holländisch-Belgischen Angelegenheit nach der glanzvollen und herzlichen Aufnahme des Prinzen von Oranien und seiner beiden Söhne schließen könnte, so wären die Interessen Belgiens nicht allzu wohl gewahrt am hiesigen Hofe. Allein es giebt Leute, welche behaupten, eben diese Ehre und dieser Glanz sollten nur das Bittere versüßen, welches für das Haus Oranien darin liege, daß die Vermählung der Thronerbin von England mit dem zweiten Prinzen von Sachsen-Coburg so viel wie beschlossen sey. Dieses Haus Coburg hat dadurch, daß es sich an die konstitutionellen Großmächte angeschlossen, bereits zwei Königskronen errungen und die mächtigste dritte Krone scheint ihm noch bevorzustehen. —

Türkei.

Von der Moldauer Gränze, 20. Juni. Den Bojaren ist es gelungen, mit ihrer vielbesprochenen Beschwerdeschrift gegen den Hospodar Stourza bis zum Throne des Kaisers Nikolaus durchzudringen, namentlich dadurch, daß der allgemein geachtete Logothet Aliku Ghika die Klagschrift mit unterzeichnet hatte. Der Kaiser, so wie General Kisseleff, der sein früheres, mühevolles, so viel versprechendes Organisations-Werk der Fürstenthümer mit Schmerz niedergerissen sah, tadelten die Handlungsweise des Hospodars in den stärksten Ausdrücken. Somit erhielt der Russische General-Consul v. Rückmann, wenn gleich wider seinen Willen, den Auftrag, die von den Bojaren vertrags- und gesetzmäßig verlangte Untersuchung vorzunehmen. Als Resultat ergab sich, daß alle Beschwerden gegründet sind. Namentlich ward außer Zweifel gesetzt, daß Aemter und Würden an den Meistbietenden verkauft, und vom ersten Minister bis auf den letzten Schreiber hinab als Freibriefe zur Beeinträchtigung des Volks-Vermögens und Verübung von Erpressungen und Bedrückungen jeder Art angesehen worden sind. Daß auch Richtersprüche Gegenstand des Handels-Verkehrs gewesen, ist eine nicht minder bewiesene Thatsache. Verbrecher erkauften Straflosigkeit, und dem Gesetze verfallene Männer wurden zu Richter-Aemtern berufen. Ein solcher war der zum Präsiden-

ten ernannte Spatar Milo, dessen vor mehreren Jahren anhängig gemachter Criminal-Prozeß immer noch nicht beendigt ist. Der eheliche Friede, das häusliche Glück waren frivolen Angriffen ausgesetzt. Der Hospodar selbst untergrub durch sein Beispiel diese mächtigen Grundpfeiler der bürgerlichen Wohlfahrt. Man füge noch eine Menge erwiesener Verletzungen des organischen Statuts hinzu, und das Gemälde des Erfolgs der Untersuchung ist vollständig. Auch die dem Hospodar zur Last gelegten Vergiftungen kamen zur Sprache. Obgleich Frhr. v. Rückmann die erbitterten Bojaren auf die Wichtigkeit und Gefährlichkeit dieser Beschuldigung aufmerksam machte, und deren Zurücknahme anrieth, so erklärten dieselben dennoch, sie seyen bereit, auch diese Beschuldigung, so schwer sie sey, eben so klar als alle übrigen zu beweisen. Das Nähere hierüber läßt sich, bevor der Beweis geführt ist, nicht erwähnen. —

Nord-Amerika.

New-York, 15. Juni. Bei Gelegenheit der früher erwähnten Verurtheilung der Schneidergesellen, die Unruhen erregt hatten, um einen höheren Lohn zu erhalten, äusserte sich der Richter Edwards zu ihnen unter Anderem folgendermaßen: „Verbindungen der Art sind neu in diesem Lande. Hier, wo die Regierung eine so väterliche ist, wo das Volk durch Gesetze regiert wird, die es sich selbst gegeben hat, wo die Gesetze nicht allein mit Rücksicht auf die Wohlfahrt des Ganzen, sondern auch jeder Classe der Gesellschaft verfaßt werden, wo die Repräsentanten stets den Beschwerden ihrer Constituenten Gehör geben, hier fand man es nicht für nöthig, einen Theil des Volkes der Controlle selbstgeschaffener Gesellschaften zu unterwerfen. Jeder Amerikaner weiß, oder sollte wenigstens wissen, daß er keinen besseren Freund hat, als die Gesetze, und daß er keiner künstlichen Verbindungen zu seinem Schutze bedarf. Die Erfahrung hat die Nothwendigkeit derselben nicht dargethan; sie sind fremden Ursprungs und werden, wie ich glaube, hauptsächlich von Fremden unterstützt. Ist dies der Fall, so muß ich sagen, daß die Fremden den Charakter des Amerikanischen Volkes gänzlich verkennen, wenn sie auf diese Weise ihren Zweck zu erreichen hoffen. Wie schlau sie auch in ihren Anschlägen zu Werke gehen, wie ausgedehnt auch ihre Verbindungen seyn, oder welche Gewaltthätigkeiten sie sich auch erlauben mögen, die Macht des Gesetzes und die Treue des Volkes gegen seine Regierung sind noch so groß, daß die Bestrebungen Jener so ohnmächtig sind, wie das Anschlagen der Wellen an einen Felsen. Es ist eine der Brust eines jeden Amerikaners tief eingeprägte Wahrheit, daß man dem Gesetze gehorchen und daß seinen Befehlen jeder Nacken sich beugen muß. Selbstgeschaffene Gesellschaften sind der Verfassung und den Gesetze unbekannt, und es darf nicht geduldet werden, daß sie ihr Haupt erheben und ihren schädlichen Einfluß über irgend einen Theil der Gesellschaft ausdehnen. Bei der Bestimmung Eurer Strafe haben wir die Empfehlung der Jury gehörig berücksichtigt, denn wir sind der Meinung, daß Ihr aus Unkenntniß der Gesetze gefehlt habt, und zwar glauben wir dies um so mehr, da Ihr fast sämmtlich Ausländer seyd. Auch Eure Armuth haben wir berücksichtigt. Aber wir erinnern Euch und alle Andere daran, daß eine Unkenntniß der Gesetze nicht länger als Vorwand gelten darf, und daß wir künftige Uebertreter der Gesetze als Verachter der Gesetze betrachten und demgemäß behandeln werden. Der Friede der Gesellschaft soll nicht länger ungestraft gestört, noch die Rechte des Einzelnen so wie das Interesse des Handels ungeahndet verletzt werden. Wir haben in Angelegenheiten dieser Art so wenig Erfahrung, daß wir wirklich nicht wissen, welcher Grad der Strenge wohl nothwendig seyn möchte, um dergleichen Verbindungen zu verhindern. Aus den vorhin erwähnten Rücksichten und in der Hoffnung, daß die genaue Erklärung der Gesetze nicht nur durch diesen, sondern auch durch den höchsten Gerichtshof, dergleichen Vorfälle verhindern wird, sind wir geneigt, eine im Vergleich zu dem Vergehen sehr milde Strafe aufzulegen. Sollte dies jedoch nicht dem beabsichtigten Zwecke entsprechen, so wird eine Verschärfung der Strafen eintreten, bis dem Willen des Volkes Gehorsam und den Gesetzen Unterwerfung bezeigt wird." Der Anführer des gesetzwidrigen Vereins wurde zu 150 Dollars, Einer, der sich besonders ausgezeichnet hatte, zu 100 und die übrigen Theilnehmer jeder zu 50 Dollars Strafe und Einsperrung bis zur Zahlung der Strafe verurtheilt. Da sie jedoch die ganze Summe von 1150 Dollars sogleich zahlten, so wurden sie entlassen. —

Berlin, 22. Juli. Am 3. Juli (Sonntag) Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr entlud sich ein starkes Gewitter über der Stadt Oels, welches in der Umgegend durch Hagel großen Schaden anrichtete. Hier schlug es in das neuerbaute, dem Gastwirth Döring gehörige, mit Zink gedeckte Haus ein. An dem Dache lehnte eine über den Giebel hinausragende Leiter, oben mit einem starken eisernen Haken. Diese ward zuerst vom Blitz getroffen und der oberste Theil ganz zerschmettert auf die Straße geworfen. Das elektrische Feuer verbreitete sich über das ganze Dach, und da ihm ein einziger sicherer Leiter bis zum Erdboden fehlte, fuhr es in mehreren Strahlen auf der Vorder- und Hinterseite des Hauses in die Stuben; auf der Hinterseite sah man drei Oeffnungen, durch die es seinen Weg genommen zu haben schien; durch schwarze Flecke bezeichnete es am Holze seinen Gang; Fensterkreuze und Scheiben wurden im obern und untern Stockwerke zertrümmert. Oben traf ein Strahl einen Beamten der Herzoglichen Kammer zu Oels, so wie dessen Gattin; Beide saßen in der Nähe des Fensters. Nur durch schleunige und sorgfältige ärztliche Hülfe wurden sie von den Folgen der Betäubung gerettet. Der Beamte trug in der Westentasche eine Uhr an einer silbernen Kette um den Hals; diese Kette ward zerrissen und einzelne Stellen an ganz anderen Punkten wieder zusammengelöthet; der Uhrhaken war abgeschmolzen. —

In Ermanglung andern Stoffes legen sich die Französischen Blätter auf Curiositäten und Anekdotenlese. Ein seltsamer Fall soll sich im Departement der Ardennen bege-

ben haben. Ein Bauer war im Begriff, seine (ohne Zweifel assekurirte) Scheune in Brand zu stecken, als ein in dem Heu versteckter Dieb hervorstürzte und mit dem Rufe Feuer davon lief. Das herbei eilende Volk nahm beide fest, und jetzt behauptet der Bauer, er habe gewußt, daß sich Jemand in seinem Heu versteckt habe, und den heraustreiben wollen, und der Dieb seinerseits giebt an, er habe Wind gehabt, daß der Bauer Feuer anlegen wolle, und sich versteckt, um ihn auf der That zu ertappen. (Wäre ein Fall für die türkische Justiz, welche, wenn die Sache nicht recht klar ist, beiden Partheien 100 auf die Fußsohlen diktirt.)

Ueber Aufbewahrung und Trocknung des Getreides mittelst erwärmter Luft.

(Fortsetzung.)

Auffallenderweise zeigte sich bei nachherigem Dörren mit Entweichung der Feuchtigkeit noch viel dumpfiger Geruch, aber gedörrt war keine Spur mehr davon vorhanden, und das Malz zum Bierbrauen tauglich. Von 41 Schäffeln solcher zähen Gerste erhielt er 36 Schäffel Malz. Die Heizung mit erwärmter Luft verdanken wir dem verdienstvollen Hrn. P. J. Meißner, Professor der technischen Chemie am K. K. polytechnischen Institut in Wien; von ihm erschien die 3te Auflage einer Schrift über diesen Gegenstand 1827. Erst seitdem Meißner uns lehrte, die Luft viel oder wenig zu erwärmen, und in jeden Theil des Hauses nach Belieben hinzuleiten, ist jeder Oekonom im Stande, Getreide auf das Einfachste und Wohlfeilste zu trocknen. Jeder Ofen wird dazu brauchbar; man umgibt ihn mit einem gemauerten Mantel 8 — 10 Zoll vom Ofen entfernt, der unten eine Oeffnung von einem Quadratfuß hat, durch welche die kalte Luft einströmt, sich um den Ofen herum erwärmt, und so durch einen Canal nach oben, an das, auf einem groben Tuche oder durchlöcherten metallenen Platte, ausgebreitete Getreide geführt wird. Der Rauch wird durch eigene Röhren in den Kamin abgeführt, kommt also nie mit dem Getreide in Berührung. Auf solche Art ist auch meine Vorrichtung: der Ofen ist zu ebener Erde, die erwärmte Luft wird durch einen Canal in einem, im ersten Stocke des Gebäudes gemauerten 4eckigen Kasten, 3 Fuß hoch und 6 Fuß im Quadrat, geführt, auf diesem ist ein hölzerner Aufsatz, aber nur einen Fuß hoch, darin befinden sich von 3 zu 3 Zoll Latten, und über diese ist ein grobes Tuch ausgebreitet, worauf das Getreide zu liegen kömmt. Bei dieser Größe läßt sich ein Schäffel bequem auf einmal trocknen. Wollte man die Vorrichtung so viel vergrößern, daß 10 oder 20 Schäffel auf einmal getrocknet würden, so müßte die Feuerung anders eingerichtet seyn. So würden zwei Oefen statt eines gute Dienste leisten, damit einer nicht zu sehr überfeuert, und die Wärme gleicher vertheilt wird. Da ich bei meinen Proben nicht Holzersparniß oder die zweckmäßigste Art der Feuerung im Auge hatte, sondern nur das Resultat der Eintrocknung, so mögen allerdings in der Construktion des Ofens Verbesserungen angebracht werden, aber von dem Prinzip der Lufterwärmung darf man niemals abweichen. Die erwärmte Luft muß durch das zu trocknende Getreide gleich einem Luftstrome streichen, durch die Wärme die Feuchtigkeit entwickeln und durch den Zug dieselbe fortführen. Wärme und Luft müssen nothwendig zusammenwirken, wenn eine zweckmäßige Trocknung vor sich gehen soll; denn wirkte die Wärme allein, ohne ein Mittel, die entwickelte Feuchtigkeit hinwegzuschaffen, so wird nicht nur die Trocknung erschwert, sondern es hat auch nachtheilige Folgen für das Getreide selbst, wie wir den deutlichsten Beweis bei schlechten Malzdörren haben.

(Schluß folgt.)

Fremden-Anzeige.

Am 25. Juli.

Anker: HH. Partikuliers Druffel v. Münster, Weber v. Dietz. Spranger, Kfm. v. Stuttgart. Hamilton, K. Engl. Capitain v. London. Kirch, App.-Ger.-Rath v. Bamberg. Frl. Enz, v. Winterberg. v. Seckendorf, Partik.-Gattin v. Wonfort. — Sonne: HH. Kflte. Mortinger v. Neuburg, Schramm v. Donauwörth. Mennig v. Greiz. v. Lümann, Partik. v. Nürnberg. Frl. Graf, v. Stadtsteinach. — Traube: Hr. Sirtel, Gerichtsdienersgehülfe v. Neumarkt. — Löwe: HH. Taschner, Dammann, Gymnasiasten v. Eisenach. — Krone: HH. Spitzenhändler Marker v. Hundshübel, Unger v. Eibenstock. Hürsch, Architekt v. Zesingen. Fischmann, Negotiant v. Selb. Meeser, Bürgermeister; Hösch, Gemeindebevollmächtigter v. Neustadt a. C. — W. Mann: HH. Gutsbesitzer Frhr. v. Auffees v. Auffees, Frhr. v. Schaumberg v. Kleinziegenfeld. Tittmar, Kfm. v. Ansbach. Gräf, Fabr. v. Neustadt. — R. Roß: HH. Fabr. Popp v. Gefrees, Graßer v. Bischofgrün. Hollerer, Loos, Oekonomen v. Neuhaus. Geblein, Schneidermeister v. Buchau. — S. Roß: HH. Scheffner, Vikarius v. Münchenreuth. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. — W. Lamm: Hr. Hemmer, Webermeister v. Rheinsdorf. — Schlenk: Hr. v. Wüttenbach, Lieutenant außer Dienst v. Stuttgart. —

Im Verlage der Geh. Kommerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 178. 28. Juli 1836.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Die neuen Cassen-Anweisungen, welche seit dem 1sten d. emittirt werden, zeichnen sich besonders wegen der Festigkeit ihres Papiers gegen die alten vortheilhaft aus. Dasselbe besteht, wie man allgemein hört, aus Hanf mit einem Zusatz von Stroh, und hat die Eigenschaft, daß es sich, auf die flache Hand gelegt, von selbst zusammenrollt. Bis jetzt sind nur die Thalerscheine in Cirkulation gesetzt, und die fünf, und fünfzig Thalerscheine sollen später folgen. Nach einem umlaufenden Gerüchte soll alles Papiergeld, welches die Banken und die Seehandlung zur Erleichterung des Verkehrs ausgegeben haben, eingezogen und durch Cassen-Anweisungen ersetzt werden, so daß in allen Preußischen Staaten nur eine Gattung existiren soll. Da aber nach dem Gesetz vom 17. Januar 1820 alle Staatsschulden unter Garantie der künftigen Reichsstände gesetzt sind, und eine größere Summe als die vorhandene nicht in Umlauf gesetzt werden darf, so sollen dafür eben so viel Staatsschuldscheine eingezogen werden, wodurch die Zinsen erspart werden. In der klaren Anordnung seiner Geldverhältnisse, so wie in pünktlicher Erfüllung seiner Pflichten gegen die Staatsgläubiger glänzt Preußen gewiß als Stern erster Größe am finanziellen Horizont. —

Wien, 20. Juli. Vorgestern ist der Englische Botschafter Sir Frederik Lamb hier eingetroffen, und heute Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig nach Braunschweig abgereist. — Die Installirung des Grafen Palffy als Ungarischen Hofkanzlers hat diesen Morgen in der Ungarischen Hofkanzlei statt gefunden. Auch erhielt der Päpstliche Nuncius am K. K. Hofe, welcher von dem Papste mit dem Cardinalspurpur bekleidet worden, aus den Händen Sr. Maj. des Kaisers den rothen Hut. — Aus Rom wird bestätigt, daß dem Prinzen von Capua, welcher mit seiner in England angetrauten Gemahlin in Civita-vecchia ans Land steigen wollte, der Eintritt in die Römischen Staaten verweigert worden ist. Gleiche Zurückweisung sollte er an der Toscanischen Gränze erfahren. Der Prinz ist hierauf nach Marseille zurückgekehrt. — Die hier eingegangenen Nachrichten aus Spanien lauten sehr günstig für die Sache des Don Carlos. Man erfährt, daß der Carlistische General Gomez mit einem ziemlich beträchtlichen Truppenkorps die Gränze Galliziens erreicht hat, und sich bemüht, diese Provinz zu insurgiren. Insofern ihm dies gelingen sollte, glaubt man, daß der Krieg in Spanien einen andern Charakter annehmen, und die bisher auf die Defensive beschränkte Carlistische Armee alsdann zur Offensive schreiten, und nicht nur beide Castilien, sondern auch das Nördliche Portugal bedrohen würde. Also ist endlich eine Crisis in den Angelegenheiten Spaniens eingetreten, von deren Ausgang das Schicksal dieses Landes abhängen dürfte.

Dresden, 22. Juli. Nachrichten aus Mejico vom 15. Mai d. Js. zufolge, war man dort zu jener Zeit von der Niederlage unterrichtet, welche der General Santana am San Sacinto-Flusse erlitten hatte, und wodurch er und der größte Theil seiner kleinen Heeresabtheilung in die Hände der Texaner gefallen ist. Dieser Unfall machte indessen daselbst weniger Eindruck, als man hätte erwarten sollen; vielmehr waren Ruhe und Ordnung durchaus nicht gestört worden und die Regierung beeiferte sich, alle Mittel zu sammeln, um den erlittenen Verlust so schnell als möglich wieder zu ersetzen. Es sind diese Mittheilungen für Deutschland, und Sachsen insbesondere, dadurch interessant, weil sie zugleich die, anfänglich durch Nordamerikanische, dann durch Englische Zeitungen verbreiteten Gerüchte vollständig widerlegen, daß die Nachricht von obenerwähntem Unfalle die Erbitterungen gegen die in Mejico lebenden Fremden von den dortigen Eingebornen in einem solchen Grade erregt hätten, um der größten Besorgniß für die Sicherheit ihrer einzigen Person, sondern auch ihres Eigenthums Raum zu geben. — Obiger Artikel fließt aus sicherer Quelle, um nicht mit Gewißheit annehmen zu können, daß der Berichts-Erstatter dieses letztern Umstandes jedenfalls und selbst dann, wenn nur im Entferntesten zu solchen Besorgnissen Veranlassung gewesen wäre, erwähnt haben würde. —

Aus dem Großherzogthum Hessen, 20. Juli. (Schluß.) Außerdem kam noch eine Menge nützlicher und für das Land wichtiger Einrichtungen zu Stande, z. B. das Gesetz über die Stellvertretung im Militairdienste; das Gesetz wegen Beherbergung und Aufnahme von Refraktairen und Deserteuren; das Gesetz über die in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen zum Vortheile geistlicher Stellen oder Schulstellen zu leistenden Frohnden; das Gesetz wegen Verwandlung der Theilabgabe von Weinbergen in der Provinz Rheinhessen in jährliche ständige Grundrenten; das Gesetz wegen des Hausir-Handels; ferner die Gesetze über die Rechnungs-Abschlüsse der Rechnungskammer, über Aufstellung der Grundbücher, über das Armenrecht in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen, über die Rekusation der Richter wegen Verwandtschaft oder Schwägerschaft mit den Partheien, über Erhöhung der Appellations- und Revisions-Summe bei den Unter- und Hofgerichten der diesseitigen Provinzen, über Erweiterung der Competenz der Friedensgerichte in Rheinhessen, über Personal-Arrest in Beziehung auf die in der Stadt Offenbach eingegangenen Handels-Verbindlichkeiten, über die Ansprüche der Gemeinden auf die Rechte der Minderjährigen, über die im Art. 386 des Code pénal genannten, von Wirths-

gästen 2c. begangenen Diebstähle, über Trunksteuer-Gesetze vom 12. Juni 1827, über die Veränderung der Gebäude-Steuerkapitalien, über die Vervollständigung des Gewerbsteuer-Tarifs, über die Aufhebung der im §. 5 Tit I. der provisorischen Ober-Appellationsgerichts-Ordnung vom 5. August 1804 enthaltenen Bestimmung 2c. Ueberdieß fanden Vereinbarungen über das jährliche Deputat Sr. Hoheit des Erbgroßherzogs und Sr. Hoh. des Prinzen Carl, über die Wahl des ständischen Personals bei der Staatsschulden-Tilgungskasse, über die Einrichtung des Palais des höchstseligen Landgrafen Christian zu einem Ständehause, über die, den Weinproduzenten aus der Staatskasse zum Ankaufe von Fässern zu leistenden Vorschüsse, über Erweiterung der Bade-Anstalt zu Sulzhausen 2c., Statt. Nur der besonderen Thätigkeit der Staatsregierung, welche nichts versäumt oder gering achtet, was zum Wohle des Landes beitragen könnte, und dem ausdauernden Fleiße der Kammern, namentlich der Ausschüsse, war es möglich, auf dem nun geschlossenen Landtage diese Resultate zu liefern, und die Deputirten sind mit dem lohnenden Bewußtseyn treu erfüllter Pflicht in ihre Heimath zurückgekehrt, von welchen viele nur mit Aufopferung so lange abwesend bleiben konnten. —

Niederlande.

Amsterdam, 23. Juli. Von den Holländischen Fonds war einiger Handel in Integralen, wovon für Deutsche Rechnung verschiedene Partien auf den Markt kamen, und die trotz einiger Einkäufe für Englische Rechnung sich wieder etwas niedriger, als gestern stellten. Auf dem Spanischen Fondsmarkt herrschte ebenfalls einige Bewegung. Die aus Paris von gestern durch Tauben eingetroffene niedrige Notirung hemmte wieder die Kauflust, die sich anfangs in Ardoins gezeigt hatte. —

Dem Vernehmen nach sind alle hier nach dem 20. Juli einlaufenden Preuß. Schiffe einem doppelten Tonnen- oder Lastgelde und ferner einem doppelten Feuergelde 2c. unterworfen. — (Handelsbl.)

Großbrittanien.

Falmouth, 17. Juli. Hr. Carvalho ist gestern von Lissabon mit wichtigen Depeschen für die Regierung angekommen. Der Prinz von Portugal war am Dienstage vor acht Tagen nach einer stürmischen Ueberfahrt in 32 Stunden von Lissabon an Bord des Dampfschiffes „le Peninsulaire" zu Oporto angekommen. Das Gefolge des Prinzen bestand aus ungefähr 100 Edelleuten und hohen Beamten. Sie waren fast sämmtlich unpäßlich. Sobald das Dampfschiff im Angesicht war, ward eine Artilleriesalve abgefeuert und eine Menge Menschen eilte nach dem Hafen. Se. K. Hoheit ward durch die Einwohner sehr gut empfangen.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Der König, sagt das Journal de Paris, hat in einem Schreiben vom 15. Juli die Erzbischöfe und Bischöfe des Königreichs zur Feier eines Todtenamtes für die edelmüthigen Bürger, die in den Julitagen 1830 gefallen sind, und für diejenigen aufgefordert, welche der Tod im letzten Jahre ganz in der Nähe der Person Sr. Maj. bei einem nationalen Feste wegraffte. —

Das Journal des Debats giebt heute einen Ueberblick über die militairischen Operationen in Spanien während der letzten Monate und erklärt, daß alle Hoffnungen, die es beim Beginne des Feldzuges für die Sache der Königin gehegt habe, zu Wasser geworden seyen, und daß es von nichts zu melden habe, als von Mißgriffen und Unglücksfällen der Generale der Königin. —

Der Constitutionel meldet von sechs neuen Verhaftungen, die gestern stattgefunden haben. Bei einem der Verhafteten sollen Papiere von einiger Wichtigkeit, nebst einem Dolche, weggenommen worden seyn. —

Die Behörden verdoppeln seit einigen Tagen ihre Vorsichtsmaßregeln. Der Kriegsminister hat dem Commandanten der ersten Militairdivision den Befehl übermacht, die Piquets aller Casernen, so wie die Posten der Linientruppen zu verdoppeln. Die Präfektur ihrerseits hat für jede Mairie bis nach den Julifesten eine Verstärkung von Municipalgardisten bestimmt. Die Nachsuchungen in den Hotels garnis werden oft zweimal täglich wiederholt, und alle Individuen, deren Papiere nicht ganz in Ordnung sind, verhaftet. — Unser Correspondent aus Bayonne schreibt uns vom 18ten d., daß man über Villafranca (Guipuzcoa) die Bestätigung der Nachricht erhalten hat, daß am 13ten um 2 Uhr Morgens die unter den Befehlen des Brigadiers Basilio Garcia nach Galizien bestimmte Division über den Ebro gegangen ist. Dies Expeditionskorps setzte seinen Marsch fort, ohne auf Hindernisse zu stoßen. Cordova und Oraa zogen in der Nacht vom 13ten auf den 14ten an der Spitze mehrerer Compagnien und Schwadronen in Vittoria ein; am Nachmittage näherte sich der Stadt die Colonne selbst, die zwischen Suelba und Trevine Halt gemacht hatte. — General Villareal war nach den letzten Berichten noch in Salinas. — General Evans soll bettlägerig seyn. Er nimmt keine Besuche an. Die Casse der Engl. Legion soll bis auf den Grund leer seyn. —

Rußland.

St. Petersburg, 16. Juli. Von dem schönsten Wetter begünstigt, ward am 13ten d. Mts. in Peterhof das Allerhöchste Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin auf die bekannte großartige und prachtvolle Weise gefeiert. Nachdem es mehrere Tage anhaltend geregnet hatte, erheiterte sich der Himmel an dem Morgen des genannten Tages, und zahlreiche Menschen strömten aus der Hauptstadt, sowohl auf den Landstraßen, als auf der mit Dampfböten und anderen Fahrzeugen bedeckten Newa, nach dem Kaiserlichen Lustschlosse. In keinem früheren Jahre war der Zudrang so groß, die Menschenmasse so bunt und malerisch, und die allgemeine Stimmung so ungetrübt froh gewesen, wie diesesmal. Auch die berühmte Erleuchtung des Gartens war diesesmal prächtiger als je; die herrlichen Fontainen, die den Glanz von tausend Lichtern zurückstrahlten, die aus dem Dunkel der Nacht wie durch einen Zauberschlag auftauchen-

den Lichtmassen von den mannigfachsten Formen gewährten einen wahrhaft feenhaften Anblick. Eine laue Sommernacht begünstigte die heitere Stimmung der Menge, die überall, wo sich der Kaiser und die Kaiserin in ihrem Wagen blicken ließen, das geliebte Herrscherpaar mit Jubel begrüßte.

Nord-Amerika.

(Journal des Debats.) Die Wahl eines neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten muß in einigen Tagen statt finden. Nach der gegenwärtigen Haltung der Parteien ist es wohl möglich, daß sie kein Resultat liefert, und die definitive Ernennung der Repräsentantenkammer übertragen werden muß. Die Constitution der Vereinigten Staaten überläßt die Ernennung des Präsidenten Wählern, die in jedem Staate von gleicher Zahl sind, wie die der vollständigen Delegation des Staats bei dem Congresse mit Inbegriff der Repräsentanten und Senatoren. Die Wähler werden von den Bürgern, mit Ausnahme eines einzigen Staats (Südcarolina), wo sie von der Legislatur ernannt werden, ernannt. Der Präsident und der Vicepräsident werden mit Stimmenmehrheit von diesen Wählern gewählt, die in ihren respektiven Staaten, und immer nach voraus getroffenen Bestimmungen, votiren. Wenn sich keine Majorität ergibt, so gebührt die Wahl des Präsidenten der Repräsentantenkammer, wo alsdann die Vota nach Staaten und nicht nach Köpfen gezählt werden, und die nun unter den drei ersten Candidaten auf der Liste wählen muß. Die Repräsentantenkammer war schon zweimal in dem Falle, auf diese Art die Präsidentschaft der Union zu bestimmen. Das erstemal 1801, das zweitemal 1825. —

Ueber Aufbewahrung und Trocknung des Getreides mittelst erwärmter Luft.

(Schluß.)

Da die neueren Malzdörren in den Brauereien zu München, und auch einige auf dem Lande, nach denselben Grundsätzen konstruirt sind, also kein Rauch mehr durch das zu dörrende Malz, sondern nur Wärme und Luft strömen, uns sie also ihren Zweck vollkommen erfüllen, so können dieselben füglich zum Trocknen des Getreides auch verwendet werden. Da in den Sommermonaten immer eine Pause im Malzmachen eintritt, so könnten mittelst derselben in dieser Zeit viele 1000 Schäffel in München allein getrocknet werden. Die Vortheile, die durch die Möglichkeit das Getreide im guten Zustand auf längere Zeit, und auf eine für jeden leicht ausführbare nicht kostspielige Art, aufzubewahren, der Menschheit und dem Vaterland erwachsen werden, sind schon zu sehr erkannt und zu vielseitig besprochen, als daß sie hier noch einer ferneren Auseinandersetzung bedürften; nur glaube ich noch auf die speziellen Vortheile bei Aufbewahrung des Getreides im getrockneten Zustande aufmerksam machen zu müssen. 1) Daß jeder trockene Raum zu dessen Lagerung benützt werden kann, auf Speichern, Getreidekästen in großen Haufen aufgeschüttet, oder in Säcken, Kisten, Fässern oder Gruben, in großen oder kleinen Quantitäten; nur die Mäuse und Ratten als die noch einzigen Feinde müßte man durch alle bisher bekannten Mittel zu entfernen trachten. 2) Daß man keine Mühe mehr mit Umarbeiten hat, und die Kosten dafür und der Schwand sich im Voraus ergeben. 3) Daß es jedem Privatmann leicht wird, sich einen beliebigen Vorrath von Getreide anzuschaffen, indem er sich bei irgend einem Oekonomen oder Bräuer, oder vielleicht später bei eigens darauf spekulirenden Personen, Getreide trocknen läßt, oder solches zur Aufbewahrung getrocknetes Getreide kauft. 4) Daß eben durch die Leichtigkeit und Sicherheit der Aufbewahrung viele, die jetzt nicht daran denken, bestimmt werden sich zur wohlfeilen Zeit Vorräthe anzuschaffen, und so für Mißjahre ein großes Magazin durch das ganze Land entsteht. — Zwar ließe sich noch viel über diesen Gegenstand sagen, allein zur Anregung wird dies hinreichen. Ich bedaure nur, nicht in mehr wissenschaftlicher Gestalt meine innige Ueberzeugung von der Vorzüglichkeit dieser Methode, die sich gewiß durch 50 und 100jährige Erfahrung bewähren wird, darlegen zu können, glaube mich aber dennoch schon jetzt durch die niedrigen Preise und die Güte des Getreides der letzten, und die erfreulichen Aussichten auf die künftige Erndte dazu aufgefordert, damit noch Andere darauf aufmerksam gemacht werden und Versuche anstellen. Es würde für mich die höchste Belohnung seyn, wenn durch das Zusammenwirken von Personen, die sachverständiger sind als ich, die wohlthätigen Folgen, die daraus für das Vaterland entspringen müssen, befördert und beschleunigt wurden. —

In Thorwalsdens Werkstätte zu Rom sieht man gegenwärtig die Reiter-Statue des Churfürsten Maximilian von Bayern vollendet dastehen, und in einigen Tagen wird sie, eingepackt, nach München gesendet und dort von Stiegelmeyer in Metall gegossen werden. Großartig ist der Anblick dieses kolossalen Kunstwerkes, und Bayerns Hauptstadt erhält dadurch eine Zierde, welche sowohl dem Kunst beschützenden Fürsten als dem Künstler die größte Ehre macht. Das Costüm, aus dem Mittelalter gewählt, ist durch die geschmackvolle Anordnung des Meisters so schön gedacht, daß das Ganze, in Bronze ausgeführt, seine Wirkung nicht verfehlen wird. Die Figur des Fürsten im Harnisch ist Ehre gebietend und seine ausgestreckte Hand scheint dem Volke die weisen Gesetze zu geben, welche seine Regierung besonders auszeichnen. Das schöne große Streitroß scheint in seinem stolzen Gange zu fühlen, es trage den Gebieter eines Volkes. Auch in den Verzierungen des Sattelzeuges sieht man die Bekanntschaft des Künstlers mit den Formen der damaligen Zeit. —

Gastrollen des Herrn Wilhelm Kunst in Bayreuth.

(Aus dem Museum der eleganten Welt.)

Es ist wohl nöthig, der eleganten Welt vorerst die Versicherung zu geben, daß in Bayreuth ein nicht allein elegantes, sondern auch in wahrhaft schönem und großartigem Stile gebautes Opernhaus ist; und umgekehrt, wie an vielen Orten das Daseyn einer guten Schauspieler-Gesellschaft die Nothwendigkeit einer Bühne fühlbar macht, wird hier durch

die Bühne der Wunsch und das Bedürfniß erzeugt, eine bessere Truppe zu haben. Nach den vom Publikum gemachten Schritten und bei der großmüthigen Theilnahme höhern Orts, dürfen wir indeß die Hoffnung hegen, daß es dem eifrigen und umsichtigen Theaterdirektor Dr. Lorenz in Zukunft möglich seyn wird, bei einer mehr gesicherten Einnahme und bei thätiger Unterstützung eine gute, allen billigen Anforderungen genügende Gesellschaft zu konstituiren. Nur Ein Hinderniß wird nimmer gehoben werden: das Haus ist zu groß für die Stadt; dadurch entstehen die beiden Mängel, daß dasselbe weder geheizt noch erleuchtet werden kann und das Publikum wird stets im Finstern tappen, mag auch auf der Bühne die Flamme der Begeisterung noch so hoch lodern. Wer in den Logen nicht ganz verdunkelt seyn will und Freund der Aufklärung ist, der bringt ein Ende Wachslicht in der Tasche mit, steckt es an der Laterne der Logenschließerin an und hinter sich auf — und läßt sein Licht leuchten. Es ist also allgemeine Theilnahme für das Theater hier nicht zu verkennen, und auch Herr Kunst hatte, ehe er kam, in einem Briefe das hiesige Publikum ein Kunstsinniges genannt. Er hatte Recht; denn — wie an jedem größern Orte — findet man hier viel Sinn für die Kunst und viel Kunst für die Sinne. Es konnte also eine ungewöhnliche Wirkung nicht ausbleiben, als zu diesen weiblichen Künsten sich auch ein männlicher, schöner Kunst gesellte. Der Erfolg hat diese Behauptung bestätigt. Herr Kunst hatte zum ersten Male das hiesige Haus erheizt; er wußte es zu füllen und machte dem Publikum warm. Lassen wir die Zuschauer in diesem behaglichen Zustande und wenden uns zu der Beurtheilung des Hrn. Kunst in den verschiedenen Rollen. — „Die Räuber" war das Stück, in welchem Hr. Kunst zuerst als Carl Moor auftrat und wir danken ihm, daß er uns mit der, eines denkenden und fühlenden Künstlers unwürdigen Spielerei, den Franz und Carl an Einem Abend zu geben, verschont hat. Die Wahl der Antritts-Rolle war sehr glücklich. Der Carl Moor ist die Schöpfung eines jugendlichen Geistes. Schiller hat durch die Räuber die Größe seines Talentes, die Fülle seiner Kraft bekundet; aber dieses Talent brach tobend hervor aus der Brust, wie die See, wenn sie gewaltsam die Dämme zerstört hat, das Land überfluthet, ohne ein bestimmtes, sie begränzendes Bette, ohne geregelte Form. Die Seele des Carl Moor füllt ungewöhnliche Größe, aber man erkennt die Gestalt derselben nicht deutlich und klar. Wenn das Meer braust, vermag man weder seine Farbe zu bestimmen, noch den Grund desselben zu erspähen. Diesem Bilde vergleichbar ist die Erscheinung des Hrn. Kunst und darum auch gelang es ihm, den Carl Moor mit treffender Wahrheit, mit vorzüglichem Erfolge darzustellen. Die Natur hat Hrn. Kunst verschwenderisch ausgestattet, Talent und große Gewandtheit sind ihm nicht abzusprechen, er ist noch in voller Kraft; aber ihm fehlt durchaus die geistige Feinheit in seinen Darstellungen, jene Größe eines Schauspielers, der nicht nur daran denkt, wie er die einzelnen Scenen declamiren und gestikuliren will, sondern der das Bild des Dichters in seiner Seele aufgenommen hat, durch die ganze Darstellung hindurch daran arbeitet, dieses Gemälde geistig zu copiren und bei der äußeren Gestaltung desselben den Körper der Leitung des Geistes und des Gefühls überläßt. Bei der zweiten Rolle des Hrn. Kunst trat das deutlich hervor. Es war der Hamlet. — (Forts. folgt.)

Für die arme Schullehrers-Wittwe sind ferner 1 fl. 10 kr. eingegangen.

Fremden-Anzeige.

Am 26. Juli.

Sonne: HH. Kflte. Mann v. Dettelbach, Löwenberger v. Frankfurt a. M., Gutmann v. Würzburg, Graf v. Hanau, Koch v. Cöln. Müller, Oek. v. Hersbruck. Franck, Dr. med. v. Würzburg. Langheinrich, Privatfrau v. Hof. — Anker: Fürstin v. Hardenberg v. Liegnitz. HH. Kflte. Cavalli v. Mannheim, Brunner v. Donauwörth. v. Sturza, Kais. Russ. Geheimerath v. Odessa. Hänel, Kgl. Sächs. Kirchenrath v. Dresden. — Brandenb. Haus: HH. Hornschuh, Weinhdl. v. Kitzingen. Weber, Gerichtshalter v. Hof. — Traube: Hr. Stowasser, Bierbrauer v. Neudorf. — G. Roß: Hr. Daumüller, Hofmstr.; Baron v. Künsberg v. Guttenthau. Lang, Privatier v. München. Kantenföber, Mechanikus v. Nürnberg. Bayer, Reissig, Flößer v. Neufang. — R. Roß: Hr. Kreutzer, Handelsm. v. Erbendorf. — Löwe: Hr. Rath, Gerichtsdienersgehülfe v. Fichtelberg. — Krone: HH. Oblslte. Lippmann v. Wambach, Köppel v. Schwarzenbach a. S., Mill v. Frammersbach. Hetzel, Mechanikus v. Aipiersbach. — W. Lamm: Hr. Jederwies, Handelsm. v. Frammersbach. — Schlenck: HH. Hammerbacher, Drechsler v. Bamberg. Kraut, Fabrikant v. Scheibenberg. Köhler, Handelsmann v. Friedmannsdorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag | Nro. 179. | 29. Juli 1836.

Deutschland.

Wien, 19. Juli. Vorgestern ist die Entscheidung des Kaisers über die Zeit der Abreise des Hofes nach Prag erfolgt. JJ. MM. verlassen am 6. August die Residenz, und gehen über Brünn, wo der Hof vier Tage verweilt, Königsgrätz, nach Prag, wo der Einzug am 1. September Statt findet. Am 3. September ist feierliche Huldigung der Stände Böhmens. Am 8. September ist die Krönung des Kaisers und am 12ten d. J. Maj. der Kaiserin-Königin durch J. K. H. die Erzherzogin Therese, welche die Stelle einer Aebtissin des Prager Damenstifts jetzt angenommen und erst gestern die nöthigen Instruktionen von Seite des Oberst-Hofmeisters Fürsten Colloredo in Betreff ihrer Funktionen erhalten hat. Als erlauchte Tochter des General-Capitains von Böhmen war die Wahl zu dieser Stelle von Seite der adeligen Damen nicht zweifelhaft, und J. K. H. konnte sich dem Verlangen so vieler Wünsche nicht entziehen. JJ. MM. treten ihre Rückreise über Linz und die Familiengüter in Ober-Oesterreich an, und verweilen auf letzteren einige Wochen. Feldmarschall-Lieutenant Graf Clam-Martinitz ist von Sr. Maj. zum Reise-Intendanten bestimmt, und der Oberst-Stallmeister Graf Wrbna, dem gewöhnlich die Reise-Leitung zugetheilt war, begiebt sich von hier direkt zur Krönung nach Prag. — J. M. die Kaiserin-Mutter, welche nebst der Erzherzogin Maria Anna und der Familie des Erzherzogs Franz Carl während der Feste in Prag von der Kaiserlichen Familie allein in Schönbrunn zurückbleibt, hat dieser Tage eine prachtvolle Vase von Porzellan und sehr schöne Spiegel von S. M. dem Kaiser Nikolaus zum Geschenk erhalten. Man bewundert die Größe der Vase, auf welcher Se. M. der verewigte Kaiser Franz als Feldmarschall abgebildet ist, eben sowohl, als die ausgezeichnete Arbeit. — Vom 20. Juli. Die Cholera ist gestern in den Pallast von Schönbrunn, wo sich der Hof mit seinen erlauchten Gästen befindet, gedrungen, und hat den Erzieher des Grafen Bombelles ergriffen, jedoch fürchtet man nichts für sein Leben. Die ganze Kaiserliche Familie befindet sich übrigens im besten Wohlseyn, und Niemand zeigt eine F[illegible]cht, welche die Ursache so vieler Opfer ist. In der [illegible]gend der Stadt fängt die Seuche, seit sie hier nachl[illegible], an, sich auszubreiten. Die Sanitäts-Berichte von dem Lombardischen Königreiche sind seit 14 Tagen sehr beruhigend. (Privat-Nachrichten aus Wien zufolge hat man dort die volle Ueberzeugung, daß die Cholera nicht durch Ansteckung verbreitet wird, und man weicht den Sänftenträgern, welche Cholerakranke ins Spital bringen, nur der Besorgniß wegen aus, umgestoßen zu werden. Häuser, wo Cholerakranke sich befinden, sind weder abgeschlossen, noch besonders bezeichnet.) —

Schweiz.

Solothurn, 14. Juli. Es ist leider nur allzuwahr — die Versteigerung einer großen Anzahl Harnische, die bisherige Zierde des Solothurnschen Rüsthauses, ist beschlossen und festgesetzt auf Montag den 18ten. Es sollen von der insgesammt 1000 Stück haltenden Sammlung alter eroberter Harnische nur 300 Stück aufbehalten, 700 Stück aber, worunter ohne Zweifel viele kostbare und äußerst merkwürdige, versteigert, oder vielmehr verschachert werden. — Nichts bezeichnet besser das Ziel, welchem die Radikalen uns entgegen führen, als die Thatsache, „das revolutionaire, durch Repräsentanten nach der Kopfzahl beherrschte Solothurn verkauft um schnödes Geld die ruhmvollen Trophäen, welche die Altvordern zum ewigen Gedächtniß ihrer Thaten ins Zeughaus niedergelegt hatten.“ Das sind die Fortschritte in der Civilisation. Der ärmste Hüttenbewohner in den Urkantonen bewahrt die Hellebarde seiner tapfern Ahnen wie ein Heiligthum auf, und hat sie für kein Geld feil. Dagegen verschachert eine Regierung die Denkmäler der vaterländischen ruhmvollen Geschichte um einige Silberlinge. Man schreibe mit großer Schrift in die Säle des Zeughauses: „Was die Franzosen nicht geraubt haben, hat die regenerirte Regierung auf Munzingers Rath verkauft.“ In Solothurn herrscht bei allen Classen der Einwohner nur ein Gefühl des Schmerzes über den ruchlosen Vandalismus. —

Aus dem Jura, 21. Juli. Alle die neuern Behauptungen, welchen zufolge die zwischen Frankreich und Basellandschaft obwaltenden Zwistigkeiten beigelegt seyn sollten, erweisen sich nun als völlig unbegründet, denn nie sind die von Französischer Seite angeordneten Sperrmaßregeln mit größerer Strenge ausgeführt worden, als gegenwärtig. Entlang der Französischen Grenzen ist ein beträchtlich starkes Bewachungs-Corps aufgestellt, aus Gensd'armen, Cavallerie und Infanterie bestehend, so daß beinahe Mann an Mann reicht. Man glaubt in der That, wir befinden uns im Kriegszustande, wenn man die Franzosen Vorposten ausstellen, Tag und Nacht patrouilliren und in den Feldern bivouakiren sieht. Diese kriegerischen Maßregeln zielen nun hauptsächlich darauf hin, die Basellandschaftlichen Bauern zu verhindern, das zum Theil schon gereifte Getreide von ihren auf Französischem Boden gelegenen Feldern einzuheimsen. Wird einmal ein Bauer auf seinem Acker mit Frucht oder sonst etwas erwischt, so muß er ohne Weiteres alles wegwerfen und leer nach Hause ziehen. Um es ja unmöglich zu machen, daß der Bauer durch eine dritte Hand zu seiner Sache komme, darf selbst von den Bewohnern der Französischen Dörfer nicht das Mindeste von den Landschaftlichen Gütern weggeschafft werden. Der Gemeinde Schönebuch soll sogar von einer benachbarten Fran-

zösischen Behörde die Erklärung zugekommen seyn, daß die Truppen Befehl hätten, auf diejenigen zu schießen, welche es noch versuchen würden, von ihren Aeckern etwas wegzunehmen. —

Schweden.

Stockholm, 15. Juli. Der Herzog von Leuchtenberg machte gestern dem Grafen Wetterstedt seinen Abschiedsbesuch. —

Die gestrige Statstidning theilt aus der Norske Rigstidning die Nachricht mit, daß die Auflösung des Storthings die Verordnung einer Anklage des Norwegischen Staatsministers vor dem Reichsgerichte veranlaßt habe, als der nicht wider den vom Könige gefaßten Beschluß zur Auflösung des Storthings protestirt habe, und macht dazu die Anmerkung: „Die Redaktion der Rigstitende hat vermuthlich abgerathen (afstyrkt) sagen wollen; denn wider eine gesetzliche Ausübung eines im Grundgesetze bestimmten Rechtes protestiren, hieße sich in offenen Streit wider dieses Grundgesetz erklären." Heute liefert die Statstidning von einem langen Artikel über jene Anklage, unter dem Titel von „Betrachtungen", aus der Christiania-Zeitung Constitutionelle den Anfang. Das Norwegische Grundgesetz bedient sich jedoch im § 30 des Ausdruckes protestiren (protestera). —

Spanien.

Madrid, 10. Juli. Wegen der außerordentlichen Hitze, die hier herrscht (wir haben beständig 30 Grad Reaumur im Schatten, und wo ist dieser hier zu finden?), hat sich Ihre Maj. die Königin Regentin entschlossen, ihren Aufenthalt vom Pardo nach St. Ildefonso (la Granja) zu verlegen. Am 6ten Abends ertheilte sie sämmtlichen Ministern, dem Französischen Botschafter und Andern Privataudienzen, und empfing dann dreizehn Personen in öffentlicher Audienz. In derselben Nacht begab sie sich nach St. Ildefonso, wohin von hier aus einige Truppen abgegangen sind. Der Justizminister befindet sich dort neben Ihrer Maj.; die übrigen Minister sind hier geblieben. Der Französische Botschafter wird binnen wenigen Tagen der Königin nach la Granja folgen. Der Englische Gesandte scheint die Absicht zu haben, hier in Madrid zu bleiben. Die unerwartet üble Wendung, welche die neuesten Unternehmungen des Generals Cordova genommen haben, die Gewißheit, daß Frankreich jeden bewaffneten Beistand gegen die Carlisten verweigere, die trüben Aussichten, welche die bevorstehenden Wahlen gewähren, verfehlen ihren Eindruck auf das Ministerium nicht. Hr. Isturiz, sonst sehr unverzagt, soll seit einiger Zeit etwas niedergeschlagen seyn. Die Minister hielten gestern eine ungewöhnlich lange Berathung, und diesen Morgen ist Hr. Isturiz zur Berichterstattung an Ihre Maj. nach la Granja abgegangen. —

Madrid, 12. Juli. Die Wiege der Spanischen Könige, die uralte Hauptstadt Asturiens, Oviedo, ist am 6ten, ohne den geringsten Widerstand zu leisten, von den in jene Provinz eingedrungenen Carlisten besetzt worden, während man hier darauf rechnete, daß sie den von allen Seiten gegen sie anrückenden Truppen hätten unterliegen müssen. —

Portugal.

Londoner Nachrichten aus Lissabon vom 13. Juli zufolge scheint Prinz Fernando sich noch nicht recht in den Portugiesischen National-Charakter zu finden; auch scheint sich die Zahl seiner persönlichen Gegner zu mehren. Die Königin zeigt viele Liebe für die Künste und das Theater. Die dritte Jahresfeier der Wegnahme des Miguelistischen Geschwaders durch Admiral Napier ging völlig still vorüber. — Die Unterhandlungen mit England, zu Erneuerung des alten Zoll-Tarifs, schreiten nicht vorwärts. — In Portugal wird eifrig und mit Erfolg für Don Carlos rekrutirt, hauptsächlich unter den zersprengten Banden Don Miguels.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Obgleich Alibaud's Unthat nicht mehr den Gegenstand des Gesprächs und der Journalartikel bildet und schon in Vergessenheit zu gerathen anfängt, so läßt man bei Hofe doch nicht nach, vor jedem möglichen Angriffe auf seiner Huth zu seyn. Fortwährend werden im Schlosse ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen, und es herrscht die größte Wachsamkeit, um das Leben des Königs zu schützen. Der König selbst leitet persönlich alle die seine Sicherheit betreffenden Maßregeln, und hält alles von seiner Person entfernt, was nur im Mindesten verdächtig scheint. Dies kann ihm bei der großen Anzahl überspannter Köpfe, die selbst die äußerste Strenge nicht zur Vernunft zurückzuführen vermöchte, wahrlich nicht verargt werden, um so mehr, da auch nicht eine Spur von Feigheit, die man dem König in keinem Falle vorwerfen kann, dabei mit im Spiele ist. Im Gegentheil, wo es einem bestimmten Zweck gilt, wird er auch künftig mit seiner Person einzustehen nicht verfehlen, wie er denn fest darauf besteht, die Revue bei den bevorstehenden Julifesten in Person vorzunehmen. — In Paris selbst finden unter allerlei Vorwänden Haussuchungen in verdächtigen Häusern statt und eine Menge Personen aus allen Rangordnungen und Lebensverhältnissen werden von der geheimen Polizei bis ins kleinste Detail beobachtet. Der Platzkommandant von Paris erscheint jetzt täglich dreimal in Neuilly, um Bericht über den Zustand der Hauptstadt abzustatten. — Talleyrands Reise nach Wien wird jetzt als ganz gewiß betrachtet; doch ist es in diesem Augenblicke bei Hofe ganz still von allen Heirathsprojekten, die während der Reise der Prinzen daselbst das Hauptgespräch bildeten; die seit dem letzten Attentat herrschende bängliche Stimmung scheint sie in den Hintergrund gedrängt zu haben. —

Paris, 23. Juli. Der Beschluß des Ministeriums, daß am 29sten keine Revue statthaben sollte, hatte zu tausenderlei Muthmassungen Anlaß gegeben, welche die Spekulanten beunruhigten. Einkäufe eines Wechselagenten, der gewöhnlich mit den Operationen der Amortisationskasse beauftragt ist, hielten die 3pCt. Rente; mit den übrigen Franz. Fonds beschäftigte man sich wenig. Dagegen war alle Aufmerksamkeit auf die Spanischen Fonds gerichtet. — Aus Chaumont wird mitgetheilt, daß die aus der Schweiz

ausgewiesenen politischen Flüchtlinge verschiedener Nationen unter Begleitung der Gendarmerie nach und nach durch die Stadt kommen. Sie reisen, auf Staatskosten, auf den öffentlichen Wägen nach einem der Häfen am Canal, wo sie nach England eingeschifft werden sollen. Sie erhalten außerdem pr. Lieue eine Unterstützung von 25 Centimes. — Gerüchte jeder Art sind verbreitet. Man spricht von wichtigen Verhaftungen, von Beschlagnahme von Waffen und Kriegsvorräthen, von entflohenen Gefangenen, von einer Durchreise der Herzogin von Berry durch Paris, was alles mit einer grossen Verschwörung zusammenhänge, die während der Julitage hätte zum Ausbruche kommen sollen. Wir wollen nur mittheilen, was positiv ist. Gestern schon haben wir gemeldet, daß auf alle Mairien Verstärkungen von Stadtsergeanten beordert worden waren. Um Mitternacht waren die Brigaden in der Präfektur konsignirt worden. Die Brigade-Chefs und Friedensbeamte erhielten dann vom Polizeipräfekten den Befehl, die erlassenen Verhaftsmandate noch in der Nacht in Ausführung zu bringen. Bis um 9 Uhr Morgens waren schon 120 Individuen nach den Höfen der Präfektur gebracht worden; die meisten von ihnen sind Gerber-, Schneidergesellen und Zimmerleute. Wegen Mangels an Raum mußten 60 von den Gefangenen nach der Conciergerie gebracht werden. Um 10 Uhr schritten die Polizeikommissaire zu den Verhören. Ueber das Motiv dieser Verhaftungen hat noch nichts verlautet. Wir wollen genaue Mittheilungen abwarten, um davon zu reden. Bis jetzt weiß man nicht, ob sie mit der Politik, oder blos mit einer Coalition von Arbeitern gegen ihre Arbeitsherren zusammenhängen. Wichtiger ist die Nachricht von der Verhaftung eines Offiziers, der sich seit einem Monate auf unbestimmten Urlaub befindet. Er wird beschuldigt, verderbliche Gedanken gehegt zu haben, die er seiner Maitresse, mit der er sich in Metz aufhielt, anvertraut hätte. In Folge einer telegraphischen Depesche des Präfekten des Moseldepartements war der Befehl ertheilt worden, sich dieses Offiziers zu bemächtigen. Wirklich nahm ihn auch im Augenblick, wo er bei Paris anlangte, eine Abtheilung Polizeiagenten, auf der Station von Bondy, in Empfang; er wurde in einem Fiacre unmittelbar auf die Polizeipräfektur gebracht, wo er noch im strengsten Gewahrsam ist. Die Gerüchte von Verhaftungen, die gestern in Neuilly vorgenommen worden wären, sind ungegründet; wenigstens stehen sie nicht im entferntesten Zusammenhange mit der Politik. Einige Zimmerleute, die bei dem Triumphbogen arbeiteten, kamen bei der Theilung eines Trinkgeldes, welches sie erhalten hatten, in Streit; sie gingen in den Boulogner Wald, um sich zu schlagen; mehrere wurden verwundet; die Polizei intervenirte; zehn wurden verhaftet und vor den Maire von Neuilly gebracht. Später wurden noch einige Gesellen, die sich vom Kampfplatze geflüchtet hatten, in Neuilly festgenommen. Daraus mögen wohl jene Gerüchte entstanden seyn. — Se. Maj. soll nur nach dem größten Widerstreben sich endlich den Vorstellungen der Minister, bei der Revue nicht zugegen zu seyn, gefügt haben. —

Türkei.

Von der Bosnischen Gränze, 12. Juli. Es herrscht jetzt heilsamer Schrecken auf dem Bosnischen Gränzgebiete. Die Brandraketen, von denen aber die ersten, da sie aus einer feuchten Kiste genommen wurden, nicht brannten und mit Hohn von wüthenden Weibern auf die Oesterreichischen Truppen zurückgeschleudert wurden, haben bei ihrer weitern Anwendung und Explosion eine gräßliche Wirkung auf die Türkische Bevölkerung gehabt. In einem Nu lößte sich, sobald die Raketen ihre Wirkung thaten, Alles in wilder Flucht auf. Am meisten sind nun die Schaaren nicht unirter Griechen, welche seit sechs Wochen haufenweise Bosnien verließen und bei dem Fürsten Milosch eine Zuflucht suchten, zu bedauern. Man sah sie mit ihren Familien in ganzen Caravanen und im Vorgefühl der letzten Ereignisse, so wie der Furcht, daß die Gränze gesperrt würde, der Gränze Serbiens zueilen. Die meisten trugen Bildnisse der Russischen Beherrscher, von Katharina bis auf den jetzigen Kaiser Nikolaus herab, welchen sie als ihr geistliches Oberhaupt zu betrachten scheinen. Es heißt jetzt, der Wessir von Bosnien habe den Befehl ertheilt, diese Auswanderung nach Serbien zu verbieten, und die unter den Waffen stehenden Capitains, gleichviel, ob Rebellen gegen die Pforte oder derselben getreu, haben ein und dasselbe Interesse, die Christen nicht fortzulassen. Ueberdies ist der Wessir in Bosnien, als ehemaliger Pascha in Belgrad, nie in besonders freundlichen Verhältnissen mit dem Fürsten Milosch gestanden, und hat vermuthlich den Divan auf diese Auswanderung nach Serbien und die für die Pforte für die Zukunft bedenkliche Seite dieser auffallenden Erscheinung aufmerksam gemacht. Es ist natürlich, daß der Wessir die Stimmung der Bosnischen Capitains jetzt benützen wird, und demzufolge jede Auswanderung erschwert oder gar unmöglich gemacht ist. —

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat ein Oststurm mit mehr oder minder großer Heftigkeit vierzehn Tage lang gewüthet, und fast mit beständigem Regen begleitet, bedeutenden Schaden angerichtet. An einigen Orten haben die Canäle ihre Dämme durchbrochen, wodurch die Schifffahrt gehemmt wurde und große Strecken Landes überschwemmt worden sind. Die Fluthen im Delaware-Flusse waren ungewöhnlich hoch, und der durch den Regen angeschwollene Fluß hat die schönen Wiesen von New-Jersey mehrere Fuß hoch mit Wasser bedeckt. Auch der Susquehannah ist über seine Ufer getreten, und der Pontomac hat eine Brücke im Distrikte Columbien weggerissen. Die Flöße der Alluvial-Region von Süd-Carolina haben die Baumwollen und Reis-Felder zerstört, und der Ohio und Mississippi, welche jetzt erst zu steigen beginnen, bedrohten die anliegenden Landschaften mit ähnlichem Schicksal.

Gastrollen des Herrn Wilhelm Kunst in Bayreuth.

(Aus dem Museum der eleganten Welt.)

(Fortsetzung.)

Wenn — Göthe's Faust ausgenommen — alle Dramas 2c.

den Kampf der Vernunft, des Verstandes, des Herzens, des Willens oder des Gewissens mit den Ereignissen und Hindernissen, Schicksalen und Zufällen der äußeren Welt in den verschiedensten Abstufungen darstellen; so geht Shakespeare in seinem Hamlet um einen Schritt weiter. Auf die eine Wagschale legt er die höchsten geistigen Elemente im Menschen, so weit wir dieselben zu fassen, zu begreifen und zu bezeichnen vermögen, auf die Andere legt er das Jenseits, das Unbegreifliche, das wir nur ahnen, die Ewigkeit. Um diesem Kampfe einen dem menschlichen Ohr und Auge verständlichen Ausdruck zu geben, um ihn darzustellen, gab es kein anderes Mittel, als den Wahnsinn; und Hamlet selbst nennt seinen Zustand so, wenn die Wagschale des Faßlichen sinkt. Er bildet dem Hörer ein, derselbe sey verstellt, die Personen des Stücks und oft auch die Zuschauer glauben ihm; aber dieser Wahnsinn ist wirklich, es ist nicht anders möglich, wenn nicht der Hamlet aufhören soll, irgend einen Charakter zu haben. Zu äußerem Handeln kann Hamlet nur gezwungen werden, wenn Leidenschaft ihn einen Augenblick aus seinem Zustande herausreißt; denn Handlung liegt ganz aus seiner Rolle und mußte nur eintreten, um ihn mit den obigen Personen des Stücks in Verbindung zu setzen. Er konnte und durfte nie zu einen Entschluß kommen, nie im ruhigen Zustande der Ueberlegung den Polonius und den König erstechen, denn der Kampf, dessen Repräsentant Hamlet ist, konnte hier nicht beendet werden, es gehört einer andern Welt an. Das hat Shakespeare so deutlich mit Hamlets letzten Worten ausgesprochen:

„erkläre mich und meine Sache dem Unbefriedigten."

Und was hat Hr. Kunst aus diesem Hamlet gemacht? Einen Deklamator! — Er hat mit der größten Gewandtheit in Sprache und Action jede einzelne Scene gegeben; er haschte in jeder nach dem Beifall derjenigen, die den Hamlet eben so wenig verstehen, als er ihn darstellte. Es war durchaus nie die Gränze sichtbar zwischen den Momenten, in welchen Hamlet durch die äußere Welt gezwungen wird, mit und von derselben zu reden, und denen, in welchen er den ungeheuren Kampf des Geistigen mit dem Uebergeistigen kämpft. — Die dritte Darstellung des Hrn. Kunst war die des Aballino und Flodoardo. Er spielte den Flodoardo mit vielem Anstande und war sehr schön angezogen. Als Aballino wollte er nicht ansprechen, er deklamirte zu viel und vergaß darüber den Banditen. Ich muß Hrn. Kunst hier auf zwei Dinge aufmerksam machen, die den Effekt seiner sonst vorzüglichen Deklamation häufig stören. Einmal betont oder dehnte Hr. Kunst zu oft übermäßig ein einzelnes Wort, und nicht immer das, welches dem Sinne nach hervorgehoben werden muß. Und Zweitens kommt es nicht selten vor, daß Herr Kunst die letzten Worte eines Dialog's mit dem Vorsatze: „ja, ja" in einem vornehm leichten, oder bestätigenden, dominirenden Tone wiederholt. Gefeierte Actricen haben dadurch in naiven Rollen, oder Conversations-Stücken glückliche Erfolge errungen, aber für das Tragische paßt es durchaus nicht: es scheint dort gleichsam, als wollte der Schauspieler dem Dichter nachhelfen. — (Schluß folgt.)

Fremden-Anzeige.

Am 27. Juli.

Anker: HH. Aehner, Kfm. v. Burgstädt. Reichel, Rothenberg, Privatiers v. Münchberg. Graf v. Krasinsky, K. Russ. General v. Warschau. v. Stokhausen, K. Preuß. General-Major v. Berlin. — Sonne: HH. Kflte. Sonnen v. Fürth, Mesch v. Hof, Berminger v. Kaufbeuern. Grolig, K. K. Oester. Hofkammerbeamte v. Wien. Duden, K. Preuß. Kriegsrath v. Berlin. Heidelberger, K. Sächs. Landrichter v. Mühltrof. Michaelis, Lehrer v. Leipzig. Bernemann, Postmeister v. Guben. Esche, Partik. v. Dresden. v. Grenisch, Rentier; Baron v. Feilitsch, Partik. v. München. Muthenier, Negotiant v. Augsburg. — Krone: Hr. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. — W. Mann: HH. Kflte. Reichel v. Nürnberg, Hoffmann v. Bamberg. HH. Hdlslte. Hiersing v. Amberg, Malsch v. Steinbach. Schmidt, Gutsbesitzer v. Bamberg. — Traube: HH. Helm, Müllermeister v. Poppenreuth. Röhrich, Maler v. Schnay. Ott, Weber; Rückert, Köchin v. Neurusendorf. — Schwane: Hr. v. Builfingen, Schauspieler v. Zwenckau. — Löwe: Hr. Meyer, Hdlsm. v. Culmbach. Stübinger nebst Schwester, Gastwirthstöchter; Christen nebst Schwester, Bürgermeisterstöchter v. Gasendorf. Wittmann, Handelsfrau v. Wambach. — M. Ochs: Hr. Schmiedschneider, Scribent v. Bremenreuth. — W. Lamm: HH. Hdlslte. Fröhlich v. Steinfels, Würstel v. Fuhrmannsreuth. — Hirsch: Hr. Gregory, Schneider v. Nürnberg. — Schlenck: HH. Deinlein, Hopfenhändler v. Plech. Mataufchek, Steinschneider v. Thurnau. Maurer, Müllermeister v. Gleichheim. Hemmrich, Flößer v. Oberrodach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 180. 30. Juli 1836.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Es bestätigt sich, daß die Stadt Berlin zur diesjährigen Feier des Kgl. Geburtstages die Summe von 1000 Thlr. bewilligt, um öffentliche Lustbarkeiten, besonders auf dem sogenannten Exercierplatze im Thiergarten, anzustellen. Ueberdies werden in den öffentlichen Gasthäusern um Berlin alle Lustbarkeiten, auch Feuerwerke u. dergl. die Bewilligung erhalten, welche im vorigen Jahre polizeilich verweigert war, und somit darf man erwarten, daß dieser freudige Tag nicht wiederum ein Tag des Jammers und der traurigsten Excesse werden wird. Daß der Exercierplatz zu dem Volksfeste bestimmt ist, wird zugleich den langjährigen Gebrauch, hier zu schießen und Feuerwerkskörper zu werfen, deren Verbot großentheils das Uebel herbeiführte, von selbst aufheben. —

Die Finanzen unserer Stadt bedürfen, trotz manchfacher Ersparungen und wohlthätiger Veränderungen, doch noch größerer Hülfsquellen. Man spricht daher von einer Erhöhung der Haussteuer, die allerdings noch nicht so hoch ist, wie sie es gesetzlich seyn kann. Da indeß diese Steuer die Hausbesitzer trifft, deren Einfluß natürlich bedeutend ist, so soll diese Maßregel starke Hindernisse finden. —

Cassel, 22. Juli. Se. Hoheit der Kurprinz-Regent und dessen Durchlauchtigste Schwester, die Kurfürstin und die Prinzessin Caroline sind an demselben Tage, vorigen Sonntag, nach geraumer Abwesenheit wieder hier eingetroffen, der erstere aus dem Bade Hofgeismar, wo er mehre Wochen mit seiner Gemahlin und deren Kindern zubrachte, und die Letzteren von den Besuchen, die sie in Meiningen und Berlin abgestattet hatten. Es ist in diesem Jahre die Einrichtung getroffen worden, daß von Pfingsten an bis zum Herbst, so lange der Hof auf dem Schlosse zu Wilhelmshöhe wohnt, die dortigen Wasserkünste an jedem Sonntag spielen und außerdem noch jeden Mittwoch, jedoch nur mit Einholung einer höchsten Erlaubniß. Ein Gesuch der hiesigen Gastwirthe, wegen der zahlreichen in dieser Jahreszeit hier durchreisenden Fremden, von denen selten einer ist, der nicht Wilhelmshöhe als eine Hauptmerkwürdigkeit der hiesigen Gegend besucht, zu gestatten, wie vormals, jedem Fremden gegen ein bestimmtes zu zahlendes Honorar die Wasser in Wilhelmshöhe springen zu lassen, konnte nicht erfüllt werden. — Der Oberhof-Baudirektor Ruhl hat einen unbestimmten Urlaub zu einer Reise nach Italien erhalten, um mehrere dortige Gebäude in Augenschein zu nehmen, die zum Modell eines vom Kurprinzen-Regenten aufzuführenden Pallastes für die Gräfin Schaumburg, das der hiesigen Residenz zur großen Zierde dienen dürfte, benützt werden könnten. — Die Fürstliche Thurn- und Taxische Generalpost-Administration in Frankfurt hat nun einen täglichen Diligencen-Cours zwischen Frankfurt und Cassel über Fulda eingerichtet, während bisher in der Woche nur viermal Eilwagen von Frankfurt hier ankamen und dorthin abgingen. —

Preußen.

Durch einen Beschluß des Preußischen Staats-Ministeriums sind 23 allgemeine Bedingungen definitiv festgestellt, welche bei allen zweckmäßig befundenen Eisenbahn-Unternehmungen im Preußischen Staate den weiteren Verhandlungen zur Vorbereitung der allerhöchsten Conzession zum Grunde gelegt werden, aus welchen wir hier die wesentlichen Punkte mittheilen: Nachdem die vorläufige Genehmigung zur Anlage einer Eisenbahn in der beabsichtigten Richtung im Allgemeinen ertheilt worden, wird der Chef der Verwaltung für Handel, Fabrikation und Bauwesen eine Frist bestimmen, binnen welcher der Nachweis zu führen ist, daß das für das Unternehmen überschläglich erforderliche Capital wenigstens bis zu zwei Drittheilen gezeichnet, und die Gesellschaft nach einem von den Aktien-Zeichnern vereinbarten Statute wirklich zusammengetreten sey. In diesem Statut, welches zur allerhöchsten Genehmigung einzureichen ist, müssen folgende Grundsätze beachtet werden: Die Ausgabe der Aktien darf vor Einzahlung des ganzen Nominal-Betrags nicht erfolgen, und eben so wenig die Ertheilung von Promessen, Interims-Scheinen und dergleichen auf den Inhaber. Ueber Partial-Zahlungen dürfen blos einfache Quittungen, auf den Namen lautend, ertheilt werden. Der erste Zeichner der Aktie ist für die Einzahlung von 40 pCt. des Nominal-Betrags unbedingt verhaftet; von dieser Verpflichtung kann derselbe weder durch Uebertragung seines Rechts auf einen Dritten sich befreien, noch Seitens der Gesellschaft entbunden werden. Nach Einzahlung von 40 Prozent steht der Gesellschaft nach dem Beschlusse ihrer Vorstände die Wahl zu, ob sie die ersten Zeichner, welche ihre Anrechte an Andere abgetreten haben, ihrer Verhaftung entlassen, und sich blos an die Cessionarien halten, oder der Abtretung ungeachtet die ersten Zeichner noch ferner in Anspruch nehmen wolle. Wenn nach Einzahlung von 40 pCt. die ferneren Zahlungen nicht eingehen, so ist die Gesellschaft befugt, entweder den Zahlungspflichtigen dieserhalb weiter in Anspruch zu nehmen, oder aber denselben seiner Verpflichtung gegen die Gesellschaft zu entbinden, in welchem Fall er des bereits Gezahlten und aller Rechte wegen der bisherigen Zahlungen unbedingt verlustig geht. Bis zu dem Betrage, mit welchem die auf diese Weise ausscheidenden Interessenten betheiligt waren, dürfen neue Aktien-Zeichnungen zugelassen werden. So lange die höchste Genehmigung des Statuts nicht er-

folgt ist, bestimmen die Verhältnisse der Gesellschaft und ihrer Vertreter sich nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften über Gesellschafts- und Mandats-Verträge. Mittelst der höchsten Genehmigung des Statuts werden derselben die Rechte einer Corporation oder anonymen Gesellschaft ertheilt. Diese Genehmigung wird nicht erfolgen, bevor nicht die Bahnlinie und der Bauplan im Wesentlichen festgestellt worden, und das für das Unternehmen anschlagsmäßig erforderliche Capital zum vollen Betrage gezeichnet ist. Die Genehmigung der Bahnlinie wird der Staatsverwaltung und nöthigenfalls der höchsten Entscheidung vorbehalten, eben so sind die Verhältnisse der Construktion, sowohl der Bahn, als der anzuwendenden Fahrzeuge, falls die Gesellschaft die Dampfbeförderung beabsichtigt, an die Genehmigung des Staats gebunden. Alle Vorarbeiten zur Begründung der Genehmigung hat die Gesellschaft auf ihre Kosten zu beschaffen. Zur Anlage von Zweigbahnen ist die Genehmigung des Staats wie für neue Eisenbahn-Anlagen erforderlich. Die Emission von Aktien über die bei Genehmigung des Statuts ursprünglich festgesetzte Zahl, so wie die Aufnahme von Darlehen bedarf der Zustimmung des Staates. Es bleibt der Gesellschaft überlassen, die für das Unternehmen erforderlichen Grundstücke zu erwerben. Für den Fall, daß eine dießfällige Einigung mit den Grundbesitzern nicht zu Stande kommt; wird in der ihr zu ertheilenden Conzession das Recht der gezwungenen Expropriation verliehen werden. Das Expropriationsrecht ist jedoch auf solche Anlagen nicht auszudehnen, welche, wie Waaren-Magazine und dergleichen, nicht jenen allgemeinen Zweck, sondern nur das Privat-Interesse der Gesellschaft angehen. Außerdem wird derselben das Recht zur temporairen Benutzung fremder Grundstücke Behufs der Einrichtung von Interimswegen, der Materialien-Beschaffung rc. eben so, wie es bei der Anlage von Kunststraßen dem Staat zusteht, zugestanden werden. Für alle durch die Anlage gegen den Staat hervorgerufenen Entschädigungs-Ansprüche muß die Gesellschaft unbedingt aufkommen und sich verpflichten, denselben gegen Jeden, welcher ihn mit Erfolg in Anspruch nehmen sollte, zu vertreten. Der Chef der Verwaltung für Handel rc. wird nach Vernehmung der Gesellschaft die Fristen bestimmen, in welchen die Anlage fortschreiten und vollendet werden soll, und kann für deren Einhaltung sich die nöthig scheinenden Bürgschaften stellen lassen. Auch bleibt dem Staate die Befugniß, im Falle der Nichtvollendung binnen der bestimmten Zeit, die Anlage für Rechnung der Gesellschaft zur öffentlichen Versteigerung zu bringen, damit sodann von den andern Unternehmern, welche die Anlage gekauft haben, solche zur Vollendung gebracht werde. Die Handhabung der Bahn-Polizei wird nach einem von der Staats-Verwaltung zu erlassenden Reglement der Gesellschaft übertragen. Zur Benutzung der Bahn nach den Vorschriften des Bahn-Reglements ist gegen Entrichtung des bestimmten Bahngeldes Jeder berechtigt, welcher hiezu die Conzession des Staats erhalten hat.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Seit die Pariser der Politik für eine Zeit lang überdrüssig geworden sind, und endlich auch die Feuilletons des Hrn. J. Janin sie zu langweilen anfangen, da sie wie die Politik sich immer in demselben Kreise und in denselben Phrasen herumdrehen, nehmen die Criminalprozesse das ganze Interesse unserer gebildeten und ungebildeten Welt in Anspruch. Es giebt auch von einem gewissen Standpunkte aus kaum eine lehrreichere Lektüre. Es sind dies lebendige Dramen, die den Menschen schildern, sein Inneres vor uns aufdecken, die den Zustand der Cultur eines Landes, den Charakter eines Volkes, ja der einzelnen Provinzen sprechend bezeichnen. Wer sich davon überzeugen will, der vergleiche einen Deutschen Criminalprozeß, einen Deutschen Verbrecher mit einem Französischen, und er wird dann beide Völker charakterisiren, den Verschiedenheiten auf Schritt und Tritt begegnen, wenn auch auf den ersten Anblick das Verbrechen und die Motive dieselben zu seyn scheinen. Aus einem Studium der Verbrechen, der Verbrecher und der Prozesse, wo jede Kleinigkeit, jede Zeugenaussage, jede Aeusserung über die That und die Motive, helle Blicke in das Innere der Handelnden und Urtheilenden werfen, würden aber noch ganz andere Lehren hervorgehen, wenn man tiefer forschte, und die Ursache, die psychologische Stufenleiter, die der Thäter durchlaufen, ehe er zum Verbrecher wurde, verfolgen könnte oder auch nur wollte. Im Allgemeinen ist die jetzige Mode der Verbrecherlektüre in Frankreich aber nur eine Mode, und sie soll nur die Neugierde befriedigen, die Zeit tödten. Nichtsdestoweniger wird dieselbe ihre guten Folgen haben, denn Einzelne werden sicher weiter gehen, und Forschungen machen, die dann der Menschheit gewonnen sind. Zu diesen Bemerkungen veranlaßt mich der gestrige Abmarsch der Galeerensklavenkette. Die Mode, die augenblickliche Richtung der Pariser hatte eine solche Masse Zuschauer um dieselbe versammelt, wie dies nie früher der Fall war. Ich will nicht wiederholen, was oft gesagt ist, sondern nur Einzelnheiten herausheben. Delacalonge war das Augenmerk Aller, und Viele sahen ihn mit mitleidigem Blicke an, ihn als ein Opfer eines naturwidrigen Gesetzes betrachtend. Aber so dachte die Menge nicht, sie sah in ihm nur den Mörder, der den Priesterrock über seine Leiche gebreitet hatte. Der Haß gegen den Priester herrschte vor, sprach sich sehr klar aus, und es war keine Spur von der oft proklamirten Umgestaltung der Volksansicht zu sehen. Doch Sie werden hierüber wohl durch Französische Blätter aufgeklärt werden, und so mache ich nur noch auf Einen Umstand, der aus einem sehr geistreichen und gehaltvollen Artikel des Droits (das überhaupt eines der besten Blätter von Paris ist) aufmerksam. Aus der Statistik der Motive jener 171 Unglücklichen geht hervor, daß nicht weniger als 102 von ihnen aus Noth Verbrecher wurden. Es ist dies ein furchtbares, ein erschütterndes Resultat; und um so erschütternder, als sich ein ähnliches oft noch auffallenderes Resultat bei allen minder schweren Verbrechen und Vergehen herausstellt. Hiernach von Besserungs-Anstalten in den

Gefängnissen zu sprechen, diese zu einer Art von Lebensfrage zu machen, ist ein Beweis dafür, daß die Menschen meist nur die Eiterbeule sehen, und nicht nach der Ursache, die diese Absonderung auf der Oberfläche nothwendig macht, fragen. Es giebt nur Ein vernünftiges Pönitentiarsystem, und das ist dasjenige, welches sucht, so wenig als möglich in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, ein solches anzuwenden. Mit der Verbesserung des Zustandes der untern Classen der Gesellschaft, mit der Ausrottung der Noth so weit dies möglich, und es muß dies bis zu einem hohen Grade möglich seyn, stirbt die Quelle ab, aus der bis jetzt in Frankreich zwei Drittheile aller Verbrechen fließen. Es wäre wohl der Mühe werth, daran zu denken, und mir scheint es beinahe nützlicher das Geld für Pönitentiaranstalten, als für verlorne oder halbverlorne Menschen zu verwenden, die zum großen Theile nicht untergegangen wären, wenn man an sie vor der That nur halb so viel verwendete, als ihre Bestrafung kostet. —

Nord-Amerika.

Die New-Yorker Blätter vom 22. Juni berichten nun ganz klärlich: „Der Senat hat, in Uebereinstimmung mit dem Repräsentantenhause, alle Diskussion irgend einer auf die Abschaffung der Sclaverei bezüglichen Frage, wenigstens auf einige Folgezeit, untersagt. Mit großer Stimmenmehrheit wurde beschlossen: „Der Congreß besitzt keine verfassungsmäßige Befugniß, in das Institut der Sclaverei, wie es in dem einen oder andern Staate der Union besteht, irgend wie sich einzumischen.“ Auch ward, als ein Mittel zur Beschwichtigung der Aufregung, beschlossen, alle auf die Sclavenfrage bezüglichen Denkschriften und Petitionen ohne weitere Berücksichtigung auf den Tisch des Hauses niederzulegen. — Nach Berichten aus Charleston sind nun gegen 4000 Mann auf oder nahe am Schauplatze des Indianerkriegs versammelt; aber um dem Feinde durch seine Schlupfwinkel folgen zu können, müssen sie ihre Gepäckwagen zurücklassen. General Rott war in der Genesung begriffen, hatte sich aber noch nicht hinlänglich erholt, um den aktiven Dienst wieder übernehmen zu können. Ein Versuch der Indianer, den Chittahocu zu überschreiten, war verhindert worden. —

(Times.) Das Paketschiff Opossum überbringt Nachrichten aus Meriko. Ueber das Schicksal Santanna's wußte man daselbst nichts Zuverlässiges; nur erhielt sich das Gerücht, er sey von den Teranern erschossen worden. Capitain Hamilton, Befehlshaber des Englischen Schiffes Comus, war dringend ersucht worden, auf der Höhe vor Tampico vor Anker liegen zu bleiben, weil man einen Aufstand in der ganzen Provinz fürchtete. Alle Handelsgeschäfte waren eingestellt, und die Kaufleute verließen die Stadt. Der Congreß hatte beschlossen, keinen Vertrag zu bestätigen, den Santanna in der Gefangenschaft etwa mit den Teranischen Behörden eingegangen seyn möchte, sondern vielmehr den Krieg ohne den mindesten Verzug fortzusetzen. Zu Veracruz hatte man auf alle im Hafen befindlichen Schiffe ein Embargo gelegt, um auf ihnen 3000 Mann nach Teras einzuschiffen; noch 2000, hieß es, seyen von San Luis her in Anzug. Diese ganze Streitmacht sollte sich mit der nicht geschlagenen Division von der Armee Santanna's vereinigen. Wohin die gegenwärtigen Ereignisse in Meriko führen werden, läßt sich nicht vorausbestimmen, indessen sieht man allgemein einer neuen, wohl nicht sehr fernen Umwälzung entgegen. Die Feinde der gegenwärtigen Ordnung der Dinge erheben bereits kühn ihr Haupt, und fordern ihre Rechte, die man ihnen verrätherisch vorenthalten habe. Die Kaufleute in der Havannah waren ängstlich bemüht, ihr Geld aus Meriko zurückzuziehen. — Nach direkten Berichten aus Teras, in New-Yorker Blättern vom 25. Juni, bestätigte es sich, daß die Trümmer des Merikanischen Heeres unter General Fisola über den Rio Colorado gegangen waren und in einem kläglichen Zustand in der Nähe des Rio Grande standen. Andererseits fürchtete man für das Leben des Teranischen Oberbefehlshabers, Generals Huston; seine in dem entscheidenden Gefechte erhaltene Fußwunde drohte in Brand überzugehen. —

Bamberg, 28. Juli. In den bayerischen Alpen liegt jetzt nach einer Hitze von 30 Grad Reaumur wieder viel Schnee; dieser schnelle schroffe Wechsel der Temperatur muß natürlich höchst nachtheilig auf die Gesundheit einwirken. — Sonst hört man aus den meisten Gegenden Bayerns Zufriedenheit über die bereits begonnene reichliche Getreid-Ernte aussprechen; in den fruchtreichen Ochsenfurter und Schweinfurter Gauen und auch in unserm Bambergischen läßt der Ertrag der Felder in Quantität und Qualität nichts zu wünschen übrig. —

Nicht uninteressant dürfte für betriebsame Landwirthe eine Entdeckung seyn, die in Frankreich gemacht wurde, und die wir ihrer Wichtigkeit halber hier mittheilen. Ein Landwirth säete voriges Jahr, um Johannis, Korn, schnitt von der schnell getriebenen Saat zweimal noch in demselben Jahre Futter, und die Saat selbst ist in diesem Jahre so gut gediehen, daß schon vor einem Monate das Korn sieben Fuß Höhe erreicht hatte und eine bewundernswerth ergiebige Ernte gab. Ueber diese neue und gewiß höchst interessante Ackerbau-Methode hat ein Hr. Edwards der Französischen Akademie Bericht erstattet und es gilt demnach zur reichlichsten Erzielung von Getreide folgende Methode: Man säe, sey es nun Weizen, Korn, Haber oder Gerste, den Saamen während der heißen Jahreszeit, im Juni oder Juli, in den Boden, schneide die jungen Pflanzen oder vielmehr mähe dieselben zweimal während des Herbstes ab, was das üppigste Futter giebt, und man wird im nächsten Jahre ein durchaus volles, kräftiges und reichlich ergiebiges Getreide erhalten. Jeder verständige Landwirth wird diese Methode gerne versuchen, und hat er sie erprobt gefunden, so ist kein Zweifel mehr, daß unser ganzes Ackerbauwesen einen gewaltigen Aufschwung nehmen, und auch unsere Viehzucht sich kräftiger gestalten wird. — Hr. Major

v. Renner in Polting soll bereits sehr günstige Versuche angestellt haben. — (F. M.)

Gastrollen des Herrn Wilhelm Kunst in Bayreuth.

(Aus dem Museum der eleganten Welt.)

(Schluß.)

Am 8. Juli hatte Hr. Kunst als vierte Rolle und zugleich als ein hier neues, romantisches Drama: Mazeppa, gewählt. Auf dem Zettel stand mit großen Buchstaben: „Mazeppa (Hr. Kunst) erscheint zu Pferde.“ — Es war eine große Unschicklichkeit von Hrn. Dr. Lorenz oder von Hrn. Kunst, daß Letzterer am Geburtstage der Königin seine Benefiz gab. Dieser kleinliche Kunstgriff für die Casse ist hier wahrlich überflüssig, denn das Interesse für den Tag ist groß und lebhaft genug, wenn er nur würdig gefeiert wird. Aber Hr. Kunst wollte beweisen, daß es noch etwas Ungeschickteres gäbe, als seine Benefiz, indem er einen jämmerlichen Prolog ablas, dessen Hauptinhalt seine Person und der Wunsch war: er möchte gerne im biedern Bayernlande — er sagte nicht, ob in Bayreuth — engagirt werden. Gewiß hielt nur die hohe Achtung, welche wir dem Tage unserer Königin zollen, das Publikum ab, ein wohlverdientes Mißfallen laut werden zu lassen. Ueber das Stück kann ich Nichts sagen, da ich es zum ersten Male sah und hoffe, daß ich dasselbe nie wieder sehen werde. Hr. Kunst gefiel in der Titelrolle sehr und das mit Recht, denn es ist eine sogenannte Forcerolle, ohne innere Klarheit und Tiefe. Nur die Erzählung des Abenteuers auf dem wilden Pferde hat Hr. Kunst ganz vergriffen. Er deklamirte diese lange Erzählung vom Anfange bis Ende mit ungeheurem Kraftaufwande; aber er erzählte nicht. Er war im höchsten Grade unnatürlich. Als fünfte und letzte Gastrolle war „Wilhelm Tell“ angekündigt. Hr. Kunst führte seinen kleinen Sohn als Walter auf, einen allerliebsten Knaben mit vielen Anlagen, dem nur eine recht gediegene Schule für seine Ausbildung zu wünschen ist. Hr. Kunst übertrieb als Tell Handlung und Sprache. Er vermochte auch nicht einmal das Publikum zu jenem unwillkührlichen Applaus hinzureißen, der bekundet, daß die Worte des Darstellers in die Seele des Hörers gedrungen sind; der spärliche Beifall, der ihm wurde, war immer nur ein Ausdruck des Staunens über sein gewandtes und kräftiges Spiel und ging stets von Einem Orte aus. Als Hr. Kunst gerufen wurde, erklärte er — es war sehr voll — daß auf vieles Ansuchen er noch einen kleinen Cyklus von Gast-Darstellungen eröffnen werde; ich aber schließe in der Ueberzeugung, daß sich in denselben nur die alten Erscheinungen wiederholen werden. Im Allgemeinen aber nur noch die Bemerkung: es ist nicht zu läugnen, daß Hr. Kunst auf jeder deutschen Bühne eine ungewöhnliche und großartige Erscheinung seyn wird, und es wäre wahrlich Schade, wenn er bei so glänzenden Anlagen zu einen bloßen Coulissen-Helden herabsinken würde. Will Hr. Kunst aber je in die Reihen großer und unvergeßlicher Mimen eintreten, so muß er sich entschließen, den lauten und lärmenden Beifall der Menge aufzugeben; er muß mit ernstem Willen und fester Kraft mehr den Geist, als die Worte seiner Rolle studiren, er muß sich zu größerer Ruhe und ruhiger Größe emporschwingen. — Ich rufe ihm mahnend Schillers Worte ins Gedächtniß:

„Denn wer den Besten seiner Zeit genug“
„Gethan, der hat gelebt für alle Zeiten.“

Bayreuth, den 11. Juli 1836.

Julius Carolina.

Bekanntmachung.

Durch hohe Entschließung Königlicher Regierung ist der hiesigen Stadt das Recht eingeräumt worden, an jedem zweiten Viehmarkte auch einen Waaren- oder sogenannten Standmarkt abzuhalten. Da nun der 4. August zur Abhaltung des ersten Standmarktes festgesetzt ist, so ladet die unterzeichnete Gemeinde-Verwaltung mit dem Bemerken hiezu ein, daß die Handelsleute in dem laufenden Jahre von der Entrichtung des Markt- und Standgeldes dahier frei sind.

Stadtsteinach, am 23. Juli 1836.

Die Gemeinde-Verwaltung.

Rupp, Gemeinde-Vorsteher.
Deuerling, Stiftungspfleger.
Dietz, Gemeindepfleger.
Och,
Schick,
Mathes,
Parthey müller, } Bevollmächtigte.

Anzeigen.

Im Hauße E. Nr. 299 in der breiten Gasse ist das untere Logis auf Martini zu vermiethen.

In E. Nr. 4 vor dem Culmbacher Thor, im sogenannten heiligen Creutz, sind 3 Quartiere auf kommendes Ziel Martini im Ganzen oder auch getheilt, sammt dem daran befindlichen Garten, zu vermiethen. Näheres in E. Nr. 364.

Fremden-Anzeige.

Am 28. Juli.

Sonne: HH. Lepke, Kfm. v. Dessau. v. Koppenfels, K. Sächs. Hptm. v. Dresden. Badl, Dr. med.; Hoffmann, Partik. v. Berlin. Martin, Kfm. v. Untermarxgrün. Diener, Dr. med.; Gräfin Tschernyscheff, Frl. Tuganoff, Monroe u. Durand, v. Petersburg. Weigel, Bedienter; Carzi, Part.-Gattin; Frl. Reuland, v. Wien. — Anker: HH. Lalouette, K. Franz. Inspektor der Feuerassekuranz; v. Mongoure, K. Franz. General v. Paris. Friebe, Part. v. Berlin. v. Lossow, Kfm. v. Hof. v. Folgersberg, K. Preuß. Lieutenant v. Wetzlar. Engelberg, Part. v. Kemnath. Frl. Minel, v. Mannheim. — S. Roß: HH. Junkunz, Fabr. v. Lichtenberg. Munzert, Dr. med. v. Rattelsdorf. Grausgruber, Eberl, Fortin, Tonkünstler v. Wien. — R. Roß: HH. Handlsltte. Gementich v. Obertruppach, Berg v. Floß. Bauer, Uhrmacher v. Selb. — Krone: HH. Handelslte. Zekoll v. Götternitz, Fischmann v. Selb. Tröger, Privatier v. Culmbach. — Traube: HH. Mack, Pflaumer, Fabr. v. Weißenburg. Schödel, Privatier; Silvester, Kaminfeger; Möhrdörfer, Rohmann, Fabr. v. Tirschenreuth. — R. Ochs: Hr. Göller, Hdlsm. v. Fortschau. — Schlenck: HH. Fabrikanten Krauß v. Ernstthal, Dietel v. Selbitz, Schaumberg v. Schwarzenbach. —

Im Verlage der Geh. Kommerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag | Nro. 181. | 31. Juli 1836.

Deutschland.

Würzburg, 24. Juli. Der Wasserstand des Mainflusses ist in diesem Augenblick beispielles gering, so daß sich ganze Sand-Inseln ober der hiesigen Stadt gebildet haben, und die Schiffe auf dem Kiel geschleift werden müssen. Vor ein paar Tagen ist erst ein Schiff mit Waizen auf diese Art zu Grund, und der geladene Waizen verloren gegangen, indem das Schiff, welches für ungefähr 700 fl. Frucht geladen hatte, so hart auf einen scharfen Stein getrieben wurde, daß das Auseinandergehen desselben die nächste Folge war. Zwar hatten wir gestern ein sehr heftiges Gewitter mit Regen, welcher allerdings den Feldfrüchten und dem Futter sehr zu statten kam, der aber dem Wassermangel nicht abhelfen kann. — Es scheint fast die Lichtung der Waldungen am Obermain, wodurch der Schnee gleich im Frühjahr weggeht, Ursache zu seyn, daß wir seit Jahren so wenig Wasser im Main haben. — Wenigstens ist es schon öfter vorgekommen, daß Bäche, die aus Gebirgen mit Hochwald entspringen, versiegten, sobald die Cultur bis zur Quelle des Baches aufstieg. — Es hat ohnlängst Jemand den Reichthum unserer Triebkraft in Deutschland mittelst der Gefälle des Wassers mit der, durch die Steinkohlen in England bewirkten Dampfkraft in Vergleich ziehen wollen, und eine Berechnung über die Billigkeit der Ersteren, auf Pferdekraft zurückgeführt, aufgestellt, die im jetzigen Augenblicke sehr widersprochen werden müßte, da ein Gefäll, das für sich einem Werthanschlag von 5000 fl. gleichgestellt werden muß, kaum den Effekt einer halben Pferdekraft liefert. — Will man bei uns alles Ernstes in dieser Beziehung für die Industrie sorgen, so muß man wohl eben diesen Wasser-Einrichtungen größere Aufmerksamkeit schenken, um über das Bedürfniß der Mehl-Produktion mehr Kraft zu gewinnen. —

Preußen.

Schluß der allgemeinen Bestimmungen des Königl. Ministeriums über Eisenbahnunternehmungen im Preußischen Staate.

Die Gesellschaft hat über die Einnahme an Fuhrlohn, so wie über die Ausgaben, welche das Unternehmen der Transportbeförderung angehen, abgesondert von der Rechnung über die Bahngeldeinnahme und die Ausgaben, welche die Bahn selbst betreffen, Rechnung zu führen und den Rechnungsabschluß über jenes Unternehmen für eben die Perioden, welche in Betreff des Bahngeldes bestimmt sind, der Staatsverwaltung vorzulegen. Sofern daraus für die zuletzt verlaufende Periode an Zinsen und Gewinn ein Reinertrag von mehr als 10 Prozent des in dem Unternehmen der Transportbeförderung angelegten Capitals hervorgeht, müssen die Förderungspreise in dem Maße herabgesetzt werden, daß der Reinertrag diese 10 Prozent nicht überschreite. Es kann indessen aus dem Ueberschusse über die Ausgaben ein Reservefonds vorweg entnommen werden, welcher für jedes einzelne Unternehmen vom Staate besonders festzusetzen ist. Wenn über die Anwendung des Bahngeld-Tarifs oder der Frachtliste zwischen der Gesellschaft und Privatpersonen Streitigkeiten entstehen, so steht die Entscheidung hierüber, mit Vorbehalt des Rekurses an den Chef der Verwaltung für Handel ꝛc., der betreffenden Regierung zu. Die vorstehenden Bestimmungen finden im Verhältnisse zur Postverwaltung nicht Anwendung; es ist vielmehr das Verhältniß zu derselben in jedem einzelnen Falle nach folgenden Grundsätzen besonders zu reguliren: 1) Die Postverwaltung wird ihre Vorrechte den Unternehmern für eine verhältnißmäßige Entschädigung in so weit abtreten, als der Betrieb der Eisenbahnen auf Privatrechnung es unumgänglich erheischt. 2) Sie wird sich jedenfalls die Berechtigung vorbehalten, die Eisenbahn zur Beförderung von Posten zu benutzen. Geschieht dies durch die Betriebsmittel der Unternehmer, so wird sich die Postverwaltung mit diesen über eine kontraktlich dafür zu gewährende Entschädigung verständigen. 3) Die Postverwaltung überläßt hiernach den Unternehmern der Eisenbahnfahrt, in Conkurrenz mit ihr, Personen und alle nicht dem Postzwange unterworfene Gegenstände, namentlich Pakete von größerem als postzwangsmäßigem Gewichte ohne alle Abgabe an die Post, zu befördern, und leistet sogar darauf Verzicht, schwerere Pakete als von 120 bis 150 Pfund aus dem Privatverkehre um Transport zu übernehmen. 4) Für den Fall, daß die Postverwaltung Einrichtung zur eigenen Beförderung der Posten auf der Bahn trifft, ist dieselbe an das nach den obigen Grundsätzen regulirte Bahngeld nicht gebunden; es muß vielmehr über das von ihr zu entrichtende Bahngeld eine besondere Uebereinkunft mit der Postverwaltung stattfinden, wobei von dem Grundsatze auszugehen seyn wird, daß mittelst des für die gesammte Benutzung der Bahn zu berechnenden Bahngeldes das Anlagekapital der Bahn angemessen verzinset, und die Unterhaltungskosten derselben gedeckt werden. Demgemäß ist mit der Postverwaltung von jeder Gesellschaft, vor Ertheilung der Concession, eine besondere Vereinbarung zu treffen. Der Staat wird zur Ausübung seines Aufsichtsrechts über die Gesellschaft einen beständigen Commissarius ernennen, an welchen Jene sich in allen Beziehungen zur Staatspolizei zu wenden hat. Derselbe ist befugt, ihren Vorstand zusammen zu berufen, und dessen Zusammenkünften beizuwohnen. Die Anlage einer zweiten Eisenbahn, welche neben der ersten in gleicher Richtung auf dieselben Orte fortliefe, wird binnen eines Zeitraumes von 60 Jahren keinenfalls

zugelassen werden; es dürfen jedoch dieserhalb anderweite Verbesserungen der Communikation zwischen diesen Orten und in derselben Richtung, sofern sie nicht in der Anlage von Eisenbahnen bestehen, z. B. die Benutzung von Dampfwagen auf Chausseen, wenn solche sich dereinst als praktisch ausführbar erweisen sollte, auf keine Weise erschwert oder beschränkt werden. Es ist aber die Gesellschaft verpflichtet, den Anschluß anderer Eisenbahn-Unternehmungen an die bestehende Bahn nach der Bestimmung des Staats geschehen zu lassen, es möge die beabsichtigte neue Bahn in derselben Richtung, oder in einer Seitenverbindung nach anderen Richtungen hin bestehen. Auch ist dieselbe schuldig, die Anlage von Zweigbahnen, sey es in größerer oder geringerer Ausdehnung, auf Verlangen des Staats zu gestatten. In Fällen, wo die beabsichtigte Eisenbahn sich durch das Gebiet auswärtiger Staaten erstrecken oder an dort vorhandene oder anzulegende Eisenbahnen sich anschließen soll, bleibt der Gesellschaft die Erwirkung des Consenses der auswärtigen Regierungen überlassen. Sofern wegen der Berührung des Auslandes zur Controlle der Ein-, Aus- und Durchfuhr-Abgaben von den auf der Bahn gehenden Waaren bauliche Einrichtungen im Inlande erforderlich werden, hat die Gesellschaft solche auf ihre Kosten auszuführen und zu erhalten. Der Staat behält sich vor, die ertheilte Concession zurückzunehmen, sobald die eine oder andere der vorstehenden allgemeinen oder der für die einzelnen Unternehmungen etwa gestellten besonderen Bedingungen nicht erfüllt werden sollte. —

Schweiz.

Bern, 22. Juli. Folgendes ist einiges Nähere aus den authentischen Aktenstücken, die sich bei mehreren in die jüngsten Untersuchungen verwickelten Flüchtlingen vorfanden, und welche der Volksfreund mit der Bemerkung mittheilt, daß es vor allen Dingen nothwendig sey, auf den perfiden innern Zusammenhang jener Conspirationen aufmerksam zu machen, und auf die Gewalt, womit ein Haufe fremder Subjekte die arglose Schweiz zu umstricken suchte, was ihnen auch beinahe gelungen wäre: „Ein wahres Meisterstück in ihrer Art sind die „Statuten der nationalen Verbindung", wie sie am 26. Juli 1835 zu Villeneuve ausgeheckt wurden. Die lange bombastische Einleitung beginnt: „Im Namen Gottes und der Humanität! Im Namen des Vaterlandes! Wir, Männer aus allen Cantonen, hier als Brüder versammelt, geleitet vom nämlichen Glauben, von übereinstimmender Ueberzeugung und einem gemeinsamen Zwecke, dem Wohle Aller, den Rechten Aller, der Ehre, Unabhängigkeit und dem Fortschritte des gemeinsamen Vaterlandes, um für die besten Mittel zu sorgen, diesen zu erreichen und unsern Glauben zu verbreiten &c." Nun folgen die Grundsätze, auf welche man das neuere Nationalgebäude setzen will, und welche bei oberflächlicher Prüfung ein unverfängliches, eidgenössisches Streben zu enthalten scheinen. Allein schon der erste Artikel öffnet dem, welcher schauen will, die Augen; er heißt wörtlich: „Die junge Schweiz bildet einen Bestandtheil der Verbindung des jungen Europa." Der Artikel 17 läßt die wahre Absicht der fremden Stifter eines Schweizerischen Nationallebens klar erkennen. Er lautet wörtlich: Art. 17. „Im Interesse der Nationalsache (?) wird sich die Verwaltung (?) mit den Vereinen, die ähnlichen Zweck haben (natürlich auch mit den ausländischen!), in Verbindung setzen."

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Man stimmt überein in der Angabe, daß die Minister dem König, in Bezug auch die Revue, die Hände gebunden haben, indem sie insgesammt für den Fall, daß Se. Majestät darauf bestehe, die Musterung zu halten, ihre Demission anboten. —

Gestern, als der König von Neuilly nach Paris fuhr, näherte sich dem Wagen ein Supplikant, der ein Papier hinreichen wollte; ein Polizeidiener hielt ihn zurück, worauf der König aus dem Wagen sah und dem Polizeidiener befahl, den Menschen herbeizulassen; der Polizeidiener aber sagte, er dürfe nicht, seine Consigne laute bestimmt; wirklich wurde sodann der Supplikant weggeführt. —

Es zirkuliren, wie sich voraussehen ließ, die düstersten Gerüchte. Der Temps stellt sie zusammen, nachdem er zuvor ausgerufen: „Also dahin hat uns das System der Minister in fünf Jahre geführt! Das ist aus der demokratischen Monarchie von 1830 geworden!" — Die Gerüchte aber sind, daß selbst in die Reihen der Nationalgarde verdächtige Personen sich eingeschlichen hätten und Mord-Anschläge entdeckt worden seyen, deren Verzweigungen bis in die Bataillons der Linientruppen reichten; dann heißt es wieder, einige hundert Verschworne hätten den König auf der Straße von Neuilly aufheben wollen, während andere an sechs Orten in Paris Feuer angelegt hätten. —

In der vorletzten Nacht fanden 143 Verhaftungen statt, und gestern am Tage wurden deren noch etwa 50 vorgenommen. —

Armand Carrel, Haupt-Redakteur des National, ist heute früh um 5 Uhr gestorben. Er ist nur 35 Jahr alt geworden. Emil Girardin's Wunde ist nicht gefährlich, er wird bald hergestellt seyn. Man ist sehr gespannt, wie das Begräbniß Carrels ablaufen wird. —

Paris, 25. Juli. Ungeachtet der Baisse der Engl. Fonds, ungeachtet der besorglichen Gerüchte, die seit zwei Tagen wegen der Aussetzung der Revue der Nationalgarde und der Inauguration des Triumphbogens verbreitet sind, ungeachtet der Beerdigung des Hrn. Carrel, die, nach einigen furchtsamen Spekulanten, am Abend zu Unruhen führen würde, eröffnete die 3% Rente zu 80 Fr. 35 c., also nur 5 c. unter dem Schlußcourse vom Samstag. Die Fonds hielten sich auch, oder wurden gehalten. Ueber die nahe Liquidation läßt sich noch nichts sagen; erst müssen die Julifeste passirt werden; es ist jedoch keine Wahrscheinlichkeit dafür, daß Unruhen statthaben würden, vorhanden, weil allem Anscheine nach die vorgenommenen Verhaftungen uns von den Ruhestörern befreien. — Die Verhaf-

tungen waren gestern weniger zahlreich, die nach den Umgegenden von Paris entsandten Polizeibrigaden sind nach der Präfektur zurückgekehrt und die Verifikation der Pässe wieder freigegeben. Von den 78 aus politischen Gründen Verhafteten sind drei wieder in Freiheit gesetzt worden. Die gestern früh begonnenen Verhöre sind unausgesetzt, selbst die ganze Nacht hindurch fortgesetzt worden und werden aller Wahrscheinlichkeit vor morgen nicht beendigt seyn; denn es sind noch 48 Angeschuldigte zu verhören übrig. Der verhaftete Offizier heißt Hocard; er steht im 41sten Linienregiment, welches gegenwärtig in Paris in Garnison liegt. Wenn die Polizei hier in Paris jetzt von ihren Anstrengungen ausruht, so ist dies doch nicht auch in den Departementen der Fall. Wir erfahren in diesem Augenblicke, daß heute früh zwei geheime Agenten, der eine nach Lyon, der andere nach Nantes abgereist ist, wo fremde Individuen, die mit den geheimen Gesellschaften in der Hauptstadt affiliirt wären, entdeckt worden seyn sollen. Die Polizei hat alle ihre entbehrlichen geheimen Agenten, Stadtsergeanten, Sicherheitsbrigaden, Municipalgardisten zu Fuß und zu Pferde nach St. Mandé geschickt, wo die Beerdigung des Hrn. Armand Carrel, des Hauptredakteurs des „National", stattbaben soll. Vielleicht diesem Umstande muß die heute früh eingetretene Einstellung der Haussuchungen zugeschrieben werden. Es ist der Befehl gegeben worden, ein supplementarisches Piquet Gendarmerie zu Fuß und zu Pferd zur Verfügung des Commandanten der an der Thronbarriere casernirten Municipalgarde zu stellen, die von den Linientruppen besetzten Posten in dem Faubourg St. Antoine sind verdoppelt, die Straße von St. Mandé und der Kirchhof einer scharfen Ueberwachung unterworfen worden. Obgleich die Beerdigung erst um 4½ Uhr Nachmittags stattfinden sollte, waren doch schon von Morgens 6 Uhr an alle diese Befehle ausgeführt. — Wir vernehmen durch die „Vigie de Dieppe", daß die Reise des Königs und der Königl. Familie nach Eu nicht abbestellt worden ist. —

Man bauet in diesem Augenblick bei Hrn. Elie Gauthier, Chaisenfabrikant von Louis Philipp, Straße Pepenière Nr. 51, eine Carosse. Diese besteht in einem gewöhnlichen hölzernen Kasten, welcher im Innern mit Eisenblech überzogen ist; über diesem befindet sich eine Büffelhaut und hierauf folgt eine zweite Bedeckung von Eisenblech, alsdann eine Lage grauen Papiers und endlich der Ueberzug mit Tuch. Gestern hat man einen Versuch gemacht, ob diese Construktion eine Kugel abschlage; eine mit einer Kugel stark geladene Flinte wurde in einer Entfernung von 25 Schritten auf den Wagen abgeschossen und man fand, daß die Kugel in dem Papier stecken geblieben ist. —

Nachschrift. Wir erhalten so eben aus St. Mandé die Mittheilung, daß um 3 Uhr etwa 300 Personen vor dem Hause, worin sich der Leichnam des Hrn. Carrel befindet, versammelt hatten; unter ihnen bemerkte man Journalisten, Advokaten, u. a. Hrn. Charles Ledry (Alibaud's Vertheidiger); eine Menge Wagen und Cabriolets standen in der Nähe des Hauses. Auch die Nationalgarde steht unter den Waffen. Um 3 Uhr wurde Carrels Leichnam unter der Thüre des Hauses ausgestellt. (St. Mandé ist eine Stunde von Paris entfernt.)

Paris, 26. Juli. Das Programm für die Julifeste ist von dem Moniteur heute offiziell veröffentlicht worden. Die beiden ersten Tage sind, wie im vergangenen Jahre, der erste zur Feier der Vermählung von Söhnen oder Töchtern der Julikämpfer, der zweite zur Todtenfeier für die an den drei Tagen gefallenen Bürger bestimmt. Am dritten wird der Triumphbogen (l'Arc de Triomphe de l'Etoile) inaugurirt; Triumphsäulen und Banner und Fahnen werden um ihn her aufgestellt und die Sculpturen des Bogens enthüllt! Von zwei Uhr an sollen am Fuße des Monuments die Musikcorps der Regimenter der Pariser Garnison militairische Stücke spielen. Eine Medaille soll geschlagen werden zur Feier der Vollendung des Sterns oder Triumphbogens, mit der Inschrift: „Zum Ruhme der Französischen Heere. Begonnen von Napoleon. Vollendet von Ludwig Philipp I." Außerdem werden Kletterspiele, Feuerwerke, militairische Vorstellungen, Tanzbelustigungen u. s. w. stattfinden. Die Gratisvorstellungen in den Theatern sind diesmal, gegen den Gebrauch, aus dem Programme ausgeschlossen worden. —

Nord-Amerika.

(Times.) Die New-Yorker Blätter enthalten eine Menge Artikel über die Ursachen des seit geraumer Zeit schon in den Vereinigten Staaten auf dem Geldverkehr lastenden Drucks, und geben viele Aushülfsmittel an. Das Wesentliche dieser Artikel läßt sich kurz zusammenfassen. Sie verfolgen den Ursprung dieses Drucks bis zum Jahre 1834, wo die Bank der Vereinigten Staaten durch ihren Zwist mit der Regierung große Verwirrung in alle Geldgeschäfte gebracht, sich aber entschlossen hatte, zu ihren Darlehen zur Erleichterung der Kaufleute, die bei jenem Zwist gelitten, 10 Millionen Dollars hinzuzufügen. Sie fanden dann, und dies ist in der That ein merkwürdiger Umstand, daß, obschon das umlaufende Geld sich während des Drucks bedeutend vermindert hatte, die Kaufleute sich dennoch den Umständen so weit zu fugen gewußt, daß die Bank nicht im Stande war, ihren Geldausgaben irgend eine wesentliche Ausdehnung zu geben. Es befand sich zu jener Zeit weniger Geld im Umlauf, als während des Drucks und lange vor demselben; dennoch hatte der panische Schrecken sich von selbst gelegt, und die Kaufleute waren nicht länger wegen Mangels an Mitteln in Verlegenheit, um ihren Verbindlichkeiten zu genügen. Nur erst als das allgemeine Bestreben der Banken, Geld zu leihen — das auf die Wiederherstellung des Vertrauens folgte — den Spekulationsgeist erweckt hatte, wurde einiger Mangel an vermehrter Cirkulation fühlbar. Diese Manie hat seitdem beständig zugenommen; mit ihrer Zunahme hat sich die Masse des umlaufenden Mediums vermehrt, ein bedeutendes Steigen der Preise der meisten Artikel veranlaßt, und die merkwür-

dige Erscheinung einer ungewöhnlich großen Cirkulation nebst einem zu gleicher Zeit auf den Geldmarkt einwirkenden großen Druck hervorgerufen. „Die großen Erleichterungen, heißt es in einem jener Artikel, welche die Spekulanten seit zwei Jahren genossen, haben sie in den Stand gesetzt, die Preise einheimischer und ausländischer Waaren so hoch zu treiben, daß die Handelsbilanz zu unserm Nachtheil ausgefallen ist. Die in fremden Ländern gemachten Schulden müssen entweder in Waaren oder mit Geld bezahlt werden, und wenn Waaren zu hoch im Preise für die Ausfuhr stehen, so muß an ihrer Stelle Geld außer Landes gehen. Papiergeld taugt zu diesem Zwecke nicht, folglich muß es in Baares umgesetzt werden; dieses Verfahren hat begonnen, deshalb sind die Banken gezwungen, ihre Auszahlungen zu beschränken, und dies ist die unmittelbare Ursache des Drucks." Bei diesem Stande der Dinge muß das Ausgeben von Banknoten nicht nur stocken, sondern auch immer mehr vermindert werden, und nur von dieser Verminderung allein können die Kaufleute die natürliche Abhülfe des Uebels erwarten. Der Grad von Mangel, der sich erzeugen muß, während diese Veränderung im Fortschreiten begriffen ist, wird nach den Umständen wechseln, und die Kaufleute der Vereinigten Staaten haben in dieser Hinsicht das Schlimmste wahrscheinlich bereits überstanden. Ihr im Allgemeinen richtiger Blick und ihre Festigkeit sind zu bekannt und durch die Vorgänge von 1834 zu sehr erprobt, als daß sich mit Grund für sie fürchten ließe. Die Spekulanten der Joint-Stock Companies werden wahrscheinlich — wie früher schon — auch bei dieser Gelegenheit am meisten leiden. —

Räthsel.

Ein Blümlein blüht auf buntbelebten Wiesen,
Und anmuthstrahlend glänzt sein lichter Schein;
Doch wer des Blümchens Wonne will genießen,
Der muß bei reinem Herzen weise seyn.
Wer liebend wandelt in des Blümchens Düften,
Dem wird's so wohl, als schlürf er Himmelsglück
Und Seelenruhe aus den Zephyrlüften,
Die segnend schwellt sein engelsanfter Blick.
Doch wer mit frecher Hand es greift und pflücket,
Dem füllt's das Herz mit feindlich wilder Lust,
Und schnell wird ihm Verstand und Sinn berücket,
Auf Mord und Gräuel sinnt die kalte Brust;
Da lösen sich in wilder Fluth die Bande,
Und was die Menschen friedlich sonst beglückt,
Und weh' dem Volke, wehe jedem Lande,
In dem man schamlos dieses Blümchen pflückt.

St....l.

Auflösung des Räthsels in Nr. 162 dieses Blattes: Wehmuth.

Anzeigen.

Mittwoch den 3. August: Produktion des Gesang-Vereins. Anfang um 7 Uhr.
Bayreuth, den 30. Juli 1836.

Die Vorsteher.

Fremden-Anzeige.
Am 29. Juli.

Anker: HH. Kflte. Bai v. Marl, Heibel v. Ansbach. Baron v. Sauerzapf, Kämmerer v. Burggrub. Baron v. Egglofsstein, Partikulier v. Fürth. Baron v. Horadam v. Nürnberg. Oesterreicher, Partikulier; Pauer, Wechselgerichts-Assessor v. Passau. v. Martens, Gutsbesitzer v. Regensburg. — Sonne: HH. Kflte. Juzler v. Göppingen, Ploß v. Reichenbach, Jung v. Bielefeld, Heß v. Nürnberg, Kesselring v. Hohenfeld, Thieme nebst Gattin v. Leipzig. Berka, Inspektor der Feuerassekuranz v. Leipzig. — Traube: HHr. Preiß, Fabrik. v. Erbendorf. Uhl, Müller v. Friedenfels. — Krone: HH. Hdlslte. Schellhorn v. Arnbach, Meyer v. Ried, Rößler v. Schönau. HH. Bäckermstr. Lee v. Kirchleus, Stollmüller v. Sachsendorf. — Löwe: HH. Haberfeller, Rosolifabrik. v. Fürth. Hoffmann, Hdlsm. v. Waischenfeld. — G. Roß: HH. Bauschbach, Schneidermstr. v. Bamberg. Jäcklein, Commis v. Volkach. Schäfer, Hdlsm. v. Worborf. Schmidt, Privat. v. Nürnberg. — R. Roß: HH. v. Biborff, Part. v. Rotterdam. Höchstätter, Gerichtsdiener v. Burggrub. Robschittler, Oekonom v. Siegritz. — W. Lamm: HH. Röthel u. Schäffer, Handelslte. v. Allersdorf. — R. Ochs: Kämmerer, Privatfrau v. Sparneck: Eckenberger, Bürgerstochter v. Thurnau. Göcking, Weberstochter v. Wunsiedel. — Schlenck: HH. Engelhardt, Rothgerber v. Himmelkron. Wohlgemuth, Commis v. Berlin. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag **Nro. 182.** 2. August 1836.

Deutschland.

München, 26. Juli. Die Bayer. Nationalzeitung bemerkt zu der jüngst durch den Schw. Merkur verbreiteten Nachricht, als hätten die Jesuiten Hoffnung, in Bayern die Studienanstalten unentgeldlich übernehmen zu dürfen, daß diese Angaben sämmtlich ungegründet seyen. —

München, 30. Juli. Se. Maj. der König haben am 13ten d. auf die Bitte mehrerer Wähler aus der Classe der Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit und der Geistlichen ebenso wie bei den Landraths-Wahlen die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung im förmlichen Wahl-Collegio vornehmen zu dürfen, allergnädigst zu erklären geruht, daß eine Verpflichtung der adelichen und geistlichen Wähler zum Erscheinen in der Kreishauptstadt nur bezüglich der Landrathswahlen bestehe, daß sonach diesen Wählern keineswegs zur Verbindlichkeit gemacht werden könne, auch ihre Stimmen bezüglich der Ständewahlen in der Kreishauptstadt abzugeben, daß aber den genannten Wählern von selbst bei der ohnehin stattfindenden gleichzeitigen Vornahme der diesjährigen Stände- und Landrahtswahlen unbenommen bleibe, die schriftlichen Wahlstimmen erst bei ihrer Ankunft in der Kreishauptstadt zu verfassen, und sich das Wahlresultat eben daselbst eröffnen zu lassen, daß es demnach den beiden genannten Classen selbst freistehe, sich im Wesentlichen die Theilnahme an den durch die bestehende Wahlform den übrigen Classen gesicherten Vortheilen ohne besondere allerhöchste Verfügung gemäß der Bestimmung des Landtags-Abschiedes vom 29. December 1831 zuzuwenden. — Es versteht sich dabei von selbst, daß die vorstehenden Bestimmungen bezüglich der geistlichen Wähler nur in so weit Anwendung finden können, als: a) die Wahlmänner für die Landrathswahlen zugleich Wahl-Männer für die Ständewahlen sind, (§. 12 II. des Landraths-Gesetzes vom 15. August 1828) und daß dieselben ferner b) da, wo Wahlmänner mehrerer Kreise einen oder mehrere gemeinschaftliche Abgeordnete zu wählen haben, auf die Wahlmänner jenes Kreises beschränkt bleiben müssen, dessen Regierung mit der Leitung der gemeinschaftlichen Wahl beauftragt ist. Von dieser allerhöchsten Erklärung werden hiemit sämmtliche Betheiligte mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß von dem persönlichen Benehmen der Wähler nur ein günstiger Einfluß bezüglich der Tüchtigkeit und Würdigkeit der zu wählenden Abgeordneten erwartet werden darf. —

Speier, 25. Juni. Die beiden Oberkonsistorialräthe Grupen und Fuchs aus München, welche nach dem Rheinkreise gekommen waren, um von den dortigen protestantischen Kirchenangelegenheiten, die nach öffentlichen Blättern seit einiger Zeit ein mißliches Aufsehen verursacht haben, nähere Kenntniß zu nehmen, sind wieder abgereist. Sie haben an mehreren Hauptorten Versammlungen veranstaltet, bei denen eine große Anzahl von Dekanen, Pfarrern und auch weltlichen Synodalmitgliedern gegenwärtig waren. Bei diesen Versammlungen sollen sie die Grundsätze ausgesprochen haben, welche das K. Oberkonsistorium in München hinsichtlich der unirten Kirche des Rheinkreises befolgt. Auch bezeichneten sie sowohl den juridischen als den theologischen Standpunkt, welcher für diese Kirche bei Anwendung der Unionsurkunde im Auge behalten werden müsse. Sie gestatteten Jedem eine freie und offene Erklärung und erfuhren dadurch Vieles, was bisher als Grund der Aufregung gegolten hatte. Indessen scheinen nicht alle Aeußerungen der Geistlichen hinsichtlich der Kirchenlehre oder anderer Gegenstände die erwartete Billigung gefunden zu haben. Die Bemühungen der beiden Commissarien sollen im Allgemeinen dahin gerichtet gewesen seyn, Mißverständnisse zu heben und die Gemüther zu beruhigen. Der weitere Erfolg ist nun zu erwarten. (Allg. Ztg.) —

Bamberg, 31. Juli. Seit mehreren Tagen ist man mit dem Abbrechen der Fischmühle zwischen der obern und untern Brücke beschäftigt, wo die letzte Canalschleuße gebaut wird, und der Canal in die von hier an auch für große Schiffe befahrbare Regnitz ausmündet. Sobald die Arbeiten des Abbrechens vollendet sind, soll, wie wir vernehmen, sogleich mit den nöthigen Vorarbeiten zum Baue der Canalschleuße selbst begonnen werden. Auf allen Punkten des Canalbaues herrscht jetzt die regste Thätigkeit, und mit wahrem Vergnügen bemerkt man die raschen Fortschritte der Arbeiten. Es wird jetzt auch eine Art Eisenbahn vom Canale selbst ausgehend, bis an die Stelle, wo die zum Baue nöthigen Steine geholt werden müssen, und zur schnelleren Herbeischaffung des Baumaterials überhaupt, angelegt, wodurch der Unternehmer der Erdarbeiten den Fortgang derselben beschleunigt. Auch bei Nürnberg, Fürth, und Doos haben die Ausgrabungen bereits begonnen, und so steht zu hoffen, daß im Laufe dieses Jahres noch eine bedeutende Strecke fertig werden wird. Freiherr v. Pechmann war vor einigen Tagen hier, und besichtigte die bis jetzt vollendete Strecke des neuen Canalbetts. (Frk. M.)

Bornheim, 18. Juli. Heute früh marschirten die dahier und zu Bockenheim stationirt gewesenen Königl. Preußischen Schutztruppen, bestehend aus dem ersten Bataillon des 40sten Lin.Inf.-Reg., nach ihrem Standorte, Mainz, ab und sollen nunmehr durch keine andere Abtheilung wieder ersetzt werden. Abgesehen davon, daß uns die Anwesenheit dieser Truppen nicht zum Nachtheil gereichte, hatten wir auch, hinsichtlich ihres Betragens, nie Ursache, ihre Entfernung zu wünschen. Denn nie hörte man dahier

von bedeutenden Exzessen, zu welchen sie Veranlassung gegeben hätten. — Dieses ehrende Zeugniß gilt nicht blos dem heute abgegangenen Corps, sondern allen den verschiedenen Detaschements, welche wechselsweise seit dem 15. April 1833 dahier in Cantonirung gelegen haben. Vor Allen aber verdient die 7te und 8te Compagnie des 35sten Regiments — welche beiden Compagnien ein volles Jahr bei uns kampirten — wegen ihres in jeder Hinsicht ausgezeichnet braven Benehmens, besonderer Erwähnung. —

Schweiz.

Bern. Auf Befehl mehrerer Herren des Regierungsrathes sollte heute, den 22. Juli Abends, Herr Professor Dr. Ludwig Snell, Bürger von Küßnacht und Liestal, gewesenes Mitglied des großen Rathes von Zürich, verhaftet werden. Da man ihn aber nicht zu Hause traf, so stellte er sich auf die Kunde der amtlichen Nachforschung Abends freiwillig bei dem Herrn Regierungs-Statthalter und wurde wirklich im Bürger-Spital in Arrest gesetzt.

Der Nouv. Vaud. berichtete aus Bern schon unterm 11. Juli Folgendes: „Es vergeht kein einziger Tag, daß nicht fünf oder sechs auf den Grund der neuesten Aufregung verhafteten Flüchtlinge von Bern nach Frankreich marschiren. Sie sind sämmtlich mit Pässen von der Französischen Gesandtschaft ausgerüstet. Man spricht auch viel von einer Untersuchung, mittelst welcher man einigen Professoren und einer guten Anzahl Studirender an der Universität, nebst einigen Angestellten der Regierung zu Leib zu gehen suche. Es soll um nichts Geringeres zu thun seyn, als um Wegjagung der Einen und Andern, alles auf polizeilichem Wege, weil man auf dem gerichtlichen ewig nie fertig wird. Eine Magistratsperson hat, wie man versichert, Herrn Siebenpfeiffer den Wink gegeben, es könnte wohl zur Sprache kommen, auch ihn in die allgemeine Achts-Erklärung hineinzuziehen. Wider Herrn Schüler, scheint es, will man einen Hochverrath instruiren. Gelingt es, so sind, nach dem neuen Gesetze, einige Jahre Kettenstrafe das unausbleibliche Schicksal für ihn.“ —

Italien.

Rom, 16. Juli. Französische Blätter lassen irriger Weise den Sohn des Prinzen von Canino mit einem Passe der Regierung ins Ausland reisen, während er hier noch in der Engelsburg sitzt und sein Prozeß sich seinem Ende naht. Vermuthlich wird das Todesurtheil über ihn ausgesprochen, aber schwerlich vollzogen werden, da, wie man zugleich erfährt, der Prolegat Cagiano, Bruder des durch den jungen Prinzen getödteten Gendarmerie-Offiziers, sich selbst beim Papste verwendet hat, daß keine Blutrache vollzogen werden möchte. —

Spanien.

Madrid, 19. Juli. Unsere Hauptstadt ist am 17ten Abends der Schauplatz von Ereignissen gewesen, die von Bedeutung hätten werden können, wenn die Regierung nicht bei Zeiten Maßregeln getroffen hätte, um der Unordnung Einhalt zu thun. Der Abmarsch einer Division, die von der Besatzung der Hauptstadt detaschirt wurde, um die Rebellen in der Provinz Sovia aufzusuchen, und das Gerücht einer Französischen Intervention, welche sich immer mehr akkreditirte, waren Umstände, welche die Häupter der Bewegung zu benutzen beschlossen hatten. Wirklich, am 17ten Abends, fing man damit an, unter den Fenstern der Candidaten der Opposition geräuschvolle Serenaden zu bringen; die Riego-Hymne wurde mit großem Orchester gespielt. Die erste Serenade erhielt Hr. Mendizabal, der, wie man glaubt, diesem Versuche, Unruhen zu erregen, nicht fremd ist; der im Ministerium des Innern niedergelegte Regierungs-Bericht bezeichnet ihn also, so wie auch Hrn. Olegaza und Andere; in die dem vorigen Minister verschwenderisch dargebrachten Akklamationen mischte sich der Ruf: Nieder mit der Regierung und Tod Frankreichs! Unmöglich konnte die Regierung solches Geschrei dulden. Gegen 1 Uhr Morgens rückte ein starkes Detaschement Cuirassiere auf die Alaca-Straße. Beim Erscheinen dieser Patrouille verdoppelte sich das Geschrei. Es bedurfte weniger Anstrengung, um die Gruppen zu zerstreuen, welche, sich zurückziehend, zu wiederholten Malen unter den Fenstern der übrigen Candidaten, welchen ihre Huldigungen bestimmt waren, wieder sammelten. General Quesada war einmal in der größten Gefahr. Er selbst wollte sich von der Stärke der Unruhestifter überzeugen, und begab sich zu Pferd auf den Schauplatz der Unordnung. Er stürzte mit dem Pferd und wäre nun beinahe das Opfer der Unruhestifter geworden, welche durch die Cavallerie-Chargen und einen Schuß, der zufällig in den Reihen der Soldaten losging, sehr erbittert waren. Glücklicherweise gelang es Quesada noch, der Gefahr zu entkommen. Um 2 Uhr war die Ruhe in der Hauptstadt völlig wieder hergestellt, ohne daß ein Tropfen Blut geflossen wäre. — Die gestrige Gaceta meldet, daß starke Colonnen auf Befehl Ihrer Majestät nach der Provinz Sovia zur Bekämpfung der Insurgenten gehen sollen. Nach den neuesten Berichten standen die Carlisten 3 Lieues von der Stadt Soria; wahrscheinlich wird sich die Expeditions-Colonne in diese, von Truppen entblößte Stadt werfen. —

Frankreich.

Paris, 24. Juli. (Leip. Ztg.) Noch spät in der Nacht wurde gestern ein Kabinetsrath gehalten, zu welchem auch mehre angesehene, nicht zum Ministerium gehörige Staatsmänner berufen worden waren. Der Gegenstand war, wie zu erwarten, die überall drohende geheime Gefahr und der Zustand von Furcht und Bangigkeit, die sich aller Gemüther bemächtigt haben. Marschall Gérard schlug dabei ein Laffitte'sches Rettungsmittel vor, nämlich einen Schritt rückwärts zur Julirevolution zu thun und in einer Königlichen Proklamation einen Ruf an den Patriotismus, die Treue und die Ehre der Nationalgarde ergehen zu lassen. „Unsere Körper wie unsere Wünsche werden E. M. gegen die Meuchelmörder decken“, schloß der Marschall, worauf der Minister des Innern, Montalivet, erwiederte: „Sehr

ritterlich, Hr. Marschall, aber wenig Sicherheit gewährend." Auch des eben in Paris wieder eingetroffenen Talleyrand's Rath über die gefahrdrohende Lage der Dinge hat der König schon in Anspruch genommen; er hatte eine stundenlange Conferenz mit ihm. — Die Polizei hat von gestern bis heute wieder eine Menge Verhaftsbefehle — man sagt über 200 — in Vollzug gesetzt. Dabei ist ihr mehrmal der Streich gespielt worden, daß ihr Leute als verdächtig angezeigt worden waren, von welchen es sich, als man in ihre vorgebliche Wohnung trat, um sie zu verhaften, auswies, daß sie zwar daselbst gewohnt hatten, aber längst verstorben waren. Die geheime, sowie die öffentliche Polizei entwickelt seit gestern die größte Thätigkeit. — Alle diese Maßregeln erwecken ein Gefühl des Grauens, da es sich nicht um die Bekämpfung eines offenen Feindes, sondern um die Niederhaltung eines Uebels handelt, das wie ein verborgenes Gift in den Adern des Staatskörpers schleicht. Denn wenn man die heftigsten Oppositionsmänner aus Furcht vor einem unbekannten Feinde, von dem sie selbst nicht wissen, ob er sie nicht in den Abgrund stürzen würde, schweigen sieht, so ist es nicht zu verwundern, wenn die unentschiedene Menge von schrecklicher Ahnung niedergehalten wird. Es wäre schlimm, wenn bei diesem Zustand der Gemüther ein entscheidendes Ereigniß einträte; es würde bei der Erschlaffung des Ganzen der Staat in die Hände einiger energischen Bösewichter kommen. — Das Prachtgerüste an dem Triumphbogen der Barrière de l'Etoile ist abgetragen worden; die Minister hätten die großsprecherische Feierlichkeit an dieser Stelle gar nicht projektiren sollen; denn was müssen die fremden Gesandten sagen, wenn man in demselben Augenblicke, wo man sich über die Beibehaltung gewisser Erinnerungstage, die in London und Berlin stattfinden sollen, an letzterm Orte aber schon seit mehren Jahren unterblieben sind, Französischerseits beschwert, auf eine noch weit empfindlichere Weise das nationale Ehrgefühl benachbarter Völker zu kränken gedenkt. —

Paris, 27. Juli. Gestern um 1 Uhr wurden im großen Thronsaale, im Stadthause, von dem Minister des Innern und dem Präfekten der Seine die Heirathskontracte der 16 jungen Paare, die zu ihrer Hochzeit von der Stadt Paris ausgestattet werden, unterzeichnet. —

Wir lesen im „Constitutionnel": Wir können folgende Nachricht, welche diesen Morgen auf telegraphischem Wege eingetroffen ist, und erst morgen im „Moniteur" erscheinen wird, verbürgen: „Der glänzendste Sieg, der bis jetzt in Afrika errungen worden, ist von dem General Bugeaud erfochten, und Abd-el-Kader geschlagen worden. Abd-el-Kader wurde verwundet, sein Pferd getödtet, viele Gefangene, von denen ein Theil auf der „Chimere" nach Frankreich gebracht worden, wurden gemacht, und 500 Arabern von den siegenden Douaren die Köpfe, welche sie einlieferten, abgeschnitten. — Dem „Messager" wird gemeldet, General Bugeaud sey getödtet worden. —

Das „Journal du Havre" vom 26sten hat durch das am Morgen dieses Tages von Southampton eingetroffene Paketboot erfahren, der König von England habe Sir Robert Peel zu sich kommen lassen, und ihm aufgetragen, ein Toryministerium zu bilden. Die Londoner Journale vom 25sten melden nichts, was ein solches Gerücht accreditiren könnte. —

Paris, 27. Juli. Die Course waren heute weniger fest, als gestern; die Nachrichten aus Spanien, die von einer Emeute in Madrid melden, hatten einen ungünstigen Eindruck gemacht. Bald liefen die übertriebensten Gerüchte von Mund zu Mund; es hieß, Cordova wäre geschlagen worden, die Königin wäre im Begriffe, Madrid zu verlassen, Don Carlos hätte über die Engländer einen neuen Sieg erfochten, die (Carlistische offizielle) „Zeitung von Onate" widerlege die von dem Journal de Paris gegebenen Details über Gomez und die Truppen. Die Stimmung der Spanischen Fonds blieb nicht ohne Einfluß auf die Französischen. — JJ. MM. der König und die Königin der Belgier werden diesen Abend noch Paris verlassen, um nach Brüssel zurückzukehren. — Die Juli-Dekorirten hatten sich diesen Morgen um 10 Uhr auf dem Carrouselplatz versammelt, um, wie seither gebräuchlich, bei Sr. Majestät zugelassen zu werden. Um 12 Uhr wurde ihnen mitgetheilt, sie möchten sich entfernen, weil sie nicht vorgelassen werden könnten. Sie verfügten sich darauf zum Minister des Innern, um gegen diese Neuerung zu reklamiren. Herr v. Montalibet erwiederte, wenn sie ein Gesuch an den König zu richten hätten, so möchten sie eine Petition entwerfen, die er selbst dann Sr. Majestät überreichen wolle. — Wir erfahren in diesem Augenblicke (3 Uhr), daß in der Bannmeile dreißig Verhaftungen stattgefunden haben, und daß in Cour neuve, einem kleinen Dorfe bei St. Denis, die Gendarmerie und die Polizei-Agenten einem Individuum nachspüren, dessen Signalement ihnen mitgetheilt wurde; dem, der sich dieses Individuums bemächtigt, ist eine Belohnung von 1000 Frkn. zugesichert, ein Beweis, daß diese Verhaftung für sehr wichtig gehalten wird. — Die Verhöre der verhafteten Personen sind gestern den ganzen Tag hindurch fortgesetzt worden. Ueber alles, was in der Conciergerie vorgeht, ist das tiefste Geheimniß verbreitet. Wir haben nichts darüber erfahren, ob die an die Gefangenen gestellten Fragen etwa zu wichtigen Mittheilungen geführt hätten. Der Offizier Hocquart, vom 41sten Linien-Regiment, ist noch immer der Gegenstand einer besondern Ueberwachung; es wird Niemand zu ihm gelassen. Es wird uns versichert, daß fünf in den Provinzen verhaftete Individuen diesen Morgen hier eingebracht worden sind. Der Polizei-Präfekt begab sich sogleich zu ihnen in die Conciergerie. —

Wir lesen im „Memorial bordelais": Wir haben eine Nachricht erhalten, deren Wichtigkeit man leicht einsehen wird, und welche wir verbürgen zu können im Stande sind. Am 16ten hat eine Zusammenkunft zwischen dem General Cordova, dem Oberbefehlshaber der Armee Isabellas II., und dem General Villareal, dem Oberbefehlshaber der Armee des Don Carlos, stattgehabt. Diese Zu-

sammenkunft, die an einem Orte gehalten wurde, über den man übereingekommen war, währte 7 Stunden, von 11 Uhr Morgens bis um 6 Uhr Abends. Cordova kehrte darauf nach seinem Hauptquartiere in Vittoria und Villareal nach Salinas zurück. Der dichteste Schleier liegt noch über den Gegenstand dieser Conferenz verbreitet. Vielleicht aber ist es nicht schwer, ihn zu durchschauen. —

Brixen, 2. Juli. Heute ungefähr 40 Sekunden vor 12 Uhr Mittags ereignete sich hier schon wieder ein Erdbeben. Sitzende nahmen schnell aufeinander folgende Stöße in drei Abtheilungen, wovon die erste und zweite beiläufig 3 — 4 Sekunden, die dritte 7 — 8 Sekunden dauerte, wahr. Die kurzen Zwischenräume waren mit unbestimmtern Schwingungen ausgefüllt; die Wände der Zimmer krachten, und über die Decke der Zimmer der obern Stockwerke schien es, als ob Jemand mit festen Tritten wandle, zugleich war ein Getöse wie ferner Donner zu vernehmen. Die Schwingung schien von Osten gegen Westen sich fortzupflanzen. Der Thermometer zeigte im Schatten 22°; der Barometer stand $\frac{1}{16}$ unter dem gewöhnlichen Mittelstand in der Abtheilung: Veränderlich. — Dieses Erdbeben wurde auch in München verspürt. —

Schon sind von den, für das Innere des Königsbaues gegen den Hofgarten in München bestimmten, 10 Schuh hohen Standbildern nach Schwanthalers Modellen, bereits drei im theilweisen Erzguße begriffen, nämlich jene vom Herzog Friedrich dem Siegreichen von der Pfalz, Ludwig von Bayern-Landshut und Max I. von Bayern. Da diese Statuen der Vergoldung wegen nicht im Ganzen, sondern in verschiedenen Theilen gegossen werden müssen, so ist die Zerstückelung der Modelle, wie die Zusammenfügung der Einzelnheiten des Gusses großer Kunstgewandheit unterworfen. Wer in Tyrols Hauptstadt die in der Franziskanerhofkirche das Monument Kaiser Maximilians umgebenden 28 kolossalen Standbilder dieser Art von Regenten des Oesterreichischen Kaiserhauses gesehen hat, kann sich einen Begriff von der Schönheit des Königlichen Unternehmens vorläufig machen. — Das Modell für die große Reiterstatue des Churfürsten Max I. von Thorwaldsen in Rom für den Wittelsbacherplatz wird nächstens in München erwartet, und sogleich in der K. Erzgießerei zur Ausführung gebracht werden. —

A n z e i g e n.

Mittwoch den 3. August: **Produktion des Gesang-Vereins.** Anfang um 7 Uhr.

Bayreuth, den 30. Juli 1836.

Die Vorsteher.

Ein geschickter Brauer, verheirathet oder unverheirathet, welcher eine Lagerbierbrauerei im Großen komplett einzurichten und zu leiten versteht, kann gegen gesicherte Caution, bei richtiger Leistung, ein dauerndes Unterkommen finden; es wird jedoch nur auf ganz solide Männer Rücksicht genommen. Nähere Auskunft ertheilt

Adolph Degen.

Am Donnerstag den 4. August, Vormittags um 9 und Nachmittags um 2 Uhr, werden in dem Hause des Kaufmanns Baltheiser in der Friedrichsstraße, aus dieser Handlung verschiedene Sorten Weine, Rödelseer, Würzburger, Burgunder, Muscat, Malaga, Affenthaler, Cyper, Arrak, dann mehrere Sorten feine und ordinaire Rauchtabacke, gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.

Eine Decimalwaage nebst Gewichter, mit 20 Centner Kraft, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Sonntag Abends den 31. Juli ist ein mit Perlen gestrickter Geldbeutel mit einem silbernen Schloß und etwas Geld, vom Brandenburger Thor an bis zur Opernstraße, verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, solchen Geldbeutel gegen ein Douceur im hiesigen Zeitungs-Comtoir abzugeben.

Bei der zweihundert fünf und neunzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

85. 28. 40. 83. 81.

Die 296ste Ziehung wird den 30. August, und inzwischen die 1336ste Münchner Ziehung den 9. August, und die 957ste Regensburger Ziebung den 18. August 1836 vor sich gehen.

F r e m d e n - A n z e i g e.

Am 31. Juli.

Anker: HH. Piorkowsky, Kfm.; Mönkeberg, Dr. jur. v. Hamburg. Feissac, Dr. med.; Graf Juigne, v. Paris. Kreutlein, Hack, Bühner, Partikuliers v. Würzburg. — Sonne: HH. Kflte. Grindeler v. Augsburg, Diemar v. Bamberg. Pfadenhauser, Advokat v. Cronach. Maritz, Direktorin v. Haag. — Traube: HH. Handelsleute Witzger, Wellner, Grießmann u. Freitag v. Forth. Bauer u. Holzinger v. Erbenreuth. Mayer, Bäckermeister v. Hilpoltstein. Hollensteiner, Hofmeister v. Amberg. — G. Roß: HH. HH. Kflte. Gerold v. Frankfurt a. M., Schwarzenberger v. Fürth. HH. Hdlslte. Rauh v. Altenkundstadt, Franck v. Herb. Schindhelm, Cantor v. Weißenbrunn. Titus, Lehrer v. Haag. Frl. Minet, v. Mannsheim. — Löwe: HH. Hdlslte. Schwarzmann v. Forchheim, Heller v. Hollfeld, Schmidt v. Faßelshof. Sack, Kfm. v. Burgkundstadt. — R. Roß: HH. Oberndorfer, Metzger v. Pressath. Gradl, Oek. v. Oberailsfeld. — Krone: HH. Handelsleute Straub v. Frammersbach, Levi v. Hechingen, Seckendorf v. Heiligenstadt, Schmidt sen. u. jun. v. Bayersdorf, Laur sen. u. jun. v. Altenkundstadt. Kügel, Gastw. v. Plankenfels. Fuchs, Oekonom v. Wurmethül. Gyst, Fabr. v. Werlin. — W. Mann: HH. Keßel, Bäckermeister v. Rodach. Richter, Kfm. v. Erlangen. Strauß, Handelsmann v. Altenkundstadt. Schulz, Fabrikant v. Regensburg. — R. Ochs: HH. Auer, Metzgermeister v. Ziegelhütten. Kerl, Gastwirth v. Lehenthal. Fleischer, Handelsmann; Maisel, Glasermeister v. Aufsees. — W. Lamm: HH. Ausold, Schuster v. Scheßlitz. Strauß, Schneider v. Würzburg. — Schlenck: HH. Roßner, Fabrikant v. Helmbrechts. Rosenbaum, Handelsmann v. Altenkundstadt. Wild, Büttnermeister v. Schwarzenbach. Müller, Färbermeister v. Aufsees. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 183. 3. August 1836.

Deutschland.

München, 29. Juli. Se. Maj. der König von Neapel langte gestern Abend um 8 Uhr in Begleitung seines Oheims, des Prinzen von Salerno, hier an. Er fuhr in den Gasthof zum Hirsch, wo man Zimmer für ihn bereit gehalten hatte. Da man aber den König, der das strengste Inkognito beobachtete, nicht kannte, so war er wegen Mangel an Platz genöthigt, in einen andern Gasthof, den schwarzen Adler, zu fahren. Als er auch dort wegen Ueberfüllung nicht unterkommen konnte, und man indessen erfahren hatte, wer die hohen Reisenden seyen, so kehrten sie in den goldenen Hirsch zurück. Eine Compagnie Grenadiere, die vor dem Hotel mit Musik aufgestellt wurden, ließ Se. Majestät zurückkehren. Heute haben die Königlichen Reisenden die hiesigen Merkwürdigkeiten, insbesondere die Glyptothek, die neue Residenz ꝛc. besucht, und auf heute Abend 8 Uhr ist ihre Abreise nach Paris festgesetzt, so daß sie mit Tagesanbruch in Augsburg ankommen werden. Dem Vernehmen nach wird Se. K. Hoheit der Prinz von Salerno zwar den König bis Paris begleiten, aber von da nach Wien zurückkehren. —

Frankfurt, 30. Juli. Die Leiche des vorgestern dahier verstorbenen Chefs des Londoner Bankierhauses N. M. Rothschild, Frhrn. Nathan Mayer v. Rothschild, ward nicht auf dem hiesigen israelitischen Kirchhofe beigesetzt, sondern dieselbe wird, nach dem Willen der tieftrauernden Gattin des Verstorbenen, nach London gebracht werden.

Schweiz.

Bern, 26. Juli. In der 13ten Sitzung der Tagsazzung am 25. Juli ward von dem Hrn. Präsidenten die höchst wichtige Meldung gemacht, daß Se. Exc. der hochwürdigste Erzbischof von Carthago, Herr v. Angelis, Nuntius des heiligen römischen Stuhles bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, in der Residenz Bern eingetroffen und demselben einen offiziellen Besuch abgestattet habe. Die ganze Versammlung ist erfreut über dieses hochwichtige Ereigniß.

In der nämlichen Sitzung des Regierungsraths, in welcher die Verhaftnahme der HH. Professoren Dr. Ludwig Snell und Weingart, von Biel, beschlossen wurde, soll auch noch berathen worden seyn, die HH. Professoren Wilhelm Snell, Troxler, Kasthofer, Siebenpfeiffer und Dr. Schneider, von Nidau, zu verhaften, aber mit einer ganz geringen Majorität dagegen entschieden worden seyn. Obschon der Präsident des Regierungsrathes den Mitgliedern Stillschweigen auferlegt habe, war dennoch die Kunde des Beschlusses am Abend schon ziemlich in der ganzen Stadt verbreitet. —

Herr Weingart, Redaktor der „Jungen Schweiz“, welcher als der achte Mann dieses Etablissements den 23. Juli verhaftet wurde, ist bereits nach Bern transportirt worden und gestern hier eingetroffen. —

Schweden und Norwegen.

Christiania, 19. Juli. Zur Erscheinung vor dem Reichsgericht ist der Staatsminister zum 23. August citirt, so wie auch sämmtliche Staatsräthe. —

Der Ausdruck von „Auflösung“ oder „Aufhebung“ des Storthings bedeutet bei uns nicht, wie in andern konstitutionellen Ländern, daß neue Wahlen erfolgen müssen; vielmehr müssen dieselben Mitglieder berufen werden, falls in den drei Jahren, für welche sie als Storthingsmänner fungiren, ein außerordentliches Storthing erforderlich wird. — Man irrt auch, wenn man glaubt, daß eine solche außerordentliche Versammlung verpflichtet sey, sich mit keinen andern, als den ihr von der Regierung vorgelegten Sachen zu beschäftigen; hierüber findet sich keine Bestimmung vor.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Ich erwähnte schon der neulich ergangenen Befehle, wonach viele Polen und Deutsche sich von Paris oder selbst aus Frankreich entfernen sollten. Man wollte ihnen bei der Polizei keinen Grund angeben, und berief sich auf gemessene Vorschrift des Ministeriums. Es hieß, was insbesondere die Deutschen betrifft, das unlängst auf dem Calvaire gehaltene Fest, zur Erinnerung an Hambach, sey die ausschließliche Ursache. Jetzt höre ich, die vom Ministerium des Innern ausgehenden Befehle lauteten dahin, daß alle ehemaligen oder jetzigen Mitglieder des „jungen Deutschlands“, die sich in Paris befänden, unverzüglich die Hauptstadt und das Land verlassen müßten; der 25. Juli ist der letzte ihnen eingeräumte Termin, und sie haben die Wahl, ob sie nach England oder Amerika reisen wollen. Nur mit Mühe erhielten Einige Erlaubniß, noch zehn Tage außerhalb der Staatsbarriere zu verweilen, um mit den Bekannten, welche ihre Geschäfte in Paris ordnen, in Verbindung zu bleiben. —

(Messager.) Ueber die letzten Augenblicke Armand Carrels erfahren wir Folgendes: „Gestern (23sten) Abend um 8 Uhr verloren die Aerzte alle Hoffnung. Es stellte sich eine heftige Bauchfellentzündung ein, und die stärksten Mittel vermochten nicht, die Gewalt des Fiebers zu brechen. Waschungen mit warmem Wasser konnten den Fieberschauer nicht lindern, und das Gesicht begann bereits leichenähnlich zu werden. Hr. Carrel hatte bis dahin sein volles Bewußtseyn und seine ganze Geisteskraft behalten; jetzt aber nahmen seine Geisteskräfte merklich ab. Man sah wohl, daß noch Bewußtseyn in ihm war, doch konnte er seine Empfindungen nur mit Mühe ausdrücken. Um 3 Uhr Morgens stellten sich noch andere Symptome ein — der Todeskampf begann. Hr. Carrel wurde vom Delirium

ergriffen, das alle Kraft und Größe seines Geistes gleichsam zu einem neuen Leben rief. Er sprach mit jener ihn auszeichnenden leuchtenden Wärme, sprang oft von einem Gedanken auf den andern über, verfolgte aber bei diesen Absprüngen stets die logische Folge des Gedankens, auf den er überging. Sein Geist war viel mit Spanien beschäftigt. Er glaubte sich in dieses Land versetzt, wo seine politische Laufbahn begann. Mit Begeisterung sprach er von den Spaniern und von Madrid, und es standen ihm für die Vergleichung dieser prächtigen Hauptstadt mit dem Kothe von Paris herrliche Ausdrücke zu Gebote, in denen seine Freunde jene reichen und tief-poetischen Wendungen, die ihm so ungesucht zuströmten, und jene glanzerhellte Ausdrucksweise wieder erkannten, die nur ihm eigen war. Es lag etwas Edles, Heiliges in diesem letzten Aufblitzen einer großen Seele, und in der feierlichen Stille der zwischen Schmerz und Bewunderung getheilten Zuhörer, die den trefflichen Freund, den mächtigen politischen Führer beweinten und ängstlich lauschten den schönen Worten des Mundes, der sich bald schließen, den herrlichen Gedanken des Geistes, der bald erlöschen sollte. Zuweilen kehrte jedoch die Besinnung und das Gefühl seines Zustandes zurück, und in einem solchen Augenblicke sagte er: „Ich sterbe im Glauben Benjamin Constants, Manuels und der Freiheit." Der bittere herzzerreißende Schmerz, mit dem dieser lange Todeskampf die Freunde erfüllte, die sich um das Lager des Sterbenden drängten, läßt sich nicht beschreiben. Lange hatte er dringend um ein Bad gebeten. Als keine Hoffnung mehr vorhanden war, fügten sich die Aerzte der Beharrlichkeit des letzten Willens des Sterbenden — ein Bad wurde bereitet. Einige Augenblicke lang hatte er kein Wort gesprochen, als er aber das Rauschen des in die Wanne geschütteten Wassers hörte, rief er: „Ah, da ist das Bad!", warf sogleich die Decke weg, und richtete sich auf. Man mußte ihn zurückhalten, bis Alles bereit war. Kaum war er ins Bad gebracht, als er auch schon dem Ersticken nahe war; man eilte, ihn ins Bett zurückzubringen, und wenige Augenblicke darauf hatte er zu leben aufgehört. Um 5 Uhr 5 Minuten hauchte er den letzten Athemzug aus. —

Paris, 25. Juli. In einem meiner letzten Schreiben sagte ich, daß seit der Hinrichtung Alibauds auch nicht ein Tag vergehe, an welchem die Minister nicht anonyme Drohbriefe erhielten. In den ersten Tagen hatte man wenig Acht darauf, doch wurden sie, je näher der Jahrestag der Julifeste rückte, so heftig, daß die schon durch traurige Erfahrung gewitzigte Polizei es nicht, wie im vergangenen Jahre, vernachlässigen zu dürfen glaubte, der Quelle dieser Briefe nachzuspüren, wo sie dann Folgendes entdeckte. Seit dem Gesetze gegen die Associationen hat sich in Frankreich eine aus Leuten der niedersten Classe bestehende Gesellschaft unter dem Namen der société de la famille gebildet, die weder schriftliche Statuten besitzt, noch Zusammenkünfte hält. Die Mitglieder sehen sich nur selten und stets in sehr geringer Anzahl; sie entwerfen auch niemals einen bestimmten Plan, da sie einander selbst nicht trauen, wohl wissend, daß man sie von allen Seiten umstellt, und daß selbst Verräther in ihrer Mitte lauern. Nur Ein Gedanke — der des Umsturzes der bestehenden Regierung — beherrscht diese Gesellschaft, und das Mittel, dahin zu gelangen, ist ihr die Ermordung des Königs. Durch ihre Agenten hat nun die Polizei erfahren, daß es im Plane wäre, sich am Tage der Revue unter die Nationalgarde zu mischen, im Augenblicke des Defilirens Lärm und Unordnung zu erregen und diese zu Ermordung des Königs zu benützen. Das Minister-Conseil hat lange angestanden, eine Entscheidung in dieser Hinsicht zu fassen, besonders weil der König, der erhaltenen Warnung ungeachtet, fortwährend darauf bestand, die Revue zu halten. Herr Passy war der einzige unter den Ministern, der sich heftig gegen den Beschluß der Einstellung derselben aussprach; endlich aber gab er nach. — Am Sonnabend wurden 66 Verhaftungen vorgenommen und damit in der Nacht auf den Sonntag fortgefahren, so daß die Zahl der Festgenommenen sich auf mehr als 150 beläuft. Man hat eine Untersuchung in dieser Angelegenheit eingeleitet; die von Herrn Martin du Nord mit Strenge geführt wird. —

Paris, 27. Juli. Die Freunde des Herrn Armand Carrel haben von dessen Familie die Erlaubniß erhalten, daß die Ueberreste dieses allgemein geschätzten Schriftstellers auf dem Père Lachaise beerdigt werden. Zuerst war die Rede davon gewesen, sie nach Carrels Geburtsstadt, Rouen, wo ihm seine Mitbürger ein Mausoleum errichten wollten, zu bringen. — Diesen Morgen war das Gerücht verbreitet, die Herren Polignac und Peyronnet wären in Folge der Entdeckung eines Complotts, welches zum Zwecke gehabt hätte, sie aus dem Gefängnisse von Ham mit Gewalt zu befreien, auf das Schloß von Vincennes gebracht worden. Man versicherte, sie wären in vergangener Nacht dort angekommen, und der Polizeipräfekt hätte sich sogleich eben dorthin verfügt. Die sorgfältigen Erkundigungen, welche wir eingezogen haben, erlauben uns, diese Thatsachen zu bezweifeln. — Das Individuum, auf dessen Festnahme, wie wir gestern mittheilten, ein Preis gesetzt war, soll Niemand anders, als Cavaignac seyn; er soll wirklich entdeckt und gestern Abend unter Eskorte auf die Polizei-Präfektur gebracht worden seyn. — Die Polizei ist noch immer auf dem qui vive. Alle Brigaden waren gestern konsignirt; erst um 1 Morgens wurde der Befehl, auseinander zu gehen, gegeben. Am Triumphbogen und in mehreren Wirthshäusern in der Umgegend von Paris hatten einige Verhaftungen statt; sie sind aber ohne Wichtigkeit und nur Folge von Privathändeln. — Heute sind alle Kirchen zur Erinnerung an die Opfer der Julitage und des Attentats Fieschi schwarz behangen. Alle Kirchen sind von andächtigen Schaaren gefüllt. Der König, wie man erwartete, war bei der Todtenfeier in der Kirche des Invaliden-Hotels nicht anwesend. Der Herzog von Orleans aber und sein Bruder, der Herzog von Nemours, hatten sich um 11½ Uhr mit dem Stabe in diese Kirche begeben. Die wurden zwar auf ihrem Wege gegrüßt; jedoch ein tiefes Schwei-

gen herrschte unter dem Volk, welches Se. Majestät zu erblicken erwartet hatte. — Auf der Straße begegnet man jungen Leuten, die in kleinen Abtheilungen mit dreifarbigen Fahnen nach den Gräbern der Juli-Opfer hinziehen. Die größte Ordnung herrscht unter ihnen. Vor dem Louvre umlagert die Menge die Gräber der Gefallenen. —

Als Glanzpunkt der dießjährigen Julifeste war die Inauguration des Triumphbogens an der Barriere de l'Etoile angekündigt. Das Programm zu dieser Ceremonie lautete grandios. Zwei weite Amphitheater oder Tribünen vor und hinter dem Bogen sollten die Behörden und den Hof aufnehmen; für die acht Ecken dieser Tribünen waren eben so viele Siegessäulen bestimmt, geschmückt mit der dreifarbigen Fahne; an den vier Eingängen zum Triumphbogen sind acht colossale eiserne Candelaber aufgestellt, die mit Gas erleuchtet werden, dem König war unter dem kleinen Nebenbogen zur Linken ein Thronsitz bereitet; sobald er darauf Platz genommen, sollten mit einmal alle Decken von den Sculpturen schwinden und die kunstreichen Basreliefs sich dem erstaunten Auge der Menge aufthun; die Nationalgarde und die Linientruppen defilirten dann unter dem Bogen durch vor dem König vorbei; Deputationen aller Regimenter des Heeres sind einberufen, der solennen Festlichkeit beizuwohnen. So war der Plan. Umtriebe und Verschwörungen, die der Regierung zeitig genug zur Kenntniß kamen, um sie zu vereiteln, haben eine Aenderung in den Veranstaltungen, die der Inauguration die rechte Weihe geben sollten, nothwendig gemacht. Wichtige Gründe müssen wohl vorliegen, sonst hätten die Minister den König nicht abgehalten, an den Julifesten Theil zu nehmen, denn nur seine Gegenwart konnte dem Triumphbogen die Doppelbedeutung verleihen, die man ihm zu geben wünscht, — die Verknüpfung nemlich der Siege im Feld mit den Siegen im Rath. Der Triumphbogen, vor dreißig Jahren begonnen, als Frankreichs Macht im Zenith stand, sollte am Tage der Erinnerung an die Revolution von 1830 über einem Fürsten sich erheben, dessen weise Mäßigung der Nation die Palme des Friedens neben dem Lorbeer unsterblicher Thaten gesichert hat. Der Triumphbogen an der Sternbarriere wurde am 18. Februar 1806 vom Kaiser Napoleon decretirt. An dem herrlichsten Eingang zur Hauptstadt gedachte er der großen Armee, die ihm die blendende Aussicht auf Universalmonarchie eröffnet hatte, ein Denkmal der Erkenntlichkeit errichten zu lassen. Unbestreitbare Ruhmesthaten der Nachwelt zu verkünden, war kein verwerflicher Gedanke. Die Idee wurde allgemein gut aufgenommen; sie schmeichelte dem Nationalstolz; sie schärfte den Trieb nach Kriegerehre, damals der wirksamste Impuls; sie bereitete der Metropole an der Seine eine neue staunenswerthe Zierde. Da es inzwischen auch bei dem größten Genie und der unbeschränktesten Gewalt mit dem Decretiren allein nicht gethan ist, alldieweil es nur Einen giebt, auf dessen Gebot zerstreute Atome zum urschönen Gebilde werden, so mußte ein Bauplan entworfen, unter Vorschlägen gewählt, die Ausführung geschickten Händen und der Zeit — die alle Menschenwerke schaffen und zerstören hilft — anvertraut werden. Zwei Männer von Talent und Erfahrung, Raymond und Chalgrin, beide Mitglieder des Instituts, lieferten Pläne, die darin übereinstimmten, daß eine große Arcade ein- und ausführen sollte, und die Verzierungen nach allen Seiten hin in derselben Höhe anzubringen waren, im übrigen aber sehr von einander abwichen. Raymond wollte an dem Schwibbogen die Zeichen des Thierkreises anbringen nebst den Genien des Krieges und des Sieges; Säulen sollten die vornehmsten Waffenthaten des Kaisers bezeichnen, Basreliefs die Flüsse der bezwungenen Länder andeuten. Chalgrin's Plan war einfacher: Waffentrophäen, allegorische Figuren, Basreliefs, oben ein Triumphwagen, sechsspännig, und auf demselben Napoleon, der Sieger! — Raymond's Plan ward vorgezogen. Er ließ den Grund legen zu dem Monument; bei den Nachgrabungen ergab sich, daß erst in einer Tiefe von 30 Fuß guter Boden war; das Fundament mußte durchaus mit Quadersteinen und Mauerwerk gefestigt werden; die Fläche des Oberbaus war auf 173 Schuh Fronte und 86 Fuß Breite berechnet. Die Arbeiten gingen rasch voran, dem Architekten aber wurden viele Schwierigkeiten bei der Ausführung in den Weg gelegt; er hatte mit Neid und Eifersucht zu kämpfen und unterlag; entmuthigt zog er sich 1810 zurück und ein Jahr darauf ging er aus der Welt, Andern die Ehre lassend, ihren Namen mit dem Werk, das er entworfen, zu verewigen. Nach Raymond's Ableben wurde sein Plan nicht weiter befolgt, man setzte die Arbeiten nach dem Chalgrin'schen fort; aber bald kam eine neue Idee auf, die dem Monument für den Augenblick eine andere Bestimmung gab. Nachdem die Vermählung Napoleons mit Marie Louise von Oesterreich beschlossen war, erhielt der Baumeister den Auftrag, statt den Verzierungen, welche auf Kriegstriumph deuten sollten, die Attribute Hymen's anzubringen; in drei Wochen war des Kaisers Wille befolgt; der Bogen wurde in Eile provisorisch zugerichtet; an dem Pfeilergeschoß las man die Worte: A Napoléon et à Marie Louise la Ville de Paris; durch diese Triumphpforte hielten der Kaiser und seine Gemahlin ihren Einzug in die Hauptstadt. Nach den Festen, die dieses erfreuliche Ereigniß veranlaßt hatte, setzte Chalgrin die Ausführung seines Plans bis zu seinem Tode fort, der am 20. Januar 1811 eintrat. Die Arbeiten geriethen darauf ins Stocken und als nicht lange nachher die Glückssonne unterging, Napoleon selbst aber vom Schauplatz verschwand, sah man voraus, daß ein Monument, zur Erinnerung an seine Siege bestimmt, nicht sobald zur Beendigung kommen werde. Erst nach dem Feldzug in Spanien (1823) erließ Ludwig XVIII. eine Ordonnanz, wornach der Triumphbogen, damals erst zur Hälfte fertig, vollendet werden sollte, um die Siege des Herzogs von Angouleme im Andenken zu erhalten. Warum nicht? Wie viele große Bauwerke mußten nicht schon Zwecken dienen, die ihre Gründer nicht ahnen konnten! Ist nicht die Sophienkirche heute eine Moschee? — In den sieben Jahren von 1823 bis 1830 waren die Baumeister Goust

und Huyot bei den Arbeiten am Triumphbogen angestellt; im Juli 1831 ward Hr. Blouet angewiesen, das Monument zu beendigen. Daß ein Bauwerk, woran im Laufe von dreißig Jahren fünf Architekten mit häufigen Abweichungen von dem ursprünglichen Plan, gearbeitet haben, in Bezug auf Anlage und Ausführung viel zu wünschen übrig lasse, scheint sich von selbst zu verstehen. Dennoch ist es, nach dem Urtheil von Kennern, wenn nicht das schönste, doch das imposanteste Monument dieser Art. Folgendes sind die Maasverhältnisse: Breite der großen Fronte 138 Fuß, Breite der Seitenfronten: 68 Fuß, Höhe der Construction, das Pfeilergeschoß inbegriffen, 122 Fuß, Breite des großen Bogens 45 Fuß, Höhe 90 Fuß, Breite der Seitenbogen 26 Fuß, Höhe 57 Fuß. —

Paris, 29. Juli. Um 6 Uhr diesen Morgen ließen, wie an den beiden vorigen Tagen, sich die Artilleriesalven der Invaliden vernehmen. Die Neugierigen sammelten sich schon sehr frühzeitig um den Triumphbogen, dessen Basreliefs enthüllt worden sind. Allgemein wurde der Ausführung derselben großer Beifall gezollt. —

Der kürzlich verstorbene Kaufmann Vollmar zu Meseritz in Preußen, der sich durch seine Tuchfabrik ein sehr bedeutendes Vermögen erworben hatte, hat in seinem Testamente 10,000 Thlr. zur baulichen Erhaltung der neuen schön erbauten evangelischen Kirche; 4000 Thlr. zur bessern Besoldung der dabei angestellten Prediger; 2000 Thlr. zur Pensionirung der Prediger-Wittwen; 6000 Thlr. für das evangelische Hospital; 2000 Thlr. zur bessern Besoldung der an der evangelischen Schule angestellten Lehrer; 2000 Thlr. für das katholische Hospital; 4000 Thlr. für die evangelische Kirche zu Prické, einem Gute, welches einst sein Eigenthum war; 2000 Thlr. für die dortige Predigerstelle; 1000 Thlr. zur Unterstützung der dortigen Prediger-Wittwen; 1000 Thlr. zur bessern Besoldung des dortigen evangelischen Lehrers; 54,000 Thlr. zur Unterstützung der Meseritzer christlichen Orts-Armen und 2000 Thlr. für die jüdischen Hospitaliten und Armen, überhaupt zusammen 90,000 Thlr. ausgesetzt. —

Anzeigen.

Unser diessjähriges Vogel-, Scheiben- und Schwanen-Schiessen nimmt am

Freitag den 12. August

seinen Anfang. Es ist damit ein Schiessen aus freier Hand verbunden. Freunde dieses Vergnügens werden mit dem Bemerken ganz ergebenst eingeladen, dass für die Annehmlichkeiten derselben bestens gesorgt seyn wird.

Wunsiedel, den 1. August 1836.

Die Vorsteher der Schützen-Gesellschaft.
Nacke. Müller.

Statt des bisher üblichen Vogelschießens soll heuer nach einem Beschluß der Mehrzahl der Schützen ein solennes Scheiben- und Sternschießen am 7. und 8. August abgehalten werden, und sind die für dieses Schießen entworfenen Statuten zu Jedermanns Einsicht im Schießhause angeschlagen.

Wir laden daher alle Schützen und Freunde dieses Vergnügens zu diesem Schießen andurch mit der Bemerkung ganz ergebenst ein, daß an beiden bezeichneten Tagen Abends Ball im Schießhaussaale abgehalten wird, und für gute und billige Speise und Getränke Sorge getragen ist.

Hof, den 29. Juli 1836.

Die dermaligen Vorsteher der Vogelschützen-Gesellschaft.

Ein geschickter Brauer, verheirathet oder unverheirathet, welcher eine Lagerbierbrauerei im Großen komplett einzurichten und zu leiten versteht, kann gegen gesicherte Caution, bei richtiger Leistung, ein dauerndes Unterkommen finden; es wird jedoch nur auf ganz solide Männer Rücksicht genommen. Nähere Auskunft ertheilt

Adolph Degen.

Unterzeichnete wünscht, durch das Ableben des Schlossermeisters Hösch, die Vorräthe von Stuben- und Hausthüren-Schlössern und sonst allerlei für die Schreiner einschlägige Artikel aufzuräumen, und ladet zur gefälligen Abnahme hiezu ein. Bayreuth, am 2. August 1836.

Christiana Hösch, Schlossermeisters-Wittwe auf dem neuen Schloßplatz.

In dem halben Häuschen der Ritter'schen Relikten in der Matrosen-Gasse in St. Georgen ist auf mehrere Jahre auf Martini das untere Quartier zu vermiethen; bestehend: in einer Stube, einer Kammer, einem Keller, gewölbter Stallung auf 3 Stück Vieh, dann mit einem vor dem Hauße befindlichen Gärtchen.

Fremden-Anzeige.

Am 1. August.

Sonne: HH. Weiß, Kfm. v. Cassel. Hampel, K. Pr. Oberbaurath v. Berlin. Küfner, Künstler v. Regensburg. Molesworth, Partikulier v. London. — Anker: Fürstin Galitzin, v. Petersburg. HH. Graf Walsch; Theodor und Johann Wasiliewitsch, Kodpahr, Rentiers v. Odessa. Ozelet, Kammerdiener v. Dresden. Baron v. Truchseß, Forstmeister v. Erkersreuth. Cavalli, Kfm. v. Mannheim. Frhr. v. Beheim, Part.; Reißig, Kfm. v. Nürnberg. Frhr. v. Beheim, Lieut. v. Bamberg. — Brandenb. Haus: HH. Zettner, Hopfenhändler v. Hersbruck. Friedmann, Weinhändler v. Rehweiler. — Krone: Hr. Sticks, Hdlsm. v. Demelsdorf. — W. Mann: HH. Fabrikanten Schötz v. Nürnberg, Herrmann u. Uhlmann v. Erlangen. Stoß, Gutsb. v. Medingen. Stöber, Kfm. v. Bamberg. Costenoble, Referendair; Kroßer, Lehrer v. Magdeburg. Stöcker, Gastwirth v. Steinwiesen. Bauer, Flößer; Heyin, Bergbeamter v. Gronach. — Löwe: HH. Sack, Kfm. v. Burgkundstadt. Heller, Handelsm. v. Hollfeld. — R. Roß: Hr. Wolf, Oekonom v. Serg.. — G. Hirsch: HH. Sigritz, Zeugmacher v. Absberg. Heinel, Handelsm. v. Hessenreuth. Reintsch, Privatier v. Amberg. — Traube: Hr. Wikelmann, Hopfenhändler v. Eschenbach. — W. Lamm: HH. Hdlslte. Ultsch u. Schmidt v. Eberfütz, Röthel u. Reinlein v. Allersdorf. — R. Ochs: HH. Barth, Hdlsm. v. Kirchenlaibach. Polster, Metzger v. Freiahorn. Müller, Färber v. Auffsees. Krug, Partik. v. Bayreuth. — Schlenck: HH. Fabr. Dörfel v. Kirchberg, Reichenbecher v. Ebnath. Engelhardt, Priv. v. Himmelkron. Zirkelbach, Hautboistin v. Ingolstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag | Nro. 184. | 4. August 1836.

Deutschland.

Wien, 26. Juli. Gestern kam Se. Majestät der Kaiser von Schönbrunn in die Stadt, um dem zum Cardinal erhobenen Päpstlichen Nuncius am hiesigen Hofe, Msgr. Ostini, eigenhändig das Baret aufzusetzen. Heute und morgen empfängt Se. Eminenz die Glückwünsche des diplomatischen Corps. — Das Namensfest der Kaiserin wurde heute wie gewöhnlich, besonders herzlich aber im Schooße der Kaiserlichen Familie gefeiert. Zu Mittag vereinigte eine festliche Tafel sämmtliche Mitglieder derselben mit ihrem hohen Gaste, dem König von Neapel, im Schlosse von Schönbrunn. Dieser hatte seinen Aufenthalt dahier vorzüglich dieses Festes wegen verlängert. Se. Majestät der König scheint sich hier sehr gefallen zu haben, wie dies wenigstens seine wiederholten Besuche aller öffentlichen Lustbarkeiten und Unterhaltungen vermuthen lassen. Interessant war es zu sehen, wie der König sich am Arme des Prinzen von Salerno in der Brigittenau, wo gestern und vorgestern der bekannte Kirchtag, das Hauptfest der niedern Stände Wiens, statt hatte, unter dem ärgsten Gewühle der Tanzenden und Jubelnden herumdrängte, und die etwaigen, wenn auch unsanften Berührungen durch ein tanzendes Paar mit freundlicher Miene hinnahm. Ein Meer von Menschen bedeckte die große Fläche, welche den Schauplatz dieses Festes bildet, und kein Stand fehlte dabei, wenn auch nur, um sich an der Lust des andern durch den Anblick zu ergötzen. Hunderte von Tanzplätzen, zum Theil auf dem bloßen Grasboden bei einer einfachen Drehorgel nach augenblicklichem Gefallen gewählt, zum Theil von Brettern mit wohlbesetztem Orchester aufgebaut und bunt verziert, waren mit Tanzlustigen überfüllt, und Seiltänzer, Taschenspieler und Kunstreiter, optische und andere Darstellungen, Menagerien, Riesen und Zwerge, die um einen Spottpreis gezeigt wurden, ein Kreuzer-Theater, kleine Lotterien und andere Spiele mit Preisen, gaben wie immer den Müden und Nichttänzern volle Gelegenheit, sich auf andere Weise zu unterhalten. Man bemerkte nicht im Mindesten, daß die leidige Cholera noch immer in unserer Mitte hauset. —

Cassel, 29. Juli. Für Kurhessen ist der Chef des Departements der indirekten Steuern und des Zollwesens, v. Schmerfeld, als Bevollmächtigter bei dem Zollkongreß in München, abgesendet worden. Es läßt sich, so viel man aus seinen Berichten an das Finanzministerium erfährt, nicht bestimmen, wie lange diese Verhandlungen dauern dürften. Die Abgeordneten vereinigen sich fast täglich und ihre Sitzungen währen oft sehr lange. Es sollen zwölf Hauptpunkte als Gegenstände der Berathung in Anregung gebracht worden seyn. Daneben hat fast jeder der Bevollmächtigten eigene Wünsche im Interesse seines Landes vorzubringen. Was die Gleichstellung aller Maaße und Gewichte im Bereiche des Zollverbandes betrifft, die auch besprochen werden soll, so würde unstreitig eine solche Einrichtung gar sehr zur Erleichterung des wechselseitigen Verkehrs gereichen; aber es wird eine allgemeine Maßregel der Art nicht so leicht zu verwirklichen seyn, da man selbst in den einzelnen Vereinsstaaten noch nicht dahin gelangen konnte, eine Gleichförmigkeit in den Maaßen und Gewichten in den verschiedenen Landestheilen und Provinzen einzuführen. So besteht z. B. namentlich in Kurhessen eine große Verschiedenheit in dieser Hinsicht in Nieder- und in Ober-Hessen, im Fuldaischen, Hanauischen und Schaumburgischen, und selbst einzelne Bezirke und Städte haben noch bis jetzt herkömmliche, ihnen eigenthümliche Maaße und Gewichte. Preußischer Seits soll die Annahme des Preußischen Courants zu einem bestimmten Tarif sowohl im öffentlichen Verkehr, als bei Wechselzahlungen in den Zoll-Vereinsstaaten begehrt worden seyn. In Kurhessen genießen bereits die Münzsorten vom Preußischen Courant diese Begünstigung; aber in Frankfurt a. M. haben die Bankiers bisher sich geweigert, dieselben in Wechselzahlungen anzunehmen. —

Schweiz.

Basellandschaft. Das Bezirks-Verwaltereiamt Arlesheim berichtet: Vorgestern, 20. Juli, wurde ein Bürger von Allschwil, Namens Franz Joseph Gürtler, ein Taglöhner, welcher auf seinem dicht an der Gränze, aber auf Französischem Gebiete gelegenen Acker einen Schubkarren voll Frucht holen wollte, durch das Militair angehalten, nach Hüningen geführt und soll heute nach Altkirch transportirt werden. Der Hauptmann der in Hägenheim gelegenen Truppen hat dem Präsidenten Vogt in Allschwil erklärt, daß sie beauftragt seyen, alle Basellandschaftlichen Bürger, welche versuchen würden, Früchte auf ihren auf Französischem Gebiete gelegenen Feldern zu holen, zu ergreifen und nach Altkirch zu transportiren, wo sie dreimonatliche Thurmstrafe sollen auszustehen haben; auf diejenigen aber, welche die Flucht ergreifen, hätten sie Befehl, zu schießen. Eine glaubwürdige Person erklärt, daß in der Nähe des Dorfes Allschwil ein Posten-Chef zu seinen Soldaten sagte: „Ihr wißt, was ihr zu thun habt; wenn ein einziger Schuß gegen euch abgefeuert werden sollte, habt ihr sogleich das Dorf in Brand zu stecken.“ In demselben Sinn hat sich ein maréchal-de-logis, der in Civilkleidern im neuen Bade war, zu Landjäger Oberer ausgesprochen. Sollte nun unvorsichtiger oder böswilliger Weise in der

Nähe eines Französischen Wachtpostens ein Schuß fallen, so dürften rohe Auftritte nicht mehr länger auf sich warten lassen. —

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Der Herzog von Orleans spielt seit seiner Ankunft in Paris wieder seine vorige nicht bedeutende Rolle in den Staatsangelegenheiten. Zwischen dem König und seinem ältesten Sohne, dessen Freunde so gern Theil an den Staatsangelegenheiten nehmen möchten, scheint Kälte eingetreten zu seyn. Man wollte den Herzog von Orleans dem Conseil beiwohnen lassen, der König hat aber diese Idee beständig zurückgewiesen. Hr. Guizot soll jetzt ausdrücklich die Bedingung gemacht haben, daß, wenn er wieder in das Ministerium treten sollte, der Herzog von Orleans, wo nicht Mitregent, so doch dem Conseil beiwohnen sollte. —

Von den emblematischen Darstellungen an dem Triumphbogen bezeichnen die Blätter nachstehendes Nähere: 1) Der Ausbruch (le départ) 1792; er soll an den Enthusiasmus erinnern, der bei den ersten Feldzügen in der Revolutionszeit sichtbar wurde. Der Genius des Kriegs ruft zu den Waffen und zeigt nach der Gegend, wo der Feind eindringen will; in der Mitte der Gruppe sieht man einen Krieger, den Helm bewegend, Mitstreiter aufzufordern, ihm zu folgen; ein Jüngling schließt sich ihm an; ein anderer, schon reiferen Alters, wirft den Mantel ab und zieht das Schwert; unfern davon zähmt ein Reiter sein Pferd; über der Gruppe weht die Nationalfahne. 2) Der Triumph, 1810. Napoleon, von der Siegesgöttin gekrönt. Fama verkündet seine Großthaten, Clio schreibt sie nieder. Eroberte Städte, die Stirnen mit Mauerkronen geschmückt, kommen, sich zu beugen vor dem Helden; die Waffen überwundener Feinde hängen an einem Palmbaum. Von fern steht ein Gefangener in Banden. — Auf der entgegengesetzten Seite sind ebenwohl zwei große Sculpturen. 3) Widerstand, 1814. Ein junger Krieger vertheidigt den Boden des Vaterlandes gegen den sich nähernden Feind; der Vater umschlingt ihm die Knie, die Gattin, ein Kind im Arme, sucht ihn zurückzuhalten; hinter der Gruppe ein Reiter, tödtlich getroffen vom Pferde sinkend; oben schwebt der Genius der Zukunft. 4) Friede, 1815. Ein Krieger steckt das Schwert in die Scheide; ein Weib schmeichelt dem Kinde, das sie auf dem Schooße hält; ein Mann, beschäftigt, sich den Pflug zuzurichten; ein anderer, mit dem Ochsengespann aufs Feld zu fahrend; über der Gruppe, Minerva, die Beschützerin des Friedens und der Künste, die er erzeugt. Die Seiten-Basreliefe wollen wir nur kurz berühren. 5) Leichenbegängniß des Generals Marceau, 1796. 6) Schlacht bei Abukir, 25. Juli 1799. Ein Adjutant Bonapartes führt Murats Gefangenen, den Osmannischen Feldherrn Mustapha Pascha, herbei. 7) Die Brücke von Arcole, 15. November 1796. 8) Wegnahme von Alexandrien, 2. Juli 1798. Man sieht Kleber, wie er bei Erstürmung der Wälle verwundet wird; ein Soldat will den Türken, der den Streich geführt hat, mit dem Bajonnet durchbohren. 9) Die Schlacht von Austerlitz, 2. December 1805. 10) Die Schlacht von Jemappe, 5. November 1792. Dumouriez, mit seinem Stab, ermuthigt die Truppen; man bemerkt die Generale Thouvenot und Drouet, so wie auch den Herzog von Chartres (der jetzt König ist), dem der Oberfeldherr das Commando des Centrums anvertraut hat. Auf den Schilden an dem Pfeilergeschoß sind folgende dreißig Namen von Siegen angebracht: Valmy, Jemappe, Fleurus, Montenotte, Lodi, Castiglioni, Arcole, Rivoli, Pyramiden, Aboukir, Alkmaar, Zürich, Heliopolis, Marengo, Hohenlinden, Ulm, Austerlitz, Jena, Friedland, Somosierra, Eßlingen, Wagram, Moscowa, Lützen, Bautzen, Dresden, Hanau, Montmirail, Montereau, Ligny. Die Namen der Orte, wo minder bedeutende Treffen vorgefallen sind, stehen unter den Wölbungen des großen Bogens. Es sind deren 96, nach den vier Weltgegenden gleich getheilt. Man bemerkt darunter: Rastadt, Neresheim, Kehl, Biberach, Wertingen, Günzburg, Elchingen, Regensburg, Saalfeld, Halle, Lübeck, Pultusk, Eylau, Ostrolenka, Danzig, Raab, Smolensk, Krasnoe, Millesimo, Dego, Mondovi, Caldiero, Genua, Espinosa, Tudela, Saragossa, Corunna, Sagunt, Valencia. — Auch die Namen der Anführer sind an den Seitengrundmauern des Triumphbogens in 24 Reihen zu lesen. Es sind deren 384. Wir nennen nur die berühmtesten: Lafayette, Dumouriez, Kellermann, Dampierre, Custines, Pichegru, Jourdan, Hoche, Bernadotte, Championnet, Souham, Friant, Cambronne, Moreau, Ney, Macdonald, Oudinot, Davoust, Lannes, Mortier, Bessieres, Poniatowsky, Lauriston, Molitor, Gerard, Maison, Rapp, Savary, Drouet, Bertrand, Compans, Gudin, Morand, Duroc, Sorbier, Dumas, Nansouty, Klein, Massena, Berthier, Augereau, Kleber, Joubert, Brueys, Desaix, Brune, Murat, Marmont, Serrurier, Menou, Reynier, Belliard, Dugommier, Scherer, Victor, Soult, Moncey, Suchet, Junot, Clausel, Sebastiani, Haro, Caulaux, Travot. —

Kein Wunder, daß ein Kunstwerk, welches dem Andenken einer ganzen Generation von Helden gewidmet ist, allgemeines Interesse erregt. Dabei drängt sich aber die Frage auf, ob nicht, bei der Beschauung der Ornamente des Triumphbogens die Segnungen des Friedens, als der Einbildungskraft eines lebhaften Volkes weniger Nahrung gewährend, allzuviel in den Hintergrund treten. Jedenfalls mußte es scheinen, es werde ein Fest des Kaiserreichs gefeiert, wie denn auch von Paris geschrieben wird, man habe schon am Morgen des 29. Juli, als die schaulustige Menge nach den elysäischen Feldern strömte, den Namen Napoleon aus jedem Munde gehört. —

Paris, 29. Juli. Die Börse war heute geschlossen. Mehrere Blätter sind nicht erschienen, andere zeigen an, daß sie morgen feiern. Man hat nichts Neues aus Spanien. Der Temps, in einem Artikel überschrieben: Juli-

kultus, hält den Ministern alle Fehler vor, die sie seit vier Jahren begangen haben sollen. Als eine Hauptnummer in dem Register wird die Aussetzung der Revue angeführt. — Der National eröffnet eine Subscription zur Errichtung eines Denkmals für Armand Carrel und giebt ein erstes Verzeichniß von Beiträgen dazu; es besagt 3035 Fr. — Auch zu Rouen sind schon an 1000 Fr. zu gleichem Zweck eingegangen. —

Paris, 30. Juli. Der gestrige Festtag ist ohne Störung vorübergegangen. Das Wetter hat ihn inzwischen nichts weniger als begünstigt; schon in der Frühe erhob sich ein starker Wind, der anhielt und ungeheure Staubwolken über die elysäischen Felder verbreitete; um 3 Uhr Nachmittags fing es an zu regnen, wodurch die Volksbelustigungen einen Theil ihres Reizes verloren; Abends goß es in Strömen, so daß die Feuerwerke nur sehr unvollständig abgebrannt werden konnten. Das Flammen-Diadem am Triumphbogen widerstand noch am längsten; man hat es mit der Garde verglichen, die an einem Schlachttag inmitten der allgemeinen Niederlage allein noch in geschlossenen Reihen dasteht. —

(Consumtion in London.) Der Verbrauch von Fleisch in London erreicht das Unglaubliche; um sich aber einen recht deutlichen Begriff von demselben zu machen, muß man die Stückzahl des Schlachtviehes und das Gewicht desselben gehörig feststellen. Um das Jahr 1700 schätzte man auf dem Viehmarkte zu London das Gewicht eines Ochsen auf 770 Pfund, das eines Kalbes auf 50 Pfund, das eines Hammels auf 28 und das eines Lammes auf 16 Pf. Seitdem aber hat man in der Mastkultur bedeutende Fortschritte gemacht, und in jetziger Zeit nimmt man das Gewicht eines Ochsen an zu 800 Pfund, das eines Kalbes zu 140 Pfund, das eines Hammels zu 80 Pfund und das eines Lammes zu 50 Pfund. Die Zahl der Ochsen, welche im Laufe eines Jahres in London geschlachtet werden, beläuft sich auf 110,000 die der Kälber auf 50,000, der Hammel auf 770,000, die der Lämmer auf 750,000, und die der Schweine auf 200,000 Stück. Smiethfield ist der Hauptmarkt für die Gegenstände, welche wir so eben aufgezählt haben, und die Summe, welche aus denselben gelöst wird, beträgt jährlich 800,000 Pf. St. Die Anzahl von Fischen, welche jährlich in dieser Weltstadt verzehrt wird, ist der des Fleisches nicht gleich, außer zu gewissen Jahreszeiten, wenn einige Fischsorten in Ueberfluß an den Markt kommen und daher ungewöhnlich billig zu haben sind. Man rechnet indeß, daß jährlich ungefähr 2500 Schiffsladungen an den Markt zu Billingsgate gebracht werden, jede Ladung zu 40 Tonnen gerechnet; hierzu kommen ungefähr 20,000 Tonnen aus den Binnenseen, also im Ganzen 120,000 Tonnen oder 240 Millionen Pfund. Der Verbrauch des Korns ist in London auf ungefähr 900,000 Quarters gestiegen, jedes Quarter zu 8 Scheffel gerechnet; der Verbrauch des Porter und der Ale beläuft sich auf 2 Millionen Fässer, das Faß zu 180 Maas gerechnet. An Spiritnosa rechnet man 11 Millionen Gallons oder 55 Millionen Maas; der Weinbedarf erreicht eine Höhe von 65,000 Pipen; an Butter und Käse werden, von der ersteren 21, von dem letzteren 26 Millionen Pfund verzehrt. An Kohlen braucht man ungefähr 1,200,000 Chaldrons oder 29 Millionen Berliner Scheffel. In der Umgegend von London hält man eine außerordentliche Menge von Milchkühen; diese geben täglich im Durchschnitt 7,900,000 Gallons oder 39 Millionen Maas Milch; diese außerordentliche Quantität wird aber noch von den Händlern durch einen gehörigen Zusatz von Wasser um ein Viertheil vermehrt. —

(Globe.) In Folge der großen Conkurrenz zwischen Dampfbooten und Landkutschen kann man jetzt um dreizehn Schillinge (7 fl. 48 kr.) von London nach Paris reisen. Die Dampf-Schifffahrts-Gesellschaften haben ihre Preise von London nach Boulogne und Calais auf 5 und 4 Sch. reduzirt. Von Boulogne fahren zwei Kutschen täglich dreimal nach Paris, für 9 Sch. Mit dieser wohlfeilen Gelegenheit sind im Monat Junius nicht weniger als 3000 Personen hin und hergereist. Von Brighton nach Dieppe kostet jetzt der Fahrlohn noch 1 Pf. St. 1 Sch. (12 fl. 36 kr.), und von letzterer Stadt gehen täglich zwei Kutschen um 10 bis 12 Sch. (6 bis 7 fl. 12 kr.) nach Paris.

In Ingolstadt sind gegenwärtig 5200 Arbeiter bei den Festungsbauten beschäftigt. —

Nach einer direkt aus St. Petersburg in Kissingen eingetroffenen Mittheilung wird Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael von Rußland am 1. August zum Gebrauche des Bades daselbst eintreffen. —

In Kissingen setzte ohnlängst ein Graf Bathyany durch sein außerordentliches Glück im Spiel die Bankhalter in einige Verlegenheit, indem diese 2000 doppelte Louisd'or seinetwegen von Frankfurt kommen lassen mußten. —

Bekanntmachung.

Das von der verstorbenen Regierungs-Räthin Schegk dahier im Jahre 1832 gestiftete Familien-Stipendium für zwei studirende Jünglinge aus ihrer und ihres verlebten Mannes Verwandtschaft ist nunmehr auf weitere drei Jahre zu verleihen.

Diejenigen Studirenden, welche sich um dieses Stipendium bewerben wollen, haben ihre desfallsigen Gesuche binnen

sechs Wochen

bei dem K. protestantischen Consistorium dahier einzureichen, und sich sowohl über ihre Verwandtschafts-Verhältnisse zu der Stifterin und deren Gatten, als auch darüber, daß sie die Universität wirklich beziehen, auszuweisen.

Wegen der übrigen Punkte wird auf die Bekanntmachung vom 28. Mai 1833, Beilage des Correspondenten Nr. 158 und des Kreis-Intelligenzblatts des Obermainkreises Nr. 66 hingewiesen. Bayreuth, den 2. August 1836.

Die Administration der Schegkischen Familien-Stipendien-Stiftung.

Eichel.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und in allen Buchhandlungen in Bayern ist zu haben:

Zeitschrift
für Theorie und Praxis
des
bayerischen Civil-, Criminal- und öffentl. Rechtes.
Herausgegeben von
Dr. Fr. Freiherrn von Zu-Rhein.
Zweiten Bandes erstes Heft.
gr. 8. brosch. 1 fl. 12 kr. oder 18 ggr.
München bei Georg Franz.

Inhalt: I. Betrachtungen über den Bundestagsbeschluß vom 30. October 1834, die Einführung des Instituts der Schiedsrichter betr., mit besonderer Rücksicht auf die Anwendbarkeit desselben in Bayern. Von Dr. Debes in Würzburg. II. Bemerkungen über die Berechnung der Appellationssumme nach bayerischem Rechte. Von Dr. F. M. Steppes, fürstl. Löwensteinischem Regier.-Assessor. III. Erörterung einiger Fragen an der neuen bayr. Prioritätsordnung vom 1. Juni 1822. Von Dr. Feust zu Fürth. IV. Ueber die Wirksamkeit der Staatsbehörde in Criminalprozessen, nach den in Bayern geltenden Bestimmungen des Strafgesetzbuchs vom Jahr 1813, nebst beigefügten Wünschen zur Berücksichtigung für die künftige Gesetzgebung. Von Privatdoc Dr. Reidmayer zu Würzburg. V. Gerichtlich psychologische Bemerkungen über den Artikel 98 und 99 Th. I. des bayer. Strafgesetzbuchs. Von Dr. J. B. Friedreich. VI. Bei welcher Instanz müssen die Berufungen in Wechselsachen eingereicht werden? Von Dr. Bausback, K. Kreis- und Stadtg.-Rathe zu Bamberg. VII. Wie viele Mitglieder des Wechselgerichts 1ster Instanz müssen zugegen seyn, wenn ein gültiges Erkenntniß gefaßt werden soll? Von demselben. VIII. Einige Bemerkungen über den §. 14 des Edikts, die gutsherrlichen Gerichte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit betr., Beil. VI. zur Verfassungs-Urkunde des Reichs, von Kammeranwalt Weisgerber. IX. Haben die rechtskräftigen Erkenntnisse der Rechnungsbehörde unbedingt exekutive Kraft, oder eignet sich nicht vielmehr jeder über die rechtliche Statthaftigkeit eines hiedurch auferlegten Zahlungsbefehls entstandener Streit zum richterlichen Ressort? X. Kurze Erörterungen an die gutsherrlichen Rechte. Vom Herausgeber. XI. Literatur.

Unser diessjähriges Vogel-, Scheiben- und Schwanen-Schiessen nimmt am

Freitag den 12. August

seinen Anfang. Es ist damit ein Schiessen aus freier Hand verbunden. Freunde dieses Vergnügens werden mit dem Bemerken ganz ergebenst eingeladen, dass für die Annehmlichkeiten derselben bestens gesorgt seyn wird.

Wunsiedel, den 1. August 1836.

Die Vorsteher der Schützen-Gesellschaft.
Nacke. Müller.

Dem Unterzeichneten ist ein Hühnerhund, wohlgenährt, von mehr als mittlerer Größe, dunkelbrauner Farbe und gelben Extremitäten, der auf den Ruf „Caro" hört, abhanden gekommen, und wird daher vor den Ankauf dieses Hundes gewarnt und ersucht, im Fall er dazu angeboten werden sollte, solchen gegen angemessenes Douceur dem Eigenthümer zustellen zu lassen.

Carl Fertling in Berneck.

Neue Holländer Häringe bei

Adolph Degen.

Ein geschickter Brauer, verheirathet oder unverheirathet, welcher eine Lagerbierbrauerei im Großen komplett einzurichten und zu leiten versteht, kann gegen gesicherte Caution, bei richtiger Leistung, ein dauerndes Unterkommen finden; es wird jedoch nur auf ganz solide Männer Rücksicht genommen. Nähere Auskunft ertheilt

Adolph Degen.

Viertausend Gulden werden gegen hinlängliche Sicherheit aufzunehmen gesucht; das Nähere ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

In den Mansarden der vormaligen Kattunfabrik ist ein Quartier für eine stille Familie zu vermiethen, welches auch sogleich bezogen werden kann. Das Nähere beim Eigenthümer.

Fremden-Anzeige.

Am 2. August.

Anker: HH. Partik. Eckert v. Bamberg, de la Ware u. Parka v. London. Geregky, Kfm.; Seidel, Conzertmeister v. Berlin. v. Kemnitz, K. Pr. Oberlandgerichtsrath v. Magdeburg. Schultz, K. Pr. Regierungsrath v. Merseburg. — Sonne: Fürstin Rohan-Rochefort, v. Prag. HH. Partik. Grünler v. Dresden, Tretter v. Mannheim, Forster v. Bamberg, Walter v. Passau, Cobranezi u. Miltano v. Augsburg. v. Lonzow, K. Dänischer Kämmerer v. Kopenhagen. Weiland, Maler v. München. Weil, C. Philos. v. Wallerstein. Henlein, Postsekretair v. Nürnberg. v. Uttenhofer, Stiftsdame v. Mainz. Hunt, Partik.-Gattin; Frl. Cany, v. London. — Brandenb. Haus: Hr. Zeltner, Hopfenhändler v. Hersbruck. Baumgärtel, Müllerstochter v. Wunsiedel. — Löwe: HH. Leidel, Pfarrer v. Casendorf. Enter, Taxator v. Culmbach. — S. Roß: HH. Hdlsltr. Panzer v. Gefrees, Schmidt v. Nürnberg. Müller, Privatier v. Nürnberg. — R. Roß: Hr. Herrmann, Commis v. Culmbach. — Traube: HH. Schödel, Bürger; Silvester, Caminfeger; Rohrmann, Fabr. v. Tirschenreuth. Pühler, Müller v. Neustadt a. W. Kirschner, Gastwirth v. Seibersdorf. Lehner, Müller v. Burggrub. — G. Hirsch: HH. Dallmaier, Metzgermeister; Renner, Webermeister v. Tumbach. Weimeier, Müllerstochter v. Freising. Lingel, Gerichtsdienerstochter v. Schlammersdorf. — W. Mann: HH. Kflte. Hoffmann v. Würzburg, Lampert v. Nürnberg. Hoffmann, Fabr. v. Fürth. Schott, Schuhmacher v. Ansbach. Fischer, Flößer v. Küps. — Krone: HH. Köppel, Handelsm. v. Schwarzenbach a. d. S. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. Fügmann, Fabrikantin v. Coburg. — R. Ochs: HH. Schatz, Gendarm v. Gefrees. Veit, Handelsm. v. Faßelshof. Rupprecht, Metzgermeister v. Berneck. Dech, Gendarm v. Creußen. Flaser, Brigadier v. Weidenberg. — W. Lamm: Schmitt, Seilersfrau v. Gefrees. — Schlenck: HH. Köhler, Handelsm. v. Friedmannsdorf. Goller, Schuhmacher v. Zell. Vogt, Bürgerstochter v. Frankfurt a. M.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag | Nro. 185. | 5. August 1836.

Deutschland.

Berlin, 29. Juli. Nachrichten aus Töplitz zufolge waren die Bewohner dieser Stadt aufs Höchste erfreut, unsern verehrten Monarchen dort zu sehen, da sich Gerüchte verbreitet hatten, Allerhöchstdieselben würden diesmal Töplitz nicht besuchen. Das Erscheinen Sr. Majestät hatte die alte Zauberkraft, denn von allen Seiten strömten die Fremden herbei und Töplitz ist wieder wie gewöhnlich mit Badegästen gefüllt. Dagegen ist Berlin jetzt ziemlich verlassen von der vornehmen und reichen Welt. Die Manie der Badereisen hat keineswegs abgenommen. Der vorzüglichste Zug scheint nach Kissingen und den Taunusbädern zu seyn, welche jetzt vorzüglich von den Aerzten empfohlen werden. —

Wien, 27. Juli. Der Prinz von Salerno hat bei seiner Abreise nach Paris seine Gemahlin, die Erzherzogin Clementine, hier zurückgelassen, und trifft mit derselben in Prag bei der Krönung wieder zusammen. Ueber eine eingeleitete Vermählung des Königs von Neapel mit einer Erzherzogin verlautet nichts im Publikum. —

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hat die Herzogin von Angoulême ihrer Cousine, der Infantin von Beyra, welche mit den Spanischen Infanten, Söhnen des Don Carlos, in Salzburg residirt, inkognito einen Besuch abgestattet. Sie begab sich nach Ischl, wo sich viele Mitglieder des hohen Adels aufhalten. Se. Majestät der König von Würtemberg verweilt in Gastein, und empfängt beinahe täglich den Erzherzog Johann. Carl X. hat seine Reise nach Görtz wegen der dort herrschenden Cholera aufgegeben, und von dem Grafen d'Orsais die vier Posten von Wien gelegene Herrschaft Kirchberg am Wald an sich gekauft. Es soll entschieden seyn, daß sich dieser König vor der Hand in Linz aufhalten, und später das Schloß Kirchberg beziehen wird. —

Wien, 28. Juli. Der neue Päpstl. Nuncius, Fürst Altieri, wird täglich hier erwartet; er wird der Krönung in Prag beiwohnen. Se. Majestät der König Otto von Griechenland soll dem Vernehmen nach bis zum 3. August hier eintreffen; er wird sich nur kurze Zeit in Wien aufhalten. — (Allg. Ztg.)

Prag, 25. Juli. Für das allgemeine Volksfest während der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin zur Krönung sind nun die Umgebungen des Invalidenhauses fest bestimmt. Es sollen daselbst 30,000 Personen bewirthet werden. Der Platz wird mit Barrieren umgeben, an welchen das Aufsichtspersonal nur unanständig gekleidete Gäste zurückzuweisen hat. Für den allerhöchsten Hof wird eine Tribune, und an der Einfahrt ein Triumphbogen errichtet. — Die Ankunft II. MM. wird durch Signalschüsse auf dem Ziskaberge kund gegeben, und die Sorge für den Hof ist dem Fürsten Taxis übertragen, während andere hiesige Cavaliere die Veranstaltungen für die Volkslustbarkeiten übernommen haben. Diese werden in Aufstellung von Musik-Chören, gymnastischen Künstlern, englischen Reitern und Seiltänzern, Anordnung von Volksschauspielen, Kegelbahnen, Luftballons u. a. bestehen, um die Aufmerksamkeit der Menge zu theilen, und das Gedränge auf verschiedene Punkte zu zerstreuen. Für das Haupt-Orchester wird wahrscheinlich Labitzky aus Carlsbad verschrieben werden. Ferner sollen 22 Buffets zur Vertheilung von Speisen und Getränken, und 18 Tanzplätze (16 für die Landleute, zwei für die Einwohner der Hauptstadt) eingerichtet werden. Sechzehn Hauptzüge aus allen Kreisen stellen Erndte-, Schnitter-, Wein-, Obst-, Hopfen ꝛc. -Feste vor, an welche sich ein Zug von mehreren hundert Bergleuten und Scharfschützen anschließt. An verdiente Dorfrichter und Förster werden Medaillen vertheilt, und zur Ausstattung der Brautpaare 40 gestrickte Beutel, jeder mit 50 neuen Thalern gefüllt. Das Scheibenschießen wird auf der Schützen-Insel statt finden, die von den Ständen ausgesetzten Preise aber ebenfalls am Tage des Volksfestes vertheilt werden. Zum Schlusse des Festes wird ein großes Feuerwerk abgebrannt, die Straßen mit Fackeln, die ganze Fläche des Festraumes mit weißem Feuer beleuchtet. — Die Redaktion der Prager Zeitung ist seit dem 1. Juli vom Professor Gerle an den Dr. Rudolph Hase übergegangen. — Die Cholera ist hier wieder ausgebrochen; doch hat sie keinen so drohenden Charakter mehr, als bei ihrer ersten Erscheinung. Der Verlauf der Krankheit ist schnell, die Rekonvalescenz geht leicht von statten, und tödtliche Fälle sind nicht zahlreich. —

Frankfurt, 29. Juli. Die Allg. Ztg. schreibt über das Ableben des Kaiserl. Oesterreichischen General-Consuls zu London, Freiherrn Nathan Mayer v. Rothschild: Den 10. Juni angekommen, um, nebst den übrigen Mitgliedern der Familie Rothschild, der Hochzeit seines ältesten Sohnes Lyonel mit Fräulein Charlotte, Tochter des Hrn. Carl v. Rothschild, beizuwohnen, empfand er schon in den ersten Tagen seines Hierseyns die ersten Symptome der schmerzhaften Krankheit, der er erlag, und welche die Aerzte Carbunculus nennen. Somit vermochte er selbst den Feierlichkeiten jener Vermählung nicht ohne physische Anstrengung beizuwohnen; gleich darauf aber nahm das Uebel dergestalt zu, daß sich der Patient, um der bessern Pflege willen, aus dem Gasthause zum römischen Kaiser, wo er abgestiegen war, in die Wohnung seines Tochtermanns, des Kaiserlich Oesterreichischen General-Consuls bei der Stadt Frankfurt, Frhrn. Anselm Salomon v. Rothschild,

bringen ließ. Hier verlebte er die letzten sechs Wochen seines irdischen Daseyns, mit wahrhaft religiöser Hingebung die furchtbarsten Leiden erduldend, und mit stoischem Gleichmuthe sich den schmerzhaftesten wundärztlichen Operationen unterziehend, bis endlich, in Folge eines hinzugetretenen Fiebers, seine Auflösung erfolgte. Sämmtliche Mitglieder der Familie Rothschild, die, um den Ausgang der Krankheit des geliebten Angehörigen abzuwarten, hier beisammen geblieben waren, umgaben ihn in seiner Todesstunde, der er mit voller Besinnnung entgegen sah, indem ihn der Gebrauch seines Geistes-Vermögens nur eine Viertelstunde vor dem Hintritte verließ. Fünf Aerzte umstanden das Krankenlager, nämlich die HH. Stiebel, v. Sömmering und Döbel von hier, Chelius von Heidelberg und Travers von London. Letzterer war, auf Einladung der Familie, erst am Vorabende des Todestags eingetroffen, wo auch die letztwilligen Verfügungen des Kranken von einem hiesigen Notar mit den gesetzlichen Formen bekleidet wurden. — Nach dem Wunsche der Wittwe, einer gebornen Brittin, wird der Leichnam hier nicht beigesetzt, sondern einbalsamirt und nach London gebracht werden. Frhr. Nathan M. v. Rothschild hinterläßt, außer drei Töchtern, wovon die eine, wie erwähnt, hier verheirathet ist, vier Söhne: Lyonel, Antony, Nathanael und Meyer, die — bis auf den letztern, welcher dermalen auf der Universität Leipzig studirt, von der er eine Stunde nach des Vaters Ableben hier eintraf — bereits zu den Jahren der Mündigkeit gelangt sind, wovon jedoch bis jetzt noch keiner zum Associé des väterlichen Hauses ernannt war, wiewohl solche schon zu verschiedenen Missionen in den vielverzweigten Geschäften desselben gebraucht wurden. Von den fünf hinterlassenen Söhnen des Frhrn. Meier Amschel v. Rothschild war der Verstorbene der drittgeborne, und der erste, der in ein anderes Leben überging. — Nachschrift. Nächstkommenden Sonntag wird, wie ich eben höre, die in einen bleiernen Sarg verpackte Leiche von hier zu Wasser nach Mainz abgehen. Eben dahin werden sich auch sämmtliche Mitglieder der Familie Rothschild, unter alleiniger Ausnahme der HH. Amschel und Carl von Rothschild, begeben, um auf einem zu dem Behufe gemietheten Dampfschiffe mit der Leiche die Reise nach London zu machen. Hr. Anselm Salomon v. Rothschild, Associé des hiesigen Hauses, dürfte allem Vermuthen nach längere Zeit in jener Hauptstadt verweilen, um die Einleitungen zu treffen, welche das Ableben des zeitherigen Chefs des dortigen Chefs nöthig machen möchte. —

Ungarn.

Aus Ungarn, 24. Juli. Aus allen Theilen des Königreichs treffen die günstigsten Berichte über die diesjährige Aernte ein. Allein leider sind seit einem Monate mehrere Bezirke durch heftige Feuersbrünste heimgesucht worden. Ungarische Blätter zählen eine Reihe solcher Brandfälle auf. Sie sollen zum Theil das Werk der Bosheit seyn. Mehrere Verdächtige sind in der Nähe von Großwardein festgenommen worden, und erwarten, wenn sich ihre Schuld erweist, ihren gerechten Lohn. — Die für Ungarn unberechenbaren Folgen der Frequenz der Dampfschifffahrt zeigen sich bereits in ihrem ganzen Umfang. Pesth wimmelt stets von Fremdlingen aller Nationen, und eilt seiner hohen Bestimmung, eine Europäische Stadt mit einem sichern Hafen zu werden, mit Riesenschritten entgegen. — Die Eisenbahn von Wien nach Gyönye, welche der Baron Sina im Schild führt, dürfte auf weniger Hindernisse von Seite des Adels und der städtischen Corporationen stoßen, als die des Baron Rothschild von Wien nach Bochnia. —

Großbrittanien.

London, 27. Juli. Weder die Parlaments-Verhandlungen, noch die Tagblätter von heute, bieten irgend etwas Bedeutendes zur Mittheilung. —

Von der Expedition auf dem Euphrat sind ungünstige Berichte eingelaufen. Der Tigris, eines der dazu gehörigen Dampfschiffe, ist verunglückt, wobei auch fünfzehn Individuen von der Bemannung ertranken. —

(M.-Post.) Das Dampfboot Glasgow landete zu Portsmouth 25 Offiziere, die wegen Nichterfüllung des mit der Brittischen Hülfslegion von der Spanischen Regierung eingegangenen Vertrags ihren Abschied genommen haben. Dasselbe Schiff brachte 280 Invalide, Verwundete und Andere, die ihren Abschied genommen. Noch gegen 2000 Mann haben dem General Evans ihren Austritt angezeigt, und werden in vier bis sechs Wochen nach England zurückkehren. Die Entlassungsgesuche einer Anzahl Offiziere wollte der Oberbefehlshaber nicht annehmen, weil sie vertragsmäßig bis zu Ende des Kriegs dienen müßten; sie empfahlen sich aber à la françaiso, und kehren über Frankreich nach England zurück. (Das M.-Chronicle nennt diese Angaben übertrieben. Unter den mit dem Glasgow Angekommenen ist wieder der Brigade-General Evans, Bruder des Oberbefehlshabers.) —

Frankreich.

Die France wagt es, den Enthusiasmus für den Triumphbogen an der Sternbarriere und die Aufzählung aller Siege aus der Revolutionszeit und dem Kaiserreich durch die Bemerkung abzukühlen, ein Fremder — Russe, Oesterreicher oder Preuße — könne diese Siege alle addiren, und als Facit darunter schreiben: Leipzig, Waterloo! Und wenn er dann den Triumphbogen frage, welche von all den eroberten Städten der Nation als Beute des Sieges geblieben sey, müsse das Monument beschämt antworten: omnia mea mecum porto! — ich trage meine ganze Habe bei mir! Kurz, die France sieht in der Einweihung des Triumphbogens einen großen Anachronismus, einen Irrthum in der Zeit. —

(Messager.) Carrel hatte in seinen letzten Tagen sonderbare Ahnungen. Ein Traum von trauriger Vorbedeutung hatte ihn in der Nacht vom 19ten auf den 20sten befallen, und tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Sonst hatte er, auch wenn er sich schlug (was schon früher zweimal geschah), nie daran gedacht, sein Testament zu machen; am 21sten Abends aber, als entschieden war, daß er sich am

folgenden Morgen auf den Kampfplatz begeben sollte, zog er sich in sein Kabinet zurück, und brachte einen großen Theil der Nacht damit zu, sein Testament zu schreiben und alle seine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Man war erstaunt, mit welcher Geistesgegenwart er diese Pflicht bis in die kleinsten Details erfüllte. — Seine Leiche ward nur provisorisch in dem Kirchhof von St. Mandé beigesetzt. Seine Vaterstadt Rouen hat das Gesuch gestellt, daß die irdischen Ueberreste ihr übergeben werden. Dort wird ihm ein Denkmal errichtet werden. Der Bildhauer David hat der Stadt Rouen versprochen, dessen Büste zu liefern. —

Egypten.

Kahira, 28. März. (Schreiben des K. K. Oesterreichischen Bergwerks-Verwesers, Hrn. Russege, Direktor der auf Rechnung Mehemed Ali's ausgerüsteten Expedition zur Erforschung der mineralischen Reichthümer Egyptens.) Bereits seit 8 Tagen bin ich hier angelangt. Die Reise hieher auf dem Nil war recht angenehm, und meine Aufnahme hier von der Art, daß ich sie mir nicht nur nicht besser, sondern ich kann sagen, nicht glänzender wünschen kann. Se. Hoheit der Vicekönig ist gegenwärtig leider nicht hier, daher ich ihn erst später zu sehen die Ehre haben werde. Derselbe hat jedoch den Auftrag hinterlassen, mich, wenn ich komme, mit allen Ehrenbezeugungen zu empfangen und für alle Bequemlichkeiten Sorge zu tragen. Des Vicekönigs Stelle vertritt Habib-Efendi, Gouverneur von Kahira. Ihm machte ich daher meinen ersten Besuch. Er schickte mir dazu seine Pferde. Der Zug arrangirte sich so: voran ritt der Janitschar des Consulats, dann meine zwei Bedienten, einer meiner Dollmetscher, zwei Oesterreichische Bergoffiziere aus meinem Personale in der Ungarischen Berguniform vom feinsten schwarzen Tuche mit Silber gestickt, in welcher Uniform sich die beiden jungen Männer prächtig ausnahmen; hierauf kamen der Oesterreichische Consul und ich, mein Adjunkt und erster Dollmetscher, der Doktor und ein Bergoffizier, endlich die Arbeiter, letztere in Ungarischer, die andern in Oesterreichischer Staatsuniform, alle zu Pferde. So ging es durch die Straßen von Kahira auf die Citadelle, welche am östlichen Abhange des Mokattam als Burg erbaut ist. Der Consul und ich stiegen auf der Terrasse vom Pferde und gingen durch die Säle des Audienzlokales, durch lange Reihen von Türken, Arabern und Negern, zum Gouverneur. Derselbe stand auf und ging mir einige Schritte entgegen, und hieß mich dann neben sich niedersitzen. Sobald Pfeifen und Kaffee gebracht waren, begannen wir von unsern Geschäften zu sprechen. Meine Reise ist nun so bestimmt: Künftige Woche reise ich zurück nach Alexandria, von Alexandria reise ich zur See nach Jaffa in Syrien; von dort nach Jerusalem, wo ich Mitte Mai eintreffe; dann nach Beirut, Damaskus, Aleppo und Adana, wo ich bis September oder October bleiben werde, von da reise ich zur See wieder nach Jaffa, gehe von dort durch das steinige Arabien am Sinai und durch die Wüste zurück nach Kahira. Den tropischen Winter (jetzt haben wir bereits + 28° und 29° Wärme, nach Reaumur im Schatten) bringe ich in Oberegypten zu, und werde wahrscheinlich bis Januar in das innere Afrika gehen; kehre Ende April wieder nach Kahira zurück, reise wieder nach Kleinasien und hoffe dann im Herbste des nächsten Jahres meine Reise nach Europa antreten zu können. Ich bin immer sehr gesund und führe ein thätiges und äußerst angenehmes Leben. Vorgestern war ich bei den Pyramiden von Ghizeh und stand um 10 Uhr Morgens auf der höchsten derselben; wir tranken auf ihrem Gipfel eine Bouteille ächten Rheinweins und ließen unser Vaterland und unsere Lieben daselbst leben. Morgen reise ich nach Abu-Zabel und übermorgen nach Sachara und zu den Pyramiden von Memphis. Vor einigen Tagen war ich auf dem Mokattam, dem Gebirge nächst Kahira. Nie werde ich diesen Tag vergessen. Zu unsern Füßen ausgebreitet lag Kahira mit seinen Minarets und Palmgärten, im wahren Sinne des Wortes eine Kaiserstadt und ein Fürstensitz. Rechts die arabische und links die lybische unübersehbare Wüste, und längs des Nils das fruchtbarste Land der Erde. —

Nord-Amerika.

Die New-Yorker Blätter reichen bis zum 2. Juli. Sie melden den Tod des ausgezeichneten Staatsmannes James Madison, wovon die Nachricht am 30. Juni nach Washington gelangt war. In Virginien um 1758 geboren, trat James Madison, kaum 22 Jahre alt, in den Staatsdienst, zeichnete sich als Redner im Congreß, und als Staatssekretair unter der Präsidentschaft Jeffersons aus, ward 1809 an Jeffersons Stelle Präsident, und erklärte in dieser Eigenschaft 1812 an England den Krieg. Im Jahre 1813 zum zweitenmal gewählt, blieb er in der Präsidentenwürde bis zum Jahre 1817, nachdem der Friede zwischen den Vereinigten Staaten und England unterzeichnet worden. In dem Kriege hatte er selbst mitgefochten, denn er befand sich bei den wenigen Truppen, welche das von den Engländern in Brand gesteckte Washington vertheidigten, und sein Betragen war seines Patriotismus und seines Muthes würdig. — In einer zahlreichen Versammlung der Einwohner New-Yorks war beschlossen worden, Hrn. Henry Harrison, aus dem Staate Ohio, und Hrn. Franzis Granger bei der nächsten Wahl als Candidaten für die Präsidentschaft und Vicepräsidentschaft zu unterstützen. — Der Indianerkrieg in Florida war von Neuem ausgebrochen, woran die Verrätherei der Weißen Schuld seyn soll. — Ueber die Angelegenheiten von Texas schreibt eines dieser Blätter aus New-Orleans: „Die Mexicanische Regierung rüstet sich zu einem zweiten nachdrücklichen Feldzug. In diesem Fall wird Santanna erschossen werden, das ganze Mexicanische Heer muß über die Klinge springen und höchst wahrscheinlich wird das ganze Mexicanische Reich Texas unterworfen. Tausende von Freiwilligen werden die Mexicaner in Texas bekämpfen, wenn sie anders nicht vor die Thore der großen Stadt Mexico selbst rücken.“ (!!) Ein anderes Schreiben aus New-Orleans lautet minder

kriegerisch; es besagt, aus der Stadt Merico sey ein Commissair in Texas angekommen mit Vollmacht, alle streitigen Fragen mit der dortigen Regierung auszugleichen, und den Rio del Norte als Gränze anzuerkennen. — Im Staate Georgien ist das Lynchgesetz in voller Blüthe. In Hillsborough war es, wo, wie schon erwähnt, Hr. Kitchell, ein wandernder Geistlicher von dem würdigsten Charakter, getheert und befiedert herumgeführt wurde, auf den bloßen Verdacht hin, daß er die Sklaven zum Aufruhr zu reizen suche und Abolitionsschriften verbreite. Zugleich ward ihm befohlen, bei Todesstrafe binnen zehn Tagen den Staat zu verlassen. —

Insbruck, 24. Juli. Am 20sten hatten wir Mittags ein Erdbeben. Nach einer lästigen Hitze und Dürre, in welcher man schon die Vorboten der Cholera finden wollte, erhob sich am 21sten früh 10 Uhr plötzlich ein kalter Nordwest-Sturm, Wolkenmassen auf Berg und Thal schleudernd. Nachmittags legte sich derselbe, es trat heftiger Regen ein bei wachsender Kälte und am 22sten früh lag Schnee bis in die Thäler; noch wettert es abwechselnd fort und die Berge sind noch weiß. — Im Städtchen Bruneck schlug ein Blitzstrahl zugleich in drei Häuser, und eine ganze Reihe derselben brannte ab. —

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 3. August.

Sonne: HH. Kflte. Ries v. Frankfurt a. M., Kley v. Mannheim, Schnorr v. Würzburg, Silligmüller v. Bamberg. Winterweber, Pfarrer; Nestler, Cassier v. Mannheim. Barron, Rentier v. London. — Anker: HH. v. Kraiß, K. Bayer. General; Zoller, K. Bayer. Adjutant; Freiß, Hauptmann; Rupprecht, Kriegs-Commissair v. München. Ghieriet, Inspektor der Feuer-Assekuranz v. Besançon. Schönberg, Architekt; Steidelmüller, Privatier; v. Röder, K. Pr. Regierungsrath v. Berlin. Gruber, Kfm. v. Bamberg. v. Byern, Gutsbesitzer v. Parchem. — Löwe: HH. Beyerlein, Färbermeister v. Oelsnitz. Pauli, Schauspieler v. Braunschweig. — Krone: HH. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. Herrmann, Handelsm. v. Berneck. Schilling, Privatier; Pohlmann, Bäckermeister v. Culmbach. Epp, Nagelschmied; Braun, Drechslermeister v. Thurnau. — S. Roß: HH. Buchner, Feldmesser v. Bischofsgrün. Weber, Schüler v. Augsburg. — R. Roß: Hr. Baier, Kaminfegermeister v. Weismain. — R. Ochs: Hr. Feidel, Hdlsm. v. Reichenbach. — Schlenck: HH. Fabrikanten Wielisch v. Schneeberg, Meisel v. Schöneck, Siegold v. Schwarzenbach, Joh. Schmidt v. Berneck, Adam Schmidt v. Erlangen. Dürschel, Scribent v. Passau. Langheinrich, Bäckermeister v. Hof. Schnürer, Gastwirth v. Hollfeld. —

In Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 186. 6. August 1836.

Deutschland.

München, 3. August. Se. Maj. der König von Würtemberg sind auf der Reise von Gastein zurück nach Stuttgart am 1sten d. Abends gegen 5 Uhr unter dem Inkognito eines Grafen von Teck hier eingetroffen, und haben Ihr Absteigequartier bei Höchstdero außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigten Minister, Freiherrn von Schmitz-Grollenburg, am hiesigen K. Hofe genommen. Eine Compagnie vom K. Infanterie-Leibregiment war zur Ehrenwache beordert, wurde jedoch, mit Anerkennung der Ehrenbezeugungen, sogleich nach der Ankunft entlassen. Se. Majestät werden, dem Vernehmen nach, die Weiterreise nach Stuttgart über Augsburg morgen früh gegen 4 Uhr fortsetzen. —

Ihre Majestät die verwittwete Königin, welche sich in Tegernsee befindet, wird daselbst bis zum 20sten d. verweilen, und sodann nach Dresden abreisen. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Louise, Gemahlin des Herzogs Max, hat sich von ihrem Landhause Possenhofen, am Starnberger-See, ebenfalls nach Tegernsee begeben, und wird daselbst bis zur Abreise ihrer Frau Mutter verweilen. — Es ist schon seit mehreren Tagen hier bekannt, daß die Reise des Königs Otto nach Wien verschoben wurde, wozu die bevorstehende Abreise des Kaiserlichen Hofes nach Prag Veranlassung gab. — Unter den hier anwesenden Fremden bemerkt man den Königl. Preuß. Geh. Oberbaurath Schinkel aus Berlin, welcher seit einigen Tagen die hiesigen Merkwürdigkeiten und großen Bau-Anlagen in Augenschein genommen hat. — Man spricht von einem großen und glänzenden Feste, welches am Geburtstage Sr. Maj. des Königs zu Nymphenburg statt haben soll. Se. Majestät erreicht an diesem Tage das 50ste Lebensjahr. —

In Ingolstadt sind nicht, wie einige Blätter behaupten, 2500 Arbeiter dermalen beschäftigt, sondern 5159, und die Arbeiten haben den erfreulichsten Fortgang, in Hinsicht ihrer Zweckmäßigkeit, Tüchtigkeit, Solidität und zugleich der äußeren Eleganz. —

Berlin, 30. Juli. Bei Gelegenheit der am 23sten d. in Magdeburg stattgehabten großen Feuersbrunst, welche in einer Liqueurfabrik ausgebrochen, und wobei nahe an 30 Häuser abgebrannt, ein Schaden von mindestens 200,000 Thlr. angerichtet ist, außerdem aber mehre Menschen das Leben eingebüßt haben, hat sich der Wunsch der ganzen Bevölkerung Magdeburgs sehr lebhaft und einmüthig dahin ausgesprochen, dergleichen so feuergefährliche Gewerbe, als Liqueur- und Zuckerfabriken sind, ganz aus der Stadt zu entfernen, wie dies früher hinsichts der Cichorienfabriken angeordnet worden. —

Dieser Tage sind Nachrichten von einem Berliner eingetroffen, welcher in Spanien unter den Carlisten als Offizier dient. Derselbe giebt eine sehr günstige Schilderung von der Lage des Prätendenten, und ist der Meinung, daß wer auch immer Oberbefehlshaber der Christinos sey, die Sachen sich so ziemlich gleich bleiben werden. Don Carlos, meldet er, entwickle eine Thätigkeit, von welcher man im Auslande keinen Begriff habe; vom frühen Morgen bis in die späte Nacht sey er mit Regierungsangelegenheiten beschäftigt. Es ist dies nicht der Baron von Gehen, welcher neulich von der Englisch-Spanischen Legion gefangen genommen wurde. —

Es ist vor einiger Zeit die Einziehung der Klöster im Großherzogthum Posen mit Tadel belegt worden. Es war dem Tadler wohl nicht bekannt, daß wenn diese Maßregel nicht schon, wie sie es wirklich ist, nach allgemeinen staatsrechtlichen Grundsätzen zu rechtfertigen wäre, die Regierung dazu kraft des mit der röm. Curie bestehenden Concordats befugt ist, desselben Concordats, in Folge dessen auch einige kath. Bischöfe mehr in Preußen sind, als früher, z. B. der Bischof v. Pelplin. —

Das neue eiserne Dampfboot der Seehandlung ist vollendet und würde wahrscheinlich schon seine Fahrten begonnen haben, wenn der ungemein niedrige Wasserstand nicht der Schiffahrt auch in diesem Jahre große Hindernisse bereitete. Das zusammengedrängte Bett der Spree ist zwar völlig tief genug, dagegen aber sind Havel und Elbe so flach, daß zwei Fuß tief gehende Fahrzeuge oft mitten im Strome festsitzen. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß das neue Dampfboot zu breit gerathen sey, um die Schleußenwerke zu passiren und deshalb unbrauchbar werde, indeß soll sich dies auf ein Geringes belaufen, welches leicht geändert werden könnte. —

Am 18. und 19. Juli wuchs der scharfe Wind, welcher seit Wochen aus Süd- und Nordwest tobt, zum Orcan an, dessen Stöße mit furchtbarer Heftigkeit wirkten und beträchtlichen Schaden, sowohl in Wäldern als Obstgärten, anrichteten. Mehren auf dem Strom segelnden Fahrzeugen wurden die Masten zerbrochen, Mühlenflügel zertrümmert u. s. w. Seit langer Zeit erinnert man sich nicht eines so kalten ungestümen Sommers, indeß steht die Erndte gut, nur wird der Wein nicht reifen. —

Eine eigene Erscheinung bietet in diesem Jahre die große Anzahl toller Hunde, von welchen schon mehre Personen gebissen wurden; der Amtmann eines nahen Dorfes ist bereits an der Wasserscheu gestorben. Seit mehren Jahren, oder wie einige wollen, seit Einführung der Hundesteuer, wußte man nichts davon, und man fing schon an, diese Steuer als ein Arcanum zu betrachten. In der Thierarzneischule ist bis jetzt schon eine Menge toller Hunde getödet worden

und man beobachtet dort eine ganze Zahl, welche verdächtig scheinen. Uebrigens ist es die Meinung vieler Thierärzte, daß die eingeführte Steuer eher befördernd als abwehrend gegen die Hundswuth sey, da, wer Steuer zahle, fast immer ein männliches Thier halte und nur eine kleine Anzahl weiblichen Geschlechts in Berlin zu finden sey, der unterdrückte Geschlechtstrieb der Thiere aber der Hauptquell der Wuth ist. —

In den Ostseeprovinzen hat in diesem Jahre der Handel sehr an Lebendigkeit zugenommen und namentlich scheint Danzig sich wiederum zu heben. Die großen Dampfmühlen dieser Stadt nehmen an Zahl zu, und schicken ihre Mehlvorräthe großentheils bis Amerika, wo man übrigens sich jetzt bemüht, dem Danziger Mehl den Rang streitig zu machen und in New-York eine Erfindung gemacht haben will, die so vortheilhaft seyn soll, daß die Masse des produzirten Mehls von gleicher Güte sich zu dem Danziger wie 14 zu 8 verhält. Kürzlich hat man den Versuch gemacht, das Dauermehl nach Ostindien hinüber zu führen und ein damit befrachteter Dreimaster hat den Danziger Hafen verlassen.

In gleich großem Maßstabe stehen die Bäckereien von Schiffszwieback, von welchen einige 5 bis 600 Arbeiter beschäftigen. Sehnlich harrt man auf den neuen Handelsvertrag mit Rußland, welcher Polen wieder für Preußen öffnen soll. —

Man schreibt aus Carlsruhe: Es war am 30. Juni d. J., als der Großherzog den Befehl ertheilte, den im 1sten Infanterie-Regiment als Gefreiter dienenden Soldaten Michael Etzkorn, von Stettfeld, im Oberamt Bruchsal, ihm vorzuführen. Dies geschah am folgenden Morgen durch einen Stabsoffizier. Niemand konnte sich eine Veranlassung zu diesem Befehl denken, und mit gespannter Erwartung näherten sich beide dem Schlosse. Hier wurde nun zuerst der Offizier zu dem Großherzog gerufen, und von demselben wegen der Aufführung des Soldaten in militairischer Hinsicht befragt. Das demselben, der Wahrheit gemäß, ertheilte beste Zeugniß vernahm der edle Fürst mit sichtbarer Freude und sagte: „Es ist mir sehr lieb, dieß zu hören; ich habe mir es aber wohl gedacht, daß ein ausgezeichnet braver Sohn auch ein braver Soldat seyn werde, und als ein solcher Sohn, als ein rührendes Beispiel kindlicher Liebe und Treue, ist er mir bekannt geworden. Es übergab mir nämlich am letzten Audienztag der 70jährige Vater dieses Soldaten eine Vorstellung, worin derselbe für sich und seine gleichfalls hochbetagte Frau, um Zuweisung einer Unterstützung bat, indem sie ganz arm und wegen ihres hohen Alters auch zu kraftlos seyen, um durch ihrer Hände Arbeit noch etwas verdienen zu können. Sie hätten, — das war weiter in der Bittschrift gesagt, — schon bisher im Elend verkümmern müssen, wenn nicht ihr seit acht Jahren im 1sten Infanterie-Regiment als Einsteher dienende Sohn ihre Noth durch eigene Entbehrung einigermaßen zu steuern gesucht hätte. Der gute Sohn habe von seinem Einstandskapital ihnen zwei Grundstücke gekauft, aus welchen sie für einige Zeit des Jahres Lebensmittel gewonnen hätten. Ja, er habe noch mehr gethan: denn er habe ihnen von seiner in 7 Kreuzer bestehenden Löhnung täglich 1½ Kreuzer verabreicht. Es sey ihnen aber zu drückend und thue ihrem Herzen zu wehe, von ihrem Sohne annehmen zu sollen, was ihm doch selbst so unentbehrlich sey. „Ich war“, setzte der Großherzog hinzu, „innigst gerührt von diesem schönen Zuge kindlicher Liebe und habe einen wahren Drang empfunden, diesen guten, höchst achtungswerthen Menschen persönlich kennen zu lernen.“ — Dieser wurde nun vorgerufen, bei seinem Eintreten höchst freundlich empfangen und angeredet: „Ich habe gehört, wie schön Du gegen Deine Eltern gehandelt, wie Du von Deinem Wenigen ihre kummervollen Tage erleichtert hast; das macht Dir Ehre und wird Dir Segen bringen. Auch freut es mich, daß Du auch das Zeugniß eines braven Soldaten Dir erworben hast. Da Du nun bei Deinem kleinen Einkommen bisher Deine Eltern mit eigener Entbehrung unterstützt hast, so halte ich mich verpflichtet, für die denselben von Dir gebrachten Opfer Dich einiger Massen zu entschädigen.“ Hierbei überreichte ihm der gnädige Fürst mit sichtbarer Rührung ein Paket mit Geld und versprach, auch fernerhin an ihn zu denken und für ihn zu sorgen. Der beglückte Mann war tief bewegt. Er konnte kein Wort hervorbringen. Nur seine Thränen sprachen. Er wurde nun huldvoll entlassen. Der einige Minuten später sich entfernende Stabsoffizier eilte demselben nach und traf ihn noch in Thränen, die über die braunen Wangen herabrollten. Das empfangene Paket war noch uneröffnet, fest in seiner Hand umschlossen und diese nun emporhebend, brachte er mit zitternder Stimme kaum die Worte heraus: „Das soll meinen alten Eltern wohlthun.“ Er hat Wort gehalten; aber vorher schon hatte der menschenfreundliche Fürst für die armen Eltern, durch Verwilligung einer angmessenen lebenslänglichen Pension, gesorgt.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Der König Leopold ist gestern nach Brüssel abgereist. Abends nach 9 Uhr führte mich mein Weg durch die Straße Richelieu, als die Equipagen vorüberfuhren: ein galoppirender Vorreiter mit weithinausgehaltener Pechfakel, ein Vierspänner mit 2 Herren und 2 Damen, ein Sechsspänner mit dem Königlichen Paar und neben zu jeder Seite ein Piqueur, dann noch ein Vierspänner mit 2 Herren und 2 Damen, endlich ein Nachreiter. Die vielbesuchte Straße Richelieu sperrte Mund und Fenster auf, und erschöpfte sich in Glossen über den Moment dieser Abreise und den interessanten Anblick. Man wird von wehmüthigen Gefühlen bei der Betrachtung ergriffen, daß die erlauchten Gäste und der hiesige Hof sich in einem solchen Augenblicke trennten, am Vorabende eines erwarteten Nationalfestes, welches bestimmt schien, die Anhänglichkeit unserer Bevölkerung zur Dynastie ins Licht zu stellen. —

Griechenland.

(Münchner pol. Zeit.) Athen, 7. Juli. Es haben sich in neuerer Zeit wieder verschiedene Räuberbanden im Peloponnes gezeigt, und an mehreren Orten traurige

Excesse verübt. Die Behörden haben alle Vorsichtsmaßregeln gegen die Frevler getroffen, und man hofft, daß durch kräftiges Einschreiten der Regierung diesem Unwesen bald gesteuert werden wird. — Ich habe in meinen früheren Berichten der Unruhen in Syra nicht gedacht, die gegen die dortige Amerikanische Schule gerichtet waren. Es wurde hier, wie gewöhnlich, auf beiden Seiten gefehlt. Die Lehrer der Schule hatten sich höchst unpassende Beziehungen auf die religiösen Dogmen ihrer Zöglinge erlaubt, und auf der andern Seite wurde von zelotischen Schwärmern schon längst das Feuer des Argwohns gegen die Amerikanischen Schulen geschürt. So kam es, daß es in Syra, einer der aufgeklärtesten Städte Griechenlands, zu einem Auflaufe kam, wobei die Lehrer vor der erbitterten Menge flüchten mußten. Es ist eine Untersuchung hierüber eingeleitet. — Man sagt, daß eine Abtheilung der Französischen und Englischen Flotte vor **Kreta** vor Anker gegangen sey, um **dasselbe provisorisch in Besitz zu nehmen.** Der Englische und der Französische Gesandte, die vor einigen Tagen vom Archipel zurückgekehrt sind, werden, wie man sagt, in der kürzesten Zeit nach Kreta abgehen. — Nach den neuesten Nachrichten aus London ist Hr. Wright mit den Vorschlägen der Griechischen Regierung vollkommen einverstanden, so daß die Sache der Nationalbank als beendigt angesehen werden kann. —

Brasilien.

Liverpool, 12. Juli. Wir haben hier neuerlich Nachrichten aus Para oder vielmehr aus der Nachbarschaft der Stadt, welche vom 3. Mai datiren. Die unglückliche Stadt ist immer noch in den Händen der Aufrührer, oder, wie sie sich nennen, der Malcontentes. Der Befehlshaber der Brasilischen Escadre, General Andrea, der mit seinen Schiffen im untern Para-Strome stationirt, hat Unterhandlungen mit dem Defakto-Präsidenten in Para gepflogen, die eine Unterbrechung der Feindseligkeiten zur Folge hatten. Inzwischen waren damals die Gesinnungen der Regierung in Rio-Janeiro nicht hinreichend bekannt, um den Ausgang dieser traurigen Angelegenheit vorhersagen zu können. Die Malcontentes tragen auf eine allgemeine Amnestie an. Ob diese von der Centralregierung ertheilt werden kann und **darf**, ist eine andere Frage. Allerdings scheint man in Rio zur Nachsicht geneigt, vielleicht im Gefühle der Schwäche; aber — exempla trahunt; und eine Vergebung der Sünden im Norden wird die Sünder im Süden nur um so kühner machen. Der Verlust, welchen die bemittelten Einwohner Para's erlitten haben, ist ungeheuer. Viele haben Alles verloren; Geld, Waaren, Haus und Hof. Die ersteren konnten sie in der Eile der Flucht nicht mit sich nehmen, und die liegenden Güter wurden theilweise ganz verwüstet. Der Ertrag der Pflanzungen des letzten Jahres war so viel wie null, da man kaum an die Ernte dachte, und dann fiel er auch nicht in die Tasche der Besitzer. Die angesehensten Kaufleute, welche das Land verlassen konnten, sind nach Maranham, andere nach Lissabon ausgewandert. Die Staatsrente aus dem Innern des Landes und aus dem Theile der Provinz, nördlich von der Mündung des Amazonenstromes (Macapa, Massagao u. s. w.), welche in die Kassen fließen konnte, und nicht den Aufrührern in die Hände fiel, ist so unbedeutend, daß sie kaum die Unterhaltung eines Fahrzeuges während dieser unglücklichen Katastrophe decken kann. Im Innern sind jetzt die Staatsdiener, sofern sie nicht verjagt worden, auf sich selbst angewiesen. Sie mögen sehen, wie sie Steuern und Abgaben erheben, und sich bezahlt machen. Daß unter solchen Umständen das Band, welches Para an Rio-Janeiro knüpft, immer lockerer werden muß, versteht sich von selbst. Diese nörrlichste Provinz des Reichs könnte eine Schatzkammer seyn; aber außer Pombal scheint Niemand ihre Wichtigkeit für Brasilien eingesehen zu haben. Jetzt wird es dahin kommen müssen, daß sich die Nachbarn der Sache annehmen. Frankreich als Besitzer von Cayenne, und England als Mutterstaat von Essequebo, dessen Hauptstrom durch die engen Landverbindungen am Rio-Branco in unmittelbarer Beziehung zu dem Innern von Para (Rio-Negro) steht, kann einen so großen Landstrich, wie das Amazonenland ist, nicht in den Händen einer rohen, gewaltthätigen, an Selbsthülfe gewöhnten Bevölkerung lassen. Ordnung an den Gränzen ist um so nöthiger, als diese Englischen und Französischen Colonien mit Sclaven arbeiten. Dazu kommt eine andere Betrachtung: der Amazonenstrom kann eine sichere und angenehme Verbindung zwischen Nord-Peru und dem atlantischen Ocean gewähren, und die Zeiten sind nicht ferne, wo man das Cap Horn nicht mehr umschiffen wird, um nach Peru zu handeln. Der sichere Besitz von Landhäfen auf dieser Route ist einem jedem Volke wichtig, das Handel treibt. Daran sollte die Regierung in Rio-Janeiro denken. Unser Lieutenant Smyth von der Marine reist jetzt den Amazonas hinauf, und man ist begierig zu erfahren, ob seine Berichte das Handels-System mit Peru modifiziren werden. —

In **Prag**, namentlich in der Neustadt und in Carolinenthal, werden sehr viele und ansehnliche neue Gebäude aufgeführt, da die steigende Bevölkerung (Prag zählt bereits an 120,000 Seelen) einen Mehrbedarf von Wohnungen herbeiführt, und da unsere Capitalisten ihre müssig liegenden Gelder nicht besser unterbringen zu können glauben, als durch Ausleihen auf städtische Neubauten. — Die Anstalten zu der auf die ersten Tage des September festgesetzten Krönung werden sehr eifrig betrieben. Die Domkirche ist seit längerer Zeit geschlossen, um sie für die bevorstehende Feierlichkeit würdig zu restauriren und auszuschmükken. Auch andere öffentliche Gebäude werden zu diesem Zwecke in Stand gesetzt und neu abgefärbt. Die ehrwürdige Theinkirche hat den einen im Jahr 1819 abgebrannten Thurm bekanntlich schon im vorigen Jahre wieder erhalten. Gegenwärtig ist der ganze reich verzierte gothische Giebel des Kirchengebäudes mit Gerüsten bedeckt, und man ist beschäftigt, die steinernen Galerien und andere gothische Ornamente im ursprünglichen Baustyl wieder herzustellen.

Bekanntmachung.

In Folge höchster Anordnung der Königlichen Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern, soll die Verköstigung der Correktionaire vom 1. November 1836 an bis letzten September 1837 an den Wenigstnehmenden in Verpachtung gegeben werden.

Es wird sofort zum öffentlichen Verstrich auf

Donnerstag den 1. September 1836,
Vormittags 9 — 12 Uhr,

Termin anberaumt und Pachtlustige eingeladen. Die nähern Verpachtungs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Vorläufig wird bemerkt, daß dem Speismeister die Benützung der in der Anstalt vorhandenen Küche und der erforderlichen Keller und Gewölbe gratis überlassen und das Küchengeschirr auf Kosten des Aerars angeschafft und resp. unterhalten wird.

Unbekannte Strichlustige haben sich über ihre Befähigung und guten Leumund durch obrigkeitliche Atteste auszuweisen.

Der Zuschlag erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung der Königlichen Regierung des Obermainkreises.

Plassenburg, den 3. August 1836.

Königliches Polizei-Commissariat der Correktions-Anstalt Plassenburg.

Graf.

Hagen.

Anzeigen.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

Abbildungen und Beschreibung aller bis jetzt bekannten Getreidearten

mit Angabe ihrer Cultur und Nutzen in 8 Heften. Zur Förderung der wissenschaftlichen Kenntniß, Gleichförmigkeit des Systems und der Benennungen dieser ersten ökonomischen Gewächse, unternommen von J. W. Krause, Prediger rc. Nach der Natur gezeichnet von Dr. Ernst Schenk. 3s Heft, die Familie: Triticum durum 9 Arten mit einigen Varietäten auf 6 color. Kupfertafeln und 6½ Bogen Text in gr. Folio. Preis 3 fl. 36 kr.

Wir bitten Kenner und Liebhaber, sich dieses herrliche teutsche Prachtwerk in einer Buchhandlung zur Ansicht vorlegen zu lassen.

Beschreibung und Abbildung zweier Schafraufen nebst einer verbesserten Kartoffel-Schneidemaschine,

erfunden von T. H. Stein, landwirthschaftlicher Beamter, in 4. mit 2 Kupfern. Preis 27 kr.

Von demselben Autor wurde im Jahre 1834 sehr günstig aufgenommen:

Die landwirthschaftliche Buchführung,

oder Anleitung zur richtigsten Methode, die Landwirthschafts-Rechnungen von großen und kleinen Gütern so zu führen, daß daraus nicht nur am Schlusse des Jahres der reine Ertrag des ganzen Gutes, sondern auch von jeder einzelnen Branche mit Leichtigkeit und Zuverlässigkeit zu ersehen ist. Auf die einfachste Art gezeigt durch die Schemas zu den Rechnungsbüchern und durch Beispiele faßlich dargestellt. 202 S. gr. 8. br. 1 fl. 48 kr.

Mineralwasser: Saidschitzer und Pillnaer, Ragozzi, Selterser und Marienbader bei

Adolarius Semmelmann,
am obern Thor.

Saidschitzer und Pillnaer Bitterwasser, so wie Marienbader Kreuzbrunnen frisch erhalten

G. C. F. Semmelmann,
am Markt.

Zur Erlernung der Färberei wird ein junger Mensch gesucht. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Auf dem Wege vom obern Thor bis nach St. Georgen ist am 26sten v. Mts. eine Büchse zum Scheibenschießen verloren gegangen. Der redliche Finder derselben wird ersucht, solche in der Expedition dieses Blattes gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Beim Bäcker Kroher in der Jägerstraße ist ein großer Felsenkellergang für Erdäpfal sogleich zu vermiethen.

Montag den 8ten d. Mts. geht eine leere Chaise nach Steben. Das Nähere beim Lohnkutscher Hammer im Rennweg Nr. 244.

Ferner eingegangen auf dem Altar für die Schullehrers-Wittwe in Wunsiedel: 17½ kr.

Fremden-Anzeige.

Am 4. August.

Anker: HH. Delavergne, Inspektor der Feuerassekuranz v. Paris. Dietz, Advokat; Dietz, Referendair v. Sonneberg. v. Köhler, K. Russ. Staatsrath v. Mitau. Ebert, Privatier v. Rothenburg. Wallei, Partik.; Turwille, Partik.-Gattin v. London. — Sonne: HH. Kfltte. Phillippi v. Offenbach, Ringwald v. Steinen, Litzler v. Amberg, Dykerhof v. Mannheim, Rothenberg v. Berlin. Frhr. v. Künsberg, K. Sächs. Kreisdirektor v. Zwickau. Gervais, Dr. Philos. v. Königsberg. Denler, Gutsb. v. Burgau. Beland, Privatier v. Hof. Schleicher, K. B. Appellationsgerichts-Rath v. Ansbach. — Löwe: HH. Renner, Rothgerbermeister v. Pößeneck. Lang, Lehrer v. Marktschorgast. Will, Hdlm. v. Scheßlitz. — Traube: HH. Lehrer Papstmann v. Ekelsheim, Eichinger v. Heiligenstadt. Eggert, Jäger v. Darmstadt. Wöhner, Hopfenhändler v. Hersbruck. — W. Mann: HH. Reinmann, Kfm. v. Schweinfurt. Ludwig, Fabr. v. Schöneck. — S. Roß: HH. Holzhey, K. Pr. Reg.-Sekretair v. Breslau. Franz, Priv. v. Würzburg. Schmidt, Hdlsm. v. Nürnberg. — Krone: HH. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. Grötsch, Forstwart v. Kattelsdorf. Frank, Hammermeister v. Krappenstein. Roth, Lehrer v. Wilhelmsthal. Neukam, Bürgerstochter v. Bamberg. — Schlenck: HH. Martin, Büchsenmacher v. Weimar. Zulegg, Webermeister v. Stechern. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 187. 7. August 1836.

Deutschland.

Berlin, 3. August. Das Gefühl, mit dem das treue Volk der Preußen den Geburtstag seiner väterlichen Herrschers feiert, steigert sich mit jedem Jahre zu innigerem Danke gegen die Vorsehung, die so unverkennbar das Land und seinen König schützt. Mit den Segnungen des Friedens vermehren sich überall die Quellen des Wohlstandes, verbreiten sich die Strahlen einer auf wahre Religiösität gegründeten Aufklärung immer mehr, dehnt das Reich der Wissenschaft sein Gebiet stets weiter aus und ladet die heitere Kunst zu immer neuen den Menschengeist belebenden Genüssen und Erholungen ein. Wo aber auch das Auge weilt, überall ist es die Hand des Königs, welche das Gute gefördert und die Zustände herbeigeführt hat, die das Land um so mehr preist, wenn es frühere Zeiten oder andere Zustände damit vergleicht. Ja, darum ist jedes Herz von Dank gegen den König erfüllt, und wenn sich dieser auch zu allen Zeiten freiwillig ausspricht, so geschieht es doch ganz besonders an dem Tage, der Ihm das Leben gegeben, das die alliebende Vorsehung noch so lange sichtbar schützen möge, als es bisher geschehen ist. —

Die Königliche Akademie der Künste beging diesmal das Fest auf besonders feierliche Art, indem die Preise in der Malerei und zugleich in der musikalischen Composition zuerkannt wurden. Die Säle wurden um 9½ Morgens geöffnet. Die Festrede hielt der Sekretair der Akademie, Professor Toeken. In dem großen Hörsaale der Universität wurde das Geburtsfest Seiner Majestät des Königs vor einer ansehnlichen Versammlung durch eine lateinische Rede gefeiert. Hierauf trug der zeitige Rektor der Universität, Herr Medizinal-Rath Professor Dr. Busch, die Urtheile der verschiedenen Fakultäten über die Schriften vor, welche in Beantwortung der im vorigen Jahr bekannt gemachten Aufgaben konkurrirt hatten. Für das nächste Jahr wurden wieder fünf Preis-Aufgaben bekannt gemacht. In den verschiedenen Gymnasien der Hauptstadt wurden Festreden gehalten. — Die Offizier-Corps der verschiedenen Truppentheile der hiesigen Garnison waren zu festlichen Mahlen versammelt, die Unteroffiziere und Gemeinen aber wurden in ihren Casernen bewirthet. Das Bürger-Rettungs-Institut vertheilte zur Feier des Tages die Summe von 1630 Thlr. an zwölf würdige, unverschuldet zurückgekommene Bürgerfamilien und erfreute 21 Bürger-Jubelgreise durch ein außerordentliches Geschenk aus den Fonds der von Kirchelsenschen Stiftung. Die Hospitaliten in den von der Armen-Direktion abhängigen großen und kleinen Anstalten, so wie die Waisenkinder in dem großen Friedrichs-Waisenhause wurden an diesem frohen Tage festlich gespeist. Die Zöglinge des Louisenstiftes wurden in diesem Jahre, wie gewöhnlich, durch die Gattin des verstorbenen Banquier Beer mit einem Festmahle bewirthet. Auch die Wadzecks-Anstalt beging diesen festlichen Tag, der zugleich der Tag ihrer Stiftung ist, durch Gesang und Rede, worauf die Kinder mit einer frohen Mahlzeit erquickt wurden. In den Theatern, so wie an vielen öffentlichen Orten finden heute besonders glänzende Aufführungen und Festlichkeiten statt. Im Opernhause wird neben Spontini's Festmusiken und einem Prolog zum ersten Male Halevy's „Blitz", und in Charlottenburg ein neues Lustspiel der hohen Verfasserin von „Lüge und Wahrheit": „Der Zögling" gegeben. Das Königstädtische Theater bringt neben Carl Maria von Weber's Fest-Ouverture zwar ein älteres, aber für diesen Tag in der That zweckmäßig gewähltes Schauspiel: „Deutsche Treue", von Klingemann, zum ersten Male zur Aufführung. In den Etablissements im Tivoli, beim Gesundheitsbrunnen und in Treptow sind großartige Feuerwerke und viele andere Belustigungen vorbereitet. —

Koblenz, 2. August. Die Rhein- und Mosel-Zeitung schreibt: Gestern Abend ist auf dem Dampfschiffe Prinz Wilhelm die Familie des zu Frankfurt verstorbenen Frhrn. Nathan v. Rothschild hier vorübergefahren. Das Dampfschiff hielt nur eine kurze Zeit, um Kohlen einzunehmen, und setzte dann seine Fahrt weiter fort, welche ohne Aufenthalt bis Rotterdam geht. Das Dampfschiff ist für die Fahrt von Mainz bis Rotterdam zu dem Preise von 5000 Gulden in Miethe genommen. Die Familie führt die Leiche des Verstorbenen mit sich, welche zu London bestattet werden soll. —

Schweiz.

Zürich. Aus St. Gallen, das für 1838 zum Ort des eidgenössischen Schießens bestimmt ist, wird geäußert, daß man sich bestreben werde, die Gäste nicht minder freundlich, aber einfacher und bescheidener als anderwo zu empfangen, und die Masse zerstreuender Nebendinge wegzulassen (woran die beiden letzten Male in Zürich und Lausanne kein Mangel war), damit die edle Kunst des Schießens als Hauptzweck hervortrete. — Kurz nachdem im Westen der Schweiz der Lärm des eidgenössischen Schießens verhallt war, erschallten in der östlichen Schweiz, wo die eigentliche Heimath des Männer-Gesangs ist, die Lieder der vereinigten Sänger aus drei Cantonen: St. Gallen, Thurgau und Appenzell, die sich in St. Gallen, etwa 900 Mann stark, zu einem Liederfeste zusammengefunden und ungefähr noch fünf Mal so viel Zuhörer herbeigezogen hatten. Die Behendigkeit der Schweizer in Reden und Toasten gibt, im Verein mit den vielen bunten Fahnen, den allenthalben angebrachten Cantonal-Farben und Wappen, den Kränzen, Bändern, Inschriften, Laubgewinden u. s. w.

solchen Festen ein überaus belebtes Ansehen. Einer der Redner stellte die Frage auf, was wohl der heilige Gallus heute zu den Appenzellern sagen würde, die das heillose Singen erdacht, alle ihre Nachbarn damit angesteckt und den ganzen unheiligen Lärm veranlaßt haben? Zum Schlusse forderte er die drei Cantone, das schöne Kleeblatt, das aus dem Boden des edeln Heiden-Apostels Gallus erwachsen sey, zur Eintracht auf, und lauter Beifall belohnte den witzigen, ernsten Redner, einen Geistlichen aus Herisau, im Canton Appenzell. —

Spanien.

Madrid, 24. Juli. Die dumpfe Gährung, die sich seit einigen Tagen in der Hauptstadt durch mehrere Symptome kund gegeben hatte, ist plötzlich zum Ausbruche gekommen. Die exaltirte Parthei, bei den Wahlen fast auf allen Punkten des Reiches besiegt, glaubte an die Emeute appelliren zu müssen; der Aufruf fand bis zu einem gewissen Punkte auch ein Echo; allein Dank der Festigkeit und den weisen Maßregeln der Regierung, und Dank vor allem dem gesunden öffentlichen Sinne, die Ereignisse, deren Schauplatz Madrid war, erreichten nicht den Grad, den ihre Anstifter wohl erwartet hatten. Die Anwesenheit der Faktion in Castilien kam den Projekten der Ruhestörer ganz zu Statten. Man weis, daß die Carlistische Bande, welche vor Kurzem in die Provinz Soria eingefallen, Anfangs einen Theil ihrer Streitkräfte nach Cuença und den andern gegen Aranda de Duero gewandt hatte. Nachdem die Garnison des letzteren Platzes den Feind gezwungen hatte, seine Plane zu ändern, zerstreute sich die Bande in Castilien, wie diese Partheigänger es zu thun gewohnt sind. Den seit einiger Zeit von den Alarmisten verbreiteten Gerüchten über die drohenden Bewegungen der Insurgenten gaben jedoch einige unerwartete Umstände eine Art offizieller Bestätigung; und da kannte der panische Schrecken keine Gränzen mehr. Die Sache verhält sich so. Am Abend des 22sten d., wo die Elite des Adels und der Einwohner, die Glieder des diplomatischen Corps und die Minister, die sich versammelt hatten, Anstalten trafen, nach la Granja zu gehen, um der Königin am Abende vor ihrem Namensfeste ihre Huldigungen darzubringen, erhielt der Conseil-Präsident die Anzeige, daß in diesem Augenblick ein panischer Schrecken in la Granja herrsche, wo man durch eben so widersprechende, als beunruhigende Berichte Mittheilung über neue Bewegungen der Insurgenten erhalten hätte, die nach den einen schon in Sepulveda, nach den andern in Arriaza (10 oder 12 Lieues von der Residenz J. Maj.) eingetroffen wären; die Königin habe den Befehl zur schleunigen Abreise nach Madrid gegeben, und ihre Wagen stünden schon bereit. Der Ministerrath versammelte sich eiligst und beschloß die Absendung einer Colonne der Madrider Garnison nach dem bedrohten Punkte; auch begaben sich der Conseilpräsident und der Kriegsminister sogleich nach la Granja. Am 23sten verbreiteten sich, absichtlich vergrößert, die beunruhigendsten Gerüchte über die Bewegungen der Feinde; schon sollten diese, 5000 Mann stark und mit 2 Canonen, nur noch 4 Lieues von la Granja stehen, die Regentin hätte sich eiligst nach Cadix geflüchtet. Die unerwartete Rückkehr des Hrn. Villiers von la Granja schien diese Gerüchte zu bestätigen. Eine beruhigende Depesche des Hrn. Isturiz aus San Ildefonso um 4 Uhr Abends blieb ohne Wirkung. Die Anarchisten (Carlisten und Exaltirte zusammen) sammelten sich an den öffentlichen Orten. Das „neue Kaffeehaus" war zum Schauplatze ihrer aufrührerischen Demonstrationen erwählt. Aufwieglerisches Geschrei wurde ausgestoßen. Weiter wagten sie jedoch nicht zu gehen. General Quesada hatte, unermüdlich, alles zur Erhaltung der Ordnung vorbereitet. Er hatte die Offiziere der Nationalgarde bei sich versammelt und ihnen erklärt, 1500 Mann auserlesener Truppen, 400 Cuirassiere und 6 Canonen ständen auf den ersten Wink, die Hauptstadt gegen den Carlismus und die Exaltirten zu schützen. Die Nationalgarde zeigte sich von dem nämlichen Entschlusse beseelt. Die Ruhe wurde nicht ernstlich gestört. Am Abende, zur Feier des Festes Ihrer Maj., war die Stadt prachtvoll erleuchtet. — In Malaga und Sevilla wehte einen Augenblick die Fahne der Insurrection; einige Aufwiegler stießen Todesdrohungen gegen die Regierung und Cordova aus und ließen Mendizabal und Mina hochleben. Bald aber war die Ruhe wieder hergestellt; General Espinosa tröstete die Aufwiegler damit, die Zeit sey noch nicht gekommen, werde aber nicht ausbleiben. —

Vom 25. Juli. Die HH. Isturiz und Vigo sind diesen Morgen von la Granja hier angekommen, wo sich Ihre Maj. in aller Ruhe befindet. Der Feind, durch unsere Truppen gedrängt, ist wieder über den Duero zurückgegangen. — Die Königin empfing gestern das diplomatische Corps. Hr. Villiers war dabei nicht zugegen, ist aber heute früh wieder nach la Granja gegangen. — In vergangener Nacht waren einige Streitigkeiten in den Vorstädten der Hauptstadt; einige Leute, die riefen: es lebe Carl V.! wurden von der Nationalgarde angegriffen und mehrere von ihnen niedergehauen. —

Frankreich.

Paris, 1. August. Der Tod des Hrn. Nathan Rothschild und die Nachrichten aus Spanien, welche von Emeuten in Madrid, Saragossa, Sevilla und Malaga berichten, hatten eine ungünstige Stimmung in die Franz. und Span. Fonds gebracht. Die niedrigere Notirung der Engl. Fonds trug nicht wenig zu den Fluctuationen der heutigen Börse bei. Auch in London hatte die Nachricht von dem Tode des Hrn. Rothschild Eindruck auf die Spekulanten gemacht. — Die Gendarmen, welche vor den Julitagen nach allen Richtungen hin in die Umgegend von Paris abgeschickt worden waren, sind noch nicht zurückberufen worden. Sie fahren fort, dort Nachts zu patrouilliren und die ankommenden Fremden strenge zu überwachen. — Während die, welche vor und während den Julifesten verhaftet worden waren, nun wieder fast alle in Freiheit gesetzt sind, werden wieder neue Verhaftungen vorgenommen, wie wenn man abermals einem Complotte auf der Spur wäre. Heute

den ganzen Morgen über währten die politischen Verhaftungen fort. — Privatbriefe aus Nizza berichten, daß in mehreren Städten der Sardinischen Staaten fortwährend Kriegsrüstungen gemacht werden, wie man glaubt, für Rechnung Don Miguel's. — Ein Journal behauptet, Hr. Rayneval werde auf dem Botschafterposten in Madrid durch den Marschall Molitor ersetzt werden. Es scheint gewiß, daß Marschall Molitor nach der Nachfolge des Hrn. Rayneval strebt, und daß er jedesmal in Vorschlag gebracht worden ist, so oft der Letztere den Wunsch äußerte, den Botschafterposten am Hofe Christinens zu verlassen. Hr. Molitor hat der Regierung auch mehrere Memoiren über die Schwierigkeiten einer Franz. Intervention in Spanien zugestellt. Es scheint jedoch nicht, daß eine Aenderung in dem Personal der Botschaft in Madrid eintreten werde.

Paris, 1. August. Der Prinz von Joinville ist diesen Morgen um 8 Uhr nach Toulon abgereist. Se. K. Hoheit wird sich als Schiffslieutenant am Bord der Fregatte „l'Iphigenie" einschiffen, welche sich zuerst zur Flotte des Admiral Hugon in der Levante verfügen, dann die Küsten Caramaniens und Spaniens besuchen, und in der ersten Hälfte des November wieder nach Toulon zurückkehren wird.

Se. Maj. der König von Neapel, der am 31. Juli, wie telegraphische Depeschen melden, in Straßburg angekommen war, wird Ende dieser Woche hier erwartet. —

Die Reise, welche Se. K. H. der Herzog von Orleans nach dem Schlosse von Eu machen sollte, ist wieder abbestellt worden. —

Das Journal du Commerce hat ein Schreiben aus Genua vom 23. Juli erhalten, welches meldet, daß in dieser Stadt ein prachtvolles Hotel für Don Miguel gemiethet worden ist. —

Großbrittanien.

London, 31. Juli. Se. Maj. der König, der ein wenig unwohl gewesen, ist völlig wieder hergestellt. —

Graf Lottum, bevollmächtigter Minister Preußens am Hofe der Niederlande, ist vorgestern vom Haag hier angekommen. —

Nach dem Sun ist in der City das Gerücht verbreitet, die Spanischen Cortes wären aufgelöst; die Privatbriefe aus Madrid melden, die Königin habe Cordovas Demission nicht angenommen, und die Minister könnten sich keine sechs Wochen mehr behaupten. —

Am nämlichen Tage, wo die Minister im Hause der Gemeinen siegten, Dank der Unterstützung ihrer gefälligen Verbündeten, erlitten sie und die Reform eine empfindliche Kränkung im Hause der Lords. Diese bleiben standhaft auf ihrem Entschlusse, den Beschwerden des kathol. Irland nicht die verlangte Abhülfe, durch Gleichstellung der Nachbarinsel mit England und Schottland, zukommen zu lassen. Auch die Bill zur Reform der anglicanischen Kirche in Irland unterwarfen sie dem Schicksale der irischen Gemeindebill. Die berühmte Appropriationsklausel, sie, deren Annahme durch die Gemeinen das Whigkabinet seine Entstehung verdankt, sie besonders erlitt ein schlimmes Ende; die Lords behaupteten mit 138 Stimmen gegen 47 dem protestantischen Clerus in Irland ganz alle die Einkünfte, die er einst bei des Landes Eroberung dem angefeindeten und verfolgten Clerus der katholischen Kirche, ohne Zweifel blos in der löblichen Absicht, damit dieser sie nicht weiter mißbrauche, entzogen hatte; sie verwarfen die Clausel, welche von dem Ueberschusse der anglicanischen Kircheneinkünfte etwa 50,000 Pf. St. zum Unterrichte der armen Classen Irlands, freilich ohne Unterschied der Religion, bestimmte. Lord Lyndhurst war dabei wieder der Leiter der Opposition; er sah in der Appropriationsklausel nichts geringeres, als eine versteckte Spoliation, und meinte, wenn sich ein Ueberschuß der Einkünfte ergebe, so gehöre dieser nicht den Armen, sondern dem reichen Clerus, der allein darüber zu entscheiden habe, was damit angefangen werden solle. Auch einige Bischöfe erhoben lebhaft ihre Stimme zur Vertheidigung des Ueberschusses der Einkünfte der herrschenden Kirche, und wußten den Gemüthern ihrer Lordschaften die Gefahr der Kirche, wenn diese nur etwas weniger, zum Nutzen der armen Katholiken, einnähme, einleuchtend genug vorzustellen; eine Schilderung, bei deren inbrünstiger Entwerfung sich vor allen der Bischof von Exeter hervorthat. Lord Melbourne hatte die Appropriationsklausel gemäßigt und eindringlich, wiewohl dem Erfolge nach vergeblich, vertheidigt. Wir wollen nur eine kurze Stelle aus seiner Rede hervorheben: „Mylords, sprach der Premierminister, wenn das edle Haus darauf beharrt, die Appropriationsklausel zurückzuweisen, dann, ich erkläre es offen, will ich keine Schuld tragen an diesem Votum und seinen Folgen, dann gebe ich die ganze Bill auf. (Beifall auf den ministeriellen Bänken.) Das Ministerium wird niemals ein Princip aufgeben, das es für des Landes Wohl für nützlich hält, und bei dessen Vertheidigung es sich von mächtigen Bundesgenossen unterstützt weis. Meine Collegen und ich sind fest entschlossen, uns nicht zurückzuziehen, wie auch des Hauses Entscheidung über dies Prinzip ausfallen möge, so lange wir die Unterstützung der Majorität des Hauses der Gemeinen und die der Majorität der Nation für uns haben. (Neuer lauter Beifall.) Vergebens hat man gesucht, mich durch die Einflüsterung zu schrecken, daß der Adel und der Clerus den Absichten des Ministeriums entgegen wären. Wäre dies auch wahr, es würde das nicht von großer Wichtigkeit seyn. Denn, öffnet die Bücher der Geschichte und ihr werdet sehen, daß sich niemals der Adel und der Clerus in Opposition mit dem Volke gesetzt haben, ohne besiegt zu werden. Die Erinnerungen vergangener Zeiten haben nicht wenig beigetragen, mich im Interesse der Constitution, wie in dem des Landes zu dringenden Aufforderung an ihre Herrlichkeiten zu veranlassen, daß ihr wohl erwägen möget, bevor ihr entscheidet; und ich richte diese Aufforderung nicht deshalb an euch, um euch zu beleidigen, nicht um euch einzuschüchtern, sondern um euch die Mittel zu ernster Sammlung zu erleichtern." Jetzt, wo dennoch die Lords auf ihrem Widerstande beharren, wo es vorauszusehen ist, daß die Ge-

meinen auch nicht gesonnen seyn werden, dem andern Hause zuliebe die Appropriationsklausel aufzuopfern, droht zwar aufs neue eine Collision zwischen den beiden Häusern; aber auch sie wird noch vertagt werden, um wohl in der Zwischenzeit bis zur nächsten Session die Mittel und Wege aufzufinden, wie dann ihrem Wiederausbruche vorgebeugt werden könne, ohne deshalb des Landes wahre Interessen zu vernachlässigen. —

Rußland.

St. Petersburg, 20. Juli. Am 15. Juli wurde hier ein Fest gefeiert, wie seit 113 Jahren keines stattfand — nämlich die feierliche Fahrt des Bootes Peters des Großen längs der baltischen Flotte. Nach den glaubwürdigsten Nachrichten wurde dasselbe in England für den Bojaren Nikita Iwanowitsch Romanow gebaut, diente in der Folge dem Zaren Alexej Michailowitsch zu Spazierfahrten, und wurde von Peter dem Großen (um das Jahr 1691) in einem Vorrathshause, im Dorfe Ismajlow, unter verschiedenen alten Sachen gefunden. Ein damals in Moskau lebender Holländer, der Unterschiffsmeister Brandt, besserte, auf den Wunsch des Kaisers, das Boot aus, versah es mit Mast und Segeln und brachte es auf den Jaus. Peter, von diesem Anblick entzückt, lernte selbst das Steuerruder regieren, fuhr in dem Boote auf dem Jaus und den benachbarten Seen umher, und faßte seit dieser Zeit den Entschluß, eine Russische Flotte zu gründen. —

Anzeigen.

Für den, mit dem so eben erschienenen ersten Hefte, beginnenden
Dritten Jahrgang
von
Meyer's Universum,
oder
Abbildung und Beschreibung der
300
schönsten und merkwürdigsten
Ansichten auf der ganzen Erde,

Subscriptionspreis: Jedes Monatshefte in Folio mit 4 Stahlstichen nur: 5½ G. Sächs. — 7 Silbergr. Pr. Ct. — 24 Kr. Rhein.,

nehmen alle guten Buchhandlungen (in Bayreuth die Grau'sche Buchhandlung, in Hof G. A. Grau und in Wunsiedel Georg Grau) noch Subscription an.

Das oben angezeigte Werk ist das schönste, unterhaltendste und überdieß bei weitem wohlfeilste aller Stahlstichwerke, und als solches ist es weltberühmt geworden. Es erscheint jetzt in zehn Sprachen, deutsch, englisch, französisch, russisch, polnisch, italienisch, dänisch, holländisch, ungarisch und schwedisch.

Der dritte Jahrgang macht ein für sich bestehendes Ganze aus und seine zwölf Monatshefte werden einen prachtvollen Folioband bilden. — Kein Neubesteller braucht die frühern zwei Jahrgänge mitzunehmen; doch sind sie, auf ausdrückliches Verlangen, ebenfalls noch zu dem Subscriptionspreise, zu erhalten. Der erste Band hat bereits zehn Auflagen erlebt!

Vom Ernste unsers Willens, das Universum seiner beispiellosen Theilnahme würdig zu erhalten, wird auch der neue Jahrgang Zeugniß ablegen. Die besten Künstler in Deutschland, England und Frankreich sind für denselben beschäftigt.

Uebrigens ist die rasche Förderung des Unternehmens durch eine abermalige Erweiterung unserer Stahldruckerei nun vollkommen gesichert. Ein und fünfzig Pressen sind in unsern beiden Offizinen, zu Hildburghausen und Maßfeld, gegenwärtig in Thätigkeit. — Mit ihrer Hülfe werden wir den dritten Jahrgang bis Ende December noch vollständig zu liefern im Stande seyn.

Subscribentensammler haben von jeder Buchhandlung auf zehn Exemplare eines gratis zu fordern.

Hildburghausen, Amsterdam und New-York, Juni 1836.

Bibliogr. Institut.

Den verehrlichen activen Mitgliedern des Gesangvereins wird hiemit angezeigt, daß die wöchentlichen Uebungen einige Zeit ausgesetzt bleiben. Der Tag ihres Wiederanfangs wird besonders bekannt gemacht werden.

Bayreuth, den 6. August 1836.

Die Vorsteher.

In der 2ten Etage des ehemaligen v. Reitzenstein'schen Hauses in der Jägerstraße sind auf Martini curr. zwei Logis's zu vermiethen.

In den Mansarden der vormaligen Kattunfabrik ist ein Quartier für eine stille Familie zu vermiethen, welches auch sogleich bezogen werden kann. Das Nähere beim Eigenthümer.

Fremden-Anzeige.

Am 5. August.

Sonne: HH. Balascheff, K. Russ. General v. Petersburg. Frhr. v. Frenkenberg, K. Preuß. Oberstlieutenant v. Berlin. Scheller, Privat. v. Culmbach. Mühlberger, Fabr.; Ziehmann, Kfm. v. Nördlingen. Glöckner, Rentier v. München. Neupert, Kfm. v. Fürth. — Anker: HH. Kflte. Petzoldt v. Frankfurt a. M., Bechtel v. Hanau, Wild v. Floß, Schubert v. Bamberg. v. Polenz, K. Sächs. Oberlieutenant v. Dresden. — W. Mann: HH. Wolk, Will, Lehrer v. Steinwiesen. Kellermann, Drechslermeister v. Schwarzenbach a. S. Wagner, Kfm. v. Ansbach. Lauter, Fabr. v. Kitzingen. Bauer, Flößer v. Cronach. Hamm, Oekonom v. Culmbach. Jahn, Fabr. v. Erlangen. — Adler: HH. Schmidt, Priv. v. Wunsiedel. Schmidt, Bäckermeister v. Helmbrechts. — Traube: HH. Graf, Bürgermstr. v. Stadtsteinach. Schramm, Forstwart v. Stegenthumbach. — Krone: HH. Hdlslte. Herrmann v. Berneck, Böschel v. Unterwalde. — Löwe: Hr. Hoffmann, Oekonom v. Königsfeld. — G. Hirsch: HH. Freyer, Schulamts-Candidat; Minckwitz, Gymnasiast v. Zeitz. HH. Hdlslte. Sturm v. Teuffstetten, Dallmeyer v. Aumbach. — R. Roß: Hr. v. Bree, Part. v. Würzburg. — S. Roß: HH. Bleymüller, Aufschläger v. Hallstadt. Ploch, Conditor v. Floß. Neuhahn, Bürger v. Nürnberg. Herrmann, Fabrik. v. München. — Schlenck: HH. Altenburg, Maschinenmacher v. Reichenbach. Barth, Fabr. v. Stangengrün. Hein, Weber v. Guttenberg. Schrings, Maschinenmacher v. Liebenau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 188. 9. August 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 8. August. Se. K. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen sind gestern Nachmittag, von Eger kommend, hier eingetroffen, und setzten sogleich nach gewechselten Pferden ihre Reise nach Bamberg fort. — (Se. K. Hoheit trafen noch am selbigen Abend in Bamberg ein und übernachteten im Bamberger Hof.) —

München, 6. August. Herr Dr. Gotthold Heinrich v. Schuberth, K. Hofrath, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone, Conservator der zoologisch-zootomischen Sammlung des Staats, und ordentlicher öffentlicher Professor der allgemeinen Naturgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität, hat gestern seine Vorlesungen geschlossen, und zur Dankbarkeit bringen die Studirenden diesem allverehrten und berühmten Lehrer am 8ten dieses eine Nachtmusik mit glänzendem Fackelzuge. Wie man erfährt, hat der Herr Hofrath v. Schubert seine Vorlesungen für längere Zeit geschlossen, weil derselbe zu Anfang des nächsten Herbstes eine Reise nach dem Orient, besonders nach Egypten und Syrien als Naturforscher überhaupt, insbesondere aber in geognostischer, zoologischer und mineralogischer Rücksicht, auf Staatskosten unternimmt. Hr. Hofrath v. Schubert wird von mehreren Liebhabern und Eingeweihten in der Naturkunde begleitet werden. Bevor die Reise nach Egypten und Syrien fortgesetzt wird, dürfte wohl Griechenland vor Allem einer naturgeschichtlichen Untersuchung unterworfen werden. —

Das Regierungsblatt Nr. 29 vom 5ten dieses enthält: 1) K. Allerhöchste Verordnung, den Vollzug des Art. 18 der Zollvereinigungs-Verträge in Beziehung auf Handlungs-Reisende und auf den Besuch der Messen und Jahrmärkte betreffend. Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. Wir finden Uns allergnädigst bewogen, auf den Grund des Art. 18 des Zollvereinigungs-Vertrags vom 22. März 1833, und in Gemäßheit der im J. 1834 zu München gepflogenen Vollzugs-Verhandlungen bezüglich der Behandlung der ausschließend nur Muster führenden, oder für inländische Etablissements Bestellungen suchenden Handels-Reisenden aus den zollverbündeten Staaten, in Ersetzung der vorläufigen Anordnung vom 27. December 1829, dann bezüglich des Messe- und Marktbesuches von Seite der Unterthanen der bezeichneten Staaten, in Ergänzung Unserer Verordnung vom 8. Mai 1811 zu verordnen, wie folgt: §. 1. Fabrikanten und Händler, so wie die Handlungs-Reisenden derselben, welche auf Befreiung von Abgaben in den in dem Zollvereine befindlichen Staaten Anspruch machen, haben sich a) mit einem Reisepasse, b) mit einem von der Distrikts-Polizeibehörde ihres Wohnorts (in Bayern von den Land- oder Herrschaftsgerichten, von den herrschaftlichen Commissariaten) ausgestellten Gewerbs-Zeugnisse zu legitimiren. §. 2. Die Form des Reisepasses wird durch die in dem betreffenden Staate hierüber bestehenden Verordnungen bestimmt, es muß jedoch in demselben auf das Gewerbs-Zeugniß ausdrücklich Bezug genommen werden. §. 3. Die Ausstellung der Gewerbs-Zeugnisse erfolgt in allen Vereinsstaaten gleichförmig nach bestimmten Formularien. §. 4. Die in den §§. 1 und 2 erwähnten Legitimations-Urkunden sind von den Handels-Reisenden der ihrem Eintritt ins Königreich nächsten Distrikts-Polizei zu übergeben. Dieser steht hierauf, nach Prüfung der Legitimation die Ertheilung der Ermächtigung zur abgabenfreien Ausübung der Geschäfte auf die in dem Gewerbs-Zeugnisse bemerkte Dauer in der für alle dem Zollvereine beigetretenen Staaten gleichförmig bestimmten Weise zu. Die Distrikts-Polizeibehörden werden angewiesen, hiebei den Handlungs-Reisenden jedesmal ausdrücklich zu Protokoll zu eröffnen, daß ihnen nur die Ermächtigung zur Annahme von Bestellungen auf die von ihnen mitgeführten Muster und Proben gewährt, daß ihnen aber strenge, bei Vermeidung des Nachtheils der vorkommenden Falls unnachsichtlich zu realisirenden Zurücknahme der erhaltenen Bewilligung und unbeschadet der durch die bezüglich des Hausirhandels bestehenden Verbote, verwirkten Strafen untersagt sey, Waaren bei sich zu führen, und im Königreiche zu verkaufen. §. 5. Die Berechtigung zum Besuche der öffentlichen Märkte ist künftig von Seite der Angehörigen im Zollverbande befindlicher Staaten gleichmäßig in allen hierin begriffenen Ländern durch Zeugnisse der einschlägigen Distrikts-Polizeibehörde, oder des unmittelbaren Magistrats, nach bestimmter Form nachzuweisen. Diese Bestimmungen haben von heute an im Gesammt-Umfange des Königreichs in Anwendung zu treten. Bad Brückenau, 27. Juli 1836.

Berlin, 1. August. Ungeachtet das Institut der Schiedsmänner nur erst wegen des kleinern Theils des Jahres 1835 in dem Oberlandesgerichts-Bezirk von Oberschlesien ganz in Wirksamkeit getreten ist, so sind dennoch bei den angestellten 538 Schiedsmännern 5229 Streitfälle angemeldet und 4650 verglichen, dagegen ist in 599 Fällen der Vergleich nicht erreicht worden. —

Zwischen dem Englischen und dem Preußischen Heere ist es dermalen zu einer Art von Krieg gekommen. Die beiden Antworten, welche die Generale von Grolmann und von Müffling in unserm Militair-Wochenblatte auf die Bemerkungen des Herzogs von Wellington über die Disciplin der Preußischen Armee ertheilten, haben nicht weniger als fünf Erwiederungen veranlaßt, die sich sämmtlich im United Service-Journal befinden, und, wie es scheint, von lauter

höheren Stabsoffizieren herrühren. Man bemerkt darunter auch den Geschichtschreiber des Krieges auf der Halbinsel und im südlichen Frankreich, Obersten Napier, von dem man sich jedoch billiger Weise am meisten wundern muß, daß er die Wirkungen einer auf die Prinzipien der Ehre gegründeten Mannszucht, wie sie im Grunde bei allen Norddeutschen Heeren gleich ist, von denen des Stocks und der „neunschwänzigen Katze" nicht zu unterscheiden weis. Denn über die Tapferkeit der „Deutschen Legion," die eben so gut aus Norddeutschen bestand, wie jetzt das ganze Preußische Heer, kann doch wohl bei dem Geschichtschreiber des Spanischen Feldzuges kein Zweifel obwalten? Und doch wird in diesen Englischen Widerlegungen stets von der Brittischen Ueberlegenheit über „Deutsche Strategie", von der Brittischen Tapferkeit im Gegensatze zur Deutschen gesprochen! Es kann wohl weder der einen noch der andern Armee verdacht werden, wenn sie ihre angegriffene Ehre kräftig in Schutz nimmt, aber die Englischen Herren hätten doch nicht übersehen sollen, daß es der Herzog von Wellington war, der ungereizt den Fehdehandschuh hinwarf, welcher von den beiden Preußischen Generalen nur aufgehoben wurde. Jedenfalls aber bleibt es wohl zu bedauern, daß zwischen zwei Heeren, die im Kriege so viele Gelegenheit fanden, einander zu achten, mitten im Frieden ein so gereizter, gegenseitig herabsetzender Streit sich entspinnt. —

Aus Stettin wird gemeldet: Die Festlichkeiten des 3. August begannen diesmal mit einer seltenen Feier. Das Königliche Post-Departement hatte ein neues Post-Dampfschiff bauen lassen, welches zu dem heutigen Tage so weit gediehen war, daß es vom Stapel gelassen werden konnte. Der Ober-Post-Direktor Klindt hatte zu dieser Feierlichkeit die Militair- und sämmtliche Civilbehörden, das Consistorium und die Vorsteher der Kaufmannschaft eingeladen und dazu die achte Stunde Morgens bestimmt. Von 7 Uhr an vernahm man abwechselnd die am Ufer der Oder aufgestellten Canonen, ein Musik-Corps auf einem besonders dazu eingerichteten Balkon und die wohleingeübten, auf dem neuen Königl. Dampfschiffe aufgestellten Postillone. Auf diese Weise wurden die Eingeladenen mit ihren Familien empfangen und auf das Verdeck eines neben dem Königl. Schiffe liegenden, neugebauten Schiffes geführt. Um 8½ Uhr bestieg der Ober-Post-Direktor mit dem K. Schiffsführer Steffen das neue Dampfschiff und hielt eine dem Tage, so wie der gegenwärtigen Feier angemessene Rede. Als der Redner den Wunsch aussprach, daß die wohlwollenden Absichten der Regierung vollkommen erreicht werden möchten, und daß die Vorsehung allmächtig schützend walten möge über den „Adler" (dies ist der Name des neuen Schiffes), „über Preußens Adler überall!", fiel die Hülle von dem Namen des Schiffes, und die Flagge wurde aufgezogen. Unter dem Schalle der Canonen und der Musik, in welche auch die Postillone einstimmten, erklang aus Mund und Herzen aller Anwesenden und vieler Tausenden von Zuschauern ein dreimaliges, dem Könige gebrachtes Lebehoch. Das Musik-Corps spielte darauf „Heil Dir im Siegerkranz"; die Schiffs-Zimmerleute bereiteten den Ablauf des Schiffes vor, und nach wenigen Augenblicken ging dasselbe mit unvergleichlicher Pracht und unter Canonen-Salven und Musik vom Stapel. —

Kassel, 2. August. Mit mehreren adeligen Familien in Kurhessen, unter andern mit der Familie von der Malsburg, sind von dem Finanzministerium neuerdings Verträge zum Abschluß gekommen, betreffend die in der Kurhessischen Verfassungsurkunde ausgesprochene Aufhebung der jenen Familien bisher zu leisten gewesenen Jagddienste, und zwar sowohl der eigentlichen Treib-, als auch der Wildpret-Transporte und aller sonstigen mit dem Jagdwesen in Verbindung stehenden Dienste, gegen angemessene Entschädigung in Gemäßheit des Gesetzes vom 29. Februar 1832. — Dem Kasseler Magistrat ist ein Beschluß des Ministeriums des Innern zugegangen, wodurch die von dem Stadtrathe in Gemeinschaft mit dem Bürgerausschusse getroffene Wahl des Hrn. Wippermann zum städtischen Sekretair für ungültig und dessen Anstellung in diesem Amte für gesetzwidrig erklärt wird, indem die städtischen Behörden keineswegs berechtigt seyen, über die Gelder des Aerariums zu verfügen, um ein städtisches Amt doppelt zu besetzen, die Geschäfte eines Stadtsekretairs aber bereits von einem städtischen Beamten unter dem Titel eines Aktuars versehen würden. —

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Auf dem am 31. Juli in Bollingen zusammengetretenen Nationalverein wurde unter Anderem die Einleitung einer Hauptversammlung der Bernischen Nationalvereine, wo möglich auf den 21. August, zu Münsingen, beschlossen; ferner die Nachsuchung der Freilassung des Prof. Dr. Ludwig Snell unter Bürgschaftsleistung der Vereinsglieder, so wie eine Erklärung, daß die im Volksfreunde dem Nationalvereine aufgebürdeten Statuten und Zwecke diesem durchaus fremd seyen. — Das Blatt: die junge Schweiz, hat, nachdem fast alle dabei thätig gewesenen Personen theils verhaftet, theils über die Gränze transportirt worden sind, zu erscheinen aufgehört. — Am 30. Juli fand auf der kleinen Schanze von Bern das durch den regen Eifer des verdienten Hrn. Elias in das Leben getretene Schwingfest statt. Mannigfache Uebungen, wie Schwingen, Steinstoßen, Sacklaufen, wechselten belebend mit einander ab und ergötzten die Zuschauer. Alles war rein national, sogar die Musik bestand nur aus Schweizerischen Alpengesängen. Im Schwingen zeigten sich beide Parteien gleich stark, so daß der Preis gleichmäßig vertheilt werden mußte. Im Steinstoßen erhielt ein Fries aus Schwyz den ersten Preis. Er warf den 51 Pfund schweren Stein mit unbewegtem linken Fuße 16 Schuh weit. Ein Sackläufer lief in 57 Sekunden 300 Fuß weit und sprang zweimal über eine Schnur. —

Aus dem Jura, 2. August. Wenn die öffentlichen Blätter in den letzten Tagen behaupteten, daß die Streitigkeiten zwischen Basellandschaft und Frankreich beigelegt seyen, so hatten sie vollkommen Recht, ob es gleich eben

so wahr ist, daß von Französischer Seite die Sperrmaßregeln wieder auf das Neue angeordnet worden sind. Dieser Widerspruch löst sich auf folgende Art. Ein Abgeordneter von Basellandschaft verständigte sich mit dem Französischen Gesandten in Bern dahin, daß den Juden Wahl ein Schadenersatz von 25,000 Frkn. gegeben werde. Der Basellandschaftliche Landrath hatte jedoch für diesen Zweck nur 14,000 Fr. verwilligt, und es nahm Hr. v. Blaarer es auf sich, die noch fehlenden 11,000 Fr. von dem Vororte lehensweise aufzunehmen, um einmal den fatalen Handel zu beendigen. Der Landrath aber, von den Schritten seines Abgeordneten in Kenntniß gesetzt, versagte demselben seine Ratifikation und diese Verweigerung führte sogleich die Sperre herbei. Erwähnenswerth ist der Umstand, daß Basellandschaft die Eidgenossenschaft darum ansprach, letztere möchte aus ihren Mitteln genannte Entschädigungssumme hergeben, welchem Verlangen natürlich nicht entsprochen werden konnte. —

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Das Echo von Valenciennes vom 28sten d. Mts. beklagt sich über eine Verletzung des Französischen Gebiets, in Bezug auf welche die Französische Regierung verpflichtet sey, eine Erklärung von dem Belgischen Kabinette zu fordern. Am 24sten kamen 9 Belgische Soldaten nach St. Armand und erklärten dem Brigadier der Gendarmen, daß sie von dem in Tournay stehenden Lanciers-Regimente desertirt wären, und sich nach Valenciennes begeben wollten, um Französische Dienste in einer Fremden-Legion zu nehmen. Sie brachten die Nacht in einem Wirthshause von St. Amand zu. Um 4 Uhr Morgens kamen 10 Offiziere und eben so viel Unteroffiziere des Belgischen Lancier-Regiments in voller Uniform und mit Pistolen in der Hand vor dem Wirthshause an, drangen in das Zimmer, wo die 9 Deserteure schliefen, bemächtigten sich ihrer, setzten sie in einen mit 8 Pferden bespannten Wagen, der vor der Thüre wartete, und kehrten mit ihnen in größter Eile nach Tournay zurück. —

Ein Schreiben aus Toulon vom 25sten d. meldet, daß der „Trident“ und die „Galathee“, deren unglückliches Zusammentreffen schon gemeldet worden, in einem jämmerlichen Zustande in den Hafen bugsirt worden sind. Dem See-Präfekten ist durch den Telegraphen der Befehl zugegangen, die Capitaine der beiden Schiffe vor ein Kriegsgericht stellen zu lassen. —

Die Nachrichten aus Madrid vom 25. Juli sind von der ungünstigsten Art. An diesem Tage herrschte die größte Gährung in der Hauptstadt, die von einer Bande der Castilischen Insurgenten bedroht wird, welche in den Städten Riaza und Sepulveda, die 8 oder 9 Lieues von Madrid entfernt sind, standen. Ernste Unruhen hatten in Sevilla stattgehabt, waren aber gleich wieder unterdrückt worden. Einige Haufen Ruhestörer waren unter aufrührischem Geschrei durch die Straßen gezogen, dann in die Cathedrale gedrungen und hatten die Glocken in Bewegung gesetzt, um die Bevölkerung zusammenzurufen. Die Bemühungen der Nationalgarde und der Behörden hielten jedoch das Volk in Ruhe und die Aufwiegler sahen sich dadurch genöthigt, auf ihr Vorhaben zu verzichten. Es wurden Maßregeln getroffen, um neuen Unordnungen vorzubeugen. — Aus Niederaragonien wird mitgetheilt, daß der Ex-Obrist Puertelas, ein einflußreicher Mann in dieser Gegend, von Don Carlos zum Generalkommandanten ernannt und Cabrera unter seinen Befehl gestellt worden ist. — Nach Berichten aus Bayonne war in Vallafranca (Guipuzcoa) allgemein das Gerücht verbreitet, die Christinos würden in Kurzem Vitoria verlassen; General Cordova, welcher von dieser Stadt in der Richtung von Castilien aufgebrochen ist, habe sich mit allen Behörden nach Logrono begeben, welches er nun zum Mittelpunkte seiner Operationen machen wolle. — Es wird versichert, die Truppen unter General Bernelle wären neuerdings aus Pampeluna in der Richtung von Estella ausgerückt. —

Großbritanien.

London, 31. Juli. Wie schon kurz erwähnt worden, hat das Unterhaus am 29sten mit 81 Stimmen gegen 40 den Antrag Lord Palmerstons genehmigt, die Englische Regierung zu ermächtigen, von dem dritten und letzten Theil des von der Griechischen Regierung unter der Bürgschaft Englands, Frankreichs und Rußlands abgeschlossenen Anlehns von 60 Mill. Fr. den England betreffenden Antheil der Griechischen Regierung vollends vorzuschießen. Lord Palmerston führte bei dieser Gelegenheit an, daß die Griechischen Staatsausgaben i. J. 1832 13 Mill. Frkn., 1834 20 Mill., 1835 16 Mill. waren und für 1836 auf 15 Mill. angeschlagen sind. Die schon seit 1828 allmählig gestiegenen Staatseinkünfte Griechenlands betrugen 1833 7 Mill. Frkn., 1834 9,400,000, 1835 10,700,000, und wurden für 1836 auf 11,300,000 angeschlagen. Was den Englischen Handelsverkehr mit Griechenland betrifft, so war, um ein Beispiel anzuführen, die Zahl der im Hafen von Patras jährlich einlaufenden Englischen Schiffe von 1831 bis 1835 von 8 allmählig auf 31 gestiegen, der Werth der Einfuhr von 535 auf 30,077 Pfd., der Werth der Ausfuhr von 33,000 auf 117,000 Pfd. Der Antrag Lord Palmerstons ging, wie oben erwähnt wurde, durch, obgleich Hr. Robinson und mehrere Mitglieder des Unterhauses dagegen sprachen. —

Türkei.

Nach Französischen Blättern sah kürzlich der Sultan Mahmud in Pera die Tochter des Eigenthümers des dortigen Hotels de l'Europe, Talomel, ein Mädchen von ausgezeichneter Schönheit und verliebte sich in dieselbe so sehr, daß er ihrem Vater eine ungeheure Summe anbot, wenn dieser gestatten wolle, daß er sie in seinem Harem nehme. Der Vater lehnte dieses Anerbieten auf das Bestimmteste ab, und schickte das junge Mädchen bald darauf nach Livorno. Der Sultan, so sehr ihn dieses kränkte, soll doch dem Vater des Mädchens seine Weigerung nicht haben entgelten lassen. —

Griechenland.

Athen, 4. Juli. Die wichtigste Veränderung, die sich seit meinem letzten Berichte ergeben, ist die vor einigen Tagen im Regierungsblatte publizirte Verordnung über die Aenderung des Verwaltungs-Organismus. Sie beginnt also: Zur Vereinfachung der Geschäfte und zur Erzielung einer schnelleren Bewegung der Verwaltungs-Maschine, und der möglichsten Ersparung in den Staatsausgaben haben Wir, nach Vernehmung des Staatsrathes beschlossen: Art. 1. Die seither bestehenden Stellen der Nomarchen, Kreis-Direktoren und Eparchen, so wie der Dienst derselben sind gänzlich aufgehoben. Es wird jedoch provisorisch die Eintheilung in Kreise und Bezirke beibehalten. Art. 2. Für die innere Verwaltung werden in den verschiedenen Theilen des Königreichs 20 Gouverneurs, und unter den Befehlen derselben da, wo es nöthig ist, Unter-Gouverneure ernannt. Art. 3. Die Gouverneurs stehen unmittelbar unter den Befehlen der Ministerien, und ihr Wirkungskreis wird durch eine besondere Verordnung festgesetzt werden. Art. 5. Die bis jetzt den Nomarchen übertragen gewesene Inspektion und Prüfung der Bezirks-Verwaltungen wird künftig durch Abgeordnete aus dem Staatsrathe oder den Ministerien geschehen; die Gouverneure jedoch, welche Unter-Gouverneurs haben, sollen in ihren Bezirken entweder in eigener Person oder durch einen andern Beamten Inspektion vornehmen. Art. 7, enthält die Namen der Gouvernements. Unter den Gouvernements werden 20 errichtet. Jeder Gouverneur und Unter-Gouverneur erhält einen Gehülfen. Die Besoldung des Gouverneurs ist auf 300 Drachmen den Monat, die der Unter-Gouverneurs auf 200 Dr. festgesetzt; die Gouverneurs, die in den Hauptstädten der Kreise wohnen, erhalten überdies eine Zulage von monatlich 100 Dr. Ihre Uniform wird später bestimmt werden. — Durch andere K. Verordnungen wurde der innere Postdienst geregelt und die Organisation der Münzen ausgesprochen. Das Gebäude der Letzteren ist schon seit einiger Zeit vollendet, und es haben die Münzarbeiten bereits begonnen. Sämmtliche Maschinen und Werkzeuge der Anstalt sind aus der Fabrik des Hrn. Oertl in München und zeugen von der vollendeten Kunstfertigkeit des berühmten Meisters. In dem Münzsysteme soll, wie man hört, eine Veränderung vorgenommen werden, wonach die Scheidemünzen, nicht mehr, wie bis jetzt, in dem vollen Gehalte des Nennwerthes ausgeprägt würden. Man hört, daß in der Türkei viele Griechische Münzen aufgekauft und in Constantinopel umgeschmolzen werden. Das Stempelgesetz wurde von dem Staatsrathe mit wenigen Modifikationen gutgeheißen, und liegt zur Ausfertigung bereit. Auch neigen sich die Berathungen über das Gewerb-Steuer-Gesetz ihrem Ende. —

Bekanntmachung.

In Folge höchster Anordnung der Königlichen Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern, soll die Verköstigung der Correktionaire vom 1. November 1836 an bis letzten September 1837 an den Wenigstnehmenden in Verpachtung gegeben werden.

Es wird sofort zum öffentlichen Verstrich auf

Donnerstag den 1. September 1836,
Vormittags 9 — 12 Uhr,

Termin anberaumt und Pachtlustige eingeladen. Die nähern Verpachtungs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Vorläufig wird bemerkt, daß dem Speismeister die Benützung der in der Anstalt vorhandenen Küche und der erforderlichen Keller und Gewölbe gratis überlassen und das Küchengeschirr auf Kosten des Aerars angeschafft und resp. unterhalten wird.

Unbekannte Strichlustige haben sich über ihre Befähigung und guten Leumund durch obrigkeitliche Atteste auszuweisen.

Der Zuschlag erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung der Königlichen Regierung des Obermainkreises.

Plassenburg, den 3. August 1836.

Königliches Polizei-Commissariat der Correktions-Anstalt Plassenburg.
Graf.

Hagen.

Anzeige.

Den verehrlichen activen Mitgliedern des Gesangvereins wird hiemit angezeigt, daß die wöchentlichen Uebungen einige Zeit ausgesetzt bleiben. Der Tag ihres Wiederanfangs wird besonders bekannt gemacht werden.

Bayreuth, den 6. August 1836.

Die Vorsteher.

Fremden-Anzeige.
Am 7. August.

Sonne: HH. Kflte. Wesseny v. Bamberg, Birrmahn v. Regensburg. Heyna, Schloßkaplan v. Rischberg. Jodrell, Edelmann v. London. Schinkel, K. Preuß. Oberbaudirektor; Seligo, K. Preuß. Obertribunalrath v. Berlin. Lewitz, Professor v. Königsberg. Frhr. v. Block, K. Preuß. General-Lieutenant v. Breslau. — Anker: HH. Kflte. Schirmer v. Erfurt, Pazschke v. Magdeburg. Panne v. Lennep. Mitkoff, K. Russ. Major außer Dienst v. Moskau. Braun, Bergeleve v. Carlsruhe. Bassenge, Banquier v. Dresden. — Traube: HH. Kranz, Mineralienhändler v. Freiberg. Hartmann, Webermeister; Fuchs, Kammmacher v. Fuchsmühle. Deyer, Rothgerber; Hettrich, Steuervorgeher v. Diengfeld.; Langheinrich, Kaufm. v. Hof. Stotterbeck, Beutler v. Dinkelsbühl. Schüller, Schneider v. Seehof. Steiner, Hblsm. v. Gunreuth. — Löwe: HH. Leybach, Kfm. v. Mainstockheim. Schmidt, Postamtsgehülfe v. Culmbach. — G. Hirsch: Schubert, Maurerstochter v. Wunsiedel. — W. Mann: HH. Deierling, Fabrik. v. Erlangen. Lammers, Kaufm. v. Fürth. Schneider, Amtmann v. Hollfeld. Fischer, Gerichtsdiener v. Culmbach. — S. Roß: HH. Lieutenants v. Waldenfels v. Würzburg, v. Lichtenhayn v. Luxenburg. v. Waldenfels, Gutsb. v. Oberröslau. Teicher, Pfarrverweser v. Schottenstein. Pfeuffer, Forstgehülfe v. Falckenberg. Weiß, Accessistengattin v. Würzburg. — Schlenck: Hr. Dietel, Fabr. v. Selbitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 189. 10. August 1836.

Deutschland.

München, 8. August. Die mitgetheilte Nachricht über unsers hochverehrten Hofrath und Professors v. Schubert bevorstehende Reise in den Orient ist dahin zu berichtigen, daß dieselbe auf eigene Kosten unternommen und vorzugsweise Jerusalem berühren werde. (Landb.) —

Friedrichshafen, 5. August. Seine K. Majestät haben nach vollendeter Badekur Gastein am 31sten v. Mts. verlassen, und sind nach einem kurzen Aufenthalt in München am 4ten d. Mts. in erwünschtem Wohlseyn dahier eingetroffen. —

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung giebt aus den Pariser Temps vom 3. August einen Artikel, den wir nach seinem Hauptinhalt mittheilen: „Die Finanzwelt hat an Herrn Nathan Rothschild einen nahmhaften Verlust erlitten. Die vollendete Erfahrung, der weite Blick, das sichere Urtheil, dieses denkwürdigen Mannes haben sehr viel beigetragen zur Entwickelung des öffentlichen Credits in Europa und der Macht seiner Familie auf fast allen Handelsplätzen der Erde. Sein Tod hat allgemeine Sensation gemacht. Auf die Nachricht, daß er krank sey, fielen die Fonds; der Credit trauerte um eine seiner stärksten Stützen. Es ist indessen aus dem Verschwinden einer hohen Finanzintelligenz keine ernste Crisis zu besorgen. Eben jetzt sind keine große Anlehensoperationen im Gang. Die Banquiers erster Classe, an deren Spitze die Brüder Rothschild stehen, haben jetzt gewissermaßen nur Abrechnungen zu pflegen. Aber in andern Beziehungen ist Nathan's Tod zu beklagen; er vermochte viel über seine Brüder; welche unermeßliche Wirkung konnte ihr mächtiger Bund erreichen, wenn die geänderte Richtung eintreten sollte, wovon, wie versichert wird, bei dem Familienkongresse zu Frankfurt die Rede war. Das Haus Rothschild dachte darauf, die Commandite der Industrie zu übernehmen und die Verbindungswege in Europa zu befördern. Was konnte nicht eine Familie thun, die über 500 Millionen verfügen mag! eine Familie, die, neben Nathan's außerordentlicher Fähigkeit, in dem Baron Anselm klaren Verstand, in dem Baron Salomon durchdringenden Scharfsinn, in dem B[illegible]n Carl praktischem Geist, und in dem Baron James feinen Takt, besitzt. — Dazu kommen noch die Söhne und Verwandte, alle ihres Namens würdig; wie denn merkwürdig ist, daß, obschon die dritte Generation jetzt blüht, kein Mitglied der Familie zur Verschwendung neigt. Wir wünschen, daß aus Nathan's Tod keinerlei Modifikation in den Geschäften des Hauses erwachsen möge. Er hat ja auch Söhne hinterlassen, die schon ihre Probe bestanden haben. Lionel zu Madrid, wo er sich aus schwieriger Unterhandlung mit dem Spanischen Hofe geschickt zu ziehen wußte; Anton zu Paris, dem Hause seines Oheims vorstehend; Nathan zu London, in Abwesenheit seines Vaters die Operationen leitend. Auch Anselm, Salomon's Sohn, hat sich in mehr als einer Hauptstadt als kluger Geschäftsmann bewährt. Mit solchem Individualismus, mit so gigantischen Kräften und Mitteln, kann Ungemeines für Europa's Civilisation und Gedeihen erreicht werden. Dem Hause Rothschild verdankt man, so sehr als der Diplomatie, die Erhaltung des Friedens; wenn es sich nun jetzt auch noch um den Kunstfleiß verdient macht und dieselbe Beharrlichkeit auch in dieser Richtung zeigt, so darf man wohl sagen, die Glieder dieser Familie werden mehr für die Zukunft der Menschheit thun, als Manche, denen Statuen errichtet wurden." —

Schweden.

Stockholm, 29. Juli. Ihre K. Hoheit die Herzogin von Leuchtenberg ist vorgestern nebst ihren Kindern an Bord des Dampfschiffes „Gilfe" von hier nach der Provinz Schonen abgereist. —

Italien.

Rom, 19. Juli. Durch das Umsichgreifen der Cholera im nördlichen Italien, so wie durch ausdrückliches Verlangen von Neapel aus, hat die Päpstliche Regierung sich auf das Neue veranlaßt gefunden, an den Gränzen die Quarantaine-Anstalten wieder herzustellen. In Civitavecchia müssen alle Schiffe, welche aus dem Genuesischen kommen, 14 Tage Contumaz halten, wodurch der dortige Handel sehr gelähmt wird, so wie der Aufenthalt an der Gränze manchen Reisenden zurückschreckt, und den Römern den von ihm zu erwartenden Gewinn entzieht. In Neapel war man bisher immer furchtsamer als hier. Man hofft, daß der König bei seiner Anwesenheit in Wien sich selbst überzeugt haben wird, wie wenig man diese Krankheit dort fürchtet, und daß nach seiner Zurückkunft manche Maßregeln, die an das Lächerliche gränzen, ganz wegfallen werden. Die Oesterreichische Regierung, welche gewiß für das Wohl ihrer Unterthanen verständig sorgt, thut Alles, um auf keine Weise den freien Verkehr der Völker zu unterbrechen, während die kleineren Italienischen Staaten im entgegengesetzten Sinne handeln und unsägliches Uebel über ihre Unterthanen bringen. — Es ist eine Bekanntmachung erschienen, wie es mit den Zahlungen der Wechsel, welche zur Messe von Sinigaglia fällig sind, zu halten sey. Es scheint, mancher schlechte Zahler wollte sich den Umstand zu Nutzen machen, und nur zahlen, wen die Messe gehalten würde. Zugleich mit dieser Verordnung bewilligte die Regierung den Kaufleuten zu Sinigaglia einige Vergünstigungen durch herabgesetzte Zölle, also eine Art Schadloshaltung für die aufgehobene Messe. — Vermöge Päpstlichen Beschlusses soll die Administration der

Propaganda Fide in Zukunft von der Gesellschaft Jesu besorgt werden. — (A. Z.)

Portugal.

Lissabon, 15. Juli. Gestern Abends brach im Hotel des Finanzministeriums ein furchtbarer Brand aus. Die ganze Stadt gerieth darüber in die größte Bestürzung, theils wegen der Bedeutsamkeit des vom Feuer ergriffenen Gebäudes, theils weil man befürchtete, die Feinde der Regierung möchten diese Gelegenhit benützen, um Unruhen zu erregen. Man liest hierüber im amtlichen Diario do Governo: „Mitternacht. Das Gebäude des Schatzes ist ganz von den Flammen ergriffen, und fast völlig niedergebrannt. Alle gemachten Anstrengungen konnten kaum die benachbarten Gebäude vor den Flammen beschützen. Der heftige Wind, welcher den ganzen Tag hindurch, besonders aber am Abend andauerte, machte alle Bemühungen und Anstrengungen zunichte. Die Mannschaft von den im Tajo liegenden Englischen und Französischen Kriegsschiffen leistete bei diesem Unglücke den werkthätigsten Beistand. Ehre den Fremden, welche den Gefahren die Stirne boten, um uns in der Stunde der Bedrängniß beizustehen! Alle Bücher und wichtigen Papiere wurden gerettet und in der Kirche St. Domingo niedergelegt. Man traf sogleich die nöthigen Maßregeln, um ein so großes Unglück so weit als möglich wieder gut zu machen. Von allen Ministern war allein der Finanzminister in Lissabon anwesend; die übrigen befanden sich, zur Besorgung der Staatsgeschäfte, in Cintra, dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte der Königin. Durch den Telegraphen von dem Brande in Kenntniß gesetzt, kehrten sie sogleich nach Lissabon zurück. Die öffentliche Ruhe wurde während dieses traurigen Vorfalls nicht gestört. Abtheilungen der Nationalgarden und der Linie umstanden das brennende Gebäude und die Orte, in welchen man die geretteten Gegenstände niederlegte. Die Nationalgarde, Infanterie und Cavallerie, war in ihren respektiven Quartieren aufgestellt, und Patrouillen derselben durchzogen die Straßen. Die Ruhe wurde in keiner Weise gestört. —

Großbrittanien.

London, 2. August. Im Unterhause begann heute die mit großer Spannung erwartete Debatte über die Amendements der Lords zu der irischen Kirchenbill. Beide Partheien hatten sich äußerst zahlreich eingefunden. Lord John Russell erklärte sich bestimmt gegen die Amendements ihrer Herrlichkeiten. Man erwartet, daß das Haus noch in dieser Sitzung zur Theilung schreiten wird. Die Minister zweifeln durchaus nicht daran, daß sich die Majorität für sie erklären wird. Man berechnet, daß die Conservativen in einer Minorität von etwa 30 Stimmen bleiben werden. Das Wichtigste in der gestrigen Sitzung des Hauses war eine Antwort von Seiten der Regierung auf eine Anfrage Capitain Bolderos, daß kein Befehl nach Spanien zur Zurückberufung der unter dem Commando Lord John Hays stehenden Marine-Soldaten geschickt und auf keinen von ihnen das von Don Carlos erlassene Dekret angewendet worden sey. Das Haus gestaltete sich in dieser Sitzung auch zum Comité über die Douanen-Bill. Herr P. Thomson schilderte den gedeihlichen Zustand des öffentlichen Einkommens und erklärte seine Absicht, daraufhin eine Verminderung des Douanenzolles für die Gewürze und noch andere kleine Artikel beantragen zu wollen. Doktor Bowring pries die Handels-Politik des sehr ehrenwerthen Gentlemen und hoffte von ihr die glücklichsten Erfolge. Hr. Ewart schloß sich ihm an und beantragte seinerseits einige Reduktionen, wie nach ihm noch mehrere Mitglieder thaten. —

In der heutigen Sitzung des Unterhauses zeigte Herr O'Connell auf eine Interpellation des Hrn. Trevor an, er werde seine Motion für eine Reform des anderen Hauses des Parlaments erst in der nächsten Session vorbringen.

Wir haben Briefe aus Lissabon vom 16. Juli. Die Königin hielt sich in Cintra auf. Der Geburtstag Ihrer Kaiserl. Majestät der Herzogin von Braganza war feierlich begangen worden. Die Königin und der Adel kamen, ihr ihre Glückwünsche abzustatten. Die Forts und Kriegsschiffe feuerten auf die gebräuchliche Weise. —

Das M.-Chronicle enthält über den Untergang des Dampfboots Tigris auf dem Euphrat folgendes Schreiben: „Annan am Euphrat, 29. Mai. Die Fahrt der beiden Dampfschiffe Tigris und Euphrates ging stromabwärts höchst glücklich von statten, und wir waren von Beles aus mit Brennmaterial, Holz, einer harzigen Kohle und Steinkohlen reichlich versehen. Die Beschaffenheit des Flusses war so günstig, daß der Tigris, als das kleinere Boot, gewöhnlich vorausfuhr, und, da es einen eingebornen Lootsen an Bord hatte, ohne Schwierigkeit die tiefe Strömung fand. Die Araber zeigten sich freundlich, machten sich anheischig, für Vorräthe von Brennmaterial zu sorgen, und baten um unsern Schutz. Am 21. Mai hatten wir Mittags, um Holz zu fällen, an einer kleinen Insel angelegt, und nachdem das Schiffsvolk gespeist hatte, steuerten wir weiter dem etwa achtzig engl. Meilen entfernten Annan entgegen. Kaum hatten wir aber unsre Fahrt wieder begonnen, als sich auf dem rechten Ufer eine Staubwolke erhob, die mit einem ungewöhnlich heftigen Wirbelsturme drohte. Wir suchten ihm sogleich zu begegnen, indem wir die Verdachung einzogen u. s. w. Sobald wir über ein Felsenriff hinweggefahren waren, das in dieser Jahreszeit tief unter Wasser steht, gab der voraussegelnde Tigris, an dessen Bord sich Obrist Chesney befand, das Zeichen zu wenden, und nach dem linken Ufer hinzusteuern. Dem Euphrates gelang di[illegible]icht ohne große Schwierigkeit und Gefahr; der Tigris aber ward, in vergeblicher Anstrengung, die Vorderseite gegen den Wind zu wenden, von der Gewalt des Sturmes und des Windes in schräger Stellung fortgerissen. Der dichte Staubwirbel entzog ihn bald meinen Blicken, und ich habe ihn nicht wieder gesehen. Ein Theil unsrer Mannschaft eilte das Ufer entlang, und ein anderer fuhr im Boot ab, um Hülfe zu leisten. Einige Offiziere des Tigris, nämlich Obrist Chesney, Lieutenant Lynch, Hr. Eden, Dr. Staunton und die HH. Staunton

und Thompson kamen uns, sehr erschöpft, auf dem Ufer entgegen; sie hatten sich schwimmend ans Land gerettet. Einige Seeleute und Eingeborne folgten ihnen; aber fünfzehn Europäer, darunter drei Offiziere und fünf Araber waren ertrunken. Den Rumpf des Tigris konnten wir, trotz alles Nachspürens, nicht finden; er hatte sich gefüllt und war umgeschlagen. Einige Leichen schwammen bis nach Annan herab, wo wir sie bestattet haben. Obrist Chesney hatte einige seiner werthvollsten Papiere auf dem Tigris. Seitdem haben wir unsre Reise ohne Unfall verfolgt. Einige der geretteten Offiziere werden nach England zurückkehren; aber die Expedition verfolgt ihren Zweck mit der schönsten Hoffnung des Gelingens. Obrist Chesney und Lieutenant Lynch von einem Bengalischen Regimente, ein Bruder des geretteten Lieutenants Lynch und Verwandter des Obristen, hatten sich beim Untersinken umklammert, aber in dem Kampfe ums Leben riß jener sich los, und rettete sich, während Lynch vom Strome fortgerissen wurde. Eine Comité von Offizieren untersuchte die Sache, wie gebräuchlich, und begutachtete, daß dem Befehlshaber der Expedition durchaus keine Schuld an dem Unglück zur Last falle." —

Frankreich.

Paris, 3. August. Der Moniteur enthält einen Bericht an den König, wornach Marechal de Camp Bugeaud, wegen des ausgezeichneten Sieges, den er über Abd-el-Kader in Algier erfochten hat, zum Generallieutenant ernannt wird. Wie es scheint, hat das Ministerium endlich eingesehen, wie wichtig unsere Colonie in Afrika ist, und es beginnt seit einiger Zeit ernstliche Maßregeln zu ergreifen, um unsere Eroberungen in Afrika fester zu begründen, und die unruhigsten Arabischen Stämme unschädlich zu machen. Die Reihenfolge der von Marschall Clausel seit Maskara errungenen Siege, denen durch die unbesonnene Abberufung eines Theils unserer Truppen eine Unterbrechung drohte, hat durch General Bugeaud eine Fortsezzung erhalten, welcher völlig in die Ansichten des Marschalls Clausel eingegangen ist. Unter dem letzten Ministerium hatte Clausel selbst beständig mit Chikanen aller Art zu kämpfen, und war sogar auf dem Punkte, seine Entlassung zu nehmen. Das jetzige Ministerium scheint aber, wie Marschall Clausel, überzeugt zu seyn, daß das beste System in Afrika darin besteht, daß sich unsere Truppen nicht in die festen Städte einschließen, sondern das freie Feld behaupten, damit die Araber einsehen, daß wir nicht nur die Städte behalten wollen, sondern das ganze Land. General Bugeaud hat gleichfalls dieses System befolgt, und was man auch über sein früheres Benehmen als Abgeordneter sagen mag, es ist nur eine Stimme des Lobs über sein Benehmen in Afrika, und Alles billigt seine Beförderung. Man hat sich im Publikum allgemein darüber gewundert, daß Marschall Clausel auch nach Beendigung der Kammer-Sitzungen bis jetzt noch nicht nach Algier zurückgekehrt ist; man behauptet aber, daß seine Gegenwart in Paris noch nothwendig war. Er wird jedoch dieser Tage nach Toulon abreisen, und sich mit Hrn. Baude und zwei Auditeurs des Staatsraths, so wie mit dem General-Prokurator von Algier, Hrn. Semerie, in Toulon nach Afrika einschiffen. Hr. Baude mit seinen zwei Gehülfen soll mit Regulirung der Entschädigung der Eingebornen, welche bei unserer Eroberung von Algier ihr Eigenthum verloren haben, beauftragt seyn. Uebrigens wird diese Einschiffung wahrscheinlich nicht vor Ende dieses Monats erfolgen und Marschall Clausel die Einschiffung der Verstärkungen leiten, welche nach Afrika bestimmt sind und in Algier erst in dem Augenblick eintreffen, wo die Ausrüstung gegen Constantine bereit seyn wird. —

Paris, 4. August. Auch nach St. Omer, wo ebenfalls ein Uebungslager errichtet wird, setzen sich schon Truppen in Bewegung. —

Der Prinz von Capua mit seiner Gemahlin, unter dem Namen eines Grafen von Mascadi reisend, hat Ende des letzten Monats Marseille verlassen, um sich nach Genf zu begeben. —

Ein Journal theilt diesen Morgen mit, Herr v. Argout werde ganz in Kurzem eine Reise antreten, und dann, während seiner Abwesenheit, Herr Passy „interimistisch" das Portefeuille der Finanzen übernehmen. —

Ein Morgenblatt versichert, seit den letzten Wahlen in Spanien werde unser Kabinet mit der Idee einer Intervention täglich vertrauter; sie würde durch eine ansehnliche Verstärkung der Trümmer der Fremdenlegion verwirklicht werden und Generallieutenant Bugeaud das Ober-Commando über dieses Corps erhalten. —

Paris, 4. August. Die Börse war heute im Anfange nicht günstig gestimmt, was Verkaufs-Aufträgen aus Frankfurt und Antwerpen für Rechnung großer Häuser zugeschrieben wurde. Um 2½ Uhr hoben sich aber die Course wieder. Man sprach von einem eclatanten Siege des Generals Bernelle über Villareal, und von einer Niederlage Gomez auf den Gebirgen von Quieto, wohin er sich mit seinem Armee-Corps geflüchtet hatte. Diese Angaben wurden von gewöhnlich gut unterrichteten Spekulanten für positiv erklärt. — Die Französische Regierung hat den Befehl gegeben, die Division des Generals Bernelle mit 6000 Mann zu verstärken. 2000 Veteranen von dem Armee-Corps des Generals Harispe, 2000 von der Algierischen Legion, 1000 Mann vom Depot der Stadt Pau und 300 Mann Cavallerie werden hingehen. Die Werbungen für das neue Französische Hülfs-Corps haben am 30. Juli in Toulouse bei den Regimentern der Garnison begonnen. Dieses Corps soll 20,000 Mann stark werden. — Man weis, daß schon mehreren Belgischen und Englischen Journalen die Französische Gränze versperrt worden ist. Im Ministerium des Innern wird in diesem Augenblick eine ganze Liste von Journalen entworfen, deren Cirkulation in Frankreich nicht mehr gestattet seyn wird. — Täglich werden einige von den Individuen, die des großen Complottes wegen verhaftet worden waren, wieder in Freiheit gesetzt. Zu gleicher Zeit hört man aber auch wieder von einigen neuen Verhaftun-

gen. — Se. Sicilische Majestät ist, wie wir hören, heute in Neuilly angekommen, und hat sein Inkognito beibehalten. Sein Oheim, der Prinz von Salerno, begleitet ihn.

(Ueber den Deutschen Zollverein.) Die kürzlich in Berlin erschienene Schrift über den Deutschen Zollverband, hat den geheimen Oberfinanzrath Kühne, den thätigen Mitarbeiter an jenem großen Werke, zum Verfasser, und giebt eine sehr belehrende Uebersicht über die Vortheile von Zollvereinigungen verschiedener Länder. Das Gesammtgebiet des Vereins beträgt jetzt 8252 Quadratmeilen mit 25 Millionen Einwohnern. Hiernach giebt es nur noch zwei Staaten in Europa, die einen größern freien Markt besitzen, ohne darum wie England über das Meer schiffen zu müssen: Frankreich nämlich und Rußland. Oesterreich kann deshalb nicht mitgezählt werden, weil es innerhalb seiner eigenen Gränzen streng geschiedene Zolllinien besitzt, die, wie z. B. die Ungarische, einen Markt von 10 Millionen Einwohnern ganz isoliren. — Welche Vortheile ein so großer Markt einem denkenden und gewerbfleißigen Volke, wie das Deutsche, gewährt, wird sich binnen einigen Jahren zur Freude aller Vaterlandsfreunde und zur Beschämung derer, die engherzig den gegenwärtigen Verlust an Staatseinnahmen als ein höheres Moment geltend machen wollten, auf glänzende Weise darthun. Der Preußischen Staatskasse erwächst indessen durch den Anschluß namentlich der Süddeutschen Länder ein ziemlich bedeutender Ausfall; denn außerdem daß z. B. die Durchgangssteuer allein um 400,000 Thlr. jährlich sich vermindert hat, ist noch das besonders in Anschlag zu bringen, daß einige Staaten einen verhältnißmäßig viel kleinern Bedarf als Preußen an versteuerbaren Einfuhrartikeln haben, und daher an einer Zolleinnahme partizipiren, zu der sie keineswegs in gleichen Verhältnissen ihren Beitrag liefern. In Bayern z. B., wo viel Bier getrunken wird, kommen Caffee und Wein ungleich weniger zum Verbrauche, als in Preußen, wo man noch dazu (besonders in den östlichen Provinzen) fast nur französische Weine, und nicht, auch, wie in den südwestlichen Staaten, das einheimische Erzeugniß konsumirt. Caffee und Wein liefern aber einen bedeutenden Theil der Zolleinnahme; namentlich wirft der Caffee nicht weniger als 43 Proz. der gesammten Eingangssteuern ab, woraus also hervorgeht, daß, wenn man in Preußen viel Caffee und Wein trinkt, dies Niemand anders als den Bayern zu Gute kommt, die sich dafür an ihrem Bier erfreuen, von welchem kein anderer Vereinsstaat Zoll erhält. Indessen sind dies partikulaire Nachtheile, die durch den Vortheil des Ganzen mehr als hinlänglich aufgewogen werden. Der Ausfall in der Staatseinnahme wird zum Theil auch dadurch gedeckt, daß ein viel geringerer Kostenaufwand auf die Bewachung der Gränzen kommt. Während sonst Preußen allein eine Gränzlinie von 1073 Meilen gegen den Schleichhandel zu beaufsichtigen hatte, beträgt jetzt die Gränzlinie sämmtlicher Vereinsstaaten nur 1064 Meilen, von denen 580 — also beinahe nur die Hälfte des früher von seinen Gränzjägern bewachten Striches — auf Preußen kommen.

Auf der Eisenbahn von Boston nach Providence (Nordamerika) stießen am 29. Juni zwei Dampfwagenzüge, die mit einer Schnelligkeit von 4 Meilen in der Stunde sich entgegen kamen, mit furchtbarer Gewalt zusammen. Die beiden Dampfwagen sind völlig zerstört und die beiden ersten Wagen bedeutend beschädigt. Auf dem von Boston kommenden Wagenzuge befanden sich 115 Passagiere, von denen etwa 20 die Beine gebrochen haben. —

Räthsel.

Den Jüngling nenn ich, dessen Lockenhaupt
Der schönste Blüthenkranz mit Anmuth schmückt,
Von zartem Grün voll Wohlgeruch umlaubt,
Aus dessen Mienen immer Freude blickt;
Den froh umschwirrt der Käfer bunt Gewühl,
Der Vögel Heer im wundersamen Klang,
Der jedes Wesen, seelig im Gefühl,
Mit reiner Wonne liebend stets durchdrang;
Der immer sich in neuem Schmucke zeigt,
Und uns die alten Gaben freundlich beut,
Der Liebe stummberedte Zeichen reicht,
Und jedem Herz die höchste Seligkeit.

St....l.

Auflösung des Räthsels in Nr. 181 dieses Blattes: Freiheit.

Fremden-Anzeige.

Am 8. August.

Anker: HH. Forstmeister Baron v. Truchseß v. Erkersreuth, Keck v. Gulmain. Grünler, Doktor v. Chemnitz. Kulikoff, Theaterdirektor; Anitschkoff, Beamter v. Moskau. Furst Zachoni, v. Demiswar in Ungarn. Schöller, Banquier v. Cöln. Heerbegen, Kfm. v. Hof. Berger, Pemmerl, Dr. med. v. München. — Sonne: HH. Kflte. Heß v. Coblenz, Kranz v. Quedlinburg, Nostiz v. Passau. Oertel, Professor v. Ansbach; Frhr. v. Gaisberg, K. Würtembergischer Hauptmann v. Stuttgart. Weyhe, K. Pr. Landrath v. Quedlinburg. Haberstumph, K. Bayer. Geheime Sekretair v. München. Klosani, Rentier v. Augsburg. — Traube: Hr. Raps, Bierbrauer v. Schönbrunn. — G. Hirsch: HH. Ehrenmann, Hdlsm. v. Mittelehrenbach. Burger, Zimmermeister v. Guttenberg. — Löwe: Hr. Kolb, Revierförster v. Neustädtlein. — G. Roß: HH. Wagner, Commis v. Weiden. Schmidt, Fabr. v. Ansbach. Feller, Priv. v. Nürnberg. — R. Roß: HH. Tretsch, Bürgermeister; Löhner, Oek. v. Wildenreuth. — W. Mann: HH. Püttner, Kfm. v. Hof. Schedel, Fabr. v. Amberg. Silbermann, Gastwirth v. Speuern. Weis, Gerichtsdiener v. Weismain. — W. Lamm: Hr. Baßler, Maurermeister v. Weisenbrunn. — R. Ochs: Hr. Dalmaier, Metzgermeister; Weidmeier, Privatfrau v. Thumbach. — Schlenk: HH. Fabrikanten Jakob v. Regnitzlosau, Popp v. Gefrees, Zapf v. Wiersberg. Schmidt, Strumpfwirkermeister v. Freising. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 190. 11. August 1836.

Deutschland.

München, 6. August. Die Zahl der Reisenden nimmt hier in dem Maße zu, als die Furcht vor der Cholera an der Italienischen Gränze Tyrols und der Schweiz dieselben veranlaßt, aus Graubündten und Tyrol hieher zurückzukehren, und einigen Aufenthalt hier zu machen, der noch länger dauern würde, wenn die Reisenden den Genuß der Gemäldesammlung hätten, nach welcher eine unaufhörliche Nachfrage ist. Indessen geht die Uebersiedlung derselben in das neue Lokal, die Pinakothek, mit großem Eifer vorwärts, und wir hoffen, daß mit Anfang Oktobers die große Sammlung in ihrer ganzen Herrlichkeit in diesem neuen Tempel der Kunst vereinigt seyn werde. Die fremden Souveraine, welche hier durchreisten, die Könige von Würtemberg und Neapel, und andere ausgezeichnete Personen haben die bis jetzt vollendeten Säle mit Ausdrücken der Bewunderung gesehen. — Wie man vernimmt, wird Seine Majestät der König am 18ten d. von Brückenau hier eintreffen, und ungefähr um dieselbe Zeit auch Ihre Majestät die Königin und König Otto hieher zurückkehren. —

München, 7. August. Das gestrige Regierungsblatt enthält folgende amtliche Notizen. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den als zweiten Bürgermeister bestätigten bisherigen zweiten Assessor des Merkantil-, Friedens- und Schiedsgerichts zu Nürnberg, Joh. Merkel, unter Bezeugung der höchsten Zufriedenheit mit seinen seitherigen Dienstleistungen von dieser Funktion zu entheben und zu genehmigen, daß die bisherigen Assessoren des Merkantil-, Friedens- und Schiedsgerichts, Gg. Zach, Platner und J. W. Fuchs, auf die zweite und dritte Stelle vorrücken, und die Funktion eines vierten Assessors am genannten Merkantil-, Friedens- und Schiedsgerichte dem seitherigen Handels-App.-Ger.-Assessor und dermaligen Marktsvorsteher, Joh. Christ. Merk, unter Vorbehalt des Titels und Ranges, als Handels-App.-Ger.-Assessor zu übertragen, und denselben unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen bisherigen Dienstleistungen dieser letztgenannten Funktion zu entheben; die hierdurch erledigte Funktion eines technischen Assessors am Handels-Appellationsgerichte, nach Vorrückung der Assessoren Johann Dav. Wiß, Paul Gottlieb Merkel, Christian Carl Weigel und C. Conr. Knopf, dem bisherigen Handelsgerichts-Assessor Gottlieb Gg. Herold zu übertragen, und die hierdurch eröffnete Funktion eines technischen Handelsgerichts-Assessors, nach Vorrückung der technischen Assessoren Joh. Jak. Hertel und Joh. Christian Biberbach, dem Kaufmann Joh. Tobias Christian Naumann zu verleihen. —

Bamberg, 9. August. Hr. Oberbaurath von Schlichtegroll, welcher jetzt seine Inspektionsreise macht, hat hier besonders dem Zustande unserer Chausséen seine vollste Aufmerksamkeit zugewendet. Man hofft, daß nunmehr der Ausbau der Hochstraße von hier über Eltmann nach Schweinfurt ohne Aufhalt fortgehen werde, zumal diese Route für die aus dem innern Bayern und Sachsen kommenden Badegäste von Kissingen so wichtig, und bisher die einzige nicht ganz chaussirte Wegstrecke ist, dadurch Stoff zu manchen Klagen enthielt. — Auch ist jetzt die neue schöne Baunachstraße, gegen Kurhessen ziehend, ihrer Vollendung ganz nahe, und um so weniger Grund, jene Straße, welche, so weit sie fertig, eine wahre Zierde der Gegend, und ein Muster soliden schönen Baues, den herrlichen Preußischen Kunststraßen nicht nachstehend, ist, länger unausgebaut liegen zu lassen. — Die Arbeiten zur Rektifizirung des Maines werden vorzugsweise in's Auge gefaßt, und man darf erwarten, daß hierdurch deren Fortgang unter der einsichtsvollen Leitung des Hrn. Kreisbaurathes Schierlinger, welcher von hier aus Hrn. v. Schlichtegroll begleitet, eine Beschleunigung mehr erhalten wird. Der so äußerst niedrige Wasserstand des Mains, so nachtheilig er gegenwärtig für die Schifffahrt ist, kömmt diesen Arbeiten sehr zu statten. — Die Arbeiten am Ludwigskanale dahier nehmen einen wirklich überraschend schnellen Fortgang. Ein großer Theil des Raumes der Schleuße bei Bughof ist schon ausgegraben, und in wenigen Tagen wird man dabei mit der Steinarbeit beginnen. Die Baubehörde hat zu dem Ende von einem am jenseitigen Ufer liegenden Steinbruch einen beträchtlichen Theil zur Ausbeute erworben, und durch diese Nähe guten Materials für die Bunnen namhaft an Zeit und Geld erspart, wobei ihr die Eigenthümer des Bruches mit lobenswerther Bereitwilligkeit entgegen gekommen sind. — Am Bauplatze selbst werden jetzt Speise- oder Suppenanstalten für die Arbeiter errichtet, um ihnen bei der Morgen- und Abendkühle eine gesunde warme Speise billig zu verschaffen. Der städtische Armenpflegschaftsrath hat hiezu mehrere Geräthe aus seiner Winterspeiseanstalt zur Erleichterung hergeliehen, und man kann überhaupt nicht genug rühmen, mit welcher Theilnahme und Thätigkeit von allen Seiten zur Förderung dieses großartigen Werkes beigetragen wird. — Schon jetzt steigert sich auch das auswärtige Interesse an dem Canalbaue; es vergeht fast kein Tag, daß nicht ausgezeichnete Fremde denselben besuchen, wie z. B. erst vor Kurzem der Großherzoglich Sachsen-Weimarische Oberbaudirektor Ritter v. Coudray mehrere Tage deshalb hier zubrachte. (Frk. M.) —

Wien, 3. August. Hinsichtlich des Zeitpunktes des Reiseantrittes Ihrer Majestäten bleibt es bei der bisherigen Bestimmung, den 16. August; allein statt über Ihre Familienherrschaften, wollen Allerhöchstdieselben den Weg über

Brünn nehmen, wo Sie einige Tage verweilen, und wohin bereits ein Theil des Kaiserlichen Gefolges abgegangen ist. — Die neuen Adjustirungsvorschriften für die K. K. Armee sind nunmehr an die Generalkommandanten versandt worden; gemäß derselben bekommt die Artillerie dunkelbraune Röcke und blaue Pantalons, die Offiziere goldene Schnüre, die Gemeinen rothe Borten und etwas niedrige Korsethüte; das Mineur-, Sapeur- und Geniekorps kornblumenblaue Röcke und Pantalons, die beiden erstern Tschako's mit Roßbusch, alle drei Waffengattungen Stiefel. Die gesammte Infanterie erhält blaue Pantalons wie die Ungarischen Regimenter, die Offiziere goldene oder silberne Borten, nach Verschiedenheit der Knöpfe, die Gemeinen weiße Beinkleider mit Passepoils und kurze Camaschen. Die Jäger hechtgraue Pantalons, die Offiziere goldene Borten, die Gemeinen grüne Passepoils, ebenfalls Camaschen und kurze Stiefel. —

Wien, 3. August. Es scheint, daß Ihre Majestät die Erzherzogin Maria Louise von Parma die Reise zur Krönung nach Prag aufgegeben hat und früher nach Parma zurückkehrt. Es würde dies in Italien auf die durch die Cholera so sehr betrübten Gemüther einen beruhigenden Einfluß haben. Se. K. Hoheit der Großherzog von Toscana wird in Prag erwartet, allein Se. K. Hoheit der Erzherzog Rainer, Vicekönig von Italien, wird Mailand, wenn die Cholera nicht nachläßt, nicht verlassen. — Der Cardinal Ostini tritt Montags seine Reise nach Rom an. —

Am 30. Juli ist der Herzog von Blacas von Kirchberg, dem jetzigen Aufenthaltsort des Königs Carl X., wieder in Erla eingetroffen. Der frühere Besitzer von Kirchberg, Graf d'Orsais, welchen ein Correspondenz-Artikel einer Zeitung irrthümlich zum Besitzer von Erla macht, hat mit seiner Familie hier eine Privatwohnung gemiethet. Es scheint, daß der ältere Zweig der Bourbons die Umgegend von Linz wegen der Durchreise des Königs von Sicilien so schnell verließ und nach Kirchberg eilte. Der König von Sicilien hat in Linz die daselbst errichteten Befestigungsthürme besichtigt. Nach einer Anzeige aus Marienbad verläßt Se. Maj. der König Otto von Griechenland dem Rath der Aerzte zufolge erst am 15ten d. M. diesen Curort. Da nun unser Hof am 16ten d. M. mit der ganzen Kaiserl. Familie nach Prag aufbricht, so ist es nicht wahrscheinlich, daß dieser Souverain hier einen Besuch abstattet. — Am 30. Juli traf der neue Nuntius am Kaiserl. Hof Fürst Altieri aus Rom hier ein. Er ist ein junger Priester von 33 Jahren, aus einer der ersten Familien Italiens. — Fürst Milosch läßt sich hier das Costüm eines Großkreuz-Ordensritters der eisernen Krone, reich mit Gold gestickt, machen. Die Stickerei allein kostet 1200 Gulden. Eben so sind 200 Civil-Uniformen für seine Beamten bestellt worden. —

Den neuesten Nachrichten aus Mailand vom 28. Juli zufolge hatte sich dort die Sterblichkeit nicht eben sehr vermehrt, allein Furcht und Schrecken stört Handel und Verkehr mehr, als die Seuche. Ueber 20,000 Pässe waren für die Flüchtlinge ausgestellt worden. In vielen Palästen wurde Niemand eingelassen und die Familien zogen sich in ihre Gemächer zurück. Mailand bot das nämliche Bild dar, wie unsere Kaiserstadt im J. 1831 beim ersten Erscheinen der Cholera. Es ist zu bedauern, daß bei dieser unbegreiflichen Krankheit die Furcht mehr Opfer dahin rafft, als die Seuche selbst. In dieser Beziehung zeichnen sich die Bewohner unserer Kaiserstadt durch Vertrauen aus, und unsere Kaiserl. Familie gibt darin das beste Beispiel. Man bemerkte auf der täglich erscheinenden Todtenliste öfters Personen von der Hofdienerschaft und der Hofburgwache, allein es ist dem großen Publikum nicht bekannt, daß diese Individuen im Palast von der Seuche befallen, ja daß schon einige im Schloß von Schönbrunn selbst hinweggerafft wurden. Man versichert, daß Se. Majestät der Kaiser den Wunsch ausgedrückt habe, um das Publikum nicht zu beunruhigen, solche Vorfälle zu verschweigen. Vor einigen Tagen gab Ihre Königl. Hoheit die Erzherzogin Sophie in dem nahe gelegenen Dorfe Haimbach ein Fest, und hier erschien die ganze Kaiserl. Familie in Mitte des Volks aller Stände. Niemand gedachte dabei der Cholera, und wahrlich, solche Gelegenheiten verscheuchen alle Furcht und tragen mehr als Alles dazu bei, den Muth zu erheben. —

Weimar, 6. August. Ein Vorfall zu Eisenach erregt Sensation. Der Regierungsrath, welchem die Untersuchungen gegen die der Theilnahme an demagogischen und burschenschaftlichen Umtrieben Verdächtigen, übertragen war, hatte von den Aeltern mehrerer derselben namhafte baare Cautionen bestellen lassen, wogegen den Verhafteten mancherlei Erleichterung in der Behandlung zuging. Statt diese Cautions-Summen in gerichtliche Verwahrung zu geben, gebrauchte er sie zu schwindelhaften Spekulationen mit Güterkäufen in Böhmen. Die Untersuchungen wollten keinen rascheren Fortgang nehmen, die Betheiligten die Cautionen zurückziehen, und der Herr Inquirent gerieth dadurch so ins Gedränge, daß er die Gelder nicht schnell genug beischaffen konnte; die Sache kam zu Tage, und er wurde neulich zu Gotha durch einen nachgeschickten Polizei-Commissair verhaftet. Der Präsident der Regierung zu Eisenach, Herr v. Gerstenbergk, sah sich in Folge dieses Ereignisses veranlaßt, seine Demission mit Pension zu nehmen. (Friedens- und Kriegs-Courier.)

Frankreich.

Paris, 6. August. Die auf außerordentlichem Wege aus Spanien eingetroffenen Nachrichten sind sehr betrübender Natur. In Malaga und Saragossa haben die Anarchisten die Constitution von 1812 proklamirt. In Malaga gingen die Aufwiegler so weit, den Gouverneur und den Militairkommandanten zu ermorden. Mit Ungeduld werden die Details über die beiden Vorfälle erwartet; sie werden wahrscheinlich erst diesen Abend durch Courier oder morgen früh eintreffen. —

Rußland.

Einem Schreiben aus Memel vom 26. Juli zufolge, handelt es sich in Rußland dermalen darum, der wichtige

sten und fast ausschließlich produzirenden Classe der Russischen Nation in der Gesellschaft eine Stellung zu geben, die an Selbstständigkeit erinnert, und sie aus einem an Sclaverei gränzenden Zustand in den Genuß einer wohlverstandenen Freiheit zu versetzen. Die Russische Regierung, sagt das genannte Schreiben weiter, welche schon lange das Mißliche der Entbehrung eines Mittelstandes fühlte, aber aller Anstrengungen ungeachtet bis jetzt noch nicht so glücklich war, die Classe des Bürgerstandes, wie sie im übrigen Europa besteht, herstellen zu können, hat sich entschlossen, dem Bauernstande, der bekanntlich noch in der strengsten Leibeigenschaft lebt, nach und nach die Freiheit zu gewähren, und so aus demselben einen Ersatz, oder vielmehr eine Pflanzschule für den Mittelstand zu bilden, welcher geeignet seyn könnte, die ganze Nation der rationellen Industrie, der Verstandes-Cultur, mit einem Worte der Civilisation zuzuführen. Die Lösung dieser Aufgabe ist wohl eine der schwierigsten, die man sich setzen konnte, doch läßt die so umsichtige Beharrlichkeit, welche die Russische Regierung auszeichnet, hoffen, daß ihr dieselbe gelingen wird. Einstweilen will der Kaiser selbst dem Beispiele vorangehen, und den Kronbauern Gerechtsame einräumen, die sie bis jetzt entbehrten. Er hat zu dem Ende eine Commission unter dem Vorsitze des Generals Kisseleff niedergesetzt, um über die Art ein Gutachten abzugeben, wie die den Krongütern zugehörigen Bauern freigelassen werden sollen, ohne sie dadurch in Verhältnisse zu versetzen, die leicht mißlich ausfallen könnten, indem eine ihnen fremde Lage, wenn auch auf Verbesserung berechnet, Anfangs mancherlei Schwierigkeiten darbietet, und zugleich, ohne daß diese Neuerung unmittelbar zu große Nachtheile für die Krone nach sich ziehe. Denn wenn auch der Kaiser die pekuniairen Interessen der Krone hiebei nicht berücksichtigen will, so muß er doch wünschen, daß durch zu große Conzessionen die Güterbesitzer nicht von Nachahmung einer solchen Neuerung abgeschreckt werden. Das Resultat der edlen Bemühungen des Monarchen wird sich aber gewiß nicht auf die Gewährung persönlicher Freiheit allein beschränken; es läßt sich von seiner Einsicht erwarten, daß eine Regulirung und gemilderte Feststetzung der Leistungen, zu denen der Landmann gegen seinen Herrn verpflichtet bleibt, damit in Verbindung gebracht werden wird. —

Türkei.

Constantinopel, 13. Juli. Die Russische Botschaft gab gestern dem diplomatischen Corps ein großes Diner. Lord Ponsonby war nicht anwesend und nicht eingeladen, so daß der obschwebende Streit zwischen den Vertretern Europäischer Staaten jetzt öffentlich beurkundet ist. Admiral Roussin that das Möglichste, um Herrn v. Butenief und Lord Ponsonby wieder miteinander auszusöhnen, und brachte dieselben sogar vorgestern zu einer persönlichen Zusammenkunft und Conferenz im Hotel der Französischen Gesandtschaft. Die Aussöhnung kam aber nicht zu Stande. Die Veranlassung des Zerwürfnisses gab eine Stelle in Lord Ponsonby's Vorstellung an die Pforte in Betreff der Mißhandlung des Herrn Churchill, worin der Botschafter darlegte, daß, wenn England von dem Sultan beleidigt würde, die Türkei völlig abhängig von Rußland wäre, dessen Absichten aus einem dem Congresse zu Töplitz vorgelegten Plan zur Zerstückelung und Theilung der Türkei hervorgingen. Nun wird aber behauptet, daß Rußland nie eine derartige Note übergeben habe. Der vorige Reis-Effendi theilte Herrn v. Butenief die Note des Lord Ponsonby mit, und es entstand daraus ein offener Streit, der die Zurückberufung des einen oder beider Diplomaten nothwendig machen wird. Es wird aber Schwierigkeiten geben, den Lord Ponsonby abzuberufen, da er mit Lord Grey und den ersten Liberalen und einflußreichsten Familien Englands verwandt und verschwägert ist. Ueberdies würde es, bei Streitigkeiten zwischen Gesandten, in England als eine Verletzung der Nationaleitelkeit und als eine Nachgiebigkeit betrachtet werden, wenn der Lord zurückberufen würde, Herr v. Butenief aber bliebe. Der Sultan ist wegen dieses Streits sehr bekümmert, da er es mit keiner Macht verderben will. Der Reis-Effendi ist zwar entlassen worden, aber Achmed Pascha von Scutari, welcher die Mißhandlung des Herrn Churchill zuerst veranlaßte, ist noch in Amt, und wird es wahrscheinlich auch bleiben. — Man behauptet hier, das Brittische Kabinet sey ungehalten über Lord Ponsonby's Leidenschaftlichkeit, und besonders darüber, daß eine so geringfügige Sache so weit getrieben worden sey, daß sie das gute Einverständniß mit dem Czar, welches den Bemühungen des Lord Durham zuzuschreiben ist, zu unterbrechen droht. —

Mexiko.

Ein Reisender läßt sich über die Mexikanische Armee und Santanna auf eine Weise vernehmen, die die schmachvolle Niederlage in Texas völlig erklärt. Da kein freier Mexikaner Soldat seyn will, sondern General oder Oberst, und nur die Sträflinge dazu verurtheilt werden, so sind die Regimenter nie vollzählig; 7 bis 8000 Mann machen die ganze Armee aus, aber man staune — in den Staatslisten sind 2000 Offiziere eingeschrieben, die entweder Sold oder Halbsold empfangen! Der Krieg wird auf eine ganz eigene Weise geführt. Jede Partei vermeidet, so lange es geht, den Angriff, weil, wie viele bescheidene Generale sagen, dies die Kriegsweise Napoleons war, und weil — „das Mexikanische Blut zu kostbar ist.“ Kommt man endlich zum Treffen, so hat diejenige Partei eine vollständige Niederlage erlitten, welche die ersten 30 Todten zählt. Sobald so viele gefallen sind, wird das sauve qui peut allgemein. Beim Treffen von Gallinero floh ein Oberoffizier 50 Lieues in 24 Stunden; er kam außer Besinnung in seiner Wohnstadt an, aber die Furcht vor dem Feinde hatte ihm dermaßen den Kopf verwirrt, daß er vor seinem Hause vorübersprengte, und am andern Ende der Stadt an eine Kirche klopfte, die er für sein Haus hielt. Die Mexikanischen Blätter sprechen oft von den heroes immortales, und finden ein Echo in Europäischen Blättern: schwerlich aber

gibt es noch eine Armee in der Welt, die einen solchen Widerwillen gegen Pulvergeruch und Blutvergießen hat. —

Der Weinstock steht am Rhein fortwährend ganz vorzüglich. Nachdem derselbe schnell und schön seine Blüthe zurückgelegt hatte, hängt er jetzt voller Früchte und verspricht ein sehr segensvolles Weinjahr. —

Auf dem Thüringerwalde ist der Wassermangel so groß, daß in vielen Dörfern der Ortsvorsteher bei dem Schöpfen und Vertheilen des Wassers zugegen seyn muß, um Unordnungen zu verhüten. —

Die Zeitung von Venedig schreibt aus Bassano vom 21. Juli: Gestern verspürten wir hier zwei Erdstöße, ein weiterer erfolgte Nachts 10 Uhr. Der bedeutendste der Stöße war der um Mittag. So leicht diese Erdstöße auch im Ganzen waren, so erregten die folgenden immer größere Besorgnisse, weil die Gebäude dadurch beschädigt wurden und Risse erhielten, welche verderblich werden können. Gegen Posagno hin war der Schaden viel bedeutender. Es stürzten Häuser ein und kamen Menschen um. Das Haus des Hrn. Canova in Posagno wurde beschädigt. Die Einwohner von Crespano flüchteten sich mit Geräthen und Betten auf den öffentlichen Platz und eine benachbarte Ebene, wo sie die ganze Nacht zubrachten. —

(Seltene Treue eines Pferdes.) Ein französischer Husar wurde in einem 1800 an der Donau statt gehabten Gefecht, worauf am 12. Mai die Capitulation von Wien folgte, von einer Kugel getödtet, und fiel zu den Füßen seines Pferdes hin. Das edle Thier, in der Meinung, sein Herr schlafe, blieb ruhig bei ihm liegen und schien den Schlummer dessen beschützen zu wollen, der es im Leben mit Sorgfalt und Liebe gepflegt hatte. Es schlug und biß nach anderen Husaren, die sich des Pferdes bemächtigen und es von der Leiche seines Herrn wegbringen wollten. Einer von diesen, der einen empfindlichen Tritt von dem zur Wuth gereizten Thiere erhalten hatte, wollte eben mit seinem Säbel darauf loshauen, als der Kaiser Napoleon zufällig vorbei ritt. Von dem Hergange der Sache unterrichtet, überzeugte er sich von dem Widerstande, den das treue Thier jedem Versuch, es hinweg zu bringen, entgegen setzte, und von der seltenen Anhänglichkeit, die es für seinen todten Herrn äußerte. Napoleon befahl den Husaren, das Pferd ruhig zu lassen, und trug dem Sergeanten eines nahe befindlichen Postens auf, darüber zu wachen, daß das Pferd unangefochten bliebe und über das Ende dieses seltsamen Ereignisses genauen Rapport zu erstatten. Dieser am folgenden Morgen dem General-Adjutanten zugekommene Rapport lautete wörtlich: „Das Pferd hatte die Nacht bei seinem Herrn zugebracht. Als die Sonne eben aufgegangen war, sahen wir es zu wiederholtenmalen um den Leichnam herumgehen und denselben von oben nach unten beriechen. Wahrscheinlich hat es dadurch die Ueberzeugung von dem Tode seines Herrn erlangt; denn nachdem das arme Thier plötzlich ein klägliches Gewieher, was jedoch mehr Geschrei war, nach allen Seiten ausgestoßen, und dadurch seinen Schmerz ausgedrückt hatte, richtete es seinen Lauf nach der nahen Donau, stürzte sich hinein, und tauchte vor unsern Augen unter. gez. Gillet, Chef des Postens." —

Todes-Anzeige.

Dem unerforschlichen Rathschlusse des Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater und Schwiegervater, Georg Heinrich Langheinrich, Bürger und Kaufmann dahier, in seinem 56sten Lebensjahre heute Mittags nach 12 Uhr in das bessere Jenseits hinüber zu rufen.

Diese für uns so schmerzliche Kunde widmen wir allen unsern Verwandten und Freunden in der Nähe und Ferne mit der Bitte um ihr stilles Beileid und ihre fernere Wohlgewogenheit; den Verblichenen aber empfehlen wir einem fernern Andenken. Hof, den 4. August 1836.

Friederika Langheinrich, geborne Güldin, als Gattin.
Fritz Poland, geb. Langheinrich.
Justina Langheinrich.
Christian Langheinrich.
Valentin Poland, als Schwiegersohn.

Anzeigen.

Ein gutes Billard wird zu kaufen gesucht. Von wem? erfährt man bei der Expedition dieses Blattes.

1000 fl. sind auf Martini gegen erste hypothekarische Versicherung zu verleihen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

In dem Hause E. Nr. 28 ist ein Zimmer, vorne heraus, mit oder ohne Bett und Meubels, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

E. Nr. 569 in der Spitalgasse ist auf nächstes Ziel Martini ein Quartier parterre zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 9. August.

Sonne: HH. Kflte. Regari v. Düren, Grepius v. Berlin, Kummer v. Chemnitz. Minckwitz, Dr. Philos. v. Dresden. Frhr. v. Seefried, K. Bayer. Reg.-Rath v. Regensburg. v. Henlein, Postsekretair v. Nürnberg. — Anker: HH. Hüffnes, K. Preuß. Justizrath v. Frankfurt a. d. O. Baron v. Guttenberg, Revierförster v. Ziegelhütten. Köppel, Held, Privatiers v. Hersbruck. Braunthal, Part. v. München. Zeller, Fröhlich Kflte.; Tischler, Part. v. Würzburg. Pichioni, Dr. Philos. v. Ixeles. Baron James Walter, v. London. v. Hohenhausen, Oberstlieutenantin; Frl. Pischoff, v. Landshut. — Traube: Hr. Förster, Schuhmacher v. Kaltenbrunn. — W. Mann: HH. Richter, Kfm. v. Erlangen. Küneth, Fabr. v. Regensburg. Stöcker, Müllermeister v. Cronach. Wichlein, Flößer v. Redwitz. Strauß, Handelsmann v. Altenkundstadt. — R. Roß: HH. Hutzel, Hdlsm. v. Hagenbach. Illig, Barometermacher v. Ebern. — — Löwe: HH. Friedmann sen. u. jun., Kflte. v. Burgkundstadt. Pöllert, Handlsm. v. Nürnberg. — R. Ochs: Stricker, Handelsfrau v. Arzberg. — Schlenck: Hr. Röhrlein, Fabrikant v. Streitau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 191. 12. August 1836.

Deutschland.

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung schreibt in Beziehung auf den vorgestrigen Artikel über das Haus Rothschild: „Wir haben das Saamenkorn gesehen, dem die Eiche entkeimte. Wir erinnern uns vollkommen deutlich der Jahre 1794 bis 1800 und der damaligen Stellung des Hauses, das nun zum Pallast geworden ist. Wir sehen noch heute den ehrenwerthen Mayer Anselm mit dem kurzen schwarzen Mantel, wie er bedächtig durch die Straßen ging nach der Schreibstube irgend eines Banquier-Matador's und wohl die eingewechselten Goldsorten aus dem mitgebrachten Silbervorrath verwerthete. Wir sehen noch Nathan, den jetzt erblichenen Stern der Londoner Börse, wie er, von seinem ersten Ausflug nach Manchester zurück, noch schwankte zwischen dem Manufaktur- und dem Bankgeschäft. Wir sehen noch das bescheidene Comptoir, wo die Tratten auf London abgegeben wurden, wozu zweimal in der Woche Accreditive von Cassel aus ermächtigten. Nur wer damals in der Handelswelt gelebt und den kleinen Dienst mitgemacht hat, kann sich eine Idee bilden von der unermeßlichen Weite, die zwischen den Anfängen des Hauses Rothschild und seinem jetzigen Umfang liegt. Daß Napoleon, indem er den Churfürsten von Hessen ungerecht depossedirte und zur Flucht nach Böhmen zwang, den zweiten Grundstein zu dem Glück Mayer Anselml's und seiner Söhne gelegt hat, — der erste war eine Composition aus Fleiß und Rechtlichkeit! — ist so gewiß, als merkwürdig. Große Summen wurden dem verläßigen Agenten des bedrängten Fürsten übergeben; Rothschild hat sie zur guten Stunde in guten Boden gestreut, und die Frucht war so ergiebig, daß neben Hauptstock und mäßigem Zinskorn, die dem Darleiher verblieben, der treue Verwalter erklecklich in die eigne Scheune sammeln konnte. So weit die Entstehungsgeschichte. Die erste Million macht am meisten Mühe; die folgenden kommen so zu sagen von selbst. Doch ist auch wieder das Erhalten oft schwerer, als das Erwerben. Nur wo Kühnheit, Glück, Klugheit, einen Dreibund schließen, mag ein Gebäude errichtet werden, so fest und ansehnlich, wie das von den Brüdern Rothschild bewohnte. Die Debats vom 5. August haben einen Artikel über Nathan's Tod, der vieles Bekannte wiederholt, jedoch auch einige besondere Züge aufdeckt, oder anfrischt. „Nathan war 1812, als der Vater starb, in London bekannt als ein Mann von scharfem und sicherm Blick; im Centrum der Europäischen Capitale, trug er mächtig bei, das Erbe des Vaters rasch zu vergrößern; bald erlangte er gewichtigen Einfluß auf Bank und Schatzkammer; zu einer Zeit, wo die Englischen Geldmänner anfingen, bedenklich zu werden bei den enormen Staatsausgaben, (1813 soll der Bedarf 78 Mill. Pf. St. erfordert haben und zwar exclusiv der Zinsen von der öffentlichen Schuld) blieb Nathan unerschüttert und fuhr fort, die Regierung zu unterstützen; als man ihm die Gefahr, der er sich aussetze, vorstellte, versetzte er: „Er halte es für eine Ehre, mit England unterzugehen." — Nach dem Frieden von 1815 wurde Nathan Banquier der meisten Mächte, die Entschädigungsgelder von Frankreich zu beziehen hatten. Von da an nahmen die Geschäfte des Gesammthauses Rothschild die Ausdehnung, welche ihm bald einen überwiegenden Einfluß auf die Europäischen Finanzverhältnisse sicherten. Im Jahr 1823 machte es die erste große Unternehmung in Französischen Fonds. (Der Krieg auf der Halbinsel war noch nicht aus, die Cortes hatten den König Ferdinand mit nach Cadix genommen, und am 10. Juli waren die Rothschilds Meistbieter bei dem stärksten Anlehn, das seit lange gemacht worden war; sie engagirten sich für 23 Million 5pCt. Renten zu 89. 55. Von dem Augenblick an avancirte die Rente standhaft dem Pari zu; sie war im Januar auf 77 gesunken und stand im December 92.) Nathan war besonders thätig bei der großen Operation in England, in deren Folge die Geldcirculation hergestellt wurde, so daß die Banknoten aufhörten, gezwungenen Cours zu haben. Bei der starken Crisis von 18$\frac{25}{26}$ blieb das Haus Rothschild feststehen. (Diesen Ruhm theilten alle bedeutende Frankfurter Häuser; wir wissen nicht, wen das Journal de Commerce (oder vielmehr Gutzkow, den es ausschreibt;) mit den zwei reichen Frankfurter Firmen meint, die damals ihre Zahlungen eingestellt haben sollen; von unsern alten, noch heute blühenden, Bankhäusern war bei jener Crisis auch nicht eins in Verlegenheit; die Solidität unseres Platzes hat sich damals glänzend bewährt. Auch die Bemerkung des J. de Commerce, die Brüder Rothschild wären glücklich durch die Finanzcrisis des Großherzogthums Hessen gekommen, fordert eine Berichtigung; nicht Darmstadt lag in einer Finanzcrisis, sondern die Spekulanten, die sich zu stark mit den 50 fl. Loosen gefüttert hatten, litten an Ueberfüllung, und die Großherzogliche Regierung kam ihnen dabei wohlthätig zu Hülfe.) Das letzte große Anlehnsunternehmen Nathan Rothschild's betraf die Aufbringung der Entschädigungssumme für die Westindischen Pflanzer wegen eingetretener Emanzipation der Sklaven. So wie der Sohn Mayer Anselm's bei dieser Operation von allen Londoner Bankhäusern den Vorzug erhielt, so hat er auch, was eben so bemerkenswerth ist, in den letzten Jahren seines thätigen Lebens es dahin gebracht, daß in dem fernen China bei dem Theehandel Rothschildsche Tratten das Hauptumsatzmittel abgeben. — Noch ist zu erwähnen, daß von 1818 bis 1832 am Londoner Geldmarkt fremde Anlehen für 1417 Mill. Fr. gemacht worden sind; diejenigen darunter, wovon die Zin-

sen richtig gefallen sind, betragen 658 Mill., und darunter sind 545 Millionen durch Rothschild negozirt. Bei den Anleihen, deren Zinszahlung ins Stocken gerieth, hat das Haus Rothschild nicht mitgewirkt." —

Das Journal de Francfort schreibt vom 9. August: Es ist nun acht Tage, als auf einem öffentlichen Markte in England eine Frau mit dem Strick um den Hals zum Verkauf gebracht wurde; ein junger Mann kaufte sie für ohngefähr 17 fl. und führte sie nach Hause. Das trug sich in unsern Tagen zu und das in einem civilisirten Lande; in diesem Lande sind: 1) ein Theil gränzenloser Reformisten, die mit großem Geschrei Abschaffung aller Mißbräuche und Verbesserung der alten Gesetze fordern. Dieser Theil dachte noch nicht an die Abschaffung des Gesetzes, das den Verkauf einer Frau erlaubt, wenn ein solches existirt, noch an die Bestrafung der Verkäufer, wenn kein Gesetz existirt; 2) ein Theil Protestanten vertheidigt die Rechte seiner Kirche und ein Theil Katholiken verlangt Emancipation; in religiöser und politischer Beziehung, unter beiden Theilen, beide Christen, erhob sich noch keine Stimme gegen den Verkauf der Frauen; 3) ein dritter Theil endlich, sogenannte Philanthropen, predigen mit Indignation gegen den Sclavenhandel in den entferntesten Ländern, und sehen eine scandalöse und unmoralische Behandlung weißer Frauen vor ihren Augen, und keine Stimme erhebt sich dagegen. Dieses trägt sich im Jahr 1836 in dem liberalen, philanthropen und religiösen England zu. Wenn man in einem monarchischen Staate Frauen verkaufte, da würde man den Lärm der Presse hören, aber in einem freien Staat, da sprechen wohl die Blätter von dem Verkauf, aber kein Wort wird dagegen gesprochen. —

Berlin, 6. August. Die vielen Klagen, welche seit Jahren über die die Gewerbefreiheit begleitenden Uebelstände sowohl von einzelnen Städten als auf den Provinziallandtagen erschollen, haben, dem Vernehmen nach, die Staatsregierung bewogen, an ein Gesetz zu denken, welches jene Nachtheile beseitige, indem es die allzugroße Unbedingtheit der Gewerbefreiheit aufhebt, ohne jedoch den Hauptgrundsatz derselben anzutasten. Dieses für Preußen überaus wichtige Gesetz, welches einen großen Theil der jetzt bestehenden gewerbl. Verhältnisse ändern wird, ist, dem Vernehmen nach, in der Redaction begriffen, und stellt fest, daß zwar Jeder ein Gewerbe ergreifen kann, welches er will, jedoch nicht, ohne vorher eine Probe abgelegt zu haben, daß er die hierzu nöthige Geschicklichkeit oder Kenntnisse besitze. Wie er dieselbe erworben, ob durch Lehrjahre, ob durch Bücher oder sonstige Belehrung, ist gleichgültig, und hat der Staat darauf nicht weiter zu achten. Die Prüfung wird von einer Commission sachverständiger Männer gehalten, bei welcher sich ein Commissair des Staates befindet, der darauf zu sehen hat, daß keine Mißbräuche, Parteilichkeiten u. s. w. sich in Vollziehung des Gesetzes einschleichen. Ferner kann in jeder Stadt, welche mindestens 15 Meister des gleichen Handwerks oder Geschäfts besitzt, sich aus diesen eine Corporation bilden, welche vom Staat anerkannt wird und die Erlaubniß hat, Corporationsrechte auszuüben, Versammlungen zu halten, gemeinsame Beschlüsse zu fassen, Unterstützungsfonds und dergl. zu bilden. Zwar ist Niemand gezwungen, diesen Corporationen beizutreten, allein der Staat wird überall bei Lieferungen und Aufträgen diese Corporationen begünstigen, seine Fragen an diese richten und nach ihrem Gutachten urtheilen. Die wichtigste Bestimmung geschieht endlich durch einen Paragraphen, welcher den Magistraten das unmittelbare Recht verleiht, Protest gegen die Etablirung neuer Meister oder Geschäftsleute einzulegen, und dieselben zurückzuweisen, wenn nachgewiesen werden kann, daß in einer Stadt genug Handwerker oder Geschäfte dergleichen Art ansässig sind und sich die Nothwendigkeit einer Vermehrung nicht geltend macht. Der Regierung soll dann die Entscheidung überlassen syen. Dieser Paragraph dürfte jedoch im Staatsrath entweder völlig umgearbeitet werden oder ganz wegfallen.

Die Potsdamer Eisenbahn wird für's Erste wahrscheinlich nicht zur Ausführung kommen, nicht allein wegen der Foderungen des Staats in Betreff des Postregals, sondern auch weil die Vorsteher unter sich hinsichtlich der Statuten zu keiner Einigkeit gelangen können. Wie man nun sagt, ist es im Werke, daß sich die Gesellschaft auflöse und von neuem bilde. Der Staat selbst soll durch Hrn. Geh. Rath Rother erklärt haben, er werde den Bau von Eisenbahnen auf eigene Rechnung nicht übernehmen. —

Italien.

Rom, 25. Juli. Vor nicht langer Zeit wurde in ausländischen Blättern aus Neapel berichtet, daß sich dort bedeutende Zeichen von Gährungsstoff zu Unruhen an den Tag legten, und daß es in Sicilien noch bedenklicher aussehe. Wie wenig Grund diese Gerüchte haben, geht unter Anderem daraus hervor, daß der König befohlen hat, die Zahl der austretenden Militairs für dieses Jahr durch keine Aushebung zu ersetzen. Hierdurch entsteht eine Verminderung der aktiven Armee von 7 — 8000 Mann, welche zu einer bedeutenden Ersparniß der Ausgaben bei dem Abschluß des nächsten Finanzjahres führen muß, nachdem schon jetzt die vor Kurzem erschienene Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen des Staats ein sehr vortheilhaftes Resultat darlegte. Ueberhaupt herrscht in der ganzen Neapolitanischen Verwaltung eine Ordnung, wie man sie früher dort nicht kannte. Die Unterthanen wissen dieses wohl zu würdigen. — (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 5. August. Seit langer Zeit erwartet man die Begnadigung der politischen Verurtheilten. Nachdem das letzte Ministerium unablässig die Amnestie verworfen, auch das jetzige sie bis jetzt abgelehnt hatte, so erwartete man, daß bei der ersten feierlichen Gelegenheit zahlreiche Begnadigungen und Strafmilderungen wenigstens für Einzelne an die Stelle einer allgemeinen Amnestie treten würden. Bis jetzt ging aber diese Hoffnung nicht in Erfüllung. Allerdings hatten die Verurtheilten, meist Republikaner, trotzig verweigert, um Begnadigung einzukommen. Unter

diesen Umständen wurde am ersten Mai, dem Namenstage des Königs, nur drei, und bei den Julius-Festen nur zwölf solcher Verurtheilten Begnadigung oder Strafmilderung zuerkannt, weil sie allein darum hatten bitten wollen. Man erzählt sich, daß unmittelbar nach dem Verbrechen Alibaud's in dem Gefängnisse von Doullens, wo die politischen Verurtheilten sitzen, die Mehrzahl derselben sich Lobpreisungen Alibaud's erlaubt hatten; nur zwölf davon theilten diese Aeußerungen nicht und erklärten unumwunden, Meuchelmord bleibe unter allen Umständen ein abscheuliches Verbrechen. Diese Spaltung bestimmte die zwölf Verurtheilten auch, mit Auflösung des Vertrags, den sie mit ihren Mitgefangenen geschlossen hatten und durch den sie sich verpflichteten, um keine Begnadigung bei der jetzigen Regierung einzukommen, in einer gemeinschaftlichen Eingabe an die Gnade des Königs sich zu wenden. Auf dieses hin wurde ihre Strafe gemildert. — Der Kronprinz, Herzog von Orleans, wird sich in das Lager von Compiegne begeben, so bald die Truppen versammelt sind. — Im Widerspruch mit der Behauptung mehrerer Blätter, daß auf den 15. August, als das Geburtsfest Napoleons, eine Musterung der Nationalgarde bei dem Triumphbogen de l'Etoile Statt haben werde, scheint es nach Allem, daß Napoleons Geburtstag gar nicht gefeiert werden wird. — Gestern wurde in der Kirche St. Roch ein Tedeum zu Ehren unsers in Algier erfochtenen Siegs gehalten; die Königin und die Kinder derselben wohnten ihm bei. — Man versichert, daß etwa nur noch zehn der in Folge des letzten Complotts Verhafteten im Gefängnisse sind. Auch die gegen sie vorliegenden Anschuldigungen sollen nicht sehr bedeutend seyn. — Die Arbeiten am Versailler Museum werden seit einiger Zeit minder eifrig betrieben, weil die Casse der Civilliste durch die Reise der Königl. Prinzen und andere unvorhergesehene Ausgaben erschöpft seyn, auch noch weitere beträchtliche Auslagen für das Lager von Compiegne zu decken seyn sollen. —

Großbrittanien.

London, 3. August. Gestern Nacht ist die wichtige Frage über die irische Kirchenbill im Unterhause entschieden worden. Die Berathungen waren noch sehr lebhaft. Die Hauptsprecher waren: gegen die Abänderungen des Oberhauses: Lord Russell, die HH. Denison, Hume, O'Loghlen, Sheil, Harvey, und Young; für die Abänderungen des Oberhauses sprachen: Sir Robert Peel, Herr Shaw, Lord Sandon, Sir J. Graham und Lord Stanley. Bei der Abstimmung waren für die Verwerfung der Abänderungen des Oberhauses 260 Stimmen, gegen dieselbe 231, somit die Mehrheit für die Minister 29 Stimmen. —

Die Briefpost aus Lissabon vom 17. Juli ist eingetroffen. Man kann sich unmöglich des Verdachts erwehren, daß das Feuer, welches das Hotel der Finanzen verzehrte, gelegt gewesen sey. Uebrigens geht in Portugal dermalen nicht das mindeste Bemerkenswerthe vor. Das Gerücht war im Umlauf, die nordischen Mächte beabsichtigen die Wiedereinsetzung Don Miguels, was indessen nicht sehr wahrscheinlich ist; auch fürchtet die Regierung von den geheimen Intriguen der Miguelisten nicht die mindeste Gefahr. Die Königin und ihr erlauchter Gemahl erfreuen sich einer trefflichen Gesundheit. Der Correspondent des M. Herald will wissen, der Prinz sey in Oporto nicht gut empfangen worden, weil er sich nicht für die Constitution erklärt habe. (?) Mehrere Lissaboner Kaufleuten gehörige Schiffe unterliegen leider dem Verdacht, bei dem Sclavenhandel tief betheiligt zu seyn. —

China.

Canton, 21. Februar. In der hier wöchentlich erscheinenden Canton Preß wurden neulich folgende merkwürdige Betrachtungen angestellt, die, wenn die Regierung in China Englisch verstände, die völlige Austreibung der Engländer gewiß zur Folge haben würde: „Unsere Meinung ist, da der Handel mit China jetzt Allen offen steht, daß wir ihm allmählig Eingriffe in eine Menge von Anordnungen gestatten sollten, auf welche die Chinesen bisher mehr oder weniger streng gehalten haben, um jede Connexion mit Fremden zu verhüten, welche nicht für Handelszwecke unbedingt nothwendig ist. Unser Verkehr mit den Chinesen ist, obgleich das Monopol der Compagnie erst seit zwei Jahren aufgehört hat, schon viel ausgebreiteter geworden, weil viel mehr Schiffe sowohl nach Whampoa als Lin-tin kommen und, da keine Aufsicht von Seiten der Britten zur Erhaltung eines Monopols mehr stattfindet, die den Chinesen sich darbietenden Gelegenheiten zur Umgehung der Anordnungen des Co-hong viel häufiger geworden und die Chinesen spekulirend genug sind, um sie zu benutzen und einen ausgebreiteten Handel, den drückenden Landesgesetzen zuwider, zu führen, wobei ihnen die bestochenen Zollbeamten zu Hülfe kommen, die auf so precaire Weise angestellt sind, daß sie, jederzeit ausgesetzt, abgedankt zu werden, gerne „Heu machen, weil die Sonne scheint", wozu jener unerlaubte Betrieb ihnen reichlich Gelegenheit gibt. Es ist anzunehmen, daß eine Nation, die Ackerbau, Manufakturen und Handel, jedes in ausgezeichnetem Grade treibt, und daher in der Civilisation weiter als jedes andere Asiatische Volk fortgeschritten ist, bald, wenn es nicht schon der Fall ist, wahrnehmen wird, daß die vielen Beschränkungen ihres Verkehrs mit dem Auslande, die ihr von einer despotischen Regierung aufgebürdet sind, und durch eine Art von Beamten, die so feil als möglich sind, ausgeführt werden, nicht zu ihrer Förderung gereichen können und da der Verkehr der Chinesen mit anderen Nationen täglich lebendiger und es daher für die Regierung immer schwieriger wird, ihn zu verhindern, oder wenigstens so wie bisher zu beschränken, so werden sie dreister in ihren Umgehungen der drückenden Gesetze werden, gemeine Sache mit den Fremden machen und vielleicht am Ende gänzlich das Joch abwerfen, unter welchen sie sich zum Vortheile ihrer Tatarischen Unterdrücker abarbeiten. So können wir in kurzer Zeit wahrnehmen, daß unser Verkehr mit den Chinesen auf einen viel bessern Fuß durch das einfache, aber wirksame Mittel des Eigennutzes kommt, als er durch irgend

ein Zwangsmittel kommen könnte, wodurch nicht allein viele unschuldige Chinesen das Leben einbüßen könnten, sondern auch, wenigstens auf eine Zeitlang, aller Verkehr und Handel mit ihnen gehemmt und Leben und Eigenthum einer Menge friedlicher Brittischer Unterthanen, deren Handels-Unternehmungen ihr Vaterland bereichern, in Gefahr gesetzt würde. Wir wollen uns diesmal nicht bei der offenbaren Ungerechtigkeit aufhalten, einen bewaffneten Angriff zu unternehmen, um unsre Freundschaft einer Nation aufzudrängen, welche Hülfsquellen genug zu besitzen glaubt, und, so viel wir wissen können, auch besitzen mag, um sich von den übrigen Bewohnern der Erdoberfläche gesondert zu erhalten; wir fügen jetzt nur noch hinzu, daß, wie wir glauben, derselbe Zweck, und zwar auf eine viel bessere Weise dadurch erreicht werden könne, daß man es dem Handel überlasse, stufenweise alle Hindernisse und Vorurtheile zu besiegen, welche bisher den Aufenthalt in China für einen Fremden sehr peinlich gemacht und ihn oft in seiner eignen Meinung, durch die Unterwürfigkeit, die er seinem Chinesischen Gebieter beweisen mußte, herabgewürdigt haben." Die Preß hält es in einer folgenden Nummer für wahrscheinlich, daß der Chinesischen Regierung selbst in nicht ferner Zeit die Augen über ihr Interesse aufgehen dürften und sie den Handel begünstigen werde, den sie im Wesentlichen nicht mehr hindern könne. —

Augsburg. Das in der Nacht vom letzten Freitag auf den Samstag über unsere Gegend hingezogene Gewitter hat Veranlassung zu einem Unglücke gegeben, das die Töchter des Münchener Boten Herrn Kraus, welche in dieser Nacht wie gewöhnlich in einer Chaise den Botenwagen begleiteten, betraf. Ein Blitz traf unweit Odelshausen die Chaise, und tödtete den Kutscher und eine der Töchter auf der Stelle. Die andere Tochter ist zwar noch am Leben, allein da die Pferde in Folge des fürchterlichen Wetters scheu geworden, sammt den Wagen und seinem Inhalt in die an die Chaussee gelegene Kiesgrube stürtzten, so wurde sie dergestalt verwundet, daß der Arzt sehr an ihrem Aufkommen zweifelt. Der Schrecken soll so auf die Unglückliche gewirkt haben, daß sie der Sprache und des Gehörs beraubt ist. Die Pferde kamen allein mit dem Vordergespann nach Eurasburg. Erst nach 4 Stunden hat ein Postillon die Verunglückten entdeckt, und Anstalten getroffen, selbe nach Eurasburg zu bringen. —

Anzeigen.

Die eintausend dreihundert sechs und dreißigste Ziehung in München ist Dienstag den 9. August 1836 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

80. 14. 41. 62. 78.

Die 1337ste Ziehung wird den 10. September, und inzwischen die 957ste Regensburger Ziehung den 18. August, und die 296ste Nürnberger Ziehung den 30. August, vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 10. August.

Anker: HH. Kflte. Ullmann v. Leipzig, Burger u. Brand v. Bamberg, Lieb v. Biberach. HH. Fabrikanten Dorn v. Redwitz, Beck v. Aschaffenburg. Delles, Partik. v. Magdeburg. Sackmanoff, K. Russ. Statsrath v. Petersburg. — Sonne: HH. Eld, Oekonom v. Dresden. Sentrup, Stud. jur. v Münster. Hünrichs, Professor v. Halle. v. Winterfeld, K. Preuß. Oberstlieutenant v. Berlin. Griebel, K. Dänischer Statsrath v. Heida. Hoffmann, Bataillonsarzt v. Neuburg. Frhr. v. Seckendorf, Gerichtshalter v. Ablitz. Krumeder, Fabr. v. Roth. — Traube: Hr. Wurzer, Ldr. v. Tirschenreuth. — W. Mann: HH. Hercher, Prof.; Hercher, Linck, Gymnasiasten v. Rudelstadt. Wening, Kfm. v. Kitzingen. Pabke, Hofschauspieler v. Coburg. — Löwe: HH. Bachmann, Pfarrer v. Krögelstein. Königsberger sen. u. jun., Kflte. v. Fürth. — Krone: HH. v. Maßow, Mineur v. Neuguth. Bauer, Lehrer v. Ezelskirchen. Discher, Handelsm. v. Forstweiler. — R. Roß: HH. Oekonomen Laus v. Neuhaus, Deuerling v. Enchenreuth. Fuchs, Hdlsm. v. Waischenfeld. — S. Roß: HH. Fey, Aufschläger v. Seßlach. v. Müller, Gutsb. v. München. Frey, Privat. v. Würzburg. — W. Lamm: HH. Frosch, Lehrer v. Tiegersfeld. Röthel, Steinlein, Hdlsltе. v. Allersdorf. Heumann, Privatfrau; Heumann, Bürgerstochter v. Schwarzenbach. — Schlenck: Hr. Schnürer, Gastw. v. Hollfeld.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 192. 13. August 1836.

Deutschland.

München, 10. August. Wie man vernimmt, so beschäftigt sich die Versammlung der Abgeordneten der Zollvereinsstaaten auf eine für das Ganze sehr befriedigende Weise; es soll die Einleitung getroffen werden zur Feststellung eines in Währung und Geltung übereinstimmenden Systems in Münze, Maaß, Gewicht und Wagengeleis. Für den Landtransport ist letzterer Punkt allerdings von großer Wichtigkeit. —

München, 10. August. Der Central-Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins für das Königreich Bayern hat die Mitglieder der Steinkohlen-Aktien-Gesellschaft benachrichtigt, daß die Steinkohlen-Schürf-Arbeiten nach vorhergegangener Begehung der Gegend zwischen Endorf, Mauerkirchen, Brien, Bernau, Niederaschau, Craßdorf, Nußdorf, Rohrdorf, Höhenmoos und Selhuben ꝛc. am 1. und resp. 7. Juni l. J. ihren Anfang genommen, und sich über die Berggehänge und Berggräben zwischen Bernau, Höhenmoos und Schaurain, dann in der Gegend um Antwort, in einer Länge und Breite von 3 Stunden erstreckt haben. Die bis zum Schlusse des Monats Juni darüber eingegangenen Berichte vom K. Herrschaftsrichter, Herrn Anton Gigl zu Brien, als aufgestellten Bevollmächten, lassen den gedeihlichsten Erfolg erwarten, indem bis dahin bereits 6 Kohlenflötze bis zu 7 Zoll Mächtigkeit in einer Breiten-Ausdehnung von 1700 Schuhen und einer Länge-Erstreckung von circa 3 Stunden in der Richtung von Osten nach Westen ausgerichtet waren. Es wurde beschlossen, die erwähnten Schürf-Arbeiten in den Berggehängen zwischen Antwort und Höhenmoos, längs den beiden Ufern des Simmsees im Laufe der Monate Juli, August und September fortzusetzen, um sich dadurch ganz vollständige Kunde über die Gebirgsbeschaffenheit zwischen dem rechten Innufer und dem Chiem- dann Simmsee, längs dem Fuße des Alpengebirgs zu verschaffen, und dann mit desto mehr Zuverlässigkeit und besserer Auswahl des Terrains eine Muthung auf die Bergbau-Eröffnung einlegen zu können. —

Wien, 3. August. Die Krönung Seiner Majestät des Kaisers in Prag wird am 6ten und das große Volksfest am 8. September daselbst stattfinden. Der Fürst von Metternich und der Staats- und Conferenz-Minster Graf von Collowrat werden Seine Majestät den Kaiser im Schloß zu Brandeis, drei Meilen von Prag, erwarten. Von hier werden sich alle Gesandtschaften, selbst die Türkische, zur Krönung nach Prag begeben, eben so der größte Theil des hiesigen hohen Adels. —

Bei der neuen Uniformirung der Kaiserlich Oesterreichischen Armee sind noch einige nachträgliche Bestimmungen zu erwarten. Diesem zufolge wird auch die Deutsche Infanterie, gleich der Ungarischen, kornblaue Pantalons mit weißen Passepoils tragen; die Offiziere mit goldenen oder silbernen Streifen nach der Farbe der Knöpfe. Zu den Campagne-Fracks können Deutsche und Ungarische Offiziere die armeegrauen Pantalons tragen. Die Artillerie bekommt, statt der so ungleichen leberfarbenen Röcke, dergleichen dunkelbraune, wie sie die Gränz-Regimenter haben, scharlachrothe Aufschläge, blaue Pantalons, Kors-Hüte und Säbel mit Eisen beschlagen. Sappeurs und Mineurs erhalten kornblaue Röcke und Pantalons mit carmoisinrothen Streifen und Czako's. —

Die Cholera hat seit acht Tagen hier gänzlich aufgehört und läßt auch in den übrigen Ortschaften und in Ungarn so sehr nach, daß nur noch einzelne Fälle vorkommen. —

Wien, 5. August. Se. Durchl. der Fürst Metternich hat mit seiner Familie diesen Morgen seine Reise nach Böhmen angetreten. Der Fürst gedenkt bis übermorgen in Töplitz einzutreffen, wo er Sr. Maj. dem König von Preußen seine Aufwartung machen will. Von Töplitz her wird er mit seiner langsamer reisenden Familie in Königswarth zusammentreffen, und später dann sich zur Krönung nach Prag begeben. Der neue Nuncius, Fürst Altieri, hat diesen Morgen die Ehre gehabt, Sr. Maj. dem Kaiser seine Creditive zu überreichen. — Für die aus Anlaß der Krönung zu Prag vorkommenden Feierlichkeiten haben die Böhmischen Stände eine ansehnliche Summe ausgesetzt. — Die Cholera läßt hier bedeutend nach, nur in den Umgebungen Wiens herrscht sie noch. Die Krankheit war dieses Jahr hartnäckiger als früher, und scheint sich hier gänzlich einheimisch machen zu wollen. Abgesehen von den Erfahrungen, welche die hiesigen Aerzte über die zweckmäßige Behandlung dieses Uebels sich erworben, will ein unfern der Hauptstadt wohnender Chemiker ein Mittel erfunden haben, das sich in vielen bedenklichen Cholerafällen bewährt, und die schnellste Genesung der Patienten bewirkt haben soll. Die Wasserkuranstalt in Schlesien findet viele Nachahmung im Kleinen und in Privathäusern, es soll aber auch in einer unsrer benachbarten Gebirgsgegenden eine solche Anstalt nach großem Maaßstab errichtet werden. — Die allerhöchste Bewilligung zur Anlage der Preßburger und Triester Eisenbahn ist bereits erfolgt. In einer nicht sehr fernen Zeit werden also in der Monarchie Eisenbahnverbindungen nach allen Hauptrichtungen hergestellt seyn. —

Dresden, 5. August. Se. Majestät der König von Preußen trafen gestern Mittag gegen 1 Uhr im Königlichen Sommer-Hoflager zu Pillnitz ein, speisten daselbst mit der Königlichen Familie und begaben sich, nach Beendigung der Tafel, wieder nach Töplitz zurück.

Se. Majestät der König von Sachsen ertheilten vorgestern dem Königl. Preuß. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Wirkl. Geh. Rath von Jordan, eine Partikular-Audienz und nahmen aus dessen Händen ein Schreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen nebst den Insignien Höchstdero Schwarzen Adler-Ordens in Empfang. —

Mainz, 4. August. Gestern, als am Tage des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs von Preußen, waren wir Zeuge eines schönen Militair-Festes, das durch die Gegenwart des Gouverneurs der Festung, Prinzen Wilhelm von Preußen, des Prinzen Carl von Hessen-Darmstadt und des Erbprinzen von Nassau noch um Vieles verherrlicht wurde. Schon Abends vorher wurde dem allverehrten Gouverneur von Oesterreichischer und Preußischer Seite eine Fakkelmusik gebracht, die von dem schönsten Abend begünstigt, und vom Abbrennen eines Feuerwerks begleitet wurde, und eine ungeheure Menschenmenge herbeizog. Morgens begaben sich der Herr Gouverneur und die Prinzen, nebst den übrigen Militair- und Civil-Autoritäten, in die evangelische Kirche zum festlichen Gottesdienst. Mittlerweile stellten sich die verschiedenen Preußischen Regimenter aller Truppen-Gattungen unter klingendem Spiele auf und alles strömte nach dem Paradeplatz hin. Nach 11 Uhr erschien die gesammte Generalität, an der Spitze die benannten Fürstlichen Personen, auf dem Paradeplatz, und alsbald wurde, unter dem Donner der Canonen, dem Könige ein dreimaliges Hurrah gebracht. Nach abgehaltener Heerschau defilirten die Truppen in imposanter, kräftiger Haltung vor Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Wilhelm und den hohen Militairbehörden, während welcher Zeit die Menschenmenge sich auf dem Platze so bedeutend anhäufte, wie man das langeher bei keinem ähnlichen Feste sah; namentlich sah man diesmal viele Damen dem Militairfest beiwohnen. Um 3 Uhr war großes Diner bei dem Herrn Gouverneur, Prinzen Wilhelm von Preußen; die Toaste für den König wurden mit vieler Begeisterung ausgebracht, und von Canonen-Salven begleitet. —

Die Hannover'sche Ztg. vom 6. August veröffentlicht folgendes Gesetz, den Werth der Hannover'schen konventionsmäßigen Zweigutegroschen-Stücke betr.: „Wilhelm der Vierte ꝛc. Da es noch zur Zeit nicht thunlich gewesen ist, eine hinreichende Menge von Zweigutegroschen-Stücken nach den Vorschriften Unseres Münzgesetzes vom 8. April 1834 auszumünzen, und Wir daher angemessen finden, das bei den öffentlichen Cassen sowohl als im Verkehr sich ergebende Bedürfniß solcher Münzsorte vorläufig auf andere Weise zu befriedigen, hierzu aber die aus dem Umlaufe allmählig zurückkehrenden, unter Unserem Stempel ausgeprägten konventionsmäßigen Zweigutegroschen-Stücke, nachdem davon ein Theil bereits eingezogen und eingeschmolzen worden ist, am geeignetsten gefunden sind; so verordnen wir unter Zustimmung der getreuen allgemeinen Stände-Versammlung Unseres Königreiches hiermit Folgendes: 1) Die unter Unserem Stempel ausgeprägten konventionsmäßigen Zweigutegroschen-Stücke behalten nur noch zwei Monate vom Tage der Bekanntmachung des gegenwärtigen Gesetzes, mithin bis zum 6. October d. J. einschließlich, ihren bisherigen Werth von Conventions-Münze, und können während dieser Zeit bei allen Unseren Cassen nicht nur zu den in Conventions-Münze bestimmten Zahlungen, sondern auch zu Courant-Zahlungen dergestalt angewandt werden, daß ein Thaler in Conventions-Münze für einen Thaler und acht Pfennig Courant gerechnet wird. 2) Nach Ablauf jener Frist sollen die obenbezeichneten Zweigutegroschen-Stücke von hiesigem Gepräge nur noch den Werth von Courant haben, und in diesem Werthe sowohl bei allen Cassen des Königreichs als im Privatverkehr angenommen und ausgegeben werden. 3) Die allmählige Einziehung der auf solche Weise im Umlaufe bleibenden Zweigutegroschen-Stücke jener Art nach Maßgabe der in Umlauf zu setzenden Menge der nach den Bestimmungen Unseres Münzgesetzes auszuprägenden Courant-Zweigutegroschen-Stücke bleibt vorbehalten. Gegenwärtiges Gesetz soll durch die erste Abtheilung der Gesetzsammlung zur öffentlichen Kunde gebracht werden. Hannover, den 1. August 1836. Kraft Sr. Königlichen Majestät Allerhöchsten Spezial-Vollmacht. Stralenheim. Schulte. W. Ubbelohde

Weimar, 6. August. Der Verein zur Besserung entlassener Sträflinge im Großherzogthume hat den 6sten Jahresberichte über seine Wirksamkeit herausgegeben. Seit der Gründung dieses nützlichen Vereins im Jahre 1829 bis zum Anfange dieses Jahres stieg die Zahl der von ihm beaufsichtigten Personen jener Art auf 657. An 89 derselben waren, wie der Bericht sagt, die Bemühungen durchaus gesegnet; sie konnten mit der beruhigenden Ueberzeugung von einer nachhaltigen Besserung aus der Obhut des Vereins gelassen werden, ja 23 von ihnen empfingen dabei wegen ihres guten Verhaltens noch einige Unterstützung an Geld und Kleidungsstücken. Fünf Pfleglinge sind mit Beihülfe des Vereins nach Amerika ausgewandert, 19 starben und 25 haben sich durch Entfernung der Fürsorge entzogen. Hiernach stellt sich die Zahl der zu Anfang dieses Jahres vorhandenen Pfleglinge auf 519, die sämmtlich durch die ihnen bestellten Aufseher beobachtet und möglichst in ihrem Fortkommen gefördert werden. Nach der Angabe des Berichts haben sich 87 solcher entlassenen Sträflinge wegen neuer Vergehen Untersuchung und Bestrafung zugezogen, oder doch des Rückfalls höchst verdächtig gemacht. „Mangel an Unterkunft — heißt es S. 4 — und an Arbeits-Verdienst unmittelbar nach der Entlassung aus den Straf-Anstalten tritt dabei als eine Hauptursache des Rückfalls in frühere Vergehungen hervor, und diesem großen Uebelstande entgegenzuwirken, bleibt also der nächste Zweck des Vereins. Um so angelegentlicher müssen wir nicht nur die Mitglieder desselben, sondern auch alle wohlgesinnten Staatsbürger auffordern, die von uns den entlassenen Sträflingen bestellten Aufseher in ihren Bemühungen, Arbeit und Unterkommen für ihre Pfleglinge zu verschaffen, bereitwillig und kräf-

tig zu unterstützen. Bedenke doch jeder, daß er nicht nur dem gemeinsamen Wesen, sondern auch sich selbst und den Seinigen den größten Dienst erzeigt, wenn er den Rückfall entlassener Sträflinge verhindern hilft und dadurch neuen Verbrechen und Vergehen vorbeugt, die das Eigenthum und die persönliche Sicherheit so vielfach bedrohen. Die Unterstützung, die der Verein entlassenen Sträflingen zu gewähren strebt, wird dann gewiß nicht länger als eine unverdiente Wohlthat an Unwürdige erscheinen, sondern nur als sicheres Mittel, Verirrte und Verwilderte auf die Bahn der Sittlichkeit und des rechtlichen Erwerbs durch Arbeit und Anstrengungen zurückzuführen. Als sehr zweckmäßig hat es sich bewährt, das Unterbringen entlassener Sträflinge in Gesindedienste, besonders auf dem Lande, oder in Fabrikanstalten auf alle Weise zu befördern, namentlich dadurch, daß der Lohn oder die Bekleidung solcher Pfleglinge für die erste Probezeit von der Vereinskasse ganz oder zum Theil übernommen wird. Das Direktorium glaubt, alle Vereins-Mitglieder angelegentlich auffordern zu müssen, auf Ermittelung solcher Vereinbarungen ein besonderes Augenmerk zu richten, wie es überhaupt sich zu lebhaftem Dank verpflichtet fühlen wird, wenn ihm wohlgesinnte Männer aus allen Ständen ihre Wahrnehmungen, Ansichten und Wünsche zu immer größerer Förderung des guten Zwecks mitzutheilen geneigt seyn wollen. Sie werden dadurch auch den erhabenen und menschenfreundlichen Absichten der Durchlauchtigsten Beschützerin des Vereins, Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großherzogin-Großfürstin, am wirksamsten entgegen kommen, Höchstwelche dem Gedeihen und der immer größeren Ausbreitung des Vereins die lebhafteste Theilnahme widmet." —

Baden. Rastatt, 4. August. Das am 17ten v. M. in der Frühe 4 Uhr hier vorgefallene Pistolenduell zwischen zwei Offizieren hiesiger Garnison ist immer noch der Gegenstand des Tagsgesprächs. Man nimmt großen Antheil an dem Schicksal des umgekommenen Offiziers, da derselbe die Achtung des Publikums und der Soldaten genoß. Der Hergang der Sache ist folgender: Der Hauptmann F. war so derb und beleidigend gegen einen Unteroffizier, daß endlich der Oberlieutenant v. D. sich dessen annahm, und die Sache anzeigte, worauf F. einen Verweis erhielt. Dies führte zu dem unglücklichen Duell, wodurch der humane Oberlieutenant das Unglück hatte, von der Kugel am Kopf getroffen zu werden, und am nämlichen Tage starb. Voriges Jahr war schon der Fall vorgekommen, daß der nämliche Hauptmann einen Soldaten, als das Regiment bei großer Hitze aus dem Lager in die Garnison zurückkam, durch Stöße auf die Brust so mißhandelte, daß der Soldat umfiel und kurz darauf starb. Jetzt sitzt der Mörder und wird nicht bemitleidet, welche Strafe über ihn verhängt werden wird, da er durch sein Betragen die Achtung des Publikums längst eingebüßt hat." (Augsb. Abd.-Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 26. Juli. Es ist immer mehr die Rede davon, daß der König im September eine Reise nach Karlskrona, dann nach Gothenburg, und von dort nach Norwegen zur Eröffnung des außerordentlichen Storthings in Person machen wolle. — Die fremden Gäste unsers Königlichen Hauses werden, dem Vernehmen nach, einmal in Karlskrona angekommen, von da die Ueberfahrt nach Greifswald machen. Andern Angaben nach dürften die hohen Herrschaften zu Lande reisen und Christianstad, das schöne Gut des Kronprinzen, Beckaskog, Karlskrona, Lund und Mamö besuchen, von letzterer Stadt sich aber nach Kiel einschiffen.

Italien.

Triest, 3. August. Die meisten hieher gebrachten politischen Verwiesenen von der Krakauer Kategorie haben diesen Hafen verlassen, und sind, wie bereits gemeldet, nach Amerika, Frankreich oder England übergeschifft worden. Die in die Italienische Kategorie gehörenden verweilen noch immer hier, und scheinen noch Hoffnung zu haben, gänzlich begnadigt und ihren Familien wieder gegeben zu werden. — Der Handel mit dem Orient, besonders mit dem Griechischen Festlande nimmt zu, und täglich treffen Bestellungen von dort ein. Triest hat durch die dortigen Veränderungen viel gewonnen, und wird mit der Zeit immer umfassendere Verbindungen anknüpfen können. — Aus Aegypten sind wir seit einiger Zeit ganz ohne Nachrichten. Man hat jedoch Grund zu glauben, daß daselbst Alles ruhig ist, weil viele Handelsexpeditionen nach Alexandrien eingeleitet werden. Uebrigens herrscht hier in diesem Augenblick ein fühlbarer Geldmangel, und der Diskonto steht ziemlich hoch. Man spricht wieder davon, wir wissen nicht mit welchem Grunde, daß Ancona nächstens von den Franzosen geräumt werden solle. —

Frankreich.

Paris, 4. August. Es sind, wie der Moniteur meldet, Reklamationen eingelaufen in Betreff von Namen mehrer Generale, die auf den Triumphbogen gehören sollen, und doch nicht darauf stehen. Die Ansprüche sollen untersucht und nach Befinden berücksichtigt werden. —

Hr. Boislecomte ist nach Spanien abgereist; man erwartet Hrn. v. Rayneval unverzüglich von Madrid zurück.

Der Spanier Pereyra, wegen Mordes zum Tode verurtheilt, wurde heute früh um 8 Uhr guillotinirt. —

Der Prinz von Capua ist am 29. Juli mit seiner Gemahlin von Marseille nach Genf gereist. —

Rußland.

St. Petersburg, 28. Juli. In Moskau wurde diesmal der Geburtstag Ihrer Maj. der Kaiserin durch die Grundsteinlegung eines neuen Börsengebäudes gefeiert, zu welchem Se. Maj. der Kaiser ein Geschenk von 500,000 Rubeln bewilligt haben. —

Se. Maj. der Kaiser haben nachgegeben, daß den Einwohnern Bessarabiens auf sieben Jahre das Recht ertheilt werde, in gerichtlichen Dokumenten sowohl die Russische als auch die Moldauische Sprache zu gebrauchen. Nach Verlauf von 7 Jahren sollen jedoch nur in Russischer Sprache geschriebene gerichtliche Dokumente angenommen werden, wobei einzig und allein mit solchen älteren Aktenstük-

ken eine Ausnahme gemacht werden soll, die im Original mit Beifügung von Uebersetzungen eingereicht werden können.

Riga, 28. Juli. Auf dem Liefländischen Landtage wurde beschlossen, die Bestimmungen der Bauer-Verordnung von 1804, hinsichtlich der Einführung von Schulen für die Bauer-Jugend, unverzüglich in Ausführung bringen zu lassen, für jeden Kreis einen Schul-Inspektor zu wählen, der mit einem Prediger die einzelnen Volksschulen revidiren solle. Zur Errichtung von Bildungs-Anstalten für Volks-Schullehrer sollen dem Adels-Convente Plane vorgelegt werden, über welche der nächste Landtag zu berathen hat. Ferner wurde für eine Livländische Adels-Geschichte und Genealogie eine Belohnung von 4000 Rubel Silber ertheilt. Auch soll eine Forst-Ordnung für die Ritterschafts-Güter redigirt werden. — Von Esthland wurde eine Lustreise mit dem Dampfschiffe nach Finnland von 60 Personen des Adels gemacht. In sechs Stunden war sie dort, besah die schöne Stadt und Festung, besuchte das Theater, wo eine Schwedische Truppe vom Stockholmer Hof-Theater den Tartüffe gab, benutzte zum Theil die helle Nacht noch zu Spaziergängen, schiffte sich am folgenden Morgen ein und gelangte wieder in 6 Stunden nach Reval zurück. —

Nord-Amerika.

New-York, 23. Juni. Gestern haben auch die letzten noch hier befindlichen Truppen Befehl erhalten, sich nach dem Süden zu begeben, wo der Krieg mit den Indianern noch immer fortwährt. Man fürchtet, daß die Tschirockis sich den feindlichen Indianern anschließen werden. Die Häuptlinge der Tschoktas hielten am 12. Mai eine Versammlung, worin sie das Gerücht, als beabsichtigten sie, an dem Kriege zwischen Merико und Texas Theil zu nehmen, für ungegründet und von Uebelwollenden verbreitet erklärten. Ein alter Häuptling sagte, sein Herz blute bei dem Gedanken, daß man ihn einer solchen Verrätherei fähig halte, da doch Jedermann wisse, daß er und sein Stamm an der Seite von Wayne, Jackson und Anderer gegen die Semipolen, Kriks und die Engländer gefochten habe. — Die neue Texanische Flagge ist roth mit einem weißen Stern in der Mitte, zwischen dessen fünf Spitzen die Buchstaben des Wortes Texas stehen. —

Einem für die Sächsische Gewerbs- und Fabrikenindustrie lange gefühlten Bedürfnisse wird durch ein in der Nähe von Dresden (auf dem ehemaligen Königl. Lustschlosse Uebigau) entstehendes Etablissement für Maschinenbau aller Art sehr zweckmäßig abgeholfen werden, da es den bisher bestehenden Geschäften dieser Art größtentheils an Raum gebrach, der hier reichlich vorhanden ist. In Dresden wird nunmehr der Bau der Dampfelbschiffe mit Thätigkeit begonnen. —

Hr. Vanoven im Haag macht im dortigen Journal bekannt, daß er eine neue Prozedur erfunden, um ganze Städte oder große Gebäude, welche wenigstens 10 Lampen erfordern, sehr billig durch Gas zu erleuchten, und zwar durch reine, weiße, sehr glänzende Flammen von 1 Zoll Durchmesser und 6 bis 8 Zoll Höhe, die so viel Licht verbreiten wie 5 bis 6 der besten Argantischen Lampen. Ein solches Gaslicht kostet nicht mehr als 1 bis 1¼ Cents (wenig über 2 bis 3 Pfennig preuß.) die Stunde. Auch erbietet sich der Erfinder, Jedem, der es wünscht, nach desfalls abgeschlossenem Contrakt, den erforderlichen Stoff zu liefern und jeden beliebigen Apparat einzurichten. Als Probe brennt Abends ein solches Licht über der Thüre seines Hauses in der Spuistraat. —

In dem Französischen Departement Indre und Loire lebt ein ausgezeichneter Landwirth, der Graf Houdard, der durch seine Ausdauer und seine Versuche die Insel Madeira an die Ufer der Loire versetzt hat. Er legte vor Kurzem mehreren sehr erfahrnen Weinkennern in Paris, die sich zu einer Weinjury bildeten, das Erzeugniß seiner Weinberge vor. Nach einer langen Prüfung erklärte jener Weinkennergerichtshof einstimmig, daß die von dem Grafen Houdard vorgelegten, durch dessen Pflege erzeugten Weine einem Weine von Madeira, dem Ceretale täuschend ähnlich seyen. Es ist dadurch von Neuem bewiesen, wie sehr sich der Wein durch gute Pflege vervollkommnen läßt. —

Fremden-Anzeige.

Am 11. August.

Sonne: HH. Brooke, Lord v. London. Frhr. von der Hagen, Partik. v. Stölln. Büttner, Advokat v. Eschenbach. Weyhe, K. Pr. Landrath v. Quedlinburg. Bamberger, Kfm. v. Ansbach. Rottmaier, Partik. v. Würzburg. Bürkel, Kfm. v. Nürnberg. — Anker: HH. v. Dammert, K. Bayer. Obristlieutenant v. Augsburg. Bauer, Kfm. v. Gera. Coqui, K. Preuß. Oberlandgerichts-Assessor v. Magdeburg. Meyer sen. u. jun., Oekonomen v. Wettin. Dziuba, K. Preuß. Justizrath; Schulze, K. Preuß. Oberlandgerichts-Assessor v. Breslau. Spies, Doktor; Frl. Gerber; Gerber, Kaufmännin v. Augsburg. Gräfin v. Willhorski, v. Petersburg. — Adler: Hr. Baron v. Weykmann, Gutsb. v. Bruck. — S. Roß: HH. Titus, Lehrer v. Haag. Fischer, Priv. v. Bamberg. — R. Roß: HH. Averdieck, Kfm. v. Hamburg. Fuchs, Handelsmann v. Waischenfeld. Riedel, Rothgerber v. Münchberg. Graf, Webermeister v. Bamberg. — Krone: HH. Herrwagen, Lehrer v. Langenstadt. Schwab, Aufschläger v. Sparneck. Straßer, Schuhmachermeister; Westheimer, Kfm. v. Faßelshof. Müller, Maler v. Wunsiedel. Discher, Hdlsm. v. Forstweiler. — Löwe: HH. Ernst, Kfm. v. Abtswind. Krippner, Weißgerber v. Culmbach. Hoffmann, Hdlsm. v. Waischenfeld. — Schlenck: HH. Fabrikanten Jakob v. Regnitzlosau, Jakob v. Obernburg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag **Nro. 193.** 14. August 1836.

Deutschland.

Augsburg, 9. August. Am 7ten d. Mts., Nachmittags um 3 Uhr, war die feierliche Versehung des schon seit längerer Zeit krank darnieder liegenden Hrn. Bischofs von Augsburg, Ignaz Albert v. Riegg. Er empfing die Stärkungen der Religion mit tiefer Andacht und frommer Ergebung. Eine zahlreiche Versammlung aus allen Einwohnerklassen zeugte von der innigen Theilnahme und der hohen Achtung, die dem würdigen Prälaten so allgemein gezollt wird. Möchte es in Gottes Willen liegen, daß der verehrte Oberhirt seiner Diözese und seinem segensvollen Wirken bald wieder zurückgegeben würde! —

Bad Kreuth, 7. August. Die Nähe Ihrer Majestät der Königin Caroline in Tegernsee belebt seit einiger Zeit von Neuem auch den hiesigen Ort. Schon mehreremale beehrte Sie, begleitet von Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin von Birkenfeld und zahlreichem Gefolge den hiesigen Kurort, besuchte Allerhöchstselbst die durch Ihre Gnade hier anwesenden Armen an ihrem Krankenlager, und spendete Trost und Hülfe. Die Zahl der hiesigen Besucher erreichte in der letztern Zeit die Nummer 588, worunter die Zahl der Kurgäste 244 beträgt. —

Berlin, 5. August. Durch eine in diesen Tagen hier bekannt gewordene polizeiliche Verfügung ist den jüdischen Gemeinden des Preußischen Staates mitgetheilt worden, daß es den Juden nicht mehr gestattet seyn soll, ihren Kindern andere als jüdische Vornamen, insbesondere aber keine christlichen Taufnamen zu geben. Man vermuthet, daß diese Maßregel irgend einen besondern polizeilichen Grund habe, da sie sonst in unserer Zeit, die ja überall bemüht ist, die Juden zu bewegen, ihre früheren isolirten Zustände zu verlassen und an der allgemeinen christlichen Bildung Theil zu nehmen, ganz unerklärlich seyn würde. Eine ähnliche Maßregel ist vor einigen Jahren in Böhmen für die dasigen Juden angeordnet, jedoch gänzlich unausführbar befunden worden, da es ungemein schwer ist, festzustellen, welches eigentlich christliche und welches jüdische Vornamen sind. Die Christen haben sich zu allen Zeiten eben so der im alten Testamente vorkommenden Namen bedient, als die Juden, wie sich dies ebensowohl im Orient als im Occident nachweisen läßt, die in den Ländern ihrer verschiedenen Wohnsitze gebräuchlichen Namen stets mehr oder weniger geführt haben. Den hier umlaufenden Gerüchten nach, sollten mit dieser polizeilichen Anordnung auch noch andere Beschränkungen für die Preußischen Juden verbunden seyn, doch hat sich dies, so viel wir bisher erfahren konnten, nicht bestätigt. —

Auf allen Brücken sind vor einigen Tagen schön verzierte Broncetafeln mit den Namen derselben aufgestellt worden. Es ist dies eine sehr zweckmäßige Einrichtung, da größtentheils die Brücken andere Namen tagen, als die anliegenden Straßen, und viele Einwohner die Namen mancher Brücken kaum gekannt haben mögen. —

Das neue Thor, welches vor Kurzem hier eröffnet worden, wird, dem Vernehmen nach, den Namen „Louisenthor" erhalten, und damit ein neues Andenken an die noch in allen Herzen fortlebende Königin gestiftet werden. —

Schandau, 2. August. Heute Abend 6 Uhr trafen Se. Maj. der König von Preußen nebst Höchstdero Frau Gemahlin der Fürstin von Liegnitz und dem gewöhnlichen Gefolge, von Töplitz über Außig zu Wasser kommend, hier ein und stiegen auch diesmal im Gasthof zur Sächsischen Schweiz ab. Am folgenden Tage besuchte Se. Majestät in Begleitung sämmtlicher hohen Herrschaften von Rathen aus, bis wohin Höchstdieselben zu Wasser gefahren waren, die Bastei, nahmen daselbst ein Mittagsmahl ein, und kehrten in den dort bereit stehenden Wagen über Hohnstein durch den tiefen Grund wieder nach Schandau zurück. Den 4. August früh 10 Uhr reisten Se. Majestät in Begleitung des Fürsten Wittgenstein von hier über Pirna nach Pillnitz ab, wo Höchstdieselben einen kurzen Besuch abstatteten, und kehrten noch an demselben Tage nach Töplitz zurück, während die Frau Fürstin von Liegnitz direkt von hier über Pirna die Rückreise nach Töplitz angetreten hatte. —

Wiesbaden, 3. August. Nach der heute ausgegebenen Fremdenliste ist die Zahl der hiesigen Kurgäste bis auf 6251 Nummern gestiegen. Seit einigen Tagen befindet sich der bekannte Englische Arzt, Thomas Winterbottom, in unserer Mitte, der schon zu Anfang dieses Jahrhunderts durch seine trefflichen Nachrichten von der Sierra-Leone-Küste (account of the Africans in the neighbourhood of Sierraleone) sich einen geachteten Namen in der Literatur erworben hat. Auch Lord William Russell ist, von Baden kommend, hier eingetroffen. Mehr als früher hat sich die Theilnahme für das öffentliche Spiel erweitert. Zahlreiche Gruppen umgeben beständig die grünen Tische, wo eine fest ununterbrochene Thätigkeit geübt wird. Das Resultat muß im Allgemeinen günstig für die Unternehmer seyn, und man spricht von nicht unbedeutenden Summen, die bereits als errungene betrachtet werden können. Auch in Baden soll Hr. Chabert in diesem Jahre seine Rechnung finden, indem er klug zu benützen versteht, wozu ihm ein Recht eingeräumt ist. Gegen die öffentlichen Spiele in manchen deutschen Bädern haben sich schon viele Stimmen erhoben, aber es scheint, als müsse das Ungeheuer erst seine zahlreichen Opfer verschlingen, das Uebel bis zu einer gewissen Größe anschwellen, ehe an einen siegreichen Kampf, oder an die geeigneten Heilmittel gedacht werden darf. Frankreich geht mit dem guten Beispiel voran, indem die Regierung und die Kammern, unter bedeutenden

Geldopfern, einem edlen Grundsatze huldigen; das Gesetz gegen die öffentlichen Spiele mag immerhin als ein Sieg der Humanität betrachtet werden, und es muß von Allen mit Beifall begrüßt werden, die des Gefühls fähig sind für eine sociale Verbesserung! —

Hamburg, 8. August. Unter der Ueberschrift „Hamburgensien" liest man im hiesigen Correspondenten Folgendes: Die Ankündigung von dem nahe bevorstehenden Bau der Telegraphen-Linie von hier nach Cuxhaven liefert den erfreulichen Beweis, daß auch Hamburg nicht mehr zögert, Anstalten ins Leben zu rufen, deren vortheilhaften Besitz das Ausland längst sich zur Ehre angerechnet. Um so erfreulicher ist dieser Fortschritt, da man die Bemerkung gemacht haben will, daß es in unserem Himmelsstriche zu den sehr schwierigen Aufgaben gehört, die Theilnahme für gemeinnützliche Unternehmungen zu wecken, sobald der Nutzen nicht mit Händen vorweg zu greifen ist. Nur daraus wäre die Erklärung zu ziehen, warum die Bemühungen der ausgezeichneten Männer und Bürger dieser Stadt schon vor Jahren gescheitert sind: demselben Unternehmen Eingang zu verschaffen, indem patriotische Wünsche, Vorschläge und Pläne zur Errichtung jener Telegraphen-Linie, das Werk geistig vollendet hinstellten, während die materiellen Interessen sich nicht rühren gewollt zu haben scheinen! — Es gibt Leute, die, so zu sagen, fest im Sattel sitzen, die ihr Schäfchen im Trocknen haben, die gar nicht zu rühren sind, wenn es gilt: Neues zu schaffen. Sie halten am Alten, wie der Anker am Grunde; sie wollen nichts Neues, denn sie brauchen es nicht. Was kümmert es sie, wenn andere dessen bedürfen? — Der Zustand, wie er ist, befriedigt sie; jeder Gedanke an eine Veränderung beunruhigt sie, stört sie in ihrer behaglichen Ruhe. Daher sie natürliche Gegner alles Neuen, wenn auch noch so Nützlichen, und legen sich mit ihrem ganzen, beträchtlichen Gewichte dawider; so werden Andere, die gerne das Gute ergreifen und einführen möchten, die auch nicht ohne Mittel sind, dasselbe fördern zu können, von jenen Gewichtsmännern eingeengt und eingeschüchtert, und bleiben gleichfalls unbeweglich. Daher kömmt es denn, daß wir so Manches entbehren, was längst an anderen Orten als nützlich sich bewährte. Gas-Erleuchtung z. B. hier einzuführen, wird sehr schwer halten, obgleich dadurch, wie man sagt, 60 pCt. an Licht gewonnen, und etwa 30 pCt. an Kosten gespart werden würden; obgleich nunmehr bereits über 12 Städte in Belgien allein sich diese Vortheile angeeignet haben, und immer mehrere danach streben. Aber bei uns gibt es eine unendliche Menge von Gründen dagegen, die, wenn auch noch so leicht beseitigt und zerstreut, doch wie Guerillas stets sich wieder von neuem sammeln, und eben wegen dieser Lustigkeit ihrer Natur nicht zu besiegen sind. Wie oft werden noch die verheerenden Fluthen der Elbe zurückkehren müssen, bevor Hand an die Abdämmung gelegt wird? Hier gilt es das Leben und die Gesundheit unserer Mitbürger! und doch — wie lange schon ist das Werk besprochen, wie wenig Hand daran gelegt worden? — Unsere neue Börse steht zwar längst da, von der geistigen Hand eines der geschicktesten Architekten vollendet, es fehlt ihr nichts als — die gewöhnliche Größe! Wir haben sie alle en miniature gesehen und bewundert; wir konnten uns des Gedankens nicht enthalten, daß das ein Werk sey, wie es Hamburg, der Welthandelsstadt, geziemt; aber es fehlt am Besten — am Gelde? — nein! am Anfange! — Vergleichen wir Länder, in denen der Geist des industriellen Fortschreitens, mit solchen, die diesen gern erdrücken möchten (z. B. Nord-Amerika und Süd-Amerika, England mit der Türkei 2c.), so erfahren wir, daß Erstere, im Vergleich zu ihrer Größe, zwei bis fünf Mal so viel Reichthum besitzen, als Letztere. — Eigenthümlich genug ist es, daß, wenn mancher auch zu der Ueberzeugung gelangt, daß mehr oder weniger großartige Unternehmungen auch hier gewinnbringend sind oder zum allgemeinen Besten gereichen, er es doch vorzieht, dem Auslande seine Kräfte zu widmen. Weit entfernte Eisen- oder Steinkohlen-Bergwerke, Canäle, Eisenbahn-Anlagen, Goldminen 2c., Staatspapiere vor Allem, zehren unsere Capitalien auf, und hemmen dadurch nicht wenig die eigene freie Entwickelung. Möchte daher doch der Sinn für vaterländisch Gemeinnütziges, an dem es — im Ganzen genommen — bei uns nicht fehlt, der oft nur schläft, von dessen Daseyn so manches Vortreffliche bereits gewichtiges Zeugniß ablegt, auch da noch Zutritt finden, wo derselbe bisher vergeblich anklopfte, und die Wahrheit immer allgemeiner einleuchten: „„Wer mit der Zeit nicht vorwärts schreitet, den reißt der Zeiten Strudel fort!"" —

Schweden.

Stockholm, 3. August. Aus Kongsberg in Norwegen wird das unglückliche Ereigniß gemeldet, daß am 27sten v. M. Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr die Pulvermühle des Silberwerkes nebst den vielen dazu gehörenden Gebäuden in die Luft geflogen sey. Der Schaden für das Silberwerk ist groß. Um 8 Uhr Abends war das Feuer noch nicht gelöscht, obwohl gedämpft; vier Arbeiter waren schwer beschädigt und einige wurden vermißt. In der Stadt wurde die Erschütterung stark empfunden und mehrere Gebäude erlitten Schaden an den Fenstern. Man hatte den Knall selbst in Drammen vernommen. —

Spanien.

Madrid, 27. Juli. Seit drei Tagen fließt Blut in der Hauptstadt; nicht als ob es in einem Aufstand vergossen würde; der Spanische Pöbel fürchtet sich zu sehr vor den blanken Waffen der Soldaten und vor jedem Kampfe Mann gegen Mann, und ein projektirter Aufstand, dessen Ausbruch auf vorgestern Nacht angesetzt war, wurde mit leichter Mühe von den Civil- und Militairbehörden unterdrückt; das, was jetzt in Madrid wüthet, ist der Meuchelmord. Die Carlisten, die es an rohen Herausforderungen nicht fehlen ließen, werden ohne Mitleid und mit kalter Grausamkeit niedergemordet. Das Herannahen der Carlistischen Streifkorps und der von ihnen verübten Grausamkeiten, sind die Veranlassung zu diesen Ausbrüchen der Volkswuth. — Es ist jetzt gewiß, daß die Wahlen im Allgemeinen zu Gunsten des Ministeriums ausgefallen sind. —

Frankreich.

Paris, 5. August. Der schlechte Gesundheitszustand des Generals Cordova hat ihn genöthigt, definitiv seine Demission zu geben; sie ist angenommen worden. Der Oberbefehl über die Armee ist dem General Saarsfield anvertraut worden. Gomez versuchte am 28. Juli in Oviedo einzudringen; allein die Einwohner haben ihn zurückgewiesen, worauf er den Weg nach den Gebirgen von Leon eingeschlagen hat. —

Großbrittanien.

London, 2. August. Aus Nachrichten von Lissabon bis zum 16. Juli ergiebt sich, daß die Meldung, als sey der Prinz Ferdinand schon am 12. Juli von seiner Reise wieder in der Portugiesischen Hauptstadt zurück gewesen, voreilig war, doch wurde er am 17ten dort erwartet; er hatte die Provinzen nicht besucht und soll in Porto eine sehr kühle Aufnahme gefunden haben, was man daraus erklären wollte, daß er die konstitutionelle Charte noch nicht beschworen hat. Die Königin hielt sich noch in Cintra auf und lebte jetzt mit der Herzogin von Braganza wieder auf gutem Fuße. Noch an demselben Abend, wo das Schatzgebäude von Lissabon ein Raub der Flammen geworden war, ließ Hr. Silva Carvalho die Anzeige in die Regierungszeitung einrücken, daß Jedermann seine fälligen Zinsen im Marine-Arsenal einzahlen könne. Die Feuersbrunst scheint ein Werk des Zufalls gewesen zu seyn; doch fehlte es nicht an Leuten, die auf den Straßen ausriefen, es sey eine Brittische Intrigue, um die Rechnung mit Portugal abzuschließen und durch die Vernichtung der Papiere die stattgehabten Stockjobbereien zu verdecken. Nationalgarden und Linientruppen patrouillirен durch die Straßen. Privatbriefe beschweren sich über die ungehinderte Ausrüstung von Sklavenschiffen in Lissabon, die nach Tranquebar und Mozambique bestimmt seyn sollen. —

Der Globe schreibt aus Constantinopel: „Der Sultan hat für die Männer aller Classen in seinem Reiche so viel gethan, daß es hohe Zeit war, auch etwas für die Weiber zu thun. Das hat er nun auch beschlossen; denn in der letzten Woche wurden Fermane in alle Provinzen versandt, welche den Türkischen Junggesellen zu heirathen befehlen. Verheirathete Männer, welche die Mittel dazu besitzen, sollen sich noch eine oder zwei Frauen beilegen. Die Wahrheit ist, daß, da fast alle jungen Türken in einem Alter, wo sie sonst heirathen würden, für die Armee und Flotte ausgehoben werden, dadurch das Land in Gefahr geräth, seine muselmännische Bevölkerung mit der Zeit ganz zu verliren; und, trotz aller Fermane des Sultans, dürfte dies dennoch geschehen. Seit der Einführung des neuen Systems im Jahr 1826 müssen schon 200,000 junge Türkische Männer dadurch zu Grunde gegangen seyn, und dieser Verlust muß sich binnen wenigen Jahren in einer furchtbar verminderten Bevölkerung zeigen. Wirklich scheinen schon in vielen Theilen des Landes Greise, Weiber und Kinder beinahe die ganze Einwohnerschaft zu bilden.“ —

Bemerkenswerth ist es, daß in neuester Zeit so Manches im Bereiche der Landwirthschaft als neue und wichtige Entdeckung angepriesen wird, was in der Vorzeit schon längst bekannt und geübt war. Einen neuerlichen Beleg zu dieser Behauptung liefern zwei Berichte, der eine, welchen Hr. Edwards der Französischen Akademie abstattete, und der andere in dem Centralblatte des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern vom Monate März d. J., Seite 189, woselbst die Verfahrungsweise, Korn oder Waizen im Frühjahr zu säen, die Frucht im Jahre der Aussaat als Fütterung zu benutzen, und erst im darauf folgenden Jahre zur Reife gelangen zu lassen, als eine neue und wichtige Entdeckung bekannt gegeben wird. Dieses Mittel zur Vermehrung des Futters und des Körner-Ertrages ist aber längst schon in Deutschland bekannt, und von Landwirthschafts-Lehrern, ohne das Verdienst der Entdeckung in Anspruch zu nehmen, den Landwirthen anempfohlen worden. Man vergleiche: „Geprüfte Lehren für alle großen und kleinen Bauern in Deutschland 2c., von dem Verfasser des Bauern-Katechismus, Stuttgart bei Steinkopf, 1814, Seite 275 2c.“ und wird dann abermals der deutschen Landwirthschaft Gerechtigkeit gegen die fremde widerfahren lassen. —

(Die Fastenzeit der Türken.) Bei anbrechendem Abend verkündet der Donner der Canonen von allen Batterieen Constantinopels, so wie das Ausrufen des Muezzins von den Gallerien der Moscheen den Gläubigen, daß das Fasten des Tages beendet und die anbrechende Nacht wieder jede Art des Genusses erlaube. Die türkische Gastfreundschaft erreicht in den Ramazansnächten den höchsten Grad. In dieser Zeit ist die Tafel des wohlhabenden Muselmannes für alle besetzt, die von dem, was er hat, genießen wollen. Bekannte und Unbekannte treten in sein Haus und mit Freuden läßt er Jeden an seinem Ueberflusse Theil nehmen. Nach dem Mahle folgen Unterhaltungen aller Art, Musik, üppige Tänze 2c. Diese Herrlichkeiten dauern bis gegen Morgen. Nun aber rufen eben dieselben Signale, welche Abends den Bruch der Fasten anzeigen, den Gläubigen zum Frühgebet und zur Enthaltsamkeit während des Tages. Von früh Morgens bis spät Abends ist es dann verboten, einen Tropfen Wasser, andere Flüssigkeiten, oder den kleinsten Bissen zu genießen, Taback zu rauchen und zu schnupfen, wohlriechendes Wasser oder Blumen zu riechen. Ferner wird als Störung der Fasten angesehen, das Einnehmen von Arzneien, Alles, was äußerlich auf eine Wunde gebracht wird, das Aderlassen, das Baden, der Staub oder Rauch, der in den Mund kommt, das Kauen von Mastix; das Schminken u. dgl. Kranke, Arme, Reisende 2c. sind freilich zur Zeit davon befreit, indessen müssen sie später eben so viele Tage im Fasten nachholen, als sie im Ramazan versäumt haben. —

Bekanntmachungen.

In Folge höchster Anordnung der Königlichen Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern, soll die Verköstigung der Correktionaire vom 1. November 1836 an bis letzten September 1837 an den Wenigstnehmenden in Verpachtung gegeben werden.

Es wird sofort zum öffentlichen Verstrich auf
Donnerstag den 1. September 1836,
Vormittags 9 — 12 Uhr,
Termin anberaumt und Pachtlustige eingeladen. Die nähern Verpachtungs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Vorläufig wird bemerkt, daß dem Speismeister die Benützung der in der Anstalt vorhandenen Küche und der erforderlichen Keller und Gewölbe gratis überlassen und das Küchengeschirr auf Kosten des Aerars angeschafft und resp. unterhalten wird.

Unbekannte Strichlustige haben sich über ihre Befähigung und guten Leumund durch obrigkeitliche Atteste auszuweisen.

Der Zuschlag erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung der Königlichen Regierung des Obermainkreises.

Plassenburg, den 3. August 1836.

Königliches Polizei-Commissariat der Correktions-Anstalt Plassenburg.
Graf.

Hagen.

Die ganz neu erbaute und vollständig eingerichtete Bier-Brauerei des Rittergutes Hainichen bei Altenburg, welche nach dem Muster der Bayerischen Bräuereien ausgeführt worden ist und deren untere Räume mit einem großen Felsenkeller verbunden sind, soll nach Befinden, mit einem geräumigen Wohnhause und daran befindlichem Garten, auf sechs Jahre verpachtet werden.

Pachtlustige werden veranlaßt, der Einsichtnahme der Pachtbedingungen halber, welche auch bei dem Ritterautsverwalter Herrn Zinkernagel hier, vorliegen, an den unterzeichneten Justitiar in Altenburg sich zu wenden.

Hainichen, den 1. August 1836.

D. Hager. G. D.

Anzeigen.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof bei G. A. Grau und in Wunsiedel bei Georg Grau):

J. M. DUNCANII
NOVUM LEXICON GRAECUM
ex CHR. TOB. DAMMII Lexico Homerico-Pindarico vocibus secundum ordinem literarum dispositis retractatum emendavit et auxit V. C. F. ROST, Ph. Dr. Prof. etc.
(Vilis et immutata editio.)
Ite LIEFERUNG.
Preis für jedes Mal 14 Bogen nur 7 Gr.
(wonach also der enggedruckte grosse Quartbogen nur 6 Pfennige kostet.)

Das ganze Werk erscheint zur Erleichterung des Ankaufs in 12 Lieferungen, welche in Zeiträumen von 4 zu 4 Wochen ausgegeben werden.

Hellenikos mythologisch-malerische Reisen durch Griechenland, den Archipelagus, Sicilien und Unter-Italien, mit steter Rücksicht auf Wissenschaft, Kunst und Sitte der ältern und neuern Zeit. Enthaltend die Sagen der Vorzeit der Griechen und Römer, nach den Gegenden erzählt und erklärt, welche der Schauplatz derselben waren, nebst einer Nachricht von den dadurch veranlaßten Werken der Bildhauerei und Malerei u. s. w. Von Friedrich Anton Levin Mathei, Past. 4te und letzte Lieferung mit Kupfern und Holzschnitten in gr. 8. auf Velinp. elegant brosch. Preis 1 Thlr.
Das ganze Werk, 574 Seiten mit 44 Kupferst. und Holzschn., kostet 4 Thlr.

Allgemeine, wohlfeile Bilder-Bibel für die Katholiken rc.,
mit 500 schönen Abbildungen.
8te Lieferung. Preis zu 4 Gr.

Geschichte der Römer,
ihre Herrschaft und Cultur rc.,
von
Dr. Franz Fiedler.
5tes Heft. Preis zu 6 Gr.

Pfennig-Encyclopädie der Anatomie,
von
Dr. Th. Richter.
30ste Lief. schwarz à 7 Gr. colorirt à 14 Gr.

Allgemeine, wohlfeile Volks-Bilder-Bibel,
Mit 500 schönen Abbildungen.
9te Lieferung. Preis zu 4 Gr. oder 18 kr. (Stereotyp-Pracht-Ausgabe.)

Beste neue Häringe bei

Gebhardt.

Fremden-Anzeige.

Am 12. August.

Anker: HH. Kflte. Mausel v. Memmingen, Weichsel v. Bamberg, Schunck v. Würzburg, Nast v. Neuulm. HH. Rentiers Wartbott v. London, v. Grödizberg v. Grödizberg. Postler, Priv. v. Gronach. — Sonne: HH. Kflte. Beck v. Nürnberg, Kalterz v. Cöln, Körning v. Fürth. HH. Gutsb. Barthold v. Brand, v. Eberhard v. Passau. Emmert, Landrichter v. Hilders. Frl. Weißel, Faber und Klett, Privatfrauen v. Nürnberg. — Löwe: HH. Renner, Lohgerber v. Pöseneck. Schauer, Stationsgehülf v. Wiesau. Kummer, Fabr. v. Eltersdorf. — S. Roß: HH. Wagner, Brigadier v. Möhring. Walter, Pfarrer v. Münchberg. Fleischer, Priv. v. Nürnberg. — Traube: HH. Blendel, Kfm. v. Fahr. Schmidt, Lehrer v. Erfurth. Kreutzer, Wagnermstr. v. Friedenfels. Gerhard, Fabrik. v. Neusorg. Wolf, Flaschnermeisterin v. Bamberg. — Krone: HH. Hdlslte. Kreutzer v. Erbendorf, Bäumler v. Plösberg, Dillmann v. Jochenreuth. Herzog, Gutsb. v. Schmelz. Dorsch, Fabr. v. Erlangen. Distler, Schuhmachermstr. v. Unterleinleiter. Seiler, Zeugmacherstochter v. Erbendorf. — R. Ochs: Hr. Polster, Metzger v. Freiahern. — Schlenck: HH. Himmerich, Flößer v. Oberrodach. Stoll, Amtsassistent v. Hildburghausen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 194. 16. August 1836.

Deutschland.

München, 13. August. Wie man vernimmt, werden Se. Maj. der König bis zum 20sten, und JJ. MM. die regierende Königin und König Otto von Griechenland bis zum 18. August hier eintreffen. —

Die Witterung ist hier und in der Umgegend fortwährend der Vegetation äußerst günstig. Die Getreideärnte ist ergiebiger ausgefallen als man glaubte, daher gehen auch beinah an jeder Schranne die Preise aller Getreidgattungen zurück. —

Bayreuth, 15. August. Ihre Majestät die regierende Königin trafen mit Sr. Majestät dem König Otto gestern in Alexandersbad ein. —

Se. K. Hoh. der General-Kreiskommandant der Landwehr, Herzog Pius, inspizirten gestern nach dem Gottesdienst die hiesige Landwehr, die in schöner Haltung paradirte. Se. K. Hoh. geruhten sämmtliche Landwehroffiziere zur Tafel auf die Eremitage zu laden. —

Berlin, 5. August. In diesem Augenblick ist die wichtige Veränderung, die durch den Krankheitszustand des verehrten Kriegsministers, Generallieutenant v. Witzleben, im Ministerium bevorsteht, ein Gegenstand des allgemeinen Interesses. Wie man erfährt, so sind bei der höchsten Stelle drei in großer und allgemeiner Achtung stehende Männer, nämlich der Generallieutenant außer Dienst, v. Boyen, der Generallieutenant und kommandirende General des 5ten Armeekorps, v. Grollmann, und der Generalmajor, Brigadier der Cavallerie und erster Adjutant des Kronprinzen, Graf von der Groeben, im Vorschlage zu diesem Posten. Ein vorzügliches Vertrauen sowohl bei der Armee, als wie bei allen andern Ständen, hat sich der Generallieutenant v. Boyen während seiner mit großer Auszeichnung geführten Leitung und musterhaften Amtsführung an der Spitze der Kriegsverwaltung erworben. Er hatte im Jahre 1810 schon den Militairvortrag im Kabinette des Königs. Hier, wie später im Felde als Chef des Generalstabes vom General Bülow v. Dennewitz, hat er in den verschiedensten Wirkungskreisen einen Schatz von Kenntnissen und Erfahrungen Gelegenheit gehabt an den Tag zu legen, welche die sechszehn Jahre, die zwischen seinem Zurückziehen ins Privatleben und jetzt liegen, nicht zu verwischen im Stande waren. Nachträglich wird auch unter denen, welche zu dem Posten eines Kriegsministers in Vorschlag sind, der Divisionair v. Röder genannt. —

Berlin, 12. August. Die Aachener Zeitung theilt mit großgedruckter Schrift folgende den Rhänlanden besonders interessante Nachricht mit: „So eben erhalten wir von schätzbarer Hand folgende Mittheilung über die bevorstehende Reise Ihrer Königl. Hoheiten der Prinzen von Preußen, die, wenn sie sich bestätigt, den innigen Wunsch aller Aachener erfüllt, Höchstdieselben, wenn auch nur auf kurze Zeit, in unseren Mauern zu begrüßen. — Am 6. September reisen Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm nebst Gemahlin, Carl, Albrecht, August und der Landgraf von Hessen-Homburg von Berlin über Halle, Frankfurt a. M., Mainz, und kommen den 8ten Abends in Kreuznach an. Den 9ten geht es rechts die Mosel herab, den 11ten nach Koblenz; den 12ten, 13ten und 14ten ist Manöver allda; den 14ten vom Manöver nach Bonn, den 15ten Morgens nach Köln, den 16ten Morgens nach Düsseldorf und den 17ten über Iserlohn nach Paderborn, wo wieder Manöver statthaben wird; den 23sten nach Elberfeld, den 24sten quer über Düsseldorf nach Aachen, von da durch das Ahrthal bis zum 26sten wieder nach Koblenz; den 27sten per Dampfschiff nach Rheingau (Burg des Prinzen Friedrich) und den 28sten über Bieberich, Wetzlar und Kassel nach Berlin.“ —

Man schreibt aus Breslau vom 9. August: „Die Uebungen der 6ten Artillerie-Brigade sind beendigt, und die einberufenen Truppen kehren in ihre Stand-Orte zurück. Se. K. Hoheit der Prinz August verläßt morgen unsere Stadt und begiebt sich nach Neisse. —

Berlin, 12. August. Der Königl. Schwedische außerordentliche Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr d'Ohsson, ist von Stockholm angekommen und der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. Bayerischen Hofe, Graf von Dönhoff, nach Danzig abgereist.

Köln, 7. August. Als interessante Notiz darf gelten, daß die Geburtsfeier unseres Königs, am Tage des 3. August, durch Kölnische Dampfschiffe auf der 100 Meilen langen Strecke von Rotterdam bis Straßburg begangen wurde. Auf beiden Endpunkten wurde die Preuß. Nationalflagge entfaltet; da und durch das Stromgebiet von 7 souverainen Staaten hindurch donnerte das Geschütz zur Ehre des geliebten Herrschers. —

Der Schwäbische Merkur enthält: „Der Harlemsche Courant sagt: Wie man versichert, beschäftigt sich die Deutsche Bundes-Versammlung jetzt allen Ernstes mit der Frage wegen Abtretung Luxemburgs an Belgien. Vor einem Beschlusse jedoch in dieser wichtigen Angelegenheit hat sie der Bundes-Militair-Commission die Frage vorgelegt, ob der Bund (welcher nicht anders als gegen eine Entschädigung an Gebiet in die Abtretung einwilligen will), durch einen Tausch gegen Limburg in militairischer Hinsicht Nachtheil erleiden würde. Die Commission soll sich vor der Hand nicht wider einen solchen Tausch, wohl aber dahin erklärt haben, daß Luxemburg in keinem Falle an Belgien

ohne gewisse militairische Bestimmungen abgetreten werden
könne." —

Frankfurt a. M., 10. August. Man sieht mit ge-
spannten Erwartungen der bevorstehenden Herbstmesse ent-
gegen, da sich zu dieser Zeit erst alle die großen Vortheile
zeigen werden, die aus dem Zoll-Anschlusse unserem Meß-
handel erwachsen sind. In der That war die Ostermesse
zu früh, als daß sie als Maaßstab zu dem Behufe dienen
könnte. Ist auch der gesetzliche Anfang der Messe (11. Sept.)
noch mehr als vier Wochen entfernt, so macht sich doch be-
reits am Main-Ufer, in den Handelslagern und in den
Straßen der Stadt, wo sich die Fuhrmanns-Geschäfte
befinden, eine so ausnehmende Rührigkeit bemerklich, wie
seit langen Jahren in dieser Zeit nicht geschen wurde.
Nimmt man dazu die zahlreichen Fremden, die sich nach
den Taunus- und Rheinbädern begeben oder bereits von
dorther zurückkommen, und endlich die vielen Neubauten,
mit denen man in allen Gegenden der Stadt, vornehmlich
in deren Mittelpunkt, beschäftigt ist, und die man sich so
sehr als möglich beeilt, noch vor dem Eintritte der Messe
zu vollenden, so kann man sich einen Begriff von dem äußerst
belebten Anblicke machen, den dermalen Frankfurt gewährt.
— In unsern höhern Cirkeln macht die eheliche Verbindung
eines jungen Diplomaten mit der Tochter eines unserer er-
sten israelitischen Häuser einiges Aufsehen. Sie trat vor
ihrer Verehelichung zur christlichen Kirche über. —

Schweiz.

Zürich, 10. August. Von Bern her kommen uns die
bedeutendsten Neuigkeiten. In Folge einer von Paris ge-
kommenen Depesche machte der Herzog von Montebello
noch spät in der Nacht dem Schultheißen Tscharner einen
Besuch, und zeigte ihm einen von dem Minister Thiers ge-
schriebenen Brief, worin ernstere Maaßregeln gegen die
Flüchtlinge getroffen werden, als selbst die Commission der
Tagsatzung in ihrer großen Mehrheit vorschlug, widrigen-
falls eine gemeinsame Sperre von Menschen
und Waaren rings um die ganze Schweiz, und
wenn diese nicht zureicht, noch ernstere
Maaßregeln angedroht wurden. Am folgenden
Morgen bestätigten die übrigen Gesandten ihre Uebereín-
stimmung mit diesen Eröffnungen. Nur der Englische Ge-
sandte blieb aus, soll aber unter der Hand haben wissen
lassen, daß England nicht im Stande sey, der Schweiz in
diesem Conflikte zu helfen. Der Tagsatzungs-Commission
wurde dann ein Zusammentritt vorgeschlagen, um die
Maaßregeln gegen die Flüchtlinge gemeinsam zu berathen,
dieser aber von der Commission abgelehnt. Darauf Tag-
satzungs-Sitzung, aber weder eine geheime, noch eine öf-
fentliche in Form, sondern eine geheime Tagsatzungskon-
ferenz. Was verhandelt worden, weiß ich noch nicht.

Hannover, 1. August. Auf dem Lande giebt es frohe
Gesichter, die Ernte ist gut, und das Getreide steigt im
Preiße, der Weizen kostet 1 Rthlr. der Himte, und hat ei-
nigen Abzug von Bremen nach Amerika. Er ist am besten
gerathen. Der Roggen war hin und wieder dünn, die
Gerste hat durch Mehlthau gelitten, und die Heuernte ist
in Folge der Kälte und Trockenheit am schlechtesten ausge-
fallen; dagegen versprechen die Katoffeln den reichsten Er-
trag. Sind die Scheuern der Landwirthe voll, so sind es
auch die Cassen der Rentmeister, und die Ablösungen der
bäuerlichen Lasten werden ihrerseits rascher fortgehn. Die
Rückkehr der Cholera endlich ist nicht zu fürchten, weil auch
die ärmsten Leute ihre gesunde Nahrung haben. An so ar-
men Leuten als in Irland fehlt es uns leider nicht, aber
ihr Elend wird nicht so schöngeisterisch als das dortige be-
schrieben; höchstens schreibt einmal ein Bauermeister in un-
serer Zeitung: „so viel ich kürzlich erfahren, sind behufs
der Bezahlung der herrschaftlichen Abgaben schon vielen
Einwohnern (in Silberbarn auf der Höhe des Sollinger
Waldes an der Weser) die Ziegen und Kühe verkauft, und
würden den Amtsunterbedienten jetzt die Kinder angeboten,
weil sie weiter Nichts mehr hätten." Im Ganzen ist be-
sonders seit 1827 Geld und Wohlstand auf dem Lande;
das Geld hat sich durch die damalige Getreideausfuhr nach
England, und die nachmals steigenden Woll- und Flachs-
preiße vermehrt; bis dahin wurden hiesige Staatspapiere
unter ihrem Nennwerthe verkauft, seitdem haben sie sich
darüber gehoben und gehalten. Bei dem regeren Verkehr
nach innen und außen scheint hier eine Meinungsverände-
rung vorzugehen, die Abneigung gegen die Ver-
bindung mit dem Deutschen Zollverein schwä-
cher, und die Stimmung dafür stärker zu wer-
den, weil die Verbindung mit Braunschweig und Olden-
burg nicht genüge. Der Gewerbstand werde durch die ge-
schäftigen Braunschweiger benachtheiligt, und mit Olden-
burg sey nur für die Steuer-Einnahme, nicht für den Er-
werb Sicherheit gewonnen; dort trete eine wirksame Ver-
besserung, ein Grundsteuer-Erlaß von einem Drittel ein,
hier bleibe die störendste Verwicklung mit den Kurhessen.
Aus diesen Bedrängnissen und dem kleinlichen Zerrwesen
komme man offenbar durch die Verbindung mit Preußen,
welches seinerseits durch die Binnenzölle und die Handels-
Trennung von zwei Millionen Einwohnern in seiner Mitte
zu sehr behindert werde, um sich nicht billig finden zu las-
sen. Man spricht auch bereits von annähernden Schritten,
wozu nur noch die Hessische Mitwirkung erwartet werde.

Frankreich.

Paris, 7. August. Der Finanzminister d'Argout ist
gestern in die Pyrenäen-Bäder abgereist; für die Dauer
seiner Abwesenheit hat der Handelsminister Passy das Por-
tefeuille der Finanzen übernommen. —

Marschall Clausel ist abgereist. Er geht direkt nach Al-
gier und wird daselbst die Vorbereitungen treffen zur Expe-
dition nach Constantine, die im Herbst stattfinden soll. —

Der Staatsrath hat am 4ten sein Urtheil in der Sache
des Uhrmachers Naundorff gefällt und seine Appellation ge-
gegen den Beschluß des Ministers des Innern, durch wel-
chen er aus Frankreich verwiesen worden ist, verworfen,
indem diese Verweisung ein Act der Staatspolizei sey und
deshalb nicht zu der Competenz des Staatsraths gehöre.

Von zwölf Brief-Tauben, welche in Bordeaux abgesendet worden, ist eine in Antwerpen eingetroffen. Es ist dies der erste Versuch, Brief-Tauben bei einer Entfernung von 228 Stunden anzuwenden. —

Auf der Rhone ist ein Fahrzeug, das für die Messe von Beaucaire mit Gütern, die für 40,000 Fr. versichert waren, und 55 Reisenden beladen war, an einer Klippe zerschellt und gesunken; 23 Passagiere, sowie selbst einige Schiffsleute ertranken. —

Leipzig, 9. August. Vor dem Rosenthaler Pförtchen, in der heitersten Umgebung von Gärten, Wiesen und Laubgehölz, ist im Jahr 1835 ein neues Gebäude entstanden, das durch seine einfache, gefällige Form ein Schmuck der Gegend und ein schöner Augenpunkt für die Wanderer ins Rosenthal ist. Die Inschrift: Heilanstalt für Augenkranke. — Durch milde Gaben gestiftet 1820, erbaut 1835., deutet an, was ein edler freier Wille mit kleinen Mitteln durch Beharrlichkeit zu leisten und auszuführen vermag. Nur der christlichen Barmherzigkeit, der himmlischen Caritas kann ein solches Werk gelingen. Herr Professor Dr. Ritterer stiftete diese Anstalt, die unter seiner Leitung erblühte, vor sechszehn Jahren (am 1. Juni 1820), und erhielt sie in dem ersten Jahre größtentheils auf eigene Kosten. Seit 1823 wurde sie als klinisches Institut für hiesige Studirende zur Bildung von Augenärzten benutzt. Bald schloß sich an den Stifter ein Verein von 15 Leipziger Gelehrten und Kaufleuten an, welche zur Erweiterung der Anstalt thätig mitwirkten und für die Statuten derselben 1826 die landesherrliche Bestätigung erhielten. Durch gute Verwaltung der freiwilligen Beiträge, worüber der Verein jährlich öffentlich Bericht erstattet, ward es möglich, das Grundstück vor dem Rosenthaler Thore zu erwerben, und jenes Gebäude, das drei Stock hoch, 9 Fenster lang und 3 Fenster tief ist, aufzuführen, in welches die Anstalt aus dem Halle'schen Zwinger, wo sie bisher sich befand, zu Johannis d. J. verlegt und wo sie zweckmäßiger, lichter, geräumiger, angenehmer — durch den damit verbundenen Garten — und gesicherter — durch eine Umgitterung, — mithin gleichsam neu organisirt worden ist. Augenkranke finden dort im erweiterten Maße, als dies zeither möglich war, Aufnahme, Verpflegung und ärztliche Behandlung, gegen eine verhältnißmäßig sehr geringe Vergütung des Aufwandes (wöchentlich ungefähr 2 Thlr.), oder auch auf glaubwürdige Armuths-Zeugnisse unentgeldlich. Der erste Stock ist zu ihrer Aufnahme so eingerichtet, daß die Geschlechter getrennt bleiben und mehre Zimmer den Kranken alle nöthige Bequemlichkeiten gewähren. Für Wohlhabendere, welche des Vortheils einer schnellen ärztlichen Hülfsleistung und einer unausgesetzten Aufsicht des Arztes theilhaft werden wollen, sind im zweiten Stock völlig abgesonderte Wohnungen (acht Zimmer) sehr freundlich und mit den nöthigen Bequemlichkeiten eingerichtet. Ueberhaupt können 30 Kranke bequem wohnen und dabei Kost und jede erforderliche Pflege haben. Ein Unterarzt wohnt im Hause, und für die Hülfsleistung, Küche, Hausordnung und Aufsicht sind die nöthigen Personen angestellt. Im dritten Stock ist noch ein Zimmer für Kranke eingerichtet, die gänzlich von den übrigen zu trennen sind. Im Erdgeschoße befinden sich, außer der Küche, dem Badezimmer und der Hausmannswohnung, erstens ein Versammlungs-Zimmer für die Kranken, dann ein Zimmer für den dirigirenden Arzt, in welchem auch eine Elektrisir-Maschine, ein galvanischer Apparat und einige Magnete befindlich sind, und endlich ein großes Zimmer für die Poliklinik. Es können nämlich daselbst täglich Vormittags von 8 — 10 Uhr persönlich erscheinende arme Augenkranke ärztlichen Rath und Beistand erhalten. Ueber jede Krankheit wird Protokoll mit musterhafter Genauigkeit gehalten, und ein Archiv-Schrank verwahrt diese ophthalmologischen Urkunden. Ein anderer Schrank enthält die Instrumente — eine sehr reiche Sammlung, und ein dritter die äußeren Medikamente. Gegenwärtig besuchen 28 Studirende die hier von dem Professor Ritterich so trefflich begründete Augenklinik. — Seit Anfang dieses Jahrs sind schon an 600 Kranke, darunter auch arme Ausländer, in der neuen Anstalt behandelt worden. Alles dies herzustellen, hat etwa gegen 14,000 Thlr. gekostet. So viel vermochte der milde Sinn von Leipzigs Bewohnern! — (Leipz. Ztg.)

(Aus der Dorfztg. Nr. 133 l. Is.) In Brüssel sollte kürzlich ein Kaufmann beerdigt werden, der 2 Tage vorher verschieden war. Der Leichenzug sollte eben vor sich gehen, als der Todte zum Schrecken der Trauernden plötzlich erwachte. Er geht seitdem seiner Wiederherstellung entgegen. Man erwartet nur noch einige ähnliche Fälle, dann sollen Leichenhäuser gebaut werden. —

Das eilfte Nationalfest in Nürnberg.

Das Programm über dieses am 25. August dem Namens- und Geburtstage Sr. Majestät des Königs in Nürnberg stattfindende Fest ist in Druck erschienen. Die Dauer des Festes ist auf 8 Tage festgesetzt; die Festlichkeiten beginnen am 25. August, und endigen am 1. September. Am Hauptfesttage, den 25. August Vormittags, werden sämmtliche Preisfahnen, so wie die Fahnen der hiesigen Stände und Gewerbsvereine, unter Trompeten- und Paukenschall am Rathhause ausgestellt. Nachmittags 2 Uhr geht der große Festzug vom Deutschen Hause aus über die Carlsbrücke und den Weinmarkt, am Rathhause vorüber, über die Königsbrücke und zum Frauenthor hinaus nach dem Ludwigsfelde. — Das Pferderennen beginnt am 25sten Nachmittags 3 Uhr. Der erste Preis besteht in 20 Bayerischen Thalern und einer Nationalfahne mit dem Namenszug Sr. Majestät des Königs. — Der Industrie- und Culturverein wird eine landwirthschaftliche Produkten-Ausstellung, unter Leitung einer eigens hierzu bestimmten Commission besorgen und eine Preisvertheilung für die vorzüglichst gelieferten Gegenstände am Tage des Nachrennens vornehmen. Sämmtliche Oekonomen und Gartenbesitzer des Rezatkreises werden ersucht, diese nützliche und in den vorigen Jahren mit allgemeinem

und ausgezeichnetem Beifall aufgenommene Ausstellung mit ihrem erzeugten Getraide, Obst, Garten- und Feldfrüchten aller Art, zu unterstützen und zu bereichern. — Am 26. August, dem zweiten Festtage, wird die Nürnberg'sche Liedertafel, in Verbindung mit den Männer-Gesangvereinen mehrerer Städte des Rezatkreises, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im großen Rathhaussaale das vierte Gesangfest feiern. Ferner wird diesen Gesellschaften Nachmittags auf dem Festplatze eine Tribüne ausschließlich zu Produktionen eingeräumt. — Auch bei diesem Feste werden 12 Handwerksgesellen hiesiger Stadt und des Burgfriedens, welche sich schon mehrere Jahre hier befinden und sich nach den Zeugnissen ihrer Meister und Handwerksvorgeher durch treue Dienstleistung, Geschicklichkeit und sittliches Betragen ausgezeichnet haben, jeder eine silberne Denkmünze erhalten. Dieselbe Auszeichnung soll jenen drei männlichen und drei weiblichen Dienstboten oder Fabrikarbeitern hiesiger Stadt und des Burgfriedens, so wie drei männlichen und drei weiblichen Dienstboten aus dem Königl. Landgerichte, welche sich ebenfalls durch treue und mehrjährige Dienstleistungen bei einer und derselben Herrschaft und durch sittliches Betragen ausgezeichnet haben, zu Theil werden. — Die Herren Büchsen-, Stahl- und Bogenschützen begleiten den feierlichen Zug zum Festplatze, woselbst von den Herren Schützenmeistern die geeigneten Anordnungen getroffen sind. — Ein junges Ehepaar feiert am 25. August seine Hochzeit und wird durch einen eigens gebildeten Zug zur Verschönerung des Festzuges beitragen. Dasselbe erhält vom Comité vor der Tribüne das übliche Hochzeitgeschenk und auf einer eigens dazu bestimmten und eingezäunten Abtheilung des Festplatzes ist für Tanzmusik gesorgt, woran Theil zu nehmen sämmtliche den Festzug begleitende Landgemeinden eingeladen sind. — Am zweiten Festtage findet eine große Fechtvorstellung statt und werden Liebhaber der Fechtkunst hierzu eingeladen. — Der Comité hat zur größern Sicherheit des an dem Glückshafen Theil nehmenden Publikums die Besorgung dieser Veranstaltung selbst übernommen, und dieselbe in der Art eingerichtet, daß die Einlage 6 kr. beträgt und auf jedes zehnte Loos ein Gewinn fällt. — Walzbaumsteigen, Eierlaufen und andere Volksbelustigungen werden wieder statt finden. — Um die Nützlichkeit dieses Festes in mannichfaltiger Beziehung auszudehnen, wird mit Genehmigung der Königlichen Regierung des Rezatkreises, am zweiten Festtage ein Jahrmarkt für alle landwirthschaftlichen Gegenstände veranstaltet, wobei besonders der Pferde- und Viehmarkt berücksichtigt werden soll. Zur Ermunterung erhält der erste Käufer und Verkäufer eines Pferdes oder andern landwirthschaftlichen Thiers einen Preis, bestehend in einer silbernen Denkmünze und einer Fahne. Eine Viehausstellung mit Preisen findet in diesem Jahre nicht statt. — Sonntag den 28. August Nachmittags 3½ Uhr findet, nachdem der Festzug sich abermals vom Deutschen Hause aus durch die Carolinenstraße und zum Frauenthor hinaus auf das Ludwigsfeld begeben hat, das Nachrennen und zwar mit inländischen Pferden statt. Auch dieses Rennen ist frei und ohne Einlage und müssen die Pferde die Bahn ebenfalls dreimal umlaufen. Die Preise bei demselben sind 10 bis 1 Bayerische Thaler und eine Weltfahne mit 3 Bayer. Thalern. — Unmittelbar nach diesem Rennen findet noch ein drittes Rennen ausschließlich unter jungen Landleuten aus hiesiger Gegend statt. Die Pferde sind ebenfalls ungesattelt und müssen mit einfachen Trensen gezäumt seyn. Die dafür ausgesetzten Preise sind 6 bis 2 Bayer. Thaler und eine Nationalfahne. — Mittwoch den 31. August wird ein großes Feuerwerk abgebrannt. — Der Festplatz wird in diesem Jahre eine neue Eintheilung erhalten, es wird für schöne und geschmackvolle Ausschmückung desselben gesorgt und zugleich auch die Veranstaltung getroffen werden, dem Publikum vollkommene Sicherheit vor Reitern und Wägen zu gewähren, zu welchem Behufe auch ganz besonders die am Eingange zum Festplatze befindliche Brücke bedeutend erweitert wird. — So wie in frühern Jahren, werden auch bei diesem Fest bei allen Belustigungen Musikchöre abwechselnd spielen. —

Anzeigen.

(Einladung.) Am Sonntag den 21. August d. Js. soll das Hauptscheiben-, Hirsch- und Sternschießen dahier gehalten werden und Nachmittags 2 Uhr beginnen. Es werden daher Freunde dieses geselligen Vergnügens hiedurch zur Theilnahme eingeladen. Berneck, am 14. August 1836.

Die Vorsteher der Schützengesellschaft dahier.
Schärtel, Neidhardt.
K. Rentbeamter.

Unsern Geschäftsfreunden theilen wir mit, daß Hr. Ferd. Ulrich von Rudolstadt seit den 28. Juni d. J. keine Reisen mehr für uns macht. Erfurt, 26. Juli 1836.

Peter et Teichmann.

Fremden-Anzeige.

Am 14. August.

Anker: HH. Professoren Krieg v. Berlin, Herrmann v. München, Engelhardt v. Erlangen. Scipio, Part.; Wannemann, Gutsb.; Lauer, Partikulier v. Mannheim. Bursian, Stadtrath v. Freyberg. v. Rothenberg, Part.-Gattin v. Liegnitz. Gräfin v. Leßlie v. Frankfurt a. M. — Sonne: HH. Kflte. Weider v. Hof, Mangaris v. Augsburg. Ficker, Bataillonsarzt v. Nürnberg. Zehrer, Assessor v. Culmbach. Grevens, Mechanikus v. Regensburg. v. Brensteck, Gutsbesitzer v. München. Bongart, Priv. v. Bamberg. — Löwe: Hr. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. — Traube: HH. Stör, Forstgehülfe v. Mantel. Wolf, Spenglermstr. v. Bamberg. — Schw. Roß: HH. Kflte. Herold v. Gefrees, Herold v. Stützengrün, Richter v. Wiesenthal. HH. Forststationsgehülfen Krauß v. Kaiserhammer, Renz v. Selb, Nekarsulmer, Commis v. Ansbach. Ruckdeschel, Metzgermstr. v. Sparneck. — Krone: HH. Hdlslte. Lauer sen. u. jun. v. Altenkundstadt, Fischmann v. Zeckendorf, Schmidt v. Buttenheim, Himmelreich, Mandelbaum sen. u. jun. v. Frensdorf. Malsch, Handelsfrau v. Steinbach. Erhardt, Bürgerstochter v. Bamberg. — W. Lamm: Schmidt, Sailersfrau v. Gefrees. — R. Ochs: HH. Fleischner, Hdlsm.; Fleischner, Metzger; Maisel, Glaser v. Aufsees. — Schlenck: HH. Brucker, Färber v. Waltershof. Hartbauer, Melbermstr. v. Weißenstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch **Nro. 195.** 17. August 1836.

Deutschland.

München, 12. August. Die Conferenzen zwischen den Commissarien der benachbarten Staaten wegen der Anlage der Eisenbahnen und der bei Errichtung derselben zu beobachtenden Grundsätze sind bis gegen Ende dieses Monats verschoben worden, da der Hr. Minister des Innern, Fürst von Wallerstein, sich vorher noch nach Nürnberg und Bamberg begeben wird, um an letzterem Orte die Arbeiten an dem Donau- und Main-Canale in Augenschein zu nehmen. Man erwartet dort auch um dieselbe Zeit Seine Majestät den König. Der Bevollmächtigte der Würtembergischen Eisenbahngesellschaft, Hr. Domainenrath Weckherlin, hat diese Verzögerung benützt, um nach Nürnberg zu reisen, und die dortige Eisenbahn zu besichtigen, die sich stets im steigenden Flor befindet, und das glänzendste Resultat gibt. — Die großen Säle der Pinakothek sind nun sämmtlich mit Gemälden behangen, und es werden nun die kleineren Kabinette eingerichtet, so daß das Ganze wohl gegen Ende des Septembers vollendet seyn wird. — Aus Mailand kommen fortdauernd Familien an, welche der Cholera ausweichen wollen. Unter den übrigen Fremden bemerkt man in den letzten Tagen den Fürsten Radziwill aus Polen mit seiner Familie. — Während in so vielen Gegenden die Einwohner mit Besorgnissen für ihre Gesundheit und ihr Leben erfüllt sind, ist der Gesundheitszustand unsrer Stadt der beste, und die Zahl der Sterbefälle außerordentlich gering. —

Berlin, 15. August. Gestern Abend sind hier auf telegraphischem Wege aus Cöln folgende dem Journal de Paris vom 10. August entlehnte Nachrichten über Spanien eingegangen:

„Ein Courier hat die Nachricht überbracht, daß am 2ten d. in Saragossa die Constitution von 1812 proklamirt worden ist. — In Malaga ist eine Regentschaft, bei welcher Mina und Mendizabal Mitglieder sind, ernannt; ein Revolutions-Tribunal ist errichtet worden. — Madrid war sehr beunruhigt. Die Königin hegt die Besorgniß, nicht mehr nach der Gränze kommen zu können, und sieht sich als Gefangene der Revolution an. — Ganz Aragonien hat sich für unabhängig erklärt, die Civil- und Militairbehörde hat deßhalb eine Adresse an die Königin geschickt, welche der General-Capitain unterschrieben hat. Die Truppen und die National-Garden haben den Eid auf die Constitution von 1812 geleistet.“ —

Es scheint sich die von einigen Zeitungen gegebene Nachricht zu bestätigen, daß man von Seiten einiger Deutschen Staaten in Unterhandlungen mit einer fremden Macht getreten ist, welche eine ihr im großen Ocean angehörige kleine Insel zum Behufe einer Verbrecher-Colonie überlassen will. Man hat dabei, wie man hört, das vermittelnde Einschreiten einer dritten Macht unberücksichtigt gelassen.

Bonn, 5. August. Heute Abend zwischen 7 und 8 Uhr starb dahier der Professor der Rechte, Dr. Eduard Puggé, in einem Alter von etwa 36 Jahren, an einem Nervenschlage. Der Tod ereilte ihn so plötzlich, daß er am Mittage noch völlig gesund seine Vorlesungen hielt, und am Abend, als er eben in sein Haus eintreten wollte, an der Schwelle todt niederfiel. Er hinterließ zwei unmündige Kinder. Die juristische Fakultät erleidet durch seinen Tod einen fast unersetzlichen Verlust. — (Allg. Ztg.)

Frankfurt a. M., 9. August. Dem Vernehmen nach begibt sich der Präsident der Centralbehörde des Deutschen Bundes, Freiherr v. Wagemann, Obristlandrichter im Königreich Böhmen, demnächst nach Prag, um der Krönung beizuwohnen. Se. Exc. wird indessen wieder nach Frankfurt zurückkommen, und während seiner Abwesenheit wird, wie man hört, der Königl. Preußische Kammer-Gerichts-Rath Mathis den Vorsitz der Centralbehörde einnehmen. Es scheinen also die Arbeiten dieser obersten Untersuchungs-Behörde in den politischen Prozessen noch nicht beendigt zu seyn. — Von unsern abgeurtheilten politischen Gefangenen soll bereits einer seinen Entschluß zu erkennen gegeben haben, daß er, auf weitere Appellation verzichtend, seinen zweijährigen Strafarrest in Mainz erstehen wolle. Seinem Gesuch wird ohne Zweifel willfahrt werden. Andere scheinen erst ihre Endurtheile abwarten zu wollen, denn bekanntlich hat unsre gesetzgebende Versammlung nur in die Wegbringung der abgeurtheilten politischen Gefangenen eingewilligt. —

Schwarzburg-Sondershausen. Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat in einem Erlasse vom 23. Juli d. J. die oberen und unteren Behörden seines Landes ermahnt, in allen Fällen, wo von ihnen Staatsangehörige mit irgend einem Gesuche oder einer Beschwerde abgewiesen werden, den Betheiligten die Gründe der Abweisung nicht vorzuenthalten. Die sehr beachtungswerthe Verfügung enthält hierüber Folgendes: „Die Erfahrung lehrt, daß in höherer und höchster Instanz nicht selten Gesuche wiederholt und Beschwerden vorgebracht werden, deren Unstatthaftigkeit auf flacher Hand liegt. Mag auch bisweilen Rechthaberei, einseitige Befangenheit im eigenen Interesse, ja hier und da sogar Böswilligkeit die Schuld tragen, so läßt sich doch nicht verkennen, daß in vielen Fällen jene Schritte unterblieben seyn würden, wenn die Antragsteller über die Gründe der ihnen ertheilten, abschlägigen oder sie sonst beschwerenden Bescheidung in erster Instanz genügend belehrt und auf diese Art vor der Gefahr eines unabsichtlichen Irrthums bewahrt worden wären. Ohnehin ist für die Behörden die Nothwendigkeit, ihre Beschlüsse gehörig

zu motiviren, ein Schutzmittel gegen den Vorwurf der Willkühr, der Unbedachtsamkeit oder Ungründlichkeit und gewährt ihren Oberen und Untergebenen gegenüber die sicherste Bürgschaft, daß die Sache und Aktenlage gehörig erwogen und das Gesetz stets im Auge behalten worden ist. Endlich wird auch hierdurch im Voraus Mißverständnissen, unnöthiger Berichts-Erforderung und Erstattung, so wie andern Schreibereien, Kosten und Zeitverlusten vorgebeugt. Deßhalb verordne ich, daß künftig alle obere und niedere Behörden so oft, als sie sich bestimmt fühlen, irgend ein Gesuch oder eine Beschwerde abzuweisen, stets kurz, klar und bündig die Gründe ihres Beschlusses auf eine der Fassungskraft des Betheiligten möglichst angemessene Weise beifügen und sich dabei, wenn es die Umstände erlauben, namentlich auf das in Betracht kommende Gesetz beziehen sollen. Will sich der Betheiligte bei diesem Beschlusse nicht beruhigen, sondern die höhere und höchste Instanz angehen, so hat er eine Abschrift der bei der niedern gemachten schriftlichen Eingabe und der empfangenen Resolution seiner Vorstellung beizulegen." —

Schweiz.

Vom Genfer See, 5. August. Der Zustand der westlichen und südwestlichen Schweiz wird alle Tage bedenklicher. Der Radikalismus, in seinen verschiedenen Formen, als Jungschweizerthum und National-Association erscheinend, hat entschieden durch das Lausanner Schützenfest an Boden und Ausdehnung gewonnen, und tritt nun der Bundesregierung trotzig und beleidigend gegenüber, ja als Staat im Staate droht er ihr sogar, wie aus dem jüngsten Erlaß des Central-Comité's in Lausanne vom 31. Juli hervorgeht. Hierin wird der Tagsatzung gerade ins Gesicht gesagt, daß sie schwach und unfähig zu regieren sey (incapacité, faiblesse; la diète ne nous donne pas de garanties suffisantes; c'est donc au peuple suisse à manifester sa volonté énergique; inhabilité et faiblesse du Vortort etc.) Wenn die Sektionen der National-Association die vorgeschlagenen acht Punkte annehmen und gehörig unterstützen, wenn die Tagsatzung nicht den Muth hat, sogleich kräftige Mittel dagegen zu ergreifen und konsequent durchzuführen, so ist in einem Theile der Schweiz Insurrektion zu fürchten; denn es handelt sich um nichts Geringeres, als um Umstoßung aller Verfügungen der Tagsatzung gegen die politischen Umtreiber, welche der National-Association edle politische Märtyrer scheinen, um trotzigen Widerstand gegen die Forderung des Auslands, um Freilassung der Gefangenen, Veröffentlichung der Untersuchung gegen sie ꝛc. Alle diese Forderungen machen die Tagsatzung zum Kinderspiel. Es fragt sich nur: wer hat dem Central-Comité in Lausanne, diesem Centralklubb, Auftrag gegeben, so zu sprechen, solches zu fordern? Gewiß die Schweizer nicht, sondern nur einige erhitzte, ihre Zeit und ihr Recht verkennende Köpfe, die das große Ungemach nicht bedenken, das sie über sich und ihr Land bringen können. —

Italien.

Rom, 2. August. Die Vortheile, welche die Carlistischen Truppen neuerlich in Spanien erfochten, haben die Anhänger des Don Carlos in Italien mit neuen Hoffnungen erfüllt; sie zweifeln nicht mehr an dem Siege seiner Sache, und verdoppeln ihren Eifer, ihn zu unterstützen. — Seit gestern versichert man, daß mehre unsrer ersten Staatsbeamten ihre Entlassung verlangt hätten; hierdurch dürfte, wenn es sich bestätigt, eine wesentliche Veränderung in den Grundsätzen unsrer Verwaltung eintreten. — Im nahen Sabiner-Gebirge sind zwischen einigen Ortschaften Streitigkeiten wegen Lokalinteressen ausgebrochen, wobei es bis zum Blutvergießen gekommen ist. Obgleich diese Händel aller Politik fremd sind, so hat man doch das dortige Militair verstärkt. Eine dieser Fehden, zwischen Tivoli und Castel Madama, rührt aus einem Rechtsstreite her, dessen Anfang bis ins sechszehnte Jahrhundert hinauf reicht. Seit der Zeit haben diese Zänkereien mit längern oder kürzern Unterbrechungen ohne Unterlaß fortgedauert, und haben oftmals förmliche Gefechte herbeigeführt, wenn durch richterlichen Ausspruch sich die eine oder die andere Stadt in Nachtheil versetzt glaubte. — Die so reich fundirten Römischen Wohlthätigkeitsanstalten, welche in Verhältniß gegen andere Hauptstädte Europa's wohl über die größte Einnahme, nämlich über 4,000,000 Fr. jährlich, zu verfügen haben, sollen nun noch durch ein Zufluchtshaus für verarmte Handwerker vermehrt werden. Es sind bereits bedeutende Summen beisammen, und man erwartet nur noch die Bestätigung des Papstes, um das Institut ins Leben zu rufen. — Der als Improvisator berühmte Italienische Dichter Tomaso Sgricci ist am 23. Juli in Florenz verstorben. —

Eine äußerst rührende Handlung hat die Reise Sr. Majestät des Königs von Neapel auf der Straße zwischen Verdun und Clermont (Argonne) bezeichnet. Einige Lieues von Verdun, und bei drückender Hitze, bemerkte der König einen jungen Soldaten in einem Graben ausgestreckt, den brennenden Sonnenstrahlen ausgesetzt, mit bloßem Kopfe daliegen; der Unglückliche schien vom Schlage gerührt zu seyn. Se. Majestät zeigte eine lebhafte Bewegung bei diesem Anblicke, rief den Postillons zu, zu halten, und der General Gourgaud näherte sich dem Soldaten, den er ohne Bewußtseyn fand. Sogleich beeilten sich die Aerzte des Königs, ihn mit aller Sorgfalt in Behandlung zu nehmen. Es war ein Voltigeur vom 14ten Regiment leichter Infanterie, welches ins Lager von Compiegne marschirte; aber die übermäßige Hitze und die Ermüdung hatten ihn überwältigt, er war auf der Straße niedergefallen. Seine Cameraden, die ihren Marsch eilig fortsetzten, hatten blos seine Waffe mitgenommen, den Mann aber liegen gelassen. Er wäre hier eine Beute des Todes geworden, wenn nicht gerade der König diese Straße passirt wäre. Se. Majestät wollte ihn anfangs in den eigenen Wagen aufnehmen, doch General Gourgaud räumte ihm in dem Wagen des Gefolges einen Platz ein, und so wurde der Kranke bis Clermont gebracht, wo sein Bataillon bereits angekommen war, und der Obsorge des Commandanten übergeben, nachdem ihn zuvor der König noch reichlich beschenkt hatte. Zu Dombasle, wo der König frühstückte,

und zu Clermont, wo er sich einige Zeit aufhielt, ging die Erzählung dieser edlen Handlung, die mit so rührender Bereitwilligkeit zu helfen vollzogen wurde, von Mund zu Munde, und machte allerwärts den besten Eindruck. —

Großbrittanien.

London, 8. August. In der heutigen Sitzung der Lords wurde über die von den Gemeinen bereits angenommene Zeitungsstempel-Bill verhandelt. Einem Gerüchte zufolge wäre das Haus geneigt, die Bill zu verwerfen. — Bei der Abstimmung über die Irische Kirchenbill im Hause der Gemeinen thaten beide Partelen Alles, um so zahlreich als möglich zu erscheinen. Von den Reformers machte Lord D. Hallyburton eine Reise von 600 (Engl.) Meilen, und Hr. Demistoun, obgleich sehr unwohl, strengte sich eben so sehr an, um für die Appropriationsklausel zu stimmen. Von den Tories verließ Hr. Dunbar Belfast am Tage nach seines Vaters Beerdigung, um gegen die Minister stimmen zu können, und Hr. Kavanagh ließ sich zu demselben Zwecke in einer Sänfte aus Irland nach London bringen. — Die von den Lords verworfene Bill über die Heirathen von Katholiken sollte die mit den größten Nachtheilen verbundene Bestimmung aufheben, daß Trauungen zwischen Protestanten und Katholiken, welche von katholischen Priestern verrichtet werden, ungültig seyn sollen. Die hochkirchliche Geistlichkeit widersetzte sich dieser Bill, weil ihre Sporteln dadurch geschmolzen wären. —

Vor den Mayor der Stadt Truro in Cornwall wurden jüngst, als er eben sich zu Bett legen wollte, einige Personen wegen einer Polizeiübertretung gebracht. Dem Mayor jedoch waren die Augen schon verschwimmend, und er ließ jene Leute deswegen in ein Gefängniß bringen. Am andern Tage jedoch zeigte es sich, daß die Angeklagten, Einen ausgenommen, unschuldig waren. Sie erhoben nun gegen den Mayor eine Klage wegen widerrechtlicher Gefangenhaltung, und es wurde ihnen auch wirklich eine Entschädigung von 150 Pf. St. (1800 fl.) — Vor den Assisen in Bury St. Edmunds kam kürzlich ein sonderbares Wahl-Manöver zur Sprache. Die Conservativen nämlich hatten bei der letzten Parlamentswahl, da die Entscheidung auf der Wage stand, einige der den Reformkandidaten günstigen Wähler auf drei Tage aus der Stadt entführt und nachher in dem ersten Gasthofe der Stadt eingesperrt, wo sie übrigens dieselben mit Champagner und anderen Delikatessen vollauf bewirtheten. Die Reformers, welche dies erfuhren, stürmten den Gasthof, um die Ihrigen zu befreien. — O'Connells Gattin ist wieder auf dem Wege der Besserung. — Heute um ein Uhr wurden die Ueberreste von N. Rothschild auf dem israelitischen Todtenacker beigesetzt. Dem Sarge folgten 75 Wagen, darunter die des Lordmayors und vieler Personen von hohem Adel und fremder Gesandten. — Hr. Mullins, Parlamentsmitglied für Kerry, hat die Entdeckung gemacht, daß zur Fortbewegung von Wagen und Schiffen Galvanismus statt des Dampfes angewendet werden kann. Er erbaut nach diesem Grundsatze einen Wagen. Ein Irisches Blatt schreibt diese Erfindung einem katholischen Geistlichen Namens J. W. M'Gawley zu. —

In einer Correspondenz aus Lissabon wird erwähnt, der Gemahl Donna Mariens sey in Streit mit dem Kammerherrn v. Lima gerathen, dem er Befehl ertheilt, den Wagen vorfahren zu lassen, und welcher, dreist genug, den Befehl der Königin abwarten zu wollen, sogleich seine Anstellung verloren habe. Die Thatsache scheint richtig. Von großer Bedeutung ist sie nicht. Aber die Miguelisten scheinen sich zu regen, und desto ungeduldiger erwartet man Berichte aus Galizien und Leon. —

Frankreich.

Man schreibt der Allgemeinen Zeitung aus Paris: In und um Neuilly begegnet man auf Tritt und Schritt Gensdarmen und Polizeisergeanten in Uniform und in Civil. An dem, dem Schlosse gegenüberliegenden Ufer der Seine folgen sich in der Nacht Militair- und Gensdarmenpatrouillen von Viertel- zu Viertelstunde, obgleich die Passage hier Nachts Jedem untersagt ist. Die Vorsicht der Polizei ist dort so thätig als möglich, und zum Ersatz werden unsere Straßen von Tag zu Tag unsicherer. Die hiesigen Blätter sprechen selbst von einem Mordanfalle auf offner Straße, wo die Mörder, zehn bis 12 an der Zahl, die zu Hülfe Eilenden mit gezücktem Dolche zurücktrieben. Dieser Angriff geschah Nachts halb 12 Uhr in der Rue de l'Ouest auf Hrn. Biliour, Capitain der Nationalgarde und Angestellten im Seeministerium. Er erhielt mehre Wunden, namentlich eine schwere am Kopfe. In derselben Nacht und in demselben Stadttheile ward ein Neffe des Abbé Lamennais beraubt und verwundet. Ferner ward ein Mann, den die Blätter mit D..... bezeichnen, gegen 12 Uhr in der Rue Mazarine von fünf Leuten angefallen, die ihm seine Uhr, seine Ringe, sein Portefeuille und sein Geld nahmen, während zwei andere Spitzbuben ihn festhielten, und einer ihm einen Hammer über den Kopf schwang, um ihn niederzuschlagen, so wie er rufen würde. Auf der Polizei gab der Beraubte den Werth des ihm Entrissenen auf 700 Fr. an. Endlich ward gestern Abend gegen 11 Uhr in der Rue de Bagneur ein Mordversuch gegen einen in der Rue de Vaugirard wohnenden Advokaten gerichtet. Ein spitziges Instrument ward ihm in die rechte Seite gestoßen. Diese erbaulichen Dinge lesen wir heute mit allen Umständen in allen Blättern! — Die Gerüchte von Maßregeln gegen die Mitglieder des sogenannten jungen Deutschlands sind in Ihr Blatt übergegangen. Bis jetzt sind dieselben nicht mehr, als eben Gerüchte. Ueberhaupt scheint es, daß sie auch nicht mehr werden. Denn es deutet nichts an, daß das politische junge Deutschland sich bis hieher verzweigt, und von dem literarischen jungen Deutschland, das hier durch Heine (der übrigens die ihm zugemuthete Vaterschaft dieses todtgebornen Kindes zurückweißt) vertreten ist, kann wohl in den bezeichneten Gerüchten nicht die Rede seyn. Hr. Heine wohnt zwar für den Augenblick auf dem Lande, aber nur aus eigenem Antriebe, wie jeder in Paris Lebende, der

nicht gezwungen ist, sich der dumpfen Hitze der Pariser Hohlgassen auszusetzen. —

Freiburg, 10. August. Der hiesige Mechanikus Küntzle hat eine Erfindung gemacht, mittelst der er glaubt, bei den Dampfmaschinen eine rotirende Bewegung hervorbringen zu können. Die entworfene Zeichnung wurde von Sachverständigen für sehr einfach und sinnreich erklärt. Obwohl man für völlige Realisirung dieser Idee nicht einstehen kann, so schien sie doch wichtig genug, um wenigstens einen Versuch zu wagen und es hat sich zu dem Ende eine Actien-Gesellschaft gebildet, um dem Mechanikus Küntzle die Mittel an die Hand zu geben, eine solche Dampfmaschine mit rotirender Bewegung als Probe zu bauen. Gelingt die Idee, so ist der Gewinn für das Dampfmaschinenwesen außerordentlich, sowohl bei stabilen Dampfmaschinen, als bei Locomotiven. —

Die Hannöversche Zeitung schreibt aus Hameln vom 2. August: Es fand hier früher ein Unwesen statt, das jeden Hauswirth, in dessen Hause eine Braut wohnte, vor dem Polterabend in Angst versetzte. Seine Hausthüre, seine Wände wurden verletzt, ja die Fensterläden wurden nicht verschont, und durch das Werfen von Bouteillen und Töpfen wurden ganze Berge von zerbrochenen Bouteillen zusammengebracht, daß oft kaum ein zweispänniger Wagen die Masse wegschaffen konnte. Die Obrigkeit von Hameln hat jetzt das bestehende Verbot des Werfens zum Polterabend in Erinnerung gebracht und soll jeder Uebertreter dieses Verbots mit 1 Rthlr. Geld- oder Gefängnißstrafe belegt werden. Auch soll durch die Landdragoner und die Polizei Aufsicht am Vorabende jeder Hochzeit geführt werden. —

Bitte um Unterstützung einer verarmten Familie.

(Eingesandt.) In dem Waldhaus des Forstes bei Rehau wohnte ein Taglöhner, der sich mit seiner Familie durch übernommene Waldgeschäfte zu ernähren suchte, die ihm der dortige Revierförster zukommen ließ. Es ging ihm kümmerlich, denn der Kinder waren 6, die noch nicht arbeiten konnten, und doch essen wollten. Der Vater ist ihnen aber im Mai an der Wassersucht gestorben, und dort fand ich jüngst die dürftige Wittwe mit ihren unerzogenen Kindern, (das jüngste noch an ihrer Brust), hülf- und rathlos, denn wo der Hausvater gestorben und die Kinder noch nichts verdienen können, da ist Kummer, Mangel und Elend eingekehrt! Schon haben sie die einzige Kuh verkauft, denn sie konnten kein Futter sammeln, und die Kartoffeln, die ihnen ein Wohlthäter zur Saat schickte, haben sie nicht angebaut, sondern gegessen. Wem sollte ein solcher Zustand nicht zu Herzen gehen; und noch mehr wenn man sieht, wie die von Noth bedrängte Mutter verständig und gut mit den Kindern umgeht, ihre Wohnstube und Kinder reinlich hält und doch nicht klagt und jammert in der Voraussicht ihres Elendes, sondern wirkt und schafft, was ihr möglich ist. Hätten die Kinder in einer Armenschule ihre Kräfte benützen gelernt, so könnten sie sich in ihrem Waldaufenthalt manches erleichtern, wo aber keine Kräfte entwickelt sind, wo soll da der Muth, die Geschicklichkeit herkommen? — Helfen wir aber einander, so hilft auch Gott, der zu allem Kraft und Muth gibt und dessen Segen auf den zurückkehrt, der gern, wenn auch wenig gibt. An diese, die gern und freudig geben und geben können, richte ich meine Bitte: „der armen Wittwe mit einem Scherflein zu Hülfe zu kommen." Können wir ihr nicht ganz helfen, so können wir ihr doch eine Kuh kaufen, Futter und Kartoffeln für den Winter und sie der dringendsten Noth entreißen, denn Holz lesen die Kinder im Walde zusammen, und das unentgeldliche Obdach wird man ihr nicht entreißen, bis eine bessere Aussicht für das Unterkommen dieser ganz verlassenen Familie vorhanden ist. — Der wackere Revierförster Schubert in Rehau wird nicht nur Beiträge für diese arme Wittwe annehmen, sondern auch besorgt seyn, daß solche zu einer ersprießlichen Verwendung kommen. Auch nimmt dieselben in Empfang, der hier diese Bitte stellt:

Bayreuth, den 15. August 1836.

Forstinspektor v. Greyerz, wohnhaft im Promeusel'schen Hause am Friedrichsthore.

Fremden-Anzeige.

Am 15. August.

Sonne: HH. Kflte. Gebhardt v. Ansbach, Julius v. Marktbreit. Ardesch, K. Holländischer Obrist v. Aachen. Heidrich, Priv. v. Lichtenstein. v. Mohrens, Rentier v. Würzburg. Voigt, Faktor v. Altenburg. Hörmann, Oek. v. Cham. — Anker: HH. Partik, Schleicher v. Nürnberg, Hänel v. Annaberg. Suden, Herzogl. Oldenburg. Staatsrath v. Oldenburg. v. Oerthel, Bürgermstr. v. Hof. Pistor, Kaufmännin v. Nürnberg. — Krone: HH. Lehmann, Uhrenhandler v. Buchenberg. Sponsel, Rothgerbermstr. v. Hollfeld. — W. Mann: HH. Kflte. Gassert v. Marcktzeuln, Heideck v. Würzburg, Lamprecht v. Nürnberg. Fiedler, Advokat; Mathed, Aufschläger v. Weismain. Traufel, Lythograph v. Nürnberg. — Löwe: HH. Lehrer Kropf v. Weißenstadt, Wunderlich v. Goldkronach. Fischer, Gerichtsdiener v. Hof. Daig, Aktuar v. Regensburg. Franz, Prüyhäuser, Hopfenhändler v. Hochstadt. — W. Lamm: HH. Hdislte Eckert v. Mosingberg, Raber v. Plech. — Schlenck: HH. Krauß, Fabr. v. Meierhof. Goller, Schuhmacher v. Zell. Hemmerich, Flößer v. Oberrodach. Dietel, Oekonom v. Loßnitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag | Nro. 196. | 18. August 1836.

Deutschland.

Nürnberg, 16. August. Se. Durchlaucht der Herr Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, ist gestern von München dahier eingetroffen, um Se. Maj. den König, Allerhöchstdessen Ankunft diesen Abend erwartet wird, zu empfangen. Heute Morgens begab sich Se. Durchlaucht in Begleitung Sr. Exc. des Hrn. General-Commissairs und Regierungs-Präsidenten von Stichaner nach Altdorf, um das dortige Schullehrer-Seminar in Augenschein zu nehmen. — (Corresp. v. u. f. D.)

Wien, 8. August. Nach dem vier Abschnitte eines halben Einbands enthaltenden Hof-Programm der in Prag stattfindenden Krönungs-Feierlichkeiten ist der Erzherzog Franz Carl von Sr. Majestät dem Kaiser bestimmt, die Erzherzogin Therese als Aebtissin des adeligen Damenstiftes in Prag zu installiren. Der Erzbischof in Prag ertheilt ihr die Weihen nach abgelegtem Eid der Treue für ihren Glauben und den König, und Se. Kais. Hoheit der Erzherzog Franz Carl assistirt als K. Commissair. Nach der Krönung des Königs wird sich Se. Majestät mit der Krone auf dem Haupt und dem Scepter in der Hand dem Volke auf dem Balkon zeigen. Bei der Krönung der Königin erscheint der König im Kaiser-Ornat, mit der Kaiser-Krone auf dem Haupt, in der Kirche, und präsentirt seine Gemahlin der Erzherzogin-Aebtissin Theresia, welche einen Kranz von Diamanten und Blumen, das Symbol einer Braut Christi, auf dem Haupt, die Krönung unter Assistenz des Erzbischofs und der dazu bestimmten Dignitarien verrichtet. Nach vollzogener Krönung führt der Kaiser die gekrönte Königin, seine Gemahlin, zur Tafel und dann auf den Balkon, um sie dem Volke mit der Krone auf dem Haupte zu zeigen. Der Kaiser, der in der Kaiserstadt bei keiner Funktion im Kaiser-Ornat erscheint, trägt die Krone Carls des Großen, und deßhalb ist die Königs-Krönung in Prag vielleicht noch interessanter, als die im künftigen Jahre in Mailand bevorstehende, bei welcher die Spanische Etikette vorherrschen wird. — Es mag vielleicht nicht bekannt seyn, daß seit Auflösung des Römischen Reiches die Kleinodien desselben nicht mehr verwendet wurden, daß sie aber schon bei dem ersten Einfalle der Franzosen in den 1790r Jahren von Nürnberg nach Oesterreich geflüchtet wurden, ist eine Thatsache, und in Prag sollen sie nun zum erstenmale wieder als Palladium eines Erb-Kaiserthums entfaltet werden.

Die Preßb. Zeitung schreibt: Laut Nachrichten aus Groswardein im Erdélyi Hiradó wurde das große Feuer daselbst zweimal durch Knaben angelegt: am ersten Tage durch einen in der Lehre befindlichen Knaben, der, weil er seinem Lehrherrn 5 fl. C.M. entwendet hatte, von seinem Vater nach Verdienst gezüchtiget worden war, und aus Rachsucht nun das elterliche Haus anzündete; am zweiten Tage aber durch einen Schüler, welchen der Lehrer am ersten Tage nicht aus der Schule entlassen hatte, um das Feuer anzusehen, und der eine Begierde, eine große Feuersbrunst zu sehen, am folgenden Tage selbst Feuer anlegte, nachdem er seinen Mitschülern vorher verkündet hatte, es würde Tags darauf wieder brennen. —

Berlin, 9. August. Nachrichten aus Töplitz zu Folge befand sich der König im besten Wohlseyn. Se. Majestät erwartet man um die Mitte Augusts zurück, und ziemlich zugleich auch die Königlichen Prinzen. — Der Geburtstag des Königs ist mit der herzlichsten und allgemeinsten Volkslust gefeiert worden. Trotz der großen Volksmassen an den verschiedenen Vergnügungsorten hat auch nicht eine Arrestation stattgefunden, und vielleicht noch nie ging das freudige Fest so ohne Anwendung aller polizeilichen Ordnungsmaßregeln vorüber. Daß man Vorkehrung getroffen hatte, war zweckmäßig; allein die friedliche und fröhliche Bevölkerung der Hauptstadt zeigte, daß sie an nichts weniger als an Straßentumulte denke. Wie man vernimmt, hatte der König schon vor der Abreise nach Töplitz allen Behörden zur strengsten Pflicht machen lassen, jeden Anlaß zu Unruhen an Sr. Maj. Geburtstage, so viel es sich mit der obrigkeitlichen Würde vertrage, zu entfernen. — Hr. v. Bülow wird, dem Vernehmen nach, nicht wieder auf seinen langjährigen Gesandtschaftsposten in London zurückkehren. Als seinen Nachfolger nennt man den Grafen v. Lottum, bisher Gesandten im Haag. — Das neue Gesetz über Ehescheidungen wird, wie es heißt, bald erscheinen. Doch fabelt man so viel über die Abfassung desselben, daß nichts Bestimmtes darüber sich angeben läßt. Jedenfalls wird es das Gute haben, den vielen leichtsinnig geschlossenen Ehen vorzubeugen, deren lebendige Folgen gewöhnlich dem Staate und der Gemeinde zur Last fallen. — Von Frankfurt aus erwartet man bald ein umfassendes Gesetz über die Presse und die Rechte der Schriftsteller, in welchem auch endlich die der dramatischen Dichter zum ersten Male in Deutschland eine Feststellung erhalten sollen. Es ist ungemein betrübend, daß bis jetzt noch nichts dafür geschah, und wer den Handel kennt, der namentlich von manchen Souffleuren der Theater, ja selbst von Bühnenmitgliedern, mit dramatischen Dichterwerken öffentlich getrieben wird, muß sich wundern, daß ein so freches Treiben bis jetzt geduldet werden konnte. Freilich konnten einzelne Staaten nur sehr unzureichende Maßregeln ergreifen, um so dankbarer muß daher das gemeinsame Vaterland dem hohen Bunde für ein kraftvolles Gesetz dieser Art seyn. —

Koblenz, 14. August. Uebersicht der Truppenbewegungen im Uebungslager bei Urmitz.

1) Am 18. August rücken die ersten Truppen, 5 Bataillone stark, ins Lager. 2) Den 20., 21., 22. und 23. August: Exercieren der Reserve-Infanterie-Division in Regimentern. 3) Am 24. August beziehen 20 Bataillone das Lager. 4) Vom 25. bis 27. August: Uebung sämmtlicher Truppen in Brigaden. 5) Vom 28. August bis 3. September: Uebungen in Waffendivisionen. 6) Vom 4. bis 10. September: Uebungen des vereinigten Armeekorps. 7) Den 12., 13. und 14. September: Inspektion durch Se. K. Hoheit den Kronprinzen. 8) Am 16. und am 17. September: Feldmanövre. —

Spanien.

(Allgemeine Ztg.) Wir erhalten durch besondere Estafette Pariser Blätter vom 10. August, welche folgende wichtige Nachrichten bringen. „In Folge der Bewegung zu Malaga ist die Constitution von 1812 in mehreren Provinzial-Hauptstädten ausgerufen worden. Glücklicherweise hat man nicht die Unordnungen und das Blutvergießen zu beklagen, durch die jene Stadt in Betrübniß versetzt ward. Man nennt, außer Malaga, Saragossa, Jaen, Cordova, Granada, Sevilla, Cadiz und Barzelona als die jetzt unter jener alten Fahne der Unabhängigkeit vereinigten Städte. — Briefe aus Malaga vom 27. Juli geben nähere Nachricht über die Festlichkeiten, welche auf Verkündigung der Constitution von 1812 folgten. Am Abend des 26sten versammelte sich die Nationalgarde, die Corps der Garnison und die Behörden auf dem Platze Alameda und leisteten den Constitutionseid. Man fügt bei, daß noch an demselben Tage Emissarien nach den verschiedenen Provinzen Andalusiens mit dem Auftrage abgegangen seyen, sie einzuladen, dem Beispiel Malaga's zu folgen, und Deputirte zu einer Centraljunta zu ernennen. Man zweifelt in Madrid gar nicht, fügt jenes Schreiben bei, daß die Bewegung sich unmittelbar im ganzen südlichen Spanien verbreite. Am 27sten durchzogen den ganzen Tag über Patrouillen die Straßen; die Ruhe war allenthalben wieder hergestellt, und eine Proklamation der provisorischen Junta empfahl „die zur Beförderung des unternommenen großen Werkes so erforderliche Ordnung und Ruhe." — Folgendes ist die Adresse, durch welche die Civil- und Militair-Behörden von Saragossa der Königin-Regentin anzeigen, daß Aragonien sich unabhängig erklärt und die Constitution von 1812 ausgerufen habe. Dieses Aktenstück trägt 45 Unterschriften, unter denen die des vormaligen Ministers Evarista San Miguel, Generalkapitains der Armee des Königreichs Aragonien, obenansteht. Briefe aus dieser Stadt vom 2. August fügen bei, daß an diesem Tage die Nationalgarde, so wie eine kleine Anzahl Truppen, die in der Stadt liegen, die Constitution von 1812 beschworen haben. Die Erklärung lautet, wie folgt: „Sennora! Es gibt traurige Epochen für die Nation, während welcher die Völker das Vertrauen verlieren, das sie zu ihrer Regierung haben sollen; Zeiten, wo die Furchtsamen zittern, die Muthigsten ihre Kraft verlieren und Viele ängstlich einer noch in Dunkel gehüllten Zukunft entgegensehen. Dies ist die Lage Spaniens seit Mitte Mai's d. J. Stets dankbar für die Wohlthaten, welche die Nation Ew. Maj. verdankt, und stets Ihre Tugenden und edlen Gesinnungen achtend, wollen wir Ihr großmüthiges Herz nicht durch Aufzählung aller der unglücklichen Ereignisse betrüben, welche diese Lage bezeichnen. Die ganze Nation kennt die Umstände, welche die Minister ins Amt gebracht haben, die seit dritthalb Monaten die Zügel der Regierung in ihren Händen halten. Die mißbilligenden Gefühle, welche bei dieser Gelegenheit sich kund gaben, sind allgemein bekannt, und die offene Erklärung, welche das volksthümliche Estamento hierüber an den Stufen ihres Thrones niederlegte, war fast einmüthig gefaßt. Die Auflösung der Cortes erschien hierauf als eine gewaltthätige, von Rachsucht eingegebene Handlung; sie steigerte die bereits vorhandene Erbitterung. Die Proklamation, die Ihre Maj. an die Spanier richtete, als Sie die Cortes beriefen, welche die Fundamentalgesetze revidiren sollten, stillte die Erbitterung für den Augenblick und machte die Herzen der Hoffnung wieder zugänglich. Nichts wäre leichter gewesen, als diese Täuschung fortdauern zu lassen, aber die aufeinanderfolgenden Handlungen der Härte und der Willkühr, und die Absetzungen, welche den Stempel persönlichen Grolles trugen, zerstreuten sie bald, und ließen in den Ministern J. Maj. nicht etwa energische und entschlossene Beamte, sondern rachsüchtige Männer erkennen, die ihren feindseligen Gefühlen die Zügel schießen lassen. Wir wollen nicht in Einzelheiten eingehen; Welcher Spanier kennt sie nicht! Wer hat nicht mit Schmerz und Trauer die befremdenden Gerüchte, die Gunstbezeugungen vernommen, die vorzugsweise denen verliehen wurden, die dem Systeme der Freiheit und der Gesetzgebung, die uns regiert, als am feindseligsten bekannt sind? Wer hat sich verbergen können, daß die Regierung Ew. Maj. von Männern geleitet wird, die, um nicht mehr von ihnen zu sagen, keinen Anspuch auf das öffentliche Vertrauen haben? Zu einer so traurigen Lage gesellten sich Niederlagen, größere Expeditionen der Faktiosen, Zunahme ihrer Anhänger, Lichtung unserer Reihen, Entmuthigung unserer Truppen und eine ungewöhnliche Kühnheit der Feinde unserer Freiheit. . . Diese Lage ist kritisch und betrübend. Es ist unmöglich, daß das Volk sein Geschick länger den Händen derer vertraue, welche bestimmt scheinen, es in eine so furchtbare Ungewißheit zu stürzen. Die Stadt Saragossa, von diesen Gefühlen bewegt, wartete mit Spannung auf eine Morgenröthe des Glücks, die sie in den Stand gesetzt hätte, die Uebel einer Spaltung zu vermeiden, die stets beklagenswerth ist. Der von den Behörden zur Erhaltung der Einheit entwickelte Eifer war groß; sie haben kein Opfer, keine Beschwerde gescheut, um der Regierung ein Vertrauen zu verschaffen, das sie selbst nicht besaßen. Allein die Entrüstung hat endlich alle ihre bei mehreren Gelegenheiten wiederholten Bemühungen vereitelt; ihr moralischer Einfluß konnte den zu gewaltsam unterdrückten Gefühlen, die sich selbst theilten, nicht länger widerstehen, und bei der furchtbaren Alternative, entweder der Gerechtigkeit derselben nachzugeben, oder eine gräuelvolle Cata-

strophe herbeizuführen, die das Unglück des Vaterlands noch drückender gemacht haben würde, haben sie keinen Anstand genommen, die Bahn einzuschlagen, welche Vernunft, Menschlichkeit und Vaterlandsliebe ihnen vorzeichnen. Diese Provinz, Sennora, erklärt sich demnach, weil die Cortes hinsichtlich des Fundamentalgesetzes nichts entschieden haben, unabhängig von der gegenwärtigen Regierung Ew. Maj., und wird, unter dem Schirm der Constitution von 1812, und durchdrungen von der Gerechtigkeit, die sie beseelt, auf dem Entschlusse beharren, ihre Angelegenheiten selbst zu leiten, und sie ferner nicht Händen überlassen, welche unfähig sind, bei der jetzigen Krise die Zügel der Regierung zu leiten. Die blosgestellten Liberalen sind zahlreich; die Gefahren, welche sie von allen Seiten umgeben, sind zu groß, als daß sie ihr Heil noch von denen erwarten könnten, die ihnen so gerechtes Mißtrauen einflößen. Der Bürgerkrieg bedarf eines neuen Impulses, der die Feinde des Vaterlandes entmuthige; die tapfern Vertheidiger desselben bedürfen eines neuen Sporns, der ihren Muth und Enthusiasmus wieder belebe. Den Männern, welche sich für das liberale System ausgesprochen haben, muß eine billige und wohlbegründete Sicherheit werden, damit sie nicht zum drittenmale das Opfer der unversöhnlichen Rache ihrer Feinde werden. Dies sind, Sennora, die Gefühle, welche die Unterzeichneten und die Bewohner dieser Provinz beseelen, von denen die erstern deren Interessen vertreten. Die Unterzeichneten schließen mit den aufrichtigen Wünschen für Ew. Majestät, die sie stets als ihre Königin betrachten werden, die der Gegenstand ihrer Erkenntlichkeit, ihrer Liebe und ihrer tiefsten Achtung ist. Saragossa, 1. August 1836." —

Madrid, 1. August. Die offizielle Gaceta berichtet Folgendes über die Vorgänge zu Malaga. Der Militairkommandant San Just hatte verboten, nach der Stunde, wo Angelus geläutet wird, die Trommel zu schlagen. Die Nationalgarde handelte diesem Verbot am 25. Juli Abends halb 10 Uhr zuwider. San Just wollte einschreiten. Aber die Bürger riefen: Es lebe die Freiheit! San Just sucht Schutz in der Hauptwache, wird aber aufgefunden, herausgerissen und ermordet. Der Civilgouverneur Graf Donadio eilt nach den Casernen, wo 800 Mann ligen, und will dem Militairkommandanten zu Hülfe kommen; die Truppe weigert sich, ihm zu folgen, erklärt sich für das Volk und rückt aus. Donadio sucht zu entweichen; ein Nationalgardist erkennt ihn, legt an und streckt ihn todt zu Boden. Die Truppen vereinigen sich mit der Bürgerschaft; man proklamirt die Constitution von 1812; es wird eine Junta eingesetzt. Escalante, Commandant der Carabiniere, Haupturheber des Aufstandes, Sancho, Commandant der Artillerie der Nationalgarde, der Capitain Moreno und Serrano, Bataillonschefs der Nationalgarde, und Oberst Cabrera, sind an der Spitze der revolutionairen Bewegung. Die Nachricht von den Unruhen kam am 30. Juli in der Nacht in Madrid an. Die Regierung ist geneigt, dem revolutionairen Versuch mit Energie zu begegnen. General Lopez de Banos hat aus Granada, unterm 29. Juli, zwei Proklamationen erlassen, die Nationalgarde und die Garnison von Malaga auffordernd, zur Ordnung und zum Gehorsam zurückzukehren. Es heißt darin, eine Stadt von 60,000 Seelen sey unter dem Druck einer tyrannischen Minorität.

Man hat bereits die Aktenstücke über die Proklamation der Constitution von 1812 zu Malaga. Sie sind vom 26. Juli datirt und von dem interimistischen Generalkommandanten Escalante und den übrigen Mitgliedern der Junta unterzeichnet. Malaga wird in der Proklamation der revolutionairen Junta das Centrum aller Tugenden und des glühendsten Verlangens nach den Fortschritten nationaler Freiheiten genannt; ferner wird der unschuldigen Isabelle so wenig gedacht, als der Regentin Christine und des Kabinets Isturiz. San Just und Donadio, die zu Malaga ermordet wurden, waren von der progressiven Partei, fanden aber keine Gnade vor den Augen der Bewegungspartei.

Die Gaceta gesteht, daß die vorjährigen Unruhen in den Provinzen nichts seyen im Vergleich zu den jetzt ausbrechenden. —

Frankreich.

Paris, 8. August. Briefe aus Saragossa vom 2. August melden, daß die Constitution von 1812 daselbst ausgerufen worden ist. Ungewisser Natur sind Gerüchte, die seit einigen Stunden umlaufen: Madrid soll in völliger Insurrektion seyn; auch heißt es, an mehren Orten in Andalusien habe das Volk die Constitution von 1812 proklamirt.

Paris, 9. August. Die Nachrichten aus Spanien haben an der Börse große Bestürzung verbreitet, und nicht minder auch das Kabinet in Verlegenheit gesetzt, denn man sieht sich auf den Punkt angelangt, wo das zeither in Betreff Spaniens beobachtete Verfahren in seiner Untauglichkeit für die Folgezeit sich zeigt. Es hat ein Ministerrath gleich nach dem Eingehen jener Nachrichten stattgefunden, zu dem auch der General Alava gezogen wurde. Gegenstand der Verhandlungen waren die den Insurrektionen in Spanien gegenüber zu ergreifenden Maßregeln. Daß die Intervention dabei stark zur Sprache kam, läßt sich denken; doch ist rücksichtlich ihrer noch kein bestimmter Entschluß gefaßt worden. Man will erst die Ansichten des Londoner Kabinets abwarten, an das man einen Courier abgeschickt hat, um sich mit ihm über gemeinschaftlich zu ergreifende Maßregeln zu verständigen. —

Graf Donadio, der zu Malaga ermordet wurde, war früher als ein eifriger Liberaler bekannt; seine Gattin ist eine Tochter des Insurrektionschefs Las Navas.

Paris, 9. August. Trotz all des Geredes wird es keine Intervention geben. Der König mag wohl, um Hrn. Thiers los zu werden, wieder ein paar tausend Mann offen oder geheim über die Gränze gehen lassen, aber die Besorgnisse müßten noch viel größer werden, wenn Ludwig Philipp seinen festen Entschluß, keine Französische Armee dahin zu schicken, aufgeben sollte. Was übrigens unter solchen Umständen aus Spanien, wo beide Parteien an

zunehmenden Gräueln sich überbieten, werden soll, weis Gott! —

Rußland.

St. Petersburg, 27. Juli. Der Kaiser, der mit seiner erlauchten Familie seit mehreren Wochen das in der romantischen Umgebung von Peterhof und dem Finnischen Meerbusen gelegene Lustschloß Alexandria bewohnt, kommt von dort nur selten nach Petersburg und dem in ihrem Weichbilde belegenen Lustschlosse Jelagin, häufiger aber zu den Manövern der Truppen des Garde-Corps im Lager bei Krasnoje-Selo, so wie zu den See-Uebungen unserer Flotte bei Kronstadt. Zu Ende dieses Monats wird das Garde-Corps wieder seine Cantonnements in der Residenz beziehen, zuvor aber noch ein großes, sich bis Narwa ausdehnendes Schluß-Manöver ausführen. Unsere Kronstädtische Flotte trat vor einigen Tagen ihre gewöhnliche Sommerfahrt zu den See-Uebungen an, welcher diesmal zum erstenmal der Großfürst Constantin Nikolajewitsch als Groß-Admiral unserer Flotte beiwohnte. Eh' sie in See stach, vollzog sie noch ein mehrtägiges großes See-Manöver unfern Kronstadt. — Man sagt mit Bestimmtheit, daß der Kaiser zu Anfang des nächsten Monats mehrere Süd-Provinzen des Reiches, namentlich Kasan, und auch unsere im schwarzen Meere stationirende Flotte mit seiner Gegenwart beehren werde. — Die Witterung ist hier fortdauernd kühl und unfreundlich, mit häufigen Regenschauern und heftigen Nordwestwinden begleitet. Der Reaumur'sche Wärmemesser hat nur an sehr wenigen Tagen über 15 Grad gezeigt, in der Regel kommt es nicht über 10 oder 12 Grad. — Das Getraide steht indessen im Allgemeinen trefflich, und gibt nebst dem Wiesenbau dem Landmanne die besten Hoffnungen zu einer guten Erndte. Nicht so günstig steht es mit den meisten Gartenfrüchten aus. —

Bayreuth, 17. August. Gestern wurde Kirchenlamiz, das vor 6 Jahren so schmerzlich vom Feuer heimgesucht wurde, abermals in Jammer und Schrecken versetzt; Morgens gegen 3 Uhr brach Feuer aus und nahm so sehr überhand, daß etliche sechzig Wohnhäuser, unter welchen fünf der neuerbauten, nebst Nebengebäuden und Städeln, im Ganzen mehr als hundert Gebäude, in Schutt und Asche liegen. —

Heidelberg, 6. August. Wir sehen in unserer Gegend einen neuen Culturzweig aufkommen, welcher unserem Vaterlande besonders bei den jetzigen Handelsverhältnissen sehr nützlich werden kann. Man beschäftigt sich nämlich seit einigen Jahren an mehreren Orten, z. B. in St. Ilgen, Walldorf, Wiesenthal, Schwetzingen, Heidelberg, Weinheim und anderen, mit der Seidenzucht, welche bereits eine solche Ausdehnung erhalten hat, daß eine Haspelmaschine in der landwirthschaftlichen Anstalt dahier schon über sechs Wochen im Gange ist, um die erzeugten Cocons abzuhaspeln, und wohl noch ebenso lang in Thätigkeit wird erhalten werden müssen, bis alle Vorräthe abgesponnen sind. Nach dem Urtheile von Kennern ist die gewonnene Seide von besonderer Schönheit und Güte, und darf jeder anderen an die Seite gestellt werden; auch läßt sich ein nicht unbedeutendes Erträgniß erwarten. Zum Behufe der Seidenzucht wurden, um nur von einem Punkte zu reden, auf einem Sandhügel, der Gemeinde St. Ilgen gehörig, welcher früher gar nichts ertrug, 12,000 Maulbeerbäume gepflanzt, welche gut gedeihen, und in Verbindung mit anderen, neu in Betrag kommenden Anpflanzungen der Seidenzucht eine kaum geahnte Ausdehnung in unserer Gegend versprechen. —

Fremden-Anzeige.

Am 16. August.

Anker: HH. Prinz Salms-Salms, K. Preuß. Major v. Gerlachsheim. Mensch, Commerzienrath v. Hamburg. Fürst Kraporitzky, Kais. Russ. General; Fürstin Sultikoff, K. Russ. Staats-Dame v. Petersburg. Zenetti, Magistratsrathsgattin v. Dillingen. — Sonne: HH. Saur, Regierungs-Rath v. Mannheim. Merkel, Pfarrer; Reming, Mechanikus v. Nürnberg. Krause, Kfm. v. Bamberg. Frl. Ernstberger v. Waldsassen. — Traube: Hr. Jäckle, Uhrenhändl. v. Buchenberg. — W. Mann: HH. Neumann, Kfm. v. Neuburg. Fischer, Fabr. v. Erlangen. Mayer, Flößer v. Cronach. Müller, Oekonom v. Culmbach. — G. Roß: HH. Oekon. Eisel v. Untermsingen, Schmidt v. Deitelsheim. Frl. Leist v. Saarbrücken. v. Reitzenstein, Hauptmännin v. Hof. — R. Roß: HH. Oek. Laus v. Hellerer v. Neuhans, Heckel v. Grottensee. Schick, Commis v. Bamberg. — Löwe: Hr. Krippner, Weißgerber v. Culmbach. — Krone: HH. John, Commis v. Ansbach. Rösler, Fabr. v. Rößlau. Köppel, Hdlsm. v. Schwarzenbach. Keim, Oek. v. Größau. — R. Ochs: HH. Hdlslte. Veit v. Fatzelshof, Weitl v. Reichenbach. Popp, Schweinhändler v. Gefrees. — Schienck: HH. Bauer, Saifensieder; Bischoff, Bäckermstr.; Hagen, Metzgermstr. v. Naila.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag **Nro. 197.** 19. August 1836.

Deutschland.

Nürnberg, 17. August. Gestern Abends 9¼ Uhr trafen Se. Maj. der König, in Begleitung des Oberhofmarschalls, Generalmajors Frhrn. v. Gumppenberg, des Generalmajors und Flügeladjutanten Frhrn. v. Zweibrücken, und des Leibarztes, geh. Raths Dr. v. Wenzel, von Brückenau kommend, hier ein. In dem Absteigquartier, dem Gasthause zum Bayerischen Hof, waren Se. D. der Hr. Staatsminister Fürst von Wallerstein, Se. Exc. der Hr. Generalkommissair und Regierungspräsident v. Stichauer, die Generalität, die Vorstände der Königlichen und Städtischen Behörden zum Empfang Sr. Majestät versammelt. Heute früh 7¼ Uhr geruhten Se. Maj., sich in die Lokalitäten der Ludwigs-Eisenbahn zu begeben, wurden von dem Direktorium ehrfurchtsvoll empfangen, und von den Mitgliedern der Liedertafel mit einem Festgesang bewillkommt. Sodann nahmen Se. Maj. in einem eigends dekorirten Personenwagen nebst den Mitgliedern des Direktoriums Platz, und traten die Fahrt nach Fürth an, an welcher auf 10 andern Wagen die geladenen Mitglieder der öffentlichen Stellen, der Offizierkorps der Linie und Landwehr, so wie eine große Anzahl Personen aus allen Ständen Theil nahmen. Bei der Vorbeifahrt der imposanten Wagenreihe brachte die an beiden Seiten der Bahn versammelte Menge Seiner Majestät ein freudiges Lebehoch dar. Die Zugänge zu der Bahn waren sowohl hier als in Fürth mit Triumphpforten, Festons und Emblemen geschmackvoll verziert. Nach der Rückkehr von Fürth besichtigten Se. Majestät die bei Doos angefangenen Arbeiten des Donau-Main-Ludwigs-Canals, sahen die Lokomotive mit ihrer angehängten Last aufs Neue vorüberfahren, und kehrten in die Stadt zurück. Die Abreise nach Ingolstadt erfolgte um 12¼ Uhr. Höchst erfreulich war es, an dem König, Welchen Nürnberg seit den denkwürdigen Festtagen im August 1833 jetzt zum Erstenmal wieder in seinen Mauern verehrte, ein eben so kräftiges und heiteres Aussehen wahrzunehmen, und von der edlen Herablassung Zeuge zu seyn, mit welcher Er auch diesmal die ihm dargebrachten Huldigungen erwiederte..

(Korresp. v. u. f. D.)

Berlin, 12. August. Wie wichtig es sey, in Obligationen die darin zu verschreibenden Summen nicht allein mit Buchstaben, wie an einigen Gerichtsstellen üblich, sondern mit Zahlen zu schreiben, beweist ein der Entscheidung naher Prozeß. Jemand hatte in einer Obligation seinem Gläubiger Vier und vierzig Thaler verschrieben und hat jetzt die Summe von 440 eingeklagt. Der Gläubiger war zur Zahlung verurtheilt. Es hat sich jedoch später gefunden, daß dem Worte und ein H vor und ert nachgesetzt worden, wodurch aus Vier und vierzig Vier Hundert vierzig entstand. —

Weimar, 13. August. Der Justizrath und Criminalrichter Dr. Bischoff zu Eisenach war mit Urlaub seiner vorgesetzten Behörde verreist. Als während seiner Abwesenheit einige Studenten, die sich bei dem Criminalgericht in Eisenach in Untersuchung befanden, entlassen werden sollten, kam es zur Sprache, daß der Vater eines dieser Studenten eine Summe in die Hände des Dr. Bischoff gelegt habe, um dem letzteren dadurch Sicherheit gegen das Entweichen der Verhafteten zu gewähren. Da diese Summe sich nicht baar vorfand und die Großherzogl. Landesregierung in Eisenach keine Anzeige von jener Cautionsleistung erhalten hatte, auch über die Abgewährung einiger bei der Verwaltung des Criminalgerichtes von dem Dr. Bischoff eingenommenen Geldposten es an Nachweisung fehlte, so wurde eine Disziplinar-Untersuchung gegen den letztern eingeleitet und dessen Verhaftung durch die Herzogl. Sächsische Polizeibehörde in Gotha, als er auf seiner freiwilligen Rückreise bis dahin gekommen war, auf Requisition bewirkt. Nachdem aber im Laufe der Disziplinar-Untersuchung von dem Dr. Bischoff eine gerichtlich beglaubigte Erklärung des Betheiligten beigebracht worden war, daß derselbe wegen der für die verhafteten Studenten geleisteten Caution vollständige Deckung erhalten habe und daß an die Staatskasse deßhalb keine Ansprüche gemacht würden, und nachdem auch die Geldposten, welche der Dr. Bischoff bei der Verwaltung des Criminalgerichts noch nicht abgewährt hatte, baar gezahlt worden waren, so wurde der Criminalrichter Dr. Bischoff der Criminal-Haft entlassen und erhielt, warum er gebeten hatte, seinen Abschied aus dem Großherzogl. Staatsdienste, auch die Erlaubniß zur Auswanderung aus dem Großherzogthum. — Hiernach sind die abweichenden Anzeigen in andern Blättern zu berichtigen. (Weim. Ztg.)

Stuttgart, 9. August. Die Zeit unserer Tuchmesse (23. August) naht heran, und nach den bereits eingegangenen Meldungen dürfte diese noch bedeutender werden, als bei der ersten Messe im vorigen Jahre. Es sind bis jetzt über hundert Verkäufer mit mehr als 5700 Stücken Tuch, Moulton, Flanell rc. angekündigt. Auch darf man bei der so günstigen Lage Stuttgarts für eine Tuchmesse und bei der anerkannten Solidität der Würtembergischen Wollenwaaren, so wie bei der rasch vorwärtsschreitenden verbesserten Appretur, auf viele Käufer rechnen. Die nun vollendete Zollvereinigung mit Baden (voriges Jahr bedurfte es zur Versendung nach Baden noch gewisser Förmlichkeiten, die jetzt ganz weggefallen sind) und der indessen eingetretene Anschluß Frankfurts werden ebenfalls günstig für den Ver-

kehr wirken. Von Seite der städtischen Behörden sind zu Gunsten der Messe alle Anstalten getroffen; insbesondere wird das große Schulhaus in der Eberhardsstraße wieder für den Markt überlassen, und dort die im vorigen Jahre vermißte Einrichtung von Gestellen für die Tücher angebracht werden. Auch wird, da das große Gebäude für die Zahl der Verkäufer nicht zureichen würde, in der Allee vor demselben eine Anzahl Buden aufgeschlogen werden, welche die Verkäufer, wie das Lokal im Hause, unentgeldlich von der Stadt, die eben so auch für die Bewachung der Lokalitäten sorgt, erhalten. —

Schweiz.

Bern, 11. August. In der heutigen Sitzung faßte die Tagsatzung endlich folgenden definitiven Beschluß: Die eidgenössische Tagsatzung in Berücksichtigung der von Flüchtlingen und andern Fremden verübten strafbaren Umtriebe, welche durch den Vorort und einige Cantonsregierungen entdeckt und in dem vorörtlichen Kreisschreiben vom 22. Juni d. J. den Ständen zur Kenntniß gebracht worden sind; in Erwägung, daß diese Umtriebe die innere Sicherheit und Ruhe, die Neutralität der Schweiz und ihre völkerrechtlichen Verhältnisse zu andern Staaten gefährden, und die jenen Fremden eingeräumte Zuflucht verletzen; beschließt: 1) diejenigen Flüchtlinge oder andern Fremden, welche die ihnen von den Ständen zugestandene Zuflucht mißbraucht, und die innere Sicherheit und Ruhe, oder die Neutralität der Schweiz und ihre völkerrechtlichen Verhältnisse durch Handlungen, die gehörig erhoben worden sind, gefährdet haben, sollen aus dem Schweizerischen Gebiet unter Mitwirkung des Vororts weggewiesen werden. Diese Wegweisung soll unverzüglich erfolgen, es wäre denn, daß vorerst noch strafgerichtliche Verfolgung einzutreten hätte. 2) Die Untersuchung der einzelnen Fälle, welche mit möglichster Beförderung geschehen soll, steht bei den Ständen, und sie veranstalten die Vollziehung des Art. 1 auf ihrem Gebiete. Sie haben sich zu diesem Ende mit dem Vorort ins Einverständniß zu setzen. 3) Der Vorort hat über die getreue, schnelle und gleichförmige Vollziehung der Art. 1 und 2 zu wachen, und zu diesem Behufe die geeigneten Mittheilungen und Weisungen an die Stände zu erlassen. Bei Conflikt zwischen dem Vorort und einem Stande betreffend einen einzelnen Fall entscheidet der Vorort mit Zuzug des eidgenössischen Repräsentantenrathes. 4) Wenn ein Canton die Wegweisung eines Fremden, zu welcher er in Folge vorstehender Bestimmung verpflichtet ist, verweigert oder versäumt, so wird der Vorort den Fall an die Tagsatzung bringen, welche die unverzügliche Vollziehung des Entscheids der Bundesbehörde auf Kosten des fehlbaren Standes veranstalten wird. 5) Binnen Monatsfrist, nachdem der gegenwärtige Beschluß durch eine Mehrheit von Ständen angenommen und den Cantonsregierungen mitgetheilt seyn wird, hat der Vorort einen umständlichen Bericht über die Vollziehung desselben zu erstatten, welcher der Tagsatzung, oder aber, falls die Tagsatzung nicht versammelt noch auch dieser Angelegenheit wegen einberufen wäre, den Ständen vorzulegen ist. 6) Dieser Beschluß tritt außer Kraft, sobald der Vorort über die vollständige Vollziehung desselben einen Schlußbericht an die Stände oder die dann zumal besammelte Tagsatzung erstattet haben wird. — Am 11. August mit 13½ Stimmen gefaßt (Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel-Stadttheil, Schaffhausen, Bündten, Wallis, Neuenburg) meist mit Ratifikationsvorbehalt. (Zur Gültigkeit eines Beschlusses über Aufstellung des eidgenössischen Repräsentantenrathes sind ⅔ der Standesstimmen, nämlich 15 erforderlich. —

Frankreich.

Paris, 9. August. Der Prinz von Joinville hat sich am 7ten d. in Toulon am Bord der Fregatte l'Iphigenia eingeschifft. —

Als der König von Neapel gestern den Justizpalast besuchte, ward er von dem Generalprokurator, Hrn. Martin, empfangen und umhergeführt. Der König besichtigte unter Anderem auch die Archive, die nur selten gezeigt werden. Man zeigte Sr. Maj. die Original-Akten des Prozesses der Jungfrau von Orleans. Am Rande ihres Verhörs ist ihr Portrait, wahrscheinlich von dem Protokollführer in einem müssigen Augenblick gezeichnet, wonach alle späteren Portraits der Johanna d'Arc gemodelt worden sind. Man findet in dem Archive auch noch die Akten über den Prozeß des Königsmörders Damiens und die Kleidungsstücke, die er in dem Augenblicke trug, wo das Verbrechen begangen wurde. —

Morgen wird eine Revue der Truppen der Garnison stattfinden. Den Plan wegen einer Musterung der Nationalgarde am 15ten d. M. scheint man aufgegeben zu haben.

Gestern nahmen in dem sogenannten Pulververschwörungsprozesse die Vertheidiger der Angeklagten das Wort; die Plaidoyers werden wahrscheinlich noch die morgende und übermorgende Sitzung ausfüllen. (Mehrere Blätter, unter anderen auch einige Hamburger Zeitungen, melden bereits die Beendigung dieses Prozesses und das gefällte Urtheil. Diese Nachricht beruht aber offenbar auf einer irrigen Angabe.) —

Der in Marseille erscheinende Garde national vom 5ten d. enthält Folgendes: „Das Russische Schiff „Graf Capo d'Istria", welches gestern in unsern Hafen eingelaufen ist, hat eine, im Fall sie sich bestätigt, sehr wichtige Nachricht mitgebracht. Die von Tripolis zurückkehrende Türkische Flotte soll nämlich von der Englischen Flotte gezwungen worden seyn, in Mitylene einzulaufen, wo das Englische Geschwader sie bis zur gänzlichen Erledigung der Churchillschen Sache zurückzuhalten gedenke." —

Im Journal du Commerce liest man: „Heute ist das Gerücht im Umlauf, daß Hr. Thiers, in Folge eines über die Spanischen Angelegenheiten gehaltenen Conseils, einen Courier nach London expedirt habe, um dem Englischen Kabinette einen gemeinschaftlichen Operationsplan in Bezug auf Spanien vorzuschlagen. —

Ein hiesiges Abendblatt sagt in einer Nachschrift:

„So eben verbreitet sich hier das Gerücht, daß das Ziel der Reise des Finanzministers, Hrn. v. Argout, nicht die Pyrenäenbäder wären, sondern daß er sich direkt nach der Hauptstadt Spaniens begeben werde. Es heißt, Hr. v. Argout gehe in Begleitung zweier Auditeurs des Staatsraths nach Madrid, um die der Königin noch übrig bleibenden Hülfsquellen zu prüfen." —

Großbrittanien.

London, 11. August. Man erinnert sich, daß unlängst beschlossen wurde, die Damen bei den Parlamentsdebatten auf der Gallerie zuzulassen. Gestern sollten zur deßfallsigen Einrichtung 400 Pf. St. votirt werden. Sie wurden aber mit 42 Stimmen gegen 28 verweigert, und es bleibt also nunmehr bei dem alten Gebrauch, wornach nur Männer mit anhören dürfen, was im Unterhaus verhandelt wird. —

Nach einem Schreiben aus Lissabon hat die Portugiesische Regierung von der Englischen eine Abtheilung Hülfstruppen begehrt. —

Im Précurseur d'Anvers liest man: Ein neues Ereigniß in England beherrscht und vertagt jedes andere; auch hat es mehr, als jedes andere, dazu beigetragen, gegen das Ende der Session der politischen Welt eine anscheinende, aber trügerische Ruhe zu geben. Dieses Ereigniß ist die Gesundheit des Königs, die sich seit einigen Wochen auf eine augenscheinliche Weise verschlimmert, obgleich die Achtung der Englischen Zeitungen für seine Person sie hindert, davon zu sprechen. Vor einigen Tagen konnte er indeß einem Conseil nicht beiwohnen, um die Frage in Betreff der Kirche Englands zu prüfen. —

Türkei.

Constantinopel, 29. Juli. Es gehen wichtige Dinge in den höhern politischen Regionen vor. Bisher war ich noch nicht im Stande, genau zu erfahren, worauf die vielen Conferenzen Bezug haben, welche in der letzten Woche theils ausschließlich zwischen den Mitgliedern des Divans, theils zwischen Lord Ponsonby und dem Reis-Effendi stattgefunden haben. Dreimal hintereinander ist der Englische Botschafter, von seinem Dragoman begleitet, im auswärtigen Departement erschienen, und hat daselbst jedesmal mehrere Stunden mit dem Reis-Effendi zugebracht. Seit dem Churchillschen Austritte war er nicht in direkten persönlichen Verkehr mit dem Vorsteher des auswärtigen Departements getreten, und es fällt daher auf, daß er jetzt mehr als gewöhnlich Rücksprache hält. In Pera fragt man sich neugierig, was das zu bedeuten habe. Ich glaube, daß der edle Lord seinem bisherigen Groll Schweigen auferlegt hat, daß er über die verlangte fernere Genugthuung hinweggeht, sich mit der Entfernung Aakif Effendis begnügt, und Alles aufbietet, um Hulussi Pascha im Amte zu erhalten, der, beiläufig gesagt, mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, und bei nächster Gelegenheit einen Nachfolger erhalten könnte. Lord Ponsonby muß aber Alles daran gelegen seyn, ihm die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten ferner anvertraut zu wissen, denn er ist gewissermaßen seine Creatur. Ich glaube daher, daß er sich zur bessern Verständigung über die zu diesem Ende erforderlichen Mittel so häufig im auswärtigen Departement einfindet. Es könnte aber auch seyn, daß die letzten Nachrichten aus Tripolis, wo Tahir Pascha sich festgesetzt hat, dem Lord Ponsonby die Pflicht auferlegten, sich der Pforte schnell wieder zu nähern, und wegen der Hindernisse, die dem Großadmiral von Seite der Französischen Marine in den Weg gelegt worden seyn sollen, in Berathung mit den Ministern der Pforte getreten ist. In Kurzem wird man die Wahrheit mit Gewißheit erfahren. — Man spricht von Reklamationen, welche die Pforte neuerdings gegen Frankreich erheben wolle, oder, wie Einige behaupten, schon erhoben habe, um ihre Ansprüche auf Algier in Paris geltend zu machen, und sich eine Abfindung zu verschaffen. Es scheint etwas an der Sache zu seyn, denn Admiral Roussin, der übrigens im Begriffe steht, eine Urlaubsreise nach Frankreich anzutreten, hat mehrere Depeschen abgeschickt, auf die im Französischen Botschaftshotel viel Gewicht gelegt wird, und scheint mit Ungeduld über die militairischen Operationen in Algier Nachrichten zu erwarten. —

Das Fest in Peterhof.

Ein Fest am Russischen Hofe kann nur mit einer militairischen Feierlichkeit beginnen. Diesmal begann es mit einer Revue des Regiments der Chevaliergarden, dessen Chef die Kaiserin ist. Die Kaiserin mit den Großfürstinnen ihren Töchtern, sämmtlich wie elegante Pariserinnen gekleidet, in einer scharmanten, nach dem vollendetsten Englischen Geschmacke bespannten Kalesche, hielt selbst die Musterung. Der Kaiser, artig wie Ludwig XIV., war zu Fuß am Kutschenschlage, die Hand ehrerbietig an den Helm gelegt; er versah die Funktion als Obristlieutenant bei der Kaiserin, und schlug ihr einige Beförderungen vor, die natürlich mit großer Bereitwilligkeit bewilligt wurden. Man mußte aufmerksam um sich sehen, und auf die Kaiserlichen Garden und den Generalstab, der von tscherkessischen Kindern und von Kosaken vom Ural umgeben war, einen Blick werfen, um sich zu überzeugen, daß wir vor dieser, mit so einfachen, so anmuthigen und bescheidenen jungen Personen besetzten Kalesche nicht in Gegenwart der Prinzessinen der Königlichen Familie von Frankreich waren; und um die Anhänglichkeit zu vollenden, zeigte der Großfürst Thronfolger, ein junger Mann von schlankem Wuchs und hoher Statur, in kleiner Generals-Uniform, sich von Zeit zu Zeit bei seinen Schwestern. Nach den merkwürdigen Cavallerie-Uebungen der kaukasischen Bergbewohner empfingen der Kaiser und die Kaiserin im Pallaste die noch nicht vorgestellten Fremden. Einige Franzosen befanden sich unter den Neuangekommenen. Der Kaiser übte an ihnen seine Gastfreundschaft mit einer Anmuth und einem Zauber, die nur ihm eigen sind, und ließ sie tief gerührt über diese Aufnahme. Einige Tage vorher hatte der Kaiser zu einem Französischen Reisenden gesagt: „Ich sehe mit Vergnügen, daß Sie Rußland kennen zu lernen wünschen; besichtigen

Sie es sorgfältig, aber prüfen Sie Alles selbst, und glauben Sie nur das, was Sie sehen werden." Zu gleicher Zeit hatte der Kaiser in das Lager, wo er sich befand, eine große Anzahl junger Polen, die er mit seinen Kindern erziehen läßt, gerufen und lächelnd gesagt: „Sie sehen, daß ich Sie noch nicht Alle aufgegessen habe." — Ich bin in einiger Verlegenheit, das zu beschreiben, was Abends im Pallaste vorging, ein sehr merkwürdiges und neues Schauspiel für einen Fremden, der Alles selbst sehen will. Denken Sie sich, daß die ganze Bevölkerung von St. Petersburg sich nach Peterhof begeben hatte, daß diese langen Alleen, diese Rasenplätze des Russischen Versailles, mit Kaufleuten und deren Frauen und Kindern bedeckt waren, und daß hinter den ungeheuren Gerüsten, die für die größte Beleuchtung, welche jemals auf Erden glänzte — das Firmament natürlich ausgenommen — errichtet worden war, man Tausende von blonden und schwarzen Bärten, blitzenden Augen, Gesichtern aus allen Himmelsstrichen, Trachten aus allen Gouvernements von Rußland, d. h. Europa, Asien und Amerika sah; besonders aber eine Menge, die aus Finnland und Esthland gekommen war, wohin der lappländische und kamtschadalische Schmutz, durch die Civilisation aus einem großen Theile des Reichs vertrieben, sich geflüchtet hatte. Dies sind die Gäste, die der Kaiser aller Reußen zweimal des Jahrs in seinem Pallast empfängt. Für sie bedecken sich der Kaiser und sein Hof mit den reichsten Kleidern. (Schluß folgt.)

Fremden-Anzeige.

Am 15. August.

Sonne: HH. Kfltе. Plattner v. Nürnberg, Malz v. Hof, Gummy v. Culmbach, Pfrünlein v. Augsburg, Gätschenberger v. Würzburg. Appel, Rentamtmann v. Waischenfeld. Oswald, Mechanikus v. Würzburg. — Anker: HH. Kflte. Jenisch v. Marktbreit, Schmidt v. Altenburg, Putz v. Augsburg, Reck v. Schweinfurt. v. Feilitzsch, Gutsb. v. Stannberf. Frhr. v. Stengel, Staats-Cassier v. München. Rittner, Rittergutsbes. v. Dresden. Lehlbach, Bierbrauer v. Ladenburg. — Adler: HH. Krauß sen. u. jun., Kflte. v. Altenkundstadt. — Löwe: HH. Will, Kfm. v. Schweinfurt. Prühäuser, Hopfenhändler v. Hochstadt. Meyer, Hdlsm. v. Culmbach. Rössel, Bürgerstochter v. Tirschenreuth. — Traube: HH. Uhl, Landarzt v. Erbendorf. Braun, Hopfenhändler v. Hohenstadt. Schüler, Schneider v. Seehof. — S. Roß: HH. Scheffner, Vikarius v. Münchenreuth. Purhofer, Metzger v. Forchheim. — R. Roß: Hr. Gerard, Hdlsm. v. Gerkourt. — Krone: Hr. Hänlein, Hdlsm. v. Aufseß. — R. Ochs: HH. Rupprecht, Mechanikus v. Berg. Polster, Metzger v. Freyahorn. Schreier, Kammmacher v. Waltershof. — Schlenck: HH. Sauerzapf, Post-Conducteur v. München. Panzer, Fabr. v. Auerbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 198. 20. August 1836.

Deutschland.

Wunsiedel, 16. August. Ihre Majestäten die Königin von Bayern und König Otto von Griechenland erfreuten die hiesige Gegend und Stadt, insbesondere das Alexandersbad — von Franzensbad bei Eger kommend — heute mit einem Besuch! Es bestiegen Allerhöchstdieselben die Gebürgs-Umgebungen, die Luxburg und den Burgstein. — Alle und jede Empfangsfeierlichkeiten waren untersagt, indessen vom ersten Augenblick des Gränz-Uebertritts an umfing die allerhöchsten Personen innige Freude und trauliche Liebe der treuen Fichtelgebürgischen Bayern. — Alle und Alle drängten sich an die freundliche Königin, deren Mutterliebe zu Ihrem treuen Volke sie längst kannten, deren unermüdlich wohlthätige Hand gar Viele längst empfunden hatten, und in welcher Alle das Vorbild der höchsten Frauentugenden zu erblicken schon längst gewohnt waren. — Das reiche und sinnige Gemüth des Königs Otto war aus der Tagesgeschichte bekannt. — Wäre aber auch dies Alles nicht gewesen, schon der erste Anblick der Mutter-Zärtlichkeit der Königin gegen den jugendkräftigen Sohn, welcher mit der Königskrone von Griechenland die hohe Bestimmung übernahm, das Griechische Volk wieder empor zu heben, und welcher nach dreijährigem erfolgreichen Verweilen in Griechenland zum erstenmal wieder in dem älterlichen Bayerischen Königshause als Gast eingekehrt ist, hätte hingereicht, die Herzen aller Augenzeugen hoch zu heben! Familienglück auf dem Throne, das ist und bleibt ja des Volkes höchste Wonne. — Keinen Augenblick verließ das fröhliche Volk — alle Stände vereinigend — die allerhöchsten Personen im Verlaufe des heutigen Tages. Es begleitete solches die Landesmutter und den jugendlichen Griechenkönig auch auf die höhere, nicht ohne Mühe zugängliche Gebürgslage, den Burgstein. — Des Jubels war kein Ende, bei jedem Ruhepunkt erhob sich solcher von Neuem. — Soldaten der vaterländischen Armee, welche den jugendlichen König nach Griechenland begleitet und dort für Ihn gefochten hatten, grüßten begeistert in Griechischer Mundart, und empfingen freundlichen Gegengruß. — Aber bis zur letzten Tiefe des Herzens Aller drang das Empfangslied: „Heil unserm König rc.“ von den benachbarten Felsenhöhen herab, vom städtischen Musik-Corps begonnen, als die allerhöchsten Personen auf den Burgstein gelangten! Fast zahllos hatte sich das Volk um den Burgsteinfelsen gruppirt, viele hatten die umliegenden Felsenmaßen bestiegen, und so eben trat die Sonne im größten Glanze aus den Regenwolken hervor, welche bis dahin mit ihr gestritten hatten um die heutige Herrschaft über diese liebliche Gebürgshöhe. — Da trat ein Bild der Volksliebe, der ehrfurchtsvollen Dankbarkeit hervor, durch die eigenthümliche Naturschönheit dieser Gebürgsgegend mit der schönsten Staffage versehen, was nur selten in so hoher Vollendung sich darzustellen vermag. — Herabsteigend in die Luxburg-Anlagen würdigten die Königlichen Herrschaften solche Ihrer vollen Aufmerksamkeit; namentlich gewannen die zahlreichen Punkte der Erinnerung an die unvergeßliche Königin Louise von Preußen die volle Theilnahme der allerhöchsten Personen; und wie sollte es des tiefsten Eindrucks bei allen Augenzeugen verfehlt haben, wenn dem Andenken der Verklärten, der vorigen Landesmutter, die herzlichste Huldigung von der erhabenen Schwestertochter, der jetzigen Königin unseres Landes, dargebracht wurden? — Als im Verlauf der Wanderung die Königlichen Herrschaften den König-Ludwigs-Platz betraten, erfaßte sichtbar der überraschende Anblick des großen Königsfelsen — dem in goldner Frakturschrift die Worte: „Heil unserm König Ludwig! Heil!“ von der Stirne erglänzen — das Gemüth der erhabenen Königin, so wie des edlen Sohnes, Königs Otto! Von dem Haupte dieses Fürsten unserer Luxburgfelsen ertönte die Königs-Hymne, es sog in ehrerbietigem Schweigen das Herz der großen Menge der Zuschauer diese würdigen Feyer-Momente für den erhabenen Landesvater König Ludwig, in schnellen Zügen ein, und dann schloß sich die seltene Scene mit dem Rufe der Begeisterung der Menge für das Wohl des allgeliebten Landesvaters! — Erst gegen 6 Uhr des Abends schieden die Königlichen Gäste mit Ihrem hohen Gefolge von diesen unseren lieben Bergen, nach dem Alexandersbade sich zurückbegebend, woselbst die Badanstalten besehen wurden; um sieben Uhr darauf traten Allerhöchstdieselben unter freundlichen Aeußerungen der Zufriedenheit die Zurückreise nach Franzensbad an. — Alle Herzen fühlten das Glück des heutigen Tages, es war der Erste, welcher Mitglieder unserer erhabenen Königsfamilie in unsere Berge brachte. Der Eindruck in das Herz aller Augenzeugen wird bleiben, so lange eines dieser Herzen schlägt. — Welch' würdiges Seitenstück zu gen Wonnetagen vom Jahre 1805, an welchen die nun verklärte höchstsinnige Königin Louise unter uns und in diesen unsern Bergen gleich freundlich wandelte! —

Bayreuth, 20. August. Dem Vernehmen nach wird Ihre Majestät die Königin, so wie Se. Majestät König Otto, im strengsten Inkognito morgen Abend gegen 6 Uhr hier eintreffen, im Gasthofe zur goldenen Sonne übernachten, und am andern Morgen 7 Uhr die Reise fortsetzen.

München, 15. August. Die Cholera bringt immer mehr Flüchtlinge hieher, und füllt die Gasthöfe fortwährend mit Fremden; außerdem herrscht große Stille in der Stadt. Die Bauten in der Ludwigsstraße schreiten rasch vorwärts. — Am 20sten l. M. werden Se. Majestät der König dahier erwartet, woselbst Allerhöchstsie bis zum 29sten zu verweilen gedenken. Der 25ste wird im engen Familienkreise am Starenberger See zugebracht werden. —

König Otto konnte Marienbad nur mit Unterbrechungen gebrauchen, während Ihre Majestät die Königin mit dem Gebrauch des Bades sehr zufrieden waren. — Die Nachricht, daß Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern in Abwesenheit des Königs im Staatsrathe den Vorsitz geführt habe, beruhte auf einem Irrthume. Se. K. Hoheit haben München schon vor längerer Zeit verlassen, und sind in der Zwischenzeit nicht wieder hieher zurückgekehrt. — Für Höchstdenselben sind vor Kurzem einige sehr schöne Englische Pferde angekommen. — (Allg. Ztg.)

Augsburg, 16. August. Es hat der göttlichen Vorsehung gefallen, unsern allgemein verehrten hochwürdigsten Herrn Bischof Ignaz v. Riegg, nach langem Leiden (welches er mit einer bewunderungswürdigen Standhaftigkeit und christlicher Ergebung ertrug) heute Nacht gegen zwölf Uhr in ein besseres Leben abzurufen. Dieses Ereigniß hat die Bewohner der hiesigen Kreisstadt und sämmtliche Angehörige der Diözese Augsburg in die tiefste Trauer versetzt. Wir verlieren an diesem edlen Mann einen ausgezeichneten Oberhirten, welcher mit wahrer und tiefer Religiosität die lebendigste Anhänglichkeit an König und Vaterland, einen allgemein anerkannten christlichen Duldungssinn und die freundlichste Humanität vereinigte. In einem zwölfjährigen Wirken hat er in Beziehung auf die Religionslehre, auf die Bildung der Geistlichkeit, auf die Verbesserung der Moralität, des Schul-Unterrichts und des Armenwesens die sprechendsten Denkmäler seines gesegneten Einflusses und seiner unermüdeten Thätigkeit zurückgelassen; daher auch sein liebes Andenken bei uns nie erlöschen wird. Er ruhe im Frieden! (Allg. Ztg.)

Berlin, 12. August. (Leipz. Zeitung.) Aus Otaheita ist von einem Missionair folgendes höchst interessante Schreiben über die Fortschritte der Mäßigkeits-Vereine auf jener Insel in Berlin eingegagnen: „Sie haben ohne Zweifel gehört, daß hier Mäßigkeits-Gesellschaften gegründet worden sind, auch wohl von dem unermeßlich Guten, welches aus ihnen entsprang. Diese Gesellschaften wurden ungefähr 1833 gegründet; doch als sie Anfangs in Wirksamkeit traten, nahmen nur wenige der Eingebornen Theil daran. Man schrieb an die Königin und bat sie, den Fortgang der Mäßigkeits-Grundsätze durch das Gewicht ihres Einflusses zu befördern. Mittlerweile gaben ihre Mutter und ihre Tante die Erlaubniß, ihre Namen auf die Liste zu setzen, und bei unserer nächsten Versammlung sandte die Königin einen Boten an uns ab und ließ uns bitten, ihren Namen doch auch mit aufzuschreiben. Diese Ankündigung wurde von dem Botschafter durch eine besondere Rede eingeleitet, worin er das Volk ermahnte, sich darüber zu freuen, daß die Königin ihnen mit so gutem Beispiele vorangehe. Hierauf erfolgte eine obrigkeitliche Verfügung: den Gebrauch der geistigen Getränke in allen Theilen ihrer Reiche gänzlich zu untersagen. In einer neulichen Versammlung wurde der Vorschlag angenommen, daß Niemand, er sey Fremder oder Einheimischer, Gebrauch mache oder nur in seinem Hause haben solle irgend eine Quantität, sey sie auch noch so gering, von dem Feuerwasser (Branntwein), wenn er sich nicht einer schweren Bestrafung aussetzen wolle. Dieses Gesetz nun hat alle Krämer und Kleinhändler mit geistigen Getränken u. s. w. vollkommen außer Nahrung gesetzt. Das Gesetz ist auf das Schärfste und mit größter Unpartheilichkeit ausgeführt worden. Ganze Fässer sind zerstört, alle kleineren Behälter, Bouteillen und Kürbißflaschen in Stücke zerschlagen und ihr Inhalt auf die Erde verschüttet. Einige Personen machten den Vorschlag, daß es doch gut seyn möchte, eine kleine Quantität für Krankheitsfälle aufzubewahren, doch auch das gab man nicht zu.“ —

Dresden, 14. August. Seit kurzem haben sich hier wieder mehrere Aktien-Gesellschaften zu großartigen Unternehmungen gebildet; dahin gehören namentlich: 1) die Aktien-Gesellschaft zu größerer Betreibung des Steinkohlenwerks zu Gittersee im Plauenschen Grunde; 2) eine dergleichen zu Pottschappel, ebenfalls im Plauenschen Grunde, 1½ Stunde von hier, an der von hier über Tharandt in das Gebirge führenden Hauptstraße gelegen; diese Gesellschaft, an deren Spitze der Direktor der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, G. Harkort, steht, hat das Rittergut Pottschappel mit den dazu gehörigen Steinkohlenwerken gekauft und will nun durch Ausgabe von Aktien die sehr reichhaltigen Kohlenlager derselben noch großartiger betreiben lassen; 3) wird zu Niederlößnitz, womit man einen Theil der an der Straße von hier nach Meißen gelegenen Weinberge vor Zitzschewig bezeichnet, eine Aktiengesellschaft eine Champagner-Weinfabrik anlegen; 4) wird hier eine Gesellschaft durch Ausgabe von 800 Aktien, à 500 Rthlr., eine Dampf-Brauanstalt für ausländische Biere anlegen; 5) hat eine Aktiengesellschaft zu Medingen, einem 2 Meilen von hier gelegenen Rittergute eine Brauerei zur Fabrikation Bayerischen Biers angelegt. Durch Einrichtung solcher Brauereien hofft man dahin zu gelangen, daß nicht mehr so bedeutende Summen für Biere ins Ausland gehen werden, als es bis jetzt der Fall gewesen, denn man nimmt an, daß zeither über ½ Million Rthlr. jährlich für dergleichen Getränke aus Sachsen gegangen ist, und endlich 6) ist das in Uebigau, einem ehemaligen ¾ Stunden von hier gelegenen Lustschlosse, entstandenen Etablissements für Maschinenbau aller Art Erwähnung zu thun, wodurch einem großen, längst gefühlten Mangel für die Sächsische Gewerbs- und Fabrik-Industrie zweckmäßig abgeholfen werden wird. —

Aus Thüringen, 13. August. Wenn auch für den Augenblick die Gewerbthätigkeit Thüringens hinter der des Königreichs Sachsen zurückbleibt, so werden doch auch bei uns neue Industriezweige eingeführt und ältere mehr ausgebildet. In diesem Jahre erbaut man vier Runkelrüben-Zuckerfabriken in den Großherzoglich und Herzoglich Sächsischen Landen, nämlich eine zu Lauchröden an der Werra (Eigenthümer: der Herr Landgraf von Hessen-Barchfeld zu Herrleshausen), die zweite bei Gotha (Eigenthümer: Arnoldi), die dritte zu Saalfeld (Eigenthümer: Gebrüder Herold) und die vierte zu Salzungen (Eigenthümer: Deubach und Schulz). — Die Ernte ist im Ganzen genommen

günstig ausgefallen, nur wird der Wassermangel und in Folge desselben die Futternoth täglich größer. Wir haben einen dritten trocknen Sommer, und selbst im letzten Winter, wo Sachsen und Franken so ungeheuere Schneemassen erhielten, war bei uns nur geringer atmosphärischer Niederschlag. Grummet und Futterkräuter sind gänzlich mißrathen, aber auch stellenweise Gerste und Haser, weshalb der Preis des letztern in die Höhe geht, auch wohl an dessen Statt Roggen verfüttert wird. —

Der im Sommer 1834 begonnene Bau einer neuen Brücke über die Elbe bei Dessau ist so weit vorgerückt, daß der Ueberbau der Holzbogen zwischen den massiven Pfeilern beendet worden ist, so daß nur noch die eigentliche Fahrbahn darüber zu bringen ist, welche chaussirt werden wird. —

Frankreich.

Paris, 14. August. Es wird uns versichert, der Bericht des Herrn Martin (du Nord) über die Complotte, welche die Unterlassung der Revue am 29. Juli veranlaßt haben, werde an einem der nächsten Tage im Moniteur erscheinen. — Zwei Adjutanten des Großfürsten Michael, des Bruders des Kaisers von Rußland, sind hier angekommen. Ihre Anwesenheit in unserer Hauptstadt hat zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, der Großfürst werde an dem Hofe der Tuilerien einen Besuch abstatten. Jedenfalls wird er Ende September in Warschau zurückerwartet, um den Manövern, welche in Polen stattfinden sollen, beizuwohnen. — Herr Pelet (de la Lozere), Minister des öffentlichen Unterrichts, hat wieder ein Cirkular erlassen; es bezieht sich auf die historischen Arbeiten. — Einige wollen es für wahrscheinlich halten, daß der gegenwärtige Zustand des Kabinettes nicht gestatten werde, daß es, wie es jetzt zusammengesetzt sey, die nächste Session erlebe; Herr Sauzet soll entschieden mit seinen Collegen gebrochen haben. — Seit einiger Zeit nehmen die nächtlichen Raub-Anfälle auf den Straßen der Hauptstadt auf eine besorgliche Weise überhand. — Es ist uns folgender Auszug aus dem letzten Willen des Herrn Nathan v. Rothschild mitgetheilt worden: Er hat seiner Wittwe eine Rente von 20,000 Pf. St. (500,000 Frkn.), sein Hotel Piccadilly, wie das der Prinzessin Amalie abgekaufte, alle Meubles, Tafelgeschirre und Bijouterien vermacht; jeder seiner Töchter 120,000 Pf. (3,125,000 Frkn.); jedem der Brüder seiner Frau 500 Pf. (12,000 Frkn.); jeder der Schwestern seiner Frau eben so viel. Ferner hat er 10,000 Pf. (250,000 Frkn.) dem Hrn. B. Cohen, einem der Testaments-Exekutoren, vermacht. Wohlthätige Anstalten sind ebenfalls reich bedacht. Das übrige Hauptvermögen soll in gleichen Theilen unter seine vier Söhne getheilt werden, welche die Geschäfte ihres Vaters unter der Firma Rothschild und Söhne, in Verbindung mit den Häusern von Paris, Wien und Frankfurt, fortzuführen beabsichtigen. —

Türkei.

Ein Schreiben aus Constantinopel vom 13. Julius in den Times macht auf die Wichtigkeit der Donau-Dampfschifffahrt, welche in den Donauländern vermehrte Produktion und als Wirkung derselben vermehrte Consumtion von Fabrik- und Manufakturwaaren zur Folge haben werden, aufmerksam, und empfiehlt die Errichtung eigener Englischer Consulate zu Pesth, Belgrad und Galacz zu Beschützung der Handelsinteressen Englands auf der Donau. — In Constantinopel ist ein Commissair der Französischen Regierung angelangt, um die nöthigen Maßregeln zu Errichtung regelmäßiger Dampfschifffahrts-Verbindungen zwischen Frankreich und der Levante zu treffen, welche ihren Dienst noch in diesem Spätjahr beginnen sollen. — Der Preußische Offizier, Baron Moltke, welcher kürzlich der Türkischen Regierung einen Plan zur bessern Befestigung der Dardanellen übergeben hat, ist mit dem Auftrag der Türkischen Regierung, diesen Plan auszuführen, und in Begleitung eines Dolmetschers, am 9ten nach den Dardanellen abgegangen. —

Das Fest in Peterhof.

(Schluß.)

Der Kaiser bringt eine ganze Nacht unter dieser Menge zu, mit seiner Familie, mit der Kaiserin und allen Damen; der Kaiser, seine Adjutanten und Generale legen nie den Degen ab; denn die Strenge der Militair-Vorschrift macht es ihnen zur Pflicht, niemals die Waffen niederzulegen; aber zweimal des Jahrs, und blos an diesem Volksfeste, entwaffnet sich der Kaiser, und überliefert sich ohne Wachen, ohne Vertheidigung und Mißtrauen dem Volke, das nur ihn allein durchläßt. Peter der Große hat es gewollt, und Peter dem Großen wird noch gehorcht. Man muß dieses unerhörte Schauspiel einige Stunden nach Empfang der Nachricht von dem neuen Attentat in Frankreich gesehen haben, um sich einen Begriff von dem Eindruck zu machen, den es auf uns Franzosen hervorbrachte. Man hatte uns anempfohlen, unsere schönsten Uniformen anzuziehen. Die Etikette hatte das Costüm bestimmt. Der Degen war streng untersagt, und Jeder mußte einen kleinen schwarzen oder Venetianer-Spitzenmantel tragen. — Das diplomatische Corps war bereits in dem Saale der Bronzebilder versammelt, welcher dem Privatgemach des Kaisers vorangeht. Die Damen von Diamanten funkelnd, die Minister und Gesandten die Brust mit kostbaren Orden bedeckt, die Edelleute und Kammerherren in Uniformen gekleidet, welche jenen mit Gold über und über gestickten Kleidern glichen, von denen Frau v. Sevigné spricht; plötzlich werden die Thüren des Kaiserlichen Gemachs und die gegenüberstehenden geöffnet, und der Kaiser stürzt sich muthig in die benachbarten Zimmer. Ich wollte sagen, in die benachbarten Straßen; denn 10,000 Moujiks, Bauern und Andere, schmuzig, bärtig, zerlumpt, zugleich den Geruch des Leders, des Oels und Knoblauchs von sich gebend, trotz der drückenden Hitze in ihre Schaffelle gehüllt, bis zum Knie in ihre schmierigen Stiefel versenkt, erwarteten in diesen Salons den glänzenden, eleganten, zarten Russischen Hof, die Elite aller fremden Höfe! Glücklich diejenigen, die sich unter einer Gruppe bedächtiger Kaufleute von St. Petersburg und Moskau befanden, die mit

langen Kaftans bedeckt, und deren sanftes Gesicht mit einem sorgsam gekämmten Bart umgeben war; aber ach! oft sieht man sich genöthigt, zwischen zwei Jschwornicks Platz zu nehmen; schmutzigen Kutschern, die stets betrunken, obgleich schweigsam sind; oder neben einem Dwornick, einem unglücklichen Portier, der seine Nächte unter der Thüre zubringt, in seinem schmutzigen Pelz gehüllt, mit dem er sich an Einem reibt. Und während man seufzt und zu entfliehen sucht, geht der Kaiser, leicht und gewandt, wie in der Mitte seines Hofes, eine Polonaise anführend, durch diese Menge hindurch, über die er mit dem ganzen Kopfe hervorragt, und scheint weder die Hitze, noch die Dämpfe zu bemerken, die sich aus der Mitte seiner volksthümlichen Gäste erheben. Es war 8 Uhr, als der Ball begann; um 11 Uhr war der Kaiser noch in den Sälen von Peterhof! Am andern Tage, nach der Parade, war Alles verschwunden; der Kaiser' der nicht den Pallast bewohnt, sondern ein einfaches Landhaus am Ufer des Meeres, war mit seiner Frau nach Hause zurückgekehrt. Ich kenne keinen bessern Ausdruck, um von dem bürgerlichen Leben, welches der Kaiser in Alexandria führt, einen Begriff zu geben. Wenn man von Peterhof nach St. Petersburg zurückkehrt, kommt man durch die Slobode von Peterhof, einem großen Flecken voll niedlicher Häuser, die mit Gärten umgeben sind. Die Häuser und Gärten sind offen. Nur eine von den Thüren steht weiter geöffnet, als die andern; der Portier scheint Einen einzuladen, und es ist schwer, der Lust zu widerstehen, diesen Park zu besuchen; man tritt also ein. Eine zirkelförmige Allee führt zu dem Hause. Das Haus ist klein, von Holz, geschnitzt und gezackt, nicht wie die Hütten der Englischen Parks, nicht wie die Kabanen der Russischen Bauern; es ist weiß angestrichen, mit den schönsten Blumen in der Welt bedeckt; die offenen Fenster lassen Bücher, Pinsel, ein Cruzifix sehen. Man geht zwischen einigen zahmen Elenthieren hindurch, die um Einen herumhüpfen; man nähert sich einer Art indischer Veranda, unter welcher eine weiß gekleidete Dame sitzt und liest. Man grüßt, sie erwiedert den Gruß, und fährt fort zu lesen. Man sieht sich um; es ist Niemand da, als sie. Die Thüre des Parks ist offen, und Niemand bewacht sie. Das Meer ist einige Schritte davon entfernt; es bespült den Fuß der kleinen Anhöhe, auf der man steht, und Niemand bewacht das Meer. Und doch ist man bei dem Kaiser, und hat so eben die Kaiserin aller Reußen gegrüßt. Einige Augenblicke später begegnet man dem Kaiser, der die Kaiserin abgeholt hat, um ihr die Blumen seines Gartens zu zeigen. Der Kaiser bewohnt während eines Theils des Sommers diesen Pavillon, wo auch seine Kinder wohnen. Zwei Kammerdiener und zwei Frauen bilden das ganze Gefolge der Kaiserlichen Familie. Die erste Schildwache steht eine halbe Stunde von da, im Pallaste von Peterhof. Wenn der Kaiser nach St. Petersburg fährt, besteigt er eine Kalesche mit zwei Pferden, und öffnet sie selbst; denn er hat nie Bediente bei sich. Alles dies habe ich selbst gesehen, und in der That hätte ich es nie glauben können, wenn ich es nicht gesehen hätte. (Der Französische Schriftsteller Hr. Leove-Weimars, der vor Kurzem eine Reise nach St. Petersburg (wie es Anfangs hieß, im Auftrag der Regierung) unternahm, hat dem Journal des Débats die Beschreibung obigen Festes im Peterhof eingesendet.) —

Für den unglücklichen Johann Ruckdeschel aus Stokkenroth sind bereits an milden Beiträgen eingegangen: aus Culmbach 8 fl. 24 kr.; aus Thurnau 6 fl. 1 kr.; aus Kunreuth 9 fl. 30 kr.; aus Ludwigstadt 6 fl. 42 kr.; aus Bamberg, Forchheim und von einigen Damen in Bayreuth 21 fl. 49½ kr.; von der Ressource-Gesellschaft zu Bayreuth 13 fl. 18½ kr.; aus Speinshardt 3 fl.; aus Heinersreuth 3 fl. 27 kr.; aus Rothenkirchen 4 fl. 15 kr.; aus Waischenfeld 9 fl. 17 kr.; aus Hof 2 fl. 42 kr.; aus Naila 1 fl. 45 kr.; aus Scheßlitz 7 fl. 24 kr.; aus Ebermannstadt 18 fl. 18½ kr.; aus Wunsiedel 9 fl. 43 kr.; in Summa 125 fl. 36½ kr.

Auflösung des Räthsels in Nr. 189 dieses Blattes:
Frühling.

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 18. August.

Anker: HH. Kflte. Jenisch v. Marktbreit, Stark v. Kaufbeuern, Reuter v. Schweinfurt. HH. Partik. Ströcker v. Trier, Krämer v. Nürnberg. Moser, Professor v. Kitzingen. — Sonne: HH. Part. Brendel v. Berlin, James sen. u. jun. v. London. Enslin, Buchhändler v. Berlin, Gardner, Edelmann v. London. Kracker, K. Pr. Regierungsrath v. Breslau. Wunderlich, Fabrik. v. Asch. Löwel, Landrichter v. Gräfenberg. Morichant, Kammerfrau v. London. — Löwe: Hr. Sänger, Handelsm. v. Forchheim. — G. Roß: HH. Drechsler, Kfm.; Günther, Musikdirektor v. Nürnberg. Schricker, Fabr. v. Weisdorf. Seyfert, Vikarius v Hof. Hoffmann, Wagnermeister v. Wunsiedel. Ott, Lehrer v. Marktzeuln. Knorr, Maler v. Culmbach. Geyer, Cantorin v. Bernstein. — R. Roß: Hr. Daubt, Hdlsm. v. Wüstenstein. — Krone: HH. Bettmann, Kfm. v. Burgkundstadt. Popp, Metzgermstr. v. Gefrees. Grötsch, Forstwart v. Matteisdorf. — Traube: Hr. Braun, Hopfenhändler v. Hohenstadt. — Schlenk: HH. Hertwig, Weinhändler v. Mainstockheim. Goller, Fabr. v. Schwarzenbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro 199. 21. August 1836.

Deutschland.

München, 14. August. Die neuesten Nachrichten aus Athen vom 6. Juli lauten sehr befriedigend, in Beziehung sowohl auf die Ruhe und Ordnung, welche in Griechenland herrschen, als auf den Gesundheitszustand in Athen und im Piräus. Eine von dem Sanitäts-Comité in Athen ausgegangene Erklärung beweist nicht nur das gänzliche Aufhören der im verflossenen Jahre über diesen Theil des Königreichs verbreiteten epidemischen Krankheit, sondern läßt auch mit Bestimmtheit hoffen, daß die getroffenen sanitätspolizeilichen Maßregeln für die Zukunft jede Wiederkehr einer derartigen Krankheit verhindern werden. Alle unsere Correspondenten stimmen darin überein, daß Griechenland sich allmählig einer Wohlfahrt nähere, welche nicht in Zweifel gezogen werden kann, was auch einige Artikel in Oppositions-Journalen dagegen sagen mögen. — (A. Z.)

Berlin, 19. August. Ihre Königliche Hoheit die Herzogin von Leuchtenberg, Ihre Durchlaucht die Erbprinzessin von Hohenzollern-Hechingen und Ihre Durchlauchten der Herzog Maximilian und die Herzogin Theolinde von Leuchtenberg sind von Stockholm hier eingetroffen. —

Mannheim, 14. August. Seit ungefähr sechs Wochen sind die Pontoniers des 8ten Armeekorps der Bundesarmee (Würtemberg, Baden und Hessen-Darmstadt) hier, um sich im Brückenschlagen zu üben. Offiziere und Soldaten haben sich durch ihr anständiges Benehmen die Achtung der Bewohner unserer Stadt erworben. Gestern trafen die Kriegsminister v. Hügel aus Stuttgart, v. Zwinling aus Darmstadt, und General v. Freistett aus Carlsruhe, dahier ein, um sich, wie es heißt, über die Einführung eines gleichförmigen Materials zu verständigen und den Schlußübungen der Pontoniers beizuwohnen, nach deren Beendigung die Mannschaft unverzüglich wieder in ihre respektiven Garnisonen zurückkehren wird. — Vor einigen Tagen hatten wir eine seltene Erscheinung. Ein Straßburger Schiffer legte hier mit einem Schiffe von ungefähr 60 Fuß Länge an. Das in jeder Beziehung vortrefflich gebaute Fahrzeug gehört einem Engländer, der mit demselben von Dover aus nach dem mittelländischen Meere gefahren ist, um Italien zu besuchen. Dann ließ er das Schiff von seinen drei Matrosen von Marseille der Rhone aufwärts, dann durch den Rhonekanal in den Rhein führen, um in Rotterdam wieder in See zu stechen, und kehrt also mit demselben durch Frankreich, Deutschland und Holland in seine Heimath zurück. Es heißt, die seltene Reise sey in Folge einer bedeutenden Wette unternommen worden; doch hat dieselbe auch eine nicht zu übersehende merkantilische Bedeutung. —

Coburg. Da wir, dem Vernehmen nach, die Nürnberg-Bamberger Eisenbahn nicht durch unser Land erhalten werden, nachdem die wichtige Verbindung dieser Städte mit der Elbe und Weser jetzt über Leipzig durch die Magdeburg-Leipziger Bahn hergestellt wird, so spricht man davon, daß unsre Regierung mit der zu Meiningen sich dahin vereinigen wolle, eine Zweigbahn aus dem gewerb- und produktenreichen Thüringer-Wald an die Nürnberg-Bamberg-Leipziger Bahn zu bauen, um dadurch von jener höchst bedeutenden Handelsverbindung nicht abgeschnitten zu werden. —

Schweden.

Christiania, 9. August. Hinsichtlich der Einberufung eines außerordentlichen Storthings ist hier folgende amtliche Bekanntmachung erschienen: „Wir Carl Johann, von Gottes Gnaden König von Schweden und Norwegen, der Gothen und Wenden, thun kund: Da wir es als nothwendig ansehen, daß ein außerordentliches Storthing zusammentrete, um verschiedene Gegenstände, deren Abmachung von hoher Wichtigkeit ist, in Erwägung zu nehmen, so bedienen Wir Uns des Rechtes, welches §. 69 des Grundgesetzes Uns gegeben, indem Wir hiermit zu einem außerordentlichen Storthinge die von den Wahldistrikten für die Jahre 1836, 1837 und 1838 erkohrnen Mitglieder des zuletzt gehaltenen ordentlichen Storthings zusammenrufen. Demnach ist es Unser gnädigster Wille und Befehl, daß vorbenannte Repräsentanten sich in Christiania Sonnabend den 15ten des nächstkommenden Octobers einfinden, um daselbst die Mittheilung anzuhören und entgegenzunehmen, die Wir dem außerordentlichen Storthinge vorzulegen geeignet finden werden. Gegeben auf dem Schlosse zu Stockholm, den 30. Juli 1836. Unter Unserer Hand und des Reiches Siegel. Carl Johann. Lövenskiold."

Niederlande.

Aus dem Haag, 12. August. Se. K. Hoheit der Prinz von Oranien hat sich wieder nach dem Hauptquartier zurückbegeben. —

Briefen aus Java zufolge, rüsten sich die Niederländischen Truppen daselbst zu einer Belagerung des auf den Hochgebirgen von Sumatra belegenen Ortes Bonjol. Der Krieg mit den Padries dauert noch immer fort und wird von beiden Seiten mit großer Erbitterung geführt. —

Brüssel, 12. August. Der wahrhaft enthusiastische Empfang des Königs im Lager zu Beverloo, giebt uns die beste Anweisung, was wir von der angeblichen Unzufriedenheit in der Armee zu halten haben. So oft sich der König blicken läßt, ob die Truppen in Reihe und Glied sind, oder nicht, wird er mit dem lautesten Jubel empfangen. Ebenso ist die Königin überall auf ihrer Reise nach Ostende begrüßt worden; man kann dreist behaupten, daß im Geiste der Nation sich nie mehr Ruhe, mehr vernünftige Zufriedenheit und mehr aufrichtige Anhänglichkeit kund gethan. Auch ist

gewiß von Seite der Regierung, wie von Seite des Königs, nie mit mehr Eifer und Besorgniß an der materiellen Wohlfahrt des Landes, wie an der intellektuellen Ausbildung des Volkes gearbeitet worden. Die Industrie, aus dem so lange befolgten Schlendrian herausgerissen, wird durch Geschmack und Werth der Waare manches Land überflügeln und die Frucht wahrer Fortschritte genießen; die Kunst wird durch die Ausstellungen und hohen Unterstützungen ihren früheren Glanz wieder erkämpfen. Die vielen Handels- und Industrie-Gesellschaften, deren ungeheure Capitalien allen Vortheil bringenden Unternehmungen die erforderlichen Summen vorstrecken, werden das Angenehme und Große mit dem Nützlichen verbinden und Belgien verschönern, verbessern und bereichern. — So wie in Lüttich, so auch in Gent und Antwerpen, fehlt es an Arbeitern; die Uebungen des Heeres, so wie der Bau der Eisenbahnen, nach allen Richtungen hin, sind die Hauptursachen dieses Mangels, der sich besonders in Lüttich bedeutend fühlbar macht. —

Frankreich.

Paris, 12. August. Die Ereignisse jenseits der Pyrenäen sind im höchsten Grade bedenklich und nehmen eine noch gefährlichere Wendung, als selbst diejenigen vorhergesehen, welche die dem Madrider Kabinette neuerdings befolgte Politik als schädlich, die Rathschläge der hiesigen Regierung als unbesonnen darstellten. Zwar verlangen die Junten nur eine revidirte Constitution von 1812; was die Junta von Saragossa insbesondere betrifft, so will man wissen, daß San Miguel eine confidentielle Mittheilung nach Madrid gesandt habe, um anzudeuten, daß er im Interesse des Thrones handle. Allein es bleibt doch in Frage gestellt, ob die Häupter der Junten die Bewegung im Zügel halten können. Die hiesige Regierung mußte durch den Telegraphen schon seit einigen Tagen die Begebenheit kennen, allein sie eröffnete das Geheimniß erst gestern Abend, nachdem mehrere Bankiere durch Couriere unterrichtet waren. Bei Hofe herrschte seit einigen Tagen eine traurige Stimmung. Der König und seine Minister müssen es beklagen, daß die Französische Diplomatie eine so bedenkliche Niederlage erlitt. Anstatt sich endlich durch Erfahrung belehren zu lassen, scheint das hiesige Ministerium geneigt, in Madrid die Fortsetzung derselben Politik anzuempfehlen. Die Instruktionen des Grafen Rayneval scheinen dahin zu zielen, daß er um jeden Preis in solchem Sinn verfahre. — Don Carlos zieht von den letzten Ereignissen schwerlich Nutzen. Die revolutionirten Truppen würden gegen ihn vorrücken, wenn er nach Madrid aufzubrechen versuchte; er sieht wohl nur den Ereignissen zu. Was die Franz. Corporationen betrifft, so nimmt man die bisherigen Entschlüsse vermuthlich nicht zurück. — Die letzte Note des Herzogs von Montebello macht keinen guten Eindruck; alle Journale, mit Ausnahme des Journal des Débats, erklären sich gegen solchen Ton, und selbst an der Börse sind die Stimmen getheilt. — Einige versichern, der hiesige Hof erwarte die baldige Herkunft eines konstitutionellen Thronerben, welcher die Bekanntschaft der jüngsten Französischen Prinzessin machen würde, falls der König von Neapel um die Hand der Prinzessin Marie anhalte, worüber noch nichts Bestimmtes verlautet. So viel kann man als gewiß ansehen, daß Hr. v. Sebastiani, vormals mit einer Mission nach Neapel in Familienangelegenheiten beauftragt, nicht in so schlimmen Verhältnissen zu Sr. Sicilianischen Maj. stehe, als hiesige Blätter durch ihre abenteuerlicher Anekdoten beweisen möchten; auch läßt sich verbürgen, daß Hr. v. Sebastiani wirklich noch vorgeblich so krank ist, als man in hiesigen Correspondenzen dem Deutschen Publikum versichert. Hr. v. Sebastiani war beim Feste in Trianon zur Tafel, und der König von Neapel begegnete ihm mit Auszeichnung. — Es bestätigt sich, daß Hr. v. Lubezki, welcher vor ungefähr 2 Jahren herkam, um für Rußland im Namen Polens eine Schuld zu verlangen, und hierin ohne Erfolg blieb, vom Petersburger Hofe abberufen worden ist. Man spricht viel von der Sendung des Hrn. v. Nowosilzoff, und man gibt vor, er sey des Hrn. v. Lubezki persönlicher Feind. — Hr. Fränkel vom gleichnamigen Hause zu Warschau, seit vielen Jahren in London mit bedeutenden Finanzverhältnissen beauftragt, ist vor einigen Tagen in Paris angekommen. Nachschrift. Die Spanischen Fonds sind heute bis 30 gewichen, und dann bis 31 in die Höhe gegangen; die Baisse entstand durch den Artikel im Journal de Paris, die Hausse durch Nachrichten aus Madrid vom 6ten, wonach, wie man versichert, das Ereigniß nicht so bedeutend, und die Ruhe vollkommen hergestellt gewesen wäre. Dennoch glaubt man, die Königin werde die Constitution von 1812 annehmen. Bestimmter scheint, daß bereits einige neue Corporationstruppen über die Pyrenäen vorgerückt sind, und daß General Harispe hinlängliches Geld, angeblich aus Spanien erhielt, um mehreres tausend Mann Handgeld zu geben. Die Intervention im innern Spanien gilt bis jetzt für unwahrscheinlich. — (Allg. Ztg.)

Paris, 12. August. Abends. In Eile melde ich Ihnen noch, daß eben angekommene Briefe von der Spanischen Gränze die Nachricht mitgebracht haben, daß die Garnison von **Madrid** mit der Nationalgarde gemeinschaftliche Sache gemacht und die Constitution von 1812 in dieser Hauptstadt proklamirt habe; wann, wird in jenen Briefen nicht angegeben; wahrscheinlich am 6. August Nachmittags. Ferner ist Rotten's Corps dem Beispiele von Saragossa gefolgt. Cordova hat die Armee verlassen und das Commando interimistisch an Iriarte und einen andern General übertragen. Die **Bordelesischen** Blätter besagen, Cordova habe bei seinem Abgange vorgegeben, er gehe nach Madrid, in der That sey er aber nach Paris abgereist und habe schon Bordeaux passirt. — (Lpz. Ztg.)

Paris, 15. August. Die Stärke des Hülfskorps, welches in Pau versammelt wird, und von dem eine Abtheilung schon nach Spanien abmarschirt ist, nimmt, nach den Berichten in den Gränzjournalen zu urtheilen, täglich mehr zu. Die Journale von Bordeau versichern, daß das Corps auf 20,000 Mann gebracht werden soll, während die Englischen sagen, daß es 25 bis 30,000 Mann stark seyn wird. Trotz aller dieser Uebertreibungen scheint es je-

doch, daß es nicht mehr, als 5 bis 6000 Mann zählen wird. Ein Englisches Journal, der Globe, behauptet auch, Frankreich werde eine Flotte nach den Küsten Cataloniens abschicken. Diese Angabe scheint uns wenig wahrscheinlich; wir wissen wenigstens aus einer sichern Quelle, daß noch kein Befehl deshalb nach Brest oder nach Toulon abgeschickt worden ist. — Es wird versichert, daß die Regierung Nachrichten aus Madrid vom 10ten d. erhalten hat. Ueber deren Inhalt hat jedoch noch nichts verlautet. — Die Französische Akademie hat 10,000 Fr. dem versprochen, welcher bis zum J. 1839 die beste Tragödie oder Comödie in fünf Akten und in Versen einliefern würde. — Der Memorial bordelais, den wir so eben erhalten, sagt: Es scheint, daß die diplomatischen Repräsentanten Frankreichs und Englands in Madrid am 4ten eine offizielle Note an das Kabinet Ihrer kathol. Majestät gerichtet haben, um anzuzeigen, daß sie nach den respektiven Instruktionen ihrer Höfe sofort ihre Beziehungen zu Spanien einstellen und selbst ihre Pässe verlangen würden, wenn man dem Willen Ihrer Maj. der Königin-Regentin Zwang authun oder die testamentarischen Verfügungen des verstorbenen Königs Ferdinand VII., Verfügungen, welche, wie sie sagen, in den Augen Europas die Grundlagen des legitimen Rechtes Isabella II. sind, wesentlich ändern würde. Beide Diplomaten befinden sich in San Ildephonso. —

Paris, 15. August. Die Abd-el-Kader im Treffen am 6. Juli abgenommenen Fahnen sind in Paris angekommen; ein Offizier der Königlichen Marine überbrachte sie dem Kriegsminister Marschall Maison; sie sind fast alle zerfetzt und mit Blut bespritzt; sie scheinen theuer erkauft worden zu seyn. Diese neuen Trophäen unserer jungen Armee werden im Dome der Invaliden aufgestellt werden.

Man versichert, daß in Folge der Nachrichten aus Spanien gestern Graf v. Flahaut nach Neuilly gerufen und mit einer Mission bei dem Fürsten Talleyrand beauftragt worden ist. Es heißt sogar, es handle sich von nichts weniger, als den Wunsch des Fürsten, dem Conseil ohne Portefeuille zu präsidiren, zu verwirklichen. —

Hr. Guizot, welcher seit einiger Zeit von Paris entfernt war, wird morgen zurückerwartet; er hat, wie wir vernehmen, eine besondere Einladung dazu erhalten. —

Der König von Neapel beabsichtigt seinen Aufenthalt in Paris bis Ende dieses Monats zu verlängern. Er wird dann den Manövern von Compiegne beiwohnen und sich von da direkt nach London begeben, wo er etwa fünfzehn Tage zu verweilen gedenkt. —

Selbst die Journale fangen jetzt an, sich auf das bitterste über die nächtlichen Räubereien auf den Straßen der großen Weltstadt zu beschweren. —

Hr. Lebeau, Obrist des 57sten Linienregiments und ehemaliger Oberoffizier der Kaiserlichen Garde, wird mit dem Titel Marechal de Camp in Diensten Spaniens das Commando über das Französische Hülfskorps erhalten, welches ganz in Kürze über die Gränze gehen wird. —

Die Totalsumme der Subscription für Armand Carrels Denkmal beläuft sich auf 8674 Fr. —

Die Beduinen in Marseille.

Unter einem unbeschreiblichen Zulaufe des Volks sind am 1. August früh die gefangenen Beduinen mit militairischer Bedeckung und Vortragung der erbeuteten Fahnen aus dem Lazareth auf den Cours Bourbon bei Marseille geführt, und dort, so zu sagen, gemustert worden. Nach ihrem Aussehen und ihrem ganzen Aufzuge zu urtheilen, begreift man schwer, wie dergleichen Horden Krieg zu führen wagen gegen disziplinirte Truppen, obgleich letztere in mancher Hinsicht im Nachtheil stehen mögen. Die meisten dieser Afrikaner sind dürre, hagere Gestalten. Das glatt geschorene Haupt bedeckt eine rothe Griechische Kappe; Bart tragen nur wenige, und wo er sich findet, ist er sehr dünn und dürftig. Die Lenden deckt eine Art knappe, kurze Hose, elende Schuhe oder Pantoffel schirmen die Füße; die meisten sind barfuß. Den ganzen Körper umhüllt eine Art wollener Umwurf, dessen oberes Ende das Haupt gleich einer Capuze umgibt. Einige haben Feldflaschen am Gürtel, woraus sie zuweilen einen Schluck thun; andere tragen, außer ihrem Umwurfe, zusammengelegte Tücher auf den Achseln, zur nächtlichen Bedeckung. Die Haltung der Gefangenen hat etwas Männliches, ohne edel zu seyn. Ihr Blick schweift nicht umher unter dem vielen Sehenswürdigen, das sich von allen Seiten vor ihnen entfaltet; auch sucht er nicht den Boden; sie schauen gerade vor sich hin, als ob sie da stehen müßten, wo sie stehen. Die Gesichter zeigen weder Resignation noch Entrüstung, weder Intelligenz noch Brutalität, weder absolute Gleichgültigkeit noch gereiztes Gefühl; und doch verfehlen sie nicht, so wie sie eben sind, tiefen Eindruck zu machen. Der Chef des Haufens, ein Mann von untersetzter Statur und kleinen blizzenden Augen, unterhielt sich sehr ungenirt und mit großer Lust, wie es schien, mit den berufenen und unberufenen Interpreten; die sich im engeren Kreise befanden. Der Mann trug einen weißen Knotenstock, und mochte gegen siebenzig Jahre alt seyn. Die Leute, die er befehligt hatte, waren meist Männer in den besten Jahren; doch bemerkte man auch einzelne Jünglinge von höchstens vierzehn bis sechzehn Jahren. —

Das Eyerland, ein angespülter Grund bei der Insel Texel belegen, war früher unbewohnt, und noch vor zwei Jahren war auf 20,000 Morgen Landes nur ein Haus zu finden. In diesem Augenblicke stehen schon auf 7000 Bunders (Stücke Land von 240 Fuß Länge und 120 Fuß Breite), die dem Vernehmen nach von vier Eigenthümern für 70,000 Gulden gekauft sind, einige fünfzig Bürgerhäuser. In Zeit von acht Monaten ist ein Deich von drittehalb Stunden Länge und längs desselben ein Graben gezogen. Jetzt soll ein Canal gegraben und mit dem Oudesschild auf Texel in Verbindung gebracht werden. Zwei Schleußen, die nöthig waren, sind bereits fertig. Bei dem sogenannten Eyerhaus sind eine Caserne von dreißig Ellen Quadrat, ein Stall für 100 Pferde, eine Schmiede, eine Bäckerei, ein Wirthshaus, einige Salzkothen, viele Bürgerhäuser u. s. w. gebaut. Jetzt soll eine reformirte und eine katholische Kirche gebaut werden, wonach denn eine beträchtliche Ge-

meinde zu Stande gebracht seyn dürfte. Die Ländereien sind gut angebaut, 120 Pferde werden dazu gebraucht; das Getraide gedeiht gut. Die Schafzucht ist ergiebig, es mögen ungefähr 2500 Schafe vorhanden seyn. Ueberall herrscht Gewerbfleiß, und sichtlich hebt sich der Wohlstand. Vielleicht geht es mit diesem Eyerlande wie mit der Nieuwe Diep. Vor 20 Jahren stand dort nur ein Haus, jetzt findet man eine Stadt von mehr als 600 Häuser. Der Helder lag früher eine halbe Stunde von Nieuwe Diep, und auf dem Zwischenraume war kein Haus zu sehen; jetzt stoßen beide an einander durch neu gebaute Häuser. —

Am 17. Juli fiel in **Macerata** ein fürchterlicher Hagel durch mehr als eine Stunde. Alle Fenster wurden zerbrochen, die Dächer abgeworfen; Menschen gingen zu Grunde, der öffentliche Gottesdienst wurde unterbrochen, denn Geistliche und Volk flohen aus den Kirchen. —

Die Cholera wirkt in der Lombardei sehr störend auf den Verkehr. Die meisten Fabrikherren sehen sich ihrer Arbeiter beraubt, weil diese aus Furcht vor Ansteckung nicht in eingeschlossenen Räumen sich zusammenfinden wollen. Die Seiden-Fabriken sind besonders ins Stocken gerathen, wodurch das Steigen der Seidenstoffe bewirkt worden. —

In der Nacht vom 11. auf den 12. August wurde **Bachenbruch** im Hannöver'schen der Schauplatz blutiger Auftritte. Es versuchten nämlich eine Anzahl Schmuggler einen Wagen nach Stade zu bringen, wurden aber im genannten Orte von Steuer-Offizianten angehalten, denen sie auch den Wagen anscheinend gutwillig überließen. Aber nachdem die Offizianten eine Strecke gefahren waren, wurden sie von Kerlen mit geschwärzten Gesichtern mörderisch überfallen, Einer niedergeschossen, ein Zweiter gräßlich mit einem Messer zugerichtet, und ein Dritter durch einen Schuß verwundet. Es ist jedoch bereits der Thätigkeit der Landdragoner gelungen, die Thäter auszumitteln und zu verhaften. —

Zu **Redwitz** bei Lichtenfels wird von einer Gesellschaft, welche die allerhöchste Conzession dazu erhalten hat, in einem Theile des sehr geräumigen Schloßgebäudes daselbst noch in diesem Jahre eine große Runkelrüben-Zuckerfabrik nach der Methode von Zier und Arnoldi errichtet. —

Anzeigen.

So eben ist erschienen und in der **Buchner'schen** Buchhandlung in **Bayreuth** zu haben:

Handbuch für Landwirthe, Gärtner und Ackerbauer, zur untrüglichen Vertilgung aller Arten Garten-Waldraupen und Blattläuse, nach vieljährigen Erfahrungen gesammelt und herausgegeben von einem praktischen Landwirthe. Preis 1 fl. 21 kr.

Der Geschäftsmann wie er seyn und wie er nicht seyn soll, ein nützlicher Rath für alle, die sich dem Handelsstande widmen wollen. Preis 36 kr.

Auswahl interessanter Französischer Erzählungen für die Jugend, nebst grammatischen Notizen und Wörterbuch von Sig. **Fränkel**; 1stes Heft, 27 kr. Anzeigen werden gratis ausgegeben.

Zur Nachfeier des hohen Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät unsers vielgeliebten Königs ist den

27sten dieses Monats

im Gasthof zum goldenen Anker Landwehr-Bürger-Ball. Hiezu laden ganz ergebenst höflichst ein, und sind Entree-Billets zu haben bei den Unternehmern.

Werner. Rauh. Händel. Engelbrecht. Quast.

Eine brauchbare viersitzige Chaise ist um einen billigen Preis zu verkaufen im Rennweg Nr. 244.

Auf dem Weg vom dem Hause des Kaufmanns Vogel über den Schloßplatz in die Dammallee ist ein silbernes Armband in Form einer Schlange, inwendig mit gravirten Namen, verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, solches bei der Redaktion gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Aus Paris sind bei mir eine Auswahl der neuesten Formen Alabasteruhren angekommen, welche ich wegen ihrer Schönheit, Güte und Wohlfeilheit zur gütigen Abnahme empfehle. Auch sind bei mir Gläser auf alle Sorten Zillinder-Uhren, das Stück 24 kr., zu haben.

F. L. **Fikenscher**.

Die neunhundert sieben und fünfzigste Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 18. August 1836 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

6. 83. 87. 10. 43.

Die 958ste Ziehung wird den 20. September, und inzwischen die 206ste Nürnberger Ziehung den 30. August, und den 10. September die 1337ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 19. August.

Sonne: HH. Kflte. Scheurer v. Fürth, Kramer v. Nürnberg. Lepke, Kunsthändler v. Dessau. Zboneck, Professor v. Augsburg. Lezger, Part. v. London. v. Sundahl, Oberpostráthin v. Würzb. Löwel, Kaufmännin v. Nürnberg. — **Anker**: HH. Kflte. Huber v. Straubing, Ermler v. Berlin, Moll v. Cöln, Schmidt v. Leipzig. Rig, Pfarrer; Moret, Gerichtshalter v. Ebnath. — **Traube**: HH. Eichinger, Lehrer v. Heiligenstadt. Metschnabel, Scribent v. Kemnath. — **Sch. Roß**: HH. Winter, Lehrer v. Asch. Nekarsulmer, Commis v. Ansbach. Hoffer, Hdlsm. v. Nürnberg. Lang, Privat. v. Wien. Herrmann, Jäger v. Zwickau. Zelt, Bäckermstr. v. Hof. — **W. Mann**: HH. Hagen, Kfm. v. Fürth. Schott, Uhrmacher v. Ansbach. Schmitt, Oek. v. Culmbach. Bauer, Flößer v. Cronach. Wenning, Fabr. v. Regensburg. — **Krone**: HH. Levi nebst Bruder, Hdlslte. v. Hechingen. Dorsch, Fabrik. v. Erlangen. Schelle, Zinnschmelzer v. Zinnwald. Reichel, Fabr. v. Röslau. — **Löwe**: HH. Hellmuth, Müllermstr. v. Lichtenfels. Limmer, Handelsmann v. Scheßlitz. — **R. Ochs**: HH. Schreiner, Lehrer v. Witzliebesen. Ebner u. Kießling, Fabr. v. Streitau. — **W. Lamm**: Hr. Schneider, Schuhmacher v. Stammbach. — **Schlenck**: HH. Köbler, Hdlsm. v. Friedmannsdorf. Arzberger, Weisgerbermstr. v. Dörflas. Schöpf, Bürgermstr.; Schöpf, Fabr. v. Stammbach. Meyer, Sattlermstr. v. Hohenstein. Eckardt, Schneidermeister v. Döbeln. Brückner, Färbermeister v. Waltershof. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro 200. 23. August 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 22. August. Obwohl die bestimmte Nachricht von der Ankunft Ihrer Majestät der Königin und Sr. Majestät Königs Otto zugleich das strengste Inkognito, womit die Allerhöchsten Herrschaften die Empfangsfeierlichkeiten beseitigt wissen wollten, anzeigte, so strömten doch schon mehrere Stunden vorher Schaaren der hiesigen Einwohner des Wegs entlang, wo man der Ankunft der Hochverehrten entgegen sah. Mit der einbrechenden Dunkelheit wurden von St. Georgen an alle Häuser der Straßen aus freiem Antrieb festlich beleuchtet, welche die Königliche Mutter mit Griechenlands jugendlichem Beherrscher durchfuhr. Das Signal ihrer Ankunft von der Höhe des Bindlacher Berges, versammelte, trotz des starken Regengusses, der sich, so lange schon ersehnt, mit der Ankunft der geliebten Landesmutter einstellte — die Volksmasse aus allen Ständen auf den Straßen und vor dem Gasthause zur goldnen Sonne, wo die Allerhöchsten Herrschaften Ihr Absteigquartier zu nehmen geruhten. Um halb neun Uhr verkündigte lauter Jubelruf, der treue Anhänglichkeit und Volksliebe so herzlich aussprach, die erwartete Ankunft. Sämmtliche Vorstände der Civil- und Militairbehörden waren bei dem Empfang Ihrer Majestäten zugegen. Heute Morgens 7 Uhr war die Gegend des Gasthauses, so wie die Straßen der Durchfahrt wieder mit einer großen Menge der Einwohner gefüllt, die das Glück zu haben wünschten, die Königin Mutter und Griechenlands ersten Beherrscher zu sehen. Huldvoll und freundlich wurde dieser Wunsch recht Vielen erfüllt; langsamen Schrittes fuhr der Wagen unter begleitenden Segenswünschen bis ans Thor. Mit Rührung wird der herablassenden Güte gedacht, wie Königliche Huld und Freundlichkeit sich allenthalben aussprach. Ihre Majestät die Königin äußerte wiederholt ihr Allerhöchstes Wohlgefallen über den herzlichen Empfang der Bewohner der Kreishauptstadt. Se. Majestät König Otto überreichten Allerhöchstihrem Anverwandten, dem von allen hiesigen Einwohnern so hochverehrten Herrn Herzog Pius den Orden des Erlösers. Es war gewiß auch nur ein Wunsch in Aller Herzen, möge Heil und Glück Ihn begleiten und dauerhafte Gesundheit das hohe und schwere Werk erleichtern, der Wiederhersteller und Beglücker, eines durch Jahrhunderte unterdrückten, ja untergegangenen Volkes zu seyn! — Dem Vernehmen nach werden Ihre Majestäten bis zum 25sten d. in Nymphenburg erwartet. —

München, 19. August. Gestern Abends gegen 7 Uhr sind Se. Maj. der König vom Bade Brückenau über Nürnberg und Ingolstadt zurück hier eingetroffen. Wie man vernimmt, werden Se. Maj. bis zum 29sten d. hier verweilen, und sich sodann mit einem Theile der K. Familie nach Berchtesgaden begeben. —

Wien, 13. August. Man bemerkt in dem Hof-Programm während der Krönungs-Feierlichkeiten in Prag, daß Se. Maj. bei der Ankunft in Prag die in Böhmischer Sprache zu haltende Anrede des Oberst-Burggrafen in Deutscher Sprache beantworten wird. Bekanntlich macht das Königreich Böhmen einen Theil des Deutschen Bundes aus, weshalb sich der Souverain in Deutscher Sprache ausdrückt. Die Anrede des Erzbischofs in Prag in Lateinischer Sprache wird in derselben Sprache von Sr. Maj. erwiedert. Bei der Huldigung der Stände erwiedert der Kaiser die Böhmische Anrede derselben ebenfalls Deutsch. — Man hat bereits die Gewißheit, daß der Geburtstag der regierenden Kaiserin am 19. September hier gefeiert wird und erwartet beide Majestäten am 18ten zurück. —

Berlin, 13. August. Se. Majestät der König sind diesmal ganz unerwartet, von Töplitz zurückkehrend, im Schlosse zu Potsdam angekommen, indem Allerhöchstderselbe die Nacht durchgereist war. Heute hatten schon die Staatsminister, Graf von Lottum und v. Rochow, den Vortritt bei Sr. Majestät. — Bei den Vorbereitungen, welche die Kgl. Prinzen zu ihrer in den ersten Tagen des Septembers anzutretenden Reise in die Rheinprovinzen zu machen im Begriffe sind, bemerkt man, daß nur die Prinzessin Wilhelm, Gemahlin des Sohnes Sr. Majestät, die Reise von hier aus dahin mitmachen, während der Prinz Albrecht mit seiner Gemahlin vom Haag aus nach Aachen kommen wird, die Kronprinzessin hingegen eine Reise zu ihrer Schwester, der Königin von Sachsen, nach Pillnitz machen, wo sie mit ihrer erlauchten Mutter, verwittweten Königin von Bayern, zusammentreffen und einen längern Aufenthalt machen wird. —

Der Besitzer einer großen Herrschaft in Schlesien ist im Begriff, dieselbe an ein diesseitiges großes Handlungshaus zu verkaufen, welches dazu von St. Petersburg aus beauftragt ist. Wie verlautet, ist dieser Erwerb für einen vornehmen Russischen Staatsbeamten und General bestimmt, der im Begriff ist, sein Vaterland gänzlich zu verlassen und bereits aus seinen dasigen Dienstverhältnissen geschieden ist. Nach der Angabe einiger Personen, die wohl davon unterrichtet sind, ist dieser vornehme Russe der Fürst Repnin, früher General-Gouverneur von Sachsen, zuletzt Kaiserl. Russischer General der Cavallerie und General-Adjutant, auch Senator und schon seit langen Jahren Ritter des Preußischen schwarzen Adler-Ordens. —

Der Nestor der Preußischen und wohl überhaupt auch der Deutschen Aerzte, der berühmte Staatsrath Dr. Hufeland, liegt schwer krank darnieder. —

Hamburg, 15. August. In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag wurde die Dänische Post zwischen hier und Ratzeburg auf der Gelinder-Haide von vier be-

waffneten Männern angefallen. Ein von ihnen auf den die Post eskortirenden Dragoner gerichteter Pistolenschuß verwundete nur das Pferd desselben, worauf es dem Postwagen-Personale (Schirrmeister, Postillon und Dragoner) gelang, zwei der Räuber zu überwältigen, welche gebunden nach Altona gebracht wurden, während die beiden andern entflohen. —

Niederlande.

Amsterdam, 18. August. Man will wissen, wird dem Amsterdamer Handelsblatt aus dem Haag vom 16ten geschrieben, daß es in Betreff der Luxemburgischen Frage noch vor dem 16ten d. zu einem Beschluß kommen werde; es würde der Austausch des Wallonischen Theiles von Luxemburg gegen einen entsprechenden Theil Limburgs beschlossen, dagegen Belgien die Bedingung auferlegt werden, daß die Stadt Arlon niemals befestigt oder zu einer Festung eingerichtet werden dürfte. —

Großbrittanien.

London, 10. August. In der Oberhaussitzung am 10. August erschien Lord J. Russell, von Mitgliedern des Hauses der Gemeinen begleitet, an den Schranken, um eine freie Conferenz beider Häuser über die von den Lords in die Bill, welche die Englische Munizipalreform modifizirt, eingeführten Amendements zu verlangen. Lord Melbourne trägt darauf an, die Berathung über diesen Vorschlag auszusetzen, damit das Haus Zeit gewinne, dafür Präcendentien zu suchen, weil der Fall ein ganz außerordentlicher sey. Das Haus nimmt die Vertagung an. Der Comité-Bericht über die Zeitungs-Stempel-Bill wird hierauf eingebracht, und diese Bill ohne Diskussion zum drittenmale gelesen und definitiv angenommen. Die Sitzung wird aufgehoben. — Das Unterhaus bildet sich in eine Subsidien-Comité Mehrere Crédite werden, nach einer unerheblichen Diskussion, bewilligt. Als der Artikel an die Reihe kommt, welcher 10,000 Pfd. St. zur Unterstützung der Polnischen Flüchtlinge bewilligt, äußert Hr. Hume, er bedaure, daß die einem so edlen Zwecke gewidmete Summe nicht erhöht werden könne. Es gereiche, fügt er hinzu, England zur hohen Ehre, daß es gegenwärtig fast das einzige Land sey, welches unglücklichen politischen Verbannten edelmüthig Schutz und Gastfreundschaft gewähre. Hr. Hawes hofft, daß diese Summe von 10,000 Pfd. nicht ausschließlich zur Unterstützung Polnischer Flüchtlinge, sondern auch zur Erleichterung anderer unglücklicher Fremdlinge verwandt werde. Lord Dudley Stuart: „Ich sehe mit lebhaftem Vergnügen, daß dieser Antrag auf Geldunterstützung auf den verschiedenen Bänken des Hauses keine Opposition hervorgerufen hat. Das ehrenwerthe Mitglied für Lambeth (Hawes) hat den Wunsch ausgedrückt, die Englische Großmuth möge sich auf andere Flüchtlinge eben so gut wie auf die Polnischen erstrecken. Gewiß wird Niemand diesem Wunsche sich lieber anschließen als ich; aber ich widersetze mich dem Ansinnen, daß diese Unterstützung von der Summe genommen werde, die wir hier zu votiren berufen sind; denn dieses Geld muß einzig und allein den Polnischen Flüchtlingen gewidmet bleiben.“ Dr. Bowring wünscht, das Haus möge einen Ergänzungskredit zur Unterstützung aller Fremdlinge votiren, welche genöthigt seyen, eine Zufluchtsstätte in England zu suchen. Der Artikel hinsichtlich der 10,000 Pf. für die Polen wird zur Abstimmung gebracht, und ohne Opposition angenommen. Das Haus geht zur Diskussion über das Colonialbudget über. —

London, 15. August. Angenommen — England und Frankreich, für Christine-Isabella und das Statuto real besorgt, entschlössen sich, dem Vierbundvertrag eine weitere Ausdehnung zu geben und von der Quasi-Intervention zu einem offenen Krieg gegen Carlisten und Bewegungs-Männer überzugehen; — so würde die Wissenschaft der Einmischungslogik ein neues Capitel bekommen. — Lord Palmerston scheint nicht Willens, dieses neue Capitel zu liefern. Wir schließen dies aus einem Gespräch, das am 15. August im Hause der Gemeinen vorgekommen ist. Sir George Sinclair. Ich wünschte wohl zu wissen, ob die Hülfstruppen in Spanien gegen die Partei der Constitution von 1812 gebraucht werden sollen? Lord Palmerston. Diese Hülfstruppen stehen unter den Befehlen der Spanischen Regierung; mehr kann ich nicht antworten. Lord Starmont. Wird unsere Marine verwendet werden gegen diejenigen, welche zu Saragossa die Constitution von 1812 proclamirt haben? Palmerston. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß unsere Marine in den Fall kommen dürfte, eine Demonstration gegen Saragossa zu machen. Starmont. Mir scheint der Gegenstand zu ernst für Wortspiele; der edle Lord hat mich gewiß ganz gut verstanden; ich meinte unsere Marine-Soldaten, die ans Land gesetzt und ins Feuer geführt wurden. Palmerston. Die Marine-Truppen stehen unterm Commando des Lord John Hay. — Grove Price. In so wichtiger Sache ist uns mit ausweichenden Antworten nicht gedient; wir können uns nicht dabei beruhigen; ich bitte daher um bestimmte klare Antwort auf folgende Frage! „Im Fall, wenn diejenigen unserer Truppen, die von England bezahlt und unterhalten sind, sich gegenüber einer Abtheilung konstitutioneller Truppen befänden, würden sie neutral bleiben, oder Feuer geben auf die, welche man jetzt Feinde der Königin nennt?“ Palmerston. Ganz entschieden würden unsere Truppen in solchem Falle neutral bleiben; sie stehen im Felde, einem Vertrag gemäß, der sich nur auf den damals entbrannten Bürgerkrieg bezog und keineswegs auf einen Zustand der Dinge, wie er jetzt eingetreten ist. (Most decidedly our troops in such a case would remain neutral; they were acting under a treaty which had reference only to the civil war then raging, and had no reference to such a state of things, as now exists.)

Frankreich.

Paris, 17. August. Die Fonds erlitten heute eine sinkende Bewegung in Folge des Gerüchtes von der völligen Auflösung des Franz. Ministeriums. Dies Gerücht erhielt später viel Consistenz, und wir selbst haben Erkundigungen eingezogen, welche uns dasselbe für gegründet halten lassen. Es ist wieder die Frage von der Interven-

tion in Spanien, welche diese Auflösung herbeigeführt hätte. Fünf Minister, unter denen man Hrn. Thiers nennt, hätten sich für diese Maßregel ausgesprochen und erklärt, daß sie nun unvermeidlich wäre. Die drei übrigen Minister, unter denen Hr. Montalivet, hätten sich gegen die Maßregel erklärt. Da nun diese Meinung den Vorzug erhalten, so hätten die fünf dissidirenden Minister ihre Demission gegeben. Man kennt ihre Nachfolger noch nicht, spricht aber schon von den HH. v. Broglie, Guizot und Duchatel, welche die Basis der neuen Administration bilden sollen. Diese Nachricht drückte die 3pCt. auf 79. 90, man ging aber später wieder auf 80 in die Höhe, da eine solche Reorganisation des Ministeriums den der Intervention gar nicht zugethanen Spielern in den Französ. Fonds genehm ist. Stärker war das Sinken in der Span. act. Rente. Sie fiel von 33⅞ auf 32½. Man sprach auch von der Sitzung des Engl. Parlaments, in der Lord Palmerston erklärte, daß, im Falle eines Kampfes zwischen den Constitutionellen und der Partei der Königin, die Engl. Truppen neutral bleiben würden, da sie nach dem Quadrupelvertrag nur die Mission hätten, gegen Don Carlos zu fechten. Man besorgte demnach, die Partei der Königin, auf ihre eigenen Kräfte beschränkt, würde der Partei der Patrioten nicht widerstehen können. Wir müssen doch auch das unglaubliche Gerücht, welches sich an der Börse verbreitet hat, erwähnen, daß nämlich Marie Christine seit zwei Tagen in Paris im Palaste des Elysée Bourbon wäre. — Lord Palmerston hat, wie uns versichert wird, in einem vertraulichen Schreiben an Hrn. Thiers sein Bedauern über das Verfahren des Tuilerienkabinets in den Schweizer Angelegenheiten ausgedrückt. — Wir haben Briefe aus Madrid vom 8ten. Die Regierung beschäftigt sich ohne Unterlaß mit dem Revisionsentwurfe über das K. Statut, welcher den Cortes von der Krone vorgelegt werden soll. Er ist den auswärtigen Botschaftern mitgetheilt, und in Gegenwart mehrerer Rechtsgelehrten und Publizisten, diskutirt worden. Man schmeichelt sich damit, daß er den Anforderungen derer, welche in gutem Glauben die Ausrufung der Constitution von 1812 in den Provinzen unterstützt haben, befriedigen wird. Er soll den Deputirten, welche sich zu der auf den 16ten d. festgesetzten vorbereitenden Sizzung in Madrid einfinden werden, auf vertrautem Wege mitgetheilt werden. Der Minister des Innern hofft, daß dieser Schritt die Provinzen zum Gehorsam gegen die Kgl. Gewalt zurückführen wird. —

Die ministeriellen Journale enthalten heute kein Wort über die Angelegenheiten Spaniens. — Aus Cadir wird vom 1. August geschrieben, daß am 31. Juli, auf Anordnung des „politischen Chefs“ Urquinaona die Gemeindewähler die Mitglieder ernannten, welche die provisorische Junta bilden sollen. Nach Beendigung der Wahl versammelten sich alle Behörden, die Nationalgarde, das Marinekorps und eine unermeßliche Volksmenge auf dem San Antonioplatze, welcher nun wieder Constitutionsplatz heißen soll, um der Wiederaufrichtung des Constitutionssteines auf seinem alten Platze beizuwohnen. Es herrschte ein unbeschreiblicher Enthusiasmus während dieses Actes und den ganzen Abend hindurch. Ueberall hörte man den Ruf: Es lebe die Constitution! Es lebe die konstitutionelle Isabelle! es lebe die Freiheit! Alle Häuser waren mit Fahnen geschmückt, am Abende die ganze Stadt und das Balon-Theater, wo „Torryos Verhaftung und Tod“ aufgeführt wurde, illuminirt. Im Haupttheater wurde ein Stück, das „freie Rom“ aufgeführt. —

Gomez ist nicht, wie man erwartet hatte, in Leon eingerückt, sondern hat eine rückgängige Bewegung nach den Asturien, in der Richtung von Potes, gemacht. General Espartero ist noch in Oviedo, der Brigadier Firmin Iriarte in den Umgegenden von Santander. —

Ein Herenprozeß.

Das Danziger Dampfboot enthält die Erzählung von einem höchst bedauerlichen Ereigniß, einer Herenprozedur, welche innerhalb der Grenzen unsers Vaterlandes vorgekommen ist. Der Schauplatz dieses Vorfalls ist freilich eine ziemlich entlegene Ortschaft, das Fischerdorf Ceinowa, auf der Halbinsel Hela, 4 Meilen von Neustadt; es bleibt jedoch immer höchst traurig, daß sich in unsern Tagen und in unserem, sonst in der Bildung so weit vorgeschrittenen Vaterlande, wenn auch nur unter Bauern und Fischern, dergleichen ereignen konnte. Zur Warnung und Belehrung, wenn diese noch nöthig ist, folge hier die Erzählung. In Ceinowa erkrankte ein dortiger Einwohner. Nachdem man sich im Gebrauch aller Haus- und sympathetischen Mittel abgemüht hatte, nahmen die Angehörigen des Kranken ihre Zuflucht zu einem, in der Umgegend als Wunder-Doktor berühmten Menschen, Namens Kaminski, welcher zu der gemeinsten Volksklasse gehört, und sich mit dem heimlichen Curiren, besonders mit dem Abnehmen des hier so häufig vorkommenden Weichselzopfs abgiebt. Am 3. August erschien nun dieser Kaminski bei dem Kranken, und wendete Anfangs natürliche Mittel an, als diese aber nicht halfen, wollte er das Uebel im Behertseyn finden. Es wurden nun auf Anordnung des Arztes alle alten Weiber aus dem Dorfe in das Haus des Kranken zusammengenöthigt, damit Kaminski Diejenige von ihnen erkenne, welche dem kranken Nachbarn solches Böse angethan. Die Weiber stellten sich gehorsam alle, und Kaminski bezeichnete auch eine ziemlich bejahrte Wittwe, Mutter von 6 Kindern, als die Here. Die andern Frauen konnten jetzt nach Hause gehen, diese aber ward zurückbehalten, und es erging an sie die Aufforderung: „sofort den Kranken gesund zu machen.“ Natürlich betheuerte sie ihre Unschuld und das Unvermögen, zu helfen; allein vergebens. Ohne ferneres Besinnen fielen einige Kerle über sie her, und zerprügelten sie auf das Grausamste; auch dem Kranken ward ein Stock gereicht, und er schlug auf das Opfer tüchtig mit. Nachdem einige Stöcke auf der Frau zerschlagen waren, und sie bereits blutete (denn bis zu solchem Grade sollte das Prügeln geschärft werden, damit die Here bekenne), die Unglückliche aber doch weder bekannte

nach dem Kranken half, sagte Kaminski, sie müsse geschwemmt werden, um völlige Gewißheit zu erlangen, ob sie wirklich eine Hexe sey. Sogleich ward ein Boot herbeigeholt, sie mußte dasselbe besteigen, und mit wildem Jubelgeschrei ging es auf die tiefe See. Hier nun ward das arme Weib in das Wasser geworfen, und es wurde bald allen Anwesenden auf das Unzweideutigste klar, daß sie eine Hexe sey, denn die Kleider erhielten sie einige Augenblicke schwimmend auf dem Wasser. Aus Todesangst bekannte sie sich für schuldig, und versprach, den Kranken bis 12 Uhr Mittag, des folgenden Tages, von dem ihm angethanen Bösen zu befreien. Befriedigt durch dieses Ergebniß, wurde dem Weibe gleich auf dem Boote vom geweihten Weine zu trinken gereicht, und sie dann nach Hause gefahren. Die angebliche Hexe ward nun in dem Krankenhause streng bewacht; denn nicht einmal ihre Kinder durften zu ihr gelassen werden, welche unter herzzerreißendem Geschrei um das Haus herumliefen, in welchem sie ihre Mutter so grausam behandelt wußten, und die, wenn gleich einige nur noch klein sind, mit harten Schlägen davon gejagt wurden. Niemand fühlte Mitleid mit den unschuldigen Wesen, den Kindern einer Hexe. Die festgesetzte Stunde nahte heran, aber die Hexe hatte ihr Versprechen nicht gelöst; der Kranke blieb krank. Unverweilt wurde jetzt das in der größten Angst lebende Weib wieder vor den Kranken geschleppt, wie am Tage vorher geprügelt, und als dieses wieder nichts half, noch einmal auf die See gebracht, in das Wasser gestürzt und dem empörendsten Aberglauben geopfert; denn nun ging sie unter und ertrank, unter den Augen von acht Menschen. Das Gericht hat sich bereits der Schuldigen, mit ihnen des Hauptbösewichts, Kaminski, versichert, und dieselben sehen ihrer wohlverdienten Strafe entgegen. —

Ein Englisches Blatt erzählt von einer großen Versammlung in Vauxhall zu London, wo die berühmten Luftschiffer Green abermals zwei Luftballone aufsteigen ließen. Der anwesende Herzog Karl von Braunschweig hatte durchaus die Luftreise mitmachen wollen, aber die Plätze waren schon vergeben. —

Nach dem Standard soll dem Herzog von Wellington eine Reiterstatue in Bronze an der Ecke der Londonbrücke und der Wellingtonstraße durch Subscription errichtet werden. —

(Gewitterschaden.) Der 6. August war für einen Theil des Cantons Schaffhausen und einiger angränzenden Gemeinden ein Tag des Schreckens und der Trauer. Es entleerte sich nämlich Abends 6 Uhr ein fürchterliches Hagelwetter über mehrere Gemeinden des Cantons, so wie des benachbarten Badens. Das Hageln dauerte volle dreiviertel Stunden ununterbrochen fort und die Schloßen waren in der Größe der Welschnüsse und noch größer, und lagen 2 bis 3 Schuh hoch in Feldern und Dörfern. Die noch auf denselben befindlichen Früchte, der Hanf, Klee, Gartengemüse rc. sind gänzlich vernichtet, die Trauben von den Stöcken geschlagen und diese so beschädigt, daß noch einige Jahre kein Ertrag von ihnen zu hoffen ist, die Kartoffeln ihres Krautes beraubt und theils fortgeschwemmt. Der sich sturmartig erhebende Wind entwurzelte viele Bäume, riß die stärksten Aeste ab und trug sie weit in der Luft fort. —

Bekanntmachung.

In Gegenwart eines höchsten Orts eigens hierzu abgeordneten und erschienenen Königlichen Ministerial-Commissairs wurde am 15ten, 16ten und 17ten d. Mts. die öffentliche Jahresprüfung der drei Kurse der Schüler des technischen Gymnasiums (Königlichen Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule) dahier, — insbesondere die Prüfung der Abiturienten an die technische Hochschule, — vorschriftsmäßig vorgenommen, und es soll nun hierauf

Dienstag den 30sten d. Mts. Nachmittag 3 Uhr die öffentliche Preisevertheilung folgen, wozu Eltern, Vormünder, Pflegeeltern und alle Freunde der Schuljugend geziemend einladet

Bayreuth, den 22. August 1836.

Das Königliche Rektorat.

Saher.

Fremden-Anzeige.

Am 21. August.

Anker: HH. Kflte. Siligmüller v. Würzburg, Starke u. Gräfe v. Meerann, Heim u. Engelhardt v. Nürnberg. v. der Decken, K. Englischer Rittmeister v. Neuhaus. Bartels, K. Bayer. Consul v. Cöln. Muck, K. Bayer. Major v. Landshut. v. Couven, Part. v. München. Winkler, Bergwerksbesitzer; Horsella, Hütteninspektor v. Mecheritz. Glock, Banquier v. Breslau. — Löwe: HH. Kflte. Weiß v. Culmbach, Will v. Schweinfurt. Scharff, Rentenverwalter v. Guttenberg. Völkel, Zimmermeister v. Oberkotzau. — G. Roß: HH. Wendt, Stud. med.; Wilbrant, Stud. jur.; Walter und Behm, Stud. Theol. v. Berlin. Kapp, Doktor v. Neustadt a. W. Pinl, Gerichtshalter v. Auerbach. Schneider, Stud. jur. v. Münchberg. Berthold, Hdlsm. v. Mitterteich. Hoffmann, Stud. Philos. v. Ansbach. — W. Mann: HH. Schulz, Kaufm. v. Aschaffenburg. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Fischer, Fabrik. v. Amberg. Neubauer, Müllermstr. v. Cronach. — Krone: HH. Gastwirthe Kleinlein v. Oberrodach, Wachter v. Nordhalben. Albersdörfer, Zimmerpalier v. Nürnberg. Franck, Handelsm. v. Weidnitz. — Schlenck: Hr. Ulrich, Fabr. v. Nürnberg. — W. Lamm: Hr. Würstel, Handelsmann v. Fuhrmannsreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro 201. 24. August 1836.

Deutschland.

Hof. Am 20. und 21. August wurde der hiesigen Königlichen Gränzstadt das hohe Glück zu Theil, Ihre Majestäten die regierende Königin von Bayern, den König Otto von Griechenland, und Se. Durchlaucht den Herzog von Altenburg nebst Höchstdero Familie, in ihren Mauern persönlich verehren zu dürfen. Diese Allerhöchsten Personen geruhten die Aufwartungen der sämmtlichen Behörden, so wie des Offizier-Corps der Landwehr hiesiger Stadt in gewohnter Huld anzunehmen, lehnten aber alle und jede Feierlichkeiten zum tiefen Bedauern der Einwohnerschaft Hofs gnädigst ab. Desto erhebender war der, allen hiesigen, dem Königshause stets mit unerschütterlicher Treue ergebenen Einwohnern, allerhuldvollst gestattete freie Zutritt zu dem Fürstlichen Familien-Kreise, wo an der Stelle der Kronen-Pracht herzliche Liebe und Familien-Glück allseits wahrzunehmen war. — Von liebenden Unterthanen umringt, geruhten die Majestäten nicht nur die neu erbaute Stadt, besonders die Hauptkirche sammt Rathhaus zu besehen, sondern sogar zu Fuß die, ohnfern der Vorstadt auf einer bedeutenden Anhöhe gelegene, vor kurzer Zeit hergestellte Anlage am Fröhlichenstein, mit Höchstdero Gegenwart zu beglücken. Dem Magistrat wurde, dem heißesten Wunsche der Bürgerschaft entsprechend, von der angebeteten Landesmutter die Bitte huldvollst gewährt, diese Anlage von nun an „Theresienstein" nennen zu dürfen. Den Besuch derselben von Seite ihres geliebten Sohnes des Königs Otto, wird ein geeignetes Monument den Nachkommenen beurkunden. Am Abend beehrten die Allerhöchsten Personen das städtische Theater mit ihrer Gegenwart. Heute den 21sten Nachmittags 3 Uhr schied der Fürstliche Kreis aus unserer Mitte, begleitet von den innigsten Glückwünschen der, vor dem Hoflager, dem Gasthause zum goldenen Hirschen, versammelten Einwohnerschaft, deren unauslöschlichen Gefühle des Dankes und der lautesten Freude, eine bis an das städtische Weichbild den Königlichen Majestäten vorausgeeilte Magistrats-Deputation zu wiederholen, und aufrichtigst zu betheuern, die hohe Ehre genoß. Schönere Tage vermögen Hofs Annalen nicht nahmhaft zu machen! —

Wien, 16. August. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben heute Vormittags die Reise nach Prag angetreten. — Das erste Nachquartier wird heute zu Poisdorf, und morgen zu Brünn genommen, in welcher Hauptstadt Ihre Majestäten am 18., 19. und 20. August verweilen. Am 21sten wird die Reise bis Leutomischl, am 22sten bis Königgrätz fortgesetzt. Fünf Tage sind zum Aufenthalte in Königgrätz mit Exkursionen nach Kladrub und Josephstadt angesetzt. Am 28sten verfügen sich II. MM. nach Gitschin, am 29sten nach Brandeis und von da, nach zweitägigem Aufenthalt, am 1. September in das noch anderthalb Posten entfernte Prag. —

Aachen, 18. August. Die Aachener Zeitung schreibt: Der „Courier Français" enthält folgende bosartige Lüge, die nur darum nicht sehr auffallen kann, weil man dergleichen schlechte Erfindungen bei diesem Journale, wie bei denen derselben Gattung, schon gewohnt ist. „Auch diesmal wieder ist Berlin bei dem Geburtstage der Schauplatz von Unruhen gewesen. Es hatten sich Gruppen von Unzufriedenen gebildet, welche das Militair und die Polizei beleidigten und angriffen, so daß mehrere Cavalleriechargen nöthig wurden. Hr. v. Werther wird schließlich gewarnt, künftig kein Aufhebens mehr von Pariser Emeuten zu machen." Jedermann weis, aus welchem Grunde die traurigen Ereignisse des vorigen Jahres in Berlin entsprangen, daß sie nur die Folge eines übel angebrachten Aergers über Verordnungen waren, durch welche sich ein Theil des Volkes in seinem lauten Jubel für das Wohl des Königs gehemmt wähnte. Die Unzufriedenheit war also nicht gegen einen Fürsten, der von Seiten seines Volkes nur die Sprache der tiefsten und heiligsten Verehrung kennt, sondern gegen eine Maaßregel gerichtet, welche zu schrankenlose, und darum für die Sicherheit der Bürger gefährdende Freudenäußerungen in gehörige, von jedem Besonnenen gebilligte und gewünschte Schranken zurückführen wollte. Ein Vergleich mit einer Pariser Emeute ist daher hier gar nicht statthaft, da Gottlob in Preußen mehr politische Bildung herrscht, als in manchem konstitutionellen Lande, und die Regierung darum Achtung und Anerkennung genug finden muß, um überzeugt seyn zu können, daß ein Straßenaufruhr von Malkontenten, wie wir deren in Paris erlebt haben, dort unmöglich und undenkbar sey. —

Schweiz.

Aus dem Jura, 14. August. Nachdem die Abgeordneten Liestals und der Herzog von Montebello sich vollkommen über die Wahl'sche Angelegenheit verständigt hatten, und in Folge hievon der gewöhnliche Geschäfts-Verkehr zwischen diesem Canton und Frankreich wieder hergestellt war, haben sich auf das Neue Schwierigkeiten dadurch erhoben, daß die Gebrüder Wahl die Entschädigungssumme nun nicht annehmen wollen, sondern verlangen, in den Besitz des von ihnen erkauften Gutes gesetzt zu werden. Wie es scheint, wird dieses Begehren von Seite der Französischen Gesandtschaft unterstützt, und es beginnen somit die Streitigkeiten wieder aufs Neue. Ein solches Benehmen kann auffallend erscheinen, und könnte der Vermuthung Raum geben, daß man den Streit in die Länge ziehen wolle, um Absichten und Zwecke zu erreichen, von denen bis jetzt noch nicht die Rede gewesen ist, und welche sich nicht nur auf

Basel-Landschaft, sondern auf die ganze Schweiz beziehen dürften. Diese unerwartete Wendung der Dinge hat auf Basel-Landschaft einen an Bestürzung gränzenden Eindruck hervorgebracht, und wird den Landrath bestimmen, an die Eidgenossenschaft sich um Schutz zu wenden. Von einem solchen Schritt ist aber freilich unter den gegenwärtigen Umständen wenig Ersprießliches zu erwarten. — Der vor einigen Tagen von der Tagsatzung gefaßte Beschluß in Betreff der Flüchtlinge macht es nöthig, daß in dieser Woche alle großen Räthe in der Schweiz sich versammeln. Denn da über diesen Punkt den Gesandten keine Instruktionen ertheilt wurden, so bedarf er, soll derselbe Rechtskraft erhalten, der Beistimmung dieser Behörden, und zwar reicht in diesem eine blos einfache Majorität nicht aus, sondern es müssen sich zwei Drittheile der Stände dafür aussprechen. — In den östlichen Cantonen scheint die Volksstimmung den Beschlüssen der Tagsatzung nicht ganz günstig zu seyn, und es daher zweifelhaft zu machen, daß ihre großen Räthe ihnen beitreten. — Aus ziemlich zuverlässiger Quelle wird behauptet, daß Baden auf die in seinem Gebiete liegenden Güter des Züricher'schen Klosters Rheinau Beschlag gelegt habe, mit der Erklärung, den Betrag derselben den rechtmäßigen Besitzern auszubezahlen. Man bringt diese Maßregel zunächst in Verbindung mit der Erwiederung, welche die Züricher Regierung an besagtes Kloster auf dessen Eingabe neulich erlassen hat. —

Zürich, 15. August. Die Regierung des Cantons Zürich hat dem Vororte, in Beziehung auf das von Herzog von Montebello gegen einen gewissen Napoleon Conseil gestellte Wegweisungsgesuch, erwiedert, daß dieses Individuum sich, laut eingeholten amtlichen Berichten, nicht im Canton befinde, und daß die dem Begehren beigefügten Gründe noch nicht genügen würden, ihn des Asyl-Rechtes unwürdig zu erklären. Nun meldet aber der Schweizerische Beobachter, daß dieser Conseil am 10. August Abends in Nidau auf die Denunciation zwei mit ihm gekommener Italienischer Flüchtlinge verhaftet worden, sich selbst für einen Spion der Französischen Polizei ausgegeben und eine unterm 4. August vom Präfekten des Doubs-Departements auf den Namen Corelle ausgestellten Paß bei sich getragen habe. Es würde ferner, wenn diese Angaben Glauben verdienen, wahrscheinlich, daß die Französische Polizei gegen seine Treue Verdacht hatte und ihn vermuthlich deßwegen aus der Schweiz wegzubringen suchte. Auch einer der Begleiter, Namens Bertolla, wurde verhaftet. —

Auf den 21. August war eine Volks-Versammlung nach Basserstorf ausgeschrieben, von der sich erwarten ließ, daß sie im Sinne des äußersten Radikalismus beschließen werde, ohne doch ein Gewicht in die Wagschaale zu legen. Daher hielten die Einsichtigern für gut, sich der Sache selber zu bemächtigen, sich an die Spitze zu stellen, und durch Mäßigung und Leitung zum rechten Ziele der Versammlung eine Bedeutung und, wo möglich, einen Erfolg zu sichern. Gestern war zu diesem Zwecke Vorberathung auf der Platte bei Zürich, in Folge deren ein Aufruf an die Schweizer erlassen wurde, besonders Zürcher Cantons, von allen politischen Meinungen, sich am 21sten l. M. auf dem Schützenplatze bei Zürich zu versammeln. Unterschrieben sind neben vielen Andern eine Menge der angesehensten und geachtetsten Namen: Bürgermeister Heß, Dr. Follen, Dr. H. G. Nägeli, die Regierungsstatthalter Krauer, Guyer, der Regierungsrath Eduard Sulzer u. s. w. Ich glaube, die fernern, im Einzelnen nicht nachweisbaren Wirkungen dieser Versammlung werden bedeutender seyn, als die unmittelbaren, zunächst bezweckten. Diejenigen aber, welche solche Aeußerungen der Volksgesinnung für ganz unbedeutend ausgeben, täuschen sich entweder, oder wollen sich täuschen. —

Genf, 15. August. Es verbreitet sich die Nachricht, daß in Genf eine große Aufregung in der Bevölkerung herrsche, so daß man allen etablirten Franzosen die Magazine zu schließen drohe. So viel ist gewiß, daß am nämlichen Tage durch eine Estafette die Gesandtschaft in aller Eile abgerufen worden und verreist ist. Auch im Canton Waadt soll große Erbitterung gegen die Franzosen herrschen. —

Frankreich.

Paris, 16. August. Gestern besuchte der König, begleitet von der Königin, dem König von Neapel, den Prinzen und Prinzessinnen, die Königl. Erziehungs-Anstalt für Töchter von Ehrenlegions-Mitgliedern zu St. Denis. In der Capelle wurde von den versammelten Zöglingen im Chor das Domine salvum fac regem gesungen, was von diesen 400 frischen und reinen Stimmen einen rührenden Eindruck machte. JJ. MM. besuchten hierauf auch das Refektorium, die Schulzimmer, wobei sie einer Lektion beiwohnten, und die Kirche. Zuletzt stieg der König auch in die Gruft hinab, welche dem Begräbniß der Könige von Frankreich gewidmet ist. Ludwig Philipp ist der erste Französische König, welcher diese Gewölbe besuchte; eine Art von abergläubischer Scheu hielt seine Vorgänger auf dem Throne stets zurück, und Ludwig XIV. entschloß sich bekanntlich, von St. Germain wegzugehen und seinen Sommer-Aufenthalt zu wechseln, um den Thurm von St. Denis nicht mehr vor Augen zu haben. —

Ein Schweizer Journal, die Helvetie, hat den Text eines Instruktionsschreibens veröffentlicht, welches von Hrn. Thiers, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, an Hrn. v. Montebello, den Botschafter Frankreichs bei den Helvetischen Cantonen, gerichtet worden wäre. Das Journal de Paris widerlegt den Ursprung dieses Schreibens in folgender Weise: Mehrere Journale veröffentlichen ein angebliches Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Herzog von Montebello. Wir sind ermächtigt, förmlich zu erklären, daß dieses Schreiben apocryph (unächt) ist, und daß man den Sinn und die Abfassung des Briefes, den man mitzutheilen sich angemaßt, sehr (gravement) geändert hat. —

Paris, 16. August. Wer wird interveniren? werden wir nicht interveniren? das ist die Frage, die Jedermann

im Munde führt, und welche die Regierung selbst aufwirft. Hr. Thiers versichert, daß die Regierung sich zur Intervention nur in dem einzelnen Falle entscheiden würde, wenn die Republik in Spanien Fortschritte machen sollte; außerdem könne man in Spanien alle nur möglichen Charten und Constitutionen in Vorschlag bringen und annehmen, Frankreich werde nicht interveniren, sondern die Spanier ihre Angelegenheiten ausmachen lassen, wie es ihnen beliebe. Unterdessen macht sich mitten in diesen Schwierigkeiten ein merkwürdiger Umstand bemerkbar. Es ist gewiß, daß der Herzog von Orleans seit 14 Tagen ungewöhnlich beschäftigt ist. Er treibt Spanisch und hat von der Königlichen Bibliothek und dem Marinedepot alle Land- und Seekarten der Halbinsel verlangen lassen, auch ist er noch nicht nach Compiegne abgereist. Möglich ist, daß man sich zur Intervention bereit hielt, ohne daß es deshalb entschieden wäre, daß man intervenire. —

Paris, 18. August. Das Journal de Paris meldet: Die Regierung hat gestern die beiden folgenden Depeschen erhalten, die wir wörtlich veröffentlichen:

St. Ildefonse, am 13ten um 10 Uhr Morgens.

Eine militairische Insurrektion hat die Königin Regentin gezwungen, diesen Morgen um 2 Uhr die Constitution von 1812 anzunehmen; Alles ist in diesem Augenblicke völlig ruhig, und die Soldaten sind in ihre Casernen zurückgekehrt. —

Madrid, am 13ten um 6 Uhr Abends.

Die Nachricht von den Ereignissen St. Ildefonse's beginnt sich in Madrid zu verbreiten. Die öffentliche Ruhe ist noch nicht gestört. Der Ministerrath ist versammelt. —

Die Constitution von Cadiz.

Da manchem unserer Leser die berühmte Constitution von 1812, welche jetzt in Cadiz, ihrer Wiege, in Malaga und den bedeutendsten Städten des südlichen, so wie einem Theile des östlichen Spaniens wieder auflebt, nicht näher bekannt, oder nicht mehr ganz gegenwärtig seyn dürfte, so theilen wir, aus den Times, folgenden Abriß ihrer wesentlichsten Bestimmungen mit: „Diese Verfassung nimmt zu ihrer Basis die Erklärung, daß Spanien dem Volke gehöre, und nicht das Erbgut irgend einer Familie sey. Die Deputirten werden durch eine zwar mittelbare, aber doch gewissermaßen allgemeine Volkswahl ernannt, da alle Bürger zuerst in ihren Bezirken mittelst einer Urwahl Wähler, und diese wieder andere Wähler votiren, welche dann in der Hauptstadt jeder Provinz zusammentreten und die Deputirten zu den Cortes ernennen. Die Cortes versammeln sich alljährlich am 1. März, ohne durch Königliche Autorität einberufen zu seyn. Ihre Session dauert drei Monate, und kann um noch einen Monat verlängert werden, wenn zwei Drittel der Deputirten dafür sind. Alle zwei Jahre finden neue Wahlen statt. Bei der Eröffnung der Cortes hat der Souverain ohne eine Wache zu erscheinen. Kein Deputirter darf von der Regierung irgend eine Belohnung, Ehrenstelle oder Pension annehmen. Der Souverain kann ohne die Zustimmung des Staatsraths einer Bill seine Genehmigung nicht verweigern, weder Krieg erklären noch Frieden schließen, noch einen Vertrag unterhandeln, und wenn im Staatsrath eine Erledigung eintritt, so schlagen die Cortes drei Namen vor, aus denen einer für die erledigte Stelle gewählt werden muß. Die Cortes bestehen nur aus Einer Kammer. Der Souverain kann seine Zustimmung zu einem Gesetze nicht durch ein einfaches Veto verweigern, sondern muß es durch Gründe motiviren. Werden die Gründe nicht binnen 30 Tagen angegeben, so gilt das Stillschweigen einer Genehmigung gleich. Die verworfene Maßregel kann in der nächsten Session wieder eingeführt, und, wenn abermals verworfen, in der dritten Session noch einmal eingebracht werden; ist sie zum drittenmal in den Cortes durchgegangen, so erlangt sie auch ohne die Genehmigung des Souverains Gesetzeskraft. Da alle zwei Jahre eine neue Wahl statt findet, so folgt daraus, daß eine Maßregel, die also dreimal durchgegangen ist, von zwei verschiedenen Cortesversammlungen gebilligt worden ist. Die Spanier versichern, diese Constitution sey keineswegs eine bloße Nachäffung Französischer Muster, sondern auf uralte Spanische Gesetze gegründet. — (Allg. Ztg.)

Kaum hatten sich die Bewohner von Kirchenlamitz von dem vor 6 Jahren erlittenen unglücklichen Brande erholt, so hat sich ein weit größeres Brand-Unglück am 16ten dies früh 2¼ Uhr, wo noch sämmtliche Einwohner im Schlafe lagen, wiederholt. In dem Hintergebäude des Bäckermeisters Adam Schirmer in der Rosengasse, — der vom letzten Brande her noch nicht ausgebauten Hauptkirche ganz nahe, — brach Feuer aus, und griff so schnell um sich, daß nicht nur allein die ganze Nachbarschaft ein Raub der Flammen wurde, sondern das Feuer sich über den ganzen obern Markt verbreitete und denselben in Asche legte. Nachdem ein großer Theil der Abgebrannten unter erschöpfender Anstrengung ihre Habseeligkeiten in das Königliche Landgerichtslokale geschafft hatten und hier sie sicher glaubten, da dasselbe über 150 Schritte vom Markte entfernt, auf einer Anhöhe steht und blos 2 Wohngebäude, 2 Städel und 2 Schupfen in der Nähe hat, trieb die Flamme Zündstoff auch auf den Stadel neben dem Schrickerischen Hause in der Nähe des Landgerichtsgebäudes, zündete denselben an und es brannten auch hier 1 Wohnhaus, 2 Städel und 1 Schupfe ab, wobei das Landgerichtsgebäude selbst der großen Gefahr ausgesetzt wurde, da schon das Dach des anstoßenden Waschhauses zu brennen angefangen hatte, und die Bedachung des Kellerhauses abgebrochen mußte werden. Wir sind nicht im Stande, die Angst und den neuen Schrecken zu beschreiben, welche bei Näherung der Flammen gegen das Landgerichtsgebäude alle, vorzüglich die Gerichtsuntergebenen, ergriffen; nur der Anblick so vieler erblaßten und vor Schmerz erstarrten Unglücklichen, die von dem brennenden Markt, wo sie so eben durch die Flamme

so viel verloren, ihre Blicke ab- und im dumpfen Schmerzgefühle auf den Sitz ihres Landgerichts hinwandten, wo sie für sich und die Ihrigen durch den Brand dieses Gebäudes so viel zu verlieren hatten, war im Stande, die Lage der Unglücklichen zu beschreiben. Doch kam endlich Hülfe an, Weissenstadt, Mkt. Leuthen, Ober-Röslau, Schwarzenbach a. S., Selb und Wunsiedel, sandten ihre Feuerlösch-Maschinen, mit hinlänglicher Mannschaft begleitet. Durch deren Beistand wurde man des Feuers Meister, nachdem im Verlauf von 2 Stunden 69 Wohngebäude und 62 Städel und Nebengebäude, unter diesen das Robby'sche Fabrikgebäude, das II. Pfarrhaus und das Schulgebäude, in Asche gelegt wurden; selbst die im Ausbaue noch begriffene Hauptkirche hat gelitten. 138 Familien sind ohne Obdach, beweinen den Verlust ihrer Wohnungen und ihrer gesammten beweglichen Habe, welch letztere für sie ohne Hoffnung einer Vergütung verloren ist, da nicht ein einziger Abgebrannter einer Mobiliar-Versicherung einverleibt war. Empfindlich ist der Verlust an Heu und Stroh bei der heurigen Mißärndte, da der Viehstand zum Wiederaufbau der Gebäude im seitherigen Stande erhalten werden muß. Allen denjenigen, welche bei diesem unglücklichen Brand uns hülfreich beigestanden sind, sagen wir hiemit unsern innigsten Dank. Der Allmächtige möge ihnen vergelten, was wir dermalen zu vergelten nicht vermögen, er möge sie aber hauptsächlich vor einem so schweren Unglück bewahren, welches uns im Verlaufe von 6 Jahren zweimal betroffen hat. Vorzüglichen Dank unserm hochverehrlichen Königlichen Landrichter, Hrn. Beck, so wie auch dem Königlichen Landgerichts-Assessor Herrn Dennefeld, welche selbst mit betroffen, dennoch alles anwandten, um durch geschickte Anstellung der herbeigekommenen Feuerlöschmaschinen das Weiterumsichgreifen der wüthenden Flamme zu verhindern und durch Fürsorge den Abgebrannten das nöthige Obdach und die nothwendigen Lebensmittel zu verschaffen. Vorzüglich rühmen und danken wir dem Königlichen Landgerichts-Vorstand für die große Bereitwilligkeit, mit welcher er den Verunglückten sein für festerachtetes Gebäude als Zufluchtsort eröffnete. Kirchenlamitz, den 18. August 1836.

Magistrat allda.
Bates, Bürgermeister.
Wießner, Stadtschreiber.

Todes-Anzeige.

Allen entfernten Anverwandten und Freunden widmen wir die für uns so schmerzliche Anzeige, daß Herr Adam Daniel von Püttner, Prozeßrath und Rittergutsbesitzer auf Issigau und Blankenstein am 16ten d. Mts. Mittags ¼ nach 11 Uhr in seinem 84sten Lebensjahre sanft und schmerzlos verschieden ist. Indem wir um stille Theilnahme bitten, empfehlen wir uns der Fortdauer ihres gütigen Wohlwollens.

Issigau, am 18. August 1836.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Anzeigen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Bayreuth in der Buchner'schen Buchhandlung, zu haben:

Taschenbuch für Schmetterlings-Sammler, nebst 12 Tafeln Abbildungen, in 4to. Preis 1 fl. 48 kr. mit colorirten Abbildungen 2 fl. 42 kr.

Unentbehrlicher Rathgeber für Damen jedes Standes und Alters, enthaltend: Schönheits- und Wirthschaftsregeln, Beseitigung körperlicher Uebelstände, Fleckenreinigung, Anweisung zu den neuesten Handarbeiten, zur Wäsche verschiedener Stoffe und zur Selbstverfertigung der Kleider, nebst Abbildungen und einem Anhange, eine Wirthschafts-Tabelle für alle Tage des Jahres enthaltend, worin die täglichen Ausgaben zu verzeichnen sind. Preis brochirt 45 kr. Die Wirthschaftstabelle allein 14 kr.

Die General- und Wahl-Versammlung des Frauenvereins zu Bayreuth wird am 30. August 1836 Nachmittags um 3 Uhr im Saale des Harmonie-Gebäudes statt finden, wozu sämmtliche Mitglieder hiermit eingeladen werden. Bayreuth, am 23. August 1836.

Der Vorstand.

Das von meinem verstorbenen Manne Heinrich Wich dahier betriebene Gold- und Silberarbeiter-Geschäft führe ich unter der Leitung des in mehreren größern Städten in Condition und in der letzten Zeit bei demselben zur größten Zufriedenheit als Gehülfe gestandenen Hrn. August Williams fort. Ich bringe dies mit der Versicherung zur Anzeige, daß ich das meinem Geschäftsführer zu schenkende Vertrauen durch gute prompte und billige Bedienung zu rechtfertigen wissen werde.

Henriette Wich.

Fremden-Anzeige.

Am 22. August.

Anker: HH. Riebel, Kfm v. Schleiz. Riebel, Cassier; Stichler, Commissair v. Beningnegrün. Stichler, Conrektor v. Lobenstein. Hölzel, Advokat; Witt, Cooperator v. Kemnath. Wiedemann u. Hoffmann, Partikuliers v. Chemnitz. Joh. u. Fried. Haack, Amtmänner; Freyschmidt, Kfm.; Haack, Justizrath; Zschentner, Gutsb. v. Prenzlau. Müller, Scribent; Webel, Apotheker v. Gräsenthal. Schmaltz, Stadtrichter; Jäger, Stadtgerichts-Rath v. Dresden. Both, Pferdhändler v. Hausen. Oscar Sybel, Stud. jur.; Carl Sybel, Stud. Theol. v. Berlin. — Sonne: HH. Kstle, Rentiene v. Hanau, Helmrich v. Schweinfurt, Francke v. Marktsteft, Lampe v. Nürnberg, Barth v Fürth. v. Streter, Part. v. Ansbach. Horn, Senator v. Bremen. — Traube; Hr. Schirmer, Aufschläger v. Münchberg. — Krone: HH. Wagner, Oek. v. Mainroth. Bullong, Fabr. v. Erlangen. — W. Mann: HH. Schaller, Bataillonsarzt; Graf v. Rapp, Gutsb. v. Ansbach. Müller, Amtmann v. Schmeilsdorf. Küspert, Kfm. v. Nürnberg. Fischer, Fabrikant v. Erlangen. — S. Roß: HH. Pfeufer, Forstgehülfe v. Falkenberg. Meyer sen. u. jun, Hopfenhändler v. Plech. Herrmann, Priv.; Schulteis, Gutsb. v. Würzburg. — R. Roß: HH. Höslite. Gälz v. Schwarzenfeld, Gälz v. Kleingesees. — W. Lamm: Hr. Fahrnbacher, Hdlsm. v. Auerbach. — R. Ochs: HH. Hallan, Maurer v. Neuhaus. Schumann, Hdlsm. v. Aufsees. — Schlenck: HH. Bauer, Saifensieder v. Naila. Eichelsberger, Fabrikant v. Zwota. Schnürer, Gastw. v. Hollfeld. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro 202. 25. August 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 25. August. Gestern trafen Ihre K. H. Prinz Wilhelm von Preußen nebst Gemahlin und Prinzessinnen inkognito unter dem Namen eines Grafen von Glaz hier ein, nahmen mit sämmtlichem Gefolge ihr Absteigquartier im Gasthof zur goldnen Sonne, und setzten heute Morgens 8 Uhr ihre Reise nach Schlesien fort. Höchstdieselben hatten 6 Wagen mit 28 Pferden. —

Die **Cölnische Zeitung** enthält nachstehendes Privat-Schreiben aus **Neuwied** vom 16. August: „Es war am 3. August, dem Geburtstage des geliebten Königs, als hier die neu erbaute fliegende Brücke zum ersten Male ihre Fahrten begann, und die Aktionaire derselben diesen frohen Tag in doppelter Beziehung feierten. Die frühere, nun disponibel gewordene Brücke wurde von dem am Abend von **Coblenz** nach **Neuwied** beorderten Dampfschiffe „**Prinzessin Mariane**“ durch eine Extra-Fahrt in der Nacht vom 5ten zum 6ten d. ans Schlepptau genommen und nach Engers gebracht, wo sie für die Ueberfahrt der Truppen, welche auf dem rechten Rhein-Ufer während des großen Manövers kantonniren, beim Schloß Engers in Thätigkeit gesetzt werden wird. Am Sonntag den 7ten d. wogte zum ersten Male eine dichte Menschenmasse von Coblenz und der Umgegend zum Lagerplatze bei Urmitz. Eine große Anzahl von Wagen, Schaaren von Landleuten, Musik, Tanz auf dem Belvedere, Marionettenspiele und eine Menge munterer Zecher in der großen 120 Fuß langen, schön gelegenen Bude des Restaurateurs Colling aus Coblenz bekundeten deutlich den allgemeinen Frohsinn. Am Sonntag den 14ten d. war das Hinströmen zum Lager, besonders von Coblenz aus, noch weit bedeutender. Schon standen die Buden auf einer Länge von 1830 Schritten in Einer Reihe, der Brandwache entlang. Diese genügte aber nicht, und es mußte noch eine zweite Reihe, auf 7 bis 800 Schritte, hinter dieser angelegt werden. In der ersten Reihe erhebt sich ein großes Gebäude von 150 Fuß Fronte, mit einem Portal und einem Belvedere, worauf hoch Borussia's Fahnen wehen. Es enthält dasselbe den Speisesaal, zur Vereinigung der Herren Offiziere und zum geselligen Vergnügen bestimmt; zwanzig kristallene Kronleuchter schmücken den Saal und bringen am Abend einen magischen Effekt hervor. Dieses Gebäude liegt in der Mitte eines nach dem Lager hin geöffneten Halbzirkels, in welchem die Buden derjenigen Gewerbetreibenden, die keine Speisen und Getränke verkaufen, aufgestellt sind, und der eine Art von Bazar bildet. Links neben dem mehrerwähnten großen Saale erhebt sich das Schauspielhaus des Herrn v. Vaccano von hier, mit dem Ballet des Direktors Cassel aus Brüssel, die vereint Alles aufbieten werden, um im Lager genußreiche Abende zu bereiten. Der Circus Gymnasticus des Herrn Golz wurde bereits am Sonntag durch eine Vorstellung eröffnet. Hinter dem großen Saale sieht man ein Gebäude, ausgezeichnet durch seine geöffnete Form im Dache, unter welchem eine Dampfmaschine aus dem dort angebrachten Reservebrunnen das Wasser hebt und ein in kleiner Entfernung konstruirtes Bassin füllt, woraus die Truppen ihren Bedarf zu den Kochherden entnehmen können. Obschon die Dampfmaschinen seit einer Reihe von Jahren in unserem Staate in den Militairküchen angewendet werden, so hat dennoch die erwähnte Veranstaltung im Großen noch in keinem Lager stattgehabt. — Durch die große Anzahl, zum Theil mit Ziegelsteinen gedeckter, aus Holz erbauter Buden hat das Lager das Ansehen einer in der Ebene liegenden, von entfernten Weinbergen umkränzten Stadt. Diese Bauart wird offenbar von der Lokalität des Lagerplatzes in der Nähe dreier großen schiffbaren Flüsse begünstiget, wo das Holz in reichen Massen hinströmt. Besonders zu erwähnen sind noch die längs dem Zeltlager hinlaufenden aufgestellten Kochherde; es sind deren kleine und größere; erstere als Compagnie-Herde bezeichnet, mit vier kleinen Kesseln versehen; die anderen, Bataillons-Herde, mit sechs größern Kesseln, in deren Mitte die Kamine sich erheben. Auf diesen steht die Bezeichnung, für welchen Truppentheil sie bestimmt sind. Bemerkenswerth sind auch die rückwärts des Lagers angelegten sechs Brunnen, woraus das erforderliche Wasser geschöpft wird. Gestern waren bereits die Zelte für 5 Bataillone, die übermorgen einrücken, aufgeschlagen, und es soll nun mit dem Aufrichten für die am 24sten d. ins Lager rückenden 15 Bataillone fortgefahren werden.“ —

Darmstadt, 20. August. Es ist nicht so still in unserem Lande, wie neulich ein öffentliches Blatt versichern zu können glaubte. Ueber uns rollen des Himmels lang entbehrte, Segen bringende Donner und von Gießen her vernehmen wir den dumpfen Nachhall eines blutigen Kampfes zwischen den Studenten und den dasigen Handwerks-Gesellen, welche letztere jedoch, da sie das Faustrecht besser zu handhaben wußten, die Oberhand behielten. Der Streit entspann sich am letzten Montag auf dem Wiesecker Kirchweihfest und artete bald in eine offene Feldschlacht in den Kartoffel- und Stoppeläckern aus, wo mancher Held des Tages, getroffen von einem Steinwurf oder einem derben Prügelhieb, unfreiwillige Kniebeugungen machte und die Erde mit Widerwillen küßte. Die an Zahl überlegenen Handwerker behaupteten das Feld und drängten die Studenten bis zur Stadt, wo der Kampf sich erneuerte. Nur mit Mühe ward die Ruhe wieder hergestellt, welche jetzt, wo die bewaffnete Macht durch ein Commando von

50 Mann Chevauxlegers verstärkt ist, nicht so leicht wieder gestört werden dürfte. —

Frankreich.

Paris, 15. August. Die nächtlichen Ueberfälle in den Straßen von Paris nehmen auf eine höchst beunruhigende Weise zu. Es vergeht fast kein Abend, wo man nicht von 5 bis 6 Mord-Anfällen hörte. Einige Personen sind schon in Folge der bei solchen Gelegenheiten erhaltenen Wunden gestorben. Alle Stimmen vereinigen sich, um die Polizei der Fahrläßigkeit anzuklagen, und, merkwürdig genug, haben jene Ueberfälle von dem Zeitpunkte an begonnen, wo durch eine polizeiliche Verordnung das Tragen von Stöcken, die zu Vertheidigungs-Waffen dienen können, verboten worden ist. —

Nach Briefen aus Toulon vom 10ten hatte die Mannschaft der Goelette „la Légère" in Masse dieses Schiff verlassen und sich an's Land begeben; blos der Capitain und der Intendant waren am Bord desselben geblieben. Als Grund dieses subordinationswidrigen Verfahrens wird die übermäßige Strenge angegeben, mit der die Mannschaft behandelt worden sey. Letztere begab sich direkt nach der Marine-Präfektur, um ihre Klagen anzubringen; der Admiral lies sie indessen nicht vor. —

Der Courier français enthält Folgendes: „Man hat indirekte Nachrichten von dem Französischen Gesandten am Marokkanischen Hofe durch ein von Tetuan abgesegeltes Schiff erhalten. Es scheint, daß Herr Delarue, gezwungen, die allerunbequemsten Ehrenbezeigungen anzunehmen, sich nur in Begleitung einer Menge von Dienern, Musikern, Sklaven und Lastthieren hat auf den Weg machen können. Er kömmt nur sehr langsam vorwärts, theils wegen dieser zahlreichen Begleitung, theils weil die mit der Leitung des Zuges beauftragten Beamten ihren Vortheil dabei finden, die Reise so viel als möglich zu verzögern. Der Kaiser befindet sich nicht in seiner gewöhnlichen Residenz, sondern in einem Lager zwischen Fez und Mequinez. Da er sehr oft seinen Aufenthalt ändert, so kann man noch nicht mit Bestimmtheit wissen, wann Herr Delarue zu ihm gelangen, und noch weniger, wie lange der Stolz des Kaisers, die Habgier seiner Minister und die Doppelzüngigkeit Aller die Beendigung der Angelegenheit, mit der er beauftragt ist, verzögern wird. Geduld ist dabei eben so nothwendig wie Festigkeit." —

Paris, 19. August. Man hat keine neuen Nachrichten aus Madrid. Die Communikation über Saragossa ist durch ein Carlistenkorps abgeschnitten. Man versichert jedoch, die Regierung habe durch den Telegraphen Berichte aus Bayonne, die auf dem Seewege dorthin gelangt wären. Hiernach wäre die Constitution von 1812 zu Madrid proklamirt worden und Alles ruhig abgelaufen. Isturiz, Quesada und ihre Anhänger haben sich, weil sie dem Wetter nicht trauten, auf die Flucht begeben. Arguelles soll ein neues Kabinet bilden; die Königin hat ein Manifest an die Spanier erlassen. —

Der Moniteur sagt: „Mehrere Blätter haben mehr oder weniger wahr von dem gesprochen, was in Bezug auf die Ereignisse in Spanien im Ministerkonseil vorgegangen ist. Irrthümliche Angaben nachzuweisen, ist nicht unsere Sache. Allein es sind doch gewisse Behauptungen untergelaufen, die zu berichtigen nützlich seyn dürfte. Es war nie die Rede davon, nach Spanien zu marschiren gegen die Constitution von 1812, das heißt, gegen irgend einen Theil der liberalen Partei. Wer behaupten wollte, es sey davon die Rede gewesen, würde etwas Grundfalsches behaupten. Die Ereignisse wurden so angesehen: Eine der wesentlichen Ursachen, die in Spanien die Gemüther exaltirt haben, lag in der Besorgniß, Don Carlos könne siegen. Wäre der Aufstand in Navarra unterdrückt worden, so war zu erwarten, daß man sich weniger werde fortreißen lassen. Hier lag die wahre Schwierigkeit der Spanischen Dinge. Sie war nicht so unüberwindlich, als Viele geglaubt haben, denn man hat ja gesehen, wie die Fremdenlegion, auf eine geringe Zahl von Mannschaft geschmolzen, den Villareal eine bedeutende Niederlage hat erleiden lassen. Hätte die Spanische Armee thätiger operirt, Alles würde eine andere Gestalt angenommen haben. Unglücklicherweise ist es nicht so gewesen. Die mit Spanien verbundenen Regierungen beschäftigten sich, der Spanischen Regierung wirksame Unterstützung zu vermitteln, als neue Ereignisse die Angelegenheiten Spaniens in eine wahre Confusion brachten. Wird man jetzt mehr Soldaten, mehr Geld finden zur Abwehr der Contre-Revolution? Wir wissen es nicht. Warten wir übrigens das Weitere ab, um darnach zu urtheilen. Frankreich hegt ein nicht weniger (als früher) lebhaftes Interesse für das Schicksal der Königin, welche es anerkannt hat, und die, in Spanien, eine so große und edle Sache repräsentirt." (Es läßt sich leicht begreifen, warum die Oppositionsorgane diesen verlegenen Artikel des Moniteur sehr unzulänglich finden und darin Spuren der in Spanien herrschenden Confusion zu entdecken glauben.)

Wie man hört, waren es 600 Mann von der Garde, die der Königin Christine in der Nacht auf den 13. August die Constitution von 1812 aufnöthigten. —

Zu Saragossa ist eine Verschwörung entdeckt worden. Evariste San Miguel sollte ermordet werden, weil er nicht exaltirt genug ist. Ebenderselbe hat eine Contribution von Vier Million Realen ausgeschrieben, um damit die ersten Kosten der konstitutionellen Einrichtung zu bestreiten. —

Die Gazette macht eine frappante Bemerkung: „Christine weis jetzt, was ein Bündniß mit Revolutionsmännern — innern und äußern — werth ist. Sie ist jetzt in der Lage Ludwigs XVI. Ferdinand XVII. konnte in seinem Unglück auf Frankreich zählen. Die Legitimität hatte versprochen, ihn zu retten; 100,000 Franzosen holten ihn aus Cadix ab. England aber, auf welches sich Christine verlassen hat, wird ihr wohl nur ein Schiff schicken, sie an Bord zu nehmen." —

Man will wissen, ganz Catalonien sey in vollem Aufstand. Barcelona will nicht zurückbleiben bei der großen Schilderhebung. —

Zustände in Paris. Während der ersten Jahre der Restauration that sich bekanntlich eine Bande in Paris auf, welche die Frauenzimmer angriff und mit spitzigen Instrumenten verwundete. Zu gleicher Zeit verbreiteten sich Gerüchte im Volk, es seyen dies Polizei-Machinationen, um Volks-Unruhen zu befördern, während die Freunde der Regierung darin Jakobinische Anschläge gewahren wollten. Zur Zeit des Spanischen Krieges, und später unter dem Herzog von Polignac erschienen auf dem Lande Banden von Mordbrennern, und zündeten überall die Dörfer an, besonders in den reichen Distrikten der Normandie, ohne daß man je ihrer habhaft werden konnte. Der gemeine Mann beschuldigte, wie natürlich, den Adel, die Geistlichkeit, die Bourbonen, insbesonders den Herzog von Polignac; die Royalisten, ihrerseits, beschuldigten die Clubbs und geheimen Gesellschaften. Das Sonderbarste war die Meinung der Mediziner: während sie in den früheren Piqueurs eine eigne Gattung infamer Wollüstlinge erblicken wollten, erklärten sie die Mordbrennereien für eine moralische Epidemie unter dem Landvolk. Heute thun sich neue Machinationen auf, unter ähnlichen Formen. Nicht blos in abgelegenen, sondern sogar in bevölkerten Quartieren, überfallen bei Nacht Bösewichter Leute aus allen Classen und Ständen, auch Leute aus dem Volk, geben ihnen oft tödliche Stiche mit Messern und andern Instrumenten und ergreifen, ohne sie zu berauben, die Flucht. Natürlich laufen im Volk dieselben Gerüchte umher, wie in frühern Zeiten; es heißt, die Herzogin von Berry habe Rotten von Mördern gedungen, oder wiederum der Herr Gisquet habe den Leuten seiner Polizei blutige Mittel anempfohlen, um das Volk aufzuhetzen und es dann durch das Militair und die Nationalgarden erdrücken zu können; ferner erklären die Philippisten diese Manövers für das Werk der jakobinischen Clubbisten. Im Allgemeinen verbreitet sich ein Geist der Unruhe unter dem Volk, der mit den längst vorherzusehenden Ereignissen in Spanien auf wunderbare Weise zusammentrifft. Dort ist endlich das faule aufgebrochen: die Thorheit, die Völker auf abstrakte Weise von den Kabinetten aus zu konstituiren, ohne ihre Bedürfnisse, ihre Sitten zu Rathe zu ziehen, ohne ihre Leidenschaften zu verstehen, ohne sie mit historischem Verstand zu befragen. Alle Spanischen Minister, von Zea an bis Isturiz, können ohne Ausnahme als Ausländer in ihrem eigenen Vaterlande betrachtet werden, gescheitert an abstrakten Ideen der bureaukratischen und finanziellen Ordnung, ohne den lebendigen Pulsschlag des Volksgeistes jemals gefühlt zu haben. Es ist ein weit leichteres Ding, Chiffern zu behandeln als Menschen. Alle unsere Minister sind vortreffliche Rechenmeister, aber die Geister verstehen sie nicht, weder im Guten noch Bösen, weder in ihren Verirrungen noch auf ebenem Wege. — Jetzt werden Don Carlos und die Revolution handgemein, hinter dem Don Carlos steckt das Landvolk, besonders des nördlichen Spaniens, hinter der Revolution stecken die Städte, und Alles nimmt den Anschein eines langwierigen Bürgerkrieges, wo es sich weniger um die Person der Regierenden als um die moralischen Verhältnisse im Lande selbst handelt. — (A. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 13. August. Laut Kaiserl. Ukas sollen in allen Provinzen, die noch keine Getraide-Reserve-Magazine haben, dergleichen angelegt und dafür gesorgt werden, sie immer gehörig gefüllt zu halten. —

Am 25. Juli um 5 Uhr Nachmittags zogen sich über die Stadt Meschtschowsk von drei Seiten, aus Südwest, Nordwest und Nordost, Gewitterwolken über den westlichen Theil der Stadt zusammen; aneinanderstoßend erzeugten sie einen Wirbelwind, der sich bald zum schrecklichsten Orkan mit Donner, Blitz, Strömen von Regen und Hagel ausbildete. In weniger als ¾ Stunden war die halbe Stadt verwüstet. Mehr als 100 Häuser wurden theils völlig abgedeckt, theils gänzlich zerstört; einige wurden von ihren Standpunkten gerückt und umgeworfen. Vom Gerichts-Gebäude riß der Orkan die eiserne Bedachung des Corps de Logis und den Flügel hinweg, zerbrach eiserne Gitter, schlug Thüren und Fenster ein und zerstörte den ganzen obern Stock. Zäune und Gärten wurden zerstört und die Trümmer in die Ferne geschleudert. Hundertjährige Bäume lagen entwurzelt, zersplittert oder in Haufen da. Zwei Kirchen hatten ihre Kreuze verloren; in eine derselben war der Wirbelwind in's Innere gedrungen, hatte goldene Verzierungen von Heiligen-Bildern heruntergerissen und die im Allerheiligsten auf steinernem Fundament stehenden Tische in eine Ecke gedrückt, die darauf befindlichen Gegenstände hinabgeschleudert und zerbrochen, auch theilweise durch's Fenster entführt, so daß man sie nicht mehr hat auffinden können. Die Luft war angefüllt von umher fliegenden Eisenblechen der Dachbedeckungen, Trümmern und Splittern. Keine Stelle aber bot ein schrecklicheres Schauspiel der Verwüstung dar, als das nahe bei der Stadt belegene St. Georg's-Mönchskloster mit einem kleinem Gehege und mehreren zum Kloster gehörenden Oekonomie-Gebäuden; von allen Kirchen waren Thürmchen, Capitäler und Spitzen niedergerissen; der Glockenthurm verlor seine Spitze und eine ganze Gallerie mit den Glocken, die durch den heulenden Sturm zu ihrem eigenen Untergange läuteten. Dreien steinernen Hauptgebäuden wurden die Dächer fortgerissen, die Dielen zersprengt, Thüren und Fenster-Rahmen zerschmettert — mit einem Worte, Alles ward total verwüstet. Das ganze Gehege lag zu Boden gestreckt, und von 15 Oekonomie-Gebäuden blieben nur die Trümmer übrig. Bei allen diesem entsetzlichen Aufruhr der Natur verlor wunderbarer Weise nur ein einziger Mensch das Leben; verwundet wurden 11 und von diesen nur einer gefährlich. So viel die Kürze der Zeit und der allgemeine Schreck es erlaubte, schätzte man den Verlust gegen 150,000 Rubel an Werth. —

Auch Charkow ward am 29. Juli um 4 Uhr Nachmittags von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht; Bäume und Dächer trug der Orkan fort; der Regen strömte Wasserfällen gleich, und so sehr verdunkelte sich der Himmel, daß man die gröbste Druckschrift nicht mehr lesen konnte;

durch diese Dunkelheit schossen Hagelmassen von der Größe eines Hühnereies, ja einzelne wie eine Faust groß, zur Erde nieder. Groß war die Zahl der zertrümmerten Glasscheiben, von denen die Universität allein gegen 5000 verlor. Ein zehnjähriges Mädchen ward auf der Straße erschlagen, auch wurden einige Menschen verwundet. —

Die Ein- und Ausfuhr in Bayern. Aus einem kürzlich zu München erschienenen Werke des quiescirten K. Zoll-Ober-Inspektors Schertel ergibt sich Folgendes: In Bayern betrug die Einfuhr von 1828 — 1833 273,971, die Ausfuhr 952,345 Centner, folglich wurden binnen 5 Jahren, vom Würtembergischen Zollverein an, 678,374 Centner von 147 verschiedenen Haupt-Industriezweigen mehr aus- als eingeführt. —

In der Nacht vom 11. auf den 12. August nahm die Schildwache nächst dem Feuerhause in Carlsruhe einen Rauchgeruch wahr, der immer stärker überhand nahm. Nachforschend entdeckte die Schildwache im Feuerhause eine in hellen Flammen stehende Spritze; der Soldat schoß die Flinte ab, und Menschen und Wachen eilten herbei. Nach angestellter genauer Untersuchung überzeugte man sich, daß das Feuer durch Lunten angelegt worden war. Auch an andern Orten, sagt man, wären Spuren von Feuer-Anlegungen entdeckt worden. Viele Personen, die man in den Straßen fand, wurden festgenommen und alle Wachen verstärkt, aber man hat bis jetzt keinen, des Verbrechens verdächtigen, Thäter entdecken können. —

Die gefährlichste Stelle des Themse-Tunnels, wo das Wasser nur 4 Fuß über den Stollen wegläuft, ist glücklich beendigt. Man hofft jetzt mit Zuversicht, das große Werk bis zum nächsten Jahre vollenden zu können. —

Anzeigen.

In der C. Etlinger'schen Buchhandlung in Würzburg ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, bei G. A. Grau in Hof und bei Georg Grau in Wunsiedel zu haben:

König Max I.
Gedicht in 4 Gesängen,
von
Dr. J. B. Goffmann.
Mit 2 Kupfern.

Wem lebt Max, der allgeliebte Vater Max, nicht mehr im treuen Bayerherzen? Wer hört und liest nicht noch immer mit Enthusiasmus von diesem angebeteten Monarchen? Er hat sich mit tiefen, mit unauslöschlichen Zügen in die Herzen seiner Kinder eingeschrieben. Wir scheuten keine Kosten, dieses Werk würdig Seines herrlichen Inhaltes, auszustatten; es ist auf Velinpapier gedruckt, und hat zwei ausgezeichnete Kupfer, die sehr wohlgelungenen Portraits des besten Vaters Max und unsers allgeliebten Königs Ludwig; ferner wird es in einem eleganten Umschlag gebunden, abgegeben.

Zu Prämien an Gymnasien, lat. Schulen und andern Lehranstalten des Königreichs, so wie zu Geschenken aller Art, möchte es sich seines patriotischen und zeitgeschichtlichen Inhaltes, und seiner hübschen Ausstattung wegen, ganz vorzüglich eignen. Wir sind der sichersten Ueberzeugung, daß Bayern insbesondere diesem Liede Seines Königs- und Nationalruhmes, dem Seines Erlauchten Regentenhauses die gebührende Theilnahme nicht versagen wird, sobald es dasselbe wird kennen gelernt haben. Der Preis ist nur 2 fl.

Neue holländer Voll Häringe billigst bei
Fried. Eißenbeiß.

Ein junger Mensch, der Lust hat, die Färberei zu erlernen, kann mit oder ohne Lehrgeld sogleich unterkommen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Im Hause Nr. 450 am Mühlthürlein kann ein Zimmer für eine Person mit oder ohne Meubles stündlich oder zu Martini bezogen werden; auch können einige Gymnasiasten in Kost und Logis genommen werden. Das Nähere bei dem Haus-Eigenthümer.

Fremden-Anzeige.
Am 23. August.

Sonne: HH. Kflte. Vollert v. Glauchau, Zehe v. Friedeberg, Teichmann v. Chemnitz, Marner v. Bamberg, Kniebert v. Ansbach. Süßengut, Buchhalter v. Breslau. Baron v. Bärst, K. Preuß. Rittmeister; Willich, Reg.-Assessor v. Berlin. Siecke, Oek.-Verwalter v. Großbölzig. Buchbach, St. jur. v. Breslau. v. Pareis, Assessor v. Stettin. More, Negotiant v. Metz. Baron v. Freyberg, K. B. Kämmerer v. München. Gans, Professor v. Berlin. Mus, Posthalter v. Wirgau. Frl. Marchal v. Metz. — Anker: HH. Kflte. Grill u. Stark v. Nürnberg, Gerischer v. Schönheida. Stroga, K. K. Oesterreich. Kabinets-Courier v. Wien. Köthe, Consistorial-Rath v. Weimar. Meser, Forstmstr.; Vogel, Apotheker v. Wunsiedel. Moser, Revierförster v. Neuenhammer. Maier, Pfarrer u. Senior v. Weißenstadt. Paynter, Edelmann; Simon, Part. v. London. Chirriet, Inspektor der Brandassekuranz v. Besançon, Schwartz, Fabr.; Schlumberger, Part.-Gattin v. Mühlhaußen. — Traube: Frl. Eckel, Jägerstochter v. Steinfels. — Adler: Hr. Hirsch, Jäger v. Bodenwehr. — Löwe: HH. Schmidt, Commis v. Einsiedel. Bischoff, Cand. Theol. v. Augsburg. Sensburg, Landr. v. Eschenbach. Dürr, Cantor v. Höchstadt. Kästner, Bäckermstr. v. Münchberg. — Krone: HH. Hdlslte. Fischmann v. Selb, Fischmann v. Zeckendorf, Köppel v. Schwarzenbach. HH. Lehrer Ernst v. Weisdorf, Roth v. Zell. Iglauer, Kfm. v. Burgkundstadt. Weiß, Gastw. v. Burckheim. Heumüller, Privatier v. Fürth. — G. Roß: HH. Reinhard, Dr. med. v. Erlangen. Rubner, Stud. med v. Wunsiedel. — W. Mann: HH. Holl, Kfm. v. Kitzingen. Dinckelspühl, Commis v. Fürth. Hoffmann, Fabr. v. Nürnberg. Lindner, Müllermeister v. Cronach. — G. Hirsch: HH. Reichenbach, Fabr. v. Ebnath. Förstel, Hdlsm. v. Friedmannsreuth. — R. Ochs: HH. Unger, Bergmann v. Friedrichsgrün. Gemeiner, Wagner v. Griesbach. — W. Lamm: Hr. Günther, Lohgerbermeister v. Redwitz. — Schlenck: HH. Müllermstr. Spörl v. Lammitz, Krauß v. Eggenreuth. Giegold, Fabr. v. Schwarzenbach. Koppmaier, Hdlsm. v. Conradsreuth. Komischky, Schneidermeister v. Brandenstein. Meyer, Hopfenhändler v. Plech. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro 203. 26. August 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 26. August. Militair-Musik begrüßte gestern die frühe Morgenstunde der Geburtstagsfeier Sr. Majestät Königs Ludwig, des Landesvaters! — Wie immer, erhoben sich in allen Gotteshäusern feierliche Gebete zu Gott. — In schöner Haltung paradirte die Königl. Linien-Infanterie und Cavallerie, und das Landwehr-Bataillon; Se. K. Hoh. Herr Herzog Pius, der verehrte Kreis-Commandant, inspizirte in zahlreicher Begleitung der Civil- und Militair-Behörden die festliche Parade. Mittag war großes Diner im Gasthof zum goldenen Anker, wo Se. K. Hoh. Herr Herzog Pius die Toaste auf das Wohl Seiner Majestät unsers Königs, Ihrer Majestät der Königin, des Kronprinzen, und Sr. Majestät König Otto's, als den Beschützer des Ordens des Erlösers, ausbrachte. — Das sich immer mehr zum allgemeinen Volksfest gestaltende ehemalige Ausschießen versammelte der Fremden und Einheimischen gar Viele, und die zahlreiche Menge zeichnete sich, wie ein angesehener Fremder bemerkte, dadurch aus, daß nicht tumultuarischer Jubel, sondern gemüthliche Fröhlichkeit vorherrschend, den Volkscharakter bezeichnete. —

In der Bayerischen Landbötin liest man Folgendes: In der Frohnveste zu Arnstein hat sich am 6. August der daselbst in Haft befindliche praktische Arzt Georg Strenz, nach erhaltener körperlicher Züchtigung (zwölf Ruthenstreiche auf dem bloßen Rücken), und nachdem er hierauf in seine Heimath (Bamberg) transportirt werden sollte, durch ein von Fensterblei gemachtes Instrument in Form einer Lanzette an beiden Armen die Hauptadern geöffnet und sich hierdurch selbst entleibt. — Aus einer andern Mittheilung vernimmt man folgendes Nähere über diesen Vorfall: Der praktische Landarzt G. St., 36 Jahre alt, ward am 17. Juli durch einige Bauern aus dem Wirthshause zu Fährbrück, woselbst er mit denselben in einen Wortwechsel gekommen seyn soll, zum Gemeinde-Vorsteher zu Hausen gebracht, und da er ohne Legitimation und unbekannt war, von diesem dahin beschieden, in dem Orts-Wirthshause zu übernachten, und am andern Tage mit ihm zum Königlichen Landgerichte zu gehen. St. that dieses freiwillig. Am 18. Juli im Königl. Landgerichte angekommen, berief sich derselbe, hinsichtlich seiner persönlichen Verhältnisse, auf den Gerichtsarzt, welcher ihn auch erkannt haben soll. St. wurde jedoch zu polizeilicher Haft gebracht. Am 6ten d. erfolgte seine Verurtheilung zu der oben bezeichneten körperlichen Züchtigung, nach deren Vollziehung er in das Gefängniß zurückgeführt ward, wo er sich später an dem einen Arm zwei, am andern eine Ader mittelst scharf gespitzten Fensterbleies öffnete, an welcher Verwundung er anderthalb Stunden später seinen Geist aufgab. Dieser Vorfall erregte allgemeines Aufsehen. Es wäre sehr zu wünschen, daß das eigentliche Sachverhältniß bekannt gemacht würde, um die so oft irrende Meinung des Publikums zu berichtigen. — (Aschaff. Ztg.)

Schweiz.

Zürich, 19. August. Es drohen jetzt neue Verwickelungen, ähnlich der Wahlischen Händel in Basellandschaft, mit dem Stande Luzern und Frankreich, veranlaßt durch die Seitens der Luzerner Regierung verfügte Arrestbelegung auf Holz, welches den Französischen Kaufleuten, Gebrüder Cellard, zugehört. Schon unterm 29. Juli verlangte Hr. v. Montebello, Französischer Gesandter bei der Eidgenossenschaft, die Aufhebung dieser Beschlagnahme, und die Luzerner Regierung antwortete auf dieses Verlangen unterm 3ten d. Mts. Hierauf ist unterm 10ten d. Seitens des Französischen Botschafters folgende Rückantwort an Schultheis und kl. Rath des Cantons Luzern erfolgt: „Meine Herren! Ich habe Ihre Erwiederung vom 3ten d. erhalten, auf das von mir gestellte Ansuchen, auf administrativem Wege die Aufhebung des Arrestes anzuordnen, welches auf Holz der Hrn. Gebrüder Cellard, entgegen den Bestimmungen des Art. 3 der Uebereinkunft vom 18ten Heumonat 1828, gelegt worden. Die blose Bezeichnung einer solchen offenbaren Verletzung der bestehenden Verträge, welche der Aufmerksamkeit der richterlichen Behörden entgehen konnte, hielt ich für hinreichend, um Sie wenigstens zu vermögen, meiner dringenden und gerechten Forderung Recht widerfahren zu lassen; allein ich sehe mit Bedauern, daß Sie, allein nur vom Standpunkte Ihrer Cantonsgesetzgebung ausgehend, den Arrest als gesetzlich gelegt ansehen, und daß Sie die Französischen Handelsmänner, deren Interessen mir anvertraut sind, vor die nämlichen Gerichte verweisen, welche glaubten, den Arrest legen zu können. Bei dieser Sachlage blieb mir nur noch die Dazwischenkunft des eidgenössischen Vorortes übrig, dem über die Handhabung der Verträge zu wachen obliegt, und so übermittelte ich demselben heute die Forderung, welche den Gegenstand derjenigen Mittheilung ausmachte, welche ich unterm 29sten v. Mts. unmittelbar an Sie zu richten die Ehre hatte. Genehmigen Sie die Versicherung meiner hohen Achtung. Der Französische Botschafter, Herzog von Montebello." —

Italien.

Aus Ober-Italien, vom 13. August. Bei der gegenwärtig im Lombardisch-Venetianischen Königreich überall wüthenden Cholera entsprechen die durch die Weisheit des verewigten Kaisers Franz bewilligten Provinzial-Delegationen ihrem heilsamen, wohl berechneten Zweck voll-

kommen. Der erhabene Stellvertreter des Monarchen, Erzherzog Rainer, kommt ihren Vorschlägen und Bitten durch schnelle Gewährung entgegen. Er gestattet auch, daß, nach den Vorschlägen der Delegationen, Individuen, wer sie auch seyen, welche bei dieser Gelegenheit ihre Pflicht versäumen, öffentlich der verdienten Schande preisgegeben werden. Wenn man die neuesten Italienischen Journale liest, so giebt sich überall die moralische Bewegung kund, welche diese schreckliche Seuche erzeugte. Neben den lobenswerthen patriotischen Gaben der Reichen und Armen werden darin flüchtige Aerzte aus den ersten Städten des Landes, welche ihren Posten aus Furcht verließen, zur Schmach vor ihren Mitbürgern öffentlich genannt. Leider sieht man ganze Namens-Listen solcher Pflichtvergessenen. Der Erzherzog Vice-König hat aber den Befehl ertheilt, daß Jeder seines Dienstes verlustig wird, der sich unter den jetzigen Verhältnissen von seinem Posten entfernt. Ebenso wurde öffentlich bekannt gemacht, daß, auf den Vorschlag der Delegation, der Podesta der Gemeinde Abiadegrasso, welcher seine Mitbürger verließ, seiner Stelle verlustig und sogleich zur Wahl eines neuen Podesta der Gemeinde geschritten wurde. Uebrigens beruhigen sich in Mailand die Gemüther allmählig. Die Paläste öffnen sich wieder, Flüchtlinge kehren zurück, und man trifft Damen des höchsten Ranges in den Cholera-Spitälern, um die Kranken und Leidenden zu trösten. Aus den Provinzen lauten die Berichte nicht so erfreulich. Die Seuche breitet sich jetzt auch im südlichen Tyrol immer mehr aus und hat Botzen und Brixen erreicht. —

Briefen aus Civitavecchia, in der Romagna, zu Folge, sind die Sträflinge des dortigen Bagno, 800 an der Zahl, in Gemeinschaft mit den Wachen und Wächtern entflohen. Die Behörden sind ihnen auf der Spur. (Gazz. di Ven.)

Frankreich.

Die Pariser Post vom 20. August bringt viele Angaben über den Gang der Dinge in Spanien. Das Wichtigste, was man erfährt, ist, daß am 14. August die Constitution von 1812 zu Madrid proklamirt worden ist. Das Ministerium wurde geändert und Calatrava zum Conseil-Präsidenten ernannt. Die Königin war noch zu St. Ildefonse. Die nachstehenden Details sind alle vom 13. August. Es scheint, daß am 14ten Vieles anders geworden ist. Wir geben indessen das Bulletin von St. Ildefonse nach dem Moniteur.

„Die Regierung hat folgende Notizen erhalten über die Ereignisse zu St. Ildefonse in der Nacht auf den 13. August. Am 12. August um 8 Uhr Abends empörte sich das Regiment der Provinzial-Milizen, etwa 500 Mann stark, in seiner Caserne unter dem Rufe: Es lebe die Constitution und Isabella II. — Die Mannschaft zog bewaffnet nach dem Pallast, die Riego-Hymne singend. Die Soldaten vom vierten Regiment Garde-Infanterie sahen sie kommen und stießen zu ihr. Alle Offiziere, ohne Ausnahme, blieben dem Aufruhr fremd. Die Garde-Cavallerie nahm ebenwohl keinen Theil daran. Bei Annäherung der Insurgenten hatte man die Thore des Pallastes geschlossen. Der General-Commandant, Graf San Roman, und die treu gebliebenen Offiziere bemühten sich vergebens, die Soldateska zu besänftigen; ihre Stimme wurde nicht gehört. Man vernahm den Ruf: Tod dem Quesada! ja Einige schrien auch: Tod dem San Roman! So wie nur diese Ereignisse bekannt wurden, beeilten sich, da Herr v. Rayneval durch ein ernsthaftes Unwohlseyn zu Hause gehalten war, Herr Bois-le-Comte (seit einigen Tagen zu St. Ildefonse angekommen) und Hr. Villiers (der Englische Botschafter), sich nach dem Pallast zu begeben. Sie konnten aber nicht durchdringen. Betrunkene Soldaten standen im Weg und wehrten den Zutritt. Die Herren verlangten den Commandanten oder einen der Offiziere zu sprechen; es wurde ihnen geantwortet, es seyen keine Offiziere da, die Unteroffiziere hätten den Befehl übernommen. Die Diplomaten mußten sich entfernen, denn schon hörten sie drohende Worte um sich her erschallen. Das Lärmen, Schreien und Toben dauerte fort. Schon war es den Insurgenten gelungen, eine kleine Pforte einzustoßen, die zum Glück nicht ins Innere führte. Indessen waren schon Brecheisen an das Haupt-Eingangsthor gelegt; man hörte Flintenschüsse; die Truppe sprach davon, Canonen holen zu wollen und Alles nieder zu machen, was im Pallast sey, falls die Königin nicht die Constitution annähme. Christine, in Mitte des allgemeinen Schreckens eine bewundernswerthe Festigkeit bewahrend, ertheilte Befehl, zwölf der rebellischen Soldaten vor sie zu lassen. Sie fragte sie, was sie verlangten; sie antworteten: Die Constitution von 1812 und die Freiheit. Nun entstand eine lange Diskussion zwischen der Regentin und den Soldaten. Christine suchte ihnen begreiflich zu machen, daß sie gar nicht wüßten, was sie wollten; worauf die Soldaten zugaben, sie kennten freilich die Constitution nicht; man habe ihnen aber gesagt, sie sey vortrefflich, würde ihre Lage verbessern, auch eine Minderung der Taxe auf Salz herbeiführen. Diesen Aeußerungen, die in vermessenem (arrogantem) Tone vorgebracht wurden, gesellten sich von Zeit zu Zeit Versicherungen der Ergebenheit für die beiden Königinnen. Ein Offizier, der zugegen war und sich über die Bestimmungen der Constitution von 1812 irrte, oder nur so that, als irre er sich, stellte den Soldaten vor, diese Constitution rufe ja den Don Carlos zum Thron und schließe Isabella aus. Da versetzten sie: „Den Don Carlos wollen wir nicht; der ist ein Despote! Was die Königinnen angeht, so schadet es nichts, wenn auch die Constitution sie zurückweist; die Nation will sie und wird sie schon oben halten." Um 2 Uhr Morgens, fünf Stunden Widerstand, wich die Königin endlich den Vorstellungen aller Personen, die sie umgaben. Nichts jedoch konnte sie vermögen, auf die Constitution von 1812 zu schwören; sie protestirte dagegen, erklärend, wie sie sich nicht zu einem Eid verstehe, der nur in Gegenwart der versammelten Cortes gültig seyn könne. Alles, was von

ihr erlangt werden konnte, war, daß sie ihre Unterschrift unter folgende Worte setzte: „Die Königin ermächtigt den General San Roman, die Soldaten bis zum Zusammentreten der Cortes auf die Constitution schwören zu lassen." Hierauf kehrten die Soldaten sogleich in ihre Casernen zurück. Um 5 Uhr war die Ruhe hergestellt. Bis um 10 Uhr, wo der Courier mit den Depeschen abging, war nichts weiter vorgefallen. Der Pallast war frei (unbelagert), die Behörden übten ihre Funktionen, der Justizminister, der allein vom Kabinet zu Ildefonse war, ertheilte Befehle."

Die Débats sagen, man habe sich Glück zu wünschen, daß die Person der Königin respectirt worden sey. Sie war allerdings in derselben Gefahr, wie Marie Antoniette am 5. October 1789 und am 20. Juni 1792. — Es scheint, der Ministerrath sey am 13. August ganz außer Verbindung mit St. Ildefonse geblieben. Isturiz und Quesada hielten sich noch für stark genug, die Bewegung in der Hauptstadt im Zaum zu halten. Sie haben sich wohl getäuscht! Die Constitution von 1812 ist in dem größten Theile Spaniens proklamirt. Die Hauptfrage ist jetzt, ob konstituirende Cortes, welche allein Modifikationen dekretiren könnten, existiren oder nicht; mit andern Worten, ob die jüngsten Wahlen von den insurgirten Provinzen und dem empörten Heer als gültig anerkannt werden. Geschieht dies nicht (und es ist sehr unwahrscheinlich) so gerathen die Span. Dinge in ein Labyrinth ohne Ausgang. Mindestens wird ein sehr scharfes Auge dazu gehören, ihn zu sehen, und ein langer Faden, den Weg hin zu finden. —

Paris, 19. August. Aus der von dem Journal de Paris hinsichtlich der Spanischen Verhältnisse gestern Abends gegebenen Erklärung, welche im Allgemeinen in ziemlich geschraubtem Tone abgefaßt ist, ergibt sich vornämlich dreierlei: 1) daß Frankreich nicht direkt gegen die Constitution einschreitet; 2) daß es das Bündniß mit der Königin von Spanien fortwährend, auch nach der Annahme der Constitution, als gültig anerkennt; 3) daß es übrigens einstweilen, bis die Sachen sich klarer gestalten, wohl auch bis es weiß, ob die Spanischen Constitutionellen zum Kampfe gegen die Carlisten überhaupt fremder Truppen zu bedürfen glauben, die Truppensendungen einstellt. Der Theil der Fremdenlegion, welcher bereits in Spanien ist, bleibt in den Diensten der Königin. Eine ähnliche Stellung dürfte nach Lord Palmerstons neuesten Erklärungen die Brittische Legion annehmen; auch sie würde, neutral zwischen den Anhängern der Constitution und des Königl. Statuts, im Dienste der faktischen Regierung zum Kampfe gegen die Carlisten bleiben. Daß indessen die Beobachtungsarmee an den Pyrenäen verstärkt werden dürfte, scheint sich zu bestätigen. Den Oberbefehl denkt man dem Generallieutenant Bugeaud zu, der auch bereits in Marseille angekommen ist; eine Wahl allerdings, die den Spanischen Exaltados nicht eben als das günstigste Vorzeichen hinsichtlich der Absichten Frankreichs erscheinen könnte. Der ganze Artikel des Journal de Paris scheint im Sinne des Hrn. Thiers und der übrigen Minister, welche auf Einschreitung gedrungen hatten, abgefaßt zu seyn. — Der Herzog v. Orleans ist noch immer unpäßlich, und man glaubt, daß er das Lager von Compiegne, wohin der Herzog von Nemours heute allein abgegangen ist, nicht werde besuchen können. — Der Kriegsminister hat von den Commandanten der Militairdivisionen einen Bericht über den Zustand der Casernen und Vorschläge über etwa nöthige Verbesserungen derselben eingefordert. Auch hat er seine Aufmerksamkeit auf das Ameublement der Casernen, insbesondere auf die Militairbetten gerichtet. Durch passendere Vertheilung der letztern wurde es möglich, ihre Zahl bedeutend zu vermindern, ohne daß die Bürger mit neuen Einquartirungen belastet worden wären. —

Die Münchener polit. Zeitung enthält nachstehenden Artikel: König Otto-Bad bei Wiesau. Ueber die Mineralquellen bei Wiesau waltete bisher ein doppeltes Mißgeschick. Das Eine bestand darin, daß ihre vorzüglichen Heilkräfte nicht zu einer genauern und verbreiteteren Kenntniß gelangten, das Andere, daß es an den nöthigen Baulichkeiten und Einrichtung für die Besuchenden gebrach. Den Herrn Bergrath v. Dippel, nunmehr alleiniger Eigenthümer der Badanstalt, ehrt das hohe Verdienst, daß er sich ernstlich für diese herrlichen Quellen interessirte. Er hatte im vorigen Jahre ein Kurhaus zu erbauen begonnen, wovon das Vorderhaus bereits eingerichtet und bewohnt ist, und vollendete heuer das Badehaus, dessen innere vollkommene Einrichtung jedoch während der Kurzeit nicht ganz bewerkstelligt werden konnte. Herr v. Dippel, immer von edlen, patriotischen Gesinnungen beseelt, glaubte seinen Schützlingen dadurch eine höhere Weihe, Werthschätzung und Beachtung zu erwirken, wenn Se. Maj. König Otto von Griechenland geruhen würden, der Badanstalt von Wiesau Allerhöchstdero Namen zu leihen. Er überreichte daher Sr. K. Majestät ein Gesuch deßfalls in Marienbad und Allerhöchstdieselben genehmigten allerhuldvollst, daß die Anstalt König Otto-Bad genannt werden dürfe, mit dem Versprechen, Ihren Leibarzt Herrn Dr. Wibmer dahin abordnen zu wollen, um nähere Kenntniß von demselben zu erlangen. Der K. Leibarzt und mit ihm der K. Oberstlieutenant und Kabinets-Referent Hr. v. Lohmeier hatten auch die Zusicherung gegeben, bis 30. Juli nach Wiesau kommen zu wollen. Dies gab den über das schöne Ereigniß gleich erfreuten Kurgästen den Anlaß, in Verbindung mit Hrn. v. Dippel eine kleine Festlichkeit an der Stahlquelle zu bereiten. Zu diesem Zwecke wurde innerhalb ein paar Tagen, besonders durch die Thätigkeit eines Badegastes, der das Ganze mit anerkannter Geschicklichkei leitete, der Weg vom Badhause zur Stahlquelle zwischen den Fragmenten einer Allee gehörig geordnet, die gräcosirte Bretterhütte über die Quelle so gut als möglich in eine bessere Haltung gebracht, mit Säulen verziert, bemalt und mit der Ueberschrift, goldfarbig auf blau: „König Otto-Bad" versehen, diese so wie die Säulen mit Blumenguirlanden um-

schlungen, welche von den Damen der Gesellschaft gewunden worden waren, das Innere mit Fichtenzweigen verkleidet und mit Blumen geschmückt, und auf solche Weise das Häuschen festlich ausstaffirt. Auch die Allee ward mit Fichtenbäumchen beiderseits ausgefüllt. Ebenso wurde der Speisesaal des Kurhauses dekorirt, und die herrlichen Bilder: „König Otto's Abschied und Ankunft in Nauplia" mit Blumenkränzen umwunden. Samstags den 20. Juli Abends waren die beiden Königl. Herren Deputirten auch im Kurhause angelangt und wurden mit Bewillkommungs-Schüssen und Musik empfangen. Sonntags früh 10 Uhr wohnten dieselben mit der Badegesellschaft einer Festmesse in der Pfarrkirche zu Wiesau bei; wozu der würdige und um die Quellen hochverdiente Herr Kämmerer und Pfarrer Pröls eingeladen hatte, und nach der Rückkehr in das Kurhaus begab man sich in festlichem Zuge von Musik begleitet und unter dem Getöne der Geschütze zur Stahlquelle. Dort hatten sich bereits einige Damen, in Weiß und Blau gekleidet, versammelt. Nachdem die Herren Deputirten und die Badegesellschaft in das Häuschen eingetreten waren, trug einer derselben ein von einem Badegast zu dieser Festlichkeit eigens verfaßtes Gedicht vor. Der Inhalt und die ausdrucksvolle Weise des Vortrags verfehlten nicht, eine eben so allgemeine als herzliche Theilnahme zu erregen, welche sich in der herrschenden Stille und in manchem feuchten Blicke offenbarte. Es war das Gefühl jener alle Bayerherzen durchglühenden Liebe zu seinem allverehrten Regentenstamme, die diese innere Bewegung erzeugte, und die sich so unverhohlen bei jeder Gelegenheit kundgiebt. Bei den Schlußversen des Gedichts wurden von den übrigen Damen die Gläser aus der Stahlquelle gefüllt und den Gästen dargereicht, diese sodann mit einem dreimaligen Lebehoch auf Se. Maj. König Otto geleert, in welches alle Anwesenden mit lautem Rufe einstimmten und das der Wiederhall des Geschützes in die Ferne verkündete. Die Gesellschaft zog sich hierauf in das Kurhaus zurück, und die Menge der Zuseher aus den Umgegenden, welche der Feierlichkeit beigewohnt hatte, zerstreute sich nach und nach. Ein splendides Diner folgte sodann, wozu sich noch mehrere Gäste aus Waldsassen, Mitterteich, Redwitz u. s. w. eingefunden hatten, und mit lautem Jubel wurden feierliche Toaste Ihren Königlichen Majestäten ausgebracht. Allgemeine Heiterkeit und frohbewegtes Leben beseelte die ganze Tischgesellschaft und mit Bedauern sahen Alle die beiden Herren Deputirten so bald wieder aus dem Kreise scheiden, die, durch die kleine Festlichkeit überrascht, ihre Freude allenthalben kundgaben, und durch ihre angenehme Persönlichkeit die Herzen aller Anwesenden so sehr zu gewinnen und zu fesseln vermochten. Spät Abends schloß das Fest eben so schön, als es begonnen hatte, und so ward das neue Kurhaus auf eine unvergeßliche Weise zum Wohle der Hilfesuchenden, so wie zu einem stets geselligen, prunk- und zwanglosen Zusammenseyn recht ehrenvoll eingeweihet! —

Bekanntmachung.

In Gegenwart eines höchsten Orts eigens hierzu abgeordneten und erschienenen Königlichen Ministerial-Commissairs wurde am 15ten, 16ten und 17ten d. Mts. die öffentliche Jahresprüfung der drei Kurse der Schüler des technischen Gymnasiums (Königlichen Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule) dahier, — insbesondere die Prüfung der Abiturienten an die technische Hochschule, — vorschriftsmäßig vorgenommen, und es soll nun hierauf:

Dienstag den 30sten d. Mts. Nachmittag 3 Uhr

die öffentliche Preiseverteilung folgen, wozu Eltern, Vormünder, Pflegeeltern und alle Freunde der Schuljugend geziemend einladet

Bayreuth, den 22. August 1836.

Das Königliche Rektorat.
Saher.

Anzeigen.

Neue holländer Voll-Häringe billigst bei
Fried. Eißenbeiß.

Im Hause Nr. 450 am Mühlthürlein kann ein Zimmer für eine Person mit oder ohne Meubles stündlich oder zu Martini bezogen werden; auch können einige Gymnasiasten in Kost und Logis genommen werden. Das Nähere bei dem Haus-Eigenthümer.

Fremden-Anzeige.

Am 24. August.

Anker: HH. Capläne Häring v. Abensberg, Hofbauer v. Rauburg. HH. Kflte. Ploß v. Reichenbach, Wagner v. Cassel, Oppe u. Stadelbauer v. Lößnitz, Metz u. Schubert v. Glauchau, Hornschuh v. Rüdenhaußen, Krieger v. Nürnberg. Engelhardt, Professor v. Erlangen. Vos, K. K. Oester. Courier v Wien. — Sonne: HH. Kflte. Rebem v. Roth, Migold v. Hersbruck. Graf v. Glatz; v. Stolberg, Major; Graf Schark, Kämmerer v. Berlin. v. Meyer, Gutsb. v. Ingolstadt. Briant, Mechanikus v. Nürnberg. — Traube: HH. Fleischmann, Kfm. v. Ebnath. Schepp, Zeugschmied v. Culmbach. Sperber, Metzgermeister v. Eschenbach. Rittinger, Schuhmacher v. Erbendorf. — G. Roß: HH. Bauer, Oberbaurath v. Berlin. Tannenberg, Rentenverwalter; Häublein, Gastwirth v. Weißenbrunn. Meyler, Zollbeamter v. Weyden. Stamm, Cantor v. Seybelsdorf. Seitz, Pfarrmessner v. Kemnath. Hermayer, Privatier v. München. Sturm, Gutsbesitzer v. Rosenheim. — R. Roß: HH. Müller, Lehrer v. Filgendorf. Meyer, Oek. v. Göppmannsbühl. Hösli, Handelsmann v Stettfeld. — W. Mann: HH. Püttner, Fabrikant v. Culmbach. Rauh, Kfm. v. Erlangen. Ebert, Flößer v. Cronach. Hübner, Oekonom v. Redwitz. — Löwe: HH. Seidel, Stud. med. v. Helmbrechts. Fähn, Flößer v. Nordhalben. Thaum, Oekonom; Scherbel, Flößer v. Rothenkirchen. Gleußner, Lehrer v. Burgebrach. Wolf, Kaufmännin v. Nürnberg. — Krone: HH. Frommel, Kfm. v. Augsburg. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. Spensel, Rothgerbermeister v. Hollfeld. Förtsch, Steininger, Flößer v. Neuguth. Oppenheimer, mit Gattin, Kfm. v. Burgkundstadt. — W. Lamm: HH. Röthel, Ohlsm. v. Allersdorf. Günther, Rothgerbermeister v. Redwitz. — R. Ochs: Metzner, Handelsfrau v. Plauer. — Schlenck: HH. Röhrig, Maler v. Schnay. Altmann, Oek. v. Rottenwasser. Korndörfer, Fabr. v. Schwarzenbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro 204. 27. August 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 27. August. Ihre K. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg kamen gestern in Begleitung Sr. Hoheit des Prinzen Max und der Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg, und Ihrer Hoheit der Frau Erbprinzessin von Hohenzollern-Hechingen, nebst vielem Gefolge, von Schweden kommend, dahier an, stiegen im Gasthofe zum goldenen Anker ab und setzten heute Morgen ihre Reise nach München über Regensburg weiter fort. —

München, 25. August. Ihre Majestäten die regierende Königin und König Otto von Griechenland sind am 23sten d. Abends gegen 9 Uhr von Marienbad zurück in Nymphenburg eingetroffen. —

Berlin, 17. August. Man glaubt, daß Se. Majestät der König im Herbst noch eine Reise nach Schlesien auf die Güter der Fürstin Liegnitz machen werde, welche im Riesengebirge in der schönsten Gegend liegen. — Die Plane zu den mancherlei in unserem Staate anzulegenden Eisenbahnen werden durch die Kaufmannschaft und das Publikum im Allgemeinen sehr begünstiget, und das Resultat, welches die Unterzeichnungen in Magdeburg zu der Eisenbahn von dort nach Leipzig haben, daß nämlich fast das Doppelte der Bedarfs-Summe schnell zusmmengebracht war, hat hier kein Erstaunen erregt. Es sind aber die Schwierigkeiten mit der Post dadurch um nichts gehoben, und es ist auch bis jetzt noch nicht abzusehen, wie sie gehoben werden sollen. Die Post will sich nicht zum Voraus zu einem Abkommen verstehen, die Gesellschaften aber ohne ein solches nicht zum Werke schreiten, um so mehr, da ihnen von Staats wegen nur ein Ertrag von 10 Prozent gestattet ist und sie, sobald derselbe höher steigen sollte, die Tarif-Sätze herabsetzen müssen. — Seit 14 Tagen haben wir das schönste Wetter, so daß selbst bei uns die Herbstfrüchte noch zur Reife zu kommen scheinen und sogar der Wein anfängt, rüstig vorzuschreiten. — Aus Preußen und Polen sind sehr günstige Nachrichten über die Erndte, besonders was den Waizen anlangt, eingegangen. Wenn nur ein Markt für diese reichen Produkte da wäre. — Das Institut der Gewerbe-Schulen bewährt sich in seinen Folgen für den Staat so nützlich, daß die Regierung unablässig bemüht ist, dergleichen Schulen an recht vielen Punkten zu errichten; so wird mit Nächstem eine solche in Liegnitz in das Leben treten. —

Dresden, 16. August. Es soll die Dampfschifffahrt auf der Elbe zwischen Dresden und Hamburg im Laufe des nächsten Jahres eröffnet werden. Auf der Vogelwiese ist bereits der Platz abgesteckt, auf welchem die Erbauung des eisernen Dampfschiffes beginnen wird. Für den zeitweise sehr flachen Wasserstand des Elbstroms sind Dampfboote, wie sie der Rücken des Rheins und der Donau trägt, nicht anwendbar; selbst für gewöhnlich befrachtete Elbkähne ist in gegenwärtiger trockener Sommerszeit die Fahrt mit Schwierigkeiten verbunden. Man sieht sich deshalb genöthigt, die Elb-Dampfschifffahrt nach der Art und Weise einzurichten, wie sie auf der Seestattfindet. Ein gewöhnliches Fluß-Dampfboot greift mit seiner Last und seinem Schaufelwerk zu tief in das Wasser; deßhalb kann man die Dampfschiffe auf der Elbe nur als die bewegende Kraft anwenden, welche die mit Personen und Gütern beladenen Fahrzeuge hinter sich ins Schlepptau nimmt. Es wäre zu bedauern, wenn der Wasserstand der Elbe trotz dem noch Schwierigkeiten hätte, welche eine zeitgemäß belebte Communikation zwischen Dresden, Magdeburg und Hamburg unmöglich machten. — Wie sehr auch hier der Hang zur merkantilen Spekulation um sich greift, davon erlebten wir kürzlich ein neues Beispiel. Es hat sich, wie schon erwähnt wurde, hier zur Errichtung einer Bayerischen Bierbrauerei ein Aktien-Verein gegründet. Der als Redner der Opposition in der Stände-Versammlung bekannte Advokat Eisenstück ist eines der thätigsten Mitglieder des Comités, das vor einigen Tagen die Einschreibe-Listen eröffnete. Bei der Geringfügigkeit des ersten Aufgeldes war der Andrang von Seite des Publikums so groß, daß eine der gezogenen Barrieren umgestürzt wurde und Militair verlangt werden mußte, um weitern Unordnungen vorzubeugen. Es werden 800 Aktien verausgabt, jede zu 500 Thalern. Auf einen und denselben Namen können nur vier geschrieben werden. —

Frankreich.

Paris, 17. August. In dem **Toulonnais** liest man: „Die Ereignisse, die sich im Orient vorbereiten, lassen sich nicht voraussehen; aber in diesem Augenblick, sey es Zufall oder verabredete Sache liegt die Flotte des Admiral Rowley vor Patras, der Admiral Hugon befindet sich mit seinem Geschwader bei Salamis, die Flotte des Capudan-Pascha liegt bei dem Vorgebirge Karthago, und Mehmed Ali ist **gebeten worden, nicht seine ganze Flotte zugleich auslaufen zu lassen**; die letzte Phrase ist wörtlich einem Griechischen Journal entnommen. Dieses Zusammentreffen dreier Flotten in der Levante und die Einsperrung der Flotte des Vicekönigs verbergen offenbar Pläne, in die wir nicht eingeweiht sind. Merkwürdig genug ist es, daß Rußland gar keine Demonstration macht und den Ereignissen in der Levante gleichgültig zusehen zu wollen scheint. —

Türkei.

Constantinopel, 20. Juli. Es dürfte schwer seyn, unter den mancherlei Ursachen, die dem Sultan die Zuneigung seiner moslemitischen Unterthanen entfremdet haben,

eine ausfindig zu machen, welche mehr darauf hingewirkt hätte, als der Schutz, den Mahmud der Malerkunst verleiht. Um der Rückkehr zum Götzendienste nachdrücklichst vorzubeugen, verbietet der Koran alle Abbildungen lebender Wesen auf das Strengste. Diese Vorschrift hat den von Muhamed und seinen Nachfolgern auf den Ruinen des Heidenthums begründeten Glauben an die Einheit Gottes durch dreizehn Jahrhunderte, mitten unter den Verirrungen anderer Glaubens-Bekenntnisse, in seiner ursprünglichen Reinheit aufrecht gehalten, und sich mit den Grundsätzen und Gebräuchen der Moslems so innig verschmolzen, daß sie einen unüberwindlichen Widerwillen gegen Abbildungen hegen. Der jetzt regierende Sultan war der Erste, der es sich beikommen ließ, dieses geheiligte religiöse Dogma zu verletzen, und der Erste, der es gewagt hat, der öffentlichen Meinung seines Landes in dieser Hinsicht zu trozzen. Unbekümmert um die Unzufriedenheit, die er dadurch schon erregte, daß sein Pallast mit Gemälden und Kupferstichen ausgeschmückt wurde, ließ er sich bald darauf selbst malen, und schenkte, die Europäischen Fürsten nachahmend, sein Bild an die Großen seines Reiches. Da diese Geschenke auf dem Privatwege vertheilt wurden, so entgingen sie eine Zeit lang der Aufmerksamkeit der Menge; später aber hielt er es für geeignet, sein Bild der Flotte, und dann auch der Armee zu schenken, und zu gestatten, daß man seinem Conterfey dieselben Ehrenbezeugungen erwies, wie dem Monarchen selbst. Diese dreimal binnen zwei Monaten mit allen Auszeichnungen, welche Knechtssinn und Schmeichelei nur immer eingeben können, wiederholte Abgötterei hat, wie leicht vorauszusehen war, allgemeine Unzufriedenheit unter den Türken erregt. Die Anzeichen der Volks-Erbitterung sind kürzlich so auffallend geworden, daß die Regierung, Unruhe befürchtend, für gerathen hielt, einige von den Maßregeln in Ausführung zu bringen, zu denen sie ihre Zuflucht zu nehmen pflegt, wenn es sich darum handelt, die Mißvergnügten einzuschüchtern. Mehrere tausend der Arbeiter-Classe angehörige Individuen und Mitglieder der abgeschafften Janitscharen-Ortas wurden während dieser Woche in den Straßen aufgegriffen, und unter dem Vorwande, daß sie ohne Bewilligung der Polizei in die Hauptstadt gekommen seyen, nach Nikomedien transportirt, um von dort aus den Weg in die Heimath zu suchen. Zahlreiche Patrouillen durchstreifen die Stadt Tag und Nacht. Obschon sich mit Grund vermuthen läßt, daß die Lokalbehörden den Ausbruch von Unruhen verhüten werden, so muß doch dieser neue Beweis von der traurigen Wahrheit, daß die Bande der Eintracht zwischen dem Sultan und seinem Volke mit jedem Tage lockerer werden, Jeden, der es mit der Türkei gut meint, mit Betrübniß erfüllen. — Die Türkische Regierung hat den Beschluß gefaßt, den Verkauf des Caffees im ganzen Reiche zu monopolisiren, und deshalb einen Befehl erlassen, der Jedem, welcher keinen Erlaubnißschein aufzuweisen hat, den Verkauf dieses Artikels verbietet. Da dieses Vorrecht dem Meistbietenden verliehen wird, so hat die Regierung, um diesen in den Stand zu setzen, wieder zu seinem ausgelegten Gelde zu kommen, den Preis, zu dem dieser Artikel verkauft werden muß, festgestellt. In Constantinopel ist der Durchschnitts-Preis 7 Piaster; die patentisirten Verkäufer aber sind berechtigt, ihn roh zu 11 und geröstet zu 13 Piastern zu verkaufen. In Constantinopel (Galata ausgenommen) darf Caffee in keinem Laden verkauft werden, der nicht dazu berechtigt ist. Diese Maßregel, deren drückende Folgen in den Provinzen besonders fühlbar seyn werden, hat große Unzufriedenheit erregt. Die Engländer, welche deren nachtheilige Wirkungen auf ihren Handel voraussehen, haben sich an Lord Ponsonby gewendet, damit dieser seinen Einfluß bei der Pforte zur Aufhebung dieses lästigen Monopols anwende. —

Constantinopel, 3. August. Ein dumpfes Gerücht durchläuft seit einigen Tagen die Hauptstadt, und die Ungewißheit, in der man darüber schwebt, steigert nur die allgemeine Besorgniß. Es heißt nämlich, es sey ein Aufruhr im Entstehen entdeckt, und mit schauderhafter Strenge erstickt worden. Anlaß und Hergang erzählt die Sage folgender Gestalt: Ein gewisser Ser Kebib aus der Classe der Ulemas, und bekannt durch die Günstlings-Rolle, welche er vor einigen Jahren bei dem Sultan spielte, ist seit einiger Zeit wieder hier, nachdem es damals den Intriguen des Seraskier Paschas gelungen war, seine Entfernung mittelst seiner Ernennung zum Pascha von Trikala zu bewirken. Später wurde Ser Kebib nach Adrianopel zu einem wichtigen Amte und vor einiger Zeit wieder vom Sultan hieher berufen. Dieß war für Chosrew Pascha und seinen zahlreichen Anhang in der Armee das Zeichen zu neuen Intriguen, die, obwohl Anfangs nur auf den Sturz Ser Kebibs berechnet, nach und nach eine mehr verbrecherische Tendenz angenommen haben sollen. Wie weit die Sache gegangen, und wie sie entdeckt worden sey, weiß Niemand; indessen scheint der Sultan alle Maßregeln persönlich angeordnet zu haben, und selbst Richter gewesen zu seyn. So viel erfährt man nur, daß eine Anzahl hochgestellter Militairs, worunter Generale und Obristen, auch andere Beamten und Ulemas, plötzlich verschwunden sind, und da man seit einigen Tagen ihre Leichname Paarweise an den Füßen zusammen gebunden, aus den Meeresfluthen aufgeschifft haben soll, so läßt sich mit Berücksichtigung anderer Umstände wenig zweifeln, daß eine grausame Execution, aller Wahrscheinlichkeit nach auf höchsten Befehl, stattgefunden hat. — Eine kleine Ruhe-Störung hat vor einigen Tagen, als das Portrait des Sultans in den Casernen in Anwesenheit der ganzen Besatzung eingeweiht wurde, unter den Marine-Soldaten stattgefunden. Diese Truppen haben gegen alle Neuerungen eine große Abneigung, und wollten gewaltsam jene Ceremonie hindern. Sie wurden jedoch bald zur Ordnung gebracht, und das Fest dann ruhig vollzogen. Mehrere Marine-Soldaten sind festgenommen, und auf das Strengste bestraft worden. — Ein Kutter ist abermals nach Tripolis unter Segel gegangen. Die widersprechendsten Gerüchte sind über die Expedition Ta-

hir Paschas in Umlauf gesetzt. Die Pforte hat aber die Nachricht erhalten, daß Tahir Pascha glücklich in Tripolis angekommen ist, und daselbst seine Truppen ohne die mindeste Anfechtung ausgeschifft hat. — Ein Geld-Transport ist neuerdings nach Odessa abgegangen; die Schuld an Rußland möchte nun bald ganz getilgt seyn. — Die Nachrichten aus Bosnien sollen sehr bedenklich lauten, und die Pforte dürfte die Oesterreichische Regierung auffordern, zur Wiederherstellung der Ruhe in dieser Provinz einzuschreiten, da es ihr nicht gelingt, die Ordnung aufrecht zu halten. — Admiral Roussin scheint einstweilen hier bleiben, und erst später von dem ihm ertheilten Urlaubs-Gebrauch machen zu wollen. Einige glauben, daß er in diesem Jahre Constantinopel nicht verlassen werde. —

Ueber das Hauptquartier und die Streitkräfte des Don Carlos gibt das vor kurzem in London erschienene Buch des Herrn Michael Burke Honan eben so neue als interessante Aufschlüsse. Die Preuß. Staatszeitung theilt in Nachstehendem dasjenige mit, was der Verfasser über die militairischen und administrativen Einrichtungen der Carlisten sagt, wie er sie bei seinem Aufenthalt in Onate beobachtet hat:

„Onate ist wegen seiner leichten Verbindung mit den Provinzen, in deren Mittelpunkt es liegt, von Don Carlos bald nach seiner Ankunft in Spanien zum Aufenthalt gewählt worden. Um ihn aus diesem Orte zu vertreiben und sich der die Landstraße nach Irun und Bilbao beherrschenden Anhöhen zu bemächtigen, wodurch die Verbindung zwischen Navarra und Biscaya abgeschnitten worden wäre, machte Cordova am 27. und 28. October vorigen Jahres mit allen seinen Truppen einen Ausfall aus Vittoria, allein er wurde durch Eguia zurückgetrieben, und mußte abermals einsehen, daß er im Gebirge, wo seine Cavallerie nicht agiren kann, sich durchaus nicht mit den Carlisten zu messen vermag. Die Engländer unternahmen, in der Hoffnung, eine Vereinigung mit Cordova bewerkstelligen zu können, gleichzeitig eine Bewegung von Bilbao aus; sie wurden jedoch zweimal auf ihre frühere Stellung zurückgeworfen und endlich genöthigt, sich nach Santander zurückzuziehen und einen großen Umweg zu machen, um Burgos und Briviesca, jenseit des Ebro, sicher zu erreichen; so daß, nachdem in einer der früheren Proklamationen prahlerisch verkündigt worden, daß die „hombres comprados“ (feile Söldlinge), wie und wann es ihnen beliebe, die Baskischen Provinzen durchziehen könnten, die Engländer sehr froh waren, sich der Regierungs-Dampfböte bis Santander bedienen, die Provinzen gänzlich verlassen und hinter dem Strome in den Niederungen, wohin eine Armee ohne Cavallerie nicht vorzudringen wagen darf, eine sichere Stellung einnehmen zu können. — Der Weg nach Onate ist schmal und morastig; aber das Thal, durch das er führt, ist von eben so malerischen Bergen begränzt, wie das, welches wir so eben verlassen hatten; auch war das Land gleich gut angebaut. Wir begegneten zwei oder drei Courieren, die mit Depeschen abgingen, und wenigem Militair, allein nichts deutete darauf hin, daß die Straße zu der Residenz eines Fürsten führte, der auf die Rechte eines Königs Ansprüche macht. Etwa auf dem halben Wege trafen wir auf zwanzig Reiter, an deren Spitze ich den Infanten Don Sebastian erkannte, der am vorhergehenden Tage heimlich über die Französische Gränze herübergekommen, und nun, nach dem Gebrauche der Königlichen Familie in Madrid, von der Leibwache begleitet war, die dort aus allen jungen Granden besteht, hier aber aus den Vornehmsten der Provinz gebildet wurde, die sich selbst equipirten und ohne Sold dienten. Der Infand hielt bei unserer Annäherung still, begrüßte uns auf die freundlichste Weise und erkannte Einen unter uns, den er früher oberflächlich gekannt hatte. Der Infant setzte dann seinen Ritt fort, während sein ganzes Gefolge uns durch Abnehmen der Hüte grüßte und uns mit vieler Höflichkeit behandelte, gleichsam um uns von neuem zu überzeugen, daß, wenn Don Carlos auch bei seinen Ansprüchen nicht das Recht auf seiner Seite habe, er doch von einigen der edelsten Spanier umgeben sey, die seine Forderungen unterstützten. Endlich erblickten wir den Kirchthum auf dem Berge und näherten uns allmählig der Stadt, die einem Fürsten zum Aufenthalt dient, der gleich liebenswürdig ist im Glück, wie im Unglück und dessen Charakter nicht den mindesten Flecken hat. Die Sicherheit, in der er hier lebt, geht namentlich daraus hervor, daß durchaus keine Befestigungswerke errichtet worden sind; ja der äußerste Posten stand erst am Anfang der Hauptstraße. Hier fanden wir ein Dutzend Soldaten mit grauen Ueberröcken und rothen Beinkleidern, wie die Französische Infanterie, aber wir wurden nicht angerufen, auch fragte man nicht nach unsern Pässen, und wir gelangten ungehindert bis in die Mitte der Stadt; hier erregten wir die Neugier des Volkes, und die Soldaten, welche sich herbeidrängten, um uns zu sehen, erschöpften sich in Muthmassungen über die Ankunft von drei Engländern, deren einer ein Ober-Offizier seyn mußte, weil er über den Militair-Rocke eine Schärpe trug, die in ihren Augen die Faga eines Brigadiers war. Mehrere Offiziere kamen auf uns zu; Einige trugen die Uniform der Garde, Andere die Samara, Alle aber jene höchst zierliche runde Mütze, welche diesen Provinzen eigenthümlich ist. Die Soldaten waren meistentheils in grauen Ueberröcken und rothen Beinkleidern; Einige trugen jedoch die gewöhnliche Jacke des Landes und Beinkleider von verschiedener Farbe. Wir ritten nach dem großen von Don Carlos bewohnten Hause, welches eine Seite des kleinen Platzes einnimmt, und Einer von uns begab sich zu dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Santa Cruz, den er kannte, während wir zu Pferde blieben, bis uns eine Wohnung angewiesen wurde. Unser Freund kehrte mit einem der Adjutanten des Ministers zurück, der uns im Namen desselben bewillkommnete und beauftragt war, uns Quartier zu verschaffen. Wir wurden endlich in dem Hause einer artigen alten Dame untergebracht, die uns drei ein-

zelne Kabinette und ein hübsches Gesellschaftszimmer einräumte. Sie äußerte, wir möchten das Haus als das unsrige ansehen, da es eine zu große Ehre für sie sey, die Freunde des Don Carlos, den sie ihren König nannte, bei sich aufzunehmen; auch lud sie uns zu Tisch ein, was wir natürlich ablehnten, da wir hörten, daß seit Kurzem hier ein Kaffeehaus eröffnet worden sey, wo man zu Mittag speisen könne. Mehrere Offiziere besuchten uns und boten uns ihre Dienste an, und wir wurden von ihnen vor das Schloß und die Straßen entlang geführt, zur großen Erbauung des Volkes von Onate und der einheimischen Damen, denen unter der Menge bärtiger und bleicher Cupido's, die sie seit den letzten sechs Monaten zu sehen gewohnt waren, ein John Bull mit rothen Wangen und ohne Schnurrbart ein auffallendes Schauspiel war. (Forts. f.)

Der als vortrefflicher Chemiker bekannte Prof. Göttling in Jena hat in einer kleinen Schrift nachgewiesen, daß die Zuckerfabrikation nicht aus frischen Runkelrüben, sondern aus getrockneten vorzunehmen sey. Die Vortheile, die dadurch erreicht werden, sind: 1) daß dadurch die stärkeartigen Theile der Rübe, welche sich im Safte der frischen Rübe mit Auspressen durch das Einkochen des Saftes zu Schleim werden, dann die Crystallisation des Zuckers sehr erschweren, zurückbleiben, und vermieden werden; 2) daß dadurch ein ganzes Land an der Zuckerfabrikation Theil nehmen, dem Landmanne ein sehr großer Theil der vorbereitenden Arbeit auf eine ihm vortheilhafte Art in die Hände gegeben und eine weit größere Menge rohes Material den Fabriken verschafft werden könne; 3) daß dadurch die größeren Runkelrüben-Zucker-Fabriken aus der Verlegenheit kommen, den frischen Saft der Rübe schnell und übereilt verarbeiten zu müssen und ihre Fabrikation nicht fortwährend fortsetzen zu können, sondern daß sie nun in den Stand gesetzt werden, ihr getrocknetes und sich nun haltendes rohes Material in einem ganzen Lande, und für das Fabrikations-Bedürfniß auf längere Zeit bequem aufkaufen und aufspeichern zu können; 4) daß dadurch dem Landmanne, der sich nicht selbst mit der Zucker- oder nur Syrup-Fabrikation befassen kann, ein neuer gemeinnütziger Culturzweig in die Hände gegeben, ja selbst der Mangel des einen Jahres an Runkelrüben durch den Ueberfluß des andern ersetzt werden könne; und 5) daß dadurch der chemische Prozeß der Zuckerfabrikation durch die bessere Crystallisation den größeren Zuckerfabriken sehr erleichtert, und überhaupt die Fabrikation durch eine größere Ersparung von Brennmaterial wohlfeiler wird. Auf diesen Vorschlag einer zweckmäßigern Fabrikationsweise scheint man bisher nicht den verdienten Bedacht genommen zu haben. —

A n z e i g e n.

Bei A. Ambrosi in Passau ist so eben neu erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, bei G. A. Grau in Hof und bei Georg Grau in Wunsiedel vorräthig:

Schlagintweit, Dr., freimüthige Worte über Dr. G. A. Behschecks Schrift: „der Werth der chirurgischen Schulen in Bayern ꝛc." geh. 24 kr.

Die angekündigte Schrift dürfte in dem gegenwärtigen Augenblicke um so größeres Interesse in Anspruch nehmen, als durch die unlängst erschienene allerhöchste Verordnung, die Errichtung von Baderschulen betreffend, die Aufmerksamkeit des ärztlichen Publikums neuerdings auf diesen Gegenstand gelenkt wurde.

Die gestern Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte, glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen bringe ich unsern verehrten Gönnern, Verwandten und Freunden hiemit zur Anzeige. Bayreuth, den 26. August 1836.

v. Landgraf, Regierungs-Rath.

Den 25. August ist auf dem Schießplatze ein goldner Siegelring verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, benannten Ring gegen ein ansehnliches Honorar an die Expedition dieses Blattes abzuliefern.

Es sind 700 fl. sogleich auf Hypothek zu verleihen. Das Nähere bei der Expedition.

In Nr. 277 ist im Hintergebäude ein Quartier auf Martini zu vermiethen und zu beziehen.

F r e m d e n - A n z e i g e.

Am 25. August.

S o n n e: HH. Kflte. Friederici v. Dresden, Zürcher v. Rüderslözei, Macker v. Ansbach, Marchthaler v. Nürnberg. Frhr. v. Gruben, Partikulier v. Breslau. v. Wolf, Oberlieutenant; Graf v. Schwerin, Lieutenant; Baron v. Gruben, Partikulier v. Berlin. Göring, Professor v. Moskau. — A n k e r: HH. Kflte. Gentler v. Nürnberg, Hoffmann v. Würzburg, Böhler v. Augsburg, Trautner v. Lamberg. Bucher, Hofrath v. Erlangen. Brummell, Edelmann v. London. — L ö w e: HH. Gleußner, Lehrer v. Burgebrach. Kiessling, Kfm.; Weber, Bäckermeister v. Culmbach. Röckelein, Pfarrer, Köhler, Lehrer v. Wolsbach. Hield, Cantor v. Modschiedel. Wolf, Kaufmannsgattin v. Nürnberg. — T r a u b e: HH. Schneppe, Zeugmacher v. Culmbach. — K r o n e: HH. Lehrer Stockmeyer v. Wunsiedel, Höhn v. Creußen. Hellmann, Seifensiedermeister v. Altenburg. Gahr, Webermeister; Möser, Bürgermeister v. Neustadt. Großmann, Nadlersfrau v. Hof. — W. M a n n: HH. Kflte. Uebersold v. Siegenau, Lammers v. Bamberg. HH. Hdlsltr. Bauer v. Rothenkirchen, Strauß v. Altenkundstadt. Püttner, Fabr. v. Stadtsteinach. Wich, Bäckermeister v. Unterrodach. Schmidt, Flößer v. Culmbach. — G. R o ß: HH. Haack sen. u. jun., Gutsbesitzer v. Breslau. Gampert, Müllermeister; Jakob, Gastwirth; Wiggall, Oekonom v. Weißenbrunn. Pöhlmann, Bäckermeister v. Selb. Fischer, Privat. v. Nürnberg. — W. L a m m: HH. Kircheiß v. Breitenbrunn, Unger v. Friedrichsgrün, beide Besitzer eines mechanischen Bergwerks. — G. H i r s c h: HH. Dylani, Actuar v. Pohlitz. Lingel, Gerichtsdiener; Leupold, Bäckermeister v. Schlammersdorf. Lindner, Hdlsm. v. Hebersreuth. — R. O c h s: Hr. Steinel, Schreinermeister v. Speinshardt. Kirchner, Försterin v. Schmelz. Marsching, Lehrerin; Günther, Försterin v. Theisenort. — S c h l e n c k: Hr. Rabbour, Chemiker v. Petersburg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag **Nro. 205.** 28. August 1836.

Deutschland.

München, 23. August. In dem Schlosse zu Nymphenburg sind seit einigen Tagen die Vorbereitungen getroffen, um Ihre Maj. die regierende Königin und Se. Maj. den König Otto daselbst aufzunehmen, welche heute Abend daselbst erwartet werden. (Ihre Maj. sind bereits eingetroffen.) — Die höchsten Herrschaften werden bis zum 28sten d. daselbst bleiben, und sich sodann nach Berchtesgaden begeben. Der Erbgroßherzog von Hessen und dessen Gemahlin, unsre Königl. Prinzessin Mathilde, werden ebenfalls in Nymphenburg erwartet. — Von Wien ist der Fürst Brezenheim hier angekommen. — Am verflossenen Sonntag besuchte Se. Maj. der König zum erstenmale seit seiner Rückkehr aus Brückenau das Theater, wo er mit der freudigsten und herzlichsten Bewillkommnung von Seite des zahlreichen Publikums empfangen wurde. — Die Verhandlungen der hieher berufenen Bevollmächtigten der Bayerischen Eisenbahngesellschaften haben begonnen, wobei Se. Durchlaucht der Hr. Fürst von Wallerstein die ermuthigendsten Eröffnungen machte, welche nicht zweifeln lassen, daß die erfreulichsten Resultate in naher Zukunft zu erwarten sind. Von den Abgeordneten ward Hr. v. Hornthal zum Sekretair erwählt, zum Vorstand aber der erste Bürgermeister der Stadt Augsburg, Hr. Dr. Caron du Val, der von Anfang an dieser großen Nationalunternehmung die lebhafteste Thätigkeit zugewendet hat, und auch im Augsburger Comité den Vorsitz führt. — Der Mörder des vor mehreren Monaten in ihrer Wohnung erdrosselt gefundenen Mädchens, der Tochter eines Kupferstechers, hat sich selbst beim Stadtgericht als Thäter angeklagt, da ihn sein Gewissen nicht mehr ruhen lasse. — (Allg. Ztg.)

Es verbreitet sich die höchst erfreuliche Kunde, daß die Verbindung des Königs Otto mit einer Prinzessin von Oldenburg nunmehr entschieden sey, und im October hier gefeiert werden solle. (Allgemeine Zeitung.)

München, 25. August. Se. Majestät der König haben zur Begründung einer der Blinden-Erziehungs-Anstalt hinzugefügten Blinden-Beschäftigungs-Anstalt einhunderttausend Gulden aus Allerhöchstihrer Kabinetskasse zu bewilligen geruht. — Vermöge allerhöchsten Rescripts wurde der Staatsminister des Innern, Se. Durchlaucht Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein ꝛc., welcher auch charakterisirter Generalmajor in der Armee ist, zum Generallieutenant und Generaladjutanten Sr. Majestät des Königs, der bisherige Brigadier und jetzige Stadtkommandant der Haupt- und Residenzstadt München, Generalmajor Frhr. v. Zandt zum Generallieutenant, und der Infanterie-Brigadier Frhr. v. Hertling von der dritten Armeedivision (Nürnberg) zum Brigadier der Cavallerie bei der ersten Armeedivision (München) ernannt. —

Bamberg, 26. August. Se. Excell. unser allverehrter hochwürdigster Hr. Erzbischof, Joseph Maria, haben von Sr. Maj. unserm allergnädigsten Könige das große Kreuz des K. Bayer. Civilverdienst-Ordens erhalten. Se. K. Hoh. der Hr. Herzog Wilhelm von Bayern, waren von Sr. K. Maj. beauftragt, die große Ordensdekoration, an dem 50sten Geburts- und Namensfeste des Königs, dem hochwürdigen Hrn. Erzbischofe, als einen Beweis des Königlichen Wohlwollens, und der gerechten Würdigung seiner hohen Verdienste um Kirche und Staat zuzustellen. Bambergs Einwohner, und die ganze Erzdiözese sind innigst erfreut über die hochverdiente Auszeichnung ihres Oberhirten, der in seinem rastlosen Wirken der Gegenstand der ungetheilten Verehrung, und wegen seiner liebenswürdigen Gemüthlichkeit und freundlichen Mildthätigkeit der Gegenstand der allgemeinen Liebe ist.

Hoch lebe unser allergnädigster König Ludwig!
Es lebe der ehrwürdige Fürsten-[illegible] Seine Königliche Hoheit der Herr Herzog Wilhelm in Bayern!
Hoch lebe unser hochwürdigster Herr Erzbischof, Joseph Maria!

Wien, 19. August. Ein Gerücht über eine angebliche Verschwörung gegen das Leben des Sultans, das hier durch Handelsbriefe aus der Türkei verbreitet worden, hat sich bis jetzt nicht bestätigt; der Regierung ist dem Vernehmen nach darüber nichts zugekommen. Dies Gerücht scheint dadurch veranlaßt worden zu seyn, daß der Sultan sein Hoflager schnell in den Pallast seiner jüngst vermählten Tochter verlegt hatte, weil einige Pestfälle unfern des Serails sich ereignet hatten. — Nach und nach verlassen alle zum Kaiserlichen Hofe gehörigen Personen, so wie die Mitglieder des diplomatischen Corps, Wien, um sich zur Krönung nach Prag zu begeben. —

Großbrittanien.

Prorogation des Parlaments.

König Wilhelm IV. hat am 20. August das Parlament in Person durch folgende Rede prorogirt: „Mylords und Gentlemen! Der Stand der öffentlichen Geschäfte erlaubt mir endlich, euch von längerem Verweilen im Parlament zu entbinden. Indem ich euern Arbeiten ein Ziel setze, habe ich abermals den Eifer anzuerkennen, mit welchem ihr euch den Staatsangelegenheiten gewidmet, und die Beachtung, welche ihr den wichtigen Gegenständen, die ich bei Eröffnung der Session zu eurer Erwägung brachte, gewährt habt. Die Versicherungen freundschaftlicher Gesinnungen, welche ich von allen fremden Mächten erhalte, setzen mich in den Stand, euch Glück zu wünschen zu der Aussicht, daß der Frieden ungestört erhalten werden wird. Ich beklage sehr, daß der innere Zustand Spaniens dieses Land zur einzigen Ausnahme macht von der allgemein in dem üb-

rigen Europa herrschenden Ruhe, und ich bedauere, daß die Hoffnungen, welche man unterhielt, den Bürgerkrieg beendigt zu sehen, bis jetzt nicht verwirklicht worden sind. In Erfüllung der Verbindlichkeiten, welche ich durch die Quadrupelallianz eingegangen bin, habe ich der Königin von Spanien Cooperation eines Theils meiner Seemacht gewährt; ich fahre fort mit unnachlassender Sorge auszusehen nach Herstellung des innern Friedens in Spanien, als welche ein Hauptzweck des Quadrupelvertrags war und für die Interessen ganz Europa's so wesentlich ist. Es macht mich glücklich, daß ich im Stande bin, euch zu benachrichtigen, wie mein Bemühen, das Mißverständniß, welches sich zwischen Frankreich und den Vereinten Staaten erhoben hatte, zu entfernen, mit vollständigem Erfolge gekrönt worden ist. Meine den zwei Regierungen angebotene Vermittelung ist von beiden in offenem und versöhnendem Geiste angenommen worden, und die freundschaftlichen Verhältnisse wurden zwischen ihnen auf eine beide Theile befriedigende und beiden ehrenvolle Weise hergestellt. Ich vertraue, dieser Umstand wird dienen, die Bande, welche dieses Land mit zwei großen befreundeten Nationen, mit welchen es so viele wichtige Verhältnisse gemein hat, verknüpfen, noch enger anzuziehen. Mit Theilnahme habe ich eure Berathung gesehen über die Berichte der Commission, welche [illegible] den Stand der Kirchsprengel in England und Wallis zu untersuchen, bereitwilligst habe ich meine Zustimmung zu den Maßregeln gegeben, die mir vorgeschlagen worden sind, um einige der wichtigsten Anempfehlungen der gedachten Commission zu effectuiren. Mit nicht geringer Zufriedenheit habe ich vernommen, daß ihr, nach vieler Mühespendung, Anordnungen zur Reife gebracht habt, wodurch die Zehntangelegenheiten in England und Wallis geregelt werden; ich vertraue, dieselben werden sich in ihrer Anwendung in den betheiligten Bezirken billig und in ihren Ergebnissen im Allgemeinen wohlthätig ausweisen. Daß die Acten zur Führung von Civilstandsregistern und Ehelisten durchgegangen sind, hat große Zufriedenheit gewährt. Die Bestimmungen dieser Acten sind nach den weiten Grundsätzen der Religionsfreiheit abgemessen worden, die ich, unter gehöriger Rücksicht auf die Wohlfahrt der Landeskirche, stets aufrecht zu halten und zu befördern gewünscht habe. Die gedachten Acten werden auch beitragen zu größerer Sicherheit der Rechtsansprüche und zur Stabilität des Eigenthums. Es war mir eine Quelle großer Befriedigung, die Ruhe zu beobachten, welche in Irland vorherrscht, und die Abnahme von Verbrechen, welche seit einiger Zeit daselbst stattgefunden hat. Ich vertraue, daß Beharren bei einem gerechten und unparteiischen Regierungssystem diese gute Stimmung ermuthigen und Irland in den Stand setzen werde, seine großen Nationalhülfsmittel zu entwickeln. — Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Ich danke euch für die Freigebigkeit, womit ihr nicht nur den gewöhnlichen Jahresbedarf, sondern auch die Ergänzungssumme zur Verstärkung meiner Seemacht votirt habt. Es war mir angenehm, zu ersehen, daß ihr auch Vorsorge getroffen habt für den vollen Betrag der den Sklaveneignern auf meinen Colonialbesitzungen zuerkannten Schadloshaltungssumme, und daß somit die von dem Parlament übernommenen Verpflichtungen streng erfüllt worden sind. Die Zunahme in dem öffentlichen Einkommen hat euch in den Stand gesetzt, diese Ausgaben zu bestreiten und dabei noch einige Taxen abzuschaffen oder zu mindern, die zum Theil nachtheilig auf mein Volk wirkten, zum Theil ungleich drückten auf verschiedene meiner auswärtigen Gebiete. Zu dem gegenwärtigen Zustand der Manufakturen und des Handels können wir uns nur Glück wünschen, vorausgesetzt, daß die herrschende Betriebsamkeit von der Vorsicht und Klugheit geleitet bleibt, welche, wie die Erfahrung gelehrt hat, unentbehrlich sind zu dauerndem Gedeihen. Mylords und Gentlemen! Bei der vorgerückten Jahreszeit und da ihr schon so lange den öffentlichen Angelegenheiten euch gewidmet habt, müßt ihr wohl Verlangen tragen, nach euren Grafschaften zurückzukehren. Dort habt ihr Pflichten zu erfüllen, die an Wichtigkeit nur denen nachstehen, die euch in euren legislativen Funktionen obliegen. Euer Einfluß, euer Beispiel, werden bedeutend beitragen zur Erhaltung der Ruhe, zur Aufmunterung des Kunstfleißes und zur Verstärkung in den moralischen und religiösen Gewohnheiten (Fertigkeiten) und Grundsätzen, welche so unerläßlich sind zur Wohlfahrt jedes Gemeinwesens." —

Frankreich.

Paris, 18. August. Seit der unglücklichen Expedition, welche Frankreich im Jahr 1830 gegen Madagascar unternahm, um seine alten Besitzungen auf der Ostküste der Insel wieder zu besetzen, hat es verschiedene Versuche gemacht, in den friedlichen Besitz eines Hafens auf der Insel zu kommen, welcher ihm den Verlust von Mauritius ersetzen könnte. Denn da Bourbon keinen Hafen, sondern nur eine sehr unsichere Rhede besitzt, und Pondichery eben so wenig einen eigentlichen Hafen hat, so wäre es für Frankreich von großer Wichtigkeit, östlich vom Cap der guten Hoffnung einen Punkt zu erhalten, der seinen Kriegsschiffen im Fall eines Krieges zum Zufluchtsorte dienen könnte. Aber die energischen Erklärungen der Ovas lassen keine Hoffnung auf ein friedliches Etablissement in Madagascar. Die Königin Ranavalora, Wittwe von Radama, dem Stifter des Reichs Ova, ist dieser Politik unter allen Umständen treu geblieben; sie hat sich immer bereit erklärt, mit Frankreich einen Handelsvertrag abzuschließen, sobald dieses der Errichtung einer Colonie auf der Küste entsage, und sie hat auch während der Feindseligkeiten von 1830, während die Französischen Fregatten ihre Seestädte verbrannten, den Handelsschiffen keine Art von Hinderniß in den Weg gelegt. Sie hat noch im letzten Jahre dem Marineminister sagen lassen, daß sie bereit sey, einen Französischen Agenten in ihre Hauptstadt Tananarivo aufzunehmen, und jede Art von friedlichem Verkehr zu befördern. Frankreich besitzt gegenwärtig nichts als die Insel St. Marie, die von Madagascar nur durch einen engen Canal getrennt, etwa 12 Meilen lang und 2 bis 3 Meilen breit ist, eine Bevölkerung von 12,000 Seelen und einen kleinen, aber nicht schlechten Hafen besitzt. Aber sie ist sehr unge-

sund, und obgleich man gehofft hatte, das Klima durch Austrocknung von Morästen zu verbessern, so hat man doch wenig Erfolg darin gehabt. Frankreich hat in Folge seiner Verlassung der Etablissements auf der großen Insel seine Besatzung von St. Marie auf die möglichst kleine Anzahl herabgesetzt, und sie besteht gegenwärtig nur aus 37 Europäern und einer Compagnie von Joloschen, die man vom Senegal dahin abgeschickt hat. Der Rath von Bourbon hat die Räumung der Insel, als nutzlos für die Marine und den Handel, vorgeschlagen, aber die Regierung zögert, da die Ovas darin ein Aufgeben aller Ansprüche auf die ehemaligen Französischen Besitzungen in Madagascar sehen würden, und weil man die Absicht hat, sie zum Depot für die aus konfiscirten Sclavenschiffen herkommenden Neger zu machen. Der Minister hat daher kürzlich beschlossen, sie beizubehalten, aber die Ausgaben dafür auf 60,000 Fr. zu reduziren. Jedenfalls aber sind die Ansprüche auf die Ostküste von Madagascar de facto aufgegeben, und dies ist vielleicht das erste Beispiel, daß eine Afrikanische Nation sich mit Erfolg den Eingriffen einer Europäischen widersetzt hat. —

Rußland.

St. Petersburg, 13. August. Die neue Erscheinung der hier thätig betriebenen Eisenbahn-Unternehmung von Petersburg nach Zarskoje-Selo und Pawlowsk, der ersten Schöpfung dieser Art bei uns in Rußland, welche theilweise im nächsten September, ganz aber im folgenden October beendet, und worauf dann zunächst im künftigen Frühjahr eine zweite zwischen der Residenz und den Kaiserlichen Lustschlössern Peterhof und Oranienbaum ausgeführt werden soll, bildet seit der erfolgten Rückkehr des Hrn. v. Gerstner aus England die interessanteste und vielbesprochenste Tagesneuigkeit unsrer gesellschaftlichen Salons. Vor einigen Tagen erschien hier v. Gerstners gedruckter Bericht zu 25,000 Abdrücken in vier verschiedenen Sprachen. Die Bestellungen der Eisenbahnschienen, Dampfwagen rc. sind bei den ersten Fabrikanten Englands und Belgiens geschehen. Jeder der Dampfwagen wird mit einem besondern Apparat versehen seyn, der das sich auf den Schienen ansetzende Glatteis oder den Schnee zerbrechen, zerschneiden und abräumen wird. Dieser sich vor den Rädern des Dampfwagens bewegende Apparat wird durch die Dampfmaschine betrieben werden, und auch dazu dienen, sich etwa an den Schienen anlegende Steine oder sonstige Gegenstände aus dem Wege zu räumen. Jede Dampfmaschine wird auf die Kraft von wenigstens 40 Pferden berechnet seyn, und über 300 Menschen, in mehrern Wagen vertheilt, mit einer Geschwindigkeit von wenigstens 40 Werst in der Stunde befördern. Zufolge eines Befehls des Kaisers, an jedem Dampfwagen zur Warnung des Publikums, während der Durchfahrt durch die Straßen der Residenz, eine Glocke oder ein andres hörbares Instrument anzubringen, wird jeder derselben ein Trompetenwerk besitzen. Die von dem Uhrmacher Paine 1824 erfundenen, von innen mit Gas oder Lampen erleuchteten, bereits in fast allen Englischen Städten eingeführten Thurmuhren sollen auch auf unsrer ersten Russischen Eisenbahn, welche nach den eigenen Worten des Berichts andern Unternehmungen der Art als Muster vorangehen soll, aufgestellt werden und zwar auf allen drei Stationsplätzen: in Petersburg, Zarskoje-Selo und Pawlowsk, um sowohl die Einwohner in der Nähe dieser Stationsplätze, als auch die Condukteurs während der Fahrten in der Nacht, genau von der Zeit in Kenntniß zu setzen. — Da sich kein inländisches Eisenwerk für die Lieferung des Eisens auf die ergangene Aufforderung meldete, auch nicht melden konnte, weil noch keine Walzwerke für Schienenerzeugung im Lande bestehen, so hat Hr. v. Gerstner eine Verbindung mit dem berühmten Fabrikanten John Cockerill zur Errichtung eines eigenen Walzwerks in Rußland getroffen. Für diesen Behuf haben nun beide Männer von unsrer Regierung die nachgesuchte Autorisation erhalten, ein Eisenwerk, das vorzüglich zur Erzeugung von Bahnschienen bestimmt ist, in Rußland zu formiren; zugleich ist ihnen gestattet worden, für diesen Zweck eine öffentliche Actiengesellschaft, deren Mitglieder im In- und Auslande seyn können, zu bilden. Gegenwärtig bereist Hr. Memminger, Gerant des Cockerillschen Hauses in Lüttich, begleitet von einem von unsrer Regierung hiezu beauftragten Hüttenbeamten, und einem ihm von Gerstner noch beigegebenen Individuum, mehrere im Innern unsers Reichs liegende Lokalitäten, um von diesen dasjenige auszusuchen, das sich vorzüglich zur Errichtung eines Eisenwalzwerks eignen könnte. Hr. v. Gerstner spricht in seinem Bericht die bestimmte Hoffnung aus, daß schon im Jahre 1838, vielleicht schon im nächstfolgenden Jahre, alle für Russische Eisenbahnen erforderlichen Schienen aus inländischem Eisen innerhalb des Reichs erzeugt werden können.

Türkei.

Constantinopel, 3. August. Der Schwiegersohn des Sultans, Halil Rifaat Pascha, ist kürzlich von den Dardanellen, wohin er sich von Varna aus über Rustschuk begeben hatte, in diese Hauptstadt zurückgekehrt. — Im Laufe der vorigen Woche hatte der K. Neapolitanische Geschäftsträger, Freiherr von Tschudy, seine Antrittsaudienz bei der Pforte. — Der K. K. Vizeadmiral Graf Dandolo befindet sich mit der Fregatte Venere vor Gök-Suju im Bosporus vor Anker, und konnte der herrschenden Nordwinde halber noch immer Bujukdere nicht erreichen. — Der Sultan fährt fort, sein Portrait in den verschiedenen Casernen aufstellen zu lassen, was insofern nicht unerheblich ist, als er damit einem sehr tief eingewurzelten religiösen Vorurtheile der Moslims, die bekanntlich einen Abscheu vor Abbildungen menschlicher Figuren haben, trotzt. — Aus Tripoli ist eine Corvette mit der Nachricht hier angekommen, daß die ganze Türkische Eskadre nächstens hierher zurückkehren werde. — Seit einiger Zeit sind Gerüchte von bevorstehenden Veränderungen im diplomatischen Corps im Umlauf; ich glaube, daß sie blos auf dem Umstande beruhen, daß einige Repräsentanten fremder Höfe, wie Admiral Roussin, Hr. v. Butenieff und Graf v. Königsmark, für einige Zeit Urlaubsreisen antreten wollen. —

Unter den hiesigen Türkischen Handelsleuten hat sich eine Aktien-Gesellschaft gebildet, um eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen Constantinopel und Smyrna zu errichten. Ein Türkisches Dampfboot, welches zu diesem Ende der Regierung abgekauft wurde, hat bereits angefangen, diese Verbindung zu unterhalten, und nächstens soll ein zweites Dampfboot die Fahrt von hier nach Trapezunt beginnen. — Im Gesundheitszustande der Hauptstadt ist keine bemerkbare Veränderung eingetreten. In Magnesia hat die Pest endlich aufgehört, nachdem sie daselbst gegen 15,000 Menschen hingerafft. — Die Englische Eskadre im Archipel soll ansehnliche Verstärkungen erhalten, und man sagt, auch die Französische, jetzt bei Tunis liegende, werde daselbst erscheinen. —

Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels über die militairischen und administrativen Einrichtungen und des Hauptquartiers der Carlisten in Onate.

Die Stadt ist gut und ziemlich freundlich gebaut, und einige Häuser, die ich betrat, waren nicht nur geräumig, sondern selbst schön; auch hat der Ort einen öffentlichen Spaziergang und eine hohe Schule und, vor Allem, am 5. December warmen Sonnenschein. Wir ruhten endlich aus, zufrieden mit Allem, was wir gesehen, und froh, daß wir uns entschlossen hatten, mit eigenen Augen uns von dem Zustande des Landes zu überzeugen und uns nicht mit den in London und Paris erhaltenen traurigen Nachrichten zu begnügen. Bald nach unserer Ankunft kehrte der Infant Don Sebastian von seinem Ritte zurück; die Schloßwache trat in derselben Weise wie in Madrid unters Gewehr; die Hörner bliesen einen Marsch und die Trommeln wirbelten jenen entsetzlichen Zapfenstreich, der, mit Ausnahme der Brittischen Armee, überall üblich ist. Jeder Tambour suchte so stark zu trommeln, wie er nur konnte, wobei er nicht von Querpfeifen begleitet wurde, wie sie in den Musik-Chören einiger Englischen Regimenter gebräuchlich sind. Die armen Trommelschläger sind schlecht und nicht gleichmäßig gekleidet; der Tambour-Major selbst schien mir der unbedeutendste von allen, die ich bisher gesehen. Die höllische Musik wurde indeß mit aller denkbaren Schnelligkeit fortgesetzt und der Tambour-Major behielt dabei den gehörigen Theil jener Gravität, die für Männer seines Standes, so wie für junge Doktoren und Diplomaten unerläßlich ist. Die Militair-Musik des Don Carlos entschädigte indeß unsere Ohren für das, was sie gelitten; denn während er und der Infant dinirten, stellte sich ein Musik-Chor auf dem Platze auf und trug Stücke aus den beliebtesten Opern und patriotische Lieder weit besser vor, als manche der im Engl. Dienste befindlichen. Wir hatten wohl gehört, daß Don Carlos ziemlich gut eingerichtet sey, allein wir erwarteten nicht, ihn mit Allem versehen zu finden, was zu einem kleinen Hofe gehört, mit einem Gefolge von Edelleuten und selbst mit dem Luxus eines guten Musikchors. Ich gab mein Erstaunen darüber zu erkennen; man erwiederte mir jedoch, ich möchte dies nur noch versparen, denn es gebe noch mehr zu sehen und zu bewundern. Wir wurden zunächst von einem hübschen Engl. Burschen angeredet, der bei einem Ausfalle aus Bilbao gefangen worden war, und sich im Dienste des Generals Marotto befand. Er erzählte uns, daß er sich ganz glücklich fühle, und daß noch zanzig seiner Landsleute, die von den Christinos desertirt wären, sich in Onate befänden, wo sie Dienste genommen hätten. In der That erfuhren wir noch an demselben Tage, daß diese unsre Landsleute eine Bittschrift an Don Carlos gerichtet hätten, worin sie ihn ersuchten, sämmtliche Engländer, die theils von den Christinos ku ihm übergegangen, theils als Gefangene sich entschlossen hätten, bei ihm Dienste zu nehmen, in ein Bataillon zu vereinigen und das Commando desselben einem Englischen Offizier zu übergeben. Sie versprachen treu und redlich zu dienen und gleich Männern von Ehre, die von der Hunda-Insel gekommen, zu fechten. Eine Mahlzeit war jetzt unser nächster Gedanke. Wir gingen deshalb nach dem Kaffeehause, wo wir freundlich empfangen wurden. (Schluß folgt.)

Anzeigen.

Neue holländer Vell-Häringe

A. Semmelmann.

Ein junger Mensch, der Lust hat, die Färberei zu erlernen, kann mit oder ohne Lehrgeld sogleich unterkommen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

In dem Hause Nr. 297 nächst der Stadtkirche ist die obere Etage, bestehend in zwei Stuben, Stubenkammer, Holzlege und anderen Bequemlichkeiten auf Martini zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 26. August.

Anker: HH. Lebküchner, Kfm. v. Schweinfurt. Stein, Part. v. Würzburg. Graf Mejan, Obristhofmeister; Graf Berghemm, Hofmarschall; Wurm, Leibarzt; Gräfin v. Sontizell, Oberhofdame; Freiherrin Arretin, Freiherrin Neubeck, Hofdamen v. München. — Sonne: HH. Hüne, Criminal-Direktor v. Liebenwerda. Francke, Dr. med. v. Dresden. Beveri, Landrichter v. Bamberg. Frhr. v. Kattendyke, Hofmarschall v. Haag. Glaß, Hammermeister v. Welsay. Mauthann, Kfm. v. Amberg. Colichiopolo, Part. v. Cefalonien. Meinert, Kfm. v. Bamberg. — Adler: HH. Höhn, Seminarist v. Creußen. — Traube: HH. Popp, Brigadier v. Kemnath. — Löwe: HH. Krauß, Maler v. Stadelhof. Reuner, Handelsm. v. Streitberg. — W. Mann: HH. Schemm, Kfm. v. Würzburg. Lamprecht, Fabr. v. Neustadt. Jahmauer, Hdlsm. v. Burglengenfeld. Schrödel, Müllermstr. v. Cronach. — Krone: HH. Schöner, Kfm. v. Hof. Fischmann, Hdlsm. v. Selb. Gutling, Goldarbeiter v. Carlstadt. Kleinlein, Gastw. v. Oberrebach. — R. Roß: Hr. Angerbrand, Hdlsm. v. Eltmann. — S. Roß: HH. Müller, Priv. v. Bamberg. Schneider, Fabr. v. Regensburg. Spörl, Rektor v. Kirchenlamitz. Fischer, Privatier v. Nürnberg. — W. Lamm: Hr. Hoffmann, Siebmacher; Grüner, Metzgersfrau v. Auerbach. — R. Ochs: Hr. Hagen, Webermeister v. Culmbach. — Schlenck: HH. Witterlein, Hopfenhändler v. Plech. Engelhardt, Privat. v. Himmelkron. Popp, Fabr. v. Gefrees. —

In Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag | Nro. 206. | 30. August 1836.

Deutschland.

Berlin, 23. August. Nicht blos wegen eines Handels-, sondern auch wegen eines Gränz-Vertrags stehen wir mit Rußland in Unterhandlungen. Standen wir, sollte ich in Bezug auf ersteren sagen, denn dem Vernehmen nach soll Herr Ober-Finanzrath Westphal bereits seine Abberufung erhalten haben, ohne daß er einen Vertrag hat zu Stande bringen können, und da die Prolongation des bis jetzt bestehenden abläuft, so tritt alsdann wahrscheinlich ein provisorischer Zustand ein, der keinem von beiden Staaten nützlich seyn kann. Die Bedingungen, welche Preußen gestellt hat, und auf denen es bestehen muß, sind: Einfuhr-Erlaubniß für seine Fabrikate und Ermäßigung des, einer Prohibition völlig gleichkommenden Transit-Zoll-Tarifs für Tuche nach China. Rußland glaubt einerseits zur Beschützung seiner eigenen Industrie auf diese Forderungen nicht eingehen zu können, und die Etablissements, welche mehreren Russischen Fürsten gehören, werden somit fortfahren, den Chinesischen Bedarf allein und nach selbst gestellten Preisen zu versorgen. Was den Gränz-Vertrag betrifft, so scheinen die Unterhandlungen zu keinem viel günstigeren Resultat führen zu wollen. Bekanntlich lassen die Russen längs der ganzen Gränze von den Weichsel-Mündungen an bis hinauf nach Schlesien Niemand ohne Paß den Fuß auf ihr Gebiet setzen. Nun gibt es aber längs dieser Gränzlinie eine Menge größerer oder kleinerer Besitzer von limitrophen Grundstücken, wovon ein Theil auf Polnischem Gebiete liegt. Man denke sich nun die Plackereien, denen sie ausgesetzt sind, wenn sie ihre, jenseits der Linie belegenen Felder bestellen wollen. Es soll sogar vorgekommen seyn, daß Bauern sammt ihrem Ackergeräth von den Kosaken als Gefangene abgeführt wurden. Preußen wünscht nun, daß ein gewisser Raum dies- und jenseits der Linie festgestellt werde, innerhalb dessen ein gewisser Grad von gemeinschaftlichem Verkehr stattfinden könnte. Ich weis nicht, in wiefern die Russischen Behörden auf dies Verlangen eingegangen sind, aber eine Bedingung, welche sie stellen, ist offenbar nicht auszuführen, nämlich jeder Bauer, der die Linie passirt, soll wenigstens eine Baarschaft von 10 Thalern bei sich haben müssen; was höhere Classen von Einwohnern betrifft, so solle es bei den bisherigen Bestimmungen bleiben; Juden hingegen sollen unter keiner Bedingung Zulaß finden. —

Die Nachricht von der Anordnung, daß Juden hinführo keine christliche Taufnamen führen sollen, bestätigt sich allerdings, jedoch hängt die Ausführung noch von einer, vom Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten zu emanirenden Bestimmung ab, welches wirklich christliche Namen seyen, und wo dieser Kreis eigentlich aufhöre; eine Demarcationslinie, welche einige philologische Schwierigkeiten darbieten dürfte. —

Berlin, 26. August. Der Nestor der Deutschen Aerzte, Staatsrath Dr. **Hufeland**, erster Leibarzt Sr. Majestät des Königs, ist gestern Nachmittag gegen 3 Uhr, nach 4wöchentlichem Krankenlager, im eben angetretenen 75sten Lebensjahre (er war am 12. August 1762 geboren), hierselbst mit Tode abgegangen. Der König verliert in ihm einen seiner treuesten Diener, die wissenschaftliche Heilkunst einen ihrer ersten Begründer. —

Darmstadt, 21. August. In Folge der (schon erwähnten) Streitigkeiten zwischen Gießener Studirenden und Handwerks-Gesellen waren zwei Studenten, der eine auf dem Rathhause, der andere im sogenannten Stockhause festgesetzt worden. Auf dieses zogen die Studenten vor das Rathhaus und befreiten ihren gefangenen Mitbürger. Von da zogen sie vor das Haus des Universitäts-Richters Trygophorus und verlangten, daß der im Stockhause verhaftete Student aus diesem entlassen und in das Carcer überbracht werde. Der Universitäts-Richter erschien, von Gensdarmen umgeben, und erklärte, daß dies geschehen würde, die Studenten aber jetzt in Ruhe sich nach Haus begeben sollten. Die Masse zerstreute sich sofort. Aus der sogleich andern Tags begonnenen Untersuchung, deren Resultat wir mittheilen werden, wird sich ergeben, von welcher Seite diesmal der so oft sich erneuernde Kampf zwischen Bürgern und Studenten veranlaßt wurde. Im Laufe der Woche wurden 27 Studenten relegirt, zum Theil Söhne der angesehensten Staatsdiener hiesiger Stadt. —

Aus dem Erzgebirge, 20. August. Wie die Industrie in den Fabriksgegenden überhaupt in diesem Augenblicke in voller Blüthe steht, so kündigt sich ihre Lebenslust auch im Neubau von Fabrikgebäuden an. Fast scheint das große Baubedürfniß und die Baulust in anderer Beziehung, im Verein mit der Beschäftigung, welche alle Hände in den Fabriken finden, nachtheilig auf andere Stände zu wirken. Fast fehlt es überall an Händen zum Ackerbau, und viele rüstige Knaben macht der jetzt so gut lohnende Strumpfwirkerstuhl für die Folge untüchtig zum Ackerbau. Sollte, was Gott verhüten möge, die Industrie einen Stoß erleiden, so wird es wohl Hände genug geben, aber nicht solche, welche zu Arbeiten, wozu Kraft und Gesundheit gehört, taugen. Verständigen Beobachtern des Volkslebens dringt sich immer mehr und dringender der Wunsch auf, daß durch **Zwangs-Sparkassen** jetzt in der Zeit günstiger Conjunkturen der Fabriksarbeiter, welcher morgen zu vergeuden pflegt, was er heute verdient hat, **genöthigt** werden möchte, für die Zukunft zu sorgen. Eine nöthige, wenn auch nicht leichte Aufgabe für die nächste Ständeversammlung! —

Spanien.

Die Pariser Post vom 24. August bringt endlich Details über die Ereignisse, welche auf die Revolte zu St. Ildefonse folgten und die Aenderung im Kabinet herbeiführten. Diese Ereignisse sind von ernster Bedeutung und nicht wenig beklagenswerth. General Quesada, der die Flucht ergriffen hatte, ist am 15. August, zwei Meilen von Madrid, erkannt und von Nationalgarden ermordet worden. Alle Mitglieder des Kabinets haben das Weite gesucht oder halten sich versteckt; der Pöbel verlangt ihre Köpfe; Madrid ist der Schauplatz einer anarchischen Reaction gegen die Personen, welche in der letzten Zeit die Ordnung zu erhalten suchten. — So wie die Militairinsurrektion vom 12. und 13. August zu Madrid bekannt wurde, entstand große Bewegung; das Volk zog durch die Straßen und ließ die Constitution von 1812 hochleben. Die Nationalgarde war zum Theil entwaffnet, zum Theil auf die Regierung erboßt; die Garnison wankte; geheime Gesellschaften mochten sie bearbeitet haben. Am 14. August in der Frühe, während der Kriegsminister Vigo zu St. Ildefonse war, kam es zu einem Gefecht zwischen einigen Nationalgarden und einem Bataillon Linieninfanterie; es gab auf beiden Seiten Verwundete; diese Schlägerei hatte keine weitere Folgen, denn bald darauf fraternisirten Bürger und Soldaten. Inzwischen gährte es doch stark und der 15. August hätte blutig werden können, wäre nicht Vigo aus La Granja zurückgekommen mit den Ordonnanzen der Königin zur Organisation eines neuen Kabinets. Was nun weiter zu Madrid geschehen, darüber hat man, außer einem Privatschreiben vom 16. August nur die Berichte aus exaltirten Köpfen und Federn. Die Censur ist freilich aufgehoben — aber wer mag jetzt zu Madrid drucken lassen, was er denkt? Der Pöbel hat auch seine Censur; er streicht auch — aber aus dem Leben! — Kein Journal wird sich beifallen lassen, die entflohenen Minister zu vertheidigen. Die Redakteren des Español, gemäßigt monarchische Männer, haben sich zurückgezogen, um Ultraliberalen Platz zu machen. Es versteht sich, daß die Ereignisse in dem Gemälde, das der Español entwirft, eine ganz andere Farbe tragen, als in den Privatskizzen geängsteter Gemüther. „Das Volk von Madrid hatte mit kaum verhüllter Indignation die gewaltsame und ungerechte Entwaffnung der Nationalgarde gesehen und voll Zorn, jedoch ohne Furcht, die Todesurtheile gelesen, womit General Quesada drohte. Alle Hoffnungen waren auf Christine, die Mutter der Spanier gerichtet, als die stets bereit ist, dem gerechten Verlangen des Volks zu genügen. Am Morgen des 13. August fehlte der gewöhnliche Courier von St. Ildefonse. Gerüchte und Vermuthungen verbreiteten sich; bald erfuhr man jedoch, was vorgefallen war. Die Hauptstadt vernahm, wie die unsterbliche Christine, welcher die energischen Kundgebungen eines großen Theils Spaniens fälschlich als unbedeutend geschildert worden waren, die freimüthige und loyale Stimme der tapfern, welche zu La Granja über ihre Person wachen, gehört, ihre Wünsche wohlwollend aufgenommen und die Constitution von 1812 feierlich beschworen habe. In Mitten der Entfaltung militairischer Anstalten, welche das Ministerium anordnete, erfreuten sich die Patrioten im voraus des sichern Triumphs unserer Freiheiten. Patrouillen cirkulirten, düstere Gerüchte wurden von treulosen Menschen ausgesprengt. Als am folgenden Morgen Quesada durch die Straßen zog und diejenigen als Rebellen verfolgte, welche die von der Königin beschworene Constitution von 1812 ausriefen, kannte die Unzufriedenheit keine Gränze mehr. Quesada's Drohungen wirkten nicht; überall, besonders am Sonnenthor, bildeten sich Gruppen, die mit der Garnison Brüderschaft machten und ihren Unwillen über das Stillschweigen der Minister äußerten. Wie großes Unglück konnte geschehen! Kostbares Blut ist geflossen; die Namen Goldoni und Calvet werden mit Schrekken an den letzten Tag der abgesetzten Verwaltung erinnern. (Goldoni, von der Nationalgarde, Calvet, von der Linie, wurden in einem Scharmützel auf der Straße verwundet); die Erbitterung gegen die Minister nahm zu; die Truppen riefen: es lebe die Constitution; Quesada gab Ordre, auf das waffenlose Volk zu feuern; die Garnison folgte nicht; Quesada, in Mitte seiner Eskorte, entging wie durch ein Wunder den auf ihn geworfenen Steinen und den ihm bestimmten Kugeln. Es war schon dunkel geworden, als noch eine Proklamation gegen den Aufruhr angeschlagen wurde; man erwartete, am folgenden Morgen werde neuerdings Blut fließen. Zum Glück hat Christine diesem Zustand ein Ziel gesetzt. So wie die Nachricht kam, sie habe das Kabinet geändert, mahlte sich Freude auf allen Gesichtern. Das Volk athmet auf nach drei Monaten voll Unterdrückung und Tyrannei. Die Nation wird diesen Tag (14. August) als den glücklichsten unserer Epoche ansehen, sich um den Thron Christinen's herdrängen, ihre Feinde ausrotten und das große Werk der politischen Regeneration Spaniens vollenden." — Am 15. August hat Antonio Seoane, als Generalkapitain der Provinz, zwei Proklamationen an die Bewohner der Hauptstadt, dann an die Soldaten und Nationalgarden erlassen. — Die Madrider Zeitung vom 16. August zeigt an: In Kraft des Dekrets der Königin-Regentin vom 13. August sey die 1812 von den Cortes zu Cadix votirte Constitution mit den herkömmlichen Feierlichkeiten bekannt gemacht worden. — Am 15. August wurde auch der Constitutionsstein auf dem großen Platz zu Madrid aufgerichtet. Am Abend kam eine Truppenabtheilung von der Armee in Aragonien an, die in Eilmärschen nach der Hauptstadt beordert worden war, aber zu spät eintraf. Sie hätte wohl nicht mehr Widerstand geleistet, als die Garnison! — Das Echo meldet: „Es ist 7 Uhr Abends (15. August); wir erhalten so eben Nachricht, daß General Quesada, der sich zu seinem Unglück heute früh aus Madrid entfernt hatte, zu Hortaleza getödtet worden ist. Das Ereigniß hat uns nicht überrascht. Die Einwohner der Provinz waren zu sehr auf ihn erbittert. Wir sind weit entfernt, uns Glück zu wünschen zu seinem Tode; aber es ist evident, er hat sich diese Strafe zugezogen, indem er die Rechte eines freien Volkes mit Füßen trat." — Der **Castellan** bemerkt, die neuen Minister

sollten vor allem ihre Vorgänger zur Haft bringen lassen; es müsse ein großes Beispiel gegeben werden. Nach der Rewista wurde am 12. August auf dem Theater zu St. Ildefonse ein Stück aufgeführt, betitelt: „Ein Revolutionstag zu Paris." Diese Darstellung mag wohl den Impuls gegeben haben zu der Militair-Insurrektion, die in der Nacht ausbrach. — Die auf den 16. August anberaumt gewesene vorbereitende Versammlung der Cortes ist abbestellt worden. Dieß ist wichtig, denn es läßt vermuthen, daß ganze neue Cortes, gewählt nach den Vorschriften der Constitution von 1812, einberufen werden dürften. Die gegenwärtig zu Madrid anwesenden Cortes, deren Session am 20. August beginnen sollte, sind unterm Einfluß des Ministeriums Isturiz gewählt, taugen somit nicht für die eingetretene Conjunktur. —

Das Schreiben aus Madrid vom 16. August, wovon oben die Rede, enthält folgende Angaben. „Unsere Verbindungen mit La Granja werden so geheim gehalten und sind so langsam, daß man versucht ist, zu glauben, die Königliche Autorität habe aufgehört in Spanien. Die herrschende Influenz ist die des Terrorismus, gestützt auf eine Militair-Insurrektion. Es ist gewiß für Alle, daß die Königin, eingeschreckt durch das Mordgeschrei betrunkener Soldaten, gewissermassen gezwungen war, ihre souveräne Gewalt niederzulegen. Die Soldateska, blindes Werkzeug geheimer Gesellschaften, hat mit dem Säbel die Verfassung, ja das Socialband, zerhauen. Die Constitution von 1812, der Regentin abgedrängt, wird nun beschworen; Christine wird morgen von den Truppen nach Madrid gebracht werden; dann dürfen wir auf den schmählichsten Terrorismus gefaßt seyn. Alle Anhänger des Ministeriums Isturiz sind auf der Flucht oder versteckt. Es existirt keine Sicherheit mehr für die Bürger. Quesada ist gestern in der Nähe der Hauptstadt von Nationalgarden massacrirt worden. Isturiz und seine Collegen hätten dieses Schicksal getheilt, wären sie nicht bei Freunden untergebracht. Alle Angestellten haben Madrid verlassen. Man glaubt nicht an die Dauer des jetzigen Ministeriums. Der Aufruhr erhebt das Haupt und wird seine Gesetze mit Blut niederschreiben. Basilio's Bande hat die Verbindung mit Arragonien und Frankreich abgeschnitten. Seit sechs Tagen sind wir ohne Nachricht von Paris. Welche Lage!" —

Die Autoritäten an der Spanischen Gränze haben die offizielle Nachricht erhalten, daß die Constitution von 1812 am 16. August zu Barcellona und in ganz Catalonien proklamirt worden ist. —

Frankreich.

Paris, 24. August. Man ist verwundert, daß bei den ernsten Nachrichten aus Madrid die Ardoins nicht mehr gefallen sind. Die Spekulanten erwarten einen Aufstand in Masse und die Vernichtung der Carlisten. Unter die Bedingung wollen sie die Constitution von 1812 anerkennen, ja unterschreiben. — Es ging das Gerücht Hr. Thiers und Marschall Maison würden aus dem Kabinet treten. —

Der Moniteur bringt nichts Neues aus Spanien. Man hat inzwischen Journale und Briefe aus Madrid bis zum 17. August. — Die Privat-Nachrichten lauten sehr betrübt. Der Pöbel der Spanischen Hauptstadt lechzt nach Blut; er verlangt vor Allem die Köpfe der Ex-Minister Isturiz, Toreno, Martiniz de la Rosa. Das Ministerium Calatrava ist mit einigen Namen ergänzt worden. Spanien hat wieder einen Marineminister; von der Marine selbst ist keine Rede. —

Der König von Neapel ist nach Fontainebleau abgereist. — Der Moniteur berichtigt einen Irrthum, den General Lebeau betreffend. Man hat einen Tagsbefehl dieses Anführers publicirt, worin derselbe seinen Truppen anzeigt, der König der Franzosen habe ihm das Commando über die Fremden-Legion im Spanischen Dienst anvertraut. Nach dem Moniteur ist jedoch der General Lebeau von dem König der Franzosen nur ermächtigt worden, in den Dienst der Königin von Spanien zu treten; an der Ernennung des Generals zum Oberbefehlshaber hat der König der Franzosen keinen Theil. (Diese Berichtigung zeigt, daß man noch nicht über die Quasi-Cooperation hinausgehen will.)

Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 12. August. Die Hauptstadt war ruhig. (Hieraus ergiebt sich, daß die Gerüchte über eine Insurrection zu Oporto grundlos waren.)

Schluß des im letzten Blatte abgebrochenen Artikels über die militairischen und administrativen Einrichtungen und des Hauptquartiers der Carlisten in Onate.

General Pinheiro, ein Portugiese, sandte uns zwei Flaschen alten Weines und wir tranken auf das Wohl Alt-Englands, so wie derer, die wir lieben und die uns lieben. Als wir nach der Rechnung fragten, erwiederte man uns, wir hätten nichts zu entrichten; als Fremde und Freunde des Don Carlos wären wir willkommen, und das Beste, was das Haus darzubieten vermöchte, stände uns zu Diensten, allein wir wollten weder auf Kosten des Infanten noch der gastfreundlichen und liebenswürdigen Donna Magdalena diniren und drangen also in sie, uns einen Preis anzugeben, den wir sie anzunehmen nöthigten. — Ich glaube, die Spanier wohl zu kennen und solche Dienste, die sie aus gutem Herzen und freiwillig leisten, von denen unterscheiden zu können, die nur eine Folge der Höflichkeit oder der Nothwendigkeit sind; und ich muß bekennen, daß die Aufnahme, welche wir in Onate fanden, durch achtbare Motive vorgeschrieben wurde und daß das Volk uns wirklich gewogen war, weil es uns für Freunde des Don Carlos hielt, indem man Einen von uns mehrmals im Hauptquartier gesehen hatte. Da der Tag nach unserer Ankunft ein Sonntag war, so war es in Onate lebendiger als gewöhnlich, und das Militair sowohl, als die Damen hatten ihren schönsten Schmuck angelegt. Ich will nicht behaupten, daß erstere eine Musterung im Hyde-Park aushalten würden, allein ich verbürge mich mit meinem Ehrenwort für die hübschen Gesichter und Füße der Damen. Sie waren alle schwarz gekleidet, mit der Mantilla und dem Diadem, welche die Spanierin so wahrhaft anmuthig zu tragen weis, und ich war erfreut,

zu sehen, daß die Neuerung mit den Französischen Hüten, die in Madrid so furchtbare Umwälzungen erzeugte und welche die dort wohnenden lieblichen Andalusierinnen in trübselige Brünetten verwandelte, den National-Geschmack in diesen Provinzen nicht zerstört hat. Die Anhänglichkeit der Frauen an ihren Fächer und Spitzen-Schleier ist eben so lobenswerth, wie die der Männer an ihre Fueros. Don Carlos hörte die Messe in der Kirche, und alle Schönen wohnten seinen Andachtsübungen bei. Alle knieten auf dem kalten Pflaster, und eine Jede hatte eine angezündete Wachskerze vor sich, was in dem langen dunklen Gange der Kirche einen eigenthümlichen Anblick gewährte. Ich konnte die Bedeutung dieser Feier nicht erfahren, doch war es wohl der Tag eines Lieblings-Heiligen, und die Lichter wurden ihm zu Ehren angezündet. Die Kirche von Onate ist groß und schön, der Altar mit starken, künstlich gearbeiteten und vergoldeten Säulen geschmückt, und die Messe wurde mit einem für eine so kleine Stadt merkwürdigen Pomp gehalten; doch mißfiel mir die lange Predigt eines wohlbeleibten Geistlichen, der seine Lungen erschöpfte und zugleich unsere Geduld ermüdete. Ich glaube, hier bemerken zu müssen, daß man in England die Vorliebe des Don Carlos für die Kirche ganz falsch beurtheilt, und daß er keineswegs ein Freund des Mönchswesens ist, vielmehr die Ueberzeugung hegt, daß sie in unseren Tagen völlig unnütz sind. Er ist gewissenhaft und religiös, aber nicht bigott, und macht einen scharfen Unterschied zwischen den Weltgeistlichen und den trägen Mönchen. In dieser Gesinnung ist er noch mehr durch die geringe Theilnahme bestärkt worden, welche die Mönche ihm in seinem Unglück gezeigt haben; er soll, obgleich er dies in seiner Lage nicht offen aussprechen darf, doch die von der Regierung der verwittweten Königin getroffenen Maßregeln, um die übermäßigen Reichthümer der Klöster zum National-Gebrauch zu verwenden, nicht ungern sehen und er hofft, noch zeitig genug in Madrid anzukommen, um das, was Andere gesäet, erndten zu können. Ich habe bereits früher bemerkt, daß die Mönche sich erst dann für Don Carlos erklärten, als die Mordbrennereien Rodil's und das Blutbad in Madrid sie überzeugten, daß es um sie geschehen seyn würde, falls das liberale System fortdauern sollte; gleichwohl ist, obgleich ihre Existenz auf dem Spiele steht, der Beistand, den sie dem Don Carlos geleistet haben, höchst unbedeutend. So viel ist gewiß, daß keine Mönche sich in seinem Gefolge befinden, und auf dem Wege von Irun nach Onate sah ich nur einen Mönch und einen anderen hier — nämlich den wohlbeleibten Geistlichen. Es ist erstaunlich, wie falsch man in England unterrichtet ist. Während Jedermann daselbst glaubt, daß die Carlisten vernichtet sind und nur hinter Felsen oder auf den Gipfeln der Berge sich zu zeigen wagen, sind sie seit dem Juni des vorigen Jahres in dem unbestrittenen Besitz der Provinzen; dagegen wagen die Christinos nur in großen Massen, mit hinreichender Cavallerie und auch dann nur in der Ebene zu erscheinen, und während Jedermann versichert, Don Carlos sey von Mönchen umgeben und singe den ganzen Tag Psalmen, hat er keinen anderen Geistlichen bei sich, als seinen Beichtvater — einen munteren, wohlbeleibten Priester, der dem Wein und dem Scherz nicht abhold ist, aber die Mönchskutte und die Zelle von ganzem Herzen verabscheut. —

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 28. August.

Anker: HH. Kflte. Bayer v. Aschaffenburg, Fierlein v. Fürth. Schmidt, Part. v. Forchheim. Hartlieb, Dr. med. v. Memmingen. Leschner, Faktor; Stoßberg, Stud. Theol. v. Adlerhütte. Steckmar, Part. v. Coburg. — Sonne: HH. v. Welz, C. jur. v. Würzburg. Fleischer, Rentier; v. Mellenthin, Gutsb.; v. Knöbel-Doberitz, Stud. jur. v. Berlin. Frhr. v. Löwen, Part. v. Kopenhagen. Landauer, Kfm. v. Burglengenfeld. Meißer, Apotheker v. Ingolstadt. — Krone: HH. Handelsleute Lauer sen. u. jun. v. Altenkundstadt, Brachheimer u. Eißig v. Bayersdorf, Schole v. Burgkundstadt. Freudensprung, Zolleinnehmer v. Bamberg. — W. Mann: HH. Kflte. Schreiter v. Augsburg, Burger v. Erlangen. HH. Fabrikanten Apel v. Weyden, Söllner v. Münchberg. Hartung, Fabrikbesitzer v. Königsmark. — G. Roß: HH. v. Priefer, Herrschaftsrichter v. Thurnau. Altscher, Pfarrverweser v. Hof. Weber, Kfm. v. Sigishofen. v. Leimer, Gutsb. v. München. Rauh, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Lohwasser, Forstgehülfe v. Zentbrechshofen. Baronin v. Somnitz, v. Berlin. Frl. Kind, v. Leipzig. — R. Roß: Hr. Hoffmann, Handelsmann v. Hüttenbach. — Löwe: HH. Rüger, Stud. Theol. v. Sparneck. Scholer, Maler v. Coburg. Wucherer, Revierförster v. Michelfeld. Meiler, Zollbeamter v. Weyden. Wernet, Landarzt v. Neukirchen. Bischoff, Lehrer v. Mariahülf. Popp, Privatier v. Bamberg. Reiß, Fabrikant v. Hohenberg. Schwarzmann, nebst Bruder, Handelsm. v. Forchheim. Schmidt, Schuhmacher v. Dietenhofen. Schmidt, Handelsmann v. Faßelshof. — W. Lamm: Hr. Schmidt, Canonier v. Obersdorf. Reinlein, Bürgersfrau v. Erlangen. — R. Ochs: HH. Handelsleute Hoffmann v. Guttenberg, Fleischer u. Maisel v. Aufsees. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 207. 31. August 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 31. August. Se. K. Hoheit Prinz von Salerno, Bruder des verstorbenen Königs von Neapel, kamen gestern in Begleitung des Generallieutenants Marquis de Brengage, von Paris kommend, mit Gefolge dahier an, nahmen ihr Absteigquartier im goldenen Anker und setzten heute die Reise nach Prag weiter fort. —

München, 27. August. Se. Maj. der König haben den unterm 6ten d. an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München vorschriftsmäßig stattgefundenen Wahlen, wodurch a) der Hofrath und ordentliche Professor der Rechte, Dr. Bayer, zum Rektor der Universität, dann b) die ordentlichen Professoren Dr. Möhler aus der theologischen, Dr. Philipps und Dr. Zenger aus der juridischen, Dr. Oberndörfer aus der staatswirthschaftlichen, Dr. Weißbrod aus der medizinischen und Dr. Sieber aus der philosophischen Fakultät zu Senatoren für das Studienjahr 18$\frac{36}{37}$ ernannt worden sind, die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht. —

Wien, 24. August. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben am 21sten Morgens um 9 Uhr Brünn, begleitet von den innigsten Segenswünschen der Bewohner dieser Provinzial-Hauptstadt, verlassen und die weitere Reise nach Böhmen angetreten. — Mit der dem Oesterreichischen Regentenhause angestammten Milde geruhten Se. Maj. der Kaiser nicht nur zur Vertheilung an diejenigen, welche um eine Unterstützung bittlich eingekommen waren, die namhafte Summe von 1500 fl. C. M. zurück zu lassen, sondern auch die einzelnen Wohltätigkeits-Anstalten reichlich zu beschenken, indem Allerhöchstdieselben der Kranken-Anstalt der Barmherzigen 500 fl., der Kranken-Anstalt der Elisabethinerinnen, welche auch von Ihrer Majestät der Kaiserin eine Unterstützung erhielt, 700 fl., dem Taubstummen und Blinden-Institute jedem 300 fl., dann jeder der zwei Kleinkinder-Bewahranstalten 100 fl., aus Allerhöchstihrer Privatkasse anzuweisen geruhten, welche Beträge bereits ihrer wohlthätigen Bestimmung zugeführt wurden. — In der am 19. August begonnenen Mährisch-Schlesischen Industrie-Produkten-Ausstellung geruhten Se. K. K. Majestät mehrere ausdrücklich bezeichnete Gegenstände um den Betrag von 500 fl. C. M. mit der Bestimmung anzukaufen, daß dieselben in das allerhöchste technische Kabinet in Wien einzusenden seyen. —

Se. K. K. Majestät haben aus Anlaß Ihrer Reise durch die Provinz Mähren und Ihres Aufenthalts in der Hauptstadt Brünn, folgendes allerhöchste Handbillet an den Gouverneur von Mähren und Schlesien zu erlassen geruht:

„Lieber Graf Ugarte! Die lauten und herzlichen Beweise der Treue und Anhänglichkeit, mit welchen Ich auf Meiner Reise durch Mähren, und während Meines Aufenthaltes in der Hauptstadt Brünn von Meinen getreuen Mährischen Ständen und von allen Classen der Bewohner empfangen worden bin, war Meinem Herzen wohlthätig, und Ich finde Mich bewogen, Meine besondere Zufriedenheit darüber auszusprechen, welche Ich Sie zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, insbesondere aber Meinen getreuen Mährischen Ständen, dem Brünner Magistrate und der Bürgerschaft Meine wohlgefällige Anerkennung ihrer bei diesem Anlasse abermal mit so vieler Wärme an Tag gelegten anhänglichen und ergebenen Gesinnungen zu versichern, beauftrage. — Uebrigens ist es Mir besonders angenehm gewesen, Mich bei dem Besuche der Wohlthätigkeits-Anstalten und öffentlichen Institute von der guten Ordnung und dem erfolgreichen Bestreben zur Erfüllung der Zwecke dieser Anstalten zu überzeugen, und bei der Ausstellung der Gewerbs-Produkte und der Besichtigung einiger Fabriken das unverkennbar gedeihliche Fortschreiten der Industrie zu entnehmen. — Ueber Alles, was Ich sowohl von dem guten Geiste dieses Landes, als von seinem materiellen Wohlstande mit wahrer Befriedigung erfahren und wahrgenommen habe, finde Ich Mich ganz besonders bewogen, Ihnen persönlich Meine vorzügliche Zufriedenheit hiermit an den Tag zu legen, da es Mich auf Ihre zweckmäßige Leitung der Ihnen anvertrauten Provinz schließen läßt. Brünn, am 20. August 1836.

Ferdinand m. p."

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung enthält in einem aus Rheinpreußen datirten Schreiben folgende Angaben über den Tod des Professors Pugge zu Bonn: „Der Professor jur. Dr. Peter Eduard Pugge ward am 5. August gegen Abend in seiner sorgfältig von ihm verschlossenen Studierstube an einer Leiter hängend und mit einem Dolche in der Brust entseelt gefunden. Alle Versuche, ihn wieder herzustellen, blieben ohne Erfolg. Seine Leiche ward am 6. August des Morgens mit einem sehr kleinen Gefolge zur Erde bestattet. Der gedruckte Todtenzettel enthält keine Unwahrheit, sondern blos die Anzeige seines plötzlichen Todes und eine Hinweisung auf die göttliche Gnade und Barmherzigkeit." —

Spanien.

Die Königin-Regentin Christine, die Königin Isabelle, zwei der neuen Minister, und General Rodil, der die Garde kommandirt, sind am 17. August von St. Ildefonso aufgebrochen und kamen Abends zu Madrid an. Der Zug war eskortirt von einem Bataillon Milizen, aus der Hauptstadt angelangt, die Königinnen abzuholen und sie vor Unannehmlichkeiten zu schützen. Es ist am 17. August keine Unordnung vorgefallen. Die Madrider Blätter von die-

sem Datum sind ohne Interesse; sie enthalten nur langweilige Berichte über die Bewegung in den Provinzen und Proklamationen der insurrektionellen Junten. Nachdem nun die Revolution zu Madrid ihr Hauptquartier aufgeschlagen hat, verlieren die Ereignisse zu Valencia, Cadix und Granada einen großen Theil ihrer Bedeutung; sie bieten überdem nichts Abweichendes; dieselben Erscheinungen wiederholen sich aller Orten. Man proclamirt die Constitution und Niemand wagt, etwas dagegen zu sprechen. — Ueber Quesada's Ermordung hat man einige nähere Angaben. Der Unglückliche hatte noch am Tage zuvor (14. August) an der Spitze seiner Truppen den größten Muth gezeigt, den Flintenschüssen trotzend, die aus den Fenstern losgingen. Als am 15ten in der Frühe bekannt wurde, Christine habe sich der Revolution in die Arme geworfen, mußten sich Isturiz, Toreno und Quesada verstecken. Quesada hatte einen Zufluchtsort bei einem Kaufmann an dem Thor Santa Barbara gefunden, hielt sich aber da nicht sicher und floh nach Hortalenza, wo er erkannt wurde; sein Begleiter ward neben ihm hingestreckt, er aber festgenommen und ins Gefängniß gebracht. Als man zu Madrid erfuhr, Quesada sey arretirt, rotteten sich an 3000 Mann zusammen (Pöbel und Nationalgarden!) und zogen unter wildem Geschrei nach Hortalenza (zwei Stunden von Madrid). General Seoane schickte Cuirassiere nach; sie sollten ihren General retten, kamen aber zu spät. Quesada wurde im Gefängniß massacrirt; seine Leiche haben die Wilden verstümmelt nach der Hauptstadt gebracht, wo man sich auf den Straßen um die blutigen Fetzen stritt. Im „neuen Kaffeehaus" zeigten die Helden des Tages Ohren und Finger ihres Schlachtopfers als Sieges-Trophäen auf. —

Frankreich.

Paris, 22. August. Nach den Zeitungen zu schließen, wäre Paris in der letzten Zeit mit nichts als den Spanischen Angelegenheiten beschäftigt gewesen, aber die Wahrheit ist, daß sie in den Ermordungen, die nächtlich in den Straßen vorfielen, eine Conkurrenz gefunden haben, die der ganzen Stadt nur wenig Zeit ließ, an etwas Anderes zu denken. Paris sollte die bestbewachte Stadt in der Welt seyn: es hat eine Polizei, die jährlich 7 Millionen Franken kostet, eine Gendarmerie, eine Garnison von 40,000 Mann, und eine Nationalgarde, die täglich 2000 Mann zu Wachen und Patrouillen liefert, und dennoch kann man Nachts nicht ohne Lebensgefahr über die Straße gehen. In diesem Augenblick, und in Folge des allgemeinen Geschreis gegen die Polizei, hat man freilich die Aufsicht so vermehrt, daß die Gefahr sich sehr vermindert hat; die Garnison hat ihre Patrouillen verdoppelt; und die Gendarmerie schickt alle zehn Minuten eine aus; die ganze Sicherheitspolizei ist auf den Beinen, und die vortreffliche Ronde-grise, die einzige wahre Straßenpolizei-Anstalt, ist thätiger als je. Aber dieser große Eifer kann nicht lange währen; das ganze System ist schlecht, und eine große Verschwendung von Kräften. Eine Patrouille besteht aus fünf bis acht Mann, und leistet weniger als ein einzelner bewaffneter Mann, da man sie von weitem hört. In London kommt die Polizei die ganze Nacht alle 10 bis 12 Minuten vor jedem Hause vorbei, während hier bei einem viel größern Aufwand auch die größten Straßen selten von mehr als vier bis fünf Patrouillen in der Nacht betreten werden, während es in den kleinen und entlegeneren ganz vom Zufall abhängt, ob sie je durchgangen werden. Dennoch ist man hier nicht billig gegen die Polizei, denn so lange Frankreich keine Strafkolonien besitzt, wird Paris immer der Zufluchtsort von 4 bis 5000 entlaufenen Galeerensclaven bleiben, welche in den Gefängnissen Verbindungen mit Verbrechern aller Art eingegangen, und keine Mittel haben, anders als von Diebstahl und Raub zu leben. Alle großen Verbrechen gegen das Eigenthum werden fast ohne Ausnahme von ehemaligen Galeerensclaven begangen, und man muß der Polizei, trotz aller ihrer Mißbräuche, Dank wissen, daß die Straßen von Paris nicht das ganze Jahr hindurch Nachts ungangbar sind. Frankreich bezahlt auch hierin noch die Strafe seiner Revolutionsverbrechen: die Deportationen nach Cayenne und Sinnamari haben die Errichtung von Strafkolonien bis jetzt in Mißkredit gesetzt und verhindert, und es hat sich eine ganze Schule von Nationalökonomisten gebildet, deren Steckenpferd ist, gegen die Englischen Strafkolonien zu deklamiren. Aber trotz diesen sentimentalen Philanthropen ist doch nicht minder gewiß, daß London vor der Errichtung von Botanybay die unsicherste Stadt in der Welt war, und seitdem eine der sichersten geworden ist, während man in Paris mit den größten Opfern kaum eine leidliche Sicherheit der Straßen erhalten kann. —

(Messager.) Man versichert, daß der König von Neapel und sein Oheim, der Prinz von Salerno, Paris noch im Laufe dieser Woche verlassen werden; ein Theil ihrer Wagen und ihres Gefolges ist bereits nach Marseille abgegangen, wo diese beiden erlauchten Personen sich nach Neapel einschiffen werden. Hr. Athalin, der die Dienste eines Oberhofmarschalls versieht, soll, wie man sagt, mehrere Beamte des Königlichen Hauses mit dem Auftrage dahin gesandt haben, Alles zur Ueberfahrt des Königs von Neapel in Bereitschaft zu setzen. Se. Majestät wird sich, wie es heißt, einige Tage in Marseille aufhalten, und vor der Abreise aus Frankreich den Hafen von Toulon und die Flotte des mittelländischen Meeres besuchen. Die Wendung, welche die Spanischen Angelegenheiten nehmen, sollen diese Beschleunigung der Abreise herbeigeführt haben. Darf man übrigens sonst wohlunterrichteten Personen glauben, so wäre der eigentliche Zweck der Reise des jungen Königs erfüllt, und die Vermählung Sr. Maj. mit der Prinzessin Clementine von Orleans wäre definitiv beschlossen; die förmliche Anwerbung soll gleich nach der Rückkunft des Königs von Neapel erfolgen. Die ganze Verhandlung ist, wie versichert wird, unter beiderseitiger Zustimmung der Königin und ihres Neffen abgeschlossen, und die Mitgift auf sechs Millionen Franken festgesetzt worden, wovon vier zur Verfügung des künftigen Gemahls gestellt, und die andern bei-

den auf Landgüter in Frankreich angelegt werden sollen. Mad. Adelaide soll Juwelen und die Aussteuer zum Geschenk machen. Man fügt bei, der König von Neapel habe verlangt, daß von Neuem ein Botschafter an seinem Hofe akkreditirt werde; er soll Hrn. v. Sebastiani zu diesem Posten bezeichnet haben, dem der Aufenthalt in London nicht zusagt. Da aber Hr. v. Sebastiani in London oder in Paris selbst von Nutzen seyn kann, so habe man, wie es heißt, nicht geglaubt, sich den Wünschen des Königs von Neapel fügen zu müssen, der dann, nachdem man gewisse andere Personen in Vorschlag gebracht, Hrn. v. Montebello gewählt haben soll. —

Die fremden Gesandten, welche sich in einem Umkreise von 4 bis 5 Stunden um die Hauptstadt auf Landhäusern befanden, sind auf die Madrider Nachrichten sämmtlich nach Paris zurückgekehrt, und man sieht sie häufig nach Neuilly fahren, einige derselben zuweilen an einem und demselben Tage mehr als Einmal. —

Die Gerüchte über eine Ministerveränderung tauchen in den Journalen fortwährend wieder auf. Der National bemerkt, es falle auf, daß Hr. Thiers seit drei Tagen nicht unter denen genannt werde, die mit dem König gearbeitet. Der Messager spricht von Unterhandlungen des Hrn v. Molé mit dem Marschall Gérard zu Zusammensetzung eines neuen Kabinets. —

In Saintes (Charente Inférieure) wurde kürzlich ein alter Offizier mit militairischen Ehren begraben. Als das Peloton ihm die letzte Salve über dem Grabe gegeben hatte, hörte man im Sarge Bewegung und Rufe; er ward geöffnet, und es zeigte sich, daß der Offizier im Scheintode gelegen hatte, und durch den ihm wohlbekannten Knall der Flinten wieder ins Leben gerufen worden war. Am Arme derer, die geglaubt hatten, ihm das letzte Lebewohl gegeben zu haben, ging er nach Hause. —

Paris, 23. August. An der Pariser Börse gehen jetzt täglich die abenteuerlichsten Gerüchte um, und verbreiten sich dann in die Journale. In Portugal Proklamirung der Spanischen Constitution und Einfall eines Miguelistischen Corps; in Neapel eine Revolution, und daher beschleunigte Abreise des Königs von Neapel (der sich indessen noch in Paris befindet); in Madrid Abreise der beiden Königinnen nach Frankreich, und Niedermetzelung des Grafen Rayneval durch den dortigen Pöbel. Galignani's Messenger bemerkt zu letzterem Gerüchte, nach den der Regierung zugekommenen Meldungen habe bei dem Aufstande der Garnison von la Granja nicht Graf Rayneval, sondern Herr Bois le Comte mit Herrn Villiers ins Schloß zu der Königin-Regentin zu dringen versucht. —

Der Herzog von Orleans ist nach dem Lager von Compiegne abgereist, wohin ihm der Herzog von Nemours folgen will. Die Herzoge von Aumale und Montpensier haben sich nach dem Schlosse Eu begeben, und drei ihrer Mitschüler vom College Heinrichs IV., wo sie in den letzten Tagen so viele Preise erhalten, mitgenommen. —

Paris, 26. August. Der Moniteur sagt: „Der Präsident des Conseil, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat heute (25. August) seine Demission in die Hände des Königs übergeben." —

Das Journ. de Paris hatte gestern Abend angezeigt, um 3 Uhr Nachmittags hätten die Herren Thiers, Maison, Duperre, Passy, Sauzet und Pelet ihre Demission in die Hände des Königs niedergelegt. Somit wäre das ganze Kabinet aufgelöst gewesen und nur Montalivet in Funktion geblieben, nebst d'Argout, der verreist ist. Nach dem Moniteur hat sich die Conjunktur über Nacht geändert und nur Herr Thiers tritt aus. Die Spanische Frage war der Anlaß zur Spaltung im Kabinet. —

In dem Pommerschen Volksblatte klagt man über das Wieder-Erscheinen der sogenannten See-Raben (Pelicanus carbo). Diese Fischräuber, heißt es, verdienen um so mehr eine allgemeine Aufmerksamkeit, als zu befürchten steht, daß sie sich endlich bei uns einheimisch machen werden. Als im Frühjahre 1832, wahrscheinlich durch die strenge Kälte des Winters aus Norwegen vertrieben, das erste Paar dieser gefräßigen Vögel hier erschien und auf dem Möllen-See nistete, ahnten wir die uns bevorstehende Plage nicht. Einige Gutsherrschaften befahlen ihren Jägern, die fremden, nie gesehenen Gäste durchaus schonend zu behandeln. Es währte aber nicht lange, so wurde man durch die außerordentliche Vermehrung der Seeraben und durch ihren furchtbaren Fischraub aufgeschreckt. Die Art, wie sich diese Thiere ihre Nahrung verschaffen, ist merkwürdig. Fünfzig bis sechszig von ihnen bilden einen Halbkreis; die eine Hälfte taucht unter, und die andere Hälfte bleibt auf der Oberfläche des Wassers, und während sie so, perpendikulair über einander, ihren Zug nach einer Bucht nehmend, mit Füßen und Flügeln ein Geplätscher verursachen und häufig in ihrer Stellung abwechseln, treiben sie die Fische nach dem Orte hin, wo sie sich ihrer mit Leichtigkeit bemächtigen können. Finden sie auf dem einen See nicht mehr hinreichende Nahrung, so ziehen sie schaarenweise zu einem andern hin und berauben diesen ebenfalls. Im Herbste verlassen sie unsere Gegenden und kehren im Frühjahre regelmäßig zurück. Ihre Nester bauen sie am liebsten auf hohe Bäume eines Werders und brüten alle drei bis vier Wochen Junge aus, weshalb ihre Vermehrung so groß ist. So schonend man diese Seeraben anfänglich behandelte, so sehr bemüht man sich jetzt, sie zu vertilgen. —

(Merkwürdige Prophezeihung König Friedrichs II. von Preußen.) „Preußen", sagt der große König, welcher den 17. August 1786 starb, „wird so lange groß und mächtig bleiben, als es die Freiheit der Meinungen, das Verdienst und das Talent ehrt, als seine Krieger, im Frieden wie im Kriege, nichts höher schätzen, als die Ehre, als seine Minister sich eben so durch Treue, als durch Einsichten auszeichnen, als seine Unterthanen patriotisch, tapfer und kühn sind, und sein König nur das Große, Ehrwürdige und Heilige achtet. Nur so lange wird Preußen blühen

Sobald aber seine Minister ihren König und ihr Vaterland lau ansehen, sobald seine Offiziere mehr auf äußeren Prunk, als auf ihren Beruf als Krieger achten, sobald sich Kleinmuth, Unentschlossenheit in das Kabinet einschleichen, sobald seine Politik zweideutig und verächtlich wird, dann wehe meinen Nachfolgern, wehe meinen getreuen Preußen, wehe meinem Vaterlande! Sein Ruhm, seine Größe und sein Glanz werden schneller verschwinden, als sie errungen worden sind. Preußen ist nur groß und glücklich durch die Energie, den patriotischen Sinn, und die Treue und Ehrlichkeit seiner Unterthanen." — (Frankf. Journ.)

(Eingesandt.) (Das Isländische Moos als Nahrungs-Mittel.) Professor Pohl in Leipzig, indem er in einem Aufsatze (im allgemeinen Anzeiger der Deutschen d. Js., Nr. 178) von Neuem die nährende und Heilkraft der unter dem Namen Isländisches Moos bekannten Flechtenart rühmt, theilt zugleich, in der Absicht, der allgemeinern Benützung desselben mehr Eingang zu verschaffen, Nachfolgendes aus seinen selbst gemachten Erfahrungen mit, was, — zumal in Ländern, wo dieses Moos einheimisch ist, — gewiß die höchste Beachtung verdient: 1) Um dem Absud von diesem Moose die unangenehme Bitterkeit zu benehmen, darf man es nur, wie die Isländer auch thun, von dem ihm anklebenden Schmuz und Unrath, der aus theilweise verwesten kleinen Insekten, ihren Abgängen, Kien-Nadeln und kleinen Harzbröckchen besteht, befreien, dann so lange waschen, bis das Wasser hell davon abläuft, und in reines Wasser eingeweicht, zu einem Trank (bei verhältnißmäßigem mehreren Moos-Zusatz auch zu Muß) kochen lassen. 2) Der Geschmack eines solchen Trankes hält das Mittel zwischen dem des Caffee und Thee, und man gewöhnt sich leicht daran, — zumal wenn man ihn mit Milch genießt. 3) Er erhält sich lange gut und läßt sich wieder gewärmt genießen. 4) Aus dem beim Abkochen verbliebenen Rückstande läßt sich, so lange er sich noch nicht ganz aufgelöst hat und verkocht ist, ein neuer Trank bereiten, wenn man ihn mit frischem Wasser wieder abkocht. 5) Der auf diese Weise so wohlfeil zu erhaltende Trank, das beste Caffee-Surrogat, hat so viel nährende Kraft, daß er den Armen, der blos von Kartoffeln und Brod lebt, die Stelle der Fleisch-Speisen ersetzen kann. Professor Pohl empfiehlt dabei noch denjenigen, welche dieses Moos nicht selbst sammeln, oder sammeln lassen können, sondern es aus Apotheken oder Handlungen beziehen, dasselbe nicht präparirt zu verlangen, in welchem Zustand es nur unvollkommen gereinigt und so zerschnitten verkauft wird, daß eine weitere Reinigung nicht leicht möglich ist.

Anzeigen.

(Anerkennung.) Man hält sich verpflichtet, die redliche Handlung des Gärtners Keller auf der Dürrschnitz, im Gartenhause des Herrn Gastwirths Schnauffer wohnend, welcher unaufgefordert den in Nr. 204 dieser Zeitung angekündigt gewesenen, verloren gegangenen goldenen Siegelring dem Eigenthümer sogleich nach dem Fund zurückgab, hiermit öffentlich bekannt zu machen.

Fremden-Anzeige.

Am 29. August.

Sonne: HH. Kflte. Münzner v. Roth, Neubert v. Würzburg. HH. Partik. Barth v. Freising, Kempfen v. Augsburg. Elawell, Major v. Haag. Kretschmann, Fabr. v. Regensburg. Welling, Privatfrau v. Neiße. — Anker: HH. Kflte. Werner v. Augsburg, Stromer v. Aschaffenburg, Moß v. Nürnberg. Fürst Suchosenitt, K. Russ. General-Lieutenant v. Petersburg. Zeschinger, Rentamtmann v. Burglengenfeld. Schott, Part. v. Würzburg. Sebright, Rentier v. London. Rießner, Rentamtmann v. Weimar. — Löwe: HH. Wellendorf, Saifensieder v. Arnstadt. Hoffmann, Bäckermeister v. Bamberg. Schäfer, Magistratsschreiber v Forchheim. Lechner, Teichmann, Maler v. Erlangen. — Traube: Hr. Barth, Fabr. v. Reuth. — W. Mann: HH. Kflte. Rosenstein v. Würzburg, Zegler v. Amberg. HH. Hdlsltte. Herrmann v. Steeben, Bauer v. Rothenkirchen. Baumann, Fabr. v. Erlangen. Schödel, Müllermeister v. Wunsiedel. — Krone: HH. Knopfhagen, Gastwirth v. Weidenhaus. Lust, Hdlsm. v. Redwitz. Gläslein, Handelsfrau v. Langenzenn. — G. Roß: HH. Baron v. Schirnding. Cadet v. München. Lenfer, Kfm. v. Ibar. Schmidt, Privat. v. Nürnberg. Frl. v. Schirnding, v. Arzberg. — W. Lamm: HH. Handelsleute Agnitsch v. Erlburg, Laschütz v. Butterig. — Schlenck: Hr. Kopfer, Porzellainformer v. Rudolstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 208. 1. September 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 1. September. Se. Majestät König Otto trafen gestern Nachts 11 Uhr mit Ihrem Gefolge hier ein, übernachteten im Gasthof zur goldenen Sonne und setzten heute Morgen nach 7 Uhr Ihre Reise nach Dresden fort. —

Wien, 22. August. In Folge des J. Maj. der Erz-Großherzogin Marie Luise in den letzten Tagen vor ihrer Abreise nach Parma zugekommenen Sanitäts-Berichts von dort, nach welchem sich die Bevölkerung so sehr beunruhigt über den Verlauf der Cholera zeigte, hat J. M. ihre Abreise beschleunigt und erklärt, daß ihr erster Besuch den Cholera-Spitälern gewidmet seyn soll, um die Furcht zu verscheuchen und besorgten Gemüthern Trost zu verschaffen. — Vom 23sten. Gestern wurden die Reichskleinodien des Kaiserthums Oesterreich aus der Schatzkammer in der Burg erhoben und unter Begleitung der Burgwache in größter Stille nach Prag abgeführt. Sie bestehen aus dem ganzen Kaiser-Ornat und den dazu gehörigen Kleinodien, in denen Se. Maj. der Kaiser seine Gemahlin bei der Krönung zum Altare führt. — Morgen und übermorgen tritt die Ungarische und Deutsche adelige Garde ihre Reise nach Prag an. —

Berlin, 24. August. Unsere politischen Zeitungen haben sich jetzt wieder mit einem Male wieder der pyrenäischen Halbinsel zugewandt, nachdem das Interesse Jahre lang in Folge der, seltsam genug, stagnirend gewordenen Insurrektionszustände derselben fast erstorben war. Der Ruf nach der Constitution von 1812 und deren allgemeine Anerkennung — denn daß im gegenwärtigen Augenblicke diese Verfassung in ganz Spanien mit Ausnahme der Baskischen Provinzen anerkannt sey, — daran zweifelt hier Niemand, hat der Frage eine ganz andere Wendung gegeben. Frankreich, das, wie einige Politiker seit langer Zeit behaupten, nur darum nicht in Spanien intervenirte, weil es den Krieg der Carlisten für einen Vesicator gegen anderweitige Freiheitsgelüste hielt, sieht nun diese, trotz aller Berechnung, zum Durchbruche kommen, und während es ihm einerseits beglückt ist, im Vereine mit dem übrigen Europa den Umtrieben in der Schweiz einen wohlthätigen Damm zu errichten, wird es andererseits jetzt, wie im Jahre 1823, von Spanien aus durch die dort geschützten eigenen Reaktionen bedroht. Wer irgend gewohnt ist, in politischen Ereignissen noch etwas mehr, als den Stoff zu einer Zeitungsneuigkeit zu sehen, der wird die jetzt eingetretene Wendung der Dinge in Spanien gewiß als ein bedeutendes Moment unserer Zeitgeschichte erkennen, an das sich allerdings mehr als an alle abgeschmackten Umwälzungs-Plane des „Jungen Deutschland" (wie es jetzt parodisch genannt wird) und selbst an die Mordversuche eines Alibaud und Consorten knüpfen dürfte. —

Kassel, 24. August. Gestern ist aus Dänemark die Nachricht von dem in Schleswig im 92sten Jahre erfolgten Ableben des Landgrafen Karl von Hessen, Oheims des Kurfürsten und Groß-Oheims des Kurprinzen-Regenten eingetroffen. Nur um einige Jahre jünger ist dessen noch lebender Bruder, der Landgraf Friedrich zu Rumpenheim. Die Apanage, welche der Hingeschiedene aus Kurhessen bezog, fällt nunmehr auf dessen Sohn, Gouverneur von Rendsburg und K. Dänischen General, welcher jetzt allein noch von dieser Nebenlinie des regierenden Hauses in Kurhessen übrig geblieben ist, und der im Falle des Ablebens des jetzigen Kurfürsten und Kurprinzen der präsumtive Thronerbe im Hessischen Kurstaate seyn wird. —

(Frkfr. O.-P.-A.-Ztg.

Sachsen-Gotha. Eine Herzogl. Verordnung vom 9. August hat nunmehr auch die im Januar d. J. anbefohlene volle Geltung sämmtlicher konventionsmäßig ausgeprägten ⅓ und ⅙ Thalerstücke auf Königlich, Kurfürstlich und Herzoglich Sächsische Münzen dieser Art beschränkt. Jedoch werden die übrigen Münzsorten von diesem Gepräge, die Westphälischen, Hildesheimer, Stollberger u. s. w. noch bis zum 30. September d. J. für bis dahin fällig gewordene Abgaben und sonstige Schuldrückstände von den öffentlichen Cassen als vollgültig angenommen. Da für den Privat-Verkehr hinsichtlich der bezeichneten Münzen keine neue gesetzliche Bestimmung erfolgt ist, so hat in demselben der Werth dieser Münzen, sofort nach Bekanntmachung der Verordnung, dem Preußischen Courant sich ziemlich gleich gestellt. —

Spanien.

(Allg. Ztg.) Wir erhalten von unserm deutschen Correspondenten in Madrid eine Reihenfolge Briefe mit einer vollständigen Darstellung der Ereignisse vom 13ten bis 17ten, wie sie bis jetzt noch von keinem Englischen oder Französischen Blatte geliefert worden. Wir theilen daher diese Schreiben um so mehr heute vollständig mit, als sie von einem Augenzeugen herrühren, der seit längerer Zeit Madrid in seinen höhern wie in seinen niedern Kreisen kennt. Er bemerkt, daß er am 14ten durch ein unter seinen Fenstern entstandenes Gefecht unterbrochen worden, und schreibt uns von mehrern andern kurz zuvor abgeschickten Briefen, die nicht angekommen sind. Bekanntlich war die Madrider Post mehrere Tage hintereinander von den Carlisten aufgefangen worden. —

Madrid, 16. August. Gestern Nachmittag erschien der Alcalde von Hortaleza, einem eine Stunde von Madrid entfernten Dorfe, und meldete dem neuen Generalkapitain Seoane, daß er den General Quesada verhaftet habe. Que-

sada hatte sich, nur von einem Bedienten begleitet, gestern Morgen aus Madrid entfernt, war aber schon in Hortaleza von jenem Alcalden erkannt und sogleich verhaftet worden. Sobald diese Nachricht bekannt wurde, eilten die Patrioten von Madrid zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen, um ja nicht zu spät anzukommen, nach Hortaleza, um die Gerechtigkeit des Volks zu vollziehen. Ich begegnete diesem Zuge, und kann bezeugen, daß die Mehrzahl Nationalgardisten und fein gekleidete Leute waren. Nach einer Stunde kam der Zug im Triumph zurück, und jeder rühmte sich, dem General wenigstens einen Schuß oder einen Stich gegeben zu haben. Auch sein Bedienter wurde erschossen; seine Gemahlin und Kinder sucht man. Um dieselbe Stunde, 6 Uhr Abends, begab sich das Ayuntamiento von Madrid in vielen Kutschen und unter Begleitung der berittenen Nationalgarde nach dem Posthause, um die Constitution zu proklamiren. Der Corregidor erschien mit mehrern Alcalden auf dem Balkon, und las von einem Blatte einige Worte vor, die man unten nicht verstehen konnte. Damit war denn die Constitution in Wirkung gesetzt. Gleich darauf erschien eine außerordentliche Zeitung mit sechs Königlichen Dekreten. Es klingt mir etwas auffallend, daß die Liberalen der Königin gestatten, auf ihre eigene Hand zu befehlen, daß irgend eine beliebige Constitution gelten solle, da man ihr das Recht streitig machte, ein einstweiliges Wahldekret zu verfügen. Diese Maßregeln, die das Glück Spaniens unfehlbar gründen werden, kommen alle aus der freien Entschließung J. M. der Königin-Regentin! Der Englische Gesandte und Hr. Bois le Comte können dieses bezeugen. Hr. Ferrer befindet sich, so viel ich weis, in England. Gewiß wird er, falls er das Finanzministerium annimmt, von dort ein Dutzend Millionen Pfund Sterling mitbringen. Die hier eingetroffenen Deputirten können nun ruhig nach Hause zurückreisen, falls sie nämlich nicht unterwegs von Straßenräubern beunruhigt werden. — Da seit gestern Preßfreiheit herrscht, so sprechen sich alle Blätter in entschieden progressivem Sinne aus. Die bisherigen Redakteren des Español sind zurückgetreten; als neue nennen sich die HH. Juan Jose Carrasco und Manuel Beltran de Lis, zwei Freunde des Hrn. Mendizabal, wie es heißt; auch das Eigenthum des Blattes ist größtentheils in andere Hände übergegangen. Diesen Morgen theilt er u. a. folgende Nachrichten mit. Gestern Abend ist der Capitain D. Rufino Garcia Carrasco mit 60 berittenen Nationalmilizen nach St. Ildefonso abgegangen, um J. M. auf Ihrer Reise nach der Hauptstadt zu begleiten. D. Jose Landero Corchado verwaltet einstweilen das Justiz-, D. Andrés Garcia Camba das Kriegs-, und Moreno das Marineministerium. Der erstere und Hr. Olozaga sollen das Ministerium vervollständigen. — Ich höre so eben für gewiß, daß man Hrn. Isturiz gestern in Alcobandas verhaftet hat, und ihn hieher bringen wird. Auch den Sohn Quesada's hat man aufgefunden. — Hr. Egea übernimmt vorläufig die Finanzen. — Die Beleuchtung in voriger Nacht war sehr glänzend, und wo man sie nicht hinlänglich fand, schoß man Kugeln in die Fenster. Die neue Regierung schien gestern vorauszusetzen, daß man die Bank plündern wollte; denn zum erstenmal, seitdem ich in Madrid bin, habe ich dort eine und zwar sehr starke Wache bemerkt. — Die Königin wird heute hier erwartet, und die Constitution soll heute feierlich beschworen werden. — Bis jetzt werden keine Courierpässe ertheilt, und die Französische Post bleibt noch immer aus. Der von den Leuten des Don Basilio aufgehaltene Französische Gesandtschaftskourier wurde, sobald D. Basilio selbst hiervon unterrichtet war, von diesem auf das beste behandelt, und sogar, da keine Postpferde vorhanden waren, mit einem Pferde zur Fortsetzung seiner Reise beschenkt. —

Ein Schreiben aus Madrid vom 16. August, im Journal des Debats vom 26. August, enthält nachträgliche, meist bedeutende, Einzelheiten der jüngsten Ereignisse. Wir suchen sie in eine Uebersicht zu bringen. 1. St. Ildefonse ist 14 Stunden von Madrid, nicht 7, wie angegeben wurde; die weite Entfernung von der Hauptstadt erleichterte die Ausführung empörischer Plane; Christine war gewarnt und dringend gebeten worden, nach Madrid zu ziehen; es gefiel ihr aber besser auf dem Lande. 2. In der Nacht auf den 13. August wurde Christine auf brutale Weise gezwungen, die Constitution von 1812 zu unterschreiben; die Soldateska hatte sich der Königin Isabella, als Geißel, bemächtigt. 3. Den Truppen zu St. Ildefonse waren vor dem Aufruhr von unbekannter Hand 40,000 Reale zugekommen, die sie verschmaußten; so erklärte sich, daß betrunkene Soldaten der Königin Christine einen Nachtbesuch machten. 4. Am Sonntag 14. August hielt Quesada mit geringer Mannschaft und indem er seine Person tausend Gefahren aussetzte, das Volk der Hauptstadt im Zügel. 5. Die Insurrektion brach erst aus, als am 15. August in der Frühe bekannt wurde, Christine habe das Kabinet Isturiz entlassen und die Constitution zu proklamiren befohlen. 6. Quesada war unvorsichtig auf seiner Flucht; man hatte ihn zu Pferd gesehen auf der Straße nach Hortalenza; sie setzten ihm nach, entschlossen, ihm den Tod zu geben; als die Mörder vor das Gefängniß kamen, worin der Alcalde den General versteckt hatte, fragte Quesada: „Sind Nationalgarden dabei?“ und als die Frage bejaht wurde, versetzte er: „Dann bin ich verloren.“ Wirklich drangen sie ein und durchbohrten ihn mit Bajonetstichen. Die gräßliche Verstümmelung haben wir gestern erzählt. Das Schreiben aus Madrid bestätiget alle empörende Details. Höllische Harpyen boten am Abend im Prado Stücke von Quesada's Leiche zum Verkauf aus! 7. Was in Spanien vorgeht, ist, nach dem Urtheil des Correspondenten der Debats, nicht eine politische Revolution, sondern eine sociale Decomposition (Auflösung der gesellschaftlichen Bande). Die Regierung ist nicht gestürzt worden, sie ist an Entkräftung und Auszehrung verschieden; sie ist gefallen, weil der geringste Windstoß einen Baum umweht, der ohne Wurzeln auf der Oberfläche des Bodens steht. In Quesada ist mehr gestorben, als ein Mensch! mit ihm hat der letzte Seufzer von Ansehen und Subordination in Spanien ausgeathmet. Welcher Generalcapitain wird

forthin seine Pflicht thun — die Erwerbung in der Perspective! — 8. Neben dem Gräßlichen das Lächerliche. Hochtrabende Proklamationen, poetische Fiktionen der Journale, niedergeschrieben in der Angst vor den Rittern vom Dolch und vom Messer; eine Constitution ausgerufen, die von A bis Z geändert werden muß, wenn sie leben soll, und neue Wahlen nothwendig geworden unter der Herrschaft des Schreckens. 9. Die Mörder Quesada's sind bekannt; sie gehen frei herum — sie suchen nach seinem Sohn, um ihn auch zu schlachten; unter den Fenstern seiner Wittwe singen die Barbaren schändliche Lieder; Cordova's Mutter sollte umgebracht werden, sie hat die Flucht ergriffen; und bei all' diesem Gräuel hat die Regierung die eiserne Stirne von Madrid zu sprechen als von der heldenmüthigen Stadt, die sich rein gehalten bei der glorreichen Revolution!

If you have tears, prepare to shed them now. Wofern ihr Thränen habt, — sagt Shakespear's Antonius — bereitet euch, sie jetzo zu vergießen. Am 25. August war Preisaustheilung in der Töchtererziehungsanstalt der Madame Migneron-Remy zu Paris. Hr. Lefort, Maire des ersten Bezirks, präsidirte; um ihn her saß ein ganzer Schwarm junger Mädchen, festlich geschmückt, die Freude in den lieben Augen. Unter den weißgekleideten heitern Gestalten sah man eine in Schwarz. Alle Blicke wendeten sich nach ihr — nach der jungen schönen Waise; jede Mutter im Saal wollte sie umarmen und ans Herz drücken; alle die andern Mädchen drängen sich um sie her, — und in Mitte dieser rührenden Gruppe hört man auf einmal den Namen Quesada! — Wer ist die Waise? Die in Trauergewand gehüllte Jungfrau ist die Tochter des Grafen Donadio, den die Unmenschen zu Malaga ermordet haben, sie ist die Nichte des Generalkapitains Quesada, dessen Glieder die Madrider Cannibalen auf der Straße feilbieten! —

Madrid, 17. August. Die Königin ist diesen Abend von La Granja gekommmen, escortirt, oder vielmehr nicht aus den Augen gelassen, von Abtheilungen der Garde und der Nationalmiliz. Alle Vorstellungen, womit man sie seit fünf Tagen bestürmt hat, haben sie noch nicht bewegen können, den Eid auf die Constitution von 1812 abzulegen. Die Herren Villiers und Bois-le-Comte haben sie bis vor die Thore der Hauptstadt begleitet. Bei dem Einzug blieb es ganz stille auf den Straßen. Man beklagt die gefangene Königin. Was Alles zu St. Ildefonse geschehen ist, wissen nur die Eingeweihten. Die Seele der Militairrevolte war der Sergeant Garcia. Es heißt, das Ministerium Calatrava werde sich durch Olozaga, Landero, Escovedo, und andere Exaltirte verstärken. Mehrere Körperschaften protestiren schon gegen die Constitution von 1812. So haben die Proceres einstimmig beschlossen, nicht darauf zu schwören. Eben so hat auch der oberste Gerichtshof protestirt; an seiner Spitze ist Alava, ein Bruder des Botschafters zu Paris. — Zu Ceuta (Afrika) ist die Constitution proklamirt worden. Nach Berichten aus Cadix vom 12. August ist eine Centraljunta für Andalusien zu Cordova niedergesetzt worden. —

Frankreich.

Herr Molé ist zum König gerufen worden; man vermuthet, er werde den Hrn. Thiers ersetzen und im übrigen solle das Kabinet vom 22. Februar fortbestehen. An der Börse war die Rede, Hr. Guizot werde gerufen werden; dieser aber könnte die Präsidentur nicht übernehmen, ohne gleich neue Wahlen anzuordnen, denn die gegenwärtige Kammer gewährt ihm keine Majorität. —

Die Debats und mit ihnen mehrere andere Blätter sind der Meinung, die fünf Collegen des Herrn Thiers (Maison, Duperre, Passy, Sauzet, Pelet) müßten nothwendig auch austreten. Sie haben seine Ansicht über die Interventions-Frage getheilt, während Montalivet ihr ganz entgegen war. Des Königs persönliche Abneigung vor jeder Einmischung in das Spanische Unwesen, scheint die Kabinets-Crisis zu raschem Ausbruch gebracht zu haben.

Paris, 17. August. Der Moniteur gibt keinen weitern Aufschluß über die ministerielle Crisis. Das Journal de Paris dagegen hat folgenden Artikel: Mehrere Blätter schienen gestern zu glauben, daß nur der Präsident des Conseils sich zurückgezogen habe, folglich das Kabinet noch bestehe. Diese Blätter sind schlecht unterrichtet; das Kabinet ist aufgelöst; wir sind von den Herren Passy, Sauzet, Duperre, Maison und Pelet ermächtigt, zu erklären, daß sie den Entschluß des Hrn. Thiers zu theilen willens waren (qu'ils ont entendu partager — kann auch heißen, daß sie nicht anders wissen, als ihre Zustimmung zu der Demission in Masse gegeben zu haben, oder daß sie nicht daran dachten, ohne Hrn. Thiers im Kabinet zu bleiben.) —

Die Regierung soll telegraphische Nachrichten haben von Unruhen, die neuerdings auf mehreren Punkten in Spanien ausgebrochen seyn sollen. Das Gerücht von Isturiz Ermordung erhält sich; es fehlen indessen noch authentische Angaben darüber. —

Aus Bayonne vom 22. August wird geschrieben, daß viele Christinossoldaten, um die Constitution von 1812 nicht zu beschwören, zu den Carlisten übergehen. General Morillo, Graf von Carthagena, ist zu Bagneres angekommen; er geht der Constitution von 1812 aus dem Weg, weil er besorgt, sie möge nach seinem Kopfe Verlangen tragen.

Großbritannien.

London, 23. August. Das Chronicle macht darauf aufmerksam, daß der König die Stelle der Thronrede, worin von Irland die Rede war — daß dort erfreuliche Ruhe herrsche, und daß er die Erhaltung derselben vermittelst des Beharrens bei einem gerechten, unparteiischen Systeme hoffe — mit besonderem Nachdruck vortrug. Es bemerkt dazu, die Tories haben sich alle Mühe gegeben, die Amtsführung des gegenwärtigen Vicekönigs von Irland, Grafen Mulgrave, bei dem Könige zu verläumden und als eine Entwürdigung der K. Würde darzustellen, der König jedoch habe sich dadurch nicht täuschen lassen. — In der eben zu Ende gegangenen Sitzungs-Periode hatte das Haus der Lords 119 und das der Gemeinen 130 Sitzungen. — Der zweite Jahres-Bericht der mit der Beaufsichtigung des

Armen-Wesens beauftragten Commissaire ist erschienen. Durch das neue System wurden im Jahre 1835 800,000 Pf. St. (9,600,009 fl.) erspart, darunter blos an Prozeßkosten 86,000 Pf. Letztere Ersparniß reicht allein hin, die Verwaltungskosten doppelt zu decken. — In einer Sitzung des reformirten Stadtraths von Scarborough schlugen kürzlich der Mayor und andere Mitglieder vor, die Gemälde der Könige von England ꝛc., von berühmten Meistern gemalt, welche von Mitgliedern der K. Familie und des hohen Adels der alten Corporation geschenkt worden waren, zu verkaufen und für den Erlös ein neues Gefängniß zu bauen. Der Antrag ging jedoch nicht durch. — Im Mansionhouse erschien heute ein Deutscher Flüchtling, Namens Garnerin, vor dem Alderman Sir J. Key, dem Stellvertreter des Lordmayor, und forderte ihn auf, für die aus der Schweiz weggebrachten Deutschen, welche durch Frankreich nach England transportirt worden seyen, Fürsorge zu treffen. Manche derselben haben zwar bereits Unterhalt oder Gelegenheit nach Amerika zu kommen; Andere aber, die so schnell weggebracht worden seyen, daß sie ihre Effekten nicht haben mitnehmen oder von ihren Meistern den fälligen Lohn haben einkassiren können, seyen gänzlich nahrungslos. Der Alderman wies den Bittsteller an den Lordmayor. Der genannten Flüchtlinge sind es 32; acht davon, darunter ein Professor Keller, drei Schuhmacher Namens Dorn, Hettig und Zetsch, haben Beschäftigung oder Gelegenheit nach Amerika zu kommen; die übrigen 24 aber, darunter vier Schriftsezzer, Namens Benyon, Klenk, Mühlhäuser und Roth, der Chirurg Brucher, der Friseur Göbel, der Apotheker Hennisch, der Dr. philos. Müller, der Kaufmann Rottenstein, die Dr. med. Trapp und Vincenz, seyen nahrungslos. — Gestern Nachmittags um 4 Uhr stieg der Herzog Carl von Braunschweig mit der Luftschifferin Mistreß Graham in einem Ballon im Beiseyn von mehr als 10,000 Zuschauern auf. Nach einer zweistündigen Fahrt traf die Luftschifferin Anstalt, den Ballon herabzulassen; durch einen unglücklichen Zufall jedoch wurde das Schiff umgeworfen und beide Luftschiffer stürzten heraus. Mistreß Graham, welche von einer Höhe von 30 Fuß herabfiel, wurde besinnungslos weggetragen. Der Herzog, welcher erst herausfiel, als das Schiff bereits beinahe die Erde berührte, kam mit einer kleinen Betäubung und einigen Quetschungen davon. In der Verwirrung hatte sich der Ballon, von seiner Bürde befreit, wieder in die Luft aufgeschwungen. —

London, 24. August. Die Tories haben bei einer stark streitig gemachten Wahl zu Warwik den Sieg davongetragen. Ihr Candidat, Hr. Canning, wurde mit 464 Stimmen gegen 434 ins Parlament gewählt. —

Der Artillerie-Lieutenant Frhr. v. Podewils in Würzburg wollte sich am 26. August auf der Festung Marienberg das Vergnügen machen, mit einer Windbüchse, welche 500 Stöße hielt, Vögel zu schießen. Die Flasche hatte ein Nadelöhr großes Löchchen, wodurch beim Pumpen viel komprimirte Luft entwischte. Er ließ dasselbe verschließen, und auch ein Ventil zum Schließen repariren. Nachdem er gegen 300 Stöße gemacht hatte, wendete er bei dem letzten Stoße die äußerste Kraft an; da zersprang die Flasche, riß ihm den linken Vorderarm hinweg, und beschädigte bedeutend den Zeigefinger der rechten Hand. Auf sein ausdrückliches Verlangen wurde der Verwundete in das Julius-Spital gebracht, wo Hofrath Textor, in Gegenwart einiger Militair-Aerzte sogleich die Amputation, 2 bis 3 Zoll unter dem Ellenbogen-Gelenke, vornahm. Er ertrug die Operation mit großter Standhaftigkeit, und bei seiner Jugend und Gesundheit ist keine Lebensgefahr vorhanden. Der Zeigefinger der rechten Hand wird auf jeden Fall steif bleiben. Mehrere Soldaten, die beim Pumpen mithalfen, wurden ebenfalls, jedoch nicht gefährlich, verwundet. —

(Korrsp. v. u. f. D.)

Fremden-Anzeige.

Am 30. August.

Anker: HH. Kflte. König v. Bamberg, Huhmann v. Lobenstein. HH. Part. v. Seyfert v. Würzburg, Wachter v. Rotterdam. Prinz v. Salerno, nebst Suite; Marquis Brengage, General-Lieutenant v. Neapel. Baron v. Guttenberg, Junker v. Nürnberg. Wiesent, Gastwirth v. Culmain. — Sonne: HH. Kflte. Weiß u. Maldelin v. Augsburg, Maier v. Kitzingen. Sarabeth, Oekonom v. Hersbruck. Baumgarten, Mechanikus v. Nürnberg. Ferstner, Verwalter; Frl. Ertel, v. Amberg. — Traube: Hr. Weiß, Lehrer v. Waldeck. — Adler: Hr. Baron v. Weykmann, Gutsb. v. Bruck. — W. Mann: HH. Kflte. Dietz v. Kitzingen, Wagner v. Bamberg. Hammann, Fabrikbesitzer v. Regensburg. Herold, Kaufmännin v. Hof. — S. Roß: HH. Klose, Kunsthändler v. Berlin. Wagner, Brigadier v. Mähring. Bersmann, Apotheker v. Friedberg. Gärtner, Hdlsm. v. Regensburg. — Löwe: HH. Lehrer Müniglich v. Nordhalben, Weiß v. Teuschnitz. Renner, Lohgerber v. Pößeneck. Hochstätter, Stud. Theol. v. Nördlingen. Schäfer, Schreiber v. Bamberg. — Krone: HH. Rösler, Fabr. v. Schönau. Lee, Bäckermeister v. Kirchleus. Baumann, Musikus v. Steinberg. Wiggall, Oek. v. Grafendebrach. Wagenführer, Schlothfegermeister v. Rehau. — Schlenck: Hr. Barth, Fabr. v. Stangengrün. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 209. 2. September 1836.

Deutschland.

München, 26. August. Ich glaube Ihnen folgenden Auszug aus einem authentischen Schreiben aus Athen vom 14. Juli mittheilen zu müssen: „Von dem Pentelikon sind bereits mehrere Marmorblöcke auf dem Bauplatze der neuen Residenz angelangt. Der erste Transport erfolgte am 14. Juni mit 4 Wagen, welche, so wie die Steine, reich mit Laub umwunden und mit Bändern geziert waren. Die Pferde waren aufs zierlichste geschmückt und mit rothen Decken behangen. Bis zum Kloster Asomatos wurde das Musikkorps des Königl. Lanzenreiterregiments entgegengeschickt, und von da ging der Zug, begleitet von Fahnen mit der Nationalfarbe, durch die Hermes- und Aeolus-Straße bei der Königl. Residenz vorbei, auf den Bauplatz. Die Freude der Athenienser, wieder Marmor vom Pentelikon kommen zu sehen, war allgemein, und eine zahlreiche Menge versammelte sich, um denselben zu betrachten. Schon haben mehrere Eigenthümer den Wunsch geäußert, Marmor für ihre Gebäude zu kaufen, und selbst von Rom aus wird ein großes Stück Marmor gewünscht, zur Ausführung eines bedeutenden plastischen Werkes. Es ist also mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß die Kosten, welche durch die Wiedereröffnung der pentelischen Steinbrüche und die Fahrbarmachung des Weges herbeigeführt wurden, nicht nur ehestens gedeckt seyn, sondern zum Nutzen der Staatskasse sich verinteressiren werden.“ —

München, 28. August. Der K. Gesandte am Bundestage, Hr. Staatsminister v. Mieg, ist gestern Abend hier angekommen. — Bei der Ausgrabung des Ludwigs-Canals sind in der Nähe von Bamberg einige interessante römische Alterthümer gefunden worden, worunter ein Ring mit schöner Mosaik-Arbeit. Alle Gegenstände, welche man beim Ausgraben findet, werden an das Central-Comité der Kanal-Arbeiten nach Nürnberg gesandt. — Aus dem Regierungsblatt ersehen Sie, daß die durch Schranks Tod erledigte Stelle eines ersten Conservators des hiesigen botanischen Gartens unserm vielverdienten Martius, und die zweite Conservatorstelle dem Professor Zuccarini übertragen wurde. Beide sind die eifrigsten Förderer des Denkmals, das die Schüler Schranks dem Gedächtnisse dieses Ehrenmannes hier errichten wollen. —

Coblenz, 29. August. Ihre K. Hoh. die Prinzessin Wilhelm, Gemahlin des Sohnes Sr. Maj., beehrte gestern unsre Stadt mit einem Besuche und verweilte mehre Stunden auf dem Lagerplatze, auf welchem Tausende von Menschen von Nahe und Ferne versammelt waren. Equipage reihte sich an Equipage; aus allen Buden tönte Musik, Gesang; Kunstreiter, Theater, Ballet, Caroussels, Marionettenspieler waren in Thätigkeit. Es war ein Gewoge und Gedränge ärger noch und bunter als auf dem belebtesten Pariser Boulevard. Lohnkutscher von 8 Stunden Ferne fanden sich hier ein; und man zählt deren über 300, welche zwischen Coblenz und dem Zeltenlager fuhren. Das Lager ist nun von 20 Bataillonen bezogen; die ganze Cavallerie, die Artillerie und ein großer Theil der Infanterie liegen hier und in der Umgegend in Cantonirung. Von heute an bis zum 30. September manövriren die Truppen in Divisionen, dann im vereinigten Armeekorps. Das Leben in unserer Stadt ist jetzt ungemein belebt, Fremde treffen von allen Seiten ein; viele Privatwohnungen sind für Anfang September gemiethet. Die sehnlichst erwartete Ankunft Sr. K. Hoh. des Kronprinzen und der übrigen erlauchten Prinzen unsres Königshauses wird am 10. September Statt finden. —

Oesterreich.

Aus Galizien, 10. August. Noch ist in diesem Sommer kein Monat, in welchem nicht Schnee in den Hochgebirgen der Karpathen gefallen wäre. Zwar schmelzt ihn die Hitze, welche in der Regel plötzlich wiederkehrt und mehrere Tage anhält, immer wieder, aber dennoch hält er sich jedesmal ziemlich lange. Trotz allem dem aber, und obgleich mehrere heftige Platzregen auf kurze Zeit unsere Bäche und kleinen Flüsse anschwellen, fehlt es an Wasser, und die größesten Gewässen zeigen einen so tiefen Stand, wie in den beiden vergangenen trockenen Jahren. — Die nunmehr fast beendigte Erndte ist allgemein ergiebig ausgefallen, und sie könnte das Bedürfniß, ihrer Menge nach, wohl auf anderthalb Jahre decken. Da wir nun nach keiner Seite Ausfuhr haben, so stockt der Fruchthandel gänzlich, und mit diesem ist auch der übrige Verkehr sehr gelähmt. — Rücksichtlich der gefürchteten Cholera vernehmen wir aus Ungarn hierüber nicht viel Beruhigendes. Schon spricht man von ihrem Wieder-Ausbruche in den nördlichen Comitaten, in der Nähe der Karpathen, so daß die Ruhe, welcher wir uns in Beziehung auf diesen gefährlichen Gast hingaben, zu wanken anfängt. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Krankheit da, wo sie jetzt auftritt, intensiv heftiger ist, als im Jahre 1831, obgleich sie bei Weitem weniger Opfer hinrafft, als damals. — In Polen scheint sich die Ruhe und geregelter politischer Zustand immer mehr zu befestigen. Die Lehren der früheren Zeit haben beide Theile, die Regierung und das Volk, weise gemacht, und es tritt nun allmählig der glückliche Zustand ein, wo man sich gegenseitig entgegenkommt, und wo das Band des Vertrauens die alten Wunden heilt und neuen Zerwürfnissen wehrt. Eine gesegnete Ernte, und die von Seiten Rußlands getroffenen lobenswerthen Maaßregeln zur Belebung des innern Verkehrs, tragen mehr als sonst

irgend etwas dazu bei, in dem Volke größere Zufriedenheit zu erwecken. — (Allg. Ztg.)

B ö h m e n.

Am 1. September geruhten JJ. KK. KK. MM. Allerhöchstihre Einfahrt in die K. Hauptstadt in Prag zu halten. Der Zug erhebt sich vom Invalidenhause in folgender Ordnung: Ein Detaschement Cavallerie; die bürgerliche Cavallerie. Ein Postmeister als Führer des Zuges — dann 12 blasende Postillone — hierauf 8 Postmeister, alle zu Pferde; Stände, zu Pferde; der Oberstthof- und Erbland-Postmeister Fürst von Paar in einem sechsspännigen Reisewagen; der Hofreise-Postdirektor zu Pferde; JJ. KK. KK. MM. in einem sechsspännigen Leibwagen. Hinterwärts reiten der K. K. Hofequipagen-Inspektor und zwei Postmeister. Dem K. K. Leibwagen folgen sechsspännige Hofwagen mit der Suite JJ. KK. KK. MM. Ein Cavalleriedetaschement macht den Schluß. Die Straßen und Plätze sind mit der paradirenden Garnison, dem uniformirten Bürgerkorps und den Zünften besetzt; auch ist daselbst die Geistlichkeit, die studirende Jugend und die Judengemeinde aufgestellt. Beim Einfahren in die Stadt wird mit allen Glocken geläutet und werden die Canonen zum Erstenmale gelöst — bei der Ankunft im K. Schlosse geschieht das Nämliche zum Zweitenmale. JJ. KK. KK. MM. fahren bis zum Vorhofe der St. Adalberts-Capelle, wo sie von den durchlauchtigsten Familiengliedern, den Hofchargen und dem sonstigen männlichen Hofstaate, dann von den Oberstlandes-Offizieren, Erbämtern und übrigen Ständen, dem Landesgoubernium, dem Stadtmagistrate und der Universität von Prag erwartet werden. —

S p a n i e n.

Madrid, 17. August. Die Königin-Regentin ist von la Granja, von der Königlichen Garde und Abtheilungen der Nationalmiliz eskortirt, oder vielmehr bewacht, hier angekommen. Die dringendsten seit fünf Tagen ihr gemachten Vorstellungen haben den persönlichen Widerwillen Ihrer Majestät noch nicht besiegen, sie noch nicht vermögen können, den von einer Soldateska — deren Benehmen allen Anstand bei Seite gesetzt hat — geforderten Eid auf die Constitution von 1812 wirklich zu leisten. Die HH. Villiers und Bois le Comte hatten die Königin bis an die Thore der Hauptstadt begleitet, deren gleichgültig bleibende Bevölkerung — in einem Augenblicke, wo man, den pomphaften Verkündigungen der Journale zufolge, die größten Beweise von Enthusiasmus hätte erwarten sollen — vielleicht auf diese Art gegen die der Königlichen Autorität angethane Gewalt protestiren wollte. Ein düsteres Schweigen herrschte in den Straßen; durch die der Zug ging: man konnte nicht umhin, die junge, zur Staatsgefangenen gewordene Königin zu bedauern. Der Zudrang nach jenen Straßen war ziemlich unbedeutend. Weit entfernt, daß Madrid diesen Abend den Anblick einer ein National-Fest feiernden Stadt geboten hätte, konnte man vielmehr Bestürzung statt Freude in den Gesichtern lesen. Die grünen Bänder — die Farben der Constitution — wurden nur von Individuen getragen, deren ganze Haltung von der Revolution bezahlte Akteurs erkennen ließ, um ein Trugbild des Enthusiasmus darzustellen. Die Ereignisse in la Granja sind kaum bekannt; die widersprechendsten Versionen liefen um über den Helden dieses Drama's, der den Thron in seinen Grundfesten erschüttert hat. Es scheint gewiß, daß der Hauptanführer dieser Militairempörung ein Sergent der Provinzialgarde Namens Garcia war. Der thätige Antheil, den dieser Unteroffizier an den letzten Ereignissen genommen, ist bekannt, weil er von den Soldaten, die sich im ersten Augenblick der Gährung der Rückgabe der an die Englische Gesandtschaft adressirten Depeschen widersetzten, zum Anführer ernannt worden war. Ein solcher Chef hätte natürlich des nöthigen Einflusses zur Vollführung einer solchen Bewegung ermangelt, wofern er nicht eine Stütze an einigen und fünfzig von Madrid herbeigeeilten Nationalgarden und exaltirten Bürgern gehabt hätte. Die Uniform der Stadtmiliz flößte den Insurgenten wieder Muth ein, von denen mehrere, durch die Festigkeit der Königin Christine erschüttert und gleichsam hingerissen, schon zu wanken anfingen. In wohlunterrichteten Cirkeln versichert man, daß das Ministerium unverweilt vervollständigt werden solle. —

F r a n k r e i c h.

Paris, 27. August. Guizot und Sebastiani sind nach Neuilly zum König gerufen worden. Die Rekonstruktion des Kabinets wird wohl einige Tage Zeit kosten. An der Börse glaubt man allgemein, Hr. Guizot werde zum Conseilpräsident ernannt werden. Inzwischen haben Thiers, Maison, Sauzet und Montalivet heute noch mit dem König gearbeitet. Die Demission der Minister ist noch nicht angenommen. Der Herzog von Orleans kommt, wegen der Kabinetskrisis, aus dem Lager von Compiegne zurück. Hr. v. Talleyrand ist um Rath gebeten worden. —

Die Debats, die man als befreundet mit Hrn. Guizot kennt, haben einen Artikel über die Intervention. Sie waren früher entschieden für diese Maßregel und sind jetzt dagegen. Natürlich! die Umstände haben sich geändert. Die Intervention schien räthlich, so lange nur die Carlisten zu bekämpfen waren und zu Madrid eine unabhängige Regierung existirte. „Jetzt, wo der revolutionaire Geist in Spanien losgelassen ist, wird Frankreich weder für noch gegen ihn interveniren; dies ist, bei der Ungewißheit, was kommen mag, die einzige Partei, welche Frankreich nehmen kann.“ — Die Debats stellen in demselben Artikel einige pikante Fragen: „Ist es nicht zu spät mit der Intervention? Die gesetzliche Regierung ist übern Haufen geworfen, die Regentin gefangen; eine Soldateninsurrektion hat ihr die Constitution von 1812 diktirt; es gibt in Spanien keine Centralgewalt mehr; Madrid, Cadix, Saragossa, Barcellona gouverniren sich selbst. Wer kann die nächsten Ereignisse vorsehen? Wer mag sagen, was aus dieser Anarchie werden soll? Wird sich Madrid von einer Mörderbande beherrschen lassen? Wird noch ein Funken von gesundem Verstand und wahrem Patriotismus die em-

pörten Städte und Provinzen erleuchten? Werden sie zum Gehorsam zurückkehren? Wer soll die Constitution von 1812 revidiren, d. h. wer soll eine ganz andere neue Constitution entwerfen, denn die Verfassung von 1812 muß geändert werden, will man anders eine organisirte Regierung. (Wie war es denn 1820, 21 und 22? —) Oder wird es bald in Spanien nichts mehr geben, als Gesetzlosigkeit, Aufruhr, Bürgerkrieg und statt einer Centralregierung hundert revolutionaire Autoritäten? Gewiß ist nur Eins, daß nämlich jetzt Niemand sagen kann, welches die Regierung in Spanien ist und ob es überhaupt noch eine gibt!" —

Nachrichten aus Spanien. General Espartero ist von der neuen Regierung (von welcher?) interimistisch zum Generalkommandanten ernannt worden. Ituralde (der Carlistenchef) hat sich nebst einigen Reitern zu Valcarlos den Christinos ergeben. Es scheint, Hr. Ferrer wolle nicht ins Kabinet treten. Hr. Mendizabal wohnt dem Conseil bei, gehört aber nicht dazu (Mendizabel assiste au conseil, sans en faire partie). Am 18. August Abends kam es zu einem Gefecht zwischen den Soldaten, die mit von St. Ildefonse gekommen sind und einer Abtheilung eines zur Garnison von Madrid gehörenden Regiments. Die Soldaten von St. Ildefonse, mit den Milizen (Nationalgarden) vereint, haben die Caserne ihrer Gegner, worin sich dieselben verschanzt hatten, mit Canonen eingeschossen. General Cordova retirirt sich nach Frankreich; er war am 25. August in Pampeluna; als er daselbst ankam, wäre er, ohne den General Lebeau, in große Gefahr gerathen. —

Es soll heute ein Courier von Madrid gekommen seyn mit Nachrichten vom 21. August. Die Hauptstadt (so heißt es) war ruhig. Man erwartet jeden Augenblick Dekrete zur Ernennung Mendizabal's, als Finanzminister, und Rodil's, als Kriegsminister. Cortes, gewählt nach den Bestimmungen der Constitution von 1812, sollen auf den 1. October einberufen werden. —

Paris, 28. August. Der Moniteur und das Journal de Paris haben auch heute kein Wort über die ministerielle Crisis. Im Journal des Debats lesen wir: „Das Gerücht war diesen Abend (27.) allgemein verbreitet, daß Graf Molé von Sr. Maj. beauftragt worden wäre, ein neues Kabinet zu bilden." — Auch die Morgenjournale geben heute diese Nachricht. Sie wird nur von einem einzigen, welches als Hauptorgan der Doctrinaire gilt, für voreilig gehalten. Nach der Paix sind die HH. Guizot und Duchatel durch telegraphische Depeschen zum Könige beschieden worden. —

Großbrittanien.

London, 23. August. Am 22sten wurde der Geburtstag des Königs, an dem er sein 71stes Lebensjahr vollendete, in der Stadt und dem Schlosse Windsor feierlich begangen. Abends gab der König in der St. Georges-Hall der Herzogin von Kent, den Prinzessinnen Victoria und Auguste, dem Prinzen Ernst von Hessen-Philippsthal, der Geistlichkeit, dem Adel und der Gentry aus der Nachbarschaft — in Allem gegen 170 Personen — ein glänzendes Diner. „Seine Majestät, sagt die M. Post, sahen ausgezeichnet gut aus." Die Angabe einiger Französischen Journale, daß sich König Wilhelm in bedenklichen Gesundheits-Umständen befindet, wird überhaupt durch kein Englisches Blatt unterstützt. —

(P. Ledger.) Die Blätter aus New-York reichen bis zum 26. Juli. Sie enthalten wichtige Nachrichten aus Texas, die jedoch nicht neuer sind, als die letzten vom Anfang des Julius. Die von den Mexikanischen Behörden in den Kerker geworfenen drei Texanischen Offiziere, welche nach Matamoras gekommen waren, um wegen Auswechselung von Gefangenen zu unterhandeln, haben an ihre Freunde in Texas geschrieben und flehen die Regierung an, ohne Rücksicht auf ihr Schicksal den Krieg fortzusetzen. „Man kann, fügt ein Texanischer Bericht bei, mit Recht stolz darauf seyn, wenn schlichte Bürger so dem Patriotismus des berühmten Regulus nacheifern!" — Santanna ward in Ketten von Columbus nach Labordie gebracht, wo das Hauptkorps des Texanischen Heeres stand. Die Ursache seiner Entfernung war, weil einige von den Leitern der Texanischen Revolution sich für seine alsbaldige Freilassung erklärt hatten, während andere und das Volk einer solchen Maßregel stark entgegen waren. Auch ging das Gerücht, die Mexikaner beabsichtigten eine Landung gegen Velasco, um Santanna zu befreien. Der Soldat, welcher so glücklich war, den Mexikanischen General gefangen zu nehmen, ist ein zwei und zwanzigjähriger Buchdrucker aus Maryland. Obrist Lamar ist jetzt zum Ober-Befehlshaber der Texaner ernannt. Houston, der sich bei Santanna's Gefangennehmung so tapfer ausgezeichnet, ist durch seine Wunden noch ans Krankenbett gefesselt. Er hat an seine Freunde in den Gränzstaaten der Union einen dringenden Brief geschrieben, worin er die Stärke des Mexikanischen Invasions-Heeres schildert, und um schnelle Hülfe an Mannschaft und Waffen fleht. Er schreibt: „Wir können die Mexikaner mit dem dritten Theil ihrer Anzahl schlagen. Die Armee, mit der sie das erstemal in Texas einfielen, ist durch Desertion und andere Ursachen aufgelöst und zerstreut. Wenn sie ein neues Heer von der beabsichtigten Stärke zusammenbringen, so muß es aus Rekruten und zum Dienste gezwungenen Leuten bestehen, sonach an Disziplin und mechanischer Wirksamkeit hinter jener früheren Streitmacht zurückstehen. Daher dürfen wir hoffen, sie mit einem weit geringeren Heer zu besiegen. Die Texaner sind nur von dem einen Gedanken beseelt, ihre Unabhängigkeit zu erringen und ihr Land den Vereinigten Staaten anzureihen." Die Texaner sollen dermalen 1500 Mann im Felde haben, und weitere 1000 Mann dürften durch eine Aushebung zusammengebracht werden, die der neugewählte Präsident von Texas, David G. Burnet, angeordnet hat. Zu diesem Hauptkorps stoßen dann noch 600 Mann unter General Green und Felix Houston. Durch eine Proklamation des Präsidenten wird jeder, der über 16 Jahre alt

und waffenfähig ist, aufgefordert, bei dem „Musterungs-Beamten der Munizipalität" seinen Namen anzugeben. Das Mexikanische Corps unter General Urea, das früher in Texas eine Niederlage erlitten, soll sich geweigert haben, nochmals über den Nueces in die empörte Provinz einzurücken. —

Eine schauderhafte Mordthat ist dieser Tage in Wirdselters (Herzogthum Nassau) vorgefallen. Ein Naussauischer Staatsdiener aus dem Hofgerichtsbezirke Dillenburg, welcher mit einem liebenswürdigen Mädchen aus dasiger Gegend vertrauten Umgang hatte, hat dieselbe, nach einer freundlichen Unterhaltung in einem nahgelegenen Garten ihres Aufenthaltsortes, mittelst eines Messers, mit welchem derselbe ein Gabelfrühstück mit seiner Geliebten eingenommen hatte, durch einen Stich in's Herz und durch den Unterleib ermordet, und, wie man sagt, sich gleich nach der That in den Rhein gestürzt. Der Mord scheint prämeditirt zu seyn, da sich der Mörder mit Urlaub versehen zu seiner Geliebten begab und Briefe an seine Vorgesetzten zurückließ, worin er sein Vorhaben darlegte. Die Ermordete hatte ein bedeutendes Vermögen zu erwarten und es scheint, daß die nahen Anverwandten sich der Verbindung dieser Personen widersetzt hatten. Die deshalb eingeleitete Criminaluntersuchung wird nähere Aufschlüsse über dieses, für jeden Menschenfreund betrübende Ereigniß ertheilen, und zugleich lehrreiche Winke für reiche und hartherzige Eltern heirathswilliger Töchter geben. Die „Rhein- und Moselzeitung" enthält in ihrer neuesten Nummer einen, im Ganzen mit vorstehendem Berichte übereinstimmenden Artikel über dieses traurige Doppelmord-Attentat. Es wird darin noch besonders bemerkt, beide Personen hätten bereits ein Kind erzeugt gehabt; dessen ungeachtet hätten die Eltern aus Religionsrücksichten (dieselben sind katholisch, während der junge Mann zur protestantischen Confession sich bekannte) durchaus nicht in eine eheliche Verbindung eingewilligt ꝛc. Am 24. August wurde eine männliche Leiche bei der Rheininsel Oberwerth gelandet, die man für die Leiche des erwähnten jungen Mannes hält. —

(Für die Gegner des Maschinenwesens.) Man liest im Journal du Havre: „England, dieses Wunderland der Maschinen und, nach den Vereinigten Staaten, die gewerbfleißigste kunstsinnigste Nation, verspürt heute die Wirkung, welche die Freunde der Industrie dem einfältig rohen Zertrümmern von Werkstühlen und den unwissenden Gegnern der Fortschritte der industriellen Künste prophezeit hatten. Es fehlt heute an Armen in den Gegenden, wo die Maschinen, welche die Handarbeiten verrichten sollten, die größte Ausdehnung gewonnen haben. Zu Manchester und im ganzen Lancashire fehlt es, mitten in einer Bevölkerung, die sich seit dem Frieden verdreifacht hat, an Arbeitern. Die Dampfschiffe, welche nach der Aussage gewisser blinden Oekonomisten die kleine Segelschifffahrt vernichten sollten, finden heute kaum Matrosen und Heitzer genug um das Doppelte des Preises, den die ehemaligen Matrosen der Küstenschifffahrt erhielten.

Anzeigen.

Eine beinahe ganz neue Zwirn-Maschine, mit achtzig Spuhlen, ist um billigen Preis zu verkaufen. Von wem? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

In den neuen Häusern ist ein sehr schöner Felsenkellergang auf 7 bis 8 Gebräu Bier und eine Fässerschupfe, in welcher Fässer aufbewahrt werden können, auf mehrere Jahre zu verpachten. Das Nähere in der Breitengasse Nr. 363.

In dem bei der Torfniederlage erbauten neuen Hause in der Schrollengasse ist das obere Stockwerk, bestehend in zwei heizbaren Zimmern, 1 Kabinet, Küche und andern Bequemlichkeiten, zu vermiethen.

Zwei Stübchen, meublirt, auf den neuen Schloßplatz hinaus, sind stündlich zu beziehen.

Die zweihundert sechs und neunzigste Ziehung in Nürnberg ist Dienstag den 30. August 1836 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

29. 5. 13. 80. 61.

Die 297ste Ziehung wird den 29. September, und inzwischen die 1337ste Münchner Ziehung den 10. September und die 968ste Regensburger Ziehung den 20. September 1836 vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 29. August.

Sonne: HH. Nelson, Part. v. London. Löwel, Kfm. v. Nürnberg. Marckner, Privat. v. Neuburg. Brater, Oberappellationsgerichts-Räthin v. Erlangen. — Anker: HH. Kflte. Rückert v. München, Künzel u. Klein v. Mühlhaußen. HH. Privatiers Stock v. Rothenburg, Körner v. Würzburg. v. Müller, Geheimer Ober-Justizrath v. Berlin. v. Burckhardt, Part.; v. Burckhardt, Legationsrath v. Regensburg. Klein, Dr. med. v. Athen. Hoff, Steuerinspektor v. Nürnberg. Neusi, Privatfrau v. Venedig. — Traube: HH. Dörfler, Gendarm v. Rabeneck. Wunderer, C. jur. v. Pleinfeld. Schmidt, Kupferschmied v. Eisenach. Gunther, Gymnasiast; Hohenadel, Apotheker v. Amberg. — Löwe: HH. Hechstätter, Stud. Theol. v. Nördlingen. Kieberlin, Stud. med. v. Nürnberg. Stöcker, Kfm. v. Wiesenbrunn. Thiermann, Dr. med.; Hirschabeck, Apotheker v. Gefrees. Landauer, Gymnasiast v. Hürben. Schindhelm, Seminarist v. Weißenbrunn. Horn, Priv. v. Nürnberg. — G. Hirsch: HH. Mayer, Oek. v. Weißenhorn. Reintsch, Privat. v. Amberg. Mering, Drechsler v. Naila. Lindner, Hdlsm. v. Hüberöreuth. Abel, Hopfenhändler v. Döbel. — Krone: HH. Vollrath, Pfarrer; Hugel, Floßherr v. Unterrodach. — W. Mann: HH. Handlslte. Roder v. Ansbach, Bauer v. Erlangen. Horbowsky, Sekretair v. Warschau. Schulze, Kfm. v. Amberg. Dürrmann, Fabr. v. Augsburg. — Hirsch: Hr. Hoffmann, Eisenhändler v. Guttenberg. — W. Lamm: Hr. Merl, Rentamtsdiener v. Burglengenfeld. — Schlenck: HH. Barth, Fabrikant v. Stangengrün. Meyer, Hopfenhändler v. Plech. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 210. 3. September 1836.

Deutschland.

München, 29. August. Gestern Vormittags 10 Uhr fand auf dem hiesigen Rathhaus-Saale die feierliche Vertheilung der für vorzügliche Einsendung zu der Industrie-Ausstellung von 1835 an Gewerbtreibende des Isarkreises zuerkannten Auszeichnungen durch Se. Excellenz den Kgl. General-Commissair und Regierungs-Präsidenten, Herrn Grafen von Seinsheim, vor einer ungemein zahlreichen Versammlung Statt. Der Herr Regierungs-Präsident schloß die bei dieser Feier gehaltene Eröffnungs-Rede mit folgenden Worten:

„Es konnte nicht meine Aufgabe seyn, aller einzelnen vorzüglichen Leistungen Erwähnung zu thun, welche aus den Gewerben und Fabriken des Isarkreises zur Zierde der beiden Ausstellungen hervorgingen, hierüber haben sich die Berichte der K. Ministerial-Commission umständlich verbreitet; die Anführung mehrerer der Erheblichsten unter ihnen sollte mir nur Veranlassung zum Uebergange auf alle jene Fabrikations-Zweige darbieten, welche im Isarkreise von Wesenheit und Bedeutung sind, und deren vielen das Vaterland die Anerkennung des Auslandes verdankt. Was aber bei allem diesem als eine vorzüglich erfreuliche Erscheinung sich zeiget, ist, daß alle diese Wirkungen zum Vorschein kamen, ohne daß die Staatsregierung dem Systeme der unbedingten Gewerbs-Freiheit zu huldigen genöthiget gewesen wäre. Vielmehr hat sie in der letztern Zeit gesucht, nur mit Schonung des bestehenden Gewerbsstandes der Bayerischen Produktion jenen Glanz zu verleihen, den sie in zweien aufeinander gefolgten Industrie-Ausstellungen an den Tag gelegt hat. Sie lieferte den Beweis, daß es nicht die der Zerstörung aller socialen Begriffe, nicht des Vernichtens jeder gesicherten Existenz bedarf, um industrielle Bestrebungen zu fördern; daß allerdings ein Bürger neben dem andern bei Ehren bestehen kann, ohne dadurch den Flug zu hemmen, den eine geregelte Industrie auch mit Schonung des Nebenbürgers nehmen kann. Vielmehr zeigt es sich klar und deutlich aus dem Gange, den die Regierungs-Behörden genommen, daß es allerdings möglich ist, den Nahrungsstand mehrerer arbeitsamen Gewerbsleute neben einander zu sichern, ohne dadurch der Industrie Fesseln anzulegen, ja daß vielmehr das industrielle Streben um so wirksamer ist, wenn es auf der Grundlage einer gesicherten Existenz beruhet. Eben so erfreulich ist die Erscheinung, daß der Gewerbsfleiß des Isarkreises größtentheils von Meistern mit ihren Gesellen geübt wird. Dieses in den altdeutschen Wesen begründete Verhältniß, das von den ersten Zeiten deutscher Bildung an, die ganze Grundlage des Munizipalwesens unsers gemeinsamen Vaterlandes war, und das ganze Gewerbswesen so menschlich, so patriarchalisch macht, hat sich bei uns in großer Zahl erhalten. Größtentheils ist der Meister mit seinen Gesellen, der Hausvater mit seinen Gehülfen, der das Gewerbe, aber auch die Zucht unter ihnen übt; und dieses letztere ist es vorzüglich, dessen Erhaltung uns zu wünschen übrig bleibt; denn in ihm nur und in der häuslichen Erziehung beruhet der ganze Halt des Staates. Gehorsam und Ordnung in den Familien, wird auch Gehorsam und Ordnung im Ganzen nach sich ziehen, und darum, ich wiederhole es noch einmal, bleibt es innig zu wünschen, daß, mag der Flug der Industrie auch noch so kühn seyn, dieses schöne Verhältniß nie durch ihn verwischt werde; denn höher noch als jede Industrie stehet die Ruhe des Staates, stehet die religiöse Bildung des Einzelnen, der religiöse Glauben des Ganzen. Der Segen kömmt von Gott, und nur wenn wir dessen uns würdig zeigen, wird er reichlich fließen; darum mögen wir nie vergessen, daß die Industrie, so lobenswerth sie auch ist, so wenig als das Geld, das sie schafft, mag dessen Besitz auch immer angenehm seyn, das Höchste auf dieser Erde nicht ist — es giebt eine Industrie, bestehend aus Gottesfurcht und Religiösität, die nicht blos hier, sondern auch jenseits ihre Zinsen trägt — und diese ist die wahre. Sie zu erringen, sey unser Bestreben. Mögen wir immerhin, denn das ist des Menschen Bestimmung, dahin trachten, unser Zeitliches zu verbessern, alle unsere Kräfte anzustrengen, um zum eigenen und zu unseres Nächsten Wohl Gegenstände menschlichen Verkehrs zu erzeugen, ihnen Absatz und Gewinn zu verschaffen; aber mögen wir nie vergessen, daß es noch etwas Höheres gibt, das wir nie aus dem Auge verlieren dürfen. Eines mit dem andern zu vereinen, sey jedes wackeren Gewerbsmannes Ziel; dann wird er erreicht haben, was die Religion, was der Staat, was sein Königlicher Herr von ihm fordert." —

München, 31. August. JJ. MM. der König und die Königin Theresia, und J. K. H. die Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt, Mathilde, sind heute Morgens gegen 8 Uhr nach Berchtesgaden abgereist. — Dem Vernehmen nach wird Ihre Majestät die Königin Caroline am 12. September nach Dresden abreisen, wohin Se. Majestät König Otto schon früher abgegangen sind. —

Der Isarstrom hat gestern eine ungewöhnliche Höhe erreicht; man vermuthet, daß sich im Gebirge bedeutende Gewitter entleerten. —

Wien, 24. August. Berichten aus Königswarth zufolge, war Fürst Metternich daselbst eingetroffen. Am 23sten wollte er mit seiner Gemahlin Carlsbad und seine Herrschaft Plaß besuchen und sich dann am 29sten nach Prag begeben. — Ueber die Reise des Kaisers und der Kaiserin laufen fortdauernd die erfreulichsten Berichte ein. —

Koblenz, 24. August. Die vor drei Monaten zu dem Lager für die Herbstmanöver angefangenen Arbeiten sind nun vollendet. Die heute Vormittag eingerückten 20 Bataillone bestehen, mit Ausnahme des 25sten und 29sten Linienregiments, aus Landwehr. — Das Lager liegt 1½ Stunden unterhalb Koblenz auf dem linken Rheinufer und eine Viertelstunde von der Landstraße. Vor den Zelten ist der Exerzierplatz für die Divisionen. Jede Compagnie hat 7 Zelte von Leinwand und in jeder Reihe stehen für 4 Compagnien 28 Zelte, 2 Zelten-Reihen sind für 1 Bataillon. Unten nächst den Zelten stehen 52 Compagnie- und 7 Bataillons-Kochöfen, in denen für die ganze Mannschaft gekocht wird. Jeder Soldat erhält eine doppelte Portion, worunter 8 Loth Fleisch. Etwa 80 Fuß hinter den Kochöfen stehen in 2 Reihen bei 200 Bretterhäuser für die Marketender ꝛc. In einem dieser Häuser speisen 500 Offiziere in einem Saal zu Mittag. Jedes Regiment hat eine eigene Tafel. Für Essen sammt 1 Bouteille Wein werden 18 Silbergroschen bezahlt. Die weitere für das Manöver bestimmte Infanterie und die gesammte Cavallerie ist in den benachbarten Dörfern einquartirt. Die Artillerie liegt hier in Koblenz. In dem Offizierssaale ist jede Woche großer Ball, der von den Damen hiesiger Gegend stark besucht werden dürfte. Die Landwehr von den Bezirken unterhalb Köln, sammt den Besatzungen von Düsseldorf und Wesel nehmen an dem hiesigen Manöver keinen Antheil, weil sie zu dem Manöver in Westphalen bestimmt sind. —

B ö h m e n.

Prag, 26. August. Bei der Erbhuldigung in Prag wird folgendes Ceremoniel beobachtet werden: „Am 3. September, als an dem zur Erbhuldigung bestimmten Tage, findet sich der männliche Hofstaat (in Gala, die Toisonisten und Großkreuze der inländischen Orden mit der Kolane) zwischen 8 und 9 Uhr früh bei Hofe ein. Ebendaselbst versammeln sich die Stände. — Um 9 Uhr erheben Sich Se. Majestät in der Feldmarschalls-Uniform, mit den vier Ordensketten und dem großen Militair-Ordensbande umgeben, aus den inneren Gemächern und verfügen Sich durch die beiden Antekammern (in welchen die Arzieren- und Ungarische Leibgarde paradirt), dann durch die sogenannte Trabantenstube (in welcher ein Spalier von Trabanten-Leibgarde aufgestellt ist), über den mit Grenadieren besetzten Schloßgang in das Oratorium der Domkirche. Die Generalität und das Offizier-Corps machen in den Vorgemächern beim Vorübergehen Seiner Majestät die Aufwartung. — Die Ordnung des Zuges ist folgende: Die K. K. Hof-Fouriere; die K. K. Edelknaben; die K. K. Kammer-Fouriere; die geistlichen und weltlichen Stände (darunter die Oberlandes-Offiziere und Erbämter), dann die K. K. Kämmerer ohne Beobachtung eines Ranges; die K. K. Geheimen Räthe nach ihrem Range; der K. K. Erste Oberst-Hofmeister mit dem Stabe; der Oberstland-Marschall mit dem entblößten Königlichen Staats-Schwerte. — Seine Majestät mit bedecktem Haupte; der Stellvertreter des K. K. Oberst-Kämmerers, die Leibgarde-Hauptleute und der General-Adjutant. Sechs Arzieren und sechs Ungarische Leibgarden leisten zu beiden Seiten Sr. Majestät die Neben-Begleitung bis an den Oratorium-Gang. — Sobald Allerhöchstdieselben in dem Oratorium angekommen sind, legt der Oberst-Landmarschall das Staats-Schwert auf den daselbst befindlichen mit rothem Sammt bedeckten Tisch und begiebt sich durch die Nebenthür auf den anstoßenden langen Gang, in welchem auch die Hofchargen, Toisonisten und Großkreuze, Ober-Landes-Offiziere und Geheimen Räthe, dann von Seiten des Clerus der Prager Fürst-Erzbischof mit dem Dom-Capitel und die Infulirten, insoweit es der Raum erlaubt, stehen bleiben; die übrige Begleitung begiebt sich in die Kirche hinab. — Der Dom-Dechant des Domstiftes der Prager Metropolitan-Kirche stimmt nun das Veni Sancte an, worauf die Hofmusik antwortet, und hält dann das Hochamt. — Nach Ablesung des ersten Evangeliums wird Seiner Majestät das Evangelium-Buch zum Küssen, nach dem Offertorium das Incensum, und während des Agnus Dei das Pacificale und der Weihsprengel von der Erzdiakon (im Vespermantel und mit der Infel auf dem Haupte) unter Vortretung des Hof-Ceremoniairs dargereicht. Die Ueberreichung des Evangelium-Buches und des Pacificale geschieht unter Nebenleuchtung zweier K. K. Edelknaben. — Nach geendigtem Hochamte nimmt der Oberst-Landmarschall das Schwert wieder in die Hand und der Zug geht in der vorigen Ordnung nach dem Huldigungssaale, woselbst sich die Generalität und das Offizier-Corps bereits früher eingefunden haben. — In diesem Saale ist auf einer breiten Unterbühne ein drei Stufen hoher Thron unter einem reichen Baldachin errichtet. An der einen Seitenwand des Saales, nicht weit vom Throne, befindet sich eine dekorirte Tribüne, auf welcher Ihre Majestät die Kaiserin und die übrigen Durchlauchtigsten Familienglieder der Huldigungs-Feierlichkeit beiwohnen. Gegenüber ist eine andere roth und weiß überzogene Bühne für den Landtags-Sekretair und den landtäflichen Registratur-Direktor. Längs der beiden Seitenwände gegen den Thron zu paradirt die Arzieren- und Ungarische Leibgarde, von welchen beiden Garden sich ebenfalls ein Posten an der Landstubenthür befindet. Der Zugang zum Huldigungssaale und der rückwärtige Theil dieses Saales ist von der Trabantengarde besetzt. — Im Saale angelangt, besteigen Se. Majestät den Thron und lassen Sich mit bedecktem Haupte nieder — die Garden der Begleitung schließen sich an die zu beiden Seiten im Saale aufgestellten Garde-Spaliere an, die übrigen nehmen die ihnen angewiesenen Stellungen ein. — Sobald Alles geordnet ist, neigt der Oberst-Landhofmeister sich ehrerbietigst gegen Se. Maj. und hält dann in Allerhöchstderen Namen eine Böhmische Rede an die versammelten Stände, welche der Oberst-Burggraf in der nämlichen Sprache beantwortet. — Nunmehr nähert der Stellvertreter des K. K. Oberst-Kanzlers sich Sr. Maj., erhält von Allerhöchstdemselben das Zeichen, den Erbhuldigungs- und Landtags-Vortrag zu machen, kehrt dann wieder auf seinen

vorigen Platz zurück und vollzieht in Böhmischer Sprache den ihm ertheilten Allergnädigsten Auftrag. — Nach Beendigung seines Vortrages geruhen Se. Majestät in Deutscher Sprache eine huldvolle Rede an die Landstände zu halten, bei dessen Schluß die Postulate durch den hierzu bestimmten Beamten der K. K. vereinigten Hof-Canzlei dem Stellvertreter des K. K. Oberst-Canzlers überreicht werden, welcher selbe mit gnädigster, durch Neigung des Hauptes ausdrücklicher Genehmigung Sr. Maj. dem Oberst-Burggrafen übergibt. Letzterer behändigt die Postulate dem Präsidial- und zugleich Landtags-Secretair (welcher sich mit denselben auf die Bühne begiebt) und hält dann an Se. Maj. in Böhmischer Sprache eine ehrfurchtsvolle Dankrede. — Hierauf wird zur Huldigung geschritten. Die Huldigungsworte werden zuerst von dem Landtags-Secretair in Böhmischer, dann von dem gleichfalls auf der Bühne befindlichen landtäflichen Registratur-Director in Deutscher Sprache vorgelesen. Die versammelten Stände sprechen den Eid, und zwar die der Böhmischen Sprache Kundigen Böhmisch, die Uebrigen aber Deutsch, nach, wobei die geistlichen Stände die rechte Hand auf die Brust legen, die weltlichen Stände dagegen den Daumen und die nächsten zwei Finger der rechten Hand empor halten. — Nach abgelegtem Eide geschieht die Vorlesung der Postulate durch den Landtags-Secretair; sämmtliche Stände verbeugen sich sodann tief vor Sr. Majestät, Allerhöchstdieselben aber erheben sich nun vom Throne und kehren in der früheren Begleitung in die Kaiserlichen Gemächer zurück, worauf sich Alles entfernt." —

Niederlande.

Amsterdam, 19. August. Das heutige Handelsblatt enthält folgenden, ihm aus **Rotterdam** mitgetheilten Artikel: „Die Tagesblätter beschäftigen sich fortdauernd mit der Luxemburgischen Frage, und es ist mir angenehm, Ew. ꝛc. die Versicherung geben zu können, daß die deutsche Bundesversammlung über diesen Punkt so weit eins geworden ist, daß wir endlich die in dieser Rücksicht bestehende Schwierigkeit zu beseitigen hoffen mögen. Damit hat nun eine bedeutende Veränderung unseres Zustandes stattgefunden, und bei ruhiger Ansicht der Sache müssen wir finden, daß die Veränderung zu unserm Nutzen gereichen kann. Unser geliebter König scheint mit dem Herzoge von Nassau, der jetzt die angebotene Entschädigung annimmt, zu einem Uebereinkommen gelangt zu seyn, gegen welches die deutsche Bundesversammlung nichts zu erinnern findet. Wohl ist es wahr, daß die Bundesversammlung für den abzutretenden Theil von Luxemburg eine Entschädigung in Grundgebiet verlangt, und daß diese von Limburg genommen werden muß; doch würde die Abtrennung davon nur in dem möglichen Falle stattfinden können, daß der Mannsstamm des regierenden Hauses erlöschen sollte, und dann die Nachkommenschaft der Prinzessin Albert die Niederländische Krone, der Nassauische Zweig aber, falls er dann noch bestände, die deutschen Theile erbte. Nun ist es aber, wie verschiedentlich bereits angedeutet ist, das Augenmerk unsers Königs, einer Trennung dieser Art vorzubeugen, und indem der Herzog von Nassau sein Recht an diesen Theil von Limburg aufgibt, wird derselbe mit der Krone der Niederlande an die Nachkommen der Prinzessin Albert übergehen, und so stets mit Altniederland verbunden bleiben. Nach diesem Verzicht kann der Mannsstamm nur den nicht ausgetauschten Theil von Luxemburg eintretenden Falls fodern, ein Recht, das ja auch nie bestritten worden ist. Die Nachkommen der Prinzessin Albert haben, wenn sie den Niederländischen Thron besteigen, die Verpflichtung, dem deutschen Bunde ein gewisses Contingent zu stellen, wogegen sie seines Schutzes genießen, und der Rechte, die er verleiht. Mag dies nun auch nicht als die vortheilhafteste Bedingung, unter welcher der fragliche Theil von Limburg besessen werden mag, erscheinen, so wird dadurch doch manche Schwierigkeit aus dem Wege geräumt, und der Gesammtbesitz von Limburg unter allen Umständen Altniederland gesichert. Wir haben daher unserm Könige für diesen Gewinn zu danken, aber jetzt darf auch keine Zeit verloren werden, die Frage definitiv zu beseitigen. Unsere Abgeordneten werden wenigstens nun besser wie vorhin versuchen können, bei der bevorstehenden Eröffnung der Sitzung der Generalstaaten unsern geliebten König zu bitten, daß die Unterhandlungen zu Ende gebracht werden möchten. Die Sache hat dem Lande so viele Kosten gemacht, und längeres Zaudern würde nur die Gefahr herbeiführen, die Foderungen, denen wir während des letzten Monats besonders ausgesetzt gewesen sind, sich steigern zu sehen; denn glaubwürdigen Berichten zufolge waren schon neue Ausfoderungen in Berathung gebracht, und zwar durch unsere sogenannten eigenen Freunde." —

Frankreich.

Paris, 24. August. Das J. d. Deb. meldet, daß Herr Ancillon, Preußischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mit seiner ganzen Familie sich in **Brüssel** befinde, von wo er sich nach Paris begeben werde. —

Paris, 26. August. In dem gestrigen Conseil, das die Auflösung des Ministeriums herbeiführte, sollen zwei Plane in Betreff Spaniens vorgelegen haben. Der erste war, augenblicklich jede Art von Hülfe einzustellen, die Angeworbenen zu entlassen, und einen eklatanten Schritt zu thun, um Alles, was in diesem Augenblick in Spanien geschieht, zu mißbilligen. Der andere, versöhnendere, Vorschlag war, das Resultat der Ereignisse abzuwarten, provisorisch zwar die Absendung von Hülfsmannschaft zu suspendiren, indessen die Depots beizubehalten, der siegreichen Partei in Madrid Rathschläge der Klugheit und Mäßigung zu geben, und sie hoffen zu lassen, daß Frankreich seine Beihülfe gegen die Carlisten fortsetzen werde, sobald in Madrid eine regelmäßige Regierung wieder hergestellt sey. Für diesen zweiten Plan ward geltend gemacht, die Spanier wären nicht erbittert, die Freiheit und das Leben der Königin wären geschützt, die Quadrupelallianz aufrecht erhalten. Dies war der Rath der sechs Minister, die, als sie ihn nicht angenommen sahen, ihre Entlassung

anboten. Der König drückte sein Bedauern aus, erklärte aber zugleich, er werde an die Bildung eines neuen Kabinets denken. Nun ist natürlich in Paris und in Neuilly ein lebhaftes Kommen und Gehen. Thiers hält sich still im Hotel des Boulevard des Capucines. Gestern Abend gingen Couriere an den Herzog von Orleans und den Kammerpräsidenten Dupin ab, um ihre Rückkehr nach Paris zu beschleunigen. Guizot und Broglie sind in ihren Häusern in Auteuil angekommen. Marschall Gérard, der Herzog Decazes und Hr. v. Flahaut hatten lange Conferenzen mit dem Könige. Die Aussöhnungsversuche einzelner Minister blieben erfolglos; ihre Demission ist faktisch gegeben, und alle stehen auf ihrem Posten, um, wie man bei Hofe sich ausdrückt, die Befehle des Königs zu erwarten. Die Gegenwart des Hrn. v. Talleyrand scheint unter diesen Umständen dringend nöthig; schon ist sein ganzes Hauswesen in Paris angekommen. — Da General Alava sich vor dem Sturme gebeugt hat und abgereist ist, so treibt sich um so lebhafter der Herzog von Frias um, der übrigens, wie man sagt, keinen bessern Rath zu geben weis, als man solle die Dinge in Spanien nur sich selbst überlassen. Diese Ansicht macht wohl, daß der Herzog so oft im Schlosse von Neuilly empfangen wird. —

(Mittel wider den Stein.) Der berühmte Professor Brera bestätigt in einem Schreiben in einem Dänischen Blatte die wichtige Entdeckung, daß das Mineralwasser in Recoara den Stein auflöse. Wenn der Kranke es eine Zeit lang getrunken hat, so befreit es ihn von seinem Leiden, ohne daß er genöthigt ist, seine Zuflucht zur schmerzhaften und oft gefährlichen Operation zu nehmen. Ein 50jähriger Tyroler ist erst neulich durch dieses Mineralwasser von seinem Uebel gänzlich befreit worden. Prof. Brera hat diese merkwürdige Heilung in einer eigenen Abhandlung beschrieben. Recoara ist ein Städtchen in der Lombardei, in der Provinz Vicenza, nur wenige Meilen von der Stadt dieses Namens, an der Quelle des Flusses Agno, mit einigen tausend Einwohnern. Der dortige Sauerbrunnen ist schon lange bekannt und wird zahlreich besucht. Man sprach schon länger von seinen wohlthätigen Wirkungen gegen Steinschmerzen; daß er die Krankheit heile, ist erst jetzt bewiesen. —

Ueber die Selbstfortpflanzung des Getreides nach der mehrjährigen Erfahrung des Bierbrauers Kees in Konstanz gibt das wöchentliche Beilageblatt zum allgemeinen Organ nun folgenden Aufschluß: Um die Fortpflanzung des Sommer- und Wintergetreides zu bewirken, muß der Acker vorerst gut gepflügt und gedüngt, hierauf aber mit guter reiner Sommerfrucht angesäet werden. Bevor nun im Frühjahr die Saat aufschießt, um den fruchtbringenden Halm zu bilden, muß sie gleich dem Grase abgemäht, und entweder grün oder getrocknet als Futter benutzt werden. Diese Benutzung kann bei einem so behandelten Felde in einem Jahre viermal Statt finden. Erst im darauf folgenden zweiten Jahre findet dann eine frühere reichlichere Ernte Statt, als bei den nach gewöhnlicher Weise bebauten Feldern. Diese Ernte erneuert sich im dritten und vierten Jahre, und es scheint, daß die so behandelte Saat ihr Produktionsvermögen im Wurzelstocke noch länger beibehalte, sofort perennirend würde. Man darf ein solches Grundstück je alle zwei Jahre nur im Spätjahre gleich den Wiesen düngen, und im Frühjahre von Dünger und ebenfalls von Unkraut reinigen. Hr. Kees glaubt, daß die Feldmäuse in diesen Aeckern wenig Schaden thun können, da sie keine Körner finden, um einen Vorrath davon zu sammeln, und sich und ihre Jungen damit zu ernähren. Welche Folge diese Entdeckung für die Keimkraft unserer Getreidearten auf das Ackerbausystem und den Wohlstand der ackerbauenden Classe haben müsse, wenn sich auch die Kraft nur auf vier Ernten erstrecken sollte, wird jedem denkenden Landwirthe von selbst einleuchten. Allein angenommen, daß unsere Getreidefrüchte wirklich perennirend sich zeigen, wenn sie nach dieser Methode behandelt werden, so wird sich das Resultat in Zukunft so großartig herausstellen, daß dadurch eine totale Veränderung des bisherigen Ackerbau-Systems bewirkt werden muß. —

Anzeigen.

Auf dem Weg von Laineck über den sogenannten Stubberg hieher, gieng Mittwoch den 31. August ein grün lederner Tabackbeutel mit Stickerey, welche auf der einen Seite ein Jagdbild, auf der andern Seite das eines Griechen darstellt, verloren. Der redliche Finder desselben wird ersucht, ihn in das Zeitungs-Comtoir gegen angemessene Belohnung zu bringen.

Fremden-Anzeige.

Am 1. September.

Anker: HH. Kflte. Braun v. Wunsiedel, Blum v. Offenbach, Ullrich v. Magdeburg. Peuker, K. Ruß. Garde-Capitain v. Petersburg. Schmidt, Apotheker v. Wunsiedel. Kamm, Advokat v. Weiden. — Sonne: HH. Kflte. Stein v. Merseburg, Weddinger v. Berlin. Frhr. v. Mieg, K. Bayer. Minister v. München. Schmelze, Candidat der Rechte; Lettow, Assessor v. Berlin. v. Karlhof, Obrist v. Petersburg. — Traube: HH. Westphal, Hopfenhändler v. Abelshofen. Schmidt, Zeuchmacher v. Bernau. — Löwe: HH. Wunderer, Stud. jur. v. Pleinfeld. Eichmüller, Kfm. v. Weiden. — S. Roß: HH. Weißgerber, Schulamts-Candidat; Handrich, Cand. Theol. v. Gröbitz. Meyer, Hdlsm. v. Amberg. — R. Roß: HH. Götz, Webermeister; Meyer, Oekonom v. Troschelhammer. — G. Hirsch: HH. Lehr. r Sörgel v. Oberkotzau, Strobel v. Kaufendorf. Meyer, Oekonom v. Weißenhorn. Hoffmann, Goldarbeiter v. Oberkotzau. Ziegler, Hopfenhändler v. Plech. — Krone: HH. Hugel, Flößer v. Unterrodach. Tuccoli, Rutini, Figuristen v. Augsburg. Ropele, Kupferstichhändler v. Strichen. — W. Mann: HH. Lambrecht, Fabr. v. Erlangen. Brombach, Stadtkaplan v. Hollfeld. Brückner, Müllermeister v. Cronach. Schmidt, Flößer v. Rodach. — W. Lamm: Lorenz, Schauspieldirektorin v. Hof. — R. Ochs: Groh, Handelsfrau v. Schwarzenbach. — Schlenck: HH. Kell, C. Theol.; Kell, Stud. Theol. v. Pappendorf. Popp, Hdlsm. v. Gefrees. Schnürer, Gastwirth v. Hollfeld. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 211. 4. September 1836.

Deutschland.

Hof, 2. September. Gestern kamen Se. Majestät der König Otto von Griechenland in Begleitung Ihres Adjutanten des Grafen Saporta, des Leibarztes Dr. Wiebmer, der Herren Oberstlieutenants Mauromichali, Miaulis und Kabinetssekretair Lehmaier, mit Dienerschaft hier an, nahmen ihr Absteigequartier im Gasthof zum Brandenburger Haus, und setzten nach eingenommenem Gabelfrühstück Ihre Reise nach Dresden fort. —

Wien, 27. August. Nach gestern aus Prag eingegangenen Nachrichten soll daselbst die Cholera heftiger aufzutreten anfangen. Man glaubte, daß die Volksfeste bei der Krönung deshalb unterbleiben dürften. Es hieß auch, Se. Maj. der König von Sachsen werde nach Prag kommen, um den Krönungsfeierlichkeiten inkognito beizuwohnen. Hier in Wien hat die Cholera bedeutend nachgelassen. — Ein Mord, welcher vorgestern an der Wittwe eines Kaiserlichen Hauptmanns verübt worden, macht viel Aussehen. Unserer sehr gewandten Polizei ist es gelungen, in Zeit von einigen Stunden den Thäter, ob er gleich alle Vorsicht gebraucht hatte, um nicht entdeckt zu werden, zu ergreifen. Er ist bereits dem Criminalgericht übergeben.

Wien, 27. August. Es scheint entschieden, daß Graf Trautmannsdorf, bisheriger außerordentlicher Gesandter am Berliner Hofe, den Posten am Londoner Hofe statt des, zum Bedauern des Oesterreichischen Hofs und Staats, definitiv aus dem Staatsdienst tretenden, nun regierenden Fürsten Paul Esterhazy, erhalten wird: Man versichert, daß in der letzten Zeit noch Schritte geschehen sind, um den Fürsten Esterhazy dem Staat zu erhalten, allein daß Alles vergeblich war. Graf Trautmannsdorf ist übrigens als ein sehr gewandter Diplomat bekannt, und tritt durch seine Gemahlin, welche eine Cousine der Prinzessin Ferdinand von Coburg, Mutter des Gemahls der Königin von Portugal und Schwägerin der Herzogin von Kent ist, gewissermassen in ähnliche vertrauliche Verhältnisse mit einigen Mitgliedern der Englischen Königsfamilie, wie der Fürst Paul Esterhazy durch seine Gemahlin, welche eine Cousine der Englischen Prinzen war. —

Die Straße nach Prag ist mit Equipagen und Wagen aller Art bedeckt und man bemerkt schon heute eine sichtbare Leere auf unsern, sonst so bewegten Straßen. — II. KK. HH. der Erzherzog Franz Carl und Gemahlin traten gestern Ihre Reise nach Prag an. — Durch die gestern hier eingetroffene Allgemeine Zeitung wurde die wichtige Nachricht von der Annahme der Constitution des Jahres 1812 durch die Königin-Regentin Christine zuerst hier bekannt. Die Allgemeine Zeitung hat durch Einführung eines Staffetten-Laufs zwischen Stuttgart und Augsburg die schnellste Verbindung mit Paris hergestellt und somit die Stuttgarter Blätter wieder überflügelt. Jene Nachricht machte hier einen unbeschreiblichen Eindruck. —

Wiesbaden, 27. August. Die Großherzoglich Hessische Zeitung enthält einen ausführlichen amtlichen Bericht über die schon erwähnten unruhigen Auftritte in Gießen. Nach diesem Berichte sind die zur Erhaltung der Autorität des Gesetzes requirirten 50 Chevauxlegers von Butzbach schon nach vier Tagen, nachdem das Urtheil über die Schuldigen gefällt und diese aus der Stadt entfernt worden waren, in ihre Besatzung zurückgekehrt. In Folge dieses Urtheils haben 37 Studenten die Stadt verlassen müssen (meistens wegen Theilnahme an übrigens durchaus nicht politischen Verbindungen, einem gesetzwidrigen Leichenbegängnisse und dem mehrerwähnten Tumulte), nämlich sechs mit geschärfter Relegation von einem bis zwei Jahren, fünf mit einfacher Relegation von einem bis anderthalb Jahren, 25 durch Consilium abeundi auf ein halbes bis ein Jahr, einer durch Auffündigung des akademischen Bürgerrechts auf ein halbes Jahr. Außerdem erhielten noch 18 Carcerstrafen (strenge und einfache) von zwei bis zu vier Wochen, nebst Unterschrift des Consilii abeundi, vier die bloße Unterschrift des Consilii abeundi.

Hamburg, 24. August. In dem am vorigen Donnerstag statt gefundenen Bürger-Convente legte der Senat der erbgesessenen Bürgerschaft den Plan zur Erbauung einer neuen Börse auf dem Adolphsplatze, nebst Kostenanschlag und Bericht der bereits freiwillig zu diesem Bau gezeichneten Summe vor, und trug auf Annahme desselben an. Der Antrag wurde abgelehnt. Hiebei soll sich wieder die Anomalie ereignet haben, daß die Minorität über die Majorität siegte, da letztere nicht nach Viril-, sondern nach Curiatstimmen gezählt wird, d. h. aus den existirenden fünf Kirchspielen entscheidet die Mehrzahl von dreien, sollte auch die Mehrzahl der andern beiden, mit der Minderzahl von drei zusammen gerechnet, ein viel grösseres Facit ergeben. Wer daher eine Sache durchsetzen will, bemüht sich nur die drei am wenigsten zahlreichen Kirchspiele für seine Meynung zu gewinnen. Für den Senat, der sich begreiflicher Weise auf keine Art von Stimmenwerbung einlassen kann, hat dieses den großen Nachtheil, daß er selbst die gemeinnützlichsten und nöthigsten Maaßregeln nicht durchführen kann, wenn sie mit dem Interesse von auch noch so wenigen Personen (falls diese nur einigen moralischen oder pekuniairen Einfluß besitzen und thätig sind) in Widerspruch stehen. Würde das Grundgesetz, welches alle solche Bewerbungen verbietet, beobachtet, oder wäre mehr Gemeingeist hier, so könnten dergleichen Mißbräuche nicht vorfallen. Wie sehr es an letzterem fehlt, beweist der Umstand, daß so sehr die erwähnte Frage den Kaufmannsstand interessirt, in einem der Kirchspiele doch

nur sechs Kaufleute gegenwärtig waren. Die Art des Debattirens in den Conventen ist eben so sonderbar, als die des Abstimmens. Es darf nemlich Niemand eher sprechen, als bis sein Votum zu Protokoll genommen wird; kömmt nun die Reihe an Jemanden, der den in Verhandlung stehenden Gegenstand besser kennt, als alle die vor ihm votirt haben, und überzeugt er sie sämmtlich durch seine Rede von dem Irrthume, in welchem sie sich bis jetzt befanden, so bleibt dieses dennoch fruchtlos, weil sie bereits ihre Stimmen abgegeben haben; und wo sollen sich diejenigen, die nicht zu den Collegien gehören, von dem Verdienste der Sache unterrichten, wenn es nicht in der Versammlung selbst geschehen kann, da sie ja offiziell nicht erfahren, was vorkommen wird, bis sie dort sind? Das Geheimhalten von Sachen, die besonders in einer Republik öffentlich seyn sollten, wurde vermuthlich in älteren Zeiten von der Furcht vor tumultuarischen Auftritten diktirt, wozu sich noch das Mißtrauen gegen die Nachbaren gesellt haben muß, da vor noch nicht langen Jahren während der Raths- und Bürgerversammlungen die Thore gesperrt wurden. Aber seit jenen Zeiten haben sich die Sitten gar sehr geändert; auf der Stufe der Bildung, auf welcher wir jetzt stehen, brauchen wir Oeffentlichkeit nicht mehr zu scheuen. Im Gegentheile kann die Regierung eines Staats, und besonders eines Freistaats, sich nur Zutrauen erwerben, und mithin sich stärken, wenn sie nichts, was die Verwaltung oder Rechtspflege desselben betrifft, geheim hält. —

Schweiz.

Die Baseler Zeitung schreibt: Unbezweifelt hatten die pompös angekündigten Volksversammlungen den Hauptzweck, die Behörden einzuschüchtern, den großen Haufen gegen die Bundesbehörde aufzuwiegeln und den abgedroschenen Verfassungsrath wieder aufzuwärmen. Wenn nun auch wohlthätige Landregen und unerwartete Großrathsbeschlüsse in Luzern und Aargau die Aufwiegler abkühlten, so sind deswegen grobe Versuche, das Ansehen der Tagsazzung zu untergraben, um den Bund desto leichter zu sprengen, nicht weniger strafbar. Regierungen, welche derartige Auftritte dulden und deren Mitglieder sich gar an die Spitze derselben drängen, haben sich selbst gerichtet, indem sie neben der verfassungsmäßigen verantwortlichen Autorität eine andere Macht im Staat aufkommen lassen, welche um so gefährlicher werden muß, als sie, an kein Gesetz noch Form gebunden, nur momentanen Eindrücken folgt, mithin in der Regel von dreisten Demagogen irre geleitet wird. Selbst den exaltirtesten Radikalen fiel es nie bei, in größeren Cantonen Landsgemeinden einführen zu wollen, um sich vom Volk rathen zu lassen, warum sollten also ungesetzliche Versammlungen dieses Recht in Anspruch nehmen können? Landsgemeinden sind an sehr bestimmte Formen gebunden, blos stimmfähige Bürger dürfen sie besuchen; vom Volk erwählte Vorsteher leiten sie, und jeder zu fassende Beschluß wird vorher bekannt gemacht, damit man ihn prüfe und jede Uebereilung vermeide. Dagegen entbehren die sogenannten Volksversammlungen allen Schein von Unparteilichkeit und Zuverlässigkeit. Irgend ein Clubb schreibt so ein Ding aus, erwählt sich selbst als Vorsteher und Beamte, entwirft ad libitum Reglemente und Beschlüsse, läßt nur zu Wort, wer dem Clubb nicht mißfällt und regalirt den, Gott weis aus welchen Elementen zusammen gestoppelten Haufen mit Bombast, bis er es satt bekommt, dann werden Adressen oder Erklärungen abgelesen und von den nahen Helfershelfern lärmend gutgeheißen, zum Schluß Blechmusik und schnell in alle Zeitungen gerückt, 10, 20, 40,000 Mann hätten diesen oder jenen Unsinn dekretirt, der Tagsatzung den Kopf gewaschen und den Regierungen verdeutet, sie möchten dem Volkswillen keinen unnützen Widerstand entgegensetzen! Warum wird auch in den liberalsten Verfassungen die oberste Gewalt den vom Volk erwählten Stellvertretern unbedingt übertragen? Warum die Exekutivbehörden beeidigt, Verfassung, Gesetze, Bünde und Verträge zu handhaben und ihnen Gehorsam zu verschaffen? Ist es nicht um Namens der Gesammtheit zu regieren? Heißt das aber regieren, wenn man zusammengelaufenen Volkshaufen gestattet, Gesetze vorzuschreiben, die Bundesbehörden zu verhöhnen und überhaupt die höchste Gewalt auszuüben? wenn man die Zeughäuser öffnet, um illegale Versammlungen zu schmücken und so den Wahn verbreiten hilft, als läge in derselben die wahre Autorität? Mögen also auch die Absichten der Versammlung in Wiedikon noch so wohlgemeint gewesen seyn, um als Blitzableiter von noch Schlimmerm zu dienen, immerhin geht daraus hervor, daß die Kraft des Gesetzes die Masse noch nicht durchdrungen hat und daß theatralisches Spiegelgefecht die gesunde Vernunft überflügelt. Das Publikum kann daraus die Lehre schöpfen, daß bei solchen Comödien mit dem Volkswillen nur schnöder Mißbrauch getrieben wird und kein anderer Wille gilt, als derjenige der dirigirenden Comité's oder Clubbs. Jedenfalls haben all diese revolutionairen Zuckungen dem Ausland sicher nicht imponirt, hingegen dem gerade jetzt so nöthigen Zutrauen in die Kraft der Cantonalregierungen gefährliche Stöße beigebracht, welche leicht zu neuen Verwickelungen führen können. —

Man versichert, das Tagsatzungskonklusum vom 16ten sey von allen Kabinetten gut aufgenommen worden. —

Schweden.

Stockholm, 16. August. In allen Buchläden wird, laut Anzeige in der Statstidning, hier verkauft: „Untersuchung der Gründe, welche Se. Maj. den König bewogen, das Norwegische Storthing aufzulösen, nebst einigen unvorgreiflichen Betrachtungen.“ — Die politische Fehde zwischen den Norwegischen und Schwedischen Blättern hat noch nicht aufgehört. Der Constitutionelle findet eines jeden Norwegers Nationalgefühl dadurch gekränkt, daß die offizielle Mittheilung der Schwedischen Staatszeitung über die Auflösung des Storthings in Deutsche und Französische Blätter unter der Aufschrift „Schweden“ übergangen ist. Unter den in den Schwedischen Blättern abgegebenen Stimmen äußert sich der Upsala-Correspondent in einem langen Aufsatze, betitelt: „Ein Blick auf die nordischen Angelegenheiten“, eben nicht günstig über das Verfahren des Storthings, und schließt mit den Worten: „Auch in Schweden interes-

firt man sich herzlich dafür, daß die Norwegische Frage auf eine Weise gelöst werde, welche das Glück des Volkes und nicht blos die augenblicklichen Siege weniger wechselnden Parteigänger befördern — Siege, die nicht für das allgemeine Beste, sondern für diese Leute selbst errungen sind. Wie die Sache auch ausfallen mag, so steht doch das Urtheil der Geschichte zurück, und in der Nachwelt Wagschale wiegt oft eines einzelnen Mannes Edelmuth mehr, als die Undankbarkeit eines ganzen Volkes. Möchte Norwegen nie vergessen, was es Karl Johann verdankt, so gewiß wie Schweden es nie vergessen wird."

Italien.

Rom, 13. August. Se. Heil. der Papst hat den Abbate L. Santucci zu seinem Geschäftsträger am Großherzoglichen Hofe in Toskana ernannt. — Seit einigen Tagen hört man, der Papst beabsichtige, den Tesoriere-Generale, Monsignore Tosti, zur Belohnung seiner vielfachen Verdienste, im nächsten Consistorium mit dem Purpur zu bekleiden. Schwer möchte es fallen, wenn sich dieses Gerücht bestätigt, unter den Prälaten einen Mann zu finden, der das Finanzwesen so zu handhaben verstände, wie der gegenwärtige Tesoriere. Man hat ihm, wohl mit Unrecht, vorgeworfen, er handle eigenmächtig und sey zu strenge bei Eintreibung der Staatsgelder; aber unsers Erachtens liegt eben darin sein Verdienst, daß er keinen Unterschied des Standes macht, und nicht, wie unter den früheren Ministerien, Begünstigungen bestehen läßt. Auf der andern Seite kann als Beweis seiner Verdienste das Vertrauen gelten, welches die Päpstlichen Staatspapiere im Auslande seit seiner Verwaltung genießen, erst neuerlich wurden hier für Rechnung einer Compagnie Holländischer Banquiers für nahe an 400,000 Scudi Consolidati aufgekauft. —

Spanien.

Man hat noch keine neueren Briefe aus Madrid als vom 21. August. Das Journal de Paris bringt inzwischen nachträgliche Angaben von früheren Vorgängen. Obschon dabei einige Wiederholungen unterlaufen, halten wir doch für angemessen, sie unverletzt mitzutheilen.

„Am 18. August gegen 5 Uhr Abends entstand, unbedeutender Ursache halber, ein Streit zwischen zwei Soldaten, von welchen der eine zu dem Provinzialbataillon gehört, das die Revolution von St. Ildefonse gemacht, und der andere zum dritten Garderegiment. Aus diesem Zank wurde ein Gefecht zwischen den beiden Corps. Die Provinzialien, stärker an Zahl und von der Nationalgarde unterstützt, verfolgten ihre Gegner bis in die Caserne, wo diese Zuflucht gefunden hatten. Nachdem sie fruchtlos versucht, den Eingang durch Flintenschüsse zu erzwingen, holten sie im Artilleriepark drei Geschütze, worunter dann bald jeder Widerstand überwunden wurde. Die Thore der Caserne wurden eingeschossen; mehrere Soldaten der Garde blieben auf dem Platz; die übrigen ergaben sich. Um 10 Uhr war alles aus; die Sieger zogen nach ihren Quartieren, die Riegohymne singend. General Seoane, der zuletzt dem Kampf durch sein Zureden ein Ende gemacht hatte, hat auch eine Versöhnung zwischen den beiden Regimentern zu Stande gebracht, so daß sie fraternisirten. Das Gefecht war in der Nähe des Französischen Botschafters vorgefallen; mehrere Kugeln schlugen wider die Mauern; die Belagerer hatten selbst die Absicht, das Haus, als eine vortheilhafte Position, zu besetzen. Aber die Hrn. Drouin und Bois-le-Comte beriefen sich auf die Unverletzlichkeit des Botschaftshotels, worauf die Soldaten ihren Plan aufgaben. Einige dieser Leute, die sich in ein benachbartes Haus, wo die Französische Canzlei ist, postirt hatten, ließen nachher konstatiren, daß sie nichts mitgenommen hätten. Am folgenden Tage (19. August) zeigte sich ein neuer Insubordinationsakt bei einem Theil der Truppen. Als die Portionen ausgetheilt wurden, erklärten die Soldaten, sie verlangten Weißbrod. Man bedeutete ihnen, es sey unmöglich, dieß beizuschaffen. Sie aber bestanden darauf und drohten, sie wollten sich schon Weißbrod holen von der Tafel der Königin. Zuletzt verglich man sich mit den Starrköpfen; sie erhielten Geld, um sich bei den Bäckern Brod nach Belieben zu kaufen. Am 20. August um 5 Uhr Abends verfügten sich zwölf Soldaten ins Schloß und drangen bis zu den Zimmern der Kammerfrauen der Königin. Hier verlangten sie, Nachforschungen anzustellen. Man forderte sie auf, sich zu entfernen; sie drohten, die Thüren einzustoßen; nach vielem Zureden willigten sie doch ein, erst beim Obersthofmeister um Erlaubniß anzufragen. Man hat nicht gehört, wie es weiter gegangen ist. (Vermuthlich haben sich die Zwölfe mit einem Stück Geld besänftigen lassen.) Zwei Tage vorher waren schon zwei Emissaire (Kundschafter) ins Schloß gekommen; sie wollten durchaus nach den innern Zimmern; die sonderbaren Besuche waren wohl abgesehen, Isturiz aufzufinden und andere Personen, die der Volksrache bezeichnet sind. Bei Abgang des Couriers, der diese Nachrichten gebracht hat, war Madrid ruhiger; man war allgemein sehr gespannt, zu erfahren, was Frankreich thun werde. Am 20. August konnten die Königinnen im Prado spazieren fahren; ja sie wurden sogar gut aufgenommen."

Frankreich.

Paris, 29. August. Die Geschäfte an der Börse stocken; die Spekulanten warten ab, wie sich die Kabinets-Crisis lösen werde. — Es circulirten Ministerlisten; man traut ihnen aber nicht. Mole soll zum Conseilpräsidenten bestimmt seyn und für die auswärtigen Angelegenheiten; Guilleminot für das Kriegsministerium, Duchatel für die Finanzen und Guizot für den öffentlichen Unterricht. Jedenfalls, glaubt man, werde das Nicht-Interventionsystem in dem neuen Kabinet vorherrschen. Aus Spanien hatte man nichts Neues. —

Die Debats sagen: Es scheint gewiß, daß die Angabe, als sey Graf Mole beauftragt mit der Bildung des neuen Kabinets, wenigstens zu frühzeitig war. Hr. Guizot ist heute (28. August) um 1 Uhr zu Paris angekommen. Hr. Duchatel, der durch den Telegraphen nach Paris gerufen worden ist, wird nicht vor Mittwoch (31. August) hier erwartet. Er präsidirt in diesem Augenblick zu La Rochelle in dem Generalconseil des Departements Unter-Charente.

Hr. Guizot war heute bei dem König, und hatte eine Besprechung mit Sr. Maj., die über zwei Stunden dauerte. — General Alava hat einen Courier an seine Regierung abgeschickt mit der Erklärung, daß er nicht auf die Constitution 1812 schwören werde. —

Griechenland.

Athen, 30. Juli. Wenn Sie den Sauveur und die Französischen Journale über die Zustände Griechenlands räsonniren hören, so glauben Sie, daß wir hier auf einem Vulkane sitzen, der mit jedem Augenblicke zerstörenden Ausbruch droht, und daß der junge Staat am Vorabende einer Catastrophe ist. Sie sprechen fortwährend von allgemeiner Unzufriedenheit, von täglichem Rauben und Morden, von Gefährdung der persönlichen Sicherheit, welchem trüben Bilde die Französischen Blätter noch Härte, ja Despotismus der Regierung beigesellen. Fast halte ich es für überflüssig, diesen falschen und böswilligen Darstellungen zu widersprechen, da schon früher bei mehreren Gelegenheiten die Lügenhaftigkeit dieser Berichte handgreiflich erwiesen wurde, und die Organe sowohl als die Quelle dieser effronten Verläumdungen auch heute wieder die nämlichen sind. Schon die Monats-Berichte, welche die Regierung von den äußern Beamten über den Zustand der Sicherheit u. s. f. erhält, und welche sie, wenn sie nur das geringste Bemerkenswerthe enthalten, in öffentlichen Blättern, mit Beifügung der von den Behörden gethanenen Schritte, publizirt, beweisen zur Genüge, daß Griechenland einer größern Ordnung sich erfreut, als mancher andere Staat, der schon seit Jahrhunderten selbstständig ist, und mehr oder minder die Europäische Civilisation theilt. Wenn in Griechenland eine Prügelei vorfällt, oder einem Bauern ein Paar Hühner gestohlen werden, so schreit Sauveur und seine Collegen in Frankreich Zeter über das Griechische Gouvernement, und erlaubt sich tausend Insolenzen, um den Gefühlen unreiner Leidenschaft und des Pseudo-Patriotismus Luft zu machen. Es ist nicht meine Absicht, den Lobredner des Griechischen Gouvernements zu machen; aber ich bin gewiß, nicht widerlegt werden zu können, wenn ich behaupte, daß der Zustand Griechenlands in Bezug auf seine innere Ordnung, auf den Gehorsam vor dem Gesetze, und auf eine freie und freudige Entwickelung der National-Kräfte nach verschiedenen Seiten hin, die zu den wesentlichsten Momenten des künftigen Volksglückes gezählt werden können, ein höchst befriedigender genannt werden kann. Der Grund, warum die Französischen Journale einen solchen Zustand der Dinge nicht eingestehen wollen, und das Griechische Gouvernement als ein antinationales und retrogrades bezeichnen, hat sich vielleicht am klarsten in der Rede des Herrn Piskatori ausgesprochen, „daß in Griechenland nur Frankreich einen Einfluß haben sollte.“ Uebrigens scheint Hr. Piskatori seine Nachrichten über Griechenland aus der nämlichen Quelle geschöpft zu haben, von der auch die Französischen Journale bedient werden; denn wenn er in seiner mit Schmähungen reich ausgestatteten Rede die Angelegenheiten Griechenlands von Russischem Einfluß beherrscht sieht, so hat er damit ein schlechtes Probestück seiner politischen Weisheit abgelegt, und nur zu den übrigen vielen Unwahrheiten, die seine Re.. auszeichnen, eine neue hinzugefügt.“ —

Der Bayer. Landbote enthält eine Erklärung des Kgl. Landrichters Burkhardt in Arnstein, in Beziehung auf den Selbstmord des Georg Sterz von Bamberg, daß das namentlich in der Landbötin darüber bekannt gemachte in den wesentlichsten Umständen verunstaltet sey, und zeigt an, daß die nähere Beantwortung von dem kompetenten Strafgerichte nicht ausbleiben werde. —

Fremden-Anzeige.

Am 2. September.

Sonne: HH. Kflte. Hoffmann v. Elberfeld, Grawitsch v. Würzburg, Martins v. Marktbreit. HH. Gutsb. v. Kasky v. Warschau, v. Badenhausen v. Garbelegen. Hoffmann, Studienlehrer v. Ansbach. Holl, Lehrer; Platz, C. med. v. Würzburg. Schrauder, Privatier v. Wien. Strahl, Commerzienrath v. Berlin. Frl. Marquard. v. Zeiln. Brandstetter, Kaufmännin v. Hof. — **Anker:** HH. Kflte. Unger v. Marktbreit, Neumann v. Würzburg. Freund, Mechanikus v. Berlin. Scheibemandel, Advokat v. Neustadt a. d. A. Beigreiff, Kammerdiener v. Elberfeld. Moll I., Moll II., Rentnerinnen v. Elberfeld. Regelein, Advokaten-Gattin v. Culmbach. — **Brandenb. Haus:** HH. Hellborn, Friedmann, Kflte. v. Rehweiler. — **W. Mann:** HH. Heckel, Pfarrer v. Culmbach. Fischer, Kfm. v. Nürnberg. Hofmann, Dek. v. Waischenfeld. Jäger, Fabr. v. Aschaffenburg. — **Traube:** Hr. Hertel, Privatier v. Tirschenreuth. — **R. Roß:** HH. Sporer, Metzgermeister; Wettrer, Webermeister v. Dißfurt. — **S. Roß:** HH. Höfer, Buchdrucker v. Heidelberg. Löwitsch, Lehrer v. Bamberg. Gerbig, Stud. jur. v. Hof. Gräf, Schauspieler v. Magdeburg. Braupe, C. Theol. v. München. Robbi, Fabrikbesitzer v. Kirchenlamitz. Brandenburg, Schreiter, Bauernfeind, Schüler v. Nürnberg. — **Krone:** HH. Gymnasiasten Wunerlich u. Prätzsch v. Hof, Hahn v. Weismain. HH. Seminaristen Schletz v. Hohenberg, Hellmuth v. Berneck. Micelli, Figurist v. Messia. Oppenheimer, Saifensiedermeister v. Burgkundstadt. Weith, Privatier v. Culmbach. — **R. Ochs:** HH. Bartel, Bot v. Münchberg. Rosenhauer, Gerichtsdiener; Zahn, Bot v. Wunsiedel. Knott, Handelsm. v. Haag. — **Schlenk:** Hr. Schweng, Bäckermeister v. Münchberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 212. 6. September 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 5. September. Gestern wurde die dritte Jahresfeier der Kleinkinderbewahranstalt durch feierlichen gottesdienstlichen Besuch in der Hospitalkirche begangen; sämmtliche verehrte Vorsteherinnen, die Ehrenmitglieder und eine zahlreiche Versammlung bezeugten die fortwährende Theilnahme an dieser menschenfreundlichen Anstalt. —

Oesterreich.

Der Prager Zeitung liegt ein großes Verzeichniß von Quartieren bei, welche gemiethet werden können. Für ein gut möblirtes Zimmer ist der Preis von 15 bis 25 Gulden C. M. für die ganze Krönungszeit gewiß nicht zu viel. Das Gerücht von der Quartier-Theuerung ist eben so übertrieben und falsch, wie das von der Cholera, von welcher der Ruf lediglich durch die Folgen des ungeregelten Genusses von Obst und sauren Gurken, so wie durch Erkältung entstanden ist. Der Ungrund dieses Gerüchts ergibt sich am besten aus der ungehinderten Ankunft des Allerhöchsten Hofes und der Fremden. —

Spanien.

Madrid, 19. August. Gestern Mittag trafen die beiden Bataillone, eines vom 4ten Garde-Infanterie-Regiment, und eines der Provinzial-Gardegrenadiere, welche die Revolution von la Granja bewirkt hatten, und deshalb „die Helden von la Granja" genannt werden, von San Ildefonso hier ein. Diese Truppen waren erst nach dem Pardo marschirt, in der Voraussetzung, sie würden dort die Königinnen vorfinden, um mit ihnen hier einzuziehen. Als sie dort erfuhren, daß II. MM. bereits in Madrid wären, glaubten sie verrathen zu seyn, luden ihre Gewehre, und drohten ihre Offiziere zu erschießen, falls man die geringste Unternehmung gegen sie beabsichtige. Eine große Menge Nationalmilizen war ihnen entgegen gezogen, und rückte mit ihnen vermischt in Madrid ein. Ein Unteroffizier, Namens Gomez, *) welcher an der Spitze der Bewegung von la Granja gestanden, und dort die Anreden an die Königin gehalten hatte, befehligte die beiden Bataillone, und ritt an deren Spitze. Der „patriotische" General Rodil war als Chef des Gardekorps ihm entgegengeritten, reichte dem erwähnten Unteroffizier brüderlich die Rechte, und hielt an dessen Seite seinen Einzug. Gomez erklärte dem General, seine Cameraden hätten ihn zum Capitain erklärt, er wünsche aber, unter die Adjutanten des Generals aufgenommen zu werden. Die Offiziere trugen um ihre Tschako's grüne Bänder mit der Inschrift: Constitution oder Tod! und suchten sich in ihr Schicksal zu finden. Unter lautem Jubel, und von vielem Volke begleitet, rückte der ganze Zug auf den Constitutionsplatz (chemals Plaza Mayor); hier rief General Rodil aus, indem er seinen Hut schwenkte: „es leben die Helden von la Granja! es lebe die Constitution! es lebe die konstitutionelle Königin Isabella II.! es lebe die Königin-Regentin!" Die Helden erwiederten diese Ausrufe, und nachdem der Unter-Offizier Gomez eine Zeit lang von dem Volke im Triumph umhergetragen worden war, begab er sich, begleitet von dem General Rodil, in den Königlichen Pallast. Die Truppen zogen, unter Anstimmung des Riego-Liedes, in ihre verschiedenen Casernen, verließen jedoch dieselben sogleich wieder, und begaben sich, mit Nationalmilizen gemischt, in die Schenken, um das viele Geld, mit welchem eine unsichtbare Hand sie versehen hatte, in Umlauf zu setzen. Bald waren alle Straßen mit jubelnden Haufen angefüllt, und nur die Offiziere schienen verschwunden zu seyn. Als ich mich Abends sechs Uhr nach dem Hotel der Französischen Botschaft begeben wollte, bemerkte ich auf der Puerta del Sol viele einzelne Soldaten und Milizen, die mit Flinten oder Säbeln bewaffnet, die Calle-Monterro hinaufrannten, und in dieser Straße angekommen, hörte ich in einiger Entfernung ein lebhaftes Gewehrfeuer. Die Veranlassung dieser Scene war, wie sich später auswies, folgende. Das drite Bataillon der Garde-Infanterie hat seine Caserne in einem großen Gebäude, welches unmittelbar an die Rückseite des auf dem Platze del Duque de Frias belegenen Französischen Botschaftshotels steht, und nach mehreren engen Straßen, so wie nach jenem Platze zu, einen Ausweg hat. Einige Soldaten von den gestern hier angekommenen Corps, mit Milicianos vermischt, näherten sich jener Caserne, und verlangten von den Soldaten des 3ten Regiments, ebenfalls grüne Bänder an ihre Tschako's zu befestigen, und „es lebe die Constitution!" zu rufen. Da die Soldaten des dritten Regiments dies weigerten, entstand ein Wortwechsel, in dessen Folge jene Feuer gaben, und einen Miliciano tödteten. Sie drangen nun in die umliegenden Straßen vor, und gaben auf die von allen Seiten herbeieilenden Soldaten des vierten und des Provinzialregiments, so wie auf die Milicianos Feuer, zogen sich jedoch, von der Uebermacht gedrängt, in ihre Caserne zurück, und schossen auf Alles, was sich ihnen näherte. Die Angreifenden besetzten die umliegenden Häuser und schoßen aus den Fenstern auf die Caserne; sogar in das Hotel der Französischen Botschaft, wo eine verwaiste, in den tiefsten Schmerz versetzte Familie den kaum verschiedenen Vater betrauerte, wollten die Soldaten eindringen, allein das entschiedene Benehmen der Botschafts-Sekretaire wies diesen Bruch des Völkerrechts zurück. Indessen flogen eine Menge Kugeln in das Hotel. Mittlerweile näherte ich mich so weit wie möglich dem Kampfplatze, nach welchem von allen Seiten einzelne bewaffnete Leute

*) Also nicht Garcia, wie alle Französischen Journale sagen.

eilten, sich nach eigenem Gutdünken aufstellten, und eine Menge Pulver verschossen. Einzelne Tode und Verwundete wurden vorbeigetragen. Das Regiment der Königin-Regentin hielt die Calle de Alcala besetzt, und schien von dieser Seite her den Befehl zum Angriffe zu erwarten. Um 7 Uhr endlich erschien der General-Capitain Seoane zu Pferde, mit einigen berittenen Milicianos, die sich ihm als Adjutanten anboten. Da ich voraussetzte, daß sich der General keiner unnöthigen Gefahr bloßstellen würde, folgte ich ihm unmittelbar nebst mehreren andern Personen. Der General hielt sich außerhalb des Bereichs der Schüsse, und begab sich, nachdem er das Terrain beobachtet hatte, nach der Puerta de Sol zurück, um Anstalten zu einem entschiedenen Angriffe zu treffen. Unterdessen trat in der Caserne Uneinigkeit und Rückkehr ein; vielleicht hatten die darin befindlichen Soldaten auf Unterstützung von Außen gerechnet; als sie diese ausbleiben sahen, warfen mehrere von ihnen ihre Patrontaschen, und sogar die Fahne des Regiments aus dem Fenster, als Zeichen der Uebergabe. Andere setzten jedoch das Feuer fort, und hielten die Eingänge geschlossen. Mit Einbruch der Nacht wurden alle Balkone Madrids beleuchtet; die Soldaten des vierten und des Provinzialregiments drangen in den in der Nähe belegenen Artilleriepark, führten zwei Canonen auf den Platz des Duque de Frias, und stellten sie neben der Französischen Botschaft, dem Eingange der Caserne gegenüber auf. Nach fünf Schüssen stürzte die Thüre zusammen, und die Truppen würden eingedrungen seyn und ein großes Gemetzel angerichtet haben, wenn nicht gerade der General Seoane dort wieder angekommen wäre. Dieser ging in die Caserne, in deren Vorhofe die Soldaten vom dritten Regiment ihre Gewehre zusammengestellt hatten, ließ die drei Offiziere, welche sich dort vorfanden, ihre Degen abgeben, und befragte die Soldaten um die Veranlassung ihres Aufstandes. Sie erwiederten, sie seyen zuerst angegriffen worden, und hätten befürchtet, als Opfer ihrer in den vergangenen Tagen bewiesenen Disciplin zu fallen. Der General ließ, nachdem sie vollständig entwaffnet waren, eine starke Abtheilung Milicianos zu ihrer Bewachung und ihrem Schutze zurück, und ritt in die Calle de Alcala, wo er den aufgestellten Truppen erklärte, Alles sey beendigt, jene Soldaten seyen hintergangen worden, und nichts mehr zu befürchten. Dann begab er sich nach der Puerta del Sol, und von dort nach seinem Hause, nachdem er, sich unwohl fühlend, dem General Rodil den Befehl übergeben hatte. Dieser war schon früher an der Spitze des Regimants der Königin-Regentin erschienen. Der General Quiroga und der famose Cardero befehligten verschiedene Bataillone der National-Miliz. Um 9 Uhr konnte man die Sache als beendigt ansehen, und nur die vielen vereinzelten Soldaten, welche nach ihrem Gutdünken die Straßen durchschwärmten, und ihre Gewehre abfeuerten, machten den Aufenthalt in den Straßen oder auf den Balkonen etwas unheimlich. Als ich um 9 Uhr mit einem Freunde die Calle de Fuencarral hinabging, wurden auf diese Weise wenigstens 50 bis 60 Schüsse unmittelbar um uns abgefeuert. Die Truppen blieben bis spät in der Nacht auf der Puerta del Sol unter den Waffen, und hielten die zu der Caserne führenden Straßen umstellt. Diesen Morgen waren die entwaffneten Truppen noch dort eingeschlossen; allein man suchte dem blutigen Vorfall alle politische Bedeutung zu nehmen, und ihn als einen bloßen Cameradenzwist erscheinen zu lassen. Der General Seoane ließ die Soldaten des dritten Regiments sich mit den andern aussöhnen, und ihre Fahnen mit einander austauschen; darauf zogen sich die um die Caserne aufgestellten Truppen zurück. Eine Proklamation des Generals Seoane fordert sie zur Vergessenheit des Vorfalls auf, der nur in einem Irrthume seine Veranlassung habe. Den heutigen Tag zogen nun die Gardesoldaten jubelnd durch die Straßen, und ließen in der National- (ehemals Königlichen) Druckerei auf die grünen Bänder, mit denen sie ihre Mützen und Tschakos schmückten, die Worte drucken: „Constitucion o muerte!“ Diese Bänder nehmen sich hübsch aus, aber die Druckerschwärze wird schwerlich einem eintretenden Platzregen widerstehen können, und daher die Farbe jener Losung bald verblassen. Abends versammelten sich auf der Puerta del Sol viele Gruppen um die Helden von la Granja, welche ihre dort der Königin gegenüber unternommen Thaten nicht laut und oft genug erzählen können. Gern würde ich Ihnen eine solche Erzählung mittheilen, allein dies kann nur mündlich geschehen, weil die Ausdrücke für das Papier zu frei sind. Uebrigens herrscht hier eine so vollkommene Freiheit, daß Jedermann thun und lassen kann, was er will, vorausgesetzt, daß er mit den gehörigen Waffen versehen ist, um seinen Willen durchzusetzen. — Ein sonderbares Gerücht muß ich Ihnen noch mittheilen, um so mehr, als es gewiß auch in andern Blättern besprochen werden wird. Man behauptet nämlich ganz allgemein, daß die entscheidende in la Granja statt gefundene Bewegung von einer fremden Gesandtschaft durch eine den Truppen gewährte Geldspende veranlaßt worden sey. Da einige Spanier, Herren und Damen, als Mittelspersonen bezeichnet werden, so blieben die wahren Urheber den Soldaten verborgen. Wenn nun gleich Hr. Bowring, der bekannte Agent Palmerstons, und Freund des Hrn. Villiers, vor Kurzem das Auferstehen der Constitution vorhersagte, und als Rettungsmittel für dieses Land bezeichnete, und zu verwundern ist, daß wenn die Personen, welche jene Geldopfer brachten, Spanier waren, diese sich jetzt, wo ihre That als Patriotismus gelten muß, nicht nennen; so kann man doch nicht füglich absehen, welchen bleibenden Nutzen und Ruhm eine fremde Macht aus einer solchen Einmischung in die Verhältnisse Spaniens ziehen könnte. — Am Abend des Einzugs der Königin blieb bei der allgemeinen Illumination das Hotel des Englischen Gesandten, obgleich er in Madrid war, unbeleuchtet. — Die öffentlichen Blätter nehmen an den Fortschritten der hiesigen Civilisation ihren Theil. Unter andern sagt der National von heute: „Die Proklamirung und Beschwörung der Constitution von 1812 hat viele Plane umgestürzt; die Faktiosen, die heilige Allianz, Carl V., Alle sind furchtbar angeführt worden, und wenn Hr. Bois le Comte an seinen Herrn den

König Ludwig Philipp schreibt, um ihm das Absterben des Botschafters Hrn. v. Rayneval zu melden, welches, damit Alles in dieser Nation großartig, wunderbar und außerordentlich sey, gerade in den kritischen Augenblicken statt fand, als la Granja sich aussprach, so kann er ihm sagen, daß in Spanien diplomatische Berechnungen nichts gelten.“ —

Madrid, 23. August. Die öffentliche Ruhe ist seit dem 19. August nicht ernstlich gestört worden; die Stimmung der Gemüther verspricht indessen diesem leidlichen Zustand keine Dauer. Jedermann ist unzufrieden und die Exaltirten werden die Tendenz zu Aenderungen schon benutzen. Kein Tag und vornemlich keine Nacht geht ohne Gewaltsamkeiten herum; Privat-Rache befleckt die Straßen mit Blut; die Regierung konnte bis jetzt den Ausbrüchen der Volksleidenschaft nicht Einhalt thun. Auch Valencia ist durch Bürgerkrieg in sich zerrissen. Niemand wagt mehr, auszugehen, ohne von Kopf bis zu Fuß bewaffnet zu seyn. — Christine schließt sich und ihren Schmerz im Palast ein. Die Ernennung Rodil's zum Kriegsminister ist ihr offenbar abgezwungen worden, denn sie hat einen großen Widerwillen gegen diesen General. Calatrava hat ihr versprochen, er solle ihr nicht unter die Augen kommen, sondern zur Nordarmee abgehen. Wenn es dabei bleibt, daß die Cortes, welche am 24. October zusammenkommen sollen, nach den Bestimmungen von 1812 gewählt werden, so muß man sich auf große Verwirrung und Aufregung gefaßt machen. — (Die Gazette will wissen, man habe sich am 23. August zu Madrid in den Straßen geschlagen.) —

Frankreich.

Paris, 31. August. Man erzählt an der Börse: das Portugiesische Hülfskorps sey aus Spanien abgerufen; zu Lissabon und Oporto seyen Unruhen ausgebrochen am 24. August, dem Jahrestag der Proklamation der Constitution von 1820. Ferner hieß es, die Regierung habe telegraphische Nachrichten aus Madrid vom 25. August, wornach die Garnison der Hauptstadt ihre Offiziere fortgejagt, neue Anführer aus ihrer Mitte gewählt, und hierauf, in Begleitung der Nationalgarde, den Marsch nach Valladolid angetreten haben soll. Man schenkte dieser Sage wenig Glauben; außerdem wären gie Fonds mehr gefallen; doch ist nicht zu übersehen, daß die Madrider Briefe vom 23. August einer starken Gährung unter den Truppen der Besatzung erwähnen —

Ueber die ministerielle Crisis ist es ganz stille; möglich, daß sie sich noch bis künftige Woche hinzieht. Uebrigens glaubt man allgemein, Guizot, Molé und Duchatel würden ins Ministerium treten. —

Das Journal des Debats enthält heute einen Aufsatz, worin es dem Talente des Herrn Thiers zwar volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, ihn jedoch tadelt, daß er auch unter den gegenwärtigen Umständen noch auf einer Intervention in Spanien bestehen könne. „Jedermann weiß“, sagt das gedachte Blatt, „daß wir mehr als irgend Einer die Intervention gewünscht haben, so lange die verwittwete Königin die Zügel der Regierung in Händen hatte, so lange es in Spanien eine freie, regelmäßige und konstitutionelle Autorität gab, die man mit Ehren unterstützen konnte. Ist dies aber jetzt noch der Fall? Hat sich nicht vielmehr seit der Proklamirung der Verfassung von 1812 Alles in Spanien geändert? Für wen wollten wir jetzt interveniren? Etwa für die gefangene Königin, oder für eine abgeschmackte unhaltbare Verfassung? Unsere Soldaten würden nach Spanien gehen, ohne zu wissen, unter welchem Panier; sie würden ihr Blut vergießen, ohne zu wissen, für welche Sache. Und wenn nun vollends das Uebel mit jedem Tage zunehmen, wenn Mord und Todschlag, wenn ein schimpflicher Bankerott zuletzt eine Sache, die wir vertheidigen, entehrten, wenn endlich die Republik proklamirt würde, was sollte dann mit unsern Truppen geschehen? Sollte man sie zurückziehen oder noch ferner gegen alle Parteien auf einmal interveniren? Eine Nation kann wohl einer andern zu Hülfe kommen, aber man steht den Leuten nicht wider ihren Willen bei. Um zu interveniren, muß man dazu aufgefordert werden. Die Anhänger der Verfassung von 1812 fordern uns aber keinesweges auf; sie weisen uns vielmehr, uns, unsere politischen Ansichten, unsere Regierung von der Hand; sie hassen uns und verbergen es nicht einmal; sie rühmen sich, daß sie Spanien ohne uns zu retten vermöchten. Auf welchen Alliirten wollen wir denn also in Spanien rechnen? Wir müßten gegen alle Parteien auf einmal interveniren, wir würden uns alle Parteien zu Feinden machen .... Wir haben die Intervention gewünscht, so lange sie für Frankreich rühmlich, für Spanien nützlich seyn konnte. So wenig Frankreich aber die Absicht haben kann, den Spaniern eine Verfassung aufzudringen, eben so wenig kann es sein Blut verspritzen für Leute, die es verabscheuen, für eine Partei, die vielleicht in diesem Augenblicke schon die Königin, unsere Verbündete, vom Throne gestoßen hat. Jetzt ist der revolutionaire Geist entfesselt, und man muß abwarten, was er beginnen wird. Frankreich wird weder für, noch gegen ihn interveniren. Dies ist bei dem gegenwärtigen Zustande in Spanien, bei der Ungewißheit über die Zukunft das Einzige, was man thun kann.“ —

Großbrittanien.

London, 29. August. Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 23. August. Die Ruhe war bis dahin nicht gestört worden. Doch war man nicht ohne Besorgnisse. Auch sind Truppen um die Hauptstadt her konzentrirt worden.

London, 27. August. Wie die Mitglieder der ehemaligen, nun reformirten Corporationen wirthschafteten, davon mag Folgendes als Beispiel dienen: Die alten Corporationen zu Newcastle hinterließen so viel Portwein (der aus der Gemeindekasse für Schmausereien angeschafft war), daß der neue Stadtrath beschloß, 307 Dutzend Bouteillen davon zu verkaufen. Blos so viel wird verkauft; den Rest scheint der reformirte Stadtrath, der doch immerhin auch manchmal schmausen will, für sich aufheben zu wollen. — Im südlichen Irland wüthet noch immer der Typhus. Zu Drogheda soll ein Fall von asiatischer Cholera vorgekommen seyn. — Als einen der schlagendsten Beweise dafür, daß bei dem jetzigen beispiellosen Flor der

kritischen Gewerbthätigkeit alle Manufaktur-Arbeiter nützlich und einträglich beschäftigt sind, meldet der Scotsman: Der letzte Schuldgefangene im Kerker zu Paisley (bei Glasgow in Schottland) wurde Donnerstag entlassen, und da seitdem keine Verhaftung wegen Schulden vorgekommen ist, so hat jenes Gebäude seit drei Tagen keinen Gefangenen dieser Art beherbergt, etwas, was sich wenigstens seit einem halben Jahrhundert nicht zugetragen hat. Der Kerker in Paisley muß für eine Bevölkerung von 100,000 Manufaktur-Arbeitern dienen. —

Rußland.

Die Nordische Biene meldet: „Der große Nutzen, den eine bequemere Verbindung mit China für den Handel haben würde, hatte auf den Gedanken geführt, eine bessere Straße um den Baikal-See anzulegen. Auf Befehl der dortigen Behörde wurde ein Plan dazu entworfen, wonach die Kosten etwa 221,973 Rubel 37 Kopeken betragen würden. Während man mit der Prüfung dieses Entwurfes beschäftigt war, machte Herr Igumnoff, ein angesehener Bürger und Kaufmann erster Classe in Kiachta, den nach China handelnden Kaufleuten den Vorschlag, die Straße um den Baikal-See auf eigene Kosten anzulegen, und er erbot sich zugleich, die ersten Fonds dazu herzugeben. Die Kaufleute von Moskau und Kasan, so wie die der Russisch-Amerikanischen Compagnie, die in Handels-Verbindungen mit China stehen, haben den Wunsch ausgesprochen, sich diesem Unternehmen anzuschließen. Es ist darüber ein Bericht an Seine Majestät den Kaiser abgestattet worden, und die Lokal-Behörde hat darauf dem Direktor der Wege und Communikationen den Plan vorgelegt. Die nach Kiachta handelnden Kaufleute haben am 24sten d. M. sich schriftlich verpflichtet, die Straßen auf ihre Kosten herzustellen, ohne daß der Schatz das Geringste dazu beitrage, und der General-Gouverneur von Ost-Sibirien hat keinen Anstand genommen, ihnen zu gestatten, sofort mit dem Bau der Straße zu beginnen. Se. Majestät der Kaiser hat, auf den Bericht des Finanzministers, dieses Unternehmen bewilligt." —

Türkei.

Smyrna, 15 Juli. Die Pest richtet auf einem Theile der Trojanischen Küste noch immer bedeutende Verheerungen an. In der zwölf Stunden von Gallipoli gelegenen Stadt Wira ist die ganze Bevölkerung, 3 bis 4000 Seelen, weggerafft worden. Nur der Vorgesetzte der Stadtbehörde und ungefähr noch 20 Einwohner haben sich gerettet und entflohen nach Gallipoli, wo sie sich noch gegenwärtig aufhalten. (Ztg. v. Obs.)

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 4. September.

Sonne: HH. Kflte. Dambacher v. Berlin, Moser v. Augsburg, Newhause v. Mannheim, Hochabel v. Ansbach. Tannbach, Oekonom v. Hersbruck. — Anker: HH. Kflte. Hellmann v. Burgkundstadt, Nolte v. Leipzig, Sulbeck v. Marktbreit. HH. Candidaten Maier v. Ebermannstadt, Halbich v. Bamberg. Werthenzel, Schaller, Bürger v. Wunsiedel. Moser, Rechtspraktikant v. Ebermannstadt. Höpfel, Amtmann v. Schmelz. Ruge, Doktor; Schmidt, Direktor; Pott, Professor v. Halle. — Traube: HH. Gräbner, Melbermeister v. Pottenstein. Tümmler, Zimmermann v. Plech. Schaffer, Gensdarm v. Ohrenbach. — Brandenb. Haus: HH. Friedmann, Kfm. v. Retzweiler. Schöpf, Gastwirthssohn v. Wunsiedel. Henlein, Hdlsm. v. Aufsees. — W. Mann: HH. Kflte. Lauter v. Würzburg, Königsberger v. Fürth. Hoffmann, Lehrer v. Unterlangenstadt. Neuner, Schloßverwalter v. Bamberg. Bauer, Oekonom v. Stadtsteinach. Apel, Fabr. v. Oberröslau. Saulbach, Schauspieler v. Leipzig. Strentzsch, Hofschauspielerin v. München. — G. Roß: HH. Degen, Pfarrer v. Ansbach. Grünbaum, Engelmann, Hdlslte v. Floß. Richter, Fabr. v. Regensburg. — R. Roß: HH. Bree, Gutsb. v. Würzburg. Riedel, Müller; Ruckdeschel, Weber v. Münchberg. — Adler: Hr. Bscherer, Forstgehülfe v. Maineck. — Schlenck: HH. Kraut, Fabr. v. Scheibenberg. Scherer, Porzellaindreher v. Küps. Zäuß, Maurer v. Begtendorf. Hanold, Metzger v. Seld. Baier, Bürgersfrau v. Fränzdorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 213. 7. September 1836.

Deutschland.

München, 4. Septembee. Die K. Regierung des Isarkreises hat sich veranlaßt gesehen, um der zu Regensburg bestehenden Aktien-Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern den größt möglichsten Wirkungskreis zu sichern, und deren wünschenswerthe Ausdehnung auf die Bewohner von ganz Bayern zu befördern, bekannt zu machen, daß diese Gesellschaft bereits im Besitz einer mit mehr als 5000 Hoch- und Heckenstämmen bepflanzten Plantage ist, womit im vergangenen Jahre schon 80,000 Seidenraupen zum Einspinnen gebracht, und 20 Pfd. reiner Seide gewonnen wurden, welches Erträgniß bei der äußerst zweckmäßigen Verfahrungs-Weise und der umsichtigen Leitung, deren die Gesellschaft sich erfreut, zuversichtlich ein rasches Zunehmen, und schon in wenigen Jahren eine jährliche Dividende von 10 Prozent erwarten läßt. Da die Gesammtsumme von 500 Aktien aber noch nicht völlig abgesetzt ist, ein vollständiger Absatz derselben aber zur gänzlichen Herstellung der nöthigen Gebäude und dem ausgebreiteteren Betriebe der Unternehmung wünschenswerth erscheint, so ergeht hiemit an alle Freunde der inländischen Industrie die Einladung, sich wegen Beitritt zur benanten Gesellschaft durch Abnahme von Aktien an dieselbe zu wenden. —

Sachsen-Weimar-Eisenach. Eine Bekanntmachung der Großherzoglichen Landes-Direktion vom 11. August d. J. bringt den Bundesbeschluß vom 5. Juli 1832 in Erinnerung, wornach keine, in einem nicht zum Deutschen Bunde gehörigen Lande gedruckte Deutsche Zeitschrift oder sonstige Druckschrift politischen Inhalts unter 20 Bogen in einem Bundesstaate, ohne vorgängige Genehmigung der Regierung desselben, zugelassen und ausgegeben werden darf, und setzt Folgendes hinzu: „Wir verwarnen zugleich diejenigen Unterthanen und Bewohner des Großherzogthums, welche briefliche Mittheilungen revolutionairen Inhaltes empfangen, daß sie solche nicht weiter mittheilen und verbreiten, indem wir hiermit die gemessenste Aufforderung zur Ablieferung derselben an die nächste Polizeibehörde des Großherzogthums, bezüglich unter Hinsicht auf ihre Unterthanenpflicht verbinden, damit sie dadurch den Verdacht der Billigung und Theilnahme von sich abwenden und gesetzliche Nachtheile vermeiden. Wer, dieser Verwarnung und Aufforderung zuwider, in Briefen enthaltene oder Briefen beigefügte oder sonst ihm zukommende Mittheilungen revolutionairen Inhalts, — Mittheilungen von Handschriften, Briefen oder sonstigen Niederschreibungen, deren Inhalt Herabwürdigung oder Abschaffung der bestehenden Staatsverfassung, Schmähung der Fürstlichen Herrschaft, der Personen oder Familien des Landes-Regenten, des Deutschen Bundes und seiner Verfassung in einer, direkt oder indirekt zur Auflehnung oder Empörung gegen gedachte Verfassungen, Staatsgewalten oder Personen auffordern, Sprache zum Gegenstand hätte, — dennoch Anderen heimlich oder öffentlich mitzutheilen unternehmen sollte, statt solche an die ihm nächste, für Polizeisachen zuständige Obrigkeit abzuliefern, wird es sich lediglich selbst zuzuschreiben haben, wenn auf dem Wege, den die Gesetze den Obrigkeiten vorschreiben, nach Befinden gegen ihn, als gegen einen staatsgefährlichen oder hochverrätherischer Umtriebe verdächtigen Staatsgenossen, sollte vorgeschritten werden müssen." —

Preußen.

Danzig, 18 August. Bekanntlich hat die Krone Rußland mit Schwedischen Kanonengießereien einen Contrakt über eine jährlich zu liefernde Anzahl Kanonen abgeschossen, von denen sodann ein Theil über Danzig nach Polen zu gehen pflegt. So sind denn auch in diesem Sommer drei schwedische, mit circa 150 großen eisernen Kanonen beladne Schiffe hier angekommen. Die Kanonen wurden sofort auf einer großen Anzahl von sogenannten Oberkähnen nach Polen weiter verschifft.

Frankreich.

Paris, 1. September. Es ist heute hier aus Madrid vom 24sten eine Proklamation der Königin Regentin von Spanien an die Spanische Nation nebst einer weitschweifigen Exposition der Minister Calairava, Gil de la Guadra, J. Lauderon, Egoa, Rodil, Andre Garcia Cambo, eingetroffen; jene ist vom 22sten, diese vom 21sten datirt. Die Regentin sagt in ihrer Proklamation, daß sie, weil sie keinen Vorwand zu neuen Unglücksfällen habe geben wollen und dürfen, die Constitution von 1812 beschworen, und verordnet habe, daß dieselbe im ganzen Umfange des Spanischen Königreichs veröffentlicht und beschworen werde; diese Constitution sey zwar nicht der Typus der Vollkommenheit, biete aber in sich die Möglichkeit einer Reform und die Weise, wie eine solche bewerkstelligt werden könne, dar; jeder Verständige, selbst die glühendsten Anhänger dieser Constitution, seyen von der Nothwendigkeit ihrer Revision überzeugt, und eine solche Revision werde die Aufgabe der Cortes seyn, welche sie (die Regentin) jetzt zusammenberufe; es handele sich nicht darum, gewisse Prärogativen zu vermehren, und gehässige Privilegien zu befestigen; die Revision durch die Cortes werde zum Gegenstand haben die Ordnung, das allgemeine Interesse, combinirt mit den Nothwendigkeiten des Landes und in Harmonie gebracht mit den allgemeinen Grundsätzen, welche den Europäischen Freiheiten zur Grundlage dienen. Die Regenten drückt ferner

die Hoffnung aus, daß die Constitution, wie früher im Kampfe gegen Napoleon's Riesenmacht, ein Symbol des Sieges auch im gegenwärtigen Kampfe seyn werde. Die Exposition der Minister bezieht sich auf eben dieselben Gegenstände und die Berufung der Cortes nach dem Wahlgesetze der Constitution von 1812. Sie wurde an der Börse auf alle mögliche Weise commentirt. Man besorgte, daß die Wahlen nach Distrikten und in drei Stufen die Gelegenheit neuer Unordnungen und einer neuen Verwirrung in den Provinzen seyn möchten. Viel unterhielt man sich über die Stelle in der Proklamation Christinos, wo sie erklärt, daß jeder gute Spanier die Nothwendigkeit einer Revision der Constitution von 1812 anerkenne. Mit Ungeduld erwartet man Nachrichten aus Madrid vom 26sten; es sollen deren bei der Regierung eingetroffen seyn. — Dem Memorial bordelais ist mit dem letzten Courier aus Barcelona die Nachricht zugekommen, daß Mina im Todeskampfe lag. — Man spricht in den diplomatischen Salons von der nahen Anerkennung des Don Carlos durch die drei großen nordischen Mächte. —

Rußland.

St. Petersburg, 27. August. In der Nordischen Biene wird aus Moskau vom 13. August gemeldet: „Endlich ist, nach Verlauf von mehr als 100 Jahren, unsere geheiligte Glocke, die größte und schönste von allen bekannten Glocken in der Welt, aus dem Schooße der Erde gezogen worden. Diese Handlung ging am 4ten d. vor sich, bei zahlreichem Zusammenströmen des Volkes, in Gegenwart des Herrn Ober-Dirigirenden in Moskau, den höchsten Standespersonen und der Mitglieder des Kremlschen Schloß-Comtoirs, unter deren temporairem Befehle der Architekt Montferrand die Arbeiten leitete. Es ist bekannt, daß diese Glocke im Jahre 1733, auf Befehl der Kaiserin Anna Joannowna, von dem Russischen Stückgießer Michail Motorin gegossen wurde; ihre Höhe beträgt 21 Fuß, ihr Durchmesser 23 Fuß, ihr Gewicht aber 12,000 Pud oder 480,000 Pfund. Die Schönheit der Form und der Basreliefs unserer Glocke, die Kostbarkeit des Metalles, das aus Gold, Silber und Kupfer besteht, machen sie nicht allein zu einem ausgezeichneten Denkmale in religiöser Beziehung, sondern auch in Beziehung auf die Stufe, die Rußland in der Kunst der Stückgießerei in einer so frühen Epoche einnahm. Um nun die Glocke aus einer Tiefe von 30 Fuß zu ziehen, ließ Herr Montferrand die Erde um die Glocke abtragen, das Wassre ausschöpfen, den Boden trocknen und ein starkes Zimmerwerk bauen, auf welchem Gerüste von der Höhe von 48 Fuß aufgestellt wurden. An diese wurden die Rollen zur Aufziehung der Glocke befestigt. Um halb 6 Uhr Morgens wurde ein Gebet zur glücklichen Vollendung dieser Handlung gehalten; um 6 Uhr wurden 600 Soldaten bei den Winden aufgestellt, und auf ein Zeichen des Herrn Montferrand wurden die Maschinen in Bewegung gesetzt; beinahe in demselben Augenblick sahen wir die Glocke, mit hundertjährigem Staube bedeckt, langsam aus ihrem Grabe steigen. Die Handlung wurde in 42 Minuten vollzogen, ohne das geringste Krachen in dem hölzernen Gerüste; die Stille des Augenblicks harmonirte mit dem Schweigen der Menge, die die Glocke anstaunte. Als sie nun oben war, wurden, auf Befehl des Herrn Montferrand, mit einer unglaublichen Geschwindigkeit, hölzerne Gestelle in dem Innern der Grube errichtet. Diese wichtige Arbeit wurde 8 Stunden fortgesetzt, nach deren Verlauf die Glocke auf diese Gestelle herabgelassen wurde; am andern Tage wurde sie auf eine Schleife gestellt und darauf mit Hülfe eines schrägen Stapels auf ein Piedestal gebracht. Hier herrscht sie nun in dem majestätischen Centrum unserer alten Stadt, zum Beweise, daß in unserer Zeit und unter Nikolaus' Scepter unser großes Volk auf seinen Befehl ausführen kann, wovon sich vergangene Zeiten kaum eine Vorstellung machen konnten."

Das Parlaments-Mitglied, Herr John Personby, ist hier angekommen.

Griechenland.

Athen, 1. August. Mehrere wissenschaftlich gebildete Beamte der Hauptstadt haben sich freiwillig zu Vorträgen in verschiedenen Zweigen der Wissenschaften erboten und einige derselben haben bereits ihre Lehrvorträge begonnen. Es bewährt sich auch bei dieser Gelegenheit die Lernbegierde der Griechen; die Docenten haben von Jung und Alt einen zahlreichen Zuspruch. Auch in der Literatur ist eine erfreuliche Rührigkeit bemerklich, die sich freilich in den positiven Wissenschaften vorerst auf Uebersetzungen beschränkt. So ist eine Uebersetzung des Theophilos von dem Staatsprokurator Rhallis, und eine Uebersetzung des Naturrechts von Groß von dem Cassationsrath Polyçoides erschienen; eine Uebersetzung von Schlegels Geschichte der Literatur ist angekündigt, und auch die Uebersetzung Makeldey's ist von dem Staatsprokurator Rhallis bereits begonnen. Auch mehrere Uebersetzungen Französischer Werke sind angekündigt. Die ärztliche Gesellschaft wird vom 12. August an eine periodische Zeitschrift in Griechischer Sprache herausgeben. Auch ein deutsches Werk soll demnächst die Presse verlassen: „Die Natur der Epidemie des Jahres 1835" von Dr. Rothlauf. Ein Beweis der großen literarischen Regsamkeit, die in neuester Zeit in Griechenland hervortritt, ist, daß seit dem 1. Januar l. J. sechsundfünfzig größere und kleinere Werke erschienen, während im verflossenen Jahre kaum 6 herausgegeben wurden; im vorigen Jahre bestanden vier Zeitungen, und in diesem Jahre ist ihre Zahl in der Hauptstadt bereits auf zwölf angewachsen; dabei haben wir die Aussicht, in Kürze noch einige wissenschaftliche periodische Blätter erstehen zu sehen! — Der Redakteur des „Sauveur" ist von dem Staatsprokurator des Tribunals I. Instanz wegen mehrerer Artikel zur Verantwortung gezogen worden. Noch ist der Tag der gerichtlichen Verhandlungen der Sache nicht bekannt. Selbst frühere Freunde dieses Journals haben sich von ihm wegen seiner alle Gränzen der Mäßigung überschreitenden Heftigkeit abgewendet; muß doch Jeder die Verirrung eines Jour-

nals beklagen, das in einer seiner neuesten Nummer so weit gehen konnte, zu sagen: Seine Opposition sey ein Kampf für Religion, für Monarchie, für Nationalität, für konstitutionelle Prinzipien, gegen Vandalismus und Willkühr-Herrschaft! — (M. Z.) —

Athen, 1. August. Die Regierung hat den Ministerialrath Skarlatos im Cultus-Ministerium seiner Funktionen enthoben. Es hat diese Maßregel allgemeine Billigung gefunden, da er nicht als ein Freund des Fortschrittes und des Lichtes bekannt ist. — Die Trockenlegung des Sumpfes im Piräus ist fast vollendet. Man kann wohl mit Recht den diesjährigen befriedigenden Gesundheitszustand des Piräus zum großen Theile dieser Maßregel zuschreiben. — Vor einigen Tagen ist das Gesetz über die Patentsteuer erschienen. Im Eingange desselben heißt es: „In Erwägung der Nothwendigkeit, das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und unabweislichen Ausgaben im Staatshaushalte herzustellen, und auf gleichheitliche Vertheilung der Abgaben Unserer Unterthanen in dem so viel als möglich genauesten Verhältnisse des Einkommens eines jeden bedacht zu seyn, haben Wir nach Vernehmung Unseres Staatsrathes beschlossen" u. s. w. Es soll nach diesem Gesetze in allen Städten und Gemeinden des Königreiches ein jeder nach Belieben ein Handwerk, Handel, Kunst oder Industrie treiben können; nur ist er verbunden, sich mit einer schriftlichen Erlaubniß zur Ausübung des Gewerbes (Patent) zu versehen. Alle Gewerbe sind einer jährlichen Patentsteuer von 5 Procent des Gewinnes des einzelnen Gewerbes nach vorhergegangenem Abzug des Miethzinses für die Ateliers unterworfen. Frei von dieser Abgabe sind: a) die Landbebauer und alle, welche sich speziell mit Landwirthschaft abgeben; b) die Hirten; c) alle öffentlichen Diener und Beamte im Allgemeinen in Bezug auf die Ausübung ihrer öffentlichen Funktionen; d) die Hebammen; e) die Schriftsteller, die Lehrer der Sprachen und Wissenschaften; f) die Maler, Bildhauer und Graveurs; g) die Journalisten. Die Kosten für die Erhebung der Gewerbsteuer und für Verfolgung der Säumigen fallen der einschlägigen Gemeindekasse zur Last; aus diesem Grunde und um den Bedürfnissen der Gemeinden eine Erleichterung zu gewähren, werden der Gemeindekasse 20 pCt. von dem ganzen Betrage der in jeder Gemeinde erhobenen Patentsteuer überlassen; 10 pCt. hievon sind aber namentlich und ausschließend für die Ortsschulen zu verwenden." —

Nord-Amerika.

Eine New-Yorker Zeitung liefert folgenden Brief von einem Texanischen See-Offizier: „Galveston-Bai, 20. Juni, am Bord des Texanischen Kriegs-Schooners „Invincible". Ich habe Santana und die übrigen Mexikanischen Gefangenen, von denen Almonti der merkwürdigste ist, gesehen. Santana ist ein sehr gewöhnlich aussehender Mann und der größte Feigling, den je die Welt gesehen. Als Beweis dieser Behauptung führe ich nur folgenden Fall an, wobei ich Augenzeuge war. Santana und seine Offiziere wurden in Velasco an Bord unseres Schiffes zum sichern Gewahrsam gebracht. Er war nur einige Tage am Bord gewesen, als das Volk ihn am Ufer zu sehen begehrte. Als er dies hörte, beurtheilte er unser Volk nach dem seinigen und glaubte, daß es auf seine Ermordung abgesehen sey. Der Elende rief auf Spanisch aus: „Gnade, Gnade. O Gott! wenn sie mich zu tödten wünschen, so lasse man sie kommen, mich hier zu erschießen, man bringe mich aber nicht ans Ufer." Wir konnten ihn nicht überzeugen, daß sein Leben sicher sey. Schnell stürzte er nach unten und nahm, wie ein Türke, Opium ein, um seinen Kummer zu ersticken. Sobald die Wirkung des Opiums vorüber war, hoben wir ihn über die Schiffsseite in das lange Boot, wobei er fortwährend wie ein Kind jämmerlich weinte. Sein Freund Almonti ist ein kleiner, robuster Mann, spricht gut Englisch, da er lange in den vereinigten Staaten gewesen ist, hat Talente, ist sehr herablassend und hat angenehme Manieren. Ich halte ihn für einen größern Bösewicht, als Santana, weil er, wie eine Schlange, nur umarmt, um zu stechen, während man die Hinterlist in Santana's Gesicht lesen kann und weiß, was von ihm zu erwarten ist. —

Graf Rayneval.
(Nekrolog.)

Während Quesada, der tapferste Degen, den König Ferdinand seiner Gemahlin als eine Stütze in seinem Sinne hinterlassen hatte, von Mörderhand getroffen, fiel, nahm ihr der Tod den Diplomaten von der Seite, den ihr Ludwig Philipp als einen untrüglichen Rathgeber gesandt. — Gerard de Rayneval war der Sohn eines unter de Vergenne's Ministerium im Departement des Auswärtigen angestellten Beamten. Unter dem Direktorium betrat der Sohn, noch sehr jung, dieselbe Bahn. Nacheinander den Gesandtschaften in Schweden, Rußland und Portugal beigegeben, hatte er den ersten bedeutenden Auftrag in diesem südlichen Theile der Halbinsel zu vollziehen, in deren nördlichem Theile er dreißig Jahre darauf enden sollte. Als General Junot, der Französische Botschafter in Lissabon, diese Stadt verlassen, versah Rayneval die Stelle eines Geschäftsträgers, und in dieser Eigenschaft erhielt er von Napoleon den Auftrag, dem an England festhaltenden Portugiesischen Hofe des Kaisers Ultimatum zu übergeben. Es forderte die Vereinigung der Portugiesischen Seemacht mit der Spanisch-Französischen, die Ausschließung der Brittischen Schiffe von allen Portugiesischen Häfen, ja sogar die Verhaftung aller in Portugal befindlichen Engländer, die Einziehung ihres Vermögens 2c. So gedrängt die Portugiesische Regierung war, so konnte sie sich doch nicht entschließen, alle diese Vorschläge anzunehmen; die Frist ging vorüber und Rayneval verließ Lissabon, während König Johann im fernen Brasilien Zuflucht vor den Heeren Frankreichs suchte (1807). — Unter des Herzogs von Vicenza

(Caulaincourt) Botschaft am St Petersburger Hofe versah hierauf Rayneval die Stelle als erster Gesandtschafts-Sekretair bis zum Ausbruche des Krieges (1812.) Unter der Restauration wurde er, zur Belohnung seines Benehmens bei den Conferenzen von Chatillon, zum Französischen General-Consul in London ernannt, wo er, während des Kaiserlichen Intermezzos der hundert Tage, nicht für gerathen fand, von den Bourbonen abzufallen. Dafür erhob ihn Ludwig XVIII. im Jahre 1818 zum Kanzlei-Direktor im auswärtigen Ministerium, später zum Baron, unter Richelieu zum Unter-Staatssekretair des Auswärtigen, dann zum Gesandten in Berlin, endlich zum Botschafter in der Schweiz. Im Jahre 1828 von dort zurückberufen, übernahm er interimistisch, während la Ferronnay's Abwesenheit, das auswärtige Portefeuille, und erhielt, als er dasselbe wieder in die Hände des zurückkehrenden Ministers legte, von Carl X. den Grafentitel. Endlich sah er, der dem Sturze so vieler Regierungen, fremder, wie der des eigenen Vaterlandes, beigewohnt hatte, aus der Julius-Revolution die Dynastie Orleans hervorgehen, der er seine besten und letzten Kräfte in Madrid widmete, aber nur um alle seine Bemühungen vereitelt, allen Einfluß seines Vaterlandes mehr und mehr herabgedrückt zu sehen. Alle Feinheiten der Diplomatie hatte Rayneval erlernt, aber die furchtbaren Catastrophen, wo er die Macht von Heeren und Reichen gebrochen sah, hatten ihn nicht gelehrt, daß Unhaltbares sich nicht halten lasse. Konnte ihm das Schicksal die letzte bittere Erfahrung nicht ersparen, so entzog es ihn doch durch einen schnellen Tod dem Schmerz, die gräßliche Entwickelung mit ansehen zu müssen. Längst krank, hatte er wiederholt um seine Zurückberufung gebeten; da rief, während Ludwig Philipp zauderte, den Botschafter eine höhere Botschaft ab. Ein Hirnschlag, zu seinen übrigen Leiden sich gesellend, endete sein Leben. —

Am 14. August, Abends, hatte ein Gewitter in der Umgegend von Arnhem und Nymwegen großen Schaden gethan. Der Regen glich einem Wolkenbruch. Eine Menge Vieh, besonders Schweine und junge Thiere, ertrank auf den Feldern. Höchst traurig ist dabei ein Unglücksfall in der Gemeinde Groesbeek. Dort wurde nämlich ein Haus, das des P. Jansens, vom Blitze getroffen. Der Hausvater ward auf der Stelle erschlagen, die Frau stürzte bewußtlos nieder, von den 3 Kindern und der 43jährigen Magd, welche sich noch in dem Hause befanden, hatte die letztere nur noch so viel Besinnung, daß sie zum Hause hinaus nach dem nächsten Gehöfte, dem des Vaters der Frau, um Hilfe eilen konnte. Als sie mit dem alten Manne kam, stand schon das ganze Haus in Flammen. Der Vater drang in das brennende Gebäude. Sein Schwiegersohn lag todt am Boden, und seine Tochter rief ihm jammernd zu: „Ach, Vater, rette doch nur meine unglücklichen Kinder, denn ich kann mich nicht retten!" Er faßte das älteste 7jährige Mädchen und das jüngste Kind, einen Knaben von 3 Jahren, und wollte damit hinaus, indeß das Feuer überwältigte ihn, und er mußte den Knaben fallen lassen, um sich mit dem anderen Kinde zu retten. Die unglückliche, hochschwangere Frau und die beiden Kinder wurden eine Beute der Flammen. Sobald es möglich war, schritt man zur Hervorsuchung der Leichen, wobei sich ein über alle Massen herzzerreißendes Bild darstellte. Die Mutter hatte noch in der größten Noth geboren, war mit dem Kinde bis an die Thür gekrochen, hatte es dort mit ihrem Körper gegen die Flammen schützen wollen, und so mit dem Knäblein neben ihren beiden übrigen Kindern den Tod gefunden. —

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 28. September d. Js., Vormittags 10 Uhr in der Rechnungs-Canzlei im Schiefergebäude, wird der vom 1sten des künftigen Monats October an in den Herrschaftlichen Stallungen abfallende Pferds-Dünger vierteljährig oder für das ganze Jahr öffentlich versteigert.

Bayreuth, den 6. September 1836.

Die Oekonomie-Commission
des Königl. Bayer. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Anzeige.

Unterschriebener macht hiemit einem geehrten Publikum bekannt, daß er außer seinem Nägel-Fabrikat aller Sorten, sowohl schwarz als ächt verzinnter weißer Nägel, auch aus seiner Eisen-Handlung Quantitäten von erprobtem Stahl, nach billigen Preißen à Pfd. zu 15, 18 und 20 kr. abgeben kann. Weißenstadt, den 4. September 1836.

Joh. Paul Zeitler,
Nägel-Fabrikant und Eisenhändler.

Fremden-Anzeige.

Am 5. September.

Anker: HH. Partik. Ratzmann v. München, Buchler v. Würzburg, v. Luck v. Berrenthin. HH. Kfite. Gutmann v. Cronach, Krauß v. Amberg. Strauß v. Augsburg. Braunhofer, Hofschauspieler v. Mannheim. Berner, Rentamtmann v. Auerbach. — Sonne: HH. Kfite. Rottmaier v. Würzburg, Demmer v. Bamberg. v. Sperl, Gutsb. v. Trevesen. Deeg, Rentier v. Berlin. Greinert, Partik. v. Dillingen. Babenstuber, Apotheker v. Beilengries. — W. Mann: HH. Stöcker, Handelsm. v. Neustadt. Ullmann, Fabr. v. Nürnberg. Deininger, Müllermeister v. Siegesdorf. Schott, Uhrmacher v. Regensburg. — Löwe: HH. Gemming, Professor v. Schweinfurt. Jagmann, Lehrer v. Bamberg. Härter, Lehrerswittwe v. Culmbach. — Krone: HH. Eckardt, Schuhmachermeister v. Langenzenn. Baumann, Musikus v. Steinberg. — S. Roß: HH. Küfner, Privatier v. Ansbach. Heller, Fabr. v. Nürnberg. Frl. Mayer, v. Wunsiedel. — R. Roß: HH. Hild, Lehrer v. Altenstadt. Tretsch, Bürgermeister v. Wildenreuth. Bäumler, Handelsm. v. Plösberg. — Hirsch: Hr. Hoffmann, Eisenhändler v. Guttenberg. — Adler: Schulz, Schauspielerin v. Ansbach. — W. Lamm: HH. v. Weber, Musikdirektor v. Trier. Schuster, Schauspieler v. Oelsnitz. Schwenninger, Schauspielerin v. Ulm. — Schlenck: HH. Krauß, Fabr. v. Ahornberg. Kaderer, Schmiedmeister v. Hersbruck. Strobel, Bäckermeister v. Selten. Baier, Privatfrau v. Fränzdorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 214. 8. September 1836.

Deutschland.

Berlin, 25 August. Se. Königl. Hoheit der hier angelangte Prinz Wasa nahm hier und in Potsdam die Merkwürdigkeiten, vorzüglich die Militär-Institute, in Augenschein. Gestern ist die Gemahlin des Prinzen hier eingetroffen. Beide begeben sich von hier nach Prag zur Krönung. Es scheint jetzt bestimmt, daß S. K. H. der Prinz Wilhelm, Sohn des Königs, von Preußischer Seite den Festlichkeiten in der Hauptstadt Böhmens beiwohnen wird; es war dieser Prinz, der gleich nach der in Berlin eingetroffenen Nachricht vom Tode des Kaisers Franz nach Wien abreiste. — Nächsten Dienstag beginnt hier die Herbst-Revue. An diesem Tage versammelt sich hier die ganze Garde, zu der noch einige Abtheilungen von Linientruppen stoßen. Den 31sten dieses ist Ruhetag, den 1. September große Parade; den 2ten Corps-Manöver, den 3ten Corps-Manöver im ausgedehnteren Sinne; den 4ten Ruhetag; den 5ten und 6ten werden die Feld-Manöver ausgeführt, und noch am Abend desselben Tages kehren sämmtliche Truppen in ihre Cantonirungen und Besatzungen zurück. — Der im vorigen Winter hier verstorbene Freiherr v. Zedlitz, ein Sohn des unter Friedrich II. bekannt gewordenen Ministers und Curators der Universitäten d. R., hat einen Theil seines großen Vermögens zur Gründung eines Fräuleinstiftes für 16 Canonissinnen bestimmt. Der König hat dem Probste, der Aebtissin und den Stiftsdamen eine besondere Dekoration ertheilt. Das dadurch, daß es oft zum K. Haupt-Quartier gewählt worden ist, bekannte Schloß Capsdorf in Schlesien ist zum Sitz des Stiftes bestimmt. — (Hamb. Corresp.)

Berlin, 31. August. Die Postverwaltung, heißt es, soll sich jetzt geneigt zeigen, mit den Unternehmungen von Eisenbahnen ein billiges Abkommen zu treffen; es soll nämlich im Werke seyn, sie bei jeder Eisenbahn zur Theilnehmerin, jedoch unter günstigern Bedingungen als die übrigen Aktionäre, zu machen. — Nächstes Jahr, heißt es, wird entweder in unserer Nähe, oder bei Magdeburg ein noch größeres Manöver, als das dießjährige am Rhein, Statt finden. Man spricht von 80,000 Mann, welche zusammengezogen werden sollen. — Dem Vernehmen nach soll eine Ersparungskommission zusammentreten, welche nachweisen soll, in welchen Zweigen der Verwaltung noch Reduktionen vorgenommen werden können. — Die Criminaluntersuchung in der Muckergeschichte ist nun so weit gediehen, daß sie nächstens dem hiesigen K. Kammergerichte vorgelegt werden dürfte. — Durch eine polizeiliche Verordnung ist die bisherige Stempelung der Waagen, als ein gegen Defraudation nicht hinreichend schützendes Mittel, aufgehoben, und sind dem Zweck entsprechendere Maaßregeln dafür eingeführt worden. — Es ist erfreulich, zu vernehmen, daß der Staat, obgleich der Zollverein für ihn noch keine Vortheile in finanzieller Hinsicht gebracht hat, dennoch im Stande gewesen ist, die Schuld an Rothschild in London fast gänzlich abzutragen, und wir haben Ursache zu glauben, daß dieses jenem Hause, das einen so richtigen Blick dafür hat, wo es seine Capitalien mit Sicherheit anzulegen haben, nichts weniger als lieb gewesen ist. Es soll sogar Aufträge gegeben haben, für bedeutende Summen von unsern Papieren anzukaufen. — Im Nächsten Winterhalbjahre werden an unserer Universität von den Lehrern der vier Fakultäten an 350 Vorlesungen gehalten.

Aus Preußen, 26. August. Die Nachrichten aus Spanien sind von der Art, daß man jetzt mehr als je hier überzeugt ist, die Republik daselbst nächstens proklamirt, und mithin dieses unglückliche Land einer gänzlichen Anarchie preisgegeben zu sehen. Man zweifelt keinen Augenblick daran, daß das Mittel, welches die Königin zu ergreifen gezwungen gewesen, um sich auf ihrem gebrechlichen Throne zu erhalten, am sichersten dessen Umsturz herbeiführen wird. Die Constitution von 1812 verträgt sich nicht mit dem Königthum, von dem sie nichts als den leeren Namen beibehält; sie ist also die Grundlage zur Auflösung aller bisherigen politischen Verhältnisse. Mit Spannung sieht man hier Nachrichten aus Paris entgegen, um zu erfahren, wie die Französische Regierung über die neuen Ereignisse auf der Halbinsel urtheilt, und ob sie die Königin Isabella unter den jetzigen Umständen noch als Theilnehmerin an dem Quadrupelvertrag ansieht. Die Nordischen Höfe werden ohne Zweifel vollends allen diplomatischen Verkehr mit Madrid aufgeben, und in diesem Falle würden nicht nur die noch daselbst aufgestellten Agenten jener Höfe Madrid verlassen, sondern auch die Christinischen Angestellten bei den Nordischen Höfen ihre Pässe erhalten. — Es heißt, Se. Maj. der Kaiser von Rußland werde im Laufe des Septembers in Warschau eintreffen. —

Böhmen.

Prag, 30. August. Am 27sten besuchte Se. Majestät der Kaiser von Königgrätz aus die Festung Josephsstadt und die Stadt Jaromierz, woselbst an diesem Tage auch die Erzherzogin Albrecht und Karl Ferdinand anlangten, und kehrte dann wieder nach Königgrätz zurück. —

Prag, 2. September. Gestern Morgens wurde diese Königl. Hauptstadt durch die Ankunft Ihrer K. K. Majestäten beglückt. Allerhöchstdieselben trafen vor 9 Uhr Morgens im Invalidenhause ein, von wo sich der feierliche Zug nach dem Hradschin in der früher angezeigten Ordnung in

Bewegung setzte. Ein Detaschement Cavalliere, sodann die bürgerliche Cavallerie und zwölf Postillons, geführt von einem Postmeister, eröffneten den Zug. Ihnen folgten zehn andere Postmeister zu Pferde, der Obristhof- und Erbland-Postmeister, Fürst v. Paar, in einem sechsspännigen Reisewagen und der K. K. Oberstpostamts-Verwalter zu Pferde, hierauf Vorreiter, Hof-Trompeter und K. K. Hof- und Kammer-Fouriere. Zunächst fuhren in drei sechsspännigen Hofwagen der Dienstkämmerer, Graf Georg Esterhazy, der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Baron v. Moll, der Vorsteher der innern Kammer, Graf von Segur, der Oberststallmeister Graf Wrbna und der Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin, Graf von Dietrichstein; unmittelbar vor dem Wagen Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin ritt eine große Anzahl Böhmischer Stände vom Herren- und Ritterstande, und hinter demselben der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Graf von Clam-Martinitz, vier Edelknaben und die K. K. Leibgarden. Zunächst fuhren die Obersthofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin, Landgräfin von Fürstenberg, in einem sechsspännigen Hofwagen und die sechs Palast-Damen, Fürstin Lobkowitz, Fürstin Schwarzenberg, Fürstin Windischgrätz, Fürstin Thurn-Taxis, Gräfin Collowrat und die Oberstburggräfin Gräfin von Chotek, in drei anderen Hofwagen; ein Detaschement Cavallerie schloß den Zug. Dieser nahm den Weg vom Invalidenhause durch das Carolinenthal, die Schillingsgasse, über den Capuzinerplatz, durch die Zeltnergasse, über den großen und kleinen Altstädter Ring, durch die Jesuitengasse, über die Brücke, den kleinseitner Ring und den wälschen Platz, sodann durch die Spornergasse nach dem Königlichen Schlosse am Hradschin. Die ganze Stadt war festlich geschmückt, alle Häuser, Kirchen und Paläste mit Blumenkränzen, Laubgewinden und zahllosen Fahnen, welche die Farben des Kaiserstaates, des Landes und der Städte trugen, geziert, und auf allen Plätzen und Gassen, durch welche der Weg Ihre K. K. Majestäten führte, die paradirende Garnison, die uniformirten Bürgerkorps und Zünfte aufgestellt, eben so auch die Geistlichkeit, die Schuljugend und die Judengemeinde. Gegen 11 Uhr Vormittags erreichte der Zug unter dem Donner des Geschützes, Glockengeläute und dem Jubelrufe der zahllos versammelten Volksmenge das Königl. Schloß und den Vorhof der St. Adalbertus-Capelle, wo Ihre K. K. Majestäten von den bereits früher in Prag angekommenen durchlauchtigsten Familiengliedern, den Hofchargen und dem männlichen Hofstaate, dann von den Oberstlandes-Offizieren, Erbämtern und den übrigen Ständen, dem Landes-Gubernium, dem Stadt-Magistrate und der Universität von Prag erwartet, und von dem Oberstburggrafen, Grafen von Chotek, mit folgender, in Böhmischer Sprache gehaltenen Anrede bewillkommt wurden:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser und König, allergnädigster Herr! (Eure Majestät!) Inmitten des Jubels einer ganzen Nation, welche diese glorreiche Ankunft beglückt, trete auch ich mit dem Gefühle der höchsten Freude, an der Spitze der obersten K. K. Landes-Offiziere und des Guberniums vor die geheiligte Person Ew. Kais. Majestät. Ew. Kais. Maj. haben die Hauptstadt des Reiches verlassen, und Ihre getreuen Böhmen besucht, damit durch die Böhmische Königliche Krönung sowohl Ew. Majestät, als auch unserer allergnädigsten Kaiserin und Königin, das gegenseitige alte Band der Liebe und Ergebenheit zwischen dem Monarchen und den Unterthanen noch fester geknüpft werde. Kaum ist ein Jahr seitdem verflossen, wo alle Böhmen sich der Anwesenheit Ew. Majestät und der erlauchten Gemahlin Ihrer Majestät der Kaiserin mehre Wochen lang erfreuten, indem sie mit eigenen Augen jene hohe Frömmigkeit, unvergleichliche Güte, Gerechtigkeit und Herablassung gegen Alle schauten, welche Ew. Majestät höher als jeder andere Schmuck zieren, und allen Unterthanen zugleich ihr Glück und das Wohl des Vaterlandes verbürgen. Wahr und aufrichtig ist darum die Freude in allen Böhmischen Gauen bei diesem feierlichen Willkommen eines geliebten Monarchen. — Geruhen Ew. Majestät bei dieser allgemeinen Bewegung der Herzen und Gefühle der Böhmen allergnädigst auch auf die Mitglieder der hiesigen Regierung Ew. Majestät herabzublicken, die sich glücklich schätzen, daß sie bisher als Organe der erhabensten Absichten und Sorgen des mildesten Souverains dienen durften, und in tiefster Ehrfurcht ihre herzlichen Wünsche einer glücklichen und langen Regierung E. Maj. zu Füßen legen. — Nachdem Se. Majestät der Kaiser hierauf gnädig in den huldvollsten Ausdrücken geantwortet hatten, verließen Allerhöchstdieselben so wie Ihre Maj. die Kaiserin den Wagen, und begaben Sich nach der St. Adalbertuskapelle, wo sie an der mittlern eisernen Gitterthüre von dem Pfarrer einer der ältesten Pfarrkirchen Prags, und am Eingange der Capelle von dem Fürsterzbischofe von Prag, den Bischöfen von Leitmeritz, Koniggrätz, Budweis und Brünn, dem Prager Domkapitel, den infulirten Prälaten und dem assistirenden Clerus empfangen, und von dem Fürsterzbischofe mit einer lateinischen Rede, welche Se. Majestät der Kaiser in gleicher Sprache zu beantworten geruhten, begrüßt wurden. Ihre Majestäten küßten hierauf das von weiland Kaiser Carl IV. der Prager Metropolitankirche geschenkte Kreuz, welches Ihnen der Fürsterzbischof darreichte, und begaben sich sofort in Begleitung der durchlauchtigsten Familienglieder, der Obersthofämter, Leibgarde-Hauptleute, des General-Adjutanten, des Obersthofmeisters, und der Obersthofmeisterin Ihrer Majestät und der übrigen Palastdamen, unter Vortretung des sämmtlichen Clerus und des Adels, nach der Domkirche, wo der Fürst-Erzbischof unter Glockengeläute und Canonendonner die Gebete pro recipiendo rege und den Ambrosianischen Lobgesang anstimmte, und Ihren Majestäten den bischöflichen Segen ertheilte. — Nach beendigter Ceremonie begaben Sich Ihre Majestäten durch die innern Gänge nach Ihren Appartements, wo Allerhöchstdieselben die ständ. Deputation von Mähren und Schlesien, die von dem Oberstburggrafen vorgestellten Oberstlandes-Offiziere und das Guber-

nium, sodann den durch den Stellvertreter des Oberstkanzlers vorgestellten Magistrat und die Prager Universität zu empfangen, und Sich dem versammelten Volke von dem Balcone des Georghofes unter endlosem Jubel zu zeigen geruhten. —

Frankreich.

Paris, 2. September. Die Regierung soll Depeschen aus Madrid vom 26. August haben, wornach sich dort die Ruhe erhielt. Von der ministeriellen Crisis, die noch dauert, sprach man wenig. Die Meisten glauben, Hr. Thiers werde am Ruder bleiben. —

Die Debats sagen: „Wir haben heute über die Bildung des Kabinets nichts erfahren, was uns werth schiene, mitgetheilt zu werden." (Es geht uns eben so.) —

Mit der Constitution von 1812 ist es zu Madrid offenbar nicht rechter Ernst, denn die Königin erklärt durch ein Dekret vom 20. August, daß vorerst und bis die Nation, in den Cortes vereinigt, die Constitution von 1812, oder eine andere, der jetzigen Nothwendigkeit angepaßte, angenommen habe, die Gesetze und Beschlüsse aus den zwei konstitutionellen Epochen (1812 und 1820 bis 23) nicht als wieder in Kraft getreten anzusehen seyen. Man will nicht mit der Sprache heraus, aber Alles deutet hin, daß die Proceres erhalten werden sollen. Damit aber ist die Constitution von 1812 rein unverträglich. —

Mendizabal hat den Marquis Miraflores ersetzt als Präsident der Commission zur Empfangnahme patriotischer Geschenke; zugleich ist er beauftragt, Plane und Hülfsmittel zur schleunigen Beendigung des Bürgerkriegs vorzuschlagen. —

Die Bewegungsmänner müssen froh seyn, daß es überall in Spanien Carlisten gibt; wer sollte sonst das Geld hergeben zu der Revolution? — Zu Sevilla hat man den reichen Carlisten eine Contribution von fünf Millionen Reale aufgelegt. —

Seit die Constitution von 1812 zu Madrid proklamirt ist, erkennen die Bewohner der Umgegend die Jagdgesetze nicht mehr. (Sie meinen, zur Freiheit gehöre, daß jeder Bürger schießen dürfe, was er treffen könne.) Die Debats nennen das: la révolution se traduit en liberté de chasser partout. —

Die Junten von Sevilla und Badajoz haben sich aufgelöst. Man hofft, die zu Cadix werde dem Beispiel folgen.

Gestern wurde ein geheimer Handwerkerverein entdeckt und da auch zugleich von einem Complott die Rede ist, wurden eilf Individuen, die zu dem Verein gehören, verhaftet.

Die Legitimisten haben eine Subscription für Hrn. Berryer eröffnet. Dieser berühmte Redner ist in seinen Finanzen zurückgekommen und wollte deshalb sein Landgut verkaufen. Die Subscription ist bestimmt, ihm dieses Besitzthum zu erhalten; die Legitimisten haben sich gut eingestellt auf der ersten Liste; schon sind über 30,000 Fr. unterzeichnet, worunter Marschall Victor (Belluno) mit 1000 Fr., Dreux-Breze 4500, Montmorency 2000, Fitz-James 3500, Valmy 1500, die Gazette 2000 und die Quotidienne 2000 Fr. —

Der König von Neapel ist am 28. August zu Toulon angekommen. —

Bayonne, 29. August. Villareal hat sein Hauptquartier am 25. August von Guevara nach Salinas und am 27sten von da nach Durango verlegt. Das Portugiesische Hülfskorps zieht nach Haus; es war am 27. August zu Pancorvo. Die Christinos stehen auf der Linie von Puente Larraa nach Miranda. Das Englische Dampfboot Pluto ist zu St. Sebastian angekommen. Es bringt dem Lord Hay Instruktionen, wornach er wie bisher den Christinos gegen die Carlisten beizustehen hat. —

Großbrittanien.

London, 31. August. Die deutschen Flüchtlinge, welche aus der Schweiz durch Frankreich nach England gebracht wurden und sich in dem hülflosesten Zustand zu London befinden, haben eine Bittschrift an Lord John Russell, als Minister des Innern, gerichtet, und darauf zur Antwort erhalten, er könne nichts für sie thun. Russell hat übrigens die Supplik an Palmerston geschickt und es steht nun abzuwarten, ob dieser barmherziger ist. —

Türkei.

Die Schlesische Zeitung enthält folgende Privat-Mittheilung von der Bosnischen Gränze vom 14. August: „So eben erhalten wir die Nachricht, daß der Statthalter von Herzegowina, Ali Pascha von Stolacz, allerlei kriegerische Anstalten trifft und namentlich in der Ebene von Newessinje ein Armee-Corps von 4 — 5000 Mann zusammengezogen hat. Er selbst bezeichnet als den Zweck dieser Vorkehrungen die Nothwendigkeit eines Angriffs auf die am südöstlichen Ende seiner Statthalterschaft dicht an der Montenegrinischen Gränze liegende Stadt Kolaschin, welche seine Autorität anzuerkennen sich weigere; Wohlunterrichtete behaupten aber, dies sey ein leerer Vorwand, und es gelten vielmehr diese Rüstungen der Pforte selbst, da sie unmittelbar in Folge der Nachricht begonnen, daß ein Corps regulairer Türkischer Truppen gegen Bosnien im Anmarsch sey, und verschiedene andere Umstände geben dieser Behauptung alle Wahrscheinlichkeit. Zwar glaubt man nicht, daß Ali Pascha unmittelbar sich den Großherrlichen Truppen entgegenstellen werde, sondern sich nur für alle Fälle in Bereitschaft zu halten beabsichtige. Denn auch er hat sich in letzter Zeit in seiner wahren Gestalt als höchst bigotter, allen Reformen feindlicher Muselmann gezeigt, und den Beweis geliefert, daß, was er früher mit Hülfe der christlichen Bevölkerung für den Sultan that, nur eigenen Zwecken und seinem Haß gegen die Bosnischen Häuptlinge galt. Ueberhaupt hat sich in Bosnien noch immer nichts verändert. Die Ober-Häupter versprechen dem Sultan Alles, sobald sie aber wieder nach Hause kommen, muntern sie selbst ihre Unterthanen auf, ja nicht zu gehorchen. Die christliche Bevölkerung sieht dem Vollzug der Großherrlichen Reformen mit Sehnsucht und Ungeduld entgegen und beneidet das Glück ihrer

Glaubens-Brüder in Rumelien und Bulgarien, wo diese unter dem Schutze der begonnenen Civilisation in erwünschter Behaglichkeit leben. Wann aber wird dieses Ziel bei dem ewigen Zögerungs-System der Pforte erreicht werden?! Das einzige Mittel habe ich und Andere schon oft genug genannt. Die Auswanderungen sind inzwischen wieder weniger häufig, obwohl die Emigranten in Serbien gute Aufnahme gefunden haben sollen. Was eine Deutsche Zeitung hinsichtlich der Bilder Russischer Herrscher, die man bei den Auswanderern gesehen haben will, berichtete, beruht gewiß auf einer Mystifikation, denn einmal war der größere Theil jener Auswanderer Katholiken, und dann konnte man bei diesen, wie auch bei den sich zum Griechischen Ritus Bekennenden, im Gegensatz mit der Sitte der Bewohner derer von südlichen Gegenden, selbst Heiligen-Bilder nur in höchst geringer Zahl finden.“ —

Anzeigen.

Anzeige für Buchbinder und Alle, die sich mit dem Verkauf von Kalendern und Gebetbüchern befassen.

Unterzeichneter macht auf folgende zwei sehr schön ausgestattete, billige und empfehlungswerthe Artikel aufmerksam, und erläßt an Obige die

Aufforderung zur Bestellung

in Partien, mit der Versicherung billiger Bedingungen und bedeutender Vortheile, wenn man sich direkt an ihn wendet.

I. Bayerischer National-Kalender für 1837.

In elegantem Umschlag, mit Papier durchschossen, auf Schreibpapier 36 kr., auf Druckpapier 24 kr.

Der Beifall, den dieser Kalender seit Jahren erhält, ist hinlänglich Zeuge von dessen Werth und es wäre unnütz, hier von seinem innern und äußern Gehalt zu sprechen. Er befindet sich gegenwärtig unter Presse, und ich bitte die Bestellungen zu beschleunigen. Allen, denen dieser Kalender noch unbekannt seyn sollte, theile ich gerne Exemplare mit, um sich von dessen Inhalte überzeugen und Vergleiche mit anderen anstellen zu können.

II. Gebetbuch für katholische Christen.

Vom Geistlichen Rath und Hofkaplan Michael Hauber.

Vierte Auflage in 12. Mit Titelkupfer. 30 kr.

Die Erbauungsbücher des würdigen Herrn Verfassers sind zu bekannt, als daß man einer Anzeige hinsichtlich seines Inhalts etwas Belobendes beizufügen nöthig hätte. Die Ausstattung ist gut, und das kleine Format das dem Kirchen-Gebetbuche Geeignetste.

München, den 25. August 1836.

Joseph A. Finsterlin, Buchhändler.

Unterschriebener macht hiemit einem geehrten Publikum bekannt, daß er außer seinem Nägel-Fabrikat aller Sorten, sowohl schwarz als ächt verzinnter weißer Nägel, auch aus seiner Eisen-Handlung Quantitäten von erprobtem Stahl, nach billigen Preißen à Pfd. zu 15, 18 und 20 kr. abgeben kann. Weißenstadt, den 4. September 1836.

Joh. Paul Zeltner,
Nägel-Fabrikant und Eisenhändler.

Wegen Versetzung ist die untere Etage in dem Hause E. Nr. 440 in der Culmbacherstraße ständlich zu beziehen.

In E. Nr. 262 sind noch einige sehr brauchbare Fenster zu verkaufen.

2200 fl. können gegen erste Hypothek ausgeliehen werden. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Gehorsamstunterzeichneter beehrt sich, den hochverehrten Theaterfreunden Bayreuths ergebenst anzuzeigen, daß er

Freitag den 9. September das Herbstabonnement mit:

„Prolog, gedichtet und gesprochen von Dr. Fr. Lorenz; Die Bekenntnisse, Lustspiel in drei Aufzügen, von Bauernfeld, worin Hr. Braunhofer, Regisseur des Mannheimer Hoftheaters, die Rolle des Zinnburg als Gast gibt“

eröffnen wird.

Gehorsamstunterzeichneter glaubt mit desto größerer Zuversicht seine gehorsamste Einladung zur geneigten Theilnahme an diesem Abonnement aussprechen zu dürfen, als dasselbe theils durch einige Gastdarstellungen des Herrn Braunhofer, theils durch das Debutiren der neu engagirten Mitglieder sehr an Interesse gewinnen wird.

Bayreuth, den 6. September 1836.

Dr. Fr. Lorenz.

Fremden-Anzeige.

Am 6. September.

Sonne: HH. Kflte. Lehmann v. Fürth, Harres v. Prenzlau. Frhr. v. Schenck, K. B. General-Salinen-Direktor v. München. Büttner, Arnold, Braunfels, Habel, Partikuliers v. Regensburg. Brielmiz, Oekonom v. Neuburg. — Anker: HH. Kflte. Huber v. Augsburg, Buschmann v. Ingolstadt, Ritter v. Petersburg, Bischaff v. Naila. Baron v. Frenau, Gutsb. v. Metzenhaf. Burmester, Part. v. Hamburg. Scheidemandel, Advokat v. Neustadt a. d. A. — S. Roß: HH. Winterling, Professor v. Erlangen. Feulner, Wurm, Oekonomen v. Erbendorf. Walter, Fabr. v. Regensburg. — Löwe: HH. Renner, Lohgerbermeister v. Pöttenek. Lang, Holzm. v. Hollfeld. — Krone: Hr. Franck, Maurermeister v. Arzberg. — W. Mann: HH. Bonius, Privatier v. Nürnberg. Betters, Schauspieler v. Zittau. Lakowsky, Tenorist v. Königsberg. Grimmler, Fabr. v. Erlangen. — R. Ochs: HH. Handelsleute Schrouter v. Leupoldsgrün, Barth v. Kirchenlaibach, Bärmann v. Altenkundstadt. Zahn, Bot v. Wunsiedel. — W. Lamm: HH. Frosch, Lehrer v. Riegersfeld. Graßler, Handelsm. v. Freihung. — Schlenck: HH. Schramm, Meier, Hopfenhändler v. Plech. Lang, Metzger v. Oberkotzau. Bischoff, Bäckermeister v. Naila. — König: HH. Großmann, Weber v. Leidendorf. Gebner, Schuhmacher v. Wartenfels.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag **Nro. 215.** 9. September 1836.

Deutschland.

Tegernsee, 2. September. Ihre Majestät die Königin Mutter verließen am 23sten v. M. das hiesige Schloß, um nach München zurückzukehren, und sodann die Reise nach Dresden anzutreten; nachdem Allerhöchstdieselbe, wie stets, Ihren Aufenthalt in diesem stillen Thale, wo Ihr Name nur mit Segenswünschen verbunden genannt wird, mit den mannigfaltigsten Handlungen erhabener Milde und Wohlthätigkeit bezeichnet hatte. —

Dresden, 3. September. Gestern Abend sind Se. Maj. der König Otto von Griechenland, unter dem Namen eines Grafen von Missolunghi, von München hier angekommen und im Hotel de Saxe abgestiegen. Im Gefolge Sr. Maj. befinden sich der Adjutant Graf Saporta und die Oberstlieutenants Mauromichalis und Miaulis. Auch Se. K. Hoheit der Großherzog von Oldenburg nebst Gemahlin und Familie trafen gestern Abend, von Franzensbrunn kommend, hier ein, und stiegen im Hotel de Pologne ab. —

Wien, 31. August. Nach Berichten aus Salzburg hatte Ihre Königl. Hoheit die Infantin von Beira sogleich nach dem Eintreffen der auf der Durchreise nach Parma begriffenen Erzherzogin, Maria Luise, dieser Erlauchten Fürstin mit den Infanten, Söhnen des Don Carlos, einen Besuch abgestattet, welchen Ihre Majestät erwiederte. Die neuerdings verbreiteten Gerüchte von einer alsbaldigen Abtretung der Regierung der Herzogin von Parma an den Infanten von Lucca sind grundlos. Daß die Cholera die Ursache der Rückreise der Herzogin nach Parma ist, wurde bereits gemeldet. —

Berlin, 1. September. Die berüchtigte Giftmischerin, Wittwe des geh. Justizraths Ursinus, Charlotte Sophie Elisabeth Christiane, geb. v. Weiß, ist in der Nacht vom 3. zum 4. April d. J. in Glatz, wo sie die ihr im Jahre 1803 auferlegte lebenswierige Festungsstrafe erduldete, kurz vor Vollendung ihres 75sten Jahres an Altersschwäche gestorben. In ihrem Testamente hat die Verstorbene dem Vereine zur Besserung der Strafgefangnnen folgendes Vermächtniß ausgesetzt: „500 Thaler, schreibe fünfhundert Thaler Courant, ein Vierteljahr nach meinem Tode zahlbar, vermache ich dem Verein für die Besserung der Strafgefangenen, welcher sich am 9. November 1828 konstituirt hat, da ich fünf und zwanzig Jahre hindurch Gelegenheit hatte, zu bemerken, wie nützlich, ja nothwendig ein solcher Verein sey, um wenigstens die einzelnen, mehr verirrten als verderbten Individuen zu retten.“ —

Schweiz.

Zürich, 31. August. Die Klage des Herzogs v. Montebello über den Canton Luzern, wegen der Cellard'schen Angelegenheit, ist von der Tagsatzung abgelehnt worden. Die Luzerner Regierung hat es dem Vorort übel genommen, daß er, ohne sie oder ihren Gesandten davon zu benachrichtigen, die Klage der Tagsatzung vorgelegt hat, und macht nun den Hergang der Sache weitläufig bekannt, indem sie die dahin einschlagende Instruktion für ihren Tagsatzungsgesandten veröffentlicht. Der Streit dreht sich um die Auslegung eines Gesetzes, das heißt um die Frage, wo für den Rechtshandel zwischen dem in Luzern wohnenden Leuzinger und den HH. Cellard (aus dem Departement der Goldküste) das kompetente Gericht sey. Vorerst will Luzern nur sein Gesetz handhaben, daß die auf das Holz gelegte Beschlagnahme nicht anders, als auf gerichtlichem Wege aufgehoben werden könne. Wie gewöhnlich spielt die Politik herein: Leuzinger ist in Unterwalden als Radikaler verfolgt worden und daher ausgewandert, die Machthaber in Luzern sind auch radikal; der Herzog v. Montebello hat sich der entgegengesetzten Partei genähert, und man wittert also hier eine künstliche Verwickelung aus nach andern, als bloßen Rechtsgründen. — Der „Eidgenosse“ von Luzern gibt eine Zuschrift des Vorortes, worin derselbe von den Ständen die Ausweisung eines Mazzini, Rauschenplatt, Peters, Licius verlangt. Das Luzerner Regierungs-Blatt erklärt, dem Tagsatzungs-Beschlusse gemäß gehöre die Untersuchung den Ständen; ohne vorhergegangene Untersuchung könne keine Aechtungsliste erlassen werden. —

Spanien.

Madrid, 27. August. General Seoane hat folgendes Schreiben an die Journale gerichtet. „Wenn ich meine starke Correspondenz öffne, geht mir immer viel Zeit verloren mit dem Lesen von namenlosen Briefen, die mich in Kenntniß setzen, wie mein Tod beschlossen wurde in Vereinen, von denen ich nichts weis und nichts wissen will. Um den Schreibern Mühe und mir Zeit zu ersparen, so erkläre ich: 1) daß ich die Verfasser der anonymen Briefe von der Sorge für mein Leben dispensire; — 2) daß ich vor der Zeit alt geworden und eines Fußes beraubt, Leben und Tod mit gleichgültigem Auge ansehe, und nichts, was sonst die Menschen in Unruhe setzt, den geringsten Eindruck auf mich macht; mein Puls geht ruhig fort und das Blut steigt mir nicht in den Kopf; — 3) daß es mir, — der ich Isabellen II., der Regentin, der Freiheit und dem Glück meines Vaterlandes hingegeben bin, wenn ich nur in ihrer Vertheidigung sterbe, — ganz einerlei ist, ob ich früher oder später, zu Madrid oder in Navarra, begraben werde.“

Am 23. August sind 4000 Mann von der hiesigen Garnison, unter Anführung des General Seoane gegen die Carlistenbanden in Altcastilien und Guadalajara ausgezogen,

Die Ruhe wurde in den letzten Tagen nicht gestört; allein viele Vorzeichen lassen fürchten, daß diese Windstille nicht lange anhalten dürfte. Das Ministerium ist noch nicht vollständig; ja einige Glieder desselben wollen wieder abtreten; es heißt, Landero und Quadra hätten ihre Entlassung gefordert; die ganze Last liegt auf Calatrava und er ist der schweren Arbeit kaum gewachsen. Die Königin wird isolirt gehalten; man hat ihr die Dienste ihrer vertrauten Diener Munoz und Ronchi, die sich doch von der Politik fern hielten, mit Gewalt entzogen. Christine empfängt die Minister mit sichtlichem Widerwillen; sie sieht in ihnen nur die Werkzeuge einer Partei. Bei der Armee sieht es schlimm aus; die Offiziere ziehen sich unmuthig zurück, denn die Unteroffiziere, eifersüchtig auf Garcia, wollen durch die Mittel steigen, die diesen gehoben haben, wobei denn die Subordination zu Grabe geht. — Die Englische Legion hat viel gekostet und nichts genützt; auch bei ihr hat die Disciplin aufgehört. Es heißt, die Regierung werde in ihrer Geldnoth zu einem Extrem schreiten und die Güter aller Ausgewanderten unter Sequester stellen. Die insurrektionellen Junten erkennen die Autorität der Centralregierung, wollen sich aber doch nicht auflösen. Namentlich hat die Junta zu Malaga erklärt, mit Programmen sey es nicht gethan; sie werde konstituirt bleiben, bis die Cortes beisammen seyen. Calatrava will (wie Mendizabal) 100,000 Mann auf die Beine bringen; es sollen nämlich 50,000 Nationalgarden mobilisirt und eben so viele Rekruten ausgehoben werden. Auch will man wieder Klöster und Staatsgüter gegen baar Geld losschlagen. — Ansehnliche Preise sind auf Entdeckung der Orte gesetzt, wo sich Isturiz und Galiano versteckt halten. Die ihnen Zuflucht gewähren, laufen große Gefahr. —

Frankreich.

Paris, 1. September. Die Beendigung der ministeriellen Crise scheint wieder entfernter als jemals. Die Combination, welche die HH. Guizot, Duchatel und Montalivet unter der Präsidentschaft des Grafen Molé vereinigen wollte, ist entschieden aufgegeben. Ob sie gleich über die Grundsätze und den allgemeinen Gang der innern und auswärtigen Politik einig sind, so konnten sie sich doch über die gegenseitige Stellung eines jeden in dem Kabinette nicht vereinigen. Wie gewöhnlich laufen hierüber verschiedene Gerüchte um. Es hieß, Hr. Thiers werde wieder die Leitung der Angelegenheiten übernehmen. Man sprach auch von der Präsidentschaft des Marschalls Soult, und nannte die Namen Dufaure, Humann, Barthe. Hrn. Sebastiani solle das Kriegsdepartement angetragen worden seyn, und der Herzog von Broglie solle die Botschaft in London erhalten, der General habe aber diesen Antrag abgelehnt. Diesen Morgen (1. Sept.) hieß es, Hr. Montalivet werde das Departement des Handels und der öffentlichen Arbeiten, Hr. Gasparin das Innere, Hr. Remusat den öffentlichen Unterricht, Hr. Persil die Justiz, Admiral Jacob das Seewesen erhalten, und Hr. Guizot die Präsidentschaft und die auswärtigen Angelegenheiten für sich behalten. Graf Molé solle ganz ausgeschlossen bleiben. Hr. Montalivet, der wohl einsehe, daß er sich mit den Ansichten des Hrn. Guizot nicht vertragen könne, wolle sich zwar höherem Willen fügen, mache aber Bedingungen, deren Verwerfung er wahrscheinlich wünsche, nämlich die unverzügliche Erlassung eines Amnestiedekrets, und eine neue Pairsernennung. Der **Pair** läugnet, daß Hr. Guizot eine Auflösung der Kammer wünsche. Dem **Courier** zufolge würde Hr. Guizot die Präsidentschaft des Grafen Molé zugeben, und sich mit dem Departement des öffentlichen Unterrichts begnugen, wenn Hr. Persil die Justiz, und einer seiner Freunde das Innere erhielte. Die übrigen Minister wolle er dann der Wahl des Hrn. Molé überlassen. —

Paris, 3. September. Die Kabinets-Formation scheint etwas vorgerückt; es heißt, Guizot und Molé würden jedenfalls ans Ruder kommen; auch Duman und Gasparin hörte man nennen; von Thiers ist es wieder stille; er soll jeden Vorschlag zur Güte abgelehnt haben und sich zur Reise nach Italien vorbereiten. Die Berichte aus Madrid gehen bis zum 27. August; es war Alles ruhig, allein man glaubte sich auf einem Vulkan, der jeden Augenblick ausbrechen kann. Calatrava braucht Geld und denkt daran, die Güter der Ausgewanderten zu konfisciren. —

Das Journal de Paris sagt: Nachdem die Polizei erfahren, daß eilf Personen, bewaffnet mit Dolchen und versehen mit Patronen, in einem Hause der Sebastianistraße beisammen seyen, hat sie sich am Donnerstag in der Frühe hinbegeben und sie alle arretirt, jedoch erst nach heftigem Widerstand, wobei zwei Polizeidiener verwundet wurden. Man fand in dem Domicil dieser Leute 440 Pistolenpatronen, 420 Flintenpatronen, 471 Kugeln, ein Pfund Pulver und 13 Dolche. —

Die Debats haben folgendes Bulletin: „Graf Argout und Graf Montalivet haben gestern (1. September) mit dem König gearbeitet. Graf Molé, General Sebastiani und Hr. Guizot sind zu dem König gekommen. Abends wurde General Guilleminot von dem König empfangen. Heute war General Sebastiani bei Sr. Maj. Später arbeiteten die Hrn. Montalivet und Pelet mit dem König. Graf Molé und Hr. Guizot sind zu Sr. Maj. gekommen.“

Die Constitution von 1812 wurde am 20. August nochmals zu Barcelona proklamirt. Der Vapor verlangt, das verabscheuungswerthe Ministerium Isturiz solle vor Gericht gezogen werden, fügt aber doch bei: „Nicht die Köpfe der Minister verlangen wir; man sperre sie nur ein und erkläre sie für bürgerlich todt.“ —

Großbritannien.

London, 30. August. Heute in der Frühe brach dahier eine furchtbare Feuersbrunst aus, wie man seit mehrern Jahren keine erlebt hatte. Sie begann um 2 Uhr Morgens am Ende der Tooley-Straße, Southwark, und am Ecke der neuen Dukestreet. Die hohen, weitläufigen neuen Gebäude der Thee- und Spezereihändler Wilson und Comp. standen zuerst in Feuer, und bildeten, noch ehe die Sprizzen ankamen, ober- und unterhalb der Londonbrücke ein

allgemeines Flammenmeer, das so schnell um sich griff, daß Hr. Wilson, der noch einen Theil seines Eigenthums retten wollte, kaum mit dem Leben davon kam. Er sprang aus einem hohen Fenster, fiel sich die Schulter auseinander, und brach einen der Schenkel zweimal. Lange Reihen von Waarenhäusern, mit Waaren angefüllt, hinter Hrn. Wilsons Gebäuden gelegen, so wie mehrere der neuen Häuser in der Dukestreet, wurden bald die Beute der mächtig um sich greifenden Flammen, welche dann die ungeheuern, erst mit den außerordentlichsten Kosten neuerbauten Gebäude, welche Fennings Wharf bilden, ergriffen. Alles, was auf diesem Kai stand, der eine große Länge hat, indem seine Vorderseite von der Brücke abwärts bis Tooleystreet reichte, ist ganz zerstört. Nur noch die nackten äußern Mauern stehen, während das Innere eine weite Gluth noch brennender Trümmer bildet. Die Schiffe, die an dem Kai lagen, standen beim Ausbruche des Feuers in großer Gefahr, da gerade niedriger Wasserstand war, aber glücklicher Weise kam die Fluth noch zu rechter Zeit, um die Schiffe flott machen zu können, ehe die Flammen sie erreichten. Drei Stunden wüthete das Feuer, ehe die Rettungsmittel etwas über dasselbe vermochten; endlich gelang es, dasselbe an weiterer Verbreitung zu hindern, und auf diese Art eine Reihe nahegelegener Waarenhäuser mit Salpeter, Terpentin &c. zu retten, die, wenn die Gluth sie erreicht hätte, eine furchtbare Zerstörung veranlaßt haben würden. Gegen 6 Uhr Morgens machte das Zusammenstürzen der innern Mauern und Räume vieler Gebäude es den Löschenden möglich, jeder Gefahr einer weitern Ausbreitung ein Ziel zu setzen. Der Schaden wird bis auf 500,000 Pf. St. geschätzt, aber viele der Nachbarn glauben, dieser Anschlag bleibe weit unter der Wirklichkeit. —

Türkei.

Constantinopel, 14. August. Das Gerücht erhält sich, daß der Kaiserl. Russische Gesandte, v. Butenieff, gleichfalls eine Urlaubs-Reise nach Rußland antreten würde, und daß für diesen Fall Herr v. Rückmann, General-Consul in den Fürstenthümern, als Geschäftsführer fungiren dürfte. Baron Rückmann ist hier als ein talentvoller Diplomat bekannt. Der Franz. Botschafter, Baron Roussin, soll während seiner Urlaubs-Reise den Marquis Eyragues als Geschäftsträger zurücklassen. Nachdem aber die Verhandlungen des Lord Ponsonby' mit dem Reis-Effendi seit dem Eintreffen des Herrn Urquhart wieder ernster als je zu werden scheinen, so glaubt man, daß beide Minister erst dann ihren Urlaub antreten, wenn sie in diesen Unterhandlungen klar sehen. Niemand glaubt, daß es noch um Churchill handelt. Herr Urquhart ist auf seiner Durchreise in Silistria von den Russen mit großer Auszeichnung behandelt worden. — Seit der letzten Post hat sich in Hinsicht der Stimmung der Milizen nichts geändert, allein obwohl der Sultan fortfährt, die Truppen bei Ramitz Tschifflik manövriren zu lassen, so zeigen sich doch hie und da Spuren von Meuterei. In einer der Casernen sind mehrere Individuen verhaftet worden. — Eine Reform neuester Art wird in diesem Momente eingeführt. Man baut nämlich am Bosphorus eine Schiffs-Brücke zwischen Galata und Constantinopel bei Meit-Skeleßi, wodurch sich diese beiden Stadttheile näher gebracht werden sollen. Es ist dieß ein großer Schritt für diese Hauptstadt. — Seit 14 Tagen nimmt die Pest bedeutend zu. Sie hat sich im Kaiserl. Sommer-Palaste gezeigt, und den Kißlar Agaßi, Chef der schwarzen Verschnittenen, hinweggerafft. Sobald dies bekannt wurde, hat man die strengste Quarantaine im Palast eingeführt, und einen Cordon gezogen. Die Caserne von Scutari wurde geräumt, und die Truppen kantoniren. Man bemerkt, daß diesmal die Pest besonders mörderisch ist, denn es ist fast noch Niemand von ihr genesen. —

Arnsberg, 31. August. Wie groß der Nachtheil ist, einen geistesabwesenden Menschen ohne die gehörige Aufsicht zu lassen, bewahrheitet nachstehende schreckliche Thatsache, die sich am 29. August in dem 2 Stunden von hier entfernten Orte Sundern zutrug. Ein junger Mensch, von Profession ein Schmied, der vor drei Jahren an einer Gemüths-Krankheit gelitten und wieder davon hergestellt worden, war seit einiger Zeit wieder von dieser Krankheit befallen und befand sich unter Aufsicht der Seinigen zu Hause. In Folge ärztlicher Behandlung wurde ihm zur Sicherheit eine Zwangsjacke anzulegen verordnet, die ihn auch gegen jede Gefahr sicherte. Gewöhnlich aber, wenn Uebel lange anhalten, so wird man gleichgültig und achtet ihrer nicht mehr so sehr, was sich auch hier bewahrheitete. Am Nachmittag des gesagten Tages hatten sich Geschäfte halber alle Bewohner des Hauses entfernt; blos einer alten Person, der Tante, war die Aufsicht über den Unglücklichen anvertraut, die wahrscheinlich durch seine Bitten gerührt wurde und ihn von der Zwangsjacke befreite. Kaum ist er nun in dieser Befreiung, so ergreift er sogleich einen neben sich stehenden Kartoffelstößer (ein rundes Stück Holz, womit die Kartoffeln und Gemüße fürs Vieh zerstoßen werden) und versetzt seiner Befreierin einen Schlag auf den Kopf, daß sie zur Stelle todt darnieder stürzt. Seine Schwägerin mit ihrem vierteljährigen Säugling auf dem Arm, die zufällig ins Haus getreten, sieht diese Gräuel-Scene, flieht sogleich zur Hinterthür hinaus in den Garten; bevor sie aber noch den Zaun erreicht, war ihr der Wahnsinnige gefolgt und hatte sie durch einen Schlag auf den Kopf besinnungslos zu Boden gestreckt; dem Säugling ward auch gleich durch einen Schlag vom Leben geholfen, und derselbe vollends von ihm zertreten. Mit diesem noch nicht zufrieden, kehrte er zurück in's Nachbarhaus, versetzte der am Heerde sitzenden Frau, ohne daß sie es gewahrte, einen Schlag an die Schläfe, daß sie augenblicklich tödtlich verletzt zur Erde fällt. Schon hatte er das Mord-Instrument gegen eine, zur Hülfe herbeigeeilte Frau wieder erhoben, als er glücklicher Weise von eines kräftigen Mannes Hand ergriffen und festgehalten wurde. Hoffentlich wird er nun für die Folge unschädlich gemacht werden, denn er sitzt

vorläufig im engen Verwahr des hiesigen Inquisitoriats. Zwei seiner Opfer hat bereits die Erde bedeckt, und die andern beiden liegen schwer verletzt zwischen Hoffnung und Furcht darnieder. —

Die in dem Zeitungsblatt vom 17ten v. Mts. eingerückte Bitte zur Unterstützung der armen Wittwe in Rehau, ist ohngeachtet der zu gleicher Zeit zu leistenden Brandsteuern nach Goldkronach und Kirchenlamitz, nicht wirkungslos gewesen, vielmehr hat der Erfolg auf's Neue dargethan, wie wohlthätig sich unsere Stadt bei jedem Hülferuf bezeugt: denn es sind bereits bei mir 68 fl. 37 kr. nebst 3 Kleidungsstücken eingegangen, welche uns in Stand setzen, der verarmten Familie bessere Aussichten auf den kommenden Winter zu verschaffen. Das wird wohlthun und diese Familie mit Dank erfüllen. Alles Gute lohnt sich durch sich selbst. Meine Obliegenheit ist, durch Gegenwärtiges den Empfängern ihre empfangene Wohlthaten zu bescheinigen, und die nächste Sorge, mich mit der zweckmäßigen Verwendung zu befassen.

Am 17. August gingen ein: von H. Conf.-Sektr. T s n. 35 kr.; Apoth. H n. 1 fl. 21 kr.; Pfarrer O e st r. 2 fl. 42 kr.; Stdnlhr. H f. 1 fl. 6 kr. — Am 18ten: von H. E. K. 1 fl. 45 kr.; Fräulein v. J. 1 fl. 21 kr.; Polizeidrktr. L d g f. 1 fl.; Fr. S ch. 1 fl. 45 kr.; Hr. O s m d. 3 fl. 30 kr.; Wittwe S p n s l 1 fl.; von 3 Bauersmännern 9 kr.; Kaufm. P s ch. 54 kr.; Maurermeister T. 54 kr.; Patr.-Richt. W. 1 fl. 45 kr.; Forstprkt. M. 3 fl. 30 kr.; Reg.-Dir. v. B h d t. 1 fl.; Rothgerb. E r ch r. 1 fl. 27 kr. — Am 19ten: Sr. K. H. Hzg. P. 5 fl. 24 kr.; Wittwe B g r. 3 fl.; Frau v. H h m. 1 fl. 12 kr.; Stdgr.-Dtr. v. H d f. 2 fl. 42 kr.; Mad. T h d r. 1 fl. 30 kr., nebst Zeug zu einem Kleid; Wittwe S ch g r. 18 kr.; L p r t und Z. 1 fl.; Hafner R t t r s.-Tochter 6 kr. — Am 20sten: von einer Unbekannten 24 kr.; Fr. Z l l h f r. und Fr. K h n t h 52 kr.; von einem unbekannten ledigen Herrn 18 kr.; O'sche Familie aus Nürnberg 3 fl. 36 kr.; S t l r m s t r. G b. 36 kr. — Den 21sten: Bäckermstr. H t l. 24 kr.; Kfm. K r s. 36 kr.; von einer alten Frau 36 kr.; Pfarrer in St. J. 45 kr.; — Den 22sten: Herr R g. 36 kr.; von einer Frau von Goldkronach 24 kr.; Kaufmnnn K r p l s. 24 kr. — Den 23sten: von einer armen Frau ein paar neue Strümpfe. — Am 24sten: Rechnungsref.-Wittwe O b l. 1 fl.; Rechnungskom. N. 1 fl. 10 kr.; Rtsstr. S ch l l n g. 1 fl. 18 kr.; Fr. v. T. aus Nürnberg 30 kr. — Am 25sten: von einem Unbekannten 30 kr.; Wittwe S k n r t h r. 1 fl. 10 kr.; Rttmstr. W. F. 54 kr.; Dr. K l l e. 48 kr. — Den 26sten: Cant.-Wittwe. B r. v. Goldkronach 18 kr.; Frhr. v. M. u. Frhr. v. R. 1 fl. 45 kr. — Den 27sten: Hr. v. B l w. 1 fl. 45 kr.; Frhr. v. L d g f. u. Frhr. v. S ch. 2 fl. 15 kr. — Den 30sten: Hr. Major v. G r n l r. 1 fl. 45 kr.; Frhr. v. R d r. 48 kr. — Am 2. September: Obbmt. S t n g l. 42 kr.; von einem Unbekannten 35 kr., nebst einem Kleidungsstück. — In Summa 68 fl. 37 kr.

(G r z.)

Bekanntmachung.

Die Gastwirthin Eva Elisabetha Lahnitz, und deren Sohn Johann Christian Heinrich Lahnitz allhier, haben ihr Vermögen an ihre Gläubiger abgetreten; es ist daher der Konkurs dazu eröffnet, und der

1. October d. Js.

als Liquidations-Termin,

der 24. October d. Js.

als Termin zur Publikation des Präklusiv-Bescheids,

der 19. November d. Js.

als Vergleichs-Termin angesetzt worden. Dieß wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und übrigens auf die, bei unterzeichneten Gerichten angeschlagene Ediktalladung verwiesen.

Frößen, den 20. April 1836.

Freiherrlich Münchische Gerichte daselbst.
Schuchardt, Gerichts-Direktor.

Anzeige.

(Bekanntmachung einer bedeutenden Bücher-Versteigerung.) Mittwoch den 14. September Nachmittags 2 Uhr und die folgenden Tage, wird im Hause Nr. 118 in der Kanzleistraße eine Treppe hoch, die hinterlassene Bibliothek des in Mockersdorf verstorbenen Herrn Dechant Dr. Schreiner gegen gleich baare Zahlung einzeln versteigert.

In dem Hause Nr. 349 der Friedrichsstraße, *seitwärts* gegen die Dammallee, ist in den Mansarden ein Quartier, bestehend in Stube, Stubenkammer, Küche, Keller etc., auf Martini zu vermiethen; auch können Meubels dazu gegeben werden.

Fremden-Anzeige.

Am 7. September.

Anker: HH. Kfite. Thiele v. Hirschberg, Unger v. Marktbreit, Groß v. Kempten, Beer v. Würzburg. Thode, Part. v. Hamburg. — Sonne: HH. Kfite. Hützle v. Riedlingen, Hämbster v. Berlin, Frederecl v. Dresden, Dorrmann v. Bamberg, Bonnstett v. Amberg, Miltenberg v. Würzburg. Trautner, Hammerbesitzer v. Böhmisbruck. Kneuttinger, Worlitscheck, Professoren; Langlois, Cand. jur.; v. Filleben, Priv. v. München, v. Harlitzsch, Kammerherrin v. Staucha. — Adler: Hr. Roithel, Bäckermeister v. Berneck. — Traube: HH. Geyer, Lebküchner v. Redwitz. Leykauf, Melbermstr. v. Paltenstein. — Löwe: HH. Jamsen u. Lang, Cand. Theol. v. Regensburg. Gebhardt, Canzleidirektor v. Thurnau. Schuster, Dr. med. v. Steinwiesen. Lang, Hdlsm. v. Schreßendorf. — Krone: HH. Schwegler, Kammerjäger v. Treuchtlingen. Köppel, Handelsmann v Schwarzenbach a. S. — W. Mann: HH. v. Dieskau, Hauptmann v. Heilbronn. Prückner, Chemiker v. Hof. Bielweber, Baurath v. Crenach. Schulze, Kfm. v. Augsburg. S. — Roß: HH. Herbert, Bierbrauer v. Augsburg. Melchior, Metzgermstr. v. Arzberg. v. Holzschuher, Stud. jur. v. Nürnberg. v. Harsdorf, Priv. v. Würzburg. — R. Ochs: HH. Großmaier, Mautner v. Waldershof. Hertel, Hdlsm. v. Plankenfels. Pressel, Zimmermannsfrau v. Pressath. — Schlenck: HH. Klingsohr, Scribent v. Lindenhardt. Lang, Metzger v. Oberkotzau. Giegold, Fabrik. v. Schwarzenbach. Weinel, Gendarme v. Hof. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 216. 10. September 1836.

Deutschland.

Dresden, 4. September. Nachdem Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg nebst Tochter, der Prinzessin Amalia, Hoheit, am 2ten d. Abends ¼7 Uhr, und desselben Abends ¼10 Uhr Se. Majestät der König von Griechenland (wie schon gemeldet) hier angekommen waren, speisten die genannten fremden Herrschaften gestern Mittag an der Königlichen Tafel, besuchten Abends das Theater, und soupirten bei Sr. Majestät dem Könige, woselbst auch Se. K. Hoheit der Prinz Gustav von Wasa, Höchstwelcher Abends hier angekommen und im Hotel zur Stadt Wien abgestiegen war, Sich anwesend befand. — Des Prinzen von Wasa Frau Gemahlin Königl. Hoheit sind ebenfalls gestern Abend hier noch eingetroffen. —

Aschaffenburg, 3. September. Die Verhaftung und der Selbstmord eines angeblichen Dr. G. Stretz ist in den letzten Wochen von öffentlichen Blättern ganz entstellt mitgetheilt worden; die hiesige Zeitung bringt nunmehr nachstehende, der Wahrheit gemäße Notizen hierüber: Das besagte Individuum trieb sich quacksalbernd im Landgerichtsbezirke Kissingen als Vagabund herum und sollte auf den Schub gebracht werden, als er sich in den Bezirk des Landgerichts Arstein begab, wo er in einem Dorfe Stänkereien (!) anfing, weswegen er arretirt und an das Königl. Landgericht nach Arnstein gebracht wurde. Hier wollte er sich als praktischer Arzt ausgeben, und da er sich darüber nicht ausweisen konnte, ward er in Detention genommen. Das Landgericht schrieb an seine Heimathsbehörde und nach Bamberg, wo er in der chirurgischen Schule die Chirurgie erlernt haben wollte. Von diesen beiden Orten, sowie von dem Landgerichte Kissingen lief ein ganz schlechter Leumund ein. In Bamberg war er aus der Lehre gelaufen, von seiner Heimathsbehörde rc. war er als Vagabund signalisirt, der schon einmal körperliche Züchtigung erlitten, also ein ganz verrufenes Subjekt. Das K. Landgericht Arnstein verfuhr daher ganz gesetzlich und verordnungsgemäß gegen denselben; nach seiner Abstrafung sollte er über Nacht in Arrest bleiben, um anderen Tages auf dem Schube nach Hause transportirt zu werden; allein im Gefängnisse durchschnitt er sich mit Glasscherben oder Fensterblei die Pulsadern. —

Wien, 1. September. Der beliebte Volksdichter und Schauspieler Raymond, Verfasser des Bauers als Millionair, Geisterkönigs u. s. w., hat sich zum allgemeinen Bedauern des hiesigen Publikums auf einem benachbarten Landsitz in einem Anfall von Schwermuth mittelst eines Pistolenschusses zu entleiben versucht. Er war von einem Hund gebissen worden, den er für wüthend hielt, und dieses, in Verbindung mit der Hinneigung zur Schwermuth, die er von Jugend an zeigte, brachte ihn zu dem gräßlichen Entschlusse. Man hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, ihn am Leben zu erhalten. —

Frankfurt, 3. September. Se. Durchl. der Herzog von Nassau ist gestern in unserer Stadt eingetroffen. — Wie man vernimmt, wird die Bundes-Versammlung nächsten Mantag noch eine Sitzung halten. — In dem Börsen-Publikum haben sich Gerüchte verbreitet, welche auf eine Neigung zur Nachgiebigkeit von Seite des Königs von Holland in der Luxemburgischen Angelegenheit deuten. Unsere Börsenmänner beurtheilen die Entscheidung dieser Frage freilich nur aus finanziellen Rücksichten, und sind der Ansicht, Holland könne die große Zinsenlast auf die Dauer nicht mehr erschwingen. Daß in Holland der Wunsch, mit Belgien ein Abkommen zu treffen, immer mehr Platz greift, ist richtig, wiewohl der Holländer recht wohl das Unrecht fühlt, das seinem König widerfährt; dabei aber, bei nicht mehr zu ändernden Dingen, das Wohl seines Vaterlandes nicht länger zurückgesetzt wissen will. — Die Zahl der Fremden in unserer Stadt wächst mit jedem Tage bedeutend. —

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 3. September. In Sachen der Religion ist es jetzt still, ein Beweis, daß kirchliche und politische Händel in der Schweiz eigentlich nur verschiedene Namen für dieselbe Sache sind; die Berufung der Jesuiten auch nach Altorf (Uri), trotz der Weigerung der Gemeinde, ihnen die Kirche einzuräumen, fällt auf, ungeachtet die Berufung nur für kurze Zeit, für Abhaltung einer Mission ist. Erfreulich ist die Antwort, die vor einiger Zeit der Bischof von Freiburg gab, als man ihn bestürmte, den reformirten Gottesdienst in der Stadt zu hindern: „Da sich diese Verirrten nicht in den Schooß der Kirche zurückführen lassen, so ist es besser, sie verehren Gott auf ihre Weise, als gar nicht.“ — In Tessin ist die Cholera sehr im Abnehmen, doch hat sie in einem Dorfe von 600 Einwohnern in 14 Tagen 70, in einem andern von 500 in derselben Zeit 140 Menschen weggerafft. — Im Tyrolischen Münsterthal, nahe bei Bündten, in den Ortschaften Mals, Glurns, Tartsch u. s. w., in einem kleinen Umkreis, hat die Krankheit in noch kürzerer Zeit 83 Menschen getödtet, ebenso, berichtet die Bündtner Zeitung, fordere sie in Meran, Algund und Mais sehr viele Opfer.

Niederlande.

Brüssel, 27. August. Es herrscht hier gegenwärtig ein eifriges Streben, die Belgische Sprache, das Flamändische, eine niederdeutsche Mundart, welche selbst hier in Brüssel das Volk noch allgemein spricht, auch wieder zur

Schrift- und Nationalsprache zu erheben. Schon gibt es mehre öffentliche Blätter in derselben, und man spricht sogar davon, daß einige der angesehensten Zeitungen das Französische mit dem Flamändischen vertauschen wollen. Das Bestreben, Belgien eine besondere, von Frankreich durchaus unabhängige Nationalität zu sichern, ist allgemein und wird von den Gelehrten auch durch die Herausgabe der alten Flamändischen Dichtungen begünstigt. Bisher nannte man diese Partei die Opposition, und sie stand gegen die Französische in der Minderheit, bei den letzten Gemeindewahlen hat sie sich jedoch zur herrschenden ausgebildet. Durch den Austritt des Generals Evain aus dem Kriegsministerium verliert die Französische Partei nun auch in den höchsten Staatsstellen ihren Einfluß. —

Großbrittanien.

London, 1. September. Der Kriegssekretair, Lord Howick, hat unterm 18. August eine wichtige Verordnung erlassen, wodurch der Versuch gemacht werden soll, die Disziplin bei der Armee durch Aussicht auf Belohnungen für Wohlverhalten aufrecht zu erhalten, und dadurch vielleicht die Abschaffung der körperlichen Strafe möglich zu machen. Bisher erhielt jeder Soldat, ohne Rücksicht auf sein Verhalten, nach 14jährigem Dienste bei der Infanterie und 17jährigem bei der Reiterei eine Sold-Zulage von zwei Pence (6 Kreuzer) täglich. Hinfort soll kein Soldat mehr, welcher nach dem 1. September 1836 in Dienst tritt, einen Rechts-Anspruch auf eine unbedingte Sold-Zulage nach Verfluß einer gewissen Dienstperiode haben; dagegen erhält jeder, der fehlerfrei dient, Zulagen in folgender Art: Jeder, der sieben Jahre gedient hat, ohne zwei Jahre vor Abfluß dieser Zeit in die Regiments-Strafliste eingetragen worden zu seyn, erhält eine Zulage von 1 Penny täglich und eine um den rechten Arm gehende Schnur als Auszeichnung. Wer ebenso 14 Jahre gedient hat, erhält eine weitere Zulage von 1 Penny und eine weitere Schnur um den Arm; und so fort je nach 6 Jahren eine weitere Zulage und Auszeichnung. Den Soldaten, welche diese Auszeichnung erhalten, werden die Bedingungen des sich Loskaufens vom Dienste erleichtert. Auch die Corporale und Trommler erhalten bei gutem Dienste die angeführten Belohnungen; die Sergeanten aber und übrigen Unteroffiziere blos bei ausgezeichnetem Dienste auf besondere Empfehlung des General-Commandeurs en Chef und mit Zustimmung des Kriegssekretairs. — Der in London befindliche Zahlmeister für die Brittischen Matrosen in Spanischem Dienste hat sich neulich geweigert, den Weibern und Verwandten derselben die ihnen vertragsmäßig jeden Monat gebührenden Summen auszubezahlen, da der Spanische Geschäftsträger, Herr Jabat, erklärt hat, es sey durchaus kein Geld dazu vorhanden. —

London, 2. September. Die Blätter enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung. Die Morgenpost, indem sie der Deutschen Flüchtlinge gedenkt, die aus der Schweiz weggewiesen und nach England deportirt wurden, sagt: „Wir zweifeln nicht, sie werden in ihrer Noth die Hand Brittischer Wohlthätigkeit offen finden, aber wir wünschen zugleich, es möge ihnen und überhaupt allen politischen Flüchtlingen deutlich gesagt werden, daß, während wir ihnen Nahrung und Trost nicht versagen, wir doch nie zugeben werden, daß sie hier im Lande politische Vereine organisiren. Wir haben nicht den Ehrgeiz, Junges England genannt zu werden; der Name Alt-England ist uns Auszeichnung genug!“ —

Frankreich.

Paris, 4. September. Die Formation des Kabinets ist noch nicht weiter vorgerückt; man scheint wirklich den Marschall Soult zu erwarten; vorgestern Abend waren Montalivet, Passy und Thiers zu Neuilly bei dem König, um mit ihm zu arbeiten; gestern kam Ludwig Philipp in den Tuilerienpallast; hier empfing er nacheinander die Herrn Molé, Montalivet, Sebastiani, Guizot; Molé kam gegen Abend noch einmal; der König ist nach Neuilly zurückgekehrt.

Der König von Neapel hat sich am 30. August zu Toulon an Bord des Dampfboots Ferdinand eingeschifft.

Man hat nichts Neues aus Spanien. Die Debats geben inzwischen ein Schreiben aus Madrid vom 26. August, worin die früheren Vorgänge erläutert werden. Das ausgestellte Gemälde von dem Zustand der Dinge ist sehr düster gehalten. Nachdem die Soldaten Weißbrod begehrt hatten, wurde bekannt gemacht, die Königin habe in ihrem unerschöpflichen Dankgefühl befohlen, es solle den Truppen während sechs Tagen Weißbrod verabreicht werden. Es scheint, man wollte sich ihrer vor dem siebenten entledigen. Aber auch so lange nur war es nicht auszuhalten. Die Prätorianer zeigten sich so rebellisch, daß die Einwohner der Hauptstadt in Unruhe geriethen; man wußte, es fehle der Regierung an Geld, die Soldateska auf eine Expedition auszuschicken; es wurde zusammengebracht; so gelang es, 4000 Mann auf den Marsch zu bringen; sie verlangen, der General-Capitain solle mitziehen; ihrem Begehren wird entsprochen; kaum vor Madrid machen sie Halt; „man habe jedem nur 40 Patronen gegeben; man wolle sie dem Feind in die Hände liefern; sie hätten noch Sold zu gut“; Seoane geht dreimal nach Madrid zurück, um zu erlangen, was sie fordern; zuletzt, da sie noch immer Ausflüchte suchen, sagt er: sie können ihn umbringen, aber nie werde er einwilligen, sie nach Madrid zurückzuführen. Das wirkte; der Marsch wurde fortgesetzt. So viele Mühe und Nachgeben kostete es, 4000 undisciplinirte Soldaten aus der Hauptstadt zu entfernen. Was aber wird es helfen? Die Subordination unterm Heer hat aufgehört. Das Volk und die Truppen verstehen unter Freiheit die Befugniß, Fenster einzuschlagen und Kolbenstöße auszutheilen. Es hat sich eine Gesellschaft, genannt Padilla-Junta, gebildet, die darauf ausgeht, die Gemeinen zum Ungehorsam gegen die Offiziere zu reizen. Uebrigens hat der Constitutionsschwindel schon sehr nachgelassen. Madrid ist wie eingeschlafen. Die Presse hat Mühe, sich geltend zu machen. Durch ein Dekret der Regierung wird der Anlehnsvertrag, den Isturiz

mit dem Hause Gaviria abgeschlossen hatte, aufgelöst; von den 120 Mill. Reale, die das Haus vorschießen wollte, sind erst 15 wirklich eingezahlt; diese sollen zurückbezahlt werden. Das nimmt das Echo sehr übel; der Vertrag hätte für nichtig erklärt werden müssen ohne Rückbezahlung der 15 Millionen, weil Isturiz nicht ermächtigt war, ohne Genehmigung der Cortes Geld zu borgen. Gomez war am 23. August zu Palencia, zwischen Valladolid und Burgos, blieb aber nur so lange, als er Zeit brauchte, Cassen und Magazine zu leeren, worauf er mit der Beute abzog. Die Junta von Granada hat die Wellingtonschen Güter (ein Geschenk der Nation, dem Helden verliehen, der ihr in dem Kriege für Unabhängigkeit so erfolgreich beistand!) unter die der Carlisten rangirt, welche mit einer außerordentlichen Steuer belegt werden. — Das Echo moquirt sich über die „unbedeutenden Personen", die sich versteckt halten, als sey ihr Leben bedroht. Man will wohl auf diese ungeschickte Art Isturiz und Galiano aus ihrem Versteck vorlocken. —

Paris, 5. September. Die Liste der neuen Minister wird mit einiger Zuversicht verbreitet; sie lautet so: Molé, Präsident des Conseils und auswärtige Angelegenheiten, Gasparin für das Innere mit Remusat als Unterstaatssekretair, Duchatel, Finanzen, Dumon, für die öffentlichen Bauwerke, Persil, Justiz, Guizot, öffentlichen Unterricht, Soult, Kriegsminister, Rosamel, Marine, Molitor, interimistisch für Soult, bis dieser einwilligt, in's Kabinet zu treten. —

Die Franzosen in Algier.

Ein Schreiben aus Algier in der „Allg. Ztg." enthält Folgendes: Sie kennen wohl schon den traurigen Tod des Commandanten Salomon de Mussis, der von den Cabailen bei Budiga in einer Conferenz, zu der er sich auf Treu und Glauben begeben hatte, ermordet wurde. Man ist hier allgemein über diesen feigen Verrath aufgebracht. Allein wozu dient es, aufgebracht zu seyn? Wir werden die wilden Sitten der Cabailen nicht ändern, und in ihren Bergen können wir sie nicht erreichen. Die Unmacht und die schlechten Wirkungen des von dem Marschall Clauzel und seinen Anhängern so sehr gerühmten Kriegssystems machen sich mit jedem Tage fühlbarer. Wir gewannen nichts, und erbitterten die eingebornen Bevölkerungen in einem solchen Grade, daß es nicht mehr möglich seyn wird, sie zu versöhnen. Die Verbrennung von Mascara, einer heiligen Stadt, steigerte ihren religiösen Fanatismus aufs Höchste. Die Plünderung von Tlemecen, welche einige Schurken bereicherte, erkältete die Anhänglichkeit unserer Anhänger bedeutend, und erregte in der Armee, die man zum Werkzeuge bei dieser schmachvollen Expedition brauchte, Unzufriedenheit. Unsere Erscheinung in Medeah hatte kein anderes Resultat, als den Händen Abd-El-Kaders 500 Gewehre und 500,000 Patronen preiszugeben, welche der Marschall Clauzel daselbst gelassen hatte. Der Bey, den Clauzel in dieser Stadt eingesetzt hatte, ward nach Verlauf von acht Tagen verjagt. Abd-El-Kader ließ ihm den Bart scheeren, und ihn auf einem Esel unter dem Hohngeschrei des Volks und der Soldaten herumführen. Zu Tlemecen haben wir ein Bataillon, das im Méchouar eingeschlossen ist. Wozu dient es, da es aller Verbindung mit der übrigen Armee beraubt ist, und außerhalb Tlemecen keinen Einfluß ausüben kann? Man wird alle sechs Monate mit großen Kosten eine Expedition machen müssen, um es zu verproviantiren, und dennoch bieten die Araber, als Herren des offenen Landes, dieser Truppe bis unter die Mauern vom Méchouar Trotz. Ebenso ist es in Oran, Mostaganem u. s. w. Von den Punkten, die wir besetzt halten, sind nur die Communikationen zu Meer wahrhaft frei. Im Lager an der Tafna wurden am 3ten d. M. die Arbeiter des Geniekorps 300 Schritte von den Verschanzungen unversehens von 500 Arabern angegriffen, die uns 15 Mann tödteten oder verwundeten, ohne daß man sie einholen konnte. Endlich verbrannten so eben die Hadschuten in der Ebene von Metidjah und bis unter die Mauern dieser Stadt die Ernten. Während dessen befindet sich unser Aga, Marey, der für die Sicherheit des Platzes zu wachen hat, in Paris, wo er den Orientalen spielt, und wohl irgend einer schönen Dame, die ihn zum Obristen ernennen lassen wird, den Kopf verdreht. Es ist unbestreitbar, daß das gegenwärtige System kein anderes Resultat hat, als die Offiziere der Armee zu befördern. Der General Bugeaud, der zum Generallieutenant ernannt ward, weil er dem Abd-El-Kader, der darum nicht schlimmer daran ist als früher, eine Schlappe beigebracht, verweilte auf seinem Wege nach Frankreich einen Tag hier. Er wurde von der Marschallin und ihrer Umgebung, selbst vom General Rapatel, sehr kalt empfangen. Abends waren die Salons der Frau v. Clauzel sehr besucht; die Neugierde zog auch mich wie so viele Andere hin; ich sah den General Bugeaud eintreten, der auf die Marschallin zugieng, und sie begrüßte. Diese setzte sich, nachdem sie ein paar unbedeutende Worte mit ihm gewechselt, mit ihren Vertrauten ans Spiel, ohne sich während des ganzen übrigen Abends weiter um General Bugeaud zu kümmern. Da er sich im Salon verlassen sah, begab er sich auf die Terrasse, und hier sagte er in Gegenwart einiger Offiziere, unter denen ich mich befand: „es sey eine große Thorheit von Frankreich, so viel Menschen und Geld für ein .... verwünschtes Land, wie Algier, zu opfern, aus dem man nie was Gutes machen werde." Er sprach sehr stark gegen die „fripons, die brocanteurs", kurz gegen die vielen Leute, die hier Frankreich ihrem persönlichen Interesse opfern. Ihrerseits schien die Marschallin sehr übler Laune, und man sagt sich leise, es sey ihr kürzlich eine Schatulle mit 12,000 Goldzechinen, die von den Contributionen von Tlemecen herrührten, entwendet worden; was diese Sache etwas pikant macht, ist, daß sie eine ihrer guten Freundinnen, die neulich nach Paris abreiste, dieses Diebstahls verdächtig.t — Von den Mauren, welche vor zwei Monaten unter der Beschuldigung einer

Conspiration arretirt und nach Bona transportirt wurden, ward blos Mustapha auf Befehl des Herzogs von Orleans wieder freigelassen. Madame Bouderbah soll nach Paris abgehen, um Richter für ihren Mann zu verlangen, der in der Kassaubah von Bona schmachtet. — Fragen Sie am Ende nach unseren Aussichten in Algier, so gestehe ich, daß sie mir im düstersten Licht erscheinen. Die Colonisirung der herrlichen Küsten Nordafrika's könnte für Europa ein unberechenbarer Gewinn, und für Frankreich ein Werk ewigen Ruhmes werden; wir fänden uns wieder versetzt in die schönsten Zeiten des Alterthums. Aber leider besitzt Frankreich zu diesem Riesenwerke weder eine Grundlage, noch die nöthigen Materialien, noch die passenden Arbeiter. Die Franzosen sind trefflich, wo es gilt, aufzuregen, zu zerstören, zu erobern; aber um zu gründen, zu erhalten, in fremde Sitten sich zu versetzen, still den Keim zu legen, und ruhig die langsame Reife zu erwarten, dazu haben sie nie getaugt, wenigstens nie in fremden Ländern und Colonien, die sie nur zu besiegen wußten, um sie wieder zu verlieren. Fügt man bei, daß fast Alle, die nach Algier gehen, kein anderes Motiv haben, als Ehrgeiz und Habsucht, so wird man begreifen, daß ein mächtiger Arm und ein großartiger Geist dazu gehört, um hier eine sichere Zukunft zu begründen. Wo findet sich dieser Geist, jetzt, wo in Frankreich mehr und mehr alle Bande sich lösen, wo die Gewalt nicht geachtet, die Gesetze verachtet werden, und wo der Corruptions-Gouffre von Paris seine gierigsten Hände hieher sendet? Algier wird nicht wieder verloren gehen, da es, einmal von dem in Europa waltenden Entwicklungsgange ergriffen, sich diesem Zauberkreise nicht mehr entziehen kann, so wenig als Egypten, das die unvertilgbaren Fußstapfen eines großen Mannes trägt. Aber welche Catastrophen werden beide Länder noch durchzumachen haben, bis eine ruhige, naturgemäße Entwicklung möglich ist? Vielleicht ist es gut, daß dem so leicht ausartenden und erschlaffenden europäischen Geiste der Sieg nicht so leicht, er vielmehr genöthigt wird, im Kampfe mit den Hindernissen sich selbst zu regeneriren. —

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 28. September d. Js., Vormittags 10 Uhr in der Rechnungs-Canzlei im Schiefergebäude, wird der vom 1sten des künftigen Monats October an in den Herrschaftlichen Stallungen abfallende Pferds-Dünger vierteljährig oder für das ganze Jahr öffentlich versteigert.

Bayreuth, den 6. September 1836.

Die Oekonomie-Commission
des Königl. Bayer. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Anzeigen.

Unterschriebener macht hiemit einem geehrten Publikum bekannt, daß er außer seinem Nägel-Fabrikat aller Sorten, sowohl schwarz als ächt verzinnter weißer Nägel, auch aus seiner Eisen-Handlung Quantitäten von erprobtem Stahl, nach billigen Preißen à Pfd. zu 15, 18 und 20 kr. abgeben kann. Weißenstadt, den 4. September 1836.

Joh. Paul Zeitler,
Nägel-Fabrikant und Eisenhändler.

Es empfiehlt sich einem hochverehrten Publikum der unterzeichnete Kunstgraveur, der in jeder Gattung von Steinen, in Siegelringe und Petschafte sowohl, als in Metall alle mögliche Wappen, Schriften u. d. g., in jeder Größe und Tiefe, zu den billigsten Preißen einzugraviren erbötig ist.

Logirt bei Herrn Harburger in der Friedrichsstraße Nr. 353. Ist gesonnen, sich blos eine kurze Zeit hier aufzuhalten.

D. Geisberg, aus Gallizien.

(Bekanntmachung einer bedeutenden Bücher-Versteigerung.) Mittwoch den 14. September Nachmittags 2 Uhr und die folgenden Tage, wird im Hauße Nr. 118 in der Kanzleistraße eine Treppe hoch, die hinterlassene Bibliothek des in Mockersdorf verstorbenen Herrn Dechant Dr. Schreiner gegen gleich baare Zahlung einzeln versteigert.

Es sucht Jemand einige Gymnasiasten in Kost und Logis zu nehmen; das Nähere darüber ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Wegen Versetzung ist die untere Etage in dem Hauße E. Nr. 440 in der Culmbacherstraße stündlich zu beziehen.

In E. Nr. 262 sind noch einige sehr brauchbare Fenster zu verkaufen.

In dem Hauße Nr. 349 der Friedrichsstraße, seitwärts gegen die Dammallee, ist in den Mansarden ein Quartier, bestehend in Stube, Stubenkammer, Küche, Keller rc., auf Martini zu vermiethen; auch können Meubels dazu gegeben werden.

Fremden-Anzeige.

Am 8. September.

Sonne: HH. Kfltе. Fleißner v. Münchberg, Summler v. Roth. HH. Cand. Theol. Wüstenbach u. Hunzicker v. Bern, Schultze v. Lanoten, Hirsch v. Breslau. Baumann, Fabrik. v. Eichstädt. — Anker: HH. Reiß, Studienlehrer v. Hof. v. Mercklin, Landrichter v. Augsburg. Kamiensky nebst Gattin, Partikulier v. Regensburg. Bauer, Obristin v. Chur. Vogel, Pfarrerin v. Lobstadt. — Löwe: HH. Belbi, Widmann, Bachmaier, Cand. med. v. Wien. Schmidt, Schauspieler v. Leipzig. Heinlein, Handelsm. v. Schmölz. — W. Mann: HH. Breyer, Endres, Vogt, Gymnasiasten v. Würzburg. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — S. Roß: HH. Meyer sen. u. jun., Hopfenhändler v. Plech. Jeyß nebst Bruder, Förstersöhne v. Wildenreuth. Hoffmann, Privat. v. Nürnberg. — Schlenck: Hr. Schaumberg, Fabr. v. Schwarzenbach a. S. —

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 217. 11. September 1836.

Deutschland.

Dresden, 6. September. Ihre Majestäten der König und die Königin haben gestern Nachmittags halb 4 Uhr von Pillnitz aus die Reise nach Prag angetreten. —

Ihre Königliche Hoheiten der Prinz von Wasa nebst Frau Gemahlin sind gestern früh ebenfalls nach Prag von hier wieder abgereist. —

Berlin, 3. September. Die strenge Sparsamkeit, welche in allen Zweigen der Administration eingeführt worden ist, und durch die Verringerung der Zahl der Subalternbeamten eben so bedeutend wird, als durch die wachsende Ausdehnung des Zollverbandes, durch welche die genaue Bewachung der Binnen-Gränzen überflüssig geworden und sehr viele von den sogenannten Gränzjägern eingegangen sind, erhält dem Vernehmen nach eine fortgesetzte Ausdehnung durch Verminderung der Diäten und Reisegelder für die auf Commission geschickten Beamten. Auch im Justizministerio werden mancherlei Einschränkungen bezweckt; allgemein bewundert man die unermüdliche Thätigkeit des Ministers Hrn. Mühler, der die großen Reformen der Justiz fest im Auge behält, und die Revision der Gesetzgebung Preußens und deren Anpassung an die Forderungen der Zeit zum Ziele seines Strebens gemacht hat. —

Das neue eiserne Dampfschiff der Seehandlung hat noch immer nicht seine Fahrten nach Hamburg begonnen; theils liegt die Schuld an dem so niedern Wasserstande, welcher fast die ganze Schifffahrt hindert, theils sollen in der That Aenderungen in seiner Construktion nöthig seyn, um die Schleußenwerke zu passiren, welche für seine Breite zu schmal sind. —

Zu den dießjährigen Herbstmanövern, welche durch Herbeiziehungen einiger Abtheilungen des zweiten Armee-Corps sich vergrößern, erwartet man noch mehre vornehme Besucher. —

Seine Königl. Hoh. der Prinz August steht dem Vernehmen nach im Begriff, eine sehr wohlthätige Stiftung hier zu gründen, die schon längst als ein Bedürfniß sich fühlbar gemacht hat. Es ist dies nämlich eine Schulanstalt, in welcher vorläufig 30 Töchter höherer Staatsdiener, welche früh starben, ohne ihren Kindern Mittel zur standesmäßigen Erziehung zu hinterlassen, sorgfältigen Unterricht in allen nöthigen Fächern erhalten. —

Schon wieder soll die Justiz mit der Ergreifung einer großen Diebesbande beschäftigt seyn, welche über einen bedeutenden Theil der Mark ausgebreitet war. Als den Hauptsitz derselben bezeichnet man die Stadt Perleberg und deren Umgegend. Es sollen schon an 200 Theilnehmer festgenommen seyn. —

Die Nachricht von der allgemeinen Rekrutirung Rußlands erregt hier bei den besser Unterrichteten durchaus keine Kriegsbesorgnisse. Auch glaubt man sich überzeugt halten zu dürfen, daß weder England noch Frankreich sich in die Spanischen Angelegenheiten einmischen werden. —

Man will wissen, der Englische Commissair in München, Hr. M'Culloch, der Verfasser des berühmten merkantilischen Wörterbuchs (nicht M'Gregor, wie einige Zeitungen ihn nennen) habe von Seiten Englands eine Reduktion der Bauholzzölle angeboten, wenn die Vereinsstaaten den Zoll auf die Einfuhr Engl. Baumwollenwaaren reduciren wollen. Es ist aber mehr als wahrscheinlich, daß ein solcher Vorschlag kein Gehör finden werde, einmal weil er kein genügendes Aequivalent bietet, wie stark auch die Preuß. Holzausfuhr seyn möge; dann aber weil England schon ohnehin die Bauholzzölle wird reduciren müssen. —

Neulich befand sich ein Engl. Agent in Berlin, welcher in Bezug auf eine Anzahl Preuß. Staatsangehörigen, die Lust bezeugt hätten, sich auf Vandiemensland anzusiedeln, Anfragen zu machen hatte. Daß es den Vandiemensländern angenehm seyn würde, einen solchen Zuwachs von freien Arbeitern zu erhalten, ist gar nicht unwahrscheinlich; doch läßt sich nicht annehmen, daß die Regierung sich der Gefahr aussetzen werde, diese Leute einst hülflos und verarmt zurückkehren zu sehen, um die Lasten der Commun noch zu vermehren. —

Böhmen.

Prag, 30. August. Nicht über die Feierlichkeiten bei der bevorstehenden Krönung, wovon ohnehin mehr als zuviel geschrieben wird, will Referent berichten, sondern über die politische Bedeutung dieses großartigen Actes. Es ist die Krönung eines Königs von Böhmen so lange nicht vorgekommen, daß sie eine fast vergessene Sache geworden war. Ferdinand I. läßt sie an sich vollziehen, und wird dadurch nicht allein zum geheiligten Beherrscher von Böhmen, sondern erklärt damit zugleich der Nation dieses Landes, für welch einen wichtigen Theil seines Reichs er dieses halte. Solches ist es aber auch in der That, und es gilt mit Recht als einer der ersten Juwele in der Kaiserkrone. Der begeisterte Jubel, mit welchem der Kaiser von den Gränzen des Königreichs an beständig begleitet worden war, läßt sich kaum beschreiben, was aber vorzugsweise dabei zu bemerken, ist, daß er überall aus vollem Herzen kommt, denn es hängt die Böhmische Nation mit ganzer Seele an dem Kaiserhause. Durch den Act der Krönung wird aber diese Anhänglichkeit noch inniger und die Zuneigung des Volks zu seinem Regenten noch größer. Das Zuströmen der Menschenmenge zur Krönungsfeier übersteigt alle Erwartung, und übertrifft noch bei Weitem das, was vor einigen Jahren bei Gelegenheit der Säkularfeier des Festes des heiligen Johann von Nepomuk stattfand. Es scheint, als wenn das Land für die Dauer der Krönung alle seine übrigen An-

gelegenheiten vergäße und einstweilen aussetzte, um nur an diesem hohen Feste Theil zu nehmen. —

Italien.

Neapel, 25. August. Auf die Nachricht, daß die Cholera in den Römischen Staaten bis Ankona vorgerückt sey, erschien gestern von unserer Sanitäts-Behörde ein Dekret, wornach längs der Römischen Gränze ein Sanitäts-Cordon gezogen und die Küste des adriatischen Meeres bis auf weitere Verfügung gleichfalls streng bewacht werden soll. Jede Verletzung der Sanitäts-Cordons-Ordnungen soll mit dem Tode bestraft, das Urtheil vom Kriegsgerichte gefällt und augenblicklich vollzogen werden. Von Begnadigung ist in einem solchen Falle nicht die Rede, wie man noch vor wenigen Jahren zu sehen Gelegenheit hatte. Uebrigens ist der Gesundheits-Zustand unserer Stadt noch immer so gut als je, und man hofft, daß sie auch dieses Jahr von der furchtbaren Krankheit verschont bleiben werde, die bei der gränzenlosen Unreinlichkeit, die unter der geringern Volksklasse hier herrscht, wahrscheinlich schreckliche Verheerungen anrichten würde; auch wäre von der Wuth des abergläubischen Pöbels Manches zu fürchten. Indessen ist es möglich, daß ihm sein Aberglaube dabei zu Statten kommt, denn die Einwohner Neapels, bis in die höheren Stände, setzen ein solches Vertrauen in den Berg (Montagua, wie sie den Vesuv zu benennen pflegen), daß sie fest überzeugt sind, durch den Einfluß dieses Berges, und durch den Schutz des heiligen Januarius, des Patrons der Stadt, von der drohenden Krankheit befreit zu bleiben. Dies ist in so fern gut, als man allgemein behaupten hört, die Furcht vor der Krankheit trage viel dazu bei, daß man von ihr ergriffen werde. Abgesehen von Aberglauben ist es übrigens wahrscheinlich, daß die vulkanische mit Schwefel geschwängerte Luft diese Epidemie von uns abhalte, denn wenn auch vor Zeiten die Pest in Nola am Fuße des Vesuvs ausbrach, so hatte dies doch eine andere Bewandtniß; die Pest war durch einen Ballen Baumwolle eingebracht worden. Wenn die Ansteckung durch Berührung geschieht, so kann die Luft allerdings keinen Einfluß ausüben. —

Spanien.

Madrid, 28. August. Die gezwungene Lage dauert fort; der Prado ist wenig besucht; die Reihen der vornehmen Welt werden dünner; man glaubt, auswandern zu müssen; viele angesehene Leute reisen ins Ausland, weil sie Schlimmeres besorgen, als bis jetzt vorgekommen ist; (so haben zwei der ersten Häuser zu Malaga ihre Comptoirs geschlossen; die Chefs sind nach London gezogen;) einige Proceres fügen sich der Bewegung, oder bewerben sich, ihr entgegen zu treten, um Stimmen für die Corteswahlen. Wer weis, ob die Cortes zusammenkommen! — Die Junten in den Provinzen lösen sich nicht auf; keine hat sich unterworfen; jede dictirt ihre Befehle. Calatrava ist nur den Namen nach Präsident des Conseils, Mendizabal aber die Seele des Cabinets; er wird vortreten, wenn er den Augenblick reif hält. (Nach einer Nachricht der Gazette wäre Mendizabal zu Santander angekommen und begäbe sich mit einem wichtigen Auftrag nach London.)

Die Minister haben eine weitere Exposition an die Königin-Regentin gerichtet. Sie betrifft die Vermehrung des Heeres zur Bekämpfung und Besiegung der Carlisten und ist nach dem Muster der im October v. J. von Mendizabal ausgegangenen, wodurch die Aushebung von 100,000 M. vorgeschlagen war, zugeschnitten. Es werden 50,000 M. von 18 bis 40 Jahren unter die Waffen gerufen. Da es aber mehr um Geld, als um Mannschaft, zu thun scheint, so ist bestimmt, daß wer zum Dienst gezogen wird, sich loskaufen kann. Man zahlt per Kopf 3000 Realen, und zwar muß dies vor dem 15. November geschehen. Wer aber vor dem 1. October zahlt, genießt einen starken Rabat; er hat nur 2200 Realen für den Freischein zu erlegen. Ferner wird eine Mobilisirung der Lokal-Nationalgarden angeordnet. Exposition, Ordonnanz und Dekret, die Aushebung und Mobilisirung betreffend, sind weitläuftig und konfus abgefaßt; die 50,000 Mann sollen jedenfalls komplettirt werden; also werden wohl für die, welche sich abkaufen, neue Rekruten ausgehoben. Die Nationalgarden können sich ebenwohl von der Mobilmachung loskaufen und zwar mit 1500 Realen für den Mann. Die Garnisonen in den Provinzen sollen zur Armee ziehen und die National-Milizen die Besatzungen bilden. —

Frankreich.

Paris, 2. September. Die Unterhandlungen mit Guizot drehen sich um die Forderung, die er macht, nicht für die Befehle des Königs, sondern für seine Handlungen die Verantwortung zu übernehmen, mit einem Worte, nicht blos ein Werkzeug des Königs zu seyn. — Von Thiers sagt man mit Bestimmtheit, er werde sich an die Spitze der Opposition stellen; der Constitutionnel soll sein Organ werden. Bei Hofe ist man gar nicht ohne Sorge deswegen; besonders fürchtet man, er möge aus der Schule schwatzen; und diese Furcht ist um so gegründeter bei einem Manne, dem es gleichgültig ist, sich selbst zu compromittiren, wenn er dabei seinen Feind nur noch mehr compromittirt. — Die ganze Rekonstruktion des Ministeriums geht übrigens blos in den Salon des Hofes und der gewöhnlichen politischen Intriguanten vor; die ganze übrige Welt wird weder dabei befragt, noch nimmt sie großen Antheil daran. Welch ein Unterschied in diesem Falle zwischen Frankreich und England! Hier sieht man recht deutlich, daß es die Franzosen, im Vergleich mit den Engländern, nur zu konstitutionellen Forderungen gebracht haben. — Dieser Indifferentismus, der mit jedem Tage mehr Raum gewinnt, hat übrigens auch seine gefährliche Seite; denn, einmal auf seinem Höhepunkt angelangt, dürfte er, nach dem Charakter der Franzosen zu urtheilen, leicht auf eine fürchterliche Weise in sein Gegentheil umschlagen. — Die Polizei hat gestern wieder eine geheime Gesellschaft (meistens Handwerker) ausgekundschaftet; in Folge davon fanden einige Verhaftungen statt. —

Paris, 5. September. Heute Nacht waren mehrere Truppenabtheilungen unter den Waffen. Der Nationalgarde wurde angezeigt, sie habe sich bereit zu halten. So versichern wenigstens mehrere Blätter, die verschiedene

Ursache dieser vorsorglichen Bewegung angeben. Unteroffiziere von der Garnison sollen etwas vorhaben. — Der Polizeipräfect hat, wie man sagt, in Erfahrung gebracht, daß eine Störung der öffentlichen Ruhe im Werke sey. —

Es ist nicht zu bezweifeln, die Regierung hat ein neues Complott endeckt; seit gestern haben über hundert Verhaftungen Statt gefunden. —

Der Moniteur berichtet: Eine Depesche aus Bayonne 3. September zeigt an, daß Bassilo (der Carlistenchef) über den Ebro zurückgegangen ist. Man sagt, die Carlisten bereiteten eine Expedition nach Aragonien vor. —

Nach den Madrider Journalen vom 25. August ist Gomez, der am 21sten von Palencia auszog, an demselben Tage nach Cebico Navero in den Gebirgen von Burgos gekommen. General Espartero, vermuthend, er wollte sich mit Basilio vereinigen, marschirte nach Lerma, um sich der Ausführung dieses Vorhabens zu widersetzen. Es scheint aber, Gomez hatte einen ganz andern Plan, denn am 25. August gieng das Gerücht, er habe den Weg nach Segovia eingeschlagen, was ihn Madrid um Vieles näher bringen würde. Inzwischen giebt sich die Presse der Hauptstadt die Miene, daraus schließen zu wollen, daß Gomez um so sicherer sammt seiner Bande pulverisirt werden dürfe. — General Seoane ist am 24. August nach Madrid zurückgekommen. Die Truppen, welche er aus der Hauptstadt geführt hatte, setzten ihren Marsch gegen Basilio nach Guadalajara zu fort. —

Türkei.

Englische Blätter schreiben aus Constantinopel vom 10. August: Zur Zeit der Vermählung der Tochter des Sultans wurden zwei Pakete, mit eigenhändigen Briefen des Sultans an den König der Franzosen und den von England, dem Oestreichischen Internuntius, Hrn. v. Stürmer, zur Beförderung übergeben. Man glaubte, sie werden auf diese Weise nicht an der Oestreichischen Gränze den Quarantaine-Maßregeln unterzogen werden. Dessen ungeachtet wurden zu Semlin alle Siegel und die mit Orientalischer Förmlichkeit befestigten Schnüre zerschnitten. Da sie so verstümmelt in London ankamen, übergab sie Lord Palmerston an Nuri Effendi mit der Erklärung, es sei das Beste, wenn er sie nach Constantinopel zurückschicke, und das Bedauern Sr. Maj., sie nicht annehmen zu können, ausdrücke. Zugleich wurde eine Beschwerde-Note nach Wien abgefertigt. — Am Abend des 5ten wurde die an den Dardanellen gelegene Stadt Dehera Kelossi durch eine Feuersbrunst zerstört. Das Feuer gieng von einer Bäckerei in der Nähe des Russischen Consulats aus. Da starker Nordost wehte, so war in wenigen Stunden Alles bis an die Batterien, selbst noch ein Theil von diesen, ein Raub der Flammen. Alle Consulat-Häuser (das Russische ausgenommen, das außerhalb des Windes lag) und der Palast des Paschas verbrannten. — Im Rathe des Sultans ist beschlossen worden, daß die Paschas, mit Ausnahme Mehemet Alis und seines Sohnes Ibrahim, künftig ihre Provinzen auf Rechnung der Regierung, und nicht auf ihre eigene Rechnung verwalten sollen, wogegen sie einen bestimmten Gehalt nebst einer Zulage für Repräsentationskosten erhalten sollen. Diese Maßregel entzieht ihnen eines der mächtigsten Mittel, das Volk zu unterdrücken, und ist ein großer Fortschritt für die Verbesserung des Landes im Allgemeinen. —

Jassy, 20. August. Wie wohlthätig der Russische Schutz für die beiden Fürstenthümer, die Moldau und Wallachei sey, beweist sich am augenscheinlichsten in der Schlichtung der Streitigkeiten zwischen den Bojaren und dem regierenden Fürsten. Wer den Zustand und die Verfassung unseres Landes kennt, der weis, daß ohne eine kräftig eingreifende Hand die entstandenen und bis zu einem gewaltsamen Ausbruche getriebenen Spannungen sehr traurige Folgen hätten herbeiführen können. Was man auch im Auslande von der strengen Disciplin, welche die Russen handhaben, sagen mag, so können wir nur die aufrichtige Versicherung geben, daß nichts so sehr geeignet ist, wie diese, einen Zustand der Ordnung und Ruhe, und mit diesem das Wohl unseres Landes zu gründen. Es fehlt bei uns so wenig, wie irgendwo, an überspannten Köpfen, welche ihre jetzige Nichtigkeit gern mit Einfluß und Macht vertauschen möchten, und hiezu eine Umwälzung des Bestehenden am geeignetsten halten. Daß wir vor diesem Unheil bewahrt bleiben, verdanken wir allein dem weisen und kräftigen Verfahren Rußlands. —

Amerika.

Der Bremer Zeitung haben mehrere in Augusta in Georgien ansäßige Deutsche eine nachdrückliche Warnung gegen das Auswandern nach Amerika zugeschickt, aus der wir Folgendes herausheben: „Vor wenigen Tagen kam uns ein Zeitungsartikel zu Gesicht, nach welchem die Unternehmer der Central-Eisenbahn darauf ausgehen, oder es gar schon in das Werk gesetzt haben, zu Ausführung dieses weitläufigen Werks sich Deutscher Arbeiter zu bedienen. Um nun diese fleißigen und redlichen Leute zur Hand zu bekommen, will gedachte Gesellschaft einen eigenen Emissair nach Deutschland absenden, welcher die unbemittelte Classe frei in die Stadt Savannah überführen soll. Die einzige Bedingung, welche diesen guten Leuten für die Uebersiedelung in die Vereinigten Staaten gemacht wird, ist die Verbindlichkeit, drei Jahre lang gegen einen festgesetzten Lohn an gedachter Eisenbahn zu arbeiten. Das Land zwischen Savannah und dem Oconeefluß ist aber gänzlich ungesund. Sind zuweilen weiße Ansiedler zu sehen, so zeigt ihr Aussehen ihren Gesundheitszustand hinlänglich an. Herzzerreißend ist es für gefühlvolle Menschen, solche noch athmende Gespenster umherschleichen zu sehen, ohne daß man immer im Stande wäre, ihren Leiden Hülfe angedeihen zu lassen. Eben so wenig günstige Resultate liefern gemeinschaftliche Uebersiedelungen, wenn solche nicht aus religiösen Verbrüderungen bestehen. Colonien, hier erst von Deutschen oder Amerikanern angelegt, gingen, mit geringen Ausnahmen, alle zu Grunde. Von den in Deutschland geschlossenen Gesellschaften von Würtembergern, Sachsen, Thüringern, Badenern kann nicht eine behaupten,

das bezweckte Gute nach dem vorgenommenen Plane erreicht zu haben. —

In Dalmatien lebt gegenwärtig zu Cunovaz, einer Berggegend von Carino, Vassigl Chiosso, welcher im Februar des Jahres 1720 geboren wurde. Wiewohl 116 Jahre und 6 Monate alt, befaßt er sich noch mit seinen häuslichen Verrichtungen, und unterläßt nicht, seine Heerde täglich auf die Weiden der Umgebung zu führen. Sein Gedächtniß ist frisch, sein Augenlicht kräftig, es fehlen ihm nur zwei Zähne. Man sieht ihm bei Weitem nicht sein hohes Alter an. Auch hat er einen Sohn, der bereits sein 70stes Lebensjahr erreichte. Er hält die oft maßlosen morlachischen Zechgelage, ohne den mindesten Nachtheil zu verspüren, aus. Bei den häufigen Gesundheiten, die bei solchen Gelegenheiten ausgebracht werden, läßt er sich im Genusse unvermischten Weines von Niemand übertreffen, und wenn er zum Gesange aufgefordert wird, läßt er, gleich jedem Andern, seine wohlklingende Stimme ertönen. —

Am 22 August bemerkte man zu Venedig um 11 Uhr Abends auf der Ostseite, und wie vom Meere aus sich gegen Süden wendend, eine glänzende kreisförmige Luft-Erscheinung, dem Ansehen nach von der Größe eines doppelten Mond-Durchmessers. Diese Licht Erscheinung verkleinerte sich unter Weges, und ließ einen langen funkenartigen Schweif hinter sich. Ganz Venedig konnte diese Erscheinung wahrnehmen, bis sie, zur Höhe von S. Felice gelangt, mit einem starken und verlängerten Geräusche zerplatzend, verschwand. —

Oeffentliche Bekanntmachung.

(Den Verkauf einer Gerberei und Färberei betreffend.)

Die Almosenkastenstiftung dahier ist jure delendi zum Besitz eines Anwesens gelangt, auf welchem die Gerber- und Färbergerechtigkeit haftet.

Dieses Anwesen befindet sich in einer sehr vortheilhaften Lage am Mistelbache dahier, und besteht aus einem massiven Wohnhause mit drei heizbaren Zimmern und eben so viel Alkofen, einem Haus- und Vorplatz, einem geräumigen Boden und mehreren Gewölben, dann einer Lohmühle, Hofraith, Schupfen, Nebengebäuden und zwei Gartenabtheilungen, ist unter Besitz-Nummer 280 mit einem Steuerkapitale von 1000 fl. onerirt, der allgemeinen Brandversicherungs-Anstalt mit 4610 fl. einverleibt, und behauptet nach gerichtlicher Schätzung vom 22. Februar 1833 einen Werth von 8514 fl.

Der hiesige Stadt-Magistrat, dem die Verwaltung der Almosenkastenstiftung zusteht, ist gesonnen, dieses Anwesen um sehr billigen Preiß zu verkaufen, und macht alle Färber und Gerber, welche sich dahier ansäßig zu machen wünschen, auf dieses vortheilhafte Etablissement mit dem Bemerken aufmerksam, daß ein Theil des Kaufschillings zur ersten Hypothek und gegen Verzinsung zu 4 Prozent auf dem fraglichen Anwesen stehen gelassen werden kann.

Annehmbare Kaufsliebhaber können von diesem Anwesen zu jeder Zeit Einsicht nehmen und haben ihre Gebote entweder in frankirten Eingaben mitzutheilen oder diese auf dem Magistrats-Bureau Nr. V. zu Protokoll zu geben, wo man sie auch mit den Verkaufsbedingungen bekannt machen wird.

Bayreuth, am 24. August 1836.

Der Magistrat der K. Kreishauptstadt Bayreuth als Verwaltungsbehörde der Almosenkastenstiftung daselbst.

Hagen.

Richter.

Anzeigen.

Allen guten Freunden und Verwandten, von denen ich bei meiner Abreise nach Breslau nicht mündlich Abschied nehmen konnte, sage ich für die gütige und freundschaftliche Aufnahme während meiner Anwesenheit in Bayreuth ein herzliches Lebewohl!

Wilhelm Depler, Bäckermeister aus Breslau.

Meine Wohnungs-Veränderung von Herrn Drechslermeister Blanck zu Herrn Oberlieutenant Vogel in der Ludwigsstraße zeige ich ergebenst an. Zugleich verbinde ich die Anzeige, daß ich mein Geschäft als Porzellänmaler wie bisher fortbetreibe, und bitte daher, mich mit vielen Aufträgen zu beehren, die ich bestens und billigst besorgen werde.

Bayreuth, am 10. September 1836.

Carl Melberger.

Am 10ten d., Morgens, verlief sich nächst der Dürschnitz ein junger Hühnerhund. Derselbe ist 3 Monate alt, langhärig, weiß mit braunen Ohren und einem braunen Flecken auf dem Rücken. Wer sich desselben angenommen haben sollte, wird gebeten, ihn, Friedrichsstraße Nr. 338, gegen angemessene Vergütung abzuliefern.

Fremden-Anzeige.

Am 9. September.

Anker: HH. Kfite. Fleischmann v. Culmbach, Probst v. Langenau, Reißig u. Petermann v. Hof. Wunderlich, Dr. med. v. Culmbach. Ruglisch, Fabr. v. Wien. Knoch, Commerzienrath v. Hirschberg. — Sonne: HH. Kfite. Reßmann v. Nürnberg, Crämer v. Marktbreit, Dietz v. Würzburg. Meszniter, Lehrer v. Wildstein. Frhr. v. Müller, Hauptmann v. Dresden. Heylmann, Architekt v. Altona. Elster, Canzellist v. Prag. Wetzler, Apotheker v. Günzburg. v. Meyer, Gutsb. v. Augsburg. Riedel, Baupraktikant; Wölfing, Priv. v. München. — G. Roß: HH. Michel, Hofsänger v. Darmstadt. Weichsel, Gerichtsdiener v. Kirchenlamitz. — Löwe: HH. Seiler, Cand. jur. v. Heldhaussen. Högel, Flößer v. Unterrodach. Pöhlmann, Müllermstr. v. Rothwind. — R. Roß: HH. Stöcker, Schauspieler v. Waischenfeld. Grimmer, Hdlsm. v. Aufsees. Pitzer, Flößer v. Mainleus. Bär, Bauernfrau v. Buch. — Traube: HH. Lehrer Köstel v. Teuschnitz, Zkalwitz v Neuhaus. Wittmann, Handelsm. v. Pottenstein. Auer, Bauer v. Neubau. — W. Mann: Seligsberger, Lehrer v. Coburg. Scharf, Gymnasiast v. Cronach. Horn, Fabr. v. Nürnberg. Angerer, Kfm. v. Amberg. Hayd, Wegmeister v. Culmbach. Bauer, Flößer v. Rodach. — G. Hirsch: HH. Hdlslte. Knoll v. Stadtsteinach, Heinel v. Gessenreuth, Lindner v. Hebersreuth. Einsiedler, Hdlsfrau v. Wunsiedel. Bleier, Hdlsfrau v. Wermensteinach. — R. Ochs: HH. Glichter, Ziegler v. Selb. Bartel, Bot v. Münchberg. Zahn, Bot v. Wunsiedel. — W. Lamm: Hr. Kährmeyer, Zuckersieder v. Ebensfeld. — Schlenck: Hr. Schramm, Dr. med. v. Marktleuten. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag **Nro. 218.** 13. September 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 12. September. Die Generalsynode der protestantischen Kirche in Bayreuth geruhten Se. Maj. der König am 2. October anzuordnen, und den Vice-Präsidenten des Königl. Appellationsgerichts in Bamberg, Hrn. v. Spies, als Königl. Commissair zu ernennen. —

Koblenz, 7. September. Am 4ten d. hatte die erste große Parade des in hiesiger Gegend vereinigten gesammten 8ten Armeekorps vor Sr. Excell. dem kommandirenden General Herrn Freiherrn v. Borstell statt, wobei man Gelegenheit hatte, die imposante schöne Haltung der Truppen zu bewundern; der Vorbeimarsch, kompagnie- und eskadronsweise, dauerte beinahe 1½ Stunden. Seitdem führen die Truppen täglich große Manöver aus. — Die Zahl der Fremden mehrt sich mit jedem Tage und das Getreide zwischen hier und dem Lager bei Urmiß dauert ununterbrochen fort. Jeder bewundert die musterhafte Ordnung, die überall hervorleuchtet. Augenzeugen bekunden, daß zwar bei Kalisch einige Buden mit größerer Pracht ausgestattet gewesen wären, daß ihnen indessen die Privat-Etablissements, so wie überhaupt die ganze Anlage, hier mehr zusage. — Die Reiseroute Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen und der übrigen erlauchten Prinzen des K. Hauses ist dahin geändert, daß Höchstdieselben Sich nicht, wie früher angegeben, zuerst nach der Mosel und von da hierher begeben, sondern gleich direkt von Berlin über Wetzlar, wo Höchstdieselben am 11ten d. dem Gottesdienste beiwohnen und dann Abends hier eintreffen werden. Es sind auch Appartements in Bereitschaft für Se. Hoheit den Herzog von Nassau, JJ. DDurchl. den Fürsten von Salms-Braunfels und den Prinzen Max zu Wied, für den Fürsten von Thurn und Taxis und für den Landgrafen von Hessen-Homburg. — Am 12ten werden Se. K. Hoheit der Kronprinz die große Parade abzunehmen geruhen; am 13ten und 14ten finden große Corps-Manövers vor Höchstdemselben Statt, worauf sich Se. K. Hoheit von hier über Bonn und Köln nach Lippstadt begeben werden. Den Schluß werden große Feld-Manöver am 16ten und 17ten d. machen. —

Italien.

Neapel, 27. August. Man spricht hier seit gestern von einem bedauerlichen Ereignisse, das sich vor wenigen Tagen in der nur einige Meilen von hier entfernten Festung Capua zugetragen haben soll. Die näheren Details sind noch nicht bekannt. Es entstand nemlich zwischen dem dort liegenden 4ten Schweizer Regiment und einem Sizilianischen Regimente ein Streit, der so heftig wurde, daß die Thore der Stadt geschlossen werden mußten und fünf Schweizer-Soldaten das Leben verloren. Die Obristen der zwei Regimenter sahen sich veranlaßt, mit aller Strenge des Gesetzes zu verfahren, wodurch aber die Sizilianer so aufgebracht wurden, daß sie ihren Obristen ermordeten. Zweihundert Mann davon sollen hierauf bewaffnet die Stadt verlassen und sich in die Campagna geflüchtet haben, wo sie wahrscheinlich zu ihrem alten Handwerk zurückkehren werden. Man muß nemlich wissen, daß die hiesigen Sizilianischen Regimenter aus lauter Freiwilligen, nemlich entlassenen Galeeren-Sklaven und sonstigem Gesindel zusammengesetzt sind. Es wird Mühe kosten, die Flüchtlinge wieder einzufangen, vor der Hand ist die Sicherheit der Straßen dadurch sehr gefährdet, um so mehr, als sich noch genug andere schlechte Subjekte an sie anschließen werden. Den Sizilianischen Regimentern sind Neapolitanische Offiziere, gewöhnlich die solidesten Männer, beigegeben, was sehr nöthig ist, um dieses Räubervolk im Zaume zu halten. Uebrigens ist es ein Glück, daß dieser Streit gerade mit den Sizilianern vorfiel, die bei den Neapolitanern aus Nationalantipathie nicht den geringsten Anklang finden. Unter andern Verhältnissen hätte die Sache vielleicht eine ernstere Wendung nehmen können. —

Frankreich.

Paris, 6. September. Der Moniteur bringt heute statt eines neuen Ministeriums blos eine Ordonnanz über die Kabliau-Fischereien an der Küste von Newfoundland. Im Allgemeinen nennt man heute für die verschiedenen Portefeuilles dieselben Namen, wie gestern; nur über die Departements des Kriegs und des Handels hat man noch nicht definitiv verfügt. Wenn Soult das Kriegsdepartement nicht annimmt, so erhält es Molitor oder Dode de la Brunerie. Für das Handelsministerium bezeichnet man Hrn. Dumon oder Martin du Nord, den bisherigen Generalprokurator. Dem bisherigen Minister des Innern, Grafen Montalivet, hält heute das Journal des Debats die Leichenrede. Mit ihm dürfte auch Hr. Edmond Blanc, einer der besonderen Freunde des Hrn. Thiers, dieses Ministerium verlassen und das General-Sekretariat bei demselben an Remusat oder Salvandy, entschiedene Doktrinaire, übertragen werden. — General Alava, der bisherige Spanische Botschafter, hat dem Könige sein Abberufungsschreiben übergeben. An seine Stelle tritt der kürzlich hier angekommene Hr. Marliani. — Zu Toulon sagte man, das Levantegeschwader unter Admiral Hugon sey zurückberufen. — Marschall Clausel hat sich zu Port Vendres nach Algier eingeschifft. —

Straßburg, 7. August. Folgende telegraphische Botschaft aus Paris vom 7. September, Mittags 12½ Uhr, ist hier angekommen: Zusammensetzung des Ministeriums: Graf Molé, Auswärtiges; Persil, Ju-

stiz; Guizot, öffentlicher Unterricht; Gasparin, Inneres; Duchatel, Finanzen und (provisorisch) Handelswesen; Rosamel, Marine und (provisorisch) Kriegsdepartement. —

Der Moniteur vom 7. September enthält eine Reihe Königlicher Ordonnanzen, folgenden Inhalts:

1) Graf Molé ist zum Präsident des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, an die Stelle des Herrn Thiers, dessen Demission angenommen wird. 2) Hr. Persil zum Siegelbewahrer, Justiz- und Cultminister. 3) Vice-Admiral Rosamel zum Marine- und Colonienminister. 4) Hr. Gasparin zum Minister des Innern. 5) Hr. Guizot zum Minister des öffentlichen Unterrichts. 6) Hr. Duchatel zum Finanzminister. 7) Die Demission des Marschalls Maison ist angenommen und Vice-Admiral Rosamel interimistisch mit den Funktionen des Kriegsministers bekleidet. 8) Hr. Duchatel versieht interimistisch das Handels-Ministerium. (Die Demission der HH. Sauzet, Pelet, Passy und Duperre ist angenommen.) 9) Graf Montalivet ist zum General-Intendant-Administrator der Civilliste ernannt. 10) Baron Fain zum Honorair-General-Intendant der Civilliste; er soll interimistisch auch die Verwaltung derselben besorgen und wird wieder erster Kabinets-Sekretair des Königs. 11) Baron Fain hat das Großkreuz der Ehren-Legion erhalten. 12) Graf d'Argout ist zum Gouverneur der Bank von Frankreich ernannt, an die Stelle des abgehenden Davillier, der Ehren-Gouverneur bleibt. —

Paris, 7. September. Das Interregnum ist aus. Es hat diesmal 13 Tage gedauert. Die Ordonnanzen zur Formation des neuen Kabinets sind heute im Moniteur erschienen. Sie lauten vom 6. September. (S. Oben.) Man wußte schon seit zwei Tagen, daß es ein doktrinaires Ministerium geben werde. Zu bemerken ist: 1) daß über die Portefeuilles des Kriegs und des Handels noch verfügt wird; sie sind interimistisch den Herrn Rosamel und Duchatel zugewiesen; 2) daß es bei den Herren Thiers, Sauzet, Passy, Pelet, Duperre und Maison einfach heißt, ihre Demission sey angenommen, bei Montalivet und d'Argout keiner Demission gedacht ist und sie zwar ersetzt, aber zugleich zu andern Funktionen berufen werden. —

Die sechs neuen Minister (Molé, Guizot, Duchatel, Persil, Gasparin, Rosamel) haben ihren Amtseid in die Hände des Königs abgelegt. —

Marschall Soult ist noch nicht angekommen, wird aber jeden Augenblick erwartet. —

Man versichert bestimmt, Herr Gisquet werde von der Polizei-Präfektur abgehen. —

Ueber die am letzten Sonntag zu Paris ergriffenen Polizei-Vorkehrungen schreibt das Blatt le Droit vom 6. September Folgendes: „Es wurde eine Verschwörung entdeckt, welche zum Zwecke hatte, die Polizei-Präfektur einzuschließen und in Brand zu stecken und zugleich das Schloß zu Neuilly anzugreifen. Ein republikanischer Ausschuß sollte zu gleicher Zeit von einer Schenke in der Straße Valois-Batave aus die Operationen leiten. Der Polizeipräfekt wurde von dem Allem zu guter Zeit unterrichtet und verstärkte die Posten in der Präfektur. Die Truppen wurden konsignirt und mit geladenen Gewehren marschfertig aufgestellt. In allen Theilen von Paris wurden solche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen in jeder Richtung, die Nacht verging jedoch, ohne daß mehr als Ein Mann verhaftet wurde. Diesen fand man in dem bezeichneten Hause der Straße Valois-Batave, an der Tafel sitzend, mit Patronen in seinem Sacktuche und einer Pistole in der Tasche. Auch hatte er eine Liste von verschiedenen Personen bei sich, welche dann am 5ten verhaftet wurden. Die Polizei setzt ihre Nachforschungen fort; in der Straße Rivoli soll sie 150 bis 200 Flinten mit Beschlag belegt haben." Der Bon Sens behauptet, die Verhafteten seyen Unteroffiziere. —

Wie es scheint, stößt die Vollziehung des Gesetzes über die Vicinalwege auf Schwierigkeiten durch den Widerstand der Gemeinden, welche die durch dasselbe auferlegten Opfer scheuen. — Bei Charles Gosselin befinden sich unter der Presse: Briefe über Nordamerika von Michel Chevalier. —

Einem Schreiben aus Algier zufolge hat Abdel Kader in einer Proklamation an Alle, „denen Gott die Gnade erwiesen hat, sie Muhammed als seinen Propheten kennen zu lehren", dieselben zu einem allgemeinen Aufstande aufgefordert. —

Aus Spanien hat man nichts Neues; die Debats geben einen Beschluß der Junta von Granada (schon am 16. August erlassen), wornach der Zehnte, auf die Hälfte gesetzt, künftig dem Staat gehören, der Clerus aber, dessen Personale noch zu fixiren sey, aus der Staatskasse (die oft leer ist) bezahlt werden soll. —

Man hat Briefe aus Lissabon vom 20. August. Sie besagen, daß damals noch alles ruhig war, das Volk aber große Aufregung zeigte. Man wußte, daß Christine die Constitution von 1812 beschworen hat, und erwartete, daß es in Portugal zur Proklamation der Constitution von 1820 kommen werde. In Oporto war die Aufregung noch stärker, als zu Lissabon. Das Corps der National-Freiwilligen wurde aufgelöst, sie weigerten sich aber zum Theil, die Waffen abzuliefern. —

Die Gazette zeigt an, die Spanischen Städte Caudete, Villena und Almanza hätten sich für Don Carlos erklärt. —

Der National bringt heraus, daß gegenwärtig 79,000 Mann die Hauptstadt bewachen, nemlich 24,000 Mann von der Garnison zu Paris, 25,000 M. im Umkreis von 20 Stunden; und 30,000 M. im Lager von Compiegne.

Von den vielen Individuen, die seit einigen Tagen verhaftet wurden, sind schon an 20 wieder auf freiem Fuß.

General Cordova ist am 4. September zu Toulouse angekommen. —

Aus Südspanien hat man Nachrichten bis zum 23.

August. Zu Cadix war, auf die Nachricht von der Annahme der Constitution zu Madrid ein Zwiespalt ausgebrochen. Eine Partei, an ihrer Spitze der Gefe politico Don Pedro de Urquinaona, behauptete, die Aufgabe der Junta sey jetzt erfüllt, und sie habe sich daher aufzulösen. Die Andern dagegen drangen darauf, daß die Junta, wie die zu Malaga, im Amte bleiben solle, bis die Constitution feststehe. Schon hatte der Gefe politico Befehle zur Auflösung gegeben; die Stimmung des Volkes jedoch und insbesondere die der Nationalgarde, welche bei der großen Parade den Ruf: Es lebe die Regierungsjunta, ertönen ließ, bestimmte die letztere, sich nicht aufzulösen. Sie erklärte in einer Proklamation an das Volk von Cadix, sie werde, „unterstützt von den starken Phalangen der Volksbewaffnung, ihren Posten nicht verlassen, bis ihre Aufgabe vollkommen gelöst sey, bis die nach den Bestimmungen der Constitution ernannten Cortes einberufen seyen und dem Volke das Grundgesetz ertheilt haben.“ Der Gefe politico, Don Pedro de Urquinaona, wurde abgesetzt und erhielt den Befehl, unverweilt die Provinz zu verlassen. Sein Amt versieht provisorisch der Vicepräsident der Junta, Don Manuel Garcia del Barrio. —

Die Junta von Malaga hat, wie von dort unterm 23sten gemeldet wird, die Deportation des Cavallerie-Capitains Beltram Soler und Anderer, welche an der Ermordung des Generals San-Just Theil genommen haben, angeordnet. — Die von Malaga abgegangenen Truppen sind am 18. August in der Nähe des Passes Despenaperros angekommen und kantoniren in Jaen, nördlich vom Guadalquivir, zu La Carolina (eine im Jahr 1767 angelegte und damals hauptsächlich von mit deutschen Ansiedlern bevölkerte Colonie), Linares und Banos. Mit ihnen vereinigten sich eine aus Murcia gekommene Compagnie und 4 — 500 Mann aus den Regimentern von Murcia und Afrika, welche den General Lopez Banos verlassen hatten. Außerdem erwartet man noch Colonnen aus Cordova und Granada. — Aus Madrid hat die Regierung alle Nonnen, sey es, daß sie sich noch in Klöstern befanden oder nicht, ausgewiesen. —

Großbrittanien.

London, 30. August. Von allen Veränderungen, welche in dieser umgestaltenden Zeit in England gemacht worden, ist wohl keine wichtiger, als die in dem Armenwesen vorgenommene. Selbst der eifrigste Freund örtlicher Verwaltung und der abgesagteste Feind des Centralisationssystems muß sich nach Lesung der Protokolle und Berichte der Untersuchungs-Commission überzeugt haben, daß durch kenntnißlose und unverantwortliche Verwaltung die besten Absichten der gesetzgebenden Gewalt verkehrt, und die menschenfreundlichsten Gesetze einer Nation zum Fluche gewendet werden können. Es wurden nebst den vielen andern Abgaben, womit dieses Land belastet ist, der Nation zuletzt über 8 Millionen Pf. St., sage 96 Millionen Gulden, jährlich abgepreßt, nicht, wie es beabsichtigt war, um die dürftigen Siechen und Greise vor Mangel und Noth zu bewahren, sondern um die arbeitenden Classen in Stadt und Land zu entsittlichen, sie alles Stolzes der Unabhängigkeit zu berauben, zum Müssiggang, zu unvorsichtigen Ehen und zur Verschwendung zu verleiten, die Gerichtshöfe mit Prozessen zu füllen und Rabulisten zu bereichern. Diesem furchtbaren Zustand ein Ende zu machen, ist nun der Zweck des neuen Armeninstituts, wobei vorzüglich auf Oberaufsicht über die örtliche Armenunterstützung, und Gleichmäßigkeit des Systems in allen Gegenden des Landes gesehen werden mußte. Die Whigregierung hatte den Muth, das vielköpfige Ungeheuer zu bekämpfen, und mit Hülfe der trefflichen Männer, welche die Commission gebildet hatten, gelang es ihr, einen Verwaltungsplan zu entwerfen, welcher, unter allen obwaltenden Umständen, nicht hätte vollkommener seyn können. Auch fand sie ihren Lohn darin, daß sie in beiden Parlamentshäusern die Unterstützung aller wahrhaften Vaterlandsfreunde erhielt, und durch Hülfe derselben, trotz des faktiosen Widerstandes einer bestochenen oder mißleiteten Presse (die Times voran), so wie eines Häufleins nach einer falschen Popularität haschenden oder einer unweisen Sentimentalität nachjagender Gesetzgeber, nach den reifsten Debatten, ihren ganzen Plan durchsetzen konnte. Der Triumph war um so auffallender, da zugleich damit dargethan ward, daß der für allmächtig gehaltene Journalismus mitten im Lande unbeschränkter Preßfreiheit unmächtig ist, wenn er gegen gesunde Vernunft und Billigkeit ankämpft. Freilich muß man gestehen, daß das neue System etwas schnell, und in manchen Fällen mit Härte gegen die Armen ins Werk gerichtet worden ist, welche man hierdurch für die Fehler ihrer sogenannten Beschützer (Guardians of the poor) d. h. ihrer wirklichen Verderber, bestraft; auch ist wahr, daß ohne die günstigen Umstände, worin das Land sich jetzt befindet (an der London-Birminghamer Eisenbahn allein arbeiten täglich eilftausend Menschen), diese rasche Ausführung unmöglich gewesen wäre. Aber mich dünkt, daß es gerade diese günstigen Umstände sind, welche die Commissarien vermögen, den Uebergang so rasch zu machen, überzeugt, daß eben durch diese Raschheit das alte Uebel am besten ausgerottet werden kann. Hierdurch werden auf Einmal die Unfähigen von den Fähigen, die Trägen von den Fleißigen geschieden, und während die einen versorgt, und die andern bestraft, und vielleicht zur Arbeitsamkeit gezwungen werden, wird die Lage der wirklichen Arbeiter um Vieles gebessert und erhöht. Die Besteuerten aber haben bereits unmittelbar nahe an zwei Millionen jährlich erspart. —

London, 3 September. Die Londoner Blätter sind völlig leer an erheblichen Nachrichten oder Correspondenzen. Sie beschäftigen sich mit den Armengesetzen, dem neuesten Beschlusse der Bankdirektoren zu Erhöhung des Diskonto's auf 5 Prozent, politischen Gastmahlen und Vereinen 2c., während sie über die in diesem Augenblick so wichtige auswärtige Politik ein auffallendes Stillschweigen beobachten.

Graf Survilliers (Joseph Bonaparte) hat ein Haus Parkcrescent, Portland-place, auf sechs Monate gemiethet.

Der Prinz von Canino (Lucian Bonaparte) ist von einer Tour nach Brompton zurükgekehrt.

Der Uhrmacher Naundorf, der sich für den Sohn Ludwigs XVI. ausgibt, und der kürzlich von Frankreich nach England geschaft worden, hat einen Brief an den König von England geschrieben. Als Lord Palmerston ihn zu übergeben sich weigerte, erschien er in der Morning-Post.

Rußland.

St. Petersburg, 20. August. Ein Gutsbesitzer aus der Provinz hat in diesen Tagen dem Kabinet Sr. K. Majestät einen vor Jahren in unsern Sibirischen Bergwerken gewonnenen Amethyst von sieben Pud — 280 Pfd. — Gewicht dargebracht, dessen Transport hieher ihm tausend Banko-Rubel kostete. Er war von Kaiser Paul einem seiner Verwandten, der ihn in Sibirien aufgefunden, zum Geschenk verliehen worden. Dieser Amethyst ist der seltenste und größte Edelstein, welcher jetzt in unserm Norden existirt; denn der in unserm Bergkorps aufbewahrte, wiegt nur vier Pud. —

Anzeigen.

Nachruf an Herrn Pfarrer Dr. Hofmann, von der evangelisch-protestantischen Kirchen-Gemeinde zu Aschaffenburg! Wenn die vorbenannte Kirchen Gemeinde bei ihrem Entstehen im Jahre 1830 in freudiger Anerkennung der höhern Fürsorge für die Berufung des damaligen Herrn Pfarr-Vikar Dr. Hofmann zu ihren Seelenhirten, denn innigsten Dank öffentlich darbrachte, so ist sie nun leider in den Fall, den tiefempfundenen Schmerz über sein Scheiden von der Gemeinde, eben so öffentlich auszudrücken.

Herr Dr. Hofmann verläßt uns in Folge seiner Ernennung zum K. Pfarer in Münchberg, mit dem Bewußtseyn treuerfüllter Pflicht, wofür die Resultate seines segensreichen Wirkens in Kirche und Schule, sprechen, — in der Ueberzeugung, keine von den vielen mit der ersten Gründung nothwendig verbundenen Schwierigkeiten gescheut zu haben, die innere Ausbildung der Gemeinde zu veranlassen und durch sein ausgezeichnetes Redner-Talent wie durch seinen unermüdeten Eifer in der Seelsorge, weiter zu fördern.

Indem Ihm die Gemeinde auch auf diesem Wege den innigsten und vollsten Dank für die derselben während seines 6jährigen Wirkens gewidmete Sorge, Liebe und Treue aufrichtig darbringt, hegt sie die Bitte und den Wunsch, daß Er sich auch in der Ferne an dem Gedeihen dieser seiner jungen Saat erfreuen und derselben stets in Liebe gedenken möge, sowie sie Ihm als ihren ersten Geistlichen und unter Anerkennung seiner großen Verdienste ein dankbares Andenken immerdar bewahren wird. Aschaffenburg, den 8. September 1836.

Vorsteher und Glieder der evangelisch-protestantischen Kirchen-Gemeinde.

Bei meiner Anwesenheit zur Herbstmesse in Frankfurt a. M. habe ich mein bekanntes Lager in Schnitt- und Modewaaren wieder vollständig assortirt und durch viele neue Artikel bedeutend verstärkt. Im Stande, zu sehr billigen Preisen verkaufen zu können, bitte ich, unter Zusicherung der reellsten Bedienung, um recht geneigte Abnahme.

L. G. Cahn.

Ich mache meinen geehrten Abnehmern hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich von der Frankfurter Messe zurückgekehrt bin, und mein Waarenlager wieder auf das Neuste und Vollständigste assortirt habe.

S. Karpeles.

Aechte neue Vollhäringe billigst bei

J. M. Maisel.

(Capitalsgesuch.) Gegen Verpfändung eines Oekonomiegutes im Werthe zu 5300 fl. als erste Hypothek wird ein mit 4 Precent verzinsliches Capital aufzunehmen gesucht. Nähere Anweisung deshalb ertheilt die Expedition d. Bl.

In E. Nr. 262 sind noch einige sehr brauchbare Fenster zu verkaufen.

In E. Nr. 92 der Maximiliansstraße ist ein kleines Quartier auf Martini oder Lichtmeß zu vermiethen.

Die eintausend dreihundert sieben und dreißigste Ziehung in München ist Sonnabend den 10. September unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

34. 27. 67. 80. 25.

Die 1338ste Ziehung wird den 11. October, und inzwischen die 958ste Regensburger Ziehung den 20. September, und die 297ste Nürnberger Ziehung den 29. September 1836 vor sich gehen.

---

36 kr. ferner eingegangen für die arme Schullehrerswittwe.

Fremden-Anzeige.

Am 11. September.

Anker: HH. Kflte. Döberlein und Diehl v. Würzburg, Vogt v. Bamberg, Bischoff v. Naila. Baron v. Wimpfen, Part. v. Berlin. Gräfin v. Vitzthum, v. Dresden. — Sonne: HH. Eckardt v. Cannstadt, Hoffmann v. Nürnberg, Wipper v. Passau. Rehling, Verwalter v. Beilngries. Ackermain, Professor v. München. Maier, Dr. med. v. Ansbach. Wimmer, Part. v. Bamberg. — S. Roß: HH. v. Wächter, Rechtspraktikant v. Wunsiedel. Schindhelm, Seminarist v. Weißenbrunn. Karg, Commis; v. Lötzen, Kfm. v. Nürnberg. Becher, Metallurg v. Oppurg. Strauß, Weinhändler v. Dettelbach. Egloff, Privatier v. Hof. Sickenberger, Gymnasiast v. Aschaffenburg. Rockstroh, Fabrikantin v. Dörflas. — Löwe: HH. Graul, Goldarbeiter v. München. Pettenkofer, Gymnasiast v. Lichtenheim. Marz, Aufschläger v. Neukirchen. Reichert, Schauspieler v. Bergtheim. — Krone: Hr. Eberlein, Oekonom v. Burkam. — Traube: HH. Grosch, Musikus; Heinig, Müller v. Rösnitz. — W. Mann: HH. Bauer, Stadt-Pfarrer; Hafner, Professor; Limmer, Privatier v. Cronach; Hagen, Kfm. v. Würzburg. — R. Ochs: Hr. Rott, Brunnenmeister v. Kemnath. — Hirsch: HH. Handelsleute Petraglio v. Cannegio, Hoffmann v. Guttenberg. — Schlenck: HH. Schmidt, Rechtsprkt. v. Hof. Reiber, Johannes Reiber, Handelsleute; Hoch, Reiber, Handelsfrauen v. Gönningen.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 219. 14. September 1836.

Deutschland.

München, 9. September. Die seit einiger Zeit in dem Städtchen Mittenwald, Landgerichts Werdenfels herrschende Durchfallkrankheit hatte gegen Ende Augusts angefangen, einen ernstern Charakter zu entwickeln, und allerneuestens sind Fälle vorgekommen, welche sich in nichts von der seit geraumer Zeit in Ober-Italien und selbst in einem Theile Tyrols herrschenden Brechruhr unterscheiden. Diese Verschlimmerung des Gesundheitszustandes scheint ihren nächsten Anlaß in der Lage des Ortes und namentlich in jener der umgebenden Wiesgründe gefunden zu haben, in welchen die Bewohner bei naßkalter Witterung oft bis nach Sonnenuntergang beschäftigt waren. Uebrigens scheint die Krankheit namentlich im Gegenhalte zu den so sehr prädisponirenden Umständen keine besondere Heftigkeit zu entwikkeln, und die neuesten Berichte des mit dem Verlaufe der Brechruhr durch amtliche Sendungen nach Oesterreich und Preußen bekannten Dr. Pfeuffer melden sogar aus den letzteren zwei Tagen nur minder gefährliche Erkrankungen, — ein Umstand, dessen Fortdauer zu sehr erfreulichen Schlüssen in Absicht auf die Wirksamkeit der durch die Weisheit und väterliche Fürsorge Sr. Maj. des Königs bereits vorlängst ertheilten allgemeinen Direktiven, und namentlich jener, dem Bayerischen Staate eigenthümlichen ärztlichen Besuchsanstalt berechtigen würde, mittelst deren jeder des regelmäßigen Erscheinens eines Hausarztes nicht versicherten Familie der tägliche Besuch eines öffentlichen Arztes unentgeldlich dargeboten, und auf solche Weise die Krankheit allenthalben im Keime oder doch in ihren ersten Stadien ergriffen und bekämpft werden soll.

Das K. Regierungsblatt Nro. 34 enthält eine K. allerhöchste Verordnung, die Fortdauer der Binnenkontrole im Rheinkreise betr.; eine Bekanntmachung, die Statuten der Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalten der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank betreffend, und die reglementairen Grundbestimmungen der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank einer Feuer-Versicherungs-Anstalt für bewegliches Eigenthum. —

München, 9. September. Die Verhandlungen des Zollkongresses wären beinahe durch ein trauriges Ereigniß ins Stocken gerathen. Die HH. Biersack und Bansa wurden nämlich nebst dem K. Preuß. Ober-Steuerrath Wille und dem K. Bayer. Zolladministrationsrath v. Siebein auf der Höhe von Harlaching von einem Fiaker, welcher einem andern Wagen vorfahren wollte, umgeworfen, fielen die Anhöhe an der steilsten Stelle hinab, und Wagen und Pferde stürzten ihnen nach. Indessen ist außer Hrn. Wille keiner der übrigen Herren bedeutend beschädigt worden; allein dieser liegt gefährlich krank darnieder, denn er wurde vom Wagen getroffen, und hat bedeutende Beschädigungen erhalten. Die ziemlich allgemein verbreitete Sage, als habe dieses Unglück den Geheimenrath Kühne getroffen, beruhte auf einem Irrthum. — Auch den allerhöchsten Hof hat auf der Reise nach Berchtesgaden ein Unfall betroffen. Die Frau Erbgroßherzogin von Darmstadt hegte den Wunsch, die Otto-Kapelle zu Kiefersfelden — eine wahre Zierde der Gegend — zu sehen; als sie sich gerührt von diesem Denkmal entfernte, und den Wagen besteigen wollte, glitt sie aus, die Pferde standen nicht ruhig, und die Prinzessin fiel unter den Wagen, wobei sie einige Contusionen erhielt, welche aber hoffentlich keine Folgen zurücklassen, denn die Weiterreise nach Berchtesgaden wurde dadurch nicht aufgehalten. — Die Protokolle über die Verhandlungen des Zollkongresses werden zwar gedruckt, allein nicht in der Absicht, sie der Oeffentlichkeit zu übergeben; indessen dürfte es ganz im Interesse der vereinten Staaten seyn, das größere Publikum an diesen Verhandlungen Theil nehmen zu lassen, um dasselbe über manche noch schwebende Zweifel aufzuklären, und vorzüglich Beruhigung in jenen Vereinstheilen zu verbreiten, welche über die Gestaltung ihrer kommerziellen Verhältnisse noch in einzelnen Beziehungen in Besorgnissen befangen sind.

München, 10. September. Wie man vernimmt, sind die Anträge der Abgeordneten für Eisenbahn-Angelegenheiten in Bayern, die kürzlich hier versammelt waren, an Se. Maj. den König nach Berchtesgaden, mit Gutachten des K. Staatsministeriums des Innern, abgesendet worden, und dürfte deshalb nächstens in dieser Beziehung eine Allerhöchste Entschließung erfolgen, da Se. Majestät diese hochwichtige Angelegenheit besonders wohlwollend beschützt.

Der Bayerische Landbote schreibt: Die hiesigen großartigen Bauten schreiten rasch vorwärts; aber trotz der schönen, herrlichen Gebäude und der großen Straßen und Plätze, die sich jetzt gestalten, fehlt noch eine wesentliche und zugleich nützliche Zierde, nämlich öffentliche Brunnen, die für manche Gegend der Hauptstadt ein wesentliches Bedürfniß sind. Durch die neue, herrliche Wasserleitung, welche noch in diesem Jahre unter den Auspizien des kunstsinnigen Königs hergestellt seyn wird, ist eine beinahe unerschöpfliche Wassermasse vorhanden, womit die wasserarmen Gegenden der Stadt mit geringen Kosten mit gutem Wasser versehen werden können. Ist diese Wasserleitung hergestellt, so werden wohl in der neuen schönen Ludwigsstraße, auf dem Marktplatze, auf dem großen Marplatze, wenigstens einige der schönen Modelle zu öffentlichen Brunnen ausgeführt werden, welche von dem Bildhauer Hrn. Leeb bei der vorjährigen Kunstausstellung zu sehen waren, und welche sich nicht blos des Beifalls der Künstler und

Wasserbauverständigen, sondern auch insbesondere der anerkennenden Theilnahme der allerhöchsten Herrschaften erfreuten. München, diese glänzende, vielgefeierte Hauptstadt wird in dieser Hinsicht gewiß nicht manchen Provinzialstädten, wie namentlich Augsburg, Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Bayreuth, Passau ꝛc. nachstehen, welche von frühern Zeiten her, in welchen ein schöner, gemeinsamer Bürgersinn waltete, die schönsten Wasserwerke besitzen. Die Ausführung dieser Brunnenwerke ist noch eine schöne Aufgabe, deren Lösung den Urheber sowohl, als den Künstler, gleich sehr bei der Nachwelt ehren wird.

Dresden, 9. September. Se. Majestät der König Otto von Griechenland sind heute früh nach Potsdam und Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg mit höchster Familie nach Weimar von hier wieder abgereist.

Leipzig, 11. September. Ihre Königl. Hoheiten, der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg, mit Höchstihrer Tochter, der Prinzessin Amalie Hoheit, sind vorgestern Abends gegen halb 8 Uhr von Dresden hier angekommen und im Hotel des großen Blumenberges abgestiegen. Heute früh um 8 Uhr sind Höchstdieselben von hier nach Weimar abgereist. —

Leipzig, 5. September. Wie verlautet, wird binnen einigen Tagen der Prospektus eines für ganz Deutschland, namentlich aber für Sachsens Industrie höchst wichtigen Unternehmens ausgegeben werden. Es haben nemlich die HH. Friedrich Brockhaus und Frege und Comp. die Maschinenwerkstätten der HH. Haubold in Chemnitz und Wieck in Harthau an sich gekauft, um, auf diese längst allgemein rühmlichst bekannten Etablissements und deren materielle und intellektuelle Kräfte fußend, eine großartige Maschinenbau-Compagnie zu gründen, welche in den Stand gesetzt werden soll, auch alle die Maschinen zu liefern, die bis jetzt nur aus dem Auslande bezogen wurden. Die den Aktionairs gebotenen Vortheile sollen äußerst günstig seyn, und es sprechen für die Solidität der Unternehmung außer der Sache selbst schon die Namen der Unternehmer, daher auch schon ein großer Theil der auszugebenden Aktien gezeichnet seyn soll. —

Böhmen.

Prag, 2. September. In diesem Augenblick übertrifft die Krönungsstadt Prag bei weitem die Kaiserstadt Wien, denn ein solches Leben und Treiben wurde seit dem Jahre 1792, d. i. seit der Krönung des weiland Kaisers Franz nicht gesehen. Ueber 80,000 Fremde befinden sich gegenwärtig innerhalb der Mauern von Prag. Viele Tausende aus allen Ständen wallen durch die Straßen auf und ab, und allenthalben erklingt Musik. Die alte ehrwürdige Stadt Prag gewährt durch die reiche Ausschmückung einen alle Begriffe übersteigenden Anblick. Auf jedem Thurme, deren die Stadt so viele zählt, auf jedem Dache flackern die verschiedenartigsten Fahnen in zahlloser Menge, und verkünden die Freude der Bevölkerung über die Ankunft des erhabenen Herrscherpaars. Jedes Haus, jedes Fenster ist auf das herrlichste verziert. Die ganze Stadt ist ein Theater, in welchem sich in jeder Gasse neue Scenen bilden, die das Auge mit Bewunderung erblickt. Teppiche, Schmuckfedern, Blumen, Guirlanden ꝛc. hängen in verschwenderischer Pracht über den Fronten der Gebäude, Pyramiden von Blumen, Tempel, Glassäulen von bedeutender Höhe sind auf den größeren Plätzen erbaut, Verkaufsläden sind mit den verschiedenartigsten Erzeugnissen dieses schönen industriösen Landes auf das Schönste geschmückt, und auf eine imposante Weise präsentirt sich die am Altstädter Ringe (Platze) bei dem Rathhause erbaute Triumphpforte nach dem Modelle des Brandenburger Thores in Berlin. —

Schweiz.

Bern, 5. September. Wir leben hier jetzt in einem Zustande, von dem man sich in wohlorganisirten Staaten wahrscheinlich gar keinen Begriff machen kann — in dem allertraurigsten, den es gibt, in dem der Unsicherheit und Ungewißheit. Die Regierung befindet sich in den Händen von Männern, von denen der größte Theil vorher gar keine Idee von der schwierigen Stellung hatte, die sie übernahmen, und denen, wenn sie wieder zu ihrem Pfluge zurückkehren, wahrscheinlich niemals Cincinnatische Ehre widerfahren würde. Es hat sich hier eine Gesellschaft zur Beschützung des Eigenthums gebildet, deren Mitglieder natürlich Vermögen besitzen, welches sie nicht gern in die Cassen gewisser regierender Häupter übergehen sehen möchten; also eine Sicherheitsgesellschaft gegen die eigene Regierung, deren erste Pflicht es seyn sollte, das Eigenthum der Bürger zu beschützen! Verhaftungen fallen jetzt unzählige vor. Man steckt Alles ein — Schuldig und Unschuldig, Alles bunt durch einander, und die entgegengesetztesten Meinungen schickt unser Regierungsstatthalter häufig in einen und denselben Kerker! An einen ordentlichen Rechtsgang ist dabei nicht zu denken; auch hat man dazu keine Zeit, da die Präsidenten unserer verschiedenen Gerichtshöfe im Lande nach Nationalversammlungen umherzujagen hatten, um dem schon genug getäuschten Volk noch immer mehr Sand in die Augen zu streuen. Die Tagsatzung hat freilich die Beschlüsse dieser Versammlungen ruhig ad acta gelegt, und so haben sie kein anderes Resultat gehabt, als den Gastwirthen Vortheil zu bringen, und den Landmann von seiner Arbeit abzuziehen, der sich leider immer wieder täuschen läßt, in der Hoffnung, etwas Neues zu hören, während er sehr häufig gar nicht weis, wovon es sich handelt — dies ist eine Thatsache, welche von oben herab freilich beharrlich geläugnet wird, nichtsdestoweniger aber wahr bleibt. Man wird dies so lange läugnen, bis man genöthigt seyn wird, das Volk auf eine sehr empfindliche Weise an dem Geldbeutel zu fassen, und allem Anscheine nach dürfte dieser Zeitpunkt nicht ferne seyn. Unsere Staatskassen befinden sich in bedeutender Geldverlegenheit, die von der alten Regierung herrührenden Ersparnisse gehen zu Ende, und woher dann unsere von 160 Studenten besuchte Hochschule und die 3 bis 400 Landjäger (Polizeisoldaten) bezahlen, die unsere schlecht verassekurirte Freiheit schützen?

Es scheint indeß, daß unser Polizeiminister Kohler hier ein Auskunftsmittel finden wird — derselbe, der bereits die Angriffe auf das reiche Vermögen der Stadt Bern begonnen hat, der man es als ein Verbrechen anrechnet, Fonds zu besitzen, welche sie leicht zum Umsturze der neuen Regierung anwenden könnte. Gewiß ein ganz neues Verbrechen für viele Ihrer Criminalisten; indeß geschieht hier Vieles, wovon man sich in Deutschland nichts träumen läßt! Möchten doch wohlorganisirte Staaten jeden Schwindelkopf, bei dem sich Spuren von Vorliebe für Republik zeigen, zu einem vierwöchentlichen Aufenthalte in Bern verurtheilen, er würde geheilt zurückkehren. —

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 24. August. Die Baarsendungen von Wien nach Triest, von wo sie ohne Zweifel nach Spanien wandern, dauern fort; erst heute ist wieder ein Transport mit einer Million Gulden, größtentheils in Thalern, diese Gränze passirt; und man berechnet, daß im Laufe dieses Jahres von Wien aus schon 17 Millionen denselben Weg geflossen sind. (Hamb. K.)

Niederlande.

Aus Holland, 3. September. Die gestrige Nummer des Handelsblad enthält wieder einen langen Artikel über die Belgischen Differenzen: Das Handelsblad steht, was diese Streitfrage betrifft, bekanntlich in der Opposition, und so zählt auch obiger Artikel wieder die Nachtheile des Status quo auf. Indessen scheint König Wilhelm sich durch alle diese Stimmen in seiner Ansicht nicht erschüttern zu lassen, und schon machen unsere Blätter die Mittheilung, daß der König dem von dem Deutschen Bunde am 18. August d. J., bezüglich Luxemburgs gefaßten Beschlusse nicht beigetreten sey, weil er eine Territorial-Entschädigung an Deutschland verweigere. — Im nächsten Monat treten die Generalstaaten zur Eröffnung der Session von 18¾ zusammen, und man ist jetzt schon auf die Thronrede gespannt. Es dürften aber auch diesmal, wie schon öfters, die Erwartungen in politischer Beziehung unerfüllt bleiben. Die vor einiger Zeit vorgenommenen Ersatzwahlen in die zweite Kammer der Generalstaaten sind meistens in gemäßigtem Sinne ausgefallen. —

Frankreich.

Paris, 6. September. In der vorigen Nacht wurden zahlreiche Verhaftungen im lateinischen Stadttheile vorgenommen. Die Polizei hat geglaubt, Cavaignac sey in Paris. Alle Truppen blieben konsignirt. Eine Armee von 79,000 Mann, das Drittel der aktiven Macht, bewacht in diesem Augenblick die Hauptstadt. Das Schloß von Vincennes, woran man sechs Jahre gearbeitet, ist mit bombenfesten Kasematten versehen, mit allen Arten von Waffen, Schießpulver und Munition gefüllt. Das Fort Lepine, das in einiger Entfernung von Vincennes liegt und den Faubourg St. Antoine beherrscht, ist immer mit Materialien bedeckt, die man nöthigenfalls gebrauchen könnte, um aus dieser Stellung eine uneinnehmbare Verschanzung zu machen. — Seit einigen Tagen herrscht eine außerordentliche Polizei in allen Casernen der Hauptstadt, man kann nicht hineingehen, ohne Erlaubnißscheine zu haben, die sehr schwer zu bekommen sind, und auch dann wird man von einer Schildwache begleitet, die für die geführte Person stehen muß. Man sieht auch in dem Quartier der Artilleristen bei der Militairschule außer einem sehr beträchtlichen Park mehrere Belagerungs-Canonen und einige Mörser. Dieser Park wird beständig wie der einer belagerten Citadelle bewacht, und fast jeden Augenblick von Stabs-Offizieren besucht. Die Verhaltungs-Befehle sind überall sehr streng. — Herr Thiers reis't nach Italien. —

In Frankfurt ist während der Messe ein Wallfisch-Gerippe aufgestellt, worüber Nachstehendes bemerkt wird: „Der Koloß der Schöpfung ist ein wahrhaft naturgeschichtliches Monument; nie ist nach der Ansicht unserer noch lebenden berühmtesten Gelehrten, wie eines Cuvier und und Geoffroi St. Hilaire zu Paris ein ähnliches Thier gesehen worden. Im November 1827 ward dieses Thier, während eines schrecklichen Sturmes, an die Küste von Ostende (in Belgien) geworfen; die Seeleute hielten es für einen gescheiterten Dreimaster. Ein öffentlicher Beamte setzte sich in Besitz desselben, in der Absicht, das Skelett für das Museum des Landes aufzubewahren. Der Besitzer ließ an der Küste, wo zu gleicher Zeit das Post-Schiff von Ostende nach Dover gescheitert war, zur Anstellung der anatomischen Operationen eine Hütte aufführen. Hiebei beschäftigte man mehr als 50 Arbeiter und holte das Gutachten und den Rath mehrerer der ausgezeichnetsten Naturforscher ein. Die Vorbereitungs- und Erhaltungskosten beliefen sich über 60,000 Gulden. Nach vollendeter Anatomie kaufte der Eigenthümer des Wallfisches ein Schiff, worin die Knochen in Kalkwasser gelegt wurden, um das Fett herauszuziehen; hier blieben diese Knochen 4 Monate. Die Fäulniß dieses Seeunthiers war so stark, daß die Sachverständigen erklärten, es müsse dasselbe schon seit mehreren Monaten todt seyn. Die Behörden der Stadt Ostende wollten die Bewohner sogar von jeder Annäherung an dieses Thier, wegen der faulen Ausdünstung abhalten. Man erhielt 66 Tonnen Speck, welchen die Seifen-Fabrikanten ankauften, 60,000 Kilogramm Fleisch wurden vergraben. Den Kopf mußte man, wegen seiner Breite, über die Stadtmauern in die Höhe ziehen, die Thore waren nicht hoch und breit genug. Als der Eigenthümer den Geburtstag der Königin der Niederlande feiern wollte, vereinigte er an der Küste von Ostende, und zwar während der Anatomie, 114 Personen in dem untern Kinnbacken, wo dieselben zu Ehren dieser hohen Souverainin den Wein tranken. — Im Kopfe dieses enormen Wallfisches ist ein literarisches Kabinet errichtet, wo man die Journale verschiedener Länder und ein Album findet, in welches 5 Souverains, mehrere Prinzen und andere Notabilitäten aller Länder ihre Namen eingetragen haben, als sie dieses Wunder der Schöpfung besahen. 60 Personen können aufrecht in dem Umfange des untern Kinnbackens stehen. Im Bauche findet man

ein gut besetztes Orchester von 24 Musikern. Die Zuschauer können auch hier ihre Parthie Domino, Schach, Ecartee 2c. 2c. machen. Zu Paris, London, Bordeaux und Amsterdam ließen sich mehre Gesellschaften ein Mahl im Bauche dieses Wallfisches bereiten. Eine ähnliche Restauration hat man bis jetzt noch nicht erlebt. Die Eisen, welche zur Stütze oder Haltung und Vereinigung der verschiedenen Theile des Wallfisches gebraucht werden, wiegen 8000 Pfund. Die berühmten Naturforscher von Paris haben an den Knochen dieses Thier erkannt, daß es 900 bis 1000 Jahre gelebt haben muß. Das Brutto-Gewicht dieses Thiers belief sich auf 250,000 Pfund. —

Bekanntmachungen.

Künftigen Montag den 19ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Platze vor dem Schiefergebäude mehrere ausgemusterte Königliche Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Bayreuth, den 13. September 1836.

Die Oekonomie-Commission
des Königlichen Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Am Mittwoch den 28. September d. Js., Vormittags 10 Uhr in der Rechnungs-Canzlei im Schiefergebäude, wird der vom 1sten des künftigen Monats October an in den Herrschaftlichen Stallungen abfallende Pferds-Dünger vierteljährig oder für das ganze Jahr öffentlich versteigert.

Bayreuth, den 6. September 1836.

Die Oekonomie-Commission
des Königl. Bayer. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Anzeigen.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in Bayreuth in der Buchner'schen Buchhandlung zu haben:

Der Silber-Arbeiter,

oder Sammlung von Zeichnungen für Silber-Arbeiter und Silberwaaren-Händler, enthaltend alle Gegenstände von Kirchen-, Tafelgeschirre und andern Geräthen, mit Angabe des ohngefähren Gewichts jeden Stücks, um bei deren Anfertigung als Richtschnur zu dienen; zugleich als Vorlegeblätter in Gewerb- und andern Schulen dienlich. Von A. Le Franc. Zweite Ausgabe. Erstes Heft. br. in 4. Preis 6 Gr.

Der Tischler,

oder theoretisch-praktische Anleitung zum Erfinden, Zeichnen und Anfertigen aller Arten Meubles. Ein Handbuch sowohl für Lehrer an Gewerbsschulen, als auch für Meister, Gesellen und Lehrlinge zur Unterweisung in den wenig bekannten Vortheilen. Von F. [illegible] Merker. 3te Abtheilung (Schluß). 11½ Bogen. in 8. 12 Kupfern. in 4. Preis 16 Gr.

Das Ganze 26½ Bogen mit 36 Kupfern kostet 2 Thlr.

Der Metall-Arbeiter,

oder Ideen zu Balcons, Treppengeländern, Thorwegen, Thüren, Fenstern, Fensterbrüstungen, Gittern, Grabmonumenten, Geldkassen, Stützen, Laternenhaltern, Wetterfahnen, Klingelzügen, Schlössern, Schlüsseln, Schildern, Riegeln, Griffen, Klinken, Bändern u. s. w. Für Architekten, Baugewerken, Fabrikanten, Giesser, Schlosser etc., auch als Vorlegeblätter für Gewerbs- und andere Schulen. Von F. W. Merker. Fünftes Heft. Gut gestochen. br. in 4. Preis 8 Gr.

IDEEN-MAGAZIN

für Architekten, Künstler und Handwerker, die mit der Baukunst und ihren Einzelheiten zu thun haben, als Maurer, Zimmerleute u. s. w., wie auch für Bauherren und Gartenbesitzer, enthaltend eine reichhaltige Sammlung von Zeichnungen zu Gebäuden aller Art und Bestimmung, mit ihren Theilen und Grundrissen etc. Auch zum Nachzeichnen in Sonntags- und Industrie-Schulen brauchbar. Von Professor J. G. Grohmann. *Neue vermehrte Auflage.* 2r Band, 7s und 8s Heft, jedes mit 6 Blättern in gr. 4. in Kupferstich. br. Preis à 8 Gr.

Bruchstücke der gothischen Baukunst.

Dem Studium der Baukünstler und dem Vergnügen der Liebhaber gewidmet; zugleich als Vorlegeblätter in Gewerbs- und andern Schulen dienlich. Von Prof. J. G. Grohmann. 1stes Heft. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. br. in 4. Preis 8 Gr.

Ein Wohnhaus vor dem Eremitagerthor, Nr. 10, ist aus freier Hand zu verkaufen, welches sich zu jedem Geschäft einrichten läßt, weil es sehr viel Raum und Bequemlichkeiten hat. Das Nähere ist bei dem Hauseigenthümer selbst zu erfragen.

Fremden-Anzeige.

Am 12. September.

Sonne: HH. Kflte. Newhause v. Mannheim. Bernhardt v. Magdeburg, Weiß v. Leipzig, Dorfmaier v. Ingolstadt. Archer, Edelmann v. London. Rothery, Rentier v. London. Scheffler, Assessor v. Berlin. Klengel, Organist v. Dresden. Löw, Schauspielerin v. Leipzig. Anker: HH. Kflte. Vogt v. Bamberg, Rawald v. Dettelbach, Wirb v. Elberfeld, Krauthausen v. Aachen, Matzelle v. Gottschen. Koob, Laquai v. Meiningen. Schäf, Thierarzt v. Ansbach. Fellner, Architekt v. Rosau. Grupen, Part. v. Hannover. Frl. Caroli v. Lambach. — Traube: HH. Ullrich, Aktuar v. Culmain. Haberkorn, Müller v. Tannhaußen. — W. Mann: HH. Geißler, Lehrer; Papilier, Sekretair v. Erlangen. Schäfer, Kfm. v. Nürnberg. Bachmann, Hdlsm. v. Neustadt. — Löwe: HH. Eckardt, Artillerist v. Asch. — G. Roß: HH. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. Ströhl, Handlsm. v. Plech. Becker, Mechanikus v. Berlin. Meyer, Fabr. v. Regensburg. Wagner, Emmerich, Döbner, Gymnasiasten v. Meiningen. — R. Roß: Hr. Pitzer, Flößer v. Mainleus. Rick, Handelsfrau v. Neukirchen. — Krone: Kunzelmann, Privatfrau v. Weiden. — Schlenck: HH. Hdlslte. Mai v. Trabelsdorf, Wagner v. Selb. Bettelmann, Schuhmacher v. Mockersdorf. Hilgert, Oekonom v. Lorenzreuth. Thöring, Bürgermeister v. Thierstein. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag | Nro. 220. | 15. September 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 15. September. Se. Maj. König Otto trafen gestern Nachmittag 4¼ Uhr auf Ihrer Rückreise allhier ein, nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthof zur goldenen Sonne und setzten um 5 Uhr Ihre Reise über Nürnberg, Augsburg nach Hohenschwangau fort. —

Dresden, 6. September. Da sich die Landleute der Gegend zwischen hier und Pirna vereinigt hatten, Sr. Maj. dem König zu seinem Regierungs-Antritt ihre Liebe und Anhänglichkeit durch einen ähnlichen Aufzug wie damals bei der 80sten Geburtstagsfeier des Königs Anton an den Tag zu legen, so ward ihnen dieses nach beendigter Hoftrauer am 2ten d. gestattet, und dieselben, 4 bis 500 an der Zahl, von JJ. MM. dem König und der Königin in Pillnitz huldvoll empfangen, und hierauf für Königliche R[illegible]nung in drei verschiedenen Gasthöfen der Gegend mit Speisen und Wein bewirthet und mit Tanzmusik erfreut. — Am 3ten d. kamen Ihre MM. der König und die Königin nebst den übrigen Mitgliedern des Königl. Hauses, wegen der Tags zuvor hier eingetroffenen fremden Herrschaften, zu denen am 3ten d. noch Se. K. Hoh. der Prinz Wasa nebst Gemahlin auf der Rückreise von Doberan kamen, in die Residenz, und es fand deshalb Mittags bei Sr. Maj. dem König große Tafel statt, und Abends besuchten sämmtliche hohe Herrschaften das Theater, wo Robert der Teufel gegeben wurde. Da Se. Maj. der König seit seinem Regierungsantritt an diesem Tage zum erstenmal im Theater erschien, so ward er von dem zahlreich versammelten Publikum mit freudigem Lebehoch und durch Absingung eines Festliedes begrüßt. In der großen Mittelloge, in welcher sich die Königliche Familie befand, erblickte man auch den König von Griechenland und den Großherzog von Oldenburg nebst Gemahlin und Prinzessin Tochter. Lebhafte Neugier erweckte die Griechische Nationaltracht eines Theils des Gefolges König Otto's, namentlich seines Adjutanten Miaulis. — Am 4ten dies fand Mittags wieder große Tafel in der Residenz und Abends Souper bei Sr. Maj. auf dem Königlichen Weinberge statt. — Se. Königl. Hoh. der Prinz Wasa nebst Gemahlin sind am 5ten d. früh von hier nach Prag weiter gereist, so wie Ihre MM. der König und die Königin am 5ten d. Nachmittags ebenfalls die Reise zur Krönung nach Prag von Pillnitz aus angetreten haben. — Zur diesjähr. Feier des Constitutionsfestes am 4ten d. waren die Rathhäuser zu Alt- und Neustadt Abends beleuchtet und Musik-Chöre daselbst aufgestellt; auch wurden die Pfleglinge der Wohlthätigkeitsanstalten der Stadt, so wie die hiesigen Armen festlich gespeist. Zu Speisung der Letztern haben Se Maj. der König 200 Rthlr. aus dem Landes-Zahlamte und 150 Rthlr. aus der Civilliste bewilligt. — Von Oldenburg ist der Staatsrath v. Beaulieu-Marconnay und von München der Staatsrath und Bundestagsgesandte v. Mieg hier angekommen, um, wie man hier sagt, das Nähre wegen der Vermählung des Königs Otto von Griechenland mit der Prinzessin Amalie von Oldenburg zu verhandeln. — Der Generallieutenant v. Cerrini ist am 4ten d. von seiner Sendung nach St. Petersburg wieder hier eingetroffen. —

Dresden, 9. September. Heute früh sind, wie schon gemeldet, Se. Majestät der König Otto von Griechenland von hier nach Potsdam, und Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg nebst Gemahlin und der Prinzessin Amalie von hier über Leipzig abgereist, nachdem gestern die Ehepakten über die Vermählung des Königs Otto mit der Prinzessin Amalie von Oldenburg (geb. den 21. December 1818), beiderseits allhier unterzeichnet worden. Se. Königl. Hoheit der Infant und regirende Herzog von Lucca sind in der vergangenen Nacht von Prag hier eingetroffen. — (Preuß. Staatsz.)

Koblenz, 11. September. Die Anzahl der Fremden, die bereits hier sind, ist so groß, wie man bei keiner frühern Gelegenheit hier jemals gesehen hat. Jeden Augenblick kommen noch Gäste hier an; zwei überfüllte Dampfschiffe sind diesen Morgen von Köln heraufgekommen; die Kölner Post brachte uns heute Morgen vier große Eilwagen und zwei Beichaisen; zu den Eiljachten von Trier war ein solcher Andrang, daß man Viele zurückweisen mußte. In den hiesigen Gasthöfen ist nirgends ein Zimmer mehr zu haben; anständige und reiche Reisende müssen sich bescheiden, in den geringsten Kneipen Unterkommen zu finden; alle disponibeln Privatwohnungen sind theils von den hiesigen Gastwirthen zur Aushülfe, theils von Fremden in Beschlag genommen. Hohe Militairs von den meisten Europäischen Staaten finden sich hier zusammen. JJ. KK. HH. der Kronprinz, der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj.), die Prinzen Carl, Albrecht, August, Alexander werden heute Abend erwartet; ihr Empfang wird ohne Zweifel von Seiten der durch diesen Besuch aufs Höchste erfreuten Bürger aufs Würdigste und Glänzendste gefeiert. —

Hamburg, 3. September. In der Dampfschifffahrt zwischen hier und London ist nun auch Conkurrenz eingetreten. Die Commercial Steam Navigation Company, welche ehedem Licensed Victuallers Company hieß (weil die Aktionaire Gastwirthe sind, die durch diese Schiffe die Frequenz ihrer Häuser zu vermehren hoffen), ist mit der General Steam Navigation Company in die Schranken getreten, und hat, wie sie dieses früher schon nach Französischen Häfen gethan, nun auch hieher ein großes und schönes Dampfschiff, the Chieftain, geschickt, welches gestern

Abend hier ankam und künftigen Freitag wieder abgehen soll. Die General Steam Navigation Company hat darauf sogleich bekannt gemacht, daß sie ihre Fracht- und Passagiergelder heruntersetzt, wie weit, ist noch nicht gesagt. Die Huller Dampfschiffe haben ihre Fracht bereits zu den Preisen der Segelschiffe herabgesetzt und das Passagiergeld noch niedriger. An solchen Tagen, wo Dampfschiffe von drei verschiedenen Eignern abgehen, nehmen sie Passagiere, die Person zu 1 Pfund in der ersten Kajüte an, sonst 2 Pfund in der ersten, und 1 Pfund in der zweiten. Es ist merkwürdig, wie sehr sich das Reisen durch diese niedrigen Preise vermehrt. Ein jedes einzelne dieser Schiffe hat jetzt mehr Passagiere als sonst, wo nur eins in der Woche ging; dagegen kostete es damals 5 Pfund, und die Schiffe waren weder so groß, noch so bequem für die Passagiere eingerichtet. Der lebhafte Verkehr mit Wolle trägt aber auch sehr viel hiezu bei; denn die Londoner sowohl als die Huller finden immer vollauf Fracht in diesem Artikel, so wie ihnen die Einkäufer und Verkäufer desselben viele Passagiere liefern. Man zweifelt indeß, daß die Londoner Opposition lange anhalten wird; weil erstlich von London nicht so viele Güter hieher verladen werden, als von Hull, dann die Jahreszeit so weit vorgerückt ist, daß man längstens noch auf zwei Monate regelmäßige Schifffahrt rechnen kann. Ferner hat die General Steam Navigation Company einen großen Versprung, sowohl durch ihren Contrakt mit dem Postamte, wodurch sie eine namhafte Summe für das Ueberbringen der Briefbeutel empfängt, als dadurch, weil sie im Besitze so vieler Dampfschiffe ist, daß sie jede Conjunktur benutzen, und durch die baaren großen Mittel, welche ihr zu Gebote stehen, nicht so leicht aus dem Felde geschlagen werden kann. — Die Auswanderungen nach Rio-Janeiro dauern fort. — In Fonds ging heute wenig um; Diskonto war 4 Prozent. —

Böhmen.

Prag, 6. September. Der Einzug des Kaisers mit der Kaiserin ist vorüber. Die Schönheit, Pracht, der Geschmack der Equipagen ist unbeschreiblich, und Aehnliches kann kaum irgendwo erscheinen; dabei eine musterhafte Ordnung und Ruhe, die mehr aus dem eigenen Anstandsgefühle, als aus amtlicher Aufsicht, die kaum bemerkbar war, hervorgegangen ist. Ein einziger Unfall ereignete sich. Ein Offizier und Adjutant, Baron Sluga, stürzte nämlich mit dem Pferde und brach den Fuß. Prächtig nahmen sich 20 Fürsten und Grafen aus, welche dem Wagen des Kaisers vorritten. Jede Schabracke und Zäumung hat man auf 1300 Dukaten geschätzt. Die Fürsten Trautmannsdorf, Lobkowitz, Klary, Schwarzenberg und ein Graf Harrach fielen besonders in die Augen. Am 3. September wurde Nachmittags um 5 Uhr eine Fahrt nach den Bubentscher Anlagen unternommen; der hohe Adel erschien daselbst schon früher in den glänzendsten Equipagen, und eine unübersehbare Menschenmenge harrte der Ankommenden auf der Straße und in den Anlagen, wo die Musikkorps von vier Regimentern eingetheilt waren. Gegen 5 Uhr kam der Kaiser mit dem Erzherzog Franz Carl, die Kaiserin mit der Erzherzogin Sophie in sechsspännigen Wagen, welchen 8 Sechsspänner mit den Erzherzogen und Erzherzoginnen und die übrigen Hofchargen folgten. Nach einem Aufenthalte bis halb 7 Uhr kehrten die allerhöchsten Herrschaften wieder nach der Stadt zurück. Am Sonntag den 4ten September früh 9 Uhr war außerhalb der Stadt bei Holleschowitz große Kirchenparade von 6 Bataillonen Infanterie, 2 Grenadier-Bataillonen, 2 Jäger-Bataillonen, 2 Cuirassier-Regimentern, 1 Artillerie-Regiment und 6 Batterien Geschütz. Der K. K. Hof wohnte dem Gottesdienste bei, worauf die Truppen im Parademarsch defilirten. Abends war Ball paré bei Hofe. Gestern war Ruhetag; Abends begab sich der Hof in das Böhmische Theater. Der berühmte Tanzmusik-Compositeur ist eigens mit seiner Gesellschaft nach Prag gerufen worden und machte bei obigem Hofball entzückende Musik. Der Fürst Erzbischof von Prag erhielt vom Papste die Begünstigung, die Krönung des Kaisers im Cardinalornate zu verrichten. — Die Cholera fordert noch täglich ihre Opfer; doch gestern schon weniger, als die früheren Tage. (Pr. St.-Ztg.)

Prag, 6. September. Ein trauriger Vorfall macht große Sensation. Der Fürst-Erzbischof von Ollmütz, Graf Ferdinand von Chotek (Bruder unsers Obristburggrafen), welcher übermorgen die feierliche Belehnung von Sr. Maj. dem Kaiser erhalten sollte, ist gestern Abends an der Cholera, 56 Jahre alt, gestorben. Er wird als ein ächter Fürst der Kirche und Vater der Armen betrauert. Dieser Todesfall dürfte nicht allein neuerdings für viele Krönungsgäste das Signal zur Abreise aus der Krönungsstadt seyn, sondern auch vielleicht Abänderungen in den Feierlichkeiten hervorbringen. Man spricht sogar davon, daß die Krönung der Kaiserin auf eine andere Zeit verschoben werden solle. —

Schweiz.

Zürich, 7. September. Aus den Verhandlungen der Tagsatzung über die Aargauischen Klöster scheint hervorzugehen, daß die Mehrzahl der Stände sich nicht zu unbedingter Vertheidigung der Klöster verstehen wird. Die Gegner der Klöster sprechen vorsichtig, indem sie anzuerkennen scheinen, daß sie nicht den Fortbestand, sondern nur die schlechte Verwaltung jener Anstalten angreifen dürfen; die Freunde der Klöster, die katholisch-konservative Partei, stellen dagegen diese Sache als eine Lebensfrage der katholischen Religion und Kirche dar. In der Mitte zwischen den beiden äußersten Ansichten steht die, daß die Klöster in ihrem jetzigen Zustand sich überlebt haben, daß aber ihre Aufhebung, obwohl an sich wünschenswerth, vielleicht nicht die erwarteten Vortheile bringen würde, theils weil man damit entschieden einen Artikel des noch geltenden Bundes von 1835 verletzte, theils bei der jetzt herrschenden Zeitrichtung auf industriellen Materialismus das Gut der Klöster nicht der Raub des schnell hinrauschenden Augenblicks werden dürfe, sondern mit Sorgfalt für die edeln

Zwecke der Schule, der Wissenschaft, der Wohlthätigkeit und Frömmigkeit erhalten werden müsse. So solle man also nicht an Aufhebung, sondern an Umgestaltung der Klöster denken. — Eine der letzten Fragen, womit sich die ihrem Ende entgegeneilende Tagsatzung beschäftigen soll, ist die des bekannten Conseil. Die allgemeine Schweizer Zeitung spricht ihre Verwunderung und Entrüstung darüber aus, daß in dieser zarten Angelegenheit das Publikum durch die Blätter jeden Schritt erfahre, den die Untersuchung vorwärts thue, ganz gegen ein gesundes, vernünftiges Rechtsverfahren. So macht die Helvetie bekannt, man habe bei Conseil das Verzeichniß der Personen in der Schweiz gefunden, deren Beobachtung ihm die Französische Gesandtschaft aufgetragen habe. Die ersten Namen seyen von einer andern Hand, als die spätern, was Conseil so erkläre: Der Gesandtschafts-Sekretair habe sie ihm diktirt, wie er aber mit dem Namen Rauschenplat nicht zurechtgekommen, habe Herr v. Belleval die Feder selbst genommen und die Liste vollendet. Den falschen Paß habe derselbe, ehe er ihn dem Conseil übergeben, noch eigenhändig zerknittert, damit das alte Datum und das neue Aussehen sich nicht widersprächen. Sachverständige erklären auch, diese Dinte sey zu neu, als daß sie schon seit November 1833 auf dem Papier seyn könne. Das Journ. des Debats erklärt, die bevorstehende Untersuchung über diese Angelegenheit werde ganz zum Vortheil des Herzogs von Montebello ausfallen und zum Nachtheil der Partei, die er mit so viel Beharrlichkeit bekämpfte. —

Frankreich.

Paris, 9. September. Es scheint gewiß, daß Herr Remusat zum Unterstaatssekretair im Ministerium des Innern (was Herr Gasparin war) ernannt worden ist. —

Herr Gisquet hat seine Demission gegeben. Man will wissen, Hr. Gabriel Delessert, Präfekt zu Chartres, werde ihn in der Polizei-Präfektur ersetzen. —

Die Debats sagen, das doktrinaire System, das System vom 13. März und 11. October, das sich bei allen Kabinet-Crisen befestige und unter jedem Ministerium erhalte, sey das nationale System; es sey entkeimt und gewachsen auf einem Vulkan, und werde, ob es auch der Opposition mißfalle, diesen Vulkan noch zum Verlöschen bringen. —

Pastor Pillot hatte zu Pecq eine Kirche für eine Separatisten-Gemeinde (Unitarische Französische Kirche) eröffnet; der Tempel wurde von Obrigkeitswegen geschlossen und der Fall kam vor die Gerichte. Am 8. September erfolgte der Spruch. Die Religions-Gesellschaft, welche sich unter Pillot's Direktion zu Pecq gebildet hat, wird für aufgelöst erklärt und er selbst zu sechs Monat Gefängniß und in die Kosten verurtheilt. —

Moritz Persat, ein Freund des verstorbenen Armand Carrel, hat ein Schreiben an Emil Girardin gerichtet, das dieser in seinem Journal „la Presse" abdrucken läßt, obschon es konfidentiel seyn sollte. Es ist dieses Schreiben eine Herausforderung zum Zweikampf. Persat hat seinem Freund versprochen, ihn an Girardin zu rächen. Girardin hat das Duell abgelehnt, alldieweil Persat ihn nicht beleidigt habe. —

Marschall Soult soll angekommen seyn; man glaubt, er werde das Kriegsministerium zu übernehmen sich geneigt finden lassen. —

Ein Mann, der Spanien kennt, hatte gewettet, die Cortes des Ministeriums Isturiz würden nicht zusammenkommen; er hat gewonnen; derselbe Mann will nun wetten, daß auch die Cortes des Ministeriums Calatrava nicht zusammen kommen werden. —

Die Gazette drückt das neue Kabinet an die Wand durch die einfache Frage, ob es den Eid von St. Ildefonse (das Prinzip der Militair-Insurrektion und der intelligenten Bajonette) anerkenne oder nicht. In der That ist mit der Königin-Regentin, wenn sie nur gezwungen auf die Constitution von 1812 geschworen hat, keine diplomatische Verbindung zu unterhalten. —

Herr Thiers macht Besuche und läßt bei allen seinen Bekannten Karten abgeben. Sie lauten: „A. Thiers, député des Bouches du Rhône." —

Straßburg, 7. September. Die heute früh von Paris abgefertigte telegraphische Depesche, wonach das neue Ministerium gebildet ist, hat hier eine Menge, sonst der Regierung treu ergebene Anhänger stutzig gemacht. Denn wenn auch alle Welt von der Spezialität der einzelnen Minister erfüllt ist, da auch Gasparin in den drei Departementen des Ain, der Isere und der Rhone sich als musterhafter Geschäftsmann gezeigt und mit großer Umsicht in den schwierigsten Stellungen seine Präfektur verwaltet hat, so fürchtet man doch im Allgemeinen hier zu sehr die retrograde Bewegung, um das neue Ministerium mit Beifall zu begrüßen. Wer übrigens weis, wie Sauzet den katholischen Clerus begünstigte, und wie Persil bei mehreren Zugeständnissen doch gewaltig starr war, der begreift leicht, wie ein Ministerium, worin zwei Protestanten sitzen, dreifach die Geistlichkeit gegen sich haben muß. Was Ihnen einer Ihrer Pariser Correspondenten über die Neigung der südlichen Republikaner geschrieben, ist gewiß richtig, nur unter der Voraussetzung, daß es der gedachten Partei weniger um die Religion, als um einen Bundesgenossen zu thun ist. Ueberdies hält man die Verfassung der katholischen Kirche für viel demokratischer, als die der protestantischen; besonders wenn Ideen sich verbreiten, von denen Lamennais nur ein einzelner Ausdruck war. So vereinigen sich aufs Neue zwei Extreme; denn unmöglich kann es Guizot gelingen, so viel näher er ihnen auch stehen mag, als Thiers, die Legitimisten zu gewinnen. —

Großbrittanien.

London, 7. September. Der Spanische Geschäftsträger, Hr. Jabat, will nicht auf die Constitution von 1812 schwören; er hat der Madrider Regierung seinen Entschluß angezeigt. —

Süd-Peru, ein neuer Staat, bestehend aus den Pro-

vinzen Arequipa, Ayacucho, Cuzco und Pimo, hat sich am 17. März d. J. zu Sicuani in einer Versammlung von Abgeordneten konstituirt. General Santa-Cruz ist vorerst mit der obersten Gewalt bekleidet, als Protektor von Süd-Peru. —

Türkei.

Von der Serbischen Gränze, den 1. September. Fürst Milosch hält fortwährend die strengste Wachsamkeit an der Gränze Bosniens, wo die mit den Reformen unzufriedenen Kapitäns noch immer eine feindselige Stellung beobachten. — Es wird die Fürstin Milosch mit zwei Söhnen stündlich in der Semliner Quarantäne erwartete, um sich nach Temeswar zu ihren Schwiegersohne, dem Herrn von Nicolits, zum Besuch zu begeben. Auf Kaiserl. Befehl ist die Quarantäne für diese erlauchten Personen auf 5 Tage herabgesetzt, allein die Dienerschaft muß 10 Tage Quarantäne halten. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt Fürst Milosch einen Gränz-Cordon an der Gränze Serbiens gegen die Türkei zu, mit einer Quarantäne, wo das erste Mal 5 Tage Quarantäne zu halten ist, anzulegen. Die Fortschritte der Pest im Ottomanischen Reiche haben den Fürsten Milosch zu diesem wohlthätigen Vorsatze bestimmt, um sein Land vor dieser Geißel zu schützen. Er hat, um die Bewilligung zu Bildung dieses Sanitäts-Cordons zu erhalten, zwei Deputirte seines Staatsraths nach Constantinopel geschickt. Man zweifelt nicht an der Bewilligung des Sultans, und Serbien dürfte sonach den Fürsten noch mehr als den größten Wohlthäter preisen. — Leider herrscht in unsern Gegenden nun ausser der Cholera auch die Viehseuche.

Hr. Professor v. Schubert hat am 7ten d. seine Reise von München nach dem Orient angetreten. Seine Gattin und zwei junge Mediziner, Ertl und Roth, dann ein Maler, Beraz, begleiten ihn. Die Reise soll 8 Monate dauern.

Der rühmlichst bekannte Künstler, Hr. Ferdinand Becker, Königl. Preuß. Eskomoteur aus Berlin, ist dahier eingetroffen, um seine Kunst-Vorstellungen aus dem Reiche der natürlichen Magie und egiptischen Zauberei zu geben, zu welchen derselbe einen vorzüglich reichhaltigen und geschmackvollen Apparat besitzt. Mehrere in- und ausländische Blätter sprachen sich über die Kunstleistungen des Hrn. Becker sehr lobenswerth aus, da demselben überall, wo er seine Kunstproduktionen gab, der rauschendeste Beifall zu Theil wurde, welchem auch in unserer Vaterstadt diese Anerkennung nicht fehlen wird. Nur ist zu bedauern, daß der Hr. Becker gegenwärtig kein passendes Lokal bekommen kann, weil dieselben zu dem bevorstehenden Feste schon bestimmt sind; dennoch wird sich der talentvolle Künstler dadurch nicht abschrecken lassen, denn das Kunstvolle findet überall, auch im beschränkten Lokale, seine Anerkennung, was auch gewiß hier der Fall seyn wird.

Mehrere Kunstfreunde.

Fremden-Anzeige.

Am 13. September.

Anker: HH. Wolfarth v. Höchberg, Schwarz v. Königshofen, Häfner v. Würzburg. Jänisch, Bierbrauer v. Marktbreit. Bader, Privatier v. Rüdenhaußen. Schaarschuh, Oberbaumeister; Heincke, Kirchenvorsteher v. Gera. Spontini, Musikdirektor v. Berlin. — Sonne: HH. Kflte. Schall v. Erfurt, Schmidt v. Schweinfurt, Lobig v. Bamberg, Grainiz v. Amberg. Morpens, Lehrer v. Fürth. Siloff, K. Ruff. Capitain v. Moskau. Rosenbley, Part. v. Ansbach. — Adler: HH. v. Weymann, Gutsb. v. Bruck. Herrlein, Kfm. v. Bamberg. — Traube: HH. Ebel, Wegmeister v. Grafenwöhr. Rosenhauer, Gerichtsdiener v. Fürth. — W. Mann: HH. Strauß, Handelsmann v. Altenkundstadt. Meier, Fabr. v. Fürth. Lauter, Kfm. v. Ansbach. — S. Roß: HH. v. Wächter, Kfm. v. Nürnberg. Vogel, Fabr. v. Ansbach. Müller, Handlsm. v. Bamberg. — R. Roß: Hr. Witzgall, Oekonom v. Neufang. — Löwe: HH. Handelsleute Heller v. Hollfeld, Schmidt v. Faßelshof. — Krone: HH. Handelsleute Grisch v. Falkenberg, Grötsch v. Fürth, Köppel v. Schwarzenbach a. S., Lauer sen. u. jun. v. Altenkundstadt. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. — Schlenck: HH. Kaiser, Hdlsm. v. Bischofgrün. Ammon, Oekonom v. Lamertshof. Windisch, Hopfenhändler v. Abelshofen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 221. 16. September 1836.

Deutschland.

München, 14. September. Se. Majestät König Otto von Griechenland sind am 9ten d. von Dresden ab und nach Berlin zu einem Besuch der K. Familie gereist; Se. Majestät werden dort einige Tage verweilen, sich sodann zurück nach Hohenschwangau begeben, und in Füßen von Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen Maximilian empfangen werden. Die beiden K. Brüder werden in Hohenschwangau — 4 Tage zusammen verleben, sich sodann nach Berchtesgaden begeben, und mit der K. Familie Ende d. Mts. hier eintreffen. — (B. Landbote.)

Berlin, 11. September. Aus Potsdam meldet man die vorgestern Abend um 10½ Uhr daselbst erfolgte Ankunft Sr. Majestät des Königs von Griechenland unter dem Namen eines Grafen von Missolunghi. Se. Maj. stiegen im Gasthofe zum Einsiedler ab. In Höchstdero Gefolge befinden sich der Graf von Saporta (Adjutant Sr. Majestät) und die Oberstlieutenants Mauromichalis und Miaulis.

Die Preuß. Staatszeitung enthält nachstehendes

Publicandum.

Kündigung von 760,000 Rthlr. Schuldscheinen zur baaren Auszahlung am 2. Januar 1837.

Im Verfolge unserer vorläufigen Bekanntmachung vom 1sten v. M. werden die in der heute stattgefundenen 7ten Verloosung gezogenen und in dem als Anlage (der Pr. St.-Ztg.) hier beigefügten Verzeichnisse nach ihren Nummern, Littern und Geldbeträgen angegebenen Staats-Schuldscheine im Betrage von 760,000 Rthlr. den Besitzern dieser Staats-Schuldscheine mit der Aufforderung hierdurch gekündigt: den Nennwerth derselben am 2. Januar 1837 bei der Controlle der Staatspapiere hier, Taubenstraße Nr. 30, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr baar zu empfangen.

Mit dem 1sten Januar 1837 hört eine weitere Verzinsung dieser Staats-Schuldscheine auf, indem nach §. V. der Verordnung vom 17. Januar 1820 (Gesetz-Sammlung Nr. 577) die Zinsen von da ab dem Tilgungs-Fonds zuwachsen.

Es müssen daher mit den Staats-Schuldscheinen die dazu gehörigen Zins-Coupons, Ser. VII. Nr. 5 bis incl. 8, welche die Zinsen vom 2. Januar 1837 bis 1. Januar 1839 umfassen, an die Controlle der Staatspapiere unentgeldlich mit abgeliefert werden, und wird, wenn sie nicht vollständig beiliegen, für die fehlenden ihr Betrag vom Capital des betreffenden Staats-Schuldscheins zurückbehalten, damit den etwanigen späteren Präsentanten solcher Coupons deren Werth ausgezahlt werden kann.

In der über den Capitalwerth der Staats-Schuldscheine auszustellenden Quittung ist jeder Staats-Schuldschein Nummer, Litter und Geldbetrag und mit der Zahl der mit ihm unentgeldlich eingelieferten Zins-Coupons zu spezifiziren.

Da weder die Controlle der Staatspapiere, noch die unterzeichnete Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden sich mit den außerhalb Berlin wohnenden Besitzern von dergleichen ausgelooseten und am 2. Januar 1837 zur Auszahlung kommenden Staats-Schuldscheine wegen Ueberweisung der Gelder in Correspondenz einlassen kann, so bleibt es den Inhabern von derartigen Effekten überlassen, diese an die ihnen zunächst gelegene Regierungs-Haupt-Kasse Behufs Realisation zu übersenden.

Bei dieser Gelegenheit werden auch die Besitzer von den in der 4ten, 5ten und 6ten Verloosung gezogenen und resp. am 1. Juli 1835, 2. Januar und 1. Juli 1836 zahlbar gewesenen, jedoch theilweise noch nicht zur Realisation präsentirten Staats-Schuldscheine wiederholt aufgefordert, solche baldigst einzureichen, indem von den angegebenen Terminen ab keine weitere Zinsen von den aus diesen Verloosungen noch rückständigen Staats-Schuldscheinen gezahlt, die darüber lautenden Coupons vielmehr von der Capital-Valuta der Staats-Schuldscheine in Abzug gebracht werden. Berlin, den 1. September 1836.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

Rother. v. Schütze. Beelitz. Deetz. v. Lamprecht.

Koblenz, 12. September. Unter dem Geläute aller Glocken, dem unaussprechlichen Jubel des Volkes, hielten gestern Abend 8 Uhr die Prinzen ihren feierlichen Einzug in unsere Stadt. Die Stadt war herrlich erleuchtet; jeder Bürger hatte beigetragen, das freudige Ereigniß feierlich zu begehen. Namentlich bot die Rheinfaçade durch die ausgezeichnete Illumination einen imposanten Anblick. — Auf allen Thoren loderten bengalische Flammen, und der Widerschein der unzähligen Lichter und Feuer im Rhein machte von der Brücke aus einen herrlichen Eindruck. Die Dampfschiffe begrüßten die Königssöhne durch fortwährenden Kanonendonner. Ueberall brachte das Volk ein enthusiastisches Hoch. — Der Kronprinz stieg im Gebäude des General-Commando's ab, und empfing die sämmtlichen Civil- und Militairbehörden und die hier anwesenden hohen Herrschaften, während vor dem Palais die Musikchöre von 5 Regimentern eine herrliche Serenade brachten. Bis spät in die Nacht wogte das Volk durch die Straßen. Das freundliche Benehmen der Prinzen hat alle Herzen für das Königshaus begeistert. —

Gotha, 10. Mai. (Berliner Spener'sche Ztg.) Vor einigen Tagen hielten hier die auswärtigen und hiesigen Mitglieder des Vorstandes der Lebensversicherungs-Bank eine Zusammenkunft, um der Verwaltung dieser Anstalt die Rech-

nung über das Jahr 1835 abzunehmen. Die Prüfung des Gesellschaftsbestands am Schlusse dieses Jahres ergab eine Zahl von 6120 Vereinsgliedern, auf deren Leben die Gesammtsumme von 10 Mill. 490,300 Thlr. versichert ist. Die Revision der Fonds zeigte ein Gesellschaftsvermögen von 1 Mill. 158,491 Thlr., worunter der Reservefonds, der den Gesammtwerth der ausgestellten Policen repräsentirt, mit 723,189 Thlr., und der Sicherheitsfonds mit 297,758 Thlr. begriffen ist. Letzterer enthält die zur successiven Vertheilung unter die Theilhaber bestimmten Ueberschüsse der Bank. Der Rückblick auf deren nun siebenjähriges Wirken ist sehr erfreulich. Es sind in diesem Zeitraume im Ganzen auf das Leben von 7130 Personen Versicherungsverträge für die Totalsumme von 12 Mill. 680,600 Thlr. geschlossen worden, wovon 1010 Verträge durch Absterben oder Ausscheiden der Versicherten wieder erloschen. Durch den Tod verlor die Gesellschaft 304 Mitglieder, deren Erben zusammen die Summe von 547,600 Thlr. empfingen. Unter den sieben Jahren waren fünf günstige und zwei ungünstige in Hinsicht auf die Sterblichkeit der Mitglieder; in jenen war weniger, in diesen mehr, als die Berechnung erwarten ließ, für Sterbefälle zu zahlen; ein Ergebniß, das die angenommenen Durchschnitte als angemessen und der Wahrheit nahe kommend erscheinen läßt. Der Sicherheitsfonds empfing in dieser Periode zusammen 390,903 Thlr., gab aber, vom Jahre 1833 an bis jetzt, 131,609 Thlr. zur Vertheilung unter die Mitglieder zurück. Das Prozentverhältniß dieser Vertheilungen wechselte bisher zwischen 21 und 25 Prozent eines Jahresbeitrags, so daß die von den Mitgliedern zu leistenden Zahlungen dadurch um ein Fünftheil bis ein Viertheil erleichtert wurden. —

B ö h m e n.

Prag, 7. September. Heute Vormittags fand die Krönung Sr. Majestät des Kaisers in der Domkirche, im Beiseyn Ihrer Majestät der Kaiserin, sämmtlicher hier anwesenden durchlauchtigsten Familienglieder, Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Sachsen, und des diplomatischen Corps Statt. —

Nach der Krönung verfügten Sich Se. Maj. der Kaiser und König mit sämmtlichen höchsten und hohen Herrschaften in den Huldigungssaal zum feierlichen Bankette und zeigten Sich nach aufgehobener Tafel auf dem Balkone des Georgshofes dem daselbst in zahlloser Menge versammelten Volke, welches seinen König mit begeistertem Jubelrufe empfing. —

Nächstens wird die nähere Beschreibung der hierbei Statt gehabten Feierlichkeiten folgen. —

Prag, 8. September. Die Prager Judengemeinde beging die Krönungsfeier des Kaisers mit besonderen Festlichkeiten, die in den Aufzügen der jüdischen Handwerkszünfte mit ihren Fahnen und der sämmtlichen israelitischen Fabrikanten, sowie in festlicher Ausschmückung der Judenstadt und insbesondere darin bestanden, daß in dem Prüfungssaale der israelitischen Hauptschule — wo die Bildnisse des glorreichen Stifters dieser Schule, Kaiser Joseph II. und seiner erlauchten Nachfolger hängen — das von einem Schulfreunde dem Institute gewidmete Bild des gekrönten Kaisers Ferdinand I. feierlich aufgestellt wurde, ferner daß eine unter dem Protektorate des hochverdienten Oberstburggrafen Grafen von Chotek stehende israelitische Kleinkinderbewahranstalt für 120 Knaben und 80 Mädchen ins Leben trat, auch zwei Versorgungsplätze für verwaiste Mädchen gestiftet, 50 arme Knaben und Mädchen gekleidet und die kirchlichen Feierlichkeiten in der Meisel-Synagoge begangen wurden, wobei der ausgezeichnete Chor des israelit. Cultusvereins unter der Direktion des hiesigen wackern Theaterkapellmeisters Skraup mit Begleitung der Orgel mitwirkte, und die hiesigen Oberrabbiner die der Feier angemessenen Gebete und Psalmen vortrugen, sowie der von dem genannten Vereine dermalen als Prediger aufgenommene Dr. M. Sachs aus Berlin eine treffliche und einen tiefen Eindruck hervorbringende Rede hielt. Die kirchliche Feier fand deshalb in der Meisel-Synagoge statt, wohin die Orgel übertragen wurde, weil das für den neugeregelten Cultus im Bau befindliche Gebäude erst in einigen Monaten völlig hergestellt seyn wird. —

S c h w e d e n u n d N o r w e g e n.

Stockholm, 2. September. Am vergangenen Sonntag kamen auf dem Dampfschiffe „Sleipner“ ungefähr 50 Studierende von der Universität Upsala nach dem Königl. Lustschlosse Rosersberg, verfügten sich nach dem Burghofe und sangen dort den Volksgesang und mehre andre Lieder, welche die Königl. Familie, die sich gerade im Schlosse befand, von den Fenstern mit anhörte. Nach Verlauf einiger Stunden geruhten Se. Majestät der König, zu den Studierenden herunterzugehen und ihnen in den gnädigsten Ausdrücken sein Wohlgefallen zu erkennen zu geben, nachdem schon vorher der Kronprinz, der Kanzler der Universität, ihnen für diesen Beweis ihrer Gesinnungen gedankt hatte. Sowohl der König als der Kronprinz wurden, als sie auf den Burghof heruntergekommen waren, mit dem Volksgesange und den enthusiastischen Hurrahrufen begrüßt.

Christiania, 30. August. Nachdem heute das Reichsgericht von 9 Uhr Morgens versammelt gewesen, hat es gegen 7 Uhr Abends ein Erkenntniß abgegeben, wodurch die von dem Defensor des angeklagten Staatsministers vorgebrachten Exceptionen abgewiesen werden, so daß die Sache ihren Fortgang hat. Die Treppe zur Gallerie war den ganzen Tag mit Menschen besetzt. Es geht diesen Abend ein Curier nach Stockholm ab. Morgen um 9 Uhr wird die Sache weiter verhandelt werden und der Ankläger seinen Vortrag in der Hauptsache halten.

F r a n k r e i c h.

Paris, 9. September. Den abtretenden Ministern ist jetzt auch der Polizei-Präfekt, Hr. Gisquet, nachgefolgt. Als den Grund seines Abtretens bezeichnen die Einen alte Mißhelligkeiten zwischen ihm und Hrn. Gasparin, dem neuen Minister des Innern. Andere behaupten, das Ministerium habe seine Unzufriedenheit darüber ausgedrückt, daß er durch seine Maßregeln in der Nacht

vom 3ten auf den 4ten einen grundlosen Schrecken herbeigeführt habe. Hr. Gisquet ertheilte gestern bereits den Polizei-Agenten keine Befehle mehr. Als seinen Nachfolger bezeichnet man Hrn. Gabriel Delessert, bisherigen Präfekten zu Chartres, oder den K. Prokurator Plougoulm. — Hr. v. Remusat ist zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern ernannt worden. — Marschall Soult ist gestern Abend hier angekommen. Die bisherigen Minister verlassen meist die Hauptstadt, um sich auf ihren Gütern durch ländliche Ruhe zu erholen oder wie Hr. Thiers, durch eine Reise in das Ausland zu zerstreuen. — Der für die Redaktion des National verantwortliche Hr. Maurice Persat, hat an den Redakteur der Presse, Hrn. Emile v. Girardin, der Armand Carrel im Duell tödtlich verwundet hatte, folgendes Schreiben ergehen lassen: „Paris, den 8. Sept. Mein Herr! Da ich erfahren habe, daß Sie von Ihrer leichten Verwundung, vom 22. Juli her! vollkommen wieder hergestellt sind, schreibe ich Ihnen, um Sie an den Schwur zu erinnern, den ich meinem redlichen Freunde Armand Carrel gethan; Sie haben ihn, glaube ich, wohl gehört; jedenfalls erinnere ich Sie daran, ich verhieß, ihn zu rächen . . . . auf dem gleichen Boden. Ich fordere sie nachdrücklich auf, mein Herr, die Ausforderung, die ich Ihnen hier übergebe, auf Degen oder auf Pistol, wie Sie wollen, anzunehmen; letzteres aber unter der Bedingung, daß durch das Loos bestimmt wird, Wer zuerst schießt, und bloß auf 20 Schritte. Sie wissen es wohl selbst, daß Sie keine ehrenwerthe Stimme mehr führen im Publikum, um sich wegen ihres unerklärlichen Benehmens gegen Carrel rechtfertigen zu können; und was wird dieses Publikum von Ihnen denken, wenn es erfährt, daß mein zu großmüthiger Freund in Gegenwart Ihrer Zeugen zu Ihnen sagte: „„Ich erkläre, und zwar ohne Furcht, daß ich gar nicht an Hrn. v. Girardin dachte, als ich den Artikel im National schrieb.““ Ha, mein Herr, hätten Sie da nicht augenblicklich Carrel um seine Hand bitten und sich dafür entschuldigen sollen, daß sie ihn gefordert? Ja, das hätte ein Ehrenmann gethan, Sie aber thaten es nicht! Auch habe ich Sie zu benachrichitgen, daß Sie, wenn Sie meine Aufforderung annehmen in Frieden schlafen und ihren Geschäften sich hingeben können, ohne weiter beunruhigt zu werden durch Carrels zahlreiche Freunde. Denn, mein Herr, den Tanz müssen Sie machen, auf die eine oder die andere Weise, wenn Sie auch das Duell nicht annehmen, das ich Ihnen vorschlage; überlegen Sie das! Schließlich, mein Herr, benachrichtige ich Sie, daß ich in einigen Tagen in das Gefängniß des Königs, genannt St. Pelagie, auf 3 Monate eintreten werde. Also wollen Sie mir sogleich antworten. Ich habe die Ehre, Sie zu grüßen. Maurice Persat, gewesener Cavallerie-Capitän und Mitglied des nationalen Ordens der Ehren-Legion durch den Kaiser.“ Herr v. Girardin ließ diesen Brief wörtlich in der Presse abdrucken, begleitete ihn mit Bemerkungen über sein Verhältniß zu Carrel, und schloß mit den Worten: „Die Einrückung des Schreibens von Herrn Persat, den ich nicht kenne, dessen Trauer ich begreife, den ich aber nicht beleidigt habe, ist die einzige Antwort, welche er von mir erhalten wird.“ —

Einige Blätter haben behauptet, die Wittwe Murats, Schwester Napoleons, habe von dem vorigen Ministerium die Erlaubniß erhalten, ihren Wohnsitz in Frankreich zu nehmen. An dieser Angabe ist nur so viel wahr, daß die Prinzessin die Erlaubniß erhalten hat, ein Vierteljahr in Paris sich aufzuhalten, um einen Prozeß, in welchem es sich um mehrere Millionen handelt, vor den dortigen Gerichten zu betreiben. —

Paris, 10. September. Die Ordonnanzen zur Ernennung des Kriegsministers, des Handelsministers und des Polizei-Präfekten sind noch nicht erschienen. —

Die Debats sagen: „Einer der ersten Akte des neuen Ministeriums mußte die Ernennung eines Botschafters in Spanien seyn, welche bis daher durch die Verlängerung des ministeriellen Interregnums verzögert worden war. Der Botschafter ist heute ernannt worden.“ (Die Debats verschweigen, wer es geworden ist; man sprach von Sebastiani, Barante, und Montebello.) —

Die Debats enthalten ferner folgenden Artikel: „Hr. v. Belleval, erster Sekretair der Französischen Gesandschaft in der Schweiz, ist zu Paris angekommen. Er kann dem neuen Ministerium bestimmte Aufschlüsse geben über die Haltung, welche die helvetische Confederation in Bezug auf die Flüchtlinge angenommen hat, so wie über die Wahrscheinlichkeit der Ausführung des Conclusums der Tagsatzung. Sind wir recht unterrichtet, so dürften diese Aufschlüsse von einer solchen Natur seyn, daß sie einen lebhaften Eindruck auf das Kabinet machen werden. Der Repräsentant Frankreich's zu Bern ist dort schon zu lange der Gegenstand unziemlicher (unanständiger) Angriffe, die es nicht länger dulden darf, die sich die Französische Presse nie erlaubt hat gegen die fremden Minister, und denen die Regierung ein Ziel zu setzen sich endlich vornehmen muß, will sie anders nicht ihr eigenes Ansehen in der Schweiz kompromittiren.“ —

Hr. Thiers ist mit seiner Familie abgereist. Er wird Italien, die Schweiz und Deutschland besuchen und wohl drei Monate dazu verwenden. —

Die Engländer befestigen Passage; sie wollen, wie es scheint, ein zweites Gibraltar daraus machen. — Cordova ist noch zu Bayonne, wo täglich Spanische Auswanderer ankommen. —

Das Journ. de Paris bringt folgende neuste Nachrichten. „Am 2. September haben die Reactionsmänner zu Valencia einen Versuch gemacht, den Civil-Gouverneur fortzujagen; es ist ihnen aber nicht gelungen. Zu Sueca (einer Stadt von 5000 Seelen) war der Aufstand ernster. Die revolutionaire Commission hat die Munizipalität abgesetzt und die Stadt in Belagerungsstand erklärt. Die Justizverwaltung hat in den Bezirken von Sueca, Cullera und Alzira aufgehört. Die Gerichtspersonen haben die Flucht ergriffen. (Was wird der Londoner Courier dazu sagen?) — Man kündigt an, 12,000 Insurgenten stünden

vor Segorbe. Am 6. September war Barcelona ruhig. Die Provinzialdeputation hatte eine außerordentliche Contribution ausgeschrieben. Die Capitalisten haben solche vorzuschießen. —

Nord-Amerika.

New-York, 7. August. Von dem großen Brande sieht man jetzt beinahe die Stelle nicht mehr; die Börse ausgenommen, sind alle Häuser weit besser wieder aufgebaut. Ueberhaupt wird jetzt sehr viel gebaut, auch sind in mehreren der ältern Straßen die sämmtlichen Häuser niedergerissen und durch neue ersetzt worden. —

United-States-Truppen unter dem Gen. Gaines sind jetzt wirklich (?) in Tejas eingedrungen, nachdem der Krieg mit den Indianern zu Ende ist. Die Mexicaner werden nicht lange aushalten, vorzüglich wenn sie keine Hülfe von Europa bekommen, sie müssen Tejas als Republik anerkennen und dieses wird sich alsdann wahrscheinlich mit zu den Staaten der nordamerikanischen Union zählen. —

Anzeigen.

Sollte am 19. und 20. September ungünstige Witterung während des Kreis-Festes eintreten, so werden Viehschau, Preise-Vertheilung, Theater (bei Fackel-Beleuchtung) und Feuerwerk im Königl. Reithause Statt haben. —

So eben ist bei **Baumgärtner** in Leipzig erschienen und in Bayreuth in der **Buchner'schen** Buchhandlung zu haben:

Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft,

in Verbindung mit mehreren Forstmännern und Gelehrten herausgegeben von Dr. W. Pfeil, Königl. Preussischem Ober-Forstrathe und Professor, Direktor der Königl. Preuß. höhern Forst-Lehranstalt, Ritter des Königl. Preußischen rothen Adlerordens 4ter Classe und des Kaiserl. Russischen St. Annenordens 2ter Cl. Zehnter Band. Erstes Heft. 204 Seiten in 8. Preis 1 fl. 48 kr.

Inhalt: I. Recensionen über 8 neue Werke. — II. Abhandlungen. Ueber den Holzertrag der geneigten Flächen. — Insektensachen. — Der Anbau der Kiefer auf trocknen Kalkbergen. — Die Arrondirung der Bestands- und Altersklassen. — Mancherlei. Wie man durch die Abschätzung die Etats erhöhet. — Werth des Brennholzes als Brenn- und Kohlholz. — Das Springen und Werfen des Holzes zu verhüten. — Weidenerträge. — Welches Brennholz müssen wir erziehen? — Vortheile der Erhaltung der Nummerpfähle in den ehemahls in Schläge getheilten Revieren. — Ueber den Brand der Gewehre. — Hundeshagens Ansicht über die Massenerzeugung im langen und kurzen Umtrieb. —

* * *

Universal-Blatt für die gesammte Land- und Hauswirthschaft,

und die mit beiden in Verbindung stehenden Gewerbe und Hülfswissenschaften. Herausgegeben von Professor Dr. **Schweitzer** und **Heinrich Schubarth**. 10r Band. Mit 1 Kupfer. 240 Seiten in 8. Preis 2 fl. 42 kr.

Ein Wohnhaus vor dem Eremitagerthor, Nr. 10, ist aus freier Hand zu verkaufen, welches sich zu jedem Geschäft einrichten läßt, weil es sehr viel Raum und Bequemlichkeiten hat. Das Nähere ist bei dem Hauseigenthümer selbst zu erfragen.

Vorzüglich gute Karpffische sind wieder zu haben in der Hoffischerei.

Für die Dauer von 5½ Jahr wird zum Königl. Regiment Seyssel ein Einstandsmann gesucht. Näheres im Gasthaus zum schwarzen Roß in Bayreuth.

In dem Hauße E. Nr. 151 ist ein Quartier, bestehend aus einer Stube mit Kabinet, Küche, Kammer und sonstigen Bequemlichkeiten, ständlich oder auf Martini zu vermiethen. Das Nähere ist E. Nr. 358 in der breiten Gasse zu erfragen.

Im Hauße E. Nr. 380 in der Judengasse ist ein Logis, 2 Treppen hoch, auf Martini zu vermiethen. Das Nähere im Hauße selbst 1 Stiege hoch.

Ein Zimmer, vorne heraus, mit Bett und Meubels, ist ständlich für eine ledige Person zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

Am 14. September.

Sonne: HH. Kfste. Tromler und Hofmann v. Nürnberg, Bartels v. Potsdam. Schooneveld, Partikulier v. Haag. Müller, Musikus v. Darmstadt. Klinger, Gastwirthin; Frl. Klinger, v. Marienbad. Heilingötter, Privatfrau v. Carlsbad. — Anker: HH. Kfste. Emmerich v. Offenbach, Diehl v. Mannheim. Trieb, Zimmermann, Professoren v. Amberg. Graf Bulmerine, K. Russ. Staatsrath v. Riga. Vogel, Part.; Hornstein, Hauptmännin v Bamberg. — Traube: HH. Schmalzhofer, Landarzt v. Windischeschenbach. Reblich, Privatier; Maier, Schuhmacher v. Tirschenreuth. — Löwe: HH. Kraft, Fabr. v. Burgkundstadt. Stöckert, Gendarm v. Tirschenreuth. — Krone: HH. Prev, Dr. med. v. Nürnberg. Schwab, Aufschläger v. Sparneck. Desch, Handelsm. v. Frammersbach. — S. Roß: HH. Herold, Kfm. v. Gefrees. Roßmann, Cadet v. München. Herrmann, Privatier v. Bamberg. — W. Mann: HH. Rittmar, Kfm. v. Bamberg. Hupfeld, Sprachlehrer; Wenig, Oberlehrer v. Erlangen. Hellmann, Fabr. v. Würzburg. — Schlenck: HH. Barth, Fabr. v. Stangengrün. Fischer, Mechanikus v. Nordhausen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 222. 17. September 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 17. September. Se. Majestät König Otto, welche am 12ten Potsdam verlassen hatten, in Freiberg die Bergwerke besichtigten, trafen am 15ten Morgens 5 Uhr in Nürnberg ein, wo Se. Maj. eine Dampfwagen-Fahrt mitmachten und den Tag in Nürnberg zu verweilen geruhten. —

Gestern Nachts 9 Uhr reißten Ihre Majestät die verwittwete Königin Carolina hier durch nach Dresden. —

München, 13. September. Die Nachrichten aus Mittenwald werden von Tag zu Tag beruhigender. Unmittelbar an das Ins-Lebentreten der weisen und väterlichen Anordnungen unseres erhabenen Monarchen reiht sich ein plötzlich und auffallender Umschwung nicht nur des extensiven, sondern auch des intensiven Krankheits-Charakters. Seit die ärztliche Besuchs-Anstalt rechtzeitiges Erkennen des Uebels und rechtzeitige Hülfe bis in die Hütte des Armen bringt, seit die Nahrungs- und Reinlichkeits-Polizei den vorgeschriebenen Grad von Steigerung erlangt hat, seit den Spenden an die conscribirten Armen die allerhöchst verfügte Spezialisirung geworden ist, und eine wohleingerichtete Suppenanstalt nicht nur den absolut Dürftigen und ihren Angehörigen unentgeldlich, sondern auch den minderbemittelten Bürgerfamilien gegen sehr mäßige Bezahlung eine reine und gesunde Kost darbietet, sind die heftigen Fälle seltener geworden und hat die Sterblichkeit sich in unglaubigem Grade gemindert. Gleichen Erfolg hat das rasche Einschreiten in dem drei Stunden von Mittenwald entfernten, von der Krankheit plötzlich befallenen Dorfe Krün dargeboten, während eine von Mittenwald abgereiste Familie in einem weit entfernteren Orte beinahe durchgehends das Opfer mangelnder rechtzeitiger ärztlicher Hülfe wurde. Setzen sich diese Erbnisse fort, so dürfte eine nicht nur für Bayern, sondern auch für die Geschichte der Krankheit überhaupt äußerst wichtige Erfahrung gewonnen und der Beweis geliefert seyn, daß eine alle Classen der Bevölkerung gleich kräftig und wohlwollend umfassende prophylaktische Behandlung die sicherste und wirksamste Waffe gegen diese verheerende Seuche bilde. Auf allerhöchsten Befehl Seiner Königl. Majestät gehen übrigens heute acht junge Aerzte nach Mittenwald ab, um sich aus eigener Anschauung mit dem Charakter der Krankheit ganz vertraut zu machen und sodann auf jedem etwa bedrohten Punkte vollkommen entsprechende Hülfe leisten zu können. Auch ist der mit der Brechruhr durch seine Reise nach Oesterreich vollkommen vertraute Central-Impfarzt Dr. Reuter in Begleitung des praktischen Arztes Dr. Fischer in einer Sendung nach den südlichen Amts-Bezirken abgegangen, und den im Biennio begriffenen Aerzten, dann den dem letzten Semester des Universitäts-Studiums angehörigen Studirenden der Medizin eröffnet worden, daß ihnen bei etwaigem Erscheinen in Mittenwald von Seite des dortigen zärtlichen Regierungs-Commissärs Dr. Pfeuffer jeder nur irgend erwünschliche Vorschub harre.

Schwarzburg-Sondershausen. Im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen bestand seit lange das Herkommen, daß bei Dienstanstellungen, Titelverleihungen, Bewilligung von Gehalten und Zulagen ꝛc. „Douceurs" an die Fürstlich geheime Kanzlei entrichtet wurden, deren Beamte und Diener zum Theil hinsichtlich ihres Einkommens hierauf angewiesen waren. In einer Verfügung vom 27. August d. J. hat aber der regierende Fürst erklärt, daß es seinen Ansichten und Grundsätzen entspreche, dieses Herkommen abzustellen und daß daher die erwähnten „Douceurs" künftig weder entrichtet, noch angenommen werden sollen. Die bisherigen Empfänger sind wegen dieser Einbuße entschädigt worden. —

Detmold, 3. September. Es verdient rühmend anerkannt zu werden, daß der Schullehrerstand in unserm Lande hochgeachtet ist, und daß das Volks-Schulwesen auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit bei uns steht. Beiläufig mag hier bemerkt werden, daß keine Schulstelle unter 150 Thlr., und keine Predigerstelle unter 500 Thlr. Einnahme hat, und daß man auf vielen Dörfern so schöne massive Schulhäuser findet, daß sie für manche Stadt eine Zierde seyn würden.

Böhmen.

Prag, 7. September. Schon am frühen Morgen verkündete der Donner des Geschützes und das Geläute der großen Glocke der Domkirche die Feier, durch welche dem heutigen Tage in der Geschichte Böhmens eine so hohe Bedeutung verliehen werden sollte. Um 8 Uhr eröffnete die feierliche Uebertragung der bereits früher durch den Stellvertreter des Oberstburggrafen, Staats- und Conferenz-Minister, Grafen von Kollowrat *), aus ihrem gewöhnlichen Verschlusse in der St. Wenzeslaus-Kapelle nach den Gemächern Sr. Majestät gebrachten Kroninsignien, aus diesem in die St. Wenzeslaus-Kapelle zurück, die Reihe der Festlichkeiten, mit welchen die Krönung Kaiser Ferdinand I., als König von Böhmen, begangen werden sollte. Der Oberstland-Hofmeister Baron Heß mit seinem Stabe trat dem Zuge voran, der seinen Weg durch die beiden Schloßhöfe nahm. Ihm folgte der Stellvertreter des Oberst-Burggrafen, mit Krone und Kronhaube, der Oberstland-

*) Der Oberstburggraf war durch den am 5. September erfolgten plötzlichen Todesfall seines Bruders, des Fürst-Erzbischofs von Ollmütz, gehindert zu erscheinen.

richter Baron von Wagemann, der den Reichsapfel, der Oberstlandschreiber Ritter von Prohazka, der den Scepter trug, und die Kronhüter, des Herrenstandes, Graf Dietrichstein, mit Stola und Gürtel, des Ritterstandes, Ritter von Bohusch, mit dem Königlichen Mantel. In der Wenzeslaus-Kapelle wurden sämmtliche Kroninsignien auf dem Altar des heiligen Wenzeslaus niedergelegt, und von den beiden Kronhütern und dem Erbthürhüter bis zur Ankunft Sr. Majestät bewacht. Allerhöchstdieselben verließen Ihre Gemächer eine Stunde später, und begaben Sich, unter Vortretung von Hoffourieren, Edelknaben und Kammer-Fourieren, der Stände, der Truchsessen und Kämmerer, Erbamtsbesitzer und Oberstlandesoffiziere, denen sich die geheimen Räthe anschlossen, sodann des Oberstlandhofmeisters Baron Heß mit dem Stabe, des Böhmischen Heroldes im Wappenrocke, und des Oberlandmarschalls Grafen Clam-Gallas, mit dem entblößten Schwerte des heil. Wenzeslaus — unter einem von dem Bürgermeister Ritter von Sporschil, den beiden Vice-Bürgermeistern Fauta und Keller, und fünf Magistratsräthen der Stadt Prag getragenen Prunkhimmel, in Feldmarschallsuniform, geschmückt mit den vier Ordensketten und dem großen Bande des Maria-Theresienordens, in Begleitung der Toisonisten, der Großkreuze, des Generaladjutanten Grafen Clam-Martinitz, und der Gardehauptleute, unter dem Geläute aller Glocken der Hauptstadt, — durch die Schloßhöfe an den paradirenden Bürgerkorps und den Zünften vorüber, zur Domkirche. Diese betraten Se. Maj. unter Trompeten- und Paukenschall, nachdem Sie, am Eingange das Ihnen vom Consekrator, dem Fürst-Erzbischofe von Prag, dargereichte Kreuz Kaisers Carls IV. nach altem Brauche knieend geküßt hatten, und begaben Sich sofort in die St. Wenzeslaus-Kapelle, wohin Ihnen die obersten Hofämter, der Stellvertreter des Oberstenkämmerers, Graf Sternberg, die Oberstlandesoffiziere, Erbämter und Gubernialräthe folgten. Mit dem Krönungskleide angethan, mit Gürtel und Stola geschmückt, und umflossen von dem Königsmantel, die Hauskrone auf dem Haupte tragend, verließen Se. Maje. hierauf die Kapelle, an deren Eingange Sie der Consekrator mit dem assistirenden Clerus erwartet hatte, und begaben Sich, von den zwei bischöflichen Assistenten, den Bischöfen von Budweis und Brünn, geleitet, und unter Vortretung der Pfarrer der 4 ältesten Pfarrkirchen Prags, welche Reliquien des heil. Bartholomäus, des Apostels Philippus, der heil. Anna und der heil. Barbara, in kostbaren Schreinen vorantrugen, nach dem Hochaltar. Der Zug bewegte sich hierbei in derselben Ordnung, wie auf dem Wege nach der Kirche, doch gingen vor dem Kaiser die Erbämter, denen der Böhmische Herold, das Federbaret auf dem Haupte, mit vorgestrecktem Stabe voranschritt, und die Oberstlandesoffiziere mit den Kroninsignien: zuvörderst der Erbthürhüter Frhr. J. Mladota mit dem Schlüssel, der Erbpanier des Herrenstandes Graf Chorinski, und des Ritterstandes Ritter von Kundratitz mit den Bannern, der Erbsilberkämmerer Graf Salm, der Stellvertreter des Erbtruchsessen, und der Erbküchenmeister mit vergoldeten und versilberten Broden, der Erbschatzmeister Fürst Ferdinand Lobkowitz, der Stellvertreter des Erbmundschenken, mit dem Opferweine in vergoldeten und versilberten Fässern, der Erbvorschneider Graf Waldstein, und der Erbhofmeister Graf Kinsky mit seinem Stabe, ihnen folgten die obersten Landesoffiziere des Ritterstandes: der Kronhüter, der Oberstlandschreiber mit dem Scepter, der Stellvertreter des Landesunterkämmerers Graf Lützow, und der Burggraf von Königgrätz, Ritter von Horn, sodann die obersten Landesoffiziere des Herrenstandes: der Stellvertreter des Kronhüters, der Oberstlandrichter Baron Wagemann mit dem Reichsapfel, die Stellvertreter des Appellations-Präsidenten Frhr. von Aehrenthal, und des K. Böhmischen Kammerpräsidenten, Graf Kollowrat, mit der Krone, des Oberstenkanzlers, Fürst August von Lobkowitz, und der Oberstlehnrichter, Graf Spork, der Oberstlandhofmeister Baron Heß, mit dem Amtsstabe, endlich unmittelbar vor dem Kaiser der Oberstlandmarschall, Graf Clam-Gallas, mit dem Schwerte des heiligen Wenzeslaus. Neben und hinter Seiner Majestät gingen außer der gewöhnlichen Leibgardenbegleitung, die Toisonisten und Großkreuze, der Oberlandkämmerer, Graf Hartmann, mit der purpurnen Unterkappe, die Leibgardehauptleute und der Generaladjutant. — (Schluß folgt.)

Prag, 11. September. Am 8ten d. M. besuchten JJ. KK. MM., begleitet von Ihren Majestäten dem Könige und der Königin von Sachsen, sämmtlichen hier anwesenden Erzherzogen und Erzherzoginnen, K. K. Hoheiten, und den höchsten Hofchargen, die Ausstellung Böhmischer Gewerbs-Produkte. Mittags war große Tafel bei Hofe, zu welcher die gesammte Kaiserliche Familie, die fremden Herren Botschafter und mehrere Glieder des hohen Adels beigezogen zu werden die Ehre hatten. Vorgestern, den 9. September Abends, führten in den Gemächern JJ. MM. die Mitglieder des hiesigen Conservatoriums ein Conzert auf. — Gestern Vormittag fand die Installirung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Therese als Aebtissin des adelichen Damenstifts im Königl. Schlosse am Hradschin statt. —

Spanien.

Madrid, 3. September. Das Volk ist hier souverain. Vergebens wollen die Minister den Aufschwung hemmen. Man läßt sie fühlen, daß wenn sie ihre Stellen behaupten wollen, dem Impuls von La Granja sein Lauf gelassen werden muß. Auf das Andringen einer Deputation eifriger Patrioten hat Calatrava, nachdem die Nachricht von der Niederlage des General Lopez gekommen war, einige Bataillons der Garnison ausrücken lassen. Die Nationalgarde besetzte mehrere Posten. Beim Abmarsch war nicht eben Mannszucht in den Reihen der Soldaten zu bemerken; dagegen ist wohl noch nie die Tragala lärmender abgesungen worden. Die Carlisten lassen sich aber dadurch nicht irre machen. In diesem Augenblicke wird gemeldet, daß sich eins ihrer Streifkorps zu La Granja hat sehen las-

sen. Letzte Nacht sind eilig Truppen in dieser Richtung abgeschickt worden. Die Bewohner der Hauptstadt sind in der größten Besorgniß; man hat kein Vertrauen auf die Minister; schon wird laut von Modifikationen im Kabinet gesprochen; Arguelles, San Miguel, Olozaga, Los Heros, werden genannt, als nächstens ans Ruder zu berufen. Es ist ein schwarzes Kabinet (zum Briefaufbrechen) organisirt worden; man will wissen, Mendizabal habe dazu gerathen und die Interessen der Agiotage seyen der Maßregel nicht fremd. Man erwartet strenge Dekrete zur Verhinderung der Auswanderung. Allgemein wird gefürchtet, es dürfte wohl das Spoliationsprinzip der Güterkonfiskation ausgesprochen werden. Die vermögenden Leute in den Provinzen müssen sich viel gefallen lassen; zu Granada hat mancher Eigenehümer bis 10,000 Duros Contribution zu erlegen. General Valdes zu Carthagena ist zum Generalkapitain von Valencia und Murcia ernannt worden. Man schreibt aus Carthagena, es herrsche dort große Aufregung; der Pöbel hat gedroht, nach dem Arsenal zu ziehen und dort die Mörder zu befreien, die seit dem Monat Mai d. J. da eingesperrt sind. Ein Englisches Schiff hat die Gerichtspersonen von Carthagena, die ihr Leben in Gefahr sahen, an Bord genommen. Die Englischen Schiffsbefehlshaber vor Barcelona und Malaga erklären, sie hätten Befehl, der Sache der Königin fortwährend Hülfe zu leisten, wenn sie von Spanischen Autoritäten dazu aufgefordert würden. — Die Junten von Cadix und Malaga haben sich nicht aufgelöst. Sie kümmern sich nicht um die Verfügungen der Centralgewalt (oder Centralschwäche) zu Madrid und setzen eigenmächtig Dekrete aus den Jahren 1820 — 23 wieder in Kraft. Die neue Redaktion des Español gesteht, sie wisse nicht, in welchem politischen System sie schreiben solle. Einstweilen werde sie Zwietracht und Anarchie zu bekämpfen sich bemühen, weil damit dem Prätendenten in die Hände gearbeitet werde. —

Frankreich.

Paris, 11. September. Durch Ordonnanzen aus Neuilly von gestern wurden ernannt: Herr Gabriel Delessert zum Polizei-Präfekten an die Stelle des Herrn Gisquet, dessen Demission angenommen ist; Hr. v. Remusat zum Unterstaatssekretair im Departement des Innern, an die Stelle des Hrn. Gasparin, der Minister des Innern geworden ist. —

Marschall Soult ist noch nicht angekommen. Hr. Sauzet ist nach Lyon abgereist. Auch die Ex-Minister Duperre, Passy und Pelet verlassen die Hauptstadt. —

Es heißt, Hr. v. Harcourt sey zum Botschafter am Madrider Hofe ernannt worden. —

Der Prinz von Joinville ist am 14. August an Bord der „Iphigenia" im Hafen von Malta angekommen; er segelt von da nach Navarin und Smyrna. —

Großbrittanien.

London, 9. September. Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 29. August. Es war damals noch Alles ruhig; doch besorgte man, das Volk werde die Proklamation der Constitution von 1820 fordern. —

Isturiz hat sich gerettet; er entkam aus Madrid im strengsten Inkognito unter dem Namen Lambert, gab sich für einen Franzosen aus, was ihm glückte, da er der Sprache ganz mächtig ist, erreichte, nach Bestehung vieler Gefahren, am 26. August Lissabon, machte einen Besuch zu Cintra, und hat sich am 28. August nach England eingeschifft. —

Amerika.

Die Actien-Wuth wird in Nord-Amerika immer größer: zu der Neu-Yorker Staats-Bank sind zehn Millionen Dollars subscribirt, fünfmal so viel als verlangt worden; zu der Oneida-Bank in Pennsylvanien 2,700,000 Dollars, während das verlangte Capital nur 400,000 Dollars betrug. Man verspricht sich sehr reichliche Zinsen von diesen Unternehmungen, da die Gelder mehrentheils in Grundstücken angelegt werden, welche jetzt gewaltig im Preise steigen, da die Eisenbahnen die Ländereien im Innern immer mehr mit der Küste in Verbindung bringen und Gegenden, die man früher in einem Monat erst erreichen konnte, jetzt nur 4 oder 5 Tagreisen erfordern. — Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten beläuft sich nach der neuesten Zählung auf 16,800,000 Seelen. — Nach den neuesten Berechnungen wird der Ueberschuß der Schatzkammer am 1. September 40 Millionen Dollars betragen. —

(Doppelmord). Eine Nordamerikanische Zeitung meldet aus Vicksburgh folgenden Doppelmord: „Ein Pflanzer, Namens Randolph, und ein gewisser Dr. Watts, beide Bürger jener Stadt, die einen alten Groll gegen einander hegten, trafen sich auf der Straße an. Dr. Watts zog ein Pistoll hervor und feuerte es auf Randolph ab, da er ihn aber nicht traf, so rannte er auf ihn los und versetzte ihm mit der Kolbe des Pistols mehrere Schläge auf den Kopf. Nachdem sich Randolph von den Schlägen erholt hatte, bewaffnete er sich mit zwei Pistolen und begab sich nach dem Wirthshause, woselbst beide wohnten und zu speisen pflegten. Er traf den Dr. Watts, folgte ihm in sein Zimmer, und als sich derselbe gerade an der Seite seiner Frau niedersetzen wollte, feuerte er und die Kugel ging dem Watts durch den rechten Arm. Dieser wollte nun mit dem linken Arm Randolph ergreifen, aber es gelang ihm nicht. Randolph feuerte das zweite Pistol ab, und die Kugel gings Watts durch die Seite. Als der Bruder des Doktors von diesen Auftritt hörte, ergriff er eine Flinte, eilte nach Randolphs Zimmer, und drohete, die Thüre zu sprengen. Randolph aber schoß aus dem offenen Fenster und traf den Watts mitten durch das Herz. Die beiden Brüder, der Eine todt, der andere sterbend, wurden auf dasselbe Bett gelegt; Randolph aber gieng ruhig aus dem Zimmer auf die Straße mit einem gespannten Pistole in jeder Hand in Gegenwart eines großen Haufens von Zu-

schauern. Nichts wurde gethan, um ihn anzuhalten, er schritt ruhig zur Fähre und fuhr ungehindert nach dem andern Ufer hinüber."

Der Bote aus Tyrol schreibt: Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß der am 9. September beginnende Botzner Hauptmarkt aus Sanitäts-Rücksichten auf spätere Zeit verschoben werde. Wir sind ermächtiget, und ersucht, diesem Gerüchte mit der Versicherung zu widersprechen, daß kein hinreichender Grund zu einer derlei Verfügung obwalte, und der Hauptmarkt daher, wie gewöhnlich, abgehalten werde. —

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den Verkauf einer Gerberei und Färberei betreffend.)

Die Almosenkastenstiftung dahier ist jure delendi zum Besitz eines Anwesens gelangt, auf welchem die Gerber- und Färbergerechtigkeit haftet.

Dieses Anwesen befindet sich in einer sehr vortheilhaften Lage am Mistelbache dahier, und besteht aus einem massiven Wohnhause mit drei heizbaren Zimmern und eben so viel Alkofen, einem Haus- und Vorplatz, einem geräumigen Boden und mehreren Gewölben, dann einer Lohmühle, Hofraith, Schupfen, Nebengebäuden und zwei Gartenabtheilungen, ist unter Besitz-Nummer 280 mit einem Steuerkapitale von 1000 fl. onerirt, der allgemeinen Brandversicherungs-Anstalt mit 4610 fl. einverleibt, und behauptet nach gerichtlicher Schätzung vom 22. Februar 1833 einen Werth von 8514 fl.

Der hiesige Stadt-Magistrat, dem die Verwaltung der Almosenkastenstiftung zusteht, ist gesonnen, dieses Anwesen um sehr billigen Preiß zu verkaufen, und macht alle Färber und Gerber, welche sich dahier ansäßig zu machen wünschen, auf dieses vortheilhafte Etablissement mit dem Bemerken aufmerksam, daß ein Theil des Kaufschillings zur ersten Hypothek und gegen Verzinsung zu 4 Prozent auf dem fraglichen Anwesen stehen gelassen werden kann.

Annehmbare Kaufsliebhaber können von diesem Anwesen zu jeder Zeit Einsicht nehmen und haben ihre Gebote entweder in frankirten Eingaben mitzutheilen oder diese auf dem Magistrats-Bureau Nr. V. zu Protokoll zu geben, wo man sie auch mit den Verkaufsbedingungen bekannt machen wird.

Bayreuth, am 24. August 1836.

Der Magistrat der K. Kreishauptstadt Bayreuth als Verwaltungsbehörde der Almosenkastenstiftung daselbst.

Hagen.

Richter.

Anzeigen.

(Danksagung.) Gefertigter, welchen eine zweimonatliche schwere Krankheit seiner Gattin hier fixirte, findet sich verbunden, gegen mehrere Menschenfreunde seinen Dank öffentlich auszusprechen.

Wir und besonders meine genesene Frau danken voraus den P. T. Herrn Doctores Falco und Vogel, welche uns durch rastlose Bemühung und seltene Uneigennützigkeit zu doppelte Schuldner machten. —

Indem wir sämmtlichen P. T. Herrn Königl. Landrichtern dieses Kreises für humane Anerkennung des Talentes meiner Kinder hochverbunden danken, fühle ich mich verpflichtet zu gestehen, daß das freundliche Thurnau durch die urbane Güte des Hrn. Herrschaftsrichters v. Prieser und der Herrn Gebrüder Funktionaire und Rechtspraktikanten Kellein uns den angenehmsten Erinnerungspunkt darreichte. — Auch dem Ankerhotel-Besitzer Hrn. Schaller allhier und seinen theilnehmenden Demoiselles Schwestern sey letztlich unser aufrichtigster Dank gezollt. Sie verstehen durch berücksichtigende Billigkeit und gleichbleibender Haltung das Herbe einer derlei epinösen Situation zu mildern, und scheinen übrigens die Vorbilder ihres gut gewählten Hauspersonals zu seyn, welches sich von dem thätigen Hrn. Oberkellner Louis an bis zum untersten Diener durch wetteifernde Dienstaccuratesse auszeichnet. Bayreuth, den 16. September 1836.

Romann Holzmann, reisender Tonkünstler.
(Steyrische Alpensänger-Familie.)

Im Hause C. Nr. 347, an der Dammallee gelegen, ist die untere Etage, bestehend aus drei heizbaren Zimmern, einem Kabinet, einem Gewölbe, Küche, Holzlege und Mitgebrauch des Waschhauses und Bodens, ständlich oder auch auf Martini zu vermiethen; das Nähere ist Nr. 412 zu erfahren.

Fremden-Anzeige.

Am 14. September.

Anker: HH. Kflte. Haffner v. Kaufbeuern, Helwig v. Kriegshaber, Kohnstamm v. Niederwern. v. Demidoff, Cammerjunker v. Petersburg. Barischnikoff, Kaiserl. Russ. Obrist; Beck v. Poutroff, Kammerdiener v. Moskau. Kohlschütter, Dr. med.; Götze, Burger v. Dresden. — Sonne: HH. Frhr. v. Mieg, Kgl. Bayer. Minister v. München. Fries u. Mederer, Kflte v. Nürnberg. Freiherr v. Steckrausen, K. Pr. Generalmajor u. Hofmarschall v. Berlin. Wolf, Staabsauditor; Pfeiffer, Staabsarzt; Schuhmacher, Oberkriegs-Commissair. Kern, Major; von der Mark, Hauptmann; Jäger, Kriegs-Commissair; Müller, Revisor v. Nürnberg. Riedel, Doktor v. Bamberg, Krauße, Professorin v. München. Schubarth, Kaufmännin v. Gera. — Adler: Hr. Koch, Oberaufseher v Plassenburg. — Traube: HH. Röckel, Strickmstr. v. Neunburg. Holzer, Pfarrer; Kreuzer, Bürgermeister v. Neuhaus. — Krone: HH. Waßmann, Fabrik. v. Weismain. Lippel, Oek. v. Schwarzenbach a. S. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. — G. Roß: HH. Erhardt, Dr. med. v. Fürth. Meyer, Handelsm. v. Nürnberg. Reuter, Kfm; Weiß, Privat. v. Pfaffenhofen. — R. Roß: Hr. Krünes, Flößherr v Schwarzach. — W. Mann: HH. Krauß, Ack. v. Waischenfeld Küspert, Gastw. v. Sulzbach. Limmbacher, Kfm. v. Kissingen. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — Löwe: HH Schwarz, Cand. Theol.; Goßmann, Apotheker v. Bamberg. Popp, Lehrer v. Kassel. — Hirsch: HH. Handelsltе. Petraglio v. Canergio, Hoffmann v. Guttenberg. — Schlenck: HH. Hdlslte. Fischer v. Nürnberg, Keller v. Allmaßhausen. Roßner, Fabrikant v. Helmbrechts. Dornheim, Webermeister v. Marktleugast. Strauß, Gastwirth v. Hopfenohe. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 223. 18. September 1836.

Deutschland.

Nürnberg, 16. Sept. Heute früh um 5 Uhr reiste Se. Maj. König Otto von hier wieder ab, um sich über Ingolstadt und Augsburg nach Hohenschwangau und von da nach Berchtesgaden zu begeben. Die Vermählung mit der Prinzessin Amalie von Oldenburg wird, dem Vernehmen nach, zu Anfang Octobers in München Statt finden. Möge ein günstiges Geschick den jugendlichen Beherrscher der Hellenen, in dessen Zügen die reinste Herzensgüte und Milde sich mit dem Ausdruck des ernsten Bewußtseyns eines erhabenen und schwierigen Berufes so glücklich paart, an der Hand seiner künftigen Königin über die Meere zurückgeleiten! —

Berlin, 8. September. Die diesjährigen Herbst-Manöver sind am 6ten beendigt worden. In militairischer Beziehung soll der König sehr damit zufrieden gewesen seyn. Da wir eine ganz ungewöhnliche Hitze in den Manöver-Tagen hatten, und doch in der Nacht, während die Truppen zum Theil bivouakirten, heftige kalte Regengüsse eintraten, so sind mehrere Erkrankungen die Folge davon gewesen, besonders Durchfälle. — Die Eisenbahn-Entwürfe sind ziemlich überall in das Stocken gerathen, oder vielleicht ist diese Jahreszeit, wo das Reisen und die Ferien jeder Art die Thätigkeit mehr oder weniger unterbrechen, daran Schuld. Unsere Herbstwitterung ist warm und milde; wir haben mehrere Tage bis 25 Grad Hitze gehabt. Alles reift und gedeiht zusehends, die Herbstfrüchte sind seit vielen Jahren nicht so vortrefflich gewesen, sogar der Wein reift noch. Das Gerücht erhält sich, daß unser König, wenn die Witterung günstig bleibt, eine kleine Reise nach Schlesien machen und die Familie seines Bruders, des Prinzen Wilhelm in Fischbach mit einem Besuch erfreuen, dann aber die Güter der Fürstin Liegnitz besichtigen werde.

Coblenz, 14. September. Gestern Morgen wurde auf der großen Ebene oberhalb des Lagers von den Truppen des 8. Armeekorps ein Corpsmanöver ausgeführt, in Gegenwart des Kronprinzen, der Prinzen von Preußen und der Prinzessin Wilhelm. Unter den fortwährend herabströmenden Regen, auf den tief durchweichten Boden gaben die sämmtlichen Truppen Beweise ihrer vollendeten kriegerischen Haltung; und II. KK. HH. haben, wie berichtet wird, ihre volle Zufriedenheit mit dem Benehmen und der militärischen Fertigkeit der Truppen ausgedrückt. Trotz des unfreundlichsten Wetters war die Menge der Zuschauer nicht geringer, als den Tag zuvor. Mittags nach 1 Uhr kehrten die Truppen in ihre Quartiere zurück. Das gesammte Offizierkorps des 8. Armeekorps hatte II. KK. HH. zu einer Soirée im großen Pavillon des Lagers eingeladen; dieselben geruhten die Einladung anzunehmen. Wenn schon der Ball am Tage zuvor im Casinosaale eines der herrlichsten Feste genannt werden darf, so wurde hier das Auge geblendet von dem Glanze der vielen und verschiedenartigsten Uniformen, und das Herz jedes wackern Preußen erfreut durch die freundliche Heiterkeit, welche die erhabenen Gäste an den Tag legten. — Die beiden schönen Dampfschiffe „Kronprinz“ und „Prinz Wilhelm“ liegen hier zur Verfügung der höchsten Herrschaften.

Böhmen.

Prag, 7. September. (Schluß.) Als der Zug unter Chorgesang das Presbyterium erreicht hatte, nahmen Se. Maj. den in der Mitte desselben errichteten Thronsitz ein, während der Consekrator, vom Hochaltar herab die zwei Gebete: Deus, qui scis etc. und Omnipotens sempiterne Deus coelestium etc. mit gegen den Kaiser gewandtem Antlitze sprach und die Kroninsignien auf dem Altare niedergelegt wurden. Die Glieder des Zuges nahmen ihre Plätze zu den Füßen des Königlichen Faldistoriums, ihrem Range gemäß, nach altem Brauch und Herkommen ein. Ihre Maj. die Kaiserin, die durchlauchtigsten Familienglieder und Ihre Tags vorher aus Dresden zur Krönungsfeier hier eingetroffenen Majestäten, der König und die Königin von Sachsen, befanden sich in dem Oratorium zur Linken des Hochaltars; unter demselben, und wo der Raum es sonst zuließ, waren für das diplomatische Corps, die Damen des hohen Adels und das übrige Publikum mehrere Tribunen errichtet, und sämmtlich von einer zahlreichen Menge von Zusehenden besetzt. Nun führten die zwei assistirenden Bischöfe, unter Vortretung des Oberstlandhofmeisters und des Oberstlandmarschalls den Kaiser zu den Stufen des Hochaltars, wo Er kniend von dem auf seinem Faldistorium sitzenden Consekrator, nach Verrichtung der herkömmlichen Gebete, während welchen Se. Maj. mit geneigtem Antlitze beteten, den Segen erhielt, und hierauf Sich unter Beihülfe der assistirenden Bischöfe wieder nach dem Throne zurückverfügte. Nun begann das Hochamt. Nach der Epistel schwieg die Chormusik und die Krönung nahm ihren Anfang. Abermals verließen Se. Maj. den Thron, um an der untersten Stufe des Altars stehend die Fragen des Consekrators: „vis fidem sanctam“? mit „volo“, und „vis regnum Tibi etc.“ mit „volo, et in quantum divino fultus adjutorio ac solatio omnium suorum valuero, ita me per omnia fideliter acturum esse promitto,“ zu beantworten, und hierauf nach Ablegung der Hauskrone kniend zuerst den Königseid aus dem im Schooße des Consekrators ruhenden Pontifikale in lateinischer Sprache abzulesen, sodann den von dem neben Allerhöchst Denselben knienden Stellvertreter des Oberstburggrafen vorgesprochenen ständischen Eid zu leisten. Nach abgelegtem Eide wurden die Schultern und der rechte Arm

Sr. Maj. durch den Oberstlandeskämmerer und den Stellvertreter des K. K. Oberstkämmerers entblößt, und von dem am Altar sitzenden Consekrator unter Verrichtung der herkömmlichen Gebete mit dem h. Oele gesalbet. In einem hinter dem Hauptaltar errichteten Gemache trockneten hierauf die assistirenden Bischöfe und der Oberstlandeskämmerer die gesalbten Theile Sr. Maj., welche Sich sodann wieder nach dem Hochaltar verfügten, und an der Epistelseite desselben niederknieeten. Schwert, Ring, Scepter und Reichsapfel wurden zunächst von dem Consekrator eingesegnet, und Sr. Maj. übergeben, endlich auch über die von dem Stellvertreter des Oberstburggrafen gehaltene Krone der Segen: Deus tuorum corona fidelium gesprochen, und diese, nachdem der Oberstlandeskämmerer Se. Maj. mit der Krönungskappe bedeckt hatte, von dem Consekrator mit Beihülfe des Stellvertreters des Oberstburggrafen und der zwei assistirenden Bischöfe, mit den Worten: accipe coronam regni auf das Haupt des Kaisers und Königs gesetzt. Der gekrönte König erhob Sich, nachdem Er die Bömische Krone wieder mit der Hauskrone vertauscht hatte, und bestieg jetzt, Scepter und Reichsapfel in den Händen tragend, gefolgt von dem Consekrator, den beiden bischöflichen Assistenten, dem Clerus, den Hofchargen, Oberstlandesoffizieren und Erblandesbeamten, denen der Herold, die Erbpaniere, der Oberstlandhofmeister mit dem Stabe und der Oberstlandmarschall mit dem Schwerte vorangingen, den in der Nähe des Hochaltars, an der Evangeliumsseite auf drei Stufen erhöhten Thron, und der Consekrator beschloß die feierliche Inthronisirung mit dem Gebete: In hoc regni solio confirmet etc. Der Stellvertreter des Oberstburggrafen rief nun den Ständen die Worte in Böhmischer Sprache zu: Gehen wir das Bekenntniß zu unserm gekrönten König und Erbherrn ablegen, worauf sämmtliche Anwesende in lautem, von den Tribunen widerhallenden Jubelruf ausbrachen. Der Stellvertreter des Oberstburggrafen berührte nun, während der Consekrator das Te Deum laudamus anstimmte, den Scepter des Königs, ihm folgten die übrigen Oberstlandesoffiziere, die Erbamtsbesitzer, die Böhmischen Fürsten und geh. Räthe, die Stände und mehrere städtische Abgeordnete, welchen sämmtlich das hohe Glück zu Theil wurde, in diesem feierlichen Augenblicke das Bekenntniß zu ihrem Herrn und Könige abzulegen, während von den Stadtwällen der Donner des Geschützes herüberdrang, und in sämmtlichen Kirchen Prags mit allen Glocken geläutet wurde. Das unterbrochene Hochamt ward nun fortgesetzt, und während des Credo von Sr. Majestät mehrere Stände zu St. Wenzelsrittern geschlagen. Nach dem Offertorium verließen Se. Maj. den Thron, um an den Stufen des Altars knieend die Opfergabe, die Brode und Weinfässer nebst einem schweren Goldstücke darzubringen. Nach dem Agnus Dei verfügte Sich Seine Majestät, abermals begleitet von dem Oberstlandhofmeister, den assistirenden Bischöfen und dem Stellvertreter des Oberstburggrafen zum Hauptaltare und empfingen knieend aus den Händen des Consekrators die Communion unter den beiden Gestalten. Als der Consekrator beim letzten Evangelium den feierlichen Segen ertheilte, wurde das Ende des Hochamtes und der Statt gehabten Krönung den Bewohnern der Hauptstadt durch Lösung der Geschütze und Glockengeläute verkündigt und die während derselben vor dem Schlosse versammelte zahllose Volksmenge in die inneren Hofräume eingelassen. Der feierliche Zug begab sich nun, in derselben Ordnung, in welcher er gekommen war, nach dem festlich geschmückten Huldigungs-Saale, wo Ihre Majestät die Kaiserin, die durchlauchtigsten Familienglieder, Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen, das diplomatische Corps, die Damen des hohen Adels und ein zahlreiches Publikum die ihnen zugewiesenen Schaugerüste bereits eingenommen hatten. Nachdem der Zug den Saal unter Trompetenschall erreicht hatte, traten Se. Majestät für einige Zeit, nur gefolgt von dem Stellvertreter des Obersten-Kämmerers und den Oberst-Landes-Offizieren, welche die Insignien trugen, in die Landstube ab. Mittlerweile ordnete sich das Geleite in dem Saale um die Tafel des Kaisers unter einem kostbaren Thronhimmel, zu welcher Fürst-Erzbischof von Prag, als Consekrator, gezogen zu werden die Ehre hatte. Nun erschienen Se. Majestät abermals, unter Vortragung der Reichs-Insignien, welche auf einem Tische zur Rechten des Kaisers niedergelegt wurden, im Speisesaale, und ließen sich, nachdem Sie sich die Hände gewaschen hatten, wobei der Erb-Vorschneider, Graf Waldstein, das Becken hielt und das Wasser aufgoß, der Oberst-Landhofmeister Freiherr v. Heß aber das von dem Erb-Silberkämmerer Grafen Salm empfangene Handtuch darreichte, unter Trompeten- und Paukenschall, und während der Oberst-Landhofmeister den Sessel rückte, zur Tafel nieder, und die Musik begann. Der Erbküchenmeister Graf Waldstein, überreichte Sr. Maj. das Verzeichniß der Speisen, der Stellvertreter des Erbmundschenken und der Erbvorschneider versahen während der Tafel ihr Amt; der mitspeisende Fürsterzbischof von Prag wurde von dem Ritter Bohuslaw, als dem hierzu von dem Oberstburggrafen bestimmten Mitgliede des Ritterstandes, bedient; die Aufsicht über die Auftragung der Speisen führten der Erbküchenmeister, Graf Waldstein, und der Erbsilberkämmerer, Graf Salm, mit Beihülfe des K. K. Oberstküchenmeisters, Landgrafen von Fürstenberg. Nach dem ersten Trunke Sr. Majestät, wobei die Canonen auf den Stadtwällen gelöst wurden, begaben sich die Oberstlandesoffiziere mit den von ihnen geladenen Gästen zu ihren zwölf Tafeln. Diese waren alle mit kunstreichen Aufsätzen, die merkwürdigsten Gebäude Prags vorstellend, geschmückt und so geordnet, daß oben zur Rechten des Throns jene des Oberstburgggrafen, links die des Oberstlandhofmeisters sich befanden, denen sich dann die übrigen nach dem Range der vorsitzenden Oberstlandesoffiziere anschlossen. Nachdem sich Alles zur Tafel niedergelassen, geruhte Se. Majestät durch den Stellvertreter des Erbmundschenken, Grafen Czernin, dem Stellvertreter des Oberstburggrafen ein mit Wein gefülltes Glas zu übersen-

den, und ihm bedeuten zu lassen, daß Allerhöchstdieselben die Gesundheit auf das Wohl des Landes zu trinken gesonnen seyen. Der Stellvertreter des Oberstburggrafen entgegneten diesen Beweis der Kaiserlichen Gnade mit einem Trunke auf die Gesundheit Ihrer Majestäten, dann auf eine lange und glorreiche Regierung des Königs Ferdinand V. aus demselben Glase, welches er als ein Andenken an diese frohe Feier bewahrte. Der begeisterte Zuruf des Hofes bezeichnete die Gefühle der Treue und Liebe, die in diesem Augenblicke eine jede Brust bewegten. Auch an den übrigen Tafeln wurden ähnliche Trinksprüche ausgebracht.— Nachdem der Kaiser die Tafel unter Beobachtung desselben Ceremoniells aufgehoben hatte, begaben sich Allerhöchstdieselben in feierlichem Zuge nach den Kaiserlichen Gemächern zurück, und zeigten sich noch vorher, von dem Balkon des großen Hofes, mit den Reichsinsignien geschmückt, dem alle Höfe und Zugänge füllenden Volke, welches seinen gekrönten König mit endlosem Jubel begrüßte. Die für den Abend vorbereitete Beleuchtung mußte wegen ungünstiger Witterung unterbleiben. —

Schweiz.

Der Berner Verfassungsfreund schreibt: „Unter den 136 Individuen, welche in den vom Vororte den Ständen mitgetheilten Verzeichnissen der theils fortgeschafften, theils noch fortzuschaffenden Fremdlinge sich befinden, sind 22 Bayern, 13 Italiener, 10 Preußen, 10 Hessendarmstädter, 10 Würtemberger, 9 Badener, 8 Kurhessen, 7 Frankfurter, 6 Polen, 5 Hannoveraner, 5 Dänen (Holstein-Schleswig), 4 Sachsen, 2 Nassauer, 1 Braunschweiger; von 25 ist die Heimath nicht ausgemittelt. Dem Berufe nach sind 28 ehemalige Studenten, Sprachlehrer, Literaten, solche, die eine wissenschaftliche Bildung erhalten haben und in Deutschland größtentheils Glieder akademischer Verbindungen waren; wenige gehören dem Soldaten-, die Uebrigen dem Handwerksstande an. Von den Handwerkern sind 14 Schuster, 9 Setzer und Buchdrucker, 7 Schlosser, 6 Apotheker, 4 Goldarbeiter, 4 Schreiner, 4 Spengler; aber nur 2 Schneider. Fast alle übrigen Handwerker liefern einen Beitrag von einem oder zwei Gliedern zum jungen Deutschland. Die Spitznamen — eine dem Deutschen akademischen Leben entlehnte Sitte — welche beinahe alle Glieder führen, sind entweder Travestien des wahren Namens, oder von einer Eigenschaft des Individuums, oder aus der Geschichte hergenommen; wir finden in diesem jungen Deutschland: Herrmann, Otto, Berthold, Wittekind, Romulus, aber auch Herkules, Apollo, Bachus, Hektor, Freischütz, einen Muthvoll, Ehrenfest, Winewald, Sänger, aber auch einen Entsetzlichen, Wildschütz, Zobel rc."

Spanien.

Madrid, 4. September. Die Königin ist gestern im Pardo in offener Caleſche spazieren gefahren. Man hat in dem Ausdrucke ihrer Physiognomie weniger Heiterkeit, als gewöhnlich bemerkt. Die Züge Ihrer Maj. haben sich geändert. Die heftige Bewegung, in welche sie die Militärmeute von la Granja versetzt hatte, scheint Ihre Gesundheit erschüttert zu haben. Man versichert, Hr. Grimaldi, welcher das ganze Vertrauen seiner Souveränin besitzt, und der nach Paris abgereist ist, überbringe ein eigenhändiges Schreiben der Regentin an den König der Franzosen, welches das rührendste und getreuste Bild aller Schmerzen einer Mutter, aller Leiden einer Königin entwerfe. Hr. Grimaldi ist ein Mann von Talent; er ist der Verfasser mehrerer bemerkenswerther Artikel, die ihrer Zeit in der „Rivista" über Mendizabal's Verwaltung erschienen waren. — Die durch einen verheerenden Krieg und willkührliche Steuern niedergedrückte Nation nimmt den neuen Aufruf, Geld auf dem Altare des Vaterlandes zum Opfer zu bringen, nicht sehr günstig auf; die freiwilligen Gaben des Patriotismus werden immer seltner. Während dem macht die Indisciplin schreckliche Fortschritte in den Reihen des Heeres. Täglich sieht man in der Hauptstadt Offiziere eintreffen, welche ihren offizillen Abschied noch nicht einmal abgewartet haben. Der Kriegsminister ist in der größten Verlegenheit. Währt diese Insubordination fort, so wird dieser erste Beamte der Armee bald weniger mächtig seyn, als ein revolutionärer.

Frankreich.

Paris, 12. September. Es ist gewiß, daß Marschall Soult abgelehnt hat, in das doktrinaire Kabinet zu treten. — Hr. Martin (du Nord) ist angekommen. Er wird, wie man glaubt, das ihm bestimmte Ministerium des Handels annehmen. —

Das Journal de Paris sagt: „Eine telegraphische Depesche aus Marseille vom 10. September meldet, daß die vormalige Königin von Neapel, Wittwe des Königs Murat, in dieser Stadt angekommen ist." (Die Geschichte weis nur von einem König Joachim, der eine Jahreswoche [von 1808 bis 1815] in Neapel regierte.) —

Die Französische Eskadre in der Levante (3 Linienschiffe und 2 Fregatten) ist am 15. August vor Alexandria angekommen; Admiral Hugo hatte sich gleich ans Land begeben.

Die Debats enthalten einen Artikel, der, wenn er auch nur halboffiziell wäre, für bedeutend gelten könnte. Den Englischen Blättern, die an der Aufrichtigkeit des neuen Kabinets zweifeln, wird eröffnet, daß man fest an dem Quadrupelallianzvertrag halten und Alles, was er vorschreibe, wie bisher erfüllen werde. „Der Quadrupelallianzvertrag ist durch das Entstehen des neuen Kabinets nicht im entferntesten annullirt. Die Französische Regierung konnte ihre Wirksamkeit in Bezug auf die Halbinsel begränzen (limiter son action), ohne dem Vertrag Abbruch zu thun (sans déroger) und ohne den Sympathien untreu zu werden, die es sich zum Ruhme schätzt, für die Sache der Königin und für die Einführung einer liberalen Regierungsform jenseits der Pyrenäen zu unterhalten, auch ohne sich von den Verbindlichkeiten loszusagen, welche es übernommen hat, um beides der Sache und der Regierungsform den Sieg zu verschaffen." In dieser Stelle liegt die Quintessenz der etwas lang gerathenen Abhandlung.

Die Madrider Zeitung vom 4. September enthält mehrere Dekrete, wodurch Cortes-Beschlüsse vom Jahr 1821 wieder in Kraft gesetzt werden. —

Zu Granada hat das Volk am 26. August die insurrektionelle Junta, weil sie zuviel Contribution ausgeschrieben, aufgelöst, und durch eine konstitutionelle Munizipalität ersetzt. —

Der Messager will wissen, man mache sich zu Madrid bereit, bei der Annäherung der Carlisten nach Sevilla aufzubrechen. In einem solchen Falle werde der Hof in wenigen Stunden reisertig seyn. —

Der Courier français hat die (unwahrscheinliche Angabe, Hr. v. Barante habe dem Grafen Nesselrode zu Petersburg Explikationen abverlangt über die neuliche Rekrutenaushebung und es sey ihm die Antwort gegeben worden, die Aushebung geschehe, um die Lücken in den Besatzungen auszufüllen, welche durch die militairische Occupation Polens verursacht worden seyen, — eine Occupation, die so nöthig wäre zur Aufrechthaltung der Ordnung in diesem Königreiche, als für die Ruhe Deutschlands. (Wir halten diese Antwort für erfunden; man weis zu Petersburg so gut wie zu Paris, daß die Ruhe in Deutschland keiner Bewahrung von Außen bedarf; es ist den Pariser Oppositionsorganen fatal genug, daß Deutschland einer festen und sichern Ruhe sich erfreut.)

Türkei.

Smyrna, 16. August. In Betreff des neulich erwähnten Befehls des Vicekönigs von Egypten, den Handel mit Mocca-Kaffee freizugeben, melden Handelsbriefe vom 28. Juli aus Alexandria, daß es nur eine List gewesen sey, um die Kaufleute aus Yemen, welche seit den Expeditionen des Mehmed Ali in Arabien auf Märkten in Egypten ausblieben, herbeizulocken. Der mäßige Zoll von 1½ Taliris pr. Centner sollte die Araber herbeiziehen. Allein als sie nicht kamen, so verweigerte man den angesiedelten Kaufleuten die nöthigen Teskerees trotz der erschienenen Ordonnanz. Der Mangel an Mocca-Kaffee machte sich längst fühlbar. — Der Versuch mit der Eisenbahn bei Alexandria ist fehl geschlagen. Der Boden soll gewichen seyn. — Nachrichten aus Diarbekir Anfangs August zufolge, beschäftigt Ibrahim Pascha, dessen Armee noch immer 40,000 Mann beträgt, mittelst der Kurden fortwährend die Pforte mit einem heimlichen Krieg. Er sendet nach allen Seiten Emissarien und soll sich laut geäußert haben, es koste zwar Geld, allein es führe zu einem sichern Resultaten.

Erkenntniß.

In dem Provokations-Prozeß des Bürgermeisters Franz Alois Dumm, dann der Maria Magdalena Dumm, verehelichte Miltner zu Eschenbach, der Curatel Alois Mathias und Catharina Walburga Dumm von Ornbau, des Färbermeisters Johann Adam Dumm von Mainburg und des Färbermeisters Andreas Dumm zu Pfaffenhofen

wider

den vermißten Franz Michael Dumm von Eschenbach, wegen Todeserklärung,

erkennt das Königl. Landgericht Hailsbronn, den Akten und den Gesetzen gemäß zu Recht:

I. daß der vermißte Franz Michael Dumm von Eschenbach, vormals Soldat des Kgl. Bayer. 7ten Linien-Infanterie-Regiments für todt zu erklären, demnach

II. sein Vermögen an seine Erben, namentlich

1. Maria Magdalena Dumm, verehelichte Miltner in Eschenbach,
2. die Kinder des Färbermeisters Johann Andreas Dumm von Ornbau,
3. Bürgermeisters Alois Dumm von Eschenbach,
4. Färbermeister Johann Adam Dumm in Mainburg
5. Färbermeister Andreas Dumm zu Pfaffenhofen,

die sich als solche legitimirt haben, hinauszugeben sey, und

III. daß die Kosten des Provokations-Prozesses die Provokanten zu tragen haben.

Von Rechtswegen.

Urkundlich amtlicher Sieglung und Unterschrift.

Cl. Heilsbronn, den 11. August 1836.

Königliches Bayerisches Landgericht.

Heuber.

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 16. September.

Sonne: HH. Kflte. Franz v. Würzburg, Schobloch v. Linbau, Marden v. Nürnberg. Frhr. v. Lamotte, K. Bayer. General-Lieutenant; v. Lindpainter, Hauptmann v. Nürnberg. — Anker: HH. Kflte. Kohn v. Würzburg, Murr v. Harburg. v. Schweinichen, Cattig, K. Preuß. Lieutenents v. Millitsch. Baron v. Wiedersberg, Fatikulier v. Prag. Baron v. Schenck, Gutsbesitzer v. Dönstädt. — S. Roß: HH. Stud. jur. Frankenfels v. Schwartau, Mußens v. Baizzenberg. Haug, Modellmeister v. Lauterberg. Lorisch, Former v. Lauchhammer. Schöller, Kfm. v. Düren. Fischer, Privat. v. Erlangen. Steinel, Mechanikus v. Nürnberg. — Traube: HH. Hensnemann, Lehrer v. Thumsenreuth. Grädner, Gymnasiast v. Bamberg. — R. Roß: HH. Hdlslte. Gebhardt v. Wiesenthau, Kohler v. Rieglesreuth. Fischer, Schuhmacher v. Burgkundstadt. — W. Mann: HH. Dicker, Oekonom v. Lichtenfels. Münch, Kfm. v. Gera. Wehner, Conbukteur v. Glatz. Raab, Hdlsm. v. Neustadt a. W. — Krone: HH. Münch, Gastwirth v. Sanspareil. Ströber, Müllermeister; Angermann, Bäckermeister v. Casendorf. Rober, Schuhmachermeister v. Hutschdorf. Hohe, Assessorin v. Weismain. — Löwe: HH. Kflte. Lichten v. Burghaßlach, Niederreuther v. Erlangen. Lenkert, Handelsm. v. Gurtdorf. — G. Hirsch: HH. Häckel, Herzog, Wagnermeister; Sperber, Oekonom; Schramm, Schneidermeister v. Plech. Hetnel, Hdlsm. v. Hessenreuth. — R. Ochs: Hr. Gerner, Scribent v. Eickershausen. — Schlamm: HH. Greberger, Tuchmacher v. Münchberg. Lober, Hutmacher; Bilger, Schuhmacher v. Hof. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 224. 20. September 1836.

Deutschland.

München, 14. September. Die Münchner politische Zeitung enthält „über den Zustand der Bayerichen Gewerb-Industrie, insbesondere seit dem segenreichen Regierungs-Antritte Seiner Majestät des Königs Ludwig I.", Folgendes:

„Unter diesem Titel hat der K. quiesc. Oberzoll-Inspektor Hr. Schertel ein Werk dem Publikum vorgelegt, mit dem Zwecke, dem Vaterlandsfreunde in einem gedrängten geschichtlichen Umrisse nachzuweisen, welche Ursachen die vaterländische Industrie so lange niedergehalten haben, und wie sich nun unter dem kräftigen Schutze Seiner Majestät unseres Königs dieselbe auf ihre dermalige ehrenvolle Stufe und Selbstständigkeit emporgearbeitet hat, sofort die mancherlei schiefen Urtheile über den Zustand unserer Industrie zu berichtigen, die laut gewordenen Besorgnisse ihrer grellen Benachtheiligung durch den großen Zollverein zu widerlegen und das vaterländische Publikum darüber aufzuklären, daß unsere Fabrik- und Gewerbs-Industrie einen Standpunkt errungen hat, auf welchem sie vom Auslande größtentheils unabhängig, in vielen Zweigen demselben so weit vorangeeilt ist, daß sie auf fremden Märkten einen sehr ehrenvollen Vorzug behauptet. Eine vergleichende Tabelle weist nach, wie sich der Absatz der Industrie-Erzeugnisse nach den einzelnen Rubriken vom Jahre 1827 — 28 gegen das Jahr 1832 — 33, also in 5 Jahren ungemein vermehrt hat. Den Schluß macht eine mit der höchsten Umsicht und Gründlichkeit bearbeitete Darstellung der Wünsche für Unterstützung einiger Industriezweige durch die Stände des Reichs, welche die aufmerksamste Beachtung verdient. Hier sagt der Verfasser: „Einmal geweckt, verbreitet und herrlich entfaltet — wie es der Gewerbsfleiß im Vaterlande nun ist, und schon jetzt bewundert wird — wird er — ein neuer Baum des Lebens — in Folge der ihm durch die rastlose Sorge des väterlichen Monarchen zu Theil gewordenen geregelten Pflege immer kräftiger aufblühen, seine Zweige mehr und mehr vervielfältigen und Früchte hervorbringen, deren Gedeihen auf unserem Boden vielleicht sehr vielen unmöglich geschienen haben möchte. Diese höchst verdienstliche Arbeit hat, — mit Freude können wir es melden — nicht nur im In- und Auslande den größten Anklang gefunden, sondern es sind auch dem Herrn Verfasser die schmeichelhaftesten Anerkennungen der ersten Staatsmänner geworden. Bei keiner Gewerbs- und polytechnischen Schule darf diese Schrift fehlen, und wir sind überzeugt, daß kein Gewerbtreibender, so wie kein Vaterlandsfreund sie ohne Nutzen und Vergnügen aus der Hand legen wird." —

München, 17. September. Das diesjährige Octoberfest wird rücksichtlich des Glanzes und des Imposanten dem vorjährigen nachstehen. Se. Majestät der König wollen nemlich Landleuten rc. keinen Kosten- und Zeitaufwand verursachen, daher die Fest-Aufzüge, denen des vorigen Jahres ähnlich, unterbleiben sollen; das K. Staatsministerium des Innern soll, wie man hört, das Geeignete deßhalb zu verfügen geruht haben. —

Freiberg, 14. September. Gestern trafen Seine Majestät der König Otto von Griechenland nebst zahlreicher Suite auf der Rückreise hier ein, nachdem Allerhöchstdieselben schon am 2ten d. Mts. hier durchgekommen waren. Se. Majestät verweilten von Morgens 9 Uhr bis 4 Uhr, um Amalgamirwerk, Schmelzhütten und von den Bergwerken die wichtigsten zum Kurprinz gehörigen Anlagen (Canal, Rösche, Kunstgezeuge, Schachförderung, Poch- und Wäschwerke) in Augenschein zu nehmen, welches allenthalben unter Anleitung des Herrn Oberberghauptmanns Frhrn. v. Herder geschah. Der König schien ein besonderes Interesse an der Eigenthümlichkeit des Bergbaues und Hüttenwesens zu nehmen, und verweilte auch wohl deshalb länger, als Anfangs bestimmt war. —

Mainz, 11. September. Seitdem die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Anstalt mit den Rechten eines inländischen Instituts in unserem Großherzogthum versehen worden ist, macht dieses Institut in Mainz und in Rheinhessen solche Fortschritte, daß wohl bald jede Conkurrenz einer anderen derartigen Gesellschaft in unserer Provinz unmöglich seyn wird. Man hat schon längst das Bedürfniß eines solchen Landes-Instituts, dessen Wirksamkeit unter Controle der Regierung steht, gefühlt, und es ist diesem Bedürfnisse auf eine vernünftige Weise genügt, indem man mit der loyalen, durch ein starkes Aktien-Capital jede Bürgschaft bietenden, auf vieljährige Geschäfts-Erfahrung gestützten, Aachener und Münchener Gesellschaft in Verbindung trat, was wir daraus erkennen, daß diese Sache vielen Anklang findet. Unsere Regierung ist aber nicht blos formell mit diesem Institute in Verbindung getreten, sondern das Großherzogthum ist in der That an demselben betheiligt, weil nicht allein von Seiten der Gesellschaft eine Anzahl Aktien im Großherzogthum remittirt, sondern auch ein gewisses Capital daselbst auf Realitäten angelegt werden mußte, so daß die Staatsregierung, Behufs gemeinnütziger Zwecke, wirklich ihre Gewinnhälfte erhält. —

Böhmen.

Prag, 12. September. Heute Vormittags hat die feierliche Krönung Ihrer Majestät der Kaiserin, als Königin von Böhmen, durch Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Therese, als Aebtissin des

Hradschiner Damenstiftes, im Beiseyn Sr. Majestät des Kaisers, der übrigen hier anwesenden durchlauchtigsten Familienglieder, JJ. MM. des Königs und der Königin von Sachsen, des diplomatischen Corps und eines zahlreichen Publikums in der Domkirche zu St. Veit Statt gefunden.

Italien.

Neapel, 3. September. Der König hat einen schönen Beweis seines populairen Sinnes gegeben. Man hatte dem Könige von hier aus eine Fregatte nach Toulon entgegengeschickt, die ihn daselbst aufnehmen sollte, so daß er nicht nöthig gehabt hätte, bei seiner Ankunft hier Quarantaine zu halten. Als der Commandant des Schiffes ihm die Absicht seiner Reise zu erkennen gegeben hatte, weigerte sich der König, das Schiff zu besteigen, ließ es seine Reise nach Marseille fortsetzen, und schiffte sich auf dem von Marseille gekommenen Dampfboote ein. Vor seiner Ankunft in Neapel hatte man alle Maßregeln zu seiner Landung genommen; allein, als er hörte, daß die Passagiere der übrigen Dampfschiffe die Contumaz auf dem Schiffe zu bestehen hätten, erklärte er, keine Ausnahme machen, sondern das Schicksal der übrigen theilen zu wollen. Er blieb auch wirklich an Bord, wo er sich heute noch befindet. Er scheint sich dort gut zu unterhalten, und gibt Veranlassung zu manchem lebhaften Auftritt. Das Dampfschiff, das vor dem Königl. Pallaste vor Anker liegt, ist den ganzen Tag von zahlreichen Barken, theils mit Neugierigen, theils mit Leuten vom Hof umgeben, und da erlaubte er sich den Scherz, seine Mütze vom Schiffe aus in ein Boot zu werfen, worin sich mehrere Kammerherren und Hofdamen befanden, die gekommen waren, um Se. Maj. zu bewillkommen. Nun erklärte die Sanitätsbehörde sogleich die Barke durch die Berührung der Mütze für „suspect"; sämmtliche Personen wurden zur Quarantaine verurtheilt, und haben nun die Ehre, dem Könige Gesellschaft zu leisten, was natürlich seine Absicht war. Ein andersmal warf er sich vor dem versammelten Publikum ins Wasser, um ein Bad zu nehmen; auch ließ er den Kronprinzen sammt der Amme an Bord kommen, der, so schwächlich er auch bei der Geburt war, doch jetzt sehr gesund und stark scheint. Uebrigens muß man zum Ruhme des Königs sagen, daß er keine Fatiguen scheut und sich sehr abhärtet. Oft sah man ihn Nachts um 12 oder 1 Uhr, wenn er mit den Manövren seiner Soldaten nicht zufrieden war, an der Spitze derselben noch einen Umweg von einigen Stunden machen, ehe er sie nach der Stadt führte; bei den Manövren bivouakirt er des Nachts bei Sturm und Wind unter einem einfachen Zelte und wärmt sich am Feuer, gleich den Soldaten. So sucht er sich bei Jedermann persönlich beliebt zu machen, was ihm auch bisher so ziemlich gelungen ist. Wären bessere Räthe da, so würde gewiß auch Manches anders werden, was jetzt den Stempel einer fehlerhaften Verwaltung trägt, welche durch die Einmischung der Geistlichkeit nicht besser wird. — (Allg. Ztg.)

Portugal.

Lissabon, 28. August. Seit meinem letzten Schreiben hat hier vollkommene Ruhe geherrscht, obschon am 23sten Abends ein Gerücht ging, daß am folgenden Tage, dem 24sten als dem sechzehnten Jahrestages der Wiedergeburt Portugals, ein Versuch gemacht werden solle, durch Verkündung der Constitution von 1820 dem Beispiele der Spanier zu folgen. Mit Vergnügen kann ich indeß versichern, daß auch nicht eine Spur von Unruhe sich kundgab, wiewohl es hieß, daß zu Beförderung jenes Vorhabens in mehrern Theilen der Stadt Privatzusammenkünfte gehalten worden seyen. Da jedoch mehrere der Führer des Unternehmens eingesehen, daß sie die Nation in unvermeidliches Unheil und in Anarchie stürzen würden, so hätten sie ihre Mitverschwornen nach vieler Ueberredung bewegen, den Plan aufzugeben und den Zusammentritt der Cortes ruhig abzuwarten, der am 11ten nächsten Monats sicher erfolgen soll, obschon der allgemeine Glaube herrschte, es sey im Conseile beschlossen worden, die Eröffnung bis zum Januar zu vertagen — ein Beschluß, der ohne die in Madrid eingetretene Veränderung auch sicher ausgeführt worden wäre. So viel ich erfahren, scheint es, daß einige der heftigsten Parteigänger offen gestehen, daß sie nicht aus persönlicher Abneigung gegen die Minister, sondern nur gegen die von ihnen ergriffenen Maßregeln handeln, indem dieselben Anleihen machten, ohne Rücksicht auf Reform oder Einschränkungen zu nehmen, die doch, ihrer Meynung nach, so nöthig seyen, zu einer Zeit, wo die Nation in solcher Geldverlegenheit sich befinde. Die dieser Tage gehaltenen Ministerkonferenzen zu Vorbereitung des Budgets und mehrerer Reform- und Beschränkungsmaßregeln haben ihnen jedoch das Vertrauen eingeflößt, daß die Minister dem Lande im Allgemeinen genügende Vorkehrungen treffen werden. Einige Oppositionsdeputirte haben sogar erklärt, daß wenn die beschlossenen Maßregeln ausgeführt würden, sie die Regierung auf das kräftigste unterstützen würden. Aus diesen gemäßigten Gesinnungen läßt sich schließen, daß die nächste Session wahrscheinlich nicht so stürmisch ausfallen werde, als man vorausgesagt hat, und daß selbst jene, welche so leichtgläubig seyn sollten, jetzt noch von einer im Werke befindlichen Revolution zu träumen, ihre Furcht fahren lassen können. — Obschon das jetzige Ministerium bei seinem Amtsantritte den Schatz erschöpft fand, hat es doch zu Bezahlung der Armee, der Flotte, der Beamten u. s. w. vom 20. April an bis Ende Julius d. J. die nicht kleine Summe von 730,000 Pf. St. aufgebracht. — Hr. Isturiz, der Ex-Premierminister Spaniens, ist von Madrid hier eingetroffen, und geht morgen mit dem Paketboote Opossum nach London. Hr. Galiano, sein College, soll ihm bald folgen. — Ein Gerücht spricht von ernsten Intriguen in und außerhalb des Pallastes. Ein komisches Ereigniß, das beinahe ein tragisches Ende genommen hätte, begab sich zu Cintra, wo die Königin sich noch immer aufhält. Dona Margarida de Mello, eine der Ehrendamen, fühlte sich etwas unwohl. Die Königin schickte

ihren Leibarzt, den Baron Almeida, zu ihr, der den Zustand für einen galligen Anfall erklärte, und ein Pulver von Bittersalz verordnete, das er selbst bereitete und der Patientin reichte, und das er, um es dem Gaumen der Dame angenehm zu machen, mit zwei Eßlöffeln voll Zuker vermischte. Gleich nach dem Genuß der Arznei stellten sich Krämpfe ein, die bald so heftig wurden, daß alle Bewohner des Pallastes in Schrecken geriethen. Es zeigte sich jedoch bald, daß der Hr. Doktor seine Brille nicht bei sich gehabt, und statt des Zuckers Salz genommen hatte. Die Kranke ist wieder hergestellt, hat aber ohne Zweifel kein Verlangen nach einer zweiten Dosis von jener Arznei.

Die Berlinische Zeitung schreibt in der Charakteristik Hufelands am Schluß: Im Umgang mit Ihm fühlte man sich gehoben, angeregt und erquickt. Was man an ihm wahrgenommen, was man geistig von ihm empfangen hatte, ließ tiefe Verehrung und das Verlangen zurück, bald wieder in seine Nähe zu kommen. Seiner Vorzüge und seines Uebergewichts war Er sich selbst nicht bewußt, so einfach, kunstlos und rein, man kann sagen, kindlich war sein Gemüth. Je mehr Verdienst und Glück Ihn hob, je mehr sein Ansehen stieg, desto anspruchsloser und demüthiger wurde Er, und bei der glänzenden Feier seines fünfzigjährigen Dienst-Jubiläi war Er wie einer, der alle empfangene Beweise der Verehrung und Liebe nicht auf sich anwenden dürfe, meinend, es sey dabei nicht von Ihm selbst, sondern von einem Andern die Rede. „Ich muß mich besinnen und fragen" (hörte man ihn sagen), „ob ich der bin, dem das Alles gilt", und nichts Schöneres kann man lesen, als den Dank, den Er nachher in ungeschmückter Demuth öffentlich aussprach. Daß sein großartiger Charakter und die Reife seiner edlen Natur ihre Wurzeln und Lebenskräfte in ächt christlicher Religiosität hatten, wissen Alle, die ihn kannten. Die heilige Schrift lag fortwährend neben Ihm; sie war sein tägliches Erbauungsbuch und Er verehrte sie, in tiefer Ueberzeugung, als eine göttliche Offenbarung. Wahre Pietät war die feste Grundlage seiner wissenschaftlichen und sittlichen Bildung, und das höhere Gepräge, welches alle seine Leistungen charakterisirt, hatte daher seinen Ursprung. Gleich seinen großen Vorgängern Boerhave und v. Haller, war der lebendige Glaube an den Erlöser der Welt, wie seine Hoffnung im Tode, so sein Leitstern im Leben, und in dieser tiefen, festen Richtung auf das Ewige, errang er eine stille, vollendete Größe, wie sie nur wenigen beschieden ist. Er ist einer der merkwürdigsten Männer unseres Jahrhunderts und sein Name ist der Geschichte zur Unsterblichkeit übergeben. In seinem Tode hat die Welt einen der ersten Aerzte und einen der edelsten, besten Menschen verloren. Die ihm näher standen, beweinen seinen Verlust und segnen sein Andenken. —

Von London erfährt man Folgendes in Betreff des Planes von Eisenbahnen, welche die Hauptstädte Frankreichs, Englands und Belgiens mit einander verbinden sollen. Die vorläufigen Arbeiten für dieses große Unternehmen werden unverzüglich ausgeführt werden. Außer den großen Linien wird es auch Seiten-Linien geben. Nachstehendes ist die Zeitbestimmung, in welcher man die resp. Reise von London nach Paris zurücklegen wird. Von London nach Dover auf der Eisenbahn in 3¼ Stunden; von Dover nach Calais pr. Dampfschifffahrt in 2¾ Stunden; von Calais über Lille nach Paris in 8 Stunden. — Zusammen 14 Stunden. — Von Paris nach Brüssel oder Antwerpen über Gent in 10 St. Die nöthigen Plane sind fertig; und die durch die Verwaltung des Brücken- und Chaussée-Wesens in Frankreich gemachten Abschätzungen sind durch die Englischen Ingenieure geprüft und genehmigt worden. Ein Französisches Gesetz wird die auswärtigen Subscribenten für die Verluste, die durch einen Krieg entstehen können, sicher stellen. Das nöthige Capital wird auf 4,600,000 Pfd. Sterl. geschätzt. Die Aktie wird in England 40 Pfd. Sterl., auf dem Festlande 1000 Frkn. betragen; die Zahl der Aktien wird 37,500 seyn; aber man wird deren gegenwärtig nur 15,000 ausgeben, wovon 5000 für die Aktionaire der Compagnie des Südosten sind. —

Dresden, 4. September. Gestern fand hier die erste Hauptversammlung der Actionaire der zu errichtenden Braunanstalt statt. Aus den dabei zu Grunde gelegten Ueberschlägen ergab sich, daß bei mittlern Preisen der Gerste und des Hopfens und bei mäßiger Veranschlagung des Nutzens, welcher aus den Abgängen durch Viehmastung und sonst zu erlangen ist, mindestens auf einen die gewöhnlichen Capitalzinsen um das Dreifache übersteigenden Gewinn gerechnet werden kann. Aber auch abgesehen von diesen den Actionairen günstigen Verhältnissen, so gewährten jene Ueberschläge die Ueberzeugung, daß der Hauptzweck, ein kräftiges und gesundes Bier zu brauen, und dadurch einen neuen Zweig vaterländischer Industrie fördern zu helfen, werde erreicht werden. Die Wahl der Direktoren und Ausschußmitglieder verbürgt das Gelingen des Unternehmens und die strenge Befolgung der Grundsätze, durch welche die Bierbrauerei in Bayern einen so großen Ruf erlangt hat. Denn die vorherrschende Meinung, daß vorzügliches Bier nur in Bayern und auch da nicht an allen Orten gebraut werden könne, ist durch die in neuerer Zeit in Würzburg angelegten und im blühendsten Zustande sich befindenden Brauereien gründlich widerlegt worden. Daher ist weder ein besonderes Wasser noch eine besondere Gegend erforderlich, sondern lediglich die nämlichen Veranstaltungen, wie in Bayern, und eine gewissenhafte Befolgung der nämlichen Grundsätze. — Die Herstellung der erforderlichen Keller, die Anschaffung der Lagerungsgefäße u. a. m. nimmt ein bedeutendes Capital in Anspruch, das bis zu 400,000 Thlr. durch Actien aufgebracht wird. — Ueber das ebengedachte wichtige Unternehmen einer Societäts-Brauerei für Biere nach ausländischer, namentlich bayerischer, böhmischer und Cottbußer Art, erfahren wir aus einem Privatschreiben, Dresden, 6. Sept., Fol-

gendes: „Der Fonds dieses Unternehmens kann durch die ausgegebenen 800 Stück Actien zu 500 Thlr. auf 400,000 Thlr. gebracht werden. Die Direktion erklärt, wie sie gemeint sey, das Unternehmen ungeachtet der zu Gebote stehenden Mittel im verminderten Maßstabe zu begründen, und die stufenweise Erweiterung derselben der Zeit und der Erfahrung in der Sache selbst zu überlassen. Dem Direktorium liegen bereits sehr viele Anträge von Gütern mit Braugerechtigkeit so wie von einzelnen Brauereien vor, von denen einige sehr wünschenswerthe Acquisitionen zu nennen sind. Eben so sind die günstigsten Aussichten für die Gewinnung eines erfahrnen tüchtigen Braumeisters vorhanden." — Ohne Geräusch schreitet auch die auf 600 Actien zu 200 Thlr. gegründete Unternehmung der Bayerischen Bierbrauerei auf der, auf 20 Jahre von der Gesellschaft erpachteten Brauerei des Rittergutes Medingen bei Dresden, welche schon seither stets ein treffliches Bier lieferte, vorwärts; der Bau der Gebäude und der Felsenkeller für die neue Brauerei ist bereits in Angriff genommen, und alles Nöthige wird von dem Direktorium mit Kraft gefördert. In der ältern Brauerei daselbst wird schon seit Anfang dieses Monats das gewöhnliche Medinger Bier für Rechnung der Actiengesellschaft gebraut; und das daselbst befindliche ganz geeignete Wasser, die Nähe von Dresden, die Wohlhabenheit der umliegenden Gegend, die Thätigkeit des Direktoriums und die Kenntnisse und Erfahrungen des engagirten Braumeisters gewähren auch für dieses Unternehmen nicht minder, wie für jenes großartige, die gewisseste Aussicht eines in jeder Beziehung ersprießlichen Erfolgs. —

Anzeigen.

(Eheliche Verbindung.) Allen unsern lieben theuern Verwandten und Freunden in der Nähe und Ferne widmen wir die Anzeige unserer am 6ten d. zu Erbendorf vollzogenen ehelichen Verbindung, und bitten um ihre fernere Freundschaft und Wohlgewogenheit. Grötschenreuth, bei Erbendorf, am 10. September 1836.

Joseph Martin Reichenberger,
Eisendraht-Fabrik-Besitzer.
Anna Dorothea Reichenberger,
geborne Schopper aus Floß.

Zugleich sage ich allen meinen lieben Verwandten und Bekannten von Floß und dessen Umgegend ein herzliches Lebewohl, mit der Bitte, mich auch in der Ferne in Andenken zu halten,

Anna Dorothea Reichenberger.

(Zur Nachricht und Empfehlung.) Indem ich allen meinen verehrten Geschäftsfreunden für das mir seit dem Tode meines Mannes geschenkte Zutrauen in gefälliger Abnahme meiner Eisendrath-Fabrikate ergebenst danke, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf meinen Sohn Joseph Martin Reichenberger, der seit mehreren Jahren das Geschäft zu meiner größten Zufriedenheit führte, gefälligst übergehen zu lassen, und meine allbesondere Hochachtung zu genehmigen. Grötschenreuth, bei Erbendorf, am 10. September 1836.

Franz Peter Reichenbergers Wittwe.

(Ankündigung.) Mit Bezug auf vorstehende Annonce zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich unter der Firma:

„Franz Peter Reichenberger"

das Eisendrathgeschäft übernommen habe.

Ich bitte sofort um das meinem älterlichen Hause bisher geschenkte Zutrauen, und um weiters gefällige Abnahme meiner Fabrikate, unter der Versicherung der reellsten Bedienung und besonderer Hochachtung. Grötschenreuth, bei Erbendorf, am 10. September 1836.

Joseph Martin Reichenberger,
Eisendrath-Fabrik-Besitzer.

Dr. Rudolph, praktischer Arzt und Zahnarzt aus Nürnberg, trifft heute dahier ein und wird sich gegen 8 Tage dahier im Gasthof zum wilden Mann aufhalten, wo er für diejenigen, die wegen Mund- und Zahnkrankheiten ihn zu sprechen wünschen, täglich zu treffen ist. Bayreuth, den 20. September 1836.

Drei bis 400 fl. sind stündlich auf sichere Hypothek zu verleihen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Fremden-Anzeige.

Am 18. September.

Sonne: HH. Thon, Legationsrath v. Weimar. v. Pültner, Gutsbesitzer v. Marktgrün. Steinbacher, Fabr. v. Nürnberg. Kreitmaier, Kfm. v. Ansbach. Frl. Kilian, v. Hof. — Anker: HH. Kflte. Pürckert u. Wild v. Würzburg, Weiß v. Nürnberg, Weber v. Nördlingen, Deubrier v. Neuburg, Wilhermsdörfer v. Ansbach Baron v. Heß, K. K. Oesterr. General-Major v. Wien. Fürst Lynar v. Drehna. Schreiter, Hammermeister v. Schwarzenhammer. Gr. Orbasano, v. Turin. Maier, Senior v. Weißenstadt. — Traube: HH. Schroth, Landarzt v. Wernau. Fröhlich, Tuchmachermeister v. Tirschenreuth. Geißlehner, Brigadier v. Pressath. Beierköhler, Sattlermeister v. Wunsiedel. — W. Mann: HH. Gaßert, Kfm. v. Marktzeuln. Schmidt, Oekonom; Weber, Wagnermeister v. Weithaußen. Ziegler, Marktschreiber v. Waldsassen. Neubauer, Müllermeister v. Cronach. — G. Roß: HH. Lindner, Kfm. v. Dettelbach. Lang, Instrumentenmacher v. Nürnberg. Gast, Bürgermeister v. Neunkirchen. Wagner, Kfm. v. Weiden. Waldmann, Fabr. v. Pressath. Ehrhardt, Dr. med. v. Fürth. Hoffmann, Lehrer; Frl. Fleischmann, v. Bamberg. — Löwe: HH. Tischinger, Kunstgärtner v. Culmbach. Bähr, Fabr. v. Göcklingen. — Krone: HH. Wilhelm, Gymnasiast v. Weiler. Leeb, Fabr. v. Hof. — R. Roß: HH. Böllath sen. u. jun., Büttnermeister; Cizoni, Spenglermeister v. Kemnath. Tretsch, Bürgermeister v. Wildenreuth. Schmidt, Müllermeister v. Pottenstein. — G. Hirsch: HH. Rögler, Aktuar v. Speyer. Bölz, Gärtner v. Auerbach. Lindner, Hdlsm. v. Hebersreuth. — R. Ochs: Hr. Limmer, Schuhmacher v. Culmbach. — Schlenck: Hr. Klärner, Färbermeister v. Oberkotzau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch **Nro. 225.** 21. September 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 15. September. Nach einer unterm 14ten d. M. eingelaufenen Anzeige der K. Canal-Bau-Inspektion zu Nürnberg vom 8ten d. M. beginnen nunmehr allmählig die Erdarbeiten bei Beilngries, Neumarkt, Nürnberg, Erlangen und Bamberg. Hiebei können jetzt um so mehr Arbeiter Beschäftigung finden, als schon früher andere Arbeiten bei Neumarkt, Nürnberg und Bamberg vergeben worden sind. Rüstige Handarbeiter finden insbesondere bei den Unternehmern gehörige Arbeit und werden für 11 Arbeitsstunden nach dem Maße des Fleißes und der Geschicklichkeit 26 bis 30 kr. an Taglohn bezahlt. —

München, 16. September. Der Zollkongreß ist geschlossen, und mehrere Deputirte sind bereits in ihre Heimath zurückgekehrt. Da die Verhandlungen desselben die Oeffentlichkeit gewiß nicht zu scheuen haben, ist zu hoffen, daß wenigstens derjenige Theil derselben, welcher für das große deutsche Publikum von höchstem Interesse seyn muß, demselben nicht vorenthalten bleibe. — Der Ruf der in Deutschland entstehenden Runkelrübenzuckerfabriken ist schon nach Frankreich gedrungen, und die Französische Regierung scheint auf die in unserm Vaterlande zu erwartende Entwikkelung dieses Industriezweiges sehr aufmerksam zu seyn. Erst vor Kurzem waren zwei Herren aus dem Finanzministerium, die HH. Vaudal und du Berthier, hier, und haben die Fabriken des Frhrn. v. Welden in Gern bei Nymphenburg und des Hrn. v. Utschneider in Schleißheim, welche beide im künftigen Monat ihre erste Campagne beginnen werden, genau untersucht. Vorzüglich hat erstere ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen, da in derselben nach einem eigenen Systeme, mit einer neuen, im Großen noch nicht ausgeführten Reibmaschine gearbeitet werden wird. — Die Cholera hat in Mittenwald wieder etwas zugenommen. Es ließ sich jedoch bei jedem neuen Falle nachweisen, daß grobe Diätfehler die Krankheit hervorgerufen hatten. — Bei der sich so sehr verbreitenden Reiselust mache ich Ihre Leser auf eine in der letzten Zeit erschienene treffliche Postkarte von Bayern, Würtemberg und Baden aufmerksam, die unter der Leitung der Königl. Bayerischen und der Fürstlich Taxis'schen Centralpoststellen von dem Assessor der K. Bayer. General-Postadministration, Hrn. Löhle, herausgegeben wurde. Für die Verdienstlichkeit des Werkes möchte schon sprechen, daß dieselbe an alle Bayerischen Postbehörden und wirklichen Postbeamten für Rechnung des Staats abgegeben wird. (Allg. Ztg.) —

Dresden, 16. September. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern Abends gegen halb 7 Uhr von der nach Prag unternommenen Reise von Annaberg aus allhier wieder eingetroffen und haben Sich sofort nach Pillnitz begeben. —

Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin von Preußen sind gestern Abends nach 10 Uhr in Pillnitz eingetroffen. —

Coblenz, 16. September. Nach und nach wird es wieder ruhig in der Stadt und Umgegend, da die zahlreichen Gäste uns allmählig verlassen und die militairischen Uebungen auch ihrem Ende nahen. Unmöglich ist es, sich einen Begriff von dem Leben zu machen, welches hier im Anfange dieser Woche, trotz des unaufhörlichen Regens, herrschte. Mit den Feld-Uebungen von heute und morgen, welche nur von den Linien-Truppen ausgeführt werden, da die Landwehr schon entlassen, wird also für dieses Jahr das große militairische Schauspiel beendigt seyn und die Truppen wieder Garnisonen beziehen. Heute haben Se. Königl. Hoheit der Kronprinz und die übrigen Königlichen Prinzen rc. rc. Cöln, woselbst Höchstdieselben der Taufe der beiden neuen Dampfschiffe „Kronprinz von Preußen“, und „Prinz Wilhelm von Preußen“ beigewohnt hatten, wieder verlassen und sich nach Düsseldorf begeben, (woselbst sie am 16ten unter dem Festgeläute aller Glocken und Geschützesdonner eintrafen). —

Coblenz, 17. September. Das militairische Lager bei Urmitz, unweit unserer Stadt, hat viele Kosten verursacht. Aber es bot auch einen imposanten Anblick dar; es glich einer kleinen Stadt. Dem Eigenthümer der sogenannten Königsbude soll diese aufzubauen 1400 Preußische Thaler gekostet haben. Das im Lager befindliche Theater soll indeß wenig Geschäfte gemacht haben, so wie überhaupt auch mancher Restaurateur sich verrechnet haben mag. Nicht zu leugnen aber ist, daß das Lager, im Ganzen genommen, sehr wohlthätige Folgen zeigt. Urmitz allein soll 8000 Preuß. Thaler Entschädigungs-Kosten erhalten, da das Feld dieser Gemeinde am meisten gelitten hat. Die Städter und Bauern in der Nähe des Lagers haben die Zeit wohl benützt, in welcher man Rosen brechen mußte; denn überall ließ man sich das Wenige und Schlechte mit vielem und gutem Gelde bezahlen. Man hat indessen auch viele Unglücksfälle gezählt. Unvorsichtige Bauersleute, welche während der militairischen Feuer-Uebungen Zuschauer waren, kamen in's Gedränge der Artillerie und Reiterei und mußten so ihr Leben lassen. Viele Soldaten, auf welche die schlechte Witterung einflußreich war, liegen in den Spitälern, welche fast übervoll kranker Personen sind. —

Constanz, 11. September. Der Zollverein, so viele Unannehmlichkeiten er uns als einem Grenzorte auch verursacht und so viel er namentlich auch dazu beitrug, eine temporäre Spannung zwischen uns und unseren Schweizernachbarn zu erzeugen, was natürlich auch auf unsern Verkehr

mit diesem Lande einen nachtheiligen Einfluß ausübt, beginnt jetzt dennoch sehr wohlthätig auf unsere Gewerbe und Handels-Verhältnisse zu wirken. Aus der industriösen Schweiz haben sich namentlich Baumwollenzeuch-Fabrikanten, welche bereits 300 Arbeiter beschäftigen, bei uns niedergelassen, ebenso besitzen wir daher auch eine Stickerei- und Seidenwaaren-Fabrik; zu einer Zucker-Raffinerie sind bereits die Gebäude angekauft, und während wir dieses schreiben, steht wieder ein Schweizerhaus hier in Unterhandlung, um bei uns ein Etablissement von etwa 200 Webstühlen für Fabrikation roher Baumwollen-Tücher zu errichten und wir hegen die gegründete Hoffnung, in wenigen Jahren unsere Stadt als eine der gewerbthätigsten des Landes zu sehen. Es verspricht auch schon die erst am 19ten d. M. beginnende Messe eine ausgezeichnete Frequenz.

Schweiz.

Bern, 13. September. Ein Kreisschreiben des Vorortes vom 3. September theilt den Cantonsregierungen das Verzeichniß der Flüchtlinge und Fremden mit, welche bei den in Bern gepflogenen Untersuchungen kompromittirt sind. Es enthält 1) die Namen von 53 bereits aus der Schweiz weggewiesenen Individuen, und 2) die Namen von 83 Individuen, deren Abreise aus der Schweiz nicht erwiesen ist. Das Kreisschreiben, sich auf das Tagsatzungskonclusum vom 23. August stützend, ladet die Cantone ein, die bezeichneten Fremden, die sich auf ihrem Gebiete befinden könnten, ohne Verzug an die Französische Gränze führen oder der Polizei zu Bern überliefern zu lassen. Der Vorort erklärt, daß er die Untersuchungsakten, welche den Antheil bestätigten, den jedes der in der Liste bezeichneten Individuen an den stattgefundenen verbrecherischen Umtrieben genommen, den Ständen nicht mittheilen könne, weil sie die Grundlagen einer allgemeinen ausgedehnteren Untersuchung bilden, deren Hauptresultate nächstens durch den Vorort mitgetheilt werden sollen. — Ein zweites Kreisschreiben vom gleichen Tage zeigt jeder Cantonsregierung förmlich diejenigen Flüchtlinge an, welche man auf ihrem Gebiete vermuthet, mit der peremtorischen Einladung, sie innerhalb 24 Stunden verhaften zu lassen. Es ist erfreulich, daß der Vorort diesesmal ernstlich die Vollziehung des Conklusums vom 23. August betreibt. —

Bern, 14. September. Herr Schüler, Lehrer am Gymnasium zu Biel, ist, in Folge der in der Flüchtlings-Angelegenheit mit ihm vorgenommenen Untersuchung, die inzwischen noch immer fortdauert, von seiner Lehrstelle abberufen worden. —

Seit 6 Monaten haben sich in der Stadt Zürich und ihrer Umgebung 16 bis 20 Selbstmorde ereignet. —

Spanien.

Madrid, 7. September. Die Auswanderung dauert fort; sie wäre weit stärker, wenn nicht viele Pässe verweigert würden. Die Stadt ist ruhig — wenn man einen Zustand so nennen kann, wo das Gesindel durch die Straßen zieht und seine Murras brüllt. Die Garnison ist aller Disciplin entbunden; Rodil geht nicht zur Armee ab — wofür zwei naive Gründe angegeben werden: seine Persönlichkeit hält die Soldateska in der Hauptstadt noch im Respekt, und im Felde erwartet er sich keine glänzende Aufnahme von den geschlagenen schuhlosen Truppen. Vigo, der nach Badajoz verwiesen ist, hält sich versteckt; er will nicht fort und wird wissen, warum. Calatrava verliert die Geduld — er fragt den Mendizabal, ob er ihn nicht bald erlösen wolle; der große Mann aber temporisirt; sein Plan scheint noch nicht reif. Die Spötter haben ein Distichon an den Straßenecken angeschlagen, worin gesagt wird: Wenn man daran gedacht hätte, den Präsidentenstuhl des Isturiz zu verbrennen, würde der arme Calatrava nicht so unbequem darauf sitzen. — General Quiroga ist gewarnt worden, sich nicht bei dem Armeekorps, das er befehligen soll, einzufinden, indem die Soldaten geäußert haben, sie würden ihm vom Leben helfen. Die Junta von Cadix hat sich nicht aufgelöst. San Miguel schreibt aus Saragossa, er vermöge nichts gegen die Carlisten, wenn man ihm keine Verstärkung schicke. —

Frankreich.

Paris, 14. September. Die Madrider Zeitungen vom 6. September melden, daß fortwährend Ruhe in der Hauptstadt herrschte. Der Brigadier Alair, der den krank gewordenen Espartero im Commando ersetzt, verfolgte den Carlistenchef Gomez, der über den Tajo gegangen und am 2. September zu Beleta war, auf der Straße nach Cuenca.

Man hat Briefe und Zeitungen aus Barcellona vom 2. September; sie besagen nicht, wie es mit Mina's Gesundheit steht. General Aldama hat Maaßregeln ergriffen, die Carlisten aus Catalonien zu verjagen; die vier Provinzial-Deputationen sollen sich als Bewaffnungs- und Vertheidigungs-Junten konstituiren. —

Es scheint gewiß, daß die Handelsangelegenheiten mit dem Finanzministerium vereinigt werden, und der General-Prokurator Martin das Ministurium der öffentlichen Bauwerke angenommen hat. —

Marschal Soult und Hr. de Caux haben das Portefeuille des Krieges zu übernehmen entschieden abgelehnt. —

Isturiz ist zu London angekommen, wo ihm der Bankier Zulueta ein Banket gegeben hat, dem viele Spanier beiwohnten. Galiano soll auch aus Madrid entkommen seyn; es heißt, er sey zu Rochefort gelandet. (Isturiz ist zu Paris erwartet.) —

Nach Briefen aus Madrid vom 6. September wird das Ministerium Calatrava modificirt. Mendizabal tritt als Finanzminister ein; Andere bleiben dabei, er sey zum Botschafter nach London bestimmt. —

Der Prinz von Capua und seine Gemahlin sind von Marseille nach Malta abgereist. —

Man rechnet, daß sich 54,000 Engländer in Frankreich aufhalten; 20,000 zu Paris und Versailles, 10,000 zu Boulogne und die übrigen zu Calais, Saint-Omer, Havre, Rouen, Bordeaux und Marseille. Die 54,000 Engländer verzehren etwa 100 Mill. Fr. im Jahr. —

Paris, 15. September. Wir haben heute in den Spanischen Fonds einen furchtbaren panischen Schrecken gehabt. Man wollte deren zu keinem Preise mehr. Die aktive Rente, welche gestern 29¼ geblieben war und heute zu 29¼ eröffnete, sank rasch auf 27¾, ½, ¼ und blieb zu 28. Die Course waren aber nur nominell; denn die Verkäufer affluirten und Niemand war da, um zu kaufen. Man sagte, um diese plötzliche Baisse zu erklären, Gomez wäre am 9ten d. in Madrid eingerückt und die Nachricht davon der Regierung zugekommen. Eine so kühne Bewegung von Seiten Gomez' müßte in der That die Christinos entmuthigen und die Carlistischen Truppen dagegen anfeuern. Man nahm an, daß, wenn Gomez auch wirklich in die Hauptstadt eingerückt seyn sollte, er doch nicht dort hätte verweilen können. Die Nachricht könne überhaupt nur durch den Telegraphen hergekommen seyn; denn wir glauben nicht, daß ein anderer Courier, als der, welcher Nachrichten aus Madrid vom 7ten überbracht hat, eingetroffen ist; und diese Nachrichten waren nicht ungünstiger Art. Calatrava traf Maßregeln, um die Erhebung des Zwangsanlehens zu sichern, und es heißt, eine Gesellschaft Banquiers hätte der Regierung ein Darlehen von 35 Mill. Realen zur Zahlung des Novembersemesters angeboten. Das Sinken der Spanischen Fonds wirkte auf die unsrigen zurück. In 3ß geschahen ansehnliche Verkäufe. Es hieß heute, der neue Kriegsminister wäre noch nicht gewählt; Marschall Molitor hätte dies Portefeuille definitiv ausgeschlagen. — Hr. Thiers kam in der Nacht vom 10ten auf den 11ten durch Lyon. — Hr. Alcala Galiano ist in Oleron, nach Briefen vom 11ten aus dieser Stadt, angekommen. — Wir erhalten so eben die Madrider Gaceta vom 7ten. Sie veröffentlicht einen Artikel, worin die von dem Französischen Moniteur vom 29. August veröffentlichten Nachrichten, nach denen die Königin eine Gefangene in ihrem Pallaste wäre, und die Bevölkerung Madrids unter dem Dolch der Mörder stünde, für falsch erklärt werden; das offizielle Madrider Blatt erklärt, es habe nicht ein Aufstand, sondern nur eine Reklamation der Soldaten wegen der schlechten Qualität des Brodes stattgehabt. Ein K. Dekret bestimmt die Repartition des neuen Zwangsanlehens von 200 Millionen Realen unter die Provinzen. — Cabrera soll, wie sich so eben die Nachricht verbreitet, in Valencia eingerückt seyn.

Großbrittanien.

London, 12. September. Eine Anzahl Spanier, die sich hier aufhalten, versammelten sich heute in dem Botschaftshotel, um die Constitution von 1812 zu beschwören. Die feierliche Handlung geschah an einem Tische, worauf eine Bibel lag und ein Crucifix angebracht war. —

Sir Lionel Smith, bisher Gouverneur auf Barbados, ist an des abgegangenen Marquis Sligo Stelle zum Gouverneur von Jamaica ernannt worden. —

Um den Agitator von Irland, das Haupt der Fraktion im Hause der Gemeinen, welche dem Whigministerium eine schwache Mehrheit sichert, um Daniel O'Connell für den Aufwand schadlos zu halten, der ihm aus der kontestirten Wahl zu Dublin erwachsen ist, wurde eine Subscription in England (unabhängig von der O'Connellrente, die in Irland erhoben wird) eröffnet, woran meist nur Radicale Theil genommen haben. Auffallend war, daß der Herzog von Bedford, der Chef der Familie Russell, hundert Pfund unterzeichnete. König Wilhelm IV. erfuhr dieß erst zu Anfang dieses Monats, war darüber ganz erstaunt und soll sich selbst sehr indignirt über das Verfahren Bedford's ausgesprochen haben. Diese Angabe mochte Zweifel und Auslegungen zulassen. Sie wird aber nun durch eine Thatsache bestätigt, die zuerst von dem Northampton Herald veröffentlicht wurde und jetzt von mehreren Seiten als authentisch verbürgt wird. Es ist nämlich auf des Königs ausdrücklichen Befehl die Büste des Herzogs v. Bedford aus der Gallerie im Pallast zu Windsor weggeschafft, ja nach einer weitern, weniger sichern, Version, auch zerschlagen worden. Wilhelm IV. soll bemerkt haben: Obschon es einem Jeden freistehe, mit der Partei zu halten, die er sich gewählt habe, so wolle er doch nicht zugeben, daß die Büste irgend eines Nobleman, der zu der O'Connell-Subscription beitrage, in Windsor-Castle aufgestellt bleibe. — Der neuste John Bull (vom 11. September) sagt, er habe den Vorgang mit der Büste wohl gewußt, dabei aber geglaubt, es zieme sich nicht, auf Dinge anzuspielen, die sich im Hause des Königs zugetragen. Jetzt aber, da der Herald gesprochen, freut es ihn, die Wahrheit des Berichts bezeugen zu können.

In der Hauptstadt des Brittischen Ostindiens hielten ohnlängst die Vorsteher einer dort blühenden Wohlthätigkeits-Anstalt eine Sitzung, wobei beschlossen wurde: „Den in der Anstalt verpflegten Kindern Religions-Unterricht geben zu lassen, nach den Grundsätzen, welche von der englischen, schottischen, römisch-katholischen, griechischen und armenischen Kirche gemeinsam anerkannt seyen; — keine bestimmte Confession in der Schule der Anstalt vorherrschen und keine Controverspunkte berühren zu lassen; — auch den Bischof von Calcutta zu ersuchen, einen Lehrplan und ein allgemein anwendbares Gebet nach diesen Voraussetzungen entwerfen zu wollen." — Es soll demnach zu Bibelchristenthum ohne Dogmenzugabe in die Herzen der Jugend gepflanzt werden.

Türkei.

Constantinopel, 17. August. Nach Berichten aus Athen haben sich die Englischen und Französischen Flotten, die in der letzten Zeit vereinigt im dortigen Hafen lagen, nunmehr getrennt. Die Französische Flotte ist nach Syrien gesegelt, versehen mit einem großherrlichen Ferman zu Gunsten des Handels Französischer Unterthanen in Syrien. Die Pforte hat sich nämlich durch Verträge mit Europäischen Mächten verpflichtet, nur einen gewissen Zoll auf die Ausfuhr von Seide und andern Handelsartikeln zu legen; Ibrahim aber hat sich ein Monopol dafür angeeignet, und fordert unmäßige Preise von den fremden Kaufleuten. Die Engländer waren die Ersten, die sich weigerten, seinen Forderungen sich zu unterwerfen; sie erwirkten einen Ferman des Sultans, um die Anforderungen des Pascha's von

Egypten zu beschränken und zu kontroliren. Die Franzosen sind nun diesem Beispiele gefolgt, und ihre Flotte hat den Auftrag, dem erhaltenen Ferman Nachdruck zu verleihen. Sonderbar ist es aber, daß, während die Pforte Fermane gegen Mehemed und Ibrahim ausstellt, weil dieselben den Handel in Syrien erschweren, sie selbst unter den Augen der Botschafter den aufgestellten Grundsätzen zuwider handelt: der Ausfuhrzoll auf Seide ist hier in der letzten Woche auf das Doppelte erhöht worden. — Die bedeutendsten Griechischen Kaufleute in Silistria hatten die Absicht geäußert, diese Stadt zu verlassen, so bald die Russische Garnison die Festung räumt. Ein diplomatischer Agent Englands (Hr. Urquhart, der auf seiner Reise nach Constantinopel begriffen war), welcher von dem Russischen Gouverneur in Silistria sehr gut aufgenommen wurde, benutzte diese Gelegenheit, den Griechischen Kaufleuten die Versicherung zu geben, daß ihr Eigenthum und ihre persönliche Freiheit unter der Türkischen Herrschaft eben so geachtet werden würde, als unter irgend einer Europäischen Regierung. In Folge dessen scheinen diese Kaufleute ihren frühern Entschluß aufgegeben zu haben, und werden auch nach dem Abzuge der Russen in Silistria bleiben.

Das Morning-Chronicle schreibt aus Constantinopel vom 10. August, daß die Pforte, auf die von Lord Ponsonby erhobenen Vorstellungen gegen die Beschränkung des Verkaufs von Westindischem Caffee, erklärt habe, daß den Brittischen Kaufleuten erlaubt sey, den Amerikanischen Caffee eben so gut zu verkaufen, wie früher. — Die Times schreiben eben daher vom 17. Aug.: „In Folge des unterm 8. Mai zwischen der Französischen Regierung und dem Bey von Tunis abgeschlossenen Vertrags sind die Unterhandlungen zwischen dem Französischen Botschafter und der Pforte sehr lebhaft geworden. In Kraft dieses Vertrags stehet jener Vasall der Pforte unter dem unmittelbaren Schutze Frankreichs, welches sich verbindlich gemacht hat, im Fall eines Angriffs von Außen ihm allen Schutz angedeihen zu lassen. Der Bey seinerseits hat sich verpflichtet, falls sich Feindseligkeiten zwischen Frankreich und den an die Regentschaft anstoßenden Staaten anspinnen sollten, den Französischen Truppen den freien Durchmarsch durch sein Gebiet zu gestatten. Der Sultan zürnt sehr über Frankreich, da er diesen Vertrag für eine Verletzung seiner Rechte hält.“

(Versteigerung von Kriegsschiffen). In London fand am 9. September eine Versteigerung von ausgemusterten Kriegsschiffen statt, welche in verschiedenen Häfen des Reiches liegen. Die Käufer solcher Schiffe dürfen dieselben nur dann wieder ausrüsten, wenn sie nicht größer sind als eine Slopp; alle übrigen Schiffe müssen abgebrochen werden. Kein Agent eines fremden Staates wird zum Kaufe zugelassen. Alle Gegenstände von Kupfer und gemischtem Metall, welche mit dem Zeichen der Königlichen Marine, dem großen Pfeil, bezeichnet sind, müssen gegen einen bestimmten Preis in die Königlichen Magazine geliefert werden. Ehe die Schiffe abgegeben werden, müssen die Käufer schriftlich erklären, daß keine andere Personen, als die zur Zeit des Kaufes angegebenen, Theil an dem Kauf haben. Der Verkauf geschieht sonderbarer Weise nicht durch Steigerung, sondern durch sogenannte Holländische Auktion, d. h. der Versteigerer beginnt mit einem Maximumspreis und geht so lange 10pfundweise herunter, bis ein Käufer erklärt, er schlage um diesen Preis zu. Auf solche Weise wird alle Conkurrenz beseitigt, es sey denn, daß die Befürchtung, das nächstemal möchte ein anderer zuschlagen, zum baldigen Kauf antreibt. Der Versteigerer hat aber auch ein Minimum. Ist es auf dieses herabgekommen, ohne daß Jemand zuschlägt, so bleibt die Sache unverkauft. Ein Schiff von 74 Canonen wurde für 6220 Pf., ein anderes von der gleichen Größe für 5,310 Pf., eine Paketbrigg für 540 Pf. und eine Brigg von 36 Kanonen für 1710 Pf. verkauft. Eine Fregatte von 58 Canonen, so wie zwei andere Schiffe blieben unverkauft, weil Niemand um den Minimumspreis zuschlug.

Anzeige.

Auf dem Marktplatz E. Nr. 27 ist eine Treppe hoch, vorne heraus, ein Zimmer nebst Alkov, mit oder ohne Meubel, auf kommende Martini zu vermiethen.

Beim Riemermeister Kästner in der Ludwigsstraße ist eine in ganz gutem Stande erhaltene Reitdecke nebst Pistolenhulfter für einen Landwehr-Stabs-Offizier um billigen Preis zu verkaufen.

Fremden-Anzeige.

Am 19. September.

Sonne: HH. Kflte. Drecheler v. Nürnberg, Panert v. Fürth. Ackermann, Oekonom; Pohl, Brantweinbrenner v. Aarau. Hauser, Buchbinder; Binder, Maler v. Tatelfingen. Marschall, Forstmeister v. Neustadt. — Anker: HH. Kflte. Weiß v. Nürnberg. Schorn v. Fürth, Herrmann v. Augsburg, Küffner v. Würzburg. Eltz, Stud. Philos. v. Leipzig. Eckert, Forstmeister v. Wailndorf. Burckhardt, Rentamtmann v. Scheßlitz. Bensel, Fabr. v. Haßfurt. — Traube: HH. Werneth, Thierarzt v. Neunkirchen. Benckert, Cantor v. Lindenhardt. Frieth, Früchtenhändler v. Graun. — S. Roß: HH. Gläser, Gymnasiast v. Gräfenberg. Glas, Hammermeister v. Welsau. George, Pfarrer v. Kirchenlamitz. Falke, Kfm. v. Nürnberg. Glenck, Privatier v. Feucht. Polster, Lehrer v. Warmensteinach. — Krone: HH. Schrepfer, Fabr. v. Kleinziegenfeld. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. — Löwe: HH. Renner, Lohgerber v. Pößeneck. Stöcker, Kfm. v. Wiesenbronn. Kanzler, Fabrikant v. Münchberg. Kolb, Revierförster v. Neustädtlein. Körbitz, Funktionair; Ochs, Oberschreiber; Hammon, Färbermeister; Weid, Bäckermeister; Ammon, Rechtspraktikant v. Culmbach. — R. Roß: HH. Eyerlein, Oekonom v. Stiberlimbach. Löfel, Handelsmann v. Reuth. Koß sen. u. jun., Baumgärtner v. Effelterich. Kreutzer, Gerichtsdiener v. Schwebheim. Neubauer, Schuhmachersfrau v. Pegnitz. — W. Mann: HH. Köhler, Lehrer; Röchelein, Pfarrer; Wirth, Tuchmachermeister; Behr, Schneidermeister v. Wolsbach. Neudecker, Lehrer v. Hemmersfelden. — R. Ochs: HH. Hdlslte. Zogel v. Hersbruck, Hertel v. Plankenfels. Auer, Metzgermeister v. Ziegelhütten. Weihermüller, Schneiderstochter v. Culmbach. — W. Lamm: Hr. Raithel, Schuster v. Rehau. — Schlenck: HH. Lehner, Schuster v. Tammbach. Löwe, Schauspieler v. Breslau.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 226. 22. September 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 21. September. Zum ersten Male wieder nach einer Reihe von Jahren und im Sinne der von Sr. Majestät dem Könige Allerhöchst genehmigten Satzungen des großen, das ganze Bayerische Vaterland umfassenden Vereines, feierten wir am 19. und 20. September in Bayreuth ein landwirthschaftliches Fest. Durch eine öffentliche Sitzung des Kreiskomité wurde die Reihe von Feierlichkeiten auf eine entsprechende Weise eröffnet und in gediegenen Vorträgen verbreiteten sich die Vorstände und Sekretaire über den Zweck und die Bedeutung landwirthschaftlicher Vereine und Feste, so wie über manche, den Obermainkreis näher berührende Gegenstände. Der Sitzung folgte die Beschau des zum Feste geführten Viehes auf dem großen, im K. Hofgarten gelegenen und von schönen Alleen umschlossenen Exerzierplatze. Die regste Theilnahme sprach sich unverhohlen bei den Zuschauern aus. Ein fröhliches Mahl im Gasthause zur goldenen Sonne folgte, und am Abende versammelte sich das schaulustige Publikum in den weiten, festlich erleuchteten Prachthallen des Opernhauses; Mozart's unsterbliche Schöpfung, Don Juan, wurde gelungen dargestellt. — Am 20sten d. war die öffentliche Industrie-Ausstellung, und gab einen erfreulichen Beweis von der gedeihlichen Zunahme unsers vaterländischen Gewerbsfleißes; aus der Nähe und Ferne waren von sehr verschiedenen Gewerben Proben ihrer Geschicklichkeit und ihres Kunstfleißes eingetroffen, und auf eine lebhafte Weise sprach sich die allgemeine Theilnahme an diese, die Betriebsamkeit in jeder Beziehung fördernde Anstalt aus. Schon früher hatte sich ein Verein von Sachverständigen als Preisrichter gebildet, wodurch das Verdienstvolle gebührend anerkannt und selbst das löbliche Streben zu weitern Fortschritten ermuntert wurde. — Am Morgen desselben Tages wogte — ohnerachtet ein anhaltender Regen die Nacht hindurch gefallen und der Himmel voll drohender Wolken war — die zahllose Menge dem Exerzierplatze zu. Wie mit einem Zauberschlage hatte sich eine, mehr denn 500 Personen fassende Tribüne in der Mitte des Platzes erhoben; Fahnen, mit den Bayerischen Nationalfarben, umschlungen mit zierlichen Blumengewinden, wehten von ihrer Brüstung, und grün geschmückte, sie begränzende Pfeiler ragten kühn in mächtiger Höhe empor. Vor der Tribüne, an einer mit Laub und Blumen verzierten Barriere, war das festlich geschmückte Vieh aufgestellt, zu beiden Seiten standen Züge des Bürgermilitairs, das vollständige Musikkorps in ihrer Mitte; auf der Tribüne hatten sich die ersten Herren und Damen und das Preisgericht, und rings um dieselbe Tausende von Zuschauern versammelt. Se. Hoheit der Herzog **Pius** fuhren in festlichem Zuge, von Gensd'armes eskortirt, an, und wurden mit dem Donner der Canonen und dem Tusch der Musik begrüßt. — Die Preisevertheilung begann aus den Händen Sr. Hoheit und des K. Herrn Regierungs-Präsidenten unter Begleitung der Musik. — Die Sonne hatte das finstere Gewölk durchbrochen und leuchtete freundlich dem Feste, welches so rege Theilnahme fand. — Ein Festmahl im goldenen Anker folgte und nach demselben strömten Alle wieder dem Exerzierplatze zu. — Auf einem geräumigen Theater wurde **Wallenstein's Lager** aufgeführt. Die Menge der Schauenden war zahllos, und während der ganze Platz mit seinen Flaggen und Zelten einem Lager glich, herrschte das rege Leben eines Bivouaks auf der Bühne. Von 30 Cavalleristen, in dem Costüme der Zeit des 30jährigen Krieges, wurde mit vieler Präcision eine Quadrille geritten. Es begann dunkel zu werden; die Trompeter des Cavallerie-, sowie das Musikkorps und die Tambours des Infanterie-Regiments hiesiger Garnison allarmirten das Lager, die bunte Menge wogte tobend durch einander, die Hinterwand der Bühne fiel und ein glänzendes Feuerwerk überraschte alle Anwesenden. Als aber am Schlusse desselben der Namenszug unsers Königs in Brillantfeuer flammte, da donnerte zum Himmel empor, unter dem Wirbeln der Trommeln, dem Schmettern der Trompeten und dem Schalle der Musik, ein begeistertes **Lebehoch** der Tausende, welche anwesend waren und mit der angebornen Liebe zu ihrem Herrscher den Dank vereinten für den erhabenen Monarchen, der, die Wohlfahrt seines Volkes im Auge, dasselbe hier zu einem Feste berufen hatte, dessen Zweck so wohlthätig, als erhaben ist. — Ein Festball, den Se. Hoheit mit Höchstihrer Gegenwart beehrten, schloß die Feier dieser Tage, welche gewiß noch lange in der Erinnerung Aller fortleben und Jeden auffordern werden, nach dem Umfang seiner Kräfte für eine Sache zu wirken, die das Interesse des Volkes so innig und mächtig berührt! —

Berlin, 14. September. Die Stille, welche durch die Reise sämmtlicher Prinzen und vieler anderen hochstehenden Personen nach dem Rhein bei uns eingetreten ist, wurde am 11ten d. durch die Ankunft des Königs Otto von Griechenland auf einen Tag unterbrochen. Der junge König machte am Sonnabend seinen Besuch von Dresden aus bei Sr. Maj. in Potsdam, und zeigte sich im Theater in voller Griechischer und ungemein glänzender Nationaltracht. Unter seinen Begleitern zog besonders Miaulis die Blicke des Publikums auf sich. Am Sonntage traf der König in Berlin ein, und Massen von Neugierigen versammelten sich um einige Herren seines Gefolges, welche in dem Nationalkostüme sich auf den Straßen zeigten. Da sich das Gerücht verbreitet hatte, der König würde bis Dienstag hier ver-

weilen und Abends im Theater erscheinen, so war dieß überfüllt; allein König Otto hatte nach dem Diner bei Sr. Maj. schon die Rückreise Nachmittags angetreten und die Neugierigen waren getäuscht. — Die Eisenbahn nach Potsdam wird jetzt keinen Falls vor dem nächsten Frühjahre begonnen werden, nachdem der ganze Sommer in Unterhandlungen vergangen ist. Die Anforderungen der Post sollen sich auf 37,000 Thlr. jährliche Vergütung belaufen; überdieß bleiben die Uneinigkeiten der Direktion unter sich noch immer zu bekämpfen, von denen einige, welche bei der Fortsetzung der Bahn bis Leipzig betheiligt sind, das Ganze zusammengezogen wissen wollen. Da jedoch vorauszusehen ist, daß der Theil der Bahn von Potsdam bis Leipzig sich nicht verzinsen wird, so leisten die Aktionäre entschlossenen Widerstand gegen diese Amalgamirung. Daher der schlechte Einklang. Trotz der bisherigen geringen Erfolge hat sich aber eine neue Gesellschaft für eine andere anzulegende Bahn nach Frankfurt an der Oder gebildet, und drei Direktoren in den Herren Crelle, v. Reuß und Schulz ernannt; das Capital von 2 Mill. ist schnell gezeichnet worden, und diese Bahn wird unstreitig zu denen gehören, deren gute Verzinsung vollkommen gesichert ist, da Frankfurt nicht allein als wichtiger Meßplatz, sondern auch als Hauptstraße nach Schlesien und Posen höchst frequent ist. Leider hat sich jedoch auch hier wieder die schwindelhafte Spekulation eingeschlichen, da Einzelne 3 und 400,000 Thlr. gezeichnet haben, die nicht so viele Groschen Vermögen besitzen. Die Direktoren sind indeß bemüht, dem Unfuge zu steuern, und übereingekommen, die Spekulanten zu zwingen, denselben aufzugeben. Die nach dem Oriente bestimmten Offiziere und Unteroffiziere befinden sich jetzt alle in Berlin, um sich zu ihrer Reise gehörig vorzubereiten, und namentlich mit der Landessprache bekannt zu machen. Einige im Dienste des Sultans stehende Preußische Offiziere, besonders einer, welcher vor einigen Jahren nach Constantinopel ging und dort zum Oberaufseher der Artilleriewerkstätte befördert wurde, haben ihre Rückkehr angekündiget, da, obgleich es ihnen materiell sehr wohl geht, die dringenden Anforderungen ihrer Vorgesetzten, zum Islam überzutreten, ihnen sehr lästig werden. — Vor einigen Tagen ist hier der Hr. von Pradizinsky, Bruder des durch die Polnische Revolution bekannten, mit Krukowiecki verbundenen Generals, eingetroffen, wie es heißt, um als Abgeordneter der Russischen Regierung die endliche Regulirung der Gränzen zu vervollständigen.

Cassel, 17. September. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent sind heute Morgen nach Paderborn abgereist, um einige Tage daselbst zu verweilen. —

Ein Ausschreiben des Ministeriums des Innern vom 17ten d. verordnet die Zusammenberufung der nächsten Stände-Versammlung auf den 5. November d. Js. —

Diese Nacht brach in der hiesigen Stückgießerei unweit des Weserthors Feuer aus, dessen Gewalt bald in solchem Maaße zunahm, daß alle Löschanstalten den Ruin des Gebäudes nicht zu hindern vermochten; einige Menschen sind leider durch herabfallendes Mauerwerk verunglückt. —

Schwarzburg-Sondershausen. Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat in Hinsicht auf die Besoldungen der Geistlichen und Schullehrer seines Landes unter dem 7. September Folgendes verordnet: „So wie den Civildienern die Aussicht eröffnet und gesichert ist, ihren Fleiß, ihre Redlichkeit und Geschicklichkeit durch Aufrücken in höhere und einträglichere Stellen belohnt zu sehen, so finde ich auch die Herstellung eines möglichst gleichen Verhältnisses für die Mitglieder des hochachtbaren geistlichen und Schullehrerstandes eben so billig als gerecht: denn der fruchtvollen Anstrengung der Jugend soll ein sorgenfreies, höheres Alter folgen. Ich beauftrage Sie (das Consistorium) daher, alle geistliche und Schullehrerstellen, nach genauer Ermittelung ihres reinen Ertrags in zwei Classen zu theilen. Es ist mein Wille, daß allen neu Einrückenden zuvörderst ein minder einträglicher Dienst anvertraut werden soll. Die besser dotirten Stellen hingegen sind lediglich solchen bereits gedienten Männern vorzubehalten, die sich durch Reinheit ihres Wandels, wie ihrer Lehre, durch Emsigkeit und Erfolg in Erfüllung ihres Berufes, durch Gründlichkeit des Wissens oder durch treue, langjährige Amtsführung vorzugsweise ausgezeichnet haben." —

Tyrol.

Innsbruck, 12. September. In Folge einer in der verflossenen Nacht eingetroffenen Ordre, muß ein Bataillon vom Regiment Kaiser-Jäger nach Feldkirch und an die Schweizer Grenze vorrücken. Dasselbe wird schon am 18ten d. Mts. von hier abmarschiren. —

Niederlande.

Brüssel, 15. September. Die Belgischen Blätter theilen eine zwischen Sr. Maj. dem Könige von Preußen und Sr. Maj. dem Könige von Belgien, durch Allerhöchstihre zu diesem Ende Bevollmächtigten, den Hrn. Friedrich Ancillon, Königlich Preußischem Staats- und Kabinets-Minister rc. rc. einerseits, und den Hrn. Napoleon Alcindor Beaulieu, Belgischem Geschäftsträger am K. Preuß. Hofe, andererseits, am 29. Juli 1836 zu Berlin abgeschlossene und am 27. August letzthin ratificirte und ausgewechselte Uebereinkunft in Betreff der gegenseitigen Auslieferung der Verbrecher mit. Der erste und wesentlichste Artikel dieser Uebereinkunft lautet, wie folgt: Art. 1) die Regierungen Preußens und Belgiens verpflichten sich durch gegenwärtige Uebereinkunft, mit Ausnahme ihrer Landeskinder, die aus Preußen nach Belgien und aus Belgien nach Preußen geflüchteten und wegen eines der nachstehenden Verbrechen in Anklagestand gesetzten oder durch die kompetenten Gerichte verurtheilten Individuen gegenseitig auszuliefern: 1) wegen Mords, Vergiftung, Vatermords, Kindermords, Tödtung, Schändung; 2) wegen Brandstiftung; 3) wegen Schrift-Verfälschung, mit Inbegriff des Nachmachens der Bank-Billets und öffentlichen Effekten; 4) wegen Falschmünzerei; 5) wegen falschen Zeugnisses; 6) wegen Diebstahls, Prellerei, Erpressung, durch öffentliche Depositaire

begangene Entwendung; 7) wegen betrügerischen Bankerotts. —

Der Marquis de la Romana ist mit seiner Familie, aus Spanien kommend, zu Brüssel angekommen. —

Antwerpen, 14. September. Vorgestern reiste Hr. Cousin durch Antwerpen, um sich nach Holland zu begeben. Man versichert, daß er gestern bei seiner Ankunft an der Gränze gezwungen wurde, nach Antwerpen zurückzukehren, da sein Paß nicht durch Hrn. François visirt war. Der Militair-Commandant beeilte sich, seine Vermittelung einzulegen, und der berühmte Professor der Philosophie konnte seine Reise ohne irgend eine andere Unannehmlichkeit fortsetzen. —

Frankreich.

Paris, 8. September. Man schreibt aus Algier vom 29. August: „Unsere Stadt kann mit jedem Tage mehr eine kosmopolitische genannt werden. Die Einwanderung und Ansiedlung, vorzüglich von Süd-Frankreich aus, hat seit sieben Monaten bedeutend zugenommen, da die provençalischen Bevölkerungen das hiesige Clima gut ertragen. Außerdem haben sich viele Maltheser, Majorkaner, auch einige Spanische Küstenbewohner und Portugiesen aus den Algarven hier eingefunden. Besonders thätig und ausdauernd sind die Deutschen Ackerbauer-Familien, wenn sie nur einiges Capital mitbringen, um die schlechten Jahreszeiten, und die dem Nordländer so arg zusetzenden Fieber zu überstehen. Von den jüngern Kindern dieser Familien sind viele gestorben; rüstige Naturen und Kinder von 11 bis 15 Jahren ertrugen die Winternässe und die Morgennebel besser. Der Feldbau hat jetzt die Blockhaus-Linie von Belida bedeutend überschritten, und die Thäler auf dieser Straße sind sämmtlich von Deutschen Colonisten vortheilhaft kultivirt; nach dem Meere zu haben einige Marseiller Spekulanten Indigo und südliche Produkte anzupflanzen versucht. In der Stadt ist die Wegräumung der Moschee-Trümmer vollendet, und die Straße vom Thore Babazun bis zu dem von Babalued ist so viel als möglich erweitert worden. Die neu angelegten Straßen außerhalb werden gut unterhalten. Die Casernirung ist jetzt einem geordneten System unterworfen. So ist die Casauba, die Citadelle, jetzt in reinlichem Zustande, und die der Regierung angehörigen Gebäude im obern Theile der Stadt, welche Jahre lang voll Ungeziefer und Unrath lagen, müssen jetzt von den sie bewohnenden Offizieren, Beamten oder Miethern, in wohnlichem, gesundem Zustand erhalten werden. Auch die so mangelhaften Lazareth-Anstalten haben wesentliche Verbesserungen erhalten, und das Verhältniß der Sterbefälle gegen früher hat sich in der Armee um ¼ vermindert. Noch immer zählen die neu ankommenden Regimenter die meisten Fieber- und Dissenteriekranken, was der Unkenntniß der Soldaten in Betreff der Früchte und Getränke zuzuschreiben ist. Wasser ist hier fast immer, unvermischt genossen, ungesund; eine Tasse Kaffee mit Zucker hingegen gesund und wohlfeil (sie kostet nur einen Sous). Früchte (Weintrauben, Granatäpfel, Datteln, Feigen, und vorzüglich die Feigen der Berberei, am Cactus wachsend) in den ersten Morgenstunden bei nüchternem Magen höchst ungesund, ruhrverbreitend, entzündend und schwächend. Um Mittag mäßig genossen, sind die Früchte, außer den wilden Feigen, sehr kühlend und angenehm. Liqueure reizen hier mehr wie anderswo; Kaffee, Reis und Bouillon sind das gesündeste. Das Rindvieh ist noch immer klein, wenig saftig, wenig fett; man hat Versuche mit Europäischem Vieh gemacht, ohne zu einem für die Armee-Verpflegung nützlichen Resultate zu kommen. Das Beduinenbrod, welches die Truppen von Abd-El-Kader 2c. erhalten, ist ein geschmackloser, für den Europäer unangenehmer, weißer Teig, ohne Salz, ohne viel Nahrungsstoffe. Besonders ist das gesalzene Fleisch zu empfehlen, welches die Beduinen und überhaupt die Eingebornen in steinernen Krügen einpökeln, und lange in ihren Kellern aufbewahren. — Einige wenige Colonisten haben das vergangene Jahr Wein ausgekeltert; den meisten zieht man aus der Provence, so wie aus Spanien und Cypern. Die Kartoffel-Pflanzungen haben sehr um sich gegriffen, auch Artischoken und Liebesäpfel, pommes d'amour oder tomate. Jemehr sich die Besitzungen vermehren, ziehen sich die Schakals nach dem kleinen Atlas und den naheliegenden Ebenen zurück. Tiger und Löwen sind selbst außerhalb den Vorposten-Linien eine Seltenheit. Kaninchen bedecken die Umgegend, ungeachtet die Jagdlust hier allgemein unter den Offizieren ausgebreitet ist. — In der Stadt finden jetzt außer dem Kaufmanns-Cirkel mehrere Gesellschaften statt; die Gasthöfe haben sich ganz Französisch meublirt und restaurirt; es gibt Pensionate für junge Damen, für Knaben, Soldatenschulen, Maurenschulen; aller Orten liest man Französische Schilder, wie Cafés, Restaurants, Hôtels, Hebammen, Professoren und Ingenieure. Ein ehemaliger Berliner Banquier, der mehrere Jahre in der Fremden-Legion vom Soldaten zum Fourier avancirte, und sein Mißgeschick stoisch ertrug, hat auch eine kleine Handlung in der Stadt begonnen. Wir wünschen ihm eben so viel Glück, wie den Häusern Bacri und Busnach." —

Nord-Amerika.

New-York, 17. August. (Amerikanische Freiheit.) Die traurigste aller Censuren, die Censur des Pöbels, bedroht die Preßfreiheit in den Vereinigten Staaten. Eine Kirchenzeitung, der Beobachter von St. Louis, die sich für die Aufhebung der Sklaverei ausgesprochen hatte, mußte zu erscheinen aufhören, weil der Pöbel in die Offizin eingedrungen, die Pressen zertrümmert und die Lettern weggeworfen hatte. Der Redakteur flüchtete sich nach Alton, aber auch hier hatte seine Druckerei dasselbe Schicksal. Eben so erging es einer Zeitung zu Cincinnati, welche der Richter Birney schrieb, der seine eigenen Sklaven freigegeben und große Kosten auf das Blatt verwendet hatte. Alle honetten Leute mißbilligen diese Exzesse. —

(Mannichfaltiges). Durch den Tod des Grafen Chotek wird ein Erzbisthum erledigt, welches gegen eine Million Gulden W. W. Einkünfte sichert. — Man schreibt aus St. Petersburg, daß Horace Vernet auf Befehl des Kaisers von Rußland bald ein Gemälde, die Einnahme von Warschau darstellend, welches in die Gallerie von Zarskoje-Selo kommen soll, beendigt haben wird. — Am 26. August wurden in London 150 junge Ehepaare, die nach Australien auswandern wollen, am Bord des Schiffes „Cormandel" festlich bewirthet. Der Globe bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß die Regierung die Colonisirung mit Verbrechern aufgeben, und nur rechtliche Leute nach den Colonien senden wolle. — In Constantinopel dauern die Pestfälle, wiewohl in sehr geringer Anzahl, fort. In Adrianopel hingegen ereignen sich, den letzten Berichten zufolge, deren 70 bis 80 täglich.

(Neue Beleuchtungsmethode). Es ist Hrn. Gassola, Professor der Chemie an der Militärschule zu Neapel gelungen, Wasserstoff- und Sauerstoffgas in dem Maße, wo sie Wasser bilden, in einem Gasbehälter zu mischen, und das Gemenge ohne Gefahr einer Explosion zur Gasbeleuchtung mit glühendem Kalke zu gebrauchen. Das Gasgemenge wird durch ein Capillarrohr geleitet, und strömt an ein Stückchen Kalk, welches dermaßen erhitzt wird, daß sich ein taghelles Licht entwickelt. Sieben dergleichen Gaslichter reichten hin, auf drei Italienische Meilen weit in der Direktion des Strahles das Meer so zu beleuchten, daß man lesen und die Farben genau unterschiden kann. Diese Beleuchtungsmethode wird nicht nur in Neapel, wo der erforderliche Apparat an Ort und Stelle schon bereit ist, statt der finsterleuchtenden Laterne des Molo, sondern auch in allen Seehäfen des Königreichs eingeführt werden. Die Kosten sind nur um ein Drittel höher als bei der Oelbeleuchtung, aber das Licht zwanzigmal stärker.

Anzeigen.

In der Fr. Walthischen Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Bayreuth in der Buchner'schen, zu haben:

Hök, Dr., Regierungsrath, Zusammenstellung der K. Bayer., K. Würtemb. und Großherzogl. Badischen Verordnungen, die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden betr. Mit literarischen Notizen und einem Register versehen. broch. Preis 1 fl.

Diese Schrift ist für jeden Gemeindeverwandten, so wie für jeden gebildeten Staatsbürger von großem Interesse.

Geschichten-, Mährchen- und Anekdoten-Zeitung. Ein Unterhaltungsblatt für Leihbibliotheken, Privatgesellschaften und Familienkreise. gr. 4. 1stes Heft. Juli und August. Halbjährig 2 fl.

Allen meinen Gönnern und Freunden zeige ich hiermit meinen heutigen Einzug in Weidenberg ergebenst an, und bitte dieselben, unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung, um recht viele gütige Aufträge, wobei ich mir noch zu bemerken erlaube, daß ich das Porto bei Arbeiten, die mir von Auswärts übertragen werden sollten, ohne Erhöhung des Arbeitspreises hin und her tragen würde. Weidenberg, 19. September 1836.

G. F. Blumröder,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter.

Ludwigsstraße E. Nr. 254 ist ein Logis, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, 2 Küchen, Holzlege, Keller rc. nebst Mitgebrauch des Waschhauses, auf Martini zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 20. September.

Anker: Fürst Esterhazy, K. K. Oesterreich. Gesandter am Engl. Hof v. Wien. Schell, Landrichter v. Scheßlitz. Maurer, Fleischmann, Kflte. v. Culmbach. Baron v. Truchseß, Forstmeister v. Erckersreuth. Ertel, Landrichter v. Schnabelwaid. — Sonne: HH. Kflte. Lichtenberger v. Speyer, Frenckel v. Fürth, Bauer v. Aschaffenburg. Grabner, Mechanikus v. München. Krauß, Salzbeamtin v. Amberg. Becker, Pivatfrau v. Nürnberg. — Traube: HH. Kallin, Fabr. v. Nürnberg. Schobacher, Müller v. Ebnath. Herwagen, Cantor v. Langenstadt. Haumann, Priester v. Eschenbach. — Brandenb. Haus: HH. Haaße, Cand. Theol.; Haaße, Apotheker; Fritz, Justizamtmann v. Bärnwald. Ammon, Oberappellations-Gerichtsrath v. München. Hoheiner sen. u. jun., Zinngießermstr. v. Wunsiedel. — Schwane: HH. Heiß, Kfm. v. Marktleugast. Nikolini, Opernsänger v. Wien. — Krone: HH. Hdlslte. Herrmann v. Berneck, Koppel v. Schwarzenbach. Fröhlich, Zeuchmachermeister; Huber, Tünchermstr. v. Culmbach. — E. Hirsch: HH. Reck u. Egloffstein, Cadetten v. Nürnberg. Lingel, Gerichtsdiener v. Schlammersdorf. — Wilder Mann: HH. Rudolph, Dokter u. Zahnarzt v. Nürnberg. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Wiklein, Flößherr v. Redwitz. Jahn, Fabr. v. Fürth. — Adler: HH. Taubt, Schuhmachermstr.; Wiesner, Knopfmachermeister v. Culmbach. Gräsch, Gymnasiast v. Mantel. Weh, Wegmeister v. Bamberg. Heldmann, Gutsbesitzer v. Dießfurth. Herrmann, Revierförster v. Thurnau. — G. Roß: HH. Baron v. Weefeld, Ministerialrath; Graf v. Huntt, Ministerial-Accessist v. München. v. Müller, Gutsb. v. Würzburg. Gypser, Vikarius v. Hof. Meinel, Pfarrer v. Lindenhardt. Händel, Verwalter v. Schwarzenstein. Schuster, Forstpraktikant v. Neustadt. Lehmann, Schauspieler v. Leipzig. Stockel, Gymnasiast v. Pottenstein. Steinbauer, Dr. med. v. Neumarkt. Neumüller, Müllermeister v. Auerbach. Lang, Instrumentenmacher v. Nürnberg. Hoffmann, Privatier v. Bamberg. — Löwe: HH. Blank u. Haberstumpf, Bierbrauer; Hoffmann u. Pöhlman, Bäckermeister; Weiß sen. u. jun., Kauflte.; Hübschmann, Goldarbeiter; Sack, Maler v. Culmbach. Wiedenhofer, Cand. Philos. v. Neustadt a. W. — R. Roß: HH. Schuhmachermstr. Fischer v. Burgkundstadt, Baumgärtel v. Harsdorf. Ebert, Lutz, Butz, Gendarmen v. Culmbach. Hübner, Commis v. Nürnberg. Lösel, Hdlsm. v. Reuth. Bree, Partik. v. Würzburg. Hähnlein, Revierförsterstochter v. Tumsenreuth. — R. Ochs: HH. Brendel, Hdlsm. v. Wunsiedel. Zimmerer, Metzger v. Trautenberg. Hauer, Ziegler v. Reuth. Limmer, Hutmacher; Fleischmann, Schneiderstochter v. Culmbach. Mulzer nebst Schwester, Cantorstöchter v. Trebgast. Baier, Gastwirthin v. Unterlind. — W. Lamm: HH. Wolzmann, Büttner v. Wallenfels. Tempel, Schreiner v. Wartenfels. Tempel, Ortsvorsteher v. Reichenbach. Ludwig, Schneidermeister v. Reungrün. — Hirsch: Hagen, Hdlsfrau v. Wohnsgehaig. — Schlenck: HH. Kinast, Korndörfer, Händel, Fabrikanten v. Schwarzenbach. Horn, Gymnasiast v. Naila. Dietrich, Forstgehülfe v. Himmelkron. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 227. 23. September 1836.

Deutschland.

München, 19. September. Nach neueren Nachrichten aus Mittenwald hatte die Krankheit in Folge der eingetretenen Regen-Witterung, der diese Witterung begleitenden Nebel, und des gleichzeitigen Temperatur-Wechsels von 18 auf 2 Grad Reaumur, dann der vermehrten naßkalten Moor-Ausdünstungen momentan wesentlich an Kraft gewonnen, und die entschiedenste Hinneigung zu dem acutesten Charakter entwickelt. Auch diese Crisis war jedoch bis jetzt nicht vermögend gewesen, das Gegengewicht der vereinten ärztlichen und polizeilichen Maßregeln zu überwältigen, und die allerneuesten Berichte lassen eine unverkennbare Rückkehr zu dem mildern Verlauf entnehmen. Die mit strengster Beharrlichkeit durchgeführte prophylaktische Behandlung scheint namentlich in dieser Periode der Epidemie ihre volle Wirksamkeit bewährt zu haben. In dem Dorfe Krün, wo dasselbe medizinisch-polizeiliche System sogleich in dem ersten Momente des Austretens der Brechruhr hatte angewendet werden können, ist auch bei den erwähnten so nachtheiligen Witterungs-Verhältnissen nicht ein einziger fernerer Fall vorgekommen, und es möchte mit Bestimmtheit anzunehmen seyn, daß dortselbst die Ausbildung des Krankheits-Miasmas nicht stattgefunden hat.

Die K. Regierung des Untermainkreises hat am 15ten d. M. eine Bekanntmachung, „die herrschende Ruhr und den zu befürchtenden Ausbruch der Brechruhr betr.,“ erlassen, aus welcher wir Folgendes, was allgemein berücksichtigt zu werden verdient, entnehmen: Nach vorliegendem ärztlichen Bericht hat die Ruhr, von welcher im Untermainkreise bereits mehrere Polizeibezirke befallen sind, und die auch in andern Theilen des Königreichs sich zeigt, einen epidemischen Charakter angenommen, den eine Steigerung und selbst eine Umwandlung der Krankheit in die Brechruhr als möglich voraussehen läßt. Die K. Kreisregierung ist dadurch, noch mehr aber durch die am 14ten d. M. eingelaufene amtliche Mittheilung über den Ausbruch der Brechruhr in Mittenwald, einem unmittelbar an der Tyroler Gränze im K. Landgerichte Werdenfels liegenden Marktflecken, aufgefordert, unter Hinweisung auf die diesseitige Ausschreibung vom 6ten d. M., Kreis-Intelligenzblatt Nr. 104 Seite 616, nicht nur seiner Zeit über die Entstehungsweise und Kennzeichen der Krankheit die sachdienlichen Belehrungen zur Kenntniß der Kreisbewohner zu bringen, sondern auch jetzt schon die nachstehend medizinisch-polizeilichen Anordnungen zu treffen. Die Belehrungen, welche durch das K. Staatsministerium des Innern zugesichert sind, werden demnächst durch das Kreis-Intelligenzblatt bekannt gemacht werden. Diesen vorläufig wird den Bewohnern des Kreises die Eröffnung gemacht, daß nach allen wissenschaftlichen Beobachtungen, so wie nach den Mittheilungen derjenigen K. K. Oesterreichischen Ober- und Unterbehörden, in deren Bezirken die Brechruhr im abgewichenen Monate aufgetreten ist, eine Ansteckung dieser Krankheit nicht anzunehmen ist. Dieser oberste Grundsatz leitet von nun an alle von den zuständigen Behörden ausgehenden Anordnungen; dagegen werden alle jene Maßregeln, welche bei der im Jahr 1831 erfolgten Annäherung auf die Annahme der Contagiosität gestützt, getroffen wurden, z. B. Absperrungen, Erschwerungen des Verkehrs u. s. w. durchaus nicht mehr in Anwendung gebracht. Schon hierin mögen die Verwalteten die Beruhigung finden, welche auf den Fall, daß die Brechruhr dem Kreise sich nähern oder in demselben selbst ausbrechen sollte, nothwendig ist, um der drohenden Krankheit mit Hintansetzung aller überflüssigen und schädlichen Beängstigung mit Muth und stärkender Erbauung entgegen zu treten. —

Berlin, 12. September. Die Anwesenheit des Königs von Griechenland in Potsdam traf leider trübe und regnerische Tage; nur die Parade, die unser König in Gegenwart seines hohen jugendlichen Gastes im Lustgarten abhielt, wurde durch ziemlich gutes Wetter begünstigt. Uebrigens fehlte unserm Hoflager in diesen Tagen gerade eine seiner größten Zierden, nämlich der Familienkreis, die im kräftigsten Lebensalter stehenden Söhne des Monarchen, die, so wie alle übrigen Prinzen unsers Königl. Hauses, theils zur Revue nach Coblenz abgegangen waren, theils anderweitig aus der Residenz in diesem Augenblicke sind. Der Prinz Carl hatte an dem letzten Manövertage den Unfall, einen gefährlichen Sturz mit dem Pferde zu machen, so daß man in dem ersten Augenblicke befürchtete, Se. K. H. würden ihre Reise nach Weimar und weiter aufgeben müssen. Von Berlin aus ist nicht, wie allgemein die Rede war, ein außerordentlicher Botschafter zur Krönungsfeierlichkeit nach Prag abgegangen, und der früher als Begleiter eines Prinzen dahin bestimmte Generallieutenant von Natzmer, kommanirender General in Preußen, ist, aus Böhmen zurückkehrend, schon wieder auf seinen Posten nach Königsberg abgegangen. Dagegen spricht man viel von einem Besuche, den ein Prinz unsers Hauses mit seiner erlauchten Gemahlin noch im Laufe des Spätherbstes an einem großen Deutschen Hofe abstatten wird. —

Berlin, 19. September. Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ist auf Höchstihrer jetzigen Reise ein Unfall zugestoßen, worüber wir aus der zuverlässigsten Quelle nachstehende Mittheilung aus St. Petersburg erhalten haben: In der Nähe des zwischen Penza und Tambow belegenen Städtchens Czembor gingen in der Nacht vom 6ten zum 7ten d. M. gegen zwei Uhr Morgens die Pferde des Wagens,

in welchem Sich Se. Majestät der Kaiser befanden, plötzlich durch; und da Se. Majestät Sich im Sturze das linke Schlüsselbein zerbrochen hatten, so waren Sie genöthigt, in Czembor anzuhalten. Den letzten Nachrichten zufolge, war das Befinden Sr. Majestät, nach Abnahme des ersten Verbandes, sehr befriedigend, und Höchstdieselben beabsichtigten, binnen Kurzem in kleineren Tagreisen über Moskau nach St. Petersburg zurückzukehren. —

Aus dem Preußischen, 13. September. Zu dem allerhöchsten Erlasse, mittelst dessen die Einhaltung einer früheren gesetzlichen Bestimmung, wodurch den Juden untersagt ist, sich christliche Vornamen beizulegen, befohlen wird, soll folgender Vorgang die nächste Veranlassung gegeben haben: Auf der letzten Kunst-Ausstellung zu Berlin, heißt es, bemerkte eine hohe Person einen geschmackvoll gearbeiteten Pokal, den ein Silber-Arbeiter der Residenz, Ferdinand Sahling genannt, zu derselben geliefert hatte, mit Wohlgefallen. Der Künstler erlaubte sich, sein Werk als eine Gabe der Huldigung anzubieten, die unter so huldreichen Aeußerungen angenommen wurde, daß sich der Geber ermuthigt fand, die mündliche Bitte um Verleihung eines Hof-Prädikats vorzutragen. Es ward ihm die Gewährung dieser Bitte vorläufig insofern verheißen, als ihm an die Hand gegeben wurde, ein deren Gegenstand betreffendes Gesuch schriftlich einzureichen. In Folge dieses Gesuchs aber kam es zu Tage, daß der Bittsteller jüdischen Glaubens sey; auch erfuhr man, im Verfolg weiterer Nachforschungen, daß er früher einen diesem Glauben entsprechenden Vornamen geführt, und denselben späterhin gegen den Namen Ferdinand vertauscht habe, wodurch die vorgedachte hohe Person veranlaßt worden, ihn für ein Glied der christlichen Kirche zu halten. —

Aus Weimar, 17. September. An unserm gastlichen Hofe, welcher dermalen noch die Sommerresidenz Belvedere bewohnt, befinden sich in diesem Augenblicke der Fürstlichen Gäste eine ziemliche Anzahl. Dahin gehören Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg, nebst Gemahlin und seiner Tochter, der Prinzessin Amalia, verlobter Braut des Königs von Griechenland, welcher in diesen Tagen ebenfalls hier erwartet wird. Auch ist bereits vor acht Tagen die Gemahlin des Prinzen Carl von Preußen hier eingetroffen. Sämmtliche anwesende Fürstliche Gäste sind von einer zahlreichen Suite begleitet. — Eines noch zahlreicheren Besuches wird sich aber das schöne Belvedere, mit seinen botanischen Gärten und romantischen Umgebungen, während der Anwesenheit der Naturforscher und Aerzte Deutschlands — in Jena, welche mit dem 18ten d. Mts. ihre diesjährige Versammlung, die bis zum 28sten d. Mts. dauern soll, beginnen werden, erfreuen. Man ist nämlich im Publikum bereits längst unterrichtet, daß dieselben zum 22sten d. Mts. von unserm Hofe nach Belvedere werden zur Tafel geladen werden, indem zu diesem Behufe bereits die größeren, sogenannten Orangerie- und botanischen Glashäuser höchst brillant und geschmackvoll eingerichtet worden sind, wie sich solches unter Anordnung und Leitung des bei allen solchen festlichen Veranlassungen den höchsten Geschmack bethätigenden Herrn Obermarschalls, Freiherrn von Spiegel, nicht anders erwarten läßt. — Die Zahl der zu dieser Mittagstafel eingeladenen Gäste wird mit Hinzurechnung der anwesenden fremden Fürstlichen und mehrer hier lebenden hoffähigen Personen auf 400 angegeben. Während der Dauer der Versammlung der Naturforscher wird in der Frommannschen Buchhandlung zu Jena ein Tageblatt erscheinen, welches nächst den Namen der Anwesenden auch alle in dieser Zeit vorgekommenen, der Aufzeichnung werthen einzelnen Gegenstände der Verhandlungen und Besprechungen enthalten wird. —

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 9. September. Der Befehlshaber der im Namen der drei Schutzmächte das Gebiet des Freistaates Krakau besetzt haltenden Truppen, Kaiserl. Oesterreichische General-Feldwachtmeister Franz Kaufmann Edler von Traunsteinburg, hat unterm 6ten d. hier folgende Kundmachung erlassen: „Obgleich seit der Anwesenheit der schutzherrlichen Truppen im Freistaate Krakau von denselben bereits eine beträchtliche Anzahl Oesterreichischer Militairdeserteure hierselbst entdeckt und aufgegriffen wurde, so bin ich doch zur Kenntniß gelangt, daß sich noch viele solcher Individuen im Gebiete dieser freien Stadt befinden. Um deren Entdeckung und Festnehmung möglichst zu beschleunigen, bin ich in Folge Allerhöchster Ermächtigung in dem Falle, hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß von nun an Jeder, welcher über den Aufenthalt eines zur Fahne geschwornen desertirten K. K. Oesterreichischen Soldaten bei dem hiesigen K. K. Militairplatzkommando so bestimmte Anzeige erstattet, daß in Folge derselben dessen Ergreifung möglich ist, dafür eine Geldbelohnung im Betrage von vier und zwanzig Rheinischen Gulden ausgezahlt erhalten wird.“ —

Italien.

Rom, 8. September. Der König von Neapel ist, nachdem er die Quarantaine, der alle aus dem südlichen Frankreich kommenden Fahrzeuge unterworfen sind, vier Tage lang auf dem Schiffe ausgehalten, an das Land gestiegen, um die noch übrige Zeit in einem Landhause am Meere zuzubringen. Die Landseite von Neapel ist noch immer gesperrt, und als sich dieser Tage das Gerücht verbreitete, im Königreiche sey in verschiedenen Orten am adriatischen Meere die Cholera ausgebrochen, welchem jedoch nunmehr durch öffentliche Berichte widersprochen wird, errichtete die Päpstliche Gränzbehörde von Terracina auf diese Nachricht hin einen Cordon gegen Neapel, so daß auch von Neapel kein Reisender mehr zu uns gelangen konnte und die beiderseitigen Truppen sich mehrere Tage hindurch gegenüberstanden. Ebenso hatten einige in Livorno vorgekommene verdächtige Fälle die Regierung vermocht, für alle Schiffe, die aus dem dortigen Hafen kommen, eine Quarantaine anzuordnen, welche man aber, da indessen bessere Kunde einlief, wieder aufgehoben hat. Alle diese Maßregeln wirken nachtheilig auf Handel und Verkehr ein, und wenn es noch

lange so fortgeht, so sind die Folgen nicht zu berechnen, denen dadurch eine große Zahl der Einwohner ausgesetzt wird. Die Regierung hat befohlen, daß die Magazine der Stadt mit Lebensmitteln gefüllt werden, damit im Falle der Noth keine Theuerung entstehe, wie in Ancona, wo in den ersten Tagen der Absperrung großer Mangel herrschte. Auch sagt man, es solle für die außerordentlichen Ausgaben eine Anleihe beabsichtigt werden, für den Fall, daß sich die Bedürfnisse noch vergrößerten. —

Frankreich.

Paris, 17. September. Man hat Briefe aus Madrid vom 10. September. Sie enthalten nichts Neues. Es wird jedoch darin gesagt, man habe Anstalten getroffen, um die Anfangs November fälligen Zinsen der Staatsschuld zu zahlen. Wenn sich dieß bestätigt, so müssen wohl die Ardoins rasch steigen. Die Madrider Zeitung fährt fort, ältere Cortesdecrete, als neu in Kraft gesetzt, zu publiciren, und mit der Französischen Journal-Presse zu polemisiren. Bemerkenswerth ist folgende Stelle: „Wenn Frankreich seine Cooperation weigert, wird Spanien darum nicht an seinem Heil verzweifeln. Wir wollen schon Hülfsquellen finden, um zu siegen; möglich aber, daß es die Franzosen einst reuen wird, eine Gelegenheit versäumt zu haben, wo sie sich um die Spanische Nation verdient machen und den Zug des Herzogs von Angouleme, so wie die Unterstützung des Don Carlos, in Vergessenheit bringen.“ — Ein Madrider Blatt, genannt der Patriote, zeigt an, es sey im Finanzministerium ein Vertrag mit mehreren Handelshäusern abgeschlossen worden, wodurch der Regierung die zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse der Armee erforderlichen Summen gesichert seyen. —

Großbrittanien.

London, 13. September. Die Minister Spring Rice, Lord Morpeth und Lord Duncannon befinden sich gegenwärtig in Irland. — Daß die Truppen der Englischen Armee eben so große Freunde der geistigen Getränke sind, als ihre Landsleute in der Brittischen Legion in Spanien, davon theilt die Bucks-Gazette ein Beispiel mit. Am Montag und Dienstag, erzählt sie, kamen 400 Mann von dem 7ten Fuselier-Regimente zu Wycombe an. Wir müssen gestehen, eine solche Rotte betrunkener, fluchender und unordentlicher Menschen kam noch nie in unsere Stadt; Viele mußten wegen ihres tumultuarischen Benehmens in dem Stadt-Gefängnisse untergebracht werden und der Hoch-Constable wurde in der Ausübung seines Amtes angegriffen und schwer beschädigt. Der radikale Spektator bemerkt hiezu: „Es herrscht im Hause der Gemeinen und in den Clubbs der Brauch, den Militairstand in ausgezeichnetem Sinne den ehrenwerthen zu nennen. Nicht selten sprechen die Betrunkenen, welche vor die Friedensrichter gebracht werden, weil sie friedliche Bürger angefallen haben, verächtlich von „Civilisten.“ Das ist alles ganz schön; die Herren vom Militairstande sollten aber einsehen, daß unsere Armee durch die Unthätigkeit während eines langen Friedens so demoralisirt ist, daß der alte Ruhmesglanz, der sie umschwebte, beinahe abgenützt ist. Wenige dieser Helden bei dem Glase sind je vor einem Feinde gestanden. Ueber zwanzig Jahre sind verflossen seit der Schlacht von Waterloo.“ Dieser Artikel des Spektator bildet einen sonderbaren Commentar zu den Lobes-Erhebungen des Herzogs von Wellington über die hohe Disciplin der Brittischen Armee im Vergleich mit der Preußischen. — Sowohl wegen der zahlreichen Eisenbahn-Unternehmungen, als wegen der vielen, unseren Fabriken zugekommenen Bestellungen sind die Arbeiter gegenwärtig sehr gesucht. — Der Spanische Geschäftsträger, Herr Jabat, hat die Beschwörung der Constitution verweigert. —

(Die Dampfschneidmühle des Herrn Boisséere bei Köln.) Etwa eine Viertelstunde südlich von der Stadt sieht man schon von Weitem den hohen Schornstein eines unmittelbar am Rheinufer erbauten neuen Gebäudes, das in der Nähe durch seine Größe überrascht, indem es außer den verschiedenen großen Werkstätten auch eine geräumige hübsche Wohnung umfaßt. Die Dampfmaschine, ein sehr gelungenes Werk aus der „Guten-Hoffnungshütte“ steht so frei und hell, daß man jeden einzelnen Theil genau betrachten kann; sie hat nur einen Zylinder und niedern Druck mit Expansion, so daß die Kraft von 16 Pferden auf 21 gesteigert werden kann und ist nicht nur mit gehörigen Ventilen, sondern auch mit Sicherheitshähnen und sogenanntem Schwimmer versehen. Der Ueberfluß an Dampf wird nochmals komprimirt und wirkt durch eine besondere Hebstange auf den großen Wagebalken mit einer für das Pumpenwerk ausreichenden Kraft, so daß die eigentliche Maschinenkraft ganz zum Sägen verwendet werden kann; bis jetzt sind aber noch einige Pferdekraft disponibel; und dennoch wird, — für das Auge des Laien, — unglaublich viel geleistet, denn: 1) holt die Maschine an langen Tauen die größten Eichenstämme aus dem Wasser ans Ufer, und zieht sie bis an den Eingang des weiten Sägeraums, wo sie auf große schwere Gerüste gebracht werden, die sich auf einer Art von Eisenbahn vorwärts bewegen, und das Holz gegen die Sägen drücken; 2) setzt sie zum Schneiden von Brettern, Dielen und Bauholz von jeder beliebigen Dicke und bis zu 100 Fuß Länge, drei mit Sägeblättern bespannte eiserne Rahmen in Bewegung (senkrecht auf und nieder.) Auf diese Weise können 48 Sägen zugleich in Thätigkeit gesetzt werden; 3) treibt sie eine kreisrunde Scheibensäge in einer Minute 800 Mal um ihre Achse die mit merkwürdiger Geschwindigkeit den Abfall vom größern Holz in Latten von beliebiger Dicke zerschneidet, bei welcher Arbeit man sich freilich die Ohren verstopfen muß; 4) endlich treibt sie eine Fournirmaschine, die ganz allein, ohne menschliches Zuthun, dicke Bohlen feinen Holzes in die schönsten Fournirblätter verwandelt, wenn ein Blatt gelöst ist, von selbst wieder zurückgeht und unmittelbar ein neues von ganz gleicher Dicke zu schneiden beginnt, und so schnell, daß die senkrecht rotirende Scheibensäge 2 Quadratfuß in der Minute liefert, eben so fein, wie die besten Brüsseler Fournir-

blätter. — Bei aller dieser Arbeit giebt es natürlich eine sehr bedeutende Menge von Sägespänen, die großentheils in einem Backofen zu Asche verbrannt werden; sie könnten aber unstreitig vortheilhafter benützt werden, nämlich zum Brod backen, wie es längst in Holland geschieht, indem dadurch dem Ofen jeder beliebige Wärmegrad gegeben werden kann. —

Wien. Raimunds Tod wird zu einem ganz eigenthümlichen Prozesse Veranlassung geben. Bekanntlich ist er auf seiner kleinen ländlichen Besitzung bei Gutenstein, unweit Baden, also 4 bis 5 Stunden von Wien, verschieden. Der in Baden wohnende Bezirksarzt jener Gegend unternahm die Obduktion des entseelten Körpers, wobei sich ergab, daß die schwache Kugel zwar den Knochen über dem Gaumen durchschlug, sich (was merkwürdig ist) durch das Gehirn, ohne irgend eine Verletzung, einen Weg bis zur Hirnschale oder den Scheitelknochen bahnte, hier jedoch, wegen Mangel an Kraft stecken blieb. Bei dieser genauen Beurtheilung zeigte sich nun der Schädel des Verstorbenen in anatomischer Beziehung so interessant und wichtig, daß der Obduzent sich nicht enthalten konnte, ihn heimlicherweise vom Rumpfe zu trennen, und zur weitern Präparirung mit nach Hause zu nehmen. Allein die Familie, welche als Universalerben des Raimund'schen Nachlasses (seine von ihm geschiedene Gattin erhält nur ein Legat) ein näheres Interesse an seinen Verhältnissen nahm, machte noch unmittelbar vor der Beerdigung, im letzten Augenblicke des Scheidens, die nicht wenig überraschende Entdeckung jener im Eifer für die Wissenschaft unternommenen That, welche, wie man glaubt, zu weitern Schritten führen dürfte. —

(Eigene Correspondenz zwischen zwei Königen im 17ten Jahrhundert.) Der Schwedische König Carl IX. hatte seinen Nachbar, den König von Dänemark, Christian IV., wegen mancher von ihm erlittenen Beleidigungen zum Zweikampf gefordert, und ihm antwortete Christian also: „Wie man in den Wald schreit, so hallt es wieder zurück. Zur Antwort auf Deinen Brief mag dieses dienen: Was das erste anbetrifft, da Du schreibst, daß wir nicht als ein christlicher und ehrlicher König gehandelt hätten, indem wir den Stettinischen Frieden gebrochen, so sagst Du hierinnen nicht die Wahrheit, sondern redest als einer, der sich mit Scheltworten verantworten will, weil er sich nicht getraut, sein Recht mit dem Schwerte auszuführen. Die äußerste Noth hat uns zu diesem Kriege gezwungen, welches wir vor Gott am jüngsten Tage verantworten zu können hoffen, wo Du auch erscheinen wirst, um von allem unschuldigen Blute, das in diesem Kriege vergossen wurde, und von den Grausamkeiten, die Du gegen Deine Feinde und andere Menschen verübt hast, Rechenschaft zu geben. Du schreibst ferner, daß wir die Stadt Colmar überrumpelt und das Schloß, nebst Oeland und Bornholm, durch Verrätherei eingenommen hätten. Dies ist auch nicht wahr; denn wir haben das Schloß mit Ehren eingenommen, und Du sollst Dich schämen, so oft Du daran gedenkst, daß Du solches nicht mit den nöthigen Dingen versehen oder entsetzt hast, sondern anstatt dessen vor Deiner Nase hast einnehmen lassen; und doch willst Du den Namen eines guten Soldaten führen. Was den Zweikampf anlangt, den Du anträgst, so kommt uns solches sehr lächerlich vor, weil wir wissen, daß Du schon von Gott genug gestraft bist (Carl war vom Schlage an der einen Seite gelähmt), und daß es Dir dienlicher seyn würde, hinter einem warmen Ofen zu bleiben, als mit uns zu fechten. Du bist vielmehr eines guten Arztes benöthigt, der Dein Gehirn zurecht bringen kann, als uns in einem Zweikampf zu begegnen. Du hast solches vielleicht von alten Weibern gelernt, weil Du noch etwas anderes thun kannst. Indessen erinnern wir Dich, daß Du unsern Herold und die 2 Trompeter loslassest, welche Du wider Kriegsgebrauch hast gefangen nehmen lassen, wodurch Du Deinen schwachen Verstand an den Tag gelegt. Doch magst Du auch glauben, daß, wenn Du ihnen den geringsten Schaden zufügest, Du dadurch Dänemark und Norwegen noch nicht gewonnen hast. Nimm Dich in Acht, daß Du hierin nichts anderes thust, als was Du sollst. — Dies ist unsere Antwort auf Deinen groben und unhöflichen Brief. Gegeben auf unserem Schlosse Colmar, den 14. August 1611."

Die neunhundert acht und fünfzigste Ziehung in Regensburg ist Dienstag den 20. September unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

56. 08. 73. 70. 13.

Die 959ste Ziehung wird den 20. October, und inzwischen die 297ste Nürnberger Ziehung den 29. September, und den 11. October die 1338ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 21. September.

Sonne: HH. Kflte. Gonnermann v. Schweinfurt, Mywleh v. Augsburg, Rautenbach v. Würzburg. Kriwitz, Dr. med. v. Würzburg. Sternberger, Juwelier v. Fürth. Birner, Privatier v. Bamberg. — Anker: HH. Graf v. Wallerstein, Legationsrath v. Wien. Fürst Demidoff, Graf Czivsky, K. Russ. Staatsräthe v. Petersburg. HH. Kflte. Dorn v. Schweinfurt, Leistner v. Augsburg. — Löwe: HH. Fuchs, Cand. Theol. v. Schwarzenbach. Haberfeller, Fabr. v. Fürth. — Traube: HH. Kallin, Fabr. v. Nürnberg. Popp, Brigadier; Metschnabel, Scribent v. Kemnath. Hopf, Metzgermeister v. Schorgast. Püttner, Metzgersfrau v. Tumbach. — W. Mann: HH. Wahn, C. med. v. Heidelberg. Schrader, Oekonom v. Thalsberg. Schäffer, Kfm. v. Nürnberg. Wucherer, Stud. jur. v. Neustadt a. W. Wächter, Fabr. v. Ansbach. Franck, Flötzer v. Redwitz. — G. Roß: HH. Schmidt, Fabr. v. Nürnberg. Geyer, Maler v. München. Feulner, Mechanikus v. Passau. — R. Roß: Hr. Kreßler, Handelsm. v. Reggendorf. Bleier, Handelsfrau v. Warmensteinach. — G. Hirsch: HH. Pöllart sen. u. jun., Müllermeister v. Kemnath. Lindner, Hdlsm. v. Heinersreuth. — Krone: Hr. Dietrich, Handelsm. v. Ebermannstadt. — R. Ochs: HH. Leupold, Schneidermeister v. Rothwind. Gruß, Rothgerbermeister v. Walbershof. Sticht, Popp, Webersfrauen v. Weisdorf. Teufel, Zimmermannstochter v. Wonsees. — Schlenck: HH. Heckel, Rothgerbermeister v. Naila. Röhrlein, Fabr. v. Streitau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend — Nro. 228. — 24. September 1836.

Deutschland.

Bamberg, 23. September. Se. Durchl. Fürst Esterhazy, K. K. Oesterr. Botschafter am Hofe zu London, traf gestern Abend von Prag kommend hier ein, und nahm sein Absteigequartier im Gasthofe zum Deutschen Hause. Se. Durchl. wollten heute die Altenburg und den Dom besuchen, vielleicht auch den rasch fortschreitenden Canalbau besichtigen. Das nächste Nachtquartier werden Se. Durchl. in Würzburg nehmen, und dann die Reise nach London weiter fortsetzen. —

Dresden, 17. September. Dem Vernehmen nach haben die Abgeordneten der Eisenbahnkomitè's in Bayern, welche von ihrem Könige die freundlichste Zusicherung erhielten, ihre Vorarbeiten mit der Regierung zu gegenseitiger Zufriedenheit beendigt, und es soll nun Hand an das Werk gelegt werden, besonders an die Eisenbahn, welche über Hof geführt wird, und welche von da in Sachsen hoffentlich fortgesetzt werden wird, denn es sind bereits Ingenieurs von hier nach Plauen im Voigtland zur speziellen Vermessung des Trakts abgesendet worden. Auch das Comitè der Erzgebirgischen macht in einer dem gestrigen Blatt der Leipziger Zeitung beigegebenen Extrabeilage einen anderweiten über die Ausführbarkeit des Erzgebirgischen Eisenbahnunternehmens auf gewonnene Resultate und vorliegende amtliche Angaben gegründeten Bericht bekannt. Nach solchem ist die detaillirte Vermessung und Profilirung der ganzen Bahnlinie beinahe vollendet. — Vorgestern passirte mit der Eilpost der Wiener Walzerkomponisteur Strauß mit seiner ganzen aus 29 Personen bestehenden Gesellschaft nach Leipzig hier durch. Wie man hört, will derselbe eine Reise nach Holland, Belgien und Frankreich unternehmen.

Dresden, 19. September. Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern sind gestern Abend halb 10 Uhr allhier eingetroffen und haben Sich sofort in das Königliche Sommerhoflager zu Pillnitz begeben. —

Berlin, 10. September. Von der **Staats-Tontine**, welche mit dem ersten künftigen Jahres in das Leben treten wird, erfährt man jetzt die nähern Grundlagen. Der Schöpfer derselben ist der Regierungs-Calkulator Dzimsky in Stettin, der auch zum Direktor bestimmt ist. Die allgemeine Staats-Tontine nimmt nicht allein von jedem Preußen, sondern auch von jedem Staats-Angehörigen des Deutschen Bundes Geld zur Verzinsung und sichern Unterbringung an. Die Theilnehmer werden nach den Jahren in Classen getheilt, und der am längsten Lebende erhält den gesammten Zinsengenuß der ganzen Classe. Sein eingelegtes Capital bleibt dessen ungeachtet seinen Erben unverloren, und die Leibrente wird dadurch von dem Institute erzielt, daß die jüngern Theilnehmer einen geringern als den gewöhnlichen Zinsfuß erhalten, und für das erste Jahr die Zinsen ebenfalls zu einem Reservefonds geschlagen werden. Dieß neue Institute ist nicht allein mathematisch mehrmal berechnet, sondern auch von allen betreffenden Ministerien und von dem Staatsrath begutachtet worden. Es leistet alles, was man von einem solchen Institute zu fordern vermag: 1) Zinsen während der Lebenszeit; 2) Zurückzahlung des Einlage-Capitals nach dem Tode, und endlich 3) eine Leibrente aus dem Reservefonds für die, welche so glücklich gewesen sind, die andern Theilnehmer in derselben Classe zu überleben. Das Annahme-Capital ist in der Regel hundert Thaler; es werden aber auch kleinere Stück-Zahlungen angenommen, und so lange dem Zahlenden zu gut geschrieben, bis die gedachte Summe erreicht worden ist. Das Institut erhält eine durchaus abgesonderte Verwaltung, so daß von einer Finanzoperation, die nach den bestehenden Gesetzen auch nicht zulässig wäre, nicht die Rede seyn kann. — Mit diesem neuen Institute tritt gewissermassen die neue **Lebens-Versicherungs-Anstalt**, welche auf 15 Jahre von dem Staate privilegirt und von hiesigen Kaufleuten mit einer Million Thaler errichtet worden, in die Schranken. Auch diese ist auf sehr billige Grundsätze begründet. Zwei Drittheile aller Gewinne gehören den Theilnehmern auf Lebenszeit, und epidemische Krankheiten heben den Versicherungs-Vertrag nicht auf. Auch Offiziere können derselben beitreten, von ihnen wird jedoch bei dem Ausbruche eines Kriegs eine erhöhte Beisteuer verlangt. Die übrigen Bedingungen sind so ziemlich den schon bestehenden Lebens-Versicherungs-Anstalten ähnlich. — Die **Caserne** auf dem Carlsplatze ist ihrer Beendigung sehr nahe. Die Ausführung ist ganz von Militär-Personen gegleitet worden, und hat nicht mehr als 113,000 Thaler gekostet, was unglaubig erscheint, wenn man diese colossale Masse betrachtet. Jetzt ist bei uns bis auf ein Bataillon Alles kasernirt, und auch für dieses soll im nächsten Jahre eine neue Caserne auf dem Köpnicker Felde erbaut werden. Dann wird die Last der Einquartierung in Friedenszeiten in Berlin ganz aufhören. Nach einer neuen Bestimmung soll auch in **Ost- und West-Preußen** mit der **Casernirung des Militärs** der Anfang gemacht werden, wodurch nicht unbedeutende Summen in Umlauf gebracht werden.

Coburg, 14. September. Der „Bayerische Volksfreund“ gibt unter der Rubrik „**Neue Cholera-Kur**“ folgende Mittheilung: In der Nähe von Salzburg wurden zwei Männer, die bei dem Salzwerke angestellt sind, von der Cholera befallen und von den Aerzten für unheilbar erklärt. Schon waren ihre Körper ganz schwarz geworden, als der Oberaufseher der Salzwerke ihre Heilung unternahm. Er ließ ein Quantum Wasser aus den Salzseen bis

zu einem hohen Grade der Hitze erwärmen, und einen der Sterbenden in das Bad bringen, dessen Wärmegrad unterhalten wurde. Nach Verfluß einer halben Stunde kam der Kranke wieder zur Besinnung, und zeigte seine Freude über die angenehmen Empfindungen, die er fühlte. Gleich darauf wurde auch der zweite Kranke in ein ähnliches Bad gesetzt. Allmählig ging die schwarze Farbe des Körpers in Purpur über und nach Verfluß von 3 Stunden nahm er bei Beiden die natürliche Farbe an; die Kranken waren gänzlich geheilt. Vermuthlich wurden die Salztheile von den Poren, die wegen der Hitze sich öffneten, eingesogen, vermischten sich dann mit dem Blute und machten es wieder flüssig. Dies stimmt mit den bekannten Wirkungen des Salzes auf geronnenes Blut überein. —

B ö h m e n.

Prag, 14. September. Die zur Verherrlichung des Krönungstages Sr. Majestät veranstaltete, aber durch die eingetretene ungünstige Witterung verhinderte Beleuchtung der Stadt Prag fand, nachdem sich in den Nachmittagsstunden der Himmel erheitert hatte, am Krönungstage Ihrer Majestät Statt. Sie übertraf an prachtvoller Lichthelle und an passenden Dekorationen der ansehnlichsten Gebäude alle früheren. Im Dunkel des stillen, aber wolkigen Abendhimmels nahmen sich die blendenden Lichtmassen wie Goldstickerei auf schwarzem Sammt aus. Ueber die hellsten Punkte der beleuchteten Stadt wölbte sich ein helldunkler Bogen. Von jedem Höhepunkte bot Prag den zahlreichen Lustwandlern und den nächsten Anwohnern einen zauberischen Anblick dar. —

Gegen 8 Uhr fuhren Ihre Majestäten, von einer langen Wagenreihe (deren Zug erst nach 10 Uhr endigte) begleitet, die Spornergasse herab, dann über die Brücke, durch die Alt- und Neustadt, um die schönsten Punkte der Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Durch die ganze Straßenstrecke begleitete Allerhöchstdieselben ein ununterbrochenes Vivatrufen. Als Ihre Majestäten durch die im edelsten Style erbaute Triumphpforte am Altstädter Rathhause vor- und zurückfuhren, erhellte ein an vier Seiten angebrachtes bengalisches Feuer, dessen Schein den fernsten Anwohnern sichtbar werden mußte, den kleinen und großen Altstädter Ring, so daß sich die Lampen und Lichter der Beleuchtung wie kleine Funken ausnahmen. Es fand bei dieser, an Anzahl der frohen Menge einem großen Volksfeste vergleichbaren Beleuchtung die beste Ordnung Statt, indem sich ein bedeutender Theil des Publikums auf der Kleinseitner und Altstädter Ueberfuhr dem auf den Brückenplätzen kaum zu vermeidenden Gedränge entzogen hatte. —

P o r t u g a l.

Lissabon. Am 10. September ist die Constitution von 1820 proklamirt worden. Die Königin Maria hat dazu eingewilligt, vorbehaltlich der Modifikationen, welche die Cortes für gut finden dürften. (Das Ausführliche morgen.) —

F r a n k r e i c h.

Paris, 18. September. Der Moniteur ist noch immer stumm; man hat fast darauf verzichtet, darin nach der Ernennung der neuen Minister des Kriegs und des Handels zu suchen. — In diesen Tagen wurde mitgetheilt, Herr v. Medem, erster Sekretair der Russischen Botschaft in Paris, sey zu einem Besuche beim Fürsten Talleyrand nach Valencay abgereist. Dieser Russische Diplomat arbeitet seit 5 Jahren an einem Werke, betitelt: „Geschichte des Wiener Congresses in den Jahren 1814 und 1815.“ Da Herr v. Talleyrand eine der Hauptrollen in dieser historischen Periode gespielt hat, so konsultirt Hr. v. Medem oft den alten Diplomaten über die Ereignisse, deren Zeuge er gewesen ist. — Es bestätigt sich die Nachricht, daß Hr. Martin (du Nord) gleich nach seiner Ankunft in Paris schwer erkrankt ist. Mit Hrn. Molé dagegen scheint es nicht so übel zu stehen. Er besuchte gestern Hrn. Martin. Man fängt daran zu zweifeln an, daß dieser das ihm angebotene Halb-Portefeuille wirklich annehmen werde. Die Doktrinaire behaupten, der König habe gestern von Hrn. Dupin, dem Präsidenten der Deputirtenkammer, ein Schreiben erhalten, mit dem sie völlig zufrieden zu seyn Grund hätten. — Das Journ. du Commerce sagt: es könne nichts dafür, wenn seine Berichte einem Krankenhaus-Bülletin gleichen; es heiße nun, daß auch der Gesundheits-Zustand des Herrn Guizot nicht gesund sey. — Nach dem Temps wird die legislative Session diesmal am 12. December beginnen. — Aus Madrid erfahren wir über Bayonne, daß mehr als 4000 Pässe nach Frankreich verlangt worden wären. Das Memorial bordelais hat erfahren, Mendizabal wäre zum Finanzminister, und Arguelles zum Conseil-Präsidenten ernannt worden; Calatrava behalte nur das Portefeuille der Justiz. In Madrid soll auch die Nachricht von einer schweren Niederlage eingetroffen seyn, die Evariste San Miguel in Nieder-Aragonien erlitten hätte. — Nachschrift. Das Gerücht hat sich diesen Morgen verbreitet, daß Depeschen an den General Bugeaud nach Excideuil abgeschickt worden wären, um ihm das Portefeuille des Kriegsministeriums anzubieten. Demnach müßte seine Antwort abgewartet werden, bevor die ministeriellen Unterhandlungen zum Schlusse kämen. —

Den von uns mitgetheilten Behauptungen der Madrider Zeitung, die Königin sey frei, es herrsche Ruhe und Ordnung zu Madrid rc., stellen wir folgende Schilderungen eines Augenzeugen der Ereignisse zu St. Ildefonso entgegen, welche der Oesterr. Beobachter mittheilte: „Die Geschichte kennt nur ein ähnliches Ereigniß: es ist der Zug des Pariser Pöbels nach Versailles im Jahre 1792 (October 1789). Die wüthenden Soldaten in Santo Ildefonso übernahmen die Rolle der Pariser Fischweiber, und die Königin war eine ganze Stunde hindurch der scheußlichsten Behandlung ausgesetzt. Umsonst versuchten die beiden Offiziere (General Mendez Vigo und Brigadier Villalonga), mit größter Gefahr für ihr eigenes Leben, die tobende Menge, welche die Königin mit den schmuzigsten Schmähungen überschüttete und sogar Hand an sie zu legen sich erfrechte, mit gezücktem Degen zurück zu treiben. Die unglückliche

Fürstin verlor die Fassung keinen Augenblick, sie bat die sie schützenden Offiziere, ihr Unglück nicht durch Blutvergießen zu vergrößern, im Uebrigen wolle sie sich in alles fügen; man möge in Madrid eine beliebige, den Umständen angemessene Regierung errichten, und alles Nöthige nach Gutdünken vorkehren. So unterzeichnete sie die bekannten Dekrete an demselben Orte, wo 4 Jahre vorher der erste Keim zu den furchtbaren Umwälzungen gelegt ward, deren Opfer sie nun wurde — und der Haufe entfernte sich." — Ueber die Collision der beiden Regimenter am 18. August wird gemeldet: „Umsonst bemühten sich die Agenten der geheimen Gesellschaften, in deren Interesse es lag, jetzt die Ruhe aufrecht zu erhalten, die Angreifenden zurück zu halten. Aber erst als sich die Wuth der Angreifenden in dem Blute der Besiegten, von denen eine große Anzahl niedergemetzelt ward, gekühlt hatte, gelang es dem General-Capitain, die Ruhe herzustellen und die Soldaten in ihre Casernen zurück zu führen. Die Menge verlief sich nun, aber an 250 Leichen blieben in den Straßen zurück." „Dieß ist — heißt es am Schlusse — der Zustand dieser Stadt, deren Bewohner sich den Ausschweifungen einer wilden Soldateska, die keinem Chef mehr gehorcht und der furchtbarsten Pöbelherrschaft preisgegeben sehen. Der Schrecken ist allgemein, und dies eben der kräftige Hebel, dessen die Faktion sich bedient, um ihr Werk zu vollenden. Politische Parteiwuth und Raub und Mordsucht des jedweder Autorität entledigten Pöbels haben sich in die Herrschaft über Besitz und Recht, Eigenthum und Leben der Bewohner dieser unglücklichen Stadt getheilt. Anfangs war der Mordruf nur gegen die Feinde der Constitution gerichtet; jetzt hörte man bereits Geschrei gegen die „Granden", die „Aristokraten", gegen die „Reichen und Vornehmen." Von diesen sind viele geflohen, einige glücklich genug, mit großen Opfern zu entkommen, andere, weil keine Pässe ausgetheilt werden, — denn auch diese Maßregel hat der jetzige Terrorismus dem Wohlfahrts-Ausschusse von 1793 abgelernt — haben ihre Wohnungen verlassen und fliehen von Versteck zu Versteck. Seine Habe sucht Jeder außer Hauses, so gut er kann, zu sichern. Eigentliche Sicherheit findet man noch nirgends, denn kein Gesetz und kein Recht sind jetzt mehr heilig. Selbst gegen mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps, besonders gegen die Agenten jener Mächte, welche die Regierung Isabellas nicht anerkannt haben, und welche die Bewegungs-Partei mit dem Namen Embajadores facciosos bezeichnet, wurden Drohungen vernommen und sogar der Englische Gesandte soll Besorgnisse für seine persönliche Sicherheit geäußert haben." —

Amerika.

Die Besetzung des Mexikanischen Gebiets durch die Truppen der Vereinigten Staaten ist jetzt eine Thatsache; General Gaines hält Nacogdoches besetzt. Auf die Protestation des Mexikanischen Geschäftsträgers antwortete der Staatssekretair im Namen des Präsidenten: „General Gaines sey an die Gränze geschickt worden, um den Vollzug des Vertrags mit Mexiko zu sichern, und das Gebiet dieses Staates gegen die Indianer zu beschützen, und zu diesem Zweck könnten die Truppen der Union sogar mit Recht in das Herz von Mexiko eindringen." — Eine Nordamerikanische Zeitung bemerkt hierzu: es müsse ein ganz neuer Grundsatz des Völkerrechts seyn, wonach eine Nation berechtigt wäre, das Gebiet eines verbündeten Nachbarstaates unter dem Vorwand eines Schutzes, den er nicht verlange und sogar ausdrücklich zurückweise, zu besetzen. — Im Süden fahren die Seminoles und Creeks mit Niedermetzelung der Einwohner und Verbrennung der Häuser fort. Bei Annäherung der Truppen verschwinden sie. —

Griechenland.

— Athen, 6. (18.) August. Während sich einige hiesige Journale bemühen, Griechenland, ja selbst die Hauptstadt unruhig darzustellen, sind wir in der angenehmen Lage, dem Publikum die Versicherung geben zu können, daß solche Hiobsposten von den Feinden der innern Ordnung nur in der Absicht ausgestreut werden, um ihre egoistischen Zwecke zu erreichen. Ein Beweis, daß Griechenland sich konsolidirt, ist offenbar das große Verlangen der Nation nach Grundbesitz; dieser Beweis wird durch die Völkergeschichte selbst als unumstößlich bestätigt. Nach dieser ist nämlich die solideste Basis eines jeden Staates ein freier Grundbesitz, und überall, wo sich der Wille kund gibt, ihn zu erwerben, hat sich das Volk der staatsbürgerlichen Ordnung zugewendet. Unsere Regierung erleichtert auch auf jede mögliche Weise im Interesse des Staates den Erwerb eines freien Grundeigenthums, wozu der bedeutende Complex von Staatsländereien, welche auf 4½ Millionen Stremmaten kultivirten und 18 Millionen Stremmaten unkultivirten Landes ohngefähr angenommen werden können, wohl nur am besten verwendet werden kann. Die Verordnungen über die älteren Staatsgüter-Verkäufe, über die Neophyten-Entschädigungen, über die Ländervertheilung an die alten Krieger, über die Bauplätzen in den Städten, ferner das im Staatsrathe der Diskussion unterliegende Gesetz über die Staatsgüter-Verkäufe, besonders aber das vor allem so wichtige Dotations-Gesetz beweisen dieß zur Genüge. Man hat zwar namentlich das Dotations-Gesetz bei seinem Erscheinen vielfach kritisirt, ja von einer gewissen Seite her, trieb man die Animosität so weit, daß man, der Wahrheit zuwider, selbst den Redakteur und Referenten desselben — Hrn. Kabinetsrath Frey — in der Allgemeinen Zeitung persönlich angriff; inzwischen hat auch hier die gute Sache den Sieg davon getragen. Nach den neuesten offiziellen Berichten des Ministeriums des Innern hat sich bereits eine große Anzahl von Familien in die gesetzlichen Dotations-Verzeichnisse einschreiben lassen, daß das jüngste, von den drei Großmächten garantirte Staats-Anlehen von 60 Millionen Franken mit Capital-Zinsen und Amortisations-Fond als vollkommen gedeckt betrachtet werden kann. Man muß dieses höchst wichtige und günstige Resultat, wovon in gewisser Beziehung das Gesammtwohl des Staates mit abhängt, hauptsächlich der Consequenz der Staatsregierung verdanken, denn sie hat nichts ver-

sämmt, die Griechische Nation von dem wahren Geiste des Dotations-Gesetzes und seinen wohlthätigen Folgen — den zahllosen Intriguen ohngeachtet — zweckmäßig zu verständigen und die geeigneten Maaßregeln für die praktische Ausführung zu ergreifen. Diese Ausführung hat auch schon auf verschiedenen Punkten des Reichs begonnen; wir behalten uns vor, seinerzeit auf die Resultate im Detail zurückzukommen. Sie können für das Publikum nur höchst interessant seyn, weil es sich hier um die Durchführung einer zweiten lex agraria im ausgedehntesten Sinne handelt. —

Anzeigen.

Feiner deutscher Caffee.

Seit 26 Jahren im Besitze einer Caffee-Surrogatfabrik, war es stets mein Bestreben, durch ein passendes Surrogat den ausländischen Caffee zu ersetzen, oder wenigstens den Verbrauch hievon zu vermindern. Unter dem Namen

Feiner deutscher Caffee

verfertige ich gegenwärtig eine Waare, und glaube, daß solche unter den bisher bekannt gewordenen Caffee-Surrogaten das Gelungenste ist. Der Geschmack des daraus bereiteten Getränks kommt dem aus ausländischen Bohnen bereiteten sehr nahe, oder ist ihm täuschend ähnlich, hat auch noch die Vorzüge, daß es der Gesundheit durchaus nicht schadet, vielmehr einige Nahrungsstoffe enthält, und weit wohlfeiler gekauft wird, als alles Andere, was man unter dem Namen Caffee kennt. Will man sich ein gutes Getränk bereiten, so nehme man hievon 1 Loth zu 3 Tassen und behandle ihn gerade so, wie den arabischen Caffee.

Indem ich nun dieses dem verehrten Handelsstande zur Kenntniß bringe, füge ich zugleich zur Beruhigung des Publikums die ärztlichen Zeugnisse bei, und empfehle mein neues Fabrikat zur gefälligen Abnahme bestens.

Fürth, am 20. September 1836.

Gg. Jos. Scheuer,
Kaufmann und Caffe-Surrogat-Fabrikant.

Zeugnisse.

Der Unterzeichnete hat das vom Herrn G. J. Scheuer unter dem Namen: feiner deutscher Caffee, bereitete Surrogat untersucht, und darin nur einen einfachen, durchaus nicht nachtheiligen vegetabilischen Stoff gefunden, der wegen seiner Unfähigkeit zu schaden, sogar Kranken hitziger Art empfohlen werden darf, und dem arabischen Caffee an Geschmack ziemlich nahe steht. Fürth, den 20. Juni 1836.

Der Stadtphysikus Braun.

Der mir von dem Herrn Scheuer zu Fürth zugesandte deutsche Caffee ist von mir genau untersucht worden.

In Folge dieser Untersuchung bezeuge ich hiedurch pflichtgemäß, daß dieses dem wirklichen Caffee ganz ähnelnde Surrogat aus ganz einfachen vegetabilischen Substanzen bestehe, durchaus keinen nachtheiligen metallischen Inhalt besitze, und einen angenehmen Geruch und Geschmack habe.

Da er nun durch diese Eigenschaften nicht wie der ächte Caffee reizend und erhitzend wirkt, mithin als ein unschuldiges Getränk dargestellt werden kann, so kann man auch hinzufügen, daß er selbst da in Anwendung kommen darf, wo der ächte Caffee von Seiten des Arztes verboten bleiben würde.

Nürnberg, den 18. Juli 1836.

Dr. Solbrig, Stadtphysikus.

Der unter der Benennung „feiner deutscher Caffee" vom Herrn G. J. Scheuer zu Fürth fabrizirte Vertreter des ächten Caffee's entspricht dieser ihm ertheilten Bestimmung empfehlenswerth, da er meiner chemischen Untersuchung zu Folge durchaus frei ist von schädlichen Beimengungen, und Bestandtheile enthält, die wie gewöhnlich mit heißem Wasser behandelt, einen Aufguß gewähren, der mit Zucker oder mit Zucker und Milch versetzt, ein recht angenehm schmeckendes Getränk darstellt. Erlangen, den 25. Juli 1836.

Dr. Kastner, ordentlicher Professor der Physik und Chemie, und K. Bayer. Hofrath.

Von oben erwähntem deutschen Caffee haben bereits mehrere Handlungshäußer in Bayreuth Sendungen erhalten, und wird hievon das bayerische Pfund à 16 kr. verkauft, unter ¼ Pfund aber nicht abgegeben.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihr besitzendes, in der untern Au gelegenes Dekonomiegut, das Wildengut genannt, aus freier Hand zu verkaufen, wozu auf Freitag den 30sten d. Mts. Verkaufstermin anberaumt wird und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen werden. Wildengut bei Bayreuth, den 21. September 1836.

Margaretha Högel.

Fremden-Anzeige.

Am 22. September.

Anker: HH. Kfltr. Lieber v. Hanau, Bischoff v. Nalla, Laar v. Augsburg. Hartung, Gutsb. v. Gotha. Seuffert, Oberzollinspektor v. Eschelkam. Bechmann, Bauinspektor v. Grünthal. — Sonne: HH. Baron v. Groß, Gutsb. v. Trockau. Wegler, Kfm.; Galden, Privatfrau v. Nürnberg. v. Sundahl, Part.-Gattin v. Würzburg. Sartorius, Privatfrau v. Münchberg. Strauß, Professorin v. Bamberg. — Traube: HH. Banzer, Lehrer; Konnrathe, Priester v. Kleinkam. Angerer, Forstgehülfe v. Micherteldorf. Hübner, Privatier v. Weidenberg. Schöbel, Privatmädchen v. Waldsassen. — Adler: Hr. Bayerlein, Müllermeister v. Steinhausen. — Löwe: HH. Wersdorfer, Steiner, Wiggall, Bürger, Hoselmann, Porzellainfabrikanten v. Schnay. — S. Roß: HH. Moser, Verwalter v. Ansbach. Wachter, Stud. jur. v. Nordhalben. Butthofer, Fleischhauer v. Forchheim. — Krone: Hr. Hoffmann, Kfm. v. Auerbach. — R. Ochs: Hr. Meister, Weber v. Löllitz. Beutelruck, Uhrmachersfrau v. Schmeilsdorf. — Schlenck: HH. Ort, Hopfenhändler v. Fürhofen. Zeitler, Schuhmacher v. Grafengehaig. Leypold, Bäckermeister; Hain, Webermeister v. Eggenreuth. —

Im Verlage der Geh. Kommerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 229. 25. September 1836.

Deutschland.

Berlin, 12. September. Die amtlichen Berichte ergeben, daß unsere Hochschulen das Schicksal der Universitäten, in Beziehung auf einen geringern Besuch dieses Halbjahrs, theilen. In runden Zahlen stellt sich die Frequenz der sieben Preußischen Hochschulen im jährlichen Durchschnitt gegenwärtig folgendermaßen: Berlin 1900, Bonn 650, Breslau 800, Halle 750, Königsberg 400, Münster (das nur zwei Fakultäten hat) 300, Greifswald 200 wirklich immatrikulirte Studenten. Für die letztere Hochschule ist die schon seit 13 Monaten gestiftete und jetzt bereits völlig in das Leben getretene staats- und landwirthschaftliche Akademie in dem nahen ehemal. Closter Eldena ein großer Gewinn, da sie gewissermaßen eine zweite Anstalt der Universität ist; sie zählte am Ende des Monats August gegen 70 Zuhörer.

Hamburg, 14. September. In einem Artikel aus Hamburg in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 25. August d. J. über die angebliche Ueberschiffung von Gefangenen nach Brasilien befinden sich mehrere starke Irrthümer, welche zu berichtigen ersucht wird. Es sind nämlich mit dem am 27. Juli d. J. von hier nach Brasilien abgegangenen Schiffe l'Udinese durchaus keine Züchtlinge, sondern nur in Freiheit befindliche Subjekte verschifft worden, von denen allerdings einige die Vermittlung der Polizei sollicitirt hatten und von dieser dem Kaiserlich Brasilianischen Consulat zugewiesen wurden, aber ohne daß dies auf die Annahme oder Nichtannahme der Betheiligten einen Einfluß hatte. Nur dieser zufällige Umstand kann zu der irrigen Darstellung des erwähnten Artikels Anlaß gegeben haben. Eben so grundlos ist es, daß der Capitain diesseits eine Vergütung erhalten habe. Es ist ihm kein Heller zu Theil geworden, und dazu war auch nach dem Obigen keine Veranlassung. Jeder Rekrut hat vielmehr von den Befrachtern des Schiffes baar eine zweimonatliche Gage als Handgeld voraus bezahlt erhalten, deren Betrag verschieden war, je nachdem er schon als Matrose gedient hatte oder nicht, indem hauptsächlich nur Seeleute gesucht und angenommen wurden. —

Portugal.

Lissabon, 10. September. Das Ereigniß, welches man befürchtet hatte, ist eingetreten. Wir haben jetzt die Constitution von 1820. Seit einigen Tagen hat sich die Oppositionspartei heftiger und thätiger, als gewöhnlich, gezeigt. Allein obschon die Regierung seit einiger Zeit eine Volksbewegung besorgte, hatte sie dennoch keine militairische Vorkehrung getroffen. Die Regierung wurde überrascht; die Linientruppen, worauf sie sich verlassen, waren die ersten, welche gemeine Sache machten mit der Nationalgarde. Die Grafen Bandeira und Lumiares haben von der Königin den Auftrag erhalten, ein neues Kabinet zu bilden. Die Umwälzung brach am 9. September aus, als die Deputirten zu den Cortes von Oporto ankamen. Bei ihrem Einzug erscholl plötzlich der Ruf: Es lebe die Constitution von 1820! Der Anführer der Municipalgarde wurde mißhandelt und mußte fliehen. Um 10 Uhr in der Nacht traten die Clubs zusammen und beschlossen, Maßregeln zu ergreifen. Es wurde eine Adresse an die Königin aufgesetzt, worin die Constitution von 1820 und ein neues Ministerium verlangt waren. Donna Maria war am 9. September Abends von Cintra nach Lissabon gekommen. Um 4 Uhr Morgens empfing sie die Deputation der verschiedenen Corps im Pallast Necessidades. Sie nahm die Constitution von 1820 an. Die Revolution ist übrigens ganz ohne Blut zu Stand gekommen. Dem Hrn. v. Palmella wurden die Fenster eingeworfen. Der Königin wurde (wie Privatbriefe melden) die Einwilligung zur Constitution abgezwungen. Sie wird strenge bewacht, weil die Bewegungspartei fürchtet, sie werde suchen an Bord eines Englischen Schiffes zu gelangen. Carvalho war bedroht; er hat sich versteckt. Diese Nachrichten sind mit dem Dampfboot Manchester am 16. September nach Falmouth gekommen. Die Portugiesische Gesandtschaft zu London hat bereits an der Börse bekannt gemacht, das neue Ministerium werde die Verbindlichkeiten gegen die Staatsgläubiger treu einhalten. Die Notirung der peninsularischen Fonds ist indessen doch zu Paris und London stark gewichen.

Die vorstehende Mittheilung ist ein kurzer Inbegriff vieler mit den Londoner Blättern vom 17. September gekommenen Briefe aus Lissabon; die Adresse an die Königin ist, charakteristisch genug, aus der Caserne datirt, bewegt sich in heuchlerisch-ehrfurchtvollen Ausdrücken, und geht auf den verbrauchten Insurrektionsrefrain hinaus: die Nation ist am Rande des Abgrundes — nur die Constitution von 1820 kann sie noch retten. Der ganze Vorgang zu Lissabon ist eine Nachäffung der Revolte von St. Ildefonse. Die Truppen haben den General Aviles gewählt, sie anzuführen. Freire, Terceira und Palmella waren im Pallast; konnten sie ein Brittisches Kriegsschiff im Hafen erreichen, so war die Revolution in der Geburt zu ersticken. Es wird allgemein über Mangel an Vorsicht und Entschluß geklagt. Jetzt spielt die Soldateska den Meister, gerade wie zu Madrid. —

Frankreich.

Paris, 18. September. Die Ernennung eines Botschafters am Spanischen Hofe von Seiten unserer Regierung scheint erfolgt zu seyn, um den Reklamationen der Englischen Regierung zu begegnen. Die Englischen Blätter, welche in Verbindung mit der Regierung stehen, hatten unsere Regierung — den König selbst der Absicht be-

schuldigt, sich von dem Vierbundes-Vertrage loszumachen, und das Englische Kabinet hatte in entsprechendem Sinne eine bestimmte Erklärung verlangt. Jene Maßregel war die Antwort. Vielleicht erklärte man auch von unserer Seite, es werde Werbungen in Frankreich für die Christinos kein Hinderniß in den Weg gelegt werden. Dem Englischen Kabinette kann es übrigens in gewisser Beziehung nur erwünscht seyn, wenn — und daß es bereits auf einen gewissen Grad geschehen ist, zeigen die Artikel der offiziellen Gaceta de Madrid — eine Erkältung zwischen den Höfen von Madrid und Paris eintritt, indem alsdann der Einfluß des Kabinets von St. James, das sich meist die Förderung der materiellen Interessen der Brittischen Nation bei seinen diplomatischen Unterhandlungen zum Hauptzwecke macht, steigen würde. — Gestern nannte man den Marschall Gérard als künftigen Kriegsminister; heute will man wissen, dieses Portefeuille sey dem General Bugeaud angetragen, und es sey bereits ein Courier an ihn nach Excideuil, wo er sich in ländlicher Zurückgezogenheit befindet, abgegangen, um ihn, einen neuen Cincinnatus, zur Theilnahme an der Regierung zu berufen. Diese Ernennung, wenn sie sich bestätigen sollte, wäre gut, wenn es sich bei Ernennung eines Kriegsministers unter den gegenwärtigen Umständen hauptsächlich darum handelte, einen homme d'action, einen, der es versteht, drein zu schlagen, in das Kabinet zu bringen. Vor der Kammer jedoch dürfte die Rolle des Generals sehr schwierig seyn, da er bis jetzt nicht eben großen parlamentarischen Takt zeigte. —

Nantes. In Folge der Verurtheilung einiger Arbeiter wegen einer Coalition, wurde am 15ten die Ruhe hier ernstlich gestört. Den ganzen Tag über durchzogen Arbeiter die Straßen und machten, als die Gefangenen aus dem Gefängnisse vor das Gericht geführt wurden, feindliche Demonstrationen gegen die Gendarmen, die Linientruppen und die Nationalgarde. Als die Gefangenen Abends um 5 Uhr in das Gefängniß zurückgebracht wurden, ward ihre Eskorte mit Steinwürfen angegriffen. Auf der Place royale kostete es den Truppen viele Mühe, sich gegen einen Angriff zu schützen. Erst um 6 Uhr Abends kamen die Gefangenen in dem Gefängnisse an. Das Volk blieb noch lange auf dem Gefängnißplatze, furchtbare Drohungen gegen die Behörden ausstoßend. Die Patrouillen wurden mit Steinwürfen angegriffen und mehrere Nationalgardisten gefährlich verwundet. Man hatte bereits die Errichtung einer Barrikade begonnen; und die gamins (die Lehr- und Straßenjungen, welche bei allen Franz. Aufständen eine Hauptrolle spielen) suchten die Straßen-Laternen zu zerbrechen. —

Lyon. Am 15ten, um 2 Uhr Morgens, gelang es endlich den Truppen vom Genie-Corps, den verschütteten Arbeiter Duvafel zu befreien. Bereits hatten sich die Soldaten bis an die Bretter, welche sie von dem Verschütteten trennten, durchgegraben, und man begann schon sie zu durchsägen, als Duvafel selbst sich durchbrach, hervorstürzte und sich einem Sapeur an den Hals warf. Nachdem sich ein Arzt versichert hatte, daß die freie Luft ihm nicht schade, wurde er auf einen Stuhl gesetzt und dieser an einem Seile in die Höhe gezogen. Der Ruf: Es lebe das Genie-Corps! empfing den Befreiten. Duvafel wurde im Triumphe von den Sapeurs selbst in ein benachbartes Haus getragen. Er befindet sich ganz gut; er hat kein Glied gebrochen oder zerquetscht, und man hofft, daß seine Gesundheit nicht leiden werde. Seine Frau, wie er selbst, hatte sich während der ganzen Zeit, da er verschüttet war (es waren fast zwei Wochen) ausnehmend muthig bewiesen.

Paris, 20. September. Das Ministerium Mole-Guizot ist nun vollständig. Der Moniteur bringt Ordonnanzen zu folgenden Ernennungen und Verfügungen. General Bernard, Kriegsminister; Hr. Martin (du Nord), Minister der öffentlichen Arbeiten, des Ackerbaus und des Handels; die Douanengesetze werden vom Finanzminister in die Kammern gebracht; Hr. Duchatel bleibt mit dem Interim des Handelsministeriums beauftragt, bis die Gesundheit des Hrn. Martin hergestellt seyn wird; das Kriegsministerium wird in zwei Generaldirektionen getheilt; das Personelle und die Militaireoperationen sind dem General Schramm anvertraut; das Materielle und die Armeeverwaltung dem Hrn. Martineau-Deschenez; Hr. Boissy d'Anglas wird Intendant der ersten Militairdivision (Paris); Hr. Frank-Carre ist zum General-Procurator ernannt, an Hrn. Martin's Stelle; Hr. Hebert zum Generaladvocat beim Cassationshofe, was bisher Hr. Frank-Carre war. —

Rußland.

St. Petersburg, 3. September. Der Quartal-Aufseher der hiesigen Polizei, Titulärrath J. Gertschunowski, wurde auf Befehl Sr. M. dem Kriegs-Gericht übergeben, weil er fälschlich angezeigt hatte, der Bürger Mironow habe mit seinem Wagen den Bauern Jewstifejew überfahren, und dadurch den Tod desselben verursacht, und weil er den genannten Mironow durch Zwangsmittel dahin gebracht hatte, sich für schuldig zu erklären. Da die ungesetzliche Verfahrungsweise des besagten Gertschunowski in dieser Angelegenheit sowohl durch die Umstände überhaupt, als auch dadurch, daß der Fuhrmann Bachtejew freiwillig ausgesagt hat, er habe am 22. Juni 1835, als er mit dem Zöglinge Fürsten Dolgorukow zur Stadt gekommen sey, den Bauer Jewstifejew überfahren, vollkomen bewiesen ist, so fällte das General-Auditoriat folgendes Urtheil: daß Gertschunowski seinen Titel und seinen Adel verlieren, und als gemeiner Soldat eingestellt werden solle; ausserdem solle er dem Bürger Mironow für die gegen denselben ungerechter Weise angewandte Zwangs-Maßregeln 300 Rubel auszahlen. Ferner befand das General-Auditoriat schuldig: 1) den bei dem Militär-General-Gouverneur von St. Petersburg angestellten wirklichen Staatsrath Schtscheglow, welchem von dem General-Gouverneur die Untersuchung dieser Sache aufgetragen war, und welcher nicht nur das Zutrauen seiner Vorgesetzten keineswegs gerechtfertiget, sondern auch geradezu die Wahrheit zu verheimlichen und die von Gertschunowski aufgestellten grundlosen Beweise zu bekräftigen gesucht hatte; 2) den Aufseher des Moskau'schen Stadt-

theils, Pawlow, welcher bei dieser Gelegenheit die ihm obliegenden Verbindlichkeiten gänzlich vernachlässigte und dem Gertschunowski in seinem gesetzwidrigen Verfahren behülflich war. Diese beiden Beamten verurtheilte das General-Auditoriat zur Niederlegung ihrer Aemter, ohne daß jedoch Schtscheglow für seinen früheren untadelhaften Dienst seiner Ansprüche auf eine Pension verlustig gehen soll. Wenn Gertschunowski nicht im Stande seyn sollte, 300 Rubel an Mironow zu zahlen, so soll diese Geldsumme von Pawlow beigetrieben werden. — Auf dieses dem Kaiser unterlegte Urtheil des General-Auditoriats schrieb Se. Maj. eigenhändig: „Dem sey also." —

Türkei.

Smyrna, 20. August. Man nimmt hier seit Abfahrt der Französ. Flotte von Athen nach Syrien und Egypten als sicher an, daß Mehemed Ali von Egypten alle Vorschläge der Englischen und Französischen Generalkonsuln in Syrien und Egypten annehmen werde, denn einer solchen See-Demonstration nach den vorausgegangenen Unterhandlungen widersteht er schwerlich. Man erwartet hier mit der größten Neugierde die neuesten Nachrichten aus Alexandria, wo sich sicher ein großer Schrecken verbreitete, als man die Richtung der Franz. Flotte erfuhr. Unsere letzten Berichte aus Egypten gehen bis zum 11. August, allein da die Flotten erst am 8ten aus dem Phalerus abgiengen, so werden sie schwerlich vor dem 19ten an den Küsten Syriens oder Egyptens erschienen seyn. — Vom 24. August. Die Franz. Flotte war den neuesten Nachrichten zufolge bereits bei Suda eingetroffen. Die Engl. Flotte war in den Gewässern von Korinth. Vor 12 Tagen segelte ein Aviso-Schiff aus Constantinopel durch unsere Gewässer mit dem Ferman des Sultans, alle Französischen Unterthanen, gleich den Englischen in Hinsicht der bestehenden Verträge zu behandeln, und somit das Monopol des Mehemed Ali von Egypten für Frankreich abzuschaffen, nach Egypten. Gleichzeitig dürfte Admiral Hugon vor Alexandria erscheinen, um die Beschwerden der Französischen Unterthanen in Hinsicht des Monopols auf Wein und Weingeist zu erledigen, und es ist somit als sicher anzunehmen, daß Mehemed Ali sich diesem Ferman und allen Anordnungen unterwirft. — Nach Berichten aus den Dardanellen vom 18ten d. hatte am 13ten ein heftiger Orkan große Verheerungen an den Küsten angerichtet. — Nachrichten aus Candia vom 19ten zufolge, war der Gouverneur Mustapha Pascha mit den Notabeln aus Alexandria zurück eingetroffen, und mit seinem Empfang bei Mehemed Ali sehr zufrieden. In Candia, wo Mustapha Pascha sehr beliebt ist, war Alles erfreut über seine Rückkehr.

Bekanntlich wünscht der Großherr schon seit mehreren Jahren, Bosnien nach einem zivilisirten Fuße zu reguliren. Die Muhamedanischen Bewohner Bosniens aber, die seit Jahrhunderten eigene Privilegien und Rechte haben, wollen sie ohne den blutigsten Kampf sich nicht entreißen lassen, und können in einer dringenden Noth 100,000 Mann der muthigsten Krieger auf die Beine stellen. Der Bosnische Statthalter hat demnach zur Regulirung dieser Provinz ein Sendschreiben erlassen, worin er alle Bosnischen Erbkapitäne einberuft, und ihnen als Sammelplatz die Stadt Podrasznicza, in einer weiten Ebene gelegen, anweist, wohin auch er seinen Chehaja (ersten Adjutantenoffizier) mit einer starken Militärbegleitung senden will, um den allda versammelten Bosniern den Willen des Großherrn zu verkünden. Die meisten Bosnischen Erbkapitäne befinden sich bereits — und zwar unter zahlreichen Begleitungen — auf dem Wege nach dem bestimmten Sammelplatz. Aber auch die Bosnischen Rebellen bleiben nicht zurück. Von den zu Pridor und Koszaracz bisher versammelten Unzufriedenen sind 800 Mann, unter Anführung des Agan Aga von Dubicza und Alibek Czerich von Slabina, nach Banialuka abgegangen, und werden ebenfalls nach Podrasznicza ziehen, wohin ihnen die noch zurückgebliebenen Anarchisten nachrücken werden. Diese 800 Mann starke Rebellenhorde wurde in Banialuka von einem vornehmen Türken, Namens Ims Effendi, und dessen Schwiegersohn, Mustaibeg, nicht nur freudig aufgenommen, sondern von ersterem und den Bewohnern von Banialuka, die sich an ihre Partei anschloßen, insgesammt gespeist und getränkt. Von da traten die Rebellen den dritten Tag, um einige hundert Mann verstärkt, wirklich ihren Zug nach Podrasznicza an. Ims Effendi war bekanntlich ein angesehener, wohlhabender, und vom ganzen Bosnischen Volke hochgeachteter Türke. Seines offenen Geistes und seiner an den Großherrn und die Regierung gegen den Bosnischen Statthalter geäußerten patriotischen Anhänglichkeit wegen, schenkte ihm letzterer sein ganzes Vertrauen, und zog ihn auch zu den wichtigsten Berathungen und Verhandlungen in Beziehung der Bosnischen Angelegenheiten bei. Von der zweideutigen Handlung des Ims Effendi indessen auf das Eiligste benachrichtigt, sendete der Vezir seine Tartaren aus, um denselben mit Mustaibeg zu verhaften, ließ sie bei ihrer Ankunft in Sarajevo gar nicht vor sich, sondern sogleich beiden die Köpfe abschlagen. Des enthaupteten Ims Effendi Sohn, Nawis, forderte sofort durch Sendschreiben wegen der Ermordung seines Vaters das ganze Land zur Rache wider den Vezir auf. Auch Nawis wurde hierwegen sogleich eingebracht, und in Sarajevo strangulirt. Allein ganz Bosnien ist nun in Aufstand und es sollen bereits über 12,000 Mann Rebellen auf Saraiske-Polje sich versammelt haben, und sich täglich mehren. Der Vezir soll nur eine Militairmacht von 10,000 Mann zu seiner Disposition haben. Es dürfte demnach zwischen beiden Theilen bald zu ernsthaften Thätlichkeiten kommen. —

Griechenland.

Athen, 18. August. Nachdem in Folge der durch einige Griechische Journale im Auslande verbreiteten ungünstigen Gerüchte über den innern Zustand Griechenlands der Abschluß der Verhandlungen über die Bank verzögert worden war, ist endlich auf den Grund der offiziell und durch einige glaubwürdige Privaten in London gegebenen Aufklärungen vor einigen Tagen die frohe Nachricht über die definitive Beendigung dieses Gegenstandes eingetroffen. Hr. Wreight hat die von der Griechischen Regierung gemachten

Vorschläge angenommen, und das Vertrags-Dokument bereits unterzeichnet. Es hat diese Nachricht die schon furchtsam gewordenen Gemüther neu belebt, und Gerüchte über die verschiedenartigsten Speculationen waren die nächste Folge derselben. Glücklicherweise fällt diese Nachricht auch mit dem Zeitpunkte der Durchführung des Dotations-Gesetzes zusammen. Es haben sich zur Dotation nach den Bestimmungen des hierüber erlassenen Gesetzes 23,000 Familien gemeldet; im geringsten Anschlage bringen die Zinsen- und Annuitäten-Zahlungen derselben dem Staate jährlich 2½ Million Drachmen ein, so daß von diesem Erträgnisse allein die Zinsen der National-Schuld gedeckt werden können. — Das Häuser-, Steuer- und Stempelgesetz sind bereits von dem Staatsrathe angenommen, und man sieht deren Publicirung in diesen Tagen entgegen. Ersteres besteuert übrigens nur die Hausstheile, die vermiethet sind. Von dem Stempel-Gesetze sagt man, daß es vor den meisten Gesetzen der Art den Vorzug habe, daß es nicht eine Menge Ausnahmen statuire, Vexationen vermeide, daß die Perception der Gebühren einfach und unkostspielig sey. Auch das Gesetz über die Viehsteuer liegt dem Staatsrathe zur Berathung vor; es soll die von dem seitherigen Usus abweichende wesentliche Modification enthalten, daß den fremden Nomaden-Hirten der Eintritt in das Königreich ohne Ausnahme untersagt seyn soll.

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 23. September.

Sonne: HH. Kflte. Greinlin v. Bamberg, Lobert v. Amberg, Lehr v. Eckartshausen. Borchardt, Ewald sen. u. jun., Stud. Philos. v. Berlin. Eberlein, Privat. v. Burgau. Bernsdorf, Mechanikus v. Regensburg. — Anker: HH. Kflte. Sporer v. Straubing, Schäfer v. Nürnberg, Engel v. Aschaffenburg, Steigerwald v. Würzburg. Aub v. Fürth, Reuter u. Schweinfurth. Ullrich, Conditor v. Wien. Bender, Fabr. v. Fürth. — G. Roß: HH. Lang, Fabrik. v. Ansbach, Schmidt, Kfm. v. Nürnberg, Wierkner, Apotheker v. Regensburg. — Löwe: Hr. Hoffmann, Handelsm. v. Königsfeld. — G. Hirsch: HH. Putzel, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Sternecker, Oek. v. Grünwald. — Krone: HH. Reichel u. Roth, Fabr. v. Röslau. Krauß, Webermstr. v. Großenhaußen. Kirchner, Lehrer v. Eschenbach. Steger, Ranis, Privatfrauen v. Lengenfeld. — Traube: HH. Meierl, Schuhmacher v. Tirschenreuth. Hennemann, Lehrer v. Tumsenreuth. — Hirsch: Hr. Hoffmann, Hdlsm. v. Guttenberg. Hagen, Hdlsfrau v. Wohnsgehaig. — W. Lamm: Hr. Vogtmann, Scribent v. Ansbach. — R. Ochs: Hr. Keilig, Fabr. v. Niederauerbach. Fraß, Wegmachersfrau v. Culmbach. Kirchner, Tapezierersfrau v. Bamberg. — Schlenck: HH. Ort, Hopfenhändler v. Fürhofen. Schnürer, Gastwirth v. Hollfeld. Ruckdeschel, Fabrikant v. Münchberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag. Nro. 230. 27. September 1836.

Deutschland.

Wien, 17. September. Nach einer gestern Vormittag eingetroffenen Estaffette ist die Rückreise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin wegen einer Unpäßlichkeit, die Sr. Maj. den Kaiser befallen, auf den 19ten verschoben, so daß der Hof erst am 22sten hier eintrifft. Die Unpäßlichkeit des Monarchen war bei Abgang der neuesten Berichte bereits wieder gehoben. Die Zubereitungen zum Empfang bleiben die nämlichen. — Unsere heutige Hofzeitung enthält in einer Beilage eine Bekanntmachung der Direktion der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn nach Bochnia, nach welcher er bereits gemeldete General-Sitzung auf den 19. October zusammenberufen wird. Man ersieht daraus die Anträge der General-Direktion in Bezug auf die seit Monaten umlaufenden Gerüchte über dieses Riesen-Unternehmen, so wie aber auch die Redlichkeit und Umsicht des Hauses Rothschild. — Aus Marienbad ist die Nachricht von dem Ableben des General-Majors Baron Lebzeltern hier eingetroffen.

Berlin, 19. September. Die heute früh eingetroffene Nachricht von dem Unfalle, der Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland auf der Reise nach Odessa begegnet ist, verbreitete sich mit Blitzesschnelle unter der Bevölkerung unserer Hauptstadt, die, sowohl wegen der Verwandtschafts- und Freundschaftsbande, welche zwischen den Souverainen der beiden Nachbarländer Statt finden, als wegen des unberechenbaren Einflusses auf unser Land, den Alles haben kann, was das Russische Kaiserhaus betrifft, für Nachrichten solcher Art ein besonders lebhaftes Interesse zeigt. Nicht ohne Unruhe vernimmt man, daß der Generaladjutant des Kaisers, General-Lieutenant v. Benckendorf, der neben dem Monarchen im Wagen saß, bei dem gemeinschaftlichen seltsamen Sturze aus demselben so gefährlich verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Kaiser selbst hat zwar das Schlüsselbein des linken Arms gebrochen, doch hat er bereits an seine erhabene Gemahlin, die zur Zeit noch auf der Insel Jelagin bei St. Petersburg verweilte, einige eigenhändige Zeilen gerichtet, die, so beruhigend sie auch immer seyn mögen, unter den obwaltenden Umständen natürlich nicht alle Besorgniß verscheuchen können. Man hält es daher auch für wahrscheinlich, daß die Kaiserin ihrem Gemahle, dem sie mit der zärtlichsten Gattenliebe zugethan ist, entgegen reisen dürfte. Die Nachricht von dem Unfalle ist hier heute von zweien Seiten zugleich eingegangen: direkt aus St. Petersburg an Se. Maj. den König, und indirekt über Warschau, von wo die Polnische Bank ein Circularschreiben an ihre Geschäftsfreunde erlassen hat, um diese vor etwaigen Stockjobbereien zu bewahren. Da einige Kaufleute dafür sorgten, daß die Nachricht sogleich an der Börse öffentlich bekannt gemacht wurde, so war auch in der That die Einwirkung auf die Fondskurse, die sonst unvermeidlich gewesen wäre, nur sehr unbedeutend. Gleichzeitig sind auch die jetzt in den Rheingegenden befindlichen Königlichen Prinzen durch eine telegraphische Depesche von dem Inhalte der eingegangenen, im Ganzen sehr beruhigenden Nachrichten, in Kenntniß gesetzt worden. — Der kurze Aufenthalt Sr. Maj. des Königs von Griechenland in Potsdam, soll, wie man vernimmt, auch eine Besprechung in Bezug auf die dritte Serie der von den drei Mächten garantirten Griechischen Anleihe zur Folge gehabt haben. Die Verwendung unseres einflußreichen Monarchen dürfte wohl auch leicht dazu beitragen, daß die von Seiten Rußlands gegen die Auszahlung jener dritten Serie erhobenen Schwierigkeiten beseitigt werden.

Interessant ist die vorläufige Ankündigung einer neuen politisch-literarischen Zeitung, die, wie es heißt, in Potsdam unter den Auspizien einiger hochgestellten hiesigen Beamten erscheinen soll. Man will dadurch ein Organ sich schaffen, das weder durch die Staatszeitung noch durch das Berliner Politische Wochenblatt zu ersetzen ist, indem die erstere wegen ihres halboffiziellen Charakters und das letztere wegen seiner ausschließlichen Hinneigung zu den Ansichten einer extremen Partei, keinen bequemen Ort für die Veröffentlichung gemäßigter, wenn auch konservativer und durchaus im Sinne der Regierung beabsichtigter Aeußerungen darbietet. Als Redakteur des neuen Blattes, das den Namen „Deutsche Fama" tragen soll, nennt man einen jungen talentvollen Schriftsteller, der sich früher durch einige humoristisch-politische Broschüren und später durch kritische Aufsätze und Berliner Briefe im Hamburger unparteiischen Correspondenten bekannt gemacht hat. Viele namhafte Gelehrte sind zu Beiträgen aufgefordert worden; wir dürfen daher jedenfalls wohl einer nicht uninteressanten Erscheinung entgegensehen.

Mainz, 17. September. Gestern verließen uns, in Folge der angeordneten Reduktion unserer Festungsbesatzung, ein Theil der Oesterreichischen Truppen, etwa 2000 an der Zahl; eine ähnliche Anzahl wird im October weggehen. Der Abschied dieser Soldaten von Mainz war fast rührend; die meisten von ihnen sind eine lange Reihe von Jahren in hiesiger Garnison, unter ihnen sogar mehre seit 1814, also seit der Zeit, wo unsere Stadt der Fremdherrschaft entnommen wurde; viele haben Familienbande hier angeknüpft; Andere Bande der Liebe und der Freundschaft; die Leute waren wie eingebürgert, und gewannen sich durch freundliches, gutmüthiges Benehmen die Achtung der hie-

sigen Bevölkerung. Daß ein solches Verhältniß nur schmerzlich getrennt wird, sowohl bei den höheren wie bei den unteren Militairpersonen, versteht sich von selbst. Wir sahen daher eine unzählige Menschenmasse diesen Truppen eine Strecke Weges weit in stiller Theilnahme das Geleite geben, sogar die hochgestelltesten Civilbeamten ritten mit, einige Leute sogar fuhren Abends nach Oppenheim, woselbst die Truppen übernachteten, um diesen und jenen noch einmal zu begrüßen. Die Weggehenden waren theils Canoniere, die nach Prag gehen, theils von den verschiedenen Landwehr-Regimentern, die wohl bald zum väterlichen Heerde zurückkehren dürften, wenn uns die Friedenssymptome nicht trügen, die als dauernde über Deutschland und Europa sich zu verbreiten scheinen. Nur nach einer Richtung hin wendet sich der Blick des Menschenfreundes mit Grausen, und zwar nach jener schönen Halbinsel im Süden Europa's, wo einst ein König rühmte: „in seinen Staaten gehe die Sonne nicht unter!" Lebte Philipp heute, er würde sehen, daß ein düsterer, nächtlicher Himmel über seine blühenden Staaten sich ausdehne, der namentlich drohend über Madrid herabhängt, wo seine Enkelin das Schattenbild einstiger Glorie repräsentirt! Wann und wie wird dieser unglückselige Zustand in Spanien enden, wo man sich bald im Namen der Freiheit, bald im Namen des Königthums mordet, wo kein Gesetz und keine Autorität herrscht, wo die Leidenschaften wüthen, wie das Feuer des brausenden Kraters, wo die Anarchie entfesselt ist und um sich greift, wie eine verheerende Seuche?! Armes Land! —

Mannheim, 18. September. Es scheinen sich für diesen Winter nicht so viele Fremde bei uns niederlassen zu wollen, wie früher; denn die meisten größeren Quartiere nebst vielen kleineren stehen noch leer und sind auch noch nicht bestellt. Man will die Ursache in den ungewöhnlich hohen Preisen der Wohnungen, Lebensmittel, und namentlich in den gesteigerten Forderungen der Handwerksleute suchen. Aus diesem Grunde sollen auch schon einige Familien, welche die Absicht hatten, sich auf einige Zeit hier niederzulassen, wieder abgereist seyn. — An den Ufern des Neckars liegt ein ungeheurer Vorrath von Holz, und doch kommt das neue Klafter hartes Holz, bis es zum Einheizen fertig ist, beinahe auf 30 fl., also um die Hälfte höher, als vor einigen Jahren zu stehen, weßwegen man auch mehr als je sich zum Gebrauch von Torf und Steinkohlen bequemt. Von letzterem Brennmaterial ist noch nie so viel in die Stadt gebracht worden, wie in diesem Jahre; zum Glück ist erst kürzlich wieder ein ergiebiger Torfstich in der Nähe aufgefunden worden. Allein so lange die Heizungsapparate nicht eine bedeutende Reform erleiden, wird diesem Uebelstande nicht abgeholfen werden. — Ruhrfälle sind in der Stadt wohl auch schon einige, jedoch wenig bedeutende vorgekommen; dagegen soll diese Krankheit in der Umgegend ziemlich stark grassiren. — Sonderbarer Weise hat, trotz der vorhergegangenen guten Weinjahre, die Consumtion des Bieres immer mehr zugenommen, und dessen ungeachtet wird das Bier immer schlechter, so daß auf vielseitige Beschwerden die Polizei genöthigt wurde, einzuschreiten, und nach vorgenommener Untersuchung einigen Bräuern ihre Vorräthe als unbrauchbar auslaufen zu lassen. Es ist zu bedauern, daß der gute Ruf, den unsere Vorfahren dem Mannheimer Bier in ganz Deutschland zu verschaffen wußten, von ihren Nachkommen so leichtsinnig dem Gewinn geopfert wird. — So eben ist eine Abtheilung Oesterreichischer Truppen, von Mainz kommend, hier eingerückt, welche in ihre Heimath zurückkehren. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 16. September. Die Prinzessin Albrecht von Preußen ist gestern vom Lustschlosse Loo in unserer Residenz angekommen; J. K. H. wird nun bald die Rückreise nach Berlin antreten. Die feierliche Taufe des neugebornen Sohnes des Prinzen Friedrich der Niederlande wird am 26sten d. stattbaben; Se. K. Hoh. der Kronprinz von Preußen wird im Laufe der nächsten Woche hier erwartet, um Taufzeuge zu seyn. — Der Minister des Innern, Baron v. Dooren, ist gestern von seiner Reise ins Ausland dahier wieder angekommen. — Das Journal de la Haye widerspricht dem hier allgemein verbreitet gewesenen Gerüchte, als habe der Englische Gesandte unserm Hofe eine Note in Betreff Java's überreicht. Denselben Widerspruch enthielt dieser Tage das „Dagblad van s'Gravenhagn", allein das Handelsblad behauptet in seiner neuesten Nummer, daß es aus guter Quelle versichern dürfe, daß allerdings an dem Gerüchte etwas Wahres sey. Die vorletzte Nummer des Handelsblads enthielt auch wieder einen großen raisonnirenden Artikel über die Luxemburg-Limburgische Angelegenheit. Im Eingang wird bemerkt, wie man nur mit Schmerz vernommen habe, daß König Wilhelm dem Beschlusse des Deutschen Bundestages, einen Theil Limburgs für den an Belgien fallenden Luxemburgischen Theil als Deutsches Bundesland zu betrachten, nicht beitreten wolle. Dann werden die schon oft vernommenen Nachtheile wieder aufgeführt, welche Altniederland durch den status quo erleide. Am Schlusse wird aber namentlich darauf aufmerksam gemacht, wie groß das Befremden der im October zusammentretenden Generalstaaten seyn müsse, wenn diese von der eben erwähnten Weigerung der Regierung, dem status quo ein Ende zu machen, in Kenntniß gesetzt würden. Denn diese Weigerung bezeuge doch nicht jene friedlichen Gesinnungen, jenes feurige Verlangen der Holl. Regierung, dem gegenwärtigen politischen Zustande ein Ziel zu stecken, welche sie im Frühjahr in dem wegen der Ostindischen Schuld gehaltenen General-Comité zu erkennen gegeben. Wohl wären die zusammentretenden Generalstaaten zu ersuchen, daß sie in der Antworts-Adresse auf die Königliche Thronrede der Regierung ehrerbietig den Wunsch zu erkennen geben möchten, daß dieselbe in die Abtretung Limburgs einwillige, um nach so vielen Jahren dem ungewissen Zustande, im Interesse des Niederländischen Volkes, endlich ein Ende zu machen.

Frankreich.

In Nantes sind am 15. September (wie schon gemeldet) aus Anlaß eines Prozesses bei der Zuchtpolizei gegen Maurergesellen sehr ernstliche Unruhen ausgebrochen. Während der gerichtlichen Verhandlungen war sowohl die Gendarmerie als das 40ste Linienregiment und die Nationalgarde vor dem Justizpallaste aufgestellt. Den Angaben des Ami de la Charte zufolge hätten übelgesinnte Leute die Classe der Arbeiter gegen die Nationalgarde aufzuwiegeln gesucht. Nachdem sie erfahren, daß sieben Maurergesellen von dem Gerichte zu fünfzehntägiger Haft verurtheilt seyen, hätten einige Kinder aus der versammelten Volksmasse Steine gegen ein Piket geworden, worauf es zu Repressalien und größerer Erbitterung gekommen sey. Besonders hitzig sey das Handgemenge und das Werfen mit Steinen geworden, als man die sieben Verurtheilten über die Place royale transportirt habe. Dabei seyen mehrere Gendarmen getroffen, und mehrere Bürger das Opfer geworden. In der Straße Dugommier habe man eine Gartenmauer umgerissen, um sich Steine zum Werfen gegen die bewaffnete Macht zu verschaffen. Abends seyen einige Straßenlaternen durch Knaben zertrümmert, und die Magazine früher als gewöhnlich geschlossen worden. In der Straße Marceau hätte man eine Barrikade aufgeworfen. Eine Patrouille des 40sten Linienregiments habe sie zerstört, wobei der sie begleitende Obristlieutenant in die Brust durch einen Steinwurf verwundet worden sey. Es seyen gegen 15 Verhaftungen vorgenommen worden, worunter die meisten Kinder von 14 bis 16 Jahren. Am 16ten habe man starke Pikete vor die Thüren der Waffenschmiede gestellt, und zahlreiche Patrouillen in allen Straßen umhergeschickt, wodurch dann die Ruhe hergestellt worden sey, die auch am 17ten fortgedauert habe. Da am folgenden Montag die gerichtlichen Verhandlungen über die Maurergesellen fortgesetzt werden sollten, so habe man noch zwei Batterien Artillerie und andere Verstärkungen von Rennes und Angers kommen lassen. —

Paris, 19. September. Die bedenklichen Nachrichten aus Portugal kommen sehr unerwartet. Man sprach zwar seit einiger Zeit von Unruhen, welche auch in Portugal ausbrechen könnten; aber sämmtliche Briefe, und zumal auch die zuletzt angelangten, gaben in dieser Hinsicht wieder große Beruhigung. Wie wenig auch die Londoner Börse solche Ereignisse erwartet hatte, ergibt sich aus dem vorgestrigen, eben so plötzlichen als bedeutenden Sinken der Portugiesischen Fonds. Zu welchen Vorkehrungen die hiesige Regierung nunmehr ihre Zuflucht nehme, läßt sich noch nicht ermitteln. Als wahrscheinlich kann man einstweilen annehmen, daß sie Maßregeln zum Sichern der Ruhe in Frankreich ergreifen wird. Mehr als jemals liegt die Intervention außer aller Wahrscheinlichkeit, indem der Herd des radikalen Aufruhrs, gegen welchen Ludwig Philipp nicht interveniren will, sich noch weiter verbreitet hat. An der hiesigen Börse wirkte das Ereigniß etwas weniger, als zu London, auf die Portugiesischen Fonds. Die Rente, gestern bei Tortoni sehr fest, ist seit Sonnabend um 25 Centimes gewichen. Man erfährt nichts Neueres, nichts Bestimmteres, als was die Londoner Journale melden; man spricht kaum so viel vom Bedenklichen des Ereignisses für Portugal, als von der Unannehmlichkeit für Frankreich und Europa. —

Paris, 19. September. Der zum Kriegsminister ernannte General Bernard war Artilleriegeneral und Adjutant des Kaisers, nachher Chef der Befestigungskommission in den Vereinigten Staaten und seit der Revolution Adjutant des Königs. Er gilt für einen Mann von Geist und von großer Uneigennützigkeit. In Nordamerika rühmt man die unter seiner Leitung ausgeführten großen Befestigungsarbeiten längs bedeutender Gränzstrecken. Nach der Juliusrevolution kehrte Bernard nach Frankreich zurück, und stand seitdem bekanntlich schon oft mit einem Fuß im Ministerium, da man von des Königs Vorliebe für ihn längst diese Auszeichnung erwartete. —

Großbrittanien.

London, 19. September. Im City-Artikel der Times wird mitgetheilt, daß die Privatbriefe aus Lissabon wenig Wichtiges den Nachrichten hinzufügen, welche über die Angelegenheiten Portugals schon mitgetheilt worden sind. Sie stimmen im Allgemeinen darin überein, daß die Königin zu der Proklamation der Constitution von 1820 mit dem größten Widerwillen, oder vielmehr unter der Herrschaft eines absoluten Zwanges eingewilligt hat. Die Scene im Palaste, gegen welchen die Truppen anrückten, um die Königin einzuschüchtern, als sich das Gerücht verbreitete, sie habe ihre Zustimmung verweigert, war ergreifend. Der neue Minister, Vicomte Sa da Bandeira, welcher die Mittelsperson zwischen den Abgesandten der Truppen (die übrigens Gemeine, und nicht Offiziere waren), und der Königin machte, wurde von jenen auf rauhe Weise angewiesen, er solle auf der sofortigen Unterzeichnung der Proklamation durch Donna Maria bestehen; sie drohten zugleich, sie würden beim geringsten Verzuge zu Thätlichkeiten übergehen. Endlich erschien er mit dem Dokumente, auf dem der Name der Königin stand; die Dinte, mit der er geschrieben worden, war noch nicht trocken. Sa da Bandeira reichte das Dokument den zunächst stehenden hin, um welche sich die übrigen stürmisch drängten, um, so gut es gehen mochte, das Papier zu sehen. Es entspann sich hierauf eine Unterhandlung darüber, ob das Dokument selbst oder eine Copie davon den versammelten Truppen überbracht werden solle, um das Dekret ihnen offiziell zu verkünden und in Ausführung zu bringen. Man bestand auf der Auslieferung des Originals, und einer der Soldaten, gesitteter als die übrigen, gab den Rath, etwas Sand darauf zu streuen, damit sich die Königliche Unterschrift nicht verwische; ein anderer steckte es nun zu sich in den Rock, und so wurde es an den Ort gebracht, wo es publizirt werden sollte. Die Königin war äußerst niedergeschlagen. Die

echtbareren Einwohner wünschten, es möchte sich die Königin auf ein Englisches Kriegsschiff flüchten; sie glaubten, daß, würde es ihr gelingen, die vorige Ordnung der Dinge noch wieder hergestellt werden könnte. — Es heißt, der neue Minister Bandeira habe große Besorgniß über die Wirkung geäußert, welche diese Revolution auf dem Portugiesischen Credit in England haben möchte. Nachstehender Auszug eines Schreibens, welche er in dieser Beziehung an den Portugiesischen Botschafter gerichtet hat, wurde diesen Morgen zu früher Stunde auf der Börse angeheftet: „Ich kann Ew. Excell. versichern, daß die neue Regierung alles, was in ihren Kräften liegt, thun wird, um den öffentlichen Credit aufrecht zu erhalten, die übernommenen Verbindlichkeiten getreu erfüllend; zu diesem Behufe werde ich, wenn es nöthig ist, von den Cortes, welche sich zu versammeln auf dem Punkte stehen, Mittel verlangen. Ich erachte es für dienlich, daß Ew. Excell. die obenstehende Erklärung in den verbreitetsten Journalen veröffentliche." — Diese Versicherung hat durchaus nicht das Vertrauen wieder hergestellt. Die Portug. Fonds fielen seit gestern etwa 8 pCt. und erlitten die größten Fluktuationen. Die Lissaboner Nachrichten haben selbst die Englischen Fonds gedrückt. — Der Courier hält sich überzeugt, daß die Ruhe, die beim Abgange der letzten Nachrichten in Lissabon bestanden, sich forterhalten werde. — Der Globe erklärt das Gerücht für ungegründet, daß sich die Königin von Portugal und einige ihrer Ex-Minister auf ein Englisches Kriegsschiff gerettet hätten; die meisten Glieder des diplomatischen Corps befänden sich im Palaste.

Das Gerücht hat sich verbreitet, der König sey unwohl. Der Courier bemerkt, so weit er in diesem Augenblicke unterrichtet sey, sey dies Gerücht ungegründet. — Der König der Belgier hat dem Könige in Winsor einen kurzen Besuch abgestattet und dann die Rückreise nach Ostende angetreten. — Selbst der Standard hält das Gerücht für voreilig und ungegründet, daß sich das ganze Whig-Kabinet in Masse zurückziehe. Die meisten Minister sind gegenwärtig von London abwesend. —

Am 19ten d. Vormittags wurde in dem Collegiengebäude zu Jena die Versammlung der Naturforscher und Aerzte Deutschlands, zu deren Empfang geeignete Anstalten getroffen waren, durch eine Rede des geheimen Hofrathes Dr. Kieser, als Geschäftsführer, feierlich eröffnet. J. K. H. der Großherzog und Erbgroßherzog, der Großherzog von Oldenburg, der Prinz Eduard, Sohn des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar und eine große Menge Freunde der Wissenschaften wohnten derselben bei. —

Englische Blätter schreiben: In der Fabrik der Herren Stephenson und Compagnie in Newcastle wird gegenwärtig eine Dampfmaschine für eine Eisenbahn von sechs Fuß Breite, und für die Schnelligkeit von 40 Englische Meilen in der Stunde eingerichtet, gebaut. Sie ist für den Kaiser von Rußland bestimmt, und wird zu den Reisen des Kaisers von St. Petersburg nach einem seiner Paläste im Innern angewendet werden. Auch ist ein kostbar ausgerüstetes Dampfschiff auf Befehl des Russischen General-Consuls zu London, Ritters v. Benkhausen, gebaut. Es ist für den Kaiser zu Reisen nach entfernten Häfen bestimmt. — Der Kaiser von Rußland hat neuerdings die Gemälde-Gallerie des Herrn Cornwell Carlton-Garden um 14,000 Pfund Sterlinge ankaufen lassen.

Anzeigen.

(Nachruf.) Die Bürger des Landstädtchens Selb, und besonders die Armen, fühlen sich verpflichtet, ihren innigsten und wärmsten Dank gegen Herrn Physikus Dr. Lindner, bei seinem Abgange von hier nach Rehau, öffentlich auszusprechen. Gottes reichen Segen wünschen wir diesem edlen Menschenfreunde und seiner schätzbaren Familie, für die uns allezeit geleistete unentgeldliche Hülfe, nach.

Selb, den 19. September 1836.

Die Bürger und Armen der Stadt Selb.

Mein in der ehemaligen Memmertischen Peunth gelegenes 1½ Tagw. Feld, nebst ¼ Tagw. Wiese, gut erhaltenem Stadel und Schupfe, ist aus freier Hand zu verkaufen, und Näheres bei Unterzeichnetem zu erfragen.

Reintsch, Lebküchner.

Eine Frauensperson von gesetztem Alter und gutem Ruf, welche in allen weiblichen Arbeiten erfahren ist, sucht bei einer Herrschaft als Köchin, Haushälterin oder Kinderfrau eine Unterkunft. Sie kann auf Verlangen stündlich in Dienst treten. Wer? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

Am 25. September.

Sonne: HH. Kflte. Fickel, Wernet v. Hanau, Branert v. Weisenburg, Stürrra v. Bamberg. Frhr. v. Künsberg, Gutsbesitzer v. Schmeilsdorf. Dietz, Privat. v. Coburg. Geisheimer, Apotheker; Geisheimer, Canzleiräthin v. Ludwigsburg. Krauß, Salzbeamtin v. Amberg. — Anker: HH. Kflte. Freudenberg v. Bamberg, Gräser v. Haßfurth, Roth v. Müchen, Wagner v. Nürnberg, Chambosse v. Düren, Schneider v. Cassel, Gebhardt v. Hof. Küstner u. Kellner, Stud. Theol. v. Rem. — Brand. Haus: HH. Wienniger, Maler; Seiler, Cand. jur.; Huber, Gymnasiast v. München. — W. Mann: HH. Michaelis, Schauspieler v. Bremen, Hau, Seifensieder v. Presseck. Müller, Kfm. v. Ansbach. Waldmann, Fabrikant v. Amberg. — Krone: Hr. Teller, Priv. v. Cronach. — G. Roß: HH. Schunck, Revierförster v. Wießau. Mengelberg, Kgl. Bayer. Oberlieutenant außer Dienst v. Düsseldorf. Scheffner, Vikarius v. Münchenreuth. — W. Lamm: Kreiszel, Hdlsfrau v. Weiden. — Hirsch: Heisner, Nagelschmiedstochter v. Gulmbach, Hagen, Handelsfrau v. Wohnsgehaig. — Schlenck: HH. Hübner, Müllermeister v. Weidenberg. Wagner, Tuchhändler v. Selb. Krauß, Fabrikant v. Hof. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 231. 28. September 1836.

Deutschland.

München, 21. September. Die in mehreren Zeitungen ausgesprochene Vermuthung, daß die Vermählung Sr. Maj. des Königs von Griechenland in den ersten Tagen des Octobers in München statt finden sollte, ist ganz ungegründet, denn noch sind die Ehepakten nicht abgeschlossen, noch weniger ratifizirt, und noch ist weder Zeit noch Ort der Vermählung bestimmt. — Die Nachrichten über das Befinden des am Friedberger Berge mit dem Wagen verunglückten Generalmajors v. Bauer lauten nicht befriedigend, und beunruhigen sehr die vielen Freunde und Verehrer des trefflichen Mannes. — In hiesigen Blättern waren einige Wechselartikel, welche im verschiedenen Sinne die Möglichkeit der Wiederaufnahme der Jesuiten in Bayern besprachen. Eines derselben schien in dieser Beziehung einiges Gewicht auf die Anwesenheit zweier Priester mit 16 Schülern aus dem Jesuitenkollegium in Freiburg in der Schweiz zu legen. Ich brauche Ihnen wohl kaum zu sagen, daß dieß eine irrthümliche Ansicht ist. Die Priester Labonde und Wegstaller sind allerdings mit einigen Schülern hier, allein sie machen blos einen Ferienausflug, und es ist keine Rede von solchen Unterhandlungen, wie Einige hier vermuthen und zu wünschen scheinen. —

(K. v. u. f. D.)

Hof, 27. September. Heute Morgens in aller Früh wurden in der hiesigen Altstadt 7 Häuser und 4 Scheunen ein Raub der Flammen. Das Nähere ist noch nicht ermittelt.

Wien, 18. September. Die Abreise des Hofs von Prag ist wegen einer leichten Unpäßlichkeit Sr. Maj. des Kaisers um einige Tage verschoben worden. Ihre Majestäten werden erst am 19ten Prag verlassen, und denselben Tag in Czaslau, den 20sten in Iglau, den 21sten in Znaym übernachten, und am 22sten Abends in Schönbrunn eintreffen. Der Monarch hat sich alle Empfangs-Feierlichkeiten verbeten; nur das Bürgerkorps wird ausrücken, und die Ankunft JJ. MM. an der Taborbrücke erwarten. — Die Ferdinandsnordbahn scheint beständig auf neue Schwierigkeiten zu stoßen; man glaubt, daß wenn auch ein Theil des ursprünglichen Projekts zur Ausführung kommen sollte, diese Bahn schwerlich eine größere Ausdehnung erhalten werde, als von Wien nach Brünn, vielleicht mit einem Nebenzweige nach Preßburg, für dessen Anlegung jedoch erst die allerhöchste Bewilligung eingeholt werden müßte. Nachdem im Mai der Beginn des Baues beschlossen worden, äußerte sich schon im nächsten Monat unter den Aktionairs so viel Mißtrauen in den Erfolg, daß es die Direktion für gerathen hielt, den Bau für den Augenblick aufzugeben, und eine zweite Generalversammlung der Betheiligten abzuwarten, welche das Weitere in der Sache bestimmen sollte. Die in dieser Hinsicht plötzlich erhobenen Zweifel scheinen mehr instinktmäßig entstanden zu seyn, als auf wohlerwogenen Gründen zu beruhen, indem die Ausweise über die gegenwärtigen Frachten- und Personalfrequenz zu der Hoffnung berechtigen, daß das auf die Ausführung dieses großen Nationalunternehmens zu verwendende Capital wenigstens mit den landesüblichen Zinsen sich rentiren werde. Man ist auf den Beschluß der bevorstehenden Generalversammlung der Aktionaire gespannt. Auf jeden Fall wird man das loyale und uneigennützige Benehmen anerkennen müssen, welches das an der Spitze der Unternehmung stehende Handelshaus dabei zu befolgen wußte. — An der ganzen Oesterreichisch-Türkischen Gränze wird in diesem Augenblick die dritte Contumazperiode, und der zweite Grad des Contumazkordons beobachtet. Indessen ist die Pest noch nicht so nahe an unserer Gränze, daß sie große Besorgnisse erregen könnte. Bosnien kann höchstens als verdächtig angesehen werden, obwohl in Priedor und Dubicza einige Pestfälle vorgekommen seyn sollen. Hingegen wüthet die Seuche fortwährend weiter gegen Süden in Macedonien und Rumelien. In Köprili und Baskinosello ist sie im Abnehmen. Eine andere bisher unbekannte Krankheit, die von den Aerzten noch keinen Namen erhalten hat, zeigte sich im August längs der Kroatischen Gränze auf Türkischem Gebiete. Sie tödtet binnen wenigen Stunden, und ergreift selbst die größern Hausthiere, namentlich das Hornvieh. Nebstdem kommen in Bosnien und in einem Theile von Serbien Cholerafälle vor, so daß drei tödtliche Seuchen zu gleicher Zeit die Einwohner der Europäischen Türkei bedrohen. Hinsichtlich der Absperrung der von der Pest ergriffenen Ortschaften zeigen diesmal die Türkischen Behörden mehr Energie und Sachkenntniß, zugleich aber auch weniger Eigennutz, als in früheren Zeiten, wo es nicht selten geschah, daß habsüchtige Pascha's Ortschaften für infizirt erklärten, und ihre Isolirung anordneten, blos um die Einwohner zu zwingen, sich von der drückenden Last einer Absperrung mit beträchtlichen Summen loszukaufen. Auch dieser Mißbrauch scheint der Macht der beginnenden Civilisation gewichen zu seyn. —

Wien, 20. September. Unsere heutige Hofzeitung enthält ein zahlreiches Verzeichniß von Ordensverleihungen und Beförderungen, welche Se. Maj. der Kaiser aus Anlaß der Krönung zu verfügen geruht hat. Darunter bemerkt man besonders die Ertheilung des Ordens des goldenen Vließes an den Erzherzog Carl Ferdinand, Sohn des Erzherzogs Carl, an den Erzherzog Franz Ferdinand, Sohn des Herzogs von Modena und zwölf andere Personen. Dann die Ernennung der Erzherzoge Johann und Ferdinand von Este, so wie des kommandirenden Generals im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, Grafen v. Radetzky, sämmtlich bisher Generale der Cavallerie,

zu Feldmarschällen. — Se. Durchl. der Fürst v. Metternich ist gestern von Prag zurück wieder hier eingetroffen. JJ. MM. werden bestimmt übermorgen erwartet, ein Theil Ihres Gefolges und viele Hofequipagen sind bereits zurück.

Jena, 19. September. In der Eröffnungsrede, welche, wie schon gemeldet, der geheime Hofrath Dr. Kieser hielt, wies derselbe darin auf den schnellen Wachsthum der Gesellschaft an Zahl und Bedeutung, so wie auf die eigenthümliche Stellung der Universität Jena zu ihren in größern Städten gegründeten und reichern Schwestern und zur Wissenschaft überhaupt hin, indem er zeigte, wie man hier von jeher sich zur eigenthümlichen Aufgabe habe machen müssen, weniger den Umfang der Kenntnisse zu erweitern, als in die Tiefe zu dringen, und das Wissen zur Wissenschaft zu gestalten, wobei er an die Männer erinnerte, die von hier aus der geistigen Richtung des Vaterlandes den Anstoß gegeben haben. Er zeigte darauf, wie diese höchste Aufgabe der Universitäten und Akademien von der Gesellschaft der Naturforscher und Aerzte als einer ganz freien Vereinigung von Liebe zur Wissenschaft beseelter Männer in höherer Potenz zu lösen erstrebt werde, und wie durch diese Gesellschaft, die beste in ihrer Art, von einem hiesigen Gelehrten (Oken), dessen Abwesenheit am heutigen Tage sehr zu beklagen sey, gestiftet, Deutschland den übrigen Nationen ein Beispiel gegeben habe, das diese bereits mehrfach nachgeahmt, und wie zu hoffen sey, daß durch dieselbe, wie durch die Universitäten, das unser Vaterland vereinigende geistige Band noch fester geknüpft werde. — Nach dieser mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Rede wurden der Gesellschaft einige an sie eingegangene Schreiben und litterarische Sendungen mitgetheilt, worauf Dr. Mädler aus Berlin unter Hinweisung auf die von ihm und Beer gezeichnete, so eben vollendete, treffliche Mondkarte einen sehr instruktiven Vortrag über die hauptsächlichsten und interessantesten Erscheinungen auf der Oberfläche des Mondes hielt. Hierauf theilte Prof Göppert aus Breslau in so gedrängter als inhaltreicher Rede einige Resultate seiner ganz neuen Experimente mit, wodurch es ihm gelungen ist, mit Hülfe auflösender Säuren und des Feuers, auf künstlichem Wege Versteinerungen oder Metallisirungen und Abdrücke von Pflanzen und Thieren herzustellen; gewiß eine der sinnreichsten Anwendungen der jetzt so hochstehenden Chemie und zugleich von dem glücklichsten Resultate gekrönt. Zuletzt berichtete Prof. Osann aus Würzburg über eine höchst merkwürdige, periodisch aufbrausende an Kohlensäure sehr reiche Salzquelle in Kissingen, und erläuterte zugleich den wahrscheinlichen Grund des periodischen Steigens und Fallens, das ihm durch einen künstlichen Apparat im Kleinen zu reproduziren gelungen ist.

Böhmen.

Eger, 12. September. Wir erwarten hier binnen Kurzem die Ankunft des Feldmarschall-Lieutenants Freihrn. Schneider v. Arno. Derselbe soll auf Kaiserl. Auftrag eine Inspektionsreise antreten, die sich wohl in der Folge auf die ganze Monarchie erstrecken, für den Augenblick aber auf Böhmen allein beschränken wird, um die Bewaffnung unserer Feldjäger mit den neuen Consoleschen Gewehren zu beaufsichtigen. Das große Uebergewicht der Consoleschen Gewehre beruht nicht so sehr auf einer neuen Erfindung, als vielmehr auf einer sinnreichen Benutzung und Vervollkommnung des bereits Erfundenen, und auf einer mathematisch genauen Anordnung des Verhältnisses aller Bestandtheile derselben zu einander. Diese großen Vorzüge bestehen in der außerordentlichen Schnelligkeit des Ladens; in der Genauigkeit des Schusses; in dem Umstande, daß die ganze Ladung auf die Kugel wirkt, so daß man zu einem Schusse aus einem Consoleschen Gewehre kaum die Hälfte des zu einer gewöhnlichen Patrone erforderlichen Pulvers braucht, und dennoch der Trieb der Kugel so kräftig ist, daß sie in einer Entfernung von 380 Schritten noch die Scheibe durchbohrt; in der Dauerhaftigkeit des Schlosses; in der unbedeutenden Verunreinigung des Laufes durch das Schießen; in der Schwäche des Rückstoßes; in dem geringen Einflusse der Witterung auf die Brauchbarkeit der Waffe. Es sollen nun diese neuen Feuergewehre allmählich bei unserer ganzen Armee eingeführt und vorläufig bei den Feldjägern der Anfang gemacht werden. Bis zu diesem Augenblicke ist zwar nur das hier garnisonirende sechste Jägerbataillon vollständig damit bewaffnet; indeß zweifelt man nicht, daß die Sache von nun an einen rascheren Gang nehmen wird, da nach Berichten aus Wien mehr als 50,000 Gewehre und mehrere Millionen Patronen nach der Consoleschen Methode bereits angefertigt sind. Gewiß wird die Oesterreichische Nation mit Dank eine Verbesserung aufnehmen, wodurch die physische Kraft der Armee verdoppelt, dem einzelnen Soldaten aber durch die Zuverlässigkeit seiner Waffe eine Sicherheit eingeflößt wird, die ihn mit erhöhtem Muthe dem Feinde wird entgegentreten lassen. —

Dänemark.

Holstein, 15. September. Das Korrespondenzblatt theilt Folgendes aus Kopenhagen vom 6. Sept. mit: „Seit längerer Zeit hält sich hier ein Agent der Englisch-Hamburg-Lübeck'schen Eisenbahngesellschaft, Hr. Smith, auf, um die Einwilligung unserer Regierung zu der projektirten Bahn zu erlangen. Wie es scheint, hat derselbe jedoch noch keine sonderlichen Fortschritte gemacht. — In ähnlicher Absicht ist vor Kurzem auch ein Hr. Thierry, Hamburger Kaufmann und zugleich holsteinischer Landsasse, hieher gekommen, der jedoch den Lübecker Eisenbahnplan dahin modifizirt hat, daß er von Hamburg aus eine Eisenbahn bis in die Gegend von Segeberg (im mittlern Theile des östlichen Holsteins) legen, und von hier aus eine doppelte Bahn bauen will, wovon die eine nach Lübeck, die andere nach Kiel gehen soll. Da die nöthigen Kapitalien zur Ausführung dieses Unternehmens schon jetzt beisammen seyn sollen, dasselbe auch, weil es kein Aktien-Unternehmen ist, und von einem im Lande begüterten Mann ausgeht, eine größere Solididät und Sicherheit darzubieten scheint, so wird dasselbe ohne Zweifel einer genauen Erwägung von Seite der für die Eisenbahn-Angelegenheit niedergesetzten Commission nicht ermangeln. Die Basis der Unterhand-

lung des Hrn. Tierry soll seyn: 1) die Regierung erhebt nicht mehr als höchstens 1 Prozent Transitzoll; 2) alle Gefahr tragen die Unternehmer, und von Garantie des Staats für einen bestimmten Ertrag ist nicht die Rede; 3) die Regierung kann die Eisenbahn zu der ihrigen machen, sobald sie das Anlagekapital bezahlt (6 bis 7 Millionen Mark Bko). — Würde nun das 1 Proz. Transitzoll genügen, den Ausfall im Sundzoll zu decken, und würde von Seite der Regierung noch zur Bedingung gemacht, daß die Kieler Bahn bis unmittelbar an den Hafen gehen und zuerst vollendet sein solle, so wie, daß das Personen-Geld und der Preis der Fracht von Hamburg nach Kiel mit dem von Hamburg nach Lübeck oder Travemünde beständig gleich gehalten werden solle — eine Bestimmung, die, da das Unternehmen für beide Endpunkte der Bahn ein ungetheiltes ist, ja keine innere Schwierigkeit haben kann, so ist wahrlich nicht abzusehen, weshal diese Entreprise nicht von der Regierung sollte gestattet werden. Daß aus derselben dem Herzogthum Holstein große Vortheile erwachsen, wenn nur Kiel mit dem Lübecker Hafen in gleiche Konkurrenz treten kann, ist auf keine Weise in Zweifel zu ziehen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 9. September. Das Reichs-Gericht trat heute um 9 Uhr Vormittag zur Abstimmung in der Anklage gegen den Staatsminister Löwenskiold zusammen. Diesen Abend um 9½ verlas der Präsident folgendes Urtheil: Der Staatsminister Löwenskiold, Ritter und Commandeur höchster Orden, soll, weil er nicht gegen den K. Beschluß vom 2. Juli d. J., in Folge dessen Norwegens achter ordentlicher Storthing am 8ten desselben Monats aufgelöst ward, protestirt hat, gemäß dem Gesetze vom 7. Julius 1828 §. 2 u. s. w., als Buße an die Staatskasse 1000 Norwegische Spezies-Thaler erlegen; ebenso soll er auch als Salarium an den Defensor, den Advokaten des höchsten Gerichts und Ritter Petersen, 300 Spezies-Thaler, an den Justiz-Sekretair Rieck 120 Spezies-Thaler, und als Vergütung an die Nuntien des höchsten Gerichtes, Nösholm und Horn, für Verkündigung der Citation und für Dienstleistung beim Reichs-Gerichte zusammen 30 Spezies-Thaler erlegen. — (Nordd. Bl.)

Italien.

Mailand, 16. September. Unsere Munizipal-Congregation hat heute ihren Mitbürgern die frohe Mittheilung gemacht, daß der Gesundheits-Zustand der Stadt sich schon seit einiger Zeit fortwährend so sehr bessert, daß man sagen kann, die Cholera sey völlig erloschen. Die Congregation hat deshalb für gut gefunden, alle außerordentlichen Sanitäts-Anordnungen aufzuheben und die außerordentlichen Hülfs-Aemter und Hülfs-Spitäler zu schließen —

Frankreich.

Paris, 20. September. Die Persönlichkeit der neuen Minister fängt schon an, in England besser gewürdigt zu werden. Guizot und Duchatel finden in England Anklang; Hr. v. Molé, der sich gegen die Bezeichnung eines Russenfreundes vertheidigt, nennt sich andrerseits auch nicht Englisch, sondern Französisch. Hr. Thiers hatte sich zur Hauptaufgabe gestellt, den Kronprinzen zu verheirathen. Er knüpfte daher mit dem Continente enge Verbindung an, und wollte sich zu Conzessionen jeder Art verstehen. Getäuscht in seinen Erwartungen, überließ er sich seinem reizbaren Charakter, und wollte sich durch Intervention in Spanien rächen, während er früher so weit gegangen war, nicht im Namen des Königs, aber persönlich, Unterhandlungen zu Gunsten von Don Carlos einzuleiten. Hr. v. Molé entsagt gänzlich dieser Conzession für Don Carlos; er entsagt andrerseits der Rache, und denkt nicht ans Interveniren; er wird dem Continente Rücksicht für Rücksicht, Wohlwollen für Wohlwollen zeigen. Allein selbst wenn diese Festigkeit ihre Früchte trägt, wird er darum nicht dem Brittischen Bündnisse entsagen, welches er für die höchste Garantie des dauerhaften Friedens und für den Wunsch der Französischen Meinung hält. Hundert Pariser Journalartikel werden nicht vom Gegentheil überzeugen, sondern nur darthun, daß zu viele Parteien hier die Wahrheit entstellen. — Dr. Bowring wird in Paris erwartet. Er wird wohl versuchen, die unter Thiers schwierig gewordene Handelsnegociation wieder zu eröffnen. — Nachschrift. Die Spanischen und Portugiesischen Fonds wichen noch um 1 Prozent, und dies allein hat die Französische Rente gedrückt. Viele befürchten, die Spanische Dividende werde im November nicht bezahlt. —

Paris, 22. September. Die Debats sagen: „Mendizabal ist Finanzminister geworden; nach einem Monat falscher Entsagung (Selbstverläugnung) sieht sich die Revolution in ihrem Urheber gekrönt; die Frage ist nur, ob er nicht bald wird debordirt (überflügelt) werden. Wir glauben nicht, daß die Republik eine starke Partei in Spanien hat; dennoch ist sie nach gewissen Depeschen zu Tortosa, nach andern zu Valencia, proklamirt worden. Sind wir gut unterrichtet, so kam die Nachricht davon am 14. September Abends nach Madrid. Am 12ten besorgte man eine anarchische Bewegung in der Hauptstadt. Die Clubs wollen die Gewalt entschiedenen Bewegungsmännern zuwenden. Ueber die Militairoperationen schweigen die Madrider Journale; man scheint die Spur von Gomez verloren zu haben." —

Großbrittanien.

London, 20. September. Die Lage der Börse ist beunruhigend; allgemein wird beklagt, daß Nathan Rothschild nicht mehr lebt; er würde das Weichen der Fonds, wenn nicht aufgehalten, doch gewiß sehr gemindert haben.

Es sind keine neue Nachrichten aus Lissabon gekommen. — Es sollen mehrere Kriegsschiffe nach Portugal absegeln, um im Fall der Noth Englische Unterthanen und ihr Eigenthum zu schützen. —

In einer Correspondenz der Times aus Constantinopel vom 24. August heißt es unter Anderm: „Den in einem Artikel aus Odessa in der Allg. Zeitung enthaltenen Versicherungen zufolge, wären alle Nachrichten, welche von den verschiedenen Organen der Europäischen Presse hin-

sichtlich des gegenwärtigen Zustandes und der künftigen Aussichten von Tscherkessien unlängst veröffentlicht wurden, als Mährchen zu betrachten, denen nur der Unwissende Glauben beimessen könne. Weit entfernt, die Heldenthaten vollführt zu haben, deren Ihr Correspondent in Constantinopel seiner Zeit gedachte, wurde die Bevölkerung jenes Landes von den Russischen Truppen täglich enger in ihren Gebirgen eingeschlossen, und befinde sich eben jetzt in einem solchen Zustande von Rathlosigkeit, daß Europa über kurz oder lang der Nachricht von ihrer freiwilligen Unterwerfung entgegen sehen dürfe. In Antwort auf so förmliche Angaben bin ich im Stande zu versichern, daß die Waffen der Tscherkessen seit dem Beginn des Kampfes noch nie mit einem so glänzenden Erfolge gekrönt wurden, als während des laufenden Jahrs. Nie waren die Bewohner jenes Landes beharrlicher in ihrem Entschlusse, den Fortschritten Rußlands sich zu widersetzen, und nie mehr im Stande dies auszuführen, als eben jetzt. Ein unlängst aus Tscherkessien hier angekommener Englischer Reisender hat von dort her eine Menge der werthvollsten und interessantesten Nachrichten mitgebracht." —

In Rheinpreußen beschäftigt man sich mit dem Unternehmen einer direkten Schifffahrt von den Rheinstädten Köln und Düsseldorf nach New-York und den übrigen Häfen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche mit dem nächsten Monat Mai eröffnet werden soll. Für Rechnung einiger unternehmender Männer sind auf den Werften in Duisburg drei Schiffe im Bau, die, nach einer neuen, bewährten Methode für Fluß- und Seefahrt geeignet, im Frühjahre fertig seyn sollen. —

In der Beilage zu Nr. 219 der Breslauer Zeitung befindet sich ein Aufsatz, überschrieben: „Telegraphisches" und unterzeichnet „v. B.", worin der Verfasser die Redaktion der Staats-Zeitung ohne Weiteres beschuldigt, daß sie die Zeit, binnen welcher die telegraphischen Depeschen hier eingehen, falsch angebe, indem dabei der Meridian-Unterschied zwischen Berlin und Koblenz unberücksichtigt bleibe. Hierbei befindet sich aber der Herr Verfasser des gedachten Aufsatzes, ohne Zweifel aus Unkenntniß der inneren Einrichtung der Preußischen Telegraphen-Linie, völlig im Irrthum; denn um das Differiren der Telegraphen-Uhren, welches bei dem Meridian-Unterschied der einzelnen Stationen stattfinden müßte, zu beseitigen, werden die Uhren aller Telegraphen-Stationen nach der Berliner Zeit gestellt, was nur etwa denen als schwierig erscheinen mag, die nicht wissen, daß das Zeichen, wonach die Uhren auf sämmtlichen Stationen gerichtet werden, die Entfernung von Berlin nach Koblenz in anderthalb Minuten durchläuft. Daß übrigens der Herr Verfasser des erwähnten Aufsatzes in den hier gerügten Irrthum verfallen konnte, ist um so unbegreiflicher, als er sich hätte sagen müssen, daß, wären die Telegraphen-Uhren nicht gleichgestellt, schon oft der Fall hätte vorkommen müssen, daß Depeschen von wenigen Zeichen zur Beförderung von Koblenz hierher nicht nur gar keiner Zeit bedurft hätten, sondern daß sie sogar früher hier angelangt, als von dort abgegangen wären. —

Fremden-Anzeige.

Am 26. September.

Anker: HH. Partikuliers Graf v. Zettwitz v. Asch, Muß v. Bamberg. Schimaneck, Professor v. Salzburg. Graf Reinhardt, v. Paris. Löning, K. Engl. Capitain v. London. — Sonne: HH. Kflte. Werber v. Würzburg, Emert v. Ansbach, Althammer v. Regensburg. v. Seebach, Part. v. Dresden. Baron v. Wrangel, K. Preuß. General-Lieutenant v. Berlin. Frhr. v. Künsberg, Landrichter v. Brükkenau. Schleiber, Verwalter v. Monheim. Dunstinger, Mechanikus u. München. — Adler: Hr. Schmidt, Privatier v. Wunsiedel. — Traube: HH. Schmalzhofer, Landarzt v. Eschenbach. Metschnabel, Scribent v. Kemnath. — W. Mann: Hr. Michereliß, Schauspieler v. Bremen. — Krone: HH. Prell, Schauspieler v. Selb. Kießling, Fabr. v. Streitau. — S. Roß: HH. Baron v. Statty, C. jur. v. Bamberg. Rothlauf, Forstgehülfe v. Berdorf. Müller, Fabr. v. Nürnberg. — R. Roß: HH. Handelsleute Daut v. Wüstenstein, Achstätter v. Waischenfeld. Martin, Oekonom v. Stublang. — W. Lamm: HH. Handelsleute Wendler v. Wulmersreuth, Heye v. Schönbach. — Schlenck: HH. Ackermann, Branntweinbrenner v. Renniben. Hohl, Destillateur v. Wolfshalden. Meier, Hopfenhändler v. Plech. Engelhardt, Mechanikus v. Hayn. Dietel, Fabr. v. Selbitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 232. 29. September 1836.

Deutschland.

München, 21. September. Se. K. H. der Erbprinz von Hessen ist gestern von Nürnberg zurückgekommen, wo er den Herbstübungen des Regiments, dessen Inhaber er ist, beigewohnt hat. Er ist im Gasthause zum goldenen Hirsch abgestiegen, und wird, dem Vernehmen nach, sich am Montag nach Berchtesgaden begeben, wo sich seine Gemahlin, die K. Prinzessin Mathilde, fortdauernd bei ihren Königlichen Eltern befindet. J. K. Hoheit die Prinzessin Louise, Gemahlin des Herzogs Max, wird nächsten Montag nach Dresden abreisen, wo sodann alle Prinzessinnen Töchter der Königin Caroliene vereinigt seyn werden, nachdem die Kronprinzessin von Preußen und die Erzherzogin Sophie ebenfalls dort angekommen sind. Ihre K. Majestäten werden zu Ende der nächsten Woche von Berchtesgaden zurück erwartet. Hier wird sodann am 2. October das landwirthschaftliche Fest beginnen. Da die Tage jetzt fortdauernd trübe und regnerisch sind, so hofft man, daß zu diesem Feste, das durch heiteres Wetter und Sonnenschein seinen schönsten Glanz erhält, der Himmel uns damit begünstigen werde. — Die Bemühungen des Staatsministeriums des Innern, die Brechruhr zu Mittenwald gleichsam in der Geburt zu ersticken, und ihre Weiterverbreitung zu hindern, sind mit sehr gutem Erfolge gekrönt worden, indem man nicht hört, daß diese böse Krankheit irgendwo anders in Bayern erschienen sey. Es befanden sich in den letzten Tagen 18 Aerzte zu Mittenwald. — Am verflossenen Mittwoch hatte hier die Vermählung des K. Franz. Gesandten Baron v. Bourgoing mit Fräulein Ida v. Lotzbeck, einer Tochter des Reichsraths Frhrn. v. Lotzbeck, statt. Sogleich nach der Copulation reiste das junge Ehepaar mit der v. Lotzbeck'schen Familie auf deren Güter bei Augsburg ab. — Die Kunst hat so eben einen Verlust erlitten: der Inspektor der Königlichen Erzgießerei, Hr. Stiglmaier, eben beschäftigt, den Guß der großen Statue des Kurfürsten Max I. vorzubereiten, ist heute nach einer kurzen Krankheit mit Tode abgegangen. In Paris und Neapel für seine Kunst gebildet, ist, außer vielen kleineren Arbeiten, die Statue des Königs Max Joseph sein wohlgelungenes Werk, das seinen Namen noch in späten Zeiten rühmlich erhalten wird.

München, 26. September. Anzeigen aus Altötting hatten die Abordnung eines ärztlichen Commissairs veranlaßt, und das Resultat seiner Beobachtungen scheint keinen Zweifel darüber Raum zu lassen, daß die Brechruhr-Epidemie sich auch in den Orten Alt- und Neuötting auszubilden strebt. —

Dem am 19ten erfolgten Tode eines dort angelangten Maurergesellen folgten rasch mehrere andere Sterbefälle und die Krankheit hat binnen wenigen Tagen 9 Opfer gefordert. Die praktischen Aerzte Doktoren Dall'Armi und Rieger sind alsbald als Assistenten des ärztlichen Commissairs Dr. Feder in jene Gemeinden abgereist. —

Aus dem Preußischen, 20. September. Die Verordnung, wonach künftig die Behörden nicht mehr die Ausdrücke: mosaischer, alttestamentarischer Religion, sondern jüdischer Glaube ꝛc. setzen, und die Juden keine christlichen Taufnamen führen sollen, hat viel Aufsehen gemacht; aber sie hat wohl ihren Grund in der Ansicht, daß, wenn die Juden einmal bei ihrem Judenthum beharren wollen, sie dies auch ganz thun sollen. Wünschen sie wirklich Juden zu bleiben, so mögen sie sich auch nicht derjenigen Bezeichnungen schämen, die darauf hindeuten. —

Ueber die demagogischen Umtriebe sind neuerdings mehrere Erkenntnisse publizirt worden, die zum Theil streng ausgefallen sind, aber die Begnadigung derer, welche nicht allzuschwer gravirt erscheinen, wird zuversichtlich mindestens zum Theil eintreten. Bei Vielen ist die gesetzliche Strafe schon bedeutend ermäßigt. —

Der Justizminister v. Kamptz ist aus den Rhein-Provinzen, wo er durch sein humanes Betragen sich neuerdings viel Liebe erworben hat, hierher zurückgekehrt und man sieht baldigst neuen Gesetzen über verschiedene sehr praktische Materien entgegen. — Ob die Reise des Justizministers Mühler nach Stralsund und jener Gegend auf die Einführung der Preußischen Gerichts-Verfassung in jenem Bezirk hindeutet, läßt sich noch nicht ganz gewiß bestimmen. —

Die Nachricht, daß der Kreis-Justizrath Straß, dessen Qualitäten wir ihm hier nicht streitig machen wollen, in Sächsische Dienste treten werde, wie einige öffentliche Blätter versichert haben, soll, wie wir aus guter Quelle mittheilen können, nicht begründet seyn. Derselbe wird im Preußischen Staatsdienst verbleiben, wo er sich wohl befindet und Aussicht auf baldige Beförderung haben dürfte. Die Nachricht von seinem Uebertritt in Sächsische Dienste ist wahrscheinlich nur aus mißverstandenen mündlichen Mittheilungen und dem wiederholten Aufenthalt in Leipzig hervorgegangen. Eben so wenig begründet ist die Nachricht, daß der Consistorialrath Dr. Tholuck bei der Untersuchung der Mucker-Umtriebe in Königsberg in Preußen einen Auftrag erhalten werde, oder schon empfangen habe. (L. Z.)

Darmstadt, 23. September. Etwaigen übertriebenen Gerüchten über den Gesundheitszustand hiesiger Stadt zu begegnen, bemerken wir, daß zwar, in Folge der nassen und für die Jahreszeit ungewöhnlich kühlen Witterung auf die so lange angehaltene trockene Hitze, sich auch hier, wie allerwärts, Ruhrkrankheiten und nervöse Fieber zeigen, daß aber durchaus keine außergewöhnliche Sterblich-

keit stattgefunden hat, wie unsere wöchentlichen Todtenlisten beweisen. Nur ein höchst tragischer, vereinzelter Fall, wie er selten vorkommt, hat Aufsehen und allgemeine Theilnahme erregt. Hr. Stautz, Mitglied der hiesigen Hofkapelle, verlor in Zeit von zwölf Stunden drei erwachsene Kinder, zwei Söhne, wovon einer in der Musik des zweiten Infanterie-Regiments angestellt, und eine Tochter, Mitglied des Chors des Großherzogl. Hoftheaters, am Nervenfieber. Heute Nachmittag fand die feierliche Beerdigung der früh Dahingeschiedenen Statt. Drei Leichenwagen zugleich führten die Geschwister aus dem älterlichen Hause zu dem gemeinschaftlichen Grabe — ein tief erschütternder Anblick! — (Großh. H. Ztg.)

Oesterreich.

Prag, 19. September. Heute nach 10 Uhr Vormittags verließen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin im erwünschten Wohlseyn die Hauptstadt Böhmens, nachdem Allerhöchstdieselben einer vom Herrn Erzbischofe gelesenen heiligen Messe in der Metropolitankirche am Grabe des heiligen Johann von Nepomuck beigewohnt hatten. — Ihre Majestäten geruhten vor der Abreise noch die Aufwartung der Herren Oberstlandesoffiziere, der hohen Geistlichkeit, des Adels, der gesammten K. K. Generalität, der Staabs- und Oberoffiziere, dann der Kaiserl. Kgl. Staats-Beamten anzunehmen, und nicht nur Ihre huldvollste Zufriedenheit über Allerhöchstihren Aufenthalt allhier allergnädigst auszusprechen, sondern auch die Hoffnung eines höchst erfreulichen Wiedersehens zu geben. — Um sich noch während der Abreise Ihrer K. K. Majestäten des Anblicks derselben zu erfreuen, hatten sich auf der Straßenreihe vom Hradschiner Burgplatze über die Kleinseite und Altstadt bis zum Pulverthurme, von da aber über die Pflastergasse und den Heuwagplatz bis zum Neuthor, die Zünfte und Corporationen mit ihren Fahnen, in derselben Ordnung wie beim feierlichen Einzuge, dann eine große Anzahl hiesiger Einwohner aufgestellt. — Der Magistratskörper aller drei Senatsabtheilungen, den K. K. Appellationsrath und Bürgermeister, dann die beiden K. K. Räthe und Vicebürgermeister an der Spitze, nahm den Raum am Altstädter Ringe vor der errichteten Triumphpforte längs des Altstädter Rathhauses ein. — Die bürgerlichen Repräsentanten, der Handelsstand und 50 schwarz gekleidete Bürger bildeten, mit den an sie angereihten Zünften am Neuthore auf gleiche Art, wie bei dem feierlichen Einzuge, am Porzitscher Thor das Spalier. — Dem bürgerlichen Grenadier-, dem Scharf-Schützenkorps und den berittenen Scharfschützen wurde die allerhöchste Gnade zu Theil, sich in der K. K. Burg zu der wegen ungünstiger Witterung verschobenen Besichtigung unmittelbar vor der Abreise Ihrer Majestäten aufstellen zu dürfen. — Das ununterbrochene herzliche Lebewohl ertönte dem von uns scheidenden geliebten Herrscher und Seiner allerdurchlauchtigsten Gemahlin während der Abfahrt von der auf allen Punkten versammelten Menschenmenge bis zum Austritt aus der Hauptstadt entgegen, und die innigsten Segenswünsche begleiteten Allerhöchstdieselben. — Unmittelbar darauf wurde in der Hauptpfarrkirche am Tein zur Begehung der Feier des an demselben Tage eingetretenen Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ein festliches Hochamt abgehalten, welchem der gesammte Magistratskörper mit der aufgestellten Bürgerschaft und einer großen Anzahl hiesiger Einwohner in inbrünstigem Gebete für eine beglückte Zurücklegung der Reise, und für die lange Erhaltung Ihrer K. K. Majestäten beiwohnte. —

Se. Majestät der Kaiser haben am Tage der Abreise an den Herrn Oberstburggrafen, Grafen von Chotek, nachstehendes allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht: „Lieber Graf Chotek! Auf Meiner Reise von der Gränze Böhmens bis hierher, und während Meines Aufenthaltes in dieser Hauptstadt, sind Mir sowohl von Meinen getreuen Böhmischen Ständen, als von allen Classen dieses an den Gaben des Himmels so reichen, und in seiner Cultur so blühenden Landes die sprechendsten Beweise von Treue, Liebe und Anhänglichkeit gegeben worden. Ich folge dem Drange Meines Herzens, indem Ich hierüber Mein besonderes Wohlgefallen ausspreche, und trage Ihnen auf, dieß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Ich habe zugleich von der guten Ordnung in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung die befriedigendste Kenntniß erlangt, und darin mit Wohlgefallen die Resultate Ihres unermüdeten Eifers für das Beste Meines Dienstes, und für das Wohl des Ihrer Leitung anvertrauten Landes erhalten; Ich finde Mich bewogen, Ihnen persönlich Meine volle Zufriedenheit zu erkennen zu geben, und füge auch die Versicherung Meiner wahren Theilnahme an Ihrem gerechten und tiefen Schmerz über den unerwarteten Verlust Ihres Bruders des Erzbischofs von Olmütz bei, an welchem die Kirche einen eifrigen Oberhirten, und der Staat einen unermüdeten Beförderer alles Guten und Gemeinnützigen verloren hat. Prag, am 18. September 1836. Ferdinand m. p."

Wien, 22. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr von der nach Böhmen unternommenen Reise im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen und im Kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn abgestiegen. Ihre Majestäten wurden von der uniformirten Bürgerschaft dieser Haupt- und Residenzstadt und einer unermeßlichen Menge Volkes, das der erlauchten Reisenden auf dem Wege harrte, empfangen und mit dem herzlichsten Jubel begrüßt. —

Portugal.

Die Grundzüge der Portugiesischen Constitution von 1820 lassen sich in Folgendem zusammenfassen: Die Wähler fast identisch mit der Nation, so wenige Ausnahmen giebt es; die Nationalversammlung direkt gewählt. Eine souveraine Kammer. Der König ist auf die Verrichtungen des Gesetzes-Vollziehers beschränkt. Wähler ist jeder Portugiese, der im Genusse seiner bürgerlichen Rechte steht, und 25 Jahre alt ist. Ausgenommen sind die Offiziere, die Baccalaurei des Rechtes, die, welche die geistlichen Weihen haben, die unter väterlicher Gewalt stehenden Söhne, die Dienstboten, Vagabunden und Mönche. Zu

Zukunft soll Niemand Wähler seyn können, der nicht lesen kann. Wählbar ist, wer Wähler ist und ein genügendes Auskommen von einem unbeweglichen Besitzthum, einem Handels- oder anderen Gewerbe, oder einem Amte hat. Gewisse Beamtenklassen können gar nicht, die Bischöfe, Pfarrer, Richter, Militairchefs rc. können nicht in ihren Amtsbezirken gewählt werden. Die Wahl ist direkt. Die Abgeordneten erhalten Diäten, Reisekosten-Entschädigungen. Die Rechte der Cortes sind fast unbeschränkt. Sie haben ausschließlich die Initiative, das unbeschränkte Recht, gewisse Gesetze, wie das Budget und das Aushebungsgesetz, zu geben, welche Gesetzeskraft ohne die Königl. Genehmigung erlangen. Außerdem genehmigen die Cortes die Friedens-Verträge. Andere Gesetze werden der Königl. Genehmigung unterworfen, das Königl. Veto jedoch hat blos auf einen Monat suspendirende Kraft. Während die Cortes nicht versammelt sind, ist ein aus acht ihrer Mitglieder bestehender Ausschuß in Thätigkeit, welcher die Regierung zu bewachen, und, falls die Minister es unterlassen sollten, die Cortes einzuberufen hat. —

Italien.

Der Constitutionnel schreibt aus Ankona vom 8. September: General Cubières wendet Alles an, um den Cholera-Kranken beizustehen, und wird durch den Muth seiner Truppen unterstützt. Die Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere jeden Ranges gehen von Haus zu Haus, um Rath und Beistand zu ertheilen und die Mittel, die sie in Frankreich anwenden sahen, zu empfehlen. Ein junger Engländer starb nach zweistündiger Krankheit in den Armen eines Soldaten vom 66sten Regiment, der ihn nicht kannte und auch eine von einem Freunde des Gestorbenen ihm angebotene Belohnung ablehnte. Die Gemeinde-Behörden beschränken sich darauf, die Todten begraben zu lassen und die Angesteckten abzusondern; an Aerzten und Arzneien dagegen fehlt es. Sonderbare Anschläge sieht man, in welchen dem armen Volke, das ohne Brod und ohne Verdienst ist, empfohlen wird, mehr geröstetes als gesottenes Fleisch und mehr Geflügel als Fische zu essen. Der letzte Artikel dieser Anschläge empfiehlt, daß die Familien, sobald eines ihrer Mitglieder krank wird, alsbald sich von demselben zu entfernen haben; könnte einer sich nicht schnell genug von dem Todtkranken losmachen, so hätte er an dessen Bette Contumaz zu halten. —

Nachrichten aus Verona vom 14. September melden das gänzliche Aufhören der Cholera daselbst, weshalb auch das Choleraspital geschlossen worden war. Aehnliche Nachrichten erhält man aus Mailand und Venedig. In Ancona zählte man am 7. September 128 Neu-Erkrankte, 33 Genesene 79 Gestorbene. Seit Ausbruch der Seuche 987 Erkrankte, Genesene 269, in Behandlung 246, Gestorbene 472.

Ueber Malta erfährt man, daß in Calabrien ein Erdbeben die Distrikte von Rossona und Crossa verwüstet habe. Es soll fast kein Haus stehen geblieben seyn; auch sagt man, daß dabei 192 Menschen das Leben verloren hätten, und 240 andere schwer verletzt worden seyen. —

Frankreich.

Bayonne, 15. September. Gestern kam hier aus San Sebastian der Zahlmeister der Brittischen Legion, Hr Fagado, an, um den General Cordova, in Beziehung auf Gelder, die derselbe während seines Commandos unterschlagen haben sollte, zur Rechenschaft zu ziehen. Hr. Fagado begegnete dem General, als dieser eben das Haus des Spanischen Consuls verließ, überhäufte denselben mit den beschimpfendsten Beiwörtern, und sagte, wenn er ihn nicht in das Gesicht schlage, so geschehe dies blos aus Achtung vor dem Lande, in welchem sie sich befänden. Cordova zog ab, nachdem er Hrn. Fagado um seine Wohnung gefragt. Statt einer Ausforderung von Seite Cordova's jedoch erhielt Hr. Fagado von der Polizei die Weisung, alsbald abzugehen, und wurde von der Gendarmerie bis an die Gränze transportirt. Man vermuthet, Cordova habe es vorgezogen, die Sache auf diese Weise abzumachen. —

Großbrittanien.

London, 19. September. Der Globe erklärt, die auswärts verbreiteten ungünstigen Gerüchte über die Gesundheitsumstände des Königs seyen, so viel er höre, ungegründet. —

(Courier.) Man hat heute keine neuern Nachrichten aus Lissabon, daher wir ohne weitere Kunde in Betreff der dortigen Revolution sind. —

Der Standard erwähnt, im Westende der Stadt habe man viel von dem beabsichtigten Rücktritt Lord Palmerstons, ja des ganzen Whig-Kabinets gesprochen. Diese Gerüchte seyen aber offenbar voreilig, schon deswegen, weil die meisten Minister in diesem Augenblick von London abwesend seyen, und sie weder im Einzelnen noch im Ganzen, bisher zu irgend einem bestimmteren Entschlusse rücksichtlich der Portugiesischen Revolution hätten kommen können. Freilich vollende dieses Ereigniß das durch ihre Thorheiten herbeigeführte Chaos. Der in ganz Europa unter der Asche glimmende Kampf zwischen reinem Despotismus und nakter Demokratie, der jetzt auf der Halbinsel in helle Flammen ausschlage, werde sich bald über die Pyrenäen und Alpen wälzen, wie die Stimmung in Frankreich, der Schweiz und Italien Jedermann klar machen müsse. Dabei hätten die Minister Alles gethan, um die Türkei in die Hände des großen und einzig furchtbaren Feindes Englands, der Civilisation und vernünftigen Freiheit zu liefern. Dem Czar, dessen bestochene und stupide Werkzeuge sie und die Liberalen Westeuropa's seit den letzten zehn Jahren gewesen (!), hätten sie die Straße gepflastert zu dem schon von seinen Vorfahren beabsichtigten Marsch nach Indien; tausend Thore hätten sie ihm geöffnet, um seine Fluth von Barbaren über das civilisirte Europa zu werfen, und Licht, Bildung, Freiheit auf tausend Jahre hin zu vernichten. (!) Zu derlei, im Munde eines Hochtoryblattes auffallenden Conklusionen kommen auch die Times, die den Lord Palmerston wieder mit einem ganzen Strom von Spöttereien und Anklagen

überschütten. Der Globe antwortet dem letztern Blatte, indem er zeigt, wie dasselbe in der auswärtigen Politik sich fast täglich in die gröbsten Widersprüche verwickle. So habe es erst vor wenigen Tagen Frankreich zur kraftvollsten Intervention aufgefordert, um dagegen Lord Palmerstons sogenannte halbe Schritte in Schatten stellen zu können; jetzt ändere es die Sprache, und preise Ludwig Philipp, daß er jede Intervention aufgebe. „Wir wissen nicht (bemerkt hiebei der Globe), sollen wir den Times Glück wünschen, daß sie Carlistisch geworden, oder den Carlisten, daß sie die Times als Ausreißer von der Brittischen Legion zu sich herübergelockt haben. Sie sind beide einer des andern würdig.“ — (Allg. Ztg.)

Der Besuch des Königs Leopold gibt den Times Veranlassung zum Tadel, daß Leopold die Herzogin von Kent und die Prinzessin Victoria nicht am Hofe des Königs sehe, sondern sie in Claremont aufsuche, wo die ganze übrige Königliche Familie gewissermaßen ausgeschlossen sey. Die Zeit nahe, wo die Thronerbin sich vermählen müsse; bald werde vielleicht selbst im Parlamente davon die Rede seyn. Unter solchen Umständen müsse jeder Schein einer Intrigue vermieden werden, durch welche man durch fremden oder häuslichen Einfluß, oder durch Familienrücksichten die Wahl der Prinzessin fesseln möchte. Indessen soll die Prinzessin eine Klarheit des Blicks und eine Selbstständigkeit des Charakters besitzen, durch welche wohl alle Berechnungen selbstsüchtiger Abenteurer zu Schanden gemacht werden dürften. Mögen die sinistren Vorschläge kommen, von wem sie wollen, mögen sie noch so fein verkleidet werden, so werde doch die Thronerbin nicht um einen unwürdigen Preis ihre Hand und Person verkaufen lassen; ihre Freiheit sey wohl beschützt, denn Wilhelm IV. und das Englische Volk stünden als Vormünder ihr zur Seite. — Der Courier bemerkt, was die Times hier so sehr mit Parteifarben überkleiden, betreffe das von einem Brüsseler Blatte offen ausgesprochene Gerücht, daß die Reise des Königs eine Vermählungs-Unterhandlung zwischen der Prinzessin Victoria und seinem Neffen dem Prinzen von Coburg bezwecke. Wenn übrigens ein Oheim seine Nichte besuchen wolle, so könne er keinen passenderen Ort wählen, als das Schloß ihrer Mutter. Diese Mutter werde, wenn Wilhelm IV. noch während der Minderjährigkeit Victoria's sterbe, Regentin von England; unter ihren Schutz stelle sie das Brittische Gesetz, und unter ihrem Dache also müsse ihr Oheim sie aufsuchen. Bekanntlich habe eine Menge junger Prinzen in der letzten Zeit England besucht; ein so reicher Preis stachle die Bemühungen Aller auf, welche die Prinzessin für sich oder für einen Verwandten zu gewinnen sich Hoffnung machten. Unter solchen Umständen müsse man bedauern, daß die Königliche Heirathsakte die Wahl der Prinzessin in so enge Gränzen einschließe, indem sie dieselbe fast zwinge, irgend einem nahen Verwandten der Familie ihres Vaters oder ihrer Mutter die Hand zu geben. Die künftige Königin von England sollte in der Freiheit ihrer Wahl nicht mehr beschränkt werden, als jedes andere Mädchen; so wurde es das Gesetz der Natur, ihr eigenes Glück und das Interesse Englands verlangen. — Der Courier fügt bei, König Leopold werde noch an demselben Tage (19ten) mit der Herzogin von Kent und der Prinzessin Victoria einen Besuch bei Ihren Majestäten in Windsor abstatten, wo ein großes Bankett statt finden werde. Die Post bemerkt, des Königs Besuch werde nur sehr kurz dauern, da er seine Gemahlin noch in Ostende treffen wolle. —

(Klage Ludwigs XIV., Königs von Frankreich, über die Mode.) Ludwig XIV., welcher als König von Frankreich von 1643 bis zu seinem Tode den 1. September 1715 regierte, beklagte sich einst bitterlich über die ihm trotzende Gewalt der Mode. „Ich bin ärgerlich“, sagt er, „daß ich mit all' meiner Macht nichts gegen die hohen Frisuren der Damen ausrichten kann. Ich kann reden, so viel und was ich will, keine einzige macht sie deshalb, auch nur um einen Zoll, niedriger; aber wenn heute eine verlaufene Weibsperson von England mit einer niedrigen Frisur herüber kommt, so werden ihr sogleich alle Prinzessinnen nachäffen, und von einem Extreme zum andern übergehen.“

Anzeigen.

Mehrere meublirte Zimmer sind für die Dauer der bevorstehenden General-Synode billig zu vermiethen im Hause E. Nr. 119 der Kanzleistraße.

E. Nr. 33 in der Maximiliansstraße ist ein Quartier für Gymnasiasten zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 27. September.

Sonne: HH. Kflte. Seybert v. Dillingen, Mosing v. Regensburg, Schwarzschild v. Frankfurt a. M. Konopacke, K. Preußischer Oberlandsger.-Auscultator v. Danzig. Reiß, Amtmann; Baron v. Schrottenstein, Priv. v. Bamberg. Turnbell, engl. Edelmann v. London. Weßnitzer, Lehrer; Klinger u. Heilingötter, Privatfrauen v. Marienbad. — Anker: HH. Baron v. Bodewils, Kgl. B. Obrist-Lieut. v. Zweibrücken. Baron v. Bodewils, K. B. geh. Ministerial-Sekretair v. München. Metzner, Gastwirth v. Bamberg. Walther, Kfm. v. Dünkelsbühl. Waßmann, Fabrik. v. Bischofsheim. — W. Mann: HH. Einicke, Maler v. Merseburg. Mosentherl, Kfm. v. Würzburg. v. Dieskau, Hauptmann außer Dienst v. Heckbronn. Beyerlipp, Stadtschreiber; Strauß, Handlsm. Burgkundstadt. — Sch. Roß: HH. Schtepfer, Rentamtsoberschreiber v. Wunsiedel. Fleischmann, Priv. v. Bamberg. Ranck, Kfm.; Kröger, Gymnasiast v. Münchberg. Recknagel, Professor; Hoffer, Hdlsm. v. Nürnberg. Frl. Schirmer v. Windsheim. — Krone: HH. Hdlsltr. Lauer sen. u. jun. v. Altenkundstadt, Schmidt sen. u. jun. v. Bayersdorf. — Löwe: HH. Wernet, Landarzt v. Neukirchen. Heller, Handlsm. v. Hollfeld. Kögler, Aktuar v. Speyer. Stüber, Schreiner v. Buttenheim. — Traube: HH. Stock, Maler v. Cruznach. Heldmann, Lehrer v. Vilseck. Krämer, Weber v. Schwürbitz. Uhl, Müller v. Friedenfels Feil; Metzger v. Erbendorf. Graf, Köchin v. Bamberg. — R. Ochs: Tebereiner, Privatmädchen v. Wunsiedel. — W. Lamm: Hr. Wendel nebst 3 Söhnen, Hdlesm. v. Sadl. Winckler, Privatmädchen v. Culmbach. — Schlenck: Hr. Köhler, Fabrik. v. Friedmannsdorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag | Nro. 233. | 30. September 1836.

Deutschland.

München, 25. September. Ich bin erfreut, die gestern mitgetheilte Nachricht von dem Tode des Erzgießerei-Inspektors Hrn. Stiglmair, berichtigen zu können, indem es dieser nicht ist, welcher mit Tode abgegangen, sondern dessen Bruder, der als Werkmeister in der Königlichen Erzgießerei angestellt war. Der Irrthum war in der ganzen Stadt verbreitet und selbst durch das Todten-Verzeichniß in den hiesigen Blättern bestätigt. Möge an dem verdienten Künstler das Sprüchwort wahr werden, daß eine solche Sage langes Leben bedeute! — Man vernimmt jetzt, daß die Vermählung Sr. Maj. des Königs Otto mit der Prinzessin Amalie von Oldenburg nicht hier, sondern in Oldenburg statt haben werde. Das Königliche Paar wird sodann hierher kommen und bis zum December in München bleiben, wo die Abreise nach Griechenland statt finden wird. — (Allg. Ztg.)

Bamberg, 29. September. Ihre Königl. Hoh. die Frau Herzogin Louise in Bayern sind gestern Abends 6½ Uhr mit höchstihren Kindern Prinzen Louis und Prinzessin Helene dahier eingetroffen, und im Gasthaus zum Deutschen Hause abgestiegen. In Höchstdero Gefolge befinden sich Freiherr von Freiberg, Hofmarschall, Frau Gräfin von Rottenhan, Obersthofmeisterin, Fräulein v. Rupold, Gouvernante, Dr. Beier, Leibarzt. Heute früh, haben Se. Königl. Hoheit der Herzog Wilhelm in Bayern der Frau Herzogin einen Besuch abgestattet. —

Berlin, 22. September. Alle Nachrichten aus den westlichen Provinzen sind erfüllt von dem lebendigen Gefühl der Freude über das Erscheinen der Königl. Prinzen und drücken die lauterste Anhänglichkeit und die Beweise der allgemeinen Liebe aus, mit welchen dieselben überall begrüßt und vom Volke empfangen wurden. Die Leutseligkeit und die offene zwanglose Art, welche an den Preußischen Prinzen bekannt ist, und welche der Kronprinz ganz besonders besitzt, bezaubert alle Herzen. Die Freude wird durch die Nachricht erhöht, daß JJ. KK. HH. nicht sogleich nach Berlin zurückkehren, sondern die ganze Rhein-Provinz bereisen und einen kurzen Besuch im Haag abstatten werden. Gegen Ende October wird dagegen Berlin der Vereinigungspunkt einer ungemeinen Zahl hoher und höchster Personen seyn, um die Vermählung der Prinzessin Elisabeth, Tochter des Prinzen Wilhelm, Bruder Sr. Majestät, mit dem Prinzen Karl von Hessen zu feiern. Eine Reihe glänzender Feste werden zu diesem Zwecke folgen. —

In den verschiedenen Ministerien denkt man dem Vernehmen nach daran, die Einrichtung der Post nachzuahmen, welche ihre Offizianten seit längerer Zeit nur temporär mit jährlicher Kündigung anstellt. Dagegen hat man den Plan aufgegeben, nach Französischer Art den Bureau-Chefs eine gewisse Summe zu überweisen, um nach ihrem Ermessen Hülfsarbeiter anzustellen, zu lohnen und zu entlassen, als der Willkühr auf der einen und dem Nepotismus auf der andern Seite allzufreien Spielraum gewährend. — Die neue Bestimmung, nach welcher die Unteroffiziere und Soldaten des Heeres, erst nach 12jähriger Dienstzeit statt der bisherigen neunjährigen, Ansprüche auf Civil-Versorgung haben, ist jetzt in Kraft gesetzt worden. Doch soll dieselbe auf die, welche schon in Vorschlag gebracht sind, keine Rückwirkung äußern, und Unteroffiziere auch in den Straf- und Besserungs-Anstalten des Landes Anstellungen erhalten. — Die Verbesserungen, welche in Betreff der Censur in Preußen binnen Kurzem eintreten sollten, sind dem Vernehmen nach ausgesetzt worden, da man bald ein allgemeines Deutsches Preßgesetz aus Frankfurt erwartet. Aus Petersburg schreibt man: Als der Kaiser am 25sten v. M. auf dem Exerzierfelde nach Petrowski eine Spezial-Revüe hielt, wurden die Husaren kommandirt, einen ziemlich steilen Berg zu besetzen, auf dem viele Zuschauer standen, denen noch Zeit genug zum Retiriren in die Weite übrig blieb; ein alter Mann jedoch — nicht geringen Standes — der vor Schreck und Altersschwäche wie gelähmt stehen blieb, wurde überritten. Se. Majestät befahlen sogleich dem Polizeimeister, einen Arzt zu jenem Manne zu schicken und genaue Erkundigungen von dessen Stande 2c. einzuziehen. Obgleich die leichte Wunde am Knie unbedeutend war, und der Mann sich wohl befand, erhielt derselbe doch ein bedeutendes Kaiserliches Geschenk, wie man behauptet, von 2000 Rubel an Werth. —

(D.-Z.) Aus Jena eingef. Die erste Sitzung der Herrn Naturforscher und Aerzte Deutschlands hat so eben begonnen, bis jetzt aber hat die Zahl der angekommenen Mitglieder der Erwartung nicht entsprochen, denn nach dem eben herausgekommenen Tagblatt sind für diese Stunde nur 85 wirkliche Mitglieder, mit Inbegriff dieser, 112 Theilnehmer an den Sitzungen und in allen mit den hiesigen eingezeichneten 192 Personen angegeben. Man hatte früher für die große Erwartung, welche gegen 5 — 600 Personen betragen sollte, eben so viel Logis in Gasthöfen und Privathäusern in Beschlag genommen, und um die fremden verehrten Gäste anständig zu empfangen, hat auch wirklich mancher unbemittelte Bürger an seine Zimmer und Meubles Geld verwendet, welches zu dringendern Bedürfnissen hätte verwendet werden sollen, und sieht sich nun getäuscht, da ihm kein Gast oder Einmiethling, der ihm seinen Aufwand nur einigermassen durch einen Miethzinns ersetzte, zu Theil wird, zumal da die verehrliche Commission, die dieses Geschäft besorgt, worunter, ob es gleich

die Bürgerschaft angeht, kein Bürger hiesiger Stadt ist, die Fremden so erbärmlich vertheilt hat, daß in vielen Häusern, wo Zimmer angemeldet waren, gar keine, und in manchen Häusern wieder 3 — 4 und mehre einquartirt waren. Eine allgemeine Illumination, welche von Seiten des Stadtraths und der Bürgerschaft heute geleistet werden sollte, wurde von der Großherzogl. Landesdirektion nicht genehmigt. Dies bis heute den 29. September 1836. —

Die neuen Preußischen Kassen-Anweisungen, die von Hanfpapier gemacht sind, und deren Anfertigung 22,000 Thaler gekostet haben soll, werden wegen eines Druckfehlers alle eingezogen und vernichtet. Unbegreiflicher Weise befinden sich nämlich in den 4 Reichsadlern, in den 4 Ecken der Thalerscheine nur die Buchstaben F. R. statt F. W. R. (Fried. Wilh. Rex.) —

Hanau, 20. September. Merkwürdig' und auffallend ist, daß, obgleich in der letzten Zeit viele Beamte, die früher ihren Wohnsitz hier hatten, besonders seit der Bildung der Ober-Finanzkammer in Kassel, mit ihren Familien von Hanau weggezogen sind, die hiesigen Miethpreise sich dennoch auf ihrer Höhe halten, selbst steigen, und die Bevölkerung zunimmt. Sie soll sich bis auf 14,000 Einwohner vergrößert haben. Man kann sich dieses nur durch die Fortschritte erklären, welche unser Gewerbfleiß seit Erweiterung des Zoll-Vereins macht, indem verschiedene Zweige unserer Industrie immer mehr Menschen zu beschäftigen anfangen. Vorzüglich blühend sind die hiesigen Goldfabriken. In der so ausgezeichneten Leislerschen Teppichfabrik ist von Hrn. Amschel v. Rothschild in Frankfurt gegenwärtig ein Teppich zum Preis von 5000 fl. bestellt, der bestimmt ist, einen Salon in dessen auf der Zeil gekauftem Palast zu zieren.

Weimar, 17. September. Unsere Getreide-Ernte kann ziemlich gut genannt werden; an Vieh-Futter wird es aber mangeln, obgleich nach dem seit einigen Wochen eingetretenen Regenwetter sich die Rüben- und Gemüsefrüchte ziemlich erholt haben und noch eine leidliche Ausbeute versprechen. Obst ist aber fast ganz mißrathen und wir müssen auf den stets sehr bedeutenden Betrag aus den gebackenen Pflaumen (Zwetschgen), die gewöhnlich von unserer Gegend aus in großen Quantitäten in das Ausland verfahren, werden verzichten.

Italien.

Neapel, 15. September. Man sagt, unser König werde sich binnen Kurzem von Neuem nach Paris begeben, um seine unterbrochene Reise fortzusetzen. Die Vermählung mit der Tochter Ludwig Philipps scheint demnach doch zu Stande zu kommen; sie wird hier allgemein gewünscht. — Man spricht hier wenig mehr von der Cholera, dennoch besteht die Sperre zwischen hier und Rom; es werden den Reisenden weder dort noch hier die Päſſe visirt. Auch in den Quarantaine-Maßregeln wurden noch keine Abänderungen getroffen, wodurch denn der Handel ungemein leidet. Als neulich in Trani das bereits erwähnte bösartige Fieber ausbrach, wurden von der Regierung mehrere Aerzte hingeschickt. Einer davon erklärte es in seinem Berichte für die wahre Cholera, wurde aber, da die Regierung dies nicht zugeben wollte, ins Gefängniß gesetzt. —

Rom, 17. September. Es scheint sich nunmehr zu bestätigen, daß die Regierung eine allgemeine Amnestie für alle Gefangenen, die sich in politischer Hinsicht gegen den Staat verfehlt haben, ergehen lassen werde. Es soll einem Jeden frei gestellt werden, ob er in seinem Gefängniß bleiben oder nach Brasilien überschifft werden will, wo man für die Unbemittelten Sorge tragen wird, daß sie auf irgend eine Art ihr Fortkommen finden. Wie man vernimmt, sollen bereits mehrere diesen Vorschlag eingegangen seyn, und ihre Familien davon benachrichtigt haben. Dieser Akt der Gnade, dem der Kaiser von Oesterreich mit einem so schönen Beispiel voran ging, wodurch er sich die Anhänglichkeit vieler seiner Italienischen Unterthanen sicherte, wird hier gewiß seine Wirkung eben so wenig verfehlen. — Der Uditore bei der Päpstlichen Nunciatur in der Schweiz, D. Michele Viale Prela, ist vom Papst unter die Zahl seiner Camerieri segreti aufgenommen worden. — Der Ex-Minister-Präsident, Hr. Thiers, traf gestern mit Frau und Begleitung von Paris, über Toulon und Civita vecchia hier ein. Wie man vernimmt, will er sich mehrere Wochen hier aufhalten, um die Merkwürdigkeiten der Stadt und Umgegend zu sehen. —

Portugal.

Die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung enthält im Folgenden die Geschichte der Verfassungs-Aenderungen in Portugal: Die frühere Staats-Einrichtung in Portugal war eine monarchisch-aristokratische. Lange war der Adel im Lande übermächtig. Sechzig Jahre (von 1580 an) blieb Portugal mit Spanien vereinigt. Alba hatte es für Philipp II. erobert. Unter König Joseph Emanuel (1750 — 1777) kam der Reformator Pombal an das Ruder. Er bändigte den Adel und die Jesuiten. Es kam die Zeit der Umwälzungen. Portugal blieb verschont bis 1807. Von da an drängen sich die Ereignisse. Napoleon schickt ein Heer nach Lissabon; es besetzt die Hauptstadt am 30. November. Tags zuvor hatte sich Johann VI. mit seiner Familie nach Brasilien eingeschifft. Im Jahr 1814 bei der allgemeinen Ausgleichung ward auch Portugal seinem legitimen Souverain wieder zurückgegeben. Johann VI. aber weilte zu Rio-Janeiro. Nachdem 1820 die Spanische Revolution ausgebrochen war, blieb es nicht lange ruhig im Nachbarlande. Am 24. August wurde zu Oporto die Herstellung der Cortes beschlossen; doch sollten es nicht die alten aristokratischen, sondern neue volksthümliche seyn. Am 15. September erklärten sich die Truppen zu Lissabon für den Beschluß der Junta der nördlichen Provinzen. Man berief Cortes ein (100 an der Zahl), vorläufig nach den Wahlvorschriften der Spanischen Constitution. Diese allgemeinen Cortes eröffneten ihre Sitzungen am 26. Januar 1821. Bald darauf (am 9. März) wurde die Constitution publicirt. Johann VI. kam aus Brasilien zurück. Er hat

am 4. Juli 1821 die Verfassung beschworen. Brasiliens Verbindung mit Portugal wurde im October 1822 aufgehoben. Don Pedro machte sich zum Kaiser, und gab der von dem Mutterlande abgerissenen Colonie eine eigene Verfassung. In Portugal kam es 1825 durch den Grafen von Amarante und die Königin Charlotte zu einer Contre-Revolution. Die Cortes-Constitution wurde dadurch annullirt. Don Miguels verunglückter Aufstand gegen seinen Vater (30. April 1824) war ein Zwischenspiel. Der Prinz mußte auf Reisen gehen. Johann VI. regierte vom 9. bis 13. Mai am Bord des Englischen Linienschiffes Windsor-Castle. Die Königin sollte in das Kloster kommen, blieb aber, weil sie kränklich war, im Pallast zu Queluz. Am 4. Juni 1824 gab Johann VI. statt der abgeschafften Constitution von 1820 und 1821 eine neue Verfassung, die Cortes von Lamego einberufend. Nicht ganz zwei Jahre darauf, am 10. März 1826, starb König Johann VI., müde des Lebens, der Revolutionen und der Constitutionen. Don Pedro erfuhr kaum, daß der Vater die Augen geschlossen, als er schon, der ererbten Krone zu Gunsten seiner Tochter Maria da Gloria (die er dem Bruder Miguel zur Gemahlin bestimmte) entsagend, eine erbmonarchisch-repräsentative Staats-Grund-Verfassung für Portugal ausfertigte und nach Lissabon schickte. Die Regierung führte hierauf Prinzessin Isabelle Marie, Schwester Don Pedros, bis Don Miguel im Februar 1828 von Wien über London nach Haus zurück kam. Er erklärte diese Constitution, obschon er sie beschworen, für aufgedrungen, ließ sich von seinen eigenen Cortes am 28. Juni zum König erklären und regierte sechs Jahre als Usurpator, bis ihn Don Pedro durch Englische Hülfe im Monat Mai 1834 aus dem Lande trieb. Maria da Gloria kam auf den Thron, und die von ihrem Vater für Portugal bestimmte Constitution in Kraft. Welche Aenderung am 10. September 1836 eingetreten ist, ist bereits berichtet. —

Spanien.

Die Eco del Comercio vom 14. September schreibt: „Wir rathen dem Minister der Gnaden und Gerechtigkeit, nach Rom kein Geld zu senden und bei dem Papste einen durch Frömmigkeit und Talente gleich würdigen Mann zu beglaubigen, welcher diesen Gegenstand nach dem kanonischen Rechte regeln soll. Unterdessen könnten die Dispensationen, welche die Spanier bis jetzt von Rom erkaufen müssen, durch die Bischöfe ertheilt werden. Auch wäre es passend, daß der Minister alle gegen die Constitution widerspenstigen Bischöfe verbannte und ihre zeitlichen Einkünfte einzöge. Ebenso wäre es zweckdienlich, eine Menge von Richtern abzusetzen, deren Ansichten mit dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht übereinstimmen. Den Anfang könnte man bei dem obersten Gerichtshofe zu Madrid machen. Der Minister des Innern sollte für die Ueberwachung der wegen ihrer politischen Ansichten verdächtigen Individuen sorgen und die Unzufriedenen auf Wohnorte, wo sie nicht gefährlich sind, confiniren. Auch sollte er alle entbehrlichen Bureaux seines Departements aufheben und ohne Verzug an der Organisirung der National-Garde arbeiten. Es wäre vortheilhaft für das Land, daß der Finanz-Minister sich mit der Reorganisation seines Departements nach einem neuen Plane beschäftigte, insbesondere die Verrichtungen seiner Beamten vereinfachte. Der Kriegs-Minister verzögert zu lange seinen Abgang zur Armee; so bald er bei derselben angekommen ist, hat er der Militär-Intendanz seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, welche bis jetzt, nach dem vom Ober-Befehlshaber (Cordova) gegebenen Beispiele, voll von Verschleuderung war. Auch wäre es von Nutzen, wenn er durch eine Commission die Existenzmittel einer Menge unnützer Generale, welche in Madrid sich aufhalten, untersuchen ließe, und diejenigen von ihnen, welche reich sind, veranlaßte, auf ihren Sold, zum Besten des Staates, zu verzichten. Viele Granden von Spanien, welche Generals-Sold beziehen, befänden sich in diesem Falle." — Dem Castellano zu Folge versammelte sich am 13. September zu Madrid in einem Privathause eine große Anzahl Personen, um einen Klubb nach Art derer, welche unter der Constitution von 1820 bestanden, zu organisiren. Es wurden die Statuten entworfen und der Präsident sammt den Sekretären gewählt. Der Armee-Intendant und ehemalige Finanzminister Calvo de Rosas wurde zum Präsidententen gewählt. — Der Correspondent des Constitutionnel in Madrid behauptet, es bestehe zu Madrid eine Gesellschaft der Menschenrechte, und fügt bei, über 50 junge Leute, Franzosen, Polen und Italiener, welche sich Abgesandte des jungen Europa nennen, seyen daselbst angekommen. Zwei derselben seyen verhaftet worden, weil sie in der Nähe der Puerta del Sol der Republik ein Lebehoch ausgebracht haben. —

Frankreich.

Paris, 24. September. Man fürchtet große Catastrophen für den Abrechnungstag. Einige angesehene Bankhäuser haben bereits geweigert, zu diskontiren; sie erklären, das Ende der Crisis abwarten zu wollen. — Die von dem Moniteur publizirten Nachrichten aus Spanien konnten nur sehr nachtheilig auf die Fonds wirken. Man erfuhr noch überdem, daß Andalusien der zu Madrid dekretirten Truppenaushebung keine Folge leistet. —

Der Moniteur bricht sein Schweigen über die Lage der Dinge in Spanien mit folgenden wichtigen Mittheilungen:

1) Die Regierung hat eine Depesche aus Bayonne erhalten, besagend: Gomez, dem sich andere Banden angeschlossen haben, ist am 11. September zu Requana eingerückt und hat sich von da nach Utiel zu in Bewegung gesetzt. Er ist in Verbindung mit Cabrera und Quilez. General Alair ist von Cuenca ausgezogen, um ihn zu beobachten. Andere Truppenkorps versammeln sich bei Guadalajara. General Oraa hat zwei Brigaden nach Nieder-Aragonien geschickt, um gegen Gomez zu agiren. General Lebeau sollte Truppen an den Ebro entsenden, um die Uebergangs-

punkte bewahren zu lassen. Rodil war am 18. September noch nicht von Madrid zur Armee abgegangen. —

2) Man hat eine Depesche aus Perpignan erhalten, besagend: Am 15. September brachte Gomez seine Vereinigung mit den Banden von Aragonien und Valencia zu Stande. Er hatte dadurch 15,000 Mann zu Utiel beisammen und sein Vortrab war nur noch neun Leguas von Valencia. Er steht der Armee des Centrums gegenüber und bietet ihr die Spitze. Il tient tête à l'armée du centre.) Man schreibt aus Barcelona vom 13. September: General Aldama habe sich von Taragona nach Lerida begeben, um die von dem Carlistenchef Maroto bedrohten Distrikte zu schützen. Man glaubt, Aldama werde seines Commando's entsetzt werden. Die Generale Palarea und Bresson sind abgesetzt worden, weil sie sich zu lau zeigten bei Proklamation der Constitution. Madrid ist in der Gewalt der Anarchisten und des Pöbels. Die Indisciplin bei der Armee nimmt mit jedem Tage zu. Mina ist sterbend am 18. September von Barcelona nach Garcia gebracht worden, um die Luft zu wechseln. —

Die Debats sagen: „Man hat heute Nachrichten aus Madrid vom 17. September erhalten. Die Fortschritte der Revolution und die gleichzeitigen der Carlistischen Sache erregten lebhafte Unruhe; das Ministerium geht mit dem Gedanken um, sich sammt den beiden Königinnen von der Hauptstadt zu entfernen, um einem verwegenen Handstreich der Carlisten zu entgehen, wovor man seit der letzten Inkursion des Gomez in Castilien beständig Angst hat.“ Am 16. September wurde ein Dekret gegen die Emigranten erlassen. In Folge dieser rein revolutionairen Maßregel werden die Güter der Personen, welche seit dem 15. August ohne Erlaubniß der Regierung das Land verlassen haben, unter Sequester gestellt. —

Man wußte zu Madrid von dem Anwachs der Macht des Carlistenchefs Gomez. Rodil sollte in der Nacht auf den 18. September zur Armee bei Guadalajara abgehen. Zu Granada sollen bedenkliche Unruhen ausgebrochen seyn. Die Bevölkerung der Stadt, in zwei feindliche Haufen gespalten, durchzieht die Straßen. Man hört nur rufen: Tod dem Quiroga! Tod dem Bazo! —

Die Schuldbriefe Don Miguels sind auf 17 gegangen, stehen also jetzt fast so hoch als die Ardoins. —

T ü r k e i.

Constantinopel, 5. September. Es wäre zu wünschen, daß jetzt, wo Silistria, dieser Schlüssel des Reichs, wieder in Ottomannische Hände kommt, und sich für die Pforte die Verhältnisse mit den Europäischen Mächten so friedlich und beruhigend gestalten, auch im Innern des Reichs die beunruhigenden Anzeichen aufhören möchten. Allein wohin der Sultan sein Auge wendet, überall zeigt sich Gährung der Unsicherheit der Zustände. Vorzüglich bietet jetzt Bosnien und sogar Albanien viele Ursache zu Besorgnissen aller Art dar. Nach den neuesten Berichten von dort sollen der berüchtigte Ims Effendi, der Pascha von Zwornik und der gehaßte Kapitän von Banjaluka, welcher wegen der Einfälle auf das Oesterreichische Gebiet erst neulich eine harte Niederlage von den Oesterreichern erhielt, eine gemeinschaftliche Schild-Erhebung begonnen haben, und der Vezir meldet, daß er ihren Kräften nicht gewachsen sey. In Thessalien und einem Theile Rumeliens müdet sich der Pascha von Larissa mit Albanesischen Klesten ab. Nicht besser steht es in Natolien, wo Ibrahim Pascha das Feuer schürt, aus. Der Sultan fährt in Mitte dieser Ereignisse mit seinen Reformen fort, und scheint unbekümmert um augenblickliche Hindernisse. — Ibrahim Pascha, der mit 40,000 Mann regulärer Truppen in Syrien haust, hat in der neuesten Zeit unter dem Vorwand von Quarantaine alle Türkischen Schiffe in Syrien ausgeschlossen, aber man weis sehr gut, daß er damit aus politischen Gründen Verbindungen mit den Unterthanen des Sultans verhindern wollte. — Der neue Agent des Vice-Königs von Egypten ist im Pforten-Palaste installirt worden. Es ist dieß der größte Beweis, daß er und sein Vorfahrer den letzten Umtrieben der Ulemas und der Marine-Offiziers bei Gelegenheit der Vertheilung der Bildnisse des Sultans fremd waren.

A n z e i g e n.

F r e m d e n - A n z e i g e.

Am 28. September.

Anker: HH. Kflte. Hilethier v. Magdeburg, Becker v. Altenburg, Hebensberger, Zimmer u. Wurzbach v. Aschaffenburg. Müller, Hammerbesitzer v. Leupoldsdorf. Baron v. Reitzenstein, Privat. v. Mähring. Heinrich, Apotheker v. Regensburg. v. Wagemann, K. K. Oesterr. Courier v. Frankfurt a. M. — Sonne: HH. Schmid, Professor v. Jena. Engelhardt, Kaufm. v. Nürnberg. v. Hagen, Privat. v. Würzburg. Wimmer, Kaufm. v. Ingolstadt. Gräfin Luxburg, v. Berlin. — Traube: HH. Hildmann, Apotheker v. Schönsee. Hildmann, Lehrer v. Amberg. — Adler: HH. Rücker, Studienlehrer; Wieland, Olshaasen, Stehelin, Gymnasiasten v. Erlangen. — Krone: HH. Westheimer, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Moller, Seminarist v. Bamberg. Brunner jun., Gastwirth v. Hollfeld. — Löwe: HH. Hdlslte. Heller v. Hollfeld, Schmidt v. Faselshof. Wolf, Gymnasiast v. Schönfeld. — G. Roß: HH. Zeyß, Förster v. Wildenreuth. Schmidt, Fabr. v. Ansbach. — G. Hirsch: Hr. Renck, Hdlsm. v. Tumbach. Mettvach, Handelsfrau v. Wilhelmsthal. — W. Mann: Regold, Handelsfrau v. Bamberg. — W. Lamm: Hr. Bodenschatz, Töpfer v. Rehau. — Schlenck: HH. Hdlslte. Collmann v. Schönkirchen, Haase v. Glauchau. Hiller, Commis v. Potsdam. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 234. 1. October 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 1. October. Schon gestern trafen mehrere Herren Geistliche und Abgeordnete zur General-Synode ein, die morgen feierlich eröffnet werden wird. — Gestern sah man seitwärts von Mistelbach eine bedeutende Rauchsäule; dem Vernehmen nach war es die Forstmühle, welche Nachmittag zwischen 4 — 5 Uhr abbrannte. — Ein abermaliger verheerender Brand soll in Redwitz 60 Gebäude in Asche gelegt haben. —

Berlin, 21. September. Die heute aus St. Petersburg über das Befinden Sr. Maj. des Kaisers von Rußland eingegangenen Nachrichten lauten fortwährend sehr beruhigend. Die Kaiserin erhält täglich einen Courier, der ihr einige eigenhändige Zeilen ihres Gemahls überbringt. In dem Oertchen Tschembar ist es das Schulhaus, wo Se. Maj. Unterkommen gefunden, und dieser Umstand ist es, der dem hohen Patienten Veranlassung gegeben, seiner Gemahlin in scherzhaftem Tone zu schreiben, daß er nicht geglaubt habe, bei seinem vorgerückten Alter noch einmal die Schule besuchen und hier geduldig ausharren zu müssen.

Frankfurt, 25. September. Nicht nur in England und Holland, sondern auch auf allen Börsen Deutschlands wird das baare Geld neuerlich immer gesuchter, weswegen der Diskonto seit acht Tagen von 3 auf 5 pCt. allgemein erhöht worden ist, und wenn die Geld-Nachfrage nicht bald abnimmt, immer noch höher steigen dürfte. Die gegenwärtige Geldkrisis, und das damit verbundene Fallen der Effekten hat zunächst seinen Grund in den neuerlichen Ereignissen in Spanien und Portugal, die erwarten lassen, daß, wie im Anfang der Französischen Revolution, deren Staatspapiernoth auf Nichts bald heruntersinken wird, wodurch unermeßliche Verluste und Verlegenheiten in wenigen Monaten hervorgehen dürften. Nächst diesem haben die in neuerer Zeit immer mehr gesteigerten großen Unternehmungen aller Art Einfluß auf den erhöhten Diskonto, weil solche mit den Geldmitteln in keinem Verhältniß mehr stehen. Manche wollen die gegenwärtigen Geldverlegenheiten bedeutenden Ausfuhren baarer Gelder nach Amerika zuschreiben; von großen Banken aber wird versichert, diese seyen doch nicht so stark gewesen, daß solche in besonderen Betracht zu ziehen seyen. —

Birkenfeld, 25. September. Von dem in hiesiger Gegend unter den Landleuten zunehmenden, mit Eintracht der Confessionen verbundenen, ächt religiösen Sinne gab heute die Einweihung des Bodens, um welchen kürzlich der Gottesacker zu Niederbrombach im Amte Birkenfeld vergrößert worden ist, einen erfreulichen Beweis. Der evangelische und der katholische Geistliche, Pfarrer Bott von Niederbrombach und Dechant Abel von Birkenfeld, hatten sich, beide in ihren Ornaten, mit einander zugleich an Ort und Stelle begeben und verrichteten gemeinschaftlich vor einer Versammlung, wozu fast alle Kirchspiels-Genossen beider Confessionen sich eingefunden hatten, und worin ungeachtet der unübersehbaren Menschenmenge die feierlichste Stille herrschte, die Einweihung, wobei sie nach einander in erhebenden, würdevollen Reden an die Bedeutsamkeit der Stätte erinnerten, welche, Frieden bringend, das Hier und das Jenseits begränzt und darum Gottesacker genannt wird. Auch die katholischen Gebete wurden, da der Geistliche sie in deutscher Sprache hielt, allgemein mit wahrer Andacht vernommen. — Möge mehr und mehr der Baum christlicher Erkenntniß wachsen, welcher die schöne Frucht der Eintracht unter den Confessionen erzeugt, ohne zugleich den Auswuchs des Indifferentismus aufkommen zu lassen.

(Frkfrtr. O.-P.-A.-Ztg.)

Schweiz.

Zürich, 22. September. Durch die jüngsten Verwikkelungen wegen der fremden Flüchtlinge hat die Burgdorfer Partei im Canton Bern unstreitig an Halt im Volke wieder gewonnen, während das Betragen, welches in diesen Händeln namentlich Hans Schnell beobachtete, sie bei allen einsichtsvollen Ehrenmännern um den Rest ihres Credits gebracht hat. Die Burgdörfer glauben sich jetzt stark genug, um die Hochschule angreifen und namentlich die HH. Snell, Troxler, Thouret, sich vom Halse schaffen zu können. Wenn es gelingt im großen Rathe, so wird man die Hochschule im besten Falle wieder auf die frühere Akademie zurückführen. Nicht geboren aus wissenschaftlichem Sinn und Eifer, sondern in radikalen Tendenzen, die man abgeschworen hat, wird das junge Institut von seinen Gründern wie die Sünde gehaßt und darf sich jedenfalls keine lange Dauer und kein erfreuliches Gedeihen versprechen. —

Spanien.

Ein neues zu Madrid erscheinendes Journal, betitelt el Mundo (die Welt), hat folgenden geistreichen Artikel: „Man sagt, wir besäßen die Freiheit; aber man sagt nicht, wo die Dame sich aufhält; man versichert sogar, sie halte sich versteckt, um nicht zu hören, was alles über sie gesprochen wird. Man sagt, wir Spanier bedürften einer Fahne; man sagt nicht, warum, aber man weis, daß es wünschenswerth ist, damit Jeder thun könne, was ihm gefällt. Man sagt, die Carlisten würden auf allen Punkten geschlagen und zerstreut; aber man sagt nicht, daß sie stehlen, plündern, morden, sich dann ausruhen, schlafen, und wieder fortziehen, wohin es ihnen gutdünkt. Man sagt, Basilio habe nach einer vollständigen Niederlage die Flucht ergriffen vor unsern tapfern Soldaten; aber man sagt nicht, daß er beutebeladen und verstärkt an Mannschaft in seine

Gebirge zurückgegangen, und daß, obschon ihn vier Colonnen konstitutioneller Truppen umzingelt hatten, er doch ganz gemächlich durchgekommen ist. Man sagt, unsere Soldaten seyen voll Enthusiasmus; aber man sagt nicht, daß dieser Enthusiasmus ein Schreihals ist, der nur Unordnung erzeugt und die Mannszucht lähmt, ja daß er Schuld hat an der Schlappe, die Lopez bei Jadraque bekam. Man sagt, die letzten Dekrete, Ausschreibung einer Blut- und Geld-Contribution, würden das Vaterland retten; aber man sagt nicht, daß wir mit Don Carlos abzurechnen haben: wir werden ja sehen! — Man sagt, der Verkauf der Glocken werde eine hübsche Summe abwerfen; man sagt nicht, wer wohl so friedliche Geräthe kaufen wird. Man sagt, der Glocken-Verkauf sey eine sehr politische Maßregel; man sagt nicht, daß die Käufer der Glocken Gefahr laufen, umgebracht zu werden, — die Glocken sind nemlich noch populair in Spanien! — Man sagt, dießmal werde die Freiheit nicht wieder untergehen, wie schon zweimal; man sagt nicht, daß gleiche Ursachen gleiche Wirkungen hervorbringen und das Jahr 1836 dem Jahr 1823 gleicht, wie ein Ey dem andern; man sagt auch nicht, daß dieß die Ansicht einiger Schwachköpfe sey, deren Interesse fordert, daß sich die Cortes in die Haare kommen. Man sagt, viele Leute wanderten aus; man sagt nicht, daß dies geschehe, weil wir Sicherheit, Schutz, Ruhe und Freiheit genießen. Man sagt, die übelgesinnten Angestellten müßten abgesetzt werden; man sagt nicht, daß dieser gute Rath von Personen herrührt, die ein gewaltiges Verlangen haben, angestellt zu werden. Endlich sagt man, es sey gar viel zu sagen; man sagt aber nicht, daß nichts von allem gesagt wird, was gesagt werden sollte. Bei diesen: Man sagt und Man sagt nicht halten wir dafür, es wird am besten seyn, wenn wir neutral bleiben." (Wenn dieser Artikel wirklich in einem Madrider Blatt gestanden hat, so beweist er entweder, daß die Presse frei ist und der Pöbel sammt den Anarchisten noch nicht ganz die Oberhand hatte, oder daß ein Journalist den Muth zeigte, seinen Kopf auf's Spiel zu setzen. —

Dona Maria und die Portugiesen.

Paris, 22. September. Die Constitutionserklärung in Portugal wird in Deutschland um so mehr Verwunderung erregen, als die wahre Stellung der Portugiesischen Regierung im Ausland wenig bekannt geworden ist. Seit Dona Maria's Thronbesteigung bestehen drei Partheien in jenem Lande: die der Marquise v. Loulé, Schwester Don Miguels, welche der exaltirten Liberalismus affektirende Marquis Loulé leitete; ferner diejenigen, welche der Tochter Don Pedro's und ihrer Mutter, der Herzogin von Braganza (unter der letztern Vormundschaft) die Regierung wünschen, und endlich die reinen Miguelisten. Dona Maria's oder die Don Pedristische, eigentlich vierte Parthei, wenn man diese so nennen kann, hat seit dem Tode des Herzogs von Leuchtenberg manche von ihren Vertheidigern verloren. Die Königin selbst, welche schon als Kind ihrer ganzen Umgebung, so wie denen, welche sie später in Paris in der Nähe und in vertrauten Kreisen erblickten, als eine äußerst eigensinnige, leicht aufbrausende, wenig für sich einnehmende Erscheinung bekannt war, ist in Portugal, seit sie die Gewalt in ihren Händen fühlte, noch bei weitem launiger und willkührlicher geworden. Eine nach keiner Seite vollendete und doch Vieles in sich fassende Erziehung, ein frühzeitiges Reifwerden, eine große Sucht nach Ungebundenheit, nebst einer großen Dosis Selbstvertrauen, hatten sich bei der jungen Fürstin, so wie sie die Krone auf dem Haupte fühlte, nur noch mehr entwickelt, und Prinz Ferdinand von Coburg z. B. übte nicht den mindesten Einfluß auf sie aus; die junge Königin dominirte ihren Gemahl in jeder Hinsicht. Unendlich weiblicher in allen Beziehungen, auch weit schöner, äußerst sanft und liebenswürdig, und doch damit einen gewissen ererbten Adel des persönlichen Auftretens verbindend, anmuthig und wahrhaft welterfahren, mußte die hohe Gestalt der würdigen Herzogin von Braganza einen ganz andern Eindruck in Portugal hervorbringen, als die kleine, dicke, etwas cavaliere junge Königin, die von ihrem Vater nichts geerbt zu haben schien, als den Leichtsinn seiner Jugend (erst Alter und Unglück machten ihn weise) und sein breites ausdrucksloses Gesicht. Die beiden Damen lebten äußerst gespannt. Die Königin entfremdete sich durch allerlei Mißgriffe und durch ihr ganzes von zu jugendlicher Ausgelassenheit geleitetes Benehmen die Herzen ihrer Anhänger. Sie imponirte niemand, beleidigte vielmehr oft durch launische Hoffärtigkeit. So mußten sich natürlich Partheien gegen sie bilden, die selbst unter einem verständigen Herrscher nicht ausgeblieben wären, die aber jetzt ihr Spiel durch die Königin selbst befördert sahen. Jedermann sah, daß die junge Fürstin nicht zu regieren verstand, und unter solchen Umständen schadete es ihrem Ansehen nur noch mehr, daß sie die Geschäfte oftmals mit wahrhaft possirlicher Grandezza behandelte. Das Hin- und Herzerren der beiden Partheien ist nun von den geheimen Gesellschaften benützt worden, welche, die Unmacht der Regierung kennend, eine günstige Gelegenheit wahrnahmen und die Königin zwangen, eine veränderte rein radikale Regierungsform zu unterschreiben. So kam die Gewalt, welche in unpraktische, weiblich-kindische Hände gefallen war, in revolutionaire Fäuste, welche den Span. Demagogen, mit denen längst die Sache abgekartet war, die Rechte bieten. Die Herzogin von Braganza hat sich bei dieser Gelegenheit wieder eben so taktvoll als edel benommen, wie in ihrer ganzen frühern politischen Laufbahn. Obgleich mit Dona Maria gespannt, hat sie der jungen Königin sogleich ihre Ergebenheit bezeugen lassen und den ersten Schritt zu einer Annäherung gethan. Dona Maria soll aber ihre nächste Umgebung mit großem Mißtrauen behandeln, und sich durchaus verlassen fühlen. So steht denn diese junge, noch nicht zwanzigjährige Königin allein, und, was noch schlimmer, ungeliebt zwischen den Parteien, zu spät einsehend, daß der Scepter kein Spielzeug in den Händen sorgloser Jugend werden kann. Die Constitutionellen, welche jetzt in Lissabon

die Oberhand haben; bewachen die Königin aufs strengste, da man noch immer fürchtet, sie wolle an Bord eines Englischen Kriegsschiffs flüchten. Uebrigens ist, den letzten Privatbriefen zufolge, die Ruhe seitdem nicht wieder in Lissabon gestört worden. — (Allg. Ztg.)

Lissabon, Mitte Julius. (Auszug aus einem Privatbriefe *). Sehr befremdet haben uns auswärtige, und auch einige Deutsche Zeitungen, die sich bemühen, dem Auslande von der Glückseligkeit vorzuerzählen, mit welcher Portugal unter Dona Maria, und hauptsächlich seit der Ankunft des Coburgischen Prinzen Ferdinand, begabt seyn soll. Der junge Mann, den der Ehrgeiz seiner Verwandten gewiß nicht zu seinem Heile hieherschleuderte, ist eben so wenig darum zu beneiden, eine Art Herrscher Portugals, als der Gemahl Dona Maria's zu seyn. Der Prinz Ferdinand wird nie die Gunst des Portugiesischen Volks erhalten, weil dieses alles ihm aufgedrungene Fremde mit der Gluth haßt, die dem Südländer eigen. Wollen auch Correspondenten auswärtiger Blätter uns gern eines Andern belehren, so weiß man ja, was von dergleichen, aus besondern Quellen entspringenden Lobtiraden zu halten ist. Als der Prinz von Coburg das Portugiesische Gestade betrat, mögen ihm wohl das dumpfe Schweigen und die düstern Blicke frappirt haben, mit welchen man ihn, statt mit freudigem Jubel und herzlichem Zuruf empfing. Schon sein Aeußeres trug wohl nicht dazu bei, einen günstigen Eindruck auf die zu machen, die in ihm einen Beschützer und Erretter des hartgebeugten Vaterlandes erwarteten. Statt des ritterlichen Jünglings, als welchen man ihn dem Volke angekündigt, erschien ein hübscher Knabe. So erwachte das Andenken an den männlich schönen Herzog August auf's Neue und gewiß nicht zum Vortheile seines Nachfolgers. Es wäre hier der Platz, einige Bemerkungen über das Privatleben der Königin einzuflechten; indessen könnte man uns dies, als nicht in ein öffentliches Blatt gehörig, zum Vorwurf machen, und so übergehen wir es, obgleich auch dies zur Stimmung in Portugal mitwirkte. — Als Prinz Ferdinand zum Erstenmale mit seiner Gemahlin im Theater erschien, zog das ausgelassene Gelächter der letzteren Aller Augen zur Königlichen Loge. Selbst die, sonst eben nicht heitere Kaiserin lächelte. Und doch soll das, was der Prinz damals zu seiner Gemahlin sprach, sehr ernster Natur und keineswegs zum Lachen ermunternd gewesen seyn. Später erklärt man es sich, als am 30. April bei der Musterung der Nationalgarden und des zweiten Linienregiments der Prinz eine Anrede an die Truppen zu halten versuchte. Er hat nemlich ein höchst ungünstiges Organ und verbindet mit dieser auffallenden Nasenstimme einen sehr langsamen und pathetischen Vortrag, so daß auch der Ernstgestimmte unmöglich dabei über den Lachreiz siegen könnte, der sich dann bei der erwähnten Revue unter den Truppen unaufhaltsam Bahn brach. Die ganze Erscheinung des Prinzen hat neue Nahrung der Opposition gegeben, die sich seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber der Armee entgegenstemmte, und die sich in der letzten Cortesversammlung bekanntlich wieder so entschieden aussprach, daß die Königin es für gut fand, die Cortes wieder aufzulösen. Wenn Dona Maria mit ihrem gewöhnlichen Eigensinn dennoch diese Ernennung dekretirte, so hat sie damit ihrem Gemahl wahrlich keinen Gefallen gethan, sondern nur die Kluft zwischen ihm und den Truppen, die gewohnt sind, Männer an ihrer Spitze zu sehen, vergrößert. — Die kindische Brusquerie Dona Maria's gegen die Kaiserin Mutter, die von allen Portugiesen wie ein guter Engel angebetet wird, ist bekannt; wie leicht hätte der Prinz da als Vermittler und Versöhner auftreten können? Sehr unklug war es daher, in dieser Hinsicht die Ansichten seiner Gemahlin zu theilen, die sich erlaubte, der Wittwe Don Pedro's den Wunsch mitzutheilen, diese möchte Portugal verlassen. Man erinnerte sich dabei wieder an das unzarte Benehmen Dona Maria's, die, als die Heirathsangelegenheiten mit dem Coburgischen Prinzen in Gang kamen, den Befehl gab, sofort jedes Bild ihres verstorbenen Gemahls, des Herzogs August, aus dem Pallaste zu entfernen. Dona Maria liebt das Neue, aber nur auf kurze Zeit, eben weil sie das Neue liebt. — Bei einem so religiös-fanatischem Volke, wie die Portugiesen, mußte auch das Erbitterung erregen, daß Dona Maria, nachdem sie eine Menge Klöster aufhob, die frühern Inwohner derselben jetzt dem Elende Preis giebt. Ueberall auf den Straßen sieht man bettelnde Nonnen und Mönche, die von dem allgemeinen Mitleiden unterhalten werden. — Steuern folgen auf Steuern, und dennoch überragt die Staatsausgabe die Einnahmen um eine Million Pfund. Dona Maria wirft mit vollen Händen das Gold feilen Günstlingen zu, indem das Elend des Landes von Tage zu Tage mehr um sich greift. — Portugal steht am Vorabend düsterer Ereignisse, und wenn Don Miguel bei der für ihn immer mehr steigenden Meinung so viel Entschlossenheit wie Don Carlos besäße, so könnte leicht Dona Maria's Entschluß, sich nach Paris zurückzuziehen — den sie längst äußerte — und dort mit ihrem Gemahl, wenn auch gerade nicht zur Freude desselben, ein arkadisches Liebesleben zu führen, in Erfüllung gehen. (Allg. Ztg.) —

*) Die Redaktion der Allg. Zeitung erhielt diese Mittheilung schon vor zwei Monaten. Sie nahm damals Anstand sie zu veröffentlichen, obgleich sie aus einer nicht unbedeutenden Quelle kam. Jetzt, wo das Unglück über die junge Königin, die das Schicksal zu früh ihres Vaters beraubt hat, hereingebrochen ist, ergibt sich für die Veröffentlichung ein anderer, höherer Standpunkt, indem sie jetzt nicht mehr blos muthwilliger Betrachtung dient, sondern zur Aufklärung der jetzigen beklagenswerthen Verhältnisse und wie diese geworden, beiträgt.

Constantinopel ist von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden; das ganze Stadtquartier, Sultan Bajazid genannt, im Mittelpunkte der Stadt, ward ein Raub der Flammen. Viele gefüllte Waarenlager sind verbrannt, und der Schaden wird auf 2½ Millionen Piaster geschätzt.

Zu Poppenreuth, eine Stunde von Nürnberg, sind in der Nacht vom 27. zum 28. September drei Wohnhäuser und sechs Scheunen, völlig gefüllt mit dem Ertrage der diesjährigen Ernte, ein Raub der Flammen geworden.

(Eine Biographie einer verstorbenen Engländerin.) In der Kirche von Horsleydown (in Cumberland) liest man folgende Grabschriften: „Hier liegen die Leiber Thomas Bond und seiner Frau Maria. Sie war mäßig, keusch und mitleidig; aber sie war hochmüthig, grillenhaft und heftig. Sie war eine anhängliche Frau, und eine zärtliche Mutter; aber Mann und Kind, die sie liebte, sahen sie selten ohne saures Gesicht. Sie empfing Besuche, die sie gering achtete, mit aufmunterndem Lächeln, und betrug sich gegen Freunde schonend; aber sie war übereilt in ihrer Familie. Außer dem Hause betrug sie sich gut; aber zu Hause war sie übel gelaunt. Sie war eine offene Freundin der Schmeichelei, und machte sich nichts aus Lob; aber vornehmlich excellirte sie in Behauptung von abweichender Meinung, und in der Auffindung von Fehlern bei Andern. Sie war eine bewundernswürdige Wirthin, und theilte ohne Verschwendung jedem Mitgliede des Hauses das Gebührende zu; aber sie verdarb sich die Augen bei einem Dreierlicht. Oft machte sie ihren Mann mit ihren guten Eigenschaften glücklich; aber öfter noch mit ihren Fehlern unglücklich — so daß er während einer 30jährigen Ehe oft klagte, daß er bei all ihren Tugenden kaum 2 Jahre eheliges Glück genossen habe. Da sie endlich bemerkte, daß sie die Zuneigung ihres Mannes und die Achtung der Nachbarn verscherzt habe, — die Dienerschaft hatte die Zwistigkeit des Hauses verbreitet — so starb sie vor Bekümmerniß am 26. Juli 1768, 48 Jahre alt. Ihr mißbrauchter Mann überlebte sie 4 Monate und 2 Tage, und verließ diese Erde den 28. Nov. 1768, 54 Jahre alt. William Bond, der Bruder des Verstorbenen, hat diesen Denkstein aufgerichtet, zum warnenden Mahner für alle lebenden Frauen des Kirchspiels, daß sie die Schande von sich abwenden, ihr Andenken als Flickwerk auf die Nachwelt gebracht zu haben."

Anzeigen.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, bei G. A. Grau in Hof und bei Georg Grau in Wunsiedel vorräthig:

Gemeinnütziger Schreib-Kalender auf das Jahr 1837. Für Kanzleien, Gerichtsstellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthschaft, für Katholiken und Protestanten eingerichtet. 16 Bogen in 4to, auf schönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umschlage gebunden, Preis 36 kr. Mit Schreibpapier durchschossen 1 fl.

Dieser Kalender wird nun seit 36 Jahren jedesmal mit gesteigertem Beifall und vermehrter Theilnahme aufgenommen. Er enthält die Genealogie des Königlichen Hauses Bayern, und nebst den gewöhnlichen Kalender-Notizen für jeden Tag des Jahres einen hinreichenden Raum, um darauf die Ausgaben und Einnahmen, auch andere Gegenstände anzumerken. Geschäfte, die auf längere Zeit bestimmt sind, können zur Erinnerung auf den treffenden Tag vorgemerkt werden. Am Schlusse sind Interesse-Tafeln, eine Reduction des Preussischen Geldes, eine Berechnung ganzer und halber Kronthaler, der Juden-Kalender und die Ankunft und der Abgang der K. Brief-Posten und der Postwägen, so wie der Landboten beigefügt.

Dieser Kalender wird wegen seiner zweckmäßigen Einrichtung bereits seit langer Zeit von den meisten K. Stellen und in den Haushaltungen als Tag- und Einschreibebuch gebraucht.

Bei Drechsler Zapf ist ein vollständig möblirtes Zimmer mit Bett, und eine leere Stube mit Kammer und geräumigem Hausplatz zu vermiethen.

E. Nr. 210 in der Ziegelstraße ist ein Quartier ständlich oder auf Martini für eine ledige Person zu vermiethen. Auch sind noch mehrere Kartoffel-Keller zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer E. Nr. 233 im Rennweg.

Den 4ten, 5ten oder 6ten d. Mts. geht eine leere Chaise über Bamberg, Würzburg nach Speyer; auf Verlangen auch über Frankfurt. Das Nähere bei Bergmann im Rennweg.

Die zweihundert sieben und neunzigste Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag den 29. September unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

19. 69. 23. 76. 90.

Die 298ste Ziehung wird den 29. October, und inzwischen die 1338ste Münchner Ziehung den 11. October, und die 959ste Regensburger Ziehung den 20. October vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 29. September.

Sonne: HH. Kflte. Brühl u. Hagmann v. Sulzbach, Binder v. Fürth. Howard, K. Engl. Legationsrath v. London. Baron v. Weilwitz, Major v. Hof. Hannemacher, Privatier v. München. — Anker: HH. Kflte. Quetlin v. Memmingen, Aub v. Fürth. Fügner v. Magdeburg. Muray, Gentlemen v. London. Schemp, Kammerdiener v. Krackau. v. Dembowska, Gutsbesitzerin v. Warschau. Wetter, Landrichterin v. Rehau. — Traube: HH. Schmidt, Privatier v. Obernburg. Kießling, Lehrer v. Heidengrün. Bechmann, Pfarrer v. Döbera. — Adler: HH. Egenolf, Menageriebesitzer v. Limburg. Heß, Kunstreiter v. Rödelsheim. — W. Mann: HH. Weiß, Kfm. v. Nürnberg. Baron v. Reitzenstein, Gutsb.; Lamprecht, Amtmann v. Culmbach. Raab, Schmidt, Fabrikanten v. Erlangen. — Löwe: HH. Heusinger, Stud. jur. v. Leipzig. Kölle, Finanzrath v. Haßfurt. Göming, Professor v. Schweinfurt. Limser, Schauspieler v. Braunschweig. Bähr, Fabrikant v. Göcklingen. — G. Roß: HH. Höfling, Professor v. Erlangen. Reck, Kaufm. v. Nürnberg. Gruber, Privatier v. Regensburg. — Krone: HH. Handelsleute Goßmann u. Breitenbach v. Frammersbach, Heinlein v. Schmölz. — Schlenck: HH. Handelsleute Haase v. Glauchau Filler v. Poppenhausen. HH. Fabrikanten Schneider v. Immersreiben, Fischer v. Münchberg. Lober, Hutmacher v. Hof. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 235. 2. October 1836.

Deutschland.

München, 28. September. Die heute Vormittags vorgenommene Wahl eines ersten Bürgermeisters fiel auf den bisherigen zweiten Bürgermeister v. Teng. —

Wien, 24. Sept. Seit vierzehn Tagen hat sich bei uns kalte, unfreundliche Witterung eingestellt, welche die Aussicht auf einen guten Weinbergertrag bedeutend herabstimmt. Auffallender Weise aber hat, seit diese Witterung einen beständigen Charakter annahm, die Cholera merklich nachgelassen, und seit gestern fast aufgehört. Der frühere starke Wechsel der Temperatur war der Fortdauer der Seuche offenbar günstig, und die Behauptung, daß jede Affektion der Organe, sey es nun durch Erkältung, Diätfehler oder Ausschweifung irgend einer Art, für die Cholera empfänglich mache, hat also durch diese Erfahrung eine neue Stütze erhalten. — Unsre Börse war in den letzten Tagen sehr bewegt, vorzüglich indessen lagen dabei nur die Erscheinungen an auswärtigen und namentlich an der Pariser Börse zu Grunde. Nächstdem hat hierortige Agiotage, und das Gerücht von militairischen Bewegungen gegen die Schweiz auf das Sinken der Curse eingewirkt. — Der Hof- und Staatskanzler Fürst von Metternich reiste heute auf die Gräflich Zichy'sche Herrschaft Carlburg bei Preßburg ab, um der Vermählung seiner Nichte, der jungen Fürstin Odescalchi mit dem Grafen v. Redern, aus Preußen, beizuwohnen. Am 27sten d. wird Se. Durchlaucht wieder hier zurück erwartet. — Der Staats-Minister Graf v. Kolowrat verweilt noch auf seinen Herrschaften in Böhmen. Er hat von Sr. Maj. dem Kaiser auf dringendes Ansuchen behufs der Herstellung seiner geschwächten Gesundheit einen sechsmonatlichen Urlaub erhalten. Se. Excell. wird übrigens im Laufe des Novembers hier erwartet. —

Wien, 24. September. Gestern verschied hier an Altersschwäche ein Veteran der Diplomatie, der berühmte Russische Kaiser Minister und geheime Rath Fürst Rasumoffky, in seinem von ihm erbauten prachtvollen Palast, der eine der Zierden der Hauptstadt ist, und in dessen Appartements seit 30 Jahren alle hier anwesende Monarchen bewirthet wurden. Fürst Rasumoffky, noch aus der alten Schule Catharinas hervorgegangen, nahm an den wichtigen Verhandlungen einer an Ereignissen so reichen Zeit großen Antheil. Als Minister bei den Congressen von Chatillon und Wien, war er auf letzterem einer der Unterzeichner der Achts-Erklärung Napoleons im März 1815, und sein damaliger Einfluß auf Kaiser Alexander war bekanntlich überwiegend. Nach dem Sturz Napoleons schien er öffentlich wenig Antheil an diplomatischen Verhandlungen zu nehmen, allein sein Einfluß zur Befestigung und Erhaltung der Allianz des von ihm geachteten und geliebten Oesterreichs mit Rußland als wahrer Freund seines ihm über alles theuren Vaterlands, ist ihm bis zu seinem Tod geblieben. Er hatte eine große Vorliebe für diese Kaiserstadt gefaßt, in der er sich einen Palast erbaute, der seinen Namen fortwährend hier erhalten wird. Als Freund der Künste, welcher jeden, der sich ihm näherte, zu gewinnen wußte, verlebte er die letzten Jahre seines Lebens in einer würdigen Ruhe und im Besitz der Achtung und Liebe seiner Nachbarn jedes Ranges, die es dankbar anerkannten, welche Summen dieser Fürst in einem so langen Zeitraum in Umlauf setzte. Man glaubt, daß sein herrlicher Palast nebst seiner prachtvollen kostbaren Bibliothek und Gemälde-Galerie Eigenthum des Russischen Hofs verbleiben und von dem jedesmaligen Russischen Botschafter bewohnt werden dürfte. Er hinterläßt keine Nachkommenschaft. — Morgen erfolgt seine feierliche Leichenbestattung nach Griechischen Cultus.

Darmstadt, 24. September. Unsere diesmalige Bürgermeisterwahl ist vollendet, und ihr Resultat liegt vor uns. Die drei Höchstbestimmten, aus welchen die Staatsregierung den Bürgermeister zu ernennen hat, sind Hr. Gemeinderath E. E. Hoffmann mit 691, Hr. Beigeordneter Darmstädter mit 633, und Hr. Baumeister Brust mit 589 Stimmen. Abstimmungen waren überhaupt eingegangen: 1360. Man ist nun sehr erwartungsvoll, wie die Wahl der Staatsregierung ausfällt. Das, was man allgemein von der Stellung des Hrn. E. E. Hoffmann zum Hof und zum Ministerium annimmt, läßt durchaus nicht erwarten, daß er der Erlesene seyn werde. Insofern war die auf ihn mit so großer Stimmenmehrheit gefallene Wahl mehr eine Huldigung, welche man seinen Verdiensten um die Stadt und als Zeichen zugethaner Gesinnungen machte. Dabei bezweifeln selbst Viele der dem Herrn E. E. Hoffmann Günstigen, ob er sich in der Eigenschaft eines Bürgermeisters so vorzüglich beweisen würde, wie er es in der eines Gemeinderath-Mitgliedes thut. Die Neigung zu herrschen, ist für einen Bürgermeister immer eine höchst bedenkliche Eigenschaft. —

Spanien.

Madrid, 17. September. Die hiesigen Zeitungen triumphiren über die Vorfälle in Lissabon, und enthielten die abenteuerlichsten Nachrichten über Ereignisse, welche in Paris stattfinden sollen; eine große Revolution sey dort, in Folge des Ministerwechsels, ausgebrochen, das Französische Volk wolle die Spanische Constitution, und Ludwig Philipp sey zur Flucht gezwungen worden. Die Nachrichten über Paris, welche die hiesige Regierung in der Gaceta mittheilen läßt, lauten ungefähr eben so. Ein Courier aber, der am 9. September Abends Paris verlassen hatte, und vorgestern hier eintraf, widerlegte durch die mitgebrachten Zeitungen zum großen Verdruß der hiesigen Patrioten alle jene wohlgemeinten Schreckens-Nachrichten.

— Herr D. Manuel Maria de Aguilar ist zum Gesandten und bevollmächtigten Minister in London ernannt worden. — Das neue Programm des Hrn. Mendizabal bestand bekanntlich in einer Anleihe von 25 Millionen Realen, die er mit einigen Patrioten, seinen guten Freunden, abschloß. Nun aber zeigen die Blätter, namentlich der Castellano und das Eco, daß diese guten Freunde, ohne das Geringste aufs Spiel zu setzen, bei diesem Geschäftchen drei Millionen gewinnen. Einige finden daher diesen Patriotismus zu exaltirt. Die Regierung selbst hat ein anderes, sehr scharfsinniges Mittel entdeckt, Geld aufzutreiben. Es würden mehreren der größten Grundbesitzer Spaniens, dem Herzog von Osunna, Marquis Miraflores u. A. Drohbriefe zugeschickt, daß man sie morden würde, falls sie nicht das Land verließen; als diese Personen darauf Pässe ins Ausland verlangten, verweigerte ihnen die Regierung diese, und sie sahen sich gezwungen, mit falschen Pässen und unter Vermittlung fremder Gesandtschaften über die Gränze zu gehen. Nun verfügt ein, ich weis nicht auf welches Gesetz begründetes Dekret von gestern, daß die Güter aller Spanier, welche ohne Pässe der Regierung, nach dem 15. August, d. h. nach Proklamirung der Constitution, dieses Land verlassen haben, mit Beschlag belegt, und ihre Einkünfte zum Vortheile des Staats eingezogen werden sollen. Hr. Martinez de la Rosa und der bisherige Corregidor von Madrid, Marquis Pantaios, kamen am 10ten durch Burgos, um sich in Santander nach Frankreich einzuschiffen. — Don Pio Pita Pizarro ist zum Gefe politico von Madrid ernannt worden. — Nachschrift. Die heutigen Abendblätter eifern noch heftiger gegen die von Mendizabal abgeschlossene Anleihe, und zwar so sehr, daß einer der Darleiher sich erbietet, jeden Dritten in sein Recht eintreten zu lassen. — Die Französische Botschaft ist noch immer ohne Nachrichten über ihre neue Gestaltung, und man weis daher nicht recht, wer Frankreich gegenwärtig hier vertritt. —

Schweden.

Stockholm, 13. September. Heute früh lief aus dem Hafen ein Russisches Dampfschiff, mit welchem General Suchtelen hierher gekommen war, um die Hinterlassenschaft seines hier so lange als Gesandter gestandenen Vaters abzuholen. Es bringt den Marquis von Londonderry mit seiner ganzen Familie nach St. Petersburg. — Obschon hier der Bau der Dampfschiffe auf einen hohen Grad gebracht worden, so bewunderte man doch allgemein die Construktion dieses großen und schönen Russischen Schiffes. Schweden besitzt schon sehr viele Dampfschiffe, und auf den Seen im Innern, so wie auf den herrlichen Kanälen, worunter sich der vor vier Jahren beendigte Göthakanal auszeignet, dem kein ähnliches Werk an die Seite gesetzt werden kann, gehen unausgesetzt Dampfschiffe, deren man allein in Stockholm 28 zählt. Allein für das künftige Jahr wird diese Einrichtung auf einem größern Fuße auch zur Verbindung mit dem Auslande betrieben werden, wozu sich bereits mehre Gesellschaften vereinigt haben. Namentlich scheint die direkte Verbindung mit England von Gothenburg nach Hull durch die Theilnahme beider Regierungen und Uebernahme der Posten gesichert zu seyn, und man wird so nächsten Sommer von Stockholm nach London in sieben Tagen reisen können. Ferner ist die direkte Communikation mit Petersburg beschlossen, während bis jetzt nur ein Dampfschiff nach Abo gieng. Nach Tornea soll nächstes Jahr auch ein Schiff gehen, und wer dort den Tag ohne Nacht sehen, oder den Lappen eine Visite abstatten will, kann dieß auf die bequemste Art abmachen. Im Innern scheint sich aber die Dampfschifffahrt am meisten zu heben, wozu übrigens kein Land so geeignet ist, als Schweden. Die Maschinenfabrik des Hrn. Fraser in Motala kann nicht genug liefern, und die Werkstätte dieses kleinen John Cockerill übertrifft an Schönheit und Solidität, besonders aber durch das vortreffliche, zur Auswahl stehende Schwedische Eisen, die Arbeiten seiner meisten Englischen Landsleute. Die Metalle steigen hier in demselben Maaße im Preiße, als die Nachfrage sich von Außen erhöht. Die Silberminen zu Sala haben neue Gallerien geöffnet, und sind ergiebiger worden als je; allein die wahre Schatzkammer Schwedens bleiben immer seine reichen Eisenminen. Die Werke zu Danmora sind das Erstaunlichste, was man in dieser Gattung sehen kann. Die Canonengießereien des Grafen Ridderstolpe in Strafojo und des Grafen Wetterstädt in Finspang sind mit Aufträgen überschwemmt, und Offiziere der meisten Europäischen Mächte befinden sich in diesen Stückgießereien, (worunter die des Hofmarschalls Warendorff in Aker den ersten Rang behauptet) um dem Gießen und Bohren der Geschütze beizuwohnen und sie an Ort und Stelle zu probiren. Leider hat Schweden nur Eine Steinkohlengrube in Schonen, daher die Dampfschiffe, die im Innern gehen, durchweg mit Holz gefeuert werden müssen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 24. September. JJ. KK. HH. der Prinz von Oranien, der Kronprinz von Preußen und Prinz Albrecht von Preußen werden heute hier erwartet. — Graf Schimmelpenninck, welcher noch nicht sehr lange an die Stelle des Baron de Mey van Streefkerk zum Staats-Sekretair ernannt worden, hat, wie man hört, seiner Gesundheitsumstände wegen, seine Entlassung genommen, und diese wurde ihm vom König auch ehrenvoll ertheilt. Der Minister des Innern, Baron van Doorn, ist einstweilen mit den Funktionen des Staatssekretairs beauftragt. — Der Sekretair der hiesigen K. Russischen Gesandtschaft, Graf Alopeus ist von seiner Reise ins Ausland wieder zurückgekommen. — Professor Cousin hat in den letzten Tagen in unserer Residenz die verschiedenen Schul-Anstalten untersucht, und ist abgereist, um auch in Leyden, Harlem, Amsterdam und Utrecht die Primair- und höhern Schulen, so wie die K. Marineschule und überhaupt den öffentlichen Unterricht in unserm Lande kennen zu lernen. — Bezüglich der Luxemburgischen Angelegenheit ist es ganz stille hier; mit einiger Spannung erwartet man deswegen die demnächst stattfindende Eröffnung der Generalstaaten, namentlich da die Statusquo-Opposition rührig ist. Es

ist aber auch nicht zu läugnen, daß man aus vielen Provinzen unsers Landes große Klagen und den dringenden Wunsch vernimmt, dem unsichern Zustande des Landes ein Ende gemacht zu sehen. Der Landmann lebt fortwährend unter dem Drucke der starken Abgaben, des außerordentlichen Militairdienstes, und unser Korngesetz hat noch keine günstigen Resultate für die Preise der Früchte gezeigt, so daß sich in letzter Beziehung der Landmann in den Anfangs gehegten Hoffnungen jetzt schon getäuscht sieht. — In der sich gegenwärtig zu Amsterdam befindenden Menagerie der HH. van Aken und Sohn hat dieser Tage einer der Molukkischen Casuare ein Ei gelegt, das außerordentlich schön seyn und zwei Niederländische Pfund wiegen soll. —

Frankreich.

Paris, 24. September. Der Moniteur enthält ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfekten, worin sie aufgefordert werden, in der Beförderung der Geschäfte mehr Methode, Consequenz und Geschwindigkeit anzuwenden und über die Lokal-Gegenstände, in Beziehungen auf welche die Mitwirkung der Kammern erforderlich ist, in Bälde zu berichten. Der Schluß dieses Schreibens ist besonders bemerkenswerth. Es wird darin gesagt, die Regierung wisse wohl, daß die Parteien noch nicht untergegangen seyen, und werde sie strenge bewachen; dann heißt es weiter: „Indem die Regierung beständig die großen Wahrheiten vertheidigen wird, auf welchem unsere Staats-Einrichtungen und die ganze Gesellschaft beruhen, wird sie Alles versuchen, um Alle, welche die Ordnung und die Herrschaft der Gesetze wünschen, mit sich zu vereinigen. Zu diesem Zwecke muß sie aufklären, muß die Vorurtheile, deren Herrschaft die Parteien unvergänglich machen möchten, zerstreuen, und dafür sorgen, daß endlich Alle ihre Absichten und Grundsätze, die man mit Gewalt mißkennt, kennen lernen." Diese Worte predigen offen das System der Versöhnung, wegen dessen das Journal des Debats den Tiers-Parti so oft geneckt hat. Die Regierung hat dabei wohl insbesondere den Tiers-Parti und die Legitimisten im Auge. — Hr. Larrey ist durch Verfügung des Kriegsministeriums von seinem Amte als Ober-Chirurg des Invaliden-Hauses entlassen worden. Der National nennt dieß eine Handlung der Ungerechtigkeit und erinnert daran, daß ein Larrey 30 Jahre lang, unter der Republik und unter dem Kaiserreiche, General-Inspektor der Armee-Wundärzte gewesen und an der Spitze der Ambulancen unserer Armeen auf allen Punkten Europas gestanden sey, und daß Napoleon von ihm gesagt habe: „Die Menschheit kann nie ihre Schuld an Larrey abtragen." — Die Leitung der Wahlen, welche bis jetzt der General-Sekretär des Ministeriums des Innern, Hr. Edmond Blac, besorgte, ist jetzt dem neu ernannten Unter-Staats-Sekretär bei diesem Ministerium, Hrn. v. Remusat, übertragen worden.

Auszüge aus einigen Pariser Journalen.

Hr. Pozzo di Borgo zieht sich von den Geschäften zurück und wird sich in Paris fixiren, wo er das Hotel des Herrn v. Blakas kaufte. —

Hr. Pozzo di Borgo ist auf dem Punkt, nach London zurückzukehren, wo er seine Funktion wieder übernehmen wird. —

Hr. v. Werther ist von seinem Hof abgerufen, und wird unverweilt Paris verlassen. —

Hr. v. Werther bleibt in Paris; es ist keine Rede mehr von seiner Abberufung. —

Hr. de Bombelles ist von Oesterreich abgerufen und hat, wie man sagt, die Schweiz schon verlassen. —

Hr. de Bombelles bleibt in der Schweiz, und war unwahr, was man von seiner Abrufung sagte. —

Hr. de Montebello gibt seine Funktion auf und kommt nach Paris, wohin er durch das neue Ministerium gerufen wurde. —

Hr. de Montebello behauptet seinen Posten; er hat das Portrait des Königs erhalten, das, wie man sagt, ein Geschenk Sr. Majestät selbst ist. —

Das ist das diplomatische Bulletin, was die Pariser Presse im Laufe des Monats September gab.

(Journal de Paris.)

Rußland.

St. Petersburg, 21. September. Das letzte der seit dem 18ten d. hier publizirten Bulletins enthält die beruhigende Nachricht:

„Tschembar, 4. (16.) Sept., um 8 Uhr Abends. Se. Majestät der Kaiser fühlen Sich vollkommen wohl. Der Schmerz und die Geschwulst an der gebrochenen Stelle sind ganz verschwunden, und das Zusammenwachsen des Schlüsselbeins wird immer fester.

(Unterz.) Arendt, Leibarzt.
Zwerner, Kreisarzt."

Es ist in verschiedene öffentliche Blätter die Nachricht übergegangen, daß der Kais. Russ. Generaladjutant Graf v. Benkendorf bei dem Unfall, der Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland unlängst begegnete, schwer beschädigt worden sey. Diese Angabe ist, wie wir glauben versichern zu können, völlig ungegründet, da nicht Graf Benkendorf, sondern der General Graf Adlersberg bei dem Kaiser im Wagen saß, als letzterer umgeworfen wurde. Graf Adlersberg hat aber nicht die mindeste Beschädigung erlitten. —

In mehren Staaten von Nordamerika sind jetzt große Vereine thätig, um der Deutschen Sprache, welche die Muttersprache so vieler Tausende von Bürgern jener Freistaaten ist, gleichte Rechte mit der Englischen Sprache zu erstreben; vorzüglich in Pennsilvanien ist man mit dieser wichtigen Angelegenheit eifrig beschäftigt. Folgende Aufforderung in der zu Philadelphia erscheinenden Zeitschrift: Alte und neue Welt, gibt über den Standpunkt der Sache nähren Aufschluß: Deutsche Mitbürger in Pennsilvanien! Indem wir euch theure Mitbürger nennen, sind unsere Herzen voll von Hochgefühl und brüderlicher Zuneigung. Ihr seyd das Mark und die Kraft Pennsilvaniens! Euer Deutscher Muth und Fleiß, eure unbesiegbare Ausdauer schuf

aus den wilden Urwäldern diesen schönen, reichen und kräftigen Staat! Noch nach Jahrhunderten wird Pennsilvanien als das schönste Beispiel Deutschen Fleißes und Deutscher Ausdauer gerühmt werden. Eben dieses aber veranlaßt uns, euch aufmerksam zu machen, daß während eure Deutschen Tugenden von jedem Menschen gerühmt und geachtet werden, euer Deutscher Volkscharakter und eure schöne und unersetzliche Deutsche Sprache allmähig in Nacht und Nichts zu versinken drohen. Ihr seyd die Mehrheit der Bürger dieses Staates, und doch ist eure Sprache weder die Sprache eurer Gesetze, noch eurer Gerichte. Selbst eure Constitution ist nicht in eurer Muttersprache geschrieben. Daß dieses nicht so seyn sollte, wird jeder von euch einsehen und fühlen; und doch kann die Schuld, daß unsere Sprache so sehr zurückgesetzt ist, niemand anders als euch selbst zugeschrieben werden. Unsere Deutschen Schulen haben wir zu sehr vernachlässigt, und da wir nun einmal Deutsche sind, so kann keine andere Sprache uns das ersetzen, was unsere Muttersprache ist. Daher laßt uns streben, unsere Deutsche Sprache wieder mehr zu Ansehen und zur Gültigkeit zu bringen. Vor allem laßt uns danach trachten, daß unsere Gesetze und alle Verhandlungen und Angelegenheiten unseres Staates uns in unserer Muttersprache bekannt gemacht werden, gerade so, wie dieses in der Englischen Sprache geschieht. Unsere Gesetzgebung wird dieses mit Vergnügen thun, wenn wir sie nur darum bitten. Es ist ja zu unserem Besten. Denn dann können wir immer genau sehen und wissen, was unsere Gesetzgeber und andere Beamten thun und treiben. Wenn wir dann über irgend eine Sache unsere Stimme geben sollen, so wissen wir etwas Sicheres davon, und können nicht betrogen werden von falschen Politikern. Und unsere Kinder können wir dann von dem Allen immer unterrichten und sicher seyn, daß auch sie immer genau den Gang der Staatsangelegenheiten kennen, und nach ihrem besten Wissen und Willen gemeinschaftlich mit uns zum Wohle der Republik ihre Stimmen geben können. Müssen wir doch dazu zahlen, daß alle Sachen in der Englischen Sprache bekannt gemacht werden, warum sollte es nicht auch eben so in unserer Muttersprache geschehen? Deßhalb bitten wir euch, Deutsche Mitbürger, eingeborne und eingewanderte, daß ihr in allen Distrikten dieses Staates Petitionen an unsere Gesetzgebung machet und unterschreibet, daß alle Angelegenheiten, Verhandlungen, Beschlüsse und Gesetze des Staates, eben so gut in der Deutschen Sprache bekannt gemacht werden, als dieses in der Englischen Sprache Statt findet. Wir machen schon heute eine solche Petition, und hoffen, daß ihr es auch recht bald thun werdet. Dann wird unsere Sprache gewiß durchgehen, so wie wir es für uns und euch wünschen. Wir verbleiben euere treuen Mittbürger und Brüder. Die Deutsch-Amerikanischen Bürger der Stadt und des County Philadelphia." — Es folgt hierauf die Bittschrift selbst an den „achtbaren Senat und das Haus der Repräsentanten des Staates Pennsilvanien" mit dem Antrage: Anstalt zu treffen, daß nicht nur die Tagebücher des Senats und der Repräsentanten, sondern auch alle deren Verhandlungen, Beschlüsse und Gesetze, so wie auch alle Verhandlungen, Beschlüsse und Verordnungen aller übrigen Staatsbeamten auf dieselbe Weise und in derselben Anzahl amtlich in der Deutschen Sprache bekannt gemacht werden, wie dieses in der Englischen Sprache geschieht.

Vermuthliche Witterung vom 1. October 1836 bis zum 14. März 1837.

Vom 1. bis 28. Oct. vermischt und leidlich; vom 29. Oct. bis 20. Nov. größtentheils feuchte Witterung; vom 21. Nov. bis 8. Dec. mehr trocken als naß, mitunter mäßig kalt; vom 9. bis 31. Dec. bald Schnee, bald Regen, mit häufigen Stürmen; vom 1. bis 31. Jan. meistens trocken und leidlich kalt; vom 1. bis 22. Febr. ist mehrentheils milde, dazwischen ganz freundliche Witterung zu erwarten; vom 23. Febr. bis 14. März ebenso, oft ungewöhnlich lau. —

Todes-Anzeige.

Nach einem neunmonatlichen Krankenlager starb gestern Nachmittags 3 Uhr meine liebe Schwester **Friederike Seyfert** dahier an den Folgen der Wassersucht.

Indem ich diesen für mich schmerzlichen Verlust allen meinen verehrten Verwandten und Bekannten hiemit zur Anzeige bringe, bitte ich, mich mit allen Beileidsbezeigungen zu verschonen. Bayreuth, am 30. September 1836.

Jakobine Messerer, geb. Seyfert,
Rechnungsrevisors-Wittwe.

Fremden-Anzeige.
Am 30. September.

Anker: HH. Kflte. Schröder v. Würzburg, Reichel v. Nördlingen, Taschner v. Aschaffenburg, Hochstädter v. Darmstadt. v. Spies, K. Appell.-Ger.-Präsident v. Bamberg. Dobler, Dekan v. Kempten. Rudolph, Fabr. v. Memmingen. — **Sonne:** HH. Kflte. Gauda v. Bamberg, Baumaier v. Mkt. Steft. Schnell, Verwalter v. Dillingen. Rubner, Dekan v. Wunsiedel. v. Waßner, Forstmeister v. Haßenberg. v. Cruikshank-Banchory, Kammerherr v. Meiningen. Gruß, Geschäftsführer v. Dessau. Glaßner, Privatier v. Würzburg. v. Coburg, Geheimeräthin v. Coburg. Frl. Plechanoff v. Petersburg. **Traube:** HH. Melzner, Lehrer v. Siegritz. Kratzer, Gendarm v. Erbendorf. — **Brand. Haus:** Hr. Uhlmann, Dekan v. Creußen. Frl. Ernestine Lampert; Maria u. Barbara Lampert v. Wunsiedel. — **W. Mann:** Papstmann, Gastgeber; Apel, Flößherr v. Cronach. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundtstadt. Wachter, Fabr. v. Regensburg. Küspert, Kfm. v. Amberg. — **Löwe:** HH. Gendarmen Bauer v. Königshofen, Müller v. Kemnath. Bialonsky, K. Pr. Lieutenant v. Berlin. Meinel, Dekan v. Münchberg. Meier, Dekanatsverweser v. Rügheim. Bauer, Lohgerber v. Kups. Steininger, Gastwirth v. Steinach. König, Sattlermeister v. Michelfeld. — **Krone:** HH. Köppel, Hdlsm. v. Schwarzenbach a. S. Horn, Dek. v. Teuschnitz. — **G. Roß:** HH. Weber, Lythograph; Schuller, Priv. v. München. — **R. Roß:** HH. Hdlslte. Daudt v. Wüstenstein. Schneider v. Stadtsteinach. Schels u. Zahn, Gymnasiasten v. Tirschenreuth. Schiener, Gastwirth v. Waldeck. Schäfer, Schlossersfrau v. Kirchenlamitz. — **R. Ochs:** Hr. Höfer, Strumpfwirkermeister v. Münchberg. — **Schlenck:** Hr. Müller, Geschäftsreisender v. Oberhöchstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 236. 4. October 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 3. October. Gestern wurde die vierte General-Synode für den Consistorialbezirk Bayreuth feierlich eröffnet. Schon Tags zuvor wurde wie an hohen Festen, diese Feierlichkeit eingeläutet. Um 8 Uhr Morgens versammelte sich das Personale der Herren Synodal-Deputirten im Saale des neuen Schlosses. Um 9 Uhr ging der Zug von da aus durch die Friedrichsstraße, unter dem Geläute aller Glocken, in die Haupt- und Pfarrkirche. Den Zug eröffneten die Schullehrer mit einem Theil ihrer größeren festlich gekleideten Schulkinder, ein Commando der K. Landwehr paradirte, um Ordnung zu erhalten in der Kirche. Am Portal der Kirche, dem Pfarrgebäude gegenüber, empfingen die Herren Stadt-Geistlichen das gesammte Personale und schloßen sich an den Zug an, bis zum Chor vor dem Altar, wo die K. Herren Commissaire, die Mitglieder des K. Consistoriums und sämmtliche Herren Deputirten, zwei und fünfzig an der Zahl, die für dieselben bereiteten Sitze einnahmen. Nach beendigtem Vorgottesdienst, mit Einschluß von gewählter Kirchenmusik, betrat Herr Consistorialrath und Hauptprediger Dr. Gabler die Kanzel und machte in ergreifender Rede auf die hohe Wichtigkeit dieser allerhöchsten Veranstaltung, und auf deren großen Werth in kirchlicher Beziehung aufmerksam. — Mögen die Bestrebungen dieser hochachtbaren Versammlung an reichen Früchten gesegnet seyn. —

Bayreuth, 4. October. Das in den frühern Blättern angezeigte Feuer in Redwitz legte rechts vom Markte bei dem weißen Bräuhaus bis zu den ausgedehnten Gebäuden des Hrn. Kaufmanns und Laboranten Fickenscher, welche glücklicherweise verschont blieben, alles in Schutt und Asche, auch der Thurm der katholischen Kirche ist niedergebrannt; 49 Häuser und 64 Nebengebäude sind ein Opfer der verheerenden Flammen geworden. —

Der Fränk. Merkur enthält Nachstehendes über die Arbeiten am Ludwigs-Donau-Main-Canal.

Wir sind durch besondere Vergünstigung in den Stand gesetzt, von Zeit zu Zeit einen Ueberblick des Fortganges der Arbeiten an dem großartigen Canalbau aus verlässigster Quelle mittheilen zu können. Das Publikum wird daraus ersehen, mit welcher unermüdlichen umsichtigen Thätigkeit dieses Riesenwerk unter den belebenden, kraftvollen Auspizien des Königs Majestät durch die Canalbau-Inspektion und die Ingenieure aller Sektionen gefördert wird, und wie eben hierin die sichere Bürgschaft seiner möglichst baldigen Vollendung liegt. — Der dermalige Zustand der Arbeiten zeigt folgende Uebersicht:

An der Altmühl werden die für die Schiffbarmachung derselben nothwendigen 14 Durchstiche angefangen, und werden vielleicht noch in diesem Jahre ausgegraben werden. Das Brechen und Beiführen der zur Beschränkung dieses Flusses auf die Normalbreite nöthigen Steine, wofür die Akkorde bereits geschlossen sind, wird während dieses Herbstes und im nächsten Winter mit möglichster Thätigkeit betrieben werden. — Bei Dietfurt beginnt der eigentliche Canal durch das Ottmaringerthal. Die Ausgrabung einer Länge desselben von ungefähr 20,000 Fuß, ist angefangen, sie geschieht größtentheils durch die Bewohner des Donaumoores, und wird, wenn die Witterung nur einigermassen günstig bleibt, auch in diesem Herbste vollendet werden. — Bei Neumarkt ist eine 5000′ lange Canalstroße größtentheils vollendet; eine andere von 17,000′ Länge, welche zum Theil über 30 Fuß tief eingeschnitten werden muß, und die Ausgrabung von mehr als 40 Millionen Kubikfuß Erde erfordert, ist angefangen und soll binnen 4 Jahren vollendet werden. — Bei Nürnberg ist eine Canal-Linie von 43,000 Fuß in Akkord gegeben, und 500 Arbeiter sind seit einem Monat damit beschäftigt. Man hofft in diesem Herbste noch ungefähr 12,000 Fuß vollenden zu können. Eine Strecke von ungefähr 2000 Fuß Länge ist in der Nähe bei Doos über die Pegnitz vollständig ausgegraben. — Von Erlangen über Baiersdorf hinaus ist eine Canal-Länge von 27,000 Fuß in Akkord gegeben und angefangen, und auch hier wird vor dem Winter vielleicht noch die Länge von einer Stunde vollendet. — Bei Bamberg ist ein mehr als 8600 Fuß langer Canal-Theil größtentheils vollendet. Bereits sind die Böschungen der Dämme desselben mit Luzerner Klee besäet, und sie werden noch diesen Herbst mit Obstbäumen bepflanzt werden. Man wird wahrscheinlich dort noch vor Winter eine gleich große Länge vollenden können. Wenigstens sind dort noch 16,000 Fuß einem sehr thätigen Unternehmer übertragen, dessen eigenes Interesse es ist, damit so bald wie möglich fertig zu werden. An der Legung der Fundamente einer Schleuse am Buchhofe wird gearbeitet, und sie werden mit denen mehrerer anderer sowohl hier als in den Umgebungen von Nürnberg noch vor Winter zu Stande kommen, um dann im nächsten Jahre den Bau dieser Schleusen selbst vollenden zu können. Eben so wird im nächsten Sommer der mit einem dazu vollkommen fähigen Maurermeister bereits akkordirte Bau der 60 Fuß weiten Brücke über die Pegnitz zwischen Fürth und Nürnberg ausgeführt werden, über welche dann der Canal geführt werden wird.

Soll der Canal, wie mit Recht gewünscht wird, von Nürnberg bis Bamberg früher vollendet werden, so dürfte mit Ausführung des Canals durch Bamberg selbst, d. i. durch den sogenannten Nonnengraben nicht gezögert werden. Dadurch würde vor allem der Kauf und die Entfernung

der sogenannten Fischmühle nothwendig. Es ist kaum eine Spur mehr von derselben übrig. An der Verwandlung des Nonnengrabens in einen Canal von 5 Fuß Tiefe und 54 Fuß Breite mit Uferböschungen von Stein wird mit aller Thätigkeit gearbeitet, und man hofft sie noch vor Winter zu Stande zu bringen. Die schnelle Betreibung dieser Arbeiten wird durch die Nähe des von der Canalbau-Direktion gekauften Steinbruches an den Ufern der Regnitz begünstiget, da die Steine, mit deren Brechung ungefähr 80 Arbeiter beschäftigt sind, unmittelbar am Bruche selbst in Schiffe geladen und an Ort und Stelle geführt werden können. Im folgenden Jahre wird die Schleuse, welche die Bahn aus dem Nonnengraben in die Regnitz öffnet, gebaut werden, und dann ist die Fahrt von dem Krahnen in Bamberg bis zum Canale an dem Buchhofe geöffnet. Die Arbeiten in der Regnitz selbst bis dahin, sind dem zukünftigen Winter vorbehalten. Man sieht aus dem Angeführten, daß ungefähr 10 Stunden Länge des Canals bereits in Akkord gegeben und größtentheils angefangen sind. Mehrere Stunden werden noch in diesem Herbste hingegeben werden. Wenn man einmal über die Schwierigkeiten und die Zögerungen, welche die Grunderwerbungen verursachen, hinaus ist, so werden alle Ausgrabungs-Arbeiten unerwartet schnell voranschreiten. Nur für die vielen Maurer- und Steinhauer-Arbeiten könnte durch die Schwierigkeit, die erforderliche Menge Arbeiter zu finden, eine längere Zeit erfordert werden. —

Passau. In der Rede, welche der hiesige Hr. Regierungspräsident v. Rudhart bei der Vertheilung der Industriepreise hielt, sagte er am Schlusse: „Industrie ist die Losung unserer Zeit. Zwanzig Jahre hindurch, nachdem die Französische Uebermacht war gebrochen worden, war die Exaltation der Völker auf Constitutionen gerichtet. Die meisten waren friedlich und glücklich bei den von ihren Fürsten ihnen freiwillig oder vertragsmäßig gegebenen Verfassungen. Als eben die Exaltation in mehreren Ländern alles Ziel und Maaß überschritt, die gesellige Ordnung zerstört, und über den Streit um Formen die materiellen Interessen, Industrie und Handel, welche zu beschützen jene doch den Zweck haben, zu Grunde gerichtet wurden, kam man von jener Exaltation zurück; Apathie trat ein, oder vielmehr der Enthusiasmus der Völker nahm eine veränderte Richtung zu Gunsten der materiellen Interessen. Nun ist es die Industrie, welche das Scepter in den politischen Reihen selber führt, und fürder wird den größten Einfluß derjenige Staat üben, welcher sich der überlegensten Industrie erfreut, oder die industriellen Interessen der andern Staaten unter seinen eigenen zu vereinigen versteht. Die lebhafteste Anregung hat der Enthusiasmus für die Industrie neuerlich erhalten durch die Anwendung der Dampfmaschinen auf die Eisenbahnen, deren Folgen nicht zu übersehen sind, gewiß aber die gegenwärtige Gestalt der Dinge ganz verändern werden. Viele Millionen von Capitalien sind durch die Subscriptionen auf Eisenbahnen, Canäle und Dampfschifffahrts-Unternehmungen zum Vorscheine gekommen, und die Klage über Mangel an Geld hat sich als eine Thorheit erwiesen. Von jenen großen Summen wird ein großer Theil durch Arbeitslohn in die Hände der ärmeren Volksklassen kommen, was, wenn sie haushälterisch zu seyn verstehen, eine dauernde bessere Existenz derselben und eine glückliche Vertheilung des Eigenthums bewirken kann. Unbenützte Steinbrüche, im Schooße der Erde verborgene Erze werden benützt und der Betrieb der Eisenwerke zum größeren Umfang und zur höheren Vollkommenheit gebracht werden. Für die Mechaniker und Ingenieure ist die Zeit der Thätigkeit und Ernte gekommen. Der Absatz der landwirthschaftlichen Erzeugnisse wird äußerst erleichtert, und unser Getreide in den Welthandel gezogen werden, wenn wir die Verbesserung unserer Mühlen nicht versäumen. Den Gewerben werden die Bezugs- und Absazorte nahe gelegt; denn weite Entfernungen werden zur Nachbarschaft. Die Art und Richtung des Handels muß sich verändern. Wo Eisenbahnen, sind Zollschranken unmöglich; denn unmöglich ist es, die anderthalbtausend Menschen, welche die Dampfmaschine mit Einem Zuge, und die Tausende, die sie an einem Tage bringt, an der Zollstätte zu durchsuchen. Die Binnenländer werden der See nahe gerückt, weite, bisher bedenkliche Reisen, nur kurze Vergnügungsreisen seyn; der Muth und Unternehmungsgeist wird wachsen. Die Völker werden einander nicht nur genähert, sondern mit einander vermischt und ineinander hineingegossen werden, und zwar nicht wie bei der Völkerwanderung mit der Wuth und den Zerstörungen des Kriegs, sondern mit den Gesinnungen und Segnungen des Friedens. Sie werden gegenseitig ihre Vorzüge und guten Einrichtungen kennen lernen, und bei sich benützen, und eine geläuterte Vaterlandsliebe wird mit einem aufgeklärten Weltbürgersinne verbunden seyn. So wird am Ende die Exaltation für die materiellen Interessen auch für die moralischen Interessen, für die höhere sittliche Bildung, für die Humanität segenreiche Früchte bringen. In dieser Bedeutung fassen Sie, meine Herren, das heutige Fest auf! Der Himmel segne Ihr Streben, er segne und erhalte den König!"

Jena, 23. September. In der heutigen allgemeinen Sitzung der hier versammelten Naturforscher wurde Prag als Versammlungsort im nächsten Jahre, und zu Geschäftsführern daselbst Graf Caspar von Sternberg und Professor Dr. von Krombholz erwählt. — Die zweite Sitzung fand am 21. September statt. Es waren dabei 325 Mitglieder versammelt, unter denen man auch den Freiherrn Alexander v. Humboldt aus Berlin (der heute einen Vortrag über die Verschiedenartigkeit des Naturgenusses und über die wissenschaftliche Entwicklung der Weltgesetze hielt) und den Professor Daubeny aus Oxford bemerkte. —

Aus Dresden, im September. Unser König nebst Gemahlin sind in Prag ganz vorzüglich von dem Oesterreichischen Hofe ausgezeichnet und zu allen Festlichkeiten, welche die Krönung veranlaßte, gezogen worden. Auch der Russische Kaiser scheint unserm Monarchen mit besonderm Wohlwollen zugethan zu seyn, wie die Verleihung fast

sämmtlicher hohen Russischen Orden beweist, die unsern Hof veranlaßte, den kommandirenden General Cerrini zur Danksagung nach Petersburg zu senden. Letzterer ist von dem ihm auf der Reise betroffenen Unfalle — er brach in Folge des Umwerfens ein Bein — glücklich hergestellt, und mit Gnadenbezeugungen des Kaisers überhäuft, wieder zurückgekehrt. — Unser König weis sich durch Humanität Achtung gegen längst bewährte Staatsdiener, und eigne Anschauung und Prüfung die Liebe und Anhänglichkeit der Dresdner und des ganzen Landes zu erwerben und zu erhalten. —

Pirna, 12. September. Nach einer Anzeige, deren legale Feststellung das hiesige Justizamt bereits beschäftigt, ist in der ersten Morgenstunde des gestrigen Tages eine bewaffnete Räuberbande, von ungefähr 8 Mann, die wohl gekleidet gewesen und deren Sprache den Böhmischen Dialekt verrathen hat, in die sogenannte Samuel Geißler'sche Mühle im Bielaer Grunde an der Böhmischen Grenze eingedrungen, hat daselbst den eben beschäftigten ältern Sohn des Müllers Geißler überfallen, an Händen und Füßen mit Stricken gebunden, in das Mühlhaus geschleppt, wodurch derselbe eine Wunde am Kopfe erhalten, und eine Wache bei demselben zurückgelassen. Ein Theil der übrigen Räuber hat sodann den Mühlenbesitzer in seiner Schlafstube überfallen und denselben mit Schlägen und Stichen auf empörende Weise gemißhandelt. Ein anderer Theil jener Räuber hat gleichzeitig den in einer Nebenkammer schlafenden jüngern Geißlerschen Sohn überfallen und lebensgefährlich mißhandelt, wogegen die in einer andern Kammer zugleich mit der Dienstmagd schlafende Geißler'sche Tochter zwar ebenfalls von den Räubern überfallen, bedroht und aufgefordert worden ist, den Ort anzugeben, wo das Geld verwahrt sey, jedoch in Folge ihres Jammerns mit thätlichen Mißhandlungen verschont blieb. Die Räuber haben darauf und immittelst Schränke, Commoden, Kisten und Kasten mit des Müllers eigenen Beilen, Meiseln u. s. w. erbrochen, und einen bedeutenden Raub an Geld, Pretiosen, Kleidern, Wäsche und andern Effekten verübt, und sind sodann unentdeckt entkommen. Die Spur ihres Rückzuges führt zunächst nach dem Böhmischen Dorfe Schneeberg. —

Großbrittanien.

London, 24. September. Der König der Belgier kam am 24. September Abends in Dover an, wo ihm der Herzog von Wellington seine Aufwartung machte. Am 22sten früh schiffte sich der König nach Calais ein. —

Der Prinz von Capua befand sich mit seiner schönen Irländerin am 14ten in Bastia (Corsica), wo sie von General Sebastiani und dem Englischen Consul besucht wurden. Bald darauf wollten sie nach Malta abgehen, um dort den Winter zuzubringen. —

Die Entführungen werden in der höhern Engl. Welt immer häufiger. Fast in jedem Blatte liest man von einer solchen. Die letzte Nummer des Globe spricht von einer Entführung aus einem der Königl. Palläste. Die junge Dame gehöre einer Herzoglichen Familie an, während der junge Mann aus sehr niedrem Stande sey. —

Niederlande.

Brüssel, 27. September. Die Kunst hat einen unersetzlichen Verlust erlitten. Die unvergleichliche Madame de Beriot Malibran ist am 23sten zu Manchester gestorben. Uebergroße Anstrengungen hatten eine zu frühe Entbindung veranlaßt, in deren Folge die große Künstlerin hinweggerafft wurde. Hr. de Beriot ist in tiefem Schmerze in Brüssel angekommen. —

(Eingesandt.) Bayreuth. Der Herr Professor Morandi und Mad. San Felice werden auf ihrer Durchreise nach Dresden nächsten Donnerstag, den 6ten d. Mts, in dem Lokale der hiesigen Harmonie-Gesellschaft eine musikalische Abend-Unterhaltung geben.

Ueber die Leistungen beider Künstler sagen Französische Blätter, es sey nicht möglich, der Harfe reinere und lieblichere Töne zu entlocken, als dieß Herr Morandi versteht; sein, wechselsweise alle Empfindungen ausdrückendes, wahrhaft seraphimartiges Spiel, habe die Zuhörer tief ergriffen und ihm die vollkommenste Zufriedenheit derselben erworben.

In gleich hohem Grade hätten die von Mad. San Felice, deren vorzügliche Altstimme mit Recht der der Mad. Pasta verglichen wurde, ausgeführten Gesangstücke das Publikum angesprochen und befriedigt.

Von Nürnberg aus wird geschrieben, daß man dort einen solchen Harfner und eine so ausgezeichnete Canten-Alt-Stimme noch nicht gehört habe. —

(Aufruf.) Mittwoch giebt Herr Dr. Lorenz die letzte Vorstellung für dieses Jahr, und will allen Ehemännern dadurch ein böses Spiel machen, daß er das Weiber-Regiment aufführt, daher wird, um ihm diesen Spaß zu verderben, es am besten seyn, wenn alle Ehemänner bei dieser Vorstellung erscheinen und die Weiber hübsch zu Hause lassen.

Bekanntmachung.

(Den Verkauf der Eisenhüttenwerke zunächst Stadtsteinach im Obermainkreise betreffend.)

Zufolge höchsten Auftrags der Kgl. General-Bergwerks- und Salinen-Administration in München vom 17ten et praes. den 20sten d. Mts. sollen die unten näher beschriebenen ärarialischen Eisenhüttenwerks-Realitäten, welche sich außer dem Betriebe als Hüttenwerke auch zu ökonomischem oder ökonomisch-technischem Betriebe eignen, vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung in einzelnen Abtheilungen oder im Ganzen an die Meistbietenden öffentlich im Rentamtssitze Stadtsteinach veräußert werden.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, sich am

27. October l. Mts., Vormittags 9 Uhr

an den Sitz des Kgl. Rentamts Stadtsteinach entweder persönlich zu begeben, oder sich durch legal Bevollmächtigte vertreten zu lassen und die näheren Bedingnisse zu vernehmen.

Bemerkt wird, daß Ausländer sogleich eine Caution von 1200 fl. zu erlegen haben, und daß Inländer selbst sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Von der Schätzung der Realitäten kann man sich vor dem Strichtermin die nöthigen Notizen beim Kgl. Rentamte verschaffen, sowie auch dieselbe jeden Augenblick in Augenschein genommen werden können.

Stadtsteinach im Obermainkreise, den 28. September 1836.
Königlich Bayerisches Rentamt.
Schindler, K. Rentbeamte.

Beschreibung der Realitäten:

1) die Amtswohnung, dreistöckig, in den Jahren 1816 und 1817 von Steinen neu erbaut,
2) der an der Amtswohnung befindliche Backofen,
3) die Hochofengebäude mit Hohofen, Formhütte und anstoßendem Schlacken- und Eisen-Pocher, nebst einer Wohnung für die Hohofenarbeiter,
4) das Wehr nebst Schleuße beim Hohofengraben,
5) das Kohlhaus nächst dem Hohofen,
6) die Stallung und Scheune mit Wagen und Holzremiße,
7) das neu erbaute Kellerhaus, Wohnung des Nachtwächters, nebst Keller unter demselben,
8) die untere oder erste Stabhammerhütte mit einem Frischfeuer,
9) das Wehr des ersten Stabhammers,
10) die Zainhütte mit der Zainerswohnung,
11) das Kohlhaus,
12) das Wohngebäude für die Hammerschmiede,
13) die zweite oder obere Stabhammerhütte,
14) das Kohlhaus,
15) das Wohnhaus für die Hüttenleute, 18$\frac{2}{2}$1 neu erbaut, nebst Backofen,
16) $\frac{1}{4}$ Tagw. Gemüßgarten, an der Amtswohnung,
17) $2\frac{1}{2}$ „ Feld, der Deinitz oder Deinhardts-Acker,
18) $\frac{1}{2}$ „ Feld, am Kohlhaus des Hohofens,
19) $\frac{1}{16}$ „ Feld, der Anger, oberhalb dem Kohlhaus,
20) $\frac{1}{2}$ „ Wiese, die Spitze genannt,
21) $\frac{1}{4}$ „ Feld, beim Zwölfertümpfel,
22) $\frac{1}{4}$ „ Feld, am Frankenreuther Berg,
23) $1\frac{1}{16}$ „ Wiese, beim Zwölfertümpfel,
24) 1 „ Wiese, am Frankenreuther Berg,
25) 1 „ Wiese, die Schloßwiese,
26) $\frac{1}{4}$ „ Feld, der lange Acker,
27) 1 „ Wiese, nächst dem obern Hammer, und
28) $1\frac{1}{4}$ „ Wiese, der lange Acker.

Anzeigen.

(Aufforderung.) Alle diejenigen, welche noch Forderungen aus Handels-Geschäften mit meinem erst kürzlich dahier verstorbenen Ehegatten, Johann Heinrich Seidel, zu machen und solche nicht schon früher bei Gericht angebracht haben, werden hiemit öffentlich ersucht, mich unverweilt, längstens aber binnen 14 Tagen, davon in Kenntniß zu setzen, damit die Aufnahme derselben in das herzustellende Inventarium geschehen und überhaupt wegen der Abzahlung selbst das Erforderliche besorgt werden kann.

Helmbrechts, am 1. October 1836.
Johanna Seidel, Handelsmanns-Wittwe.

Fremden-Anzeige.

Am 3. October.

Anker: HH. Dekane Knoll v. Rübenhausen, Ullrich v. Schweinfurt. HH. Kflte. Liebmann v. Canstadt, Riedel v. Mannheim, Reißig v. Hof. Gräfin Reinhard, Gesandtengattin v. Stuttgart. — Sonne: HH. Kflte. Jans v. Augsburg, Müdinger v. Fürth. Oelschlägel, Justizrath v. Regensburg. Schröder, Partikulier v. Bremen. Allof, Hüttenmeister v. Unterlinden. Graf v. Isenburg, General v. Augsburg. Diperans, Mechaniker v. Nürnberg. Trautner, Privatier v. Pegnitz. — Traube: Hr. Ernst, Büttnermeister v. Reth. — Brandenb. Haus: HH. Saalborn, Weinhändler v. Kitzingen. Baier, Gastwirth v. Gundelsdorf. — W. Mann: HH. Hüttel, Fabr. v. Neustadt a. W. Küspert, Kaufm. v. Schwabach. Meyer, Flößer v. Redwitz. — Löwe: HH. Dekane Meinel v. Münchberg, Meyer v. Rugheim. Kirchner, Revierförster v. Schmölz. Schmidt, C. Theol. v. Culmbach. Leydel, Stud. Theol. v. Hasendorf. Papst, Gastwirth; Schnappauf, Flößer v. Schirn. — G. Roß: HH. Leist, Kfm.; Sack, Holzhändler v. Bamberg. Kaiser, Pfarrer v. Bärnau. Kunz, Kfm. v. Lohr. Baumann, Pfarrer; Maithel, Gemeindevorsteher; Bauer, Lehrer v. Hallerstein. — R. Roß: Hr. Kögler, Actuar v. Speyer. — Krone: Rausch, Privatfrau v. Culmbach. — G. Hirsch: HH. Herdrich, Kellner v. Münchberg. Müller, Oekonom v. Gräfenberg. Lindner, Schustersfrau v. Erdendorf. — Schlenck: Hr. Roßner, Fabr. v. Helmbrechts. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch **Nro. 237.** 5. October 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 5. October. Die in der zweiten Hälfte des vorigen Monats stattgehabte öffentliche Industrie-Ausstellung gab einen überaus erfreulichen Beweis von der zunehmenden Gewerbthätigkeit im Obermainkreis, und es läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, daß so mancher Gewerbtreibende, der aus mangelhafter Kenntniß des eigentlichen Zweckes dieser Anstalt, Bedenken trug, von den Erzeugnissen seiner Betriebsamkeit und seines Fleißes Proben einzusenden, bei der nächsten Industrie-Ausstellung gewiß nicht fehlen wird. Als ein sprechender Beweis von dem Gehalt des Vorhandenen und von dessen Würdigung mag wohl der Absatz in den wenigen Tagen und bei dem dermaligen beengenden Raum gelten, da circa für 900 fl. verkauft wurde. Ein Publikandum in dem K. Kreis-Intelligenzblatt für den Obermainkreis macht nun auch bekannt, daß, um einerseits dem ausgesprochenen Wunsch einer Verloosung der Industrie-Gegenstände entgegen zu kommen, andererseits aber auch der diesjährigen Kreis-Industrie-Ausstellung einen noch höhern Werth zu verleihen, die K. Regierung des Obermainkreises entschlossen ist, eine öffentliche Verloosung der ausgezeichnetern Fabrikate stattfinden zu lassen, und zwar in der Art, daß

1) der Preis eines Looses einen Gulden beträgt,
2) auf acht Loose, mit Einrechnung der Kosten, ein Treffer fällt,
3) der Werth des geringsten Gewinnstes wenigstens einen Gulden beträgt.

Dieselbe wird, wenn nicht besondere Hindernisse eintreten, längstens nach Verlauf von fünf Wochen stattfinden. — Bei dem gleichsam neu erwachten Leben in industrieller Beziehung läßt sich mit allem Recht erwarten, daß es gewiß an reger Theilnahme nicht fehlen wird, da nach dem Ausschreiben der K. Regierung vorzugsweise bei der Auswahl der zu verloosenden Gegenstände auf Zweckmäßigkeit, allgemeine Brauchbarkeit und innern reellen Werth gesehen wird, wobei zu bemerken ist, daß die zur Ausstellung gebrachten Gegenstände sich durch billige Preiße auszeichnen. Es werden daher die schönen vorhandenen Silberwaaren, die Herren- und Damenpelze, die durch Güte und Feinheit sich auszeichnenden Baumwollentücher zu Kleidern und Mänteln für Damen, die geschmackvollsten Damastwebereien zu Ueberzügen für Canapée's und Sessel, die durch Güte und Billigkeit hervorragenden Wollentücher (zu einzelnen Kleidungsstücken für Herren abgetheilt), die schönen Tafel- und Kaffeetücher, die Linnenwaaren, die Blech-, Zinn- und Drechslerwaaren zu schönen und brauchbaren Gewinnsten benützt werden.

Bei allen Land- und Herrschaftsgerichten, so wie bei den Magistraten der Städte Bayreuth, Bamberg und Hof, und bei dem Expeditionsamt der K. Regierung sind Loose zu 1 Gulden zu haben. — Die Zeit der öffentlichen Verloosung, so wie die vorher noch stattfindende Ausstellung der Gewinnste wird noch näher bekannt gemacht werden.

München, 25. September. Die Zahl der Bevollmächtigten, welche den regelmäßigen Conferenzen des Münchner Zollkongresses beiwohnten, belief sich auf eilf. Unter den mancherlei Gegenständen, die zur Berathung kamen, verdient eine Uebereinkunft über die Erfindungspatente erwähnt zu werden. Dergleichen Patente, in einem einzelnen Staate ertheilt, sollen in Zukunft für den Zollverband in seinem ganzen Umfange Gültigkeit haben. Es sollen jedoch nur solche neue Erfindungen im Gewerbswesen Anspruch auf Patente haben, welche nicht schon in irgend einem Journale des Auslandes oder Inlandes durch den Druk bekannt gemacht worden sind. Bei den Berathungen über die so wünschenswerthe Einführung eines gleichförmigen Münzfußes in den Vereinsländern handelt es sich um die Frage, ob der 22- oder 24 Gulden-Fuß angenommen werden sollte. Da der erstere, welcher dem Preußischen Courant zu Grunde liegt, in den norddeutschen Theilen des Vereins bereits allgemeine Verbreitung erlangt hat, und insbesondere auf den dortigen Zollstätten und bei den Zolladministrationen die Berechnung nach Preußischem Gelde statt findet, was denn auch den Preußischen Tresorscheinen einen so starken Umlauf verschafft hat; so wurde Preußischer Seits verlangt, daß gleiche Einrichtung wegen Annahme und Cirkulation der Münzsorten, die auf dem Fuße des Preußischen Courants geschlagen wären, auch in den süddeutschen, dem Zollverbande angehörenden Staaten beliebt und getroffen werden möge. Es kam gleichwohl in dieser Beziehung zu keinem Resultate, da Bayern, Würtemberg und Baden übereinstimmend sich für die Beibehaltung des 24-Gulden-Fußes erklärten, und zu Gunsten dafür auch den Umstand geltend machten, daß im Kaiserthume Oestreich die in ganz Süddeutschland kursirenden Münzsorten cirkuliren. Die Preußischen Bevollmächtigten hoffen indessen, daß die Sache, bei dem nächstkünftigen Congresse von neuem aufs Tapet gebracht, mehr Anklang finden dürfte. —

München, 29. September. Se. Maj. der König Otto werden mit Sr. K. Hoheit dem Kronprinzen morgen dahier zurückerwartet; und Ersterer wird sich erst nach dem Octoberfeste nach Oldenburg zu seiner Vermählung begeben. Der ursprüngliche Plan, dieselbe in München zu feiern, ist auf Vorschläge des Oldenburgischen Hofes abgeändert worden. — In neuester Zeit sind wieder Zweifel darüber erhoben worden, ob die in Mittenwald, so wie in Alt- und Neuötting ausgebrochene Brechruhr die asiati-

sche Cholera sey. Aerzte von Bedeutung sollen sich schon aus dem Grunde dagegen erklärt haben, weil gleichzeitig andere Krankheiten an diesen Orten ihren gewöhnlichen Verlauf nahmen, während an Orten, wo die asiatische Cholera wirklich herrscht, jede Krankheit ihren Charakter annehme. (Allg. Ztg.) —

München, 2. October. JJ. MM. der König und die Königin, dann König Otto von Griechenland, S. K. H. der Kronprinz, JJ. KK. HH. der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt und Erbgroßherzogin Mathilda sind gestern Abends gegen 8 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen. —

Das Octoberfest hat heute auf die sonst stattgehabte Weise begonnen. JJ. MM. der König, die Königin, König Otto von Griechenland, JJ. KK. HH. Kronprinz Maximilian, Prinz Carl von Bayern und alle Mitglieder der K. Familie, dann JJ. KK. HH. Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt und Erbgroßherzogin, dann das K. Gesammt-Ministerium, das diplomatische Corps ꝛc. verherrlichten den ersten Tag des Octoberfestes durch Ihre Anwesenheit auf der Theresienwiese. Gegen 2 Uhr erschienen dort JJ. MM., und wurden mit freudigem Jubel begrüßt. —

Berlin, 29. September. Die anhaltend schlechte Witterung scheint Se. Maj. bestimmt zu haben, Ihren Besuch in Schlesien für dies Jahr aufzugeben. Allerhöchstdieselben befinden sich übrigens im besten Wohlseyn; auch in diesem Jahre scheint das Teplitzer Bad vortreffliche Dienste geleistet zu haben.

Nach der seit langer Zeit bei uns bestehenden Einrichtung arbeitet S. Maj. niemals mit den verschiedenen Ministern, welche nur in außerordentlichen Fällen ihren Vortrag persönlich halten. Jetzt aber soll, wie es heißt, jeder Minister seine Vorträge unmittelbar machen, was bei den Einrichtungen des Staates, wo die Entscheidung so vielfach vom Staatshaupte allein ausgehen kann, die Geschäfte sehr vereinfachen und erleichtern dürfte.

Es wird noch immer an den neuen Einthaler-Cassenanweisungen gedruckt; ob der Fehler in der Namensschiffre des Königs, welchen öffentliche Blätter neulich hervorhoben, in den doch zu emittirenden Exemplaren verbessert wird, ist uns nicht zu Ohren gekommen, doch ist es nicht unwahrscheinlich, und bei den Fünfthaler-Scheinen wohl als gewiß anzunehmen.

Schweiz.

Der Berner Verfassungs-Freund enthält mehrere ausführliche Berichte über eine am 25. September zu Fraubrunnen gehaltene Volksversammlung. Herr Fellenberg eröffnete die Versammlung mit einer Rede, worin er unter Anderm sagte: „Halten wir fest an den Grundsätzen des Rechts, damit wir als republikanisches Volk uns würdig machen der Wohlthaten, die die Vorsehung in Fülle uns zu Theil werden ließ; halten wir fest an Recht und Pflicht; nimmt das Volk Theil an den öffentlichen Angelegenheiten, dann wird es keinen Kunstgriffen gelingen, uns mit einem befreundeten Volke und seinem Könige zu entzweien, der keineswegs mit solch einem Benehmen einverstanden ist. Ich kann Euch dies aus zuverlässiger Quelle mittheilen, indem ich in Correspondenz mit einem Manne stehe, dessen Charakter mir so vortheilhaft bekannt ist, daß ich weis, er würde sich nicht zu Schulden kommen lassen, eine absichtliche Unwahrheit zu schreiben; es ist der General .... (der Name wurde überhört), Commandant des Palais Royal, der so zu sagen in täglichem Verkehr mit dem Könige selbst steht und also seine Gesinnungen wohl kennen kann. —

Der Constitutionnel Neuchatel vom 27. September sagt: Herr v. Belleval, von Paris zurückkommend, ist gestern hier durchgereist. Briefe aus Paris melden, daß er die schlimmsten Berichte für die Schweiz mitbringe, welche wahrscheinlich eine unverzügliche Zusammenberufung der Tagsatzung veranlassen werden. —

Basel, 29. September. Briefe aus Bern von gestern, 28. September, bringen die Nachricht, daß an diesem Tage eine von der Schweizerischen Eidgenossenschaft an die Französische Gesandtschaft gerichtete Depesche von dieser zurückgewiesen worden ist. — Ein anderer Brief sagt: die Kanzlei der Französischen Ambassade ist geschlossen und werden weder Pässe noch andere Aktenstücke mehr visirt, in Folge eingetroffener Befehle von der Französischen Regierung und der von Herrn von Belleval überbrachten Note, welche gestern Abend um 5 Uhr dem Präsidenten der Tagsatzung übergeben worden ist. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 23. September. Se. K. Hoheit der Kronprinz von Preußen ist gestern aus den Rheingegenden hier eingetroffen. —

Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin von Oranien ist mit Ihren Kindern aus Soestdyk hier angekommen. —

Heute ist bei Hofe Familien-Diner und morgen wird im Königl. Palais ein großes Diner von 120 Couverts stattfinden. —

Der Staatsrath ist bereits mit Untersuchung der Finanzgesetze beschäftigt, die den Generalstaaten in ihrer nächsten Session vorgelegt werden sollen. —

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. September. Der als Staats-Minister des Innern fungirende Hof-Kanzler, Freiherr von Schulzenheim, gab vorgestern dem neuen Kaiserlich Russischen Gesandten ein großes diplomatisches Diner. —

Im Aftonblad wird gemeldet: „Lange hatte man geglaubt, daß Se. Maj. der König sich noch diesen Herbst nach Norwegen begeben würden. Jetzt hört man jedoch nichts von einer solchen Reise; dahingegen heißt es, daß Se. K. H. der Kronprinz nach Christiania abreisen, um dort bei der Eröffnung des außerordentlichen Storthings gegenwärtig zu seyn.“ —

Man hat in Norwegen dasjenige, was im dortigen Staats-Rathe bei der Ueberreichung des Urtheils über den Staats-Minister durch das Reichsgericht vorgegangen,

erst aus der hiesigen Statstidning erfahren. Auffallender noch ist es dort gewesen, aus der hiesigen Swenska Minerva ersehen zu müssen, wie das Stimmen-Verhältniß unter den Richtern bei dem Urtheile gewesen, da doch die Votirung und das Protokoll darüber im Lande Geheimnisse sind und seyn sollen. —

Portugal.

Lissabon, 14. September. Die Revolution vom 10ten, die nach einigen improvisirt, nach anderen rasch ausgeführt wurde, nachdem sie lange vorher beschlossen war, fängt ihre Früchte zu tragen an. Vieler Existenz ist compromittirt, viele gesellschaftliche Verhältnisse sind über den Haufen geworfen. Die bewaffnete Macht, die alles ausgeführt hat, ist jetzt noch absolute Herrscherin; sie hat die Königin gezwungen, die Constitution zu beschwören, und jetzt stehen alle Regimenter der Garnison unter dem Commando von Sergeanten oder Unterlieutenants. Die Oberoffiziere, welche an der Bewegung nicht theilgenommen haben, sind alle von ihren Soldaten abgesetzt worden. Während die Armee so selbst über das Avancement und die Grade disponirt, schreitet das Ministerium in den verschiedenen Civiladministrationen zu fast durchgängigen Reformen. Diese Absetzungen in Masse scheinen die Exaltados noch nicht einmal zu befriedigen. Man spricht von einer neuen Combination, welche Männer von einer noch vorgerückteren politischen Meinung, als die gegenwärtigen Minister, in den Besitz der Gewalt bringen würde. Doch könnte es kommen, daß eine Reaction in einem ganz andern Geiste geschähe. Nach dem ersten Schwindel haben gewisse Parteiführer selbst ernste Betrachtungen über die Folgen eines Ereignisses angestellt, das sie gar nicht beabsichtigt hatten. Sie wollten das Ministerium stürzen, die Regierung ließ es bis zur Revolution kommen. Es scheint gewiß, daß die Königin in ihrer Unerfahrenheit, und unglücklicher Weise des Rathes des Englischen Botschafters in einem so kritischen Augenblicke beraubt, es vorzog, eher den Eingebungen ihrer Ehrendame, der Herzogin von Fie-lho, als dem weisen Rathe des Ministerconseils zu folgen, das von Hrn. von St. Priest, dem Franz. Botschafter, unterstützt wurde, welcher von 4 Uhr Morgens an bei der Königin war. Eine energische Demonstration von Seiten des Prinzen an der Spitze von nur hundert ergebenen Leuten würde hingereicht haben, die Revolution zu verhindern. — Das größte Hinderniß des durch die Revolution geschaffenen Ministeriums ist der Mangel an Credit. Der Mangel des Schatzes ist so groß, daß die neuen Minister, wie es heißt, nichts sehnlicher wünschen, als ersetzt zu werden. — Die Revolution ist für mehrere Organe der periodischen Presse todtbringend gewesen. Die Freiheit ist ausschließlich den Oppositionsblättern vorbehalten. —

Man glaubt, daß mehrere Städte die Constitution von 1820 nicht werden anerkennen wollen.

Frankreich.

Wir lesen im „Journal de Paris“: Die Nachrichten und Spanien nehmen eine günstigere Wendung. Gomez wurde am 21sten aufs Haupt geschlagen. Seine Niederlage war so vollständig, daß General Rodil, welcher in Eilmärschen, der Hauptstadt zu Hülfe, herbeigeeilt war, die Truppen, welche er aus Madrid gezogen hatte, wieder dahin zurückkehren ließ und sich auf der Stelle zur Nord-Armee auf den Weg machte. Allgemein erkennt man, daß Gomez, indem er seine Streitkräfte auf einen einzigen Punkt koncentrirte, einen großen Fehler beging. Ohne die militairischen Kenntnisse, welche unerläßlich sind, um auf dem Schlachtfelde zahlreiche Truppen zu leiten, hatte er nur im Partheigängerkriege Chancen für Erfolg. Die Zusammenziehung der Banden Cabreras und Serradors unter seinen Befehlen war also für die Christinischen Truppen ein sehr glückliches Ereigniß. Auch zögerten sie nicht, Nutzen daraus zu ziehen. Die Nachrichten aus Madrid sind nicht weniger gut, als die von der Armee. Obschon nach dem Gesetze von 1822 reorganisirt, dessen Fehler alle bekannt sind, scheint die Nationalgarde von einem bessern Geiste belebt, als man es zu hoffen wagte; die Wahl, welche sie für ihre Offizierstellen getroffen hat, ist wegen der Ausschließung aller derjenigen bemerkenswerth, welche an den Unordnungen theilgenommen haben. Es scheint übrigens, daß die Contribution (wohl das Zwangsanlehen) ansehnliche Summen in die öffentlichen Cassen bringt; die Französische und die Englische Legion haben ihren ganzen Rückstand erhalten, und die Bezahlung der Spanischen Armee ist für drei Monate gesichert. —

Villa-Robledo, wo Gomez aufs Haupt geschlagen wurde, liegt in der Mancha, 6 Lieues südöstlich von San-Clemente. Das „Journal des Debats“ vermuthet demnach, daß Gomez sich nach den Gebirgen, im Süden von Toledo, wenden wollte, aber auf dem Marsche über die Ebenen der Mancha von den Constitutionellen, deren Cavallerie der der Insurgenten an Zahl und Organisation sehr überlegen sey, erreicht und geschlagen worden; es sey ferner anzunehmen, daß Gomez jetzt nur noch seine eigene Division bei sich habe, und daß die Chefs Cabrera, Quilez und Serrador nach den Gebirgen Valencias zurückgekehrt seyen. Das „Journal des Debats“ sieht auf diese Weise „mit inniger Freude“ seine Erwartung bestätigt, daß die Sicherheit der Hauptstadt aufgehört habe, kompromittirt zu seyn. —

Der Madrider Zeitung meldet ein Bericht aus Provencio, das Schlachtfeld bei Villa-Robledo sey mit Leichen der gefallenen Feinde bedeckt, und 1360 Gefangene seyen in einem Kloster eingeschlossen; die Truppen der Königin verfolgen den Ueberrest der Faktion Gomez und Cabreras, die in Villa-Robledo einen großen Theil ihrer Beute, des Gepäckes und zwei Feldstücke zurückließen. — Nach einem andern Berichte fiel die Schlacht zwischen Pinar und Villaquisedo vor. —

Paris, 28. September. An der heutigen Börse fand ein ansehnliches Steigen in den Portugiesischen und Spanischen Effekten statt. Auf die 3pCt. blieb dies nicht ohne

Einfluß. Es hieß, es seyen Nachrichten aus Lissabon vom 17ten über Madrid eingetroffen. Eine Emeute wäre ausgebrochen, aber unterdrückt worden, und Vorkehrungen wären getroffen, um die Wiederkehr solcher Auftritte zu verhindern. Ferner wurde die Nachricht von einer Niederlage des Spanischen Carlistenanführers Maroto mitgetheilt. Privatbriefe von der Gränze bestätigen sie. General Maroto, der nämliche, welcher das Vertrauen des Spanischen Consuls in Bayonne getäuscht hatte, und über die Gränze zu Don Carlos entwichen war, von dem er das Oberkommando über die Carlistischen Truppen in Catalonien erhalten, wurde am 19ten bei Prats-de-Llunes geschlagen; er selbst wurde verwundet. In Folge dieses Treffens ist Catalonien von den Carlistenbanden gesäubert. — Der Botschafter Englands blieb gestern eine und eine halbe Stunde in Conferenz mit dem Botschafter Oesterreichs. Man bemerkt, daß Lord Granville seit seiner Rückkehr viele Thätigkeit in seinen Communikationen mit den übrigen Gliedern des diplomatischen Corps entfalte. — In verwichener Nacht ist ein Adjutant des Kriegsministeriums nach Bayonne abgegangen. — Wir erfahren auf positive Weise, daß Marschall Clausel seine Demission als General-Gouverneur unserer afrikanischen Besitzungen für den Fall eingeschickt hat, daß seine Plane hinsichtlich der Colonisation dieser Besitzungen und in Betreff der zu deren Sicherung vorbereiteten Expeditionen bei dem Ministerium vom 6. September auf Hindernisse stoßen sollte. Man befürchtet, daß die Feinde der Colonisation den Sieg davon tragen werden. Es ist die Rede davon, General Bugeaud soll zum Nachfolger Clausels in Afrika ernannt werden. —

Rußland.

St. Petersburg, 24. September. Neuerdings sind hier auf Befehl Ihrer Majestät der Kaiserin die nachstehenden Bulletins über das Befinden Sr. Kaiserl. Majestät publizirt worden:

„Tschembar, 5. September, um 8 Uhr Abends.

Se. Majestät der Kaiser fühlen Sich sehr wohl. Die gebrochene Stelle ist bereits so fest zusammengewachsen, daß Se. Majestät sich ankleiden und im Freien spazieren gehen konnten." —

„Tschembar, 6. September.

Der Gesundheits-Zustand Sr. Majestät des Kaisers ist vollkommen befriedigend. Heute sind Se. Majestät eine Stunde im Freien spazieren gegangen." —

„Tschembar, 7. September.

Se. Majestät der Kaiser fühlen Sich vollkommen wohl. Die gebrochene Stelle wächst immer fester zusammen. Se. Majestät haben heute das warme und heitere Wetter benutzt und sind einigemale spazieren gegangen. —

(Unterz.) Arendt, Leibarzt.
Zwerner, Kreisarzt."

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 3. October.

Sonne: HH. Kflte. Jorat u. Ballawud v. Stuttgart, Mertler v. Würzburg. Baurier, Professor v. Bamberg. Buchner, Hofrath v. München. — Anker: HH. Güttich, Apotheker v. Bamberg. Morandi, Musikus v. Livorno. Kunz, Kfm. v. Lahr. Otto, Medizinalrath v. Breslau. Aöl, Stud. jur. v. Heidelberg. Günther, Amtmann v. Egloffstein. Wehrmann, Stud. jur. v. Stralsund. Mersanne, Sängerin v. Modena. — Traube: HH. Wießner, Webermeister v. Poppendorf. Braun, Metzgermeister v. Münchberg. — Adler: Hr. Haberstumpf, Gastwirth v. Trebgast. — Löwe: HH. Schneider, Pfarramts-Candidat v. Hof. Deininger, Bierbrauer; Reck, Gastwirth v. Forchheim. Kolb, Stud. jur.; Martin, Forstpraktikant v. Neustädtlein. — G. Roß: HH. v. Waldenfels, Lieutenant v. Würzburg. v. Schirnding, Cadet; Püttner, Schichtmeister v. Arzberg. Glatz, C. Theol. v. Breslau. — Krone: HH. Münchmeyer, Cantor v. Floßenberg. Dicker, Schuhmachermeister v. Pyrbaum. — W. Mann: HH. Molitor, Revierförster v. Wunsiedel. Bauer, Apotheker v. Augsburg. Imgerer, Kfm. v. Nürnberg. Meinhardt, Oekonom v. Heilgersdorf. — G. Hirsch: Hr. Pauly, Scribent v. München. — R. Ochs: Hr. Hertel, Handelsmann v. Plankenfels. — Schlenck: HH. Ziller, Fabrikant v. Poppenhausen. Löffler, Bergwerkaufseher v. Goldmühl. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 238. 6. October 1836.

Deutschland.

Speyer, 1. October. Sicherem Vernehmen nach, hat Se. Maj. der König den bisherigen Bischof zu Speyer, Hrn. Dr. Richarz, zum Bischofe in Augsburg, und auf die hier erledigte Stelle den bisherigen Domdechanten, Herrn J. Geissel, ernannt. — Hr. Dr. Richarz hat sich während seines diesseitigen Wirkens in hohem Grade die Achtung und Verehrung aller Unbefangenen und Vernünftigdenkenden erworben. Glücklicherweise dürfen wir die gegründete Hoffnung hegen, daß sein Nachfolger, bereits ausgezeichnet durch wissenschaftliche Leistungen, in gleich segensreichem Geiste zu wirken nicht ermangeln wird. —

Laut Nachrichten von unserm obern Gebirge nimmt die Fäulniß der Trauben immer mehr überhand. Etwas minder ist dieß am untern Gebirge der Fall. Auch aus dem Rheingau vernimmt man wiederholte Klagen über nicht voranschreitende Zeitigung und über Fäulniß der Trauben. — Leider wird der bevorstehende Herbst keineswegs den gehegten Erwartungen entsprechen. —

Wien, 28. September. Se. Majestät der Kaiser haben dem Ansuchen des Staats- und Conferenz-Ministers Grafen Collowrat, sich zu Herstellung seiner leidenden Gesundheit 6 Monate von den Geschäften zurückzuziehen, zu willfahren geruht. Graf Collowrat hat sich bereits am 16ten von Prag auf seine Güter begeben und sein Bedauern ausgedrückt, wie sehr es ihn schmerze, daß sein Augenübel so zugenommen, daß er blos aus diesen Gründen Erholung nöthig habe. Se. Majestät haben gleichzeitig dem hochverdienten Oberstburggrafen von Böhmen, Grafen Chotek, einen Urlaub von 3 Monaten zu bewilligen geruht. — Den neuesten Nachrichten aus Mailand vom 20sten d. zufolge hat die Cholera beinahe ganz aufgehört. — Nachrichten aus Ollmütz vom 24sten d. zufolge hat das dortige Dom-Capitel auf den 24. November den Tag zur Erwählung eines neuen Erzbischofs festgesetzt und die diesfallsige Anzeige an die Hofkanzlei gemacht. — Gestern erfolgte das Leichenbegängniß des Fürsten Rasumoffsky, dem der General-Adjutant Graf Clam und ein Theil des hohen Adels beiwohnte. Die Leiche wurde nach Schwerdberg in Ober-Oesterreich, einem Gut der Fürstin, abgeführt. —

Der Aufenthalt des Hofs in Schönbrunn dürfte sich, wenn die Witterung so günstig bleibt, noch bis Mitte October verlängern. Se. K. Hoheit der Infant von Lucca ist nach Ungarn abgereist. — Die hier eingetroffenen Persischen Prinzen sollen dieser Tage JJ. MM. in Schönbrunn vorgestellt werden. — Man erwartet im Monat October Se. Majestät den König Otto in Griechenland. — Vorgestern brannte das von dem Franz. Botschafter Marquis St. Aulair bewohnte Landgut auf dem sogenannten Himmel mit vielen Effekten dieses Ministers ab. Aus Mangel an Wasser war an Löschen nicht zu denken. — Die Nachricht von den nach den Ereignissen von La Granja schon längst befürchteten, am 9ten d. stattgefundenen Vorfällen in Lissabon traf vorgestern hier ein, und erregte wegen der Details derselben große Sensation. Auf unsern Cours hatte dies bedeutenden Einfluß; doch haben unsere Papiere sich bereits gestern wieder bedeutend gehoben, da die neuesten Briefe aus Paris von dort ebenfalls bessere Cours-Notirungen brachten. Se. Majestät der Kaiser und die Erzherzoge KK. HH. wohnten dem heutigen Schluß-Manöver unserer Garnison auf dem Glacis bei. —

Prag, 23. September. Eine zweideutige Stelle in der Josephinischen Gesetzsammlung hatte vor einiger Zeit bei der Landesstelle zu Prag den Zweifel erregt, ob Juden christliche Namen führen dürften. Die Hofstelle, der diese Frage vorgelegt wurde, entschied sich dahin, daß es den Juden unbenommen bleibe, jedweden Namen außer dem der Landespatrone sich beizulegen. Als eine treffliche Charakteristik der dem Kaiserhause angebornen Huld wird die gnädige Aufnahme erzählt, die die Vorsteher der Israeliten-Gemeinde zu Prag bei Sr. Majestät dem Kaiser fanden: Allerhöchstderselbe sollen sich in den gnädigsten Ausdrücken nach dem Stande der Gemeinde, ihren religiösen Verhältnissen u. s. w. erkundigt haben. — Den 13. September verfügten sich Ihre Kaiserl. Hoheiten der Erzherzog Franz Carl und Frau Gemahlin, nebst Sr. Majestät dem Könige von Sachsen, in die Judenstadt, besuchten dort mehrere Synagogen, geruhten auch den noch nicht ganz eingerichteten Tempel zu besichtigen, und kehrten, begleitet von den Segenswünschen der tiefgerührten Menge, nachdem Sie länger als eine Stunde verweilt hatten, wieder zurück. —

Hannover, 28. September. In Osnabrück ist am 12. September Justus Mösers (in Berlin angefertigtes) Standbild feierlich aufgestellt worden. Hr. Friedrich Drake schuf ein Modell, das in Berlin allgemeine Bewunderung erregte. Zur Aufstellung des hiernach verfertigten erzenen Standbildes — welches jetzt ein geschmackvoll gearbeitetes eisernes Gitter umgibt — war der Künstler selbst herüber gekommen, und der September wird allen Theilnehmern auf immer unvergeßlich bleiben. —

Mainz, 24. September. Es tritt im Augenblick eine Veranstaltung hier ins Leben, die in ihrem Erfolge sehr wohlthätig einwirken kann auf die Gesammtheit der Einwohner, nämlich der sogenannte „Holz-Verein." Wir wohnen in einer holzarmen Gegend, und beziehen unsern Bedarf größtentheils aus Franken, besonders aus den Wal-

dungen des Spessart. Die hohen Holzpreise nehmen aber seit einiger Zeit so überhand, daß für den Unbegüterten dieses nöthige Material fast unerschwingbar wird! Man glaubt nun, der Grund davon liege in lokalen Verhältnissen, besonders in der Neigung für die Holz-Spekulation, die für die Spekulanten äußerst ergiebig seyn soll, aber für den armen Consumenten ein Unheil ist, gegen das sogar die Behörde, da freier Verkehr herrscht, nichts thun kann! Unter diesen Umständen glaubte man einen andern Weg einschlagen zu müssen, um dem Holze für alle Zeiten einen Mittelpreis zu erhalten. Es trat nämlich eine Gesellschaft hiesiger Bürger aus allen Ständen zusammen mit dem Entschlusse, einen „Holz-Verein" zu bilden, aus dessen Mitte eine Commission zu ernennen, die sich mit dem Ankaufe des Holzes für alle Mitglieder an Ort und Stelle (in Bayern) befassen soll; das angekaufte Holz soll in einen gemeinschaftlichen Bürger-Holzhof untergebracht, und den Betheiligten in beliebigen Quantitäten ohne allen Gewinn verabreicht werden. Man ließ zu dem Zwecke alsbald eine Liste zirkuliren, worauf jeder seinen Holzbedarf notiren konnte, und sah mit Ueberraschung, welchen ungewöhnlichen Anklang die Sache fand; denn schon am ersten Tage waren viele tausend Klafter Holz unterzeichnet. Bei diesem Anklange hat sich die Gesellschaft rasch konsolidirt, und sie ist bereits um ihre Legalisirung bei der Regierung eingekommen, die ihr nicht fehlen wird. Somit wäre für die Zukunft allem Holzwucher Schranken gesetzt, und der arme Mann dürfte nicht mehr in die Lage kommen, wie im vergangenen Jahre, einen „Stecken" Holz um den horrenten Preis von 15 fl. zu kaufen; wir sagen der arme Mann; denn der Reiche kam nie in diese Lage, da ihm die Mittel zu Gebote stehen, in Zeiten, wo das Holz billiger ist, dasselbe einzukaufen. Wir wünschen dem neuen Vereine alles mögliche Gedeihen, denn es ist unberechenbar, wie wohlthätig derselbe in der Zukunft in der Oekonomie der hiesigen Bewohner eingreifen kann! —

Schweiz.

Bern, 28. September. Herr v. **Belleval** ist der Ueberbringer einer neuen, sehr **starken** und **feindlichen** Note des neuen Französischen Kabinets, als Erwiederung auf die von der Tagsatzung erlassene Antwort in Betreff der **Flüchtlingsangelegenheit**. Wir geben für jetzt nur den **ungefähren Inhalt**. Frankreich würde sich bei dem gefaßten Conklusum beruhiget und die Beleidigungen, welche in der Schweizerischen Note enthalten seyn sollen, aus alter Freundschaft mit Stillschweigen übergangen haben, wenn nicht ein neuer Incidenzfall, die Angelegenheit **Conseil**, dazwischen gekommen wäre. Darin sieht das Französische Kabinet eine große Beleidigung der Französischen Ehre; die Note stellt die Behauptung auf, die Conseilgeschichte sey eine Intrigue der Flüchtlinge, schildert die Schweizerischen Regierungen als von Faktionen beherrscht, appellirt an das freie Schweizervolk und verlangt Genugthuung für seinen Gesandten, der allen diplomatischen Verkehr mit der Schweizerischen Eidgenossenheit abbrechen soll, bis diese erfolgt ist. —

Bereits werden von der Französischen Gesandtschaft hier keine Pässe mehr nach Frankreich visirt; die Ausbezahlung Französischer Pensionen ꝛc. soll eingestellt und noch andere Coercitivmittel gegen die Schweiz angewendet werden. —

Die „Allgemeine Schweizer-Zeitung" schreibt: Eine schleunige Zusammenberufung der Tagsatzung wird nun unvermeidlich; und da die letzte Tagsatzung sich letzthin thörichterweise aufgelös't hat, statt sich zu vertagen, so werden auch sämmtliche große Räthe sich versammeln müssen, um neue Gesandte zu ernennen. —

Die **Dorfzeitung** enthält über die neuesten Schweizer-Angelegenheiten folgenden Scherz: „Man kommt nun dahinter, daß die Schweiz in der Stille mit einer ganzen Familie von jungen Ländern gesegnet worden ist, und nach amtlichen Berichten bereits sechs hat, nämlich ein junges Europa, ein junges Polen, ein junges Italien, ein junges Frankreich, ein junges Deutschland, eine junge Schweiz, die sich bisher sämmtlich bei der armen Mutter heimlich aufhielten. Die Schweiz, der jetzt ihre sechs Kinder viel Verdrießlichkeit zuziehen, hat nun, da die Sache zur Untersuchung kommt, als gemeinschaftlichen Vater den Europäischen Zeitgeist angegeben, der billigerweise für seine Rangen selbst sorgen und es der Schweiz nicht übel nehmen solle, daß sie dieselben aus mütterlicher Schwäche bisher heimlich großgezogen habe. Doch hat sie nunmehr im Aerger beschlossen, die sämmtlichen Kinder fortzujagen und dem angeblichen Vater ins Haus zu schicken, der sie aber nicht als ächt anerkennen, sondern nach Amerika schicken will." —

Niederlande.

Aus dem Haag, 26. September. Gestern war bei Hof großes Familiendiener, welchem alle Mitglieder der Königlichen Familie und auch der Kronprinz und Prinz Albrecht von Preußen KK. HH. beiwohnten. — Die Abreise des Prinzen Heinrich, dritten Sohnes des Prinzen von Oranien, nach Ostindien, wird nun bald statt finden. Dem Vernehmen nach wird das kleine Geschwader aus vier großen Fahrzeugen bestehen, worunter die Fregatte die Belona, welche den Prinzen und den Commandanten des Geschwaders an Bord nehmen wird. Bis zum 10. October sollen die Schiffe in segelfertigem Zustande seyn. — Nach umlaufenden Gerüchten soll Hr. Baud, welcher *interimistisch* Generalgouverneur in Indien gewesen, und erst seit Kurzem ins Vaterland zurückgekehrt ist, mit den Funktionen eines Staatssekretairs bekleidet werden. Hr. Baud ist ein Staatsbeamter, der hier in großem Ansehen steht.

Amsterdam, 27. September. Die Regierung hat bekannt gemacht, daß die **Briefe** nach **Würtemberg**, **Baiern**, **Baden**, der **Schweiz** ꝛc. vom 1. October d. J. an nicht mehr bis an die Gränze frankirt zu werden brauchen. —

Frankreich.

Paris, 29. September. Das **Journal de Paris** hat bereits seine Opposition gegen das Ministerium begon-

nen. Es tritt als Blatt des Hrn. Thiers auf und vertheidigt dessen Politik gegenüber von Spanien, hütet sich übrigens sehr, die Vorwürfe der Pair, welche sich als Hrn. Thiers erbittertster Gegner zeigt und insbesondere dessen Verfahren gegen die Schweiz angreift, zu berühren, indem hier die Vertheidigung auf zu große Schwierigkeiten stoßen könnte. Heute giebt es die wichtige Mittheilung, daß der König Hrn. Thiers und den übrigen austretenden Ministern erklärt habe, er behalte sich vor, sie zurückzuberufen, wenn von der, der ihrigen entgegen stehenden, Ansicht sich keine Minister fänden, oder wenn dieselbe von den Kammern mißbilligt würde. Es ist diese Erklärung ganz in Einklang mit dem bisher in Besetzung der Minister-Stellen befolgten Systeme, daß nämlich die Ernennungen immer auf Männer von einer bestimmt abgegränzten Ansicht fielen und in einem Kreise sich bewegten, so daß man, wenn die Nachfolger abtraten, zuletzt wieder an die Vorgänger kam. Der Mittelpunkt des Kreises aber war immer der Königliche Wille. Fast alle legitimistischen Notabilitäten, welche nach der Julius-Revolution in die Verbannung gegangen waren, sind jetzt heimgekehrt und wieder in der Vorstadt St. Germain angesiedelt.

Französische Blätter vom 29. September schreiben: Der Zug nach Constantine ist gestern definitiv im Minister-Rathe beschlossen worden. Es sind alsbald Befehle an die Corps abgegangen, welche daran Theil nehmen sollen. Die Kriegs-Batallione bestehen aus Soldaten, die wenigstens 15 Monate gedient haben. — Das Journ. des Debats erklärt die Behauptung des Courrier, als sey Dr. Larrey von der Stelle eines Ober-Wundarztes des Invaliden-Hauses abgesetzt worden, für ungenau; sein eigentliches Amt, das eines General-Inspektors des Sanitäts-Wesens bei der Armee, habe er nicht verloren, seinen Titel und Gehalt und seine Rechte behalte er bei, habe aber, da die Ordonnanz, wodurch das Sanitätswesen bei der Armee geregelt worden, bestimmt, daß die Inspektoren nicht als Ober-Sanitätsbeamte bei einer Militär-Anstalt verwendet werden können, jene Oberwundarztes-Stelle verloren. Hr. Pasquier Sohn sey nicht zu seinem Nachfolger ernannt worden. Man erwartet eine sehr wesentliche Verbesserung der Seidenzucht, da man die Einrichtung der Chinesen nachahmen will, welche, um die Raupen auch in Jahreszeiten, wo der Maulbeerbaum keine Blätter hat, zu ernähren, die Blätter im Herbst sammeln, auf Trockenböden trocknen, zu feinem Pulver zerreiben, das, mit Mehl von Zucker-Erbsen bestreut, den jungen Raupen gegeben wird. Hiedurch erzeugen sie in einem Jahre acht Generationen von Raupen, während man es in Frankreich noch nicht auf mehr als vier gebracht hat. Fast alle Departements haben jetzt Preise auf die Pflanzung von Maulbeer-Bäumen ausgesetzt. —

Paris, 30. September. Die Nachrichten aus Spanien waren günstig für die Spekulanten aufs Steigen. General Alair soll den Gomez nach Valencia hin verfolgen. Rodil, der am 21. September aus Madrid zog, hat eine Abtheilung Carlisten geschlagen, die Villareal entschickt hatte, um zu Quilez, Cabrera und Gomez zu stoßen und mit diesen nach Madrid zu marschiren. — Aus Portugal lauteten die Sagen etwas trüber. Zu Oporto und Lissabon soll es zu neuen Unordnungen gekommen seyn, in deren Folge Donna Maria sich an Bord eines Englischen Kriegsschiffs begeben habe. —

Die Debats sagen: „Hr. Molé hat kein Bedenken getragen, die beschwerliche Erbschaft der Schweizer-Angelegenheiten anzutreten. Alles kündigt ihre baldige Lösung an. Sie wird, wir zweifeln nicht, der Gerechtigkeit eben so wohl, als den heiligen Interessen unserer Ehre entsprechen.“ —

Am 28. September war goße Revue im Lager bei Compiegne. Der König war mit dem Kriegsminister dabei zugegen. Nach der Revue fingen die Manövres an, die unterm Commando des Herzogs von Orleans von 25,000 Mann ausgeführt wurden. — Nie, seit der Julirevolution, hat der König über einen so ansehnlichen Theil der Französischen Armee Musterung gehalten. — Unter den anwesenden Fremden von Distinction waren auch drei Preußische Staabsoffiziere und der Englische Obrist Caradoc. —

Man schreibt aus Madrid vom 21. September. Alle Regimenter der Garde sind ausmarschirt, um die Armee vom Centrum unter Rodil's Befehl zu verstärken. Diese Armee soll gegen die Carlisten in Valencia und Aragonien zu Felde ziehen. Man vermuthet, Gomez wolle versuchen, Andalusien zu erreichen, um auch da Contributionen zu erheben. Oraa hat ein starkes Truppenkorps von der Nord-Armee detaschirt, das bestimmt ist, sich mit der Armee vom Centrum zu vereinigen, um Madrid vor jedem Handstreich der Carlisten zu decken. Villareal hat diesen Umstand benutzt, um seinerseits zwei Carlistenkorps unter Sanz und Garcia über den Ebro zu entschicken, die mit Gomez und Cabrera in Uebereinstimmung operiren sollen. Der Weg von Oleran nach Madrid ist frei geworden. —

Es ist im Ministerkonseil beschlossen worden, daß von Algier aus eine Expedition nach Constantine abgehen soll.

Es ist schon aus Engl. Blättern angeführt worden, daß am 7. Febr. d. J. seit 70 Jahren zum ersten Male in Canton Schnee gefallen war, und daß die Einwohner ihn für Zucker-Regen hielten. Aus der Free Preß nun erfahren wir, daß mehrere nach ihrer Enttäuschung diese curiose Substanz in Kistchen aufzuheben suchten, und nachher ihren Augen nicht trauen wollten, als sie gewöhnliches Wasser darin fanden. —

Die berühmte Sängerin Malibran, welche zu Manchester am 28. September nach neuntägiger Krankheit, 28 Jahre alt, gestorben ist, hatte sich zu Ende Februars mit dem Violinspieler Beriot vermählt, nachdem sie von ihrem ersten Gemahle, einem Englischen Kaufmann, den sie in New-York geheirathet hatte, geschieden worden war. Uebergroße Anstrengungen hatten eine zu frühe Entbindung veranlaßt. Am Theater de la Scala zu Mailand hatte Ma-

dame Malibran 72,000 fl. Gehalt und eine Benefizvorstellung, neben freier Wohnung, Equipage und glänzender Tafel, welche von der Direktion bestritten wurden. Sie war geistvoll, schön und ungemein wohlthätig. —

In Cöln macht eine neue Anstalt Aufsehen, nämlich die Gasfabrik des Hrn. Stroof. Das Gas wird aus Oel und Oelstoffen bereitet, ist tragbar, durchaus gefahrlos, so rein und hell, daß eine einzige Flamme vor einem dortigen Conditorladen den bedeutenden Vorplatz, an dem er gelegen, illuminirt. Und was die Hauptsache ist, so ist diese Gas-Beleuchtung wohlfeiler, als Oel- und Talgflammen. —

Die erste Lokomotive für die Leipzig-Dresdener Eisenbahn ist von England abgegangen. —

Bekanntmachung.

Der dem abwesenden Sohne des weil. Provisors und Kaufmanns C. H. Lüdemann zu Oldenburg, Heinrich Ernst Lüdemann, aus dem Nachlasse seiner im Jahr 1799 verstorbenen Großmutter, der Wittwe des weil. Canzleiraths und Amtsvoigts Zacharießen hieselbst, zugefallene Erbtheil ist bisher von dazu bestellten Curatoren verwaltet worden, weil aber derselbe bis jetzt wegen seines Erbtheils sich nicht gemeldet und die auf ihn mit vererbte Erbschaft nicht angetreten hat, so haben die Kinder seiner an weil. Amtsvoigt Friedrichs verheirathet gewesenen, gleichfalls verstorbene Schwester Theodore Rebecka, gebornen Lüdemann, als:

1) der Landgerichts-Assessor Carl Friedrichs zu Delmenhorst,
2) die Ehefrau des Amtsauditors Müller, Theodore, geborne Friedrichs, daselbst,
3) die Ehefrau des Conrektors Siebhof, Amalie Franziska Charlotte Sophie Johanne, geborne Friedrichs,
4) die Tochter Auguste Henriette Catharine Feidrichs daselbst, und
5) die Tochter Charlotte Ernestine Christine Adelheid Friedrichs zu Ottersberg, jetzt zu Delmenhorst,

darauf angetragen, daß ihnen, als Miterben des auf des weil. Provisors Lüdemann Kinder aus dem Nachlasse ihrer Großmutter, der Canzleiräthin Zacharießen, vererbten Erbtheils der gedachte zu Gunsten des abwesenden Bruders ihrer Mutter bisher verwaltete Erbantheil ausgekehret und desfalls derselbe, wie auch alle, welche sonst Ansprüche an solchen Erbtheil begründen zu können vermeinen, aufgefordert werden mögen, ihre vermeintlichen Ansprüche geltend zu machen. Da nun diesem Gesuche auch statt gegeben worden, so werden des weil. Provisors Lüdemann hieselbst abwesender Sohn Heinrich Ernst Lüdemann und alle, welche außer den erwähnten Kindern des weil. Amtsvoigts Friedrichs Ansprüche an den obgedachten Erbantheil zu haben vermeinen, hiemittelst aufgefordert, ihre Ansprüche durch bei diesem Gericht angestellte Anwälte in dem auf den

5. December dieses Jahrs

zur Angabe angesetzten Termine gehörig geltend zu machen, unter der Verwarnung, daß sonst der obgedachte bisher verwaltete Erbantheil an erwähnte Kinder des weil. Amtsvoigts Friedrichs ausgekehret werden solle. Auch wird zur Abgabe des Präklusiv-Bescheides Termin auf den

9. December dieses Jahrs

angesetzt.

Oldenburg, den 27. August 1836.

Großherzoglich Oldenburgisches Stadt- und Landgericht des Kreises Oldenburg.
A. Wienken.

Ruhstrat.

Anzeigen.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und zu haben in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, bei G. A. Grau in Hof und bei Georg Grau in Wunsiedel:

Die Kunst den Kranken zu pflegen.
Leitfaden für Krankenwärter und Krankenwärterinnen.
Von
Dr. A. Martin.
8. brosch. 4 gr. oder 18 kr.

Die Pflege der Kranken hat entschieden neben den ärztlichen Mitteln den größten Einfluß auf die Wiedergenesung der Patienten, daher ist obiges Büchlein für jede Haushaltung unentbehrlich, und wird hiermit bestens empfohlen.

Sonnabend den 8ten d. Mts. ist in der Ressourcen-Gesellschaft musikalische Unterhaltung, nachher Tanz. Der Anfang ist 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Es werden einige Gymnasiasten oder Gewerbschüler in Kost und Logis zu nehmen gesucht in E. Nr. 192.

Fremden-Anzeige.

Am 4. October.

Anker: HH. Kfltr. Bauer v. Wallerstein, Kirch v. Schweinfurt, Schäfer v. Nürnberg, Becker v. Augsburg, Horn v. Mainbernheim. Rößner, Fabrikant v. Rinderfeld. Huscher, Stud. cam. v. Ansbach. — Sonne: HH. Kflte. Beer v. Würzburg, Wiedmann, v. Nürnberg, Dornbeck v. Schweinfurt, Huscher v. Hof. Frhr. v. Seckendorf, General-Major; Passavant, Oberlieutenant v. Nürnberg. Butzer, Dekanatsverweser v. Bonnland. — Krone: Hr. Jungkunst, Lehrer v. Stadelhofen. — W. Mann: HH. Strauß, Handelsmann v. Altenkundstadt. Hoffmann, Fabrikant v. Amberg. Lamprecht, Kfm. v. Nürnberg. Neubauer, Müllermeister v. Creznach. — Adler: HH. Krauß, Kfm.; Krauß, Handelsmann v. Altenkundstadt. — S. Roß: HH. v. Paschwitz, Accessist v. Sophienreuth. Ott, Zeichenlehrer v. Wunsiedel. Scharf, C. jur.; Scharf, Tuchmachermeister v. Cronach. — R. Roß: HH. Heß, Nagelschmiedmeister v. Hollfeld. Schneider, Handelsmann v. Zeckendorf. Trapper, Flößer v. Unterrodach. Degel, Holzhändler v. Culmbach. Ganzleben, Gastwirth v. Weinbrücken. Reis, Flößer v. Höflas. Zeller, Zeugmacherstochter v. Erbendorf. — Schlenck: HH. Schretzenmeyer, Lythograph v. Gundelfingen. Zeitler, Lehrer v. Pegnitz. Braun, Metzger v. Münchberg. Rößler, Stud. Philos. v. Görlitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 239. 7. October 1836.

Deutschland.

München, 3. October. Gestern, als an dem ersten Tage des heurigen Octoberfestes, wogte troß des ungünstigen Wetters schon vom frühen Morgen an eine ungeheure Menschenmenge aus der Ferne und den Umgebungen von München in den Straßen der Hauptstadt, und wenn gleich den ganzen Tag hindurch der Regen andauerte, und kein freundlicher Strahl der Sonne die dichten Wolkenmassen durchblickte, so war doch Nachmittags die Anhöhe der Theresienwiese und die Wiese selbst mit einer ungeheuern Menge von Zuschauern bedeckt, wobei das von den unzähligen buntfarbigen Regenschirmen gebildete Dach einen höchst malerischen Anblick darbot. Dem Königszelte gegenüber spielten die Musikchöre sämmtlicher hier garnisonirenden Regimenter, so wie die Musikchöre der hiesigen Landwehr. Nach 1½ Uhr verkündete der Donner der Canonen und der Jubelruf der Menge die Ankunft des Königs. Mit Sr. Majestät erschienen Ihre Majestät die regierende Königin, Se. Maj. der König von Griechenland im Griechischen National-Costüm, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz Maximilian von Bayern, die gesammte Königl. Familie, Ihre K. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin von Hessen und Se. Hoheit der Herr Erbgroßherzog von Hessen. Sämmtliche K. Staats-Minister, das diplomatische Corps, die Generalität rc. rc. waren in dem K. Gezelte anwesend. Seine Majestät wurden bei Ihrer Ankunft im Zelte von einer Deputation des hiesigen Magistrates, den ersten Bürgermeister an der Spitze, empfangen. Als Ihre Majestäten sich nahten, spielten die Musik-Chöre die National-Hymne. Noch ehe das Pferderennen begann, zogen mehrere ländliche Festwagen, denen Landleute zu Pferde mit blau und weißen Fahnen folgten, vor dem K. Zelte vorbei. Da der Regen ununterbrochen fortdauerte, fand sogleich das Pferderennen statt; die Vertheilung der Preise, sowohl für die landwirthschaftlichen Erzeugnisse als für das zur Ausstellung gebrachte Vieh und das Pferderennen, wurde des ungünstigen Wetters wegen verschoben. Um 2¼ Uhr kehrten Ihre Majestäten und die Königliche Familie, von dem tausendstimmigen Jubelrufe der Menge begleitet, in die K. Residenz zurück. —

Jena. Der 22. September war ein Festtag für die Gesellschaft. Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Weimar hatte dieselbe nach Belvedere eingeladen. Früh zwischen 7 und 8 Uhr erfolgte die Abfahrt von Jena; für eine hinreichende Anzahl von Wagen, welche aus einer zum Theil entfernten Umgegend zusammengebracht waren, hatten die Geschäftsführer gesorgt und, um ihre Gäste vor Uebertheuerung zu sichern, die Preise bestimmt. In fröhlicher Gesellschaft, die man sich auswählen konnte, gelangte man zwischen 10 und 11 Uhr nach Weimar. Die Zwischenzeit bis zur Tafel benutzte man, die Merkwürdigkeiten Weimars in Augenschein zu nehmen. Geöffnet waren für Jeden die Kunstausstellung, in der wir viel gelungene Leistungen erblickten, Göthe's Haus mit seinen Kunstschätzen, die Bibliothek u. s. w. Auch in Weimar müssen wir die Zuvorkommenheit gegen die Fremden rühmen. Gegen 12 Uhr versammelten sich die Eingeladenen in den Pavillons des Orangeriehauses in Belvedere, theilten sich dann nach ihren Sektionen ab, und wurden hierauf dem Großherzog und der Großherzogin von Sachsen-Weimar und Eisenach, dem Erbgroßherzog, dem Prinzen Carl von Preußen und dessen Gemahlin vorgestellt. Die höchsten Herrschaften geruhten mit großer Herablassung mit den meisten der Vorgestellten sich zu unterhalten; besonders die geistreiche Großherzogin, welche eine seltene Gabe der Repräsentation besitzt und für die Versammlung in hohem Grade sich interessirte. Sodann begann die Mittagstafel in den sinnig ausgeschmückten Orangeriehäusern. Es waren zwei Tafeln gedeckt; an der einen hatte der Großherzog von Weimar und zu seiner Seite Prinz Carl von Preußen, und an der andern der Erbgroßherzog und der Prinz Eduard von Weimar Platz genommen. Die herrlichen Bäume des Südens schienen mit ihren goldenen Früchten aus der Mitte der Tafel emporgewachsen zu seyn. Ungezwungene Heiterkeit belebte bald die Gäste, welche die Plätze nach freier Auswahl eingenommen hatten. Daß Fürstliche Pracht das Gastmahl auszeichnete, braucht wohl kaum erwähnt zu werden; die Feste des Weimarischen Hofes sind in dieser Rücksicht bekannt genug. Seine K. Hoheit der Großherzog geruhten in höchsteigener Person die Gesundheit der eingeladenen Naturforscher auszubringen, worauf der Graf Caspar v. Sternberg, welcher die Ehre hatte, den Platz neben Sr. K. Hoheit einzunehmen, im Namen der Gesellschaft mit der ihm eigenen Herzlichkeit Worte des Dankes gegen das Fürstliche Haus aussprach, verbunden mit dem innigsten Wunsch für den ferneren Ruhm von Jena und Weimar. Nach der Tafel besahen sich die Meisten die herrlichen Anlagen und Gewächshäuser von Belvedere. Gegen Abend fuhren sämmtliche Gäste nach Weimar zum Theater, für welches während der Tafel jedem ein Billet präsentirt worden war. Es wurde Tasso von Göthe gegeben, zum Schluß Schillers Lied von der Glocke dramatisch aufgeführt. Es würde unpassend seyn, hier von der Darstellung ausführlicher zu reden; sie war im Allgemeinen zu loben. Mit stürmischem Applaus wurden die höchsten Herrschaften empfangen; irren wir nicht, so sahen wir auf den Gesichtszügen derselben den Abglanz der Freude über das wohlgelungene Fest. Nach dem Theater kehrte man, jedoch

nicht in bestimmter Ordnung, nach Jena zurück. Noch lange wird eine freudige Erinnerung an das schöne Fest in den Gemüthern der Theilnehmer zurückbleiben. —

Vom Niederrhein. Die Allg. Zeitung vom 21. September enthält einen Artikel über Eisenbahn-Tarife, worin aus mehreren öffentlichen Blättern eine irrige Angabe des von dem Könige der Niederlande für die Bahn von Amsterdam nach Harlem bewilligten Personen-Bahngeldes übernommen ist. Der darin angeführte Satz von 2½ Cents für die Person gilt nämlich nicht für die Niederländische Stunde, sondern für den Kilometer, und beträgt demnach statt 2½ etwa 11 kr. für die deutsche Meile, welches vollkommen genügt, die Eisenbahn von Amsterdam nach Harlem zu einer der vortheilhaftesten Unternehmungen dieser Art zu machen. Die Conzession dazu wurde den HH. Serrurier, le Chevalier und Brade am 1. Juni 1836 ertheilt, und besteht aus 14 Artikeln des folgenden Inhalts: Art. 1. Gestattet die Anlage einer Eisenbahn zwischen Amsterdam und Harlem. Art. 2. Schreibt die kontraktische Feststellung des Bauplanes und die Nachweisung vor, daß das Capital vorhanden sey. Art. 3. Gewährt die zwangsweise Erwerbung des Privateigenthums, es bestehe in Land oder Gebauden. Art. 4. Behält dem Gouvernement vor, nach 33 Jahren die Bahn gegen Erstattung des Anlagekapitals zu erwerben. Art. 5. Bestimmt das Maximum des Bahngeldes auf 3½ Cent. pro Person und 5 Cent. pro Tonne und Kilometer. Art. 6. Behält Erniedrigung des Maximums vor, wenn der Netto-Gewinn 10 Prozent übersteigt. Art. 7. Sichert zu, daß kein anderer Zoll auf der Eisenbahn erhoben werden soll, weder für den Staat, noch für die Provinzen, noch einzelne Personen. Art. 8. Erlaubt den Antragstellern, oder der von ihnen zu bildenden Gesellschaft, Waaren und Personen durch Dampfkraft zu befördern. Art. 9. Setzt fest, daß die Frachten das Maximum des Bahngeldes nicht überschreiten sollen. Art. 10. Erklärt die Bahn als eine öffentliche, zur freien Benützung für Jedermann gegen Entrichtung des Bahngeldes. Art. 11. Unterwirft die Unternehmer den allgemeinen Gesetzen über das Brief-Postregal. Art. 12. Bestimmt, daß die Beamten der Unternehmer die Handhabung des Polizei- und Dienstreglements überwachen sollen. Art. 13. Weiset das Ministerium des Innern an, für die gehörige Ausführung der Anlage zu sorgen und verpflichtet die Unternehmer zu Mittheilungen an dasselbe, damit es die Unternehmung gründlich kennen und beurtheilen lerne. Art. 14. Erklart die Conzession verloschen, wenn die Bahn nicht zur bestimmten Zeit vollendet wäre. — In Vergleichung mit den Englischen Eisenbahn-Akten ist diese Conzession den Unternehmern ungünstiger, weil sie dem Gouvernement das Recht der Rückerwerbung nach 33 Jahren und das Recht der Begranzung des Gewinnes vorbehält; sie ist ihnen hingegen viel günstiger, weil das Gouvernement auf das Recht, den Verkehr auf der Eisenbahn zu besteuern, verzichtet, was um so wichtiger erscheint, als der Personenverkehr auf gewöhnlichen Straßen in Holland bereits einer ziemlich starken Besteuerung unterliegt. — Es verdient bei dieser Veranlassung erwähnt zu werden, daß, als vor mehreren Jahren in Holland eine Eisenbahn von Amsterdam nach Köln projektirt war, für die Strecke auf Preußischem Gebiet eine Conzession ertheilt wurde, welche ebenfalls auf sehr breiter Basis ruhte. Sie war zu Gunsten des Niederländischen Obristlieutenants Bake und der von ihm zu bildenden Actiengesellschaft ausgestellt, gewährte das Recht der gezwungenen Gütererwerbung, und enthielt im Uebrigen nur die Bedingungen, daß das Statut der Gesellschaft, die Richtungslinie der Bahn, das Reglement und der Tarif der Genehmigung des Staates unterworfen werden müßten. Unter denselben Bedingungen wurde im December 1833 die Conzession für eine Eisenbahn von Köln nach der Belgischen Gränze zu Gunsten einer Actien-Gesellschaft, ertheilt, welche ein in Köln zusammengetretenes Comité zu bilden beabsichtigte, jedoch noch die weitere Bedingung hinzugefügt, daß die Bahn dem öffentlichen Gebrauch überlassen werden solle. Für letzteres Unternehmen trat im vorigen Jahre die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft zu Köln ins Leben, und ist dieselbe die einzige im Preußischen Staaate, für welche die bekannten allgemeinen Bestimmungen keine ernstliche Wirkung haben. —

Schweiz.

So eben eintreffende Berner Zeitungen bringen folgende wichtige Note des Hrn. v. Montebello. „An I. I. E. E., die HH. Schultheiß und Regierungsrath der Republik Bern, als eidgenössischer Vorort. Der Unterzeichnete, Gesandter Sr. Maj. des Königs der Franzosen bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, hat seiner Regierung die Note zur Kenntniß gebracht, welche ihm der eidgenössische Vorort unterm 29. August abhin hat zugehen lassen. Er erhält so eben den Auftrag, dem Vorort folgende Antwort zuzustellen: Es ist nicht erst heute, daß die Gegenwart von fremden Flüchtlinge auf dem Gebiete der Schweiz die Ruhe derselben gestört und ihre Unabhängigkeit kompromittirt hat. Seit mehr als zwei Jahren beunruhigte das Benehmen der Flüchtlinge und die Nachgiebigkeit mehrerer Cantone in ihrer Hinsicht die Nachbarmächte der Schweiz, und gab ihnen Anlaß zur Unzufriedenheit; die Reklamationen dieser Mächte ließen nicht lange auf sich warten, und von den Cantonen verlangte man Maßregeln der Vorsicht und der Sicherheit, welche die Verbindung guter Nachbarschaft eben so sehr als das eigene Intresse ihnen vielleicht hätte einflößen und sie veranlassen sollen, sie von sich aus zu ergreifen. Frankreich war in den Verhandlungen nicht unmittelbar betheiligt, allein treu seinen alten Gefühlen, ergriff es diese Gelegenheit, um zu bezeugen, wie sehr ihm die Interessen, die Unabhängigkeit und die Würde der Eidgenossenschaft am Herzen liegen. Um einen Beweis der Zuneigung zu geben, welche die Zeit zwischen zwei benachbarten Völkern, zwischen zwei Staaten, die an der Erhaltung der Rechte Aller in Europa gleich betheiligt sind, befestigt hat, stellte sich die Regierung des Königs zwischen

die Schweiz und die reklamirenden Mächte; sie rieth auf allen Seiten zur Mäßigung, sie bemühte sich, zu erhalten, daß weder die Aufreizung noch die Gewalt eine so delikate Frage verwickele. Maßregeln, die Europa zu beruhigen bezweckten, wurden von der Schweiz im Interesse ihrer Ruhe selbst bewilligt oder vielmehr berathen. Die Tagsatzung gab weise Versprechungen; Frankreich nahm diese in gewisser Art unter seine Garantie, und so ersparte es der Schweiz durch eine wohlwollende Verwendung entweder die Gefahren eines feindlichen Zusammenstoßens, oder die Nachtheile eines Nachgebens, worunter ihre Würd hätte leiden können. Es lag ihm in der That nicht allein daran, daß die Schweizerische Unabhängigkeit wesentlich respektirt, sondern auch daß sie in ihren geringsten Formen geschont werde. Es lag ihm am Herzen (und seine Gesinnungen sind unverändert), einem befreundeten Lande die Befolgung jener würdigen und gemäßigten Politik zu erleichtern, welche bis dahin seine Rathschläge geleitet hat. So hat Frankreich seit sechs Jahren mit seinem Einfluß jene Weisheit und jene Mäßigung unterstützt, welche in der Schweiz Männer, die eben so sehr Freunde der Unabhängigkeit ihres Landes, als Feinde der Anarchie und der Faktion sind, geltend zu machen versuchten. Indessen waren die Versprechungen unvollkommen gehalten worden; der Zweck war nicht erreicht, die Klagen der benachbarten Mächte hatten sich erneuert, und als am 22. Juni 1836 der Vorort endlich die Unzulänglichkeit der bisher ergriffenen Maßregeln erkannte, und die Cantone einlud, wirksamere zu ergreifen, als er Frankreich die verbrecherischen Umtriebe einiger der Fremdlinge anzeigte, die im Schweizerischen Gebiet ein Asyl gefunden, gab die Regierung des Königs so weisen Entschlüssen ihren Beifall, und um ihre Ausführung zu erleichtern, gestattete sie den Flüchtlingen, deren Austreibung anbegehrt wurde, das Französische Gebiet zu betreten, um sich nach ihrer neuen Bestimmung zu begeben. So von der Schweiz selbst aufgefordert, welche, die Existenz der angezeigten Complotte zugestehend, sowohl die Pflichten als die Rechte anerkannte, welche das Interesse ihrer eigenen Erhaltung den benachbarten Mächten gab, glaubte es den Absichten dieses Landes selbst zu entsprechen und seine weisen Anstalten zu unterstützen, indem es den wahren Grundsatz des Asylrechts festsetzte und zugleich diesem Rechte Gränzen vorzeichnete, welche durch das Benehmen der Schweiz förmlich anerkannt wurden. (Schluß folgt.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 24. September. Die Hoffnung, die Unterhandlungen zu Frankfurt würden am Ende zu einer gütlichen Beilegung der Holländisch-Belgischen Streitfrage führen, scheint nach Beseitigung aller andern Hindernisse an der beharrlichen Weigerung des Königs von Holland, die Trennung Belgiens von Holland anzuerkennen, zu scheitern. Man behauptet, König Wilhelm werde sich nie dazu verstehen, diese Trennung mittelst eines förmlichen Staatsvertrags zu sanktioniren; vielmehr würde er, wenn er genöthigt werden sollte, den Besitz der südlichen Provinzen des Königreichs aufzugeben, sich eher entschließen, die Regierung niederzulegen. Man glaubt, daß auch die Ankunft des Kronprinzen von Preußen im Haag, angenommen, daß derselbe eine entgegengesetzte Ansicht hegte und untergützte, was von Vielen noch bezweifelt wird, keine Aenderung in jener Entschließung des Königs zuwege bringen werde. Diejenigen täuschen sich daher sehr, welche wähnen, es sey eine nahe Aussicht vorhanden, die Holländisch-Belgische Angelegenheit zum Ziele zu führen. Das Amsterdamer Handelsblad, indem es fort und fort die Hoffnung einer zu erwartenden größern Nachgiebigkeit des Königs Wilhelm nährt, drückt freilich in dieser Beziehung den Wunsch einer großen Anzahl von Holländern aus, man kann sogar behaupten, der Mehrheit, wenigstens der zahlreichsten Classe, welche bei der Fortdauer der bisherigen Verhältnisse leidet. Das „Journal de la Haye" aber, ist als das Organ der Männer von Einfluß und insbesondere des Handelsstandes anzusehen, welcher letztere die Last von 8 Mill. Gulden, die Holland jährlich an Interessen der öffentlichen Schuld für Belgien zu zahlen hat, nicht achtet, wenn nur die Conkurrenz von Antwerpen in der Schifffahrt mit Amsterdam und Rotterdam vermieden wird. Wenn aber auch die Mehrheit der Nation für eine möglichst baldige Beilegung des langen Zwistes mit Belgien ist, so ist doch eine Minderzahl dagegen, und diese hat bis jetzt das Uebergewicht in der Wagschale der Leitung unserer öffentlichen Angelegenheiten. Uebrigens ist man auch mit der Belgischen Regierung, hinsichtlich der Bedingungen für die Ausgleichung des Streits, noch nicht im Reinen. Denn einestheils will dieselbe die Armirungskosten, zu denen sie wider Willen durch die Fortdauer der feindlichen Stellung zu dem Nachbarlande genöthigt ist, in Abzug gebracht wissen, anderntheils knüpft sie die Entsagung ihrer Ansprüche auf den Besitz der Festung Luxemburg an die Bedingung, daß ihr frei stehen soll, Arlon zu befestigen, weil sonst Belgien für jeden Angriff von dieser Seite offen stünde, was der Deutsche Bund zuzugestehen sich weigert. —

Spanien.

Madrid, 23. September. Diese Hauptstadt erfreut sich fortwährend der vollkommensten Ruhe. Der von dem Corps unter General Alair am 20. September bei Villa-Roblado über die Carlisten unter Gomez erfochtene Vortheil hat nicht wenig beigetragen, Ordnung und Sicherheit zu befestigen. Rodil ist endlich zur Armee des Centrums abgegangen, die er auf 20,000 Mann bringen will, um den Banden, die so oft schon Madrid bedroht haben, einen entscheidenden Schlag beizubringen. Die Regierung gewinnt an Stärke, worüber die Exaltirten trübe Gesichter machen. Es war ihnen gar nicht recht, daß Alair gesiegt hat. Unter den Soldaten der Garnison, namentlich bei der Artillerie, herrscht noch immer Indiszíplin. —

Frankreich.

Paris, 1. October. Gestern um 5 Uhr sind der König und die Kgl. Familie von Compiegne im Schloß von Neuilly wieder angekommen. Mit ihnen kehrten der Con-

seilpräsident, die Minister des Kriegs und des öffentlichen Unterrichts zurück. — General Sebastiani, Botschafter Frankreichs in London, ist heute abgereist, um auf seinen Posten zurückzukehren. —

Die Regierung hat aus Perpignan zwei telegraphische Depeschen vom 29. September und 1. October erhalten. Die eine meldet, daß am 28. September Abends der Carlisten-Chef Maroto mit 5000 Mann Alp bei Puycerda besetzt hatte. Die Sturmglocke wurde daselbst geläutet; die Einwohner der Spanischen Cerdagna flohen aufs Französische Gebiet. Die zweite Depesche zeigt an, daß Maroto Alp wieder geräumt hat, weil er erfahren, daß Gurrea mit 2000 Mann und zwei Geschützen gegen ihn in Anzug sey. Gurrea ist einer von Maroto zurückgedrängten Abtheilung Christinos zu Hülfe gekommen und hat den Carlisten-Häuptling bis nach Molina verfolgt. —

Großbrittanien.

London, 29. September. Nach einem Schreiben aus Constantinopel vom 7. September hat Sultan Mahmud in seinem Eifer für Reformen den Frauen im Serail angekündigt, daß sie fortan nicht mehr eingesperrt bleiben sollten, sondern nach Belieben Erholung im Freien suchen möchten. (Er will sie nächstens mit ins Lager nehmen!)

Der Landbote enthält einige zu beherzigende Worte in Bezug auf die Cholera epidemica von . . . t Dr. „Obgleich die Geschichte dieser Seuche lehrt, daß es im strengsten Sinne des Worts, weder für Staaten, noch für Individuen Präservative giebt, da bei jenen die gepriesenen Quarantainen und Cordons die Mittel des Landes erschöpfen, ohne es vor Krankheit schützen zu können; und bei diesen weder innerliche noch äußerliche Vorbeugungs-Mittel nutzen, so lange man sich denselben Schädlichkeiten aussetzt; so wird es doch einem Jeden erwünscht seyn zu hören, worin diese Schädlichkeiten bestehen, wie man sich bei dem Heranrücken einer Krankheit, die mit so krassen Farben geschildert wird, zu verhalten habe, um ihr nicht als Opfer zu fallen, und endlich, was man im Großen, vereint, thun könne, um das Umsichgreifen derselben zu beschränken.

Was letzteres, eigentlich die erste Hauptsorge, die Prophylaris, im Großen betrifft, so diene der Rath: Da es nicht in unserer Macht steht, die Krankheit abzuwehren, so sey unser Bestreben, sie so wenig verheerend als möglich zu machen, und zwar dadurch, daß man so wenig wie möglich Menschen dulde, die besonders dazu inclinirt sind.

Man wird jetzt fragen; Was sind das für Menschen? und auf welche Art und Weise wird man ihrer los? — Es sind alle diejenigen unserer Mitbrüder, welche mit Armuth und allen aus ihr entspringenden Uebeln zu kämpfen haben. Man trage daher Sorge, daß diese leider unter den trefflichsten Regierungen zu findende Classe von Leuten zu arbeiten habe, man vertheile von seinem Ueberflusse an die Dürftigsten, Kleidung und Speise, wozu ein jeder mit einem kleinen Theile des Geldes, welches ihn alle die sonst so gepriesenen nutzlosen Präservativen kosten, bestritten werden kann. Man suche den öffentlichen Speise-Anstalten einen größeren Umfang zu geben, wozu gewiß Jeder sein Scherflein beitragen wird, wenn er dadurch versichert wird, die Größe des Uebels verkleinert, und sich selbst gesichert zu haben. Ueberhaupt strebe ein Jeder, dem das Schicksal mehr verlieh, als er bedarf, dem unfreiwilligen Mangel der Armen nach Kräften abzuhelfen. Es ist ein Werk der Barmherzigkeit, das dem Geber augenblicklichen Vortheil bringt, und wodurch er sich und den Seinigen den besten Dienst leistet. Menschen, die in den drückendsten Verhältnissen leben, sind jeder Seuche am meisten ausgesetzt, und durch zweckmäßige Darreichung guter Nahrungsmittel, sey es auch nur Brod und Bier, sorgt man nicht blos für die Erhaltung seiner Mitmenschen, sondern entfernt auch dadurch die Gefahr von sich und den Seinigen. Die Erfahrung hat es gelehrt, daß an allen Orten, wo man sich dieses Präservativs bediente, die Cholera gelinde auftrat, und bald einen, für ihr Keimen unfruchtbaren Boden verlassen mußte. Sollten sich einige Krankheitsfälle zeigen, so mache man kein Aufsehen davon, man lege die Kranken in die allgemein schon bestehenden Kranken-Anstalten, um so mehr, da fast immer beim Auftreten dieser Krankheit, die Zahl der an andern Krankheiten Leidenden sich verringert; man richte keine eigenen Hospitäler ein, weil man dadurch belebender auf den Muth des Volkes wirkt, das jede solche neue Einrichtung mit Entsetzen betrachtet. Zu eben dem Zwecke unterlasse man die Herausgabe von medizinischen Heilmethoden an das Publikum, die stets den Laien schaden. Thut man aber dieses, so wird man sich freilich nicht schmeicheln können, die Krankheit abgehalten zu haben, aber man kann sich mit Ueberzeugung sagen: Du hast das Deinige gethan, das Unabwendbare so milde wie möglich zu machen.

Fremden-Anzeige.

Am 5. October.

Sonne: HH. Kfite, Fleißner v. Münchberg, Glaußmann v. Ansbach. Fritz, Priv. v. Würzburg. Miethner, Verwalter; Hochmüller, Gutsb. v. Nürnberg. Zürchner, Partik. v. Augsburg. Neubeck, Oek. v. Passau. — Anker: HH Eichwald, Staatsrath v. Willna. Gummy, Bürgermeister; Kiderlin, Advokat v. Culmbach. Rößler, Stud. Philos. v. Berlin. — Traube: HH. Honeck, Maler v. Neusalz. Vogtmann, Scribent; Rietsche, Expeditor v. Ansbach. — G. Roß: HH. Lehrer Schnitzlein v. Gunzenhausen, Müller v. Hohenbibrach. Stöckel, Gastwirth v. Pottenstein. Maisel, Privat. v. Nürnberg. — R. Roß: HH. Tretsch, Bürgermeister; Löhner, Gastwirthsson; Löhner, Oek. v. Wlibenreuth. — Adler: Hr. Koch, Oberaufseher v. Plassenburg. — W. Mann: HH. Baron v. Lindheimer; Baron v. Sainte, Cand. jure v. Regensburg. Köhler, Kfm. v. Frankfurt a. M. Hüttel, Fabrik. v. Neustadt. — Krone: HH. Reichel, Fabrikant v. Röslau. Loch, Schulgehülfe v. Scheßlitz. — Löwe: HH. Vollhardt, Pfarrer v. Weidenberg. Seeberger, Lehrer v. Frankenhaag. — R. Ochs: HH. Metzgermeister Regen v. Neuhaus, Zimmerer v. Krautenberg. Franz, Hdlsfrau v. Röslau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.   Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend — Nro. 240. — 8. October 1836.

Deutschland.

Wien, 28. September. Man schreibt aus Oedenburg vom 21sten d. M., daß am Tage vorher die erste in der Oesterreichischen Monarchie erbaute Dampfmühle in Gang gesetzt worden ist und den befriedigendsten Erfolg verspricht. Die Wassernoth für alle Mühlen in dieser Gegend ist seit den aufeinander gefolgten trockenen Jahren so außerordentlich groß, daß die Landleute des Oedenburger und Eisenburger Comitats schon seit mehren Monaten nach dem benachbarten Oesterreich und Steiermark, sogar bis ins Mürzthal, ihr Getreide zur Mühle führen müssen. Die Errichtung von Dampfmühlen muß daher nicht allein für diese, sondern für alle wasserarmen Gegenden als eine der größten Wohlthaten angesehen werden. —

Dresden, 28. September. Heute ward das, in einer der schönsten Umgebungen unserer Stadt neu und zweckmäßig gebaute Haus des Königlichen Blinden-Instituts zu seiner menschenfreundlichen Bestimmung eingeweiht. Die Blinden hatten nebst ihren Lehrern schon Tags zuvor ihre zeitherige Wohnung verlassen und die neue, freundlichere in Besitz genommen. Die Feier selbst, an welcher Se. Excell. der Herr Staatsminister v. Lindenau, Se. Excell. Herr General Leyser, die Königl. Herren Commissaire, und mehre angesehene Männer Theil nahmen, ward in einem schön geschmückten Saale des zweiten Stockwerks gehalten und war ganz geeignet, allgemeine Rührung und dankbare Freude zu verbreiten. Sie begann mit dem von den Zögling der Anstalten gesungenen und von einer Physharmonika, gespielt von dem Gesanglehrer Fischer, trefflich begleiteten ersten Verse des Liedes: „Sey lob und Ehr' dem höchsten Gut" 2c., worauf die Hymne: „In Flammen naht sich Gott" 2c. aus Tiedge's Urania, nach Himmels Composition folgte. Hierauf erhob sich Se. Excell. der Herr Staatsminister v. Lindenau und sprach in einer kraftvollen und gehaltreichen Rede die Empfindungen der Freude über die Erfüllung des längst gehegten Wunsches, den Zöglingen dieser Anstalt „eine gesündere, besser geordnete, ihren Bedürfnissen und ihrer Eigenthümlichkeit mehr entsprechende Wohnung zu verschaffen", mit sichtbarer Rührung aus, wobei Hochderselbe der edlen Männer und Frauen, welche in ihren letzten Willens-Verfügungen zum Besten der Blinden nach und nach eine Summe von beinahe 8000 Thalern aussetzten und dadurch das Beginnen und Vollenden dieses Unternehmens ermöglichten, dankbar gedachte, und der wackern Künstler und Meister, welche den Bau thätig und uneigennützig förderten und seine Umgebungen schmückten, rühmend erwähnte. Wohlwollende Wünsche für das fernere Gedeihen der Anstalt, den glücklichen Erfolg der Bemühungen ihrer Lehrer und väterliche Ermahnungen der Zöglinge zur Gottesfurcht, zum Fleiß und Gehorsam, machten den Schluß dieser trefflichen Rede aus. —

Frankfurt, 4. October. Vorgestern hat Se. Excell. der Königl. Preußische General und Bundestags-Gesandte, Freiherr v. Schöler, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum dahier gefeiert. Herr v. Schöler ist am 16. Juli 1786, noch unter Friedrich dem Großen, in die militairische Laufbahn eingetreten, nahm Theil an den Feldzügen von 1814 und 1815, und war eine Reihe von Jahren Königl. Preußischer Minister am Hofe von St. Petersburg. Der Vice-Gouverneur von Mainz, Herr Baron v. Müffling, überreichte dem Jubilarius, Namens des Königs, ein huldvolles Kabinets-Schreiben nebst Sr. Majestät Portrait. Das diplomatische Corps, die wohlregierenden Herren Bürgermeister dieser freien Stadt, die Offiziere unseres Linien-Bataillons, und eine Deputation der Offiziere der Garnison von Mainz, brachten dem Herrn General v. Schöler ihre Glückwünsche dar. —

Frankfurt, 5. October. Es ist ungegründet, daß, wie in mehreren Zeitungen steht, Graf Wedel-Jarlsberg zum Vicekönig in Norwegen ernannt worden sey, und daß diese Stelle hierdurch zum erstenmale einem Nicht-Schweden anvertraut worden. Er ist nicht Vicekönig geworden, sondern nur Statthalter, wozu der König allerdings nach der Verfassungs-Urkunde nach seinem Belieben entweder einen Normann oder einen Schweden ernennen kann. Zum Vicekönig darf er aber Niemand ernennen, als den Kronprinzen oder dessen ältesten Sohn. —

Schweiz.

(Schluß der gestern abgebr. Note) Die ganze Welt weis, wie die Note, worin das Französische Kabinet seine Gedanken ausdrückte, die übrigens mit den Ansichten und den Maßregeln, deren Initiative der Vorort ergriffen hatte, übereinstimmend war, von der Tagsatzung aufgenommen und durch eine Meinung kommentirt wurde, welche in einigen Cantonen Alles an sich zu reißen begann, und deren neuere Herrschaft die Gewalt verrückt zu haben scheint, eine unheilbringende Herrschaft, die, wenn sie länger dauern sollte, zugleich sowohl die Politik und den Charakter, als auch die Sitten eines durch seine Rechtlichkeit, seine Weisheit und das Gefühl für seine wahre Würde bekannten Volkes entarten würde. Dem Unterzeichneten wurde am 29. August eine Note in Antwort auf seine Mittheilungen zugestellt. Sie kündigte die von der Tagsatzung angenommenen Verfügungen an; es waren zum Theil diejenigen Vorsichtsmaßregeln, welche der Unterzeichnete anrathen zu sollen geglaubt hatte; und obschon sie nicht so vollständig und

kräftig waren, als die Regierung des Königs es gewünscht hätte, so erhob sich doch keine bedeutende Einwendung gegen das Conklusum vom 23. August, welches wenigstens eine förmliche Anerkennung des durch Frankreich aufgestellten Grundsatzes enthielt. Aber neben diesen Verfügungen enthielt die Note eine befremdende Erwiederung auf die Bemerkungen, welche der Unterzeichnete dem Vorort mitzutheilen beauftragt worden war. Die von Frankreich mit eben so viel Uneigennützigkeit als Wohlwollen gegebenen Räthe sind in dieser Note mit Bitterkeit ausgelegt und mit Gereiztheit zurückgestoßen; seine Absichten sind entstellt, seine Worte verdreht. Gewiß, Frankreich mußte hierin eine schwere Beleidigung erkennen. Obschon mit Grund sich verletzt fühlend, opferte es dem Wunsche, neuen Verwickelungen zuvorzukommen, Alles, was eine gerechte Empfindlichkeit ihm hatte einflößen können. Es legte eine Sprache, welche es als beispiellos zu erklären begründet ist, nicht der Schweiz, sondern der Partei zur Last, welche sich anmaßt (qui prétend), dieselbe zu beherrschen. Die Regierung des Königs faßte die Ueberzeugung, daß von diesem Tage an die eidgenössische Unabhängigkeit bereit sey, der Gewalt einer innern Tyrannei zu unterliegen (à tomber sous le coup d'une tyrannie intérieure), und daß es mit den friedlichen und Ordnung fördernden Einflüssen, denen die Schweiz bisher ihr Glück und ihre Ruhe verdankte, zu Ende gehe. Eine aus verschiedenen Elementen zusammengesetzte Faktion hat sich sowohl in der öffentlichen Meynung als im Schooße der Landesbehörden ein der Schweizerischen Freiheit unheildrohendes Uebergewicht widerrechtlich erworben. Geheiligt durch die Zeit, gewährleistet durch die Sitten, ist diese Freiheit die unbestrittene Hinterlassenschaft der Väter, das friedliche Erbgut einer Nation, welche die ruhmvollen Erinnerungen der Vorzeit vergessen würde, wenn sie je sich durch unsinnige Verschwörer beherrschen ließe, welchen bisher nichts gelungen ist, als die Freiheit zu entehren. Es war unmöglich, in mehreren der Handlungen, auf welche so eben hingewiesen wurde, und besonders in den folgenden Bekanntmachungen das Gepräge des Geistes der Anarchie zu mißkennen. Aber ein unerhörter Vorfall hat die bereits so ernsten Verhältnisse noch mehr verwickelt und ein trauriges Licht auf den Ursprung und die Folgen (portée) des bedauernswerthen Wechsels geworfen, welchem die Politik der Schweiz zu unterliegen scheint. Das Complott, dessen Rädelsführer oder Werkzeug Conseil war, lieferte ein neues Beispiel der unglaublichen Treulosigkeit der Faktionen und der eben so unglaublichen Schwäche einiger Landesbehörden (pouvoirs constitués). Ein hinterlistiger Streich (guet-à-pens) wurde beinahe öffentlich gegen den Gesandten von Frankreich verabredet, und, was noch erstaunlicher ist, es fanden sich Behörden, welche schwach oder einfältig (dupes) genug waren, um sich als Mitschuldige eines von den Feinden jeder Regierung angezettelten Manövers gebrauchen zu lassen. Einige Flüchtlinge scheinen sich vorgenommen zu haben, die Eidgenossenschaft dahin zu bringen, ihre Grundsätze zu verläugnen, und die im Conklusum vom 23. August angezeigten Maßregeln zu widerrufen. Der Erfolg hat alle ihre Hoffnungen übertroffen. Eine von einigen Revolutionsmännern ersonnene und ausgeführte Handlung niedriger Rache gegen den Repräsentanten eines großen Staates wurde so zu sagen von der gesetzlichen Behörde als Repressalie von Regierung zu Regierung genehmigt. Mit dem Dolch auf der Brust entreißt man, oder stellt sich wenigstens so, einem Abentheuer vergebliche Geständnisse. Selbst diejenigen, welche ihn zum Werkzeug auserkoren haben, erneuern unter sich eine Art Vehmgericht. Er wird durch diese im Dunkeln schleichende Justiz der öffentlichen Justiz überliefert, welche findet, es sey ihr die Sache regelmäßig übergeben, und welche diese Reihenfolge von Verbrechen sich als eine Einleitung zur Untersuchung gefallen läßt. Ein gerichtliches Verfahren wird angeordnet, nicht gegen die Spießgesellen eines furchtbaren Vereins, sondern über die Thatsachen, deren Urheber sie sind, und die sie anzeigen. Der Vorort überweist diese beispiellose Untersuchung der Tagsatzung; eine Commission wird ernannt, und die Tagsatzung genehmigt durch ihren Ausspruch die Anträge des Berichts, in welchem die Grundsätze des Völkerrechts auf empörende Weise mißachtet sind. Fremdlinge handhaben also die Polizei, Verschwörer veranlassen Verhaftungen, beauftragen die Behörden. Gewiß, Frankreich darf es aussprechen, an dem Tage, wo solche Handlungen begangen worden, wurde von den Cantonen, welche sich nicht gescheut haben, sich zu solchen Anschlägen zu verbinden, weit weniger die dem Französischen Namen gebührende Achtung, als das Gefühl der eidgenössischen Unabhängigkeit vernichtet. Wenn ein solches Benehmen (de tels procédés) nicht ungesäumt verläugnet (désavoués) wird, so wird Frankreich fragen, ob das Völkerrecht noch bestehe zwischen den zwei angränzenden Staaten, zwischen zwei verbündeten Mächten, zwischen zwei freien Staaten, welche so viele Gründe gegenseitiger Zuneigung und so viele Erinnerungen mit einander gemein haben. Obgleich Frankreich der Schweiz Zeit lassen will, sich unheilbringenden und verbrecherischen Einwirkungen zu entwinden und zu einem System der Mäßigung und Gerechtigkeit zurückzukehren, von welchem die Regierungen sich nie hätten entfernen sollen, so ist es sich selbst schuldig, auf eine eklatante Weise zu erklären, daß es die Beleidigung tief empfindet, und daß es für dieselbe schnelle Genugthuung erwartet. Bis daß diese Genugthuung gegeben worden, ist der Unterzeichnete von seiner Regierung angewiesen, allen Verkehr (tout rapport), mit der Schweiz abzubrechen und in dieser Stellung zu beharren, bis in ihren Rathssälen eine weisere Politik die Oberhand gewonnen haben wird. Von der auf Irrwege gerathenen und geknechteten (asservie) Schweiz appelirt Frankreich an die aufgeklärte und freie Schweiz, und von dieser letztern erwartet es ungesäumte Genugthuung. Es glaubt fest, daß die Eidgenossenschaft baldigst in ihren Erinnerungen, in ihren wohlverstandenen Interessen, in ihren wahren Gesinnungen die Eingebungen (inspirations) finden wird, um die Gefahren zu vermeiden, denen sie

durch eine Handvoll fremder Flüchtlinge bloßgestellt wird. Sollte unglücklicherweise dies nicht der Fall seyn, so wird Frankreich, stark durch die Gerechtigkeit seiner Sache, nur seiner beleidigten Würde Gehör geben, und einzig die Maßregeln beurtheilen, welche es zu ergreifen hat, um eine gerechte Genugthauung zu erhalten. Es wird, ohne den Frieden der Welt zu kompromittiren, zu zeigen wissen, daß es nie eine Beleidigung ungestraft hingehen lassen wird. Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit, um Ihren Excellenzen, den Herren Schultheißen und Regierungsrath der Republik Bern, dem eidgenössischen Vorort, die Versicherung seiner Hochachtung darzubieten. Bern, den 27. September 1836. (Sign.) Herzog von Montebello.

Spanien.

Madrid, 24. September. Gomez hat nach dem Gefecht bei Villa-Robledo seinen Marsch ungestört fortgesetzt. Die Gefangenen, welche Alair ihm abgenommen hat, waren Bauern, mit Gewalt von ihm angeworben, die nur auf Gelegenheit warteten, zu desertiren. Die Kirchspielwahlen zu den Cortes sind in der Hauptstadt beendigt. Früher hatten an 2000 Bürger mitgestimmt; jetzt, bei dem allgemeinen Stimmrecht, machten nur 357 Wähler Gebrauch von ihrer Befugniß. Gleichgültigkeit und politische Furcht haben den Exaltirten das Feld überlassen. Die Regierung übt Strenge gegen alle des Carlismus verdächtige Personen; an 5000 solcher Royalisten haben die Weisung erhalten, Madrid zu verlassen. Die Repartition der 18 Mill., als der auf die Provinz fallenden Quote des Zwangsanlehens, hat viele Reklamationen veranlaßt. Sie scheint sehr willkührlich gegriffen zu seyn. —

Zu Granada ist am 20. September ein Aufstand gegen den General Quiroga entstanden, aber gleich wieder beigelegt worden. Quiroga hat eine Militairkommission niedergesetzt, den Ruhestörern (vom Artilleriekorps) den Prozeß zu machen. —

Frankreich.

Paris, 2. October. Die Tagblätter werden immer unfruchtbarer an Neuigkeiten, ja auch an interessanter Polemik. Das Lesepublikum wendet sich nachgerade überdrüssig ab von der mühseligen Auffrischung längst verbrauchter Stoffe. Wen kümmert es zuletzt, was in den angeblichen Organen der verschiedenen Meinungsfraktionen über Intervention oder Cooperation, Thiers und Guizot, Amnestie und Wahlreform, Reaction und Contrerevolution, noch vorgebracht wird? Die Journale können nur bestehen, wenn sie sich gegenseitig citiren und bestreiten. So wird jetzt viel gespöttelt über eine neue von der „Charte von 1830" aufgebrachte Eintheilung der Presse in eine alte und junge. Zu der alten Presse soll der Constitutionnel gehören (den man auch schon den Patriarchen des Liberalismus genannt hat) und zu der jungen der Temps. Nur ein sehr scharfes Auge mag den Unterschied herausfinden. Wenn man von der Jugend etwas Neues und vom Alter etwas Tiefes erwartet, so ist der Temps nicht jung und der Constitutionnel nicht alt. —

Es scheint gewiß, daß den Geschäftsträgern und Agenten der Mächte, die ihre Gesandten von Madrid abgerufen haben, insinuirt worden ist, ihre Pässe lägen bereit. Namentlich soll dies dem Neapolitanischen Agenten geschehen seyn. —

Die Englische Post vom 30. September war bis heute 3 Uhr nicht angekommen. Das stürmische Wetter hindert die Paketboote am Einlaufen. —

In Beziehung auf das Lager bei Compiegne giebt die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung einen Rückblick: Im Jahre 1430 war Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans, in Compiegne, als die Engländer, vereint mit der burgundischen Partei, es belagerten. Die Heldin machte am 24. Mai an der Spitze von 500 Mann einen Ausfall. Hier war es, daß sie gefangen in die Hände der Feinde gerieth. Ein Bogenschütze von Bedford's Bande stieß sie vom Pferd. Lionel, der Bastard von Vendome, führte die Jungfrau ins Hauptquartier, wo sie mehrere Tage dem Meistbietenden feilgeboten wurde. Johann von Luxemburg ersteigert sie von dem Schützen, der das edle Wild gefällt, und überläßt sie (o der Schmach!) um zehntausend Livres und ein Jahrgeld den rachesüchtigen Britten. Der Pucelle wurde nun der Prozeß gemacht; sie fanden sie des Zaubers und der Ketzerei (odorens haeresim) schuldig; Rouen sah sie am 31. Mai 1431 den Tod in den Flammen sterben. — Der Wald bei Compiegne ist 29,000 Morgen groß. Vor Franz I. († 1547) führte kein gebahnter Weg durch. Dieser König ließ ihn in acht Richtungen durchschneiden. Napoleon hat den Baumgang angelegt, der zum Schlosse führt. Der Wald trägt jährlich 850,000 Fr. ein. Unter Carl X. wurden die Jagden darin mit Vorliebe unterhalten. Nach der Julirevolution geriethen die Veranstaltungen dazu ins Stocken. Das Lustlager von 1698 war ein theurer Spaß. Ludwig XIV. hatte geäußert, er erwarte, die Truppen schön zu finden, und rechne auf den Diensteifer der Anführer. Das war genug, um zu einem Aufwand zu verleiten, der lange Reue nach sich zog. Alle Waffengattungen des 60,000 Mann starken Heeres, das bei Compiegne in ein Lager zusammengezogen wurde, suchten sich an Glanz zu übertreffen. Man konnte nichts Prächtigeres sehen. Die Obersten, ja viele der Hauptleute, hielten Tafel und ließen große Summen aufgehen. Vor Allen aber zeichnete sich der Marschall von Boufflers aus. Er gab Feste im Lager, die wahrhaft lucullisch und dabei äußerst erfinderisch angeordnet waren. Saint-Simon wird beredt, indem er sie anpreist. „Niemals sah man ein so blendendes Schauspiel! Der Festgeber und alle seine Leute blieben inmitten dieser allgemeinen Bewirthung so ruhig, als sey für gar nichts zu sorgen. Man hatte die Vorbereitungen im Stillen getroffen, und so floß nun alles herbei, ohne daß man merkte, woher. Boufflers schien nur Auge zu haben für sein Corps und den Dienst im Lager, während bei ihm zahllose Tische gedeckt und aufs reichste servirt waren. Zu jeder Stunde konnten sich Offiziere, Hofleute, Fremde, in den feinsten Speisen und Weinen gütlich thun. Wer nur kam, war gerne ge-

sehen, wurde genöthigt, zur Tafel zu bleiben, und mit Artigkeit überschüttet. Die seltensten Erfrischungen, die ausgesuchtesten Früchte, die erquicklichsten Getränke, fand man da im Ueberfluß. Alles was Meer und Wald Kostbares liefert, war massenweis herbeigeschafft." Dieser Skizze von Meisterhand setzt ein letzter Zug die Krone auf. Saint-Simon, der stolzeste Adelige, den die Erde getragen, weiß die Gastfreiheit des Marschalls Boufflers nicht besser herauszuheben, als indem er, fast im Aerger, erzählt, „Da war eben Alles, was man sich nur wünschen konnte, in Hülle und Fülle (Herz, was begehrst du?) und nicht etwa nur für Leute von Stand oder Eingeladene, sondern für den ersten besten Hergelaufenen!" (Pour le dernier survenant de paille, comme pour l'homme le plus principal et le plus attendu.) Das Wohlleben ging auch nicht in Zelten vor sich, sondern in herrlich ausmöblirten, besonders für die Lagerfreuden erbauten und eingerichteten Häusern, wo sich Geschmack und Galanterie die Hand boten. Noch ein Pinselstrich zu dem Jahrhundert des vierzehnten Ludwigs! Als bekannt wurde (Anfangs August 1698), der König werde seine Enkel ins Lager führen und Frau von Maintenon mitnehmen, entstand ein Treiben und Drängen der Damen, die gerne auch mit wollten. Nach der Etikette an Ludwig's Hofe durften immer nur besonders genannte Damen mit nach Marly, oder wo sonst der König einige Tage zu verweilen gedachte. Dießmal aber wurde so viel intrikirt, daß der König zuletzt in einem Anfall guter Laune einen Freipaß gab; (le Roi lâcha la main!) — alle Damen, die Lust hätten, ins Lager zu kommen, sollten sich nur einfinden. Damit war aber den eiteln Schönen und Unschönen nicht gedient. Ernannt wollten sie seyn, als zur Erscheinung im Lager durch des Königs Wille berechtigt; diese Reise sollte ihnen befohlen, nicht freigestellt werden. Ludwig blieb aber dabei, eine Ausnahme zu statuiren, und Saint-Simon sagt ganz erzürnt: en ce voyage tout fût bon, pourvu qu'on allât, d. h. die heilsamen Regeln des Hofanstands wurden bei dieser Reise nicht beachtet, — es konnte alle Welt nach Compiegne laufen! — Was noch ferner über das militärische Schauspiel von 1698, die Stadt Compiegne, und das Lager von 1836 zu sagen seyn dürfte, müssen wir einem zweiten Artikel vorbehalten. — z

Fremden-Anzeige.

Am 6. October.

Anker: HH. Heutschel, K. Pr. Lieutenant v. Obercosel. Heller, Bierbrauer v. Dresden. Gabriel, Rieger, Kfltе.; Habel, Badmeister v. Eger. Trotsch, Lehrer; Bähr, Privatier v. Franzenbad. Weidinger, Kaufm.; Frl. Siegfried, v. Berlin. — Sonne: HH. Frhr. v. Lamotte, K. Bayer. General-Lieutenant; von der Marck, Lindpaintner, Hauptleute; Pfeiffer, Staabsarzt; Kern, Major; Kleinknecht, Kaufm. v. Nürnberg. — Traube: HH. Honeck, Maler v. Neusalz. Partheimüller, Wundarzt v. Fichtelberg. Weiß, Brigadier v. Passau. Frl. Schützl, v. Waldsassen. — Adler: Hr. Krauß, Kfm. v. Altenkundstadt. — W. Mann: HH. Frhr. v. Waltershausen, Gutsbesitzer v. Waltershausen. Weber, Pfarramts-Candidat v. Neudrossenfeld. Karg, Bäckermeister; Prügel, Gemeindevorsteher v. Zeuln. Pachmann, Fabr. v. Nürnberg. Gerstner, Apotheker v. Ingolstadt. Herold, C. Theol. v. Strössendorf. v. Seefried, Cadet; v. Seefried, Majorin; Frl. v. Seefried, v. Coburg. — Löwe: HH. Bartenstein, Gutsb. v. Westheim. Schmidt, C. Theol.; Schmidt, Lehrer; Göz, Stadtmusikus v. Culmbach. Entreß, Revierförster v. Langenweil. — S. Roß: HH. Holzhey, Pfarrer v. Trebgast. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. Geyer, Privatier v. Amberg. Müller, Musikus v. Preßnitz. — R. Roß: Meller, Lehrersfrau v. Bilgendorf. — Krone: HH. Spemmer, Dr. med. v. Lichtenfels. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. Keim, Gutsb. v. Grössau. Oppenheimer, Seifensiedermeister v. Burgkundstadt. — G. Hirsch: HH. Walter, Scribent v. Culmbach. Lindner, Handelsm. v. Hebersreuth. Einsiedler, Handelsfrau v. Wunsiedel. — R. Ochs: Hr. Thamann, Handelsmann v. Neumarkt.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 241. 9. October 1836.

Deutschland.

München, 5. October. Seine Majestät der König haben gestern die neue Pinakothek, deren Säle ihrer Vollendung nunmehr sehr nahe gebracht sind, in Augenschein genommen. Se. Majestät waren unendlich erfreut, die Hoffnungen, zu denen dieser in seiner Art einzige Bau berechtigte, so glänzend verwirklicht zu sehen. Während die architektonische Anordnung und Ausstattung des Gebäudes das Werk des geheimen Rathes v. Klenze ist, verdient nicht weniger ruhmvoll erwähnt zu werden, daß der Gedanke der Eintheilung in Säle und Kabinett, die so schwierige Austheilung der Gemälde an den Wänden, dieses An- und Untereinanderreihen der verschiedenartigsten Darstellungen, wodurch die Menge zu einem harmonischen Ganzen verschmolzen ist, das Werk unsers sehr verdienstvollen Central-Gallerie-Direktors v. Dillis ist, welcher in seinem hohen, aber noch kraftvollen Alter, diese Einrichtung eben so sinnvoll angeordnet, als mit Freude geleitet hat. Auch geruhten Seine Majestät, demselben bei dieser Gelegenheit Allerhöchstihre ausgezeichnete Zufriedenheit zu erkennen zu geben. —

Dresden, 1. October. Seine Königliche Majestät haben, in Gemäßheit der im §. 115 der Verfassungs-Urkunde enthaltenen Bestimmungen und der im Landtagsabschiede vom 30. October 1834 geschehenen Eröffnung, Sich bewogen gefunden, die getreuen Stände des Königreichs, zu einem in der Residenzstadt Dresden abzuhaltenden, ordentlichen Landtage, auf den achten November dieses Jahres einberufen zu lassen. —

Berlin, Ende September. Bei der jetzt wieder so stark besprochenen Frage über die Juden erinnert man sich einer Stelle aus Herder's „Ideen", die folgendermassen lautet: „Es wird eine Zeit kommen, da man in Europa nicht fragen wird, wer Jude oder Christ sey; denn auch der Jude wird nach Europäischen Gesetzen leben und zum Besten des Staats beitragen. Nur eine barbarische Verfassung hat ihn daran hindern oder seine Fähigkeit schädlich machen können." Die von David Friedländer schon im Jahre 1793 herausgegebenen „Aktenstücke die Reform der jüdischen Colonien in den Preußischen Staaten betreffend" gewinnen jetzt ein besonderes Interesse. Das Buch ist in der hiesigen Voßischen Buchhandlung (gegenwärtig Eichler) erschienen. Uebrigens darf man dreist wagen, das, was neulich von einem Correspondenten behauptet wurde, daß nämlich Sr. K. Hoheit dem Kronprinzen die neulichen Anordnungen in Betreff der Juden zuzuschreiben seyen, als ungegründet zu erklären. Se. K. Hoheit lieben es nicht, sich in Details der Verwaltung zu mischen. Eben so ungegründet ist die Behauptung eines andern Berliner Correspondenten, daß alle großen industriellen Fragen zuerst in Berlin aufgefaßt, aber auch gescheitert seyen. Diese Behauptung bezieht sich zunächst auf die Eisenbahnen, allein Niemand wird aufstellen, daß diese Angelegenheit zuerst hier aufgefaßt worden sey; die Ehre der Initiative gebührt Berlin hierin eben so wenig, als der Tadel, daß die Angelegenheit definitiv gescheitert sey. Die Frage ist nicht einmal aufgeschoben, wenn sich gleich die Ausführung in die Länge zieht, wo ist das nicht der Fall? Es handelt sich auch hier nicht blos um eine industrielle Frage. Sie ist in mehrfacher Beziehung eine politische. Rein industrielle Fragen, welche in Berlin ihren Ursprung gehabt haben, wie die Gewerbefreiheit, der Deutsche Zollverein, sind nicht gescheitert, sondern tragen schon ihre Früchte. —

Braunschweig, 28. September. Seit einigen Jahren haben unsere Bierbrauer angefangen, mit Hülfe von Bayer. Braumeistern, Bayerisches Bier zu brauen, und der gleich Anfangs glückliche Erfolg hat bewirkt, daß wir jetzt dergleichen Bierbrauereien sechs in unserer Hauptstadt und eine in dem benachbarten Wolfenbüttel haben, und der Anlage noch mehrerer für's Ende d. Js. entgegen sehen. Es ist dies um so wichtiger für unser Land, und insbesondere für die Stadt Braunschweig, da wir sehr viele Bierbrauereien besitzen, und doch immer mehr Familien anfingen, sich des gewöhnlichen hiesigen Bieres zu enthalten. Nicht nur, daß im Lande selbst ein lebhafter Verkehr mit diesem Bayerischen Biere Statt findet; es werden sogar große Sendungen in die benachbarten Staaten, nach Hamburg, ja nach Copenhagen, schon gemacht. —

Oldenburg, 30. September. Gestern war auf dem Großherzoglichen Schlosse große Cour, bei welcher Ihre Hoheit, die Herzogin Amalia, und Se. Herzogl. Durchl., der Prinz Peter, die Glückwünsche des Hofs und der Landes-Collegien, so der Stadtgeistlichkeit, des Magistrats und der Schulvorsteher, zu Ihren bevorstehenden Vermählungen entgegenzunehmen geruhten. Der König Otto wird zu Anfange des November hier erwartet. Der Prinz Peter wird in wenig Tagen nach St. Petersburg zurückkehren, indem seine Vermählung mit der Prinzessin von Nassau erst im kommenden Frühjahre vollzogen werden wird. —

(Frankf. Journal.)

Kriegerische Stimmen aus der Schweiz.

Die Montebello-Note fängt an zu wirken. Zuerst auf die Helvetischen Tagblätter. Die Zürcher Zeitung vom 3. October untersucht schon die Pässe, welche ins Land führen. Der Erzähler hat die Gränzverhältnisse am Splügen gefährdet gefunden. Darauf bemerkt der Zürcher Stratege: „Unstreitig ist der Paß des Splügenberges nicht unwichtig,

aber dennoch können wir die Gefahr bei weitem nicht so groß erblicken, wie sie der Erzähler zu halten scheint. Wollte Gott, unsere Militairgränze wäre auf der westlichen Seite so gut, als auf der östlichen. Allein auch gegen Osten und Süden würde man sich nicht auf die Uneinnehmbarkeit einzelner Pässe verlassen dürfen, da diese umgangen werden können. Nur ein muthiges Heer und gut geleitete Bewegungen vermögen uns zu schützen. Wenn wir absehen von Luziensteig, das wir vermuthlich nicht zu rechter Zeit gehörig besetzen würden, von den Gebirgspassen des Prättigäu, von der Martinsbrücke, von allen Pässen, die ins Engadin führen, so bieten sich wohl auf der Splügenstraße bis Tusis eine Menge sehr gut zu vertheidigender Punkte dar. Wie viel leichter ist es, zu zerstören als zu bauen? Wie schwierig ist es, eine beträchtliche Heeresabtheilung, welche in diesem langen Defilé aufgehalten würde, da sie immer nur einen kleinen Theil ins Gefecht bringen könnte, einige Zeit zu verproviantiren und mit Fourrage zu versehen? Beweist nicht die Kriegsgeschichte, daß wenn es leicht ist, von irgend einer Seite in Graubündten einzudringen, man auch sehr leicht in diesem Labyrinthe den Ausweg verlieren kann? Hätte man nicht mehr Ursache in den neuen Straßenanlagen am Schollberg und aus dem Sarganserland nach Wildhaus eine Gefahr zu erblicken, wenn nicht eben mit Grund auf die muthige Vertheidigung und gewandte Benutzung der Gesammtheit aller Terrainvortheile gerechnet werden müßte." — Zuletzt wird auch erinnert, wie Suwarow unten am Gotthard und unten am Glärnisch aufgehalten wurde. —

Diesem strategischen Artikel folgt ein politischer, den wir ohne Commentar mittheilen.

„Wenn wir in Hinsicht der von dem Französischen Kabinette gegen die Eidgenossenschaft neuerdings angenommenen drohenden feindseligen Stellung eine außerordentliche Tagsatzung wünschen, so werden Viele, welche dafür halten, daß von einer Tagsatzung überall Nichts zu hoffen sey, uns belachen. Wir wollen aber unsere Meinung etwas deutlicher ausdrücken, die sich schon dadurch ankündigte, daß wir zugleich außerordentliche Maßregeln empfohlen haben. Wir verstehen nämlich unter einer außerordentlichen Tagsatzung eine solche, zu welcher fürs Erste Gesandte mit außerordentlicher Sorgfalt gewählt werden, nämlich Männer, auf deren unerschütterliche Entschlossenheit, vaterländischen Sinn und Geschäftstüchtigkeit für große Angelegenheiten sicher gezählt werden kann; zweitens eine Tagsatzung, auf welche von denjenigen Ständen, welche Selbstständigkeit und Ehre des Vaterlandes und unsere Institutionen behaupten wollen, Gesandte mit der unbeschränkten Vollmacht gesendet werden, im Vereine, es sey mit einer reglementarischen Mehrheit oder mit einer wenigstens zwei Drittheile des Schweizervolkes begreifenden Anzahl von Ständen, alles dasjenige zu beschließen, zu vollführen oder einzuleiten, was sie für nöthig erachten, um die Selbstständigkeit, Ehre und Freiheit des Vaterlandes und die Integrität des Gebietes der Eidgenossenschaft zu retten, für diesen Zweck über alle Hülfsmittel an Menschenkräften oder Gütern, und über den Credit der Eidgenossenschaft oder einzelner Cantone nach Erforderniß der Umstände zu verfügen, oder solche Hülfsmittel, unserer Selbstständigkeit unbeschadet, im Auslande zu suchen; ein eidgenössisches Kriegsgericht zu Beurtheilung und Bestrafung von Hochverrath oder Aufruhr gegen die Eidgenossenschaft aufzustellen; einen eidgenössischen Staatsrath und einen engern eidgenössischen Kriegsrath zu wählen; eidgenössische Repräsentanten überall hin, wo nothwendig, mit unbeschränkten Vollmachten zu senden, und sich selbst gutfindenden Falls zu Entscheidung wichtiger Fragen, mit einem Nationalrathe, es sey mittelst namentlicher Designation von Notabeln, es sey durch anzuordnende Wahlen, zu umgeben. Das Erste, was eine solche außerordentliche Tagsatzung zu thun hätte, wäre freilich einerseits für die mögliche Erhaltung und Befestigung guter Verhältnisse mit allen nicht feindselig gesinnten Staaten und Dazwischenkunft der hiezu geneigten Kabinette zu sorgen, anderseits gleichzeitig ein tüchtiges Heer aufzubieten und alle Vorbereitungen zu treffen, damit dasselbe erforderlichen Falls schleunig auf 100 bis 120,000 Mann gebracht werden könne, um in dieser Verfassung das Weitere zu erwarten. Schließlich können wir nicht umhin zu bemerken, wie günstig bei diesen widerwärtigen Ereignissen der Umstand ist, daß binnen den nächsten Wochen alle Früchte, auch des Weinstockes, eingesammelt und die Feldarbeiten beendigt sind, so daß nach Einsammlung eines reichen Herbstsegens von den mehr als 500,000 wehrhaften Männern, welche die Schweiz zählt, unbedenklich ein Fünftheil zur Vertheidigung des Vaterlandes aufgerufen werden kann. Auch kommt uns lächerlich vor, wie das Franz. Kabinet, das unsern Produkten und Fabrikaten seine Gränzen verschließt und uns dagegen mit seinen Luxus-Artikeln überschwemmt, und jeden Augenblick bei den geringfügigsten Privat-Angelegenheiten eine drohende Sprache führt, die gleiche Anhänglichkeit des Schweizervolks erwartet, wie zu der Zeit, als keine Handels-Sperre Statt fand, als jährlich Millionen aus Frankreich in die Schweiz flossen, und unsere Magistrate und Militairs von dem größten und geliebtesten der Französischen Könige ehrenvoll und freundlich behandelt wurden. —

Ungarn.

Pesth, 11. September. Die Donau-Dampfschifffahrt erfreut sich in diesem Jahre immer glänzenderer Erfolge, besonders sind die, ungeachtet des niedern Wässerstandes wiederholt unternommenen Fahrten des Nador von Pesth bis Wien, und von dort in einem Tage zurück nach Pesth, eben so erfreulich für das Publikum, als einträglich für die Gesellschafts-Casse. Der Bau des achten Gesellschafts-Dampfschiffes, Arpad, das bei einer Maschine von 80 Pferdekraft durch eine an den Donau-Dampfschiffen noch nicht angebrachte Construktion selbst bei voller Ladung nicht über drei Fuß einsinken wird, und daher zur Befahrung der mißlichsten Stromstrecke zwischen Drenkova und Orsova bestimmt ist, wird auf dem Schiffswerft bei Alt-Ofen thätig

betrieben, so daß es schon künftigen November zu einer Probefahrt gebraucht werden soll. — Noch immer sieht man der allerhöchsten Entscheidung über die Statuten der Ungarischen Handels-Bank entgegen. — Die Gesellschaft von Wein-Erzeugern zu Bekanntmachung und unverfälschtem Verschleiß ihrer eigenen Bouteillen-Weine hat guten Fortgang, und wird noch mehr Ausdehnung gewinnen, sobald nach vorübergegangener Sommerhitze die unbedenkliche Zufuhr mehrerer edlen Weingattungen und deren Bekanntwerden im Auslande eingetreten seyn wird. —

Portugal.

Lissabon, 23. September. Der dritte Jahrestag der Ankunft der Königin zu Lissabon ist gestern durch Artillerie-Salven der Forts und der Englischen und Französischen Schiffe gefeiert worden. Es sollte eine feierliche Audienz statt haben; die Minister und eine große Anzahl Offiziere der Nationalgarde hatten sich in den Pallast begeben, allein eine plötzliche Unpäßlichkeit der Königin hinderte dieselbe, sie zu empfangen. Heute ward der Jahrestag der Eidesleistung Johannes VI. auf die Constitution von 1820 auf die nämliche Weise, mit Ausnahme der Artillerie-Salven der fremden Schiffe, gefeiert. Der Englische Botschafter hat der Königin eine Unterstützung von 1000 Seeleuten versprochen, wenn sie sich an Bord der Flotte begeben wolle. Sie hat dies abgelehnt. —

Der Spezial-Befehl, wodurch der Prinz Fernando, Gemahl der Königin und Neffe des Königs der Belgier, auf seine Funktion als Obergeneral verzichtet hat, lautet, wie folgt: „Pallast Necessidades, 14. September 1836. Mit dem tiefsten Bedauern habe ich mich in der Nothwendigkeit befunden, auf das Commando der Portugiesischen Armee zu verzichten und heute meine Abdankung den Generalen, Offizieren, Subalternen und Soldaten bekannt machen müssen. Mit dem größten Vergnügen habe ich die Ehre angenommen, diese tapfere Armee zu kommandiren, die so edelmüthig ihr Blut vergossen hat, um die konstitutionelle Charte zu erlangen, jene Charte, wofür der Vater der Königin, der Held von Oporto, so ruhmvoll gestorben ist; jene Charte, welche die Standarte war, um welche sich die Freunde der Freiheit, in der Stunde des Unglücks, in der Mitte der Kämpfe reiheten, und die durch die sterbenden Märtyrer der Azoren von Oporto, Almoster und Asseniera angerufen ward, und die ihnen den Muth und die Stärke einflößte, wodurch sie den Triumph der gerechten Sache der Königin gegen die Tyrannei und die Unterdrückung sicherten. Diese Charte ist am Abende des 9ten d. Mts. unter die Füße getreten worden, und man hat an ihre Stelle, vermittelst Gewaltsamkeit, die Charte von 1820, gerade am Vorabende der Versammlung der durch die Nation gewählten Cortes, gesetzt. Ich will es nicht unternehmen, über das Verdienst der Constitutionen zu entscheiden; aber mein Herz fühlt Widerwillen zu glauben, daß die in jenem Augenblick so zärtlich geliebte Charte Don Pedro's unzureichend sey, das Glück Portugals zu sichern. Daher werde ich warten, bis die Nation sich über diesen Punkt erklärt, und ich werde das Commando der tapfern Waffengefährten des Kaisers, jener Helden, die zu Oporto und Mindelho innig mit ihm vereinigt, sich mit Ruhm und Lorbeeren, die mackellos bewahrt werden und unsterblich bleiben müssen, bedeckten, nur dann wieder übernehmen, wenn die gute Mannszucht, der Gohersam und die Ordnung in der Armen wieder hergestellt seyn werden, und sie nach den Lehren handeln wird, die sie von Don Pedro erhalten hat." —

Rußland.

St. Petersburg, 28. September. Ihre Majestät die Kaiserin haben befohlen, das von Allerhöchstdenselben empfangene vierzehnte, fünfzehnte, sechzehnte, siebzehnte und achtzehnte Bulletin über den Gesundheits-Zustand Sr. Majestät des Kaisers bekannt zu machen, wovon wir folgende ausheben:

„Kirßanow, 8. (20.) Sept., um 8 Uhr Abends.

Da Se. Majestät der Kaiser fühlten, daß das gebrochene Schlüsselbein schon fest genug zusammengewachsen sey, um Allerhöchstdenselben zu gestatten, ohne Gefahr den Rückweg in kleinen Tagereisen anzutreten, so sind Se. Majestät heute um 9 Uhr Morgens von Tschembar nach Kirßanow abgereist, wo Sie um 4 Uhr Nachmittags wohlbehalten anlangten. Im Ganzen ist der Gesundheits-Zustand Sr. Majestät äußerst befriedigend."

„12. (24.) September, um 8 Uhr Abends.

Se. Maj. der Kaiser sind in befriedigendem Gesundheits-Zustande in der Stadt Rjäsan angekommen; das zusammengewachsene Schlüsselbein hat von der fünftägigen Reise nicht im mindesten gelitten.

(Unterz.) Arendt, Leibarzt."

Maria Garcia-Malibran.

— „Für immer (sagt ein Londoner Blatt) ist Malibrans Stimme verhallt, der Zunge beredte Musik ist verstummt in Todesstille. Es ist uns, als wäre es erst gestern gewesen, daß wir ihre Silbertöne hörten, und schwer will das Herz sich überzeugen, daß so Göttliches für immer dahin seyn solle. Das Anstrengende ihrer Reisen und Kunstleistungen hat das zarte Gefäß vor der Zeit zerstört, und im höchsten Glanze ihres Lebens ist sie von uns gewichen, als wäre das Schöne nur bestimmt, dahinzuschwinden, wenn es am schönsten ist. — Maria Garcia war die Tochter des berühmten Spanischen Tenoristen Garcia. Obgleich auf diese Weise von Spanischer Abkunft, war sie Pariserin von Geburt (sie war 1809 in Paris geboren) und Engländerin durch ihre erste Erziehung, denn fast noch als Kind kam sie mit ihren Vater nach London, und blieb daselbst während ihrer ersten Jugendzeit. Als vierzehn- bis fünfzehnjähriges Mädchen erntete sie ihre Triumphe in der Italienischen Oper von London und bei einem großen Musikfest in York, wo sie in den heiligen Gesängen Händels und Haydn's so sehr zu bezaubern wußte, als in der dramatischen Musik Mozarts und Rossini's. In London war sie zum erstenmal im Crociato aufgetreten, und hatte alle Welt hinge-

rissen, als sie als anmuthsvoller junger Ritter die Lieblingsarie „Il Giovinetto Cavalier" mit ihrer herrlichen Contrealtstimme vortrug, und den Gesang mit dem lebendigen, und doch so mild bescheidenen Blick ihrer schönen ausdrucksvollen Augen begleitete, die Niemand, der sie je gesehen, vergessen wird. Ihre Laufbahn Europäischen Ruhmes, die so vielversprechend begonnen hatte, ward auf kurze Zeit unterbrochen, indem ihr Vater eine Italienische Oper in Amerika zu gründen beschloß. Mit einer sehr ungenügenden Gesellschaft kam er 1825 in New-York an. Das Unternehmen scheiterte; die meisten Mitglieder kehrten nach Europa zurück; Maria Garcia blieb, da ein Franzose, Namens Malibran, der für einen der reichsten Handelsherren in New-York galt, ihr seine Hand antrug. Rücksicht auf die Lage ihres Vaters mag die junge blühende Sängerin mit bewogen haben, die Hand des in Jahren schon zimlich vorgerückten Malibran anzunehmen. Kaum aber hatte sie die Bühne verlassen, ward Milibran bankerott. Der Heirathsvertrag hatte seiner jungen Gattin eine bedeutende Summa zugewiesen; sie verzichtete darauf, überließ sie den Gläubigern, und betrat die Bühne wieder. Als aber da die Gläubiger auch nach ihrem Gehalt die Hände ausstreckten, entstand häuslicher Zwist, sie ließ sich scheiden und kehrte nach Europa zurück, wo sie zu Anfang des Jahres 1828 in Paris zuerst in Rossini's Semiramide auftrat. Von jenem Abend an ward die damals neunzehnjährige Sängerin das Idol des Pariser Publikums. Selbst die Pasta mußte vor ihrem Ruhme zurücktreten und die zweite Stelle einnehmen. Die Superiorität der Milbran im Gesang ward allgemein anerkannt; nur dem Spiel der Pasta ward zugestanden, daß es unerreichbar sey in gewissen hochtragischen Momenten; dagegen ward die Malibran nie übertroffen in geistvoller, vielgewander Originalität, in lebendigster Berührung aller Saiten des Gefühls, in jenen von den Engländern sogenannten tender strokes of art, die rasch und unwiderstehlich das Herz des Hörers treffen. Wunderlich war ihre Versatilität; daher ein Englischer Kunstrichter sagt: „Pasta war ein Siddons, Malibran ein Garrick." Ohne Nebenbuhlerin herrschte Malibran von nun an als Königin des Gesanges, der mit einer auf der Bühne beispiellosen Begeisterung gehuldigt wurde, mochte si in Wien oder Paris, in Neapel oder London, in Mailand oder Venedig erscheinen. (Schluß folgt.)

Anzeigen.

Letztvergangenen Freitag Abends wurde auf dem Wege von der Altenstadt bis zur reformirten Kirche eine schwarzseidene Tasche verloren, in der sich Folgendes befand: Ein mit blauen und weißen Perlen gestricktes Geldbeutelchen mit silbernem Beschläge, enthaltend etwas über einen Gulden, ferner 2 Sacktücher, ein Taschenmesser und ein Schlüsselchen. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen eine angemessene Belohnung bei der Expedition dieses Blattes abgeben zu wollen.

Da nun die Theilhaber der bisher unter der Firma von Gebrüder Würzburger geführte Tuch- und Schnittwaaren-Handlung sich separirt haben, und ein jeder sein eignes Geschäft in den frühern Artikeln für eigne Rechnung fortführen wird, so zeigen wir dieses mit der ergebendsten Bitte an, das bisher der Firma geschenkte Zutrauen auf jeden Einzeln übertragen zu wollen.

Jakob Würzburger, in der Kanzleistraße.

Elkan Würzburger, in der Weißischen Apotheke am Markt.

In Beziehung auf vorstehende Annonce beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich durch persönliche Einkäufe auf der Leipziger Messe mein Waarenlager in feinen und mittelfeinen Niederländischen, Preußischen und Sächsischen Tüchern, Castorins, Biber, Callmucks und Drap de Zephors; so wie eine vorzügliche Auswahl in den neuesten und geschmackvollsten Gillets in Seide, Wolle und Chalp, so wie die neuesten Stoffe zu Pantalons in glatt, melirt und carrirten doppelt Casimirs und Burkings rc., und in allen sonstig einschlägigen Artikeln, auf das Vollständigste assortirt habe.

Die Anzeige, daß ich nunmehr für eigne Rechnung mein Geschäft in vorbemerkten Artikeln in dem neuen Laden in der Weiß'schen Apotheke am Markt eröffnet habe, wiederhole ich nochmals mit der ergebendsten Bemerkung, daß es gewiß mein eifrigstes Bestreben seyn wird, meine geehrten Abnehmer durch billigste und redlichste Bedienung auf das Vollkommenste zu befriedigen und bitte daher um recht zahlreichen gütigen Besuch.

Elkan Würzburger, in der Weiß'schen Apotheke am Markt.

Zwei trockne Keller sind in der breiten Gasse zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 7. October.

Sonne: HH. Wartenstein, Gutsbesitzer v. Westheim. Wolf, Staabsauditor; Schuhmacher, Oberkriegs-Commissair v. Nurnberg. — Anker: HH. Kflte. Köhler v. Bamberg, Merzbacher v. Bayersdorf. Marythaley, Partikulier v. London. Hözel, Greding, Advokaten v. Kemnath. — Traube: Hr. Rauch, Lehrer v. Bamberg. Strobel, Lehrerstochter v. Flossenberg. — Löwe: HH. Pfarrer Lang v. Schwarzenbach, Gommer v. Weitlahm. Planck, Bierbrauer; Mörling, Stadtschreiber v. Culmbach. Bauer, Lohgerber v. Küps. Reißnecker, Webermeister v. Tirschenreuth. — M. Mann: HH. Strynewsky, Gutsbesitzer v. Willna. Ulsch, Rothgerbermeister; Wagner, Commis v. Lichtenfels. Heinemann, Kfm. v. Würzburg. Dürrmann, Fabrikant v. Augsburg. — G. Roß: HH. Klees, Handelsmann v. Frankfurt a. M. Gieshammer, Lieutenant v. Landshut. Fischer, Stud. med. v. Erlangen. Wedel, Lehrer v. Bischofsgrün. Eisele, Oekonom v. Unterinsingen. Mathes, Schauspieler v. Dresden. Graf v. Sternberg, Geheimerath; Gräfin v. Mieczynsky, v. Prag. Förster, Schauspielerin v. Lobau. — Krone: HH. Günzel sen. u. jun., Tauber, Musici; Heller, Harfenistin v. Preßnitz. — G. Hirsch: Hr. Hoffmann, Goldarbeiter v. Oberkotzau. Lingel, Gerichtsdienerin v. Schlammersdorf. — Schlenk: HH. Dietel, Fabr. v. Selbitz. Hochstein, Buchdrucker v. Neustadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag **Nro. 242.** 11. October 1836.

Deutschland.

Bayreuth, den 10. October. Verzeichniß der sämmtlich anwesenden Mitglieder der vierten General-Synode in Bayreuth i. J. 1836:

1) Der K. Commissarius, Herr Appell.-Ger.-Vicepräsident v. Spies, 2) der K. Commissarius des K. protestantischen Ober-Consistorii und Dirigent der Synode, Hr. Ober-Consistorialrath Dr. Kaiser, 3) der K. Herr Regierungs- und Consistorial-Direktor Dr. Freudel, 4) der K. Herr Consistorialrath und Hauptprediger Dr. Gabler, 5) der K. Herr Regierungs- und Consistorialrath v. Landgraf, 6) der Consistorial-Referent, Herr Pfarrer Dr. Kapp, 7) Hr. Dekan Blumröder, 8) der K. Herr Regierungs-Direktor Vetterlein, 9) Hr. Dekan Dr. Clarus von Bamberg, 10) Hr. Dekan Jahreiß von Berneck, 11) Hr. Dekan Lehmus von Gräfenberg, 12) Hr. Patrimonialrichter Günther von Egloffstein, 13) Hr. Dekan Dr. Fahlenberg von Hof, 14) Hr. Dekan Dr. Ullmann von Creußen, 15) Hr. Dekan Dr. v. Ammon von Culmbach, 16) Hr. Dekan Steiner von Ludwigstadt, 17) Hr. Dekan Beck von Michelau, 18) Hr. Patrimonialrichter-Ritter von Küps, 19) Hr. Dekan Meinel von Münchberg, 20) Hr. Fabrikant Limmer von Münchberg, 21) Hr. Dekan Ackermann von Seibelsdorf, 22) Hr. Amtmann Döhla von Heinersreuth, 23) Hr. Dekan Dr. Vetter von Steben, 24) Hr. Dekan Reinhart von Neunkirchen, Dekanats Weiden, 25) Frhr. v. Lindenfels, Gutsbesitzer zu Thumsenreuth, 26) Hr. Dekan Rubner von Wunsiedel, 27) Hr. Consistorialrath und Dekan Dr. Ranke von Thurnau, 28) Hr. Consistorial-Vorstand Gebhard von Thurnau, 29) Hr. Dekan Geuder von Augsburg, 30) der rechtskundige Magistratsrath, Hr. Heinrich von Augsburg, 31) Hr. Dekanats-Verweser Dr. Dobel von Kempten, 32) Hr. Dekan Würth von Leipheim, 33) Hr. Dekan Dr. Rehm von Memmingen, 34) Hr. Pfarrer Kohlus von Regensburg, 35) Hr. Justizrath Oelschläger von Regensburg, 36) Hr. Dekan Elsperger von Pyrbaum, 37) Hr. Dekan Dr. Gack von Sulzbach, 38) Hr. Dekan Warttig von Mkt. Stefft, Dekanats Kleinlangheim, 39) Hr. Dekan Weinmann von Rentweinsdorf, Dekanats Memmelsdorf, 40) Hr. Dekan Knoll von Rüdenhausen, 41) Hr. Dekanats-Verweser Maier von Rügheim, 42) Hr. Oekonom Partenstein von Westheim, 43) Hr. Dekan Ulrich von Schweinfurt, 44) Hr. Kaufmann Kirch von Schweinfurt, 45) Hr. Dekanats-Verweser Butzer von Bonnland, Dekanats Waitzenbach, 46) Hr. Dekan Weinmann von Waltershausen zu Aubstadt, 47) Gutsbesitzer Frhr. Sartorius v. Waltershausen, 48) Hr. Dekan Dr. Fabri von Würzburg, 49) Hr. Consistorial-Assessor Haßold von Michelsrieth. —

1ster Sekretair: Herr Dekan Dr. Gack.
2ter „ „ Dekanats-Verweser Maier.

I. Ausschuß für die Pfarr-Unterstützungs-Casse.

1) Herr Regierungs-Direktor Vetterlein,
2) „ Dekan Würth,
3) „ Patrimonialrichter Ritter.

II. Ausschuß für die Pfarrwittwen-Casse.

1) Herr Rechtsrath Heinrich,
2) „ Dekan Weinmann,
3) „ „ Rubner.

III. Ausschuß für Gegenstände der Kirchen-Ordnung.

1) Herr Dekan Geuder,
2) „ „ Ullrich,
3) „ „ Dr. Rehm.
Freiherr v. Lindenfels als Suppleant.

IV. Ausschuß für die Petitionen.

1) Herr Consistorial-Vorstand Gebhard,
2) „ Justizrath Oelschläger,
3) „ Dekan Warttig.

V. Ausschuß für Agende und Gottesdienst-Ordnung.

1) Für die Agende:
Herr Dekan Dr. Vetter,
„ „ Dr. Ullmann,
„ „ Dr. Fabri.

2) Für die Gottesdienst-Ordnung:
Herr Dekan Meinel,
„ Consistorialrath Dr. Ranke,
„ Dekan Weinmann.

München, 5. October. Dem Vernehmen nach soll es nunmehr entschieden seyn, daß der Königl. Staatsrath und Bundestagsgesandte, Hr. v. Mieg, die Stelle des fortwährend körperlich leidenden Grafen v. Armansperg in Griechenland einnehmen wird. So sehr dem jungen Königreiche (falls anders dieses Gerücht Grund hat) zu dieser Wahl Glück zu wünschen wäre, so sehr müßte man es bedauern, daß dadurch die Kenntnisse und die Erfahrung eines so ausgezeichneten Staatsmannes seinem Vaterlande entzogen werden, dürfte man sich auf der andern Seite nicht der Hoffnung hingeben, daß Hr. v. Mieg, bei der natürlichen Wechselwirkung beider Länder, auch in Griechenland auf eine für Bayern indirekt wohlthätige Weise zu wirken wissen werde. — (Fr. u. Kr.-Cour.)

München, 7. October. Das K. Regierungsblatt

Nr. 37 vom 6ten d. enthält folgende K. Allerhöchste Verordnung:

Ludwig,
von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben 2c. 2c.

Bisher war die Anstellbarkeit im Baufache überhaupt, in Ermanglung technischer Schulen, durch das vollständige Absolvirthaben eines wissenschaftlichen Gymnasiums und die Zulaßbarkeit zum höheren Baudienst, noch insbesondere durch das gleichmäßige Gehörthaben aller allgemeinen Wissenschaften an einer Universität bedingt. Nachdem aber nunmehr die technischen Schulen zu Folge Unserer allerhöchsten Verordnung vom 16. Februar 1833 und die darauf gefolgte Vollzugsvorschrift über das ganze Königreich sich verbreitet, und in ihrem raschen gediegenen Aufschwunge Unsern Erwartungen vollständig entsprochen haben, so finden Wir Uns hiemit bewogen, zu verordnen, was folgt: I. Die Bestimmung des §. 4 der Instruktion über die Prüfungen zum Baudienste ist aufgehoben. II. Als Vorbedingniß der Admission zu den Prüfungen für den Baudienst überhaupt, wollen Wir von nun an 1) die mit Erfolg vollendete lateinische Schale, 2) das Absolvirthaben der den Jünglingen der gewerblichen und technischen Richtung vorgeschriebenen Unterrichts-Gegenstände an einem vollständigen technischen Gymnasio, sonach an einer vereinigten, vollständigen Landwirthschafts- und Gewerbsschule mit gehöriger Berücksichtigung ihres speziellen Berufs bei den diesfallsigen Lehrvorträgen, und mit dem in der Ziff. XII. Unserer allerhöchsten Verordnung dd. 16. Februar 1833 und in der darauf gefolgten Vollzugs-Instruktion näher bezeichneten Hören der Realien an einem wissenschaftlichen Gymnasio, oder bei einem zum wissenschaftlichen Gymnasial-Lehramte befähigten Lehrer; 3) das Absolvirthaben einer polytechnischen Schule mit gleichmäßigem Im-Augebehalten ihres speziellen Berufes festgesetzt wissen. Ausnahmen sind nur bezüglich jener Jünglinge gestattet, welche bei Erscheinung gegenwärtiger Verordnung die dritte Gymnasialklasse bereits erreicht oder überschritten haben. III. Als Vorbedingung zu der Prüfung für den höhern Staatsbaudienst soll noch insbesondere das Gehörthaben der entsprechenden allgemeinen und besondern Gegenstände an der technischen Hochschule nach Maßgabe der mehrerwähnten Vollzugs-Instruktion hinzutreten. Unser Staatsministerium des Innern wird hiernach das weiter Geeignete verfügen und insbesondere Sorge tragen, daß, so lange der mit Unserer Akademie der bildenden Künste verbundene Bau-Zeichnungs-Unterricht nicht in eine förmliche Bauschule verwandelt wird, und Wir sonst nicht anders verfügen, jene Jünglinge, welche während des Besuches der technischen Hochschule nicht zugleich Antheil an dem höhern Bau-Zeichnungs-Unterrichte Unserer Akademie der bildenden Künste genommen haben, über die vollständige Ausbildung in dem Zeichnungsfache dem strengsten Ausweise unterworfen werden. Gegenwärtige Verordnung ist durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. München, 3. October 1836.

Ludwig.
Fürst von Oettingen-Wallerstein.
Auf K. Allerhöchsten Befehl:
der General-Sekretair Fr. v. Kobell.

Wien, 1. October. Gestern fand man seit mehreren Monaten zum erstenmale auf der täglich erscheinenden Todes-Liste Niemand an der Cholera gestorben. Es macht dieß einen erfreulichen Eindruck, obgleich sich die Bewohner der Kaiserstadt zum Beispiel aller Länder und Städte, während diese Plage so furchtbar wüthete, auch auf eine sehr muthige Weise begonnen haben. Alle Furcht war verbannt und die Geschäfte, Handel und Wandel gingen ihren geregelten Gang. Die anwesenden Fremden glaubten gar nicht, daß sich diese Seuche einheimisch zu machen schien. Indessen hatte die Anzahl der sonst aus allen Bädern nach Wien strömenden Fremden in den großen Gasthäusern doch eine Lücke gelassen, und man fühlte den Unterschied gegen frühere Sommer bedeutend. — Aus den südlichen Provinzen des Reichs lauten die Nachrichten eben so erfreulich. Ueberall vermindern sich die Krankheitsfälle. —

Ruhrort, 4. October. Se. Königl. Hoh. unser sehr verehrter Kronprinz geruhten gestern auf der Reise von Cleve nach Crefeld durch einen kleinen Umweg von Meurs über den Rhein auch unser Ruhrort mit einem Besuche zu beehren. — Der heftige Sturm machte die Rheinüberfahrt bedenklich; doch waren die zur Ueberfahrt gewählten erfahrnen Schiffskundigen ruhig. Die anwesenden Fremden bezweifelten dagegen fast allgemein die Ueberkunft. Indessen ließ sich der gefeierte hohe Gast von Seinem Vorhaben nicht zurückschrecken: die Ueberfahrt wurde unternommen und glücklich ausgeführt, während im nämlichen Augenblicke ein geladenes und ein leeres Fahrzeug, jedes von circa 3000 Ctnr. Ladungsfähigkeit, und zwei Rheinfährponten durch den heftigen Sturm untergingen.

Schweden.

Man schreibt aus Christiania: „Das Benehmen unseres Storthings, welcher beinahe noch bei allen Verhandlungen einen systematischen Widerwillen und Widerstand gegen die weise, milde und gerechte Regierung Karl Johanns an den Tag gelegt hat, erhält um so mehr Bedeutung, weil man immer mehr Anzeichen von einem geheimen Bund erhält, dessen letzter Zweck dahin geht, die Kalmar'sche Union wieder herzustellen und sämmtliche drei nordische Kronen auf einem Haupte zu vereinigen. Es frägt sich jetzt nur noch, auf welchem Haupt, ob auf dem eines Prinzen oder eines Bundes-Präsidenten? Das Ableben Karl Johanns soll als Moment der Ausführung dieser unter Individuen aller Stände, namentlich in Dänemark und Norwegen eingeschmeichelten Idee bezeichnet seyn, und Finnlands Wiedergewinn der, so wie Widerstand gegen Rußland, welches fortwährend als Todtfeind der Skandinavischen Nationalität und Freiheit hingestellt wird, unter die Consequenzen gehören." — (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 3. October. Briefe aus Rom sollen das Verschwinden Don Miguels und einer großen Anzahl der seinen Hof bildenden Portugiesischen und Spanischen Flüchtlinge melden. Unter seinen Begleitern sollen sich sogar ein Französischer General befinden. Auch einige Deutsche Offiziere sollen sich diesem neuen Kreuzzuge angeschlossen haben, der, in ein großes Geheimniß gehüllt, vorbereitet wurde.

Die Morning-Post meldet: „Der Graf und die Gräfin v. Shrewsbury haben eine Gesellschaft auf ihrem romantischen Landsitz Alton-Tower bei Chatsworth bei sich. Die Vermählung der (vom Könige von Bayern zu einer Fürstin erhobenen) Lady Mary Talbot mit dem Prinzen Friedrich von Sachsen-Altenburg, die angekündigt worden war, wird nicht stattfinden; das Herzogl. Altenburgische Haus ist evangelischer, das Shrewsburysche katholischer Religion."

Rußland.

St. Petersburg, 24. September. Der Kreisarzt des Städtchens Tschenbar, Dr. Zwerner, welcher bei dem Sturz des Kaisers Allerhöchstdemselben den Verband anlegte, hat die Zufriedenheit des Kaisers in hohem Grade erworben, so daß demselben ein größerer Wirkungskreis zugewiesen werden wird. Als Pathe zur Taufhandlung eines ihm in diesen Tagen gebornen Kindes gebeten, geruhte Se. Maj. der Wöchnerin zum Pathengeschenk ein kostbares brillantnes Fermoier, 3000 Rubel an Werth, zustellen zu lassen.

St. Petersburg, 1. October. Se. Majestät der Kaiser sind auf der weiteren Reise von Riäsan hierher am 24. September in Kolomna, am 25sten in Moskau und endlich vorgestern um 6 Uhr Morgens wohlbehalten im Pallaste Zarskoje-Selo eingetroffen. Die gebrochene Stelle des Schlüsselbeines ist nunmehr wieder so zusammengewachsen, daß fast keine Spur mehr von der Verletzung wahrzunehmen ist. Demzufolge werden auch seit dem vorgestrigen Tage keine ärztlichen Bülletins mehr ausgegeben. —

Türkei.

(Morning-Post.) Der 4. September wird mit goldenen Buchstaben in die Annalen des Serails eingeschrieben werden. Am Morgen dieses Tages beschied der Sultan die vornehmsten unter den Cadies und die Favorit-Odalisken vor sein Angesicht, weil er ihnen etwas Hochwichtiges zu verkünden habe. Nachdem er der verschiedenen Reformen, die er an seinem Hofe und in seinem Reiche eingeführt, flüchtig erwähnt hatte, versicherte er den Damen, schon seit vielen Jahren fühle er lebhaft die Nothwendigkeit, auch das weibliche Geschlecht von den Fesseln zu befreien, worin eine barbarische Sitte, gegründet auf lächerliche Vorstellungen und veraltete Vorurtheile, sie bis jetzt gehalten habe. Verschiedene Beweggründe, hauptsächlich politischer Natur, hätten ihn jedoch bisher an der Ausführung seiner Wünsche gehindert. Zwar habe er sie von der despotischen Gewalt des Anführers der Verschnittenen befreit, ihnen gestattet, Gesellschaft zu empfangen, ja, der öffentlichen Meinung so weit getrotzt, daß er ihnen erlaubt habe, bei Tag und in offenen Booten und ganz leicht verschleiert von der Winter- nach der Sommerresidenz überzufahren, an welcher Neuerung sich mancher sonst Freisinnige unter den Rechtgläubigen gestoßen habe. Nun aber sey er entschlossen, sie von der beständigen Einsperrung in den Pallastmauern, wozu sie bisher ihr Leben lang verurtheilt gewesen, zu befreien, und ihnen dann und wann eine Erholung außer dem Hause zu bewilligen. Künftig dürften sie, so oft sie Lust fühlten, einen der öffentlichen Spaziergänge am Bosporus zu besuchen, ihren Wunsch ihm ungescheut eröffnen, denn es werde ihm Vergnügen machen, ihnen denselben zu erfüllen. Die freudige Sensation, welche diese Worte des Sultans bei seinem schönen Auditorium erregten, war unbeschreiblich; die Damen warfen sich ihm zu Füßen, und benetzten sie mit Thränen herzlicher Dankbarkeit. Wenige Minuten nach dieser frohen Kunde waren sie schon eingeschifft, und glitten auf ihren, mit vierzehn nervigen Ruderern bemannten Barken pfeilschnell gegen Hunkiar-Iskelessi hinab. In dem lieblichen Kiosk von Tokat unterhielten sie sich mit lauter Fröhlichkeit, bis die verlängerten Schatten der Hügel sie daran erinnerten, es sey hohe Zeit zur Rückkehr. So bezaubert waren sie von den Freuden dieses Tags, daß sie nach ihrer Rückkunft in den Pallast den Sultan so lange mit Bitten bestürmten, bis er ihnen versprach, sie am 6. September wieder nach Tokat fahren zu lassen. Diese Neuerung im Harem, verbunden mit den Aenderungen, die der sociale Zustand der Frauen im Orient seit zwölf Jahren erfahren hat, kann als ein wichtiger Umstand betrachtet werden, da er die endliche Beseitigung eines der größten Hindernisse, das den Fortschritten der Civilisation in der Levante entgegensteht, nemlich der Ausschließung der Frauen vom gesellschaftlichen Leben, mit Wahrscheinlichkeit hoffen läßt. —

Maria Garcia-Malibran.

(Schluß.)

In England war sie zuletzt so heimisch geworden, daß sie in den letzten zwei Jahren auf dem Drurylanetheater in Englischer Sprache spielte und sang. Aber nicht blos von den Britten ward ihr jede Note mit Gold aufgewogen; in Paris bezog sie schon 1829 für die wenigen Monate der Opersaison einen Gehalt von fünfzigtausend Franken, und in Mailand engagirte sie der Herzog Visconti, Eigenthümer der Scala, auf drei Jahre, mit einem jährlichen Gehalt von siebenzigtausend Gulden, nebst Equipage, prächtiger Wohnung, freier Tafel und einem Benefiz. Sie machte von den ungeheuern Summen einen verschwenderischen, aber nur einen verschwenderisch wohlthätigen Gebrauch. Ihren Gatten hatte sie aus dem Gefängniß und den Krallen der Gläubiger befreit; ihre Verwandten und Freunde überschütteten sie mit Geschenken, so daß ihr nichts übrig blieb, und der große Bankier Gabriel Delessert und andere Freunde ihr Vorstellungen machten, und ihre Einnahme in Empfang nahmen, um sie zu hindern, Alles mit vollen Händen wieder wegzugeben. Still und verborgen übte sie ihre Wohl-

thaten. Nur Ein Beispiel davon möge anzuführen erlaubt seyn. Ein Künstler saß in der Kindsbeng im Schuldgefängniß, ohne Hoffnung wieder frei zu werden, oder seine brodlose Familie unterstützen zu können. Da findet er eines Morgens zwölfhundert Gulden unter seinem Kopfkissen; der ihn besuchende Arzt hatte es ihm untergesteckt, aber der Engel Malibran war es, der die fieberheilende Arznei gesendet hat. „Die Klagen der Kunstwelt (sagt das Morning-Chronicle) über den Verlust einer bewunderten und geliebten Sängerin werden, obwohl über Europa und Amerka tönend, schwach seyn in Vergleich mit der Tiefe des Schmerzes, womit Hunderte von armen Familien den Tod ihrer Wohlthäterin beweinen werden.“ Gleich sehr werden ihre übrigen weiblichen Tugenden gerühmt. Aufgewachsen im Glanz und Pomp der Europäischen Hauptstädte, vergöttert, wo sie erschien, fühlte sie sich doch im häuslichen Leben am glücklichsten, und verschmähte jede Ostentation. Mitten unter allen Verführungen, blieb ihr Ruf rein und unbefleckt; selbst die Verläumdung wagte sich nicht an sie. Und doch war sie eine der liebenswürdigsten Frauen, fröhlich wie ein Kind, oft bis zur Ausgelassenheit lustig, eine kühne Reiterin, eine gleich kecke Schwimmerin, die manchmal auf ihren Seefahrten in leichter Matrosenkleidung über Bord in die Fluthen sprang. Zu Hause, im kleinen Kreise von Bekannten, wußte sie durch tausend Dinge zu unterhalten, machte in heitester Laune Carrikaturen von Bekannten, Knittelverse, Räthsel und ähnliche Scherze. Früh um 5 oder 6 Uhr war sie auf, und probirte dann stundenlang ihre wundervollen Passagen. — Ihr zweiter Gatte, mit dem sie vor wenigen Jahren sich verband, v. Beriot, der Rival Paganini's, ist gleichfalls einer der liebenswürdigsten und bescheidensten, so wie einer der schönsten Männer von Paris. Er kam Tag und Nacht fast nie von ihrem Krankenlager in Manchester, das ihr Todeslager ward. Dennoch konnte er sich einem oder zwei Abende den Musikfesten, seinen Verpflichtungen gemäß, nicht entziehen, und ängstlich war seine Gattin gespannt, ob nicht die Anstrengung und Sorge ihn beim Spiele überwältigen und den Beifall des Publikums schmälern würde. Aber es war, als schwebte die Seele Maria Malibrans über dem Zauberhauch seiner Töne, und es war ihr letztes freudiges Lächeln auf den bleichen Lippen, als sie bei seiner Heimkehr hörte, mit welchem Enthusiasmus ihn das Publikum aufgenommen hatte, als wollte es ihn für einen Augenblick vergessen machen, welcher Schmerz seiner harre. So flüchtig geht das Leben einer Sängerin vorüber, so auf ewig ist der Ton verklungen, der ihren Ruhm ausmachte, und von dem doch in der nächsten Minute keine Spur mehr bleibt, daß es wohl erlaubt seyn mag, von einem Leben, das mit so viel Anmuth und Liebreiz geschmückt war, diese Zeilen der Erinnerung in einem sonst nur dem spröden Ernst der Politik gewidmeten Blatte niederzulegen. Wer die Welt entzückt, hat auch ein Recht auf die dankbare Erinnerung dieser Welt.

Ohnlängst machte das Englische Dampfboot „Waterwitch“, ein neuer Schnellsegler, eine Wettreise mit dem „Courier“, dem am schnellsten segelnden Französischen Dampf-Packetboote, nach Calais. Beide Schiffe gingen zusammen ab, die „Waterwitch“ kam dem „Courier“ bald vorbei, langte in Calais 7 Minuten früher als ihr Gegner an, und nachdem sie 8 Pferde, Wagen und ihre Passagiere geladet hatte, was eine Stunde dauerte, kehrte sie wieder nach Dover zurück. Sie legte die Reise nach Calais und von dort nach Dover in 5 Stunden und 49 Minuten, einschließlich der einen Stunde Aufenthalt in Calias, zurück, eine bis jetzt beispiellose Schnelligkeit. —

Fremden-Anzeige.

Am 9. October.

Sonne: HH. Kflte. Hartung v. Würzburg, Oschatz v. Schönheida, Camenter v. Dillingen, Baumgarten v. München. v. Palm, Partik. v. Stuttgart. Müller, Inseptor v. München. v. Häubner, Rentamtmann v. Waldsassen. v. Planwitsch, Gutsb. v. Günzburg. — Anker: HH. Kflte. Reichardt v. Mainz, Schnell v. Frankfurt a. M., Limmer v. Dettelbach, Schneider v. Feuchtwangen, Ströbel v. Würzburg, Glöckel v. Carlsruhe. Göppert, Professor v. Breslau. — Traube: Hr. Reisnecker, Webermstr. v. Griesbach. — Adler: HH. Häßler, Rektor; Pitsch, Bürgermstr. v. Auerbach. Dorner, Privat. v. München. Bornhagen, Sängerin v. Dresden. — Krone: HH. Lauer, Hdlsm.; Feilner, Zimmermstr. v. Altenkundstadt. Krauß, Webermstr. v Großhäusling. — Löwe: HH. Handelsleute Schwarzmann v. Forchheim, Schmidt v. Faßelshof, Heller v. Hollfeld. Schraut, Färbermstr. v. Stadtsteinach, Göppner, Chyrurg v. Burgkundstadt. — W. Mann: HH. Müller, Privatier v. Wunsiedel. Herrmann, Fabr. v. Amberg. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Hütel, Kaufm. v. Nürnberg. — G. Roß: HH. Reichel, Oberschreiber v. Kemnath. v. Oberländer, Apotheker v. Hof. Weltrich, Architekt v. Culmbach. Müller, Musikus v. Preßnitz. Tribon, Professor; Tribon, Malerin v. Dresden. Diesel, Rechtspraktikant v. Lindau. — R. Roß: HH. Hetz, Oek. v. Danndorf. Jung, Handlsm. v. Fürfeld. Stepf, Marqueur v. Suhl. Brechtel, Drathzieher v. Troschelhammer. — R. Ochs: Hr. Maisel, Glasermstr. v. Aufsees. — Schlenck: HH. Peetz, Müllermstr. v. Lichtenberg. Böttner, Schauspieler v. Weißenfeld. Caratsch, Priv. v. Sct. Maria. Stölzner, Schauspielerin v. Neunburg. Almersdörfer, Handelsfrau v. Kostenhof. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch **Nro. 243.** 12. October 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 11. October. Das K. Kreis-Intelligenzblatt, Nr. 122, enthält nachstehende Bekanntmachung an sämmtliche Distrikts-Polizeibehörden: „Mehrere vorgekommene Fälle haben gezeigt, daß ansäßige Familien-Väter in der Absicht, mit ihrer Familie nach Nord-Amerika auszuwandern, ihre Besitzungen veräußert, und ihre örtlichen Erwerbs-Verhältnisse aufgegeben hatten, ohne vorgängige hinreichende Kenntniß der unentbehrlichen Geldmittel zu einer vernünftigen und zweckmäßigen Ausführung ihres Vorhabens und ohne irgend zuvor erlangte Gewißheit, daß dasselbe zugelassen werden könne. Abgesehen davon, daß die meisten dieser Auswanderungen durch unrichtige Vorstellungen von den Verhältnissen jenes Landes veranlaßt zu seyn scheinen, und abgesehen von der Pflicht der Behörden und namentlich der Gemeinde-Verwaltungen, diesem, für das Wohl der Betheiligten gefährlichen Irrthume durch sachgemäße Belehrung zu begegnen, sind diese Behörden besonders verbunden, der unbedachtsamen Aufgebung bestehender Ansäßigmachungen in jenen Fällen berathend entgegenzuwirken, wo nicht die Gewißheit vorliegt, daß den Familien die Erlaubniß zur Auswanderung ertheilt werden könne, wo sonach durch diese Aufgebung ebensowohl die einzelnen betheiligten Familien, als die betreffenden Gemeinden gefährdet werden können. In Folge eines Rescripts aus dem K. Staats-Ministerium des Innern vom 27sten v. M. werden die obenbenannten Behörden angewiesen, in Fällen, wo ihnen die Absicht von Gutsabtretungen oder von Aufgebung erworbener Gewerbsverhältnisse zum Zwecke der Auswanderung bekannt wird, die Betheiligten auf die gesetzlichen Vorbedingungen der Auswanderungen und auf die Folgen unbedachtsamen Verlassens der bisherigen Erwerbs-Quellen aufmerksam zu machen, und soviel an ihnen gelegen, von voreiligen Schritten abzuhalten.“ —

München, 7. October. Die in der Nummer 281 der Allgemeinen Zeitung vom 7. October in einem Artikel ⁂ aus München vom 4. October enthaltene Nachricht von der angeblich entschiedenen Bestimmung des K. B. Staatsraths und Bundestagsgesandten, Hrn. von Mieg, nach Griechenland, setzt uns in den Fall, auf erhaltene ausdrückliche Ermächtigung von Seite des betreffenden Staatsmannes zu erklären, daß diese ihn billig befremdende Nachricht auf einem bloßen Gerüchte beruhe. — (Allg. Ztg.)

Bamberg, 11. October. Seine Hoheit der Herzog Pius in Bayern, General-Commandant der Landwehr des Obermainkreises, trafen am 8ten in Bamberg ein, wurden von dem Offizier-Corps des Landwehr-Regiments feierlich empfangen, und inspizirten am andern Tag in Begleitung Höchstdessen Sohnes, Sr. Hoh. des Herzogs Max und des Kreis-Inspektors der Landwehr auf der Theresienwiese das Regiment; Se. Hoheit gaben ihre Zufriedenheit zu erkennen. —

Heute Morgens sind Se. Hoh. der Herzog Pius abgereist, und Se. Hoh. Herzog Max werden heute noch abreisen. —

Oesterreich.

Der St. Galler Erzähler schreibt: Als Vorbereitung auf ein neues kriegerisches Lauffeuer, welches sich fast jedesmal, wenn benachbarte stehende Truppen mit Pulver manövriren, durch mehrere Schweizer Zeitungen hindurchzieht, diene die Nachricht, daß Samstag den 1. October Nachmittags von der Achbrücke bei Bregenz bis an die Bayerische Gränze, durch die in der dortigen Gegend liegenden K. Oesterreichischen Truppen ein Uebungsmanöver ausgeführt werden wird, an welchem ungefähr 3000 Mann Infanterie, 6—8 Canonen und eine Schwadron Cavallerie, nebst einigen Compagnien Kais. Jäger Theil nehmen.

Schweiz.

Die Münchner pol. Zeitung schreibt aus der nördlichen Schweiz vom 2. October: „Wenn es möglich wäre, manche Deutsche Schweizerkantone an politischer Tacktlosigkeit noch zu übertreffen, so würden wir sagen, es hätte derjenige von Waadt diese Aufgabe damit erfüllt, daß er durch seinen großen Rath die Beschlüsse der Tagsatzung rücksichtlich der politischen Flüchtlinge als für ihn nicht verbindlich erklärt hat. Trotz der triftigsten Gründe, vorgebracht gegen einen solchen Schritt, trotz der beredtesten Abmahnungen eines de la Harpe und anderer einsichtiger Männer, trotz des vernünftigen Vorschlags der Regierung selbst, dem Tagsatzungs-Conklusum beizutreten, ließ sich dennoch die Mehrheit von den radikalen Redekünsten bethören, pflichtete dem Verwerfungsantrage des bekanten Staatsraths Drouet, eines der Häuptlinge der eraltirtesten Partei in der Schweiz, bei. Nur ein solcher Akt hatte noch gefehlt, um das Maß der Verlegenheiten der Eidgenossenschaft voll zu machen und das gesammte Ausland endlich gleichsam zu zwingen, in eine ähnliche Stellung zu der Schweiz zu treten, welche Frankreich einzunehmen bereits genöthigt worden ist. Jedem waadtländischen Großrathe war es wohl bekannt, daß an eine durchgreifende und alle Cantone umfassende Ausführung der Beschlüsse der Tagsatzung die Fortdauer des guten Einverständnisses der auswärtigen Mächte mit der Schweiz auf die innigste Weise geknüpft sey, und jeder dieser Räthe wußte ebenfalls, daß wenn auch nur ein einziger Canton das Conklusum verwürfe, dasselbe dadurch erfolglos gemacht würde. Indem er also für den Verwerfungsantrag stimmte, konnte ihm nicht entgehen, daß er durch sein Votum die gesammte Schweiz kompromittire; er mußte dem besagten Vorschlag die Zustimmung geben in

der bewußten Absicht, sein Vaterland in die unangenehmste Stellung zum Ausland zu bringen. Es hat der große Rath von Waadt durch seinen Beschluß vom 27sten v. M. die allerschwerste Verantwortlichkeit auf sich geladen, und es dürfte die Zeit nicht ferne seyn, wo er Ursache haben wird, denselben zu bereuen."

Italien.

Neapel, 24. September. Gestern starb hier nach einem langen Krankenlager der Generalissimus der Neapolitanischen Armee, Marchese Nunziante, in einem Alter von 77 Jahren. Er hat während der Regierung dreier Könige die seltensten Beweise einer unwandelbaren Anhänglichkeit abgelegt; er genoß aber auch diese ganze Zeit hindurch eines unumschränkten Vertrauens seines Souverains. Der König, kaum zurückgekehrt von seiner Reise, besuchte ihn auf seinem Landsitze in der Nähe von Torre dell' Annunziata. Nunziante war es, der den König Joachim Murat nach seiner Landung in Calabrien gefangen nahm. — Der König hat während seines Aufenthalts in Wien zehn Ungarische Pferde gekauft, die nächster Tage hier erwartet werden. Uebrigens führen nur der König und Personen von hohem Range fremde Pferde hier ein; jedem Andern wird das Gesetz entgegengehalten, das die Einfuhr von fremden Pferden auf das Strengste verbietet. Der König hat einen Preußischen Offizier hierher berufen, um seinen Marstall einzurichten, und überhaupt mehr Ordnung in die Verpflegung der Pferde zu bringen, worin man hier noch sehr weit zurück ist. Der neue Stallmeister klagt ungemein über den Zustand, in welchem er den Königl. Leibstall getroffen hat. Ganz Neapel besaß bis jetzt keine Reitschule, eine solche wird aber nunmehr in Caserta unter Leitung jenes Stallmeisters erbaut werden. Seitdem der König von seiner Reise zurück ist, hat er viel an seiner Cavallerie zu tadeln gefunden, die aber auch wirklich sehr schlecht beritten ist. — Der Vesuv fing gestern Abend an etwas Feuer auszuwerfen, die Flammen stiegen zuweilen sehr hoch, nur konnte man es wegen des hellen Mondenscheins nicht deutlich sehen. Man erwartet einen baldigen großen Ausbruch.

Frankreich.

Paris, 2. October. Noch vor Kurzem fanden wir eine Stelle über die diplomatische Bedeutsamkeit der Fürstin Lieven in diesen Blättern. Daß die Frau Fürstin, nach der frühern Stellung ihres Gemahls in London, die Gewohnheit angenommen hat, sich vorzugsweise in diplomatischen Cirkeln zu bewegen, und auch vorzugsweise Geschmack findet an Gesprächen über Politik, ist sehr natürlich. Allein weder ihr früherer noch ihr dermaliger Aufenthalt in Paris haben irgend einen Zusammenhang mit dem Kabinette in St. Petersburg, und nicht ohne Mühe konnte die Fürstin die Erlaubniß erhalten, wegen ihrer Gesundheit den künftigen Winter außerhalb Rußlands zuzubringen. Der Wunsch der Fürstin, in Petersburg selbst einen Salon, ähnlich dem Pariser, zu eröffnen, und darin alle durch Geist oder Stellung ausgezeichneten Namen, einheimische oder fremde, zuzulassen, fand höhern Orts entschiedene Mißbilligung, und soll mit beigetragen haben, die an den lebendigen Verkehr der Meinungen gewohnte, in dieser Beziehung so sehr gebildete Frau zu veranlassen, sich der Französischen Hauptstadt wieder zuzuwenden, jedoch nicht ohne daß ihr für ihren Pariser Salon Bedingungen gemacht worden seyen, die eine gewisse Bürgschaft zu bieten bestimmt scheinen. Da die Fürstin von ihren Landsleuten nicht sehr geliebt wird, so fällt es nicht schwer, manche Umstände und Verhältnisse zu erfahren, welche über ihre Stellung Licht geben können. Sie scheint einer hohen Person persönlich nicht angenehm zu seyn; deshalb meidet sie gern deren Nähe. — (Allg. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, 25. September. Der Unfall, der dem Kaiser in Tschembar begegnet, hat in unserer Hauptstadt die größte Bestürzung und eine unbeschreibliche Verstimmung der Gemüther hervorgebracht, bis nähere Nachrichten uns von dem Ungrunde der gehenden Besorgnisse überzeugten. Allgemeine Freude erregen die zeither eingelaufenen Berichte über den günstigen Erfolg der Kur, und über die feste Gewißheit, daß jener Unfall keine weiteren Folgen haben werde. Der Kaiser, wie bekannt an eine unermündliche Thätigkeit gewöhnt, beschäftigt sich auf seinem Krankenlager unausgesetzt mit den Regierungsangelegenheiten, weshalb zu diesem Behufe ein regelmäßiger Courierwechsel zwischen Tschembar und hier statt findet. Des Kaisers Anwesenheit in Nischnei-Nowogorod dürfte für den Aufschwung der Nationalindustrie von den wichtigsten Folgen seyn, da der Monarch mit dem ihm eigenen hellen Geistesblick leicht das auffaßt, was noch mangelt und hervorgerufen werden muß. Von bedeutsamer Wichtigkeit ist es, daß der Finanzminister Graf Cancrin und der General Toll, Chef, der Weg- und Wasserkommunikation, den Kaiser nach Nischnei begleiteten, und es verlautet in Folge dessen von kolossalen Arbeiten, die dort in Kurzem unternommen, und in schnellster Zeit beendet werden sollen. Der bereits begonnene Chausséebau zwischen jener Stadt und Moskau wird aufs eifrigste fortgesetzt, und es dürfte diese Chaussée bei ihrer Vollendung eben so als ein Muster der Großartigkeit und Eleganz sich zeigen, wie die, welche von Moskau hieher führt. — Der in Vorschlag gebrachte Plan zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen den beiden Hauptstädten scheint wohl nur ein Plan bleiben zu wollen, da sich viele Zweifel über dessen Realisation kund geben. Die viel gerühmte, vortheilbringende Zweckmäßigkeit eines solchen Unternehmens dürfte gerade in Rußland weniger in Betracht zu ziehen seyn, da wir hier fast sechs Monate des Jahrs hindurch von der Natur mit einer Eisbahn versorgt sind, die wenigstens während dieser Zeit die Eisenbahn größtentheils entbehrlich macht. Jedenfals wird man vorher den Erfolg der bereits begonnenen nach Zarskoe-Selo führenden Eisenbahn abwarten, ehe man sich auf größere und darum sehr kostspielige Unternehmungen dieser Art einläßt. —

Am 5. October wurden auf der Theresienwiese von 41 Gesellen der Münchner Bäcker- und Büttnermeister unter der Leitung des Thurnlehrers Gruber gymnastische Spiele ausgeführt. Das Wetter war im hohen Grade günstig, und die Menge der Zuschauer, welche die Anhöhen und die Wiese selbst bedeckten, übertraf bei Weitem die Menschenzahl, welche am vergangenen Sonntag dem Pferderennen rc. beigewohnt hatte. Der allerhöchste Hof langte um halb drei Uhr in dem K. Pavillon an, worauf die Kämpfer, alle in alterthümlicher Tracht gekleidet, an demselben vorüberzogen. Voran schritten ein Musikkorps und die Fahnenträger. Auch sie trugen alterthümliches Costum. Hierauf begann der Wettkampf im Ringen, Schleudern und Wegtragen; zwei einzelne Kämpfer traten immer gegeneinander auf; der Sieger wählte sich wieder aus seinen Gefährten den Gegner. Die vier verschiedenen Gruppirungen im allgemeinen Ringkampfe, der dann folgte, gewährten einen höchst malerischen Anblick. Zwölf Kämpfer warfen hierauf mit 6 Schuh langen scharfen Speeren auf eine 12 Schritte entfernte Statue, deren Zielpunkt die Brust war. Sodann wiederholten dieselben das Lanzenwerfen im Laufe. Eine große Körperkraft und Gewandtheit entwickelten 12 Kämpfer, welche mit freien Händen Steine warfen, von denen jeder einen Centner wog. Nachdem dieser Wettkampf zu Ende war, durcheilten alle Bäckergesellen, welche an dem Kampfe Antheil genommen hatten, eine Bahn von 200 Schritten im dreimaligen Wettlaufe. Von vieler Gewandtheit der Kämpfer zeugte das Seillaufen der Büttnergesellen, die eine Bahn von 150 Schritten dreimal durchliefen, wobei jeder von ihnen fortwährend ein Seil über den Kopf und unter den Füßen durchschwang. Eine Gruppirung aller Kämpfer machte den Schluß. Die Sieger im Speer- und Felsenstückewerfen, so wie jene, welche in Durcheilung der Bahn von 200 Schritten und bei dem Seillaufen auf der Bahn von 150 Schritten den Sieg errangen, wurden mit Preisen belohnt. Nach 4½ Uhr kehrten Ihre Majestäten unter dem Jubel der Menge nach der Königlichen Residenz zurück. —

Bekanntmachung.

(Den Verkauf der Eisenhüttenwerke zunächst Stadtsteinach im Obermainkreise betreffend.)

Zufolge höchsten Auftrags der Kgl. General-Bergwerks- und Salinen-Administration in München vom 17ten et praes. den 26sten d. Mts. sollen die unten näher beschriebenen ärarialischen Eisenhüttenwerks-Realitäten, welche sich außer dem Betriebe als Hüttenwerke auch zu ökonomischem oder ökonomisch-technischem Betriebe eignen, vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung in einzelnen Abtheilungen oder im Ganzen an die Meistbietenden öffentlich im Rentamtssitze Stadtsteinach veräußert werden.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, sich am

27. October l. Mts., Vormittags 9 Uhr

an den Sitz des Kgl. Rentamts Stadtsteinach entweder persönlich zu begeben, oder sich durch legal Bevollmächtigte vertreten zu lassen und die näheren Bedingnisse zu vernehmen.

Bemerkt wird, daß Ausländer sogleich eine Caution von 1200 fl. zu erlegen haben, und daß Inländer selbst sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Von der Schätzung der Realitäten kann man sich vor dem Strichtermin die nöthigen Notizen beim Kgl. Rentamte verschaffen, sowie auch dieselbe jeden Augenblick in Augenschein genommen werden können.

Stadtsteinach im Obermainkreise, den 28. September 1836.

Königlich Bayerisches Rentamt.

Schindler, K. Rentbeamte.

* * *

Beschreibung der Realitäten:

1) die Amtswohnung, dreistöckig, in den Jahren 1816 und 1817 von Steinen neu erbaut,
2) der an der Amtswohnung befindliche Backofen,
3) die Hochofengebäude mit Hohofen, Formhütte und anstoßendem Schlacken- und Eisen-Pocher, nebst einer Wohnung für die Hohofenarbeiter,
4) das Wehr nebst Schleuße beim Hohofengraben,
5) das Kohlhaus nächst dem Hohofen,
6) die Stallung und Scheune mit Wagen und Holzremise,
7) das neu erbaute Kellerhaus, Wohnung des Nachtwächters, nebst Keller unter demselben,
8) die untere oder erste Stabhammerhütte mit einem Frischfeuer,
9) das Wehr des ersten Stabhammers,
10) die Zainhütte mit der Zainerswohnung,
11) das Kohlhaus,
12) das Wohngebäude für die Hammerschmiede,
13) die zweite oder obere Stabhammerhütte,
14) das Kohlhaus,
15) das Wohnhaus für die Hüttenleute, 18¾ neu erbaut, nebst Backofen,
16) ½ Tagw. Gemüßgarten, an der Amtswohnung,
17) 2½ „ Feld, der Deinitz oder Deinhardts-Acker,
18) ½ „ Feld, am Kohlhaus des Hohofens,
19) $\frac{1}{16}$ „ Feld, der Anger, oberhalb dem Kohlhaus,
20) ½ „ Wiese, die Spitze genannt,
21) ½ „ Feld, beim Zwölfertümpfel,
22) ½ „ Feld, am Frankenreuther Berg,
23) 1$\frac{1}{16}$ „ Wiese, beim Zwölfertümpfel,
24) 1 „ Wiese, am Frankenreuther Berg,
25) 1 „ Wiese, die Schloßwiese,
26) ½ „ Feld, der lange Acker,
27) 1 „ Wiese, nächst dem obern Hammer, und
28) 1½ „ Wiese, der lange Acker.

Anzeigen.

Schriften für das weibliche Geschlecht.

Im Verlage der Buchhandlung Joseph Max und Comp. in Breslau ist erschienen und zu beziehen durch die Grau-sche Buchhandlung in Bayreuth, bei G. A. Grau in Hof und bei Georg Grau in Wunsiedel:

Lehrbuch der deutschen Literatur
für
das weibliche Geschlecht,
besonders
für höhere Töchterschulen.
Von
Friedrich Nösselt.
4 Bände.
Zweite Auflage.
gr. 8. 1836. Geheftet 3 Thlr. 25 Sgr. oder 6 fl. 54 kr.

Obiges Werk hat zum Zweck: 1) die verschiedenen Arten des poetischen und prosaischen Styls auseinander zu setzen und durch passende Musterstellen zu belegen; 2) das heranwachsende weibliche Geschlecht mit dem Gange unserer Literatur und mit den berühmtesten Schriftstellern und ihren Hauptwerken, in so fern deren Kenntniß jedem Gebildeten nöthig ist, bekannt zu machen. — Ueber die Nützlichkeit des Unternehmens werden die Stimmen nicht getheilt seyn, und über den Beruf des Herrn Verfassers zur Herausgabe eines solchen Werkes dürfte die zwanzigjährige Erfahrung desselben, sowohl bei der Leitung einer höhern Töchterschule, als auch beim Unterrichte selbst, genügende Bürgschaft leisten. Die nöthig gewordene 2te Auflage, führt endlich den Beweis, daß dieses Lehrbuch als ein zweckmäßiges und brauchbares sich geltend gemacht hat.

Einzelne Bände werden jetzt nur von den Beständen der 1sten Auflage, so lange davon noch Exemplare vorhanden, abgelassen. Der Preis des 1sten Bandes ist 22 Gr.; des 2ten, 3ten und 4ten, jeder einzeln 1 Thlr. 4 Gr. Nur das komplette Werk ist für 3 Thlr. 20 Gr. zu haben.

Lehrbuch der Weltgeschichte
für
Töchterschulen und zum Privat-Unterricht heranwachsender Mädchen
von
Friedrich Nösselt.
Fünfte verbesserte und stark vermehrte Auflage.
Mit 6 Stahlstichen.
3 Bände, gr. 8. 1836. Preis 3 Thlr. 25 Sgr. oder 6 fl. 54 kr.

Die Kenntniß der Welt- und Menschengeschichte ist, wie allgemein anerkannt, ein Hauptelement der weiblichen Bildung und Erziehung geworden. Das obige Lehrbuch gibt in reicher und glücklicher Auswahl, so wie in lebendig veranschaulichender Darstellung eine Uebersicht der bedeutendsten Momente, Begebenheiten, Erscheinungen und Charaktere, die, neben dem Reiz einer ansprechenden Lektüre, auf jedes weibliche Gemüth bildend, veredelnd und belehrend zu wirken geeignet ist. — Den vier ersten Auflagen, die in wenigen Jahren sich vergriffen haben, ist allgemeiner Beifall zu Theil geworden. Die jetzt erschienene 5te Auflage ist abermals vermehrt und verbessert, und ohne den Preis zu erhöhen, mit meisterhaften Stahlstichen geziert worden.

Ein Auszug aus obigem Werke für Schulen ist unter folgendem Titel erschienen und zu haben:
Kleine Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privat-Unterricht heranwachsender Mädchen, von Fr. Nösselt. 6te verb. und vermehrte Auflage. gr. 8. 1834. 6 Gr. oder 27 kr.

Jacob Würzburger,
Kanzleistraße Nr. 113,

erlaubt sich hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß er seine bekannte Tuch- und Schnittwaaren-Handlung von der letztverwichenen Leipziger Messe mit neuen Vorräthen von supra und mittelfeinen Wollentuchen in allen glatten und Mode-Farben zu Oberröcken, Uniformen und Mänteln, **Cuirs de laine**, **Draps Zephyr**, Mode-Damen-Mäntel-Stoffe in den neuesten Farben und Dessins, feinen Castorines, Köper-Bibers, glatten, wollenen und bunten Flanells, extra feinen **double Casimirs**, englischen gestreiften carrirten **Bukskins**, **Melbourne-Cords**, **Striped angles etc.** zu Beinkleidern, modernsten **Gilets** in Seide, Wolle, und **Cachemir etc.**, wohl assortirt hat, zu den möglichst billigen Preißen verkaufen wird und bittet um geneigten Besuch.

Fremden-Anzeige.
Am 10. October.

Anker: HH. Baron v. Truchseß, Forstmeister v. Erckersreuth. Thierlet, Inspektor der Feuerassekuranz v. Paris. Robitzsch, Kfm. v. Magdeburg. — Sonne: HH. Kfltr. Ebert v. Plauen, Kr[illegible] v. Amberg, Wenderoth v. Ansbach. Brandner, Dr. med. v. Nürnberg. Dambacher, Pfarrer v. Ingolstadt. Dunzig, Part. v. Augsburg. — Traube: HH. Hdlsltr. Schmidt v. Zerndorf, Theuerling v. Schlicht. Papstmann, Lehrer v. Eckelsheim. Kolb, Rothgerber v. Ertendorf. — Adler: Hr. v. Weickmann, Gutsb. v. Bruck. — G. Roß: HH. Hoffmann, Priv. v. Nürnberg. Meyer, Kaufm. v. Regensburg. Graf, Cammerdiener v. Würzburg. — R. Roß: Hr. Hopf, Kunstarbeiter v. Cronach. — Löwe: HH. Stud. Theol. Kirschner v. Seubelsdorf, Fischer v. Hof. Brock, Pfarrverweser v. Seubelsdorf. Leipold, Lehrer v. Zell. — W. Mann: HH. Putzel sen. u. jun, Hdlsltr. v. Altenkundstadt. Rauh, Kfm. v. Lichtenfels. Wagner, Fabrik. v. Regensburg. Lindner, Flößer v. Kobach. — G. Hirsch: HH. Boppichler u. Außerhofer, Hdlsltr. v. Mühlen. — Krone: HH. Reuter u. Schobert, Flößer v. Schneyd. — Schlenk: HH. Schmidt, Schauspieler v. Kirchenbingarten. Schwaab, Schauspielerin v. München. — Schneider, Garkoch: Hr. Seitel, Hdlsm. v. Auerbach. — Zimmermann, Garkoch: HH. Schriefer, Hdlsm. v. Plankenfels. Modschittler, Hdlsfrau v. Aufsees. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag   Nro. 244.   13. October 1836.

Deutschland.

Regensburg, 4. October. Bei den heute abgeschlossenen Wahlverhandlungen für die erledigten Stellen der hiesigen Gemeinde-Bevollmächtigten, der bürgerlichen Magistratsräthe und eines rechtskundigen Bürgermeisters fiel die Wahl eines rechtskundigen Bürgermeisters auf den Fürstlich Thurn und Taxis'schen Domainen-Assessor Herrn Gottlieb Freiherrn von Thon-Dittmer. —

Berlin, 8. October. Se. Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg ist nach St. Petersburg von hier abgereist. — Der Königlich Hannoverische Geheime Kammer-Rath und außerordentliche Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr von Münchhausen, ist von Leipzig hier angekommen. —

In **Magdeburg** brach in der Nacht vom 28. auf den 29. September, um die Mitternachtsstunde, Feuer aus. Ehe die Bewohner des brennenden Hauses erwachten, waren schon die Treppen abgebrannt. Eine ganze Familie sprang in der Verzweiflung aus der 3ten Etage auf die Straße herunter; die Eltern warfen in der großen Angst zuerst die Kinder hinab und sprangen dann selbst nach. Ein Gleiches thaten viele andere Personen. 21 Personen sind dabei verunglückt, von denen schon 10 gestorben sind. Die noch lebenden liegen auf dem Krankenhofe, und man hat hinsichtlich dieser auch nur für 5 Hoffnung zum Aufkommen. Unter den Verunglückten waren auch 2 schwangere Frauen, welche man, um die Geburt zu retten, durch den Kaiserschnitt entbunden hat; allein weder die Mütter, noch die Kinder sind gerettet worden. Die Brandstätte ist in der Grünen-Armenstraße und großen Steinernen-Tischstraßen-Ecke Nr. 10. — (Leipz. Ztg.)

Leipzig, 30. September. Vor einiger Zeit wurde, aus welchem Grunde und aus welcher Veranlassung, ist nie recht bekannt worden, eine Aenderung in der Stellung des hiesigen Criminalgerichts beabsichtigt. Es sollte ganz unabhängig von dem Rathe, als der Verwaltungsbehörde, seyn, aber in eine Art Verbindung mit dem Stadtgericht, als der Justizbehörde, gebracht werden. Das ungeeignete des letztern Plans ist jedoch mit überwiegenden Gründen vorstellig gemacht, und daher beschlossen worden, daß künftig das Criminalamt keine Deputation des Raths haben, aber auch entfernt von einem Einflusse des Stadtgerichts, mithin ganz selbstständig für sich handeln und bestehen solle. — Die Mäßigkeits-Vereine, die auch in Sachsen theilweise bestehen, scheinen in unserm Leipzig keine besondere Auf- und Annahme zu finden; man muß erstaunen, wenn man hört, daß täglich hier 70 Eimer an Branntwein, Spiritus u. dgl. konsumirt werden, wobei freilich zu bemerken, daß letzterer meist zum Brennen gebraucht wird, und darunter auch das, was durch Marktleute aufs Land genommen zu werden pflegt, mit begriffen ist. —

Portugal.

Lissabon, 19. September. Die letzte Revolution zu Lissabon wird in der Geschichte einen wahrhaft seltsamen Namen tragen; sie kann und darf nicht anders genannt werden, als die Tabacksrevolution. Gewiß ist, daß der Hauptleiter der stattgehabten Veränderungen Hr. Ferreira Pinto Bastos war, ein Kaufmann, dessen Ehrgeiz seinem Reichthume gleichkommt. Eifersüchtig auf die von der Regierung zu Oporto dem Hrn. Quintella, Grafen von Farrobo, kürzlich durch Uebertragung des Tabackspachtes auf zwölf Jahre bewilligten Vortheile, hatte Hr. Bastos, dem seine Bewerbung fehlgeschlagen war, weil er sich nicht zu so starken Vorschüssen herbeiließ, als sein Nebenbuhler, den Plan gefaßt, den zwischen der Regierung und Quintella geschlossenen Contrakt um jeden Preiß ungültig zu machen. Von da an war sein ganzes Streben darauf gerichtet, ein Ministerium zu stürzen, das seinen persönlichen Wünschen nicht günstig gewesen war. Die Bewegung ging weiter, als er vielleicht selbst wünschte oder dachte, und der Ungestüm einiger Soldaten, der dem in seinen Interessen verletzten Handelsmanne zu Hülfe kam, hat einem politischen Ereigniß die Weihe gegeben, dessen erste Triebfeder Egoismus war. Dies ist die wahre Ursache dieser durch einen unzufriedenen Spekulanten und die Soldaten des 15ten Bataillons der Nationalgarde (des am schlechtesten organisirten der ganzen Bürgermiliz) unter Leitung der Unteroffiziere bewirkten Revolution. Die Garnison zeigte gleich beim Beginn derselben so wenig Sympathie für die Leiter der Bewegung, daß einige Regimenter unter persönlicher Anführung des Prinzen die Insurgenten hätten auseinander treiben können. Hr. Pimentel hatte sich erboten, als zweiter Anführer den Angriff auf die Nationalgarde zu leiten, die man leicht hätte überwältigen können, da sie die ganze Nacht auf dem Handelsplatze bivouakirte, und nichts weniger als Einstimmigkeit in ihren Reihen herrschte. Drei Bataillone bewegten sich nicht von der Stelle, und die bewaffneten Bürger zollten den ersten Demonstrationen nur schwachen Beifall. Das Volk ist ohne allen Enthusiasmus; die Theater stehen leer, der Handel leidet. In Coimbra und Oporto herrscht dieselbe Stimmung. Das neue System gibt sich nur durch die im Diario bekannt gemachten zahlreichen Entlassungen kund. — Die Pairs beschäftigen sich in diesem Augenblicke damit, eine Protestation zu unterzeichnen, deren näherer Inhalt im Publikum noch nicht bekannt ist. Alles deutet darauf, daß eine Reaktion binnen kurzer Frist wahrscheinliche Aussichten auf Erfolg böte, besonders wenn dieselbe von 2000 Englän-

dern unterstützt würde. Man versichert, das Kabinet von St. James habe sich gegen die Regierung erboten, 2000 Mann von seinem Geschwader landen zu lassen, sobald eine Achtung gebietende Abtheilung Nationalmiliz sich für die Charte und die Königin erklärt haben werde. Der Prinz, der bei einer solchen Combination eine bedeutende Rolle spielen könnte, hat einen Tagesbefehl an die Armee erlassen, der zugleich sein politisches Glaubensbekenntniß und seinen Abschied an die Truppen enthält. Abschriften desselben sind in der Stadt vertheilt worden. (Dieses noch nicht offiziell bekannt gemachte Actenstück haben wir unsern Lesern bereits mitgetheilt.) —

Frankreich.

Paris, 3. October. Der König begab sich gestern, in Begleitung der Herzoge von Aumale und von Montpensier, über Versailles nach Trianon. In dem Augenblicke, wo Se. Majestät vor dem Gitter des Schlosses in Versailles ankamen, war gerade die Nationalgarde in dem Vorhofe versammelt, um ihre Gewehre durch den Obersten Michel untersuchen zu lassen. Sofort ließ der König seinen Wagen anhalten, stieg aus und ging in bürgerlicher Kleidung durch die Reihen der verschiedenen Compagnieen, wo die unerwartete Ankunft Sr. Majestät den lebhaftesten Enthusiasmus erregte. Der König stellte sich demnächst, in der Mitte seiner beiden Söhne, vor dem kürzlich neu eingeweihten Standbilde Ludwig's XIV. auf und ließ die Nationalgarde, von etwa 2000 Mark stark, mit klingendem Spiele vor sich vorbeidefiliren. Se. Majestät setzten sodann die Fahrt nach Trianon fort. —

Man spricht von der baldigen Rückkehr des Königs beider Sicilien nach Paris, indem seine Vermählung mit einer der Töchter Ludwig Philipp's fest beschlossen sey. —

(Preuß. Staats-Ztg.)

Paris, 5. October. Das Journal des Debats bemerkt, die Regierung kenne ihre Pflicht besser, als daß sie, dem Wunsche der Opposition gemäß, es versäumen sollte, von der Schweiz die gebührende Genugthuung zu verlangen. Es sey unrichtig, daß das Französische Kabinet in dieser Sache das erste Unrecht auf seiner Seite habe. Der Schweiz stehe es nicht zu, über den Französischen Botschafter zu Gericht zu sitzen; dieser sey blos seiner Regierung verantwortlich. Die ganze Angelegenheit, welche den Vorwand zu der Frankreich gebotenen Beleidigung gegeben, sey ein Lügengewebe, und weder der Herzog von Montebello, noch ein anderer Französischer Agent in der Schweiz stehe in der geringsten Verbindung mit dem Flüchtling Conseil. Die von der Opposition erhobene Beschuldigung, als wolle Frankreich gegen die populairen Verfassungen in der Schweiz einschreiten, sey gänzlich grundlos. Das Hülfsmittel gegen das Uebel sey in den Händen der Schweiz. — Die Auflösung des in Pau organisirten Hülfskorps ging mit aller Regelmäßigkeit und Ordnung vor sich. Die Militairs dieses Corps haben die Wahl, ob sie in ihre alten Corps zurückkehren oder in die Regimenter in Afrika, oder in ein speziell für Afrika bestimmtes Bataillon eintreten wollen. Die, welche in ihre Corps zurückkehren, können einen temporairen, die Unteroffiziere und Soldaten, welche über vier Jahre gedient haben, einen unbestimmten Urlaub erhalten. — Am 2. October Morgens entließ der Herzog von Orleans die Truppen, die bisher bei Compiegne versammelt gewesen waren, mit einer Rede an die Offiziere, worin er ihnen seine vollkommene Zufriedenheit ausdrückte. Der Abmarsch der Truppen hat bereits begonnen.

Die politischen Verhandlungen in den Journalen sind, trotz der Verwickelungen in Spanien und in der Schweiz, ganz verzweifelt leer; man raisonnirt ins Blaue hinein und stutzt sich die Thatsachen und Umstände je nach den Zwecken der betreffenden Partei zu. — Wenn es wahr seyn sollte, daß die Doktrinaire mit einer Einschreitung in Spanien umgehen, so wäre es nicht unmöglich, daß an die Spitze des Invasionskorps, wie einst im J. 1823 der Herzog von Angouleme, so jetzt der Herzog von Orleans käme. Es liegt den Doktrinairen viel daran, den jungen Prinzen, der sich bis jetzt zu dem Tiers parti, insbesondere zu Hrn. Dupin, neigte, für sich zu gewinnen.

Paris, 7. October. Wir haben Nachrichten aus Smyrna vom 7. September. Die Fregatte Iphigenie, an deren Bord sich der Prinz von Joinville befindet, war auf der dortige Rhede eingetroffen. Auch die Engl. Flotte des Admirals Rowley befand sich dort. —

Das neue Abendblatt der Regierung La Charte de 1830 widerspricht der Angabe der Sentinelle de Pyrenees, daß die Regierung dem Schmuggelhandel nachsehe, welcher an der Spanischen Gränze wieder auflebe; die Charte behauptet, die gegenwärtige Administration übe eben so wenig, wie die vorige, Nachsicht gegen den Schmuggelhandel auf der Pyrenäenlinie; denselben ganz zu unterdrücken, sey etwas rein Unmögliches; im Jahr 1792, wo man ganz andere energische Mittel angewandt, habe die Todesstrafe darauf gestanden, und dies doch nichts gefruchtet; daran sey vor Allem gelegen, daß die Verbindlichkeiten, welche aus dem Vertrage der Quadrupelallianz herfließen, genau erfüllt werden; und sie werden es mit einer vermehrten Genauigkeit und Strenge (avec une surcroit d'exactitude et de sévérité), wofür die Spanische Regierung auch ihre Erkenntlichkeit ausgesprochen habe. —

Der König und die Königl. Familie sind heute nach dem Schlosse von Fontainebleau abgereist. Sie werden am Sonntag Abend von dort hier wieder eintreffen. —

Die Polemik, die sich seit einigen Tagen in Betreff Algiers erhoben, soll im Ministerkonseil einige Spaltungen veranlaßt haben. —

Hr. Barboulon, Attaché im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, ist von Constantinopel mit Depeschen hier eingetroffen. Der Botschafter Frankreichs in der Türkei meldet die völlige und definitive Räumung Silistrias, welche in Gegenwart der Agenten Frankreichs und Englands statthatte. —

Das Oesterreichische Armeekorps in Ober-Italien soll auf 120,000 Mann gebracht werden. —

Die Herzoge von Orleans und Nemours sind gestern aus dem Lager von Compiegne im Schlosse der Tuilerien wieder eingetroffen. —

Vor der Abreise des Königs nach Compiegne ist das Schloß Neuilly wiederum durch ein nächtliches Evenement in Allarm gesetzt worden. Einer der Adjutanten des Königs, welcher gerade im Dienste war, der Obrist Perthuis, hatte seine Pistolen aus einer Schublade gezogen, als eine derselben unglücklicher Weise losging. In einem Nu war das ganze Schloß in Aufruhr, die Wachen traten ins Gewehr, der König und die Königin wurden aus dem Schlafe gestört, die seltsamsten Gerüchte verbreiteten sich außerhalb des Schlosses, bis sich der ganze Vorfall erklärte, und der König seinen wachthabenden Adjutanten über sein Mißgeschick tröstete. —

Im Lauf des Monats September sind Sechs und Sechzig Selbstmorde zu Paris vorgekommen. —

Großbrittanien.

London, 4. October. Die Prinzessin Viktoria erhält die umfassendste Erziehung. Sie spricht mit Leichtigkeit und Eleganz fast alle Sprachen Europa's; sie macht Fortschritte im Studium des Lateinischen und vorzüglich in der Mathematik; sie ist auch eine sehr gute Tonkünstlerin. Diese Prinzessin wird im nächsten Jahre das Alter der Großjährigkeit erreichen. —

Der Globe theilt die Antworten der Russischen Regierung auf die Klagen des Lords Durham in Betreff einiger willkührlichen, gegen die zu Cronstadt und Archangel ladenden Schiffe verübten Maßregeln mit. Aus diesen Antworten scheint hervorzugehen, daß Rußland, weit entfernt, mit England brechen zu wollen, von einem großen Gerechtigkeits- und Friedens-Geiste beseelt ist. —

Vom 5. October. Die neueren Berichte aus Lissabon vom 26. September enthalten nichts wichtiges. Die Königin und die ganze Noblesse scheinen eine Contrerevolution zu wünschen. Niemand aber wagt es, sich an die Spitze der Reaktion zu stellen. Wieder viele Beamte haben ihre Demission gegeben. Man ist nicht allgemein mit der neuen Regierung zufrieden. —

Rußland.

St. Petersburg, 1. October. Ueber die Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk ist vor kurzem hier der zweite Bericht des Ritters Herrn von Gerstner erschienen, und es dürfte für diejenigen, welche sich für dergleichen Unternehmungen interessiren, nicht überflüssig seyn, in der Kürze mitzutheilen, welche Fortschritte die gedachte Eisenbahn seit dem Erscheinen des ersten Berichts gemacht hat. Es sind seitdem 19 Schiffe mit Schienen, Wagen und anderen Gegenständen aus Belgien und England in St. Petersburg eingetroffen; von den 70,000 Kubikfaden Erdarbeit sind nur noch 14,000 Kubikfaden herzustellen; mehrere Werst sind bereits mit Schienen belegt, und die ganze Bahn von 3¼ Deutsche Meilen soll im Monat October, also in weniger als 7 Monaten nach dem Beginn des Baues, fertig seyn und dann eröffnet werden, wenn nicht besonders ungünstige Witterung eintritt. Binnen kurzem werden wohl schon zwei Lokomotiven auf der Eisenbahn im Gange seyn, indem Herr v. Gerstner in seinem Berichte das ganze Publikum von St. Petersburg einlud, Ende September einer Wettfahrt der Lokomotiven auf der Bahn beizuwohnen, um sich zu überzeugen, daß die Vergrößerung der Geleiseweite wesentlich dazu beträgt, die Leistungen der Eisenbahnen zu einer Vollkommenheit und Großartigkeit zu erheben, wovon bisher noch kein Beispiel vorhanden ist. Betrachtet man die St. Petersburger Eisenbahn als merkantilische Spekulation, so darf hier bemerkt werden, daß die Aktien der ersten Feuer-Assekuranz, welche im Jahre 1828 mit 200 Rubel eingezahlt wurden, gegenwärtig auf 1300 Rubel, die Aktien der zweiten Feuer-Assekuranz, welche im März 1835 mit 250 Rubel eingezahlt wurden, gegenwärtig auf 500 Rubel stehen, und daß sich eben so die Aktien mehrerer anderer Unternehmungen auf eine Art erhöht haben, wovon man in andern Ländern nur wenige Beispiele hat. Die Unternehmung der Eisenbahnen von St. Petersburg nach Pawlowsk und Petersburg verspricht daher auch ähnliche Resultate, um so mehr als diese Bahnen nahe vom Centrum der Residenzstadt ausgehen, und sonach auf ein großes Publikum zu rechnen haben. —

Aus dem Flecken Wolotshisk, im Wolhynischen Gouvernement, meldet man Folgendes über einen am 30. August dort eingetretenen heftigen Sturm: „Am Morgen und Mittage dieses Tages war die Luft schwül und still; keine Wolke verfinsterte den Himmel; aber um 3 Uhr Nachmittags erhob sich ein heftiger Westwind, und schwarze Wolken bedeckten unter Blitz und Donner den Horizont. Der Wind wurde immer heftiger, und beständige Donnerschläge, welche die ganze Umgegend betäubten, bildeten mit den das Dunkel erleuchtenden blendenden Blitzen eine furchtbare Scene. Durch einen starken Windstoß wurden die Dächer von dem Zoll- und Packhause, von zwei Wassermühlen und von allen Gebäuden des Post-Comtoirs abgerissen, eine steinerne Mauer im Zollgebäude wurde zerschmettert, ein Theil des Post-Gebäudes, die Hälfte eines Privathauses nebst mehreren Nebengebäuden wurden bis auf den Grund zerstört, und eine in der Nähe des Flusses Sbrutscha stehende Wagen-Remise wurde mit der darin befindlichen Equipage in den Fluß geworfen. Die Heftigkeit des Sturmes war so groß, daß Bretter und Dachziegel durch die Luft fortgetragen wurden. —

(Die Schädlichkeit der Fütterung mit Kohlblättern, welche Blattläuse verunreinigt haben.) Die K. Regierung des Rezatkreises, Kammer des Innern, gibt in dem obenstehenden Betreffe kund, was folgt: „Bei der ungewöhnlichen Trockenheit und Hitze des vorjährigen und heurigen Sommers haben sich auf den Blättern der meisten Kohlarten, namentlich des Kopfkohls, Kohlrübe, des Krautes, eine

eigene Art von Blattläusen (aphis prassica) in so ungeheurer Anzahl erzeugt, daß diese Pflanzen ganz damit bedeckt sind, und diese Insekten bis in die innersten Schichten der Blätter eindringen und sie verunreinigen. Daß diese Insekten eine giftige Eigenschaft besitzen, läßt sich daraus entnehmen, daß Personen, welche sich mit dem Sammeln dieser Blätter beschäftigen, Geschwulsten mit Brennen und Jucken an den Händen bekommen, daß selbst die mit diesen Blättern gefütterten Thiere erkranken, und daß sogar die Raupen, welche für Hecken und Bäume so verheerend sind, die mit diesen Blattläusen besetzten Blätter sorgfältig vermeiden. Diese von vielen Landwirthen gemachten Erfahrungen sind auch durch die Beobachtungen von Gerichtsärzten bestätigt worden. Sie müssen mit Recht darauf hinweisen, ob nicht die in den Sommer-Monaten häufig unter obigen Thiergattungen vorkommenden epizootischen Krankheiten durch den Genuß der mit diesen Blattläusen verunreinigten Blätter mit erzeugt werden, und diese verunreinigte Nahrung nicht überhaupt einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit der landwirthschaftlichen Thiere habe. Da nun gegenwärtig großer Mangel an grünem Futter herrscht, und die Blätter der genannten Kohlarten vorzüglich zur Fütterung benützt werden, dagegen selten ein Kohlfeld gefunden wird, welches nicht mit der bezeichneten Art Blattläusen wie bedeckt erscheint; so werden die Landwirthe hiemit aufmerksam gemacht, alle Sorgfalt auf das Reinigen dieser Futterkräuter von obigem Ungeziefer zu verwenden. Am sichersten geschieht dies durch Kochen oder Anbrühen mit siedendem Wasser, und wo dies wegen der großer Menge nicht thunlich ist, durch fleißiges Abwaschen mit kaltem Wasser, und durch Abkehren mit Besen, Bürsten u. s. w. Da diese Kohlarten nunmehr auch zu Gemüßen verkocht werden, so muß man auf ein recht fleißiges Waschen derselben und Reinigen von diesen Insekten aufmerksam machen, indem ihr Genuß dem Menschen ebenso ekelerregend als auch der Gesundheit nachtheilig werden kann." Man macht hierauf aufmerksam. —

Anzeigen.

Die hiesige Schützengesellschaft hält zur Feyer des Namensfestes unserer allergnädigsten Königin am 15. October einen Ball im goldnen Anker. Der Anfang ist um 8 Uhr und der Eintrittspreis 30 kr. Zutrittsfähige Freunde dieses Vergnügens werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Billets bis am 14ten dieses Mittags bei dem Mitvorsteher Vogel auf dem neuen Schloßplatz, und von da bis am 15ten Abends 5 Uhr auf dem Schießhause zu haben sind.

Bayreuth, am 12. October 1836.

Da nun die Theilhaber der bisher unter der Firma von Gebrüder Würzburger geführten Tuch- und Schnittwaaren-Handlung sich separirt haben, und ein jeder sein eignes Geschäft in den frühern Artikeln für eigne Rechnung fortführen wird, so zeigen wir dieses mit der ergebendsten Bitte an, das bisher der Firma geschenkte Zutrauen auf jeden Einzeln übertragen zu wollen.

Jakob Würzburger, in der Kanzleistraße.

Elkan Würzburger, in der Weißischen Apotheke am Markt.

In Beziehung auf vorstehende Annonce beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich durch persönliche Einkäufe auf der Leipziger Messe mein Waarenlager in feinen und mittelfeinen Niederländischen, Preußischen und Sächsischen Tüchern, Castorins, Biber, Callmucks und Drap de Zephyrs; so wie eine vorzügliche Auswahl in den neuesten und geschmackvollsten Gillets in Seide, Wolle und Chaly, so wie die neuesten Stoffe zu Pantalons in glatt, melirt und carrirten doppelt Casimirs und Burkings rc., und in allen sonstig einschlägigen Artikeln, auf das Vollständigste assortirt habe.

Die Anzeige, daß ich nunmehr für eigne Rechnung mein Geschäft in vorbemerkten Artikeln in dem neuen Laden in der Weiß'schen Apotheke am Markt eröffnet habe, wiederhole ich nochmals mit der ergebendsten Bemerkung, daß es gewiß mein eifrigstes Bestreben seyn wird, meine geehrten Abnehmer durch billigste und redlichste Bedienung auf das Vollkommenste zu befriedigen und bitte daher um recht zahlreichen gütigen Besuch.

Elkan Würzburger, in der Weiß'schen Apotheke am Markt.

Mit feinen und mittelfeinen Tüchern empfiehlt sich unter Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung

H. M. Wilmersdörffer.

Zwei trockne Keller sind in der breiten Gasse zu vermiethen.

Ich mache hiemit zu Jedermanns Warnung bekannt, daß ich für meinem Sohn Martin Ammon durchaus keine Zahlung leiste. Pegnitz, den 10. October 1836.

J. G. Ammon, Apotheker.

Fremden-Anzeige.

Am 11. October.

Sonne: HH. Kflte. Rausch v. Kitzingen, Mornbaum v. Dünkelsbühl, Reichenbach v. Roth. Balling, Arzt v. Bissingen. Wimprecht, Apotheker v. Regensburg. Köppel, Fabrikant v. Weißenburg. — Anker: HH. Hölzel, Doktor v. Kemnath. Baron v. Aufsees, Gutsb. v. Aufsees. — Löwe: HH. Stud. jur. Sadendorf, v. Baddergen, Münch v. Plech. Schuster, Militairarzt v. Landshut. Schunter, Partikulier v. Truppach. Meinel, Pfarrer v. Pegnitz. — Krone: HH. Wild, C. Theol. v. Lehesten. Hellerich, Maurermeister v. Marktschorgast. — Adler: Hr. Kastner, Cantor v. Fichtelberg. — Traube: HH. Utl, Müllermeister v. Friedenfels. Geißlehner, Brigadier v. Pressath. Zellmayer, Webermeister v. Tirschenreuth. Seiler, Metzger v. Wildenau. Proßmann, Privatier v. Regensburg. — R. Roß: HH. Graßberger, Kfm.; Wolfram, Färbermeister v. Pressath. — W. Mann: HH. Fischer, Fabr. v. Erlangen. Döhla, Oekonom v. Heinersreuth. v. Hahn, Gymnasiast v. Himmelkron. Sannwald, Gymnasiast; Frl. Koch, v. Hof. — R. Ochs. HH. Handelsleute Meyer v. Hof, Bärmann v. Altenkundstadt. Ebner, Fabr. v. Streitau. Postler, Wirth v. Aufsees. — Schlenck: Hr. Carl, Hdlsm. a. Rauggen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag **Nro. 245.** 14. October 1836.

Deutschland.

Coblenz, 10. October. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Albert werden Ihre Reise von Münstermaifeld über Kaisersesch nach Trier, Saarbrück, von dort über den Hundsrücken zum Schlosse Rheinstein, wo seit dem 8. October Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich aus Düsseldorf residirt, und alsdann Ihre Rückreise über Biebrich nach Berlin antreten. —

Cassel, 7. October. Ein Gegenstand von vielfachem Interesse für uns, der bereits im Jahre 1833 die damals versammelten Landstände beschäftigte, hat neues Leben erhalten. Er betrifft die Creirung einer bestimmten Summe von Cassenscheinen, wie wir solche in andern Staaten, und namentlich im Königreiche Preußen, mit dem günstigsten Erfolg eingeführt finden. Bekanntlich übergaben den im Jahre 1833 hier versammelten Ständen zwei hiesige Privaten, der bekannte Dr. Schreiber und ein ehemaliger Banquier Louis, ein ausführliches Memoire über die Creirung Kurhessischer Cassenscheine, womit zugleich genaue Amortisations-Pläne, über die allmählige Tilgung der auszugebenden Scheine verbunden waren. Die Grundzüge des Plans, dessen Sicherheit sich hauptsächlich auf das Staatsvermögen stützte, fanden bei der damaligen Ständeversammlung Anklang; allein die höchst lästigen Bedingungen der beiden Herren Proponenten, die einen zu unverhältnißmäßigen Gewinn (40,000 Rhlr.) mit der Ausführung jener Finanzoperation in Anspruch nahmen, und daran auch die Mittheilung gewisser Geheimnisse, in Beziehung auf den Plan, knüpften, ließen die Sache leider fallen. Mit großer Uneigennützigkeit hat nun in neuerer Zeit ein hiesiger Partikulier, Hr. S. Goldschmidt, den Gegenstand aufgefaßt, und nach einer eignen Idee (von dem Louis-Schreiberschen Plan völlig verschieden) verfolgt. Die deshalb der betreffenden höchsten Behörde von ihm überreichte Denkschrift spricht sich dahin aus, wie im Interesse des Staates eine Erweiterung der Landes-Creditkasse höchst wünschenswerth sey, und damit gleichzeitig eine bestimmte Summe von Cassenscheinen creirt werden möge. Die Ausführung des Plans ist mit Berücksichtigung aller Nebenumstände detaillirt, und zeugt das ganze Werk von eben so vielem Scharfsinn des Verfassers, wie von einer genauen Kenntniß unserer finanziellen Verhältnisse und der dahin einschlägigen Legislatur. Wir haben Gründe zu glauben, daß, zum allgemeinen Vortheil, die Verwirklichung des Plans nicht mehr fern liegt.

Frankfurt, 8. October. In dem unserer gesetzgebenden Versammlung vorliegenden Gesetzes-Entwurf, die neuen Kriegs-Artikel und Kriegsgerichte betreffend, heißt es u. A.: Gegen Gemeine besteht die Degradation in der Versetzung unter den Stock, welcher nur durch gerichtliches Urtheil gegen einen gemeinen Soldaten, wenn er durch andere Mittel nicht zu bessern war, oder bei Begehung eines Verbrechens besondere Bosheit oder Niederträchtigkeit an den Tag gelegt hat, erkannt werden kann. Diese Strafe wird durch eine besondere Ordre des militairischen Befehlshabers wieder aufgehoben, wenn der Verurtheilte sich während eines halben, im Dienste zugebrachten Jahres musterhaft betragen hat. Außer diesem ist jede körperliche Züchtigung der Soldaten gänzlich untersagt. Die Strafe der Stockschläge findet nur gegen degradirte Gemeine Anwendung, darf 50 Hiebe ad posteriora nicht übersteigen, und nur in Gegenwart von Militairpersonen, entweder durch den Profosen, oder durch einen Corporal der Compagnie vollzogen werden. — (Fr. O.-P.-A.-Ztg.)

Würzburg, 9. October. Ueberaus freundliche Herbsttage beleben erneuert die Hoffnungen unserer Weinbergsbesitzer, obwohl die (Wein-) Gelehrten darüber einig sind, daß es nun keinen Hauptwein gibt. Aber auch dieses ist für Viele ein Trost, deren Weingüter durch Frost gelitten haben, so daß also von einer bedeutenden Quantität ebenfalls keine Rede in solchen Lagen seyn kann. — Daß übrigens, so lange diese Criterien über die Crescenz von 1836 nicht feststehen, die Kauflust für das jüngere Lagergut gering ist, darf man nicht verwundert seyn, um so mehr, da man die Erfahrung gemacht hat, daß in der Regel das Landesprodukt immer bei der Spekulation mit Mißtrauen angesehen wird, da der Ersatz für das auf Spekulation Gekaufte, ja selbst für den wirklichen Verbrauch, jedem zu sehr vor Augen liegt. Aus dieser Ansicht mag es sich auch erläutern, warum unsere Cerealien so niedrig stehen, obwohl doch andere Lebensbedürfnisse, die mit ihnen in der genauesten Wechselverbindung stehen, eine nicht gewöhnliche Höhe erreicht haben. Um so mehr muß dieses den Beobachter befremden, wenn man erwägt, daß zwar eine ausgezeichnet kräftige, also auch in das Gewicht fallende Winterfrucht erzielt wurde, die aber in der Metze, wie sich der Landmann ausdrückt, also in der Quantität, bedeutend zurückgeblieben ist. Die Sommerfrüchte haben meistens gelitten, was es wohl erklärlich macht, daß alle fette sehr hoch stehen; nur ist nicht wohl abzusehen, warum eben die Körnerfrüchte fast noch im Weichen der Preise sich befinden, da sie doch recht kräftige Surrogate für Sommer-Erzeugnisse sind, wenn man nicht dem hier ausgesprochenen Vordersatz huldigt. —

Umstadt, 6. October. In der Gemeinde Habitzheim wurde in der Nacht vom 20. auf den 21. August ein schauderhafter Mord begangen. Der dortige Flurschütz, Wilhelm Betz, der durch pünktlichen, gewissenhaften Dienst-

eifer sich Feinde zugezogen hatte, wurde in der genannten Nacht, einige hundert Schritte vor dem Dorfe, von Vermummten überfallen, und mit Prügeln so mörderisch zerschlagen, daß er nur mit Anstrengung seiner letzten Kräfte seine Wohnung erreichen konnte, und schon nach drei Stunden unter namenlosen Schmerzen verschied. —

Leipzig, 2. October. Auch unser Michaelis-Meßkatalog fällt in diesem Jahre wieder stärker, als gewöhnlich aus. Er umfaßt 324 Seiten. 509 Buchhändler zeigen 3467 fertige Bücher und 59 Land- und Himmelskarten an; 356 Bücher werden für die Zukunft versprochen, darunter auch Wagenfelds Ausgabe des Sanchuniathon. Von jenen 3467 Werken kommen auf Norddeutschland (mit 19 Mill. Bewohnern) 1904, auf Süddeutschland (ebenfalls mit 19 Mill. Bewohnern) 1201, auf die Schweiz 112, auf andere auswärtige Staaten 250 Werke. In Norddeutschland lieferten Preußen 934 (Berlin allein 340), Sachsen 561 (Leipzig allein 465), die Herzogthümer Sachsen 125, Hamburg, Lübeck und Bremen 70, Hannover 81, die kleinen Fürstenthümer 30, Holstein-Lauenburg 16, Braunschweig 21, Kurhessen 39, Mecklenburg 22 und Oldenburg 5. In Süddeutschland lieferten Oesterreich 251 (Wien allein 113), Bayern 395, Württemberg 292 (Stuttgart allein 242), Baden 114, Groß. Hessen 75, Frankfurt a. M. 55 und Nassau 19. —

Schweiz.

Basel, 5. October. Berichten aus Genf, Lausanne und Bern zu Folge, ist von Seite Frankreichs gegen den westlichen Theil der Schweiz bereits eine strenge Verkehrssperre eingetreten. Auf unsere Nachbarschaft hat sich indessen diese Maßregel noch nicht ausgedehnt, denn bis auf diesen Augenblick gehen Posten, Diligencen rc. noch ungehindert ihren gewöhnlichen Gang fort, und es unterliegt auch der Waaren-Verkehr nicht der mindesten ungewöhnlichen Beschränkung. Sollte aber, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht unwahrscheinlich ist, unsere Gränze ebenfalls gesperrt werden, so müßte Frankreich und namentlich das benachbarte Elsaß mehr unter dieser Maßregel leiden, als die Schweiz im Allgemeinen, und als die Schweizerischen Gränzbewohner insbesondere, denn die Existenz von ganzen Dörfern des Elsaßes knüpft sich an den täglichen Verkehr mit unserer Stadt, während das Umgekehrte nicht der Fall ist. Allerdings würde für uns nichtsdestoweniger eine Verkehrssperre in hohem Grade unangenehm und lästig seyn.

Schaffhausen, 6. October. In Folge des Deutschen Zollvereins werden alle, auch die kleinsten, Pakete (und jeder irgend etwas einschließende Brief ist ein solches) auf dem Zollbureau geöffnet, und wenn sich irgend etwas nicht ganz genau Erklärtes darin vorfindet, so wird dem Adressanten eine Anzeige zugesandt, daß er die den Mauthern zugesicherten Prämien, den vierfachen Werth des nicht genau Angegebenen, als Strafe und Eingangsgebühr zu erlegen habe, widrigenfalls wird dies Alles auf dem Uebrigen erhoben und der Gegenstand dennoch konfiscirt. —

Spanien.

Madrid, 1. October. Der Bürgerkrieg gewinnt täglich mehr an Intensität, der Sieg der Sache der Civilisation wird mehr und mehr problematisch. Villareal (ohne allen Zweifel Sanz) ist an der Spitze von 12 Bataillonen Infanterie und 3 Schwadronen Cavallerie über den Ebro gegangen, und hat sich in die Provinz Santander geworfen. Man glaubt, daß er sich mit Gomez vereinigen oder doch dessen Rückzug nach den insurgirten Provinzen erleichtern will. Aengstliche Leute befürchten, Villareal möchte die Kühnheit so weit treiben, und das von Linientruppen entblößte Madrid selbst angreifen. — Der neue Obergeneral der Nordarmee ist noch nicht wieder hergestellt, was auf die Operationen höchst nachtheilig wirkt. Seine Ernennung hat in der Armee großen Enthusiasmus hervorgerufen. — Die mobilisirten Nationalgarden sammeln sich in den Hauptstädten der respektiven Provinzen in großer Anzahl. In Madrid sind schon über 800 Mann zusammen gekommen. Im Allgemeinen sind es kräftige und zum Krieg tüchtige Leute. — Die Distriktswahlen sind schon fast auf der ganzen Halbinsel beendigt. Die mit der Wahl der Deputirten beauftragten Wähler finden im Allgemeinen den öffentlichen Beifall. — In Madrid herrscht die vollkommenste Ruhe. Viele Leute, die im Geruche des Carlismus oder des Republikanismus stehen, sind von hier entfernt worden. — Die Madrider Journale veröffentlichen ein Königliches Dekret, welches den Königl. Rath der Spanien und der Indien, als dem Art. 236 der Constitution entgegen, aufhebt. —

Italien.

Rom, 27. September. Am 24sten wurde das Urtheil über den Prinzen von Canino gefällt. So sehr man auch auf dessen Bekanntmachung gespannt ist, so ist doch bis heute nichts darüber veröffentlicht worden. Man behauptet, die Todesstrafe sey über den Prinzen verhängt, doch zweifelt man nicht, daß der Papst Gnade üben wird. Die Geheimhaltung des Urtheils geschieht wohl aus besondern Rücksichten für die Familie. Derselben Rücksicht mag es zuzuschreiben seyn, daß der Prinz nicht, wie es sonst gebräuchlich ist, in dem Gerichtssaal persönlich gegenwärtig seyn mußte, als das Urtheil abgelesen wurde. Was übrigens Französische Blätter melden, daß der K. K. Oesterreichische Botschafter Graf v. Lützow sich im Namen seines Hofs für den Prinzen verwendet habe, ist wohl eine Erfindung. — Die eingegebene Entlassung des Monsignore Ruspoli, als Uditore della Camera, ist vom heil. Vater nicht angenommen worden. Eine Congregation von fünf Cardinälen ward ernannt, um die Beschwerden des Prälaten zu untersuchen, und wie man vernimmt, sind schon mehrere Unterbeamte ihrer Stellen entsetzt worden, um dem Monsignore Genugthuung zu verschaffen. Er selbst hat sich auf seine Güter zurückgezogen, bis Alles in Ordnung gebracht ist; einstweilen hat er sein Siegel dem Ministerium zugeschickt. — Aus Foligno, welches vor einigen Jahren durch Erdbeben so schrecklich heimgesucht wurde, melden alle

hier angekommenen Briefe ein neues Unglück, welches die Stadt und Umgegend am 18ten d. durch einen 18 Stunden anhaltenden starken Regen getroffen. Wie ein Wolkenbruch ergossen sich die Wasser über das Land; der kleine Fluß Tupino wurde aus seinen Ufern gedrängt, verwüstete Felder und Wiesen, und stürzte die kleinen Wohnungen der Landleute um, wodurch mehrere Menschen das Leben verloren und vieles Vieh ertrank; die berühmten Wachsbleichen und Papiermühlen wurden mehr oder weniger beschädigt und ihrer Vorräthe beraubt. Das ganze schöne Thal ist in eine Einöde verwandelt, die Landstraßen sind nicht mehr fahrbar, und die Magazine von Oel, Wein und Getraide in der Stadt vernichtet. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Scudi geschätzt. — Nach den letzten Berichten aus Ancona ist die Cholera sehr im Abnehmen; es kommen nur noch wenige Fälle täglich vor, so daß man hofft, mit Ende dieses Monats ganz von der Krankheit befreit zu werden. Es sind seit dem Ausbruch der Seuche 1500 Menschen davon befallen worden, wovon 700 der Krankheit unterlagen. —

Zwischen London und Liverpool soll ein Telegraphensystem, dienlich zu Mittheilungen bei Tage und bei Nacht, errichtet werden. Man wird dazu die großen Eisenbahnlinien benutzen, welche jetzt im Entstehen sind, namentlich die Londoner und Birminghamer und die große Verbindungs-Eisenbahn. —

Mrs. Graham hat jetzt durch die Zeitungen ihren Bericht über den ihr zugestoßenen Unfall bekannt machen lassen. Er bestätigt, daß das schnelle Aussteigen des Herzogs von Braunschweig aus dem Ballon die Ursache des Unglücks gewesen ist. Mrs. Graham behauptet übrigens, daß die Höhe, von der sie herabgefallen ist, mehr als 300 Yards oder 1000 Fuß betragen habe. —

Bekanntmachungen.

(Den Verkauf der Eisenhüttenwerke zunächst Stadtsteinach im Obermainkreise betreffend.)

Zufolge höchsten Auftrags der Kgl. General-Bergwerks- und Salinen-Administration in München vom 17ten et praes. den 20sten d. Mts. sollen die unten näher beschriebenen ärarialischen Eisenhüttenwerks-Realitäten, welche sich außer dem Betriebe als Hüttenwerke auch zu ökonomischem oder ökonomisch-technischem Betriebe eignen, vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung in einzelnen Abtheilungen oder im Ganzen an die Meistbietenden öffentlich im Rentamtssitze Stadtsteinach veräußert werden.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, sich am

27. October l. Mts., Vormittags 9 Uhr

an den Sitz des Kgl. Rentamts Stadtsteinach entweder persönlich zu begeben, oder sich durch legal Bevollmächtigte vertreten zu lassen und die näheren Bedingnisse zu vernehmen.

Bemerkt wird, daß Ausländer sogleich eine Caution von 1200 fl. zu erlegen haben, und daß Inländer selbst sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Von der Schätzung der Realitäten kann man sich vor dem Strichtermin die nöthigen Notizen beim Kgl. Rentamte verschaffen, sowie auch dieselbe jeden Augenblick in Augenschein genommen werden können.

Stadtsteinach im Obermainkreise, den 28. September 1836.

Königlich Bayerisches Rentamt.

Schindler, K. Rentbeamte.

* * *

Beschreibung der Realitäten:

1) die Amtswohnung, dreistöckig, in den Jahren 1816 und 1817 von Steinen neu erbaut,
2) der an der Amtswohnung befindliche Backofen,
3) die Hochofengebäude mit Hohofen, Formhütte und anstoßendem Schlacken- und Eisen-Pocher, nebst einer Wohnung für die Hohofenarbeiter,
4) das Wehr nebst Schleuße beim Hohofengraben,
5) das Kohlhaus nächst dem Hohofen,
6) die Stallung und Scheune mit Wagen und Holzremiße,
7) das neu erbaute Kellerhaus, Wohnung des Nachtwächters, nebst Keller unter demselben,
8) die untere oder erste Stabhammerhütte mit einem Frischfeuer,
9) das Wehr des ersten Stabhammers,
10) die Zainhütte mit der Zainerswohnung,
11) das Kohlhaus,
12) das Wohngebäude für die Hammerschmiede,
13) die zweite oder obere Stabhammerhütte,
14) das Kohlhaus,
15) das Wohnhaus für die Hüttenleute, 18$\frac{2}{3}\frac{2}{1}$ neu erbaut nebst Backofen,
16) $\frac{1}{4}$ Tagw. Gemüßgarten, an der Amtswohnung,
17) 2$\frac{1}{2}$ „ Feld, der Deinitz oder Deinhardts-Acker,
18) $\frac{1}{4}$ „ Feld, am Kohlhaus des Hohofens,
19) $\frac{1}{16}$ „ Feld, der Anger, oberhalb dem Kohlhaus,
20) $\frac{1}{4}$ „ Wiese, die Spitze genannt,
21) $\frac{1}{4}$ „ Feld, beim Zwölfertümpfel,
22) $\frac{1}{4}$ „ Feld, am Frankenreuther Berg,
23) 1$\frac{1}{16}$ „ Wiese, beim Zwölfertümpfel,
24) 1 „ Wiese, am Frankenreuther Berg,
25) 1 „ Wiese, die Schloßwiese,
26) $\frac{1}{2}$ „ Feld, der lange Acker,
27) 1 „ Wiese, nächst dem obern Hammer, und
28) 1$\frac{1}{4}$ „ Wiese, der lange Acker.

Zufolge eines neuerlichen höchsten Dekrets der K. General-Bergwerks- und Salinen-Administration vom 1sten, et praes. den 8ten d., sollen neben den in der Bekanntmachung vom 28sten v. M. bemerkten Hüttenwerksgebäuden und Grundstücken zu Stadtsteinach auch noch weiters die Maschine und die übrigen Inventarsgegenstände öffentlich verkauft werden.

Dieses wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß der Termin zum Verkauf dieser Gegenstände auch auf den 27. October d. Jrs. festgesetzt ist, und daß das Inventar hierüber vor und bei dem anberaumten Strichstermine zur Einsicht bei unterzeichnetem Rentamte offen vorliegt, sofort hievon Ein-

sicht genommen werden kann. Stadtsteinach, den 9. October 1836.

Königlich Bayerisches Rentamt.
Schindler, Rentbeamter.

Die gestrige Nacht 10 Uhr kam in zwei zusammengebauten Städeln dahier Feuer aus, das wahrscheinlich eingelegt wurde. Zwei sogleich zur Stelle gebrachte große Löschmaschinen und alle dazu gehörige Personen konnten dem Feuer, wegen des in den Städeln befindlichen vielen Getraides in Garben und Heues, nicht Einhalt thun, und obgleich der Herr Landrichter Ertel mit vielen Bürgern von Schnabelwaid schon zur Hülfe kam, ehe noch der Expresse dahin kommen konnte, so mußte dennoch alle Rettung auf die in der Nähe befindlichen Städel und andere Gebäude beschränkt werden.

Unter des Herrn Landrichters Ertel beständigen Aufmunterung, Fürsorge und angeordneten Patrouillen, dann mittelst der angestrengten Arbeit der aus allen benachbarten Ortschaften herbeigeeilten Landleute, denen die hiesige Bürgerschaft ihren schuldigen Dank zollt, ist es denn auch gelungen, daß alle in der Nähe befindlichen Städel und Gebäude gerettet wurden. Creußen, den 11. October 1836.

Die Stadt-Verwaltung.
Eberdt, Brgrmstr.
Neuper, Stadtschreiber.

Anzeigen.

Bei Carl Heyder in Erlangen ist so eben nachfolgende interessante Schrift erschienen und in allen Buchhandlungen (in Bayreuth in der Grau'schen, in Hof bei G. A. Grau und in Wunsiedel bei Georg Grau) vorräthig zu haben:

Versuch über das Recht der Anträge nach der Bayerischen Verfassungs-Urkunde. Von einem Reichsrathe. gr. 8. Auf Velinpapier. brosch. Preis 15 gr.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung werden Unterzeichnete Sonntag den 16. October c. im Königlichen Opernhause eine musikalisch-dramatische Abendunterhaltung zu geben die Ehre haben. Sie erlauben sich, hierzu die Musik- und Theaterfreunde Bayreuths ehrerbietigst einzuladen. Billets zu folgenden Preißen: erste Rangloge à Person 36 kr., zweite Rangloge à 18 kr., Parterre-Gallerie à 24 kr., Parterre à 18 kr., sind in der Wohnung des Unterzeichneten, breite Gasse Nr. 363, eine Treppe hoch, stündlich zu haben. Bayreuth, den 14. October 1836.

Fr. Siebenhüner, Tenorist.
W. Schulz.

NB. Einige der vorkommenden Piecen sind:

1) das Geständniß, Lustspiel in 1 Act von Kotzebue;
2) die Cavatine aus der Dame blanche, (Komm, o holde Dame! rc);
3) die große Arie des Fra Diavolo;
4) Concertino, geblasen vom Hrn. Hauptboist Küchler für Horn;
5) Ouverture zu der Oper: Sophonisbe, von F. Pär.
6) Ouverture zu der Oper: Adolph und Clara, von Fränzl.

Nr. 2 und 3 werden in Costüme vorgetragen; das Uebrige wird der Zettel bekannt machen.

Pariser Alabaster-Uhren zu 30, 36 und 37 Gulden bei
J. W. Burger.

Jacob Würzburger,
Kanzleistraße Nr. 113,

erlaubt sich hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß er seine bekannte Tuch- und Schnittwaaren-Handlung von der letztverwichenen Leipziger Messe mit neuen Vorräthen von supra und mittelfeinen Wollentuchen in allen glatten und Mode-Farben zu Oberröcken, Uniformen und Mänteln, Cuirs de laine, Draps Zephyr, Mode-Damen-Mäntel-Stoffe in den neuesten Farben und Dessins, feinen Castorines, Köper-Bibers, glatten, wollenen und bunten Flanells, extra feinen double Casimirs, englischen gestreiften und carrirten Bukskins, Melbourne-Cords, Striped angles etc. zu Beinkleidern, modernsten Gilets in Seide, Wolle, und Cachemir etc., wohl assortirt hat, zu den möglichst billigen Preißen verkaufen wird und bittet um geneigten Besuch.

Fremden-Anzeige.
Am 12. October.

Anker: HH. Kflte. Koch v. Nürnberg, Eichler v. Donauwörth, Wolfram v. Hof. Beaumont, Naturforscher v. Paris. Stürmer und Strauß, Priv. v. Bamberg. — Sonne: HH. Kflte. Brauneuer v. Fürth, Traubner v. Ansbach, Arnold v. Bamberg, Banfett v. Aschaffenburg. Feilbusch, Priv. v. Bamberg. Löbbens, Partikulier v. Passau. Freifrau v. Künsberg, Gutsbesitzerin v. Schmeilsdorf. — Traube: HH. Privatiers Popp v. Kemnath, Roßmann v. Regensburg. Grüner, Lehrer v. Giesbach. Schornstein, Ausschlägerin v. Arzberg. — Adler: HH. Hammerbesitzer Müller v. Wendenhammer, Gebhardt v. Kaiserhammer. — Löwe: HH. Lehrer Uetzelsr. Burgellen, Seubert v. Unterweilersbach. Rüger, Stud. Theol. v. Sparneck. — W. Mann: HH. Frhr. v. Schaumberg, Gutsbesitzer v. Kleinziegenfeld. Bauer, Oek. v. Erlangen. Schneider, Kfm. v. Passau. Reber, Hdlsm. v. Ansbach. — R. Roß: HH. Friedmann, Hdlsm. v. Neudorf. Zeller, Zeuchmacherstochter v. Erbendorf. Weißmayer, Schreinersfrau v. Waldeck. — R. Ochs: Weih, Maurerstochter; Leschmann, Zeuchmacherstochter v. Kemnath. — Schlenk: Hr. Dimmler, Cantor v. Höchstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 246. 15. October 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 15. October. Der aufsteigende Rauch verkündete gestern Vormittag ein abermaliges Brandunglück in unserer Gegend. Morgens 8 Uhr brach in Weidenberg auf dem obern Markt, in der Nähe der Kirche, Feuer aus; noch ist es nicht ausgemittelt, ob es in einem Mulzhause oder in dem daranstoßenden Stadel auskam. Nur der größten Anstrengung gelang es mit Gottes Hülfe die Kirche zu retten; 11 Häuser und 2 Städel wurden ein Raub der Flammen. —

Regensburg, 5. October. Die Angelegenheiten der Donau-Dampfschifffahrt, welche in Folge verzögernder Umstände lange auf dem alten Standpunkte stehen geblieben sind, nähern sich jetzt in raschen Schritten einem günstigen Endresultate. Die Berichte des Technikers, eines Holländers, welcher gegenwärtig das Strombett von Regensburg bis Linz untersucht, lauten sehr ermuthigend und erklären die Donau, mit Ausnahme einiger weniger, leicht zu korrigirender Stellen, als ohne Anstand fahrbar. Mit Beginn nächsten Monats geht von hier eine Deputation nach Wien ab, um mit der dortigen Dampfschifffahrtsgesellschaft Allianz zu schließen, und zugleich von der Oesterreichischen Staatsregierung Vergünstigungen für die Bayerischen Dampfschiffe zu erwirken, damit dieselben an der Zollgränze keinem lähmenden Aufenthalte unterliegen. Vorläufigen Privatnachrichten zufolge, ist kein Zweifel zu hegen, daß diese beiden wichtigen Zwecke erreicht werden. Bis nächste Fahrzeit wird wenigstens ein Schiff im Gange seyn. Schon haben auch die Engländer ihr Augenmerk auf diesen Gegenstand geworfen; renomirte Maler sind dermalen, im Solde einer Londoner Kunsthandlung, beschäftiget, die herrlichen Donaugegenden aufzunehmen und bald wird der so sehr mit Unrecht von den Reisenden desavouirte Strom ein glücklicher Nebenbuhler des Rheins werden. All die Herrlichkeiten der Natur und Kunst, welche die weit über 400 Meilen lange Strecke zwischen Regensburg und Constantinopel enthält, wird man demnächst in dem kurzen Zeitraume von 20 Tagen sehen können. —

Berlin, 9. October. Seit einiger Zeit wird sowohl hier als in auswärtigen Blättern häufig davon gesprochen, daß die nordischen Mächte einen Congreß in einer Deutschen Stadt beabsichtigten, um die Spanischen Angelegenheiten in Erwägung zu ziehen. Diese Nachricht ist indessen als völlig ungegründet zu betrachten und Preußischer Seits wird wenigstens in keinem Falle irgend eine Einmischung stattfinden. Preußen hielt sein Nicht-Interventions-Prinzip, dem es seit 1830 mit Segen gefolgt ist, hier eben so fest, wie in Beziehung auf die orientalischen Angelegenheiten. Es ist bekannt, daß dieses Prinzip den schon beschlossenen Abgang einer Anzahl von Preußischen Offizieren nach Constantinopel wieder rückgängig zu machen als Grund gedient hat. Das Nähere dieser Sache ist übrigens Folgendes: Diese Offiziere sollten Lehrer an einem in Constantinopel zu gründenden Institut werden; nach dem Bericht des daselbst anwesenden Preußischen Hauptmanns Herrn v. Moltke aber, ist die Gründung einer solchen Kriegsschule vorläufig eine Unmöglichkeit in der Ottomanischen Hauptstadt, da die Türken in allen geistigen Elementen noch zu sehr zurück sind. Daher sollten die gedachten Offiziere jetzt als Adjutanten und Rathgeber an die verschiedenen Commandeure der Türkischen Armeen gesendet werden. Eine solche Stellung aber würde diese jungen Männer vereinzelt, sie gewissermassen der Willkühr einzelner Türkischer Großen Preis gegeben haben. Dies schien Sr. Majestät bedenklich und vorzüglich deshalb, also aus Rücksicht für das Loos der Offiziere, wurde die ganze Sache rückgängig gemacht. Die Neutralität wäre durch diese anderweitige Benutzung der Kenntnisse unserer Offiziere wohl nur höchst indirekt verletzt worden. —

Berlin, 11. October. Am 5ten d. M. wurde zu Achen, während der dortigen Anwesenheit Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen, der Grundstein zu einem Monumente an der Stelle gelegt, wo vor 18 Jahren Se. Majestät der König mit Ihren hohen Verbündeten, den Kaisern Franz und Alexander, den Jahrestag der Schlacht bei Leipzig durch feierlichen Gottesdienst begingen. „Ein solcher Moment", berichtet die Achener Zeitung, „mußte für die Nachwelt in unvergänglichen Zügen aufbewahrt werden und schon längst war der Wunsch rege geworden, an jener heiligen Stelle ein Denkmal zu errichten, auf das der Achener noch lange mit Stolz hinblicken könnte. Dieser Wunsch ist jetzt in Erfüllung gegangen, und keine schönere Weihe konnte dem Monumente zu Theil werden, als daß Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz die Feier der Grundsteinlegung durch Höchstseine Gegenwart zu verherrlichen die Gnade hatte. Nach eilf Uhr Vormittags trafen Se. Königl. Hoheit in Begleitung des Prinzen Albrecht Königliche Hoheit auf der Höhe vor dem Adalberts-Thore ein, wo sich die Militair- und Civil-Behörden bereits versammelt hatten, und traten in den von der Garnison und der Bürgerwache freigehaltenen Raum, worauf der Propst Claessen in einer erhebenden Rede die hohe Bedeutung der Festlichkeit entwickelte. —

Schweiz.

Basel, 7. October. Nachdem entlang der ganzen Schweizerisch-Französischen Gränzlinie im Laufe dieser Woche eine Sperre des Personen-Verkehrs von Französischer Seite angeordnet worden war, blieb nur noch die Verbindung von hier aus mit Frankreich frei; allein nun ist auch diese so gut als aufgehoben. Es ist nämlich von heute an Niemand mehr gestattet, nach Frankreich

zu reisen; dessen Paß nicht vor dem 28. September visirt worden. Dem Waaren- und Posten-Verkehr wird zwar immer noch kein Hinderniß in den Weg gelegt, es soll aber jedoch einem noch unverbürgten Gerüchte gemäß, mit nächstem Montag auch dieser unterbrochen werden. Da die meisten Versendungen aus der Schweiz nach Amerika durch Frankreich gehen, so würde eine solche Maßregel die Schweizerische Industrie höchst unangenehm berühren und bis neue Durchgangswege angebahnt wären, ihr viele Verlegenheit und Hemmung veranlassen. — Nachschrift. Ich kann nicht umhin, Ihnen heute nachträglich zu melden, daß auch an unserer Gränze die allerstrengste Personen-Sperre eingetreten ist. Alle Basler, die heute in die benachbarten Französischen Dörfer gehen wollten, sind zurückgewiesen worden, und es wurde denselben nicht gestattet, selbst die dringendsten Geschäfte zu besorgen. —

Schweden und Norwegen.

Christiania, 25. September. Ein Extrablatt zur Norwegischen Staatszeitung vom 25sten, welches officiell die Ernennung des Grafen Wedel-Jarlsberg zum Reichsstatthalter von Norwegen mitgetheilt, meldet ferner, daß der Generallieutenant Baron Wedel-Jarlsberg den Befehl über die Armee, sowie daß der Contre-Admiral Müller das Commando der Flotte bis auf Weiteres behalten sollen.

Die Norwegische Zeitung „Den Constitutionelle" begleitet die Ernennung des Grafen Wedel-Jarlsberg zum Reichsstatthalter mit folgenden Aeußerungen: „Ohne daß wir die Zulänglichkeit der Gründe, welche im gegenwärtigen Zeitpunkt die Besetzung dieser Stelle motiviren konnten, einzusehen vermögen, sind wir doch weit entfernt, für die Lichtseite dieser Ernennung die Augen zuzuschließen. Das erste Amt im Reiche, ein Amt, das von einer Art Glanz umgeben zu seyn scheint, sahen wir bisher immer von Ausländern bekleidet. Es muß uns daher freuen, es jetzt von einem Norweger bekleidet zu sehen, und zumal von einem Norweger, dessen Privat-Interessen von denen des Vaterlandes untrennbar sind und der bei großer Fähigkeit und ungewöhnlichen Talenten im vollen Maße allgemeiner Achtung genießt. Daß dieser Beamte nicht den höchsten Militairbefehl im Reiche erhalten hat (der zwischen dem General Baron Jarlsberg und dem Admiral Müller getheilt worden ist), ist auch insofern von Nutzen, als darin ausdrücklich die Unnöthigkeit einer solchen Cumulirung der Aemter anerkannt wird; diese würde demnach auch um so bestimmter als konstitutionswidrig erscheinen müssen, falls ein Schwede mit jenem höchsten Befehle bekleidet werden würde." —

Frankreich.

Paris, 6. October. Heute wird in Neuilly das 64ste Geburtsfest des Königs gefeiert, jedoch nur im engern Kreise, an dem die Mitglieder des Cabinets und einige ausgezeichnete, dem Hofe befreundete Fremde Theil nahmen. Auch die Geistlichkeit hat diesen Tag durch eine Messe celebrirt, in welcher nach Anordnung des Erzbischofs für den „Chef des Hauses Orleans" gebetet werden soll. Dieses ist die Formel, zu der sich die Geistlichkeit verstanden hat. — Von Toulon aus sind 4000 Mann nach Afrika übergeschifft worden, die zur Expedition nach Constantine bestimmt sind. —

Paris, 8. October. Der Moniteur veröffentlicht eine Reihe von Begnadigungen für politische und andere Verbrecher. Die Zahl jener beläuft sich auf 63; doch findet sich unter ihnen kein einziger hervorspringender Namen. In dem Bericht des Hrn. Persil, Justizministers, heißt es: „Die Gerechtigkeit des Landes hat ihren Lauf gehabt; die gesellschaftliche Moral ist befriedigt worden; die öffentliche Ordnung hat sich befestigt, und Alles läßt hoffen, daß sie nicht mehr durch jene verbrecherischen und ohnmächtigen Angriffe gegen eine Regierung gestört werden wird, die sich auf die allgemeinen Interessen stützt, und durch die nationalen Sympathien stark ist. Sire, der moralische Zustand des Landes und die Gesinnungen einer großen Zahl politischer Verurtheilter selbst gestatten heute, von dem Rechte der Begnadigung eine weite und unparteiische Anwendung zu machen. Nicht eine allgemeine, ununterschiedlich bewilligte Amnestie schlage Ich ihnen zu proklamiren vor. Eine solche Maßregel würde von den Faktionen als die Desavouirung jener muthigen Magistratur, welche sich inmitten der bürgerlichen Zwistigkeiten so groß gezeigt hat, betrachtet werden. Sie würde den großen Nachtheil haben, die moralische Wirkung der Urtheilssprüche zu schwächen, die (zur Begnadigung) bezeichneten Individuen mit den stets noch drohenden Verurtheilten gleich zu behandeln, den Unglücklichen, welcher Gnade verlangt, und den Schuldigen, welcher der Gerechtigkeit des Landes noch trotzt und sie verhöhnt, auf die nämliche Linie zu stellen." —

Großbrittanien.

London, 3. October. Madame Malibran ist am 1. October auf die würdevollste Weise zu Manchester zur Erde bestattet worden. Man hat dabei alle Gebräuche der römisch-katholischen Kirche sorgfältig beobachtet. Sechzig der angesehensten Einwohner von Manchester folgten dem Leichenwagen als Leidtragende, im Gefolge waren sechs Trauerwagen, jeder mit vier Pferden bespannt; dann kamen viele Wagen der Honoratioren; eine unzählige Menschenmenge begleitete den Zug. Marie Malibran-Beriot ruht nun in der Collegiatkirche zu Manchester in einer Gruft, die der Familie Fitzherbert angehört. —

London, 6. October. Der Großfürst Michael von Rußland wird in diesen Tagen hier erwartet. — Graf Sebastiani, der Botschafter Frankreichs, ist gestern in Dovres angekommen. —

Griechenland.

Athen, 6. September. Nach Nachrichten aus London sollen bereits ⅘ der Aktien für die Griechische Nationalbank unterzeichnet seyn, und der Bevollmächtigte der Bank in wenigen Wochen von London hier eintreffen. Die Griechische Staatskasse hat in diesen Tagen eine bedeutende Summe in Wechseln auf Rechnung der dritten Serie erhalten. — Die Ruhe und Sicherheit des Landes ist fortwährend ungestört. Es hatten sich zwar einige Räuber an der Türkischen Gränze gezeigt, sie flüchteten sich jedoch bald wieder über die Gränze, als der Oberst Tzavellas Miene machte,

sich ihnen zu nähern. — Um die Schulen schleunigst mit den nöthigen Schulbüchern zu versehen, hat die Regierung eine Commission, bestehend aus dem achtbaren Archimandriten Missail Apostolides, aus dem Direktor der Volks-Schulen, dem Gymnasial-Direktor in Athen, dem Ministerialrath Raugabis und dem Direktor Anselm bestehend, ernannt, welche ohne Verzug sowohl die vorhandenen, zum Umdruck für die Schulen geeigneten, als auch die noch fehlenden, neu zu verfassenden Schulbücher bezeichnen und für deren baldige allgemeine Einführung zu sorgen hat. Ebenso sollen auch auf Staatskosten gute Volksschriften gedruckt werden, und es ist damit durch die unter der Leitung des Direktors Anselm erscheinende „Anthologie gemeinnütziger Kenntnisse" bereits der Anfang gemacht. Solche Bemühungen der Regierung um die Förderung der Bildung und Moralität verdienen dankbare Anerkennung. — Die Regierung hat den Künstler Imhof, der in dem neuen Palais beschäftigt ist, für ihren Dienst gewonnen, und es wird derselbe, unterstützt von zwei Gehülfen, Unterricht in der Sculptur ertheilen. Zugleich werden sich dieselben mit der Wiederherstellung der auf der Akropolis befindlichen schadhaften Alterthümer beschäftigen. — Der Prinz Joinville, der mit einer Franz. Fregatte im Archipel kreuzet, wird, wie man sagt, in Kürze unsere Hauptstadt besuchen. Der Franz. Gesandte am Griechischen Hofe, Hr. Lagrané, ist vor einigen Tagen zu seinem Empfange nach Hydra abgegangen. — Dieser Tage ist abermals ein Griechisches Schiff, und zwar eine K. Brigg von 167 Tonnen, die von einer Handels-Gesellschaft hieher gemiethet wurde, mit Griechischen und Türkischen Waaren nach Nordamerika unter Segel gegangen. — Die Regierung beschäftigt sich in neuerer Zeit viel mit Erleichterung der Communikation im Lande durch Anlegung von Straßen. So wird nun auch unter andern eine Fahrstraße von Athen nach Eleusis hergestellt. Von Athen nach Piräus werden künftig täglich zweimal K. Dilligencen hin- und zurückgehen. — In dieser Woche hat die neue Post-Verbindung mit Oesterreich zu Lande begonnen; diese Post soll regelmäßig einmal in jeder Woche abgehen. Auch spricht man neuerdings von der demnächstigen Verbindung mit Triest vermittelst K. K. Oesterreichischer Dampfschiffe. — Der Gesundheits-Zustand der Hauptstadt ist sehr befriedigend. Die Nachricht, daß die Cholera in Corfu, ja sogar auch an einem Gränzorte Griechenlands ausgebrochen sey, hat sich als ungegründet erwiesen.

Türkei.

Constantinopel, 15. September. Zwischen den Ulemas und dem Sultan ist fast offener Krieg ausgebrochen. Die Aufregung der gelehrten Corporation ist auf einen solchen Grad gestiegen, daß sie alle Rücksichten bei Seite geschoben hat und direkte Opposition macht. Offenbar hat die Feindschaft zwischen den Ulemas und dem Staatsoberhaupt dieselbe Höhe erreicht, wie seiner Zeit die zwischen dem Letzteren und den Janitscharen. Diese Spaltung kann nicht lange andauern und wir stehen am Vorabende einer schweren Catastrophe. Man sieht einer allgemeinen Enthauptung und Strangulirung der Häupter des Gesetzes und der Kirche entgegen, denn als solche sind die Ulemas zu betrachten. Eine solche blutige Maßregel kann aber die gefährlichsten Erschütterungen hervorbringen. Der Sultan behauptet, man habe ihn vergiften wollen. Ein Sklave soll Sr. Hoh. eine Schale Caffee gereicht, dabei aber so gezittert haben, daß der Großherr Verdacht schöpfte und den Caffee untersuchen ließ, wobei sich herausstellte, daß er Gift enthielt. — Eine andere, besser bestätigte Anzeige der bevorstehenden Crisis ist folgende: Abdurahman Efendi, einer der vornehmsten Ulemas, kam in den Appellationssaal des Serails, betrachtete lange — sey es nun aus Absicht, oder aus augenblicklicher Eingebung seines Religionseifers — das in den letzten Tagen dort installirte Bild des Sultans, und brach dann plötzlich in die heftigsten und beißendsten Ausfälle gegen den Großherrn aus, wobei er das Aufstellen von Bildnissen als einen Gräul, als eine Verletzung des Muhamedanischen Glaubens bezeichnete. Mit Mühe brachte man den eifernden Schriftgelehrten aus dem Palaste weg, er aber setzte seine leidenschaftlichen Reden vor dem Volke fort, das durch diesen Vorfall sehr ergriffen zu seyn schien. Das geschah schon vor einigen Tagen und noch ist Abdurahman Efendi unbestraft. Aber daraus folgt nur, daß der Sultan über einer allgemeinen Rachemaßregel brütet. Es soll sich jetzt herausgestellt haben, daß die Ulemas die Truppen zur Empörung zu reizen suchten, als des Sultans Bildniß in den Casernen aufgestellt wurde. Ist einmal beschlossen, die Ulemas zu vernichten, so wird es nicht an Verbrechen fehlen, deren man sie bezichtet. — Mehemed-Ali hat dem Schwiegersohn des Sultans 23,000 Piaster als Geschenk überschickt. — Die Brittische Flotte liegt zu Vurla, die Französische Flotte ist nach Syrien abgesegelt. — Admiral Roussin hat seine Abschiedsaudienzen beim Sultan gehabt und Hr. v. Butenieff reis't nach Brussa.

Der Morning-Herald enthält einen Brief aus Constantinopel vom 7. September, dem zufolge dort die Nachricht von der zu Erzerum erfolgten Ankunft des Türkischen Gesandten am Persischen Hofe angelangt war. Derselbe hatte seinen Posten verlassen, als er die Entdeckung machte, daß der Schach eine Expedition unternehmen wollte, um sein Heer mit dem des Dost Muhammed Khan und des Rundschit Sing zu vereinigen und die Brittischen Gränzen in Ostindien anzugreifen. Man hatte den Türkischen Gesandten glauben machen wollen, daß Persien Truppen ausrüste, um gemeinschaftlich mit der Pforte gegen die Kurden zu agiren, während jene Rüstungen nur dazu dienten, die nach Ostindien bestimmten Truppen zu verstärken. Der Türkische Gesandte hatte darauf, um die Pforte nicht zu kompromittiren, Teheran verlassen. Der Brittische Gesandte, Herr Ellis, hatte seinerseits gegen das Unternehmen des Schach protestirt und den im Persischen Dienste befindlichen Brittischen Offizieren befohlen, das Heer des Schach zu verlassen. Der Correspondent der Times, welcher seinen Brief ebenfalls vom 7ten datirt, meldet nichts über das Benehmen des Türkischen Gesandten bei Gelegenheit der Expedition des Schachs von Persien nach Herat.

Der Correspondent der Morning-Chronicle bestätigt die Ankunft des Essad Efendi zu Erzerum. Der Correspondent des Morning-Herold meldet zugleich, daß die Pforte die Absicht habe, die vom Sultan neu geschaffene National-Miliz auf 500,000 Mann zu vermehren. —

(John Cockerill und seine Unternehmungen.) Hr. Cockerill in Lüttich (dessen schon mehrfach Erwähnung geschah) besitzt in Seraing bei Lüttich Kohlenbergwerke, Eisenschmelzwerke, Walzwerke für Blech, Stangeneisen und Bahnschienen, und eine Maschinenfabrik; 2400 Arbeiter und 15 Dampfmaschinen, wovon eine die Kraft von 400 Pferden hat, betreiben dieses merkwürdige Etablissement. In Lüttich selbst besitzt Hr. Cockerill eine Baumwollenspinnerei, mechanische Weberei, Kammgarnspinnerei und eine große Maschinenfabrik, wo für alle diese Fabrikzweige die Maschinen verfertigt werden; in Lüttich, Verviers und Aachen unterhält er Kammgarnspinnereien und Merinowebereien; in Andennes, bei Namur, eine Cattundruckerei und eine Fabrik endlosen Papiers; in Kottbus (Preußen) eine Streichgarnspinnerei; in Stolberg (Preußen) ein Zinkwerk; in Przedberz (Polen) eine Tuchfabrik; in Barcelona eine Baumwollenspinnerei; in Surinam ein Depot von Zuckermühlen und Dampfmaschinen, und außerdem werden von Hrn. Cockerill gegenwärtig Dampfmühlen in Belgien, eine Dampfmühle in Algier, und Flachsspinnereien in Belgien, für Rechnung von Aktiengesellschaften errichtet.

Bekanntmachung.

Zufolge eines neuerlichen höchsten Dekrets der K. General-Bergwerks- und Salinen-Administration vom 1sten, et praes. den 8ten d., sollen neben den in der Bekanntmachung vom 28sten v. M. bemerkten Hüttenwerksgebäuden und Grundstücken zu Stadtsteinach auch noch weiters die Maschine und die übrigen Inventarsgegenstände öffentlich verkauft werden.

Dieses wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß der Termin zum Verkauf dieser Gegenstände auch auf den 27. October d. Jrs. festgesetzt ist, und daß das Inventar hierüber vor und bei dem anberaumten Strichstermine zur Einsicht bei unterzeichnetem Rentamte offen vorliegt, sofort hievon Einsicht genommen werden kann. Stadtsteinach, den 9. October 1836.

Königlich Bayerisches Rentamt.
Schindler, Rentbeamter.

Anzeigen.

Von dem so ausgezeichneten Kanzelredner

Dr. Theol. M. F. Schmaltz,

Hauptpastor zu Hamburg, erschien so eben:

Die letzten Worte des sterbenden Erlösers. Passionspredigten. Ister Band. zweite verbesserte Auflage. g. 8. 54 kr.

Die erste Auflage erschien in der Ostermesse 1834. Wir enthalten uns jeder Anpreisung einer Schrift, welche mit so vielem Beifall aufgenommen ist, daß sie schon nach 2 Jahren neu gedruckt werden mußte:

desselben Jesus vor seinem Richter. Passionspredigten vom Jahre 1836. gr. 8. geh. 54 kr.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, bei G. A. Grau in Hof und bei Georg Grau in Wunsiedel.

Bei Eröffnung des hiesigen Gymnasiums, so wie der Vorbereitungs- und Gewerbschulen beehrt sich Unterzeichnete hiermit zu bemerken, dass die in diesen Anstalten eingeführten Lehrbücher grösstentheils schon gebunden vorräthig sind. Dem für Lehrer und Lernende entstehenden lästigen Aufenthalt, wenn die Bücher roh gekauft und dann erst gebunden werden müssen, glauben wir hiedurch begegnet zu haben.

Buchnersche Buchandlung.

Mode-Stoffe und schwere Seidenzeuge für Damen-Mäntel, neueste carrirte Tücher, moderne Gilets, Cravatten und Handschuhe, in beliebiger Auswahl, bei

J. Wertheimber.

Ein Mutterpferd mit einem Fohlen, eine noch wenig gebrauchte Chaise, Schlitten, einen doppelten Reitzeug, einen Pflug und Oekonomiewagen mit vollständiger Rüstung, verkauft Reiß, Wittwe.
im neuen Wege E. Nr. 567.

Bei der eintausend dreihundert acht und dreißigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München herausgekommene Nummern:

46. 12. 81. 18. 22.

Die 1339ste Ziehung wird den 8. November, und inzwischen die 950ste Regensburger Ziehung den 20. October, und die 298ste Nürnb. Ziehung den 20. Oct. 1836 vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 13. October.

Sonne: HH. Gutsbesitzer Jastrembsky v. Kiew. Baron v. Groß v. Trockau. HH. Kflte. Kroker v. Zeulenroda, Engelhardt v. Regensburg, Gugler u. Trempi v. Nürnberg. v. Rohrbach, Maler v. München. Linz, Zögling des Gewerbs-Instituts v. Trier. Gruber, Verwalter v. Passau. Dorn, Privatier v. Hersbruck. v. Müller, Gutsbesitzerin v. Leupoldstein. — Anker: HH. Kflte. Voß v. München, Grünler u. Weiß v. Culmbach, Hiller v. Würzburg, Weigand v. Rothenburg, Walter v. Bamberg. — Traube: HH. Schäfer, Brigadier v. Ohrenbach. Ohrnsberger, Schreinermeister v. Eschenbach. — Löwe: HH. Renner, Lohgerber v. Pößeneck. Lang, Handelsmann v. Hollfeld. — Krone: HH. Oekonomen Keim v. Birnbaum, Moller v. Thierstein. — S. Roß: HH. Stengel, Kfm. v. Würzenthal, Messerschmidt, Schiffermeister v. Bamberg. Reutsch, Lehrer v. Obergölsch. Meyer, Pferdhändler v. Mitwitz. Hähnlein, Gutsb. v. Gärtenroth. — R. Roß: HH. Weißmayer, Schreinermeister v. Waldeck. Gräbner, Präparand v. Kastl. — W. Mann: HH. Weiß, Müllermeister v. Gräfenthal. Holzmann, Forstpraktikant v. Pressath. Krug, Lehrer v. Tirschenreuth. Schmidt, Oekonom v. Weismain. — R. Ochs: HH. Pühra, Musikus v. Schönthal. Eichel, Hdlsm. v. Steinbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 247. 16. October 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 16. October. Wie immer, wurde das hohe Namensfest Ihrer Majestät unserer geliebten Königin mit aller Herzlichkeit gefeiert; sämmtliche Mitglieder der General-Synode wohnten in der Amtskleidung dem feyerlichen Gottesdienste bei, und die K. Infanterie und Cavallerie, sowie die Landwehr paradirten in schönster Haltung. Mittags war Festmahl im Gasthof zum goldenen Anker. —

Nürnberg, 9. October. Zuverlässige Nachrichten über den Ludwig-Donau-Main-Canal bestätigen neuerdings den raschen Fortgang dieses großen Nationalwerks, und geben die Gewißheit, daß der Canal noch vor Ablauf der, zu dessen Vollendung anfänglich in Aussicht genommenen sechs Baujahre, für die Schifffahrt wird eröffnet werden können. Die beiden so äußerst trockenen Sommer der Jahre 1834 und 1835 gaben den, mit der Ausführung beauftragten Behörden Veranlassung, den Wassergehalt der Bäche und Quellen, welche das Wasser an die oberste Canalhaltung zwischen Neumarkt und die Gegend von Burgthann liefern, genau nachzumessen, um sich zu vergewissern, wie das Verhältniß des Wasservorrathes selbst in einer allgemein so wasserarmen Jahreszeit sich stelle; und das Resultat dieser Untersuchung war so erfreulich, als nur immer gewünscht werden kann. Denn ungeachtet einer durch die Trockenheit herbeigeführten bedeutenden Abnahme fand sich dennoch das Dreifache des gewöhnlichen Bedarfs vor. Ueberdies würde man, wenn es jemals durch ganz außerordentliche Umstände nöthig werden sollte, sehr leicht in einigen Seitenthälern mehrere sehr große Reservoirs bilden können. Es ist ein allgemeiner Wunsch, daß die Canalstrecke zwischen den beiden gewerbreichen Städten Nürnberg und Bamberg zuerst und sobald als möglich vollendet werden könne; nichts scheint der Erfüllung dieses Wunsches entgegen zu seyn, wodurch dann die gemeinnützigen Zwecke dieses Canals um so viel eher erreicht würden; die frühere Ausführung dieser Canal-Abtheilung würde namentlich dadurch sehr erleichtert, weil das Terrain zwischen Nürnberg und Bamberg wenig Schwierigkeiten darbietet, während in den höheren Theilen der anderen Landstriche, welche der Canal noch durchzieht, manche sonstige Arbeiten nöthig sind, welche übrigens fast bei allen größeren Canälen vorkommen, und daher dem Sachkundigen nicht auffallen; wie z. B. bedeutende Einschnitte in hügeligem und bergigem Terrain und Ausdämmungen zur Herstellung des Niveau. Um den Canal in der Abtheilung zwischen Nürnberg und Bamberg nach seiner früheren Vollendung auch sogleich schiffbar zu machen, und das Wasser alsdann für diese Strecke besonders zu liefern, werden nicht nur mehrere Bäche benutzt werden, sondern man wird auch das Wasser aus dem Flusse Regnitz herbeiführen. —

Berlin, 6. October. Die schon kurz erwähnte Kabinets-Ordre, die Verhältnisse der Israeliten in einigen Westphälischen Kreisen betreffend, lautet wie folgt: „Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 8ten v. M. setze Ich zur Beseitigung der Mißverhältnisse, welche in den Kreisen Paderborn, Büren, Warburg und Hörter, des Regierungs-Bezirks Minden, aus der Ansiedelung der Juden auf dem platten Lande und deren Verkehr mit den Landbewohnern bäuerlichen Standes entsprungen sind, Folgendes fest: 1) Zur Erwerbung bäuerlicher Grundstücke in den genannten vier Kreisen sollen Juden künftig nur unter der Bedingung zugelassen werden, daß sie dieselben selbst und mit jüdischem Gesinde bewirthschaften. Kommen sie dieser Verpflichtung nicht nach, so sind die Grundstücke auf den Antrag der Regierung gerichtlich zu subhastiren und einem qualifizirten Erwerber zuzuschlagen. Die Gerichte sind schuldig, einem solchen Antrag Folge zu geben, ohne auf eine materielle Prüfung desselben einzugehen. 2) Wenn von Personen bäuerlichen Standes, welche im Bezirke der gedachten vier Kreise wohnen, Schuldbekenntnisse an Juden, diese mögen in jenen Kreisen oder anderswo ihren Wohnsitz haben, ausgestellt werden, so findet daraus ohne Unterschied des Geschäfts, auf welches sie Bezug haben, eine gerichtliche Klage nur in so fern Statt, als sie vor dem persönlichen Richter des Schuldners aufgenommen worden sind. Der Richter ist verpflichtet, die Aufnahme zuversagen, wenn sich bei der jederzeit vorzunehmenden Prüfung des Geschäfts der Verdacht eines Wuchers ergiebt. 3) Die vor Bekanntmachung dieser Ordre von einer der unter 2) erwähnten Personen an einen Juden ausgestellten Privatschuldbekenntnisse müssen binnen drei Monaten nach jener Bekanntmachung dem persönlichen Richter des Schuldners vorgelegt werden; der Richter hat dieselben in ein besonderes fortlaufendes Register einzutragen und die geschehene Eintragung auf der Schuld-Urkunde unter Beidrückung des Gerichts-Siegels zu vermerken. Unterbleibt diese Vorlegung, so liegt dem Juden, welcher eine Schuldforderung an eine der vorgedachten Personen auf ein früheres Privat-Schuldbekenntniß gründet, der Beweis ob, daß die Ausstellung desselben bereits vor Bekanntmachung der gegenwärtigen Ordre erfolgt ist. Die Eintragung in das Schulden-Register, und der darüber auszufertigende Vermerk geschehen sportel- und stempelfrei. Berlin, den 20. September 1836. — Friedrich Wilhelm. — An das Staats-Ministerium."

Schweiz.

Zürich, 8. October. Die Sperre des Gränzverkehrs

wird seit eilf Tagen von den Französischen Behörden unnachsichtlich geübt, so daß kein Reisender in das Französische Gebiet hinüber darf, Holzwagen, von Französischen Fuhrleuten geführt, abgeladen werden müssen, ja sebst Spaziergängern von Genf der Eintritt untersagt ist. Am schlimmsten kommt dabei unstreitig Basel-Land weg, das vor Kurzem durch einen Privathandel mit Frankreich zerfallen war und aus ganz ähnlichen Sperr-Verlegenheiten eben erst herkommt. Daß die Schweiz, wie Basel-Landschaft, Gegenmaaßregeln, die für ein Land ohne Zolllinien und ohne durchgreifende Verwaltungs-Organisation fast unmöglich sind, unterlassen werde, ist höchst wahrscheinlich. Würden Repressalien angeordnet und durchgeführt, so litte Frankreich dadurch vielleicht mehr als die Schweiz, denn jenes führt alle Wagen frei ein. Am 17. October versammelt sich eine außerordentliche Tagsatzung, um über die Antwort auf die Französische Note, und eben damit, man kann es wohl sagen, über die ganze Stellung der Schweiz zu Europa zu berathen. Die Wichtigkeit des Augenblicks zeigt sich unter Anderem auch darin, daß die Blätter der verschiedensten Farben — ausgenommen die Organe der rein reaktionairen Parthei — in einer heftigen Sprache gegen das Benehmen Frankreichs zusammenstimmen, woraus sich schließen läßt, daß auch auf der Tagsatzung kleiner Zank werde vergessen werden, um äußerer Gefahr zu begegnen. Freilich sind bis jetzt nur Worte geredet und unsere Zeitungen prahlen viel; auf die Thaten, die zu erwarten stehen, könnte man vielleicht schließen aus den Verhaltungs-Befehlen, die der gestern versammelte große Rath des Cantons Zürich seinen Gesandten ertheilt hat, denn die Stimme dieses Cantons ist eine der gewichtigsten, weil er eine ruhige, kluge Politik befolgt. Er wollte auch mit dem Beschlusse vorangehen, damit die andern ihm nachfolgten. Gewählt wurden die HH. Keller (Bericht-Erstatter in der Conseilsache), Bürgermeister Heß und Regierungs-Rath Zehnder. Die Hauptsache in den fast einmüthig gefaßten Beschlüssen sind drei Punkte: 1) Der Tagsatzungs-Beschluß wegen Conseils soll aufrecht erhalten werden; 2) man solle der Französischen Regierung eröffnen, aus welchen Rücksichten man sich zu jenem Beschlusse bewegen gefunden; 3) wenn dieß nichts helfe, solle man die Vermittlung einer wohlwollenden Macht (Englands) nachsuchen. Die Opposition, die dieser Beschluß findet, macht hauptsächlich geltend, daß der zweite Punkt aufhebe, was der erste setze. Den Gesandten ist übrigens ziemliche Weite gelassen, „im Sinn dieser Verhaltungs-Befehle an Allem Theil zu nehmen, was etwa beschlossen werde und für die Selbstständigkeit und Sicherheit der Schweiz wichtig sey.“ Deßhalb sind auch statt zwei Gesandten drei gewählt worden. Ueberhaupt hatte der Vorort die Stände aufgefordert, den Gesandten umfassende Instruktionen mitzugeben. Gegen Waadt, das durch seine Opposition gegen das Flüchtlings-Conklusum die Verlegenheiten so vermehrt, sollen die Gesandten von Zürich zu allen Zwangsmaaßregeln stimmen, die gegen ein Bundesmitglied möglich seyen. Das Benehmen von Waadt wird hauptsächlich deßhalb getadelt, weil es im jetzigen Augenblick auch die anderen Mächte, die strenge Erfüllung der Versprechungen wegen der Flüchtlinge erwarten, gegen die Schweiz aufzubringen und von Seiten Oesterreichs und Deutschlands eine Sperre zu veranlassen drohe. Für die Deutschen Staaten scheint übrigens jetzt der Augenblick gekommen zu seyn, wo sie die Schweiz, deren Mehrzahl sich von Frankreich abwendet, mehr für Deuschland gewinnen könnten; selbst die Handels-Anschließung hätte jetzt mehr Wahrscheinlichkeit für sich, als noch vor kurzer Zeit. Das ist gewiß, daß Frankreich sich ungemein geschadet und verfeindet hat, und nach Einer Seite hin muß die Schweiz doch Freunde haben. —

Schweden.

Stockholm, 4. October. In einem am 26. September gehaltenen Norwegischen Staatsrath ward auch eine Denkschrift des Staatsministers Löwenskiold vorgetragen, in der dieser beim Könige um Entlassung von seinem Amte anhält. Der König hat in Bezug hierauf unter Anderem geantwortet: „Daß Se. Maj. wohl die Gründe einsehen, die den Staatsminister veranlassen, seine Demission von einem Amte zu verlangen, das er stets ehrenvoll verwaltet habe; daß eben Se. Maj., welche die Ansprüche des Staats-Ministers auf dankbare und unpartheiische Beurtheilung seiner Mitbürger erkennen, ihn ermahnen, nicht auf sein Entlassungsgesuch zu beharren, sondern seine Amtsverwaltung fortzusetzen und sich davon zu überzeugen, daß die Ungerechtigkeit der Partheien eine Gränze habe, und daß die Dankbarkeit der Nation nicht zögern werde, der Reinheit seiner Absichten Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen und die Verwirrungen wieder gut zu machen, welche die Leidenschaften und die Verblendung veranlaßt hätten. Se. Maj. geben daher Ihren Wunsch zu erkennen, daß der Staats-Minister Löwenskiold weder der Nation seine Dienste, noch dem Könige seine patriotischen und nützlichen Rathschläge entziehen möge.“ —

Frankreich.

Nachrichten aus Spanien.

Gomez hat an die Einwohner Madrids eine Proklamation erlassen, worin er ihnen sein baldiges Erscheinen vor der Hauptstadt meldet; er fordert sie auf, sich dann der Autorität des Don Carlos ohne Widerstand zu ergeben, und droht ihnen mit seiner ganzen Strenge, wenn sie dem heilsamen Rathe, den er ihnen gebe, nicht folgen würden.

Die Sentinelle des Pyrenees meldet, daß der General Serrano zum General-Capitain Cataloniens, an die Stelle Minas, den der Zustand seiner Gesundheit zum Rücktritte nöthigt, ernannt worden ist. General Serrano verließ am 26. September Madrid mit Post. — In dem letzten Treffen vor St. Sebastian (am 1. October) wurde General Evans leicht verwundet und dem General Jauregui ein Pferd unter dem Leibe getödet. Der Verlust der Carlisten soll sich auf 1300 Mann belaufen. Irun und Fontarabia sind mit verwundeten Carlisten angefüllt. —

Als etwas Außerordentliches wird aus Madrid vom 1.

October mitgetheilt: An einem der letzten Tage begegnete die Königin Christine, als sie beim Einbruch der Dämmerung vom Prado in ihrer Kalesche, und wie gewöhnlich, ohne irgend eine Eskorte zurückkehrte, auf der Straße de la Bola einem Priester, der das Viaticum trug. Alsbald stieg Ihre Majestät aus, ließ den Priester einsitzen, und begab sich einstweilen mit ihrer Camarera Mayor in die Boutique eines Schneiders, um hier die Rückkunft des Wagens abzuwarten. Endlich, als der Wagen längere Zeit ausblieb, entschloß sie sich, zu Fuß nach dem Pallaste zurückzukehren, und viele Leute folgten ihr, entzückt von diesem Beweise der natürlichen Güte der Fürstin, und von dem Vertrauen, welches sie zu der Bevölkerung Madrids hegt. —

Die Krankheit des Herrn Villiers soll keine natürliche Ursache haben. Gleich nach dem ersten Besuch der Aerzte wurde einer der Köche der Botschaft entlassen. Man erinnert sich an die Gerüchte, welche bei dem Tode des Hrn. v. Rayneval sich verbreitet haben. —

Rußland.

St. Petersburg, 5. October. Das Journal de St. Petersbourg enthält Nachstehendes: „Die Ottomanische Pforte hat die Verpflichtungen, die sie durch den in Constantinopel am 15. (27.) März d. J. geschlossenen Vertrag übernommen hatte, und die sich auf die Liquidation der an Rußland, in Folge des Traktats von Adrianopel, schuldigen Summe beziehen, treu erfüllt. Den Bestimmungen des erwähnten Vertrages gemäß ist die letzte Zahlung an dem bestimmten Termin, am 15. August, erfolgt. Hr. von Butenieff hat den Commandanten von Silistria direkt davon benachrichtigt, welcher im Voraus den Befehl erhalten hatte, sogleich den Platz zu räumen, wenn er durch unseren Gesandten die Nachricht von der Zahlung der letzten Rate erhalten würde. Ein Ottomanischer Commissair, begleitet von einem Beamten der Kaiserlichen Gesandtschaft, wurde von der Pforte abgesendet, um bei der Uebergabe der Festung gegenwärtig zu seyn. Sie wurde den 30. August (11. September) in dem vollständigen Vertheidigungs-Zustande, in welchem sie während der Occupation gesetzt worden war, übergeben. Das auf unsere Verträge mit der Pforte gegründete System der Erhaltung und der Allianz wird in dieser Thatsache eine neue Bürgschaft und Europa ein sicheres Unterpfand des Vertrauens finden, welches uns die Erhaltung des Friedens im Orient einflößt. Nachdem die Garnison am 30. August (11. September) Silistria geräumt hat, hat sie an demselben Tage zu Kalarasch, auf dem linken Donau-Ufer, die Quarantaine bezogen. In Uebereinstimmung mit den Sanitäts-Regeln wird sie hier sieben Tage unter Aufsicht bleiben; nach Ablauf dieser Zeit wird sie ihren Marsch durch die Fürstenthümer Wallachei und Moldau antreten, um in die Gränzen des Reiches zurückzukehren." —

Die traurige Lage Dufavels, der vierzehn Tage lang 62 Fuß tief unter der Erde begraben lag, wird in einer Flugschrift geschildert, in der Dufavel Alles, was sich während dieser langen und fürchterlichen Gefangenschaft zugetragen, selbst erzählt. Wir entnehmen daraus Folgendes: „Ich befand mich, sagt er, um 7 Uhr Morgens oben am Brunnen, als einer meiner Gefährten, schnell heraussteigend, mir sagte, daß ein Erdfall statt haben würde. Dieser Brunnen war 62 Fuß tief und in beweglichen Sand gegraben. Bah! sagte ich, ich habe wohl noch Zeit, meinen Werkzeugkorb zu holen! und so ließ ich mich hinab. Bald, als ich kaum die Mitte des Brunnen erreicht hatte, hörte ich große Steine herabfallen; ich setzte demungeachtet meinen Weg fort und gelangte auf dem Boden an; ich legte hierauf zwei Bretter in meinen Korb und setzte den Fuß hinein um wieder hinauf zu steigen, als ich etwas über mir krachen hörte; ich schaute aufwärts und sah, daß fünf Brunnenreife zu gleicher Zeit einbrachen. Ich rief laut; allein in demselben Augenblick wurde ich vom Erdfall bedeckt und sah nichts mehr. Die untern Reife waren zu oberst gekehrt, und die obern zu unterst; dieß war die Ursache, daß der Sand über meinem Kopf liegen blieb und durch die Bretter, welche denselben trugen, aufgehalten wurde. Mein Korb war noch am Seil befestigt, mit Hülfe dessen ich herabgestiegen war und lag etwas gegen mein linkes Bein gekehrt. Der Ort, wo ich mich eingeschlossen sah, war den ersten Tag ohngefähr 7 Fuß hoch; allein dieser Raum verringerte sich allmählig, und schon am dritten Tag sah ich mich, durch das Einsenken der Bretter und darauf liegenden Erde, zu der peinlichen Lage verurtheilt, in der ich während der übrigen 11 Tage, bis zu meiner Befreiung, verharrte. Da meine Gefährten, die oben geblieben waren, mich durch dieses Mittel zu retten glaubten, so zogen sie das Seil an; der Korb erhob sich sodann bis zu den Brettern, welche den Erdfall zurückhielten, und da sie sich auf das Neue bemühten, denselben in die Höhe zu ziehen, so erschütterte der Korb, sobald er zwischen diesen Brettern eingeklemmt war, dieselben sehr heftig und ließ Erde davon herabfallen; nun sah ich deutlich, daß es nicht möglich wäre, denselben hinaufzuziehen; man hätte wohl zwanzig Ochsen anwenden können, und es wäre doch nicht gelungen. Meine armen Cameraden hielten mich für verloren, denn sie zogen nicht mehr am Seile. Hierauf zog ich dasselbe zu mir herab, und wickelte es in den Korb zusammen, aus Furcht sie möchten einen neuen derartigen Versuch machen. Allein bald fingen sie wieder an; da sie aber fühlten, daß das Seil heraufkomme, schnitt ich es mit meinem Messer durch, bevor der Korb auf das Neue bis zu den Brettern emporgezogen worden war; ich that wohl daran, denn bald fing man wieder an, dieses unselige Seil empor zuziehen, das, den Korb zurücklassend, in der Höhe verschwand. (Dieß ist die Ursache der Befreiung Dufavels. Nachdem ihn seine Gefährten bereits verlassen hatten, drehte ein junger Mensch die Handhabe der Winde herum, und da er sah, daß er keinen Widerstand empfand, nachdem er zweimal herumgedreht hatte, eilte er fort und bat die Brunnen-Arbeiter, sie möchten zurückkehren. Diese kamen, in der

That, zurück, zogen auf das Neue das Seil an, und da sie dasselbe scharf abgeschnitten sahen, empfanden sie die erfreuliche Gewißheit, daß ihr unglücklicher Gefährte es abgeschnitten haben müsse und daß er folglich noch lebe. Sie bgannen sofort auf das Neue das Werk der Befreiung.) Das Loch, durch welches das Seil entschwunden war, bildete eine kleine Oeffnung, durch die Sand herabträufelte. Zum großen Glück blieb bald darauf ein Kieselstein stecken, der das Loch zustopfte. Ich lag auf der einen Seite des Brunnens, den Rücken gegen die Erde gekehrt, und über meinen Kopf befand sich der Erdsturz, von dem Sand und Steine auf mich herabfielen; es sind deren wohl ein guter Meter herabgefallen. (Schluß folgt.) —

Bekanntmachung.

Zufolge eines neuerlichen höchsten Dekrets der K. General-Bergwerks- und Salinen-Administration vom 1sten, et praes. den 8ten d., sollen neben den in der Bekanntmachung vom 28sten v. M. bemerkten Hüttenwerksgebäuden und Grundstücken zu Stadtsteinach auch noch weiters die Maschine und die übrigen Inventarsgegenstände öffentlich verkauft werden.

Dieses wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß der Termin zum Verkauf dieser Gegenstände auch auf den 27. October d. Jrs. festgesetzt ist, und daß das Inventar hierüber vor und bei dem anberaumten Strichstermine zur Einsicht bei unterzeichnetem Rentamte offen vorliegt, sofort hievon Einsicht genommen werden kann. Stadtsteinach, den 9. October 1836.

Königlich Bayerisches Rentamt.
Schindler, Rentbeamter.

Anzeigen.

Neu, wohlfeil und empfehlend:

Carl Straus erstes A-b-c- und Lesebuch zur Erlernung des Lesens und der Lautmethode, nebst stufenweise angeordnetem Lesestoff zur Uebung im Lesen und zur Erweckung des Nachdenkens, in unterhaltenden Geschichten, Erzählungen, Denksprüchen u. s. w. Dritte verm. u. verbesserte Auflage. Mit 25 colorirten Abbildungen. 8. 1837. In gemaltem Umschlag. 54 kr.

Ein in jeder Beziehung empfehlenswerthes Büchlein, sagt die „Darmstädter Schulzeitung."

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, bei G. A. Grau in Hof und bei Georg Grau in Wunsiedel.

Die bei der feyerlichen Eröffnung der vierten General-Synode vom Hrn. Consistorialrathe Dr. Gabler gehaltene Predigt ist im Druck erschienen, und in der Höreth'schen Buchdruckerei dahier à 6 kr. zu haben.

Bayreuth, den 15. October 1836.

Da nun die Theilhaber der bisher unter der Firma von Gebrüder Würzburger geführten Tuch- und Schnittwaaren-Handlung sich separirt haben, und ein jeder sein eignes Geschäft in den frühern Artikeln für eigne Rechnung fortführen wird, so zeigen wir dieses mit der ergebendsten Bitte an, das bisher der Firma geschenkte Zutrauen auf jeden Einzeln übertragen zu wollen.

Jakob Würzburger, in der Kanzleistraße.
Elkan Würzburger, in der Weißischen Apotheke am Markt.

In Beziehung auf verstehende Annonce beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich durch persönliche Einkäufe auf der Leipziger Messe mein Waarenlager in feinen und mittelfeinen Niederländischen, Preußischen und Sächsischen Tüchern, Castorins, Biber, Callmucks und Drap de Zephyrs; so wie eine vorzügliche Auswahl in den neuesten und geschmackvollsten Gillets in Seide, Wolle und Chaly, so wie die neuesten Stoffe zu Pantalons in glatt, melirt und carrirten doppelt Casimirs und Buxkings ꝛc., und in allen sonstig einschlägigen Artikeln, auf das Vollständigste assortirt habe.

Die Anzeige, daß ich nunmehr für eigne Rechnung mein Geschäft in vorbemerkten Artikeln in dem neuen Laden in der Weiß'schen Apotheke am Markt eröffnet habe, wiederhole ich nochmals mit der ergebendsten Bemerkung, daß es gewiß mein eifrigstes Bestreben seyn wird, meine geehrten Abnehmer durch billigste und redlichste Bedienung auf das Vollkommenste zu befriedigen und bitte daher um recht zahlreichen gütigen Besuch.

Elkan Würzburger, in der Weiß'schen Apotheke am Markt.

Ein von mir selbst erfundener Sparofen, der 3 große Zimmer zugleich, mit außerordentlich wenig Holz, Torf oder Steinkohlen in wenig Minuten heizt, außerdem noch in demselben gekocht, gebraten und gebacken werden kann, und besonders zum Trocknen sehr gute Dienste leistet, ist zu verkaufen. Proben von seiner Leistung können täglich bei mir eingesehen werden. Hoffmann, Schneidermeister und Bierbräuer in Bayreuth.

Fremden-Anzeige.

Am 14. October.

Anker: HH. Kfite. Laube v. Neuburg, Fischer v. Fürth, Künzel v. Kaufbeuern. Günthner, Postmeister v. Weiden. — Sonne: HH. Kfite. Schmidt v. Würzburg, Wiltenberger v. Ansbach. Popp, Cadet; Schreyer, Gymnasiast v. Regensburg. Graufner, Apotheker v. Augsburg. Sommerville, Part. v. London. — Traube: HH. Fällner, Zimmermstr. v. Gößweinstein. Zimmerer, Oek. v. Birck. Hertel, Lehrerin v. Erbendorf. — Löwe: HH. Schmidt, Stud. Theol. v. Wiesdorf. Bauer, Kellner v. Hersbruck. — W. Mann: HH. Rothen, Kfm.; Steinleitner, Controlleur; Ruckdeschel, Lehrer v Waldsassen. Möller, Schulkandibat v. Bamberg. — S. Roß: HH. Fabrik. Schlegel v. Zell, Lienhardt v. Sparneck, Hager v. Hof. Egidi, Hauptmann; Marold, Privat. v. Nürnberg. Heuschmann, Lehrer v. Hof. Polster, Lehrer v. Warmensteinach. Hester, Kfm. v. Schweinfurth. — R. Roß: HH. Fuchs, Hdlsm. v. Waischenfeld. Fichtner, Fabr. v. Wüstenselbitz. — Krone: HH. Schmelz sen. u. jun., Musici v. Münchberg. Köppel, Handelsm. v. Schwarzenbach. Reger, Priv. v. Pressath. — R. Ochs: Hr. Eichel, Handelsmann v. Steinbach. — Schlenck: HH. Giegolbsen. u. jun., Keller und Zöß, Fabr. v. Schwarzenbach. Döring, Zeuchmacher v. Gefrees. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Dienstag | Nro. 248. | 18. October 1836.

Deutschland.

Wien, 10. October. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben heute nach höchstihrer Familienbesitzung Dornau und von da nach Wienerisch-Neustadt eine Exkursion angetreten, von der sie übermorgen zurück zu seyn gedenken. — Eine Deputation der hier wohnhaften Türkischen Unterthanen begab sich gestern in das Hotel des Türkischen Botschafters Ferik Ahmed Pascha, um ihn zu bekomplimentiren; sie wurde aufs freundlichste empfangen; der Botschafter sagte in Beantwortung ihrer Anrede, daß es ihm angenehme Pflicht seyn werde, ihnen allen Schutz angedeihen zu lassen und ihre Interessen nach Kräften zu fördern; daß er übrigens die Ueberzeugung hege, es werde bei dem festen und rechtsliebenden Systeme der Oesterreichischen Regierung in keinerlei Beziehung Grund zu Klagen oder Wünschen vorhanden seyn. — Nachdem neuerlich der bisher noch in Madrid zurückgebliebene KK. Gesandtschaftssekretair und Geschäftsträger v. Reymond auch abberufen worden ist, so hat nun der nach Abgang des frühern Spanischen Gesandten hier ebenfalls in nicht akkreditirter Eigenschaft zurückgebliebene Geschäftsträger der Königin Christine Hr. v. Noelli die jenem Schritte entsprechende Weisung erhalten, Wien baldigst zu verlassen. Es dürfte also künftig jedem Anhänger des gegenwärtigen Regierungssystems in Spanien schwer werden, auf Oesterreichischem Gebiete Zutritt zu finden. Der Agent des Don Carlos, Graf Alcudia, welchem sich der Hrn. Campuzano beigegeben gewesene Chevalier v. Montenegro angeschlossen hat, zeigt große Thätigkeit. —

Berlin, 9. October. Bei Hofe werden die Anstalten zu der bevorstehenden Vermählungsfeier lebhaft betrieben, und namentlich der große weiße Saal im Schlosse zum Fakeltanze hergerichtet. Ein neues Ballet, Undine, soll Alles überbieten, was man bisher an Pracht und Ausschmückung auf der Berliner Opern-Bühne gesehen. — Hr. v. Raumer ist aus England zurückgekommen und befindet sich unwohl. Eine Verletzung, die er sich beim Besteigen des Dampfschiffes in London zuzog, und deren Folgen er zu wenig achtete, fesselt ihn nun aufs Lager. Der Reichthum an Materialien, deren Ausbeutung diesem großen Historiographen in Englands Archiven zu Gebote stand, läßt gewichtigen Resultaten entgegensehen, und wir haben Hoffnung, über die bisher so wenig umfaßlich beleuchtete Epoche des Amerikanischen Kriegs und die Ereignisse, welche der Französischen Revolution vorangingen, ein gründliches Licht verbreitet zu sehen. — Geheimerrath v. Wiebeking wurde hier mit der größten Auszeichnung behandelt, und erhielt den rothen Adlerorden zweiter Klasse. — Es ist erstaunlich, wie rasch sich Berlin ausdehnt und verschönert. Schinkels geniale Thätigkeit ist überall sichtbar, und hat sich vor Allem in dem in der äußern Form so edeln, und für die Aufstellung von Kunstschätzen so zweckmäßigen Berliner Museum bewährt. —

Stuttgart. Se. Majestät König Ludwig von Bayern haben gnädigst geruht, durch ein Allerhöchstes huldreiches Handschreiben an den Unterzeichneten dem Verein für Schillers Denkmal zu Stuttgart einen abermaligen Beitrag von 1000 fl. zur würdigen Ausführung des Denkmals anzuweisen. Früher schon gab bekanntlich die Allerhöchste Bewilligung einer Vorstellung zum Besten des Denkmals auf dem Königlichen Theater in München, mit eine der ersten für diesen Behuf, den unschätzbaren Beweis der Allerhöchsten Königlichen Theilnahme an dem Zwecke des Vereins. Den 11. October 1836. Der Vorstand des Vereins für Schillers Denkmal: Hofrath Dr. Reinbeck. —

Italien.

Neapel, 1. October. In der Nacht vom 28sten zum 29sten v. M. wurde hier ein Versuch gemacht, in der Königlichen Bank einzubrechen, wo eine Baarschaft von ungefähr 28 Millionen Ducati in Gold, und fünf Millionen Ducati in Piastern aufbewahrt liegt. Die Bank befindet sich in dem sehr ausgedehnten Königlichen Finanzgebäude, das außerdem noch alle Ministerien, die Polizei, Präfektur, Börse u. s. w. in sich schließt. Ein oder zwei Individuen hatten sich Abends in einen der vier Höfe, durch die man zu der Bank gelangen kann, und in welchen Nachts keine Schildwache steht, versteckt. Sie wußten mittelst falscher Schlüssel und Brechwerkzeuge die Thüren zu öffnen, und führten ihre Mithelfer, 15 bis 16 an der Zahl, worunter auch ein Angestellter der Bank, in der Nacht ein. Sie kamen wirklich unbemerkt hinein und gelangten glücklich bis an die Gemächer, wo sich die acht Cassen der Bank befinden. Am folgenden Tage, einem Donnerstag, bleibt die Bank immer geschlossen, und es herrscht also in diesem Theile des Gebäudes weniger Bewegung, als an den übrigen Tagen, was den Dieben sehr zu statten gekommen wäre; sie hätten sich in der folgenden Nacht, mit ihren Bürden beladen, auf dieselbe Weise wieder hinausschleichen können. Während sie indessen mit leisen Schritten in den finstern Gängen herumirrten und sich ihrem Ziele näherten, wurden von außen die fünf Ausgänge des Gebäudes mit starken Wachen besetzt; die Polizei, die schon am Abend vorher durch einen Mitwisser des Vorhabens davon unterrichtet worden, folgte ihnen durch die dunkeln Treppen und Corridors, und überraschte sie eben, als sie mit dem Oeffnen der Zimmerthüren beschäftigt waren. Es fielen jedoch nur fünf in ihre Gewalt; die übrigen entsprangen durch einen unbesetzten Ausgang; man spürt ihnen aber nach und hofft, daß sie der Gerechtigkeit nicht entgehen werden. — Auf die letzten Nachrichten aus Spanien sind die hiesigen

Renten um zwei Prozent gefallen; der König nahm diesen Augenblick wahr, um 6000 Ducati Renten für den Kronprinzen zu kaufen. —

Nachschrift. Bei der nähern Untersuchung des obenerwähnten Diebstahlsversuchs in der Bank zeigte es sich, daß die Diebe das Finanzgebäude in Brand zu stecken beabsichtigt hatten. Das Archiv befindet sich nämlich ganz in der Nähe der Bank, in demselben Flügel des Gebäudes. Man fand viele und verschiedenartige Brennmaterialien bei ihnen, wahrscheinlich wollten sie dann die Unordnung benutzen, um zu entfliehen. Es war ein förmliches wohl durchdachtes Complott. Zugleich waren die Diebe mit allen möglichen Instrumenten versehen, und schienen auf Alles gefaßt. Den ersten Polizei-Agenten und Gendarmen, die sich ihnen näherten, wurden ganze Säcke feinen Staubes in die Augen geworfen. Dann entstand ein Handgemenge, und in dieser Verwirrung gelang es den meisten zu entkommen. Der eine Angestellte hatte die Erlaubniß bekommen, in dem Gebäude zu schlafen, da er Schulden halber nie vor Sonnenuntergang ausgehen konnte. — Zweite Nachschrift. Es scheint nun erwiesen, daß die längs der adriatischen Küste herrschende Krankheit die wirkliche Cholera ist; man wollte einen Cordon gegen jene Küste bilden, aber der König will kein Militair dazu hergeben, wahrscheinlich damit die Hauptstadt nicht von Truppen entblößt sey, falls die Krankheit zu ihr vordringen sollte. Allerdings könnte sie bei der Beschaffenheit unsers Volkes leicht Unruhen veranlassen. Bis jetzt wurden auch von Seite der Regierung hier noch keine Sicherungsvorkehrungen getroffen. —

Großbrittanien.

London, 7. October. (Courier.) Se. Exc. der General Graf Sebastiani, Gesandter des Königs der Franzosen an dem Englischen Hofe, ist mit seiner Gemahlin wieder in London eingetroffen. —

(M. Chronicle.) Man hat die Absicht, die Brittische Schiffsmacht im Tajo auf sechs Linienschiffe zu vermehren. Das letzte Schiff zur Verstärkung derselben segelt heute (7ten) von Falmouth ab. Das Französische Geschwader im Mittelmeere, bestehend aus fünf Linienschiffen unter Admiral Hugon, ist, wie wir hören, gleichfalls nach Lissabon beordert, soll aber zuvor die Spanischen Häfen an der Ostküste besuchen. —

(Globe.) Man schreibt aus Portsmouth: „Das Geschwader Sir Ch. Paget's liegt noch immer zu Cork, wo in einigen Tagen das Linienschiff Russel von 74 Canonen zu ihm stoßen wird. Der Minden, von 74 Canonen, hat Befehl, sogleich nach dem Tajo abzusegeln, um das dortige Geschwader unter den Befehlen Sir W. Gage's zu verstärken." —

Am 6ten ging aus dem Hafen von London wieder ein Schiff mit Auswanderern nach Van-Diemens-Land ab. Es waren 54 Männer, und über 150 Weiber und Kinder, meistens aus England. Von Cork aus wird nächster Tage ein eigenes Schiff mit Irischen Auswanderern nach jener entfernten Kolonie absegeln. —

Die Stadt Quebec in Canada ward am 10. September von einer Feuersbrunst heimgesucht, welche an Gebäuden, Schiffen und Waaren einen Schaden von 15,000 Pf. St. anrichtete. —

(M. Herald.) Wie es heißt, will sich eine Gesellschaft bilden zu dem Zwecke, den goldenen Thron der Incas aufzufischen, den die Peruaner bei der Annäherung der Spanier in die heißen Quellen bei Caramarca versenkten. Die Versuche der Spanier zu dessen Wiederauffindung waren immer vergeblich. —

Englische Blätter schreiben: „Man spricht davon, eine Hängebrücke über den Niagara zu errichten, bei Lewistown oder Queenstown. Wenn das Projekt gelingt, so wird dies die längste Hängebrücke in der Welt seyn." —

Frankreich.

Paris, 9. October. (Messager.) Mehrere Journale hatten früher einmal gemeldet, daß Se. Maj. Ludwig Philipp, ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser Nikolaus in der Orientalischen Frage gerichtet habe. In den letzten Tagen soll nun die eigenhändige Antwort des Kaisers darauf in Paris angekommen seyn; das Schloß soll darüber sehr erfreut seyn, und findet sie in eben so passenden als freundschaftlichen Ausdrücken abgefaßt. Der Kaiser dankt dem Könige der Franzosen namentlich für das von dem Französischen Botschafter zu Constantinopel aus Anlaß der Churchill'schen Sache beobachtete loyale und unabhängige Betragen, ein Betragen, das nicht wenig dazu beigetragen zu haben scheint, das Kabinet von St. Petersburg wieder zu nähern. Dieser Briefwechsel und das von dem Admiral Roussin zu Constantinopel beobachtete Betragen beweisen, daß die Tendenz unserer Regierung, von der Englischen Allianz abzugehen, sich aus einer der Bildung des gegenwärtigen Kabinets vorangegangenen Zeit datirt. Gleichwohl mochte die Gelangung der Doktrinaire ans Ruder die Antwort des Kaisers beschleunigen. Da das Kabinet von St. Petersburg die vorzugsweisen Sympathien des Hrn. v. Molé für Rußland kennt, so mußte es über die Gelangung dieses Staatsmannes an die Spitze des Französischen Ministeriums sehr erfreut seyn. —

Das Journal des Débats urtheilt über die Amnestie: „Sie ist einer Regierung würdig, an deren Großmuth die Reue sich nie vergeblich gewendet hat, und die bei der peinlichen Aufgabe, die Unordnung zu unterdrükken, immer Mäßigung und Festigkeit zu verbinden wußte. Das Ministerium vom 6. September verändert dadurch seine Politik nicht, sondern entwickelt sie. Die Politik des Widerstandes ist keine Politik des Angriffs; sie hält da still, wo die Gefahr aufhört. Unerschrocken gegen die Drohung, giebt sie den Bitten nach, verzeiht dem Irrthum, geht der Reue entgegen. Sie verlangt von denen, welche die gesellschaftliche Ordnung angegriffen, nur diese zu achten, und sich nicht den Menschen, sondern den Gesetzen zu unterwerfen. Und diese Regierung nennt man unbarmherzig! Dieses Ereigniß wird für immer unserm Lande, dem Könige, den wir auf den Thron gehoben, den Männern, die

unter ihm beauftragt waren, Frankreich in diesen schwierigen Tagen zu gouverniren, zur Ehre gereichen." —

(Schluß.)

„Nachdem man jene Oeffnung entdeckt hatte, rief man mir zu. Ich antwortete, daß ich guten Muth hätte, daß ich kein Uebel verspüre, daß man aber recht langsam zu Werke gehen müsse, indem mir immer ein Staubregen auf den Kopf herabfalle. Hierauf zerschnitt ich mit einem Messer meine Kleidungsstücke und versuchte mit demselben diese Lappen in die Spalten der Bretter zu stopfen, durch die der Sand herabfiel. Sobald man durch die Oeffnung mit mir in Verbindung treten konnte, verlangte ich zu trinken; ich hatte zwar sehr Hunger, allein mein Durst war noch größer; ich bat darauf, daß man mir eine Schnur herablassen möchte, daran knüpfte ich meinen Beutel und meine Ohrringe, damit man dieselben meiner Frau zustellte. Man zog sie empor und ich war wieder ruhig. Erst Samstag Abends um 6 Uhr fieng man an, mir etwas zum Trinken herabzulassen; seit dem Erdfall waren ungefähr sechsunddreißig Stunden verflossen; man reichte mir ein Fläschchen, das ein sehr angenehmes Getränk enthielt. Ich fühlte mich darauf sehr wohl, allein die Gabe war gering. Am Sonntag ließ man mir eine Fleischbrühe und Wein in Flaschen herab; allein dieß war für meinen Appetit unzureichend und es fiel mir ein, die Stöpsel zu essen. Die Flaschen, welche man mir später herabließ, hatten keine Stöpsel mehr; sie waren mit Reblaub zugestopft, das ich gleichfalls gänzlich aufzehrte, denn so wie ich eine Zeitlang nichts zu mir nahm, wurde mir unwohl. Ich war meiner Rettung immer gewiß; ich verspürte nur Kopfschmerzen, wenn mir keine Nahrung gereicht wurde. Das Tageslicht sah ich nicht. Ich konnte aber die Nächte mit Hülfe einer Mücke zählen, die sich in meinem Gewölbe befand. Es war eine ziemlich große Mücke, denn sie summte sehr stark. Am ersten Tage hörte ich sie auf meinen Kopf losschwirren und um mich herumfliegen (um diese Zeit war der Raum noch groß und ich stand aufrecht); als ich sie nicht mehr hörte, schloß ich daraus, daß es Nacht seyn müsse. Als man zum erstenmale mit mir sprach, um 2 Uhr Morgens, am Samstag, hörte ich meine Mücke erst zwei Stunden später; ich erfuhr von denjenigen, welche herabstiegen, was die Glocke sey; ich hatte mich nicht geirrt. An allen darauf folgenden Tagen kam die Mücke bei Sonnen-Aufgang; sie setzte sich auf meinen Kopf, auf meine Hände und sogar auf meine Lebensmittel. Wenn sie ihren Antheil genommen hatte, verschwand sie oder ließ sich nicht mehr hören, und kehrte einige Augenblicke darauf wieder zurück. Abends hörte ich sie nicht mehr. Ich wußte, daß sie sich auf meine Lebensmittel setzte, so bald ich dieselben berührte, sich hören ließ und davonflog. Ach! wie oft habe ich nicht gesagt: Glückliche Mücke, möchte ich doch seyn wie du, daß ich durch diese kleine Oeffnung hinaus könnte. Ihre Gesellschaft war für mich ein großer Trost. Als man mir sagte, daß die Sappeurs vom Geniewesen in meinen Rücken einen Brunen grüben, sagte ich, daß es so gut sey, daß man mich vom Rücken aus ergreifen müßte, und daß sie die rechte Stelle gewählt hätten. Als sie anfiengen im Sand zu arbeiten (ungefähr 10 Fuß in der Tiefe), hörte ich den ersten Pickelstreich und seitdem hörte ich alle anderen. Endlich hörte ich die Soldaten sprechen, welche an meiner Befreiung arbeiteten. Ich konnte ihnen antworten und hörte den Sand herabrollen, den sie wegräumten. Plötzlich, als ich den Kopf etwas herumdrehte, erblickte ich Licht; ich rief sogleich: Ah! ich sehe Licht! Dieß war für mich ein köstlicher Augenblick; allein ich verspürte plötzlich eine große, durch den neu entstandenen Luftzug verursachte Kälte, und ich zog den Kopf von der Oeffnung zurück, die man so eben angebracht hatte. Der in der Gallerie befindliche Lieutenant sagte zweimal, ich möchte ihn ansehen und ihm mein Gesicht durch die Oeffnung hindurch zeigen. Ich that es, zog mich aber schnell wieder zurück, wegen der Kälte, die ich spürte. Der Lieutenant sagte mir hierauf, ich möchte mich ganz ruhig verhalten, indem die beiden Bretter, an die ich gelehnt war, durchgeschnitten werden mußten, um mich in die Gallerie ziehen zu können. Ich machte mich sogleich meinerseits, an das Werk und fieng an eines derselben mit einem Messer durchzuschneiden. Dieses Brett war wurmlöcherig und bald durchschnitten. Die Sappeurs vom Geniewesen schnitten das andere zu gleicher Zeit entzwei. Hierauf sagte ich zum Sergenten, er möchte einen großen Kiesel und ein Stück vom Brett herausnehmen, das ich bereits durchgeschnitten hatte. Diese beiden Gegenstände hatten mich gehindert. Indem ich mich hierauf mit der Hand auf die rechte Seite stützte, konnte ich eine kleine Bewegung machen und mich etwas auf die linke Seite wenden. Ich suchte den Kopf in die Gallerie hineinzuschieben, als ein Sergeant mich unter dem Arme faßte und mich heftig an sich riß. Ich stieß einen Schrei aus: O wackere Soldaten vom Geniekorps! Eine neue Anstrengung, die ich machte, führte mich ihm noch näher, und endlich zog man mich ganz in die Gallerie hinein. Dort legte man mich auf Heu. Alle diese braven Soldaten bedeckten mich sorgfältig mit ihren Mänteln noch zu der Decke, die man für mich bereitet hatte, und bald schlief ich einige Augenblicke ein. Ich war gerettet." —

Am 9. October fand in der Gasreinigungs-Anstalt der South-Metropolitan-Gas- and Coke-Company am Surreykanal zu London eine furchtbare Explosion Statt. Einer der Arbeiter war mit einem Fremden, der sich beschwerte, daß einige von der Compagnie gelieferte Gasflammen ausgegangen seyen, mit einem Lichte in die Gasreinigungs-Anstalt gegangen; eine Quantität Gas, das aus einem, unvorsichtiger Weise offen gelassenen Behälter entströmte, gerieth in Brand, und es erfolgte eine so furchtbare Explosion, daß das eiserne Dach des Hauses 80 Fuß hoch in die Luft geschleudert wurde, und die Mauern einstürzten. Auf zwei engl. Meilen in der Runde vernahm man einen Knall, wie wenn ein ganzer Artilleriepark abgefeuert würde; auch wurde eine erdbebenähnliche Bewegung verspürt. In meh-

reren Häusern schlug die Explosion die Scheiben ein. Den Arbeiter und seinen Begleiter fand man schwer verletzt unter den Trümmern; ersterer ist so verstümmelt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Mehrere Arbeiter werden noch vermißt. Wie es heißt, hatte man einige Tage vorher, der Lohnersparniß wegen, geübte Arbeiter abgedankt und unerfahrne an ihre Stelle gesetzt. —

Am vergangenen Freitag den 14ten dieses Monats früh um 7 Uhr ertönte der hier lange nicht gehörte Schreckensruf Feuer! Der Mangel an Rettenden, indem jeder nur auf das Seinige zulief, so wie die Macht des Elements würde die beiden Markte in das größte Unglück gebracht haben, wenn uns nicht fremde Hülfe bei Zeiten zugekommen wäre. Goldkronach, Creußen, Kemnath sandten uns Rettende, wofür wir ihnen den innigsten Dank zurufen. Vorzüglich aber bringen wir unserm verehrten Hrn. Landrichter Pauer den gerührtesten Dank, dessen unermüdeter Thätigkeit wir besonders die Rettung unserer schönen Kirche verdanken. Nicht minder verdient einer öffentlichen Anerkennung unser erst angekommener Hr. Landgerichts-Funktionair Schlesing, der bis zum frühen Morgen des kommenden Tages ununterbrochen thätig war. Am meisten aber fühlten wir uns ergriffen, als wir den Königl. Forstmeister von Goldkronach, Hrn. v. Baumer, uns zur Hülfe herbeieilen sahen; innigsten Dank auch ihm! Acht Häuser und eine Scheuer wurden ein Opfer der Flammen. Weidenberg, den 17. October 1836.

Die Marktverwaltung.
Popp, Vorstand.

Anzeigen.

So eben ist erschienen und in Bayreuth in der Buchner'schen Buchhandlung zu haben:

Beckford's Briefe über Italien, oder der unterhaltende Selbstlehrer der englischen Sprache, die sicherste Methode, in zwei bis drei Monaten geläufig sprechen zu lernen, vom Herausgeber der Kunst, Sprachen zu lernen, und des phrasiologischen Handbuchs. 8. 1 fl. 21 kr.

Mathey, Louis, Anleitung zur Anfertigung aller Arten von Oel- und Wasserfarben zum Malen und Anstreichen, so wie der dazu nöthigen Farben, Oel- und Lackfirnisse u. s. w., nebst Anweisungen über das Beizen, Poliren und Vergolden des Holzes, über die Kunst auf Glas und Porzellan zu malen und Zubereitung dieser Farben; über das Färben von wollenen, baumwollenen, seidenen und leinenen Stoffen, sowie des Papiers, und über das Bleichen dieser Stoffe u. s. w. Verbessert und mit Zusätzen herausgegeben von Th. Weiß. 2te. Auflage. 8. brosch. 45 kr.

(Dank.) Bei meinem Abgange ins Schulseminar nach Altdorf blicke ich zurück auf eine Zahl von sieben Jahren, welche ich dahier als lateinischer Schüler, Alumnus und Schulpräparand zubrachte. Verwaist und ohne Vermögen, lebte ich größtentheils von milden Spenden edler Menschenfreunde der hiesigen Stadt und Umgegend, die besonders jetzt so reich waren, daß für meine nöthigsten Bedürfnisse auf einige Zeit gesorgt ist. Herzlichen Dank Ihnen Allen! Leben sie wohl! Gott vergelte Ihnen, was Sie an mir Gutes gethan! Bayreuth, 17. October 1836. J. G. Koch, Schulseminarist.

Neuer russischer Caviar und frische Bremer Bricken bei
Carl Degen jun.

Beste marinirte holländer Häringe bei
J. Samelson.

Otto Heinrich Sieger dahier empfiehlt sich gehorsamst zur Abänderung neuer Kgl. Wappen auf Amtsschildern.

Ein vorzüglich guter Flügel mit 5 Octaven, gefertigt von Köstler in Eger, ist zu verkaufen in der Maximiliansstraße Nr. 25 zwei Treppen hoch.

In einem Gold- und Silberarbeiter-Geschäft wird ein junger Mensch aus guter Familie in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Im Rennweg E. Nr. 227 ist ein Logis für eine ledige Person zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Haus-Nr. 368 in der breiten Gasse ist auf Martini ein Quartier zu vermiethen; es kann auch sogleich bezogen werden.

Fremden-Anzeige.

Am 16. October.

Anker: HH. Kflte. Oberheimer v. Frankfurt a. M., Reißig v. Hof. Pienitz, Baccal. juris v. Pirna. Fuchs, Oekonom v. Hirschberg. — Sonne: HH. Kflte. Kromich v. Cham, Morwitz v. Mkt. Steft, Häubener v. Ansbach. Berenyi, Kämmerer v. Wien. Heinisch, Seminar-Inspektor v. Bamberg. v. Munhart, Gutsbesitzer v. München. Grundler, Privatier v. Regensburg. — Traube: HH. Fischer, Gymnasiast v. Waldeck. Preiß, Tuchmacher v. Erbendorf. Raps, Lehrer v. Weihenhammer. — Krone: HH. Lehrer Schindelmann v. Burgwindheim, Stockmayer v. Fischern, Trautner v. Wunsiedel, Täffner v. Mainleus, Krug v. Kirchlein, Ebert v. Burgkundstadt. Prell, Kfm.; Fischmann, Handelsm. v. Selb. Feilner, Maurermeister v. Altenkundstadt. — Löwe: HH. Mühlhäuser, Lehrer v. Muggendorf. Spengler, Revierförster v. Oberdornach. — S. Roß: HH. Lehrer Vogt v. Neukirchen, Koch v. Oberalldorf, Ott v. Zeuln, Wunder v. Schnay. Louis, C. jur. v. Kaiserslautern. v. Reitz, Gutsbesitzer v. Oberredwitz. Hofrichter, Stud. jur. v. Würzburg. Raps, C. Theol. v. Regensburg. — W. Mann: HH. Lehrer Schmidt v. Emtmannsberg, Weith v. Creußen. Weber, Gymnasiast v. Droßenfeld. Küspert, Kfm. v. Amberg. — R. Roß: HH. Romig, Lehrer v. Hirschaid. Löhner, Gastwirth v. Waldeck. — W. Lamm: Hr. Funck, Oekonom v. Grub. — R. Ochs: HH. Höreth, Rothgerbermeister v. Münchberg, Hönik, Schneidermeister v. Bunreuth. Zollfrank, Müller v. Reitzendorf. — Schlenck: HH. Hager, Seminarist v. Bug. Sörgel, Stud. Theol. v. Oberkotzau. Weiß, Metzger v. Himmelkron. Spörl, Müller v. Lamitzgrün. Brecht, Oekonom v. Weimar. Prell, Schneider v. Wunsiedel. Falkenforst, Fabr. v. Fürth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 249. 19. October 1836.

Deutschland.

Berlin, 15. October. Man schreibt aus Posen unterm 13ten d. Mts.: „die Hamburger Zeitung vom 8. October c. Nr. 239 enthält einen aus Hannover vom 5. October datirten Artikel, in welchem, nach einem Schreiben aus Berlin, ganz ernsthaft erzählt wird, daß vor Kurzem in Posen, in Folge einer übrigens hierher gar nicht ergangenen polizeilichen Verordnung, nach welcher in amtlichen Schriften die Juden nicht mehr Israeliten oder alttestamentarische Glaubensgenossen, sondern Juden genannt werden sollten, zwischen Christen und Juden so blutige Händel vorgefallen wären, daß zu deren Dämpfung militairische Hülfe nothwendig gewesen sey. So umständlich die Nachricht auch erzählt wird, so ist sie doch völlig erdichtet, indem hier am Orte nichts von dergleichen Erzessen bekannt geworden ist. Eben so unrichtig sind die Behauptungen des Artikels, daß das niedere Volk im Großherzogthum Posen in ewigem Religionshader lebe, daß Lutheraner und Katholiken sich fast überall feindlich gegenüber ständen, und daß beide Religionspartheien sich in ihrem Hasse gegen die Juden vereinigten. Zur Steuer der Wahrheit muß angeführt werden, daß, was die christlichen Religions-Partheien betrifft, Beispiel gegenseitiger Duldung und Liebe zu den nichts weniger als seltenen Erscheinungen gehören, und daß, wenn eine Abneigung gegen die Juden bemerkt wird, diese sich nur hinsichts derjenigen Classe unter ihnen kund giebt, die, von einem nicht zu vertilgenden Schachergeiste getrieben, sich auf ungesetzlichem Wege auf Kosten ihrer christlichen Mitbürger zu bereichern sucht." —

Ohne Zweifel hat das nachstehende Ereigniß zu dem in der Hamburger Zeitung erschienenen Artikel, der ganz das Gepräge absichtlicher Entstellung der Wahrheit trägt, Anlaß gegeben: „Am Sonntag den 25. September Nachmittags fuhr in Posen ein christlicher Kutscher mit einem mit zwei Pferden bespannten Wagen von der Breiten Straße nach der Judenstraße. Bei dem in diesem Stadttheile stets stattfindenden Gedränge müssiger Juden wurde einer derselben, ungeachtet des fortwährenden Zurufs Seitens des Kutschers, umgefahren, ohne daß ihm jedoch irgend ein Schade zugefügt worden wäre. Sogleich vergriffen die übrigen anwesenden Juden sich an dem Fuhrmann und rissen ihn von den Pferden fort, wahrscheinlich um ihn nach dem Rathhause zu führen; einige Christen aber, die sich ebenfalls versammelt hatten, nahmen sich des Kutschers an und verhinderten es, daß derselbe gemißhandelt und verhaftet wurde, wobei es von beiden Seiten zu einigen Schimpfreden kam. Mittlerweile hatte die Zahl der Neugierigen auf dem an die Judenstraße stoßenden Marktteile sich bedeutend vermehrt; nichts desto weniger gelang es einem Polizei-Sergeanten und einem Gendarmen, schon innerhalb 8 — 10 Minuten die Ruhe vollkommen wieder herzustellen, ohne daß noch andere Beamten hätten zur Hülfe herbeigerufen zu werden brauchen. Bewaffnetes Militair war aber weder nothwendig, noch ist auch nur ein einziger Mann der Militairwache auf dem Platze erschienen. Eben so wenig hat irgend eine Verhaftung stattgefunden, da es unmöglich war, die eigentlichen Theilnehmer an dem Exzesse zu ermitteln." —

Berlin, 16. October. Bei der in Gemäßheit der Bekanntmachung vom 10. September curr. heute stattgefundenen Ziehung sind von den Seehandlungs-Prämien-Scheinen die 108 Serien: 36. 51. 74. 75. 103. 109. 122. 134. 164. 165. 178. 190. 214. 226. 265. 297. 304. 355. 357. 358. 405. 433. 439. 475. 481. 491. 502. 585. 591. 615. 619. 621. 630. 700. 712. 723. 724. 740. 766. 803. 809. 833. 840. 860. 872. 881. 922. 929. 955. 963. 1042. 1081. 1099. 1112. 1142. 1147. 1166. 1170. 1177. 1211. 1225. 1237. 1262. 1269. 1301. 1364. 1367. 1393. 1509. 1515. 1529. 1550. 1571. 1602. 1614. 1632. 1677. 1723. 1775. 1786. 1835. 1864. 1896. 1917. 1924. 1952. 1994. 2019. 2053. 2063. 2064. 2073. 2094. 2106. 2131. 2140. 2210. 2217. 2252. 2262. 2275. 2280. 2282. 2357. 2375. 2376. 2398. 2404. gezogen worden. —

Wien, 11. October. Unsere Börse ist in großer Bewegung. Ein an der Spitze der Spekulation à la baisse gestandener bekannter Bankier ist an der Börse ausgeblieben, und hat seine Verpflichtungen suspendirt. Dadurch haben sich viele Spekulanten veranlaßt gesehen, auf Deckung zu denken, was große Nachfrage erzeugte, und die Curse in raschen Aufschwung brachte. Bankaktien waren aus diesem Grunde bis 1357 gestiegen, sind heute aber wieder etwas zurückgegangen.

Würzburg, 12. October. Die Arbeiten zur Purifikation des Mainbettes unterhalb der Brücke bei dem sogenannten Siechhause währen unausgesetzt fort. Täglich sind 50 — 80 Mann beschäftigt, dieselbe ihrem Ziele zu nähern. Das alte Mühlwehr, welches einen der ganzen Mainschifffahrt gefährlichsten Passage-Punkt darbot, so daß der fromme Schiffer an dieser Stelle jedesmal barhaupt zu seinem an dem Siechhause abgemalten Patrone Gebete sandte, ist beiläufig bis zur Hälfte abgebrochen, und dessen Rudera sind weggeschafft; sie werden theils zum Buhnenbaue, theils zum Leinpfade, der längs des Fußes des Steinberges straßenähnlich angelegt wird, verbraucht. Unter dem Damme war die Bahnlinie für die Schiffe ganz versandet, so daß sie, die zu 3 Fuß Wassertiefe gebaut sind, kaum über 10 bis 14 Zoll Wasser hier hatten. Jetzt ist eine ziemlich praktikable

Bahn für den Schifffahrer zu Stande gebracht; 3 Buhnen, wovon die erste 30, die zweite 40 und die dritte 80 Fuß quer in den Main hineinreichen, leiten das Wasser mehr der Mitte zu, wodurch das Flußbett sehr an Tiefe gewonnen hat. So vereinigt sich Alles, um dazu beizutragen, die großartige Idee der Verbindung des Rheins mittelst des Mains und des Ludwig-Canals mit dem Riesenstrome Germaniens unter König Ludwigs glorreicher Regierung zu verwirklichen. —

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Die Gränzsperre wird da und dort mit großer Strenge, anderwärts gar nicht vollzogen. Die Französischen Gränzbeamten stehen unter Montebello's Commande. Bei Genf wurde einigen Schweizern, welche Landgüter auf Franz. Gebiet besitzen, nicht einmal die Heimkehr gestattet. Ein Engländer, der trotz des Verbotes aus Genf sich nach Ferney begab, wurde für zwei Stunden in Verhaft gesetzt, ließ sich dies bescheinigen und schrieb an sein Ministerium. Aus Genf sind bereits viele Aufträge zum Verkauf Franz. Fonds nach Paris abgegangen. In Yverdon haben sich mehrere angesehene Männer zu einem Aufrufe an ihre Mitbürger vereinigt, um Beiträge für alle diejenigen zu sammeln, die durch die Sperre brodlos werden sollten. Dies verdient Nachahmung! Auf der Gränze des Bisthums, dessen Einwohner in täglichem und stündlichem Verkehr mit Frankreich stehen, sind mehre Schweizer, die den Markt eines Französischen benachbarten Dorfes besuchten, durch Gendarmen zurückgewiesen worden. Ganz in der Nähe auf einem andern Gränzpunkt ist der Verkehr noch frei. Kinder bis auf sieben Jahre dürfen überall durchpassiren. — Zwischen Genf und Lyon gehen alle Geld- und Waarensendungen ungehindert fort. In Lyon, der zweiten Stadt Frankreichs, spricht sich die öffentliche Meinung laut und nachdrücklich gegen die verkehrten Maßregeln des Ministeriums aus. — In Baselstadt entwickelt sich eine wahrhaft vaterländische Gesinnung. Aus Briefen von Genf vernimmt man, daß die Note Frankreichs bei dem Genfer Volke einen lebhaften Eindruck gemacht habe. Die Exekutionsmaßregeln, vermöge welchen nicht nur reisende Schweizer, sondern selbst solche Bewohner von Genf, welche des Sonntags blos nach Ferney spazieren, eine unschuldige Flasche Wein genießen, oder den Wohnsitz Voltaire's besuchen wollten, von den Französischen Gendarmen zurückgewiesen wurden, haben die Stimmung gesteigert, die sich zwar nirgends in großen Versammlungen, aber sonst unzweideutig dahin kund gebe, daß die Vexationen mit Muth und Ausdauer getragen, und daß die Rückkehr zu der früheren freundschaftlichen Stellung zu Frankreich nicht auf erniedrigende Weise erkauft werde. — Nach Berichten von Reisenden ist von nun an auf der Hüninger Gränze der Eintritt für Schweizer nach Frankreich nur dann gestattet, wenn sie Pässe bei sich führen, die von der Französischen Gesandtschaft vor dem 28. September ausgestellt wurden. Waaren dürfen durchpassiren, sofern die Fuhrleute keine Schweizer sind.

Neuenburg, 11. October. Das gesetzgebende Corps hat heute folgenden Instruktions-Antrag des Staatsraths, mit 66 gegen 9 Stimmen, angenommen: Die Gesandtschaft soll beauftragt werden, zu erklären, daß der Stand Neuenburg, mit Bezugnahme des von seiner Gesandtschaft auf der letzten Tagsatzung in der Angelegenheit Conseil abgegebenen Votums, erachtet, man müsse Frankreich die Genugthuung leisten, welche dasselbe nach den im Völkerrecht angenommenen Grundsätzen und in Uebereinstimmung mit alten freundschaftlichen Verhältnissen der Schweiz zu Frankreich, zu fordern berechtigt ist; in Bezug auf die Verhältnisse der Schweiz zum Auslande im Allgemeinen, soll die Gesandtschaft darauf bestehen, daß diese Verhältnisse auf dem Fuße eines guten Benehmens erhalten werden. —

Frankreich.

Der Moniteur berichtet aus Spanien, die Truppen der Division Alair werden zu Wagen bis an die Gebirge Andalusiens gebracht, um die sechs Tagmärsche wieder einzubringen, die man Gomez vorausließ. Bis jetzt konnte Gomez ungehindert den ganzen Norden Andalusiens durchziehen; wenn er aber so lange bei Jaen bleibt, wohin er marschirt, wie kürzlich in der Nähe Requenas, so ist es möglich, daß er nicht mehr über den Guadalquivir zurückgehen kann, oder daß er zwischen die Division Alair und die Colonnen gerathen wird, die von Sevilla und Ecija gegen Cordova rücken. —

Die in Folge des Conscriptions-Gesetzes und der Mobilisirung der Nationalgarde zusammengebrachten Summen, fünf Millionen Realen, sind der Operations-Armee zugeschickt worden, die seit dem Abgange des Generals Cordova nichts erhalten hatte. Die Sorge der Regierung darf sich nicht auf diese erste Sendung beschränken; die Reserve-Magazine sind fast ganz leer, und wenn nicht sofortige Maßregeln getroffen werden, so könnten daraus im nächsten Winter die ernstlichsten Folgen entspringen. — Der am 4ten in Madrid eingetroffene Courier aus Andalusien überbringt die Nachricht, daß der General-Capitain Sevillas nicht blos diese Hauptstadt, sondern die ganze Provinz in Belagerungsstand erklärt hat. —

Don Carlos verließ am 6ten Escoriaza; er wollte, nach einem Besuche in el Orrio, nach Durango gehen, wohin sich schon Herr Erro, der Universalminister, begeben hatte. — Nach einem Schreiben aus Durango vom 5ten waren Befehle zur Absendung einer Verstärkung an Artillerie in der Richtung von Bilbao gegeben worden. — Einige, die für gut unterrichtet von allem, was an dem kleinen Hofe des Prätendenten vorgeht, gelten, versicherten am 7ten in Bayonne, daß dort wichtige Veränderungen stattgehabt hätten. Der Universalminister Erro wäre durch Herrn Colomarde, welcher sich seit langer Zeit um die ausschließliche Gunst des Don Carlos beworben, ersetzt worden, und General Eguia habe das Ober-Commando über die Carlistischen Truppen wieder angetreten, welches er vor einiger Zeit Villareal zu überlassen genöthigt war, um ins Bad von Cestona zu gehen. —

Amerika.

Der „Floridian" enthält folgendes Beispiel der Grausamkeiten, welche die Nordamerikaner in dem Kampfe gegen die Kriks-Indianer begingen. Eilf Krieger der Kriks mit ihren Weibern und Kindern wurden auf ihrer Flucht aus Georgien nach Florida von einer Compagnie Georgischer Freiwilligen aus der Grafschaft Lee eingeholt und fast alle niedergemetzelt. Zwei junge Indianerinnen von 16 bis 17 Jahren warfen sich, als sie die Flucht unmöglich fanden, dem Georgischen Offizier zu Füßen und flehten ihn um Schutz an. Er versprach ihn und versicherte ihnen, daß er für ihre Sicherheit bürge. Da zwei der Indianer entkommen waren, entfernte sich der Offizier, um sie zu verfolgen, nachdem er die Mädchen einem Soldaten seiner Compagnie, Namens Jenkins, anvertraut hatte. Während seiner Entfernung band dieser Elende beide mit ihren Haaren zusammen und zerschmetterte ihnen die Schädel. Dann ergriff er ein siebenjähriges Kind, und suchte es mit Messerstichen zu ermorden; es wurde jedoch von einem der Soldaten, welche dieser gräßlichen Scene zuschauten, gerettet. Indianische Frauen und Kinder, von Georgischen Freiwilligen gefangen, waren in eine Scheune gesperrt worden. Eine der Frauen entkam; nach ihrer Flucht fand man ihre Kinder todt; sie hatte dieselben vergiftet, um sie so den Mißhandlungen der Weißen zu entziehen. Am 1. August griff Oberst Wood ein Corps Indianer an. Nach dem Kampfe fand er auf dem Schlachtfelde neben den Leichnamen von Indianischen Kriegern die einer großen Anzahl von Kindern, von ihren Vätern getödtet, damit sie nicht in die Hände der Weißen fielen. —

Griechenland.

(Münchn. pol. Ztg.) Athen, 19. September. Die Regierung hat die offizielle Nachricht darüber erhalten, daß die Cholera nicht nur in Ancona und andern Theilen des Kirchenstaates herrscht, sondern daß sie bereits bis Ragusa vorgedrungen ist. Das Gouvernement ergreift darum alle nöthigen Vorsichtsmaaßregeln. Es hat zwei besondere provisorische Quarantaine-Anstalten für Schiffe und Passagiere errichtet, die von Orten kommen, wo die Cholera herrscht, und es müssen dieselben daselbst eine 17tägige Quarantaine machen; die Punkte sind Hagia bei Patras und Delos; Schiffe und Passagiere, die von den verdächtigen Orten kommen, machen in den gewöhnlichen Quarantaine-Anstalten eine Quarantaine von 11 Tagen. Da in Wolos in der Türkei die Pest ausgebrochen ist, so hat die Regierung auch an der Türkischen Gränze alle nöthigen Vorsichtsmaaßregeln angeordnet. — Vor einigen Tagen gedieh eine Streitigkeit, die in einer Griechischen Schenke zwischen zwei Deutschen Soldaten und dem Wirthe und hierauf zwischen den ersteren und Gendarmen sich entspann, so weit, daß Allarm geschlagen wurde. Die Ordnung wurde übrigens auf dem Platze des Streites alsbald wieder hergestellt. Zu bedauern ist, daß auf beiden Seiten mehre verwundet wurden, wovon einige schwer. Ein Gendarme blieb auf dem Platze. — Vorgestern marschirte das Corps des Obristen Gardikiotis Grivas von hier nach Chalkis ab, nachdem es einige Tage vorher auf seinem Marsche von Megara hier eingetroffen war. Es ist dieses eines der beiden Corps, welche den taktischen Dienst erlernen; ihr Instruktions-Offizier ist der wackere Hauptmann Stephan. — Seit einigen Tagen geht das Gerücht von einem Ministerwechsel, der bei der Rückkehr Sr. Maj. des Königs vor sich gehen würde. Man nennt unter andern auch unter den Minister-Candidaten Hrn. Trikupis, Griechischen Gesandten in London. Die Wahrheit ist, daß die jetzigen Minister nicht die höchste Befähigung und Intelligenz des Landes repräsentiren. — Man hat in der Eparchie Phtiotis Erdkohlen- und Eisenminen entdeckt. Die Regierung hat hierüber einen Bericht von dem Hauptmann Fortenbach erhalten, worin derselbe sagt, daß dieselben sehr mächtig, und die Qualität eine vorzügliche sey. — Man hat vor einigen Tagen in der Nähe des Hafens vom Piräus etwa 50 antike Gräber entdeckt, in denen man interessante Gegenstände zu finden hofft. Die Regierung soll eine neue Summe zur Fortsetzung der Nachgrabungen angewiesen haben. — Die Austrocknung der Sümpfe und stehenden Wasser beim Piräus geht rasch vorwärts. Auch die sumpfigen Ebenen von Phoneas und der Nymphalidische See in Sikyonia, so wie auch der von Muslos bei Argos sollen ausgetrocknet werden. — Der Gesundheitszustand der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend. Nur sind wir sehr geplagt von den Staubwolken, welche die Nordwinde in den Straßen und der Umgebung Athens herumpeitschen; wir sehnen uns daher sehr nach dem ersten Regen. — Der Staatskanzler, Hr. Graf v. Armansperg, erfreute sich, zwei kleine Fieberanfälle ausgenommen, den ganzen Sommer über einer guten Gesundheit. — Der Conservator der Alterthümer, Hr. Roß, hat seine Entlassung aus dem Staatsdienste genommen. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt. —

Die Universität von London ist zum großen Theil ein Raub der Flammen geworden durch eine Feuersbrunst, welche am 6. October Morgens um 5 Uhr ausbrach. Glücklicherweise wurden das Museum und die Bibliothek gerettet. Von den Schulgebäuden stehen nur noch die Mauern und zwei oder drei Hallen. Doch wird der Unterricht nicht unterbrochen, da unverzüglich andere Säle dazu eingerichtet wurden. —

Hr. William Norris von Philadelphia hat eine Lokomotive verfertigt, welche neulich auf einer 2800 Fuß langen schiefen Fläche, mit einem Fall von einem Fuß auf dreizehn, auf der Columbia- und Philadelphia-Eisenbahn eine Last von 34,130 Pfund mit einer Schnelligkeit von 14 Englischen Meilen in einer Stunde hinaufzog. Diese wichtige Verbesserung der beweglichen Dampfmaschinen ist besonders für die Eisenbahnprojekte im südlichen Deutschland von großer Wichtigkeit. —

Publicandum.

In der Kaufmann Friedrich Kilian'schen Universal-

Konkurssache zu Hof wird das ergangene Präklusions- und Lokations-Erkenntniß vom heutigen dato, am

ein und dreißigsten October l. Js.,

zur Publikation an dem Gerichtsbrette des unterzeichneten K. Landgerichts angeschlagen, was den Betheiligten anmit öffentlich zur Kenntniß gebracht wird. Hof, im Obermainkreise des Königreichs Bayern, am 27. September 1836.

Königliches Landgericht.
Rücker.

Widerlegung.

Der Nürnberger Correspondent und andere Blätter stellen Selb in die Reihe jener Ortschaften und Städte, die in den letzten Jahren durch Feuer verheert worden sind. Zur Widerlegung dieses Gerüchtes will man daher erklären, daß das im Jahre 843 n. Ch. angebaut wordene Selb bis zu dieser Stunde nicht abgebrannt — und seit Mannsdenken nicht einmal ein ganzes Wohnhaus niedergebrannt ist. Wir können auch versichern, daß unsere Einwohnerschaft sehr rechtschaffenen braven Charakters und daher die Befürchtung einer eigennützigen oder boshaften Brandstiftung sehr entfernt ist. Der Ehre unserer Bürgerschaft sind wir schuldig, dieses zu veröffentlichen und das unrichtige Nürnbergerkorrespondentliche Inserat dergestalt zu widerlegen, daß jene Sentenz des Ausschlusses von den Feuer-Versicherungskassen, als zu voreilig erlassen, null und nichtig ist. Selb, den 14. October 1836.

Vom Stadt-Magistrate allda.
Johann Krippner, Bürgermeister. Johann Seybold, Stadtschreiber.

In dem im Nürnberger Correspondenten eingerückten und in der Augsburger Abendzeitung aufgenommenen Aufsatze über die im Obermainkreise so häufig vorkommenden Brandunglücksfälle ist auch die Stadt Selb in die Reihe derjenigen Orte gestellt, welche in den letzten Jahren ein Raub der Flammen wurden.

Der Verfasser dieses Aufsatzes hat Gewissenlosigkeit, Leichtsinn und Bosheit als die Triebfedern dieser Unglücksfälle bezeichnet, welche unsere Ortsnachbarn heimsuchten.

Komme nach Selb, leichtfertiger Verfasser, prüfe den Sinn, erforsche den Charakter, der die Handlungsweise aller Bewohner bethätigt; — dann urtheile! —

Getrost können wir deiner Schilderung entgegen sehen. Du; der du dich unterstanden hast, durch die fälschlichste Verläumdung die Ehre unserer Einwohner zu brandmarken, und in öffentlichen Blättern am Pranger zu stellen, wisse, daß der edle Sinn, die biederen Handlungen aller Einwohner, durch die schirmende Hand des Allmächtigen gesegnet, seit der Gründung, Jahrhunderte hindurch, unsere Stadt vor Brand beschützte. Der Allmächtige, der bisher seine väterliche Gnade an uns so reich werden ließ, wird den gewurzelten edlen, biedern Sinn der hiesigen Einwohner ferner nähren und erhalten und bei vorkommenden Fällen unsere Anstrengungen segnen.

Herr! wenn du für uns bist, wer will wider uns seyn. — O dieses, dieses Zeugniß deiner väterlichen Huld, gib du uns künftighin, wie bisher, darum bittet dich dein Knecht im Namen aller Einwohner dahier.

Selb, 14. October 1836.

Sandner, Bürger dahier,
und
Agent der Versicherungs-Anstalt gegen Brandschaden der Bayer. Hyp.- und Wechselbank.

Anzeigen.

Allen unsern geehrten Verwandten, Freunden und Gönnern sagen wir bei unserem Abgang nach Münchberg für ihre uns so vielfach erwiesene Freundschaft und Theilnahme unsern innigsten und wärmsten Dank, und indem wir auch in der Ferne um ihr gütiges Andenken und ferneres Wohlwollen bitten, empfehlen wir uns Allen mit einem herzlichen Lebewohl. Bayreuth, den 15. October 1836.

Carl Linck, K. Rentamtmann.
Emilie Linck, geborne Dörfler.

Frische Bremer Bricken und neuen russischen Caviar bei
Adolph Degen.

In meinem kleinen Laden gieb'ts große Heringe.
A. M. Bayer.

In der Jägerstraße E. Nr. 478 ist im Gartenhaus über eine Stiege ein Quartier, mit allen Bequemlichkeiten für eine Familie versehen, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Das Haus E. Nr. 346 sammt Pertinenzien, nächst der Dammallee gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem derzeitigen Eigenthümer.

Zwei heizbare Zimmer mit Meubels sind stündlich zu vermiethen bei dem Drechslermeister Weigel am Brandenburger Thor.

Fremden-Anzeige.

Am 17. October.

Sonne: HH. Müller, Part.; Lepell, Stud. jur. v. Berlin. Josenhanns, C. Theol. v. Leonberg. Halenke, Buchhändler v. Regensburg. Martini, Kfm. v. Nürnberg. — Anker: HH. Kfite. Roth v. Augsburg, v. Seuter-Eggloff v. Lindau, Geßner v. Erlangen. Thieriet, Inspektor der Brand-Asselueranz v. Paris. Werner, Privatier v. Bamberg. v. Knorr, K. General-Zoll-Administrator v. München. — Traube: HH. Aichinger, Lehrer v. Heiligenstadt. Arnold, Jäger; Preiß, Fabrikant v. Erbendorf. — Löwe: HH. Wittmann, Pfarrer; Wittmann, Pfarramts-Candidat v. Presseck. — S. Roß: HH. Herold, Rothgerbermeister v. Gefrees. Oetzer, Bäckermeister v. Weidenberg. Rosenstein, Melbermeister v. Uehlfeld. Schmidt, Kaufm. v. Regensburg. — Krone: HH. Ebert, Lehrer v. Burgkundstadt. Feilner, Maurer v. Altenkundstadt. — W. Mann: HH. Benkmann, Gendarm v. Aschbach. Schott, Kfm. v. Fürth. Schmeltz, Oekonom v. Culmbach. — E. Hirsch: Reß, Handelsfrau v. Dinkelsbühl. — Schlenck: HH. Ramensee sen., med. u. jun., Uhrmacher; Fischer, Cantor v. Gräfenberg. Voit, Seminarist v. Guttenberg. Friedrich, Weber, Friedrich, Seminarist v. Eggenreuth. Summer, Rothgerbermeister v. Schwarzenbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag | Nro. 250. | 20. October 1836.

Deutschland.

Augsburg, 16. October. Seit wenigen Tagen ist Hr. v. Lippe, unter dessen Leitung die K. Bayerischen Posten stehen, aus Frankfurt zurück, und wir hören, daß die von ihm wegen der Beschleunigung verschiedener Posten geführten Verhandlungen glücklich beendigt sind. Spätestens bis zum 1. November, vielleicht noch im Laufe Octobers, wird die bisher in Stuttgart zurückgehaltene Französische Post früh Morgens, statt bisher Abends in Augsburg eintreffen, und von da ohne Aufenhalt weiter befördert werden. Eine entsprechende Beschleunigung wird die Wiener Post, so wie die bisher in Frankfurt überflüssig lange zurückgehaltene Niederländische Post erhalten. Endlich werden die Posten nach der Schweiz und Italien Antheil an den getroffenen Beschleunigungsmaßregeln bekommen. Auch der Personenverkehr wird befördert werden, am meisten auf der Route von Straßburg nach Wien, wo künftig tägliche Eilwagen gehen sollen, während darauf bisher nur dreimal in der Woche Eilwagenfahrten bestanden. Augsburg wird dabei um so mehr gewinnen, als trotz der neu zu errichtenden Morgenpost zwischen hier und München, die Abendpost dahin beibehalten wird, so daß wir also künftig eine tägliche zweifache Postkommunikation mit der Hauptstadt haben werden. Bayern und ganz Süddeutschland wird diese Resultate mit Freude vernehmen, und der Thätigkeit und Energie, welche die K. Bayerische Postadministration dabei entfaltete, den wohlverdienten Dank zollen.

Berlin, 16. October. Dem §. 6 der Bekanntmachung des Herrn Chefs des Seehandlungs-Instituts vom 30. Juli 1832 zufolge, wird die ausgelooste Prämie von 60 Rthlr. für jeden Schein drei Monate nach der heutigen Ziehung, also am 15. Januar 1837 und an den folgenden Tagen, hier in Berlin durch die Haupt-Seehandlungs-Casse (Jägerstraße Nr. 21), gegen Rückgabe des Original-Prämien-Scheines, an jeden Inhaber, dessen Legitimation einer weiteren Prüfung nicht unterworfen wird, in Preußischem Courant gezahlt. —

Wer aber seine Prämie im Laufe von vier Jahren nicht erhebt, hat sie nach den näheren Bestimmungen, welche die vorerwähnte, dem Prämien-Scheine beigedruckte Bekanntmachung enthält, verwirkt, und wird ihr Betrag zu milden Zwecken verwendet. —

Mit der Absendung der Prämien-Beträge durch die Post und der damit verknüpften Correspondenz wird sich die Haupt-Seehandlungs-Casse nicht befassen. Berlin, den 15. October 1836. General-Direktion der Seehandlungs-Societät. (gez.) Kaiser. Wentzel. —

Berlin, 16. October. Die Schlesische Zeitung berichtet aus Breslau vom 13ten d. Mts.: „Eine der wichtigsten Nachrichten, welche jüngst in unserer Hauptstadt bekannt geworden, ist die, daß Se. Maj. der König das überaus reizend gelegene ehemalige Kloster Wahlstatt, eine Meile von Liegnitz, mit dem dazu gehörigen Garten erstanden haben, um eine neue Cadetten-Anstalt in demselben zu begründen. Wenn es einerseits eine erfreuliche Auszeichnung für unsere Provinz ist, ein Institut zu besitzen, wie es dergleichen nur in Brandenburg und Preußen giebt, so dürfte andererseits schwerlich eine Gegend gefunden werden, welche reicher an großen kriegerischen Erinnerungen, und die also ein geeigneterer Boden für eine militairische Pflanzschule wäre. Die Umgebung von Liegnitz diente viermal zum Kampfplatze, bei dem Einfalle der Mongolen in Europa (Tartarenschlacht), im dreißigjährigen Kriege, im siebenjährigen Kriege und im Befreiungskriege gegen Frankreich (Schlacht an der Katzbach)." —

Frankfurt, 17. October. Unterm 4ten ds. Mts. wurde von hochlöbl. Stadt-Canzlei nachstehende Bekanntmachung erlassen:

„Um den wiederkehrenden 18. October würdig zu feiern, wird Folgendes festgesetzt: Am 17. October, in der Abendstunde von 5 bis 6 Uhr, wird das Fest durch Läuten aller Glocken und Abfeuern der Canonen angekündigt. Dasselbe geschieht am 18. October, in der Frühstunde von 7 bis 8 Uhr. Am 18. October beginnt der Gottesdienst in den christlichen Kirchen, sowohl in der Stadt als auf den Dorfschaften, um 9 Uhr. Ein hoher Senat und löbliche ständige Bürgerrepräsentation versammeln sich um diese Zeit in den Kirchen ihrer Confessionen. Um halb 11 Uhr stellen sich die Stadtwehr und das Linienmilitair auf dem Roßmarkt auf, und defiliren sodann vor dem Römer vorbei, wo ein hoher Senat versammelt ist. Von 3 bis 4 Uhr Nachmittags werden auf dem Römerberg und zu Sachsenhausen von den Schulkindern eigends dazu abgedruckte Danklieder unter Begleitung musikalischer Instrumente abgesungen. Dasselbe geschieht in den Dorfschaften auf den Gemeinde-Plätzen. Während des oben berührten Gesanges darf über die vorerwähnten Plätze weder gefahren noch geritten werden. Bei allenfalls ungünstiger Witterung hat der Gesang in der Halle des Römers und in der Dreikönigskirche zu Sachsenhausen zu geschehen. In der Synagoge der jüdischen Gemeinde sind feierliche Gebete angeordnet. Von 4 bis 5 Uhr Nachmittags wird das Fest ausgeläutet und die Canonen abgefeuert. Da dieser Tag für Frankfurts Bewohner, als Fest der Wiederherstellung der Freiheit dieser Stadt und der an diesem Tage im Jahr 1816 geschehenen feierlichen Beschwörung der Stadtverfassung unvergeßlich seyn muß, so berechtigt der hohe Zweck dieses Festes, so wie der schon erprobte Biedersinn löblicher Bürger- und

Einwohnerschaft, zu der Erwartung, daß Jedermann dahin mitwirke, daß dasselbe auf eine den Dank gegen die Vorsehung würdig aussprechende Art gefeiert und durch nichts gestört werde." —

Seit dem Tage von Waterloo ist das Staatensystem Europa's in den Fundamenten unerschüttert geblieben. Noch gelten die Verträge von 1815. Große Aenderungen sind in den dreimal sieben inzwischen dahingeflossenen Jahren eingetreten. Aber der Mittelpunkt unseres Erdtheils, Deutschland, blieb unangetastet in friedlichem Vollgenuß schwer erworbener Güter, und die fünf Mächte, die schwertkräftig walten, England, Frankreich, Oesterreich, Preußen, Rußland, sind sich befreundet geblieben. Der Schlachtendonner hat verhallt. Nur von fern kam uns die Kunde kriegerischer Episoden. Die iberische Halbinsel und die italische, das entfesselte Griechenland, Bulgarien und Rumili, Polen, und zuletzt eine Belgische Feste, — das waren die Punkte in Europa, wo noch mitunter Vorlesungen über das Canonenrecht gehalten wurden. Doch ist es dabei nirgends zu großen Entscheidungsschlachten gekommen. Selbst das verdrießliche Ereigniß (untoward event) von Navarin (am 20. October 1827) und die blutigen Treffen bei Schumla (1828) und am Balkan (1829), bei Grochow und Ostrolenka (1831), so folgenreich sie auch waren, gehören nicht in die erste Reihe. Wenn die Wichtigkeit einer Schlacht nach der Zahl der Heere, der Kunst der Feldherrn, der Dauer des Kampfes, der Schwierigkeit des Bodens, — dann nach den Früchten des Sieges und den Drangsalen der Niederlage, beurtheilt werden muß, so ist keine seit 1815 vorgekommene der von Waterloo und der frühern von Leipzig, deren Jahrstag wieder da ist, zu vergleichen. Schlachttage waren die Epochen des Völkerlebens, dies bezeugt die Geschichte. Darum möge, zur Erinnerung an einen Befreiungskampf, der ernste Blick, dauernden Friedens Hoffnung schüchtern nährend, zu einer Uebersicht der in den Annalen blutig vorglänzenden Stellen geleitet werden: Frankreich: 1346 Cressy. 1356 Poitiers. 1415 Azincourt. 1513 Novara. 1515 Marignano. 1525 Pavia. 1557 St. Quintin. 1590 Ivry. 1643 Rocroy. 1674 Senef. 1675 Sasbach. (Turenne †). 1690 Fleurus. 1692 La Hogue. 1693 Neerwinden. 1704. Hochstädt (Marlborough). 1706 Turin. 1708 Oudenarde. 1709 Malplaquet. 1745 Fontenoy. 1792 Jemappes. 1794 Fleurus, 1796—97 Montenotte, Lodi, Arcole. 1799 Novi, Zürich. 1800 Marengo, Hohenlinden. 1805 Austerliz. 1806 Jena. 1807 Eylau, Friedland. 1808 Espinosa, Tudela, Somosierra. 1809 Corunna, Aspern, Wagram, Talavera, Occana. 1812 Borodino. 1813 Lützen, Bauzen, Dresden, Leipzig, Vittoria. 1814 Brienne, Toulouse. 1815 Waterloo. — England: 1471 Tewksbury (Krieg der Rosen). 1485 Bosworth. 1642 Edgehill. 1643 Newbury. 1644 Marstonmoor. 1650 Dunbar. 1651 Worcester. 1672 Solebay. 1747 Culloden. 1759 Quebec. 1760 Brest. 1777 Saratoga. 1798 Abukir. 1799 Seringapatnam. 1801 Copenhagen. 1805 Trafalgar. — Schweiz: 1315 Morgarten. 1339 Laupen. 1386 Sembach. 1389 Näfels. 1422 Bellenz. 1443 St. Jacob im Silfeld. 1444 St. Jacob an der Birs. 1476 Granson, Murten. 1477 Nancy. 1531 Cappel. 1798 Stanz. — Türkei: Rußland: 1389 Kossowa. 1396 Nikopolis. 1402 Angora (Timur über Bajesid.) 1444 Varna. 1526 Mohacz. 1571 Lepanto. 1664 St. Gotthard. 1697 Zentha. 1700 Narva. 1709 Pultawa. 1716 Peterwardein. 1717 Belgrad. 1770 Seeschlacht bei Scio und Landschlacht am Kagul. 1789 Martinestie. — Deutschland: Dreissigjähriger und siebenjähriger Krieg. 1620 Prag. 1631 Leipzig. 1632 Lützen. 1634 Nördlingen. 1756 Lowositz. 1757 Prag, Collin, Roßbach, Leuthen. 1758 Zorndorf. 1759 Künnersdorf. 1760 Liegnitz, Torgau. —

Aus dem Neustadter Thale (Rheinbayern), 12. October. Seit einigen Jahren fängt man in Rheinbayern an, bei den Manufakturen mehr Maschinen anzuwenden, die in's Große arbeiten, sonach sich mehr dem fabrikmäßigen Betriebe zuzuwenden. In unserm Thale herrscht bekanntlich besondere Regsamkeit, am meisten in Fabrikation von Papier und Wolltüchern. Die Tücher von St. Lambrecht werden nicht nur immer vorzüglicher an Qualität, sondern sie finden auch steigenden Absatz. Was die Papierverfertigung betrifft, so haben wir in unserm Thale 9 Mühlen, die jedes Jahr wenigstens für 15 — 18,000 Centner rohes Material (Lumpen) verarbeiten, und ihre Erzeugnisse größtentheils in das Ausland, namentlich nach Frankfurt und Leipzig, absetzen. Gegenwärtig ist Herr Goßler von Frankeneck damit beschäftigt, sich eine neue Mühle zu erbauen, in welcher s. g. Maschinenpapier (Papier ohne Ende, das erst in Bogen zerschnitten wird) verfertigt werden wird. Dieselbe soll übrigens auch ohne Dampf, durch Wasserkraft, betrieben werden. Es ist überhaupt wirklich bemerkenswerth, welche Menge von Werken der schwache Speierbach mit seinen kleinen Nebengewässern in Bewegung hält. —

Dresden, 4. October. Vor Kurzem wurde bei einem hiesigen Juden eine unglaubliche Masse von Uhren, Kostbarkeiten, Kleidern und Effekten aller Art durch die Polizei weggenommen, weil es größtentheils gestohlene Gegenstände waren, die der Wackere für möglichst wohlfeile Preise gekauft hatte. Der Verhaftung des Geschäftsmannes folgte alsbald der polizeiliche Befehl: daß die Juden den bisherigen Schauplatz ihres Schachers, den Punkt, wo die große Frauengasse auf den Neumarkt ausmündet, verlassen, und sich künftig am untern Ende des Neumarktes, am Eingang in die Sporergasse, dem sogenannten Judenhofe, sistiren müssen. Die Ursache dieser Maßregel sollen die nahen und zahlreichen Schlupfwinkel seyn, welche die Juden am ersterwähnten Platze haben, um ihre Beute dem lästigen Tageslichte zu entziehen. — (Fränk. M.)

Polen.

Man schreibt aus Krakau in Franz. Blättern: Zu Krakau haben am Jahrestage der Herstellung der Republik, während die Minister-Residenten von Rußland, Oesterreich

und Preußen und die Senatoren bei einem von dem Präsidenten gegebenen Gastmahle versammelt waren, Unruhen stattgefunden. Einige Studenten erlaubten es sich: es lebe die Freiheit, die Freiheit für immer! zu rufen. Der nächste Wachtposten wollte sie verhaften, es entstand ein Handgemenge, in welchem mehrere Soldaten entwaffnet wurden. Demungeachtet wurden zwei Studenten gefangen genommen, und empfingen auf Befehl des Generals Kaufmann die Strafe des Auspeitschens. Der Präsident und der Polizeikommissair sprachen, in der Absicht, die durch dieses Ereigniß hervorgebrachte Aufregung verschwinden zu machen, davon, ihre Entlassung zu nehmen, allein sie gaben dieser Drohung keine Folge. Die Ruhe ward nicht ernsthafter gestört, und der öffentliche Geist blieb ruhig. (Aschb. Ztg.) —

Frankreich.

Paris, 14. October. Das Journal de Paris fordert dringend dazu auf, daß die Französische Regierung den Quadrupelallianzvertrag in Bezug auf Spanien auf das ernstlichste und weiteste erfülle; die gegenwärtige Administration, wenn sie eine andere Politik befolge, sey entschieden im Irrthum. —

Am 9ten Morgens ging von Toulon die Schiffsdivision unter Segel, die mit dem Transporte der Truppen von Oran nach Bona beauftragt ist; sie kann 4000 Mann an Bord nehmen. Die zur Expedition nach Constantine bestimmten Truppen werden nicht, wie anfänglich bestimmt wurde, schon am 20sten d. von Bona abgehen können. — Aus Algier wird vom 3ten d. geschrieben, daß die Expedition nach Constantine von Marschall Clausel befehligt werden wird, unter dem ein Generallieutenant und ein Marechal de Camp kommandiren werden. Die Expedition nach Medeah und Militana ist beschlossen. Marschall Clausel wird an der Spitze von 4000 Mann nach dem Lager an der Chiffa gehen, zuerst Blida okkupiren, wo er eine Besatzung zurücklassen wird, und von da vorwärts gehen. —

Ein Agent Don Miguels hat einem hiesigen Juwelenhändler zwei dem Infanten gehörige Diamanten für 90,000 Fr. verkauft. Der Agent ist in diesen Tagen nach Rom zurückgereist. —

Türkei.

Constantinopel, 21. September. Am 14ten d. hatte der K. Französische Botschafter, Viceadmiral Baron Roussin, welcher vor Kurzem einen Urlaub zur Reise nach Frankreich erhalten hat, seine Abschiedsaudienz, in welcher er dem Sultan zugleich die Antwort des Königs der Franzosen auf das Großherrliche Notifikationsschreiben über die Vermählung der Prinzessin Mihrimah zu überreichen die Ehre hatte. Gedachter Botschafter erhielt bei diesem Anlasse den Türkischen Orden Nischani Istichar, eben so reich in Brillanten gefaßt, wie jener, der vor einiger Zeit dem Großbrittanischen Botschafter verliehen wurde. Dieselbe Dekoration, jedoch mehr oder minder reich nach Verhältniß ihres Ranges, erhielten der erste Botschaftssekretair Marquis d'Eyragues, der erste Botschafts-Dolmetscher, Hr. Lapière, der Adjutant des Admirals, Hr. Foltz, und der 3te Dolmetscher, Hr. v. Franqueville. — Am 15ten d. oder 4ten Dschemmaziülachir, dem Jahrestage der Thronbesteigung des Sultans, wurden der neuen Ordnung gemäß an bestimmten Stunden des Tages Canonensalven von den Batterien des Bosporus und von der bei Beschiktasch geankerten Türkischen Flotte gegeben. Die auf der Höhe von Bujukdere und Therapia befindlichen Oesterreichischen, Russischen, Englischen und Französischen Kriegsschiffe zogen ihre Flaggen auf, und grüßten mit den üblichen Salven. Abends waren sämmtliche Palläste der Türkischen Großen am Bosporus, so wie die Hotels der Europäischen Gesandtschaften in Bujukdere und Therapia beleuchtet. — In der Nacht vom 16ten auf den 17ten sind Tataren aus Silistria mit der Nachricht angekommen, daß diese Festung am 11ten von der Russischen Besatzung geräumt, und dem Pascha von Rustschuk mit einem Theil der darin befindlichen Munition übergeben worden ist. In einem Schreiben aus Silistria von demselben Datum heißt es: „In diesem Augenblicke fährt die Russische Garnison über die Donau, die Schlüssel der Festung wurden dem Pascha übergeben, und die Ottomanische Flagge hat sich an der Stelle der Russischen erhoben. Es ist das erstemal seit neun Jahren, daß die Muesins von der Höhe des Minarets herab die Gläubigen zum Gebete rufen.“ Die Französische Fregatte l'Herminie von 60 Canonen, welche den Französischen Botschafter nach Frankreich zurückführen soll, ist am 17ten in Constantinopel und am 20sten auf der Höhe von Therapia angelangt. Sie kommt von Tripoli und hat die Fahrt in 18 Tagen gemacht. — Am 17ten langte auch die von Capitain Matticola befehligte Oesterreichische Goelette Ariadne in Constantinopel an und ließ sich am folgenden Tage durch eines der hier befindlichen Dampfschiffe ins Schlepptau nehmen, um die Fahrt bis Bujukdere fortzusetzen. — Der K. Großbrittanische außerordentliche Botschafter am Persischen Hofe, Hr. Ellis, ist von Teheran hier eingetroffen. Er gedenkt am 23sten d. mit einem Russ. Dampfschiffe nach Odessa abzugehen, um von dort über Wien nach England zurückzureisen. — Der K. Preuß. außerordentliche Gesandte, Graf von Königsmark, hatte gestern eine Audienz beim Sultan, um ihm das Antwort-Schreiben seines Monarchen auf die Großherrliche Ankündigung der Vermählung der Prinzessin Mirimah zu überreichen. — Berichten aus Smyrna zufolge hatte der Prinz von Joinville am 15ten jene Stadt auf der Fregatte Iphigenie verlassen und die Reise nach Syrien angetreten. — Nuri Effendi, Ottomanischer Gesandter in London, ist auf sein Gesuch nach Paris und Ahmedschi Mustafa, Gesandter in Paris, von da nach London versetzt worden. In Pera und Galata haben sich im Laufe dieser Woche abermals einige Pestfälle ereignet. Auch in Constantinopel nimmt die Pest zu, unter den Persischen Shawlhändlern wüthet sie besonders heftig. Der Wassermangel ist fortwährend sehr fühlbar, und wahrscheinliche Folge davon mag die unter den Hunden sich zeigende Wuth seyn. In Pera wurden vor einigen Tagen ein Mann und eine

Frau gebissen, wovon der letztere bereits gestorben ist. Bei der großen Menge herrenloser Hunde, welche die Straßen von Constantinopel besetzt halten, gehört dieses Uebel hier zu den gewöhnlichern. —

Anzeigen.

Die Höfe und Cabinette Europa's im achtzehnten Jahrhundert.
von Dr. Friedrich Förster.

Zwei Bände. gr. 8. mit Urkundenbuch, elegant broschirt 3 Thlr. 10 Sgr. Auf Velinpapier 4 Thlr. 20 Sgr.

Unter diesem Titel: „die Höfe und Cabinette Europa's" erscheinen jetzt die ersten beiden Bände, welche die Zeit Kaisers Karl VI. umfassen, und die Lebens- und Regierungsgeschichte dieses Monarchen vollständig geben. Bisher noch nie durch den Druck zu Oeffentlichkeit gelangte Mittheilungen mit urkundlichen Belegen, das treue Gemälde des Hofes und Cabinets Carls VI., die Schilderungen über ihn und die damalige Zeit, verleihen diesem neuen Werke des Hrn. Dr. Förster ein eigenthümliches Interesse. Es läßt sich mit Ueberzeugung die Zusicherung hinzufügen, daß der Herr Verfasser das ihm bei dieser Arbeit zu Gebot gestandene reiche Material mit jener Umsicht, Gewandtheit und historischer Sichtung benutzt hat, wie jenes für seinen Friedrich Wilhelm I., und seinen Wallenstein; Werke, welche demselben nach vollgültigen Stimmen für immer einen ehrenvollen Platz unter den historischen Schriftstellern neuerer Zeit bewahren werden.

Carl VI. war Zeitgenosse Friedrich Wilhelm I. von Preußen. In der Förster'schen Biographie des Königs ist der damaligen Verhältnisse zwischen beiden Monarchen gedacht; es kann jetzt gesagt werden: sie sind durch das vorliegende Werk, welches also auch für die Besitzer des erstgenannten Buches eine interessante Erscheinung seyn wird, umfassend dargestellt. Außer einer Biographie von G. B. von Schirach (Halle, 1776) ist kein selbstständiges Werk über Kaiser Carl VI. wieder erschienen; es möchte also die Herausgabe einer vollständigen Lebensgeschichte des Kaisers bei so genügenden Quellen keiner besondern Rechtfertigung bedürfen. —

Ist in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Bayreuth in der Grau'schen, in Hof bei G. A. Grau und in Wunsiedel bei Georg Grau zu haben.

In dem Hause E. Nr. 28 ist ein Zimmer, vorne heraus, mit oder ohne Bett und Meubels, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Es werden 530 fl. auf einen sichern Werth von 1000 fl. ständlich aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ludwigsstraße E. Nr. 254 sind 2 kleine Quartiere ständlich zu vermiethen.

Das Haus E. Nr. 346 sammt Pertinenzien, nächst der Dammallee gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem derzeitigen Eigenthümer.

Jacob Würzburger,
Kanzleistraße Nr. 113,
erlaubt sich hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß er seine bekannte Tuch- und Schnittwaaren-Handlung von der letztverwichenen Leipziger Messe mit neuen Vorräthen von supra und mittelfeinen Wollentuchen in allen glatten und Mode-Farben zu Oberröcken, Uniformen und Mänteln, Cuirs de laine, Draps Zephyr, Mode-Damen-Mäntel-Stoffe in den neuesten Farben und Dessins, feinen Castorines, Köper-Bibers, glatten, wollenen und bunten Flanells, extra feinen double Casimirs, englischen gestreiften und carrirten Bukskins, Melbourne-Cords, Striped angles etc. zu Beinkleidern, modernsten Gilets in Seide, Wolle, und Cachemir etc., wohl assortirt hat, zu den möglichst billigen Preisen verkaufen wird und bittet um geneigten Besuch.

Fremden-Anzeige.
Am 18. October.

Anker: HH. Kflte. Geiger v. Paris, Zuff v. Marktbreit, Zeuß v. Augsburg. v. Wiebeking, K. Bayer. Geheimerath v. München. Graf v. Berey; Degnerre, Kammerdiener v. Paris. Schererz, Pfarrer v. Arzberg. v. Wiebeking, Regierungsräthin v. München. — Sonne: HH. Kflte. Schaltes v. Nürnberg, Jäger v. Miltenberg, Brunner v. Augsburg, Lips v. Bamberg, Lößl v. Neuburg. v. Müller, K. Preuß. Regierungsrath v. Berlin. v. Boeur, nebst Familie, Partikuliersgattin v. London. — Traube: HH. Fabrikanten Reichenberger v. Warmensteinach, Ziegler v. Au. — Adler: Hr. Ochs, Oekonom v. Küps. — Löwe: HH. Schöff, Hammermeister v. Erlangen. Renner, Lohgerber v. Pößneck. Hoffmann, Handelsmann v. Waischenfeld. — W. Mann: HH. Fischer, Kfm. v. Nürnberg. Laubmann, Fabrikant v. Ansbach. Ullmann, Handelsmann v. Cronach. Ulsch, Gerbersfrau v. Lichtenfels. — G. Roß: HH. Baron v. Künsberg, Gutsb. v. Guttenthau. Hoffmann, Kfm. v. Regensburg. Kulbeschel, Metzger v. Sparneck. v. Müller, Gutsb. v. Würzburg. — R. Roß: HH. Lehrer Etonig v. Hirschheid, Roth v. Bärenfels, Frosch v. Tiegersfeld. Krauß, Oekonom v. Egelsheim. — Krone: HH. Handelsleute Knechtel u. Hille v. Niederkreibitz, Krüger v. Münchberg. Maisel, Maurer v. Ringau. — G. Hirsch: Hr. Veit, Schuhmacher v. Gefrees. — R. Ochs: Hr. Zollfrank, Müller v. Reitzendorf. Franz, Handelsfrau v. Röslau. — Schlenk: HH. Becker sen. u. jun., Schricker, Strumpfwirkermeister; Sieb, Schuhmacher; Baumann, Buchbinder v. Wunsiedel. Steininger, Knopfmacher v. Berneck. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben, Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 251. 21. October 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 21. October. Gestern Nachmittag 3 Uhr trug sich in der Herzogmühle ein Unglücksfall zu, der als warnendes Beispiel zur Oeffentlichkeit gebracht zu werden verdient; ein Brau-Zuhelfer, welcher in der genannten Mühle zu thun hatte, nahm ein dem Müller gehöriges Gewehr, welches, wie man sagt, in einem ledernen Ueberzug verwahrt war, legte auf ein im Hofe arbeitendes Mädchen scherzweise an, ohne zu wissen, daß die Flinte geladen war, — die Flinte ging los, und die Unglückliche blieb auf der Stelle todt. —

Das Königliche Kreis-Intelligenzblatt enthält nachstehende Bekanntmachung, die neuerrichtete Kreisbibliothek in Bayreuth betr. Die von dem unterzeichneten Präsidium im vergangenen Jahre erlassene Einladung zur Gründung einer der Litteratur des Obermainkreises ausschließend gewidmeten Büchersammlung hatte einen so günstigen Erfolg, daß letztere gegenwärtig schon über 1000 größere Werke und kleinere Schriften aufbewahrt. Der darüber angefertigte Catalog, welcher 550 dem Obermainkreise theils durch Geburt, theils aus andern Titeln angehörende Autoren, und darunter viele in der gelehrten Welt hochgefeyerte Namen umfaßt, hat bereits die Presse verlassen, und wird den patriotischen Gründern dieser neuen Anstalt durch das diesseitige Expeditionsamt mitgetheilt werden. Indem das unterzeichnete Präsidium vorstehende Ergebnisse bekannt macht, und für die eingekommenen zahlreichen Beiträge seine lebhafte Erkenntlichkeit öffentlich ausspricht, fügt es den Wunsch bei, daß mit fernern Beiträgen emsig fortgefahren, und insbesondere von jeder künftig in Druck erscheinenden Schrift ein Exemplar unter der Addresse des Regierungs-Präsidii eingesendet werden möchte, damit die Kreis-Bibliothek fortwährend den Umfang der Kreis-Litteratur in möglichster Vollständigkeit darstelle. Anzeigen etwaiger Unrichtigkeiten oder Lücken in dem Cataloge werden mit Dank angenommen, und bei der zweiten Auflage desselben sorgfältig berücksichtiget werden. Bayreuth, den 15. October 1836. Das Präsidium der Königlichen Regierung des Obermainkreises. Freiherr von Andrian. —

Wien, 2. October. Die jüngste Tochter des Fürsten Paul Esterhazy, die Prinzessin Rosa, hat sich dieser Tage mit dem Grafen Caviriani vermählt. Sie erhielt von ihrem erlauchten Vater eine jährliche Rente von 40,000 fl. Conventionsmünze. Graf Caviriani ist einer der reichsten Cavaliere in Oesterreich. — JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abend aus Wiener Neustadt in Schönbrunn zurück eingetroffen. —

Wien, 12. October. Die Cholera hat hier wie auf dem Lande sehr abgenommen, und die Zahl ihrer täglichen Opfer hat sich auf zwei oder drei Individuen vermindert. Die vor Kurzem zur Oeffentlichkeit gelangten Vorkehrungen der Kgl. Bayerischen Regierung gegen das Umsichgreifen dieser Seuche sind hier allgemein mit jenem ungetheilten Beifall aufgenommen worden, welche die darin sich aussprechende höchst weise Umsicht, und wahrhaft väterliche Fürsorge verdienen. Wie sehr unter andern eine gewissenhafte Beschauung der Todtgeglaubten vor ihrer Beerdigung anzuempfehlen sey, beweist ein erst kürzlich zu Hermannstadt in Siebenbürgen vorgefallenes trauriges Ereigniß. Der dortige General-Auditor-Lieutenant, Justizreferent des Siebenbürgischen General-Militair-Commando's, Obrist-Lieutenant Elsaßer, ward nämlich als an der Cholera gestorben ohne weiters beerdigt. In seiner Verlassenschaft vermißte man einen Ring, — wahrscheinlich ein theures Andenken — und der dießfalls in Verdacht gezogene Privatdiener behauptete, sein Herr habe denselben stets am Finger getragen, und müsse ihn daher mit ins Grab genommen haben. Aus diesem Anlasse grub man den Leichnam aus, und fand bei Eröffnung des Sarges zu Jedermanns Schrecken, daß der Unglückliche aus dem Todesschlummer erwacht, und erst später wirklich gestorben war, denn der Leichnam lag auf dem Bauche, und das Fleisch an den Händen und Armen war zernagt. —

Frankfurt, 18. October. Ueber den durch die Verträge der letzten Jahre erweiterten Deutschen Zollverein, wodurch Deutschland erst in die Reihe der Europäischen Handelsmächte eingetreten ist, möchten folgende Notizen nicht ohne Interesse seyn: Der Zollverein umfaßt jetzt ein Areal von $8252,_{11}$ Quadrat-Meilen mit einer Bevölkerung von 25,324,668 Menschen; die durchschnittliche Dichtigkeit der Bevölkerung ist daher 3048 Menschen auf die Q.-M. Das Verhältniß der Q.-Meile zu den Grenzmeilen ist wie 1000: 129, während es früher für Preußen (und bei den andern Vereinsstaaten war das Verhältniß noch ungünstiger) wie 1000: 210 stand. Die Gränzen des Zollvereins ergeben sich im Jahre 1836 folgendergestalt: A) Seegränzen. Die Ostseeküste von der Mecklenburgischen bis zur Russischen Gränze: Preußen $128,_{20}$ Meilen. B) Landgränzen: 1) gegen Rußland und Polen: Preußen $183,_{50}$ M.; 2) den Freistaat Krakau: Preußen 4 M.; 3) Oesterreich: Peußen $103,_{31}$, Sachsen 58, Bayern $138,_{40}$, zusammen $299,_{17}$ M.; 4) gegen die Schweiz: Bayern 2, Würtemberg $3,_{10}$, Baden $35,_{25}$, zus. $40,_{35}$; 5) gegen Frankreich: Preußen 18, Bayern $11,_{10}$, Baden $25,_{25}$, zus. $54,_{35}$ M.; 6) gegen Luxemburg, Belgien und die Niederlande: Preußen $83,_{60}$; 7) gegen Hannover, Braunschweig, Lippe: Preußen $172,_{22}$, Kurhessen $16,_{40}$, zus. $188,_{62}$ Q.-M.; 8) gegen Mecklenburg-Schwerin und

Strelitz: Preußen $81,_{50}$: zus. $1064,_{49}$ Q.-M. Von den vorstehend nachgewiesenen Gränzmeilen treffen auf die einzelnen Vereinslande: 1) Preußen $774,_{09}$ Meilen, 2) Bayern $151,_{56}$ M., 3) Sachsen 58 M., 4) Würtemberg $3,_{10}$ M., 5) Kurhessen $16,_{40}$ M., 6) Baden $60,_{50}$ M., Summa $1064,_{49}$ Meilen. Die Bevölkerung und der Flächen-Inhalt der zum Deutschen Zollvereine gehörigen Länder ist wie folgt: 1) Königreich Preußen ohne Neufchatel, aber mit den Ländern, deren Einwohnerzahl bei der Revenüen-Theilung diesem Königreiche, welches dafür Entschädigung gewährt, zugerechnet werden, 13,800,126 Einw., $5157,_{21}$ Q.-M.; 2) Königreich Bayern mit einigen Sächs. Enklaven 4,252,813 Einw., $1477,_{28}$ Q.-M.; 3) Königreich Sachsen 1,595,668 Einw., $271,_{62}$ Q.-M.; 4) Königreich Würtemberg mit den Fürstenthümern Hohenzollern-Sigmaringen und Hechingen 1,631,779 Einw., $385,_{16}$ Q.-M.; 5) Kurfürstenthum Hessen 700,327 Einw., $182,_{10}$ Q.-M.; 6) Großherzogthum Hessen mit Homburg 769,691 Einw., $179,_{25}$ Q.-M.; 7) die zum Thüringer Vereine gehörigen Länder 908,478 Einw., $233,_{49}$ Q.-M.; 8) Großherzogthum Baden mit einem Theile des Fürstenthums Hohenzollern-Sigmaringen 1,232,185 Einw., $279,_{54}$ Q.-M.; 9) Herzogthum Nassau 373,601 Einw., $82,_{10}$ Q.-M.; 10) freie Stadt Frankfurt 60,000 Einw., $4,_{33}$ Q.-M., Summa 25,324,668 Einw., $8252,_{71}$ Quadrat-Meilen. —

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus Luzern vom 12. October: Die am 10ten in den Angelegenheiten mit Frankreich niedergesetzte Commission erstattete heute ihren Bericht. Fast einstimmig wurden sodann die Instruktions-Artikel angenommen, in Folge welcher Luzern bei dem Beschlusse der Tagsatzung, betreffend das Conclusum und Conseil, bleiben, Frankreich jedoch über beide Punkte aufklären will; seine Gesandtschaft soll ferner zu weiteren Beschlüssen bevollmächtigt seyn, und bei fortdauernder Sperre für Retersion stimmen. Betreffend Waadt, instruirte Luzern wie Zürich. — Es heißt, Bertola und Migliari (die Italienischen Flüchtlinge, welche Conseil als Spion angegeben haben) seyen in Frankreich verhaftet worden. Conseil habe dem Präsidenten Balsiger erklärt, daß seine frühern Aussagen ihm durch Gewalt entrissen worden, und daß er sie förmlich widerrufe. — Ein in Genf niedergelassener Französischer Uhrenmacher wurde an der Gränze, obschon er sich über seine Französische Herkunft genügend ausweisen konnte, zurückgewiesen, weil sein Paß von Genfer Behörden ausgestellt und er mit einer Genferin verheirathet war. —

Schweden.

Stockholm, 4. October. Das Commando der Norwegischen Armee und Seemacht bleibt denselben Männern übertragen, die es vor der Ernennung eines Reichsstatthalters von Norwegen führten, nämlich dem General-Lieutenant Baron v. Wedel-Jarlsberg (von einer andern Familie als der Statthalter) und dem Admiral Müller. Die Statthalterschaft und der Oberbefehl der Kriegsmacht werden also nicht in Einer Hand vereinigt. — Der König hat bei Gelegenheit des Entlassungs-Gesuchs des Norwegischen Staats-Ministers v. Löwenskiold, welches Gesuch anzunehmen er sich nicht bewogen gefunden, im Norwegischen Staatsrathe auf eine bestimmte Weise seine entschiedene Mißbilligung über Alles, was das Storthing und Reichsgericht in dieser Sache gethan hatten, ausgesprochen; und um künftigen Mißbräuchen vorzubeugen, verkündigt er seine Absicht, dem kommenden ordentlichen Storthing geeignete Gesetzes-Entwürfe vorzulegen. Alle diese Verhandlungen sind ausführlich in der offiziellen Stockholmer Zeitung abgedruckt, und haben eine der Norwegischen Oppositions-Partei nichts weniger als günstige Sensation hervorgebracht.

Frankreich.

Paris, 14. October, 4½ Uhr. Nach einer so eben angekommenen telegraphischen Botschaft ist Gomez am 1. October in die reiche Stadt Cordova eingedrungen. Die Einwohner hatten ihm hartherzigen Widerstand geleistet. Cordova ist durch seine Fabriken und vor Allem durch seine Pferde-Zucht (Andalusische Rosse für Don Carlos!) eine der bedeutendsten Städte Andalusiens. Alair war um dieselbe Zeit zu Andujar, Espinosa zu Fuentes (noch in der Provinz Sevilla, zwischen Carmona und Ecija), Rodil zu Mora (in Toledo) angekommen. — Es bestätigt sich jetzt, daß der Carlistische General-Capitain von Catalonien, Maroto, nebst dem Intendanten Labandero, zwei Obristen und 12 anderen Carlisten flüchtigen Fußes auf Französischem Gebiete von der dortigen Gensdarmerie ergriffen und nach Monte-Louis gebracht worden ist. Maroto floh in Folge einer Niederlage, welche Baron Ortaffa in einem Treffen gegen die Christinos erlitt. In diesem Treffen blieb Ortaffa nebst seinem Sohn und etwa 120 M. — Es bestätigt sich, daß Villareal seinem Plane, in Castilien einzudringen, entsagt hat, und in die Baskischen Provinzen zurückgekehrt ist. — Die Carlisten unter Don Pablo Sanz sollen in Asturien geschlagen worden seyn. —

Türkei.

Smyrna, 19. September, Seit letzter Post hat sich die Pest in den jüdischen und Türkischen Quartieren so ausgebreitet, daß Handel und Wandel eine große Unterbrechung erleidet. Alle reichen Franken haben sich theils auf das Land geflüchtet, theils abgesperrt. — Se. K. Hoh. der Prinz Joinville wird von allen Franzosen mit freudiger Theilnahme im Orient begrüßt. Alle Consuln machen ihm ihre Aufwartung und sprechen mit großem Lob von diesem erlauchten Prinzen, von dessen Familie seit den Kreuzzügen kein Mitglied mehr in Asien erschienen war. Er begiebt sich nach Syrien und Egypten. —

Brood (in Slavonien), 30. Sept. Nachdem der Wessier von Bosnien, Vedschihi Pascha, erfahren hatte, daß sich der Hauptanführer des Aufstandes in Bosnien, Ali Fidanh Pascha, nach den bei Brandilk und Szebze erlittenen Niederlagen, mit allem, was er an Mannschaft noch zusammenraffen konnte, nach Bjelina, dem Sitz seines Paschaliks (unweit der Mündung der Drina), in der Absicht geflüchtet habe, um dort seine meuterischen Umtriebe fort-

zusetzen, brach er sogleich von Hrabosczacz dahin auf, und zernizte am 26sten den Platz, der mit Geschütz und Brandraketen so heftig beschlossen wurde, daß Ali Fidauh Pascha, da der größte Theil der Stadt in Flammen aufgegangen war, sich genöthigt sah, am folgenden Tage gegen Zusicherung des Lebens zu kapituliren. Der überwundene Rebell wurde sogleich in Fesseln geschlagen, und wird wahrscheinlich nach Constantinopel abgeführt werden. Der Wessier ist Willens, morgen mit seinen aus Arnauten und Albanesen bestehenden Truppen, deren Zahl sich mit denen der dem Großherrn treu gebliebenen Capitanis auf 16,000 Mann beläuft, nach Derbent aufzubrechen, von wo er sich über Banjaluka nach Trawnik zu begeben gedenkt, welchen Ort er größerer Sicherheit halber, anstatt Serajevo, zu seiner Residenz gewählt hat.

Amerika.

Der unter dem Namen: Der Genfer Reisende, bekannte Correspondent der Times schreibt aus Philadelphia vom 31. August unter Anderem: Es existirt im Süden eine starke Parthei, welche Texas der Union der Vereinigten Staaten einverleibt zu sehen wünscht. Sie besteht aus den Sclaven-Besitzern. Das Gebiet von Texas würde 4 Staaten ausmachen, als solche acht Mitglieder in den Senat der Vereinigten Staaten senden und mit Louisiana und Florida den sclavenbesitzenden Staaten in wenigen Jahren ein großes Uebergewicht im Congresse versichern. Sollte Texas demnächst in die Union gelangen, so muß auch Mexiko folgen. Das Volk würde in jenem Falle sogleich in Texas einströmen und, wenn auch die Regierung dieß zu verhindern suchen dürfte, Mexiko überlaufen. Die Regierung würde dieß aber nicht einmal zu verhindern suchen. Die sclavenbesitzenden Staaten hätten nämlich dann die Oberhand in der Regierung, und sie würden die Eroberung von Mexiko betreiben. Der Anschluß von Texas an die Vereinigten Staaten ist nur das Vorspiel zu einer Gebiets-Erweiterung, welche dem Ehrgeize eines Bonaparte genügt haben würde. Ich will nicht über die Folgen einer solchen Maßregel moralisiren, aber ich betrachte sie, sollte der Plan gelingen, als eine höchst unheilbringende für die föderative Verfassung. Sollte der Krieg in Texas während der Dauer der herannahenden Sitzung des Congresses in bisheriger Lage bleiben, so wird die Unabhängigkeit von Texas anerkannt werden, und dann ein heftiger Kampf über die Frage entstehen, ob Texas in die Union aufgenommen werden solle, oder nicht. Die Schwierigkeit würde vermieden, wenn während der Monate December und Januar die Mexikaner auf irgend eine Art siegreich im Feld wären. Die Frage möge aber vorkommen, wann sie wolle, so viel ist gewiß, daß sie zu einer sehr großen Aufregung und zu sehr hitzigen Debatten Anlaß geben wird; denn beide Parteien betrachten sie als die Frage der Sclaverei oder Nicht-Sclaverei. —

(Allgemeine Zeitung.) Im Jahre 1834 hatte ein jüdischer Agent eine große Anzahl Deutscher unter den glänzendsten Versprechungen überredet, ihre Heimath zu verlassen, und nach Jamaica sich einzuschiffen, um dort auf den Plantagen der Pflanzer als Land- und Arbeitsleute angestellt zu werden. Unter diejenigen, die ihm Vertrauen schenkten, gehörten auch die Unterzeichneten. Die Expedition gieng wirklich von Statten, und die unglückliche Schaar betrogener Deutschen langte endlich an dem Orte ihrer Bestimmung an. War die süße Hoffnung einer bessern Zeit ein vollkommener Tröster während einer langen und beschwerlichen Seefahrt, so mußten wir diesen angenehmen Traum desto härter büßen, als die westliche Sonne über uns leuchtete, und unser verheißenes Paradies beginnen sollte. Schon in wenig Tagen ward es klar, welch ein Schicksal uns erwartete. Statt Wohlfahrt und Freiheit zu finden, hatte uns jener Teufel, auf den wir alles bauten, zu eigentlichen Sclaven verkauft. Da war keine Seele, die uns freundlich empfangen hätte. Niemand zeigte sich, um den Bedingungen nachzukommen, unter welchen wir uns verleiten ließen, in Jamaica unser Glück zu suchen. — Unser Schiff hatte im Hafen der Hauptstadt Anker geworfen. Man brachte uns wie eine verschacherte Viehheerde an's Land, und schleppte uns zu Hunderten in die benachbarten Gegenden in das Innere der Insel. Auf Einmal zerstreut und von aller brüderlichen Verbindung getrennt, wußte keiner den Aufenthalt des Andern. Nur äußerst kärgliche Nahrung wurde uns gereicht, und Vielen nicht einmal diese. So starb in kurzer Zeit eine große Anzahl aus Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen. Andere unterlagen den gewöhnlichen Krankheiten des Landes. Hunger und Klima, und die Gefühle der bittersten Täuschung vereinigten sich, um uns dem Elende oder Tode zu weihen. Man wollte uns an die Stelle der Sclaven setzen, die in einem Jahre frei gelassen werden sollten. Wer sich diesen Bedingungen nicht unterwarf, dem sollte das Recht bleiben, wieder fortzuziehen, wenn es ihm seine Casse erlaubte. Da dies aber nur bei sehr Wenigen statt haben konnte, und vielmehr Jeder darauf gerechnet hatte, einen guten Verdienst im Lande zu finden, so läßt es sich leicht denken, welche Noth und sorgenvolle Tage über sie hereinbrachen. Nie hat ein Seelenverkäufer frecher und satanischer mit Menschenglück und Menschenleben gespielt, als der, der uns zum Verlassen der Heimath verleitete. Nur mit der größten Anstrengung und dem festen Vertrauen, daß Gott unser Führer seyn werde, ist es uns gelungen, dem allgemeinen traurigen Loose unserer armen Deutschen Brüder zu entfliehen. Wir befinden uns nun in Nordamerika, zufrieden mit unserer Lage, und im vollen Genusse der bürgerlichen Freiheit. Eine höhere Hand räche den unerhörten Wucher und den satanischen Betrug, der die meisten unserer Reisegefährten in unaussprechlichen Jammer und ins Grab stürzte. Einigen von uns ward die ernste Prüfung zu Theil, ihre eigenen Kinder als Opfer fallen zu sehen. Möge die öffentliche Bekanntmachung der Schandthaten, die ein Ungeheuer an uns und unsern Brüdern ungestraft verübt hat, wenigstens fernern Versuchen dieser Art ein Ziel setzen. Philadelphia, den 20. Mai 1836. (Unterz.) Fried. Scharf, von Gehren. Joh. Carl Schranke, von Erkelen. An-

von Gelhaus, von Alhausen, im Paderbornschen. Heinrich Halsch, von Alhausen, im Paderbornschen. Anton Ebers, von Brakel. Joh. Chr. Friedr. Wittler, von Polto, Amts Uslar.

Das Lager bei Compiegne.

Ludwig XIV. wollte den Damen ein vollständiges Bild des Krieges geben; darum befahl er, Compiegne ganz nach den Regeln zu belagern und dann zu erstürmen. Am 13. September ward zum Sturme geblasen. Der König, umgeben von dem Hofe, sah von einem Walle herunter zu. Saint-Simon war dabei. Das Schauspiel war äußerst anziehend. Es wurde aber verdunkelt (in den Augen der Hofleute) durch die Scene, welche der König vom Walle herab dem ganzen Heer und der zahllosen Menge der Neugierigen zur Schau gab. Frau von Maintenon hatte den besten Platz, um Alles mit anzusehen, sie saß in einem Tragsessel, der auf drei Seiten Glasfenster hatte. Die Träger waren bei Seite getreten; um den Tragsessel herum stand die Königliche Familie; in ehrfurchtsvoller Ferne die Blüthe des Hofes. Am rechten Fenster sah man den König, zu Fuß, fast immer unbedeckt, sich beständig niederbeugen, um der Maintenon die Bewegungen der Truppen zu erklären; sie war jedesmal so artig, das Fenster ein wenig herunterzulassen; einigemal mußte der König erst klopfen, ehe sie merkte, er habe ihr wieder etwas zu sagen. Während des Sturm-Manövres sprach Ludwig mit niemand, als mit der Maintenon. Der ganze Hof war in Staunen versunken. Als es zur Capitulation kam, muß wohl Frau von Maintenen den König gebeten haben, ihr zu erlauben, aufzubrechen, denn er rief die Träger herbei. Eine Viertelstunde nachher ging er selbst. Es war ein Geflüster und Gemurmel unter den Hofleuten, daß man wohl merken konnte, es stehe ihnen der Verstand still. Aber auch die Soldaten fragten, was der Tragsessel bedeutet habe und warum sich der König so oft gebückt. St. Simon behauptet, die Scene sey an allen Höfen laut besprochen worden — ce spectacle fit du bruit dans toute l'Europe. — Das Lustlager vom September 1836 hat weniger Aufsehen gemacht. Es war ein Triumphbogen errichtet mit der Inschrift Jemmape und Antwerpen; der National fragte, warum Marengo und Austerlitz vergessen würden. Man sah im Lager bei Compiegne keine Favoritsultanin; die stolzen Namen aus der Kaiserzeit wurden nicht gehört; aber an Belustigungen war kein Mangel. Scheibenschießen, Jagd, Pferderennen, Comedie, Parade — und zum Schluß ein Ballet, mit der Taglioni als Bayadere. Welcher Abstich gegen das Lager bei Boulogne! (August 1805.) Damals standen 80,000 Mann der Englischen Küste gegenüber; Napoleon drohte mit einer Landung; im Stillen aber bereitete er sich wohl auf den germanischen Krieg und die Welteroberung. Am 3. August kam der Kaiser nach Boulogne; es begleiteten ihn Decres, Berthier, Soult und Lannes. Man erwartete das Signal zum Aufbruch nach London! Plötzlich (am 27. August) erging der Befehl, die Truppen wieder auszuschiffen. In Eilmärschen ging es nach dem Oberrhein. Sieben Heerhaufen unter Bernadotte, Marmont, Davoust, Soult, Lannes, Ney und Augereau überflutheten Deutschland. Es kamen die Octobertage von 1805 und 1806, vergolten, nach verhängnißvollen sieben Jahren, in den Octobertagen von 1813. England blieb unerobert, Deutschland ward wieder frei, Napoleon sah seinen Stern erbleichen! —

(Der Feier des 18. Octobers wegen erschienen keine Frankfurter Blätter.) —

Anzeigen.

Dem gesammten verehrlichen Publikum der Kgl. Kreis-Hauptstadt Bayreuth, und besonders den hochverehrten Gesellschaften daselbst, sagen die Unterzeichneten im Namen der sämmtlichen Abgeordneten zur General-Synode für die herzliche und freundliche Aufnahme den wärmsten Dank, und empfehlen sich dem ferneren gütigen Wohlwollen.

Bayreuth, am 20. October 1836.

Die beiden General-Synodal-Sekretaire,

Dr. Sack, Dekan von Sulzbach. Maier, Dekanats-Verweser von Rugheim.

So eben ist erschienen und in den Grau'schen Buchhandlungen zu Bayreuth, Hof und Wunsiedel für 6 kr. zu haben:

Karte vom Obermainkreise für deutsche Schulen.

Diese Karte, berechnet für den ersten geographischen Unterricht in Schule und Haus, stellt nur das Bemerkenswertheste dar und gewährt darum dem Schüler eine deutliche Uebersicht von diesem bayerischen Landestheile.

In der Jägerstraße E. Nr. 478 ist im Gartenhaus über eine Stiege ein Quartier, mit allen Bequemlichkeiten für eine Familie versehen, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

E. Nr. 22 auf dem Markte ist die mittlere Etage, bestehend in drei heizbaren Zimmern u. s. w., auf Lichtmeß 1837 zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Fremden-Anzeige.

Am 19. October.

Sonne: HH. Kflte. Heilingötter v. Carlsbad, Reibner v. Amberg, Sackener v. Ansbach. Klinger, Gastw. v. Marienbad. Bendele, Auditor v. Zweibrücken. Straunzl, Privat. v. Bamberg. — Anker: HH. Kflte. Hanau, Neuberger u. Ullmann v. Frankfurt a. M., Hoffmann u. Beck v. Würzburg. Thieriet, Inspektor d. Brand-Assekuranz v. Paris. Gräfin v. Bückler v. Berlin. — Traube: HH. Reblich, Revierförster; Sols, Doktor v. Tirschenreuth. Geyer, Bäckersfrau v. Wunsiedel. — G. Roß: HH. Pohl, Cand. Chyr. v. Hof. Meyer, Fabr. v. Nürnberg. Müller, Bürger v. Ansbach. — R. Roß: Hr. Löw, Lehrer v. Altenstein. Kick, Handelsfrau v. Neukirchen. — Löwe: HH. Steininger, Gastwirth v. Steinach, Lang, Hdlsm. v. Schreßendorf. — Krone: HH. Quast, Maler v. Birkenhammer. Levi, Handelsm. v. Hechingen. — G. Hirsch: HH. Putzel, Handelsm. v. Altenkundstadt. Weber, Schuhmachermeister v. Fürth. Reintsch, Priv. v. Amberg. Unger, Chyrurg v. Sonnersreuth. — W. Lamm: HH. Handelslte. Heckel v. Hüll, Staufer v. Weidmes. — Schlenck: Hr. Weiß, Metzgermstr. v. Himmelkron.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 252. 22. October 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 22. October. Nachdem vorgestern die General-Synode mit feierlichem Gottesdienst geschlossen wurde, verließen nun sämmtliche Herren Abgeordnete die Stadt. — Möge der Eifer ihrer Berathungen reich an gesegneten Früchten für die Kirche seyn! —

München, 16. October. Graf Saporta ist von Sr. Maj. dem Könige von Griechenland zum wirklichen Oberst-Hofmarschall, und der K. Bayer. Kämmerer und pensionirte Hoftheater-Intendant, Frhr. v. Weichs, Bruder der Gräfin Armansperg, zum Obersthofmeister der künftigen Königin von Griechenland ernannt worden. Für die Zeit der Vermählung des jungen Königspaares werden Feierlichkeiten vorbereitet. Unter Anderm soll bei der Ankunft hier ein Festspiel im großen Theater statt finden, welches von dem, den Dichter mit dem Staatsmanne vereinigenden Hrn. v. Schenk geschrieben wird. — Die Pinakothek ist nun dem Publikum geöffnet, welches heute zum erstenmal dahin strömte, und sich in den herrlichen Sälen, welche die Auswahl der Kunstschätze Bayerns enthalten — von 7000 Gemälden, welche die Nationalgallerie besitzt, sind nur 1600 aufgenommen — ergötzte. Uebrigens ist das Ganze noch weit von seiner Vollendung entfernt. Die Gallerie der Kunstgeschichte al fresco soll erst in einigen Jahren fertig werden, und die Kupferstichsammlung wird erst in einem Jahre von den ihr im rez de chaussée angewiesenen Lokalitäten Besitz nehmen." —

Berlin, 11. October. Am 20. October wird die Vermählung Ihrer K. Hoheit der Prinzessin Elisabeth mit dem Prinzen von Hessen vollzogen werden, und man erwartet dazu eine glänzende Versammlung. Es hieß früher, daß dieses freudige Ereigniß in der K. Familie auch durch die Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers von Rußland verherrlicht werden würde; doch dürfte der Unfall, welcher Se. Maj. auf der Reise betroffen, obgleich der Kaiser wiederhergestellt ist, hierin eine Aenderung bewirken. Die Neugierigen strömen schon zusammen, um die prachtvollen hochzeitlichen Gewänder zu bewundern, die mit einem Theile der Kronbrillanten geschmückt werden. Eine Reihe von Festen wird der Vermählung folgen, die am 21sten durch eine große Cour eröffnet werden. Der Zudrang der Fremden ist schon seit einer Woche ungemein groß. — Seit mehreren Jahren ist Berlin der Mittelpunkt der verschiedensten neu entdeckten Heilarten geworden und nicht zu verwundern ist es, daß hier am Sitze so vieler ausgezeichneter Aerzte, an dem Orte, welcher die größten Heilanstalten und Bildungsschulen in Deutschland hat, durch welche jährlich viele hundert Schüler ausgesandt und geweiht werden, auch die heftigsten Kämpfe und Streitigkeiten vorkommen müssen. Der Mesmerismus, die Homöopathie und die Wasserkuren haben hier nach einander ihre Schlachten geliefert, aber die Anhänger des Hippokrates haben sich siegreich behauptet und nur insofern eine Niederlage erlitten, als sie in neuester Zeit ihre Gegner vom Gesetze unangefochten neben sich sehen müssen. Neben Allem ist nun auch der animalische Magnetismus aufgetaucht, der bei aller Charlatanerie, welche mit demselben von Spekulanten, die nicht Aerzte waren, und von Aerzten, die Spekulanten wurden, getrieben ward, doch bedeutend an Consistenz gewonnen hat. Es gab fast keine Krankheit, für welche der magnetische Strich nicht Heilung verschaffte, und bald bildeten sich mehre Heilanstalten dieser Art, welche sich auf die unwürdigste Weise befehdeten. Verschmähend dieses Verfahren hat sich jedoch seit einem Jahre ein Arzt aus Hamburg, Dr. Baré, geltend gemacht, der seine Heilanstalt fast ausschließlich Tauben und Stummen weiht und bewundernswürdige Resultate erzielt hat. Mehrern taubstumm Geborenen hat derselbe Sprache und Gehör verschafft und obgleich er nicht behauptet, daß allen geholfen werden könne, so spricht er doch die Ueberzeugung aus, daß mindestens der Hälfte dieser Unglücklichen Rettung werden könne. Dr. Baré bemüht sich, Schüler zu bilden, und erwartet Unterstützung von der Regierung, um sein Institut ausdehnen zu können. Zwar ist seine Kur keine, die mit Handauflegen und dergleichen in 24 Stunden hilft, wie jüngst ein Wunderdoktor in Belgien that; sie ist mühsam und anstrengend, und erfordert Monate und Jahre, allein um so mehr verdient der menschenfreundliche Mann Anerkennung und Unterstützung, welche ihm, wie wir hoffen, bald zu Theil werden wird. —

Gotha, 14. October. Gestern früh traf Se. K. Hoh. der Kronprinz von Preußen hier ein, setzte aber seine Reise nach Magdeburg sogleich weiter fort. Eine freundliche Einladung unseres durchlauchtigsten Herzogs, auf dem hiesigen Residenzschloß ein Mittagsmahl einzunehmen, und das schöne Reinhardsbrunn mit einem Besuche zu beehren, hatte er nicht angenommen, weil er heute Abend, als am Vorabend seines Geburtstages, in Berlin einzutreffen gedenkt. — Tags vorher reiste Se. K. Hoh. der Großherzog von Weimar hier durch, um sich nach Koblenz zu begeben. Einige Tage hatte derselbe in Eisenberg bei dem Prinzen Georg von Sachsen-Altenburg zugebracht, wo die Prinzessin Helena von Mecklenburg-Schwerin (die Braut des Herzogs von Orleans, wie man sagt, Halbschwester der Prinzessin Georg von Altenburg) anwesend ist. Se. K. Hoh. der Großherzog werden von Koblenz aus die Rheingegenden bereisen, und dann nach Stuttgart sich begeben, um dort mit der Großherzogin und dem Erbgroßherzog zusammenzutreffen, und die Rückreise nach Weimar gemeinschaftlich zu machen.

Dresden, 14. October. Ihre K. Hoheit die Kronprinzessin von Preußen, deren Rückreise von hier nach Schloß Sanssouci bei Potsdam auf heute anberaumt gewesen war, ist durch eine gestern eingetretene Unpäßlichkeit hier noch zurückgehalten worden. *) —

Leipzig, 3. October. Nach unserer Verfassung hat die Regierung mehrere Stellen in der ersten Kammer an große Grundbesitzer und an Städtebürgermeister durch Ernennung zu vergeben. Eben so hat sie zur Zeit noch in der zweiten Kammer die Deputirten des Handels- und Fabrikstandes und deren Stellvertreter zu ernennen, da man sich noch nicht über ein geeignetes Wahlverfahren für letztere Classe der Volksvertretung hat entschließen können. In beiden Categorien waren mehrere Plätze erledigt, und sind jetzt von der Regierung wieder besetzt worden. Dadurch ist der Kammerherr v. Watzdorff, der Bruder des bekannten freisinnigen Sprechers der früheren Landtage, in die erste Kammer gekommen. Dieselbe Kammer hat an dem Bürgermeister Reiche-Eisenstuck, der seinen Posten niedergelegt, eines ihrer tüchtigsten Mitglieder verloren. An seine Stelle ist der Bürgermeister von Schneeberg, Schill, ernannt worden. Die Bürgermeister haben sich auf dem ersten Landtage als ein sehr nützliches Element der ersten Kammer erwiesen. Bei der Vertretung des Handels- und Fabrikstandes sind die drei erledigten Stellen an den Hammerwerkbesitzer Poniß, den Stadtrath Junghannß in Leipzig und den Bayerischen General-Consul Hesse verliehen worden. Zu Stellvertretern derselben wurden der schon auf vorigem Landtage ausgezeichnete Faktor Oehlschlägel, der Kaufmann Greß zu Leipzig und der Fabrikant Lauer in Sebnitz ernannt. Letzterer war auf vorigem Landtage zum städtischen Deputirten gewählt. Die Regierung erhob gegen die Gültigkeit seiner Wahl Einwendungen, denen die Kammer beipflichtete. Daß die Regierung ihn nun selbst ernennt, ist der beste Beweis, daß es ihr damals nur um die Sache zu thun gewesen. — Von den zeitherigen Wahlen sind die gebirgischen meist auf Staatsdiener gefallen, die auf letztem Landtage fast ganz fehlten; im Voigtlande auf Männer der liberalsten Schattirung. Von den ausgetretenen Deputirten ist bis jetzt keiner wieder erwählt worden. Man wundert sich, daß die Leipziger Zeitung den Erfolg der statt gefundenen Wahlen noch nicht angezeigt hat. — (Allg. Z.)

Aus Oberschlesien, 5. October. Bei dem vortrefflichen Wetter, und nach dem diesem vorangegangenen Regen, bearbeiten sich die Felder ungemein gut, und die **Herbstsaat** wird unter den günstigsten Aussichten vollzogen. Die zu Anfang bestellten Felder sind bereits grün, und es ist für das nächste Jahr dadurch schon wieder die Aussicht auf eine gesegnete Erndte eröffnet. Zu unserem großen Leidwesen aber nimmt das Wasser in den Flüssen und Quellen bereits schon wieder so sehr ab, daß, wenn nicht binnen Kurzem wieder Regen kommt, auf das neue Mangel entsteht. Schon sind unsere Hüttenwerke, die ihren lebhaften Betrieb meistentheils auf hinlängliches Wasser begründen, besorgt, in neues Stocken zu gerathen. Erwägt man, welch eine Menge von Regen noch vor Kurzem gefallen, so sieht man, in wie hohem Grade die Erde ausgetrocknet war, da sie Alles so schnell eingesogen hat, daß nur noch geringe Spuren davon vorhanden sind. —

*) Se. K. Hoheit der Kronprinz sind gestern (15ten), als an Höchstihrem Geburtstage, im erwünschtesten Wohlseyn wieder in Potsdam eingetroffen, auf die Nachricht jedoch von der Unpäßlichkeit der Frau Kronprinzessin K. Hoheit, heute (17ten) in aller Frühe wieder nach Dresden abgereist. (Preuß. Staatsztg.) —

Niederlande.

Brüssel, 5. October. (A. Z.) Sie haben in einem Ihrer früheren Blätter einen Artikel über den ersten Besuch des Königs Leopold im Lager zu Beverloo aufgenommen. Der zweite Besuch fand in den letzten Tagen Septembers statt, und da mich der Zufall in die Nähe des Lagers führte, so konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, die Belgischen Truppen, die ich seit drei Jahren nur in einzelnen Abtheilungen gesehen hatte, versammelt zu schauen. Der Erfolg hat meine Erwartungen bei weitem übertroffen; es befanden sich im Lager 3 Bataillone Jäger zu Fuße; 14 Bataillone Linien-Infanterie; 6 Eskadronen des 2ten Chasseur-Regiments; 6 Eskadronen des 2ten Uhlanen-Regiments; 2 Batterien reitender Artillerie; 2 Batterien fahrender Artillerie; 1 Batterie Belagerungs-Artillerie; 2 Compagnien Pioniers. Im Ganzen ungefähr 15,000 Mann, alle im vortrefflichsten Zustande. Der König kam am 27. September Nachmittags um 3 Uhr in Begleitung seiner beiden Neffen, der Prinzen von Sachsen-Coburg, des Kriegsministers, zweier fremder Offiziere, des Obristlieutenants Baron v. Wichmann, des Obristen Walles und mehrerer seiner Adjutanten im Lager an. Unmittelbar nach seiner Ankunft rückten die Truppen aus, und stellten sich in zwei Linien auf; die Infanterie bildete das erste Treffen, die Cavallerie und Artillerie das zweite. Nachdem der König die beiden Fronten entlang geritten war, defilirten sämmtliche Truppen mit musterhafter Haltung vor dem König vorüber, und rückten wieder ins Lager ein. Am 28sten war Feld-Manöver, in zwei Corps, und obgleich der Regen in Strömen vom Himmel stürzte, war doch die größte Ordnung, eine außerordentliche Manövrir-Fertigkeit in den Truppen zu bemerken. Am 29sten sollte ein großes Corps-Manöver statt finden; die ungünstige Witterung war Ursache, daß dieß ausgesetzt wurde. Gegen Mittag benutzte man einen wolkenfreien Augenblick, um die Artillerie ausrücken und nach der Scheibe schießen zu lassen; die Resultate waren trotz des starken Windes im Ganzen sehr günstig (auf 160 Schuß 121 Treffer). Der Artillerie-Hauptmann Bormann, Ordonnanz-Offizier des Königs, machte bei dieser Gelegenheit die Versuche mit den von ihm verbesserten Granat-Kartätschen, die zur Zufriedenheit des Königs ausfielen, und ein mehr als günstiges Resultat lieferten. Ein Bericht über die interessanten Ergebnisse dieses Geschoßes wird nächstens in den Militair-Zeitungen erscheinen. Am 30sten exerzirte die Infanterie und Cavallerie

brigadenweise im heftigsten Platzregen mit der größten Ruhe und Präzision. Die Infanterie ist in einem vorzüglichen Zustande, die Cavallerie hat in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht; sie ist im Allgemeinen sehr gut und zweckmäßig beritten, hat in Packerei sehr gewonnen, und manövrirt mit einer Sicherheit, die sie dreist mit der Cavallerie anderer Armeen in die Schranken treten läßt. Am 1. October war die Fortsetzung des am 28sten begonnenen Feld-Manövers, und nach diesem verließ der König das Lager, nachdem er zuvor dem General Grafen Briaś, der die Truppen des Lagers kommandirte, seine Zufriedenheit über die gute Haltung der Truppen und über die musterhafte Ordnung, die überall im Lager herrschte, an den Tag gelegt hatte. — Die Truppen werden bis heute (5. October) sämmtlich das Lager verlassen haben, mit Ausnahme von 2 Bataillonen Infanterie und 2 Eskadronen Cavallerie, die zur Bewachung der Gränze und des Lagers zurückbleiben. —

Großbrittanien.

London, 12. October. Die Staats-Einkünfte während des mit dem 10. October zu Ende gegangenen Vierteljahres betrugen 12,700,647 Pf.-St. — Die Toryblätter sind sehr erbost darüber, daß auch in diesem Vierteljahre sich wieder eine Mehr-Einnahme gegen die frühere entsprechende Periode ergeben hat, und suchen dieses Resultat als ein durch künstliche Hinaufschraubungen erzieltes darzustellen. — Ungeachtet einiger Beneider der Taubenpost, wie schon bekannt, die geflügelten Postillone durch Raubvögel verfolgen, wird noch immer dieses Speditionsmittel gebraucht; zu Newhaven und Dieppe sind Brieftauben-Schulen errichtet worden. —

Der Clarendon, ein Westindienfahrer von 340 Tonnenlast, Capitain Walker, segelte am 28. August von der Insel St. Christoph ab. Die Ladung bestand in Rum, Zukker und Kokosnüssen. Die Bemannung war sechszehn Personen stark. Ueberdem machten eilf Passagiere die Fahrt mit: Lieutenant Shaw, ein Offizier von der Armee, seine Gattin und vier Töchter; Hr. Pembreton, ein Pflanzer, seiner Gesundheit wegen nach Europa zurückkehrend, und seine zwölfjährige Tochter, eine Creolin, die in England erzogen werden sollte; Hr. Shepherd aus Exeter; Miß Gawley, die Tochter einer Offizierswittwe zu Portsea; Georg Higginbottom, im Dienst bei Lieutenant Shaw. Der Clarendon hatte eine mühselige Ueberfahrt; das Wetter war meist sehr ungünstig. Die Passagiere vertrauten ihrem Führer; Capitain Walker war als erfahrner Seemann bekannt. Am 6. October erblickte man den Lizard-Leuchtthurm an der Küste von Kornwall. Es wurde ein Versuch gemacht, in den Plymouth-Sund zu gelangen, aber der Gegenwind raste zu stark. So nahm man die Richtung nach Portsmouth. Am Abend des 10. October wurde das Wetter furchtbar stürmisch. Die äußerste Anstrengung aller Kräfte der Mannschaft wurde aufgeboten, um nach Spithead zu kommen. Vergebens! Der Sturm tobte und die Nacht war rabenschwarz. Gegen fünf Uhr Morgens begann eine Scene der Verzweiflung und des Todeskampfes. Man erblickte Land — aber nicht heilbringendes, sondern eine Küste, woran der Clarendon zu scheitern bestimmt war. Die drei Ueberlebenden von den Zeugen der unglückvollen Stunde konnten nicht Worte finden, den erschütternden Vorgang zu erzählen. Das Schiff, von den Wogen überfluthet, drohte mit jedem Moment zu zersplittern; von der Küste war nichts zu erkennen, als der Schaum der an- und zurückschlagenden Wellen; Nothsignale wurden gegeben und auch vom Ufer aus bemerkt; es war aber jede Hülfeleistung bei der hohen und stürmischen See rein unmöglich. Der Tag brach eben an, als der Clarendon südlich von der Insel Wight, nahe bei der Chale-Bai, aufstieß; es dauerte keine halbe Stunde, so hielt kein Fachwerk mehr zusammen; das Schiff war ein Wrack geworden, worüber das Meer hinströmte. Drei Matrosen erreichten das Land, indem sie sich an Trümmern festhielten; sie heißen: Burney, Thompson, Harris. Doch haben sie so starke Verletzungen erhalten, daß sie ins Spital gebracht werden mußten. Thompson wird schwerlich davon kommen. Alle übrigen Individuen an Bord, also vier und zwanzig Menschen, fanden ihren Tod in den Wellen. Von den Leichen wurden nur sechs ans Ufer geschwemmt; fünfe von der Mannschaft und die der Miß Pempreton. Von der Ladung ist nichts gerettet worden. —

Rußland.

St. Petersburg, 8. October. Die hohen Glieder unsers Kaiserhauses halten sich fortdauernd in Zarskoje-Selo auf, und werden erst, wie es heißt, am Schlusse der künftigen Woche den Winterpalast in der Hauptstadt beziehen. Se. Maj. der Kaiser widmet sich seit seiner Rückkehr, in der ländlich-stillen Ruhe dieses romantischen Sommersitzes, mit der gewohnten rastlosen Thätigkeit den Reichsgeschäften, und entscheidet hier über die ihm persönlich von den Minstern und hohen Reichswürdenträgern gemachten Vorlagen. —

Amerika.

Die Wahlkollegien in den Vereinigten Staaten treten am 7. December d. J. zusammen, um an Jackson's Stelle einen neuen Präsidenten auf vier Jahre zu wählen. Die Wähler selbst werden in den 34 vorhergehenden Tagen in den verschiedenen Staaten gekürt. Die Zahl aller Wähler wird 294 seyn, vorausgesetzt, daß Michigan auf die seiner Zulassung gestellten Bedingungen in die Reihe der Staaten tritt. Geben alle 294 Wähler ihre Stimmen ab, so entscheidet die absolute Mehrheit von 148. Die 294 Wähler vertheilen sich wie folgt unter die sechs und zwanzig Staaten der Union. Maine 10, Neu-Hampshire 7, Massachusetts 14, Rhodeisland 4, Connecticut 8, Vermont 7, Neu-York 42, Neu-Jersey 8, Pennsilvanien 30, Delaware 3, Maryland 10, Virginia 25, Nord-Carolina 15, Süd-Carolina 11, Georgia 11, Michigan 3, Ohio 21, Indiana 9, Illinois 5, Kentucky 15, Tennessee 13, Alabama 7, Mississippi 4, Missouri 4, Arkansas 3, Louisiana 5. — Die zwei Hauptkandidaten zur Präsidentur sind Van Buren und Webster. Der erstere hat die meiste Aussicht, gewählt zu werden. —

Frankfurt, 18. October. Heute Abend, 5 Minuten vor 9 Uhr, entstand hier plötzlich ein allgemeiner Feuerlärm. Wie angenehm jedoch war man überrascht, als man entdeckte, daß die tief rosenrothe Glut, die den nördlichen Himmel seit einer halben Stunde mit steigendem Glanze überzog, von einem prachtvollen Nordlicht herrührte. Leider verdeckte Gewölke nordwärts den Himmel etwa 15 Grade hoch; man konnte also die sogenannte „Bank", (ein dunkles Kreissegment im magnetischen Norden, von dessen Centrum die leuchtenden Strahlen ausgehen) nicht sehen. Dennoch war diese Richtung des Phänomens unverkennbar, besonders als nach einigen Minuten der nordwestliche Ast des Nordlichts in grandlinigen Radien von lebhaftem Glanze aufloderte, deren Direktion offenbar nach dem magnetischen Nordpol hinzeigte. Die ganze Erscheinung war schnell vorübergehend und schon nach einer Viertelstunde erloschen; am spätesten verblich jener nordwestliche Ast. Hierauf überzog sich der Himmel mit Wolken. —

(**Dampfpflug.**) In Englischen Blättern liest man: „Die Anwendung unbelebter Kräfte zu Bearbeitung des Bodens muß nothwendiger Weise von Praktikern bisher als nicht ausführbar betrachtet worden seyn, sonst wäre sonder Zweifel die Dampfkraft schon lange an der Stelle der Pferde und Ochsen zur Verrichtung der landwirthschaftlichen Arbeiten benutzt worden. Endlich ist es dem Talente und der Ausdauer des Hrn. Heathcoat, Parlaments-Mitgliedes für Tiverton, gelungen, sich das Verdienst der Lösung dieses Problems zu erwerben. Diese Erfindung ist nach jahrelangen, kostspieligen Versuchen durch die unternehmende Liberalität des Hrn. Heathcoat, unterstützt durch die Geschicklichkeit des Mechanikus Josias Parkes, dem die Ausführung der Idee übertragen worden, jetzt als vollendet zu betrachten. Der erste Dampfpflug ist eigens zur Bearbeitung von sumpfigem Grund und Boden gebaut. Zwei Pflüge von verschiedener Bauart wurden in Thätigkeit gesetzt, zum großen Erstaunen der Zuschauer; vorzüglich wurde der eine, zuletzt erbaute, bewundert, welcher doppelte Wirkungskraft hat, d. h. mit zwei Pflugscharen an demselben Pfluge versehen ist, so daß er am Ende eines Stückes umkehrt und ohne Zeitverlust eine neue Furche ergreift. Der vollkommene Mechanismus dieses Pfluges, die Wirkung des arbeitenden Pflugeisens und der Vorschneidmesser, welche alle im Wege stehenden Wurzeln des Moores zertheilen, die Breite und Tiefe der umgestürzten Furche, die Anwendung eines neuen bewunderswerthen Zugmittels, an der Stelle von Ketten oder Seilen, verbunden mit der Leichtigkeit, mit welcher die Maschine gehandhabt wird, und die treibende Kraft auf den Pflug einwirkt, nahmen das Interesse aller Anwesenden besonders in Anspruch. Der Pflug arbeitete mit einer Geschwindigkeit von 2½ Meilen in der Stunde, und warf Furchen von 18 Zoll Breite und 9 Zoll Tiefe auf, indem er die Oberflächen vollständig umkehrte. Jede Furche von 220 Yards Länge wurde in etwas weniger als drei Minuten vollendet, so daß diese einzige Maschine mit zwei Pflügen in einem Werktage von 12 Stunden zehn Acres (der Acre beträgt 283½ rheinl. Quadratruthen) umpflügen könnte. Die Dampfmaschine ist zugleich Lokomotiv; da die Pflüge jedoch im rechten Winkel zu ihrer Richtung bewegt und nicht von ihr hinter sich hergezogen werden, so hat die Maschine nur um die Weite einer Furche, oder 18 Zoll, fortzurücken, während die Pflüge einen Raum von einer Viertelmeile zurückgelegt haben; mit andern Worten, die Maschine braucht nur eilf Yards fortzurücken, in der Zeit, daß die Pflüge einen Raum von fünf und einer halben Englischen Meile zurücklegen und einen Acre Land umarbeiten."

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Stadt-Magistrat und Armen-Pflegschafts-Rath beabsichtigt, eine Suppen-Anstalt für hiesige Armen sofort in's Leben treten zu lassen, und die Kocherei dem Wenigstnehmenden zu übergeben.

Zum Abstrich dieser Kocherei steht daher auf

Montag den 24sten dieses, Vormittags 9 Uhr,

im diesseitigen Sekretariat Termin an, wozu Strichlustige eingeladen und die deßfallsigen Bedingungen werden vorgehalten werden. Bayreuth, am 21. October 1836.

Der Stadt-Magistrat und Armen-Pflegschafts-Rath.
Hagen.

Richter.

Anzeigen.

In der Jägerstraße E. Nr. 478 ist im Gartenhaus über eine Stiege ein Quartier, mit allen Bequemlichkeiten für eine Familie versehen, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Das Haus E. Nr. 346 sammt Pertinenzien, nächst der Dammallee gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem derzeitigen Eigenthümer.

Fremden-Anzeige.

Am 20. October.

Anker: HH. Kflte. Metz v. Sct. Goar, Gebhardt v. Marktbreit, Wegemann v. Augsburg. v. Meyer, Part. v. Frankfurt a. M. Radius, Prof. v. Leipzig. — **Sonne:** HH. Uibel, Forst-Candidat v. Berlin. Prinzing. Walz, Kflte. v. Hof. Wiedmann, Apotheker v. Günzburg. v. Stüffner, Gutsb. v. Dillingen. Schramm, Inspektorin v. Passau. — **Adler:** HH. Hofler, Nelker v. Auerbach. Dorner, C. Philolog. v. München. — **Krone:** HH. Lehrer Heinz v. Weiden, Nattler v. Neudorf. HH. Maurer Feilner v. Burgkundstadt, Maisel v. Mingau. Desch, Ddlem. v. Frammersbach. Prell, Kfm. v. Selb. Diller, Oberkanonier v. Würzburg. — **Traube:** HH. Zeitler, Webermeister v. Friedenfels. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. — **W. Mann:** HH. Ritscher, Priv. v. Großenhül. Raub, Fabr. v. Heilgersdorf. Strauß, Odlem. v. Altenkundstadt. Bruckner, Kfm. v. Nürnberg. — **S. Roß:** HH. Helzher, Pfarrer v. Trebgast. Hager, Fabr. v. Hof. Rubner, C. med. v. Wunsiedel. Weichsel, Kfm. v. Kirchenlamitz. Polster, Lehrer v. Warmensteinach. — **R. Roß:** HH. Schneider, Bizani, Otto, Flaschner v. Kemnath. Kostner, Maurer v. Koppenwien. — **R. Ochs:** Gäßlein sen. u. jun., Korbhändlerinen v. Marktgraitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag | Nro. 253. | 23. October 1836.

Deutschland.

München, 17. October. Vom 17ten auf den 18ten war glänzender Festball im Museum, welchen JJ. MM. der König, die Königin, König Otto von Griechenland, der Kronprinz, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen durch Ihre Gegenwart verherrlichten. —

Vor Kurzem traf der K. Russ. General Romanzow, erster Adjutant des Kaisers und Chef der gesammten Gardeartillerie mit dem besondern und ausschließlichen Auftrag von Petersburg hier ein, das, nun von Sr. Maj. dem König genehmigte neue Feldartilleriesystem des Hrn. Generals v. Zoller, nach erhaltener Erlaubniß, zu besichtigen, und Sr. Maj. dem Kaiser ausführlichen Bericht hierüber zu erstatten. Am 11ten d. M. rückte zu diesem Zweck, die nach jenem System neu formirte Feldbatterie unter Commando des Hauptmanns Grafen Berchem auf den Artillerie-Exerzierplatz aus und machte zuerst, nach den Angaben des Russischen Generals, die Manövers mit einer Beweglichkeit und Präzision durch, die dessen Erwartungen weit übertrafen. Hierauf fuhr die Batterie auf die Dachauer Straße, wendete auf selbiger (Canonen und Wagen mit 6 Pferden bespannt) zuerst im Schritt, dann im Trab, ganz um, setzte über den Chausseegraben auf einen Vicinalweg, auf welchem kaum 2 Wägen sich ausweichen können, und selbst auf diesem beschränkten Raum kehrte die Batterie mit derselben Leichtigkeit um. Der Russische General ließ nun die Offiziere der Batterie vorrufen, eröffnete ihnen sein freudiges Staunen über die Beweglichkeit und Zweckmäßigkeit einer solchen Feldartillerie, so wie seine Freude, einen glänzenden Bericht darüber an seinen Kaiser abstatten zu können. — Gegenwärtig werden 12 solche Feldbatterien ausgerüstet. —

München, 18. October. Der K. Staatsminister und Bundestagsgesandte, v. Mieg, liegt hier noch immer krank darnieder, und soll eben hiedurch bestimmt worden seyn, jedes auch noch so ehrende Anerbieten abzulehnen. Unter den neuangekommenen Fremden bemerkt man den K. Staatsminister und Gesandten am K. K. Oesterreichischen Hofe, Baron v. Lerchenfeld, welcher sich von der Krönung in Prag nach seiner Besitzung Heimersreuth begeben hatte, und durch Estafette hieher berufen worden ist. — Von dem Französischen Gouvernement, welches die Fortschritte Deutschlands in allen Zweigen des Nationallebens gerne mit eigenen Augen mißt, sind zwei Professoren der Landwirthschaft hier angekommen, die HH. Bella und Chauvitrau. Die umfassenden Aufträge, die ihnen geworden sind, zeugen von der großen Anerkennung, welche man jenseits des Rheins Deutschen Bestrebungen zollt. — Dem hiesigen allgemeinen Krankenhause steht ein großer Verlust bevor, indem es mehr als wahrscheinlich ist, daß der K. geh. Rath v. Walther, welcher bisher nicht allein die Direktion des chirurgischen Klinikums, sondern auch — ohne Verbindlichkeit hiezu — die Leitung ver chirurgischen Abtheilung als ordinirender Arzt führte, seiner angegriffenen Gesundheit wegen sich hievon zurückziehen werde. Es wäre dies für die Leidenden wie für die Wissenschaft zu beklagen. — Der Standesherr, Graf v. Schönborn, welcher gleichzeitig auch Mitglied der Herren-Bank im Herzogthume Nassau ist, soll erklärt haben, daß er an den Stände-Versammlungen in Bayern nicht mehr Theil nehmen werde. Es gibt kein verfassungsmäßiges Mittel, einen standesherrlichen Reichsrath zu zwingen, in der Kammer Sitz zu nehmen, wodurch der Möglichkeit Raum gegeben ist, daß sich die Stände-Versammlung einmal gar nicht konstituiren könnte. Man spricht daher von einigen bevorstehenden neuen Kreirungen für den Reichsrath. —

(Allg. Ztg.)

Dresden, 17. October. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen sind am 16ten d. M. Nachmittags nach 3 Uhr hier angekommen, und haben Sich sogleich nach dem Sommer-Hoflager zu Pillnitz begeben. Da die Unpäßlichkeit Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin gehoben ist, so werden, dem Vernehmen nach, Ihre Kgl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin morgen die Rückreise von Pillnitz nach Potsdam antreten. —

Berlin, 21. October. Am Sonnabend den 22sten ist die feierliche Vermählung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Elisabeth von Preußen, mit Sr. Hoheit dem Prinzen Carl von Hessen bei Rhein. —

Breslau, 8. October. Heute ist fast nichts mehr von Wolle auf dem Platze. Die Preiße hielten sich den ganzen Markt hindurch auf gleichem Stande, und was selten der Fall ist, es wurden alle Partien, bei denen die Eigner im Anfange etwas zu hoch hielten, zuletzt, wenn auch nicht nach der ersten Forderung, doch zu höhern Sätzen verkauft, als die Anbote der ersten Tage gewesen waren. Bei genauerer Untersuchung hat sich ergeben, daß im Ganzen mehr Wolle in den Verkehr kam, als man Anfangs geglaubt hatte, denn es lagerten bedeutende Partien polnischer und ungarischer Wolle bei den Händlern der zweiten Classe, meistentheils Juden, welche das Produkt vom Erzeuger kaufen, und es hier wieder an die grösseren Händler oder auch an die Fabrikanten verkaufen. Durch den schnellen Umsatz des Capitals gewinnen sie dabei, wenn auch der Profit an den einzelnen Partien nicht allzu groß ist, doch bedeutend. Bedürfte es eines Beweises, welche große Vorzüge die Schlesische Wolle (folglich auch die Schlesische Schafzucht) vor der von Polen und Ungarn behauptet, so wurde er überzeugend dadurch geführt, daß für Schlesische Mittelsorten 90 Thl. bezahlt wurden, während für die von

„leicher Classe aus Polen und Ungarn nur mit Noth 70 Thlr. zu erhalten waren. Bei den hochfeinen Sorten ist der Unterschied noch weit bedeutender. Die Käufer waren zum größten Theil inländische Fabrikanten. Wollhändler waren, außer den einheimischen, wenige am Platze. Einige Niederländer waren fast die einzigen. Die Preise haben sich mit denen vom Frühjahre fast auf ganz gleiches Niveau gestellt, vorausgesetzt, daß man dabei Qualität und relativen Werth der Waare richtig ins Auge faßt. —

Rußland.

St. Petersburg, 10. October. Gestern fanden hier die ersten Fahrten auf unserer neuen Eisenbahn statt. Ein herrlicher Tag, mit 18 Grad Reaumur Wärme, hatte eine ungewöhnlich große Zahl von Menschen aus allen Ständen und Klassen herbeigezogen. Die Bahnstrecke, welche durchlaufen wurde, geht von Zarskoje-Selo bis in den Park von Pawlowsk und mißt etwas über 3 Werst oder eine halbe Deutsche Meile. Da die Lokomotiven noch nicht hier eingetroffen waren, so bediente man sich der Pferdekraft; auch waren die aufgestellten Wagen nur solche, welche in Zukunft von den niederen Ständen benutzt werden sollen, nämlich Chars à banc und Wagons, indem auch die besseren Berlinen und Diligencen aus Brüssel noch nicht eingetroffen waren. — Da es unter dem hiesigen Publikum noch so viele Personen giebt, welche nicht begreifen, daß eine Eisenbahn nichts Anderes, als eine Straße der besten Art sey und da man früher in mehreren öffentlichen Blättern sogar erklärt hatte, die Russischen Bahnen würden nie von den hiesigen Fuhrleuten benutzt werden dürfen, so war das Publikum nicht wenig erstaunt, als an den Wagen Fuhrmanns-Pferde, aus dem nächsten Dorfe genommen, die nie auf irgend einer Eisenbahn gegangen waren, eingespannt wurden. Ein Pferd zog einen Wagen, der 200 Pud eigenes Gewicht hat, mit wenigstens 50 Reisenden gefüllt; denn obgleich dieser Wagen nur für 30 bis 36 Personen bestimmt war, so drängten sich nebst den Sitzenden noch 15 bis 20 Stehende hinein; das Pferd lief aber mit dieser Last von beyläufig 400 Pud theils im Trabe, theils im Galopp, sowohl in einer, als in der andern Richtung der Bahn, die hier beinahe horizontal geführt ist, fort. Die Einfachheit der Construction der Eisenbahn, der fleißige und geschmackvolle Bau der Wagen, die Einfachheit und Zweckmäßigkeit der Vorrichtung bei den Wegüberfahrten, alles dieses fand den allgemeinsten Beifall. Unter den Anwesenden befand sich auch Ihre Majestät die Kaiserin, Allerhöchstwelche mit einem zahlreichen und glänzenden Gefolge zu Pferde zweimal die Wagenzüge vorbeipassiren ließ; Se. Kaiserl. Hoheit der Thronfolger, begleitet von vielen Offizieren, ebenfalls zu Pferde, besichtigte mehreremale die Züge, nachdem Höchstderselbe schon einige Tage vorher auf der Bahn gefahren war. Auch die jüngeren Großfürsten und Großfürstinnen waren in Wagen gekommen, um den Fahrten zuzusehen. Se. Majestät der Kaiser hatte den Tag vorher eine Stunde lang die Eisenbahn und vorzüglich das Gebäude im Parke von Pawlowsk besichtigt und Seine große Zufriedenheit hierüber ausgesprochen. Wir hoffen, nun binnen kurzem über die Probefahrten mit den Lokomotiven, deren Ankunft man täglich erwartet, berichten zu können.

(Der Englische Omnibus-Ballon.) Hr. Green, der ältere, erstattet über die letzte Luftfahrt, welche er mit zehn bis zwölf Personen vom Londoner Vauxhall-Garten aus unternahm, folgenden Bericht in den Times: „Ich erinnere mich nie unter so unaufhörlichem Regen aufgefahren zu seyn, wie gestern. Indessen mußte der umwölkte Zustand der Atmosphäre diejenigen, welche noch niemals eine Exkursion durch die Luft gemacht, weit mehr in Erstaunen und Freude versetzen, als ein sonnenheller, heiterer Himmel; denn wiewohl in einem solchen Falle die Aussicht auf die Erde sehr verdunkelt ist, so gewährt dagegen die Fahrt durch die Massen wallender Dünste, deren Wellen sich nach den Undulationen der verschiedenen Luftströmungen richten, und die vollständige, inselartige Absonderung des Vehikels von allen andern Gegenständen, eine wahrhaft außerordentliche Scene. Die erste Wolkenschichte war nicht über 800 Fuß von der Erde entfernt; diese hatten wir bald durchflogen, und fanden eine zweite etwa 1000 Fuß über uns. Indem wir zwischen den beiden Schichten hinfuhren, konnten wir von Zeit zu Zeit durch die Lücken der untern auf die Erde niederschauen. Hier fiel der Regen noch immer in Strömen, und obschon der Ballon die Gondel vollkommen deckte, so tröpfelte doch das Wasser von allen Seiten an dem Taffet herab und sammelte sich an dessen unterm Ende, von wo es dann in einer starken Traufe in die Mitte der Gondel und durch das Flechtwerk floß. Indem wir die Richtung dieser Traufe veränderten, konnten wir die Damen — die Luft-Passagiere bestanden nemlich mindestens zur Hälfte aus Damen — größtentheils davor schützen; diese aber waren so ganz in Bewunderung des sie umgebenden wundervollen Anblicks versunken, daß sie jene Unbequemlichkeit und unsere Vorkehrungen dagegen kaum beachteten. Nun durchschnitten wir zwei weitere Wolkenlagen, deren obere, wie mein Barometer zeigte, sich 3500 Fuß über dem Niveau des Meeres befand. Aus dieser obern Schicht fiel hauptsächlich der Regen, denn als wir an ihrer obern Fläche ankamen, hatte derselbe aufgehört. Noch stand in weiter Höhe über uns eine Wolkenschicht, hinreichend dicht um die Sonnenstrahlen auszuschließen, und diesem Umstande schreibe ich es zu, daß die untern Dünste sich in der Form von Regen verdichteten, denn da durch jene Schicht die Wärmestrahlen zurückgeworfen wurden, so konnte keiner großen Einfluß auf die untern Theile der Atmosphäre üben, deren Feuchtigkeit, anstatt expansiv aus einander zu gehen, bei dem partiellen Wärmemangel, und wahrscheinlich durch eine Veränderung in ihrem elektrischen Zustande, sich in Dunstmassen verdichtet, deren Theilchen sich dann durch ihre gegenseitige Anziehungskraft zu Wassertropfen bilden. Ohne Zweifel verbinden sich viele unbekannte Ursachen zur Hervorbringung dieser Wirkungen; aber nach zahlreichen Beobachtungen

halte ich obige Angabe für so ziemlich richtig. Das Netzwerk, die als Ballast mitgenommenen Sandsäcke, kurz, der ganze Apparat war vollständig mit Wasser gesättigt, was unser Gewicht um wenigstens vier Zentner vermehrte; auch nahm dasselbe durch die Absorption des Wassers in unsern Mänteln u. s. w. mit jedem Augenblicke zu, so daß wir fast beständig Ballast auswerfen mußten, bis wir endlich die trockne Atmosphäre erreichten. Meine Begleiter, besonders die Damen, wünschten sehr, auch noch die höchste Wolkenschicht zu übersteigen, um die glänzenden Licht-Reflexe der gerade darauf scheinenden Sonne zu beobachten; aber die starke Evaporation aus der ganzen Maschine, welche nothwendig sogleich eingetreten wäre, würde ein schnelles Steigen bis zu einer sehr großen Höhe verursacht und uns verhindert haben, vor dem Eintritte der Dunkelheit die Erde wieder zu erreichen. Nach einer Fahrt von 1 Stunde und 20 Minuten sanken wir in der Pfarrei Denham, in Buckinghamshire, ungefähr zwei Engl. Meilen nordwestlich von Uxbridge, und 22 Englische Meilen von Vauxhall."

München, 16. October. (Die Eröffnung der Pinakothek.) Heute Vormittag 9 Uhr eröffneten sich die so lange verschlossenen Pforten dem größern Publikum. Man darf gewiß ohne Uebertreibung behaupten, daß wohl nie die anspruchvollste Erwartung in reichlicherem Maaße erfüllt ward, als hier. Selbst diejenigen werden dies gestehen, welche längst mit der Architektur des Gebäudes bekannt waren, welche somit durch die Verzierungen der Decken und Plafonds, womit der berühmte Baumeister dieser Schöpfung eines großsinnigen Königs so ausgezeichnet zu gebaren weis, sich nicht blenden ließen. Auch lag der zauberhafte Eindruck wohl nicht in den prächtigen seidenen Tapeten; denn mag dieses Roth und Grün einen gewaltigen Effekt nicht verfehlen, so bedarf es doch keiner besondern Thätigkeit der Phantasie, um über dergleichen Wirkungen im Voraus mit sich abzuschließen. Dieser Schmuck der Decke, die geschmackvolle Ausstattung der Wand, endlich ein Fußboden, dessen Marmor an Glätte mit dem Spiegel zu wetteifern scheint, dienen allerdings den Bildern zu einer köstlichen Folie, die Magie aber, von welcher wohl Niemand eine Ahnung der sich nicht mit eigenen Augen davon überzeugt, rührt von den Bildern selbst her, die sich in dem günstigen Lichte, welches von oben herab eindringt, wie in ihrem eigensten Lebenselemente sonnen. Dieses Hochlicht ist auf eine so vortheilhafte Weise angebracht, daß alle Wände der Säle von ihm auf gleichmäßige Weise beleuchtet werden. Dabei verschwindet der Unterschied der Höhe gänzlich, so daß die oben angebrachten Gemälde dem Auge eben so nahe als die nieder hängenden sind. Dieser gedoppelte Vortheil hat zur Folge, daß alle Beeinträchtigungen und Unbilden, welche eine schlechte Stelle mit sich bringt, nun gänzlich beseitigt sind. Man kann wirklich kaum begreifen, wenn man nun diese Gemälde in ihrer vollen Farbenpracht vor sich sieht, daß es dieselben seyen, welche die dunkle Nordseite des alten Gallerie-Gebäudes uns fast unzugänglich gemacht hatte. Findet diese Behauptung auf alle Säle ohne Unterschied ihre Anwendung, so wird sie insbesondere von demjenigen bestätigt, der in prachtvoller Ausstattung sowohl, als hinsichtlich des ihm zu Theil gewordenen Schatzes, der Mittelpunkt und die Krone der ganzen Gallerie geworden ist, wir meinen den Rubenssaal. Welche herrliche Werke besitzt die hiesige Sammlung von diesem riesenhaften Meister, und wie ungenießbar stellten sich die meisten in der alten Gallerie dar! Jener Raub der Sabinerinnen, ein Meisterstück, an dem man sich nun nicht satt sehen kann, war in der ältern Gallerie in Dunkel und Nacht vergraben, daß sich Manche wohl kaum erinnern mögen, es dort je betrachtet zu haben. Dieser Simson, in den Armen der Delila von den Philistern ergriffen, zeigt jetzt eine Farbenpracht und eine Vollendung ohne gleichen, während er früher matt, fast skizzenhaft erschien. Wahrhaftig, es gewährt jedem Freunde der Kunst die innigste Freude, seine Lieblinge in dieser wohlverdienten Verklärung wieder zu finden, keines in den Schatten gestellt, keines durch das dem andern zu Theil werdende Licht verkleinert, sondern alle einer glücklichen Harmonie sich freuend, die den Werth des Einen durch den seines Nachbars vergrößert. Der Genuß, welchen die herrliche Beleuchtung gewährt, wird durch die sinnigste und geschmackvollste Aufstellung der Bilder erhöht; in dieser Beziehung ist nicht der geringste Mißton sichtbar, vielmehr hat sich auch hier das Genie des Baumeisters mit dem Scharfsinn des Aufstellers vereinigt, um die höchste Harmonie zu Stande zu bringen. Verfolgen wir nun die Eintheilung in die verschiedenen Kunstschulen, so führt uns der mit einer hochrothen Seiden-Tapete prangende Vorsaal, welcher, am östlichen Ende angebracht, die Portraits der erlauchten sechs Stifter und Erweiterer der Gallerie enthält, zuerst in die Schule der Altdeutschen, und Albrecht Dürers. Hier spricht uns manches Bild an, das wir in der alten Gallerie nicht gesehen haben, und das nun seinen glänzenden Ehrenplatz für ein finsteres Lokal in Schleißheim oder für die bescheidene Stelle in einer Provinzial-Gallerie zu Nürnberg oder Augsburg eingetauscht hat. Namentlich erfreuen uns manche alte Bekannte aus der Boisseréeschen Sammlung, die wir seit 1819 nicht mehr gesehen hatten; wir konnten uns bei ihrem Anblick der Erinnerung an Hrn. Bertrams wohlgemeinte Belehrungen in der Königsstraße zu Stuttgart nicht erwehren. Boisserée's Sammlung zeichnet sich noch immer durch dieselbe Farbenpracht aus, die ihr schon vor zwanzig Jahren so viele Verehrer zubrachte. Durch dieses Zusammenstellen des Schönsten, was der Gemäldeschatz Bayerns aus dieser Schule besitzt, ist nunmehr in der Pinakothek ein Ganzes zusammengebracht, dem wohl keine andere Gallerie Deutschlands etwas Gleiches an die Seite setzen kann. Nach der altdeutschen kommt die Niederländische Schule in zwei Sälen, die gleichfalls wie die Säle jener mit einer grünen Seiden-Tapete bekleidet sind. Nun folgt der Saal des Rubens, in der Mitte des Gebäudes angebracht, der größte von allen, versehen mit zwei Hochlichtern, und durch einen entsprechenden Nebensalon vergrößert, der hinwiederum zwei kleinere Kabinette auf beiden Seiten hat. Dieser Saal mit den Nebengemächern ist roth tapezirt; man

sieht, daß er, der ganzen Anlage nach, das Centrum der Gallerie seyn soll, und der sinnige Conservator hatte bei seiner Einrichtung wohl von Glück zu sagen, daß die Gallerie sich im Besitze jenes großen jüngsten Gerichts befindet, welches, im Mittelpunkte des Saales angebracht, gleichsam das Herz und die Sonne dieser Welt von Gemälden bildet. Auf diesen Saal folgen auf grünem Grunde die spanische und die französische Schule, jene mit ihren lebendigen Murillos, denen sich ein sechstes Genrebild beigesellt hat, diese mit Claude Lorrains unübertroffenen Landschaften, bis endlich die Italienische Schule in zwei Sälen, von denen der letzte, dem Eingangssaale korrespondirend, hochroth ausgeschlagen ist, die Reihe würdig beschließt. Damit aber ist die Herrlichkeit des Ganzen noch nicht geschlossen, vielmehr befindet sich auf der nördlichen Rückseite dieses Saals ein Salon, in welchem der Monarch, dem nur dasjenige reinen Kunstgenuß gewährt, was Alle mitgenießen können, seine auserlesene Privatsammlung Italienischer Meisterwerke der Beschauung des Publikums überlassen hat. Hier finden wir unter Anderm eine Madonna mit dem Jesuskind und dem kleinen Johannes, von Raphael, welche zu den schönsten Erzeugnissen des größten aller Meister gehören dürfte; hier einen Correggio, eine Art Verklärung der Jungfrau vorstellend, ein großes Bild, das eine der ersten Zierden der Sammlung bildet. Hiemit sind zwar die großen Säle beendigt, allein auf der nördlichen Seite im Rücken jener ziehen sich nun kleinere Kabinette her, von denen je zwei einem Saale beigegeben sind, bestimmt die kleineren Stücke derselben Schule zu fassen. Daß dem Rubenssaale in Betracht seiner Größe drei solche Kabinette korrespondiren, haben wir bereits erwähnt. Wir brauchen kaum zu bemerken, daß die Aufstellung der Bilder in diesen Kabinetten eben so sinnreich als in den Hauptsälen ist, aber auch die Beleuchtung müssen wir loben, obschon das Licht hier seinen gewöhnlichen Weg von der Seite macht. Auch können wir bei diesen Kabinetten nicht unberührt lassen, da sie sich namentlich dann allerliebst ausnehmen, wenn eines lauter Werke eines und desselben Meisters enthält, wie dies z. B. bei dem Kabinet von van der Werffs, von Wouvermans Bildern der Fall ist. In einem derselben haben uns mehrere Thiergemälde von Breughel angenehm überrascht, die sich in der alten Gallerie nicht befanden, eben so ein Bild, wahrscheinlich von Hemling, der alles Ausgezeichnete der altdeutschen Schule, in Betreff der Farben und Gesichtszüge mit allen ihren Sonderbarkeiten, dem steifen Wesen, dem Mangel an Feinheit und dem Fehlerhaften der Perspektive auf die originellste Weise verbindet. Auf diesem Wege gelangt man durch die Kabinette wieder zurück in den Vorsaal, welcher zu der wunderbar schönen Treppe führt. Auf der südlichen Seite befindet sich den Sälen entlang jene Loggia, die bestimmt ist, die Statuen der berühmtesten Maler aufzunehmen, während oben und an der Decke merkwürdige und charakteristische Scenen aus ihrem Leben in Freskobildern veranschaulicht werden. Da die Statuen noch gar nicht, und die Freskogemälde erst theilweise fertig sind, so ist dieser Theil des Gebäudes dem Besuche des Publikums noch nicht geöffnet. Zu ebener Erde des Gebäudes soll die Kupferstichsammlung und das Elfenbeinkabinet ein Lokal finden. — München hat in neuester Zeit der Prachtgebäude zu viele erhalten, als daß nicht die Urtheile über die architektonischen Vorzüge der Pinakothek als eines solchen getheilt seyn sollten. Gewiß aber wird jeder Unbefangene anerkennen, daß die innere Einrichtung des Gebäudes ihrem Zwecke auf das vollkommenste entspricht, und daß die Pinakothek in dieser Beziehung zu dem Gelungensten gehört, was bis jetzt zu Tage gefördert worden ist. Es wird für die spätesten Geschlechter, die diese Zaubersäle mit staunender Freude durchwandern werden, wie wir sie heute durchwandern, ein gleichsam mit unverwelklichen Blumen geschmücktes Monument König Ludwigs bilden. —

Anzeigen.

Bei der neunhundert neun und fünfzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg herausgekommene Nummern:

49. 7. 90. 67. 63.

Die 960ste Ziehung wird den 17. November, und inzwischen die 298ste Nürnberger Ziehung den 29. October, und den 8. November die 1339ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 21. October.

Sonne: HH. Kflte. Weyermann v. Elberfeld, Forchheimer v. Fürth, Kempfen v. Bamberg. Lunkenbein, Advokat v. Hof. Märklins, Fabr. v. Nürnberg. Saradeth, Oek. v. Schweinfurt. Preßler, Apotheker v. Halle. Leipold, Lehrer v. Wiesenfeld. — Anker: HH. Kflte. Starck v. München, Speth v. Würzburg, Volkert v. Heidingsfeld, Meißig v. Hof. — Traube: HH. Schauer, Lehrer v. Biberach. Wißiug, Gymnasiast v. Bamberg. Lebomuck, Chyrurg v. Friedenfels. — Stern: Hr. Brendel, Maler v. Wunsiedel. — Krone: HH. Pöllert, Kfm. v. Kemnath. Vogel, Hdlsm. v. Schönheida. — W. Mann: HH. Gurd, Kfm. v. Wunsiedel. Jäger, Priv. v. Nürnberg. Ott, Oek. v. Forchheim. Müller, Fabr. v. Aschaffenburg. — G. Roß: HH. Vogt, Lehrer v. Neukirchen. Heller, Priv. v. Amberg. Fischer, Fabr. v. Nürnberg. — R. Roß: HH. Grieshammer, Hdlsm v. Thierstein. Bär, Bäckerssohn v. Erbendorf. — R. Ochs: HH. Handelslte. Schobert v. Münchberg, Hertel v. Plankenfels. — Schlenck: Hr. Welzel, Metzgermeister v. Weißenstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag **Nro. 254.** 25. October 1836.

Deutschland.

München, 16. October. In der seit dreizehn Jahren jeden Winter werktägig vom frühen Morgen bis zum späten Abend im Lokale der höhern männlichen Feiertagsschule dahier unter der Leitung des K. Bauraths Dr. Vorherr bestehenden Baugewerksschule, welcher schon mehrmal die höchste Anerkennung ihrer verdienstlichen Leistungen zu Theil wurde, und die jährlich nur 1000 fl. Aufwand erfordert, wovon 900 fl. vom Staate für Honorirung der Lehrer und des Schuldieners, aus den Schulgeldern aber 100 fl. für Anschaffung von Büchern, Zeichnungen und Modellen bestritten werden, indem der Magistrat die nöthigen Lokalitäten nebst Beheizung gratis gibt, haben bis jetzt 1384 Schüler Bildung und Unterricht erhalten, und zwar: 804 Bayern und 580 Fremde aus 26 Staaten, nämlich 93 Schweizer, 77 Preußen, 69 Würtemberger, 43 Badener, 41 Oesterreicher, 40 Hamburger, 33 Hessen-Darmstädter, 28 Dänen, 27 Sachsen, 20 Hannoveraner, 19 Mecklenburger, 18 Braunschweiger, 15 Frankfurter, 14 Kurhessen, 14 Nassauer, 7 Franzosen, 6 Bremer, 4 Oldenburger, 2 Russen, 2 Anhalter, 2 Lübecker, 2 Hessen-Homburger, 1 Italiener, 1 [illegible], 1 Schaumburger und 1 Schwarzburger. Von diesen im Geiste der Landesverschönerung gebildeten Bauleuten sind die meisten bereits als Bauwerkmeister, die andern aber als Baubeamte und selbst als Künstler vom ersten Range in verschiedenen Staaten wirksam. Diese Anstalt, deren Vorstand der unermüdliche Vorkämpfer für das System der Sonnenbaulehre, Dr. Vorherr (ein großer Menschenfreund und eifriger Christ) ist, besteht alljährlich von Martini bis Josephi, und zwar besonders für die höhere Ausbildung der Maurer-, Zimmer- und Steinhauergesellen und Paliere, so wie auch der Kistler, Schlosser, Ofensetzer, Stuckatoren, Zimmermaler, Mühlenbauer und Brunnenmacher, beabsichtigt aber im Allgemeinen die Vervollkommnung der Bauhandwerker und die Begründung eines verbesserten Volksbauwesens. —

München, 19. October. Gestern war eine Sitzung des Staatsraths. — Der Herr Staatsminister des Innern, Fürst von Wallerstein Durchlaucht, reiste gestern Morgens eiligst nach Ingolstadt ab, wo eine Conferenz mit dem Hrn. Bischof Schwäbl von Regensburg Statt fand. Heute noch wird der Hr. Staatsminister hieher zurückkehren, und dann ohne Aufenthalt sich wieder nach Leutstetten begeben, wo er mit den dahin gerufenen Ministerial-Referenten arbeitet. Man glaubt hier, daß die zu Ingolstadt Statt gehabte Conferenz auf die neuerlich erfolgte Erklärung der Benediktiner von Metten Bezug habe, welche nicht mehr in Augsburg bleiben wollen, und deren Abgang auch bei den aus Oesterreich Gekommenen den Entschluß hervorgerufen haben soll, wieder dahin zurückzukehren. Es wäre, wenn dieser Entschuß wirklich realisirt werden würde, zu befürchten, daß dadurch die Existenz des kaum noch im Entstehen begriffenen Augsburger Benediktiner-Instituts bedeutend gefährdet, und dieses mit Auflösung bedroht würde. — Am 16ten wurde die Pinakothek dem Publikum eröffnet, und soll bis künftigen Freitag zum freien Eintritt offen bleiben. (Frk. Mkr.)

München, 22. October. Das Regierungsblatt Nr. 38 vom 21sten d. enthält (K. Allerh. Bestätigung der in den Städten München, Ansbach, Bayreuth, Passau, Bamberg und Fürth erwählten Bürgermeister und Magistratsräthe.) Se. Maj. der König haben unterm 10. October l. J.: 1) für die bei dem Magistrate der Haupt- und Residenzstadt München eröffnete Stelle des ersten und rechtskundigen Bürgermeisters den bisherigen zweiten rechtskundigen Bürgermeister Jos. v. Teng — sodann 2) für die daselbst erledigten Stellen bürgerlicher Magistratsräthe den Weinwirth B. Lunglmayr, den Apotheker G. Lesmüller, den Apotheker Dr. M. Zaubzer, den Pinselfabrikanten J. Promberger, den Großhändler L. Knorr, und den Hof-Wachslichter-Fabrikanten J. Wittenberger allergnädigst zu bestätigen. [illegible] König haben unterm [illegible] October l. J. für die in der Stadt Ansbach erledigten Stellen bürgerlicher Magistratsräthe den Privatier J. Schwarzbeck, den Lederhändler K. Scheuing, den Kaufmann M. Lodter, den Großhändler Ch. Lödel, den Buchhändler M. Dollfuß allerhöchst zu bestätigen geruht. Se. Maj. der König haben unterm 7. October l. J. allergnädigst geruht: a) für die in der Stadt Bayreuth eröffnete Stelle eines 2ten Bürgermeisters den hiezu wieder gewählten Kaufmann M. Schweitzer, b) für die daselbst erledigten Stellen bürgerlicher Magistratsräthe den Kürschner H. Bracker, den Buchhändler H. Grau, den Seifensieder L. Schaffner, den Fabrikanten G. Krauß und den Seifensieder Ch. Werner zu bestätigen. Se. Maj. der König haben unterm 16. October l. J. für die bei dem Magistrat der Stadt Passau erledigten Stellen bürgerlicher Magistratsräthe den Apotheker F. Keßler, den Kaufmann J. Harslem, den Apotheker F. P. Stowitzer, den Kaufmann J. Pümmerer und den Gastgeber M. Birett allerhöchst zu bestätigen geruht. Se. Maj. der König haben unterm 17ten l. J. für die bei dem Magistrate der Stadt Bamberg erledigten Stellen bürgerlicher Magistratsräthe den Conditor J. Dörfer, den Pfragner und Seifensieder Th. Schlimbach, den Kutlermeister J. Schneider, den Gärtner J. Lautenbacher, den Kaufmann M. Pini und den Privatmann P. Ohlmüller allergnädigst zu bestätigen geruht. Se. Maj. der König haben unter nämlichen Datum l. J. für die bei dem Magistrate der Stadt Fürth erledigten Stellen bürgerlicher Magistatsräthe die Kaufleute A. Billing, M. Meyer,

und M. Prinzig, den Drechslermeister L. Becker und den Apotheker A. Barthel allerhöchst zu bestätigen geruht. 2) Se. Maj. der König haben Sich unterm 8. October l. Js. allergnädigst bewogen gefunden, dem K. Legationsrathe von Solomé die Allerhöchste Erlaubniß zu ertheilen, das ihm von des Königs von Griechenland Majestät verliehene goldene Ritterkreuz des Erlöserordens annehmen und tragen zu dürfen. 3) Se. Maj. der König haben den ersten Assessor des K. Landgerichts Buchloe, J. A. Rittlmaier, zum Major und Commandanten des Landwehr-Bataillons zu Buchloe im Oberdonaukreise, allergnädigst zu ernennen geruht. 4) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem bürgerlichen Sailermeister Fr. Xav. Schwaiger dahier, den Titel eines Hof-Sailers zu verleihen; dem K. Bayer. Consul David Bartels in Köln, in Berücksichtigung seiner verdienstvollen Mitwirkung bei den Mainschifffahrts-Angelegenheiten, den Titel als Kgl. Commerzienrath, und zwar tax- und siegelfrei zu ertheilen. Se. Majestät der König haben dem ordentlichen Professor der Rechte, Dr. Fr. Ringelmann an der Universität Würzburg in Anerkennung seiner erprobten guten Gesinnungen, so wie seiner um die Universität erworbenen Verdienste den Titel und Rang eines K. Hofrathes tax- und siegelfrei allergnädigst zu verleihen geruht. 5) Se. Maj. der König haben dem Professor der Geschichte und zweiten Bibliothekar der Universität Erlangen, Dr. Karl Wilhelm Böttiger die Erlaubniß zur Annahme des Titels eines großherzogl. Sachsen-Weimarschen Hofrathes allergn. zu ertheilen geruht. 6) Se. Maj. der König haben allergn. zu befehlen geruht, [illegible] meister von Anns zu Regensburg, aus Anlaß seines gewünschten Austrittes aus dem Magistrate jener Kreishauptstadt in Anerkennung der von dem erwähnten Bürgermeister stets an den Tag gelegten unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit an die Allerhöchste Person Sr. M. und an das Kgl. Haus, sowie rücksichtlich der langjährigen, dem Wohle des Landes überhaupt und der Stadtgemeinde Regensburg insbesondere gewidmeten Diensteskeistungen desselben am Schlusse seiner magistratisch-dienstlichen Laufbahn das ganz besondere Allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen gegeben werde. —

Berlin, 15. October. Dem hiesigen Seidenfabrikanten Joel Wolff Meyer ist auf eine Eingabe folgendes Königl. Schreiben zugekommen: „Aus Ihrer Eingabe vom 22sten v. M., deren Anlagen hierbei zurückgehn, habe Ich mit Befremden ersehen, daß Sie den Antrag gemacht, daß Ich durch ein Wort der Gnade Sie und Ihre Glaubensgenossen vor unverschuldeter Geringschätzung schützen und vor unverdienter Verachtung bewahren möge, und Sie haben die Veranlassung zu diesem Gesuch aus einer, öffentlich bekannt gemachten Verordnung des Justizministers, über die unpassenden Umschreibungen des Namens Jude, und in welcher zugleich an eine frühere und nicht gehörig beachtete Verordnung wegen jüdischer Vornamen erinnert wurde, welche Meiner Ordre vom 19. Juni zu Grunde lag, entnommen. In dieser Ordre habe Ich den Ministerien und Behörden anbefohlen, in ihren Berichten sich, wenn von Juden die Rede sey, der modernen, vielfältigen Umschreibungen dieser Bezeichnung zu enthalten, und wenn hieraus Geringschätzung und Verächtlichkeit in Hinsicht auf Juden gefolgert werden sollte, so kann dabei nur böser Wille oder Irrthum zum Grunde liegen, indem Ich nichts anders beabsichtigt habe, als diejenige Bezeichnung, welche in allen Gesetzen, und auch in dem letzten über die bürgerlichen Verhältnisse der Juden vom 11. März 1812) aufgenommen worden ist, für die allein richtige zu halten, mithin auch für diejenige, deren sich die Ministerien und Behörden zu bedienen haben. — Sie werden hieraus Meine Absicht, den gesetzlich bestehenden Zustand der Juden aufrecht zu erhalten und hieraus also auch entnehmen, daß es gar keines erneuerten Wortes der Gnade und Beruhigung bedarf. Eine vorurtheilsfrei unternommene Vergleichung der jetzigen und der frühern Zeiten mit Bezug auf die Verhältnisse der Juden im Preußischen Staate kann wohl nur zum Vortheil der ersteren ausschlagen, und treue Erfüllung der Unterthanen- und Bürgerpflichten wird, zu welcher Religion sich auch die Einzelnen bekennen, von Mir nach wie vor stets anerkannt werden. Ich verstatte Ihnen, von dieser Ordre jeden beliebigen Gebrauch zu machen. Berlin, 15. October 1836. Gez. Friedrich Wilhelm."

Cöln, 20. October. Es ist gewiß manchen inländischen Industriellen von Interesse, zu erfahren, was in Großbrittanien ein Erfindungspatent kostet, zumal, da man an die Höhe des Betrages gar nicht denken kann, wenn man in jenem [illegible] für wirkliche Kleinigkeiten, die Patente so zahlreich entstehen sieht, wie die Pilze nach einem warmen Regen. Die Gesammtkosten für ein Erfindungspatent betragen in England 120 Pf. Strl., in Schottland 100 Pf. Strl. und in Irland 125 Pf. Strl. In England, Schottland und Irland müssen besondere Patente gelöst werden, so daß Patente für das ganze Reich gar nicht existiren. Die Dauer des Patents ist 14 Jahre. Jeder Inländer und Ausländer, aus allen Ständen, kann ein Patent erhalten. Im Jahre 1825 wurden in England 231, in Schottland 92, in Irland (unbekannt) Patente ertheilt. —

Dresden, 16. October. So eben ist hier die Trauerbotschaft eingetroffen, daß gestern gegen halb zwölf Uhr der Conferenzminister Nostiz und Jankendorf auf dem ihm zugehörigen Oberlausitzer Rittergute Oppach an einer Unterleibskrankheit verschieden ist. Der Staat verliert an ihm einen langjährigen höchst verdienten Diener. In der literarischen Welt war er als Dichter unter dem Namen Arthur vom Nordstern bekannt. Sein ältester Sohn bekleidet gegenwärtig die Stelle des Ministers des Innern, während ein zweiter das Direktorium in der Ablösungskommission führt. —

Schweiz.

Aus der östlichen Schweiz, 16. October. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge in der Schweiz könnte man sich wieder jenes Worts erinnern, das Capo d'Istria

einst sprach: „Wenn man euch Schweizer um eine Entscheidung drängt, so nehmt ihr die Sache ad referendum und ziehet sie in die Länge, einstweilen gehen die Ereignisse vorüber und ihr seyd aus der Noth.“ Dießmal ist zwar nicht ad referendum genommen worden (der Ausdruck bezeichnet Vorbehalt des Entschlusses, bis der Gesandte neue Verhaltungsbefehle eingeholt hat), aber das langsame Vollmachtenertheilen durch 22 große Räthe ist um nichts besser: auch ist dießmal zwar die Verlegenheit noch nicht vorüber und Frankreich wird auf irgend einer Genugthuung bestehen; — aber seit dem 28. September, wo die Note übergeben worden ist, hat man die Sache schon so hin- und hergeschleppt, so von allen Seiten besprochen und benagt, daß sie kein rechtes Leben mehr hat und so zu sagen um alle feste Gestalt gekommen ist. Dadurch ist der sogenannten richtigen Mitte tüchtig vorgearbeitet, sie wird auch dießmal die Oberhand haben, man wird sich auf halbem Weg entgegenkommen, die Sache wird am Ende beigelegt seyn, ohne daß man wird sagen können, wie es so gekommen und was eigentlich geschehen sey. Die Verhaltungsbefehle der Gesandten, reichlich mit der von dem Vorort verlangten Unbestimmtheit ausgestattet, sind für diese Umstände trefflich berechnet. Man kann sie in drei Classen eintheilen: 1) Solche, die gradezu auf Genugthuung für Frankreich antragen, weil man gefehlt habe, zum Beispiel Neuenburg (ganz konsequent) und Bern. 2) Solche, die zwar nicht zugeben, daß gefehlt worden sey, aber doch „die Wohlfahrt“ zu hoch anschlagen, als daß sie nicht jedes Mittel ergriffen wissen wollten, wodurch das gute Vernehmen wieder hergestellt werden kann. Allerdings soll, so lautet die Instruktion, die Ehre und die Selbstständigkeit nicht darunter leiden. So haben z. B. Genf, Aargau, Schaffhausen, Baselstadt instruirt. 3) Solche, die ihren Gesandten im Grunde dasselbe Verfahren freistellen, den Beisatz wegen der Ehre aber genauer dahin bestimmen, daß von dem Conseilsbeschluß durchaus nicht abgegangen werden solle. Diese Cantone wissen, daß die Wohlfahrt der Schweiz und Rücksichten der Klugheit obenan stehen, der Conseilsbeschluß aber eben deßwegen in Wahrheit nicht wird festgehalten werden. So haben Zürich, Thurgau, St. Gallen, Bünden instruirt, letzteres noch mit dem Beisatz, daß die Untersuchung, wenn Frankreich es verlange, wieder vorgenommen und bis zur möglichsten Ermittelung der Wahrheit geführt werden solle. Ohne bestimmte Farbe ist das Votum von Basellaud: Von Satisfaktion könne nicht die Rede seyn, da Frankreich ja die Akten nicht erhalten habe, also sich auch nicht für beleidigt halten dürfe, gewiß werde es nach genommener Akten-Einsicht das Verfahren der Tagsatzung als rechtmäßig anerkennen. Sollte dieser Antrag keine Mehrheit erhalten, so müsse referirt werden. —

Frankreich.

Paris, 12. October. Man versichert jetzt mit Bestimmtheit, daß die Verhandlungen hinsichtlich der projektirten Vermählung der Prinzessin Marie von Orleans mit dem König von Neapel endlich zu einem günstigen Resultate geführt haben. Wie es heißt, würden der König und die Königin die Prinzessin nach Neapel zur Feier der Hochzeit begleiten. Dieselbe wird, sobald als die Cholera im Königreich Neapel nachgelassen hat, gefeiert werden. — Herr Cousin ist von seiner Reise nach Holland wieder zurückgekehrt, und hat der Akademie der moralischen Wissenschaften gestern angekündigt, daß er ihr unverzüglich seine in jenem Lande gesammelten Notizen über das dortige Schulwesen vorlegen werde. — Seit zwei Tagen spricht man von der Abreise des Generals Athalin nach St. Petersburg. Dieser Diplomat scheint für die gegenwärtige Dynastie in ihren Verhältnissen zu Rußland das werden zu wollen, was Caulaincourt in demselben Bezuge für Napoleon war. General Athalin ist nämlich beim Kaiser von Rußland äußerst wohlgelitten. General Pahlen ist dieser Absendung nicht fremd. — General Damremont ist am 11. October von Marseille nach Algier abgegangen. Der Zweck seiner Sendung ist noch nicht bekannt. Da es nicht sehr wahrscheinlich ist, daß ein bei der Regierung so gut angeschriebener General wie Damremont, der bisher von ihr mit Gunstbezeugungen so überhäuft wurde, zur Uebernahme einer untergeordneten Befehlshaberstelle nach Afrika gesendet würde, weil dies so ziemlich einer Ungnade gleichkäme, so vermuthen viele, daß er zum Nachfolger von Clauzel im Gouvernement von Algier bestimmt sey, und jetzt dahin sich begebe, um in Voraus sich über seinen Wirkungskreis zu unterrichten. — Nachrichten aus **Algier** vom 8ten und aus **Bona** vom 6ten d. M. besagen, daß die feindseligen Stämme der Araber ihre Angriffe wieder zu erneuern anfangen und durch die Kühnheit, mit welcher sie auftreten, große Besorgniß erregen. —

Der Moniteur vom 18. October meldet: Durch Entschließung vom 17ten d. M. hat der König auf das Gesuch der HH. **Peyronnet** und **Chantelauze**, deren Gesundheit bedeutend angegriffen ist, befohlen, daß sie aus dem Schlosse Ham befreit werden, und ihnen auf ihr Ehrenwort gestattet, und zwar dem Herrn v. Peyronnet in Montferrand (Departement der Gironde) und dem Hrn. Chantelauze im Deparment der Loire zu wohnen.

Großbrittanien.

London, 17. October. Aus Lissabon sind Nachrichten bis zum 9. October eingelaufen. Das Englische Linienschiff **Talavera** war im Hafen angekommen und hatte der Küste ungewöhnlich nahe Anker geworfen, worüber sich die Minister formalisirten. Am 6. October wurde eine Verschwörung entdeckt, deren Zweck war, die Constitution Don Pedro's neuerdings zu proclamiren. Donna Maria sollte sich zu ihrer Sicherheit an Bord eines Englischen Schiffes begeben. Die Minister verfügten sich zur Königin und erklärten ihr, wenn sie den Fuß auf ein fremdes Schiff setze, werde sie ihrer Rechte auf den Thron Portugals verlustig. Donna Maria soll viele Thränen vergossen und hierauf alles Gute versprochen haben. —

(Hohe Alter.) Ein peruanisches Blatt erzählt in einem Aufsatz über die Dauer des menschlichen Lebens in Südamerika, daß im Jahr 1763 ein Spanier in der Provinz Caramanco gestorben sey, welcher 144 Jahre, 8 Monate und 5 Tage alt war, und 800 Kinder, Enkel, Urenkel, Ururenkel und Ururenkel hinterließ. In derselben Provinz, die nicht mehr als 70,000 Menschen zählt, waren im Jahr 1792 acht Personen am Leben, welche 114, 117, 121, 131, 132, 135, 142 und 147 Jahre alt waren. So berichtet wenigstens das peruanische Blatt und nach diesem der Englische Globe.

(Die erste Kartoffel in Nassau.) Ein verdienstvoller Forscher in der vaterländischen Geschichte theilt hierüber Folgendes mit: Johannes Matthäus, Professor der Arzneikunde in Herborn, um das Jahr 1621, pflanzte die ersten Kartoffel in Nassau. Er hatte sie aus England erhalten und behandelte sie als eine Zierpflanze, welche er in einem Topfe vor seinem Fenster zur Schau stellte. Als die Tochter eines der angesehensten Bürger gerade zu der Zeit, als die Blüthe sich entfaltet hatte, Hochzeit hielt, so erbat sich der Vater die seltene Blüthe zum Schmucke der Braut. Matthäus gab sie und das blühende Bräutchen trug sie am Busen. Wahrlich eine seltsame Laune des Zufalls! Ob aber nicht diese herrliche Pflanze würdig war, mit ihrer Blüthe den Busen einer schönen Braut zu zieren, würdiger, als selbst die Rose, unterliegt wohl keinem Zweifel. Um das Jahr 1650 wußte man schon besser Bescheid. Damals, wie ein gleichzeitiger Schriftsteller erzählt: aßen die Edeln die Knollen des Solanum tuberosum als Nachtisch, weil sie eben noch rar waren.

(Mittel zur Vertilgung der Mäuse.) Zur Vertilgung der Mäuse empfiehlt Hr. v. Boguslawski eine Mischung verdünnter Phosphorsäure mit Mehl, in kleine Kügelchen gebracht, oder auch die Vermengung der ersten mit einigen Waizenkörnern. Dieses Mittel, zu 1 — 2 Stück in die Mäuselöcher eingelegt, bewährte sich im Jahre 1831, nach einer zu Widerschütz bei Breslau im Großen gemachten Erfahrung, ganz vortrefflich als Vertilgungsmittel gegen die Feldmäuse, die den ausgelegten Kügelchen oder Körnern mit größter Begierde nachgingen, und auf der Stelle daran starben. Auf 10 Morgen (Magdeburger) kostete dieß Mittel bis jetzt 1 Thlr.; sollte dasselbe auch gegen Ratten und Mäuse im Hause nicht mit Glück zu gebrauchen seyn?

(Ein Korb mit Eiern.) Es ist wenig bekannt, durch welche besondere Umstände Friedrich der Große, in der schlechten Stellung bei Hochkirchen festgehalten wurde, in welcher ihm Daun am 14. Oktober 1758 durch einen geschickt eingeleiteten Ueberfall einen so empfindlichen Verlust beibrachte. Der König hatte in der Oesterreichischen Armee einen gewissen Major Schöllner erkauft, durch welchen er alles erfuhr, was bei derselben vorging. Die Rapports wurden in einem Korb mit Eiern überbracht, von denen ein ausgeblasenes das Schreiben enthielt. Unglücklicherweise mußte Daun dem Eierträger bei einem Spazierritt begegnen; er fragte ihn, was er zu verkaufen habe, kaufte die Eier selbst, und ließ sie nach seiner Küche bringen. Hiedurch wurde die Verrätherei entdeckt, und Daun benutzte den Umstand. Er ließ den Correspondenten sogleich fordern, und nachdem er ihn auf das härteste angegangen hatte, schenkte er ihm das Leben unter der Bedingung, den König durch Nachrichten, die er ihm in die Feder diktiren würde, zu hintergehen. Das wiegte den König in eine Sorglosigkeit ein, welche ihm eine Schlacht und den Kern seines Heeres kostete. — An einem Korbe mit Eiern hing das Leben und der Tod vieler tausend Menschen. —

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am 18ten d. Mts. Nachts 9 Uhr unseren Vater, den Hammerbesitzer **Heinrich Christian Ernst Burger**, nach einem 6 wöchentlichen Krankenlager, in einem Alter von 61 Jahren, aus diesem Leben abzuberufen.

Mit dem Gefühle schmerzlicher Trauer machen wir dieß anmit unseren geehrten Verwandten und Freunden bekannt, und empfehlen uns Deren fernerer Gewogenheit. Blechschmidtenhammer, bei Lichtenberg, den 20. October 1836.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Neue Holländer Häringe bei

August Pausch.

Bei Drechsler Zapf sind Quartiere mit und ohne Meubel stündlich zu beziehen.

1000 fl. können stündlich auf erste Hypothek ausgeliehen werden. Das Nähere ist im Zeitungs-Bureau zu erfragen.

Im Hause E. Nr. 277 ist ein Logis mit Meubel sogleich zu vermiethen und zu beziehen.

Fremden-Anzeige.

Am 23. October.

Sonne: HH. Kflte. Demler u. Emerer v. Nürnberg, Schübel v. Amberg. Reissel, Dr. med. v. Neustadt a. S. Wießner, Fabr. v. Weißenburg. — Anker: HH. Kflte. Hoffmann v. Erfurt, Peusel v. Ludwigstadt. Sieber, Dr. med. v. Bamberg. Henneberger, Kaufmännin v. Kötzding. — Löwe: HH. Mungert, Pfarramts-Candidat v. Plech. Dürr, Dr. med. v. Lichtenfels. Heller, Oblsm. v. Hollfeld. Marzik, Commis v. Ratibor. — Krone: HH. Oblsltr. Lauer sen. und jun., Schaller v. Altenkundstadt, Mandelbaum v. Frensdorf, Herrmann v. Berneck. Hellmuth, Kfm. v. Würzburg. Maisel, Maurermeister v. Ringau. — G. Roß: HH. Gymnasiasten Schirner v. Schauenstein, Gemeinhardt v. Hof. Meinhardt, Kfm. v. Hilgertsdorf. Burucker, Thierarzt v. Ansbach. Seyß, Pfarrmessner v. Kemnath. — R. Roß: HH. Fabrikanten Müller v. Brer, Häm v. Münchberg, Glaser v. Bischofsgrün. Bree, Partikulier v. Würzburg. Hopf, Kunstarbeiter v. Kemnath. — W. Mann: HH. Fabrikanten Stöckel v. Regensburg, Hoffmann v. Fürth. Gik, Floßherr v. Schwürbitz. Müller, Kfm. v. Bamberg. — R. Ochs: Hr. Maisel, Glasermeister v. Aufsees. — Schlenck: Hr. Schnürer, Gastwirth v. Hollfeld. Dlle. Schnürer, v. Erlangen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch | Nro. 255. | 26. October 1836.

Deutschland.

Das Königl. Kreis-Intelligenzblatt enthält nachstehende öffentliche Aufforderung an die Einwohner des Stadtbezirks Bayreuth: „Als Vorsichtsmaßregel gegen die Brechruhr, welche nun auch in der Böhmischen Grenzstadt Eger ausgebrochen ist, soll eine Suppen-Anstalt für hiesige Arme errichtet werden. Es ergeht daher an die Einwohner des hiesigen Stadtbezirks, welche schon bei verschiedenen Anlässen ihren Wohlthätigkeitssinn so lobenswerth an den Tag gelegt haben, hiedurch die öffentliche Aufforderung, den unterzeichneten Stadt-Magistrat und Armenpflegschafts-Rath durch reichliche Geldspenden und mit Gaben von Kleidungsstücken und Lebensmitteln in den Stand zu setzen, der dringendsten Noth der Armuth abzuhelfen, wohlbedenkend, daß epidemische Krankheiten, wie die Brechruhr, in der Regel in den Hütten der Armen anfangen, und wenn nicht zeitig vorsorgliche Maßregeln getroffen werden, von hier aus auch in die Wohnungen der Wohlhabenden eindringen. Zu diesem wohlthätigen Zwecke ist auch bereits eine Sammlung zu milden Gaben von Haus zu Haus angeordnet und werden die hiesigen Einwohner ersucht, ihre freiwilligen Geld-Beiträge an die mit dieser Collekte beauftragten Armenpflegschafts-Räthe und Distriktsvorsteher nach erfolgter Einzeichnung in die Listen abzugeben, Kleidungsstücke und Lebensmittel aber auf das Rathhaus liefern zu lassen. Bayreuth, am 21. October 1836. Der Stadt-Magistrat und Armenpflegschaftsrath. Hagen." —

München, 22. October. Ueber den Stand der an einigen Orten des Obermainkreises herrschenden Ruhr erfährt man nach amtlichen Berichten Folgendes: Vom 16. bis zum 24. September waren folgende Erkrankungs-, Wiedergenesungs- und Sterbefälle vorgekommen, und zwar im Distrikte Berneck waren wiedergenesen 30 Personen, 19 männlichen und 11 weiblichen Geschlechts, gestorben 6 Personen, 5 männlichen und 1 weiblichen Geschlechts, 4 davon befanden sich außer ärztlicher Behandlung, da sie sich einer solchen zu unterziehen weigerten. Noch in Behandlung befanden sich 4 Individuen, 2 männlichen und 2 weiblichen Geschlechtes; zugegangen waren 17 Personen, 7 männlichen und 10 weiblichen Geschlechts. —

Nach einem Berichte vom 28. September hatte die Krankheit bei einigen Kranken einen mehr entzündlichen Charakter angenommen; in dem Distrikte Gefrees jedoch herrschte der gastrisch gallichte Charakter noch vor, und blos zuweilen gesellten sich Entzündungen benachbarter Gebilde des Darmkanals hinzu. Im Distrikte Gefrees waren wiedergenesen 20 Personen, 11 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts; gestorben 3 männlichen und 2 weiblichen Geschlechts. Zwei davon hatten sich nicht in ärztlicher Behandlung befunden. Noch in Behandlung befanden sich 10 Individuen, 6 männlichen und 4 weiblichen Geschlechts. Zugegangen waren 21 Personen, 12 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts.

Der Gesundheitszustand ist übrigens in beiden Distrikten, mit Ausnahme der Ruhrkranken der beste. Außer der Ruhr-Epidemie kommen keine Krankheits-Erscheinungen vor, selbst die sonst gewöhnlichen rheumatischen und catarrhalischen nicht. Für die Suppen-Anstalten war von Seiten des K. Landgerichts Gefrees bereits in allen Gemeinden Vorkehrungen getroffen und zu Goldkronach, wo eine dergleichen schon seit Ausbruch der Epidemie besteht, und zu Berneck sind dieselben bereits im Gang, da in diesen beiden Orten eine solche Errichtung als dringendes Bedürfniß sich darstellte. Auch in den übrigen Distrikten werden, oder sind bereits Suppen-Anstalten errichtet. —

Berlin, 19. October. Der neulich von einigen Blättern mitgetheilte Artikel über die abgebrochenen Unterhandlungen zwischen Preußen und Rußland hat hier einige Sensation erregt. Allerdings hatten die Gränz-Verhältnisse schon längst Stoff zu auffallenden Mittheilungen dargeboten. Man erzählt z. B., selbst Weiber und Kinder, die aus Unvorsichtigkeit irgendwo die Gränze übertreten, würden von der Russischen Gränzwacht aufgegriffen und weggeführt, und dies habe sogar beim Baden in zweifelhaftem Flußgebiete unbekleidete Individuen betroffen. Ein höherer Preußischer Gränzbeamter sey auf einer Reise in einem bereits ziemlich fern von der Gränze belegenen Russischen Städtchen plötzlich von deutschen Klagelauten berührt worden. Auf seine Erkundigung habe er erfahren, es seyen Preußische Bauern aus einem Gränzdorfe, die auf dem Transport nach Sibirien befindlich, weil sie unerlaubte Münzen ins Russische Reich eingeführt. Diese armen Leute hatten nemlich in einem benachbarten Russ. Dorfe zu thun; um aber dem Russ. Gesetze, daß Niemand über die Gränze gelassen werde, der nicht 10 Rthlr. bei sich habe, zu genügen, mußten sie im ganzen Dorfe alles baare Geld zusammenborgen, und hatten dabei natürlich allerlei verschiedene Münzsorten erhalten. An der Gränze angekommen, zeigen sie ihr Capital vor; die Russ. Gränzwächter aber behaupten, jene Münzsorten hätten im Russ. Reiche keinen Cours, und statt die Bauern demgemäß zurückzuweisen, konfisziren sie das Geld, und verurtheilen die Inhaber als gute Prise zur Bevölkerung Sibiriens. Allerdings gelang es in diesem Falle der Reklamation des Preuß. Beamten, den Unglücklichen, die ein günstiger Zufall ihm entgegenführte, Rückkehr und Wiedererstattung zu erwirken; aber nicht Jedem begegnet ein solcher Reisender. — Dergleichen Erzäh-

lungen liefen schon früher in einzelnen Kreisen um; theils aber hielt man sie für übertrieben, theils schrieb man solche Vorfälle auf Rechnung einzelner Gränzbeamten, und ihre Wirkung war unbedeutend im Vergleich mit dem Eindruck, welchen die Nachricht, daß selbst die gegenwärtigen Handels-Verbindungen noch eine Unterbrechung erleiden dürften, hervorgebracht hat. — Es gibt Länder, welche die Natur gleichsam zu einer beständigen Gütergemeinschaft bestimmt hat; sie bilden gewissermassen ein organisches Ganzes, und wenn dies mit Gewalt zerrissen, oder auch nur durch widernatürlichen Zwang der freie Blutumlauf des Verkehrs gehemmt wird, so tritt entweder in allen Theilen Schwäche und Krankheit ein, oder die eine Partei wuchert krankhaft, während die andere dahinschwindet. In dieser Lage befinden sich Belgien und Holland, Polen und die Provinz Preußen. Belgien und Holland wurden im Laufe der Zeit mehrmals getrennt und wieder vereinigt; je nachdem die Hauptadern der Wasserwege bei dem einen oder bei dem andern Theile blieben, erreichte bald Belgien, bald Holland einen unnatürlichen Flor; kamen sie später wieder zusammen, so war Niemand zufrieden, weil der eine Theil die krankhafte Höhe seines Wohlstandes jetzt nicht länger behaupten konnte, und weil der andere Theil seinen frühern Glanzpunkt doch nicht wieder zu erreichen vermochte. Hier wurde die unnatürliche Trennung nicht blos dadurch schädlich, daß sie selbst eine Krankheit war, und während ihrer Dauer nachtheilig einwirkte, sondern sie verursachte außerdem noch den Uebelstand, daß immer der eine Theil sich krankhaft ausbildete, und das Ganze also selbst nach der Wiedervereinigung leidend blieb. Hier scheint indessen jetzt ein spezifisches Heilmittel gefunden zu seyn, denn die Eisenbahnen dürften Belgien von Hollands Wasserwegen emanzipiren. — Polen und die Provinz Preußen stehen in einem ähnlichen Verhältnisse zu einander, nur hat die Trennung hier noch keine krankhafte Entwickelung herbeigeführt, sondern ihre Nachtheile beschränken sich einstweilen blos darauf, daß die aus einer naturgemäßen Verbindung entstandenen Ostsee-Städte aus Schwäche zu Grunde gehen, während Polen gleichsam an Plethora und Stockung leidet. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, ist allerdings keine politische Einheit nöthig, aber Handels-Einheit oder freier Handel ist unentbehrlich, wenn die Provinz Preußen nicht zu Grunde gehen soll; und wenn Polen alle seine Kräfte entwickeln und alle seine Hülfsquellen benutzen will. (Allg. Ztg.)

Berlin, 23. October. Gestern fand die hohe Vermählungs-Feier Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Elisabeth, Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, mit Sr. Hoheit dem Prinzen Carl von Hessen und bei Rhein im Königlichen Schlosse allhier statt. (Wir werden die Ordnung der stattgefundenen Feierlichkeit morgen mittheilen.) —

Hannover, 15. October. Ohnlängst starb zu Osterwald, in der Gegend von Hannover, die vormalige Amme der hochseligen Prinzessin Louise von Mecklenburg-Strelitz, nachmalige Königin Louise von Preußen, im 83sten Jahre. Laut Bescheinigung des Ortspredigers hat diese bejahrte Frau, Marie Busse, Wittwe des Unteroffiziers Heinrich Busse, von der Hannöverschen Militair-Wittwen und Waisen-Unterstützungs-Gesellschaft seit dem Jahre 1793 eine jährliche Pension erhalten. —

Göttingen, 15. October. Heute starb hier der Hofrath Amadeus Wendt im 53sten Jahre seines Alters, nachdem er seit Ostern 1829, wo er von Leipzig berufen wurde, als Professor der Philosophie hier gewirkt hatte. Eine Lähmung, welche, an den Fingern der linken Hand anfangend, sich allmählig der ganzen linken Seite mitgetheilt, und endlich die edleren Theile ergriffen hatte, machte seinem thätigen Leben ein Ende. Er hat große Verdienste insbesondere um Geschichte der Philosophie und um Theorie und Geschichte der Kunst. —

Hamburg, 16. October. Im heutigen Correspondenten liest man Folgendes, wo nur zu beklagen ist, daß der Tag nicht genauer angegeben wurde: In den letzten veränderlichen Tagen ist in der Elbe bei Glückstadt und in der Stör bei Itzehoe und Heiligenstedten ein Phänomen bemerkt worden, daß nämlich das Wasser ohne Ebbe und Fluth 10 bis 12 Stunden lang sein gewohntes Steigen und Fallen gleichsam vergessen und still gestanden habe, so daß die vor Anker liegenden Schiffe, die sonst nach der Richtung der Ebbe oder der Fluth, so oder anders liegen und sich wenden, in derselben Zeit unbeweglich auf derselben Stelle geblieben sind. Hat es mit der Sache seine Richtigkeit, so kann sie nicht blos mit dem um diese Zeit ungewöhnlichen Wärmegrad in Verbindung stehen, sondern deutet vielleicht auch auf ein in weiter Ferne vorgefallenes Erdbeben hin, eben so wie am Allerheiligen Tage 1755 bei dem Erdbeben von Lissabon, wo auch ein ähnliches Ereigniß in jener Gegend bemerkt worden ist. —

Gotha, 18. October. Unsere Zeitung vom heutigen Datum enthält eine, wie es scheint, offizielle Beleuchtung, eines in die außerordentliche Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" Nr. 453 und 454 aufgenommenen Artikels aus Lissabon, welcher einen gewissen Friedrich Tietz aus Königsberg in Preußen zum Verfasser hat. Genannter Tietz hatte im Jahre 1830 von Sr. D. dem regierenden Herzog — und auf Verwendung angesehener Personen (auf sein Nachsuchen) das Prädikat als Legationsrath erhalten und war auch im vergangenen Winter versuchsweise bei dem Herzoglichen Hoftheater beschäftigt, aber in Folge seines ungeeigneten Benehmens in den Geschäften nach kurzer Zeit wieder entlassen worden. Am 6. Juni schickte nun Tietz von München aus den erwähnten Artikel an einen Coburger Staats-Beamten mit dem Zusatz, daß derselbe nach Ablauf von 14 Tagen durch eine der vorzüglichsten Zeitungen zur Publicität gebracht werden solle, wenn die Herzogl. Regierung es bis dahin nicht wünschenswerth finden sollte, nach Maaßgabe einer mit dem Verfasser deßhalb zu treffenden Uebereinkunft, sich der Feder desselben in dem Sinne zu bedienen,

wie es ihre Interessen in Besprechung der Angelegenheiten des verwandten Portugals erfordern möchten. Natürlicher Weise konnte die Regierung, ohne ihrer Würde zu vergeben, auf solche gemeine Anträge nicht eingehen. Tietz realisirt aber seine Drohung und findet für den im Juni in Coburg gelesenen Aufsatz, als aus Lissabon Mitte Julius datirt, in der allgemeinen Zeitung eine Aufnahme Es bedarf wohl nicht mehr, als einer solchen ruhigen Darlegung des Herganges der Sache, um dem Verfasser mit seinem fingirten Artikel (denn nie war Tietz trotz seines unsteten Lebenswandels in Portugal) der verdienten Verachtung des Publikums Preis zu geben. Mit Recht wundert man sich über eine solche, fast beispiellose Unverschämtheit von Tietz. — Am Ende des Artikels in der „Gothaischen Zeitung" wird noch bemerkt, daß Se. D. der Herzog aus Anlaß der von Tietz bethätigten Verläumdung hoher Personen sich bewogen gesehen habe, demselben das früher ertheilte Prädikat eines Herzogl. Legationsraths wieder zu entziehen.

Frankreich.

Paris, 20. October. Die Debats geben einen Artikel über den Spanischen Staatsbankrot und machen Vorschläge, wie man sich künftig hüten solle, betrogen zu werden. (Sie wollen die Thüre verwahren, nachdem das Haus bestohlen worden ist!) —

Man hatte an der Börse Nachricht, daß Rodil an der Spitze von 10,000 Mann in Andalusien einmarschirt sey.

Nach zuverlässigen Angaben hat Hr. Mole dem Spanischen Gesandten Hrn. Campuzano scharf den Text gelesen über die Unredlichkeit des Cabinets Calatrava-Mendizabal. Hr. Campuzano entschuldigte seine Leute, so gut er konnte, mit dem Gesetz der Nothwendigkeit; Noth kenne kein Gebot! Inzwischen soll ein Courier an Hrn. Latour-Maubourg nach Madrid abgeschickt worden seyn mit Instruktionen, Hrn. Mendizabal auf den Weg der Ehrlichkeit zurück zu komplimentiren. — (Zu London wollte man wissen, Mendizabal sey ganz unschuldig; sein Agent Douru habe alles ausgekocht und müsse nun auch alles ausbaden!)

Der Pflanzengarten ist in Unruhe versetzt: Jack, der Orang-Outang, ist bedenklich krank; zwei Aerzte haben sich berathen über die Art, ihn zu behandeln; man hat dem Kranken zweimal zur Ader gelassen, was er geduldig zugab. Bei Anwendung eines andern medicinischen Mittels machte er Grimassen, wobei die Doktoren nicht ernsthaft bleiben konnten. Man hofft noch, er werde davon kommen.

Die Wahrheit macht sich nachgrade Bahn. Die heute (23. October) angekommenen Pariser Briefe und Zeitungen (vom 20. October) gestehen, daß die Spanische Regierung Bankrot gemacht hat und Don Carlos Anhang in Andalusien findet. Die Madrider Nachrichten vom 13. October stimmen überein, Gomez mache Fortschritte und die Centralgewalt sey in großer Besorgniß und nicht geringer Verlegenheit. Wir stellen die faktischen Angaben übersichtlich zusammen.

1. Telegraphische Depesche. „Bayonne 18. October 6 Uhr Abend. Der Französische Botschafter (Latour-Maubourg) ist am 14. October um Mittag zu Madrid angekommen. Man schreibt aus Sevilla vom 5. October, der General-Capitain Espinosa habe sich dahin zurückgezogen, um sich mit der Truppen-Abtheilung von Cadix, die am 4ten zu Lebrija angekommen ist, zu vereinen. Er hat Sevilla in 4 Quartiere getheilt, um die Vertheidigung der Stadt zu erleichtern. Quiroga hat sich auch zurückgewendet, und zwar nach Granada, wo man Vorkehrungen trifft, wie zu Sevilla. Dasselbe geschieht zu Almeria und Malaga." So weit geht die telegraphische Depesche; sie ist noch nicht aus; der Schluß konnte nicht mehr übermittelt werden, weil es dunkel wurde. Es erhellt aus dieser Depesche, daß Gomez die Hauptstädte Andalusiens bedroht und die Christinos-Generale vor ihm zurückweichen. —

2. Bayonne, 15. October. Don Carlos war am 13ten zu Durango, Villareal und Salinas; — große Munitions-Vorräthe sind zu Mondragon concentrirt; acht Wagen mit Bomben kamen so eben dazu; man weiß nicht, was mit diesen Vorbereitungen gemeint ist. Die Nord-Armee der Christinos liegt in lethargischem Schlafe. —

3. Madrid, 13. October. Man hat traurige Berichte aus Andalusien. Zu Ubeja haben die Carlisten alle Häuser geplündert, deren Eigenthümer sich entfernt hatten. Zu Baena schrieben sie eine Contribution von 200,000 Reale aus, wovon jedoch nur 50,000 erlegt wurden; außerdem hat Gomez 50 Stück Tuch requirirt und alle Waffen und Uniformen der Nationalgarde wegnehmen lassen. Zu Cordova ist es blutig hergegangen. Das Fort St. Pelagio (bei Cordova) worin 2500 Christinos Garnison hielten, ergab sich nach zwei Tagen. Gomez machte große Beute; man rechnet, es sey ein Werth von fünfzehn Millionen Reale in seine Hände gefallen. Das Volk half ihm, St. Pelagio belagern. Gomez wußte es auch nach dem Siege in Zaum zu halten, sonst wäre Cordova ausgeplündert worden. Escalante wurde bei Baena von den Carlisten in die Flucht geschlagen; seine Leute zerstreuten sich nach allen Seiten; sechs Soldaten von der Garde und drei Offiziere kamen am 6. October nach Granada — sie waren zwölf Stunden gelaufen, ohne auszuruhen; — so groß ist der Schrecken vor Gomez und seiner Schaar! — Quiroga läßt das Schloß Alhambra mit Proviant versehen, um sich hineinzuwerfen, wenn Gomez nach Granada kommen sollte. An vielen Orten in Andalusien ist Don Carlos als König proclamirt worden. Villalobos, ein tapferer Carlistenchef, ist bei dem Gefecht mit der Nationalgarde zu Cordova geblieben; Gomez ließ darauf gleich drei angesehene Christinos erschießen. Im Uebrigen wird seine Mäßigung gelobt; er vermag aber nicht, die übrigen andern Häuptlinge — Cabrera, Serrador, Quilez und Esperanza — die als wahre Tieger geschildert werden, von Grausamkeiten abzuhalten. Nach den neuesten Nachrichten haben sich die Behörden zu Sevilla nach Cadix geflüchtet.

Viele von den reichern Einwohnern sind ihnen gefolgt. Es scheint, daß eine Carlistische Bewegung in ganz Andalusien gährt. An vielen Orten (zu Ecija, Priego, Carcabucy) wurde der Constitutionsstein zertrümmert; Gomez hebt überall Rekruten aus; er hat mit Umsicht und Thätigkeit alle Hülfsmittel, welche Cordoba bot, ausgebeutet. Zu Baena ließ er am 9. October Don Carlos proclamiren. — Unter diesen bedenklichen Umständen hat die Regierung den General Mendez Vigo zum General-Capitain von Andalusien ernannt. Man wird sehen, ob er mehr ausrichtet, als Rodil, Quiroga, Alair und Espinosa, — deren vereinte Kräfte nichts vermochten gegen Gomez den Unerreichbaren. —

Rußland.

St. Petersburg, 15. October. In Astrachan wird eine Anstalt errichtet zur Erziehung junger Mädchen, auch armenischer, von adelicher Abkunft, deren Aeltern im Archangelskischen Gouvernement als Beamte oder Privatleute leben. Das Capital dieser Anstalt besteht aus einer Summe von 8310 Rubel Bank-Assignationen, welche die Stadt jährlich hergibt, und aus den Zahlungen der Pensionairinnen und halben Pensionairinnen; die ganze Pension beträgt jährlich 400, und die halbe 250 Rubel; gelehrt wird Religion, Russische und Französische Sprache, Russ. und allgemeine Geschichte und Geographie, Arithmetik, Zeichnen, Musik (nur für ganze Pension), Tanzen, weibliche Handarbeit und Hauswirthschaft. —

In der Stadt Orla brach im Laufe des letzten Sommers im Hause eines ehemaligen Soldaten, dessen 3 minderjährige Töchter allein zurückgeblieben waren, Feuer aus. Sein 13jähriger Sohn, der in diesem Augenblicke nach Hause zurückkehrte, stürzte sich in das brennende Gebäude und rettete mit größter Lebensgefahr seine Schwestern, von denen die jüngste, ein zweijähriges Kind, schon stark verletzt war; ihm selbst ward das Haar gänzlich versengt. Se. Majestät der Kaiser befahl, dem Knaben die Rettungs-Medaille zu verleihen, 2000 Rubel für ihn in die Bank zu legen und sie dort bis zu seiner Volljährigkeit mit den Zinsen aufzubewahren, ihm die Rechte eines Ober-Offizier-Sohnes zu verleihen und die heldenmüthige That öffentlich bekannt zu machen. —

Den Witterungs-Beobachtern wird die Nachricht interessant seyn, daß in Pommern der Monat September, ein Monat, der sonst zu den angenehmsten des Jahres gehört, und in welchem die elektrischen Erscheinungen schwächer und minder zahlreich vorzukommen pflegen, diesmal gerade das Gegentheil zeigte, indem Regen, Sonnenblicke, Hagel, Schnee, Nebel und schwere, mit Orkanen verbundene Gewitter, die Provinz durchziehend, mit einander abwechselten. Bemerkenswerth ist dabei besonders der Schnee (welcher namentlich in Hinterpommern in Menge fiel), weil in Pommern seit dem Jahre 1736, also gerade seit 100 Jahren, im Monat September kein Schnee vorgekommen ist. Eben so auffallend war die Temperatur, die sich im mittlern Durchschnitt auf $9,_6{}^\circ$ stellte, mithin der Temperatur des berühmten kalten Septembers des Jahres 1742 = $9,_3{}^\circ$ ganz nahe kam. Das Minimum der Temperatur = $+6^\circ$ ward mehrmals des Morgens beobachtet, und am 17. September Abends ein Nordlicht wahrgenommen. Der heftigste, am 3. September, Morgens 2 Uhr, mit Blitzesschnelle eingetretene Orkan richtete mannichfaches Unheil an Dächern, Bäumen, dem auf den Wiesen stehenden Heu, besonders aber an den Windmühlen an, und setzte zwei der letztern, ganz nahe bei Stettin, durch Reibung in Brand, weil es nicht möglich war, sie schnell genug außer Gang und Wind zu stellen. Auch thaten die öfteren Hagelschauer dem Taback manchen Schaden, und die heftigen und lange anhaltenden Regengüsse überschwemmten die Mehrzahl der an den Strömen und Bächen gelegenen Wiesen und verdarben vieles Heu. —

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 24. October.

Anker: HH. Kflte. Kastner v. München, Kohlmann v. Nürnberg. Häffner v. Würzburg, Rauscher v. Fürth, Scharff v. Schweinfurt. Duffeur, Proprietair v. Gers. — Sonne: HH. Kflte. Neubeck v. Neuburg, Rögner v. Augsburg. Schrader, Architekt v. Berlin. Kloben, Privat. v. Fürth. Beschke, Partik. v. Warschau. — Traube: HH. Lup, Handelsm. v. Windischenlaibach. Ahambach, Aufschläger v. Trockau. Bauer, Maurermeister v. Barkstein. Lebermuck, Chyrurg v. Friedenfels. — Krone: HH. Vogel, Hdlsm. v. Schönheide. Kastner, Zimmermeister v. Kopenwied. — Löwe: Hr. Meinel, Dekan v. Münchberg. — S. Roß: HH. Zeyß, Förster v. Wildenreuth. Roth, Cand. jur. v. Sparneck. — R. Roß: HH. Homburg, Aufseher v. Plassenburg. Müller, Lehrer v. Bilgendorf. — W. Mann: HH. Schröder, Oekonom v. Naila. Schulze, Kfm. v. Amberg. Strauß, Handlsm. v. Altenkundstadt. — G. Hirsch: HH. Schecht, Chyrurg v. Waldsassen. Lindner, Hdlsm. v. Hebertsreuth. — R. Ochs: HH. Wallner, Badmeister v. Mitterteich. Vetter, Maurer v. Kemnath. Schobert, Handelsm. v. Münchberg. — Schlenck: HH. Georg, Gottlieb u. Christoph Ramensee, Uhrmacher v. Gräfenberg. Christiana Ramensee, Privatfrau v. Helmbrechts.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag **Nro. 256.** 27. October 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 24. October. Die Nachrichten über die zu Eger herrschende Brechruhr sind nach den neuesten Berichten beruhigender; gegen 26 Brechruhrkranke, wovon zwei gestorben, sind auf dem Wege der Besserung; von neuen Erkrankungsfällen ist nur der eines Kindes vorgekommen. Im Ganzen waren bis zum 22sten Mittags 28 gestorben — 15 noch krank — 10 Rekonvalescenten und 36 genesen. Die Seuche ist im Abnehmen. Durch die getroffenen weisen Vorkehrungen wurde der gefährliche Feind geschwächt. Kräftige nahrhafte, doch nicht zu reizende Diat, Vermeiden des Genusses von Schwämmen und sauern Nahrungsmitteln, Unterlassen aller Ausschweifungen und Warmhalten des Unterleibs, wird sehr empfohlen. Besonders schädlich ist der Genuß von sauerm oder allzujungem Bier, oder von schlechtem Wasser, welches letztere vorzüglich in Eger nachtheilig wirkte. —

Im Untermainkreise sind während der Wahlperiode die Städte Haßfurt, Mellrichstadt, Münnerstadt, Ochsenfurt und Volkach, unter Aufhebung der Magistratischen Verfassung, in die Classe der Landgemeinden zurückgetreten.

Berlin, 19. October. Die in einem frühern Schreiben gemachte Angabe, daß die Post ihre Offizianten nur temporair mit Kündigung anstelle, ist dahin zu berichtigen, daß diese Maxime so, wie bei andern Verwaltungen, nur auf Unterbediente, als: Büreaudiener, Boten, Briefträger u. s. w., keineswegs aber auf solche staatsdienstliche Verhältnisse Anwendung findet, welche einen höhern Grad wissenschaftlicher Vorbildung und eine Diensterfahrung erheischen, zu deren Erlangung mehre Jahre erforderlich sind.

Aus Preußen, Mitte October. Man will in unsern höhern Cirkeln die dermalen gleichzeitig in Berlin und zu Petersburg statthabende Einberufung der bei den großen Höfen beglaubigten Gesandten als ein Merkmal betrachten, daß Gegenstände von höchster Wichtigkeit in der Sphäre der großen Europäischen Politik in Verhandlung begriffen sind. Mit der Gegenwart dieser Diplomaten aber soll man bezwecken, die in Betreff der fraglichen Gegenstände etwa noch abgebenden, zu Gewinnung eines festen Standpunktes jedoch unumgänglich erforderlichen Auskünfte von ihnen mündlich einzuziehen. Macht man aber unter diesen Gegenständen vornämlich die Wirren auf der iberischen Halbinsel namhaft, so bedarf es wohl kaum der Erwähnung, daß in dieser Beziehung beide so innigst befreundeten Kabinette von jeher vollkommen gleiche Ansicht hegten, es daher in dem Augenblicke nur noch darum sich handeln kann, sich gegenseitig über die Bahn zu belehren, von deren gemeinschaftlichem Betreten man sich am wahrscheinlichsten Erfolge zu versprechen hat. — Wie es heißt, so dürfte unmittelbar nach Beendigung der Familienfeste, zu denen die Vermählung der Prinzessin Elisabeth (Nichte des Königs) mit dem Prinzen Carl von Hessen Anlaß gibt, einer der Königl. Söhne sich nach Petersburg begeben, um dem Kaiser Nikolaus den Glückwunsch seines erlauchten Schwiegervaters, wegen Wiederherstellung von dem ihn betroffenen Unfall, zu überbringen. Man weis jedoch noch nicht, welchem von diesen Prinzen die gedachte Sendung übertragen werden wird, indem Prinz Carl, in Erinnerung des im vergangenen Winter auf eben derselben Route erlebten Mißgeschicks, sich ihr vielleicht weniger gerne unterziehen dürfte. —

Berlin, 23. October. Nachstehendes war die Ordnung der Vermählungs-Feierlichkeiten: Abends 6½ Uhr versammelten sich alle hoffähigen Personen in Galla, die Damen im Hofkleide, in dem Rittersaale des Königlichen Schlosses und den daran stoßenden Zimmern, bis zur Capelle. Das Militair stand mit dem Rücken nach dem Fenster, Corpsweise, nach der darüber bestehenden Ordnung, das Civil auf der gegenüberstehenden Seite, nach den Departements. Die Generale, die Minister, das Corps diplomatique und die Räthe der ersten Classe, so wie die bei Hofe erscheinenden Damen, begaben sich in die Capelle, in soweit es der Raum gestattete. Die Königlichen Herrschaften versammelten sich gegen 7 Uhr in dem rothen Zimmer Friedrich's des Ersten. Die Hofstaaten blieben in der vorliegenden boisirten Gallerie. Als Alles versammelt war, wurde die Krone aus dem Tresor durch einen Beamten desselben gebracht und von einem Offizier und zwei Mann Garde du Corps bis in das Vorzimmer eskortirt. Sobald die Königlichen Herrschaften angekommen waren, befestigte Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm die Krone auf dem Haupte der Prinzessin Braut. Sie wurde Ihren Königlichen Hoheiten zu diesem Zwecke von der Gräfin von Viereck, ersten Hof- und Staats-Dame der Höchstseligen Königin, zugereicht, welche Hochdenselben auch hülfreiche Hand bei der Befestigung derselben leistete. — Während der Zeit hatten sich die in der boisirten Gallerie versammelten Hofstaaten schon in der von des Königs Majestät bestimmten Ordnung zum Zuge gestellt, so daß auf den von Seiner Majestät gegebenen Befehl zum Anfange der Ceremonie die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften gleich eintreten konnten. Diese Anordnung war dem Ober-Ceremonienmeister von Buch übertragen, welcher auch dann die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zu ihren Plätzen hinführte. Der Zug selbst war durch die Allerhöchsten Befehle Seiner Majestät des Königs, den Königlichen Hausgesetzen unbeschadet und ohne Rücksicht auf den unter den einzelnen Mitgliedern der Königlichen Familie und den hier anwesenden Höchsten

Herrschaften sonst bestehenden Rang, für diesesmal folgendermassen bestimmt worden: 1) In Abwesenheit des Ober-Marschalls, Freiherrn von Maltzahn, der ihn vertretende Hofmarschall von Massow mit dem großen Ober-Marschall-Stabe in der Hand. 2) Alle hier anwesenden K. Kammerherren, Paarweise, nach dem Datum ihres Patents, so daß die jüngsten vorangingen. 3) Die Cavaliere Seiner Hoheit des Prinzen Carl von Hessen und bei Rhein. 4) Die von Seiner Majestät der Prinzessin und dem Prinzen zur Aufwartung gegebenen Kammerherren und Adjutanten. 5) Der Oberhofmeister, Freiherr von Schilden, dicht vor dem Hohen Brautpaare hergehend 6) Das Hohe Brautpaar. Die Schleppe Ihrer Königl. Hoheit trugen vier Damen. 7) Die großen Hofchargen Sr. Majestät, Paarweise. 8) Se. Majestät der König und Se. Kgl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Maj., führten Ihre Kgl. Hoh. die Prinzessin Wilhelm. Die General-Adjutanten und die Flügel-Adjutanten Sr. Maj. gingen dicht hinter Sr. Maj.; die Adjutanten der Prinzen hinter denselben. Die Damen Ihrer K. Hoheit der Prinzessin gingen hinter der Schleppe Ihrer K. Hoheit. 9) Se. K. Hoheit der Kronprinz und Se. K. Hoheit der Herzog von Cumberland führten Ihre K. Hoheit die Kronprinzessin. 10) Se. K. Hoheit der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj. des Königs, und Se. K. Hoheit der Prinz August von Württemberg führten Ihre K. Hoh. die Prinzessin Wilhelm. 11) Se. K. Hoheit der Prinz Carl führten Ihre K. Hoheit die Prinzessin Carl. 12) Se. K. Hoheit der Prinz Albrecht führten Ihre K. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin (Prinzessin Alexandrine von Preußen). 13) Se. K. Hoheit der Prinz Adalbert führten Ihre K. Hoheit die Prinzessin Albrecht. 14) Se. K. Hoheit der Prinz Waldemar führten Ihre K. Hoheit die Prinzessin Marie. 15) Se. K. Hoheit der Prinz August, Se. K. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin und Se. Hoheit der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz. (Die Ober-Hofmeisterinnen der Prinzessinnen gingen neben der Schleppe Ihrer K. Hoheiten, welche von zwei Pagen getragen wurde, die Hofdamen hinter derselben. Die Cavaliere gingen vor ihren Herrschaften her, die Adjutanten hinter ihren Prinzen.) Der Zug ging durch den Rittersaal und die daran stoßenden Zimmer bis zur Capelle. In derselben befand sich schon der die Trauung verrichtende Erste Bischof Eylert vor dem daselbst errichteten Altare. Er ging mit den vier ihm assistirenden Hofpredigern: dem Ober-Hofprediger Ehrenberg und den Hofpredigern Theremin, Sack und Strauß dem Hohen Brautpaare entgegen und führte dasselbe vor den Altar. Das Hohe Brautpaar stellte sich vor denselben, der Prinz zur Rechten der Prinzessin, die Königl. Familie im Kreise um selbigen und die Hofstaaten hinter diesen, in der Art, daß der den abwesenden Ober-Marschall vertretende Hof-Marschall v. Massow mit den Königl. Kammerherren an der Thür zu stehen kam, durch welche die Höchsten Herrschaften eingetreten waren. Während der Wechselung der Ringe wurden im Lustgarten 36 Canonenschüsse abgefeuert. Nach ausgesprochenem Segen begaben sich die Höchsten Herrschaften, in eben dem Zuge, nach den Zimmern Friedrichs I. zurück. Dort wurden dem Hohen Brautpaare die Glückwünsche von der Königl. Familie und dem Hofe abgestattet. Demnächst setzte sich der Zug wieder in Bewegung und die Höchsten Herrschaften begaben sich nach dem weißen Saale. Des Königs Majestät setzten Sich mit dem Hohen Brautpaare an den unter den Thronhimmel gestellten Spieltisch. Alle übrigen Prinzen und Prinzessinnen setzten sich gleichfalls zum Spiele. Die großen Hofchargen standen hinter dem Stuhle Sr. Majestät, die Cavaliere hinter den Stühlen ihrer Herrschaften, so wie die Damen hinter den Prinzessinnen. Die hoffähigen Personen näherten sich den Spieltischen und machten den Höchsten Herrschaften ihre Cour. Das Spiel wurde beendigt, sobald der Hof-Marschall von Massow das Souper annoncirte. Die Königliche Ceremonien-Tafel war unter dem Thronhimmel im Rittersaale. Als Se. Majestät der König und die Höchsten Herrschaften dort angekommen waren und sich niedergelassen hatten, traten die zwei dazu ernannten General-Lieutenants Krauseneck und v. Tippelskirch an die beiden Enden der Tafel und legten die Speisen vor. Sie gaben dieselben den hinter ihnen stehenden Kammer-Lakaien und diese den funktionirenden großen Hofchargen und Cavalieren. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nahmen folgende Plätze bei der Tafel ein: An der Mitte der Tafel: Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Elisabeth und Se. Hoheit der Prinz Carl von Hessen und bei Rhein. Dem hohen Brautpaare zur Rechten, also neben der Prinzessin Braut, Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Majestät, zur Linken, also neben dem Durchlauchtigsten Bräutigam, Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm und neben dieser Se. Majestät der König, worauf dann die übrigen Königlichen Herrschaften nach der bestehenden Ordnung folgten. Außer der Königlichen Ceremonien-Tafel waren noch fünf Tafeln in den Nebenzimmern, an welchen der General der Infanterie, Staats-Minister Graf von Lottum; der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Ancillon; der General der Infanterie von Rauch; der Ober-Kammerherr, Fürst zu Wittgenstein, und der General-Adjutant Sr. Majestät, General-Lieutenant von Thile I., die Honneurs machten. Sr. Majestät war der Wein durch den Ober-Schenk von Arnim überreicht. Allerhöchstdieselben brachten die Gesundheit des Hohen Brautpaares aus; diese wurde in allen übrigen Zimmern auf ein gegebenes Zeichen wiederholt. Das Musik-Corps der Garde blies Tusch. Se. Majestät ertheilten hierauf dem Hofstaate die Erlaubniß, sich an die für ihn servirten Tafeln zurückzuziehen. Gegen das Ende der Tafel stellten sich die großen Hof-Chargen und die übrigen Herren und Damen wieder hinter die Stühle ihrer Herrschaften und traten ihnen vor oder nach, sogleich nachdem sie aufgestanden waren. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften kehrten darauf in den weißen Saal zurück, wo sich inzwischen die Geheimen Staats-Minister versammelt hatten, um, nachdem die Allerhöchsten Herrschaften unter den Thronhimmel getreten seyn würden, den Fackeltanz beginnen zu können. Nachdem Se. Ma-

jestät hierzu dem den abwesenden Ober-Marschall, Freiherrn von Maltzahn, vertretenden Hof-Marschall von Massow Befehl gegeben hatten, näherte sich derselbe dem Hohen Brautpaare und zeigte Höchstdemselben an, daß Alles zum Fackeltanze bereit sey. Dieser begann nunmehr in folgender Art: I. Der Hofmarschall von Massow, als Stellvertreter des abwesenden Ober-Marschalls, Freiherrn von Maltzahn, mit dem großen Ober-Marschallstabe in der Hand; ihm folgten II. die anwesenden Geheimen Staats-Minister, mit weißen Wachsfackeln in der Hand, Paarweise, nach der Zeitfolge ihrer Patente, so daß die jüngsten vorangingen; nämlich: 1) der Minister von Nagler, 2) der Minister von Rochow, 3) der Minister Ancillon, 4) der Minister Mühler, 5) der Minister von Kamptz, 6) der Minister Frhr. v. Brenn, 7) der Minister Graf von Wylich und Lottum, 8) der Minister Fürst Wittgenstein, 9) der Minister von Beyme. III. Das Hohe Brautpaar machte den ersten Umgang im Saale, worauf sich die Hohe Braut Sr. Majestät dem Könige näherte, und nachdem Sie mit Allerhöchstdemselben den Umgang beendigt, erneuerte Sie solchen mit allen Prinzen, welche sich im Zuge befanden, nach der von des Königs Majestät bestimmten Ordnung. Hierauf tanzten der Hohe Bräutigam, in eben der Art, mit allen anwesenden Prinzessinnen. Nach beendigtem Fackeltanze begaben sich Se. Majestät der König und die Königliche Familie, unter Vortritt der Hofstaaten, nach den Zimmern Friedrich's des Ersten zurück. Die Königliche Krone wurde den Beamten des Königlichen Schatzes wieder überliefert und, nachdem von der Ober-Hofmeisterin das Strumpfband ausgetheilt worden, der Hof entlassen. Heute, den 23sten, war Kirchgang im Dom, wo alle Höfe in Galla erschienen; darauf Déjeuner bei den Hohen Vermählten für die Königliche Familie und die Hofstaaten. Abends 6 Uhr Cour bei Hochdenselben; Polonaisen-Ball. —

Frankfurt, 20. October. (Allg. Ztg.) Gestern sind die Urtheile über die politischen Gefangenen vom 3. April 1833, deren Anzahl ziemlich stark ist, hier eröffnet worden, und ich theile Ihnen mit, was man durch das Gerücht darüber vernimmt. Die meisten sind zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Schwertfeger Glauth von hier, Oberlieutenant bei unsrer Stadtwehrartillerie, erhält zwölf Jahre Zuchthausstrafe, einschließlich seines Untersuchungsarrestes. Obermüller aus Karlsruhe, Fretschner aus Bayern (nach Andern noch ein Dritter) sind von der Instanz freigesprochen, und sollen in ihre Heimath abgeliefert werden. Ein Einziger von hier wäre ganz frei gesprochen. Der Untersuchungsarrest dauerte übrigens drei und ein halbes Jahr. Den Betheiligten steht es nun frei, nach Lübeck zu appelliren, allein man glaubt, daß die Angehörigen derselben den Weg der Gnade versuchen werden; sie hoffen, daß die Gefangenen nach kurzem Strafarrest frei gelassen, aber nach Amerika verwiesen werden dürften, insofern sie es annehmen wollen. —

Frankreich.

Paris, 18. October. Journal du Commerce. Der König der Belgier ist bekanntlich gestern Abend nach einer schnellen Reise, und (die Belgischen ministeriellen Journale haben uns dies gesagt) auf eine dringende Einladung des Königs der Franzosen zu Paris angekommen. Dies gab Veranlassung zu verschiedenen Vermuthungen. Einige betrachten die Frage von Luxemburg als Ursache, andere den Vermählungskontrakt der Prinzessin Marie; andere geben folgende Version: Bekanntlich ist König Leopold der Oheim des Gemahls der Dona Maria; bekanntlich hatte auch der König seinem Neffen Hrn. van de Weyer, dessen Namen sich an die 70 Protokolle knüpft, zum Begleiter nach Lissabon und gewissermaaßen als Mentor beigegeben. Im Augenblicke nun, wo die Charte des Don Pedro zu Lissabon angegriffen wurde, wollten Hr. van de Weyer und dessen Pflegsohn sie mit Gewalt und Waffen vertheidigen: der Französische Botschafter aber, Hr. v. St. Priest, machte im Rathe der Königin eine andere Ansicht geltend, und der Prinz von Sachsen-Coburg verlor dabei das Oberkommando der Armee. Darüber beklagte sich nun der Neffe bei dem Könige der Belgier, und dieser bei dem Könige der Franzosen. Unter diesen Umständen hätte sich der König der Franzosen entschlossen, den König Leopold zu bitten, sich nach Paris zu bemühen, wahrscheinlich um über alles dies Erläuterungen zu geben, und zu empfangen, die man keinen Zwischenhänden anvertrauen wollte. —

Paris, 21. October. Es sind drei Couriere aus Madrid gekommen mit Depeschen vom 15. October. Der Inhalt soll traurig lauten. Herr v. Latour-Maubourg hatte eine Besprechung mit der Regentin. Christine ist ganz entmuthigt! So soll sie der Botschafter gefunden haben. Die Nachrichten aus Andalusien waren sehr ungünstig. Gomez — so wird versichert — ist am 10. October zu Sevilla eingerückt und hat dort plündern lassen; Cabrera ist nach Granada gekommen und hat dort übel gehaust. Gomez hat 10,000 Mann unter seinem Commando. Die von Quiroga ausgehobenen Milizen desertiren truppweise. —

Telegraphische Depesche aus Perpignan vom 18. October. „Am 8. October hat Gomez, zwölf Leguas von Malaga, 1200 Mann unter Escalante total geschlagen; Escalante ist mit nur acht Mann durch die Flucht entkommen. Das Volk zu Malaga hat einen alten Arzt und seinen Sohn massakrirt, die des Carlismus verdächtig, jedoch von der Militair-Commission freigesprochen waren. Die Communikationen zwischen Madrid und Andalusien sind durch Carlisten-Banden, die alle Engpässe besetzt halten, unterbrochen. Die Armee vom Centrum hat sich am 7. October Beceyta's bemächtigt, nachdem sie ein Gefecht mit Forcavel bestanden, der 80 Mann dabei verlor. Gurrea, der einige Banden in den Gebirgen verfolgt, war am 13. October zu Banasa; er kam am 14ten nach Barcellona, Verstärkung zu fordern."

Großbrittanien.

Einem Schreiben aus Plymouth, im Courier, zufolge, hat das Geschwader unter Sir Ch. Paget Befehl erhalten, sich für einen außerordentlichen Dienst in Bereitschaft zu halten; man glaubte, daß es ebenfalls nach Lissabon unter Segel gehen werde.

Auf der Durham-Sunderlander Eisenbahn hat man den Versuch gemacht, auch den Wind für die Eisenbahnen zu benützen. Man pflanzte einen Mast mit Segeln auf einen Wagen, der zuerst langsam, dann aber mit einer Schnelligkeit von 10 Englischen Meilen in der Stunde fortgezogen wurde. Hierauf wurden fünf Kohlenwagen angehängt, und der Wind trieb auch diese fort. —

(Eingesandt.)

(Berichtigung.) Allgemein erging die Sage, daß eine, kürzlich in der Pfalz stattgehabte Leiche gegen 900 fl. gekostet habe, dieß wird hiemit durch Nachstehendes dahin berichtiget:

1) Der Herr Pfarr-Provisor liquidirte (ohne die anwesenden fremden Geistlichen, welche gratis beiwohnten) a) für Leichenbegängniß mit Abhaltung von 4 solennen Aemtern 20 fl.; b) für Vigil 3 fl. 32 kr.; c) für den dasigen Benefiziaten und Cooperator wegen Begleitung der Leiche, Vigil und Seelenmesse 5 fl. 24 kr.; d) der Pfarrkirche für Wachs, Wein rc. 5 fl.; e) der Bruderschaft 2 fl. 30 kr. Im Ganzen also 36 fl. 26 kr.

2) Der Chorrektor, resp. dessen Gehilfe, verzeichnete: a) für Vigil 2 fl. 36 kr. (muß einen hohen Baß gesungen haben); b) für das Lied bei der Bahre 3 fl. 15 kr.; c) für Besingung zum und beim Grabe 5 fl. (ging aus Geld-mol); d) für 3 solenne schwarze Aemter à 3 fl. 24 kr., incl. Singknaben 10 fl. 12 kr. (war sicher die Catalani auch dabei); e) für ein sol. weißes Amt, incl. Singknaben 4 fl. 36 kr.; f) für das Libera 1 fl. 48 kr.; g) für den Pankenschläger 2 fl. (muß seiner Bezahlung nach ein gereis'tes Genie gewesen seyn); h) für 6 Mann auswärtiger Aushilfe à 2 fl. 24 kr. 14 fl. 24 kr. (warum diese Aushilfe? — die noch nie etwas verlangt, und auch noch nie etwas bekommen haben soll); i) für Botengänge 52 kr.

Im Ganzen 44 fl. 43 kr.

3) Der Meßner (Kirchner) bescheinigte: a) für Gottesdienliche Verrichtungen 11 fl. 30 kr.; b) für die Ministranten 2 fl. 30 kr.; c) für das Geläute 1 fl. 36 kr.;

in Summa 15 fl. 36 kr.

(Braucht sicher eine neue Perücke.)

4) Der Stadt-Thürmer verlangt: a) für 7 Mann Begleitung bei der Bahr und zum Grabe à 2 fl. 12 kr. 15 fl. 24 kr.; b) für 10 Mann beim Bürgermilitair à 2 fl. 20 fl.; c) für das Abblasen vom Gottesacker mit 17 Mann à 45 kr. 14 fl. 24 kr.; d) für 12 Mann bei 3 schwarzen Aemtern per Amt à Mann 24 kr. 14 fl. 24 kr.; e) für 12 Mann bei einem weißen Amte à 36 kr. 7 fl. 12 kr.; f) für das Libera 2 fl.; g) für Botengänge 14 kr. Mithin im Ganzen . . 71 fl. 59 kr.

NB. Sollte man nicht glauben, daß hier Paganini mit seinem ganzen Chor anwesend gewesen wäre! Waren obige 17 Mann nicht immer dieselben? — und dauerte deren Funktion länger als 2 Stunden? — Demnach wird es bald keine Bettelmusikanten mehr geben. —

5) Der Blasbälgzieher erhielt . . . . 3 fl. — kr.
(Das muß ein Hauptwindmacher seyn.)

6) Für die Schulkinder wurde verlangt und bezahlt . . . . 8 fl. 24 kr.
7) Der sogenannte geistliche Rath empfing 1 fl. 30 kr.
8) Für den Sarg wurde bezahlt . . . . 23 fl. 21 kr.
9) Fürs Grab . . . . 14 fl. 22 kr.
10) Für die Leichenbieter . . . . . . 2 fl. 22 kr.
11) Das Mittagmahl, incl. Wein, Bier, Brod rc., außer und im Hause etwas über 400 fl. — kr.

Summa 621 fl. 43 kr.

Da sollte einem aber doch wahrhaft das Sterben vergehen, besonders wenn man so lange krank seyn muß, — und doch nicht krank seyn soll —, wie es bei dem Verblichenen der Fall wirklich war.

Anzeigen.

Schönes Pech biete hiermit hiesigen sowie auch auswärtigen Bierbrauern an.

Gebhardt.

(Anzeige für Eltern und Vormünder.) In einer Fabrik des Obermainkreises ist eine Lehrlingsstelle zu besetzen. Frankirte Briefe mit dem Buchstaben A. befördert die Expedition dieses Blattes.

(Stelle-Gesuch.) Es sucht ein Candidat der Theologie, der sich über Fähigkeit und Unbescholtenheit ausweisen kann, ohne große Ansprüche ein baldiges Unterkommen als Lehrer bei Kindern, welche Wahl man gewiß nicht bereuen wird. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Ein Fortepiano ist zu vermiethen H.-Nr. 11.

Im Hause Nr. 359 in der breiten Gasse ist auf Lichtmeß oder Walburgi, parterre, vorne heraus, ein Quartier zu vermiethen, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Keller, Gewölbe und Boden; es können auch Stallungen dazu gegeben werden.

Fremden-Anzeige.

Am 25. October.

Sonne: HH. Kflte. Colmann v. Ingolstadt, Minckwitz v. Bamberg. Schmidhammer, Prof.; Warbenburg, Inspektor v. München. Gropus, Apotheker v. Lauingen. — Anker: HH. Kflte. Scharf v. Glauchau, Tischler v. Bamberg, Kohler v. Sulzbach, Eichelmaier v. Straubing, Teubner v. Greiz, Schwarzenberg, Jansen u. Schöler v. Elberfeld. Laubmann, Gastwirth v. Hof. — Traube: HH. Lehrer Kürzinger v. Schwürbitz, Eichinger v. Heiligenstadt, Bärnl v. Eschenbach. Westphal, Hopfenhändler v. Hersbruck. Sölt, Doktor v. Bamberg. — Löwe: HH. Huscher, Stud. cam. v. Ansbach. Krippner, Weißgerbermstr.; Dörfler, Metzgermstr. v. Culmbach. — Krone: HH. Robuse, Hdlsm. v. Culmbach. Pfaff, Uhrenhändler v. Siedelbach. Krauß, Goldarbeiter v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Hakenjos, Hdlsm. v. Oberkirch. Hoffmann, Kfm. v. Bamberg. Hall, Manufakturist v. Nürnberg. Jäger, Fabr. v. Aschaffenburg. Raithel, Buchbinder v. Kirchenlamitz. — G. Roß: HH. Herrwagen, Apotheker v. Wörth. Schneider, Privatier; Bauer, Hdlsm. v. Bamberg. — R. Roß: HH. Kellerer, Webermeister v. Röthel, Wäktermeister v. Mkt. Leugast. Bartel, Wellein, Hdlslte. v. Burgkunstberg. — G. Hirsch: HH. Egner, Musikus v. Eschenbach. Schwarz, Hdlsm. v. Fleß. Roth, Thürmerstochter v. Waldsassen. — R. Ochs: Hr. Schrauter, Hdlsm. v. Leupoltsgrün. — Schlenk: Hr. Kleußner, Privatmann v. Guttenberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag **Nro. 257.** 28. October 1836.

Deutschland.

München, 23. October. Die Königliche Polizeidirektion hat folgende Bekanntmachung erlassen: „In Folge erst jüngst erschienener Instruktionen über die vorsorglichen Maßregeln gegen epidemische Krankheiten wird hiemit bekannt gemacht, daß nicht nur am Anger dahier eine wohleingerichtete und entsprechende Suppenanstalt besteht, in welcher eine Portion zu 1 Kreuzer abgegeben wird, sondern auch noch an den verschiedenen Bauplätzen eigene Küchen eingerichtet sind, in welchen warme Suppen und andere Speisen gegen mäßige Preise erholt werden können. Die resp. Einwohner mögen daher davon nach Belieben Gebrauch machen, und diese dargebotene Gelegenheit um so mehr benützen, als gerade in der gegenwärtigen Jahreszeit und bei den obwaltenden Verhältnissen der Genuß warmer kräftiger Suppen vorzüglich empfohlen werden muß. Hiebei findet sich die Behörde in sanitätspolizeilicher Hinsicht veranlaßt, die sämmtlichen Einwohner auf strenge Einhaltung einer entsprechenden Diät, auf Mäßigkeit in den Genüssen aller Art, Reinlichkeit, und insbesondere auf Vermeidung von Verkältungen und der Gesundheit schädlicher Speisen und Getränke, vorzüglich des unreifen Obstes und nicht gehörig geläuterten und ausgegohrenen neuen Bieres, aufmerksam zu machen.“ —

München, 23. October. Nachdem in den letzten Wochen sehr beruhigende Nachrichten über die in Mittenwald und Alt-Oettingen herrschende Brechruhr eingegangen waren, glaubte man auch hier über die Ausbreitung der Krankheit gänzlich beruhigt seyn zu dürfen. Einige schnell tödtliche Fälle einer solchen Brechruhr in voriger Woche aber haben auf einmal Unruhe erregt, obgleich grobe Diätfehler und erwiesene Veranlassungen dazu waren. Ein Hautboist und ein Mädchen in der Arbeitsanstalt starben binnen wenigen Stunden, und erregten in solchem Grade die Aufmerksamkeit der Aerzte, daß bei der Sektion eines dieser Leichname im allgemeinen Krankenhause die Mitglieder aller unserer Medizinalanstälten anwesend waren. Die Königliche Polizeidirektion hat sich dadurch veranlaßt gesehen, eine Bekanntmachung zu erlassen, worin sie die Einwohner der Hauptstadt auf die nöthige Vorsicht aufmerksam macht. (A. Z.)

Wien, 19. October. König Carl X., welcher bereits am 7ten d. Kirchberg verlassen hatte, begab sich zuerst nach Linz. J. K. H. die Herzogin von Angouleme mit Mademoiselle de Rosny (Tochter der Herzogin von Berry) ging am 6ten d. eben dahin ab. Die ganze erl. Familie begibt sich nach Görz, wo sie den Winter zuzubringen gedenkt. Eine Menge Effekten ist bereits dahin vorausgegangen. Der Herzog von Bordeaux fängt an so korpulent zu werden, daß es für sein Alter eine ganz ungewöhnliche Erscheinung ist. Er befindet sich aber dabei wohl und nichts deutet auf eine kränkliche Disposition, welche Einige an dieser frühzeitigen Corpulenz erkennen wollten, hin. Seine Lebhaftigkeit und sein munteres Wesen wird bewundert. J. K. H. die Herzogin von Berry, seine Mutter, verweilt in Gräz, und soll in Hinsicht der Erziehung ihres Sohnes mit dem Hofe Carls X. gänzlich zerfallen seyn. Der alte König leitet aber die Angelegenheiten seines Enkels ganz allein, und scheint den Widerspruch seiner Schwiegertochter nicht zu achten. Indessen werden der Herzog von Bordeaux und seine Schwester auf der Reise nach Gräz ihre Mutter sehen. Man glaubt, daß dies in Salzburg geschehen dürfte. — J. K. H. die Herzogin von Beira verweilt mit den Söhnen des Don Carlos in Salzburg. Sie erhielt dort die erfreulichsten Berichte aus dem Lager des Don Carlos, welche zu den größten Hoffnungen für sie berechtigen. —

Berlin, 21. October. Rheinpreußische Blätter enthalten folgende Bekanntmachung: „Da des Königs Majestät mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 5. August d. J. zu bestimmen geruhet haben, daß die im Wege gesandtschaftlicher Verwendungen nachgesuchten Tauf-, Trau- und Todtenscheine, so wie andere dergleichen Zeugnisse, fortan stempel- und gebührenfrei ausgefertigt werden sollen, so wird solches den betreffenden Behörden, den Geistlichen und Kirchen-Bedienten zur Nachachtung hierdurch bekannt gemacht. Berlin, den 22. September 1836.“ (Folgen die Unterschriften.)

Göttingen, 18. October. Schon seit mehreren Wochen ist den bei den Göttinger Unruhen Betheiligten das Urtheil erster Instanz von der Justizkanzlei zu Celle publizirt. Der Kanzlei-Prokurator Dr. Eggeling, der Kanzlei-Prokurator Laubinger und der Advokat Dr. Seidenstücker, welche seit dem Jahre 1831 in Untersuchungshaft gesessen haben, sind zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Der durch seine Geschichte des östlichen Asiens bekannte Dr. Plathe, früher Privatdocent in Göttingen, der Dr. jur. Bruns, der Buchdrucker Baier sind zu 12 Jahren Gefängniß, der Gastwirth Ulrici, der Dr. Bänzel zu 8 J., der Gastwirth Braunholz aus Rheinhausen zu 6 J. verurtheilt. Für die Untersuchungskosten, welche sich bis jetzt über 20,000 Rthlr. belaufen sollen, müssen alle solidarisch haften. Der Advokat Gans zu Celle, der sämmtliche Verurtheilte in erster Instanz vertheidiget hat, bereitet jetzt auch die Vertheidigung in zweiter Instanz vor. Mehr jedoch, als von diesen Instanzen, erwarten die Bewohner des Königreiches von der Gnade des Königs. (Börsen-Z.)

Oldenburg, 20. October. Die kleine Herrschaft Kuyphausen ist in diesen Tagen der Schauplatz einer förm-

lichen Invasion geworden. Es ist bekannt, daß nach dem im Herbste v. J. erfolgten Ableben der letztregierenden Grafen Bentinck, Herrn v. Knyphausen, der Graf Gustaph Adolph Bentinck sich in den Besitz der Herrschaft setzte, während der nächste Agnat Graf Wilhelm Friedrich Christian Bentinck als behaupteter rechtmäßiger Nachfolger in diesem Mediat-Bundesstaate durch Proklamation vom 22. Januar d. J. die Regierung antrat; seither aber zur Ausübung seiner landesherrlichen Rechte wegen der entgegenstehenden Okkupation des Grafen Gustav Adolph nicht gelangen konnte. Den 2. October d. Js. hatte nun Graf Wilhelm Friedrich Christian die Regierung an seinen Bruder den Grafen Karl Anton Ferdinand Bentinck abgetreten, und dieser als behaupteter rechtmäßiger Landesherr, verfügte sich den 16. October d. J. in Begleitung weniger Dienerschaft nach Schloß Knyphausen, um seinen Regierungsantritt den dortigen Behörden kund zu geben. Der erste Beamte und Chef der dortigen Kanzlei hatte ihm bereits auf seine Aufforderung die Schlüssel übergeben, als andere Beamten und Privaten dazwischen traten, und er in dem entstandenen Gedränge dieselben verlor. Eine, ob rebellische oder rechtmäßige Gewalt findend, läßt man hier unentschieden, verließ er hierauf das Schloß. Den 18. October begab er sich nach einer, in dem Knyphausenschen Orte Sengwarden, von ihm gemietheten Wohnung; wohin bald nachher der schon erwähnte Kanzleichef an der Spitze einer bewaffneten Schaar kam und Sturm läuten ließ. Auf das Begehren, daß der Graf sofort die Herrschaft verlasse, ließ der Graf durch seinen hierbei als Kabinetsrath genannten Consulenten (Dr. Sabor aus Frankfurt) in seiner Gegenwart und Namens seiner vor dem erwähnten Kenzleichef und dessen Begleitern, so wie der anwesenden Dienerschaft seinen Regierungsantritt proklamiren, und jede Widersetzlichkeit gegen sich als eine rebellische Auflehnung gegen den rechtmäßigen Landesherrn erklären. Diese Erklärung wurde auf dem freien Platze vor den versammelten Unterthanen wiederholt, und eine, von dem Grafen unterzeichnete Proklamation ausgegeben, auch die Anwendung aller, ihm als Landesherrn zu Gebote stehenden Mittel, zur Geltendmachung seiner landesherrlichen Rechte verkündigt, worauf der Graf die Herrschaft verließ. — Dies Ereigniß wird sehr verschieden beurtheilt. Eine im Druck begriffene Denkschrift soll diesem Schritte der Besitznahme und Regierungsergreifung eine vollständige juristische Auseinandersetzung widmen.

Niederlande.

Antwerpen, 20. October. Während wir uns wunderten, das Belgische Dampfschiff „la Princesse Victoria" von London nicht ankommen zu sehen, herrschte an den Englischen Küsten, und vorzüglich auf der Themse, ein schrecklicher Nebel, der sehr große Unglücke veranlaßt hat: auch verdient die Klugheit des Capitäns Van den Broeck die Dankbarkeit seiner Rheder. Die beiden schönsten Dampfschiffe, welche die Passagiere zwischen London und Margate transportiren, sind mit einer furchtbaren Gewalt auseinander gestoßen, und der Red-Rover ist gesunken. Glücklicher Weise gelang es, die Passagiere, deren 300 auf dem einen und 40 auf dem andern Schiffe waren, zu retten. Der Red-Rover, ganz neu, ward zu 8000 Pf. Sterl. geschätzt, wovon nur 6000 versichert waren. Die Hülfsleistungen waren schnell, und man verzweifelt nicht daran, ihn wieder flott zu machen; aber die Kosten werden bedeutend seyn.

Portugal.

(Engl. Courier.) **Lissabon**, 4. October. Wie wir hören, besteht das Corps unter den Befehlen des Miguelistenchefs Rumechido zumeist aus Deserteurs; 200 M. Infanterie und 50 Mann Cavallerie sind in seine Reihen übergegangen. Unter den Truppen in Algarbien soll arge Insubordination herrschen. Es hieß heute, die Insel Terceira habe sich unabhängig von der Regierung erklärt. Die erledigten Stellen im Ministerium sind noch nicht besetzt. Man sagt, Manuel Passos werde das Finanzdepartement übernehmen, wo er dann in dem des Innern durch seinen Bruder Julio Passos ersetzt werden, und der Visconde Sa da Bandeira das Portefeuille der Marine und der Colonien erhalten würde. Man weis noch nicht, wer Minister des Auswärtigen werden soll. In diesem Augenblick funktionirt der Graf Lumiares zugleich als Präsident des Conseils, als Minister des Auswärtigen und des Kriegswesens. Hr. Vasconcellos, ein sehr ausgezeichneter Mann, hat das Ministerium des Seewesens, und Hr. Silvestre Pinheiro das des Auswärtigen ausgeschlagen. — Nach langer Zögerung hat endlich die Munizipalität von Lissabon den Eid auf die Constitution geleistet. —

Großbrittanien.

London, 19. October. Es war zu erwarten, daß die Dissenters, deren gerechte Forderungen die Gesetzgebung noch nicht vollständig befriedigt hat, in der Zwischenzeit bis zur nächsten Parlaments-Sitzung öffentliche Schritte thun werden, um jenen Zweck zu erreichen. Noch mehr wurde ein solcher öffentlicher Schritt wahrscheinlich, seit der Kanzler der Schatzkammer in seiner zu Limerick gehaltenen Rede, durch die Aeußerung: „daß für England wenig mehr zu thun sey," die Absichten der Regierung, welcher er angehört, in Beziehung auf die Dissenters in ein zweifelhaftes Licht gestellt hatte. Eine der Hauptbeschwerden der Dissenters (Angehörigen der nichthochkirchlichen protestantischen Glaubens-Bekenntnisse) hatte bis jetzt, daß sie eben so, wie die Hochkirchlichen, zu den sogenannten Church-rates oder Abgaben zur Unterhaltung der, der Hochkirche gewidmeten gottesdienstlichen Gebäude und dergleichen beitragen mußten, während ihnen dann für sich noch die Unterhaltung ihrer eigenen Geistlichen und ihrer Capellen (Capellen nennt man in England alle nichthochkirchlichen gottesdienstlichen Gebäude) überlassen blieb. Von den einleuchtenden Billigkeits-Gründen, welche gegen eine solche Abgabe-Pflichtigkeit sprechen, abgesehen, fühlten sich manche Angehörige der strengeren Sektion, z. B. die Quäker, durch ihr Gewissen verpflichtet, jeden Beitrag zur Unterhaltung eines Gottesdienstes, der ihnen fast als Götzen-

dienst erscheint, zu verweigern, und lieber die härtesten Exekutionen gegen sich ergehen zu lassen. Um nun auf Abstellung dieses Standes der Dinge hinzuwirken, versammelten sich heute in der City-of-London-Tavern viele angesehene Männer jeder Confession, darunter auch eine Anzahl von Parlaments-Mitgliedern, wie Hume, D. W. Harvey, Duncombe 2c. Den Vorsitz führte ein Mitglied der Hochkirche. Es wurde beschlossen, eine Verbindung zu gründen, welche sich den Zweck vorsetzen soll, auf gänzliche Abschaffung der Kirchsteuern hinzuwirken, so daß für die Bedürfnisse der Hochkirche einzig aus dem Eigenthum derselben, das bis jetzt vornehmlich zur Dotirung der Bischöfe verwendet wurde, gesorgt, und jene Steuer durch keine andere, alle Staatsbürger ohne Unterschied der religiösen Ansicht treffende, ersetzt würde. —

(Constitutional.) Sir R. Peel ist mit Gemahlin und Familie bereits am 13. October von Paris nach London zurückgekehrt. Es ist auffallend, das die Abendjournale, den Standard mit inbegriffen, darüber schweigen. Wir wollen dem umlaufenden Gerüchte, daß die unerwartete Rückkehr des sehr ehrenwerthen Baronets, nachdem angekündigt war, daß er den Winter in Paris zubringen werde, auf Königlichen Befehl erfolgt sey; aber gewiß ist, daß die conservative Partei sich gegen die Hauptstadt hin conzentrirt, um häufige Conferenzen zu halten. Es ist nicht zu bezweifeln, daß wir an dem Vorabend eines großen politischen Kampfes stehen; eine plötzliche Auflösung des Parlaments würde uns nicht Wunder nehmen, denn das Haus der Gemeinen befriedigt in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung keine Partei, weder die Tories, noch die Whigs, noch die Radikalen. —

Frankreich.

Paris, 21. October. Heute beschäftigten sich die Blätter mit der Thronrede des Königs der Niederlande. Aus der Stelle, worin gesagt ist, „schwer sey zu bestimmen, in wie weit die Lage einiger Theile Europas zur Verzögerung einer Entscheidung in Betreff Belgiens beigetragen haben dürfte, will man folgern: daß von Seite der Niederländischen Regierung eine allgemeine Erledigung der in Europa obschwebenden Streitfragen, insbesondere der Holländisch-Belgischen, so wie der Spanischen und Portugiesischen, durch eine von den Europäischen Mächten zu ergreifende gemeinsame Maßregel erwartet werde. — An der friedlichen Ausgleichung unserer Verwickelungen mit der Schweiz zweifelt man nicht mehr. Die Strenge der Gränzsperre hat bereits nachgelassen; schon durften Schweizer ungehindert einen Markt in einem diesseitigen Gränzdorfe besuchen. —

Die Schwedische Flotte und Armee.

(Aus den Mittheilungen eines Deutschen Reisenden.)

Durch einen Befehl des Großadmirals der Flotte, des Prinzen Oscar, hatte ich Gelegenheit erhalten, die Schärenflottille zu sehen, welches eine Schweden ausschließlich angehörige Einrichtung ist. Die Canonenboote, aus denen sie besteht, dienen zum Dienst und zur Vertheidigung der Küsten des Landes, welche man ihrer zahllosen zackigen Einschnitte, Felsenriffe und Inseln wegen Schären nennt. Diese Fahrzeuge zerfallen in kleinere und größere. Erstere, die Canonenjöllen, sind flache Fahrzeuge mit Rudern ohne Kiel, die blos einen Zoll über Wasser gehen und einen 24 Pfünder auf der Spitze tragen. Sie haben Vorrath auf sechs Wochen und sind unbedeckt. Die größern, Canonenslupps genannt, sind Boote größerer Art mit Segel und Rudern und 54 Mann bemannt, wovon 32 rudern, die andern die Geschütze bedienen. Sie tragen vorn eine Canone, hinten eine Haubitze, haben Provision auf zwei Monate, und die Hälfte der Mannschaft ist immer auf Verdeck, das man mit Zelt überspannen kann, und wo sich auch eine Art Cabin für den Offizier befindet. Die neuere Construktion des Capitäns Syon ist eben so schön als zweckmäßig, besonders ist der Kiel gut gearbeitet. Alle diese Fahrzeuge, deren Schweden in Gothenburg, Carlskrona und Stockholm 3 bis 400 besitzt, sind nur auf die Defensive berechnet, und deshalb ohne alle Bedeutung, so lange Schweden nicht zur See angeriffen wird, welches bei der Beschaffenheit der Küsten und der Unmöglichkeit, die Wasserpässe nach Stockholm zu nehmen, die weit leichter zu vertheidigen sind als die Dardanellen, kaum je der Fall seyn dürfte. Ein solcher Zufall aber, daß die bothnische See ganz zufriert, wie im Jahre 1809, wo die Russische Armee auf dem Eise über Aland herzog und die Kosaken nur noch ein paar Stunden von Stockholm entfernt waren, dürfte selten wieder kommen, und ist nicht voraus zu berechnen. Die von allen andern abweichende Militärorganisation Schwedens möchte doch, so vortrefflich sie sich sonst überall bewährt, in der Marine nicht praktisch seyn, da die Matrosen nur ein Jahr im Dienste bleiben und dies offenbar für den Seedienst zu kurz ist. Schweden hat keine Truppe beständig unter Waffen, als die Garden in Stockholm und die drei Artillerieregimenter. Diese Truppen werden geworben mit Handgeld auf sechs Jahre, worauf sie aber gewöhnlich fortdienen. Es ist eine schöne martialische Soldateska, diese Garderegimenter, mit ihren besondern Grenadiermützen und schräg überlaufenden Roßhaarkrempen, den dunkelblauen Mänteln, die übergehängt ohne im Aermel zu stecken, sehr an die alte Kaisergarde erinnern, welche Täuschung durch die großen herrlichen Gestalten und die prächtigen Schwedischen Soldatengesichter erhöht wird. Der Schwede ist zum Soldaten geboren. Die ganze Nation, ohne Ausnahme, ist der Conscription unterworfen, und jeder muß beim Zugange 2 bis 3 Wochen die Waffen tragen. Von der Lernfähigkeit der Schweden macht man sich kaum einen Begriff. In drei Wochen ist jeder Mann vollkommen zu Fuß dressirt. Das stehende Heer bildet sich auf folgende Weise. Jeder Bauer, der ein Gut kauft oder besitzt, muß einen Soldaten stellen. Ist einer nicht vermöglich genug hiezu, so stehen mehrere zusammen, welches namentlich bei Reitern der Fall sein muß. Der Soldat erhält von denjenigen, der ihn stellt, einen Acker und ein Häuschen, das ihm als Eigenthum

bleibt, so lange seine Aufführung genügt. Dies ist der beste Bürge für Moralität, denn wie ein Soldat ausgestoßen wird, ist er aller Vortheile der Ansässigmachung verlustig, da der Bauer einen andern Soldaten stellen muß, der natürlich in die Rechte des ersteren eintritt. Der neugestellte Soldat tritt bei seinem Regiment ein, das heißt, er wird an den für die Rekruteneinübung bestimmten Ort geschickt, und nach empfangener Dressur rückt er in das alljährlich statt findende Lager. Der Cavallerist erscheint schon als Rekrut mit dem Pferde, das durch eine Commission strenge geprüft und sogleich verworfen wird, wenn nur das mindeste Gebrechen nachgewiesen werden kann. Mann und Pferd sind vom Bauer vorschriftsmäßig montirt und ausgerüstet, und alle Kavallerieoffiziere, welche ich darüber sprach, stimmen überein, daß die Beispiele, wo ein Pferd ausgestoßen, oder eine vorschriftswidrige Kleidung zurückgewiesen werden mußte, sehr selten vorkämen. Die Cavalliere sendet ihre dazu bestimmten Offiziere und die sogenannten Bereiter, welches geübte Reiter der Schwadronen sind, an den Dressurplatz des Regiments, wo die Remonten und Rekruten binnen neunzig Tagen complet abererzirt seyn müssen, und sogleich das erste Lager mitzumachen haben, wobei diese Landregimenter stets ehrenvoll mit den Garden rivalisiren. (Schl. f.)

Am 20. October ereignete sich in Kunzkeroin das Unglück, daß als der Chef der rühmlich bekannten Kattunfabrik Johann Ulrich Wagenseil eine Verrichtung bei der neuen Walzenmaschine untersuchte, sein Kleid in das Kammrad sich verwickelte und er einen schaudererregenden Tod fand, indem sein Kopf ganz zermalmt wurde. Allgemein ist die Theilnahme über den Verlust eines braven Mitbürgers, der von der frühesten Jugend an bis in sein nun zurückgelegtes 48stes Lebensalter seinen Beruf als Fabrikant und Gutsbesitzer auf die thätigste Weise erfüllte. —

T o d e s - A n z e i g e.

Nach vollendetem 77sten Lebensjahr entschlummerte heute Morgens 4 Uhr an einer Entkräftung unser guter treuer Gatte, Vater und Schwiegervater der quiescirte Königl. Bayerische Contrelleur und Hallverwalter **Johann Georg Martin Albrecht** sanft und ruhig. Unsern nahen und entfernten Anverwandten und den vielen Freunden des Verblichenen, denen er allen ein wahrer redlicher Freund im ächten Sinn des Wortes war, bringen wir hiemit vom tiefsten Schmerze ergriffen diese Todesanzeige und empfehlen uns, überzeugt von ihrer stillen Theilnahme, ihrem fernern geneigten Wohlwollen.

Bayreuth, den 26. October 1836.

F. A. Albrecht, als Wittwe.
U. B. Held, geborne Albrecht.
A. Held, als Schwiegersohn.

F r e m d e n - A n z e i g e.

Am 26. October.

Anker: HH. Kille, Leitzardt v. Tettelbach. Ritz v. Windsheim. Schramm v. Bamberg. Gerischer v. Oelsnitz. Maier v. Kaufbeuern. Mühlkörfer, Fabr. v. Straubing. — **Sonne:** HH. Mayer, Kleißner, Lauber, Dr med.; Winterl, Revisor v. München. Oertel, Kaufmann v. Erlangen. v. Moltke, K. Preuß. Obristlieutenant v. Greifswald. Höfich, Dr. med. v. Kogenroth. Böling, Verwalter v. Schweinfurt. Negelein, Kaufm. v. Nürnberg. — **W. Mann:** HH. Kirnstein, Forstpraktikant v. Auerbach. Stenglein, Schreinermeister v. Cronach. Weltrich, Architekt v. Culmbach. Dürrmann, Fabr. v. Augsburg. Schott, Uhrmacher v. Regensburg. — **Löwe:** HH. Rosenhauer, Stud. med.; Seifert, Stud. Theol. v. Wunsiedel. Schöntag, Assessor; Wurzschmidt, Aktuar v. Hollfeld. — **G. Roß:** HH. Deubzer, Dr. med. v. Staffelstein. Schindhelm, Seminarist v. Weißenbrunn. Mayer, Fabrikant; Schaller, Privatier v. Nürnberg. — **R. Roß:** HH Musici Schmelz v. Münchberg, Schmelz v. Hof. Bell, Hammermeister v. Weiherhammer. Bleyer, Handelsfrau v. Warmensteinach. — **Krone:** Hr. Roth, Lehrer v. Wilhelmsthal. — **R. Ochs:** Hr. Herrmann, Hdlsm. v. Warmensteinach. Fichtel, Zeugmacherstochter v. Pressath. Well, Metzgersfrau v. Eschenbach. — **Schlenck:** HH Webermeister Kuldeschel v. Kornbach. Bär v. Bollmannsgrün, Kamm u. Hechel v. Velden. Bollmann, Gastwirth v. Martinlamitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend **Nro. 258.** 29. October 1836.

Deutschland.

München, 25. October. Seit der letzten Nachricht haben sich keine bemerkenswerthen Krankheitsfälle weiter ereignet. Indessen werden die polizeilichen Vorsichtsmaaßregeln fortgesetzt, und es sind in dieser Hinsicht verschiedene weitere Anordnungen getroffen worden. Für die Frohnfeste, worin sich mehrere Gefangene befinden, ist ein eigener Arzt angeordnet, welcher sich stets darin aufhalten muß. Ueber die berüchtigte Birnbaum, welche wegen grausamer Mißhandlung eines jungen Mädchens, das im eigentlichen Sinne von ihr zu Tode gemartert wurde, einer mehrjährigen genauen Untersuchung unterlag, ist von dem Königlichen Appellationsgerichte zu Landshut das Todesurtheil gefällt, und Allerhöchsten Orts bestätigt worden. —

Wien, 16. October. Seit acht Tagen vermehrt sich nach unsern Todtenlisten die Zahl der an der Cholera Gestorbenen wieder und beträgt beinahe täglich 8 bis 9 Personen. —

Vom 17. October. In Betreff des neuen Titels und Wappens Sr. Maj. des Kaisers bemerkt man nachstehende interessante Veränderungen: Als König von Ungarn und Böhmen nennt sich Se. Majestät Ferdinand V. Bei den Herzogl. Titeln ist der von Parma, Piacenza und Guastalla und von Modena mit beigezogen worden. Auf diese Herzogthümer hat nämlich das Kaiserhaus das Heimfallsrecht. Von den unter Kaiser Franz erworbenen Ländern erscheinen, außer den neuen bekannten Königreichen, Salzburg, Auschwitz, Zator, Ragusa und Zara als Herzogthümer, und Cattaro als Herrschaft. Unter den theils noch, theils einst zu Ungarn gehörigen Ländern bemerkt man unter ersteren Cumanien und Rascien, und unter letzteren die früher unter Ungarns Souverainetät gestandenen, jetzt unter der Herrschaft des Sultans stehenden Provinzen Bosnien oder Rama, Bulgarien und Serbien. Hierauf folgen nach dem eigenen Ausdruck im Kais. Patent die Spanischen und Lothringenschen Gedächtnißwappen, nämlich die Wappen Jerusalems, Castiliens, Leons, Aragoniens, Indiens, beider Sizilien mit Calabrien, und zuletzt die Attribute des Hauses Anjou. Die Aufnahme der Wappen der vormals zu Ungarn gehörigen Länder, Bosnien, Serbien und Bulgarien, liegt in den Ansprüchen, welche dieses Königreich stets darauf verwahrte und die es bei Erwerbung des ehemals zu Ungarn gehörigen Königreichs Dalmatien durch den Kaiser Franz auch bei den Reichstagen geltend machte, und die Einverleibung mit Ungarn zur Folge hatten. Die Spanischen und Lothringenschen Wappen sind deutlich genug als Familien- und Gedächtnißwappen beibehalten worden, und um so mehr, da die Spanischen Bourbons bis heutigen Tag die Habsburgischen Titel in ihrem großen Wappen führen. Der nun nach dem K. Patent ebenfalls geordnete mittlere und der kleine Titel des Monarchen enthalten nichts Bemerkenswerthes. —

Wien, 21. October. Das prachtvolle, ehemals Fürstlich **Collaltosche Museum** von Gemälden und Alterthümern der seltensten und merkwürdigsten Art ist nun zum Verkauf ausgesetzt. — In der gestern stattgefundenen Gen.-Versammlung der **Kaiser-Ferdinands-Nord-Eisenbahn** ist mit einer großen Einstimmigkeit der Beschluß gefaßt worden, dieses Riesenwerk definitiv in das Leben treten zu lassen, und zwar für den Anfang in der Richtung von Wien nach Lundenburg mit dem Seitenflügel nach Brünn. Sämmtliche Aktionärs sind mit Vertrauen den Anträgen des Hauses Rothschild entgegen gekommen. Zugleich wurde angezeigt, daß die erste Strecke bis Brünn in 18 Monaten vollendet seyn muß, und daß alle Lokal-Hindernisse, auf welche ein solches Unternehmen in Betreff der Expropriation stoßen mußte, von Seite des leitenden Ausschusses überwunden werden sollen. Somit sind alle in öffentlichen Blättern erschienenen nachtheiligen Gerüchte über ein Stocken dieses großen Eisenbahn-Planes hinlänglich widerlegt.

Frankfurt, 22. October. (Allg. Ztg.) Die vorgestern Abend erfolgte Entweichung des zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Aprilgefangenen v. **Rochow**, mit einem Gehülfen des Gefängnißverwalters auf dem Rententhurm, bildet noch das Tagesgespräch. Der Gehülfe ist nicht von hier, und hat augenscheinlich die Flucht allein möglich gemacht. Indessen erzählt man, daß in der letztern Zeit sich ein Verwandter des v. Rochow hier aufgehalten, und wahrscheinlich die Vorbereitungen zur Flucht mit veranstaltet hat. Von Seite unserer Polizei — (der Entflohene war übrigens noch in Verwahrung des Criminalgerichts) — ist man sehr bemüht, zu erforschen, ob v. Rochow hier nicht versteckt gehalten werde. Dieses ist nun der dritte Student, der seit dem April 1833 von hier aus dem Gefängniß entwischt ist; Lizius und Alban waren bekanntlich die beiden andern. Hinsichtlich der Verurtheilungen der Aprilgefangenen ist noch zu bemerken, daß sie alle solidarisch in die Kosten verurtheilt sind; mithin kommen diejenigen, welche Vermögen besitzen, übel weg. — Die Sitzungen in Lübeck, in Bezug auf die Revision des Oberappellationsgerichts sind beendigt, und man erwartet den Schöff Syndikus Dr. Thomas nächstens von Lübeck hier zurück. Darauf wird auch das Gesetz, bezüglich der Aufhebung der Aktenversendung in Polizei- und Criminalsachen, erscheinen, vorerst muß aber eine Rückäußerung des Senats an die gesetzgebende Versammlung, in Betreff der Besetzung des Appellationsgerichts erfolgen, weil letztere dem Gesetzesentwurfe nur

unter dieser Bedingung die verfassungsmäßige Sanktion ertheilt hat. —

Cöln, 21. October. Drory, Mitdirektor der Imperial-Continental-Gas-Association, befindet sich in unserer Stadt; er beabsichtigt, unsrer städtischen Behörde Vorschläge zu machen wegen Uebernahme der Beleuchtung der Stadt Cöln durch Gas. Wie wir vernehmen, sind die Bedingungen der durch ihn vertretenen Gesellschaft wirklich billig, und wird sich daher vielleicht auch Cöln binnen einigen Jahren dieser schönen Beleuchtungs-Art erfreuen. —

Italien.

Neapel, 11. October. Vorige Woche gieng das K. Dampfschiff Nettuno mit 94 Passagieren von hier nach Palermo und Messina ab, brachte aber am 6ten d. die meisten derselben wieder hieher zurück, weil man sie dort nicht ohne vierzehntägige Contumaz landen lassen wollte, wozu sich die Wenigsten verstanden. — Die Küsten Siziliens sollen sorgfältig bewacht seyn und es giengen dieser Tage zwei Kgl. Goeletten auf Befehl der Regierung dahin ab. Indessen sind die über den eigentlichen Grund dieser Maßregeln verbreiteten Gerüchte ganz unverbürgt. — Der schnelle Todesfall eines Zollsoldaten gab noch Veranlassung zu einem andern Auftritte, der hier einiges Aufsehen erregte. Es befand sich nämlich in der Wohnung des Verstorbenen sein verwaister Gefährte, ein Hund, und es war nun die Aufgabe der Polizei, dieses vermeintlich durch seinen Herrn verpestete Thier zu fangen, ohne es zu berühren, da man sonst gleich zur Quarantäne verurtheilt worden wäre. Nachdem derselbe also 24 Stunden lang ohne Nahrung eingeschlossen gewesen, machte man Anstalt, ihn zu tödten. Als aber die dazu beorderte Mannschaft vorsichtig die Thüre öffnete, entschlüpfte das hungrige Thier troz der zahlreichen Wachen, und lief wie wüthend durch die Straßen, von seinen Henkern mit Steinwürfen verfolgt, bis man es endlich ausser Stand gesetzt hatte, den Händen der Polizei zu entlaufen, auf deren Befehl es in ein Pechfaß geworfen, und halb lebendig verbrannt wurde. — Als kürzlich der König durch die innere alte Stadt fuhr, brach unglücklicher Weise etwas an dem Geschirr, und er war genöthigt, einige Augenblicke still zu halten. Sogleich war er von einem großen Haufen gemeinen Volkes umringt, das ihn um Hülfe anflehte und klagte, daß die Brodpreise so sehr aufschlügen, auch dabei das Brod immer schlechter werde, wovon er sich auch durch ein ihm dargereichtes Stück überzeugen konnte. Diese Vorstellung hatten, wie es scheint, eine gute Wirkung, und es ist seit jenem Tage in dieser Beziehung eine wesentliche Verbesserung eingetreten. Die Regierung läßt gutes Brod backen, und unter die Armen vertheilen; auch bemerkt man, daß die Zahl der Bettler, die hier in weit größerer Anzahl als in irgend einer Hauptstadt Europas die Straßen anfüllen, sich bedeutend vermindert. Ebenso sind dem Könige die Klagen zu Ohren gekommen, daß noch keine Anstalten für den Fall gemacht wären, daß die Cholera auch unsre Stadt heimsuchte; es wurden auch in dieser Beziehung Verfügungen getroffen, die der Bevölkerung, wenn auch nicht viel, doch wenigstens einige Beruhigung gewähren. —

Frankreich.

Paris, 20. October. Der Kriegsminister hat neue Verfügungen treffen lassen, um die Einführung jedes Beistands für Don Carlos in Spanien zu verhindern. Die strengsten Befehle sind in dieser Richtung an die kompetenten Behörden ergangen. —

(Charte.) Mehrere Blätter werfen dem Ministerium Parteilichkeit zu Gunsten der Legitimisten vor, da es die HH. Peyronnet und Chantelauze nicht eben so, wie die Begnadigten vom 6. October, unter unmittelbare Polizei-Aufsicht gestellt habe. Diese Blätter lasen wohl nicht mit Aufmerksamkeit den Artikel des Moniteur, sonst hätten sie gesehen, daß die HH. v. Peyronnet und Chantelauze nicht begnadigt sind, sondern blos von dem Könige die Erlaubniß erhalten haben, auf ihr Ehrenwort an den angezeigten Orten sich aufzuhalten, um ihre Gesundheit wieder herzustellen. Sie bleiben nicht nur unter der Aufsicht der Behörden, sondern auch dem gegen sie ergangenen Urtheile unterworfen. —

Paris, 23. October. Man hat nichts Neues aus Spanien. Die gestern eingelaufenen Nachrichten werden nicht eben klarer durch ein Supplement der Madrider Zeitung vom 15. October. Dasselbe besagt Folgendes: „General Alair schreibt aus Alcala la Real vom 11. October an den Generalkapitain von Granada, Gomez habe am 9ten den Flecken Priego besetzt; dieses Rebellenhaupt, ungewiß über die Stellung unserer Truppen, sey, um Auskunft darüber einzuziehen, auf den Gedanken verfallen, Parlamentaire zu schicken, vergeblich, um über Auswechslung der Gefangenen zu unterhandeln. General Alair, diese Finte durchschauend, hat sich entschlossen, die gedachten Parlamentaire, ohne sie anzuhören, nach Granada zu schicken. Es waren ihrer fünf: ein Oberst, ein Adjutant, zwei Lanzenreiter und ein Trompeter. — Im Ministerium des Innern hat man nachstehende, jedoch nicht offizielle Berichte erhalten. Die Truppen des General Alair standen am 12. October denen des Gomez gegenüber; nach der Aussage eines Condukteurs, der heute früh (am 15. October zu Madrid) angekommen ist, scheint es, als habe man sich zwischen Alcaudete und Priego geschlagen; die Vorhut des Gomez wäre in die Flucht getrieben und zerstreut worden. Derselbe Condukteur versichert, Espinosa sey mit seiner Truppenabtheilung in Cordova eingerückt. Aus Saragossa wird gemeldet, wie Maroto sich nebst sechs andern Carlistenchefs auf Französisches Gebiet geflüchtet habe."

Die Blätter polemisiren stark über eine Rede, die Hr. Odilon Barrot bei einem Festmahl zu Coucy gehalten hat. Er erklärt darin die stellvertretende Verfassung, wie sie in Frankreich eingeführt ist, für eine Parodie der wahren, ja für eine Lüge, und protestirt laut gegen die politische Apathie, welche, wie er behauptet, über Hand genommen hat. Am 18. October wurde dem Hrn. Odilon Bar-

rot zu Ehren ein Banquet zu Blerancourt gegeben, wobei auch der Maire des Orts zugegen war. —

Die Gräfin Lipona (Madame Murat) hat Erlaubniß erhalten, den Winter in Paris zuzubringen. —

Der Unwille über die Cubawechsel ist steigend. Der National gibt heute den Couponsinhabern den Rath, das Trugpapier zu verschmähen und standhaft zu fordern, daß die Anlehnmacher (les faiseurs d'emprunts) und die Spanischen Minister Rechnung legen sollten. Das würde dann eine Fortsetzung geben zu dem offnen Geständniß Toreno's, der in den Cortes erklärt hat: Spanien habe seit 1823 für 730 Mill. Fr. Nominal-Schuldbriefe ausgegeben, und dafür nach Abzug aller Provisionen nur 68 Mill. Fr. baar bezogen. Hiernach hatte der Spanische Staatsschatz nicht **zehn Prozent** von den verschriebenen Summen wirklich erhalten! Ist das wahr, so hat noch nie ein Staat auf drückendere Bedingung Geld aufgenommen. —

Afrika.

Im Lager von Duera, 2. September. Ich bin ganz Ihrer Ansicht, und halte die Colonisirung hier nicht für möglich; ich glaube, daß sie jetzt weniger vorgerückt ist, als wenn sie neu zu gründen wäre. Eine Colonie bedarf fester Grundlagen, die in Stand setzen, gegen das Clima und gegen die Araber zu kämpfen. Die Regierung müßte in der Lage seyn, Ländereien, nicht Compagnien von Agioteuren, sondern starken Anpflanzern von Einsicht und nöthigenfalls Soldaten, zu bewilligen; dieser Sache müßten redliche und muthige Männer vorstehen, die durch ihr Beispiel eine Aufmunterung darböten. Jetzt ist es aber ganz anders: einige habsüchtige und hochgestellte Männer haben sich von Anfang an der Ländereien bemächtigt, nicht um sie anzubauen, sondern mit großem Gewinn zu verkaufen. Statt wahrer Pflanzer sieht man nur Agioteurs, Bankerottiers, abenteuerliche Leute, den Abschaum des ganzen Littorals des mittelländischen Meeres. Sie machen nur Dupes, und halten gutgesinnte zurück. Auch sind die einzigen Anstalten, die gedeihen, Schenken und Orte der Ausschweifung. In der ganzen ungeheueren Ebene von Mitidjah sind nur fünf bis sechs arme Colonien, die sich darin, wie einzelne Sandkörner im Meere verlieren. Man hat einer Menge schamloser Diebe, welche die Lappen unserer unglücklichen Colonie einander streitig machen, das Thor geöffnet. Jeder zieht nach seiner Seite; jeder scheint zu sagen: reißen wir Alles was wir können an uns, so lange es noch Zeit ist. Dieses gehässige und traurige Beispiel entmuthigt unsre Soldaten, die zu einem edlern Zwecke hieher gekommen waren. Uebrigens überlassen sich die Offiziere, trotz des schlechten Beispiels von Seite ihrer Chefs, der Agiotage der Ländereien nicht, oder nicht mehr. Man hat diesen Handel mit einer Art von Fluch unter der Armee belegt. —

Im Lager an der Chiffa, 29. September. Ich verstehe von Allem, was man uns hier thun läßt, nichts. In dem Plane unsrer Chefs ist kein Zusammenhang und keine Entschlossenheit. Unaufhörlich folgen sich Befehle und Gegenbefehle. Nach der fehlgeschlagenen Expedition gegen die Hadschuten haben sich unsre Truppen zurückgezogen, und wir stehen jetzt wieder an den Ufern der Chiffa, wo wir Verschanzungen anlegen, während die Araber hinter uns rauben und morden. Man schickt uns nach allen Richtungen aus, bald nach Algier, bald nach Mustapha, Duera, Buffaraick u. s. w. Man läßt uns ein wahres nomadisches Araber-Leben führen. Die kleinen Expeditionen dieses kleinen Kriegs lassen nur kleine Eindrücke in der Seele zurück. Ich will Sie daher nicht mit unsern prunkvollen Operationen unterhalten, welche die Journalisten aufs schönste ausmalen, die aus einer Mücke einen Elephanten machen. Man muß sie gewähren lassen; es wird schon eine Zeit kommen, wo die enttäuschte Nation diejenigen, die ihren Irrthum verlängert haben, mit Tadel und Verachtung brandmarken wird. Das einzige wahre ist, daß unsre armen Soldaten unsägliche Beschwerden auszustehen haben. Man macht sich ein Vergnügen daraus, ihre Kräfte und ihre Gesundheit zu erproben, Alles im Interesse einer hohen Person und einiger Bankerottiers; ich hoffe aber, daß die Wahrheit bald an den Tag kommen wird. In jedem Falle sollte die Zahl von 1400 Kranken im Spital von Algier, das heißt, 10 auf 100, endlich die Augen öffnen. —

Die Schwedische Flotte und Armee.

(Aus den Mittheilungen eines Deutschen Reisenden.)

(Schluß.)

Nach dem Lager geht jeder wieder auf sein Gütchen und bestellt sein Feld. Das nächste Jahr ist er dann schon ein gedienter Soldat, und begibt sich blos zu dem Lager auf 14 Tag in Reih' und Glied. Auffallend ist die Fröhlichkeit, Mannszucht und Manövrirfähigkeit dieser Landregimenter neben den stets versammelten Garden, und schon diese Erscheinung beweist die Vortrefflichkeit eines Systemes, das, für ein armes Land erfunden, wohl für jedes Land passen dürfte, das sparen will. Der Stab des Regiments bleibt in Mitte des Rayons, welcher die Soldaten liefert; die Offiziere sind auf den Stationen vertheilt, und besuchen nebst den Unteroffizieren häufig die Wohnungen dieser zufriedenen Soldats laboureurs, um nach dem Stand ihrer Pferde, Waffen und Montirungen zu sehen. Beinahe die ganze Schwedische Armee ist verheirathet, ohne daß der Staat Pensionen an die Wittwen zu bezahlen hätte. Das Aerar hat dem Heere nichts zu verabreichen, als die Offiziersgehalte und die Portionen während der Lagerzeit. Denn selbst dafür haben die Stände sich bereitwillig erklärt, daß der Mann gegen eine kleine im Allgemeinen angeschlagene Vergütung sich auf Kosten seines Bauers auf den Allarm- oder Lagerplatz begeben muß. Welche heilsame Rückwirkung diese Selbstständigkeit des einzelnen Soldaten auf den sittlichen Charakter der ganzen Truppe ausübt, erhellt aus der freiwilligen Disciplin der Schwedischen Armee, wo Strafen beinahe ohne Beispiel sind, und wo die Humanität der Offiziere den Soldaten den Dienst eben so sehr erleichtert,

als die tadellose Aufführung derselben und ihre freudige Hingebung den Vorgesetzten jede Gelegenheit zur Unzufriedenheit benimmt. Wo diese Institution so mit den Sitten und Gebräuchen einer Nation verflochten ist, da hört sie auf, eine Last zu seyn, und wurde längst ein integrirender Theil. Carl der Eilfte hat mit seinen Ständen diese wohlthätige Einrichtung nach Schweden gebracht, in deren Entwickelung der König jeden Augenblick über sechzigtausend Mann verfügen kann, ohne daß es ihm mehr kostet, als die Erhaltung der Kadres. —

Bekanntmachung.

Nr. 209. Bayreuth, den 20. October 1836.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgericht wird auf den Antrag der Betheiligten wiederholt der Laden in dem Hause Nr. 94 an der Maximiliansstraße, von der Straße in das Haus rechts gelegen,

Mittwoch den 9. November dieses Jahrs,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 11 unter Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten gegen das Meistgebot auf 3 Jahre verpachtet.

Zu dem Laden, welcher den Pachtlustigen zur Einsicht vorgezeigt werden kann, gehört außer dem Verschlage ein Hintergebäude, das gegen die Straße anstoßende heizbare Zimmer und die kleine Küche.

Der Direktor,
v. Harsdorf.

Cramer.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben:

Predigt und Rede
am
Schlusse der vierten General-Synode
zu Bayreuth,
von Dr. Georg Kapp und Dr. Kaiser,
K. Oberkonsistorial-Räthe.
gr. 8. geh. 9 kr.

Die Justizräthin Lapritz zu Wunsiedel hat in ihrem Testamente vom 5. Juni 1771 ein Capital von 1000 fl. vermacht, wovon die Zinnsen jedesmal auf 3 Jahre einem Studenten aus der von Steinheil'schen, Arzberger'schen, Lapritz'schen oder Klinger'schen Familie, in Ermangelung eines Studenten aber an arme Wittwen und ledige Personen aus denseben Familien, verabfolgt werden sollen. Die Zinsen von dieser Familienstiftung sind vom 1sten dieses Monats an anderweit zu vergeben. Es können sich daher diejenigen, welche darauf Anspruch machen zu können glauben, bei mir, als Präsentator, in frankirten Schreiben melden und sich zugleich darüber, daß sie zu einer der gedachten Familien gehören und über ihre Dürftigkeit, die Studierenden aber über ihre Studien und sittliche Aufführung, durch legale Zeugnisse binnen 6 Wochen ausweisen.

Bayreuth, den 20. October 1836.

Klinger.

(Auktions-Anzeige.) Am Montag den 31. October Nachmittags 2 Uhr werden in dem vormaligen Hause des Rothgermeisters Fortling, Nr. 440 in der Culmbacherstraße am untern Thor, verschiedene Effekten, als: Canopée, Sessel, Commode, Tische von Kirschbaumholz, Bettstätte, Kleider- und Küchenschränke, Spiegel, Gläser, Porzellain, Küchengeräthe, eine sehr gute Stockuhr und mehrere Gegenstände, wegen der schnellen Abreise des Besitzers, nur gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft.

Montags den 7. November d. Js.
und an den darauffolgenden Tagen Vor- und Nachmittags werden im Schlosse des Rittergutes Issigau die zum Nachlasse des verstorbenen Prozeß-Raths von Püttner gehörigen Möbeln, Hausgeräthe, Kleider, Leinenzeug, Betten, Porzellain, Zinn, Gläser, Kronenleuchter, Spiegel, Uhren, Prätiosen, Silberzeug, Oelgemälde, Bilder, ein Wiener Flügel, gedruckte Bücher, juristischen, ökonomischen und naturgeschichtlichen Inhalts, zwei Wagenpferde, zwei Chaisen, Schlitten, Pferdgeschirre, Jagd- und Fischgarne, ein Garten-Vogelhaus von Eisen und Eisendraht, circa 20 Fuß lang, 10 Fuß hoch, mit einer 15 Fuß hohen Rotunde, und andere Gegenstände an den Meistbietenden gegen sogleich baare Zahlung öffentlich verkauft.

(Anzeige für Eltern und Vormünder.) In einer Fabrik des Obermainkreises ist eine Lehrlingsstelle zu besetzen. Frankirte Briefe mit dem Buchstaben A. befördert die Expedition dieses Blattes.

Im Hause E. Nr. 31 steht ein schönes, zum Reiten und Fahren brauchbares Pferd, lichtbraune Wallache, mit Blässe und weißen Hinterfüßen, 6½ Jahre alt und 16½ Faust hoch, zu verkaufen; es kann auch ein einspänniges Chaischen und Geschirr dazu gegeben oder einzeln verkauft werden.

E. Nr. 14 auf dem ehemalig Heßmannischen Stadtgut in den Moritzhöfen ist Lichtmeß 1837 in der obern Etage ein Logis zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 27. October.

Sonne: HH. Kflte. Lindner v. Würzburg, Remler v. Passau. Metzler, Capellmeister v. Breslau. Locher, Maler v. Zürich. — Anker: HH. Kflte. Schirner u. Postler v. Augsburg, Forster v. Nürnberg, Reuter v. Bamberg, Mohr v. Passau. Deßauer, Dr med. v. Bamberg. — Traube: Hr. Westphal, Hopfenhändler v. Hersbruck. — G. Roß: HH. Kflte. Stein v. Sommerhausen, Neumeyer v. München. Sturm, Privat. v. Nürnberg. — Löwe: HH. Herpst, Hopfenhändler v. Hersbruck. Haberfelker, Fabr. v. Fürth. Pöllert, Oblsm. v. Nürnberg. — R. Roß: HH. Fabr. Kern v. Zell, Müger v. Selb. Polster, Maurer v. Forchheim. — Krone: Hr. Herrmann, Oblsm. v. Berneck. — Schleuck: Hr. Dimmler, Cantor v. Höchstädt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 259. 30. October 1836.

Deutschland.

München, 26. October. Ein Courier, welcher in den letzten Tagen von Ancona hier eingetroffen ist, hat sehr beruhigende Nachrichten aus Griechenland mitgebracht. Dieser Staat erfreute sich der tiefsten Ruhe, es war in keiner Provinz dieses Königreichs mehr die Rede von Räubereien, und gewisse energische Maßregeln, welche Emir Pascha, Gouverneur von Thessalien, so eben getroffen hatte, ließen keinen Zweifel mehr übrig, daß derselbe nicht länger mehr gesonnen sey, daß das ihm zur Verwaltung anvertraute Land länger der Tummelplatz und die Zufluchtsstätte der Uebelthäter bleibe. Eine dieser Maßregeln ist das gegen den Capitano Drossothanassi gefällte Todesurtheil, gegen welchen die Griechische Regierung wegen seines offenbar feindlichen Benehmens und des Schutzes, welchen er den aus Griechenland vertriebenen Räuberbanden angedeihen ließ, fortwährend gerechte Klage geführt hatte. So von dieser Geißel, so wie von der Epidemie, welche im Laufe dieses Jahres große Verwüstungen angerichtet hatte, befreit, geht der Einwohner Griechenlands bei den vortrefflichen Anlagen, mit welchen ihn die Natur ausgestattet, mit reißendem Schritte seiner Wohlfahrt entgegen. Eine eben so glaubwürdige, als über die Lage der Dinge wohlunterrichtete Person liefert uns einige statistische Angaben von hohem Interesse, von denen einen Auszug unsern Lesern wir mitzutheilen uns beeilen.

Das Dotationsgesetz, welches von einer hartnäckigen und systematischen Opposition, die zugleich von allen denen, welche die Durchführung dieses Gesetzes als ihren Interessen entgegen erachteten, verstärkt wurde, stark angegriffen ward, hat zahlreiche Anhänger unter den Bewohnern der Gemeinden gefunden, welche bisher gar kein Landeigenthum besaßen. Es bedurfte großer Anstrengungen, um diesen letzteren begreiflich zu machen, daß sie vor Allem aufhören müßten, Proletarier zu seyn, und die Erwerbung eines Eigenthums der erste Schritt zu jener ehrenhaften Unabhängigkeit sey, nach welcher sie so sehnlich verlangen. Mehr als 37,000 Familien sind bereits in die seit einiger Zeit zu diesem Zwecke aufliegenden Listen eingezeichnet und der Erfolg dieser Maßregel kann nicht mehr zweifelhaft seyn, weil man von nun an auf eine nützliche Verwendung der Nationalgüter, die ein Capital von 74 Mill. Drachmen repräsentiren, auf jede Familie 2000 Drachmen gerechnet, zählen kann, und weil das jährliche mittels dieses Capitals erzeugte Einkommen für die ersten 36 Jahre sich auf 6,660,000 Drachmen belaufen, nach diesen aber fortwährend 2,200,000 Drachmen betragen wird. Während der ersten Periode wird also das von den 3 Mächten garantirte Griechische Anleihen völlig getilgt, was eine Abminderung der Ausgaben von 4 Mill. Drachmen ergibt, mit denen das jährliche Budget zur Bezahlung der Zinsen und der Amortisirung belastet ist. Dieser Calkul ist nur das Minimum des Ertrages, welchen das Dotationsgesetz bewirken muß, weil derselbe nur auf die Zahl der gegenwärtig eingeschriebenen Familien begründet ist, und außerdem kein Zweifel obwaltet, daß wenn einmal der erste Schritt geschehen, die Zahl der Einschreibungen sich bedeutend vermehren werde. Aber abgesehen auch von dieser Erwägung, welche Hoffnungen muß man nicht schöpfen, aus dem glücklichen Wechsel, welchen die Anwendung dieses Gesetzes hinsichtlich der allgemeinen Wohlfahrt der Einwohner Griechenlands hervorbringen muß, wenn man die erste Wirkung dieses Gesetzes erwägt, indem dadurch eine große Anzahl von Eigenthümern geschaffen wird, die bei der Aufrechthaltung der Ordnung, von welcher natürlich die künftige Wohlfahrt ihres Besitzthums abhängt, betheiliget ist. Jene, welche über die Zukunft Griechenlands nach den finanziellen Schwierigkeiten des Augenblickes urtheilen, vergessen ohne Zweifel, daß jede große Unternehmung, wie wohlerwogen und wohlüberdacht dieselbe auch seyn mag, niemals bei ihrem Beginne von Hindernissen befreit ist, und daß, um sich Hülfsquellen zu verschaffen, man Capitalien bedürfe, deren Interessen nicht schon von den ersten Augenblicken an fließen können. —

Aus dem Großherzogtum Baden, 20. October. Es ist ein kleiner Anlaß vorgekommen, der vielleicht zu lebhaften Erörterungen Anlaß geben dürfte: irgendwo in dem südlichen Theile des Landes hat der Geistliche der evangelischen Confession einen katholischen Bürger mit einer evangelischen Braut getraut, obschon nach den bestehenden Verordnungen jede Trauung durch den Geistlichen von dem Bekenntniß des Bräutigams zu vollziehen ist. Natürlich ist nun der, welcher unbefugter Weise den Akt vollzogen hatte, in die gesetzliche Geldstrafe verfällt worden, worüber Niemand sich weiter wundert; aber der Anlaß zu der Sache selbst wird vielfach erörtert, indem es heißt, der Bräutigam habe den gesetzunkundigen Prediger zu der Handlung veranlaßt, weil der katholische Pfarrer verlangt hätte, er solle vor der Trauung zur Beichte und Communion gehen. Nun sagen die einen, des Pfarrers Ansinnen sey nicht in dem Gesetz begründet, welches zu Vollziehung einer gültigen Ehe nur bürgerliche Bedingungen stelle, und der Geistliche bei der Trauung als der Beamte des bürgerlichen Standes funktionire, als welchen ihn in Ehesachen das Landrecht ausdrücklich bezeichne. Dagegen aber wenden die Andern ein: indem das Gesetz gerade den Geistlichen

als den Beamten des bürgerlichen Standes bezeichne, drücke es klar aus, daß es die kirchliche Heiligung der Ehe aufrecht erhalten wissen wolle, was noch deutlicher aus dem Umstande hervorgehe, daß es die Pfarrer aller christlichen Confessionen und die Rabiner zur Trauung ihrer Glaubensgenossen bevollmächtige, denn, insofern dies nicht seine Meinung wäre, hätte es in jeglicher Art nur einen Beamten des bürgerlichen Standes aufzustellen gebraucht. — Und diese Erklärung scheint uns die richtige, so daß wir dem Geistlichen beistimmen müssen, wenn er darauf besteht, das Sakrament der Ehe nur nach den Vorschriften der Kirche zu ertheilen, nachdem die Erfordernisse des bürgerlichen Gesetzes erfüllt worden, so wie er ja auch die Geburts- und Sterbelisten als Kirchenbücher führt, in welche er Geborne und Gestorbene einträgt, weil sie getauft und begraben wurden. — (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Basel, 24. October. So eben erhalten wir Bericht von St. Louis, daß die Sperre gegen Fuhrwerke aller Art aufgehoben ist. Güterwagen, besonders aber die im Elsaß in der Herbstzeit so willkommenen Schweizer Weinfuhren, können daher mit ihren Begleitern ungehindert einpassiren, um ihre Einkäufe zu machen. „Die Grenzbehörden (heißt es) hätten bisher unnöthiger Weise den Instruktionen eine so weite Ausdehnung beigemessen; den Handels-Verkehr hätten solche eigentlich nie betroffen!" —

Frankreich.

Paris, 24. October. Wir lesen im Journal des Debats: Ein Journal meldet diesen Abend nach Privat-Berichten, daß General Alair vollständig Gomez geschlagen habe, dessen Truppen in regellose Flucht getrieben worden wären. Diese Nachricht, übrigens sehr wahrscheinlich, nach dem gestern veröffentlichten Artikel der Madrider Zeitung vom 15ten, verdient jedoch Bestätigung. —

Ueber Gomez' Niederlage berichten Privatbriefe Folgendes: Durch diese Maßregel (die Abführung der Parlamentaire nach Grenada) der Erkundigungen, welche er bedurfte, beraubt, sah Gomez ein, daß ihm nichts übrig bleibe, als sich zum Kampfe vorzubereiten. Doch kaum ließ ihm Alair einige Zeit dazu. Er rückte rasch an der Spitze seiner Cavallerie an und warf sich auf den Nachtrab der Carlisten, der weichend auf das Hauptkorps sich zurückzog und Tumult und Verwirrung unter demselben verbreitete. Währenddeß traf die konstitutionelle Infanterie in guter Ordnung ein; sie eröffnete ein gut unterhaltenes Feuer, welchem Gomez' ganze Division Anfangs mit einiger Kraft antwortete. Als jedoch die Cavallerie den einen Flügel der Carlistischen Armee angriff, während die konstitutionelle Infanterie ihren Angriff mit neuer Energie fortsetzte, sah sich Gomez genöthigt, das Zeichen zum Rückzuge geben zu lassen. Die Carlisten erlitten einen ansehnlichen Verlust; viele Offiziere und Soldaten sind gefangen genommen. Es läßt sich, sagen die Correspondenten, nicht der Enthusiasmus schildern, welcher unter den Truppen der Königin nach diesem Siege ausbrach, der der Faktion einen schweren Schlag beibringt. Beim Abgange des Couriers glaubte man, General Alair würde sich unverweilt zur Verfolgung der Trümmer des Heeres Gomez' aufmachen, die, von allen Seiten eingeschlossen, zu einer nahen und vollständigen Vernichtung verurtheilt scheinen. —

Morgen wird die Aufrichtung des Obelisken von Luxor auf seinem Piedestal stattfinden. König Ludwig Philipp mit dem König der Belgier werden zugegen seyn. — Das Gerücht von dem plötzlichen Hinscheiden des Fürsten Talleyrand hat sich verbreitet. Wir hoffen aber noch, daß es ungegründet ist. — Die heute früh eingetroffenen Madrider Journale bestätigen die Nachricht von Alair Sieg über Gomez noch nicht offiziell. Die Regierung hat die Kunde nur erst durch die Postdirektion erhalten. Nach dem Eco del Comercio vom 16ten hat die Stadt Grenada dem General Alair eine große Summe Geld, auf sein Anfordern, zugeschickt. Auch wird ihm eben diese Stadt noch 150 Pferde zuschicken. Briefe aus Cordova vom 29sten v. bestätigen es, daß der niedrigste Pöbel in den Quartieren der heil. Maria und des heil. Lorenzo den Carlistenbanden die Thore geöffnet hatte, die wohlverschlossen und verbarrikadirt waren; ohne diese Hülfe wären die Carlisten vielleicht niemals in Cordova erschienen. Die Nationalgarde 1400 Mann stark, vertheidigte sich im Fort gegen die wiederholten Angriffe der Carlisten, deren Zahl 6 bis 7000 betrug. Nachdem der Kampf schon länger als einen Tag gewährt hatte, wurden die Nationalgardisten dreimal hintereinander aufgefordert, sich zu ergeben. Die Carlisten, als weder dies, noch ihre Angriffe fruchteten, schleppten die Gemahlin des Don Diego Jover und die jungen Töchter eines anderen Constitutionellen vor das Fort, und drohten, sie zu erschießen, wenn sich das Fort nicht ergäbe. Die Nationalgardisten, von einem entsetzlichen Anblicke bedroht, knüpften neue Unterhandlungen an und ergaben sich zuletzt. Alle wurden zu Gefangenen gemacht und nach St. Cayetano gebracht, von wo sie am 7ten mit fortgeschleppt wurden. —

Man erwartet Hrn. v. Humboldt zu Paris und will wissen, er überbringe die Insignien des schwarzen Adlerordens für den König Ludwig Philipp und die zwei Prinzen, welche ohnlängst in Berlin zum Besuche waren. —

Großbrittanien.

London, 17. October. Der Admiralität ist befohlen worden, solche Anstalten zu treffen, daß Brittische Unterthanen und ihr Eigenthum in Portugal geschützt werden, und bei dem bedenklichen Zustande, worin sich dieses Land befindet, die Person der Königin Maria da Gloria und ihres Gemahls die Vortheile des Quadrupel-Vertrags zu genießen haben, falls sie wirklichen Gefahren ausgesetzt seyn sollten. Also wurden neue Kriegsschiffe nach der Portugiesischen Küste beordert, und ihnen eine Abtheilung See-Soldaten mitgegeben, denen allenfalls ein Corps Land-Truppen nachfolgen soll, mit der Erlaubniß, sie nach Umstän-

den ans Land zu setzen. Auf dringende Vorstellung des Königs der Belgier hat Lord Palmerston sich dazu verstanden, eventuell die Genehmigung zur Ausschiffung der Truppen zu geben; jedoch, wie gesagt, immer nur, wenn es die höchste Noth erfordert. Es ist also möglich, daß nächstens Lissabon Englische Garnison erhält, denn die Lage der Königin ist mitleidenswerth, und ohne materielle Hülfe von Außen wird es ihr schwerlich gelingen, ihrer Autoriät Achtung zu verschaffen. Lord Palmerston hat vielleicht unvorsichtig gehandelt, den Prinzen Ferdinand ohne vorherige Festsetzung seiner dortigen Stellung nach Lissabon zu schicken. Er muß dieses gut zu machen suchen, und obgleich es mit Kosten verbunden ist, dem Wunsche des Königs Leopold entsprechen. Ob wir durch die Besetzung von Lissabon neue Verwickelungen herbeiführen, bleibt dahingestellt; ausgemacht ist es, daß die Portugiesen wenig Neigung für England haben, und daß durch ein direktes Einmischen in ihre inneren Zwistigkeiten, was doch nur auf ausdrückliches Begehren der Portugiesischen Regierung geschehen kann, die Königin sich nur noch unbeliebter machen würde, während wir alle Parteien im Lande gegen uns aufbrächten, und entweder große militairische Kräfte entwickeln, oder uns auf die alleinige Besetzung Lissabons beschränken müßten, was weder dem Brittischen Handel, noch der Königin Maria da Gloria zusagen dürfte. Die Sachen sind aber so weit gediehen, daß kaum eine andere Wahl übrig bleibt, als die Königin aus Portugal entfernt zu sehen, oder uns direkt für sie ins Mittel zu legen. Im ersten Falle würden wir an Einfluß auf der Halbinsel verlieren, im zweiten mit vielen feindlichen Elementen zu kämpfen haben, und das Ministerium hier manchem Angriffe, sowohl von der parlamentarischen Opposition, als von den Journalen der Continentalmächte ausgesetzt seyn. Die Opposition würde über Ungeschicklichkeit, die Continental-Höfe würden über Gewaltthätigkeit schreien, und letztere mit demselben Recht die Räumung von Lissabon verlangen, als wir die von Constantinopel begehrten. Allerdings kommt dem Lord Palmerston der Quadrupel-Vertrag zu statten, allein das Petersburger Kabinet berief sich auch auf Stipulationen, und Lord Palmerston wollte davon nicht sprechen hören. Unsere auswärtige Politik kann, wie es scheint, nur mühsam aufgefaßt werden, und hat mit so viel Schwierigkeiten zu kämpfen, daß es an ein Wunder gränzte, wenn sie ohne ernste Gefahr durchgeführt werden könnte. Der Stern Englands ist jedoch noch nicht verdunkelt, und man muß das Beste hoffen. Würdigt man aber die äußern Verhältnisse nur eines flüchtigen Blicks, so muß man sich überzeugen, daß wir nirgends einen festen Anhaltspunkt haben, und überall auf Widerwärtigkeiten stoßen. Der geniale und hohe Gedanke, sich Frankreich's zu versichern, um an dessen Seite den Stürmen der Zeit Trotz bieten zu können, ist bereits veraltet und abgenutzt. Dennoch schien darauf, allein mit einiger Zuversicht, die öffentliche Ruhe und die Bewahrung der wichtigsten Interessen angewiesen zu seyn. Frankreich ist uns wohl nicht gänzlich entschlüpft, aber es kann mit dem besten und aufrichtigsten Willen von keinem wesentlichen Nutzen mehr seyn, da es sich selbst mühsam durchwinden muß, und bei der moralischen Kraft, die seiner Regierung fehlt, von Tag zu Tag zu leben scheint. Wo haben wir aber außer Frankreich einen Alliirten aufzuweisen, auf den man nur im mindesten bauen könnte, und der uns nicht eher zur Last wäre, als Erleichterung und Nutzen verschaffte! Unter solchen Umständen ist nicht abzusehen, was geschehen würde, wohin wir uns zu wenden haben, falls ein außerordentliches Ereigniß eintreten sollte, das die gegenwärtigen Verhältnisse noch mehr verrückte. —

Die Brittische Nationalschuld

Der Champion, ein neu entstandenes Englisches Journal, stellt folgende Berechnungen an: „Das Gewicht unserer Nationalschuld, in Gold, beläuft sich auf 14,088,475 Pfund, oder 6289 Tonnen 9 Centner 3 Quarters 13 Pfund; in Silber auf 266,666,666 Pfd., oder 119,047 Tonnen 12 Centner 1 Quarter 14 Pfd. — Um diese Summe in Gold übers Meer zu führen, wäre eine Flotte von 25 Schiffen, jedes von 250 Tonnen erforderlich. Zu Lande braucht man zu ihrem Transporte 12,580 einspännige Wagen, auf jeden eine halbe Tonne oder 10 Centner Gold gerechnet. Diese Wagen würden in ununterbrochener Linie einen Raum von 35½ Engl. Meilen einnehmen. Wollte man diese Summe in Gold von Soldaten fortschaffen lassen, und jedem 50 Pfund in seinen Tornister packen, so bedürfte man dazu eine Armee von 281,769 Mann. — Achthundert Millionen Souverainsd'or, einen auf den andern gelegt, so daß sie eine dicht zusammenhängende Säule bildeten, würden einen Raum von 710 Engl. Meilen einnehmen. Begänne diese Säule am Vorgebirge Lizard, der äußersten Spitze von Cornwallis, und zöge sich gegen Norden, so würde sie noch zehn Meilen über John o' Groats-House, dem äußersten Punkt von Schottland, hinausreichen. Dieselbe Zahl von Sovereigns flach und dicht neben einander in eine gerade Linie gelegt, würde sich 11,048 Meilen, oder mehr als 1½mal rund um den Mond ausdehnen. Achthundert Millionen in Einpfundnoten zusammengenäht, würden eine 40 Fuß breite und 1052 Meilen lange Landstraße bedecken. Würden diese Banknoten am schmalen Ende zusammengenäht, so bildeten sie einen Gürtel, der sich viermal um die Erde, oder sechszehnmal um den Mond schlingen ließe. Die Gesammtbevölkerung der Erde wird auf tausend Millionen Menschen geschätzt; bei einer gleichen Vertheilung der Englischen Nationalschuld unter diese, würde jeder Mann, jedes Weib und Kind 16 Shillinge, oder jede Familie auf der Erde 4 Pfund Sterl. erhalten. — Würde England ganz Europa erobern und eine Kopfsteuer zu Bezahlung seiner Schuld ausschreiben, so müßte jeder Mann, jedes Weib und Kind 5 Pfund 17 Shilling 7¾ Pence, oder jede Familie in ganz Europa 29 Pfd. 8 Shil. 2¾ Pence bezahlen. Nähme man die Möglichkeit an, daß die Merikanischen Silberminen Ausbeute genug liefern könnten, um

die Brittische Schuld zu bezahlen, so müßte das Metall von einer Flotte von 476 Schiffen, jedes zu 250 Tonnen, nach England geschafft werden. Um dieses Silber mit einspännigen Wagen, jeden mit einer halben Tonne beladen, in die Bank zu bringen, wären deren 238,095 erforderlich. Diese Wagen würden in einer ununterbrochenen Linie einen Raum von 1676 Meilen einnehmen. Von Männern getragen und jeden mit 50Pf. beladen, wären 5,333,333, oder 1,391,933 mehr erforderlich, als die gesammte erwachsene männliche Bevölkerung von Großbrittanien beträgt. —

Bekanntmachung.

Aus einem diesseitigen Casernenzimmer wurde vom 21sten auf den 22sten d. Mts. die nachgeschriebene Taschenuhr entwendet, worüber der Thäter bis jetzt noch unbekannt ist.

Wer von dieser Uhr Kenntniß hat, wird ersucht, entweder hieher oder an sein einschlägiges Gericht Anzeige zu erstatten.

Eben so werden alle K. Behörden gebeten, den Besitzer dieser Uhr ausmitteln zu helfen, damit sodann das Nöthige eingeleitet werden könne.

Bayreuth, den 27. October 1836.

Das Königliche Chevauxlegers-Regiment Kronprinz.
Waldenfels, Oberst.

Beschreibung.

Vorbemerkte Uhr ist von Silber, mittelmäßig groß, ziemlich flach, hat ein ganz weißes Zifferblatt, darauf arabische Ziffer, und blau angelaufene Zeiger.

Sie wird sowohl vorne am Zifferblatte, als auch auf der Rückseite geöffnet, ist mit einem weißen Staubdeckel versehen, und wird durch eine daselbst angebrachte Oeffnung aufgezogen.

Der silberne Rückdeckel der Uhr ist strahlenförmig geformt, und hat in der Mitte ein flaches Blättchen, in der Größe eines kleinen Kreuzers, wo die Buchstaben N. S. und darunter B. R. eingegraben sind.

Der Stiel der Uhr ist ganz kurz, und der bewegliche Ring daran dick.

Anzeigen.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, folgende zur vormaligen Zucker-Raffinerie dahier gehörige Realitäten nochmals zum öffentlichen Verkaufe auszubieten:

1) ein am Mühlbache der Löffelmühle dicht an der Stadt und an der neu eröffneten Straße nach Redwitz liegendes, 25,156 □Fuß haltendes Areal, der sogenannte Rahmweiher, mit darauf befindlichen zu jeder Art von Fabrik- und Wirthschaftsführung einzurichtenden Speichern, Remisen, Stallungen, Schupfen und Wohnzimmern, Hof- und Gartenräumen, entweder im Ganzen, oder in einzelnen Abtheilungen,
2) einen 160 Fuß langen und mit mehreren Seitengängen versehenen Felsenkeller im Tiefenbacher Wege,
3) ein in der Nähe des sogenannten Rahmweihers an den Hof des Herrn ꝛc. Brandenburg anstoßendes großes Gewölbe, zu Stallungen und Speichern zu gebrauchen,
4) eine große Scheune am Armenhause, mit 2 Banzen und drei Böden.

Kaufsliebhaber belieben sich an den Unterzeichneten zu wenden, und in dem auf den 14. November d. J. Nachmittags 2 Uhr in dessen Wohnhause Statt findenden Bietungstermine beizuwohnen. Wunsiedel, am 25. October 1836.

Advokat Vogel.

Montags den 7. November d. Js.
und an den darauffolgenden Tagen Vor- und Nachmittags werden im Schlosse des Ritterguts Issigau die zum Nachlasse des verstorbenen Prozeß-Raths von Püttner gehörigen Möbeln, Hausgeräthe, Kleider, Leinenzeug, Betten, Porzellain, Zinn, Gläser, Kronenleuchter, Spiegel, Uhren, Prätiosen, Silberzeug, Oelgemälde, Bilder, ein Wiener Flügel, gedruckte Bücher, juristischen, ökonomischen und naturgeschichtlichen Inhalts, zwei Wagenpferde, zwei Chaisen, Schlitten, Pferdgeschirre, Jagd- und Fischgarne, ein Garten-Vogelhaus von Eisen und Eisendraht, circa 20 Fuß lang, 10 Fuß hoch, mit einer 15 Fuß hohen Rotunde, und andere Gegenstände an den Meistbietenden gegen sogleich baare Zahlung öffentlich verkauft.

Im Hause E. Nr. 31 steht ein schönes, zum Reiten und Fahren brauchbares Pferd, lichtbraune Wallache, mit Blässe und weißen Hinterfüßen, 5½ Jahre alt und 16¼ Faust hoch, zu verkaufen; es kann auch ein einspänniges Chaischen und Geschirr dazu gegeben oder einzeln verkauft werden.

Fremden-Anzeige.

Am 28. October.

Anker: HH. Kflte. Dietz v. Nürnberg, Lammerer v. Ansbach, Birckner v. Neumarkt, Lößel v. München. — Sonne: HH. Kflte. Lobenstein v. Nürnberg, Erismann v. Würzburg, Krosch v. Ansbach. Stecke, Opernsänger v. Bologne. Hoffmann, Lieutenant v. Mainz. Fortner, Baumeister v. Schweinfurt. — Adler: Hr. Hohn, Handelsmann v. Schönbach. — Traube: Hr. Gräbner, Meldermeister v. Pottenstein. — G. Roß: HH. Lazarus, Kaufm. v. Hochberg. Flesꝛchmann, Privatier; Gerstner, Fabrikant v. Regensburg. — R. Roß: HH. Gerhardt, Fabr. v. Neusorg. Moses, Hepum und Löw Michheimer, Hdlslte. v. Gemmingen. Sautner, Architekt v. Witzmannsberg. Bär, Bäcker v. Erbendorf. Scherm, Hdlsm. v. Muggenreuth. — Löwe: HH. Hofmann, Hdlsm. v. Königsfeld. Franck, Ok. v. Presseck. — W. Mann: HH. Schweitzer, Kfm. v. Stuttgart. Heumann, Fabr. v. Erlangen. Franck, Flößer v. Cronach. — Krone: HH. Prell, Kfm. v. Selb. Reichel sen. u. jun., Fabr. v. Röslau. Unger, Hdlsm. v. Eibenstock. Feßner, Maurermeister v. Burgkundstadt. — R. Ochs, Schmidt in St. Georgen: HH. Mantel, Mechanikus v. Leiber. Bauer, Arnold, Wundel, Bergleute v. Brandholz. — R. Ochs: HH. Ebner, Fabr. v. Streitau. Böhmer, Hdlsm. v. Wiesendorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 260. 1. November 1836.

Deutschland.

München, 27. October. Die Brechruhr, welche seit einigen Wochen hier bemerkt worden, hat zwar in den letzten Tagen keine bedeutenden Fortschritte gemacht, doch ist sie bei denen, welche davon befallen worden, mit großer Heftigkeit aufgetreten. Bis gestern Abend waren indeß, nach glaubwürdigen Angaben, nicht mehr als 17 davon befallene Personen ins allgemeine Krankenhaus gebracht worden; von diesen starben 11. Wie viele Menschen sonst daran darnieder liegen, ist mir nicht bekannt. Indessen wurde sogar ein hiesiger praktischer Arzt sehr heftig davon befallen. Der Hr. Minister des Innern, Fürst von Wallerstein, hat vor einigen Tagen selbst das allgemeine Krankenhaus besucht, und dessen Einrichtung in Augenschein genommen. — Wie man vernimmt, wird die Hinrichtung der berüchtigten Birnbaum in nächster Woche, Sonnabends, statt haben. Ihre grausame Mißhandlung der unglücklichen Kinder des Mannes, mit dem sie lebte, hat so sehr das Gefühl des Volks empört, daß Niemand ihr das mindeste Bedauern schenkt. Der Vater dieser Kinder, ein ehemaliger Postbeamter, gab sich gleich nach Entdeckung der Missethat dieser Frau selbst den Tod. — Die Abreise Sr. Maj. des Königs von Griechenland nach Oldenburg wird, dem Vernehmen nach, zu Anfang des nächsten Monats erfolgen, und die Vermählung am 22. November statt haben. Ein Gerücht will behaupten, daß Ihre Majestäten Sich ebenfalls um diese Zeit nach Oldenburg begeben würden, um der feierlichen Verbindung Ihres geliebten Sohnes beizuwohnen. — Hr. Staatsminister v. Mieg ist noch immer leidend, jedoch dessen Herstellung bald zu hoffen.

München, 30. October. Seit 2 Tagen hat sich der Herbst zum Winter gestaltet; es fiel Schnee und gestern Morgens stand das Reaumur'sche Thermometer auf 6 Grad Kälte. — Hier geht Alles seinen gewöhnlichen Gang, die häufigen Gerüchte, daß die asiatische Brechruhr auch hier schon einige Opfer gefordert habe, hat in der Lebensweise im Allgemeinen nichts geändert; ob und wie vielen Personen diese Seuche den Tod gebracht hat, ist offiziell nicht bekannt. Uebrigens sind zur Abhaltung dieser Krankheit alle erdenklichen Vorsichtsmaaßregeln getroffen, und deßwegen sind die Einwohner wahrscheinlich ohne alle Furcht. Der Gesundheits-Zustand ist trotz des schnellen und auffallenden Temperatur-Wechsels, sehr befriedigend. —

Bamberg, 26. October. Seit einigen Tagen befindet sich Se. Hoheit der Herzog Max von Bayern wieder in unsern Mauern. Wie man hört, will derselbe den Winter theils in Banz, theils in unserer Stadt zubringen deren geselliges Leben dadurch sehr gewinnen wird. Durch höchstdessen Verwendung wurde den Theaterfreunden das Gastspiel des Königlichen Hofballettänzers La Roche zu Theil, und es sollen uns noch andere Genüsse bevorstehen. — Der Ausbruch der Brechruhr in Eger hat hier manche besorgte Gemüther gemacht, und es werden sowohl in der Kreishauptstadt Bayreuth, als auch hier in Bamberg mancherlei Vorkehrungsmaßregeln getroffen; besonders sind in den Landgerichten bedeutende Geldbeiträge gesammelt worden, um beim allenfallsigen Ausbruche der Krankheit für die Armen sorgen zu können. Unter den Aerzten des Obermainkreises, die auf eigene Kosten nach Eger zur Beobachtung der Krankheit reisten, befindet sich auch ein ausgezeichneter Schüler des Dr. Schönlein in Zürich, der praktische Arzt Dr. Sibert aus Bamberg. —

Hamburg, 24. October. Gestern ist unser verdienter Mitbürger, der Buchhändler Hr. August Campe, mit Tode abgegangen. —

Schweiz.

Basel, 24. October. Bekanntlich setzt das obere Elsaß einen sehr bedeutenden Theil seines Weines an die benachbarte Schweiz ab, und zwar wird derselbe in der Regel schon als Most verführt. Bei der Statt findenden Sperre Frankreichs gegen unser Land fürchten daher die Elsäßer Rebleute mit Recht, es werden ihnen in diesem Herbste ihre alten und willkommenen Abnehmer ausbleiben, und sie müßten ihren Wein selbst auskellern. Daß diese Aussichten aber keine sehr große Zufriedenheit unter der Bevölkerung hervorbringen konnten, begreift sich von selbst. Vielleicht um eine unzufriedene Stimmung nicht tiefer um sich greifen zu lassen, ist höheren Orts für zeitgemäß gefunden worden, die Sperre in St. Louis aufzuheben, und namentlich die Schweizerischen Weinfuhrwerke mit ihren Begleitern von heute an ungehindert passiren zu lassen. Aehnliche Milderungen der Sperre sind dieser Tage auch an der Neuenburger Gränze eingetreten. — Die Weinlese in unserer Badenschen Nachbarschaft ist beinahe vollendet und ungefähr die Hälfte eines vollen Herbstes erzielt worden. Man hält allgemein dafür, daß die Qualität des heurigen Weines derjenigen des vorigen Jahres gleichkommen, wo nicht sie übertreffen werde. Der Preis hat sich noch nicht fixirt; an einigen ausgezeichneten Wein-Orten des Markgrafen-Landes, w. z. B. in Weil und Grenzach, sind jedoch einige Käufe zu 6 Kronenthalern per Saum abgeschlossen worden. —

Der Beob. schreibt aus Bern: Ein in jeder Rücksicht trauriger Vorfall ereignete sich am 23sten October zu Weingreis am Bieler-See. Zwei angesehene Familien-Väter, der eine von Biel, Herr Dr. Rieschang, und der andere von Nidau, Herr Ochsenbein, Advokat (ein wackerer junger Mann), geriethen bei einem Glas Wein in einen

heftigen, politischen Wortwechsel, der in persönliche Beleidigungen ausartete. Im Jähzorn ergriff Dr. Rieschang ein Messer und brachte damit dem Hrn. Ochsenbein eine solche Wunde am Halse bei, daß dieselbe, laut ärztlicher Aussage, absolut tödtlich ist, und der Verwundete ein Opfer derselben werden muß, wenn er es nicht bereits geworden ist. Dr. Rieschang ist nun verhaftet. —

Ungarn.

Pesth, 14. October. Von Seiten des hiesigen Comitats ist eine Deputation nach Wien beordert worden, die zum Zwecke hat, bei Sr. Maj. dem Kaiser für die vier jungen politischen Gefangenen — die sich noch immer unter militairischem Gewahrsam befinden — zu verwenden. — Der bekannte Mörder, Graf v. Belesnay, der vor etwa 18 Monaten eine Gerichtsperson ermordete, und seinen Bruder und seine Schwägerin schwer verwundete, ist jüngst von unserm Comitat (Gericht erster Instanz) zum Tode verurtheilt worden, sein Prozeß hat aber noch alle Appellationsstadien durchzumachen. Das fluchwürdige Geschick des Tantalus lastet übrigens auf dem Geschlechte des Belesnay. Schon der Vater war ein Mörder, und wurde von seinem eigenen erstgebornen Sohne erschossen. Letzterer büßte in Pesth auf dem Schaffott diese ruchlose Frevelthat, und nun steht dessen jüngstem Bruder dasselbe Loos bevor. Was muß das für eine Erziehung gewesen seyn! — Die Feuersbrünste haben in Ungarn noch nicht ganz aufgehört; man hört hie und da noch immer von Unglücksfällen dieser Art. Das Schlimmste an der Sache ist, daß die gemeinen Leute in dem Wahne leben, daß die Feuersbrünste von den Edelleuten und Reichen angestiftet werden, was zu manchen unangenehmen Auftritten Anlaß gibt. — Auch die Cholera haus't noch in manchen Gegenden des Landes, und hat selbst in Pesth und Ofen nicht gänzlich aufgehört. — Die Dampfschiffahrt erleidet durch den niedrigen Wasserstand schon manche Hemmnisse. Der Nador verspätete sich bei seiner letzten Reise von Wien nach Pesth um etwa 36 Stunden.

Italien.

Rom, 18. October. Der Papst ist gestern nach Castel Gandolfo gefahren; die Dauer seines Aufenthaltes daselbst ist noch nicht bestimmt. Er hat außer dem Dr. Baroni noch den Dr. Ahlerz aus Aachen in seinem Gefolge. Letzterer ist aus Deutschland berufen, um den Papst von einem Gesichts-Uebel zu befreien, welches auch nach Versicherung von Unterrichteten unserm berühmten Landsmanne bereits so weit gelungen ist, daß man der völligen Heilung in sehr kurzer Zeit entgegen sehen kann. Sonst genießt der Papst der besten Gesundheit, und in dem Alter von 71 Jahren noch einer kräftigen Constitution. — Wir haben hier jetzt das schönste Wetter, welches von den Römern auch sehr benützt wird, da bei ihnen der Monat October überhaupt dem Vergnügen gewidmet ist. Der Prinz Borghese trägt viel zu den Volksvergnügungen bei; in seiner großen Villa vor der Stadt sieht man oft einen beträchtlichen Theil der Römischen Bevölkerung versammelt, wo sie durch öffentliche Spiele und Musik Unterhaltung findet. — Unterm 22. September sind durch Dekret der Inquisition 15 Schriften verboten worden, darunter mehrere von Heine, Lamartine u. s. w. —

(Allgemeine Zeitung.) Das Daseyn ganz kleiner geflügelter Insekten im Gefolge der asiatischen Cholera war schon von vielen Aerzten vermuthet, bis jetzt aber von keinem bewiesen worden. Ja, es hatte auch nicht an solchen gefehlt, die mit plausiblen Gründen behaupteten, unsichtbare oder kaum sichtbare lebende Wesen seyen die veranlassende Ursache dieser Krankheit, so wie jedes andern Contagiums. Nun aber scheint Dr. Viale, einer der von der Regierung aus der Hauptstadt nach Ancona geschickten Aerzte, ein eifriger, aufgeklärter Mann und ausgezeichneter Beobachter, die Gewißheit nicht nur von dem Daseyn, sondern auch von der Gestalt und vielen Eigenthümlichkeiten eines solchen Cholera-Insekts erlangt zu haben. Er erstattet darüber Bericht in mehrern Briefen, die er von Ancona aus an den Professor der medizinischen Klinik an der Römischen Universität, Dr. de Mattheis, geschrieben hat. Das unbewaffnete Auge reicht manchmal hin, diese Insekten zu erkennen; aber um sie gut zu sehen und zu untersuchen, ist das Mikroskop nöthig. Der fleißige Beobachter hat das Insekt gezeichnet, und es cirkulirt im Publikum eine solche Zeichnung, die ein geflügeltes Insekt von nicht gewöhnlichen Formen darstellt. Es scheint zur Ordnung der Dipteren oder Zweiflügler zu gehören; aber man kennt weder die Gattung noch die Art, daher man es für exotisch und neu in unsern Gegenden, wie die es begleitende Krankheit selbst, halten möchte. Wir wissen ferner, daß der genannte Arzt über diese Myriaden von Cholera-Insekten eine Denkschrift vorbereitet, welche gewiß großes Interesse erregen wird, und für die Heilwissenschaft und die Menschheit nicht ohne Nutzen bleiben dürfte. — Mit Vergnügen melden wir, daß am 10. October in Ancona weder eine neue Erkrankung noch ein Todesfall an der Cholera vorkam. Nur noch dreißig Individuen blieben in Behandlung. Im ganzen übrigen Kirchenstaat ist der Gesundheitszustand ein höchst erfreulicher. —

Frankreich.

Paris, 22. October. Der Obelisk von Luxor sollte heute auf sein Gestelle gehoben werden, allein die Arbeiten sind nicht fertig geworden, und seine Aufrichtung ist nun wieder um ein paar Tage verschoben. Noch nie hatte die Neugierde der Pariser größere Pein auszustehen. Seit vier Jahren spricht man ihnen von dem Obelisken, seit zwei Jahren ruht derselbe in seinem Schiffe auf der Seine; seit einigen Monaten ist er zwar aus dieser Gruft erlöst, noch immer aber umgibt ihn ein Sarg von Brettern, und entzieht dem Beschauer seine Mysterien, seine seltsame Figuren von Thieren und Pflanzen, seine Hieroglyphen und das Brustbild des großen Sesostris, der ihn errichtete. In ein paar Tagen soll nun endlich die Neugierde der guten Bürger gestillt werden. Die Aufrichtung dieses Granitkolosses von 500,000 Pfund Schwere ist übrigens das schwierigste und gefährlichste Manövre seit seiner Transportirung.

ven Ruinen Thebens bis an den Seinestrand. Hr. Lebas, der alle Arbeiten von Egypten bis Paris leitete, wird auch das letzte Manövre durch ein Sprachrohr kommandiren: dreihundert Artilleristen werden dabei verwendet. Ich bin sehr neugierig, die place de la concorde in zwei Jahren wiederzusehen, wo alle Arbeiten vollendet seyn sollen. Nach der Planzeichnung muß dieser herrliche Platz, dessen vierfachen Hintergrund die großartigsten Gebäude von Paris dekoriren, mit seinen Saulen, Sphinxen und Fontainen einst einen Anblick bieten, der seines Gleichen schwerlich finden dürfte. —

Paris, 26. October. Heute Morgen strömte eine unermeßliche Menschenmenge nach dem Konkordienplatze, den nächstgelegenen Straßen und dem Tuileriengarten, um den Obelisken aufrichten zu sehen; es waren 60 — 70,000 Menschen versammelt. Indessen fand heute nur eine vorläufige Probe statt, und erst morgen soll die Aufrichtung erfolgen, welcher auch der König und die Königliche Familie beiwohnen wird. Durch die Einfalt oder den sträflichen Muthwillen eines Arbeiters ist dabei bereits ein Unglück vorgefallen. Derselbe schnitt nämlich einen der Stricke ab, welche die Züge bildeten, sechs Arbeiter, welche daran zu thun hatten, stürzten aus beträchtlicher Höhe zu Boden, und einer derselben blieb todt auf dem Platze; die 5 Uebrigen sind schwer verletzt. —

Auch in Warschau hat man am 18ten v. M. das Nordlicht gesehen, und zwar in seltener Schönheit und Stärke. Die **Warschauer Zeitungen** theilen darüber Folgendes mit: „Am 18ten d. Mts. um 7 Uhr 10 Minuten Abends zeigte sich hier bei heiterem Himmel ein Nordlicht. Ein weißer, breiter Gürtel von der Gestalt eines Regenbogens und der Farbe nach den Ringen ahnlich, die zuweilen den Mond umgeben, nahm nicht allzu hoch über dem Horizont den ganzen nördlichen Theil des Himmels ein und reichte mit seinen Enden nach Nordost und Nordwest hin fast bis an den Horizont. Dieser weiße Bogen, der nach Nordwesten zu breiter war, als nach Nordosten, erhob sich immer mehr, und als seine Farbe am energischsten war, nahm auch der unter ihm gelegene Theil des Himmels eine so dunkelblaue Färbung an, daß es schien, als ob ein zweiter Bogen den ersten unterstützte; diese Schattirung gab dem weißen Bogen einen desto hellern Glanz. Der mittlere Theil des weißen Bogens, der auch die höchste Erhebung über den Horizont hatte, ging durch das Sternbild des großen Bären, wo er am breitesten war. Anfangs blieb die Gestalt des ganzen Gürtels unverändert; später, um 7 Uhr 16 Minuten, fingen von dem höchsten Theil desselben helle weiße Streifen an auszugehen, die zuerst nur kurz waren, bald aber immer länger und zahlreicher wurden. Um 7 Uhr 18 Min. ließen fast aus dem ganzen oberen Theil des Bogens eine große Menge weißer Säulen aus, die sich bald verlängerten, bald wieder verkürzten; dann wurde der Bogen nach Osten hin immer kürzer. Um 7 Uhr 25 Minuten verschwand ein Theil des östlichen Bogens ganz, aber aus dem zurückgebliebenen westlichen Theil desselben erstreckten sich noch immer weiße parallele Säulen, die sich oft, wie vom Winde getrieben, westlich von dem Bogen hinzogen, wie vom Sturm bewegte Meereswellen. In kurzem vereinigten sich alle diese weiße Streifen nach Nordwest zu in eine einzige große Säule, die dem Schweif eines großen Kometen glich. Um 7 Uhr 34 Minuten fingen die weißen Streifen auch im Westen an zu verschwinden, und es blieb nur ein mattes Licht zurück, welches um 7 Uhr 36 Minuten vollends verschwand. Jetzt zeigte sich dicht am Horizont in Norden ein weißer Schein, von ovalförmiger Gestalt, der Morgenröthe ähnlich, der zwei Stunden lang anhielt. An dem so erleuchteten Himmel begann um 9 Uhr 42 Minuten das herrliche Phänomen eines Nordlichts zu erscheinen, purpurroth und von solchem Glanz, wie es sonst nur in Ländern gesehen wird, die dem Nordpol näher liegen. Anfangs bekam das Blau des nördlichen Himmels nur eine blaßrothe Färbung, dann aber ging es in energischem Purpur über, der immer lebhafter wurde und sich immer weiter ausdehnte. Das farbige Licht begann im Nordosten und erstreckte sich bis nach Westen; der mittlere Theil desselben war mehr über den Horizont erhaben, als die Enden, und traf gerade auf das Sternbild des großen Bären. Einige Minuten später begannen glänzende rosafarbene Streifen fast parallel in die Höhe zu steigen, von verschiedener Größe und Helligkeit, bald ganz hellrosa, bald mehr ins Purpurfarbene fallend. Die Basis oder untere Gränze des rothen Scheines und der von ihm aufsteigenden Säulen bildete ein weißer Schimmer, der die nördliche Seite des Himmels bis an den Horizont in der Gestalt eines Kreis-Abschnitts bedeckte. Wenn die farbigen Säulen verschwanden, überzog sich das Firmament nach Nordost und Nordwest hin eine Weile mit einem purpurnen Nebel, der völlig eine Art röthlicher Wolke bildete, die manchmal so dick war, daß sie die kleineren Sterne bedeckte. Nach dem Verschwinden dieses Nebels fingen die hellen Säulen wieder an aufzusteigen, zuweilen so hoch, daß sie die Sterne des kleinen Bären und den Kof des Drachen erreichten. Um 9 Uhr 52 Minuten waren die Streifen nur noch unbedeutend, indeß erhielt sich die Röthe noch immer, zog sich aber nur dicht über dem Horizont von Osten nach Westen hin, wo sie noch einmal heller wurde und wieder Streifen aussandte. Um 9 Uhr 56 Minuten war die Röthe kaum noch merklich, und um 10 Uhr war sie ganz verschwunden. Während dieses Phänomens blieb der Himmel völlig heiter; der Mond, der im ersten Viertel stand, schien sehr hell. Zu Anfange wehte ein schwacher Nordostwind, später aber wurde die Luft ganz ruhig, doch war sie feucht, und es ward immer kälter, so daß das Thermometer, welches um 7 Uhr 30 Minuten + 7° gezeigt hatte, um 10 Uhr + 4° 5′ und um Mitternacht + 3° 6′ stand. Das Barometer erhielt sich auf 763. 52 Millimeter." —

Bekanntmachung.

Der dem abwesenden Sohne des weil. Provisors und Kaufmanns C. H. **Lüdemann** zu Oldenburg, **Heinrich Ernst**

Lüdemann, aus dem Nachlasse seiner im Jahre 1799 verstorbenen Großmutter, der Wittwe des weil. Canzleiraths und Amtsvoigts Zachariesen hieselbst, zugefallene Erbtheil ist bisher von dazu bestellten Curatoren verwaltet worden, weil aber derselbe bis jetzt wegen seines Erbtheils sich nicht gemeldet und die auf ihn mit vererbte Erbschaft nicht angetreten hat, so haben die Kinder seiner an weil. Amtsvoigt Friedrichs verheirathet gewesenen, gleichfalls verstorbene Schwester Theodore Rebecka, gebornen Lüdemann, als:

1) der Landgerichts-Assessor Carl Friedrichs zu Delmenhorst,
2) die Ehefrau des Amtsauditors Müller, Theodore, geborne Friedrichs, daselbst,
3) die Ehefrau des Conrektors Siedhof, Amalie Franziska Charlotte Sophie Johanne, geborne Friedrichs,
4) die Tochter Auguste Henriette Catharine Fridrichs daselbst, und
5) die Tochter Charlotte Ernestine Christine Adelheid Friedrichs zu Ottersberg, jetzt zu Delmenhorst,

darauf angetragen, daß ihnen, als Miterben des auf des weil. Provisors Lüdemann Kinder aus dem Nachlasse ihrer Großmutter, der Canzleiräthin Zachariesen, vererbten Erbtheils der gedachte zu Gunsten des abwesenden Bruders ihrer Mutter bisher verwaltete Erbantheil ausgekehret und desfalls derselbe, wie auch alle, welche sonst Ansprüche an solchen Erbtheil begründen zu können vermeinen, aufgefordert werden mögen, ihre vermeintlichen Ansprüche geltend zu machen. Da nun diesem Gesuche auch statt gegeben worden, so werden des weil. Provisors Lüdemann hieselbst abwesender Sohn Heinrich Ernst Lüdemann und alle, welche außer den erwähnten Kindern des weil. Amtsvoigts Friedrichs Ansprüche an den obgedachten Erbantheil zu haben vermeinen, hiemittelst aufgefordert, ihre Ansprüche durch bei diesem Gericht angestellte Anwälte in dem auf den

5. December dieses Jahrs

zur Angabe angesetzten Termine gehörig geltend zu machen, unter der Verwarnung, daß sonst der obgedachte bisher verwaltete Erbantheil an erwähnte Kinder des weil. Amtsvoigts Friedrichs ausgekehret werden solle. Auch wird zur Abgabe des Präklusiv-Bescheides Termin auf den

9. December dieses Jahrs

angesetzt.

Oldenburg, den 27. August 1836.

Großherzoglich Oldenburgisches Stadt- und Landgericht des Kreises Oldenburg.
A. Wienken.

Ruhstrat.

Anzeigen.

Im Industrie-Comptoir (Baumgärtner) zu Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: in Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof bei G. A. Grau und in Wunsiedel bei Georg Grau:

VIELLIEBCHEN,

Historisch-romantisches Taschenbuch für 1837 von A. von Tromlitz. Zehnter Jahrgang mit 8 feinen Stahlstichen, gebunden mit Goldschnitt und in Futteral. Preis 2 Thlr. 8 Gr. oder 4 fl. 12 kr.

Inhalt: Der alte Guerillo von Granada. — Scenen aus dem Leben König Christians II. von Dänemark.

Allen meinen theilnehmenden Freunden und Bekannten mache ich die ergebenste Anzeige, daß meine Frau heute früh um halb zwei Uhr von einem Mädchen glücklich entbunden worden ist. Münchberg, den 30. October 1836.

Link, K. Rentbeamte.

Neuwieder Gesundheits-Kochgeschirr empfiehlt wegen vorzüglicher Güte bei äußerst billigen Preisen zur geneigten Abnahme

Chr. Merz.

Am Donnerstag den 3. November c. ist in der Resource-Gesellschaft musikalische Abend-Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

In E. Nr. 32 am Markt sind auf nächste Martinimesse zwei zum en gros-Verkauf eingerichtete Zimmer zu vermiethen.

Im Bäcker Kroherischen Felsenkeller auf dem Brandenburger ist schöner Sand, das Fuder zu 30 kr., zu haben.

Im Hause Nr. 346 nächst der Dammallee sind 2 kleine Quartiere zu vermiethen.

Bei der zweihundert acht und neunzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

67. 27. 46. 44. 75.

Die 299ste Ziehung wird den 29. November, und inzwischen die 339ste Münchner Ziehung den 8. November, und die 960ste Regensburger Ziehung den 17. November vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 30. October.

Anker: HH. Kflte. Weidel v. Augsburg, Müller v. Walhmünchen, Burger v. Bamberg. Beil v. Lahr. Reiffel, Dr. med. v. Neustadt. Laubmann und Brater, Rechtspraktikanten v. Hof. Billing, Rentamtmann v. Thurnau. Dobeny, Prof. v. Oxfort. — Sonne: HH. Kflte. Göschel v. Nürnberg, Berschheim v. Fürth. Michel, Privatier v. Roth. Goßmann, Oek. v. Hersbruck. — Traube: HH. Maurer Brendel v. Guttenberg, Bauer v. Parckstein. Gömmel, Schneider v. Wallenfels. — Löwe: HH. Martin, Amtmann v. Trockau. Fechheimer, Kfm. v. Mitwitz. — Krone: HH. Schauer, Forstgehülfe v. Floßenberg. Kießling, Fabr. v. Streitau. — S. Roß: HH. Deubzer, Dr. med. v. Staffelstein. Hammon, Stadtschreiber v. Marktschorgast. Keck, Forsteleve v. Bamberg. Zettelmeyer, Holzm. v. Erbendorf. Buchbinder, Müllermstr. v. Eschenbach. — R. Ochs: HH. Holzkte. Langloh v. Ruhla, Dorsch v. Kleeba. — Schlenke: Hr. Nulsen. Lythograph v. Copenhagen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch | Nro. 261. | 2. November 1836.

Deutschland.

München, 29. October. Die Lokal-Sanitäts-Commission der Haupt- und Residenzstadt München bringt unterm 26sten d. Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß:

Zu Folge der bereits in öffentlichen Blättern bekannt gegebenen allerhöchsten Bestimmungen über die vorsorglichen und sanitätspolizeilichen Maßregeln gegen epidemische Krankheiten und namentlich gegen die Brechruhr vom 10. September l. J. hat man, nachdem sich einige Spuren derselben bereits bemerkbar gemacht haben, im Interesse der Einzelnen wie der Gesammtheit der Bevölkerung der Stadt München für räthlich befunden, für die ärmere, so wie für die weniger bemittelte Classe der Einwohnerschaft, bei welchen kein regelmäßiger Besuch eines Hausarztes vorauszusetzen ist, die sub Nr. 8 der obigen Bestimmungen angeordneten unentgeldlichen ärztlichen Besuchs-Anstalten in's Leben treten zu lassen, um den sorgsamen und klugen Familien-Vater, so wie die einzelnen Individuen dieser auf allenfallsige, dem nicht ärztlichen Auge nicht bemerkbare Vorboten der Krankheit möglichst schnell aufmerksam zu machen und in den Fall zu setzen, sich rechtzeitig ärztlicher Hülfe zu versichern. Diese in ihren Folgen so höchst wichtige und wohlthätige Anstalt wird vorzüglich durch die rühmliche Bereitwilligkeit der Herren Aerzte zur Uebernahme dieser ehrenvollen Aufgabe gefördert und von Seite des Stadt-Magistrats und des Armenpflegschafts-Rathes kräftig unterstützt werden, und man darf mit Recht erwarten, daß die hiemit verbundene wohlthätige Absicht nicht verkannt, daher den Herren Aerzten allenthalben die vollkommenste Aufnahme zu Theil werde. Auch dem übrigen im obigen Falle nicht begriffenen Theile der resp. Einwohnerschaft wird diese Besuchs-Anstalt dargeboten und diejenigen Familien, welche von diesem Institute für sich oder ihre Haus-Angehörigen Gebrauch zu machen geneigt sind, werden eingeladen, ihre diesfallsigen mündlichen oder schriftlichen Wünsche in das später bezeichnete Lokale des betreffenden Distrikts- oder Assistenz-Arztes gelangen lassen zu wollen. In diesem resp. Amts-Lokal wird immer der einschlägige Distrikts- oder Assistenz-Arzt, oder ein ärztlicher Gehülfe ununterbrochen anwesend seyn. Die Stadt mit den Vorstädten ist in entsprechende Distrikte getheilt und die hiefür bestimmten Herren Aerzte werden mit ihren Namen und Wohnungen, wie folgt, bekannt gemacht. (Folgt nun das Verzeichniß der in die verschiedenen Stadttheile eingetheilten Distrikts-Aerzte mit Bezeichnung ihrer Wohnungen.) Jedem Herrn Distrikts-Arzte ist eine genügende Anzahl von Assistenz-Aerzten und ärztlichen Gehülfen beigegeben. Indem man zugleich auf die jüngste Bekanntmachung der Polizei-Direktion vom 22. October l. Js. in Betreff der Suppen-Anstalten sowie auf die öffentliche, dem Druck übergebene Belehrung für Nichtärzte (diese Belehrung ist in dem Bureau des Kreis-Intelligenzblattes im Regierungs-Gebäude zu ebener Erde zu haben) wiederholt aufmerksam gemacht; glaubt man die sämmtlichen resp. Einwohner der Stadt im Allgemeinen auffordern zu müssen, bei dem geringsten Unwohlseyn sich der ärztlichen Hülfe schleunigst zu bedienen. Alle bisher mit dem Tode geendeten Krankheits-Fälle waren erweislich mehr oder weniger in den ersten Stunden, wohl auch Tagen vernachlässiget worden. Wer bei den ersten Anzeichen des Uebelbefindens sich schnell zu Bette legt, alsbald nach ärztlicher Hülfe sendet, ist bei sonst gesundem Körper und beobachteter regelmäßiger und mäßiger Lebensweise in der Regel gerettet, während das zu späte Anrufen ärztlicher Hülfe beinahe immer und zwar sehr schnell zu einem unheilbaren Zustande führt. Allgemeine Präservativ- oder Hausmittel helfen nichts, da die Krankheit trotz ihres im Allgemeinen sehr scharf bezeichneten Charakters ihre einzelnen Modalitäten nach der Verschiedenheit der Körper-Beschaffenheit und der dem Krankheits-Ausbruche unmittelbar vorangegangenen Diät-Verhältnisse äußert. Die gesammte Geistlichkeit aller Confessionen, die Herren Distrikts-Vorsteher und einflußreiche Personen aller Cathegorien werden kräftigst mitwirken, daß diese durch die väterliche Fürsorge Sr. Majestät des Königs so wohlthätig und wohlwollend begründeten Anstalten im vollen Umfange benützt werden. —

Berlin, 23. October. Unser Publikum hat jetzt Gelegenheit, die Entwürfe zu prüfen, die zu einem Denkmale Friedrichs des Großen von unsern beiden ersten Künstlern, von Rauch und Schinkel, geliefert worden sind. In den Sälen der Akademie sind seit einigen Tagen drei broncirte Modelle aufgestellt, von denen Schinkel eines und Rauch die beiden andern dargestellt hat. Das erstere besteht aus einer hohen Trajans-Säule, auf deren Spitze die Victoria den Lorbeerkranz über Friedrich hält, der vor der Säule, natürlich aber in viel kleinerem Maßstabe, zu Pferde sitzt. Die beiden anderen Modelle bestehen zwar nur aus Reiter-Statuen, jedoch mit großartigen Bildwerken und Reliefs an und neben den Postamenten. Das Publikum scheint sich für eine dieser beiden Statuen, und zwar für diejenige zu entscheiden, die unsern Friedrich mit seinem bekannten dreieckigen Hute und mit den strengfreundlichen Gesichtszügen wiedergibt, die unseren Großvätern noch aus dem Leben bekannt sind, während die andere Statue uns mehr den jugendlichen Helden darstellt. —

Der Justizminister Mühler hat folgende Zuschrift an den Kaufmann Muhr in Breslau erlassen: „Ihr Schreiben vom 25sten v. M. habe ich so eben erhalten, und kann

sie nur ersuchen, die Fälle anzuzeigen, wenn Gerichtsbehörden oder einzelne Justizbeamten sich beikommen lassen sollten, sich der Adresse an den Juden N. N. zu bedienen. So wenig man es sich einfallen lassen kann, an den Christen N. N. oder an den Türken N. N. zu schreiben, eben so wenig werde ich es gutheißen, sich jener Adresse an einen Juden zu bedienen. — Wo es auf Glaubens-Verhältnisse ankommt, stellt sich die Sache anders; da ist die Bezeichnung Jude oder jüdische Religion ganz an ihrem Platze, und dieser uralte Volksname jedenfalls ehrwürdiger und treffender, als der: mosaischer, alttestamentarischer Glaubensgenoß, und wie die Erfindungen der neuern Zeit heißen mögen, deren Gebrauch, weit entfernt etwas Höheres auszudrücken, nur verletzend ist, weil kein Jude und kein vernünftiger Mensch je zugeben wird, in der Benennung Jude läge etwas, was man zu umschreiben nöthig habe. Von Religionshaß kann überall keine Rede seyn. Wer dem Glauben seiner Väter oder sonst seiner religiösen Ueberzeugung folgt, und ein ehrlicher Mann, ein rechtschaffener Bürger des Staates ist, dem er angehört, bleibt stets ehrenwerth, und der kein höheres Moral-Prinzip anerkennt, er nenne sich Christ oder Jude, ist ein Mann, gegen den man weder Achtung, noch zu dem man Vertrauen hegen kann, und den man nur zu dulden hat, so lange er nicht dem Arme der Gerechtigkeit verfällt. (gez.) Mühler."

Constanz, 17. October. Das Privilegium vom 24. Mai 1813, welches in der Absicht, die hiesige Gewerbthätigkeit zu mehren und zugleich die gesunkene Population wieder zu heben, der Stadt Constanz verliehen wurde, und welches den sich zur Betreibung nicht zunftmäßiger Gewerbe hier niederlassenden Ausländern volle Steuer-Freiheit, Befreiung von der Liegenschafts-Akzise, Abzugs-Freiheit, Miliz-Freiheit und mehre andere höchst schätzbare Vortheile gewährleistet, dieses Privilegium, das leider, wegen unterlassener gehörigen Bekanntmachung und Förderung, beinahe zwanzig Jahre brach gelegen, geht in seiner ursprünglichen Gestalt zu Ende mit dem 24. Mai 1838. Seit einem Jahre sind unsere Schweizerischen Nachbarn auf die Begünstigung mit einiger Sorgfalt aufmerksam gemacht worden, und seit dieser Zeit haben sich auch nahe an 500 Personen mit Seiden- und Baumwolle-Webereien, Weinhandlungen und andern nützlichen Gewerben aus dem Auslande dahier angesiedelt. Diese genießen in unserer Stadt, sogar im Vergleiche mit den hiesigen Gemeindebürgern, gewerbliche Vortheile, welche ihnen ihre Heimath nirgends darbietet. Das erwähnte Privilegium ist durch eine Entschließung aus Großherzoglichem Staatsministerium vom 31. Juli d. Js. in Folge wiederholter Bitte der Stadt Constanz in soferne verlängert und erneuert worden, als die Kreisregierung ermächtigt ist, den Ausländern zur gewerblichen Niederlassung dahier, auch ohne daß diese das Badische Staats-Bürgerrecht zu erwerben nöthig haben, künftig die Bewilligung zu ertheilen, in welchem Falle dieselben sodann befreit bleiben von der Miliz- und Abzugspflichtigkeit. Es kann daher auch für die Zukunft der Ausländer sein volles Heimathrecht beibehalten und dennoch in hiesiger Stadt sein Gewerbe gleich einem Inländer ungestört treiben. Während in neuester Zeit eine drückende Sperre die westliche Schweiz bedrängt, besteht an der Badischen Gränze und namentlich dahier ein völlig ungehinderter Verkehr der Personen. Die Gränznachbarn gehen unbelästigt ein und aus, die weiter herkommenden Reisenden aber haben blos an den Stadtthoren der Gensd'armerie ihre Reiseurkunden vorzuweisen, nachdem die noch kürzlich bestandene Vorführung der Ankommenden zum Großherzogl. Bezirksamte behufs der Kenntnißnahme über ihre Personalverhältnisse seit einigen Tagen gänzlich aufgehört hat. —

Leipzig, 23. October. Geschäftsreisende, welche kürzlich Rußland besuchten, klagen sehr über den immermehr sich daselbst vermindernden Absatz an fremden Industrie-Erzeugnissen, den sie vornehmlich dem hohen Zolltarife zuschreiben, der dem einheimischen Fabrikanten eine Art Monopolpreis sichert. Namentlich hat, nach ihrer Aussage, in Folge davon der Verbrauch der Französischen Seidenstoffe ganz ungemein abgenommen; was jedoch um so weniger befremden darf, als wirklich, wie sie selbst anerkennen, die einheimischen Manufakturen eben diese Stoffe von ganz vorzüglicher Güte, aber freilich zu so hohem Preise liefern, daß sie ohne Schutzzoll mit denen des Auslandes nicht zu konkurriren vermöchten. An eine Ermäßigung des betreffenden Zolles jedoch wäre um so weniger zu denken, als die Russische Fabrik-Industrie größten Theils für Rechnung der Großen des Landes selbst betrieben werde, in deren Interesse es liege, jeder Herabsetzung des Zolls entgegenzuarbeiten. —

Dänemark.

Kopenhagen, 24. October. Durch einen Königl. Parole-Befehl vom 17ten d. ist eine wesentliche Reform in der militairischen Straf-Gesetzgebung eingeführt worden. Die Spießruthen-Strafe ist abgeschafft; die Strafe des Gefängnisses bei Wasser und Brod hat zwei Grade erhalten und ist im Ganzen gemildert worden. —

Aus Mariboe auf Laaland wird vom 11ten d. Mts. gemeldet, daß das Schiff „Christina Maria" dort 4000 Tonnen Weizen einnehme, um damit nach Nord-Amerika abzugehen. —

Aus mehreren Gegenden des nördlichen Norwegens gehen fortwährend in Christiania die betrübendsten Nachrichten über den Ausfall der Erndte ein, so daß den armen Bewohnern derselben eine Hungersnoth bevorsteht. So schreibt man aus dem Söndmöer vom 24. September u. A.: „Nach fünftägigem Schneegestöber ist die Erde nun mit einer Schneelage von zum Theil mehr als 2 Fuß Höhe bedeckt, und unter dem Schnee, der durch den in den letzten Tagen hinzugetretenen Frost hart zusammengefroren ist, liegt nun das zum Theil schon geschnittene Korn begraben. Es ist ein betrübter Zustand, der jedes Menschen Brust mit Angst und mit Bekümmerniß für die Erhaltung des Lebens erfüllt, da es hier viele Familien giebt, die schon jetzt von allen Nahrungsmitteln entblößt sind. Das Vieh muß auf dem Stalle

lehen und allein mit Heu gefüttert werden, da es an Stroh fehlt." — Und von Helgoland: „Hier im Distrikte sieht es sowohl mit der Heu- als mit der Korn-Erndte traurig aus und überall erwartet man Hunger und Elend für den bevorstehenden Winter, da wir weder Städte noch Magazine in der Nähe haben, zu denen wir im Falle der Noth unsere Zuflucht nehmen könnten." — Aus dem südlichen Norwegen lauten die Nachrichten allerdings etwas besser, aber auch keineswegs erfreulich. —

Großbrittanien.

London, 21. October. Die Morning-Chronicle berichtet aus Madrid vom 13ten, daß Cordova der Schauplatz großer Excesse gewesen. Der Carlistengeneral Villalobas wurde auf der Straße erschossen, als er eben eine Anrede an das Volk hielt, um die Verdienste des Prätendenten zu erörtern und eine Menge geneigter Zuhörer zu finden schien. Zur Repressalie ließ Gomez drei der angesehensten Einwohner, Hrn. Beltran de Lys, Commandanten der Nationalgalde, Hrn. Morales, einen bekannten Liberalen, und einen Offizier Namens Pastor, auf der Straße erschießen; außerdem gab er dem Pöbel die Häuser aller Liberalen von Bedeutung drei Tage lang zur Plünderung Preis. —

London, 24. October. In Irland verloren bei einer Zehnten-Einziehung neuerdings zwei Personen das Leben. Irische Bltr. schreiben darüber aus Dunkerrin vom 21. October: „Zwei Opfer des Zehnten-Dämons sind gefallen. Heute früh begab sich der Zehnten-Einzieher Philipp Ryan von Renagh, begleitet von einem seiner Trabanten, Hogan, und einem Theile der zu Dunkerrin stationirten Polizei, nach Rathnavogue, um Erkenntnisse des Schatzkammer-Gerichts zu vollziehen. Das Volk zeigte sich in Menge auf den Hügeln, ohne einen Versuch zum Widerstand zu machen, ausgenommen einige vom Herzen gehende Rufe, welche den Exekutor abhielten, sein Geschäft auszuführen. Auf seinem Rückweg nach Dunkerrin begegnete er auf dem Kreuzweg einer Anzahl Personen. Als er vorübergieng, wurden einige Steine nach ihm geworfen, welche jedoch weder ihn noch seine Begleiter verletzten. Nachdem er unverletzt durchgekommen war, feuerte er mitten unter das Volk. Zwei Polizeidiener feuerten unmittelbar nachher. John Fogarty, ein armer Mann, Vater von sechs hülflosen Kindern, wurde durch die Brust geschossen. Ryan entkam; sein Begleiter Hogan jedoch wurde, nachdem Forgaty getroffen war, so durchgeprügelt, daß man an seinem Aufkommen verzweifelt. Glücklicher Weise kam der katholische Pfarrer A. Nolan hinzu, als bereits die Polizei von einigen hundert mit Steinen bewaffneten Personen umzingelt war. Er führte Hogan und den Polizei-Sergenten in sein Haus, und hielt sie dort mehrere Stunden lang verborgen. So wurden sie vor der Wuth des Volkes geschützt. Die ganze Execution wurde auf Befehl des hochkirchlichen Dechanten Hawkins vorgenommen, welcher, obwohl Friedensrichter in zwei Grafschaften, Dechant von Clonfert und Pfarrer von Dunkerrin, fünf oder sechs Jahre in England sich aufgehalten hatte, und erst vor einigen Monaten von dort zurückgekehrt war." In Rathcormac, wo im Jahre 1834 die bekannte Zehnten-Metzelei vorfiel, ließ kürzlich der Urheber derselben, Diakonus Josua Brown Ryder um Mitternacht eine ganze Familie wegen nicht bezahlten Zehntens gefangen setzen. —

Frankreich.

Paris, 25. October. Endlich wurde die gespannte Schaulust der Pariser durch die glücklich vollendete Aufstellung des Obelisken von Luxor heute gestillt! Es waren über 150,000 Menschen auf dem Platze versammelt; der König erschien auf dem Balkon des Marineministeriums, und wurde mit Vivatrufe empfangen. Herr Lebas, der das ganze Unternehmen leitete, brachte den Obelisken mit Hülfe von 300 Artilleristen und 15 Matrosen binnen einer Stunde in die Höhe. (Der gestern unterm 26sten gemeldete Unfall bei einem gemachten Versuche trug sich am 24sten zu.) Die mathematische Präcision der Berechnungen war für Hrn. Lebas ein verdienter Triumph. Der König gab das Zeichen zum Beifall, als der Obelisk ohne Verletzung auf seiner Basis stand. — Als der Papst Sixtus V. i. J. 1586 den großen Obelisken vor dem Vatikan in Rom durch Dominik Fontana aufrichten ließ, der beinahe doppelt so schwer wie der Luxor war, wurden 600 Mann und 140 Pferde den ganzen Tag dazu verwendet und das Holz an dem gebrauchten Gerüste für 20,000 Römische Thaler verkauft. —

Preußen und Rußland.

Berlin, 25. October. Durch Briefe aus Petersburg erfährt man, daß der Kaiser Nikolaus plötzlich krank geworden sey. Sie sagen aber nicht, ob das Uebel von dem Sturze aus dem Wagen herrühre, sondern beschränken sich auf die Meldung, daß er Schmerzen im Unterleib fühle, welche den Beistand der Aerzte nöthig gemacht hätten; doch fügen sie hinzu, daß bis jetzt kein Grund zu ernstlichen Besorgnissen wegen baldiger Wiedergenesung vorhanden sey. Weiter scheint man hier nichts von der Erkrankung des Kaisers zu wissen. Bei Hofe sieht man mit Sehnsucht näheren Nachrichten aus Petersburg entgegen. —

St. Petersburg, 22. October. In der Nordischen Biene liest man: „Endlich haben die Einwohner dieser Hauptstadt das Glück gehabt, ihren allgliebten Monarchen, für dessen Gesundheit sie in heißen Gebeten den Allmachtigen, den Beschützer der Throne und Fürsten, angefleht hatten, wieder in ihrer Mitte zu erblicken. Seine Majestät der Kaiser kam den 7. (19.) October von Zarskoje-Selo nach St. Petersburg, und begab sich zur Parade unter seine tapferen und treuen Krieger, die Se. Maj. mit dem lauten aufrichtigen Ausdrucke der Liebe und Anhänglichkeit empfingen. Abends beehrten S. Maj. die Russische Vorstellung im Alexandrinen-Theater, welches mit zahlreichen Zuschauern gefüllt war, die von dem Wunsche beseelt waren, ihren Vater und Wohlthäter zu sehen, der zum erstenmale nach seiner Genesung in der Mitte seines treuen Volkes erschien. Se. Maj. der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin und Se. Kaiserl. Hoheit der Thronfolger erschienen

schon zu Anfang des ersten Stückes „die Frau des Cavalleristen." Die Blicke Aller wendeten sich zur Kaiserlichen Loge und suchten den Kaiser, der, nach Seiner Gewohnheit, hinter der Kaiserin saß. Alle brannten von dem Wunsche, vor Ihm die Gefühle der Freude und Anhänglichkeit, von denen sie durchdrungen waren, zu äußern, wagten es aber nicht, die Aufmerksamkeit zu stören. Am Ende des Stückes sang nun der in demselben agirende alte Invalid ein Lied, in welchem er dem Russischen Monarchen Gesundheit wünschte. In diesem Augenblicke drückten die Zuschauer, wie von einem gemeinschaftlichen elektrischen Schlage getroffen, durch Händeklatschen und laute Ausrufungen das Entzücken aus, das sie bis dahin in ihren Herzen verschlossen hatten. Alle standen von ihren Plätzen auf und richteten ihre vor Freude glühenden Blicke auf ihren Kaiser, der durch des Allmächtigen Gnade wieder genesen ist. Der Kaiser geruhte an die Brüstung der Loge zu treten und dem Publikum zu danken. Der Jubel, der nun folgte, ist in der That über alle Beschreibung erhaben." —

Moskau, 6. October. Im Monat November v. J. reisten zwei angesehene Kaufleute aus Tiflis, Namens Gabriel Schadinow und Gallus Wartanoff, hier durch nach Deutschland, um sowohl die Deutschen Messen, als auch die Deutschen Manufakturen kennen zu lernen. Ihr Weg führte sie zunächst nach Berlin, wo sie sich mit ihrem durch seine vielfachen Handels-Verbindungen selbst in Persien persönlich bekannten Dollmetscher, Herrn Gordon, vereinigten. Alle drei berührten darauf Hamburg und dann Frankfurt a. d. O., wo ihre Erscheinung Aufsehen erregte, da man auf den dortigen Messen noch niemals Einkäufer aus Georgien gesehen hatte. Von Frankfurt begaben sie sich wieder nach Hamburg zurück. Auf Anrathen ihres, der Deutschen Sprache völlig kundigen Dollmetschers, befrachteten die beiden Tifliser daselbst das Dänische Schiff „Juno", Capitain Iversen, welches die Reise nach Trapezunt in der kurzen Zeit vom 11. April bis 16. Juni glücklich zurücklegte. Es war dies der erste Versuch dieser Art. Er fiel über alle Erwartung zur Zufriedenheit der Unternehmer aus, indem sie die beträchtlichen Spesen einer langwierigen Landfracht ersparten, und die in Hamburg eingekauften Manufakturen in Tauris ungetheilten Beifall fanden. Diese Umstände, verbunden mit dem ganz unerwarteten Gewinn, den sie aus dieser klugen Speculation gezogen haben, wird sie und ihre Landsleute zu ähnlichen Unternehmungen veranlassen. Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß noch vor Ablauf dieses Jahres bedeutende Einkäufer aus Tiflis Deutschland bereisen werden. —

Anzeigen.

Gegen hypothekarische Sicherheit werden 130 fl. aufzunehmen gesucht.

Im Hause E. Nr. 31 steht ein schönes, zum Reiten und Fahren brauchbares Pferd, lichtbrauner Wallache, mit Blässe und weißen Hinterfüßen, 5½ Jahre alt und 16¼ Faust hoch, zu verkaufen; es kann auch ein einspänniges Chaischen und Geschirr dazu gegeben oder einzeln verkauft werden.

Quartiere sind mit oder ohne Garten zu vermiethen, und können sogleich bezogen werden bei Kalb.

Im Hause Nr. 240 im Rennweg ist zu Lichtmeß 1837 ein kleines Quartier, bestehend in einem Zimmer und Kabinet, zu vermiethen.

Im Hause Nr. 351 in der Friedrichsstraße ist ein Quartier für einen ledigen Herrn auf den 1. November zu vermiethen.

Soeben ist erschienen und in der Buchner'schen Buchhandlung in Commission zu haben:

Beispiele des Guten, aus der Geschichte der Stadt Culmbach, sammt einer Chronik derselben als Einleitung, von A. W. Herkel, Pfarrer in Culmbach.

Diese Schrift wird um so willkommener seyn, als es bis jetzt an einer vollständigen und die Hauptmomente besonders hervorhebenden Geschichte Culmbachs gefehlt hat, und wir empfehlen daher jedem Freunde der vaterländischen Geschichte dies interessante Werkchen. Uebrigens ist der Reinertrag zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt und zweifeln wir nicht, daß dies die Theilnahme erhöhen wird. — Das Ganze wird aus 9 — 10 Lieferungen bestehen, wovon jede im Subscriptions-Preis 9 kr. kostet.

Fremden-Anzeige.

Am 31. October.

Sonne: HH. Kfltle. Hildebrand v. Bielefeld, Schlesinger v. Schönheyda, Todschinsky v. Reichenbach, Groper v. Passau. v. Schindler, Gutsb. v. München. — Anker: HH v. Kaißenberg, K. Preuß. Lieutenant v. Erfurt. Baron v. Künsberg, Geheimerath v. Guttenthau. — Traube: HH. Forstprkt. Henlein v. Tumsenreuth, Lobenhofer v. Grafenwöhr. Heider, Forstgehülfe v. Dreyhösen. Loß, Fabr.; Wild, Gutsb.; Lebomuk, Chyrurg v. Blasberg. Donnhauser, Forstkandidat v. Pressath. Uhl, Müllermeister v. Friedenfels. — G. Roß: HH. Forstkandidaten Dittborn, Opfinger, Schemff v. Jäckling v. Bamberg, Hoffmann v. Hallstadt, Keiling v. Bug, Läsner v. Plech, Sauer v. Gößweinstein. Schmidt, Peramsiter; Schmidt, Bergprakt v. Wunsiedel. Beck, Commis v. Nördlingen. Dorn, Brigadier; Dorn, Tischler v. Hof. — Adler: HH. Graf v. Kospoth, K. Preuß. Lieutenant v. Lübben. Friedhaber, Forstkandidat v. Egloffstein. — W. Mann: HH. Wachter, Schulkandidat v. Trebdorf. Wehrle, Schiller, Forstkandidaten v. Geroldsgrün. Horn, Fabr. v. Nürnberg. Bauer, Kfm. v. Schweinfurth. — R. Roß: HH. Meyer, Oekonom v. Grummenaab. Schieber, Müller v. Reuth. Gruber, Hdlsm. v. Wüstenstein. Kilp, Forstkandidat; Schauer, Forsteleve v. Bamberg. Bonsick, Weißgerbermeisterin v. Pegnitz. — Krone: HH Kastner, Maurer v. Kopenwied. v. Wallenfels, Forsteleve v. Röslau. Dietrich, Forsteleve v. Limmersdorf. — Löwe: HH. Stüber, Schreiner v. Buttenheim. Wetzel, Faktor; Ruckdeschel, Lohgerber v. Redwitz. — G. Hirsch: HH. Schwarz, Handelsm. v. Floß. Walter, Scribent v. Culmbach. Lehner, Müllermeister v. Güggenhof. Oertl, Oek.; Lindner, Bäckermeister v. Haag. Trummert, Oek. v. Guttenberg. — R. Ochs: Hr. Feld, Hdlsm. v. Faßelshof. — Schlenck: Hr. Dummert, Hopfenhändler v. Pegnitzenstein. — Zimmermann: Hr. Kupfer, Hdlsm. v. Burgkundstadt. Müller, Aufseherin v. Plassenburg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 262. 3. November 1836.

Deutschland.

München, 1. November. Die Zahl der Brechruhr-Kranken und an dieser Seuche Gestorbenen soll sich in den letzten 24 Stunden nicht vermehrt haben. Die Unterstützung der unbemittelten Bevölkerung der Stadt mit guten und zweckmäßigen Lebensmitteln, mit Betten und Kleidungsstücken hat einen sehr guten Erfolg, und da ärztliche Hilfe beinah in jedem Hause augenblicklich zu haben ist, so glaubt man nicht, daß die Seuche lange andauern und sich weiter verbreiten wird. — Große Beruhigung und Trost für die Furchtsamen gewährt der beinah tägliche Besuch des Hrn. Staatsministers des Innern im allgemeinen Krankenhause, wo die meisten Kranken behandelt werden. — Auf die im Publikum umlaufenden Gerüchte in Bezug auf diese Seuche ist durchaus nicht zu geben, sie vergrößern und vervielfältigen, wie alle andern Gerüchte. Wir hoffen nächster Tage das gänzliche Verschwinden der Seuche melden zu können.

Die K. Polizeidirektion hat unterm 30. October d. J. Folgendes erlassen: Bei den gegenwärtigen Verhältnissen erscheint der längere Aufenthalt auf dem Leichenacker an dem kommenden Allerseelen-Tage ohne Gefährdung der Gesundheit nicht wohl räthlich, weßhalb man das Publikum warnend hierauf aufmerksam macht.

Regensburg, 26. October. Der Abbruch der Augustinerkirche ist nun beschlossen, wegen Baufälligkeit, wie es heißt, und Entbehrlichkeit der Kirche, da wir hier an katholischen Kirchen einen großen Ueberfluß haben. Auch der Abbruch der St. Johanneskirche, deren Aeußeres durchaus kein Interesse bietet, und die der freien Ansicht des herrlichen Domes im Wege steht, ist beantragt; dagegen macht aber die Geistlichkeit, weil dort ein Collegiatstift besteht, Schwierigkeit, ungeachtet man geneigt wäre, ihr durch Einräumung der uralten St. Ulrichs-Kirche einen würdevolleren Platz anzuweisen. — Die Aufrichtung eines Karmeliten-Klosters und die Wieder-Eröffnung der bisher zur Mauthhalle verwendeten Ordens-Kirche ist nun ausgesprochen. Dahin sind die Paramente und anderen Geräthschaften der Augustiner-Kirche bestimmt, deren Exsekrirung wegen des bevorstehenden Abbruchs demnächst vorgenommen werden wird. — Die Baulust des Fürsten von Thurn und Taxis, der an seinem Palaste bei St. Emmeran viele Verbesserungen und Anbauten herstellen läßt, giebt neben dem Bau der Walhalla der arbeitenden Classe viele Beschäftigung. Unter Anderem läßt der Fürst gegenwärtig in der Kirche zu St. Emmeran eine prachtvolle Gruftkapelle erbauen, die aus lauter Quadersteinen errichtet wird und schon ziemlich vorgerückt ist. In diese Gruft ist ein Meisterstück von Dannecker in Stuttgart bestimmt. — Der vieljährige zweite Bürgermeister unserer Stadt und seit dem Bestehen der Verfassung Abgeordneter Regensburgs zur Stände-Versammlung, v. Anns, hat wegen hohen Alters um seine Entlassung gebeten und sie erhalten, bei welcher Gelegenheit dem ausgezeichneten Mitbürger durch das K. Präsidium des Regenkreises das besondere Wohlgefallen des Königs mit seiner langjährigen Amtsthätigkeit zu erkennen gegeben wurde. —

Wien, 24. October. Nachrichten aus Petersburg vom 9ten d. zufolge hatte der Adjutant Sr. K. H. des Erzherzogs Ferdinand von Este, Graf Mitrofsky, welchen dieser Prinz mit einem eigenhändigen Schreiben an Se. M. den Kaiser Nikolaus gesendet hatte, und der am 6ten dort eingetroffen war, seine Audienz bei Sr. M. dem Kaiser von Rußland, und wurde hierauf J. M. der Kaiserin vorgestellt. — Schon vorige Woche ging schweres Belagerungsgeschütz mit einer Mörser- und Brandraketen-Batterie nach Linz ab, um dort unter den Augen des Erzherzogs Maximilian den Versuch zu machen, einen der Befestigungs-Thürme zu demoliren. Es haben sich zu diesem Manöver viele Militair-Personen dorthin begeben, um diesem interessanten Schauspiel, von welchem das Schicksal der neuen Vertheidigungs-Linie abhängt, beizuwohnen. — Wie man hört, wollen die hiesigen Gegner des bekannten Console seine neue Feuergewehr-Einrichtung angreifen, obgleich es unverkennbar ist, daß Console in diesem Fache große Verdienste hat. — Gestern trafen Nachrichten aus Paris bis zum 16ten und aus London bis zum 14ten hier mit niedrigen Cursen ein, und sie waren in der That geeignet, auch die hiesige Börse zu entmuthigen, allein das Vertrauen wankte auch diesmal nicht, und unsere Staats-Papiere stiegen sogar noch höher. Die jetzige Lebensfrage der Agiotage ist auch hier, ob die Bank den Disconto erhöhen wird. —

Dresden, 28. October. In der hiesigen Antonstadt ist es dem Zimmermeister Siemen, auf seinem vor dem Bautzner Thore gelegenen Garten-Grundstück, nach beinahe vierjähriger Bohrung gelungen, einen Artesischen Brunnen zu erhalten, indem er am 23sten d. M. in einer Tiefe von 429 Ellen sehr reichhaltiges Wasser gefunden hat, welches so stark ausströmt, daß ein sechshundert und einige zwanzig Meßkannen fassender Behälter in einer Minute und zwanzig Sekunden angefüllt wird; auch hat das Wasser 15 Grad Wärme. —

Aus Leipzig schreibt man unter Anderm Folgendes über die letzte Michaelis-Messe: „Mit Hinsicht auf die jüngste Zeit hat ein nicht geahnter Absatz der Englischen Waaren stattgefunden. Aber auch unsere Sächsischen Fabriken erleben jetzt eine sehr glänzende Periode, und sind mit Aufträgen im eigentlichen Sinne des Wortes überhäuft. Dabei wäre dann freilich zu wünschen, daß die gegenwärtig einen

so reichlichen Verdienst habenden Fabrik-Arbeiter einen Blick auf die Zukunft werfen möchten, um vor möglichen Ausfällen zusorgen. Die Errichtung von Zwangs-Sparkassen — freiwillige Sparkassen sind schon in mehreren Städten des Landes errichtet — besonders in unserem gewerbsfleißigen Erzgebirge, dürfte wohl ein der ernstesten Berathung würdiger Gegenstand für unsere Stände-Versammlung seyn." —

Die in Harthau bei Chemnitz von Herrn Wieck gegründete Bobbinet-Fabrik vervollkommnet sich immer mehr und liefert nicht minder schöne Waare als Nottingham. Sie hat in der letzten Zeit ihre Geschäfte bedeutend erweitert.

Ungarn.

Aus Ungarn, 20. October. Nachrichten aus Ofen zu Folge wurde am 18ten d. ein bei dem Schiffsplatz der Insel neu erbautes Dampfschiff, genannt Arpad, vom Stapel gelassen. Se. K. Hoheit der Erzherzog Palatinus mit seiner erlauchten Familie wohnte dieser Feierlichkeit unter großem Zuströmen des Volkes bei. — Aus allen Comitaten trafen beruhigendere Berichte in Betreff der Cholera ein. Ueberall verminderten sich die Fälle, allein auch bei uns fängt man an, zu fürchten, daß die Krankheit eine in Europa bleibende geworden sey. Die Furcht davor ist glücklicher Weise überall in die zweite Linie gestellt, und somit ist die Gefahr sehr vermindert. — Die Synode der Griechisch-Orientalischen Kirche, welche ihres Erzbischofs beraubt ist, erwartet die Bewilligung zu einem Zusammentritte in Carlowitz, um einen neuen Seelenhirten zu erbitten. —

Großbrittanien.

London, 25. October. Das Zerwürfniß der Radikalen mit dem Ministerium tritt immer offener hervor. Der Spektator, ein radikales Sonntagsblatt, sagt geradezu, durch ein toryistisches Ministerium würden sich mehr Reformen erreichen lassen, als durch ein whigistisches, das keine Reform der Lords wolle, weil ersteres das Haus der Lords für sich hätte, und weil die Tories, wenn sie Minister seyen, radikalisiren, um Minister zu bleiben, während die Whigs blos radikalisiren, um Minister zu werden. — Am Freitag machte hier Hr. Walter Hancock mit Erfolg einen Versuch mit einem Dampfwagen auf einem gewöhnlichen Wege. Die Strecke, die er wählte, ist sehr hügelig. Der Wagen durchfuhr in einer Stunde über 10 Englische Meilen. —

Die Times schreibt aus Lissabon, vom 19. October, man befürchte dort, daß die Carlisten unter Gomez in Algarbien eindringen möchten. Der Adel und die vornehmsten Einwohner haben Lissabon verlassen und sich auf ihre Landsitze begeben. Wenn ein Adeliger auf den Straßen Lissabons als solcher erkannt wird, so wird er ganz gewiß verhöhnt. Die Nationalgarde verrichtet bis jetzt mit großer Bereitwilligkeit den Wachdienst, der seit dem Abgang der ganzen Besatzung nach dem Süden einzig auf ihr lastet; das Wer da? rufen macht sogar den Bürger-Soldaten viele Freude; in die Länge aber dürfte es ihnen ermüdend erscheinen, die Nacht in schmuzigen Wachhäusern zuzubringen, nachdem sie des Tags die Elle gehandhabt und Schuhe gefertigt haben. —

Rußland.

St. Petersburg, 15. October. Nach dem von Sr. Maj. dem Kaiser für seinen durchlauchtigen Sohn und Thronerben, den Großfürsten Alexander-Nikolajewitsch, festgesetzten Erziehungsplane, wird derselbe nach zurückgelegtem 18ten Lebensjahre seine wissentschaftlichen Studien vollenden und im nächsten Frühjahr seine auf drei Jahre berechneten Reisen antreten. Das erste Jahr wird der Bereisung Rußlands, die zwei letzten Jahre der des Auslandes gewidmet seyn. — Noch immer gehen hier neue, umständlichere, bis jetzt nirgends bekannt gewordene Nachrichten über den letzten Aufenthalt des Kaisers in Nischnji-Nowgorod ein. Nachstehende beziehen sich auf die von Sr. Maj., am Tage nach Ihrer Ankunft daselbst, der versammelten, zahlreichen Kaufmannschaft gewährten Audienz, wobei sich der Monarch mit ihr in den wohlwollendsten, alle Herzen gewinnenden Aeußerungen unterhielt, und dabei ganz in das Detail ihrer verschiedenartigen Lokalinteressen einging. Das ihm beim Beginn der Audienz nach Russischer Nationalsitte dargebotene Salz und Brod nahm der Kaiser huldvoll an, und bemerkte der Kaufmannschaft in Beziehung auf die ungeheuern Waarenmassen, von welchen er Tags zuvor bei seiner angestellten Musterung den geräumigen Kaufhof, alle Fahrzeuge und Landungsplätze angefüllt gesehen hatte, und die größtentheils aus mitgebrachten Vorräthen von Getreide, Metallen in den Uralischen Bergwerken, Fischen in den Fängen des kaspischen Meeres gewonnen, Pelzwerk und inländischen Manufakturerzeugnissen bestanden: „Ich habe eure Reichthümer gesehen, und freue mich ihrer." Einer der moskowitischen Kaufleute entgegnete freimüthig: „Unser Reichthum ist auch der Ew. Maj." „Ja, erwiederte der Kaiser, es ist unser gemeinschaftlicher, Rußlands ursprünglicher Reichthum." Als der Monarch nun auf den Handel mit Asien zu sprechen kam, welchen unser Handelsstand bisher noch geringer Aufmerksamkeit gewürdigt hat, verhieß er ihm seinen energischsten Schutz, wenn die Kaufmannschaft sich ihm mit umsichtigem Eifer widmen würde. — So hat also nun die Russische Industrie künftig die tröstende Aussicht, nachdem sie alle heimischen Bedürfnisse befriedigt hat, auch neue Absatzquellen für sich in den Provinzen des Türkischen Asiens und Persiens zu finden. Den aus Irkutsk anwesenden Kaufleuten bezeugte der Kaiser sein Befremden, warum sie sich nicht Russisch kleideten, worauf sie erwiederten: ihre Vorfahren schon wären in Deutscher Tracht gegangen. Die Nertschinskischen Kaufleute fragte er, ob sie auf ihren Jagden gegen die wilden Thiere ergiebige Beute machten, und ob sie auch solche immer in der Zukunft zu machen hoffen? Sie beantworteten solche befriedigend. Nach dieser Audienz wurden die Stadthäupter aus Moskau und Nischnji-Nowgorod zur Kaiserlichen Tafel gezogen. Der Kaiser erklärte den versammelten Kaufleuten, daß auf seinen ausdrücklichen Befehl der Finanzminister sich aus St. Petersburg hieher

begeben habe, um den Jahrmarkt persönlich zu besichtigen, und sich mit ihnen über ihre Angelegenheiten zu besprechen. Bei der Frage, ob sie in den letzten Jahren große Thee-Quantitäten zum Jahrmarkt eingebracht, fügte der Kaiser hinzu: „Laut eingezogenen Nachrichten soll auch viel nachgemachter Thee in Umlauf seyn; die Regierung hat aber die strengsten Maaßregeln zur Unterdrückung dieses Uebels im Keim ergriffen." Als der Kaiser der Kaufmannschaft die Mittheilung machte, daß im nächsten Jahre sein geliebter Sohn, der Thronfolger, die merkwürdigsten Städte des Reichs und auch die Nischnji-Nowgorod'sche Messe besuchen werde, versetzte diese unerwartete Botschaft die ganze Versammlung in Freude. Mit den Worten: „Heute am Sonntage, an dem ihr nicht handelt, werde Ich euch nicht besuchen; aber morgen gewiß, und dann werde Ich eure ganze Wirthschaft in genauen Augenschein nehmen," entließ er sie. —

St. Petersburg, 15. October. Den neuesten Nachrichten aus Warschau zufolge erfreute sich dieses Jahr im ganzen Czarthum Polen die Getreideärnte des besten Gedeihens, die Preise erhielten sich und waren selbst im Steigen. Die Regierung suchte die Bevölkerung für den Anbau des Flachses und Hanfs zu gewinnen, deren Fortkommen das Klima begünstigt und die ihren örtlichen Interessen vortheilhafter zusagten, als die Cultur der Seide es thun wird, mit deren Förderung sie sich in den letzten Jahren sehr beschäftigt hat. Die Ausrede der Polen, als vermöge ihre zu schwache Volksmenge nicht, den Flachsbau mit Erfolg zu betreiben, widerlegen hinlänglich die zu Anfang dieses Sommers aus dem Innern Rußlands in die Woiwodschaft Augustowo übergesiedelten Bauern, welche gleich nach ihrer Ankunft Ländereien pachteten und auf ihnen Flachs mit dem besten Erfolge bauten. Dieses Beispiel wird hoffentlich bald Nachahmung im Lande finden, und so ein neuer Erwerbsquell für die Volksindustrie geweckt werden, deren das durch die letzte Insurrektion höchsterschöpfte Czarthum gewiß sehr bedarf. Vermag etwas, es wieder empor zu bringen, so ist es gewiß nur der Flor seiner Industrie, welche vornämlich in seinem Ackerbau und in seinen Fabriken liegt. So sehr sich die im Czarthum selbst erzeugte Wolle von Jahr zu Jahr in Feinheit und Zubereitung vervollkommnet, so sehr bemerkt man andererseits, daß die im Litthauischen gewonnene in ihrer Güte nicht im Geringsten vorschreitet. So wie uns dieser Umstand als Maßstab für die Würdigung der Industrie in beiden Landstrichen dienen kann, so dürfen wir ihn auch auf die Schätzung der übrigen socialen Zustände in ihnen anwenden. Man sucht den Grund dieser auffallenden Stagnation aller gesellschaftlichen Culturverhältnisse in den beiden Litthauischen und den drei Weißrussischen Gouvernements, in der die christliche weit überwiegenden jüdischen Bevölkerung derselben, welche, wo sie sich dominirend über alle socialen Verhältnisse ausbreitet, wie es hier seit undenklichen Jahren der Fall gewesen, alles geistig-fortschreitende Leben im Keim ertödtet. —

Odessa, 14. October. Man schreibt aus Kertsch, daß neuerdings in einem der größten in dortiger Gegend befindlichen Grabhügel ein aus behauenen, nicht durch Cement verbundenen Steinen errichtetes Grab aufgefunden worden, worin sich eine Todenkiste von Cedernholz befand, die eine bronzene Urne mit einem Deckel enthielt. In dieser Urne fand man verbrannte Knochen und zwei alabasterne Vasen, die wahrscheinlich zur Aufnahme von wohlriechenden Gegenständen gedient hatten. Die Urne ist ungemein schön gearbeitet und vollkommen erhalten. Es scheint zwar nichts aufgefunden zu seyn, woraus man auf das Alter dieses Grabmals schließen könnte, doch glaubt man es auf das Jahr 450 v. Ch. setzen zu können, zu welcher Zeit die ersten Griechischen Colonieen in Tauris gegründet wurden.

Aus Eupatoria schreibt man, daß die Getraide-Aerndte in der Krimm so schlecht gewesen sey, daß diese Halbinsel nothwendig der Zufuhr aus anderen Provinzen bedürfe. Der Handel in Eupatorien befand sich aus Mangel an Schiffen fast in völliger Unthätigkeit. —

Aus Griechenland schreibt man: „Es kommt jetzt eine so große Menge von Reisenden aus der Türkei nach Griechenland, namentlich durch die Stadt Lamia, an der westlichen Gränze, daß die Regierung es für nöthig befunden hat, daselbst eine Quarantaine für Menschen und Waaren zu errichten. — Der Griechische Consul in Bucharest hat die Griechische Regierung benachrichtigt, daß mehrere in der Wallachei wohnende Griechen zusammengetreten sind, um ihren Brüdern in Griechenland 600 Kühe zum Geschenk zu machen. Der Consul selbst hat sich anheischig gemacht, die Hälfte derselben zu liefern. — Die Bewohner von Mizzela, einem der vier und zwanzig Dörfer, welche vor der Revolution den Distrikt Thessalomagnesia bildeten, flohen während des Freiheits-Kampfes nach Volo und dem Archipel und haben nun, von der Regierung unterstützt, auf dem Gebiete von Surbi eine Stadt gegründet, die den Namen Neu-Mitzela führt und schon 150 Häuser zählt. Auch mehrere andere Thessalomagnesier und Macedonier, so wie eine große Anzahl von Kaufleuten aus Volo und Salonichi haben sich dahin niedergelassen. — Etwa zwei Stunden von dem neuen Aegina ist eine Mineralquelle entdeckt worden."

Die Sanitätsbehörde in Neapel scheint es durch die gegen die Cholera getroffenen Maßregeln darauf anzulegen, die Angst des Publikums zu vermehren. So hat sie mehrere Aerzte ernannt, die ausschließlich nur Cholerakranke besuchen dürfen, und zu diesem Zwecke in einem besonders dazu bestimmten Hause von der Welt abgeschlossen wohnen müssen. Werden sie irgendwohin gerufen, was bis jetzt aber blos zweimal der Fall war (wo es, beiläufig bemerkt, gar nicht nöthig gewesen wäre), so steht ein eigener hermetisch verschlossener Wagen bereit, um sie, von Gendarmen umringt, die alles aus dem Wege treiben, nach dem Hause des Kranken zu bringen; der Arzt gehörig geräuchert und in Essig gebadet, ein Stück Kampher im Mund, in einen langen schwarzen wachsleinwandenen Mantel gehüllt, in

dessen Capuze Oeffnungen mit Gläsern angebracht sind, begibt sich bis an die Thüre des Kranken, um denselben in gehöriger Entfernung mit Ferngläsern zu betrachten und zu kuriren. (!) Aber diese geisterähnlichen Erscheinungen sind mehr geeignet, einen Gesunden krank, als einen Kranken gesund zu machen. Bei dem Rückzug des Arztes wird dieselbe Vorsicht beobachtet, und abermals ein Essigbad und Räucherung vorgenommen. — Die Sterblichkeit ist in diesem Augenblick in Neapel außerordentlich gering, was von Vielen als Vorbote der Cholera angesehen wird, aber wohl vielmehr Folge der schönen Witterung, und vielleicht auch der durch die Furcht herbeigeführten diätetischen Lebensweise der Einwohner ist. — Es sind Vorkehrungen getroffen worden, alle diejenigen Lazzaroni, die sonst die Nächte auf offener Straße zuzubringen pflegen, in dem großen Armenhospitale aufzunehmen, wo sie weniger der Gefahr ausgesetzt sind, sich durch Erkältung die Cholera zuzuziehen. —

---

* Bayreuth. Die Brechruhr in Eger hatte etwas nachgelassen, brach aber von Neuem aus und nahm wieder mehrere Opfer. Im Allgemeinen soll sie jedoch so gutartig seyn, daß die meisten Erkrankten genesen. — In unserem Kreise ist der Gesundheitszustand gegenwärtig sehr befriedigend. Die Ruhr, welche im August und September herrschte und in einigen Landgemeinden, namentlich in Nemmersdorf, Distrikts Berneck, ungewöhnliche Verheerungen anrichtete, hat uns fast ganz verlassen und von der Brechruhr sind wir selbst an der Gränze nach Böhmen derzeit noch verschont, was wir zur Berichtigung einer Frankfurter Nachricht hiermit bestimmt erklären. —

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 1. November.

Anker: HH. Kflte. Gensel v. Aschaffenburg, Kirchner v. Würzburg, Neubauer v. München. Creuzburg, Part. v. Heldburg. Keck, Forstmeister v. Culmain. Greding, Advokat v. Kemnath. — Sonne: HH. Kflte. Prinzing u. Walz v. Hof, Lochner v. Nürnberg, Sallinger v. Eichstädt. Welz, Notarius v. Heidelberg. Loh, Dr. med. v. München. Bichelmaier, Oekonom v. Schweinfurt. — Adler: HH. Günther, Forstprkt.; Viant, Musikus; Leßler, Steiger v. Goldkronach. Hohe, Hdlsm. v. Schönbach. — Traube: HH. Forsteleven Uhlmann v Creußen, Angerer v. Altenreuth, Keck v. Bamberg, Bauer v. Weidenberg, v. Honim v. Reuth, v. Kreß v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Kflte. Mayer v. Hof, Lamprecht v. Nürnberg. Fischer, Fabr. v. Amberg. — S. Roß: HH. Forstgehülfen Frey v. Limmersdorf, Elling v. Langenweil. HH. Forstkandidaten Schuster, Sperl u. Bauer v. Neustadt a. W., Bock v. Pegnstein. — R. Roß: HH. Leitner, Architekt v. Wismannsberg. Planes, Drechslermeister v. Hirschau. Will, Oek. v. Weidnitz. — Löwe: Hr. Rosenfelder, Uhrenhändler v. St. Georgen. — Krone: Hr. Wunner, Forsteleve v. Röslau. — W. Lamm: HH. Hdlslte. Blech u. Berth v. Floß, Sendel v. Tumbach, Sternecker v. Kotmetz. — R. Ochs: Hr. Müller, Färbermeister v. Aufsees. Franz, Lindner, Handelsfrauen v. Röslau. — Schlenck: HH. Küneth, Metzgermeister v. Weißenstadt. Oerle, Maurermeister v. Stammbach. Franck, Goldarbeiter v. Weidnitz. Merkel, Holzaufseher v. Nürnberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 263. 4. November 1836.

Deutschland.

Bamberg, 2. November. Se. Hoheit der Herr Herzog Max in Bayern, Höchstwelcher Sich dermal hier befindet, macht abwechselnd Jagdpartien auf seinen Herrschaften Banz und Lahm, beehrt das hiesige Theater, welchem Höchstderselbe zu dankbarster Anerkenntniß der Einwohnerschaft namhafte Unterstützungen zuzuwenden geruht, öfter mit Seinem Besuche und nimmt auch an Privat-Cirkeln und der Harmonie-Gesellschaft huldvollst Theil, wodurch das höhere gesellige Leben unserer Stadt sehr erfreulichen Aufschwung erhält. Man hofft, Se. Hoheit noch längere Zeit hier zu besitzen. Es scheint sich zu bestätigen, daß der Herr Graf von Schönborn auf seine Standesherrlichkeit und Reichsrathstelle in Bayern resigniren wird. Da indeß hiermit die Abtretung der Güter an den ältesten Hrn. Grafen nicht verbunden ist, so würde dieser die väterliche Stelle in der Kammer der Reichsräthe doch nicht einnehmen können. Ueberhaupt sind mehrere Plätze in der Kammer der Reichsräthe erledigt. Man spricht von Verleihung eines derselben an Hrn. von Niethammer (Sohn des protestantischen Oberconsistorialrathes Hr. v. Niethammer), welcher auf seinen beträchtlichen Gütern ein Majorat errichten wolle. — Ein allerhöchstes Rescript ertheilt dem gemeinschaftlichen einstimmigen Beschlusse des Magistrates und der Gemeinde-Bevollmächtigten dahier, die Stelle eines ersten (rechtskundigen) Bürgermeisters für die Dauer der nächsten dreijährigen Verwaltungs-Periode noch unbesetzt zu lassen, die Königliche Genehmigung. (Fr. Merkur.)

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 21. October. Das „junge Italien", welches eine Zeit lang als verschollen angesehen wurde, scheint sich jetzt wieder rühren zu wollen. Alle Italienischen Regierungen verdoppeln ihre Aufmerksamkeit, und beobachten die Schritte einer Clique, welche auf allgemeinen Umsturtz spekulirt, und durch Verwirrung allein gedeihen kann. Sie scheint die Ereignisse in Spanien benützen zu wollen, und ihre Prinzipien hieher zu übertragen. Indessen ist die Masse des Italienischen Volks ihr abhold; die Erfahrung hat bereits gelehrt, wie wenig bei demselben Umtriebe Eingang finden, die alle Verhältnisse zu verrücken und die den Italienern so heilige Religion zu untergraben suchen. Man darf inzwischen die Regsamkeit nicht aus den Augen verlieren, die sich an verschiedenen Punkten Italiens kund giebt, denn die Mittel, worüber das junge Italien in diesem Augenblick zu gebieten scheint, sind nicht unbedeutend. So haben sich verschiedene Italienische Flüchtlinge nicht nur einen Zufluchtsort in Malta zu verschaffen gewußt, von wo aus sie offen und ohne Gefahr gegen die bestehende Ordnung in ihrem Vaterlande arbeiten, sondern sie sollen auch bedeutende Fonds besitzen, um Schiffe miethen und Unternehmungen wagen zu können, deren Wichtigkeit nicht nach dem gewöhnlichen Maßstabe zu beurtheilen ist. Wer ihnen diese Fonds geliefert, ist nicht mit Zuverlässigkeit bekannt; daß sie aber zum Theil aus England und Frankreich kamen, ist höchst wahrscheinlich. In Malta stehen diesen Unruhestiftern Druckpressen und lithographische Werkstätten zu Gebot, die sie benützen, um aufrührerische Schriften zu drucken und in Italien zu verbreiten. Man begreift nicht, wie solcher Unfug unter den Augen der Englischen Behörden auf Malta geduldet wird, da doch sonst alle Fremden aufs strengste bewacht werden, die in irgend einer Englischen Colonie ihren Aufenthalt haben. (Es wäre unbegreiflich, wenn das Brittische Kabinet Machinationen gegen Regierungen befördern wollte, welche mit ihm in Frieden leben und in freundschaftlichen Beziehungen stehen. Dennoch kann es kaum anders seyn.) Man schreibt aus Neapel, daß Schiffe unter Englischer Flagge mit dem Transport von Italienischen Flüchtlingen beschäftigt sind, die im mittelländischen Meere herumstreifen, und bald an der Küste Calabriens, bald in Barcelona und anderen Spanischen Häfen gesehen werden. Wenn es wahr ist, daß der Prinz von Capua von diesen Flüchtlinge[illegible] und von ihnen mißbraucht worden ist, um ihren Absichten beförderlich zu seyn, so hat dieser Prinz dadurch eine schwere Verantwortlichkeit, und die Gefahren einer späten Reue auf sich geladen, denn wie schon gesagt, alle diese revolutionären Intriguen führen bei der Aufmerksamkeit der Regierungen, und bei dem guten Geiste, von dem die Mehrheit des Italienischen Volkes beseelt ist, zu weiter nichts, als einige Einzelne zu compromittiren, und über viele Familien Unglück zu bringen. Sollte diesem Unwesen nicht bald ein Ziel gesetzt werden, so ist davon die Rede, daß alle Italienischen Regierungen einen gemeinsamen Schritt in London thun werden, um die Brittische Regierung aufzufordern, demselben zu steuern. Bei dessen Furchtlosigkeit würde man vielleicht gegen den Englischen Handel nach Italien Repressalien ergreifen. Allg. Ztg.

Man schreibt von den Canarischen Inseln vom 9. September: Ein so eben aus Cadiz mit Briefen und Blättern vom Anfang Augusts hier angekommenes Schiff hat die Nachricht überbracht, daß in Andalusien und anderen Provinzen die Constitution von 1812 proklamirt sey. Am Abend nach Ankunft dieser Nachrichten hörte man den Ruf: Es lebe die Constitution, und die öffentlichen Plätze füllten sich mit Menschen. Die Behörden trafen Anstalt, um Unordnungen zu verhüten. Das Ergebniß war, daß in allen Städten dieser Inseln die Constitution proklamirt wurde. Canaria trennte sich Anfangs und wollte den Behörden von Santa-Cruz (auf Teneriffa) nicht gehorchen; nach drei Tagen jedoch schloß sich auch diese

Insel an. Endlich kam auch der neuernannte General-Capitain mit dem schon vorher vollzogenen Befehle, die Constitution verkünden zu lassen, hier an. Der Sekretair Cadenas, der Auditor und der Finanz-Intendant sind nach Spanien zurückgeschickt worden. —

Niederlande.

Haag, 26. October. Eine Commission der Generalstaaten, aus Mitgliedern der beiden Kammern gebildet, überbrachte heute dem König die Antworts-Adresse auf die Thronrede. Die Adresse ist, wie gewöhnlich, ein reiner Wiederhall der Thronrede. Es heißt darin unter Anderem: „Mit Freuden haben die Generalstaaten die Versicherung erhalten, daß die Verhältnisse Sr. Maj. zu den fremden Mächten auf dem nämlichen freundschaftlichen Fuße fortwähren, und man hege die Hoffnung, daß sie der Wohlfahrt des Vaterlandes förderlich seyn werden; dankend erkenne man die Sorge Sr. Maj. an, die Fragen, welche sich in der auswärtigen Politik zu einer Regulirung darbieten, nach den Principien des Rechts, der Billigkeit und eines guten Einverständnisses zu erledigen; gerne würde man jedoch auch zugleich vernommen haben, daß eine so sehr wichtige Sache, welche in so engem Zusammenhange mit der Wohlfahrt der Niederlande stehe, wie die Regulirung unserer Angelegenheiten mit Belgien, auf eine für das Vaterland ehrenvolle Weise zu Stande hätte gebracht werden können; mit Vergnügen werde man die versprochenen Mittheilungen empfangen; erfreulich seyen die Versicherungen, welche Se. Maj. vorläufig gegeben, in Betreff der finanziellen Lage des Reichs und der nach derselben zu erwartenden Verminderung der Auflagen.“ — Man versichert, den Kammern würden binnen wenigen Tagen die denselben in der Thronrede versprochenen politischen Mittheilungen gemacht werden. — Aus Scheveningen meldet man, daß der Härings-Fang dieses Jahr überaus reichlich ausgefallen sey. In den letzten Tagen kehrten noch acht Fischerboote mit 700,000 Stück zurück, was bis dahin unerhört war. —

Dänemark.

Kiel, 20. October. Die in Itzehoe, Heiligenstedten und Glückstadt wahrgenommene Erscheinung des Stillstandes der Ebbe und Fluth ist auch in Tönning bemerkt worden, so daß eine Ebbe ganz ausgeblieben ist, die darauf folgende Fluth nur sehr wenig Wasser mehr, aber fast gar keinen Strom gebracht hat, weßwegen die Schiffe während 10—11 Stunden immer auf dem Winde gelegen, wie man es in der Seemanns-Sprache nennt. —

Frankreich.

Paris, 28. October. Die aus Doullens entflohenen Gefangenen haben sich nach dreitägigem Marsch in einem Belgischen Hafen auf einem Paketboote eingeschifft und sind am 24. October zu London angekommen. Der National vom 28. enthält ein Schreiben von ihnen, worin sie die Geschichte ihrer Flucht mittheilen. Sie waren nach diesem Berichte noch innerhalb des Gefängnisses, als das Geschrei eines Wächters, den sie zu überwältigen suchten, (den ersten, dem sie die Schlüssel abnahmen, hatten sie geknebelt) die Besatzung in Bewegung brachte. Als sie an dem Walle sich herabließen, waren die Soldaten bereits hart hinter ihnen, und der helle Mondschein verschwor sich mit ihren Verfolgern. Das Unglück, das ihren Genossen Reverchon und Desvoyes begegnete, mit welchen der aus den Bettlinnen zusammengedrehte Strick brach, so daß sie über 40 Fuß herabstürzten, rettete die Uebrigen, Caussidière ausgenommen, der sich zu lange bei den Verunglückten verweilt hatte. Es scheint, die Soldaten haben Anfangs die Gefangenen mißhandeln wollen, denn die Entfliehenden hörten noch, wie ein Offizier ihnen mit starker Stimme zurief: „Schlagt sie nicht; ich verbiete euch, sie zu mißhandeln.“ Die jetzt zu London angekommenen Flüchtlinge liefen indessen immer vorwärts, ohne die Richtung zu kennen, ohne Hoffnung auf Hülfe, nicht beschwert von Geld, noch von Gepäcke; sie durchwateten einen Fluß, versanken fast im Koth, setzten jedoch unverdrossen ihren Weg fort, bis einer von ihnen den Fuß verstauchte. In der Nähe war ein einsamer Pachthof; dem Bewohner desselben vertrauten sie sich an und fanden durch ihn bereitwillige Unterstützung. Er führte ihnen einen Schmuggler zu, der ihrem leidenden Genossen ein Pferd verschaffte, und sie durch Schluchten, welche die Sonne nie bescheint, und die Niemand betritt, als diese Schmuggler, über die Gränze führte, nachdem sie vorher noch in einem Gasthofe, wo sie gut aufgenommen wurden, übernachtet und einige Stunden in einem Schlupfwinkel verweilt hatten, um Thomas, welcher zu Lille ein nothwendiges Geschäft zu besorgen hatte, Zeit dazu zu lassen. Kaum war Thomas (einer der Lüneviller Unter-Offiziere, welcher die ganze Flucht geleitet hatte) in einem Cabriolet auf der Heerstraße angelangt, als er einen von Gensdarmen umgebenen Wagen erblickte; es war der Präfekt des Nord-Departement, Herr Méchin, welcher von der Musterung der Conscribirten zurückkehrte. Thomas, der sich unkenntlich gemacht hatte, fand es für das Beste, sich dem Gefolge des Präfekten anzuschließen und kam so unter dem Schutze desselben zu Lille an, wo er sich nur zwei Stunden aufhielt und bald seinen Gefährten sich wieder anschloß. Nun gingen sie über die Gränze, und 10 Stunden nachher schifften sie sich nach England ein. — Der König der Belgier ist am 27. Abends nach Brüssel zurückgereist. —

Straßburg, 30. October. Diesen Morgen wurden die Bürger unserer Stadt durch den Ruf: Es lebe Napoleon II.! aus dem Schlummer geweckt. Es war ein lächerlicher und toller militairischer Insurrektions-Versuch, der nicht gelingen konnte, denn in Frankreich will das Volk nichts mehr vom Kaiserreich, noch von seinen Erinnerungen wissen. Der Insurrektions-Versuch wurde gleich im Keime erstickt. Die ganze Garnison blieb ihrem Schwur getreu und die Soldaten vom 4ten Artillerie-Regiment, die sich einen Augenblick hatten verleiten lassen, sind schnell wieder zu ihrer Pflicht zurückgekehrt. Nachstehendes sind die Thatsachen: Heute Morgen um 2 Uhr begab sich der Obrist Vaudrey vom 4ten Artillerie-Regiment nach dem Quartier Austerlitz, ließ das Regiment zusammentreten und erklärte demselben, daß man Napoleon II. proklamiren müßte. Die im ersten Augenblick verführten Soldaten ant-

worteten auf diesen Aufruf und zogen um 6 Uhr Morgens durch die Stadt, den Obersten Vaudrey an ihrer Spitze, an dessen rechter Seite ein junger Mann einherzog, der sich für den Sohn Lucian Bonaparte's ausgab. Die Colonne durchzog die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe Napoleon!" ohne die geringste Beistimmung von Seiten unserer Bevölkerung zu erhalten, welche durch die vollkommenste Gleichgültigkeit auf diese tollen Versuche antwortete. Am Quartier des 46sten Linien-Regiments, in der Finckmatt, angelangt, suchte der Obrist Vaudrey das Regiment im Namen Napoleons II. für seine Sache zu gewinnen. Das 46ste Regiment antwortete ihm, wie es sollte, indem es den Obristen Vaudrey und das Individuum verhaftete, das die Rolle des Sohnes Lucian's spielte. Man muß gestehen, daß man die Personen wohl gewählt hatte; denn man weis, daß der Sohn Lucian's sich von Rom geflüchtet hatte, um einer gerichtlichen Untersuchung wegen eines Mordes zu entgehen. Das war also ein herrliches Panier für Frankreich, das Ordnung und Frieden will. Das 3te Artillerie-Regiment zögerte nicht, auf den Ruf: „Es lebe der König!" herbeizukommen; und eine Stunde nachher war Alles wieder in Ordnung. Gegen 6 Uhr Morgens zogen ohngefähr 20 Artilleristen unter dem Befehle eines Menschen von jenseits des Rheins, der eine Generallieutenants-Uniform trug, nach der Wohnung des Präfekten, um ihn im Namen Napoleons II. zu verhaften. Der Präfekt antwortete auf diese Frechheit, wie es sich gebührte, und wich nur der Gewalt; er wurde nach dem Quartier Austerlitz gebracht. Nach einer halben Stunde wurde der Präfekt von den Soldaten selbst, denen er das Unsinnige ihres Unternehmens vorstellte, wieder in Freiheit gesetzt. Außer dem Obristen Vaudrey hat kein Offizier vom 4ten Artillerie-Regiment an dieser lächerlichen Insurrektion Theil genommen. Die Garnison hat ihre Pflicht gethan, und dieser Versuch hob nur auf's Neue die Ergebenheit und die Treue der Französischen Armee und die Entrüstung der Bevölkerung über dergleichen Thorheiten hervor. Um 8 Uhr war Alles wieder zur Ordnung zurückgekehrt. Der General Voirol, der verhaftet worden war, wurde, so wie der Präfekt, schleunigst wieder in Freiheit gesetzt. Die Garnison versammelt sich in diesem Augenblick auf dem Paradeplatz Der General Voirol wird Musterung über sie halten. — Nachschrift. Die Person, welche verhaftet wurde, ist nicht ein Sohn Lucian's, sondern ein Sohn des ehemaligen Königs von Holland und der Königin Hortense. Halb 10 Uhr. Es ist so eben der Prinz Ludwig Bonaparte, nebst dem Obristen Vaudrey und den mit ihnen im Quartier der Finckmatt verhafteten Personen, nach dem Civil-Gefängniß gebracht worden. —

Großbrittanien.

London, 26. October. Der Courier schreibt: „Fürst Esterhazy ist aus Wien über Paris hier angekommen und in Chandoshouse abgestiegen. Wir bedauern, ankündigen zu müssen, daß dieser Besuch des Fürsten den Zweck hat, von dem Hofe von St. James sich zu verabschieden, wo er so lange in so hoher Achtung als Diplomat stand." —

Türkei.

Constantinopel, 8. October. Das Cirkular der Russischen Botschaft wegen des Löschens der Waaren in den Buchten von Anapa und Sudschut-Cale hat bei dem Englischen Handelsstande Mißvergnügen erregt. Der regelmäßige Handel wird dadurch nicht gehemmt; allein dem Schleichhandel ist diese Anordnung entgegen. Da man sich überzeugt hat, daß längst der Ostküste des schwarzen Meeres die Völkerstämme, die ununterbrochen mit Rußland in Feindschaft leben, allerlei Kriegs-Munition und Waffen auf Englischen Schiffen zugeführt bekommen, so ist wohl nichts natürlicher, als daß von Russischer Seite Maßregeln getroffen wurden, um dies zu hindern. Mehrere Englische Häuser, welche schon während des Griechischen Aufstandes und während des Kriegs mit Mehemet Ali einen unerlaubten Handel mit Waffen getrieben haben, glaubten jedoch sich an Lord Ponsonby wenden und ihn befragen zu müssen, was er von dem Russischen Schifffahrts-Gesetze, wie sie es nennen, denke. Der edle Lord soll ihnen zur Antwort gegeben haben, er denke, daß Rußland in seinem Rechte sey und ganz in der Ordnung verfahre. — Hr. Ellis, der auf dem Rückweg nach London begriffen ist, hat eine ganz andere Meinung von den Verhältnissen Persiens, als die uns die Englische Presse beibringen möchte. Er wird sie bei seiner Rückkehr in das Vaterland geltend machen, und sowohl die Minister, als auch das Publikum über die irrige Ansicht zu beruhigen suchen, als habe England etwas für seine Indischen Besitzungen von Außen her zu fürchten. Schon bei Cannings Lebzeiten ist dieses Thema angestimmt worden, Canning lachte dazu und er hatte Recht. Er war der Meinung, daß keine Macht auf Erden eine Trennung Indiens von England bewirken könnte, wenn England nicht selbst die Hand dazu biete und aus blindem Egoismus oder schroffer Selbstsucht die Rechte verscherze, die es sich auf diesem großen Erdstrich erworben hat. —

Constantinopel, 11. October. Nachdem Reschid Pascha, vereint mit dem Pascha von Mosul den großen Sieg in Kurdistan erfochten hat, so unterwerfen sich die Kurden von allen Seiten. Mehr als 50 Geißeln sind hieher unterwegs. Reschid Pascha ließ die Söhne der einflußreichsten Familien ausheben, und sendet sie hieher. Ibrahim Pascha, ein Meister der Verstellungskunst, hat, sobald er den glänzenden Sieg erfuhr, Reschid Pascha dazu Glück wünschen lassen. Reschid Pascha, welcher außer der großen Dekoration auch noch einen goldenen Ehrensäbel vom Sultan erhielt, hat die Schätze des gefangenen Bei in Empfang genommen. Die an der Gränze stehenden Persischen Truppen haben auf die Nachricht von der Niederlage von Revendus-Bei das Türkische Gränzgebiet überfallen, und Menschen und Vieh geraubt. Reschid Pascha traf sogleich die erforderlichen Vertheidigungs-Maßregeln. Da gleichzeitig die Nachricht aus Erzerum eintraf, daß dort Streitigkeiten zwischen daselbst ansäßigen Persern und Türken entstanden, und vom Volk Exzesse verübt wurden, so hatte er vom Sultan die nöthigen Befehle verlangt, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Es sollen die Persischen

Gränz-Commandanten bereits allen Persischen Unterthanen an der Gränze den Befehl ertheilt haben, das Türkische Gebiet augenblicklich zu verlassen, und ihre Handels-Verbindungen mit den Türkischen Unterthanen abzubrechen. —

Bekanntmachung.

Den unbemittelten hiesigen Einwohnern wird hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vermöge allerhöchster Anordnung eine Suppen-Anstalt dahier errichtet worden ist, welche am nächsten

Sonabend, den 5ten dieses,

im Gasthofe zum goldenen Reichsadler eröffnet werden soll.

Außer den konscribirten Armen kann auch jeder unbemittelte Einwohner alle Tage Mittags 11 Uhr nahrhafte Suppe, und zwar die Portion zu ½ Maas um 2 kr. 2½ pf. erhalten, muß sich jedoch Tags zuvor bei dem aufgestellten Speisemeister, Gastwirth Hopfmüller, anmelden.

Bayreuth, am 2. November 1836.

Der Stadt-Magistrat und Armen-Pflegschafts-Rath.

Hagen.

Richter.

Anzeigen.

Das

malerische und romantische Deutschland,

in zehn Sektionen; enthaltend:

Erste Sektion: Die sächsische Schweiz, von A. Tromlitz, mit 30 Stahlstichen. Zweite Sektion: Schwaben, von Gustav Schwab, mit 30 Stahlstichen. Dritte Sektion: Franken, von G. v. Heeringen, mit 24 Stahlstichen. Vierte Sektion: Thüringen, von Ludwig Bechstein, mit 24 Stahlstichen. Fünfte Sektion: Der Harz, von W. Blumenhagen, mit 20 Stahlstichen. Sechste Sektion: Das Riesengebirge, von Ernst Raupach, mit 20 Stahlstichen. Siebente Sektion: Steyermark u. Tyrol, von Carl Herlossohn, mit 36 Stahlstichen. Achte Sektion: Die Donau, von Eduard Duller, mit 24 Stahlstichen. Neunte Sektion: Der Rhein, von Carl Simrock, mit 30 Stahlstichen. Zehnte Sektion: Die Ost- u. Nordsee, von Mohnicke u. Starkloff, mit 15 Stahlstichen.

Ist eine Erscheinung, die von diesen Unternehmern begonnen, nach den Proben der ersten Lieferung, Deutschlands Kunstfreunde gewiß befriedigen wird. Die erste Lieferung enthält drei Stahlstiche: die katholische Kirche in Dresden, Dresden, Lohmen; der erläuternde Text ist eine lebendige Schilderung, die uns das Ganze auf eine freundliche Weise erst recht anschaulich macht. Ein Unternehmen, das an Ausstattung ein bedeutendes Capital in Anspruch nimmt, das die interessantesten Gegenden unseres schönen deutschen Vaterlandes vor Augen stellt, wird nicht vergebens auf die Theilnahme des deutschen Publikums rechnen. Die Wiegandische Verlags-Buchhandlung in Leipzig hat die Herausgabe übernommen, und bringt nachstehendes zur Anzeige:

Das Werk erscheint in Lieferungen.

Jede Lieferung enthält 1 — 2 Bogen Text und 3 Stahlstiche.

Das Format ist Imperialoktav.

Jede Lieferung wird in schönem Umschlag broschirt, ausgegeben.

Der Preis einer Lieferung ist 8 gGr., 10 Sgr., 30 kr. C. M., 36 kr. Rhn.

Mit der sächs. Schweiz wird das Werk begonnen.

Jede Sektion wird einzeln abgelassen.

Das erste Heft erschien im August 1836.

In Bayreuth wird die Grau'sche und Buchner'sche Buchhandlung, in Hof G. A. Grau, in Wunsiedel Georg Grau, Bestellungen übernehmen.

Nannette Schneider,

Marchande de modes aus Bamberg,

bezieht kommende Martinimesse zum 2ten Male, und giebt sich die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publikum sich zu empfehlen, mit einer schönen Auswahl von Damenputz, als: Bruppenhüten in Gingham, Marzelin und Gros de Naples, Putzhüten von Gros de Naples, glatten und broschirten Atlas und Sammt, wattirten seidenen Hüten, Toques, Berets und Turbans für Bälle und Gesellschaften, Putz- und Negligeehauben, Schleiern, Cravatten, Taschen, Handschuhen, Blumen, Ballbouquets, Coiffuren, Federn u. dgl.

Logirt auf dem Markte E. Nr. 22, im Hause des Seifensieders Herrn Gebhard 1 Treppe hoch.

Ein Quartier über 2 Treppen hoch, vorne heraus, ist im Rennweg, Nr. 233, stündlich zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 2. November.

Sonne: HH. Kflte. Stichert v. Nürnberg, Gerbl v. Augsburg. Zeitler, Rechtspr̈kt. v. Weißenstadt. Pößing, Apotheker v. Neuburg. Zinsmann, Dr. med. v. Würzburg. — Anker: HH. Kflte. Clericus v. Nürnberg, Reißig v. Hof, Schwarzenberg, Jansen, Schöler, Schöneberg u. Schindler v. Elberfeld, Bischoff v. Naila, Weil v. München. — Traube: HH. Lehrer Hoffmann v. Freihung, Freytag v. Tannfüß. Braun, Hopfenhändler v. Hohenstadt. Bauer, Privatier v. Weidenberg. — Adler: Hr. Eder, Revierförster v. Hohenberg. Pflaum, Kammerjungfer v. Göppmannsbühl. — Krone: HH. Fabrikanten Kießling v. Streitau, Rößler sen. u. jun. v. Röslau. Schauer, Forstgehülfe v. Floßenberg. — W. Mann: HH. Punzelt, Lehrer v. Altenbanz. Wenning, Kfm. v. Ansbach. Hübner, Oekonom v. Redwitz. — Löwe: HH. Hetzelstein, Instrumentenmacher v. Nürnberg. Herpst, Hopfenhändler v. Hersbruck. Tischinger, Kunstgärtner v. Culmbach. — S. Roß: HH. Lehmann, Hdlsm. v. Landau. Schmidt, Fabr. v. Nürnberg. Meyer, Priv. v. Amberg. — R. Roß: HH. Löhner, Oek.; Tretsch, Bürgermeister v. Wildenreuth. Gut, Oek. v. Troßendorf. — E. Hirsch: HH. Handelsltе. Lindner v. Hebersreuth, Pugel v. Glockau. Seiß, Schauspieler v. Deggendorf. Walther, Scribent v. Culmbach. Reintsch, Privat. v. Amberg. — W. Lamm: HH. Hdlsltе. Jahreys v. Cottenau, Einsiedler v. Wunsiedel. — R. Ochs: Hr. Hämpfling, Zuckersieder v. Turndorf. — Schlenck: Hr. Brecht, Oekonom v. Weimann. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 264. 5. November 1836.

Deutschland.

München, 2. November. Der Verlauf der seit ungefähr 14 Tagen hier grassirenden Brechruhr ist beruhigend. Die zwei ersten Fälle ergaben sich am 16. und 17. October in dem allgemeinen Krankenhause, und zwar an Reconvalescenten. Ihnen folgten in den nächsten sechs Tagen beiläufig 16 Ausbrüche von Brechdurchfall, welche insgesammt ob der nicht, oder nicht rechtzeitig angesprochenen Hülfe mit dem Tode endeten, welche aber nichts desto minder, da jedesmal irgend spezielle Veranlassungen nachgewiesen werden konnten, zu dem Schlusse auf das wirkliche Daseyn einer Brechruhr-Epidemie nicht berechtigten. Am 24sten Morgens 11 Uhr sprach das Ober-Medicinal-Collegium in Vereinigung mit den K. Leibärzten, mit dem Kreis-Medicinalrathe und mit den Gerichtsärzten der Stadt und der Vorstadt Au, das wirkliche, obwohl noch isolirt sich offenbarende Vorhandenseyn der Brechruhr aus, und alsbald traten die instruktionsmäßigen Anordnungen ihrem vollsten Umfange nach in Wirksamkeit. Der 26ste bot in dem allgemeinen Krankenhause, in dem Angerviertel, Graggenauerviertel und Hackenviertel 8 neue Erkrankungen und 3 Sterbfälle dar. Am 27sten gesellten sich einzelne Erkrankungen in der Schönfeld-Vorstadt, Max-Vorstadt und Ludwigs-Vorstadt hinzu; die Zahl der neuen Erkrankungen belief sich auf 8, jene der Sterbfälle auf 3. Der 28ste brachte in den erwähnten Stadttheilen einschließig des Militairspitals 10 neue Kranke; der 29ste innerhalb derselben Bezirke 15 neue Erkrankungen und 8 Sterbfälle; der 30ste abermal in demselben Bezirke einen Zuwachs von 15 Kranken und 6 Sterbefällen. Das Kreuzviertel, die Isar- und St. Annavorstadt sind bis zur Stunde selbst von den Symptonen nahender Brechruhr frei geblieben. Uebrigens befinden sich alle Anstalten in vollem Gange, — 72 Aerzte und ärztliche Gehülfen widmen sich ausschließend der Besuchsanstalt, und erscheinen täglich zweimal in jeder des regelmäßigen Erscheinens eines Hausarztes nicht versicherten, oder die Ausdehnung der Besuche auf ihre Angehörigen wünschenden Familie; in jedem Distrikte besteht ein eigenes öffentlich bekannt gemachtes ärztliches Dienstlokal, in welchem der Distriktsarzt selbst, oder in dessen Abwesenheit ein Assistent die Geschäfte leitet, und auf Verlangen Rath und Hülfe spendet. Träger mit Tragsesseln und eigens unterrichtete Krankenwärter und Wärterinnen sind auf jeden Wink verfügbar. Zwei Filialspitäler werden im Verlaufe von wenigen Tagen auch den entlegenen Stadttheilen offen stehen; der K. Staatsminister des Innern und der K. Generalkommissair des Kreises vereinigen sich täglich mit den Polizei- und Sanitäts-Behörden und mit den Distriktsärzten, oder den von ihnen abgesandten Assistenten in dem Gebäude der Kreisstelle, um die Morgenrapporte entgegen zu nehmen, und die nöthigen Bescheide und Weisungen mündlich an das zu gleicher Stunde in den Distrikten zusammentreffende ärztliche Personal zu erlassen. Jedem besuchenden Arzte sind Suppen- und Holzbillete zur Verfügung gestellt; freiwillige Geldbeiträge langen schon jetzt vor erfolgter Aufforderung in reichlichem Maaße ein; der zur Unterstützung armer Wöchnerinnen gebildete, bereits durch sein bisheriges Wirken so ehrwürdige Frauenverein hat die Sammlung von Kleidungsstücken und sonstigen Requisiten für hausarme Familien übernommen, und findet in den Besuchsärzten menschenfreundliche Organe. Auch die Viktualien-Polizei wird mit geschärftem Ernste gehandhabt. Namentlich fand gestern unter Leitung eines K. Regierungs-Assessors in allen Wirthshäusern und Schenken eine sehr genaue Visitation des Bieres statt. Und wirklich hat das Zusammenwirken dieser durch die Vatersorge unseres Königs hervorgerufenen Anordnungen bereits Unglaubliches geleistet. Am 28. October wurden 17, — am 29sten nicht weniger denn 28, und am 30sten vollends 29 Individuen von den besuchenden Aerzten in dem Momente des Erkrankens aufgefunden, und durch schnelle wirksame Vorbeugungsmittel vor der förmlichen Krankheitsentwicklung bewahrt. Vertrauen herrscht in allen Classen der Bevölkerung, und alles berechtigt zu der Hoffnung, daß die Krankheit, ungeachtet ihrer unverkennbaren Intensität und ihres sehr raschen, in manchen Fällen auf sehr wenige Stunden beschränkten Verlaufes eine sehr geringe Zahl von Opfern, und auch diese nur in jenen Personen finden werde, welche trotz wiederholter gedruckt vertheilter Belehrung entweder den herrschenden Krankheitsgenius durch Diätfehler provociren, oder die allerdings oft sehr kurz doch aber untrüglich sich zeigenden Vorboten der Brechruhr ohne alsbaldiges Herbeirufen der stets bereiten Aerzte verstreichen lassen. —

(Münchn. pol. Ztg u. Landb.

München, 3. November. JJ. KK. HH. der Erbgroßherzog von Hessen und Gemahlin Mathilde sind von hier nach Darmstadt zurückgereist. — Die Kälte nimmt zu; am 2ten d. Morgens stand das R. Thermometer auf 13 Grad Kälte. Obschon diese Kälte vielen, besonders den Armen sehr empfindlich seyn mag, so ist sie doch gewiß ein kräftiges Mittel gegen die Cholera, die seit 2 Tagen mehr ab- als zugenommen hat. —

Am 31. October betrug die Zahl der neuen Erkrankungen 20, jene der Gestorbenen 8 und der Gesammt-Krankenstand 44. Am 1. November beliefen sich die neuen Fälle auf 23, die Sterbfälle dagegen nur auf 6 und die Kranken im Ganzen auf 60. Durch prophylaktisches Einschreiten blos der 72 Distrikts- und Besuchsärzte (also ausschlüssig der hausärzt-

lichen Wirksamkeit) wurden im Entstehen am 31. October 33, und am 1. November 37., in Summa binnen 2 Tagen 70 entschiedene Brechruhrfälle unterdrückt. — (Landb.)

Frankfurt, 2. November. In der Sitzung unserer gesetzgebenden Versammlung vom 29sten v. M. war der Commissions-Bericht vom 13ten desselben Monats, die Reduktion des Zinsfußes der Frankfurter Schuld betreffend, auf der Tagesordnung. Die Commission schlug den Beschluß vor: Es ist hohem Senate zu eröffnen, daß die gesetzgebende Versammlung die Ansichten löbl. ständigen Bürger-Repräsentation theilt, und sonach darauf anträgt: 1) daß die Conversion der hiesigen Staatsschuld in ein 3prozentiges Anlehen auf die Basis des Antrags löbl. Central-Finanz-Commission vom 27. Juni 1836 bewerkstelligt werde; 2) daß die Größe des neuen Anlehens auf den wohlgeprüften Bedarf beschränkt, und jedenfalls nicht mehr, als die Summe von 9 Millionen Gulden aufgenommen werde; 3) daß die Summe der Cassenscheine auf 1 Million Gulden und die dagegen sich ausdehnende Dauer ihrer Cirkulation möglichst beschränkt werde; daß zur Zinszahlung und successiven Capital-Tilgung des neuen Anlehens wenigstens die jährliche Summe von 320,000 fl. gesetzlich bestimmt werde. Da die weitere Unterhandlung und der Abschluß des ganzen Geschäfts nur durch eine bevollmächtigte Commission erfolgen kann, so trägt die Commission der gesetzgebenden Versammlung weiter darauf an: daß eine gemischte Commission ernannt und bevollmächtigt werde, um die Conversion der hiesigen Staatsschuld in ein 3pCt. Anlehen nach Maßgabe der oben angegebenen Bestimmungen zu bewirken. Folgen die Unterschriften. —

Schweiz.

Neuenburg, 27. October. Spätern Berichtigungen zufolge ist das traurige Ereigniß, das sich am 23. October am Bielersee zutrug, im „Beobachter" sehr unrichtig mitgetheilt worden. Hr. Advokat Ochsenbein von Nidau soll von zwei Freunden begleitet zu Pferde nach Tüscherz gekommen seyn, wo Dr. Nieschang von Biel mit seiner Familie im Hofe des Wirthshauses sich befand. Die Aeußerung eines Begleiters von Nieschang veranlaßte zwischen diesem und Ochsenbein einen heftigen Wortwechsel, der in eine förmliche Rauferei ausartete, in welcher Letzterer einen Stich in den Unterleib erhielt, dessen Folgen tödtlich seyn werden. — Politik war dabei durchaus nicht im Spiele; wohl aber soll Nieschang wegen verlorner Prozesse gegen Ochsenbein seit länger in einer gereitzten Stimmung gewesen seyn. Der verhaftete Dr. Nieschang soll übrigens den geführten Stich in Abrede stellen. — Der „Beobachter" gibt Hoffnung, Hr. Ochsenbein werde mit dem Leben davonkommen.

Freiburg. Das hiesige Pensionat vermag die Menge der zuströmenden Zöglinge nicht mehr zu fassen, weßwegen die untere Abtheilung davon nach Stäfis (Extavayer) verlegt wurde. Am 2. October hatte der feierliche Empfang der ankommenden Zöglinge Statt. —

Spanien.

Von der Spanischen Gränze, vom 24. October. Die hauptsächlichsten Wünsche der Carlisten und insbesondere des Don Carlos selbst gehen dahin, in den Besitz einer Stadt von einiger Bedeutung zu gelangen, aus welcher sie den feststehenden Mittelpunkt ihrer Verwaltung machen könnten, während bisher D. Carlos und seine Regierung unstät umhergezogen waren. Sie werfen in dieser Beziehung ihre Blicke auf die Hauptstadt Biscayas, Bilbao, den Haupthafen der Baskischen Provinzen, den Stapelplatz für die Wolle aus Castilien und Estremadura, für Korn, Früchte und andere Artikel, mit einer äußerst fleißigen Bevölkerung, welche mit der Besatzung in schlechtem Einvernehmen steht. In einem zu Durango gehaltenen Kriegsrathe wurde beschlossen, diese Stadt anzugreifen. Ein Genie-Offizier, Sylvestre, soll einen Plan entworfen haben, vermittelst dessen die Carlisten sich binnen vier Tagen sich Bilbaos bemächtigen können. (Zu Paris sagte man am 28sten, die Französische Regierung habe Nachricht, daß die Carlisten am 24sten Bilbao genommen haben.) Man glaubt, zu gleicher Zeit mit dem Angriffe auf Bilbao würden die Carlisten eine Demonstration gegen San Sebastian machen, um die dortige Besatzung abzuhalten, der von Bilbao zu Hülfe zu kommen. — Die Nord-Armee, geschwächt durch die Detaschirung mehrerer Divisionen nach den Provinzen des Centrums und des Südens, schlecht gekleidet, seit einem Halbjahre ohne Sold und häufig auf ein Viertheil der Rationen beschränkt, ist gänzlich außer Thätigkeit. — Zwischen dem Befehlshaber der Algierischen Legion, General Lebeau und dem Oberst-Lieutenant Conrad ist ein sehr lebhafter Streit ausgebrochen. General Harispe, Befehlshaber der Französischen Division an den West-Pyrenäen, hat den Generalstabs-Offizier Senilhès abgeordnet, um zwischen Beiden zu vermitteln. —

Frankreich.

Paris, 30. October. Die Nachricht von der Erkrankung der Madame Adelaide, der Schwester des Königs, bestätigt sich. Es heißt sogar, daß ihr Zustand viele Besorgnisse im Schlosse errege. — Madame v. Chatelauze befindet sich in diesem Augenblicke in Lyon, wohin sich auch ihr Gemahl ganz in Kurzem begeben wird. —

Das Gerücht hat sich diesen Morgen auf dem Cafe Tortoni verbreitet, daß in Madrid am Tage der Eröffnung der Cortes Unruhen ausgebrochen wären. — Briefe von der Gränze berichten, daß Espartero der Königin seine Demission als Oberbefehlshaber der Nordarmee zugeschickt habe. Das Ministerium hätte ihm Vorwürfe über den Geist seiner Offiziere gemacht, die sich der Constitution von 1812 feindlich zeigen. —

Graf Etienne der Marmier, Attache bei der Französischen Botschaft in Madrid, ist mit Depeschen nach Madrid abgereist. —

Aus Bayonne wird vom 26sten geschrieben, daß in der Nacht ein Courier mit einer Depesche für den Telegraphen eingetroffen war. Wahrscheinlich meldet die Depesche den Ausbruch einer Emeute in Madrid. Seit dem 20sten erwartete man dort ein solches Ereigniß. Die Brigade des

Generals Narvaez war in Eilfuhren nach Madrid gebracht worden; sie ist dazu bestimmt, die Projekte der Exaltirten zu vereiteln, die sich um jeden Preis Hrn. Mendizabal und den General Rodil vom Halse schaffen wollen, um sie durch Lorenzo Calvo de Rosas und den General Pedro Mendez Vigo zu ersetzen; diese beiden sind Häupter der Comuneros, (der republikanischen Partei). Mendizabal hat überhaupt keinen Credit mehr in Madrid; seine Verschleuderungen übersteigen alle Grenzen; er ist von allen Parteien gehoßt.

Türkei.

Smyrna, 9. October. Nachrichten aus Alexandria bis zum 29. September zu Folge hat der Vicekönig Mehemed Ali, der bei seinem vorgerückten Alter die Zukunft Egyptens und die Fortdauer seiner Dynastie in Egypten sichern will, sich entschlossen, sich zu einer Familien-Zusammenkunft mit seinem ganzen Hofstaat nach Cairo zu begeben. Alle Europäischen Consuln haben die Einladung erhalten, Se. H. zu begleiten, und dem zu Folge bereiten sich alle Fränkischen Notabilitäten in Alexandria vor, dem Egyptischen Hofe nach Cairo zu folgen. Es heißt in Privatbriefen, daß Mehemet Ali seinen geliebten Enkel Abbas Pascha in Cairo zu seinem Nachfolger feierlichst erklären will, und daß dem Ibrahim Pascha gleichzeitig die Nachfolge in Syrien zugesichert werden dürfte. Gewiß ist, daß Ibrahim Pascha die Einladung erhielt, am 15. October nach Cairo zu kommen, und daß das Dampfschiff, der Nil, welches am 28. September einen schönen Harem von Alexandria nach Constantinopel abführte, von dort nach Bairut abgeht, um Ibrahim Pascha nach Egypten abzuholen. Mehemet Ali, wohl wissend, daß Ibrahim Pascha ein guter Soldat, aber der schlechteste Civil-Verwalter ist, will Abbas Pascha in Zukunft dem Divan beiwohnen lassen; allein es ist zu fürchten, daß Ibrahim Pascha die Anordnungen für seinen Neffen, den er längst mit eifersüchtigen Augen ansieht, nur bei Lebzeiten Mehemet Alis achten, und daß das mühsam errungene Werk nach dessen Tode zusammenstürzen wird. — Aus Arabien verheimlicht die Regierung alle Berichte. — Aus Salonich melden die neuesten Briefe das Erscheinen von Seeräubern, welche ihre Beute nach Scopoli schleppen. Der dortige Griechische Consul wurde hart beschuldigt, daß er diesem Unfug nicht ernstlich steure.

(Erfindungen in England.) In einigen Tagen sehen wir hier, wird unterm 18. October aus London geschrieben, dem Probeschuß einer neuen Kriegsmaschine entgegen, welchem in etwa vier Wochen der Probeschuß einer zweiten (andern) nachfolgen wird. Die erstere ist eine Canone. Sie wird von hinten geladen, schießt achtmal in der Minute, ohne sonderlich warm zu werden; ihre Kugeln sind sämmtlich Treffer; eine Kugel von vier Pfund Caliber thut dieselbe Wirkung als der Sechspfünder; sie spart ⅓ Pulver, gibt keinen Rückstoß, erfordert sechs Mann zur Bedienung. Die zweite Maschine ist eine Kartätschen-Batterie, hat in ihren drei Abstufungen als Gebirgs-, Feld- und Festungsgeschütz drei Eintheilungen, a) 25 Caliber, b) 34 Caliber, c) 43 Caliber; ihr Streuungskreis hat auf 1200 Schritt 18 Fuß in der Länge und 2 Fuß in der Höhe. In Arbeit ist der 25 Caliber. Auch diese Maschine wird von hinten geladen und wird nicht warm. Sie schießt viermal in der Minute. Bei 2400 Fuß Distanz kann das Geschütz zu spielen anfangen; bei 1200 Fuß sind alle Kugeln — mithin 100 in der Minute — Treffer und dringen noch 1½ Zoll tief in festes Holz. Die Maschine läßt sich so schnell seitwärts drehen, daß man gewissermassen — (wie der Jäger es nennt) — damit im Fluge schießen kann. Die Ladung ist zwei Pfund Pulver, und kömmt an Wirkung der einzelnen Kugeln an Gewicht und Transport dem Sechspfünder gleich. Die Maschine braucht sechs Mann zur Bedienung, gibt keinen Rückstoß, und ist bei Retiraden und raschen Avancen vollständig ohne abzuprotzen zu brauchen, ganz vorzüglich aber bei der Marine anzuwenden. Da diese beiden Maschinen — auf gewöhnlichen Laffetten ruhend — durchschnittlich und batterienweise genommen, und bei gleichen Kostenpreisen der gewöhnlichen Canonen, einen neun- bis zehnmal größern Effekt hervorbringen, als die gemeinen Canonen und Kartätschen, so dürfte sich leicht von ihrem Gebrauche eine neue Aera in der Kriegskunst datiren, nämlich in der Abschaffung der Kriege; denn unsere Soldaten werden am Ende, Maschinen gegenüber, wo alle Kugeln Treffer sind, gar nicht mehr in die Schlacht gehen. Nachschrift am 21. October: Gestern hat die Canone den Probeschuß bestanden, der, wie auch die Morning-Post vom Heutigen berichtet, vollkommen befriedigend ausfiel. Der Erfinder, ein geborner Schweizer, nennt sich Steubel. —

Dr. S. Fr. Hermbstädt's

land- und hauswirthschaftliche Technologie,

oder Anweisung, wie der Land- und Hauswirth seine Erzeugnisse zu gewinnbringenden Kunstprodukten verarbeiten, sich Ausgaben verursachende oder in der Hauswirthschaft nützliche Gegenstände selbst anfertigen und vor mancherlei Schaden bewahren kann. 2r Theil, vom Prof. Dr. H. L. W. Völker. Mit einem vollständigen Realregister zu diesem Theile. (Ein integrirender Theil der allgemeinen Encyklopädie der gesammten Land- und Hauswirthschaft der Deutschen.) 8. br. Preis 8 Gr. oder 36 kr.

Theoretisch-praktische Anweisung zur

Koch- und Backkunst,

sowohl der feinern als gewöhnlichen, für angehende Köche und Köchinnen und für Hausfrauen; gegen 1100 Vorschriften, zu Bereitungen aller Art, enthaltend. Nebst einem Anhange für ländliche Conditorei, auch Früchte einzumachen, Bereitung von Gefrornem, geistigen Getränken u. s. w. in 103 Anweisungen; von Fried. Aug. Teubner, Fürstl. Reuß-Schleitzischen Haushofmeister. Mit einem vollständigen Realregister. (Ein integrirender Theil der allgemeinen Encyklopädie der gesammten Land- und Hauswirthschaft der Deutschen.) 8. br. Preis 16 Gr. oder 1 fl. 12 kr.

Naturgeschichte schädlicher Thiere.

Versuch einer naturhistorischen Darstellung der für Oekonomie, Gärtnerei und Forstwirthschaft wichtigsten schädlichen Thiere Deutschlands, nebst den zweckmäßigsten Mitteln zu ihrer Vertilgung oder Vertreibung, von Jonathan Carl Zenker, Doctor der Medizin, Hofrath, ordentlicher Prof. der Botanik rc. rc. Mit einem Kupferatlas von sechzehn illuminirten Kupfertafeln in Quart und einem vollständigen Realregister. (Ein integrirender Theil der allgemeinen Encyklopädie der gesammten Land- und Hauswirthschaft der Deutschen.) 8. br. Preis 2 Thlr. 8 Gr., ohne Kupferatlas 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Montag den 14. November Vormittags 10 Uhr werden auf dem Platze vor dem Schieferbau zu Bayreuth von den Equipagen Seiner Hoheit des Herrn Herzogs Pius August in Bayern einzeln verkauft:

Zwei Wagenpferde, hellbraune, Meklenburger Stuten, und

Ein Kalesch-Gestelle mit Stahlfedern rc.

Der Verkauf findet im öffentlichen Aufstriche und die Abgabe an den Meistbietenden nur gegen baare Bezahlung Statt.

Am künftigen Dienstag den 8ten d. Mts., Abends um 6 Uhr, nehmen die wöchentlichen Uebungen des Gesangvereins ihren Wiederanfang, was den sämmtlichen aktiven Mitgliedern hiemit unter ergebenster Einladung bekannt gemacht wird.

Bayreuth, den 4. November 1836.

Die Vorsteher.

Unterzeichnete besucht die hiesige Messe zum Erstenmal und empfiehlt ihre große Auswahl in den modernsten Putz-Artikeln. Logis: Wagen-Fabrikant Gaab, neben dem Rathhaus.

Louise Neureuther,
Marchande de modes aus Bamberg.

Endesunterzeichnete empfiehlt sich dem hohen Adel und verehrten Publikum mit ihren schon bekannten Waarenlager; alle Sorten Seidenzeuge, englische und französische Thibets, Mantelzeuge, englische und Französische Calicots, große und kleine Shawls, lange Shawls und Schleier, Casimir und Sammt-Westen rc.; bittet um geneigten Zuspruch und verspricht die reellste Bedienung. Logirt im goldenen Adler.

Riboudet aus Bamberg.

Unterzeichnete empfiehlt sich mit nachstehenden, vorzüglich gut assortirten Französischen Damenputz-Artikeln, als: Atlas und Sammthüte, von 4 fl. bis 14 fl., Zughüte von 1 fl. 48 kr. bis 4 fl., Pariser Morgenhäubchen, das Dutzend 12 fl., Blonden und Spitzenhäubchen, von 1 fl. 12 kr. bis 8 fl., wattirte Hüte und Häubchen für Damen und Kinder, Fiancés, Cravaten, Broches, Chemissets, Krägen, Krausen und dergleichen Artikel. Bei reeller Bedienung verspricht die billigsten Preise

Caroline Stellmacher,
Marchande de modes aus Bamberg.
Meine Wohnung ist im goldenen Adler.

Mehrere Sorten Horn-Spitzen zu billigem Preise sind im Hauße Nr. 350 in der Friedrichsstraße zu haben.

Einem verehrlichen hiesigen Publikum gebe ich in Kenntniß, daß außer dem Betrieb meines Metiers, als hiesiger Zinngießereister auch nun eine Bierschenk errichtet habe; um geneigen Zuspruch bittet T. Horn, Zinngießer.

Bayreuth, den 4. November 1836.

Fremden-Anzeige.

Am 3. November.

Anker: HH. Kflte. Schulze v. Magdeburg, Brankel v. Schwabach, Lechner v. Fürth, Gebhardt v. Hof. Krause, Part. v. Burgebrach. — Sonne: HH. Kflte. Friederich v. Lößnig, Fechthelm v. Thurnau, Schramm v. Ansbach, Mohrbach v. Fürth. v. Hallerstein, Part. v. Wien. v. Kahlden, Majorin v. Ludwigslust. — Traube: HH. Kflte. Mahn v. Dörflas, Kastner v. Höchstadt. Schwemmer, Maurermeister v. Auerbach. — Adler: HH. Jäckle sen. u. jun., Jauch, Uhrenhändler v. Schwenningen. — G. Roß: HH. Hager, Fabr. v. Hof. Beyer, Conditor v. München. — Krone: Hr. Köppel, Handelsm. v. Schwarzenbach. — G. Hirsch: Hr. Schwarz, Hdlsm. v. Floß. — R. Roß: HH. Schiener, Gastwirth v. Walbeck, Daut, Hdlsm. v. Wüstenstein. — R. Ochs: HH. Fischer, Hahn, Hdlsltе. v. Ziegelerden. — Schlenck: HH. Hautmann, Döbereiner, Webermeister; Köppel, Lehrer v. Höchstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sontag Nro. 265. 6. November 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 5. November. Das K. Staatsministerium des Innern hat beschlossen, die Regierungs-Medizinalräthe nebst noch einen ausgezeichneten Arzt der Kreishauptstadt, oder wenn die Brechruhr dem Kreise nahe seyn sollte, und die Gegenwart des Medizinalrathes nicht entbehrlich ist, jedenfalls einen Arzt, der Mitglied des Medizinal-Ausschusses ist, nach München zu berufen, um dortselbst die Brechruhr in ihrer Spezialität, als auch die getroffenen Maßregeln zu beobachten, und sodann gegebenen Falles um so wirksamer einwirken zu können. — Da nun der Herr Medizinal-Referent bei der hiesigen K. Regierung wegen Nähe der Krankheit im Kreise nicht zu entbehren ist, so wurden die Herren Aerzte Dr. Falco und Dr. Vogel bestimmt, unverzüglich sich nach München zu begeben, wohin sie bereits heute früh abgereist sind. —

München, 3. November. Von der K. K. Oesterreichischen Gesandtschaft am K. Bayerischen Hofe geschah die amtliche Mittheilung, daß, sowie von Seite der K. K. Behörden bei Ausstellung der Reise-Legitimationen die erforderlichen Personen und andere Bezeichnungen beigefügt werden sollen, aus Anlaß verschiedener einzelner Fälle, und in Rücksicht auf gegenwärtige bewegte Zeitumstände neuerlich die K. K. Gesandtschaften beauftragt wurden, den betreffenden Regierungen zu eröffnen, daß nach den Oesterreichischen Paß-Vorschriften die genaue Persons-Beschreibung in den Pässen ein wesentliches Erforderniß sey, um mittelst desselben die Zulassung in den K. K. Staaten zu erhalten, und daß nur bei hohen Standespersonen, oder solchen Individuen, welche wegen ihrer Dienst- oder sonstigen Verhältnisse sehr bekannt und verlässig sind, von dieser Regel eine Ausnahme zugestanden werden könne. —

Nach einer unterm 31. October vom hiesigen Magistrate erlassenen Bekanntmachung werden die Einwohner dringend um milde Gaben für Nothleidende angegangen. Eine aus den Magistratsräthen Streicher und Bromberger bestehende Commission ist zu Empfangnahme der Beiträge niedergesetzt; sie wird täglich von 9 — 12 Uhr im kleinen Rathhause versammelt seyn, um die einkommenden Gaben zu quittiren, und der bestehenden Sanitäts-Commission zur Verwendung und Vertheilung zu übergeben. —

Der Verein zur Unterstützung bedürftiger Bewohner Münchens mit Brennmaterialien hat für das Jahr 18$\frac{35}{36}$ Rechnung abgelegt, wonach sich folgendes Resultat ergab: Gesammt-Einnahmen 12,083 fl. 51 kr. 1 pf. Gesammt-Ausgaben 9604 fl. 30 kr. 2 pf. Cassa-Bestand 2479 fl. 14 kr. 3 pf. —

Berlin, 1. November. Se. Majestät der König haben dem wirkl. Geh. Rath Grafen von Alvensleben, welchem zeither die interimistische Leitung des Finanzministeriums übertragen war, dasselbe definitiv überwiesen und ihn zum Geheimen Staatsminister zu ernennen geruht. —

Frankfurt, 31. October. Das plötzliche Entweichen eines hiesigen israelitischen Rechtspraktikanten, der sich auch außerdem mit dem Handel von Staatspapieren, mit Darleihen von Geldern gegen hohe Prozente und mit Effekturirung von Lotterie-Loosen eifrig beschäftigte, erregt hier und in mehreren benachbarten Städten große Sensation, indem durch dasselbe eine große Anzahl von, zum Theil unbemittelten Leuten in große Verluste gerathen. Kurz vor seinem Entweichen hatte derselbe noch verschiedene, mit falschen Acceptcn versehene Wechsel ausgestellt und an den Mann gebracht, wodurch er sich noch ein ansehnliches Sümmchen (man sagt ungefähr 10,000 fl.) Reisegeld verschaffte. Vorzüglich der Handel mit Spanischen Papieren, in welchen er in der letzten Zeit große Verluste erlitt, so daß man sein Falliment schon mehrere Wochen voraus erwartet hatte, hatte seine ohnehin nicht sehr glänzenden Vermögens-Umstände, wie auch noch bei mehreren Andern an hiesigem Platze, ruinirt. Man glaubt, daß sich die Summe seines, durch jenes betrügliche Spiel der Wechsel-Verfälschung noch vergrößerten Bankerutts auf 80,000 fl. belaufe, woran, wie schon bemerkt, viele hiesige und auch auswärtige unbemittelte Personen betheiligt sind. Selbst seine Dienstmagd soll er nicht verschont, und ihr das sauer seit vielen Jahren verdiente Sümmchen von 400 fl. mitgenommen haben. — Seit vorgestern hat sich der Winter bei uns völlig eingestellt; wir haben Schnee und Kälte. Der Wasserstand des Mains ist außerordentlich flach. Unsere Landleute wünschen sehnsüchtig, daß diesen Winter viel Schnee falle, damit der trockene Boden und die Flüsse hinlänglich bewässert werden, was schon seit mehreren Jahren nicht der Fall war und in vieler Hinsicht großen Nachtheil brachte.

Italien.

Neapel, 22. October. Die Unzufriedenheit der hiesigen Einwohnerschaft über die von Seite des Sanitäts-Magistrates getroffenen Maßregeln gegen diejenigen Häuser, in welchen Personen erkrankten oder starben, ist sehr hoch gestiegen, und selbst verschiedene fremde Gesandte haben sich zum Schutz ihrer hier ansäßigen Landsleute veranlaßt gefunden, der Regierung deshalb Vorstellungen zu machen. Es würde kaum geglaubt werden, wenn man alle die lächerlichen einzelnen Vorgänge anführen wollte, die bei dieser Gelegenheit hier sich ereigneten, freilich größtentheils ohne Wissen des Königs, der von seiner Reise eine verständigere Ansicht mitgebracht hat, die er auch hier in Anwendung gebracht hätte, wäre er nicht von seinen Umgebungen davon abgehalten worden. Es kam so weit, daß jedes Haus, wo Jemand an Kolik oder einem ähnlichen Uebel erkrankte, geradezu blokirt, und die kranke Person, ohne

Unterschied des Ranges, ins Spital gebracht wurde. Wollte das Unglück, daß Jemand im Hause starb, so wurden sämmtliche Hausbewohner ohne Widerrede in Kontumaz nach der Insel Nisita geschickt, wo wenig Raum im Lazareth, die Zimmer feucht, kalt und gepflastert sind. Die Kostüme der Aerzte habe ich früher schon beschrieben; in gleicher Tracht erschienen diejenigen, welche mit dem Transport der Kranken oder der Wegschaffung der Leichen beauftragt waren; man wählte dazu Galeerensclaven, die nach verrichtetem Amt ebenfalls ins Choleraspital gebracht wurden. Kurz, das ganze Pestreglement wurde in Kraft gesetzt, und dies zu einer Zeit, wo der Gesundheitszustand unserer Hauptstadt höchst befriedigend ist, wie es auch bei dem herrlichsten Wetter, von dem wir seit vier Monaten begünstigt sind, nicht anders seyn kann. Zur allgemeinen Beruhigung wurde nun doch im gestrigen Journal ein Beschluß des hohen Sanitäts-Magistrates bekannt gemacht, daß denjenigen bemittelten Personen, welche, im Fall sie unglücklicherweise von der hier herrschenden zweifelhaften Krankheit (dubbia malattia) befallen würden, es vorzögen, zu Hause gepflegt zu werden, freistehe dies zu thun, ohne daß sich die Sanitäts-Behörde darein mischen wolle. So scheint das barbarische Blokadegesetz, aufgehoben zu seyn. — Nachschrift. Mehrere Quartiere unsrer Stadt sind seit gestern gewissermassen in Aufruhr, da man das Volk glauben gemacht hat, es werde vergiftet. Vielleicht war dies Anfangs nur ein Kunstgriff Uebelwollender, um Unruhe zu stiften; indessen fanden diese albernen Gerüchte, wie einst früher zu St. Petersburg, bald bei der Menge großen Einklang, und man hörte überall behaupten, es wären viele wohlgekleidete Personen (galantuomini) verhaftet worden, bei denen man Gift vorgefunden habe, das sie auf die zum Verkaufe ausgelegten Lebensmittel hätten werfen wollen. Der König, hievon unterrichtet, begab sich sogleich in Person nach den Gegenden der Stadt, wo der Auflauf am stärksten war, suchte das Volk zu besänftigen, sprach ihm Muth ein, ging in mehrere Brodläden, und versuchte das Brod, wobei er den Verkäufern verschiedene Bemerkungen machte. Hierauf besuchte er, troz der ihm von allen Seiten gemachten Vorstellungen, das Spital, wo die der Cholera Verdächtigen hingebracht werden, um sich selbst zu überzeugen, daß für alle Bedürfnisse gesorgt sey. Er kostete die Speisen, und hielt sich über eine Stunde daselbst auf. Beim Weggehen ermahnte er die Aufseher, in ihrer Sorgfalt nicht nachzulassen, da er öfters, und gerade wenn sie ihn am wenigsten erwarteten, wieder kommen würde. Wie sehr der junge Monarch sich durch ein so edles Betragen beim Volke beliebt macht, kann man sich leicht vorstellen.

Frankreich.

Paris, 23. October. Auf demselben Platze, auf welchem vor einigen Jahrzehnten das Volk in seinem Grimme so blutige Rache an denen übte, die es als seine Feinde betrachtete, versammelte sich heute von frühem Morgen an ruhig und friedlich eine unzählbare Volksmenge, um einem Schauspiele beizuwohnen, von dem außer Rom, Constantinopel, St. Petersburg und der Französischen Stadt Arles noch keine Europäische Stadt bisher Zeuge gewesen war. Die längs dem früher sogenannten Revolutionsplatze hin sich erstreckenden zwei Terrassen des Tuileriengartens glichen einem langen, von den buntesten Farben durchwebten Teppich. Die Menschen jedes Standes und jedes Alters, welche sich dort aufgepflanzt hatten, blieben unbeweglich, das Auge auf den Monolithen gerichtet, dessen Errichtung ihre Neugierde befriedigen sollte. Einen bewegteren Anblick bot der Platz selbst dar, in dessen Mitte sich das ungeheure Fußgestell des Obelisken, so wie die großartigen Vorrichtungen befanden, die zu seiner Errichtung dienen sollten. Immer strömten neue Zuschauer herbei; aber hatte einer sich seinen Standpunkt gewählt, so verließ er denselben nicht mehr, um auch die geringste Bewegung zu bemerken, die diese gewichtige Masse machte. Der Obelisk war vermittelst einer eigens dazu erbauten sehr langen, schief aufsteigenden Mauer bis an sein Fußgestell gebracht worden. Die Maschine, welche ihn nun auf den Sokel setzen sollte, war sehr einfach, die Art der Operation sehr verständlich. Um halb 12 Uhr fingen die 480 Artilleristen an, vermittelst einer Menge Schiffstaue den Stein in Bewegung zu setzen. Die ganze Königliche Familie hatte sich in das Gebäude des Marineministeriums begeben, dessen Dach sogar von Zuschauern wimmelte. Das Volk, von der Schwierigkeit der Operation durch natürlichen Scharfblick überzeugt und durchdrungen, harrte mit gespannter Neugierde des Erfolgs. Das dumpfe Geflüster, das über der unzählbaren Menschenmenge schwebte, wurde nur durch die einförmige Stimme der Plagegeister übertönt, von denen man in Paris überall verfolgt wird, und die eine „neue Beschreibung des Obelisken," oder „couplets chantés à l'occasion de l'érection de l'obélisque," oder Eßwaaren zum Verkaufe boten. Das Denkmal, das der große Sesostris errichtet, das von der Größe der hundertthorigen Thebe Zeuge war, soll nun vor unsern Augen gen Himmel sich erheben; wir sollen sehen, was menschlicher Verstand über die Kraft der leblosen Materie vermag. Diese ungeheure Masse Stein, 70 Fuß lang, am Fuße 7½ Fuß breit und etwa 500,000 Pfund schwer, bewegt sich vor unsern Augen, richtet sich auf, wiewohl etwas langsam. Ist oben etwas vergessen, so klettern die Seeleute, deren Dienste man zur Handhabung der Taue bedarf, an dem mit einem bretternen Hemde bekleideten Steine wie an einem Schiffsmast hinauf; springt unten ein Balken, so eilen die Zimmerleute herbei, den Erfolg durch Nachhülfe zu sichern. Die Befehle werden mit einer bewundernswürdigen Ordnung gegeben, und eben so befolgt. In seinem Schwerpunkte angelangt, wird der Monolith durch vier starke eiserne Ketten festgehalten, damit er nicht auf die andere Seite überschlägt, und so sahen wir denselben um halb 4 Uhr glücklich auf seinem Fußgestell ankommen. In 25 Minuten hat man ihn am 31. October 1831 im Dorfe Luxor über den Trümmern von Thebe abgebrochen, und in vier Stunden hat man ihn am 25. October 1836 unter dem allgemeinen Bravorufe des Pariser Volks hier errichtet. Der Marine-Ingenieur, der mehrere Jahre seines Lebens dem Luxor gewidmet, der ihn in Egypten ab-

gebrochen, nach Frankreich geführt und die ganze Operation geleitet hat, ein kleiner, unansehnlicher Mann, hüpfte vor Freude wie ein Kind und klatschte in die Hände. Diesen Abend speist er mit dem König, um Königliche Lorbeeren für die glückliche Ausführung seiner schwierigen Aufgabe einzuernten. Unmittelbar nach beendigter Operation stiegen die vier Seeleute an dem Obelisken hinauf und schwenkten oben grüne Zweige und dreifarbige Fahnen unter dem lebhaftesten Händeklatschen und Bravorufen der Menge. Vom Eindruck des Monuments läßt sich noch gar nichts sagen, denn der größte Theil des schiefaufsteigenden Mauerwerks steht noch; dem Monolithen hat man sein Hemd noch nicht abgezogen, und die zur Errichtung nöthigen Maschinen erlauben noch keinen ungehinderten Anblick. So viel nur kann ich sagen, daß wir an den auf dem Luxor sich befindenden Hieroglyphen unsere Neugierde nicht wohl laben können, da er auf einem Fußgestelle steht, das ein Drittel von der Höhe des Monuments hat. —

Das Reisen in Schweden.

(Aus den Mittheilungen eines deutschen Reisenden.)

Stockholm, im September. Schweden wird alljährlich zugänglicher, und die allmächtige Dampfschiffahrt wird bald den Zug der Reisenden auch in dieses Land führen. Die Trennung durch Meere, besonders aber die Art in Schweden zu reisen, hatte früher die Meisten abgeschreckt, und noch jetzt ist manche Eigenthümlichkeit in der Art des Reisens in diesem Lande wohl zu beherzigen, obschon die Verbindungsmittel im Innern sehr rasch und mannichfach sind. Kein Land Europa's ist für die Cirkulation der Dampfschiffe geeigneter als das seen- und flüsserreiche Schweden, und die Beharrlichkeit und Ausdauer dieser Nation hat durch Felsen Canäle gebrochen, welche gegenwärtig nicht Ihresgleichen weder in Amerika noch in England finden. Stockholm allein hat 28 Dampfschiffe, welche täglich und stündlich nach allen Richtungen aus- und einlaufen. Die Verbindungen mit Rußland, Deutschland, Dänemark und England werden künftiges Jahr auf eine Weise regulirt und ausgedehnt, daß man mit Leichtigkeit von allen Seiten auf den Hauptpunkten Norwegens und Schwedens wird anlanden können, und die Verbindung im Innern ist durch die Canäle in der Art erleichtert, daß man den schönsten Theil Schwedens auf das gemächlichste auf einem niedlichen eleganten Dampfboote durchziehen kann, und den Vortheil genießt, beide Ufer zugleich vor sich zu sehen. Im Jahre 1800 wurde bereits der längst bekannte Trollhättan-Canal vollendet, eines der erstaunlichsten Werke, die jemals von Menschenhand unternommen wurden. Er führt durch den Götha-Elf von Gothenburg nach dem Wasserfalle von Trollhättan und in den Wenersee bei Wennersborg. Die große Schwierigkeit bestand darin, diese furchtbaren Kaskaden zu umgehen, wozu das schmale Felsenthal wenig Auswahl darbot. Die ersten Geister dieser Nation hatten sich zu allen Zeiten mit dieser Idee beschäftigt, und Carl XII so wie Gustav Adolph hatten an verschiedenen Punkten die Felsen sprengen lassen, um einen Durchgang herzustellen. Man erstaunt über die Kühnheit der Entwürfe, welche wieder aufgegeben werden mußten, bis man jetzt neben dem heftigsten Wassersturz ein Granitlager aufgethürmt hat, welches den Canal auf wenige Schritte von ihm vorbeiführt. Es gewährt einen eigenen Anblick, Segel- und Dampfschiffe ruhig neben dem furchtbar in die dunkeln Abstürze hinabtobenden Wasserstrome hin- und herziehen zu sehen. Die Granitberge bei Äckerström mußten durch eine Höhe von 108 Fuß gesprengt werden, um die Schleusen darin zu logiren, und es gibt ein ganz einziges Bild, wenn man von dieser bedeutenden Höhe die Schiffe unter der dunkeln Felsenschlucht ihre mühsame Bahn beginnen sieht, und es kaum für möglich halten kan, durch welche Kräfte der Mechanik sie diese Riesenstufen ersteigen können. England hat nichts, was sich entfernt mit diesem Canale vergleichen läßt, und werden in Schweden die Schleusen viel rascher gefüllt, obschon man hier zu einer Winde nur zwei, oft selbst nur Einen Menschen braucht, wo in England immer acht seyn müssen. Ich habe nicht ermitteln können, ob dis durch zweckmäßigere Construktion oder Vereinfachung der Mechanik gelungen ist. Dessen unerachtet geht die ganze Operation weit rascher, und während man auf dem Caledonian-Canal zu jeder Schleuse eine halbe Stunde verwendet, ist hier die Füllung in längstens zehn Minuten vollendet. Unglücklicher Weise wurde der erste Canal zu schmal gebaut, weshalb er auch nicht für jedes Schiff fahrbar ist. Man beschäftigt sich gegenwärtig damit, eine neue erweiterte Bahn zu bestimmen, um den Trollhättan-Canal mit dem Göthakanal gleich breit zu machen. (Schluß folgt.)

Anzeigen.

Franzosen, das ausschließliche Privilegium zum Absatz dieses Oehls in ganz Frankreich ehrenvollst ertheilt worden ist.

Aehnliche von Seiten der Medizinal-Collegien in Berlin, Magdeburg, Hamburg, Dresden, Leipzig, München und mehreren andern Haupt- und Residenz-Städten vorgenommene Untersuchungen haben ein eben so günstiges Resultat zu Tage gefördert, welches dem Erfinder dieses Schweizer-Kräuter-Oehls den freien öffentlichen Verkauf desselben in den betreffenden Staaten zusichert.

Diese wichtigen, in den Händen des Erfinders liegenden Urkunden und Dokumente, verbunden mit einer Menge authentischer Zeugnisse aus den verschiedenen Gegenden Europa's, wodurch die Güte und Vortrefflichkeit dieses Haar-Oehls aufs evidenteste dargethan ist, stehen jetzt allezeit Jedermann zur beliebigen Einsicht offen und bereit.

Alle diese Zeugnisse sind nicht nur amtlich beglaubigt, sondern auch Unterschrift und Siegel der Behörden, durch Legalisationen hoher Beamten der Königl. Französischen, der K. Preußischen und der K. K. Oesterreichischen Gesandtschaft in der Schweiz, unterm 16., 18. und 20. Juni 1836, bekräftigt und besiegelt.

Besonders nöthige Bemerkung.

Da mehrere Individuen es wagen, ein nachgepfuschtes Oehl in den Rang des Willer'schen Schweizer-Kräuter-Oehls zu stellen, selbiges als mit den nämlichen vorzüglichen Eigenschaften versehen, anzupreisen, und dadurch das resp. Publikum zu täuschen, so bringt der Unterzeichnete hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß in Folge sorgfältiger chemischer Zergliederung, alle jene Oehle ganz einfache Substanzen enthalten, und daß ihnen geradezu die Zeugungskraft des Willer'schen Schweizer-Kräuter-Oehls abgeht, nämlich: die aus den Schweizer-Alpen-Kräutern gezogenen herrlichen und kraftvollen Bestandtheilen, ohne deren Beimischung keine Beförderung des Haarwuchses möglich ist.

Die gehaltvolle Aechtheit des Willer'schen Oehles beurkundet sich auf das unzweideutigste durch dessen bedeutenden Absatz in den meisten Staaten Europa's, und seine vorzügliche und schnelle Wirksamkeit verschafft ihm überall Beifall, was die täglich einlaufenden erfreulichen Nachrichten beweisen.

So sehr der Erfinder das vergebliche Herumpfuschen an seinem Produkte ärgert, so schmeichelhaft für ihn ist es andererseits, daß sich Personen hohen und niedern Standes, bis dahin — obschon nutzlos — damit befaßt, und dadurch selbst sogar, wider Willen, die alleinige Vortrefflichkeit dieses Oehls vor aller Welt documentirt haben; — denn das Schlechte und Gehaltlose findet keine Neider, nur das Ausserordentliche und in seinen Wirkungen Erprobte möchte gerne nachgeahmt werden. Hundert andere, heut zu Tage dem öffentlichen Gebrauch angetragene Gegenstände aller Art läßt man, als der Nachahmung unwerth, unbeachtet liegen.

Um aber dennoch diesem überhandnehmenden betrügerischen Nachpfuschen des Willer'schen Schweizer-Kräuter-Oehls für ein und allemal ein Ende zu machen, und auch der unbemittelten Classe die Wohlthat seiner Erfindung so viel möglich nicht vorzuenthalten, hat der Unterzeichnete, im allgemeinen Interesse, und um den dießfalls vielseitig geäußerten Wünschen zu entsprechen, den Entschluß gefaßt, in Zukunft das Fläschchen seines Oehls statt wie bis dahin für 2 fl. 30 kr., nunmehr um 2 fl. zu erlassen, was ihm bei dem letztjährigen Wohlgerathen der Schweizer-Alpen-Kräuter in Quantität und Qualität um so eher möglich gemacht wurde.

Jedes Fläschchen dieses einzig ächten Schweizer-Kräuter-Oehls — worauf hiemit haupsächlich noch aufmerksam gemacht wird — ist mit dem Königlichen Französischen Brevet-Petschaft, und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dem Königl. Französischen Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen. — Zugleich wird bemerkt, daß in jeder Stadt nur eine einzige Niederlage dieses ächten Schweizer-Kräuter-Oehls sich vorfindet, und zwar in Bayreuth bei Herrn J. Samelson, bei welchem das Fläschchen gegen portofreie Einsendung um 2 fl. zu haben ist.

K. Willer,
der Erfinder und alleiniger Eigenthümer des ächten Schweizer-Kräuter-Oehles.

Neue Sendung Boas und sonstige Pelzwaaren billigst bei J. Wertheimber.

Nachtigallen, Haidelerchen, Schwarzplättchen, Rothköhlchen, Weißdrosseln sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Im Hause Nr. 240 im Rennweg ist zu Lichtmeß 1837 ein kleines Quartier, bestehend in einem Zimmer und Kabinet, zu vermiethen.

Quartiere sind mit oder ohne Garten zu vermiethen, und können sogleich bezogen werden bei Kalb.

Fremden-Anzeige.

Am 4. November.

Sonne: HH. Kflte. Steinheimer v. Frankfurt a. M., Hunfeld v. Würzburg. Krohberg, Privat. v. München. Gräfin v. Luxburg, v. Berlin. — Anker: HH. Kflte. v. Losow v. Hof, Fischer v. Regensburg. Knoch, Commerzienrath v. Hirschberg. — Traube: HH. Spörl, Forstkandidat v. Creußen. Hopf, Metzger v. Schorgast. — S. Roß: HH. Hertlein, Kfm. v. Augsburg. Zettelmeyer, Chyrurg v. Erbendorf. Mittelberg, Fabr. v. Regensburg. Balbauf, Hdlsm. v. Graun. — W. Haus: HH. Schmidt, Lehramts-Candidat v. Schwarzenbach. Hofmann, Cantor v. Arzberg. Baumgärtel, nebst Schwester, Müllerstochter v. Wunsiedel. — Löwe: HH. Martin, Amtmann v. Trockau. Reuner, Hdlsm. v Streitberg. — Krone: HH. Kflte. Prell v. Selb, Schöner v. Hof. Linhardt, Fabr. v. Sparneck. Levi, Hdlsm. v. Hechingen. Fischer, Riemermeister v. Wunsiedel. — G. Hirsch: HH. Hdlslte. Ehrenmann sen. u. jun. v. Mitteleehrenbach, Böhner v. Kirchheimpoland, Lehner v. Gunggenhof. — R. Roß: HH. Heyum, Levi u. Moses Richheimer, Hdlslte. v. Gemmingen. — W. Lamm: Döllmeyer, Handelsfrau v. Hartenstein. — Schlenck: HH. Brecht, Oekonom v. Weimann. Gimmer, Chyrurg v. Bamberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 266. 8. November 1836.

Deutschland.

* Bayreuth, 5. November. Unter die Zahl der schwersten Verbrechen ist der Betrug durch einen falschen Eid, wodurch der Schwörende den Schein des Rechts als Mittel zur Täuschung braucht, um Andere zu beschädigen, oder sich einen rechtswidrigen Vortheil zu verschaffen, insbesondere der Meineid eines falschen Zeugen zu rechnen, welcher die heiligste Garantie der Wahrheit wissentlich und vorsätzlich verletzt. Da die kriminelle Feststellung des ob- und subjektiven Thatbestandes dieses Verbrechens mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, so muß es als ein Sieg des Geistes des Guten über den des Bösen angesehen werden, wenn dieses Verbrechen in einem besonderen Falle so weit rechtlich festgestellt wird, daß der Verbrecher zum abschreckenden Beispiel für Andere mit der gesetzlichen Strafe belegt werden kann. In dieser Hinsicht verdient der nachstehende Criminal-Fall als ein warnendes Beispiel die Veröffentlichung: Zwei Einwohner aus einem benachbarten Dorfe hatten in einer bei dem hiesigen Königl. Kreis- und Stadtgerichte anhängigen Civil-Rechtssache ein falsches Zeugniß abgelegt. Nach vollführter Criminal-Untersuchung wurde von dem K. Appellationsgerichte des Obermainkreises zu Bamberg für Recht erkannt:

daß beide Inquisiten des Verbrechens des Meineides in einer Civilsache als unmittelbare Urheber schuldig, deshalb zu allen Würden und Aemtern, zu welchen sie sonst fähig gewesen seyn möchten, so wie zur Ablegung eines Zeugnisses, für immer unfähig, mit einer Arbeitshausstrafe von 4 Jahren zu belegen, und vor Abführung an den Strafort eine Stunde öffentlich auszustellen seyen.

Beide Inquisiten erlebten jedoch den Vollzug dieser Strafe nicht, indem der eine am 20., der andere am 21. October d. Js., niedergebeugt von dem nagenden Bewußtseyn ihres schweren Verbrechens, in dem Criminal-Gefängnisse verstarben. —

München, 4. November. Die neuesten Ergebnisse des Brechruhr-Verlaufs sind in hohem Maße erfreulich. War die Zahl der Erkrankungen vom 1sten auf den 2ten d. M. bedeutend gestiegen und hatte am Vormittage des letzten Tages der Zuwachs von Kranken 32, der Gesammt-Krankenstand 92 und die Sterblichkeit 14 Fälle betragen, so beliefen sich dagegen vom 2ten auf den 3ten d. M. die neuen Krankheits-Ausbrüche nur auf 13, die Sterbefälle nur auf 9 und die Genesungen bereits auf 11 (worunter 10 auf das allgemeine Krankenhaus treffen). Durch prophylaktische Behandlung wurden vom 1. auf den 2. November 76 und vom 2ten auf den 3ten vollends 78 Brechruhr-Anfälle im Entstehen unterdrückt. Unter den der Genesung entgegenschreitenden Personen sind mehrere, welche hülflos in einsamen Stuben lagen und ohne die ärztliche Besuchs-Anstalt unbeachtet zu Grunde gegangen wären. (Münchn. polit. Ztg.)

München, 6. November. Der Verlauf der Brechruhr ist fortwährend beruhigend, obgleich sie noch immer ihre Opfer fordert. Am 2. November war der Krankenstand im allgemeinen Krankenhause, im Militärspital und in den 12 Filialspitälern in den Vorstädten 92, nämlich 32 sind an diesem Tage erkrankt und 60 waren schon in Behandlung; davon sind 4 genesen, 14 gestorben und 74 in ärztlicher Behandlung geblieben. Am 3. Nov. kamen zu diesen 74 Kranken 13 neue Erkrankte, es belief sich somit die Summe der Kranken an diesem Tage auf 87; davon sind 11 genesen, 9 gestorben und 67 in ärztlicher Behandlung geblieben. Der auffallend schnelle Temperaturwechsel von 13 Grad Kälte auf 7 — 8 Grad Wärme, und der seit 3 Tagen anhaltende Regen scheinen weder die Krankheit noch die Sterbefälle zu vermehren; denn gerade am Tage des schnellen Temperaturwechsels, am 3. November, haben sich beide Fälle vermindert. —

Der erbliche Reichsrath, Hr. Johann Caspar Graf v. Preising-Moos, ist zu Moos im Unterdonaukreise, neun und achtzig Jahre alt, gestorben. — (Bayer. Landb.)

Frankreich.

Militair-Insurrektion in Straßburg.

(Nachrichten vom 3. November.)

Der Gerichtshof zu Colmar hat die Instruction begonnen. Man glaubt aber, der Prozeß werde vor den Pairshof gebracht werden. General Voirol hat am 30. October, die Truppen zu beloben, einen Tagsbefehl erlassen. Es heißt darin: Heute, bei Tagesanbruch, versuchten einige Wahnsinnige, zu denen leider auch der Oberst Vaudrey gehört, einen Neffen des Kaisers Napoleon zum König auszurufen, der, diesen großen Namen entweihend, sich an die Spitze der Bewegung gestellt hatte. Aber die Straßburger Garnison konnte ihre Pflicht nicht vergessen. Drittes Artillerieregiment, Pontonniers, 46stes und 16tes von der Linie, 14tes leichtes, 8te Compagnie der Ouvriers der Artillerie, ja alle, Offiziere und Soldaten von diesem Corps, Jeder von euch hat diese Pflicht mit einer über alles Lob erhabenen Entschlossenheit und Energie erfüllt. Eurem Eide und euerer Fahne treu, mit dem reinsten und dem feurigsten Eifer gehorchend, habt ihr dieses abscheuliche Complott in einem Augenblicke vereitelt; es scheiterte und wurde vernichtet in der Mitte des tapfern 46sten, dessen unerschütterliche Standhaftigkeit diejenigen, die sich vorgenommen hatten, es vor euren Augen auszuführen, und die in ihrem Wahne so weit gegangen waren, Beistand von euch zu hoffen, verhaftet und den Gesetzen zur Bestrafung

übergeben hat. Wenn auch ein Theil des 4ten Regiments, durch seinen Obrist verleitet, einen Augenblick seine Pflicht verkannte, so hat doch das ganze Corps der Offiziere sich lobenswürdig betragen, und mehrere derselben haben sich durch eine kräftige Standhaftigkeit ausgezeichnet, wie den Obristlieutenant, bei dessen Stimme das Regiment sich bald wieder um seine Fahne sammelte, mächtig unterstützte."

Ein Beweis, mit welcher Blindheit, mit welchem unbegreiflichen Leichtsinn, die Anhänger des Prinzen Ludwig zu Werke gegangen sind, ist der, daß sie gar nicht daran dachten, sich der Kassen, noch der Briefpost, noch der Person des Königlichen Prokurators zu bemächtigen. Sie fürchteten zweifelsohne sich dadurch der wenigen Soldaten zu berauben, die sie verführt zu haben hofften, und in der That war der Haufe, der den neuen Kaiser proklamirte, zu schwach, um seine Kräfte ohne Nachtheil zu zersplittern. Diese wirklich seltsame Vergeßlichkeit verstattete dem General-Prokurator, sich unverzüglich in die Finckmatt-Caserne zu verfügen. Nicht ohne Mühe gelang es ihm, hinein zu dringen. Im Augenblick, wo er am Gitterthore ankam, hatte der Tumult den höchsten Grad erreicht, und erst nachdem er zu wiederholten Malen im Namen des Königs befohlen hatte, die Thüre zu öffnen, konnte er in den Hof dringen. Am 2. November hat eine neue Verhaftung statt gefunden: diejenige nämlich des Koches des Prinzen Ludwig; er war am Sonntag Morgen nach Constanz abgereist und kehrte heute Morgen von dorther zurück, als er sofort in Haft gebracht wurde. Indessen fand man nichts bei ihm, das ihn hätte kompromittiren können, und er wurde, wie man versichert, kurze Zeit hernach seiner Haft wieder entlassen. Auf Befehl des Generals Voirol werden bis auf weitere Ordre alle Stadtthore um 8 Uhr Abends geschlossen. Es scheint, daß die Hauptgrundlinien zum Complott in Baden gezogen worden sind. In der That erinnern sich viele Bürger hiesiger Stadt, den Prinzen Ludwig gleichzeitig mit dem Obristen Vaudrey und Lady Gordon daselbst gesehen haben. —

Die Pariser Post vom 2. November bringt Zeitungen und Briefe, worin der Insurrection zu Straßburg gedacht wird. Am 1. November, um 3 Uhr nach Mittag, erschien ein außerordentliches Supplement zum Moniteur. Die Regierung hatte am Abend vorher eine durch den Nebel unterbrochene telegraphische Depesche erhalten. Sie war aus Straßburg vom 30. October halb neun Uhr Morgens datirt und besagte nur: „Louis Napoleon, Sohn der Herzogin von St. Leu, der mit dem Artillerie-Obrist Vaudrey einverstanden, habe um 6 Uhr in der Frühe die Straßen durchzogen." Am 1. November um 10 Uhr kam die Mallepost von Straßburg an, und mit ihr Hr. Franqueville, Adjutant des General Voirol. Er brachte die vollständigen Berichte dieses letztern sowohl, als des Präfecten Choppin d'Arnonville. Sie enthalten nur, was man in Frankfurt direkt aus Straßburg erfahren hat und unsern Lesern schon bekannt ist. —

Paris, 2. November. Der Vorgang zu Straßburg hat keinen Eindruck auf die Börse gemacht. Ardoins sind gestiegen, weil die Berichte aus Madrid und von der Gränze günstig lauten für die Sache der Christinos. —

Die Conspiration zu Straßburg war, wie es scheint, nicht isolirt. Man vernimmt, daß ein Cavallerieregiment, das zu Vendome in Garnison liegt, versucht hat, die Republik zu proclamiren. Auch diese Insurrection wurde jedoch auf der Stelle unterdrückt. Die Details fehlen noch.

Hr. Franc Carre ist, nach einer Besprechung mit dem Siegelbewahrer Persil, abgereist, um sich nach Straßburg zu begeben. —

Im Ministerrathe ist die Frage discutirt worden, ob die Straßburger Ereignisse vor den Pairshof gebracht werden oder der Jurisdiction der ordentlichen Tribunale überlassen seyn sollen. Die Entscheidung des Conseils ist noch nicht bekannt. —

Nach der France hätte man schon seit einigen Wochen die Exkönigin von Neapel, die Gräfin von Lipano, im Verdacht gehabt und ihre Person wäre in Sicherheit gebracht worden; man glaube, der Grund, den sie angeführt, um nach Frankreich zu kommen, sey nur ein Vorwand, und ihre Herkunft nach Paris stehe mit dem Complotte in Verbindung, welches ausgebrochen, aber schon lange angezettelt gewesen sey; auch heiße es, daß diese Vorfälle mit der famösen Verschwörung zusammenhängen, welche die Aussetzung der Revue am letzten 28. Juli veranlaßt habe; während das Monument der Siege Napoleons inaugurirt worden wäre, hätten die, welche sich als seine Erben betrachten, den Thron an sich reißen wollen. —

Durch Ordonnanz vom 1. November ist der General Baron Voirol zur Würde eines Pair von Frankreich erhoben worden. —

Telegraphische Depeschen.

1. Bayonne, 31. October. Die Carlisten haben die Belagerung von Bilbao am 29. October aufgehoben, weil Espartero (zum Entsatz) heranrückt. Eguia marschirt gegen ihn. —

2. Bayonne, 31. October. Ein Privatschreiben aus Madrid vom 26. Oct. meldet, ein Eilbote habe die Nachricht gebracht, Alair habe dem Gomez zwischen Pozzoblanco und Montoro 1200 Fußgänger, zwei Geschwader Cavallerie und zwei Geschütze abgenommen. —

Man hat durch Couriere von Madrid Nachricht aus dieser Hauptstadt bis zum 27. October. Die Cortes schienen geneigt, das Ministerium zu unterstützen. Viele Abgeordnete hatten bereits verlangt, man solle Christinen den Titel als Königin-Regentin bis zur Großjährigkeit ihrer Tochter bewilligen. —

Es scheint gewiß, daß zu Badajoz eine Volksbewegung ausgebrochen ist; die Insurgenten sollen den General Mendez Viego zum General-Capitain ernannt haben. — Privatbriefe aus Madrid vom 27. October geben die wiederholte Versicherung, Gomez sey so dicht umzingelt, daß er nicht ohne ein Wunder durchkommen könne. Rodil und Alair haben ihm Netze und Fallen gestellt; ihr nächstes Bul-

letin wird ohnfehlbar die Vernichtung der Rebellenschaft dokumentiren! — Inzwischen sorgt Mendizabal für Füllung der Beutel; er hat in einer Nacht alles Silberzeug aus den Kirchen der Hauptstadt wegnehmen lassen. Quiroga ist zu Malaga gut aufgenommen worden und hat der Anarchie daselbst für den Augenblick ein Ende gemacht. —

Das Reisen in Schweden.

(Aus den Mittheilungen eines deutschen Reisenden.)

(Schluß.)

Die Schiffe sind schön und gut, die Bedienung vortrefflich und die Kosten unbedeutend. So habe ich auf meiner sechstägigen Canalfahrt für mein Cabin mit gutem Bett und hübsch eingerichtet, für Frühstück, Mittagtisch, Wein, Thee, Punsch, Trinkgelder, kurz Alles zusammen, 30 Reichsthaler, welche ganz gleich mit rheinischen Gulden sind, bezahlen müssen. Wenn man aus England nach Schweden kommt, so glaubt man Anfangs immer, die Leute haben sich geirrt, obschon es sich recht leicht angewöhnt. Das Eigene ist, daß die Eingebornen sehr Acht geben, daß ein Fremder nicht zu viel bezahlt, besonders Trinkgelder. Ich habe öfter den Fall gehabt, daß ich sehr fröhliche Gesichter um mich sah, wenn ich bei der Abreise so viele Schwedische Schillinge hinwarf, als ich in Albion Englische geben mußte; ein Schwedischer Schilling ist aber etwa 5 Pfennige. Dies ist durchgehends auf dem Lande; allein in Stockholm weiß man schon besser zu fordern oder wenigstens zu erwarten, und die zunehmende Zahl der Fremden wird schon auch das Ihrige beitragen, um diese schöne Wohlfeilheit zu verscheuchen. Bekanntermaßen hat Schweden das abominabelste Papiergeld, das, glaube ich, existirt, allein dessen ungeachtet ist die Nation so sehr daran gewöhnt, daß man das Silbergeld, das auf der Münze in vorzüglicher Schönheit und Güte ausgeprägt wird, nicht in Umlauf bringen kann, welches übrigens in wenigen Jahren durch frühern Ständebeschluß geschehen muß. Ich hatte wie jeder Fremde Anfangs unüberwindlichen Abscheu gegen diesen Papierschwulst, sah aber bald die Annehmlichkeit davon ein, da man zu den kleinsten Münzsorten Zettel besitzt, und daher nie baare Münze mit sich zu tragen braucht. Schweden ist eines der wenigen Länder ohne Staatsschuld, und die cirkulirende Papiermasse wird leicht eingelöst werden können. Einstweilen ist man bemüht, das sogenannte Reichsgeld, welches so niedrig steht, daß der Reichsgeldthaler nur etwas mehr als ein Englischer Schilling ist, gegen das höher stehende Reichsbankgeld zu vertauschen. — Die Straßen in Schweden sind unbedingt selbst den Englischen vorzuziehen, da sie sich leichter erhalten lassen, und das Material, dieser herrliche unverwüstliche Schwedische Granit, überall zu haben ist. Wie Schweden überhaupt noch sehr viele aus frühesten Zeiten überlieferte Einrichtungen bewahrt, so muß auch stets noch jeder Bauer eine gewisse Strecke der Straße, die an seinen Gütern hinzieht, im Stande erhalten. Diese Maßregel bewährt sich weit besser, als die ähnliche in den Städten, welche jedem Hauseigenthümer die Pflicht auflegt, das Pflaster vor seinem Hause zu besorgen, wodurch dann, da diese Sache ohne Kunst und Interesse betrieben wird, das Resultat entsteht, daß man in den Schwedischen Städten, und selbst in mehreren Straßen Stockholms, bei hellem Tage die Beine brechen kann. Es ist dies schwer zu verantworten, in einem Lande, wo die Städte auf Granitlagern ruhen, und wo es sich nur darum handelt, diese Steine zu hauen, um Pflaster wie in Neapel zu erhalten. Desto mehr Sorgfalt verwendet man aber auf die Landstraßen, und wenn man auf den Schwedischen Bauernkarren in unserm Lande, oder gar auf den Französischen oder Belgischen Steinchausséen fahren sollte, so müßte dies für die Lunge gefährlich werden. Hier rollt aber das Cariol auf der Achse und niedern Rädern wie ein Kinderwagen auf Bretterboden fort, und man fährt oft stunden- und meilenweit, ohne nur einmal den Stoß von einem in der Straße liegenden Steine zu empfinden. Dabei trocknen die Straßen sehr geschwind, und weder der Winter noch die anhaltendsten Regen machen auf sie Eindruck. Die Wohlfeilheit dieser Bauernpost, und andere giebt es nicht, übertrifft Alles, was in dieser Hinsicht Aehnliches gefunden werden kann, und die Geschwindigkeit wird wohl von der Englischen Stage-Coach übertroffen, kann aber damit nicht verglichen werden, da die Schwedischen Wege immer bergauf bergab gehen, und diese kleinen unermüdeten Pferde zwar keine Carrière geben wie die Englischen, aber auch selten aus ihrem scharfen Trabe kommen. Man findet auf allen Relais der größern Straßen eine Anzahl Pferde stets bereit und braucht daher keinen sogenannten Vorboten zu schicken, der aber auf Nebenstraßen unerläßlich ist, wenn man rasch fortkommen will. Man fährt in der Regel selbst und läßt den Bauern hintaufsitzen. Diesem ist man nicht verbunden ein Trinkgeld zu geben; gibt man ihm aber eine Kleinigkeit und läßt ihn selbst fahren, so macht man die Schwedische Meile gewöhnlich in Einer Stunde. Nur zum Beyspiel der Wohlfeilheit eine Route. Von Stockholm nach Ystadt sind 66¼ Schwedische also 99⅜ Deutsche Meilen. Die Schwedische Meile zahlt 16 Schillinge Banko, welches gleich ist mit ⅓ Gulden rheinisch. Man reist also in diesem Lande 100 Meilen Extrapost um zwei Carolins. Um sich die Sache bequem zu machen, kauft man sich einen Wagen in Federn, offen, klein, aber bequem. Um 50 Thlr. kauft man schon etwas Gutes, und verkauft man ihn auch am Ende der Reise nur um die Hälfte des Ankaufspreises, so bleibt die Reise doch noch sehr wohlfeil. Hierin liegt der Hauptgrund, weshalb die Diligencen hier nicht gedeihen wollen. Die Eilfahrt nach Ystadt mußte eingestellt werden, und dieses Jahr besteht nur Eine Diligencen-Verbindung in Schweden, nämlich von Stockholm über Helsingborg nach Gothenburg, oder direkt. Eine der Diligencen bleibt dreimal über Nacht, die andere geht Tag und Nacht. Uebrigens fährt Niemand damit, und so werden sie wohl aufhören müssen. —

Eine Londoner Zeitung gibt die Geschichte eines New-

Yorker Kaufmanns, als ein Beweis der Energie des Amerikanischen Charakters. Er war gerade auf dem Londener Caffeehause in Ludgate Hill, als die Nachricht von dem letzten großen Brande ankam, der sein ganzes Eigenthum zerstört hatte. Der wohlhabende Mann ward zum Bettler. Sein Plan war augenblicklich gefaßt. Nach 15 Minuten stand eine Kutsche mit 4 Pferden vor der Thüre; und noch in derselben Nacht traf er in Dover ein. Er miethete unverzüglich ein Dampfschiff für 75 Guineen, und sah sich in kurzer Zeit in Calais. Von da begab er sich mit aller möglichen Eile nach Lyon, wo er acht Stunden früher anlangte, als die Trauerpost von Neu-York. Er benutzte seine Zeit trefflich, und kaufte Seidenwaaren in solchen Quantitäten und unter so vortheilhaften Bedingungen, daß er sich einen Gewinn von 16,000 Pfund Sterling sicherte, denn die Güter, welche in dem New-Yorker Feuer zu Grunde gingen, bestanden mehrentheils in Französischen Seidenwaaren, und zwar in so ansehnlicher Anzahl, daß der ganze vorräthige Stock in Lyon nicht hinreichend war, den Verlust zu decken. —

Anzeigen.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, folgende zur vormaligen Zucker-Raffinerie dahier gehörige Realitäten nochmals zum öffentlichen Verkaufe auszubieten:

1) ein am Mühlbache der Löffelmühle dicht an der Stadt und an der neu eröffneten Straße nach Redwitz liegendes, 25,456 □Fuß haltendes Areal, der sogenannte Rahmweiher, mit darauf befindlichen zu jeder Art von Fabrik- und Wirthschaftsführung einzurichtenden Speichern, Remisen, Stallungen, Schupfen und Wohnzimmern, Hof- und Gartenräumen, entweder im Ganzen, oder in einzelnen Abtheilungen,
2) einen 160 Fuß langen und mit mehreren Seitengängen versehenen Felsenkeller im Tiefenbacher Wege,
3) ein in der Nähe des sogenannten Rahmweihers an den Hof des Herrn ꝛc. Brandenburg anstoßendes großes Gewölbe, zu Stallungen und Speichern zu gebrauchen,
4) eine große Scheune am Armenhause, mit 2 Banzen und drei Böden.

Kaufsliebhaber belieben sich an den Unterzeichneten zu wenden, und in dem auf den 14. November d. J. Nachmittags 2 Uhr in dessen Wohnhause Statt findenden Bietungstermine beizuwohnen. Wunsiedel, am 25. October 1836.

Advokat Vogel.

Nannette Schneider,
Marchande de modes aus Bamberg,

bezieht kommende Martinimesse zum 2ten Male, und giebt sich die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publikum sich zu empfehlen, mit einer schönen Auswahl von Damenputz, als: Struppenhüten in Gingham, Marzelin und Gros de Naples, Putzhüten von Gros de Naples, glatten und broschirten Atlas und Sammt, wattirten seidenen Hüten, Toques, Berets und Turbans für Bälle und Gesellschaften, Putz- und Negligeehauben, Schleiern, Cravatten, Taschen, Handschuhen, Blumen, Ballbouquets, Coiffuren, Federn u. dgl.

Logirt auf dem Markte E. Nr. 22, im Hause des Seifensieders Herrn Gebhard, 1 Treppe hoch.

Johann Christoph Keil, Messerschmiedmeister aus Hof, empfiehlt sich bei nächstem Markt mit allen Sorten Tafel-, Transchier-, Dessert-, Taschen-, Feder- und Rassiermessern, Knickfang, allen Gattungen Scheeren- und Lichtscheeren, und mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln, wobei er die billigste und reellste Bedienung verspricht. Seine Bude ist in der obern Hauptreihe, dem Reichs-Adler gegenüber.

(Torf-Abgabe.) Aus der Niederlage des Unterzeichneten wird auch Torf in detail abgegeben und zwar 100 Pfund zu 22 kr., 50 Pfund zu 11 kr. und 25 Pfund zu 6 kr. Auch geschieht auf Verlangen gegen eine Vergütung von 2 kr. pr. Centner die Lieferung vor die Häuser innerhalb der Stadtthore; für weniger als 100 Pfund wird auch 2 kr. Transport bezahlt.

H. v. Regemann.

Neben dem Fortbetrieb der Flaschnerei eröffne ich auch vom nächsten Donnerstag an den Bierschank und bitte daher, mich mit recht zahlreichem Besuch zu beehren.

Bayreuth, am 6. November 1836.

Georg Friedrich Vogel, Flaschnermeister, E. Nr. 16 in der Maximilians-Straße.

Durch Verhinderung findet die erste musikalische Unterhaltung im Saale des Gasthauses zum goldenen Anker dahier nicht am Donnerstag den 10ten, sondern am Samstag den 12ten d. Mts. statt. Anfang 6 Uhr.

Ein schöner eiserner Ofen, nebst großen Kochröhren, ist zu verkaufen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.
Am 6. November.

Sonne: HH. Kflte. Müller v. Würzburg, Flößer v. Ingolstadt. Bernhardt, Mechanikus v. Ansbach. Wipekind, Part. v. Nürnberg. — Anker: HH. Kflte. Böhrim v. Waldsassen, Wiener v. Würzburg, Schauer und Behr v. Bamberg. — Traube: HH. Kreß, Forsteleve v. Nürnberg. — Löwe: HH. Hdlslte. Heller v. Hollfeld, Schmidt v. Faßelshof, Rosenbauer v. Burgkundstadt. Reinhardt, Kfm. v. Schmalkalden. Ditthorn, Forstsekrt. v. Burck. — S. Roß: HH. Jungleib, Rechnungs-Commissair v. Zweibrücken. Königsheim, Registrator; Reichel, Glasermeister v. Münchberg. Schmidt, Kfm. v. Ansbach. — W. Mann: HH. Eberlein, Bäckermeister v. Culmbach. Fischer, Fabr. v. Erlangen. Tittmar, Kaufm. v. Nürnberg. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — Krone: HH. Maurermeister Feilner v. Burgkundstadt, Meisel v. Ningau, Kastner v. Kopenwied. HH. Forsteleven v. Waldenfels u. Wunder v. Röslau, Bretorius v. Greußen. Boulon, Fabr. v. Erlangen. — R. Roß: HH. Rauh, Förster, Handelsleute v. Baiersdorf. — Hirsch: HH. Decker, Carl, Zeugmacher v. Zeulenroda. — R. Ochs: Hr. Maisel, Glaser v. Aufsees. — Schlenck: Hr. Lorenz, Fabr. v. Zwota. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch **Nro. 267.** 9. November 1836.

Deutschland.

München, 7. November. Aus Hessen-Darmstadt hat man vom 3ten d. die Nachricht erhalten, daß an diesem Tage Ihre K. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin Mathilde und Abends vorher Se. K. Hoheit der Erbgroßherzog, im erwünschten Wohlseyn, von München zurück, dort eingetroffen sind. —

In Beziehung auf die Brechruhr hat ein amtlicher Rapport des hiesigen K. Kreis- und Stadtgerichts, dann Polizei-Arztes Dr. Kopp, dem Publikum große Beruhigung gewährt. Nach dieser Bekanntmachung waren im allgemeinen Krankenhause, im Militairspitale und in den 12 Filialspitälern am 3ten d. Morgens 67 Individuen krank, am 4ten kamen hinzu 27 neue Erkrankungen, die Gesammtzahl war somit 94. Von diesen sind 3 genesen und 7 verstorben, 84 Individuen blieben daher in ärztlicher Behandlung. — Außer den von den Militair-Aerzten auf dem Wege des Dienstganges, und von den Hausärzten auf jenen der Privatpraxis prophylaktisch behandelten Fällen wurden durch die Aerzte der Besuchsanstalt 60 Erkrankungen im Entstehen unterdrückt. Man sieht aus diesen Rapporten, daß die Krankheits- und Sterbefälle mehr ab- als zunehmen. —

Augsburg, 2. November. Die Nachricht, daß die hier neu gegründete Benediktiner-Abtei ihrer Auflösung nahe stehe, bedarf wesentlicher Berichtigungen. Von den Conventualen an der Abtei ist keiner gestorben; von den aus Oesterreich gekommenen ist vor zwei Monaten einer mit gegenseitigem Einverständnisse dorthin zurückgekehrt, und werden morgen das neue Schuljahr beginnen. Nach Metten hat der Abt zwei ehemalige Conventualen wieder zurückgegeben, aber beide sind an der hiesigen Lehranstalt durch zwei im verflossenen Jahre eingetretene Novizen ersetzt worden. Im Uebrigen ist das gesammte Lehr- und Kloster-Personal unverändert wie im vorigen Jahre, und an eine Auflösung der Benediktiner-Abtei und Wiederbesetzung des Lyceums, Gymnasiums und der lateinischen Schule mit anderen Professoren so wenig zu denken, daß vielmehr der Staat in den verflossenen Herbstferien mit einem Kosten-Aufwande von mehr als 15,000 fl. eine ansehnliche, den vermehrten Bedürfnissen entsprechende Erweiterung der Studien- und Kloster-Gebäude bei St. Stephan hat vornehmen lassen. —

Dänemark.

Copenhagen, 24. October. Gestern wurde hier eine Königliche Verordnung publizirt, welche eine dreitägige Feier (vom 30. October bis 1. November) zum Gedächtniß der vor dreihundert Jahren geschehenen Einführung der Reformation in Dänemark befiehlt. Se. Maj. der König wird sich am ersten Tage in Prozession nach der Metropolitan-Kirche begeben, um daselbst dem Gottesdienste beizuwohnen; am zweiten Tage wird in dem neuaufgeführten Universitätsgebäude eine Festlichkeit statt finden, und am 1. November wieder ein feierlicher Gottesdienst in der Schloßkirche. — Der Landgraf Friedrich von Hessen hat seinen neuen Posten als Statthalter der Herzogthümer Schleswig und Holstein angetreten, und vor einigen Tagen sein Schloß zu Gottorf bezogen. — In acht bis vierzehn Tagen wird in dem hiesigen botanischen Garten eine Aloë (Agave americana) blühen. Die Blätter dieser Pflanze breiten sich in einem Umkreise von 26 Fuß aus, ihr Blumenstengel ist 18 Fuß hoch und trägt gegen 3000 Blumen. Diese merkwürdige Pflanze hat seit dem Jahre 1745 hier nicht geblüht. — Bei der Parole ist eine Königliche Resolution vom 17ten d. Mts. bekannt gemacht worden, durch welche die Spießruthenstrafe in der Dänischen Armee abgeschafft, und Gefängniß bei Wasser und Brod an ihrer Statt verordnet wird. Da die in Vorschlag gebrachte Abschaffung dieser Strafe in der Englischen Armee im Parlamente zu so vielen Debatten Anlaß gegeben hat, so dürfte das von der Dänischen Regierung bei dieser Rücksicht gegebene Beispiel nicht ohne Interesse seyn. Stockschläge können, zufolge derselben Resolution, nur in wenigen bestimmten Fällen in Anwendung gebracht werden. —

Frankreich.

Militair-Insurrektion zu Vendome.

Am 30. October kam es zu Vendome, einer Stadt von 10,000 Seelen, im Departement Loir und Cher, zu einem Insurrektionsversuche. Er galt dem ersten Husarenregiment, das dort in Garnison liegt. Bruyant, Brigadier von der vierten Schwadron, befand sich mit 14 Husaren vom Regiment im Wirthshaus zum Schwarzen Kopf. In diesem Vereine wurde verabredet, man wolle in der Nacht zum Aufbruch blasen, sich der Posten und Offiziere versichern, die Behörden festnehmen, die Republik proklamiren. War das geschehen, so gedachten die Insurgenten nach den nächstgelegenen Städten zu ziehen, um ihren Haufen zu verstärken. Doch der Verein (die Reunion der Conspiranten) wurde dem Obersten denuncirt. (Es wird nicht gesagt, durch wen.) Sofort ließ derselbe den Bruyant und seine Complicen arretiren. Bruyant wurde in den Polizeisaal gebracht; er benutzte einen Augenblick, wo er noch frei war, um einen Pistolenschuß auf den Regimentsquartiermeister abzufeuern. Die Kugel ging diesem durch den Leib; er fiel todt zu Boden. In der Bestürzung und Verwirrung, die daraus entstand, machte sich Bruyant fort; er schwamm durch den Loir und floh übers Feld. Auch sein Hauptmitschuldiger, der Husar Thierry, ist entkommen. Bruyant hat sich indessen Nachts um 2 Uhr freiwillig in der Caserne gestellt und wurde gleich ins Cachot gesteckt. Der Prokurator des Königs hat sich nebst dem

Unterpräfekten zu ihm verfügt; es wurde ein Verhör angestellt; Bruyant läugnet nicht, was er vorgehabt und welche tolle Hoffnungen er genährt. Die Husaren, die im Wirthshaus beisammen und deren Pistolen geladen waren, sind verhaftet. Die Instruktion des Prozesses hat begonnen. Das ganze fehlgeschlagene Unternehmen war in der Caserne konzentrirt; die Ruhe der Stadt Vendome wurde nicht einen Augenblick gestört. Die Posten wurden gleich verdoppelt. Die Nationalgarde trat auf den ersten Aufruf der Behörde unter die Waffen. —

Paris, 3. November. Es hieß an der Börse, die Spanische Regierung wolle statt der Cubawechsel Schatzscheine ausstellen und für den fälligen Coupon an Zahlung geben. Weder dieses Gerücht, noch die Nachricht, daß der Königin Christine die Regentschaft bestätigt worden ist, machte Eindruck auf den Cours der Ardoins. —

Die Debats geben folgenden halb-offiziellen Artikel: „Man versichert, die gewöhnliche Gerichtsbarkeit, nemlich das Urtheil über den Assisenhof, werde auf die Mitschuldigen des Prinzen Ludwig Bonaparte angewendet werden; und da der Königliche Gerichtshof zu Colmar die Sache evocirt (vor sein Tribunal gezogen) hat, so wird wohl den Betheiligten in dieser Stadt der Prozeß gemacht werden. Was den jungen Tollkopf (jeune insensé) angeht, der so thörichter Weise einen ehemals in unserm Lande alles geltenden Namen (un nom autrefois souverain dans notre pays) blosgestellt (kompromittirt) hat, so wissen wir nicht, was die Weisheit des Königs über sein Loos bestimmen wird.“ — Aus dieser Mittheilung schließt man (und es scheint außer Zweifel), der Prinz Napoleon Ludwig werde nicht vor Gericht gestellt, sondern über die Gränze gebracht werden. Ein so gelindes Verfahren scheint nothwendig geworden durch das frühere gegen die Herzogin von Berry, Frankreich will seinen Boden weder mit dem Blute der Bourbons, noch mit dem der Bonaparte beflecken. —

Der Moniteur enthält einen Artikel, woraus sich ergibt, daß die Verschwornen von Straßburg vor das Assisengericht gestellt werden sollen. Von dem jungen Bonaparte ist dabei nicht die Rede. —

Es sind Gerüchte im Umlauf, als seyen Militair-Insurrektionen zu Grenoble und Lyon ausgebrochen. Die neusten Briefe aus beiden Städten sagen nichts davon. —

General Voirol ist durch Ordonnanz vom 1. November zum Pair von Frankreich ernannt worden. —

Der Kriegsminister, General Bernard, hat in Bezug auf den Vorgang zu Straßburg einen die Treue der Garnison belobenden Tagsbefehl an die Armee erlassen. —

Der Brigadier Bruyant und seine Mitschuldigen, welche am 30. October versucht haben, das zu Vendome stehende erste Husaren-Regiment zur Insurrektion zu verleiten, werden vor das Kriegsgericht der vierten Militair-Division gestellt. —

Telegraphische Depesche. Bayonne, 1. November. Die Cortes haben die Königin Christine als Regentin während der Minderjährigkeit ihrer Tochter erklärt. (Der Beschluß soll mit 83 Stimmen gegen 7 gefaßt worden seyn.) —

Die Cortes haben am 26. October eine Commission von Neun Mitgliedern niedergesetzt, die nach den besten Mitteln, dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen, forschen soll. — Die Mehrheit scheint geneigt, zwei Kammern und das Veto zu bewilligen. —

Von Gomez weis man nur, daß er am 21. October von Pozzo Blanco nach St. Euphemia gekommen war. Alaix und Rodil standen ihm ganz nahe. Das Schicksal der Expedition Gomez muß sich unfehlbar bald entscheiden. Inzwischen haben die Madrider Zeitungen vom 27. October noch immer kein offizielles Sieges-Bulletin. Also war wohl des Gomez Bande bis dahin noch nicht aufgerieben. —

Sanz hat am 21. October den Hafenort Gijon besetzt.

Die außerordentlichen konstituirenden Cortes des Königreichs Portugal sind auf den 18. Januar einberufen worden.

Herr Thiers ist, von seiner Reise nach Italien zurück, zu Paris angekommen. —

Griechenland.

Athen, 20. September. Seit meinem Letzten hat hier eine so vollkommene Ruhe geherrscht, daß wir Alle über die Reden einiger Mitglieder im Brittischen Parlamente, die aus Anlaß der Griechischen Anleihe gehalten wurden, so wie über einige Bemerkungen in den Londoner Journalen erstaunt waren. Die letzten Monate zeichneten sich durch große Thätigkeit aus; da die Agrikultur des Landes sich so rasch hebt, so hat Jedermann genug zu thun, wenn er seinen eigenen Geschäften nachgeht. Einige hitzköpfige junge Juristen, die in Paris studirt haben, schrieben zwar ein paar inflammatorische Artikel in die Zeitungen, und drechselten schöne Redensarten, aber ihre Stimmen verstummten vor der öffentlichen Meinung, da wir alle das Bedürfniß der Ruhe fühlen. — Die Psarioten haben sich nach Eretria, auf Negropont, übergesiedelt; die Regierung hat ihnen Ländereien unter der Bedingung angewiesen, sich binnen Jahresfrist ordentlich anzubauen. Ihre einflußreichsten Männer, darunter der berühmte Kanaris, haben mit dem Bauen bereits angefangen; da Eretria ein guter Hafen ist, so verspricht es in kurzer Zeit eine blühende Ansiedelung zu werden. — Da das Gerücht geht, in Albanien sey die Cholera ausgebrochen, so ist General Pisa abgeschickt worden, um an der Gränze von Rumelien einen Sanitätskordon zu ziehen. — Vierhundert Bayerische Freiwillige haben ihre Entlassung erhalten; die Soldaten wünschen zu bleiben, als Handwerksleute, Bediente und dergleichen, die Offiziere aber kehren alle nach Deutschland zurück. — Der neue Pallastbau steigt rasch empor, und in der neuen Münze wird bereits geprägt. Die Regierung läßt aus dem alten, unter Kapodistrias geprägten Kupfer neue Münze schlagen; es soll dem Staate dabei ein Gewinn von 300,000 Drachmen monatlich zufließen. Ueberhaupt hat sich unser Finanzstand seit der Ernennung des Hrn. Lasares sehr gehoben. Einen neuen Vortheil dürfte der Vertrag der Regierung mit einer Englischen Taucherkompagnie bringen, die sich anheischig gemacht hat, die im Hafen von Navarin versenkten Schiffe aus der Tiefe herauszuschaffen. (Allg. Ztg.)

Ueber den schon bemerkten Versuch mit Dampfwagen auf gewöhnlichen Straßen in London berichtet die Times: „Am 21. October Morgens fuhr Hr. Walter Hancock mit seinem Dampfwagen „Automaton" auf der Citystraße gegen Epping ab. Diese Strecke wählte er, weil sie, im Verhältnisse zu ihrer Länge, die hügeligste und unebenste außerhalb der Hauptstadt ist, um seine Freunde zu überzeugen, daß, trotz dieses nachtheiligen Umstandes, vermöge der neuesten von ihm erfundenen Verbesserungen der Wagen mindestens zehn Englische Meilen in einer Stunde zurückgelegt werde. Der Erfolg bewies, daß er viel zu wenig versprochen hatte. Als Hr. Hancock zu Waterford ankam, nahm er eine frische Ladung Wasser ein. Nachdem er sich ungefähr eine Viertelstunde verweilt, setzte er seine Fahrt rasch fort, legte, als es die Höhe von Buckhurst hinauf ging, wenigstens 7½ englische Meilen in der Stunde zurück, und fuhr in Epping, wo es gerade Jahrmarkt war, unter dem lauten Beifallsrufe von Tausenden ein. Nachdem man sich einige Zeit in Epping aufgehalten, kehrte man nach London zurück, und auf der Reise hatte man durchschnittlich 11½ engl. Meilen in der Stunde zurückgelegt." —

Am 31. October starb zu Greiz der regierende Fürst von Reuß-Greiz-Plauen. —

Reinlichkeit als Zwangspflicht.

(Eingesandt.)

So wohlthätig Reinlichkeit für den Körper und die Erhaltung der Gesundheit ist, so vortheilhaft zeigt sie sich auch für die Erhaltung und bessere Benützung unseres Besitzthums. Die Nässe und der Schmutz, die sich in den Gebäuden ansammeln, die feuchte unreine Luft, die sie durchdringt, erzeugen Mauerfraas und Schwamm, Fäulniß des Holzwerks, Rost des Metalls, machen den Bewurf abfallen und ziehen, wenn nicht bald abgeholfen wird, selbst den Verfall des Ganzen nach sich. Der Mangel der Reinhaltung der Oefen, Küchen, Schornsteine vom Ruß, der Werkstätte von Spähnen und andern feuerfangenden Abfällen hat schon öfters bedeutende Beschädigung durch Feuer verursacht. Stehenbleibendes Wasser, und Koth, der nicht beseitigt wird, machen die Straßen unbequem, unsicher und mangelbar, richten sie bald gänzlich zu Grunde. Canäle und Flüsse, die man versanden, sich mit Wasser-Pflanzen überziehen und verschlammen läßt, werden bald zum Befahren unbrauchbar, reisen in die Ufer ein, treten über sie aus, verderben und verwüsten das angrenzende bebaute Land. Die vom Unkraut stehen bleibenden Gewässer und fremden sie bedeckenden Körpern nicht reingehaltenen Gärten, Fluren, Wiesen vermindern ihren Ertrag und verschlechtern sich um so mehr, je größer und dauernder eine solche Vernachläßigung ist; einzelne Bäume, Baumpflanzungen, die vom Moos und Insekten stark angegriffen werden, gehn nicht selten ganz zu Grund, selbst Waldungen werden durch die letztern oft auf lange hinaus verwüstet. So unterliegt es keinem Zweifel, wie sehr sich Reinlichkeits-Uebung belohnt. Ja sie ist selbst das Mittel, den Wohlstand des Grundbesitzers unmittelbar zu vermehren, wenn er sorgfältig die zu beseitigenden namentlich animalisch vegetabilischen Unreinigkeiten sammelt, zweckmäßig aufbewahrt, behandelt und zur Befruchtung unbebauten oder unzureichend gedüngten Landes verwendet. Gleichwohl lehrt die Erfahrung, daß Reinlichkeits-Pflege (die persönliche der Mehrzahl der Gebildeten allein ausgenommen) im Ganzen noch so wenig geübt wird. Unreine, übelriechende, dumpfige Wohnungen, schmutzige Höfe, Plätze und Straßen inmitten der Ortschaften, Miststätte, die ihre Abflüsse über sie ergießen, unbedeckte Kloaken, zur öffentlichen Schau gestellte Abtritte und schlammige, faulende, mit Moder überzogene, ihre Nähe durch den widerlichsten Geruch verkündende Gewässer und Gräben, (grünes Meer!) 2c. treten uns noch so häufig entgegen. Schadet sich durch seine Unreinlichkeit der Einzelne nun selbst, dann ist er wohl zu beklagen, aber es bleibt der Zeit, dem Beispiel und dem bessern Unterricht vorbehalten, ihn über sein eigenes Beste wirksamer zu belehren, als es damit bisher geglückt hat. Anders aber verhält es sich, wenn die vernachlässigte Reinlichkeit auch andern schadet, wenn der Mitbewohner des Hauses, der Nachbar, der Mitbürger und Markungs-Mitbewohner darunter leiden müssen. Dann wird Reinlichkeits-Erhaltung und Wiederherstellung Zwangspflicht, Vorsorge für Reinlichkeit 2c. Gebot, und Handhabung derselben auf Kosten der Säumigen Pflicht der Polizei. Daher öffentliche Verbote der Straßen- und Brunnen-Verunreinigung, angeordnete Straßen-Reinigung in den Städten, allgemeines Gebot der Reinigung der Schlöthe, der (nächtlichen) Kloaken, der Gewässer, befohlne Austrocknung von Sümpfen und Morästen 2c. Je stärker irgendwo die Bevölkerung zusammen gedrängt ist, je mehr sich ansteckende Krankheiten irgend wo zeigen, die durch Unreinlichkeit weiter verbreitet oder bösartiger werden können, desto strenger wird die Pflicht der polizeilichen Wachsamkeit auf öffentliche und Privat-Reinlichkeit, desto umfassender müssen ihre Maasregeln und durchgreifender ihre Wirksamkeit werden, und darum dürfte es auch dem Vernünftigen nicht auffallen, polizeiliche Besichtigungen des Innern der Gebäude für den Reinlichkeits-Zweck, ähnlich denen der Feuerbeschau, da wo es das allgemeine Wohl erheischt, angeordnet zu sehen. —

Todes-Anzeige.

Sanft und ruhig entschlummerte am 1sten d., Morgens ¾10 Uhr, an den Folgen einer Brustwassersucht, unser geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann und Bürgermeister **Johann Friedrich Künneth** dahier, im nicht ganz vollendeten 62sten Jahre

Anspruchslos in seinem Leben hing er ganz mit gewissenhafter Treue und Liebe an den Seinigen; das Andenken an ihn wird segnend unter uns bleiben, darum geleiten Liebe und Dankbarkeit seiner Hinterbliebenen ihn an das zu früh erreichte Grab. Creußen, 5. November 1836.

Henriette Künneth, geb. Langheinrich, im Namen ihrer Kinder und Schwiegertochter.

A n z e i g e n.

(Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.)

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich das Besitzthum des Hrn. v. Müller, früher Hoffmann'sche Wirthschafts-Anwesen in Pacht übernommen habe, und empfehle diese meine Wirthschafts-Eröffnung vom Martinitage an auf das Höflichste. Mein eifrigstes Bestreben durch Zuvorkommenheit und Reellität, authentischem Bier rc. wird mir hoffentlich beständig Gesellschaft und Zuspruch sichern.

Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich mein Kleidermacher-Geschäft wie bisher, jedoch mit steter Anwesenheit, (indem ich auswärtige Geschäftsreisen aufgegeben habe,) deshalb mit doppeltem Fleiße fortführen werde, somit werde ich nicht nur für äußere Bekleidung sondern auch für innere Erquickung das mir bisher zu Theil gewordene Zutrauen zu rechtfertigen und zu erhalten suchen.

J. A. Hopf.

Mein Lager in Galanterie- und Modewaaren ist auf das vollständigste assortirt, besonders empfehle ich eine große Auswahl in französischem Porzellain, sowohl ganzen Servicen als einzelnen Tassen, so wie auch Vasen. Die neuesten Plaques, Broches, Ohrringe, seidne Arbeitstaschen, Echarpes, Blumen, Gürtelbänder, Ketten, Uhrschnüre, Necessairs, Geldbörsen, Handschuh, Crystallwaaren, seidne und Cattunschürzen, Schleyer, Gummischuhe, Reisesäcke rc.; ferner die neuesten Thibets, carrirte Merinos, Cattun, Bagdad, Mäntelzeuge, Meubles-Cattun und Damast, carrirte und französische Shawls, Umknüpftücher und Shäwlchen, Sammt, weiße und bunte Ballkleider, Leinwand, Sacktücher und Damastgedecke und mehrere in dies Fach einschlagende Artikel, weshalb ich um geneigten Zuspruch bitte.

S. M. Wilmersdörffer, in der Friedrichsstraße.

J. H. Uhlfelder, Sohn,

am Markte Nr. 88,

empfiehlt außer sein aufs vollständigste assortirtes Tuch- und Schnittwaaren-Lager eine besonders schöne Auswahl in Damentuchen, Köper, Biber, Flanelle und Schwanenboi; durch direkt und billig gemachte Einkäufe sieht er sich in den Stand gesetzt, seine geehrten Abnehmer in jeder Art zufrieden stellen zu können und bittet daher um zahlreichen Besuch.

Dem verehrten Publikum Bayreuths und dessen Umgegend widmen wir hiermit die ergebenste Anzeige, daß wir zum bevorstehenden Jahrmarkt mit einem stark assortirten Lager von Tuchen aller Art, glatten wie auch gedruckten Casimirs, extrafeinen Thibets, Callmuks und Castorins unsre Aufwartung machen werden. Wir haben wie gewöhnlich die letzten, aber gewiß auch sehr billigen Preiße ohne den mindesten Vorschlag, auf unsre Waare gestellt, und ersuchen wir daher ein für allemal einen jeden uns Besuchenden, dieser Versicherung gefälligst Glauben beizumessen, und sich und uns durch ein versuchsweises Bedingen der Preiße den Kauf unnöthigerweise nicht zu erschweren.

Unser Waarenlager befindet sich im Parterre-Gewölbe des Gasthofes zum rothen Roß am Markt.

Bayreuth, im November 1836.

Gebrüder Conrad, Kaufleute und Tuchhändler aus Plauen in Sachsen.

Ausgezeichnet schöne und höchst billige bayrischblaue Tuche können den Herren Offizieren der Linie, so wie den Herren Nationalgardisten mit aller Wahrheit anempfehlen,

Gebrüder Conrad aus Plauen.

In E. Nr. 32 am Markt sind auf nächste Martinimesse zwei zum en gros-Verkauf eingerichtete Zimmer zu vermiethen.

E. Nr. 297 ist für eine kleine Familie oder ledige Person ein Logis zu vermiethen und auf Lichtmeß zu beziehen.

In E. Nr. 16 in der Maximiliansstraße ist die mittlere Etage, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, Kammern, Keller, Mitgebrauch des Waschhauses, auf Lichtmeß zu vermiethen; auch kann noch ein anderes Quartier in derselben Etage mit 1 heizbaren Stube, nebst Kammern und Küchen dazu abgegeben werden.

Im Hauße E. Nr. 359 in der Breitengasse ist eine Stube mit 2 Dachkammern auf Lichtmeß zu vermiethen.

1000 fl. rhl. sind entweder im Ganzen oder getheilt gegen erste Hypothek im hiesigen Stadt- oder Landgerichtsbezirke künftige Lichtmeß 1837 auszuleihen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

F r e m d e n - A n z e i g e.

Am 7. November.

Anker: HH. Kflte. Böheim v. Waldsassen, Scharff v. Frankfurt a. M., Ehrlich v. Würzburg, Fiedler v. Bamberg. — Sonne: HH. Kflte. Berger v. Ansbach, Lippert v. Roth, Warensberger v. Bamberg. HH. Inspektoren Mattenheimer v. Bamberg, Miller v. München. v. Sigandet, Kaiserl. Russischer Major v. Petersburg. Jannack, Obergärtner v. Dresden. v. Millet, Lieutenant v. Berlin. Marschhan, Dr. med. v. Günzburg. — Traube: HH. Hdlsltte. Maier v. Schwatz, Hoyer v. Schönbach. — G. Roß: HH. Hertlein, Kfm. v. Augsburg. Rackemann, Maler v. Hamburg. Schütz, Schwimmlehrer v. Burg. Madler, Zimmermeister v. Bamberg. Rosenthal, Handelsm. v. Hüttenbach. Komontowske, Gutsbesitzerin v. Wabry. — R. Roß: Hr. Beil, Hdlsm. v. Erbendorf. — Löwe: Hr. Pohle, Kaufm. v. Schneeberg. — Krone: HH. Kostkelezky, Mechanikus v. Bamberg. Schöner, Kfm. v. Hof. Westenacher, Chyrurg v. Obernsees. — R. Ochs: HH. Limmer, Hutmacher v. Culmbach. Tauwald, Webermstr. v. Blaich. — Schlenck: HH. Schnürer, Gastwirth; Schöntag, Assessor v. Hollfeld. Bauh, Scribent v. Münchberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 268. 10. November 1836.

Deutschland.

Das Königliche Kreis-Intelligenzblatt für den Ober-Main-Kreis enthält nachstehende öffentliche Bekanntmachung: Die Industrie-Ausstellung von 1836, resp. die hiermit zu verbindende öffentliche Verloosung betr.: „Im Namen Seiner Maj. des Königs. Nachdem die mit der Kreis-Industrie-Ausstellung von 1836 zu verbindende öffentliche Verloosung bereits einen so erfreulichen Anklang im Publikum gefunden hat, daß bei den meisten Distrikts-Polizeibehörden, so weit die Anzeigen hierüber schon vorliegen, die emittirten Loose nicht nur bereits vollständig abgesetzt worden sind, sondern auch noch mehre nachgesendet werden mußten, um der Nachfrage zu genügen, wobei in der Stadt Bayreuth allein die Zahl der abgesetzten Loose über 600 beträgt, so wird der Anfang der Verloosung definitiv auf den 14ten nächsten Monats festgesetzt. Dieselbe wird unter den üblichen Förmlichkeiten in Gegenwart und unter Controlle einer besonders hiezu ernannten Commission im Saale des Rathhauses dahier statt finden, wozu Jederman der Eintritt gestattet wird, und am 14. November, am Montage, Vormittags 9 — 12 Uhr und Nachmittags 2 — 5 Uhr mit der Einlage der Loos- und Gewinnstnummern in die beiden Spielräder beginnen. An den folgenden Tagen wird mit dieser Einlage der Nummern fortgefahren werden, und nach deren Beendigung die Ziehung der Loos- und Gewinnstnummern selbst statt finden. Vor der Verloosung und zwar am 9., 10. und 11. November, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 4 Uhr wird in Entsprechung des allgemein sich ausgesprochenen Wunsches noch eine öffentliche Ausstellung der zu verloosenden Gegenstände in demselben Rathhaus-Saale statt finden, wo Jedermann der Eintritt offen steht. Bis zur Beendigung dieser Ausstellung können noch Loose beim Regierungs-Expeditionsamte dahier und während derselben im Rathhaussaale selbst genommen werden. Bayreuth, den 26. October 1836. Königliche Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern. Freiherr von Andrian. Maltz.“

München, 8. November. Vorgestern Nachts starb Herr Kazakos Mauromichalis, Oberst-Lieutenant und Adjutant Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland, 36 Jahre alt. —

Nach einem höchsten Ministerial-Rescripte vom 21sten d. Mts. ist Carl Friedrich Dilchert zu Bayreuth als Haupt-Agent und zur Verwendung bei Regulirung der Brandschäden bei der München-Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt bestätiget worden. — (Bayer. Landb.)

Wien, 1. November. Das Oesterreichische Lloyd in Triest hat der Regierung den Plan zu einer regelmäßigen Dampfschifffahrtsverbindung zwischen den Oesterreichischen Häfen und den Jonischen Inseln, Griechenland, dem Archipel, Constantinopel, Smyrna, Syrien und Egypten vorgelegt und diese denselben genehmigt und mit schätzbaren Privilegien begünstigt. Ueber die Nützlichkeit dieser Unternehmung für Oesterreich, Italien, Schweiz und ganz Deutschland im Allgemeinen, und für die einzelnen Theilnehmer insbesondere, können keine Zweifel obwalten. Wohl aber treten manche Schwierigkeiten ein, welche ähnlichen Unternehmungen in andern Gegenden nicht entgegenstehen und die aus den verschiedenen Sanitätsverordnungen der zu berührenden Staaten entspringen, worüber mit den betreffenden Regierungen die nöthigen Verhandlungen eingeleitet sind. Der Bau der Dampfschiffe ist bereits angeordnet. Es ist als Grundsatz vom Verwaltungs-Rathe festgestellt worden, daß in allen Fällen die Häfen Corfu, Athen, Syra, Constantinopel, Smyrna und Alexandrien, nebst vielen andern Zwischenplätzen berührt werden sollen, und es steht mit Grund zu erwarten, daß binnen kurzer Zeit die Einrichtung getroffen werden wird, monatlich wenigstens viermal nach allen diesen Häfen schreiben, und von da Briefe erhalten zu können, gleichwie die Gesellschaft auch bemüht seyn wird, diese Verbindung nach vielen andern Richtungen auszudehnen. —

Wien, 2. November. Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte ꝛc. ꝛc. Weiland Unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters, Kaisers Franz des Ersten, Majestät, haben, nach Niederlegung der Römischen Kaiserwürde, Sich bewogen gefunden, die in der reichshofräthlichen Judicialregistratur und in den Reichslehens- und Gratialregistraturen aufbewahrt gewesenen Acten, so wie die bei dem Kaiserlichen Reichshofrathe hinterlegt gewesenen Revisionssporteln und anderweiten Depositen, der Aufsicht und besonderen Obsorge einer damals aus gewesenen Kaiserlichen Reichshofräthen zusammengesetzten Commission in der durch Patent vom 4. Februar 1807 allgemein kund gemachten Absicht zu übertragen, um die Rechte der vormaligen Reichsangehörigen, in soweit sie auf den in erwähnten Registraturen verwahrten Acten beruhen, zu sichern, die Verabfolgung derselben an diejenigen Behörden oder Parteien, welchen sie gebühren, in Urschrift oder Abschrift auf Anmeldung zu bewirken, und eben so die Depositen, gegen hinreichende Legitimation zum Empfange derselben, hinaus zu geben. Während des seit erwähnter Kundmachung verflossenen, nun beinahe dreißigjährigen Zeitraumes, ist ein nicht unbedeutender Theil der Acten reclamirt und verabfolgt worden. In den letzteren Jahren sind jedoch nur selten mehr Reclamationen eingelangt, woraus hervorgeht, daß die noch übrigen Acten kaum mehr für Jemand von Werth seyn dürften, und daß

die Commission ihre Bestimmung, wenigstens zum größten Theil, erfüllt hat. — Gleichmäßig sind auch die Depositen, mit Ausnahme weniger unbedeutender, von älteren Zeiten herrührender Posten, um welche sich Niemand gemeldet hat, und zu welchen sich auch Niemand zu legitimiren vermögen dürfte, bereits erhoben worden.

Um somit einer Seits die Commission nicht zwecklos fortbestehen zu lassen, anderer Seits aber allen denjenigen, welche noch Acten oder Urkunden aus oben bezeichneten Registraturen in Ur- oder Abschrift zu erhalten wünschen, und dieselben anzusprechen berechtigt seyn sollten, hierzu hinlängliche Zeit zu gönnen, haben Wir beschlossen, die erwähnte Commission mit dem Ablaufe des Jahres 1840 gänzlich aufzulösen; hierbei zugleich aber zu verfügen, daß alle diejenigen, welche nach Verlauf dieser Frist etwa noch Abschriften oder Auskünfte zu erlangen wünschen sollten, sich dieserhalb an Unsere geheime Haus-, Hof- und Staatskanzlei zu wenden haben werden; während alle diejenigen, die auf die Erfolglassung von Acten insbesondere von Judicial- und Prozeßacten Anspruch machen zu können vermeinen, hiermit aufgefordert werden, das dießfällige Ansuchen binnen der oben bestimmten Frist bei der bis dahin noch bestehenden Commission anzubringen.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien am neunten August im eintausend achthundert sechs und dreißigsten, Unserer Reiche im zweiten Jahre.

(Folgen die Unterschriften.)

Wien, 2. November. Die Post aus Constantinopel ist angekommen, bringt aber nichts von Erheblichkeit. Die Pest wüthete fortwährend, und die einzige Hoffnung, ihr Einhalt gethan zu sehen, gründet sich auf den um diese Jahreszeit gewöhnlichen Wechsel der Witterung. Man wußte zu Constantinopel, daß die Russischen Truppen, welche in Silistria gestanden, bereits die Fürstenthümer passirt hatten und in Rußland angekommen waren. — Die bevorstehende Vermählung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Therese mit Sr. Majestät dem König von Neapel, wovon seit gestern das Publikum unterrichtet ist, erregt bei allen Volksklassen lebhafte Theilnahme. Die trefflichen Eigenschaften der Prinzessin haben ihr alle Herzen gewonnen; von Groß und Klein hört man die heißesten Wünsche für ihr künftiges Glück mit der ungeheucheltsten Aufrichtigkeit aussprechen. — Die Arbeiten zur Anlegung der Ferdinands-Nordbahn werden, sobald es die Witterung zuläßt, überall angefangen werden. — Der berühmte Violinspieler Ghys aus Paris, welcher sich schon einigemal im Kaiserlichen Hoftheater beim Kärnthnerthor mit großem Beifall hat hören lassen, gab gestern vor einem ausgesuchten Publikum ein Conzert im Saale des Musikvereins. Die Leistungen dieses gefeierten Künstlers überstiegen alle Erwartungen; er sollte sich aber auch durch die ihm bewiesene Theilnahme von dem tiefen und angenehmen Eindruck überzeugen, welchen sein Spiel auf alle Anwesenden machte. Man darf mit Recht sagen, daß er an die große Fertigkeit Paganini's erinnert, und die Zartheit Lafont's im höchsten Grade wiederzugeben versteht. Hr. Ghys gedenkt von hier nach Petersburg zu gehen, wird uns jedoch hoffentlich noch vor seiner Abreise Gelegenheit geben, sein Talent öfter zu bewundern. —

Wien, 2. November. Die Theilnahme an der nun deklarirten Verbindung der Erzherzogin Therese ist so freudig als allgemein. Dem Vernehmen nach sind die Ehepakten schon unterzeichnet, und die Vermählung auf den Januar 1837 festgesetzt. Ob die kirchliche Cerimonie in Wien statt finden wird, scheint noch nicht entschieden. — Der Kgl. Bayerische Gesandte dahier, Freiherr von Lerchenfeld, trifft dem Vernehmen nach Anstalten, gegen Mitte dieses Monats nach Oldenburg abzugehen, um daselbst bei der Vermählung König Otto's von Griechenland mit der Prinzessin von Oldenburg, Se. Majestät den König von Bayern zu vertreten. — Gestern am Feste aller Heiligen war in der Hofburgpfarrkirche ein feierliches Toisonamt, wobei die Ritter in der Staatsuniform mit dem Ordenszeichen, und der Hofstaat in der kleinen Uniform erschienen. Ein zweites Fest, ebenfalls gestern, war ein Capitel des Leopoldordens, in welchem die jüngst ernannten Mitglieder dieses Ordens den Ritterschlag erhielten. — (Allg. Ztg.)

Frankfurt, 1. November. Das Haus Rothschild hat in unterschiedlichen Sendungen eine Baarsumme von 490,000 harten Piastern aus London erhalten, die dasselbe auf seine Kosten an der Münzstätte zu Darmstadt in Kronenthaler umprägen läßt. — Das Lokal unserer Börse soll für die Wintermonate nach dem, zum Behufe einer Lederniederlage, kurz vor der Herbstmesse in der Hasengasse errichteten bretternen Gebäude verlegt werden, für dessen zeitweiligen Gebrauch die Stadtkämmerei einen Miethzins von 400 fl. bezahlen wird. Dieser Betrag soll durch Subscription von den Besuchern der Börse aufgebracht werden. Das Motiv dieser temporairen Uebersiedlung liegt in den Ungemächlichkeiten, die vom Braunfels unzertrennlich sind, wo die gegen die üble Witterung schützende Halle nicht geräumig genug ist, um die ganze Zahl der Börsenbesucher zu fassen, deren größerer Theil sohin genöthigt ist, die Dauer der Geschäftszeit unter freiem Himmel und auf einem mit Schnee oder Wasser bedeckten Boden hinzubringen. —

Ilmenau, 1. November. Im Thüringer Walde liegen ungeheure Massen Schnee; ganze Strecken in den Schwarzwäldern sind zerdrückt, auch hört man von Unglücksfällen, welche Wanderern auf dem Gebirge begegnet seyn sollen. —

Italien.

Rom, 25. October. Die kleine (uralte) Republik S. Marino (vom Kirchenstaat umschlossen), von der man so selten etwas hört; hatte dem König der Franzosen nach dem Alibaudschen Mord-Angriffe vom 25. Juni ein Schreiben zugeschickt, worin sie ihn wegen seiner Rettung beglückwünschte. Vor Kurzem traf nun von Ludwig Philipp eine Note in sehr huldreichen Ausdrücken ein, welche ihr die Fortsetzung seines K. Schutzes zusagt, jedoch dabei zur Bedingung macht, daß sie die sich dort aufhaltenden Flüchtlinge, acht an der Zahl, fortschicke. Unter diesen befindet sich namentlich auch ein Arzt aus Modena. Der Gonfaloniere hat hierauf im Namen des Freistaates geantwortet,

daß derselbe das Verlangen des Königs nicht erfüllen könne, da dasselbe seiner Verfassung zuwider laufe; diese Menschen verhielten sich ruhig, und wären in S. Marino mit Bewilligung der Bürger, die sich allenfalls mit Gewalt ihrer Vertreibung widersetzen würden. Der Arzt spielte zur Zeit der Italienischen Unruhen eine Hauptrolle, lebt aber gegenwärtig sehr zurückgezogen, und widmet sich ganz den Wissenschaften. Noch erfuhr er daher von keiner andern Regierung eine Verfolgung. — Aus Neapel werden die Nachrichten immer beunruhigender; die Cholera ist nicht allein in Neapel, sondern hat sich auch in den nahe gelegenen Ortschaften und auf den Inseln gezeigt. In Trani und Bari ist sie im Abnehmen, hat sich aber nach Oranta und bis zur südöstlichen Spitze von Italien ausgebreitet. Die Erscheinung der Krankheit in Neapel benimmt den Römern die letzte Hoffnung, von derselben verschont zu bleiben, weil man bisher geglaubt, der vulkanische Boden sey ein Schutzmittel gegen sie. —

Frankreich.

Paris, 3. November. In die Augen springt das Zusammentreffen der Vendômer Meuterei mit der zu Straßburg am gleichen Tage (30. October), obwohl beide unter verschiedenen Panieren stattfanden. Dieses Zusammentreffens ungeachtet, ist die Regierung entschlossen, die Sache nicht vor den Pairshof zu bringen. Die Meuterei zu Vendôme kommt als rein militairisch vor das Kriegsgericht; die zu Straßburg wird, obgleich Verführung von Militairs dabei stattfand, vor dem gewöhnlichen Gerichte verhandelt werden, weil eine Civil-Person unter den Anstiftern ist. Der K. Gerichtshof zu Colmar ist es, in dessen Competenz dieselbe fällt. Die Angabe, als ob der General-Prokurator von Paris, Herr Franck Carré, nach Straßburg abgegangen wäre, erweist sich jetzt als grundlos. „Was, bemerkt das Journal des Debats, die K. Weisheit hinsichtlich des jungen Wahnsinnigen, der seinen erst bei uns herrschenden Namen bei der Sache kompromittirt hat, (Ludwig Bonapartes) beschließen wird, ist uns noch unbekannt.“ Das Journal du Commerce behauptet, der an die Gräfin von Lipano ergangene Befehl, Frankreich zu verlassen, sey auf die Verwendung des Kaiserlich Oesterreichischen Botschafters zurückgenommen worden. — Ein Blatt schreibt: „Kaiser Napoleon hielt eine Musterung, als ein junger Cavallerie-Lieutenant, nachdem sein Regiment besichtigt war, abstieg und vor die Fronte trat. Dem Kaiser fiel das gebieterische Aussehen und die gute Haltung des jungen Offiziers auf, welchem eine Wunde in der Oberlippe einen besonders kriegerischen Ausdruck verlieh. Napoleon frägte ihn in seiner kurzen Manier, wer er sey und was er wolle. Die Antwort war: „Neunundzwanzig Jahre alt, eilf Dienstjahre, eilf Feldzüge, das Leben eines Marschalls gerettet, und drei Standarden dem Feinde abgenommen — ich verlange das Kreuz.“ Der Offizier erhielt das Kreuz; er hieß Charles Parquin. Nach der zweiten Restauration erhielt er durch den Kriegsminister, Herzog v. Feltre, den Capitains-Rang. Capitain Parquin verhehlte nie seine Anhänglichkeit an Napoleon, welche ihn in mehrere Verschwörungen verwickelte. Seit der Julius-Revolution war er Schwadrons-Chef der Pariser Munizipal-Garde und hatte als solcher Fieschi zum Schaffote zu begleiten. Er hielt sich übrigens meist in der Schweiz auf, und im Schooße seiner Familie (seine Gattin, eine geborne Cochelt, war Vorleserin der Königin Hortense) scheint das Complott vorbereitet worden zu seyn. Zu Straßburg trug er Generals-Uniform. Sein Mitschuldiger, Oberst Vaudrey, galt von jeher für einen heftigen, schwer zu behandelnden Charakter. —

(Allg. Schw. Zeit.) Leute, welche in der Nähe des Prinzen Ludwig Napoleon sich befanden, bemerkten in letzter Zeit eine auffallende Zurückhaltung und Tiefsinnigkeit an diesem jungen Manne, die mit seinem sonstigen Wesen bedeutend kontrastirte. Auch hatte sich derselbe bei Hutmacher Berard in hiesiger Stadt einen dreieckigen Hut à la Napoléon mit einer breiten Goldbordüre machen lassen. Immer ist es glücklich, daß er nicht die Bernerische Artillerieuniform trug, als er gefangen wurde. — Obrist Parquin scheint nicht in Aktivität gewesen zu seyn. Er besitzt das Schloß Wolfsberg im Thurgau, welches er zu einem Vergnügungsort für große Herrschaften eingerichtet, und darob sich ruinirt hat. General Voirol ist ein Berner aus Tavannes im Jura. Sein Bruder war Wirth daselbst und im Bernischen großen Rath. — In Modena und Turin wurden aufrührerische Bewegungen eben so schnell unterdrückt, als sie ausgebrochen waren. Einige Schuldige sind ergriffen, andere auf der Flucht. —

Anzeigen.

(Oeffentlicher Dank.) Ich fühle mich verpflichtet, der Gothaer Lebens-Versicherungsbank, bei der mein seeliger Gatte sich versichern ließ, und welche mit dem Tage der statutenmäßig anberaumten Frist die versicherte Summe durch ihren Agenten Herrn G. A. Grau in Hof mir ausbezahlte, meinen Dank für die so pünktliche und vollständige Erfüllung ihrer Versprechungen hiemit öffentlich, gleichwie auch das Anerkenntniß der Zweckmäßigkeit derselben auszusprechen. Möge sie zum Troste Tausender, denen der Tod den Versorger und Ernährer raubte, bis in die spätesten Zeiten bestehen, und immer gemeinnütziger werden.

Münchberg, den 30. October 1836.

Sophia Regina Oelschlägel,
K. Rentbeamtens-Wittwe.

Christ. Friedr. Wagner, aus Plauen im Voigtlande, empfiehlt sich wieder zum bevorstehenden Markt mit allen Gattungen weißer Baumwollenwaaren, und verspricht vermöge eigener Fabrikation solide Bedienung und billige Preiße. Die Bude ist in der Hauptreihe von unten hinauf die 7te rechts.

Dem verehrten Publikum Bayreuths und dessen Umgegend widmen wir hiermit die ergebenste Anzeige, daß wir zum bevorstehenden Jahrmarkt mit einem stark assortirten Lager von Tuchen aller Art, glatten wie auch gedruckten Casimirs, extrafeinen Thibets, Callmuks und Castorins unsre Aufwartung machen werden. Wir haben wie gewöhnlich die letzten, aber

gewiß auch sehr billigen Preiße ohne den mindesten Vorschlag, auf unsre Waare gestellt, und ersuchen wir daher ein für allemal einen jeden uns Besuchenden, dieser Versicherung gefälligst Glauben beizumessen, und sich und uns durch ein versuchsweises Bedingen der Preiße den Kauf unnöthigerweise nicht zu erschweren.

Unser Waarenlager befindet sich im Parterre-Gewölbe des Gasthofes zum rothen Roß am Markt.

Bayreuth, im November 1836.

Gebrüder Conrad, Kaufleute und Tuchhändler aus Plauen in Sachsen.

Ausgezeichnet schöne und höchst billige bayrischblaue Tuche können den Herren Offizieren der Linie, so wie den Herren Nationalgardisten mit aller Wahrheit anempfehlen,

Gebrüder Conrad aus Plauen.

Unterzeichnete besucht die hiesige Messe zum Erstenmal und empfiehlt ihre große Auswahl in den modernsten Putz-Artikeln. Logis: Wagen-Fabrikant Gaab, neben dem Rathhaus.

Louise Neureuther,
Marchande de modes aus Bamberg.

Gerson Mayer Putzel,
aus Altenkundstadt,

empfiehlt zur hiesigen Martini-Messe sein bekanntes, wohl assortirtes Schnittwaaren-Lager bestens, mit der Bemerkung, daß sich dasselbe für die Dauer dieser Messe im Gasthofe zum schwarzen Roß, eine Treppe hoch, Nr. 2 befindet. Er verkauft en gros und en detail, verspricht reelle Bedienung und möglichst billigste Preise und bittet um zahlreichen Besuch.

Unterzeichneter bezieht den bevorstehenden Martinimarkt zum erstenmale mit einer schönen Auswahl Cravatten nach der neuesten Façon und von den modernsten Stoffen, und empfiehlt solche zur geneigten Abnahme unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung. Seine Boutique ist in der Mitte der ersten Hauptreihe, rechts.

Bayreuth, den 9. November 1836.

J. G. Wickles, wohnhaft bei Hrn. Bierwirth Eule in der Ochsengasse.

Mit der Anzeige, daß ich mein Geschäft als Lebküchner im Hause E. Nr. 52 in der Maximiliansstraße eröffnet habe, verbinde ich die Bitte, mich auf bevorstehender Martinimesse mit gütigem Besuche zu beehren. Meine Boutique ist dem Lichterzieher Gebhardt'schen Hauße gegenüber. Bayreuth, den 9. November 1836.

Christoph Rauh, Lebküchner.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß nicht nur alle Gattungen Meubels und Schreiner-Arbeit von ihm fortwährend auf Bestellung gefertigt wird, daß auch stets in seinem Magazine ein Vorrath von gepolsterten und ungepolsterten Sesseln und Canapée's, Tischen, Commoden, Secretairs rc., zu den billigsten Preißen, unter Garantie solider Arbeit, zu haben ist. Bayreuth, den 10. November 1836.

G. W. Tröger,
Nr. 359 in der Friedrichsstraße.

Ein junger Mann, welcher eine schöne deutliche und flüchtige Hand schreibt, wünscht irgendwo als Schreiber Unterkunft. Das Nähere ist unter der Adresse K. et E. bei Metzgermeister Hrn. Schlenck in der Opernstraße dahier zu erfahren.

In der hiesigen Papier-Fabrik kann ein Lehrling von guter Erziehung Unterkunft finden.

Ein Felsenkeller auf dem Herzog, worin 12 bis 14 Gebräu Bier können aufbewahrt werden, ist zu verpachten oder zu verkaufen. Das Nähere ist in E. Nr. 170 in der Opernstraße zu erfragen.

Neue Fässer sind zu verkaufen. Wo? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Am 7ten d. M. wurde ein silbernes Port'épée von der Infanterie-Caserne bis auf den neuen Schloßplatz verloren. Der Finder wird gegen Erkenntlichkeit gebeten, es im Comtoir der Bayreuther Zeitung abzugeben.

In E. Nr. 371 in der Judengasse, zwei Treppen hoch, ist eine Stube, Kammer und Küche, auf Martini oder Lichtmeß zu vermiethen. Bei Bäcker Mann sen. das Nähere.

Im Hause Nr. 240 im Rennweg ist zu Lichtmeß 1837 ein kleines Quartier, bestehend in einem Zimmer und Kabinet, zu vermiethen.

Die mittlere Etage E. Nr. 440 in der Culmbacherstraße, bestehend aus 2 Zimmern, Alkov, Kammer, Boden rc. ist auf Lichtmeß zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 8. November.

Sonne: HH. Kflte. Panzer v. Aschaffenburg, Wirnluber v. Erlangen, Dicker v. Nürnberg. Totenhöfer, C. Philos. v. Wendlacken. Weyrer, Fabr. v. Forste. — Anker: HH. Kflte. Eckherr v. Frankfurt a. M., Reuß v. Dinkelsbühl, Kupfer v. Feuchtwangen. — W. Mann: HH. Ludwig, Hdlsm. v. Schöneck. Hoffmann, Kfm. v. Würzburg. Kolb, Fabr. v. Erlangen. Morgenroth, Rechtspraft. v. Thurnau. — Traube: Hr. Killinger, Zeugmacher v. Thurnau. — S. Roß: HH. Sack, Holzhändler v. Bamberg. Ernst, Bauwerkführer v. Waldsassen. Schleicher, Galanteriehändlerin v. Nürnberg. — R. Roß: HH. Fuchs sen. u. jun., Löwisch u. Walter, Hdlslte. v. Waischenfeld. — Krone: Hr. Heinlein, Hdlsm. v. Aufsees. Kromler, Hdlsfrau v. Hundshübel. — W. Lamm: Hr. Heckel, Hdlsm. v. Hüll. — R. Ochs: Hr. Postler, Wirth v. Aufsees. — Schlenck: HH. Wiegand, Fabr. v. Tann. Rößler, Ender, Hdlslte. v. Culmbach. Sporl, Müllermeister v. Lamitzmühl. Konitzschky, Schneidermeister v. Brandenstein. Deinlein, Hopfenhändler v. Plech. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag **Nro. 269.** 11. November 1836.

Deutschland.

München, 9. November. Der Verlauf der Brechruhr ist im Allgemeinen nicht beunruhigender geworden. Nach dem amtlichen Rapport vom 5ten und 6ten d. des K. Kreis- und Stadtgerichts-, dann Polizei-Arztes Dr Kopp, war der Krankenstand im Militairspital, im allgemeinen Krankenhause und den 12 Filialspitälern am 5. November Morgens 84, wozu im Laufe dieses Tages 29 Erkrankungen kamen, somit die Summe der Kranken an diesen Tage 112 war. Von dieser sind 4 genesen, 14 gestorben und 95 in ärztlicher Behandlung geblieben. Von den Aerzten wurde an diesem Tage 81 Erkrankungen prophylaktisch entgegengetreten. Zur Zahl der erwähnten 95 Kranken kamen am 6. November 27 neue Erkrankungen, der Krankenstand war somit an diesem Tage 122, davon sind genesen 12, gestorben 13 und in ärztlicher Behandlung verblieben 97. Außer den von den Militair-Aerzten, dann von den praktischen Aerzten in der Privatpraxis prophylaktisch behandelten Fällen wurde von den Aerzten der Besuchs-Anstalten 58 Erkrankungen prophylaktisch entgegengetreten. —

Vorgestern Nachts starb Herr v. **Tausch**, charakterisirter General-Lieutenant im activen Dienste, Commandant des Cadetten-Corps, Ritter des Civil-Verdienst- und Ludwigs-Ordens. —

Gestern sind S. Excell. Freiherr v. **Lerchenfeld**, K. Staatsminister und Gesandter am K. K. Hofe zu Wien, hier angekommen, und im Gasthofe zum goldnen Hahn abgestiegen. —

Augsburg. Bei der heute abgehaltenen Magistratswahl wurde der rechtskundige Magistratsrath Hr. Conrad **Heinrich** abermals als zweiter Bürgermeister erwählt.

Wien, 2. November. Wie bereits gemeldet wurde, ist die Vermählung des Königs von beiden Sizilien mit der liebenswürdigen, ächt deutsch erzogenen Erzherzogin **Therese**, Tochter des Erzherzogs **Carl** und der verstorbenen Erzherzogin Henriette von Nassau-Weilburg, Schwester des regierenden Herzogs, entschieden. Man hatte vermuthet, daß Se. Maj. der erlauchte Bräutigam persönlich eintreffen werde, um die künftige Königin abzuholen. Statt dessen hat aber der Prinz von Salerno (Oheim des Königs), welcher diese Woche mit seiner Familie nach Neapel zurückreisen wollte, seine Reise nach Eintreffen eines Couriers eingestellt, und wird noch bis zum Februar hier bleiben, weshalb man vermuthet, daß der König, in Betracht der jetzigen Zeitumstände, die Vermählung per procura durch seinen Oheim feiern lassen dürfte. — Was die Französischen Blätter seit drei Monaten veranlaßt haben mag, den König von Neapel mit einer Prinzessin des Hauses **Orleans** vermählen zu lassen, dies mag seinen eigenen Grund haben.

Berlin, 1. November. Das 19te Infanterie-Regiment, das, vom Rheine zurückkommend, um [illegible] alte Garnison in **Posen** einzunehmen, in Potsdam eingetroffen ist, wurde dort Sr. Hoheit dem Prinzen von Hessen übergeben. Dieses Regiment ist fast ganz aus Polen gebildet. Die Belehnung des jungen Fürsten mit einem Regiment gibt dem Gerüchte Bestätigung, daß Se. Hoheit in den Preußischen Staatsdienst treten wird. Man fügt hinzu, daß demselben die Stelle des verstorbenen Fürsten Radzivil als Statthalter der Provinz Posen bestimmt sey, welche Se. Hoheit sehr bald einnehmen werde. Die Residenz einer Prinzessin des Königlichen Hauses in Posen wird gewiß höchst wohlthätige Folgen haben. — Der Kabinetsbefehl vom 2. October, welcher die Gouvernements-Jagd-Gerechtigkeit innerhalb der Ringmauern Berlins aufhebt, ist für die Stadt von großer Wichtigkeit. Die weitläufige Mauer Berlins umschließt nämlich nicht allein große Felder, mit Getreide aller Art und Küchengewächsen bepflanzt, sondern auch eben so ausgedehnte Gärten, welche die Hauptstadt mit Gemüsen und Früchten versorgen. In diesen im üppigsten Zustande der Cultur befindlichen Gefilden gehörte die Jagdgerechtigkeit dem Gouvernement, dessen Jäger die Felder und Gärten mit ihren Hunden durchsuchten, und wo sie etwa Schlingen oder Dohnen an Oeffnungen in den Umzäunungen bemerkten, oder gar einen Schuß fallen hörten, die Schuldigen als Jagdfrevler den Gesetzen überliefern durften. So richteten die Jäger sowohl, als das Wild, welches sich durch Canäle und Winters über den gefrornen Fluß in die Stadt schleicht, Verwüstungen an, ohne daß den Gärtnern und Besitzern ein Mittel der Abwehr offen stand, weshalb Klagen, Prozesse, Prügeleien, kurz Unannehmlichkeiten oft die Folge davon waren. Die Gnade Sr. Maj. hat jetzt diesem Uebelstande durch Aufhebung eines veralteten Rechts, welches sich aus Zeiten herschreibt, wo diese Gegenden nur dürftiges Ackerland waren, ein Ziel gesetzt, und wohl steht zu hoffen, daß unsere ganzen veralteten Jagdgesetze endlich eine heilsame Umgestaltung im Geiste der Zeit erfahren. —

Aus Schlesien, 26. October. Das prächtige Phänomen eines bis in den Zenith herausstrahlenden **Nordscheins** hat man auch bei uns überall als eine merkwürdige Erscheinung beobachtet. Mehrere Tage lang vor dieser Erscheinung bedeckte ein dichter, mitunter stark niederschlagender Nebel die Erde, und nach derselben nahm die Witterung einen sehr veränderlichen Charakter an. Besonders ist seitdem fast in jeder Nacht Regen gefallen, wobei sich die Wolken fortwährend in der mittlern und untern Region der Athmosphäre hielten. Der gedachte Nordschein glich ganz denen von 1803, welche Referent in jenem Jahre zu beob-

achten Gelegenheit hatte, und wovon mehrere im October und November vorkamen. Ein sehr langer und milder Herbst begleitete sie damals. — In Schlesien wird gegenwärtig die Aushebung der Ergänzungsmannschaft vorgenommen. An dieser ist kein Mangel und es trifft das Loos des Soldaten kaum den zehnten Mann, obgleich man hierzu nur das Alter von 18 — 20 Jahren einschließlich und nur völlig [illegible]ute nimmt. Zur Königl. Garde wird keiner gen[illegible], welcher nicht mindestens 5 Fuß 8 Zoll hat, gerade und gut gewachsen und wohlgebildet von Gesicht ist. Ein Maal an irgend einem Theile des Körpers, so wie jedes sonstige ganz unbedeutende körperliche Makel schließt von der Annahme aus. Eben dies thut aber auch jede öffentliche Strafe (Gefängniß, körperliche Züchtigung 2c.) — In unserem, so wie im benachbarten Böhmischen und Mährischen Gebirge scheint der ärmeren Volksklasse ein besserer Winter, als seit mehreren Jahren, bevorzustehen. Es ist der Flachs gerathen, das Garn erhält sich in einem leidlichen Preise, die Leinwandweberei geht ziemlich lebhaft und das Brod ist wohlfeil. Nur leider sind die Kartoffeln, das Hauptnahrungsmittel des Volkes, nicht in gleichem Grade, da ihr Erndteausfall nur mittelmäßig ist. — Die Cholera, welche in Ratibor im Anfange sehr ernst auftrat, hat sich im Fortgange sehr mild bewiesen. Von 115 bis jetzt daran Erkrankten sind 30 gestorben und dies traf meistens die zuerst von der Krankheit Befallenen. Viele, die sie jetzt bekommen, genesen fast ohne alle ärztliche Hülfe.

Ungarn.

Aus Ungarn, 28. October. Im Stuhlweißenburger Comitat hat Se. K. H. der Erzherzog Reichspalatin vergangene Woche die ihm von Sr. Maj. dem König erblich verliehenen Güter durch seinen Stellvertreter, den Grafen Waldstein, in Besitz nehmen lassen. Von Seite der Stände und des Königs waren der Juder Curiä Graf Cziraky und der Bischof Marich dabei anwesend. Die Unterthanen feierten diese Besitznahme mit großem Jubel. Die Familie des Erzherzogs Palatinus gehört nun zu den erst begütertesten des Reichs. — Nach dem diesjährigen Bericht der Ungarischen Gelehrten-Gesellschaft zeigt es sich, daß wieder sehr viele Legate diesem nationalen Unternehmen gewidmet wurden. Die berühmten Grafen Stephan Seczeny und Telecky wurden im Vorsitz der Gesellschaft für dieses Jahr bestätigt. — Die Fürstin Milosch von Serbien ist überall in Ungarn mit vieler Auszeichnung behandelt worden. Man erkennt an ihr eine gute Hausmutter, der aber freilich die höhere Bildung mangelt. Sie lebte stets für ihre Kinder. Der ganze benachbarte Adel im Banat drängte sich herbei, um diese Fürstin, welche nach den umlaufenden Gerüchten weder lesen, noch schreiben kann, aber ihren Kindern unter den Stürmen des Kriegs und der Empörung dennoch eine gute Erziehung gegeben haben soll, zu sehen. Sie erlebte nach ihrer eigenen Versicherung Zeiten, wo sie sich in Höhlen flüchtig von Wurzeln und Kräutern nähren mußte. Ihr ältester Sohn wird als ein talentvoller Jüngling geschildert. —

Italien.

Neapel, 25. October. Seitdem die Witterung etwas kälter geworden, scheint auch die hier herrschende Krankheit einen ernsten Charakter anzunehmen, und mehr Aehnlichkeit mit der asiatischen Cholera zu bekommen. Vom 22sten bis 24sten d. erkrankten 148 Personen, wovon 118 starben. Unser junger König zeigt bei dieser Gelegenheit viel Muth und gewinnt alle Herzen. Nicht nur nahm er die Spitäler aufs allergenaueste in Augenschein, ordnete Manches an, und tröstete die Kranken, sondern er besucht auch die volkreichsten Stadtviertel und spricht dem Volke Muth und Trost ein. Uebrigens hat die so sehr große Angst vor der Krankheit schon abgenommen, seitdem man von ihr umgeben ist. Viel Aufsehen erregte gestern die Nachricht, daß ein ganz unbekannter Apotheker aus alten Büchern ein Mittel herausgefunden habe, das dem Erbrechen und dem Durchfall plötzlichen Einhalt thue. Man versicherte, von 40 Personen, denen es gereicht worden, wären 37 genesen. Die Polizei war genöthigt, Schildwachen vor die Boutike des glücklichen Apothekers zu stellen, um das in Masse andringende Volk in Ordnung zu halten, denn Jeder wollte um den Preis von 20 Grani sein Leben sichern. Der Erfolg wird lehren, was an dem Mittel ist. — Ein armer Arzt, der neulich, von einem Kranken kommend, der Verordnung gemäß, seine Hände an einem Brunnen mit Cholera-Kalk wusch, wurde vom Volke, das ihn für einen Vergifter hielt, jämmerlich mißhandelt, und hatte nur der Ankunft zweier Gendarmen sein Leben zu verdanken. Die Cholera haußte bis jetzt hauptsächlich nur in einem der schmuzigsten Stadtviertel, Basso Porto genannt, und dehnt sich nun seit gestern längs der Marine gegen Carmine aus; in den Stadtvierteln der vornehmen Welt sind noch gar keine Fälle vorgekommen. — Bei der Aufdekung von Pompeji wurde vor einigen Wochen in Gegenwart des Königs und der Königlichen Prinzen ein reicher Fund gemacht, nemlich 64 in einem Schrank aufbewahrte silberne Tischgeschirre, und in deren Mitte eine noch ganz gut erhaltene leinene Serviette, die vermuthlich von dem Diener aus Versehen in dem Schranke gelassen worden. Dieses Gewebe wird als besonders merkwürdig angesehen. — Trotz dem, daß wir die Cholera hier haben, werden nicht nur die Briefe vom Auslande, wo sie nicht ist, noch geräuchert, sondern die Schiffe müssen, so wie die Passagiere, noch Quarantaine machen. Der Verkehr zwischen Rom und Neapel ist noch immer gehemmt, ebenso der mit Sizilien. Dagegen ist der Cordon gegen unsere Provinzen aufgehoben. —

Livorno, 28. October. Die heute mit dem Dampfboote von Neapel über die Verbreitung der Cholera eingegangenen Nachrichten lauten schlimm. Die Krankheit, welche dort noch immer bezweifelt wurde, ist nun mit großer Heftigkeit aufgetreten. Toscana ist von derselben ganz frei, und man erwartet diesen Winter in Florenz eine große Lebhaftigkeit, da viele Fremde eintreffen. In Genua ist die Krankheit sehr im Abnehmen, und nach den letzten Berichten ereigneten sich nur noch zwei bis drei Fälle täglich. Von

der Landseite ist übrigens noch immer der Eingang in Toscana durch Quarantainen erschwert; nur von Marseille kann man, ohne Quarantaine zu machen, hereinkommen. Die Dampfboote von Marseille bringen uns deßhalb auch eine Menge Reisender. Die gewöhnliche Zeit der Ueberfahrt von Marseille nach Livorno ist nur 26 bis 28 Stunden. Das in Livorno gebaute Toscanische Dampfboot, Leopold der Zweite, scheint an Schnelligkeit allen andern Dampfbooten den Vorrang abzugewinnen; dabei schaukelt es weniger als die Französischen Dampfboote. —

Großbrittanien.

(M.-Post.) Aus guter Quelle vernehmen wir, daß in London jetzt eine sonderbare Operation vor sich geht: für Rechnung des Don Carlos werden die Wechsel in Münze umgesetzt, mit denen die großen Städte Andalusiens sich bei Gomez für die an ihnen nicht vollzogene Plünderung abgefunden haben. Wir können die Sache nicht verbürgen, würden uns aber nicht wundern, wenn sie wahr wäre, denn der Muth der Andalusischen Nationalgarden würde die Carlisten schwerlich an dem Einrücken in die Städte verhindert haben. Grenada, Malaga, Xeres und Puerto de Santa Maria sollen 200,000 Thlr. zu diesem Zwecke zusammengeschossen haben. Wenn Gomez eine so starke Summe für den Credit des Don Carlos übersandt hat, so hat er wohl ein wirksames Mittel ergriffen, um den Verdruß zu besänftigen, den sein Ungehorsam gegen die höheren Befehle im Hauptquartier erregte, und seine Feinde werden vergebens über die Unklugheit einer Expedition schreien, die so reiche Beute eingebracht hat. —

(Standard.) Der glückliche Erfolg der bisherigen Bemühungen, das irische Landvolk mittelst seiner eigenen Sprache in der heil. Schrift zu unterrichten, hat viele ausgezeichnete Personen veranlaßt, auf die Errichtung eines Lehrstuhls des Irischen bei der Universität Dublin hinzuwirken. Die Häupter der Universität haben ihre Einwilligung gegeben, und einen Hörsaal zu diesem Zwecke eingeräumt. Der Fonds für den Gehalt des anzustellenden Professors wird durch eine Subscription geschaffen, die einen sehr glücklichen Fortgang nimmt. —

Der Werfort Independant enthält abermals einen Bericht über einen jener halb ernsten, halb lächerlichen Auftritte bei einem Versuche, Effecten, die wegen Nichtbezahlung von Zehnten ausgepfändet worden, zu verkaufen. Auch bei dieser Gelegenheit verhielt sich das irische Landvolk ganz ruhig. Vier Haufen Heu, deren jeder 40 bis 50 Pfd. Sterl. werth gewesen wären, bot der Auctionator um ½ Penny aus; zu ähnlichen Preisen dann Kartoffeln, Hausgeräthe, Schafe, Ochsen; aber Niemand bot darauf. Am Schlusse dieser erfolglosen Auction nahm Obrist Fitzhenry, der Eigenthümer von Boro'hill, wo die Handlung vor sich ging, das Wort, und beschwor das Volk, bei seinem friedlichen, „verfassungsmäßigen" Benehmen in Bezug auf die Zehnten zu beharren. Er selbst würde sich zu entehren glauben, wenn er einen Heller von dieser Auflage zahlen, und so sein Gewissen der Priesterschaft einer andern Confession aufopfern würde. Die zahlreiche Versammlung trennte sich unter drei lauten, herzlichen Jubelrufen für Obrist Fitzhenry, den Lordstatthalter und O'Connell.

Die Herrschaft Knyphausen.

Ueber die in der neuesten Zeit viel besprochenen Angelegenheiten der Grafen von Bentinck und ihre Streitigkeiten um die Herrschaft Knyphausen liest man im Allg. Anzeiger der Deutschen Folgendes: Die Grafen Bentinck, Herren von Knyphausen, bilden eine eigene Abtheilung der Deutschen gräflichen Häuser; sie sind die einzigen Grafen mit Landeshoheit im Deutschen Bunde. Der merkwürdige Vertrag über dieses Verhältniß der Grafen Bentinck zu Oldenburg, ist durch den am 22. October 1835 verstorbenen Grafen Wilhelm Gustav Friedrich am 8. Juni 1825 nach rastlosen Bemühungen erlangt worden. Die Deutsche Bundesversammlung gewährleistet diesen Vertrag durch einen Beschluß vom 9. März 1826, so daß durch Uebernahme dieser Gewährleistung weder das unmittelbare und alleinige Verhältniß des damaligen Herzogs, nachherigen Großherzogs von Oldenburg zum Deutschen Bunde eine Aenderung erleiden, noch auch dem wohlbegründeten Rechte dritter Personen Eintrag geschehen sollte. Der oben genannte Graf Bentinck hatte seit dem Mai 1800 mit einer Bürgerlichen in „Gewissensehe" gelebt, welche den 8. September 1816 kirchlich eingesegnet worden war. Der zweite Sohn aus dieser Ehe, Graf Gustav Adolph, geboren den 21. November 1809 übernahm die Mitregierung der Herrschaft, nach Verzichtleistung seines älteren, als Gutsbesitzer in Nordamerika lebenden Bruders unter dem 23. Mai 1834 und ist, nach erfolgtem Tode des Vaters, in alleinigem Besitze derselben. Allein die Söhne eines Bruders des Verstorbenen erkennen dessen Kinder nicht für legitim an, und der älteste von jenen, ein Königl. Niederländischer Kammerherr, erließ bereits am 22. Januar d. J. eine Proklamation, durch welche er als behaupteter rechtmäßiger Nachfolger in diesem Mediat-Bundesstaate die Regierung antrat. Am 2. October d. J. überließ er jedoch seine Ansprüche seinem zweiten Bruder, dem Grafen Carl Anton Ferdinand Bentinck, Königl. Großbrittanischen Oberstlieutenant, und dieser hat am 16. October einen persönlichen Versuch gemacht, sich in den wirklichen Besitz der Herrschaft zu setzen. Die gräflich Bentinck'sche Herrschaft Knyphausen liegt im Nordwesten von Deutschland, am Einfluß der Jahde in die Nordsee, landwärts von der Oldenburgischen Herrschaft Jever eingeschlossen. Sie zählt in drei Kirchspielen etwa 2850 Einwohner; das gleichfalls den Grafen Bentinck gehörige Amt Varel aber etwa 5350 Einwohner. —

Anzeigen.

Entdeckung des Geheimnisses,

die

Cholera-Krankheit im Keime zu ersticken,

oder

auf die erheblichsten Beweise gestützte Darstellung der Schutz- und Heilmittel, durch welche diese Krankheit gänzlich ausgerottet werden kann,

gr. 8. geheftet. Preis 18 kr.

um so mehr aufmerksam zu machen, als die darin angegebenen Heilmittel sich an allen Kranken, bei denen sie sogleich in Anwendung gebracht wurden, so vollkommen bewährt haben, daß sie jetzt einzig und allein als die richtigen und zweckmäßigsten Rettungsmittel vor allen den früher angewandten an der Spitze stehen. Von eben so gekröntem Erfolg waren aber auch die Schutzmittel, indem auch Alle, selbst die Krankenwärter, wenn sie diese Mittel in noch völlig gesundem Zustande angewendet haben, von dieser fürchterlichen Krankheit verschont und beschützt geblieben sind.

Es wäre daher zu wünschen, daß jede Familie schon aus Pflicht um das Wohl ihrer Mitmenschen diese Schrift sich anschaffte, um diese gräßliche Feindin sogleich bei ihrem Andrang abwehren zu können.

Zu haben in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth.

Aecht marinirte Heringe sind mir zugekommen.

A. M. Bayer.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß nicht nur alle Gattungen Meubels und Schreiner-Arbeit von ihm fortwährend auf Bestellung gefertigt wird, daß auch stets in seinem Magazine ein Vorrath von gepolsterten und ungepolsterten Sesseln und Canapée's, Tischen, Commoden, Secretairs rc., zu den billigsten Preißen, unter Garantie solider Arbeit, zu haben ist. Bayreuth, den 10. November 1836.

G. W. Tröger,
Nr. 359 in der Friedrichsstraße.

Bayreuth. Der Unterzeichnete macht hiemit die gehorsamste Anzeige, daß er mit einer Familie indianischer Buschmenschen aus Neuholland und einer sehenswürdigen Sammlung von Schlangen, Krokodillen rc. hieselbst angekommen ist, und die — in den ausgegebenen Zetteln näher bezeichneten Gegenstände, im Saale des Gasthauses zum goldenen Reichsadler, vorzuzeigen die Ehre haben wird. Da sich sein hiesiger Aufenthalt nur auf wenige Tage beschränkt, so erlaubt er sich, das verehrungswürdige Publikum zu recht zahlreichem Besuche einzuladen. Den 9. November 1836.

Peter Egenolf, Menagerie-Besitzer.

Unterzeichnete empfiehlt sich mit nachstehenden, vorzüglich gut assortirten Französischen Damenputz-Artikeln, als: Atlas und Sammthüte von 4 fl. bis 14 fl., Zughüte von 1 fl. 48 kr. bis 4 fl., Pariser Morgenhäubchen, das Dutzend 12 fl., Blonden und Spitzenhäubchen von 1 fl. 12 kr. bis 8 fl., wattirte Hüte und Häubchen für Damen und Kinder, Fiancees, Cravatten, Broches, Chemissets, Krägen, Krausen und dergleichen Artikel. Bei reeller Bedienung verspricht die billigsten Preise

Caroline Stellmacher,
Marchande de modes aus Bamberg.

Meine Wohnung ist im goldenen Adler.

Christ. Friedr. Wagner, aus Plauen im Voigtlande, empfiehlt sich wieder zum bevorstehenden Markt mit allen Gattungen weißer Baumwollenwaaren, und verspricht vermöge eigener Fabrikation solide Bedienung und billige Preiße. Die Bude ist in der Hauptreihe von unten hinauf die 7te rechts.

J. A. Wiegand aus Tann empfiehlt abermals seine schon bekannten Artikel, bestehend in Kindermützchen, mit und ohne Prelen, Geld- und Tabacksbeutel, ditto alle Sorten Handschuhe mit und ohne Finger, gestrickte Handstecker, alle Sorten Strümpfe in Wolle und Baumwolle, Unterbeinkleider und Jacken für Herrn und Damen in feinster Qualität, Geldbörsen, Band- und breiten Stramin, Kinderhauben, Hosenträger und ganz ächt schleßischen Zwirn. Mit der Bitte um gütigen Besuch verspreche die reellste und billigste Behandlung. Seine Boutique ist die 4te in der Hauptreihe links.

E. Nr. 291 in der breiten Gasse ist ein Quartier zu vermiethen und auf Lichtmeß zu beziehen; es besteht in 1 Stube nebst Kabinet, großen hellen Küche, Hauskammer und Holzlege. Das Nähere beim Eigenthümer.

E. Nr. 367 ist die mittlere Etage auf Walburgis zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Fremden-Anzeige.

Am 9. November.

Anker: HH. Fürst v. Greitz, nebst Suite. Egidi, K. Bayer. Hauptmann, v. Nürnberg. — Sonne: HH. Kflte. Hartleben v. Amberg, Tromers v. Regensburg, Röttenhahn v. Bamberg. Heim, Assessor v. Bamberg. Baron v. Würzburg, Gutsb. v. Würzburg. — Adler: HH. Kflte. Donauer v. Thurnau, Meininger v. Burgkundstadt. Egenolf, nebst Consorten, Menagerie-Besitzer v. Limburg. Riboudet, Kaufmännin v. Bamberg. — G. Roß: HH. Bauer, Lehrer v. Würgau. Oppelt, Chyrurg v. Scheßlitz. Putzel, Kfm. v. Altenkundstadt. Drechsel, Pfarrverweser v. Plech. Bamberger, Hdlsm. v. Floß. — R. Roß: HH. Kirsch, Uhrmacher v. Hof. Kick, Oek. v. Oberlangenstadt. Richheimer, Hdlsm. v. Gemmingen. Bleier, Handelsfrau v. Warmensteinach. — W. Mann: HH. Oppenheimer, Kfm. v. Burgkundstadt. Geist, Zieglermeister; Hetenbanz, Bäckermeister; Schirmer, Rothgerbermeister; Bauerschmidt, Büttermeister v. Stadtsteinach. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — Löwe: HH. Meininger, Thurnauer, Kflte. v. Burgkundstadt. Möller, Irmischer, Lohgerber; Krippner, Weißgerber v. Culmbach. — Krone: HH. Iglauer, Kfm. v. Burgkundstadt. Levi, Handlsm. v. Hechingen. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. Hedler, Sailermeister v. Bayersdorf. Gläslein, Handelsfrau v. Langenzenn. — R. Ochs: HH. Handlslte. Heidelberger v. Altenkundstadt, Voit v. Kirschbach. — Schlenck: HH. Dumerth, Hopfenhändler v. Pegenstein. Degelmann, Seminarist v. Eggenreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 270. 12. November 1836.

Deutschland.

Der Fränkische Merkur enthält einen Correspondenz-Artikel aus München, worin es unter anderm heißt: Furchtlosigkeit und Warmhalten des Körpers unterdrücken die Krankheit und halten sie ab. In Hinsicht auf den Charakter und die Behandlung derselben hat man hier zwei Erfahrungen gemacht, die für andere nicht verloren gehen sollten: einmal, der Krankheitsstoff ist in der Luft und wird nicht unmittelbar von Körper auf Körper übertragen; dann: alle kalte Behandlung, Eisüberschläge u. dgl. tödtet in kurzer Zeit, in wenigen Stunden. Wie leicht die Krankheit Anfangs zu heilen sey, davon nur zwei Beispiele: In einer Familie erkrankte Nachts die Frau, verkältete sich, indem sie aufstehen und sich Thee machen wollte, aber vor Schmerzen kein Feuer anfachen konnte, noch mehr; der Mann erwacht endlich, wirft Betten auf die Frau, kocht Thee; gibt ihr mehrmale davon, zur Stillung der Krämpfe auch einige Löffel voll Ricinusöl: es stellt sich wohlthätiger Schweiß mit Ausleerung ein und Morgens ist die Krankheit vertrieben und die Frau fühlte sich nur noch schwach. — Ein anderer Fall: Eine Magd fühlte sich unwohl, bekam in der Nacht Abweichen, ging dessen ohngeachtet und ohne etwas zu sagen; Morgens noch in die Kirche, wo ihr übel wurde, so daß sie kaum nach Hause gehen konnte. Der Dienstherr ließ sie schnell zu Bette bringen, warme Tücher auf Magen und die ganz kalten Füße legen, gab ihr Thee mit ein Paar Tropfen Opium, ließ die warmen Ueberschläge fortsetzen, und nach wenigen Stunden erwärmten die kalten Glieder. Der Vorschrift gemäß wurde die Kranke, eigentlich schon Genesende, in das allgemeine Krankenhaus gebracht, wo sie am folgenden Tage schon in den Saal der Rekonvalescenten kam. Sie ist gerettet. Solcher Fälle ließen sich mehrere aufführen. Vor allen hüte man sich aber vor Diätfehlern. Auf ohnehin kränkliche Menschen wirkt das Miasma der Brechruhr freilich sehr stark ein; fühlt doch beinahe jeder Gesunde, seitdem die Krankheit hier ist, ein beständiges Bauchgrimmen, was nicht eingebildet ist. Ich hörte dieses selbst von Solchen, die gewiß keine Furcht kennen, und von Solchen, welche dasselbe drückende Gefühl hatten, da sie in Gegenden weilten, wo die Brechruhr herrschte. Erst vor einigen Tagen kamen ein Paar Todesfälle durch die Brechruhr in der Vorstadt Au vor, die ganz tief am Wasser liegt, und gewiß die ärmsten Einwohner hat, weswegen von Sr. Majestät dem Könige bedeutende Geschenke an die dortigen Armen gemacht wurden. Ein verdienter Lehrer an der hiesigen Hochschule, zugleich Ministerialrath, starb an der Brechruhr, und wie man wenigstens allgemein sagt, an Fehlern gegen die Diät: Georg Leonhard Bernhard von Dresch, geb. am 20. März 1786 zu Forchheim. —

München, 5. November. Se. Durchl. der Minister Fürst Wallerstein hat heute mit seltener Aufopferung in Begleitung einiger Aerzte viele an der Brechruhr leidende, in abgelegenen Gäßchen wohnende arme Leute besucht und den Familien Trost eingesprochen. Der thätige und hier außerordentlich beliebte Minister unternahm diese Besuche wohl, um bei der hier fast allgemeinen Brechruhr-Furcht ein besseres Beispiel zu geben, und sich selbst von Vollziehung der von ihm angeordneten umfassenden Maßregeln zu überzeugen. — Se. Maj. der König hat in dem alten Hoftheater, ungeachtet dasselbe an den von Sr. Maj. bewohnten Königsbau anstoßt, einige Zimmer im Erdgeschoß zu einem Filial-Brechruhr-Hospital einrichten lassen. — Auch den heutigen Tag über ist eine Anzahl von Brechruhr-Fällen vorgekommen.

München, 9. November. Der berüchtigten Birnbaum, welche bei dem hiesigen K. Kreis- und Stadtgerichte wegen Mißhandlung und Tödtung der Postrevisor Untersteiner'schen Kinder dahier in Untersuchung war, wurde heute, nach Vorschrift der Gesetze bei offener Thüre, das Todesurtheil verkündet. Der Verurtheilten, wie jedem Andern zum Tod Verurtheilten hat das Gesetz die Wahl gelassen, die Vollstreckung des Urtheils binnen 24 oder 3mal 24 Stunden zu verlangen; die Delinquentin Birnbaum hat sich bei der Verkündigung für die letzte Frist erklärt. Der Vollzug des Todesurtheils wird daher am nächsten Samstag den 12ten d. am Ende der Salzstraße, in der Nähe vom Marsfelde auf der Anhöhe zwischen den Büchel- und Kandlerbräu-Kellern stattfinden. —

Regensburg, 4. November. Sicherem Vernehmen nach wurde der jüngst zum rechtskundigen Bürgermeister dahier gewählte, Fürstlich Thurn- und Taxische Domainen-Assessor Hr. Gottlieb Frhr. v. Thon-Dittmer allerhöchsten Orts als Bürgermeister bestätigt. Hr. v. Thon wurde von 33 Wählern mit 29 Stimmen gewählt. Er genießt hier die allgemeine Achtung, und mit gutem Grunde kann man diese Wahl als für das gemeine Wesen höchst ersprießlich betrachten. — Gestern sind der Vorstand und der Direktor der Donau-Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft von hier nach Wien abgereist, um mit der dortigen privilegirten Gesellschaft ein Abkommen über die Fahrt der Bayerischen Dampfschiffe auf der Oesterreichischen Donau zu treffen. Ein Ingenieur aus Amsterdam hat bereits die Donau, so weit sie Bayerisch, untersucht, und wie man hört, sein Gutachten dahin abgegeben, daß von hier aus fast ohne allen Anstand mit Dampfschiffen gefahren werden könne, nicht so aber von Ulm bis Donauwörth. — Binnen Jahr und Tag glaubt man auf einem ganz gut gebauten, elegant eingerichteten Dampfschiffe von hier nach Wien kommen zu können. —

Wien, 4. November. Die Unterhandlung über die Vermählung des Königs von Neapel mit der Erzherzogin Therese ist durch den Prinzen von Salerno geleitet worden;

ihm war auch die förmliche Werbung übertragen. Es heißt, das feierliche Beilager solle zu Trient vollzogen werden. — Ueber Salonichi ist die Post aus Athen vom 10. October hier eingetroffen; sie bringt wenig Neues. Ueberall herrschte Ruhe. Die Bankangelegenheit bot wenig Aussicht des Gelingens mehr dar, da die Regierung die Bedingungen des Hrn. Wright nicht genehmigt hatte. — In mehreren Orten Macedoniens dauert die Pest schwach fort, in Adrianopel und dessen Umgebung ungleich stärker, und in Constantinopel hat dieselbe den neuesten Berichten zufolge in einem furchtbaren Grad überhand genommen. Die hiedurch veranlaßte gänzliche Stockung des Verkehrs hat manche Fallimente, vorzüglich unter den Kleinhändlern, herbeigeführt. —

Niederlande.

Antwerpen, 5. November. Die gestrige Lloydsliste ist sehr traurig. Sie meldet, daß 14 Schiffe gescheitert und einige derselben ganz verloren sind. Es sind vorzüglich Küstenfahrer, aber ein mit Mahagoniholz beladenes Schiff von San Domingo ist zerschellt; die Mannschaft ist gerettet. —

Spanien.

Madrid, 27. October. Ich schicke Ihnen in Eile einen kurzen Bericht über die heutige, höchst merkwürdige Sitzung der Cortes. Hr. **Mendizabal** las zuförderst ein Memoire über die beiden Epochen vor, in denen er das Finanzministerium verwaltete; hierüber einen Auszug mitzutheilen, ist, bei einer Sache, wo es sich meist von Zahlen handelt, natürlich unmöglich; sobald es gedruckt erscheint, kann man darauf zurückkommen. Im Allgemeinen suchte Hr. Mendizabal seine Maßregeln zu rechtfertigen, und die Schuld des Mißlingens auf das inzwischen eingetretene ministerielle Interregnum Isturiz, und die unerwarteten Wechselfälle des Kriegs zu schieben. Wichtiger als jenes Memoire war für den Augenblick ein demselben beigefügter Anhang, in welchem Hr. Mendizabal einen dokumentirten Bericht über die von den HH. Ardoin und Duron in London und Paris vorgenommenen Finanzoperationen abstattete. Er erklärte nicht nur, daß jene Herren, indem sie die Inhaber der am 1. November fällig werdenden Coupons der auswärtigen Schuld durch Anweisungen auf die Einkünfte der Insel Cuba zu bezahlen ankündigten, gänzlich gegen ihre Vollmachten handelten, sondern daß die Pflicht und die Würde der Regierung, so wie das von der Königin in der Thronrede gegebene Wort es erheischten, daß er bei seinem, am 8. October den HH. Ardoin und Duron ertheilten Befehle beharre, nämlich die fällig werdenden Coupons gegen Tresorscheine, die in Paris und London auf 6 und 12 Monate zahlbar gestellt werden sollen, einzulösen. Mit diesen Vorschriften wird heute Abend ein Courier nach Paris abgehen. Hr. Mendizabal erklärte noch, er werde die Cortes auffordern, ihn bei diesen Maßregeln zu unterstützen. Dann wurde der schon erwähnte Vorschlag, die verwittwete Königin in der Regentschaft zu bestätigen, zum zweitenmale verlesen, und die Frage vorgelegt, ob derselbe zur Diskussion gestellt werden solle. Hiegegen erklärte sich mit großer Heftigkeit der Deputirte **Pizarro** (derselbe, welcher den Herzog von Rivas und Hrn. Alc la Galiano aus der Kammer der Prokuradoren wies), und zwar, nachdem ihn der Präsident mehreremale zur Ordnung verwiesen hatte, mit Anführung des Grundes, daß kein Vorschlag zur Diskussion gestellt werden dürfe, durch welchen die kaum beschworne Constitution verletzt würde. Hierüber kam es zu einem sehr heftigen Lärmen. Hr. Pizarro und einige andere Deputirte ließen den Artikel der Constitution verlesen, welcher vorschreibt, daß die Deputirten, um etwas an der Verfassung zu ändern, mit speziellen dahin lautenden Vollmachten von Seite ihrer Committenten versehen seyn müssen. Dessen ungeachtet stellte der Präsident die Frage, ob jener Antrag zur Diskussion kommen solle, zur Abstimmung, und diese Frage ward mit 52 gegen 11 Stimmen bejaht. Unter letztern befanden sich außer Hrn. Pizarro auch die HH. Fuente Herrero, Caballero u. a. Etwa zwanzig Deputirte verließen, ehe es zur Abstimmung kam, den Saal, vermuthlich weil sie keine entschiedene Ansicht fassen konnten. Nach erfolgter Abstimmung erhob sich ein Geistlicher, Hr. Garcia Blanco, und verlangte, man solle in das Protokoll eintragen, daß er deßhalb gegen den Antrag gestimmt habe, weil sein Eid ihm nicht erlaube, die Constitution zu verletzen. Der Präsident aber schlug dieses Gesuch mit großer Heftigkeit ab, und nach vielem Lärmen ward endlich durch die Mehrheit entschieden, daß jener Vorschlag an eine Commission verwiesen werden solle. Durch diesen Vorfall haben sich nun die Parteien gestaltet, und diejenige, welche fest an dem Buchstaben der Constitution zu halten entschlossen ist, tritt denjenigen schroff gegenüber, welche die Constitution nur als eine von ihnen nach Gutdünken und ihrem Interesse gemäß zu schwingende Fahne betrachten. Diese Herren verurtheilen alle Personen, welche die Constitution nicht beschwören wollen, und setzen in den Cortes eine Commission nieder, um diejenigen zu richten, welche die Constitution verletzen, und ihr erstes Unternehmen verletzt eine der wichtigsten Bestimmungen derselben. Nun rühme man noch die Unfehlbarkeit dieses politischen, sogenannten geheiligten Gesetzbuchs! Dies wird bald ein Staatsverbrechen seyn. —

Großbrittanien.

London, 31. October. Der M. **Herald** enthält folgenden, zur Zeit wohl sehr müssigen Artikel: „Das vorgerückte Alter des Königs von Schweden lenkt die Aufmerksamkeit der Politiker im Norden auf die Schwedische Thronfolge. Der Fall mit dem Herzog Carl von Braunschweig, vermuthet man, werde auf den Fall mit Schweden entscheidend einwirken. Da der Herzog sich mit der Tochter eines Fürstlichen Hauses zu vermählen wünscht, so wurde bei dem Oesterreichischen Cabinet angefragt, was seine Ansicht in Betreff der Rechte der etwannigen Nachkommenschaft aus dieser Ehe auf das Herzogthum Braunschweig sey. Die Antwort soll dahin gelautet haben, der Kaiser betrachte den Herzog als nur suspendirt, seines persönlichen Benehmens wegen, das Erbfolgrecht aber liege in seiner Linie, und nicht in der des jetzt regierenden Herzogs. Dasselbe Prinzip, heißt es, werde man in Bezug auf Bernadotte geltend

machen. Gustav IV. ist von dem Schwedischen Throne ausgeschlossen, aber seinem Sohne ist die Erbfolge gewährt. Wir vergessen die großen Dienste nicht, die der ausgezeichnete Feldherr, der jetzt Monarch von Schweden ist, der Europäischen Sache geleistet hat; aber wir würden nichts dagegen haben, wenn das alte Gothen- und Vandalenreich noch einmal von dem Hause Wasa, von Fürsten aus dem Stamme Gustaph Adolphs beherrscht würde. Indessen bleibt diese Frage zunächst den Schweden selbst zu erwägen, die ihre Fähigkeit, ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen, mehr als hinlänglich erprobt haben." — (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Athen, 6. October. An dem Pallast des Königs wird thätig gearbeitet, bereits schaut derselbe eine Elle hoch aus der Erde empor, er wird ganz von Marmor aufgeführt. — Seit einigen Wochen mehren sich Diebstähle und Räubereien in Athen auf eine beunruhigende Weise, ohne daß es den Bemühungen der Behörden gelänge, sich der Urheber der Unthaten zu bemächtigen. Unter andern Unfällen dieser Art erzählt man folgenden, der das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt. Vor etwa vier Wochen ward ein Individuum bei Nacht auf offener Straße angefallen und schon hatten die Räuber damit angefangen, dasselbe nicht nur seiner Baarschaft, sondern auch seiner Kleider zu berauben, als es sich erklärte, daß es ein vormaliger Bedienter des Grafen Capodistrias war, worauf ihn die Räuber alsogleich losließen, nachdem sie ihm blos sein Geld abgenommen hatten. — Von der Schlägerei in einem Wirthshause, welche am ersten September zwischen Bayerischen Soldaten und Civilisten statt hatte, werden Sie wohl schon gehört haben. Der Wein hat dabei die Hauptrolle gespielt, die meisten waren betrunken, an Politik war kein Gedanke. Einige wurden leicht verwundet, dem Wirth ein Ohr abgehauen, und einer der Raufbolde erhielt einen Säbelhieb ins Gesicht; damit war die Sache zu Ende. Indessen verursachte dieser Streit großen Lärm, die Behörde ließ den Generalmarsch schlagen und Militair ausrücken, was sich aber als überflüssig erwies und vielleicht nur dazu diente, den Französischen und Englischen Blättern Stoff zu geben, diesen Vorfall als vielbedeutend darzustellen, und ihm einen politischen Anstrich zu geben. — Die Regierung schreitet mit Festigkeit vorwärts, und obwohl in allen Cirkeln und Kneipen nach Kräften, und wohl auch darüber, politisirt und kritisirt wird, so scheint sie doch hievon kaum Notiz zu nehmen. Dieser Tage soll unter dem Titel Ἐλπίς (Hoffnung) eine neue Oppositions-Zeitung in Deutscher und Griechischer Sprache erscheinen, die von einem jungen aus dem Staatsdienst getretenen Griechen redigirt wird. Es scheint überhaupt schon Gesetz zu seyn, daß jeder, dessen Erwartungen und Wünsche im Dienste des Staates nicht befriedigt werden, das heißt, der nicht gleich Minister wird, zurücktritt, um gegen die Regierung auf irgend eine Weise Opposition zu machen; glücklicherweise aber legt weder jene noch das Publikum großen Werth darauf. — Die Errichtung einer Universität ist im Antrag; nach den Aeußerungen eines hochgestellten Mannes dürfte sich dieses Projekt jedoch kaum vor einem Jahre verwirklichen lassen. — Das Bildungsinstitut des Amerikaners Hrn. King erfreut sich eines besondern Gedeihens. Die Lehrer an demselben sind gut besoldet, und erhalten in der Regel 120 Drachmes Monatgehalt für eine Lehrstunde täglich, was jedoch, wenn man den hohen Preis der Lebensmittel in Anschlag bringt, nicht unverhältnißmäßig erscheint. — Im diplomatischen Verkehr ist es gegenwärtig sehr still, wozu die Abwesenheit des Königs und die einiger Diplomaten beitragen mag. — Die Furcht vor der Cholera beunruhigt die Gemüther der Griechen nicht wenig, und die Regierung hat sich dadurch veranlaßt gesehen, die Quarantaine auf 20 Tage zu erhöhen. — Seit einiger Zeit macht sich vermehrte Nachfrage nach Büchern aller Art bemerkbar. Sie erklärt sich einerseits durch das Aufblühen inländischer Litteratur, andrerseits durch den Mangel einer guten Buchhandlung in dieser Hauptstadt Griechenlands. Die gegenwärtig hier bestehende ist nemlich äußerst dürftig versehen, und das Wenige, was man bekommt, muß in der Regel mit dem Doppelten des Preises bezahlt werden, wodurch es so weit gekommen ist, daß sich fast Jedermann seine Bücher selbst verschreibt. (Allg. Ztg.)

Berlin, 8. November. Am 30sten v. M. früh um 4 Uhr erhob sich in Swinemünde ein, in solcher Heftigkeit seit langer Zeit nicht stattgefundener Orkan aus Nordost, der das Wasser, welches um 7 Uhr Morgens seine größte Höhe mit 8 Fuß 6 Zoll am Pegel, mithin 5 Fuß über den täglichen Stand, erreichte, bis in die Straßen der Stadt trieb und die Communikation auf dem Lootsenwege völlig unterbrach. Der Strom ging mit beispielloser Rapidität ein und die Moolen standen von der Wurzel bis zum Kopf unter Wasser, während die Laternenbake beinahe ununterbrochen in dem Schaume der Brandung eingehüllt war, und die Tonnen vor und in dem Hafen theils von ihren Stellen vertrieben, theils durch die Heftigkeit des Stromzuges unter den Wasserspiegel gezogen wurden. Unter diesen Umständen erschienen nach und nach 8 Schiffe in Sicht, welche theils Tages zuvor ausgelaufen, theils nach Swinemünde bestimmt waren, theils Nothhafen suchen wollten, unter denen sich auch die Brigg „Lucifer", Capt. Ruske, aus Stettin — dasselbe Schiff, welches die in Nr. 285 d. St. Z. erwähnte Expedition nach Afrika macht — befand. Trotz dem, daß es auf keine Weise möglich war, zu der Windbaake auf der Ostmoole, oder mit dem Lootsenboote in See zu gelangen und den Schiffen andere Hülfe als durch Andeutung des Courses mit einer Flagge von der Warte aus zu geben, kamen sämmtliche Schiffe, mit Ausnahme eines einzigen, jedoch unerheblich beschädigten, glücklich im Hafen an. An den Hafenwerken hat der Sturm dagegen Beschädigungen mancherlei Art angerichtet; insbesondere übten die schweren Sturzseen eine ungeheuere Kraft auf den obern Theil der Ostmoole aus, indem sie die Steindecke auf mehreren Stellen, theils in einzelnen Steinen, worunter viele von 20 — 30 Kubikfuß Größe, theils in Flächen von 1 — 6 Q.Ruthen ausrissen und über die Moole

bis in die stromseitige Oeffnung schleuderten, den Unterbau der Laternenbaake bis zum Banket entblößten und letzteres sogar an einigen Stellen wegrissen, anderer geringerer Beschäftigungen und Verluste an weggetriebenem Material nicht zu gedenken. Es sind übrigens sofort die schleunigsten und geeignetesten Maßregeln zur Wiederherstellung des Beschädigten und zur Sicherstellung der Moolen und insbesondere der Laternenbaake getroffen worden. —

Anzeigen.

Unter den neuerlich erhaltenen Tapeten, empfehle ich auch Rouleaux-Tapeten zu Fenstern billigst.

J. Samelson.

J. H. Uhlfelder, Sohn,

am Markte Nr. 88,

empfiehlt außer sein aufs vollständigste assortirtes Tuch- und Schnittwaaren-Lager eine besonders schöne Auswahl in Damentuchen, Köper Biber, Flanelle und Schwanenboi; durch direkt und billig gemachte Einkäufe sieht er sich in den Stand gesetzt, seine geehrten Abnehmer in jeder Art zufrieden stellen zu können und bittet daher um zahlreichen Besuch.

Endesunterzeichnete empfiehlt sich dem hohen Adel und verehrten Publikum mit ihrem schon bekannten Waarenlager: alle Sorten Seidenzeuge, englische und französische Thibets, Mantelzeuge, englische und französische Calicots, große und kleine Shawls, lange Shawls und Schleier, Casemir und Sammt-Westen ꝛc.; bittet um geneigten Zuspruch und verspricht die reellste Bedienung. Logirt im goldenen Adler.

Riboudet aus Bamberg.

Passow's Handwörterbuch der griechischen Sprache, was noch ganz neu, ist zu verkaufen, worüber die Expedition nähere Auskunft giebt.

Quartiere sind mit oder ohne Garten-Abtheilungen zu vermiethen bei Kalb.

In dem Hause Nr. 36 am Markte ist die mittlere Etage, bestehend aus 5 heizbaren Piecen, Speisekammer, Küchen, Boden, Keller, Holzlege und Mitgebrauch der Waschküche, auf nächstes Ziel Lichtmeß zu vermiethen und das Nähere beim Eigenthümer zu erfahren.

In der Friedrichsstraße E. N. 343 ist zu Lichtmeß die mittlere Etage zu vermiethen, bestehend in 7 heizbaren Zimmern, Stubenkammer und 3 Cabinetten ꝛc.

Nr. 317 in der Schrollengasse ist ein Quartier in der mittlern Etage, 2 Stuben mit Kabinet, Küche, Hauskammer ꝛc. auf Lichtmeß zu vermiethen.

E. Nr. 86 auf dem Markt ist die mittlere Etage auf Lichtmeß oder Walburgis zu vermithen.

Bei der eintausend dreihundert neun und dreißigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München herausgekommene Nummern:

90. 80. 48. 42. 46.

Die 1340ste Ziehung wird den 10. December, und inzwischen die 060ste Regensburger Ziehung den 17. Nov., und die 299ste Nürnberger Ziehung den 29. November vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 10. November.

Sonne: HH. Kflte. Bréatto v. Lübeck, Romani v. Augsburg. Merroth, Architekt v. München. Erlmann, Dr. med. v. Kitzingen. Pränius, Part. v. Regensburg. Küttner, Bank-Direktor v. Düsseldorf. — Anker: HH. Kflte. Lang u. Tréger v. Redwitz. Prinzing v. Wunsiedel, Enke v. Pößeneck. Schmidt, Apotheker v. Wunsiedel. — Krone: HH. Hdlslte. Oppenheimer v. Burgkundstadt, Weißheimer v. Faßelshof, Wagner, Koch u. Pauli v. Plauen, [illegible] ger v. Hechingen. Pretzfelder, Lebküchner; Iglauer, [illegible] v. Burgkundstadt. Keil, Schuhmacher v. Treuen. Kiesling, Fabrik. v. Streitau. — G. Roß: HH. Handelslte. Kauh v. Altenkundstadt, Küspert v. Schönwald, Zeitelhack u. Prell v. Spielberg. HH. Fabr. Jungkunz v. Lichtenberg, Feulner v. Nürnberg. Roth, [illegible] v. Sparneck. Thurn, Gerichtsdiener v. Lauf. Bauer u. Müller, Priv. v. Ansbach. — R. Roß: HH. Fabr. Heller, Söllner u. [illegible] v. Münchberg. Kern, Schneider u. Ott v. Zell, Kropf v. Helmbrechts, Gerhardt v. Neusorg, Wacer v. Unterweissenbach, Müller v. Brit, Heinrich v. Regnitzlosau, Conrad, nebst Bruder, Kfm. v. Plauen. Freysold, Tuchmacher v. Pößeneck. Fresch, Lehrer v. [illegible] Naundorf, Tuchmacher v. Adorf. Müller, Hdlsm. v. [illegible] Zettner sen. u. jun., Drechsler v. Weiden. Fischer, Oek. v. [illegible] — W. Mann: HH. Gassert, Kfm. v. Zeulen, Schmidt, Oekonom v. Waidhausen. Schulze, Fabr. v. Nürnberg. Kolb, Priv. v. [illegible] las. — Löwe: HH. Fabrik. Reuß v. Hohberg, Sack v. [illegible] stadt. HH. Handelsleute Pöllert v. Nürnberg, Oßwald v. Hellfeld. Kilian, C. Theol. v. Dohlen. Frank, Apotheker; Rosenbauer, [illegible] gabler v. Cronach. Leykepp, Verwalter v. Wellerthal. — Adler: HH. Hellmann, Krauß, Kflte. v. Altenkundstadt. [illegible] ler v. Schwenningen. — Traube: HH. Schreiber, [illegible] Möhren. Fuß, Sailermeister; Fuß, Jäger v. Dettelbach. Benckert, Canter v. Lindenhardt. Westphal, Hopfenhändler v. Hersbruck. [illegible] trop, Topfer v. Thurnau. Wagenführer, Scribent v. Münchberg. Killinger, Privatmädchen v. Waldthurn. — G. Hirsch: HH. Hdlslte. Pöpel v. Altenkundstadt, Einsiedler v. Wunsiedel. HH. Musici Weber v. Bleich, Kest v. Holzheim, Schachner v. Regensburg. HH. Künstler Hodstein v. Schney, Schneider v. Gasendorf. [illegible] v. Heinrichskirchen. — W. Roß: HH. Handelsleute Friedlein sen. u. jun. v. Erlangen, Rupprecht v. Altrittenbach, Raum v. [illegible] stein. — R. Ochs: HH. Tuchmacher Hoffmann u. Müller v. Altenkundstadt, Kupfer v. Burgkundstadt. Heller, Hdlsm. v. [illegible] Ebner, Fabr. v. Streitau. Schobert, Musikus v. [illegible], Privatier v. Erbendorf. Kämpf, Rothgerber v. Altenkundstadt. [illegible] scher, Kammmacher v. Kemnath. — Hirsch: Bley, Handelsfrau v. Warmensteinach. — W. Lamm: HH. Hdlslte. Kanitsch v. [illegible] burg, Forbun v. Dame, Kolbe v. Damel, Prbvilitsch v. Thal, [illegible] schütz v. Butteria, Böhm v. [illegible], Hinterberger v. Schweinau. HH. Fabrik. Weihbrecht v. Gauerstreuth, Popp v. [illegible] Engert, Musikus; Schmidt, Harfenistin v. Preßnitz. Kreitzel, Handelsfrau v. Weiden. — Schlenck: HH. Fabr. Frehn u. Müller v. Conradsreuth, Seegritz v. Fürth. HH. Hdlslte. Köhler v. Friedmannsdorf, Tammer v. Fuchsmühl. Vetter, nebst Bruder, Strumpfwirker v. Wunsiedel. Glaß u. Kuhlmann, Zeugmacher v. Rehau. Mettich, Gastwirth v. Oberröslau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 271. 13. November 1836.

Deutschland.

München, 8. November. (Allg. Z.) Wie man heute hört, pflanzt sich die Brechruhr längs des Isarflusses fort; es sollen in Freising und andern am Ufer gelegenen Orten einige Erkrankungen statt gefunden haben, weshalb Aerzte dahin gesandt wurden. Heute Nachmittag wurde der Adjutant des Königs von Griechenland, Obristlieutenant Mauromichalis, mit militairischen Ehren beerdigt, und morgen sehen wir wieder einem militairischen Leichenbegängnisse, dem des Königl. Generallieutenants v. Tausch, Commandanten des Cadettenkorps, entgegen. Die Brechruhrfälle scheinen sich seit gestern nicht bedeutend vermehrt zu haben, wenigstens hört man heute nicht von so vielen Todesfällen. In einer Versammlung der hiesigen Aerzte hat sich besonders der Professor Dr. Wilhelm sehr kräftig über die Behandlung der Brechruhr ausgesprochen, die nach der Kurmethode, welche er empfahl, wohl zu besiegen, und gänzlich aus Europa zu vertreiben sey. Auch die von der K. Würtembergischen Regierung hieher gesandten Aerzte wohnten dieser Vorlesung bei. — Wenn man es nicht der Alteration beimessen will, die bei dem Tode geliebter Angehörigen so natürlich ist, so muß man bei dieser Krankheit allerdings auch Contagiosität annehmen, indem einige Personen starben, die ihre Verwandten gepflegt hatten, wie man diese Ansteckungsfähigkeit bekanntlich auch zuletzt in Italien und Wien beobachtet hat. So starb hier kurz nach dem Tode des Ballet-Regisseurs, Hrn. Schneider, auch dessen junge lebenskräftige Gattin, und die des Ministerialraths v. Dresch erkrankte nach dem Tode ihres Mannes ebenfalls sehr gefährlich. —

(Praktische Bemerkungen des Professors Dr. **Wilhelm** in München über die Brechruhr.) Die Brechruhr ist, wie sie gegenwärtig bei uns auftritt, ihrem ersten Ursprunge nach nur eine **epidemische Diarrhöe**, für welche das Miasma vorherrscht, und von welcher viele Menschen gegenwärtig befallen sind. Aus dieser entwickelt sich die Brechruhr, **jedoch nie ohne hinzugekommene Ursache; sie ist ein höherer Grad der epidemischen Diarrhöe.** Die Ursachen, welche die Ausbildung der Brechruhr, als den höhern Grad der epidemischen Diarrhöe herbeiführen, sind: 1) Vernachlässigung der Diarrhöe; 2) eine Indigestion; 3) ausnahmsweise eine zu große Angst, wie heftige Gemüthsaffekte. **Ohne diese Diarrhöe, ohne Indigestion, wie ohne zu große Angst und heftige Gemüthsaffekte bekommt Niemand die Brechruhr.** Aus dem Angeführten ergibt sich **als das natürlichste und bestimmte Schutzmittel gegen die Brechruhr, daß man die Diarrhöe, wenn man von ihr befallen wird, nicht vernachlässigt, jede Indigestion auch nach derselben vermeidet, und von jeder Angst, so wie von allen heftigen Gemüthsaffekten so viel als möglich sich fern hält.** Daher lege sich der von Diarrhöe Befallene sogleich zu Bette, vermeide jede Erkältung, halte sich warm, esse durchaus nichts, trinke einen leichten warmen Thee, als Wollblumen, Lindenblüthen, ganz leichten Camillenthee u. dgl., und lasse sogleich einen Arzt rufen, welcher bei den jetzt getroffenen nicht genug zu lobenden Anstalten in München leicht zu finden ist, und der die Diarrhöe mit größter Leichtigkeit beseitigen wird. —

München, 9. November. (M. p. Z.) Auch die neueren Wahrnehmungen über den Gang der Brechruhr sind durchaus beruhigender Art. Das Uebel wird durch die Aerzte bei stets gleicher Hingebung mit einem wachsenden Glücke bekämpft. Ganz insbesondere bietet das allgemeine Krankenhaus trotz des Umstandes, daß in dasselbe häufig Individuen in den letzten Perioden des Krankheits-Verlaufes gebracht werden, und das Militair-Spital die erfreulichsten Resultate dar. Der höhere Ziffer der Erkrankungen erklärt sich zum Theile aus der nunmehrigen Pünktlichkeit der praktischen Aerzte in Einsendung ihrer Rapporte, und das an sich nicht ungünstige Wechsel-Verhältniß würde sich allerdings noch weit überraschender, ja glänzender darstellen, hätte nicht die sehr gewissenhafte Bayerische Instruktion äußerst scharfe Gränzlinien zwischen Prophylaxis und wirklicher Brechruhr gezogen, und würden nicht demzufolge auch wirkliche Brechruhr-Ausbrüche den prophylaktisch beseitigten Fällen beigezählt, sobald es der Kunst gelingt, durch rechtzeitiges Einschreiten die Lebensgefahr in dem ersten Augenblicke zu beseitigen, und eine bisher ungewöhnliche Milderung des Krankheits-Verlaufes herbeizuführen, wie denn unter den 12 — 1500 als prophylaktisch eingetragenen Erkrankungen vielleicht 2 Drittheile sich befinden, welche nach den bisherigen Ansichten über Cholera-Listen als förmliche Brechruhr-Fälle angeführt, und sonach in die Zahl der Heilungen gerechnet werden können. — Gleichzeitig entwickelt sich der Wohlthätigkeitssinn in einer jede Erwartung übertreffenden Weise; namentlich hat die Wirksamkeit des Frauen-Vereins durch die ihm gewordene allerhöchst unmittelbare Leitung Ihrer Maj. der Königin und durch die eben so rührende als weise Aufmerksamkeit der erhabenen Landesmutter auf die speziellen Bedürfnisse jeder hausarmen Familie, dann durch die neuerlichen reichlichen Beiträge der erhabenen Königlichen Frau einen über alle Massen erfreulichen Aufschwung erlangt. Uebrigens kann dem ruhigen Beobachter nicht entgehen, wie die Krankheit hier in direktem Widerspruche mit den Erfahrungen

aller übrigen Länder eine verhältnißmäßig größere Zahl von Opfern in den wohlhabenden Ständen sucht. Diese Thatsache erklärt sich durch die von den minderbemittelten Classen mit ungetheiltem Eifer benützte Offizial-Fürsorge, im Gegentheile zu der Nicht-Aufmerksamkeit einzelner bemittelter Personen auf die hochgesteigerte Intensität des hiesigen Brechruhr-Charakters. Dieses Uebersehen einzelner Vorsichts-Maßregeln, welches schon bisher beinahe bei jedem Sterbefall speziell nachgewiesen werden könnte, dürfte sich in neuester Zeit noch durch das Mißverstehen der wahrhaft dankenswerthen Mittheilungen eines ausgezeichneten praktischen Arztes und durch die schnell verbreitete Meinung vermehren, als konstituire der von sehr vielen hiesigen Aerzten seit dem Ausbruche der Epidemie verordnete und namentlich auch von ihnen in dem Stadio der Cholera-Diarrhöe mit dem glücklichsten Erfolge angewendete Gebrauch der Hypecacuanha und Rhabarbara (Rheum palmatum) ein Spezifikum gegen die Brechruhr selbst und namentlich gegen die vorgerückteren Brechruhr-Stadien. Es ist sehr zu wünschen, daß die entschieden dem prophylaktischen Systeme sich anreihenden und unzweideutig auf das Studium der Cholera-Diarrhöe bemessenen Erfahrungen dieses trefflichen, für das allgemeine Wohl warm fühlenden Arztes nicht gegen seinen Willen und gegen seine so bestimmten und loyalen Erklärungen zu antiprophylaktischer Lebensweise in einer Zeit mißbraucht werden, wo die Brechruhr-Ausbrüche ohne vorgängige Diarrhöe häufiger zu werden scheinen. —

München, 11. November. Seine Majestät der König Otto von Griechenland sind heute Vormittags gegen 10 Uhr von hier nach Oldenburg abgereist. Begleitet werden Seine Majestät vom Hrn. Grafen von Saporta, Herrn A. Miaoulis, Marine-Capitain und Adjutant Sr. K. Majestät, dann mehreren vom Gefolge. —

In der Nacht vom 8. auf den 9. November ist der General der Cavallerie und ehemaliger Präsident des General-Auditoriats, Graf Alois von Taufkirchen, verstorben. —

Der Schw. Merkur theilt die unverbürgte Nachricht mit, die auf diesen Herbst bestimmt gewesene Ausschreibung der Vornahme der Wahlen für unsere nächste Stände-Versammlung sey wegen der in verschiedenen Gegenden des Vaterlandes herrschenden Brechruhr vertagt worden. — Die Münchner Blätter melden darüber jedoch nichts. —

Berlin, 8. November. Ein, selbst von unsern Mitbürgern noch zu wenig gekanntes, seit 3 Jahren hier bestehendes Institut verdient auch anderwärts Nachahmung. Es ist dies „der christl. Männer-Kranken-Verein.“ Nicht mit Unrecht ist neulich die Bemerkung in einem öffentlichen Blatte gemacht worden, daß, trotz unserer wohlthätigen Armen-Direktion, gar vieles Elend in dieser großen Hauptstadt vorhanden sey, bis wohin ihre Wirksamkeit nicht dringen könne, weil es sich nicht zeigt. Viel menschliches Elend, und gerade das, welches am ersten Abhülfe verdient, muß aufgesucht werden, wenn man Hülfe bringen will. Das ist nun der Zweck des genannten Vereins, und die Facta, welche er in seinem diesjährigen Berichte mittheilt, gewähren zu gleicher Zeit ein Bild von dem mancherlei verborgenen Jammer, der in den Keller- und auf den obersten Bodenräumen oft anzutreffen ist, und einen Grund zur Dankbarkeit, daß es in unserm selbstischen Zeitalter doch noch edle Herzen genug gibt, um den Trost leiblicher Unterstützung und geistlichen Zuspruchs solchen verborgenen Leidenden zuzuführen. — (Lpz. Ztg.)

Berlin, 10. November. Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern sind von Dresden hier eingetroffen und auf dem Königlichen Schlosse in die für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgetreten. —

Frankfurt, 6. November. Dem Vernehmen nach haben bereits alle zu lebenslänglicher und längerer Zuchthausstrafe verurtheilten Aprilgefangenen das Rechtsmittel der Appellation ergriffen, während es früher hieß, dies könnte erst geschehen, wenn die Urtheile und Entscheidungsgründe deren Vertheidigern zugestellt worden wären, was allerdings einen bedeutenden Zeitverlust verursacht hätte. Von einem Gnadengesuch wäre mithin vorläufig keine Rede, wenn sich die Appellation bestätigt. Weiterm Vernehmen nach befinden sich jetzt hier die Risse der Gefängnißlokale, welche auf dem Hardenberg in Mainz die hiesigen politischen Gefangenen beziehen sollen. Man will wissen, daß sie nicht einzeln abgesperrt, sondern in kleiner Anzahl, zu fünf bis sechs, immer ein großes Zimmer bewohnen sollen. Ueberhaupt würde man den Gefangenen alle Bequemlichkeit angedeihen lassen, die sich mit der Sicherheit ihrer Verwahrung vertrüge. Uebrigens dürfte die Aufbewahrung unserer politischen Gefangenen in Mainz unserm Aerar immer einen Kostenaufwand von jährlich 6 bis 8000 fl. verursachen. — Gestern war hier das Gerücht verbreitet, es sey abermals ein Student von der Constabler-Wache entflohen; man erklärte es aber für ungegründet; es ist jetzt fast unmöglich, daß aus diesem Gefängnißlokal eine Entweichung geschähe, sie müßte denn durch äußere Gewalt herbeigeführt werden. (Allg. Ztg.)

Wien, 2. November. Die K. K. Armee hat nächstens einen neuen Beweis der Kaiserl. Gnade und Fürsorge zu erwarten. Bekanntlich waren die Gagen der Offiziere geringer Cathegorie nicht hoch, und überdies außer Verhältniß mit jenen höherer Cathegorien. Binnen Kurzem erwartet man nun die definitive Entscheidung, wonach der Fähnrich, Unter- und Oberlieutenant eine Vermehrung der Gage um monatlich 10 fl. C. M., der Major, statt der bisherigen, eine monatliche Gage von 100 fl. C. M., nebst den übrigen gewöhnlichen Bezügen erhalten wird. Eine andere nicht minder weise Maßregel betrifft die Erhebung der Offiziere in den Adelstand nach einer 33jährigen Dienstzeit, und eine andere die Regulirung der Pension, welche künftig nach Verhältniß der Dienstjahre in bestimmten Cathegorien stattfinden wird. — Morgen werden 5 Millionen der ältern Staatsschuld öffentlich verbrannt. —

Frankreich.

Paris, 5. November. Das Journal des Debats vom 5. November enthält wieder einen Artikel über die Meuterei zu Straßburg, worin es sagt, das Verbrechen Ludwig Bonapartes sey zwar an sich (obgleich ohne Erfolg) weit größer, als das der Herzogin von Berry, die ausserordentliche Stellung desselben aber gebe auch diesem Verbrechen einen besondern Charakter und stelle ihn ausserhalb der Competenz der ordentlichen Gesetze und Gerichte. Das Ausnahme-Gesetz gegen die Kaiserliche Familie, welche durch ihre einstige Größe von dem Französischen Gebiete ausgeschlossen und des dem geringsten Bürger zustehenden Rechtes beraubt worden, der Ruhm, der Name des Hauptes dieser Familie, des Königs und Frankreichs Ehre, kurz das öffentliche Bewußtseyn, das öffentliche Gefühl gestatten es nicht, daß Ludwig Bonaparte vor die Assisen gestellt werde. Die Geschwornen würden staunen, erschrecken, wenn sie über den Neffen des Kaisers, was er auch gethan haben möge, zu richten hätten. Es sey dieß ein Gefühl, das dem Lande Ehre mache, eine religiöse Scheu vor den Resten einer gefallenen Größe. Die Länder, die Königreiche seyen zu bedauern, wo die Spur einer Krone nicht immer eingedrückt bleibe auf dem Haupte, das sie getragen, und wo man ein rohes Vergnügen darin finde, das, was groß war, zu erniedrigen. Das Gesetz, das die Napoleoniden, wie die ältere Linie der Bourbons, Kinder und Kindes-Kinder, Geborne und Ungeborne verbanne, drücke ihnen einen ganz besondern Charakter auf; das Gesetz, das sie ächte, sie, die Einzigen unter den Kindern des Vaterlandes, stelle sie eben dadurch über die Andern; sie mache aus ihnen beständige Feinde des Staates, deßwegen könne Ludwig Bonaparte, so unsinnig, so verbrecherisch sein Unternehmen seyn möge, nicht anders erscheinen, denn als Staats-Gefangener. —

Paris, 7. November. Die Nachrichten aus Spanien haben nachtheilig auf den Cours der activen Rente gewirkt. Gomez hat Almaden genommen. Die Besatzung hielt sich zwei Tage und capitulirte dann. Almaden ist der Schlüssel von Estremadura und der Hauptort einer reichen Minengegend. Die Regierung hat vor acht Monaten in Bezug auf den Absatz der Produkte dieser Bergwerke einen Vertrag mit dem Hause Rothschild zu London abgeschlossen. Man rechnete zu Madrid, wenn Gomez, wie zu fürchten, in die Minen eindringe, werde daraus ein Verlust von 20 Millionen Reale erwachsen. —

Man hat Briefe und Zeitungen aus Madrid vom 1. November. Die Adresse der Cortes in Antwort auf die Eröffnungsrede wurde ohne Diskussion votirt und der Königin am 30. October überreicht. Ueber die Regentschaft war noch kein Beschluß gefaßt worden. Das Gerücht von einem Siege über Gomez hat sich nicht bestätigt. Dagegen ist gewiß, daß der Carlistenchef nach zweitägiger Belagerung Almaden (wo die reichen Quecksilbergruben) genommen hat. Gomez erschien am 22. October Abends vor Almaden; zwei Schwadronen Reiterei, die bei der Stadt aufgestellt waren, flohen mit verhängten Zügeln nach Truxillo zu. Gomez ließ Almaden an zwei Seiten in Brand stecken und drängte die Garnison (1500 Mann unter Brigadier Flinter) in die verschanzten Häuser, wo sie eine Belagerung von zwei Tagen aushielt. Am 24. October um 10 Uhr Morgens kam es zur Capitulation. Inzwischen scheint sich Gomez nicht lange in Almaden aufgehalten zu haben. Er hat den Rodil, der gegen ihn marschirte, nicht abgewartet, sondern ist nach Estremadura aufgebrochen und war am 28. October zu Guadalupe, während Rodil zu Moraes stand. Von Alair wußte man nichts. Es hieß, er solle abgesetzt werden. Die Nachricht von dem Siege über den Carlistenchef Sanz muß erdichtet seyn, denn man erfährt, daß derselbe auf Leon zu im Anmarsch war und ihm keine Truppen gegenüber standen. — Das Ereigniß bei Almaden hat eine tiefe Sensation in den Cortes gemacht. In einer stürmischen Sitzung wurden Anträge gestellt, die Generale verantwortlich zu erklären. Sie sollen durchaus über Gomez siegen! Der Kriegsminister verlas zwei Berichte Rodil's, worin dieser gesteht, seine Ehre stehe auf dem Spiele; es bleibe ihm nichts übrig, als zu siegen oder zu sterben; er verspricht, dem Gomez auf der Ferse zu folgen. — In einem geheimen Comité der Cortes war ernstlich die Rede, Rodil und Alair als Verräther in Anklagestand zu versetzen. — Es sollen auch Mitglieder der Cortes als Commissaire mit ausgedehnter Vollmacht zu den verschiedenen Armeekorps geschickt werden. (Eine Nachahmung der 1793 in Frankreich getroffenen Maaßregel!) —

Straßburg, 8. November. Prinz Ludwig Bonaparte ist nach dem Correktionshaus gebracht worden, wo ein eigenes Zimmer für ihn eingerichtet wurde. Die Instruktion in Betreff des Complotts wird aufs Thätigste fortgesetzt; sie fängt täglich um 7 Uhr Morgens an und dauert bis in die Nacht. Das vierte Artillerieregiment ist heute nach Lafere aufgebrochen. —

Großbrittanien.

(Standard.) Der Prinz von Capua mit seiner Gemahlin, der vormaligen Miß Smith, und Graf Matuschewitsch, nebst dem Grafen v. Wiltshire, seinen Reise-Gefährten, befinden sich jetzt in Malta. Der Prinz, der am 22. August ankam, hat eine schöne Wohnung am Meere, außerhalb der Mauern von la Valette gemiethet, wo er in Zurückgezogenheit leben zu wollen scheint, bis es ihm vergönnt seyn wird, in die Staaten seines Königlichen Bruders zurückzukehren. Bis jetzt ist er noch nirgends öffentlich erschienen als vor Gericht, gegen den Capitain des Französischen Dampfschiffes, das ihn von Marseille dahin brachte. Der Capitain hatte die Bedingungen des Contraktes gebrochen, indem er zu Livorno und Bastia, wo man anlegte, Passagiere einnahm, während doch der Prinz das Schiff ausschließlich für sich, für die Summe von 8000 Franken, gemiethet hatte. Für diese und andere Anschuldigungen wurde der Capitain verurtheilt, von der bedungenen Fracht 1200 oder 1400 Franken nachzulassen. —

Die Gräfin Howe, eine von den Hofdamen der Köni-

gin, die bei Ihrer Majestät in ganz besonderer Gunst stand, ist in diesen Tagen, 37 Jahre alt, gestorben. Der Standard meint, dieser Todesfall könne politisch wichtiger seyn, als er aussehe. —

Das M.-Chronicle sagt: „Die Preußische Regierung hat eine große Menge der schätzbarsten statistischen Dokumente zur Verfügung des Hrn. Mac Culloch gestellt, um sie zur Verbesserung seines Handels-Lexikons oder sonst nach Belieben zu benützen. Dieses Benehmen gereicht der Intelligenz und Liberalität der Preußischen Regierung zur hohen Ehre. Die willfahrene Antwort des Preußischen Kabinets auf Mac Culloch's Ansuchen erging auf offiziellem Wege durch Hrn. Baron v. Bülow, der sich dafür mit großer Theilnahme verwandte, so wie denn auch Se. Majestät der König von Preußen selbst ausdrücklich befahl, dem Bittsteller die Nachweise aus den einschlägigen Archiven vollständig und authentisch zu bewilligen. Es frägt sich, ob irgend eine andere Regierung in der Welt auf das einfache Gesuch eines Privatmanns, und noch dazu Ausländers, diesem so willfährig die Mittel an die Hand geben würde, die staatswirthschaftliche Politik eben dieser Regierung der Wahrheit gemäß zu würdigen und offen darzulegen. —

(Allg. Ztg.)

Rußland.

Odessa, 21. October. Der Admiral Lafareff ist am 13ten wieder von hier nach Sebastopol abgereist. Am 14ten langte hier unter den Befehlen des Contre-Admirals Papajegoroff ein Geschwader von Sebastopol an, welches aus den Lienienschiffen „Anapa", „Kaiserin Katharina", von 84, und „Iwan Slatoust" von 74 Canonen, und aus den Fregatten „Agathopolis", „Archipel" „Varna" und „Enos", von 60 Canonen, bestand. Diese Schiffe setzten am Tage darauf 5400 Soldaten von der 13ten Division ans Land, die sich von Sebastopol nach Podolien begeben. Am 16ten Nachts lichtete diese Escadre wieder die Anker, um nach der Krimm zurückzukehren; in einigen Tagen wird sie noch einmal hier erwartet.

Der General-Gouverneur Graf Woronzoff traf am 9ten d. zu den Pferderennen in Cherson ein und besichtigte zugleich die dortigen Bauten, namentlich die Vorarbeiten zur Errichtung des Monuments für den Fürsten Potemkin-Tauritscheski.

Im hiesigen Journal liest man: „Am 17. September langte die Oesterreichische Kriegs-Goelette „Ariana" in Constantinopel an und wurde am 19ten von dem Dampfboot „Levante" bis Bujukdere bugsirt, wo sie nach der Abreise des Admirals Dandolo stationirt bleiben soll. Da die Engländer, Franzosen und Russen stets ein Kriegsfahrzeug im Bosporus stationirt haben, so ist es ganz natürlich, daß die Oesterreicher auch diesen Wunsch hegten, dessen Erfüllung denn auch nicht die geringste Schwierigkeit fand."

Am 5. November Morgens 5 Uhr ließen sich in Basel schnell hinter einander zwei Erdstöße verspüren, von denen der erste so heftig war, daß alles Bewegliche in den Häusern schwankte und zusammenklirrte. Wie es schien, fanden die Bebungen in der Richtung von Südwest nach Nordost statt. —

Anzeigen.

Zwei heizbare Zimmer mit Meubels sind stündlich zu vermiethen bei dem Drechslermeister Weigel am Brandenburger Thor.

Im Hauße E. Nr. 492 in der Jägerstraße ist 2 Treppen hoch ein Logis stündlich zu vermiethen und zu beziehen.

In dem Hause Nr. 35 am Markte ist die mittlere Etage, bestehend aus 5 heizbaren Piecen, Speisekammer, Küche, Boden, Keller, Holzlege und Mitgebrauch der Waschküche, auf nächstes Ziel Lichtmeß zu vermiethen und das Nähere beim Eigenthümer zu erfahren.

Fremden-Anzeige.

Am 11. November.

Anker: HH. Kflte. Tröger v. Culmbach, Schreiber v. Bamberg. Wiesengrund v. Würzburg, Gradmann v. Donauwörth. Regelein, Advokat v. Culmbach. Sack, Pfarrer v. Emtmannsberg. — Sonne: HH. Kamm, Dr. jur. v. Weiden. Baron v. Uechtritz, Kämmerer; Lunckenbein, Advokat; Weiß, Kfm. v. Hof. Meisner, Apotheker v. Schweinfurth. Morsick, Oek. v. Haßfurth. Steinle, Kfm. v. Passau. — G. Roß: HH. Handelsleute Schönhof v. Altenkundstadt, Günther v. Hollfeld. Moser, Reviergehülfe v. Plech. Dürr, Rechtspraktikant v. München. — R. Roß: HH. Hdlslte. Gebhard v. Kirchenlamitz. Weiß u. Püttner v. Schmelz, Baierlein v. Wadendorf, Kreuzer v. Erbendorf. Glaser, Bayer, Fabr. v. Bischofsgrün. Rettling, Müller v. Pottenstein. Schuster, Maler v. Schnay. Beil, Handelsfrau v. Erbendorf. — W. Mann: HH. Angerer, Uhrmacher v. Altenkundstadt. Putzel, Fabr. v. Burgkundstadt. Hübner, Gerichtsdiener v. Cronach. Weber, Jäger; Reichart, Büchsenspanner v. Wonsees. — Löwe: Hr. Sack, Fabrikant v. Burgkundstadt. — Traube: HH. Hdlslte. Magnes v Neukirch, Schreiber v. Möhren. Leikauf, Melber v Pottenstein. Eichinger, Zinngießer v. Weiden. Braun, Hopfenhändler v. Hohenstadt. — Krone: HH. Klopfer, Tuchmacher; Wagner, nebst Bruder, Fabr. v. Culmbach. Braun, Drechslermeister v. Kasendorf. — Adler: HH. Hdlslte. Buchta v. Hemeth, Seidel v. Marktleuten, Schmidt, Kiesling u. Tebereiner v. Habers, Welzel v. Selb. Baron v. Weytmann, Gutsb. v. Brack. — W. Roß: Hr. Lipfort, Bürgermstr. v. Betzenstein. — W. Lamm: Schmiedel, Ehnert u. Enzmann, Harfenistinnen v. Presnitz. — Hirsch: HH. Eisenstein u. Messelberger. Hdlslte. v. Cronach. — R. Ochs in St. Georgen: HH. Kölbel, Bauer, Zapf, Fabrik. v. Wirsberg. Pöhlmann u. Heuberger, Knopfmacher; Knorr u. Johannes, Weißgerber; Umbenhauer, Drechsler v. Culmbach. HH. Handelslte: Zeitler v. Selb, Kerbich v. Hof. — Schwane: Hr. Rögner, Lebküchner v. Arzberg. — E. Hirsch: HH. Hdlslte. Majer v. Haidhaußen, Ehrenmann, nebst Bruder, v. Mittelehrenbach, Löhner v. Kirchenheinpoland, Reutmeyer v. Nagel, Schmidt v. Neustadt. Jahreiß, Weber v. Zell. Jung, Musikus v. Zillichau. Wirth, Bäckermeister v. Schwarzenbach. Baumgärtner, Wirth v. Neuburg a. W. — R. Ochs: HH. Hdlslte. Becker u. Franck v. Kühnheyde, Franz u. Lindner v. Röslau. HH. Tuchmacher Ertel v. Hof, Trautner v. Weismain. Wittmann, Sailer v. Aufsees. König u. Schobert, Handelsfrauen v. Münchberg. — Schlenck: HH. Hdlslte. Hoffmann v. Baunach, Köhler v. Friedmannsdorf, Scheibe v. Ernstthal, Pöhlmann v. Bernstein. Sigritz, Fabr. v. Fürth. —

Im Verlage der Geh. Kommerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 272. 15. November 1836.

Deutschland.

München, 10. November. Se. Majestät der König Otto ist heute Vormittags um 9 Uhr in der gestern genannten Begleitung nach Oldenburg abgereist. Auch der Hr. Hofmarschall Graf Saporta ist dahin abgegangen, und nicht, wie gestern irrig gemeldet, hier zurückgeblieben. — Der gegen den Hofgarten gehende Flügel der neuen Königlichen Residenz ist nun ganz unter Dach gebracht, so daß jetzt das Residenzgebäude eines der größten seiner Art ist. — Da nach einem der letzten Militairbegräbnisse mehrere Soldaten in Folge der Erkältung krank geworden, so ist jetzt die Begleitung der Leichen von Militairpersonen durch Truppen, beschränkt worden. —

(Bayer. Landb.) Es geht das Gerücht, Graf v. Armansperg, dessen Gesundheit angegriffen und leidend ist, werde einen mehrjährigen Urlaub, somit eine temporäre Ruhe als Staatskanzler von Griechenland erhalten, und die Wahl zur Besetzung seines Postens würde auf einen der ausgezeichnetsten höhern Beamten Bayerns, bekannt als Schriftsteller, wie als erster Redner der Stände fallen. Wenn man dieses Talent ersten Ranges kennt, so ist die Wahl unter den gegebenen Umständen eine höchst glückliche zu nennen. —

(Münchn. pol. Ztg.) München, 11. November. Ihre Majestät die Königin Therese von Bayern haben einen neuen Beweis Ihrer landesmütterlichen Liebe und Sorgfalt für das Wohl Allerhöchst-Ihrer getreuen Unterthanen gegeben. Die allgeliebte Königin, für welche so viele tausend und tausend Dankgebete zum Himmel emporsteigen, Sie, die mit segnender Hand unzählige Thränen der armen Wittwen und Waisen trocknet, die Leiden so vieler bedrängten und unglücklichen Familien lindert, hat sich aufs neue als großherzig aneiferndes Vorbild an die Spitze jenes edlen Frauen-Vereines Münchens gestellt, dessen segensreicher Thätigkeit arme Mütter schon so viel verdanken. Ihre Majestät besuchten in den letzten Tagen die Versammlung dieses Frauen-Vereines, äußerten Sich in den huldvollsten Ausdrücken über das erfolgreiche Wirken der großherzigen Mitglieder desselben, und damit unter den gegenwärtigen Verhältnissen diesem so höchst nützlichen Institute eine größere Ausdehnung gegeben werde, geruhten Ihre Maj. außer den vielen bereits früher an diesen Verein gemachten namhaften Geschenken abermal einen Beitrag von 200 fl. zu spenden. Aber auch der armen Kleinen gedachte die huldvolle Königin. Allerhöchst-Sie besuchten die Kleinkinder-Bewahr-Anstalten Münchens, um Sich persönlich zu überzeugen, welche Sorgfalt und Pflege für die Kleinen verwendet werde, und damit in diesen Anstalten an die Kinder unentgeltlich Suppe verabreicht werden könne, ward auch diese Anstalt mit einem Beitrage von 200 fl. von Ihrer Majestät beglückt. Auch die Kinder-Bewahranstalt der Vorstadt Au hatte sich eines Besuchs der Landesmutter und eines Geschenkes von 100 fl. aus Ihrer huldreichen Hand zu erfreuen. Dabei ließen Ihre Majestät dem Vorstande des Königlichen Landgerichts Au die Summe von 100 fl. zur Anschaffung von Stroh-Matratzen rc. für Arme und Bedürftige einhändigen. —

So wird fast jeder Tag von dem Königlichen Vorbilde Deutscher Frauen durch neue Wohlthaten, der leidenden Menschheit erwiesen, bezeichnet, und die edlen Frauen und Jungfrauen Münchens und Bayerns werden wetteifernd jenes erlauchte Muster nachahmen, um der Armuth, dem Unglücke die stützende, lindernde Hand zu reichen; das Band eines menschenfreundlichen, großherzigen Zusammenwirkens wird sie um ihre Königin vereinen, auf welche die Dürftigen als einen rettenden Engel blicken. — Se. Königliche Hoheit der Kronprinz Maximilian von Bayern, dessen Ohr immer dem Flehen des Nothleidenden offen, haben ebenfalls wieder zum Zwecke allgemeiner Unterstützung ein Geschenk von 500 fl. gemacht. —

München, 13. November. Das der berüchtigten Maria Anna Birnbaum am 9ten d. wegen Mißhandlung und Tödtung der Postrevisor-Untersteiner'schen Kinder dahier, in extenso verkündete Strafurtheil wurde derselben heute nochmals im Auszuge und öffentlich am Stadtgerichtsgebäude vorgelesen, und hierauf auf dem schon früher bezeichneten Platze am Marsfelde, in Gegenwart einer unübersehbaren Menschenmenge, die wohl größtentheils die Schaulust zu diesem blutigen Akte der Gerechtigkeit herbeiführte, vollzogen. Durch Militair und Gendarmerie war für Aufrechthaltung der Ordnung gesorgt, und diese wurde auch nicht gestört. (Die geschichtliche Darstellung ihrer Verbrechen und der gegen sie deßhalb geführten Untersuchung nach den Akten werden wir morgen mittheilen.) —

Bamberg, 8. November. Sicherm Vernehmen nach sollen in der hiesigen Residenz Zimmer zum Winter-Aufenthalte Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin Louise in Bayern hergerichtet werden, und sonach hätte unsre Stadt das Glück, nicht nur Se. Hoheit den Hrn. Herzog Max, sondern auch dessen Gemahlin, dies hier allgemein geliebte Fürstenpaar, diesen Winter hindurch in ihren Mauern zu verehren. —

Würzburg, 12. November. Auf der Reise nach Oldenburg, wo am 22sten d. die Vermählung Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland mit der Prinzessin von Oldenburg statt finden wird, begriffen, trafen Se. Majestät der König Otto gegen 10 Uhr früh heute dahier ein, und setzten die Reise über Fulda sogleich weiter fort, da hier nur Pferde gewechselt werden. Der Herr Minister v. Lerchenfeld, welcher sich ebenfalls nach Oldenburg begiebt, wird ebenfalls dahier erwartet. —

Berlin, 11. November. Das Ober-Bergamt für die Schlesischen Provinzen in Brieg macht Folgendes bekannt: „Se. Königliche Majestät haben geruht, durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. August d. Js. zu befehlen, daß die bisherigen drei Königl. Bergämter in Nieder-Schlesien, das des Fürstenthums Schweidnitz zu Waldenburg, das des Fürstenthums Jauer zu Kupferberg, und das des Fürstenthums Münsterberg und der Grafschaft Glatz zu Reichenstein, in ein gemeinschaftliches, unter dem Namen des Königl. Nieder-Schlesischen Bergamtes zu Waldenburg vereinigt werden. Die nothwendig in Kuperberg und in Reichenstein verbleibenden technischen Beamten fungiren an genannten Orten fernerhin unter dem Namen Nieder-Schlesischer Bergamts-Commissionen." —

Am 24sten d. M. begeht die alte ehrwürdige Kirche zu Boke an der Lippe, im Regierungs-Bezirk Münster, die tausendjährige Gedächtnißfeier ihres Schutzpatrons, des heil. Landelinus, wozu Se. Bischöflichen Gnaden, Freiherr Ledebur-Wicheln zu Paderborn, eine achttägige Feierlichkeit bewilligt hat. Badurad, zweiter Bischof von Paderborn, ein für das sittlich-religiöse Aufblühen seines jungen Bisthums begeisterter Oberhirt, baute um das Jahr 836 im Lande der neubekehrten Brukterer diesen noch vorhandenen ersten Christen-Tempel zu Boke an der Lippe.

Dresden, 10. November. Die Mitglieder unserer Ständeversammlung, welche auf den 8. November d. Js. zusammenberufen waren, sind nun größtentheils in unserer Stadt eingetroffen. Bereits haben die gewöhnlichen Präliminar-Sitzungen stattgefunden, in denen von der II. Kammer die zur wichtigen Stelle eines Präsidenten und dessen Stellvertreters die nach §. 72 der Verfassungs-Urkunde erforderlichen Denominationen stattgefunden haben, und die Ernennung desselben, sowie die des Präsidenten der I. Kammer, wird in diesen Tagen von Seite Sr. Majestät des Königs ausgehen. In jenen Sitzungen fungirten die Direktorien am verwichenen Landtage anstatt der Einweisungs-Commission. Die feierliche Eröffnung des Landtags findet Sonntag den 13. November statt, und bereits ist an die Mitglieder der Kammer eine Ansage erlassen worden, wonach sich dieselben am gedachten Tage Vormittags nach halb 12 Uhr im Königl. Schlosse und zwar im ersten Saale Ihro K. Hoheit der Prinzessin Augusta einzufinden haben, um von da in den Landtags-Eröffnungs-Saal eingeführt zu werden. — Unsere Stadt hat den Verlust eines ihrer verdientesten Religionslehrer zu beklagen. In der verwichenen Nacht entschlief der ehrwürdige Superintendent Dr. Seltenreich zu einem bessern Daseyn. —

Frankfurt, 6. November. Es hat sich kürzlich ein tragischer Vorfall zugetragen, der, wenn auch nur als Warnungstafel, bekannt gemacht zu werden verdient. Ein seit mehrern Jahren mit seiner Familie sich hier aufhaltender Engländer, Hr. Beauchamp, hatte vor ein paar Tagen eine neue Wohnung bezogen, als seine Gattin, während er selbst auf einer Jagdpartie abwesend war, in dem Ofen ihres Salons das erste Feuer für diesen Winter anzumachen befahl. Kaum hatte aber der Diener das eingelegte Holz angezündet, als eine heftige Explosion erfolgte und der Ofen in tausend Stücke zersprang. Die durch den furchtbaren Knall erschreckten und zur Stelle eilenden Hausbewohner und Nachbarn fanden den Diener, tödtlich in der Seite getroffen, auf dem Boden liegend, die Frau des Engländers, die sich in weiter Entfernung vom Ofen befand, am Kopfe, jedoch nicht gefährlich verwundet, und das Meublement nebst Fenstern und Thüren des Salons zertrümmert. Bei der Untersuchung ergab es sich, daß in dem Ofen eine Quantität Schießpulver aufbewahrt gewesen, wovon jene Dame nichts wußte. Ihr Gatte aber, auf dessen Rechnung diese Unvorsichtigkeit kommt, ist nach seiner Nachhausekunft unter persönliche Bewachung gestellt worden, und wird, da er vermögend seyn soll, der Diener aber, ein hiesiger Bürger, bereits gestorben ist, allem Vermuthen nach durch vollständige Schadloshaltung der hinterlassenen Wittwe und Kinder büßen müssen. — Die Eröffnung unsrer diplomatischen Cirkel, oder doch deren Vollzähligkeit, dürfte sich für diesen Winter länger als sonst gewöhnlich verzögern, indem viele der HH. Bundestagsgesandten noch abwesend sind, auch die Wiedereröffnung der ordentlichen Sitzungen der hohen Versammlung erst für den 15. Januar anberaumt ist. —

Frankfurt, 12. November. Ein, gewiß Jedermann Staunen und Bewunderung abgewinnendes, die Wissenschaft der Aerostatik bereicherndes Ereigniß ist das Faktum eines Wagnisses, welches drei Engländer durch eine Luftreise von London nach dem Continente, und zwar nach einem von Großbrittaniens Hauptstadt so weit entfernten schönen deutschen Herzogthume, in dem kurzen Zeitraume von 19 Stunden ausführten. Durch Privatbriefe aus Wiesbaden und Weilburg wird uns dieses interessante Ereigniß in übereinstimmenden Angaben bestätigt. Aus der Mittheilung des nachstehenden Schreibens werden uns auch die Namen jener drei Waghälse bekannt. Wie man hier versichert, so lag der glücklichen Ausführung des Unternehmens eine bedeutende Wette zum Grunde, und zum Beweise, daß man am Orte ihrer Niederlassung hinter ihren Aussagen keine Spiegelfechterei argwöhne, brachten die Luftschiffer Englische Zeitungen mit, welche am Tage ihrer Abreise gedruckt waren. Nachstehend der Inhalt des erwähnten Privatschreibens:

„Weilburg, 10. November. Am 8ten d. Morgens zwischen 7 — 8 Uhr sahen einige hiesige Einwohner einen Luftballon vorbeisegeln, und nach 2 Uhr Mittags ließ sich derselbe 1½ Stunden von hier bei der sogenannten Lochmühle in der Gemarkung Niedershausen nieder. Des Nachmittags kamen die Herren Professor Green (wahrscheinlich der bekannte Engl. Luftschiffer), Holland und Maison mit einem, mit ihrem Ballon beladenen Karren dahier an. Sie waren um halb zwei Uhr am 7ten d. in London aufgestiegen, nach Calais zu über den Canal gefahren, und in der Nacht, ohne genau zu wissen, wohin, fortgetrieben, bis sie hier ankamen. — Es ist merkwürdig, daß auch

Blanchard *), der in Frankfurt aufstieg, sich dahier niederließ, und daß die gegenwärtige Niederlassung die bis jetzt bekannte weiteste Reise ist, welche durch einen Ballon bewerkstelliget worden."

Italien.

Neapel, 1. November. In der Nacht vom 29. auf den 30. October und den ganzen darauf folgenden Sonntag wüthete hier ein furchtbarer Sturm, von schrecklichen Blitzen und starken Regengüssen begleitet, der mehrere Bäume entwurzelte; andere in der Villa reale wurden vom Blitze zerschmettert. Die Witterung ist darauf plötzlich sehr kalt geworden, und der Kegel des Vesuvs war den ganzen gestrigen Tag mit Schnee bedeckt. — Mit der Cholera ist es nicht schlimmer geworden; es sterben täglich vielleicht 60 bis 70 Menschen, ungefähr ½ von den Erkrankten. Seitdem die Krankheit hier ist, wird bis zum 28. October die Zahl der Fälle auf 989, der Gestorbenen auf 473, der Genesenen auf 516 angegeben. In dem in der Riviera di Chiaja gelegenen Militairhospital ist seit vier Tagen von 50, die dahin gebracht worden sind, nicht ein einziger gestorben. Auch bei den Schweizerregimentern ist noch kein tödtlicher Fall vorgekommen; nur wenige wurden in das für sie bestimmte Spital gebracht, deren Krankheit von übermäßigem Genusse des neuen Weins herrührte. —

Rußland.

Das Journ. d'Odessa meldet: „Es scheint, daß die von dem Englischen Cabinet an Mehmed Ali ergangene Aufforderung, einen Theil seiner Flotte zu entwaffnen und sie künftig nicht zu merklich zu vergrößern, eben so wenig Erfolg gehabt, als alle höflichen Aufforderungen, die man an ihn richtet. Er hat nicht die mindeste Entwaffnung vorgenommen, sondern im Gegentheil einen Theil seiner Fregatten und Corvetten nach den Küsten Syriens und Karamaniens abgeschickt, um dort das Bauholz, angeblich 50,000 Stück, an Bord zu nehmen, welches Ibrahim Pascha in großer Menge hat fällen lassen. Mehmed Ali erwartet dasselbe mit großer Ungeduld, um sogleich die neuen Bauten beginnen zu lassen, die er schon anbefohlen hat, und die, wenn sie vor sich gehen, seine Marine gewiß sehr merklich vermehren werden. In Syrien wird noch immer stark gerüstet; alle Punkte werden befestigt, und die gezwungenen Aushebungen von Mannschaften und Erpressungen von Steuern mit einer dort beispiellosen Härte fortgesetzt. Das Projekt der Eisenbahn über die Landenge von Suez soll Mehmed Ali aufgegeben haben." —

Verhaltungsvorschriften bei der Brechruhr.

(Von dem Hrn. geh. Rath und Leibarzt Dr. v. Walther in München.)

Jenen verehrten Familien und Personen, welche mich in ärztlichen Angelegenheiten mit ihrem Vertrauen beehren, rathe ich: 1) Alle diäthetische und andere Regeln, welche zur Erhaltung der Gesundheit dienen, mit verdoppelter Aufmerksamkeit zu beobachten. 2) Jede Erkältung, besonders der Füße, sorgfältigst zu vermeiden, und nach deren Durchnässung sogleich die Fußbekleidung zu wechseln. 3) Zu frühen Morgenstunden, bei neblichter, naßkalter Witterung und des Abends spät nicht auszugehen, sich frühzeitig schlafen zu legen, und sich einer etwas wärmeren Bettdecke zu bedienen. 4) Das Maas derjenigen körperlich- oder geistig anstrengenden Arbeit, welche sie sonst gut ertragen konnten, auf die Hälfte zu beschränken. 5) Weniger als sonst nur einfach zubereitete Speisen, und diese in geringerer Anzahl zu genießen. 6) Rohes und gekochtes Obst, weiße Rüben, Rettige, alle Kohlarten, Hülsenfrüchte, Salat, Backwerk, Frösche, Krebse, Schnecken, Käse, Würste, Schweinefleisch, kaltes Hammelfleisch, hartgesottene Eier, Milch, Gefrornes nicht zu genießen, Dessert fällt ganz weg. 7) Die zweckmäßigsten Nahrungsmittel sind kräftige Bouillon mit Reis, Sago, Gerste, Haber, Rindfleisch, Kalbfleisch, Hühner, Reh, gesotten oder gebraten, weichgesottene Eier, Wurzelgemüse in geringeren Quantitäten, leichte Mehlspeisen. Zum Frühstück ist Chokolade in Wasser gekocht besser als Caffee, kurze Zeit vor der Mittagstafel oder nach der Suppe ist ein Kelchglas ächten Maderaweins zu empfehlen. 8) Es darf nur sehr gutes braunes Bier (in sehr mäßiger Quantität) getrunken werden. Rother Wein (besonders Bordeaux, Burgunder und Ofener) ist dem weißen Wein vorzuziehen; wer Liqueur zu nehmen gewöhnt ist, wähle vorzugsweise Absynthe; Limonade, Orangade, Punsch u. dergl. sind nicht zu trinken. 9) Jede auch leichte Diarrhöhe und Magenverderbniß erfordert ärztliche Hülfe. 10) Anstecken von Cholerakranken, auch wenn man sich mitten unter ihnen befindet, sie anfaßt, pflegt u. s. w. ist nicht zu befürchten, wenn man dabei obige Regeln beobachtet. —

Die Ankündigung der Menagerie des Hrn. Peter Egenolf reizte meine Wißbegierde und ich wohnte, um dieselbe zu befriedigen, gestern der Fütterung der Schlangen bei. Obgleich die Erwartungen, zu denen man durch die ausgegebenen Zettel berechtigt wurde, nicht gering waren, so übertraf dieselben das Gesehene doch bei Weitem. Es wurden zwar schon hin u. wieder Schlangen, worunter manchmal doch auch sehenswerthe waren, hier oder doch wenigstens in der Nachbarschaft vorgezeigt, aber solche Prachtexemplare erinnere ich mich nicht, je gesehen zu haben. Ebenfalls sehr interessant sind die indianischen Buschmenschen, deren Haarwuchs wirklich Staunen erregend ist. Das Merkwürdigste von Allem sind aber wohl unstreitig die in Bremen ausgebrüteten drei Jungen von zwei Nilkrokodillen, welche sich mit einem Alligator aus Südamerika ebenfalls in der Sammlung des Hrn. Egenolf befinden. Daß auch in Deutschland Krokodill-Eier ausgebrütet werden können, hielt man bis jetzt für Chimäre, dieser unerhörte Fall zeigt aber zur Genüge, daß es bei gehöriger Sorgfalt dennoch möglich, obgleich höchst schwierig ist. Es wäre zu wünschen, daß diese wirklich sehr

*) Für die erste von Blanchard in Gesellschaft des Dr. Jeffries über den Canal von Dover nach Calais im Jahre 1785 unternommene Luftreise erhielt ersterer von dem Könige von Frankreich eine Belohnung von 12,000 Livres und eine Rente von 1200 Livres.

schöne Sammlung sich eines recht zahlreichen Besuchs erfreuen dürfte, und namentlich sollte die Jugend sowohl von Lehrern als Eltern aufgemuntert werden, dieses herrliche und belehrende Schauspiel nicht zu versäumen. Die Preise sind ja überdies so billig gestellt, daß auch der Aermste ohne fühlbaren Kostenaufwand sich an dem Anblick dieser merkwürdigen fremdländischen Menschen und Thiere ergötzen kann.

Von einem Freunde der Naturgeschichte.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einlage der Loos- und Gewinnstnummern bei der mit der Kreisindustrieausstellung von 1836 in Verbindung gebrachten Verloosung in die beiden Spielräder heute Vormittags beendigt wurde, so wird die Verloosung selbst am morgenden Tage, den 16ten d. M. Vormittags 9 Uhr, im Rathhaussaale beginnen und mit solcher Nachmittags bis zur Beendigung fortgefahren werden, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird. —

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, in Hof bei G. A. Grau und in Wunsiedel bei G. Grau ist zu haben:

Die Kunst
das
neugeborne Kind zu pflegen.
Leitfaden
zur Bildung von Kindswärterinnen
und
zur Belehrung der Mütter, welche ihre Kinder gesund erziehen wollen.
8. geh. 18 kr.

Die fünfte Auflage von
Brettners Physik.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max u. Comp. in Breslau ist so eben erschienen und in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

Leitfaden für den Unterricht in der Physik,
auf Gymnasien, Gewerbeschulen und höheren Bürgerschulen.
Von
H. A. Brettner,
ordentl. Lehrer der Mathematik und Physik am Königl. Gymnasium zu Gleiwitz.
Mit 4 Steintafeln.
Fünfte verbesserte und stark vermehrte Auflage.
gr. 8. 1836. Preis 1 fl. 21 kr.

Die früheren Auflagen dieses mit Beifall aufgenommenen und in vielen Schulen eingeführten Leitfadens, haben sich schnell vergriffen, eine 5te wurde nöthig, welche 21 Bogen stark, und bei größerem Format nur 1 fl. 21 kr. kostet. In Hinsicht des Preises ist daher Alles geschehen, um weitere Einführung dieses Buches in Schulen zu befördern.

Kammwollengarn, Maschinengespinnst, wird gleichförmig, glänzend und ungefilzt in allen Couleuren gefärbt bei

J. S. Pöhlmann, Färber in Culmbach.

Den Damen und Herren, welche einen zweckmäßigen Tanz-Unterricht wünschen, avertire ich höflichst, mich gefälligst bis zum 1. December davon in Kenntniß zu setzen; vorzüglich gebe ich Unterricht in den den Anstand bildenden französischen Contratänzen, welche gâte-métiers nicht lehren können.

Ergebener Johann Hahn, Tanzmeister.

Mein Logis ist bei Hrn. Messerschmidt Daig, Nr. 343 in der Friedrichsstraße.

(Unterkommen-Gesuch.) Ein Candidat mit guten Empfehlungen sucht ein bescheidenes Unterkommen als Hauslehrer. Das Nähere durch das Zeitungs-Comtoir.

(Scribentenstelle-Gesuch.) Es sucht Jemand, der studirt hat und eine gute Hand schreibt, eine Stelle als Scribent. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Gegen hypothekarische Sicherheit in dem Königl. Stadt- oder Landgerichtsbezirk Bayreuth sind 3 — 400 fl. stündlich zu verleihen.

In dem Hause Nr. 349 in der Friedrichsstraße ist ein Quartier mit oder ohne Meubels sogleich oder auf Lichtmeß zu vermiethen.

E. Nr. 86 auf dem Markt ist die mittlere Etage auf Lichtmeß oder Walburgis zu vermithen.

Fremden-Anzeige.

Am 15. November.

Anker: HH. Kflte. Cammerer v. Marktbreit, Feldkirchner und Stettner v. Nürnberg. v. Gradel, Landrichter v. Lichtenfels. Stiebler, Priv. v. Bamberg. — Sonne: HH. Kflte. Kunst v. Hof, Gaigl v. Augsburg. Baron v. Künsberg, Guts. v. Ermersreuth. Reinhold, Forstmeister v. Weiden. Dessauer, Dr. med. v. Bamberg. Atlasberg, Mechanikus v. Hof. Mittelmann u. Tasselhammer, Prin.; Herold, Dr. Philos. v. München. — Traube: Paul, Ohlsfrau. v. Kirchenlamitz, — Krone: HH. Braun, Drechslermstr. v. Cassendorf. Pöllert, Kaufm. v. Kemnath. Jäckel, Rothgerbermeister v. Wunsiedel. Holloch u. Zwißler, Handelsltte v. Reutlingen. — Edler Hirsch: HH. Schuster, Maler v. Schnay. Faber, Forstpraktikant v. Schmelz. Strobel, Fabrik. v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Kflte. Fuchs v. Naila, Hoffmann v. Bamberg. Hüttel, Fabr. v. Nürnberg. — S. Roß: HH. Kflte. Ruckdeschel v. Hof, Jahreis v. Münchberg, Schmidt v. Nürnberg. HH. Pferdhändler Mayer v. Mitwitz, Schreyner v. Reinersreuth. v. Sonnenburg, Gutsb. v. Auerbach. — R. Roß: HH. Hdlsltte Hutzler v. Hagenbach, Polster v. Fuchsmühl. Wizgall, Ock. v. Porbitsch. — R. Ochs: Hr. Kohler, Handlsm. v. Pretzfeld. — Schlenck: HH. Fabrikanten Krauß v. Ahornberg, Schramm v. Plech. Richter, Handelsfrau v. Helmbrechts. Kaufmann, Privatfrau v. Herzogenaurach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 273. 16. November 1836.

Deutschland.

Bamberg, 14. November. (Fr. Mkr.) Se Hoheit der Herr Herzog Max in Bayern sind heute von hier nach Nürnberg abgereist, werden einige Tage daselbst verweilen, dann aber wieder hieher zurückkehren. Wir hören, daß Herr General-Commissair v. Rudhart den allerhöchsten Auftrag zur Reise nach Oldenburg, als Zeuge bei der Vermählung daselbst von Seite Sr. Majestät unseres Königs ganz unvermuthet durch Courier Abends, da er sich eben im Theater befand, erhalten hat. Ueber die fernere Bestimmung dieses auf solche Weise mit so ausgezeichnetem Vertrauen begnadigten Staatsmannes verlautet noch keine Gewißheit. —

Würzburg, 13. November. Gestern langten Se. Majestät der König Otto von Griechenland hier an, und setzten, nachdem Sie dem Commandanten des hier liegenden Infanterie-Regiments, welches Allerhöchstderen Namen führt, einen Ehrendegen zugestellt hatten, Ihre Reise ins fernere Nachtquartier Brückenau gleich wieder fort. Nachmittags passirten Se. Excell. der Staatsminister Freiherr v. Lerchenfeld. Bei dem K. Gefolge vermißte man den Marine-Capitain Miaulis, Adjutanten Sr. Majestät. Derselbe war in der Nacht zu Uffenheim erkrankt, mußte zurückbleiben, und starb schon Mittags, im Posthause, an der Brechruhr, welche in wenigen Stunden eine so zerstörende Gewalt erreichte, daß alle Mittel zur Rettung vergebens angewendet wurden. Dieser zweite und so schnell erfolgte Verlust, den Se. Majestät der König Otto an Ihren treuen Adjutanten erlitt, wird hier aufs Innigste mitempfunden. —

(Leipz. Ztg.) Aus dem Erzgebirge, 5. November. Nachdem in Oberwiesenthal, dem höchstgelegenen Städtchen unsers Gebirges, und in einigen unter das dasige Königliche Gericht gehörenden Ortschaften mehrere Wochen hindurch Brechdurchfälle geherrscht, ganze Familien befallen, indessen meist nach zwei Tagen unter Gebrauch eines angemessenen Arznei- oder Hausmittels gutartig geendet hatten, erkrankten vom 27. October bis 4. November 9 Personen aus der ärmern, wenn auch nicht ärmsten Classe in Oberwiesenthal an der epidemischen Cholera, und es starben davon 5. Zwei, welche gleich bei den ersten Krankheitsspuren ärztliche Hülfe gesucht hatten, genasen, und 2 befanden sich am 4ten Mittags noch in ärztlicher Behandlung. Bei Vermehrung der Erkrankungsfälle wurden die angemessensten Vorkehrungen zur Verhütung der weitern Verbreitung einer gefürchteten Krankheit getroffen. —

Hannover, 3. November. Die plötzliche Kälte von sechs Grad macht den Uebergang aus dem freundlichen October in den bedenklichen November unbehaglich, und wir haben doch an andern unbequemen Uebergängen, welche die Mode mit sich brachte, schon mehr als zu viel. Die Landwirthe müssen es entgelten, sie haben nun eine noch schlechtere Rechnung an Viehfutter durch den Schaden, welchen die Rüben und Kartoffeln von der Kälte leiden; aber die Folge davon wird doch nur seyn, daß es dem Vieh kümmerlich gehen wird. Ganz anders würde es kommen, wenn unsere Bauern sich bei ihren Ablösungen so schlecht ständen, als die Paderbornschen, welche die Vortheile des fetten Bodens gegen den magern voraus haben, aber doch von den Juden ausgewuchert und in solchen Nothstand gerathen sind, daß zu ihrer Gunst ähnliche Verordnungen, wie vor 30 Jahren für die Elsasser, unter ähnlichen Umständen erlassen sind. Es soll nicht gefragt werden, ob das Wucherwesen sich dort nicht hätte verhindern lassen? und ob nicht Elberfeld günstige Ortsgelegenheit zu einer Hülfskasse für die Bauern angeboten hätte? Der Grundfehler liegt in der entgegengesetzten Wirkung der Ablösung von Zehnten und von Diensten. Behält der Bauer den Zehnten, so erhält er Getreide, das immer sein Geld gilt, und so erhält er die Geldmittel, um die Zinsen von der Ablösungsschuld zu bezahlen. Muß er dagegen Dienste ablösen, so erhält er nur Arbeitszeit, und fehlt die Arbeit, wie sie fehlt, seit die Spinnerei des Flachses sich nicht mehr belohnt, so fehlt ihm das Geld, um die noch so gering abgelösten Dienste zu bezahlen. Unsere Beamten wissen zum Glück, worauf es ankommt, und nehmen sich der Sache gehörig an. Mit den Zehnten geht es rasch zu reiner Bahn, und mit den Diensten nach Zeit und Umständen, wenn auch nicht sonderlich nach Wunsch und Willen derer, die das Geld lieber haben, als erwarten. Ueberhaupt hat man Grund, mit der Verwaltung gegenseitig zufrieden zu seyn. Nur an der Südseite des Harzes, auf dem Kornmarkte in Lauterberg, hat es vor mehreren Wochen ein bischen Lärm gegeben, wobei der bedrängte Feldhüter in die Wohnung des Beamten geflüchtet, und diese in Belagerungsstand versetzt, aber schon wieder, allein von dem Oberförster mit seinen Leuten, vor Ankunft der Husaren befreit ist. Die Harzer sind etwas lebhafter Natur, und haben eben jetzt ganz guten Erwerb, weil die Hütten vollauf zu thun haben. Aber wären die Harzer auch einst den Basken ähnlich gewesen, so hat die neuere Staatswirthschaft von Anfang an dafür gesorgt, daß sie es nicht geblieben sind. — (Allg. Ztg.

Schweiz.

Die Baseler Zeitung schreibt: Die außerordentliche Tagsatzung von 1836 ist nun geschlossen, sie ruhe im Frieden, und auch der traurige Conseilhandel möge nicht wieder erscheinen. Das Traurigste, was einer politischen Streitfrage wiederfahren kann, ist diesem Conseilhandel begegnet, er ist matt und langweilig geworden. Mit welchem Geräusche trat er in die Welt ein, mit welcher Eil-

fertigkeit wurde er in die Tagsatzung hineingeworfen, mit welchem Aufwande dialektischer Kunst wurde er von der Mehrheit der Commission verarbeitet, mit welchem stolzen Selbstvertrauen in Europa verbreitet! — Was bleibt nun davon? Doch wir wollen nicht schon Gesagtes wiederholen, wir wollen hoffen und wünschen, ja von Herzen wünschen, auch Frankreich werde einsehen, daß die gegebene Satisfaktion genüge, um so mehr, weil gerade diejenigen Stände, welche die Beleidigung zufügen wollten, nunmehr selbst davon abstehen. Welcher lange Weg ist nicht vom 9. September bis zum 5. November zurückgelegt worden! Aber ein anderes Resultat dieser Tagsatzung ist erfreulicher. Die Vollziehung des Flüchtlingskonklusums ist nun von sämmtlichen Ständen feierlich zugesichert worden; es ist das ein Fortschritt der öffentlichen Meinung, der Beachtung verdient; die Gränzen des Asylrechts sind dadurch auf eine Weise festgesetzt, welche den Muthwillen revolutionairer Sophisten beseitigt, kein Stand wird mehr den Ruhm der Freisinnigkeit in der Verletzung völkerrechtlicher Pflichten und im Brechen feierlich gegebener Zusicherungen suchen dürfen. Mit dem allmähligen Wegfallen dieser Ursachen der Spannung mit dem Auslande wird darin endlich auch eine ruhigere Haltung der Gemüther in der Schweiz selbst eintreten und selbst die auf der Oberfläche der bewegten Wogen herumtreibenden dürren Blätter des Journalismus, werden zuletzt keine Nahrung für ihre leidenschaftlichen Ausfälle, keinen Anklang für ihre unwürdigen Verdächtigungen finden. —

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 5. November. Die neuerlich in Sardinien stattgefundenen Verhaftungen sollen in Folge einer Mittheilung der Französischen Regierung angeordnet worden seyn; sie scheinen auch bereits die Ueberzeugung geliefert zu haben, daß ein weit verzweigtes Complott bestand, das auf nichts Geringeres abzielte, als Frankreich und Italien gleichzeitig zu insurgiren. Die Aussagen eines stark kompromittirten Geistlichen sollen den Behörden alle Fäden der Verschwörung in die Hände gegeben haben. Das Comité-Direkteur, das von der Partei der Bewegung als nicht bestehend, als eine Vision geschildert wurde, scheint nur zu gewiß vorhanden, und dessen vorzüglichste Mitglieder mit Namen gekannt zu seyn. Die gegen die Verhafteten eingeleitete Untersuchung dürfte daher für alle Regierungen wesentliches Interesse haben, und zur Entdeckung von mancherlei Dingen führen, über die man bis jetzt im Dunkel schwebte. Zwei Engländer, welche in die Verschwörung verflochten gewesen, und bald in Genua, bald in Turin gesehen worden, haben bis jetzt Mittel gefunden, sich den Verfolgungen der Justiz zu entziehen; von ihrer Habhaftwerdung soll viel zur vollständigen Nachweisung der Verzweigungen des Complotts in Italien abhängen. Man bietet Alles auf, ihre Schlupfwinkel zu entdecken, denn man glaubt, daß sie noch im Lande sind, und sich irgendwo bei einem Mitschuldigen verborgen halten. Die Sardinische Gendarmerie ist in großer Thätigkeit, und hat sich mit der Französischen in Verbindung gesetzt, um die Spuren der flüchtigen Verschwornen zu verfolgen. Nach Frankreich möchte jetzt schwerlich einer entkommen können, denn mit ungewöhnlicher Strenge werden alle Reisenden, sowohl von der Französischen als Sardinischen Polizei bewacht. Der einzige ihnen offenstehende Ausgang ist die Schweiz, an deren Gränze man jedoch Sardinischer Seits ebenfalls Maßregeln getroffen hat. — (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 8. November. Es ist jetzt wahrscheinlich, daß Fürst Polignac, der sich bis jetzt geweigert hat, persönlich um eine Erleichterung seiner Strafe einzukommen, wegen des geschwächten Zustandes seiner Gesundheit in ein Krankenhaus gebracht werden wird. — Von der See werden viele durch die letzten Stürme herbeigeführten Unglücksfälle berichtet. — Gestern Nacht brach in Paris in der Passage St. Denys Feuer aus. Die Feuersbrunst dauerte die ganze Nacht hindurch und noch einen Theil des gestrigen Tages. —

Französische Blätter schreiben: Die wegen der Meuterei zu Vendome festgenommenen Militairs sind nach Tours gebracht worden, um dort durch das Kriegsgericht ihrer Militairdivision gerichtet zu werden. — Ein Seitenstück jener Hexen-Verfolgung auf der Halbinsel Hela, in Preußen, ereignete sich vor einiger Zeit in dem Dorfe Mery-en-Bois, wo ein 40jähriges Weib, Mutter von sechs Kindern, Namens Sestre, durch die Familie ihrer Tochter, Frau Blondet, furchtbar mißhandelt wurde. Es wurde ihr Schuld gegeben, das Vieh der Familie Blondet behext zu haben. Sie wurde an den Haaren auf dem Boden herumgezerrt und mit einem brennenden Holze auf den Mund geschlagen. Endlich entkam sie, indem sie vorgab, sie müsse ihr Zauberbuch holen, um den Zauber wieder aufzuheben. Man zweifelt an ihrem Aufkommen. — Der Moniteur enthält ein Schreiben des Sekretairs der Lissaboner Akademie an den Marquis Fortia d'Urban, worin die Nachricht, daß die Angabe von der Auffindung des Manuscripts von Sanchuniathon zu Oporto eine Mystifikation sey, bestätigt und erklärt wird, daß es in Oporto gar kein Kloster Santa Maria de Marenhos, wo das Manuscript aufgefunden worden seyn sollte, gebe. —

Großbrittanien.

London, 8. November. (Frkfr. O.-P.-A.-Ztg.) Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 29. October. Die Ruhe war nicht gestört worden. Die öffentliche Meinung ist den jüngsten Aenderungen in der Verfassung entschieden abgeneigt. Im Tajo liegen 14 Englische und Französische Kriegsschiffe. Ein Privatbrief entwirft folgendes Bild von Lissabon, wie es jetzt ist: „Thränen im Pallast, Schrecken in der Stadt, Unzufriedenheit bei Allen, die etwas zu verlieren haben, Elend in den Familien, Creditlosigkeit im Finanzamt, Orgien in den Tavernen, nächtlicherweise Pöbelerzesse auf den Straßen, aber dabei Freiheit im Ueberfluß, denn Jeder thut, was er will.“ —

Gestern ist der Luftballon des Hrn. Green aus dem Vauxhallgarten zu einer Reise nach dem Continent aufgestiegen. (Es ist derselbe, welcher sich am 8. November bei

Weilburg niederließ.) Drei Passagiere machen die Fahrt mit: Hr. Monk-Mason, Hr. Holland und Hr. Green. Sie haben vor, einen Luftstrom zu suchen, der sie nach Paris bringen könnte, außerdem aber dem nach Brüssel führenden zu folgen. Die Reisenden sind gut versehen mit Wein, Kaffee, Geflügel, Schinken u. s. w., so wie mit warmen Anzügen, wie man sie in der höhern Luftregion gut brauchen kann. Der Maire von Douvres erhielt gestern Abend folgende Depesche aus der Luft: „Im Ballon, am 7. Nov. 5 Uhr. Die Herren Green, Monk-Mason und Holland empfehlen sich dem Hrn. Maire von Douvres. Sie würden ihm sehr verbunden seyn, wenn er ihren Freunden wissen ließe, daß sie in diesem Augenblicke im Begriff sind, den Canal zu passiren, um den Continent zu erreichen. Sie haben Vaurhall-Gardens um 1 Uhr verlassen, sind um 4 Uhr über Canterbury weggeflogen, und hoffen diesen Abend bei guter Zeit und bestem Wohlbefinden in Frankreich anzukommen." —

Geschichtliche Darstellung des Verbrechens der Maria Anna Birnbaum.

Maria Anna Birnbaum ist die Tochter eines abgehausten Wirths aus Nürnberg. Sie wurde dem Oberpostamtsrevisor Unterstein, welcher von seiner Frau getrennt lebte, als Haushälterin empfohlen. Dieselbe verließ im März 1816 ihre Vaterstadt und kam in einem Alter von 28 Jahren zum Revisor Unterstein nach München, welcher ihr, da er fast immer im Bureau beschäftigt war, nebst der Sorge fürs Hauswesen auch die Pflege und Erziehung seiner damals 5 Jahre alten Tochter Elise und seines noch jüngern Sohnes Carl August mit der Aufforderung, an ihnen Mutterstelle zu vertreten, und gehörig für ihre Bedürfnisse zu sorgen, anvertraute. M. Birnbaum, welche von ihren Eltern gut erzogen und in allen weiblichen Arbeiten unterrichtet worden, war selbst Mutter zweier in Nürnberg geborner unehelicher Kinder. — Der Vater derselben war gesonnen, sie zu ehelichen; allein Falschheit und Lügenhaftigkeit ihres Charakters hielt ihn angeblich von seinem Vorhaben ab; er verstand sich daher mit ihr um eine kleine Abfindungssumme, und übernahm allein die Ernährung und Erziehung beider Kinder. Von diesem Zeitpunkte an bekümmerte sie sich gefühllos nicht mehr um sie. Während ihrer Dienstzeit bei dem Postrevisor Unterstein wird sie als eine stolze, böse und zornige Person geschildert. — Der Knabe Carl August starb im J. 1825 an der Brustwassersucht. Derselbe, ein blühendes, gutes Kind, wurde von M. A. Birnbaum sehr hart behandelt, allein die Folgen ihrer Züchtigungen ließen sich nicht mehr feststellen. — Auch Elise Unterstein, welche nach glaubwürdigen Aussagen mehrerer Zeugen zur Zeit, wo dieselbe der Pflege der Birnbaum anvertraut worden, gesund, gut gewachsen und ohne Gebrechen, übrigens von zarter Constitution gewesen ist, und welche als ein gutmüthiges, folgsames und fleißiges Mädchen geschildert wird, starb frühzeitig. Sie blieb, seit sie in die Pflege der Birnbaum kam, im Wachsthum und der Entwicklung des Körpers auffallend zurück und magerte allmählig in der Art ab, daß sie zuletzt einem Skelet ähnlich sah, und endlich in einem Alter von 20 Jahren des Mittags am 10. December 1831 starb. Bei der Obduction zeigte sich an der Leiche der Elise Unterstein das Bild höchsten Grades von Abzehrung; es waren ferner an den Vorderfüßen die Weichtheile der Spitzen der Fußzehen so vom kalten Brande ergriffen, daß die brandige Corruption bis auf die Knochen eingedrungen, welche ohne Ausnahme, bis auf die kleine Zehe am rechten Fuße an den Nagelgliedern vom Beinfraße zerstört sich zeigten. Auch an der Stirne ergaben sich Merkmale einer vernarbten Wunde und an mehreren Körpertheilen Spuren erlittener Gewalt. — Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes rc. war der Tod dieses Mädchens lediglich die Folge der höchsten Abzehrung und des Beinfraßes an den Zehen. Schon im ersten Jahre, als M. Birnbaum die Pflege der Elise Unterstein übernommen, behandelte sie das Kind lieblos. Sie züchtigte es schon damals sehr empfindlich, gab ihm Maulschellen, daß das Blut aus der Nase floß, schlug es manchmal vom Sessel, und gab nur kärgliche Kost. — Die körperlichen Mißhandlungen wurden in den folgenden Jahren, von 1817 bis 1826 nicht nur im gesteigerten Grade fortgesetzt, sondern es kamen auch sonstige Verkümmerungen und schädliche Einflüsse hinzu, die äußerst nachtheilig auf die Ausbildung des jugendlichen Körpers und auf die Gesundheit einwirken mußten, als: Verwahrlosung hinsichtlich der zum Schutze des Körpers erforderlichen Kleidung, — dem Alter und den Kräften der Elise, die immer gegen 5 Uhr Morgens aufstehen mußte, nicht angemessene Anstrengung zu häuslichen Arbeiten, — Verkümmerung an der nöthigen Nahrung, — tiefe Verachtung gegen Elise, die Birnbaum nie als Familienglied anerkannte und behandelte — Herabsetzung derselben bei den Mägden, um letztere ihr abgeneigt zu machen, — Entziehung aller Lebensfreude und Erholung. In diesen Jahrgängen wurden oft schon sehr grelle und eingreifende Züchtigungen der Elise mit verschiedenen Instrumenten auf die bloßen Hände, Arme, Rücken und Hintern von der Birnbaum zugefügt, so daß diese Körpertheile wund und blutig geschlagen wurden. Hiezu kam noch starkes Stoßen mit Füßen, Niederwerfen auf den Boden, und Schütteln bei den Haaren. —

(Forts. folgt.)

Dr. Viale in Rom, von dessen Cholera-Insekt seit kurzem alle Blätter sprechen, macht jetzt in der Mailänder Zeitung bekannt, daß das Ganze ein schlechter Spaß ist, den sich Jemand auf seine Kosten erlaubt haben müsse, daß er an Cholerakranken nie etwas als die Cholera wahrgenommen habe, und daß, wenn zur Zeit ansteckender Krankheiten sich Haufen von Insekten zeigen, dieß wohlbekannte Insekten sind, wie man sie jederzeit an den Ufern des adriatischen Meeres wahrnahm. —

Bekanntmachung.

Der dem abwesenden Sohne des weil. Provisors und Kaufmanns C. H. Lüdemann zu Oldenburg, Heinrich Ernst

Lüdemann, aus dem Nachlasse seiner im Jahr 1799 verstorbenen Großmutter, der Wittwe des weil. Canzleiraths und Amtsvoigts Zachariеßen hieselbst, zugefallene Erbtheil ist bisher von dazu bestellten Curatoren verwaltet worden, weil aber derselbe bis jetzt wegen seines Erbtheils sich nicht gemeldet und die auf ihn mit vererbte Erbschaft nicht angetreten hat, so haben die Kinder seiner an weil. Amtsvoigt Friedrichs verheirathet gewesenen, gleichfalls verstorbene Schwester Theodore Rebecka, gebornen Lüdemann, als:

1) der Landgerichts-Assessor Carl Friedrichs zu Delmenhorst,
2) die Ehefrau des Amtsauditors Müller, Theodore, geborne Friedrichs, daselbst,
3) die Ehefrau des Conrektors Siedhof, Amalie Franziska Charlotte Sophie Johanne, geborne Friedrichs,
4) die Tochter Auguste Henriette Catharine Fridrichs daselbst, und
5) die Tochter Charlotte Ernestine Christine Adelheid Friedrichs zu Ottersberg, jetzt zu Delmenhorst,

darauf angetragen, daß ihnen, als Miterben des auf des weil. Provisors Lüdemann Kinder aus dem Nachlasse ihrer Großmutter, der Canzleiräthin Zachariеßen, vererbten Erbtheils der gedachte zu Gunsten des abwesenden Bruders ihrer Mutter bisher verwaltete Erbantheil ausgekehret und desfalls derselbe, wie auch alle, welche sonst Ansprüche an solchen Erbtheil begründen zu können vermeinen, aufgefordert werden mögen, ihre vermeintlichen Ansprüche geltend zu machen. Da nun diesem Gesuche auch statt gegeben worden, so werden des weil. Provisors Lüdemann hieselbst abwesender Sohn Heinrich Ernst Lüdemann und alle, welche außer den erwähnten Kindern des weil. Amtsvoigts Friedrichs Ansprüche an den obgedachten Erbantheil zu haben vermeinen, hiemittelst aufgefordert, ihre Ansprüche durch bei diesem Gericht angestellte Anwälte in dem auf den

5. December dieses Jahrs

zur Angabe angesetzten Termine gehörig geltend zu machen, unter der Verwarnung, daß sonst der obgedachte bisher verwaltete Erbantheil an erwähnte Kinder des weil. Amtsvoigts Friedrichs ausgekehret werden solle. Auch wird zur Abgabe des Präklusiv-Bescheides Termin auf den

9. December dieses Jahrs

angesetzt.

Oldenburg, den 27. August 1836.

Großherzoglich Oldenburgisches Stadt- und Landgericht des Kreises Oldenburg.
A. Wienken.

Rubstrat.

A n z e i g e n.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, bei G. A. Grau in Hof und bei Georg Grau in Wunsiedel:

Hochstetter, M. Ch. F., (Professor am Königl. Haupt-Schullehrer-Seminar und Stadt-Pfarrer daselbst. Verfasser der pop. Botanik) populäre Mineralogie oder die Fossilien- und Gebirgskunde für alle Stände, insbesondere für die Jugend und für Lehrer an Real-, Gewerbs- und Volksschulen, auch für Geistliche, Pharmaceuten, Gewerbsmänner und Landwirthe. Mit 12 Steindrucktafeln. gr. 8. Geheftet. 3 fl. 24 kr.

So eben ist erschienen und in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth in Commission, so wie bei Grau in Hof zu haben:

Praktische Bemerkungen eines hochverdienten Geistlichen über die in verschiedenen Gegenden Deutschlands herrschende Cholera, dann die bewährtesten Mittel gegen dieselbe vor Ankunft des Arztes. Mit einer Empfehlung des Herrn Regierungs- und Kreis-Medizinalraths Dr. Marc. Preis 9 kr.

Eine gebrauchte Treppe, die Tritte von Eichenholz, einige Eichenbretter, eine dreizöllige Fohrenbohle sind zu verkaufen; wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein noch gut beschaffener großer Reisekoffer wird zu kaufen gesucht.

Quartiere sind mit oder ohne Garten-Abtheilungen zu vermiethen bei Kalb.

F r e m d e n - A n z e i g e.

A m 14. N o v e m b e r.

S o n n e: HH. Kflte. Lobert v. Amberg, Sieger v. Hof, Baßler v. Nürnberg, Müller v. Bamberg. Romberg, Oekonom v. Lichtenfels. Rübel, Privatier v. Nürnberg. Wilke, K. Geh. Reg.-Rath v. München. — A n k e r: HH. Kflte. Putti v. Nürnberg, Koch v. Hamm. Graf v. Hirschberg, Gutsbesitzer v. Bruck. Hölzel, Doktor v. Kemnath. Lottes, Posthalter v. Pegnitz. — T r a u b e: HH. Westphal, Hopfenhändler v. Abelshofen. Lebomuk, Chyrurg v. Friedenfels. Bauer, Hammermstr. v. Ebnath. Fischer, Kammmacher v. Kemnath. Rippel, Privatmädchen v. Hexfau. — S. R o ß: HH. Hoffmann, Fabr. v. Augsburg. Meyer, Privatier v. Bamberg — W. M a n n: HH. Brückner, Fabr. v. Würzburg. Hübner, Oek. v. Redwitz. Marquard, Forstgehülfe v. Forchheim. Frl. Reuter, v. Bamberg. — W. R o ß: HH. Grau, Hdlsm. v. Tumbach. Scharf, Bierbrauer v. Redwitz. — R. R o ß: HH. Fabrik. Richter v. Oberpreisenbach, Rößler v. Stammbach. — L ö w e: HH. Maurer, Senator v. Culmbach. Martin, Amtmann v. Trockau. Kolb, Revierförster v. Neustädtlein. Leidel, Pfarrer v. Gasendorf. Schwarzott, Maurermeister v. Grünwald. — G. H i r s c h: HH. Thrumert, Oek. v. Kittenberg. Böhner, Handelsm. v. Kirchheimpoland. — K r o n e: HH. Kiesling, Fabr. v. Streitau. Spamer, Metzgermeister v. Schotten. — R. O c h s: Hr. Postler, Wirthssohn v. Auffees. Braun, Lehrerstochter v. Gunreuth. — W. L a m m: HH. Schmitt, Hdlm. v. Hohenmirschberg. Brendel, Wagner v. Kreiabern. Einsiedler, Handelsfrau v. Wunsiedel. — S c h l e n c k: Hr. Eckert, Kfm. v. Hohenberg. Kaufmann, Privatfrau v. Herzogenaurach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 274. 17. November 1836.

Deutschland.

München, 15. November. Vom 13ten d. M. an wird täglich je in einer andern Kirche eine sechsstündige Andacht gehalten, um die göttliche Gnade gegen die ausgebrochene Seuche anzurufen, und zugleich dem Allgütigen zu danken für den Schutz, womit die landesväterlichen Anordnungen gesegnet worden sind. Die Reliquien des heil. Benno, des Stadt- und Landespatrons, sind während der Dauer der Krankheit der öffentlichen Verehrung ausgesetzt.

Wien. Der Oesterreichische Beobachter meldet aus Görz das in der Nacht vom 5. auf den 6. November erfolgte Ableben des Exkönigs von Frankreich, Carl X., im 79sten Lebensjahre. —

Berlin, 8. November. Se. Hoheit der Prinz von Hessen und dessen Gemahlin sind vor einigen Tagen nach Darmstadt abgereist. Indessen wird ihr Besuch daselbst nur so lange währen, bis die Angelegenheiten des Prinzen geordnet sind, da sich die Nachricht bestätigt, daß derselbe als Generallieutenant in Preußische Dienste treten, und mit der Statthalterwürde von Posen bekleidet werden wird. — Es wird wiederholt versichert, daß bei den großen Manövern, welche im nächsten Jahre bei Berlin statthaben sollen, der Glanz derselben durch das Erscheinen von 4000 Russischen Garden sich erhöhen werde, die von Petersburg über Stettin eintreffen sollen. Se. Majestät der Kaiser von Rußland und die vorzüglichsten Feldherren des Russischen Reichs sollen selbst diese auserlesene Schaaren führen, und so in Erwiederung sich das Schauspiel von Kalisch wiederholen. Auch wird, wie es heißt, das berühmte Kaukasische Regiment hieher beordert werden. Preußischer Seits werden drei Armeekorps in einer Stärke von mehr als 50,000 Mann gegenwärtig seyn, und die Größe und Ausdehnung dieser glänzenden militairischen Versammlung alles Frühere übertreffen. — Die Milde Sr. Majestät hat sich von Neuem durch einen Kabinetsbefehl bewährt, welcher verordnet, daß bei Militairstrafen, welche über sechs Wochen Arrest verhängen, die Bestraften, um nachtheiligen Folgen für die Gesundheit vorzubeugen, nicht ohne Unterbrechung und Erholung dieselben erleiden und nach dem Rath der Aerzte die Dauer derselben zu bestimmen sind. — Mehrere junge Ungarn, welche hier studiren wollen, befinden sich in einer ziemlichen Verlegenheit. Ihr Paß war ausschließlich auf Berlin gestellt; allein in München angekommen, wandelte sie die Lust an, Paris und die Schweiz zu sehen, und sie wußten sich, wie man versichert, Pässe dahin zu verschaffen. Jetzt aber, wo sie sich hier wollen zu akademischen Bürgern aufnehmen lassen, sind sie wegen ihrer Reise nach Frankreich und der Schweiz an den hiesigen Oesterreichischen Gesandten verwiesen worden, der sich aber ohne besondere Instruktionen von seiner Regierung nicht für befugt hält, die Reise der jungen Leute gut zu heißen. Bis dahin können sie zwar die Vorlesungen besuchen, aber nicht als akademische Bürger. Es sind diesen Winter überhaupt viele junge Leute aus dem Oesterreichischen an der hiesigen Universität. (Schw. M.) —

Dresden, 12. November. Die Wahl der Direktorien in beiden Kammern ist nun vollendet, und die Ernennung der Präsidenten hat von Seiten Sr. Majestät des Königs bereits stattgefunden. Mit der Funktion eines Präsidenten der I. Kammer ist aufs Neue der Herr v. Gersdorf bekleidet worden, welcher diesen hohen Posten schon auf dem letztverwichenen Landtage rühmlichst bekleidete; sein Stellvertreter ist in der Person des Bürgermeisters Dr. Deutrich ernannt, der ebenso wie die beiden neuerdings wieder ernannten Sekretaire Hartz und v. Zedtwitz bei voriger Ständeversammlung in dieser Eigenschaft fungirte. — Nachdem bei den in Bezug auf die Candidatur zur Präsidentschaft in der II. Kammer stattgefundenen Wahlen der Postmeister Reiche-Eisenstuck aus Annaberg die meisten Stimmen erhalten hatte, erhielt er die Allerhöchste Bestätigung als Präsident, und legte gestern bereits den Eid in die Hände Sr. Majestät des Königs ab. Vice-Präsident der II. Kammer wurde Dr. Haase aus Leipzig, der aber diesmal seinen Sitz unter den übrigen Ständemitgliedern einnehmen wird, bis ihn die Abwesenheit des Präsidenten auf den Präsidentenstuhl beruft. Zu Sekretairen der II. Kammer wurden Stadtrichter Richter aus Grimma und Abg. Püschl aus Zittau ernannt. Auch hat bereits die Verloosung der Sitzplätze stattgefunden. — Se. Excellenz, der Herr Generallieutenant v. Leyser, Präsident der II. Kammer beim letzten Landtage, hatte für den gegenwärtigen eine etwa auf ihn fallende Wahl im Voraus abgelehnt. —

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Ueber die Verwaltung des Cantons Zürich giebt uns der Rechenschafts-Bericht der Regierung an den Großen Rath des Cantons über das Jahr 1835 einige interessante Angaben. Der Bestand der Kirchen-Güter des Cantons beträgt 757,261 fl., der Armengüter 1,908,788 fl., der Primärschulen 1,344,639 fl., der Gemeinde-Güter 1,460,780 fl. Es lebten im Canton außer 1252 Schweizer-Bürgern anderer Cantone 383 Landes-Fremde. Ungeachtet der Hemmungen durch Ausdehnung des Deutschen Zollverbandes haben Gewerbsfleiß und Industrie einen immer bedeutendern Aufschwung; in der Gemeinde Männedorf zeigt sich glückliches Gelingen der Seidenbau-Versuche. Nur in Rücksicht der Waldung und ihrer Bewirthschaftung zeigt sich in den meisten Gemeinden noch, zu ihrem und ihrer Nachkommen Verderben, der-

größte Unverstand, der die Wälder auf ein Jahrhundert hinaus zerstört. Der Verbrauch des Kochsalzes im Jahre 1835 betrug 41,449 Centner, und der des denaturirten Salzes 8258 Centner. Ungeachtet die Aufstellung des Dampfschiffes auf dem Züricher See der Post Nachtheil bringt, nimmt dennoch der Verkehr im Allgemeinen als Ersatz dieses Verlustes zu. Der Canton hatte 304 Tavernen, 119 Speise-Wirthschaften, 1097 Weinschenken und 8 Markt-Wirthschaften. In der Cantonsschule (Gymnasium und Industrieschule) befanden sich 315 Schüler. An der Hochschule waren in dem, mit Ostern 1836 begonnenen, Sommerhalbjahr 210 Studirende immatrikulirt; und in der Thierarznei-Schule 20 Studirende. —

Großbrittanien.

London, 4. November. Der Texianische Telegraph vom 23. August enthält einen umständlichen Bericht über einen Versuch, Santana zu befreien. Am 26. August war der Schooner Paissac von New-Orleans zu Marion, an der Mündung des Columbia-Flusses, eingetroffen, nachdem er einen Theil seiner Ladung in Brozorio gelöscht; der Rest aber, aus Liqueuren und Proviant bestehend, das Eigenthum eines Spanischen Kaufmanns, D. Bartolomeo Pages, sollte am Bord im Detail verkauft werden. Die Mannschaft bestand theils aus Ausländern, theils aus Anglo-Amerikanern, erregte aber wegen ihrer Anzahl Verdacht. Man erfuhr, daß Pages heimlich in einem Boote den Fluß hinaufgesegelt war, eine Unterredung mit einem der Texianischen Gefangenen gehabt und ihm eine Flasche mit Opium zugestellt hatte, welches den Wächtern gegeben werden sollte. Bei näherer Untersuchung fand sich ein dem besagten Pages ausgestellter Paß von dem Mexikanischen Consul zu New-Orleans, in welchem die Befehlshaber Mexikanischer Kriegsschiffe angewiesen wurden, ihm keine Hindernisse in den Weg zu legen, da er mit Aufträgen von der höchsten Wichtigkeit versehen sey. Die Texianischen Behörden bemächtigten sich hierauf des Schiffes und der Mannschaft. Pages und noch ein Spanier wurden in Ketten gelegt; ein gleiches Schicksal hatten die Generale Santana und Almonte, mit denen aller Verkehr untersagt ist. Der erstere hat sich seitdem mit einer großen Dosis Opium vergiften wollen, worauf aber nur starkes Erbrechen erfolgte. —

Rußland.

St. Petersburg, 29. October. Im Laufe dieser Woche haben bei uns auf dem Marsfelde große Truppenparaden statt gefunden, zu deren Abhaltung Se. Maj. der Kaiser aus Zarskoje-Selo herüberkam. Am Montage war die ganze hier kantonnirende Cavallerie in ihrer glänzenden Rüstung dort versammelt, der Monarch bezeugte seine volle Zufriedenheit mit ihrer Haltung und den vollzogenen Evolutionen. Heute ist große Revue der ganzen hiesigen Infanterie. Beiden Musterungen wohnte der seit mehreren Wochen hier anwesende Marquis v. Londonderry bei, und hatte zur Seite des Kaisers seinen Standpunkt. Er fand an unserm Kaiserhofe eine ausgezeichnete und überaus schmeichelhafte Aufnahme. — Auf besagtem Marsfelde sieht man jetzt eine Art von Pyramide, mit Emblemen und Inschriften, welche zum Modell für das Monument bestimmt ist, das der Adel von Moskau und Smolensk mit höchster Genehmigung auf dem Schlachtfelde von Borodino aufzustellen beabsichtigt. —

Der neue Fund in Pompeji.

Ueber die gestern erwähnte merkwürdige Entdeckung in Pompeji entnehmen wir einem Briefe des Königl. Preußischen Hrn. Professors Wilhelm Zahn, aus Neapel vom 29. October d. J., folgendes Nähere: „Am 13. October 1836 wurde in Pompeji in Gegenwart Sr. Maj. des Königs von Neapel und seiner beiden Brüder, der Prinzen Leopold und Anton, in der Strada di Mercurio in einem Hause, dem sogenannten Hause des Castor und Pulux gegenüber, ein großer Schatz von 64 silbernen Gefäßen ausgegraben. Sie waren in einem unansehnlichen Zimmer, rechts vom Atrium dieses Hauses, in einem hölzernen Kasten aufbewahrt. Es ist merkwürdig, daß dieses Zimmer von demjenigen eines andern Hauses, in welchem am 23. März 1835 die 14 schönen silbernen Vasen gefunden wurden, nur durch eine Mauer getrennt ist. Es dienten diese 64 silbernen Gefäße als Tafelzeug für vier Personen, und bestehen in: 1 Schüssel, mit zwei schön verzierten Griffen, 1 Palme 1 Zoll im Durchmesser. 1 Vase (Mörserform) verziert mit Hautrelief, Weinlaub und Weintrauben, außerordentlich schön gearbeitet; 5 Zoll hoch und 6 Zoll im Durchmesser am obern Rande. 2 Vasen (in Kelchform) ½ Palme hoch und ½ Palme im Durchmesser; mit den schönsten Basreliefs und Hautreliefs geschmückt. Heitere bacchische Darstellung: auf der einen Vase ein kleiner Bacchus-Genius auf einem Panther reitend; auf der andern ebenfalls ein solcher auf einem Stiere, mit vielen andern Figuren und Attributen. Diese zwei Vasen sind eben so schön, als die schönsten der im vorigen Jahre gefundenen 14 Vasen. Ferner 12 Teller, jeder mit zwei schön verzierten Henkeln. Die größern vier Teller haben 8 Zoll, die andern 7½ Zoll, und die kleineren vier Teller 7 Zoll im Durchmesser. 16 Tassen, oder kleine Suppen-Terrinen, wovon vier Tassen sich immer einander gleich sind. Jede Tasse hat zwei schön verzierte Henkel. Die größern Tassen halten 5½ und die kleinern Tassen 4 Zoll im Durchmesser. 4 kleine Pastetenformen, jede 2½ Zoll im Durchmesser. 4 kleine Teller, jeder mit drei kleinen Füßen (ähnlich unsern Salzfässern), je 3½ Zoll im Durchmesser, 4 kleine Becher, jeder mit drei kleinen Füßen, und 3 Zoll im Durchmesser. 8 kannelirte Schalen, vier davon am obern Rande 5 Zoll, die übrigen 3½ Zoll im Durchmesser. 1 schöne Vase mit Henkel (Amphoraform) an der Oeffnung 4 Zoll im Durchmesser, 10½ Zoll hoch. 2 kleine schöne Casserollen mit geschmackvoll verzierten Henkel, 5 Zoll im Durchmesser und 2½ Zoll hoch. 1 Löffel mit senkrechtem Henkel, 3 Zoll im Durchmesser. 5 Ligulae, Löffel und Gabeln zugleich. 2 Löffel. Dieser silberne Schatz ist der reichste, den man bis jetzt dieser Art in Pompeji gefun-

den hat, und alle Gefäße außerordentlich schön erhalten. Zwischen zwei Tellern fand man noch eine Serviette. In beiden Zimmern, sowol diesem, in welchem am 13. October d. J. diese 64 silbernen Gefäße, als auch dem andern Zimmer, in welchem am 23. März v. J. die 14 silbernen Vasen gefunden worden, war schon von den Alten nachgegraben, wie man aus einem Loche in der Mauer, und aus der umgewühlten Aschenlage sieht; aber diese alten Nachgraber konnten nicht die Eigenthümer seyn, sonst würden sie nicht solche Schäze haben liegen lassen. Die 64 silbernen Gefäße wurden den Tag nach der Ausgrabung, am 14. October, in das hiesige Königliche Museum gebracht, wo sie später öffentlich aufgestellt werden sollen. —

Geschichtliche Darstellung des Verbrechens der Maria Anna Birnbaum.

(Fortsetzung)

Schon im Jahr 1818 schlug Birnbaum dem Mädchen eine bedeutende Wunde mit einem genagelten Stiefelabsatz an dem Kopfe, wegen eines geringen Versehens. — Uebrigens blieb ihre sonstige elende Lage in jeder Hinsicht die nämliche. Im Jahre 1820 stieß Inquisitin derselben den Kopf an einem Seiher blutig. — Im Jahre 18²¹⁄₂₂ züchtigte sie das Kind öfters heftig mit umgekehrter Ruthe, so daß es wund geworden. Renner, Püffe und Ohrfeigen, so daß Elise öfters blutete, waren nur gewöhnliche Mißhandlungen; ebenso traten Speiseabzüge, Entziehung des Frühstückes oft mehrere Tage nacheinander, — und zwar von Tag zu Tag in gesteigertem Grade ein. — Um ihr die letzte Hoffnung, an ihrem Vater eine Stütze zu finden, zu entziehen, wurde der Elise auf alle mögliche Art das alleinige Zusammentreffen mit selbigem verhindert. — Schon im Jahre 1822 hatte Elise durch harte Arbeit, Mangel an gehöriger gegen die Kälte schützender Fußbedeckung und sonstiger Bekleidung, durch Waschen und Putzen mit kaltem Wasser rc. erfrorne Hände und Füße, ohne daß irgend eine ärztliche Hülfe dagegen angewendet worden. — Im Jahre 1823 schlug Birnbaum die Elise mit Ausklopfstöckchen, Weidengerten, knotichten Dornstecken u. dgl. auf entblößte Körpertheile, ja sie schlug sie oft mit der Schneide des Lineals auf den Rücken mit solcher Stärke, daß er ganz schwarz und blau aussah. Im Zorne stieß sie damals die Elise einmal an den Ofen, daß eine starke Beule am Kopfe entstund. — Im Jahre 1324 waren die erfrornen Füße und Hände schon blau unterlaufen, ohne daß geeignete ärztliche Hülfe in Anwendung kam. — Birnbaum stieß das Mädchen oft mit Füßen, warf sie auf den Boden oder an die Wand, daß sie blutetete, ließ sie eine halbe oder ganze Stunde auf der Schneide eines Scheitholzes knien, schlug sie mit dem Ochsenziemer oder anderen Instrumenten. Fast alle Züchtigungen geschahen in Abwesenheit des Vaters. — Im Jahre 18²⁴⁄₂₅ bekam Elise, außer den gewöhnlichen Züchtigungen und Verkümmerungen, mit einem Stöckchen, ja sogar mit der Schneide eines Lineals mehrere Tatzen auf die Spitzen der aufgehobenen Finger, so daß die Nägel Sprünge erhielten, wovon sich noch Spuren an der Leiche zeigten. Diese Züchtigung erregte nach dem Ausspruche des Medicinal-Comité einen tief ergreifenden Schmerz. — Wegen Unreinlichkeit aus Schwäche der Natur, die nur durch die harte Behandlung der Maria Anna Birnbaum selbst veranlaßt worden, wurde Elise von derselben noch dafür gezüchtiget. Das Mädchen durfte des Morgens absichtlich nicht geweckt werden, und wenn sie verschlief, erhielt sie deßhalb Schläge. Damals schon im 16ten Jahre war Elise mager und klein, sie sah oft sehr krank und übel aus, und ihre körperliche Entwickelung blieb ganz zurück. Inquisitin überzeugte sich selbst von der damaligen Kränklichkeit der Elise; demohngeachtet setzte sie ohne Schonung die Mißhandlung fort. Gegen die wehen Füße derselben, die schon an den Frostbeulen Sprünge hatten, wurde noch keine ärztliche Hülfe gebraucht. Elise mußte alle Hausarbeiten verrichten, und bekam doch nicht soviel zu essen, daß ihr Hunger gestillt werden konnte; ihre Kleidung und Wäsche waren elend beschaffen; sie hatte ein elendes Bett, kaum groß genung für ein Kind von 8 bis 9 Jahren, in einem kalten gepflasterten finsteren Kämmerchen. Im Jahre 18²⁶⁄₂₇ verschlimmerte sich die Lage der Elise Unterstein immer mehr. Ohngeachtet dieses unglückliche Mädchen damals schon sehr abgemagert war und kränkelte, erfrorne Füße und Hände hatte, deren Finger vom Gefrör und Tatzen offen und geschwollen gewesen, ohne daß auch jetzt geeignete Mittel angewendet worden, mußte das Mädchen in diesem Jahre noch schmerzlichere Züchtigungen, und in einem höheren Grade und Umfange erleiden, als vorher. Sie bekam oft auf bloßen Körper 12 bis 15 Streiche mit einem Fischbein. Die damalige Magd mußte sie während ihrer einjährigen Dienstzeit gewiß zwölfmal tüchtig auf das Geheiß der Maria Anna Birnbaum auf bloßen Körper mit einem Stecken tüchtig durchhauen, ja sogar mit einem eisernen Schürhaken wurde sie von der Inquisitin blutig geschlagen. Auch die schmerzlichen Tatzen, wodurch die Finger wund geworden, sind von der Inquisitin an Elise fortgesetzt worden. Die Zahl derselben richtete sich, wie sie sagt, nach ihrem Zorne. Unter diesen Leiden schwanden die Kräfte der Elise immer mehr und mehr. Von dem Dienstesantritte dieser Magd zu Michaelis 1827 bis zum Jahre 1828 wurde Elise von der Birnbaum mit einem Ellenstabe über Arme und Rücken gezüchtiget; Inquisitin schlug ihr mehrmals mit einem Stöckchen oder Fischbeine die Hände wund, und versetzte ihr eindringende Schläge mit einem spanischen Röhrchen auf den entblößten Hintern. Ja fast täglich fielen solche Züchtigungen im Jahre 1828 vor, wodurch ihr schmerzlich die verkrusteten Stellen neuerdings aufgeschlagen wurden. — Der Birnbaum unmenschliche Härte ging so weit, daß sie diesem geschwächten Mädchen nicht einmal die Nachtruhe vergönnte, denn solche mußte öfters im Winter auf dem gepflasterten Boden in ihrer Kammer, ohne schlafen zu dürfen, sitzen bleiben, und sobald Birnbaum sie beim Nachsehen schlafend angetroffen, wurde sie von ihr aufgerüttelt. Sie drosselte dieselbe wiederholtermalen mit dem Halstuche,

was die Medicinal-Comité als einen wahren Lebensangriff erklärte. — Alle übrigen Verkümmerungen nahmen ihren Fortgang. Aus Heißhunger sah man das Mädchen sogar von der Kost der Katzen genießen. Ungeachtet ihre Füße schon aufgebrochene Stellen hatten, mußte sie doch ohne alle Rücksicht die härtesten Hausarbeiten verrichten, in deren Folge sie auch ganz aufgeschwollene Kniee hatte, was sich unverkennbar bei der Obduktion ergab. — Aber noch eine schrecklichere Qual war ihr in diesem Jahr vorbehalten.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 15. November.

Anker: HH. Kflte. Beck v. Nürnberg, Häbel v. Bollach, Vogt v. Würzburg, Böckel v. Hof. — Sonne: HH. Kflte. Weimar v. Jena, Doignon v. Ulm, Jogel v. Nürnberg. Hoffmann, Fabrik. v. Fürth. Dorn, Gastwirth v. Gräfenberg. Rebhan, Rechtsprakttkant v. Lichtenfels. — Traube: HH. Fähr, Weber v. Erbendorf. Kohler, Bierbrauer v. Augsburg. Kraft, Gutsbesitzer v. Hopfau. — G. Roß: HH. Hoffer, Handelsm. v. Amberg. Prätorius, Forst-Candidat v. Creußen. — R. Roß: HH. Handelsleute Böckel u. Putz v. Sommerberg, Gebhardt v. Kirchenlamitz, Müller v. Elster, Kreuzer v. Erbendorf. Gerhardt, Fabr. v. Neusorg. — Löwe: Hr. Hoffmann, Lehrer v. Saffendorf. — W. Mann: HH. Rauh, Kfm. v. Erlangen. Schulz, Fabr. v. Sulzbach. Bauer, Oekonom v. Cronach. — Krone: HH. Weil, Hdlsm. v. Buttenhausen. Gläßlein, Fabr. v. Langenzenn. Preißer, Kammerdiener v. Großenhain. — R. Ochs: Hr. Schobert, Handlsm. v. Münchberg. — Schlenk: Hr. Ort, Hopfenhändler v. Bierhofen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag | Nro. 275. | 18. November 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 18. November. Vorgestern ging im hiesigen städtischen Rathhaussaale die mit der dießjährigen Kreisindustrieausstellung in Verbindung gebrachte öffentliche Verloosung unter Controlle einer von der K. Kreis-Regierung eigens hiezu gebildeten Commission, deren Vorstand der erste rechtskundige Herr Bürgermeister Hagen war, in Gegenwart vieler Zuschauer vor sich, nachdem an den beiden vorausgegangenen Tagen die öffentliche Einlage der Loos- und Gewinnstnummern in das Spiel- und Glückrad ebenfalls unter Controlle dieser Commission stattgefunden hatte.

Die Verloosung ging in der Art vor sich, daß gleichzeitig bei einem jeden Zuge von einem Knaben aus dem Spielrade eine Loosnummer, und von einem Mädchen aus dem Glückrade eine Nummer der sämmtlich verzeichneten Gewinnste gezogen und dieß so lange fortgesetzt wurde, als noch Gewinnstnummern in dem Glückrade vorhanden waren, wonach dann die in dem Spielrade zurückgebliebenen Loosnummern von selbst die Nieten bildeten.

Jede der Loos- und Gewinnstnummern war in einer eigenen Kapsel von Pappendeckel verschlossen, durch welche Einrichtung der Zettel mit diesen Nummern zweckmäßiger Weise erst im Augenblicke des Oeffnens der Kapseln sichtbar und die Mischung der einzelnen Nummern in den beiden Rädern selbst unendlich befördert wurde, wie das Resultat der Verloosung am deutlichsten zeigte, indem aus jedem Hunderte der abgesetzten Loose solche zum Zuge kamen und öfters auf eine Nummer aus den niedern Zahlen eine aus den höheren und so umgekehrt folgte.

Uebrigens zeigte sich Fortuna bei dieser Verloosung nicht in ihrer gewöhnlichen eigensinnigen Laune, dem einen alles, den andern wenig oder nichts zuwendend, vielmehr geschah die Vertheilung der Loose so ziemlich gleichmäßig nach der Anzahl der in den verschiedenen Theilen des Obermainkreises abgesetzten Loose.

Die 3 ersten Gewinnste fielen in auswärtige Orte und zwar der erste und dritte, jener in einer silbernen Kaffee- und Milchkanne, zu einem Werthe von 72 fl., und dieser in einem silbernen Zuckerkörbchen nebst Zange, 33 fl. werth, bestehend, in die Stadt Hof, und der zweite Gewinnst, in einer silbernen Platmenage bestehend, mit einem Werthe von 44 fl., in die Stadt Culmbach.

Waren die Anordnung einer eigenen Industrieausstellung für den Obermainkreis schon an und für sich mit sehr bedeutenden Vortheilen für den Fabrikanten und Gewerbsmann begleitet gewesen, indem hiedurch für denselben nicht nur die Gelegenheit gegeben wurde, seine Fabrikate zur öffentlichen Schau und Kenntnißnahme zu bringen, sowie durch eigene Anschauung der von den übrigen Gewerbstreibenden eingesandten Fabrikate die neueren Fortschritte der Industrie kennen zu lernen, sondern sich auch bei Vorzüglichkeit und Billigkeit seiner Waaren während der Ausstellung selbst eines nicht unbedeutenden Absatzes derselben zu versichern, wie dies bereits bei der dießjährigen Ausstellung der Fall war, wo in wenigen Tagen über 1000 fl. an Waaren abgesetzt wurde, so mußten diese Vortheile durch Hinzutreten einer öffentlichen Verloosung der gehaltvollen Theile der Ausstellung nur noch vermehrt werden.

Während schon in diesem Jahre bei der zum erstenmale in das Leben getretenen Verloosung in dem Zeitraume von wenigen Wochen etwas über 1900 Loose abgesetzt wurden, so steht mit allem Grunde bei der nächsten Industrieausstellung und Verloosung ein noch bei weitem größerer Absatz zu erwarten, indem einerseits gewiß jeder Fabrikant und Gewerbsmeister sich bemühen wird, etwas gehaltvolles und vorzügliches zu solcher zu liefern und da andererseits die bereits in diesem Jahre der Auswahl der Verloosungsgegenstände zu Grunde gelegten Maxime, nur zweckmäßige und zum allgemeinen Gebrauche dienende Gegenstände zur Verloosung zu ziehen, sowie die bei der geringeren Anzahl der Nieten sich darstellende größere Hoffnung, etwas zu gewinnen, gewiß in den nächsten Jahren die Anzahl der Loosabnehmer vermehren wird. — Hat nun schon die diesjährige Kreis-Industrie-Ausstellung den erfreulichen Beweis geliefert, wie weit bereits im Obermainkreise der Gewerbsfleiß gediehen ist und daß man des Auslandes nicht mehr bedürfe, um ein jeder Anforderung entsprechendes Gewerbs-Fabrikat zu erhalten, so wird dieser Beweis um so augenscheinlicher bei der nächsten Kreis-Industrie-Ausstellung sich darstellen, nachdem nunmehr einmal der wahre Zweck und der hohe Werth derselben unter den Gewerbstreibenden bekannt geworden, und eben deßhalb die nächste Industrie-Ausstellung viele Conkurrenten zählen wird, welche bei dieser ersteren es der Mühe nicht für werth hielten, ihre Fabrikate zu solcher einzusenden. —

(Bayer. Landb.) München, 15. November. Der Vormittag des 12ten d. war naßkalt und neblicht, und der Boden mehrere Zoll tief feucht. Es war daher zu vermuthen, daß sich beim Vollzug des Erkenntnisses gegen die Anna Maria Birnbaum eine große Menge Menschen eingefunden hatte, daß dies bei der gegenwärtig hier crassirenden Brechruhr äußerst nachtheilig seyn würde. Diese gefürchtete Vermuthung ist indeß nicht eingetreten; das Verhältniß der Erkrankungs- und Sterbfälle an dieser Seuche ist dem der vorherigen beiden Tage ziemlich gleich geblieben.

Wien, 10. November. Ueber die gestern angezeigte Todes-Nachricht vernehmen wir, daß König Carl X. am

6ten d. in Folge einer Indigestion, nach Andern in Folge einer Erkältung, daselbst gestorben ist. Bekanntlich hatte der hochbejahrte Monarch auf die Kunde, daß die Cholera im Illyrischen Küstenlande ausgebrochen sey, auf der Reise von Prag nach Görz an der Böhmischen Gränze in Kirchberg Halt gemacht, und vor Kurzem erst, nachdem die Seuche dort wieder erloschen, seine neue Residenz bezogen. Dessen ungeachtet sollen seinem Hinscheiden choleraähnliche Symptome vorangegangen seyn, was man dadurch erklären will, daß der Verstorbene, trotz des Abrathens seiner Umgebungen, eine Melone und Gurken gespeist haben soll. — Unserm Gesandten am K. Sächs. Hofe, Grafen Colloredo-Wallsee, soll der erledigte K. K. Gesandtschaftsposten in München übertragen, und der der Staatskanzlei zugetheilte K. K. Geheimrath Freiherr v. Binder zum Gesandten am Dresdener Hofe ernannt seyn. Der Staats- und Conferenzminister Graf v. Kolowrat wird sicherm Vernehmen nach seinen Urlaub dieser Tage beschließen, und am 14ten oder 15ten d. hier eintreffen, um seine hohen Funktionen wieder zu übernehmen. — Von Regensburg sind Bevollmächtigte der Oberdonau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, nämlich der K. Bayer. Regierungsrath Beisler und Assessor Schwerdtner, hier eingetroffen, um mit der hiesigen Regierung und der Direktion unserer Dampfschifffahrtsgesellschaft in Unterhandlung zu treten. —

Wien, 11. November. Auf allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Maj. König Carl X. die Hoftrauer heute, den 11. November d. J., angezogen, und durch zwanzig Tage mit einer Abwechslung, nämlich durch die ersten zwölf Tage, d. i. vom 11ten bis einschlüssig 22. November, die tiefe, dann durch die letzten acht Tage, d. i. vom 23. November bis einschlüssig 30. November, die mindere Trauer getragen werden. — Die Trauerandachten werden in der K. K. Hofburgpfarrkirche stattfinden, und zwar heute, den 11ten d. M., Abends um 5 Uhr die Vigilien, und morgen, den 12ten d. M., Vormittags um 11 Uhr das Seelenamt. (Oest. Beob.) —

Cassel, 10. November. Es ist nunmehr entschieden, daß die auf den 12ten einberufene neue Stände-Versammlung mit größerer Feierlichkeit als alle früheren eröffnet wird, indem dießmal die Eröffnung nicht, wie bisher immer, durch einen der Staatsminister, gewöhnlich den ältesten im Dienste, in des Regenten Namen, sondern von Letzterem selbst in Person vorgenommen werden wird. Die Stände versammeln sich dießmal zum ersten Male in dem neuen Ständehause. Das Militair bildet doppelte Spaliere, durch welche der Prinz unter Geschützsalven in einem mit 8 Pferden bespannten Gallawagen, begleitet von seinem ganzen Hofstaate, in Galla-Uniform fährt. Der Prinz will aber, wie man hört, nicht in Militair-Uniform dabei erscheinen. Die höchsten Stellen, so wie das diplomatische Corps werden der Eröffnung beiwohnen; dagegen werden wegen des beschränkten Raumes keine Einlaßkarten für das Publikum abgegeben werden können. Man weiß noch nicht, ob die hiesigen Bürgergarden dießmal zum Dienste aufgerufen werden. —

Schweiz.

Bern, 10. October. Der Vorort hat durch Kreisschreiben alle Gränzkantone angewiesen, Flüchtlinge, welche an dem Straßburger Attentat Theil genommen, von den Schweizer Gränzen zurückzuweisen. — Auf den 9. November ist die Münzkommission, bestehend aus den Herren Regierungsrath Jenner von Bern, Prevot-Martin von Genf Altburgmeister Herzog von Aarau, Staatskassierer Freimuth von Frauenfeld und Gyßi-Schinz von Zürich einberufen worden, um sich über ein allgemeines der östlichen, wie der westlichen Schweiz entsprechendes Münzsystem zu verständigen. —

Basel, 12. November. So eben wird uns die aus offizieller Quelle herrührende Nachricht mitgetheilt, daß in St. Louis die Sperre gegen die Schweiz aufgehoben ist, und überhaupt die Verhältnisse für Reisende, so wie für den Handelsverkehr hergestellt sind, wie sie es vor Erlaß der Note vom 27. September waren. —

Frankreich.

Paris, 12. November. Man hatte heute Nachrichten aus Madrid vom 5ten. Man wußte nichts Neues über Gomez. Die Cortes hatten die constituirende Commission ernannt, welche mit der Revision der Constitution von 1812 beauftragt ist. Die meisten Mitglieder *dieser Commission* sind wegen ihrer *liberalen und sogar etwas exaltirten* Meinungen bekannt. — Wir erfahren heute, daß die drei kühnen Luftschifffahrer, die am 7ten in London aufgestiegen waren, um 6¼ Uhr den Kanal passirt hatten, und ½ Lieue von Calais über ein Dorf kamen, dessen Einwohner den Ballon für ein Meteor hielten. Gegen 7½ Uhr kam der Ballon eine Lieue von St. Omer vorüber. — Mehrere politische Verhaftungen haben in vergangener Nacht im Faubourg St. Germain stattgehabt. — Ein Privatschreiben aus London vom 10ten Abends meldet, daß der König der Belgier unverzüglich wieder nach England kommen werde, um die auf eine Vermählung zwischen dem älteren der zwei in Brüssel gegenwärtig anwesenden Prinzen von Coburg und der Prinzessin Victoria, der präsumtiven Erbin der Krone Englands, bezüglichen Unterhandlungen zu beendigen.

Der Prinz Louis Napoleon, begleitet von zwei Oberoffizieren der Gendarmerie, langte in vergangener Nacht gegen 1½ Uhr in einer Postchaise auf der Polizeipräfectur in Paris an. Der junge Prinz wurde zu Hrn. Gabriel Delessert, Polizeipräfekten, geführt. Gegen 3 Uhr erschien der Minister des Innern, Hr. Gasparin, auf der Präfectur und schritt zu einem Verhöre des Prinzen. Nach diesem Verhöre wurde dem Prinzen ein Frühstück angeboten, an dem auch die HH. Delessert und Gasparen theilnahmen. Punkt fünf Uhr stieg der Prinz wieder in die Postchaise. Man glaubt, daß der Prinz über Viry gehen und sich mit seiner Mutter nach Havre oder Calais begeben wird, um sich nach England oder den Vereinstaaten einzuschiffen. Gleich nach

der Zusammenkunft der Madame Salvage mit dem Conseilpräsidenten war den Behörden in Strasburg durch den Telegraphen der Befehl zugeschickt worden, den Prinzen Louis nach Paris bringen zu lassen. —

Griechenland.

(Münchn. pol. Ztg.) Athen, 19. October. Obwohl offiziell über die Verehelichung Sr. Maj. des Königs noch nichts bekannt gemacht wurde, so hat doch die durch Privat-Briefe uns zugekommene Nachricht von der bevorstehenden Vermählung Seiner Majestät mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie Friederike Amalie von Oldenburg sich bereits im ganzen Lande verbreitet, und unter der Bevölkerung die allgemeinste und ungeheuchelte Freude hervorgerufen. Man hofft hier, in Folge der nämlichen Privat-Nachrichten, daß Se. Majestät mit Ihrer erlauchten Gemahlin sehr bald von München nach Ihren Staaten abreisen werden, und es werden bereits Vorbereitungen zum Empfang des ersehnten Herrscher-Paares getroffen. — Man spricht fortwährend von Aenderung der Ministerien, die nach der Rückkunft Sr. Maj. vorgehen sollen. Es scheint übrigens mehr, daß die Volks-Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dieser Aenderung das Gerücht hierüber hervorgerufen hat, als daß andere Anzeigen diesen Wechsel angekündigt hätten. Wahr ist es, daß man in dem Ministerium des Innern Thätigkeit, Energie und Tüchtigkeit vermißt, und daß, wie ein hiesiges Journal treffend bemerkt, die Ministerien des Unterrichts und der Justiz den zitternden Händen eines Greisen anvertraut sind, der nur auf den, spezielle Fach-Kenntnisse nicht erfordernde, diplomatischen Wirkungskreis beschränkt bleiben sollte. Bei dem Justiz-Ministerium ist diese Unfähigkeit des Vorstandes weniger bemerklich, weil dasselbe mit tüchtigen Räthen besetzt ist; desto mehr fühlt man diese Schwäche bei dem Ministerium des Unterrichts. — Vor einigen Tagen versuchten mehrere wegen schwere Verbrechen inhaftirte Individuen, als man sie eben zur gewöhnlichen Stunde in den Hofraum gelassen hatte, gewaltsam durchzubrechen. Sie bemächtigten sich auf ein verabredetes Zeichen der Gewehre der wenigen zu ihrer Bewachung beorderten Soldaten, verwundeten einige derselben und machten Anstalt, die Thüre zu erbrechen. Da streckte ein Schuß eines Soldaten, der an der äußern Thüre postirt war, den Rädelsführer nieder und ein zweiter Schuß verwundete einen andern in den Schenkel. Sogleich eilten in der Nähe befindliche Soldaten und Gendarmen zur Hülfe herbei und überwältigten die Verbrecher; einer derselben blieb auf der Stelle todt. — Der Gesundheitszustand der Hauptstadt ist in hohem Grade befriedigend. Bei einer Bevölkerung von 18,000 Seelen hatten wir im verflossenen Monate nur 22 Sterbefälle; der Geburten waren 58. — Der geachtete Künstler Imhof macht trotz seines guten Willens und seinen künstlerischen Arbeiten nicht viele Fortschritte; er leidet hier Mangel an allen nöthigen Hülfs-Mitteln, die ihm selbst die Regierung sobald nicht zur Verfügung stellen kann. — Der „Portland" ist vorgestern in Piräus eingelaufen. — Der K. K. Oesterreich. Gesandte befindet sich noch immer in Smyrna.

Geschichtliche Darstellung des Verbrechens der Maria Anna Birnbaum.

(Fortsetzung.)

Am 25. Februar 1828 hieng Maria Anna Birnbaum die Elise wegen einer kleinen aus Hunger von ihr verübten Entwendung, angeblich, um sie recht zu schrecken, in einem Kabinette an einem Nagel mit dem Ende ihres Halstuches auf, und ließ sie einige Minuten schwebend hängen, so daß sie ganz roth wurde und den Mund aufriß, ohne mehr sprechen zu können. Beim Herabnehmen taumelte das Mädchen und war nicht recht bei Sinnen. Doch damit war ihr Leiden nicht zu Ende, sondern in diesem beinahe bewußtlosen Zustande schlug Birnbaum dieselbe noch mit dem Schürhaken, womit Elise den Küchenkasten erbrochen haben soll, auf den Rücken und an den Kopf, so daß ihr hiedurch eine bedeutende Wunde mit der Spitze des Hakens über dem Auge zugefügt worden, woraus viel Blut floß, und von welcher Wunde sich noch kennbare Spuren bei der Obduktion der Leiche ergaben. Von diesem Zeitpunkte an bis zum October 1829 wurden von Maria Anna Birnbaum die Züchtigungen in noch größerer Zahl, und oft in höherem Grade an dem schwachen Mädchen vorgenommen. Elise mußte auch öfters bei der Nacht in der kalten Kammer barfuß mit ihren erfrornen Füßen sitzen bleiben, ohne in das Bett gehen zu dürfen. Um der Realisirung dieser Qual sicher zu seyn, legte Birnbaum Strohhalme und Fäden ins Bett, und wenn sie nun des Morgens etwas verändert fand, bekam Elise dafür Schläge. Das abzehrende Mädchen mußte sogar schimpfliche Speisen essen, während gute aufgehoben oder weggeworfen wurden. Um der Elise den Heißhunger recht fühlbar zu machen, wurde ihr oft die Speise vorgestellt, ohne daß sie dieselbe anrühren durfte. Auch ersann Birnbaum noch eine neue Qual für Elise; wenn sie nämlich nicht zu ihrer Zufriedenheit nähte, stach sie dieselbe mit Nadeln in die Schultern, so daß Blut floß. Alle übrigen Verkümmerungen dauerten in verstärktem Maße fort. Bemerkte Birnbaum an dem Munde der Unglücklichen Brosamen, so schabte sie ihre Zunge mit einem Messer oder einem Spane, um sich zu überzeugen, ob sie etwas genossen habe. Noch zu weit größeren Leiden war Elise von dem Diensteintritte einer neuen Magd an, die auf Geheiß der Birnbaum selbst Züchtigungen derselben vornahm, nämlich vom 1. October 1829 bis zu ihrem Lebensende bestimmt. Bei dem Eintritte dieser Magd war Elise schon der vollen Abzehrung nahe. Die Zehen waren offen und wund. Noch am Ende des Jahres 1829 hätte dem drohenden Beinfraße an den Füßen vorgebeugt werden können, und wäre eine volle Heilung möglich gewesen, wenn die erforderliche ärztliche Hülfe angewendet, und die übrigen auf die Gesundheit der ohnehin so geschwächten Elise einwirkenden schädlichen Einflüße entfernt worden wären. Allein rücksichtslos ohne alle Schonung wurde das Mädchen von der Anna Maria Birnbaum

planmäßig fortgequält, absichtlich jedes rettende Mittel unterlassen; denn es war dieser an ihrem Leben nichts gelegen; sie wünschte nach selbstigem Bekenntnisse ihren Tod, und suchte ihn absichtlich aus Haß herbeizuführen. Es war der Birnbaum gleichgültig, ob eine Strafe ihr schade — oder den Tod bringe; denn grenzenlos war der Haß derselben. Elise konnte, wie Inquisitin selbst angiebt, schon frühzeitig ihre Liebe nicht gewinnen, da sie ihr zu gescheid gewesen, und ihr sträfliches Leben mit dem Vater durchschaut hatte. Gegen das Frühjahr 1830 eiterten die Zehen schon so, daß das Eiter durch Strümpfe und Schuhe drang, und das Mädchen hinken mußte. Von nun an wurde ihre Lage täglich erbarmungswürdiger, und ihre Kräfte schwanden mit dem Eintritte des Brandes an den Füßen von Tag zu Tag immer mehr. Auch in diesem Zustande bekam sie sehr oft heftige Schläge mit verschiedenen Instrumenten auf ihren kraftlosen Körper. Das Mädchen mußte sich hiebei über einen Stuhl legen, auf den sie von der Birnbaum mit einem Scheitholz niedergedrückt wurde. Während der Züchtigung mußte das Mädchen das Sacktuch vor den Mund halten, um nicht zu schreien. Birnbaum stieß ferner das schwache Mädchen oft auf Bauch und Brust, daß es taumelte. Hiebei äußerte sie sich: „wenn ich dich nur nicht mehr sehen dürfte, wenn du nur einmal hin wärest, dann wäre ich froh.“ Gegen das gefährliche Fußübel, indem schon eine Zehe nach der andern vom Beinfraße ergriffen wegfaulte, wurde, aus Haß gegen sie, noch nicht die so dringende ärztliche Hülfe angewendet. Schrecklich war schon im Monate Mai 1831 nach eigenem Geständnisse der Inquisitin der Gesundheitszustand der Elise. Ganz abgemagert, wie ein Skelett, konnte sie kaum mehr gehen, demungeachtet trat in keiner Hinsicht irgend eine Schonung ein, obgleich Inquisitin von dem Arzte Dr Beer, den sie im November 1830 wegen einer schlagartigen Ohnmacht der Elise holen ließ, dem sie aber schon bei dem vierten Besuche absichtlich bedeutete, daß er ausbleiben könne, weil ihr das Leben der Elise gleichgültig war, — erfahren hatte, daß Elise rettungslos im höchsten Grade an der Abzehrung leide. Nur ihrem Hasse folgend, züchtigte sie im Monate Juni und Juli die Elise viermal in der Woche, und wählte hiezu gebogene Spanscheide, die sich, wie Birnbaum bemerkte, recht in die Rippen legten. — Diese Züchtigungen griffen das Mädchen so an, daß sie kaum mehr gehen konnte. Im Zorne äußerte sich Birnbaum: „ich bringe dich noch um, ich setze den Kopf zum Pfande, daß du kein Jahr mehr lebst; denn du mußt hin werden; wenn man dich einmal einscharrt, dann werde ich mit Freuden auf dein Grab springen, und dich mit lächelndem Munde verfluchen.“

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

(Nachruf.) Der 9. November d. J. war der verhängnißvolle Tag, wo unser guter und ehrwürdiger Herr Pfarrverweser Drechsel von uns geschieden ist. Es war Sein Aufenthalt hier wohl nur von kurzer Dauer, aber dennoch hat Derselbe ein Andenken zurückgelassen, welches nie verwelken wird, denn Seine ausgezeichnet schönen Predigten, Sein unermüdetes und rastloses Streben zur Beförderung des Guten, und Sein eigenes tadelloses Leben, mit dem Er uns als Muster stets voran ging, verdient alle Würdigung, und nur das kann uns wieder beruhigen, daß uns Sein Verlust durch unsern gegenwärtigen, am 2ten d. Mts. hier angekommenen Hochehrwürdigen Herrn Pfarrer und Dr. Ewald wieder ersetzt wurde.

Plech, am 15. November 1836.

Die Verwaltung allda.

Indem ich den verehrlichen Einwohnern Bayreuths für den mir zu Theil gewordenen zahlreichen Zuspruch, dessen ich mich bis jetzt erfreuen durfte, meinen besten Dank ausspreche, glaube ich Denselben die Nachricht schuldig zu seyn, daß ich mich noch bis nächsten Montag, den 21sten d. Mts., einschlüssig, dahier aufhalten und meine Familie indianischer Buschmenschen, sowie meine Amphibiensammlung, vorzuzeigen die Ehre haben werde.

Zugleich zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich den Schauplatz in den kleinen Parterre-Saal links am Eingange im Gasthause zum goldenen Adler verlegt, und den Preiß der Plätze, mit Ausschließung eines dritten Platzes, auf die Hälfte herabgesetzt habe. Bayreuth, den 16. November 1836.

Peter Egenolf, Menageriebesitzer.

Da Herr Peter Egenolf mit seiner in jeder Beziehung interessanten Buschmenschen-Familie und Amphibien, von hier nach Hof, Culmbach und Würzburg abgehen wird, so werden Freunde sehenswerther Naturmerkwürdigkeiten im Voraus auf das aufmerksam gemacht, was mit Wahrheit unter das bisher noch nicht so vorzüglich Gesehene gerechnet werden kann.

* * *

Es sind Augengläser abhanden gekommen, in Perlenmutter und Silber gefaßt; der redliche Finder wird ersucht, dieselben bei dem Traitair Schobert gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Fremden-Anzeige.

Am 16. November.

Sonne: HH. Kflte. Lochner v. Bamberg, Kunhmann v. Amberg, Grotting v. Regensburg. Gluttner, Gutsbes. v. Nürnberg. Maurer, Fabrik. v. Weißenburg. Lunkenbein, Advokat v. Hof. — Anker: HH. Kflte. Schwarz v. Elberfeld, Müller v. Kitzingen, Köhler v. Schweinfurt. — Traube: Angerer, Revierförsterstochter v. Alpenreuth. Bachmaier, Kupferschmiedstochter v. Höchstadt. — Löwe: Fählimann, Klätterin v. Bern. Kleinschroth, Privatfrau v. Windsheim. — S. Roß: HH. Madler, Zimmermeister v. Bamberg. Schneider, Privatier v. Ansbach. — R. Roß: HH. Kreutzer, Handelsmann v. Erbendorf. Witzgall, Oekonom v. Pörbitsch. — Krone: Hr. Wildicker, Gastwirth v. Geisen. — W. Mann: HH. Strauß, Handelsm. v. Altenkundstadt. Koch, Daig, Oekonomen v. Burgkundstadt. Wich, Bäckermeister v. Rebach — G. Hirsch: HH. Strobel, Hopfenhändler v. Forrn. Behm, Hdlsm. v. Tumbach. Schörf, Oekonom v. Troschelhammer. — Hirsch: Hr. Schwemmer, Jäger v. Sanspareil. — R. Ochs: HH. Pieger, Gerichtsdienersgehülfe v. Leidenbach. Bergelmann, Schatz, Löhner, Hdlslte. v. Aufsees. Braun, Lehrerstochter v. Gunreuth. — Schlenck: Hr. Schottke, Privatier v. Kirchahorn. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend **Nro. 276.** 19. November 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 17. November. Da sich seit 8 Tagen in Eger kein neuer Brechruhrfall ergeben hat, so möchte die Seuche in jener Gegend als erloschen zu betrachten und der Obermainkreis von dieser Seite von Besorgnissen befreit seyn. —

Ueber den Tod des Capitains Miaulis, zweiten Adjutanten Sr. Maj. des Königs Otto, erfährt man nachträglich, daß derselbe in Uffenheim in der Nacht auf den 12. November heftige Leibschmerzen verspürte, und anstatt sich ruhig zu halten, und einen heilsamen Schweiß abzuwarten, aufstand, leicht gekleidet aus dem Zimmer ging, um sich selbst Hülfe zu holen. Der K. Leibarzt leistete dieselbe sogleich, unter Beistand des Amtsphysikus; König Otto, der nicht vom Bette des Kranken wich, hatte die Freude, schnelle Besserung eintreten zu sehen, und reiste einstweilen mit seinem Gefolge ab, der frohen Hoffnung, daß Miaulis bald nachfolgen werde; Se. Maj. König Otto versäumte jedoch nicht, von Würzburg aus den Professor Dr. Narr nach Uffenheim abzusenden. Als jedoch Fürst Maurokordato und Frhr. v. Lerchenfeld kurz nach des Königs Abreise in Uffenheim eintrafen, hatte sich der Kranke schon so sehr verschlimmert, daß er zu ihrem großen Schmerzen um halb 1 Uhr verschied. — Prof. Dr. Narr kam mit dem praktischen Arzt Dr. Husemann Morgens 4 Uhr an; Letzterer wohnte der Leichenöffnung bei. In den letzten Augenblicken war der Sterbende beständig mit seinem Vaterlande, seinem König, seiner entfernten Gattin und seinen fünf Kindern beschäftigt. —

(Allg. Ztg.) München, 14. November. So eben ist durch Estafette die betrübende Nachricht hier eingetroffen, daß auch der zweite Adjutant Sr. Maj. des Königs Otto, Marine-Kapitain Miaulis, auf der Reise nach Oldenburg in Uffenheim von der Brechruhr befallen, und in wenigen Stunden von derselben hingerafft worden ist. Er hinterläßt eine Wittwe mit fünf Kindern, und den Ruf eines allgemein geachteten Biedermanns. Bei der Abreise von hier war derselbe vollkommen wohl, nur hatte ihn der schnelle Tod seines Kollegen tief betroffen, und auf seine Gemüthsstimmung einen sehr entschiedenen Einfluß geäußert. — Der Königliche Generalkommissair v. Rudhart ist durch Estaffette hieher berufen worden. Dem Vernehmen nach soll er noch als zweiter Stellvertreter Sr. Maj. des Königs Ludwig nach Oldenburg reisen, woran dann allerdings noch weitere Ideen sich reihen, deren Realisirung aber noch keineswegs entschieden scheint *). Dieses ausgezeichnete Talent, das sich in jeder Beziehung in der selbstständigsten Stellung befindet, hat sich einen großen Ruf im Vaterlande erworben; ein noch lockenderer Kranz des Ruhms winkt von Griechenland her; aber der Kranz hängt hoch, und ist schwer zu erringen. —

München, 14. November. Die Brechruhr hat unter den Opfern, welche sie fordert, wieder mehrere Personen getroffen, deren Schicksal die Theilnahme nicht nur ihrer unmittelbaren Angehörigen in Anspruch nimmt: Verflossene Nacht verschied an dieser Krankheit die verwittw. Baronin Stettin, Schwiegermutter des Hrn. Grafen Saporta, nachdem sie vor wenigen Tagen ihren blühenden Enkel, den jungen neunjährigen Grafen Saporta, in ihren Armen an derselben traurigen Seuche hatte hinscheiden sehen. Ihr war um wenige Stunden Hr. Brullot vorangegangen, Direktor des Königlichen Kupferstichkabinets, als Kenner der Chalkographie und Verfasser eines berühmten Werkes über die Monogramme der Kupferstiche berühmt, und für sein Fach unersetzlich, zugleich als Mensch wegen seines offnen und edeln Charakters allgemein hochgeachtet. Er ist nach kurzem Krankenlager im 58sten Jahre gestorben, und hinterläßt ohne Vermögen sieben unversorgte Kinder. Den reichen Kaufmann Maffei rettete es nicht, ein Millionair zu seyn; er ist gleichfalls der Seuche verfallen. Antonios Miaulis war der Marine-Gefährte seines großen Vaters in allen See-Expeditionen und Seeschlachten, und gemeiniglich die Seele der Unternehmungen, dazu ein Mann von ungewöhnlicher Bildung! Wir verdanken ihm die in Deutschland gedruckte Geschichte von Hydra und die Geschichte der Thaten der Griechischen Marine im Befreiungskriege. Eben so genoß er wegen seines ernsten, rechtschaffenen und edlen Charakters die allgemeinste Hochachtung und das Vertrauen Sr. Kgl. Griech. Majestät wegen Anhänglichkeit an seine Person. Allgemein wird auch der junge Monarch beklagt, den unmittelbar vor seiner Reise zur Vermählung und während derselben dieser Verlust getroffen. —

Dresden, 14. November. Gestern ist die zweite konstitutionelle Stände-Versammlung des Königreichs Sachsen unter den üblichen Feierlichkeiten eröffnet worden. Se. Majestät der König geruhten in Höchsteigener Person eindringliche, jedem Anwesenden tief ergreifende Worte an die versammelten Stände zu richten. Zuvörderst drückten Se. Maj. den gerechten Schmerz über das Ableben des Königs Anton aus, und gaben die Zusicherung, daß es Höchstihr eifrigstes Bestreben seyn werde, unterstützt von den Ständen dem gemeinsamen Vaterlande die Wohlthaten einer guten Gesetzgebung und Verwaltung zu sichern, das Recht stets heilig zu halten, vor Allem aber den religiösen Sinn zu pflegen, den das Sachsenvolk bis jetzt auf eine so

---

*) Hr. v. Rudhart soll mit Sr. Maj. König Otto in Kassel zusammentreffen. Er ist auf der Reise dahin bereits am 12ten durch Nürnberg passirt.

ehrenvolle Weise zu bewahren gewußt habe. Der ruhige, gemessene Gang der Verwaltung, die Gewissenhaftigkeit in Erfüllung aller eingegangenen Verpflichtungen, das ungestört einträchtige Verhältniß zwischen Regierung und Ständen hätten dem Lande Achtung und Vertrauen nach Außen zugesichert, und verbürgten auch für die Zukunft die Fortdauer des bestehenden freundschaftlichen Verhältnisses mit allen auswärtigen Regierungen. Die Ergebnisse des Handelsverbandes erwiesen sich besonders erfreulich. Ihren wohlthätigen Einfluß bewährten die am letzten Landtage beschlossenen Gesetze und organischen Einrichtungen schon in der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit. Das Budget weise den günstigen finanziellen Zustand des Vaterlandes nach; der es möglich mache, daß nicht allein die laufenden Ausgaben bestritten, sondern auch andere wünschenswerthe Verbesserung verfügt und die Ausgleichung einiger Naturallisten auf die Staatskasse übernommen werden könne. — Nachdem Se. Maj. geendet, ergriff der Staatsminister v. Lindenau das Wort, und gab in einer längern Rede eine Uebersicht über die vollbrachten und der dem jetzigen Landtage vorzulegenden Arbeiten. —

Weilburg, 12. November. Dienstag, den 8. November Nachmittags kamen die HH. Green, Holland und Mason, die Tags zuvor von London mit einem Luftschiffe abgefahren, und Dienstag Vormittags unweit Niedershausen gelandet waren, hier an. Der Ballon wurde Mittwochs in hiesige Reitbahn gebracht, theilweise mit Luft gefüllt und mit den dazu gehörigen Instrumenten und anderweitigen Reise-Effekten dem Publikum zur Ansicht ausgestellt. Der Ballon, aus rothem und gelbem, mit einer von Hrn. Green erfundenen Masse überzogenem Taffet, von 8160 Quadratfuß Flächengehalt, faßt 85,000 Cubikfuß Gas. Der Längendurchmesser beträgt 60, der Breitendurchmesser 51, der ganze Umfang 160 Fuß; der Abstand von der oben auf dem Balle angebrachten Klappe bis zu dem Boden der Gondel ist 80 Fuß. Der Ballon wird von einem Netze umgeben, an welchem ein aus Holz und Sohlleder gefertigter Ring hängt. An diesen Ring ist die aus Weide und Rohr geflochtene, mit rothem Baumwollendamast überzogene, Gondel vermittelst geflochtener Seile befestigt. In der Mitte der Gondel befindet sich eine Winde, an welcher der von einem zum Theil aus Gummi elasticum bestehenden, und dabei viel dehn- und haltbareren, 1000 Fuß langem, Seile gehaltene 5zähnige Anker herabgelassen wird. Der Ball wird, was vor den Versuchen des Hrn. Green noch nicht geschehen war, mit Kohlenwasserstoffgas gefüllt — ein Kostenaufwand von 1200 Gulden. Die oben auf dem Balle angebrachte Klappe kann durch eine Schnur von der Gondel aus geöffnet werden, um Gas ausströmen zu lassen, wenn die Luftschiffer sich senken wollen. Zu dem Ballaste, der nach dem Bedürfnisse des Steigens vermindert wird, gehören auch einige kupferne, mit Wasser gefüllte Cylinder, die mit Ventilen versehen sind, durch welche sie, wenn sie beim Bedürfnisse des Steigens vorher geleert werden mußten, im Meere sich wieder füllen können. Durch einen Compaß können nämlich die Schiffer genau wahrnehmen, ob sie im Fallen oder Steigen begriffen sind. Ueber der Gondel hängt eine Lampe von sehr dickem, außergewöhnlich elastischen, Glase, die eine solche Einrichtung hat, daß das durch Fischthran genährte Licht nicht wohl erlöschen kann. Unverschlossenes Feuer darf nicht unterhalten werden, weil leicht der ganze Luftball sich daran entzünden könnte, wie dieß dem ersten Luftschiffer Pilatre de Rozier und seinem Reisegefährten Romain im Jahre 1785 widerfuhr, die aus der Höhe herabstürzten und zerschmetterten. Wollen daher die Luftreisenden sich ihre Speisen und Getränke wärmen, so müssen sie dieß in Gefäße thun, die von ungelöschtem und mit Wasser befeuchteten Kalk umgeben sind. — Noch ist zu bemerken, daß nach einer ebenfalls neuen Erfindung des Hrn. Green der Luftballon bis zu seiner gänzlichen Füllung vor der Abfahrt durch einen kleinen Aushängehaken gehalten wird, der zugleich aber auch dazu dient, vermittelst eines Druckes frei gemacht, das schnelle Aufsteigen des Schiffes zu bewirken. Der Ballon, das Netz, das Schiff, der Anker, das Kabeltau, der große Ring, das Langseil (1000 Fuß lang) wiegen zusammen . . . . . 1205 Pfund
der Ballast wiegt . . . . 1874 „
die Provision 2c. . . . . 400 „
die drei Passagiere . . . . 450 „

Summa 3929 Pfund.

(Schluß folgt.)

Frankreich.

Straßburg, 12. November. Das hiesige ministerielle Blatt kündigt die Abreise des Prinzen Ludwig von hier nach Paris also an: „Die Regierung hat in Bezug auf den Prinzen Ludwig Bonaparte eine Entscheidung getroffen, die man lange Zeit vorhergesehen hatte. Der Name Napoleon konnte nicht vor einen Assisenhof gestellt werden, und andere Betrachtungen bei Seite, welche aus einem gerichtlichen Urtheil über ein Glied dieser Familie, das unter der Last einer politischen Anklage vor dem Richter erscheint, eine höchst befremdende Sache machen würden, legte noch eine ähnliche (frühere) Handlungsweise, welche von den Kammern gebilligt wurde, der Regierung die Pflicht auf, den von ihr eingeschlagenen Weg zu folgen. Man sage, was man wolle, die Lage des Prinzen war nicht mit der seiner Mitschuldigen eine und dieselbe; es konnte daher auch nicht die Verfahrungsweise gegen ihn dieselbe seyn. Am verwichenen Mittwoch ist ein Escadrons-Chef der Gendarmerie zu Paris, in Begleitung eines Offiziers nebst fünf Gensdarmen, in Strasburg mit einem absoluten und formellen Befehle von dem Kriegsminister und dem Minister des Innern für den Hrn. General-Lieutenant Voriol Oberbefehlshaber der Division und den Hrn. Präfekten des Niederrheins angekommen. Dieser Befehl schrieb den beiden genannten Staatsbeamten vor, unverzüglich den Prinzen Ludwig Bonaparte in die Hände des Escadrons-Chefs zu liefern. Dieser Befehl wurde sofort in Vollzug gesetzt, und der Prinz reiste noch an demselben Abend, um 7 Uhr, in einer Post-Chaise

nach Paris ab, woselbst er in diesem Augenblick angekommen seyn muß. Alles berechtigt zu der Vermuthung, daß er nach den vereinigten Staaten von Nordamerika gebracht werden wird. Wir unsers Theils können den von der Regierung gefaßten Entschluß nur billigen. Das wird für die Opposition ein neuer Text zu Deklamationen werden. Darauf kann man sich gefaßt machen. Wäre der Prinz den Tribunalen anheim gegeben worden, so hätte die Opposition nicht ermangelt, zu schreien: sie hätte über Ungerechtigkeit geschrien. Man thut, was sie im Grunde ihres Herzens eigentlich wünscht; sie wird noch viel stärker schreien. Man muß das zu verachten wissen."

Die Instruktion des Complotts vom 30. October wird mit höchster Thätigkeit fortgesetzt; sie naht sich ihrem Ziele und bis jetzt ist kein Einwohner der Stadt in dieser Angelegenheit kompromittirt, wie wir bereits zu verschiedenen Malen angezeigt haben. Dieser Umstand beweist, wie es uns scheint, daß das Complott hier nicht vorbreitet gewesen, und daß, auf dem jenseitigen Ufer des Rheins vorbereitet, es nur hier in Straßburg ausgebrochen ist, ohne daß die Aufmerksamkeit irgend Jemands dadurch angeregt worden wäre. Nach einigen Städten sind Untersuchungskommissionen gesandt worden. Es kann also nicht vor den nächsten Assisen, welche den 28sten d. M. eröffnet werden, die Verhandlung dieser Angelegenheit statthaben, denn die Antworten an die Untersuchungskommission können so nicht zeitig genug eingesehen werden, auf daß noch an die Rathskammer ein Bericht abgestattet werden könnte. Die Gefangenen werden alle in dem Civilgefängnisse bewacht, von wo die gewöhnlichen Gefangenen nach dem Zuchthause gebracht worden sind. —

Paris, 13. November. Der Moniteur sagt: „In Folge der Befehle des Königs, ist Napoleon Ludwig Bonaparte aus dem Arresthause zu Straßburg, wo er verhaftet war, gezogen worden, um in einem Schiffe des Staates nach den Vereinten Staaten gebracht zu werden." (Wir geben diese, unsere gestrige Meldung bestätigende, Anzeige, ihrer Wichtigkeit wegen, auch im Originaltext. „D'après les ordres du Roi, Napoléon Louis Bonaparte a été extrait de la maison d'arrêt de Strasbourg, où il était détenu, pour être transporté aux Etats-Unis sur un bâtiment de l'état.")

Man liest in den Debats: Am 10. November hat die Regierung den Prinzen Napoleon Louis Bonaparte aus dem Arresthause zu Straßburg abholen lassen, um ihn nach Lorient zu dirigiren. Ein Französisches Schiff wird ihn unverzüglich nach Amerika bringen. Der Prinz Napoleon Louis Bonaparte ist in der Nacht vom Freitag auf den Samstag durch Paris gekommen. —

Der Prinz Napoleon Louis wurde gleich nach seinem Eintreffen zu dem Polizeipräfekten geführt, der einige Fragen an ihn richtete. (Also wurde wohl kein förmliches Verhör vorgenommen.) Bald kam Hr. Gasparin; man setzte sich zum Frühstück. Der Prinz trank einige Gläser Champagner. Um 5 Uhr setzte er sich wieder in den Wagen und reiste unter Gensd'armerie-Bedeckung ab. —

Geschichtliche Darstellung des Verbrechens der Maria Anna Birnbaum.

(Schluß.)

Jedes Zusammentreffen der Elise mit ihrem Vater wurde von Maria Anna Birnbaum sorgfältigst verhindert. — Wenn Birnbaum mit der Magd sich vom Hause entfernte, wurde Elise eingesperrt, um ja Niemanden sprechen zu können, weil Birnbaum, wie sie angiebt, das Ausrichten fürchtete. So war dem unglücklichen Mädchen jede Hoffnung auf Verbesserung ihrer Lage und Verminderung ihrer Leiden zerstört. Als zu Jakobi 1831 die letzte Magd in Dienst getreten, hatte der Beinfraß an den Füßen der Elise schon den höchsten Grad erreicht. Das Mädchen schwankte aus Schwäche, und gieng schnell ihrem Ende entgegen. Ihre hülflose Lage blieb immer die nämliche. — Schon ganz abgezehrt, bekam sie auch jetzt noch schlechte und kärgliche Kost, ja sogar Speiseabzüge, und noch keine ärztliche Hülfe gegen ihr schmerzliches Fußübel. Maria Anna Birnbaum stieß oft im Zorne gegen dieses bemitleidenswürdige Geschöpf die fürchterlichsten Drohungen und den tiefsten Haß verrathende Schimpfworte aus. Elise wurde sowohl öfters von der Birnbaum selbst, als auch gewiß zwölfmal auf deren Geheiß von der Magd mit Holzspreißeln, größtentheils wegen kleiner aus Noth verübten Entwendungen, auf den nackten Hintern so geschlagen, daß er wund wurde. — Nach solchen Mißhandlungen befiel die Elise nicht selten Schwindel und beinahe volle Bewußtlosigkeit. Allein dies wirkte nicht auf das von Haß durchdrungene Gemüth der Birnbaum. Als sie einmal die Elise müssig auf dem Boden liegen sah, was in Schwäche nothwendig seinen Grund hatte, stieß sie dieselbe mit den Füßen, und sie mußte sodann, ohne Berücksichtigung des heftigen Schmerzes an den brandigen Füßen, stehend arbeiten. — Am Tage vor dem Tode der Elise ereignete es sich, daß dieselbe aus Schwäche das Bett verunreinigte. Das Mädchen mußte nun das Bett abziehen, und die Matratze in den Hof tragen, wozu die Elise bei ihrer Schwäche, ihrer kranken Füße wegen, fast eine halbe Stunde brauchte. Hierauf legte Maria Anna Birnbaum die Elise auf den Küchenstuhl und ließ ihr durch die Magd mit einem Holzspreisel gegen zwölf tüchtige Streiche auf den nackten Hintern geben, welcher davon wund wurde. Die Schläge griffen die Elise so an, daß sie ohnmächtig wurde. Zur Strafe bekam sie an diesem Tage noch Speiseabzug. Nachmittags am 9. December 1831 mußte sie ohngeachtet ihrer großen Körperschwäche die Matratze wieder vom Hof heraufschleppen. Als des andern Morgens die Magd das Mädchen bewußtlos, gleichsam schon in Zügen, auf dem Boden liegen sah, suchte Birnbaum absichtlich den Vater zu entfernen, ohne ihm das Mindeste von dem bevorstehenden Tode seiner Tochter zu melden. Sie selbst begab sich mit ihrer Magd auf den Markt, und ließ das mit dem Tode ringende Mädchen hilflos allein, ohne

Herbeiholung eines Arztes oder Geistlichen. Nach ½ Stunden kam Maria Anna Birnbaum wieder zurück. Elise lag noch bewußtlos in Zügen. — Nun traf Maria Anna Birnbaum die Verfügung, daß das Bett schnell aus dem elenden Kämmerchen in das Küchenzimmer gebracht, und neu überzogen wurde. — Erst jetzt wurde um den Arzt geschickt, der aber bei seiner Ankunft die Elise schon todt antraf. Inquisitin hat nicht nur alle diese Mißhandlungen und rechtswidrigen Unterlassungen, welche während 13 Jahren fortgesetzt wurden, wiederholt eingekannt, sondern ihr Geständniß, dessen Beweiskraft durch den erst im Vertheidigungsverfahren eingelegten, jedoch ungerechtfertigten Widerruf nicht geschwächt werden konnte, ist auch durch eine Menge Zeugenaussagen und durch die Ergebnisse der Obduction verifizirt. (Artikel 267. II. Theil des StGB. Artikel 332. ibid.) Auch die Absicht zu tödten, oder, wie sich Inquisitin in mehreren Verhören ausdrückt, die Elise zu Gott zu befördern, ist wiederholtermalen eingekannt, und insbesondere für den Zeitraum vom October 1829 bis zu dem Lebensende der Elise; sohin gerade für jene Periode, in welcher das Mädchen schon der vollen Abzehrung nahe, und der auf die Beschleunigung des Todes mächtig einwirkende Beinfraß an den Füßen eingetreten war, sonach die immer gesteigerten, gewaltsamen Einwirkungen und Verwahrlosungen, insbesondere die Entziehung der so wesentlichen ärztlichen Hilfe, den Tod der Elise im höchsten Grade laut vorliegenden medizinischen Gutachten beschleunigt haben. Daß die der Maria Anna Birnbaum zur Last liegenden Mißhandlungen, die pflichtwidrigen Unterlassungen, und insbesondere die Vernachlässigung der ärztlichen Hilfe gegen den Brand an den Füßen der Elise Unterstein, den Tod derselben als wirkende Ursache herbeigeführt haben, unterliegt keinem Zweifel: da das Gutachten der Medizinal-Comité den bestimmten Ausspruch enthält, daß die Abzehrung, so wie auch der kalte Brand an den Zehen, woran Elise gestorben, die absolut nothwendige Folge der fraglichen Mißhandlungen und Unterlassungen gewesen sey. Maria Anna Birnbaum ist sonach des Mordes an Elise Unterstein, da das Verbrechen der vorsätzlichen Tödtung nicht nur mit Vorbedacht beschlossen, sondern auch mit kalter und besonnener Bosheit ausgeführt worden, nach Artikel 142 und Artikel 146. I. Theil des StGB. schuldig. Das Königliche Appellationsgericht für den Isarkreis hat durch Erkenntniß vom 12. September 1835 die Maria Anna Birnbaum des an Elise Unterstein verübten qualifizirten Mordes auf den Grund des Art. 146 und 147 Nro. IV. I. Theil des StGB. schuldig erkannt, und deßhalb zur Todesstrafe durch Enthauptung verurtheilt. Dieses Strafurtheil wurde unterm 19. Juli l. J. v. Kgl. Oberappellationsgericht in der Art bestätigt, daß, Birnbaum des Mordes an Elise Unterstein schuldig, mit dem Tode durch Enthauptung zu bestrafen sey, und wurde nun, da Seine Majestät der König vermöge allerhöchsten Rescriptes de dato 19. October l. J. keine Gründe zur Begnadigung gefunden haben, vollzogen. —

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 17. November.

Anker: HH. Kaufleute Horn v. Schweinfurt, Roth v. Ansbach. v. Gradl, Landrichter v. Lichtenfels. Zimmermann, Priv. v. Bamberg. — Sonne: HH. Kaufleute Dormitzer v. Fürth, Fleißner v. Münchberg, Killinger v. Magdeburg. Pauly, Priv. v. Regensburg. Müller, Oekonom v. Schwabach. — Traube: Hr. Stock, Bäckermeister v. Schwarzenbach. — R. Roß: HH. Lang, Metzgermstr. ; Robis, Oekonom v. Oberkotzau. Walter, Hdlsm. v. Waischenfeld. — Krone: HH. Hdlsltе. Köppel v. Schwarzenbach, Neigert v. Dinkelsbühl. — Biermann, Fabr. v. Neustadt a. D. Gruber, Zieglermeister v. Pressath. Riedel, Musikus v. Neustadt a. W. — Löwe: Hr. Schiller, Handelsm. v. Augsburg. — W. Mann: HH. Marquard, Forstgehülfe v. Forchheim. Kolb, Kfm. v. Redwitz. Diebel, Flößer v. Zeuern. Müller, Hdlsm. v. Friesen. — R. Ochs: Neukam, Bauersfrau v. Bruck. Ochs, Bauvogtstochter v. Plassenburg. — Schienck: Hr. Hohenner, Zinngießer v. Wunsiedel. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag | Nro. 277. | 20. November 1836.

Deutschland.

München, 16. November. (M. p. Z.) Die neuesten Rapporte über den Stand der Brechruhr dürften geeignet seyn, mannichfache Betrachtungen der ernstesten Art hervorzurufen. Zeugt nämlich auch ihr Ziffer einerseits für die unendliche Macht und für den heilbringenden Einfluß der vorbeugenden Behandlung (Prophylaxis), so beweist er andererseits, wohin es kommt und kommen muß, wenn der erste Augenblick versäumt und die ärztliche Hülfe erst in dem Augenblicke völlig ausgebildeter Krankheit angerufen wird. — Von den Brechruhr-Fällen neuester Zeit gehören erwiesenermassen vier Fünftheile einer reinen Vernachlässigung der Krankheits-Vorboten und höchstens ein Fünftheil der ohne vorgängige Diarrhöe mit ganzer Gewalt hervorbrechenden asphyrischen Brechruhr an. Namentlich treffen die Sterbefälle meist solche Personen, welche ihr Uebelbefinden und insbesondere das so bedenkliche Durchfall-Leiden den Aerzten absichtlich verheimlicht hatten, bis die Macht der Krankheit jeden Rettungs-Versuch im Voraus entkräftete. Die Staatsregierung hat dem väterlichen Willen Sr. Majestät des Königs gemäß die umfassendsten Anstalten in das Leben gerufen. Jeder amtliche, wie jeder praktische Arzt übergibt täglich die namentliche Liste aller Erkrankten mit Angabe des Standes und der Hausnummer. Diese Listen werden auf das Gewissenhafteste, und zwar, was die Erkrankungen betrifft, durch den Besuch höherer Sanitäts-Beamten, was die Sterbfälle anbelangt, durch die Listen der doppelten Todtenbeschau kontrolirt. Die Wahrheit und zwar die volle Wahrheit gelangt täglich und zwar abweichend von der Uebung anderer Länder nach Distriften und unter amtlicher Fertigung zu öffentlicher Kenntniß. Das Publikum rechtfertigt das Vertrauen seiner Behörde durch eine musterhafte Haltung. Möge aber ja Niemand sich täuschen über die Bedeutung der Zahlen. Möge man ja nicht aus der verhältnißmäßig geringen Summe der Fälle auf ein gelindes Auftreten der Krankheit selbst schließen, und die heilsame Wirkung der durch Suppen, Kleidungs- und Beheizungs-Anstalten gemilderten Armuth, und der von nahe an 80 öffentlichen Aerzten mit beispielloser Hingebung gehandhabten Prophylaris mit dem örtlichen Charakter des Uebels selbst verwechseln. Die Krankheit, wo es ihr gelingt, hervorzutreten, ist hier so intensiv, als irgendwo. In ihrem allerersten Momente übersehen, rafft sie häufig in 8, höchstens 10 Stunden dahin, und läßt blühende Leben in unglaublich schnellem Verlauf dahin welken. Möge daher ja Jeder die unentgeldliche und freudig dargebotene Hülfe auf der Stelle anrufen und benützen. Nur auf diesem Wege, aber auch auf ihm unfehlbar, ist die baldige Abnahme der Epidemie zu erwarten. —

München, 18. November. Am 16ten d. war das Verhältniß der Erkrankungen und Todesfälle im allgemeinen Krankenhause, im Militair-Hospitale, in der Gräfl. v. Arco'schen Anstalt, dann den 12 Filial-Spitälern der Stadt und dessen Vorstädten nach dem amtlich ärztlichen Rapport, folgendes: Kranke vom vorigen Tag 182, hierzu neue Erkrankungen 24, davon genesen 15, gestorben 12, somit noch krank 179. Außerdem wurden in der Privatpraxis prophylaktisch beseitigt 69. —

Wien, 10. November. Die Englischen Zeitungen erwähnen der Ankunft unseres Landmannes, Barons Carl v. Hügel, in London, der so eben von einer umfassenden wissenschaftlichen Reise zurückkommt. Hr. v. Hügel verließ im Frühjahre 1831 Toulon, besuchte Griechenland, Cypern, Syrien und Palästina, Egypten, Nubien und Arabien, und erreichte Bombay mit dem Dampfboote im Jahr 1832. In der Westseite der Halbinsel Indiens ließ er keinen merkwürdigen Punkt unberührt, und erreichte, die mannichfaltigen Länder des Dekans und der malabarischen Küste durchziehend, das südliche Cap Komorin. Bei der Adamsbrücke setzte er nach Ceylon über, bereiste das wenig gekannte Innere der an den staunenswerthen Denkmalen der Bhudda-Religion überaus reichen Insel, und kehrte nach einem viermonatlichen Aufenthalte auf Ceylon nach Indien zurück, wo er zunächst die Küste von Coromandel durchzog. In Madras schiffte er sich nach den Inseln des ostindischen Archipelagus ein, besuchte die malavische Halbinsel, Sumatra, Java, und einige kleinere Inseln, und erreichte gegen Ende des Jahres 1833, durch die Sundastraße segelnd, Swan-River an der Westküste von Neuholland. Hier durchreiste er die neue Colonie, schiffte sich dann nach Kings-Georges-Sound an der Südküste ein, und ging von dort nach Van-Diemensland. Nach einem Aufenthalte von einigen Wochen an den beiden letztern Punkten kam er nach Sidney, der Hauptstadt von Neu-Süd-Wallis, eines Landes, das Hrn. v. Hügel ein besonderes Interesse dargeboten zu haben scheint, da er es nach allen Richtungen durchzog, und seine Exkursion bis an die fernsten Gränzen der Colonie ausdehnte. Nachdem er noch Neu-Seeland, und einige Inseln des stillen Meeres besucht hatte, nahm er seinen Weg durch die Gruppen der Carolinischen und Ladronen-Inseln, nach Luçon und der Hauptstadt der Philippinen Manilla, wo er vier Wochen blieb, die Insel durchreiste, und sich hierauf, mit dem beginnenden Jahr 1835, nach Canton begab. Nach einem sechswöchentlichen Aufenthalte daselbst und in Macao schiffte

er sich nach Madras ein, und machte unterwegs einen kurzen Aufenthalt in Singapur, Malacca und Penang. Von Madras ging er mit dem Dampfboote nach Calcutta, und trat einige Wochen später die Reise nach Benares auf dem Ganges, gleichfalls an Bord eines Dampfbootes, an. Oude, das alte Anodeya, Lucknau, Carempur, Allahabad, Agra, Gwalior, Bhurtbur und Dehli wurden zunächst besucht, und mit Ende Junius Mansuri im Himalaya erreicht. Drei Monate verweilte er in dem Hochgebirge, und mit Ende Septembers überschritt er das Sutledsch, und verließ das Brittische Indien. Die Reise ging sodann über das Untergebirge des Himalaya's nach Radhauri, von dort aus überstieg Hügel das Hochgebirge, und erreichte so das Thal von Caschmir. Dieses durchzog er in mehreren Richtungen, und wandte sich, nachdem er den höchsten Paß nach Thibet erstiegen hatte, gegen Attok am Indus. Lahore, wo Rundschet Singh seinen prächtigen Hof hält, war der nächste interessante Punkt, den er gegen Ende Januars 1836 verließ, um, den Himalaya nochmals betretend, nach Dehli zurückzukehren. Von dort aus durchzog er die Rajputstaaten: Jeypur, Ajmier, Tschitor und Udipur, sodann das merkwürdige Abu, Ahmedabad und Surat, und langte im Monat Mai abermals in Bombay an. Diese Stadt verließ er am 8. Junins, besuchte das Cap und St. Helena und traf nach einer höchst stürmischen Ueberfahrt am 18ten d. in London ein. —

Wien, 11. November. Der Französische Botschafter, Graf v. St. Aulaire, hat einen seiner Angestellten als Courier nach Paris geschickt, um seinen Hof von dem Hinscheiden Carls X. zu benachrichtigen. Die letzten Stunden dieses Monarchen sollen nach Allem, was man aus Görz erfährt, sehr rührend gewesen seyn. Mit seltner Ergebung hat er aus den Händen des Erzbischofs von Hermopolis die heil. Sterbsakramente in Gegenwart J. K. Hoheiten des Herzogs und der Herzogin von Angouleme und des Herzogs von Bordeaux empfangen. Er ermahnte seine Familie zur Eintracht, verzieh Allen, die ihn hienieden verfolgt haben, und bat den Allerhöchsten, Frankreich seinen mächtigen Schutz angedeihen zu lassen, worauf er verschied. Die Königlich Französische Familie soll in die tiefste Trauer versetzt seyn; man weiß nicht, ob sie in Görz verweilen, oder nach Prag zurückkehren wird, was ihr der Kaiserliche Hof freigestellt hat. Eben so scheint es ungewiß, ob die Hülle des betrauerten Monarchen in Görz oder an einem andern Orte aufbewahrt werden soll. Da Carl X. das Oberhaupt der Bourbonischen Familie war, so leidet es wohl wenig Zweifel, daß man in Paris eben so wie hier die Trauer für ihn anlegen wird. Ein Kaiserl. Beamter ist gestern im allerhöchsten Auftrage nach Görz abgegangen. — Hr. Francesconi, welchem die Anlegung er hiesigen Eisenbahn anvertraut ist, begibt sich aus Auftrag der Kaiserl. Regierung und der hiesigen Eisenbahngesellschaft nach London, Brüssel und Paris, um daselbst die Eisenbahnanlagen in Augenschein zu nehmen, und dann die dabei gemachten Erfahrungen bei dem hier einzuleitenden Unternehmen aufs beste zu benutzen. —

Wien, 12. November. Gestern Abend wurde für den verewigten König Carl X. die Vigil und heute Vormittag das Seelenamt in der Hofburgpfarrkirche gehalten, wobei JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin vom ganzen Hofstaate begleitet, in Trauerkleidern erschienen. Die beiden Hoftheater blieben gestern geschlossen. Der Graf v. Luchesi, Gemahl der Frau Herzogin von Berry ist von Gräz hier angekommen; man vermuthet, wegen der Beisetzung der irdischen Ueberreste seines hohen Verwandten. Gleich nach Eingang der Trauernachricht haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin den Fürsten Sayn-Wittgenstein mit eigenhändigen Condolenzbriefen an die Frau Herzogin von Angouleme nach Görz abgeschickt. — Die Abgeordneten der Regensburger Donau-Schifffahrts-Gesellschaft hatten gestern die Ehre, durch den K. B. Geschäftsträger, Baron v. Verger, Sr. Durchl. dem Fürsten von Metternich vorgestellt zu werden. — Die Lombardische Königskrönung soll nicht im Frühjahre, sondern erst im September 1837 vollzogen werden. — Seit einigen Tagen sind die Bank-Aktien an der hiesigen Börse merklich in die Höhe gegangen; diese Erscheinung hat darin ihren Grund, daß bekannt wurde, der Supradividend werde für das jetzige Halbjahr ausnehmend gut ausfallen. Man behauptete, er werde 29 Gulden für die Aktie betragen. —

Darmstadt, 18. November. Die hiesige Zeitung glaubt aus guter Quelle versichern zu können, daß die von norddeutschen Zeitungen zuerst mitgetheilten Gerüchte von dem Eintritte Sr. Hoheit des Prinzen Carl von Hessen in K. Preuß. Dienste, namentlich Höchstdessen Anstellung in Posen, mit welchem Anschein von Zuverlässigkeit sie auch erzählt würden, sämmtlich gänzlich ungegründet seyen. —

Carlsruhe, 16. November. Am 12ten d. M. ist der würdige Großh. Badische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Berstett, der früher auch bei wichtigen Congressen gegenwärtig war, gestorben. In den letzteren Jahren war er, kränklicher Umstände wegen, seiner Dienstpflicht enthoben und pensionirt. —

Weilburg, 12. November. (Schluß der gestern abgebrochenen Beschreibung des Ballons des Hrn. Green.)

Dieser Ballon ist der größte bisher gefertigte und gewährt durch die so bedeutende Menge Gas und die von ihr tragbare große Menge Ballastes den wichtigen Vortheil, daß die Schiffer, durch öftere Verminderung des Einen oder Andern, sich nach Willkühr öfter, und in höherem Grade als bisher, heben oder senken, und also mit größerer Freiheit solche Luftschichten wählen können, in denen ein ihrer beabsichtigten Richtung angemessener Luftzug herrscht. Dieses Luftschiff, welches 15,000 Gulden kostet und nun die sechste Reise gemacht hat, trug jetzt 3 Personen, kann aber, wie angestellte Versuche bewiesen haben, 12 zu 20 Personen aufnehmen. Der Besitzer und Verfertiger desselben, Hr. Mechanikus Green aus London, hat mit Einschluß der letzten Fahrt 226 Luftreisen und so überhaupt einen Weg

von 7458 Meilen in der Luft zurückgelegt. Wie man nun die Schönheit, Dauerhaftigkeit und Zweckmäßigkeit des Ganzen wie des Einzelnen an und in diesem Luftschiffe nicht genug bewundern kann, so wird man auch durch die Vortrefflichkeit der vorhandenen Rettungsmittel, zu denen mit Luft gefüllte Schwimmkissen und viele andere gehören, nicht wenig überrascht. — Die beiden an der Gondel aufgesteckten Fahnen sind mit theils patriotischen, theils rein wissenschaftlichen und kunstgeschichtlichen Emblemen höchst sinnreich verziert. — Mit diesem Luftballon fuhren die HH. Green, Holland und Mason Montags den 7. November Nachmittags 2 Uhr von London ab, blieben 2 Stunden über London schweben, kamen hierauf gegen 5 Uhr nach Dover, passirten den etwa 5 Meilen breiten Canal in 10 Minuten — denselben Weg von Dover nach Calais hatte der Luftschiffer Blanchard im Jahr 1785 in 1½ Stunden zurückgelegt — fuhren über die Niederlande nach Deutschland, und ließen sich Dienstag Morgens um 7½ Uhr an der Lochmühle zwischen Dillhausen und Niedershausen im Herzoglich Nass. Amte Weilburg nieder. Dabei hatten sie sich in einer mittleren Höhe von 10,000 Fuß — ungefähr ¾ Stunden — gehalten. Dieses Luftschiff hat demnach bis jetzt die schnellste und größte Reise — circa 200 Stunden, in gerader Linie gerechnet, binnen 17½ Stunden gemacht. —

Weilburg, 13. November. Die Engländer bleiben wohl noch bis zum nächsten Donnerstag hier. Sie wollen hier Briefe von Paris abwarten. Seit Dienstag ist es hier außerordentlich lebhaft; täglich kommen Tausende, um die Luftschiffer und ihre Apparate zu sehen. An das Niederlassen des Ballons knüpfen sich mancherlei Anekdoten; unter Andern soll ein Förster von Proppach nach diesem Drachen haben schießen wollen. Die Engländer gefallen sich hier sehr gut. Die Casino-Gesellschaft hat ihnen schon mehrere Feste gegeben. Heute werden sie einem Balle beiwohnen. Herr Holland ist Advokat und ein Verwandter des Lords gleiches Namens; Hr. Mason ist Rentier. —

Italien.

Neapel, 5. November. Seit den letzten Tagen nahm die Cholera fortwährend etwas zu, und raffte täglich 140 bis 160 Menschen weg. Die offiziellen Bulletins sind nicht der Wahrheit gemäß abgefaßt, da die Regierung immer das Uebel in den Augen des Publikums vermindern möchte. Allen, die ihrer Stellung nach, etwas Bestimmtes wissen können, ist untersagt, die Wahrheit mitzutheilen. Vorgestern und gestern sprach man von 500 Opfern täglich; obgleich die Zahl gewiß übertrieben ist, so hat das Uebel doch so zugenommen, daß die Regierung die Bulletins zu veröffentlichen unterläßt. Diese Maaßregel erschreckt die Gemüther, und wenn gleich noch ziemlich viel Leben in den Straßen herrscht, so begegnet man doch nur traurigen Gesichtern. Jetzt ist die Krankheit ungefähr in allen Stadtvierteln verbreitet, und greift Personen jedes Standes an. — Nach einem Manifeste können die Kranken nun bei ihren Familien bleiben, und alle Arten von Unterstützung, bei einer Commission, die hiezu bestimmt ist, reklamiren. In einem andern Manifeste spricht die Regierung die Hoffnung aus, daß das Uebel hier keine solche Verheerungen wie anderwärts anrichten werde, da wir vom Klima besonders begünstigt seyen; indessen dauert das schlechte Wetter fort, und seit vier Tagen liegt Schnee auf dem Vesuv. — In demselben Manifeste widerlegt die Regierung die Sage von Vergiftungen; man weiß aber, daß Verhaftungen deshalb vorgenommen worden, und daß die Uebelthäter ausgesagt haben, dafür bezahlt worden zu seyn. Man behauptet im Publikum, gewiß ohne allen Grund, Prinz Carl sey hier im Spiele. Indessen gefällt er sich nicht in Malta, und möchte vielleicht gern die Unordnungen benützen, um wieder hieher zu kommen, oder wenigstens ins Königreich, denn namentlich auf Sizilien sucht er eine Bewegung zu seinen Gunsten hervorzurufen. Aber obgleich dort viel Brennstoff vorhanden, ist er doch nicht beliebt genug, um diesen Plan gelingen zu sehen. Die Ungewißheit, in welcher das hiesige Regierungsjournal (das einzige politische Blatt) das Publikum über alle öffentlichen Verhältnisse läßt, bringt dieses dahin, sich mit Gerüchten herumzutragen. So setzte diese Zungenautorität vor einigen Tagen den Finanzminister ab, weil er mit dem Diebskomplott, das die Bank zu bestehlen versuchte, in Berührung stehe! Diese Absetzung bestätigt sich nicht. Eine andere mehr im Publikum verbreitete, aber gleichfalls noch unbeglaubigte, ist: daß Oesterreichische Truppen die Festung Gaeta besetzen sollten. Zur Rechtfertigung dieses Schrittes schiebt man eine alte Schuld an Oesterreich vor, die, so lange sie nicht entrichtet sey, den Oesterreichern vertragsmäßig erlaube, diese Festung zu besetzen. —

Frankreich.

Paris, 14. November. Die „Carte von 1830" bestätigt es, daß Prinz Louis Bonaparte in Lorient auf einem Staatsschiffe nach Amerika eingeschifft werden soll. —

Das „Journal des Debats" scheint die Gerüchte von dem Ausbruche einer Contrerevolution in Lissabon zu bestätigen. Es sagt: Die Regierung erhielt heute (13ten) die Kunde von einer Reaktion, die in Lissabon in den ersten Tagen dieses Monats zu Stande gekommen ist. Es scheint, daß die Königin, nachdem sie sich mit den Herren von Saldanha, Palmella und Carvalho in den Pallast von Belem begeben, dort erklärte, sie erkenne die Constitution von 1822 nicht mehr an und stelle die Charte Don Pedros wieder her. Die Englische Flotte blieb unbeweglich. Die Herren von Saldanha, Palmella und Carvalho sind an der Spitze der neuen Administration. Man sagt nicht, daß die Bevölkerung Lissabons versucht habe, den geringsten Widerstand zu leisten. — Auffallend genug ist es, daß die „Debats", trotz aller Bestimmtheit, mit der sie sprechen, nicht das Datum angeben können. Die Madrider Berichte vom 6ten wissen noch nichts von einem so wichtigen Ereignisse. Der „Moniteur" schweigt. —

Die Polizei ist seit den Straßburger Vorfällen äußerst thätig. Sie sucht, wie es heißt, nach dem Grafen von

Survilliers (Joseph Bonaparte) und nach einem der Söhne des Herzogs von Montfort (Jerome Bonaparte), die beide heimlich England verlassen hätten. —

Bekanntmachung.

Am Montag den 28sten d. Js., Vormittags 10 Uhr, wird in der Rechnungs-Canzlei im Schieferbau die Lieferung von 182 Ellen weißen Futterboy oder Flanell und 500 Paar wollene Socken, mittelst Abstrich in Akkord gegeben, wozu Lieferungslustige einladet

Bayreuth, den 19. November 1836.

Die Oekonomie-Commission
des Königlichen Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Anzeigen.

Bei der neunhundert sechszigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg herausgekommene Nummern:

3. 45. 28. 36. 57.

Die 961ste Ziehung wird den 20. December, und inzwischen die 299ste Nürnberger Ziehung den 29. Novbr., und den 10. December die 1340ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 18. November.

Sonne: HH. Kflte. Murmann v. Phillippsburg, Ackermann v. Nürnberg, Koob v. Lambsheim, Hüttlinger v. Bamberg. Kupfmüller, Fabrikant v. Forchheim. Eichenauer, Oekonom v. Schwabach. Hälbinger, Privatier; Uhl, Gastwirth v. Marienbad. v. Schweitzer, K. Russ. Collegienrath v. Petersburg. Hoffmann, Maler v. Nürnberg. — Anker: HH. Kflte. Kellermann v. Frankfurt a. M., Frick v. Lindau, Röder v. Augsburg, Reidhardt v. Magdeburg. Baron v. Frenau, Gutsb. v. Metzenhof. — Löwe: HH. Metzler, Handelsmann v. Gößersdorf. Streidelman, Ortsvorstand v. Marienroth. — W. Mann: HH. Bauer, Kaufm. v. Bamberg. Gerstner, Holzhändler v. Rothenkirchen. Seubel, Privat. v. Kleinziegenfeld. — S. Roß: HH. Gewinner, Goldarbeiter; Degen, Privat. v. Regensburg. Schmidt, Kfm.; Meyer, Privatier v. Nürnberg. — R. Roß: HH. Herz, Lang, Münch, Oekonomen v. Wiesentfels. — Schlenck: HH. Fabrikanten Eichelberger v. Friedrichsgrün, Giegeld v. Schwarzenbach. Burkhardt, Kfm. v. Egloffstein. Hilpert, Oekonom v. Lorenzreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag **Nro. 278.** 22. November 1836.

Deutschland.

München, 19. November. Am 17ten d. war der Stand der Erkrankungen und Todesfälle an der Brechruhr folgender: Krankenstand vom vorigen Tag 179; hierzu während des Tages 30 Erkrankungen, somit im Ganzen 209. Hiervon genesen 12, gestorben 12, somit krank verblieben 185. In der Privatpraxis wurden 55 Erkrankungen prophylaktisch beseitigt. —

Würzburg, 18. November. Gestern langte der zweite Leibarzt Sr. Maj. des Königs von Griechenland hier an; er hatte den Auftrag, den Hauptmann im Königl. Generalquartiermeisterstab, v. Burckardt, welcher schon viele Jahre in Dienstverrichtungen hier steht, mit sich zu nehmen. Er soll Adjutantenstelle bei König Otto vertreten. Beide haben in möglichster Schnelle den Weg nach Oldenburg eingeschlagen. Abends erhielten wir die Nachricht, daß eine jener dienenden Personen, welche dem unglücklichen Miaulis auf seinem Krankenlager in Uffenheim beistanden, nach kurzem Krankenlager daselbst gestorben sey. (K. v. u. f. D.)

Carlsruhe, 18. November. Der vortreffliche Tonkünstler auf dem Fortepiano, zugleich Violoncellist und Contrabaßspieler, auch Componist von Kirchenmusikstücken, **Marx**, ist den 11. November im 44sten Jahre seines Lebens gestorben. Die im ganzen Publikum gefühlte Trauer um ihn bezeugt die Höhe seines Talents. — (Dagegen war die Anzeige von dem Tode des Hrn. Ministers von **Berstädt** zu voreilig. Derselbe ist zwar bedeutend krank, aber keineswegs gestorben.) —

Berlin, 18. November. Die Düsseldorfer Zeitung berichtet unterm 13. November: „Der Rittmeister von Schenckendorff hat heute eine noch stärkere Rittwette als die jüngst von ihm gemeldete, ausgeführt und glänzend gewonnen. Er hatte gewettet, mit seiner schwarzen Ivenacker Stute „Juno" von hier, von der Benrather Brücke ab, nach Deuz, bis zum Thore der Festung, und zurück, in vier und einer halben Stunde zu reiten. Der Abritt fand hier Vormittags punkt 10 Uhr und die Rückkunft Nachmittags punkt 2 Uhr, vor dazu erwählten Zeugen statt. „Juno" hat also die Strecke von 11 Deutschen oder fünfzig drei fünftel Englischen Meilen in vier Stunden durchlaufen, und hierdurch, da sie ein Gewicht von 165 Pfd. getragen, nicht sehr ergriffen, sondern bei ihrer Ankunft hier noch frisch und munter war, von Neuem ihre außerordentliche Ausdauer bekundet; indem man nicht viele Beispiele hat, daß auf dem Continent gezogene Pferde solches zu leisten vermögen, da selbst bei Englischen Pferden ähnliche Leistungen keine gewöhnlichen sind. Der Graf von Gneisenau, Lieutenant im 5ten Uhlanen-Regiment, einer der Gegenwettenden, hatte den Rittmeister von Schenckendorff mit 4 unterlegten Pferden auf der ganzen Tour begleitet, durfte ihm aber nicht vorreiten, sondern mußte in einer Entfernung von 50 Schritten zurückbleiben, bis auf der letzten halben Meile, wo der Letztere die „Juno" absichtlich zur Abkühlung langsamer gehen ließ, und Jener nun mit Bewilligung einige Minuten vorauseilte." —

Schweiz.

Bern, 13. November. Heute langte ein Brief des eidgenössischen Geschäftsträgers von Paris bei dem Vororte an, der die bestimmte Mittheilung macht, daß die Erklärung der Tagsatzung der Regierung des Königs vollständig genüge, und daß eine freundschaftliche Antwort gegeben werden solle. Diese Antwort wird also in wenigen Tagen offiziell durch den Herzog von Montebello übergeben werden. Als Friedenspräliminarien erscheinen die Aufhebung der Sperre gegen die Schweiz und die Herstellung der Verhältnisse für Reisende, so wie für den Handelsverkehr, wie sie vor Erlaß der Note vom 27. September bestanden. Diese Nachricht kam uns gleichzeitig aus dem Jura und der Basler Zeitung vom 12. November zu. — (Allg. Schweizer Ztg.)

Bern, 15. November. Der Krieg ist geendigt, der Frieden geschlossen. „Auf blutige Schlachten folgt Gesang und Tanz." Gestern Morgen brachte ein Courier Sr. Exc. dem Herzog von Montebello die erfreuliche Nachricht, daß man sich in den Tuilerien an der letzten wohl gefeilten Poesie der Tagsatzung wohl ersättigt habe. — Der Conseilhandel war eine reiche Fundgrube für die Journalistik. Wie viele herrliche Spalten hat er uns nicht geliefert! Und in dieser Hinsicht scheiden wir mit Wehmuth von dem Trefflichen. Wir werden nun wenig mehr über den Gegenstand zu berichten haben, wenn nicht der Held des Dramas selbst, Conseil, der noch jetzt hier im Gefängniß auf Entwickelung seines Schicksals harrt, uns eine kleine Nachlese vergönnt. —

Schweden.

Stockholm, 1. November. Vorgestern wurde das seit Anfang Augusts zu Drottingholm versammelte Elitebataillon vom Kronprinzen aufgelöst, der bei dieser Gelegenheit den Offizieren und Soldaten seine Zufriedenheit und sein Wohlwollen bezeugte, und den letztern Medaillen mit dem Bildnisse des Königs nebst Gratifikationen vertheilte. Der König gab der Truppe an demselben Tage ein Gastmahl, und später einen Ball, dem auch der Kronprinz eine Zeit lang beiwohnte. Am letzten Donnerstag war der König, der sehr regnerischen und unangenehmen Witterung ungeachtet, selbst in Drottingholm, und ließ nicht nur das Bataillon exerziren und defiliren, sondern sah auch die verschiedenen übrigen Uebungen mit an, in denen diese Soldaten unterrichtet worden sind. Sie haben auch in der That in vielfacher Hinsicht ausgezeichnete Fortschrite ge-

macht, und die meisten von ihnen können nicht nur schreiben, sondern entwerfen auch ziemlich gute militairische Karten. Der Kronprinz, der den Unterricht in allen diesen Gegenständen geleitet hat, war zu diesem Zwecke mehreremale in der Woche in Drottningholm. Der Staatsminister des Auswärtigen, Graf Wetterstedt, ist heute Mittags wieder hier eingetroffen. —

Italien.

Neapel, 8. November. Am vergangenen Sonntage starb nach zweitägigem Krankenlager an der Cholera Hr. Fardello, Minister des Kriegsdepartements; wie es heißt, soll seine Stelle vorläufig nicht wieder besetzt werden. Bis zum 4. November wird die Zahl der Gestorbenen im offiziellen Bulletin auf 1258 angegeben, aus 2312 Krankheitsfällen. Merkwürdig ist es, daß in der letzten Nacht keine einzige neue Erkrankung vorgekommen seyn soll. — Man spricht neuerdings wieder viel von einer Vermählung unseres Königs. —

Spanien.

Nach einen Schreiben aus Madrid vom 5. November (in Pariser Blättern) scheint es, daß die mit der Revision der Verfassung beauftragte Commission ihren Entwurf auf die Belgische Charte begründen werde. — Die Unthätigkeit der verschiedenen Militairkorps ist einigermaßen zu entschuldigen, wenn man den Zustand bedenkt, in welchen sie durch die obwaltende Finanznoth größtentheils gerathen sind. Der Soldat erhält nicht genügende Nahrung, obgleich den Bürgern Rationen in überflüssiger Anzahl abverlangt werden; so groß war der elende Zustand, in welchem sich manche Bataillone befinden, daß die Soldaten die Schuhe, die sie erhalten hatten, sogleich wieder verkauften, und lieber barfuß marschirten, um nur die nöthigsten Bedürfnisse zu erhalten. Von General Narvaez, der zum Nachfolger Rodils bestimmt zu seyn scheint, hegt man die besten Erwartungen. Er ist noch jung, unerschrocken und ein guter Taktiker; wegen seines Benehmens in der Schlacht bei Arlaban sagte General Bernelle von ihm: „Es gibt nichts Schöneres, als General Narvaez am Tag einer Schlacht.“ Seine Truppen sind gut disziplinirt; seit den Tagen von la Granja waren sie das erste Militairkorps, das wieder schweigend, ohne politische Ausrufungen, durch Madrid zog. — Der Militairgouverneur von Jaen, Obrist Romero, hat unterm 25. October einen Befehl erlassen, worin Alle, die einen Rebellen beherbergen, Befestigungen zerstören, Schildwachen mit Steinen oder auf andere Weise angreifen, Schimpfwörter gegen die Regierung ausstoßen, an hochverrätherischen Versammlungen Theil nehmen, oder denselben Unterkunft geben, mit Todesstrafe bedroht werden. —

Portugal.

(Wiedereinführung der Charte Don Pedros.) Dem „Journal de Paris wird aus Brest vom 12ten d. geschrieben: Die Corvette „la Diligente“ ist in diesem Augenblicke im Hafen von Brest angelangt. Sie kommt von Lissabon und hat nur fünf Tage zur Herfahrt gebraucht. Man erfährt, daß die Constitution Don Pedros in Folge eines heftigen und blutigen Kampfes wieder eingeführt worden ist. Die von Contre-Admiral Hugon befehligte Flotte hatte in Cadix Quarantaine halten sollen. Aus diesem Grunde, oder nach den Befehlen der französ. Regierung, war sie nach den Küsten Portugals weitergegangen und in den Tajo gekommen. So waren am 4ten vor Lissabon zehn Linienschiffe, sowohl Englische wie Französische, beisammen. Sowie diese Streitkräfte zusammengestoßen waren, geriethen die der Constitution von 1820 feindlichen Meinungen in Gährung. Die Minister konnten von der Königin nicht die Sanktion der Maßregeln erhalten, die nothwendig schienen, um das Volk im Zaume zu halten, welches über die Absichten Englands in Besorgniß war und in der Ankunft der Französischen Division eine Adhäsion zu den Planen, welche Lord Howard de Walden nicht mehr verhehlte, zu erblicken glaubte. Einige Bataillone, von dem Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg geführt, gaben den Willen kund, die Constitution Don Pedros auszurufen. Die Nationalgarde widerstand zwei Tage. Endlich aber, durch den Tod des Generals Don G. Freyre entmuthigt, gab sie nach. Der Prinz Ferdinand übernahm das Generalkommando über die Truppen; er übt die Königliche Gewalt aus. Man sagt, die Infantin Isabella habe diese Contrerevolution unterstützt. — Remichildo (der Anführer der Miguelistischen Empörer) soll seine Streitkräfte in den Algarbien haben. — Der „Messager“ hat im Wesentlichen die nämlichen Nachrichten; die Bataillone der Garnison, welche gegen die am 10. September eingeführte Ordnung der Dinge aufgetreten wären, hätten zwei oder drei Tage lang mit der Nationalgarde und einem Theile des Volkes gekämpft; unter den Gebliebenen befinde sich auch der Oberkommandant der Nationalgarde (wahrscheinlich der oben erwähnte General Freyre.) —

Frankreich.

Paris, 13. November. Die Herzogin von St. Leu hat in der schönen Villa der Herzogin von Ragusa zu Viry angehalten. Von hier schrieb sie an Herrn Molé und bat um eine Audienz. Frau v. Salvage ward beauftragt, den Brief zu besorgen, und die Antwort zu übernehmen. Diese Dame, die in der Abbaye aux Bois wohnte, erhielt um 9 Uhr Morgens den Besuch des Herrn Delessert, der kurz darauf Frau v. Salvage in das Kabinet des Conseil-Präsidenten führte. Hier wurden alle Erläuterungen zur Besorgung an die Herzogin über das neue von der Regierung in Bezug auf prinzliche Familien angenommene Rechtsverfahren gegeben. Herr Molé trug der Frau v. Salvage auf, der Tochter Josephinens die Versicherung zu geben, daß das Leben des Prinzen Ludwig Napoleon in keiner Gefahr sey, und daß sie sich für diese unselige Sache der Hoffnung zu einem ganz gnädigen und milden Verfahren überlassen könne. „Wäre anders verfügt worden, setzte der Minister hinzu, so würde ich meine Entlassung gegeben haben.“ Nachdem dieser Punkt im Reinen war, blieb noch ein anderer übrig, worüber man sich nicht verständigt zu haben scheint. Die Exkönigin von Holland konnte durch das Gebiet, welches ihr das Gesetz verbietet, die Reise wagen;

um aber Frankreich zu verlassen, mußte sie die Nachforschungen der Behörde in allen Städten, durch welche sie reisen soll, fürchten. Sie hat sonach Herrn Molé um einen Paß gebeten, der in einer Bedenklichkeit der Gesetzlichkeit die Contrasignatur verweigerte. So steht jetzt die Sache, und man sucht ein Auskunftsmittel. —

Es scheint sich zu bestätigen (sagt ein Schreiben aus Paris vom 13. November), daß die Herzogin von St. Leu ihrem Sohne nach Nordamerika folgen wird. Ein anderer Napoleonide ist schon vor seinem Vetter Ludwig, ebenfalls flüchtig, in dem Asyle jenseits des Oceans angekommen; es ist einer der Söhne Lucians, welcher aus dem Kirchenstaate entflohen war. Sein Bruder, der zum Tode verurtheilt ist, wird wohl, ebenfalls unter der Bedingung, daß er sich nach Amerika verbannt, von der Päpstlichen Regierung begnadigt werden. Man sagt, unser Kabinet verwende sich für ihn in diesem Sinne. Die Napoleoniden suchen also in demselben Lande Zuflucht, das einst den ausgewanderten Herzog von Chartres gastlich aufgenommen hat. — Die in den Eisengießereien des Maas-Departements wegen des angeblichen Gusses bronzener Adler angestellte Untersuchung hat kein Resultat gewährt. — Der Courier will wissen, der junge Napoleonide habe sein Wort gegeben, nichts mehr gegen die gegenwärtige Dynastie unternehmen zu wollen, und mehrere Mitglieder seiner Familie hätten sich für ihn verbürgt. —

(Von Sens.) Man versichert, ein Courier habe der Regierung die Nachricht von einer in Lissabon ausgebrochenen gegenrevolutionairen Bewegung überbracht. Die Charte Don Pedro's ward durch das gestürzte Ministerium hergestellt; die Englischen Kriegsschiffe, welche den Tajo heraufuhren, und vor Belem Stellung nahmen, haben diese Bewegung provozirt. Die Nationalgarde und die Bevölkerung sollen sehr aufgebracht seyn, und die Stellung der Dona Maria möchte besonders schwierig werden. Man glaubt, England werde Truppen abschicken, um die Sicherheit der jungen Königin und ihres Gemahls zu bewachen. (Die neuesten Englischen Jounale melden noch nichts von einem solchen Ereigniß.)

Großbrittanien.

Am 4. November, wird in Freemann's Journal berichtet, fand die Beerdigung der Mistreß O'Connell statt. Der Sarg wurde lange vor Tages-Anbruch in die Capelle von Derrynane-Abbey gebracht, und die feierlichen Todten-Messen begannen, welche, da sich die katholischen Geistlichen von nahe und fern in großer Anzahl eingefunden hatten, ohne Unterbrechung bis Mittag fortdauerten. Um 1 Uhr bewegte sich der Leichenzug von dem Wohngebäude nach den Ruinen eines Augustiner-Klosters, die, am Ende des Familien-Besitzthums, über die weite atlandische See steil hinausragen. Die Gentry aus allen Theilen der Grafschaft Kerry hatte sich sehr zahlreich eingestellt; die Pachtleute O'Connells trugen Trauerschleifen um den Hut und die weibliche Dienerschaft die langen Linnenmäntel, die bei solchen Gelegenheiten in Irland üblich sind. Der Sarg wurde von den Verwandten getragen, und die lange Reihe der Priester im Talar sang das erhabene Miserere und das feierliche de Profundis, wovon das Murmeln der an der Bucht von Derrynane hinrollenden Wellen tönte. Die Scene machte einen eigenthümlich feierlichen Eindrück. An der Familiengruft las Herr Griffiths, O'Connells Hauskaplan, das Leichenritual, und zwanzig Priester antworteten im Chore. —

Die Londoner Journale enthalten über das Schicksal der Green'schen Luftreise mancherlei Gerüchte. So wollte man Briefe erhalten haben, wonach der Ballon um 9 Uhr Nachts am 7. November gerade über der Stadt Paris schwebte, und ein prächtiges blaues Licht brennen ließ; nach andern Versionen war er bei St. Omer, zu Brüssel, zu Antwerpen gefallen, den Canal direkt hinab, die Nordsee direkt hinaufgetrieben worden u. s. w. Endlich kam aus Dover vom 10. November die Anzeige, man habe ihn ostwärts von Calais hinschweben gesehen, wornach zu vermuthen, daß er irgendwo in Deutschland niedergestiegen sey; vielleicht, wie seitdem eine Straßburger Zeitung berichtet hat, zu Weilburg in Hannover. (!) —

Unter Philipp dem Schönen schätzte man die Zahl der Einwohner von Paris auf 50,000; unter Ludwig XI. betrug sie 150,000; in der Mitte des 16 Jahrhunderts 200,000 bis 220,000. Damals sagte noch Kaiser Carl V., man könne ganz Paris in sein Gent stellen. 1590 war die Bevölkerung in Folge der Religionskriege nur 200,000 Unter Heinrich IV. und Ludwig XIII. stieg sie schnell. Zu Ende der Regierung Ludwigs XIV. betrug sie 570,000; unter Ludwig XVI. 600,000; 1805 wieder nur 547,750; 1817 713,966; 1827 880,431; 1831 774,338; 1832 770,286; jetzt, 1836, soll sie fast 1 Mill. Einw. betragen. Sie hätte sich demnach seit 1805 verdoppelt. —

Bekanntmachungen.

Am Montag den 28sten d. Js., Vormittags 10 Uhr, wird in der Rechnungs-Canzlei im Schieferbau die Lieferung von 182 Ellen weißen Futterboy oder Flanell und 500 Paar wollene Socken, mittelst Abstrich in Akkord gegeben, wozu Lieferungslustige einladet

Bayreuth, den 19. November 1836.

Die Oekonomie-Commission
des Königlichen Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Am Dienstag den 6. December Vormittags 9 Uhr werden in dem Reitschulgebäude alte Monturstücke, Riemen und Abfall-Leder, wollene Decken, Säcke und altes Eisen gegen gleichbaare Bezahlung öffentlich versteigert. Bayreuth, den 20. November 1836.

Des Königl. Bayer. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz
Oekonomie-Commission.

Am Mittwoch den 14. December, Vormittags 8 Uhr anfangend, wird aus den gutsherrlichen Forst-Distrikten Betzen-

leithe, Kohleithe, Bartelsleithe, Triebersberg, Fischerberg, Schübelberg, Köstenberg und Gemeindeleithe, am Rodachbache, eine Quantität sehr schönes Commerzial-Holz, 5ter, 6ter und 7ter Pfaden gegen 2000 Stämme, zum öffentlichen Verstriche gebracht, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Das Holz ist bereits ausgezeichnet und wird auf Verlangen von dem gutsherrlichen Forstpersonale den Kaufsliebhabern vor dem Verstriche eingewiesen.

Heinersreuth, den 17. November 1836.

Das Freiherrlich v. Lerchenfeld-Aham'sche Patrimonial-Amt, als Renten-Verwaltung.
Döhla.

Anzeigen.

Um armen Leidenden den Ankauf eines Werkes zu erleichtern, das in unzähligen Fällen Hülfe glücklich nachwies, und auch um der Spekulation dreier Nachdrucker ein Ziel zu stecken, haben wir von dem in unserm Verlage bereits in drei Auflagen erschienen Buche:

Die Auszehrung heilbar,

aus dem Englischen übertragen vom H. S. Obermedizinalrathe und Leibarzte Dr. Hohnbaum, und mit Anmerkungen und Heilberichten desselben bereichert, eine vierte Auflage zu

halbem Preise,

nämlich zu 8 Groschen sächs. = 36 Kr. rhein. veranstaltet.

Diese vierte Auflage ist nicht allein

a) viel wohlfeiler als alle Ausgaben der Nachdrucker,

sondern sie hat auch vor diesen und allen übrigen, ältern Editionen den entschiedenen Vorzug dadurch, daß sie

b) die zahlreichen neuesten (sehr merkwürdigen) Erfahrungen des Herrn Verfassers (Dr. Ramadge, Oberarztes des Londoner Hospitals für Lungensüchtige) enthält, welche, sowie die Zusätze und Bereicherungen unsers Herrn Bearbeiters,

allen andern und frühern Ausgaben gänzlich fehlen.

Die erläuternden Kupfertafeln sind um zwei vermehrt worden und der Text ist in der Bogenzahl fast um die Hälfte stärker.

Um aber gewiß zu seyn, die rechte Ausgabe zu erhalten, verlangt man:

Ramadge-Hohnbaum:

Die Auszehrung heilbar,

4te Originalauflage zu halbem Preise (8 Gr. sächs.)

„Ich habe gefunden, daß die Heilung einer Krankheit möglich ist, die man bisher für unheilbar gehalten hat, und zwar besteht das Mittel zur Heilung nicht aus irgend einem pharmazeutischen Arkanum, sondern aus einem einfachen, mechanischen, fast nichts kostenden und allenthalben anwendbaren Prozeß. Was uns bis jetzt dunkel war, ist nun, wie ich hoffe, hell geworden, und ich habe die frohe Ueberzeugung, daß, als Wirkung dieser kleinen Schrift, alle bisherigen, auf bloßen Vermuthungen beruhenden Auszehrungs-Curmethoden, die nur zu oft die Krankheit verschlimmerten, statt sie zu heilen, gleich andern irrigen Behandlungsweisen der Vorzeit, an die wir nur mit Bedauern und Erröthen zurück zu denken vermögen, nun der verdienten Vergessenheit übergeben werden." Vorrede.

Hildburghausen, Amsterdam und New-York, 1836.
Bibliographisches Institut.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, bei G. A. Grau in Hof und bei Georg Grau in Wunsiedel.

Kammwollengarn, Maschinengespinnst, wird gleichförmig, glänzend und ungefilzt in allen Couleuren gefärbt bei J. S. Pöhlmann, Färber in Culmbach.

Am Donnerstag den 24sten d. M. Abends findet die zweite musikalische Unterhaltung im Saale des Gasthauses zum goldenen Anker dahier statt. Anfang 6 Uhr.

In ein bürgerliches Haushalten wird gegen annehmbare Bedingnisse ein Frauenzimmer gesucht, die sich über Treue — da derselben die Führung des Haushaltens überlassen bleibt — Fleiß und Brauchbarkeit in allen häuslichen Arbeiten auszuweisen vermag. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes auf frankirte Nachfragen.

In der Friedrichsstraße E. Nr. 304 werden Weinbouteillen zu kaufen gesucht.

In dem Hause Nr. 229 im Rennweg ist ein Quartier mit Stallung auf 4 Pferde auf Lichtmeß 1837 zu vermiethen. Das Nähere bei dem Metzgermeister Fikenscher zu St. Georgen.

In der Jägerstraße E. Nr. 484 ist ein heizbares Zimmer mit 2 Stubenkammern und versperrtem Hausplatz auf Lichtmeß zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 20. November.

Sonne: HH. Kflte. Engbert v. Würzburg, Brenget v. Bamberg. Gränberger, Dr. med v. Regensburg. Hollig, Fabr. v. Kitzingen. — Anker: HH. Kflte. Patschke v. Magdeburg, Göring v. Frankfurt a. M., Röbelmaier v. Neustadt a. S., Dubois v. Airheim. Dresch, Buchhändler v. Bamberg. — Traube: Hr. Petzold, Handelsm.; Alofsberg, Privatmädchen v. Unterlind. — Löwe: Hr. Heller, Handelsm. v. Hollfeld. — S Roß: HH. Küster, Assessor v. Münchberg. Reichel, Handlungskommis v. Augsburg. Bauer, Fabrikant v. Regensburg. — Krone: HH. Rosenbaum, Fuchs, Laur. Handelsleute v. Altenkundstadt. Kohstan, Privat. v. Bamberg. — W. Mann: HH. Strauß, Handelsmann v. Altenkundstadt. Münch, Kaufm. v. Redwitz. Kropf, Müllermeister v. Nordhalben. — G. Hirsch: Hr. Specht, Chirurg v. Grafenwöhr. — R. Ochs: Hr. Meisel, Handelsm. v. Aufsees. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch **Nro. 279.** 23. November 1836.

Deutschland.

München, 18. November. Die letzten drei Tage haben glücklicherweise keine Vermehrung der Sterbfälle an der hier herrschenden Krankheit gebracht, im Gegentheil ist deren Zahl, so wie die Zahl der Erkrankungen, laut der amtlich ausgegebenen Listen geringer geworden. Man kann dies nur der unausgesetzten Sorgfalt und Thätigkeit in Vorbeugung und Bekämpfung der Krankheit beimessen. Nach glaubwürdigen Angaben, die mit den amtlichen Listen übereinstimmen, wurden seit dem 16. October, wo man die ersten Krankheitsfälle beobachtete, bis jetzt 2577 Personen in München von der Brechruhr befallen, von denen jedoch nicht mehr als 255 gestorben sind, mithin eine weit geringere Zahl, als verhältnißmäßig in Wien, Berlin, Hamburg ꝛc. daran starben. Deswegen vermindert sich auch die Furcht immer mehr, was denn auf das öffentliche Leben einen bemerkbaren Einfluß hat. Unsere Gasthöfe, welche ausgestorben zu seyn schienen, füllen sich wieder mit Fremden, die nicht mehr, wie früher, ihren hiesigen Aufenthalt so sehr verkürzen. Die Pinakothek, welche täglich von früh 9 Uhr bis um 2 Uhr Nachmittags offen steht, empfängt zahlreiche Besucher, die nicht mehr, wie in den Tagen des ersten Andrangs, genöthigt sind, die Säle zu durchlaufen, sondern mit Muße die Werke der Kunst beschauen können, die hier, im schönsten Lokal der Welt, in reicher Fülle aufgestellt sind, ein ewiger Tempel des Ruhms für dessen Königlichen Schöpfer. — Der Hr. Bundestagsgesandte v. Mieg wird nun, da derselbe vollkommen hergestellt ist, in den nächsten Tagen auf seinen Posten nach Frankfurt zurückkehren. —

Italien.

Von der Savoyischen Gränze, 10. November. Ueber die Entdeckung revolutionairer Complotte in Turin und Genua wissen wir noch immer nichts Genaues. So viel ist gewiß, sie hatten diesmal keinen militairischen Charakter, in keinem Regiment waren Theilhaber, sondern wunderbar genug unter den Ständen, die sich sonst am ruhigsten verhalten, unter den Aerzten, Kaufleuten und Geistlichen, denen sich mehrere Advokaten beigesellt hatten. In jenen Ständen sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, und die Sache scheint ihre Verzweigungen in der Schweiz und in Frankreich gehabt zu haben, wo zu gleicher Zeit Emeuten ausbrechen; und wenn sie nur einigermaßen gelängen, sogleich in Verbindung mit einander treten sollten. Zum Ausbruch der Bewegung war die Messe von Moncalieri bei Turin am 28. October bestimmt, denn dort vereinigten sich in der Nähe der Hauptstadt mehrere tausend Einwohner aller Classen; ihr Zusammentreffen konnte also nicht auffallen und konnte sogleich wirken, ohne daß Vorbereitungen und ungewöhnliche Zusammenkünfte Verdacht erregt hätten. In Turin und Piemont sollen ungefähr dreißig Personen verhaftet und auf Festungen gebracht worden seyn. —

Niederlande.

Brüssel, 16. November. Eine Linie tragbarer Telegraphen besteht zwischen Paris und Brüssel; sie ist den ganzen Tag beschäftigt: des Morgens, um die Curse der öffentlichen Fonds auf dem Caffeehause Tortoni zu Paris, auf dem Brüsseler Lloyd und in der Gesellschaft Philotare zu Antwerpen auszuwechseln, und die wichtigen vom vorigen Abend zur Absendung zu spät eingetroffenen Nachrichten, die Depeschen in Betreff der Nachrichten aus Paris, die Schwankungen der Börse, vorzüglich jene in den Spanischen Staatspapieren, mitzutheilen. Die Posten sind vollkommen vertheilt: jeder Angestellte verläßt seine Wohnung und nimmt seinen Apparat mit, der in einer großen weißen Fahne besteht, die er auf einem bestimmten Terrain aufpflanzt, und die seine Gegenwart anzeigt; mit einem Fernrohre bewaffnet, sieht er hierauf, ob die Correspondenz weiter eingerichtet ist; sobald er sich hievon überzeugt hat, bereitet er 5 kleine, verschieden zugeschnittene, gelbe Fahnen, deren jede, nach ihrer Stellung, zwei Chiffern oder zwei Zeichen, welche Worte bedeuten, darstellen. Die Combination ist sinnreich, aber nach der Meinung der Kenner, die im Stande waren, ihr zu folgen, ist sie unzureichend und fordert zu viele Zeit. Indessen haben wir oft den Beweis erlangt, daß man ein zu Paris am Nachmittage Statt gehabtes oder bekanntes Ereigniß hier mit allen seinen Details vor Ablauf des Tages wußte. Der Erfolg hat die Erfinder ermuthiget; alle Posten für eine Zweiglinie auf Calais sind bezeichnet, in Erwartung, daß die schöne Jahrszeit gestatten wird, diese Linie vermittelst mit sechs Correspondenzfahnen versehener Boote über die Meerenge bis London auszudehnen; von Calais wird eine Linie ihre Richtung nach Paris nehmen, und sich der bereits bestehenden anschließen, die sich bis zu den Pyrenäen verlängert und mehr als einmal zu Börsen-Spekulationen im Carlistischen Sinne gedient hat. Andere Mitbewerber legen die letzte Hand an einen Tag- und Nacht-Telegraphen, dessen Posten sich der Länge und Breite nach, auf einem Umfange von 500 Metres frei bewegen werden, vorausgesetzt, daß ihr Auge geübt genug ist, um den Signalen zu folgen, und auf der Spitze der Stange, die sie tragen, die sehr einfache Maschine gehörig zu handhaben, die augenblicklich die Fragmente, welche bestimmt sind, die vollständigste Correspondenz zu bilden, in die Ferne bringen soll. —

Frankreich.

Paris, 14. November. Es heißt, man habe dem

Prinzen Ludwig Napoleon sein Ehrenwort abgefordert, daß er die Vereinigten Staaten von Nordamerika in den nächsten zehn Jahren nicht verlassen wolle. Er hatte sich Anfangs geweigert, man hat ihm aber angedeutet, daß das künftige Schicksal seiner Mitschuldigen von seiner Entschließung abhänge. —

Der Temps bemerkt zu der Anzeige des Moniteur über die Transportirung des Prinzen Ludwig Napoleon nach Amerika: „Sonach ist der Herzog von Bordeaux, der andere Prätendent, wohl benachrichtigt, daß er nach Belieben, ohne Gefahr und Schaden für sich, den Bürgerkrieg nach Frankreich tragen kann. Sonach ist Frankreich benachrichtigt, daß die Regierung die Wirkung der Gesetze suspendiren, vor dem Urtheil ohne Intervention der Kammern begnadigen und amnestiren kann. Was diesen betrifft, die im Julius 1830 ihr Vermögen und ihr Leben zur Herstellung der Gesetzlichkeit gewagt haben, so haben sie als Resultat ihrer Bemühungen eine Regierung des bon plaisir, die Errichtung eines inkonsequenten Ministeriums, das sich bei allen ernsten Anlässen unter den Schutz der Königlichen Verantwortlichkeit stellt, die es auf diese Art den rechtfertigbaren (justifiables) Versuchen zu neuen Revolutionen preisgibt. Was uns betrifft, so tadeln wir die Assimilirung der vorgeblich revolutionairen Bonapartischen Familie mit der vorgeblich legitimen Familie der Bourbons nicht, aber wir tadeln jene Art gegenseitiger Assekuranz, die so eingerichtet ist, alle Besorgnisse und allen Argwohn zu erwecken." —

Der Constitutionnel berichtet, in der Rocktasche des Grafen Bruc sey ein aus Straßburg datirter und P... unterzeichneter Brief gefunden worden; der Verfasser des Briefs, ein Legitimist, und bei dem letzten Chouans-Aufstande betheiligt, sey verhaftet. Der Inhalt des Schreibens war ungefähr folgender: „Unsere Manufaktur geht gut; wir haben einen Kapitalisten gefunden." Ein Cavallerie-Lieutenant, der bei Frau v. Bruc angetroffen worden war, ist ebenfalls verhaftet worden. Der zu Straßburg festgenommene Ordonnanz-Offizier Louis Bonaparte's, Graf Gricourt, soll mit gewissen Carlistischen Notabilitäten in Verbindung stehen: es hieß sogar, er habe mit der Herzogin von Berry einen Zug in der Vendée mitgemacht. Die legitimistischen Blätter nehmen an der ganzen Sache lebhaften Antheil. Die Gazette und die France verlangen heute, daß die dem Prinzen Louis zu Theil gewordene Gnade auch auf seine Mitschuldigen ausgedehnt werde. Der National drückt die Hoffnung aus, daß dieselben von der Jury werden freigesprochen werden; die geschworenen Bürger, sagt er, die verletzte Dienstpflicht nicht berücksichtigend, würden diese Angeklagten nicht wie die Mitschüler der jungen Edelleute in früherer Zeit, die Prügelknaben, behandeln wollen, die man strafte, wenn die Junker sich vergingen. — Die Englische Morning-Post hatte behauptet, Fürst Polignac habe sich entschieden geweigert, unmittelbar oder mittelbar um Erleichterung seines Looses einzukommen. Die Sentinelle Picarde will jetzt wissen, er und Guernon de Ranville würden wahrscheinlich am 1. Januar auf das Gesuch ihrer Verwandten und Freunde aus dem Schlosse von Ham entlassen werden. —

Paris, 14. November. Das Benehmen der Regierung in Bezug auf Louis Napoleon wird ziemlich allgemein gelobt, die Form der Freilassungs-Anzeige im Moniteur hat aber selbst die Bourgeoisie verletzt, denn diese ist gegenwärtig so eifersichtig in Bezug auf Formenwesen wie früher der Adel. Par ordre du roi, ist auch wirklich eine etwas zu klare Sprache, und sie entschuldigt sich nur durch ein Vergessen. Alle dynastischen Blätter nagen heute an dieser Form, und es sollte mich wundern, wenn sie nicht selbst in der Kammer zur Sprache käme. So sind die Menschen, der Geist ist ihnen oft Nebensache, aber rührt nur an die Form, und sie werden wild. — Die neuesten Nachrichten von der Spanischen Gränze bringen die Nachricht, daß Espartero sich zurückgezogen, und daß am 6ten das Carlistische Corps wieder vor Bilbao versammelt war, wo es am 7ten wieder seine Batterie aufgerichtet hatte. —

Paris, 17. November. Man fragt sich, ob der Hof Trauer anlegen werde für Carl X. — Einige Journale behaupten, die Frage sey entschieden: der Hof werde sechs Monate trauern. Andere glauben es nicht und meinen, jedenfalls werde keine offizielle Hoftrauer ausgeschrieben werden. — Uebrigens strömen die Legitimisten nach den Kirchen, um für den verstorbenen König zu beten. Carl X. war, merkwürdig genug, von den 36 Souverainen, die (Napoleon mitgezählt) seit Hugo Capet (987) auf Frankreichs Thron gesessen haben, der einzige, der in sein 80stes Jahr getreten ist. Die 36 Souveraine haben 843 Jahre regiert; es kommen also auf jede Regierung 23 Jahr 5 Monat; sie haben zusammen 1864 Jahre gelebt, also jeder im Duchschnitt 51 Jahr, 9 Monat. — Das höchste Alter erreichten Ludwig XIV., der im 77sten Jahr starb und Carl X., der am 9. October 1836 in sein 80stes Jahr eingetreten war. —

Die hier anwesenden Deputirten treten schon zusammen, um sich über einen Plan zur bevorstehenden Session zu berathen. Die doctrinaire Parthei hat sich entschlossen, keinen Versuch zu machen, Hr. Dupin vom Präsidentensitz zu verdrängen. Die Minister wollen in der ersten Zeit der Session jede Anregung bedenklicher Fragen vermeiden. — Es wird versichert, die Doctrin habe 240 Stimmen in der Deputirtenkammer und Hr. Thiers verfüge über 160. —

Der Moniteur schweigt über alle Ereignisse zu Lissabon. Man weiß bis jetzt nur durch Briefe aus Brest (wo durch eine Corvette, die in fünf Tagen die Ueberfahrt gemacht hatte, unzuverlässige Angaben eingegangen waren), daß am 4. November die Pedro-Charte nach einem langen und blutigen Kampfe hergestellt worden. Prinz Ferdinand soll an der Spitze einiger Bataillons gegen die Nationalgarde der Hauptstadt im Feuer gestanden haben, was etwas unwahrscheinlich herauskommt. Die neuesten Nachrichten — ohne Nennung der Quelle — besagen: Lissabon war am 4.

November Abends noch in starker Bewegung; die National-Garde, welche an der Constitution von 1822 hielt, hatte alle Communikationen des Schlosses Belem mit dem Meere — wo die Flotten Englands und Frankreichs vor Anker liegen; — ein neuer Beitrag zur Nicht-Interventions-Theorie! — abgeschnitten. Man wußte keine näheren Umstände. —

Paris, 18. November. Nachrichten vom 8ten aus Lissabon brachten die Anzeige: Die Contre-Revolution in Portugal ist verunglückt. Die Anhänger der Constitution von 1822 haben gesiegt. Donna Maria hat vergebens einen Staatsstreich gewagt. Man glaubt, sie werde nach diesem Vorgange nicht lange mehr in Portugal bleiben können. Es heißt, sie habe sich auf einem Englischen Schiffe flüchten wollen, allein zwei Portugiesische Fahrzeuge hätten sie daran gehindert. (Das Ausführliche werden wir morgen mittheilen. —

Nord-Amerika.

Der Correspondent der Times, welcher sich „ein Genfer Reisender" unterzeichnet, schreibt aus Philadelphia vom 16. October: „In den Aussichten der verschiedenen Canditaten zur Präsidentschaft hat sich bis jetzt nur wenig geändert, doch dieses Wenige ist zu Gunsten von Burens. Trotz der starken Appropriationen, die der Congreß in seiner letzten Session gemacht hat, wächst der Ueberschuß im Staatsschatze doch fortwährend. Am 1. October lagen auf Credit desselben in den Banken gegen 46 Millionen Dollars, ungerechnet den Stock, welchen die Regierung noch in der Bank der Vereinigten Staaten zu gut hat, und der wenigstens acht Millionen Dollars beträgt; im Ganzen also 54, sage vierundfünfzig Millionen Dollars in der Casse, und dazu nicht ein Heller Staatsschuld! — Hingegen ist der Amerikanische Geldmann, wie ich immer voraussagte, daß es kommen würde, in einem sehr erschütterten Zustand, und noch sehe ich keine Hoffnung auf Besserwerden. Nach meiner Meynung werden die Stock- und Ländereienspekulanten erst ungeheuere Verluste erleiden, ehe das Geld wieder in seine gewohnten Umlaufskanäle zurückströmt. Die Erhöhung des Diskonto von Seite der Englischen Bank hat in den Vereinigten Staaten den außerordentlichsten Eindruck hervorgebracht. Viele und einsichtsvolle Börsenmänner glauben, die Englische Bank habe beabsichtigt, durch Schaffung eines Drucks den Preis der Amerikanischen Ausfuhr, besonders Baumwolle, auf den Brittischen Märkten zu vermindern, und so den Werth des Austausches gleicher zu stellen. Diese Ansicht scheint mir äußerst paradox, und wird auch als solche auf der hiesigen Börse bestritten; sollte sie jedoch Grund haben und die beabsichtigte Wirkung einigermaßen hervorbringen, dann in Tthat habe ich bisher nichts von Geldoperatianen verstanden." — Schließlich wiederholt dieser in der Regel scharf beobachtende und wohl unterrichtete Correspondent, daß, bei der Hoffnungslosigkeit des zweiten Mericanischen Feldzugs gegen Texas, die Unabhängigkeit dieses Landes in der nächsten Congreßsession werde anerkannt werden, daß aber der endliche Plan der Nordamerikanischen Regierung und die Lieblingsidee der südlichen Staaten die Vereinigung von Texas mit der Union sey, welche dann, in einer nicht zu fernen Zeit, unausbleibich zur Eroberung von Merico führen werde. Bei dem ohnehin losen Zusammenhange der einzelnen Staaten müßte aber schon die Aufnahme von Texas, indem sie den Sclavenstaaten das entschiedene Uebergewicht im Congresse geben würde, die Auflösung der Nordamerikanischen Union beschleunigen.

Antonios Miaulis.

München, 17. November. Dem jungen spartiatischen Helden Elias Kazakos, ist sein Genosse in Amt, Alter und im Kampfe für die Heimath — Antonios Miaulis durch dieselbe Krankheit, welche den Sohn der Gebirge ereilte, in den Tod nachgeschickt worden, und die Trauer über dieses tieftragische Ereigniß, welches zwei Sprossen aus den zwei edelsten Geschlechtern der Hellenen, die ersten Helden zu Land und zur See, von der Seite ihres jungen Königs reißt, wird noch dadurch erhöht, daß das Schicksal sie von der Heimath, von ihren Gattinnen und Kindern fern unter Fremden, in der Kraft der frischesten Männlichkeit und Gesundheit, plötzlich dahinrafft, während ihr liebevoller König seiner Vermählung entgegen geht und, statt von ihnen, von ihren Schatten und den Klagen um ihren Verlust begleitet, mit der jungen Königin in seiner neuen Heimath landen wird. Antonios Miaulis war der dritte Sohn des Andreas Miaulis, Admirals von Griechenland. Sein Großvater hieß Demetrios Bokos, und seine Familie gehört zu den ältesten und angesehensten jener Schiffseigner und Seekapitaine, welche den Handel, zugleich aber auch die Aristokratie und Stärke von Hydra bildeten. Der Vater unsers Antonios, Andreas Bokos, nahm den Namen Miaulis an*) von einem kleinen Fahrzeuge, einer Feluke, Türkisch Miaul genannt, mit welcher der junge Seefahrer seine Fahrten begann, und sich auszuzeichnen Gelegenheit fand. Antonios ward ihm im Jahr 1802 geboren. Schon als Kind nahm ihn der Vater auf dies Schiff, um ihn, anfangs als Schiffsjunge, dann als Feuerwerker, den niedern Dienst, die Praris der Seefahrt, die Kunde von Ländern und Küsten, und in dem oft verzweiflungsvollen Kampfe gegen die Seeräuber, vorzüglich die Barbaresken, Gebrauch des Geschützes und Todesverachtung zu lehren. Für den Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen, dann auch die Kunde des Altgriechischen, sorgte der Schulmeister oder Grammatikos des Schiffs, welchen der Vater auf eigene Kosten mit sich führte. In seinem vierzehnten Jahre sandte der Vater ihn und seinen ältern Bruder Johannis nach Livorno, um dort an einem Hauptplatze des Griechischen Handels, der Seefahrt und

*) Das au wird in diesem Namen offen gesprochen, nicht Miaulis, sondern Miaulis, darum auch Griechisch mit αυ geschrieben, nicht Μιαυλις, sondern Μιαουλις, oder vielmehr Μιαούλις.

der Schiffsbaukunde, die Kenntnisse und Geschicklichkeiten zu lernen, die den beiden Knaben für ihren künftigen Beruf, als Handelskapitaine, nützlich seyn konnten. Antonios lernte hier Italienisch, die Anfänge des Französischen, und erwarb sich in der gelehrten Kunde des Seewesens, des Schiffbaues und der Geschichte sehr wohlgeordnete Kenntnisse. Eben so lag er mit Begierde dem Studium der Altgriechischen Litteratur, der Italienischen und der Kunde der neuen Europäischen Verhältnisse ob, und gewann, kaum erst ein Jüngling, schon die Grundlage jener wissenschaftlichen Ausbildung, die ihn später mitten in den Geschäften eines praktischen Lebens in Krieg und Frieden auszeichnete. Von Livorno ging er nach Toulon, um dort seine Studien fortzusetzen, und später seine Reise nach Paris und London auszudehnen; da brach in seinem achzehnten Lebensjahre der Aufstand seiner Nation gegen ihre Unterdrücker aus. Sein Vater, an die Spitze der Flotte gestellt, welche Hydra zur Bekämpfung der Tyrannen aussendete, rief seine beiden Söhne zurück, und Antonios, in frühern Jahren durch Erfahrung, in den nächsten durch umfassende Studien für das große Geschäft vorbereitet, war seitdem der unzertrennliche Gefährte seines Vaters auf dem Admiralschiffe, dem Leonidas, das ihm und der Familie Buduri als gemischtes Eigenthum gehörte. Seine Kenntnisse, und bald auch die Kaltblütigkeit in Gefahren, die Klugheit und die umfassende Kunde des Seewesens, deren er sich erfreute, waren dem Vater von größter Wichtigkeit, sey es, daß er ihn als Adjutanten zur Seite hatte, oder in seiner Abwesenheit als Stellvertreter zurückließ, und alle seine Landsleute stimmen darin überein, daß er unter jenen erfahrnen und heldenmüthigen Schaaren einer der Besten war, sowohl die zweckmäßigsten Maßregeln zu rathen, als auch sie mit Ruhe, Kühnheit und Todesverachtung durchzuführen. Nachdem er bis zur Ankunft des Grafen Capodistrias an allen Seethaten der Hydräer Theil genommen, ward er von der neuen Regierung als ein junger Mann von umfassender und unter den Griechen seltener Bildung zum Mitglied des Ober-Tribunals in Spezzia ernannt, und verwaltete sein Richteramt mit Gewissenhaftigkeit und Treue, bis das System der Corfioten sich deutlicher und bestimmter entfaltete, und er sich genöthigt sah, seinen Abschied aus der gerichtlichen Laufbahn zu nehmen. Er wollte sich nicht zum Werkzeug jener Bedrückungen und Verfolgungen gebrauchen lassen, welche die übelberathene Regierung jener Zeit unter dem Namen der Justiz auszuüben begann, und den Namen unbefleckt erhalten, den er sich im Kriege und bei der Befreiung seines Vaterlandes erworben hatte. Dieses geschah im Jahr 1829. Er lebte seitdem zurückgezogen auf Hydra im Hause seines Vaters, beschäftigt mit den Sammlungen zu den Werken, die er während der zweiten Hälfte seines Lebens auszuarbeiten geneigt war, im Fall das Vaterland seine Dienste nicht wieder brauchen sollte. Schon früher hatte er sich mit der Tochter eines Primaten von Hydra, J. Bathy, verheirathet, die er mit großer Innigkeit liebte, und die er als Wittwe mit drei Töchtern und einem Sohne zurückläßt.

(Schluß folgt.)

Anfrage. (Eingesandt.) Welchen Anfang ihres Verlaufs nimmt die asiatische Brechruhr in dem Falle, wenn ihr kein Abweichen vorausgeht, wie jetzt nach öffentlichen Nachrichten öfter der Fall ist? Um Belehrung hierüber in diesem, oder dem Kreis-Intelligenzblatte, von Sachverständigen, wo möglich nach eigner Anschauung, wird gebeten.

Todes-Anzeige.

Heute in der zehnten Morgenstunde endete meine mir unvergeßliche Gattin, eine geborne Nestor, der letzte Sprößling dieser Familie, ihr reges, thätiges Leben im nicht ganz vollendeten 45sten Jahre. Wenn auch durch ein mehr als viermonatliches Leiden hart geprüft, so schlummerte sie doch ganz sanft, im freudigen Aufblick zu Gott und ihrem göttlichen Mittler, in die Wohnungen des Friedens hinüber, ohne des Todes Grauen zu ahnen. Mit ihrem für mich herben Verluste habe ich zugleich den ihrer schönen Tugenden, die eine gute Gattin und Hausfrau schmücken, zu beweinen. Indem ich diese Trauerbotschaft entfernten Verwandten und Freunden widme, sage ich zugleich allen Denen, die sie während ihrer Leidenstage durch ihre vielseitig bewiesene gütige Theilnahme geehrt, getröstet und aufgerichtet haben, meinen tiefgefühltesten Dank. Bayreuth, am 22. November 1836.

Doreth, Schullehrer.

Anzeigen.

Eine Auswahl der neuesten Tischlampen, Leuchter und Gummihosenträger in vorzüglicher Qualität, nebst meine sonstigen, jetzt auf das Beste assortirten Galanterie- und Modewaaren-Artikel, empfehle ich zu sehr billigen Preisen zur geneigten Abnahme.

S. Karpeles.

In dem Hause Nr. 229 im Rennweg ist ein Quartier mit Stallung auf 4 Pferde auf Lichtmeß 1837 zu vermiethen. Das Nähere bei dem Metzgermeister Fikenscher zu St. Georgen.

Im Hause E. Nr. 492 in der Jägerstraße ist 2 Treppen hoch ein Logis stündlich zu vermiethen und zu beziehen.

Fremden-Anzeige.

Am 21. November.

Anker: HH. Kflte. Jcmain v. Beaune, Brandel v. Aschaffenburg, Trautner v. Ansbach, Franck v. Würzburg. — Sonne: HH. Kflte. Westphal v. Bamberg, Mörwag v. Roth, Strekeisen v. Augsburg. Baron v. Sauerzapf, Kämmerer v. Burggrub. Berkow, Oekonom v. Kitzingen. — W. Mann: HH. Neumann, Kfm. v. Kitzingen. Meißner, Amtmann v. Ziegenfeld. Funck, Assessor v. Hollfeld. — R. Roß: HH. Walther, Hdlsm. v. Waischenfeld. Münch, Oekonom v. Kreuzelstein. — Löwe: Hr. Stoll, Kfm. v. Ulm. — G. Hirsch: HH. Knorr, Fabr. v. Fürth. Lindner, Hdlsm. v. Hebenreuth. — Krone: Hr. Oppenheimer, Lebküchner v. Burgkundstadt. — R. Ochs: HH. Schlenck, Wirth v. Kornbach. Panzer, Handelsm. v. Gefrees. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag · Nro. 280. · 24. November 1836.

Deutschland.

München, 22. November. Stand der Erkrankungen und Todesfälle an der Brechruhr am 20sten d.: vom 19ten in ärztlicher Behandlung verblieben 164 Kranke; hierzu am 20sten 24 Erkrankungen, somit in Summa 188. Von diesen genesen 15, gestorben 10; Rest der Kranken 163. In der Privatpraxis wurden 43 Erkrankungen prophylaktisch beseitigt.

Hannover, 16. November. Se. Maj. König Otto von Griechenland ist heute um 1 Uhr aus dem letzten Nachtlager, welches Allerhöchstdieselben in Eimbeck genommen, in blühender Gesundheit hier eingetroffen. Der Monarch wurde beim Aussteigen von dem hiesigen K. Bayerischen Gesandten, Frhrn. v. Hormayr, ehrfurchtsvoll empfangen und zur Waterloosäule, wie zur Familientafel bei Sr. K. Hoh. dem Vicekönig, Herzog von Cambridge, begleitet. — In Sr. Majestät Gefolge befanden sich die Bayerischen Vermählungszeugen, der Staatsminister Freiherr v. Lerchenfeld und der Passauer Regierungs-Präsident v. Rudhart, alsdann der Hofmarschall Graf Saporta, der Kgl. Hellenische Gesandte in München und Berlin, Fürst Alexander Maurocordato, nebst dem Obristlieutenant und Kabinetssekretair Lehmeyer und dem Leibarzt, Obermedizinal-Rath Wibmer. Morgens früh um 8 Uhr setzten Ihre Maj. die Reise nach Bremen fort, wo wieder Nachtlager ist, und sodann nach Oldenburg. —

Fulda, 17. November. In verflossener Nacht wurde die Scheuer nebst Stallung und Nebengebäuden des Guts-Besitzers Franz Krämer zu Kohlhaus, einem eine halbe Stunde von hiesiger Stadt entfernten Dörfchen, ein Raub der Flammen. Nur den eifrigsten und beharrlichsten Löschungsversuchen gelang es noch, größeren Verheerungen vorzubeugen und den Flammen Herr zu werden. Das Feuer war von dem zu Gant gegangenen frühern Eigenthümer dieses Guts, Namens Joseph Büttner, dem Schwiegervater des gegenwärtigen Besitzers, des Abends gegen 11 Uhr, vorsätzlich in das Stroh der Scheuer angelegt worden. Der 48jährige Brandstifter suchte sich, nachdem er zuvor das Gelingen seiner verbrecherischen That abgewartet hatte, auf dem nahen Felde durch einen Messerstich in die Herzgrube zu entleiben, was ihm jedoch nicht gelang. Mit einer, der Größe seiner Bosheit entsprechenden Gleichgültigkeit gestand der Verbrecher sofort seine schreckliche Handlung mit allen Nebenumständen ein, versicherte, dieselbe, sobald es ihm möglich seyn werde, fortzusetzen, und blieb selbst beim Recognitions-Akte der Brandstätte, trotz des herzbrechenden Jammers seiner Angehörigen, ohne jegliche Spur von Rührung. —

Böhmen.

Prag, 14. November. Man sagt, die Herzogin von Berry wolle jetzt, nach dem Tode Carls X., ihre Kinder reklamiren, und die Oesterreichische Regierung könne jetzt leicht in den Fall kommen, durch einen Salamonischen Ausspruch den Streit zwischen ihr und der Herzogin von Angouleme entscheiden zu müssen. — Der K. K. Staats- und Conferenz-Minister, Graf v. Kolowrat, ist bereits nach Wien zurückgekehrt. Auch der Kaiserl. General-Adjutant, Graf v. Martiniz, ist von seinen Gütern dahin berufen worden, und dem Vernehmen nach, ist auch unser Landes-Gouverneur, Graf v. Chotek, bereits auf der Rückreise aus Belgien dahin. Das Gerücht spricht von einer Promotion im Kabinet, bei welcher Graf v. Chotek ins Ministerium eintreten würde. So sehr man indessen dem würdigen Staatsmann jede Stufe der Erhöhung gönnte, so sehr würde man doch hier dessen Verlust bedauern. — Der Burginspektor hat Befehl erhalten, eine Reihe von Gemächern in dem Kaiserlichen Schlosse in Bereitschaft zu halten; für wem? ist noch unbekannt. — Der K. K. Kammermaler Gurck hat hier einige und dreißig Köpfe von Personen gezeichnet, welche bei der Krönung funktionirten, um selbige mit voller Portraitähnlichkeit in einigen großen Gemälden anzubringen, welche den Hauptmoment der Böhmischen Königskrönung der Nachtwelt überliefern sollen. — Die Cholera, die hier so gut als erloschen, macht ihren abermaligen Kreislauf durch die meisten Kreise Böhmens. —

Portugal.

Lissabon, 8. November. (Ueber England.) Am 3. November wurde ein Versuch zur Contrerevolution gemacht. Er ist verunglückt. Donna Maria hatte ihre Kräfte schlecht berechnet. Symptome einer bevorstehenden Bewegung wurden schon seit dem 24. October sichtbar. Der **National** sagt: Die Conspiration wurde mit wahrer Insolenz angesponnen. Am 3. November Abends begab sich die Königin ins Schloß von Belem. Die Minister und Generale wurden hingerufen. Die Linientruppen waren schon vorher nach Belem beordert worden. Alle Minister fanden sich ein, mit Ausnahme Bandeira's. Man kündigte ihnen ihre Entlassung an, versprach Vergessen des Vergangenen, und verfügte die Proklamation der Charte von 1826. Zugleich wurde ein neues Kabinet gebildet; der Marquis Valenza sollte Premierminister seyn. Diese Vorgänge wurden am 4. November in der Hauptstadt bekannt. Die Bürger eilten zu den Waffen, weil sie sahen, die Königin, übel berathen, wolle die Constitution von 1820 umwerfen. Die Nationalgarde sammelte sich im Lager von Ourique und blieb da den ganzen Tag (4. Nov.) unter den Waffen. Am 5ten November fand sich hierauf die Königin veranlaßt, Hrn. Bandeira rufen zu lassen; das abgesetzte Ministerium wurde neu bestätigt und Donna Maria kam nach

dem Pallast Necessidades zurück. Die Stadt wurde illuminirt und man ließ die Constitution von 1820 (1822) hoch leben. Das Diario vom 5. November enthält ein Dekret, wodurch der Nationalgarde für ihr loyales Benehmen gedankt wird. Ferner werden die Dekrete zur Reorganisirung des Ministeriums (ganz wie es vor dem 3. November war) publicirt. Es ist, als wenn gar nichts vorgefallen wäre. Bei der ganzen Affaire sind kaum fünf oder sechs Menschen umgekommen, darunter aber Freire, Minister des Innern im Kabinet Carvalho. Er wollte nach Belem zur Königin fahren und wurde an der Alcantara-Brücke von der Nationalgarde erschossen. Als Donna Maria sah, daß sie ein schlimmes Spiel spiele, wurde ihr bang für ihre persönliche Sicherheit; sie ließ den Englischen Botschafter, Lord Howard de Walden, kommen, und bat ihn, sie in Schutz zu nehmen. Hierauf landeten 300 Englische Marinesoldaten bei Junqueira und stellten sich auf zwischen den Nationalgarden und dem Pallast Belem. Nun kam es zu Unterhandlungen; Donna Maria machte Friedensvorschläge; sie wurden dreimal verworfen; zuletzt, nachdem die Königin versprochen, bei der Constitution von 1820 zu bleiben und die abgesetzten Minister wieder zu rufen, wurde man einig. — Am 8. November, bei Abgang des Paketboots Camden, herrschte die vollkommenste Ruhe. (Weder in dem ausführlichen Bericht der Times, noch in dem Auszug aus dem Lissaboner Nacional vom 5. November wird des Prinzen Ferdinand auch nur mit einem Worte gedacht. Die Nachricht aus Brest war mithin eine Fabel. Es hat kein Gefecht in den Straßen von Lissabon stattgefunden. Der verunglückte Staatsstreich kostete nur einigen Individuen das Leben, und zwar fielen diese als Opfer der Volkserbitterung, nicht im Kampfe für oder gegen die Constitution von 1820. Das Ereigniß wird darum für nicht weniger wichtig und folgenschwanger angesehen. Man besorgt sehr, Donna Maria werde die Krone Portugals am längsten getragen haben.) —

Großbrittanien.

London, 16. November. Die aus Lissabon gekommenen Nachrichten haben die Portugiesischen Fonds stark gedrückt. Man erfährt durch Privatbriefe, daß die Englische Flotte gute Dienste gethan, die Königin Maria vor Unheil zu bewahren. Sie war nicht wenig bedroht. Zwei Englische Linienschiffe von 74 Canonen lagen nahe bei dem Pallast zu Belem vor Anker; man besorgte jeden Augenblick einen Angriff, Freire wurde in seinem Wagen erschossen (als er nach Belem fahren wollte); die Leiche ward herausgerissen und schmählich mißhandelt. —

Frankreich.

Paris, 14. November. Die Nachricht von der Verlobung des Königs von Neapel mit einer Oesterreichischen Prinzessin hat bei dem hiesigen Hofe mehr Eindruck gemacht, als der ganze Straßburger Aufstand. Sie kam unerwartet und hat zwei Hoffnungen auf Einmal zerstört; Ludwig Philipp ist ein guter Familienvater, und es muß schmerzlich genug für ihn seyn, eine projektirte Heirath scheitern zu sehen. Seit längerer Zeit geht die Hauptpolitik der Tuilerien dahin, den Söhnen von Frankreich die Bahn in die Brautkammer zu ebnen. Die Spanischen Angelegenheiten, die Verhältnisse zu den Nordischen Höfen sind nach der Richtung dieses Strebens betrieben worden. Und all das, wie es scheint, vergebens. Vielleicht wird man bald ein anderes Mittel versuchen, denn heirathen müssen doch einmal die Prinzen. Die Art, wie das Journal des Débats heute von dieser Angelegenheit spricht, läßt beinahe eine solche Aenderung voraussehen. —

Paris, 15. November. Die Französischen Blätter berichten jetzt alle Carls X. Tod. Das Journal des Débats versichert, nach dem Tode des alten Königs habe in Görz der Herzog v. Angoulème feierlich auf seine Anrechte an die Krone Frankreichs verzichtet, und den Herzog von Bordeaux als König von Frankreich und Navarra proklamirt. Dem Streite unter den Legitimisten, wovon die Einen die Abdankung von Rambouillet als in Kraft bestehend und den Herzog von Bordeaux schon bisher für ihren König erklärten, die Andern aber jene Abdankung, da die Voraussetzungen derselben nicht eingetroffen, nicht anerkannten, und deswegen Carl X. als ihren König, und für dessen Ableben den Dauphin, Herzog von Angoulème, als seinen Nachfolger verehrten, wäre durch jenen Schritt des Herzogs von Angoulème ein Ende gemacht. Eine andere Frage ist jedoch, ob der Herzog von Angoulème als Senior der Familie, oder die durch Carl X. entfernte Herzogin von Berry jetzt die Vormundschaft über ihren Sohn führen wird. Die Aufnahme von Carls X. Tod in den verschiedenen legitimistischen Blättern ist bemerkenswerth. Die Gazette, deren König seit der Abdankung von Rambouillet der Herzog von Bordeaux war, verkündet ihre Trauer durch kein äußeres Zeichen. Die Quotidienne, welche zwischen Carl X. und Heinrich V. schwankte, hat die erste Seite ihrer Nummer mit einem schwarzen Rande umfaßt. Die France, welche seit ihrem Entstehen nur Carl X. anerkannte, erscheint auf allen Seiten schwarz berändert, und spricht von dem Herzog und der Herzogin von Angoulème, als dem Könige und der Königin. —

Pariser Blätter erzählen jetzt, auf welche Weise die vor einiger Zeit verhafteten Telegraphisten ein Bordeaurer Handlungshaus von den Bewegungen an der Pariser Börse in Kenntniß setzten. Täglich, nach Beendigung der Börse, brachte ein in Paris angestellter Agent dem Schirrmeister der Bordeaurer Mallepost ein kleines Paket, in welchem sich gelbe oder weiße Handschuhe befanden, je nachdem die Kurse gestiegen oder gefallen wären, unter dem Vorgeben, daß sich eine Zeitung darin befände. In Tours wurde dieses Päckchen einem Beamten des Telegraphen übergeben, der aus der Farbe der Handschuhe abnahm, ob ein Steigen oder Fallen der Kurse statt gefunden hatte und nun in seiner nächsten telegraphischen Mittheilung nach Bordeaux das mit dem Handlungshause verabredete Zeichen, wodurch Steigen oder Fallen bezeichnet wurde, einschaltete. Dieses Zeichen, wel-

ches natürlich in der gerade auf der Reise befindlichen Depesche einen Unsinn bildete, wurde sogleich durch dasjenige Zeichen widerrufen, welches dazu bestimmt ist, anzudeuten, daß ein Fehler begangen worden. Wenn nun das Zeichen, welches Steigen oder Fallen bedeutete, einige Stunden vor Bordeaux ankam, so übergab der dortige Telegraphist, der im Einverständnisse war, dasselbe einem Commis des Bordeaurer Handlungshauses und signalisirte dieses eben so wenig, wie das Irrthumszeichen nach Bordeaux, sondern wartete ruhig das darauf folgende Signal ab. Durch dieses Manöuvre soll das Bordeaurer Handlungshaus bedeutende Summen gewonnen haben. Jetzt befinden sich jene Banquiers und die beiden Beamten des Telegraphen im Gefängnisse. Ihr Prozeß wird vor den Assisen in Tours verhandelt werden. —

Aus **Bona** schreibt man, es sey so viel Schnee gefallen, daß der Kriegszug nach Constantine vielleicht aufgeschoben werden müsse. —

Rußland.

St. Petersburg, 12. November. „Seit unserem letzten Berichte über die Eisenbahn nach Zarskoje-Selo und Pawlowsk sind wieder mehrere Schiffe mit Schienen und anderen Gegenständen aus England und Belgien hier eingetroffen. Hierunter befindet sich die Lokomotive des Herrn Cockerill, welche mit dem Schiffe „Sirius“ in Kronstadt eintraf, nachdem das Schiff in 15 Tagen die Reise von Antwerpen hierher zurück gelegt hatte. Die Lokomotive wird, wie die beiden anderen, mit einem Lichterschiffe von Kronstadt nach St. Petersburg gebracht. Die erste Lokomotive von Hackerworth in New-Shildon wurde bereits vor mehreren Tagen mit einem Lichterschiffe von Kronstadt bis zur Eisenbahn-Brücke gebracht. Hier wurden zuerst die kleineren Maschinentheile und am 4ten d. M. das Hauptstück 500 Pud schwer, ausgeladen. Am folgenden Tage wurde dieses Stück, unter einem Zulaufe von vielen Tausend Menschen, auf einen Wagen mit 8 Zoll breiten Felgen geladen und mittelst 14 vorgespannter Pferde auf die Eisenbahn nach Zarskoje-Selo abgeführt, wo es um Mitternacht eintraf. Am 5ten d. wurde die Maschine auf der Bahn aufgestellt; gegenwärtig werden die in Kisten eingepackten kleineren Theile angesetzt, und binnen einigen Tagen kann die Maschine ihre Fahrten beginnen. Die zweite Lokomotive von Stephenson in Newcastle befindet sich bereits in der Stadt und wird binnen wenigen Tagen ebenfalls auf die Eisenbahn nach Zarskoje-Selo gebracht werden. — Da es sehr interessant ist, einen Vergleich über die verschiedenen Leistungen der drei Lokomotiven anzustellen, so werden die bereits angekündigten öffentlichen Probefahrten erst dann vorgenommen werden, wenn alle drei Lokomotiven aufgestellt sind. Dies dürfte in 14 Tagen der Fall seyn. Die Arbeiten an der Bahn dauern fort, indem die Erde noch nicht gefroren ist. Bei dem großen Gebäude in Pawlowsk sind die Hauptarbeiten beendigt, und es werden nun die kleineren Arbeiten im Innern vorgenommen. Auf der Station in Zarskoje-Selo ist das Fundament-Mauerwerk für das Hauptgebäude beendigt, und wird gegenwärtig die Zimmermanns-Arbeit gemacht. Daselbst werden auch zwei lange Gebäude, jedes von 105 Fuß Länge und 20 Fuß Breite hergestellt; von diesen wird eines zum Heizen eingerichtet und ist zur Aufbewahrung und Reparatur der Lokomotiven, das zweite aber zur Unterbringung der Eisenbahn-Reisewagen bestimmt.“

Antonios Miaulis.

(Schluß.)

Während der Bewegung von Hydra gegen Capodistrias blieb er ungestört in seiner friedlichen Beschäftigung. Auch in den Wirren nach Capodistrias' Tode wird sein Name nicht genannt, und als diese durch die Ankunft der Regentschaft ihr Ziel erreichten, ward er, nachdem die neue Regierung Verdienst und Verhältnisse der Einzelnen besser kennen gelernt hatte, zum Seekapitain zweiter Classe, später von Sr. Maj. dem König Otto zu seinem Adjutanten ernannt. Es war in dieser Eigenschaft, daß er den jungen Monarchen nach Deutschland begleitete, und die meisten Gegenden desselben bereiste. Wenn sein Freund und Amtsgenosse **Kazakos** durch Größe seiner Gestalt und Glanz der malerischen Griechischen Kleidung die Blicke auf sich zog, so wurde bei näherm Eingehen in die Persönlichkeiten der Königlichen Umgebung bald auch die ernste und in sich abgeschlossene Gestalt dieses jugendlich festen Hydräers in der Neugriechischen Marine-Uniform mit Interesse bemerkt, und diese Theilnahme stieg, wenn er als der Sohn und Gefährte des Seehelden Miaulis bezeichnet wurde, noch mehr aber bei denjenigen, die Gelegenheit hatten, bei näherer Bekanntschaft den Ernst und Verstand seines Wesens, die Genauigkeit und den Umfang seines Urtheils, seine tiefe und unbefangene Kunde der Griechischen Lagen und Zustände, vor Allem aber die große Rechtschaffenheit seines Charakters und jenen ruhigen Edelmuth seiner Gesinnung kennen zu lernen, die ein Eigenthum aller besseren Hydrioten zu seyn scheint, und in der Familie der Miaulis in voller Größe sich gezeigt hat. Er stand gegen Kazakos, der mehr ein Sohn der Natur, ein Held des Gebirges und der Klüfte, ein Vertreter unbezwungener Gesinnung war, mit jenem Ernste, jener Bemessenheit und geordneter, selbst wissenschaftlicher Bildung in einem vollen Gegensatze; und so zeigte sich auch sein Wesen, wenn der Spartiate etwas Heiteres, Keckes und Zuversichtliches hatte, mehr in sich abgeschlossen, still und selbst zur Melancholie gewandt — eine Stimmung, die vorzüglich durch die Sehnsucht nach der Heimath, nach Frau und Kindern genährt wurde, von welchen er zum Erstenmale, und, wie man sagt, mit schlimmer Ahnung geschieden war. Uebrigens war er rüstig, in der Kraft des männlichen Alters, wie sie ein in geordneter Thätigkeit nicht ohne Anstrengung geführtes Leben nur immer dem 34jährigen Manne gewähren kann, und sein Schicksal auch da nicht ahnend, als sein Gefährte plötzlich ihm durch den Tod von der Seite gerissen wurde. Erst

ten Tag vor der Abreise nach Oldenburg soll er die ersten Andeutungen der Krankheit, die er in sich trug, gespürt haben, die aber vergingen, so daß er ohne Ahnung eines Schlimmen, die Reise mit gutem Muthe und gut verwahrt beginnen konnte. Noch den Abend vor seinem Tode, am 11ten d. M., aß er in Uffenheim reichlich zu Abend, und, wie man sagt, zum Theil unverdauliche Speisen, wie sie sich auf der Reise in den Wirthshäusern wohl bieten. Was bei einer ungeschwächten Gesundheit, die er zu fühlen glaubte, ihn nicht beschädigt hätte, wurde jetzt, wo er den verborgenen Keim der Krankheit in sich trug, sein Todesmahl. In der Nacht bricht das Uebel aus, er selbst geht, leicht gekleidet, aus dem Zimmer, um Hülfe zu suchen, und vermehrt das Uebel. In den ersten Stunden des Tages schien es sich zu mildern. Se. Maj. der König Otto setzte die Reise mit vieler Hoffnung fort, und Miaulis blieb in der Pflege eines Arztes in Uffenheim zurück. Wenige Stunden darauf wurde die Krankheit tödtlich, und er starb, noch ehe die Sonne unterging, unter heftigen Krämpfen und den übrigen schreckhaften Symptomen dieser furchtbaren Krankheit. Als er seinen Tod nahen, seine Rettung unmöglich fühlte, verließ ihn zwar jener Heldenmuth nicht, den er so oft in den Schrecken der Seeschlachten glänzend gezeigt hatte; aber sein Herz war gebrochen, daß er eine geliebte Gattin, daß er die unmündigen Kinder nicht wieder sehen, daß er fern von ihnen auf immer scheiden, und sie ohne Schutz, ohne Vermögen (das väterliche Gut ist im Kampfe für die Freiheit verwendet worden) in seiner an Trauer und Noth reichen Heimath zurücklassen sollte. Das Vertrauen auf die Theilnahme seines geliebten Monarchen milderte diesen Kummer, und die Hoffnung, daß er die Waisen seiner Pflege vertrauen dürfe, zog sich am Ende noch wie ein verklärender Schein um die dunkle Nacht des Todes, die ihn in fremder Erde unter fremden Menschen umfing. Die Trauerbotschaft von diesem thränenwerthen Ereigniß erschütterte eben so den jungen Griechischen Monarchen wie seinen Königlichen Vater in München. Diesen Morgen ist in Auftrag Sr. Königl. Maj. der Griechische Geistliche von hier in Begleitung eines jungen Landsmannes nach Uffenheim abgegangen, um dort über dem Grabe des Verstorbenen die Gebräuche seiner Kirche und das Todtenamt zu verrichten.

Bekanntmachung.

Am Montag den 28sten d. Js., Vormittags 10 Uhr, wird in der Rechnungs-Canzlei im Schieferbau die Lieferung von 182 Ellen weißen Futterboy oder Flanell und 500 Paar wollene Socken, mittelst Abstrich in Akkord gegeben, wozu Lieferungslustige einladet

Bayreuth, den 19. November 1836.

Die Oekonomie-Commission
des Königlichen Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 22. November:

Sonne: HH. Kflte. Kopf v. Würzburg, Trautner v. Hersbruck. Meinhardt, Fabrikant v. Ansbach. Buchheim, Privatier v Burglenfeld. Schöpf, Beneficiat v Kleding. — Anker: HH. Kflte. Keller v. Straubing, Weiler v. Nürnberg, Limmer v. Bamberg, Jaquet v. Regensburg. Wallach v. Cassel. — Traube: Hr. Schmucker, Handelsm. v. Erbendorf. — W. Mann: HH. Wagner, Kfm. v Würzburg. Neuner, Fabr. v. Bamberg. Mosch, Handlsm. v. Neustadt. Schott, Gutsb. v. Zeuln. — S. Roß: HH. Lehrer Wagner v. Bamberg, Bauer u. Seiler v Staffelstein. Horn, Oekonom v. Amberg. — R. Roß: Hr. Fuchs, Schuhmacher v. Waischenfeld. — Krone: HH. Feinauer, Fabr. v. Dinkelsbühl. Weyerlieb, Stadtschreiber v. Burgkundstadt. Preller, Maurermeister v. Adelsdorf. Hack, Webermeister v. Hochstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag **Nro. 281.** 25. November 1836.

Deutschland.

München, 21. November. Die Bewohner der Kgl. Haupt- und Residenzstadt sind bereits mehrfach auf die eigenthümliche Natur der herrschenden epidemischen Brechruhr und darauf aufmerksam gemacht worden, daß augenblickliche ärztliche Hülfe in der Regel der vollen Ausbildung der Krankheit vorzubeugen und sogar heftig sich ankündende Fälle auf der Stufe der Prophylaxis zu halten vermag, während die geringste Versäumniß nur allzuoft jede Rettung unmöglich macht; ferner sind mehrfache sehr eindringliche Warnungen gegen den Glauben an das Bestehen sogenannter Specifica und gegen den Gebrauch von Hausmitteln ergangen. — Nichtsdestominder haben sich die Erkrankungen und namentlich die Sterbfälle in den jüngsten 8 bis 10 Tagen wesentlich vermehrt, und amtliche Erhebungen der gewissenhaftesten Art lassen entnehmen, daß je unter 10 dieser Fälle 2 höchstens 3 der ohne vorgängige Diarrhöe plötzlich eintretenden Brechruhr angehörten, während sich 7, oft sogar 8 als unverkennbare Folge der offenbaren Vernachlässigung darstellen. Insbesondere hat es sich gezeigt, daß Gesellen und Dienstboten nicht selten das Opfer der Abneigung einzelner Dienstherrschaften und Meister gegen die jeder Familie unentgeldlich dargebotene ärztliche Besuchs-Anstalt werden, und daß zahlreiche im Beginne minder intensive Erkrankungen durch den Gebrauch des von einigen Blättern empfohlenen Glühweins schnell zur absoluten Unheilbarkeit gesteigert wurden. — Indem von Seite der kompetenten Behörde verfügt wird, was aus dem Standpunkte einer väterlich wachenden Gewerbs- und Dienstboten-Polizei zu verfügen ist, sieht sich das unterfertigte Physikat in Folge höheren Befehles veranlaßt, einige der auffallendsten Beispiele aus den jüngsten Tagen mit dem Wunsche zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß das Vertrauen des Publikums in die durch die Vatersorge Seiner Königlichen Majestät begründeten trefflichen Anstalten ja nicht in eine Vernachlässigung der unerläßlichsten Vorsicht übergehen, daß vielmehr durch Benützung der so reichlich und kostenfrei dargebotenen ärztlichen Besuche und durch augenblickliches Anrufen der ärztlichen Hülfe bei jedem Symptome nahender Brechruhr und namentlich bei jeder auch noch so unbedeutend scheinenden Spur von Diarrhöe, diesen Anstalten die erste und entschiedenste Bedingung ihrer vollen Wirksamkeit zu Theil werden möge. — Theils vernachlässigte, theils durch den Gebrauch des Glühweins höchst verschlimmerte Fälle von Brechruhr-Erkrankungen kamen in den jüngst verflossenen Tagen vor: 1) im Angerviertel 6; 2) im Graggenauerviertel 8; 3) im Hackenviertel 2; 4) im Kreuzviertel 3; 5) in der Maxvorstadt 4; 6) in der Ludwigsvorstadt 3. Königliches Kreis- und Stadtgerichts-, dann Polizei-Physikat der Haupt- und Residenzstadt München. Der K. Kreis- und Stadtgerichts-, dann [illegible]-Physikus Dr. Kopp. (M. pol. Ztg.)

Bamberg, 24. November. Die in Nürnberg verbreitete Nachricht von dem Tode des General-Lieutenants Freiherrn von Berger, scheint noch der Bestätigung zu bedürfen, da die am 22sten d. aus München gekommenen Dienstes-Nachrichten an das Würzburger Gensd'armerie-Commando denselben noch immer als funktionirenden Chef anführen. — (Fränk. Mrkr.)

Wien, 12. November. Ueber die letzten Augenblicke des Königs Carl X. erfährt man aus guter Quelle nachträglich folgende Details: Der König hatte sich in einem Ahnungsgefühle nur ungern entschlossen, nach Görz zu gehen, und drückte noch während der Reise den Wunsch aus, in Linz zu bleiben. Allein die Bitten seiner erlauchten Schwiegertochter, der Herzogin von Angouleme, der er nie etwas verweigerte, bestimmten ihn, seinen Aufenthalt in Görz zu nehmen. Die Reise wurde glücklich zurückgelegt, und der König gefiel sich in Görz, wo er zwölf Tage gelebt hat, sehr wohl. Am 4. November wurde sein Namenstag im Kreise der Familie herzlich gefeiert, und der Herzog von Bordeaux trug viel zur Freude des Tags durch seine dargebrachte Huldigung bei. Se. Majestät war bei der Tafel ausnehmend wohl und heiter. Erst Abends fühlten Sie sich unwohl, und in der Nacht stellte sich ein furchtbares Erbrechen mit allen Zeichen der Cholera ein. Der Bischof von Hermopolis nahte sich dem unglücklichen Monarchen, allein er konnte das heilige Abendmahl nicht empfangen, weil man das fortgesetzte Erbrechen fürchtete. Indessen erholte sich Se. Maj., und man wurde Meister der Cholera; allein die Schwäche, welche der Anfall zurückgelassen hatte, war so groß, daß die Constitution des Fürsten diesem Uebel weichen mußte. Carl X. trat ohne Agonie aus dem Leben, und die rührenden Worte, die er zu dem Bischof von Hermopolis sprach, bleiben ein Zeugniß seiner Religiosität. Der Bischof, der nicht von dem Bette gewichen war, ertheilte ihm die letzte Oelung, und sprach Worte des Trostes, des Glaubens und der Hoffnung. Se. Majestät erwiederte mit der deutlichsten Stimme die Anrede dieses Prälaten (bekannter unter dem Namen Frayssinous), und entschlief am 6ten um 1 Uhr Morgens in den Armen der unglücklichsten aller Frauen, welche einen König, ihren Vater, eine Königin, ihre Mutter, auf das Schaffot steigen, ihren Bruder eben so mörderisch vernichten sah, und schon zwei Königen die Augen zudrückte. Ihre K. H. die Herzogin von Angouleme, geführt von ihrem Gemahl und Neffen, dem Herzog von Bordeaux, zog sich, von Schmerz gebeugt, in ihre Gemächer zurück, und sogleich wurden alle Anstalten getroffen, um Görz, welches die Cholera bis jetzt so zu sagen verschont hatte, und das

sich stets seiner gesunden Lage rühmte, nach dem Leichenbegängniß zu verlassen. Der verstorbene König Carl X. war Oheim Ihrer Majestät der regierenden Kaiserin, und demnach mit dem Kaiserhause nahe verwandt. —

Nachrichten aus Portugal.

Die fehlgeschlagene Camarilla-Conspiration zu Lissabon hat d[illegible] Brittischen Namen in Portugal compromittirt. Ueber diesen Punkt sind die Organe der öffentlichen Meinung fast alle einverstanden, und dieser Punkt ist es auch, der die bedeutendsten Folgen haben dürfte. Die Politik Lord Palmerston's hat Schiffbruch gelitten. Man kann nicht zweifeln, Donna Maria war von dem Englischen Botschafter berathen. Steht dieß fest, so ergeben sich Schlüsse der ernstesten Art. Auch hört man schon aus London, eine Aenderung im Cabinet sey wahrscheinlicher als je. Ergänzen wir inzwischen unsern gestrigen Bericht. Das Dampfboot Iberia ist am 15. November zu Falmouth eingelaufen; es bringt Nachrichten aus Lissabon bis zum 10. November. Die Hauptstadt war ruhig. Nicht mehr durchzogen bewaffnete Corps der Nationalgarde die Straßen. Donna Maria fuhr in offenem Wagen spazieren, Prinz Ferdinand ritt, von einem Adjutanten begleitet, herum. Die Pedroisten scheinen auf gleiche Sicherheit nicht zu zählen. Carvalho und Palmella sind bereits in England angekommen. Nur Saldanha will nicht fliehen. Er war zu Cintra. Die Englischen Marinetruppen haben am 4. November ein blutiges Zusammenstoßen gehindert; wer weiß, was die Königin und ihre Vertrauten betroffen hätte, wäre die entrüstete Nationalgarde, bald nachdem Freire gefallen war, in das Schloß von Belem gedrungen. Also hat wohl die Dazwischenkunft der Engländer ihren Nutzen gehabt. Aber das Verdienst der Anordnung Lord Howard's de Walden wird verdunkelt durch die Vermuthung, er sey eingeweiht gewesen in den Contrerevolutionsplan, woraus denn folgen würde, Brittische Streitkräfte seyen verwendet worden, um zu imponiren, im schlimmsten Fall aber, hohe Personen zu schützen. Diese Art Intervention konnte der Nationalgarde von Lissabon nicht gefallen. Auch machte sie zur ersten (Präliminar-) Bedingung der dem Hofe bewilligten Capitulation: „Die Engländer müßten sich sofort wieder einschiffen." Und so geschah es! Die Erbitterung war so groß, daß einen Augenblick die Rede war, man wolle die Englischen Kaufleute in Lissabon entgelten lassen, was der Diplomate etwa gefehlt haben mag. Als die Marinetruppen den Pallast zu Belem bewacht, hörte man rufen: „Laßt uns auf die Engländer fallen in ihren Häusern!" — Wie bemerkt, die Ruhe war am 10. November hergestellt. Aber alle Briefe sagen: Das Trauerspiel ist noch nicht aus; es droht eine Crisis, die furchtbar werden kann. Der ministerielle Londner Globe versucht, Lord Howard de Walden rein zu waschen, und citirt zu dem Behufe eine Stelle der Times (die in der Regel am besten unterrichtet sind), wornach sich der Botschafter lange geweigert hat, Truppen ans Land zu beordern, und erst dazu schritt, als er die Ueberzeugung erlangt hatte, Donna Maria schwebe in großer Gefahr. (Die Frage liegt aber ganz wo anders; sie heißt: „War Lord Howard de Walden unbetheiligt bei der Camarilla-Verschwörung, wozu Don Pedro's Freunde, Palmella, Saldanha, Carvalho, die Hand geboten hatten?) — Die Constitutionellen waren am 4. November vom General Avilez (Riquenco) commandirt. Mit dem Dampfboot Iberia sind außer den Häuptern der Pedroisten noch viele andere vornehme Portugiesen in England angekommen. Alle die an dem verunglückten Staatsstreich Theil hatten, suchen der Rache des Volks zu entgehen. Graf Lumiares ist aus dem Cabinet getreten. Dasselbe bestand am 10. November aus den Ministern Bandeira, Passos und Castro. Der Londoner Courier vom 17. November gibt ein Schreiben aus Lissabon vom 9. November, woraus wir noch einiges nehmen. Die Königin war sehr gedrängt worden, länger Widerstand zu leisten und die Ausschiffung aller Brittischen Soldaten zu verlangen; sie blieb aber standhaft bei der Erklärung, das Blut ihrer Unterthanen sey ihr zu theuer, es solle nicht fließen. (Es ist schwer zu glauben, daß der Englische Botschafter das Signal zu einer Schlacht gegeben haben würde!) Den Minister Bandeira flehte Maria an, er möge die Partei der Constitution von 1820 aufgeben; er aber versetzte: „ich werde das Volk, das mir Vertrauen geschenkt hat, nie verlassen." So wie die Königin ihren Entschluß kund gab, aus dem Schlosse Belem nach dem Pallast in der Stadt zurückzukehren, begaben sich die Rädelsführer der Verschwörung an Bord Englischer Schiffe. Man nennt darunter: Palmella, Terceira, Carvalho, den Erzbischof von Lacedämon (Beichtvater Pater Marcus), den Baron Renduf, den Grafen Villareal. Als die Truppen (die es mit der Königin gehalten) von Belem nach Lissabon kamen, gab eine Compagnie der Nationalgarde Feuer auf das (Portugiesische) Marinebataillon; 19 Mann wurden tödtlich verwundet. Ein Nationalgardeoffizier von der Partei Donna Maria's hat sich, als der Sieg der Constitutionellen entschieden war, zu Belem den Degen durch den Leib gerannt. Die Herzogin von Braganza (Wittwe Don Pedro's) war während der Revolution zu Belem; sie sagte zu einem Offizier: „Wie beklage ich heute wieder den Verlust meines Gatten! Er hat Brasiliens Krone aufgegeben, um einer Beleidigung willen, die weit geringer war, als die, welche nun seiner Tochter wiederfährt. Nicht 300 Marinesoldaten (wie es anfangs hieß), sondern 800 waren gelandet und Admiral Gage hat die Nacht vom 4. auf den 5. November bei ihnen zugebracht. —

Die Wahlen zu den Cortes sollen am 20. November anfangen; die Eröffnung der Cortes ist auf den 18. Januar bestimmt. Admiral Hugon, der die Französische Escadre im Tajo befehligt, hat sich neutral gehalten. Er soll dem Admiral Gage auf ergangene Anfrage geantwortet haben, seine Instruktionen ermächtigten ihn nicht, Truppen ans Land zu setzen. —

Frankreich.

Paris, 14. November. Die hiesigen Blätter theilen aus Englischen Quellen Nachstehendes über den Fürsten Polignac mit: „Man erfährt mit lebhaftem Bedauern, daß

der Fürst von Polignac, als Opfer der ehrenwerthen Gewissens-Scrupel, wahrscheinlich in seinem Gefängnisse zu Ham leben und sterben wird. Seine Gemahlin, dieser schützende Engel des armen Gefangenen, hat alle diejenigen, die zur Freilassung ihres Gemahls beitragen können, mit Bitten bestürmt. Ihre edlen Verwandten, der Herzog und die Herzogin von Grammont, der Herzog von Polignac, die Macdonald's, die Rancliffe's und ganz kürzlich noch die Gräfin Sebastiani, Nichte des Fürsten Polignac, haben es ebenfalls an den dringendsten Verwendungen nicht fehlen lassen. Die vieljährigen Schritte der Fürstin Polignac wurden auch durch eine Kundgebung des Englischen Parlaments und durch die dringendsten Empfehlungen der Gesandten aller Europäischen Mächte unterstützt. Auch sind alle diese Gesuche von dem König der Franzosen sehr huldvoll aufgenommen worden, und er selbst wünscht sich nichts sehnlicher, als einen gültigen Vorwand, um den Befehl zur Freilassung des Fürsten zu ertheilen. „„Herr von Polignac,““ sagte Ludwig Philipp, „„braucht nur seine Freilassung in der gewöhnlichen Form zu verlangen, und er kann überzeugt seyn, daß er sie erhalten wird.““ Diese Antwort wurde dem Fürsten mitgetheilt, der sich aber einem solchen Schritte nicht unterwerfen wollte. „„Ich kann nicht so handeln,““ rief er aus, „„ohne dadurch zugleich Ludwig Philipp als König von Frankreich anzuerkennen, und ohne den Eid der Treue zu verletzen, den ich meinem vormaligen Herrn und Freunde geschworen habe.““ Die Fürstin Polignac ließ nicht nach, beide Theile mit Bitten zu bestürmen, und erlangte endlich von dem Könige das Versprechen, daß ihr Gemahl freigelassen werden solle, wenn er auch nur ein Gesuch an den Commandanten von Ham richte. Aber auch hier legte der unbeugsame Charakter des Fürsten Polignac ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg. Er erklärte, daß er, wo es auf seine Ehre und auf die Bewahrung seines Eides ankomme, keinen Unterschied darin erblicken könne, ob er sich an den König der Franzosen, oder an einen seiner Diener, der mit Vollmachten versehen sey, wende. Damit aber sich noch nicht begnügend, erklärte er, daß er alle Schritte seiner Freunde und seiner Verwandten, die darauf berechnet wären, ihm seine Freiheit zu verschaffen, desavouire.“ —

Briefe im Hamburger Correspondenten aus Triest und einigen Italienischen Städten theilen als Warnung mit, daß der in jenen Gegenden herrschende Gebrauch, auf Matratzen, mit Seegras gefüllt, zu schlafen, auf den Körper sehr nachtheilig einwirken, und zur Ausbreitung der Cholera überaus viel beitragen soll. Letzteres sey neuerdings besonders häufig bemerkt worden, indem in einem afficirten Orte diejenigen stets am heftigsten von der Seuche befallen wurden, welche auf Seegras-Matratzen zu schlafen pflegten, und nur sehr wenige gerettet wurden. (Allg. Z.)

Berlin. Der am 31. März d. J. verstorbene Kaufmann Johann Jakob Volmer in Meseritz, der sich schon zu seinen Lebzeiten durch außerordentliche Freigebigkeit hohe Ansprüche auf den Dank seiner Mitbürger erworben hatte, hat sich bei diesen, so wie bei den Einwohnern des ihm gehörig gewesenen Ritterguts Pieske und den Eingepfarrten der evangelischen Kirche daselbst durch Errichtung der nachfolgenden frommen und milden Vermächtnisse ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Er hat nemlich legirt: der evangelischen Kirche in Meseritz 10,000 Rthlr., den jedesmaligen beiden Predigern daselbst 4000 Rthlr., den Prediger-Wittwen 2000 Rthlr., dem evangelischen Hospital daselbst 6000 Rthlr., den Lehrern an der evangelischen Schule daselbst 2000 Rthlr., dem katholischen Hospital daselbst 2000 Rthlr., der evangelischen Kirche in Pieske 4000 Rthlr., dem jedesmaligen Prediger an derselben 2000 Rthlr., den Prediger-Wittwen daselbst 1000 Rthlr., dem evangelischen Lehrer daselbst 1000 Rthlr., den christlichen Ortsarmen in Meseritz 44,000 Rthlr., den christlichen Ortsarmen in Meseritz und in Winnice 10,000 Rthlr., den jüdischen Hospitaliten und Hausarmen in Meseritz 2000 Rthlr., zusammen 90,000 Rthlr. Die nach dem Gesetze vom 13. Mai 1833 zur Gültigkeit dieser Vermächtnisse erforderliche landesherrliche Genehmigung haben des Königs Maj. mittelst Allerh. Kabinets-Ordre vom 8. Sept. d. Js. zu ertheilen geruht. —

Die Allg. Zeitung enthält Nachstehendes über Bier-Untersuchung. Unter ächtem Bier versteht man in Bayern solches, welches blos aus gutem Gerstenmalz und Hopfen nach dem seit langer Zeit üblichen Verfahren bereitet worden ist, und außer dem Wasser als wesentliche nähere Bestandtheile Weingeist (in wasserfreiem Zustande bekanntlich Alkohol genannt), ein eigenthümliches Extrakt und Kohlensäure enthält. Das Extrakt macht den nährenden Theil desselben aus, und besteht als Malzgummi und Malzzucker nebst Hopfenbitter. Die Biere sind bekanntlich hinsichtlich ihres Gehalts an Extrakt und Weingeist sehr verschieden; in Bayern unterscheidet man, abgesehen von den Doppelbieren, welche nur ausnahmsweise bereitet werden, Sommerbiere (Lagerbiere) als gehaltreichere und Winterbiere (Schenkbiere) als mindergehaltreiche. Der Preis eines jeden ist gesetzlich bestimmt und wird jedes Jahr nach dem Preise der Gerste und des Hopfens regulirt. Durch eine Königl. Bayerische Verordnung von 1811 (K. Bayer. Regierungsblatt 1811, S. 522) ist den Brauern für ein bestimmtes Quantum Bier ein bestimmtes Quantum Malz und Hopfen vorgeschrieben, nemlich für 35 Eimer Winterbier und 30 Eimer Sommerbier fünf Bayer. Schäffel trockenes Malz. Man hat aber noch nie den Gehalt eines nach dieser Vorschrift bereiteten Bieres an Extrakt und Alkohol genau bestimmt, und die Entscheidung über die Tarifmäßigkeit der Biere blieb bisher ganz den sogenannten Bierbeschauern überlassen. Wenn man diesen auch zutrauen darf, daß sie mehr oder weniger gehaltreiche Biere durch die Zungenprobe unterscheiden können, so kann man doch nicht annehmen, daß sie im Stande seyen zu beurtheilen, ob ein Brauer sieben oder acht Eimer Bier aus einem Schäffel Malz gemacht hat; sie können also höchstens über die relative Gehaltigkeit der Biere ent-

scheiden, und auch da sind Täuschungen sehr leicht möglich, besonders wenn man zwischen Güte und Gehalt nicht gehörig unterscheidet, und seit längerer Zeit an gewisse Biere gewöhnt ist. Wenn man nun bei Bestimmung der Tarifmäßigkeit der Biere ihren Gehalt an Extrakt und Alkohol, welcher mit dem angewandten Malz in geradem Verhältnisse steht, als Anhaltspunkt wählen und sich dabei nach obiger Verordnung richten wollte, so müßte vorerst durch einige sorgfältige und streng beaufsichtigte Versuche im Großen ausgemittelt werden, welcher Gehalt den nach der Verordnung bereiteten Bieren entspricht. Es müßten dann durch die Staatsregierung gewisse Gränzen festgesetzt werden, unter die der Gehalt des Bieres nicht sinken und über welche der Wassergehalt nicht steigen darf, um es noch als ein tarifmäßiges betrachten zu können. Den Gehalt des Bieres an Extrakt und Weingeist auf chemischem Wege richtig zu bestimmen, war bisher eine Aufgabe, welche nur von einem geschickten Experimentator bei einem Zeitaufwande von mehreren Tagen gelöst werden konnte. In der neuesten Zeit hat aber der Akademiker und Professor Dr. J. N. Fuchs in München, durch die Lösung mehrerer schwierigen Probleme den Gelehrten und Technikern bereits rühmlich bekannt, auf höhere Veranlassung sich mit der Analyse des Biers beschäftigt, und dabei einen neuen Weg betreten, welcher viel schneller zum Ziele führt, als das gewöhnliche Verfahren, und auf welchem man zu wenigstens eben so verläßlichen Resultaten gelangen kann. Er bedient sich zur Analyse des Biers des reinen Kochsalzes; je mehr sich davon in einer bestimmten Quantität Biers auflöst, desto größer ist überhaupt dessen Wassergehalt. Durch zwei sehr einfache Operationen läßt sich damit auch das Extrakt, der Weingeist und die Kohlensäure bestimmen; zu jeder dieser beiden Operationen braucht man nicht mehr als 1000 Gran Bier, und zu beiden höchstens zwei Stunden Zeit. (Den ganzen Gang dieser Untersuchung und die dabei zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln findet man ausführlich beschrieben in dem kürzlich erschienenen Novemberheft von Dinglers polytechnischem Journal, S. 309 bis 324.) Fuchs nennt diese Bierprobe, welche keine große Geschicklichkeit im Experimentiren voraussetzt, und auch von solchen Personen leicht erlernt werden kann, die keine chemischen Kenntnisse besitzen, die hallymetrische, weil sie mit Kochsalz gemacht und ein eigenes Instrument Hallymeter, Salzauflösungsmesser) dabei gebraucht wird. (Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Bayreuth, den 14. November 1836.

Vom

Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

werden Mittwoch den 7. December Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer Nr. 11, mehrere Pretiosen, dann einige Bücher, gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft, und hierzu Kaufsliebhaber eingeladen.

Der Königliche Direktor,
v. Harsdorf.

Cramer.

Am Dienstag den 6. December Vormittags 9 Uhr werden in dem Reitschulgebäude alte Monturstücke, Riemen und Abfall-Leder, wollene Decken, Säcke und altes Eisen gegen gleichbaare Bezahlung öffentlich versteigert. Bayreuth, den 20. November 1836.

Des Königl. Bayer. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz Oekonomie-Commission.

Am Mittwoch den 14. December, Vormittags 8 Uhr anfangend, wird aus den gutsherrlichen Forst-Distrikten Betzenleithe, Kohleithe, Bartelsleithe, Triebersberg, Fischerberg Schübelberg, Köstenberg und Gemeindeleithe, am Rodachbache, eine Quantität sehr schönes Commerzial-Holz, 5ter, 6ter und 7ter Pfaden gegen 2000 Stämme, zum öffentlichen Verstriche gebracht, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Das Holz ist bereits ausgezeichnet und wird auf Verlangen von dem gutsherrlichen Forstpersonale den Kaufsliebhabern vor dem Verstriche eingewiesen.

Heinersreuth, den 17. November 1836.

Das Freiherrlich v. Lerchenfeld-Aham'sche Patrimonial-Amt, als Renten-Verwaltung.
Döhla.

Anzeigen.

Neue Holländer Voll-Häringe, Varinas-Portorico in Rollen, Arac, Roussillon, Muscat bei

Joh. August Bock.

Ein Regenschirm ist in E. Nr. 13 stehen geblieben und kann gegen Ersatz der Insertions-Gebühren daselbst abgeholt werden.

Den 27sten d. Mts. geht eine leere Chaise nach Nürnberg. das Nähere bei Bergmann jun.

Fremden-Anzeige.

Am 23. November.

Anker: HH. Kflte. Obert u. Schöneck v. Frankfurt a. M., Barth v. Ostenhofen, Schramm v. Volkach, Vornberger v. Würzburg. — Sonne: HH. Kflte. Mederer v. Nürnberg, Schott v. Frankfurt a. M., Krauß v. Lichtenfels, Franick v. Günzburg. Habner u. Roßficke, Partik. v. München. — Traube: HH. Hdlslte. Krauß v. Malensdorf, Bezold v. Haag. Keil, Handelsfrau v. Nürnberg. — Adler: HH. Heinz, nebst 7 Collegen, Musici v. Donawitz. — S. Roß: HH. Baumann, Pfarrer v. Hallerstein. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. R. Roß: HH. Oekon. Teufel v. Hochstall, Bezold v. Siegritzberg. Müller, Schmiedmeister v. Breitenlosau. Bleyer, Handelsfrau v. Warmensteinach. — — Krone: HH. Fugmann, Fabr. v Coburg. Münch, Gastwirth v. Sanspareil. Westheimer, Hdlsm. Faßelshof. — R. Ochs. Hr. Postler, Wirth v Aufsees. — R. Ochs, in St. Georgen: Hr. Preuß, Jäger v. Clausthal. — Schlenck: Hr. Dainlein, Hopfenhändler v. Plech. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 282. 26. November 1836.

Deutschland.

München, 24. November. Am 22sten ds. war der Stand der Erkrankungen und Todesfälle an der Brechruhr in München mit Vorstädten folgender: Kranke vom vorigen Tag 175; an diesem Tage hinzugekommen 44; im Ganzen somit 219; davon genesen 16; gestorben 17. Leichte Erkrankungen wurden vor dem wirklichen Ausbruche der Brechruhr vorbeugend beseitigt 62. —

Dresden, 18. November. Eine Wittwen- und Waisenkasse für Aerzte, Wundärzte, Thierärzte und Apotheker im Königreich Sachsen hat sich in Dresden gebildet, und durch ein von Sr. K. Maj. höchsteigenhändig unterzeichnetes Decret vom 29. October die allerhöchste Bestätigung der Anstalt und ihrer Statuten erhalten. — Der Gedanke, daß viele Männer der gedachten Stände, welche nicht mehr als das nöthige Auskommen verdienen, durch ihren Tod die Ihrigen hülflos hinterlassen, war die Veranlassung dazu. Die von dem durch seine med. chir. Diagnostik bekannten Physikus Dr. Schmalz in Königsbrück (jetzt in Dresden) entworfenen Statuten der Königsbrücker Wittwenkasse, welche, höchsten Orts bestätigt, unter seiner Leitung seit sechszehn Jahren gedeihlich besteht, wurden zum Grunde gelegt, aber in Verbindung mit Andern so sorgfältig durchdacht, daß die für diese neue Anstalt errichteten als eine gänzlich umgearbeitete und durch Hinzufügung der Waisenkasse auch wesentlich vermehrte Auflage der Königsbrücker zu betrachten sind. Ein Hauptgrundsatz darin ist: möglichst vollkommene Gegenseitigkeit und möglichste Gleichheit und Gerechtigkeit für alle Theilnehmer. Indem deren jeder für einen oder mehre Antheile betreten kann, wird es möglich, sowohl die, welche einen nur mäßigen Beitrag geben können, jedoch mit einer schmalen Pension für ihre Nachgelassenen sich begnügen, als auch die, welche gegen höhere Beiträge desto größere Pensionen beanspruchen, zu befriedigen. Während bisher Aufforderungen zur Subscription nur in einigen Städten des Landes geschehen konnten, wo sie unter Civil- und Militair-Aerzten, sowie unter Wundärzten und Apothekern gleiche Theilnahme fanden, werden von nun an die gedruckten Statuten (durch hiesige Hofpostamts-Zeitungsexpedition für 4 Gr. zu beziehen) die gesammten Mitglieder derjenigen Stände im Vaterlande, für welche die Anstalt bestimmt ist, in den Stand setzen, sich mit dem Plane genau bekannt zu machen, und ist dadurch eine baldige Vermehrung der Theilnehmer in der Provinz zu hoffen. —

Aus Sachsen, 20. Nov. Welchen bedeutenden Ruf unsere vaterländ. Schäfereien nicht nur in Ungarn und Polen, sondern selbst im fernen Südamerika erlangt haben, beweist der zweimalige Transport von 300 Stähren und Mutterschafen nach Buenos-Ayres, die sämmtlich in der Gegend von Dresden aufgekauft und daselbst auf der Elbe eingeschifft wurden, um über Hamburg an den Ort ihrer Bestimmung zu gelangen. Der erste nach Buenos-Ayres bestimmte Transport wurde in Dresden am 19. September d. J. eingeschifft, und war wohlbehalten, ohne den geringsten Verlust, in Hamburg angekommen, wo er großes Aufsehen erregt und den Beifall aller Kenner erlangt hatte, die aus verschiedenen Ländern Europas daselbst anwesend gewesen und zur Besichtigung dieser Schafe zusammengekommen waren. Der zweite Transport, von ebenfalls 300 Stück, ist am 24. October auf gleiche Weise in Dresden abgegangen, und — wie verlautet — ebenfalls auch glücklich in Hamburg angekommen. Der größte Theil dieses Transports war aus der, zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gediehenen, Schäferei des Rittergutes Maxen, im Amtsbezirke Pirna, entnommen, nämlich 57 Stähre und 58 Mutterschafe; die übrigen waren von den benachbarten Schäfereien der Kammergüter Groß-Sedlitz und Rennersdorf, sowie der Rittergüter Reinhardtsgrimma und Gamig, auf welchen Gütern die Schafzucht ebenfalls auch sehr kultivirt worden ist. —

Portugal.

Maria da Gloria und ihre Rathgeber.

Die Revolution vom 9. September wurde geschildert, als die unzeitige Geburt einer Prätorianerlaune, als die servile Nachahmung der Insurrektion zu St. Ildefonse, als ohne Wurzel in der Nation, als leichte Beute einer nicht lange zu verschiebenden Contrerevolution. Diese Ansicht, verbreitet und genährt durch die Englische Presse, als die für wohl unterrichtet gelten konnte, scheint auch an Ort und Stelle, zu Lissabon selbst, in den Gemächern der Königin, in den Salons der Diplomaten, auf den Schiffen im Tajo, vorgewaltet zu haben, sonst wären die Ereignisse vom 3. und 4. November unerklärbar. Um sie in ihrem Zusammenhang zu begreifen, müßte man die Instruktionen Lord Howard's de Walden kennen und den Berathungen im Pallast Necessidades beigewohnt haben. Inzwischen reichen fast die bekannten äußerlichen Vorgänge hin, dem Urtheil über die Bedeutung des fehlgeschlagenen Staatsstreichs eine feste Unterlage zu geben. Wir stellen zusammen, was authentische Berichte aussagen, und scheuen einige Wiederholungen nicht, um eine fortlaufende Erzählung geben zu können. Am Abend des 2. November (Mittwoch) erfuhren die Minister, es sey im Werk, einen Plan zur Herstellung der Pedro-Charte und zum Sturz der Cortesconstitution mit Brit-

tischer Hülfe in der Nacht zur Ausführung zu bringen. Sie ertheilten um neun Uhr Befehl, die Nationalgarde sollte sich versammeln. Man brauchte die Vorsicht, statt, wie gewöhnlich, Generalmarsch schlagen zu lassen, die Mannschaft von Haus zu Haus zu bestellen. (Es wurden wohl nur die bereitesten Corps prevenirt, daß etwas losgehen werde; von den 17,000 Mann der Lissaboner Bürgergarde waren auch am 4. November nur 8000 unter den Waffen.) Inzwischen beobachtete man Signalfeuer auf den Englischen Schiffen. Das Admiralschiff gab ein Zeichen, daß alle Commandeurs Bote schicken sollten, Instruktionen einzuholen. Sie lauteten: es seyen Anstalten zur Landung zu treffen, so daß die Truppen auf den ersten Wink bereit stünden. Gegen 10 Uhr wurde es lebendig in der Hauptwache am Pallast; die dort stationirte Bürgergarde, für die Königin gewonnen, proklamirte die Constitution von 1826; ein Pöbelhause schloß sich der Bewegung an und schon erschallten die umliegenden Straßen von Siegesruf. Die Minister aber schickten eine starke Abtheilung Truppen nach dem Pallast, ließen die Aufrührer gefangen wegführen, und machten überhaupt dem Lärm bald ein Ende. Dieser Ausgang wurde auf die Flotte im Tajo gemeldet, worauf Signale erfolgten, die Ausschiffung der Mannschaft werde vorerst nicht nothig seyn. Am Tage darauf (Donnerstag, 3 November) wurde der Vorfall im Wachthaus für ganz unbedeutend ausgegeben und der Trunkenheit des Postens zugeschrieben; die Englischen Seeoffiziere sagten: die Signale seyen nur eine Folge der Zusammenberufung der Nationalgarde gewesen; man müsse sich bereit halten, die Person der Königin zu schützen; dieß sey der einzige Zweck, wozu eine Englische Flotte im Hafen liege. Inzwischen verfügten sich die Minister (am 3. November in der Frühe) zur Königin, stellten vor, in welche peinliche Lage ihr (der Königin) zweideutiges Benehmen die Regierung bringe, und verlangten Entlassung. Donna Maria weinte und gab gute Worte. Sie versprach, gewiß nicht mehr als Werkzeug zur Zerstörung der Corteskonstitution dienen zu wollen. Die Minister ließen sich erweichen. Sie hielten Conseil und es ward beschlossen, den Englischen Botschafter um eine Erklärung anzugehen. Bandeira schrieb an Howard de Walden: Man wünsche zu wissen, ob er irgend spezielle Instruktionen habe in Bezug auf die jüngst eingeführte Constitution; und wenn dieß der Fall, so möge er die Regierung damit bekannt machen; man vertraue, Lord Howard de Walden werde, da ganz Europa Portugal im Auge habe, den Ministern Erklärungen und Explanationen nicht vorenthalten, welche allein die sie umgebenden Schwierigkeiten entfernen und sie in den Stand setzen könnten, ihren Pflichten in einer so kritischen Lage zu genügen. Auf diese Anregung erfolgte die laconische Antwort: Die Instruktionen des Botschafters lauteten: er habe die Person und die Prärogative der Königin in Schutz zu nehmen. — Die Minister, mit dieser ausweichenden Replik nicht zufrieden, verfügten sich um 6 Uhr Abends nochmals zur Königin; Maria wiederholte ihre Zusicherungen, zerfloß wieder in Thränen, und brachte es dahin, daß die Minister zum zweitenmal an einem Tag ihr Gesuch um Entlassung zurücknahmen. Um 8 Uhr ließ die Königin den Ministern wissen, sie wolle nach Belem fahren und wünsche einen Wachtposten von Linientruppen. Ihr Begehren wurde erfüllt. Die Minister aber schlossen aus dem plötzlichen Ausbrechen, es sey irgend ein Staatsstreich vor der Thüre; sie ertheilten daher Weisung: die Nationalgarde (die am Morgen auseinander gegangen war) möge sich bereit halten. Um 9 Uhr kam eine Botschaft von der Königin: „Alle Minister sollten unverzüglich nach Belem kommen.“ Man fand für angemessen, nur den Justizminister Viera de Castro im Namen des Cabinets abzusenden. Donna Maria unterhielt sich mit ihm über gleichgültige Dinge und entließ ihn bald wieder. Um 11 Uhr kam ein zweiter Befehl: „Alle Minister und Obristen der Nationalgarde sollten nach Belem kommen.“ Man beschloß: Bandeira solle in Lissabon bleiben, die andern Minister hätten sich, jedoch ohne die Obristen, nach Belem zu begeben. Als sie ankamen, wurden sie, obschon ihr Erscheinen so dringend gefordert war, fast drei Stunden im Vorzimmer aufgehalten. Während dieser Zeit war die Königin in ernster Besprechung mit ihren Rathgebern. Admiral Gage, Admiral Hugon, Lord Howard de Walden und zwei andere fremde Diplomaten waren dabei zugegen. Das Ergebniß dieses nächtlichen Conseils war die Bildung eines neuen Kabinets; es sollte aus folgenden Männern bestehen: Saldanha, Porto Coro, Valenza, Banho, Oliviera, Passani. Saldanha machte die Thüre zum Vorgemach auf, eröffnete den konstitutionellen Ministern, daß sie ersetzt seyen, und suchte sie zu bereden, gemeine Sache mit der Parthei der Königin zu machen. Die Minister aber empfanden tief, wie unwürdig man sie behandelt hatte, und eilten, nach Lissabon zurück zu fahren. Beim Einsteigen hörten sie, die Charte von 1826 sey proklamirt und die Soldateska dafür gewonnen. So wie sie wieder mit Bandeira vereinigt waren, wurden Maßregeln verabredet, die Cortes-Constitution aufrecht zu halten. Man versammelte die Nationalgarde im Lager von Ourique; Bandeira übernahm das Commando; 3000 Mann wurden an der Brücke von Alcantara, wo der Weg nach Belem geht, aufgestellt. Es sprach sich der heftigste Unmuth aus gegen die Parthei der Charte von 1826 und die Engländer, welche derselben beizustehen sich anschickten. Die Nationalgarde blieb den ganzen Freitag (4. November) in drohender und scheinbar zum Abschlagen jedes Angriffs bereiten Stellung, während die Verschwornen zu Belem, das Fehlschlagen ihrer Entwürfe beklagend, sich nicht Rath wußten. Nachdem man erfahren, daß Don Joseph Freire, als er nach Belem fahren wollte, erschossen worden sey, und nun Gefahr für die Person der Königin sich nähern mochte, ließ Lord Howard de Walden, der die Nacht auf den 4. November im Schloß zu Belem geblieben war, 500 (nach andern Angaben 800) Marine-Soldaten ausschiffen, um die Nationalgarden vom Vorrücken abzuhalten. Donna Ma-

ria aber beugte ein, ließ ihre Parthei im Stich, und knüpfte Unterhandlungen mit den bewaffneten Bürgern ihrer Hauptstadt an. Es traf sie dabei harte Demüthigung. Ihre Friedens-Vorschläge wurden dreimal verworfen. Sie wollte sich ein gemischtes Ministerium ausbalten, um ihrer Parthei eine Chance zu lassen; man fand jedoch, wie sie voraussehen konnte, diese Forderung unzulässig. So verging der 4. November. Am Morgen des 5ten erklärte General Aviles dem kommandirenden Offizier der Engländer, die Unterhandlungen mit der Königin würden auf der Stelle abgebrochen werden, wenn sich die Marine-Truppen nicht unverzüglich wieder einschifften. Man fügte sich dem Willen der Constitutionellen. Doch von dem Augenblicke an wollten die Sieger von keiner Capitulation mehr hören: die Königin sollte sich auf Gnade und Ungnade ergeben, d. h. freiwillig oder gezwungen nach den Pallast von Necessidades zurückzukehren. Unter diesen Umständen suchten die Häupter der Parthei, welche zu dem Staatsstreich gerathen, ihr Heil in der Flucht. Die Englischen Schiffe wurden das Asyl der Männer, die unter dem Schirme der Charte Pedro's Portugal von der Herrschaft Miguel's befreit hatten. Am 5. November gegen Mittag gab die Königin ihre Einwilligung zu Allem, was die konstitutionelle Parthei gefordert, und bald darauf fuhr sie mit ihrem Gemahl nach Lissabon — ihres Ansehens beraubt und ohne Hoffnung, das verlorene Vertrauen der Bürger so bald wieder zu erlangen. Es bleibt zu bemerken, daß in dem Programm des Lagers von Ourique, welches die Königin zuletzt unbedingt annahm, der Charte Don Pedro's neben der Cortes-Constitution gedacht wird, als welche beide Staatsgrundgesetze von den einberufenen konstituirenden Cortes modifizirt (also wohl auch amalgamirt) werden sollen. Die Pedro-Charte wird jedoch, wie es uns scheint, nur pro Forma genannt und um der Königin die Cortes-Constitution von 1820 (1822) besser eingehen zu machen. —

Die Londner Morgenpost vom 18. November schließt einen langen Artikel über die drei Tage zu Lissabon mit folgender Aeußerung: „Das Ende vom Lied ist, daß die Revolutionen von 1826 und 1832 Machwerk der Englischen Regierung waren, und daß eben diese Regierung den neuesten Versuch zur Herstellung der Pedrocharte gehegt und gepflegt hat, falls er nicht ganz und gar von ihr ausgegangen und angegeben war. Für jedes Unglück, das daraus entstanden ist, für jeden Tropfen Bluts, der dabei vergossen wurde, ist der Whigminister für die auswärtigen Angelegenheiten (Lord Palmerston) verantwortlich. Die Unehre des Versuchs und die Schmach seines Fehlschlagens fallen auf die Häupter der Staatsmänner, welche einen alten Verbündeten in einen bittern Feind verwandelt und den Namen England's an dem Orte, wo er einst hochgeachtet und geliebt war, der Verwünschung preisgegeben haben." —

Die Debats vom 20. November wünschen sich Glück, daß die Französischen Truppen nicht Theil genommen an den Vorgängen zu Lissabon. Ihre Betrachtungen haben eine Spitze: „Die Halbinsel kann und soll nicht anders, als durch ihre eigenen Hände, von der doppelten Gefahr der Anarchie und des Despotismus gerettet werden." Mit diesem Worten ist dem Quadrupelallianzvertrag und der Quasi-Intervention und Cooperation Frankreich's und England's der Stab gebrochen. —

Großbrittanien.

London. Man schreibt aus Calcutta vom 25. Juni: „Die Commission, welche das Gouvernement in die neuentdeckten Theedistrikte von Assam geschickt hat, ist zurückgekommen. Ihr Bericht ist noch nicht erschienen; man weiß aber, daß er sehr vortheilhaft lauten wird. Sie hat die Theestaude, oder vielmehr den Theebaum, denn er wird 20 Fuß hoch, mit einem Stamm von vier bis fünf Zoll Durchmesser, auf einer unermeßlichen Strecke wildwachsend gefunden, und auf vier verschiedenen Arten von Boden, so daß nicht daran zu zweifeln ist, daß man die Cultur über den ganzen Abhang der Gebirge von Assam hin ausdehnen kann. Die Pflanze in ihrem gegenwärtigen wilden Zustande gibt einen gewöhnlichen Souchong, etwa von der Qualität, welche die große Masse der Theekonsumtion von England bildet, und die Bereitung des Thees zur Ausfuhr könnte sogleich anfangen, wenn man eine hinlängliche Anzahl von Arbeitern hätte, welche dieselbe verständen. Man hat einige zur See aus der Provinz Fokien kommen lassen, aber das Gouvernement hofft eine beträchtliche Colonie von Chinesen aus der Westgränze des Reichs nach Indien zu ziehen. Das einzige Hinderniß, das sich ihrer Einwanderung entgegengesetzt hat, besteht in dem Schrecken, den ihnen die halbwilden Stämme der Singphos und Kamptis einflößen, welche die Gränze zwischen China und Assam bewohnen. Da diese aber größtentheils den Engländern tributbar sind, obgleich diese Souverainetät bisher wenig mehr als nominal war, so wird man Mittel finden, den Durchzug der chinesischen Emigranten zu sichern, und ihnen Ländereien anzuweisen. Die Hauptstation soll in Suddia errichtet werden, welches der letzte Englische militairische Posten gegen Osten ist, und der von drei Compagnien assamesischer Infanterie und einiger Artillerie garnisonirt ist. Die ganze Provinz ist sehr spärlich bewohnt, enthält aber die Mittel, eine große Bevölkerung zu ernähren, und besitzt im Burhamputer einen natürlichen Canal für den Handel mit Calcutta; die Einwohner treiben schon jetzt einen nicht unbeträchtlichen Handel mit Thee nach Birma, sie bereiten aber ihre Waare auf eine Art, die sie für den Europäischen Markt werthlos macht. —

Ueber Bier Untersuchung.

(Schluß.)

Aber nicht blos für die Polizeibehörden, welche über die Tarifmäßigkeit des Biers zu wachen haben, sondern auch für die Brauer, welche ihr Geschäft rationell betreiben wollen, ist eine Probirmethode, wodurch, wie mit der hallymetrischen, der Gehalt der Biere an Extrakt und Weingeist leicht und sicher bestimmt werden kann, von großer Wich-

tigkeit. Der Brauer kann nämlich durch eine solche Methode nicht nur erfahren, wie groß zu verschiedenen Zeiten der Gesammtgehalt seines Biers ist, sondern auch in welchem Verhältniß Weingeist und Extrakt darin stehen, woraus sich abnehmen läßt, ob bei dem Maischen viel oder wenig Malzzucker erzeugt worden ist; er kann dadurch ausmitteln, ob die stille oder Nachgährung regelmäßig fortschreitet, und verhältnißmäßig der Weingeist zunimmt und das Extrakt sich vermindert, also keine Gefahr für das Umschlagen des Biers vorhanden ist; endlich kann er durch die hallymetrische Probe viel sicherer als durch den Saccharometer den Gehalt der Würze an Extrakt bestimmen. Dadurch, daß die Brauer angehalten werden können, die Biere nicht unter einem gewissen Gehalt zu bereiten, ist das Publikum auch gegen Bierverfälschungen ziemlich sicher gestellt, wenigstens gegen die sträflichsten, diejenigen mit narkotischen Substanzen. Denn beim Zusatz einer berauschenden Substanz kann nur die Absicht seyn, an Malz zu ersparen und das Bier dem Anscheine nach doch stark zu machen; wenn es aber einen gewissen Gehalt haben muß, wozu ein gewisses Quantum von Malz unumgänglich nothwendig ist, und wodurch es bei gehöriger Bereitung ohnehin die gehörige Stärke bekommt, so ist kein Grund mehr vorhanden, ihm durch ein solches Mittel die berauschende Eigenschaft in noch höherem Grade mitzutheilen, und es so der Gesundheit geradezu nachtheilig zu machen. Der Hopfen aber kann durch andere bittere Pflanzensubstanzen nie ganz ersetzt werden, indem er, wie kein anderer Bitterstoff, aus der Bierwürze gewisse Theile niederschlägt, welche das Bier unlauter machen und zum baldigen Verderben disponiren würden. Es unterliegt aber auch keinem Zweifel, daß schon sehr oft ein ächtes, starkes und gutes Bier für verdächtig gehalten worden ist, weil es manchen Personen, die sich dasselbe zu sehr schmecken ließen, Kopfweh, Durst, Wallungen, Schlaflosigkeit rc. verursachte, was jedoch lediglich Folge der natürlichen Stärke des Biers war. Ein allgemein als gut anerkanntes Münchener Bier bestand nach der Analyse von Fuchs in 100 Gewichtstheilen aus:

Wasser	$90\frac{1}{10}$
Extrakt (nämlich Malzzucker, Malzgummi und Hopfenbitter)	6
Alkohol	$3\frac{2}{10}$
Kohlensäure	$\frac{1}{10}$
	100.

Da also das Bier 3 Prozent absoluten Alkohol enthält, so berechnen sich für die Bayerische Maaß 518 Gran (38 Gran mehr als 1 Unze), welche, mit 2 Unzen Wasser verdünnt, über drei Unzen eines sehr starken Branntweins geben würden! Daß 1 Maaß Bier von diesem Gehalt nicht so berauscht, wie 3 Unzen starker Branntwein wirklich berauschen würden, kommt blos daher, daß der Alkohol im Biere mit viel mehr Wasser verdünnt und mit dem Extrakt innig gemischt ist, wodurch seine Wirkung sehr gemäßigt wird. —

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 24. November.

Sonne: HH. Kflte. Kehrer v. Frankfurt a. M., Löwel v. Nürnberg. Weyherr, Fabr. v. Weißenburg. Pfaundler, Gutsb.; Rottland, Verwalter v. Augsburg. — Anker: HH. Kflte. Lippack v. Frankfurt a. M., Winter v. Nürnberg, Moser v. Wallerstein, Merkel v. Amberg. — W. Mann: HH. Kflte. Kummer v. Würzburg, Lindner v. Nürnberg. Eberlein, Gerichtshalter v. Culmbach. Wachter, Oekonom v. Rothenkirchen. — W. Roß: HH. Sticht, Lehrer v. Ebnath. Brodhag, Commis v. Ulm. — Adler: HH. Fellsen, Revierförster; Fronhofer, Schneidermstr.; Pitsch, Fabr. v. Auerbach. — Löwe: HH. Kolb, Revierförster v. Neustädtlein. Hoffmann, Privat. v. Bamberg. — Krone: HH. Heumann, Cantor; Jäckel, Rothgerbermstr. v. Wonsees. — R. Ochs: Hr. Rachtmann, Fabrikant v. Waldmünchen. —

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 283. 27. November 1836.

Deutschland.

München, 21. November. Die Stelle des kürzlich verstorbenen Ministerialraths v. Dresch im auswärtigen Departement ist durch den Ministerialrath Bezold aus dem Ministerium des Innern wieder besetzt worden. An die Stelle des letztern wurde der Königl. Oberkirchenrath Volz zum Ministerialrath befördert. Außerdem wurden sechs Bureau-Sekretaire im Ministerium des Innern kreirt. Dieselbe Maßregel soll bei den Kreisregierungen durchgeführt werden. Das Gerücht spricht noch von andern Veränderungen in der Besetzung hoher Administrativ-Stellen, welche indessen noch nicht zu verbürgen sind. —

München, 25. November. Erkrankungen und Todesfälle an der Brechruhr in München mit Vorstädten am 23sten d. nach amtlich-ärztlichem Rapport: Kranke vom 21sten auf den 22sten übergegangen 186; hierzu neue Erkrankungen 59; davon genesen 10, gestorben 26; somit krank verblieben 209. Leichte Erkrankungen wurden vor dem Ausbruche der Krankheit beseitigt. —

Hamburg, 19. November. Zur Vermählungs-Feier sind auf Befehl ihrer Höfe von hier abgereiset: der Königl. Preußische Gesandte v. Hänlein, der Kaiserl. Russische Gesandte v. Struve, der Königl. Dänische Minister-Resident v. Bille und der Königl. Großbrittanische General-Consul Canning. —

Cassel, 22. November. Die Casseler Zeitung gibt folgenden Bericht von der feierlichen Eröffnung des Landtags: Heute am 22. November erfolgte durch Se. Hoh. den Kurprinzen und Mitregenten die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung. Vor dem Ständehause stellte sich eine Compagnie des Regiments Leibgarde mit der Fahne als Ehrenwache auf. Um 11 Uhr Vormittags bildete die Bürgergarde zu Fuß und zu Pferd ein Spalier vom Residenzpalais bis zum Ständehause. Sämmtliche Ständemitglieder begaben sich um 11½ Uhr in den Saal des Ständehauses. Die Oberhof- und Hofchargen und Flügeladjutanten, welche nicht unmittelbar im Gefolge Sr. Hoh. waren, verfügten sich zur nämlichen Zeit in das Ständehaus und erwarteten in dem Vorzimmer des Salons Sr. Hoh. die Ankunft Höchstdesselben. Die Hof- und Staatsdiener der ersten vier Rangklassen und das Offizierkorps waren in großer Uniform, (die Großkreuze mit den Ordensbändern über den Rock) an den für sie bestimmten Plätzen im Saale. Das Offizierkorps an der Seite vom Eingang Sr. Hoh. in dem Saale korpsweise, das Civil auf der gegenüberstehenden Seite nach den Departements, die Hofdiener rückwärts von dem Staatsministerium. Das diplomatische Corps, sowie hoffähige Fremde, die besonders durch den Hoffourier dazu eingeladen worden, waren an besonderen Plätzen auf den Tribünen. Die für das Publikum bestimmten Plätze waren dicht mit auf Einlaß-Karten zugelassenen Personen angefüllt. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent fuhren um 12 Uhr im achtspännigen Staatswagen, gefolgt von den für den höchsten Dienst erforderlichen sechsspännigen Hofwagen und einer Abtheilung Garde-du-Corps, geführt von einem Stabsoffizier, von dem Residenzpalais ab. Der Zug ging durch die Königsstraße, Wilhelmsstraße und Friedrich-Wilhelmsstraße zum Ständehause. Eine Canonensalve verkündigte die Abfahrt Sr. Hoh. Als der Zug in der Nähe des Ständehauses war, meldete ein Hoffourier im Saal die Ankunft Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten. Der Präsident und Vicepräsident nebst zwölf Ständemitgliedern begaben sich, geführt durch den Hoffourier, an die Eingangsthüre des Ständehauses, um Se. Hoh. ehrfurchtvollst zu empfangen. Als Se. Hoh. den Wagen verlassen, ging auf das von dem Ober-Ceremonienmeister gegebene Zeichen der Zug in folgender Ordnung bis ins Vorzimmer des Salons Sr. Hoh.: Die Hoffouriere, — die zwölf Deputirten, — der Präsident und Vicepräsident, — der Ober-Ceremonienmeister, — Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent, umgeben von seinem höheren Dienst; — die Flügeladjutanten und diensthuenden Kammerherren. Nachdem der Ober-Ceremonienmeister hierauf Sr. Hoh. gemeldet, daß im Sitzungssaale alles bereit sey, ging der Zug in derselben Ordnung zum Throne. Im Sitzungssaale begaben sich Präsident, Vicepräsident und Deputirte auf ihre Plätze, die Oberhof- und Hofchargen, der General- und die Flügeladjutanten nahmen ihre Plätze zu beiden Seiten des Thrones nach dem Dienstalter. Der Staatsminister des Innern stellte sich an den Thron, zur Linken Sr. Hoh. Die Hoffouriere blieben am Eintritt der Thüre. Se. Hoh. bestiegen den Thron, bedeckten das Haupt, nahmen sodann den Hut wieder ab und hielten, auf dem Thron sitzend, die Anrede an die versammelten Landstände. Nach Beendigung dieser Rede trat Se. Excell. der Staatsminister des Innern, Hassenpflug, auf die untern Stufen des Throns vor und rief die Ständemitglieder einzeln auf, um Sr. Hoheit das Handgelöbniß zu leisten und den Eid auszuschwören. Se. Hoh. geruhten sodann stehend von jedem derselben das Handgelöbniß zu empfangen, welchemnächst der Staatsminister des Innern den vorgeschriebenen Eid ausschwören ließ. Der Staatsminister des Innern erklärte hierauf, nachdem er die weitern Befehle Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten empfangen, den gegenwärtigen Landtag für eröffnet. Se. Hoh. verließ, mit dem nämlichen Zuge, wie bei dem Eintritt, den Sitzungssaal, wozu der Ober-Ceremonienmeister, nach erhaltenem höchsten Befehle, das Zeichen gab. Eine abermalige Artilleriesalve verkündigte die Rückkehr Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten nach Höchstihren Residenzpalais. —

Dresden, 21. November. Ueber die in der ersten Kammer stattgefundene Debatte hinsichtlich des von deren Mitgliede Ziegler und Klipphausen erneuerten Antrags, den Zutritt der Frauen auf den öffentlichen Tribunen betr., werden die „Mittheilungen vom Landtage" eben so berichten, wie sie bereits in ihrer 3ten Nummer in Bezug auf die Diskussion über den Antrag des Abg. von Dieskau auf Entwerfung einer Adresse auf die Thronrede gethan haben. 35 Mitglieder hatten diesen Antrag unterstützt, und doch wurde derselbe mit einer großen Majorität abgeworfen. Aufs Neue lieferte dieser Umstand den Beweis, wie sehr auch die jetzigen Abgeordneten geneigt sind, die Besprechung von alle dem, was die öffentlichen Interessen berührt, zu unterstützen, um desto sicherer bei der definitiven Abstimmung ihrer Ueberzeugung folgen zu können. Welch thätigen Antheil aber nahm nicht auch die Regierung an der Berathung über den erwähnten Gegenstand, welchen der Herr Staatsminister von Lindenau für einen nicht unwichtigen erklärte. —

Dresden, 19. November. Die hiesige Aktien-Zuckersiederei-Compagnie hat außer dem früher erkauften, am Eingang des kleinen Ostrageheges gelegenen Grundstück seit Kurzem auch das angränzende Königl. Orangeriegebäude in der Ostra-Allee von dem Ministerium der Finanzen käuflich überlassen erhalten und dadurch im länglichen Viereck ein Gesammt-Areal von 33,000 □Ellen acquirirt. Da der Bau eines neuen Orangeriehauses, welches dem Vernehmen nach künftig zwischen dem Zwinger und dem Schauspielhause aufgeführt werden soll, zwar beschlossen, doch die Zeit des Angriffs des Baues noch nicht entschieden ist, so hat sich das Ministerium die Benutzung jenes Orangeriegebäudes noch auf die Dauer von vier Jahren vorbehalten. Zu dem Zuckersiedereigebäude, welches 60 Ellen im Quadrat aufgeführt wird und dessen Grundmauern 5 Ellen unter, und 5 Ellen über der seitherigen Oberfläche des Bodens ruhen (da diese überall um 5 Ellen gegen sonst erhöht wird), ward am 14. October der Grundstein gelegt, und in einer verschlossenen Kapsel eine Urkunde über die Entstehung des Gebäudes sowohl als eine historische Notiz über die meisten gleichzeitigen Aktien-Unternehmungen des In- und Auslandes, Münzen und sonst interessante Nachrichten niedergelegt. Der Bau dieses Gebäudes wird von dem hiesigen Baubureau kräftig betrieben, und das Gebäude selbst, der Zeichnung nach zu urtheilen, einen imposanten Anblick gewähren. — Die hiesige Aktien-Brauerei-Societät, deren Mitdirektor Hr. Stadtrath, Kämmerer Rachel, von seiner in Begleitung des Hrn. Inspektor Blochmann und Hrn. Baumeister Klug unternommenen Reise nach Bayern zurückgekehrt ist, hat das an der Bautzner Straße unweit der Elbe gelegene, ½ Stunde von der Stadt entfernte Grundstück, auf welchem sich das sogenannte Waldschlößchen befindet, zu dem Zweck erkauft, auf demselben das Etablissement zu begründen. Hinreichender Raum zu Anlegung der Brauerei und Wirthschaftsgebäude, das vorhandene Wasser, die Nähe der Stadt, dicht an einer der frequentesten Landstraßen, läßt die getroffene Wahl als eine höchst vortheilhafte erscheinen. Hr. Stadtrath Rachel rühmt in seinem dem Direktorio und Ausschußmitgliedern der Societät mitgetheilten Reisebericht die Zuvorkommenheit, mit welcher derselbe überall bei den größten Brauereibesitzern in Bayern aufgenommen, und mit welcher Bereitwilligkeit ihm nicht nur die Ansicht aller innern Einrichtungen der Brauereien gestattet worden, sondern wie ihm auch alle Pläne, Zeichnungen und sonst Nöthiges mitgetheilt worden sey. Insbesondere gilt dies von dem Besitzer der größten Brauerei in München. Ein in dieser Brauerei seit einer Reihe von Jahren in Arbeit gestandener Braumeister, welcher für die hiesige Societät engagirt worden, ist bereits, sowie einige andere mit dem bayerischen Brauwesen vertraute Werkleute hier angekommen. Auch wird hier der Bau eifrig betrieben und in einigen Wochen wird das interimistische Malzhaus fertig seyn. —

Schweiz.

Bern, 20. November. Man versichert, Hr. v. Montebello habe von seinen Hofe die gemessene Vorschrift erhalten, durch ein zuvorkommend wohlwollendes Benehmen das unangenehme Vorurtheil, welches das von ihm befolgte Verfahren der Schweiz eingeflößt, vergessen zu machen; er solle daher nicht sowohl die Patrizier aufsuchen, als sich vielmehr an die durch die neue Ordnung der Dinge aufgestellten Behörden anschließen.

Die Lausanner Zeitung meldet, die Gesandten der größten und einflußreichsten Cantone hätten sich, ehe sie Bern verließen, versammelt, und darüber gesprochen, wie man, ohn den Vertag von 1815 zu verletzen, eine Veränderung in der Organisation des Vororts treffen könnte. Sie seyen auf einen eidgen. Vollziehungsrath, ähnlich dem im Rossischen Bundesprojekt aufgestellten, verfallen, und es stehe zu erwarten, daß dieser Gegenstand in dem Traktandencirkular der nächsten ordentlichen Tagsatzung eine Stelle einnehmen werde. —

Schweden.

Stockholm, 4. November. Die allgemeine Darstellung der Lage Norwegens, welche der König bei Eröffnung des außerordentlichen Storthings mittheilen ließ, ist höchst merkwürdig. Durch eine Anzahl angeführter Umstände wird zuvörderst bewiesen, daß Norwegen seit der Vereinigung mit Schweden sich fortwährend einem Zustande der Wohlfahrt und des Glückes nähere, der in der Geschichte aller Völker eine seltene Erscheinung ist. So habe die Ausfuhr der bedeutendsten Landes-Erzeugnisse in einem Erstaunen erregenden Verhältniß zugenommen. Im J. 1810 beschränkte sich das Ergebniß des Fischfangs auf 240,000 Tonnen Häringe und 55,800 Schiffspf. Fische verschiedener Art. Im Jahre 1835 erhob sich dasselbe auf 536,000 Tonnen Häringe und 156,000 Schiffspf. Fische. Während der sechs ersten Jahre der Vereinigung führte Norwegen jährlich nur 120 bis 160,000 Last Bretter aus, während die sechs letzten Jahre hindurch die Ausfuhr nie unter 170,000 betrug und jetzt sich im Durchschnitt auf 214,000 jährlich erhebt. Eisen

und Kupfer haben gleichfalls einen sichern Absatz im Auslande gefunden. Die Silber-Bergwerke von Kongsberg, welche der Storthing mehrmals schon, und das letztemal für 75,000 Rthlr. verkaufen wollte — gegen welche Veräußerung der König sich stets ausgesprochen hat — haben der Staatskasse seit 1830 bis jetzt mehr als 700,000 Rthlr. eingetragen. Die Einfuhr aus dem Auslande hat ebenfalls von Jahr zu Jahr zugenommen, was einen Zustand allgemeiner Wohlhabenheit im Lande bekundet. Zu gleicher Zeit hat auch die Schifffahrt sich erweitert, und die Norwegischen Fahrzeuge finden nicht nur in Norwegen und Schweden, sondern auch im Auslande Beschäftigung und Gewinn. Der Tonnengehalt, der sich vor 12 Jahren auf ungefähr 53,000 Last von 1700 Fahrzeugen belief, kann jetzt von 2200 Schiffen auf 72,000 Last angeschlagen werden. Die Zahl der bei der Schifffahrt Dienst habenden Matrosen ist im Verhältniß gestiegen; vor 10 Jahren belief sie sich auf ungefähr 8000, beträgt jetzt aber nahe an 12,000. Während der Jahre 1830 bis 1834 haben nahe an 3600 Norwegische Schiffe ausländische Häfen besucht. Die Zunahme der Bevölkerung hat mit der Entwicklung des Handels und der Industrie Schritt gehalten. Da die Bevölkerung seit dem Jahre 1815 bis jetzt von 900,000 auf 1,200,000 Seelen gestiegen ist, so stellt sich eine jährliche Zunahme von 14,000 heraus. Auch die Landwirthschaft hat Fortschritte gemacht. Norwegen führte vor der Vereinigung mit Schweden einige Jahre hindurch fast eine Million Tonnen Getreide des Jahres ein; diese Einfuhr ist jetzt — ungeachtet der Bevölkerungs-Zunahme und der zur Branntweinbrennerei jährlich erforderlichen ungeheuren Menge Getreides von 500,000 Tonnen — auf 750,000 jährlich herabgesunken.

Italien.

Neapel, 10. November. Die neue Einrichtung des Postwesens, wonach die Briefe schon um 20 Uhr nach Italienischer Rechnung oder 4 Stunden vor Sonnenuntergang abgegeben werden müssen, damit die Postbeamten nicht der Abendluft ausgesetzt seyen, verursacht unter dem hiesigen Handelsstand große Klagen, und es wird dem Minister eine Petition übergeben werden, um entweder eine zweckmäßigere Aenderung zu treffen, oder wenigstens die Tage, an denen die Börse gehalten wird, zu verlegen; denn zweimal in der Woche trifft die Ankunft der Börse gerade mit dem Abgang zusammen, so daß kein Brief mehr am Tage seiner Ankunft, sondern erst zwei Tage später beantwortet werden kann. Eben so wäre man durch die neue Einrichtung verhindert, die Börsen-Operationen in die Correspondenz des gleichen Tags aufzunehmen, da die Briefe auf der Post seyn müssen, bevor die Börse aufhört. Nicht minder unwillig ist der Handelsstand über die Räucherung aller ankommenden Briefe, ohne Ausnahme woher, so wie über die gänzliche Zurückweisung der von Genua kommenden Schiffe, weshalb man sich gleichfalls an den Minister wenden wird. Wozu alle diese Vorsichtsmaaßregeln gegen eine Krankheit, woran hier täglich Hunderte von Menschen sterben! Besonders fühlbar ist der hiedurch entstandene Mangel an Reis, welchen Artikel man hier als vorzügliche Schutznahrung gegen die Cholera betrachtet, und welcher hauptsächlich von Genua hieher gebracht wird. Der inländische ist schlecht und ungesund. — Nachschrift vom 12. November. Seit gestern werden die Schiffe von Genua mit 18tägiger Contumaz im Lazareth von Nisita wieder zugelassen. Den Reisenden nach Rom ist ein großer Strich durch die Rechnung gemacht worden, indem sie nach einer neuen Verordnung der Päpstlichen Sanitäts-Behörde abermals dort zurückgewiesen werden. Die zahlreichen Familien, die sich schon vor 10 bis 15 Tagen nach Sora und den übrigen nicht infizirten Orten der Gränze begeben hatten, um sich 18 Tage daselbst aufzuhalten, mußten unverrichteter Dinge hierher zurückkehren. — Gestern starb hier an der Cholera der Oesterreichische Portraitmaler Hr. Guérard. — Da seit einigen Tagen keine Bulletins mehr ausgegeben werden, läßt sich die genaue Zahl der neuen Fälle nicht bestimmen; so viel ist gewiß, daß die Krankheit eher zu als abnimmt. Doch dürfte die Zahl der Todten in 24 Stunden nicht 200 übersteigen. Alle Ceremonien bei Bestattung der Leichen sind untersagt; sie werden bei Nachtzeit auf Karren aus der Stadt geführt, und in Gruben geworfen, gewöhnlich vorher durch die Begleiter aller Kleidungsstücke beraubt. — Der Krater des Vesuvs war gestern Abend abermals sehr erleuchtet. —

Niederlande.

Aus Holland, 17. November. Man ist bei uns wenig damit zufrieden, daß unsere Regierung die Mittheilungen, welche sie neulich den Generalstaaten in Betreff unserer politischen Verhältnisse machen ließ, vor der Nation geheim gehalten wissen will. Allerdings ist im Publikum Eines und das Andere darüber verlautet, allein unsere öffentlichen Blätter haben doch Ehrfurcht genug vor der Regierung, um Etwas, was diese geheim gehalten haben will, nicht zu veröffentlichen. Auch jene politische Mittheilungen, welche die Regierung im April 1835 den Generalstaaten machte, wurden geheim gehalten. Schon damals mißbilligte man dieses Geheimhalten, hoffte aber, daß unsere Angelegenheit mit Belgien endlich einen Fortgang nehmen werde. Da dies aber nicht geschehen ist, so glaubt man, daß es um so mehr Pflicht der Regierung sey, der Holländischen Nation gegenüber offen zu sprechen und sie zu überzeugen, daß sie, die Regierung, gethan habe, was ihr möglich gewesen. Der Umstand aber, daß auch König Leopold in seiner jüngsten Thronrede schnell über die Holländisch-Belgische Streitfrage hinwegschlüpfte, so wie auch die Minister auf die betreffenden Fragen der Opposition in der Belgischen Repräsentantenkammer fast nur ausweichend antworteten, fällt hier auf und reizt um so mehr, zu erfahren, was denn eigentlich seither in dieser wichtigen Streitsache geschehen ist. — Unsere öffentlichen Blätter bringen nun ein Resumé der Bedenken, welche die zweite Kammer der Generalstaaten bei der Prüfung der finanziellen Gesetzentwürfe der Regierung gestellt hat. Die Kammer äußert im Einzelnen und Allgemeinen

stark ihre Unzufriedenheit über die Budgetansätze, welche ihr höher als für 1836 erscheinen, und erblickt überhaupt in unserem Finanzgebäude sehr unsichere Grundlagen. Das große finanzielle Auskunftsmittel mit der Ostindischen Schuld gefällt der Kammer durchaus nicht, und sie setzt in das ganze Anlehen (von 40 Millionen Gulden) Mißtrauen. Sie will nochmals den deßfallsigen Gesetzentwurf vorgenommen wissen, weil es die Erfahrung gebiete. — Der ausgezeichnete Violinist Heinrich Wolff aus Frankfurt gab vorgestern im Deutschen Theater zu Amsterdam ein Conzert, das sehr zahlreich besucht war, und worin dieser Künstler großen Beifall ärntete. —

(Baukunst.) Die Bonifaziuskirche oder Basilika in München erhebt sich allmählig aus dem Boden; die Chornische ist dem Aeußeren nach beinahe fertig und in den Hütten umher ist ein reges Schaffen, die Capitäler zu den Säulen zu bearbeiten. Die Kirche wird eine Pfarrkirche und gewiß eines der schönsten Baudenkmäler aus den vielen Schöpfungen König Ludwigs. Merkwürdig ist auch, daß die sechs und sechszig Säulen, welche in die Kirche kommen, in vier Reihen gestellt werden, und auf diese Weise die Kirche in fünf Schiffe abtheilen, während sonst alle Kirchen nur drei Schiffe haben, nur die St. Paulskirche in Rom hat 5 Schiffe. Die Ausführung dieser Kirche geschieht nach dem Plane und unter der einzigen Leitung Ziblands, eines gebornen Regensburgers. Die Säulen werden nur aus einem Stücke bestehen, auf jede kommt ein herrliches Capital von dem schönsten weissen Marmor; die Verzierungen der Capitäler mit Blumen, Schnecken, Engelsköpfen u. s. w. wechseln ab, so daß viererlei Capitäler erscheinen, die gehörig abwechselnd eingetheilt werden, um die Einförmigkeit zu vermeiden. Jede Säule wird gewiß auf 4000 fl. zu stehen kommen — bekannt ist, daß die Kirche ganz aus der Privatkasse Sr. Maj. des Königs erbaut wird. An sie soll sich zugleich ein Kloster für Benediktiner anreihen, welchem Orden diese neue Pfarrei und zugleich die Lehrstellen an den Gymnasien übergeben werden sollen, denn man erwartet, daß binnen wenigen Jahren, die Scheu in einen Orden zu treten, überwunden sein wird. —

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 6. December Vormittags 9 Uhr werden in dem Reitschulgebäude alte Monturstücke, Riemen und Abfall-Leder, wollene Decken, Säcke und altes Eisen gegen gleichbaare Bezahlung öffentlich versteigert. Bayreuth, den 20. November 1836.

Des Königl. Bayer. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz Oekonomie-Commission.

Anzeigen.

Zwei noch ganz brauchbare Vorfenster sind zu verkaufen im Hause E. Nr. 287 in der breiten Gasse, 1 Treppe hoch.

Neue Pfennig-Ausgabe der 1001 Nacht.

„Die 1001 Nacht — auch für den großen Montesquieu ein Schoosbuch — ist die wahre Weihnachtgabe für Männer.“

Jean Paul.

„Die reichen Bändchen der 1001 Nacht haben mir die angenehmsten Abendunterhaltungen bereitet.

Goethe.

In einer sehr eleganten, höchst wohlfeilen Ausgabe ist nun wieder vollständig zu haben, das zum Theil uralte, so anziehende und deßhalb so vielfach überarbeitete, fortgesetzte und nachgeahmte große Werk, unter dem Titel:

Tausend und Eine Nacht.
Arabische Erzählungen.

Zum erstenmal aus einer Tunesischen Handschrift ergänzt und vollständig übersetzt
von
Max Habicht, F. H. von der Hagen und Karl Schall.

15 Bände, mit den von Göthe hochbelobten Holzschnitten.
Vierte verbesserte und vermehrte Auflage.
Auf feines Velin-Druckpapier.

Um die Anschaffung zu erleichtern, ist das Werk in 5 Lieferungen, jede zu 3 Bändchen erschienen, und zwar zu folgenden ungemein wohlfeilen Subscriptions-Preisen:

für die 1ste Lieferung, in 3 Bändchen: 21 Gr. oder 1 fl. 36 kr.
„ „ 2te Lieferung, in 3 Bändchen: 21 Gr. oder 1 fl. 36 kr.
„ „ 3te Lieferung, in 3 Bändchen: 21 Gr. oder 1 fl. 36 kr.
„ „ 4te Lieferung, in 3 Bändchen: 21 Gr. oder 1 fl. 36 kr.
„ „ 5te Lieferung, in 3 Bändchen: 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Zusammen 4 Thlr. 12 Gr. oder 15 Sgr.: wofür selbst keine der durch Druckfehler und Auslassungen verunstalteten Nachdrucker-Ausgaben zu haben ist.

Alle Buchhandlungen Deutschlands, in Bayreuth die Grau'sche Buchhandlung, in Hof G. A. Grau und in Wunsiedel Georg Grau, nehmen Subscription an, und sind in Stand gesetzt, das Werk ohne alle Preiserhöhung zu liefern.

Breslau, im October 1836.

Buchhandlung Josef Max et Comp.

Fremden-Anzeige.

Am 25. November.

Anker: HH. Kflte. Gillotte v. Nuits, Schwarz v. Augsburg, Reiß v. Würzburg, Reinhardt v. Waldmünchen. v. Parret, K. K. Oesterr. Major v. Wien. — Sonne: HH. Kflte. Zürcher v. Oettingen, Eckert v. Bamberg. HH. Apotheker Krismann v. Nördlingen, Kühnel v. Leipzig. Marrlach, Mechanikus v. München. — Löwe: HH. Preusch, Gemeindevorsteher v. Goschberg. Tricheli, Maurermeister v. Forchheim. Rosenfelder, Uhrenhändler v. St. Georgen. — Traube: HH. Dannhauser, Revierförster v. Pressath. Werth, Handelsm. v. Brad. — R. Roß: HH. Kreutzer, Handelsm. v. Erbendorf. Andrä, C. Chyrurg. v. Obermichelbach. — W. Mann: HH. Blanck, Fabr. v. Waldsassen. Fleischmann, Kfm. v. Bamberg. — Schlenck: Hr. Diettel, Fabr. v. Seldiz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag | Nro. 284. | 29. November 1836.

Deutschland.

München, 24. November. Aus dem Königreich Würtemberg sind von verschiedenen Städten gestern wieder Aerzte hier angekommen, um die Krankheit zu beobachten. Uebrigens hat das wirklich sehr üble Wetter wahrscheinlich einen größern Einfluß auf die Stimmung des Publikums und die öffentlichen und Privat-Vergnügungen, als die herrschende Krankheit. Ein sehr schönes Conzert im Frohsinn, wo sonst eine Fülle von Menschen zu seyn pflegt, war gestern auffallend leer und fast nur von Herren besucht. Auch im Theater sieht man weit weniger Menschen, woran freilich auch die Wahl der Stücke Ursache seyn mag, welche durch die Erkrankung vieler Mitglieder der Bühne beschränkt wird; der Theater-Zettel zeigt jedesmal eine ganze Liste kranker Theater-Personen an. — Herr Melchior Boisserée, dessen Erkrankung ich ihnen ehegestern anzeigte, hat den Anfall glücklich überstanden, und ist außer Gefahr. —

München. Nach amtlichem Ausweis sind vom 26. October bis 25. November, sowohl in als außer den Spitälern in München und den Vorstädten, 2890 von der Brechruhr überfallen worden. Bei 2021 derselben wurde sie im Entstehen unterdrückt, 896 wurden länger behandelt. Hievon starben 354, und blieben noch krank 203. —

Würzburg, 22. November. Gestern kam Rangschiffer Krauß von Kitzingen, führend das Schiff „König von Bayern" mit Ladung von Köln hier an, und setzte heute nach geschehener Ausladung der hierher bestimmten Güter seine Weiterfahrt fort. Am 10. August war derselbe bereits von Kitzingen nach Frankfurt, Mainz und Köln beladen, dahin abgefahren und am 27sten desselben Monats in Köln angekommen, von wo er am 1sten, l. M. wieder abfuhr. Diese Reise dauert sonach 15 volle Wochen, wovon er über 9 Wochen in Köln zubrachte, und woraus die schon früher ausgesprochene Behauptung, daß für diese Fahrt zu viele Schiffer von Seiten der Schifffahrtskommission in Köln genommen worden, bestätigt wird. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß diese Schifffahrt nach Köln für die Folge eine zweckmäßigere und solide Einrichtung erhielte, und hiedurch die dann hieran theilnehmenden Schiffer auch einen ihre Arbeit und bedeutende Auslage lohnenden Verdienst bekämen." —

Berlin, 23. November. Der in Cöln bestehende Schifffahrts-Verein hat (wie man von dort schreibt) die ersten Schritte gethan, um die in früheren Zeiten bestandenen direkten Verbindungen Cölns mit den überseeischen und ostseeischen Hafen wieder herzustellen und so die durch die Wiener Congreß-Akte und die Rheinschifffahrts-Convention dem Rheinischen Handel errungenen Vortheile zu verwirklichen. Es ist demselben nämlich gelungen, den Herrn Friedrich Harkort zu Wetter a. d. Ruhr zu bewegen, eine direkte Schifffahrt zwischen New-York und letzteren Stadt auf eigene Rechnung zu unternehmen. Zur Bestreitung der einstweilen erforderlichen Vorlagen sind bereits 20,000 Rthlr. durch Subscription zusammengebracht, zwei Schiffe auf den Werften zu Duisburg schon im Bau, und mit dem nächsten Frühjahre soll mit dem einen die Fahrt nach New-York, mit dem andern die nach den Ostsee-Häfen eröffnet werden. — Die Schifffahrt auf dem untern Rhein hat im Verhältniß zu den früheren Monaten bedeutend an Lebhaftigkeit gewonnen; besonders haben die Güter-Transporte aus den Niederlanden her zugenommen. Auch der Colonialwaaren-Handel hat sich gehoben, eben so der Getraidehandel durch die ungünstige Erndte in Nord-Amerika und durch das Steigen der Getraidepreise am Ober-Rhein. Vom 16. September bis zum 15. October d. J. sind 524 beladene Fahrzeuge in Cöln angekommen (darunter 72 Dampfschiffe), abgegangen 238 (worunter 56 Dampfschiffe), und 176 Schiffe mit 361,021 Ctr. sind vorbeigefahren. Aus den Niederlanden wurden in Cöln gelöscht 70,105 Ctr.; es fuhren von dorther vorbei nach Mainz, Frankfurt und Mannheim 55,022, nach höher liegenden Preußischen Häfen 4065, im Ganzen 59,087 Ctr.; Cöln hat also 11,018 Ctr. mehr als alle höher liegenden Häfen erhalten. —

Neu-Brandenburg, in Mecklenburg-Strelitz. Unser Canal, zwischen der Havel und der Elbe, wird im nächsten Frühlinge in seiner ganzen Ausdehnung eröffnet werden. Die seit Jahr und Tag von Neu-Brandenburg über Neu-Strelitz nach Gransee abgesteckte vielbesprochene Kunststraße wird nun ebenfalls im Frühlinge begonnen, nachdem der König von Preußen durch Kabinets-Befehl von Berlin über Oranienburg auf Gransee zu bauen befohlen hat. Es wird uns dadurch der 20 Meilen (40 Stunden) lange Weg nach Berlin erleichtert. Die Kunststraße von Friesland nach Anklam ist seit Juni dieses Jahrs fahrbar, und so kann man bald nach Greifswalde und Stralsund kommen, wenn man, wie es bei uns der Fall ist, schnell fährt. —

Dresden. Seit 4 Jahren war hier auf beiden Seiten der Elbe ein Bohr-Versuch zur Anlegung von artesischen Brunnen gemacht worden. Auf dem linken Ufer geschah dies von Seiten der Gemeinde auf dem Antonsplatze. Nachdem man durch eine Schichte Damm-Erde von 27 Ellen Tiefe und eine 230 Ellen mächtige Schichte festen Mergels gekommen, gelangte man zunächst auf ein Sandsteinlager, in dessen obersten Schichten, und zwar in einer Tiefe von über 260 Ellen drei Quellen erbohrt wurden, deren Wasser einen 3 Zoll starken, aber ohne eine große Kraft hervorbringenden Strahl gab. In der Hoffnung, stärkere Quellen zu

finden, wurde weiter gebohrt, und nach einer Tiefe von etwa 330 Ellen gelangte man auf Conglomerat-Gebirge mit rothen Thonlagen, in welches man noch 89 Ellen tief hineindrang, dann aber auf wahrscheinlich schon zum Urgebirge (Syenit) gehörige Klüfte kam, in denen sich die früher erlangten Wasser nach und nach verlaufen zu haben scheinen, weshalb man dann das auf diesen artesischen Brunnen berechnete Bassin mit einem andern Röhrenlager zu speisen sich genöthigt gesehen hat. — Glücklicher ist das Privat-Unternehmen des Zimmermeisters Siemen auf dem rechten Elb-Ufer in der Antonstadt gewesen, obschon es bereits früher einmal gänzlich aufgegeben worden war. Auch hier zeigte sich zuerst eine 30 Ellen mächtige Schichte Schutt, dann ein 320 Ellen tiefes Lager von Mergel, zum Theil von härtern Adern durchzogen, endlich Sandstein-Gebirge, in welchem, nachdem bereits Glimmer- und Muschel-Versteinerungen den Uebergang in das Urgebirge andeuteten, in einer Tiefe von 429 Ellen der Bohrer plötzlich um 13 Zoll auf einmal hinabsank, worauf sodann in wenigen Augenblicken der Wasserstrahl zu Tage kam. Bei einer Stärke von 5 Zoll im Durchmesser bringt er noch immer mit solcher Gewalt herauf, daß er in jeder Minute 609 Dresd. Maßkannen liefert. Das Wasser hat beim Ausströmen 13° R. Wärme und enthält auf das Pfund 3 Gran feste Bestandtheile, wovon die größere Hälfte aus schwefel- und salzsaurem Natron, die kleinere aber aus kohlensaurem erdigen Salze, vorzugsweise Kalk nebst einer Spur von Kieselerde und Eisen besteht. Ungebundene Kohlensäure findet sich nicht darin. Die Kosten der ersteren Unternehmung belaufen sich auf gegen 6000 Rthlr., die der letzteren auf etwa 4500 Rthlr. —

Dresden, 21. November. Vor mehreren Wochen wurde in der Sächsischen Schweiz im Bieler Grunde eine einsam stehende Mühle in der Nacht räuberisch überfallen, der Müller und sein Sohn lebensgefährlich gemißhandelt, mehrere Frauenspersonen geknebelt, und eine nicht unbedeutende Summe Geldes nebst vielen werthvollen Gegenständen geraubt. Die Regierung hatte eine Belohnung von 200 Rthlr. auf die Entdeckung der Urheber des Verbrechens ausgesetzt. Jetzt sind zwei in der Nähe stationirte Gränzzolljäger, welche in derselben Nacht an der nahen Böhmischen Gränze die Wache hatten, wegen dringender, sich gegen sie herausstellender Verdachtsgründe verhaftet worden, und man ist auf den Ausgang um so gespannter, je größeres Aufsehen ein bei uns so seltenes derartiges Verbrechen gemacht hat. —

In einem ausführlichen Artikel der Leipziger Zeitung wird versichert, daß weder die zu Oberwiesenthal epidemisch herrschende Krankheit (an welcher bisher von 19 Personen 8 gestorben sind), noch einige in Zittau und Penig an der Brechruhr mit nervösen Zufällen erfolgte Todesfälle der asiatischen Cholera zugerechnet werden könnten. Allerdings trete die katarrhalisch- und gastrisch-nervöse Krankheits-Constitution seit einiger Zeit in Sachsen wie in ganz Deutschland häufiger als sonst hervor, und Ruhren wie Brechruhren gingen viel schneller in typhischen Zustand über. —

Baden, 20. November. Wir können die Nachricht mittheilen, daß dahier Appartements für Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Michael gemiethet sind, und bis auf nächsten Dienstag bereit gehalten werden müssen. Die Gerüchte über die Gründe der Wahl Badens zum Winter-Aufenthalt des hohen Gastes sind verschieden, theils schreibt man sie den gesunden klimatischen Verhältnissen zu, theils wäre dieser Ort gewählt worden, um in ruhiger Zurückgezogenheit, fern vom Geräusche der großen Welt, einige Zeit zu verbringen. Jedenfalls ist die Anwesenheit eines so hohen Fremden für einen Ort wie Baden, zumal zur Winterzeit, sehr vortheilhaft. — Der Italiener Palavicini, dessen wahrer Name wahrscheinlich Berutti ist, und der wegen seines feinen Gaunerstreichs das Tagesgespräch ausmacht, ist bereits im Bayerischen Rheinkreise eingefangen und nach München transportirt worden, da die Bayerischen Behörden, ohne von der diesseitigen Fahndung etwas zu wissen, ihn für ein anderes verdächtiges Individuum gehalten hatte. —

Darmstadt, 20. November. Die schönen Tage, welche wir vor drei Jahren bei dem Einzuge unseres Erbgroßherzogs und seiner liebenswürdigen jungen Gemahlin hier hatten, haben sich seit dem 7ten d. M., dem Tage der Heimführung J. K. H. der Prinzessin Elisabeth von Preußen durch S. K. H. den Prinzen Carl von Hessen, den zweiten Sohn des Großherzogs, in einer Reihe von Festen, welche noch nicht beendigt sind, erneuert. Canonendonner, Glockengeläute, Bürger-Ehrengarde, Musikchöre, Züge der Zünfte, Bürger, Jungfrauen, Glückwünsche, Gedichte, Triumphpforten, tausendfacher Jubel der freudig bewegten, festlich mit Fahnen, Wappen rc. geschmückten Stadt empfingen das einziehende hohe Paar. Illuminationen, Fackelzüge, große Cour, Tafel, Ball bei Hofe, Festoper (welchen Festen viele angesehene Fremde, namentlich hohe Militairs und Diplomaten von Frankfurt, Mainz rc. beiwohnten), Ball beim dirigirenden Staatsminister Frhrn. du Thil und andere Feste in der Stadt, große Freiredoute im Hoftheater und Freibälle, welche der Großherzog namentlich den hiesigen Bürgern gab, Feuerwerk rc. folgten. Aehnliche Feste stehen noch bevor. Ueberall, wo sich die hohen Herrschaften zeigten, empfing sie gränzenloser Jubel und Enthusiasmus. Innig erfreute der Anblick unseres gütigen, allverehrten Großherzogs, in der Mitte seiner beiden reizenden, höchst liebenswürdigen Königlichen Schwiegertöchter, Mathilde von Bayern, Elisabeth von Preußen, zur Seite die blühenden Söhne, wahrhaft stattliche Prinzen. Nur Eine Erinnerung drang wohl gar Manchem beim Anblick unserer hier im schönsten Kreise vereinigten Fürstenfamilie wehmüthig zu Herzen — daß Sie, die edle Fürstin, die liebende Mutter, welche sich des schönen Bandes, welches nun von neuem die Häuser Hessen, Bayern, Preußen umschlingt, so innig gefreut hatte, diese Tage der Wonne und Freude nicht mehr erleben sollte. Doch

ihr Segen von oben wird dem jungen Fürstlichen Paare gewiß werden! —

Heidelberg, 23. November. Heute Nachmittag war das Leichenbegängniß des am letzten Dienstag verstorbenen Geh. Kirchenrathes Daub. Noch am verflossenen Freitag ging er heiter aus dem Senate, sich auf das bevorstehende akademische Fest freuend, welches dem Andenken des Wiederherstellers der Universität, dem unvergeßlichen Großherzog Carl Friedrich, gewidmet ist. Dieß Fest war ihm heilig. Den Samstag Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr rührte ihn auf dem Catheder der Schlag. Seine Zuhörer führten ihn hinauf in seine Stube. Am Ende des vorigen Semesters hatte er den Wunsch geäußert, auf dem Catheder zu sterben. Er sprach in seinen Phantasien hauptsächlich von dem bevorstehenden Festtage. Den Montag konnte er nicht mehr sprechen. Er verschied gerade in der Stunde, wo der Prorektor Schwarz in seiner Festrede seiner gedachte. — Daub war einer der tiefsten Denker. Er lebte nur in den höchsten Geistesregionen, deßhalb für die Theologen so anregend und erhebend. Alt wurde er 71 Jahre. —

Frankfurt, 23. November. Auch hier haben einige Aerzte ihre Ansichten über die Cholera öffentlich ausgetauscht und Verhaltungs-Maßregeln gegen diese Krankheit bekannt gemacht. — Hier hat man übrigens noch keine Spur derselben wahrgenommen, und alle diesfallsigen Gerüchte zeigen sich als ungegründet. — Unser diesjähriges Museum ward vor einiger Zeit durch einen kurzen Prolog von Hrn. K. F. Haug, Lehrer an der hiesigen Musterschule, auf eine würdige anspruchslose Weise eröffnet. — Hier bildet sich mit der Zeit unter der trefflichen Leitung des Professors der Malerei, Ph. Veit, Direktors des hiesigen Städelschen Instituts, eine eigene Malerschule, die der von Düsseldorf gefährlich werden dürfte. Schon sind manche ausgezeichnete Schüler Schadows um Direktor Veit dahier versammelt. Ueber 40 Maler und Kupferstecher veranstalteten vorige Woche dem gefeierten Kunst-Direktor ein Fest zu Ehren der vortrefflichen Ausführung eines Fresko-Gemäldes von seiner Hand (die Einführung des Christenthums in Deutschland, und die stufenweise Entwickelung der Künste und Wissenschaften darstellend), das mit vieler Liebe vorbereitet und würdevoll ausgeführt wurde. — Die Wirksamkeit der hier bestehenden Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften, von welcher so unendlich viel Wohlthätiges und Nützliches schon ausgegangen ist, wird sich in der Zukunft auch auf eine Unterrichts-Anstalt für Blinde ausdehnen. Der Bericht, welchen der Präsident der Gesellschaft, Herr Dr. Wöhler, am 13ten d. M. über die Verhältnisse derselben in öffentlicher Sitzung erstattete, gewährt die erfreulichsten Resultate.

Portugal.

Aus den Correspondenzen der Englischen Journale tragen wir noch Folgendes über die Ereignisse in Lissabon nach: „Die Zahl der auf dem Campo de Ourique versammelten Nationalgarden mochte 7000 Mann betragen, alle wohl bewaffnet und entschlossen, bis zum Aeußersten zu kämpfen. Die Erbitterung des Volks war namentlich gegen die Engländer gerichtet, denen man den thörichten Versuch vom 3. November Schuld gab. Dieser Volksgrimm hätte für den Englischen und den Nordamerikanischen Consul beinahe traurige Folgen gehabt. Sie hatten sich auf die Straße gewagt, wurden aber erkannt, und sogleich von einem Volkshaufen mit Verwünschungen verfolgt, und einige Nationalgarden schlugen auf sie an, so daß sie ihre Rettung nur der Schnelligkeit ihrer Pferde verdankten. Für die Franzosen spricht sich die Volksmeinung weit günstiger aus, wozu besonders das Gerücht beiträgt, daß Admiral Hugon der Aufforderung Sir W. Gage's, auch Truppen landen zu lassen, eine bestimmte Weigerung entgegengesetzt habe. Prinz Ferdinand scheint bei allen diesen Vorgängen eine traurige Rolle gespielt zu haben; auch zeigte er sich nur zweimal: das erstemal, als er an Herrn Passos beißende Worte richtete, dann am 5. November auf den Straßen und im Theater, wo man ihn immer mit dem Hute in der Hand rechts und links grüßen sah, welches Entgegenkommen aber nur wenig Anklang zu finden schien. Uebrigens bildete seine ziemlich unbesorgte Miene zu der tiefen Traurigkeit der jungen Königin einen starken Gegensatz. — Beim Abgange der letzten Nachrichten hatte der Telegraph von Elvas eben das Erscheinen des Gomez an den Gränzen von Alemteja gemeldet. Es hieß, er stehe an der Spitze von 8000 Mann. Aus Furcht vor einer Miguelistischen Bewegung, die durch den Marsch des Spanischen Carlistenchefs veranlaßt werden könnte, ließ man von Lissabon aus sogleich alle verfügbaren Truppen, ungefähr drei Bataillone, nach der Gränze aufbrechen, wo Baron do Bomfim Portugiesischer Seits das Commando führt; zugleich ging an die in Algarbien stehende Division der Befehl ab, dieselbe Richtung einzuschlagen. — Der Pembroke ist von der Praça do Commercio an den gewöhnlichen Ankerplatz zurückgekehrt. —

Frankreich.

Paris, 22. November. Mad. Adelaide, des Königs Schwester, ist seit einiger Zeit wieder hergestellt. — Das Journal de Paris hat aus der Quotidienne die Nachricht aufgenommen, daß die Ordonnanz für die Loslassung des Fürsten Polignac und des Hrn. Guernon de Ranville vorgestern unterzeichnet worden sey. Fürst Polignac würde sich aus dem Schlosse von Ham nach London, und Hr. Guernon de Ranville auf sein Landgut bei Caen begeben. —

Die Madrider Journale vom 16ten veröffentlichen folgendes sehr kühl abgefaßtes Decret: „In meiner Eigenschaft als Königin-Regentin entziehe ich, Namens meiner erlauchten Tochter der Königin Isabella, dem Generallieutenant Marquis von Rodil die Funktionen als Kriegsminister, so wie die als General der Königlichen Garde zu Fuß. Ihr werdet es vernommen haben. Gez. Die Königin. Geschehen im Pallast, den 15. November 1836. A. D. J. M. Calatrava, Präsident des Ministerkonseils." — Ein zwei-

tes Decret vom nämlichen Tage entzieht dem Marquis von Rodil alle die Rechte und Attributionen, welche ihm durch das Dekret vom letzten 16. September übertragen worden waren. —

Das Journal de Paris hält das heute früh hier verbreitete Gerücht von der Einnahme Bilbaos wenigstens für voreilig; Personen, die ihrer Stellung nach stets ganz gut unterrichtet wären, hätten keine Nachricht der Art erhalten.

Paris, 23. November. Ein Courier, der Madrid am 18. November verlassen hat, bringt die Nachricht, daß die Cortes mit großer Mehrheit der Königin Christine die Regentschaft definitiv bestätigt haben. —

Der Moniteur enthält Folgendes: „Nachdem Hr. v. Polignac und Hr. Guernon de Ranville, deren Gesundheit stark erschüttert ist, dem Könige das Verlangen geäußert haben, in ein Genesungshaus versetzt zu werden, hat der König entschieden, daß die durch Beschluß des Pairshofs vom 20. December 1830 gegen Hrn. v. Polignac ausgesprochene Strafe in die einer zwanzigjährigen Verbannung aus dem Gebiete des Königreichs verwandelt, dem Hrn. Guernon de Ranville aber erlaubt werden soll, sich, auf sein Ehrenwort, im Departement Calvados auf seiner Besitzung Ranville aufzuhalten.“ — (Herr v. Polignac wird sich in Calais einschiffen; die Verbannung ist für ihn volle Begnadigung, da er schon längst entschlossen ist, seinen Wohnsitz für immer in England zu nehmen.)

Der Moniteur sagt ferner: „Ein Schreiben aus Lorient vom 17. November besagt, daß die Andromeda, welche den Prinzen Louis Bonaparte nach Amerika bringen soll, beim Abgang des Couriers unter Segel ging. (Nach Privatnachrichten soll die Andromeda noch nicht ausgelaufen seyn.) —

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 17. November. Sie unterbrechen die Monotonie der bisherigen durch die Anzeige, wie Rodil förmlich mit dem Ministerium Calatrava zerfallen ist und in der Hauptstadt eine Verschwörung zum Sturz der Regierung und Einführung einer Dictatur entdeckt wurde. —

Man will wissen, Prinz Ferdinand, Gemahl der Königin von Portugal, werde zu Brüssel erwartet, wo er einige Zeit verweilen will, bis die Dinge in Portugal ein festeres Ansehen gewinnen. —

Der Erzbischof von Paris hat am 17. November ein Zirkelschreiben an die Pfarrer der Diöcese erlassen, wodurch er sie auffordert, die Personen, welche feierliche Todtenmessen für Carl X. lesen lassen wollen, von diesem Vorhaben abzubringen. Sie sollen den Gläubigen vorstellen, wie dringend es sey, der Kirche neue Unruhe zu ersparen. Eine Stelle aus den Werken des heiligen Augustinus wird angeführt, zum Beweis, daß pomphafte Exsequien und reichgeschmückte Denkmale zwar den Lebenden Trost geben, aber den Todten keinen Beistand gewähren. (Pompae funeris, agmina exsequiarum, sumptuosa diligentia sepulturae, monumentorum opulenta constructio, vivorum sunt qualiacumque solatia, non adjutoria mortuorum.) —

(Frkftr. D.-P.-A.-Z.)

Die Pest in Constantinopel versetzt alles in Bestürzung, und jede Verbindung hat aufgehört. Von Pera haben sich alle Notabilitäten auf das Land geflüchtet. In der Griechischen Gesandtschaftskanzlei starb Jemand, und sogleich wurde das Haus abgesperrt. Die Magazine sind überall geschlossen und der Handelsstand allein sucht die Gefahr zu verkleinern, um seine Geschäfte, obgleich mit größter Gefahr, nicht aufzugeben. Manche sind schon ein Opfer dieser Habsucht geworden. Jedoch betrifft dieses nur die kleineren Händler und die ärmere Classe. Die Zahl der Sterbfälle belief sich in vergangener Woche auf 5259. Die Fränkische Bevölkerung ist vergleichungsweise ziemlich frei von dem Uebel, da die Zahl der Erkrankungen seit seinem Erscheinen sich unter den Europäern kaum auf mehr als 50 belaufen dürfte. —

Das Thonmodell zur Statue Albrecht Dürers ist dermalen in dem Atelier des Herrn Professors Rauch in Berlin zur Schau ausgestellt. —

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 27. November.

Anker: HH. Kflte. Eidmann v. Nürnberg, Klüspies v. Würzburg, Scharff v. Schweinfurt. — Sonne: HH. Kflte. Neubauer v. Fürth, Rheineck v. Amberg, Schroff v. Ansbach. Schulwitz, Menageriewärter v. Hamburg. — Traube: Hr. Fürst, Stationsgehülfe v. Eberach, — Löwe: Hr. Renner, Fabr. v. Pößeneck. — Krone: Hr. Hechensteiner, Schloßdiener; Rey, nebst Tochter, Portiersgattin v. München. — E. Hirsch: HH. Lindner, Handelsm. v. Hebersreuth. Strebel, Bäckermeister v. Borra. Specht, Chirurg v. Grafenwöhr. Frauendörfer, Schneider v. Culmbach. Heinel, Handelsm. v. Hessenreuth. — W. Mann: HH. Kflte. Bachmann v. Zelle, Reinemann v. Schweinfurt, Brügel v. Kitzingen. Häfner, Forstgehülfe v. Effelterich. Müller, Handelsm. v. Bamberg. Wiesner, Fabrikant v. Cronach. — G. Roß: HH. Och, Müllermeister v. Altenkundstadt. Feulner, Privatier v. Amberg. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. — W. Lamm: Hr. Ritter, Wirth v. Schurbach. — Schlenck: HH. Debler, Schedel, Goldarbeiter v. Gmünd. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch | Nro. 285. | 30. November 1836.

Deutschland.

München, 26. November. (M. pol. Ztg.) Die Hannoversche Zeitung vom 21. November Nr. 278, läßt sich von einem mit *** bezeichneten Correspondenten aus München einen ziemlich umständlichen Bericht über die seit dem 16. October d. J. hier ausgebrochene asiatische Brechruhr erstatten. Unsere stets befolgten Grundsätze verbieten uns Polemiken namentlich über Gegenstände allgemeiner Trauer. Wohl aber beeilen wir uns, den erwähnten Bericht in wörtlichem Abdrucke zur Kenntniß unserer Leser zu bringen, überzeugt, daß es dem Inlande nicht uninteressant seyn wird, zu vernehmen, mit welchen Gefühlen ein angeblich an Ort und Stelle weilender Mann das beurtheilt, was seit 5 Wochen unter Aller Augen stattfindet, während die beinahe aus allen Theilen Deutschlands hier anwesenden Aerzte sich um so mehr bestimmt finden dürften, das Ziffer-Resultat der ohne allen Rückhalt kundgegebenen Rapporte mit den täglich in ihrem Beiseyn angefertigten namentlichen Verzeichnissen aller Brechruhr-Fälle und aller prophylaktischen Behandlungen, dann mit den jede Stunde zur Einsicht offen liegenden Registern des seit Dezenien bestehenden doppelten Leichenbeschau-Institutes zu vergleichen. Uebrigens können wir nur wünschen, daß die Hannoversche Zeitung nunmehr auch ihrerseits aus dem Standpunkte gleicher Unpartheilichkeit 1) die auf Königlichen Befehl von dem Obermedizinal-Collegio verfaßte, und schon im Laufe September in allen Gemeinden der Monarchie bekannt gemachte Belehrung über die Art, wie die Krankheit Jemand überfallen und sich verbreiten kann und wie er und seine Hausgenossen schon vor Ankunft eines Arztes die zu leistende Hülfe vorbereiten können, und 2) unseren Artikel über die Brechruhr zu Mittenwald und Oetting und über die hiesige Epidemie worttreu veröffentlichen, und sonach auch ihre Leser in den Stand setzen möge, ein eigenes Urtheil über die mehr als gewagte Behauptung zu schöpfen, als habe das, die Kraft seiner Anordnungen gerade in der unbedingtesten Offenheit suchende und durch die würdige vertrauensvolle Haltung der Bevölkerung so reichlich belohnte Bayerische Gouvernement, die Bewohner der Haupt- und Residenzstadt erst über den erfolgten Ausbruch der Epidemie zu täuschen gesucht, und dann durch das Zeugniß von 30 bis 40 Leichen zu einiger Publizität gezwungen, nur die einer Verheimlichung nicht fähigen Todfälle öffentlicher Charaktere zur allgemeinen Kenntniß gebracht, die weit zahlreicher Todtenliste aus der bürgerlichen und dienenden Menschenklasse aber, nicht von Interesse für die übrigen Bewohner des Königreichs gehalten. —

*** München, im November. „Als die Cholera zu Mittenwald wüthete, wurden viele Aerzte von hier abgesendet, um die Krankheit zu erforschen. Diese kehrten mit Erfahrung bereichert zurück, und das ministerielle Blatt verkündete, daß aus dem Füllhorne der Erfahrungen dieser Apostel der neuen Lehre nicht nur unsere Stadt, sondern auch das ganze Königreich Ruhe einathmen, und der schönsten Rettung mit vollster Zuversicht entgegensehen könne. Ehe noch die Seuche zu Mittenwald ausgewüthet hatte und alle Aerzte wieder zurückgekehrt waren, wurde eine neue Absendung nach Alt-Oettingen nothwendig. Auch diesmal wiederholte das Blatt, daß keine weitere Gefahr und nicht eine Spur von Ansteckbarkeit sey, während alle Unbefangenen, Laien und Aerzte, schon aus den früheren Erscheinungen dieser Seuche in Deutschland belehrt waren, daß dieses Uebel, einmal eingekehrt, sich als epidemisch über die Umgebung verbreite, und ohne alle Rücksicht auf Stand und Alter Jeden wegraffe, welcher eine vorzügliche Empfänglichkeit in seinem Körper und seiner Lebensweise habe. In den ersten Tagen, als die Cholera unsere Stadt überfallen hatte, wurden zwar von der Staatsregierung die kräftigsten Maßregeln im Stillen ergriffen. Doch glaubte man, daß sie nicht so weit sich verbreiten würde, ließ durch unsere Zeitungen die höchste Beruhigung unserer Einwohner über die wahrscheinlich bald wieder erscheinende Krankheit erscheinen, und begnügte sich mit den prahlerischen Berichten der Aerzte; nach welchen fast Jeder in der verflossenen Nacht 10 bis 12 vom Tode gerettet haben wollte. Erst nachdem mehrere hundert Menschen zugleich mehr oder weniger so befallen, daß manchen Tag 30 bis 40 Körper im Leichenhause und im Spitale zu sehen waren, erst dann überzeugte man sich von der Nothwendigkeit einiger Publicität, und veröffentlichte schnell den Tod der öffentlichen Charaktere, welche nicht zu verheimlichen waren, und deren Zahl die geringste war. Denn weit zahlreicher war die Todtenliste aus der bürgerlichen und dienenden Menschenklasse, welche kein Interesse für die übrigen Bewohner des Königreiches haben. So zuversichtliche Hoffnung auf die Einsicht der Aerzte vor der Ankunft der Cholera hier verbreitet wurde, eben so schnell überzeugte man sich nach ihrem Daseyn von der Nichtigkeit der Kunst um so mehr, als die von ihnen vorgeschlagenen Mittel als ableitende und heilende, zum Theil im grellsten Widerspruche mit einander standen, wenn sie auch von den angesehensten Aerzten, wie z. B. der berühmte Leibarzt Walther ist, mitgetheilt waren. Erst die einfache Darstellung, wie die Krankheit Jemand überfallen und sich verbreiten kann, und wie er und seine Hausgenossen schon vor der Ankunft eines Arztes die zu leistende Hülfe vorbereiten können, welche Dr. Wilhelmi mit den einfachen Mitteln von großen Ga-

ben der Brechwurzel in Pulvergestalt, wie der darauf folgenden Rhabarbara, auf Steindruck verbreiten ließ, und an alle Große der Provinzen sendete, lockte das Publikum zum Vertrauen, daß Rettung auf leichte Art bei gehöriger Wachsamkeit möglich sey. Gegen dieses Mittel sticht der v. Utzschneider angewendete rothe Ofener Wein ab. Viele Künstler, Handwerker, Kaufleute und vorzüglich alle Gastwirthe sind höchst niedergeschlagen über die Anwesenheit der Cholera. Denn alle Fremde, welche nicht zu einem längeren Aufenthalte in unserer Stadt durch ihre Berufs-Verhältnisse gezwungen waren, sind ausgewandert, und haben viele bereits geschehene Bestellungen von Quartieren wieder aufgekündigt. Selbst die Reisenden, welche der geradeste Weg durch München geführt hätte, vermeiden jetzt unsere weite Umgebung, was ihnen gar nicht verargt wird. Da die Seuche auch einen Kammerdiener, einen Portier, eine Kammerfrau in dem Palais der Prinzen Karl und Max gleich Anfangs getroffen hat, so wurde der Schrecken, die Unruhe, Angst sehr schnell verbreitet. Man verargt daher auch nicht dem Prinzen Max, welcher vor zwei Monaten mit seiner Gemahlin auf die Herrschaft Banz abgereist war, daß er für diesen Winter nicht hieher zurückkehrt, sondern den Winter in Bamberg zubringen will, wohin er bereits seinen Marstall abfolgen ließ. Die Wohlthätigkeit für die Armen oder Mittellosen ergoß sich aus dem Ueberflusse der Großen und Reichen so gern und allgemein, daß Mancher sogar $\frac{1}{10}$ seiner Besoldung für diesen edlen Zweck abtrat. Mag auch Mancher an die Worte der Juden, als der Heiland hingerichtet werden sollte, hier denken, mögen auch manche Geber in späterer Zeit sich doppelt wieder entschädigen lassen; so hat man hierauf keine Rücksicht zu nehmen; denn schnelle Hülfe ist hier das Wichtigste, mag auch der Zweck die Mittel nicht immer heiligen. Am meisten Aufsehen machte die Hinwegraffung der beiden Adjutanten des Königs Otto kurz vor und auf seiner Reise nach Oldenburg. Mauromichalis starb noch vor seiner Abreise dahier unter fürchterlichen Krämpfen, und Miaulis nahm den Stoff der Cholera in sich von hier weg, sie bildete sich im Wagen aus, und er mußte in einem Posthause nach kaum 2 Stunden, gleichfalls unter fürchterlichen Schmerzen, endigen. Diese beiden Fälle thun nicht nur dem Herzen der beiden Könige weh, sondern werden auch in Griechenland den widrigsten Eindruck machen. Deßwegen wurde zur Beruhigung eine eigene Estafette mit ausführlichem Berichte nach Athen abgefertigt. Wer unter den gegenwärtigen Umständen der großen Theilnahme aller Provinzen Bayerns an dem harten Schicksale der $18\frac{3}{3}\frac{1}{1}$ aus ihrem Vaterlande vertriebenen Polen sich erinnert, dem wird einleuchten, daß jetzt in Bayern der Russischen Regierung, deren Asiatische Truppen die Cholera über Polen in ganz Europa verbreiteten, kein Segen gespendet wird. Man hegt allgemein die Ueberzeugung, daß ohne jene kriegerische Erscheinung die Cholera nie nach Europa gekommen wäre, statt daß sie jetzt in einer Reihe von Jahren in allen Theilen sich so ausbilden wird, daß sie gar nicht mehr verdrängt werden kann." —

Es dürfte dem allgemeinen Wunsche entsprechen, wenn unsere Nachrichten über die Brechruhr sich auf alle von jener Epidemie etwa berührten Theile der Monarchie erstrecken. In dieser Ueberzeugung tragen wir heute die Einzelheiten über den bisher täglich nur in seinem Gesammt-Ziffer bekannt gewordenen Verlauf der Krankheit in der Vorstadt Au, dann die bisher noch nie bekannt gewordenen Rapporte über den Gesundheits-Zustand der übrigen Gemeinden des Landgerichts Au und des gesammten Landgerichts München nach. Ferner werden wir fortan nicht nur die 3 ärztlichen Distrikte der Vorstadt Au, dann das Strafarbeitshaus in den Tags-Rapport der Haupt- und Residenzstadt speziell aufführen, sondern auch die gesonderten Rapporte über die übrigen Gemeinden jener beiden Landgerichts-Bezirke dem städtischen Rapporte anreihen. Uebrigens wird jeder Vaterlandsfreund aus diesen Kundgaben mit Freude die Wirkungen entnehmen, deren sich das vorbeugende Verfahren auch außerhalb München erfreut; insbesondere wird nicht ohne Interesse die ungeheure Macht der Prophylaxis aus der Thatsache erkannt werden, daß die Seuche in den meisten Dörfern wenige Tage nach dem Erscheinen des Besuchs-Arztes bis auf einen Fall geendet hat, und daß namentlich in dem Strafarbeitshause, dessen Bevölkerung großentheils aus höchst prädisponirten Individuen besteht, auf einen wirklichen Brechruhrfall mindestens 9 mit vollem Erfolge bewirkte prophylaktische Heilungen treffen. (Folgen nun die ausführlichen Listen.) —

München, 28. November. Der Verlauf der Brechruhr in München mit Vorstädten war nach amtlich-ärztlichem Rapport: Am 25. November: Kranke in ärztlicher Behandlung vom vorigen Tag 203; hiezu neue Erkrankungen 42; somit im Ganzen 245 Kranke an diesem Tage; davon genesen 10, gestorben 15; in ärztlicher Behandlung verblieben 220. Leichten Krankheitsfällen wurde in der Privatpraxis vorbeugend entgegengetreten 99.

Am 26sten: 220 Kranke vom vorigen Tage; neue Erkrankungen 43; somit im Ganzen 263 Kranke; von diesen genesen 12; gestorben 25; in ärztlicher Behandlung verblieben 226. Leichte Erkrankungen in der Privatpraxis 80 vorbeugend beseitigt. —

Frankreich.

Paris, 24. November. An der Börse kam heute nichts von Bedeutung vor. Man hatte keine neuere wichtigere Nachricht aus Spanien oder Portugal. Niemand glaubte an das diesen Morgen von einigen Journalen verbreitete Gerücht von dem Tode des Königs von Neapel. Auch wurde wieder das Gerücht von der Einnahme Bilbaos in Umlauf gebracht; jedoch auch diesmal fand es keinen Glauben. — Nach Briefen aus Algier vom 13ten d. hieß es in dieser Stadt, Abd-el-Kader befinde sich mit 20,000 Mann in der Umgegend und wolle die Abwesenheit des Marschalls Clausel benützen, um sich Algiers zu bemächtigen. General Rapatel hatte einige Vorsichtsmaaßregeln für den Fall eines Angriffes des Emirs getroffen. — Der Infant Don Franzisco de Paule wird hier erwartet; Marie Christine

soll ihn mit einer Mission beauftragt haben. Aus Blois wird geschrieben, der Infant Don Sebastian (der zu Don Carlos hält) sey durch diese Stadt gekommen und begebe sich nach Paris; ihm sey eine Mission am Cabinet der Tuilerien anvertraut. — Wir vernehmen, daß dem Admiral Hugon der Befehl zugeschickt worden ist, mit einem Theile seiner Flotte nach Toulon zurückzukommen, und im Tajo nur einige leichte Fahrzeuge zum Schutze der in Lissabon befindlichen Franzosen zu lassen. — Wir erhalten so eben Mittheilungen aus Neapel vom 10. November: „Seine Maj. der König war von einem leichten Cholera-Anfalle, in Folge dessen er mehrere Tage unpaß gewesen, völlig wieder hergestellt.“ —

Straßburg, 25. November. Die Lage Spaniens komplicirt sich immer mehr und mehr, und vielleicht stehen wir an dem Vorabende einer fürchterlichen Entwicklung. Wegen des Brodmangels und des Gesetzes über den höchsten Verkaufspreis traten in Frankreich die unheilvollen Revolutionaire auf. Zu Madrid ist der Brodpreis plötzlich gestiegen. Eine dumpfe Gährung zeigt sich, und unter dem Vorwande der Entdeckung einer Verschwörung gegen das Leben der Minister wurden eine große Zahl Personen fruktidorisirt, und die Versammlung rüstete sich mit dem Dekrete eines unbedingten Ostracismus. Es ist gewiß ein fürchterlicher Kampf, in welchem Rodil um seinen Kopf spielt und vielleicht auch um das Schicksal der Constitution; denn kann man wohl vorhersehen, bis wohin der Troß des General-Befehlshabers der Central-Armee denselben hinreißen könnte, wenn er soviel Einfluß auf die Armee hatte, daß er dieselbe dem Gehorsam, welchen sie der Regierung schuldig ist, entfremden und sie sogar zum offnen Widerstande verleiten könnte? Wir wissen noch nicht wie dies Alles enden wird; aber jedenfalls stehen wir am Vorabende einer Catastrophe.

Großbrittanien.

(Times.) Die Blätter aus New-York reichen bis zum 30. October. Der Mangel an baarem Gelde dauerte fort; Anleihen wurden mit 2 bis 3 Prozent monatlich verzinst. Mehrere Fallimente — darunter, den Oppositionsblättern zufolge, bedeutende — waren ausgebrochen. Die New-Yorker Kaufmannschaft hatte die Regierung in einer Denkschrift gebeten, das Geld in den Depositenbanken zur Erleichterung der gewerbtreibenden Classen zu emittiren; die Regierung aber antwortete, daß es ihr unmöglich sey, dieser Bitte zu willfahren. Die Aktien der Bank der Vereinigten Staaten standen auf 114½. — Ueber die Präsidentenwahl melden diese Journale Folgendes: „In sechzehn Staaten der Union haben die Wahlen zum Congreß und zu den einzelnen Legislaturen statt gefunden. Das Ergebniß der ersteren Wahlen in Bezug auf die Aussichten Van Buren's zur Präsidentschaft stellt sich also: Georgien 11; Pennsylvanien 30; New-Jersey 8; Maine 10, Rhode Island 4; Arkansas 3; Missouri 4; Illinois 5; im Ganzen 75 Stimmen für ihn. Gegen ihn: Ohio 21; Vermont 7; Maryland 10; Indiana 9; Kentucky 16; Nord-Carolina 15; Alabama 7; Louisiana 5; im Ganzen 89 Stimmen, so daß, was die sechzehn hier aufgeführten Staaten betrifft, Van Buren eine Majorität von 14 Stimmen gegen sich hat. Der Verlust des Staates Ohio, den man ihm günstig geglaubt hatte, dürfte, nach der Ansicht einiger Journale, die Wahl gegen ihn entscheiden. — Das prächtige neue Theater in Cincinnati ist mit Allem, was es enthielt, abgebrannt. —

Luthers Nachkommen.

In den Altonaer Adreßkomptoirnachrichten, 5. November, findet sich eine Anzeige, überschrieben: „Luthers Waisen.“ Es sind hiermit Nachkommen Luthers gemeint, deren Vater Joseph Carl Luther, geboren zu Erfurt den 11. November 1792, in den Schooß der römisch-katholischen Kirche zurückgekehrt war, und mit seiner Familie in der bittersten Armuth in Böhmen lebte. Seine Kinder fand man in der angerauchten Stube der elterlichen Wohnung wie in einem Nest zusammengepfercht. Die Auffindung dieser Nachkommen Luthers verdankt man den Nachforschungen des menschenfreundlichen Vorstehers, des zu Luthers Ehrengedächtniß in den Mauern des alten Augustinerklosters in Erfurt errichteten Martinsstiftes, Rheinthaler, dessen Lieblingsgedanke es war, daß ein armer Sprößling Luthers hier ebenfalls Ruhe finden, hier auch seine Lust an Gottes Wort haben, und die alten Klostermauern, gleich seinem Ahn, nur mit dem Zweck verlassen sollte, als berufener Diener Christi das Evangelium zu verkündigen. So kam bereits am 6. Mai 1830, 325 Jahre nach seinem großen Ahnherrn, das älteste jener Kinder, Anton, geboren im Januar 1821, nach dem ehemaligen Augustinerkloster in Erfurt. Unter der liebevollen Pflege des würdigen Vorstehers und seiner Familie ist er in den seitdem verflossenen fünf Jahren an Körper und Seele erstarkt und vorwärts geschritten, und nachdem er in Gottes Wort und Luthers Lehre gründlich unterrichtet worden, konnte er vorige Ostern auf den evangelischen Glauben eingesegnet werden. Da er aber durchaus keine Fähigkeit zu wissenschaftlicher Beschäftigung, wohl aber eine seltene Geschicklichkeit in den Händen hat, so erlernt er seit Johannis das Tischlerhandwerk, und zwar mit großer Lust. Inzwischen waren nach dem Tode des Vaters, welcher den 26. October 1834 erfolgte, auf Bitten der Mutter, die jener im größten Elende zurückgelassen, auch die vier Geschwister Antons, die Zwillinge Maria und Anna, geboren 1819, Johannes Luther, geboren 1826, und Therese, geboren 1831, in das Martinsstift aufgenommen worden. Der Vorsteher Rheinthaler vertraute dabei auf Gottes Hülfe und die christliche brüderliche Liebe seiner Landsleute. Die beiden ältesten dieser Waisen, Maria und Anna, welche bei ihrer Ankunft im Stift im vorigen Jahre kaum lesen, und noch gar nicht schreiben konnten, werden zum dienenden Stand erzogen. Dagegen zeigt der jüngere Bruder Johannes mehr Anlagen, und wird es wohl zum Studiren bringen können. Das jüngste Kind Therese ist für den Schulunterricht noch zu jung. Als ei-

nes interessanten Umstandes wird noch der Aehnlichkeit erwähnt, welche diese im 9ten Gliede von Luther abstammenden Kinder mit den Bildnissen desselben von Cranach haben sollen, so daß besonders das Gesicht Antons in dieser Hinsicht als auffallende Merkwürdigkeit von Kennern bewundert worden sey. Zu diesem lebendigen Denkmale Luthers sind bis jetzt nur aus Frankfurt a. M. und Leipzig einige wenige Beiträge eingegangen! —

Der Baumeister, der vor einigen Jahren in Wiesbaden, während des Baues eingestürzten katholischen Kirche, ist gerichtlich zum Schadenersatz verurtheilt worden und sind vor einigen Wochen seine sämmtlichen Mobilien, worunter sehr schöne Kunstsachen, öffentlich zum Besten des Kirchen-Fonds versteigert worden.—

Zu Saragossa wirkte neulich noch eine im Jahr 1808 von den Franzosen in die Stadt geworfene Bombe verderblich. Am 25. October war dieselbe von Galeerensclaven, welche mit Wegräumung von Trümmern beschäftigt waren, aufgefunden worden. Die Wächter drängten sich herbei, um sich dieses Andenken der berühmten Belagerung zu beschauen. Um zu erfahren, ob die Bombe gefüllt sey, wendeten sie das schlaue Mittel an, zuerst ihre brennenden Zigarren in die Oeffnung zu stecken. Als dieses nicht wirkte, zündeten sie Späne an und legten die Bombe darauf. Sie überzeugten sich bald, daß dieselbe gefüllt war; denn die Bombe zersprang und schlug einem der Wächter Kopf, Beine und Hände weg; ein anderer wurde so schwer verwundet, daß er bald nachher ebenfalls starb. —

Bekanntmachungen.

Am Mittwoch den 14. December, Vormittags 8 Uhr anfangend, wird aus den gutsherrlichen Forst-Distrikten Betzenleithe, Kohleithe, Bartelsleithe, Triebersberg, Fischerberg, Schübelberg, Köstenberg und Gemeindeleithe, am Rodachbache, eine Quantität sehr schönes Commerzial-Holz, 5ter, 6ter und 7ter Pfaden gegen 2000 Stämme, zum öffentlichen Verstriche gebracht, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Das Holz ist bereits ausgezeichnet und wird auf Verlangen von dem gutsherrlichen Forstpersonale den Kaufsliebhabern vor dem Verstriche eingewiesen.

Heinersreuth, den 17. November 1836.

Das Freiherrlich v. Lerchenfeld-Aham'sche Patrimonial-Amt, als Renten-Verwaltung.

Döhla.

Am 2. Februar 1837 endet sich die Pachtzeit bei hiesiger Ziegeley. Zur Wiederverpachtung auf drei, auch mehrere Jahre, stehet auf den 10. December dieses Jahrs Vormittags zehn Uhr Termin an, wozu man Pachtlustige und Pachtfähige hiermit einladet und noch bemerkt, daß Wohnungen für zwei Familien zugegeben werden können.

Bedingnisse werden im Termin bekant gemacht werden.

Thierstein, den 18. November 1836.

Marktsgemeinde-Verwaltung.

Hanold.

Anzeigen.

Mit Allerhöchster Bewilligung wurde mir von der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München auch die Agentie ihrer neu errichteten Lebens-Versicherungs-Anstalt mit übertragen.

Wer nun von diesem so wohlthätigen Institut Gebrauch machen und sein, oder der Seinigen Leben, versichern lassen will, beliebe sich an mich zu wenden. Mit aller Bereitwilligkeit werde ich die nöthige Auskunft ertheilen und Formulare zu Anträgen, Attesten und dergleichen abgeben.

Hof, im November 1836.

Georg Frd. v. Oerthel.

Dividendenvertheilung.

Die Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha,

deren Bestand bis zum 1. November d. J. auf 6870 Versicherte mit 20,278,000 Gulden Versicherungssumme und einen Gesammtfonds von 2,360,000 Gulden gestiegen war, wird im nächsten Jahre eine Dividende von

Zwei und zwanzig Prozent

im Gesammtbetrage von 94,300 Gulden auf die im Jahre 1832 für auf lebenslängliche Versicherungen eingezahlten Prämien vertheilen, was der Unterzeichnete beauftragt ist, den Theilhabern der genannten Anstalt vorläufig zur Kenntniß zu bringen. Bayreuth, am 20. November 1836.

Friedrich Carl Münch sen.

Lager in Thybet.

In diesem Artikel besitze ich eine vollständige Auswahl, und da ich durch vortheilhafte Einkäufe in den Stand gesetzt bin, zu den billigsten Fabrikpreisen zu verkaufen, so erlaube ich mir hiermit, meine geehrten Abnehmer darauf aufmerksam zu machen und sie zu ersuchen, sich von der Wahrheit dieser Versicherung zu überzeugen.

Friedrich Christian Bayerlein.

Fremden-Anzeige.

Am 28. November.

Sonne: HH. Kflte. Merckel v. Augsburg, Eckerlein v. Regensburg. Eckert, Accessist v. München. Brachner, Oekonom v. Schweinfurt. Breitzer, Verwalter v. Bamberg. — Anker: HH. Gänsler, Kfm. v. Nürnberg. Schelhaß, Rechtspraktikant v. Bamberg. — S. Roß: HH. Merck, Rechtspraktikant v. Bamberg. Herrmann, Fabrikant; Bauer, Privat. v. Nürnberg. — Löwe: HH. Endres, Revierförster v. Langeweil. Weiß, Privat v. Hof. — Krone: Hr. Feilner, Maurermeister v. Wasserbrunn. — R. Roß: HH. Reiner, Schlossermeister v. Tirschenreuth. Stein, Schuhmacher v. Foßelshof. Weiß, Schreinerstochter v. Unterleidenbach. — Schlenck: HH. Fabr. Roßner v. Helmbrechts, Thoma v. Falkenstein. Krauß, Müllermeister v. Eggenreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben, Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 286. 1. December 1836.

Deutschland.

Die Preußische Staats-Zeitung enthält nachstehende

Bekanntmachung.

In weiterer Ausführung der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 14. November v. J. wegen Anfertigung und Ausgabe neuer Cassen-Anweisungen (Gesetz-Sammlung von 1836, S. 469) wird vom 1. December d. J. an die Ausgabe neuer Cassen-Anweisungen zu Fünf Thalern erfolgen. Der Bestimmung sub II. dieser Allerhöchsten Ordre gemäß, bringen wir deshalb die anliegende Beschreibung der neuen Cassen-Anweisungen zu Fünf Thalern hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und machen zugleich wiederholt darauf aufmerksam, daß mit der auf den Betrag der bereits eingezogenen alten Cassen-Anweisungen beschränkten Ausgabe neuer Cassen-Anweisungen gegenwärtig noch nicht ein Austausch der alten Cassen-Anweisungen verbunden wird, vielmehr nach dem Artikel III. der vorerwähnten Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 14. November v. J. die Einlösung der letzteren allmählig erfolgen soll und der Austausch derselben künftig auf die unter Nr. IV. eben dort vorgeschriebene Art durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden wird.

Berlin, den 22. October 1836.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

Rother. v. Schütze. Beelitz. Deetz. v. Lamprecht.

Beschreibung der neuen Fünf-Thaler-Cassen-Anweisungen.

Die neuen Fünf-Thaler-Cassen-Anweisungen enthalten in einem röthlichen Papier in der Mitte das (in einander verschlungene) Wasserzeichen

F. W. R.

mit der Umschrift FÜNF THALER 1835.

I. Die Schauseite

zeigt in der Mitte das Königliche Wappen; oberhalb zu beiden Seiten desselben befindet sich die Serien- und Folien-Zahl, in der Mitte links und rechts auf einem Liniengrunde die Werth-Bezeichnung 5 THLR. und unten in fünf Zeilen die Worte:

Fünf Thaler Courant,

nach dem Münzfusse von 1764. vollgültig in allen Zahlungen.

Berlin, den 2. Januar 1835.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

die Unterschriften der Mitglieder dieser Behörde:

Rother, v. Schütze, Beelitz, Deetz, v. Lamprecht.

Die Verzierungen, welche das Königliche Wappen und den darunter befindlichen Text umschließen, sind:

1) In den Ecken vier Adler mit zum Aufschwunge ausgebreiteten Flügeln.

2) Eine Leiste von Eichenzweigen über dem Königlichen Wappen mit den Worten auf einem dunklen Liniengrunde:

KÖNIGL. PREUSS. KASSEN-ANWEISUNG.

3) Zu beiden Seiten, in einem Gewinde von Eichenzweigen, stehen zwei Genien, in deren Händen und zu deren Füßen sich Embleme der vier Jahreszeiten befinden.

4) Unter dem Text der Cassen-Anweisung eine Leiste mit Verzierungen und innerhalb derselben die Androhung der Strafen, welche nach den Landes-Gesetzen die Verfälscher und Nachmacher der Cassen-Anweisungen und die Verbreiter falscher Exemplare treffen.

II. Die Kehrseite.

In der Mitte der oberen Verzierung befindet sich ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, von einem Lorbeerkranze umgeben. Darunter stehen die Worte:

FÜNF THALER COURANT.

Mit dem Adler durch eine Arabeske von Ephen verbunden, sieht man links in einem Kranze von Eichenlaub einen jugendlichen Krieger auf einem Löwen ruhend, als Sinnbild der Kraft und des Muths, rechts eine Minerva, die Göttin der Weisheit, umgeben von einem Kranze von Oelzweigen.

Unter diesen Seiten-Verzierungen enthält eine Tafel links die Worte:

BILLET DU TRÉSOR PRUSSIEN.

und rechts

PRUSSIAN TREASURY BILL.

In der die Unterlage bildenden Leiste befinden sich: die Litera, die geschriebene Nummer der Cassen-Anweisung mit dem beigesetzten Namen eines Beamten des Ausfertigungs-Büreaus nnd die Jahreszahl 1835.

Den Grund bedeckt ein Netz von geraden und kreisförmigen Linien. Der äußere Rand besteht aus geraden Linien, zwischen welchen auf drei Seiten die Wiederholung der gesetzlichen Straf-Androhung, zur Warnung gegen die Verfälschung und Nachbildung der Cassen-Anweisungen, auf der vierten eine Verzierung von feinen Strichen und in jeder Ecke eine Rosette angebracht ist.

Berlin, den 22. October 1836.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

Rother. v. Schütze. Beelitz. Deetz. v. Lamprecht.

Wien, 23. November. Se. Maj. der Kaiser haben einen neuen Beweis Ihrer Gerechtigkeitsliebe gegeben: durch einen Armeebefehl wurde einem hohen General und Regimentsinhaber das allerhöchste Mißfallen bezeugt, und demselben die Inhaberrechte entzogen, weil er einen jungen Offizier aus vornehmer Familie zum Nachtheile andrer braver Offiziere im Avancement seines Regiments auffallend begünstigt hatte. — Die Direktion der Kaiser Ferdinands Nordbahn findet bei Erwerbung der für den Bau nöthigen Grundstücke nicht die Schwierigkeiten, die von Vielen prophezeiht wurden, vielmehr geht der Ankauf mit großer Leichtigkeit vor sich. Einige bereits sehr vortheilhaft abgeschlossene Contrakte sind für das Unternehmen von günstiger Verbedeutung, und liefern den Beweis, daß die Direktion bei Veranschlagung der Kosten das Maximum zum Grunde gelegt hat, und hiernach die für nöthig erachtete Summe beim Bau eine bedeutende Ermäßigung erhalten wird. — Von morgen an empfängt nun auch der Türkische Botschafter die Besuche des diplomatischen Corps, der ersten Hof- und Staats-Beamten und des hohen Adels. Er hat dies dem neuern Gebrauch gemäß durch Versendung von Karten angezeigt. — Berichten aus Görz zufolge sind die irdischen Ueberreste König Carls X. vorläufig im dortigen Kapuzinerkloster beigesetzt worden. —

Frankfurt, 25. November. Die Entscheidungsgründe der neulich gegen unsere politischen Gefangenen ergangenen Fakultäts-Erkenntnisse werden mit nicht minderer Sorgfalt, als die sie betreffenden Untersuchungsakten, geheim gehalten, zu welchem Ende alle nur möglichen Vorsichtsmaßregeln von der Behörde getroffen sind. So haben, wie man versichert, diejenigen Advokaten, welche die Vertheidigung der Inkulpaten für die Berufungs-Instanz übernommen haben, noch einen besondern, sonst bei dergleichen Vorgängen nicht gebräuchlichen Eid ablegen müssen, von dem Inhalte jener Entscheidungsgründe nichts zur Kenntniß des Publikums, bei schwerer Ahndung, gelangen zu lassen. Einem derselben, der sich jener eidlichen Verpflichtung zu unterziehen Anstand nahm, ist die Mittheilung der betreffenden Acten verweigert worden. Ein anderer Advokat, auf den die Wahl mehrerer Inkulpaten gefallen, soll sogar von der Behörde aus Gründen rekusirt worden seyn, die, könnte man sie aus anderm Gesichtspunkte, als dem bloßer Vermuthungen betrachten, seine politische Unbescholtenheit gewissermassen in ein zweideutiges Licht setzen würden. (Allg. Ztg.) —

Frankreich.

Paris, 23. November. Es ist nunmehr entschieden, daß der Hof keine Trauer für Carl X. anlegen wird. Selbst die gemäßigsten Anhänger der neuen Regierung, Personen, die der früheren nicht fremd waren, haben von der Anlegung der Trauer abgerathen, denn die Bevölkerung von Paris hat einen heftigen Haß gegen den verstorbenen ehemaligen König. Die Trauer hätte sehr viel böses Blut gemacht, und der Opposition mehr in die Hände gearbeitet, als tausend Journal-Artikel. Besser es verdrießt andere, als das Französische Volk. —

In der Rhein- und Mosel-Zeitung liest man nachstehende Betrachtungen über den verstorbenen Exkönig von Frankreich. Mit Carl X., dem einzigen Monarchen Frankreichs, welcher das achtzigste Jahr erreichte, dem einzigen, welcher in der Verbannung starb, hat der Französische Legitismus für diesen Augenblick sein wahres Haupt verloren. Der Herzog von Angouleme ist ein armer Mann, der seine Tage in halbem Blödsinn verbringt; der Herzog von Bordeaux ist ein Kind, an das sich nur die Hoffnungen des Ehrgeizes, nicht die Erinnerungen der Liebe knüpfen können, und ist nur ein Name, und selbst das kaum. Carl X stellte in sich noch die ganze alte Zeit dar, mit aller ihrer Liebenswürdigkeit, mit all ihrer Nichtswürdigkeit: eine Jugend voller Ausschweifungen; ein Mannesalter voll unmännlicher Thaten; eine Greisenzeit voll Undankbarkeit gegen jeden, der ihm sonst gedient, voll hartnäckiger Pläne, um so unbeugsamer, je näher dem allbesiegenden Grabe! Denn das ist die Thorheit des menschlichen Geistes, immer mehr zu wollen, je weniger zum Thun ihm Zeit übrig bleibt. Wir übergehen Carls Jünglingszeit, die nichts Ruhmvolles war am Hofe jenes tugendhaften und schwachen Königs; wir übergehen sein Benehmen in den Generalstatten, seine unwürdigen Handlungen während der Emigration, seinen Mangel an Muth, wo es Thaten galt. Von Turin bis Coblenz erinnern sich ältere Leute noch mit Schaudern der tiefen Verdorbenheit, die überall im Gefolge des Grafen von Artois zog. Die Jahre kühlten seine Neigungen, änderten das Ziel seiner Begierden; und als die Restauration ihn wieder ins öffentliche Leben einführte, waren ihm nur noch zwei Leidenschaften geblieben, maßlose Frömmelei und Ehrgeiz. Seit dem Beginne schon der Herrschaft Ludwigs XVIII. hatte diejenige Partei, welche die ganze Revolution als nicht geschehen ansehen wollte, und das Jahr 1814 unmittelbar an 1787 anzuknüpfen gedachte, ihn als eifrigen Führer in allen Kämpfen voran. Seine Feindseligkeit gegen die von der versöhnlichen Politik des Königs verliehene Charte verbarg sich nicht; ihm vorzüglich maß man den Sturz der freisinnigen Minister seiner Zeit bei, eines Richelieu, eines De Cazes. Der Eintritt von Villele, Peyronnet und Corbiere in das Cabinet war der vollständige Triumph des Grafen von Artois und der „unbedingten" (absolutistischen) Partei, vor allem desjenigen Theils, der aus einigen geistlichen Herren und angeblichen Jesuiten bestand. Ludwigs XVIII. letzte Lebenszeit gehörte schon ganz der Regierung seines Nachfolgers an. Carl X. kam 1824 zur Regierung; wessen der größte Theil des Volkes sich zu ihm versah, läßt sich daraus schließen, daß man bisher jede unwillkommene Verfügung ihm zur Last gelegt hatte. Aber so sehr man gegen ihn eingenommen war, — als man sein feierliches Versprechen hörte, die Verfassung aufrecht zu erhalten, im Geiste seines Vorgängers zu regieren; als er die Censur aufhob, politischen Feinden Begnadigung gewährte; als er sich, was dem Franzosen so viel gilt, zu-

gänglich und freundlich gegen Jeden erwies, da that das Unerwartete um so größere Wirkung: und das Volk, das so gerne hofft, wollte ein vermeintliches Unrecht wieder gut machen, wenn es ihn zu lieben glaubte. Aber dieser Jubel des Volks ward verhängnißvoll; Carl X. hielt für Ermuthigung zu seinen Zwecken, was nur der Wiederhall leichterregter Hoffnungen war. Bald wurde es klar, worauf der neue König zielt. Das Sakrilegiengesetz, die Wiedereinführung der Nonnenklöster bethätigten den Einfluß, den die ultramontane Partei am Hofe ausübte. Die Reste der Emigration verlangten von ihrem alten Führer den langerwarteten Lohn; die Entschädigungs-Summe von 1000 Mill. Franken ward ihnen preisgegeben. Die Stimmen können über die Rechtmäßigkeit dieser Entschädigung getheilt seyn; doch so viel steht fest, daß in beiden Kammern diejenigen, welche die Summe zu bewilligen hatten, der Mehrheit nach dabei selbst betheiligt waren. Zu den Plänen, die man theils ankündigte, theils ins Werk zu setzen begann, gehörte die Einführung der Majorate, die Aenderung der Gesetze über das Geschwornengericht, drückendere Preßgesetze. Schon sprach die Stimme des Landes lauter und lauter. Allgemein war die Freude, als die Errichtung der Majorate von der Pairskammer verworfen wurde; überall herrschte Erbitterung, wo man jesuitischen Einfluß nur von Weitem vermuthete; der Königliche Appellhof zu Paris erklärte, „die Grundsätze der Jesuiten seyen mit der Unabhängigkeit jeder Regierung, besonders einer verfassungsmäßigen, durchaus unverträglich;" andere Gerichtshöfe sprachen ihre Mißbilligung gegen bischöfliche Hirtenbriefe aus, welche die Verfassung antasteten. Und während man so gegen die politische Wirksamkeit der Geistlichen eiferte, zu derselben Zeit nahm Carl X. zwei Cardinäle, bekannt durch ihre konstitutionswidrigen Ansichten, als Staatsminister in seinen geheimen Rath. Obwohl sich das Volk ihm nach und nach immer mehr abwandte, traf doch der wachsende Haß, so lange es anging, noch nicht ihn selbst, sondern seine Minister. Bekannt ist es, wie bei der Heerschau am 29. April 1827 die Nationalgarde ihm ein Lebehoch brachte, aber darein den Ruf mischte: Nieder mit den Ministern! Die Nationalgarde ward aufgelöst, und damit eine neue Saat der Abneigung ins Land geworfen. Allmählig entfremdete sich selbst die bisher so getreue Mehrheit der Deputirtenkammer dem Ministerium; sie mußte aufgelöst werden (1827); und die neuen Wahlen, bei denen die Gesellschaft „Hilf dir und der Himmel wird dir helfen" und das Ministerium sich an wetteifernder Thätigkeit überboten, brachten eine liberale Mehrheit in die Kammer. Villèle trat ab; das Ministerium Martignac übernahm die schwere Vermittlung zwischen einem unversöhnlichen Hofe und einer vielbegehrenden Deputirtenkammer. Mancherlei Gutes und Freisinniges ward nun vollbracht; und als Carl X. im Spätsommer 1828 die Ostprovinzen bereiste, wurde er von der Dankbarkeit des Volkes begrüßt. Auch das mißverstand er wieder; er glaubte, um so fester auf seinen Absichten beharren zu dürfen; und acht Tage nach dem Schlusse der Kammersitzung des Jahres 1829 war Polignac Minister. Dies war am 9. August 1829; am 9. August 1830 leistete Ludwig Philipp vor den Kammern den Eid als König der Franzosen. Kein volles Jahr bedurfte es zu diesem Umsturz, ein Jahr voll Warnungen für Carl X., ein Jahr voll vergeblicher Warnungen. Die alten Namen der Revolutionszeit waren wieder hervorgesucht worden; Lafayette hatte Triumphe in vielen Städten gefeiert; zur Verweigerung der Steuern hatten sich Gesellschaften gebildet; die Deputirtenkammer hatte sich aufs Schärfste ausgesprochen; bei den neuen Wahlen waren dieselben Männer wieder in die Kammer gekommen. Aber der Fürst hörte nichts; sein Hof wollte nichts hören; bis endlich eines Abends ein Bote mit der Kunde einer ganzen Revolution das Whistspiel des Königs störte, und ohne Kampf und Widerstreben der Thronsaal von Rambouillet mit den Gemächern zu Holyrood vertauscht werden mußte. Carl X. starb in der Verbannung, wie er auf dem Throne gelebt haben würde. Er ging auf die Jagd; er spielte sein Whist; er umgab sich mit den nämlichen Leuten, deren Rath ihn vom Thron gestürzt. Nie war ihm das Unglück ein Lehrer gewesen. Hätte er die Herrschaft wieder erlangt, er würde nach denselben Grundsätzen regiert haben, die ihm schon zweimal so verderblich waren. So geht Unfähigkeit mit Trotz immer Hand in Hand. —

Toulon, 11. November. Die erste Merkwürdigkeit dieser wichtigen Kriegshafenstadt ist das Arsenal, welches, für sich eine Stadt bildend, dem Umfange des übrigen Toulon fast gleichkommt. Bewunderungswürdig darin ist vor allen andern Gebäuden die Corderie, ein Werk des großen Vauban. In den weiten Räumen des Arsenals finden alle Tage 3 bis 4000 Arbeiter Beschäftigung, außer dem so furchtbar zahlreichen rothröckigen Corps der zu travaux forcés verurtheilten Verbrecher. Die Menge der letztern ist hier stets im Zunehmen — eine höchst trübe Zeiterscheinung, die all den Versicherungen, daß Frankreichs Lage niemals eine glücklichere gewesen sey, Hohn spricht. Es ist ein erschütternder, grausenhafter Anblick, jenes ziegelrothe Sträflingsheer unter entsetzlichem Kettengerassel zur Arbeit ausrücken zu sehen. Unabsehbar ist die Masse der düstersten Gestalten, deren feuerfarbige Gewänder und schauerliche Eisenklänge an die Processionen und Armensünderglocken der Autodafé's erinnern. Die schrecklichen, durch geheime Laster entmenschten Physiognomien möchte ich Hrn. Cornelius zu seiner Darstellung des jüngsten Gerichtes empfehlen; in grausigeren Farben, in ergreifenderen Zügen könnte sein Meisterpinsel die gefallenen Gotteskinder nicht malen. Obwohl in der Behandlung der Sträflinge seit 1830 eine bedeutende Veränderung zu ihren Gunsten eingetreten ist, indem namentlich die körperlichen Züchtigungen ganz verschwunden sind, so kann man dennoch ihr Loos nur ein höchst unglückliches nennen. Sie haben nur Einmal des Tages schwarzes Brod und schwarze Bohnen zu essen, zum Dessert einen Krug Wasser, zur Ruhestätte des Nachts das harte Holz ohne Decke, zum Zeitvertreib des Tages eine rauhe,

ermüdende Arbeit. Dennoch hört man sie noch singen, scherzen und lachen. So scheint es also wahr — der Franzose fühlt sich nie ganz elend, wenn er nur Kameraden seines herben Looses in seiner Nähe hat. Zeit und Gewohnheit söhnen die Unglücklichen mit dem gräßlichsten aller Schicksale aus, und obwohl es ihnen zu jeder Sekunde frei stünde, ihrem Leiden und einer Zukunft ohne Hoffnung durch einen Sprung in die Salzfluth zu entgehen, so sieht man doch nie, nicht einmal den auf Lebenszeit verurtheilten Verbrecher, zum Selbstmorde schreiten. Der Tod wird wohl immer für den Menschen die höchste Strafe bleiben. Eine merkwürdige Erscheinung unter der großen Missethäterheerde ist der berüchtigte Mulon, derselbe, welcher der Schauspielerin Dem. Mars den Diamantenschmuck stahl. Dieser Mulon ist wegen seiner eminenten Geschicklichkeit in Metall- und Elfenbeinskulpturarbeiten nicht zu der rauhen Beschäftigung seiner übrigen Unglücksgefährten verwendet. Die ihm auferlegte Zwangsarbeit besteht blos darin, den auszubessernden Kriegsschiffen das innere Rhedebassin zu öffnen. Er arbeitet in einer Hütte bei seinem Posten auf eigene Rechnung, und bezahlt einen Theil des auf diese Weise verdienten Geldes der Administration des Bagno. Da alle Fremden den geschickten Künstler sehen und von seinen Arbeiten kaufen wollen, so verdient er bei weitem mehr Geld als in Paris, denn er verkauft ziemlich theuer; wahrscheinlich rechnet er die Ehre mit hinein, ihn, den König des Sclavenzwingers, dabei gesehen zu haben. Mulon hat an dem traurigen Aufenthaltsorte die feinen Manieren des Weltmannes keineswegs verloren. In wenigen Monaten ist seine Strafzeit zu Ende. Dann will er sich mit seinem Waarenvorrathe, den er auf 50,000, Franken schätzt, nach Amerika begeben. —

Türkei.

Constantinopel, 19. October. Der Sultan ließ im vorigen Jahre durch Nuri-Efendi dem Könige von England den Wunsch äußern, daß Se. Majestät einige Englische Offiziere nach der Türkei senden möchte, worauf der König bereitwillig einging und den Obersten Considine, den Capitain Cook und den Major Briggs zu diesem Zwecke absandte, welche vom Seriasker sehr zuvorkommend empfangen wurden. Die Aeußerungen dieses hohen Beamten waren von der Art, daß sie keinen Zweifel an ihrer baldigen Anstellung hegten, und der Oberst erstattete einen so günstigen Bericht nach England, daß der König seitdem noch mehrere Offiziere, so wie ein Schiff mit Waffen- und Uniform-Mustern nach Constantinopel sandte. Die Churchill'sche Angelegenheit brachte aber Alles in's Stocken, da Lord Ponsonby unter diesen Umständen es nicht über sich nehmen konnte, diese Offiziere dem Sultan vorzustellen; um die Mitte dieses Monats entschloß er sich jedoch, der Pforte eine Note zuzustellen, des Inhalts, daß Ali Pascha von Bagdad ihn aufgefordert habe, die Türkische Regierung um Anstellung einiger Brittischen Offiziere unter den dortigen Truppen zu ersuchen, wobei er zugleich die Absichten Sr. Hoh. hinsichtlich jener drei Offiziere zu erfahren wünschte. Der Divan ertheilte nach längerer Berathung hierauf die Antwort, es sey nie die Absicht der Türkischen Regierung gewesen, die Brittischen Offiziere mit irgend einem Rang im Heere, sondern nur als Instruktoren anzustellen; auch ließ der Seraskier diese Herren zu sich bitten und setzte ihnen auseinander, daß die Grundsätze der Korans nicht gestatten, Muselmänner unter die Befehle Andersgläubiger zu stellen, was er selbst zwar für ein thörichtes Vorurtheil halte, das aber im Gemüthe des Volkes so tief eingewurzelt sey, daß die Nichtbeachtung desselben eine allgemeine Militair-Revolution nach sich ziehen könnte. Oberst Considine und seine Gefährten erklärten hierauf, daß sie als Instruktoren nicht dienen könnten und sich daher beurlauben müßten, um mit der ersten Gelegenheit nach Hause zurückzukehren. — (Times.)

Fremden-Anzeige.

Am 29. November.

Anker: HH. v. Spies, Appell.-Gerichts-Präsident; Lehner v. Kirch, App.-Gerichts-Räthe v. Bamberg. — Sonne: HH. Kflte. Bartels v. Würzburg, Mitscheck v. Ansbach, Gleißner v. Hof. Revo, Assessor; Thurn, Rechtspraktikant v. Kemnath. — Lowe: Hr. Maurer, Kfm. v. Nürnberg. — R. Roß: Hr. Lebender, Hdlsm. v. Nürnberg. Kick, Handelsfrau v. Neukirchen. — Traube: HH. Reiß, Handlsm. v. Erbendorf. Partheimüller, Wundarzt v. Fichtelberg. Michel, Früchtenhändler v. Rauders — Krone: HH. Imhof, Bäckermstr. v. Pegnitz. Kellner, Oek. v. Remlesreuth. Heeser, Büttnermstr. v. Kirchenlaibach. — Adler: HH. Hdlslte. Hohe v. Schönbach, Schatz v. Schönhof. — R. Ochs: Hr. Postler, Wirth v. Aufsees. Franz, Handelsfrau v. Röslau. — W. Lamm: HH. Meister, Webermstr. v. Lölitz. Uttenreuter u. Brehm, Handelsleute v. Großbuchfeld. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag **Nro. 287.** 2. December 1836.

Deutschland.

Oldenburg, 25. November. Am 18ten traf Se.
Maj. der König Otto von Griechenland im erwünschtesten
Wohlseyn hier ein, und obgleich nicht blos die Witterung,
sondern auch der ausdrückliche höchste Befehl es unmöglich
machte, den hohen Gast auf eine feierliche Art zu empfan-
gen, so schlugen doch Aller Herzen mit Innigkeit dem Bräu-
tigam der verehrten Prinzessin entgegen. Se. Maj. stie-
gen im Palais des Prinzen Peter ab, von Sr. K. Hoheit
dem Großherzog aufs zärtlichste begrüßt. Am 19ten Mor-
gens war Cour bei Sr. Maj. und der Großherzog geruhte
ihm die Militair- und Civilbehörden vorzustellen. Abends
war Conzert auf dem Großh. Schlosse. Sonntag den 20sten
wohnte der König einem Hochamte in der kathol. Kirche,
die Prinzessin dem evangel. Gottesdienste bei. Mittags
Tafel auf dem Schlosse von 54 Couverts. Abends war der
Hof im Theater bei der Vorstellung des Drama: „Der
Fürst und der Bürger", von Houwald, zugegen. Am
22sten, als dem zur Vermählung angesetzten Tage, ver-
sammelten sich um 6½ Uhr Abends, zufolge des von dem
Kammerherrnstab bekannt gemachten Programms, alle herr-
[illegible] das Offizierkorps und der Ma-
chen beider Confessionen, das Offizierkorps und der Ma-
gistrat der Stadt Oldenburg, die bei Hof präsentirten ver-
heiratheten Damen der fünf ersten Rangklassen, von unver-
heiratheten Damen alle, welche zu Hofbällen und Hofkon-
zerten angesagt werden, und alle bei Hofe vorgestellten
Fremden beiderlei Geschlechts, die Herren in Gala, die
Damen in Manteaux, theils im großen Saale, theils in
den anstoßenden Sälen und Zimmern. Im großen Saale
unter dem Bilde König Christians IV. stand ein mit rothem
Sammet bekleideter Tisch, hinter welchem die Geistlichkeit
ihren Platz hatte; vor dem Tische zwei Kniebänke. Die
Anwesenden stellten sich nach der getroffenen Anordnung zu
beiden Seiten des Saales auf, wiefern es der Raum ge-
stattete; die Thüren der benachbarten Gemächer, in denen
die Uebrigen sich befanden, blieben offen. Sobald unter
Vortritt und Nachfolge des Hofstaates die höchsten Herr-
schaften eingetreten waren und ihre Plätze eingenommen
hatten, J. H. die Herzogin Amalie, von Sr. K. H. dem
Großherzog geführt, Se. Maj. der König von J. K. Hoh.
der Großherzogin geleitet, denen Se. K. Hoheit der Erb-
prinz folgte, vollzog der vor dem Tische sie erwartende ge-
heime Kirchenrath Dr. Böckel, als Oberhofprediger, die
Trauung nach dem Ritus der evangelischen Kirche, und
schloß mit dem Gebete des Herrn und dem Segen. Hier-
auf ward die katholische Trauung von dem Bischof von Mün-
ster vollzogen. Als die Ringe zuerst gewechselt wurden,
fing die Artillerie an zu feuern, und zwar zweimal 21
Schüsse, so daß dieses während der ganzen [illegible]lichkeit
fortdauerte. Nach vollendeter Trauung gratulirte die Fa-
milie, sowie die Geistlichkeit sogleich, und die Herrschaf-
ten begaben sich unter Vortritt und Nachfolge des Hofstaa-
tes in das rothe Appartement, wo die nacheinander einge-
führten Herren und Damen JJ. MM. und JJ. KK. HH.
durch eine stumme Verbeugung ihren Glückwunsch abstatte-
ten und sodann entlassen wurden. Am 23sten war große
Tafel auf dem Schlosse von 96 Couverts, am 24sten gaben
Se. K. Hoheit der Großherzog eine unmaskirte Redoute
im Schauspielhause; die allerhöchsten und höchsten Herr-
schaften geruhten selbst in der Mittelloge zu erscheinen, wo
sie mit lautem Jubel von der Versammlung empfangen
wurden, und promenirten auch einige Male durch die ehr-
erbietig sich theilende Menge. Heute Abend ist Ball auf
dem Schlosse. Wie lange wir das Glück haben werden,
JJ. MM. in unsern Mauern zu sehen, wissen wir noch
nicht. —

München, 28. November. Unter Bezugnahme auf
die bereits in der Münchner politischen Zeitung früher mit-
getheilten Fälle von vernachlässigten Diarrhöen, wornach
die Brechruhr im heftigsten Grade ausbrach, werden hie-
ähnlicher Art wie vom 24. bis 27. November [illegible]
öffentlich bekannt gemacht: 1) am Rindermarkte (Anger-
viertel) vernachlässigte eine 28 Jahr alte Magd die Diar-
rhöe acht Tage hindurch, und erlitt hierauf einen heftigen
Brechdurchfall. 2) In der Salzstraße (Maxvorstadt) hatte
eine 21 Jahre alte Näherin die Diarrhöe 3 Tage hindurch
so heftig, daß sie täglich 40 Mal abführte. Sie machte
nicht nur davon keine Anzeige, sondern läugnete sogar
dem Arzte, der in ihrer Wohnung täglich einen andern Pa-
tienten besuchte, die Unpäßlichkeit gänzlich ab. Die Folge
davon war, daß sie von dem heftigsten Brechdurchfall er-
griffen wurde, dem sie schwerlich entgehen dürfte. 3) Im
Hahnengäßchen der Schönfeld-Vorstadt hatte ein 34 Jahre
alter Mann bereits 5 Tage die Diarrhöe, ohne das Min-
deste dagegen zu gebrauchen. Auf den Genuß von Glüh-
wein, den er unglücklicher Weise zu sich nahm, brach die
Brechruhr im heftigsten kaum heilbaren Grade bei ihm aus.
4) In der Mühlstraße (St. Anna Vorstadt) litt eine alte
Frau seit 8 Tagen an der Diarrhöe, ohne das Mindeste
zu gebrauchen. Sie ging in diesem Zustande sogar noch
aus, um sich ihre Almosensuppe zu holen, wurde aber
unmittelbar darauf von Krämpfen befallen. Sie sperrte
sich hierauf in ihre Stube ein, wo sie um halb 6 Uhr Abends,
8 Stunden nach dem Anfalle der Krämpfe, von ihrer Nach-
barin ganz erstarrt gefunden wurde. Die Bemühungen des
jetzt erst herbeigerufenen Arztes blieben fruchtlos, und es

starb die Kranke um halb zwölf Uhr Nachts unter den heftigsten Erscheinungen der Brechruhr. 5) In der Pfistergasse des Graggenauer-Viertels wurde ein 28 Jahre alter Mann um 9 Uhr Abends von der Brechruhr heftig befallen. Ob er gleich ganz nahe dem Amtslokale wohnte, so ließ er [illegible]en Arzt erst um 11 Uhr Abends rufen, eine Vern[illegible]gung, die er durch den um 1 Uhr Morgens erfolgten Tod büßen mußte. 6) Eine früher gesunde Frau auf der Hofstadt im Hacken-Viertel genoß Mittags eine starke Portion sauer zugerichteter Erdäpfel. Abends fühlte sie Leibschmerzen, und um 8 Uhr Abends wurde sie brechruhrkrank. Erst um 12 Uhr ließ sie den Arzt holen, der sie rettungslos erkrankt fand. 7) Ein 60 Jahre alter Mann, am Grieße der St. Anna-Vorstadt wohnend, erkrankte um 12 Uhr Mittags an der Brechruhr, nachdem er drei Tage vorher an Diarrhöe gelitten hatte. Erst um 2 Uhr suchte er um die Hülfe eines Arztes nach, der ihn in einem rettungslosen Zustande antraf. 8) Ein Mann in den besten Jahren litt 5 Tage hindurch an Diarrhöe, die er aber nicht nur vernachlässigte, sondern auch große Diätfehler beging. Auf freiem Platze wurde er so heftig brechruhrkrank, daß er ganz kalt zusammenstürzte, und nach einigen Stunden starb. 9) Eine Kranke in der Heustraße, Ludwigsvorstadt, litt an Diarrhöe. Ob ihr gleich der Genuß konsistenter Nahrung untersagt wurde, nahm sie doch Abends ein Stück Rindfleisch zu sich, verfiel aber bald darauf so heftig in die Brechruhr, daß sie bis Mittags des andern Tages starb. 10) Eine Kranke in der Sendlinger-Landstraße der Ludwigsvorstadt litt bereits 3 Tage an Diarrhöe, als sie Abends Glühwein trank, und Nachts von der heftigsten Cholera ergriffen wurde. 11) Eine Kranke in der Lerchenstraße (Ludwigsvorstadt) hatte schon längere Zeit das Abführen, weshalb ihr vom Arzte befohlen wurde, sich zu Bett zu halten und nur flüssige Nahrung zu sich zu nehmen. Sie ging aber mit bloßen Füßen umher, aß Abends Carbonade und wurde in der Nacht von der Brechruhr in einem Grade befallen, der ihrem Leben höchst gefährlich ist. 12) Ein Mann im mittlern Alter, in der Theaterstraße (Angerviertel) wohnend, vernachlässigte die Diarrhöe 6 Tage hindurch. Endlich wurde er in einem sehr hohen Grade von der Brechruhr befallen. 13) Eine alte Frau, welche in der Rumforderstraße der Isarvorstadt wohnte, hatte bereits 2 Tage hindurch starkes Abführen; als sie endlich von leichten Krämpfen befallen wurde, die sie jedoch nicht abhielten, am Brunnen unter freiem Himmel zu waschen. Die Brechruhr befiel sie bald darauf in einem solchen Grade, daß sie nach 2 Stunden ein Opfer derselben wurde. 14) Erst nachdem sie schon 5 Tage die Diarrhöe hatte, suchte eine 60 Jahre alte Frau in der Wienerstraße (St. Anna-Vorstadt) ob sie gleich früher selbst eine Brechruhrkranke als Wärterin besorgte, die ärztliche Hülfe nach, der es jedoch schwerlich gelingen wird, sie dem Tode zu entreißen. 15) In der Vorstadt Au ereignet es sich sehr häufig, daß Kranke die ärztliche Hülfe erst dann ansprechen, wenn sie schon rettungslos verloren sind. Schon an Diarrhöe leidend, suchen sie sich der Besuchsanstalt auf jede mögliche Weise zu entziehen, und gehen deshalb Morgens in aller Früh aus ihrer Wohnung, in die sie erst spät Abends wieder zurückkehren. Die Folgen hievon sind, daß der Tod oft scheinbar sehr schnell und unabhaltbar eintritt. —

Mögen sich durch diese amtlich konstatirten und hiemit öffentlich kund gegebenen Fälle die Bewohner Münchens überzeugen, wie gefährlich es sey, die Diarrhöe zu vernachlässigen, mögen sie dadurch bestimmt werden, beim geringsten Uebelseyn die ärztliche unentgeldlich dargebotene Hülfe anzurufen, mögen sie die Nothwendigkeit einsehen, den ärztlichen Anordnungen in jeder Beziehung genau nachzukommen, und mögen sie alles Selbstkuriren namentlich mit Glühwein unterlassen. Da durch die väterliche Vorsorge Seiner Majestät des Königs jeder ärmern Familie die unentgeldliche ärztliche Hilfe auf der Stelle zu Theil wird, da die Arzneyen unentgeldlich verabfolgt, und da die Armen überdies an Nahrung, Kleidung und Brennmaterial kräftig unterstützt werden, so glaubt man sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, ähnliche Fälle von Vernachlässigung werden für die Zukunft seltener vorkommen. —

Der Bayerische Landbote enthält Nachstehendes: Bei unserer alles ängstigenden, treibenden und wirrenden Cholerazeit scheint auch eine medizinische Sprachen-Verwirrung eingetreten zu seyn. Man spricht von Cholerine und Cholera, ohne noch eine feste Abgrenzung beider hergestellt zu haben; von epidemischer Diarrhoe und Brechruhr, wo doch keine charakteristischen Symptome der Ruhr in der [illegible]kommen; besonders aber viel von prophylaktischen Heilungen, Entgegentretungen der Erkrankungen, so daß man nicht mehr recht weiß, was Prophylaxis und was Therapie ist. —

Sonst fiel in den Bereich der Prophylaxis nur die Behandlung des gesunden Menschen; man suchte ihn zu berathen, was er zu thun und zu vermeiden habe, um gesund zu bleiben; man führte auch allgemeine Gesundheits-Erhaltungs-Anstalten ein, und so schied sich die Prophylaxis in eine private, häusliche, und in eine öffentliche, publique; die Erstere gab die Mittel an die Hand, wie sich die Menschen vor Krankheiten aller Art bewahren könnten; die zweite erstreckte ihre Sorge über ganze Dörfer, Städte, Provinzen, um die Bewohner vor endemischen oder epidemischen Krankheiten zu beschützen; und unvergeßlicher Dank sey der höchsten väterlichen Sorge unseres allergnädigsten Königs und der Weisheit seiner Räthe gezollt für die vortrefflichen Anstalten der sowohl und besonders in der Hauptstadt als auch im ganzen Königreich Bayern zur Verwahrung und Beschwichtigung der leidigen Cholera getroffen worden. Aber auch die Privatprophylaxis wurde durch die nemliche höchste Vorsorge ins thätigste Leben gerufen; es wurde den Menschen Gelegenheit gegeben, sich ohne zu übermäßige Anstrengungen ihren Lebensunterhalt zu verdienen, für gesunde Lebensmittel gesorgt, auf bessere Bekleidung und Beschützung vor Kälte der Armen angetragen, Reinlichkeit der Wohnorte und Straßen anbefohlen rc.

Kurz die zwei Cardinaltugenden der Prophylaxis, **Reinlichkeit** und **Mäßigkeit**, überall ins sorgfältigste Auge gefaßt. Die alte Mode der Prophylaxis aber, daß sich Gesunde zur Ader lassen, purgiren, zum Brechen nehmen, Blutreinigen und schwitzen ist als absurd schon längst von allen Vernünftigen, Gottlob! verbannt worden. —

Nach diesem gegebenen Begriff von Prophylaxis ist es nun schwer zu verstehen, was das heißen soll, wenn es in öffentl. Blättern fast täglich vorkommt: „70 — 80 — 90 rc. Erkrankungen wurde prophylaktisch entgegengetreten.“ oder gar: „N. N. wurde von einem heftigen Durchfall prophylaktisch geheilt!“ — Wenn Heilmittel gegen eine Erkrankung angewendet werden, wenn Durchfälle wie immer geheilt werden, ist denn das keine therapeutische Behandlung? Man kläre uns Provinçalen doch auf, was sonst für eine Differenz zwischen Prophylaxis und Therapie sey!

Von einem Arzt aus der Provinz.

Erlangen, 27. November. Vielfach hat sich schon die öffentliche Meinung dafür ausgesprochen, daß es von unberechenbarem Vortheile für den Ludwig-Donau-Main-Canal seyn würde, wenn bei dessen Construction schon jetzt darauf Rücksicht genommen würde, daß die Donauschiffe unmittelbar in den Canal eingehen könnten. Dieses war aber freilich nur dann ausführbar, wenn den Kammerschleußen ein größerer Umfang gegeben wird, als bei dem ursprünglichen Plane beabsichtigt worden. Mit großer Freude vernehmen wir nun, daß das Königlich Bayerische Gouvernement jenem Wunsche eine vollkommene Beachtung angedeihen ließ, indem es kürzlich angeordnet hat, die Kammerschleuße I. sey so groß anzulegen, daß auch Dampfschiffe oder andere Donauschiffe in den Hafen des Canals eingehen und gelangen können. Ein anderer Punkt von großer Bedeutung war, daß der Canal, der nach dem Plan ein reiner Erd-Canal zu werden schien, gegen das Einsaugen des Wassers durch die Erde geschützt und wasserhaltig gemacht werde. In dieser Hinsicht ist vor Kurzem von der Königl. Bayer. Staatsregierung an die Canal-Bau-Inspection zu Nürnberg die Weisung ergangen, zur Verdichtung des Canals dessen Boden und Seitenwände mit Letten und Sandsteinen auszufüttern, wo dieses nur irgend thunlich ist, außerdem aber die oberste Canalhaltung, weil diese zu Zeiten als Wasser-Reservoir dienen soll, völlig wasserdicht zu bauen. Beide Ausführungs-Maßregeln geben einen neuen Beweis von der regen und unausgesetzten Sorgfalt, womit die Königl. Bayer. Staatsregierung das Gedeihen dieses Unternehmens im Auge behält, welches bestimmt ist, unter den Beförderungsmitteln der Nationalwohlfahrt eine ausgezeichnete Stelle zu behaupten. —

Dresden, 26. November. Die I. Kammer hat gestern sich über das allerhöchste Dekret, die Protokollführung und den Druck der Landtags-Akten ausführlich berathen, worüber die nächste Nummer der Mittheilungen vom Landtage berichten wird. In Folge dieser Berathung stimmte die Kammer dem Berichte ihrer 1sten Deputation bei, und zwar vornehmlich in den Hauptpunkten, daß die beabsichtigte öffentliche Mittheilung der Landtags-Nachrichten so vollständig eingerichtet werden möge, als es nur die stenographischen Aufnahmen möglich machen würden, und daß die ständischen Kammern mit einer Theilnahme an der Redaktion sothaner Mittheilungen verschont bleiben möchten. — Die Plenar-Versammlungen der II. Kammer dürften in nächster Woche häufiger stattfinden. Ihre Deputationen haben so weit vorgearbeitet, daß bereits mehrere gedruckte Berichte vorliegen. Unter den Berichten, welche in diesen Tagen als Beilagen zu den gedruckten Landtags-Akten ausgegeben wurden, zieht insbesondere der Bericht der zur Vorberathung über den Entwurf eines Criminal-Gesetzbuchs für das Königreich Sachsen von der I. Kammer niedergesetzten Deputation die Aufmerksamkeit auf sich, der gegen 29 Bogen umfaßt. Fast keine Frage, die zur ständischen Berathung kommen könnte, ist hier unerörtert geblieben, und vor Allem ist auch der Weg zu einer Vereinigung mit der II. Kammer und mit der Staatsregierung bereits angebahnt worden. —

Heute Morgen wurde unsere Stadt durch ein höchst trauriges Ereigniß überrascht. Zwei im schönsten Jünglingsalter stehende Lehrlinge eines hiesigen geachteten Handlungshauses begaben sich gestern Abend auf ihre Stube, welche frisch gescheuert worden war, und zu deren schnellern Erwärmung die beiden jungen Leute ein tüchtiges Steinkohlenfeuer anmachten, dabei aber vergaßen, die Klappe am Ofen aufzudrehen. So legten sie sich zu Bette, um — nicht wieder aufzustehen. Man fand sie heute früh vom Kohlendampfe erstickt. —

Coblenz, 27. November. Gestern wurde zu Bad-Ems der unter dem 10. December 1835 zwischen der Krone Preußen und dem Herzogthume Nassau abgeschlossene, später aber ratifizirte Haupt-Gränzrezeß von den beiderseitigen Gränz-Commissarien ausgewechselt. —

Nachrichten aus Spanien.

Rodil hat sich zum Ziel gelegt. Man erfährt aus Madrid vom 19. November, daß er dem Befehle der Regierung Folge geleistet und das Commando über die Armee am 13. Nov, dem General Ribero übergeben hat. Rodil ist angewiesen worden, sich nach Toledo zu verfügen. Es scheint, daß ihn sein Muth gereut und er eingesehen hat, da es doch schwer halten werde, den Gomez zu vernichten, dürfte sein Ungehorsam ohne Entschuldigung bleiben. Gomez war bis in die Umgegend von Sevilla vorgedrungen, machte aber hierauf einen Gegenmarsch und ist, wie es scheint, am 13 November zu Baena eingerückt, von wo aus er zugleich Granada und Estremadura bedroht. Cabrera und Quilez sind durch die Mancha nach Unter-Arragonien auf dem Wege. Dieß ist alles Positive, was bis zum 19. November aus den Madrider Briefen und Journalen über die Kriegs-Operationen zu schöpfen ist. — Bei den Cortes wurde in der Sitzung vom 19. November der Königin Marie Christine die Regentschaft während der Minderjährigkeit ihrer Tochter bestätigt. Bei der Abstimmung waren 124 Stimmen für und sechs gegen diese Bestätigung. Die dis-

sentirenden Deputirten sind: Caballero, Garcia Blanco, Montaya, Osca, Charco, Gorosari. Sie allein dürfen sich rühmen, konsequent geblieben zu seyn. Die Constitution von 1812 bestimmt (Art. 185—200) genau, wie es während der Minderjährigkeit des Königs mit der Regentschaft gehalten werden soll. Eine Abweichung von diesen wesentlichen Vorschriften ist der Verletzung oder Aufhebung der Verfassung gleich zu achten. Caballero hat eine Rede gegen die Bestätigung Christinens in der Regentschaft gehalten; die Gründe, welche er geltend macht, sind schlagend und kaum zu widerlegen. Aber die Staatsraison bewog wohl die Cortes, sich über den Buchstaben der Verfassung wegzusetzen. Caballero meinte, man habe die kitzliche Frage gar nicht anregen sollen; Christine möchte immerhin Regentin bleiben, aber nicht in Kraft einer Constitutionswidrigen Entscheidung der Cortes. Es wird mit Recht bemerkt, der Ausdruck, die Regentschaft in der Person der Königin-Mutter zu bestätigen, sey ganz unangemessen; man kann nur bestätigen, was schon zu Recht besteht; Christinens Recht zur Regentschaft ruht aber nur auf dem Willen Ferdinands VII., ausgesprochen in seinem Testament, zur Zeit wo er (seinen Eiden zum Trotz) absolut regierte; ein solches Fundament können Cortes, welche die Constitution von 1812 verehren, nimmermehr als tüchtig und verbindend anerkennen. — Caballero machte auch aufmerksam, wie Donna Isabella noch zwölf Jahre minorenn bleibe und die Cortes sich die Hände bänden durch Erstreckung der Regentschaft auf so lange Zeit hinaus. — Uebrigens wurde die Deputation der Cortes, welche den Beschluß über die Regentschaft überbrachte, am 19. November um 4 Uhr von der Königin Christine empfangen. Man hat bemerkt, daß Herr v. Villiers der Cortessitzung, worin die Regentschafts-Frage entschieden wurde, beigewohnt hat, Herr v. Latour-Maubourg aber nicht zugegen war. — Zu Sevilla wurde am 10. November, vermuthlich weil Gomez heranrückte, eine strenge Verordnung erlassen, um die Vertheidigung der Stadt zu organisiren. —

Bekanntmachung.

Am 2. Februar 1837 endet sich die Pachtzeit bei hiesiger Ziegeley. Zur Wiederverpachtung auf drei, auch mehrere Jahre, stehet auf den 10. December dieses Jahrs Vormittags zehn Uhr Termin an, wozu man Pachtlustige und Pachtfähige hiermit einladet und noch bemerkt, daß Wohnungen für zwei Familien zugegeben werden können.

Bedingnisse werden im Termin bekannt gemacht werden.

Thierstein, den 18. November 1836.

Marktsgemeinde-Verwaltung.

Hanold.

Anzeigen.

Mit Allerhöchster Bewilligung wurde mir von der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München auch die Agentie ihrer neu errichteten Lebens-Versicherungs-Anstalt mit übertragen.

Wer nun von diesem so wohlthätigen Institut Gebrauch machen und sein, oder der Seinigen Leben, versichern lassen will, beliebe sich an mich zu wenden. Mit aller Bereitwilligkeit werde ich die nöthige Auskunft ertheilen und Formulare zu Anträgen, Attesten und dergleichen abgeben.

Hof, im November 1836.

Georg Frd. v. Oerthel.

Esterhazy'sche Loose, deren Ziehung am 15ten d. Mts. statt findet, à 50 fl., Promessen hierauf à 4 fl., bei

S. Schwabacher in Bayreuth.

Daß ich mich dahier etablirt habe und alle Kleider für Civil und Militair fertige, bringe ich hiermit zur ergebensten Anzeige und verbinde damit die Bitte, mich mit vielen Aufträgen, welche ich auf's Beste und Reellste zu erfüllen suchen werde, gütigst zu beehren. Bayreuth, den 30. November 1836.

Carl Huber, Kleidermachermeister,
wohnhaft in der Ochsengasse.

Webergesellen, welche bei guter Arbeit guten Lohn verdienen können, finden Beschäftigung bei dem Webermeister Johann Hollfelder, in der Jägerstraße Nr. 478 wohnhaft.

In der Frauengasse Nr. 74 ist ein kleines Quartier für eine ledige Person mit Bett und Meubels monatlich für 2 fl. 30 kr. zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei der zweihundert neun und neunzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

6. 23. 85. 57. 72.

Die 300te Ziehung wird den 29. December, und inzwischen die 1340ste Münchner Ziehung den 10. December, und die 961ste Regensburger Ziehung den 20. December 1836, vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 30. November.

Sonne: HH. Kflte. Löwel v. Nürnberg, Kronent v. Marktbreit. Frhr. v. Sauerzapf, Gutsbesitzer v. Burggrub. Frhr. v. Branka, Forsteleve v. Neuburg a. d. D. — Anker: HH. Kflte. Ullmann v. Frankfurt a. M., Wagner v. Augsburg. Rolland, Negotiant v. Dijon. Limburger, Handelsm. v. Harburg. — Traube: HH. Stahl, Gendarm v. Eschenbach. Seemann, Maurer v. Thumbach. — W. Mann: HH. Greim, Fabrikant v. Schwarzenbach. Riesgraf, Flößer v. Steinwiesen. Rindskopf, Handelsfrau v. Cronach. — Krone: Hr. Fischmann, Handelsm. v. Heckendorf. — G. Roß: HH. Schönhof, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Brandmüller, Oekonom v. Ansbach. Schmidt, Privatier v. Bamberg. — R. Roß: Hr. Mahr, Jäger v. Kirchleutern. — R. Ochs: HH. Reiß, Zimmermann v. Speinshardt. Schüpferling, Hdlsm. v. Wüstenstein. — W. Lamm: HH. Rothel, Hdlsm. v. Allersdorf. Färber, Maurer v. Amberg. — Hirsch: Hr. Eckardt, Hdlsm. v. Hof. — Schlenck: HH. Müller, Fabr. v. Buchholz. Schneider, Besitzer eines mechanischen Bergwerks v. Eibenstock. Köhler, Fabrikant v. Friedmannsdorf. Meier, Hopfenhändler v. Plech. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 288. 3. December 1836.

Deutschland.

München, 28. November. Dem Vernehmen nach werden Ihre Königl. Majestäten die erste Zusammenkunft mit Ihrer allerdurchlauchtigsten Schwiegertochter, der Königin von Griechenland, in Aschaffenburg haben, wohin sich die Neuvermählten unmittelbar von Oldenburg aus begeben werden. Von Aschaffenburg aus werden sodann letztere, wie man hört, die Reise nach Griechenland ohne Verzug antreten. — Nach Sturm, Regen und Schnee in den verflossenen Tagen haben wir heute das schönste Frühlingswetter, was man indessen bei unserm Krankheitszustande nicht für zuträglich hält. Man glaubt, daß trockene Kälte für die Verminderung derselben vortheilhafter wäre. Mehrere auswärtige Aerzte sind wieder abgereist, nachdem sie die Brechruhr in allen ihren Formen beobachtet haben. (A. Z.)

München, 29. November. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Ministerialrath bei dem K. Staatsministerium des Innern, Gust. Bezold, in gleicher Eigenschaft zu dem K. Staatsministerium des Aeußern zu versetzen; den Ministerialrath bei erstgenanntem Ministerium, J. A. Müllbaur, im Hinblicke auf sein vorgerücktes Lebensalter und auf seine wesentlich geschwächte Gesundheit und unter Bezeugung allerhöchster Zufriedenheit über seine langjährigen, mit erprobter Treue und rühmlichem Eifer geleisteten Dienste in den Stand temporairer Quieszenz treten zu lassen; die erledigte Stelle eines Ministerialrathes bei dem K. Staatsministerium des Innern in provisorischer Eigenschaft dem Ober-Studienrathe Ludw. Voltz, und die dadurch erledigte Stelle eines protestantischen Oberkirchen- und Schulrathes, zu Führung des protestantischen Unterrichts-Referats, in provisorischer Eigenschaft dem Ober-Consistorialrath, protestantischen Hauptprediger und bisherigen Ministerial-Referenten Dr. F. Faber unter Beibehaltung seiner Eigenschaft als Ober-Consistorialrath und Hauptprediger zu ernennen. — Se. Majestät der König haben die durch die Ernennung des K. Ober-Kirchen- und Ober-Schulrathes Dr. Faber erledigte Stelle eines Mitgliedes des obersten Kirchen- und Schulrathes des Reichs für Gegenstände des Unterrichtes in der durch das Regierungsblatt des Jahres 1832 Nr. 9 S. 173 näher bezeichneten Weise, und mit der dort festgesetzten Wirksamkeit dem K. Hofrath und ordentlichen Professor an der Ludwig-Maximilians-Hochschule, Dr. Thiersch, allergnädigst zu übertragen geruht. — Se. Majestät der König haben das Institut der Ministerial-Accessisten bei dem K. Staatsministerium des Innern außer Wirksamkeit zu setzen, und dagegen bei dem erwähnten Ministerium, neben den bereits durch allerhöchste Verordnung vom 9. December 1825 festgesetzten geheimen Sekretairen, auch das Bestehen von sieben Ministerial-Sekretairen anzuordnen geruht, welchen nebst dem Range der ersten Landgerichts-Assessoren und der denselben gleich geachteten Landkommissariats-Aktuare, auch die Uniform der letztern zukömmt. Ferner haben Se. Königliche Majestät den Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität, H. F. Maßmann, unter Beibehaltung seiner Eigenschaft und seiner Bezüge als Professor der Ludwig-Maximilians-Hochschule, dann seines Ranges als Professor; den Raths-Accessisten L. Oelhafen, den Ministerial-Accessisten Fr. Dillis, den Ministerial-Accessisten Dr. Ed. Fleischer, den Raths-Accessisten M. Neumayr, den Ministerial-Accessisten Fr. Graf v. Hundt, den Ministerial-Accessisten A. Widder, in provisorischer Eigenschaft zu Ministerial-Sekretairen zu ernennen geruht. (Forts. folgt.)

Die Münchener polit. Zeitung gibt das Resultat aller bisherigen Rapporte über den Verlauf der Brechruhr, wovon wir auszugsweise mittheilen: 1) In Mittenwald ist die Krankheit am 17. August ausgebrochen; von diesem Tage bis zum 10. September als dem Beginne der ärztlichen Besuchs-Anstalt sind erkrankt 94, genesen 32, gestorben 31. 2) In Alt- und Neu-Oetting sind vom 22. August bis zum 20. September als dem Beginne der ärztlichen Besuchs-Anstalt erkrankt 8, genesen 1, gestorben 6. 3) In der Haupt- und Residenzstadt München und den Vorstädten, ausschließlich der Au, sind vom 16. October als dem Tage des Ausbruches der Krankheit bis einschlüssig Sonntag den 27. November d. J. 1836 von den Aerzten der Besuchs-Anstalt, und in der Privatpraxis nahe an 1300 prophylaktisch behandelt werden. In die vollständig ausgebildete Brechruhr Uebergegangene zählte man 902, von letzteren genasen 304, starben 382, in ärztlicher Behandlung geblieben am 27sten 216. 4) In der Vorstadt Au, ausschließend des Strafarbeitshauses, sind vom 2. November, als dem Tage des Ausbruches der Krankheit, bis einschließlich Sonntag den 27. November prophylaktisch behandelt worden 362, in die ausgebildete Brechruhr übergegangen 68, von letzteren genesen 25, gestorben 40, in ärztlicher Behandlung geblieben am 27sten d. M. 3. 5) In dem Strafarbeitshause sind vom 11. November, als dem Tage des Ausbruches der Krankheit, bis einschlüssig Sonntag den 27. Nov. prophylaktisch behandelt worden 149, in die ausgebildete Brechruhr übergegangen 33, von letzteren genasen 7, starben 17, in ärztl. Behandlung sind geblieben 9. 6) In den übrigen Orten des Landgerichts Au gingen in die vollständig ausgebildete Brechruhr über 52; von letzteren genesen 18, starben 31, in ärztlicher Behandlung sind geblieben 3. 7) In dem Landgerichte München sind von 16 Ortschaften in die vollständig ausgebildete Brechruhr übergegangen 37; von diesen genesen 14, gestorben 16, in ärztlicher Behandlung blieben am 27sten d. M. 7. Sonach summiren sich 1) die durch vorbeugende (prophylaktische) Be-

handlung im ersten (diarrhöeischen) Stadio Geretteten auf 3893; 2) die zur wirklichen Cholera ausgebildeten Fälle auf 1264, und unter denen die Genesungsfälle auf 472, die Sterbefälle auf 553. Unter den Fällen vollkommen ausgebildeter Cholera ist bei 2 Drittheilen die Vernachlässigung vorhergegangener Diarrhöe und die Vermeidung der prophylaktischen Behandlung amtlich nachgewiesen. Uebrigens erscheint das Wechselverhältniß der Genesungen und der Sterbfälle in hohem Maaße günstig, wenn erwogen wird, daß nach der Bayerischen Vorschrift unter prophylaktisch behandelten Fällen nicht etwa die durch einfache Diät oder bloßen Genuß von Thee u. s. w. entfernten einfachen Unwohlseyn, sondern lediglich wirkliche Erkrankungen verstanden werden, daß die Prophylaxis jeden Fall umfaßt, welcher nicht alle charakteristischen Merkmale der vollständig ausgebildeten asiatischen Brechruhr darbietet. Auch dürfte von Interesse seyn, zu vernehmen, daß von dem ersten Tage an der unbedingteste Einklang zwischen dem Ergebnisse der Rapporte und jenem der doppelten Todtenbeschau wahrzunehmen war, und daß eine amtliche Erhebung der Gesammtzahl aller Sterbfälle in der Haupt- und Residenzstadt München vom 16. October bis 27. November für das Jahr 1835 auf 275 und für das Jahr 1836 auf 716 entziffert, ein Verhältniß, welches abermal mit der Ziffer der Brechruhr-Sterbefälle genau harmonirt, und zugleich ein treffendes Bild des mindern Hervortretens anderer Krankheiten während des Vorhandenseyns der Brechruhr gewährt. —

Wien, 23. November. Gestern traf aus Neapel ein außerordentlicher Courier vom 13. d. mit den nöthigen Vollmachten zur Vermählung des Königs mit der Erzherzogin Therese hier ein. Se. K. H der Prinz von Salerno ist statt eines Großbotschafters beauftragt, die feierliche Werbung um die Hand dieser Prinzessin, sowie die Prokura zu übernehmen. Die Erzherzogin Braut wird uns noch in diesem Jahre verlassen, indem das Beilager auf den 4. Januar, und zwar in Trient, wohin sich Se. Maj. der König begibt, um seine Gemahlin abzuholen, festgesetzt ist. Se. Königl. Hoh. der Prinz von Salerno überbrachte der erlauchten Braut die Glückwünsche der K. Familie von Neapel. Dem vernehmen nach begleitet der Erzherzog Carl seine erlauchte Tochter nach Neapel. Se. K. K. Hoh. wird mehrere Monate in Neapel zubringen, und erst zur Lombardischen Krönung des Kaisers über Mailand nach Wien zurückkehren. Diese Krönung und die Reise des Hofs nach Italien ist auf den September verschoben, da die Zeit zu den Zubereitungen nicht hinreicht. Sämmtliche zur Krönung nöthige Kleinodien und Ornamente sollen in Mailand verfertigt werden, und von Seite des Obersthofmeisteramts finden die nöthigen Einleitungen statt, um die Zeremonie dieser ersten Krönung eines Fürsten aus dem Hause Lothringen mit der eisernen Krone anzuordnen. Die Kleinodien und der Krönungsornat des Kaisers Napoleon von seiner Krönung in Mailand, im Jahr 1805 befinden sich hier in der Kaiserl. Schatzkammer. — Ihre K. Hoh. die Erzherzogin Sophie, Gemahlin des Erzherzogs Franz Carl, befindet sich abermals in gesegneten Umständen. — Am 30sten d. findet das große Fest des goldenen Vließes bei Hofe statt.

Nachrichten aus Linz zufolge sollen die Versuche mit den unter Leitung des Erzherzogs Maximilian errichteten Befestigungsthürmen nicht so günstig ausgefallen sein, als man vermuthet hatte. Das Belagerungsgeschütz hatte nicht zur Hälfte operirt, und dennoch ist durch seine Wirkung der erste der Thürme gänzlich zerstört worden. —

Görz, 22. November. Der Leichnam Sr. Majestät König Carls X. ist einstweilen in der hiesigen Cathedrale beigesetzt worden. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Angouleme, dessen durchlauchtigste Gemahlin und der Herzog von Bordeaux wollen den Winter hier verweilen, aber mit Eintritt der bessern Jahrzeit wieder nach Böhmen zurückkehren, wo sie, wie früher, den Hradschin bewohnen werden. Die Anwesenheit der Königlich Französischen Familie hat viele Fremde hieher gezogen, wodurch unsere Stadt ein ungewöhnlich lebhaftes Ansehen erhält. Man will wissen, Se. Königl. Hoh. der Herzog von Angouleme werde sich als Nachfolger Carls X. den Titel: „König von Frankreich" beilegen. Der Graf Coudenhofen, Generalmajor in der Oesterreichischen Armee, der hieher kam, um der Königl. Familie im Namen unseres Hofes zu kondoliren, ist mit ausgezeichneter Gnade von den Französischen Herrschaften empfangen worden. — Bis zu diesem Augenblick sind wir von der eigentlichen asiatischen Brechruhr verschont geblieben, obwohl die Seuche in den umliegenden Ortschaften sich ziemlich heftig gezeigt hat. Man will es der gesunden Lage der Stadt zuschreiben, indessen scheint eher der Eintritt der kältern Jahreszeit die Verbreitung der Krankheit gehemmt zu haben. —

Niederlande.

Antwerpen, 25. November. Man vernimmt aus Lissabon, daß die Lage des jungen Prinzen Ferdinand von Coburg, Gemahl der Königin Dona Maria, sehr kritisch, sogar schwierig zu Lissabon geworden ist, ungeachtet des Titels, der ihn gegen die Repressalien des Volksunwillens zu schützen scheint; sein Benehmen hat ihn der Nationalgarde verdächtig, ja sogar gehässig gemacht, die jetzt ein Vergnügen daran zu finden scheint, ihn durch verächtliche Demonstationen zu erniedrigen, wenn er im Publikum erscheint. Diese verdrießlichen Umstände zeigten Gefahren für die Person des Prinzen an. Der Entschluß, den er gefaßt hat, und der ihm durch die Botschafter Englands und Belgiens gerathen worden ist, wird der öffentlichen Erbitterung Zeit lassen, sich zu beruhigen. Der Prinz Ferdinand wird sich unter dem Vorwande einer Privatmission und mit dem König Leopold zu ordnender Familieninteressen nach Belgien begeben. Er wird wenigstens 3 bis 4 Monate aus Portugal entfernt bleiben. —

Türkei.

Constantinopel, 26. October. Die Pest nimmt furchtbar zu; die Zahl der Todten während der letzten Woche belief sich, den den Gesandten vorgelegten Berichten zufolge, auf 8640. Die Fortschritte der Krankheit scheinen durch

den in den letzten Tagen gefallenen Regen nicht im Geringsten aufgehalten. Die jetzige Heimsuchung ist entschieden die verderblichste seit 1844, wo, des strengen Winters ungeachtet, die Hälfte der Bevölkerung hingerafft wurde. Zu Adrianopel ist die Sterblichkeit im Verhältniß noch größer als hier, und zu Magnesia sind von 60,000 Einwohnern 25,000 gestorben. Ganze Dörfer in Kleinasien und der Europäischen Türkei sind verödet; kurz, das ganze Land ist zu einem großen Spital geworden, und dennoch ist die den Türken eigenthümliche Ergebung oder Gleichgültigkeit so groß, daß Niemand, der die scheinbare Unbefangenheit sieht, mit der sie in den Straßen und Bazars ihren Geschäften nachgehen, glauben sollte, er befinde sich mitten unter einer so furchtbaren Sterblichkeit. Einige Erscheinungen erregten jedoch allerdings Unruhe, und dahin gehören unter Anderem die zahlreichen Bahren, deren Träger mit ihrer verpesteten Last durch die Straßen eilen, oder, was noch entsetzlicher ist, die Menge elender Menschen, die mit allen Zeichen von Trunkenheit, welche die Pest ihren Opfern im Blick und Gang gewöhnlich mitzutheilen pflegt, umhertaumeln. In den Vorstädten sehen die Begräbnißplätze wie frisch geackerte Felder aus. In Einer Hinsicht hat jedoch die Gleichgültigkeit der Türken ihren Vortheil — ihr guter Muth setzt sie in den Stand, den Kampf mit der Krankheit mit größerem Erfolge zu beginnen. Von 100 Türkischen Soldaten, die nach dem Leanderthurm (dem Pestspital in der Mitte der Strömung des Bosporus) gebracht wurden, sind nur 15 erlegen; während die Furcht unter den Franken sich fast eben so tödtlich erweist als die Krankheit selbst, da sie, wenn sie davon befallen werden, sich der Verzweiflung überlassen. Die selbst unter den Genesenden herrschende Furcht macht den Aufenthalt in Pera fast unerträglich. Die Störung, welche die Krankheit verursacht, ist höchst bedeutend; die Geschäfte stocken fast gänzlich, und die Besuche zwischen Freunden und Verwandten sind aufgehoben. Wer es vermag, flüchtet sich auf das Land, allein die Pest verfolgt sie auch dorthin, und nur wenige Dörfer am Bosporus sind von ihr frei geblieben. Nicht nur der gesellige Verkehr ist unterbrochen, sondern auch die theuersten und heiligsten Bande werden durch das Erscheinen dier fürchterlichen Plage gelöst. Die Häuser und Familien, in denen ein Krankheitsfall sich ergibt, oder die, wie man hier zu sagen pflegt, **kompromittirt** sind, werden sogleich geächtet und von der übrigen Welt abgesperrt, während der Befallene selbst gleichfalls ein Gegenstand des Abscheus für die übrigen Familienglieder wird. Ich habe schon erwähnt, daß ein Plan zu allmählicher Unterdrückung der Pest in der Türkei gefaßt worden war, allein die furchtbare Gewalt, welche sie unglücklicher Weise erlangt hat, macht jeden Versuch, ihren Fortschritten Einhalt zu thun, für dieses Jahr wenigstens, hoffnungslos. Es ist jedoch Grund vorhanden, zu glauben, daß die Vorsichts- und Gesundheitsmaaßregeln im nächsten Jahr ins Leben treten werden. Der Sultan selbst hat sich für ihre Einführung günstig ausgesprochen, und sich sogar erboten, einen bedeutenden Theil der Kosten aus seiner Privatkasse zu bestreiten. Auch die Einwürfe des Divans begründen sich nicht mehr auf religieuse Bedenklichkeiten, von deren Unhaltbarkeit er sich überzeugt hat, sondern auf die Nachtheile, welche, wie er behauptet, der Binnenhandel erleiden würde.

Gemeinnützige Anstalt.

Eine Anstalt, die erst in wenigen Städten in Süddeutschland Wurzel geschlagen, und bereits zu einem herrlichen Baume mit den schönsten Früchten sich erhebt, verdient wohl zur Nachahmung allgemein bekannt zu werden. In Innsbruck, Freiburg im Breisgau und in Mannheim ist eine Anstalt ins Leben getreten, deren Gegenstand und Zweck rein sittlich und ächt christlich ist: eine Stiftung zur Ausbildung und Ausstattung dürftiger Söhne und Töchter. So ist der Zweck schon klar ausgesprochen: es sollen die armen Kinder durch religiös-sittliche und häuslich-bürgerliche Erziehung zu thätigen und glücklichen Mitgliedern der Menschheit herangebildet werden. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die Aufgabe der Stiftung: Ausbildung und Ausstattung der armen Jugend. — Wer als Zögling der Stiftung will aufgenommen werden, muß wirklich arm seyn, die Normal- oder Trivialschule bis zu Ende besucht und sich gute Zeugnisse vorzüglich in Hinsicht seines sittlichen Betragens errungen haben; der Aufzunehmende darf nicht über fünfzehn und nicht unter zehn Jahren alt seyn. Wer aufgenommen wird, bleibt vier Jahre lang in der Stiftung, und wird in dieser für die Jugend größtentheils gefahrvollen Zeit unter beständiger Aufsicht und Fortübung des in der Schule Erlernten gehalten. Die Stiftung gibt ihre Knaben auf Kosten des Fonds bei verschiedenen Meistern der Stadt diese vier (Stiftungs-) Jahre hindurch in die Lehre; welcher Meister einen solchen Knaben erhält, muß selbst als religiöser, tüchter Mann und geschickter Handwerker bekannt seyn. An Sonn- und Feiertagen werden die Zöglinge in den Nachmittagsstunden im Zeichnen, in Verfertigung aller Arten schriftlicher Aufsätze und im Rechnen unterwiesen. Bücher, Reißzeuge und alle Materialien des Unterrichts werden aus dem Fond angeschafft. — Die Mädchen werden auf Kosten der Stiftung vier Jahre an jedem Donnerstage und an Sonn- und Feiertagen in den Nachmittagsstunden im Lesen, Schreiben, Rechnen, im Aufnehmen von Inventarien, im Briefschreiben, Spinnen Stricken, Nähen und Kleiderverfertigen durch eigens aufgestellte Lehrerinnen unterrichtet. Während dieser Lehrzeit wird jedes in die Stiftung aufgenommene Mädchen ½ Jahr lang in eine Küche zur Erlernung des Kochens, und ein anderes halbes Jahr zu einer besonderen Lehrerin gesendet, von der sie das Biegeln erlernt. — Sämmtliche Zöglinge der Stiftung erhalten während der ganzen Lehrzeit alle Sonntage durch den Direktor der Stiftung — einen Geistlichen — einen religiös-sittlichen Unterricht, welcher auf die eigenthümlichen Verhältnisse und den künftigen Beruf; der ärmeren Mädchen zumal, die meist ihr ganzes Leben im Dienste zubringen, berechnet ist. Wie die Knaben in

Werkstätten, so werden die Mädchen entweder schon während der Lehrjahre oder nach denselben in den Häusern solider Familien als Dienende untergebracht, damit sie frühzeitig unter fremden Menschen ihren Lebensunterhalt verdienen lernen. So ist diese Stiftung kein Kloster, kein Absperren der Zöglinge von der Welt; es ist eine Stiftung ohne Haus, oder vielmehr wird jedes Bürgers Haus ein Stiftungshaus, in welchem arme, zum Theil ganz verwaisete Mädchen bei fremden Hausmüttern aufwachsen, dienen und sich für das Leben praktisch bilden; und die Knaben sich unter eines tüchtigen Meisters Anleitung zum künftigen Handwerker bilden. Die ganze Stadt wird den Zöglingen gleichsam ein Gemeinhaus, in welchem sie alle Pflichten des Dienstlebens täglich üben und überall Zeit, Gelegenheit und Mittel finden, ihre Kenntnisse anzuwenden, zu erweitern und ihre Brauchbarkeit für das gemeinnützige arbeitsame Leben zu erproben.

(Schluß folgt.)

Berlin, 29. November. Aus Bunzlau geht uns folgende Mittheilung zu: „Am 18ten d. Mts. starb in dem an unserer Stadt angränzenden Orte Tillendorf August Hollstein, welcher wegen der höchst merkwürdigen Mißbildung seines Körpers allgemein der „Froschmensch" genannt wurde. Derselbe war im Jahre 1805 von gesunden Eltern gezeugt und, körperlich vollkommen ausgebildet, geboren worden. In frühester Jugend jedoch erhielt sein Körper, wahrscheinlich in Folge vernachlässigter Englischer Krankheit, eine Verkrüppelung, welche wohl noch nie in derselben Gestalt vorgekommen seyn mag. Der ganze Körper dieses Unglücklichen — dem man ansehnliche Summen geboten, wenn er sich im Lande herumführen und für Geld sehen lassen wollte, was er jedoch entschieden ablehnte — maß nur 30 Zoll. Kopf und Genitalien allein waren wie bei einem Erwachsenen ausgebildet. Die sämmtlichen übrigen Gliedmaßen dagegen und der Leib waren theils völlig verkrüppelt und unbeweglich, theils in verjüngtem Maßstabe, wie bei einem zweijährigen Kinde. Die Händchen waren mit der innern, flachen Seite nach Außen gekehrt; die nur wenige Zoll langen Arme lagen, einen spitzen Winkel bildend, nach oben gekehrt, so daß sich die Hände neben dem Kopfe befanden. Wegen der Unbeweglichkeit seiner Gelenke mußten ihm alle Speisen, gleich einem Kinde, gereicht werden. Nur Flüssigkeiten war er im Stande, ohne weitere Beihülfe zu sich zu nehmen, indem eine damit angefüllte Flasche auf seine etwas hohe, vorstehende Brust dergestalt gelegt wurde, daß er die Mündung derselben in den Mund nehmen konnte. Seine Kau- und Verdauungs-Werkzeuge waren in völlig normalem Zustande. Essen und Trinken, so wie die Tabackspfeife, die er mit seinen vollständigen und gesunden Zähnen hielt, schmeckten ihm vortrefflich. Seine Füße waren in demselben verjüngten und verkrüppelten Maßstabe, wie die oberen Gliedmaßen. Die Stellung derselben war unbeweglich, wie die eines schwimmenden Frosches, welcher eben die Schenkel aufwärts zum Körper zieht. Aus diesem Grunde auch mag er wohl die Benennung „Froschmensch" erhalten haben. — In dem hier bezeichneten Zustande lag er, von früher Kindheit an bis zu seinem an einer Lungen-Entzündung erfolgten Tode, auf einem 1½ Elle langen und eine halbe Elle breiten Brette, ohne weitere Bekleidung, blos mit Decken überlegt. Auf diesem Brette, das er nie verließ, weil ihm jede Berührung Schmerzen verursachte, ließ er sich bei gutem Wetter aufs Feld tragen, wo er die Bestellung seiner Aecker mit kräftiger Baßstimme anordnete; bei ungünstiger Witterung aber lag er auf dem Fensterbrette und beobachtete, was auf der Straße vorging. Er besaß gesunden Menschenverstand, urtheilte richtig, brachte wohl gar witzige Einfälle zum Vorschein und spielte sehr gern und gut das Damenbrettspiel. Zu diesem Ende ließ er sich ein Stäbchen in den Mund stecken und stieß mittelst desselben die Steine von Feld zu Feld. Kam es zum Schlagen, so bat er seinen Gegner, dies statt seiner zu thun, weil er, den Kopf ausgenommen, keines seiner Glieder gebrauchen konnte. Sein Gemüth war heiter und er schien seinen traurigen Zustand gar nicht zu fühlen; ja, er starb, wie es heißt, sehr ungern. Schade nur, daß er bei all seinen geistigen Fähigkeiten gar keinen Unterricht erhalten hat, und daß sein Körper der Erde und nicht einem anatomischen Museum übergeben worden ist; hierzu waren jedoch seine Angehörigen nicht zu bewegen." —

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 1. December.

Anker: HH. Kflte. Schulz v. Nürnberg, Lang v. Erlangen, Schneider v. Bamberg, Hubert v. Neuburg. — Sonne: HH. Kflte. Luchs u. Marr v. Nürnberg, Otto v. Bamberg. — Traube: Hr. Schmidt, Gastwirth v. Trockau. — W. Mann: HH. Hahn, Kfm. v. Kitzingen. Köber, Gutsb. v. Nürnberg. Greiner u. Purukker, Glasfabr. v. Bischoffgrün. — E. Roß: HH. Miaggi, Mechanikus v. Lucarno. Beyer, Privat. v. Bamberg. — R. Roß: HH. Oek. Hoffmann v. Bettstadt, Reinkamm v. Saugendorf. Schmidt, Hdlsm. v. Faßelshof. — Löwe: HH. Thiermann, Doktor v. Gefrees. Eckardt, Hdlsm.; Wilke, Handelsfrau v. Hof. — Krone: HH. Angermann, Bäckermstr.; Ströber, Müllermstr. v. Casendorf. Münch, Gastwirth v. Sanspareil. Rother, Schuhmachermeister v. Hutschdorf. Böhm, Fabrik. v. Nürnberg. — G. Hirsch: HH. Hdlslte. Roßenmüller v. Aderf, Weber v. Fürth, Lindner v. Heberesreuth. Thrumert, Oekonom v. Kittenberg. — R. Ochs: Dieter u. Sponsel, Bauernweiber v. Heiligenstadt. — Schlenck: HH. Kiesling, Webermeister; Kleila, Weißgerbermeister v. Münchberg. — König: HH. Schricker, Rechtsprakt. v. Wunsiedel. Klärner, Webermstr. Kirchenlamitz. — Zimmermann: HH. Adelhardt, Handelsmann v. Auffees. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 289. 4. December 1836.

Deutschland.

München, 30. November. (Fortsetzung des Auszugs aus dem K. Regierungsblatt.) Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, zu gestatten, daß der 4te technische Assessor des Wechsel und Merkantilgerichts I. Instanz zu Straubing, J. Barbazetto, in die durch den Tod des Dom. Barbarino erledigte 3te, der 1ste supplirende Assessor Jak. Schorner in die 4te technische Assessors-, und der 2te Suppleant J. Poiger in die 1ste Suppleantenstelle vorrücken, und als 2ten supplirenden Assessor den Kaufmann Mich. Kornmiller daselbst; den Regierungs-Assessor bei der Regierungs des Obermainkreises, K. d. F., K. W. Hopp, zum Regierungsrath bei der Regierungs-Finanzkammer des Rheinkreises in provisorischer Eigenschaft; den Post-Offizialen Fr. Aug. Hänlein zu Nurnberg zum provis. Post-Verwalter in Nördlingen, und den Forstamts-Akt. u. Funktionair im Ministerial-Forst-Einrichtungs-Bureau, K. d'Herigoyen, zum prov. Revierförster zu Aurach, in der Forst-Verwaltung Dinkelsbühl zu ernennen, und den Revierförster J. Späth zu Neidenfels, im Forstamt Elmstein, zum provis. Triftbeamten in Neustadt a. Rh. zu befördern; den Rechnungs-Commissair bei der Regierung des Isarkreises, K. d. F., Fr. W. Müllner, zum Rentbeamten in Wassertrüdingen in provis. Eigenschaft zu ernennen; den bisher. Sekretair und Registrator des protestantischen Consistoriums zu Bayreuth, Friedr. Chr. Seefried, wegen vorgerückten Alters allergnädigst in den Ruhestand zu versetzen, auf die hiedurch in Erledigung kommende Consistorial-Sekretairs und Registrators-Stelle den bisher. Kanzlisten bei dem protestantischen Consistorium in Bayreuth, G. S. J. W. Hagen, in provis. Eigenschaft allergnädigst zu befördern, und die hiedurch erledigte Consistorial-Kanzlistenstelle dem gewesenen protest. Pfarrer zu Martinsheim, J. Ph. H. Degen, in provis. Eigenschaft zu verleihen; zu Rechnungs-Commissairen in provis. Eigenschaft: bei der Regierung des Isarkreises, K. der F., den Raths-Accessisten in München, Gg. Scheibenpflug; bei der Regierung des Unterdonaukreises den Rechnungs-Commissariats-Accessisten zu Passau, Fr. A. Lori; bei der Regierung des Oberdonaukreises den bisher. Zoll-Verwalter zu Schwarzbach, Ph. S. Rues und den funktionirenden Rechnungs-Revisor J. B. Deisinger zu ernennen; den Rentbeamten K. A. Frick von Cusel nach Bliescastel zu versetzen und den Rentamtsverweser zu Bliescastel, L. Schauberg, zum Rentbeamten in Cusel in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Se. Majestät der König haben folgende katholische Pfarreien und Benefizien zu verleihen geruht: Die Pfarrei Sondernohe dem Pfarrer W. F. Eckert in Gaißfeld; das Röschische Benefizium an der Metropolitankirche zu U. L. F. in München in Verbindung mit den Kagererischen und Neurothischen Messenstiftungen nach dem Vorschlage des erzbischöflichen Ordinariates München und Freising dem Taubstummen-Lehrer Fr. Grundner in München; die Pfarrei Reichenbach dem bisher. Verweser derselben, Priester Jos. Borst und die Pfarrei Böhl dem Pfarrer Dan. Wilhelm in Diedesfeld; die Pfarrei Pirkwang dem Pfarrer Seb. Rödig in Lenting; die Pfarrei Uebersfeld dem Caplan J. B. Danner in Marktoffingen; die Pfarrei Höchen dem Caplan M. Bold zu Neustadt; die Pfarrei Elbenstein dem bisher. Verweser der Pfarrei Klingenmünster, Pr. Gg. Eisele, und die Pfarrei Albersweiler dem bisher. Verweser derselben, Pr. P. A. Feldbausch, endlich die Pfarrei Rieden dem Pfarrer Ph. Pruckmair in Otting. Auch haben Se. Majestät die Predigerstelle an der Metropolitan- und Stadtpfarrkirche zu U. L. F. dem geprüften Predigtamts-Candidaten Pr. Wolfg. Adam, bisher. Coop. in Vilslern, allergnädigst zu übertragen geruht. —

Se. Maj. der König haben folgende protestantische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrstelle zu Rüßingen dem bisherigen Pfarrer zu Gundersweiler, J. P. Jung; die Pfarrstelle zu Gleussen dem bish. Pfarrer zu Rottenbauer, A. Chr. Fr. Burger; die Pfarrei zu Kirchfarrnbach dem bish. Pfarrer zu Sulzkirchen, J. Chr. Herrmann; die Pfarrei zu Neustadt a. d. H. dem bish. Pfarrer zu Mußbach und Verweser des Dekanats Neustadt, Fr. Börsch, mit Belassung der Verweserstelle; die erledigte zweite Pfarrstelle an der Neustadtkirche zu Erlangen, Dr. J. K. Irmischer, und die erledigte Pfarrei Mißlareuth, allerhöchsten Patronates, in der Superindentur Oelsnitz im Königreich Sachsen, dem bish. Pfarrer zu Wiedersberg, Chr. H. Reise. Auch haben Se. Majestät der von dem Herrn Fürsten von Oettingen-Wallerstein für den Pfarramts-Candidaten Fr. K. Wild aus Plößberg ausgestellten Präsentation auf die protest. Patronatspfarrei Löpsingen, und der von der Freiherrlich v. Seckendorff-Aberdar'schen Patronatsherrschaft für den Pfarramts-Candidaten Chr. J. Schröppel aus Feuchtwangen ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei Deutenheim die allerhöchst landesherrliche Bestätigung allergnädigst zu ertheilen geruht.

Se. Maj. der König haben für die erledigten zwei Stellen rechtskundiger Magistratsräthe der Haupt- und Residenzstadt München den bisherigen Sekretair des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt München, Franz Maurer, und den bisherigen Aktuar bei der Polizei-Direktion München, Ignaz Klaußner, allergnädigst zu bestätigen geruht. Se. Maj. der König haben in allergnädigster Anerkennung der Verdienste, welche sich der Gemeindevorsteher Th. Haberl zu Reichersdorf, Landg. Landshut,

während seines vieljährigen Wirkens als Steuervorgeher und Gemeinde-Vorsteher erworben hat, demselben das silberne Civilverdienst-Ehrenzeichen allerhuldvollest zu verleihen geruht. —

München, 2. December. JJ. MM. König und Königin, dann die ganze K. Familie befinden sich im erwünschtesten Wohlseyn. Die Witterung hat seit einigen Tagen einen auffallenden und der Gesundheit nichts weniger als günstigen Charakter angenommen; Vormittags beinahe ununterbrochenen Regen, und gegen Abend Sonnenschein mit ungewöhnlicher Wärme für diese Jahreszeit. —

Der Verlauf der Brechruhr war nach amtlich-ärztlichen Rapporten in München mit Vorstädten folgender: am 30. November: 240 Kranke vom vorigen Tag; hierzu neue Erkrankungen 48; somit im Ganzen 288; davon genesen 19; gestorben 24; in ärztl. Behandlung verblieben 245.

Wien, 21. November. Zu der gestern mitgetheilten Nachricht aus Linz, wie das Belagerungsgeschütz bei der Probe der Vertheidigungskraft den ersten Thurm gänzlich zerstört habe, möchte es nicht uninteressant seyn, das Nähere über dieses militairische Experiment zu erfahren. Der Versuch sollte in der Art seyn, daß der Thurm Nr. 1 an der Poststraße nach Enns durch 6 Tage von 12 bis 4 Uhr Nachmittags mit allen Gattungen der Artilleriewaffen, mit 18- bis 24pfündigen Kugeln, Haubitzen, Congreve'schen Raketen und Bomben aus verschiedenen Entfernungen scharf beschossen wird; der Thurm muß hierauf täglich von 6 bis 8 Uhr Abends mit allen seinen Geschützen antworten. Diese sind zwar blind geladen, aber dennoch so stark, daß die Wirkung der Erschütterung jener von scharfen Salven gleich kömmt. General le Croix ist als Hofkommissair hiezu abgeordnet; die schweren Canonen sind von Budweis in Böhmen detaschirt, die Bomben und Congreve'schen Raketen aber von Wien und Wien-Neustadt beigeschafft. Nach jedem Bombardement wird der Thurm besichtigt, der Erfolg protokollirt und erwogen, ob er sich noch vertheidigen kann, und keine Gefahr für Menschenleben zurückläßt. Dann folgt die Retourkanonade. Die Thurmartilleristen hatten ein solches Vertrauen auf ihr Bollwerk, daß sie während der schärfsten Belagerung im Thurm bleiben und nur auf ausdrücklichen Befehl denselben räumen wollten. In dem als bedroht bezeichneten Rayon liegen beiläufig 40 Wohngebäude, von denen die Menschen während des Experiments auswandern müssen; aus 6 Häusern wird auch das Vieh weggebracht, für dasselbe aber in den übrigen Häusern kavirt. Die Häuser sind abgeschätzt, um im Falle einer Beschädigung eine richtige Basis zu haben. Während des Bombardements, welches nach einem eigens hiezu entworfenen und genehmigten Plane vor sich gehen wird, ist die Communikation auf der Poststraße nach Enns und Wels zur Verhütung jedes Unglücks gesperrt. —

Wien, 25. November. Aus Clausenburg ist die Nachricht eingegangen, daß Se. K. H. der Erzherzog Ferdinand seinen Aufenthalt dort noch einige Zeit verlängern dürfte. Von der in dem Journal des Debats erschienenen Nachricht, daß der Herzog von Angouleme den Herzog von Bordeaux zum König proklamirt habe, weis man hier im Publikum nichts. — Nach Berichten aus Grätz war Ihre K. Hoheit die Herzogin von Berry wegen einer Unpäßlichkeit verhindert worden, sich nach dem Ableben ihres erlauchten Schwiegervaters des Königs Carl X. nach Görz zu begeben. Sogleich nach ihrer Wiederherstellung war die Reise zu ihren Kindern beschlossen, ihr Gemahl, der Graf Lucchesi Palli, sollte sie dahin begleiten. (Nach andern Berichten aus Grätz lag J. K. H. in den Wochen, und wollte erst dieser Tage nach der Rückkunft ihres mit einer Mission in Wien gewesenen Gemahls die Reise nach Görz antreten.) —

Der Siebenbürger Bote theilt auf offiziellem Wege folgende Berichtigung mit: „Falsche Gerüchte, welche ein nachtheiliges Licht auf die öffentliche Verwaltung werfen, und sogar das Leben der Staatsbürger als durch die Sorglosigkeit der Behörden gefährdet darstellen, zu widerlegen ist strenge Pflicht. Aus einem Wiener Correspondenzartikel der Allgem. Zeitung vom 18. October ist in verschiedene auswärtige Zeitungen die Nachricht übergegangen, daß er am 26. August in Hermannstadt an der Brechruhr verstorbene Generalauditor-Lieutenant Elsasser lebendig beerdigt, und bei der wegen eines vermißten Ringes amtlich veranstalteten Ausgrabung des Leichnams diese traurige Thatsache entdeckt worden sey. Diese traurige Erzählung ist, wie mit voller Gewißheit bestätigt werden kann, nichts als die Erfindung eines müßigen Kopfes, der, *in Ermangelung wahrer interessanter Thatsachen, seine Correspondenten* mit selbst ersonnenen Mährchen unterhält. Generalauditor-Lieutenant Elsasser wurde 56 Stunden nach seinem Tode, als die Leiche schon die deutlichen Spuren der eingetretenen vollen Verwesung zeigte, begraben; an Ausgrabung des Leichnams, zu der weder die angegebene, noch irgend eine andere Ursache vorhanden war, wurde gar nicht gedacht. Die genaue Beobachtung der für Beerdigung bestehenden Vorschriften und der Todtenbeschau durch den dazu amtlich verordneten Wundarzt, ohne dessen Besichtigung und Bestätigung des wirklichen Todes keine Leiche beerdigt werden darf, bürgen gegen derlei schauderhafte Fälle des Lebendigbegrabens. Die Urheber solcher falscher, die öffentlichen Behörden verunglimpfenden, die Ruhe einzelner Familien störenden Nachrichten verdienten wahrlich eine strenge Ahndung." —

Dresden, 29. November. Ihro K. Hoheit die Herzogin Ludovike, Gemahlin Sr. Hoheit des Herzogs Max in Bayern, ist mit Höchstihren Kindern, dem Prinzen Ludwig und der Prinzessin Caroline, Hoheiten, heute Vormittags von hier nach Leipzig abgereist. (Leipz. Ztg.) —

Stuttgart, 20. November. Unsere Mitbürger im benachbarten Tübingen, wie uns selbst, beschäftigen in diesem Augenblicke drei bemerkenswerthe Drohbriefe, welche vor einigen Tagen der Juristen-Fakultät der Tübinger Hochschule aus Paris von Seiten mehrer deutschen Flüchtlinge zugesandt worden sind. In diesen Briefen wird der genannten Fakultät, welche bekanntlich in der Untersuchungssache gegen unsere politischen Verbrecher ein Gutach-

ten abzugeben hat, mit Pistolen und Dolchen gedroht, wenn anders ihre juridische Kunst nicht so viel vermag, die „ehrenwerthen" Inkulpaten von sämmtlicher Schuld freizusprechen. Die Briefe sind in einem Tone abgefaßt, welcher besser, als alles andere, auf die Schule hinzeigt, welche diese Herren seit ihrer Flucht aus Deutschland durchgemacht. —

Die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung enthält von dem dortigen Sanitäts-Amt einen Aufsatz, wovon wir nachstehendes auszugsweise mittheilen. „Die Behörde glaubt, die Grundlage ihrer Maaßregeln offen aussprechen zu müssen. Dieser Grundsatz ist derselbe, dem gegenwärtig die Mehrzahl der Sachverständigen und der Behörden Deutscher Länder huldigt: nämlich der, daß die epidmische Brechruhr eine nicht contagiöse, nicht ansteckende Krankheit sey. Wir maßen uns nicht an, über das Wesen der nächsten Ursache dieser Krankheit absprechen zu wollen; es liegt, wie bei den meisten Krankheiten, im Verborgenen. Aber während die Gegner dieser Ansicht für die Ansteckungs-Fähigkeit der Cholera keinen andern Grund angeben können, als den, daß häufig erst nach Berührung mit Cholerapatienten Andere erkrankten, — was offenbar eine andere Verbreitungsart der Krankheit nicht ausschließt und folglich gewiß keine zureichende Beweiskraft hat, — sprechen so viele und gewichtige Gründe für die Nichtcontagiosität, daß sie zu einem Grade von Wahrscheinlichkeit erhoben wird, der in solchen Dingen gleich Gewißheit gilt, und, was die Hauptsache ist, als Grundlage des Handelns sie anzunehmen befugt, ja verpflichtet. —

Wir glauben es nicht umgehen zu dürfen, diese Gründe, wenigstens die wichtigsten, hier kurz anzuführen. Daß die Brechruhr schon gar nicht die Physiognomie einer ansteckenden Krankheit darbietet, wollen wir nur erwähnen, indem das Ausführliche für das größere Publikum sich nicht eignet. Klar ist es aber ferner einem jeden geworden, daß Erkältung, Diätfehler und niederdrückende Gemüthsaffecte den meisten Brechruhrfällen ursachlich zu Grunde liegt und nachgewiesen werden kann, während diese Schädlichkeit bei ansteckenden Krankheiten im Wesentlichen gleichgültig sind. Weiter, es ist eine unwidersprechliche Thatsache, daß der erste Anfall der Brechruhr durch verschiedene Vorbeugungsmethoden, wenn sie dem jedesmaligen Zustande des Kranken angepaßt sind, meistens sich schnell heilen läßt, so daß die schon begonnene Krankheit sich nicht weiter entwikkelt; dieses Ergebniß würde bei einem Ansteckungsstoffe, wenn er den Körper einmal ergriffen hat, gewiß nur sehr selten erfolgen. Tausende von Beispielen beweisen ferner, daß Menschen, die auf das Sorgfältigste vor Berührung mit Cholerakranken sich schützten, dennoch ergriffen wurden, während Andere, welche häufig mit solchen in Berührung kommen, z. B. Aerzte und Krankenwärter, auffallend wenig Erkrankungen darbieten. Vollends haben sich die Sperren und Quarantainen, welche mit ungeheueren Aufopferungen von kräftigen Regierungen mit der umsichtigsten Planmäßigkeit angeordnet, mit eiserner Strenge gehandhabt, und mit unermüdlicher Ausdauer durchgeführt worden, gänzlich erfolglos bewiesen, wie die Geschichte früherer Jahre und wie noch neulich die von Neapel überflüssig erhärtet. Daß aber eine ansteckende Pest auf solche Weise sich abhalten läßt, beweis't Oesterreichs Contumaz gegen die Türkei seit so vielen Jahrzehenden zur Genüge. Zudem hat sich öfter bewährt, daß nach aufgehobenen Sperren die Cholera plötzlich milder wurde, zuweilen erlosch. Endlich läßt sich die Thatsache nicht wegläugnen, daß große Naturverhältnisse einen entschiedenen Einfluß auf den Gang dieser Seuche haben, als mit ihrer Verschleppungsfähigkeit sich verträgt. So namentlich Gebirgsgränzen, die der Krankheit einen Stillstand auferlegten; wie der Gotthard noch neulich die Deutsche Schweiz gegen die Italienische, das Fichtelgebirg das Obermainthal gegen Böhmen schützte; Gebirge, über welche doch ungesperrte und belebte Straßen führen. Nicht zu gedenken, daß atmosphärische Verhältnisse, namentlich Gewitter, oft eine auffallende Entkräftung der Seuche zur Folge hatten. —

Wenn es nun fest steht, daß wir blos gegen ansteckende Kranke durch Vermeiden der Berührung, gegen nicht ansteckende Epidemien aber bloß durch eine passende Lebensweise geschützt werden, so weißt uns in praktischer Hinsicht Alles darauf hin, bei der Cholera kein Gewicht auf Absonderung zu legen, wohl aber das größte auf Maaßregeln, welche den Einzelnen sowohl als das Volk zu schützen geeignet sind gegen die hauptsächlichsten Schädlichkeiten, Erkältung, Diätfehler und Gemüthsaffekte.

Vergleichen wir die Wirksamkeit dieser streitenden Ansichten, wie sie sich thatsächlich und geschichtlich gezeigt hat, so werden wir keinen Augenblick anstehen, welche vorzuziehen sey. Dort, bei dem eingreifenden Glauben an Ansteckung, sehen wir nur zu oft Sperren und Quarantänen, Stockung des Verkehrs, Betrug und Noth verbreiten, das geängstigte Volk die heiligsten Bande der Liebe zerreißen, selbst Aerzte, Geistliche und obrigkeitliche Personen ihren Schutzbefohlenen feig entfliehen. Hier aber, wo die entgegengesetzte Ueberzeugung vorwaltet, sorgt die Verwaltung für das Wohl der Einzelnen, wie des Ganzen und der Wohlstand des Volks wird erhalten, denn ein kleiner Theil der Summen, die auf Sperrmaßregeln erfolglos verwendet worden wären, reicht hin, die erfolgreichsten Maßregeln durchzuführen. —

Niederlande.

Brüssel, 18. November. Ist die Heirath der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen von Sachsen-Coburg völlig zu Stande gebracht, so kann es Belgien in der Folge nicht an bedeutendem politischen Einfluß fehlen. Der junge Prinz von Coburg, den wir seit einiger Zeit hier besitzen, gefällt allgemein durch sein bescheidenes, herablassendes und natürliches Wesen; es liegt weder Hochmuth noch Stolz in seinem Aeußern und durchaus nichts Gezwungenes in seinen Bewegungen. Fast täglich sieht man ihn mit seinem jungen Bruder in Begleitung ihres Hofmeisters in dem Park oder auf den Boulevards umhergehen, und beide be-

suchen regelmäßig jeden Sonntag den Gottesdienst in der evangelischen Kirche. Sein Aeußeres ist männlich schön, ernst, ohne unfreundlich zu seyn. Die Spannung, die schon früher zwischen der Herzogin von Kent und dem Könige und der Königin von England geherrscht haben soll, könnte durch diese Verbindung noch ernster werden; doch ist diese Stimmung nicht die des Kabinets, das für Leopold und seine Plane ist. —

Gemeinnützige Anstalt.

(Schluß.)

Während dieser vier Lehrjahre wird auf die Zöglinge die strengste Aufsicht geübet; alljährlich müssen sie mehrere Probearbeiten liefern, und verschlossene, von dem Pfarrherrn ausgestellte Sittenzeugnisse beibringen. Eine eigene Behörde wacht über das sittliche Leben der Zöglinge, alle sollen sich als vernünftige Menschen und ächte Christen betragen. Bericht über sie wird eingeholt über Alles, was sittliche religiöse Bildung betrifft. In jedem Jahre während der vierjährigen Lehrzeit werden Preise ausgetheilt, welche in Kleidungsstücken, Bücher, Kunstsachen, Handwerksgeräthe und einem Sparpfennig bestehen. Nach vollendetem vierten Lehrjahre in der Stiftung werden die Hauptpreise bestimmt; je nach seinem Verdienste erhält ein Zögling 300 Gulden Ausstattung, die höchste Summe — oder abwärts, je nachdem der Fond der Stiftung es erlaubt. Aber noch erhält kein Zögling die ihm zugesprochene Summe wirklich, sie wird verzinset, und erst mit vollendetem 25sten Jahre wird der Preis wirklich ausbezahlt, bis dahin bleibt der männliche und weibliche Zögling unter der Aufsicht der Stiftung und darf sich keines groben Fehlers und Vergehens schuldig machen, sonst würde seine Ausstattungssumme dem Fond wieder anheimfallen; jeder Zögling, der sich schon während der vier Lehrjahre unwürdig zeigt, wird aus der Stiftung gestoßen. So ist denn weise gesorgt, daß das heranreifende Alter sich selbst kräftigen lerne, und zu Fleiß, Lebensordnung, Diensttreue und Sittlichkeit gewöhnt werde; erst wenn sie bis zum reifern Alter durch ununterbrochene Lebensordnung und Sittlichkeit sich charakterfest erwiesen haben, empfangen sie die Preise baar und werden aus der Stiftung entlassen und es ist rührend, zu schauen: Männer und Meister, die sich schon häuslich niedergelassen und ihre Bildung und Ansiedelung der Anstalt verdanken; Frauen, oft begleitet von ihren Kindern, zu schauen, wie sie mit freudiger Dankbarkeit öffentlich die Preise abholen, und so ihren Kindern und dem jüngeren Geschlechte zum Muster werden. Die Oeffentlichkeit sichert die allgemeine Theilnahme; aus dieser Anstalt gehen die besten, fleißigsten und treuesten Dienstboten; die verträglichsten und arbeitsamsten, wie die mäßigsten Jünglinge und Frauen hervor. Und ähnliche Anstalten sind zum Heile der Staaten besonders in unserer genußsüchtigen Zeit leicht in allen Städten, wie auch in geändertem Verhältnisse zu gründen, theils durch größere Capitalien, deren Zinsen immerfort zu Preisen verwendet werden, theils durch alljährliche freiwillige Beiträge. —

Bekanntmachung.

Am 2. Februar 1837 endet sich die Pachtzeit bei hiesiger Ziegeley. Zur Wiederverpachtung auf drei, auch mehrere Jahre, stehet auf den 10. December dieses Jahrs Vormittags zehn Uhr Termin an, wozu man Pachtlustige und Pachtfähige hiermit einladet und noch bemerkt, daß Wohnungen für zwei Familien zugegeben werden können.

Bedingnisse werden im Termin bekannt gemacht werden.

Thierstein, den 18. November 1836.

Marktsgemeinde = Verwaltung.
Haneld.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, bei G. A. Grau in Hof und bei Georg Grau in Wunsiedel ist zu haben und als Weihnachtsgeschenk zu empfehlen:

Belustigungen für die Jugend,

bestehend in 40 leichten Kunststücken und Scherzen, 24 Gesellschaftsspielen, 100 auserlesenen schönen Räthseln und 85 scherzhaften Räthselfragen. 8. Broch. Preis 36 kr.

Für Kinder von 6 bis 10 Jahren ist dieses Buch ein erfreuliches Geschenk; die Kunststücke sind leicht nachzumachen, die Gesellschaftsspiele unterhaltend und die Räthsel dem jugendlichen Alter angemessen.

(Verkauf) Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein erst neu erbautes Haus dahier, zwei Stock massiv erbaut und mit Ziegeln gedeckt. In demselben befinden sich 3 Wohnzimmer, 1 gewölbter Stall und dergleichen Keller, dann ist ein massiver Stadel mit angebaut; dazu werden 6 Tagwerk Felder gegeben. Kaufsliebhaber können sich sobald wie möglich einfinden und billige Bedingnisse vernehmen.

Markt Sparneck, am 28. November 1836.

Martin Baumann, Bürger
und Webermeister.

Fremden-Anzeige.

Am 2. December.

Sonne: HH. Kflte. Mack v. Altenkundstadt, Kohn v. Eibenstock, Hermann v. Ingolstadt. Erlmann, Fabr. v. Nürnberg. Oswald u. Zauner, Tonkünstlerinen v. München. — Anker: HH. Kflte. Bader u. Hacker v. Augsburg, Eckert v. Aschaffenburg. Naumann v. Carlstadt. — Traube: HH. Westphal, Hopfenhändler v. Wietsberg. Lehner u. Arnold, Lohgerbermstr. v. Erbendorf. — Krone: Hr. Zimmermann, Bäckermstr. v. Naila. — R. Roß: HH. Fabr. Heinrich v. Regnitzlosau, Heller v. Rennschau. Scheib, Kirchenvorstand v. Grafenhüll. Schmidt, Handelsm. v. Faßelshof. Schiener, Gastwirth v. Waldeck. — W. Mann: HH. Ringel, Kfm. v. Würzburg. Jäger, Oek. v. Aschaffenburg. Püttner, Hdlsm. v. Amberg. — Löwe: HH. Fabr. Schaller v. Lichtenberg, Haberfeller v. Fürth. Lenckert, Hdlsm. v, Cursdorf. — R. Ochs: Hr. Petzinger, Nagelschmiedmeister v. Mitwitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 290. 6. December 1836.

Deutschland.

München, 1. December. Gestern zählte man hier 24 Brechruhr-Sterbefälle. Der heutige Stand der Brechruhr-Kranken ist: Vom vorigen Tage 245, neu hinzugekommen 50 (2 mehr als gestern), Summe 295; genesen 20 (1 mehr als gestern), gestorben 17; Rest 258. Vorbeugend behandelt 78 (36 weniger als gestern). —

München, 1. December. Diesen Morgen verschied nach kurzer Krankheit der Hr. geistl. Rath Kajetan Meilinger, Professor der Philosophie an der K. Ludwig-Maximilians-Universität dahier, den Tag nach seinem siebenzigsten Geburtstage. Er war gestern Mittag noch in voller Gesundheit auf der Kanzlei der Universität, aber auf dem Gange aus derselben nach seiner Wohnung ward er auf der Treppe derselben von einem Nervenschlage getroffen, und lag, am Kopfe beschädigt und ohne Besinnung, über eine Viertelstunde, ohne daß er bemerkt wurde. Unter gehöriger Pflege kam er darauf zwar wieder zur Besinnung, aber nur vorübergehend, und nachdem er noch bis diesen Morgen an heftigen Krämpfen gelitten, verschied er sanft um 7½ Uhr. Ursprünglich Klostergeistlicher, war er als solcher und nach Aufhebung der Klöster an mehrern Anstalten, in der letzten Periode an dem Lyceum zu München, und seit Verlegung der Universität hieher an dieser als Lehrer der Philosophie thätig, und seine Vorträge über Logik, Psychologie und Mathematik fanden wegen ihrer Deutlichkeit und Bestimmtheit, vorzüglich von Seite der angehenden Studirenden vielen Beifall, und seine Lehrbücher über dieselben gute Aufnahme. Zugleich erfreute er sich wegen redlichen Charakters und friedliebender Gesinnungen der allgemeinen Achtung und Zuneigung seiner Collegen, und hinterläßt den Ruf eines durchaus ehrenhaften, wohlunterrichteten und gewissenhaften Mannes und Lehrers. — Unter den Opfern, welche die Brechruhr während der letzten Tage gefordert hat, befindet sich Fräulein v. Wiesenthau, eine junge Dame von großer Auszeichnung und den schönsten Eigenschaften des Geistes und Herzens, die am weiblichen Erziehungs-Institut Lehrerin war, und der Hr. Ober-Appellationsgerichts-Arzt Nero, der 9 unversorgte Kinder ohne Vermögen zurückläßt. Er konnte, schon an Diarrhöe leidend, sich nicht entschließen, dringende und wichtige Arbeiten seines Berufes in seinem Referate abzugeben, und fiel als ein Opfer seines Amtseifers. Die Stimmung unsers Publikums ist fortwährend ernst und gelassen, die Gelegenheit zu öffentlichen Unterhaltungen, als Conzerte, Bälle, Theater, wird wenig oder nicht benützt. Das Conzert gestern im Odeon, obwohl sehr ausgezeichnet durch die Musik und die Ausführung, auch verherrlicht durch die Gegenwart des K. Hofes, war wenig besucht, die Hälfte der Stühle und übrigen Sitze leer. Das Museum hat, nachdem seine erste Abend-Unterhaltung mit Ball fast ohne Besuch geblieben war, die übrigen ausgesetzt. Bei jenem erschienen etwa zehn Herren und nur zwei Frauenzimmer auf einige Augenblicke in dem hellerleuchteten Ballsaal. In den Nebenzimmern war Tisch an Tisch gedeckt von dem Speisewirth, ohne daß Jemand daran Platz nahm. Der Zuckerbäcker mit seiner Frau, in dem daran stoßenden Lokal, lößte 14 Kreuzer; die Frau, übrigens schon früher unwohl und durch die Vorbereitungen wie durch den Verdruß über den Verlust angegriffen, legte sich den andern Tag an der Brechruhr, und starb, ehe der nächste Abend kam. — (Allg. Ztg.)

Die Münchener polit. Zeitung enthält nachstehende Bekanntmachungen des Freiherrn v. Eichthal:

„Die Administration der Bayer'schen Hypotheken- und Wechselbank hat beschlossen: 1) auf den 2. Januar 1837 eine weitere Einzahlung von 500,000. fl. einzufordern, 2) um dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche der Herren Actionairs nach Thunlichkeit zu begegnen, für den bereits einbezahlten Bankfonds die entsprechende Anzahl von Actien, sohin zehn tausend Stücke, nach § 10 der Bank-Statuten zu emittiren. — Es erhalten demnach sämmtliche Besitzer der Actien Promessen gegen Rückgabe von zwei derselben Eine Actie und Eine neue Promesse, worauf oben eingeforderte neue Einzahlung, welche 10 Prozent des noch rückständigen Bankfonds von 5 Millionen Gulden beträgt, mit 50 fl. pr. Promesse abquittirt wird. Diese neuen Promessen genießen die Zinsen zu 3 pCt. pro rata der Einzahlung und hinsichtlich der Superdividende gleiche Rechte mit den Actien. Die Inhaber einzelner bisheriger Promessen, welche nicht geneigt seyn sollten, zur Erlangung einer Actie eine zweite Promesse anzukaufen, bleiben mit unveränderten Rechten, in dem Besitz derselben, bis die volle Einzahlung von 500 fl. geleistet ist, wo ihnen alsdann die Actie ausgehändigt wird. Die neu ausgeschriebenen Einzahlungen werden auf diese Promessen nur mit der Hälfte der verlangten Prozente, demnach für diesmal mit 25 fl. pr. Stück geleistet und auf denselben wie bisher abquittirt. München, den 28. November." —

„Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank macht hiermit bekannt, daß die ihr durch § 13 der Bank-Statuten zugestandene Emittirung der Banknoten begonnen hat. Es können demnach von nun an bei der Bank-Cassa dahier mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich Vormittag von 9 bis 12 Uhr Banknoten in Stücken von 10 fl. Bank-Valuta gegen baar Geld erhoben und ausgewechselt werden. Damit wird zugleich die Anzeige verbunden, daß laut Allerhöchsten Rescripten vom 15ten und 17ten dieses Monats die Königlichen Staatskassen und Aemter angewiesen worden sind, die Banknoten bei Zahlungen nach ihrem Nennwerthe anzunehmen und die Veröf-

fentlichung einer Beschreibung der Banknoten mittelst Beilage zu dem Regierungsblatte angeordnet worden ist. München, den 19. November." —

München, 2. December. Der verstorbene geistliche Rath und Pfarrer Franz Xaver Seidl in Tölz hat durch testamentarische Verfügung 1) dem Lokal-Schulfonde in Tölz 1500 fl., 2) den erwachsenen Armen dortselbst 200 fl., 3) an arme Schulkinder der Pfarrei Tölz 100 fl., 4) an zwei Gewerbsvereine im Markte Tölz 200 fl., 5) an Arme in St. Wolfgang 100 fl., 6) dem Land-Dekanate eine aus 900 Bänden bestehende, auf die Summe von 126 fl. sehr gering geschätzte Bibliothek zum Gebrauche des ganzen Capitels als Legate vermacht, und überdieß zu Erben seines, nach Abzug dieser und anderer Legate, Passiven und Kosten noch in der Summe von beiläufig 13,734 fl. übrig gebliebenen Vermögens die Armen des Marktes Tölz eingesetzt. —

München, 3. December. Man hat Nachrichten aus Oldenburg vom 25. November, sie begründen die Vermuthung, daß Ihre Majestäten König Otto und Amalie, Königin von Griechenland, am 3. December Oldenburg verlassen werden. Die Bewohner Oldenburgs sehen diesem Tag der Scheidung mit Wehmuth entgegen; denn nicht allein Ihre Majestät die Königin Amalie, sondern auch Se. Maj. der König hat die Herzen aller Derer gewonnen, die das Glück hatten, sich ihm zu nahern. Der Teppich, welcher den Tag vor der Trauung der Herzogin Amalie von den Damen der Stadt Oldenburg überreicht wurde, ist 20 Quadratfuß groß, und besteht außer der Bordure aus 64 Blumen-Bouquets. Das hohe Brautpaar wurde auf demselben getraut. — Nach einer Bekanntmachung hat Se. K. Hoh. der Großherzog die Prinzessin-Steuer dem Lande gnädigst erlassen. —

(Bayer. Landbote.) Es wurde kürzlich von einem Arzte das Tragen einer Kupferblechplatte auf der Herzgrube als Schutzmittel gegen die asiatische Brechruhr empfohlen. In dem diesen Gegenstand traktirenden Schriftchen wurde gesagt, daß man sich schon in Ungarn dieses Präservativs bedient hätte. Dieses muß dahin berichtigt werden, daß das nicht zuerst in Ungarn, sondern schon früher in Polen, Preußen und andern Ländern geschehen ist. Ich selbst habe, sowohl in den genannten Ländern, als auch in andern Deutschen Staaten Gelegenheit gehabt, mich von der Wirksamkeit dieser Procedur nicht nur bei Andern, sondern auch bei mir zu überzeugen. Meines Wissens wurde Keiner, der eine zweckmäßig placirte Kupferblechplatte trug, von der Krankheit ergriffen, was übrigens nicht so viel sagen will, als daß ich, dessen Funktion eine sich täglich wiederholende Berührung mit Kranken der Art bedingte, von derselben stets verschont geblieben bin. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, die von mir in dieser Beziehung gemachte Erfahrung zu veröffentlichen. B. Ornstein, Dr. med.

Wien, 26. Novembee. Die neuesten Französischen Journale und selbst die Englischen enthalten die fabelhaftesten und gehaltlosesten Artikel über die Vermählung des Königs von Neapel mit der Erzherzogin Therese. So lange sich diese Raisonnements in dem Bereiche der radikalen Sphäre bewegten, legte man natürlich keinen Werth darauf, allein seit sich auch andere Journale in ungemessenen Artikeln darüber überbieten, mag es nicht ungelegen seyn, die Ansicht des hiesigen Publikums, welches an den Tages-Ereignissen Antheil nimmt, in bescheidener Sprache darzulegen. Der Oesterreicher liebt und ehrt seine Regenten-Familie über Alles, und somit begleitet er eine von uns scheidende liebenswürdige Prinzessin mit allen seinen Glückwünschen. Es fällt hier Niemand ein, die uralte Abkunft des Hauses Orleans, deren jüngste Zweige wegen ihres sittlichen und liebenswürdigen Betragens vor einigen Monaten in der Kaiserstadt selbst der Gegenstand der Verehrung und höchster Achtung gewesen sind, in Zweifel zu ziehen, ja es ist nur eine Stimme, daß eine Verbindung mit dem Hause Orleans, selbst wenn es auch den Thron Frankreichs nicht einmal besäße, für jede regierende Dynastie eine Ehren-Verbindung gewesen wäre. Allein je höher man die Talente und den Geist des Königs der Franzosen bewundert, je mehr man das Familien-Leben dieser erlauchten Familie hoch achtet, um desto schmerzhafter fällt es dem monarchisch gesinnten Oesterreicher, daß von Monat zu Monat eine furchtbare Propaganda Mordversuche und Revolutionen einleitet, welche alles Bestehende so sehr bedrohen, und das Familienleben dieser erlauchten Familie so sehr betrüben müssen. Wenn Frankreich ruhig und glücklich im Innern sich des Friedens erfreut, so nimmt Oesterreich den innigsten Antheil daran; allein unverholen wagen wir es zu sagen, so sehr hier die Persönlichkeit des Herzogs von Orleans alle Herzen gewann, ebenso innig war man bei jedem neuesten Versuche in Unruhe, daß es den Verschwörern gelingen möchte, neues Unheil zu stiften, wodurch ganz Europa abermals erschüttert werden könnte. Aus diesem Grunde allein begleitet das Publikum ein theures Fürstliches Kleinod mit seinen heißen Wünschen nach Neapel, ohne von dem geringsten Vorurtheile gegen das alte Geschlecht der Orleans befangen zu seyn. Diese Ansicht ist hier die vorherrschende und sicher auch in der ganzen Monarchie. — (Schwäb. Merkur.)

Koblenz, 3. December. Die Rhein- und Moselzeitung schreibt: Wir erhalten so eben die Nachricht, daß am 29sten zwischen Lobith und Gorkum in Folge eines Orkans 12 Schiffe, größtentheils reich beladen, untergegangen sind; unter diesen befindet sich auch der Schiffer Anton Grenzhenser von Koblenz mit zwei von Koblenz nach Amsterdam befrachteten Schiffen, so wie der Schiffer Stamm von Amsterdam nach Düsseldorf mit Twist, Indigo ꝛc. bestimmt. — In der letzten Zeit war die Ausfuhr in Getraide von hier nach Holland sehr lebhaft; die Bestimmung der meisten Ladungen war Nordamerika. Augenblicklich liegen noch fünf Schiffe hier, welche hier Waizen eingeladen haben.

Detmold, 30. November. Gestern Abends hat ein heftiger Sturmwind, von Donner und Blitzen begleitet, hier und mehr noch nach der Weser zu, wo er furchtbar gewüthet haben soll, große Verwüstungen angerichtet. Häuser sind dadurch abgedeckt und sogar zusammengestürzt, ganze Fenster hat der Orkan ausgerissen und in die Häuser gewor-

fen; an mehren Stellen sind die Bäume an den Landstraßen entwurzelt und über die Wege geworfen, so daß Stunden lang die Communikation unterbrochen wurde, und in den Waldungen soll das Unwetter großen Schaden angerichtet haben. Sonderbar war es, daß der Sturm sich in einigen sehr heftigen, rein lokalen Eruptionen äußerte. Kurz vor dem Sturm hat das Thermometer + 15 R. gestanden. —

Schweiz.

Bern, 28. November. In der 9ten Sitzung des großen Rathes, vom 24. November ward folgender Auszug des Hrn. Zucker verlesen: „In Erwägung, daß die Veröffentlichung sämmtlicher auf die gefährdenden Umtriebe der fremden Flüchtlinge in der Schweiz bezüglichen Akten dem Publikum bereits versprochen ist; — In Erwägung, daß auch, abgesehen von diesem Versprechen, das Volk eines Freistaates ein Interesse und ein Recht habe, sich selbst zu überzeugen, in wie weit die weggewiesenen und theilweise deportirten Flüchtlinge, welche zum Theil in der Schweiz in Amt und Wirksamkeit gestanden, sich Verdienste erworben und das Vertrauen ihrer Umgebungen besessen hatten, jenes Schicksal verdient haben; ein Schicksal, das um so beunruhigender ist, als darüber ein polizeiliches Dunkel waltet, welches sich mit der Idee der Republik, die auf Oeffentlichkeit und Rechtlichkeit beruht, nicht verträgt, und als sicherm Vernehmen nach mehrere Flüchtlinge unverhört und ohne Angabe ihrer Schuld und ohne motivirten Beschluß weggeschafft worden sind; „In Erwägung, daß auch Schweizerbürger, und gesetzlich bestehende Vereine solcher Bürger, der Theilnahme an den gefährdenden Unternehmungen fremder Flüchtlinge verdächtigt sind, und daß ihnen die vollkommene Rechtfertigung nur unter Voraussetzung der vollkommenen Aktenveröffentlichung möglich ist; — In Erwägung endlich, daß die bisherigen Mittheilungen aus jenen Akten durch den Bericht der betreffenden Tagsatzungskommission und durch den Bericht des Herrn Regierungsstatthalters Roschi, nicht nur aller Originalität entbehren, sondern überdies auch höchst einseitig, unvollständig und zum Theil sich selbst widersprechend sind, stellt der Unterzeichnete den Antrag: Der Große Rath möge dem Regierungsrath bestimmte Weisungen zugehen lassen, die sämmtlichen, auf die Flüchtlingssache bezüglichen Aktenstücke durch den Druck in möglichst kurzer Zeit zur Publizität zu bringen." — (Frankf. Journ.

Italien.

Neapel, 22. November. Letzten Sonntag (20sten) Morgens um 8 Uhr wurde hier ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, der jedoch keine weitern nachtheiligen Folgen hatte; die Erschütterung war auf der Seite von Basso di Monte am stärksten, in der darauf folgenden Nacht ließen sich im Innern des Vesuvs starke Donnerschläge hören. Die Witterung ist sehr stürmisch, und häufige Gewitter ziehen über den Golf. In derselben Nacht, vom Sonntag auf Montag, fiel sehr viel Schnee, der auf den umliegenden Bergen, dem Vesuv, Monte St Angelo, bis tief herunter in großen Massen liegen blieb. — Die Geschäfte leiden fortwährend in Folge der Cholera, und der Waarenumsatz, besonders für Manufakturartikel, ist höchst unbedeutend. Jedermann beschränkt sich auf das Nöthigste, und der Absatz für Luxusartikel stockt gänzlich; von den Landesprodukten sind die Oele der einzige Artikel, für den man günstig gestimmt ist. Die Verkäufer ziehen sich zurück oder fordern sehr hohe Preise. Der Hauptbegehr ist für das Ausland, denn das durch die dermaligen Umstände verursachte Mißtrauen hat die Platzspekulanten und Spieler von der Börse entfernt. Mit Wechseloperationen ist es gleichfalls sehr stille. Ueber den Gesundheitszustand ist dieser Tage nichts Offizielles bekannt gemacht worden, ich glaube indessen nicht, daß es mit der Krankheit schlimmer geht.

Niederlande.

Haag, 30. November. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurden nach Bildung der Sektionen für den Monat November drei Gesetzentwürfe vorgelegt; 1) für die Aushebung der Nationalmiliz für 1837 (1 Mann von 300 Seelen; 2) für die Erneuerung der Verfügungen zur Unterdrückung von Unruhen bis zum 1. Januar 1838; 3) für eine temporaire Ausfüllung der Lücken in der Gesetzgebung über den einfachen und betrügerischen Bankerott. — Gestern wüthete ein furchtbarer Sturm hier, ebenso in Amsterdam, wo man in der größten Besorgniß für unsere Seewerke war. Seit dem 9. November 1800 hatte man kein solches Unwetter erlebt. — Dieser Tage wurde von unserer Regierung auch mit der Schweizer-Eidgenossenschaft ein Vertrag über Aufhebung des jus detractus abgeschlossen. —

Während der letzten Stürme hatten mehre Schiffbrüche an unserer Küste Statt. Am 24sten scheiterte der Koff „Johanna Catharina", mit Gerste nach London bestimmt, an der Küste von Pletten. Die aus 4 Mann bestehende Equipage hat sich gerettet. Am nämlichen Tage ward ein kleines Schiff an die Küste von Zandvoort geworfen; die Mannschaft ertrank. Ferner litt an demselben Tage der Zweimaster, „die drei Gebrüder" von Danzig nach London bestimmt, südlich van Zee von Wyk Schiffbruch; die mit Inbegriff des Capitains aus 6 Mann bestehende Equipage ward durch das Rettungsboot aufgenommen. —

Amsterdam, 29. November. Gegen 1 Uhr Nachmittags erhob sich hier ein Sturm aus Westen, welcher an Heftigkeit wenig Beispiele hat. Die Zahl der Schornsteine und Bäume, welche in der Umgegend dieser Stadt umgeworfen wurden, ist sehr bedeutend, und mit Recht besorgt man große Unglücksfälle, besonders von den Küsten und den Dämmen her, zu vernehmen. — Dem Handelsblatt, welches diesen Artikel mittheilt, fiel, als es eben sein Blatt in die Presse geben wollte, ein Schornstein durch das Dach der Druckerei. —

Brüssel, 30. November. Hr. Serrurier, der bevollmächtigte Minister der Königs der Franzosen, überreichte am 27sten dem König in feierlicher Audienz seine Creditive. —

Das verbreitete Gerücht, Prinz Ferdinand von Por-

tugal werde in Brüssel erwartet, ist falsch. Er wird gewiß nicht in dem kritischen Moment seine Gemahlin, Donna Maria, verlassen, und diese nur im äußersten Nothfall ihr Königreich. —

Frankreich.

Paris, 20. November. Die Londoner Post vom 30sten ist heute hier nicht eingetroffen. Ein heftiger Sturm verhinderte das Packetboot, in Calais zu landen. Die Stürme, die mit ungewöhnlicher Heftigkeit wüthen, richten an den Küsten großen Schaden an. Bei Calais wurden vom Winde mehrere Mühlen umgerissen, ebenso mehrere Wagen auf der Landstraße. —

Das „Journal des Debats" giebt heute einen neuen Artikel gegen eine Einmischung Frankreichs in Spanien, mit seinen alten Gründen. —

Auf Bericht des Kriegsministers wurde am 24sten entschieden, daß die Lancier auch noch mit Stutzbüchsen bewaffnet werden sollen. —

Es heißt, Admiral Roussin, kaum in Frankreich angekommen, sey genöthigt, wieder auf seinen Posten zurückzukehren; Depeschen des Französischen Geschäftsträgers fordern seine schleunigste Rückkehr. —

Todes-Anzeige.

Allen meinen Freunden und Bekannten zeige ich den Tod meines am 28. November d. Js. verstorbenen lieben Mannes, des Sattlermeisters Elias Eiser, an, und bei Fortsetzung des Geschäftes bitte ich, mich mit Aufträgen, welche ich reell und pünktlich besorgen werde, zu beehren.

St. Georgen, am 4. December 1836.

Anna Margaretha Eiser,
Wittwe mit 10 Kindern.

Anzeigen.

Am Donnerstag den 8ten d. M. Abends findet die dritte musikalische Unterhaltung im Saale des Gasthauses zum goldenen Anker dahier statt. Anfang 6 Uhr.

Ein Zimmer nebst Alkoven ist stündlich zu beziehen. Zu erfragen im Zeitungs-Bureau.

Ein Zimmer mit Meubels, in der schönsten Lage für einen ledigen Herrn, kann in 8 Tagen bezogen werden. Zu erfragen E. Nr. 279.

Fremden-Anzeige.

Am 4. December.

Sonne: HH. Kflte. Reiß v. Erlangen, Engbert v. Augsburg. Glitsch, Oekon. v. Schweinfurt. Grand, Privat. v. Regensburg. — Anker: HH. Kflte. Dorville v. Regensburg, Schrerer v. Augsburg. Butti v. Nürnberg. Elssenbeiß, C. jur. v. Hof. — Löwe: HH. Groß, Fabr. v. Hof. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. — Krone: HH. Kirschner, Gastwirth v. Seubelsdorf. Senger, Guntermann, Handelsleute v. Hesborn. — R. Ochs: Hr. Wilke, Oekonom v. Burck. — S. Roß: HH. Meyer, Fabr. v. Nürnberg. Heußler, Privatier v. Ansbach. Schmidt, Hdlsm. v. Amberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch | Nro. 291. | 7. December 1836.

Deutschland.

München, 3. December. Bekanntlich gehört die Erheiterung zu den kräftigsten Vorbeugungsmitteln gegen die Brechruhr. Wir glauben daher im vollsten Sinne des Wortes unsern Lesern einen Dienst durch Mittheilung des Bildes zu erweisen, welches ein Französisches Blatt von dem Zustande Münchens entwirft. Vielleicht hat jenes Blatt von der Menschenmenge gehört, welche in der jüngsten Freinacht den Tanzbelustigungen zugeeilt und selbe für Flüchtlinge gehalten? Jedenfalls ist es nicht Furcht, was man der Bevölkerung dieser Stadt gegenüber des unwillkommenen Gastes vorwerfen kann. — Der „Messager" meldet nach einem Briefe aus München vom 17. November: Die Cholera nimmt in dieser Hauptstadt schrecklich zu; und die Epidemie rafft ihre Opfer hauptsächlich in den höhern Classen der Gesellschaft hinweg. König Otto ist von München nach Oldenburg abgereist, und alle seine Adjutanten und sein ganzes Gefolge sind unterwegs gestorben. Der König war demnach gezwungen, seine Reise zu unterbrechen, und andere Begleiter zu erwarten. In München starb der Kammerdiener des Königs Ludwig im Innern des Pallastes. Die größte Bestürzung herrscht in dieser Hauptstadt, die zum erstenmale von der Cholera heimgesucht wird; alle Geschäfte stehen stille; Privatgesellschaften haben gänzlich aufgehört, und man sagt, daß Kutscher todt auf den Straßen vor den Thoren der Häuser, wo sie auf ihre Herren warteten, gefunden worden seyen. Es herrscht ein panischer Schrecken, so daß Jeder, der die Freiheit hat und die Mittel besitzt, sich aus der Stadt aufs Land begibt; allein die Vorsorge ist oft fruchtlos, da diese Flüchtlinge den Keim der Krankheit mit sich forttragen, und sich selbst des Beistandes berauben, den sie in der Hauptstadt hätten finden können. (M. p. Z.) —

München, 5. December. Nach dem amtlich ärztlichen Rapport war der Verlauf der Brechruhr in München mit Vorstädten: a) am 2ten d.: 258 Kranke in ärztlicher Behandlung vom vorigen Tag; hiezu 36 neue Erkrankungen; somit im Ganzen 294 Kranke; davon 5 genesen, 16 gestorben; in ärztlicher Behandlung verblieben 273. b) Am 3ten d.: 273 Kranke in ärztlicher Behandlung vom vorigen Tag; hierzu 31 neue Erkrankungen; Gesammtzahl: 304; davon genesen 26, gestorben 16; in ärztlicher Behandlung verblieben 262. Von den Aerzten der Besuchs-Anstalten wurden am 2. December 113, und am 3ten 101 leichte Erkrankungen vorbeugend beseitigt. —

Berlin, 1. December. Das im heute ausgegebenen 20sten Stück der Gesetz-Sammlung enthaltene Publikationspatent in Betreff des Bundestagsbeschlusses wegen der Bestrafung von Vergehen gegen den Deutschen Bund und wegen Auslieferung politischer Verbrecher auf dem Bundesgebiete, schließt folgendermassen: „Wir bringen hierdurch diesen Bundesbeschluß zur allgemeinen Kenntniß Unserer Behörden und Unterthanen, und wollen, daß die in demselben enthaltenen Bestimmungen, und zwar nicht bloß in Unseren zum Deutschen Bund gehörenden, sondern auch in allen übrigen Landestheilen Unserer Monarchie pünktlich in Ausführung gebracht werden sollen. So geschehen und gegeben Berlin, den 28. October 1836. (L. S.) Friedrich Wilhelm rc. rc." —

Nachstehendes ist der Inhalt einer in demselben Stück der Gesetzsammlung enthaltenen Cabinetsordre wegen Aufhebung des Verbots, die Universitäten Erlangen, Würzburg und Heidelberg zu besuchen: „Durch Meine an das Staatsministerium heute ergangene Ordre habe Ich Meinen Erlaß vom 20. Mai 1833, das Verbot des Besuchs fremder Universitäten enthaltend, modifizirt und das unbedingte Verbot des Studirens der Inländer auf den Universitäten Erlangen, Würzburg und Heidelberg außer Kraft gesetzt, indem Ich Sie autorisirt habe, auch zum Besuche dieser drei Universitäten Ihre Erlaubniß zu ertheilen. Sie haben diesem gemäß in vorkommenden Fällen zu verfahren, und den gegenwärtigen Erlaß durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen. Berlin, den 21. November 1836. Friedrich Wilhelm. An den Staatsminister Frhrn. v. Altenstein.

Spanien.

Madrid, 23. November. Wer nicht Zeuge ist, macht sich keine Idee von der Menge der Flüchtlinge, die aus der Umgegend in die Stadt strömen. Cabrera nähert sich der Stadt Alcala (fünf Leguas von Madrid). Die Straßen Alcala und Toledo waren gestern Abend überfüllt mit Wagen der Landleute, die ihre Weiber, Kinder und Effecten vor den Carlisten in Sicherheit zu bringen suchen; alle Behörden sind mit den Cassen und Vorräthen ebenfalls auf der Flucht; kurz, es herrscht die furchtbarste Unordnung. Dabei weiß Niemand, wie stark die Carlisten sind und wer sie anführt; man will indessen für bestimmt wissen, Cabrera sey in Person zu Bastan, drei Leguas von Alcala, erschienen und habe mehrere tausend Mann bei sich. Die Furcht vergrößert die Zahlen! Im Kriegsministerium ist man ganz ohne amtliche Nachrichten. Der größte Theil der Garnison ist ausgerückt, die Carlisten zu zerstreuen. Die Nationalgarde besetzt seit gestern alle Posten. Inmitten ängstlicher Besorgnisse bleibt doch die Ruhe der Hauptstadt ungestört. — Die Post aus Aragonien war die einzige, welche heute ankam. —

General Palarea, der den General Quiroga zu Granada ablösen sollte, ist nach Madrid zurückgekommen, weil er nicht

durch konnte. Die Straße nach Andalusien ist ganz von den Carlisten verlegt. —

In der gestrigen Sitzung der Cortes fordert Hr. Caballero den Kriegsminister auf, Mittheilung zu machen über die Bewegung der Carlisten nahe bei der Hauptstadt. Er sagte: „Nach den Nachrichten, die sich heute verbreiten, steht der Feind nur noch zehn Leguas von Madrid; man weiß aber nicht, ob Palillos, Quilez oder Cabrera die Bande anführen; auch erfährt man nicht, wie stark sie ist; wenn der Hr. Kriegsminister Auskunft geben kann, würde solche gewiß beitragen, die Deputirten sowohl als alle Einwohner der Hauptstadt zu beruhigen." Auf diese Interpellation antwortete der Minister: „Die Regierung weiß nicht viel mehr, als die Cortes, über den berührten Gegenstand; wir haben keine amtlichen Berichte erhalten und können nicht angeben, wie stark der Feind ist und wer die Bande befehligt. Inzwischen kam jedoch der Regierung die glaubhafte Meldung zu, daß Cabrera die Stadt Quintanar angegriffen hat, aber zurückgeschlagen wurde; er hat sich hierauf nach Tarancon zu gewendet."

Nachschrift. So eben hört man, daß die Bande, welche sich bis acht Leguas vor Madrid sehen ließ, über den Tajo zurückgegangen ist.

Frankreich.

Hr. von Polignac hat Ham am 29. November verlassen. Er wurde von einem Lieutenant der Gendarmerie bis an die Gränze begleitet. Hr. Guernon de Ranville hat einige Stunden in Paris zugebracht und ist dann auf seinen Landsitz abgereist. —

Man sagt, die Bank von Frankreich habe in diesem Augenblick für 145 Mill. Fr. discontirte Wechsel im Portefeuille. —

Aus Bayonne vom 26. November wird geschrieben, daß bis zum 24sten bei Bilbao noch nichts entschieden war; die Carlisten beschäftigten sich, ihre durch den Regen zerstörten Batterien wieder herzustellen. Ueber Espartero wußte man nichts Neues. —

Nach den Aussagen mehrerer durch Bordeaux gekommenen Couriere soll am 24. November ein zweites republikanisches Complott zu Madrid ausgebrochen seyn. Das Ministerium war in völliger Auflösung, es scheint, daß nur Calatrava im Cabinet bleiben werde. —

Der Zwerg Matthias Gullia ist gestern bei Madame Adelaide, bei dem Herzog von Orleans, und hierauf auch in dem Salon der Königin vorgestellt worden. —

Ueber den Aufenthalt des jungen, im Hafen von Toulon angenommenen Herzogs von Joinville, Sohnes unseres Königs, in Syrien, erfährt man Folgendes: Der Prinz begab sich nach seiner Ankunft in Jaffa mit einer Caravane nach Jerusalem. Er ward in der heiligen Stadt von den Behörden mit Auszeichnung empfangen: der Gouverneur zog ihm an der Spitze eines beträchtlichen Cavalleriecorps auf dem Wege von Ramza entgegen; alle Truppen paradirten in den Straßen der Stadt, und sämmtliche in Jerusalem befindlichen Christen bedeckten die Glacis. Der Prinz nahm seine Wohnung im Kloster. Er besuchte alle heiligen Plätze und Orte, und der Gouverneur, Hassan-Bey, erlaubte ihm sogar, das Innere der berühmten Omar-Moschee zu betreten, was noch niemals einem Christen gestattet worden war. Alle Christen befiel daher, als der Prinz diesen Ort betrat, eine Anwandlung von Furcht und Schrecken, besonders als ein muselmännischer Fanatiker ein lautes Zetergeschrei über die frevelhafte Verletzung des Allerheiligsten ausstieß und das Volk zum Aufruhr und zur Rache aufforderte. Allein Hassan-Bey's ergebene Soldaten zerstreuten die Menge, und der Besuch der Moschee fand ohne weitere Störung statt. Der Prinz frühstückte hierauf bei dem Gouverneur, und reiste dann nach Bethlehem, Naplus, Nazareth, Kaifa, an das todte Meer und den Jordana. Ueberall ward er von den Behörden feierlichst empfangen. In Nazareth begrüßte ihn Soliman-Pascha (der frühere französische Obrist Selve). —

Mit jedem Tage können jetzt Nachrichten über die Expedition nach Constantine kommen. Ist es wahr, daß nicht eine Besetzung dieser Hauptstadt der östlichen Provinz der Regenz Algier in der Absicht liegt, sondern nur eine Waffenthat von momentanem Glanze, etwa zur Ausschmückung der Kammereröffnungsrede, das Kleeblatt von Mascara und Tlemecen voll machen soll, so würde sich dadurch die Lage der Französisch-Africanischen Coline bedeutend verschlimmern. Der National muß keine gute Ahnung haben, denn er formulirt grade in dem Augenblick, wo man ein Siegesbulletin erwartet, eine Art Anklageacte gegen den Marschall Clausel. Die Thatsachen scheinen allerdings das Verwaltungssystem des General-Gouverneurs von Algier in ein fatales Licht zu stellen. Am 19. August 1835 erließ er eine Proclamation, worin es hieß: „Bewohner der Regenz, bildet unbedenklich in dem Umfange des von uns besetzten Gebiets Unternehmungen aller Art: ihr sollt dabei von den Streitkräften, worüber ich verfüge, geschützt werden." — In einer, wenn nicht ganz so amtlichen, doch ebenwohl der Publicität bestimmten, Mittheilung äußerte sich Clausel noch klarer. „Sagt Jedem, der es hören will, kündigt es Allen an, die Grundstücke in Afrika kaufen wollen, daß ich im Stande bin, die Anlagen in der ganzen Ebene zwischen dem Flusse Hamiz und der Chiffa, wo sie in den Mazahan fällt, vor Unheil zu bewahren; bald werde ich auch auf andern Punkten unsere Colonisten sicher stellen und bis Ende November soll kein einziger Hadjute mehr auf der Ebene schaden können." So lauten die Versprechungen. Man durfte wohl annehmen, sie seyen ernstlich gemeint, denn sie zu halten war ja möglich. Wie sollte nicht ein Heer von fünfzehn bis zwanzig tausend Mann, wohl versehen mit Allem und gut angeführt, die Ruhe erhalten können in dem bezeichneten, so enge umgränzten, Landgebiete? Dennoch hat sich ergeben, daß keine Zusage des Programms in Erfüllung ging. Bald nachdem Clausel nach Algier gekommen war, zog er in Person aus Hadjuten aus der Ebne zu verjagen. Die Araber zerstreuten sich ohne Widerstand. Clausel begab sich hierauf mit dem

Herzog von Orleans in die Provinz Oran. Zehn tausend Mann marschiren nach Maskara. Wer kennt nicht die traurigen Ergebnisse dieser Expedition? Mascara wird genommen, niedergebrannt, und gleich wieder verlassen; die Armee kommt nach Mostaganem und Oran zurück, durch den beschwerlichen Marsch unter Regengüssen so geschwächt und desorganisirt, als hätte sie eine Niederlage erlitten. Um den schlimmen Eindruck dieses nutzlosen Feldzugs zu verwischen, entschied sich Clausel zur Expedition nach Tlemecen; es fehlte dazu nicht an zureichenden Gründen, aber nur, wenn das Unternehmen kein isolirtes blieb; die Bewegung nach der westlichen Gränze setzte andere Operationen voraus, die der Marschall nicht vornahm, wozu er auch nicht ermächtigt war. So blieb auch der Zug nach Tlemecen ohne Resultat, denn man kann nicht so nennen, daß eine schwache Besatzung zurückgelassen wurde, die nach sechs Monaten immer wieder mit großem Aufwand von Kräften verproviantirt werden muß und in sehr unvollkommener Verbindung mit Algier ist. Abdel Kader, der so oft schon geschlagen und erdrückt seyn sollte, erscheint stets von neuem, und sein Einwirken wird gefühlt von der Burg zu Tlemecen bis zu den Vorposten in der Ebene Metidja. Auf diesem letztern Punkt wenigstens dürfte man doch erwarten, daß die Französische Herrschaft fest begründet wäre: hier ist das Centrum der Niederlassung, das Hauptquartier der Armee, der Sitz der Regierung. Aber auch hier sind Friede, Sicherheit, Ruhe, unbekannte Güter! Die Anhöhen von Coleah sollten schon vor Jahresfrist besetzt werden; es ist unterblieben; die Hadjuten sollten vertilgt werden, — sie sind emsiger und kühner als je in ihren Räubereien. Ohne Sicherheit keine Colonisation, ohne Colonisation keine dauerhafte Eroberung. Der Marschall Clausel weiß das besser, als irgend Jemand. Warum hat er sich ablenken lassen von dem Hauptziele seines Strebens? Wozu die fruchtlosen Expeditionen, die nur Verwirrung verbreitet haben, ohne die Waffen Frankreich's in größeres Ansehen zu bringen? Nichts verräth geschickte Kriegführung, methodische Besetzung des Landes, kluge und voraussehende Verwaltung. Nach den Zügen von Mascara und Tlemecen klagte Clausel über die von Paris verfügte Abberufung eines Theils der Garnison von Oran. Wirklich zeigte bald darauf die Schlappe, welche General Arlanges an der Tafna erlitt, daß die Beschwerde Grund hatte. Aber Clausel verdient wohl jetzt noch stärkere Vorwürfe, da er Algier verläßt, um nach Constantine zu ziehen, und dadurch das Herz der Colonie den Angriffen oder doch den Neckereien der Araber preisgibt. — Der National signalisirt das Uebel und meint, es wäre leicht, es zu heilen. Clausel soll durch einen geschickteren General und Administrator ersetzt werden. „Die öffentliche Meinung hat die Regierung genöthigt, Algier zu behaupten; ihr kommt es zu, diese Nöthigung auszudehnen: die Regierung muß angehalten werden, Algier gut verwalten zu lassen. Das aber ist so schwer nicht, als man sich anstellt, zu glauben. Keine zu weite Ausdehnung, Concentration der Kräfte auf einen Punkt, Rechtlichkeit, Mäßigung, Entfaltung einer starken und festen Gewalt, — man wende nur diese Mittel an, und die Colonie wird gedeihen." Wir vermuthen, die Araber würden, selbst wenn dieser gute, obschon etwas vage, Rath befolgt werden könnte, noch immer nicht begreifen, was die Franzosen eigentlich in Africa zu thun haben. —

Großbrittanien.

London, 25. November. (M. Post.) Als Baron v. Bülow, nach einer schweren häuslichen Trübsal, England verließ, blieb es zweifelhaft, ob er mit seiner liebenswürdigen Gemahlin dahin zurückkehren würde; ihre Abwesenheit ward in den höhern Kreisen sehr bedauert, besonders von Ihrer Maj. der Königin, zwischen welcher und der Frau Baronin (einer Tochter des berühmten Humboldt) eine langjährige Freundschaft besteht. Jetzt hat Se. Exc., wie wir hören, ein Haus im Westende der Stadt als künftiges Hotel der K. Preußischen Gesandtschaft miethen lassen.

Am 24. November Morgens ward in der Französischen Capelle zu London ein feierliches Todtenamt für Carl X. gefeiert. Die M. Post, welche dieses berichtet, äußert auch ihre Freude über die Freilassung des Fürsten von Polignac und Hrn. v. Ranville's. „Hätte, bemerkt sie, Ludwig Philipp seinem persönlichen Gefühle folgen können, so würde er schon lange die Strenge eines grausamen Urtheils gemildert haben, und der aufgeklärte Theil der Französischen Nation sah in dem Benehmen der Juliusregierung die volle Rechtfertigung der früheren Verwaltung... Wir werden nun jenen tugendhaften Mann (Polignac) bald wieder in England sehen, wo er so lange lebte, und wo er so geachtet ist. Möge ihn die Ruhe seiner künftigen Tage für die Leiden seines stürmevollen Lebens entschädigen!"

Die Toryblätter versichern, daß in den Englischen Manufakturbezirken, besonders in Manchester und der Umgegend, der conservative Geist unter der arbeitenden Classe sehr um sich greife. Durch diesen Umschwung in den Meynungen der untern Volksklassen, fügen sie hinzu, würden die whig-radikalen Fabrikherren, welche die arbeitenden Zehnpfundleute bisher als ihre politischen Werkzeuge angesehen, sehr beunruhigt. Zu Chorley, bei Manchester, veranstalteten vor einigen Tagen gegen dreihundert solcher Fabrikarbeiter ein conservatives Festmahl (operative conservative dinner). —

(Times.) Bei der Admiralität sind Nachrichten von Capitain Back eingegangen. Der kühne Segler befand sich am 1. November in der Hudsonsstraße, unterm 62° N. B. und dem 71° O. L. (von Greenwich). Das Eis war an der Küste sehr dick; aber wenn Geschicklichkeit und Ausdauer die klimatischen Hindernisse besiegen können, so ist Capitain Back der Mann dazu. Bekanntlich ist er angewiesen, mit dem Regierungsschiffe Terror nach dem Wagerflusse an der Westküste von Sir Thomas Roe's „Welcome" zu segeln. Dort soll er die passendste Stelle aufsuchen, von wo aus Boote und Vorräthe sich über die Landenge transportiren

lassen. Wenn er dann sein Schiff in Sicherheit gebracht hat, soll er mit den also zu seiner Verfügung gestellten Hülfsmitteln nord- und westwärts längs den Küsten von Regent's Inlet vordringen. —

London, 28. November. Das Haus Douglas, Anderson u. Comp. hat seine Zahlungen suspendirt. —

Man hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 22. November. Es war dort nichts Neues vorgefallen. —

August Lamb, Lord Melbourne's einziger Sohn, ist gestorben. —

Miß Pardoe, welche vor Kurzem mit ihrem Vater von Constantinopel gekommen ist, widerspricht der Nachricht, als habe Sultan Mahmud seine Frauen emancipirt. —

Am 29. November Abends wüthete in Hannover bei 12° Wärme mehrere Stunden lang ein Sturm, wie dessen die ältesten Leute sich nicht erinnerten. Der an Dächern, Schornsteinen und Fenstern geschehene Schaden ist groß; in den Gärten um die Stadt wurden viele Bäume zerbrochen oder umgestürzt; in der Stadt selbst entstand an vier Orten Feuer, welches jedoch glücklicherweise sofort wieder gedämpft wurde. Von einem neu erbauten großen Hause wurden 6 — 700 Quadratfuß blecherne Dachbedeckung in drei Stücken aufgerollt und über ein benachbartes Haus bis auf den Vorplatz eines dritten getragen; selbst Steinplatten von 2 bis 3 Zentner Schwere von den Schornsteinen herabgeworfen. Auch in der nahen und fernen Umgegend hat dieser Orkan Verheerungen angerichtet. Unter Anderm sind zu Pattensen mehrere Gebäude eingestürzt. — Von Osnabrück erfährt man, daß dort ein Haus eingestürzt, von den Nebengebäuden des Schlosses an 4000 Ziegel abgeworfen, und im Schloßgarten viele der stärksten Bäume mit der Wurzel ausgerissen sind. Zu Bramsche ist ein Haus eingestürzt, wobei ein alter Mann das Bein gebrochen hat und dessen zwei Enkel ums Leben gekommen sind. — Zu Ibbenbühren im Münsterschen ist ebenfalls ein Haus eingestürzt. — Auch von Bremen sind Nachrichten von Verwüstungen des Sturmes und Unglücksfällen eingegangen. In der Stadt sind mehrere Häuser eingestürzt und einige Menschen umgekommen, in der Vorstadt vieles Vieh erschlagen. — Bei Dreye ist ein Schiff mit voller Ladung untergegangen. — Zu Hastedt sind 18 Häuser abgebrannt. — In einem Dorfe bei Himmelpforten hat der Blitz eingeschlagen und soll fast das ganze Dorf abgebrannt seyn. — Zwischen Stade und Bremen ist der Postwagen dreimal umgeworfen und einer der Reisenden stark beschädigt worden. — Welche traurige Nachrichten wird man nicht erst aus der See zu erwarten haben! —

Fremden-Anzeige.

Am 5. December.

Anker: HH. Kflte. Hellmann v. Burgkundstadt, Huhmann v. Lobenstein, Stockmann v. Gehren. Regelein, Advokaten-Gattin v. Culmbach. — Sonne: HH. Kflte. Scheemann v. Schwelm, Mack v. Altenkundstadt, Morscher v. Augsburg. Dannberg, Mechanikus v. München. — Traube: Hr. Braun, Hopfenhändler v. Hohenstadt. — S. Roß: Hr. Küspert, Hdlsm. v. Schönwald. — Krone: Hr. Fischmann, Hdlsm. v. Selb. — Löwe: HH. Seidel, Stud. med. v. Helmbrechts. Renner, Fabrikant v. Pößneck. Rosenfelder, Uhrenhändler v. St. Georgen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 292. 8. December 1836.

Deutschland.

Die Münchener pol. Ztg. enthält einen von dem Hrn. Fürsten Carl von Oettingen-Wallerstein (Bruder Sr. Durchlaucht des Königl. Staatsministers des Innern) verfaßten und unterzeichneten größern Artikel zu Gunsten der homöopathischen Behandlung der Brechruhr. Der Artikel macht zuerst auf die günstigen Erfolge aufmerksam, welche an andern Orten die homöopathische Heilart der Cholera für sich aufzuweisen habe. So wurden nach der hier gelieferten Uebersicht in dem Gumpendorfer Cholera-Spital zu Wien vom 4. Juli bis 1. October 1836 von 728 Cholerakranken 488 durch das homöopathische Verfahren gerettet, während nur 240 der Krankheit unterlagen. Noch weit günstigere Resultate werden von Ungarn, Triest, Botzen, Roveredo angeführt, und dann wird in Gegensatz gestellt, wie von den bis zum 27. November vorgekommenen 1264 Brechruhrkranken in München, Mittenwald, Alt- und Neu-Oetting 553 gestorben sind, und nur 472 gerettet wurden, so daß das Mortalitäts-Verhältniß noch immer die Hälfte merklich übersteigt. Der Hr. Fürst appellirt daher an eine unpartheiische Beachtung von Seite der Staatsregierung, so wie an die Unbefangenheit und Gewissenhaftigkeit der allopathischen Aerzte selbst, welche die Erfahrung, die für das homöopathische Heilverfahren entschieden habe, nicht von sich weisen werden. Er wünsche sehnlichst, daß eine eigne Anstalt, ein eigenes Spital der homöopathischen Behandlung eröffnet werde. Vor der Hand erkläre er, daß er auf seine eigene Kosten in zuverlässigen Apotheken von München alle zur Behandlung der Brechruhr nöthigen homöopathischen Arzneistoffe in Vorrath werde bereiten und und unentgeldlich abgeben lassen. Angehängt ist eine von Hofrath Dr. Reubel, Professor an der Königl. Universität in München, verfaßte Abhandlung über das homöopathische Heilverfahren bei der Brechruhr, nach den bisherigen Erfahrungen homöopathischer Aerzte, insbesondere nach den Vorschriften des Dompredigers Med. Dr. Veith und des Dr. Fleischmann in Wien, des Dr. Schmid, Leibarzts des Herzogs von Lucca, der Doktoren Bakody in Raab, Marchesoni in Botzen und Günzel in Triest. —

Berlin, 26. November. Die Untersuchung gegen den ehemaligen Regierungsrath Schumann in Posen, dessen Verhaftnahme zu ihrer Zeit so vieles Aufsehen machte, ist beendigt, und das Kammergericht hieselbst hat wegen Hochverraths auf 15 Jahre Festung erkannt. Diese Strafe läßt auf einen bemerkenswerthen Thatbestand schließen, und gewährt der Centralbehörde insofern eine Rechfertigung, als die von ihr ausgegangene erste Untersuchung manchen Angriff in öffentlichen Blattern gefunden hatte. Uebrigens hat die Gnade Sr. Majestät die Strafe der meisten politischen Gefangenen zu mildern geruht. — Im Laufe vorigen Woche befand sich hier ein Mann, der sich Oberrabbiner in Algier nannte, und der Geld einsammelte zur Einlösung seiner in die Gefangenschaft Abd-el-Kaders gerathenen Söhne. Er theilte wunderliche Notizen über den Zustand der Colonie mit, und erzählte ungefähr dasselbe, was der Verstorbene (Fürst Pückler Muskau) in seinem neuesten Werke dem Juden Aaron in den Mund legt. Es bestätigt sich nicht, daß der geistvolle Fürst sich in Ithaka angekauft. —

Stuttgart, 1. December. Seit einer Woche haben wir unaufhörlich Regen. Hiedurch und durch das gelinde Wetter (der Thermometer stieg bis auf 13°), das den reichlich gefallenen Schnee im Oberlande schmelzte, ist der Neckar so angeschwollen, daß er zwischen Cannstadt und Eßlingen mehrmals austrat, und die gewöhnliche Straße nicht passirt werden konnte. Von heute früh acht Uhr an stieg das Wasser von Stunde zu Stunde beinahe um einen Fuß. — Vor einigen Tagen wurden wir durch das Gerücht von einem Complotte unter den hiesigen Militairsträflingen beunruhigt. Aus zuverlässiger Quelle kann man aber berichten, daß die Sage, wie gewöhnlich, übertrieb. Ein Sträfling hatte die Absicht gehabt, das Arresthaus in Brand zu stecken, sich zu diesem Behufe heimlich Feuerzeug zu verschaffen gewußt, und sechs Strohsäcke auf einander gethürmt. Vor der Ausführung seines Vorhabens regte sich jedoch in ihm ein Gefühl der Dankbarkeit gegen einen andern Sträfling, welcher, wenig gravirt und durch ordentliches Betragen ausgezeichnet, als Aufseher über die andern gebraucht wird, und jenen immer freundlich und gut behandelt hatte. Er warnte diesen, sich aus dem Hause zu machen, es werde bald etwas geschehen. Als nun der Aufseher in ihn drang, ihm das Nähere zu sagen, entdeckte er ihm seinen Plan. Der Aufseher machte alsbald Anzeige von dem Vorhaben, welches hiedurch glücklich vereitelt wurde, aber gefährliche Folgen hätte haben können, da man bei dem Verbrecher viele Zündhölzchen und Strohwische, in welche Hanf eingebunden war, vorfand, woraus sich auch die Absicht schließen läßt, noch weitere Gebäude anzuzünden, wenn die aus dem ersten Brand entspringende Verwirrung Gelegenheit zur Flucht gewährt hätte. —

Vom Mittelrhein, 2. December. (F. J.) Vor einigen Wochen schon verlautbarte durch das Organ öffentlicher Blätter, daß die K. Niederländische Regierung der neu sich bildenden Unter- und Mittelrheinischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft die nachgesuchte Conzession verweigert habe. Bald darauf wurde diese Nachricht von Düsseldorf aus als zweifelhaft dargestellt; nun wird sie aber durch die

„Elberfelder Zeitung“ als authentisch angegeben. Den Art. I. der am 31. März zwischen den hohen Uferstaaten abgeschlossenen Rheinschifffahrts-Ordnung uns vor Augen legend, können wir heute noch nicht an die Aechtheit einer solchen Verweigerung glauben, denn dieser klare und bestimmte Artikel lautet also: „Die Schifffahrt auf dem „Rheinstrome in seinem ganzen Laufe soll von „da an, wo dieser Fluß schiffbar wird, bis in „die See, sowohl aufwärts als abwärts, völlig frei seyn und in Bezug auf Handel Niemanden untersagt werden können.“ — Würde aber, wenn ein solches Verbot dennoch wirklich bestände, das ganze Werk, welches die Schifffahrts-Freiheit so feierlich proklamirt, nicht rein illusorisch werden, und fielen wir alsdann nicht wieder in die Zeiten der Monopolien und Privilegien zurück, deren Aufhebung das schönste Verdienst der neuen Convention ist? Oder werden sich Staaten, wie Preußen, Nassau, Hessen und Baden, die ihre Häfen täglich von Holländischen Schiffen besucht sehen, ohne Retorsion eine solche Maßregel gefallen lassen! Statt einer Verweigerung der Erlaubniß von Seiten irgend eines Rheinstaates zu Betreibung der Schifffahrt auf dem Rheine, sollte man vielmehr erwarten, daß Unternehmen der Art, wovon hier die Rede ist und die für Handel und Publikum nur gemeinnützig wirken, sich aller möglichen Begünstigungen zu erfreuen hätten, und dieß um so mehr, als man nach dem Geiste des oben allegirten Artikels denken sollte, eine Conzession zur Betreibung der Rheinschifffahrt sey nur erforderlich von dem Staate, in welchem die Leitung des Unternehmens ihren Sitz hat. Dies ist, so viel wir wissen, die Stadt Düsseldorf im Königreich Preußen, und notorisch ist, daß Se. Majestät der König von Preußen die Statuten der fraglichen Gesellschaft allerhöchst genehmigt hat. Oder sollte vielleicht der neue Vertrag blos die Freiheit der Segelschifffahrt aussprechen, und darum, weil nichts von der Dampfschifffahrt erwähnt ist, diese der Willkühr und einseitiger Begünstigung anheimstellen? Wir glauben an eine solche enge Interpretation nicht und halten, wie gesagt, überhaupt die behauptete Verweigerung für irrthümlich.

Elberfeld, 28. November. Die Nachricht, daß die Holländische Regierung die für die „Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittelrhein“ nachgesuchte Conzession verweigert habe, hat sich leider bestätigt. (Elberf. Ztg.)

Braunschweig, 30. November. Die Stände-Versammlung ward nach feierlichem Gottesdienste üblicherweise eröffnet, und hat nach der Wahl und Bestätigung ihres Präsidenten, des Hofjägermeisters und Kammerraths v. Veltheim, und ihres Vice-Präsidenten Oberappellationsraths Günther ihre Geschäfte begonnen, welche zuvörderst in der Niedersetzung von Commissionen bestehen, um über die vorgelegten Gesetzes-Entwürfe Bericht zu erstatten. Die Geschäfte sind in dem ruhigen Gange angefangen worden, den die Zusammensetzung der Versammlung erwarten ließ. — Bei dem heftigen Sturm in der vergangenen Nacht ist hier kein Unglück, aber Schaden genug an den Dächern geschehen, wenn es nur aus den Dörfern nicht noch schlimmer lautet. Der Sturm kam vom Harz und wird in den dortigen Forsten den Waldhammer nach seiner Art geführt haben; die ungewöhnliche Wärme, die ihm vorherging, hat sich noch wenig vermindert. —

Bremen, 30. November. Gestern Abend herrschte hier ein furchtbarer Orkan aus SW., wie die ältesten Leute hier erlebt zu haben, sich nicht erinnern. Fast kein Haus blieb unbeschädigt; in allen Straßen stürzten Ziegel und Schornsteine von den Dächern; auf dem Domshofe wurden starke Männer von dem Winde zu Boden gerissen und eine Strecke weit fortgeschleudert. Die Kupferbedeckung des Doms ist zum Theil herabgestürzt und an dem Dache desselben überhaupt ein Schaden angerichtet, der auf mehr als Fünftausend Thaler geschätzt wird. Am Thurm, besonders an der Windfahne, sind einige Beschädigungen, die von einem Blitzschlag herzurühren scheinen; es gewitterte stark, doch war der Donner vor dem furchtbaren Brausen des Sturmes nur selten vernehmbar. Auf dem Walle, besonders an den Chausseen, riß der Wind viele Bäume aus der Erde; auf der Schwachhauser Chaussee, eben außerhalb der Schleifmühle, war heute Morgen die Straße auf einer kurzen Strecke durch vierunddreißig umgestürzte Pappeln gesperrt. Die Passage durch die Straßen der Stadt war wegen der herabstürzenden Ziegel und Steine mit großer Lebensgefahr verbunden, und man darf als ein besonderes Glück es ansehen, daß man nur zwei Opfer dieses beispiellosen Unwetters zu beklagen hat. Von der Schlachte kommend, wo die Schiffe in großer Noth sich befanden, wurden zwei junge Arbeitsleute in einer engen Straße durch einen herabstürzenden Schornstein so schwer am Kopfe verletzt, daß man an ihrem Aufkommen verzweifelt. — Was aber den allgemeinen Schrecken in dieser Sturmnacht auf das Aeußerste steigerte, war der Anblick des plötzlich durch eine Feuersbrunst gerötheten Himmels. Es brannte in dem benachbarten Bremischen Flecken Hastedt. Eine verlassene Baracke, in welcher hausirende Töpfer ein Obdach gesucht und ein Feuer angemacht hatten, war durch den Sturm zusammengerissen und das Feuer, von den schnell entflichenden Insassen vergessen, hatte sich schnell dem herabfallenden Holzwerk mitgetheilt. Die Windsbraut trug die Flamme über den Deich; schnell standen andere Häuser im Feuer; an Löschen war nicht zu denken. Siebzehn Feuerstellen wurden in kurzer Zeit eingeäschert und neunzehn Familien hatten Obdach und Habe verloren. — Mit gerechter Angst sehen wir den Nachrichten von der See entgegen. —

Hamburg, 30. November. Der gestrige Sturm aus Südwest, der stärkste, dessen wir uns seit 1799 erinnern, wüthete mit immer steigender Heftigkeit von etwa 6 bis gegen 11 Uhr, und hat besonders im Hafen und auf der Elbe an den kleinern Fahrzeugen bedeutenden Schaden angerichtet. Einige sind ganz zu Grunde gegangen, so daß von ih-

nen nur noch die Masten gesehen werden. Viele Trümmer treiben im Hafen herum. — Auch im Hafen von Altona haben die Schiffe sehr gelitten; unter andern ist eine (Altonaer) Brigg im Hafen umgeweht und liegt mit den Masten im Wasser. Es sind ferner viele Gebäude stark beschädigt und mehre Dächer abgedeckt, eine Menge Bäume ausgerissen und abgebrochen. Eine während des Sturmes ausgebrochene Feuersbrunst wurde durch die Schnelligkeit und Geschicklichkeit unseres Spritzenkorps in Kurzem wieder gelöscht. Dagegen sind dem Vernehmen nach, auf der Feddel und in Billwärder mehre Gebäude abgebrannt. —

Oesterreich.

Agram in Croatien, vom 22. November. Einer unterm 19ten d. Mts. aus Kopreinitz eingegangenen Nachricht zu Folge, wurde dort am 18ten d. Mts. einige Minuten vor 5 Uhr Morgens ein heftiges Erdbeben verspürt, so zwar, daß nicht nur Fenster und Thüren klirrten, sondern auch die noch schlafenden Vögel in den Käfigen von ihren Schlafstellen herabfielen. —

Frankreich.

Galignanis Messenger vom 1. December schreibt: „Die Witterung an der Nordküste ist, um Calais insbesondere, unerhört stürmisch; Bäume, Windmühlen und sogar Häuser sind durch die Gewalt der letzten Stürme umgerissen worden, auch die Umgegend von Gravelingen, Cherbourg und den andern Städten in jener Gegend hat gelitten. Kein Post- oder anderes Schiff vermochte Calais am Montag, oder bis zum Abgang der Pariser Staffette am Dienstag, zu verlassen. Die Stafette selbst, welche auf einem leichten Wägelchen fährt, mußte, als sie Calais verlassen hatte, wieder umkehren, da Wagen und Pferd in Gefahr kamen, durch den Wind umgeworfen zu werden. Erst nach einiger Zeit, als der Sturm nachgelassen hatte, vermochte sie abzugehen. Das Packetboot der General-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Lord Belfast, kam unverletzt Dienstag Morgens direkt aus London zu Calais an, da seine gewaltige Maschinerie es in Stand gesetzt hatte, der Heftigkeit des Sturmes zu trotzen — ein neuer Beweis von der Allmacht des Dampfes. Aus amtlicher Quelle erfahren wir, daß die Angabe Englischer Blätter, als werde die Station für die Französischen Packetboote von Dover nach Ramsgate verlegt werden, völlig grundlos ist.“ —

Großbrittanien.

London, 30. November. Der Sturm an der Englischen Küste rast mit der Gewalt eines Orkans; ein Kriegsschiff verlor seine Masten, als es auf der Rhede von Spithead Anker warf; ein solcher Fall ist fast ohne Beispiel in den Annalen der Marine. —

Der Englische Sun berichtet aus Lissabon: „Admiral Sir W. Gage, der Befehlshaber des im Tajo liegenden Brittischen Geschwaders, verlor beinahe sein Leben, als er die Treppe, an welcher gewöhnlich die Paketschiffe landen, zu seinem Boote hinabstieg. Ein Nationalgardist legte die Flinte auf ihn an, die er ihm glücklicher Weise wegschlug; der Mörder lief davon, als er bemerkte, daß die Matrosen dem Admiral zu Hülfe eilten. Ein Englischer Offizier wurde vor einigen Tagen zu Alcantara von drei Burschen angegriffen, deren einer einen mörderischen Stoß nach seiner Brust führte, den er jedoch parirte, und dann sein Heil in der Flucht fand. Am Abende des folgenden Tags ward ein Engländer, als er nach seiner Wohnung zurückkehren wollte, von einem Haufen Bösewichter gefährlich geschlagen. So erbittert ist überhaupt, in Folge der neulichen Ereignisse, die Volksstimmung gegen die Engländer, daß man sich noch eine Zeit lang auf blutige Rachehandlungen gefaßt halten darf.“ (Der Herzog von Palmella wohnt in London, und machte am 24. November einen Besuch bei Lord Palmerston.) —

Griechenland.

(B. Nat. Ztg.) Die Hinrichtung der beiden Mörder Franzesco und Nedandos mußte wegen Mangel eines Scharfrichters, obwohl den Delinquenten schon vor 14 Tagen das Todesurtheil angekündigt wurde, verschoben werden. Der bisherige Scharfrichter, ein Türke von Geburt, ging vor einiger Zeit zur Griechischen Kirche über, und konnte, trotz des pekuniären Vortheils, welcher mit diesem Dienste verbunden ist, nicht mehr bewogen werden, eine Exekution dieser Art zu vollziehen. Die Regierung wird nun wahrscheinlich genöthigt seyn, nach altenglischer Sitte, einen Mann mit einer Maske, der weder von ihr noch vom Publikum gekannt ist, dieses blutige Handwerk zu übertragen, und ohne bestimmten Gehalt sogleich nach jedesmaliger Vollziehung einer Exekution den Lohn für die Vollstreckung der Todesstrafe in die Hände dieses unheimlichen Dieners der Gerechtigkeit zu legen. Da sich jedoch bis jetzt Niemand unter keiner Bedingung zum Dienste der Guillotine fand, und oben erwähnte Mörder doch einmal hingerichtet werden mußten, so beschloß endlich das Gouvernement, die beiden Verbrecher von Athen nach Aegina zu transportiren, und selbe dort durch Deutsche Truppen von rückwärts erschießen zu lassen. Am 2. November Vormittags 11 Uhr stellte sich die zu diesem Zwecke beorderte Compagnie vor dem Gefängnisse in Athen auf, worauf die beiden Mörder, unter einer weitern Eskorte von 16 Gendarmen, geschlossen auf einen zweirädrigen Wagen gehoben wurden, von welchem einer derselben zum Volke herunter ohngefähr folgende Worte sprach: „Seht, meine Brüder, mit euren eignen Augen das Loos eines schlechten Menschen. Wer ist geboren, der nicht sterben muß!? Ich aber sterbe den Tod eines Verbrechers! Verzeiht mir, Brüder, daß ich Euch Schande machte. Lebt wohl! Lebt Alle wohl! Möchtet ihr Euch Alle erheben, in dem Grade, wie ich gesunken bin!“ Nach diesen Worten, die eine allgemeine Rührung hervorbrachten, welche um so mehr gesteigert wurde, da die Schwester des Unglücklichen schreiend und heulend von ihrem verworfenen Bruder öffentlich Abschied nahm, trat die Compagnie, in einen Vor- und Rückzug eingetheilt, während die Gendarmerie den in der Mitte fahrenden Wagen

umgab, den Weg nach dem Piräus an. Eine Masse Volks begleitete den traurigen Zug. Da sprang auf einmal der Moralprediger-Delinquent vom Wagen über die Fronte der Eskorte hinüber. Die überraschte Ruckabtheilung feuerte sogleich nach dem Fliehenden. Das Volk, eigentlich nicht gleich wissend, was vorgehe, gerieth in panischen Schrecken; es entstand eine allgemeine Flucht. Ein Knabe wurde durch die Hand, ein Mann durch den Fuß geschossen, jedoch der verwegene Flüchtling immer nicht getroffen, bis er endlich, in einem engen Gäßchen von einem Wachtposten mit gefälltem Bajonette aufgehalten, gezwungen war, über eine Ruine zu springen, wo er athemlos stürzte, und von seinen Verfolgern gebunden wieder auf den Karren neben seinen ruhigern Todesgefährten gebracht wurde. Hier machte sich nun der erhaschte Flüchtling durch in Schimpf ausbrechende Wuth Luft. Nun sprach er ganz anders zum Volke, wie früher, wo er durch seine Worte die Wachsamkeit der Eskorte zu vermindern suchte, indem von solch einem reuigen Sünder kein Entspringen zu fürchten war. Er wandte sich nun an die Gendarmerie, welche bekanntlich nur aus Hellenen besteht. „Seyd ihr Griechen?“ fing er an; „Türken seyd ihr! Hunde seyd ihr! da ihr einen Hellenen zur Schlachtbank führt. Mein Blut wird über euch kommen. Fluch! Fluch solchen Brüdern!“ — Das wieder versammelte Volk hielt sich bei dieser Gelegenheit merkwürdig ruhig. Der Zug setzte nun seinen Weg ungestört nach dem Piräus fort. Dort angekommen, wurden die Delinquenten sogleich auf einer Griechischen Goelette eingeschifft, um auf Aegina, wo sie ihre Grausamkeiten begingen, ihre gerechte Strafe zu dulden. Vor Abgang der Post hatten wir über die Vollziehung der Exekution noch keine Nachricht. In Griechenland ist die allgemeine Stimmung gegen die Todesstrafe, und doch wäre nichts unpolitischer, als selbe in einem Lande aufzuheben, wo nur die Furcht vor solcher Strafe die häufigen schweren Verbrechen mindern kann; obwohl trotz dieser exemplarischen Strenge in diesem Augenblick der Räuber Bourdoumba die Provinzen von Attika und Livadien durchstreift, während sich laut Nachrichten aus Missolunghi die Räuberbande des Calamata in Apocoura aufhält. Es ist gut, daß alle diese Klephten keinen politischen Einfluß haben, und ihre Umtriebe nur aus dem gewöhnlichen Handwerke feiger Räuber bestehen. —

Schweiz.

Vor einigen Wochen legte sich der Arzt und Landesvenner Ohmlin, zu Sachsen in Obwalden, nachdem er des Zahnwehes wegen Opium zu sich genommen, zu Bette und ward am Morgen leblos gefunden. Die Aerzte, nur einen ausgenommen, welcher noch gezweifelt, erklärten ihn für todt und 24 Stunden darauf ward er zur Erde bestattet. Sein Hund wich aber mehrere Tage nicht vom Grabe und heulte. Dieß trieb den Meßner endlich, bei Nacht das Grab zu öffnen. Er fand den Sarg zersprengt, die Leiche umgekehrt und das Haar stellenweise vom Kopfe abgestoßen. Hatte der Hund ihn arbeiten und leiden gehört? Wieder eine schreckliche Lehre, daß man Keinen begrabe, ehe er in Fäulniß übergeht, und eine Empfehlung für Leichenhäuser! Es ist jetzt geboten, jede Leiche wenigstens zwei Tage und zwei Nächte aufzubewahren. — (Schwäb. Mrkr.)

Fremden-Anzeige.

Am 6. December.

Sonne: HH. Brechtel, Dr. med. v. Neuburg. Lüstner, Kfm. ; Hämbster, Fabr. v. Nördlingen. Hambach, Künstler v. Passau. — Anker: Hr. Willisch, Fabr. v. Nördlingen. Bauer, Bierbrauers-Gattin v. Schneeberg. — G. Roß: HH. Detzer, Bäckermeister v. Weidenberg. Baumgärtel, Oekonom v. Willmersreuth. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. — R. Roß: HH. Oekonomen Hering v. Neuhaus, Besser v. Krottensee. — W. Mann: HH. Kfite. Harles v. Nürnberg, Pflaum v. Lichtenfels. Frl. Degeg, v. Bamberg. — W. Lamm: HH. Hdlslte. Pritting v. Weidenlohe, Weyerlein v. Haselbrunn. — R. Ochs: Hr. Lindner, Weber v. Röslau. — Schlenck: HH. Krauß, Müllermeister v. Eggenreuth, Dietel, Fabr. v. Selbitz. Eichenhüller, Handlesm. v. Kleinziegenfeld. Hemmrich, Flößer v. Oberrodach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag — Nro. 293. — 9. December 1836.

Deutschland.

München, 7. December. Nach dem amtlich-ärztlichen Rapport war der Verlauf der Brechruhr in München mit Vorstädten: a) am 4ten d.: 262 Kranke in ärztlicher Behandlung vom vorigen Tag; hiezu 30 neue Erkrankungen; somit im Ganzen 292 Kranke; davon 22 genesen, 13 gestorben; in ärztlicher Behandlung verblieben 257. b) Am 5ten d.: 257 Kranke in ärztlicher Behandlung vom vorigen Tag; hierzu 39 neue Erkrankungen; Gesammtzahl: 296; davon genesen 22, gestorben 20; in ärztlicher Behandlung verblieben 254. Von den Aerzten der Besuchs-Anstalten wurden am 4. December 72, und am 5ten 77 leichte Erkrankungen vorbeugend beseitigt. —

Seit dem 3ten d. Nachmittags haben wir, mit wenig Unterbrechungen, heftigen Sturm, der an Dachungen und Bäumen einen nicht unbedeutenden Schaden verursachte. Obgleich von einer auffallenden Wärme begleitet, so glaubt man doch, daß dieser Sturm einen sehr günstigen Einfluß auf die Gesundheit der Bewohner haben werde, und schon jetzt will man eine Abnahme der Brechruhr-Erkrankungen wahrnehmen. —

Bemerkenswerth ist Folgendes: Auf den hiesigen Kirchthürmen wohnen und nisten eine große Anzahl Dohlen; sie sind das ganze Jahr hindurch da heimisch. In der Mitte des vorigen Monats, als sich die Brechruhr zeigte, verschwanden diese Vögel beinahe augenblicklich, und blieben abwesend bis vor einigen Tagen. Nun sind sie in ihre alten Wohnungen wieder zurückgekehrt, und man glaubt daraus schließen zu dürfen, daß die Luft wieder reiner und die Brechruhr gänzlich verschwinden werde. —

Wien, 29. November. Am Freitag empfieng J. M. die Kaiserin zum ersten Male in diesem Winter Damen, und von nun an wird alle Freitage Empfang bei J. M. seyn. Man bemerkte unter den erschienenen Damen die Fürstin Metternich und die Gräfin Kollovrath. — Morgen, am Tage des heil. Andreas, ist das große Ordens-Fest des goldenen Vließes bei Hof, wo Se. Maj. der Kaiser als Großmeister im Kaiser-Ornat und die Ritter in großem Kostüm erscheinen. — Es hatte sich nach dem Tode des Königs Carl X. das Gerücht verbreitet, daß den nämlichen Abend alle in Diensten des Königs stehenden Franzosen S. K. H. dem Herzog von Angoulême die Huldigung als König dargebracht hätten. Allein man erfuhr nichts Sicheres hierüber, nur bemerkte man, daß dieser Prinz bei allen Gelegenheiten den Vorrang vor seinem Neffen, dem Herzog von Bordeaux, einnimmt, namentlich bei seinem ersten Erscheinen an dem Tage des Leichen-Begängnisses, wobei der Herzog von Angoulême rechts und der Herzog von Bordeaux links erschien. Somit ist seine Stellung als Chef des Hauses hinlänglich bezeichnet. Sogleich nach dem Ableben des Königs hatte der Herzog von Angoulême alle Papiere und Effekten des Verstorbenen zu sich genommen. — Ein Individuum, welches in einem Zustande von Blödsinn und Trunkenheit den König Carl einige Tage vor seinem Ableben beleidigt hatte, ist in Untersuchung gezogen worden, allein es zeigte sich, daß dabei keine politische Veranlassung war. — Graf Montbel, Verfasser des Werks über den Herzog von Reichstadt, hat eine Flugschrift über die letzten Augenblicke des Königs Carl X. ausgearbeitet, worin alle näheren Umstände über seinen kurzen Aufenthalt in Görtz enthalten sind, und welche nächstens im Druck erscheinen wird. Ueber das Testament des Königs weiß man nichts Zuverlässiges. —

Erbach, im Odenwalde, 1. December. Gestern Abend um 6 Uhr entlud sich an der südlichen Gränze des Odenwaldes, gegen den Neckar hin, ein heftiges Gewitter. — In den Gemeinden Hebstahl und Untersensbach zerstörte der von den Bergen so mächtig herabstürzende Wasserstrom, daß er Steinpflöcke von mehreren hundert Centnern eine weite Strecke fortführte, drei Brücken, die Wege, einige Oeconomiegebäude, einen Theil der Wintersaat und der Wiesen. — In Gammelsbach schwemmten die von der Höhe der alten Burgruine Freienstein herabtosenden Wasser ein durch Nachbarhülfe und mit erborgtem Gelde neu aufgebautes, einsam stehendes Haus des Taglöhners Adam Johe ganz hinweg. Als der arme Mann und seine hochbetagte Mutter in dunkler Nacht heimkehren wollten, war ihr Obdach mit ihrer ganzen Habe verschwunden. — Die Ehefrau des Johe, die aus dem Fenster um Hülfe rief, wurde von den wilden Fluthen ergriffen und aus dem in Trümmer gehenden Hause geflößt; ihre beiden Kinder, das eine drei Jahre alt, das andere ein Säugling, blieben unter den Trümmern zurück. Muthig kämpfte die Mutter in finsterer Nacht, gegen 1 Stunde, mit den Wellen um ihr Leben, bis sie sich an dem Wehr der Seifertischen Oelmühle anklammerte und ihr Hülferuf den Mühlburschen herbeizog, der sie mit zwei anderen braven Männern rettete. — Hoffnungslos schienen die Kinder verloren. Doch da, wo Mutterliebe verzagt, wo Menschen nicht mehr helfen können, schützt und rettet die unendliche Liebe des Höchsten und seine allmächtige Vorsehung. Unversehrt trug das tobende Element das ältere Kind aus dem scheiternden Hause 400 Schritte weit auf eine erhöhte sichere Rasenstelle. Hier hörte der Knabe des Wilhelm Weber die ersterbenden Klagetöne des Verlassenen; Weber mit Johannes Glaser und Jakob Meckes werfen sich ins Wasser und das Kind war gerettet. — Mit dem Säugling der Johe stürzte sich die Katharina Helm durch die berstenden Wände des sinkenden Hauses, ihr geringes Eigenthum, selbst die nöthigsten Bedürfnisse für ihre demnächstige Niederkunft, der Fluth preis-

gebend. Der Strudel entriß ihren Armen das anvertraute Leben; sie wagte wiederholt in der Finsterniß das ihrige — und glücklich war die Rettung vollbracht. — Beide Weiber sind hart beschädigt. —

Dänemark.

Copenhagen, 26. November. Vor einigen Wochen ist der wegen seines Eifers und seiner Raschheit im Nachspüren von Schleichhändlern bekannte Schwedische Zollaufsichts-Bediente Westergreen, der in der Verfolgung seines Berufes wiederholt sein Leben aufs Spiel gesetzt hat, hier auf der See aufgebracht und sogleich mit der Besatzung seines Patrouille-Boots als Arrestant zur Stadt geführt worden, weil er bis in die Nähe der Batterie „Drei Kronen" ein Boot verfolgt, welches er in den Verdacht eines nach Schweden beabsichtigten Einschleichens von Waaren hatte. — Wie bekannt, darf kein Fahrzeug, welches Pulver an Bord hat, sich der Batterie nähern, und da man bei der angestellten Untersuchung scharfe Patronen in jenem Zollboote fand, war man zur Anhaltung vollkommen befugt. — Westergreen und seine Leute sind später gegen Caution freigegeben worden. —

Niederlande.

Aus Holland, 28. November. Die 2te Kammer der Generalstaaten wird morgen ihre Wirksamkeit wieder beginnen. Mehre Gesetzvorschläge unterliegen ihrer Berathung. Das Gesetz bezüglich der Unterdrückung des Aufruhrs ꝛc. wird von der Regierung auch wieder vorgelegt werden. Das Letztemal wurde dieses Gesetz von vielen Kammermitgliedern stark angegriffen, ging aber doch durch. In unserm Lande ist, Gott sey Dank! zwar starke Bewegung, aber doch keine solche zu gewahren, welche die öffentliche Ruhe zu stören drohte. Man begreift mithin nicht recht, was uns provisorische Aufruhrgesetze nützen sollen. Ja wir sind der Ansicht, daß sie das Vertrauen der Regierung auf den loyalen Geist der Holländ. Nation nicht im besten Lichte darstellen. Scenen, wie sie voriges Jahr in Amsterdam vorfielen, haben keinen politischen Charakter und können nur wieder entstehen, wenn eine drückende Abgabe, wie z. B. die Personalsteuer, mit übertriebener Strenge bei mittellosen Leuten eingetrieben werden soll. Unser Land hat allerdings großen Reichthum — bei starken Schulden! — aber wir haben auch, namentlich in den größern Städten, viele Arme, welche zuverlässig nicht als Repräsentanten der gepriesenen Holländischen Pünktlichkeit und Gravität zu betrachten sind. Als im Jahr 1832 die Cholera in unserem Lande ausbrach, und namentlich im Haag, Amsterdam, Rotterdam, u. s. w. viele Opfer hinraffte, waren es meistens arme Leute, welche bei wenig Verdienst und den starken Abgaben sehr schlecht lebten, die an dieser Seuche starben. Gott möge uns vor der Wiederkehr dieser Krankheit bewahren, denn damals war Holland in Nöthen, weil es an Aerzten fehlte, da viele derselben ihre Hülfe nur einem gewissen Kreise von Patienten angedeihen ließen. —

Frankreich.

Attentat gegen das Leben Ludwig Philipps.

Man wird sich erinnern, welchen Eclat seiner Zeit der Beschluß des vorigen Kabinettes Ludwig Philipp machte, daß die Julifeier diesmal von dem populairen Glanze einer großen Revue der Nationalgarde und der Garnison in der guten Stadt Paris entkleidet seyn solle. Als Motiv einer so auffallenden Maßregel wurde damals von einigen eine des Königs Leben bedrohende Gefahr supponirt. Die Session der Kammern, die nun bald eröffnet wird, scheint dazu bestimmt, eine genügende Explikation zu geben. Noch erfährt man darüber nichts aus der Anklage-Acte gegen Oursel und Fontelle, die beide des Attentates gegen das Leben des Königs angeschuldigt sind und am nächsten 15. December unter dem Gewichte dieser Anklage vor dem Assisenhofe in Paris erscheinen sollen. Bei nachstehender Mittheilung über das Ergebniß der gegen sie geführten Instruktion folgen wir dem Text der Anklage-Acte gegen die beiden siebenzehnjährigen Regiciden, wie er von der „Gazette des Tribunaux" mitgetheilt wird.

Am 26. Juli wurde ein Polizeikommissair davon in Kenntniß gesetzt, daß ein junger Mensch, Namens Oursel, ein Uhrmachergeselle, Reden geführt hätte, welche ein Projekt zu einem Attentate gegen die Person des Königs zu verrathen schienen. Der Polizeikommissair verfügte sich in die Werkstätte des Hrn. Michelant, bei welchem Oursel damals arbeitete. Bei Oursel fand er im Hosengürtel einen Dolch; auch nahm er in der Werkstätte des Hrn. Michelant verschiedene Broschüren in Beschlag, unter denen sich die „Revolution von 1830", „die Erklärung der Menschenrechte", „die revolutionairen Gesänge" und noch andere republikanische Schriften, so wie das *tägliche Gebet der* Templersecte befanden. Bei Oursels Vater fand man noch andere, der nämlichen Meinung angehörende Schriften und die Portraits von drei politischen Verurtheilten. Oursel entgegnete auf die erste Frage, welche über den Gebrauch, den er von seinem Dolche habe machen wollen, an ihn gerichtet wurde, ohne Zaudern: er habe damit den König bei der Revue am 29sten umzubringen beabsichtigt. Als seinen einzigen Mitschuldigen gab er Fontelle, einen Ciseleurgesellen, an, der im nämlichen Alter steht, wie er; er bemerkte dabei, er wisse, daß derselbe nicht böse darüber seyn werde, sein Loos zu theilen. Oursel sagte in seinen Verhören aus: „Niemand hat mich zu diesem Verbrechen bewogen; ich im Gegentheile habe am 2. Juli Fontelle mein Vorhaben mitgetheilt. Mehreremals schon hatten wir gegen einander unser Bedauern darüber ausgesprochen, daß Alibaud's Streich nicht gelungen war; und bald nach einigen Unterhaltungen der Art, sagte ich ihm, ich hätte den Entschluß gefaßt, Alibaud nachzuahmen. Fontelle antwortete, wenn es mir nicht gelänge, dann werde er thun, wie ich. Ich hatte mich nur einer Pistole bedienen wollen, er aber rieth mir zum Dolch. (Anderswo gab er an, diese Waffe sey vorgezogen worden, um weniger Ausgaben zu haben.) Erst am 18. Juli trat er meinem Projekte bei. Als ich ihm von den Schwierigkeiten, dem König nahe zu kommen, sprach, sagte er, wenn ich keinen guten Platz hätte, würde er mir einen anderen zu verschaffen suchen und zwei oder drei Bataillone von mir entfernt seinen Platz nehmen." —

Am 24. Juli kauften sie sich zwei s. g. trois-quarts (trocars, chirurgische Instrumente zum Abzapfen des Bluts und Wassers.) Sie brachten sie am folgenden Tage zu einem Scheerenschleifer, um sie zu schärfen und Dolche daraus zu machen; Fontelle sagte zum Scheerenschleifer, er brauche sie zu seinem Geschäft. Um 3 Uhr holte Dursel die Instrumente allein ab, und gab eins davon seinem Mitschuldigen, der einen Stiel daran machte. Als er gefragt wurde, zu welchem Zwecke er das Instrument so habe herrichten lassen, antwortete er: „Nun, in der Absicht, den König zu tödten. Wir wußten nicht genau, sagte er weiter, wo die Revue seyn würde, unsere Absicht war aber, bei der 6sten Legion der Nationalgarde uns hinzustellen, weil sie ungefähr in der Mitte der Boulewards ist, und wenn bis dahin nichts sich zugetragen hätte, so hätte ich zugestoßen. Ich hatte auch noch einen andern Grund; in dieser Legion kenne ich mehrere Nationalgardisten, und ich hätte mich, ohne ihnen mein Vorhaben mitzutheilen, hinter ihnen gehalten; wenn man nur einmal hinter den Reihen der Nationalgarde ist, so findet man immer leere Räume zwischen den Compagnien; durch einen dieser Zwischenräume wollte ich nun durch, um den König zu treffen; denn von da hat man nur zwei Schritte zu thun, um zu ihm zu kommen." — Auf die Bemerkung, daß es ihm wegen der vielen Personen, welche den König immer begleiten, doch schwer gewesen seyn würde, bis zu ihm zu kommen, entgegnete er: „Die rechte Seite des Königs ist immer frei, und nur ihm zur Linken befinden sich einige Personen seines Zugs. Ich hätte mich gerade auf ihn geworfen und ihm den Dolch in den Bauch gestoßen. (Je me serais jeté sur lui de suite, et je l'aurais frappé dans le bas-ventre.) Am 25. Juli, als wir, mit unseren Dolchen bei uns, auf dem Boulewerd waren, kamen wir miteinander überein, Fontelle sollte ihn treffen, wenn ich ihn verfehlte. — So war alles vorgesehen und berechnet. Dursel erfuhr, erst am 25. Juli *), daß keine Revüe statthaben würde. Dieser Umstand bestimmte jedoch die Angeklagten nicht, ihr schändliches Vorhaben aufzugeben. Auf die Frage, wie sie, da nun keine Revüe seyn sollte, ihr Ausführungsmittel modifizirt hätten, antwortete Dursel: „Wir hätten unseren Plan ausgeführt, entweder, während der König zur Todtenfeier gegangen wäre, oder in der Capelle der Invaliden, wenn ich hätte hineinkommen können, oder bei der Einweihung des Triumphbogens. Ich hätte, wie ich bei der Revue vorgehabt, meinen Platz zwischen den Reihen der Nationalgarde genommen und mich so dem König genähert. Zwar sah ich hier mehr Schwierigkeiten; aber sie waren nicht der Art, daß sie mich hätten verhindern können, mein Vorhaben in Ausführung zu bringen. Dann wäre die Rolle Fontelle die nämliche gewesen; er hätte sich in einiger Entfernung von mir hingestellt; nur hätte er mir nicht, da er die Stellung der Truppen nicht wußte, für keinen Platz gesorgt." — Er fügte hinzu: als sich das Gerücht verbreitete, der König werde nicht bei der Revüe erscheinen und die Einweihung des Triumphbogens durch den Herzog von Orleans geschehen, habe er das Projekt entworfen, auf ebendieselbe Weise den Prinzen anzugreifen, während Fontelle erklärte, daß er den König an einem andern Tage niederstoßen würde. An den Tagen unmittelbar vor dem zur Revue bestimmten 29. Juli benahmen sich Dursel und Fontelle, als pressire es ihnen sehr, arretirt zu werden. Zeugen sagen aus, beide hätten aus ihren republikanischen Ideen so wenig als aus dem Anschlag auf das Leben des Königs ein Geheimniß gemacht. Der Anklage-Act schließt, wie folgt: „Wer sind diese Fanatiker, die so gleichgültig und naiv-gräßlich ihre abscheulichen Plane eingestehen? Sie sind beide erst im siebzehnten Lebensjahr; Arbeiter, die nur wenig Erziehung bekommen und ihrem Geist durch übelgewählte Bücher eine falsche Richtung gegeben haben. Fontelle und Dursel haben sich im Templer-Verein kennen gelernt; sie wurden bald vertraut und sahen sich viermal die Woche; am Tage vor ihrer Verhaftung waren sie dreimal beisammen. Fontelle hat selbst erklärt, er habe den Dursel politisch in die Schule genommen. Dursel war schon frühe ein fauler Taugenichts; im dreizehnten Jahr wurde er als Vagabund eingefangen; was er erwarb, reichte nicht zu seinen Bedürfnissen; er äußerte oft, das Leben — das erst siebenzehnjährige Leben! — sey ihm zur Last. Dursel und Fontelle waren als Exaltirte bekannt; da sie aber noch so jung, legte Niemand irgend ein Gewicht auf ihre politische Schwärmerei. Die Thatsachen stehen so klar und fest, daß es überflüssig wäre, die Schuld der Angeklagten ausführlich nachzuweisen. Sie gestehen zu, bedauert zu haben, daß Alibaud's Attentat sein Ziel verfehlte; sie bekennen sich zu einem Complott gegen das Leben des Königs; sie haben die Mittel zur Ausführung ihres Anschlags überlegt und vorbereitet, auch die Waffen angeschafft und zugerichtet, womit sie einige Tage nachher den König umbringen wollten. Dursel und Fontelle sind darum angeklagt, unter sich ein Complott gegen das Leben des Königs angesponnen, auch zu dessen Ausführung Handlungen begangen zu haben." —

*) Der Ministerialbeschluß für die Unterlassung der Revüe war schon am 23. Juli vom „Moniteur" veröffentlicht worden. Bereits an diesem Tage hatten zahlreiche Verhaftungen in Paris stattgehabt.

Großbrittanien.

London, 30. November. Gestern hatten wir einen furchtbaren Sturm, der hier schreckliche Verwüstung anrichtete, so daß mehrere Straßen den Anblick darbieten, als wären sie durch ein Erdbeben heimgesucht worden. Die steinerne Balustrade der Black-friars-brug ist an einem der Enden in der Länge von 20 und in der Mitte in der Länge von 18 Fuß eingestürzt. Auch die öffentlichen Gebäude, besonders die St. Pancras-Kirche, haben viel gelitten; von der Westminster-Abtei sind ganze Mauerstücke heruntergeworfen, und man sah die Thürme dieses alten Gebäudes so wanken, daß man jeden Augenblick mit Angst ihrem Einsturze entgegen sah. In der City, wo übrigens der Schaden geringer ist, als in andern Stadttheilen, fiel, nachdem das Blei von einer der Balustraden der großen Börse losgerissen war, das Steinwerk in einer Länge von

40 Fuß herunter, wodurch die steinerne Inschrift-Tafel über dem Standbilde Heinrichs VII. herabgeworfen, und dem Bilde Königs Eduard VI. das Zepter aus der Hand geschlagen ward. Auch auf der Themse herrschte die größte Verwirrung durch das Hin- und Hertreiben der Schiffe. Zwei Lichter verunglückten und mehr als 200 der kleinen Boote, die von der London-Brücke hin- und herfahren, sanken, während viele Fahrleute schwere Wunden erhielten. Auch zu Brighton ist der Sturm furchtbar gewesen, und hat eine der steinernen Brücken am Hofe vernichtet. Von weiter abgelegenen Plätzen erwartet man noch die Berichte. Mit der größten Angst sieht man den See-Nachrichten entgegen. —

Nord- und Süd-Amerika.

Die neuesten New-Yorker Blätter reichen bis zum 1. November. Die Polemik über die vor sich gehende Präsidentenwahl ward in Journalen und Meetings mit großer Leidenschaftlichkeit und ächt Amerikanischer Derbheit geführt. Namentlich fand am 31. October in der Stadt New-York eine zahlreiche Whig- (d. h. Oppositions-) Versammlung statt, in welcher, besonders mit Bezug auf die Regierungs-Maaßregeln gegen die Bank der Vereinigten Staaten, gegen den Candidaten Van Buren und seinen Gönner Jackson die stärksten Redensarten fielen. Die Versammlung beschloß, Wilhelm Harrison aus dem Staate Ohio in der Bewerbung um die Präsidentschaft zu unterstützen, und in der Person des Francis Granger einen Candidaten zur Vicepräsidentschaft aufzustellen. In einem Journal findet sich folgende entsprechende Stelle: „Der Advertiser meint, General Harrison habe im Kriege einen großen Fehler begangen. Allerdings! Sein großer Fehler war, daß er den Herausgeber des Advertiser nicht aufhängen, sondern blos aus dem Lager trommeln ließ.“ — Die Texanischen Angelegenheiten sind auf dem alten Flecke. Ein Blatt von New-Orleans berichtet: „Einige hundert elende und halbverhungerte Mexicanische Soldaten wurden von Tampico nach Saltillo beordert, um dann mit dem Mexicanischen Heere in Metamoros vereint gegen die Texaner zu operiren. Es frägt sich nur, ob die Regierung von dem Volke von Tamaulipas hinreichendes Geld erpressen kann, um jene Soldaten so lange zu unterhalten, bis sie ihren Bestimmungsort erreichen.“ — Am 25. October verbrannte in der Penobscot Bay, auf dem Wege nach Portland, das schöne Dampfboot Royal Tar, wobei gegen 30 Menschen das Leben verloren. —

In Rio-Janeiro hatte man am 30. September günstige Nachrichten aus der Provinz Rio Grande do Sul erhalten. Die Regierungspartei hatte gesiegt, die Verbindungen mit dem Innern Brasiliens waren wieder geöffnet, und der Handel, welcher unter der Insurrektion sehr gelitten, lebte wieder auf. — Die Blätter aus Buenos-Ayres enthalten aus Montevideo Berichte, die bis zum 21. September reichen, über die Bewegungen der Regierungstruppen. Eine Depesche von dem Gouverneur der Banda Oriental meldet die erhebliche Thatsache, daß der Rebellenhäuptling Rivera von der Streitmacht der Republik gänzlich geschlagen worden; seine Truppen seyen zerstreut und seine Pferde größtentheils erbeutet. Die Depesche ließ die völlige Vernichtung der Empörer und endliche Wiederherstellung der Ruhe hoffen. —

(Berichtigung.) In der zahnärztlichen Anzeige, Nr. 290, Seite 4, Zeile 8 von oben, ist zu lesen: genossenen, statt gemessenen.

Fremden-Anzeige.

Am 7. December.

Anker: HH. Kflte. Heinemann v. Volkach, Schramm v. Würzburg, Killinger u. Hartmann v. Bamberg. — Sonne: HH. Kflte. Mederer v. Nürnberg, Centi v. Augsburg. Hanffstengel, Partikulier v. München. Müller, Priv v. Amberg. — Traube: HH. Pöllmann, Müllermeister v. Grienbach. Seiß, Wirth v. Lessau. — G. Roß: HH. Reinel, Pfarrer v. Lindenhardt. Pflaum, Pfarrverweser v. Kirchahorn. Scheller, Priv. v. Bamberg. — Adler: HH. Kopf, Hdlsm. v. Redwitz. Büttner, Kfm. v. Hof. Frl. v. Flotow, nebst Schwester, v. Göppmannsbühl. — W. Mann: HH. Weil, Kfm. v. Regensburg. Schunter, Priv. v. Truppach. Heinlein, Oek. v. Staffelstein. — Löwe: HH. Bandenschmidt, Gastw. v. Stadtsteinach. Eichhüller, Papierhändler v. Kleinziegenfeld. Frl. Mengert v. Bayersdorf. — Krone: HH. Hdlslte. Seckendorf v. Heiligenstadt, Brückner v. Eibenstock. Dietrich, Kfm. v. Nürnberg. — W. Lamm: Hr. Scholio, Hdlsm. v. Diemantstein. — R. Ochs: HH. Ebner, Fabr. v. Streitau. Limmer, Hutmacher v. Culmbach. Schlenck: HH. Falkenforst, Fabr. v. Fürth. Sommermann, Maurermstr.; Gögel, Seifensiedermstr. v. Steeben. Drechsel, Oekonom v. Löhmer. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 294. 10. December 1836.

Auf die Bayreuther politische Zeitung kann pro erstes Semester l. Jrs. bei jeder zunächst gelegenen Postbehörde um den bisher bekannten niedern Preiß, nemlich im I. Rayon 3 fl. 9 kr., im II. Rayon 3 fl. 25½ kr., im III. Rayon 3 fl. 36½ kr. incl. der Transport- und Speditions-Gebühren, Bestellung gemacht werden. Die verehrlichen Herren Abonnenten werden daher ersucht, ihre Bestellungen auf dieses Blatt rechtzeitig zu machen, damit die erscheinenden Blätter vollständig nachgeliefert werden können. —

Deutschland.

München, 8. December. Ihre Maj. die verw. Königin Caroline von Bayern ist am 1sten d. Abends zwischen 5 und 6 Uhr von Berlin wieder in Dresden eingetroffen. —

Das Regierungsblatt Nr. 43 vom 7ten d. M. enthält: (Bekanntmachung, die Wahl der Abgeordneten zur Stände-Versammlung betr.) Ludwig rc. rc. Wir haben in Rücksicht auf die Bestimmungen des Tit. VI. §§. 11 und 13 der Verfassungs-Urkunde beschlossen und verordnen, daß unverzüglich die Wahlen der Abgeordneten zur Stände-Versammlung eröffnet, und dermassen bald vollendet seyn, daß die Ergebnisse unfehlbar bis zum 25. d. Uns vorgelegt werden sollen. Zu diesem Behufe lassen wir in Gemäßheit der §§. 6 und 11 Tit. I. der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde in der Anlage I. die Zahl der zu wählenden Abgeordneten und deren Vertheilung auf die einzelnen Classen und Regierungs-Bezirke, dann in der Anlage II. das Verzeichniß der zur Wahl der Abgeordneten für die Classe der Städte und Märkte berufenen Gemeinden zur öffentlichen Kenntniß bringen, und befehlen Unseren Kreisregierungen, sich hiernach genau zu achten. —

Cassel, 2. December. Die Minister der Justiz, des Innern und der Finanzen haben schon mehreren Punkten, die in der Thronrede bei Eröffnung des Landtages berührt sind, durch Vorlegung von motivirten Gesetzes-Entwürfen ein Genüge gethan. Die Gesetze, mit denen die Ausschüsse in diesem Augenblicke beschäftigt sind, betreffen eine neue Grund- und Gewerbe-Besteurung, die Aufhebung des Mühlen-Bannrechts, eine Aenderung der Classensteuer, die Ueberweisung einzelner Bezirke hinsichtlich der Bestrafung der in denselben vorfallenden Forst-, Jagd- und Fischerei-Vergehen an bestimmte Untergerichte, die Feststellung der Staats-Angehörigkeit (Indigenats), eine Revision des Landbrandkassen-Instituts, die Beitreibung der Staats-Einkünfte, den Verlust der Stimmfähigkeit in den Gemeinde-Versammlungen, so wie der Wählbarkeit zu Gemeinde-Aemtern der Auszüger und Leibpächter, die Erlassung öffentlicher Aufforderungen wegen mangelhaft gewordener Hypothekenbücher. Eine nicht geringe Anzahl noch anderer Gesetzes-Entwürfe, womit man in den Ministerien beschäftigt ist, steht bald zu erwarten, so daß es der Stände-Versammlung nicht an Arbeit fehlen wird. Die neue Grund- und Gewerbe-Besteurung ist mit wenigen Veränderungen die nämliche, welche bereits bei der vorigen Stände-Versammlung zur Berathung gekommen, aber von der Regierung wieder zurückgenommen worden war, weil die Mehrheit der Stände sie nur mit wesentlichen Abänderungen hatte annehmen wollen. Der Entwurf hat die gleichmäßige Besteurung des Grund und Bodens in ganz Kurhessen zum Zweck, welche in der Verfassung geboten ist. Die Haupt-Schwierigkeit dabei besteht in der Feststellung einer angemessenen Entschädigung, welche gemäß der Verfassung den bisher Bevorrechteten für den Verlust ihrer Steuer-Freiheiten zu Theil werden muß. Die Exemten-Güter sind zwar in der neuern Zeit ebenfalls zur Grundsteuer herangezogen worden, haben aber bis jetzt nur die Hälfte der Steuer gezahlt, welcher die anderen Grundstücke unterworfen sind. Für die andere Hälfte der von ihnen in Zukunft zu entrichtenden Grundsteuer will die Regierung die ihnen zukommende Entschädigung ihnen aus der Staatskasse zukommen lassen, dergestalt, daß der zwanzigfache Betrag des Mehrbetrages der von ihnen in Zukunft zu entrichtenden Grundsteuer als Capital angeschlagen wird. Interessirt bei dieser Sache sind namentlich sowohl die in Kurhessen ansäßigen Standesherren, als auch der vormals reichsunmittelbare Adel und die Ritterschaft. Da die Vertheidiger dieser Interessen im Verein mit der Regierungs-Partei in der jetzigen Stände-Versammlung die Mehrheit zu bilden hoffen, so dürfte diesmal das neue Grundsteuer-Gesetz leicht die Stimmen-Mehrheit davon tragen. Sollte dies nicht der Fall seyn, so soll die Regierung gesonnen seyn, das ganze Gesetz lieber abermals zurückzunehmen, als wesentliche Aenderungen in dem Entschädigungs-Punkte der Exemten zuzugestehen. —

Oesterreich.

Neuere Nachrichten aus Linz, im Deutschen Courier, melden über das kürzlich vorgenommene artilleristische Experiment daselbst und über den Erfolg desselben sehr viel Interessantes, erwähnen aber von dem in der Leipziger Zeitung berichteten Zusammenstürzen eines Thurmes, nicht das Geringste. Die Beschießung der Thürme geschah in Gegenwart Sr. Kais. Hoheit des Erzherzogs Maximilian, welcher mit einer Hof-Commission unter einem Flugdache bei dem Thurme Nr. 2, wo auch viele andere Zuschauer waren, seine Position genommen. Das gefährliche Experiment währte mehrere Tage. Von den Verdecken des Thur-

mes Nr. 1 und Nr. 32, und aus dem Schartenstocke derselben wurde mit den verschiedenen Gattungen Geschütz auf eine mehrere Klafter lange und beiläufig 1 Klafter hohe Planke in einer Entfernung von 500 Schritten gefeuert. Die Mehrzahl der Schüsse traf vorzüglich, eminent aber nur war die Schnelligkeit im Schießen. Die Festigkeit des Thurmes Nr. 32 bewährte sich bei dem auch auf ihn gerichteten scharfen Geschütze. Die Beschießung geschah aus einer Mörser- und einer Raketen-Batterie in einer Entfernung von 200 Klafter. Ungefähr 20 Bomben trafen das Verdeck des Thurmes, 10 Bomben das Parapet, und die andern fielen größtentheils in den Graben und einige Klafter rückwärts. Die Kugeln trafen ebenfalls gut, von den Raketen traf ein gutes Drittheil, die Wirkung der Granaten war am unvollkommensten, weil sie nicht Distanz hielten, jedoch zerstörte eine ein Thurmgitter. Das Wetter war neblicht; es deckte die Batterien und den Thurm beständig dichter Rauch, so daß man beinahe nichts sehen konnte; auch hatte sich die Mörserbettung etwas geneigt. Mit den Canonen wollte man das Endglacis, welches den Thurm verdeckt und schützt, zerstören, um dann den Thurm selbst bresche zu schießen; allein die bestimmte Zahl Kugeln war nicht hinreichend, obgleich sie sich im Glacis eine Bahn von einem halben Klafter in der Breite und etwa drei Schuh tief brachen; an den Thurmmauern selbst wurden nur einige Steine zerschellt. Viele Kugeln prellten am Glacis auf und flogen über den Thurm gegen Linz, wo sie jedoch größtentheils der nahe Wald aufhielt, in welche sich dann viele umgerissene Bäume und andere Beschädigungen fanden; auch die Eisenbahn wurde von 2 Kugeln getroffen. — Niemand hat Schaden dabei gelitten, nur ein Kettenhund, welcher bei einem Bauernhause an seiner Hütte angeschlossen war, wurde von einem Bombenstücke zerschmettert; auch sind mehrere Kugeln in Häuser und Scheuern geflogen. Der Erfolg im Ganzen zeigte, daß die Bettungen und der Ladgang auf dem Verdecke des Thurmes Nr. 32 einigen Schaden gelitten, einige von den darauf gestandenen 18pfündigen eisernen Canonen bedeutend verletzt, die Thurmwölbungen aber nur in einem sehr geringen Grade beschädigt wurden. Somit scheinen sie die Probe hinlänglich ausgehalten zu haben und ihren Zweck zu erreichen. Se K. Hoheit der Erzherzog Maximilian, welcher sich während des Bombardements dem Thurme Nr. 32 genähert hatte, obschon ihm mehrere Bombentrümmer Gefahr drohten, schien mit dem Erfolge eben so gut zufrieden, wie die abgeordnete Hof-Commission. — Auf diese Weise ist eine großartige Idee, welche zwar schon vor 30 Jahren durch den Obersten Dedovich vom Ingenieur-Corps nach der Schleifung der Festungen Ulm und Ingolstadt rc. zur Ausführung gebracht werden sollte, nunmehr durch Se. Kais. Hoheit des Erzherzogs Maximilian eigene Idee, das Donau-Thal bei Linz durch Thürme in Form eines verschanzten Lagers zu befestigen, ins Leben getreten. Man spricht davon, daß solche Festungs-Thürme auch in Gallizien und in Trient erbaut werden sollen. —

Großbrittanien.

Die Times schreibt aus Lissabon vom 20. November: Die Cortes-Wahlen, welche gegenwärtig im Gange sind, werden in den Kirchen vorgenommen. Nach Beendigung der Messen geben die Wähler ihre Stimmen in ihren Pfarrkirchen ab. Der Priester ist dabei zugegen, um die Identität seiner Pfarrgenossen zu konstatiren; die Befähigungs-Notizen sind in vorliegenden Listen aufgezeichnet. Die Wahlen gehen in bester Ordnung vorüber. Es fragt sich sehr, ob die Minister in der Hauptstadt gewählt werden, da die durch sie erfolgte Aufhebung des Artikels der Constitution, wonach Minister nicht wählbar wären, lebhaften Unwillen erregt hat. — Es ist jetzt eine Commission ernannt, welche die Forderungen der Krieger Don Pedros an die Regierung zu liquidiren hat. Es ist für die zum Theil hülflosen fremden Mieth-Truppen kein gutes Vorzeichen, daß die Commission aus lauter Portugiesen besteht. — Der Englische Gesandte hat einen Neapolitaner, der in Lissabon ein Englisches Blatt, das Lisbon Mail, herausgibt, zum Gesandtschafts-Dolmetscher ernannt. — Wegen der gegen die Engländer herrschenden Erbitterung ist die Königin nicht mehr mit ihrem Englischen Kutscher, der ihrem Vater schon in Brasilien gedient hatte, ausgefahren. — Das Chronicle schreibt: Die Portugiesische Regierung ist im Begriffe, ein Dekret über die gänzliche Abschaffung des Sclavenhandels zu erlassen. Dieser schändliche Handel war bis jetzt offen durch Schiffe unter Portugiesischer Flagge und unter dem geheimen Beistande der Behörden betrieben werden. — Das Geld ist in Portugal so selten geworden, daß der Handels-Diskonto sich auf 7 Prozent vom Monat belauft. Die Regierungs-Beamten werden nur in Papier bezahlt, das sie blos mit einem Verluste von 40 — 60 Prozent gegen Baar auswechseln können. Es heißt, der Finanzminister Passos habe sich genöthigt gesehen, mit ungeheurem Verluste gewisse Einkünfte von den Caboverdischen Inseln für die Jahre 1839 — 40 zu verpfänden, um die Sold-Rückstände der Armee zu zahlen. — Durch Ordonnanz vom 15ten wird die Zurückberufung der Gesandten zu London, Paris und Brüssel angeordnet, weil dieselben sich geweigert haben, die Constitution von 1822 zu beschwören. — Zwei Englische Kriegsbriggs kreuzen in den Gewässern von Algarvien, wahrscheinlich um einen Landungs-Versuch Don Miguels zu verhindern. Zu demselben Zwecke sind zwei Portugiesische Schiffe, eine Corvette und ein Schooner, nach der Meerenge von Gibraltar abgegangen. —

Niederlande.

Brüssel, 30. November. Der Minister des Innern macht bekannt, daß die Eröffnung der Sektion der Eisenbahn von Mecheln nach Termonde auf den 2. Januar festgesetzt sey. — Man hat jetzt nach Berichten aus dem Haag die Hoffnung, unter neutraler Flagge eine regelmäßige Dampfboot-Verbindung zwischen Rotterdam und Antwerpen zu Stande kommen zu sehen. Das Bedürfniß einer solchen Verbindung wird von den Kaufleuten beider Handelsplätze

seit längerer Zeit sehr lebhaft empfunden. — Hr. Serrurier, der bevollmächtigte Minister des Königs der Franzosen, überreichte am 27sten dem König in feierlicher Audienz sein Creditiv. — Das Gerücht, Prinz Ferdinand von Portugal werde in Brüssel erwartet, ist falsch. Er wird gewiß nicht in dem kritischen Moment seine Gemahlin, Donna Maria, verlassen, und diese nur im äußersten Nothfall ihr Königreich. —

Frankreich.

Paris, 4. December. Es war behauptet worden, mehrere fremde Gesandte wären in den Tuilerien in Trauer für Carl X. erschienen. Das „Journal des Debats" gibt heute die Versicherung, daß kein Botschafter einer auswärtigen Macht am Hofe Sr. Maj. Ludwig Philipps in einer Trauer, welche der König nicht trage, erscheinen werde; so wolle der Brauch es bei den souverainen Häusern. —

Das am 29sten in Toulon eingetroffene Paketboot „Castor" hat über die Expedition nach Constantine Nachrichten bis zum 14ten überbracht. Die Expeditionsarmee solle bis dahin vierzehn Lieues zurückgelegt haben, ohne auf irgend ein Hinderniß von Seiten Achmed Beys zu stoßen, der sich vor unseren Truppen zurückzieht. Man glaubt, daß er sie unter den Mauern Constantines erwarten will, um ihnen die Besitznahme streitig zu machen. Inzwischen verlassen ihn nach und nach die Stämme; die meisten schließen sich uns an. Die Juden, die alle dem Bey feind sind, nähren Zwietracht in seinem Heere; die Desertion ist ansehnlich. Die Zahl der Anhänger Joussouf-Beys wächst täglich. Ueberall wird er an der Spitze seiner regulairen und irregulairen Spahis, welche die Vorhut des Heeres bilden, günstig aufgenommen. Marschall Clausel hegt großes Vertrauen zu diesem Chef. Die Witterung hat sich gebessert. Die Truppen sind zufrieden und marschiren mit Enthusiasmus zur Eroberung Constantines, wo sie von ihren Strapatzen auszuruhen hoffen. — Der „Castor" hatte am 26sten Algier verlassen. Alles war in der Stadt und den Umgegenden ruhig. Die feindlichen Araber hatten sich wieder nach dem Innern zurückgezogen. In der Provinz Oran herrscht, nach Briefen von dort vom 17ten, tiefe Ruhe. General Letang traf Anstalten zu einem neuen Zuge nach Tremecen, um die Vorräthe dieser Stadt wieder zu ergänzen. Die Märkte waren stark besucht. Die Araber aus dem Innern erzählen, Abd-el-Kader ziehe der großen Wüste zu, wo er einige Tagreisen von Mascara, dessen Bevölkerung ihm folgen werde, eine neue Stadt gründen wolle. —

Prinz Joinville, der am 1sten die Quarantaine von Toulon verlassen, wird heute hier erwartet. —

Es kann als bestimmt betrachtet werden, daß im Ministerium der Beschluß gefaßt worden, die Zahl unserer Truppen in Nordafrika durch mehrere Regimenter zu vermehren. —

Im Fort des Klosters St. Augustin, welches die Christinos selbst in Brand steckten, als sie es nicht mehr vertheidigen konnten, machten die Carlisten etwa 80 Gefangene. Der Verlust der Carlisten beim Sturme auf das Kloster soll nicht unbedeutend gewesen seyn. —

Der Carlistengeneral Iturralde, der sich mit seiner Familie in Zalduendo, eine Viertellieue von Narvaja, befand, wurde in der Nacht vom 27sten von Martin Varea, der mit einem kleinen Detaschement von Vittoria kam, überfallen, mit seiner Frau und seinen Kindern gefangen genommen und nach Vittoria gebracht. —

Straßburg, 3. December. Man hat gesagt, daß der Kammerdiener des Prinzen Ludwig sich noch in dem Gefängnisse von Straßburg befinde, wohin er blos gekommen sey, um sich mit seinem Herrn zu vereinen, und man wundert sich, daß er im Gefängnisse zurückgehalten werde, da er doch die Gefangenschaft seines Herrn, nur um ihm zu dienen, theilte. In diesen Behauptungen ist man, unserer Meinung nach, schlecht unterrichtet worden. Der Kammerdiener des Prinzen Ludwig war den 28. October mit seinem Herrn zu Straßburg angekommen, und wenn er nun unter der Wirkung eines Verhaftsbefehls sich befindet, so kömmt dieß daher, weil er bei dem Complott vom 30. October eine thätige Rolle spielte, anstatt auf eine blos leidende sich zu beschränken. Es sind also hinreichende Beschwerden gegen ihn vorhanden, um seine provisorische Haft zu rechtfertigen. An der Anklagungskammer des Königl. Gerichtshofes von Colmar ist es, diese Beschwerden zu würdigen und über sein Schicksal zu entscheiden. —

Türkei.

Von der Bosnischen Gränze 23. November. Den neuesten Nachrichten aus Sarajevo und Travnik vom 16ten und 19ten d. zu Folge setzt der Vezier seine pacificirenden Maßregeln mit vieler Kraft fort, und die ganze Provinz erfreut sich vollkommener Ruhe. Der ehemalige Musselim von Livno, Firdus Bey, ist jetzt einer der ersten Rathgeber des Veziers. In Folge der Befehle des Sultans aus Constantinopel hat man sich der Chefs der Rebellen theils durch List, theils durch Gewalt bemächtigt. Sämmtliche Milizen dürfen sich in den Städten nicht bewaffnet zeigen, und alle übrigen Maßregeln des Vezirs treffen nirgends auf Widerstand. —

Smyrna, 6. November. Es sind von der Schiffs-Abtheilung des Admirals Dandolo einige Oesterreichische Offiziere nach Candia abgegangen, um die dortigen Küsten zu untersuchen. Es heißt, daß sie den Auftrag haben, einen sichern Hafen auszuwählen, um eine Station für die Oesterreichischen Dampfschiffe, welche im Frühjahre auch längs den Küsten Syriens und Egyptens Fahrten veranstalten werden, zu bestimmen. —

Der bekannte Schnell-Läufer Ernst Mensen aus Norwegen ist am 17. October von seiner Reise nach Calcutta, über Constantinopel, in Alt-Orsova angekommen, und in Zupanek aus der Contumaz getreten. Er legte auf jener Reise 1100 Deutsche Meilen in 50 Tagen zurück und begibt sich nun über Pesth durch Deutschland nach England. —

Das Dampfschiff „Royal Tar", mit etwa 100 Personen nebst einer ganzen Menagerie und vielem baaren Gelde am Bord, war am 25. October unweit Fox-Island in Brand gerathen. Etwa 80 Personen sind umgekommen; der Elephant und die Kameele sprangen über Bord. —

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittags um 4 Uhr entschlummerte zu einem bessern Erwachen meine innigst geliebte Gattin, Mariana, geb. Stainlein, an den Folgen einer harten Entbindung von einem starken Knäblein, welches aber das Licht dieser Welt nicht erblickte, sondern während der Geburt schon verschied. Sanft und ruhig, wie ihr Leben, war ihr Tod, dem sie längere Zeit ahndungsvoll, jedoch gottergeben entgegen sah. Drei ganz kleine Kinder, welche die Selige hinterlassen, und die den großen Verlust weder kennen noch fühlen, erhöhen meinen unendlichen Schmerz.

Allen entfernten lieben Anverwandten und Freunden bringt diese Traueranzeige mit der Bitte um stilles Beileid

Froschgrün bei Naila, am 3. December 1836.

Ludwig August Müller, zugleich auch im Namen der lieben Schwestern und Schwäger der Verewigten.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth ist vorräthig und als Weihnachts-Geschenk zu empfehlen:

A-B-C- und Bilderbuch, mit 24 Kupfern. 8. geb. 18 kr.

Strauß, A-B-C- und Lesebuch, mit Kupfern, geb. 54 kr.

Adler, erste Nahrung für Verstand und Herz, mit Kupfern, geb. 1 fl. 8 kr.

Rust, historische Gemälde, mit Kupfern, geb. 1 fl. 12 kr.

Güll, F., Kinder-Heimath, in Bildern, geb. 1 fl. 40 kr.

Renner, K. L., Wie soll sich eine Jungfrau würdig bilden. 8. geb. 1 fl. 45 kr.

Renner, K. L., Wie soll sich ein Jüngling würdig bilden. 8. geb. 1 fl. 45 kr.

Jäger, F. W., Melitta. Sammlung von Erzählungen, mit Kupfern. geb. 1 fl. 48 kr.

Fahrten und Abentheuer des Capitain J. Roß, mit Kupfern, geb. 1 fl. 48 kr.

Lang, C. H., Orbis pictus, in 4 Sprachen, mit Kupfern. geb. 2 fl.

Speckter, O., 50 Fabeln für Kinder, in Bildern. geb. 2 fl. 6 kr.

Lyser, J., Das Buch vom Rübezahl, mit 6 Kupfern. geb. 2 fl. 15 kr.

Lyser, J., Des Knaben Wunderhorn, mit 8 Kupfern. geb. 2 fl. 24 kr.

Houwald, F. v., Buch für Kinder, 2 Theile, mit Kupfern. geb. 7 fl. 12 kr.

Musikalisches Weihnachtsgeschenk.

Neueste

BIBLIOTHEK FÜR JUNGE CLAVIER-SPIELER.

Auswahl von Compositionen über die beliebtesten Thema's aus den neuesten Opern von

Auber, Bellini, Donizetti, Halevy, Herold, Meyerbeer, Rossini, Spohr und Weber.

Für Anfänger und Geübtere in fortschreitender Ordnung mit Bezeichnung des Fingersatzes,

componirt von

CH. SCHUNKE,

Hofvirtuos der Königin der Franzosen.

Op. 44.

Subscriptionspreis bis Ende d. J.: complet 5 *Hefte* 7 fl. 30 kr.

Ch. Schunke, dem musikalischen Publikum als *genialer* Componist und ausgezeichneter Clavier-Virtuos wohlbekannt, von den musikalischen Zeitungen (V. Iris v. L. Rellstab Nr. 25 d. J. 1836, Neue Zeitschrift für Musik, Cäcilia etc.) rühmlichst beurtheilt, hat in dieser neuen Bibliothek den Clavier-Spielern ein Werk geliefert, das der größten Aufmerksamkeit werth und Lehrern wie Eltern aufs angelegentlichste zu empfehlen ist.

Nach dem Urtheile bewährter Kenner wird Ch. Schunke's neueste Bibliothek ein Lieblingswerk der Clavier-Spieler werden. Der Druck ist sehr correct, die geschmackvolle Ausstattung eignet das Werk zu Geschenken, der Preis ist sehr billig.

Für Bayreuth vorräthig in der

Buchner'schen *Buchhandlung.*

Am künftigen Mittwoch den 14ten d. Mts. Produktion des Gesang-Vereins. Anfang um halb 7 Uhr.

Bayreuth, den 9. December 1836.

Die Vorsteher.

Beste Bremer Bricken, marinirten Lachs, marinirten Aal, mar. Rollaal, Caviar und Bratheringe bei

J. G. Felbinger.

Fremden-Anzeige.

Am 9. December.

Sonne: HH. Kflte. Büttner v. Regensburg, Bromberger v. Fürth, Eisenreich v. Nürnberg. — Anker: HH. Kflte, Köhner v. Bamberg, Hilters v. Rothenberg, Weber v. Regensburg. Schauer, Priv. v. Bamberg. Bode, Pferdhändler v. Hausen. — Traube: HH. Seldermann, Cand. med. v. Landshut. Hölty, Oblem. v. Hölty, Handelsfrau v. Schwürbitz. — G. Roß: HH. Rödel, Kaufm. v. Oberröslau. Kobl u. Clarner, Magistratsräthe; Weichsel, Gem.-Bevollm. v. Kirchenlamitz. Schneider, Pfarrverweser v. Birberg. Ditus, Lehrer v. Obereisfeld. — R. Roß: Hr. Lollas, Wegaufseher v. Culmbach. — Adler: HH. Jauch, Uhrenhändler v. Schwenningen. Bauer, Gymnasiast v. Hof. — Krone: HH. Handelslte. Herrmann v. Faßelshof, Köppel v. Schwarzenbach a. S. Fischer, Oek. v. Heiligenstadt. — W. Mann: HH. Kflte. Hahn v. Erlangen, Franck v. Kitzingen. Meinhardt, Oblem. v. Neustadt. Reupert, Handelsfrau v. Weiden. — Löwe: HH. Dauth, Lehrer v. Ebnath. Schwarz, Fabr. v. Nürnberg. Schmidt, Handelsfrau v. Reusa. — W. Lamm: HH. Musaneck, Musikus v. Preßnitz. Ritter u. Storch, Oblslte. v. Tonhausen. Fahrenbauer, Metzgermeister v. Plech. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 295. 11. December 1836.

Deutschland.

Schwarzburg-Sondershausen. Bisher war es im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen üblich, daß so oft der Fürst in einem einzelnen Falle von der Beobachtung einer gesetzlichen Vorschrift Dispensation ertheilte, eine sich nach den Umständen richtende Summe erlegt werden mußte, die in die fürstliche Chatulle floß. Dieses Herkommen ist durch eine Verfügung vom 21. October d. J. abgestellt worden, weil der reg. Fürst nicht will, daß es das Ansehen habe, als wenn ein solcher Akt der Gnade bezahlt werden solle. —

Eine andere Fürstl. Verordnung vom 2. November d. J. lautet folgendermassen: „In der für mein Fürstenthum gültigen Kursächs. Prozeßordnung von 1622 ist T. 51. §. 1. vorgeschrieben, daß gegen einen, im Staate nicht angesessenen Ausländer der Arrest verfügt werden dürfe, wenn er mit den einheimischen Unterthanen kontrahirt und im Inlande Zahlung zu leisten versprochen habe. Allein diese Bestimmung verträgt sich nicht mit der Forderung der Gerechtigkeit und der völkerrechtlichen Sitte: denn in beiden Beziehungen soll Aus- und Inländer vor dem Gesetze gleich seyn. Auch darf bei den unverkennbaren Fortschritten, welche die Verwaltung der Justiz fast überall gethan hat, die in der Vorzeit gehegte Besorgniß, daß die inländischen Gerichte leichter, die ausländischen schwieriger dem Inländer zu seinem Rechte verhelfen würden, nicht länger festgehalten werden, ohne durch ein solches Mißtrauen diese, wie jene und die fremdherrlichen Staatseinrichtungen zu beleidigen. Ich erkläre daher jene Verordnung in soweit für aufgehoben, als nicht etwa eine Verweigerung der Reciprocität ihre fernere Anwendung aus dem Gesichtspunkte einer Retorsion nöthig machen sollte ꝛc.“ —

Bacharach, 5. December. Heute Nacht löste sich zwischen hier und Oberwesel, oberhalb des Meilenzeigers, eine Bergschichte plötzlich ab. Quellen, wo nie solche vermuthet wurden, strömen aus den Felsenrissen. Die Passage ward indessen nur einen Augenblick dadurch unterbrochen, und die Communikation ist bereits wieder hergestellt, so daß die Posten von und nach Mainz mit vielen Reisenden befördert werden konnten. —

Stuttgart, 6. December. Ein psychologisch merkwürdiger Fall hat sich heute hier ereignet. Ein junger Bäkkerbursche bekam die fixe Idee, er sey auf den Platz gebannt, und müsse stehen bleiben, bis es schneie. So stand er, ohne sich zu rühren, vor der Wohnung seines Meisters in der Friedrichsstraße in leichter Kleidung, den Korb mit Brod gefüllt, zitternd an den Gliedern, mit Ausnahme seiner fixen Idee ganz bei gesunden Sinnen, vom frühesten Morgen an. Die Sonderbarkeit des Falles führte von Minute zu Minute eine größere Menge von Merschen herbei. Man gab sich Mühe, ihm das Lächerliche seines Wahnes begreiflich zu machen; man zerrte und stieß ihn hin und her, Alles vergeblich; er stellte sich wieder auf seinen eingenommenen Platz. Er wurde mit Gewalt in das Haus gebracht; jammerte, daß er sterben müsse, wenn man ihn nicht stehen lasse, und wurde wieder auf seinen Posten entlassen. Da herbeigerufene Aerzte erklärt hatten, Anwendung von bloßer Gewalt könnte ihm schädlich seyn, so beschränkte man sich lange vergeblich auf Vernunft-Gründe und Zureden, bis es endlich Vormittags 11 Uhr gelang, ihn in einen Wagen und in das Krankenhaus zu bringen, wo er jetzt liegt, und nur noch über große Angst klagt. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 2. December. Se. Maj. der König haben den Baron van Doorn zum Staats-Sekretair und an die Stelle desselben den General-Lieutenant Baron de Kock zum Minister des Innern ernannt. —

Die Staats-Courant enthält heute ein sehr zufriedenstellendes Bülletin über das Befinden Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Alexander. —

Es ist fast keine einzige Stadt in Holland, die nicht ihren Antheil an die durch den Orkan vom 29sten v. M. herbeigeführten Verluste zu beklagen hat. In Rotterdam brannte während des Sturmes eine Glasfabrik ab, doch ist kein Arbeiter dabei beschädigt worden. Das Haarlemer Meer, das an mehreren Stellen seine Eindeichungen durchbrach, hat mehr als 2000 Morgen Landes überschwemmt und alle Communikationen der nahebelegenen Orte unterbrochen. In Utrecht ist das Theater und der Vergnügungsort Vauxhall durch Sturm und Wasser völlig vernichtet worden. —

Die Holländischen Blätter geben neue Details über die durch den Orkan vom 29. November angerichteten Verheerungen. Leider erfährt man dadurch wieder, daß mehrere Menschen dabei umkamen. — Aus Vlissingen meldet man, die Berichte der Seefahrer lauteten entsetzlich; schon seyen an verschiedenen Stellen Leichen an die Küste geworfen worden, und der durch dieses Sturmwetter angerichtete Schaden sey nicht zu berechnen. —

Am 29. November kämpfte die Lokomotive, welche den Wagenzug von Antwerpen nach Brüssel auf der Eisenbahn schleppte, mit großer Schwierigkeit gegen den Sturm an; der Zeitverlust betrug beinahe 4 Stunden auf der ganzen Fahrt. Zu Vilvorde angekommen, mußte sie ein Nothzeichen geben, um eine neue Lokomotive zu erhalten und ungeachtet dieses Beistandes konnte sie kaum fortkommen. Das von Brüssel nach Antwerpen gehende Convoi brauchte dagegen, so zu sagen, das Feuer nicht zu unterhalten; der Wind allein trieb es mit großer Schnelligkeit fort. —

Spanien.

Madrid, 27. November. Es sind vier rückständige Posten aus Andalusien angekommen. Sie bringen Nachrichten bis zum 18. November. Gomez war noch nicht erreicht worden. Er verweilte fünf Tage in der Umgegend von Ecija; in dieser Stadt blieb er zwei Tage, seine Truppen zu organisiren. Er scheint in die Sierra de la Ronda vordringen zu wollen, wo er Pässe findet, die, gut besetzt, gar nicht zu nehmen sind. Zufolge einer andern Angabe will er nach Gibraltar marschiren, dort seine Beute in Sicherheit bringen, und dann sein Armeekorps auflösen. Das alles sind nur sehr unbestimmte Gerüchte. Cabrera soll mit 800 Reitern die Provinz Cuenca durchschwärmen. — Die Cortes haben heute einstimmig die Ausschließung des Infanten Don Carlos von der Thronfolge in Spanien beschlossen. (Ein ganz gleicher Beschluß wurde schon 1834 von den Cortes gefaßt.) — In der Sitzung der Cortes waren heute 123 Deputirte zugegen; sie votirten einstimmig die ewige Ausschließung des Infanten Don Carlos und seiner Nachkommen vom Throne Spaniens. Der Beschluß wurde gefaßt auf einen Antrag des Deputirten Baeza und den darüber erstatteten Commissionsbericht. Der Minister Conseilpräsident Calatrava erklärte, das Kabinet würde die Frage (als längst entschieden) nicht angeregt haben; doch sey es nicht ohne Nutzen, den früheren Beschluß der Cortes nochmals zu bestätigen. „Es wäre selbst zu wünschen, (äußerte Calatrava ferner) daß auch die künftigen Cortes die Ausschließungserklärung erneuerten, in Betracht, daß der Infant zwischen sich und uns ein Meer von Blut und einen Haufen Ruinen gestellt hat. Die Cortes müssen der Nation sagen, daß kein Uebereinkommen (Arrangement) mit dem rebellischen Prinzen möglich ist. Er muß die Waffen niederlegen, das Land räumen, die Rechte Isabellens II. anerkennen, oder auf einen Vertilgungskrieg gefaßt seyn. So denkt die Regierung; mit dem lebhaftesten Vergnügen drücke ich diese Gesinnung hier vor den Cortes aus." Ganz in demselben Sinne sprach auch der Minister des Innern, Hr. Lopez. — Caballero schlug folgenden Zusatz vor: „Jede Civil- oder Militairbehörde, der es gelingen würde, den Verräther Don Carlos zur Haft zu bringen, soll auf ihn, sobald die Identität der Person ausgemittelt ist, die Strafe anwenden, welche das Verbrechen des Hochverraths trifft." —

Ecija, 16. November. Sonnabend am 22. November kam Gomez mit seiner Truppe hier an. Er blieb zwei Tage und brach dann am 14ten auf nach Ossuna. Gomez hat hier keine Excesse begehen lassen; er forderte nur 30,000 Fr., 500 Hemden und so viele Rationen, als seine Leute brauchten. Er hat alle ledige Männer aufgefordert, sich ihm anzuschließen; es folgten ihm aber nur vierzig Individuen. Den Postverwalter Alcobendas hat er gefangen mit fortgeführt. —

Die Königin Marie Christine hat drei Wochen Hoftrauer für ihren Oheim, den verstorbenen König Carl X. vorgeschrieben. —

Frankreich.

Paris, 6. December. (Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 4. December.) Man schreibt aus Madrid vom 30. November, Gomez sey nahe bei Gibraltar gewesen, aber am 24. Nov. nach Alcala de Gazueles zurückgekommen; ihm im Rücken stand Ribero; Narvaez war zu Algar und Alair bei Ubrique; die drei Generale hofften nun, den Gomez umringen zu können. Zu Madrid wurde die Ruhe am 28. und 29. November gestört durch die Insubordination eines Bataillons vom vierten Garderegiment. Dieses Bataillon hatte sich gegen seinen Obersten aufgelehnt, wurde jedoch mit Hülfe der Nationalgarde entwaffnet. Am 30. November wurden drei Aufrührer erschossen. Die Ruhe war hergestellt. —

Straßburg, 5. December. Wie wir bereits angezeigt, so ist Hr. Parquin von dem Commandant Parquin, seinem Bruder, mit der Vertheidigung desselben beauftragt worden. Es scheint, daß sein Beistand auch von der Madame Gordon verlangt worden war; Hr. Parquin glaubte antworten zu müssen, daß er nicht als Advokat nach Straßburg gehe, um daselbst einen Clienten zu vertheidigen, sondern als Bruder, um seinem Bruder beizustehen, und daß er nicht durch irgend eine andere Sorge von Erfüllung dieser frommen Pflicht abgezogen werden möchte. —

Das außerordentliche Steigen des Rheins hat gestern ein sehr beklagenswerthes Ereigniß herbeigeführt. Acht oder zehn Schiffer hatten es sich, trotz der reißenden Strömung, vorgenommen, eine mit verschiedenen Gegenständen beladene Barke zu führen. Ein heftiger Windstoß warf sie um, und die Unglücklichen wurden von den Wellen verschlungen. Es war unmöglich, ihnen zu Hülfe zu kommen.

In der verwichenen Nacht wurde in Kehl die Sturmglocke geläutet. Der außerordentliche und plötzliche Uebertritt der Kinzig, welche die am Ufer gelegenen Häuser überschwemmte, forderte zur Ergreifung dieses letzten Mittels auf, um Hülfe zu erhalten. Wir wissen zur Zeit noch nicht, ob man ein Unglück zu beklagen hat. —

Großbrittanien.

London, 30. November. Wie es heißt, wird die Königin, ihrer Gesundheit wegen, einige Monate hindurch in der Nachbarschaft von Soudhampton residiren. —

Lord Ebrington hat einem Gastmahle in South-Molton erklärt, daß die gegenwärtigen Minister das Parlament nicht auflösen würden. —

Gegen das Erkenntniß, welches die Auslieferung der Leiche der Madame Malibran-Beriot an deren Gatten vorschreibt, soll nun doch appellirt werden. Die Blätter in Manchester sind sehr übel auf den Herrn de Beriot zu sprechen, als welcher sich gegen seine Gattin so benommen, daß seine jetzige Trauer erheuchelt sey. Auch droht man mit einer nachträglichen Legitimations-Einrede, indem man behauptet, Madame Malibran-Beriot sey von ihrem ersten Manne gar nicht gesetzlich geschieden gewesen. —

Die Morning-Post rühmt die glänzende Erwerbung, welche die hiesige vornehme Welt an der Gemahlin des Nie-

derländischen Gesandten, Barons von Dedel, erhalten; Ihre Excellenz sey eine der ersten Zierden an allen Höfen gewesen, an welchen ihr Gemahl den König der Niederlande repräsentirt habe. Zugleich fügt die Post über den Gesandten selbst die Notiz hinzu, er sey früher mit dem gegenwärtigen König der Niederlande nach England gekommen und auf einer Englischen Universität erzogen, der Günstling seines Monarchen und durch dessen unbedingtes Vertrauen geehrt. —

Der Liverpool-Standard enthält die Zahl der Sklaven, welche die Brittische Brigantine „Buzzard", Lieutenant Campbell, vom 17. December 1834 bis Juli 1836 gekapert hat. Er nennt die Namen von zehn gekaperten Schiffen, welche, mit Ausnahme von zweien, alle die Spanische Flagge trugen, mit 3460 Sklaven. Der Betrag des Prisengeldes ist so beträchtlich, daß ein jeder Matrose auf der Brigantine 500 Pfd. erhalten wird. —

Die Columbischen Zeitungen melden, daß einer Aktien-Compagnie, an deren Spitze Herr Beddle aus den Vereinigten Staaten und der Columbier Herr Azuero ständen, durch Dekret vom 26. August die Conzession zur Verbindung des Atlantischen mit dem Stillen Meere durch die Landenge von Panama vermittelst einer Eisenbahn und Schiffbarmachung eines Stromes zugestanden sey, und daß die Arbeiten unverzüglich beginnen würden. —

London, 3. December. Der König, der in diesem Augenblicke im Schlosse von Brighton residirt, litt seit einigen Tagen an einem leichten Gichtanfalle. — Die offizielle Zeitung publicirte gestern eine Proklamation des Königs, aus Brighton vom 30. November datirt, kraft deren das Parlament abermals vom 8. December auf den nächsten 31. Januar prorogirt ist. In dieser Parlamentssession, bemerkt die Proklamation, werden mehrere dringende und wichtige Angelegenheiten zur Entscheidung kommen. — Der Spanische Botschafter hatte am 1sten, durch Lord Palmerston eingeführt, eine Audienz beim König. Am Abende wurde er, wie Lord Palmerston, zur Tafel Ihrer Majestäten gezogen. — Das Dampfboot „Iberia" ist von Woolwich mit 3 bis 4000 vollständigen Bewaffnungen nach Cadix abgegangen. Der berühmte John Louden Mac Adam, derselbe, dem man ein neues Straßenbausystem (das Macadanisiren) verdankt, ist am 26. November in Moffat, in einem Alter von 81 Jahren, verschieden. —

Berichte aus Havannah melden, daß den Mexikanischen Schiffen dieser Hafen geöffnet worden ist. — Wir haben die Journale aus Singapore bis zum 29. Juli erhalten. Sie berichten, daß der Krieg mit Cochin-China beendigt zu seyn scheint; wenigstens wird hinzugefügt, macht man keine Vorbereitungen, um die Feindseligkeiten wieder zu erneuern. Der vor einigen Jahren zwischen dem Könige von Siam und der Regierung der Vereinstaaaten Amerikas abgeschlossene Vertrag ist in Macao feierlichst ratifizirt worden. Zwischen beiden Reichen besteht das beste Einverständniß. — Wir lesen im Morning-Herald: Der Prinz von Canino, der in der letzten Zeit in Folge der Einkerkerung und Verurtheilung seines Sohnes in Rom so vielen Kummer litt, ist, heißt es, durch den Päpstlichen Hof benachrichtigt worden, daß die gegen diesen jungen Prinzen ausgesprochene Todes-Sentenz in eine lebenslängliche Verbannung aus den Italienischen Staaten umgewandelt werden wird. — Es hat sich hier eine Association gebildet, welche sich die Oeffnung Englands für den auswärtigen Getraidehandel zum Ziele gesetzt hat. —

Rußland.

St. Petersburg, 30. November. Der Kaiserliche Hof hat am 25sten d. Mts., wegen des Ablebens Sr. Majestät des Königs Carl X., auf vier und zwanzig Tage Trauer angelegt. —

Am 20sten d. M. sind hier zwei neue in Granit ausgeführte schöne Brücken eröffnet worden. Die eine befindet sich beim „Sommergarten" und führt über den Moika-Canal und die andere über den Pfauen-Canal. —

Am 26sten d., gegen 2 Uhr Nachmittags, stellte sich das Eis der Newa. Die Ueberfahrt in Böten hörte auf. Seit gestern geht man zu Fuße über das Eis. —

Türkei.

Constantinopel, 16. November. Mittelst eines am 10ten d. bei der Pforte bekannt gemachten Hattischerifs hat der Sultan folgende Veränderungen in den höchsten Staatsämtern angeordnet. Der Liebling des Sultans, der bejahrte Seriasker Chosrew Pascha, ist auf sein wiederholtes Ansuchen mit einem monatlichen Gehalt von 60,000 Piastern (6000 fl. C. M.) in Ruhestand versetzt worden. Er behält den Titel eines Naziri Dewlet (obersten Aufsehers des Reichs) bei, und wird bei wichtigen Anlässen wie sonst im Ministerrathe erscheinen. Die Stelle eines Seriaskers oder Generalissimus aller Ottomanischen Truppen erhielt Halil Rifaat Pascha, Schwiegersohn des Sultans und Adoptivsohn Chosrew Pascha's, auch früher Botschafter zu St. Petersburg. Der Muschir Ahmed Fewzi Pascha ist zum Range eines Kapudan Pascha (Großadmirals) erhoben, hingegen Tahir Pascha, welcher bisher mit vieler Auszeichnung diese Würde bekleidete, an Halil Pascha's Stelle zum Muschiri Tophani oder Chef der Artillerie ernannt worden. Der Posten eines Muschirs der Großherrlichen Leibgarde wurde dem zweiten Großherrlichen Schwiegersohne, Said Pascha, verliehen, welcher zugleich die Statthalterschaften von Nikomedien, Boli und Kastamboli erhielt. Der bekannte Hadi Effendi, einer der nach Akjerman abgesendeten Ottomanischen Commissaire, ist vor wenigen Tagen mit Tod abgegangen, und soll ein bedeutendes Vermögen hinterlassen haben. Melek Pascha Zade Kadri Bei bekleidet seit dem 1. Schaban das Amt eines Kaziaskers von Rumelien. — Die Russische Kriegsbrigg Achilles ist am 10ten d. nach dem mittelländischen Meere unter Segel gegangen. — Den neusten Berichten aus Alexandrien und Smyrna zufolge, war ein Egyptisches Fahrzeug im Golf von Satalia von einem Griechischen Seeräuberschiffe überfallen worden, wobei einige Indivi-

ben auf ersterem theils getödtet, theils verwundet, und das Fahrzeug gänzlich ausgeplündert und versenkt wurde. Bei den häufigen Verbindungen, welche die Oestreichischen Kauffahrer mit jener Gegend unterhalten, hat sich der K. K. Viceadmiral, Graf Dandolo, durch diesen Vorfall veranlaßt gesehen, die K. K. Brigg Montecuculi dahin abzusenden, um besagte Gewässer von den Piraten zu säubern. —

Constantinopel, 16. November. Neben vielen andern Veränderungen in den obersten Militairwürden ist kürzlich zum Großadmiral Fewzi Ahmed Pascha ernannt worden, welcher im Jahre 1833 als Botschafter nach Rußland ging. Man erinnert sich der vielen Beschwerden, welche Lord Ponsonby gegen Ahmed bei Gelegenheit der Churchill'schen Sache geführt hat, wobei er dessen Bestrafung aufs nachdrücklichste verlangte. Man sieht hieraus, daß wenn gleich die neuen Veränderungen keine rein politische Tendenz haben, sie doch mehr in Russischem als irgend einem andern Sinn vorgenommen worden sind. — Die Pforte hat neuerdings eine namhafte Summe von Mehemed Ali erhalten. Der Sultan ist Willens, einen Abgeordneten an den Vicekönig von Egypten zu schicken; der Direkteur bei dem auswärtigen Departement, Sarim-Effendi, soll sich nach Kahira begeben, um einige Geldregulirungen daselbst zu unterhendeln. Die Einkünfte von Candia, über welche die Pforte die Controlle führt, scheinen hauptsächlich der Gegenstand dieser Sendung zu seyn. Mehemed hat bisher vermieden, die nöthigen Ausweise über diese Einkünfte der Pforte vorzulegen, und ihr den gebührenden Antheil davon einzuschicken. Uebrigens ist die Pforte jetzt mit dem Betragen des Vicekönigs sehr zufrieden, und Sarim Effendi ist beauftragt, ihm die Zufriedenheit des Sultans auszudrücken. Tahir Pascha bleibt vorerst in Tripolis. - Die Differenzen, die er mit Hrn. Warrington hatte, sind noch nicht ausgeglichen. — Lord Ponsonby schickt sich zu seiner Abreise an; er ist noch immer auf gespantem Fuße mit Hrn. Urquhart, welcher in seiner Abwesenheit die Geschäfte der Englischen Ambassade in der Eigenschaft eines Ministers führen wird, und zu diesem Ende schon seine Creditive erhalten hat. — Die Mitglieder der Russischen Botschaft haben sämmtlich Gratifikationen von ihrer Regierung erhalten, namentlich Hr. v. Butenirff eine Summe von 44,000 fl. Conv. M. — Die Pest wüthet fortwährend, in der letzten Woche raffte sie wieder über 5000 Menschen hin. — Dem Kaiserl. Oesterreichischen Internuncius ist von seiner Regierung die Bewilligung ertheilt worden, beständig eine Kriegskorvette im Bosporus zu seiner Disposition zu halten. —

Nord-Amerika.

Französische Blätter schreiben aus New-York: „Seit einigen Monaten ist ein bedeutendes Quantum von Seidenstoffen aus China hier eingeführt worden. Es scheint, daß die Chinesen die Französischen figurirten Seidenzeuge mit solcher Geschicklichkeit nachzuahmen wissen, daß die hiesigen Spekulanten ihnen regelmäßig von jedem neuerfundenen Französischen Dessin Muster überschicken. Dies ist der Grund der neulich eingetretenen großen Abnahme von Amerikanischen Bestellungen auf Lyoner Fabrikate. Die von St. Etienne unterliegen noch nicht der nämlichen Conkurrenz, obwohl bereits in New-York niedergelassene Schweizer auch Bandfabriken errichtet haben. —

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 9. December.

Anker: HH. Kflte. Heydrich v. Hamburg, Heim v. Bischofsheim. Förster, Priv. v. Nürnberg. Schultheis, Gastwirth v. Oberlangenstadt. — Sonne: HH. Kflte. Bornitz v. Würzburg, Laritzer v. Ansbach. Gerbel, Fabr. v. Passau. Hawent, Part. v. München. — S. Roß: HH. Vikarius Seyfert v. Hof, Sieger v. Schwarzenbach. Lienhardt, Fabr. v. Sparneck. Cramer, Gutsb. v. Eysbach. Eckmeyer, Oek. v. Pressath. — R. Roß: HH. Lotthammer, Kfm. v. Pforzheim. Scheid, Kirchenvorsteher v. Großenhüll. Reber, Oek. v. Reuth. Achstädter, Hdlsm. v. Waischenfeld. Blayer, Handelsfrau v. Warmensteinach. — W. Mann: HH. Kflte. Vogel v. Würzburg, Rößler v. Dettelbach. Hoffmann, Oek. v. Cronach. Burger, Metzgermstr. v. Neustadt. — Löwe: HH. Fleischmann, Bürgermeister; Bauer, Müllermstr. v. Küps. Wernet, Landarzt v. Neukirchen. Schmeißner, Müllermstr. v. Wüstenfels. — Krone: Hr. Harbecke, Hdlsm. v. Hesborn. — G. Hirsch: HH. Wich, Flößer v. Culmbach. Richter, Hdlsm. v. Ernstfeld. Horn, Musikus v. Neuhaus. Steger, Oek. v. Chamm. Henneberg, Kaufmännin v. Kötzing. — W. Lamm: HH. Schäfer u. Werner, Hdlslte. v. Allersdorf. — R. Ochs: HH. Pestler, Wirth v. Auffees. Limmer, Hutmacher v. Culmbach. Lang u. Günther, Hdlsfrauen v. Sparneck. — Schlenck: HH. Gromann, Commis v. Culmbach. Rosenmüller, Händelsmann v. Aborf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag **Nro. 296.** 13. December 1836.

Deutschland.

München, 2. December. Seit einigen Tagen war hier das Gerücht verbreitet, zu Wien sey die Pest ausgebrochen. Da jedoch selbst die neuesten Briefe aus der Kaiserstadt davon nichts erwähnen, so darf man an der Grundlosigkeit dieses Gerüchts nicht zweifeln. —

München, 11. December. Verlauf der Brechruhr am 8ten d.: In ärztlicher Behandlung vom vorigen Tag 260; hierzu neue Erkrankungen 31, Summa 291; davon genesen 19; gestorben 16; in ärztlicher Behandlung verblieben 256. —

Am 9ten: Zu den in ärztl. Behandlung verbliebenen 256, neue Erkrankungen 31; Summa 287; davon genesen 50; gestorben 17; in ärztl. Behandlung verblieben 220. Von den Aerzten der Besuchsanstalten wurden am 8ten 78, am 9ten 63 leichte Erkrankungen vorbeugend beseitigt. —

Berlin, 8. December. Gestern Nachmittags um ein Viertel auf vier Uhr endete das Leben Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Friederike Dorothe Luise Philippine von Preußen, Wittwe Seiner Durchlaucht des Fürsten Anton Radziwill durch einen Lungenschlag, nachdem Ihre Königliche Hoheit Sich nur wenige Tage unwohl befunden hatten. —

Ihre Königliche Hoheit waren am 24. Mai 1770 geboren. Ihr Herr Vater war der Prinz Ferdinand von Preußen, Bruder Seiner Majestät König Friedrich's des Zweiten. —

Der Königliche Hof legt heute den 8. December d. Js. die Trauer für Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Luise, Wittwe Sr. Durchlaucht des Fürsten Anton Radziwill, auf 14 Tage an. —

von Buch, Ober-Ceremonienmeister.

Wien, 3. December. Aus Neapel sind neue Depeschen von Sr. Maj. dem Könige eingegangen; der Tag seiner Vermählung mit der Erzherzogin Therese ist in deren Folge auf den 7. Januar festgesetzt und Trient zum Orte des feierlichen Beilagers bestimmt. Die hohe Braut wird, begleitet von ihrem durchlauchtigsten Vater und einem entsprechenden Gefolge, Wien in den letzten Tagen dieses Monats verlassen, und der Prinz von Salerno ihnen nur einige Tage vorausgehen, um den König in Trient zu empfangen. Im Laufe dieses Monats werden am hiesigen Hofe zu Ehren der hohen Braut verschiedene Festlichkeiten stattfinden. — Aus Görz ist der ehemalige Minister Carl X., Hr. v. Montbel, hier angekommen, er hatte die Königliche Familie noch in tiefster Trauer verlassen; sie war entschlossen, ihren gegenwärtigen Wohnsitz vor dem Monat Mai künftigen Jahres nicht zu verlassen, dann aber vorläufig sich nach Kirchberg zu begeben. Die Leiche des Königs befand sich noch im Capuzinerkloster zu Görz. — Der Erzherzog Johann, welcher vor einigen Tagen aus Steyermark hier eintraf, hat gestern eine Unterredung mit Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler, welcher noch immer durch Unpäßlichkeit auf seine Zimmer beschränkt ist. Der Oberstburggraf von Böhmen, Graf von Chotek, welcher zum Toisonsfeste hier angelangt war, befindet sich ebenfalls unwohl. — Mit Eröffnung der Donauschifffahrt im nächsten Jahre werden die Dampfschiffe der hiesigen Gesellschaft anfangen, auch zwischen hier und Linz zu gehen. Schon ist das zu diesem Zweck bestimmte Boot zu Pesth im Bau begriffen, und die Maschinerie von 60 Pferdekraft in England bestellt. Die Oesterreichische Nationalbank hat die halbjährige Dividende für die Actie, neben dem Umstand, daß der Reservefonds wohl bedacht wurde, auf 29 fl. bemessen, und es ist kein Zweifel, daß dieser Antrag genehmigt werden wird. Nach diesem ungewöhnlich hohen Ertrag sollte man erwarten, daß die Bankactien im Curse höher gehen sollten, und nur der fortdauernde Geldmangel erklärt das Ausbleiben dieser Erscheinung. Die Actien der Kaiser-Ferdinandsbahn sind in den letzten Tagen wieder auf 106¼ zurückgegangen, was jedoch nur darin seinen Grund hat, daß aus Mailand berichtet wurde, Se. Maj. der Kaiser habe auch dem Unternehmen einer Eisenbahn zwischen Mailand und Venedig seine Genehmigung ertheilt. Dadurch ist dem Spekulationsgeist ein neuer Spielraum eröffnet. — In Folge der Vereinigung der Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft mit der hiesigen, heißt es, daß im künftigen Jahre bereits das erste kleinere Dampfschiff von Ulm hier eintreffen werde. —

Spanien.

Madrid, 29. November. Gestern Abend wurden die Einwohner der Hauptstadt in Unruhe versetzt, weil ein Bataillon vom vierten Garderegiment, das seine Caserne in der Straße Fuencarral hat, revoltirte. Der Vorwand war, daß die Truppe dem neuen Obersten Puche nicht gehorchen wollte. Die Insurrektion ist gleich unterdrückt worden; außerdem wären die Folgen nicht abzusehen gewesen. Oberst Puche, einer der besten unserer Offiziere, sollte die Mannszucht in dem Bataillon herstellen; damit war den Soldaten nicht gedient; gestern Abend wurde er von den Widerspenstigen angefallen; es fielen auch mehrere Schüsse, die ihn aber fehlten; er mußte sich entfernen, worauf dann die Soldaten sich auf den Straßen zerstreuten und ausriefen: Es lebe die Constitution! Tod dem Puche! — So im Insurrectionszustand, faßten sie Posten vor der Caserne. Die Regierung ließ um 8 Uhr Generalmarsch schlagen; die Nationalgarde trat unter die Waffen; ebenso die Cavallerie

und Artillerie der Garde, d. h. die ganze Garnison, die außer dem empörten Bataillon in der Hauptstadt ist. Einige Offiziere redeten inzwischen den Aufrührern zu, Ruhe zu halten, worauf sich diese in ihre Caserne verfügten; um 10 Uhr war alles wieder ruhig; die Nationalgarde blieb die Nacht über unter den Waffen. — Heute (am 29. November) um 8 Uhr Morgens gab der General-Capitain Befehl, das vierte Garderegiment solle die Compagnie, welche, zusammen mit der Nationalgarde, die Wache im Schlosse hat, nicht ablösen. Die Sergeanten weigern, zu gehorchen. Gegen 10 Uhr ziehen etwa drei Viertheile der Mannschaft vom Bataillon des vierten Garderegiments ohne die Offiziere mit klingendem Spiel, die Riegohymne singend, eine Fahne voran, nach dem Schlosse. Bald nach 10 Uhr ertheilt der General-Capitain den Cuirassieren und Garde-Grenadieren zu Pferd Befehl, die Empörer anzugreifen; diese feuern los und es kommt von beiden Seiten zu einer lebhaften Fusillade. Um halb zwölf Uhr wird die Königin benachrichtigt von dem, was vorgeht; sie gibt Ordre, die aufziehende Wache nicht zuzulassen, wenn sie nicht von Offizieren commandirt werde. Um zwölf Uhr ziehen sich die Insurgenten zurück in die Caserne; der Brigadier Lopez wird an sie abgeschickt, um zum Guten zu reden; er begiebt sich mit ihnen nach der Caserne. Um 2 Uhr werden viele Blessirte ins Spital gebracht; man giebt die Zahl der Todten (bei dem Gefecht auf der Straße) zu 12, die der Verwundeten zu 60 an. Alle Läden sind geschlossen. Man kann nicht über die Puerta del Sol; Madrid bietet einen traurigen Anblick dar; die Nationalgarde steht unter den Waffen. (Der Correspondent entschuldigt seinen diffusen Styl, indem er beifügt: „Ich halte in der einen Hand den Degen, in der andern die Feder; da lassen sich die Phrasen nicht zuspitzen; der Generalmarsch schlägt, — ich muß fort!") —

Vom 30. November, 11 Uhr Abends. Die Insurrection ist unterdrückt. Sechs Geschützstücke haben gegen das Spital (oder die Herberge) in der Straße Fuencarral, wohin sich die Rebellen geflüchtet hatten, losgedonnert. Elf tausend Mann waren aufgestellt, um das Gebäude zu nehmen; es hat sehr durch Kugeln gelitten; die Uebermacht war zu groß; die Insurgenten waren nur 260 Mann stark; sie ergaben sich bald auf Discretion. Sofort wurde die Ordre gegeben, jeden fünften Mann von den 260 zu erschießen; sie wurden, von Priestern begleitet, zur Hinrichtung abgeführt; doch waren erst drei Mann erschossen, als Botschaft kam, die Königin habe die übrigen begnadigt. Christine kam in Person an den Ort, wo die Execution vor sich ging. Die begnadigten Insurgenten sind nach den Gefängnissen gebracht worden; man wird sie unter andere Regimenter stecken. Corporale und Sergeanten, die sich in den Häusern versteckt hatten, wurden entdeckt und verhaftet; man hat sie nicht erschossen, weil sie Aufdeckungen geben können über die Anstifter des Aufruhrs. Die Insurgenten rechneten auf Unterstützung von den vier Compagnien, die zu Aranjuez in Garnison stehen. Heute um 3 Uhr Nachmittags war Alles beendigt. Gestern und heute blieb die Börse geschlossen. —

Cortes, Sitzung vom 30. November. Der Kriegsminister tritt auf. „Im Namen der Regierung zeige ich den Cortes an, daß die Soldaten, welche die öffentliche Ruhe gestört hatten (der Tumult hat fast 48 Stunden gedauert!) vor der Garnison und der Nationalgarde die Waffen niedergelegt haben. Vielleicht erleiden die Aufrührer in diesem Augenblick die Strafe ihres Verbrechens. Es ist nur ein Offizier verwundet worden." —

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 30. November. Man versichert, daß die Turiner Regierung durch die letzten Verhaftungen Dinge entdeckt habe, welche man sich nicht träumen ließ. Die Aufmerksamkeit der Behörden wurde dadurch verdoppelt. Man weiß jetzt, daß von Genua aus, wohin viele Fremde durch Handelsverbindungen gezogen werden, Intriguen gespielt worden sind, die auf den Umsturz des monarchischen Prinzips im ganzen Italien berechnet waren. Die Mittel, über welche die Verschwornen zu disponiren haben, geben der Vermuthung Raum, daß eine mächtige Hand sie unterstützt hat, so daß es sich hier nicht von Umwalzungsversuchen handelte, die in niedern Etagen häufig ausgebrütet werden, sondern daß hohe Potenzen darin verflochten waren. Auf welchen Grund hin, und zu wessen Vortheil man sich so weit herauswagte, ist noch nicht klar; daß jedoch die Furcht, an Einfluß zu verlieren, und die Hoffnung, den revolutionairen Herd in Spanien besser ausbeuten zu können, wenn dessen Feuer auch nach Italien übertragen würde, der Hebel zu diesen Umtrieben gewesen, scheint bereits die Untersuchung dargethan zu haben. Was man in der ersten Französischen Revolution erlebte, wiederholt sich jetzt fast buchstäblich, kaum daß die Rollen anders vertheilt sind; und nun sage man noch, daß man aus der Geschichte irgend einen Nutzen zu ziehen wisse, wenn Völker und Regierungen durch begangene Fehler nicht gewitzigt werden, und Jeder nur nach der augenblicklichen Eingebung handelt. Es ist mir noch nicht erlaubt, deutlicher zu sprechen; allein diejenigen, welche sich nicht scheuen, auf allgemeines Unglück zu spekuliren, werden das Gesagte zu deuten wissen, und daraus entnehmen, daß man sie durchschaut hat und ihre Prinzipien zu würdigen weiß. In Spanien nimmt das Wirrsal zu, und das revolutionaire Fieber dürfte bald das höchste Stadium erreicht haben; bis dahin möchte es schwer fallen, über den Gang der Spanischen Revolution ein Urtheil zu fällen. So viel ist einleuchtend, daß Don Carlos ohne große Gefahr oder Mühe Madrid erreichen könnte, daß er aber vorzieht, eine Stellung beizubehalten, die ihm um so gewisser den Sieg und eine dauerhafte Regierung verspricht, als die Schlechtigkeit und Untauglichkeit seiner Gegner immer mehr von selbst sich herausstellt. Man darf sich daher nicht wundern, wenn er in den Schluchten Biscaya's verweilt, und nicht, was Viele ihm zum Vorwurf machen, von der Verlegenheit der Madrider Machthaber

Nutzen zieht, um mit Einem Schlage ihrer Regierung ein Ende zu machen. Er kennt genau seine Lage, und ist von treuen Freunden gut berathen, während die Königin Christine unsichern Schrittes geht, und inmitten von Verräthern sich bewegt. —

Niederlande.

Lüttich, 2. December. Bekanntlich bedeckt sich jetzt Belgien mit anonymen Gesellschaften, die, mit schnell zusammengebrachten Aktienkapitalien, alle Zweige der Industrie ausbeuten wollen. Auch in Lüttich ist eine solche Gesellschaft in Begriff, sich für die Fabrikation von Gewehren zu bilden, die jedoch noch nicht genehmigt ist, da sich von vielen Seiten heftige Stimmen dagegen erhoben. Die Regierung hat das Gutachten der Lütticher Handelskammer verlangt, und diese hat sich gestern im Justizpallaste versammelt, um eine Denkschrift der HH. Ancion und Hanget zu Gunsten der Gesellschaft zu prüfen. Während dessen hatte sich jedoch eine bedeutende Anzahl Arbeiter aus den Gewehrfabriken im Hofe des Pallastes versammelt, wo sie sich ziemlich ruhig verhielten. Von da begaben sie sich unter dem Rufe: „Nieder mit der annonymen Gesellschaft!" nach dem Hause des Hrn. Ancion. Das Erscheinen der Polizei, der Pompiers und der Truppen verhindert jedoch weitere Excesse. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden. Die „Industrie" fordert die Unzufriedenen auf, ruhig die Entscheidung ihrer gerechten Sache abzuwarten. — **Vom 3. December.** Gestern Abends hatten ungeachtet einer durch das Bürgermeisteramt erlassenen Bekanntmachung, daß jede Gruppe von mehr als sechs Personen durch Gewalt zerstreut werden sollte, mehrere Zusammenrottungen von Büchsenschmieden und Neugierigen statt und machten Lärm. Gruppen wurden durch die Patrouillen zerstreut, wobei mehrere Menschen Quetschungen erhielten. Von der andern Seite wurden die Truppen und die Polizei mit Steinwürfen begrüßt, und selbst mehrere Offiziere getroffen. Der Bürgermeister und die Schöffen haben in einer Proklamation die Waffenarbeiter zur Ruhe ermahnt und ihnen erklärt, daß sie keinen gerechten Grund zur Besorgniß hätten. —

Rußland.

St. Petersburg, 10. (22.) November. Bei der Probefahrt mit dem Dampfwagen war auch Se. Majestät der Kaiser, die Kaiserin, Se. Kaiserl. Hoheit der Thronfolger und die Großfürsten und Großfürstinnen, nebst vielen der bei Hofe in Zarskoje-Selo befindlichen Herren und Damen aus dem Schlosse zur Eisenbahn zugegen. Der Thronfolger machte mit einem zahlreichen Gefolge eine Fahrt auf der Bahn nach Pawlowsk und zurück. Se. Majestät der Kaiser geruhte, Sich während der Zeit, bis der Wagenzug wieder zurückkehrte, mit dem Bauführer und dem anwesenden Direktor der Eisenbahn-Gesellschaft zu unterhalten. Se. Majestät erkannten die großen Vortheile der Einführung von Eisenbahnen für das Russische Reich an, machten jedoch die Bemerkung, daß erst der Erfolg dieser Bahn und vorzüglich ihre Benutzung im nächsten Winter abzuwarten sey. Der Kaiser wünschte, daß künftig die Schienen für die Russischen Bahnen im Lande erzeugt würden, und geruhte an Herrn Memminger, den Abgeordneten des Herrn Cockerill, der sich in dieser Absicht hier aufhält, huldvolle Worte zu richten. Die Bemerkung der Eisenbahn-Direktoren, daß in diesem Winter eine 7 Werst lange Bahnstrecke, da wo sich gerade eine Abgrabung im Parke von Pawlowsk befindet, an den Sonntagen immer befahren werden würde, indem eine Eisenbahn im Winter und Sommer gleich fahrbar sey, wurde von Sr. Majestät gnädig aufgenommen. Die nächste Unternehmung wird die Bahn nach Peterhof seyn, wozu Herr v. Gerstner bereits das Privilegium erhalten hat; die zweite wird eine Eisenbahn von Moskau nach Colomna seyn, wovon in dem zweiten gedruckten Berichte des Herrn v. Gerstner gesprochen wird. Die Erlaubniß zur Nivellirung und der andern Vorarbeiten wurde am Tage nach den Dampf-Probefahrten, nämlich am 7. November von dem Ministerium des Innern für Hrn. v. Gerstner ausgefertigt. Die Ingenieurs gehen in wenigen Tagen nach Moskau ab und werden dort den Winter über die Nivellirung vornehmen. Wie ungemein wichtig die Verbindung zwischen Moskau und Colomna sey, erhellt daraus, weil nach amtlichen Ausweisen alle Jahre zwischen diesen zwei Städten auf dem Flusse Moskwa gegen 10 Millionen Pud oder 3 Millionen Centner Getraide, Mehl, Grütze, Salz, Oel, Eisen, Weine, Branntwein, Alabaster, Tuch, Leinwand, Holz und andere Waaren aller Art transportirt werden. Den Transport zu Lande kann man wenigstens noch mit einer Million Ctr. annehmen; die Anzahl der Reisenden ist ebenfalls sehr bedeutend, indem die Verbindung von Moskau über Colomna nach Riasan, Saratoff, Tamboff, Woronesch und Taganrog stattfindet, folglich auf viele Tausende jährlich schon jetzt angeschlagen werden kann. Die Landstraße von Moskau nach Colomna mißt 96 Werst, und es liegen an derselben 3 Städte und 23 volkreiche Ortschaften. 4 Werst unter Colomna fällt der Fluß Moskwa in die Oka; allein die Schifffahrt auf dieser sehr gekrümmten, 160 Werst langen Flußstrecke dauert gewöhnlich 2, häufig 6 Wochen und selbst 3 Monate, wogegen auf einer Eisenbahn, die bei dem günstigen Terrain nur 90 Werst oder 13 deutsche Meilen Länge erhält, alle Waaren-Transporte in wenigen Stunden vollzogen werden können. —

---

ben und täglich neue bedeutende Bestellungen darauf eingehen. Wir empfehlen sie zur allgemeinen Aufmerksamkeit.

Zu Weihnachtsgeschenken etc. empfehlen Unterzeichnete: ihr Lager von Kinder- und Gesellschafts-Spielen; Altenburger, Sandauer, Pariser und andere feine Tabatiers, elegante Wiener und Gothaer Cravats, Börsen, Brieftaschen, Notiz-, Stamm- und Bilderbücher, neue Kinderschriften mit hübschen Kupfertafeln, neue Bilderbogen, Schreib- und Zeichnungs-Vorlagen, Ansichten der Städte Bayerns und andere interessante Lythographien; neue Straminmuster, Pariser Feuillages etc., elegante Briefspapiere mit Ansichten etc., neue Patent-Oblaten und feines Siegellack in allen Farben; alle Sorten Kalender, Spiel-, Visit- und Neujahr-Karten, alle Sorten Schul- und Musik-Papiere, geographische Karten, Globen und Atlasse; alle Sorten weisser und farbiger Zeichen- und Durchzeichen-Papiere, Reisszeuge, ächte chinesische und feinste farbige Tusche, ächte Pariser Crayons, ächte englische und Wiener Graphitstifte, Metal- und andere Schreibfedern von vorzüglicher Qualität, Guittarren, Violinen, Bögen und Saiten, chemische Feuerzeuge, beste Wachsstöcke, ächte Nürnberger, Thorner, Baseler und Magenlebkuchen; Extrait d'eau de Cologne, mille fleures etc.

J. Schweiger et Comp.

Regensburger Wachslichter und Wachsstöcke in Auswahl zu billigen Preisen bei

Carl Degen jun.

Unterzeichneter empfiehlt hiermit ergebenst seine in schöner Auswahl vorhandenen Kinder-Spielsachen, sowohl in lackirten, als Messing- und Weißblech-Waaren, desgleichen Studier- und Comtoir-Lampen, nebst allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, unter Versicherung guter Arbeit und billiger Preise. Zugleich wird bemerkt, daß bei demselben 2 Wohnungen für ledige Herren auf Lichtmeß zu vermiethen sind.

G. M. Hoffmann, Flaschnermeister
in der Friedrichsstraße.

Beste Nürnberger weiße und braune Lebkuchen, Mandeln, candirte Pommeranzen-Schaalen und Citronat, Sultaninen-Rosinen, Mandeln in Schaalen, Brünellen, Suppenkorn, Mailänder und Wiener Chocolade, Blöm und andere feine Thee, feine Vanille, Arac, Rum, franz. Liqueurs, Cognac, Rosolie, besten Spiritus, Malaga, Muscat, Roussillon, Forster und andere Weine, Varinas und Portoriko in Rollen, Havanna-Cigarren und mehrere feine Tabacke, Sardellen und marinirte Heringe empfiehlt zu billigen Preisen

J. Samelson.

Als passende Weihnachts- und Neujahrsgeschenke empfiehlt Unterzeichneter mehrere noch sehr gut gehaltene Exemplare des Conversations-Lexicons in neueren Ausgaben, der Stunden der Andacht, dann Göthe's, Schillers und Körners sämmtliche Werke, so wie mehrere Jugendschriften zu möglichst billigen Preisen.

B. Seligsberg, Antiquar.

Sein ganz vollständig und frisch assortirtes Lager der besten halbgemandelten und dünngewürzten Lebkuchen, der feinsten Nürnberger braunen und weißen, so wie Baseler, Thorner und Magenlebkuchen empfiehlt

Reintsch.

Eine, dem Unterzeichneten gehörige, junge, noch unbrauchbare Hühnerhündin, (halbjährig) hat sich am gestrigen Sonntage, den 11ten d. Mts., vom hiesigen Dorfe aus, verlaufen. Dieselbe ist von Farbe ganz schwarz und nur wenig bei den Klauen der Vorderläufe grau getiegert.

Denjenigen, dem diese Hündin zugelaufen seyn sollte, bitte ich: mir sie gegen Kostenvergütung und Erkenntlichkeit durch eigenen Boten zurückführen zu lassen. —

Heinersreuth bei Bayreuth, den 12. December 1836.

C. Kabner, K. Revierförster.

Federbetten sind zu vermiethen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bei Drechsler Zapf ist ein meublirtes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und kann bis den 19. December bezogen werden.

In der Erlanger Straße im Hause Nr. 421 wird zu Lichtmeß 1837 ein Quartier verlassen, welches in drei heizbaren Zimmern mit einem Alkov, Küche, Kammern, Boden und Waschgewölbe besteht. Miethe-Liebhaber können das Nähere beim Inhaber erfahren.

Bei der eintausend dreihundert und vierzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München herausgekommene Nummern:

88. 54. 45. 11. 6.

Die 1341ste Ziehung wird den 10. Januar, und inzwischen die 961ste Regensburger Ziehung den 20. December, und die 300te Nürnberger Ziehung den 29. December 1836, vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 12. December.

Anker: HH. Kfite. Knobe v. München, Moser v. Kaufbeuern, Graf v. Bamberg. Stöcklein, Landgerichts-Assessor v. Neuburg a. W. Schwarz, Priv. v. Erlangen. Mitkof, Major a. D. v. Moskau. — Sonne: HH. Kfite. Jung v. Barmen, Rindskopf v. Forchheim, Roberth v. Würzburg. Mitschell, Oek. v. Schweinfurt. Neumann, Lehrer v. Beilengries. — Traube: Hr. Braun, Hopfenhändler v. Hohenstadt. — Löwe: HH. Schmid, Kfm. v. Würzburg. Weisdörfer, Witzgall u. Steiner, Fabrik. v. Tirschenreuth. Leo u. Sammeyer, Oekon. v. Siegelsau. — Krone: Hr. Herrmann, Holzm. v. Berneck. — G. Roß: HH. Filler, Kfm. v. Weiden. Franz, Hopfenhändler v. Hersbruck. Meyer, Privat. v. Bamberg. — W. Lamm: Hr. Röthel, Handelsm. v. Allersdorf. — R. Ochs: Hr. Meyer, Gerichtsdiener v. Hagenbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mitwoch **Nro. 297.** 14. December 1836.

Deutschland.

München, 9. December. Unter den Verstorbenen hat man besonders einen jungen Künstler aus Wien, Hrn. Bernhard, zu bedauern, der mit Unterstützung I. K. Hoh. der Erzherzogin Sophie sich hier in der Bildhauerkunst zu vervollkommnen eifrig beflissen war. Seine große Arbeit, eine Ariadne, wurde schon vor zwei Jahren in Wien allgemein bewundert. Man war überzeugt, daß er sich bald in den ersten Rang der Künstler seines Faches emporschwingen würde. Doch er erlag in seinem 23sten Jahre den Folgen der Krankheit, nachdem man ihn fast schon wieder hergestellt glaubte. Auch ein sehr verdienter Offizier, der Obristlieutenant der Artillerie, v. Gotthardt, ward von der Krankheit hingerafft. — Ich habe Ihnen letzthin bemerkt, daß unter andern Vorbeugungsmaßregeln an sämmtliche Gendarmen der Hauptstadt Ueberschuhe ausgetheilt wurden. Ich füge bei, daß diese wohlthätige Anschaffung auf Befehl und auf Kosten I. M. der regierenden Königin geschah, und nur einen der täglich sich wiederholenden Beweise liefert, mit welcher Aufmerksamkeit und Liebe von Ihren Majestäten dem Könige und der Königin an alle Bedürfnisse gedacht, und für alle gesorgt wird. —

München, 9. December. Die „Hanoversche Zeitung" vom 3. December enthält folgenden Artikel:

München, den 28. November. „Die Aufrichtigkeit, womit man hier über den Gang der Brechruhr ungescheut öffentliche und genaue Kunde gab, zeigt auch ihre Rückseite. Sie hat nämlich manchen Ausbrüchen des Kleinmuthes oder auch eines, unter solchen Umständen kaum begreiflichen Uebelwollens Raum gegeben und eines absoluten Frondirens gegen alle und jede Maßregeln der wahrhaft väterlich vorsorgenden Staatsregierung und der unerschrockenen und eifrigen Thätigkeit ihrer Diener. Die gewohnte Lebensweise, so wie die üblichen Vergnügungen (der erforderlichen Belehrung und Warnung unbeschadet) so wenig als möglich zu hemmen, wenn auch ein oder andere Inconvenienzen als kleinere Uebel davon unzertrennlich seyn sollten, dieses verbürgte das Hauptziel, alle Beängstigung und Niedergeschlagenheit zu verbannen. Manches im innersten Wesen der Seuche mag bisher menschlicher Forschung noch unsicher seyn! Es geschieht wenigstens alles mögliche. Allzurascher Temperaturwechsel, Regenströmung, Sturm und Unwetter haben freilich noch nirgend günstig eingewirkt. Doch ist die Sterblichkeit in München im Verhältniß zu der dichten Bevölkerung bisher geringer, als sie in Wien, Berlin, oder Hamburg gewesen war, und von irgend einer Sterblichkeit unter „Aerzten, Wundärzten und Krankenwärtern" war auch hier nicht die leiseste Spur, so wenig, als von einem „abermaligen Dahinraffen Hoher und Niedriger", wovon manche briefliche Nachrichten sprechen. Diesen scheint es bequem, ja sogar ergötzlich, all und jegliches Streben auf die asiatische Brechruhr zu legen, wenn auch ganz andere Uebel oder wenn ein Marasmus von mehr als 80 Jahren, wie bei den Grafen Taufkirch und Preysing, bei Maffei ꝛc. das Hinscheiden verursachte. Nur dürfte München vielleicht der erste Ort seyn, wo die Seuche, wie man hört, auch einige Knaben und Jünglinge unter ihren Opfern zählte. Die scharfblickende und aufopfernde Thätigkeit des Ministers, Fürsten von Oettingen-Wallerstein, in Erforschung, Besichtigung, Berathung über das Uebel, in Herbeischaffung der Mittel, ja selbst in persönlichen Krankenbesuchen gewann die wärmste Anerkennung jedes Redlichen. Sie trug auch als Beispiel edle Früchte der Nacheiferung für die Wohlfahrt des Allgemeinen wie des Einzelnen. Trotz seiner, kaum irgend anderswo vielfacher eingreifenden Sorgfalt, blieben natürlich die Möglichkeiten zur Erkältung und zu folgenreichen Unregelmäßigkeiten der Diät dennoch schwerer zu vermeiden bei der niederen und dienenden Volksklasse. Bei den zweckmäßig ergriffenen und beharrlich durchgeführten Maßregeln hoffen wir aber des argen Feindes bald ganz entlediget zu seyn.

München, 11. December. Nach der Verfassungs-Urkunde Tit. VI. §. 8 ist von 7000 Familien ein Abgeordneter zur Ständeversammlung des Reichs zu wählen, wozu noch 3 Abgeordnete der 3 Landes-Universitäten kommen. Die Familienzahl ist zur Zeit 905,058; es sind daher für die nächsten zwei Ständeversammlungen 129, und mit den 3 Universitäten 132 Abgeordnete zu wählen. Hierzu haben zu wählen: I. die Geistlichkeit a) die katholische von 2749 Pfarreien, 184 Dekanaten 11, b) die protestantische von 1122 Pfarreien, 76 Dekanaten 5 Abgeordnete. II. Städte, welche eigene Abgeordnete zu wählen haben: München 2, Augsburg 1, Nürnberg 1. III. Adeliche Grundherren mit gutsherrlichen Standschaftsrechten: im Isarkreise von 153 Gutsbezirken mit gutsherrl. Standschaftsrechten 3; im Unterdonaukreis von 85 2; im Regenkreis von 103 2; im Oberdonaukr. von 78 2; im Rezatkr. von 112 2; im Obermainkr. von 163 4; im Untermainkr. von 60 1 Abgeordneten zu wählen; im Rheinkreis nichts. IV. Städte und Märkte, welche gemeinschaftliche Abgeordnete zu wählen haben; im Isarkreis von 9 Städten und Märkten, 2; vom Unterdonaukr. von 8: 2; vom Regenkr. von 10: 3; vom Oberdonaukr. von 14: 3; vom Rezatkr. von 19: 6; vom Obermainkr. von 18: 5; vom Untermainkr. von 10: 3; vom Rheinkr. von 18 Städten und Märkten 4 Abgeordnete. V. Die Landeigenthümer, welche keine gutsherrliche Gerichtsbarkeit ausüben, haben 2 Drittheile der Abgeordneten zu wählen, und zwar die des Isarkreises 8; die des Unter-

donaukreises 7; die des Regenkreises 7; des Oberdonaukreises 8; des Rezatkreises 8; des Obermainkreises 9; des Untermainkreises 10; und die des Rheinkreises 8. Im Ganzen 65. —

Das Regierungsblatt Nr. 47 vom 10ten d. enthält: (K. Allrhe. Verordnung, die Binnen-Controlle betr.) Ludwig ꝛc. ꝛc. Nachdem die Voraussetzungen, welche in dem Rheinkreise und in dem längs der vormaligen Zolllinie gegen das Großherzogthum Baden hinziehenden Theile des Gränzbezirkes diesseits des Rheins, kraft des Gesetzes vom 1. Juli 1831, die Einführung der Binnen-Controle veranlaßt haben, noch unverändert fortbestehen, so verordnen Wir hierdurch, daß diese Binnen-Controle daselbst auch nach dem Abflusse des unterm 4. September d. J. (Regierungsblatt Nr. 34 S. 665 — 667) verlängerten Termines weitere 3 Monate fortzudauern habe. Gegenwärtige Verordnung ist unverweilt durch das Regierungsblatt, sowie durch das Amtsblatt für den Rheinkreis, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. München, den 7. December 1836. Ludwig. (Unterschr.)

Wien, 5. December. Morgen gibt der Englische Botschafter Sir Frederick Lamb zu Ehren des Türkischen Botschafters dem diplomatischen Corps ein Diner von 50 Gedecken. — Heute war bei Sr. Maj. dem Kaiser Minister-Conferenz, welcher sowohl Fürst Metternich, der von seiner Heiserkeit befreit ist, als auch Graf Kolowrat beiwohnten. — Unter den neuesten Veränderungen in der Armee ist die Ernennung des Feldmarschall-Lieutenants v. Cometti zum zweiten Inhaber des Infanterieregiments Prinz Emil von Heßen, die des Generalmajors v. Lobenstein zum Generalmontirungsinspektor, und die des Obersten Grafen Castiglione zum Generalmajor. Der Obrist Freiherr von Piret ist zum Obersthofmeister des Erzherzogs Albrecht, erstgebornen Sohnes des Erzherzogs Carl, ernannt, und die Hauptleute v. Ulen und v. Wernhard sind zu dem Hofstaate ebengenannten Erzherzogs, der schon Anstalten zur bevorstehenden Reise nach Trient, und vielleicht nach Neapel trifft, kommandirt worden. — Folgendes ist dem Vernehmen nach der wesentliche Inhalt der zwischen der hiesigen und der Regensburger Dampfschifffahrts-Gesellschaft abgeschlossenen vorläufigen Convention: „In Berücksichtigung der Schwierigkeiten, welche der Regelung einer Dampfschifffahrt auf der obern Donau entgegenstehen, und um das Unternehmen nach Kräften zu fördern, überläßt die hiesige für die Oesterreichische Donau ausschließend privilegirte Gesellschaft der Regensburger Dampfschifffahrts-Gesellschaft die Stromstrecke von der Bayerischen Gränze bis Linz, in welcher Stadt eine ununterbrochene regelmäßige Ablösung gegenseitig eingerichtet werden soll, und für den Fall, daß eine der beiden Gesellschaften im Stande seyn soll, den Curs nach Linz zu machen, bevor die andere die ihr zustehende Stromstrecke befahren kann, soll der die Stadt Linz zuerst mit einem Dampfschiffe erreichenden Gesellschaft das Recht eingeräumt seyn, das ganze Stromgebiet zwischen Wien und Ulm so lange zu befahren, bis die andere erklärt, ihre Rechte benützen zu wollen oder zu können." Ferner legt dieser Vertrag der Regensburger Gesellschaft die Verpflichtung auf, vom 25. November 1836 an gerechnet, binnen zwei Jahren eine geregelte Schifffahrt nach Linz auszuüben, widrigenfalls der in Frage stehende Vertrag als erloschen zu betrachten sey, und schließlich wird die gegenseitige Ratifikation der betreffenden Staatsregierungen vorbehalten. —

Dresden, 3. December. In der ersten Kammer ist nun der Gesetzesentwurf über Bestrafung des Spielens im Lotto und in auswärtigen Lotterien berathen und angenommen worden. Auch das Promessenspiel ist verboten, doch soll sich das Gesetz, nach einer offiziellen Erklärung der Minister, nicht auf die Lotterieanlehen auswärtiger Staaten beziehen. —

Dresden, 4. December. Der gegen zwei Gränzzolljäger vorgelegene Verdacht, an einem durch acht Personen mit bewaffneter Hand durch Einbruch ausgeführten nächtlichen Raube Theil genommen zu haben, scheint sich nicht zu bestätigen. — Ein Engländer schnitt sich die Kehle in dem Wagen der gebirgischen Eilpost in der Nacht ab, und mehrere Damen wurden erst durch die in Folge des ausströmenden Blutes sich verbreitende Nässe darauf aufmerksam gemacht. — Die Eisenbahn von Tharandt nach Dresden (3 Stunden) durch den steinkohlenreichen Plauenschen Grund, scheint nun, so sehr auch an deren Einträglichkeit gezweifelt wird, doch zu Stande zu kommen, wenn die Stände das Expropriationsgesetz genehmigen. Die Actien fast aller unserer Actien-Unternehmungen stehen jetzt unter Pari; dessen ungeachtet hat sich eine neue Actiengesellschaft für Kammwollspinnerei in Leipzig gebildet, welche das Hartmannsche Etablissement bei Leipzig an sich gekauft hat.

Frankfurt a. M., 5. December. Von unsern kürzlich verurtheilten politischen Inkulpaten wird, dem Vernehmen nach, Studiosus Einer demnächst an die Badische Regierung übergeben werden, um, in Willfahrung der Bitte seiner Familie, die ihm zuerkannte Strafe in seinem Heimathlande zu bestehen. Mehrere seiner Schuldgenossen sollen; heißt es, auf die Ergreifung eines weitern Rechtsmittels verzichten zu wollen erklärt haben, nachdem sie vernommen, daß die ihnen zuerkannte Zuchthausstrafe in Arrest auf der Festung Mainz werde umgewandelt werden. —

Schweiz.

Bern. Nach der „Helvetie„ werden uns nächstens die Gesandten von Rußland, England und Frankreich verlassen, der erstere, von seinem Hofe zu andern Funktionen abberufen, Hr. Morier, um den Winter in Paris zuzubringen, und Hr. v. Montebello, um den Sitzungen der Pairskammer beizuwohnen. Hr. v. Bombelles werde noch dieses Jahr seine Kreditive vorlegen, wodurch er als bevollmächtigter Minister des österreichischen Hofes bei der Eidgenossenschaft beglaubigt werde, in welcher Eigenschaft er Hrn. v. Binder ersetzt.

Der noch immer im Gefängniß sitzende Conseil wird in Kurzem vom Gerichtshof erster Instanz korrektionel be-

urtheilt und aller Wahrscheinlichkeit nach über die Gränze geführt werden. Er soll sich sehr davor fürchten, daß man ihn an die Franz. Behörden abliefern möchte. —

Thurgau. Die Herzogin von St. Leu, deren Gesundheit durch die letzten von ihrem Sohne hervorgerufenen Ereignisse gelitten hatte, ist auf dem Wege der Genesung. Sie beharrt auf dem Entschluß, ihrem Sohne nach Amerika zu folgen, und macht bereits Anstalten zur Abreise. Indessen fand sie noch keinen Käufer für Arenenberg. —

Frankreich.

Paris, 4. December. Man schreibt aus Bona, in Nord-Afrika, vom 16. November: „Spione haben ausgesagt, daß Achmet Bei von Constantine nicht ruhig sey; seine Besorgnisse sind durch den Abfall der Stämme vermehrt worden, und er hat seine Schätze und seine Frauen in das an die Wüste stoßende Gebirge bringen lassen. Die Reichen von Constantine haben sein Beispiel nachgeahmt. Man glaubt nicht, daß er seine Hauptstadt vertheidigen oder eine Schlacht annehmen werde; er wird sich wohl darauf beschränken, unsere Colonne zu beunruhigen. So könnte dann seine Armee ungeschwächt bleiben, und es stünde ihm frei, Constantine wieder zu besetzen, wenn unsere Truppen abgezogen sind. Dieser Plan ist sehr gut; er hätte können zu Nichte gemacht werden, wenn dem Marschall Clausel größere Streitkräfte zu Gebote ständen, indem er alsdann 2000 Mann zu Constantine gelassen, und Achmet Bey bis in den Atlas verfolgt hätte.“ —

Die Angabe, daß Admiral Hugon mit seinem Geschwader aus dem Tajo zurückberufen worden sey, wird bezweifelt. —

(Messager.) Man schreibt aus Constanz vom 29. November: „Der Prinz Napoleon Ludwig Bonaparte hat unterm 17ten von Port Louis, fortwährend unter dem Siegel der Regierung, ein zweites Schreiben an die Königin Hortensia, seine Mutter, erlassen, worin er ihr meldet, daß er nach New-York gebracht werden wird. Er habe im Sinn, von hier aus ein Jahr lang die verschiedenen Staaten der Union zu bereisen, und nach genauerer Kenntniß des Landes sich dann seinen Wohnort zu wählen; da er Pflanzer werden wolle, so würde er seinen Oheim Joseph bitten, ihm einige Landstrecken zu verkaufen; nur dann, glaube er, könne seine Mutter ohne Gefahr für ihre Gesundheit seine Zurückgezogenheit theilen, und dann würde er ihr selbst zusprechen, die Reise zu unternehmen. Er bittet Sie, ihm seine Jagdgewehre und seine Bücher zu schicken, und setzt hinzu, man habe ihm eröffnet, daß das wenige Geld, welches er in Straßburg bei sich gehabt (etwa 5000 Fr.), ihm sammt seinen Effekten zurückgegeben werden würde. Die Französischen Journale haben gemeldet, der Prinz habe an den König Ludwig Philipp geschrieben, um seine Gnade zu Gunsten seiner Unglücksgefährten anzusprechen; diese Angabe ist wahr, aber er hat nur an den Monarchen geschrieben, und sich jede andere Correspondenz untersagt. Die Einwohner des Cantons Thurgau bedauern sehr, daß die Königin Hortensia sie verlassen will: sie schließen ihre Absicht aus der von ihr erlassenen Ankündigung zum Verkaufe ihrer und der Pferde ihres Sohnes. Sie waren seit geraumen Jahren gewöhnt, sie als ihre Mitbürgerin anzusehen, und alle verehrten und liebten sie wegen ihrer Wohlthätigkeit. —

Am 3. December wurde ein Individuum verhaftet, bei dem man eine republikanische Correspondenz und einen Dolch in Beschlag nahm. Man hat bereits mehrere Verhöre mit dem Verhafteten vorgenommen; er heißt Domergue, ist ein fanatischer Republikaner, und scheint mit königsmörderischen Gedanken umgegangen zu seyn. Jedoch gleicht er in einer Hinsicht mehr den ältern als den neuern Königsmördern, denn er ist auch ein religiöser Schwärmer, und kam in dem Augenblicke, wo man ihn festnahm, gerade aus der Kirche St. Eustache, wo er gebeichtet hatte. —

Paris, 8. December. Die Gerüchte von einem Rückzuge des Marschals Clausel finden heute wenig Glauben mehr, obschon die Regierung keine amtliche Bekanntmachung in Bezug auf den Gegenstand erlassen hat. Die Debats versichern, die Regierung habe durchaus keine ungünstige Nachricht aus Afrika erhalten und sey ganz unbesorgt über den Ausgang der Expedition. Hiernach wären alle Berichte aus Toulon, die seit mehreren Tagen in hundert Gestalten in Umlauf gesetzt wurden, nur Erfindungen müßiger Köpfe oder böswilliger Unglückspropheten. (Wir halten darum auch für zwecklos, die heute wieder eingelaufenen Details über eine mögliche Schlappe zu wiederholen; so viel sich aus den confusen Angaben abnehmen läßt, traf das Expeditioncorps unterwegs auf Schwierigkeiten des Terrains und mußte, bis diese entfernt waren, einige Tage Halt machen; die Stürmische See mag wohl auch die Communication zwischen Bone und Toulon unterbrochen haben.) —

Großbrittanien.

London, 2. December. Se. Majestät der König hatte am 1. December einen schwachen Anfall von Podagra, der ihn an seiner gewohnten Spazierfahrt hinderte. Die Königin, welche in der letzten Zeit kränkelte, befindet sich vollkommen wohl. —

Mit dem Dampfschiff Iberia, das am 1. December aus der Themse absegelte, gingen die 50,000 Flinten, welche die Brittische Regierung der Spanischen vertragsmäßig noch zu liefern hat, nach Spanien ab. Sie sollen zur Hälfte in Cadiz, zur Hälfte in Malaga ausgeschifft werden. —

(True Sun.) Wir sprachen früher die Meinung aus, die Französische Flotte sey, bei den letzten unglücklichen Ereignissen in Lissabon, beordert gewesen, sich mit dem Brittischen Geschwader zu vereinigen. Wir haben jetzt Gewißheit hierüber. Herr Thiers (?) hatte Herrn Bois le Comte mit Instruktionen nach Lissabon gesandt, welche ihm vorschrieben, sich mit Lord Howard de Walden zu verständigen, und zugleich schrieb er an den Grafen Sebastiani, er möge dem Lord Palmerston seine ganze Mitwirkung leihen.

Seinerseits befahl Admiral Duperré dem Admiral Hugon, seine Bewegungen mit denen der Brittischen Flotte zu verbinden. Es bestand also eine vorausgängige Uebereinkunft, und Entwürfe und Beschlüsse waren in Uebereinstimmung gefaßt, aber man hörte auf, sich zu verstehen, als der Moment zur Ausführung dieser Plane gekommen war. —

Hr. Macadam, dem die macadamisirten Straßen Ursprung und Namen verdanken, ist am 26. November zu Moffat in der Schottischen Grafschaft Dumfries, 81 Jahre alt, gestorben. Der Scotsmann, der seinen Tod anzeigt, fügt hinzu: „Hr. M'Adam hinterläßt eine Wittwe und zwei Söhne aus erster Ehe, deren einem der Titel eines Ritters verliehen ist, welchen der Vater wegen Alters und Gebrechlichkeit abgelehnt hatte. Der Verstorbene war keineswegs ein bloßer Straßenbauer, sondere ein Mann von allgemein wissenschaftlicher Bildung und einsichtsvoll in allen Dingen, dabei von höchst liebenswürdigem und anspruchslosem Wesen. Von der Regierung erhielt er zweimal eine Gratifikation von 10,000 Pf. St., was in Anbetracht der großen Nützlichkeit seiner Erfindung eine sehr geringe Belohnung war.“ —

Rußland.

St. Petersburg, 3. December. Der Kaiser hatte den Donischen Kosaken ein neues organisches Statut bewilligt, das alle Zweige sowohl ihrer Militair- als ihrer Civil-Verwaltung umfaßt. Dieses Statut, das bereits am 1. Januar d. J. in Kraft getreten, hat bei den Donischen Kosaken eine so allgemeine Zufriedenheit erregt, daß sie um die Gnade nachsuchten, durch eine Deputation ihren Dank dafür abstatten zu dürfen. Am 23sten v. M. wurde diese Deputation von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger, in Höchstdessen Eigenschaft eines Hetmanns aller bewaffneten Kosaken, Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt. Der Generalmajor Rubaschkin, als Deputirter des Adels, war bei dieser Gelegenheit der Dollmetscher der Gesinnungen sämmtlicher Donischen Kosaken. Se. Kais. Majestät empfingen die Deputation auf das huldreichste, unterhielten sich mit derselben über die militairischen, bürgerlichen und kommerziellen Verhältnisse ihres Stammes und sprachen den Wunsch aus, daß alle Chefs desselben über die gewissenhafteste Ausführung des lediglich im Interesse der Donischen Kosaken abgefaßten Statutes wachen möchten.

Der Generalmajor Graf Stroganoff II. ist zum General-Gouverneur von Tschernigoff, Poltawa und Charkoff ernannt worden. —

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

Am 12. December.

Sonne: HH. Kflte. Riebermaier v. Amberg, Fischer v. Dillingen. Lahmer, Inspektor v. München. Rothschild, Dr. med. v. Forchheim. — Anker: HH. Kflte. Fach v. Aschaffenburg, Knott v. Ingolstadt. Gütel, Fabrik. v. Lobenstein. — S. Roß: HH. Degen, Consistorial-Canzlist v. Ansbach. Rosenthal, Hdlsm. v. Hüttenbach. Schirmer, Fabr. v. Regensburg. — W. Mann: HH. Fabrikanten Horn v. Nürnberg, Lamprecht v. Erlangen. Schulz, Kaufm. v. Nürnberg. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Brombach, Caplan v. Hollfeld. — Löwe: Hr. Deinhardt, Oekonom v. Neuhaus. — Krone: HH. Fischmann, Handelsm. v. Selb. Kießling, Fabr. v. Streitau. — G. Hirsch: HH. Hdlslte. Weber v. Forth, Lindner v. Hebersreuth. Ritschel, Schmiedmeister v. Naila. Trumert, Oek. v. Kittenberg. — R. Ochs: HH. Postler, Wirth v. Aufsees. Wagner, Hdlsm. v. Haußen. — Schlenck: Hr. Krauß, Fabrikant v. Meierhof. —

In Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 298. 15. December 1836.

Deutschland.

München. Am 12ten d. Morgens gegen 4 Uhr starb Se. Exc. der Kriegsminister, Generallieutenant, Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 14, des Civil-Verdienstordens, des Ludwigsordens, des Frankfurter Concord. Ordens-Ritter, Herr Georg v. Weinrich. — Die Achtung und Liebe des Monarchen, der Armee und Aller derer, die ihn kannten, begleiten sein Andenken. Der General-Major Freiherr v. Hertling hat das Portefeuille interimistisch übernommen. —

Berlin, 6. December. Auch bei uns wüthete am 29. November Abends ein orkanartiger Sturm, wie er seit einer Reihe von Jahren nicht vorgekommen ist. Es war gefährlich in den Straßen zu gehen; überall stürzten Lagen von Dachsteinen herab, und an mehreren Orten sind die Dächer ganz heruntergerissen worden. Bäume sind in Menge entwurzelt und mehrere Menschen umgerissen oder an die Mauern der Häuser geschleudert worden. Ein starker Mann verlor auf diese Weise ein Auge, und mehrere Unglücksfälle haben auch wir zu bedauern. Einem hiesigen Handlungshause soll über 40,000 Rthlr. Zucker auf der Elbe untergegangen seyn; die Waare war jedoch versichert. Diese ganze Woche stürmte es, besonders aber Sonntags den 4ten d., wo mit dem herabstürzenden Gewitterregen und brausenden Windstößen am Abend sich ein heftiges elektrisches Entladen verband. — Im Danziger Hafen herrscht gegenwärtig ein reges Leben, und große Getreide-Aufkäufe sind hier besonders von Engländern gemacht worden. Die Preise steigen daher fortwährend, und die fast als gewiß betrachtete Aufhebung oder wenigstens Beschränkung der Englischen Korngesetze wird am wohlthätigsten auf uns zurückwirken. — Der Gedanke, die Unterhandlungen über einen neuen Handels-Vertrag mit Rußland abzubrechen und statt derselben Prohibitiv-Maaßregeln und eine der Russischen ähnliche Gränzsperre eintreten zu lassen, findet immer mehr Anhänger im Gewerbe-Stande, indem man sich überzeugt hat, daß wenn ein solches System in Ausführung gebracht würde, Rußland sich desto eher bewogen fühlen dürfte, billige Bedingungen aufzustellen und seine Gränzen nicht länger mit einem Walle von Kosaken und Zoll-Beamten zu umgürten. — Die neu errichtete Lebens-Versicherungs-Gesellschaft soll bei dem Mangel einer allgemeinen Wittwenkasse sehr gute Geschäfte machen, indeß dürfen sich diese vermindern, wenn, wie man vernimmt, der Staat eine solche allgemeine Wittwenkasse errichtet. Ein ausgearbeiteter Plan zu einer solchen Anstalt soll dem Staatsrathe vorliegen, und gewiß würde es eine hohe Wohlthat seyn, wenn jeder Staatsbürger, statt wie bisher nur Beamte, die Zukunft seiner Hinterlassenen sichern könnte. — Noch immer ist die Untersuchung über die Königsberger Mucker noch nicht so weit gediehen, daß das Erkenntniß des hiesigen Kammergerichts erfolgen könnte. Es ist Behufs jener Untersuchung eine eigene Commission an Ort und Stelle niedergesetzt, deren Mitglieder in der Sache keineswegs betheiligt sind. Die in Leipzig erschienene Flugschrift über diese Umtriebe soll verboten worden seyn, weil sie höchst unsittliche Vorfälle erzählte. —

Wien, 5. December. Die aus dem Lombardischen Königreiche hieher gelangte Vorstellung des dortigen Handelsstandes zu Errichtung einer Eisenbahn von Venedig nach Mailand hat die Bewilligung des Kaisers erhalten. Die Arbeiten zu dieser Bahn, zu welchen der reiche Handelsstand im Königreiche 20 Millionen subscribirte, sollen demnächst beginnen. — Das Privilegium für die nach Oedenburg beabsichtigte Eisenbahn, welche der reiche Baron Sina auf eigene Kosten unternehmen will, wird vom Hofe nächstens erwartet. Einstweilen sind die Vorarbeiten eingeleitet. — Das von hier zu dem Versuche mit den Befestigungs-Thürmen in Linz abgegangene Belagerungs-Geschütz ist heute zu Wasser wieder zurückgebracht worden. Auch nach neueren Berichten hat sich die Trefflichkeit unserer Artillerie daselbst musterhaft bewährt. Man versichert andererseits, daß ähnliche Thürme an Seeküsten dem beabsichtigten Zweck einer sicheren Vertheidigung vollkommen entsprechen dürften. — Vom 6. December. Ueber die hier fortwährend umlaufenden Gerüchte von nach Italien beorderten Truppen-Verstärkungen weiß man nur so viel, daß einige Regimenter den Befehl erhalten haben, sich dorthin zu begeben. Von dem in auswärtigen Blättern gemeldeten Abmarsch eines Oesterreichischen Armee-Corps nach Neapel weiß man hier gar nichts. Unsere gestrige Hof-Zeitung enthält ein Kaiserliches Patent, nach welchem endlich die sogenannte, vom Handelsstande der Monarchie mit Sehnsucht erwartete Zucker-Frage gelöst und neue Zölle für rohe und raffinirte Zucker festgesetzt sind. Der wegen ihrer Vorrechte von dem Handelsstand so sehr beneideten Zucker-Raffination ist ein großer Theil derselben entzogen und die Einfuhr-Zölle für die Raffinateurs bei rohem Zucker sind erhöht, dagegen aber für den allgemeinen Verbrauch ermäßigt worden. Dieser neue Tarif, welcher für die Raffinateurs und die Kleinhändler ein Justemilieu herstellt, hat allgemeine Zufriedenheit erregt und ist ein neuer Beweis des Fortschreitens zu einem immer liberalen Zoll-System. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß aus dieser längst obschwebenden Frage über die Zucker-Zölle eine Kabinetsfrage entstanden sey, und es ist daher natürlich, daß die Erscheinung dieses Tarifs alle Zweifel heben mußte. — Die in Constantinopel gewesenen Englischen Offiziere, mit Oberst

Considine an der Spitze, sind hier eingetroffen, und begeben sich nach London zurück. Sie waren Zeugen der gräßlichen Verheerungen der Pest. —

Oberwesel, 7. December. Die Mittheilung aus Bacharach vom 5ten d. M., über die Verschüttung der Chaussee zwischen hier und Bacharach, ist gänzlich unrichtig, insofern sie angibt, daß die Communikation nur einen Augenblick unterbrochen gewesen. Obschon mit einer bedeutenden Mannschaft, selbst die Nacht hindurch bei Laternen, gearbeitet wurde, so konnte doch vom 5ten, 6 Uhr Morgens, bis gestern Morgens 11 kein Fuhrwerk passiren, so daß die Mainzer und Koblenzer Eilwagen umgeladen, und die Passagiere und Güter per Nachen von einem Wagen zum andern gebracht werden mußten. Wir glaubten diese Berichtigung den zahlreichen Frachtfuhrleuten schuldig zu seyn, welche während beinahe 30 Stunden hier aufgehalten waren, und die durch jene falsche Angabe in Collision mit ihren Güterbestellern gerathen könnten. —

Italien.

Rom, 26. November. Die Nachrichten, die wir aus Neapel erhalten, lauten sich fast immer gleich. Es ist bemerkenswerth, daß die Krankheit nicht weiter um sich greift, und sich bisher auf die nächste Umgebung der Stadt beschränkt, obgleich die Communication mit dem ganzen Königreiche, Sicilien ausgenommen, offen ist. Toscana hat am 22sten d. M. alle bisher bestandene Cordone aufgehoben, während die Regierung in Modena noch immer strenge darauf besteht, von keiner Seite Jemand in das Land einzulassen. Die hiesige Sanitätscommission hat dem Legaten von Bologna, dem Cardinal Macchi, freie Hand gelassen, über die Abkürzung oder Aufhebung der noch bestehenden Quarantainen gegen Modena und die Lombardei zu entscheiden, da die letzte Post uns das Gerücht brachte, in dem entfernteren Mailand wären wieder zwei Cholerafälle vorgekommen. —

S. K. H. Prinz Maximilian v. Sachsen ist heute mit Gemahlin und Gefolge hier eingetroffen. — Vor ein Paar Tagen starb hier der Dr. Domenico Morichini in einem Alter von 63 Jahren. Er war 1773 in Civitantino in den Abruzzen geboren, und hat sich durch seine Schriften bekannt gemacht. Auch war er Professor der Chemie an der Römischen Universität und Mitglied vieler gelehrten Institute. —

Frankreich.

Paris, 5. December. Die Instruktion des Prozesses in Betreff des gleichzeitig mit der Straßburger Schilderhebung entdeckten militairischen Complotts in Vendôme ist nunmehr geschlossen. Der Tag der Eröffnung der gerichtlichen Verhandlungen ist noch nicht festgesetzt. Aus der Anklage-Akte ergeben sich hauptsächlich folgende Umstände: „Am 30. October vertraute der Husar Thierry dem Trompeter Micheler die Existenz einer von 12 Husaren angezettelten Verschwörung an, die den Zweck hätte, am Abend desselben Tages das Regiment aufzuwiegeln und die Republik zu proklamiren. Die Verschwornen wollten sich aller der Vorgesetzten bemächtigen, die sich weigern würden, an der Bewegung Theil zu nehmen. Sie hofften, daß die übrigen Regimenter ihrem Beispiele folgen würden. Micheler setzte seine Vorgesetzten von dem, was er erfahren, in Kenntniß, und um dem Complotte besser auf die Spur zu kommen, stellte er sich, als wenn er daran Theil nehmen wolle. Am Abend begaben sich Thierry und Micheler nach der sogenannten Tête noire. Dort waren die Verschwornen, oder diejenigen, auf die man zählen zu können glaubte, versammelt. Der Aussage Micheler's zufolge, waren die Rollen vor seinem Eintritt vertheilt worden. Man hatte republikanische Lieder gesungen, und der Brigadier Bruyant, der Hauptanstifter der Verschwörung, hatte verschiedene Proclamationen vorgelesen. Endlich erhoben sich die Husaren und begaben sich zusammen nach der Caserne, denn erst beim Appel, um 9 Uhr, sollte die Empörung zum Ausbruch kommen. Aber schon hatten die Chefs ihre Vorkehrungen getroffen. Um 5 Uhr hatte der Oberst-Lieutenant 2 Capitaine zu sich rufen lassen und ihnen Befehle ertheilt, um zur vollständigen Enthüllung des Complottes zu gelangen. Der Husar Marchal, der zur Zahl der Angeklagten gehört, war um 6 Uhr zu einem jener Capitaine gekommen und hatte ihm das Complott entdeckt, aber ohne die Namen der Verschwornen nennen zu wollen. Bruyant wurde sogleich bei seiner Ankunft in der Caserne verhört, und man gab Befehl, seine Sachen zu durchsuchen. Der Capitain, der diese Ordre ertheilt hatte, entfernte sich, um aus dem Munde Micheler's die Namen aller derer zu erfahren, die sich in der Tête noire versammelt hatten. Mehrere Unteroffiziere näherten sich dem Bruyant, um ihn zu durchsuchen; dieser ergreift darauf rasch zwei unter seinem Deckbett verborgene Pistolen, spannt den Hahn und wendet sich an die ihn umgebenden Unteroffiziere: „das habe ich; seht Euch vor!“ Dann ergreift er seinen Säbel und flieht mit den Worten: „Wir sind verrathen! Es lebe die Republik! Es lebe die Freiheit! Zu den Waffen!“ Thierry floh ebenfalls, mit einem Säbel und einem Pistol bewaffnet. Ein Quartiermeister, der Bruyant's Ruf hört, sucht ihn aufzuhalten, und da ihm der Flüchtende mit seinem Säbel droht, so schießt jener nach ihm, aber ohne ihn zu treffen. Auf einer Treppe angelangt, die zum Ausgange aus der Caserne führt, wird Bruyant von dem Brigadier Barrieux aufgehalten; dieser erhielt aber von ihm einen Schuß, der ihn tödtlich verwundet zu Boden streckte, worauf Bruyant weiter floh. Kurze Zeit darauf starb Barrieux und konnte noch Bruyant als den Urheber seines Todes bezeichnen. Die verdächtigen Husaren wurden sogleich eingesperrt. Einer derselben hatte das Taschenbuch Bruyant's in seine Säbeltasche gesteckt. Marchal, der, um nicht der Verrätherei verdächtig zu werden, gebeten hatte, daß man ihn mit den Anderen einsperren möchte, riß die Blätter aus jenem Taschenbuche aus und gab sie seinen Gefährten zu kauen. Marchal verließ am anderen Tage das Gefängniß: aber er ist seitdem auf den Grund neuer Ermittelungen wieder eingesperrt worden und figurirt, wie bereits bemerkt, unter

den Angeklagten. Indessen waren Bruyant und Thierry nach verschiedenen Seiten entflohen. Ersterer war durch die Loire geschwommen, hatte eine Zeit lang die Umgegend durchstreift und endlich an die Thür eines Dorfpfarrers geklopft, der ihm nicht öffnen wollte. Darauf entschloß er sich, nach der Caserne zurückzukehren, um, wie er sagte, das Schicksal seiner Cameraden zu theilen, indem er nicht wußte, daß Barrieur von ihm erschossen worden war. Es wurde gleich darauf ein Verhör mit ihm angestellt, in welchem er alle seine Pläne eingestand. Thierry ist bis jetzt noch nicht wieder ergriffen worden." —

Man vernimmt im Nachstehenden in Bezug auf Bruyant das Resumé seiner Verhöre: „Da er sah, sagte er, daß nach der Juli-Revolution das Volk nicht erhalten, worauf es ein Recht hatte, so beschloß er, sich zu unterrichten, um an der Eroberung der Volksrechte zu arbeiten. Zu jung, um in die Französische Armee eintreten zu können, trat er in Belgische Dienste, im Augenblick, wo die Revolution daselbst ausbrach. Er diente in einer Tirailleur-Compagnie und unterzeichnete eine gewisse Dienstdauer; aber da er nach Verlauf von 3 Jahren sah, daß die Freiheit in Belgien wie in Frankreich verrathen würde, so kehrte er, nachdem er sich von der Französischen Regierung hatte reklamiren lassen, nach Frankreich zurück. Als er zu seiner Mutter, die in der Nähe von Pontoise wohnte, gekommen, wollte er sich ernsten Studien überlassen; trat aber, da er nicht Geistesfreiheit genug behielt, bei einem Huissier ein, um bei demselben die Gesetze, nach welchen das Land regiert wird, kennen zu lernen. Da er dieser Lage überdrüssig geworden war, so dachte er daran, sich beim Militair zu engagiren. Als er sah, daß alle Empörungs-Versuche in den Städten mißlungen waren, so glaubte er, daß er mehr Aussicht haben würde, wenn er ein Regiment zum Aufstande reize, und er beschloß, um einen desto wirksameren Streich zu führen, denselben bei einem Regimente zu versuchen, das für eines derjenigen gilt, welche Ludwig Philipp am ergebensten sind. Es würde ihm in jedem Falle gelungen seyn, wenn er nicht verrathen worden wäre." — Die anderen Angeklagten, die, wie man weis, zehn an der Zahl sind, haben versucht, sich mehr oder minder wegen ihrer Mitschuld zu rechtfertigen; sie stehen sämmtlich unter der Anklage, an einem Complott Theil genommen zu haben, das auf den Umsturz der Regierung ging, und von welchem Bruyant der Chef gewesen ist; dieser Letztere ist außerdem des Mordes an der Person des Brigadier Barrieur angeklagt. Man versichert, daß Bruyant keinen Vertheidiger wolle, und einen seiner Freunde, einen Advokaten von Paris, zurückgewiesen habe. —

Paris, 9. December. Die Londoner Post blieb heute abermals aus. Dies minderte etwas die Lebhaftigkeit der Geschäfte; doch hielt sich die Rente sehr fest auf den Preisen von 79. 50 à 60. Die Spekulation war heute den Spanischen und Portugiesischen Effekten zugewandt, in denen eine Besserung eingetreten ist. Nach den aus Madrid erhaltenen Berichten scheint es, daß es den Generalen der Königin geglückt, Gomez bei Gibraltar einzuschließen, und man erwartete von einem Augenblicke zum andern die Nachricht von der Niederlage dieses Rebellen-Chefs zu erhalten. Es wurde auch mitgetheilt, daß die Carlisten auf dem Punkte ständen, abermals darauf zu verzichten, sich der Stadt Bilbao zu bemächtigen, deren tapferer Widerstand dem Don Carlos viele Leute gekostet haben wird, ohne daß er irgend einen Nutzen davon gehabt hätte. — Diesen Morgen um 10 Uhr, als Herr Touron, Unterkassier der 2ten Classe der Bank von Frankreich, aus seinem Bureau ging, um sich mit einem Portefeuille, in dem 1,500,000 Frkn. Bankbillets enthalten waren, in ein anderes Bureau zu verfügen, warfen sich plötzlich zwei Individuen auf ihn; der eine der Diebe warf ihn mit einem Faustſtoße in den Unterleib zu Boden, während sich der andere seines Portefeuilles bemächtigte. Touron faßte, als er hinstürzte, „den Mann mit dem Portefeuille" am Bein und hielt ihn fest; der andere entfloh. Auf das Schreien Tourons eilte man herbei, und bemächtigte sich des Diebs, bei dem man ein Giftfläschchen und ein Paar Pistolen, so wie auch in seiner Hand das kostbare Portefeuille fand. Der Dieb wurde auf die Wache im Bank-Pallaste gebracht. Hier aber, die Wachsamkeit der Soldaten täuschend, bemächtigte er sich einer seiner Pistolen und schoß sich die Kugel vor den Kopf. Ob er erlegen ist, darüber konnten wir noch nichts Bestimmtes hören. An der Börse war dieser Vorfall Gegenstand aller Unterhaltungen. — Ein Marseiller Handelshaus hat für ungefähr 3 Millionen Franken Bankerott gemacht. —

Nachschrift. In Bordeaux ist am 6ten von Bayonne die Nachricht eingetroffen, daß am 3ten um 2 Uhr Morgens Espartero in Bilbao eingezogen sey. — Ein Dampfboot, welches am Tage des 3ten Portugalette verlassen und in St. Sebastian eingetroffen ist, meldet jedoch bis jetzt nur, daß Espartero bei Arna stand und die feindlichen Heere dicht bei einander waren. Das konstitutionelle Heer verlangte nur das Zeichen zum Angriff. Espartero wartete noch das Eintreffen der vier bis fünftausend Mann starken Reserve ab, um dann kräftig anzugreifen. Das Feuer gegen Bilbao war am 3ten verstummt. Man glaubt, daß die Carlisten ihre Artillerie entfernt haben. —

---

lungen auf obiges, jetzt so äußerst wohlfeile Werk, dienen uns als Beweis, daß auch streng wissenschaftlichen Büchern alsdann ein außergewöhnlich starker Absatz möglich zu werden vermag, wenn sich Schönheit der Ausstattung und Billigkeit, wie hier, vereinen, um dieselben zum Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit der gelehrten Welt zu erheben.

Allgemeine, wohlfeile
Bilder - Bibel für die Katholiken
oder die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, mit mehr als 500 schönen in den Text eingedruckten Abbildungen. (Stereotyp-Pracht-Ausgabe.) Mit der Druck - Erlaubniß des hochwürdigen katholisch-geistlichen Consistoriums des Königreichs Sachsen. 10te Lieferung. Preis zu 4 Gr.

Allgemeine, wohlfeile Volks - Bilder - Bibel
oder die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, mit mehr als 500 schönen in den Text eingedruckten Abbildungen. 11te Lieferung. Preis zu 4 Gr. (Stereotyp - Pracht - Ausgabe.)

Die schönen Bibelausgaben, zu denen nur für die erste Herstellung der darin befindlichen, in London und Paris von den berühmtesten Zeichnern und Graveurs gefertigten Holzschnitte, die dem Stahlstiche nichts nachgeben, ein ungemein ansehnliches Capital verwendet ward, finden den ungetheiltesten und unzweideutigsten Beifall, so daß sich jetzt die Auflage auf 16,000 Expl. beläuft.

Von Tromlitz, Vielliebchen, Jahrg. 1831, 1833, 1834 und 1835 ist noch ein kleiner Vorrath zum herabgesetzten Preise zusammen für 2 Rthlr. und einzeln der Jahrgang à 14 Gr. durch alle Buchhandlungen zu haben. Der Preis des Jahrgangs 1836 bleibt 2 Rthlr. 8 Gr. Die Jahrgänge 1828, 1829, 1830 und 1832 fehlen gänzlich.

Von dem englischen Taschenbuche: The british Wreath mit 6 schönen Kupfern, sind noch Exemplare zu 12 Gr. zu bekommen.

Leipzig, Industrie-Comptoir.
(Baumgärtner.)

Beste Nürnberger weiße und braune Lebkuchen, Mandeln, candirte Pommeranzen - Schaalen und Citronat, Sultaninen - Rosinen, Mandeln in Schaalen, Feigen, Brünellen, Suppenkorn, feinen chinesischen Perlsago, Fadennudeln, Mailänder und Wiener Chocolade, Blöm und andere feine Thee, feine Vanille, Arac, Rum, franz. Liqueure, Cognac, Rosolie, besten Spiritus, Malaga, Muscat, Roussillon, Forster und andere Weine, Punsch - und Bischoff - Essenz, Estragon-Essig, bestes raffinirtes Lampenöl, Provenceröl, Regensb. Wachslichter, Kirchenkerzen u. Wachsstöcke, franz. und deutsche Karten, Varinas und Portoriko in Rollen, Havanna-Cigarren und mehrere feine Tabacke, Emmenthaler Käs, Sardellen und marinirte Heringe empfiehlt zu billigen Preisen

J. Samelson.

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich die Muster-Karte der Tuchhandlung des Herrn Johann Philipp Lobenhoffer in Nürnberg besitze, und die darauf zu ertheilenden Aufträge bestens zu besorgen bereit bin.

Friedrich Christian Bayerlein.

Mit seinem bekannten, wohl assortirten Lager von verschiedenen Lebkuchen rc., worunter auch feine Nürnberger braune und weiße von vorzüglicher Güte, empfiehlt sich wieder ergebenst

J. P. Müller.

Platina Zündmaschinen zu 1 fl. 45 kr. bis 5 fl. bei

F. L. Fikenscher.

Unterzeichneter empfiehlt zu bevorstehenden Weihnachten sein aufs beste wieder assortirtes Cravattenlager, wovon die Zeuge von den modernsten Stoffen sind; mit billigen Preisen verbindet er solide Bedienung, weßhalb um gütige Abnahme bittet

J. G. Wickles, wohnhaft in der Ochsengasse bei Hrn. Bierbrauer Eule.

(Schaafwollen-Spinnerei-Eröffnung.)

Allen Herren Tuchfabrikanten, Zeugmachern und Strumpfwirkern zeige ich hiemit ergebenst an, daß meine Schaafwollen-Spinnerei, welche am 16. August dieses Jahres bei dem hiesigen Brande mit zu Grunde ging, nun mit Gotteshülfe wieder in vollkommenen Zustand hergestellt ist.

Feines Kammzeug von Nr. 20, 22, 24., 26, 28 sowohl, als auch die Benutzung der neuesten Verbesserungen an den Maschinen selbst, lassen mich die Versicherung geben, die Wolle so fein und so gut wie in Sachsen zu spinnen.

Das mir früher geschenkte Vertrauen werde ich mich bestreben, durch Pünktlichkeit und Reellität zu rechtfertigen.

Kirchenlamitz, den 12. December 1836.

Anton Nikolaus Rebbl.

Fremden - Anzeige.

Am 14. December.

Anker: HH. Kflte. Schubert v. Frankfurt a. M., Frank v. Straubing. Baron v. Frenau, Gutsb. v. Metzenhof. Blech, Fabrik. v. Neuhaus. — Sonne: HH. Kflte. Arensdorf v. Würzburg, Kniebert v. Günzburg. Bergmann, Mechanikus v. Ansbach. — Traube: HH. Göbbner, Flößer v. Wallenfels. Gräbner, Melbermeister v. Pottenstein. Schnappauf, Wagnermstr. v. Gilling. Fick, Handelsm.; Groher, Handelsfrau v. Neustadt. — Adler: HH. Schneider, Schmiedmeister v. Steinberg. Kraus, Kaufm. v. Altenkundstadt. Seidel, Flachshändler; Küzler, Hdlsm. v. Marktleiten. — Krone: HH. Klein, Oek. v. Stelzenroth. Istner, Webermeister v. Weingartskreuth. — Löwe: HH. Herdst, Hopfenhändler v. Hersbruck. Steininger, Gastwirth v. Warmensteinach. Deinel, Hdlsm. v. Mainklemm. — G. Roß: HH. Pöhlmann, App.-Ger.-Accessist v. Bamberg. Pöhner, Hopfenhändler v. Hersbruck. Fräul. Trinckler v. Untersteinach. — R. Ochs: Hr. Reinhard, Handelsm. v. Wellerstadt. — Schlenck: Hr. Purfürst, Handelsm. v. Adorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 299. 16. December 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 13. December. Ein vor einigen Tagen dahier schnell erfolgter Todesfall eines Kn ben gab Veranlassung zu dem Gerücht, derselbe sey in Folge der Brechruhr gestorben. Der Fall wurde genau untersucht, die Leichenöffnung gemacht, und es ergab sich das Resultat, daß dieser Knabe am Schlag, in Folge einer Rückenmarks-Entzündung starb. —

Bayreuth, 15. December. Heute wurde die Wahl der Wahlmänner für die Abgeordneten zur Stände-Versammlung und der Landraths-Mitglieder unter der Leitung des Königl. Regierungs-Commissairs, Stadt-Commissairs und Assessors Herrn **Brand**, in hiesiger Stadt von dem Magistrate und den Gemeinde-Bevollmächtigten vorgenommen. Dieselbe fiel von 36 Wählern auf die Herren:

Bürgermeister **Hagen** mit . .	35	Stimmen.
Reg.-Direktor **Vetterlein** mit .	34	„
Regierungsrath v. **Landgraf** mit	33	„
Magistratsrath **Birner** mit . .	31	„
Dr. **Schmidt** mit	27	„
Kaufmann **Degen** mit	14	„
Magistratsrath **Zellhöfer** mit .	8	„

Letzterer als Ersatzmann für den die Wahl durch Krankheit abgelehnten Herrn Kaufmann **Münch**.

Das K. Kreis-Intelligenzblatt enthält den Abschied für den Landrath des Obermainkreises, wo es am Schlusse heißt: Auf die von dem Landrathe bei Prüfung der Voranschläge entwickelten Aeusserungen und Anträge ertheilen **Wir** folgende Entschließungen: 1) Wegen der beantragten Verkleinerung der Landgerichts-Bezirke Eschenbach, Kemnath und Neustadt a. d. W. N. nehmen **Wir** auf die hierüber in dem Landraths-Abschiede vom 2. November 1836 bereits erlassene Entschließung Beziehung. 2) Der Landrath wird aus dem ihm zur Einsicht vorgelegenen Spezial-Etat des Lyceums in Bamberg entnommen haben, daß die Erhöhung des Dotations-Zuschusses für das Jahr $18\frac{36}{37}$ Folge der gesunkenen Renten der Lyceal-Stiftungs-Güter, nicht aber etwaiger Vermehrung der Ausgaben ist. 3) Für die Ertheilung des Religions-Unterrichtes an der Studien-Anstalt zu Bamberg ist bereits entsprechende Fürsorge getroffen, und gleiches ist auch hinsichtlich der protestantischen Studien-Anstalt zu Bayreuth eingeleitet. 4) Bezüglich der Frage über die fernere Nothwendigkeit eines Aushülfs-Lehrers an dem Gymnasium zu Bayreuth sehen **Wir** den in dem Gesammt-Gutachtens-Berichte **Unserer** Regierung des Obermainkreises vermißten näheren Aufklärungen entgegen. 5) Dem Antrage auf Erhöhung des Dotations-Zuschusses für das Gymnasium in Hof können **Wir** bei dem Fortbestehen der in dem Landraths-Abschiede vom 2. November 1835 §. III. Ziff. 5 entwickelten Verhältnisse nicht entsprechen. 6) Die Erinnerungen über den Stand des deutschen Schulwesens gestatten ob der unterbliebenen Beziehung der betreffenden Oertlichkeiten keine Verfügung. Die bereits angeordnete und vollzogene Erweiterung des Schullehrer-Seminars zu Altdorf wird einem von dem Landrathe mit Recht beklagten Mißstande bereits Abhülfe gewährt haben. 7) Der Zuschuß für die Landwirthschafts- und Gewerbsschule in Bamberg für das Jahr $18\frac{36}{37}$ mit 1096 fl. ist nach dem die vollständige Deckung ihres Bedarfes nachweisenden Special-Etat dieses Jahres bemessen worden. **Unsere** Kreis-Regierung bleibt übrigens ermächtigt, der genannten Schule den für Deckung ihres unabweislichen Mehrbedarfes etwa weiter erforderlichen Zuschuß aus dem Reservefond der Landwirthschafts- und Gewerbsschulen des Obermainkreises zu 509 fl. zuzuwenden. 8) Eben so wird dieselbe den Wünschen des Landrathes wegen Unterstützung der um die Seidenzucht verdienten Familie **Rauh** zu Bayreuth und der Schaafwolle verarbeitenden Gewerbe bei Verwendung der für Industrie- und Cultur-Zwecke bestimmten Fonde die entsprechende Würdigung zuwenden. 9) Die von tiefem Eingehen in die wichtigsten Interessen des Kreises zeugenden Bemerkungen über die Wichtigkeit einiger benannten Bezirks-Straßen und die darauf gegründeten Anträge auf Erhebung derselben zu Staats-Straßen werden bei Feststellung des Straßen-Netzes die geeignete Prüfung und Erledigung erhalten, während die von dem Landrathe gleichfalls angeregte Erbauung der Brücke bei Kaulsdorf bereits **Unsere** Königliche Genehmigung erlangt hat. Der guten Unterhaltung der frequenten Würgauer-Münchberger Bezirks-Straße wird **Unsere** Kreis-Regierung besondere Aufmerksamkeit zuwenden, und dabei die konkurrenzpflichtigen bedürftigeren Gemeinden an der auf Rechnung für fakultative Zwecke genehmigten Unterstützungs-Summe entsprechenden Antheil nehmen lassen. VI. **Voranschlag der Straßen- und Land-Neubauten.** Die ohne Erinnerung gebliebenen Voranschläge der Straßen- und Land-Neubauten sind in Gemäßheit der bestehenden Etats- und Competenz-Bestimmungen zu vollziehen. V. **Wünsche und Anträge.** 1) Das Gesetz verpflichtet die Gemeinden zu jährlicher Kundgabe der wesentlichsten Ergebnisse ihrer Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungen, und **Wir** vermögen nicht, eine Aenderung dieser gesetzlichen Anordnung zu verfügen. 2) Dem Wunsche wegen Vergütung von Landes-Frohnden zu Offenhaltung der Landstraßen bei Schnee-Wehen zur Winterszeit steht der Umstand entgegen, daß diese Leistung nothwendig und in den bestehenden Verhältnissen rechtlich begründet, und die Staats-

Casse zu Vergütung dieser Arbeiten weder gesetzlich verpflichtet, noch dotirt ist. — Es gereicht Uns übrigens zur besonderen Zufriedenheit, dem Landrathe das Anerkenntniß jenes würdigen Ernstes und jener in jeder Beziehung musterhaften Geschäfts-Behandlung auszudrücken, welche er während der sechsjährigen Dauer seiner Wirksamkeit den Verwaltungs-Interessen des Obermainkreises gewidmet hat, und ihm sowohl diesfalls, als auch bezüglich seiner biederen Anhänglichkeit an Uns und Unser Königlichen Haus Unsere Anerkennung unter Versicherung Unserer Königlichen Huld und Gnade auszudrücken. München, den 28. November 1836. (Folgen die Unterschriften.) —

Ferner enthält dasselbe eine Bekanntmachung an sämmtliche Polizeibehörden und Physikate des Obermainkreises. Löserdürre betr. Im Namen Seiner Majestät des Königs. Nach einem Schreiben des Stadt-Magistrats Eger an das Landgericht Waldsassen ist in einem Bauernhof, ½ Stunden von Waldsassen, die Löserdürre ausgebrochen. Die K. Regierung hat sich hiedurch veranlaßt gesehen, die Sperre gegen Böhmen anzuordnen und die Einfuhr aller in der Allerhöchsten Verordnung vom 22. December 1813, Beilage Ziff. I. (Regierungsblatt pro 1813, S. 1616) benannten Gegenstände zu untersagen. Zugleich werden die Behörden auf die in dem Kreis-Intelligenzblatt, Jahrgang 1829, Nr. 13 und 14 abgedruckte Abhandlung des Ritter v. Heintl über die Rindvieh-Seuche in dem Nachbarlande, dann auf das durch Ausschreiben vom 13. April 1829 (Intelligenzblatt Nr. 51) bekannt gemachte Präservativmittel gegen die Rinderpest aufmerksam gemacht, und haben durch die Gemeinde-Vorsteher die Viehbesitzer darüber geeignet belehren zu lassen. Bayreuth, den 18. December 1836. Königliche Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern. In Abwesenheit des Kgl. Regierungs-Präsidenten. Freudel, Direktor. Maltz. —

München. Die „Hannover'sche Zeitung" vom 5. December enthält folgenden Artikel:

München, 30. November. In einem Artikel aus München in Ihrem Blatte vom 21. November ist gemeldet, daß der Ausbruch der Cholera sowohl als auch die Anzahl der Sterbefälle hier verheimlicht worden sey. Dieses ist gänzlich ungegründet. Sobald das zu dem Ende versammelte Medicinal-Collegium in der herrschenden Krankheit die Cholera, die Brechruhr, erkannt hatte, ist dieses auch veröffentlicht und sind die zweckmäßigsten Maßregeln dagegen empfohlen und getroffen worden. Durch die liberale Weise, in der Jeder durch Austheilung von Suppe, Kleidungsstücken, Feuerung und Aufnahme in die Hospitäler zur prophylaktischen Behandlung zugelassen wurde, ist, insofern nemlich Mißbrauch damit getrieben worden seyn soll, eher zu viel als zu wenig geschehen. Eine Verheimlichung der Sterbefälle hat aber um so weniger stattgefunden, als dieselbe bei der allgemein vorgeschriebenen Leichenschau geradezu unthunlich gewesen wäre. Was die am Ende jenes Artikels berührte Herkunft der Krankheit aus dem Polnischen Kriege betrifft, so ist Niemand bei uns so unvernünftig, zu behaupten, daß die Russische Regierung sich den Polnischen Aufstand hätte geduldig gefallen lassen sollen. —

Nürnberg, 13. December. Die heute Vormittag in gemeinschaftlicher Sitzung von dem Magistrat und den Gemeindebevollmächtigten, unter Leitung des K. Hrn. Stadtkommissairs, vorgenommene Wahlhandlung behufs eines Landtags-Abgeordneten für die Stadt Nürnberg, hat folgendes Resultat ergeben: Hr. Gg. Bestelmeyer, Tabackfabrikbesitzer und Vorstand des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten, 30 Stimmen; Hr. J. Merkel, zweiter Bürgermeister, 15 Stimmen; Hr. Georg Alb. Ben. Zahn, Kaufmann und Gemeindebevollmächtigter, 5 St.; Hr. Gg. Plattner, Marktsvorsteher und Gemeindebevollmächtigter, 3 St.; Hr. Dr. Friedr. Campe, Kunst- und Buchhändler, 1 Stimme. —

Aus dem Rechenschaftsbericht, welcher in der gestrigen General-Versammlung der Aktionaire der Nürnberg-Fürther Eisenbahn erstattet wurde, ergibt sich, daß für die 13 Monate, vom 7. December 1835 bis 31. December 1836, 20 Prozent Dividende vertheilt und 4000 fl. als Reserve-Fonds zurückbehalten werden können. Die seitherigen Mitglieder des Direktoriums wurden beinahe einstimmig auf weitere drei Jahre von der Versammlung gewählt und überdies beschlossen, die Stelle des — aus der Mitte des Direktoriums — zu wählenden Direktors für die Folge mit 1200 fl. zu honoriren. Auch bewilligte die Versammlung dem Direktorium einen neuen Credit von 10,000 fl. für künftiges Jahr, zu dessen theilweiser Deckung der Erlös aus dem demnächst vorzunehmenden Verkauf der verfügbaren Ländereien zwischen dem Rochuskirchhofe und der Fürther Landstraße bestimmt ist. Die Aktien halten sich in den letzten 24 Stunden zwischen 340 — 350, doch ist wenig Umsatz darin und es zeigen sich mehr Verkäufer als Käufer.

Frankreich.

Paris, 6. December. In der Antritts-Audienz, die der neue Amerikanische Gesandte vor einigen Tagen beim Könige hatte, soll er, wie ein ministerielles Journal wissen will, Sr. Majestät ein Privatschreiben des General Jackson überreicht haben, worin der Präsident der Amerikanischen Regierung die nachtheiligen Auslegungen zu bekämpfen sucht, die man einigen seiner Handlungen und gewissen Phrasen in einer seiner Botschaften gegeben habe. Der General Jackson erklärt zugleich, daß es seine Absicht sey, sobald er in das Privatleben zurückgetreten, eine Reise nach Frankreich zu unternehmen. —

Das ministerielle Journal la Presse widerspricht heute dem Gerüchte, daß der Herzog von Orleans zum Präsidenten des Central-Ausschusses der Armee ernannt werden solle. —

Der Nachricht von dem Untergange des Dampfschiffes „Papin", das auf offener See das Opfer einer Feuersbrunst geworden seyn sollte, wird dadurch auf eine erfreu-

ger, 3 St.; Hr. Dr. Fuchs …
händler, 1 Stimme. —
… Rechenschaftsbericht, welcher in der …
Versammlung der Aktionaire der …
… erstattet wurde, ergibt sich, daß …
… 7. December 1835 bis 31. December …
Dividende vertheilt und …
zurückbehalten werden können. …
… Directoriums wurden …
drei Jahre von der Versammlung …
… die Stelle des — …
… — zu wählenden Directors …
zu honoriren. Auch bewilligte …
… rectorium einen neuen …
… Jahr, zu dessen …
… demnächst …
… zwischen dem …
… bestimmt ist. …
… Stunden zwischen 340 — …
darin und es zeigen sich …

Frankreich.

1) Bayonne, 5. December. Briefe aus Durango vom 3ten sagen nichts Neues über die Belagerung von Bilbao. Aus dem Hauptquartier Espartero's erfährt man, daß derselbe nicht vor dem 5. December angreifen wollte. Irribaren hat am 2. December Cabrera's Nachzug bei Eintruenigo erreicht und ihm einige Mann und einige Pferde abgenommen. —

2) Bayonne, 6. December. General Narvaez meldet aus Arcos vom 26. November, daß er am Tage vorher den Gomez vollständig geschlagen und ihm viele Leute getödtet, auch 150 Mann Gefangene abgenommen habe. Die Division Rivero war zu Arcos eingetroffen und Narvaez hatte sich aufgemacht, den Gomez nach Montellano zu verfolgen, wohin derselbe mit nur 2000 Mann in der größten Unordnung gezogen war. Alle Carlistischen Truppen auf der Linie von Tolosa nach der Bidassoa sind nach Bilbao zu aufgebrochen. —

Es scheint außer Zweifel, daß die Carlisten die Belagerung von Bilbao aufheben mußten und Gomez in Andalusien von der Uebermacht erdrückt worden ist. Bestätigen sich diese Nachrichten, so wird sich die Frage von der Intervention sehr vereinfachen, indem dann wohl die Beendigung des Bürgerkriegs auch ohne fremde Hülfe möglich werden dürfte. — Gomez war am 17. und 18. November

gewiesen), wie in diesem Augenblick, die zum nächsten Januar nimmt keine derselben mehr Manuscripte zum Druck an. —

Nach Berichten aus Aremburg hatten im letzten October-Monat an den benachbarten Küsten viele Unglücksfälle stattgefunden. 8 Schiffe verunglückten; 5 derselben gänzlich und die übrigen theilweise, wobei jedoch kein Menschenleben verloren ging.

Man schreibt aus Tiflis vom 3ten v. M.: „Seit einiger Zeit bemerkt man hier eine ungewöhnliche Bewegung unter dem Volk. Täglich ziehen bunte Haufen hin und her in der, zum Kaufhofe führenden Hauptstraße. Der Grund davon ist die Zufuhr von Waaren von der Nischnie-Nowgoroder Messe, die von den Bewohnern des entfernten Transkaukasiens immer mit Ungeduld erwartet wird. Vor den offenen Magazinen legen sich mit durchdringendem Geschrei die beladenen Kameele nieder, und geschäftige Commis beeilen sich, sie von ihrer Last zu befreien. Rothe, blaue und bunte Kisten, in Matten gepackt und ohne Matten, häufen sich vor den Kaufmannsläden; weithin sieht man ein Gemisch von Hüten, Mützen, Epauletten, Mänteln u. s. w. von Boden zu Boden tragen. Ueberall drängt man sich, und namentlich bemerkt man eine Menge Damen, welche die gedruckten Kattune aus den Russischen Fabriken

G. Squires, ist am 30. October bei Sulina gescheitert, die Mannschaft jedoch gerettet. Eine mit Wolle beladene Lodka ging während des letzten Sturmes in der Nähe des hiesigen Leuchtthurmes unter. —

Vorgestern setzte der Südwind, nachdem wir drei Tage schönes Wetter gehabt, plötzlich in Nordostwind um und brachte uns Kälte und Schnee. Es zeigen sich schon einige Schlitten in den Straßen. —

Die gute Erndte hat den Hafen von Ismail sehr belebt. Bis zum 1. October sind 58,583 Tschetwert Getraide von dort und 9494 Tschetwert von Reni ausgeführt worden. Man hoffte, in dem erstgenannten Hafen vor dem Schlusse der Schifffahrt noch etwa sechzig Schiffe zu beladen. —

Während des jüngsten Sturmes wurde von einer Brigg mit Auswanderern von Bremen nach Newyork bestimmt, ein Mann durch eine Welle über Bord geschleudert, aber sogleich, wie durch ein Wunder, von einer anderen Welle glücklich an Bord wieder zurückgebracht. —

Anzeigen.

Jugendschrift.

So eben ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, bei G. A. Grau in Hof und bei Georg Grau in Wunsiedel zu haben:

Bilder aus der Natur und dem Leben. (Gedichte.) Der Jugend gewidmet von Eisenbach, Dekan. Mit 1 Titelkupfer. 8. geh. 24 kr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Handbuch
der
pharmazeutisch-chemischen Praxis
oder
Anleitung
zur sachgemäßen Ausführung der in den pharmaceutischen Laboratorien vorkommenden chemischen Arbeiten, richtigen Würdigung der dabei stattfindenden Vorgänge und zweckmäßigen Prüfung der offizinellen chemischen Präparate, mit Benutzung der neuesten Erfahrungen im Felde der pharmaceutischen Chemie,
entworfen von
A. Duflos.
Mit einer Steintafel und einer Tabelle.
Gr. 8. 1835. Breslau im Verlage bei Josef Max und Comp.
40 Bogen. 4 fl. 12 kr.

Die großen Fortschritte der neuesten Zeit im Fache der Chemie, machen ein neues, demgemäß ausgearbeitetes Werk längst wünschenswerth. Ein solches ist im obigen Handbuche geliefert und wird den Anforderungen, welche die Wissenschaft daran zu machen berechtigt ist, auf jede Weise entsprechen. — Wir erlauben uns von neuem darauf aufmerksam zu machen, und berufen uns auf die darüber erschienenen Recensionen, welche dieses Werk als ein höchst brauchbares und durchaus empfehlungswerthes anerkannt haben. — Der festgesetzte, sehr billige Preis erleichtert die Anschaffung.

In Bayreuth vorräthig in der Buchner'schen Buchhandlung.

Am nächsten Samstag, den 17. December c., ist musikalische Abend-Unterhaltung in der Ressource-Gesellschaft, welche um 7 Uhr beginnt.

Unterzeichneter empfiehlt: Nürnberger braune und weiße Lebkuchen, Wachsstöcke, Arrac de Goa, Arrac de Batavia, Rum de Jamaica, Rhein- und Franken-Weine, letztere à 18, 24, 30, 36, 40, 45 und 48 kr., Steinwein à 1 fl. 12 kr., 1811er, Greffen à 1 fl. 45 kr. per Bout., Burgunder Nuits, Roussillen Coullicure und Banquil, Bordeaux, Bischof, Mallaga, Muscat, Affenthaler und Xeres, feine franz. Liqueure, feine Haysan-, Gunpowder- und Pecco-Thee, feinen franz. Senf, Varinas-Canaster in Rollen, alte abgelagerte Waare, so wie folgende Tabacke von Fr. Justus in Hamburg: Louisiana à 48 kr., feinen Siegel à 1 fl. 12 kr., feinen Old-Mild à 1 fl. 20 kr., f. Petit-Canaster à 1 fl. 36 kr., f. Oronoco-Canaster à 1 fl. 48 kr., f. Varinas-Canaster à 2 fl. 24 kr., und extra feinen Maracaibo-Canaster in Blech à 4 fl. — per Pfund.

J. G. Felbinger.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Sorten weiße, braune, auch Nürnberger Lebkuchen von bester Qualität zu haben sind, und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Logis ist in der Maximiliansstraße E. Nr. 54.

Rauh, Lebküchner.

Federbetten sind zu vermiethen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

Am 14. December.

Sonne: HH. v. Dippel, Oberbergrath v. Königshütte. Appel, Rentamtmann; Engelhardt, Pfarrer v. Waischenfeld. Meyer, Dr. med. v. München. Harz, Bataillons-Arzt v. Forchheim. Grünner, Kaufm. v. Roth. — Anker: HH. Kflte. Scheerer v. Nürnberg, Arens v. Neuulm. Engelberger, Priv.; Schumm, Gastwirthin v. Kemnath. — Traube: HH. Wiesent, Müller v. Frankenhoh. Arnold, Rothgerbermstr. v. Erbendorf. Westphal, Hopfenhändler v. Bierberg. — Krone: Hr. Goßmann, Hdlsm. v. Frammersbach. — S. Roß: HH. Rosenthal, Hdlsm. v. Hüttenbach. Ploch, Conditor v. Floß. — R. Roß: HH. Sandler, Uhrmacher v. Culmbach. Leucht, Gastwirth v. Neuhaus. Lehner, Gutsb. v. Wildenreuth. — Löwe: HH. Lauer, Kfm. v. Scheßlitz. Maier, Hdlsm. v. Culmbach. — W. Mann: HH. Kflte. Müller v. Nürnberg, Maurer v. Regensburg. Bauer, Oek. v. Neustadt. Hoffmann, Bäckermstr. v. Culmbach. Kummer, Fabr. v. Erlangen. — Adler: HH. Osterberger u. Feuchtenauer, Kflte. v. Fürth. — W. Lamm: HH. Fabr. Popp v. Grünstein, Träger v. Gefrees. Röthel, Handelsm. v. Allersdorf. — Schlenck: Hr. Fischer, Handlungsreisender v. Erdmannsdorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 300. 17. December 1836.

Auf die Bayreuther politische Zeitung kann pro erstes Semester l. Jrs. bei jeder zunächst gelegenen Postbehörde um den bisher bekannten niedern Preiß, nemlich im I. Rayon 3 fl. 9 kr., im II. Rayon 3 fl. 25½ kr., im III. Rayon 3 fl. 36½ kr. incl. der Transport- und Speditions-Gebühren, Bestellung gemacht werden. Die verehrlichen auswärtigen Herren Abonnenten werden daher ersucht, ihre Bestellungen auf dieses Blatt rechtzeitig machen zu wollen, damit die erscheinenden Blätter vollständig nachgeliefert werden können. —

Deutschland.

Der Bayer. Landbote enthält nachstehende Bekanntmachung: Der Unterzeichnete eilet, hiemit vorläufig zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die Königliche Staatsregierung 1) die aus dem freiwilligen menschenfreundlichen Vereine homöopathischer Aerzte hervorgehende Bildung einer homöopathischen Heilanstalt allergnädigst genehmiget; 2) diese Anstalt den Heilanstalten für Brechruhrkranke „unter der obersten Voraussetzung, „daß nur der freie Wille der betreffenden Individuen die „Unterbringung in dieselbe zur Folge haben könne", einverleibt, wie auch mit den nöthigen Requisiten großmüthig versehen, und 3) die administrative Leitung der Angelegenheiten des homöopathischen Hospitals dem Unterzeichneten unter der oberen Refrizienz der betreffenden Stellen übertragen habe. Die Anstalt ist von dem heutigen Tage an in ärztlicher und in jeder anderen Beziehung vollständig zur Aufnahme, Verpflegung und ärztlichen Behandlung der Kranken bereit und hiezu dergestalt eingerichtet, daß die Unterbringung der Kranken daselbst zu jeder Stunde stattfinden kann. Das Lokale der Anstalt ist dasselbe, welches bisher in den öffentlichen Listen als das „Filialspital in der St. Anna-Vorstadt" aufgeführt wurde. (St. Anna-Vorstadt Pfarrstraße Nro. 1.) Ueber die innere Einrichtung des homöopathischen Hospitals und über alle dessen, das Publikum interessirende Verhältnisse wird demnächst umständlichere Darstellung in den hiesigen öffentlichen Blättern eingerückt werden. Fortlaufende detaillirte, mit gewissenhafter Wahrheit und Treue abgefaßte Berichte werden das gesammte Publikum in unausgesetzter Kenntniß des ärztlichen Wirkens in dem homöopathischen Hospitale und der Resultate desselben erhalten. München, den 13. Dec. 1836.

Carl Prinz zu Oettingen und Wallerstein.

Bamberg, 14. December. Das heute in 52 Mitgliedern versammelte Wahlkollegium der Stadt Bamberg hat zu Wahlmännern für die Wahl der Abgeordneten der Städte und Märkte des Obermainkreises ernannt die HH. v. Hornthal mit 43 Stimmen, Gastwirth und Gemeinde-Bevollmächtigter Jos. Metzner mit 38 St., Magistratsrath Kasp. Leist mit 38 St., Weinhändler Franz Stöber mit 36 St., Ministerialrath v. Rinecker zu München mit 33 St.; Magistratsrath Mich. Schwager mit 29 St.; Patrimonialrichter und Gemeindebevollmächtigter E. Frz. Herrmann mit 29 St.; General-Commissair 2c. v. Rudhart zu Passau mit 25 St., Magistratsrath Peter Ohlmüller mit 21 Stimmen. Die Wahl der Abgeordneten selbst ist auf Montag den 19ten und die der Landraths-Candidaten auf Dienstag den 20sten d. M. zu Bayreuth angesetzt. —

Nürnberg, 13. December. Wir leben in der Zeit der Sensation; die unerwartetsten traurigsten Ereignisse bilden jetzt den Gegenstand allgemeiner Besprechung. Kaum vernehmen wir die Todesnachricht unseres Kriegsministers Generall. v. Weinrich, der für sein thätiges umsichtiges Wirken in seinem Amtsberufe und die treue Anhänglichkeit an den König viel zu früh gestorben, als von Augsburg her schon auch wieder die Nachricht eintrifft, daß der dortige Stadtkommandant Generalmajor Frhr. v. Reichlin-Meldegg vom Schlage tödtlich, — ja rettungslos getroffen worden sey. Daß diese Ereignisse in der militairischen Welt von hoher Wichtigkeit sind, deren Folgen zu vielfältigen Vermuthungen Veranlassung geben, braucht man wohl nicht zu versichern. Namentlich die Besetzung des Departements des Kriegs, am Vorabend des Zusammentritts unserer Kammern, ist der Gegenstand vielseitiger Meinungen und Vermuthungen, welche hinter dem Beschlusse des Königs verschwinden werden. — Aber auch in unseren Mauern fesselt unsere Aufmerksamkeit ein Vorfall von nicht geringer Bedeutung für das bürgerliche Leben und das Vertrauen auf Treu' und Redlichkeit über anvertrautes Eigenthum. Der Cassier und Vorstand der hiesigen Aussteuer-Anstalt Dr. Jung, bisher als ein redlicher Mann in allen Gesellschaften geachtet, hat in Folge eines bedeutenden Cassa-Defektes sich hinter dem städtischen Schießplatze in einer Sandgrube durch einen Pistolenschuß entleibt. Um mit seiner Schande auch seinen Körper zu verbergen, hatte er ein Säckchen Pulver mit einer Lunte neben sich, um dessen Explosion durch den Schuß, und dadurch das Verschütten der Grube zu bewirken; dieß Vorhaben gelang aber nicht so gut, als seine schon 10 Jahre fortgesetzte Täuschung der übrigen haftbaren Mitdirektoren. Eine Frau, die diese Sandgrube in Pacht hat, fand diesen Morgen den ungebetenen Gast. Wegen der vielen Betheiligten, und weil in 8 Tagen die gewöhnliche Ziehung vorgenommen werden sollte, herrscht heute Abend in allen Zirkeln große Aufregung. (Frk. M.)

Frankfurt, 8. December. Herr Anselm v. Rothschild, der bekanntlich seit dem Ableben seines Schwiegervaters, Nathan v. Rothschild, seinen Wohnsitz in England,

der Angabe nach für ein Jahr, aufgeschlagen hat, traf Ende voriger Woche hier ein. Sein Aufenthalt zu Frankfurt dauerte nur drei Tage, worauf er sich nach Kopenhagen begeben hat. Als Zweck dieser Reise gibt man eine Finanz-Operation an, welche die Dänische Regierung auszuführen beabsichtigt. —

Frankfurt, 15. December. Gestern sind dahier angekommen: Se. Durchl. der Herzog von Nassau und Se. Durchl. der Prinz Moritz von Nassau, nebst hohem Gefolge; ferner: Se. Durchlaucht der Fürst A. Maurokordato, K. Griechischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am K. Bayer. Hofe; und Freiherr v. Rudhart, K. Bayer. General-Commissair und Regierungs-Präsident, aus Oldenburg. —

Dänemark.

Kopenhagen, 26. November. Am 17. wurde im höchsten Gericht wider die große Diebesbande auf Bornholm, die seit 1832 eine Criminal-Untersuchung veranlaßte, welche gegen 65 Inkulpaten gerichtet war, das Urtheil gesprochen. Die Procedur vor dem höchsten Gerichte dauerte unausgesetzt vom 14. October bis zum 16. November (die Abstimmung allein währte zwei Tage). Leider sind den gefährlichsten Verbrechern theils nur geringe, theils gar keine Verbrechen bewiesen worden, so daß die meisten von ihnen nach wenigen Jahren ihre Wirksamkeit wieder beginnen können. Die Unsicherheit auf der Insel war so groß, daß die Diebe nicht selten das Gestohlene zu Wagen wegführten, daß unter Anderm eine ganze Heerde Vieh auf einmal gestohlen wurde, und daß die Einwohner es nicht mehr wagten, des Nachts zu Bette zu gehen. Der Untersuchungs-Richter unterlag der ihn erdrückenden Arbeit, (er starb in den besten Jahren), die durch die stets neu hinzukommenden Verbrechen im Laufe der Verhöre immerfort wuchs. Hieraus erklärt sich die Langwierigkeit der 4 bis 5jährigen Untersuchung. —

Italien.

Aus Italien, 30. November. Ein Schreiben aus Rom (in Französischen Blättern) berichtet folgenden Vorfall: Hr. Famin, Architekt und Pensionair der Französischen Akademie in Rom, hatte eine Exkursion gemacht, um die Tempel von Cori zu besuchen. Fast alle Architekten der Akademie hatten diesen Ausflug bisher unternommen, ohne daß einer daran dachte, einen Paß für nöthig zu halten. In einem kleinen Städtchen, am Eingange der pontinischen Sümpfe, angekommen, wurde er von dem kommandirenden Offizier nach seinem Paß befragt. Auf seine Antwort, daß er keinen habe, aber Pensionär der Französischen Akademie sey, führte man ihn zum Gouverneur. Dieser blieb gegen alle seine Vorstellungen, selbst gegen das Anerbieten, sich nach Rom zurückführen zu lassen, taub, und ließ ihn in einen elenden Kerker werfen. Am folgenden Tage wurde Famin, wie ein Missethäter, von Carabiniers eskortirt, nach Rom zurückgebracht. Beim Eingang der Stadt drang er darauf, sogleich zur Französischen Gesandtschaft geführt zu werden. Die Carabiniers wagten es nicht, diese, im imponirenden Tone gestellte Forderung abzuschlagen. Der Französische Botschafter, Marquis v. Latour-Maubourg, schrieb sogleich an den Staatssekretair, Cardinal Bernetti, und verlangte: 1) daß Hr. Famin auf der Stelle in Freiheit gesetzt werde; 2) daß der Gouverneur, der ihn verhaftete, selbst verhaftet, und in das Fort St. Angelo gesperrt werde; 3) daß der Cardinal Bernetti sich in Person nach dem Botschaftshotel begebe, um dem Botschafter wegen willkührlicher Verhaftung eines Franzosen seine Entschuldigung darzubringen; 4) endlich, daß über diese Genugthuung ein Protokoll aufgenommen und gedruckt, und in allen Nachbarstädten Roms angeschlagen werde. Diese mit größter Energie verlangte Genugthuung ist bewilligt und in allen Theilen vollzogen worden. —

Nachrichten aus Spanien.

Gomez' Niederlage. Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche erhalten: „Gomez wurde am 25sten bei Arcos von den Generalen Narvaez und Ribero, die sich vereinigt hatten, erreicht und geschlagen. Er floh am 26sten mit seinen Leuten, die auf 3000 Mann zusammengeschmolzen waren, verfolgt von Narvaez an der Spitze seiner Cavallerie. — Eine außerordentliche Nummer der Madrider Gaceta vom 1sten d. enthält in ihrem offiziellen Theile folgende Depesche des Generals Narvaez an den Kriegsminister: „Gestern (25sten) verfolgte ich Gomez in die Wälder von Majaceite, bis über Guadalette hinaus. Es war zwei Uhr Nachmittags, als das Feuer aufhörte; kurze Zeit darauf war der Feind in völliger Flucht, und gegen 8 Uhr Abends hörte ich auf, ihn mit allen meinen Colonnen zu verfolgen, weil die Nacht mich hinderte, die von dem Hauptkorps der Rebellen genommene Richtung zu erkunden. Ich beschränkte mich darauf, nach verschiedenen Richtungen die Tirailleur- und Chasseurkompagnien abzusenden, die noch nicht zurückgekehrt sind. Ich konnte nur 150 Gefangene, Offiziere und Soldaten, machen, weil meine Truppen Quartier zu geben sich weigerten. Ich setze heute die Verfolgung des Feindes mit größerer Gewißheit fort, und ich verschob auf morgen die Mittheilung der weiteren Details. — Arcos, um 3 Uhr Abends, am 26. November 1836. Ramon Maria Narvaez. — Nachschrift. In diesem Augenblicke ist die Gardedivision zu mir gestoßen. General Rivero leiht mir seine Cavallerie. Ich empfange zu gleicher Zeit eine Depesche des Gemeinderathes von Barnos, welcher mir meldet, daß Gomez mit einer Streitmacht von 2000 Mann, (dem Ueberreste von den 12,000 die er hatte), sich gestern am 25sten um Mitternacht nach Villa Martin warf, und nach Montellano zu marschiren vorhatte. Er wird dort auf die Division des Generals Alair stoßen. Was mich mit den 1000 Reutern betrifft, die ich zusammengezogen, so ich eile in eben dieser Richtung meiner Infanterie vor, um über ihn herzufallen. Ramon Maria Narvaez." —

Madrid, 1. December. Die Cortes wollen sich nicht darauf beschränken, den Prätendenten vom Throne auszuschließen, sondern dieselbe Maßregel auf den Infanten Don Sebastian, Don Miguel und die Prinzessin von Beira ausdehnen. Noch ist nicht die ganze Wahrheit über die halbe

Entschleierung des mysteriösen Planes des Hrn. Calvo de Rosas gesagt worden. Man versichert, die „Patrioten", die vor keinem Mittel zurückschrecken, böten der Regierung an, Don Carlos und alle diesem Prinzen ergebenen Hauptpersonen zu ermorden. Man würde die geheimen Gesellschaften ans Werk gehen lassen, die bekanntlich umfassende Verzweigungen in Spanien haben. Aber um den Dolch in Bewegung zu setzen, braucht man Geld, viel Geld, und das Ministerium besitzt dieses nicht, so wie es auch nicht „progressiv" genug ist, um mit diesen Wilden zu unterhandeln. Ueberdies sind die Umstände zu kritisch, als daß sie so leicht die Rolle von Septembriseurs auf sich nehmen könnten. — Seit einiger Zeit hatten 42 Franzosen und viele Engländer Befehl erhalten, die Hauptstadt zu verlassen; es scheint aber, die meisten wußten sich dieser Maßregel zu entziehen. Die Nationalgarde hat gestern und vorgestern eine unerwartete Ergebenheit gezeigt; aber man darf auf keine Beständigkeit in ihren politischen Affektionen zählen. Selbst gestern, als General Seoane die dichten Reihen der Bürgermilitz durchschritt, hörte er den Schimpfnamen Pastelero sich nachrufen. — Das prachtvolle Kloster de las Baronesas, das wenigstens zwei Millionen Realen werth war, wurde dieser Tage um 104,000 Realen weggegeben. —

Madrid, 4. December. Die Diskussion des Commissionsberichts über die Anerkennung der neuen Staaten Amerika's wurde gestern durch dessen einstimmige Annahme von 140 Deputirten beendigt. Es ist stark die Rede von einer Ministerialveränderung in Folge der gestrigen Interpellationen Olozagas über die letzten Ereignisse der Hauptstadt. Die Majorität der aufgetretenen Deputirten tadelte mit Grund die Regierung, die gleich am 28sten kräftiger hätte einschreiten sollen; denn so hätten die blutigen Scenen vom 29sten und 30sten vermieden werden können. — Heute wurde ein Corporal des Regiments der Reyna Gebernatora erschossen, der schon vor 15 Tagen wegen Ungehorsams zum Tode verurtheilt worden war. — Endlich ist Gomez von Narvaez bei Arcos erreicht und geschlagen worden. Dieser Sieg kann von der größten Wichtigkeit werden, wenn der junge, tapfere Narvaez ihn zu benutzen weiß. — In den Fonds ist eine steigende Bewegung eingetreten. (Nachschrift.) Quiroga ist zum Vicekönig von Navarra ernannt. Ich erhalte im Augenblicke die Nachricht, daß General San Miguel nur noch zwei Leguas von der Faktion entfernt war. — Der Courier aus Catalonien ist durch die Insurgenten aufgefangen worden. —

Großbrittanien.

London, 9. December. Wir haben Berichte aus New-York bis zum 18. November erhalten. Sie sind angefüllt mit Details über die Wahlen in den verschiedenen Staaten der Union. Die Wahlen waren fast alle beendigt. Ueber den Ausgang des Wettstreites zwischen den Präsidentschafts-Candidaten kann noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Jede Partei ruft Sieg. Jedenfalls ist es evident, daß van Buren, obschon er von den Anhängern General Jacksons unterstützt wird, nicht so populair ist, wie General Jackson es zur Zeit seiner Candidatur war. —

Frankreich.

Paris, 10. December. In den Ministerien ist die Rede von einer neuen Expedition in Afrika. Es würde sich von der Occupation Ceutas durch Französische Truppen handeln, Ceutas, des Spanischen Hafens an der Nordküste Afrikas gegenüber von Gibraltar. Die Occupation würde jedoch nicht in feindlicher Weise geschehen, sondern in Folge von Unterhandlungen mit dem Spanischen Kabinette statthaben. Die Anwesenheit der Engländer in St. Sebastian hätte die Französische Regierung veranlaßt, für sich die Occupation von Ceuta zu fodern, um eine Garantie für die Räumung St. Sebastians und des Hafens Passages in Händen zu haben. Bis jetzt freilich wären die Unterhandlungen wegen des Einflusses des Herrn Villiers, des Brittischen Botschafters in Madrid, noch nicht zu Ende gekommen; doch bestehe man auf diesem Projekte, welches auch durch den Spanischen Botschafter am Tuilerienhofe, Hrn. Campuzzano, lebhaft unterstützt werde. Zwei Linienschiffe und mehrere leichte Fahrzeuge, deren Ausrüstung befohlen worden, würden unter dem Commando des Contre-Admirals Gallois im nächsten Frühjahre zur Occupation Ceutas abgehen. —

Der Eclaireur, ein in Toulon erscheinendes Blatt, giebt nachstehende ziemlich ungünstig lautende Nachrichten über die Expedition nach Constantine: „Wir erhalten durch das am 30sten d. M. in unsern Hafen eingelaufene Paketboot „Phare" sehr traurige Nachrichten über unsere Expedition nach Constantine. Der „Phare" hat Bona am 28. November verlassen. Zu dieser Zeit wußte man dort, daß unsere Armee auf dem Rückwege nach Bona begriffen sey und, wenigstens für den Augenblick, den Marsch nach Constantine aufgegeben habe. Unsere Armee hat 6 bis 8 Tage lang anhaltende Regengüsse zu ertragen gehabt, wodurch der Marsch verzögert und ein großer Theil der Soldaten krank geworden ist. Es scheint außerdem, daß der Marschall einen Widerstand angetroffen hat, auf den er nicht gefaßt war. Der Feind soll Streitkräfte entwickelt haben, die den unsrigen überlegen waren, und außerdem im Besitz einer bedeutenden aus Feldstücken bestehenden Artillerie seyn. Zwei unserer Canonen sollen in die Hände des Feindes gefallen seyn. Wir wissen nicht, ob ein sehr ernstes Treffen mit den Arabern stattgefunden hat, ob wir einen großen Verlust an Leuten erlitten haben und welches die Lage unserer Armee ist; gewiß aber scheint, daß sie nach Bona zurückkehrt. Die Verbindungen zwischen dieser Stadt und der Armee sind sehr schwierig; man muß daher auch die Neben-Umstände, die ohne Zweifel über die Expedition in's Publikum kommen werden, nur mit großer Vorsicht aufnehmen; die einzige zuverlässige Nachricht bis heute ist der Rückzug des Marschalls. In Bona herrschte am 28sten die größte Bestürzung. — Wir hoffen, daß diese Nachrichten übertrieben sind, indeß müssen die nächsten Tage uns etwas Bestimmtes darüber bringen." Andere Berichte aus Bona vom 28. November stehen mit den obigen

Gerüchten in Widerspruch, indem ihnen zufolge die Expeditions-Armee zwar durch das schlechte Wetter aufgehalten worden, aber doch immer im Vorrücken geblieben wäre. Das Journal de Paris fügt hinzu, daß man beim Abgange des „Phare" in Bona gar keine zuverlässigen Nachrichten von der Armee gehabt habe.

Nach einer Verfügung des Finanzministers muß von jedem Hund, der von Dünkirchen bis Neusses über die Gränze geführt wird, Fünf Franken Ausgangszoll bezahlt werden. Diese scheinbar drückende Abgabe hat ihren guten Grund. Die Hunde an der Gränze sind vierfüßige Schleichhändler; an 600,000 dieser Thiere werden gebraucht, verbotene Waaren, besonders Taback, einzuschmuggeln; der Staatsschatz verliert dadurch an 5 Mill. Franken. Die Hunde werden in Frankreich gut genährt, in Belgien knapp gehalten und geprügelt; man läßt sie von Leuten peitschen, die Douanieruniform tragen; den ausgehungerten Hunden wird hierauf ihre Ladung angebunden und sie rennen dann über die Gränze, ohne sich von irgend einem Douanier anhalten zu lassen, nach dem Ort, wo sie Nahrung zu finden gewiß sind. —

Anzeigen.

Bestellungen auf die bekannte Zeitschrift

Originalien auf 1837

erbittet sich baldigst durch die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth, G. A. Grau in Hof und Georg Grau in Wunsiedel

die Herold'sche Buchhandlung
in Hamburg.

Für Kranke,
die ihre Gesundheit wieder herzustellen und zu befestigen wünschen, und
für Aerzte,
welche einer durch zahlreiche Erfolge bereits bewährten Heilmethode ihre Aufmerksamkeit zuwenden wollen,
ist so eben erschienen:

Prießnitz in Gräfenberg
und
seine Methode, das kalte Wasser gegen verschiedene Krankheiten des menschlichen Körpers anzuwenden.
Für Aerzte und Nichtärzte dargestellt
von
Dr. A. H. Kröber,
praktischem Arzte in Breslau.
Mit 2 Abbildungen.
Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.
8. 1836. Geheftet 54 kr.
Breslau, im Verlage bei Josef Max und Comp.

Wir bemerken zugleich, daß es die erste und eigentlich die Hauptschrift über Prießnitz und seine Heilmethode ist, welche hiermit in einer zweiten vermehrten Auflage dargeboten und von neuem empfohlen wird.

In Bayreuth vorräthig in der
Buchner'schen Buchhandlung.

Der abwesende Müllergeselle Jakob Krüger, gebürtig aus Döberschütz, Landgerichts Weidenberg, wird hiermit aufgefordert, sich wegen seiner, von seiner verstorbenen Mutter ihm zugefallenen Erbschaft zu melden.

Neue Zufuhren.

Nürnberger Lebkuchen, Holländer Häringe, ächten Arac und Neussillen, Rosin und Mandeln, Strickwolle, Citronat und Pommeranzen-Schalen, 1834er Rheinwein, Zwist, Weinbeer, bei

Pausch.

Zur Anzeige und Empfehlung.
Gesundheits-Flanelle ganz von Wolle zu billigen Preisen bei

N. R. Löwenberger.

Bei herannahenden Weihnachten habe ich gegenwärtig meine Conditorei-Waaren auf das Vollkommenste assortirt, empfehle solche zur geneigten Abnahme und bitte, mich mit geneigten Aufträgen gütigst zu beehren.

Joh. Heinr. Wilhelm Meister,
auf dem neuen Schloßplatz.

Gute Haasen-Felle kauft das Stück zu 14 — 16 kr.
Philipp Staudt, Hutmacher,
Opernstraße Nr. 185.

Im Hause E. Nr. 210 in der Ziegelgasse ist parterre ein Logis, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Holzlege, Küche mit laufendem Wasser, Stallung auf 2 Pferde und Wagenremiese ꝛc., stündlich zu vermiethen. Es kann auch ein Gemüßgarten mit Springbrunnen und Obstbäumen mit in Pacht gegeben werden. Das Nähere beim Mulzer Braun im Rennweg.

Fremden-Anzeige.
Am 15. December.

Anker: HH. Kflte. Lazarus v. Eßlingen. Scherrer v. Nürnberg. Graf v. Dönnhof, K. Preuß. Gesandte am K. Bayer. Hof v. Berlin. Landgraf, Landrichter v. Berneck. — Sonne: HH. Kflte. Kauswerth v. Nürnberg, Gnuba v. Bamberg, Gummy v. Culmbach, Sternau v. Fürth. Anhelbig, Dr. Philosophiae v. Würzburg. — Traube: HH. Wiesent, Müllermeister v. Frankennohe. Arnold, Rothgerbermstr. v. Erbendorf. Westphal, Hopfenhdlr. v. Adelshof. — Löwe: HH. Wetzel, Faktor; Ruckdeschel, Fabrik. v. Redwitz. Dauth, Lehrer v. Ebnath. — G. Roß: HH. Kleemann, Kaufm. v. Schweinfurt. Küspert, Hdlsm. v. Schönwald. Meyer, Priv. v. Bamberg. — R. Roß: HH. Tretsch, Bürgermstr.; Lehner, Oek. v. Wildenreuth. — Krone: HH. Heinlein, Fabr. v. Fürth. Herrmann, Handelsm. v. Berneck. Neupert, Gastwirth v. Parkstein. — W. Lamm: Hr. Krauß, Hdlsm. v. Lichtenfels. — R. Ochs: Hr. Lindner, Webermstr. v. Röslau. — Schlenck: Hr. Haße, Fabr. v. Glauchau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag **Nro. 301.** 18. December 1836.

Dänemark.

München, 15. December. Für die Haupt- und Residenzstadt München wurden am 13ten d. als Abgeordnete zur nächsten Stände-Versammlung auf dem hiesigen Rathhause gewählt: Herr Jos. Anton v. Maffei, Großhändler und Gemeinde-Bevollmächtigter dahier, dann Herr Dr. Lorenz Gmeiner, Prof. an der K. Ludw.-Marm.-Universität und Vorstand der Gemeinde-Bevollmächtigten; als Ersatzmänner: Hr. Fr. X. Ritzler, Banquier, und Hr. Dr. Gattinger, K. Advokat dahier. —

München, 16. December. Der Verlauf der Brechruhr war nach ärztlich-amtlichem Rapport in München mit Vorstädten am 14ten d. folgender: Kranke vom vorigen Tag 211; hierzu neue Erkrankungen 18; Gesammtzahl 229; davon genesen 25, gestorben 5; in ärztlicher Behandlung verblieben 199. Von den Aerzten der Besuchsanstalten wurden 78 leichte Erkrankungen verbeugend beseitigt.

Aschaffenburg, 13. December. Heute Morgens wurde ein zwölfjähriger Knabe, Sohn einer Wittwe in der Fischgasse durch ein durchgehendes Postkarrchen todt gefahren. In der Nacht brach an einem andern Postkärrchen das Pferd ein Bein wodurch daß Felleisen eine Stunde später hier eintraf. In verflossener Woche wurde dem hier wohnenden Staatsrathe v. Hefner die Brille mit goldnem Gestelle von einem Burschen von der Nase weggenommen. —

Hannover, 1. December. Die erfreulichste Erscheinung ist uns der König von Griechenland gewesen; wenn irgend etwas Fremdes hier volksthümlich ist, so ist es das Wohlergehen der Griechen, und ihr König in dem blühendsten Alter auf seiner Brautreise ward hier mit der lebhaftesten Theilnahme betrachtet, und macht noch immer das beliebteste Tagsgespräch. Die Wahl der Gemahlin wird von allen, die am Oldenburgischen Hofe bekannt sind, als sehr glücklich geschildert. Man erwägt die Verhältnisse und die nahe Verwandtschaft mit der Kaiserlich Russischen Familie und findet in der Angemessenheit einen neuen Beweis von der Bayerischen Diplomatik. Vielleicht sieht der Prinz Cambridge, der an Leib und Seele trefflich gedeiht, schon im nächsten Sommer den Königl. Hof zu Athen auf der wissenschaftlichen Reise, die er dem Vernehmen nach antreten wird, wenn nicht Ereignisse dazwischen treten. —

Wien, 5. December. Zu Przibram in Böhmen, wo man unter des Bergoberamtmanns Mayer, welcher nun zum Hofrathe befördert wurde, vortrefflicher Leitung eine neue reichhaltige Silberader endeckte, und wo jetzt bei 1000 Bergknappen fortwährend beschäftigt sind, und an andern Orten Böhmens verspricht der Bergbau vielen Segen. Besonders ergiebig waren aber in diesem Jahre die Gold- und Silberbergwerke Ungarns, Siebenbürgens, des Banats und der Bukovina. Ober-Ungarn lieferte im J. 1836 circa 5 Mark fein Gold und 2306 Mark fein Silber. Die Bergwerke Siebenbürgens lieferten 3348 Mark fein Gold und 6661 Mark fein Silber. Im Banate wurden 2901 Mark fein Silber und 14 Mark fein Gold gewonnen. Die Bukovina lieferte 605 Mark fein Silber. Zusammen wurden daher von diesen Bergwerken eingeliefert: in Gold 3367 Mark, in Silber 12,473 Mark, oder in Wiener Pfund: Gold 1683 Pfd. 15 Loth, Silber 6236 Pfd. 15 Loth. Hieraus sollen geprägt werden: an K. K. einfachen Dukaten 295,671 Stück zu 4½ pCt. C. M., oder 1,330,519 fl. 30 kr. C. M., und in 205 Stücken 380,772 fl.; zusammen 1,711,291 fl. 30 kr. C. M. —

Wien, 10. December. Vor einigen Tagen traf J. KK. H. die Erzherzogin Hermine, Tochter S. KK. H. des Erzherzogs Palatinus, aus Ofen hier ein und stieg in der Burg ab. J. KK. H. die Frau Erzherzogin will die wenigen Tage der Anwesenheit der Erzherzogin Therese benutzen, um ihrer erl. Cousine die Abschiedsstunden zu versüßen. Beide Erzherzoginnen haben unter sich ein inniges Freundschaftsband geschlungen; man kann sich daher die freudige Ueberraschung der erl. Braut über diesen Besuch vorstellen. Die Erzherzogin Hermine hat aber schon Montag ihre Rückreise nach Ofen angetreten. Nach den Salonsgesprächen sind der Erzherzogin Braut von Seite ihres Gemahls monatlich 4000 Ducaten Nadelgeld und im Fall des Witthums ein Palast mit monatlichen 12,000 Ducaten Revenuen zugesichert. —

Se. Maj. der Kaiser, welcher vorgestern von einer Unpäßlichkeit befallen worden war, die Anfangs Besorgnisse erregt hatte, ist bereits gänzlich wieder hergestellt, so daß S. M. heute wieder an der K. Tafel erschien. Der Krankheitsanfall rührte blos von einer Indigestion her. —

Ein Privatschreiben aus Görz, 5. December, enthält Folgendes: Die in dem eine Stunde von Görz gelegenen Schloß Canale wohnende Napoleonische Prinzessin Elise Bacciochi, Tochter der Schwester Napoleons, Fürstin von Piembino, nunmehrige vermählte Gräfin Camarra, welche sich stets durch ihre männlichen fantastischen Manieren auszeichnete, hat am Tage des Leichenbegängnisses des Königs Carl X. die weibliche Würde auf eine allgemeinen Tadel erregende Weise so sehr verletzt, daß ihr von Vielen die Absicht unterlegt wurde, daß es ihr Vergnügen erregt haben dürfte, den Sarg des exilirten Königs der Bourbons zu seiner letzten Ruhestätte begleiten zu sehen. Sie eilte, während der feierliche Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, von ihrem Landsitz in die Stadt, und stieg in Mitte des Gedränges an einem Gasthof ab. Dort begab sie sich

an das Fenster, und sah, eine Pelzmütze auf dem Haupt, dem Zuge zu. Als derselbe vorüber war, begab sie sich zu Fuß in die Bude eines Modehändlers und kaufte sich einen mit herrlichen Bändern geschmückten Hut, den sie aufsetzte und mit diesem Anzug in die Domkirche eilte. Hier waren für die Damen des Adels reservirte Plätze, auf welche sie sich drängte, und mitten unter den in tiefster Trauer anwesenden Damen Posto faßte. Als der Gottesdienst begann, sah man diese männliche Frau den Herzogen von Bordeaux und Angoulème gegenüber, und sie schien sich nach ihren markirten Bewegungen über das Erstaunen aller Anwesenden hinwegzusetzen. Man weiß nicht, was diese Dame zu einem solchen auffallenden Schritt veranlaßte, und er kann, wenn es möglich wäre ihn zu entschuldigen, nur darin einige Entschuldigung finden, daß JJ. KK. HH. der Herzog und die Herzogin von Angoulème vor der Ankunft des Königs Carl X. einen Ausflug durch die Umgebungen unserer Stadt machten, und den Wunsch äußerten, das Schloß Canal und den Garten zu besichtigen. Allein die Gräfin Camarra entschuldigte sich und zeigte sich nicht, so daß beide Königliche Hoheiten, ohne das Schloß gesehen zu haben, umkehrten. Die Gräfin Camarra lebt übrigens, da ihr in Bologna wohnender Vater sehr reich ist, in den glänzendsten Umständen. —

Berlin, 4. December. Anstatt daß es früher üblich war, von den Provinzial-Ständen der Preußischen Monarchie jährlich nur die Stände zweier Provinzen zu versammeln, werden zu Ende des künftigen Monats alle Stände zusammentreten; nur für die Rhein-Provinz dürfte sich dies bis zum Mai k. J. verzögern. Zu den Gegenständen, mit denen sie sich beschäftigen werden, gehört vornehmlich ein neues Gewerbe-Polizei-Gesetz für den ganzen Staat, dessen Vorarbeiten schon seit geraumer Zeit die Regierung beschäftigt haben. Man erwartete es längst mit großem Verlangen, und glaubt, daß es eben sowohl den Interessen der Gewerbe, durch Einräumung der ihnen nöthigen Selbstständigkeit, als den Wünschen des Publikums durch Gestattung möglichst freier Conkurrenz entsprochen werde. — Nicht minder ist ein neues Grundsteuer-Gesetz für die Provinzen Rheinland und Westphalen von der größten Wichtigkeit. Während bisher die Besteuerung ungleich seyn mußte, weil man dafür nur den alten Steuer-Maßstab eines jeden der verschiedenen Länder hatte, denen die einzelnen Theile beider Provinzen ehemals angehörten, wird das entworfene Gesetz die Grundsteuer nunmehr auf die Grundlage einer allgemeinen gleichmäßigen Katastrirung vertheilen: welche das Resultat zwanzigjähriger Arbeit ist, und auf deren Herstellung mehrere Millionen verwendet worden sind. Dem Vernehmen nach wird die künftige Grundsteuer jener Provinzen nie mehr als ein Fünftheil des Rein-Ertrags betragen. — Mit gleicher Spannung sehen dieselben Provinzen einer neuen Communal-Ordnung entgegen. In Westphalen ist städtischen Communen bereits die revidirte Städte-Ordnung verliehen, so daß die bevorstehende sich nur auf das platte Land zu erstrecken hat; in der Rhein-Provinz dagegen wird dieselbe für die Städte wie für die Landgemeinden ertheilt werden. (M. v. Z.)

Berlin, 13. December. Ich freue mich, Ihnen melden zu können, daß Se. Excellenz der Kriegsminister, General v. Witzleben, wieder so weit hergestellt ist, daß er die meisten seiner wichtigen Geschäfte selbst versehen kann.

Dieser Tage hat sich in der Frankfurter Garnison der schreckliche Vorfall ereignet, daß ein Offizier bei der Revision, die er mit den militairischen Arrestanten vornahm, von einem der letzteren (wie wir hören, ein Fähndrich) meuchlings erschossen wurde. —

Dresden, 7. December. Die Regierung hat die ständische Zustimmung zur Ausdehnung des für die Leipzig-Dresdener Eisenbahn erlassenen Expropriations-Gesetzes auf folgende fünf Trakte erfordert: 1) von Leipzig über Altenburg nach Hof (von da nach Bamberg und Nürnberg und) weiter nach München und Lindau). Ueber diese Bahn ist ein Einverständniß zwischen den Comité's in Leipzig, Altenburg, Plauen, Hof, Bamberg und Nürnberg, und zwischen den Regierungen Sachsens, Altenburgs und Bayerns vorhanden, auch ist die technische Ausführbarkeit bereits ausgemittelt; in einem Theile des Voigtlandes werden sich Dampfwagen nicht anwenden lassen. Die Kosten der speziellen Aufnahme schießen in Sachsen und Altenburg die Regierungen vor. 2) Von Zwickau (den dortigen Steinkohlenwerken) nach Chemnitz, von da nach Riesa an der Elbe auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn. Alle Vorarbeiten zu dieser sogenannten erzgebirgischen Eisenbahn sind bereits vollendet, auch Subscriptions-Scheine zu Aktien zu 100 Thaler, im Gesammtbetrage von 3 Millionen Thlr., bereits ausgegeben, und der Bau beginnt sobald die ständische Zustimmung erfolgt ist. 3) Von Riesa nach dem Preußischen Gränzdorfe Rieska, von da nach Berlin und Stettin, in Sachsen durch die Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft, welche auch 4) die eine halbe Stunde lange Zweigbahn nach Meißen von Oberau aus unternimmt; 5) von Dresden nach Bautzen, von da über Zittau nach der Böhmischen, über Löbau nach der Preußisch-Schlesischen Gränze. Wahrscheinlich wird das Expropriations-Gesetz auch auf die Bahn von Tharant durch den Plauenschen Grund nach Dresden, von den Steinkohlenwerken bis zur Elbe, angewendet werden. Der vorgelegte Gesetzentwurf, die Aktien-Vereine betreffend, enthält durchaus keine Beschränkungen derselben; werden Aktien-Vereine von dem Ministerium des Innern bestätigt, so machen sich die Theilnehmer nicht über die gezeichnete Summe verbindlich; wird die Bestätigung nicht ertheilt, oder nicht darum nachgesucht, so sind alle vorkommenden Rechtsverhältnisse nach den in den gemeinen Rechten bestimmten Grundsätzen des Gesellschafts-Vertrags zu beurtheilen. —

Mannheim, 13. December. In einem (in öffentlichen Blättern enthaltenen) von München datirten Artikel der OPAZ. Nr. 344, heißt es, ein von der Badischen Regierung nach München gesandter Arzt habe sich dort, in einer zahlreichen Versammlung allöopathischer Aerzte, für

die homöopathische Behandlung der Cholerakranken erklärt. — Diese Nachricht ist, wie der Einsender dieses bestimmt versichern kann, falsch, indem jener Arzt sich nie zu Gunsten der Homöopathie ausgesprochen; wohl aber die, auch in seiner Schrift gegen dieselbe, enthaltene Ansicht, vor jenen Aerzten wiederholt hat, daß der scheinbare Erfolg einer so unschuldigen Heilmethode, lediglich dem Umstand zuzuschreiben sey, daß man den nothwendigen und den Naturgesetzen unterworfenen Gang der Krankheit, nicht durch gewaltthätige Mittel zur Unzeit gestört habe. —

Hamburg, 8. December. Der hanseatische Consul, Hr. J. N. Böhl v. Faber, ist am 9. November in Puerto Sa. Maria mit Tod abgegangen. — Die gestern eingegangenen Unglücksberichte aus den Englischen Häfen über den Orkan am 29sten v. Mts. sind die zahlreichsten und betrübendsten, die wir je erhalten haben, und betreffen die Flaggen aller Nationen, besonders aber die Englischen im hohen Grade. Von manchen Schiffen, die Unglück oder Schaden gehabt, sind die Namen noch nicht ermittelt. —

Frankreich.

Paris, 9. December. Die Englische und die Deutsche Post sind am 9. December in Paris ausgeblieben. Auf dem Canal wüthen von Neuem Stürme, so daß das Paketboot in Calais ausblieb. Die Landstraße nach Straßburg soll fast unfahrbar seyn, und schon in den letzten Tagen kam die Malle immer um 4 bis 5 Stunden zu spät an. Bei der Direktion der Straßen und Brücken sollen bis jetzt Anzeigen über 25 bis 30 zerstörte Brücken eingelaufen seyn; 12 bis 15 Landstraßen sind in Folge der Ueberschwemmung gesperrt.

Der Moniteur erklärt das Gerücht, als ob der Marschall Lobau seines hohen Alters wegen das Commando der Pariser Nationalgarde aufgeben wolle, für unbegründet.

Der Moniteur erzählt, zur Berichtung einer etwas abweichenden Angabe in dem Journal du Commerce, von einer Verhaftung, welche einen Französischen Maler in der Nähe von Rom getroffen hatte, und wofür dem Französischen Gesandten daselbst eine glänzende Genugthuung gegeben wurde. Herr Famin — so heißt der Maler — machte von Rom aus einen Ausflug auf das Land, wurde aber unterwegs arretirt, weil er keinen Paß vorweisen konnte, und von dem Gouverneur von Anagni ins Gefängniß gesetzt. Vergeblich berief er sich auf den allgemeinen Gebrauch, auf eine so kleine Entfernung keinen Paß mitzunehmen, protestirte gegen die ungesetzliche Verhaftung, und verlangte, man solle nach Rom schreiben, von wo man in Bälde Auskunft erhalten würde. Der Gouverneur ließ ihn über Nacht im Kerker sitzen und am folgenden Tage gefesselt, wie einen Verbrecher, mit Gendarmen nach Rom abführen. Als der Zug an dem Hotel des Französischen Gesandten vorbei kam, verlangte Hr. Famin von seiner Wache, daß sie ihn als Franzosen zu dem Gesandten seiner Nation eintreten lasse, und drohte im Gegenfalle mit schwerer Ahndung. Die Gendarmen wurden bedenklich, der Maler ging in das Hotel, und wurde natürlich nicht wieder herausgegeben. Der Gesandte aber verlangte Genugthuung, und seinem Verlangen gemäß wurde der Gouverneur von Anagni gefangen eingebracht und auf die Engelsburg gesetzt; auch begab sich der Cardinal Lambruschini persönlich zu dem Marquis von Latour-Maubourg, um ihm das Bedauern der päpstlichen Regierung über den Vorfall auszudrücken und anzuzeigen, daß man strenge Gerechtigkeit handhaben werde. Dieser letzte Schritt geschah übrigens freiwillig, und Hr. v. Latour-Maubourg hatte nicht das persönliche Erscheinen des Cardinals verlangt. „Ein solches Verlangen — sagt der Moniteur — wäre mit dem Charakter der zwischen beiden Höfen bestehenden Verhältnisse, besonders aber mit dem Zutrauen, welches der Repräsentant Frankreichs in den Erfolg begründeter Reklamationen bei dem heiligen Stuhle zu setzen berechtigt ist, unvereinbar gewesen. Im Uebrigen hat die Regierung Sr. Heiligkeit, um die Französischen Reisenden vor einer Wiederholung solcher Beschimpfungen zu bewahren, ein Umlaufschreiben an die Delegaten der Provinzen und die Gouverneure der Städte erlassen, worin die Hrn. Famin widerfahrene Gewaltthat und die darauf erfolgte Strafe veröffentlicht wird. Dieses Benehmen gereicht der päpstlichen Regierung zu hoher Ehre und beweißt, daß sie, berufen, Jedermann Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, dieser Pflicht würdig zu genügen weiß.“ —

Paris, 12. December. Man hat nichts Neues weder aus Afrika, noch von Bilbao. Der große Sieg über Gomez schrumpft zusammen; es ist bei Arcos nichts von Bedeutung vorgefallen; das Ganze wird heute ein Scharmützel genannt. —

Aus Bayonne vom 7. December wird geschrieben: Es circuliren widersprechende Gerüchte über die Lage Bilbao's. Bis zum 6. December ist nichts Neues auf der ganzen Linie vorgefallen; Eguia soll leicht blessirt worden seyn; Espartero erwartet, ehe er angreifen will, eine Reservedivision. General Evans scheint entschlossen, nach England zurückzugehen; General Chichester soll ihn ersetzen. —

Ein Schreiben aus Bayonne vom 8. December meldet (der vorstehenden Angabe zuwider), es sey am 4ten zu einem Gefecht gekommen, wobei die Carlisten gesiegt und den Feind auf allen Seiten zurückgeschlagen hätten. —

Aus Toulon vom 7. December heißt es: Wir vermuthen, daß Marschall Clausel in diesem Augenblick Constantine besetzt hat. Inzwischen ist noch kein Schiff von Bone eingelaufen. —

Die Madrider Briefe und Zeitungen vom 4. December sind ohne Interesse. Die Cortes bereiteten sich zur Diskussion über die Aenderungen an der Constitution von 1812; es dürfte dabei zu lebhaften Debatten kommen. Gomez wird von Narvaez verfolgt. Inzwischen ist er wohlbehalten zu Despenaperros angekommen und marschirt nach dem Manzanares zu. — Es scheint, Gomez habe alle Plane der Christinosgenerale zum zehntenmale vereitelt; sie wollten ihn umzingeln und ans Meer drücken, und plötzlich marschirt er wieder durch die Engpässe nach Ossuna, erreicht Despenaperros und bedroht Madrid. —

Berichte aus Lissabon und Cadix haben eine lebhafte Sensation an der Börse gemacht. Aus Lissabon wird vom 1sten d. geschrieben, daß die Miguelistische Expedition (die von Italien herkommen soll) auf der Höhe von Lagos von der Französischen Brigg „l'Oreste" gesehen worden sey.

Der Fränk. Merkur enthält als eingesendet: Edle, um das Wohl der Armen hochverdiente Menschenfreunde sind der innigen Hochachtung und dankbaren Anerkennung ihrer Mitbürger würdig, und Pflicht ist es für den Zeugen solcher Handlungen, sie zur Kenntniß seiner Zeitgenossen zu bringen. Nachdem die edeln Frauen aus der Gräfl. Familie von Rottenhan schon im Anfange des Winters die armen Kinder aus dem Orte Freiberg mit warmer Fußbekleidung versehen hatten, wurde von dem Herrn Grafen von Rottenhan und dessen hochherziger Gattin in den Orten Kaltenbrunn und Merzach Suppenanstalten errichtet, aus welchen täglich wenigstens Sechzig bedürftige, besonders aus den Filialorten herkommende Schulkinder Mittags mit gesunder warmer Nahrung versehen werden. Rührend ist der Anblick dieser jetzt wohlgenährten und muntern Kinder, und groß der Unterschied gegen sonst, wo diese armen Geschöpfe entweder die Stunden des Nachmittags-Unterrichtes durchhungern mußten, oder durch den Genuß von Obst, kalten Würsten u. dgl. den Grund zu Krankheiten, selbst zum frühen Tode legten. Möchten solche Beispiele in unseren Zeitverhältnissen nicht ohne Nachahmung bleiben! —

Stolberg am Harz. Am 6. December wurde in hiesiger Gegend einer der größten Adler (Aquila imperialis) erlegt, der je in Deutschland geschossen wurde. Das Exemplar ist nach Leipzig an den kunstgeübten Conservator Schulz zum Ausstopfen befördert worden. —

Anzeigen.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen verschickt worden: in Bayreuth an die Grau'sche Buchhandlung, in Hof an G. A. Grau und in Wunsiedel an Georg Grau:

LUSTSPIELE,

oder dramatischer Almanach

für das Jahr 1837. Von F. A. v. Kurländer. 27ster Jahrgang mit 7 Kupfern. geb. Preis 2 fl. 6 kr.

Inhalt: Der achtzigste Geburtstag. — Das goldene Kreuz. — Geliebt seyn oder Sterben.

(Schaafwollen-Spinnerei-Eröffnung.)

Allen Herren Tuchfabrikanten, Zeugmachern und Strumpfwirkern zeige ich hiemit ergebenst an, daß meine Schaafwollen-Sinnerei, welche am 16. August dieses Jahres bei dem hiesigen Brande mit zu Grunde ging, nun mit Gotteshülfe wieder in vollkommenen Zustand hergestellt ist.

Feines Kammzeug von Nr. 20, 22, 24., 26, 28 sowohl, als auch die Benutzung der neuesten Verbesserungen an den Maschinen selbst, lassen mich die Versicherung geben, die Wolle so fein und so gut wie in Sachsen zu spinnen.

Das mir früher geschenkte Vertrauen werde ich mich bestreben, durch Pünktlichkeit und Reellität zu rechtfertigen.

Kirchenlamitz, den 12. December 1836.

Anton Nikolaus Robbi.

Unterzeichneter empfiehlt: Nürnberger braune und weiße Lebkuchen, Wachsstöcke, Arrac de Goa, Arrac de Batavia, Rum de Jamaica, Rhein- und Franken-Weine, letztere à 18, 24, 30, 36, 40, 45 und 48 kr., Steinwein à 1 fl. 12 kr., 1811er Gressen à 1 fl. 45 kr. per Bout., Burgunder Nuits, Roussillen Coullieure und Banquil, Bordeaux, Bischof, Mallaga, Muscat, Affenthaler und Xeres, feine franz. Liqueure, feine Haysan-, Gunpowder- und Pecco-Thee, feinen franz. Senf, Varinas-Canaster in Rollen, alte abgelagerte Waare, so wie folgende Tabacke von Fr. Justus in Hamburg: Louisiana à 48 kr., feinen Siegel à 1 fl. 12 kr., feinen Old-Mild à 1 fl. 20 kr., f. Petit-Canaster à 1 fl. 36 kr., f. Oronoco-Canaster à 1 fl. 48 kr., f. Varinas-Canaster à 2 fl. 24 kr., und extra feinen Maracaibo-Canaster in Blech à 4 fl. — per Pfund.

J. G. Felbinger.

Zur Anzeige und Empfehlung.

Gesundheits-Flanelle ganz von Wolle zu billigen Preisen bei

N. R. Löwenberger.

1600 fl. sind im Ganzen oder theilweise gegen erste Hypothek, jedoch ohne Unterhändler, zu verleihen; das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Federbetten sind zu vermiethen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

Am 16. December.

Sonne: HH. Trotner, Fabr. v. Weißenburg. Eichler, Oekonom v. Lichtenstein. — Anker: HH. Kflte. Blachmann v. Bamberg, Schäffer v. Stuttgart, Echten v. Würzburg, Reuter v. Schweinfurt, Körner v. Rüdenhausen. — W. Mann: HH. Schulz, Kfm. v. Bamberg. Greiner, Fabr. v. Bischofsgrün. Schmidt, Weinhändler v. Kitzingen. Bauer, Oekonom v. Kronach. — Löwe: HH. Roth, Privatier v. Erlangen. Wendel, Hoffmann, Flößer v. Cronach. — S. Roß: HH. Wechsler, Fabr. v. Regensburg. Bauer, Oekonom v. Amberg. Dürr, Hdlsm. v. Nürnberg. — G. Hirsch: HH. Handelsleute Putzel v. Altenkundstadt, Lindner v. Hebersreuth. Kummer, Hopfenhändler v. Kaltenbrunn. Lehner, Müllermeister v. Gunggenhof. — R. Roß: HH. Handelsleute Gruber v. Oelsnitz, Jlling v. Trostau. Lang, Metzgermeister v. Waischenfeld. — R. Ochs: Hr. Müller, Hdlsm. v. Heckenhof. Handelsfrauen Prechtel u. Hauptmann v. Fichtelberg, Günther u. Lang v. Sparneck, Döbereiner v. Wunsiedel. Hopf, Schleifersfrau v. Weidenberg. — Schlenck: Hr. Roßner, Fabr. v. Helmbrechts. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag **Nro. 302.** 20. December 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 20. December. Gestern Vormittags wurde die Wahl der Abgeordneten aus der Classe der Städte für die Ständeversammlung unter Leitung der Königl. Regierungs-Commission vorgenommen: gewählt wurden die Herren:

der rechtskundige erste Bürgermeister Hagen in Bayreuth, mit 34 Stimmen,

der Appell.-Ger.-Advokat Dr. v. Hornthal in Bamberg, mit 30 Stimmen,

der Gastwirth Laubmann in Hof, mit 30 Stimmen,

der Apotheker und Magistratsrath Schmidt in Wunsiedel, mit 25 Stimmen,

der Kaufmann und Magistratsrath Schaller in Kronach, mit 18 Stimmen.

Ersatzmänner:

Privatmann und Magistratsrath Ohlmüller in Bamberg, mit 11 Stimmen,

Regierungsrath v. Landgraf in Bayreuth, mit 9 St.,

quiescirter Patrimonialrichter Herrmann in Bamberg, mit 7 Stimmen.

Nachmittag begann die Wahl der Landräthe aus der Classe der Städte für den Obermainkreis, wovon nachstehende zehn Herren gewählt wurden:

der K. Regierungs-Direktor Vetterlein in Bayreuth, mit 31 Stimmen,

der Großhändler Heerdegen in Hof, mit 30 St.,

der Partikulier Schmidt in Bamberg, mit 26 St.,

der Fabrik-Besitzer Dr. Schmidt in Bayreuth, mit 26 Stimmen,

der Buchdruckerei-Besitzer und Magistrats-Rath Birner in Bayreuth, mit 26 Stimmen,

der Kaufmann Zemsch in Weiden, mit 25 Stimmen,

der Patrimonial-Richter Herrmann in Bamberg, mit 25 Stimmen,

der Eisenhändler und Magistrats-Rath Pfaff in Cronach, mit 25 Stimmen,

der Kaufmann Grünler in Culmbach, mit 24 St.,

der Fabrikant und Bürgermeister Schneider in Münchberg, mit 20 Stimmen.

Heute Vormittag wurde die Wahl der zwei noch fehlenden vollzogen, und gewählt die Herren:

Rothgerbermeister Strickner von Kemnath, mit 36 St.,

Bürgermeister Meinel in Wunsiedel, mit 34 St.

Ersatzmänner:

Kaufmann Haas in Wunsiedel, mit 34 Stimmen,

Großhändler Fried. Jördens von Hof, mit 33 St.,

Papier-Fabrikant Barsch in Selb, mit 33 Stimmen,

Gastwirth Krappmann in Lichtenfels, mit 20 St.,

Müllermeister Lippmann in Forchheim, mit 20 St.

Se. Maj. der König werden aus diesen zwölf Gewählten die Hälfte bezeichnen und Allerhöchst bestätigen. —

München, 17. December. Der Verlauf der Brechruhr war nach ärztlich-amtlichem Rapport in München mit Vorstädten am 14ten d. folgender: Kranke vom vorigen Tag 199; hierzu neue Erkrankungen 18; Gesammtzahl 217; davon genesen 20, gestorben 10; in ärztlicher Behandlung verblieben 187. Von den Aerzten der Besuchsanstalten wurden 75 leichte Erkrankungen vorbeugend beseitigt. —

Bamberg, 19. December. Se. Excell. der Herr General-Commissair und Regierungs-Präsident des Unterdonaukreises, v. Rudhart, ist gestern früh 6 Uhr, auf der Rückreise nach Passau begriffen, bereits durch Würzburg passirt. —

Nürnberg, 17. December. Das im Blatte von gestern erwähnte traurige Ereigniß mit Dr. Junge ist leider wahr, daß er sich an der unter ihn stehenden Casse der Aussteuer-Anstalt versündigt hat, daß diese empfindlich leidet. Die schwere Schuld hat er mit dem Leben gebüßt; aber der ewige Richter wird mild richten, denn die ersten Veranlassungen zu den verwerflichen Handlungen sind ohne seine Schuld gekommen. Er war einer der Menschen, welchen nichts gelingt, so emsig sie auch streben, sich endlich fortzubringen. Er war früher Advokat — die Ueberzahl derselben in Nürnberg vor der Bayerischen Besitznahme ließ ihn den Uebertritt in den Staatsdienst suchen; er arbeitete 3 Jahre unentgeldlich mit Zufriedenheit, und erhielt keine Anstellung. Er ward Kaufmann; sein Geschäftszweig, der Manufakturhandel, litt zu der Zeit (vor etwa 20 Jahren) sehr, besonders durch Stockung des levantischen Handels; ein in Triest etablirtes Lager sank auf den dritten Theil des Werthes; er versuchte sich in andern Zweigen des Handels, alles vergebens — überall Verluste! Eine Verlust-Summe von mehr als 80,000 fl. verschlang sein und seiner Familie Vermögen! Wer würde auf ihn einen Stein geworfen haben, hätte er zu dieser Zeit sich für insolvent erklärt! aber er that es nicht aus falschem Ehrgefühl, benützte den überall genossenen Credit zu Darleihen mit schweren Zinsen, entdeckte seine Lage Niemanden, und als sie immer schlimmer wurde, da wich sein guter Engel von ihm; er ergriff die Gelegenheit der Cassaführung der Aussteuer-Anstalt, und sank immer mehr. Indeß auch dieses Vergessen wäre gewiß nicht so bedeutend geworden, hätte er nicht alle seine Hoffnungen auf ein Traumbild gesetzt, auf das Lotto! Nach diesem griff er; ihm vertraute er, und als Ziehung um Ziehung ihm Hohn lächelnd und grinsend immer andere, als die erwarteten Nummern hinwies, da erfaßte

endlich die Verzweiflung sein gefoltertes Gemüth, er verließ in unbeschreiblicher Seelenangst Familie, Haus, die theure Vaterstadt und ward zum Selbstmörder. (F. M.)

Der Friedens- und Kriegs-Courier enthält nachstehende Berichtigung: (Die Nürnberger Aussteueranstalt betr.) Von den unterm 4. December als ausgestrichen erklärten 1265 Nummern haben sich die Besitzer der Nummern 1177. 1254. 4021. und 9699. über die Zahlung für 1836 ausgewiesen. Den Besitzern dieser Nummern wird daher die Miteinlegung derselben in das Glücksrad und deren Mitspielung hiemit zugesichert und bemerkt, daß sich nun die Zahl der ausgestrichenen und in das Glücksrad nicht mit eingelegt werdenden Nummern auf 1261 berechnet. Nürnberg, den 17. December 1836. Aussteuer-Anstalt.

Die Verloosung ging ohne Verzug, wie gewöhnlich, von statten. —

Berlin, 15. December. Die hiesige Assecuranz-Compagnie hat durch den Sturm am 29sten v. Mts. beträchtlichen Verlust erlitten, da die meisten auf der Oder und Elbe verunglückten Schiffe hier versichert waren. Man schätzt den Schaden auf einige 30,000 Thlr., und dies ist natürlich für die Gesellschaft ein harter Schlag. In einigen Waldungen sollen die Verwüstungen so beispiellos seyn, wie die ältesten Förster sich Aehnliches nicht zu erinnern wissen. — Bei dem Sturm am 29. November ward die von Stettin nach Berlin fahrende Schnellpost hinter Garz durch einen entwurzelten Baum am Weiterfahren gehindert. Als dies Hinderniß mit Hülfe der ausgestiegenen Passagiere beseitigt war, sollte das Einsteigen in den Wagen von der anderen Seite erfolgen, weil es, des Sturmes wegen, von der einen Seite beinahe unmöglich war. Die bereits geöffnete Thüre ward wieder geschlossen und der Postillon, durch das Einschlagen des Schlosses zu der Meinung verleitet, daß seine Passagiere eingestiegen, fuhr knallend von dannen. Alles rief: Halt! Halt! doch vermochte das vielstimmige Geschrei nicht, das Brausen des Sturmes zu übertönen, und die Passagiere fanden endlich in dem Chaussee-Hause Schutz. Als der Postillon in seinem Amtseifer die Station erreicht hatte, und auf die Frage: ob Jemand aussteigen wolle? Niemand antwortete, hieß es, die Passagiere schliefen; es wurden frische Pferde vorgelegt und erst in Angermünde entdeckte man, daß die Passagiere fehlten und nur ihre Mäntel und Fußsäcke wohlbehalten im Wagen lagen. Ueber diesen Vorfall erzählt man sich noch folgendes Drollige, dessen die Zeitungen unerwähnt lassen: Die vom Postillon verlassenen Passagiere erreichten nach stundenlanger Anstrengung das Zollhaus, wo sie anpochten. Neues Unglück! der Zöllner, in der Meinung Diebe seyen da und wollten seine Casse, ergreift das Gewehr und droht jeden zu erschießen, der sich naht. Mit Mühe verständigt man sich endlich, ein Bote wird zur Poststation geschickt, dort ist alles in Verwirrung um die verlorenen Passagiere, allein die Post muß weiter und nichts bleibt übrig, als die Wiedergefundenen nach Berlin zu schicken, wo sie am Morgen glücklich anlangten. —

Spanien.

Madrid, 7. December. In Saragossa waren drei Tage lang öffentliche Festlichkeiten wegen der Bestätigung Christinens als Regentin. San Miguel hat eine energische Proklamation erlassen, worin er die Einwohner Saragossas zur kräftigsten Vertheidigung auffordert, falls die Insurgenten einen Angriff auf die heiligen Mauern dieser Stadt wagen sollten; er selbst werde dann zur Flinte greifen und in den Reihen der tapferen Nationalmiliz fechten. — Der Generalkapitain der Königreiche Granada und Jaen, A. Quiroga, meldet in einer Depesche vom 30. November, daß die Insurgenten ohne Unterlaß verfolgt und geschlagen werden, und daß eine totale Vernichtung sie erwartet. — Die provisorische Junta von Alcandate meldet vom 30sten, daß am 29sten um 2 Uhr Abends die Gomez'sche Faktion in diesen Flecken einrückte, und hier von den konstitutionellen Truppen, die ihr viele Leute tödteten und eine große Zahl Gefangene machten, angegriffen, geschlagen und in wilde Flucht getrieben wurden. Die Constitutionellen hatten nicht einen einzigen Verwundeten. Die Faktion wandte sich nach Valdepenas. Nach einem andern Berichte waren die Straßen Alcandates mit Leichen bedeckt. Narvaez, der diesen neuen Sieg erfochten, verfolgte Gomez weit. — Die Diskussion über die von der Regierung beantragten Maßregeln währt noch fort. Arguelles sprach vorgestern und gestern gegen die Entwürfe und nahm auch Frankreich mit, welches aber von Calatrava in einer langen Rede vertheidigt wurde. „Seit meinem Eintritte in das Ministerium, sagte Calatrava, empfing ich fortwährend von Seiten der Französischen Regierung die freundschaftlichsten Versicherungen. Die Französische Regierung ist von einem ausnehmenden Wohlwollen gegen die unsrige belebt, und ich muß hier ein eclatantes Zeugniß dem ganz ausgezeichneten Charakter des Diplomaten geben, welche bei unserer Souverainin diese befreundete Macht repräsentirt.“ — Große Uneinigkeit solle im Ministerium herrschen; auf der einen Seite sind Calatrava, Gil de la Cuadra und Landero, auf der andern Lopez, Vera und Mendizabal. —

Frankreich.

Paris, 13. December. Der Moniteur veröffentlicht diesen Morgen folgende telegraphische Depesche aus Toulon vom 11ten um 6 Uhr: „Bona. Der Marschall Clausel an den Kriegsminister. Die Expedition nach Constantine hat keinen vollständigen Erfolg gehabt. Sie wurde einigermassen, durch ein außer aller Berechnung liegendes außerordentliches Ereigniß, in eine eigentliche und starke Rekognoscirung umgewandelt, in deren Folge ich drei kurze Tagmärsche von Constantine durch die Einrichtung des Postens von Guelma Position nahm. Der Herzog von Nemours befindet sich wohl. Die Expedition von Constantine stieß von Bona bis Constantine auf keinen Feind, kein Hinderniß. Auf dem Marsche kamen ihr die Stämme entgegen und bezeigten ihre Freude, die Franzosen in Constantine ankommen zu sehen. ...“ (Durch die Nacht unterbrochen.) —

Wir lesen im Journal des Debats: Man versichert,

daß die Regierung Nachrichten aus Constantine erhalten hat. Vor Constantine angekommen, fand die Französische Armee, sagt man, die Ringmauern niedergerissen und dieselbe fast verödet. Sie bemächtigte sich der Stadt ohne Schwerdtstreich. Marschall Clausel hatte Joussouf-Bey in Constantine zurückgelassen und wäre mit der Armee nach Bona zurückgekehrt. —

Paris, 14. December. Fortsetzung der telegraphischen Depesche des Marschalls Clausel an den Kriegsminister. Auf dem Marsche kamen ihr (der Expeditionsarmee) die Stämme entgegen und bezeigten ihre Freude, die Franzosen in Constantine ankommen und sich dieses Platzes bemächtigen zu sehen. Die Armee zog inmitten zahlreicher Heerden von Schaafen, Ziegen und Rindvieh hin; die Landleute kamen oft zu ihr heran und zeigten den Neugierigen ihre Art und Weise, die Ochsen an's Joch zu spannen und zu pflügen. Wir gingen wegen der Transporte langsam vor. Ohne Schwierigkeit kamen wir durch das Defilé von Rach und Ayba. Hier erfuhren wir, daß Achmed mit seinen Frauen und seinen Schätzen Constantine verlassen hatte. Bei Soma wurden wir gegen 5 Uhr (an welchem Tage?) von einem mit Schnee vermischten Hagelschauer überrascht. Alles war bis dahin gut gegangen; aber die Nacht war für viele Soldaten tödtlich, und wirkte auf andere, zu tausenden, erschlaffend (et en engourdit d'autres par milliers). Am 21sten waren wir nur noch 3 Lieues von Constantine. Wir traten, diesen Platz vor unseren Augen, den Marsch an. Nachdem wir von einem Hügel, wo wir gelagert hatten, herabgestiegen waren, fanden wir den Ouëd-Ben-Mezioug sehr angeschwollen; die Truppen mußten ihn, bis zum Gürtel im Wasser, durchwaden; fortwährend fiel Schnee; dennoch kamen wir hinüber, ohne einen einzigen Mann zu verlieren. Eine Lieue weiter mußten wir über einen andern Arm der Tumel; neue Mühe, neue Ursache von Krankheit, und demnach, Verminderung der Truppen; damals waren nicht 4000 Mann von den 7000, die ich mitgenommen hatte, beisammen. Wir kamen endlich gegen 2 Uhr auf das Plateau von Mantsoure und nahmen 120 Klafter vom Platze Position, als ein Canonenschuß und die rothe Fahne die Hoffnung zerstörten, die ich gehabt hatte, nämlich ohne Schwerdtstreich einzurücken. Ich sah, daß zur Gewalt Zuflucht genommen werden mußte, und immer mehr und mehr nahmen meine Streitkräfte ab; denn das Wetter war furchtbar; die Erde und die Leute waren mit Schnee bedeckt, und die Wagen verschwanden, im Kothe stecken bleibend. Die Stadt wollte sich nicht in Feindseligkeit gegen uns setzen; man ließ aber Cabailen durch Thore ein, die wir nicht blockiren konnten, und mit Gewalt übernahm sie die Sorge der Vertheidigung der Stadt. Ich ließ diese am zweiten Tage heftig beschießen, um das Thor del Cantara zu sprengen. Am dritten Tage wurde das Feuer fortgesetzt und das Thor gesprengt; aber . . . (Durch das ungünstige Wetter unterbrochen.)

Die Depesche des Marschalls Clausel soll den Ministerrath in große Bewegung und Zwistigkeiten gebracht haben; mehrere Mitglieder beschweren sich über die Verzögerungen und Verweigerungen, die Marschall Clausel hier hatte erfahren müssen. Eine neue ministerielle Krisis soll nicht weit entfernt seyn. —

Fürst Talleyrand ist seit einigen Tagen wieder in Paris; er hatte schon mehrere Conferenzen in den Tuilerien mit dem König, Hrn. Molé und Hrn. Thiers. — Die France ist wegen eines Artikels, worin der Herzog von Angouleme König titulirt wird, zu einer Geldstrafe von 300 Fr. und zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Dem National wird aus Vendome mitgetheilt, daß das Kriegsgericht die eines republikanischen Complotts Angeklagten Bruyant und Thierry (des letzteren hat man noch nicht habhaft werden können), zum Tode, und ihre Mitschuldigen Oudinot, Descartes und Marchat zu 5 Jahren Detention verurtheilt hat. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. —

Wir lesen in der ministeriellen Presse: Alle Briefe aus Rom rechtfertigen die Besorgnisse und Nachforschungen der Französischen Polizei, welche eine Anzeige des Hrn. von Latour-Maubourg, unseres Botschafters bei dem heiligen Stuhle, von dem Entwischen (evasion) des Don Miguel in Kenntniß setzte. Dieser Prinz, der solche Gerüchte so oft hatte verbreiten lassen, um die Wachsamkeit durch lügnerische Gerüchte der Art zu ermüden und irre zu führen, verschwand in den ersten Tagen des Monates November. Man glaubt aber in Rom nicht, daß er sich entschlossen habe, nach Frankreich zu kommen, um sich zu Don Carlos zu begeben. Alles läßt im Gegentheile annehmen, daß er die Expedition begleitet, welche eine Landung an den Küsten Portugal's versuchen soll. —

Paris, 15. December. Vor dem Assisenhofe der Seine wurden heute die Angeklagten Oursel und Fontelle frei gesprochen. Es hat sich herausgestellt, daß die anonymen Briefe, worauf ihre Verhaftung erfolgte, von ihnen selbst herrührten und sie sich nur einen Namen machen wollten, als verwegene Conspiratoren. Diese Rolle haben sie auch bis zu dem Augenblick, wo sie vor Gericht gestellt wurden, so gut durchgeführt, daß sie selbst ihre Defensoren täuschten. Erst ganz zuletzt provocirten sie auf ihre Selbst-Anklage, und da die Schreibverständigen aussprachen, die anonymen Briefe seyen von der Hand der Angeklagten, so wurde es klar, daß nur über ein erdichtetes Complott zu richten war. Oursel hatte seine Vertheidigung in burleske Verse gebracht. Man lachte und ließ die zwei politischen Gaukler laufen! —

Der Nothstand der Seidenweber zu Lyon hat den König veranlaßt, starke Bestellungen auf Kosten der Civilliste daselbst zu machen. Außerdem hat Se. Maj. 30,000 Fr. zur Austheilung unter die dürftigsten Seidenarbeiter angewiesen, und die Königin, der Herzog von Orleans und die Prinzessin Adelheid haben eine gleiche Summe beigefügt.

Lord Grey — der Vater der Reform — will den Winter in Paris zubringen; er war bisher noch nie in Frankreich. —

Die Buchhändler und Drucker der Hauptstadt wollen

am 16. December zusammenkommen, um eine Commission zu ernennen, die beauftragt werden soll, gegen den Nachdruck in Belgien (der auf ganz großen Fuß betrieben wird!) mit Nachdruck zu operiren. —

Nord-Amerika.

Der Buffalo Advertiser erzählt von einem Prozesse zwischen zwei Indianern, welcher unlängst in der Stadt Buffalo verhandelt wurde. Das merkwürdigste dabei war, daß auch zwei Indianer von dem Seneca-Stamme, welche in derselben Stadt studirt hatten, als Rechtsanwälte dienten. Sie plaidirten beiderseits mit Feuer und Gewandtheit, indem sie ihre Gründe für und wider zuerst in Englischer Sprache vor dem Gerichtshof entwickelten, und dann das Wesentliche ihres Vortrags ihren Clienten in der Indianersprache verdeutlichten, wobei sie mit Fertigkeit Autoritäten anführten und sich auf frühere Entscheide beriefen. Das Journal rühmt zugleich die Ruhe, den Anstand und unerschütterlichen Ernst der beiden Sachwalter, und meint, die Rechtsgelehrten der alten wie der neuen Welt könnten, was den Punkt der Höflichkeit betrifft, an diesen rothhäutigen Juristen ein Exempel nehmen. —

Todes-Anzeige.

Nachdem ich schon früher zwei glücklich verheirathete geliebte Töchter mußte zu Grabe tragen sehen, hat mir die Hand der Vorsehung eine dritte, noch schwerere Wunde geschlagen; indem gestern Mittag um 1 Uhr auch mein vielgeliebter Sohn, der Bürger und Büttnermeister Johann Georg Hermann dahier, nach einem dreiwöchentlichen Krankenlager in die Arme des Todes gesunken. Mit ihm verlor ich die Stütze, an die ich mich zu lehnen hoffte, und nur der Gedanke, was Gott thut, das ist wohlgethan, vermag mich aufzurichten. Diese Anzeige allen seinen und meinen entfernten Verwandten und Bekannten, mit der höflichen Bitte um stille Theilnahme.

St. Georgen, den 19. December 1836.

Johann Georg Hermann.

Anzeigen.

Bei F. E. Dittmar in Sangerhausen ist so eben erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, bei G. A. Grau in Hof und bei Georg Grau in Wunsiedel zu haben:

Anweisung
wie der Landwirth
Zucker-, Runkel- und andere Rüben
auf
die vortheilhafteste Weise
erbauen kann.
Herausgegeben
von
J. A. Dennstedt.
Elegant broschirt. Preis 1 fl. 12 kr.

(Schaafwollen-Spinnerei-Eröffnung.)

Allen Herren Tuchfabrikanten, Zeugmachern und Strumpfwirkern zeige ich hiemit ergebenst an, daß meine Schaafwollen-Sinnerei, welche am 16. August dieses Jahres bei dem hiesigen Brande mit zu Grunde ging, nun mit Gotteshülfe wieder in vollkommenen Zustand hergestellt ist.

Feines Kammzeug von Nr. 20, 22, 24, 26, 28 sowohl, als auch die Benutzung der neuesten Verbesserungen an den Maschinen selbst, lassen mich die Versicherung geben, die Wolle so fein und so gut wie in Sachsen zu spinnen.

Das mir früher geschenkte Vertrauen werde ich mich bestreben, durch Pünktlichkeit und Reellität zu rechtfertigen.

Kirchenlamitz, den 12. December 1836.

Anton Nikolaus Robbi.

Am Donnerstag den 22sten d. M. Abends findet die vierte musikalische Unterhaltung im Saale des Gasthauses zum goldenen Anker dahier statt. Anfang 6 Uhr.

Mein Lager von den beliebten Chocoladen in Tafeln von verschiedener Größe, in Pastillen, Bonbons, der Natur treu nachgeahmten Früchten, Figuren 2c., aus der Fabrik von Jordan und Timäus in Dresden, ist wieder vollständig assortirt; ich bitte daher um geneigten Zuspruch.

Friedrich Carl Dilchert,
im Rennweg, Nr. 224.

Es werden 1 auch 2 Gymnasiasten oder Gewerbsschüler in Kost und Logis zu nehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

E. Nr. 291 in der breiten Straße ist ein Quartier zu vermiethen und auf Lichtmeß zu beziehen. Es besteht in einer großen Stube nebst Kabinet, großen Küche, Kammer, Holzlege. Das Nähere beim Eigenthümer.

Fremden-Anzeige.

Am 18. December.

Sonne: HH. Kflte. Maar v. Augsburg, Mainzer v. Fürth, Herrmann v. Bamberg. v. Dippel, Oberbergrath v. Königshütte. — Anker: HH. Gastwirthe Krappmann v. Lichtenfels, Laubmann v. Hof, Baier v. Weißenstadt, Schiebel v. Schwarzenbach. Schubert, Fabr. v. Weißenstadt. Silbermann, Kfm.; Dörr, Dr. med. v. Lichtenfels. Schmidt, Apotheker; Meinel, Kfm. v. Wunsiedel. Banzer, Lehrer; Hölzel, Dr. med. v. Kemnath, Schaller u. Pfaff. Kflte. v. Cronach. v. Hornthal, Appell.-Ger.-Adv.; Leist, Stöber u. Schwager, Kflte.; Metzner, Gastwirth; Sack, Priv. v. Bamberg. Herrdegen, Kfm. v. Hof. Zemsch, Kfm. v. Weiden. — W. Mann: HH. Kflte. Einsiedel u. Riedel v. Hof, Schubert v. Kitzingen. HH. Fabrik. Forster v. Erlangen, Ebert v. Marktbreit. Löwel, Hammermstr. v. Klingensporn. — Löwe: Hr. Herrmann, Forstgehülfe v. Bischofsgrün. — Traube: HH. Strickner, Kämmerer v. Kemnath. Kühn, Kaufmann v. Tirschenreuth. Waich, Forstwart v. Fichtelberg. — S. Roß: HH. Barsch, Fabr.; Heinrich, Metzgermeister v. Selb. Lienhardt, Fabr. v. Sparneck. Königsheim, Registrator; Kraus, Maurermeister v. Münchberg. Sack, Hdlsm. v. Bamberg. Schramm, Schreinermeister v. Marktleugast. Kleemann, Kfm. v. Schweinfurt. — R. Roß: Bleyer, Handelsfrau v. Warmensteinach. — R. Ochs: HH. Polster, Hdlsm. v. Fuchsendorf. Butz, Webermeister v. Hof. — Schleck: Hr. Kretschmann, Hdlsm. v. Neukirchen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 303. 21. December 1836.

Deutschland.

München, 15. December. Die hiesige Ludwigs-Maximilians-Universität hat heute den Hrn. Obermedizinal-Rath v. Ringseis mit 22 Stimmen von 42 auf die nächste Periode zum Landtags-Abgeordneten gewählt. Hr. Rektor Hofrath Bayer erhielt 12 Wahlstimmen, und ist daher Ersatzmann. Die übrigen Stimmen zerstreuten sich. —

München, 16. December. In der heutigen Versammlung der Aerzte, an welcher auch die noch hier anwesenden fremden Aerzte Theil nahmen, wurde vorzüglich über die Contagiosität der Cholera diskutirt. Gegen dieselbe erklärten sich einige unsrer ersten Aerzte, und legten in umständlicher Rede ihre Gründe dagegen dar. Indessen gereicht es dem Nassauischen Medizinalrath, Hrn. Dr. Franke, zur Ehre, diesen medizinischen Autoritäten gegenüber mit einer der Wissenschaft wohl geziemenden Freimüthigkeit einige Zweifel gegen die unbedingte Verwerfung der Contagiosität zu äußern, da nicht allein in Italien und in Wien, sondern auch in München in ganzen Familien das Miasma von einem Gliede derselben auf die übrigen überging. — Bei der bedeutenden Abnahme der Neuerkrankenden hofft man denn auch, daß wir noch das Vergnügen haben werden, II. MM. von Griechenland auf einige Zeit hier zu sehen. (Andern Berichten zufolge würde das Zusammentreffen des neuvermählten Königlichen Paars mit II. MM. dem König und der Königin von Bayern in Augsburg erfolgen.) (Allg. Ztg.)

München, 16. December. In dem Abschied für den Landrath des Oberdonaukreises kommen folgende Stellen vor: „Die Aeußerungen des Landrathes über das glänzende Gedeihen der katholischen Studienanstalt zu Augsburg gewähren Uns einen erfreulichen Beweis nicht nur der Zweckmäßigkeit der von Unseren treuen Bürgern Augsburgs schon vor geraumer Zeit erbetenen und von Uns im Jahre 1834 verwirklichten Uebergabe jener Anstalt von reguläre Geistliche, sondern auch der freudigen Anerkennung, womit Unser Volk jeder väterlichen Maßregel seines Monarchen entgegen kommt. — So wenig Unsere Absicht seyn kann, das Gesammte Studienwesen in die Hände geistlicher Vereine zu legen und den Lehrern aus dem weltlichen und weltpriesterlichen Stande die Gelegenheit zu nützlicher Thätigkeit zu entziehen, so heilig mußte Uns die Pflicht erscheinen, der Verfassung wie überhaupt in allen ihren Beziehungen, so auch dem Artikel VII. des I. Anhanges ihrer II. Beilage Anwendung zu sichern, und indem Wir hiezu einen — jeder politischen Richtung fremden und um die Wissenschaft überhaupt, wie um die Civilisation Deutschlands insbesondere hochverdienten Orden ersahen, waren Wir im Voraus der freudigen Anerkennung aller Meinungen versichert. — Dieser Orden wird in dem von Uns festgesetzten Maße wurzeln, und Wir werden auch bezüglich desselben beweisen, daß, was Wir nach reifer Erwägung schaffen, fest und in einer Unseres Thrones und Unseres Landes würdigen Weise geschaffen wird" — „Die Bemerkungen des Landrathes über die Münzverhältnisse sind ohnehin schon ein Gegenstand Unserer besonderen Fürsorge, in deren Folge den Wünschen des Landrathes geeignete Berücksichtigung zu Theil werden wird. —

München, 18. November. Der Verlauf der Brechruhr war nach ärztlichem Rapport in München mit Vorstädten am 16ten d. folgender: Kranke vom vorigen Tag 187; hierzu neue Erkrankungen 22; Gesammtzahl 209; davon genesen 20, gestorben 8; in ärztlicher Behandlung verblieben 181. Von den Aerzten der Besuchsanstalten wurden 63 leichte Erkrankungen vorbeugend beseitigt. —

München, 19. December. Durch eingetretene Verhältnisse hat sich die hiesige Sanitäts-Commission veranlaßt gesehen, die Ludwigs-Vorstadt in 2 ärztliche Besuchs-Distrikte zu theilen. Das frühere ärztliche Lokal bleibt in der Singstraße Nr. 11 zu ebener Erde links bei dem Privatier Marr; das gegenwärtige Lokal für den 2ten Distrikt befindet sich in der Bayerstraße Nr. 7 zu ebener Erde. —

Hier ist angekommen und im goldenen Hahn abgestiegen: Freiherr von Lerchenfeld, K. Staatsminister und Gesandter am Hofe zu Wien. —

Meisenheim, 12. December. Schon im Jahr 1829 kam in einem großen Theile der Gemeinden des hiesigen Oberamts die Vereinigung der beiden protestantischen Confessionen unter höchster landesherrlicher Genehmigung zu Stande, in den übrigen Landgemeinden aber und in der hiesigen Stadt wollte damals eine solche nicht gelingen, obgleich die Sache von Oben begünstigt wurde und auch aus dem Volke sehr viele Stimmen dagegen sich aussprachen. Mehrere spätere Anregungen dieser, inzwischen zum heißesten Wunsche des Volkes gewordenen Angelegenheit, blieben ebenfalls ohne den gehofften Erfolg. Der Drang des Bedürfnisses führte indessen in neuester Zeit einen Schritt herbei, der die Sache endlich zu der lange ersehnten Entscheidung brachte. Mehrere protestantische Kirchengemeinden, und darunter auch die der hiesigen Stadt, wandten sich nämlich wegen der Vereinigungs-Angelegenheit mittelst unterthänigster Gesuche unmittelbar an unsern verehrten, jedem heilsamen Fortschritt holden und förderlichen Durchlauchtigsten Landesfürsten, den souverainen Landgrafen zu Hessen. Hier fand die Sache, wie vorauszusehen war, den lebhaftesten und erfreulichsten Anklang, und es ergingen an das unterdessen neu konstituirte Consistorium des Oberamts alsbald Verfügungen, welche, da auch diese Behörde mit Eifer und Liebe dem Betrieb der Sache sich unterzog, schnell zum schönsten und vollkommensten Resul-

tate führten. Am 5. October dieses Jahrs wurden die, über alle dabei in Betracht gekommenen Verhältnisse sich erstreckenden Grundsätze der, in einer vorausgegangenen Versammlung schon ausgesprochenen Vereinigung zu „einer evangelisch-christlichen Kirche" in erhebender Einträchtigkeit festgestellt und sogleich die darüber verfaßte Urkunde unterzeichnet. Zwölf Tage später traten derselben, damit für den ganzen evangelischen Theil des Oberamts nur Eine Regel hinführo gelte, die schon früher unirten Gemeinden ebenfalls bei, und schon am 10. November erfolgte die nachgesuchte, Wohlgefallen über das endlich gelungene schöne Werk einer vollständigen Einigung aussprechende, höchste landesherrliche Sanction, welche bald darauf mit der dadurch zum Gesetz erhobenen Vereinigungsurkunde publicirt wurde. Das nun öffentlich vorliegende Werk fand den ungetheiltesten Beifall und erregte allgemeine Freude, und gestern, am 3. Advent, wurde die Vereinigung dahier in der großen und schönen, vorhin reformirten Schloßkirche, auf eine sehr feierliche Weise unter großem Zudrang nach einem von dem Consistorio dahier ausgegebenen Programm festlich begangen und vollzogen. Mit diesem Acte haben auch wir uns nun der Theilnahme an den Segnungen erhöhter Aufklärung und einer freieren und vernünftigeren religiösen Ansicht versichert, und sind — was unsere Vereinigungsurkunde auch ausdrücklich ausspricht — eingetreten in die immer mehr sich erweiternde Gemeinschaft der vereinigten evangelischen Kirche. —

Schweiz.

Aus dem Jura, 12. December. Während bei uns und in der übrigen Schweiz eine politische Ruhe herrscht, wie sie seit Jahren nicht Statt hatte, ist unsere Nachbarschaft Basel-Landschaft ziemlich lebhaft bewegt, denn es handelt sich in diesem Augenblicke daselbst um nichts Anderes, als um das Fortbestehen der dermaligen Regierung. Diese Behörde steht mit dem Obergerichte schon seit Jahren auf einem äußerst gespannten Fuße. Diese Spaltung nahm in der berüchtigt gewordenen Pfarrergeschichte von Waldenburg ihren Ursprung. Die Regierung glaubte berechtigt zu seyn, den dortigen Pfarrer seiner anstößigen Aufführung wegen und anderer Gründe halber abzusetzen. Da aber dieser seine Amtsverrichtungen dennoch fortsetzte, so sollte er verhaftet werden. Die Anhänger des Pfarrers fielen über die mit dessen Festnahme beauftragten Landjäger her, schlugen zwei derselben todt und mißhandelten die übrigen auf eine barbarische Weise. Die Regierung leitete nun einen Criminalprozeß gegen die Thäter ein, und klagte sie des Aufruhrs an. Das Obergericht sprach sie von der Anklage frei, und erklärte überdieß in den Bewegungsgründen seines Urtheiles, daß Widerstand gegen die Regierung erlaubt sey, im Fall sie etwas Ungesetzliches verlange. Diese drang zu wiederholtenmalen auf Cassation des fraglichen Urtheils, und vor einigen Wochen entschied endlich der Landrath durch das Uebergehen zur Tagesordnung gegen das Gesuch der Regierung. Die Mitglieder derselben faßten hierauf einmüthig den Entschluß, ihre Stellen niederzulegen, wenn ihrem Begehren von Seite des Landraths nicht sofort entsprochen werde. Heute ist derselbe nun außerordentlicher Weise versammelt, und mit großer Spannung sieht Basel-Landschaft den Beschlüssen seiner höchsten Behörde entgegen. Dem Buchstaben der Verfassung nach ist das Obergericht souverain, und es sind daher seine Sprüche unbedingt gültig.

Man schreibt aus Bern: August Conseil, aus Ancona in Italien, ist am 9. December 1836 von dem Amtsgerichte von Bern polizeilich verurtheilt worden: 1) zu Ausschtragung der ausgestandenen Gefangenschaft; 2) zu Bezahlung der Gefangenschaftskosten und der Hälfte der Untersuchungskosten; 3) er soll dann überdieß von Polizei wegen aus dem Canton Bern gewiesen und ihm der Wiedereintritt für 4 Jahre verboten seyn. —

Am 4. December starb in Saxelen im 83sten Altersjahre Hr. Landammann und Pannerherr Michael v. Flüe, ein Sprößling des sel. Bruders Klaus. Er war 1754 geboren, brachte 30 Jahre in Französischen und Englischen Kriegsdiensten zu, war neunmal regierender Landammann und dreizehnmal Tagsatzungsgesandter gewesen. Seine bürgerlichen und häuslichen Tugenden erwarben ihm die Liebe und Achtung seiner Mitbürger. —

Solothurn. Unsere Stadt bietet gegenwärtig den Anblick einer von Feinden berennten Festung dar. Die Schanzen werden geschleift, die Thore abgetragen, und nun ist am 8ten d. Morgens noch der einzige aus dem Mittelalter auf der Westseite stehende Thurm eingestürzt. Die Ursache wird unvorsichtigem Unterminiren des Fundaments zugeschrieben. Die Bewohner des Thurms hatten kaum das Bett verlassen und waren in die Kirche gegangen, und wurden so vom Tode gerettet. Andere in einem benachbarten Hause konnten beim Krachen des Thurmes noch dem Untergange entzogen werden. Anderes Unglück ereignete sich keines, als daß Hausrath und Hausthiere im Schutt begraben wurden. —

Italien.

Rom, 8. December. Wie man vernimmt, wird der Cardinalstaatssekretair Lambruschini sich auf einige Zeit von den Geschäften zurückziehen, um sich ganz nach den Vorschriften der Aerzte verhalten zu können. Ein Anfangs nicht gehörig beachtetes Halsübel hat gegenwärtig einen Charakter angenommen, der dem Cardinal das Sprechen verbietet und das Schlimmste befürchten läßt. Es herrscht hier nur Eine Stimme über diesen Staatsmann, und sein Leiden erregt allgemeine Theilnahme. Wir wünschen, daß er bald wieder so weit hergestellt seyn möchte, daß er die Leitung der Geschäfte wieder übernehmen kann, die einstweilen von dem Monsignore Capaccini besorgt wird. — Dem Monsignore Ruspoli (welcher hieher von seinen Gütern zurück berufen wurde, so daß man erwarten konnte, daß er seinen Posten als Uditore generale della Camera wieder antreten werde) wurde gestern ein im September eingereichtes Entlassungsgesuch durch das Ministerium im Namen des Papstes zugestanden. Der Rücktritt dieses geschätzten Prälaten erregt großes Aufsehen; er führt in Zukunft wieder den Titel eines Römischen Prinzen. Seinen ihm zukommenden Gehalt für die letzten Monate hat er dem Wohl-

thätigkeitsverein überwiesen. — In dem Geschäftsgange des Finanzministeriums hat Monsignore Tosti eine große Reform vorgenommen, welche die Vereinfachung der Verwaltung und eine Verminderung des Personals herbeiführen soll. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang dieser Anordnung, da Wenige nur mit dem Plane bekannt sind, und man im Ganzen ihn als unausführbar betrachtet. Doch der Monsignore hat schon ganz andere Dinge durchgesetzt, die noch weit verwickelter waren, und wo er fast Alles gegen sich hatte. — Dieser Tage starb hier Monsignore de Cuppis, Richter bei der Sacra Rota. Aus einem altadeligen Geschlechte in Fano 1776 geboren, trat er früh ins Militair ein, und vertauschte erst vor einigen Jahren den Degen mit dem Krummstab. — Stadtgerüchte lassen Don Miguel von hier abgereist seyn, was wohl durch seinen Aufenthalt auf dem Lande entstanden ist; da er sich vorgestern noch in Porto d'Anzo mit der Jagd beschäftigte, so glaube ich nicht an seine Entfernung. —

Neapel, 3. December. Mit der Cholera geht es, Gottlob! immer besser; vom 29. auf den 30. November starben nur 61 Personen, vom 30. auf den 1. December 54, wornach die Gesammtzahl bis zum 1sten d. 8440 Fälle und 4559 Gestorbene beträgt. — Gestern ging das Dampfschiff „Ferdinando I." für die Regierung von hier ab; man vermuthet, es werde nach Genua gehen, um die Quarantaine zu bestehen, und sodann die künftige Königin von Neapel aufzunehmen. —

Portugal.

Lissabon, 21. November. Drei Minister, Passos, Sa da Bandeira und de Castro, regieren gegenwärtig Portugal, und zwar mit der Machtvollkommenheit unbeschränkter Gebieter. Waren auch bereits vor dem unglücklichen Reaktions-Versuche in Belem das Ansehen und die Macht der Königin sehr beschränkt, so konnte sie sich doch noch den ungebührlichen Zumuthungen widersetzen, was sie aber in diesem Augenblicke nicht mehr kann. Was die Minister, und namentlich der jetzige Protektor, Passos, will, dazu muß sich die Königin verstehen, wie dieß fast täglich derselben zur Unterschrift vorgelegte Dekrete beweisen. Unter vielem Andern möge nur Folgendes zum Belege dienen. Die Königin hatte sich früher zu wiederholtenmalen geweigert, ein Dekret zu unterzeichnen, wodurch der hiesige Patriarch mehrer seiner Vorrechte verlustig ginge. In diesen Tagen wurde dasselbe von den Ministern wiederum vorgelegt, und als die Königin abermals die Unterschrift verweigerte, machten ihr die Minister bemerklich, daß sie alsdann ihre Demission einreichen, und es also der Nationalgarde überlassen würden, die Unterschrift zu fordern. Die Königin, welcher mit einem Besuche der Nationalgarde nicht besonders gedient ist, mußte sich daher ihrem Willen fügen, und unterschrieb. — Die Ermordung des frühern Ministers Agostinho Freire ist noch jetzt der Gegenstand eines allgemeinen Bedauerns, da dieses Unglück, wie es einstimmig heißt, den fähigsten Kopf Portugals betroffen hat. Man vernimmt, daß die Urheber seines Todes nicht wie politische Parteigänger, sondern wie wahre Banditen über ihn hergefallen sind. Kaum war er todt, als man ihn aller seiner Habseligkeiten beraubte. Ein Tambourmajor riß ihm sein in Brillanten gefaßtes Ordenskreuz von der Brust und verkaufte es an einen Vorübergehenden für 2 Monnai (ungefähr 15 Thlr.). Die übrigen Mörder bemächtigten sich des Geldes, das er in einer beträchtlichen Summe bei sich trug und der Kleidungsstücke. Man kennt diese Raubmörder sehr gut — sie gehen aber ungestraft umher, und hatten vor einigen Tagen selbst die Wache im Königl. Pallast.

Türkei.

Smyrna, 20. November. Handelsbriefe aus Alexandria von den ersten Tagen dieses Monats melden, daß sich unter den Augen des Pascha's in Cairo bei einer Lieferung in Leinsaamen an fränkische Kaufleute ein solcher unerhörter Unterschleif und Betrug zutrug, daß sich die fremden Consuln für ihre Unterthanen beschwerten, so daß sich der Pascha an Boghos Bey wendete, um sich Raths in dieser schmutzigen Sache zu erholen. Fünf Europäische Schiffe setzten unterdessen ihre Ladungen bis zur Rückantwort des Boghos Bey aus und der Handelsstand ist empört über dieses Verfahren der Creaturen des Vicekönigs. — Man sprach in Alexandria von der Einführung einer Steuer auf das für die Christen verfertigte Brod. —

Nach einer neuen statistischen Uebersicht wurden seit dem 1. Januar 1827 bis 1836 folgende Schiffsbauten auf den Werften des Königreichs der Niederlande begonnen und vollendet: 5 Linienschiffe, 10 Fregatten, 12 Korvetten und 11 Briggs wurden auf das Werft gebracht; 2 Linienschiffe, 5 Fregatten, 10 Korvetten und 8 Briggs wurden vom Stapel gelassen, so daß jetzt noch im Baue sind: 3 Linienschiffe, 5 Fregatten, 2 Korvetten und 3 Briggs. Man hat ferner während dieses Zeitraums 3 Dampfschiffe gebaut, während man sich die nöthigen Materialien für den Bau zweier andern verschafft hat. Außer diesem hat man 1 Uebungsschiff und 90 Canonierboote gebaut, wovon 12, die beinahe vollendet sind, jene, die in gleicher Zahl vor Antwerpen vernichtet wurden, ersetzen werden. Ohne die Schiffe, die sich am 1. Januar 1827 schon im Dienste befanden, hat man während des oben gemeldeten Zeitraums denselben noch 6 Linienschiffe, 13 Fregatten, 19 Korvetten, 17 Briggs, 3 Dampfschiffe und 3 Transportschiffe hinzugefügt; 6 Linienschiffe, 10 Fregatten, 11 Korvetten, 11 Briggs, 1 Dampfboot und 1 Transportschiff wurden ausgebessert. —

(Eingesandt.) In Chalons sur Marne besteht nach Nr. 308 des allgemeinen Anzeigers der Deutschen von diesem Jahr eine große Fabrik, deren Zweck es ist, gefallenes Vieh zu benützen. Die Pferde werden ausgehauen, alle gallertartigen Theile zu Tischlerleim benützt, Blut und Eingeweide, nachdem sie bis zu einem gewissen Grad der Verwesung in die Erde vergraben worden, als Dünger verkauft. Alles Uebrige wird mehrere Stunden lang gekocht, um das Fleisch, wovon

ch Abschöpfung des besonders verkäuflichen Fettes, Schweine gemästet werden und Geflügel gefüttert wird, von den Knochen zu lösen, welche von den Drechslern, oder zur Beinschwarz-Bereitung verwendet werden. Diese Fabrik hat ferner 3000 Pfund Oel aus Ochsenfüßen gezogen, 1500 Pfd. Fett in den Handel, Dünger-Kohlen in Menge für den Akkerbau geliefert. Sie giebt vielen Arbeitern Beschäftigung und Unterhaltung und zieht aus sonst ganz verlornen Gegenständen einen Werth von jährlich 200,000 Franken. — Wenn wird Aehnliches bei uns geschehen?

Anzeigen.

An das gebildete Publikum, insbesondere die Studierenden aller Fächer.

In der Balz'schen Buchhandlung zu Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof bei G. A. Grau und in Wunsiedel bei Georg Grau:

Der Mensch.

Von

K. Fr. Burdach.

1ste und 2te Abtheilung mit 2 Kupfertafeln, à 1 fl. — Das Ganze in 5 Lieferungen, mit 3 Kupfertafeln in Folio. gr. 8. Velinpapier. Subscriptions-Preis 6 fl.

Druck unserer Officin.

Inhalt: I. Das leibliche Leben. II. Das animale Leben. III. Das Seelenleben. IV. Der Verlauf des Lebens. V. Das Menschengeschlecht.

„Dem Einzelnen bleibe die Freiheit, sich mit Dem zu beschäftigen, was ihn anzieht, was ihm Freude macht, was ihm nützlich däucht, aber das eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch."

Göthe.

Urtheile.

An dem meisterhaften, trefflichen Werke:

Burdach's Anthropologie I. Abtheilung

hab' ich mich wahrhaft ergötzt. Ich hatte von diesem großen Meister viel erwartet, aber ich habe noch mehr gefunden, als ich erwartet hatte: in einer Gabe der ächten Popularität, in eindringender Sprache der unmittelbaren Anschauung und Erfahrung, so wie des ernst nach Wahrheit suchenden Gemüthes, wie ich sie noch selten in wissenschaftlichen Werken der alten und neuen Zeit fand. — Burdach's Anthropologie wird ein bleibendes Hauptwerk des Deutschen Volkes werden.

Dr. v. Schubert,
Hofrath und Professor zu München.

Uns dünkt, daß Sie durch dieses Werk eine äußerst glückliche Wahl für einen Verlagsartikel getroffen haben, da Burdach unstreitig einer der ersten Physiologen Deutschlands ist, in welchem sich das reichste Material mit der naturgemäßesten und scharfsinnigsten Beurtheilung und Deutung desselben vereinigt finden; und gar nicht zu zweifeln ist, daß dieser vollendete Mann die Physiologie durch eine populäre Darstellung als Anthropologie eben so genießbar und eindringend in Blut und Mark des zahlreichen gebildeten und Mittelstandes machen wird, als Rotteck es mit der Welt- und Oken mit der Naturgeschichte gethan haben.

Schönlein und v. Pommer,
Professoren zu Zürich.

Die 3te Abth. „das Seelenleben" befindet sich bereits unter der Presse. Wir bitten um baldige Bestellung, weil beim Erscheinen der letzten Lieferung (December d. J.) der erhöhte Ladenpreis eintritt.

In der Buchner'schen Buchhandlung ist zu haben:

Bayerischer neuer Volkskalender für den Bürger und Bauersmann, auf das Jahr 1837.

4. Mit Schreibpapier durchschossen. 24 kr.

Familien werden sich in den langen Winterabenden durch diesen reichhaltigen, 10 Bogen starken Kalender, höchst angenehm unterhalten.

Unterzeichneter empfiehlt: Nürnberger braune und weiße Lebkuchen, Wachsstöcke, Arrac de Goa, Arrac de Batavia, Rum de Jamaica, Rhein- und Franken-Weine, letztere à 18, 24, 30, 36, 40, 45 und 48 kr., Steinwein à 1 fl. 12 kr., 1811er Gressen à 1 fl. 45 kr. per Bout., Burgunder Nuits, Roussillen Coullieure und Banquil, Bordeaux, Bischof, Mallaga, Muscat, Affenthaler und Xeres, feine franz. Liqueurs, feine Haysan-, Gunpowder- und Pecco-Thee, feinen franz. Senf, Varinas-Canaster in Rollen, alte abgelagerte Waare, so wie folgende Tabacke von Fr. Justus in Hamburg: Louisiana à 48 kr., feinen Siegel à 1 fl. 12 kr., feinen Old-Mild à 1 fl. 20 kr., f. Petit-Canaster à 1 fl. 36 kr., f. Oronoco-Canaster à 1 fl. 48 kr., f. Varinas-Canaster à 2 fl. 24 kr., und extra feinen Maracaibo-Canaster in Blech à 4 fl. — per Pfund.

J. G. Fröbinger.

Fremden-Anzeige.

Am 19. December.

Anker: HH. Kflte. Hirsch v. Kriegshabern, Loh v. Haßfurth, Wiedemann v. Amberg, Fleischmann v. Bamberg. — Sonne: HH. v. Wächter, Lbr. v. Wunsiedel, Fleischmann, Apotheker v. Kemnath, Bachmann, Faktor v. Forchheim, Tamer, Kfm. v. Donauwörth, Forster, Maler, Klein, Frl. v. München. — Löwe: HH. Wahlmänner: Krauß v. Kirchehrenberg, Sauger v. Gosberg, Zameher v. Dobenreuth, Greif v. Griganz, Neubauer v. Sigritzau, Pöllert, Hdlsm. v. Nürnberg. — S. Roß: HH. Hdlslte. Pfeiffer v. Nürnberg, Kuppert v. Neuhausen. Schrödel, Gastw. v. Neuhaus. Heller, Priv. v. Ansbach. — Krone: HH. Hdlslte. Hänlein v. Aufsees, Scholl v. Burgkundstadt. Schirmer, Forstgehülfe v. Naila. — Schwan: Hr. Zapf, Müllermeister v. Rehau. — R. Ochs: Bauer, Hdlsm. v. Neuth. Rauh, Hdlsm. v. Ziegelerden. — W. Lamm: HH. Joseph Hoß, Johann Hoß, Zeuß, Bitterich, Bürger v. Marktleugast. —

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 304. 22. December 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 22. December. Bei der gestern dahier stattgefundenen Wahl der Mitglieder zur zweiten Kammer aus der der Classe der Landeigenthümer für den Obermainkreis hat sich folgendes Resultat ergeben. Es wurden hiezu gewählt die Herren:

Appellations-Gerichts-Advokat Sand in Wunsiedel, mit 42 Stimmen,
Gastwirth Wirth zu Buttenheim, mit 37 Stimmen,
Dr. Lanzer in Feckenfeld, mit 36 Stimmen,
Dr. Krappmann, Landgerichts-Physikus in Lichtenfels, mit 32 Stimmen,
Hammerbesitzer Schreider in Schwarzenhammer, mit 27 Stimmen,
Gastwirth Bär zu Mainroth, mit 26 Stimmen,
Gastwirth Schneider zu Schwarzenbach, mit 26 St.,
Bergrath v. Dippel zu Königshütte, mit 24 Stimmen,
K. Revierförster Eckard zu Peulendorf, mit 24 Stimmen.

München, 20. December. Seit 4 bis 5 Tagen ist die Brechruhr im Abnehmen, sowohl was die neuern Erkrankungen, als die Todesfälle betrifft und die neu eingetretene Kälte und reine Luft dürften zur Hoffnung berechtigen, daß die Seuche demnächst gänzlich aufhören werde.

(Kriegsministerium.) Durch die Allerhöchsten K. Verordnungen vom 17. December 1825 und vom 24. Juli 1826, und durch die Abänderungen des §. 556 der Dienstvorschriften haben die Bestimmungen über das Verhalten der in Garnisonsorten beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten ihre militärdienstliche Zweckmäßigkeit verloren. Nach den seit dem Rescripte vom 14. August 1826 gemachten Erfahrungen ist die den Civilbehörden obliegende Aufsicht über diese Beurlaubten, der Nachweis ihres Aufenthaltes und ihre Einberufung bei dem zur Zeit noch bestehenden Verfahren nicht gehörig gesichert. Es werden daher folgende Anordnungen getroffen: 1) Die im Garnisonsorte beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten haben an den Thoren ihre Pässe vorzuzeigen, ihre Ankunft und ihren Abgang bei den Commandantschaften zu melden und sich hierüber durch das den Urlaubspässen beizusetzende Vidit derselben auszuweisen. Die Ertheilung von Aufenthaltskarten, die Controlirung und Aufzeichnung ihres Aufenthalts, oder der Aufenthaltsveränderung und die Einberufung steht den einschlägigen Polizeibehörden überall und auch in dem Falle zu, wenn diese Beurlaubten einem in der nämlichen Stadt garnisonirenden Regimente oder Bataillon angehören. 2) Dem Ermessen der Commandantschaften bleibt es überlassen, die Verpflichtung der in Garnisonsorten beurlaubten gemeinen Soldaten zur Meldung an jedem Sonntage den Umständen und Erfordernissen gemäß zu modifiziren. Bezüglich auf die in Garnisonsorten beurlaubten Unteroffiziere bleibt es beim 5. Absatz vom §. 554 und beim 8. Abs. vom §. 559 der Dienstvorschriften. —

Bamberg, 21. December. Der K. General-Commissair und Regierungspräsident, Herr v. Rudhard, traf am 17ten Abends in Nürnberg ein, setzte aber nach kurzem Aufenthalte seine Reise nach Regensburg fort, wo er von seiner Familie Abschied nehmen und sich dann sogleich nach München begeben wird, um von dort nach Griechenland abzureisen. — (Frk. M.)

Wien, 12. December. J. K. H. die Erzherzogin Hermine ist heute nach dem zärtlichsten Abschied von ihrer erlauchten Base, der Erzherzogin Therese, nach Ofen zurückgereist. — Se. Maj. der Kaiser, welcher sich wieder wohl befindet, hütet noch sein Zimmer. Allein er widmet sich bereits den Geschäften und empfieng gestern die Kaiserl. Familie. — Nach Berichten aus Trient vom 5ten d. M. wird Se. K. H. der Erzherzog Vicekönig mit seiner Gemahlin dort Anfangs Januar erwartet, um dem neuen Königs-Paare aufzuwarten. Die Abreise des Erzherzogs Carl mit seiner erlauchten Tochter erfolgt am 27sten d. M. — Vom 13. December. Nach den umlaufenden Gerüchten ist die großartige Idee einer wechselseitigen Lebensversicherungs-Anstalt, welche durch Aktionärs mit einem Capital von zwölf Millionen in das Leben treten soll, ihrer Erfüllung nahe. Man versichert, daß unser hochverehrter Staatsminister Graf Kollovrath zu dem damit verbundenen Plan, die Pensionen sämmtlicher hohen und niederen Civil- und Militär-Beamten des Staats dieser Anstalt zuzuweisen, vorläufig seinen Beifall gegeben habe. Sämmtlichen Beamten würden auch wie bisher während ihrer Aktivität Gehalts-Abzüge gemacht und nach erfolgter Pension fielen sie dem Staat nicht mehr zur Last. —

Olmütz, 2. December. Ueber die Wahl zu dem einen Theil von Oberschlesien berührenden Erzbisthume Olmütz können wir Folgendes mittheilen: Drei Tage vor dem Wahltage hielt der Kaiserl. Commissarius in einem mit 6 Pferden bespannten Wagen seinen Einzug, und machte seine Visite bei sämmtlichen Domherren. Am Wahltage (22. Nov.) wohnte er dem Gottesdienste bei, und präsidirte dann mit zwei Stimmen für seine Person der Wahlkongregation. Während der Wahl wurden, wie üblich, die Stadtthore gesperrt, das Geschütz auf die Wälle postirt und zwei Postillone hielten zu Pferde vor der Kirche, um dem Kaiser sofort den Gewählten zu melden. Als der älteste Domherr die Kanzel bestieg und in lateinischer, deutscher und böhmischer Sprache verkündete: „Wir haben einen Bischof in der Person des Domprobstes Baron von

Summerau", mischte sich lauter Jubel in den Donner des Geschützes, denn der Gewählte ist wegen seiner Wohlthätigkeit sehr beliebt. Man hatte gedacht, daß der junge Erzbischof von Salzburg, Fürst Schwarzenberg, gewählt werden würde, da er in Salzburg nur 30,000 Gulden bezieht und das hiesige Bisthum 200,000 bringt. Dem Vernehmen nach hatte der junge Kirchenfürst erklärt, er würde ungern von seinem geliebten Sprengel scheiden. Der Gewählte ist vom Augenblick der Wahl an schon im Genusse von 9 Herrschaften; seinen Einzug hält er nach erlangter Päpstlicher Bestätigung; der Commissair bekam sofort üblicher Weise einen Beutel mit 1000 Stück Dukaten, sein Sekretair 500, jeder Domherr 100 Stück Dukaten. —

Carlsruhe, 17. December. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael von Rußland sind gestern Abend spät von Frankfurt hier eingetroffen, und werden morgen Höchstihre Reise nach Baden fortsetzen. —

Weimar, 13. December. Das Gerücht von der Verlobung Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs mit der ältesten Prinzessin Tochter Sr. Maj. des Königs von Würtemberg während der neuerlichen Anwesenheit in Stuttgart, was bereits in mehrere Zeitblätter übergegangen war, hat sich nicht bestätigt, wenigstens ist darüber hier nicht ein einziges Wort verlautbart worden. — (Leipz. Ztg.)

Italien.

Triest, 10. December. Vor einigen Tagen ist hier die Engl. Fregatte „Portland" eingelaufen, welche den König Otto von Griechenland und dessen neu vermählte Gemahlin aufnehmen und nach Athen überführen soll. Es scheint also gewiß zu seyn, daß der König sich hier einschiffen wird, und nicht, wie es früher hieß, von Ancona aus die Ueberfahrt machen will. Bis jetzt sind jedoch noch keine Anstalten zum Empfange desselben in hiesiger Stadt getroffen worden. —

Das schönste Theater Venedigs, „La Fenice", ist am 13. December Morgens durch eine Feuersbrunst in Asche verwandelt worden. Morgens 4 Uhr kam das Feuer aus, und nach 3 Stunden, um 7 Uhr, war das herrliche Gebäude ein Raub der Flammen! —

Frankreich.

Paris, 16. December. In den Französischen Renten waren die Geschäfte heute fast null. Die Angelegenheit von Constantine beschäftigte heute noch alle Gemüther. Man sieht bei Eröffnung der Kammern einer sehr lebhaften Debatte über diese Frage entgegen. Die Londoner Post ist heute wieder in Folge der schlimmen Witterung ausgeblieben. Außer ihr fehlen aus verschiedenen Theilen Frankreichs 4 Couriere, welche durch das außerordentliche Steigen der Flüsse verzögert worden seyn mögen. Die Nachrichten aus Spanien waren von wenig befriedigender Art. Die Nachhut Esparteros war von mehreren Carlistischen Bataillons, die gegen ihn abgeschickt worden, bedroht; er hatte den Entschluß gefaßt, Portugalette zu räumen. Bilbao war neuerdings aufgefordert worden, sich zu ergeben; die Garnison soll eine Frist von 24 Stunden zum Ueberlegen verlangt haben. Die Spanischen Fonds sanken in Folge dieser Nachrichten. Die Portugiesischen Effekten erlitten eine sehr empfindliche Reaktion; als Grund werden Privatbriefe angegeben, die hier eingetroffen seyn und melden sollen, daß die Portugiesische Regierung zu sehr im Rückstande wäre, um das Semester der dreiprocentigen Anleihe bezahlen zu können. — Schon ist eine große Anzahl Deputirter in der Hauptstadt versammelt. — Die Morgenjournale setzen ihre Klagen über die Verluste der Expeditionsarmee fort, nicht minder ihre Beschwerden deßhalb gegen das Ministerium.

Paris, 16. December. Der Herzog von Nemours ist in bestem Wohlbefinden von Bona in Toulon angelangt.

Gestern Abend erhielt der Kriegsminister vom Marschall Clausel folgende telegraphische Depesche aus Algier vom 10. December: Die Okkupation Guelmas brachte die Wirkung hervor, die ich davon erwartete. Achmed wagt nicht, in Constantine zu bleiben; er räth der Bevölkerung, die Stadt zu verlassen und sich nach Kamar Kadde, drei Tagreisen südlich von Constantine, zurückzuziehen. Er hat den Scheik El-Klab und acht der einflußreichsten Einwohner der Stadt enthaupten lassen. . . . (Durch die Nacht unterbrochen.) —

Der „Moniteur" veröffentlicht einen sehr lang ausgefallenen, detaillirten Bericht Clausels über die Expedition nach Constantine. Der Bericht ist aus Bona vom 1sten d. datirt. Er bestätigt vollkommen die Schwierigkeiten, mit denen die Armee, vom 19. November an, auf ihrem Marsche nach Constantine und auf dem Rückmarsche zu kämpfen hatte. Clausel gibt auch antiquarische Notizen über die Ruinen Römischer Bauten. Das Feuer der Feinde selbst aus Constantine hatte den Truppen nur wenig Schaden zugefügt. Auf dem Rückmarsche wurde die Armee von den nachschwärmenden Arabern mehreremal angegriffen, die jedoch immer mit allem Erfolg zurückgeschlagen wurden.

Wir geben zum Schlusse ein Schreiben aus Bona vom 30. November, das wohl etwas übertreibt. „Wir sind zurück von Constantine. Das war ein saubrer Zug! Die Araber sind uns nicht entgegengekommen; wir haben Leute gefunden, die Haare auf den Zähnen haben; drei Tage haben wir vor Constantine gestanden; 1400 Wurfgeschoße wurden in die Stadt geschickt; zweimal haben unsere Soldaten Sturm gelaufen; alles war vergebens. Als der Rückzug beschlossen war, hatten die Truppen nichts mehr zu essen, die Pferde seit drei Tagen keine Fourrage; an 12,000 arabische Reiter folgten uns; wir glaubten, alle umzukommen! Unsere Munition ging zu Ende; unsere Kranken mußten im Stich gelassen werden; der vierte Theil der Armee ist umgekommen, der Rest im schrecklichsten Zustand; die Elemente haben gegen uns gekämpft, wie auf dem Rückzug von Moskau; sieben Tage lang wechselten eisige Regenströme mit dichtem Schneefall ab; viele Soldaten sind erfroren; General Trezel ist verwundet, Eskadronschef Richepanse geblieben. Es sind nur 1000 Mann streitfähig nach Bona zurückgekommen." — Nach einem andern Schreiben soll sich General Rigny feige benommen und

den nächsten Anlaß gegeben haben zu der Plünderung der Vorräthe; 400 Araber hatten (am 22. Nov.) sein Corps angegriffen; da soll er verzagt die Flucht genommen und bei dem Convoi, der in einem Hohlweg fest steckte, verbreitet haben, Alles sey verloren und die Armee auf dem Rückzug. —

Großbrittanien.

London, 13. December. Der Prinz von Canino will mit seinem Sohne nach Amerika reisen. —

Zu Acton, im Massachussets, ist ein Magazin mit 2500 Fässern Pulver nebst den sämmtlichen Gebäuden in die Luft geflogen; viele Arbeiter verloren dabei das Leben. —

Zu Manchester halten sich die Baumwollen auf ihren Preisen, es werden jedoch wenige Geschäfte gemacht. Ein sehr verwickeltes Haus hat fallirt. Eine Fabrik brannte gestern ab; der Verlust beträgt 250,000 Frks. —

Vom 14. December. Ihre Majestät sind von ihrem Unwohlseyn völlig wieder hergestellt. Es machte ihnen am 12ten im Palaste von Brighton Fürst Polignac mit seinem Sohne seine Aufwartung. — Graf Grey ist nach Paris abgereist, wo er diesen Winter über zu verweilen gedenkt. — Dem „Leinster Expreß" wird aus Dublin vom 10. December geschrieben: Die Erhebung der Zehenten stößt fortwährend auf einen entschlossenen Widerstand von Seiten der Bauern. Dieser Tage kamen Polizei-Agenten nach Cloughan, um einen Pächter, der mit seinen Zehnten im Rückstand war, auszupfänden. Gleich aber waren sie von mehr als 500 Landleuten umgeben, welche sie verhinderten, das Hausgeräthe des Schuldners in Beschlag zu nehmen. Die Polizei-Agenten zogen sich zurück, kamen jedoch einige Tage nachher, dießmal von einem Truppen-Detaschement begleitet, wieder. Allein an 2000 Bauern, mit Flinten, Pistolen, Mistgabeln und Hacken bewaffnet, erwarteten sie an der Wohnung des Pächters, dem sein Hausgeräthe genommen werden sollte. Die Polizei entfernte sich wiederum unverrichteter Dinge. —

Es sind uns Nachrichten aus Lissabon vom 4ten d. zugekommen. Sie enthalten nichts wichtiges. —

Gestern sind auf Befehl der Brittischen Regierung große Vorräthe von Lebensmitteln nach St. Sebastian für die Englische Legion abgegangen. —

Dem „Morning-Chronicle" wird aus Washington vom 24. November gemeldet, daß der Präsidentschafts-Candidat **Van Buren eine Majorität von etwa dreißig Stimmen erhalten hat.** Van Buren wird erst nächsten März seine Funktionen als Präsident der Union antreten. General Jackson befindet sich nach dem letzten Bülletin etwas besser. Der „Globe" vom 23sten erklärt ihn aber nicht außer Gefahr; Jackson leidet an einer Lungenkrankheit. Van Buren war seit zwei Tagen im Präsidentschafts-Palaste in Washington, so daß die aufgehende und die untergehende Sonne der Republik nebeneinander am Sitze der Regierung glänzten. —

Der berüchtigte Gauner **Heinrich Zaun** aus **Königswinter**, in Mainz arretirt.

Der Schneidergeselle Heinrich Zaun aus Königswinter, der sich à la Herr v. Minnigerode, nebenbei in das Inkognito der Namen Schmitz, Müller, Noak, Steffens, rc., verhüllte, heute ein reisender Kaufmann, morgen ein Student, übermorgen ein vornehmer Herr oder Handwerksbursche war, der sich auch manchmal als Frauenzimmer verkleidete, hatte es in der Spitzbuben- und Gaunerkunst in ganz Deutschland schon zu einer bedeutenden Celebrität gebracht, als unsere hiesige Polizei unnachsichtig dieser clandestinen Industrie, die unstreitig bis zu den höchsten Stufen der Auszeichnung, sey es auf der Guillotine oder der Galgenleiter, geführt haben würde, plötzlich einen Einhalt that. Vielfach aus dem engsten Gewahrsam anderweiter Gefängnisse entsprungen, war Zaun zuletzt in Cöln wegen qualifizirter Diebstähle zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Da es notorisch ist, daß derselbe eine besondere Fertigkeit besitzt, sich seiner Fesseln zu entledigen, so wurde er mit Hand-, Fuß- und Halsschellen versehen, ja einst wurde er während eines Transports, um ihn an dem Entweichen zu verhindern, bis an den Hals in einen Sack gesteckt. Das Genie aber überwindet alle Hindernisse; so auch das Gauner-Genie Zauns: in Cöln streifte er gleich leichten Zwirnfäden seine Hand- und Fußschellen ab; die Halsschellen behielt er noch als eine stolze Zierde bei; damit sie aber doch von den profanen Augen der Zuchthauswächter nicht bemerkt werden werden konnten, bedeckte er sie mit einem Korb und eilte der goldenen Freiheit in die Arme. Bald hatte er sich wieder in einen Fashionable des neuesten Geschmacks verwandelt, um mit Extrapost weiter zu reisen. Schon saß Zaun im Wagen, als ein Gensd'arme, in Begleitung eines Kellners, der in erkannt hatte, ihn zu arretiren kam. Er machte auch nicht die geringsten Hindernisse, und bat im Aussteigen nur den Gensd'armen, ihm seinen Regenschirm, und den Kellner, im einen kleinen Pack zu halten. Beide hatten gerne diese Gefälligkeit; zum Dank aber zog Zaun unbemerkt aus seinem Stiefel einen Dolch hervor, womit er den Gensd'armen leicht, den Kellner aber schwer verwundete, wodurch ihm übrigens sein Hauptzweck, das Entspringen, gelang. Seit dem dem October v. J. befand sich nun der Nadelkünstler wieder in Freiheit, und ist seitdem vieler Diebstähle mit erschwerenden Umständen im Regierungs-Bezirk Aachen höchst verdächtig. Unterm 27. November d. J. erschien im Coblenzer Amtsblatt ein abermaliger Steckbrief gegen dieses Individuum. Ehe dieses Signalement indessen der Polizei zur Kenntniß kam, war dessen Arrestation schon bewerkstelligt. Zaun lebte hier ungefähr 8 Tage in einem guten Gasthofe, mit einem Paß auf den Namen Joh. Hubert Falkenstein, Kellner aus Neuß, versehen. Hier hatte er sich schöne neue Kleider machen lassen, die er baar bezahlte; in Nackenheim soll er einer Weinversteigerung beigewohnt haben, wo man ihn für einen Niederländischen Weinhändler hielt. Den Argwohn der Polizei erregte er durch verdächtigen Umgang hier und

in Kastel. Bald indessen wäre der Vogel auch hier seinem Netze entgangen, und daß man ihn noch fand, war seine eigene Schuld. Den nämlichen Morgen seiner Arrestation, am 8ten d. M., wollte Zaun mit dem Morgen-Eilwagen nach Frankfurt reisen, hatte sich aber verschlafen. Eine Stunde darauf war er arretirt. Man fand bei ihm 19 Stück doppelter Friedrichsd'or, eine goldene Uhr und Kette, einen werthvollen Brillantring, einen Bund falscher Schlüssel, zwei geladene Doppel-Pistolen, einen Kugelgießer und Munition. —

A n z e i g e n.

An die Leser der Neuen Würzburger Zeitung.

Fremden-Anzeige.

Am 20. December.

Sonne: HH. Kflte. Riehm v. Berlin, Courtial v. Prag. HH. Hammergutsbesitzer v. Sporl v. Altenhammer, Herrschmann v. Plankenhammer. HH. Bierbrauer Butterhof v. Lonnerstadt. Droß v. Wachenroth. Sand, Appell.-Ger.-Advokat v. Wunsiedel. Dietsch, Forstmeister v. Geroldsgrün. v. Ibscher, Lieutenant v. Nürnberg. Dorn, Gastw. v. Gräfenberg. Gollwitzer, Glaspolierbesitzer v. Allersricht. Schareid, Gutsbes. v. Sterpersdorf. — Anker: HH. v. Oertel, Burgermeister v. Hof. Greiner, Gutsb. v. Schauberg. Eckert, Revierförster v. Paulendorf. Goppelt, Gastwirth v. Grafenwörth. v. Weeg, Gutsb. v. Schauenstein. Rienecker, Gastw.; Hoffmann, Kfm.; Barth, Bäckermstr.; Oppelt, Metzgermeister v. Scheßlitz. Dütsch, Gastwirth v. Zapfendorf. Stenglein, Landwirth v. Woltmannsdorf. Hölzlein, Gastw. v. Podelsdorf. Karrmann, Oekonom v. Litzendorf. Wirth, Gastw. v. Buttenheim. Wirth, Revierförster v. Geisfeld. Wiesend, Gastw. v. Culmain. Weniger, Landrichter v. Culmbach. Ploß, Kaufm. v. Reichenbach. Köppel, Bäckermstr. v. Marktleuten. Burger, Kfm. v. Bamberg. Barsch, Gutsb. v. Kaiserhammer. Hagen, Gastw. v. Arzberg. Schreider, Gutb. v. Falkenstein. Breitenbach, Kaufmännin v. Bamberg. — Krone: HH. Fischmann, Handelsm. v. Zeckendorf. Kießling, Fabrik. v. Streitau. Raithel, Gutsb. v. Gottfriedsreuth. Köppel, Hdlsm. v. Schwarzenbach. — Traube: HH. Rippel, Hammerb. v. Hopfau. Schreyer, Gutsb. v. Guttenthau. Ringer, Oek. v. Wolfslege. — G. Roß: HH. Gastwirthe Krauß v. Waldsassen, Brückner v. Burgkundstadt, Bär v. Mainroth, Ströhner v. Thornberg, Hölzel v. Drossenfeld. HH. Gutsbesitzer Sturm v. Wallersberg, Müller v. Hanitz, Weber v. Sollenberg, Zöllner v. Schellenberg, Schörner v. Regnitzlosau. Glaß, Hammergutsb. v. Welsau. Ultsch, Müllermstr. v. Altenkundstadt. Päls, Rothgerbermstr. v. Burgkundstadt. Neumüller, Müllermstr. v. Neumühle. Robby, Fabrikbesitzer v. Kirchenlamitz. Sack, Holzhändler v. Bamberg. Rieß, Müllermeister v. Redwitz. — R. Roß: HH. Heinz, Schuhmacher v. Wildenreuth. Lang, Fick und Münch, Oekonomen v. Wiesenfels. — Löwe: HH. Gastw. Windfelder v. Stegaurach, Ibel v. Kappel, Schneider v. Baitlahm, Wagner v. Kupferberg, Schneider v. Schwarzach. HH. Gutsbes. Karl v. Staffelberg, Banzer v. Burgwindheim. Gailer, Mülrmstr. v. Wolfsberg. Sack, Pf. v. Emtmannsberg. Krippner, Rothgerber v. Culmbach. — W. Mann: HH. Hammerbes. Bauer v. Weydenhammer, Franck v. Kröppenstein. HH. Gastw. Prackel v. Schönficht, Steilwach v. Langheim, Brückner v. Hochstadt, Fischer v. Schwarbitz, Stöcker v. Steinwiesen, Gampert v. Unterlangenstadt. HH. Oekon. Feulner v. Engenreuth, Blinzner v. Grösau, Dauer v. Unterneuses, Nikold v. Eilau, Wicklein v. Catharagrub, Förtsch v. Rappoldengrün, Fischer v. Altenberg. Schreiber, Hammerbes. v. Ludwigstadt. Krappmann, Physikus v. Lichtenfels. Löwel, Hammerb. v. Roila. Papstmann, Kfm. v. Cronach. Egillethe, Müller v. Neumarkt. — R. Ochs: HH. Hdlslte. Polster v. Fuchsendorf, Friedrich v. Aufsess. Ebner, Fabr. v. Streitau. Bauer, Handelsfrau v. Reuth. — W. Lamm: HH. Rödel, Hdlsm. v. Allersdorf. Einsiedel, Handelsfrau v. Wunsiedel. — Schlenck: HH. Hdlslte. Popp v. Gefrees. Herrdegen v. Windischeschenbach. Bezold, Förster v. Roth. Jahn, Oek. v. Töperlitz, Müller, Weißgerbermeister v. Münchberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag **Nro. 305.** 23. December 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 23. December. Bei der gestern dahier veröffentlichten Wahl der Mitglieder zur zweiten Kammer aus der Classe der Landeigenthümer für den Obermainkreis haben sich folgende Veränderungen ergeben. Es wurden gewählt die Herren:

Appellations-Gerichts-Advokat Sand in Wunsiedel, mit 42 Stimmen,

Gastwirth Wirth zu Buttenheim, mit 37 Stimmen,

Dr. Krappmann, Landgerichts-Physikus in Lichtenfels, mit 32 Stimmen,

Dr. Lanzer in Feckenfeld, mit 32 Stimmen,

Heinrich Schreider zu Falkenstein, mit 30 Stimmen,

Gastwirth Bär zu Mainroth, mit 27 Stimmen,

K. Revierförster Eckard zu Peulendorf, mit 24 Stimmen.

Kaufmann Wiesend von Kulmain, mit 24 Stimmen,

Bergrath v. Dippel zu Königshütte, mit 24 Stimmen,

München, 20. December. Nach amtlich-ärztlichem Rapport war der Stand der Brechruhr in München mit Vorstädten am 17ten d.: 181 Kranke in ärztlicher Behandlung vom vorigen Tag, hierzu neue Erkrankungen 14; Gesammtzahl 193; davon genesen 18; gestorben 7; in ärztlicher Behandlung verblieben 170. Zu diesen in ärztlicher Behandlung Verbliebenen am 13ten neue Erkrankungen 22; somit in Summa 192; davon genesen 6, gestorben 11; in ärztlicher Behandlung verblieben 175. Von den Aerzten der Besuchs-Anstalten wurden an beiden Tagen 96 leichte Erkrankungen beseitigt, und dadurch der wirklichen Brechruhr vorgebeugt. —

Augsburg, 17. December. Nunmehr ist die allerhöchste Bestätigung der magistratischen Ersatzwahlen für die Stadt Augsburg erfolgt. Als zweiter Bürgermeister wurde bestätigt der bisherige rechtskundige Magistratsrath Conrad Heinrich. —

Berlin, 9. December. Durch einen dieser Tage bekannt gewordenen Kabinetsbefehl ist eine bedeutende Reduktion in den untern Chargen des K. Artilleriekorps namentlich die Stellen vom Oberfeuerwerker abwärts betreffend, vorgenommen worden, und das Personal der Laboratorien bei den Artilleriebrigaden bedeutend vermindert. Bei jeder Compagnie werden künftig nur 10 Feuerwerker erster Classe und 10 Feuerwerker zweiter Classe bestehen; die Oberfeuerwerker aber, 10 an der Zahl, bei jeder Brigade, sollen in Zukunft das Personal des Laboratoriums bilden und zum Stabe der Brigade gehören; die Vice-Feuerwerker hören sämmtlich auf. Ferner ist bestimmt, daß die 12 Husaren-Regimenter, statt der bisherigen wollenen Schnüre und Besätze, Gold und Silber erhalten. Wenn auch die erste Anschaffung der Uniformen dadurch bedeutend kostbarer wird, so hat es sich jedoch auf der andern Seite ermittelt, daß der Gold- und Silberbesatz eine doppelte Dauer des wollenen aushält. —

Dresden, 13. December. Gestern kam es über Zulässigkeit der Prügelstrafen zu einer äußerst lebhaften Diskussion in der 1sten Kammer. Der Entwurf des Criminal-Gesetzbuches hat diese, jetzt nur bei Holzdiebstählen und Baumfrevel gesetzlich bestehende und selten angewendete Strafe in einer großen Ausdehnung angenommen. Bürgermeister Hübler in der 1sten, Adv. Eisenstuck und Stadtrichter Sachße in der 2ten Kammer haben gegen die Zulässigkeit der Prügelstrafen Separat-Gutachten abgegeben, während die übrigen Deputations-Mitglieder sie im Allgemeinen für zulässig erachteten. Nach dem Entwurfe finden Prügel Statt: 1) als Willkommen bei Zuchthausstrafen ersten Grades, 2) als Schärfung bei Zuchthausstrafe zweiten Grades, Arbeitshaus- und Gefängnißstrafe, 3) als selbstständige Strafe statt anderer Strafen bei Bettlern und Vagabunden, nach richterlichem Ermessen bei Personen unter 18 Jahren und bei allen Verbrechern, welche sich der Verletzung der Eigenthumsrechte aus Eigennutz, Rache oder Muthwillen, oder der körperlichen Verletzung anderer Personen schuldig gemacht haben (zwölf Hiebe statt einer Woche Gefängniß); Frauenspersonen sollen nicht geprügelt werden. Wie Hübler anführt, würden in der Folge in Sachsen drei Viertheile aller Verbrechen mit Prügeln abzuthun seyn. Die Prügelstrafe fand besonders lebhafte Vertheidiger an v. Posern, v. Carlowitz, v. Thielau, gegen die Zulässigkeit dieser Strafe sprachen Hübler, v. Biedermann, Dr. Günther, Dr. Deutrich, Dr. Großmann, Dr. v. Ammon, Bernhardi. Die Staatsminister v. Könneritz, v. Lindenau, v. Zezschwitz beriefen sich auf die in den jetzt so überhäuften Strafanstalten in Bezug auf die Wirksamkeit der Prügelstrafe gemachten Erfahrungen; eine große Anzahl Menschen sey fortwährend an so viele Entbehrungen gewöhnt und dazu genöthigt, daß Gefängniß und Zuchthaus keine Strafe für sie sey, da sie dabei mit den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, an denen sie außerdem Mangel litten, versorgt wurden. Lebhaften Tadel und Widerspruch fand die Aeußerung des Amtshauptmanns v. Biedermann, im gebirgischen Kreise habe kein Richter gewagt, wegen Holzdiebstählen Prügel zuzuerkennen; man fragte, ob die Richter zu feig, ob das Volk so verworfen gewesen. Angeführt wurde hierbei, daß die niedere Classe im Gebirge so schwach und kränklich sey, daß sie Prügel nicht aushielten. Endlich wurde Hüblers Seperat-Votum mit 25 Stimmen gegen 10 verworfen, und so die Zulässigkeit der Prügelstrafe im Allgemeinen anerkannt. — (A. Z.)

Dresden, 19. December. Auch in der Residenz

Sachsens hat die allocutio papae zur Würdigung des verstorbenen Königs Anton manches Bedenken erregt. Er war ein Fürst von tiefer Religiösität und wahrer Humanität; warum daher neben dem Lobe des Vortrefflichen im Charakter des Regenten einen menschlichen Irrthum (?) erwähnen, bei dem sich jedem Unbefangenen zunächst die Frage ausdrängt; ob es denn wirklich ein Irrthum sey? — Wir müssen der logischen Gründlichkeit und besonnenen Urtheilskraft des Abgeordneten der Leipziger Universität in der 1. Kammer bei der Berathung über den Entwurf eines Criminalgesetzbuchs am 9. und 10. December volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und wünschen, daß solche Verdienste des Domherrn Dr. Günther in der Kammer, wie außerhalb derselben, anerkannt werden. — Auffallen muß es, daß der Bischof Mauermann seit längerer Zeit wegen fortdauernder Unpaßlichkeit den Sitzungen der 1. Kammer nicht beigewohnt hat. Man will es mit einem Befehle des Königs hinsichtlich der Titulatur und Unterschrift, deren sich der Bischof qua Vicarius apostolicus seither bedient hat, in Einklang oder Mißverhältniß bringen.

Darmstadt, 17. December. Die neu errichteten Staatsanstalten in Bezug auf die Stellvertretung im Militairdienste haben den besten Fortgang, und man sieht deutlich, wie es immer allgemeiner anerkannt wird, daß diese Anstalten allen Betheiligten die größten Vortheile gewähren und eine wahre Wohlthat für das Land sind. Der Zudrang derjenigen, welche als Einsteher angenommen zu werden wünschen, ist außerordentlich groß; gegen 1100 haben sich bei der dießjährigen Musterung oder bei den Regimentern und Corps angemeldet, wovon jedoch beinahe ein Drittheil wegen Mangels an den gesetzlichen Erfordernissen abgewiesen werden mußte. — Sodann sind der Assekuranzanstalt für 1837, obgleich das Jahr noch nicht abgelaufen ist, bereits viele Mitglieder durch Zahlung der Einlage von 83 fl. 20 kr. beigetreten, und diese Anstalt gewinnt immer größeres Zutrauen. Eine ganz kürzlich erlassene Verfügung sichert den Mitgliedern dieser Anstalt einen weiteren bedeutenden Vortheil im Fall ihrer Verheirathung zu. —
(Hess. Ztg.)

Mannheim, 17. December. Was man vor einigen Jahren kaum zu hoffen gewagt hätte, das wird nun bald in das Werk gesetzt werden, — die Wiederaufbauung des in den 1790er Jahren durch das Bombardement abgebrannten linken Schloßflügels, welcher über 40 Jahre in seinen Trümmern lag. Es sind bereits ernstliche Anstalten getroffen, den Schutt aus diesen so weitläuftigen Ruinen hinweg zu bringen, und mit dem Beginnen des Frühjahrs wird zu dem Baue selbst geschritten werden. So wird denn Mannheim, welches sich nach allen Seiten hin durch geschmackvolle Bauten erweitert, eine neue bedeutende Verschönerung gewinnen, und damit wird auch die letzte Spur der für diese Stadt einst so traurigen Belagerung verschwinden. — Wir erfreuen uns hier des besten Gesundheitszustandes, so daß bei einer Seelenzahl von fast 22,000 Menschen seit 6 Wochen unverhältnißmäßig wenig starben.

Carlsruhe, 17. December. Am Abend des 14ten d. starb zu Stockach, an seinem 75sten Geburtstage, der K. Würtembergische freiresignirte Hof- und Finanzrath, Paul Gottlieb v. Tscheppe, Ritter des Würtembergischen Civilverdienst-Ordens, und ehemaliger Alterspräsident der zweiten Kammer der Badischen Landstände. —

Braunschweig, 14. December. Gestern ereignete sich hier ein Vorfall, der um so mehr die innige Theilnahme der sämmtlichen hiesigen Bevölkerung erregt, als er einen allgemein verehrten Staatsmann traf. Dem Minister, Grafen von Veltheim, wurde auf der Jagd das linke Auge ausgeschossen. Man erzählt, durch Unvorsichtigkeit eines seiner Gesellschafter habe ein Schrotkorn die Brille zertrümmert, deren sich der Graf auf der Jagd bedient, und die in's Auge dringende Splitter der Brille hätten den jammervollen Verlust des Auges selbst herbeigeführt. —

Köln, 15. December. Dem heutigen Allg. Organ f. H. u. G. zufolge ist die Conzession zur Ausführung der Rhein-Weser-Eisenbahn nunmehr ertheilt. —

Aachen, 15. December. Unser werther Landsmann, Dr. Alertz, dem es gelungen, Se. Päpstl. Heil. völlig wieder herzustellen, wird sichern Privatnachrichten aus Rom zufolge, jedenfalls wieder hierher zurückkehren, mit vielen hohen Auszeichnungen von Sr. Heil. überhäuft. Seine Rückkehr wird noch durch einige hohe Patienten, die seine Hülfe zu ihrer Herstellung in Anspruch nahmen, verzögert; zu diesen gehören vorzugsweise der in Rom verweilende Prinz Heinrich, der Fürst Odeschalchi und der alte Cardinal Fesch, Napoleons Oheim. —

Frankreich.

Paris, 17. December. Das „Journal de Paris", das halboffizielle Journal unter dem Ministerium Thiers, erklärt heute, in Erwiderung auf Beschuldigung der doctrinären „Pair", welche das Unglück von Constantine dem Ministerium vom 22. Februar zur Last legen möchte: „Seiner Zeit werde bewiesen werden: 1) daß das Ministerium vom 22. Februar die Expedition nach Constantine für den Verlauf des Monates September beschlossen hatte; 2) daß die Truppenzahl, welche es zur Verfügung des Marschalls Clausel stellte, weit größer war, als die, welche die ministeriellen Journale angeben; 3) endlich, daß das Ministerium vom 22. Februar entschlossen war, dem Marschall kein Mittel zu verweigern, welches den Erfolg der Expedition sichern möchte, ohne auf anderen Punkten die Streitkräfte zu vermindern, die auf ihnen nöthig waren, um den militärischen Operationen in Afrika ein großes Ensemble zu geben. In der Afrikanischen Frage also wenigstens wird Hr. Thiers auf der Oppositionsseite stehen. Die Anklageakte ist schon entworfen. —

Auf den Tagsbefehl der Regimenter ist die Aufforderung an die Soldaten und Unteroffiziere, die in die Bataillone eintreten wollen, welche nach Afrika geschickt werden sollen, gesetzt worden, sich zu melden. Sechs Soldaten per Compagnie sollen angenommen werden; über sechzig meldeten sich im Durchschnitt. Die Nachricht von dem Unfalle der

Armee in Afrika hat den Muth der Soldaten entflammt, die vor Begierde brennen, den Tod ihrer Waffengefährten zu rächen. —

Dem „Constitutionnel“ theilen Londener Briefe mit, es sey dem Don Carlos eine neue Unterstützung von sechs Millionen zugekommen. —

Bei der Garnison von Paris ist durch einen Tagsbefehl bekannt gemacht worden, wer den Krieg in Afrika mitmachen wolle, habe sich zu melden; man verlangte nur zehn Mann von der Compagnie, es meldeten sich aber mehr als sechzig. —

Fräulein Julie Grisi, die sich vor einigen Monaten mit Hrn. Gerard de Melcy verheirathet hatte, ist schon um Scheidung eingekommen. —

Großbrittanien.

London, 14. December. Die Häuptlinge des Indianerstamms Micmac auf der Prinz Edwards- oder St. Johns-Insel (im Lorenzbusen) Alguiman und Thomas, haben an den Gouverneur, Oberst Sir J. Harney, eine Adresse eingegeben, worin sie sich über die Beeinträchtigung der Rechte ihres Stammes beschweren. Sie seyen arm geworden, heißt es darin, als sie aber um ein Stück Landes gebeten, um dasselbe, wie die weißen Männer, zu bebauen, habe „der große Rath, der sich jährlich versammelt“ (das Colonial-Parlament), geantwortet, er könne kein Land hergeben, da Alles seinen weißen Brüdern gehöre. „Großer Häuptling, heißt es dann weiter, das Land war unser, wir verkauften es nie, unsere weißen Brüder zahlten uns nichts dafür; es war hart, uns ein wenig von dem Land unserer Väter zu verweigern; aber es ist wahr, denn sie verlangen noch eine kleine Insel von uns, wo wir ein Haus und eine Capelle gebaut; sie wollen uns nicht einen Zoll breit lassen, einen Wigwam darauf zu bauen, und sie streiten unter sich, das Ganze unter sich zu theilen. Das ist nicht gerecht! Großer Häuptling, unsere heiligen Väter, die Priester (die Französischen Missionaire, zur Zeit, als Canada noch Französisch war) lehrten unsere heidnischen Vorväter den großen Geist kennen und lieben. Sie machten ihnen Bücher, um ihre Kinder Gutes zu lehren. Die Priester sind verbannt und todt, und keiner blieb, der unsere Sprache verstand; unsere Bücher sind zerrissen, und die alten Männer, die mit den Priestern, unseren Vätern, sprachen, sind todt und wir fürchten bald zu vergessen, was sie uns lehrten. Großer Häuptling, man hat uns gesagt, daß die weißen Männer das Schreiben besser verstehen, als wir, daß sie tausend Bücher machen können, ehe wir Eines, und daß sie nie vergessen, was sie einmal gelernt. Wir waren erfreut. Wir baten den großen Rath um Geld, um Bücher zu machen, wie die ihrigen. Sie gaben uns fünfzig Stücke, und vertrauten uns Männern an, denen nicht gefällt, was die Priester, unsere Väter, uns lehrten. Sie verlangten, wir sollen ihre Bücher nehmen, das wollten wir nicht, denn wir wünschten die Bücher, die unsere heiligen Väter uns gelassen hatten; die aber bekamen wir nicht. Großer Häuptling, wir hören, der König, unser Vater, ist gut gegen alle seine Kinder und liebt sie; wir wissen, daß er uns nicht mißhandeln lassen wird, wenn er es erfährt. Unsere Freunde sagen, du seyest gut, das freut uns. Blicke auf unser Elend; sprich zu dem Könige, unserem Vater über dem großen Wasser, für uns; er wird sich unser erbarmen. Unsere Rede ist lang; du bist müde. Wir wünschen dir Gesundheit; wir grüßen dich mit einem Kusse.“ Diese kindlich rührende, naive Beschwerde gegen die Aristokratie der Racen bedarf keines Commentars. —

• Das Frankfurter Conversationsblatt enthält nachstehenden Correspondenz-Artikel aus Paris: Sie wissen, daß der Hof keine Trauer für Carl X. angelegt; dafür rächen sich die Legitimisten, indem sie schwarz von Kopf bis zu Fuß in den Theatern erscheinen. Das Publikum scheint nicht die mindeste Notiz davon zu nehmen. Wer übrigens mit dem Faubourg St. Germain in einiger Verbindung steht, darf nicht anders als in kompleter Trauerkleidung dort erscheinen: die Hausfrau würde ihn in ihrem Salon nicht dulden. Dadurch gerathen denn wohl manche in Verlegenheit, die es weder mit den Tuilerien noch mit der legitimistischen Aristokratie verderben dürfen. So erzählt man, daß neulich ein Herr in einer Loge des Theatre italien im Gespräch mit einer Dame aus der adelichen Vorstadt seine Rechte, an welcher er einen gelben Handschuh trug, in der Hosentasche versteckte, die wieder zum Vorschein kam, wenn er das Wort an die zur Linken sitzenden Nachbarin richtete, die zum Juste-milieu gehörte; dagegen wußte er auf's Geschickteste, die trauernde Linke ihren Augen zu entziehen. So haben die Carlisten sich aus ihrem Schmerze ein Vergnügen gemacht: es ist ihnen eine Lust, auf diese Art den Hof zu necken. Auch ist die Trauer einträglich: man spart viel an Bändern, Hüten, Roben und Federn, die man selten zu wechseln hat. Vielleicht schließen die stolzen Familien, die dem Hof trotzen, ihre Soireen zu, enthalten sich der Bälle, und halten so die Renten zusammen, die ohnedies, trotz der Milliarde von Entschädigung, etwas dünner fließen. Ich setzte vorhin den möglichen Fall voraus, daß Jemand in einem Abendzirkel des Faubourg St. Germain in bunter Tracht übel empfangen würde, da fällt mir eben ein, daß dieses wirklich eingetroffen ist und zu einer ziemlich witzigen Abfertigung Anlaß gegeben hat. Bei Hrn. v. D....e befanden sich vor einigen Tagen, des Abends, acht bis zehn Frauen in Gesellschaft, nebst einigen Herren, alles in strengster Deuil; jeder suchte, so gut es sich thun ließ, sein Gesicht mit der Tracht in Einklang zu bringen; plötzlich geht die Thür auf, ein junger Mann tritt herein, ganz philippistisch gekleidet: der Frack Couleur de Luror, das Gilet von hellem Seidenstoff, gefirnißte Schuhe und gelbe Handschuhe, Beurre frais. Die Gesellschaft war skandalisirt: es war ein Murren und Hohnlächeln, als hätte sich Hr. Thiers hierher verirrt. — — Der Hausherr ging mit schnellen schritten auf den jungen Mann zu mit der donnernden Anrede: Aber, mon cher, vous n'etez mis comme

personne. — Eh bien, erwiederte der junge Herr, so gehe ich wieder zur Thür hinaus, dann bin ich gekleidet wie Jedermann. Sie werden mich vielleicht fragen, was daher eine Farbe sey, Couleur de Luror? Das weiß ich Ihnen in der That nicht zu sagen: der Schneider, der den Rock gemacht hat, der Fabrikant, der das Tuch hat weben lassen, wissen es nicht besser, denn noch hat man den Luror gar nicht zu sehen bekommen, er steckt in seinem Bretterhemde; das Ende des zerbrochenen Pyramidion. Was unten zu diesem Verschlag herausragt, ist so verschmutzt, daß keine Farbe daran zu erkennen ist. Was ficht dieses auch Schneider und Fabrikanten an? Wenn sie warten wollen, bis der Luror sichtbar geworden, so würde ihnen Niemand die Waare mehr abkaufen. Und weil wir einmal von der Mode sprechen, so will ich noch hinzufügen, daß die Damen Stiefelchen tragen; es geht stufenweise, vor einigen Jahren kamen die Pantalons auf, jetzt haben die Pariser Schönen Bottinen; sie rauchen Cigarren; sie schreiben Opern; sie reiten und führen das Tilbury. Bald werden sie Schnurrbärte tragen, und Alles, was sie vom männlichen Geschlechte entlehnen, steht ihnen wohl an, denn es verträgt sich vollkommen mit ihrem kecken mannigen Wesen: die Französische Sprache hat keinen Ausdruck für unsere „Weiblichkeit" —

Nr. 748. C. Bayreuth, den 17. December 1836.

Das

Königlich Bayerische Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Steckbrief.

Der wegen Diebstahl angeschuldigte ledige Schreinergeselle Heinrich Hüttner aus Culmbach ist flüchtig geworden und unter Beisetzung seiner Personal-Beschreibung ersuchen wir alle Behörden, nach dem gedachten Hüttner vigiliren und denselben im Betretungsfall hierher liefern zu lassen.

Der Königliche Direktor,
v. Harsdorf.

Cramer.

Personal-Beschreibung des Heinrich Hüttner.

Größe: 5 Schuh 8 Zoll,
Haare: braun,
Augenbraunen: ebenso,
Augen: blau,
Nase: stumpf,
Mund: aufgeworfen,
Kinn: proportionirt,
Gesicht und Figur: mager,
Besondere Kennzeichen: keine.
Kleidung bei seinem letzten Entweichen in Kirchenlamitz: eine blautuchene russische Kappe, dunkelgrün tuchenen Frack mit Metallknöpfen, weiß und blau geblümte Weste mit gelben Knöpfen, blau und weiße leinene Hosen und kalblederne Halbstiefel.

Anzeigen.

Bei dem Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof bei G. A. Grau und in Wunsiedel bei Georg Grau:

Kinderheimath in Bildern und Liedern.

Von

Friedrich Güll.

Mit einem Vorwort von Gustav Schwab.

8. gebunden. Mit 11 Kupfern. Preis 1 fl. 40 kr.

Die Frische und Anschaulichkeit dieser, dem Kinder-Leben in anziehender und lebendiger Mannigfaltigkeit entnommenen „Bilder und Lieder" und der darin athmende poetische Geist, der die Kleinen so wunderbar fesselt, werden dem trefflichen Büchlein eine Stelle neben dem Besten in dieser Gattung sichern, während die beigegebenen äusserst sinnig aufgefaßten und mit sittlicher Liebe ausgeführten Kupfer das Ihrige dazu beitragen, es als eine willkommene Festgabe für das jüngere Alter erscheinen zu lassen.

Stuttgart. S. G. Liesching.

Bei der neunhundert ein und sechszigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg herausgekommene Nummern:

2. 28. 44. 78. 18.

Die 962ste Ziehung wird den 19. Januar, und inzwischen die 300te Nürnberger Ziehung den 29. December, und den 10. Januar die 1341ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 21. December.

Anker: Hr. Hauser, Kaufm. v. Nürnberg. — Sonne: HH. Frhr. v. Schaumberg, Kämmerer v. Ziegenfeld. Moßham, Kaufm. v. Augsburg. Sperber, Oekonom v. Hersbruck. Wichelmaier, Gutsbesitzer v. Ansbach. — Traube: HH. Arnold, Rothgerbermeister v. Erbendorf. Tanner, Gutsb. v. Bernau. Wolfrab, Müllermeister v. Sargmühl. Dorfner, Gastwirthstochter; Dorfner, Fabrikantentochter v. Hirschau. — Krone: Hr. Münch, Gastwirth v. Sanspareil. — Löwe: HH. Herbst, Scheuer, Hopfenhändler v. Hersbruck. Stättler, Revierförster v. Thurnau. Fuhr, Hdlsm. v. Küps. — W. Mann: HH. Schmölzing, Gastwirth v. Staffelstein. Penukel, Rendant; Hohlkoph, Einsiedel, Kunst, Kstlr.; Hocker, Musikus; Schubel, Handelsm. v. Hof. Buchner, Fabr. v. Neustadt. — S. Roß: HH. Hellmann, Weinhändler v. Würzburg. Link, Gastwirth v. Wertheim. — R. Roß: HH. Tuchner, Hdlsm. v. Hagenbach. Fischer, Oekonom v. Danndorf. Lang, Metzgermeister; Achstädter, Hdlsm. v. Waischenfeld. Röthel, Oekonom v. Aschach. — W. Lamm: HH. Haßfurther, Hdlsm. v. Haßelshof. Eißentraut, Weinhändler; Mauser, Hdlsm. v. Leuhest. Einsiedel, Hdlsfrau v. Wunsiedel. — Schwane: HH. Renner, Hdlsm. v. Pößneck. Klein, Gastwirth v. Dennenlohe. Klaumünzer, Hammerbesitzer v. Kropfshammer. Barth, Kfm. v. Lauf. Kögler, Hdlsm. v. Marktleuten. — — Brandenb. Haus: Hr. Schererh, Pfarrer v. Arzberg. — R. Ochs: HH. Schatz, Bergelmann, Handelsfrauen v. Aufseß. — Schlenck: HH. Hopfenhändler Ort v. Bierhof, Meier v. Mech. Löwisch, Gendarm v. Hof. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 306. 24. December 1836.

Auf die Bayreuther politische Zeitung kann pro erstes Semester l. Jrs. bei jeder zunächst gelegenen Postbehörde um den bisher bekannten niedern Preiß, nemlich im I. Rayon 3 fl. 9 kr., im II. Rayon 3 fl. 25½ kr., im III. Rayon 3 fl. 36½ kr. incl. der Transport- und Speditions-Gebühren, Bestellung gemacht werden. Die verehrlichen auswärtigen Herren Abonnenten werden daher ersucht, ihre Bestellungen auf dieses Blatt rechtzeitig machen zu wollen, damit die erscheinenden Blätter vollständig nachgeliefert werden können. —

Deutschland.

München, 22. December. Seine Majestät der König haben zu befehlen geruht, daß in München und andern Orten, wo die Brechruhr ist, die Christmette nicht um Mitternacht, sondern in einer, von den geistlichen Behörden zu bestimmenden, Morgenstunde abgehalten werde; es muß deßhalb die Polizeistunde am Vorabend des heiligen Christtages streng eingehalten werden. —

Wie man vernimmt, ist der weibliche Hofstaat Ihrer Maj. der Königin von Griechenland ernannt, und zwar: Frau v. Grainger, geb. Freyin v. Widmann, als Oberst-hofmeisterin; Frl. v. Wiesenthau (Schwester der kürzlich verstorbenen) und Frl. v. Nordenpflycht, als Hofdamen.

Am 19ten leistete Dr. Eisenmann Abbitte vor dem Bildniß Sr. Maj. des Königs. Er ist auf unbestimmte Zeit zur Festungsstrafe verurtheilt. (Münch. Bltr.) —

Berlin, 14. December. Der längst projektirte Plan einer Statue zum Andenken Friedrichs des Großen, welche — ähnlich dem Denkmale Napoleons auf dem Vendome-Platze — den Gipfel einer hohen Säule schmücken sollte, die man auf dem Platze am K. Schlosse, dem Lustgarten gegenüber, zu errichten gedachte, hat eine große Umänderung erfahren. Se. Majestät hat sich für eine kolossale Reiterstatue des großen Königs auf einem Piedestal entschieden, welches in Basreliefs die Großthaten des Monarchen und die Bildnisse seiner vorzüglichsten Helden zeigen soll. Es war zweifelhaft, ob Friedrich der Große in dem antiken Gewande eines Römischen Triumphators oder mit dem, ihn so sehr charakterisirenden kleinen dreieckigen Hut, dem besternten Rock, den faltenvollen Reitstiefeln und der berühmten Krücke darzustellen sey. Professor Rauch hatte verschiedene Modelle gefertigt, doch auch hier hat Se. Majestät sich entscheidend für das Costüm ausgesprochen, ohne welches der Held des achtzehnten Jahrhunderts gar nicht gedacht werden könne, und welches so nothwendig zu seiner Darstellung gehöre, wie der kleine Hut und der graue Rock für Napoleon. Für solche Größen und Charaktere gibt es keine allgemeinen Regeln der Kunst, ihr Aeußeres ist ein Theil ihrer selbst; es hieße die Geschichte verletzen, wollte man sie ihrer historischen Tracht berauben, und wie sehr der begeisternde Gedanke des Anschauens solcher ihr Zeitalter beherrschender Geister dabei verliert, beweist am besten Canova's Bildsäule Napoleons im Cäsaren-Gewande. Diese großartige Arbeit wird nun Rauch's nächstes Werk, und eine neue Kunstzierde Berlins werden. —

Koblenz, 20. December. Gestern gegen Abend wollte ein durch N. Wagner aus Castel geführtes großes Floß bei Rhense landen, was indessen wegen der Gewalt des Stromes nicht bewerkstelligt werden konnte. Das Floß trieb nun gegen die Spitze des Oberwörthes an, wo es in mehrere Stücke zerschellte, so daß einzelne große Theile auf dem rechten, andere auf dem linken Arme des Rheines herabkamen, und bei der bereits eingetretenen Dämmerung sieben Joche der hiesigen Schiffbrücke mit sich fortrissen, ungeachtet aller von dem Brücken-Personal angewendeten Anstrengungen. Mehre Joche wurden noch des Abends wieder ans Land gebracht; die beiden letztern jedoch trieben bis Breisig und Remagen, wo dieselben in der Nacht gelandet wurden. Es wurde von Seiten der Brücken-Verwaltung gleich nach dem Vorfalle ein Wahrschaue-Nachen nach Cöln befördert, damit wegen der Cölner Brücke frühzeitig Maßregeln getroffen werden können. — JJ. MM. der König und die Königin von Griechenland werden am 26sten hier erwartet. Es sind bereits Briefe von München für JJ. MM. hier eingetroffen. —

Portugal.

Lissabon, 2. December. Die Portugiesische Regierung hat die Rekrutirung von 8000 Mann angeordnet, die im Lande und auf den Inseln statt finden soll. Die Nationalgarde soll auf 180,000 Mann gebracht werden, und die bereits organisirten Bataillons lassen nichts zu wünschen übrig. Einige sechszig Miguelistische Offiziere, die nach Braga gesandt worden und auf ihr Ehrenwort frei in dieser Stadt ausgehen durften, sind entwichen, um sich mit Gomez zu vereinigen; von diesen sind ein Obrist und ein Sergent bereits wieder ergriffen, und die Regierung hat 200 Mann Infanterie und 50 Mann Cavallerie zur Verfolgung der Uebrigen ausgesandt. Das Land genießt vollkommener Ruhe; die Wahlen fallen sämmtlich im demokratischen Sinne aus. Es ist viel von einer Landung Don Miguels an der Algarbischen Küste die Rede gewesen, dieses Gerücht hat sich jedoch nicht bestätigt. Alle Diplomaten und Consuln, die sich geweigert haben, die Constitution zu beschwören, sind entlassen. Die Regierung hat gestern eine Anleihe von 200 Contos de Reis unter günstigen Be-

dingungen abgeschlossen, und besitzt jetzt die nöthigen Mittel zur Deckung der dringendsten Bedürfnisse. —

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 12. December. Ueber die Resultate der wegen des neulich entdeckten Verschwörungs-Planes veranstalteten Untersuchungen verlautet nur wenig Zuverlässiges im Publikum. Hiernach heißt es, daß die noch in der Schweiz befindlichen oder vielleicht unter fremdem Namen aus derselben entkommenen Italienischen Flüchtlinge, wie Mazzini, die Brüder Ruffini u. m. A. die eigentlichen Urheber jenes Planes seyen, die erste Anzeige davon aber der K. Sardinischen Regierung von einer auswärtigen Behörde gemacht worden. — Der Portugiesische Kronprätendent, Don Miguel, scheint fortwährend das Schreckbild der Vierbundmächte zu seyn. Es sollen kürzlich wieder von Seiten der Gesandten Englands und Frankreichs sehr dringende Vorstellungen bei dem Turiner Hof gemacht worden seyn, um diesen zu vermögen, jenem Prinzen nicht nur alle etwaigen Unterstützungen zu entziehen, sondern auch der Ausführung seiner Plane auf Portugal in so fern hindernd entgegen zu treten, als der Versuch dazu etwa mittelst einer Schiffs-Expedition von Genua oder einem Sardinischen Hafen aus gemacht werden dürfte. Indessen soll die darauf ertheilte Antwort, unter Hinweisung auf die kürzlich von der Portugiesischen Regierung gegen Sardinien erlassene Verordnung, die Consuln betreffend, denen bekanntlich das Exequatur versagt wurde, eben nicht sehr befriedigend ausgefallen seyn. Mehrere Englische und Französische Avisoschiffe, wozu noch kürzlich ein Portugiesisches gekommen ist, liegen fortwährend auf der Rhede von Genua vor Anker. — Am Hofe zu Turin wurde für den Verlauf dieses Winters der Großfürst Michael von Rußland erwartet. Die Kaiserliche Gesandtschaft soll bereits den Auftrag erhalten haben, für denselben eine passende Wohnung auf einige Monate in Miethe zu nehmen. —

Niederlande.

Haag, 17. December. In der gestrigen Sitzung der 2ten Kammer der Generalstaaten wurde der Gesetzentwurf über die Aushebung der Nationalmiliz für 1837 (1 Mann auf 300 Seelen) mit 35 Stimmen gegen 14 angenommen. Der Minister des Innern hatte vor der Abstimmung bemerkt, den Entwurf wider die Gegenbemerkungen einiger Redner vertheidigend: „Wahr sey es zwar, daß sich das Land nicht in einem Zustande offenen Krieges befinde; allein das Land sey auch nicht im Friedenszustande; da, wo es sich von Rebellen handle, die zum Gehorsame zurückgebracht worden wären, wenn den Siegeszug des würdigen Generalissimus nicht von auswärts eintretende Umstände aufgehalten hätten, von Rebellen, die bei ihrem Abfalle beharren, da könne man das Wort Frieden nicht anwenden; um die Nothwendigkeit zu erkennen, ein zahlreiches Heer unter den Waffen zu halten, brauche man nur einen Blick auf die Charte zu werfen und an die Ausdehnung der Gränzen und an die große Zahl der Festungen zu denken; er (der Redner) glaube zwar nicht, daß die gegenwärtige Regierung Belgiens jetzt die Convention vom Mai 1833 verletzen wolle; allein die letzten Jahre hätten bewiesen, daß in Ländern, wo der revolutionäre Geist walte, der Willen der Regierenden nicht immer befolgt werde; er hoffe, daß die Versammlung durch eine möglichst einstimmige Entscheidung zu Gunsten der Annahme des Gesetzes einen neuen Beweis ihres Eifers für die „Vertheidigung" des theuern Vaterlandes geben werde." —

Frankreich.

Paris, 13. December. Der große parlamentarische Kampf nähert sich mit der Session. Die Parteien fangen schon an, sich gegenseitig zu befühlen. Man wettet für oder gegen die ministerielle Majorität; noch läßt sich aber nichts Bestimmtes darüber sagen, da bis jetzt kaum zwischen 150 und 200 Deputirte hier sind. In den Centren und in den Gesellschaften herrscht keine besondere Aufregung des Eifers, in der Presse aber und bei den verschiedenen Meynungen ist sie um so größer. Gleich bei der Adresse wird der Kampf lebhaft seyn; der Angriff wird mit der Eröffnung der Session beginnen. Man spricht viel davon, was Hr. Thiers thun wird, und es ist ein Fehler von Seite des Ministeriums, dessen Bedeutung hervorgehoben zu haben. Hr. Thiers ist über die Spanische Frage mit dem König uneinig, und deswegen könnte er nur durch einen Schlag der Majorität in das Ministerium treten. Der König möchte sich, wo möglich, der HH. Guizot, Duchatel und Gasparin entledigen, und unter fortwährender Präsidentschaft des Hrn. Molé ein Ministerium bilden, in welches die HH. v. Montalivet, Sauzet und Pelet (de la Lozère oder Passy träten. Die Doktrinaire wären dann fast ganz ausgeschlossen, und man würde mit jenen unbedeutenden Namen die Majorität haben. Ludwig Philipp liebt die Männer nicht, die ihm imponiren möchten, deswegen ist er gegen Hrn. Guizot gestimmt. Aus demselben Grunde, und weil Hr. Thiers für die Intervention in Spanien ist, wird dieser auch nicht in das Ministerium kommen. Die Minister haben fortwährend den Plan, wichtigen Fragen auszuweichen, und wegen bloser Neckereien nicht abzutreten. Die HH. Molé und Guizot sind zwar nicht uneinig, aber doch kalt gegen einander. Als Herr Guizot dem Herrn Molé die Präsidentschaft des Conseils überließ, behielt er sich die Presse, die Wahlen und die Polizei vor. Ludwig Philipp sieht aber nicht gern so große Macht in Hrn. Guizot vereinigt. Er wird nie dulden, daß Hr. Guizot, im Fall einer Kammerauflösung, Minister der Wahlen bleibe. Für dieses große Werk der Auflösung ist Hr. v. Montalivet zum Minister ausersehen. Nur will der König die Auflösung so viel wie möglich verschieben, und wünscht, daß sie die zwei Sessionen, die ihr noch gesetzlich übrig sind, durchmache. Darin liegt große Klugheit, denn es läßt sich annehmen, daß die Meynungen bis dahin immer milder werden, und daß es möglich seyn wird, den erhaltenden Geist in die Collegien überzutragen. — Man wird bald über das Complott von Straßburg Gericht halten;

es bieten sich aber große Schwierigkeiten dar. Die Begnadigung des Prinzen Ludwig Bonaparte hebt fast die ganze Jurisdiktion des Complotts auf, und die Mitschuldigen erklären, sie wollen nicht antworten, wenn der Hauptschuldige nicht mit ihnen vor Gericht gestellt werde. Wenn sie dieses Mittel geltend machen, so wird eine Verurtheilung schwer werden. Das Ministerium gibt zu verstehen, daß sie, wie auch das Urtheil ausfallen möge, begnadigt oder ihre Strafe gemildert werden soll. Damit begnügen sie sich aber nicht, sondern verlangen Freisprechung durch die Jury. —

Paris, 14. December. Durch eine Feuersbrunst in der vorgestrigen Nacht ist das Haus, in welchem Fieschi seine Höllen-Maschine aufgestellt hatte, in Asche gelegt worden. —

Eine hiesige juristische Zeitung will wissen, daß der in der Morgue ausliegende Leichnam des Diebes, der sich in der Bank erschossen hat, von einer öffentlichen Dirne erkannt worden sey. Sie habe indeß nicht seinen Namen, sondern nur gewußt, daß er ein Spieler seiner Profession sey. —

Paris, 17. December. (Depeschen aus Bayonne vom 14. und 15. December.) Ein Schiff, das am 12. December von Portugalette abfuhr, bringt Nachricht, wie Espartero, nachdem er am Morgen dieses Tages die Stellung bei Burcena genommen, Anstalten traf, um eine Brücke über die Cadagna zu schlagen und dann auf dem linken Ufer des Nervion mit 19 Bataillons und 32 Geschützstücken auf Bilbao zu marschiren. Zu Pampeluna wurde am 11. December gemeldet, Gomez sey am Ebro angekommen. Die Divisionen Elosnard und Irribaren haben sich sofort in Marsch gesetzt nach diesem Flusse zu. — Soweit die Depesche vom 14. December; die vom 15ten besagt: Briefe aus Madrid vom 10ten berichten, daß Gomez über Guadalarara hinaus; — aus Pampeluna vom 11ten wird geschrieben, er sey zu Siguenza angekommen und suche die Gebirge von Soria zu erreichen. General Elosnard war am 12. December zu Tafalla und Irribaren am Ebro; sie marschiren dem Gomez entgegen. —

Die Madrider Nachrichten vom 10. December geben ältere Berichte über die Insubordination des Corps unter Narvaez. Es wird behauptet, nur dadurch sey es Gomez möglich geworden, zu entrinnen. Jetzt, wo er am Ebro steht, streitet man, wer die Schuld trage, daß er nicht in Andalusien gefangen worden. Die Cortes haben am 9. December das Gesetz über die Ausnahmmaßregel mit starker Majorität votirt. —

Türkei.

Bucharest, 2. December. Unsere Regierung ist in Unterhandlung mit dem Oesterreichischen Hofe, um die Aufhebung der Contumaz-Sperre an der Grenze Siebenbürgens zu bewirken, da von Seite des Fürsten längs der ganzen Donau eine strenge Contumaz gegen das jenseitige Türkische Ufer eingeführt ist, und die Handhabung derselben militärisch vollführt wird. Man hofft, daß, da die Moldau eine freiere Verbindung mit dem Oesterreichischen Staate hat, auch unsere Gränzverhältnisse auf den nämlichen Fuß geregelt werden. —

Nord-Amerika.

Briefe aus New-York vom 23. November, die man in London erhalten, sprechen von dem Tode des Präsidenten Generals Jackson. Indessen sind über Liverpool Briefe eingelaufen, die bis zum 25. November reichen und jene Angabe dahin berichtigen, daß Jackson am 22sten Abends von einem heftigen Husten, verbunden mit Blutspeien, befallen worden sey, doch habe die Anwendung der geeigneten Mittel letzteres gestillt, und der General, welcher eine Zeit lang in Lebensgefahr geschwebt, befinde sich wieder besser. — New-Yorker Journalen zufolge betrachtete man die Erwählung Van Burens zur Präsidentschaft nunmehr als ganz gewiß, doch vermuthete man, seine Majorität dürfte nicht über 25 bis 30 Stimmen betragen. Sein bedeutendster Nebenbuhler war General Harrison, für welchen bis dahin die Staaten Vermont, Delaware, Maryland und Ohio gestimmt hatten. White wurde von Tennessee, und Webster von Massachusetts ernannt; aber keiner von beiden hatte die geringste Chance für sich. „Van Buren, schreibt ein Correspondent des M. Chronicle, wird die Jackson'sche Politik, welche bekanntlich demokratischer ist als die der Amerikanischen „Whigs", fortsetzen und durchzuführen suchen, namentlich aber gegen die Bank der Vereinigten Staaten, die sich unter einem Freibrief des Staates Pennsilvanien neu erhoben hat, einen Krieg „bis zum Messer" führen. Uebrigens gewinnt der Geldmarkt sowohl in New-York als Philadelphia ein beruhigenderes Aussehen. Zwar wurden bis jetzt 1½ bis 2 Proz. monatlich Diskonto selbst für gute Wechsel bezahlt, aber dieser enorme Zinsfuß fällt allmählich, und in letzterer Zeit wurden Tausende, ja Hunderttausende von Dollars zu gewöhnlichen Preisen diskontirt. In Folge der Gewißheit von Van Burens Erwählung fallen natürlich die Stocks der Bank der Vereinigten Staaten: binnen zwei Tagen gingen sie von 119 auf 145 herab und zeigen noch immer eine Neigung zur Baisse. —

Nach den Amerikanischen Zeitungen sind im Staate Missisippi im Druck erschienen: „Verhandlungen der Bürger der Grafschaft Madison in Missisippi, zu Livingston im Juli 1835, in Betreff des Prozesses und der Bestrafung verschiedener, bei einer beabsicht'gten Insurrektion in diesem Staate implicirten Individuen. Redigirt von Hrn. Thomas Shackleford." Obiges ist der Titel einer Schrift, worin die Verhandlungen eines Lynch-Gerichtshofes erzählt werden, der seine Assise oder seine Commission mit der summarischen Execution von fünf Sklaven und fünf weißen Bürgern beendigte. Es hatte ein Gerücht, daß die Sklaven einen Aufstand vorhätten, entstanden aus dem hochverrätherischen Gerede einer schwarzen Dame, sie sey es müde, dem weißen Volke aufzuwarten, sie wolle für den „Saldo" ihrer Tage ihr eigener Herr u. dgl. m., zu einer Versamm-

lung von Sklaven-Eigenthümern Anlaß gegeben. Sie faßten und unterzeichneten Resolutionen, wonach ein Ausschuß oder ein Lynch-Gerichtshof eingerichtet und diesem Tribunal die Gewalt gegeben würde, Jedermann, Weiße oder Schwarze, vor sich bringen zu lassen, Gericht über sie zu halten, sie den Gesetzen gemäß, wenn sie darauf paßten, „zu hängen oder zu peitschen", oder, wenn sie nicht paßten, „so zu verfahren, wie es ihnen nach ihrer Discretion am besten scheinen möchte." Ein Fall, welcher vorkommt, ist der von Dr. Joshua Cotton, einem Neu-Engländer, und kann wohl Alt-Engländer stutzig machen. „Es wurde zur Ueberzeugung des Gerichtes dargethan, daß er auf vielen niedrigen Streichen ertappt worden, daß er es an Empfindung und Zuneigung für eine zweite Frau habe fehlen lassen, daß er mit Negern Handelsverkehr gehabt, daß er einen Negerknaben gefragt, ob er viel gepeitscht worden sey" u. s. w. Es wird hinzugefügt, Cotton habe gestanden, er hätte gewünscht, eine Verschwörung zu Staude zu bringen. (Frage: Ob zur Abschaffung der Sklaverei?) Urtheil: Soll gehängt werden; und gehängt wurde er eine Stunde darauf. — Ein anderer Fall ist der von William Saunders, beschuldigt, „er sey oft die ganze Nacht aus, und gebe nicht hinreichend Rede und Antwort darüber, warum?" Urtheil: Soll gehängt werden; und wurde gehängt, mit Dr. Cotton, den 4. Juli, am Jahrestage der „Unabhängigkeits-Erklärung." — Wieder ein Fall ist der von Albe Dean. Wurde überwiesen, ein Faulpelz zu seyn, und der wenig Anspruch auf einen ehrlichen Namen machen könne; überdies hatte er das Verbrechen begangen, „vorzugeben, er könne sich durch Verfertigung von Waschmaschinen Brod verschaffen," und habe die Frechheit gehabt, „sich bei Eigenthümern weggelaufener Sklaven zu verwenden, sie vom Auspeitschen zu retten." Urtheil: Soll gehängt werden; und gehängt wurde er denn auch, und, wird hinzugefügt, sey im Sterben „stumm wie ein Hund geblieben." Der letzte Fall, den wir anführen wollen, ist der von A. L. Donovan, angeklagt, „er habe mit den Negern gehandelt, sey in ihren Kojen gefunden worden und habe sich in ihrer Gesellschaft vergnügt." Er habe einmal geäußert, es sey „grausam, die Neger auszupeitschen." Das Gericht war überzeugt, Donovan sey ein Emissair jener bethörten Fanatiker des Nordens, der Abolitionisten. Er wurde verurtheilt, gehängt zu werden, und erlitt denn auch den Tod." — „Das", so sagt eine Amerikanische Zeitung, „das ist Lynch-Recht!" —

(Kroatien.) In der Nacht vom 12. auf den 13. November wurde das Landgut Zajes'da von mehrern Erdstößen heimgesucht; die festen Schornsteine auf dem herrschaftlichen Gebäude stürzten ein, die Mauern bekamen Risse, das angekettete Hornvieh riß sich los und die Schlafenden wurden aus den Betten geworfen; — am 18ten Morgens 4 Uhr wiederholte die Erschütterung, so daß die noch stehenden Schornsteine und Gemäuer vollends einstürzten. Hierauf erfolgte ein Sturmwind, welcher ein heftiges Schneegestöber mit sich führte. Am 24sten gegen Mittag stellten sich wieder mehrere Erdstöße ein; allgemein war der Schrecken, den diese wiederholten Erschütterungen verbreiteten. Große Risse sind in den dortigen Waldungen entstanden. —

(Nidau.) Samstag 10. December, Abends um 7 Uhr, hatten die Einwohner von Twann, bei stürmischer Witterung, das sehr seltene Schauspiel des leuchtenden Schnee's, das sie im Anfang glauben ließ, es sey in Gerlafingen eine Feuersbrunst. Der Schrecken, den einige Schiffleute und Reisende hatten, war nicht unbedeutend, als mitten auf dem See zuerst die Kappe des einen scheinbar zu brennen anfieng und sich das phosphorescirende Leuchten bald über alle Andern erstreckte und sie endlich auch dem Stroh mittheilte, mit dem das Schiff beladen war. Sie hielten ihren Untergang für unvermeidlich, als plötzlich, nach ungefähr 5 Minuten, das Leuchten von selbst aufhörte. —

Fremden-Anzeige.

Am 22. December.

Sonne: HH. Kflte. Guthen v. Bamberg, Holzer v. Fürth. Moritz, Fabr. v. Nürnberg. Wärbinger, Stadtschreiberin v. Kemnath. — Anker: HH. Hölzel, Doktor v. Kemnath. Schmitt, Forstmstr. v. Horlachen. — Krone: HH. Brunner, Gastwirth v. Hollfeld. Bayer, Fabr. v. Hof. — S. Roß: HH. Meyer, Hdlsm. v. Nürnberg. Fischer, Apotheker v. Regensburg. Bauer, Privat. v. Amberg. — Löwe: HH. Schmidt, Maler v. Lichtenfels. Lewisch, Musikus. Pfister, Oekonom v. Waischenfeld. Rosenfeld, Uhrenhändler v. St. Georgen. — Adler: Hr. Schneider, Kfm. v. Kreit. — R. Ochs: HH. Drechsler, sen. u. jun., Hdlslte. v. Neudorf. Glaß, Schuhmachermstr. v. Goldkronach. — Schlenck: HH. Hopfenhändler Rahm v. Betzenstein, Schramm v. Plech. Wolf, Kfm. v. Auerbach. Haße, Fabr. v. Glauchau. — König: Hr. Hartmann, Schreinermeister v. Wunsiedel. —

In Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 307. 25. December 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 24. December. Bei der gestern geschlossenen Wahl für die Landraths-Mitglieder des Obermainkreises, aus der Classe der Landeigenthümer, wurden unter Mitwirkung der Königl. Commission mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt, die Herren:

I. Abstimmung: 1) Julius Graf von Thürheim in Carolinenreuth, mit 85 Stimmen. 2) Heinrich Gampert von Unterlangenst.dt, mit 78 St. 3) Georg Hölzlein von Pödeldorf, mit 76 St. 4) Matthäus Pabstmann von Cronach, mit 74 St. 5) Benedikt Mehl von Neunkirchen, mit 74 St. 6) Georg Hübner von Oberkonnersreuth, mit 74 St. 7) Georg Friedrich v. Derthel, Gutsbesitzer in Hof, mit 72 St. 8) Georg Scharold von Sterpersdorf, mit 71 St. 9) Johann Georg Püls von Burgkundstadt, mit 70 St. 10) Christian Ludwig von Weeg von Dorschenhammer, mit 70 St. 11) Benedikt Glas von Welsau, mit 64 St. 12) Valentin Panzer von Burgwindheim, mit 63 St. 13) Kaspar Sambeli von Pottenstein, mit 61 St. 14) Karl Freiherr von Malsen in Trieb, mit 61 St. 15) Georg Scheibel jun., von Schlüsselfeld, mit 57 St. 16) Simon Förtsch, von Rappoldsgrün, mit 53 St. 17) Johann Neumüller, von Auerbach, mit 53 St. 18) Philipp Jenes, von Seßlach, mit 48 St. —

II. Abstimmung. 19) Joseph Krauß, von Kirchehrenbach, mit 87 St. 20) Franz Lothar Rinecker, von Scheßlitz, mit 85 St. 21) Norbert Kraus, von Waldsassen, mit 84 St. 22) Jakob Schopper von Floß, mit 77. St. 23) Johann Brückner von Obersdorf, mit 76 St. 24) Pankraz Stenglein von Voitmannsdorf, mit 75 St. —

Ersatzmänner. 1) Johann Koppmann von Egloffstein, mit 70 St. 2) Georg Ernst Dorn von Gräfenberg, mit 69 St. 3) Johann Georg Weber von Sollenberg, mit 67 St. 4) Georg Fried. Gebhardt von Redwitz, mit 62 St. 5) Peter Schrautner von Scheßlitz, mit 59 St. 6) Thomas Wiedenhofer von Neustadt a. W., mit 49 St. 7) Joseph Schmölzing von Staffelstein, mit 49 St. —

Der Fränkische Merkur enthält Folgendes aus dem Rheingau: Sonntag den 27. November wurden zu Erbach die neue, in dem ehemaligen Kellereigebäude eingerichtete Kirche der evangelischen Gemeinde des Rheingaus eingeweiht. Der Herr Kirchenrath Wilhelmi von Wiesbaden vollzog diese feierliche Handlung. Eine große Zahl Katholiken wohnte derselben mit vieler Andacht bei. — Es ist erfreulich, die Fortschritte des echt-christlichen Geistes, des Geistes der Humanität, zu bemerken. Blicken wir fünfzig Jahre zurück, wie ganz anders war es damals! Ein Protestant im Rheingau und in der trierschen Diöcese war eine eben so auffallende Erscheinung, als ein Katholik in Diez oder in Dillenburg. Und gar eine evangelische Pfarrei in den erstgenannten und eine katholische in den letztgenannten Orten. Man hätte die Hände über den Kopf zusammengeschlagen. Und jetzt ist in Dillenburg und in Diez katholischer, wie in Limburg an der Lahn und im Rheingau evangelischer Gottesdienst. In Eubingen haben die Evangelischen einen Betsaal, in Erbach eine förmliche Kirche. Die Verschiedenheit der Meinungen hat jetzt nicht mehr den Einfluß auf das Herz und das Leben, wie früher. Bei den verschiedensten Ansichten des Kopfes wohnt derselbe Geist des evangelischen Friedens, der Eintracht, der Liebe in den Herzen. Die alte, scharfe Polemik ist verschwunden, die Dogmatiker sind humaner und christlicher geworden. Im Nassauischen weiß man nichts von den Reibungen und Anfeindungen, die in manchen andern Ländern zwischen den christlichen Confessionen herrschen. Man hält sich mehr an das Eine, gemeinsame Dogma, daß Christus das Heil der Welt, und die Wahrheit und das Leben für die Menschheit ist. In diesem Accorde lösen sich alle Dissonanzen. Bei uns wirken die Confessionen anregend und bildend auf einander. Bei den Katholischen zeigt sich jetzt mehr, als sonst, ein wissenschaftliches Streben und bei Vielen das Bemühen, als Kanzelredner und Katecheten etwas Tüchtiges zu leisten. Man sieht ein, daß man jetzt nicht mehr mit Anathemen, wie früher, ausreicht, sondern daß man auf wissenschaftlichem Gebiete offen den Streit schlichten muß. Und wie die Katholiken mit den Evangelischen wetteifern, so erkennen auch die Evangelischen, daß sie für das Gemüth und das religiöse Gefühl Manches aus dem Katholicismus wieder aufnehmen müssen, wie die Preussische Agende beweist. So wird durch den Gegensatz der Partheien manches Einseitige verbessert, manchem Mangel abgeholfen, und Alle tragen dazu bei, daß der Bau des wahren Christenthums in den Herzen aufgeführt und in seiner Vollkommenheit erhalten werde. Möge dieser christliche Geist nie von uns weichen! —

Wien, 13. December. Nach einem Handbillete Sr. Maj. des Kaisers ist nun kein Zweifel mehr, daß der Staats- und Conferenzminister Graf Kolowrat sich wieder seinen Staatsgeschäften widmen werde. Nach gänzlicher Wiederherstellung seiner Gesundheit zog er es vor, seine noch regen Kräfte einem Staate, der seine bedeutenden Verdienste anzuerkennen und zu lohnen weiß, noch ferner zu weihen, als sich in Ruhestand zu begeben. — Schon öfter wurde in den Deutschen Blättern von dem Unwesen und den Uebelthaten gesprochen, welche sich eine in Ungarn befindliche

Räuberhorde zu Schulden kommen läßt. Man hielt die einzelnen Erzählungen größtentheils für erfundene Mährchen, obschon nicht bezweifelt werden konnte, daß der nördlich vom Plattensee liegende bedeutende Wald (Bakonier-Wald) schon seit undenklichen Zeiten von Räuberbanden heimgesucht wird. Nach den neuesten Nachrichten heißt der an dieser Spitze im Bakonierwalde stehende Räuberhauptmann Joseph Schoberi, und ist ein entlaufener Sträfling. Er scheint eine nicht unbedeutende Rolle in der dortigen Gegend zu spielen, und die Anzahl seiner Bande fängt an, sich immer mehr und mehr zu vergrößern, so daß sie die Reisenden und die Bewohner von Vesprim, Stuhlweißenburg u. s. w. in nicht geringe Furcht versetzt. —

Berlin, 19. December. Berichte aus der Rheinprovinz schildern die Lage der Wein-Produzenten an der Mosel und an der Saar als eine sehr traurige. Durch das kurz vor Beginn der Lese eingetretene kalte Wetter ist ein großer Theil der noch unreifen Trauben erfroren, so daß die diesjährige Wein-Erndte, sowohl in Quantität als in Qualität eine sehr schlechte genannt werden muß. Der Wein findet daher auch fast gar keinen Absatz. In den besten Lagen des Reg.-Bez. Trier, wie Grach und Lieser, ist derselbe zu unglaublich niedrigen Preisen verkauft worden; so sind beispielsweise am ersteren Orte 2 Ohm für 2 Rthlr. 6 Sgr. und am letztern ist ein ganzes Fuder für 8 Rthlr. weggegangen. Auch nach dem 1835ger Wein ist keine Nachfrage, und selbst die früher etwas gestiegenen Preise des 1834ger sind wieder gefallen, weil die Geldnoth der Winzer allzu groß und demzufolge das Angebot weit stärker als die Nachfrage ist. Unter diesen Umständen ist der Allerhöchsten Orts bewilligte Erlaß von einem Drittel der Weinsteuer für das Jahr 1835 den Wein-Producenten doppelt erwünscht gekommen und auf das Dankbarste anerkannt worden. Was die Getraide-Felder betrifft, so stehen die Wintersaaten, namentlich im Reg.-Bez. Trier, größtentheils sehr üppig und berechtigen zu den besten Erwartungen einer reichen Erndte für das künftige Jahr. Im Kreise Daun macht auch die Obstbaumzucht erfreuliche Fortschritte, und sind nach dem Bericht des dasigen Landraths im vorigen Monate die Vorbereitungen zur Anpflanzung von 3740 Obstbäumen getroffen worden. —

Stuttgart, 17. December. Die evangelische Synode, welche am 8ten zusammengetreten war, hat vorgestern ihre Sitzungen beendigt. Hierbei ist aber nicht an eine solche Synode zu denken, wie sie vor zwei Jahren in Baden Statt gefunden hat, sondern die Würtembergische besteht aus den Mitgliedern des Consistoriums und den sechs Generalsuperintendenten (Prälaten). Sie versammeln sich alle Jahre, um den Zustand der Kirchen und Schulen sämmtlicher evangelischer Pfarrgemeinden in Berathung zu ziehen, zu welchem Behufe die Generalsuperintendenten über die Ergebnisse der Kirchenvisitationen und Pfarrelationen Vortrag erstatten. In Folge dieser Berathung erkennt die Synode eines Theils über die im Einzelnen vorgekommenen Mängel mittelst besonderer Recesse; anderntheils faßt sie dasjenige, was zum Besten der Kirche überhaupt anzuordnen für nöthig gehalten wird, in einem Hauptsynodalreceß zusammen, welchen das Ministerium dem Könige zur Genehmigung vorlegt. Außerdem liegt der Synode ob: die Untersuchung des Zustandes der geistlichen Wittwenkasse; die Festsetzung des jährlichen Betrags der Wittwen- und Waisenportionen, und die Verwilligung der übrigen Ausgaben derselben für das laufende Jahr, wie: Gratialien rc. Diesmal hatte die Synode noch eine wichtige Aufgabe, eine Vollziehungs-Instruktion zu dem von den Ständen auf dem letzten Landtage angenommenen neuen Schulgesetze zu entwerfen und zu berathen, eine Aufgabe, welcher sie sich mit dem gewissenhaftesten Eifer unterzogen hat. —

Dresden, 17. December. Die in unserem Vaterlande wachsende Aufmerksamkeit für den gymnastischen Unterricht gibt sich durch die Zunahme öffentlicher und Privat-Lehranstalten und durch den sich mehrenden Besuch derselben zu erkennen. Zum großen Theile ist dies der unermüdlichen Thätigkeit unsers Lienten. Werner zu danken, welcher auch außerhalb seines unmittelbaren Geschäftskreises durch Schriften zu nützen trachtet. Deren neueste: „Zwölf Lebensfragen, oder ist das Glück eines cultivirten und wohlgeordneten Staates allein durch eine geregelte geistige Erziehung zu begründen, oder muß nicht unbedingt auch die physische damit verbunden werden?“ (Dresden, Arnold), enthält für Alle, denen das physische Gedeihen der heranwachsenden Jugend von Wichtigkeit ist, werthvolle Beobachtungen und aus der Erfahrung abgeleitete Grundsätze; von einer andern: „Die reinste Quelle jugendlicher Freuden oder 300 Spiele rc.“ (Dresden, Arnold), ist, nachdem sie kaum vor einem Jahre erschienen, schon eine zweite, vermehrte Auflage herausgekommen. Während in manchen Staaten der Unterricht mit einer großen Anstalt der Hauptstadt angefangen hat, um von da sich weiter zu verbreiten, hat er bei uns an mehren Orten geräuschlos angefangen und langsam aber sich hier ausgebreitet, so daß eine hoffentlich bald und vornehmlich durch freie Vereinigung von Verehrern der Sache zu errichtende großartige Anstalt in der Hauptstadt für den Gegenstand empfängliche Personen im ganzen Lande und somit auf den wünschenswerthesten Erfolg sicher rechnen kann. —

Auch der hiesige Verein zu Rath und That hat durch den Tod des Herrn Conferenzministers Nostiz und Jänckendorf einen empfindlichen Verlust erlitten. Bei demselben hat der Verewigte seit 27 Jahren, in Folge immer weiter erneuter Wahl unausgesetzt bis zu seinem Ableben das Direktorium des Ausschusses und der Angelegenheiten der Gesellschaft verwaltet. An dessen Stelle wurde Herr Staatsminister v. Lindenau Exc. fast einstimmig gewählt, und hat derselbe die Leitung der Geschäfte bereitwilligst übernommen. Im letzten Rechnungsjahre hat dieser Verein in seiner Freischule 430 Kinder unterrichtet, außerdem 8 Personen durch Darlehen, 11 Kinder durch Schulunterricht außerhalb der Vereinsschule, 26 Kinder durch Kleidungsstücke, 172 Lehrlinge durch Aufdinge- und Lossprechungs-

kosten und 393 Personen und Familien durch einzelne Geldgaben unterstützt. — (Leipz. Ztg.)

Frankreich.

Privatbriefe aus Afrika bringen uns unerfreuliche Nachrichten von unserer Colonie. Die Araber, fortwährend von Abd-el-Kader geführt, beabsichtigen einen allgemeinen Angriff auf Algier! So der Geringachtung würdig ein solcher Plan zu seyn scheint, so hat er darum doch eine drohende Bedeutung. Er ist ein klarer Beweis von dem Vertrauen unsrer Feinde auf den Erfolg ihrer Bemühungen, ein Vertrauen, das ihre Stärke verdoppelt und ihnen ein unwiderstehliches Ansehen gibt bei den Stämmen, welche unsrem Einflusse momentan unterworfen sind. So haben denn die Expeditionen, welche Frankreich so viel Blut und so große Schätze kosteten, keinen andern Erfolg gehabt, als den Arabern zu zeigen, daß sie von ihrer Stärke einen falschen Begriff hatten, als sie gleich Anfangs freiwillig der Macht unsrer Waffen wichen. So haben denn so viele mit Posaunenschall verkündete und von den hundert Stimmen der Presse gefeierte Triumphe nur dazu gedient, die Araber mit unsren Waffenübungen vertraut zu machen, und sie an den Anblick der Französischen Uniform zu gewöhnen. Was werden diejenigen sagen, welche den traurigen Feldzug von Mascara und die nicht weniger bedauernswerthe Expedition von Tlemecen des Ruhmes der Epopöe würdig achteten, wenn sie hören, daß Jene, deren unwiderruflichen Sturz sie gefeiert, sich erkühnt haben, unsre Niederlassung mit einer Belagerung zu bedrohen? Eines der Häupter unserer Armee hat sich eilig hieher begeben, um die durch die Zerstreunung unsrer Truppen in der Provinz nöthig gewordene Verstärkung von der Regierung zu verlangen; dieselbe wird ohne Zweifel bewilligt werden. Man wird ausziehen gegen Abd-el-Kader, man wird ihn zum Zehntenmal schlagen, und in den Gebirgen verschwinden sehen; im Augenblicke sodann, wo man unsre Soldaten wegen ihres Sieges zu Constantine verherrlichen wird (!), wird der unermüdliche Emir von Neuem erscheinen, mächtiger, kühner als bei seiner jüngsten Niederlage. Man folge den Schritten Abd-el-Kaders von dem Augenblicke an, da man ihn auf immer niedergeschlagen erklärte, und man wird sehen, in welche trügerische Hoffnung man sich eingewiegt hatte. Aus Mascara vertrieben, sieht er vom Gipfel des Atlas die Zerstörung der Befestigungen unsrer unnützen Hauptstädte an, und denkt auf ein Seitenstück zum Blutbade der Macta. Zwei Monate sind kaum verflossen, so trifft man ihn, stets noch trotzig und stolz, unter den Mauern von Tlemecen. Wir wollen, sobald unsre Truppen ihr Lager geschlagen haben, eine sichere Verbindung herstellen zwischen unsrer neuen Eroberung und dem Küstenlande, und der unversöhnliche Muselmann belagert sie und läßt sie einen Augenblick lang völlige Vernichtung befürchten. Kurze Zeit darauf setzt er unsern Bataillonen die kriegsgewohnten Reihen seiner Anhänger entgegen, und überläßt als ironische Trophäe dem General Bugeaud sein Schlachtroß. Jetzt hat er den Schauplatz des Krieges verändert, und schlägt sein Zelt einige Stunden von Algier auf! Man frägt sich, wie man solchen Thatsachen gegenüber, auf einfacher Beibehaltung des Systems bestehen könne, welches so traurige Früchte getragen hat. —

Türkei.

Constantinopel, 30. November. Ein Englischer Courier ist aus London eingetroffen. Er hat für die Brittische Botschaft Depeschen gebracht. Seitdem haben häufige Besprechungen zwischen dem Englischen Dragoman und dem ersten Dragoman der Pforte statt gehabt. Man glaubt, daß der Zolltarif, worüber man sich noch nicht verständigt hat, diesem Besprechungen zum Grunde liege. Die Pforte, welche ihre Handelsinteressen jetzt besser als früher zu beurtheilen versteht, soll Bedingungen gemacht haben, die dem Londoner Kabinette nicht ganz zusagen. Der erwähnte Courier hat neue Vorschläge überbracht. Die Schwedische wie die Sardinische und Neapolitanische Regierung scheinen an diesen Verhandlungen Theil nehmen, und in Bezug auf die zu bestimmenden Zollsätze ganz in dem Sinne Englands vorgehen zu wollen. Es ist jedoch sehr unwahrscheinlich, daß man sich verständigen wird, wenn nicht in London die Interessen der Pforte mehr beherzigt werden. Man sagt zwar, daß die neuen Vorschläge äußerst vortheilhaft für den hiesigen Verkehr und öffentlichen Schatz seyen; allein worin diese Vortheile bestehen, ist bis jetzt dem Publikum unbekannt. — Die Vorräthe, welche man in Silistria sowohl in allen Arten von Munitionen, Lebensmitteln und Brennmaterial gefunden hat, sollen sehr bedeutend gewesen seyn. Die Türkischen Behörden haben es für zweckmäßig gehalten, den größten Theil derselben an die Meistbietenden zu verkaufen. Da die meisten Artikel zu sehr niedrigen Preisen losgeschlagen wurden, so haben mehrere Private, die sie an sich brachten, einen bedeutenden Nutzen daraus gezogen. Es heißt, daß nächstens ein Englisches Schiff ins schwarze Meer gehen werde, um wiederholt die Küsten zu sondiren. Es wäre dies das drittemal, daß die Englische Regierung solche Untersuchungen anstellen läßt. Dies fällt daher hier sehr auf, und da man der Politik des Londoner Kabinets sehr mißtraut, so ist es noch sehr die Frage, ob die Pforte den nöthigen Ferman für das Einlaufen jenes Schiffes ins schwarze Meer ertheilen wird. —

Todes-Anzeigen.

Nachdem ich vor 3½ Jahren durch den Verlust einer verheiratheten lieben Tochter und vor 1½ Jahr durch den Tod eines theuren Schwiegersohnes in die tiefste Trauer versetzt wurde, so hat mir die Hand der Vorsehung eine dritte noch schmerzlichere Wunde geschlagen, indem mir gestern Mittag ½11 Uhr meine vielgeliebte Gattin mit Hinterlassung von 5 noch unversorgten Kindern nach einem ¼jährigen Krankenlager an der Brustwassersucht durch den Tod entrissen wurde. Nur der Gedanke, daß Gottes weiser Rath diesen traurigen Todesfall beschlossen, und uns unsere Stütze, die wir noch so sehr bedurft hätten, genommen hat, muß uns trösten und unser Vertrauen auf ihn stärken.

Ich bitte nahe und entfernte Verwandte und Freunde, stille Theilnahme an unsern Schmerz zu nehmen.

Gefrees, den 21. December 1836.

Rogler, Bürgermeister für sich und seine 6 Kinder.

Verwichenen Dienstag, Abends 10 Uhr, entschlummerte unser guter Vater und Schwiegervater Johann Christian Peetz, pensionirter Königl. Lotto-Amtsdiener, ruhig und sanft in einem Alter von 72 Jahren 8 Monaten und 22 Tagen.

Indem wir den für uns schmerzlichen Hintritt, unseren auswärtigen Verwandten schuldigst anzeigen, sagen wir den theilnehmenden Freunden des Verblichenen für die auch noch am Sarge bewährte Freundschaft, Achtung und Auszeichnung unseren herzlichsten Dank und bitten, dieses Wohlwollen auch auf uns überzutragen. Bayreuth, 23. December 1836.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Nürnberger
Feuer-Versicherungs-Anstalt
auf Gegenseitigkeit.

Das allgemeine Vertrauen, welches sich seit einer langen Reihe von Jahren die Feuer-Versicherungs-Bank in Gotha erworben hat, veranlaßte eine Anzahl patriotisch gesinnter Männer in Nürnberg, die Errichtung einer ähnlichen, auf den Grundsatz der Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt zu unternehmen: als die Staatsregierung gegen die Versicherungen verschiedener ausländischer Anstalten, und namentlich auch der Bank in Gotha, Verbote ergehen ließ, und zu deren Zurücknahme keine Hoffnung war.

Das K. Staatsministerium des Innern hat jenes Vorhaben mit aufmunterndem Beifall aufgenommen, und Se. Königliche Majestät haben geruht, die in einer General-Versammlung berathenen und beschlossenen Satzungen Allergnädigst zu genehmigen.

Obschon diese neue Anstalt sich nicht allein auf Bayern beschränken, sondern auch auf die zum deutschen Bund gehörigen Staaten, auf sämmtliche Provinzen Preußens und auf die Schweiz erstrecken soll, so ist es doch vor Allem nothwendig, daß das Vaterland dem vaterländischen Institute seine Theilnahme und sein Vertrauen zuwende.

Darum ergeht an Alle, die sich die Beruhigung verschaffen wollen, ihr bewegliches Eigenthum gegen Feuergefahr versichert zu sehen, und an Alle, die einen Werth auf die Ehre legen, Mitbegründer einer, den edelsten Zwecken dienenden Anstalt zu seyn, die Einladung, derselben beizutreten und und die Anmeldung ihrer Versicherung bei der Agentur ihres Bezirks schleunigst zu machen.

Die neue Anstalt beruht auf den Grundsatz, daß Jeder nicht mehr beizutragen hat, als die Brand-Entschädigungen und die Kosten jährlich betragen; sie gewährt die Beruhigung, daß, weil sie nur ein Interesse, nämlich das aller Versicherten kennt, auch die Ausmittlung und Bezahlung der Brandschäden nur nach den lieberalsten Grundsätzen erfolgen kann.

Die Beiträge werden nach Verhältniß der Feuergefährlichkeit der zu versichernden Gegenstände und deren Aufbewahrungsorten erhoben, und die Ueberschüsse alljährlich an die Versicherten zurückbezahlt; das Maximum der Haftung, welches ein Versicherter für den unglücklichsten Fall übernimmt, ist auf den achtfachen Betrag der Prämie bestimmt.

Die Verwaltung wird durch Versicherte selbst geleitet, unter die Controle sämmtlicher Theilnehmer gestellt und die Resultate alljährlich einer General-Versammlung vorgelegt.

Dieß sind die wesentlichsten Bestimmungen der Satzungen der neuen Anstalt, welche ihre Wirksamkeit beginnen wird, so wie die Anmeldungen die Summe von 7 Millionen Gulden übersteigen haben werden.

Die Sache und ihr Zweck muß für sich selbst sprechen; daher statt jeder Empfehlung nur die Bitte: beide zu würdigen. Nürnberg, den 14. November 1836.

Der provisorische Verwaltungsrath der Nürnberger Feuer-Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit.

J. C. Merck, Vorstand. C. B. Crämer, Sekretär.

Gebrüder Bestelmeyer. Wilhelm Fuchs. J. G. Kirchgeßner. Lödel und Merkel. J. L. Schrag.

Das unterzeichnete Handlungshaus ist bereit, die Satzungen der Anstalt nebst Declarationen zur Anmeldung von Versicherungen mitzutheilen, so wie überhaupt jede noch gewünscht werdende Auskunft zu geben. Bayreuth, den 20. December 1836.

Friedrich Carl Münch sen.

In einer Spezereiwaaren-Handlung wird ein junger Mensch von guter Erziehung und den nöthigen Vorkenntnissen in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

Am 23. December.

Anker: HH. Kflte. Krieger v. Nürnberg, Böhl v. Augsburg, Erbs v. Hanau, Köhler v. Trapstadt. Grebing, Advokat v. Kemnath. — Sonne: HH. Kflte. Cohn v. Steppach, Ehrlich v. Fürth, Schumann v. Ansbach. Gerner, Privatier v. Nürnberg. — Traube: HH. Gutsbes. Bauer v. Ebnath, Tanner v. Bernau. Riedel, Hammermstr. v. Ebnath. — Löwe: HH. v. Ammon, Stud. jur. v. Culmbach. Spörlein, Forstgehülfe v. Münchsgrün. — Krone: HH. Forstgehülfen Popp v. Pegenstein, Frey v. Limmersdorf. Sauer, Fabr. v. Kleinziegenfeld. Teller, Priv.; Haberlein, Flößer v. Gronach. Brunner, Hdlsm. v. Frammersbach. Lichtengras, Privat. v. Lichtenfels. — W. Mann: HH. Wirth, Kfm. v. Ansbach. Popp, Oekonom v. Niedernberg. Schamel, Fabrik. v. Nürnberg. — R. Roß: Hr. Achstädter, Handelsm. v. Waischenfeld. — G. Hirsch: HH. Handelsleute Beck v. Wilseck, König v. Brand. Brendel, Kfm. v. Augsburg. Strobel, Hopfenhändler v. Vorta. — R. Ochs: HH. Schatz, Bergelmann, Friedrich, Handelsleute v. Aufsees. — W. Lamm: HH. Beumler, Hdlsm. v. Leugast. Jahreys, Flößer v. Neufang. — Schlenck: HH. Popp, Handelsm. v. Gefrees. Schramm, Gastwirth v. Leugast. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag **Nro. 308.** 27. December 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 26. December. Jeder Mensch, in allen Regionen, hat wenigstens einen Tag, an welchem er in sich geht, einen Tag, der ihm heilig ist. Millionen Menschen hatten gestern einen solchen heiligen Tag, in der Hütte wie auf dem Throne, gleichviel. Aber in neuester Zeit kann man füglich als Vereinigungspunkt hiezu auch jene öffentlichen Anstalten betrachten, welche sich vorzüglich der Bildung armer Kinder annehmen, und dadurch für die Zukunft segenreich auf Familienglück einwirken; das sind die „Frauen-Vereine."

Hätten doch alle Bewohner Bayreuths gestern wiederholt den Erfolg desselben, der ihren seltenen Wohlthätigkeitssinn so schön bethätiget, hätten sie dabei die vielen und reichlichen Spenden zum Christ-Feste der Kinder ihrer Anstalt gesehen, und gehört, wie diese Kinder in Gott vergnügt waren, wie sie ihren Dank darbrachten, sie würden zugleich die Rührung und die unnennbare Belohnung getheilt haben, die Alle ergriff, als ein Kind sich an den Königl. Herrn Regierungs-Präsidenten Freiherrn v. Andrian, die Vorsteherinnen und Eltern mit seinen Dank und Wünschen, im Namen aller Kinder, wandte! — Das sind heilige und bleibende Momente, welche den biedern Einwohnern Bayreuths den vollesten Segen zubringen müssen. —

München, 22. December. Ueber Herrn v. Rudhart's Griechische Bestimmung vernimmt man widersprechende Nachrichten. Die von demselben gemachten Bedingungen hinsichtlich seiner Befugnisse sollen nicht annehmbar gefunden worden seyn. Daraus würde denn die Hoffnung hervorgehen, diesen trefflichen Mann für Bayern zu erhalten. (Frk. M.) —

Erlangen. Von Seite der hiesigen Universität fiel die Wahl zum Deputirten bei der Ständeversammlung auf Hrn. Dr. Julius Stahl, Professor des Staates und Kirchenrath. — Herr Dr. Veit Engelhardt wurde zum Ersatzmann gewählt. —

Die Frankfurter O.-P.-A.-Z. enthält aus Würzburg vom 21. December: Man interessirt sich auch hier für die Catastrophe, welche die Aussteueranstalt in Nürnberg getroffen hat. — Es mag sich übrigens dieses Verhältniß nun ausgleichen lassen, wie es immer geht, so dürfte doch bei diesem Anlaß eine gänzliche Umwandlung dieses Instituts zeitgemäß seyn, da die Chancen wirklich nicht einmal mit dem Resultat einer Geldanlage bei einer Sparkasse gleichstehen, und man überhaupt so viel möglich das Lotteriewesen zu verbannen suchen sollte. Wenn man nämlich Jemand mit 4 fl. 48 kr. pr. Jahr in dieses Institut eingekauft hatte, so konnte es sich allerdings treffen, daß es schon nach dem ersten Jahre mit einem Aussteuerkapital von 200 fl. bevorzugt wurde also 195 fl. 12 kr. gewann; es konnte aber auch erst dann heraus kommen, wenn es reichlich 200 fl darangesetzt hatte, oder wohl dann erst, wenn mehr als das Doppelte aufgesammelt war. — Nur die Austrittfälle, entweder freiwillig, oder durch Tod kamen den Theilnehmern nebst einer Zinsenerübrigung zu gut, so daß wer eine ähnliche Summe alljährlich einer Sparkasse, die 4 pCt. gewährt, für ein Kind überläßt, und die Zahlung einige 20 Jahre fortsetzt, nicht nur mit Bestimmtheit sagen kann, bis dahin sind 200 fl. bestimmt disponibel, sondern er weiß auch, daß seine Einlagen der Familie im Fall des Todes desjenigen, für den gezahlt wurde, ebenso erhalten sind. — Diese Ansicht dürfte daher in demjenigen Augenblick wohl einiger Würdigung werth seyn, da bei einem Defekt von 60,000 fl. die Aussteueranstalt immer einer bedeutenden Umgestaltung entgegen gehen dürfte. —

Wien, 14. December. Er darf der K. Russische Botschafter v. Tatitscheff erst im Laufe des kommenden Spätsommers hier zurück erwartet werden, da der Kaiser von ihm auf der beschlossenen Reise nach den Südprovinzen seines Reiches, welche durch den bekannten Unfall in diesem Jahre vereitelt wurde, begleitet werden will. — Der Türkische Botschafter, Ferik Ahmed Pascha, trifft große Vorkehrungen zu einem glänzenden Feste, welches er im Laufe künftiger Woche zum Geburtsfeste des Sultans veranstalten will. Das Hotel soll dabei prächtig beleuchtet werden. — Für die neue Wasserleitung sind in letzter Zeit neue freiwillige Sammlungen veranstaltet, und namentlich diejenigen Personen, welche von dieser Leitung einen Brunnen zu erhalten wünschen, in Verpflichtung genommen worden. Diesem nach soll mit Ausführung des Unternehmens nach dem ursprünglichen Plane mit Eintritt des Frühjahrs begonnen werden. — Vom 15ten. Es heißt, daß Graf Kollowrath, der wieder angefangen, Theil an den Geschäften zu nehmen, jetzt auch der obersten Leitung der Finanzen vorstehen werde.

Cöln, 10. December. Unser Dombau schreitet rasch vor. Die ganze Südseite und Rundung des Chors sind bereits vollendet, und stehen, frei von Gerüsten, in majestätischer Schönheit da. In zwei Jahren hofft man auch die sehr schadhafte Nordseite ganz hergestellt zu sehen. Die Cunibertskirche, deren Hauptthurm am 28. April 1830 einstürzte, wird ebenfalls bald aus ihren Trümmern erstehen, wozu der Patriotismus der Cölner, und besonders der, seit dem Jahre 1833 hier bestehende Verein bildender Künstler, ansehnliche Summen zusammengebracht hat. In ähnlicher Weise wird auch der Thurm der St. Columbakirche, welchen man schon abtragen zu müssen glaubte, mit einem nicht zu großen Kostenaufwande dieser Kirche erhalten werden. Das neue Lagerhaus, welches die Stadt im deutschen Sty-

aufführen läßt, erhebt sich ebenfalls schon aus der Erde, und zeigt in allen seinen Theilen die schönsten Verhältnisse. Ebenso schreitet das Gebäude für die neue Arrest- und Corrections-Anstalt rasch seiner Vollendung entgegen; der Bau-Inspektor Biercher, derselbe, welcher das neue Theater und das neue Regierungsgebäude, unstreitig jetzt das schönste moderne Gebäude in Cöln, ausgeführt hat, ist mit dieser Arbeit beauftragt. Unter seiner Leitung wird auch die Kirche der ehemaligen Cisterzienser-Abtei Altenberg, etwa fünf Stunden von Cöln, in dem sogenannten Dünnthale, wieder ausgebaut. Zu dieser Reparatur haben Se. Maj. der König, wie auch schon früher des Kronprinzen Königl. Hoheit sehr bedeutende Summen angewiesen.

Frankreich.

Der Französische Messager will, auf außerordentlichem Wege, Briefe aus Lissabon vom 7. December haben, die folgenden Inhalts sind: „Die Portugiesische Regierung hat einen neuen Stoß erlitten. Der durch die Creditverweigerung der Englischen Capitalisten vermehrte Geldmangel und die Fesseln des Brittischen Monopols haben das konstitutionelle Ministerium gezwungen, die Portweine mit einem außerordentlichen Aus- und Eingangszoll zu belegen. Als das Dekret in Oporto bekannt wurde, brachte es bei dem Handelsstande wie bei der Bürgerklasse überhaupt die schlimmste Sensation hervor, die dann auch bald in förmliche Meuterei ausbrach. Auf den Straßen wurde Rappel geschlagen, die Nationalgarde versammelte sich, und eine Deputation wurde nach Lissabon gesandt, um gegen die neue Steuer zu protestiren, und zu erklären, daß die Stadt sich nicht unterwerfen werde. Auf die Kunde von diesen Vorfällen und nach Ankunft der Deputirten von Oporto legten sämmtliche Minister ihre Entlassung in die Hände Donna Maria's nieder, welche sie aber verweigerte, da sie Niemand hat, den sie an deren Stelle setzen könnte. So weit gehen die Nachrichten. Die Correspondenz fügt hinzu, die Minister würden ihre Portefeuilles behalten, und dächten auf irgend ein Auskunftsmittel, wodurch sich dem Widerstand Opporto's anständig nachgeben, und zugleich die Bedürfnisse des Schatzes decken ließen." —

Das Steigen der Seine dauerte noch immer fort. Die Polizei hatte befohlen, daß bei einbrechender Dunkelheit alle auf dem Flusse liegenden Fahrzeuge erleuchtet werden sollen. Den ganzen Tag überstrieb die Seine Stroh, Holz, Bretter, Geflügel, Tonnen und todte Pferde. Die Katakomben waren bis jenseit des Luxembourg mit Wasser angefüllt. Auf dem Greveplatz stieg das Wasser bis in die Rue de la Mortellerie; auf dem Quai standen die untern Etagen alle unter Wasser. Fast auf allen Quais fuhr man in Kähnen; in der Straße Traversière stand das Wasser 6 Fuß hoch in den untern Etagen. In den Kellern am Quai Bercy waren 50,000 Fässer Wein und andere Flüssigkeiten im Wasser. Die Ebene, die sich bis Grenelle, Baugirard, Sèvres, St. Cloud, Boulogne u. s. w. ausbreitet, war mit Wasser bedeckt, und all' die zahllosen Fabriken und Hüttenwerke auf dieser Ebene standen unter Wasser. —

Ueber die gegenwärtige Lage von Algier.

Algier, 13. November. Wir leben hier seit einigen Tagen in der größten Unruhe. Kaum hatte man im Gebirge die Entfernung des Marschalls Clauzel und des größten Theils der Garnison erfahren, als der Bey von Miliana an der Spitze der feindlichen Stämme, Alles auf seinem Marsche verheerend, in der Ebene vordrang; er ist zu Belida angelangt, wo er die Häupter von sechzehn der Anhänglichkeit an Frankreich verdächtigen Notabeln fallen ließ. Er kündigt die Ankunft Abd-el-Kaders an der Spitze von beträchtlichen Streitkräften an; und vor vierzehn Tagen sagte man uns, der Emir sey von seinen Anhängern verlassen und habe nicht hundert Reiter um sich! Das schöne Dorf Guirnaon und der prächtige Canton von Merida, bei Buffarik, sind völlig zerstört und verwüstet von den Feinden, welche unsere unglückliche Administration uns zuzuziehen beharrt. Ganz Bein-Mussa und ein großer Theil von dem Phos leben in beständiger Unruhe. Ich habe meine Güter bei der Annäherung des Feindes eilig verlassen, um mich nach Algier zu flüchten, und zweifle nicht, daß sie mit Feuer und Schwert verheert sind; wir haben die Araber gelehrt, die Häuser und Erndten in Brand zu stecken und die Bäume umzuhauen; vor unserer Ankunft in Afrika thaten sie solches nicht. Jetzt üben sie das Recht der Wiedervergeltung. Vor seiner Abreise nach Constantine hat der Marschall alle Güter, welche er in der Ebene theils unter seinem Namen, theils unter dem Namen des Hrn. Lacrouts besaß, veräußert; ein reicher Kaufmann aus Lyon hat sie gekauft. Dieser Umstand, der erst seit wenigen Tagen bekannt geworden, hat eine wichtige Bedeutung; er hat die Gemüther der Colonisten in große Bestürzung versetzt. Und dennoch wird er, wenn es uns gelingt, den Sturm zu beschwören, den großen Vortheil zur Folge haben, daß schöne und unermeßliche Ländereien, die seit mehr als fünf Jahren nur der Spekulation geweiht waren, der Cultur wiedergegeben werden. Die Thorheit der Expedition von Constantine ist etwas Unbegreifliches, zumal nach den Erfahrungen, welche von der Nutzlosigkeit der Expeditionen von Mascara und Tlemecen vorliegen. Zwei Meilen von der Meeresküste ist keine Sicherheit, und man will sich 45 Meilen in das Innere des Landes hinein vertiefen! Man entblößt Algier von seiner Besatzung zu einer Zeit, wo diese zur Beschützung der Colonisten nicht genügend war, und überläßt so übermüthig ihre Güter den Verwüstungen des Feindes! Denn was sich nun zuträgt, hatte man vorhergesehen; man wagte nicht, es zu sagen, weil die seit einem Jahre in Algier eingesetzte Schreckensregierung die Wahrheit erstickt; allein ein von einem kühnen Mann an den National eingesandter Artikel hat seit einiger Zeit ahnen lassen, was uns jetzt wirklich widerfährt. Die Truppen sind heute nach Zurückdrängung des Feindes zurückgekehrt, aber die Lager von Erlon und Duera, so wie die übrigen festen Punkte der Ebene bleiben ihren eigenen Kräften überlassen. Während General Rapatels Ausfall war die Beschirmung der Stadt der afrikanischen Miliz anvertraut; alles Uebrige, selbst die Verurtheilten, mußten ins Feld

ziehen. Ich hoffe, wir werden des Marschalls Clauzel und seiner Verwaltung bald ledig seyn, außerdem müßte man Alles hier aufgeben. Wer aber wird ihn ersetzen? wer wird es über sich nehmen, die Uebel, welche diese Verwaltung über uns gebracht hat, wieder gut zu machen? Die Colonisten wünschen den Herzog von Mortemart, dessen Einsicht und Redlichkeit alles Vertrauen einflößt. Zum Erstenmale sinkt mein Muth, und ich beginne an der Zukunft der Colonie zu verzweifeln. Eben erfahre ich, daß ein Memoire über alle Uebelthaten der Verwaltung seit fünf Vierteljahren durch einen sicheren Canal nach Paris gesandt worden ist. Möchte es der Regierung und den Kammern die Augen öffnen; möchte unser Wehegeschrei zu ihnen dringen! —

Nord-Amerika.

Es ist höchst erstaunenswerth, schreibt ein Correspondent des M. Chronicle, daß ein so mächtiger Freistaat, wie die Vereinigten Staaten, mit einer Handvoll Indianer nicht fertig werden kann. Nach den letzten Berichten aus Florida mußte der Gouverneur Call sich mit Unehre vor ihnen zurückziehen, und die neue Expedition gegen Withlacoochee, wozu er große Rüstungen macht, wird wohl auch fehlschlagen. Der bessere Theil des Amerikanischen Volkes fühlt, daß man die armen Indianer schändlich behandelt hat. „Wir wurden, sagte der Floridaner Häuptling Oceola, wir wurden von den klaren Wassern, den Eichenwäldern und den grünen Jagdplätzen unserer Väter vertrieben durch die bleichen Gesichter. Sie möchten uns vollends unser Land stehlen und unser Blut trinken. Sie verkaufen uns geistige Getränke, um uns zu vergiften. Aber die Seminolen-Krieger haben den rothen Tomahawk wieder ausgegraben, und wollen ihn färben in tieferem Dunkelroth. Manitulin, der große Geist des rothen Meeres, wird ihn stark machen in der Schlacht. Die bleichen Gesichter werden fallen vor ihm. Die Kinder des Waldes werden fechten, und wenn der große Geist es will, fallen bei den Gebeinen ihrer Väter. Der weiße Mann soll fallen wie die Blätter des Waldes." —

Das sehr große Schloß des Hrn. Maitland, Loughton-Hall in der englischen Grafschaft Essex, ward am 11. Dec. beinahe ganz in Asche gelegt, wobei man, außer dem übrigen Schaden, die Vernichtung der aus mehr als 10,000 Bänden bestehenden Bibliothek, worunter sehr kostbare Werke, bedauert.

In Manchester brannte am 10. Dec. Abends die große Baumwollenspinnerei der Herren Faulkner und Owen ab, ohne daß ein Theil der Bevölkerung aus der arbeitenden Classe Hülfe leisten wollte. Der angerichtete Schaden wird auf 15,000 Pf. St. geschätzt.

---

de son talent, et qui fera de nouveaux efforts pour justifier la réputation qu'il s'est acquise. —

Quant à nos abonnés allemands, nous croyons devoir leur donner l'assurance formelle, que les gravures de modes, publiées avec le Voleur, seront originales; et offriront toujours des figures différentes de celles qui paraissent dans notre Journal: **Allgemeine Modenzeitung.** —

Fremden-Anzeige.

Am 25. December.

Anker: HH. Kflte. Rößner v. Schweinfurt, Dörfler v. Würzburg. — Sonne: HH. Kflte Bauer v. Augsburg, Weinprecht v. Bamberg. v. Wächter, Landrichter v. Wunsiedel. — G. Roß: Hr. Schmidt, Ddlom. v. Nürnberg. Frl. Weiß, v. Hof. — R. Ochs: Ernst, Weberstochter v. Thurnau. — W. Mann: Hr. Wolf, Commis v. Altenalbe. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch **Nro. 309.** 28. December 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 26. December. Vorgestern wurde die Wahl der adelichen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit im Beiseyn der Königl. Regierungs-Commission vollzogen. Die Wahl fiel bei der Vergleichung der kontrolirenden Wahlverzeichnisse und genauen Abzählung, auf nachstehende Herren: den K. App.-Gerichts-Direktor Carl v. Korb, mit 34 Stimmen; den K. Kämmerer Herrmann Frhrn. v. Rostenhan, mit 32 St.; den adelichen Gutsbesitzer Hans Freih. v. Aufsees, mit 32 St.; den K. Consistorialrath Carl Frhrn. v. Dobeneck, mit 25 St.; — als Ersatzmänner: den K. Geheimerath Franz Frhrn. v. Künsberg, mit 21 St.; den K. Kämmerer Carl Ernst Frhrn. v. Hirschberg, mit 17 St.; den K. Kämmerer und Landrichter Carl Frhrn. v. Künsberg, mit 14 St. — Der K. Generalmajor Carl Albrecht v. Seckendorf und der adeliche Gutsbesitzer Friedrich Frhr. v. Lindenfels auf Thumsenreuth erhielten jeder 10 St. Durch die Ballotage wurde der K. Generalmajor Frhr. v. Seckendorf zum vierten und der adeliche Gutsbesitzer Frhr. v. Lindenfels zum fünften Ersatzmann erwählt. Der Kgl. Kreis-Forstrath Carl Frhr. v. Redwitz, der Kgl. Generalkommissair Carl Graf v. Seinsheim, der adel. Gutsbesitzer Joh. Phil. Frhr. v. Groß und der Kgl. Regierungsrath Christian v. Landgraf erhielten jeder 8 Stimmen. Da hierunter zwei Beisitzer, nämlich Frhr. v. Redwitz und Christian v. Landgraf begriffen sind, so konnte nur von den übrigen drei Beisitzern die Ballotage vorgenommen werden. Hierbei entschied sich die Wahl für den K. Kreisforstrath Frhrn. v. Redwitz als sechsten Ersatzmann; für den Kgl. Regierungsrath Christian v. Landgraf als siebenten Ersatzmann, für den Kgl. Generalkommissair Carl Grafen v. Seinsheim als achten, und für Phil. Frhrn. v. Groß als neunten Ersatzmann. Der Kgl. Oberpostmeister Anton v. Grafenstein, der K. App.-Ger.-Präsident Ferdinand Frhr. v. Waldenfels, und der Kgl. App.-Ger.-Assessor Ludwig Frhr. v. Dobeneck erhielten jeder 6 Stimmen. Durch die Ballotage wurde v. Grafenstein zum zehnten, Frhr. v. Waldenfels zum eilften, und Ludwig Frhr. v. Dobeneck zum zwölften Ersatzmann gewählt. —

Bei der Wahl der katholischen Geistlichkeit traf dieselbe die Herren: Geistlicher Rath Haas, hat 8 Stimmen; als Ersatzmänner: 1) Dechant und Pfarrer Franz Melchior Hotzelt zu Ansbach, und 2) Pfarrer Joseph Forster zu Hüttenheim, beide mit 6 Stimmen; 3) Dechant und Pfarrer Joh. August Bauer zu Kronach, mit 2 St.

München, 22. December. Das Erscheinen mehrerer dem Kgl. Griechischen Hofe angehöriger oder wenigstens in näherem Bezug mit ihm stehender Personen in München bestärkt die Hoffnung, doch noch das neuvermählte Königliche Paar hier zu sehen, und erneuert die Erwartung, daß unsere Kgl. Herrschaften sich von hier jetzt nicht entfernen werden. Ihre bisherige Anwesenheit hat die größte Beruhigung im Publikum bewirkt, und lauten Dank erregt. Beide Majestäten lassen sich, seit der bessern Witterung, häufig auf Spaziergänge sehen. Se. Maj. der König machen ihren Spaziergang öfters auf der Nymphenburger Straße, und begegneten dieser Tage gegen Mittag den Kindern aus einer Armenschule. Sie fanden deren Kleidung zu leicht, und gaben augenblicklich Befehl, die ganze Schule neu und warm zu kleiden. Der Herr Minister des Innern hatte den Vollzug. Der Kostenanschlag zu 642 fl. wurde überreicht, und sogleich auf die Kabinetskasse angewiesen. Ja selbst die Empfangscheine über Ablieferung der Kleidungsstücke müssen Sr. Majestät vorgelegt werden. Welch erhabenes Bewußtseyn, so wohlzuthun! —

(Münchn. pol. Ztg.) Aus Triest wird die Ankunft der Griechischen Brigg „Minerva" gemeldet, welche 140 verabschiedete Soldaten an Bord hat, die Corvette „Nelson", welche gleichfalls Truppen an Bord hatte, hat an den Küsten von Morea Schiffbruch gelitten; die Equipage wurde glücklich gerettet, das Schiff ging jedoch zu Grunde.

Ein Münchener Blatt sagt: „Dem Vernehmen nach soll Professor Oertel (der Wasserkurmann) hieher berufen seyn, um sich wegen seiner Angriffe gegen die bisherige Behandlung der Brechruhr von Seite unsrer Aerzte zu verantworten, und seine Behauptung zu erproben. —

Wien, 17. December. Die in voriger Woche unter dem Vorsitze Sr. Maj. des Kaisers stattgefundene Conferenz hat zu einem sehr wichtigen Resultate geführt, indem dadurch eine ganz Organisation des Staatsrathes begründet wird, welche mit dem Beginne des künftigen Jahres ins Leben treten soll. So viel vorläufig bekannt ist, wird der Staatsrath in sechs Sektionen eingetheilt, deren jede einen Chef erhält, wozu unter andern Fürst August Lobkowitz für die Geschäfte des Münz- und Bergwesens, Freiherr v. Eichhof für die Finanzen, der bisherige Kaiserliche Hofkanzler Ritter v. Lilienau für ein Provinzial-Referat bestimmt seyn soll. Graf Kollowrat-Liebsteinsky bleibt Präsident des Staathsraths mit dem Titel: Minister des Innern. Diese letztere Nachricht hat in dem Publikum eine höchst erfreuliche Stimmung hervorgebracht, da dieser in der That ausgezeichnete, energische und durchgreifende Staatsdiener ein seltenes Vertrauen seines Monarchen und des Volkes genießt. Das Departement der äußern Angelegenheiten bleibt unter der ausschließlichen Leitung des er-

fahrungsreichen Fürsten Metternich, mit dem unmittelbaren Vortrag an den Kaiser. —

Braunschweig, 21. December. Wie man vernimmt, hat der Herzog aus eigenem Antriebe den Bau des Residenzschlosses, welches äußerlich fast vollendet ist, sistirt. Es war ihm die Kunde geworden, daß die Ausbauung des jetzt bestehenden Theils fast noch das alterum tantum der schon verausgabten (welche übrigens schon ⅓ mehr betrug, als ursprünglich veranschlagt und bewilligt war), nöthig machen würde, und eine ernsthafte Unterredung mit dem Baumeister hat ihn die Richtigkeit jener Kunde ersehen lassen. Es ist dies plötzliche Aufhören, wie nothwendig es beim Mangel aller Mittel zur Fortführung des Baues war, ein widerwärtiges Ereigniß für eine Masse arbeitslos gewordener Menschen. — Der Baumeister des Herzogl. Schlosses ist derselbe Ottmer, welcher vor etwa 10 Jahren in Berlin bei Erbauung der dortigen Sing-Akademie allerdings Ruhm geerndtet, aber wegen der bedeutenden Mehr-Ausgaben über den Anschlag eine gerichtliche Klage sich zugezogen hat, welche jetzt mit rechtskräftiger Verurtheilung des Herrn Ottmer zur Bezahlung von 20,000 Thlr. beendigt seyn soll. Mit demselben Leichtsinne und Unverstande hatte derselbe vor zwei Jahren das Projekt eines Lokals für das Herzogl. Staatsministerium veranschlagt, dessen Realisirung aber ein gerechtes Mißtrauen der Landstände (Sachverständige erklärten, daß der Bau nothwendig 1½mal mehr, als angegeben, kosten würde) frühzeitig noch vereitelt hat. —

Aus dem Lippeschen. Der Anschluß an den Deutschen großen Zollverband ist eine Lebensfrage, die tief in alle unsere Verhältnisse eingreift. Seit einiger Zeit wird diese Frage sehr eifrig hier besprochen und im Lippeschen Magazine, einer neuen, hier in das Leben getretenen vaterländischen Zeitschrift, von allen Seiten erwogen. Natürlich sind bei den verschiedenen Interessen auch die Wünsche dafür und dawider verschieden. Während die Consumenten einerseits verlieren, da wir hier bis jetzt für Caffee, Zucker, Wein u. dgl. gar keine Steuer haben, möchten manche Produzenten gewinnen, indem sich ihnen ein weiterer Markt für den Absatz ihrer Produkte eröffnet. Namentlich gilt dieß von dem sehr bedeutenden Leinenhandel, einem Haupt-Erwerbszweige unseres Landes. Für Preußen würde der Anschluß am vortheilhaftesten seyn, da auf keine andere Weise dem beträchtlichen Schmuggelhandel an unseren Gränzen wird gewehrt werden können. Erwartungsvoll sieht man den Resultaten des nächstens zusammen zu berufenden Landtages entgegen, auf welchem, wie jetzt verlautet, dieser für unser ganzes Land so hochwichtige Gegenstand verhandelt werden soll. — Auch hier sind patriotische Männer zusammengetreten, um einen landwirthschaftlichen Verein und eine auf Gegenseitigkeit beruhende Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für das Fürstenthum Lippe zu gründen. — Auch ist die Stiftung eines Vereins für Aufsuchung und Erhaltung Germanischer und Römischer Alterthümer im Vorschlag, woran unser klassischer Boden, wo in den Schluchten des Teutoburger Waldes Hermann der Cherusker-Fürst die Römischen Legionen vernichtete und die Heere des muthvollen Wittekinds und Carls des Großen kämpften, ohne Zweifel noch immer sehr reich ist. —

Mannheim, 21. December. Es geht hier das, freilich unverbürgte Gerücht, eine hohe fürstliche Person des Auslandes stehe wegen Ankaufs eines hiesigen Hotels mit dessen Eigenthümer in Unterhandlung; — was an der Sache sey, wird die Zeit lehren. — Der bedeutenden Masse von angehäuften Mauersteinen nach zu schließen, dürfte das Hauptzollamtsgebäude, das am hiesigen Rheinhafen aufgeführt werden soll, ebenso umfassend als massiv ausfallen.

Frankreich.

Paris, 21. December. Der Moniteur gibt heute die Liste des Verlustes bei der Constantine-Expedition. Es wurden 10 Offiziere und 443 Gemeine getödtet oder vermißt, 16 Offiziere und 288 Gemeine verwundet. —

Die Debats sagen: „Die Minister bereiten eine neue Expedition gegen Constantine; im Monat März werden unsere Truppen unter die Mauern dieser Stadt zurückkehren. Die guten Bürger sind nicht die, welche sagen: Klagen wir die Regierung an wegen des Unglücks von Constantine; sondern die, welche sagen: Wir scheiterten vor Constantine; Constantine wird genommen werden; das Blut unserer Truppen ist geflossen; es soll gerächt werden; ihr habt lange gezweifelt, ob Frankreich Algier behalten werde; ihr werdet aufhören, zu zweifeln: das Unglück von Constantine ist fortan die stärkste aller Ursachen, welche Africa an Frankreich knüpfen.“

Rußland.

St. Petersburg, 17. December. Se. Majestät der Kaiser haben dem Königl. Preußischen Geheimen Staats-Minister und General-Postmeister von Nagler den Alexander-Newsky-Orden in Brillanten verliehen. Nachstehendes ist (der St. Petersburgischen Zeitung zufolge) das Allerhöchste Handschreiben, welches die Ordensverleihung begleitet hat:

„Die Verdienste, welche sie durch die Beschleunigung der Post-Verbindung zwischen Rußland und den ausländischen Staaten sich erworben haben, geben Ihnen ein volles Recht auf Unsere Erkenntlichkeit. Als einen Ausdruck derselben und als ein Zeichen Unseres besondern Wohlwollens verleihen Wir Ihnen Allergnädigst Unseren St. Alexander-Newsky-Orden mit Brillanten, dessen Insignien Wir ihnen hierbei übersenden, und bleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen. Zarskoje-Selo, den 3. (15.) November 1836. (gez.) Nikolaus.“

Am 9ten d. M. fand hier die Eröffnung des großen steinernen Theaters statt, das eine totale Umgestaltung erhalten hat, so daß nur die äußeren Mauern unverändert blieben. Dieses Theater wurde im Jahre 1783 von Tischbein erbaut, in den Jahren 1802 und 1817 restaurirt und jetzt von dem jungen Architekten Cavos vollständig umgebaut. Das Ganze ist nach allen Richtungen bedeutend erweitert und steht jetzt wohl keinem Theater in der Welt

an Größe nach. Außer der großen Kaiserlichen Loge und den Privat-Logen der Kaiserlichen Familie enthält das Theater für das Publikum 16 Logen ersten Ranges, 28 Logen in der Bel-Etage, eben so viel im 2ten, 3ten und 4ten Rang, 2 Gallerien, und im 5ten Range ein Amphitheater und ein Paradies; im Parterre befinden sich 438 Lehnstühle in 18 Reihen und hinter den Lehnstühlen abgetheilte Plätze. Die Einnahme bei vollem Hause kann man auf mehr als 6000 Rubel anschlagen. Bei der Umbauung des Saales sind alle Gesetze der Akustik beobachtet worden, so daß man jetzt überall gut hören kann. Die ganze Ausschmückung des Theaters ist auf das geschmackvollste ausgeführt, so daß bei voller Beleuchtung der Anblick des Saales wahrhaft bezaubernd ist. Zur Eröffnung des Theaters wurde eine neue Russische Original-Oper: „Das Leben für den Fürsten", Musik von Glinka und Text vom Baron Rosen, aufgeführt. Diese Vorstellung wurde durch die Allerhöchste Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, JJ. KK. HH. des Großfürsten Cesarewitsch, der Großfürstin Helena Pawlowna und der Großfürstinnen verherrlicht. Die ausgezeichnetsten Personen, unter ihnen alle höheren Hof-, Militair- und Civil-Würdenträger und das diplomatische Corps, nahmen mit ihren Familien die ersten Rang-Logen ein. In einer Loge des zweiten Ranges befand sich die vor kurzem hier angekommene Gesandtschaft des Chans der Bucharei. Zu Ende der Oper wurde der talentvolle Componist einstimmig hervorgerufen und mit allgemeinem Beifall begrüßt. —

Einer Kaiserl. Verfügung vom 3ten v. M. zufolge, sollen fortan von den Sträflingen, die zur Ansiedelung nach Sibirien verwiesen werden, diejenigen Männer, die das Alter von 35 Jahren noch nicht erreicht haben, zum Militairdienste, und diejenigen, die sich in dem Alter von 35 bis 40 Jahren befinden, zu den Arrestanten-Compagnieen abgegeben werden. Nur diejenigen, welche bereits ein höheres Alter erreicht haben, werden auch fernerhin zur Ansiedelung nach Sibirien transport. —

Der Bayerische Landbote schreibt:

Jedem das Seine.

Wie alles in der Welt seine gute und seine schlechte Seite hat, so geht es eben auch mit der dermal herrschenden Krankheit. Ihre böse Seite ist zur Genüge besprochen, beschrieben und leider allgemein empfunden worden. Von der guten Seite derselben wird wenig gerühmt, allein auch vom Feinde müssen wir das Gute nicht verschweigen. Viele wollen diese christliche Meinung nicht mit uns theilen und dennoch erlauben wir uns von dem zu reden, was eine gute Folge jener verschrieenen Geißel der Menschheit ist und bleiben wird. Für's erste ist durch sie, die Räthselhafte, in Manchem die Ueberzeugung der Allgewaltigkeit des Herrn lebendiger und anschaulicher geworden, Mancher ist wieder vom Indifferentismus zum Christenthum erwacht, Viele, die nicht mehr beten konnten, nahmen wieder ihre Zuflucht zum Tempel des Herrn, um dort ihre Schwachheit vor den Stufen des Altares zu bekennen; was in diesen Zeiten des Herabkommens im religiösen Geiste sehr viel bedeutet. Zweitens darf man wohl behaupten, daß nicht nur einzelne, sondern viele tausend Menschen und Familien sich von nun an einer geregelteren Lebensweise zu befleißen streben, daß die Haupt- und Todsünde: Fraß und Völlerei, als das anerkannt wird, was sie wirklich immer gewesen ist, eine Sünde, die den Geistes- und Leibestod nach sich zieht. Es ist wirklich eine räthselhafte Erscheinung, wenn man sieht, daß aufgeklärte Christen, Aerzte, Philosophen Feierlichkeiten, denkwürdige Feste, heilig gehaltene Tage mit Fraß- und Saufgelag begehen und beschließen, daß öffentliche Blätter es rühmen dürfen, müssen, wie bei diesem Festin, bei jenem Gastmahl so und so viel leckere Speisen, Schüsseln, so und so viel Flaschen des stärksten Weins durch die Schlünde der ehrenwerthen Gäste zu Leib genommen worden. Könnte wohl von Fraß und Völlerei auf eine rühmlichere Weise gesprochen werden? Auf einmal trat nun diese unerbittliche Nemesis in den großen Speisesaal, Welt genannt, und sprach das tödtende Wort: Schuldig. Da kam der leichtsinnige Mensch wieder zur Besinnung und dachte über das, was Gesetz und die Propheten längst gesagt und gewollt. Drittens wurde auch der Armen fleißiger gedacht, das heißt für sie auf manigfaltige Weise gesorgt. Gebt dem Armen Geld, er verschleudert es. Gebt ihm Brod, Kleid und Arbeit, und er ist kein Armer mehr. Müßiggang ist aller Laster Anfang. München stellte hierin auch ein rühmliches Muster auf und erreichte hierin ein Ziel, wonach andere Städte vergebens strebten. Viertens. Was für die Bereicherung im Gebiete der Arzneikunst gewonnen worden, wird die Zeit lehren, wir stehen an der Pforte einer folgenreichen Epoche. Wie einst das Heidenthum untergegangen ist, wird auch jetzt die Vielgötterei nicht die ewige Herrschaft behalten; und Fünftens. Wird nicht manche Polizei-Verordnung auch außer den Tagen der Gefahr noch bleiben und sich als zweckmäßig erhalten und bewähren? z. B. die rothen Laternen an den Wohnungen der Aerzte und Suppenanstalten, mehrerer Spitäler, mehrerer Begräbnißplätze ꝛc. Verschiedene färbige Laternen bei Hebammen, Polizeibeamten, Viertelsmeistern und Geistlichen kommen vielleicht nach. H.

München. Der Bayerische Landbote enthält eine Ankündigung, die Errichtung einer Maschinen-Werkstätte auf Actien, im Vaterlande betr. Der durch vorzügliche Leistungen, so wie durch zweckmäßige Einrichtung seiner Werkstätte rühmlich bekannte Uhrmacher und Mechanikus Manhardt in München fordert aus Vorliebe für die gute Sache zu einem Unternehmen auf Actien zum Betrieb einer großartigen Maschinen-Werkstätte in Bayern auf, wie dermalen in Chemnitz bereits eine auf Actien errichtet wird, da häufig Unternehmer von Fabrik-Etablissements genöthigt sind, ihre erforderlichen Maschinen vom Auslande zu beziehen. Diese Maschinen-Werkstätte müßte mit einer Eisengießerei in Verbindung seyn, um jedes Großartige aus-

führen zu können. Der Reichthum des rohen Materials im Vaterlande, und die veredelte Schmiede-Eisen-Produktion, die mit wenigem Brennmaterial in Weiherhammer betrieben wird, und weit besseres Weicheisen erzeugt, würde das Unternehmen erleichtern. Manhardt erbietet sich, den technischen Theil, jedoch im vollen Umfange, zu übernehmen, das Merkantil- und Cassa-Geschäft der Gesellschaft resp. dem Ausschuß zu überlassen. Die Actie sollte per Stück nicht über 100 fl. betragen, wezu die erforderliche Anzahl 1500 seyn dürfte. Manhard selbst würde durch Abnahme einer ansehnlichen Partie Actien der guten Sache vorangehen. Zuschriften und Anfragen erbittet derselbe sich unter der Adresse: Johann Manhardt, Stadt-Uhrmacher und Mechanikus, portofrei.

Am 4. December Abends halb 8 Uhr befanden sich zwei Wachtmeister der Gendarmerie von Breslau nach Vollzug dienstlicher Geschäfte auf dem Rückwege von Parchwitz nach Steinau bei einem sehr stürmischen Regenwetter, als sich bei anhaltendem Blitze ohne hörbaren Donner allmählig eine finstere Wolke erhob, die ihre Richtung, ohne den westlichen Horizont zu verlassen, nach Osten nahm, und ungefähr um 10 Uhr Alles so verfinsterte, daß die Reiter nur mit größter Aufmerksamkeit noch die Straßen halten konnten. Nach zwei Minuten erhob sich plötzlich ein neuer mit Schlossen begleiteter Orkan und hierauf wurden sie mit Erstaunen sowohl an ihren Kleidern, als auch am Reitzeuge matte Flammen in allerlei Gestalten gewahr; sie waren gleichsam damit ganz überschüttet. Vorzüglich zeigte sich an allen spitzen Gegenständen, namentlich an den Ohren der Pferde, den Falten ihrer Mäntel und Aesten der Bäume dergleichen Flammen, die nach Größe der sie tragenden Gegenstände ebenfalls von verschiedener Länge waren. Erst nach ungefähr einer zurückgelegten Strecke von 400 Schritten befanden sie sich aus diesem elektrischen Luftkreise und erreichten Steinau um 11 Uhr. Sie bemerkten auch auf der Thurmbedachung der dasigen evangelischen Kirche, jedoch nur wenige Minuten, eben solche Flammen. Die seltene Erscheinung endetete mit einem starken Schlage.

In der in Pesth gegründeten, und jetzt einer Gesellschaft Kaufleute gehörigen Zuckerfabrik daselbst wurde vor Kurzem ein Zuckerhut aus dem süßen Safte der gemeinen Kürbisse verfertigt. Man behauptet, daß diese noch mehr Zuckerstoff als die Runkelrüben enthalten. Nach den Versuchen und Erfahrungen des Dr. Kump in Gran enthalten jedoch die Zucker- und Wasser-Melonen, die in Ungarn und Slavonien auch sehr häufig wachsen, und wovon besonders die letztern sehr groß werden, noch mehr Zuckerstoff, als die Kürbisse, und es gewann derselbe schon vor Jahren aus dem Safte der Wasser-Melonen Zucker. —

In England will man jetzt Telegraphen-Linien für Tag und Nacht neben den großen Straßen errichten. Von sehr großem Werthe wird diese Communikation zwischen den beiden größten Märkten Englands (London und Liverpool) seyn, welche ihre Correspondenz in einigen Minuten bewirkt. Die Arbeiten sollen von dem Lieutenant Watson geleitet werden. —

Der Kronprinz von Preußen hat dieser Tage von dem Conditor Marck in Trier einen Tafelaufsatz erhalten, welcher die dem Prinzen zugehörige Klause zu Kassel an der Saale mit täuschender Naturähnlichkeit darstellt. —

Fremden-Anzeige.

Am 26. December.

Sonne: HH. Dekane Haas v. Bamberg, Sichert v. Auerbach, Mahr v. Stadtsteinach, Haller v. Kemnath. HH. Kflte. Höfner v. Regensburg, Aellenstein v. Bamberg. Frohnhöfer, Partik. v. Auerbach. — Anker: HH. Kflte. Rödinger v. Fürth, Riegel v. Würzburg, Barth u. Krauß v. Schwabach. — W. Mann: HH. Hiller, Dekan; Brem, Lehrer; Frl. Hiller, v. Hollfeld. — Löwe: HH. Mähr, Lehrer v. Redwitz. Rosenfelder, Uhrenhändler v. St. Georgen. Bischof, Mühlhäuser, Gastwirthe v. Muggendorf. — Krone: HH. Handelsleute Fleischmann v. Heiligenstadt, Engelmann v. Floß, Lauer v. Burgkundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 310. 29. December 1836.

Deutschland.

München, 27. December. Nach amtlich-ärztlichem Rapport war der Stand der Brechruhr in München mit Vorstädten am 23sten d.: 88 Kranke in ärztlicher Behandlung vom vorigen Tag; hierzu neue Erkrankungen 21; Gesammtzahl 109; davon genesen 8; gestorben 4; in ärztlicher Behandlung verblieben 97. Von den Aerzten der Besuchsanstalten wurden 49 leichte Erkrankungen beseitigt. —

Ansbach. Ihre Durchl. die Prinzessin Eduard von Sachsen-Altenburg, geb. Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, wurde am 21sten d. von einer Prinzessin entbunden. Ihre Majestät die regierende Königin von Bayern wird Pathenstelle versehen, und die neugeborne Prinzessin den Namen Theresia erhalten. —

Berlin, 19. December. Der Prospektus der neuen hiesigen Wittwen-, Pensions- und Unterstützungskasse, welche schon seit mehrern Jahren vorbereitet wurde, und mit dem 1. Januar des folgenden Jahrs ins Leben treten wird, ist nun publizirt. Sie ist das Werk des unermüdlichen und hochverdienten Grafen v. Schulenburg, welcher schon seit so langer Zeit der Königlichen allgemeinen Civil-Wittwen-Verpflegungsanstalt vorgestanden hat; sie wird ebenfalls unter die Direktion dieses hochgestellten Staatsbeamten gestellt werden. Das Prinzip, auf welches das ganze Institut basirt worden ist, und welches in der neuern Zeit bei ähnlichen Anstalten so vielen Anklang gefunden hat, ist das der Gegenseitigkeit in den Gesellschafts-Verhältnissen der Theilnehmer. Daraus entsteht allerdings der Vortheil, daß den Interessenten, wenn sich später ergeben sollte, daß die von ihnen gezahlten Beiträge mehr als hinreichend wären, die eingegangenen Verpflichtungen zu decken, die Ueberschüsse wiederum später zufließen werden; auf der andern Seite aber ist es ein Punkt, der unstreitig viele vom Beitritte abschrecken wird, daß, falls umgekehrt die Casse in Verlegenheit gerathen sollte, sie zunächst, um sich zu erholen, ein Fünftel von allen Wittwenpensionen bis auf bessere Zeiten inne behalten zu wollen erklärt. Auch sind die Beiträge, was nicht verhehlt werden darf, ziemlich hoch, wenigstens im Vergleich zu der älteren Königl. Civil-Wittwen-Verpflegungskasse; diese aber macht, wie bekannt ist, eben keinen Vortheil, weshalb auch seit dem Jahr 1831 die Qualifikation der Beitretenden, um nicht unnöthiger Weise der Staatskasse ein bedeutendes Risiko aufzuladen, in ziemlich enge Schranken gebracht worden ist. Dieser Umstand möchte wohl, wenn die Höhe der Beiträge nicht etwa abhält, dem neu zu errichtenden Institut ein sehr günstiges Prognostikon stellen, und das um so mehr, da in der Einrichtung desselben mehrere, von der Organisation der älteren Casse abweichende und gewiß zweckmäßige Aenderungen vorgenommen worden sind. Alle Unterthanen deutscher Bundesfürsten sind für aufnahmsfähig erklärt. — Ein sehr trauriger Umstand hat sich kürzlich in dem benachbarten Frankfurt a. d. O. ereignet. Ein junger Mensch aus guter Familie (v. Arnstädt), der als Portdepéefähnrich die dortige Divisionsschule besucht, erschießt einen sehr geachteten Offizier, welcher als Lehrer an jener Anstalt fungirt, auf offener Straße und am hellen Mittage, weil er sich von demselben in irgend einer Weise für verletzt hält. Der jugendliche Verbrecher ist sofort verhaftet, aber noch mehrere Tage nach dem Ereignisse soll er allen Vorstellungen über das Verabscheuungswürdige seiner That die kälteste Ruhe und eine gänzliche Reuelosigkeit entgegengesetzt haben. Er bildete sich ein, daß sein Adel ihn vor dem Arm der Gerechtigkeit schützen werde, und erst, nachdem der würdige Geistliche, der ihn in Gesellschaft eines Offiziers von hohem Adel besuchte, ihm eröffnete, daß für ihn auf dieser Erde schwerlich Gnade zu erwarten stehe, und der Offizier dieses bekräftigte, fing er an, in seinem Frevelmuth zu wanken. —

Wien, 21. December. Gestern Abend um 6 Uhr ist der seit mehreren Tagen aus Neapel erwartete Courier mit den definitiven Entschließungen des Königs hier angelangt. In Folge dessen ist der feierliche Cercle, worin die Königliche Braut die Glückwünsche des hohen Adels und des diplomatischen Corps empfangen soll, auf den 27sten d. festgesetzt worden. Die Abreise des Hrn. Herzogs von Salerno mit seiner Gemahlin wird am 28sten d. und die des Erzherzogs Carl mit der durchlauchtigsten Braut und Familie am folgenden Tage stattfinden. Der König von Neapel reist zu Wasser bis Venedig, und gedenkt am 3. Januar in Trient einzutreffen, wo am 7ten desselben Monats die Vermählung vor sich geht. — Das schon vor einem Jahr erwähnte Projekt der Erbauung einer Dampfmühle dahier soll nun zur Ausführung kommen. Hr. Makowitz hat von der Regierung endlich ein Privilegium erhalten, und nach den mit aller Genauigkeit entworfenen Berechnungen läßt sich nicht zweifeln, daß das Unternehmen guten Erfolg, und die Actien, welche Hr. Makowitz ausgeben will, reiche Abnahme finden werden. —

Wien, 22. December. Es sollen neue Reduktionen bei unserer Armee im Werke seyn, die sich nicht nur auf die Landwehr, sondern auch auf die Linientruppen erstrekken dürften. Zugleich wird aber in Kurzem zu der Errichtung von zwei neuen Dalmatischen Jägerbataillonen geschritten werden, die vor langer Zeit schon Sr. Maj. dem Kaiser in Vorschlag gebracht worden war. Die Errichtung dieser zwei Bataillone ist also nicht als eine neue Maßregel

zur Verstärkung der Armee, sondern als die Ausführung eines früher gemachten Projektes anzusehen. —

Der Bote von Tyrol meldet aus Passeier vom 9. December. „Am 6sten d. M. um 8 Uhr Vormittags starb Anna Ladurner, die Wittwe des in unserer vaterländischen Geschichte so berühmten Andreas Hofer, in einem Alter von 72 Jahren. Seit der Zeit der verhängnißvollen Catastrophe des Jahres 1809 lebte Hofers Wittwe, unbekümmert um die Außenwelt, in stiller Zurückgezogenheit auf ihrem Landgute am Sand, und fand in der kindlichen Liebe und Sorgfalt der geliebten Töchter Linderung ihrer tiefgefühlten Leiden. Doch selbst der Genuß dieser häuslichen Freuden war ihr am späten Abende ihres Lebens nicht mehr vergönnt; drei ihrer verehelichten Töchter starben in dem kurzen Zwischenraume von kaum drei Jahren in dem kraftvollesten Alter, und wenige Tage sind es, daß sie durch den Tod ihrer einzigen noch unverehelichten Tochter jeder Stütze beraubt wurde. Dieser Verlust brach der tiefbedrängten, verlassenen Mutter, die jetzt den Wechsel des Schicksals so heldenmüthig ertrug, das Herz, und sie fand jenseits die Ruhe, die ihr hienieden nicht gegeben war. Abgehärtet in der Schule des Unglücks, ward ihr die Charakterfestigkeit des gereiften Mannes, und nur dem bewährten Freunde war ihr tief verschlossenes Gemüth geöffnet, das die edelsten Gesinnungen barg, die aber leider so vielfältig mißdeutet und verkannt wurden.“ —

(Oesterr. Beob.)

Niederlande.

Folgendes möge die von dem Minister des Auswärtigen, Grafen Meulenaere, eingereichte Entlassung erklären. Es ist bekannt, daß seit einiger Zeit Handel und Industrie hier einen beispiellosen Aufschwung genommen haben, der hauptsächlichlich dem auf eine umfassende Weise in Anwendung gebrachten Associationsprinzip zugeschrieben werden muß. Es haben sich in den letzten Jahren im ganzen Lande Gesellschaften zur Exploitation aller Industriezweige gebildet, die ein höchst reges Leben in allen Classen dieses an sich schon so gewerbfleißigen Volkes verbreiteten, eine ungeheure Menge von Capitalien in Umlauf setzten und einen Wohlstand hervorbrachten, der den der blühendsten Epoche der vorigen Regierung weit hinter sich läßt. Allen diesen Bestrebungen wurde die Krone aufgesetzt durch die Stiftung einer Association, die weder in Frankreich noch in dem associationsreichen England ihres Gleichen hat, und die, alle Zweige des Handels und der Industrie umfassend, alle schon gestifteten Gesellschaften in sich aufnehmen, oder wenigstens auf das engste an sich knüpfen sollte, so daß Belgien, wird der Plan in seiner ursprünglichen Gestalt ausgeführt, so zu sagen eine große das ganze Volk umfassende Handelsfamilie bilden würde. Der Plan dieser Gesellschaft für industrielle Gegenseitigkeit, an deren Spitze der fähigste Finanzmann des Landes, der Gouverneur der alten Bank, Hr. Meeus, steht, kann als der Culminationspunkt der Bestrebungen dieser Art angesehen werden; die Reaktion stellt sich ein, wie dieß immer bei Bewegungen dieser Natur der Fall ist, nahm aber, was bemerkenswerth erscheint, anstatt den Charakter einer finanziellen Crise, die unter den gegebenen Verhältnissen möglich, wenn auch für den Augenblick weniger wahrscheinlich wäre, den einer politischen Opposition an. Um die Ereignisse der letzten Woche zu verstehen, muß man bedenken, daß die katholische Partei, in deren Händen die eigentliche politische Macht ist, von ihrem Standpunkt aus nicht mit Unrecht die wachsende Entwicklung des Industrialismus, der sich den Liberalen enger als den Katholiken anschließt, seit einiger Zeit schon mit Unruhe angesehen hatte, so daß der aufmerksame Beobachter den Ausbruch des Conflikts voraussagen konnte, sobald nur eine Gelegenheit sich zeigen würde. Diese fehlte denn auch nicht. Der König, der in seiner edeln Ruhe und reichen politischen Erfahrung durchaus über den Parteien steht, wollte den Chefs des Industrialismus durch ihre Ernennung zu Ministern ohne Portefeuille eine ehrende Auszeichnung gewähren, da eine unparteiische Billigkeit es gerecht finden konnte, daß eine für das Gedeihen des Landes so wichtige Richtung auch im höchsten Rathe des Landes vertreten wäre. Kaum aber war diese Absicht bekannt, so brach der Sturm los, die Katholiken sahen die Gefahr eintreten, die sie länger schon befürchtet hatten, und wandten alle Kräfte an, um den Industrialismus von dem Ruder der öffentlichen Angelegenheiten fern zu halten. Die Majorität des bestehenden Ministeriums widersetzte sich, auf Kammer und Senat gestützt, der Erhebung der HH. Meeus und Coghen, die übrigens mehr nominel als reel gewesen wäre, denn sie sollten, wie ein wohl unterrichtetes Journal behauptete, in die Categorie von Ministern treten, die, um dem Conseil beizuwohnen, noch einer besondern Aufforderung des Königs bedürfen. Der Widerstand war zu bedeutend; der König, der mit großer Weisheit extreme Maßregeln vermeidet, gab die Ernennung auf, und die Sachen schienen beigelegt, als von einer andern Seite her die Associationen einen Angriff zu bestehen hatten, der sich in gröberer und beunruhigender Weise äußerte. In Lüttich fanden am Anfang der verflossenen Woche die bekannten Unruhen Statt, die glücklicher Weise dem kräftigen und entscheidenden Einschreiten der Regierung und der Municipalbehörde wichen. Es hatten sich dort in Folge der Bildung einer anonymen Gesellschaft für den Betrieb der Waffenfabrikation im Großen die Arbeiter, die in diesem Industriezweige gerade dort, wie bekannt, sehr zahlreich sind, allerlei Exzesse und Demonstrationen erlaubt, um die definitive Constitution dieser Gesellschaft zu verhindern. Man behauptet nun — und zwar geht diese Ansicht von gut unterrichteten Personen aus — daß von einer Seite her, von wo aus die Entwickelung und das Aufblühen der Belg. Industrie allerdings nicht mit günstigen Augen betrachten werden könnte, Schritte geschehen seyen, um in Belgien selbst unter dem Volke eine feindselige und gereizte Stimmung gegen die Handels- und industriellen Associationen hervorzubringen, als deren ersten Ausbruch die Lüttticher Un-

ruhen zu betrachten seyen. Wir halten diese Behauptung für zu gewagt, als daß wir sie nicht als höchst unwahrscheinlich bezeichnen sollten; als Andeutung der sich durchkreuzenden Sagen aber, die, indem sie auf die Gemüther wirken, wieder thatsächliche Bedeutung erhalten, glauben wir, sie nicht unerwähnt lassen zu dürfen, besonders da man sich darauf beruft, daß faktische Beweise dafür vorliegen sollen. Es ist sehr schwer, über alle diese Bewegungen ein Urtheil zu fällen, wenn einerseits es allerdings ein nicht zu verwerfender Grundsatz ist, daß in constitutionellen Staaten die Geldmacht keinen zu direkten Antheil an der Regierung haben darf. — Dieser Tage erfuhr man nun, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Meulenaere, habe seine Entlassung gegeben; es war dieß, wie man bestimmt wissen will, der einzige Minister, der sich bereit erklärt hatte, das Ernennungsdekret der HH. Meeus und Coghen zu kontrasigniren. In dieser Beziehung ist sein Austritt aus dem Ministerium sehr bezeichnend. Graf Felix v. Merode wird als sein Nachfolger bezeichnet. —

Großbrittanien.

London, 17. December. Unter der Ueberschrift: „Das Unglück eines Ueberschusses im Schatz" führen die News folgende Stelle aus dem Washingtoner Globe an: „Wir wollen uns recht von Herzen in dem Bestreben einigen, den Ueberschuß in der nächsten Session des Congresses zu vernichten, und wollen zu diesem Ende für eine Herabsetzung des Zolltarifs und des Preises der öffentlichen Ländereien, und für Beschränkung der Ländereien-Verkäufe auf solche, die sich auf denselben wirklich ansiedeln, streiten." Und aus einem andern Amerikanischen Blatte: „Ein National-Ueberfluß ist eins der größten Uebel, die das Land zu fürchten hat." — „Welch ein Trost," fügen die News hinzu, „für die, welche an einer Nationalschuld leiden!!" —

Rußland.

St. Petersburg, 14. December. Nach dem am 13. (25.) April 1335 bestätigten Reglement über die Hebräer ist denselben gestattet, sich als Ackerbauer auf Kron-Ländereien anzusiedeln. Fürs erste waren auf Allerhöchste Verfügung in dem Gouvernement Tobolsk und in der Provinz Omsk Ländereien zur Ansiedelung von Hebräer-Gemeinden bestimmt worden. In der Folge erwies sich, daß es zur Erreichung dieses nützlichen Zweckes unumgänglich nöthig sey, den dorthin auf ihren Wunsch übersiedelnden Hebräern einige Unterstützung von Seiten der Krone, sowohl zu ihrem Unterhalte auf dem Wege, als auch bei ihrer Wirthschafts-Einrichtung zu ertheilen und zugleich besondere Maßregeln zur Abwendung der Schwierigkeiten zu ergreifen, die solchen Hebräern bei der Entlassung von ihren Gemeinden in den Weg gelegt werden. Deßhalb haben Se. Majestät der Kaiser zu befehlen geruht: 1) Daß die Uebersiedelungs-Gesuche von Hebräern und die Ausstellung der denselben nöthigen Pässe besonderen Beamten, auf Bestimmung der General-Gouverneurs, oder den Kreis-Befehlshabern und Stabs-Offizieren vom Gendarmen-Corps, die sich in den Gouvernements befinden, übertragen werde; diesen Beamten müssen die Hebräer Zeugnisse von Magistraten vorlegen, daß sie nicht in gerichtlicher Untersuchung sind. — 2) Zu dem Ende müssen die bezeichneten Beamten von den Gouverneurs mit eigens für diesen Fall angefertigten Blanquets zu Pässen versehen werden, in welchen stehen muß, daß den sich übersiedelnden Hebräern jede gesetzliche Unterstützung und jeder Schutz gewährt, so wie auch Quartier zu Nachtlager und für die Zeit ihrer Feiertage angewiesen werde. Auf der Rückseite der Pässe müssen die Gouvernements-Städte angegeben seyn, welche die Hebräer bis zu ihrem Bestimmungsort passiren. — 3) Bei der Ertheilung von Pässen müssen diese Beamten die Gouvernements-Obrigkeit und zugleich die Cameralhöfe benachrichtigen, wem sie namentlich Pässe gegeben haben. — 4) Die Hebräer, welche wünschen, sich überzusiedeln, müssen zu einer günstigen Zeit abgefertigt werden und nicht anders als in größerer Anzahl, so wie unter gehöriger Aufsicht, nach Gutbefinden und Anordnung der Gouvernements-Obrigkeiten. — 5) Auf dem ganzen Wege sollen allen diesen Hebräern, sowohl dem männlichen als auch dem weiblichen Geschlechte, Lebensmittel gereicht werden, wie dieses bei der Fortschaffung von Rekruten aus der Zahl der Hebräer vorgeschrieben ist, mit Ausschluß der diesen zu verabfolgenden Branntwein-Portionen. Die dazu nöthigen Gelder sollen von der Krone, nach einer Tabelle, denjenigen eingehändigt werden, unter deren Aufsicht die Hebräer auf der Reise stehen; Personen unter 15 Jahren wird die Hälfte der für Erwachsene bestimmten Ration gegeben. — 6) Die Gouvernements-Obrigkeiten sind verpflichtet, bei der Abfertigung solcher Hebräer die Gouvernements- und Provinzial-Obrigkeiten von Tobolsk und Omsk davon, unter Beifügung eines Namens-Verzeichnisses, in Kenntniß zu setzen. Letztere aber müssen, unter Anleitung der für die Niederlassung von Ansiedlern in Sibirien festgesetzten Regeln, zeitig Anordnungen treffen, daß bis zur Ankunft der Uebersiedler für dieselben die nöthigen Häuser auf den ihnen anzuweisenden Ländereien erbaut seyen. Nach ihrer Ankunft müssen ihnen 15 Deßjätinen kulturfähigen Landes auf jeden männlichen Kopf angewiesen, überdies muß jede Familie auf Kronkosten mit Ackerbau-Geräth, Arbeitsvieh und andern für das Hauswesen nöthigen Dingen, so wie auch zum Lebens-Unterhalt bis zur nächsten Erndte mit Proviant versehen werden, wobei Personen unter 15 Jahren die Hälfte der für Erwachsene bestimmten Ration ertheilt wird. — 7) In Betreff der Eintreibung von Rückständen an Kron- und anderen Abgaben von den übersiedelnden Hebräern, soll nach dem §. 26 des Reglements über die Hebräer vom 13. (25.) April 1835 verfahren werden, in welchem gesagt ist, daß dergleichen Rückstände sowohl von ihnen persönlich, als auch von der Gemeinde, zu welcher sie gehört haben, beigetrieben werden. —

In der Provinz Hanau ereignete sich in den letzten Tagen ein Vorfall, der leider abermals den Beweis liefert, wie Aberglaube und Gespensterfurcht fortwährend viele Ge-

müther befangen halten. Wenig fehlte, und ein Menschenleben wäre die Beute dieser finstern Dämone geworden! — Die Ehefrau des Adam Jäger aus Gettenbach bei Gelnhausen befand sich am 10. December in Wächtersbach, von wo sie über Wittgenborn nach Waldensberg zu gehen beabsichtigte. Auf dem Wege dahin, als sie eben das an dem Teiche, in der Nähe der Weihermühle, gelegene Fischhäuschen passiren wollte, fing es zu schneien und ein heftiger Wind zu erheben an, weshalb sie, Schutz gegen dieses Unwetter suchend, in das Fischhäuschen, dessen Thüre offen stand, eintrat; kaum befand sie sich indessen darinnen, so schlug der heftig wehende Wind die Thüre hinter ihr zu und versperrte ihr so den Ausgang aus dem verhängnißvollen Zufluchtsort. Sie fand sich in die Umstände, von der Hülfe Vorübergehender baldige Befreiung erhoffend. Allein bitter sollte diese ihre Hoffnung getäuscht werden! An Leuten, die ihr Weg an dem Fischhäuschen vorbeiführte, fehlte es nicht, aber Niemand wollte sich finden, um der Armen Erlösung aus ihrem Gefängnisse zu bringen, in das sie der Zufall so tückisch versetzt hatte. All' ihr Rufen und Bitten fruchtete nichts; je lauter und kläglicher sie um Hülfe flehte, desto mehr beflügelten die Vorübergehenden ihre Schritte, denn es ist in der Gegend eine ausgemachte Sache, daß es am Weiher, wo sich früherhin drei Männer durch Ersäufung den Tod gaben, spukt — und von wem anders konnte das Klagegeschrei herrühren, als von den noch nicht zur Ruhe gelangten Seelen der Selbstmörder, die den Wanderer damit anlocken und dem Verderben weihen wollten? — Ein Tag verfloß nach dem andern unter fortwährendem Hoffen; — sieben Tage hatte die arme Frau auf diese Weise in dem Fischhäuschen bereits zugebracht, ohne Speise und Trank, von Hunger und Durst auf das Fürchterlichste gequält, und noch immer wollte die Stunde ihrer Erlösung aus so martervollem Zustande nicht schlagen. Da führte endlich am 17. December Abends die göttliche Vorsehung einen Einwohner aus Wittgenborn an dem Weiher vorüber, von dem der Unglücklichen zwar nicht sofortige Befreiung zu Theil wurde, der indessen doch die nächste Veranlassung zu ihrer, am nächsten Morgen erfolgten Errettung vom gräßlichen Hungertode gab. Er hatte an dem Weiher ein Wimmern vernommen, aus dem er die Worte: „bringt mir Wasser, sonst muß ich sterben!" zu unterscheiden glaubte; der Verrufenheit des Orts gedenkend, ergriff er jedoch eiligst die Flucht nach Wittgenborn, wo er nicht ermangelte, sein eben bestandenes Abentheuer zu erzählen. Am Morgen des 18. December kam auch dem Eigenthümer der Weihermühle die Geschichte zu Ohren, der sogleich den Entschluß faßte, der Sache auf den Grund zu kommen. Er versammelte sofort sein gesammtes Dienstpersonal, bewaffnete dasselbe mit Knitteln und Prügeln, und begab sich mit demselben nach dem Fischhäuschen, wo denn die arme Frau in dem traurigsten Zustande, dem Tode nahe, gefunden wurde. Sie ward augenblicklich auf die Mühle geschafft, und es steht zu hoffen, daß sie bei der ihr dort zu Theil werdenden guten Verpflegung baldigst wieder zu Kräften kommen und nach Geltenbach zurückzukehren im Stande seyn werde. —

In weniger als vier Wochen sind vier neue Schulhäuser im Canton Zürich eingeweiht worden, und zwar in Weyach, Wylhof, Fehraltof und Bubikon. Solche Vorgänge sprechen wohl am deutlichsten für den andauernd wirksamen Sinn für Volksbildung, und daß derselbe im Volke selbst thätig geworden ist. —

Fremden-Anzeige.

Am 27. December.

Anker: HH. Kflte. Heuser v. Gemmersbach, Walker v. Kaufbeuern, Weigel v. Neuburg a. D., Flach v. Augsburg. — Sonne: HH. Kflte. Blumthal v. Würzburg, Laubich v. Dillingen. Pförtner, Oekonom v. Burglengenfeld. Gauvan, Lehrer v. Neuburg a. D. — Löwe: HH. Habermayer, Schneidermeister v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Neubauer, Kfm. v. Nürnberg. Hardung, Fabrikant v. Erlangen. Hoffmann, Handelsm. v. Amberg. — Krone: HH. Kostkelezky, Mechanikus v. Bamberg. Müller, Maurermstr. v. Weißenbrunn. Wachter, Gastwirth v. Nordhalben. Wachter, Gerichtsdienersgehülfe v. Eschenbach. Müller, Pferdhändler v. Teuschnitz. Rothfeld, Kfm. v. Westheim. — S. Roß: HH. Rosenfeld, Müllermeister v. Uhlfeld. Nußer, Hostienhändler v. Burgau. — R. Roß: Hr. Cohn, Webermeister v. Burgkundstadt. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 311. 30. December 1836.

Deutschland.

München, 26. December. Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, zu Regierungs-Secretären zweiter Classe die bisherigen Raths-Accessisten: der Kgl. Regierung des Rezat-Kreises, Wilh. Kahr, bei der Regierung, K. d. J., desselben Kreises; der Regg. des Rheinkr., Aug. Haintz, bei der K. Regg., K. d. J., desselben Kreises; der K. Regg. des Isarkr., Ed. Wolfanger, bei der K. Regg., K. d. J., desselben Kreises; der K. Regg. des Regenkr., Frz. Gresser, bei der K. Regg., K. d. J., desselben Kreises; der K. Regg. des Rheinkr., Max v. Lamotte, bei der K. Regg. K. d. J., desselben Kreises; der K. Regg. des O.-M.-Kr., Herrm. Miedl, bei der K. Regg., K. d. J., desselben Kreises; der K. Regg. des O.-M.-Kr., Frz. Schrott, bei der K. Regg., K. d. J., desselben Kreises; der K. Regg. des Untermainkreises, Nik. Koch, bei der K. Regg., K. d. J., desselben Kreises; der K. Regg. des O.-D.-Kr., Ernst v. Stetten, bei der K. Regg., K. d. J., desselben Kreises; der K. Regg. des O.-D.-Kr., Adolph v. Weber, bei der K. Regg., K. d. J., desselben Kreises; der K. Regg. des Unter-Donau-Kreises, Math. Gsellhofer, bei der K. Regg., K. d. J., desselben Kreises; der K. Regg. des Regenkr., Carl Frhrn v. Lichtenstern, bei der K. Regg., K. d. J., desselben Kreises; der K. Regg. des Isarkr., Gg. Hecht, bei der K. Regg., K. d. J., des U.-D.-Kr.; der K. Regg. des Isarkr., Carl Lindner, bei der K. Regg., K. d. J., desselben Kreises; der K. Regg. des Regenkr., Alex. Frhrn. v. Bechtolsheim, bei der K. Regg., K. d. J., desselben Kreises; der K. Regg. des U.-D.-Kr., Carl v. Mangstl, bei der K. Regg., K. d. J., des Rezatkreises provisorisch allergnädigst zu ernennen. —

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Herzogl. Sachsen-Coburg-Gotha'schen Major und Flügel-Adjutanten, Heinr. v. Pawel-Rammingen, zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu ernennen, und die erledigte Stelle eines Conservatorts des Kupferstich-Cabinets in provis. Eigenschaft dem bisherigen Gehilfen an demselben Cabinete, Robert Brulliot, zu verleihen. —

(Wahlen zur Stände-Versammlung.) Aus der Classe der Grundeigenthümer im Rezatkreise wurden zu Abgeordneten gewählt die Herren: Dr. Briegleb, K. Advokat in Schwabach, mit 55 Stimmen; Stocker, in Schopfloch, mit 49 St.; Schäfer, in Feuchtwangen, mit 49 St.; Reutner, in Fach, mit 48 St.; Sebald, in Hochholz, mit 32 St.; Ammersdörfer, mit 31 St.; Kober, in Uffenheim, mit 28 St.; Schatt, in Monheim, mit 29 St. —

Nach dem Ergebnisse der am 21sten d. M. zu Regensburg eröffneten Wahlstimmen wurde der Dechant und Stadtpfarrer Cölestin Weinzierl in Regensburg zum Abgeordneten aus der Classe der katholischen Geistlichkeit des Regenkreises für die nächste Stände-Versammlung gewählt. Ersatzmann ist der Pfarrer Joseph Götz in Gnadenberg. — Bei der am 22sten d. Mts. vollzogenen Wahl aus der Classe der Gutsbesitzer ohne Gerichtsbarkeit wurden 1) der K. Regierungsrath Windwart zu Amberg, 2) der Hammergutsbesitzer Friedrich Trautner von Böhmischbruck, 3) der Bierbrauer Friedrich Erthel in Daswang, 4) der Bierbrauer Franz Niedermayer in Moosham, 5) der Patrimonialrichter und Gutsbesitzer Georg Rabel in Brennberg, 6) der Hammerbesitzer Johann Baptist Suckart von Luckahammer, 7) der Bierbrauer Xaver Hartmann in Bonholz, zu Abgeordneten gewählt.

Der im Isarkreis in der Classe der Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit gewählte Frhr. v. Freyberg-Eisenberg ist nicht, wie letzthin irrig angegeben wurde, der Königl. Appellations-Gerichtsdirektor, sondern der Königl. Ministerialrath und Direktor des Reichsarchivs. —

München, 28. December. Nach amtlich-ärztlichem Rapport war der Stand der Brechruhr in München mit Vorstädten am 25sten d.: Zu den 65 in ärztlicher Behandlung neue Erkrankungen 15; Gesammtzahl 80; davon genesen 21; gestorben 7; in ärztlicher Behandlung verblieben 52; prophylaktisch beseitigt 57 leichte Erkrankungen.

Das Regierungsblatt vom 24sten d. enthält eine allerh. Verordnung, gemäß welcher das Institut der Regierungs-Accessisten aufgehoben ist. An ihre Stelle treten Reg.-Sekretaire zweiter Classe mit 500 fl. jährl. Gehaltes, und an Rang den ersten Landger.-Assessoren gleich. Sie haben die Geschäfte zu vollziehen, welche ihnen von den vorgesetzten General-Commissairen und Regierungs-Präsidenten angewiesen werden. Wenn sie zu Collegialsitzungen gezogen werden, so haben sie lediglich eine berathende Stimme. In Zukunft können bei jeder Kreisregierung, Kammer des Innern nur drei Accessisten bestehen und zwar ohne alle kollegiale Wirksamkeit und ohne Befugniß zur Führung selbstständiger Referate. Zu den erwähnten Sekretair-Stellen wurden die bereits mit dem voto consultativo bekleideten Accessisten berufen. —

Aschaffenburg, 23. December. Das Offiziercorps des dahier garnisonirenden Linien-Infanterie-Regiments veranstaltete gestern in der Stiftskirche dem Andenken seines kürzlich in München verstorbenen Proprietärs,

Generallieutenant und Kriegsminister v. Weitrich, zu Ehren, einen feierlichen Trauergottesdienst. —

Wien, 22. December. Der Marquis von Galliati, Gesandter Sr. Majestät des Königs beider Sicilien, ist aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Therese zum außerordentlichen Botschafter ernannt worden, und wird morgen im Namen seines Herrn feierlich um die Hand der Erzherzogin anhalten. Die Feierlichkeiten bei Hofe werden alsdann beginnen, doch nicht von langer Dauer seyn, da, wie gemeldet, die hohe Braut am 29sten d. die Reise nach Trient antritt. Se. K. Hoheit der Herzog von Salerno wird bereits am 27sten Wien verlassen, und den König von Neapel in Trient empfangen. Der König, welcher wegen der im Römischen bestehenden Quarantaine nicht zu Lande reisen kann, gedenkt den Weg zur See einzuschlagen. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Carl wird die Prinzessin Braut bis Trient begleiten. — Morgen Abend wird der Ottomanische Botschafter zur Feier des Geburtstages des Großherrn sein Hotel illuminiren lassen, und zugleich seine Zimmer öffnen; er will später noch mehrere Feste geben. — Ein Englischer Courier ist aus Constantinopel hier eingetroffen und ein Preußischer nach Berlin durchpassirt. —

Berlin, 26. December. Der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident von Preußen, Herr v. Schön, bringt durch die Amtsblätter der von ihm verwalteten Provinz den Befehl Sr. Majestät des Königs, daß die Stände des Königreichs Preußen im Anfang des nächsten Jahres zu einem Provinzial-Landtage versammelt werden sollen, mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Bestimmung des Eröffnungs-Tages demnächst erfolgen werde. —

Carlsruhe, 16. December. (Hannov. Z.) Endlich hat der Dom-Capitular, Ignaz Demeter, die Päpstliche Bestätigung als Erzbischof von Freiburg erhalten, was für die die Anhänger Wessenbergs, die immer noch eine geheime Hoffnung nährten — Hr. v. Wessenberg ist gegenwärtig in Italien — eine nicht eben erfreuliche Nachricht gewesen ist. —

Bei schon weit vorgerücktem Alter, des unablässigen feindseligen Treibens seiner Widersacher müde, wird Dom-Capitular Hug seine Würde nächstens niederlegen, und schon bezeichnet man einen andern ausgezeichneten Mann als den Nachfolger in seinem geistlichen Amte. —

Thal Ehrenbreitstein, 24. December. Wir haben von hier wieder ein trauriges Beispiel der Spielwuth zu berichten, deren uns die nahe gelegenen Bäder mit ihren Spiel-Anstalten leider so viele liefern: Ein Hausknecht aus dem angesehensten hiesigen Gasthofe ist seit Kurzem verschwunden und Alles läßt vermuthen, daß er sich selbst seinen Lebensfaden frevelnd durchschnitten. Bei der gerichtlichen Untersuchung hat man in seinem Koffer eine Menge Lotterie-Loose gefunden, deren Spiel nothwendig ein in solchen Verhältnissen lebendes Individuum ruiniren mußte. — In unserm kleinen Orte sind 7 Juden, die den ganzen Tag mit Loosen die Häuser bestürmen; — wohin kann das führen? — Die Landstände am Rhein und in Westphalen haben mehrfach auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht; die Regierung hat Abhülfe versprochen, und dennoch mehrt sich täglich das Heer der Loose-Anbietenden. Vielleicht zieht die Bekanntmachung solcher einzelnen Fälle die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich und dann ist jene hinlänglich belohnt. —

Von der Mittel-Elbe, 21. December. Durch die in den Jahren 1834 bis 1836 in der Nähe von Dessau erbaute und am 9ten d. M. eingeweihte neue Brücke über die Elbe mit Pfeilern aus Quadersteinen und Holzbogen von 125 rheinl. Fuß Weite ist für die auf beiden Ufern dieses Stromes gelegenen Länder eine bisher sehr fühlbar vermißte sichere und dauerhafte Verbindung hergestellt worden. Diese dürfte besonders für den Verkehr zwischen Leipzig und Hamburg von höchster Bedeutung seyn, indem auf der Reise zwischen diesen beiden wichtigen Handelsplätzen, wenn diese von jetzt an, statt wie bisher von Leipzig aus über Halle, Bernburg, Magdeburg und Genthin, auf dem kürzesten Wege von Leipzig direkt über Dessau, Zerbst und Genthin, und rückwärts umgekehrt, gerichtet wird, 6 Meilen im Raum, bei Extraposten mit 2 Pferden 10 Stunden an Zeit und 6 Thlr. an Kosten erspart werden. Eine verhältnißmäßig gleiche Ersparniß an Raum, Zeit und Kosten würde auch bei den Schnell- und übrigen Posten eintreten, und es bedarf vielleicht nur des ausgesprochenen Wunsches des Kaufmannsstandes dieser beiden wichtigen Handelsstädte, um die Königlich Preußische höchste Postbehörde zu vermögen, durch Leitung der Verbindung zwischen diesen beiden Handelsplätzen auf diesen kürzesten Weg, dem Handel derselben durch die dadurch bewirkte größere Beschleunigung des gegenseitigen Verkehrs, die möglichst großen Vortheile zu gewähren. —

Hamburg, 16. December. Nachfolgender Vorfall ist hier jetzt das allgemeine Tagesgespräch. Vor Kurzem liefen an 3 hiesige angesehene Handlungshäuser von einem sehr hoch renommirten Londoner Bankierhaus, M. P. und Comp., Briefe ein, worin die Bestätigung von Akkreditiven enthalten war, welche dasselbe, und zwar sämmtlich für die Summe von je 500 Pfd. St. zu Gunsten eines Lord L...r auszustellen so frei gewesen sey, der nächstens hier ankommen würde und den man beiläufig der wohlwollenden Aufnahme der hiesigen Adressen empfahl. Die Unterschrift des Mylords L...r war, nach vorsichtiger Kaufmannsweise, am Fuße der Briefe beigefügt und die letzteren waren auch soweit ganz in Ordnung abgefaßt, nur fiel es den Adressaten auf, daß sich jenes Bankierhaus, mit dem sie bisher nicht direkt konnektirt hatten, bei dieser Gelegenheit gerade an sie wende, so wie nebenbei die Abfassung der Creditivs-Confirmationen im Ganzen etwas befremdender Natur war, da man bei einem Hause wie M. P. u. Comp. eine andere Sprache zu erwarten sich befugt glaubte. Mittlerweile traf nun Mylord L...r in Begleitung einer reizen-

den Dame, laut Angabe seine Frau, ein und stieg in einem der ersten Hotels ab. Er machte zuvörderst mit seiner Gemahlin dem hiesigen Brittischen Generalkonsul seine Aufwartung und ward von demselben aufs artigste empfangen; hierauf präsentirte er bei zwei der obengedachten hiesigen Handlungshäuser seine Akkreditive. Beide nahmen indeß Anstand, dieselben sofort zu honoriren, und gebrauchten gegen Mylord L...r einen Vorwand, um ihren Argwohn zu verbergen, während sie in der Stille sich an einen bekannten, vieljährigen hiesigen Handlungsfreund der HH. M. P. und Comp. wandten, um sich wo möglich durch dessen Urtheil von der Identität der Signatur Letzterer zu überzeugen, bevor sie an den Präsentanten die in Rede stehende Summe zahlten. Zufällig war nun jener Handlungsfreund der HH. M. P. u. Comp. während einer früheren Anwesenheit in England mit dem Lord L...r, der ein angesehener reicher Cavalier ist, persönlich bekannt geworden, und das beste Mittel, sich von der Identität dieses Herrn zu überzeugen, blieb unstreitig der nun eingeschlagene Weg, daß man jenen Freund der Londoner Bankiers mit ihm zusammenführte. Der Letztere erkannte indeß in dem Fremden jenen Lord nicht und sagte ihm dieses ganz dreist ins Gesicht, worauf Mylord erst ein Bruder, dann auf die Replik, daß der wirkliche Lord L...r nur Schwestern habe, der Sohn einer Seitenlinie des nämlichen Geschlechts seyn wollte. Ueber die Art und Weise, wie er zu den Akkreditiven gekommen sey, konnte sich der Fremde auch nicht gehörig erklären und auf den Antrag der Betheiligten fand sich die Polizeibehörde gemüssigt, dem angeblichen Lord L...r vorläufig Wache ins Logis zu legen, seine Papiere aber in Beschlag zu nehmen, da ein starker Verdacht von Fälschung der fraglichen zwei Akkreditive gegen ihn spricht. Das dritte soll er noch nicht präsentirt, auch erklärt haben, er besäße kein Solches. Man erwartet hier nun mit Spannung Antwort aus London auf die Anzeige des Vorgefallenen; inzwischen hat der Fremde, wie es heißt, bereits einen Versuch zu entspringen gemacht, der aber durch die Aufmerksamkeit des einen Wächters vereitelt worden seyn soll. Man schildert den Fremden als einen im Umgange höchst liebenswürdigen und hübschen jungen Mann; seine Begleiterin soll von ausgezeichneter Schönheit seyn. Sonderbar genug trifft das Ereigniß mit ähnlichen kürzlich von Paris aus gemeldeten zusammen und man kombinirt sie miteinander. Dennoch ist es möglich, daß der hier angekommene Lord L...r kein Betrüger sey, da ihm bis jetzt Nichts zu beweisen gewesen ist. —

Hamburg, 21. December. Ueber den Pseudo-Lord Lowther hat man nunmehr die Gewißheit, daß er ein Betrüger ist; denn eines der Häuser, welchem ein Creditbrief für ihn advisirt war, erhielt mit der gestern angekommenen Englischen Post eine Privat-Antwort, daß Hr. Masterman Peters und Comp. erklärt haben: jener Brief sowohl als alle übrigen seyen falsch. Die offiziellen Antworten von genannten Bankiers sowohl als vom Hanseatischen Consulate sind noch nicht eingetroffen, da die hiesige Post dort erst Freitag Abends ankam, nachdem die Bureaus schon geschlossen waren. Es sind indeß noch mehrere Fakta zum Vorschein gekommen, welche Verdacht auf ihn warfen, z. B. daß er die Ueberfahrt für sich und seine vorgebliche Frau, so wie deren Verzehrungskosten nicht bezahlen konnte, sondern eine Anweisung auf London gab. Beide haben noch Stubenarrest im Hotel Belvedere und spielen ihre Rollen als Lord und Lady Lowther fort. —

Italien.

Neapel, 7. December. Ein junger Sicilianischer Chemiker, W. Furuari, hat in der sogenannten Indianischen Feige, Frucht des Cactus opuntia, einen krystallisirten Zuckerstoff gefunden, der den ostindischen Zucker vollkommen ersetzen kann. Ein Jeder, der Sicilien bereist hat, kennt das Gewächs Fico d'India, man findet es allenthalben auf Mauern, Felsen, wildwachsend, bedient sich seiner häufig zur Einzäunung der Felder längs der Straßen, es bedarf nicht der geringsten Pflege. Um es fortzupflanzen, braucht man nur ein Blatt abzubrechen und es in die Erde zu stecken, so wächst es rasch fort, trägt nach Verfluß eines Jahres schon Früchte, und gedeiht nach drei bis vier Jahren zu einem großen Baum, wovon aus jedem Blatt 20 bis 30 Früchte hervorsprossen. Man findet es im südlichen Amerika, Spanien, längs den Ufern des Mittelmeeres, überhaupt im ganzen mittäglichen Europa, wo seine Früchte den armen Leuten großentheils zur Nahrung dienen. Man kennt drei Arten dieser Feige, die weiße, rothe und gelbe. Nach der durch Hrn. W. Furnari gemachten Erfahrung geben acht Feigen von mittlerer Größe 9 bis 10 Unzen Saft. Der Zucker, den dieser Saft enthält, variirt in Betreff der Qualität und Quantität, je nach der Farbe der Früchte, der Zeit ihrer Einsammlung und der Natur des Bodens. Aus den Schalen macht man Alkohol. Der daraus gewonnene Zucker ist sehr weiß und seine Krystallisirung glänzend und regelmäßig. —

Neapel, 13. December. Die Abreise Sr. Majestät des Königs zur Abholung seiner erlauchten Braut soll vor Ende dieses Monats erfolgen. Die neue Königin wird ihren ersten Einzug in das ganz neu eingerichtete Schloß von Capo di Monte halten, und, wie es heißt, wird das hohe Paar vorerst ausschließlich dieses bewohnen, da in dem Palaste in der Stadt viele Veränderungen und Vergrößerungen vorgenommen werden sollen. Der Bau der dem Königlichen Palaste gegenüber gelegenen Kirche San Francesco di Paolo nähert sich nach 16jährigen Arbeiten seinem Ende; da bis zur Ankunft der Königin Alles fertig seyn soll, wird Tag und Nacht gearbeitet. Bekanntlich ist dieses Gebäude eine treue Nachbildung des Pantheons in Rom, das Innere ist mit großer Pracht ausgeführt. — Da die hiesige Regierung den Dampfschiffen der Neapolitanischen Compagnie die Fahrt nach Sicilien untersagt hat, um ihre eigenen Schiffe zu begünstigen, so zirkulirt hier ein ironischer Prospektus zur Bildung einer Luftschifffahrts-Gesellschaft, welche unter Beistand des von Paris anher zu berufenden Hrn. Green Waaren nach Palermo, neugierige

Reisende aber auf den Aetna befördern soll. Uebrigens fallen die Aktien der Dampfschifffahrts-Gesellschaft im Preise. —

Frankreich.

Paris, 22. December. Man spricht viel von dem Muthe und der Güte, die der alte Herzog von Caraman auf dem Zug von Constantine bewiesen; trotz seinen 74 Jahren sah man ihn beständig zu Pferde, die vor Müdigkeit zurückbleibenden Truppen anfeuernd; einige dieser Unglücklichen waren so erschöpft, daß sie der Armee nicht nachkommen konnten, obgleich diese, der schlechten Wege halber, nur langsam avancirte; sie blieben auf dem Wege liegen und erwarteten lieber den Tod, als daß sie weiter gegangen wären; ihre Cameraden, auf deren Ermuthigungen und Drohungen sie nicht so hören wollten, sahen bald mit Schmerzen, wie ihre Häupter unter den Yatakans der Araber fielen, oder wie diese ihnen die Ohren abschnitten. In den Taschen eines getödteten Arabers fand man zwölf Ohren. Die Bivouaks wurden Abends, so bald man konnte, in den Hütten der Stämme gehalten. Da die Vorräthe sehr gering waren, so nahmen die Soldaten alles Korn, was sie auftreiben konnten. Man sagt, Jussuff habe sich in Folge des unglücklichen Ausganges der Expedition erschießen wollen, es sey indeß dem Marschall gelungen, ihn zu beruhigen; dieser brave Verbündete hat sich mit bewährtem Muthe betragen. Die Nachrichten über General Trezel sind beruhigend; die Kugel, welche ihm durch den Hals gegangen war, hat, wundersam genug, keine gefährlichen Folgen gehabt, und der brave Offizier befindet sich jetzt zu Bona bedeutend besser. —

Das Lager von Guelma ist so ausgebessert und verstärkt worden, daß Offiziere, welche von der Chimere ankommen, versichern, es sey in gutem Vertheidigungszustande. Die Kälte während der Expedition war so groß, daß man nicht allein Soldaten, sondern auch einige Offiziere todt in dem Schnee zurückgelassen hat. Es ist unmöglich, sich die Leiden der Truppen vorzustellen; man denke sich diese Leute ganze Tage und Nächte vom Regen durchnäßt, bis an die Knie durch Schlamm und Schnee watend, und ohne Nahrung stets einem scharfen Frostwinde ausgesetzt! —

Pariser Blätter vom 21. December schreiben: „Zu Avesnes ist ein republikanisches Complott entdeckt worden, und man hat am 16. December mehrere Verhaftungen vorgenommen. Es war die Absicht der Verschwörer, sich des Obristen des sechsten Linien-Regiments zu bemächtigen, ihm den Schlüssel zu dem Pulver-Magazin zu entreißen und dieses in die Luft zu sprengen. Unter den Verhafteten sind zwei Unteroffiziere und ein Belgier." —

Bekanntmachung.

Von uns ist zu dem überschuldeten Nachlaß Herrn Kaufmanns Carl Friedrich Dinzsch's allhier der Concursproceß zu eröffnen gewesen und es werden daher alle bekannte und unbekannte Gläubiger gedachten Herrn Dinzsch's hiermit öffentlich und peremtorisch geladen den

2. Juni 1837,

welchen wir zur Anzeige und Bescheinigung der Forderungen anberaumt haben, an Stadtgerichtsstelle persönlich oder sonst hinlänglich gerechtfertigt zu rechter früher Gerichtszeit zu erscheinen, ihre Forderungen bei Strafe der Ausschließung von der Masse und bei Verlust des ihnen etwa zustehenden Rechts der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand anzumelden und zu bescheinigen, mit dem zu diesem Schuldenwesen verordneten Vertreter und nach befinden unter sich darüber zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen, und den

24. Juli deff. J.

der Eröffnung eines Ausschließungsbescheides gewärtig zu seyn, nicht weniger den

9. August deff. J.

anderweit vor uns zu erscheinen, mit einander unter der Verwarnung, daß die, welche über die gethanen Verschläge sich nicht oder nicht bestimmt erklären, für einwilligend geachtet werden sollen, die Güte zu pflegen, im Fall aber ein Vergleich nicht zu treffen wäre, den

14. deff. Mts.

der Inrotulation der Acten und Versendung derselben nach rechtlichem Erkenntniß, und sodann den

9. October deff. J.

der Bekanntmachung dieses Erkenntnißes sich zu versehen. Im Uebrigen haben auswärtige Gläubiger zur Annahme künftiger Ladungen und Bekanntmachungen gehörig gerechtfertigte Bevollmächtigte in hiesigem Orte bei 5 Thlr. Strafe zu bestellen. Schneeberg, den 3. December 1836.

Stadtgericht daselbst.
Cleuß, Vice-Stadtr.

Anzeigen.

Am bevorstehenden Neujahrstag giebt Unterzeichneter Abend einen Ball, wozu höflichst einladet,

Creußen, den 28. December 1836.

Christian Weigel,
Gastgeber zum goldenen Hirschen.

Ein Stadel nebst dabei befindlichem Garten ist zu verkaufen. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

Am 28. December.

Sonne: HH. Kflte. Dannemann v. Roth, Schreyer v. Ansbach. Lichtenfels, Apotheker v. Eichstädt. Emmert, Maler v. München. — Anker: HH. Kflte. Mackert v. Würzburg, Fuchs v. Schwabach. Baron v. Redwitz, Gutsb. v. Unterlangenstadt. Raab, Fabrikant v. Windsheim. Winckler, Priv. v. Burgwindheim. — Traube: HH. Müller u. Raum, Hopfenhändler v. Hersbruck. — Krone: HH. Handelslte. Herrmann v. Bamberg, Engelmann v. Floß. Röppel, Kammmacher v. Schnay. — Löwe: HH. Schricker, Aktuar v. Oberröslau. Bauer, Müllermstr. v. Küps. Schmidt, Fabr. v. Erlangen. — S. Roß: HH. Wittmann, Fabrik. v. Ansbach, Beyer, Privat. v. Bamberg. Scharf, Tuchfabrikant; Sanner, Sattler v. Kronach. — R. Ochs: Bärmann, Handelsfrau v. Altenkundstadt.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 312. 31. December 1836.

Deutschland.

Bayreuth, 31. December. Gestern wurde die vorschriftsmäßige Wahl der protestantischen Geistlichkeit für den Consistorialbezirk Bayreuth vorgenommen. Gewählt wurden: 1) Hr. Pfarrer Dr. Kapp aus Bayreuth, mit 25 Stimmen, 2) Hr. Dekan und Pfarrer Sack aus Sulzbach, mit 9 St.; erster Ersatzmann Hr. Dekan Weimann aus Aubstadt, mit 8 Stimmen. —

München, 29. December. Nach dem gestern mitgetheilten Rapport über den Stand der Brechruhr in München mit Vorstädten waren 52 Kranke in ärztlicher Behandlung verblieben. Hiezu kamen am 27sten d.: 6 neue Erkrankungen. Es ist somit die Gesammtzahl 58. Von diesen genesen 8, gestorben 6; in ärztlicher Behandlung verblieben 44. An diesem Tage wurden 62 leichte Erkrankungen vorbeugend beseitigt. —

Augsburg, 26. December. Gestern Nachmittag verfügte sich der K. General-Commissair und Regierungs-Präsident Herr v. Link, in Begleitung des Hrn. Regierungsrathes Fischer und des K. Kreis-Medizinalrathes Herrn Dr. Haas nach Pfersee. Der Herr Präsident versammelte die Armen-Pflegschaftsräthe und das ärztliche Personale, prüfte und billigte alle von dem schon seit einigen Tagen ununterbrochen hier verweilenden K. Landrichter Reiber von Göggingen, nach den Anordnungen der Königl. Regierung getroffenen Verfügungen zur Abhaltung des Fortschreitens der unerwartet hier zum Vorschein gekommenen epidemischen Brechruhr, benahm sich mit allen Mitgliedern der Gemeinde-Verwaltung, belobte die meisterhafte Hingebung des ärztlichen und wundärztlichen Personals, sprach Allen Muth und Ermunterung zur Ausdauer zu, und entfernte sich erst, nachdem er sich von dem vollen Umfange wie von der Zweckmäßigkeit der ergriffenen Schutz-Maßregeln überzeugt hatte. Alle Anzeichen sind dafür, daß sich die Seuche mit den zweien Opfern, welche sie in der davon befallenen einzigen Familie gefordert hat, begnügen werde. —

Würzburg, 25. December. Umhüllt mit Schnee ist der Himmel, und ein mäßiger Frost hat auch den bereits gefallenen Schnee auf dem Boden festgehalten, so daß uns das Christfest eine gänzliche Umgestaltung zum Winter gebracht hat. Sollte übrigens wieder laues Wetter in der Kürze eintreten, so würden wir kaum einer Ueberströmung des Mains entgehen, da jetzt dessen Stand schon bedeutend ist und in der Regel der schnell verschwindende Schnee den Strom bedeutend anschwillt. — Seit ein paar Tagen erzählt man sich hier fast eine romanhafte Geschichte und bringt solche mit dem früher statt gefundenen Verschwinden eines Polnischen Handelsmanns, jüdischer Religion, welcher vor ein paar Jahren hier zur Messe war, in nähere Verbindung. Durch die Aussagen einer Weibsperson, welche sich dem Tode nahe fühlte, wurden gerichtliche Nachsuchungen gehalten und an dem von dieser Person bezeichneten Ort die Gebeine eines Menschen gefunden. Da nun vor ein paar Jahren ein Kaufmann aus Polen plötzlich verschwunden war, obwohl sein Waarenlager verschlossen auf der Messe zurückblieb, so combinirt man nun im Publikum die Sache so, daß eben dieser Mann es sey, dessen Gebeine man gefunden habe. Die Sache wird sich nun wohl bald erklären. — Die Wahlen der Abgeordneten zur nächsten Ständeversammlung sind nun beendigt und wie es mit allem in der Welt geht, nicht allen zu Dank gemacht; indessen muß ja erst die Zeit lehren, wer Recht hat. — Unter den Münzverhältnissen, welche wegen ihrer Manchfaltigkeit häufig auf dem täglichen Verkehr lasten, findet man sich noch zurecht, weil man einmal daran gewöhnt ist; indessen nagt schon wieder etwas daran, nämlich die allmählige Anbohrung der kleinen Münze, die, wie es scheint, mit Maschinen im Großen bewirkt wird. Da nun eine Masse solcher Durchschläge dazu gehört, um einigen Werth zu gewinnen, so ist zu besorgen, daß dieses Unternehmen sich noch recht ausdehnt, wenn man nicht die Quelle, aus welcher diese Verstümmlungen, die man an allen Sorten Scheidemünze wahrnehmen kann, entdeckt und verstopft.

Würzburg, 25. December. Die, in einem hiesigen lüderlichen Hause früher muthmaßlich begangene, nun durch eine Kranke eingestanden seyn sollende Mordthat, (siehe oben), macht als Gerücht ziemlich viel Aufsehen. Wie verlautet, so führte das Geständniß und die Durchsuchung des Hauses, bei der man vergrabene Menschenknochen fand, auf die Spur noch mehrerer Verbrechen, welche mehrere Arrestationen nöthig machte. —

Frankfurt, 24. December. Durch den von unserer gesetzgebenden Versamlung in ihrer Sitzung vom 21sten dieß gefaßten Beschluß, den bekannten Artikel eines früheren Gesetzes aufzuheben; welcher also lautet: „Die jetzt vorhandene Zahl der israelitischen Waaren- und Kleinhändler soll von einem Jahre zum andern nicht über das Verhältniß der gegenwärtigen Population zur künftigen vermehrt werden können, jedoch in den nächsten Jahren, wo die israelitischen Bürger bei Handwerken und andern Gewerben noch nicht ihr gehöriges Unterkommen finden, eine billige Ausdehnung stattfinden“ — ist abermals den hiesigen Israeliten ein weiteres Zugeständniß gemacht worden, wodurch der Vermehrung der handeltreibenden Juden in unserer Stadt ein noch freierer Spielraum eingeräumt werden wird. Von unserer umsichtigen und erleuchteten Staatsbehörde werden jedoch Verfügungen in

Betreff der hier Hausirhandel und Schacher treibenden Juden getroffen, die höchst zweckmäßig sind und gewiß gute Früchte tragen werden. Es ist nämlich vor Kurzem an die Ortsbehörden der, in unserer Nähe und auf dem Gebiete benachbarter Bundesstaaten liegenden, Dörfer von unserer Behörde ein obrigkeitliches Cirkular erlassen worden, wonach, vom 1. Januar k. J. an, den aus diesen Ortschaften nach unserer Stadt seither starken Hausirhandel und Schacher treibenden Handelsjuden die Erlaubniß zu diesem Handel nur dann zugestanden werden soll, wenn jeder Einzelne derselben eine auf 50 fl. jährlich festgesetzte Abgabe entrichtet, und ferner sich eine vierteljährige polizeiliche Erlaubniß von 4 fl. auswirkt. Auch soll, wie es heißt, der Hausirhandel nicht mehr offen betrieben werden dürfen. Dem Vernehmen nach bestreben sich jedoch die hiesigen Israeliten, in dem Ansatze obiger neuen Abgabe jener Handelsklasse noch vor ihrem Eintritt eine Verminderung zu erzielen, da nur allein aus dem benachbarten Heddenheim, einem Herzoglich Nassauischen Orte, etwa 60 Hausirhandel treibende Juden durch erwähnte obrigkeitliche Verfügung in ihrem seitherigen Erwerbszweige eingeschränkt werden. —

Frankfurt, 19. December. Die Fürstlich Thurn und Taxis'sche General-Post-Direktion macht die Herstellung **täglicher Eilwagenkurse** bekannt: 1) zwischen Frankfurt a. M., Aschaffenburg, Würzburg, Nürnberg, Augsburg und München; 2) zwischen München, Stuttgart und Carlsruhe über Augsburg und Ulm; ferner 3) die Errichtung einer besonderen täglichen Reitpost von Carlsruhe über Stuttgart und Ulm nach Augsburg und München; sodann: 4) die Herstellung täglicher Brief- und Personenpostverbindungen zwischen Stuttgart und Ulm einerseits und Stockach, Schaffhausen und Basel anderseits; und endlich 5) die Herstellung einer täglichen Malle-Post zwischen Frankfurt und Paris. —

Mainz, 27. December. Die hiesige Zeitung erhielt von Cöln folgende Nachricht: „Das Schiff „Josephine", geführt vom Schiffer Plier, mit einer größtentheils aus Zucker bestehenden, von Amsterdam nach Cöln bestimmten Ladung, ist am 22. December unterhalb Emmerich, Abends gegen 6 Uhr, durch das Dampfschiff „Herkules" in den Grund gefahren worden. Das Dampfschiff hat dem genannten Schiffe durch Anprallen in der Seite ein so bedeutendes Loch beigebracht, daß es in Zeit von 5 Minuten versank und die Schiffsmannschaft mit genauer Noth nur ihr Leben retten konnte. Alles Uebrige mußte im Stich gelassen werden, so daß sogar die Kleidungsstücke und selbst die Schiffspapiere verloren gingen. Nach einem Briefe des Schiffers wird von der Ladung gar nichts zu retten seyn."

Cöln, 26. December. JJ. MM. der König und die Königin von Griechenland trafen gestern Abend unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Missolunghi von Elberfeld, über Düsseldorf, wo JJ. MM. dem Prinzen Friedrich von Preußen einen Besuch abgestattet, hier ein. Heute um 10 Uhr Vormittags verließen JJ. MM. unsere Stadt und setzten die Reise über Coblenz nach Schaumburg im Nassauischen fort, wo dieselben übernachteten. Von dort begeben sich JJ. MM. über Frankfurt a. M. und Augsburg, wo sie mit dem König und der Königin von Bayern zusammentreffen, nach Venedig, wo sie sich am 6. Januar künftigen Jahrs nach Griechenland einschiffen werden. — Hatten wir bei der frühern Anwesenheit Sr. Majestät des Königs Otto bereits Gelegenheit gehabt, dessen Leutseligkeit zu bewundern, so durften wir uns jetzt doppelt freuen, dem jungen Herrscher Griechenlands eine Gemahlin zur Seite zu erblicken, deren Anmuth und Liebenswürdigkeit Jedermann entzückte, und gewiß nicht verfehlen wird, ihr auch die Herzen ihrer Landeskinder zu gewinnen. —

(Frkftr. O.-P.-A.-Ztg.)

Stuttgart, 26. December. Heute früh ist durch Estafette die traurige Nachricht hier eingegangen, daß Se. Durchl. der Fürst Georg Ludwig zu Hohenlohe-Kirchberg, Haupt dieses Fürstlichen Hauses, gestern Abends 3 Uhr, nach einem beinahe viermonatlichen Krankenlager, in einem Alter von etwas über 50 Jahr, verschieden ist. Die ausgezeichneten Eigenschaften, welche der Verlebte in den verschiedenen Verhältnissen seines Lebens, sowohl im Felde, als in seinem vieljährigen Wirken als Mitglied der Kammer der Standesherren, so wie in allen anderen Beziehungen seiner Stellung an den Tag legte, werden ihm ein ehrenvolles Andenken bei Allen, die ihn kannten, oder in näheren Verhältnissen zu ihm standen, sichern und seinen frühen Hintritt aufrichtig bedauern lassen. —

Dänemark.

Copenhagen, 19. December. Hrn. v. Rothschild's Aufenthalt scheint sich mehr zu verlängern, als man anfänglich glaubte, und es ist daher kein Wunder, daß eine gewisse ängstliche Unruhe sich mehr und mehr der allgemeinen Meinung bemächtigt, welche natürlicher Weise die Aufnahme einer neuen Anleihe für das größte Unglück halten würde, welches das Volk treffen könnte. Eine Staatsschuld von 130, oder, nach der Berechnung des Bank-Direkteurs Bang, von 150 Millionen, ist eine schreckliche Last für ein kleines, armes Land, wenn die Regierung selbst eingestehen muß, daß die nothwendigen Abträge nur durch Angreifung der wenigen Reste von Staats-Aktien zu Wege gebracht werden können, ohne daß die ordinairen Einnahmen zur Deckung der ordinairen Ausgaben dennoch ausreichen. Die Vermehrung der Staatsschuld aber, nachdem alle vier Stände-Versammlungen einstimmig und in den determinirtesten Ausdrücken davon abgerathen, würde auf einmal die Hoffnung des Volkes auf eine bessere Zukunft und sein Vertrauen auf die Wirksamkeit der Stände-Institution vernichten. —

Wie man erfährt, machen jetzt die Vorbereitungen zu einer neuen Ordnung des Finanzwesens starke Fortschritte. Die wichtigste bevorstehende Veränderung wird die seyn, daß Se. Exc. der geheime Staats- und Justizminister von Stemann künftig an der Leitung des Finanzwesens Theil nehmen wird. —

Niederlande.

Brüssel, 19. December. Man weiß, daß ein Ver-

such, zwei Repräsentanten der Industrie und des Reichthums in das Belgische Ministerium zu bringen, gescheitert ist. Der Austritt von Meulenaere, des einzigen Ministers, der an diesem Versuche Theil nahm, war unausbleiblich, und indeß ist derselbe erfolgt. Ich finde nichts Außerordentliches hierin. Eben so wenig befremdend ist der des Baron Nothomb, General-Sekretairs im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Das politische System des Letzteren nähert sich demjenigen der Französischen Doktrinairs an, aber nun sah er voraus, daß die katholische Parthei das Ministerium, welche sie bereits provisorisch in Besitz genommen, sich definitiv aneignen werde, und dieser konnte und wollte er nicht unbedingt dienstbar seyn. Er entschloß sich daher, seinem Amte zu entsagen, um in der Kammer eine Stellung zu erhalten, die ihm und seinen Grundsätzen Einfluß verschaffen kann. Die Dienste, die Hr. Nothomb der Belgischen Sache geleistet, sind nicht zu verkennen. Den Ansichten des Königs, der die auswärtigen Angelegenheiten selbst lenkt, schloß er sich ganz an, und in sehr schwierigen Angelegenheiten wußte er diese so durchzuführen, daß Alles erreicht wurde, was unter den obwaltenden Umständen erreicht werden konnte. Wie nun sein Nachfolger, denn er war mehr Minister als der Titular-Minister v. Meulenaere, verfahren wird, muß sich zeigen; großen Spielraum wird ein höherer Wille ihm auf keinen Fall gestatten, und da die Unterhandlungen mit dem Deutschen Bunde und Holland auf unbestimmte Weise hinausgeschoben sind, würde seine Thätigkeit ohnehin sehr beschränkt seyn. —

Als eine Erscheinung eigener Art verdient bemerkt zu werden, daß einige hohe Staatsbeamte an der Spitze der sich „Societé typographique" nennenden hiesigen Nachdrukker-Association stehen. —

Frankreich.

Paris, 22. December. Der Herzog von Nemours wird in den Tuillerien erwartet. Der Herzog von Orleans und der Prinz Joinville sind ihm nach Fontainebleau entgegengefahren, wo JJ. KK. HH. übernachten wollten.

Man versicherte gestern Abend, Marschall Clauzel habe erklärt, er übernehme die ganze Verantwortlichkeit in der Sache von Constantine, und dafür habe das Ministerium versprochen, ihm das Oberkommando bei der Expedition, die in drei Monaten statt finden soll, zu bewahren. Wenn dem so wäre, so hätte die Kammer gegen Niemanden, wer es auch wäre, weitere Schonung zu beobachten, da man sich nichts um sie kümmert. Welche Intriguen man immer auch vorbereiten mag, so ist ihre Pflicht, sich unerschütterlich zu halten, und ihren Charakter als Richter zu bewahren. Es soll nicht gesagt werden, daß eine Coalition, eine gütliche Ausgleichung zwischen zwei interessirten Parteien, zwischen zwei Angeschuldigten, den Gang der Nationaljustiz unterbrechen könne. —

Großbrittanien.

London, 20. December. In der letzten Versammlung der Irländischen General-Association schlug Herr O'Malley, ein katholischer Geistlicher zu Dublin, vor, daß der Zehnten zur Unterstützung der Armen verwendet werden sollte. Wenn dies geschähe, meinte er, so würde die protestantische Geistlichkeit aus ihrer jetzigen höchst peinlichen Lage herauskommen und ihre Einkünfte ruhig und in Frieden genießen können, und die Landleute beider Glaubensparteien würden von der Armuth befreit werden, die jetzt so schwer auf ihnen laste, und zugleich einer neuen Auflage in Gestalt einer Armensteuer entgehen. Hr. Sharman Crawford unterstützte diesen Vorschlag und setzte die Vortheile auseinander, die Irland von der Einführung eines allgemeinen Armengesetzes ziehen würde, nicht eines auf die Unterstützung der Kranken und Gebrechlichen beschränkten, wie Hr. O'Connell es vorschlage, sondern eines auf alle Nothleidenden ausgedehnten. O'Connell behauptete dagegen, sein alleiniger Zweck, weshalb er sich einem allgemeinen Armengesetz opponire, sey das Wohl des Volks, und die Unterstützung, die Hrn. O'Malley's Vorschlag zu Gunsten der Irländischen Armen bezwecke, würde, unter diese vertheilt, gar nichts seyn. „Ich habe", sagte er, „die Frage nach allen Seiten hin erwogen, so daß ich wohl ein entscheidendes Urtheil darüber habe, und ich bin zu dem Schluß gelangt, daß meine Ansicht die beste ist, wobei ich mich weder um Beifall noch um Verleumdung kümmere, wenn ich nur weis, daß ich zum Besten des Volks handle. Wenn ich die Armengesetze vertheidigte, so würde ich die Volkspartei und ihre Geistliche, die ich achte, auf meiner Seite haben, und ich würde der Orangistischen Partei, die mich haßt, Aerger erregen. Es müßte mich also Alles zu Gunsten der Armengesetze stimmen, wenn meine Einsicht mich nicht überzeugte, daß sie kein Vortheil für mein Vaterland seyn würden. Wäre ich ein bloßer Agitator, so würde dies hinreichen, um das Volk von dem Riesendamm bis zum Cape Clear aufzuregen. Könnte ich wohl einen besseren Gegenstand haben, als den deklamatorischen Theil dieser Frage, in welchem ich Tiraden gegen die Räuberei der Reichen und gegen die Hülflosigkeit der Armen anstimmen und gegen die Trägheit der Wohlhabenden bei den schweren Mühen der Armen predigen könnte? Ich halte aber für den wahren Weg zur Linderung der Noth des Irländischen Volkes, daß man ihm Beschäftigung gebe, daß man Fabrikwesen und Handel befördere. Ich sage: Gebt mir Gerechtigkeit, Gerechtigkeit für Irland; gebt mir ehrliches Spiel in der Politik! Laßt die Hülfsquellen meines Vaterlandes sich entwickeln, und ich werfe ihren Bettlerpfennig in den Wind. Ich begehre ihre erbärmliche Unterstützung nicht. Mein ehrwürdiger Freund hat vorgeschlagen, wir sollten die Zehnten zur Unterstützung des Armen verwenden. Ei, der ganze Beitrag der Laien- und geistlichen Zehnten übersteigt nicht 565,000 Pf., und das würde 5 Shilling auf jeden Armen im Jahre geben. Was können Einem aber 5 Shilling für das Jahr helfen? Wie kann man aber eine solche Summe zur Unterstützung eines lebenden Wesens aussetzen wollen? Wie kann man so die Quellen der Barmherzigkeit verstopfen und dem

Pächter eine Entschuldigung an die Hand geben wollen, wenn er dem armen Bettler keine Gabe reicht? Und so würde es kommen, denn spräche der Bettler den Pächter an, der ihm früher willig etwas gegeben hätte, so würde er zur Antwort erhalten: Geh' Er in sein Arbeitshaus, quäle Er mich nicht, ich habe mein Armengeld bezahlt! Und wird man etwa behaupten wollen, die Armuth würde in Irland nicht mehr zunehmen, wenn Armen-Gesetze eingeführt wären? Ich fordere Sie auf, in Ihrem raschen Lauf einzuhalten und sich zu bedenken, ehe Sie diese Maßregel durchsetzen, denn ich sage Ihnen, sie wird großes Unheil stiften. Ich sage Ihnen, warten Sie und hören Sie erst, wie unsere Landsleute darüber denken. Lassen Sie uns keine Spaltung verursachen, sondern vielmehr, wie ein Kiesel, in einen See geworfen, Kreise hervorbringt, die immer weiter und weiter werden, so lassen Sie uns den Vorsatz fassen, keine Maßregel anzunehmen, die unseren Kreis nicht erweitert, und uns bemühen, seinen Umfang so weit auszudehnen, bis er, Kreis in Kreis, alle Classen und alle Glaubensbekenntnisse umfaßt, den Protestanten, den Presbyterianer und den Katholiken, und so eine Union bildet, der die größte Stärke unserer Feinde nicht wird widerstehen können, bis wir eine Union ausmachen, die keine gewaltsüchtige Hand mehr zu unterjochen im Stande seyn wird. Dann wird die Ungerechtigkeit zu Boden geschlagen seyn. Lange sind wir Sclaven unserer unumschränkten Gebieter gewesen; lange ist der Mensch auf dieser Insel gelehrt worden, seinen Nächsten um einer Religion willen zu hassen, die uns von einem Gott der Liebe gegeben ist. Sechs Jahrhunderte lang ist mein geliebtes Vaterland, das schönste, grünste, reichste Land, welches die Sonne in ihrem Mittagsglanz bestrahlt, zum Schauplatz von Krieg und Raub, von Bürgerzwist und Blutvergießen, von unbeschreiblichen Jammerscenen und zahllosen Verfolgungen gemacht worden. O, betrachtet, wozu Gott es geschaffen, und wozu der Mensch es gemacht hat! Man rede mir nicht von Armen-Gesetzen, ich will keines von Euren kleinen Arzneimittelchen, keine von ihren halben Curen. Laßt uns vielmehr Irland zu einem allgemeinen Arbeitshause machen." —

Anzeige

für die Bayerischen Stadt- und Landschulen.

Obwohl von der Königlichen Staatsregierung allen Volksschulen die Anschaffung der Weiß'schen Zeichnungsschule durch die Kreisregierungen anempfohlen wurde, so fehlt dieses treffliche und wohlfeile Werk noch in vielen Schulen, weßwegen wir beim Beginn des Schuljahres die Herren Schul-Inspektoren darauf aufmerksam machen und sie höflich ersuchen, die Gemeinden zur Anschaffung dieser Vorlegblätter zu veranlassen. Gewiß wird keine Gemeinde die geringen Kosten scheuen, ihren Lehrern das Mittel an die Hand zu geben, den Schülern einen gründlichen Unterricht in dieser für das Leben so ungemein nützlichen Fertigkeit ertheilen zu können. Die Weißsche Zeichnungsschule besteht aus folgenden Heften, jedes zu 30 Blätter à 54 kr.:

Elementarzeichnen 1. 2. 3s.
Linearzeichnen 1. 2. 3s.
Ornamentenzeichnen 1. 2s.
Figurenzeichnen 1. 2. 3s.
Landschaftszeichnen 1. 2s.
Blumenzeichnen 1. 2s.

Besonders empfohlen wurden die Hefte der Elementar-, Linear- und Ornamentenzeichnung, und um für letztere die möglichst reichste Sammlung darzubieten, hat Herr Weiß außer obigen 2 Heften noch 3 weitere Hefte unter dem Titel:

Elemente der Ornamenten jedes zu 24 Blätter à 54 kr.

herausgegeben. Die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth, G. A. Grau in Hof und Georg Grau in Wunsiedel haben alle diese Hefte vorräthig und können jede Bestellung prompt effektuiren.

Tob. Dannheimer, Verleger.

(Gefundenes.) Am 20sten d. Mts. fand ich in der Opernstraße ein Portrait à Miniature mit einem schwarzen hölzernen Rahmen und einem zirkelrunden Ring von Bronce, auf welchem zur Seite des Gemäldes der Name des Malers Hardan steht. Der Eigenthümer kann es gegen die Einrückungs-Gebühren auf dem Stadtvogtsgütlein bei mir erhalten. Adam Himsel.

Montag den 2. Januar 1837 Nachmittags 2 Uhr werden im Hause des Schreinermeisters Zimmermann auf dem Markt E. Nr. 86 mehrere Mobilien, dann einiges Büttnergeschirr und klein gemachtes Holz, an die Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert.

Fremden-Anzeige.

Am 29. December.

Anker: HH. Kapnist, Kaiserl. Russ. Oberst v. Poltova. Will, Kfm. v. Schweinfurt. Baron v. Aufsees, Gutsb. v. Aufsees. Bisani, Landrichter v. Naila. Lucia u. Amalia Pasquati, Gutsbesitzerinnen v. Venedig. — Sonne: HH. Kflte. Disteli v. Bingen, Flubach v. Neuchatel, Blanckert v. Augsburg. v. Ammon, Dekan v. Culmbach. — Traube: Hr. Sauerzopf, Postkondukteur v. München. Herold, Steindruckersgattin v. Donauwörth. — Krone: HH. Maurermeister Feilner v. Altenkundstadt, Müller v. Weisenbrun, Leuß v. Vogtendorf. Wich, Priv. v. Ipsheim. — Löwe: HH. Schilling, Fabr.; Träger, Lebküchner; Kellermann, Praktikant; Burgmann, Tanzlehrer v. Culmbach. Friedmann, Kaufm. v. Burgkundstadt. — S. Roß: HH. Winter, Fabr. v. Nördlingen. Meyer, Goldarbeiter v. Ansbach. Dürr, Priv. v. Amberg. — R. Roß: Hr. Fischer, Oek. v. Danndorf. — W. Lamm: Hr. Hoffmann, Ödlem. v. Auerbach. — R. Ochs: Hr. Pelster, Metzger v. Frexahorn. Zeilmann u. Daschner, Bauernweiber v. Breitenlösau. — Schlenck: Hr. Buckreis, Drechslermstr. v. Bamberg. — König: HH. Hain, Flößer v. Cronach. Döring, Metzger v. Leugast. — Zimmermann: HH. Ödlelte. Weiß v. Burgkundstadt, Striefer v. Saugendorf. Stricker, Handelsfrau v. Drussendorf. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur Carl Burger.